№ 97. Sonnabend, den 27. April 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Der nämliche Umstand, welcher die Redaction dieses Blattes, bereits wenige Wochen nach dessen verändertem Erscheinen, zu einer Erweiterung desselben durch Hinzufügen einer Extra-Beilage veranlaßt, macht es ihr auch heute wieder zur Nothwendigkeit, durch Veränderung des bisherigen Formates in das vorliegende größere, den zu ihrer Verfügung stehenden Raum zu erweitern. So allein möchte es ihr möglich werden, allen Anforderungen ihres immer mehr zunehmenden Leserkreises gerecht zu werden. Die Redaction hofft um so mehr hierbei auf allseitige Zustimmung, da sowohl das Programm des Blattes wie auch der Preis desselben unverändert dieselben bleiben.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bereits in Nr. 57 d. Bl. haben wir, bei Gelegenheit der Erwähnung einer von dem „Verein von Freunden der Erdkunde" in Leipzig gestellten Preisaufgabe, auf die weitreichende Bedeutung der deutschen Einwanderung in unsere Ostseeprovinzen hingewiesen. Von welcher Wichtigkeit dieser Gegenstand an sich und wie zeitgemäß insbesondere eine sachgemäße Behandlung desselben wäre, wurde bald darauf auch in einem Artikel der Rigaschen Zeitung (Nr. 64) nachgewiesen, der in ziemlich eingehender Behandlung die hier einschlagenden Verhältnisse besprach. Auch dieser bestätigte, wie dies schon früher von uns aus geschehen war, daß die Frage der deutschen Einwanderung ein Gegenstand wäre, dessen politische und materielle Bedeutung keineswegs unterschätzt werden dürfe, zumal sich für denselben auch die praktischen Volksfreunde in Deutschland aufs Lebhafteste interessiren. Insbesondere aber hob die „R. Z." damals hervor, daß die Einwanderung deutscher Arbeiter, wenn sie in Schwung kommen solle, aufhören müsse, lediglich Privatsache Einzelner zu sein, daß vielmehr dreierlei geschehen müsse, damit dieselbe dem Bereich der Zufälligkeit und des guten oder üblen Willens der einzelnen Interessenten entzogen werde:

1) müsse die deutsche Einwanderung in die Ostseeprovinzen eine öffentliche, obrigkeitlich überwachte Angelegenheit werden, deren sich die Autoritäten annehmen müßten; 2) müsse den deutschen Regierungen, wie den politisch maßgebenden Autoritäten ein Einblick in die Baltischen Verhältnisse gegeben werden, durch den sie in die Möglichkeit versetzt würden, die Auswanderungslustigen vor phantastischen Illusionen, wie vor ungereimten Befürchtungen in gleicher Weise zu schützen; 3) endlich müßten den deutschen Einwanderern Rechtsgarantien geschaffen werden, die ihren verfeinerten Ansprüchen auf Rechtsschutz Rechnung tragen. — Aus den hier aufgestellten Forderungen resp. Bedingungen, die allerdings erfüllt werden müßten, soll anders die deutsche Einwanderung die gewünschten Dimensionen annehmen, werden aber auch Jedem die großen Schwierigkeiten einleuchten, welche die in Rede stehende Angelegenheit darbietet. Um so größere Genugthuung wird daher Jeder empfinden, zu erfahren, daß dieselbe von einer Seite in die Hand genommen, von der eine sachgemäße Behandlung und eingehende Prüfung der entgegenstehenden Schwierigkeiten wohl zu erwarten steht.

Die K. Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät hat nämlich bereits d. d. 23. Febr. c. an die Besitzer aller derjenigen Güter Livlands, auf welchen deutsche Arbeiter beschäftigt gewesen, eine Zuschrift gerichtet, durch welche dieselben um Auskunft über die mit den deutschen Arbeitern gemachten Erfahrungen ersucht werden. Namentlich aber wird gebeten: 1) um eine Abschrift des mit den Einwanderern geschlossenen Contractes, um aus demselben die Bedingungen der Uebereinkunft, bei welcher oft scheinbar unbedeutende Punkte schwer ins Gewicht fallen, genau erfahren zu können; 2) ob die deutschen Einwanderer das Erwartete an täglichem Tagewerk leisteten, und, wo möglich, wie viel von denjenigen hauptsächlichsten Arbeiten, welche sich in Zahlen fest ausdrücken lassen, täglich geleistet wurde; 3) ob die Arbeiter längere Zeit auf dem Gute geblieben sind, oder ob sie eine fluctuirende Zahl von ein- und austretenden Individuen bildeten; 4) ob das Betragen der Einwanderer ein befriedigendes war; 5) ob der Gesundheitszustand unter ihnen ein erwünschter war und ob namentlich Fälle von Brustentzündung und Schwindsucht vorgekommen; endlich 6) ob das contractlich Zugesicherte genügte, um den Einwanderern nicht nur die Existenz zu sichern, sondern ihnen auch die Mittel zur Abtragung ihrer Schulden (falls sie solche zur Herreise contrahirt hatten) oder zum Erwerb eines Sparpfennigs für Krankheit, Erziehung der Kinder u. s. w. zu bieten.

Eine eingehende Beantwortung der hier gestellten Fragen muß ohne Zweifel ein reiches Material zusammenbringen, aus dem die mit der Bearbeitung desselben Beauftragten die richtigen Grundsätze herauszufinden und einer künftigen „Gesetzgebung über die Einwanderung" den Weg zu bahnen vollständig in Stand gesetzt sein werden. Auch vernehmen wir, daß in der That der von der ökon. Soc. gestellten Bitte von vielen Seiten aufs Bereitwilligste bereits entsprochen worden ist und in einem der nächsten Hefte der von derselben herausgegebenen „Jahrbücher ꝛc." ein, die in Rede stehende Frage ausführlich behandelnder, Aufsatz enthalten sein wird. Solchergestalt wird der in diesem Sommer stattfindende Congreß der Baltischen Landwirthe auf Grund vielfach bereits verarbeiteter Erfahrungen in die Discussion auch dieser Frage eintreten können.

Mitau. Der „N. P. Z." wird von hier geschrieben: Der Großherzog von Hessen und bei Rhein hat unter dem 5. März d. J. die Gebrüder Ernst und Theodor Binger auf Klein-Dsen in Kurland in ihrer historisch erwiesenen Abstammung von der alten Edelherren von Bingen am Rhein anerkannt. Schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts erscheinen Mitglieder des Geschlechts als erzbischöfliche Voigte zu Bingen, eine Stellung, welche die Familie bis ins 14. Jahrhundert behauptete. Ihr festes Haus war die Burg Vautsburg (Voigtsburg), auf deren Trümmern Se. K. H. Prinz Friedrich von Preußen sein herrliches Schloß Rheinstein an einem der schönsten Punkte des Rheinlandes erbaut hat. Erst Peter Ernst von Bingen wendete sich um Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Ostpreußen und später nach Kurland, wo er und seine Nachkommen einfach „die Binger" genannt wurden, bis nun die oben genannten Urenkel in der ihnen zustehenden Adelsqualität und der Abstammung von den Edelherren von Bingen wiederum anerkannt worden sind.

Rußland und Polen. Aus der Zahl der vom „J. de St. P." mitgetheilten, in Angelegenheiten Polens gewechselten Depeschen, heben wir endlich noch die von der schwedischen Regierung an die Sr. Maj. des Kaisers gerichtete hervor, indem die anderen, insbesondere die der spanischen und italienischen Regierung sich nur innerhalb des unsern Lesern schon hinlänglich bekannten Ideenganges halten und nichts Neues darbieten.

1. Depesche des Grafen Manderström, schwedischen Ministers des Auswärtigen an den Baron Wedel-Jarlsberg in St. Petersburg.

Stockholm, 7. April.

Die Nachrichten, welche von dem Kriegsschauplatze in Polen eintreffen, scheinen festzustellen, daß trotz der Widersprüche und großen Entstellungen, von denen sie wimmeln, die Autorität des Kaisers wieder hergestellt werden wird und nur noch vereinzelte Haufen ihr Widerstand leisten. Den Insurgenten fehlt es an Waffen und Munition und es wird ihnen ohne Zweifel unmöglich sein, sich dieselben zu verschaffen. Bei dieser Lage der Dinge und indem wir uns ausschließlich auf das Interesse stützen, welches uns gebieterisch vorschreibt, alle unsere Kräfte aufzubieten, um eine Situation zu beseitigen, welche in ihren Folgen den Frieden Europas bedrohen könnte, und auf die Grundsätze der Menschlichkeit und Großmuth, von denen wir wissen, daß sie das Herz S. Maj. des Kaisers nur zu sehr erfüllen, um ihn nicht wünschen zu lassen, ein eklatantes Zeugniß für dieselben abzulegen, glauben wir unsre Vorstellungen mit denen der andern Staaten vereinigen zu müssen, welche sich aus demselben Grunde, als wir, berufen gefühlt, ihre Meinung auszusprechen, um das Blutvergießen zu beendigen und für Polen eine Lage herbeizuführen, welche den legitimen Bestrebungen der wohlmeinenden Männer dieses Landes, deren Zahl unstreitig um Vieles bedeutender ist, als die der andern, welche keine billige Reform befriedigen kann, mehr entsprechend wäre. Wir sind überzeugt, daß Worte der Gnade und des Vergessens, die Aussicht auf eine Regierungsform, welche eine weise Freiheit sichern könnte, hinreichen würden, um die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Wir werden es uns nicht erlauben, die Mittel zu spezialisiren, welche dahin führen könnten — in dieser Hinsicht haben Großbritannien und Frankreich bereits ihre Meinung ausgesprochen —, und wir halten uns für versichert, daß Seine Kaiserl. Majestät in seinen eigenen Eingebungen alles das finden wird, was am sichersten zu einem Ziele führen kann, welches doch auch einen Gegenstand seiner Wünsche bilden muß.

Sie werden sich, Herr Baron, in diesem Sinne in den Unterredungen aussprechen, welche Sie mit dem Fürsten Gortschakow haben werden, und er wird darin nur den Ausdruck des freundschaftlichen Interesses der Regierung des Königs finden.

Genehmigen Sie ꝛc. Gez. Manderstroem.

TRÜ Raamatukogu

2. Depesche des Fürsten Gortschakow an Herrn Daschkow, russ. Gesandten in Stockholm.

St. Petersburg, 14. April 1863.

Der schwedisch-norwegische Herr Minister hat mir eine Depesche des Herrn Grafen v. Manderstroem in Betreff der Sorge, welche die gegenwärtige Lage Polens dem Stockholmer Hofe einflößt, und des Einflusses, welchen sie auf die Ruhe Europas üben könnte, vorgelesen.

Graf von Manderstroem hat den Empfindungen, die unseren erhabenen Herrn beseelen, Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn er die Ueberzeugung ausspricht, daß Seine Majestät in Seinen eigenen Eingebungen die Worte der Gnade und die Mittel zur Eröffnung der Aussicht auf solche Fortschritte finden würde, welche dem Blutvergießen ein Ende zu machen und Ordnung und Ruhe in dem Königreiche wieder herzustellen vermöchten.

Das Kaiserliche Manifest vom 31. März bezeugt es, daß die Sorge des Kaisers schon in dieser Richtung thätig war.

Man darf indessen nicht verkennen, daß die Aufregung aus den beständigen Aufreizungen von Außen her ihre hauptsächlichste Nahrung zieht. Wir haben die Kabinette, welche uns Mittheilungen gemacht, die denen des schwedisch-norwegischen Herrn Ministers analog waren, hierauf aufmerksam gemacht. Sie werden beiliegend die Abschriften derselben mit den auf Befehl S. M. des Kaisers darauf ertheilten Antworten finden. In dem Wunsche, den Werth, welchen wir auf die Fortdauer der Vertrauensbeziehungen zu dem Stockholmer Hofe legen, zu konstatiren, ermächtigt Sie Seine Majestät die Depesche mit ihren Beilagen dem Herrn Grafen v. Manderstroem mitzutheilen.

Empfangen Sie ꝛc. Gez.: Gortschakow.

— S. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß Frauenzimmer nur standrechtlich abgeurtheilt und bestraft werden sollen, wenn sie gleichzeitig mit Männern vor das Kriegsgericht gestellt werden; in allen anderen Fällen, wo Frauenzimmer ohne Mitschuld der Männer sich so vergangen haben, daß sie kriegsrechtlich abgeurtheilt werden müßten, sollen sie direkt den Criminalgerichtshöfen überwiesen und von diesen abgeurtheilt werden.

Wilna, 23. April. Der Obrist Timofejeff hat mit zwei Komp. des Pawlowschen Garde-Rgts. eine Bande Insurgenten, die der Schaar des (bereits gefallenen) Narbut angehört hatten, vollständig geschlagen. Die Bande hat unter Anderen 100 Todte und ebenso viele Verwundete verloren, die größtentheils Edelleute waren. Wir haben den Insurgenten eine Fahne, viele Waffen, Pulver, Blei, Kleidungsstücke und Vorräthe abgenommen. Auf unserer Seite waren blos zwei, unter diesen ein schwer Verwundeter.

— Wie man der „Bres. Ztg." meldet, hat Rochebrun, der bekanntlich in Begleitung vieler Ausländer in Polen wieder angelangt ist, einige vierpfündige gezogen Gußstahl-Geschütze (nebst dazu gehöriger Bedienung) mitgebracht. Die Geschütze sollen so leicht sein, daß zwei Mann sie ganz bequem handhaben können.

— Der „K. Z." wird geschrieben, daß die bessarabisch-moldauische Grenze von den Russen stark besetzt und die Grenzcontrole sehr verschärft worden sei.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai (22. April). Das Wesentlichste des in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Verhandelten haben wir bereits in unserer gestrigen Nr. berichtet. Wir fügen dem hinzu, daß in derselben Sitzung der Abg. Virchow seine neuliche Interpellation (S. Nr. 95 d. Bl.) als Antrag einbrachte und für denselben ausreichende Unterstützung fand, derselbe demgemäß der Geschäftsordnungscommission überwiesen wurde.

— Zu den Verhandlungen der Kommission wegen der Kartellkonvention ist nachträglich noch zu erwähnen, daß gestern der Ministerpräsident auf ein letztes Einladungsschreiben des Vorsitzenden v. Bonin eine Betheiligung an der Kommissionsberathung förmlich abgelehnt hat.

— In der Fraktionsberathung vom Sonnabend, 2. Mai (20. April), hat das linke Centrum mit allen gegen eine Stimme (v. Carlowitz) beschlossen, die Militärvorlage auf Grundlage der Forckenbeck'schen Vorschläge zu amendiren. Hiernach ist nicht mehr zweifelhaft, daß die Kammermajorität sich für diese Form der Behandlung entscheiden wird, wenn auch unter gewissen Modifikationen der Kommissionsanträge.

— Der Ausschuß für die Danzig Neufahrwasser-Bahn hat am Sonnabend definitiv mit 21 gegen 3 Stimmen die Entnehmung der erforderlichen Summe aus dem Staatsschatz beschlossen. Die Regierung erblickt darin fortdauernd eine Ablehnung.

— Aus dem neuesten Englischen Blaubuch (S. England) geben wir nachfolgend den Bericht des Sir A. Buchanan, englischen Botschafters in Berlin, über seine Bemühungen, Preußen zum Anschluß an die letzte diplomatische Intervention in St. Petersburg zu bewegen. Der englische Botschafter berichtet über seine desfallsigen Bemühungen in einer Depesche vom 14. (2.) März:

„Herr von Bismarck theilte mir mit, er habe in Erwiderung auf Ew. Lordschaft Note keine weitere Mittheilung dem Grafen Bernstorff zukommen lassen, und was er in Bezug auf die Stellung Preußens gegen Polen und die gefährliche Nachbarschaft, die aus einem unabhängigen polnischen Staate für Preußen erwachsen müsse, gegen mich geäußert habe, hätte mich überzeugen sollen, daß die preußische Regierung Rußland nicht drängen könne, Maßregeln zu ergreifen, deren unvermeidliche Tendenz darin bestehen würde, die Nationalität Polens wieder herzustellen, und welche Preußen nöthigen würden, sein Heer um 100,000 Mann zu vermehren. Er bemerkte, die von Ihrer Maj. Regierung dem Kaiser von Rußland empfohlenen Zugeständnisse würden dessen polnische Unterthanen nicht befriedigen, und was sie jetzt erhielten, würde als Mittel gebraucht werden, um später zur Unabhängigkeit zu gelangen und die Losreißung ihrer polnischen Provinzen von Rußland, Oesterreich und Preußen anzustreben. Ihrer Majestät Regierung könne somit nicht erwarten, daß Preußen sich Maßregeln anschließe, welche seiner Meinung nach zu einem solchen Resultate führen würden".

— Wie die „Südd. Ztg." meldet, hat Preußen am 24. April an die deutschen Regierungen ausdrücklich das Ersuchen gerichtet, der Einladung Frankreichs und Englands nicht zu folgen, und auch Oesterreich soll in gleichem Sinne zu wirken gesucht haben.

— Die „Ostsee-Z.", deren posener Berichterstatter sehr geringe Sympathien für die Polen zeigen, macht bei Gelegenheit der vielen Haussuchungen und Verhaftungen in Posen folgende Bemerkung: „Wie von eingeweihten Polen mit Bestimmtheit versichert wird, hat die in der Provinz Posen nach dem Vorbilde des Königreiches Polen in hierarchischer Abstufung durchgeführte nationale Organisation lediglich den Zweck, den Aufstand im Königreiche Polen durch Beschaffung von Mannschaften, Geld, Waffen und anderen Kriegsbedürfnissen möglichst zu unterstützen; ein Unternehmen gegen Preußen werde durchaus nicht beabsichtigt. Wir haben um so mehr Grund, dieser Versicherung Glauben zu schenken, als sie auch von der polnischen Tagespresse einstimmig wiederholt wird.

— Graf Sedlnitzky, ehemals Fürstbischof von Breslau, jetzt 76 Jahre alt, hat sich, wie der „Publicist" meldet, an einem der letzten Sonntage in der Werder'schen Kirche von dem Consistorialrath Stahn das Abendmahl nach evangelischem Ritus reichen lassen. Der Vorgang macht begreiflich Aufsehen. — Die am Sonnabend, resp. Freitag Abends, in Beschlag genommene Nr. 49 der „Tribüne" und der Nr. 96 der „Berl. Reform" ist gestern von der kgl. Staatsanwaltschaft wieder freigegeben worden. — Der Redacteur der „Volks-Zeitung", Holdheim, wurde gestern in zweiter Instanz vom Kammergericht wegen eines in Nr. 216 der Zeitung vom vorigen Jahr enthaltenen Leitartikels, nachdem er in erster Instanz freigesprochen war, zu 50 Thlrn. Geld oder 4 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Nach dem „Dziennik pozn." hat der Ober-Präsident Horn auf das Vorstellen einiger Polen gestattet, daß die in Folge der an der Grenze stattfindenden Kämpfe verwundeten Insurgenten diesseit der Grenze in Privatlazarethen zu ihrer ärztlichen Behandlung untergebracht werden dürfen.

Magdeburg, 28. (17.) April. Gestern fand hier eine große, von mehr als 1200 Personen besuchte Arbeiter-Versammlung Statt, welche der Arbeiter-Bildungsverein berufen hatte. Die Redner erklärten sich sämmtlich gegen Lassalle's Grundsätze.

Trier. Aus dem Landkreise Trier wird den ultramontanen „Kölnischen Blättern" geschrieben: In unserem Kreise warten mehrere Schulstellen, die nicht einmal ein jährliches Einkommen von 100 Thlrn. haben, schon seit dem 1. Januar 1862 auf den längst versprochenen Staatszuschuß von 37 Thlrn. jährlich — die betreffenden Gemeinden können nämlich in ihrer übergroßen Armuth nichts leisten —, aber vergeblich, „weil die Budgets von 1862 und 1863 von der Kammer noch nicht genehmigt sind." Nun ist aber, trotzdem, daß das Budget nicht genehmigt ist, die neue Kriegsschule in Engers, welche viele Tausende von Thalern kostet, hergerichtet und soll nächstens bezogen werden.

Frankfurt a. M., 29. (17.) April. Vom Militär-Ausschuß der Bundesversammlung ist für den Sommer und Herbst dieses Jahrs eine Musterung des gesammten Bundesheers zu noch näher festzustellenden Zeiten beantragt. Für jeden der zehn durch die Eintheilung in zehn Bundesarmeecorps von selbst gegebenen Musterungsbezirke werden nach dem aufgestellten Schema, und zwar demjenigen von 1853, drei, und, falls eine der betreffenden Regierungen verzichten sollte, zwei Musterungsgenerale ernannt; für die Reserve-Infanterie-Division gleichfalls drei, je einer für eine Zahl von Contingenten derselben. Die Contingente von Oesterreich (erstes, zweites und drittes Armeecorps) sollen nach dem Musterungsschema durch Preußen, Sachsen und Hannover; Preußen (viertes, fünftes und sechstes Armeecorps) durch Oesterreich, Bayern und Württemberg, Bayern (siebentes Armeecorps) durch Oesterreich, Sachsen und Großherzogthum Hessen gemustert werden.

⊙ Karlsruhe, 2. Mai (20. April). Nachdem die Mehrzahl der deutschen Kabinette Anfangs nicht übel Lust gezeigt hatte, den jüngsten dänischen Staatsstreich zu ignoriren, haben sie neuerdings unterm Druck der öffentlichen Meinung eine etwas energischere Haltung angenommen, an der freilich noch sehr viel fehlt, um correct genannt werden zu können. Preußen und Oesterreich haben sich darauf beschränkt, einen matten, nichtssagenden Protest gegen den Gewaltact der dänischen Regierung zu erheben. Hannover beantragt, diesen Gewaltact im Interesse der Verträge von 1851 und 1852, an die wir in Deutschland nicht denken können, ohne schamroth zu werden, für ungültig zu erklären. Die anderen Regierungen haben sich noch nicht endgültig über die Sachen ausgesprochen, doch läßt sich annehmen, daß sie, ihrer Mehrzahl nach, dem hannoverschen Antrage zustimmen werden. Auf den richtigen Standpunkt dieser Sache hat sich bis jetzt nur eine Regierung gestellt und das ist die Badische. In der Sit-

zung vom 24. (12.) April c. beantwortete Roggenbach die vortrefflich motivirte Interpellation Häusser's: „was die Regierung in der Schleswig-Holsteinischen Sache zu thun gedenke?" dahin, daß Baden, soviel an ihm, thun werde um den Hezogthümern zur Wiedererlangung ihres alten Rechts, wie es durch den Bundesbeschluß vom 17. Septbr. 1846 gewahrt wird, zu verhelfen. Das londoner Protokoll vom 8. Mai 1852, sowie die ihnen vorangehenden Verträge von 1850 und 51, seien vom Deutschen Bunde niemals anerkannt worden und lege ihnen die Badische Regierung keinerlei Rechtskraft bei. — Diese Haltung Roggenbach's, welche unter deutschen Ministern beispiellos ist, hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Ueberall im Lande werden Versammlungen des Nationalvereins vorbereitet, welche die Politik der Regierung auf's Kräftigste unterstützen werden. Hier soll eine am 6. Mai (24. April) stattfinden. Ueber ihren Verlauf werde ich berichten.

München, 30. (18.) April. Nach dem „Fr. J." stellt sich das Ergebniß der Abgeordnetenwahlen in Baiern im Allgemeinen so, daß in der Pfalz unter sämmtlichen Gewählten nur Ein Reaktionär sich befindet und im eigentlichen Baiern die Großdeutschen die überwiegende Mehrheit erhalten haben. In der Handelsvertragsfrage werden die Pfälzer Abgeordneten sicherlich fast einstimmig mit den Abgeordneten der Fortschrittspartei gehen; sie ist auch die einzige praktische Frage, welche zunächst neben der schleswig-holsteinischen vorliegt. In dieser letzteren aber wird wohl die ganze baierische Kammer übereinstimmen.

— (N. Z.) Die Angelegenheit des Professors der Philosophie an der hiesigen Universität, Frohschammer, gewinnt, wie der „Magd. Z." geschrieben wird, mehr und mehr Bedeutung, da die Nuntiatur darauf dringt, daß er wegen Widerspenstigkeit gegen den h. apostolischen Stuhl von seinem Amte suspendirt, d. h. ex officio ihm die Erlaubniß zum Halten von Vorlesungen entzogen werde. Das Kultusministerium verweist auf die Gesetze und die Verfassung und schützt den häretischen Professor, während die jesuitische Clique Unterwerfung und Abbitte oder Strafe durch den Universitätssenat verlangt, der sich aber für inkompetent erklärt. Frohschammer, ein harmloser katholischer Gelehrter, der nichts weniger als Kantische oder gar Hegel'sche Lehren dem Stamme der allein selig machenden Kirche inokuliren will, ist den Jesuiten schon längst ein Dorn im Auge, eben so wie auch die katholisch-theologische Fakultät zu Tübingen, welche auch das römische Dogma nicht als Maßstab für die Forschungen christlicher Wahrheit gelten lassen will.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai (19. April.) Beachtenswerth ist der Eifer, mit dem die hiesige Regierung wiederholt durch ihre offiziösen Organe versichern läßt, daß „die kaiserlichen Behörden auf das Eifrigste bestrebt sind, dem polnischen Aufstande jeden Succurs von Seite des österreichischen Gebietes abzuschneiden, um so die unparteiische Haltung der österreichischen Regierung auf das Strengste zu bewahren." Als Erfolge dieser Vorsichtsmaßregeln hebt die „General-Korrespondenz" heute eine Anzahl Fälle hervor.

Großbritannien.

London, 2. Mai (20. April). Die englische Regierung hat dem Parlament eine umfangreiche Sammlung der die polnische Frage betreffenden Aktenstücke (polnisches Blaubuch) mitgetheilt. Sie beginnt mit den Mittheilungen des englischen Gesandten in Petersburg und des Konsuls in Warschau über die Rekrutirungsmaßregeln, deren Ausführung und muthmaßliche Folgen. Es folgen dann die Aktenstücke, welche sich auf die preußische Konvention beziehen, und die Verhandlungen über die diplomatische Intervention der drei Mächte in Petersburg, welche mit der Absendung der Depeschen vom 10. und 12. April endeten. Aus der neuesten Zeit ist besonders eine Depesche des Grafen Russell vom 24. April bemerkenswerth, welche dem russischen Amnestiemanifest jede Bedingung des Erfolges abspricht.

— Bekanntlich dauerte es geraume Zeit, bevor die drei Mächte über die Methode ihrer in Petersburg zu machenden Vorstellungen einig werden konnten, ob die Noten identisch sein oder gleichzeitig abgeschickt werden sollten u. s. w. Die russische Diplomatie war auf den Ausgang dieser Verhandlungen zwischen London, Paris und Wien begreiflicher Weise nicht wenig gespannt, und der russische Botschafter in London Baron Brunnow suchte, um wo möglich Näheres zu erfahren, eine Unterredung mit Lord Russell. Aus dem Bericht, welchen der letztere darüber an Lord Napier, den englischen Botschafter in Petersburg sandte, theilen wir aus dem Blaubuche Folgendes mit:

. . . . . Baron Brunnow richtete über den Charakter der in Petersburg zu machenden Vorstellungen einige Fragen an mich, und als ich ihm sagte, daß die Depesche von Ihrer Majestät Regierung sich hauptsächlich auf die Nichtbeobachtung der wiener Tractats-Bestimmungen stütze, erklärte er sich einiger Maßen befriedigt, daß wir unsere Forderungen noch immer auf die Basis jener Tractate gründeten. Eine Frage aber — bemerkte er — glaube er zu stellen berechtigt zu sein: ob nämlich die Mittheilung, welche Ihrer Majestät Regierung in Petersburg zu machen im Begriffe stehe, friedlicher Natur sei. Ich erwiederte, das sei sie; aber da ich ihn nicht irre führen wollte, mußte ich ihm über diesen Punct mehr sagen. Ihrer Majestät Regierung hat keine anderen als friedliche Absichten, am allerwenigsten habe sie sich mit anderen Mächten zu anderen als friedlichen Zwecken geeinigt. Aber die Lage könnte sich möglicher Weise verändern. Die jetzige Eröffnung von Ihrer Majestät Regierung könnte vielleicht, wie ihre vom 2. März datirte Vorstellung, durch die kaiserliche Regierung verworfen werden. Der Aufstand in Polen könnte möglicher Weise anhalten und größere Dimensionen annehmen, die Grausamkeiten von beiden Seiten könnten sich steigern und über einen größeren Theil des Landes verbreiten. Und wenn unter solchen Verhältnissen der Kaiser von Rußland keine versöhnlichen Schritte thun würde, dann dürften ganz ungeahnte Gefahren und Verwicklungen entstehen. Darauf bemerkte Baron Brunnow, er könne unsere frühere Note keine Eröffnung nennen. Die Absichten des Kaisers für Polen seien die gütigsten und wohlwollendsten; aber es seien Projecte auf dem Tapet, die Karte von Europa zu ändern. In diesen Projecten sei die Rede von Entschädigungen für Rußland. Rußland aber gehe auf keinen dieser Vorschläge ein, wolle keine Entschädigung, halte sich an die bestehenden Territorial-Arrangements Europa's, und er (Baron Brunnow) hoffe zuversichtlich, daß England ein Gleiches thun werde. Das ist — so antwortete ich — in der That der Wunsch der britischen Regierung. Aber Rußland selber sei in einzelnen Fällen thätig gewesen, Gebietsänderungen vorzuschlagen und auszuführen. Ich erwarte jedoch mit Zuversicht, daß der Kaiser von Rußland im vorliegenden Falle durch Bewilligung einer Amnestie für alle jene, welche die Waffen niederlegen wollen, und durch Gewährung freier Institutionen an Polen der Insurrection ein Ende machen werde.

Frankreich.

Paris, 2. Mai (20. April). Gegen die Behauptung der wiener „Presse", Frankreich und England hätten ohne Wissen Oesterreichs noch eine zweite Note nach St. Petersburg abgefertigt, um die Amnestie ausdrücklich für ungenügend zu erklären, sagt die „France" heute, die Sache verhalte sich so: „Eine zweite Note ist durch die Cabinette Frankreichs und Englands nicht an den Hof von Petersburg expedirt worden, sondern nur mündliche Vorstellungen in Bezug auf die Amnestie. Die Botschafter der Westmächte sind angewiesen worden, zu erklären, daß die Amnestie nicht als eine definitive Lösung betrachtet werden könne, und haben in ihren besonderen Besprechungen mit dem Fürsten Gortschakow die Ansichten ihrer Regierungen über diesen Punkt kundgegeben, aber ohne irgend eine geschriebene Mittheilung. Oesterreich hat sich in demselben Sinne noch nicht geäußert; wahrscheinlich deshalb, weil es augenblicklich in Petersburg nur durch einen ersten Gesandtschafts-Sekretär vertreten ist; überdies war auch, wie man uns versichert, den Botschaftern der Westmächte die Entscheidung über den passenden Augenblick überlassen, in welchem sie sich über die Amnestie mit dem Petersburger Cabinette würden besprechen können." Die Annahme, daß die Westmächte hätten hinter dem Rücken Oesterreichs handeln wollen, erklärt die „France" für durchaus unzulässig.

— Die Conferenz der Großmächte, welche über den griechischen Königsthron Beschluß fassen wollen, wird, wie die „France" sagt, am 25. Mai in London Statt finden.

— Aus Petersburg schreibt man der „France", daß die Frist, welche das Amnestie-Decret für das Niederlegen der Waffen den Polen gestellt hat, am 13. Mai abläuft; man wisse noch nicht, ob die Frist noch verlängert und ob ein neues und umfassenderes Amnestie-Decret, wie es alle Rußland befreundeten Mächte wünschen, werde erlassen werden.

Italien.

Turin, 1. Mai (19. April.) In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses bekämpfte der Justiz-Minister den auf den Priester-Eid bezüglichen Gesetzentwurf des Paters Passaglia im Namen der Freiheit. Der Staat, sagte er, sei stark genug, um den von den Clericalen gegen die italienische Einheit gerichteten Krieg nicht zu fürchten. Die bestehenden Gesetze reichten aus und jede weitere Beschränkung sei nutzlos. Passaglia zog hierauf seine Vorlage zurück.

Niederlande.

Haag, 1. Mai (19. April). (K. Z.) Unsere erste Kammer hat gestern zum dritten Male den Entwurf eines Zehnt-Ablösungsgesetzes mit 25 gegen 13 Stimmen verworfen; der Landbau wird also künftighin noch unter dem Drucke des Zehnten zu leiden haben. Die Zweite Kammer hatte den Entwurf mit großer Mehrheit angenommen. Es besteht also zwischen unseren gesetzgebenden Factoren eine grundsätzliche Meinungs-Verschiedenheit, die schwerlich wird gehoben werden, weil die Wahlen zur Ersten Kammer in den Händen der Provincial-Staaten beruhen, die nicht aufgelöst werden können. Der Gesetzentwurf zur Regulirung des Unterrichts in den Mittelschulen wird jetzt in der Ersten Kammer berathen.

Neueste Nachrichten.

London, 6. Mai (24. April). Nachrichten aus New-York vom 25. April melden, daß der Schatzsekretär Mr. Chase aus Washington in dieser Stadt angekommen war, um eine neue Anleihe abzuschließen. — Der Briefbeutel, welchen das Schiff „Peterhoff" führte, ist, ohne geöffnet zu sein, zurückgegeben. Die vor Vicksburg vereinigten unionistischen Kanonenschaluppen haben die feindlichen Batterien bei Warrenton zerstört.

Paris, 5. Mai (23. April). Man hat über Havana Nachrichten aus Vera-Cruz vom 5. April. General Berthier hatte Commonfort geschlagen, als er Puebla zu Hülfe eilte. General Ortega, der den Platz vertheidigt, bot Capitulation an, allein General Forey forderte Uebergabe auf Gnade und Ungnade. Darauf versuchte Ortega sich auf Mexiko zurückzuziehen, indem er die französischen Linien durchbrechen wollte. Er wurde jedoch zurückgeworfen und ist nach Puebla zurückgegangen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. April 1863. Nr. 225.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 27. Mai c. Vormittags 10 Uhr auf dem Gute Cabbina in der dortigen Maschinenfabrik verschiedenes zur Concursmasse des gewesenen Fabrikdirectors Herrn Moritz Gruhl gehöriges Eisenwerk und landwirthschaftliche Maschinen auctionis lege gegen sofortige baare Zahlung werden öffentlich versteigert werden, womit zugleich die Anzeige verbunden wird, daß außer den daselbst vorhandenen vollständig fertigen Maschinen zu mehreren anderen die verschiedenen einzelnen Bestandtheile durch Sachverständige zusammengesucht worden sind, so daß bei den meisten derselben nur noch die Zusammenstellung der einzelnen Theile erforderlich ist, um die resp. Maschinen in ihrem Ganzen dem Gebrauche übergeben zu können.

Dorpat-Landgericht, am 15. April 1863.
Landrichter R. v. Oettingen.
Carl v. Riekhoff, 1. Secr.

Von der Estnischen Bezirks-Verwaltung der Allerhöchstverordneten Livländischen Bauer-Rentenbank wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Local derselben sich gegenwärtig im Graf O'Rourk'schen Hause in der Alexander-Straße (Eingang zum Hofe) befindet.

Dorpat, am 26. April 1863.
Ad mandatum: F. v. Forestier, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, wird in der **St. Johannis-Kirche** Sonntag den 5. Mai, Nachmittags 5 Uhr, das **Requiem von Mozart mit Orchesterbegleitung** ausgeführt werden. Generalprobe am Tage vorher um dieselbe Zeit.

Der Ertrag ist **zur Herstellung unseres projectirten „freien Arbeitshauses"** bestimmt. Zum Empfange der Beiträge, deren Minimum auf **50 Kop. S. à Person — für Kinder à 25 Kop. S.** — festgestellt ist, werden die Becken an den Kirchenthüren ausgestellt sein. Auch zur Generalprobe ist unter derselben Bedingung der Eintritt Jedem gestattet. Höhere Beiträge werden mit Dank angenommen. Texte à 10 Kopeken Silber sind in den Buchhandlungen zu haben.

Im Namen der Direction des Hülfs-Vereins:
Dr. **A. v. Oettingen.**

Florentiner Stroh-Hüte
neuester Façon und
St. Petersburger Moden
erhielt soeben und empfiehlt
A. H. Henningson.

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß bei mir verschiedene **Schlosserarbeiten**, als: Thürhängen, Fensterbeschläge, Schlösser, Bratöfen, Ofenthüren und Kaffeemühlen stets vorräthig sind. Schlossermeister **C. Kroeger,**
wohnh. im eigenen Hause, gegenüber der Universitäts-Kirche.

Herren- und Damen-Strohhüte
werden gewaschen und neu in Façon gesetzt im Hause Freymann (gegenüber dem Hause des Hrn. Buchdr. Laakmann) von der
Putzmacherin **J. Berg.**

Ein Knabe, der das **Barbiergeschäft** erlernen will, findet ein Unterkommen bei
J. L. Triebel.

Ein gutgesitteter Knabe, der das **Barbier- und Frisirgeschäft** erlernen will, kann sogleich in's Geschäft treten bei **W. Rehling.**

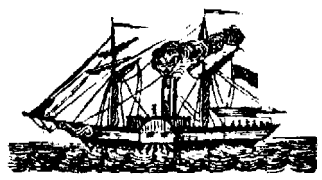
Eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern nebst Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist im v. Moller'schen (frühern Majewsky-schen) Hause bei der estnischen Kirche **zu vermiethen.** Ebendaselbst ist eine Wohnung von 2 Zimmern zu vergeben.

Eine große Auswahl
von **Damen-Prünell-Stiefeln, Herren-Gamaschen** u. **Kinder-Stiefeln** werden zu den billigsten Preisen unter Garantie der Dauerhaftigkeit verkauft vom
Schuhmacherm. **C. Mansdorf,**
wohnh. im Hause des Bäckerm. Frey.

Es steht ein gebrauchter aber wohlerhaltener **Flügel für 150 Rbl. S. zum Verkauf** im Sundgreenschen Hause bei der Johannis-Kirche, eine Treppe hoch.

Eine trockene, warme **Familienwohnung nebst Garten** ist für den Sommer oder auch jährlich vom 1. Mai ab im Treuerschen Hause in der Carlowaschen Straße zu haben.

Die erwarteten Sendungen
Damen-Kleider-Stoffe und Strohhüte
so wie **Bänder** und **Federn**
erhielt soeben das Magazin von ***Ludw. Oscar Fischer.***



Dampfschifffahrt
zwischen Dorpat und Pskow.

Das dem Handlungshause **G. E. Gendt & Comp.** in Narwa gehörende Passagier-Dampfschiff **„Narowa"** wird im Laufe der diesjährigen Navigations-Zeit regelmäßige Fahrten zwischen Dorpat u. Pskow machen, welche — vorbehältlich unvorherzusehender Abhaltungen u. Hindernisse — auf folgende Tage festgesetzt worden sind:

Von Dorpat: an jedem Mittwoch und Sonnabend.
Von Pskow: an jedem Montag und Donnerstag.

Die Abfahrt findet präcise um 6 Uhr Morgens statt, und zwar die erste am 1. Mai von Dorpat.

Die **Passage-Preise** sind: 5 Rubel S. à Person für die 1. Kajüte und deren Deck; 4 Rubel S. à Person für die 2. Kajüte und deren Deck.

An Reise-Effecten können unentgeltlich mitgeführt werden bis zum Gewicht von 80 Pfund. Für etwaiges Uebergewicht sind 2 Kopeken pr. Pfund zu entrichten.

Die Angelegenheiten des Dampfschiffes werden besorgt: in Dorpat durch Herrn **C. F. Silsky**, in Pskow durch Herrn **Robert Kartau.**

Spazierstöcke empfiehlt ***Gust. Dankert,*** am Markt.

Unterzeichneter erhielt soeben **eine große Partie**
Tapeten und Borden
aus den renommirtesten Fabriken, in den **neuesten** und **geschmackvollsten Mustern,** zum Preise von 10 Kop. bis 2 Rbl. pr. Rolle.

Die vorjährige Sendung wird zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Dorpat, den 24. April 1863. ***C. O. Johannsen.***

Sommer-Tricot,
Shlipse, Cravatten, Gentilhommes, Scarfs, Plaids,
Hemd-Einsätze, Unterkleider u. Socken (weiss und bunt)
empfiehlt das Magazin von ***Ludw. Oscar Fischer.***

Utensilien für Oelmaler
halten stets vorräthig **Ihle & Röschke.**

Hiemit die Anzeige, dass das bestellte
Insectenpulver
im Hause des Handschuhm. Herrn Biegel (Ritterstrasse) zu haben ist.

Armenier **Jaralianz,**
aus Kaukasien.

Echte Straussfedern,
weisse und schwarze, erhielt soeben
A. H. Henningson.

Zu verkaufen
mehrere **junge Pferde arabischer Abkunft** und ein Paar ältere Stuten — im Bruiningkschen Hause, beim Kutscher Louis.

Im ehem. Reutel'schen Hause ist eine **Wohnung** für den Sommer oder auch jährlich **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Rathsherr **A. Ehorn.**

Kais. Königl. Oesterreich.
Eisenbahn-Anlehen
vom Jahre 1858
von 42 Millionen Gulden Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 733mal 1000 Gulden ꝛc. ꝛc. Der geringste Gewinn ist 135 Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Juli 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3 Rubel, 6 Stück** per **15 Rubel,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Abreisende.
3. A. Herrmann, Sprachlehrer. — Rudolph Ahl, Töpfergesell.

(Beilage.)

№ 98. Montag, den 29. April 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „N. Post" enthält eine ausführliche Uebersicht über die Vertheilung der Immobiliensteuer für die zweite Hälfte dieses Jahres auf die Ortschaften von vierzig Gouvernements. Wir berichten im Allgemeinen daraus, daß der bei Weitem größte Betrag auf das Gouv. Petersburg fällt, und zwar die Summe von 176,690 Rbl. (auf die Stadt St. Petersburg 169,250 Rbl.); sodann folgen die Gouvernements: Moskau mit 95,350 R. (die Stadt Moskau mit 84,000 R.), Cherson mit 54,990 Rbl., Kiew mit 41,480 Rbl., Saratow mit 34,080 Rbl. u. s. w. Den kleinsten Betrag entrichtet das Gouvernement Olonez mit 2260 Rbl. Grundsteuer. Diese beträgt für Livland in Allem 24,570 Rbl. und vertheilt sich auf die einzelnen Städte: auf Riga mit 16,630, Dorpat mit 3110, Pernau mit 1510, Arensburg mit 760, Wenden mit 470, Fellin mit 540, Werro mit 340, Wolmar mit 290, Lemsal mit 270, Walk mit 530, Schlok mit 120 Rbl. — Die Städte Estlands entrichten an Grundsteuer die Summe von 6950 Rbl. und zwar Reval 6100, Hapsal 320, Wesenberg 280, Weissenstein 210, Baltischport 40 Rbl. — In Kurland beträgt die Grundsteuer 10,120 Rbl., von der Mitau 5158, Libau 1277, Tuckum 596, Goldingen 529, Hasenpoth 352 und Windau 338 Rbl. entrichten.

— (R. Z.) Die „Lettische St. Petersb. Ztg." vom 21. März enthält eine kurze durchsichtige Darstellung der Geschichte des Bauerlandverkaufs in Rujen, woselbst bekanntlich sämmtliche Bauerhöfe seit den 50er Jahren Eigenthum der Bauern geworden sind. Der Schöpfer des Bauergesetzbuchs von 1849, der unvergeßliche Baron Fölkersahm, hatte zuerst versucht, einzelne Höfe des ihm damals zugehörigen Gutes Rujen-Großhof zu veräußern, an dem Mißtrauen der Bauern aber ein unüberwindliches Hinderniß gefunden; erst dem nächsten Besitzer des genannten Gutes, dem Baron Gustav Krüdener, einem der verdientesten Anhänger der bäuerlichen Reform in Livland, gelang es, das Vertrauen der Bauern zu gewinnen und die Rujenschen Höfe zu dem Durchschnittspreis von 107½ Rbl. per Thaler zu verkaufen. In anschaulicher Weise referirt das Lettische Blatt über die Bedenken der Lettischen Wirthe und namentlich deren Weiber, die von der unerhörten, unglaubwürdigen Neuerung anfangs Nichts wissen wollten und meinten, man müsse sein Geld lieber vertrinken, als es dem Herrn abgeben; erst als Käufer aus fremden Gebieten sich einfanden, entschlossen die Rujenschen Wirthe sich zu einem Schritt, der ihren Wohlstand und ihr Gedeihen für immer befestigt hat. — Ein in der Nr. 11 desselben Blattes abgedruckter Artikel bespricht die ungünstige pecuniäre Lage der bäuerlichen Schulmeister, deren Stellung im vorigen Jahrhundert begründet worden sei und in Bezug auf die Nichts geschehe, um ihre Einkünfte dem Zeitbedürfniß gemäß zu erhöhen; während sie ihr Leben lang fremde Kinder unterrichteten, seien sie nur ausnahmsweise im Stande, für ihre eigene Nachkommenschaft etwas zu thun und ohne Aussicht auf ein sorgenfreies Alter. „Für 20 oder 30 Rbl.", heißt es a. a. O., „muß mancher Schulmeister die Kinder von 13 Gemeinden unterrichten und wo möglich noch aus eigenen Mitteln beisteuern, um Licht, Papier, Feder und Tinte zu beschaffen".

Riga, 25. April. Wir entnehmen den „Rig. Stdtbl.": Der 25. April ist heute, gleich dem 5. October v. J., in Riga der Zeuge einer mit allgemeiner Theilnahme begrüßten 50jährigen Amtsjubelfeier. Am 25. April 1813 trat der gegenwärtige Hr. Bürgermeister und Ritter Karl Groß nach beendetem Studium in Dorpat und zeitweiligem Aufenthalt in Reval seinen Dienst bei dem Rathe der Stadt Riga an. Zuerst Notär des Cassa-Collegiums, Secretär des Vogteigerichts, Secretär des Waisengerichts, seit 1834 Mitglied des Raths als Waisenherr, zeitweilig als Obervogt, fungirt derselbe gegenwärtig als erster Syndicus und Oberrichter im Rath, als Ober-Waisenherr, Consistorial-Präsident und Ober-Scholarch. Sohn des im Jahre 1796 als Prediger zu Kalzenau verstorbenen Erdmann Friedr. Groß, hatte der Jubilar seine Erziehung zunächst in den seiner Mutter Anna Gertrud, geb. Gericke, verwandten rigaschen Familienkreisen der Holländer und Schwarz erhalten und war dadurch schon früh mit den Banden der Liebe und Dankbarkeit an unsere Stadt gefesselt, die er durch sein gewissenhaftes und unermüdetes Streben für Förderung des Gemeinwohles in allen Wechselfällen einer 50jährigen Amtsführung bethätigt hat. — Möge er unserem Gemeinwesen noch lange in ungeschwächter Kraft und Rüstigkeit erhalten bleiben!

— In dem „Notizblatt des technischen Vereins in Riga" wird von dem Director des Baltischen Polytechnikums Dr. Rauck referirt, daß sich zu dem auf Beschluß der Bürgerschaft kleiner Gilde beim Polytechnikum eröffneten Cursus für Handwerker, der mit dem Ausgange des März geschlossen worden, sich im Ganzen 38 Schüler gemeldet hatten, von welchen sich etwa 25 durch regelmäßigen Besuch des Unterrichts, Eifer und Pünktlichkeit ganz besonders auszeichneten. Diese günstigen Resultate sind Veranlassung, daß im folgenden Herbst bei zunehmender Schülerzahl der Cursus erweitert, in mehrere Abtheilungen getheilt und mit größerem Lehrpersonal fortgeführt werden soll.

— Ueber den Betrieb der Gasanstalt in Riga berichten die „Rig. Stdtbl.", daß die Zahl der Consumenten des Gases von 215 mit 1300 Flammen am Ende des September vergangenen Jahres, auf 443 Consumenten mit 3192 Flammen am Ende März c. gewachsen sei. Was das Quantum des von Privaten consumirten Gases anbetrifft, betrug dasselbe im August und September 1862 462,200 Kubikfuß, und erreichte im December desselben Jahres, wie natürlich, die größte Höhe, nämlich die Zahl von 1,730,500 Kubikfuß. — Der Geldertrag des an die Privatconsumenten gelieferten Gases belief sich im August und September 1862 auf 1382 Rbl. 65 Kop. und im December desselben Jahres auf 5102 Rbl. 20 Kop. — Die öffentliche Beleuchtung Riga's wird in Allem durch 675 Laternen unterhalten, die sämmtlich von der Gasanstalt gespeist werden, von welchen 420 Laternen auf die Stadt selbst, 255 auf die Vorstädte kommen. Die Kosten für die Beleuchtung beliefen sich in dem Zeitraum vom 1. August bis zum 31. Dcbr. 1862 auf 8324 Rbl. 29 Kop. und vom 1. Jan. bis zum 1. Mai 1863 auf 6308 Rbl. 54 Kop., zusammen also auf 14,632 Rbl. 86 Kop.

— Mittelst Allerhöchsten Prikases im Kriegs-Ministerio vom 17. April c. ist der Adjutant des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland, Obrist-Lieutenant Mawros, für Auszeichnung im Dienst zum Obrist befördert worden mit Belassung im gegenwärtigen Amte und in der Armee-Kavallerie.

— Mittelst Prikases im Ministerio des Innern vom 12. April c. ist der beim Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland im Dienst stehende Dr. Kofffky als Kemmernscher Badearzt angestellt worden mit Belassung in seinem bisherigen Amte. (L. G.-Z.)

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat am 15. April folgendes Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht: Die bei dem Departement des Salz- und Bergwesens bestehenden zwei Abtheilungen für Salzwesen und die Tische für das Rechnungswesen dieser Branche werden mit dem Departement der Abgaben und Steuern vereinigt, und das bisherige Departement des Salz- und Bergwesens, dem alsdann nur das eigentliche Bergwerks- und Münzwesen verbleibt, erhält den Namen „Berg-Departement", wobei zugleich der Stab des Korps der Berg-Ingenieure und das Berg-Auditoriat aufgehoben und die von denselben verwalteten Geschäfte dem Bergdepartement übergeben werden.

Dann wird aus der ersten Abtheilung des Depart. der Abgaben und Steuern und aus der beim Depart. des Reichsschatzes befindlichen Verwaltung der Landessteuern ein neues Departement im Finanzministerium unter dem Namen „Depart. der direkten Steuern gebildet, welches die Kopfsteuern, die Landessteuern, das Revisionswesen und die Abgaben für die Handelsscheine verwaltet.

Das Departement der Abgaben und Steuern, welchem die Verwaltung der Getränke- und Salz-Steuer, die Stempel-, Kaufbriefs-, Kanzlei- und andere Gebühren verbleibt, nimmt den Namen „Depart. der indirekten Steuern" an.

Die Einrichtung der Abtheilungen und der Tische bleibt dem Ermessen des Finanzministers überlassen. Auch werden keine neuen Etats entworfen, und die den früheren Behörden zugewiesene Summe, nämlich 304,372 R. werden versuchsweise auf 2 Jahre dem Finanzminister zur Bestreitung der Ausgaben für den Unterhalt der neuen Departements zugewiesen. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 25. April. Eine Bande von 600 Mann Insurgenten, welche die Grenze, nahe bei Poromba, überschritten hatte, wurde am 23. April nahe bei Slavkowa, in dem Walde von Krbikowski geschlagen und zerstreut und ihr Anführer getödtet; wir machten 31 Gefangene, unter welchen sich 14 Franzosen und Italiener befinden.

In dem Gouvernement Plock hat der Obrist Walujeff die Insurgentenbande Kolbe's in den Wäldern von Rumocki und Odzczimowski geschlagen. Kolbe selbst fiel. Wir bemächtigten uns des Lagers der Insurgenten, einer Fahne u. s. w. Auf unserer Seite ist ein Mann getödtet und einer leicht verwundet worden.

— Ueber das 24. (12.) April bei Jozefow, in der Nähe der polnischen Grenze im Lublinschen, stattgefundenen Gefecht, in Folge

dessen Lelewel's Korps zersprengt wurde, erhält die „Ostd. P." von Augenzeugen nachstehende Details:

Freitag kampirte die Lelewelsche Abtheilung, blos 260 Mann stark, in der Nähe von Jozefow. Eine Kavalleriepatrouille wurde zur Rekognoszirung der Gegend und behufs Ausspähung der Stellung der Russen ausgesendet. Sie brachte die Nachricht, letztere stünden in bedeutender Stärke in dem nur zwei Werste entfernten Boronce. Man kann sich die Bestürzung im polnischen Lager denken. Die russischen Truppen bestanden aus zwei Bataillonen Infanterie, zwei Dragonerschwadronen, sechs Geschützen, einer Kosackensotnie und 200 finnländischen Jägern. Diese Russenkolonne war ausgesendet, um Lelewel zu erdrücken und jene Gegenden von seinen Schaaren zu säubern. Der Plan gelang. Nach Eingang obiger Schreckensnachricht wurden im polnischen Lager die Vedetten eingezogen, die Lagerfeuer ausgelöscht und die Aufständischen setzten sich, die Waffen in der Hand, in Marschbereitschaft. Lelewel wollte die Russen im Dunkeln angreifen und überfallen. Zu diesem Zwecke wurde mehrmals ein Streifpiket auf Rekognoszirung ausgeschickt. Doch es kam mit trauriger Botschaft zurück. Der auf Streifung entsendete Schützenkapitän Draczewski schilderte die Lage als eine äußerst schlimme und überzeugte den Oberanführer von der Unmöglichkeit einer etwaigen Attaque auf die allezeit lauernden und auf Alles vorbereiteten Russen. Die Situation fing an eine gefährliche zu werden und Lelewel beschloß aufzubrechen. Morgens 3 Uhr wurde das Lager verlassen und um 8 Uhr ein neues bezogen, nur einige Werst von dem frühern entfernt. Den ganzen nächsten Tag blieb Alles ruhig, bis endlich den 24. um 5 Uhr Abends die in Eile heranmarschirenden Russen in Sicht kamen. Das polnische Lager wurde alsbald durch das „Hurrah!" der Kosacken aufgeschreckt und griff zu den Waffen. Die Vorposten waren mittlerweile niedergemacht. Es kam zum Kampfe. Das Centrum, anstatt in eine lose Tirailleurkette sich aufzulösen, stand in dichten Frontereihen hinter einer kleinen Hügelwand. Die russischen Geschütze dezimirten die Reihen der Polen. Das polnische Centrum wurde durchbrochen und wich. Der eine Theil zog sich hinter den linken, der andere hinter den rechten Flügel zurück. Die ersteren waren nun in ihrer Flucht ganz besonders unglücklich; sie waren nämlich dem russischen Kreuz-Batterie- und Gewehrfeuer von der Fronte und dem rechten Flügel ausgesetzt und litten darunter fürchterlich. Glücklicher waren die Anderen, die dem rechten polnischen Flügel sich anschlossen, sie flüchteten sich an die Nebizant und traten auf österreichisches Gebiet über.

— Aus Westpolen wird der „N. P. Z." unterm 2. Mai (20. April) geschrieben: In der Gegend von Peysern haben am 24. und 26. v. Mts. in der Nähe von Ruskowo und um den Goplo-See Gefechte stattgefunden zwischen den Russen und Insurgenten-Massen aus dem Seifertschen Lager, welche nachtheilig für die ersteren ausfielen. Dagegen haben am 27. und 28. v. Mts. die Insurgenten große Niederlagen in der Gegend jenseit Kolo, wo man sich an mehreren Stellen geschlagen, erlitten und zahlreiche Gefangene wurden am 28. und 29. April nach Kolo gebracht. Dort waren und sind noch meist die von Warschau neu angekommenen Truppen thätig, denen die Insurgenten viel zu schaffen machen und bereits bedeutende Verluste zufügten. Nach Konin brachte man von jener Seite am 29. v. Mts. 70 Gefangene ein, welche auf dem Wege nach dem Seifertschen Lager begriffen, von den Truppen aufgehoben worden waren. Das Taczanowskische Lager um Peysern hatte die Nebenlager aus Zagorowo, Grujec, Slupce an sich gezogen und stand am 27. April in und um Peysern concentrirt. Am selben Tage rückte eine Truppenabtheilung von drei Rotten Infanterie, Cavallerie und Kosaken von Kalisch aus gegen Peysern vor, und es entspann sich südlich von Peysern ein heftiger Kampf, welcher mehrere Stunden unter Verlusten von beiden Seiten fortdauerte und jedenfalls für die Truppen nachtheilig geworden wäre, wenn die Insurgenten nicht ihre Hauptkräfte hätten zusammenhalten und auf ihre Sicherung bei Peysern denken müssen; denn aus Konin rückten am 28. April früh sechs Rotten Infanterie mit 150 Mann Cavallerie und zwei Geschützen gegen Peysern vor. Am 29. April früh entbrannte ein heftiger Kampf, welcher von früh 9 Uhr bis gegen 3 Uhr Nachmittags andauerte und damit endete, daß die Insurgenten in die Verschanzungen um Peysern sich zurückzogen. Diese Verschanzungen waren so umsichtig und gut angelegt und die Schießwaffen der Insurgenten so vortrefflich, daß die Russen nach mehrmaligen Versuchen, die Aufständischen aus ihren Verschanzungen zu drängen, endlich davon abstanden. In der Nacht vom 29. zum 30. April langten die Berichte und die Bitte um Zusendung von Geschützen in Konin an, und am 30. früh um 7 Uhr gingen noch 4 Geschütze und zwei Rotten Infanterie nach Peysern ab. Gestern um 3 Uhr früh hörte man dort heftiges Schießen, welches bis gegen Mittag andauerte. Abends gegen 10 Uhr ging in Konin die Nachricht ein, daß die Insurgenten aus ihren Verschanzungen gedrängt worden und sich in die Wälder südöstlich von Peysern zurückgezogen hätten. Die Verluste auf ihrer Seite sollen sehr bedeutend sein (da 6 Geschütze hier agirten); doch sollen aber auch die Russen große Verluste erlitten haben. Nach Konin wurden am 29. und 30. im Ganzen nur 20 Verwundete eingebracht, mehr aber hat man nach Kalisch abgeführt.

— Aus Krakau wird vom 5. Mai (23. April) berichtet: Seit gestern sind beträchtliche Insurgentenschaaren hart an der Grenze östlich von Krakau in Bewegung. Eine Colonne von 1000 Sensenmännern zog längs der Grenze hin und wandte sich gegen Igolomia und Brzesko; eine andere von 300 Mann wurde im Walde von Koscielniki gesehen. Bei Igolomia ist bereits zwischen einer Schaar von 250 Mann, unter Führung eines Franzosen, und den Russen zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem die Polen gänzlich zersprengt wurden. In Folge des Gefechtes, das blutig gewesen sein soll, sind heute hier 53 flüchtige Freischärler, acht Wagen mit Waffen und eine Kanone eingebracht worden; weitere Transporte von Flüchtlingen und Verwundeten sind unterwegs. Die in der Verfolgung begriffenen Russen sollen einen österreichischen Soldaten an der Grenze verwundet haben.

— Die Nachricht, daß der polnische Clerus sich in einer Reihe von Vorstellungen an den Heiligen Stuhl gewendet hat, um seinen Schutz und seine Hülfe anzurufen, daß die betreffenden Schriftstücke an den Nuntius in Wien gelangt sind, und daß der Nuntius den russischen Gesandten, Herrn v. Balabine, Einsicht in die Beschwerden nehmen ließ, wird als unbegründet bezeichnet.

— Aus Krakau wird der „Ostdeutschen Post" geschrieben: Der in der Eigenschaft eines „Generals" fungirende Anführer (der Todeszuaven) Rochebrun hat gestern Krakau plötzlich verlassen und ist, wie man sagt, nach Paris zurückgekehrt. Die Veranlassung hierzu gaben die Uneinigkeiten zwischen den einzelnen Personen, die den Oberbefehl über mehrere Abtheilungen zu übernehmen beabsichtigten. Bei dieser Gelegenheit ist nun auch die frühere Carrière, die Rochebrun in der Französischen Armee gemacht hat, zur Sprache gebracht und erörtert worden. Nach diesen Auseinandersetzungen war Rochebrun nicht Französischer Zuavenlieutenant, sondern ganz einfach Unteroffizier eines Französischen Linien-Infanterie-Regiments.

— Aus Memel wird vom 1. Mai (19. April) berichtet: Heute ging die Russische Dampfschrauben-Fregatte „Almasis", welche in der Ostsee wegen der noch immer befürchteten Landung Polnischer Insurgenten kreuzt, auf unserer Rhede vor Anker, um Kohlen und Lebensmittel einzunehmen. (Die von Polnischer Seite ausgegangene, von uns absichtlich noch nicht mitgetheilte Nachricht, es sei bereits 3 Schiffen gelungen, zu landen und Mannschaften und Waffen den Lithauischen Insurgenten zuzuführen, hat sich, um das hierbei zu erwähnen, in der That als falsch erwiesen.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai (22. April). Ueber die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom vorstehenden Datum, über welche wir bereits in Nr. 96 d. Bl. berichtet, schreibt heute die „Nat. Z.": Es erscheint nicht eben als eine passende Veranstaltung, wenn wichtige Interpellationen, wie die Twestensche in der dänischen Angelegenheit, erst in vorgerückter Stunde zur Verhandlung gelangen, nachdem die Kammer bereits durch vorhergegangene Berathungen ermüdet ist. Aehnlich erging es heute der Carlowitz'schen Interpellation, welche den Uebertritt russischer Truppen bei Inowraclaw betraf. Graf Eulenburg beantwortete dieselbe in du[redacted] ungenügender Weise, indem er theils über die Thatsachen selb[redacted] mangelhaft unterrichtet war, theils die Punkte, auf die es hauptsächlich ankam, umging. Er gab sogar an, daß nach einem ihm zugegangenen Berichte die russische Einquartierung gar nicht die Stadt Inowraclaw, sondern einige benachbarte Ortschaften betroffen habe. Das Vorhandensein einer Kabinetsordre, welche die russischen Truppen in dieser Beziehung den preußischen gleichstelle, bestritt er, gab aber nicht an, ob nicht dennoch Anordnungen dieser Art beständen. Ueber die den Russen nachgeführten und ihnen an der Grenze wieder überlieferten Gefangenen gab der Herr Minister ebenfalls sehr unzulängliche Auskunft. Der Abg. von Sybel führte in schlagender Rede aus, daß, obwohl der Herr Minister nicht von dem Zusammenhange dieser Vorgänge mit der Convention gesprochen, die Thatsachen selbst doch das thatsächliche Bestehen eines Bündnisses mit Rußland bekundeten. Abg. v. Vincke nahm sich hierauf des Ministeriums in einer Schutzrede an, welche noch weit stärker ausfiel, als diejenige, die er bei der Verhandlung über die Februarkonvention zum Besten gab. Wir bedauern es, wenn Herrn v. Vincke, wie er versicherte, einige Male das Wort abgeschnitten worden ist; man sollte ihn der Gelegenheit nicht berauben, sich in den Augen des Landes vollends zu ruiniren. Von den Gefahren der gegenwärtigen europäischen Lage und der Verantwortlichkeit derjenigen, welche das Ministerium auf seiner bisherigen Bahn ermuthigen, scheint er keine Ahnung zu haben. Es nahmen noch das Wort die Abgeord. Graf Bethusy, v. Mallinkrodt, Faucher, Virchow, v. Zoltowski und v. Saenger. Die Debatte wurde erst um 5 Uhr geschlossen.

— In der (39.) Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 6. Mai (24. April), die nur kurze Zeit währte, kam außer einigen unbedeutenden Gegenständen auch das Gesetz über die Elbzölle zur Verhandlung, das ohne Discussion, gemäß den Anträgen der Regierung und der Commission des Hauses, angenommen wurde. Für die nächste Sitzung am 7. stand der Militäretat auf der Tagesordnung. (S. u. Neueste N.)

— Die Justizkommission des Hauses der Abgeordneten wird ihren Bericht über den John'schen Gesetzentwurf wegen des Zeugenzwanges in Sachen der Presse nunmehr erstatten; die Kommission beantragt einen Zusatz zu § 312 der Kriminalordnung, wonach der betreffende Zeugenzwang eine Geldstrafe von 100 Thlrn. oder eine Haft von sechs Monaten nicht übersteigen darf. Das Justizministerium hatte sich zustimmend erklärt. Die von der Kommission gewünschte Erklärung des Staatsministeriums blieb lange Zeit aus. Jetzt ist sie in der Form eingetroffen, daß das Staatsministerium sich seine Erklärung für das Plenum vorbehält.

— Die jetzt veröffentlichte namentliche Abstimmung über das

Ministerverantwortlichkeits-Gesetz ergiebt, daß für die Minister nur vier feudale Abgeordnete, die Herren v. Arnim, v. Bonin, von Denzau und Graf Strachwitz, Herr Lietz von der Linken und der Regierungsrath v. Mallinckrodt aus der katholischen Fraction gestimmt haben. Graf Schwerin und Frhr. v. Patow fehlten bei der Abstimmung. Die ministerielle Zeitung findet die Situation täglich — „interessanter."

— Der „K. Z." wird aus Berlin geschrieben: Die vor einigen Tagen von der „Kreuzzeitung" in Aussicht gestellte Schließung des Landtages, um unbequemen Verhandlungen und Beschlüssen der Abgeordneten rücksichtlich der auswärtigen Politik vorzubeugen, wird bis jetzt in gouvernementalen Kreisen als eine nur diesem feudalen Organe angehörige Auffassung dargestellt. Es mag sein, daß an maßgebender Stelle nichts darüber beschlossen ist; wir haben jedoch leider nur zu oft seit einem Jahre die Rathschläge der „Kreuzzeitung" zur That werden sehen. In jedem Falle wäre eine Schließung des Landtages, bevor auch nur über das Budget ein Beschluß gefaßt ist und ohne daß durch eine Auflösung eine Appellation an das Land eingelegt würde, einer Suspension der Verfassung gleich zu erachten. Die Theorie von der „Lücke", so dehnbar und ausgiebig sie ist, würde für dieses Verfahren auch nicht einmal den Schein einer Rechtfertigung abgeben können.

— Der in Berlin erscheinende „Publicist" schreibt: „Das Hauptinteresse beanspruchen die Ergebnisse, welche die im gräflich Dzialynskischen Palais zu Posen veranstaltete Haussuchung geliefert hat. Nach allen darüber vorliegenden Nachrichten sind dieselben für den Betheiligten nicht so gravirender Natur, wie die „Nordd. Allg. Ztg.", welche diese Nachricht zuerst brachte, sie darstellte. Es handelt sich nicht, wie aus den ergriffenen Papieren hervorgeht, um eine Organisation des Aufstandes in der Provinz Posen, sondern nur um Herbeischaffung von Waffen, Munition ꝛc. zur Unterstützung der Insurrektion im Königreiche Polen; ein Unternehmen gegen Preußen wurde durchaus nicht beabsichtigt." Die „Ostdeutsche Ztg.", welche in Posen erscheint und Organ der polnischen Aristokratie ist, enthält über diese Vorgänge einen Protest, in welchem es heißt: „Vorgestern brachte die „Norddeutsche Allg. Ztg." einen Artikel, der wieder von einer Verschwörung in unserer Provinz spricht und fast in derselben Weise, wie ein früherer Artikel der Posener Ztg. Sie stützt sich auf Papiere, die bei dem Grafen Johann Dzialynski gefunden worden wären, und knüpft daran das Verlangen, es sollten Ausnahme-Maßregeln getroffen werden, um die Provinz vor ähnlichen Stürmen zu bewahren, wie die wären, deren Opfer das Königreich geworden. Wir geben wohl nicht fehl, wenn wir diesen Artikel für den Vorläufer eines über die Provinz Posen zu verhängenden Belagerungszustandes halten, wie jener Artikel der Vorläufer der Convention gewesen ist. Die Provinz Posen hat unter den Folgen der Convention bereits furchtbar gelitten. Handel und Wandel liegt darnieder. Haussuchung folgt auf Haussuchung, Verhaftung auf Verhaftung. Die Militär-Dictatur ist bereits factisch in der Provinz zur Ausführung gebracht. Das Ausland, das schon einiger Maßen Vertrauen zu der Solidität unserer Verhältnisse gefaßt hatte, muß jetzt wieder glauben, die Provinz Posen stände auf einem Vulcan. Wir wiederholen daher unsere Aufforderung an das Abgeordneten-Haus, unsere Verhältnisse einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen. Jedermann weiß, daß die neu entdeckte Verschwörung gerade so begründet ist, wie die alte. Jedermann weiß, daß sich jene Papiere nur auf den Aufstand gegen Rußland bezogen. Wenn man aber trotzdem die Existenz einer Verschwörung gegen den preußischen Staat behauptet, so trete man offen mit einer Anklage hervor. Wer gegen die Integrität des preußischen Staates sich verschworen, er möge als Hochverräther seiner gerechten Strafe verfallen."

Dresden. Für die Abhaltung des Deutschen Volkswirthschaftlichen Kongresses in Dresden sind jetzt von der ständischen Deputation in Berlin definitiv die Tage vom 14.—17. September bestimmt worden. Zur Verhandlung werden kommen: Zollvereinsfrage, Freizügigkeit, das Patentwesen, Bankgesetzgebung und außerdem Berichte über die Fortschritte der Gewerbefreiheit und des Genossenschaftswesens.

Hannover, 5. Mai (23. April.) Eine Königliche Proclamation beruft eine neue Ständeversammlung gemäß der bestehenden von 1855 datirenden Verfassung. Die Einleitungen zu den Wahlen werden getroffen; der Zeitpunkt des Zusammentrittes bleibt vorbehalten.

München. Aus München, 28. (16.) April, läßt sich die „General-Korrespondenz" schreiben: „Die früher ausgesprochene Vermuthung, daß der hier tagenden Zollkonferenz die Propositionen Oesterreichs bezüglich seines Eintritts in den Zollverein noch im Laufe dieser Woche vorgelegt werden dürften, scheint sich nicht bestätigen zu wollen, obgleich es keinem Zweifel unterliegt, daß eine solche Mittheilung stattfinden wird."

Altona, 2. Mai (20. April). Eine Bekanntmachung der K. Holsteinischen Regierung untersagt die Abhaltung politischer Versammlungen und warnt vor öffentlichen Demonstrationen und Excessen.

— Die holsteinische Regierung hat das Blatt „Norddeutscher Grenzbote", das in Hamburg erscheinende Organ der holsteinischen Opposition, für das Herzogthum Holstein verboten. Im Herzogthum Schleswig wurde dasselbe bald nach seiner Begründung im Sommer 1861 verboten. Es ist also jetzt in ganz Schleswig-Holstein verboten.

Oesterreich.

Wien, 3. Mai (20. April.) Die österreichische „Gener.-Corr." schreibt: „Im Nachhange unserer gestern gebrachten Notiz über den Inhalt der eingelaufenen Depesche der kaiserlich russischen Regierung können wir nunmehr versichern, daß die Lage in Bezug auf die polnische Angelegenheit eine völlig beruhigende ist; auch erfahren wir überdies, daß die Haltung Schwedens eine ganz friedliche bleibt."

— Der „K. Z." wird aus der Schweiz geschrieben: Wir erhalten heute eine für Polen sehr verhängnißvolle Nachricht. Laut derselben hat das wiener Cabinet durch seinen Vertreter in Paris, den Fürsten Metternich, Hrn. Drouyn de Lhuys mitgetheilt, daß sich auch in Galizien mehr und mehr ein Geist der Empörung kund gebe, welcher die österreichischen Behörden zu einer Schärfung der polizeilichen und militärischen Maßregeln nöthige. In Folge dessen ist auch die strengste Ueberwachung der galizischen Grenze angeordnet, so daß Zuzug und Waffensendungen nach Polen von dieser Seite nicht mehr gut möglich sind. Daß das wiener Cabinet eine solche Mittheilung in Paris machte, soll durch eine Reclamation veranlaßt worden sein, welche von der französischen Regierung in Folge der in Krakau und in Galizien vorgenommenen Verhaftung mehrerer Franzosen erhoben ward.

Wien, 3. Mai (21. April). In den nächsten Tagen darf man, wie der „Presse" berichtet wird, dem Erscheinen der Ordre entgegensehen, durch welche der Reichsrath auf den 28. Mai einberufen wird. Zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses wird, wie diesmal erwartet wurde, für diese Session Professor Hasner ernannt werden, der in der ersten Session erster Vice-Präsident war. Ueber die zwei Vicepräsidenten scheint noch kein Entschluß gefaßt zu sein; am meisten Chancen sollen die Abgeordneten Graf Gleispach und Hopfen haben.

— Der Hofrath Rokitansky, Professor der Medicin an der Universität Wien, ist „unbeschadet seiner Wirksamkeit im Lehramte" in den außerordentlichen Dienst des Staatsministeriums (Abtheilung für Cultus und Unterricht) berufen worden.

— Wie aus Venedig gemeldet wird, ist die Promulgation des Statuts für die venetianischen Provinzen auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Frankreich.

Paris, 3. Mai (21. April). Im gestrigen Ministerrathe ist, wie die „France" versichert, die russische Note nicht wörtlich vorgelesen, sondern nur deren allgemeiner Sinn durch Hrn. Drouyn de Lhuys angedeutet und als sehr versöhnlich, sehr sympathisch für Frankreich bezeichnet worden. Die „France" fügt hinzu: „Das Wichtigste daran ist, daß Rußland sich auf Besprechungen mit dem Tuilerien-Kabinet über die polnische Frage einläßt. Es ist dies das erste Mal, daß Rußland sich in Betreff Polens Vorstellungen machen läßt und in deren gemeinschaftliche Prüfung willigt. Bisher hatte es in der That alle Anregungen seitens der Kabinette Europas als unstatthaft abgewiesen. Diese Thatsache darf man für jetzt nicht zu hoch anschlagen, aber sie hat eine wirkliche Bedeutung, die als eine Bürgschaft guten Einverständnisses betrachtet werden kann." Herr Drouyn de Lhuys war gestern beim Baron Budberg zu Tische, um, wie es scheint, seine Befriedigung unzweideutig an den Tag zu legen.

— Laroche-Jacquelein veröffentlicht eine Broschüre über Polen im Sinne seiner Senatsrede. — Die Warnung des Moniteur bezüglich der Wahl-Comités hat überall den schlechtesten Eindruck gemacht; sogar die Börse ließ sich dadurch beeinflussen, weil sie in dieser übertriebenen Vorsichtsmaßregel gegen machtlose Gegner ein Zeichen von Schwäche sieht. Thiers wird trotz all der Maßregeln der letzten Zeit seinem Vorsatze treu bleiben und in dem vierten Bezirke des Departements Bouches du Rhone eine Candidatur annehmen. Sämmtliche Präfecten werden bis zu den Wahlen der Reihe nach hierher beschieden, um ihre letzten Instructionen zu erhalten. — Am 15. August soll die neue Statue Napoleon I. auf der Vendome-Säule enthüllt werden. Die jetzt auf der Säule befindliche Statue wird nach Toulon versetzt. — Man wird sämmtlichen Mitgliedern des scheidenden gesetzgebenden Körpers eine Denkmünze zustellen. — Heute wurde im Senate die Frage über das Petitionsrecht des Auslandes verhandelt, welches man, wie voraus zu sehen war, vollkommen anerkannt hat.

Paris, 3. Mai (21. April.) Der „Moniteur" sagt im „Bulletin", daß die Nachrichten über die Differenz zwischen England und Amerika mehr und mehr beruhigend lauten; man dürfe annehmen, daß die Politik des Cabinets von Washington zur Versöhnung neige.

Paris, 5. Mai (23. April). Der heutige „Moniteur" veröffentlicht die Antworten Rußlands auf die französischen und englischen Depeschen in Betreff Polens und fügt hinzu: es sei nach Durchlesung dieser Dokumente leicht einzusehen, daß dieselben einen Weg zu Plänen der Versöhnung öffnen und daß man in ihnen eine Basis zu Unterhandlungen finde, die zu einem Uebereinkommen zwischen den verschiedenen Höfen, welche augenblicklich nach Mitteln suchen, die legitimen Interessen Polens zu schützen, führen könne. — Der „Moniteur" sagt ferner, daß die Nachricht, der Prinz von Wales würde nach Fontainebleau kommen, falsch sei.

Italien.

Wie die „Gazetta di Milano" meldet, hat König Victor Emanuel Befehl zur Wiederherstellung der ihm angehörigen Villa Tusculana gegeben. Sie ist ein Erbtheil des Königs von seiner Mutter, der Königin Christine, her. Sie liegt etwa eine halbe Stunde von Rom, auf derselben Stelle, wo sich vor Zeiten das Tusculum Cicero's befand. Vor der savoyischen Prinzessin war Lucian Bonaparte Eigenthümer dieser in reizender Einsamkeit gelegenen Villa.

Belgien.

Sowohl von Englischer Seite, wie auch von Paris aus, war an das Belgische Cabinet die Einladung ergangen, der diplomatischen Action in Petersburg bezüglich des Polnischen Aufstandes sich anzuschließen. Die Belgische Regierung hat jedoch, der „K. Z." zufolge, unter Hinweisung auf die vertragsmäßige Neutralität Belgiens, jenes Anerbieten freundschaftlich abgelehnt.

Amerika.

Der Unions-General Riel Dow berichtet aus New-Orleans, daß er in seiner Division ein Bataillon Neger habe, die als Artilleristen es den Weißen in allen Stücken gleichthun. „Fast alle", sagt er, „waren mehr oder weniger gezeichnet und manche von Kopf bis zu den Füßen mit Narben bedeckt. Die aus einer gewissen Pflanzung entflohenen Sklaven waren alle auf der Stirn mit anderthalb Zoll langen Buchstaben gebrandmarkt; die Anfangsbuchstaben ihres Herrn W. M. nehmen die ganze Breite der Stirn ein. Einige trugen fest genietete eiserne Halsbänder, andere Fesseln an den Beinen, und wieder andere Handschellen." „Die Emancipation solcher Menschen", bemerkt der Spectator, „wird von Herrn Horsman und anderen Paradoxen-Jägern als ein grauenhaftes Verbrechen gegen die Gesetze der Civilisation und Menschlichkeit gebrandmarkt."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Mai (25. April.) Das Abgeordnetenhaus hat heute die Verhandlungen über die Armee-Organisation begonnen. Die Fractionen des Centrums haben gestern beschlossen, für den von dem Ausschusse amendirten Entwurf zu stimmen. Die Fortschrittspartei dagegen hat das Amendement des Herrn Virchow, welches verlangt, daß die Gesammtzahl des Armeebestandes in jedem Jahre mit dem Budget festgesetzt werden müsse, angenommen, und auch das Amendement Faucher, nach welchem der Bestand in Friedenszeiten den vom 1. April 1860 nicht überschreiten darf.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 8. Mai (26. April.) Von Lüning und Faucher sind neue Amendements, von Schulze eine Resolution zur Militärfrage eingebracht worden. Die Fortsetzung der Debatte ist auf Ersuchen des Ministerpräsidenten wegen eines heute stattfindenden wichtigen Ministerraths auf morgen vertagt worden. Auflösungsgerüchte sind in der Stadt verbreitet.

Concert-Anzeige.

Dorpat, 29. April. Herr Kapellmeister Kittler ist nebst seinen drei noch jugendlichen Söhnen hieselbst eingetroffen und beabsichtigt, im Laufe dieser Woche im Saale der Akademischen Musse ein Concert zu veranstalten. Ueber die Leistungen dieser Künstler, die die Clarinette, Violine, das Harmonium und Cello vertreten, berichten — abgesehen von einer großen Anzahl günstiger Beurtheilungen des Auslandes — insbesondere die „Rigasche Ztg." und die „Rig. Stadtblätter" durchaus Günstiges und wird namentlich das ungewöhnliche musikalische Talent des kleinen 10-jährigen Cellisten als ganz besonders anziehend bezeichnet.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. April 1863. Nr. 231.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Böttchermeisters Johann Heinrich Lorenz Ludwig Kuhlmann, sowie an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Pleskauschen Ofladisten Nicolai Michelson entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. August 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu docciren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Februar 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publico die ergebene Anzeige, daß am **1. und 3. Mai c.** das **erste und zweite Concert** auf dem hiesigen Dome stattfinden werden. Beginn derselben um **5 Uhr Nachmittags**. — Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte an den nächstfolgenden Tagen statt.

Die hiesige Musik-Kapelle.

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 1. Mai wird Unterzeichneter mit seinen drei Söhnen, im Alter von 10, 13 und 15 Jahren, auf Violine, Violoncello Orgue-Melodium und Clarinette **im großen Saale der Akademischen Musse** ein Concert zu geben die Ehre haben. Das Nähere besagen die Affichen.

L. Kittler.

Eine erfahrene **Wirthin** für eine Wirthschaft auf dem Lande **wird gesucht.** Näheres zu erfragen bei Kemmerer, im eigenen Hause.

Ein neues, gut gebautes hölzernes **Haus mit einem großen Garten,** in der Techelferschen Straße sub Nr. 183 auf Erbgrund belegen, wird aus freier Hand unter guten Bedingungen **verkauft** oder ganz vermiethet. Zu erfragen beim Müller **Schmidt** daselbst.

Liqueurverkauf zu Fabrikpreisen.



Eine Niederlage der verschiedensten Sorten **Liqueure** u. **Ratafia's** so wie der **feinsten** und **stärksten Schnäpse** aus der **Rathshofschen Fabrik** befindet sich im

Kaufhof Nr. 2.

Den Herren Gastwirthen die Anzeige, dass bei Abnahme einer, 100 Flaschen gleichkommenden, Quantität **10% Rabat** bewilligt werden.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir weißglasurte wie auch unglasurte od. geschrühte

Ofen-Kacheln

aus dem Mütta-Thon-Waaren-Etablissement von nun ab vorräthig sein werden; auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten Formsteine nach Zeichnungen entgegen. ***R. Umblia.***



Pflugeisen,

starke, sind zu haben bei

M. Umblia.

In meinem Hause sind **Familienwohnungen** zu vermiethen. J. Kemmerer.

Ein **Zimmer für eine Dame** ist zu vermiethen. Nachweis in der Exped. d. Dörpt. Z.

Hüte und Hauben

neuester Façon erhielt und empfiehlt

A. H. Henningson.

Moderne Hutbänder, Federn, Krepp- und Gaze-Schleier, weiße und couleurte Glacé-Damenhandschuhe, Krepp-Trauer-Colliers und **Manschetten, Band-Zacken** und **Photographie-Rahmen** erhielt u. empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. H. Henningson.

Strohhüte neuester Façon

erhielt soeben und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Gänzlicher Ausverkauf von Kurzwaaren.

Mit dem heutigen Tage beginnt der Ausverkauf von Kurz-Waaren, als: **Rollgarn, Strickgarn, Zwirn, Seide, Spitzen, Bändern, Fitzelbändern, Knöpfen, Strümpfen, Socken, Schreibzeugen, Tischmessern, Federmessern, Stahlreifen, Damen-Stiefeln, Herren-** und **Damen-Galloschen** und verschiedenen anderen Artikeln. — Um schnell zu räumen werden sämmtliche Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Um gütigen Zuspruch bittet

S. Stamm.

Im Gebäude der höheren Stadt-Töchterschule, drei Treppen hoch, ist ein nur wenig gebrauchtes **tafelförmiges Instrument zu verkaufen.**

Gummi-Luftkissen empfehlen

Ihle & Röschke.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Kaufmanns C. Schramm Sohn Justus Reinhold Eduard und des Kaufmanns V. Röschke Sohn Eugen. — Gestorben: des Haushofmeisters H. Löwenstein Sohn Alexander Johannes Arthur, 1 Monat alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schuhmachergesellen F. Keridam Tochter Marie Wilhelmine und des Schuhmachergesellen J. H. Kübbar Tochter Sophie Alexandrine Elise.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am Himmelfahrtstage, Vormittags 11 Uhr, mit heiliger Abendmahlefeier. Meldung zur Communion Tages vorher Nachmittags 3—6 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Frenckel aus Finnland und Hr. Kaufmann Rosenhain.

Hotel St. Petersburg: Hr. von Mühlenthal aus Laisholm.

№ 99. Dienstag, den 30. April 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der „Rv. Z." wird von hier unterm 19. April geschrieben: So eben ist hier das vor 2 Jahren ausgearbeitete neue Brandlöschreglement angelangt, wonach das Brandlöschwesen einem ständischen Brandcollegium anheimgestellt und die Polizei ihr in dieser Beziehung untergeordnet ist. Es kommt nun jetzt vor Allem darauf an: 1) daß die Ausführung nicht gar zu sehr in die Länge gezogen werde, wie das leider hier in der letzten Zeit Regel geworden ist, 2) daß die Organisation zweckmäßig d. h. umfassend und ausreichend, mit Benutzung aller Elemente stattfinde. Vor Allem müßte eine Vereinigung mit der Studentenschaft stattfinden, die Dorpat seit dem Bestehen der Universität vor größerem Brandunglück bewahrt hat; freilich wären aber die steten Einwohner Dorpat's aller Stände dadurch von der Pflicht zur Mitwirkung nicht befreit. Um aber ein Zusammenwirken der verschiedenen Elemente zu ermöglichen, müssen erstens die verschiedenen Elemente ihre Vorstände haben, die sie sich selbst wählen und welchen sie sich daher auch willig unterordnen werden. Zweitens müssen gemeinschaftliche Exercitien stattfinden und zweckmäßige Bekleidungen und Ausrüstungen angeschafft werden. (Wir werden auf die hier in Rede stehende Angelegenheit in einer der nächsten Nummern dieses Blattes noch zurückkommen. D. R.)

Reval. Die auf dem Antonisberge in Reval belegene Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder beging am 22. d. das Fest ihres zwanzigjährigen Bestehens, wenn auch die Feier selbst nur in der bisher in jedem Jahre üblichen Weise stattfand. Aus dem veröffentlichten kurzen Rechenschaftsberichte erwähnen wir, daß gegenwärtig etwa 50 Kinder in der Anstalt weilen und daß die Einnahmen des letztverflossenen Jahres 3818 Rbl. 8 Kop., die Ausgaben 4075 Rbl. 95 Kop. betrugen; mit Hinzurechnung des hieraus sich ergebenden Deficits beträgt die Gesammtschuld der Anstalt 2456 Rbl. 34 Kp.

Rußland und Polen. Aus Warschau schreibt man der „Ostf. Z.": Man sagt, Graf Alex. Wielopolski sei krank, wenigstens ist der gewöhnliche Empfang bei ihm abgesagt. Der jüngere Graf Wielopolski, Sigismund (Stadtpräsident), soll die Herausforderung des Grafen Branicki (der für den Prinzen Napoleon eingetreten ist) wirklich angenommen haben, das Duell aber erst in einigen Wochen stattfinden.

Warschau, 5. Mai (23. April). Der „N. Z." wird geschrieben: Wir glauben hier am Vorabend großer Ereignisse zu stehen. Der 13. Mai naht heran und mit ihm, so wie allgemein behauptet wird, der strengste Belagerungszustand. Warschau soll dann in 40 militärische Bezirke getheilt und in jedem Bezirk ein Feld- oder Kriegsgericht errichtet, außerdem die Funktionen sämmtlicher Civilbehörden von militärischen Mitgliedern überwacht werden. Anstatt der Stadtsoldaten und jetzigen Konstabler sollen Gensdarmen den Polizeidienst auf den Straßen versehen, mit einem Wort, die strengsten Maßregeln des Belagerungszustandes sollen in Warschau zur Ausführung kommen und die Passage von und nach der Stadt gänzlich gesperrt werden. Mögen auch diese Angaben übertrieben scheinen, so steht doch fest, daß man an einen besondern Ausnahmezustand für Warschau denkt. Andererseits behauptet man wieder, daß die Insurgenten ernstlich daran denken, Warschau anzugreifen. Es bilden sich ganz in der (2 bis 3 Meilen) von hier zahlreiche Banden und es scheint als ob der Angriff von der Praga-Seite geschehen sollte.

— Ein Tagesbefehl des Central-Komité an die Beamten der russischen Regierung verbietet diesen jede Theilnahme bei etwaiger Exekution oder Sequestration der Steuerverweigerer unter Androhung schwerer Verantwortlichkeit. (N. Z.)

— Ueber die am 2. Mai (20. April) früh in Warschau erfolgte Ermordung des bekannten Schriftstellers Miniszewski vernimmt die „Schl. Z." Folgendes: Vor 8 Uhr Morgens wollte Miniszewski wie gewöhnlich in die vor dem Hause bereits wartende Droschke steigen, als ihm, bevor er noch den Hausflur verlassen, ein Dolchstoß von unbekannter Hand versetzt wurde. Niemand hörte irgend einen Laut. Bald darauf soll ein junger Mann den in der Nachbarschaft (am Bankplatze) postirten Milizsoldaten aufmerksam gemacht haben, daß im Hause ein Herr auf der Treppe ohnmächtig geworden oder gar einen Schlaganfall bekommen habe. Der junge Mann verschwand, bevor der Polizeidiener noch Zeit hatte, nachzusehen, was geschehen sei. Man fand M. bereits starr auf der Stiege, der Dolch stak in der Wunde, der Cylinder-Hut, den Miniszewski stets trug (diese Tracht ist bekanntlich von Polnischer Seite verpönt) lag zu seiner Seite, seine Kleidung war von Blut durchronnen. Miniszewski soll schon seit mehreren Tagen über sein bevorstehendes Ende verwarnt gewesen sein. (Er schrieb bekanntlich für den amtlichen „Dziennik powszechny", dessen Blatt vom 2. d. noch einen Aufsatz von ihm mit der lakonischen Bemerkung bringt: „Der Autor dieses Artikels ist heute durch einen bis jetzt noch nicht ermittelten Meuchelmörder getödtet worden." Die „N. P. Z." bemerkt hiezu: Wenn das amtliche Blatt so kühl diesen Meuchelmord seines Mitarbeiters berichtet, dann darf man sich nicht wundern, daß die Organe der Polnischen Revolution solche Schandthaten gar ohne Scheu vertheidigen.)

— Die „N. P. Z." führt als einen Beleg für den furchtbaren Terrorismus, der in Warschau herrscht, an, daß seit dem 2. Mai (20. April) sechs politische Meuchelmorde in Warschau auf Anordnung des Revolutions-Comités vollzogen worden sind. Fünf der Betroffenen wurden auf verschiedenen Straßen gehängt gefunden, immer mit der schamlosen Ordre, oder einem andern die „verdiente Todesstrafe" bezeichnenden Zettel, und Einer erhing sich, weil man ihm das Todesurtheil zugeschickt, selbst.

— Der „N. Z." wird von gut unterrichteter Seite geschrieben, daß die Nationalregierung damit umgeht, den politischen Exekutionen eine gesetzliche Organisation und eine Bürgschaft gerechter Ausführung zu geben. Fehlgriffe einzelner Anführer in der Provinz sind die Veranlassung zu diesen Maßregeln. Namentlich wird über Czachowski, der jetzt im Lublinschen ist, von Seiten der Vaterlandsfreunde geklagt, daß er zu schnell in seinen politischen Dekreten ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai (25. April.) Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 9½ Uhr eröffnet; von den Ministern war der Kriegsminister mit seinen beiden Kommissarien und der Finanzminister anwesend. Zu dem Kommissionsentwurf waren mehrere Amendements eingereicht. v. Bincke (Stargard) beantragt unter Anderm, die Dienstzeit der Linie auf 7, statt auf 5 Jahre, und die jährliche Aushebung auf 63,000 Mann festzusetzen. Virchow beantragt zu §. 3 den Zusatz: bis zum Erlaß eines solchen Gesetzes bleibt die Feststellung der Stärke und Zusammensetzung des Heeres dem Staatshaushaltsetat vorbehalten. Die Rednerliste zur allgemeinen Debatte über die §§. 1—18 des Entwurfs ist ungefähr folgende: Für den Entwurf: Stavenhagen, Schröder, Taddel, Parrissius (Brandenburg), Gneist, Hummel, Kuhlwein, Robden, Gringmuth, von Hoverbeck, Bleibtreu, von Sybel, Rassow, Twesten, Plaßmann, Kraatz, Reichensperger (Beckum), v. Mallinkrodt, Harkort, v. Esebeck, Bassenge (Lauban), v. Seydlitz, v. Vaerst. Gegen den Kommissions-Entwurf: Lietz, v. Kirchmann, v. Bethusy-Huc, Meibauer, Müller (Arnswalde), v. Unruh, Schulze (Berlin), Becker (Dortmund), Duncker, v. Sänger, v. Patow, Steinhardt, Michaelis, v. Bonin (Genthin), Freese (Minden), v. Vincke (Stargard), Groote, Löwe (Bochum), von Gottberg, v. d. Leeden, Mellien. Im Ganzen 23 für und 21 gegen den Entwurf.

Zuerst erhielt der Abg. Lietz gegen den Entwurf das Wort und motivirt kurz seine Abstimmung gegen die Regierungsvorlage und den Kommissionsentwurf. Es sei keine Zeit, jetzt irgend wie ein Entgegenkommen zu zeigen. Stavenhagen wendet sich gegen die Theorie der Regierungsmotive, wonach die Regierung gewissermaßen sich für berechtigt zu halten scheine, die Reorganisation auch ohne Zustimmung der Kammer durchzuführen, weil das frühere Haus die Hauptprinzipien anerkannt habe. Redner verwahrt die frühere Majorität gegen diesen Versuch, sie für Alles, was geschehen, verantwortlich zu machen. Gegenwärtig stehe das Haus vor der Alternative: Unterwerfung oder fortgesetzter Kampf. Das Haus werde den Kampf aufnehmen. v. Kirchmann legt die in der liberalen Partei entstandenen Differenzen dar, die nicht zur Schwächung, sondern zur Stärkung führen werden. Erster Grundsatz sei, der gegenwärtigen Regierung keinen Mann und keinen Thaler mehr zu bewilligen als gesetzlich nothwendig. Hiergegen verstoße der Kommissionsvorschlag, der mehr Offiziere nothwendig mache, die Reserven vermehre und erhöhte Kosten verursache. Die Vereinbarung eines organischen Gesetzes mit dem jetzigen Ministerium sei unmöglich. Ein Scheinfrieden dürfe nicht geschlossen werden. Auch bei Ausführung der Kommissionsvorschläge sei es möglich, die Verdoppelung des Offizierkorps, eine Hauptbeschwerde des Landes, aufrecht zu erhalten. Redner legt ausführlich seine Ansicht über die Nachtheile des Amendirens dar. Nur mit einer vertrauenswürdigen Regierung lasse sich die große Aufgabe lösen. Der Konflikt beschränke sich nicht auf die Militärfrage, jeder Paragraph der Verfassung sei in Frage gestellt. Durch eine Ausgleichung in der Militärfrage werde der Konflikt nicht gelöst. Taddel (für die Kom-

missionl giebt eine gedrängte Uebersicht über die Entwickelung der Militärfrage. Der Gesetzentwurf habe den Zweck, das Volksheer in ein Soldatenheer umzuwandeln, indem er im Frieden eine mobile Feldarmee herstelle. Er mache dadurch den Staat zum Militärstaat. Redner giebt eine ausführliche Darstellung der Vermehrung der Militärlast, welche durch den Regierungsentwurf, namentlich auch die Verlängerung der Reservezeit, herbeigeführt werde.

Der Präsident Grabow verliest das unterdeß eingegangene Fauchersche Amendement, welches statt der jährlichen Rekrutirung den Friedensbestand der Armee in Höhe der dem ordentlichen Staatshaushaltsetat von 1860 zu Grunde liegenden Kopfzahl von 153,487 Mann feststellt.

Abg. v. Bethusy-Huc ist für die Regierungsvorlage und gegen den Kommissionsentwurf, der mit Preußen als Königsstaat, Intelligenzstaat, Verfassungsstaat und Militärstaat unvereinbar sei. Redner schließt mit der Aufforderung, den Regierungs-Entwurf anzunehmen, und damit zu beweisen, daß die Sympathie zwischen Volk und König noch nicht erloschen. Parrisius (Brandenburg) drückt sein Erstaunen aus, daß der Kriegsminister, nachdem er in der Kommission nicht erschienen, im Hause das Wort noch nicht ergriffen habe, um den Standpunkt der Regierung darzulegen. Es sei grundfalsch, aus einer Schattirung der Ansichten auf einen Riß in der liberalen Partei zu schließen. Die Amendirung sei der Ausdruck dessen, was das Land wolle, in Form eines Gesetzentwurfs; wenn die Gegner ausgesprochen, daß man nicht Ursache habe, eine solche Aeußerung jetzt abzugeben, so sei dies allerdings ein entgegengesetzter Standpunkt, aber dieser sei dahin modifizirt worden, daß man jenen Ausdruck in Form einer Resolution abgeben möge. Für eine gesetzgebende Versammlung sei es entsprechender, in Form der Amendements zu sprechen, diese Form sei bindend, sei klar und sei auch die schärfste und populärste. Eine Begünstigung oder Zulassung der Reorganisation liege in dem Gesetzentwurf durchaus nicht. Es trete in dem Entwurfe eine genaue Präzisirung des Willens des Volkes der Reorganisation gerade sehr scharf entgegen. Es müsse gegenüber dem Positiven der Regierung dem Lande etwas Positives gezeigt werden; und während die Regierungsvorlage ein Hohn auf das verfassungsmäßige Recht des Hauses sei, werde die Kommissionsvorlage zeigen, wie das Haus die Verfassung durchzuführen und zu sichern gedenke. Abg. Meibauer wendet sich gegen den Vorredner und hält statt der eingebrachten Amendements eine Resolution für zweckentsprechender. Abg. Gneist: Die Schwierigkeiten, unter welchen die Kommission gearbeitet, seien groß gewesen. Ihr Werk gegen die Masse von Einwendungen zu vertheidigen, dazu reiche wohl die Kraft der Ueberzeugung, aber nicht die physische Kraft aus. Zur Organisation des Heeres gehöre der Umfang der Rekrutirung, die Länge der Dienstzeit, die Zahl der Kapitulanten (Freiwilligen), die Zahl und Stärke der Kadres (Stämme) und das Verhältniß zur Landwehr. Das sei der politische Charakter der Armeeorganisation, der in unmittelbarer Verbindung mit der Verfassung stehe. Die Landwehrverfassung sei die Wiederversöhnung des Besitzes mit der bewaffneten Macht. Vor hundert Jahren sei das Offizierkorps mit den besitzenden Klassen identisch gewesen; in Folge der historischen Entwickelung sei das Offizierkorps zu Staatsbeamten geworden, unter deren Kommando die minderjährigen, nicht besitzenden Klassen gestellt werden. Diesen politischen Mißstand versöhne das Landwehrsystem durch Wiederheranziehung der besitzenden Klassen. So haben wir das Heer übernommen. Das Heer von 1850 hat niemand anzutasten gesucht, es gehört zur Landesverfassung, steht über dem Budgetrecht, das sich der Landesverfassung unterordnen muß. Die Landwehrverfassung, früher durch Gesetz und königliches Wort gesichert, sei durch die Verfassung neu garantirt worden, theils durch die Vereidigung der Minister, theils durch das Budgetrecht, theils durch die Ministerverantwortlichkeit. Trotz dieser alten und neuen Garantien sehen wir wie auf einen Zauberschlag die Armee in allen ihren Grundbedingungen gänzlich ungeändert, im technischen, wie im politischen Charakter; die Landwehrkavallerie aufgelöst, die Landwehrinfanterie zur Landwehr 2. Aufgebots herabgesetzt — Alles ohne Gesetz. Wie können unsere deutschen Nachbarn dies verstehen, zusammen mit der Behauptung, daß Alles verfassungsmäßig zugegangen! Der erste Schritt hierzu war der Bruch in die Centralverwaltung durch das Medium des Ministerwechsels: dreizehn Minister wichen der Reorganisation. Die Motive der Ministerberufung wurden umgekehrt. Ein Gesandter aus Paris wurde berufen, um das Finanzrecht des Landes in Ordnung zu bringen, ein Konsularbeamter, von einer Reise nach Japan zurückgekehrt, sollte die Verfassungsmäßigkeit der Reorganisation in der inneren Gesetzgebung nachweisen, ein Staatsanwalt wurde zum Justizminister, ein Oberkirchenrath zum Unterrichtsminister gemacht; das ist charakteristisch für das Verhältniß der jetzigen Verwaltung zu der Landesverfassung. Wenn der Kriegsminister die Gesetze militärisch, der Ministerpräsident diplomatisch auslegt, so weichen auch die Gesetze. (Die Rede dauerte beim Schluß des Blattes, dem wir vorstehenden Bericht entnommen, (der „N.-Z.") noch fort.)

— Der „Schles. Z." schreibt man aus Berlin: „Man erzählt sich hier von einem intimen Briefwechsel, welcher neuerdings zwischen Sr. Maj. dem Könige und dem Könige von Württemberg gepflogen worden sei. Letzterer soll Sr. Majestät in einem vertraulichen Schreiben eröffnet haben, daß, wenn die Polnischen Wirren wirklich zu einem Europäischen Kriege führen sollten, alle häuslichen Differenzen vergessen sein werden und Württemberg wissen werde, was es der Vertheidigung Deutscher Erde schuldig sei. Diese bundesfreundliche Mittheilung fand hier natürlich die herzlichste Aufnahme und Erwiderung." (Andererseits hört die „N. P. Z." daß Se. Maj. der König an den König von Württemberg bei Gelegenheit seiner neulichen Rückkehr aus Italien ein Schreiben gerichtet, worin er ihm seine Freude ausgedrückt über die gute Wirkung, die der Aufenthalt im Süden auf die Gesundheit des greisen Königs ausgeübt.)

— Nach einer offiziösen Mittheilung der „Elberf. Ztg." geben die von hier nach der Provinz Posen abgesandten Instruktionen dahin, „daß die Lokalbehörden zur Verhängung von Ausnahmemaßregeln überall da autorisirt sind, wo sich das Bedürfniß einer solchen Maßregel thatsächlich herausstellen sollte."

Kassel, 5. Mai (23. April). Wie die „G. K." vernimmt, wird der Kurfürst mit einer landesfürstlichen Initiative den Anträgen der Landesvertretung in Betreff der Modification des Wahlgesetzes, namentlich in Betreff der Zusammensetzung der Kammer, derart entgegenkommen, daß eine Verständigung in naher Aussicht steht.

Gotha, 6. Mai (24. April). In Folge einer vor mehreren Tagen gestellten Interpellation in Bezug auf die Einführung einer Presbyterial- und Synodal-Verfassung erklärte der Staatsminister v. Seebach in heutiger Sitzung des Landtags, daß die Staatsregierung diese Einführung beabsichtige, jedoch den resp. Zeitpunkt noch nicht bestimmen könne, da vorerst die in andern Ländern zu machenden Erfahrungen abgewartet werden sollten.

Stuttgart. Die „Nat.-Ztg." schreibt: „Wie man uns aus Frankfurt a. M. mittheilt, soll Württemberg der Einladung Frankreichs und Englands zum Anschluß an die Schritte der drei Mächte in Petersburg gefolgt sein." (Die „N. P. Z." bemerkt dagegen: Das ist unrichtig. Württemberg hatte sich auf Einladung der Westmächte nicht diesen, sondern der Oesterreichischen Depesche anschließen wollen; aber auch diesen Schritt hat es dann nicht gethan.)

Oesterreich.

Wien, 4. Mai (22. April). Der Kaiser hat heute die Rumänische Deputation empfangen. Der Führer der Deputation, Bischof Schaguna, überreichte nach einer Ansprache dem Kaiser die Adresse der Rumänischen Nation, die von Dankbezeigungen für die Wohlthaten der Regierung, welche den Rumänen Siebenbürgens politische Rechte gegeben, voll ist. Der Kaiser ertheilte hierauf folgende Antwort: „Mit wahrem Vergnügen empfange ich Sie, als die Vertreter der wackeren Rumänen meines Großfürstenthums Siebenbürgen, welche mir wiederholte Beweise Ihrer unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit an mich und mein Haus gaben. In der mir überreichten Adresse und der inhaltsvollen Ansprache Ihres würdigen Präsidenten haben Sie sowohl diese Gefühle neuerdings bekräftigt, als auch mit aufrichtigem kindlichen Vertrauen jene Staatsprincipien dankbar anerkannt, welche ich durch mein Diplom vom 20. October 1860 und mein Patent vom 26. Februar 1861 verkündet habe und welche zur heilbringenden Umgestaltung der Gesammtmonarchie führen werden. Indem ich Ihre den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen ganz entsprechenden Versicherungen mit Wohlgefallen und voller Befriedigung entgegennehme, ermächtige ich Sie zugleich, dies Ihren Sendern mitzutheilen, denen ich auch fernerhin in Kaiserlicher Huld und Gnade gewogen bleibe."

Lemberg, 2. Mai (20. April). Nach dem „Wanderer" ist K. Stupnicki, der frühere Redacteur der (auch von uns bisweilen citirten) „Gazeta Narodowa, als „der Theilnahme an der Polnischen Revolution bezichtigt", hier gefangen eingebracht worden.

— Aus Lemberg wird ferner gemeldet: Eine auffallende Erscheinung hat sich heute hier gezeigt. Es zog nämlich eine Anzahl Knaben, durchschnittlich im Alter von 10—12 Jahren (wie es verlautet, in zwei Abtheilungen, die eine von 30, die andere von 50, und zum Theil bewaffnet) von hier aus, um am Kampfe in Polen Theil zu nehmen. Hoffentlich wird es den Behörden gelingen, diese Kinder von ihrem unseligen Vorhaben abzuhalten, das sie übrigens bis heute sehr geheim zu halten wußten. Immerhin ist dies aber ein Zeichen des unter der polnischen Jugend herrschenden Geistes.

— Der „Ostd. P." wird aus Krakau, 4. Mai (22. April) geschrieben: Die hiesige (Krakauer) Polizei-Direction ist gelegentlich der in letzterer Zeit vorgenommenen Hausrevisionen in den Besitz von Documenten und Briefschaften gelangt, welche unzweifelhaft darauf hinweisen, daß von Krakau aus nahe an 2000 Italiener und Franzosen nach dem Königreiche Polen überzutreten beabsichtigen. Der am Bahnhofe zu Krakau aufgestellte Polizeibeamte hat aus diesem Grunde auch den Auftrag erhalten, alle Individuen, die sich im Besitze von französischen oder italienischen Pässen befinden, bei ihrem Eintreffen in Krakau anzuhalten und in das hierortige Polizeigebäude abführen zu lassen. — Unter den vor drei Tagen inhaftirten Italienern befindet sich der Graf Pietro Laderchi, welcher einer alten römischen Familie angehört und sich wesentlich aus religiösem Antrieb der Bewegung in Russisch-Polen anzuschließen beabsichtigte. In seiner Gesellschaft befanden sich drei Italiener von Stand.

Großbritannien.

Daß die Königin auch diesen Sommer wieder einen längeren Aufenthalt in Coburg nehmen wird, ist bereits beschlossen, obgleich die Zeit noch nicht bestimmt sein soll. Auch will man bereits wissen, daß Graf Russell der zu ihrer Begleitung bestimmte Minister sei, da ihm die Aerzte ebenfalls zur Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit deutsche Luft angerathen haben. Bei der kritischen Wendung, die gegenwärtig die Dinge in Schleswig-Holstein genommen haben, dürfte dieser Besuch des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten am Hofe des Herzogs von Coburg leicht

politische Folgen nach sich ziehen. Man hört, daß das eiderdänische Manifest des Königs von Dänemark bei der englischen Regierung keine Billigung findet.

— Die Königl. Akademie der Künste (Royal-Academy) veranstaltet jährlich, am Vorabend der Eröffnung der Gemälde-Ausstellung, ein glänzendes Bankett, dem die größten politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Notabilitäten Englands, Lord Palmerston, der Erzbischof von Canterbury, Sir C. Eastlake, der Herzog von Cambridge, die halbe Pairie, ein großer Theil der Gemeinen, Schauspieler, Schriftsteller u. s. w. beiwohnen. Dem diesjährigen Bankett, welches am 30. (18.) April stattfand, hat der Prinz von Wales zum ersten Mal beigewohnt. Eine kurze Rede, in der Se. K. H. für einen der Königl. Familie ausgebrachten Toast dankte, wurde mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen.

Frankreich.

Paris, 4. Mai (22. April). J. K. H. die Prinzessin Carl von Preußen verweilte einige Tage in Paris und logirte im strengsten Incognito im Hotel Bristol. Am 1. Mai machte die Prinzessin in den Tuilerien einen Besuch, den die Kaiserin Eugenie am folgenden Tage erwiderte; gestern war zu Ehren J. K. H. ein Diner in den Tuilerien, zu welchem auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouyn de Lhuys geladen war. Heute kehrt die Prinzessin nach Berlin zurück.

— Fast kein Tag vergeht, an dem der Moniteur nicht eine Maßregel gegen die Presse veröffentlichte; vorgestern brachte er ein Decret der Verwarnung der „Union de l'Ouest" und ein Decret der Suspension des „Journal de Rennes" — beide Maßregeln wegen „Verletzung der Religion des Wahleides".

Paris, 5. Mai (23. April). Baron Budberg hatte gestern eine Audienz in den Tuilerien, wo er den freundlichsten Empfang bei dem Kaiser gefunden haben soll; er beförderte bald darauf eine Depesche nach Petersburg. Man soll russischerseits hier auch schon einzelne Mittheilungen bezüglich der den Polen zu bewilligenden Reformen gemacht haben, die Einführung des französischen Gesetzbuches soll darunter begriffen sein. (S. u. Nste. N.)

— Aus Mexiko sind wichtige Nachrichten eingegangen, welche das nahe Ende der Expedition voraussehen lassen. Die Mittheilungen einer heute früh der Regierung zugegangenen Depesche des Generalkapitäns der Havannah werden von der „France" in folgender Weise zusammengefaßt: „Da General Ortega, Platz-Kommandant von Puebla, einsah, daß Widerstand nicht möglich sei, ließ er den General Forey um eine Kapitulation bitten. Aber die Bedingungen, welche der mexikanische General dabei stellte, schienen nicht annehmbar und wurden abgelehnt. Am anderen Tage machten die Belagerten, 12,000 Mann stark, einen Ausfall, der aber mit voller Macht zurückgeschlagen wurde und sich in eine wirkliche Niederlage verwandelte. In Folge davon richtete der Gemeinde-Vorstand der Stadt an General Forey die Bitte, nicht zum Bombardement zu schreiten. Der General antwortete mit der einem französischen General geziemenden Würde, daß das Bombardement unnütz sei, um Frankreichs Sieg zu sichern, und daß die Rücksichten der Menschlichkeit in seinem Geiste von den Rechten des Krieges nicht getrennt seien. Bei Abgang des Schiffes, welches diese hoffentlich sich bestätigenden Nachrichten gebracht, sah man die bedingungslose Kapitulation Ortega's als gewiß an." — Eine Madrider Depesche meldet außerdem, Comonfort habe Puebla zu Hülfe heranrücken wollen, sei aber vom General Berthier zurückgeschlagen worden. — Es ist anzunehmen, daß die französische Regierung, sobald die Waffenehre gerettet ist, baldmöglichst irgend einen Vergleich mit Mexiko abschließen und die Truppen zurückziehen wird. Für jede Aktion in Europa würde sie dann erheblich freiere Hand erhalten.

Italien.

Turin, 4. Mai (22. April). Ruggiero Settimo, Senats-Präsident und ehemaliger Regierungs-Präsident in Sicilien im Jahre 1848, ist in Malta gestorben. — „Pungolo" veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern an die Präfecten über die Meetings zu Gunsten Polens. Die Meetings seien ein Vorwand für die Agitation und die Störung der Thätigkeit der Regierung. Der Minister verpflichtet die Behörden, jede politische Versammlung aufzulösen, welche geeignet sei, die innere oder äußere Sicherheit des Staates zu stören.

Neapel, 4. Mai (22. April.) Der Prinz und die Prinzessin Napoleon sind heute Abend nach der Levante abgereist. Der Sohn der Herzogin von Genua gab den Reisenden bis zur Insel Capri das Geleit.

Rom, 30. (18.) April. Es bestätigt sich durchaus, daß der Kardinal Antonelli nicht nur zum zweiten Mal seine Dimission eingereicht hat, sondern daß er auch dabei beharrt, von den Staatsgeschäften sich zurückzuziehen. Er unterzeichnet höchstens hie und da noch ein Aktenstück, im Uebrigen nimmt er an den Regierungshandlungen keinen Antheil mehr. Vielerlei Hebel sind in Bewegung gesetzt worden, um diesen Mann zu stürzen, welcher auf die Seite der Gemäßigten gedrängt wurde, sobald sich die Jesuiten (im Kardinalskollegium ist ihre rechte Hand Altieri), und die Ultra-Legitimisten (ihr Führer ist Herr de Merode) des Regiments und alles Einflusses im Staatswesen bemächtigten. Dem Kardinal, der so lange Zeit den Staat wenigstens mit fester Hand verwaltet und seine Maschine nach dem Sturz von 1848 wieder restaurirt hatte, war das Eindringen der fremden (belgisch-französischen) Elemente in den Vatican tief verhaßt. Die neue Heeres-Organisation, das Werk des Belgiers de Merode und Lamoricières, wodurch die Staatseinnahmen völlig verzehrt werden, hielt er in solcher Ausdehnung für nutzlos und verderblich, und hat sie immer bestritten. Dieser Mann, der einst beide Schlüssel zum Herzen Pius IX. besaß, sah eine neue Kamarilla sich zwischen ihn und seinen Gebieter stellen, und die geräuschvolle Verhaftung seines eigenen Gentilhuomo Fausti belehrte ihn, daß er nicht mehr die Macht in den Händen habe. Der Prozeß Fausti ward von seinen Gegnern endlich als die willkommene Gelegenheit ergriffen und ausgebeutet, ihn zu verdrängen. Allem Anschein nach wird dies nun bald geschehen, und der vielgeschmähte Staatssekretär wird dann — so wunderlich wirken die Verhältnisse — als ein Opfer der Sanfedisten (jener, im schroffsten Gegensatze zu den Carbonari stehenden, politischen Partei, welche die möglichste Stärkung der päpstlichen Gewalt anstrebt — d. R.) und mit Ehren aus dem Vatican heraustreten. Der Papst, oder die für ihn rathen, schwanken noch zwischen de Luca und Altieri als Antonellis Nachfolger.

Spanien.

Telegraphischen Nachrichten aus Spanien zufolge sind die Spanischen Protestanten Matamoros und Albama von dem Gerichtshof zu Granada zu je neun Jahren, Trigo zu sieben Jahren Kerkerhaft verurtheilt. (Die Königin hatte auf die zahlreichen Verwendungen für die Unglücklichen, für welche u. A. auch Prinz Adalbert von Baiern eintrat, unlängst erwidert, daß sie erst das gerichtliche Urtheil ergehen lassen müsse, ehe ihre Gnade walten könne.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Mai (20. April). Das Königliche Patent vom 30. (18.) März (das die Aussonderung Holsteins und die Incorporirung Schleswigs will) stößt jetzt selbst hier auf heftigen Widerspruch. Unter diesen Gegnern ist der künftige Thronerbe, Prinz Christian (Vater der Prinzessin Alexandra und des für den Griechischen Thron designirten Prinzen Wilhelm), der bedeutsamste. Der Prinz erkennt offenbar, welche Gefahren für ihn und seine Aussichten auf den Thron aus jenem Patent entstehen. Er sagt sich sehr richtig, daß das Londoner Protokoll von 1851 seine Thronfolge erst geschaffen hat. Geschehen nun Dinge, die gegen das Londoner Protokoll verstoßen, so bricht dies Protokoll und mit demselben auch die durch dieses Protokoll erst creirte Thronfolge des Prinzen Christian zusammen. Das Londoner Protokoll nimmt den sogenannten „Dänischen Gesammtstaat" zur Voraussetzung; zerstört nun aber Dänemark selbst diesen Gesammtstaat, so fallen auch alle damit zusammenhängenden Folgerungen weg. Es ist deshalb wohl begreiflich, daß Prinz Christian einen förmlichen Protest gegen das Patent vom 30. März (das eben den Gesammtstaat aufhebt) erlassen habe.

Kopenhagen, 5. Mai (23. April.) In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde über die Adresse debattirt. Tscherning brachte als Amendement eine gänzlich der Regierung sich anschließende neue Adresse ein. Die Minister Hall, Monrad und Lehmann wünschten, die Adresse möge einen bestimmten Vertrauens- oder Mißtrauens-Charakter erhalten. Minister-Präsident Hall erklärte, falls die Adresse des Reichsraths den Wunsch ausspreche, daß in der gegenwärtigen Session eine Vorlage eingebracht würde, welche verfassungsmäßig feststelle, daß die holsteinischen Stände den König und den Reichsrath nicht hindern könnten, Gesetze für das Königreich und Schleswig allein in Kraft treten zu lassen, so werde er dem Könige rathen, diesen Wunsch zu erfüllen, da ein solches Verhältniß eine selbstverständliche Folge der Bekanntmachung vom 30. März sei.

Schweiz.

Wie man der „Köln. Ztg." schreibt, hat die Piemontesische Regierung in Bern die Anzeige gemacht, daß sie ihre Truppen von der Schweizergrenze (bez. von den Grenzen der Cantone Graubündten und Tessin) zurückziehe.

— Das eidgenössische Polytechnikum, welches im Jahre 1855 mit 69 Schülern und Zuhörern begann, hatte im letzten Schuljahr deren 546 und zählt im laufenden Jahr über 600. Fast die Hälfte der vorjährigen Zöglinge waren Ausländer, darunter 124 Deutsche, 28 Russen, 13 Polen, 11 Norweger, 6 Amerikaner.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 7. Mai (25. April). In der Nacht vom 4. zum 5. d. griff eine 800 Mann starke Schaar ein Detachement Infanterie bei Miendzyrzecz (Gouvernement Lublin, an der Straße von Brest Litowsk nach Warschau) an, wurde aber geschlagen und verlor seinen Anführer Boniza, der in die Gefangenschaft der Russen fiel.

Dresden, 6. Mai (24. April). Das polnische Centralcomité machte den Insurgentenführern und den übrigen Patrioten die Mittheilung: eine höchstgestellte Person habe geäußert, wenn der polnische Aufstand nur Dauer gewinne, dann werde Alles gut gehen. Die Mittheilung bewirkte neues starkes Zuströmen der congreßpolnischen und altpolnischen Jugend zu den Aufständischen. („Europe".)

Berlin, 7. Mai (25. April.) Einem Petersburger Privatbriefe aus angeblich guter Quelle entnimmt man: „Neben der russischen Antwort wurde den drei Cabinetten eine vertrauliche Note an den russischen Gesandten vorgelesen, in der ein beabsichtigtes Reform-Programm des Kaisers entwickelt wurde. Die Einführung dieser Reformen jedoch solle von den Umständen abhangen, indeß nicht lange auf sich warten lassen, wenn eine Pacification Polens eingetreten sei."

Frankfurt a. M., 6. Mai (24. April). („Cur.") Die Schutzmächte Griechenlands haben sich dahin verständigt: nach der ersten, der Prüfung der Consequenzen des Beschlusses der griechischen Nationalver-

sammlung über die Thronentsetzung des Königs Otto und der bayerischen Dynastie gewidmeten Conferenzsitzung den bayerischen Gesandten in London zur Theilnahme an der Berathung, resp. zur Zustimmung zu den Beschlüssen der ersten Conferenzsitzung einzuladen.

London, 6. Mai (24. April.) „Times" und „Daily News" sehen die Antwort Rußlands auf die englische Depesche in Ton, Inhalt und Argumentation als unbefriedigend an.

London, 7. Mai. (25. April.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Hennessy an, er werde demnächst den Antrag stellen, in der polnischen Angelegenheit eine Adresse an die Krone zu richten. Vielfache Zustimmung.

Paris, 8. Mai (26. April). Die Session der Legislative ist geschlossen. Ein erschienenes Decret ordnet die Auflösung des legislativen Körpers an, ein zweites Decret setzt die allgemeinen Wahlen auf den 31. Mai fest. Zu Senatoren sind ernannt worden: Drouyn de Lhuys, Reveil, Monnier-Sizeranne, Mocquard, Germiny und die Generale Waldner und Marey-Monge. (Drouyn de Lhuys ist bekanntlich Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Reveil war bisher Vicepräsident des corps législatif; Monnier-Sizeranne Abgeordneter; Mocquard Cabinetschef und Secretär des Kaisers; Graf Charles le Bègue de Germiny ist Gouverneur der Bank von Frankreich.)

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 9. Mai (27. April). Die Militair-Debatte hat in ihrem weiteren Verlaufe einen gemäßigten und versöhnlichen Charakter angenommen. Die Minister haben geschwiegen.

Der Justizminister hat bei dem Abgeordnetenhause die Genehmigung der Verhaftung Dzialinsky's und Guttry's beantragt.

Die Großmächte stimmen darin überein, eine weitere diplomatische Action in der Polnischen Frage eintreten zu lassen.

Handelsbericht.

Riga, 27. April. (R. Z.) Für Flachs ist bei anhaltender Zufuhr von ca. 1000 Berkowez täglich die Frage ziemlich lebhaft und der Umsatz bei festen Preisen nicht unbedeutend. In Hanf sind ca. 3000 Berkowez umgesetzt und zwar an deutsche Häuser fein Rein- zu 137 Rbl. Bco., Ausschuß- zu 134 Rbl. Bco. und Paß- zu 131 Rbl. Bco., gewöhnlich Rein-, mit Auswahl, zu 128 Rbl. Bco., Ausschuß- zu 125 Rbl. Bco. und Paß- zu 122 Rbl. Bco. An Englische Häuser ist Einiges in Reinhanf zu 126 Rbl. Bco. abgesetzt. Die am Getraidemarkt seit Ankunft der Strusen eingetretene größere Regsamkeit ist zwar anhaltend, doch haben wir von bedeutenden Umsätzen nichts gehört. Die Preise unverändert. Was von Salz an den Markt gekommen ist, hat Abnehmer gefunden; von den beiden letzten Ladungen St. Ubes ist eine zu 93 Rbl. verkauft. Häringe sind bis jetzt ca. 45,000 Tonnen angekommen, und ist der Absatz befriedigend.

Wechsel-Course.

Riga, 27. April 1863.		St. Petersburg, 26. April 1863.	
Amsterdam	180	Amsterdam	178¼, ¾
Hamburg	32⅔	Hamburg	32⅝, ⅝
London	36 1/10 Brf., 36⅓ G.	London	36 1/10, ½
Paris	383½	Paris	381½, 382

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. April 1863. Nr. 232.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die in diesem Jahre an der hiesigen steinernen Brücke zu bewerkstelligenden Reparaturen nach dem in der Rathsoberkanzellei zu inspicirenden Kostenanschlage zu übernehmen Willens u. im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags im Sitzungslocale Eines Edlen Raths einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 30. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

Während schon nach § 41 und 42 des dem hiesigen Töpferamte ertheilten Amtsschragens nur die zünftigen Amtsmeister ausschließlich dazu berechtigt sein sollen, Töpferarbeiten in der Stadt, die im Setzen von Oefen und Küchenheerden bestehen, auszuführen, ist dem Töpferamte zur Verhütung von Feuersgefahr mittelst Regierungsbefehls d. d. 30. Mai 1838 Nr. 2653 hinsichtlich dieser ihnen ausschließlich zugestandenen Berechtigung zur Betreibung des Ofensetzergewerbes in der Stadt eine besondere Verantwortlichkeit auferlegt worden, gleichwie denn auch in Beschwerde-Sachen der Kaufleute Lunin wider das Töpferamt mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senates d. d. 15. Juni 1848 Nr. 28384 dahin hochoberrichterlich erkannt worden ist, daß Niemand in der Stadt das Ofensetzer-Handwerk zu betreiben das Recht habe, der nicht zuvor in gehöriger Art zur Töpferzunft der Stadt verzeichnet worden ist. Wenn nun aber seit einiger Zeit diesen annoch bestehenden Verordnungen nicht stricte nachgelebt worden ist und das Ofensetzer-Handwerk in der Stadt von vielen dazu nicht befähigten und nicht berechtigten Individuen betrieben worden, dadurch aber einestheils das Töpferamt in dessen besteuerten Gewerbe beeinträchtigt und anderntheils das Publicum gegen Feuersgefahr nicht genugsam geschützet ist, so wird auf desfallsiges Ansuchen des hiesigen Töpferamts von Einem Edlen Rathe dieser Stadt desmittelst in Erinnerung gebracht, daß bei Vermeidung einer Pön von zwanzig Rubel Silber die Errichtung neuer Oefen und Küchenheerde in der Stadt gleichwie die Reparatur derselben nur unter Aufsicht und Leitung eines zünftigen Amtsmeisters, der für die Bonität der Arbeit einzustehen hat und für jede durch Fahrlässigkeit bei der Arbeit verantaßte Feuersgefahr verantwortlich ist, bewerkstelligt und ausgeführt werde.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publico die ergebene Anzeige, daß am **1. und 3. Mai c.** das **erste und zweite Concert** auf dem hiesigen Dome stattfinden werden. Beginn derselben um **5 Uhr Nachmittags**. — Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte an den nächstfolgenden Tagen statt.

Die hiesige Musik-Kapelle.

Soeben erhielt ich eine Sendung

TAPETEN

in den **neuesten Mustern** u. zu **billigen Preisen.**

Der Rest meines vorigjährigen Tapeten-Vorraths wird fortwährend **zu sehr herabgesetzten Preisen** abgegeben.

Theod. Hoppe.

Schöne blühende Rosen

pr. Stück 1 Rbl. bis 1 Rbl. 25 Kop., ferner

Rosen (Remontant) für den Garten

in schönen Sorten und gesunden angetriebenen Exemplaren, pr. Stück 1 Rbl. bis 1 Rbl. 25 Kop., pr. Dutzend 10 Rbl., verkauft

Joh. Daugull.

Ein neuer **Planwagen** u. ein neuer **Kusthof'scher Korbwagen** werden verkauft. Zu erfragen beim Schmiedemstr. Schwertschewsky.

Neue Sendung.

Die in der „Dörpt. Ztg." besprochenen

Narghilka,

Cigarrenspitzen mit chemisch präparirtem Docht **zur Verhütung der Tabaks-Narcose** (von R. Schmidt in Mitau), zu 85 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 80 Kop. pr. Stück, sowie die

Baumwolle allein

à 20 Kop., für Cigarrenspitzen und Pfeifenrohre, erhielten wieder und empfehlen

Ihle & Röschke.

Ein **Portemonnaie** mit Geld und einem kleinen Kreuze ist **gefunden** worden und kann vom Eigenthümer in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Bei **H. Litolff** in Braunschweig wird herausgegeben und ist durch ***Th. Hoppe*** in Dorpat zu beziehen:

L. v. Beethoven's

sämmtliche Sonaten, **vierhändig,**
arrangirt und mit Fingersatz versehen von
Louis Köhler.

Erschienen sind:

Lieferung 1. Sonate in F-moll. op. 2. Nr. 1. — 34 Kop.
Lieferung 2. Sonate in A-dur. op. 2. Nr. 2. — 45 Kop.
Lieferung 3. Sonate in C-dur. op. 3. Nr. 3. — 57 Kop.

Sommer-Wohnung.

Auf dem Gute **Cassinorm** an der Revalschen Straße (35 Werst von Dorpat) ist eine **möblirte Sommer-Wohnung** zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Tuch-Handlung des Hrn. Küns.

Gehorchs-Arbeits-Blätter
für Landwirthe
sind zu haben in der Buchdruckerei von
C. Mattiesen.

Im ehem. Reutel'schen Hause ist eine **Wohnung** für den Sommer oder auch jährlich **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Rathsherr **A. Ehorn.**

Am 16. (28.) u. 17. (29.) Mai

Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von: Rubel Slb. **114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8570, 7000, 5700, 3430, 2850, 2300, 1700, 570** ꝛc. ꝛc.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten Rub. S. 4, halbe Rub. S. 2, viertel Rub. S. 1.

Pläne u. Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Correspondenz wird auch in russischer Sprache geführt.

Abreisende.

1. J. Schneider, Hutmachergesell.

№ 100. Mittwoch, den 1. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Sternwarte Dorpat ist, nebst einem Dankschreiben des Comité's für den von ihr zu Keplers Denkmal geleisten Beitrag, die hier folgende Benachrichtigung zugegangen, die gewiß auch manchen hiesigen Leser interessiren dürfte:

Von einem hervorragenden deutschen Künstler ist in edler Uneigennützigkeit der Plan zu einem prachtvollen Kepler-Denkmal entworfen worden, und obwohl noch kein Beschluß gefaßt ist, ob der vorliegende Entwurf zur Ausführung gebracht wird oder nicht, dürfte es doch von Interesse sein, Näheres hierüber zu erfahren. Der Entwurf stellt abweichend von den meisten Denkmälern Kepler sitzend dar, was offenbar Vieles für sich hat. Mag auch die aufrechte Stellung bei Darstellung eines Feldherrn, Staatsmannes u. s. w. ganz geeignet erscheinen, so dürfte es passender sein, einen Gelehrten und Forscher wie Kepler sitzend darzustellen. Die größte Ruhe in der Haltung des Körpers, das Haupt würdevoll aufwärts gerichtet, die Schärfe seines Blickes, die Tiefe seiner Gedanken aufs Vortheilhafteste ausgeprägt, lehnt er sich, in der einen Hand den Zirkel, in der andern eine Tafel mit mathematischen Figuren auf einen Himmelsglobus. Die ganze Gestalt, der Kopf, das Kostüm natürlich in vollster Harmonie mit den vorhandenen Bildnissen. Das hohe Piedestal in seiner reichen Ausstattung bildet einen sprechenden Theil des Denkmals. Außer den Inschriften sind im Style der Zeit Kepler's (1571—1630) sinnige Einzelnheiten in architektonischen Rahmen angebracht, die sich auf des großen Astronomen Leben und Wirken beziehen. Am untern Theile des Piedestals, in bequemer Nähe des Beschauers finden Reliefs, die sich ebenfalls auf sein Wirken als Lehrer in Steyermark, als Schriftsteller in Linz, als Astronom in der nächsten Umgebung des Kaisers in Prag beziehen, einen angemessenen Platz. Die 4 abgestumpften Ecken des Postaments erhalten Nischen, worin kleinere Statuen der Vorkämpfer und Zeitgenossen Kepler's in der Wissenschaft, etwa eines Kopernikus, Galilei, Tycho de Brahe, auch vielleicht die seines hohen Gönners und Beschützers Kaiser Rudolf's Raum fänden. Es versteht sich, daß der Aufwand für die Ausführung dieses Entwurfs, welche für den Künstler eine äußerst dankbare Aufgabe sein und sein Talent zur glänzenden Geltung bringen würde, den gegenwärtigen Stand der Kasse noch um einige tausend Gulden übersteigt; es sind aber solch' günstige Aussichten vorhanden, daß dieser reichhaltige Entwurf gleichwohl ausgeführt und dann ein Werk geschaffen werden könnte, das nicht allein Kepler und seinem engeren Vaterlande, sondern der ganzen deutschen Nation für alle Zeiten zur größten Ehre gereichen, seiner Vaterstadt eine herrliche Zierde sein würde.

Rußland und Polen. Die „Nord. Post" vom 26. April schreibt: Wir theilen mit besonderem Vergnügen folgende Nachricht mit, welche heute an den augenblicklich in St. Petersburg befindlichen Gen.-Gouverneur von Orenburg und Ssamara, Gen.-Adjutant Besak, eingegangen ist:

„Ssamara, 25. April. Gestern wurde in der Sitzung der Adelsdeputirten, welche zur Abfassung einer Adresse des Adels an S. M. den Kaiser zusammengekommen waren, der Beschluß gefaßt, die sich im Auslande aufhaltenden Ssamaraschen Edelleute zur Rückkehr nach Rußland aufzufordern. Diese Aufforderung wird in den Zeitungen gedruckt und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eingereicht werden, um sie durch unsere Gesandtschaften und politischen Agenten den im Auslande befindlichen Edelleuten des Gouvernements Ssamara mittheilen zu lassen. (St. P. Z.)

— Der „N. P. Z." wird aus St. Petersburg vom 2. Mai (20. April) geschrieben: Nachdem die große Parade der gesammten Garnison gestern wegen des starken Regens abgesagt worden war, hat dieselbe heute bei 6 Grad Wärme und klarem Himmel stattgefunden. Das in unglaublich dichten Massen versammelte Volk hat es sich denn auch nicht nehmen lassen, nachdem der Vorbeimarsch vorüber war, die nun schon daran gewöhnte Polizei-Chaine (Kette von Polizeimannschaft) zu durchbrechen, den Kaiser mit Hurrahrufen zu umringen, ihn bis in das Palais des Prinzen Peter von Oldenburg zu begleiten, dort zu warten, bis er nach eingenommenem Frühstück wieder einstieg und seinen Wagen, nebenher und hinterher laufend, bis zum Winterpalast zurück zu begleiten. Es standen zwei Divisionen Infanterie, zwei Divisionen Cavallerie und die Cadetten-Corps in der Front, und zum ersten Male sah man sämmtliche Truppen in den neu eingeführten Kepis mit dem Sultan (Haarbusch). Der Kaiser kam um 1 Uhr; die Kaiserin, obgleich das Zelt wie gewöhnlich für sie aufgeschlagen war, erschien nicht. Nachdem der Kaiser die Fronten der verschiedenen Treffen entlang geritten war, begann der Vorbeimarsch, das Leibconvoy, aus Tscherkessen, Georgiern, Kaukasischen Kosaken u. s. w. bestehend, voran; dann die Cadettencorps, dann die Infanterie in Bataillons-Fronten und im Geschwindschritt, die Cavallerie in Divisions-Front (2 Escadrons) im Schritt. Beim zweiten Vorbeimarsch ging die Infanterie in Colonnen und die Cavallerie im Galopp, die Artillerie mit aufgesessenen Mannschaften vorüber. Kaum hatten die Truppen den ungeheuren Platz verlassen und der Kaiser die Regiments-Commandeure um sich versammelt, um ihnen seine Zufriedenheit auszusprechen, so erfolgte auch jenes Durchbrechen der Polizei-Chaine von Seiten des Volkes, welches nun den ganzen Platz Kopf an Kopf bedeckte und keinen Augenblick den Hurrahruf unterbrach. Der Kaiser konnte aus dem Danken gar nicht herauskommen. Jedermann fühlte, daß hier das Volk dem Kaiser seine Treue aussprechen wollte. Dem Kaiser folgte als du jour-Flügeladjutant der Prinz von Leuchtenberg und der Fürst Suworoff. Der hiesige General-Militär-Gouverneur erschien zum erstenmale öffentlich mit dem blauen Bande des Andreas-Ordens, welchen er als die höchste in Rußland mögliche Auszeichnung am 29. v. M. empfangen hatte. Auch er wurde mit freudigen Zurufen vom Publicum begrüßt, ein sicheres Zeichen der Achtung und Liebe, welcher sich der Fürst in dieser gewiß schwierigen Stellung erfreut.

Polen. Warschau, 25. April. Eine Bande von 800 Mann überfiel unter Anführung Bonze's in der Nacht zum 23. April die Kompagnie des Kostromaschen Inf.-Regts., welche in Miedzyrzecz stationirt war, wurde aber mit Verlust zurückgeschlagen und im Laufe von 24 Stunden unablässig verfolgt. Bonze ist in Gefangenschaft gerathen. Unser Verlust ist sehr bedeutend. (S. d. Rst. N. im gestr. Bl.)

— Aus Krakau wird der „Oestr. Ztg." vom 1. Mai (19. April) geschrieben: Die Stellung der Russen im Süden des Königreichs wird von Tag zu Tag ernster und schwieriger. Kaum konzentriren sie an einem Punkte eine größere Truppenmacht, um eine stärkere Insurgentenabtheilung zu vernichten, so erstehen dort, wo sie eben abgezogen sind, neue Schaaren, welche kühn genug sind, sie in ihrem Rücken zu attakiren. So entstanden in den letzten Tagen fünf neue Abtheilungen, welche die verlassene Gegend von Miechow bis gegen Chencini längs der Straße besetzt hielten und dort ihre Organisirung eigentlich erst vornahmen; aber auch an der Weichsel, dann bei Proszowice und Koszyce sind neue Abtheilungen erschienen, welche, wenngleich nicht bedeutend an Zahl, so doch deshalb berücksichtigungswürdig, weil sie eben gut bewaffnet sein sollen. Die Gegenden um Staszow und Opatow endlich, welche schon im Anfange der Insurrektionsgeschichte unter Langiewicz oft genannt waren, sind nunmehr auch wieder von polnischen Abtheilungen besetzt, und müssen diese den Russen doch Einiges zum Auflösen geben, da der dort kommandirende Oberst Zwirow dringend Succurs aus Staszow verlangte. — Vergleicht man nun alle jene Punkte im südlichen Theile des Königreiches, wo die Insurrektion sich neuerdings gezeigt hat, so wird man eine Strecke von der Warschau-Wiener Bahn bis gegen Tomaszow finden, welche nahe an 45 Meilen beträgt! und um eine Bewegung zu unterdrücken, welche in der Luftlinie gemessen, 45 Meilen Landes okkupirt, sind mehr als 6—8000 Mann nothwendig, welche gegenwärtig in diesen Gegenden konzentrirt sind. Hierzu kommt noch, daß Jezioransky's Abtheilung noch circa 600 disponible Waffen mit sich führt, welche zweckentsprechend vertheilt werden. Jezioranski selbst soll seinen Marsch von Tomaszow gegen den Westen zu eingeschlagen haben, und dürften wir sonach vielleicht in kurzer Zeit in Erfahrung bringen, daß er das Kommando über mehrere Abtheilungen übernommen habe. Zur List hat er bei seinem Marsche nach Tomaszow auch seine Zuflucht genommen und die Russen arg getäuscht. Er hatte sich nämlich eine Avantgarde von zehn als Kosacken gekleideten Insurgenten mitgenommen, und auf diese Weise nicht nur leichtere Fortschaffung seiner Bagagewagen erzielt, sondern auch eine gute Recognoszirung der feindlichen Truppen vornehmen lassen.

Warschau, 6. Mai (24. April). Vorige Nacht wurde eine geheime Druckerei von der Polizei entdeckt und zwar bei dem Tietzschen Lithographie-Institut auf der Slizkastraße. — Vom morgenden Tage an soll die Bromberger Bahn wieder befahren werden.

— Die „Ostd.-Z." enthält die wörtliche Uebersetzung zweier neuer von der Nationalregierung verfaßter Schriftstücke. Das erste, Warschau, 20. April datirt, ist ein Tagesbefehl des „Centralkomités der Nationalregierung" an die aufständischen Truppen und enthält verschiedene Avancements und Auszeichnungen; in dem zweiten, vom 29. April datirten, werden von dem „Centralkomité als interimistische Nationalregierung" Repressiv-Maßregeln gegen die Ausführung des Ukases vom 27. März, betreffend die Sequestration der

Güter der Aufständischen in den Provinzen Lithauen und Kleinrußland, angeordnet.

— (N.-Z.) Der am Sonnabend ermordete Schriftsteller Miniszewski ist gestern in aller Frühe und Stille zur Erde bestattet worden. Sein Gefolge bestand aus seiner Schwester, drei fungirenden Geistlichen und einigen Polizeisoldaten. Nachträglich werden immer mehr Einzelnheiten über den traurigen Tod Miniszewki's mitgetheilt. Vor längerer Zeit bereits soll er eine Verwarnung vom Centralkomité erhalten haben, mit der er sofort zu Wielopolski eilte. Dieser beruhigte Miniszewski mit den Worten: „Es ist lächerlich!" Als jedoch der Markgraf die Nachricht von seiner Ermordung erhielt, rief er erschüttert aus: „Das ist schlimm!" Bei dem Ermordeten fand sich das Todesurtheil des National-Komité in aller Form motivirt und sogar mit Erwähnung der Appellation, die im Namen des Inkulpaten an die höhere Instanz gerichtet gewesen wäre. Dies Alles erzählt man sich mit großer Umständlichkeit und fügt noch hinzu, daß seine Todsünde nicht in seinen revolutions- und volksfeindlichen, höhnischen Artikeln zu suchen sei, sondern in dem Umstande, daß er als Mitglied einer besonders dazu eingesetzten Kommission die Entdeckung des Centralkomité's sich zur Aufgabe gemacht. Als Mitglieder dieser Kommission werden ferner genannt: General Berg, Oberpolizeimeister Lewszyn, General Witkowski und der ehemalige Oberpolizeimeister, spätere Theater-Intendant Abramowicz.

— Der Warschauer Correspondent der „N. P. Z." schreibt dieser unterm 6. Mai (24. April): Vor einigen Tagen war von Seiten des Revolutions-Comités der Befehl ertheilt worden, daß die Einwohner der warschauer Vorstadt Praga (12,000 an der Zahl) ihre Wohnsitze zu verlassen hätten. Diese auffallende Ordre gab Veranlassung zu genaueren Beobachtungen, und man ertappte Abends geheime Arbeiter, welche damit beschäftigt waren, Minen nach dem auf dem rechten Weichselufer der Citadelle gegenüber liegenden Fort anzulegen. Die Mineure sind festgenommen worden; sie sagten aus, daß man zum 13. d. M. dieses Fort mit seiner 800 Mann starken Besatzung, den bedeutenden Pulvervorräthen u. s. w. in die Luft sprengen wollte. Ueberhaupt ist in der Stadt Alles voll von dem, was zum 13. d., als an dem Tage, an welchem die Amnestie abläuft, geschehen soll; Niemand aber weiß, von welcher Seite das Gefürchtete kommen werde. Wir hoffen, daß dieser Termin, ebenso wie viele frühere, ohne Ruhestörung ablaufen werde, so weit wir nämlich hier überhaupt Ruhe haben können. — Der Wittwe des ermordeten Publicisten J. A. Miniszewski hat der Großfürst-Statthalter gleich baar 1000 R.S. und die volle Pension ihres Mannes auf Lebenszeit (wenn ich nicht irre 1500 R.S.) anbieten lassen. Sie hat aber auf vorher eingegangenes Verbot des Revolutions-Comités (!) beide Gnaden-Erweisungen ablehnen zu müssen geglaubt. So werden hier die Leute terrorisirt. Seit zwei Tagen sind wieder drei politische Meuchelmorde durch Erhängen vollzogen worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Mai (25. April). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldebatte über die Militärvorlage noch nicht zu Ende geführt. Nach dem Abgeordneten Gneist, der namentlich die politische und staatsrechtliche Seite der Frage eingehend erörterte und mit überzeugenden Gründen den engen Zusammenhang nachwies, in dem die Armeeorganisation mit der Verfassung des Landes steht, sprach noch der Abgeordnete Schulze (Berlin) gegen den Kommissionsentwurf, für eine von ihm in Gemeinschaft mit Duncker eingebrachte Resolution. Darauf ward die Debatte vertagt. Die nächste Sitzung des Hauses ist, weil das Ministerium morgen um 12 Uhr eine wichtige nicht aufzuschiebende Konseilssitzung zu halten hat, auf Sonnabend Vormittag 9 Uhr anberaumt.

— Schulze-Delitzsch giebt als Organ der deutschen Genossenschaften die Monatsschrift „Innung der Zukunft" heraus. Bis jetzt haben die Behörden dieselbe als ein lediglich mit gewerblichen, technischen und wissenschaftlichen Fragen sich befaßendes Blatt für nicht cautionspflichtig erachtet. Nachdem aber die beiden jüngsten Nummern eine gegen Lassalle gerichtete Auseinandersetzung des Begriffs „Arbeit" gebracht haben, ist Schulze von der Regierung zu Potsdam aufgefordert worden, eine Caution von 1500 Thlrn. für das Blatt zu bestellen. Diese Verfügung hätte leicht die Folge haben können, daß die „Innung der Zukunft" künftig in Leipzig statt in Potsdam gedruckt und verlegt worden wäre, wenn nicht ein potsdamer Bürger sich sofort zur Cautionsleistung bereit erklärt hätte.

— Für den Bau einer Eisenbahn von Frankfurt a. O. nach Leipzig sind der „B. B. Z." zufolge in diesen Tagen in Frankfurt und Leipzig Comité's zusammengetreten.

— In der letzten Woche haben auf den verschiedensten Punkten der Monarchie Beschlagnahmen von theilweise sehr erheblichen, nach Polen bestimmten Waffensendungen stattgefunden.

Posen, 7. Mai (25. April). Fünfzehn Französische Offiziere, welche vor einigen Tagen nach der Grenze durchreisten, sind gestern nach Posen zurückgekommen und nach Frankreich heimgekehrt. Die Herren waren mit Erwartungen von der Großartigkeit der Polnischen Insurrection erfüllt gewesen, welche sich nicht bestätigt haben.

Leipzig, 3. Mai (21. April.) In der heutigen Haupt-Versammlung des Börsen-Vereins der deutschen Buchhändler wurde fast einstimmig beschlossen, zu dem in Braunau zu errichtenden Palm-Denkmale einen Beitrag von 1000 Thlrn. zu leisten.

Leipzig, 7. Mai (25. April). Hier wurde vor einigen Wochen die Flugschrift des Professor Roßmäßler: „Ein Wort an die Deutschen Arbeiter" mit Beschlag belegt, und zwar wegen einer Stelle, in welcher das Verhalten der Kirche zur Volksschule berührt wurde. Jetzt ist, wie die „Mitteld. V. Z." meldet, Roßmäßler das erste Erkenntniß publicirt worden, welches auf drei Wochen Gefängniß und auf Vernichtung der vorgefundenen Exemplare lautet.

Weimar, 3. Mai (21. April). Für kommenden Sommer ist hier ein großes Deutsches Künstlerfest angesagt worden, zu dem schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden. Die Tage vom 17. bis 19. August sind als Festtage dazu ausersehen; man wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine Festfahrt auf die Wartburg damit in Verbindung bringen.

Braunschweig, 5. Mai (23. April.) Seitdem zwischen beiden Höfen der Vertrag abgeschlossen ist, nach welchem das Braunschweigische Land beim Tode des jetzt regierenden Herzogs an die Krone Hannover fallen soll, sind offenbar auch die Beziehungen zwischen dem hiesigen und dem Hannoverschen Hofe stärker hervorgetreten. Es war für das Land bedeutungsvoll, daß an dem kürzlich gefeierten Geburtstage des Herzogs zum ersten Male auch der Kronprinz von Hannover erschien, um als muthmaßlicher künftiger Thronerbe sich auch hier einmal persönlich zu zeigen. Unter den Gnadenbezeigungen des Tages trat auch das hervor, daß die höchsten Klassen des Ordens Heinrich des Löwen vornehmlich an einige Hannoversche hohe Offiziere ertheilt worden waren. Heute reiste der Herzog zu einem Gegenbesuche nach Hannover ab.

⊙ Karlsruhe, 7. Mai (25. April). Gestern Abend fand die schon neulich von mir angekündigte Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit statt. Sie ist in jeder Hinsicht über Erwarten gut ausgefallen, sowohl was die Leistungen der Redner als was die Theilnahme des Publikums betrifft, denn der sehr große Saal war trotz des herrlichen Frühlingswetters dicht gefüllt; auf den Gallerien erblickte man sogar eine nicht unbedeutende Zahl Damen — hier etwas bisher Unerhörtes. Die Masse der Zuhörerschaft aber wurde von den Polytechnikern gebildet, die sich, wie ich Ihnen schon früher einmal geschrieben zu haben glaube, in Karlsruhe durch nationale Gesinnung rühmlich vor vielen Universitäten hervorthun. Auf die Reden und Resolutionen will ich nicht näher eingehen, weil das für Ihre Leser weiter kein Interesse haben kann. Nur so viel sei gesagt, daß der Zweck der Versammlung, die Politik unserer Regierung in der deutsch-dänischen Sache zu unterstützen, vollständig erreicht wurde. Die dahin lautende Resolution wurde, wie die übrigen, einstimmig angenommen. Das Wort „Krieg", obgleich in den Beschlüssen selbst vermieden (in diesen ist nur von „äußersten Mitteln" die Rede), war der Angelpunkt, um den sich sämmtliche Reden drehten, und es war nicht zu verkennen, daß diese Auffassung von der Zuhörerschaft auf's Entschiedenste getheilt wurde. In den nächsten Tagen werden wahrscheinlich ähnliche Versammlungen in den übrigen größeren Städten des Landes folgen, namentlich also in Heidelberg, Mannheim und Pforzheim, wo der Nationalverein überall stark vertreten ist.

Heidelberg, 6. Mai (24. April). Die „Südd. Ztg." enthält einen Artikel des Nationalökonomen Rau gegen Lassalle's Bestrebungen.

München, 4. Mai (22. April). Professor Frohschammer hat heute, wie die „Allg. Z." meldet, vor einem zahlreichen Studentenpublicum seine Vorlesungen über Religionsphilosophie aufgenommen und die erste Stunde zu einer Exposition seines Verhältnisses zur neuscholastischen Doctrin und zur Aufklärung der Mißverständnisse, denen er von Seiten der kirchlichen Autorität ausgesetzt ist, benutzt. Diese Vorlesung soll noch in diesen Tagen im Druck erscheinen. (Prof. Frohschammer ist bekanntlich wegen dogmatischer Differenzen der Römischen Censur verfallen.)

München, 6. Mai (24. April.) König Ludwig (Vater des jetzt regierenden Königs — d. R.), welcher den Winter in Nizza zugebracht, traf heute im besten Wohlsein hier ein. — Der Brigadier der Artillerie, Generalmajor v. Brodesser, wurde heute, unter gleichzeitiger Beförderung zum Generallieutenant, als Artillerie-Corps-Commandant ernannt. Am heutigen Tage vor 59 Jahren (1804) trat Brodesser als Tambour, somit in der niedrigsten Charge, in die Artillerie; heute wurde ihm die höchste Stelle der genannten Waffengattung zu Theil. — Die politische Schattirung unserer neuen Kammer ist folgende: den streng Conservativen gehören an 33; liberalconservativ sind 63; die Liberalen zählen 20; zur Fortschrittspartei gehören 33. Die letzteren haben an Zahl bedeutend zugenommen, verhalten sich aber zu den übrigen Mitgliedern nur wie 1 zu 4. (Die „Baierische Zeitung" rechnet auf eine Majorität von vier Fünfteln der Mitglieder für die Regierung und sieht sogar in den Fortschrittsleuten unter Umständen ein „nützliches, parlamentarisches Ferment".)

Oesterreich.

Wien, 6. Mai (24. April). Die heutigen Blätter beschäftigen sich fast alle mit der auffallenden Verschiedenheit des Tones, durch welche die russische Antwort an Oesterreich sich von der an Frankreich und England unterscheidet. Während die Antwort an Frankreich sich dem Inhalt nach kaum wesentlich von der an Oesterreich unterscheidet, ist sie in der Form durchaus abweichend. Gegen Oesterreich ist die Sprache Gortschakow's trocken, unhöflich, steif; gegen Frankreich dagegen von der ausgesuchtesten Höflichkeit. Die „Ostd. Post" findet hierin ein günstiges Symptom für die Haltung Oesterreichs.

— Es heißt, daß die Serben in Syrmien, Croatien und im südlichen Ungarn die Abhaltung ähnlicher Congresse, wie die Siebenbürgischen Rumänen beabsichtigen, um dabei ihre politische Gesinnung auszusprechen.

— Aus Lemberg erhält die „G. C." die Mittheilung, daß im Auftrage des Großfürsten Constantin der Gardekapitän Annenkoff daselbst angekommen ist, um wegen der Grenzverletzungen bei Ulanow und Czulice die verlangte Genugthuung zu geben.

Großbritannien.

London, 6. Mai (24. April). [Hohe Schmerzensgelder.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Oberst Dunne, welche Schritte gethan seien, um dem Capitän White Nutville für die gegen ihn von der Peruanischen Regierung begangenen Grausamkeiten Ersatz zu verschaffen. — Mr. Layard sagte, der Fall des Capitäns Nutville sei in der That einer der schlimmsten, von denen er jemals gehört habe. Er wurde unter einer frivolen und, wie sich erwiesen hat, ungegründeten Beschuldigung ins Gefängniß geworfen, mit größter Brutalität behandelt und erst auf die dringenden Vorstellungen der Britischen Regierung, aber ohne daß man ihm einen Grund für seine Verhaftung angegeben hätte, wieder freigelassen. Die Englischen Kronjuristen gaben ihr Gutachten dahin ab, daß von der Peruanischen Regierung die Summe von 4500 Lstr. als Ersatz für den Capitän zu verlangen sei. Allein Capitän White Nutville war mit dieser Summe nicht zufrieden, und sandte eine specificirte Rechnung ein, die sich auf 292,174 Lstr. beläuft (Gelächter). Unter den einzelnen Posten sind folgende: „4 schwere Kolbenstöße . . . 3200 Lstr." (Gelächter); „von einem Soldaten niedergeschlagen worden . . . 1000 Lstr." (Gelächter); „mehrmals mit dem Bajonett gestochen 4000 Lstr." (neues Gelächter); „ein Tritt in die schmerzende Seite, 4000 Lstr."; „fünf Tage schlechte Gefängnißkost, 5000 Lstr." (anhaltendes Gelächter); und „Schaden an der Gesundheit, 20,000 Lstr." Die Regierung hielt es nicht für Recht, diese Summe von Peru zu fordern, sondern zog es vor, die Frage der schiedsrichterlichen Entscheidung zu überlassen, und da die Peruanische Regierung dasselbe zu thun gewillt sei, werde hoffentlich ein befriedigender Vergleich zu Stande kommen. (Hört! Hört!)

— Heute fand wieder eine Meeting in der Guildhall statt, um gegen den von der Regierung ausgegangenen Antrag, die Citypolizei mit der altgemeinen hauptstädtischen Polizei zu verschmelzen, Protest einzulegen. Es kümmerte sich zwar außer den Citybehörden Anfangs kein Mensch um diese vorgeschlagene Maßregel, aber von der Citykorporation aus ist eine große Agitation bei den Gemeindekörperschaften des Landes in's Werk gesetzt worden, indem man die Aufhebung der der City eigenthümlichen Polizei als den Anfang von Bestrebungen der Regierung, die ganze Gemeindeordnung nach und nach zu beseitigen, dargestellt hat. Diese Besorgniß vor Eingriffen in die Autonomie der Gemeinden läßt die Opposition gegen die Absicht der Regierung so sehr und so allgemein erstarken, daß Sir George Grey sich aller Wahrscheinlichkeit nach genöthigt sehen wird, seinen Vorschlag fallen zu lassen.

Frankreich.

Paris, 6. Mai (24. April). (N. Z.) Der Ministerrath hat sich heute unter dem Vorsitze des Kaisers versammelt und die russische Antwort ist Gegenstand der Berathungen gewesen. Wie es heißt, werden Frankreich, England und Oesterreich von der russischen Antwort Anlaß zu neuen Schritten nehmen, welche mehr in die Sache eingehen sollen. Freilich ist schwer zu bestimmen, inwiefern hierbei ein Einverständniß wird erzielt werden. Trotz der energischen Sprache der englischen Presse bezweifelt man, daß das britische Cabinet die Sache aufs Aeußerste verfolgen werde. Ueberdem sind Frankreich und England schon dadurch getrennt, daß letzteres allzusehr die Verträge von 1815 betont hat; auf dieser Grundlage will Rußland unterhandeln, allein bekanntlich ist dies nicht Frankreichs Basis, da ja Drouyn de Lhuys die bisherigen Kombinationen als unpraktisch verworfen hat. Uebrigens giebt es, wie schon neulich erwähnt, Stimmen genug, welche meinen, Rußland sei zum Widerstand entschlossen und suche nur die Dinge hinzuziehen, bis es völlig gerüstet sei; in zwei Monaten werde angeblich dieser Moment gekommen sein. — Es muß übrigens konstatirt werden, daß augenblicklich die mexikanischen Angelegenheiten die offiziellen Kreise wie das große Publikum mehr beschäftigen, als die polnische Frage. Bereits murrte die Armee über Forey und dessen langsames Vorgehen, das einigermaßen an Canrobert erinnert, und schon soll davon die Rede gewesen sein, den General Montauban nach Mexiko zu senden, dessen rasche und kurze Campagne in China mehr dem französischen Temperamente entsprach. Einstweilen aber ist dieser Gedanke wohl aufgegeben, da man jetzt die Nachricht von der Einnahme Pueblas in kurzer Zeit erwarten darf.

— Die Sprache der Regierungsblätter ist auch heute eine für Rußland möglichst wohlwollende. „Pays" und „Constitutionnel" begnügen sich, dem „Moniteur" ihre Zustimmung auszudrücken. Die „France" bezeichnet die Antwort des Fürsten Gortschakow als „ein wahres Meisterwerk diplomatischer Geschicklichkeit", indem es „nichts verspricht, aber etwas hoffen läßt". — Die unabhängigen Blätter sind natürlich von der russischen Antwort weit weniger erbaut. Nach dem „Journal des Debats" ergiebt sich daraus vorläufig nur das Eine, daß ein Halt in der polnischen Angelegenheit eingetreten sei. Vor 14 Tagen noch habe man an einen nahen Krieg geglaubt, jetzt werde man unterhandeln, und das heiße so viel als abwarten. Nur komme es darauf an, wer am längsten abwarten könne, Rußland oder Polen. Die „Patrie" sieht nichts als eine in maßvolle Formen gekleidete Ablehnung. Aehnlich sprechen sich „Temps", „Opinion nationale", „Siècle" und „Presse" aus. Auch die legitimistischen und klerikalen Blätter finden die Antwort durchaus unbefriedigend, und wenden sich besonders gegen die Ausführung, als sei die Sache Polens die der kosmopolitischen Revolution, während Polen vielmehr konservativ und katholisch sei.

— Der „Köln. Ztg." wird aus Paris geschrieben: Wie man hört, ist der Herzog von Malakoff (Pelissier) gegenwärtig in Paris. Derselbe ist Staatsgefangener und befindet sich in der Wohnung des Marschalls Vaillant in Haft. Er wird militärisch bewacht. Anlaß dazu soll eine Affaire mit dem General Yussuff gegeben haben. Es ist die Rede davon, ihn vor ein Marschallsgericht zu stellen.

— In der vorgestern hier zusammengetretenen internationalen Telegraphen-Kommission sind, laut „Moniteur", außer Frankreich, Spanien, Brasilien, Dänemark, Italien, Portugal und Hayti durch ihre Gesandten vertreten. Es handelt sich um die Legung eines Kabels von den kapverdischen Inseln nach Brasilien und von dort durch die Antillen nach Nordamerika.

— Aus Stockholm, 29. (17.) April, meldet der „Moniteur", das schwedische Volk fahre zwar fort, seine Sympathien für Polen kund zu geben, Rüstungen würden aber weder in Schweden, noch in Norwegen vorgenommen. Der norwegische Generalstab sei allerdings nach Stockholm berufen, aber die Ordre sei schon alt und beziehe sich auch nur auf den Geburtstag des Königs (3. Mai).

Italien.

Rom, 2. Mai (20. April). Ueber den Rücktritt des Kardinals Antonelli ist noch nichts entschieden. Man spricht sogar davon, daß der Papst ihn zum Bleiben zu stimmen suche, bezweifelt jedoch den Erfolg.

— Man hatte im Plan, den jungen Juden Mortara (der noch in zartem Knabenalter, theils durch List theils mit Gewalt, seinen Aeltern entrissen und in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche aufgenommen wurde — d. R.) aus dem Convent von San Pietro in Vincoli zu entführen, wo er als Convertit herangewachsen ist; aber die Absicht wurde verrathen und der Versuch unterblieb.

Dänemark.

Die „Corr. Stern" versichert, das Russische Cabinet habe in Kopenhagen ernstlich gegen den neuesten Staatsstreich remonstrirt. Auch von anderer Seite wird diese Mittheilung bestätigt.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Mai (24. April.) Das Fest der Rückkehr des Sultans hat drei Tage und Nächte gedauert. Ein Telegramm liefert davon folgenden überschwänglichen Bericht: Ueber 50 Millionen Lichter aller Farben brannten, die kleinsten Hütten waren erleuchtet. Zwei Nächte brachte der Sultan in Konstantinopel zu, in der dritten besuchte er Pera. Ueberall breitete das Volk Teppiche unter sein Pferd. Christen und Türken wetteiferten in Huldigungen. Trotz des ungeheuren Gedränges fiel keine Unordnung vor. Keine Polizei noch sonstige Wachen waren sichtbar. Alle christlichen Kirchen strahlten im Lichterglanz, am herrlichsten die Moscheen, Bazare und Schiffe. Ein Kaiserlicher Hat dankt der Bevölkerung für die dargelegten Sympathieen und fordert die Minister auf, die Wünsche des Sultans für das Wohlsein des Reiches nach allen Kräften zu unterstützen.

Amerika.

New-York, 25. (13.) April. Sowohl aus loyalen wie aus rebellischen Nachrichten geht hervor, daß die Unionsflotte die Vicksburger Batterien passirt hat. Sieben Kanonenbooten, einem Widderschiffe und einem Transportschiffe von Porter's Flotte gelang es, sich mit Admiral Faragut unterhalb Vicksburg zu vereinigen, so daß jetzt elf Kanonenboote zwischen Port Hudson und Vicksburg liegen und ein Angriff auf einen dieser festen Plätze unmittelbar bevorsteht. Den letzten Nachrichten zufolge haben die Kanonenboote die feindliche Batterie in Warrenton vernichtet, und fünf Transportschiffe die Blokade des Yazoo durchbrochen und einen Punkt oberhalb Haines Bluff erreicht. Zwei Schiffe der Konföderirten, das Widderschiff „Queen of the West" und das Kanonenboot „Diana" sind zerstört worden, und 113 Offiziere und Leute in die Hand der Unionisten gefallen. Nach dem „Chattanooga Rebel" hieß es in Jackson, daß General Grants Armee nach New Chartbage unterhalb Vicksburg am Mississippi vorgedrungen sei und daß Vicksburg binnen zehn Tagen (vom 17. an gerechnet) angegriffen werden würde. General Rosenkranz soll durch einen Theil der Grantschen Armee verstärkt worden sein, und eine Schlacht in Tennessee bevorstehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Mai (26. April.) Die „Norddeutsche Zeitung" veröffentlicht die folgende Nachricht: „Die „Kreuzzeitung" besprach vor Kurzem die Eventualität einer Auflösung des Abgeordnetenhauses. Wir dürfen behaupten, daß, wenn der Gedanke einer ähnlichen Maßregel jemals existirt hat, er einem entgegengesetzten Entschluß hat weichen müssen.

Wien, 8. Mai (26. April.) Nachrichten aus Athen vom 2. Mai melden, daß der Conseilspräsident und der Minister des Innern ihren Abschied eingereicht haben. Man glaubt, Christides werde zum Conseilspräsidenten ernannt werden.

Immerfort verbreitet man dem neuerwählten König feindliche Flugblätter. Die Entscheidung über die Veröffentlichung der Correspondenz des Königs Otto ist von Neuem vertagt.

Wien, 9. Mai (27. April.) Die offizielle Zeitung veröffentlicht

heute Morgen das Einberufungsdekret für den siebenbürgischen Landtag und die einstweilige Geschäftsordnung für diese Versammlung, die am 1. Juli nach Hermannstadt zusammenberufen wird.

Paris, 9. Mai (27. April.) Der „Moniteur universel" veröffentlicht heute Morgen ein Circular des Grafen Persigny, Ministers des Innern, an die Präfekten in Bezug auf die Wahlen.

Dieses Rundschreiben erinnert an die großen Dinge, die der Kaiser gethan hat und der Minister fügt hinzu, der Kaiser wende sich an das absolute Vertrauen, an die rührende Treue, mit welcher das Land immer den Herrscher umgeben und vertheidigt habe, der heute fordere, daß die neue Gesetzgebung, deren Mandat am Vorabend der Majorennität des Kaiserlichen Prinzen zu Ende gehe, eben so ergeben sei, als die vorhergehende.

Graf Persigny fordert die Präfekten auf, den Wahlen jede Freiheit zu lassen, aber auch laut die Candidaten zu bezeichnen, welche das Vertrauen der Regierung genießen, weil sie die Aufrechthaltung der Gesetze bewachen.

Kopenhagen, 8. Mai (26. April.) Der Reichsrathsausschuß hat soeben seinen Bericht über die Adreßentwürfe vorgelegt und empfiehlt die Annahme des Entwurfs der Herren Claussen und Haage mit sehr geringen Abänderungen.

Turin, 8. Mai (26. April.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Auswärtigen, daß die auf Polen bezüglichen Depeschen und Dokumente in der bevorstehenden neuen Session der Kammer mitgetheilt werden und zugleich mit anderen Dokumenten über verschiedene auswärtige Fragen gedruckt werden sollen.

Vermischtes.

Ein interessantes Actenstück akademischer Gerichtsbarkeit ist ein lateinisches Decret des Prorectors und Senats der Universität Jena, das übersetzt so lautet: „Wir haben zwar davon gehört, daß jene Canibalen, welche in Ländern der Barbarei auf schwarze Menschen wie auf reißende Thiere Jagd machen, um sie einzufangen und an Sclavenketten zu schmieden, sogenannte Bluthunde auf die Fliehenden hetzen; noch niemals haben wir aber davon gehört, geschweige es gesehen, daß in Zonen der Cultur ein Mensch mit gesunden Sinnen seinen Hund auf die Leute wie auf wildes Vieh antreibt. Daß ein vernünftiger und der Wissenschaft ergebener Mensch zu solcher Handlung fähig sei, davon hast Du uns jetzt die Ueberzeugung beigebracht, Du, Ferdinand K..... aus Riga, Student der Oekonomie; denn Du hast — man schämt sich's zu sagen — auf 14jährige Mädchen und alte gebrechliche Mütterchen aus bloßem Witze auf dem Markte, am hellen Tage, inmitten der Bürger, Deinen kolossalen Hund, und was für einen Bullenbeißer! nach Schlächterart jählings angehetzt. Zur gerechten Strafe für diese grausame Rohheit wirst Du hiermit auf zwei Jahre aus der Stadt und dem Weichbilde Jena's ausgewiesen." — Jena, 17. März 1863. — G. Stickel, z. Z. Prorector.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Mai 1863. Nr. 234.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche sich im rechtlichen Besitze der in der Originalurkunde verloren gegangenen, angeblich aber längst bezahlten, von dem weiland Universitäts-Stallmeister Justus von Daue unterm 6. November 1815 an den Secretair Anton Schultz ausgestellten und am 19. November 1815 Nr. 27 auf das allhier im III. Stadttheile sub Nr. 103 belegene, gegenwärtig dem Herrn Kreisdeputirten Constantin von Knorring zugehörige Haus ingrossirten Obligation, groß 1500 Rbl. B.-A., sowie Diejenigen, welchen an den zufolge am 1. März 1851 zwischen der Fuhrmannswittwe Amalie Elisabeth Ahrens und dem Gärtner Johann Ernitz über das allhier im III. Stadttheile sub Nr. 222 belegene Wohnhaus abgeschlossenen und am 30. October 1852 corroborirten Kaufcontracts auf dem besagten, gegenwärtig dem hiesigen Okladisten Christian Tempel zugehörigen Hause ruhenden, laut Quittung vom 22. Juni 1855 zwar liquidirten, jedoch wegen Mangels der erforderlichen Handattestationen der bereits verstorbenen Empfänger nicht delirten Kaufschillings-Rückstand von 70 Rbl. S., irgend welche rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen, — hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, also spätestens am 16. Septbr. 1863 bei diesem Rathe zu melden und ihre etwaigen rechtlichen Ansprüche wie gehörig zu dociren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit irgend welcher Ansprache weiter admittirt werden wird, sondern die besagten Schuldposten aus den betreffenden Pfandbüchern förmlich delirt werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 16. März 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☛ Mehrere **Köchinnen**, gute **Wäscherinnen**, **Kutscher**, **Bediente** und **Gärtner** können durch mich sofort für St. Petersburg engagirt werden; auch erhalten ☛ **Gouvernanten** durch mich vortheilhafte Engagements in Rußland. Ebenso wird eine große Anzahl in Rußland gelegener ☛ **Güter**, über welche ich genaue Beschreibungen vorlegen kann, durch mich in Arrende vergeben.

W. Kaukl, Kürschnermeister.

Hüte und Hauben

neuester Façon erhielt und empfiehlt

A. H. Henningson.

☛ Auf der Post-Station werden am 10. Mai c., Nachmittags um 4 Uhr, 236 zöllige Bretter meistbietend verkauft werden.

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung** von sieben Zimmern zu vermiethen.

A. D. Musso.

Unterzeichneter erhielt soeben **eine große Partie**

Tapeten und Borden

aus den renommirtesten Fabriken, in den **neuesten** und **geschmackvollsten Mustern**, zum Preise von 10 Kop. bis 2 Rbl. pr. Rolle.

☛ Die vorjährige Sendung wird zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Dorpat, den 24. April 1863. **C. O. Johannsen.**

Ein neues, gut gebautes hölzernes **Haus mit einem großen Garten**, in der Techelferschen Straße sub Nr. 183 auf Erbgrund belegen, wird aus freier Hand unter guten Bedingungen **verkauft** oder ganz vermiethet. Zu erfragen beim Müller **Schmidt** daselbst.

Eschen-Klötze

sind zu haben bei **R. Umblia.**

Eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern nebst Küche u. allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist im v. Moller'schen (frühern Majewsky-schen) Hause bei der estnischen Kirche **zu vermiethen.** Ebendaselbst ist eine Wohnung von 2 Zimmern zu vergeben.

Florentiner Stroh-Hüte

neuester Façon und

St. Petersburger Moden

erhielt soeben und empfiehlt

A. H. Henningson.

Löthrohre mit Platinspitze à 2 Rbl.;
Krystall-Modelle von Holz zu Köhlers Grundriß der Mineralogie 3 Rbl. 25 Kop.;
Geometrische Körper von Holz zu Köhlers Grundriß der Mineralogie 6 Rbl. 50 Kop.;
Magneteisensteine mit Nadel à 3 Rbl. 75 K.;
Ein Mikroskop 30 Rbl.;
Mineralien zu Löthrohr-Versuchen, zusammengestellt nach Berzelius (100 Stück in Glaskapseln) 12 Rbl. —
erhielten und empfehlen

Ihle & Röschke.

Maculatur

in verschiedener Grösse und Qualität empfiehlt **Gust. Dankert,**
am gr. Markt, Haus Hoppe.

Das auf Stadtgrund am Embach gelegene, völlig schuldenfreie **Lockenberg'sche Haus** soll aus freier Hand **verkauft** werden. Des Näheren wegen beliebe man sich an Herrn Kaufm. Sieckell zu wenden.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,
garantirt von der Staats-Regierung.

Ein	Original-Loos kostet	**4**	S.-Rbl.
Ein halbes	„ „ „	**2**	„
Zwei viertel	„ „ kosten	**2**	„
Vier achtel	„ „ „	**2**	„

Unter **18,200** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000**, **150,000**, **100,000**, **50 000**. 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, 2mal **15 000**. 2mal **12,500**, 2mal **10,000**, 1mal **7500**, 5mal **5000**, 7mal **3750**, 85mal **2500**, 5mal **1250**. 105mal **1000**, 5mal **750**, 105mal **500**, 260mal **250** Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. Juni.

Diese **Verloosung** steht nicht allein unter **der Garantie** der **Staats-Regierung**, sondern die **Ziehungen** werden auch von einer **eigens** dazu ernannten **Regierungs-Commission** beaufsichtigt, so dass bei verhältnissmässig **kleiner Einlage** und der **Chance** des grossen Gewinnes die **grösstmöglichste Sicherheit** vorhanden ist.

Unter meiner **in weitester Ferne bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im **verflossenen Jahre** am 2t. Mai **zum 17ten Male** und **am 25t. Juli** zum **18t. Male** das **grösste Loos**, so wie in den **letzten Monaten 2mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden **gegen Einsendung** des **Betrages** in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken**, so wie gegen **Postvorschuss prompt** und **verschwiegen** ausgeführt und sende ich **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach **Entscheidung** zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Abreisende.

2. J. Schneider, Hutmachergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Ring aus Werro.
Hotel de Paris: Hr. Verwalter Krüger aus Kühnhof.

№ 101. Donnerstag, den 2. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der ordentliche Professor der landwirthschaftlichen Wissenschaften an hiesiger Universität Staatsrath Petzholdt ist für wissenschaftliche Zwecke auf acht Monate nach Transkaukasien abcommandirt worden.

— Aus der Zahl der im Laufe der 1. Hälfte des Aprilmonats c. von den Polizeibehörden Livlands an die Gouvernements-Regierung einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse heben wir Folgendes hervor: der durch Feuerschäden verursachte Schaden belief sich in Allem auf 11860 Rbl. S., wovon 5000 Rbl. auf den Brand des Bendtfeldtschen Flachsspeichers in Riga und 2400 Rbl. auf den Brand der Branntweinsküche des im Rigaschen Kreise belegenen Gutes Allasch kommen. Plötzliche Todesfälle ereigneten sich drei, darunter der eines zwei Jahre alten Kindes, das im Brunnen ertrank und eines Saarenhofschen Bauern, der im Dorpatschen Kreise unterm Gute Talkhof an einem Stücke Fleisch erstickte. Leichname wurden zwei gefunden: einer im Werroschen Kreise unter dem Gute Kachkowa. Selbstmorde kamen fünf vor, darunter der eines Ebräers im Werroschen Kreise unter dem Gute Adsel-Kaikküll und der eines 60 Jahre alten Bauern im Oeselschen Kreise unter dem Pastorate Arensburg. Diebstähle wurden 15 verübt und betrug der Werth der gestohlenen Sachen 2297 Rbl. 86 Kop.; im Dörptschen Kreise wurden am 29. März unter dem Gute Karlowa einem Wastemoisschen Bauern 68 Rbl. und am 30. März in Dorpat dem Fräulein Zahrens Kleider für 25 Rbl. gestohlen.

— Nachdem der Reichsrath den Vorschlag des Ministers des Innern zur Einführung einer Hundesteuer in den Städten geprüft und es für zweckmäßiger erachtet, diese Steuer noch nicht auf alle Städte des Reiches auszudehnen, sondern in Folge einer Vorstellung der Obrigkeiten der baltischen Gouvernements nur für die Städte Riga und Mitau anzuordnen, hat S. M. der Kaiser am 18. März zu befehlen geruht, diesen Städten die Erhebung einer Hundesteuer zum Besten der städtischen Einnahmen zu gestatten.

Kurland. Durch den Allerhöchst am 15. März 1863 bestätigten Beschluß des Minister-Comités sind bestätigt worden: zum Tuckumschen Oberhauptmann der Tuckumsche Hauptmann Baron Th. v. Hahn; zum Tuckumschen Hauptmann der Assessor des Tuckumschen Oberhauptmannsgerichts Baron Theodor v. Düsterloh; zum Goldingenschen Oberhauptmann der Goldingensche Hauptmann Baron v. Behr; zum Goldingenschen Hauptmann der Assessor des Goldingenschen Oberhauptmannsgerichts Baron v. d. Brüggen; zum Mitauschen Oberhauptmann der Talsensche Hauptmann Baron Julius v. Hohenastenberg-Wigandt; zum Talsenschen Hauptmann der Assessor des Selburgschen Oberhauptmannsgerichts Baron Hermann v. Simolin. (K. G.-Z.)

— In Kurland betragen in diesem Jahre die Landesbewilligungen, welche von sämmtlichen zur Adelsfahne contribuirenden Privatbesitzlichkeiten erhoben werden, 8 Rbl. pr. Haken und 12 Kop. pr. Seele.

— Das dem Libauschen Kaufmann Schneider gehörige einmastige Schiff „Max" hat auf dem Wege von Kopenhagen nach Riga, am 11. April, 10 Uhr Abends, bei Domesnees Schiffbruch gelitten. Die außer dem Kapitain Andersen aus 4 Matrosen bestehende Mannschaft, die Segel und das Tauwerk wurden gerettet. Ein Versehen des Kapitains hat das Unglück verschuldet. (Kronst. B.)

Rußland und Polen. Ununterbrochen gelangen an S. Maj. Adressen, welche die Betheuerungen tiefunterthänigster Ergebenheit und Opferwilligkeit enthalten. Wir erwähnen, daß in letzter Zeit dergleichen Loyalitätsbezeugungen von dem Adel der Gouvernements Tambow, Kaluga und des Landes der donischen Kosaken, den Städten Pleskau und Tula und den zeitweilig verpflichtet gewesenen Bauern von Nishni-Nowgorod eingegangen sind.

Wilna, 27. April. Am 25. April traf eine Kompagnie des Kostromaschen Inf.-Regts. mit einem Kommando des Artillerieparks unter Anführung des Lieut. Protopopow in dem Walde zwischen Sebez und Drissa auf eine Insurgentenbande von 300 Mann und schlug sie auf's Haupt. Es wurden ihr Waffen, Pulver, Blei und verschiedene andere Sachen abgenommen. Die Insurgenten verloren 21 Todte und 14 Gefangene. Auf unserer Seite hatten wir 1 Todten und 2 Verwundete.

— (R. Z.) Ueber den bereits berichteten Ueberfall, den in der Nähe Dünaburgs ein Trupp Insurgenten gegen einen Russischen Waffentransport ausgeführt hatte, bringt der „Wilnasche Courier" nachträglich verschiedene Einzelheiten:

Am 13. April war eine Kiste mit 400 Flinten durch Artilleriesoldaten von Dünaburg nach Dissna transportirt und auf Verabredung anliegender Gutsbesitzer, welche eine Bande formirt und sich an der Spitze dieser 7 Werst von dem Dorfe Kreslawka an der Poststraße versteckt hatten, durch ein Musketenfeuer empfangen und sodann überfallen worden; 4 Soldaten der Escorte und der Bauer, welcher derselben als Wegweiser gedient hatte, sanken sofort todt nieder, und warf die Bande sich darauf auf die Kisten, welche erbrochen und ihres Inhalts beraubt wurden. Einem der die Escorte begleitenden Bauern war es gelungen zu entwischen und in das Dorf zu eilen, dessen Bewohner auf die Kunde von dem Vorgefallenen zu Pferde aufsaßen, binnen Kurzem die Einwohnerschaft der umliegenden Dörfer alarmirten und sich in bedeutender Anzahl an den Ort des Ueberfalles begaben, den die Insurgenten mittlerweile, nachdem sie die Waffen an sich genommen und den Rest verbrannt hatten, verlassen und sich auf ein dem Grafen Mol gehöriges Vorwerk begeben hatten, um von dort mit frischen Pferden, die Mol ihnen zu verabfolgen bereit war, die Eisenbahn zu erreichen. Von den Bauern bei Dubno eingeholt und nach kurzem Widerstande (der indessen mehrere Verwundungen nach sich gezogen) überwältigt, wurden die Rebellen einzeln gebunden und nach einer benachbarten Eisenbahnstation abgeführt.

Während des 14. April und der auf diesen folgenden Nacht hatten die Bauern alle Spuren der zerstreuten Bande aufgefunden, sämmtliche geraubte Waffen herbeigeholt und geordnet und den Anführer jener Bande, den Grafen Leon Plater, der Militair-Obrigkeit überliefert; das Mol'sche Vorwerk, in welchem sich der Gutsbesitzer selbst mit mehreren Personen befand, wurde von den Bauern angesteckt und brannte, ehe das abgesandte Militair noch auf dem Platze war, sammt einigen anliegenden Gebäuden total ab. Die Zahl der in der Festung abgelieferten Rebellen belief sich auf 67, unter denen sich mehrere Gutsbesitzer befanden.

Warschau, 27. April. Eine bedeutende Insurgentenbande, welche unter Anführung Jordan's bei Szycc (nördlich von Krakau) aus dem Auslande über die Grenze gekommen war, wurde am 25. April von unsern 3 Kompagnien, welche aus Michalowice und Skala entsender worden, geschlagen und floh über die Grenze zurück. Die Insurgenten verloren dabei 61 Todte und 3 Gefangene; auf unserer Seite wurden 1 Offizier und 1 Gemeiner getödtet und 1 Offizier und 3 Gemeine verwundet.

Gen. Brunner schlug, nachdem er sich mit der Abtheilung des Gen. Krasnokutski vereinigt hatte, am 26. April die Banden Taczanowski's und Zarno's bei dem Dorfe Rykiel in den Wäldern von Sleszyn und zersprengte sie. Es wurde bei dieser Gelegenheit den Insurgenten ein Geschütz abgenommen. (St. P. Z.)

— Der „Ostf.-Z." wird aus Warschau geschrieben: Die Revolution tritt mit einer ungeheuren Kühnheit auf und soll auch Warschau polizeilich so vollständig im Sinne der Revolution organisirt sein, daß jedes Haus überwacht wird, was wahrscheinlich besser geschieht als seitens der Regierungs-Polizei, deren Leistungen in gar keinem Verhältnisse zu den auf sie gewendeten bedeutenden Kosten stehen. Wie man sagt, soll diese Polizei, welche über 600,000 S.-R. jährlich (300,000 der Regierung und 300,000 der Stadt) kostet, gänzlich aufgelöst und dagegen vom 13. d. ab nur Gensdarmen und Militär zum städtischen Wachtdienst verwendet werden.

— Derselben Zeitung wird von der polnischen Grenze, 7. Mai, geschrieben: Die Nachricht von der schweren Verwundung des Insurgentenchefs Taczanowski hat sich nicht bestätigt. Die Verwundung Taczanowski's war nur eine leichte, die ihn nur einige Tage hinderte, den Oberbefehl zu führen. Sein Korps ist seit Anfang d. M. wiederholt von den Russen zersprengt worden, hat sich aber immer wieder gesammelt und ist, verstärkt durch die Trümmer des Jung-Blankenheim'schen Korps, am 3. in der Richtung auf Chocz weiter gezogen. Am 5. hatte es in der Nähe von Chocz ein Scharmützel mit einer Kosaken-Patrouille, worauf es sich links von Chocz nach den Wäldern von Tuliszkowo wendete. Die Führung der zu diesem Korps gehörigen Faucher'schen Abtheilung hat Turno übernommen. Faucher, ein französischer Offizier, der in dem Gefecht bei Kazmierz schwer verwundet wurde, ist nach Posen gebracht worden, wo er im Hause einer Frau von Mankowska gepflegt wird. Ein anderer französischer Offizier, Vicomte Roë, ist in Folge jenes Gefechtes wahnsinnig geworden. Er befindet sich ebenfalls in Posen in ärztlicher Behandlung. — Mehrere französische Offiziere, die theils an den letzten Gefechten im Kreise Konin sich betheiligt haben, theils erst nach denselben aus Frankreich angekommen sind, sind wieder in ihr Vaterland zurückgekehrt, weil sie mit eigenen Augen sich überzeugt haben, daß die Masse der Bevölkerung in Polen sich völlig ruhig ver-

hält und durch alle Mittel der Agitation des Adels und einiger Geistlichen nicht zu bewegen ist, sich gegen die russische Regierung zu erheben. Gestern sind 15 solcher Franzosen nach Paris zurückgereist.

— Der „Pos. Z." zufolge wurden am 7. d. einige 30 Insurgenten, die man Russischerseits im Königreich Polen aufgegriffen, von Kalisch aus an Preußen ausgeliefert und nach Ostrowo gebracht. Nach eigenem ganz offenen Geständniß gehen die Leute, so wie sie in Ostrowo auf freien Fuß gelassen sind, was bei den Meisten sogleich erfolgen wird, unverzüglich wieder über die Grenze.

— Die „G.-C." erhielt aus Spezzia (bei Genua), 28. (16.) April, folgende Mittheilung: Im hiesigen Hotel Croce di Malta sind zwei Polen abgestiegen, welche in Begleitung des Garibaldischen Majors Rossi von Genua gekommen. Wie es heißt, wollen erstere mehrere eiserne Schiffskanonen im hiesigen Arsenal ankaufen, welche auf der Sardinischen Flotte nicht mehr im Gebrauche sind. Nach anderen Nachrichten soll es sich gar um die Ausrüstung und Bewaffnung eines Dampfers handeln, welcher unter der Führung Nicotera's mit Polnischen und Italienischen Freiwilligen nach dem Baltischen Meere gehen soll.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai (27. April). Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde 9½ Uhr durch den Präsidenten Grabow eröffnet. Der Kriegsminister ist anwesend. Der Justizminister sucht die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der Abgeordneten v. Dzialynski und v. Guttry nach; das Gesuch geht an die Justizkommission. In Fortsetzung der Generaldebatte über die §§ 1 bis 18 der Militärvorlage erhielt der Abg. Twesten das Wort. Derselbe giebt eine Uebersicht der Entwicklung des Konfliktes, um nachzuweisen, daß ursprünglich im Hause Neigung gewesen, auf gewisse Theile der Reorganisation einzugehen, daß dagegen die abweisende Haltung des Ministeriums das Haus in eine rein ablehnende Stellung getrieben habe, und daß es darauf ankomme, aus der Negative herauszutreten. Redner geht sodann ausführlich auf die Kommissionsbeschlüsse ein, vertheidigt dieselben im Sinne der Forckenbeckschen Amendements und fährt dann fort: Der Unterschied zwischen der Reorganisation und dem Kommissionsvorschlage sei sehr gering. Die Arbeit der Kommission entspreche nicht den Intentionen der Regierung. Dennoch habe die Regierung alle Veranlassung, auf den Kommissionsentwurf einzugehen, da nur auf dieser Grundlage eine Mehrbewilligung eintreten könne. Die Bewilligung der 60,000 Mann sei eine große Konzession an die Sache der Verstärkung des Heeres; die Regierung müsse das anerkennen und annehmen. Geschehe dies nicht, so seien selbst alle die, welche die Reorganisation anerkennen, gezwungen, zu stimmen, wie im vorigen Jahre die Majorität. Denn die Landesverfassung stehe höher, als die faktische Armeeverfassung, die Verantwortlichkeit für die dann folgende unheilbare Verwirrung ruhe auf dem Gewissen des Ministeriums. Das Haus müsse neben der Popularität auch auf seine noch auf schwachen Füßen stehende Autorität sehen, und diese erwerbe es durch Mäßigung und Besonnenheit.

Abg. v. Unruh (der Finanzminister ist eingetreten) rügt zunächst das Schweigen der Minister. Dasselbe beweise die Unmöglichkeit einer Verständigung. Das Haus wolle volle Wehrhaftigkeit des Landes. Preußen sei von der absoluten in die beschränkte Monarchie übergegangen. Dies bedinge einen Systemwechsel. Die Minister ständen aber noch in dem absoluten Staate. Für solchen Standpunkt sei allerdings Verfassung und Gesetz nur ein Hinderniß, das der Ministerpräsident freilich wegzuinterpretiren suche, bis über die immer an das Gesetz gebundene absolute Monarchie hinaus. Wenn die Motive aus der Stellung des Königs als obersten Befehlshabers der Armee folgern, daß er die Organisation der Armee beliebig ändern könne, so sei der König auch oberster Chef der Justiz und der Verwaltung; es würde also folgen, daß er die kollegialischen Gerichte abschaffen und Einzelrichter hinstellen könne, wenn es nur keine Mehrkosten veranlasse. Redner kritisirt hierauf die in den Motiven aufgestellte Theorie von den ein für allemal zu bewilligenden Subsidien für das Heer und geht dann zu einer Charakteristik der Reorganisation über. Auf die Kommissions-Vorschläge zurückkommend, bemerkt Redner, er würde sich über einen positiven Vorschlag freuen, den er annehmen könne, und der auch Durchführung fände. Aber die Regierung werde nicht auf die Kommissionsvorschläge eingehen; die Amendements wie Resolutionen seien also nur Form der Ablehnung, während in der Ablehnung Alle einig seien. „Die kleinen Differenzen der Gegenwart beziehen sich ja nur auf die Form der Abwehr; in der Abwehr werden auch unsere Nachfolger verharren, so weit sie legal gebildet werden. Erst ein nach dem Muster des andern Hauses gebildetes Abgeordnetenhaus würde die Abwehr aufgeben, ein solches brächte aber den Staat und die Dynastie in Gefahr".

Der Kriegsminister: Dem Ministerium stehe frei, sich zu äußern, wann es wolle. Kommissions-Sitzungen sollen der Natur nach vertrauliche sein, sie seien aber öffentliche und inkorrekt öffentliche geworden; deshalb seien die Minister nicht in der Kommission erschienen. Sonstige Gründe, die noch mehr auf dem politischen Gebiete liegen, wolle er nicht anführen. Zur Sache handle es sich im Hause darum, ob die Kommissionsvorschläge von der Regierung angenommen werden sollen oder nicht, ob nicht die einfache Ablehnung besser sei. Auf die politischen Ausfälle des Berichts wolle er nicht antworten. Der Minister kritisirt nun die Gründe, welche der Kommissionsbericht für die Unannehmbarkeit des Regierungsentwurfs anführt. Wenn derselbe mit dem „Verfassungsstaate" nicht vereinbar sein solle, so müsse er bemerken, die Einfügung des Militärstaates in den Verfassungsstaat habe bereits stattgefunden; die allgemeine Wehrpflicht wär schon geregelt. In dem Gegensatze von Verfassungsstaat und Militärstaat liege etwas Ideologie: mit dem Verfassungsstaate, wie ein Theil der Majorität ihn wolle, sei der Militärstaat allerdings unvereinbar; die Verbesserung der fehlerhaften juristischen Form des Gesetzentwurfs wäre der Regierung angenehm gewesen. Ueber die Dauer der Uebungen würde man sich verständigt haben. Wenn es aber heiße, der Reservist sei bis zu seinem 27. Jahre dem Belieben des Militärstaates preisgegeben, so würde er das, wenn er nicht sich vorgenommen hätte, milde in den Ausdrücken zu sein, eine banale Phrase nennen, darauf berechnet, zu captiviren. Wenn endlich geklagt wird, daß durch Mobilmachung alle Rechte der verschiedenen Klassen verwischt werden, so frage er, wer denn anders den Zeitpunkt der Mobilmachung bestimmen solle, als die Regierung? Einen andern Ausdruck des Berichts nennt der Minister eine „tendenziöse Floskel". — Wenn die Kommission sage, daß nach Annahme eines solchen Gesetzes der Militärstaat den Verfassungsstaat aufheben werde, so reiche, wenn dies mit Gewalt geschehen solle, auch die nicht reorganisirte Armee aus. Politische Hintergedanken dürfe man nicht voraussetzen bei einer Maßregel, welche nicht von dem jetzigen Kriegsminister, nicht von seinem Vorgänger, sondern vom Könige ausgehe. Nicht politische, sondern militärische Gründe haben die Reorganisation diktirt. Der Minister übt sodann eine detaillirte Kritik des Kommissionsberichts: das Institut der Landwehr-Rekruten sei schon 1833 als unbrauchbar gesetzlich aufgehoben, die Verwendung von Landwehroffizieren in der Linie und umgekehrt sei seit 1821 Rechtens. Die wirthschaftlichen Interessen seien durch Herabsetzung der Dienstzeit in der Landwehr berücksichtigt. Es sei eine Verminderung der Dienstleistung in Krieg und Frieden aus volkswirthschaftlichen Rücksichten beabsichtigt worden. Die Regierung verlange keine neuen Steuern, sondern nur verhältnißmäßige Betheiligung der Reorganisation am Ertrage der Steuern. Die Sprache der Motive sei bestimmt und gemessen, gereizt sei sie nicht, weil das der Heiligkeit der Sache nicht angemessen wäre. „Wer sich dadurch reizen läßt, kann keinen Widerspruch ertragen. Was wir seit 1860 mit „Zähigkeit" festgehalten haben, ist aber, was den höchsten und heiligsten Interessen unser Aller entspricht. Auf Sie die Verantwortung, wenn Ihre Beschlüsse die Ausführung des Werkes gehindert. Wenn die Ketten der Fremdherrschaft im Lande rasseln, dann wird man erst den Werth dessen erkennen, was man verschmäht hat" u. s. w.

Abg. v. Baerst: Die Reorganisation führt zu dem System der stehenden Heere. Preußen ist aber darauf hingewiesen, sich auf das ganze Volk zu stützen, nicht auf eine Kaste. Das „Kettengerassel" fern zu halten, dazu giebt es ein einfaches Mittel: den Geist, der 1808—1815 das preußische Volk durchwehte, statt ihn zu verkennen, wach zu erhalten in der Vaterlandsliebe und in der Einigkeit zwischen Fürst und Volk, wie damals; dann wird von Kettengerassel weder von Westen, noch von Osten die Rede sein. Der Kernpunkt der Frage ist: soll Preußen eine so große stehende Armee haben, daß sie allein dem Feinde widerstehen kann? Dazu sind die Verhältnisse nicht angethan. Die Vertheidigung des Vaterlandes muß sich also auf das „Volk in Waffen" und die Landwehr stützen; Landwehr und stehendes Heer zusammen wirkend sind das für Preußen richtige System. Man verlangt Beweise, daß das System der Kommission das richtige sei. Dieses System hat bereits 1813 bis 1815 in schwerer Zeit die Feuerprobe bestanden; es muß nur noch der Geist wieder wachgerufen werden, der das Volk damals beseelte. Durch unnütze Mobilisirungen wurde allerdings der Geist der Landwehr gedämpft. Deshalb bin ich auch für einen etwas erhöhten Friedensbestand.

— Die „Kreuzzeitung" fordert die Regierung auf, der Entwicklung des Gegensatzes (Schulze-Lassalle) in der Arbeiter-Frage nicht länger zuzuschauen. Die Kreuzzeitung will, daß die Regierung aus der Opposition Lassalle's gegen die Fortschritts-Partei Capital mache.

— Die „Volks-Zeitung" widmet dem Herrn v. Vincke einen Leitartikel, in welchem sie nicht bloß sein jüngstes (wie die Köln. Ztg. sagt, unverantwortliches) Benehmen, sondern seine ganze Haltung während der letzten Jahre einer scharfen Kritik unterzieht.

— Die „N. P. Z." schreibt: Die neueren Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen lassen, wie uns von unterrichteter Stelle versichert wird, zwar noch eine große Erregung der Gemüther erkennen, welche durch die Entdeckungen im Dzialynski'schen Palais und durch die darauf folgenden zahlreichen Verhaftungen im ersten Augenblicke natürlich noch gesteigert worden ist. Doch soll sich seitdem in den Polnischen Kreisen eine gewisse Entmuthigung und das Bewußtsein geltend gemacht haben, daß jeder ernstliche Versuch zur Theilnahme an der Polnischen Insurrection an der Wachsamkeit und Energie der Preußischen Behörden sofort scheitern und der Sache der Polen nur den größten Nachtheil bringen könnte. Es wird daher augenblicklich von den Polen selbst mehrfach bereits abgewiegelt. Mit Rücksicht hierauf scheint das maßgebende Urtheil der Provinzialbehörden auch die Ergreifung von Ausnahmemaßregeln zur Zeit nicht für erforderlich zu halten, namentlich nicht für die Provinz im Ganzen.

Bremen, 3. Mai (21. April.) Der Senat hat an die Bürgerschaft eine längere Mittheilung ergehen lassen, worin er dieselbe einladet, eine gemeinschaftliche Deputation zur Berathung einer würdigen Feier der Leipziger Völkerschlacht niederzusetzen.

Dresden, 8. Mai (26. April.) Es ist soeben eine Verord-

nung des Ministeriums des Innern erschienen, nach welcher die inländischen Turn- und Männergesangvereine „in soweit und so lange sie sich lediglich auf das Turnen (worunter jedoch Waffenübungen aller Art nicht mitbegriffen sind) und auf den Gesang beschränken, dagegen aber die Politik oder andere öffentliche Angelegenheit in keiner Weise mit in den Kreis ihrer Bestrebungen und Verhandlungen ziehen künftighin als solche Vereine, welche dem Vereinsgesetze vom 22. (10.) Nov. 1850 nicht unterliegen, anzusehen sind.

Darmstadt, 8. Mai (26. April.) Auf den Antrag von Metz, Dumont und Lothary hat die Zweite Kammer die Convention zwischen der Darmstädter Regierung und dem bischöflichen Stuhle in Mainz für gesetzwidrig, verordnungswidrig und darum rechtsungültig erklärt und sich gegen jede fernere Anwendung derselben als einen Bruch der Verfassung verwahrt.

Großbritannien.

London, 7. Mai (25. April.) Die drei Antworts-Noten des Fürsten Gortschakoff, so heftig angegriffen von allen liberalen Blättern, werden von „Herald" als „Basis zu einer dauernden und friedlichen Lösung des Streits" angesehen. Sehr bemerkenswerth dagegen ist der heutige Artikel der Palmerston'schen „Post". Er spricht es unumwunden aus, daß mit den Verträgen von 1815 (auf Basis welcher Rußland ja ohne Weiteres unterhandeln wolle) auch nichts gewonnen sei; nur die Wiederherstellung eines freien, großen Polenreichs könne helfen. Die „Post" schreibt:

Die Russische Regierung würde sehr gern Polen mit Hülfe der Verfassung von 1815 pacificiren, wenn sie sich damit die Loyalität des Landes sichern könnte, aber für Polen ist eine Verfassung nicht das Ultimatum. Nichts Geringeres als völlige Trennung und Unabhängigkeit (der status quo ante 1772) wird ihm genügen. Jedes von Rußland gewährte Zugeständniß wird es begierig ergreifen, aber nur, um daraus eine Waffe gegen Rußland zu schmieden. Ein Compromiß kann zu einer zeitweiligen Windstille führen, aber jener Europäische Friede, von welchem der Kaiser Napoleon mit solcher Zärtlichkeit spricht, wird nicht gesichert sein, so lange noch ein Funke Russischer Macht in jenem Pulvermagazin liegt, welches man Polen nennt. Insoweit als England in den Wiener Verträgen den Besitz Polens dem Russischen Reich gewährleistet hat, wird es uns gar nicht schwer zu begreifen, warum Fürst Gortschakoff jene Verträge so bereitwillig als Basis annimmt. Er sieht möglicher Weise den Tag als nicht fern voraus, wo er seinerseits gern die Mächte anrufen wird, an den Verträgen von 1815 festzuhalten. Man muß anerkennen, daß die Verträge von 1815, wenn auch zur Zeit durch eine unerbittliche politische Nothwendigkeit geboten, seit 50 Jahren sehr viele Verlegenheiten hervorgerufen haben. Sie haben Rußland eine Aufgabe gegeben, deren Erfüllung zu den Unmöglichkeiten gehört. Als sie die Russische Grenze um eine Nation zogen, die große geschichtliche Ueberlieferungen und den Entschluß, sich frei zu machen, hat, da verewigten sie einen früher gegen dieselbe Nation begangenen Act der Ungerechtigkeit, und zugleich legen sie uns in diesem Augenblick Verbindlichkeiten auf, die unseren Sympathieen diametral entgegenstehen."

Die „N. P. Z." bemerkt hiezu sehr richtig: Ein sonderbares Schauspiel! Lord Russell dringt auf Innehaltung der Verträge von 1815; Rußland hat nichts dagegen; in demselben Augenblick aber, wo es diese Concession macht, erklärt das Organ Lord Palmerston's diese Verträge für eine Last und constante Gefahr, und proponirt das alte Polen vor 1772.

London, 9. Mai (27. April.) |Für Polen.| Graf Shaftesbury überreichte gestern im Oberhause eine Petition der City zu Gunsten Polens. In der Rede, die er dazu hielt, urtheilte er sehr strenge über die Politik Preußens. Er verbreitete sich bei der Gelegenheit auch über die Haltung des Englischen Ministeriums, welches der Russischen Regierung erklärt habe, daß es nicht die Losreißung, dagegen eine gerechte Verwaltung Polens wünsche. — Graf Russell machte dazu folgende Bemerkungen: England könne vorerst nur freundliche Vorstellungen machen. Allerdings seien die gerechten Erwartungen der Polen trotz der menschenfreundlichen Gesinnungen des Kaisers bisher getäuscht worden, und Vertrauen sei ihnen nach so vielen Rechtsverletzungen nicht zuzumuthen. Die Vorschläge der Regierung Ihrer Majestät gingen dahin, daß die Verfassung von 1815 wieder herzustellen, namentlich aber eine aus Wahl hervorgegangene Vertretung und Besetzung der Verwaltungsämter durch Eingeborene ins Leben zu rufen sei. Von anderer Seite (vergl. oben den Artikel aus der „M. Post") sei eine Trennung Polens befürwortet worden. Gegenüber dem Widerstande Rußlands, Preußens und Oesterreichs halte die Regierung die Trennung für fast unausführbar, außer durch einen langen Krieg; und einen solchen würde England nur, wenn auf das Aeußerste gedrängt, unternehmen. Deshalb befürworte die Regierung nicht die Trennung Polens, sondern wolle gemeinsam mit den übrigen Mächten die bisher befolgte besonnene Politik fortführen. (N. P. Z.)

— Im Unterhause kam es gestern zu einer Debatte über Italien, die bis 2 Uhr Morgens dauerte, aber zu keinem Resultate führte. Hennessy (Irländer), Bentinck, Lord Henry Lennox, Baillie, Cochrane (alle drei conservativ), Maguire (Irländer) und Disraeli griffen die bekannten Uebelstände in Süditalien an und machten England zum Theil verantwortlich dafür. Layard und Palmerston replicirten. Letzterer bemerkte, daß die Uebelstände in Neapel eine Erbschaft von den Bourbonen seien, daß die Italienische Regierung binnen zwei Jahren Bedeutendes geleistet, aber gerade in Neapel weniger erreicht habe wegen der Nachbarschaft Roms, welches Räuberbanden ausschicke. Lord Palmerston hofft auf fernere allmählige Reform. — Auf eine Anfrage von Griffith erwiderte Layard, daß die Türkische Regierung die Anleihe von 1862 gewissenhaft zur Einziehung der Kaimes verwende.

Frankreich.

Paris, 7. Mai (25. April). (N.-Z.) Man ist hier etwas überrascht von der Lebhaftigkeit der Angriffe gegen Rußland, mit denen die englische Presse den zweiten Akt der polnischen Frage eröffnet. Namentlich findet man es auffallend, daß die „Morning Post", Palmerstons Organ, über das von Lord Russell offiziell verkündete Programm in dieser Frage hinausgeht. Rußland hatte sich bekanntlich in London erboten, auf der von Lord Russell bezeichneten Basis der Verträge von 1815 weiter zu verhandeln. Jetzt führt nun die „Post" aus, daß mit der polnischen Verfassung von 1815 im Grunde nichts gewonnen sein würde und daß die Polen sie doch nur etwa als Mittel benutzen würden, um ganz von Rußland loszukommen (vgl. London). Es ist nicht recht klar, ob die „Post" sich damit dem französischen Programm anschließen will, welches auf die Trennung Polens von Rußland hinausgeht, oder ob sie andeuten will, daß überhaupt in der polnischen Frage kein fester Boden für die fremde Intervention zu gewinnen sei, und diese daher nur höchst vorsichtig auftreten könne. Wenn England seine früheren Vorschläge nicht mehr mit Sicherheit festhält, sondern ein gewisses Schwanken zu bemerken ist, ob es sich näher an Frankreich anschließen oder abwartend verhalten soll, so ist man noch weniger über Oesterreichs Stellung im Klaren. Der französischen Diplomatie stehen mithin in der nächsten Zukunft verwickelte Aufgaben bevor. Sie hat vorerst von dem Zugeständniß Rußlands Akt genommen, daß die polnische Frage Europa interessire, und arbeitet nun auf ein weiteres Einverständniß der drei Mächte hin.

— Vielfach erwartet man, daß der Kaiser vor den Wahlen wieder mit einer persönlichen Kundgebung hervortreten werde; ursprünglich war die Rede von einem Manifest an die Nation, jetzt jedoch spricht man von einem kaiserlichen Briefe an Herrn v. Morny, der für die Oeffentlichkeit bestimmt sein und eine allgemeine Darlegung der höchsten Ortes geltenden Anschauungen über die Wahlen enthalten soll. (Vorerst liegt nur ein Rundschreiben Persigny's an die Präfekten telegraphisch vor). Im Schooße des Ministeriums soll das scharfe Dreinfahren des Hrn. v. Persigny mehrfachen Widerspruch finden, da die kaiserliche Regierung auch ohne den Aufwand so schroffer Mittel auf eine sehr große Majorität in der neuen Kammer würde zählen können. Bemerkenswerth ist, daß auch Herr v. Laguerronière heute in der „France" gegen das Persigny'sche Wahlsystem Front macht. Ein an die Spitze des Blattes gestellter Artikel in großer Schrift sagt gradezu: „Es ist ein schlechtes System, denen, die man bekämpfen will, das Licht zu verwehren. Dieses System ist nicht das unsere. Wir haben Montalembert's wie Jouvenel's Programm veröffentlicht und werden ebenso Jules Favre's oder Keller's Programm publiziren. Das Land muß Alles erfahren, um sich ganz frei sein Urtheil bilden zu können. Unser Programm liegt ganz und gar in dem von der Tribüne des gesetzgebenden Körpers gesprochenen Worte des Ministers und Staatsraths-Präsidenten Baroche: „Je freier die Wahlen, desto stärker durch sie die Regierung." — Die Petition des Herrn Pasquet für Wahlfreiheit wird noch vor Schluß der Senatssession schnell abgemacht werden. Der Bericht der Kommission bekämpft, wie sich voraussehen ließ, die Ansichten des Bittstellers sehr bestimmt der Sache nach, wenn auch in milder Form.

Paris, 8. Mai (26. April). In einem von Limeyrac unterzeichneten Artikel sag der „Constitutionnel", es bestehe zwischen Frankreich, England und Oesterreich in der polnischen Frage ein vollkommenes Einverständniß. Die Antwort der russischen Regierung sei keine durchaus abschlägige, da sie die Frage als eine von europäischem Interesse anerkenne und sich auf Unterhandlungen einlasse. Die Uebereinstimmung der europäischen Mächte stehe fest, und Alles berechtige zu dem Glauben, daß man in einer allerdings noch nicht festgestellten diplomatischen Form dahin gelangen werde, die berechtigten Interessen Polens, welche mit denen der Civilisation und des europäischen Friedens Hand in Hand gingen, zu wahren.

Italien.

Turin. Im Abgeordneten-Hause zeigte am 7. Mai der Präsident an, daß in geheimer Sitzung folgende Tagesordnung beschlossen worden sei: „Das Haus erkennt an, daß das Heer seine Pflicht mit musterhafter Hingebung erfüllt hat. Es spendet den Nationalgardisten, welche sich bei Bekämpfung der Missethäter ausgezeichnet haben, sein Lob. Es ladet das Ministerium ein, die Schritte zu thun, welche nöthig sind, damit Rom aufhöre, die Zufluchtsstätte für die Feinde der gesellschaftlichen Ordnung und des Friedens Italiens zu sein. Es erwartet von dem Ministerium, daß dasselbe die öffentlichen Bauten, die Freimachung von Grund und Boden, die Errichtung eines Credits für Landwirthschaft und Gewerbefleiß, so wie den öffentlichen Unterricht fördere. Es ladet das Ministerium ein, alle Mittel anzuwenden, um unter Mithülfe aller Kräfte des Landes die Unterdrückung des Brigantenwesens zu erwirken". Der Gesetzentwurf, welchen der in Sachen des Brigantenwesens eingesetzte Ausschuß eingebracht hat, wird gedruckt werden. Das Abgeordneten-Haus hat diesem Ausschusse seinen Dank votirt.

Turin. Die (in Frankfurt a. M. erscheinende) „Europe" will wissen, das Turiner Cabinet werde den Mächten, welche das Königreich Italien anerkannt haben, eine Circularnote zuschicken, welche

mittelst unverwerflicher Documente einen Zusammenhang zwischen den Römischen Behörden und den Lenkern des Briganten-thums nachzuweisen bestimmt ist.

Spanien.

Aus Madrid, 7. Mai (25. April), wird telegraphirt: „In der letzten Sitzung der Deputirten-Kammer ward das Decret verlesen, welches die Session suspendirt".

Dänemark.

Wir erwähnten bereits, daß Rußland in Kopenhagen die dänischen Erlasse vom 30. März gemißbilligt habe. Die „Köln. Ztg." erfährt jetzt von unterrichteter Seite, daß es neuerdings dieser Mißbilligung noch in einer besonderen Depesche Ausdruck gegeben habe, welche die dänische Regierung auf die Gefahren aufmerksam macht, denen sie durch jene Erlasse sich aussetze.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Mai (29. April). Zur Militairfrage sind im Abgeordnetenhause von Schmidt und Bonin neue Amendements eingebracht worden. Waldeck hat einen Verbesserungsantrag zu seiner Resolution eingebracht. Der Kriegsminister erklärte in der heutigen Sitzung, daß die Regierung an der Reorganisation festhalte. — Oesterreich beantragte beim Bundestage die sofortige Execution wegen Holsteins.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 12. Mai (30. April). In Folge eines in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stattgefundenen Auftrittes zwischen dem Kriegsminister und dem Abgeordneten Bockum-Dolffs verliest der Präsident Grabow ein Ministerialschreiben, in welchem die Minister ihr weiteres Erscheinen bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses von einer Erklärung des Präsidenten abhängig machen. Das Abgeordnetenhaus beschließt, ohne die Anwesenheit der Minister seine Berathungen nicht fortzusetzen. Auf Vorschlag des Präsidenten Grabow vertagt sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Berichtigung. In unserem gestrigen Blatte muß unter: Polen. Warschau 25. April, statt: Unser Verlust ist sehr bedeutend — . . . sehr unbedeutend gelesen werden.

Wir nehmen überdies von einer, von dem hier lebenden Staatsrath A. de la Croix der „Rig. Z." zugesandten Berichtigung Notiz. Einsender protestirt gegen die in der „R. Z." Nr. 90 enthaltene Fassung eines aus dem „R. Inv." übersetzten Telegramms, nach welcher geschlagene polnische Insurgenten unter Anführung von de la Croix und Keller gestanden hätten. Da in Rußland nur eine Familie des Namens Lacroix lebe, es aber sehr unwahrscheinlich sei, daß Jemand dieses, auch in Frankreich eben nicht sehr häufigen, Namens nach Polen gekommen sein sollte, um Insurgentenbanden zu commandiren, so faßt Einsender den Sinn des Telegramms im „R. Inv." dahin auf, daß die russische Abtheilung, welche die Insurgenten schlug, von dem Major im 4. Scharfschützenbataillon de la Croix (Bruder des hier lebenden Staatsraths) und Keller angeführt worden. — Zu unserer und der übrigen Presse Rechtfertigung constatiren wir, daß jenes Telegramm von sämmtlichen inländischen deutschen Blättern gleichlautend mit der „R. Z." aus dem „R. Inv." übersetzt und, wie wir uns überzeugt haben, selbst von dem „J. de St. P." in demselben Sinne wiedergegeben worden ist. Uns fiel allerdings jener Name auf, doch trugen wir weiter kein Bedenken, denselben für den eines Insurgentenführers zu nehmen, da in den officiellen Berichten vor den Namen der russischen Offiziere stets auch ihr resp. Rang ꝛc. genannt zu werden pflegt, es außerdem notorisch ist, daß in den Reihen der Rebellen Franzosen sich befinden.

Dorpater Handwerker-Verein. Freitag, den 3. Mai, General-Versammlung. Beginn 9 Uhr Abends. Tagesordnung: Vorlage eines Entwurfs über „Kranken-Unterstützung".

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Mai 1863. Nr. 237.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. pharm. Ludwig Brizke aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 2. Mai 1863.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die in diesem Jahre an der hiesigen steinernen Brücke zu bewerkstelligenden Reparaturen nach dem in der Rathsoberkanzellei zu inspicirenden Kostenanschlage zu übernehmen Willens u. im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags im Sitzungslocale Eines Edlen Raths einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 30. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

Von der Estnischen Bezirks-Verwaltung der Allerhöchstverordneten Livländischen Bauer-Rentenbank wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Local derselben sich gegenwärtig im Graf O'Rourk'schen Hause in der Alexander-Straße (Eingang zum Hofe) befindet.

Dorpat, am 26. April 1863.

Ad mandatum: F. v. Forestier, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zwei nur wenig gebrauchte **Kaleschen** stehen billig zum Verkauf im Wischnakowsky'schen Hause in der Petersburger Straße.

PHOTOGRAPHIE-ALBUMS

Postmarken-Albums in mehr als hundert verschiedenen geschmackvollen Mustern, zum Preise von 65 Kop. bis 10 Rbl. S., ***schwarze ovale Holz-Rahmen, Goldmattirte ovale Rahmen, Amerikanische Nussholz-Rahmen*** und eine schöne Auswahl der allerneuesten ***Rahmen zu Visitenkarten-Portraits*** erhielt und empfiehlt in grösster Auswahl **A. H. Henningson.**

Liqueurverkauf zu Fabrikpreisen.



Verschiedene Sorten **Liqueure** und **Ratafia's,** so wie der **feinsten** und **stärksten Schnäpse** aus der Rathshofschen Fabrik, sind zu Fabrikpreisen zu haben im

Kaufhof Nr. 2.

(Fr. Knochenstiern.)

Freundliche Bitte

eines am Sonntag auf dem Fenster der Aula vergessenen hellen Sonnenschirms.

Ein Parasol von Seide fein möcht' länger nicht gefangen sein, d'rum bittet er die Herrin sein: sie möchte baldigst ihn befrein; — daß jetzt, wo jede Knospe bricht und jede Blüthe sich entfaltet, er schirm' ein blühend Angesicht, so lange es noch nicht ver ——!

Das Nähere in der Exped. der Dörpt. Ztg.

Gutes fettes **Rindfleisch** verschiedener Qualität, von Eständischem Strandvieh, ist im Scharren Nr. 2 zu haben. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

J. T. Klein jun.

Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, wird in der **St. Johannis-Kirche** Sonntag den 5. Mai, Nachmittags 5 Uhr, das **Requiem von Mozart mit Orchesterbegleitung** ausgeführt werden. Generalprobe am Tage vorher um dieselbe Zeit.

Der Ertrag ist **zur Herstellung unseres projectirten „freien Arbeitshauses"** bestimmt. Zum Empfange der Beiträge, deren Minimum auf **50 Kop. S. à Person — für Kinder à 25 Kop. S.** — festgestellt ist, werden die Becken an den Kirchenthüren ausgestellt sein. Auch zur Generalprobe ist unter derselben Bedingung der Eintritt Jedem gestattet. Höhere Beiträge werden mit Dank angenommen. Texte à 10 Kopeken Silber sind in den Buchhandlungen zu haben.

Im Namen der Direction des Hülfs-Vereins:

Dr. **A. v. Oettingen.**



Strohhüte neuester Façon



empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Zwei möblirte Zimmer im v. Zur-Mühlen'schen Hause auf dem Techelferschen Berge sind für den Preis von 35 Rbl. für die Sommermonate bis zum August zu vermiethen u. gleich zu beziehen. — Auch sind daselbst **kleinere Wohnungen** für das nächste Semester zu vergeben.

Im älteren Part'schen Hause ist eine **Sommer-Wohnung** mit Möbeln zu vermiethen.

Echte Straussfedern,

weisse und schwarze, erhielt soeben

A. H. Henningson.

Abreisende.

3. J. Schneider, Hutmachergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Meißner aus Werro.

№ 102. Freitag, den 3. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Red. ist das Programm zu der großen Provinzial-Ausstellung von landwirthschaftlichen Thieren und Produkten, die vom 24. bis 28. August dieses Jahres in Königsberg stattfinden soll, zugegangen und kommen wir zugleich einem von Seiten des resp. Comité's an uns gerichteten Wunsche nach, wenn wir mit einigen Worten einzelnes Nähere aus demselben mittheilen. — Wie bekannt, findet in diesem Jahre die 24. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Königsberg Statt und sind aus diesem Anlaß die vier landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Preußen zusammengetreten, um durch ihre Vereinigung eines Theils den von allen Seiten zusammenströmenden Gewerbsgenossen ein Bild der ostpreußischen land- und forstwirthschaftlichen Cultur vorzuführen, anderen Theils durch Austausch der gewonnenen Erfahrungen die Entwickelung sowohl des Einzelnen wie des allgemeinen Ganzen zu fördern. Zwar ist die Ausstellung der landwirthschaftlichen Thiere und Produkte zunächst nur eine Provinzialausstellung in dem Sinne, daß nur in der Provinz Preußen gezüchtete Thiere (Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine) und nur ebendaselbst gezogene Garten- und Felderzeugnisse zur Ausstellung, resp. Erlangung der Prämien zugelassen werden, aber andererseits ist mit dieser noch eine internationale Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe verbunden, bei welcher die Fabrikanten aller Länder ohne Einschränkung concurriren können.

Welcher Art nun auch die Betheiligung unserer Provinzen an den beiden eben genannten Ausstellungen sein möchte, — und selbst wenn kein Gegenstand unserer inländischen Production sich an der Preisbewerbung betheiligen sollte — würde doch in jedem Falle zu wünschen sein, daß unsere einheimische Landwirthschaft von den Resultaten der Ausstellung Notiz nähme und wenn möglich durch irgend einen Delegirten, (entweder von Seiten der livl. ökonomischen Societät oder des in diesem Sommer stattfindenden baltischen landwirthschaftlichen Congresses) vertreten würde. Denn die Verwandtschaft des landwirthschaftlichen Betriebes in unseren Provinzen mit dem des östlichen Preußens ist, nach dem Urtheile aller Sachkundigen, eine so nahe, daß eine Berücksichtigung, resp. richtige Anwendung der daselbst gewonnenen Erfahrungen unsern Provinzen nicht genugsam anempfohlen werden kann. — Die Redaction d. Bl. ist gern bereit, auf etwaige Anfragen die resp. Auskunft zu ertheilen und das ihr zugesandte Programm, wo dies gewünscht werden sollte, zur Einsicht mitzutheilen. Uebrigens erklärt sich auch der Generalsecretär Hausburg, Geschäftsführer der Ausstellung, (Adr.: im Generallandschaftsgebäude in Königsberg) zu Mittheilungen jeder Art bereit.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Auch die Städte Zaskoje Sselo, Gatschina und Pawlowsk haben an S. Maj. Ergebenheitsadressen gerichtet. — Am 27. April wurde die zur Zeit in St. Petersburg anwesende Compagnie des Litthauschen Garde-Regts., welche sich in dem Gefechte gegen die Insurgenten bei Marianowka ausgezeichnet hatte, von der Stadt im großen Rathhaussaale festlich bewirthet. S. Maj., der Cesarewitsch Thronfolger und der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch beehrten das Festmahl mit ihrer Gegenwart. Von den Toasten erwähnen wir den, welchen S. M. auf das Wohl der Gastgeber (der Bürgerschaft St. Petersburgs) ausbrachten.

— Der „Od. B." schreibt, daß man zum 15. Juli die Kaiserliche Familie am Südufer der Krim erwarte. In Livadia, der Villa des Grafen Potocki, werden großartige Bauten ausgeführt; in Yalta bessert man die Granitquais aus, welche von dem Meere unterspült worden sind. In Erwartung der theuern Gäste gehen die Arbeiten schnell vorwärts, und die Ungeduld der Einwohner, die Kaiserliche Familie zu sehen, wächst mit jedem Tage.

Mohilew. Der „R. J." entnimmt einem Berichte an den Minister der Reichsdomainen Folgendes: In der Nacht vom 23. zum 24. April überfiel die Bande des Ludwig Topor die Stadt Gorki im Gouv. Mohilew, steckte in der Stadt gegen 30 Häuser in Brand, plünderte die Rentei und das Zeughaus, entführte größtentheils mit Zwang 50 der (auf dem landwirthschaftlichen Institut) in Gorki studirenden jungen Leute, bemächtigte sich einiger Stücke des den Bauern gehörigen Viehes und eines Theils der Pferde des Instituts und zog um 2 Uhr, wie man sagt, in der Richtung nach Tschanssy ab. Die Gebäude und das Besitzthum aller Gory-Gorezkischen Lehranstalten sind außer den fortgeführten Pferden und einem Theile des in der Rentei aufbewahrten Geldes unversehrt geblieben. Die Bauern und die russischen Studenten unterstützten das Truppenkommando. Nach dem Abzuge der Bande wurde die Ordnung augenblicklich wieder hergestellt und die Lehrkurse werden fortgesetzt.

Polen. Aus Krakau, 5. März (23. April) wird der „Oesterr. Const. Z." geschrieben: Die gestern und heute eingelaufenen Nachrichten stimmen alle darin überein, daß sich die Russen mit den Insurgenten nunmehr auch wieder dicht an unserer Grenze geschlagen haben, und zwar bei Igolomia. (Dieser Ort liegt etwa 3 bis 4 Meilen von Krakau und ungefähr ½ Meile von Niepolomice entfernt. Uebrigens meldeten wir bereits in unserer gestrigen Nr. von einem nördlich von Krakau stattgehabten Treffen mit den Insurgenten. D. R.) Der österreichische Grenzort heißt Clo. Der Uebergang der Insurgenten nach Polen soll bei Karinow und Wrosontce erfolgt sein und wird deren Stärke auf circa 300 Mann geschätzt. Die Russen dagegen sollen in jener Gegend 7—800 Mann stark gewesen sein. Der Zusammenstoß selbst wird mir von meinem polnischen Gewährsmann folgendermaßen berichtet:

Gegen Mittag lagerten die eben versammelten Insurgenten längs eines Waldsaumes nahe bei Igolomia und waren damit beschäftigt, die vergrabenen Gewehre und Waffen aller Art aus ihrem Verstecke herauszunehmen und zu vertheilen. Bei dieser Arbeit wurden sie von einem kleinen Detachement russischer Infanterie überrascht, das gegen sie ein mörderisches Feuer eröffnete. Die Insurgenten setzten sich zur Wehre, doch leider versagten die Gewehre ihren Dienst. Die Feuchtigkeit der Erde hatte sich derart an die Läufe und Schlösser angesetzt, daß das Pulver nicht Feuer fangen konnte. Sie hatten auch zwei kleine Geschütze von Eisen bei sich, welche jedoch ebenfalls sehr vernachlässigt waren und durch Zerspringen gleich Anfangs ihren Dienst versagten. Die Insurgenten mußten sonach retiriren, und während sich ein Theil mühsam durchschlug und nördlich zog, wählte der andere Theil den Rückweg und setzte auf österreichisches Gebiet über, wo sie von den österreichischen Truppen in Verwahrung genommen und nach Krakau gebracht worden sind. Heute Nachts gegen 1 Uhr passirten die Wesolastraße beim Bahnhofe 10 bis 11 Wagen, auf denen theils Insurgenten, theils Waffen hereingeführt wurden. Was mit dem anderen Theil geschehen ist, welcher sich nördlich zog, ist unbekannt. Alle weiteren Details fehlen noch.

— Aus Skalmierzyce, 1. Mai (22. April) schreibt man der „Bresl. Ztg.": „Gestern fand in Kalisch unter großem Pomp die Beerdigung des russischen Capitäns Ladarzynski Statt, der am verflossenen Freitage eine Patrouille von 20 Grenz-Soldaten von Kalisch aus nach dem Dorfe Olczyn (?) in der Nähe des preußischen Grenzamtes Boguslaw führte. Dort von einem ihm von früher her Bekannten zum Frühstück aufgefordert, begab sich L. mit ihm in dessen Wohnung, während die Soldaten ihre Pferde fütterten. Die Patrouille wurde plötzlich von nur 15 Mann Insurgenten angegriffen und theils gefangen genommen, theils verjagt. Der Offizier, der sein Pferd nicht erreichen konnte, wurde aufgefordert, die Waffen zu strecken, lehnte dies aber ab, ungeachtet er nur noch einige Leute zur Seite hatte, antwortete vielmehr durch einen Schuß und wollte sich durch einen Sprung über einen Zaun seinen Gegnern entziehen, als ihn eine Kugel niederstreckte; mehrere Säbelhiebe noch machten seinem Leben ein Ende. Neun Mann der Geflüchteten hatten keinen anderen Ausweg, als auf preußisches Gebiet, von wo aus sie aber noch am selben Tage nach Kalisch zurückkehrten.

— Langiewicz hatte, bevor er als Gefangener nach Josefstadt abgeführt wurde, an das österreichische Ministerium die Bitte gestellt, die ganze Angelegenheit der von ihm angeblich beabsichtigten Flucht gerichtlich untersuchen zu lassen. Auch von anderen Seiten wurde behauptet, der Fluchtversuch, den Langiewicz gemacht haben solle, sei eine auf russischen Denunciationen beruhende Erfindung. Dagegen versichert jetzt die „Donau-Ztg.", daß die von Langiewicz gewünschte Untersuchung bereits beendet ist. Sie lieferte ein Resultat, welches keinen Zweifel aufkommen läßt an dem Bestande weitverzweigter Bemühungen, die Flucht zu ermöglichen. Schon am 25. (13.) April Vormittags fanden sich bei Langiewicz in Tischnowitz mehrere Herren ein, welche nach kurzem Aufenthalte theils in der Richtung gegen Brünn, theils nach Hradschan, einem von Tischnowitz eine Viertelmeile entfernten Orte, fuhren und sich daselbst später neuerdings zusammenfanden. Einer dieser Herren miethete in Bistritz einen Wagen und fuhr mit demselben von 10 Uhr Abends bis 2 Uhr Früh des kommenden Tages ununterbrochen die Strecke zwischen Hradschan und Tischnowitz auf und ab, dem Kutscher bedeutend, er erwarte zwei Herren, welche aus Tischnowitz kommen sollten. Erst als der Kutscher um 2 Uhr Früh die Spazierfahrt nicht mehr fortsetzen zu wollen bestimmt erklärte, ward ihm gestattet, dies Fuhrwerk in Tischnowitz einzustellen. Faktisch ist es, daß Langiewicz am 26. (14.) April früh seinen Vollbart gänzlich abrasirt und ein großes Heftpflaster an der linken Oberlippe angelegt hatte, vorgebend, er

habe sich beim Lesen im Bette durch das Umstürzen einer Kerze verbrannt. Dies stellte sich später als eine Unwahrheit heraus. Auch an diesem Tage, 26. (14.) April, erhielt Langiewicz den Besuch eines der obigen Herren; dieser fuhr unmittelbar darauf mit der Bistritzer Fahrgelegenheit nach Brünn zum Bahnhofe, dem Kutscher bedeutend, er möge ihn in einem Gasthofe zu Brünn eine Stunde lang erwarten und erst nach Ablauf derselben nach Hause fahren. Für die Nacht zum 26. April scheint die Flucht verabredet und nur dadurch vereitelt worden zu sein, daß der Mann, den Langiewicz zu bestechen versuchte, die Anzeige erstattete. Erst hiernach, und zwar am 26. April gegen 9 Uhr Abends, ward Langiewicz als Gefangener erklärt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der „Köln. Z." wird von hier geschrieben: In unseren gouvernementalen Kreisen ist man geneigt, die Situation in Folge der Aufnahme, welche die russische Antwort in Paris gefunden hat, als sehr gebessert anzusehen. Hierzu kommt, daß aus den in dem englischen Blaubuch veröffentlichten Actenstücken sich die großen Bedenken Oesterreichs nicht bloß gegen ein selbständiges Polen, sondern auch selbst gegen eine Herstellung der Institutionen, welche Polen von 1815—1830 besaß, ergeben. Man glaubt hier darin verstärkte Bürgschaften dafür zu finden, daß Oesterreich sich nicht dazu verstehen werde, mit den Westmächten zu einer aggressiven Politik überzugehen. Auch die schwedische Note scheint sich eines sehr milden Tones zu bedienen. Endlich hält man es für gewiß, daß die Dauer der sich jetzt auf Grund der russischen Antworten entspinnenden Verhandlungen lange genug währen werde, um einen Feldzug in der Ostsee für dieses Jahr unmöglich zu machen. — Die hier angeführten Momente sind allerdings von mehr oder weniger unverkennbarer Bedeutung für eine beruhigende Auffassung der Lage. Indessen geben sie doch alle noch keine Sicherheit für eine schließliche friedliche Lösung. Die orientalische Krisis dauerte auch von einem Frühjahre bis zum anderen, ehe der Bruch zwischen den großen Mächten eintrat.

— Demselben Blatte wird aus Berlin mitgetheilt: Seit einiger Zeit befindet sich Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl (Befehlshaber eines Armeekorps, Sohn des Prinzen Karl, Großmeisters des Johanniter-Ordens und Bruders des gegenwärtig regierenden Königs — d. R.) nicht in Berlin. Derselbe hat vor einigen Wochen ohne Begleitung eines Adjutanten eine Reise angetreten und nur zwei Reitknechte mitgenommen. Als Grund seiner Abwesenheit wird allgemein eine Unterhaltung, welche derselbe mit Sr. Maj. dem Könige gehabt habe, angegeben. Sonstige Gerüchte lassen wir unerwähnt. Officiös wird versichert, der Prinz reise incognito.

— Ein rheinisches Blatt bemerkt: „Die „Militärischen Blätter," das bekannte Blatt der Militärpartei, sehen die preußischen Rosse schon aus den Wellen der prächtig fluthenden Loire trinken. Geht der Ton so fort, so können in wenigen Wochen die Rheinlande sich darauf gefaßt machen, die Lombardei Preußens zu werden. Wir heben folgende Stellen hervor: „Und wenn noch einige Dutzend Millionen Seelen mehr in der Provence Olivensalat oder in der Normandie Austern verspeisen, so thut uns das am Rhein nicht den geringsten Schaden; so weit aber die objectiven Streitmittel ins Gewicht fallen, die sich berechnen lassen, so haben wir die Mosel Debouchéen und Luxemburg für unsern Einmarsch in die Champagne (man kennt den Ausgang des Champagne-Feldzuges von 1792!) in Händen, während der Feind zu seiner Offensive entweder am Niederrhein die belgische Neutralität verletzen und sich 100,000 Belgier mehr auf den Hals ziehen, oder am Oberrhein den deutschen Bund bekriegen und dann dennoch erst den Main forciren muß. Ueberdieß aber kann Preußen zwei französischen Bataillonen, die zum Krieg disponibel sind, fast immer drei preußische entgegenstellen." (!) Der Schluß lautet: „Es ist, dem Soldaten wenigstens, völlig unerfindlich, welche Chance des Sieges den Franzosen, bei einer Offensive gegen Preußen bleiben sollte, wenn man nicht diejenigen Factoren des Sieges sämmtlich für sie in Rechnung stellt, welche sich jeder Vorausberechnung entziehen: der Segen des Schlachtengottes, die größere Energie und Consequenz der Führung, das Ineinandergreifen der einzelnen Führer unter sich und ihrer mittelbaren Umgebung, die größere Tapferkeit der Truppen u. s. w. Im Uebrigen sind alle Chancen gegen sie: Terrain, größere Truppenzahl (!), bessere Bewaffnung, kurz — alle faßbaren Dinge. Die Kölnische Zeitung mag sich daher beruhigen, vorläufig ist es viel wahrscheinlicher, daß der preußische Adler mit mächtigen Schwingen über Paris dahin rauscht, als daß der gallische Hahn sein Siegeskrähen von der Berliner Schloßkuppel her ertönen läßt." Auf diese Sprache wird Frankreich die Antwort nicht schuldig bleiben; es giebt, wie man sieht, am preußischen Hof, und namentlich im preußischen Heer, eine Partei, welche das Land mit Gewalt in einen äußern Krieg verwickeln und dadurch des „Verfassungsschwindels" sich entledigen will." (Der betreffende Artikel wird von der französischen Presse bereits lebhaft aufgegriffen.)

Oesterreich.

Wien, 7. Mai (25. April). (N. Z.) Jetzt, da auch die nach Paris und London gerichteten Antworten Rußlands vorliegen, hat sich die Gereiztheit über den Ton der nach Wien gerichteten Gortschakowschen Depesche noch gesteigert. Aber nicht allein in der Presse spricht sich dies Mißvergnügen in den verschiedensten Tonarten aus. Als Beleg für den unangenehmen Eindruck, den die russische Antwort auch bei dem Wiener Kabinette hervorgebracht hat und welcher den französischen Bestrebungen, Oesterreich mehr zu der Politik der Westmächte hinüberzuziehen, ein günstiges Feld zu eröffnen scheint, wird der „Hamb. Börsenh." aus Wien mitgetheilt, daß die definitive Wiederbesetzung des österreichischen Gesandtschaftspostens in St. Petersburg, die bereits in Aussicht genommen war, bis auf Weiteres unterbleiben werde. — Die anerkannten offiziösen Organe der österreichischen Regierung haben sich bis jetzt noch nicht ausgesprochen. Aber bezeichnend für die herrschende Stimmung ist die Sprache, in der einige der Regierung befreundete Blätter, wie beispielsweise der „Botschafter", sich vernehmen lassen.

— Die Rumänen-Deputation wird hier sehr gefeiert. Der Siebenbürgische Hofkanzler Graf Nadasdy gab ihr zu Ehren eine Festtafel, der Staatsminister gestern Abend eine Soirée, in welcher die ganze große Welt von Wien: Cardinal Rauscher, Feldmarschall Heß, Oberstthofmeister Fürst Liechtenstein, Oberst-Hofmarschall Graf Kuefstein, Oberststallmeister Graf Grünne, die Minister, eine Menge Generale, Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete, hohe Beamte, Journalisten u. s. w., sich einfanden. Der Bürgermeister, der als geladener Gast gleichfalls zugegen war, veranstaltet heute für sie ein Diner im Gasthof zum Weißen Roß in der Leopoldstadt. (Die Commune Wien besitzt eben noch kein Stadthaus, für welches sie auf die Stadterweiterung vertröstet ist, und muß ihre Gäste in Gasthöfen empfangen.)

— Wie der „Tagesbote aus Böhmen" berichtet, sollen neuerdings 30- bis 40,000 Stück Gewehre an die Nordamerikanische Regierung verkauft worden sein. Dieselben sollen vom Prager Zeughause aus nach Hamburg befördert werden. Der Nordamerikanische Consul hat die Verpflichtung übernommen, dafür zu sorgen, daß diese Waffen auch wirklich von dort nach Amerika gesendet werden. Wie man erzählt, sollen demnächst dieser Sendung mehrere Kanonen folgen.

Frankreich.

Paris, 7. Mai (25. April). Das „Pays" sucht heute aufs Neue in den Sinn der russischen Antworten einzudringen, deren wesentlichste Sätze es zusammenstellt, um zuletzt die Nothwendigkeit einer europäischen Konferenz darzuthun. Es sagt darüber: „Vier Mächte, die in so großen Entfernungen stehen, können nicht gemeinschaftlich eine mit so großen Schwierigkeiten belastete Lage prüfen, zu einer Verständigung gelangen, mit einem Worte, die Erklärungen austauschen, zu denen Rußland sich bereit zeigt. Es bedarf daher einer Vereinigung der Mächte zu direkten Unterhandlungen. Die Dringlichkeit der Lage fordert sie ohne Verzug. Wenn Rußland nicht lediglich artige Antworten hat schreiben wollen, wie seine Widersacher behaupten, wenn, wie wir das Vertrauen haben, es die Sprache seiner Antworten und die darin enthaltenen Verpflichtungen ernsthaft nimmt, so wird eine Konferenz für die polnische Frage bald eröffnet werden." Nach der „Nation" dagegen wird vorerst ein neuer Notenwechsel mit dem russischen Kabinet erfolgen. Sie will erfahren haben, daß in Folge der drei Depeschen des Fürsten Gortschakow bereits Besprechungen zwischen den Vertretern Frankreichs, Oesterreichs und Englands stattgefunden haben und beschlossen worden ist, einen zweiten Schritt in Petersburg zu thun. Dieser Schritt würde die polnische Frage auf den Boden praktischer Diskussion führen. Diesmal aber würde jede der drei Mächte eine besondere Note abfassen, obwohl sie vor dem Abgange einander gegenseitig Mittheilung machen würden. Oesterreich werde besonders auf der religiösen Frage bestehen; auch England, welches auf dem Boden der Verträge von 1815 stehen bleiben würde, werde jedenfalls einen andern Standpunkt als Frankreich einnehmen. Aber aus diesen verschiedenen Kundgebungen müsse unbedingt eine Gesammtheit praktischer Ansichten hervorgehen, welche nicht ermangeln könne, ein für Alle befriedigendes Ergebniß zu liefern.

— Der „N. Z." wird aus Paris geschrieben: Vor Allem gilt es hier, Oesterreich zu einem neuen Schritte zu bewegen. Es hatten früher in Wien weitgehende Eröffnungen stattgefunden, welche für den Fall der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Polens die Karte Europas mehrfach umgestalteten und auch Oesterreich Gebietsentschädigungen in Aussicht stellten. Obwohl Fürst Metternich bis auf einen gewissen Punkt auf diese Pläne einging, wurden sie doch in Wien bestimmt abgelehnt. Wie es heißt, wären jetzt ähnliche Anerbietungen erneuert worden, namentlich in Beziehung auf die rumänischen Länder, in denen bisher unter dem Fürsten Cusa keine feste Ordnung begründet werden konnte. Frankreich hat in Wien wie in London erklärt, daß es seinerseits auf jede neue Erwerbung von vornherein verzichten und den ganzen Konflikt lokalisiren wolle, sobald die beiden andern Mächte mit ihm gemeinsam vorgingen. Es hat in dieser Beziehung auf seine im Krimkriege erprobte Selbstverleugnung hingewiesen; wenn ihm dagegen die italienische Verwickelung eine Gebietserweiterung eingetragen, so habe es diese nur suchen müssen, weil die andern Mächte sich von ihm getrennt und ihm dadurch die schweren Opfer eines isolirten Handelns auferlegt hätten. — Die Erfolge der neuen Anstrengungen der französischen Diplomatie in London und Wien sind noch zweifelhaft; man ist jedoch hier gewiß, daß die antirussischen Einflüsse in Wien wenigstens soweit die überwiegenden sind, daß Oesterreich, wie im Krimkriege, sich möglichst auf der Seite der Westmächte halten, keinenfalls aber durch eine engere Allianz mit Rußland und Preußen einen europäischen Konflikt herausfordern wird.

— Ueber den am 7. Mai (25. April) stattgehabten Schluß der Session des gesetzgebenden Körpers, mit der zugleich die gegenwärtige Legislaturperiode ablief, berichten wir nachträglich noch Folgendes: Nachdem der Staatsminister das kaiserliche Schlußdekret verlesen, richtete der Präsident, Herzog Morny, noch einige Worte

an die Versammlung. Er dankte ihr für die Unterstützung, die sie der Regierung geliehen und erklärte, daß die Verhandlungen mehr zur Beruhigung und Zufriedenstellung der Gemüther gewirkt hätten, als es ein trügerisches Stillschweigen gethan haben würde. Der Kaiser, fügte er hinzu, beschäftigt sich mit der stufenweisen Entwickelung unserer Institutionen und in der neuen Legislatur-Periode wird eine neue, verständige, und ihrem Ursprunge treue Kammer, die gleich Ihnen den Einklang zwischen den großen öffentlichen Gewalten aufrecht zu halten wissen wird, die Zukunft der kaiserlichen Dynastie und das Glück Frankreichs sicher stellen." (Zustimmung). Der Präsident schloß mit dem von den Abgeordneten beifällig aufgenommenen Wunsche, daß sie Alle wiedergewählt werden möchten. Die Versammlung trennte sich dann mit einem Hoch auf den Kaiser.

Italien.

Turin. Die „Constituzione" vom 5. Mai (28. April) dementirt in sehr entschiedener Weise das Gerücht von dem demnächstigen Eintritt Ricasoli's in das jetzige Ministerium. — Durch den Tod Ruggiero Settimo's ist der Vorsitz im Senat erledigt. Der König ernennt den Präsidenten des Senats und man glaubt, daß seine Wahl jetzt auf Massimo d'Azeglio fallen wird. — Die Nachrichten über das Befinden Garibaldi's lauten günstig. Wie dem „Movimento" aus Caprera, 30. April, gemeldet wird, war ein Rheumatismus in der rechten Hand, der ihn in der letzten Zeit geplagt hatte, vollständig verschwunden. Auch mit seinem Fußleiden stand es besser; die Geschwulst an dem verwundeten Fuße war weg und man glaubte, daß Garibaldi später nicht in seinen Bewegungen behindert sein werde. Doch rathen ihm seine Aerzte ein anderes Klima als Caprera an.

— Wie man der Correspondenz „Havas-Bullier" schreibt, soll die morganatische Ehe des Königs Victor Emanuel, welche mehrere Blätter als ganz kürzlich abgeschlossen gemeldet haben, schon von der Zeit des Ministeriums Rattazzi datiren. Der König hat die Signora Rosina geheirathet und zur Gräfin von Miraflores gemacht.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Der „N. Z." wird aus Paris geschrieben: Aus den Donaufürstenthümern laufen fortwährend die traurigsten Nachrichten ein. Die Verwaltung des Fürsten Cusa ist finanziell in der schlimmsten Lage. Der Fürst hat von griechischen Bankiers 100,000 Pfd. Sterling zu 17 pCt. Zinsen leihen müssen um den nöthigsten Ausgaben zu genügen; daß ein solches System nicht lange dauern kann, leuchtet ein. Unter den europäischen Mächten ist keine, welche sich für Cusa besonders interessirte, selbst Rußland unterstützt ihn nur schwach. Kurz, man hält die Abdankung für unvermeidlich, falls die Absetzung vermieden werden soll.

Montenegro. Aus Ragusa, 5. Mai (23. April) wird telegraphirt: „In Mostar ist von den türkischen Behörden ein muselmännisches, gegen die Christen in der Herzegowina gerichtetes Komplot entdeckt und sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden."

— Zufolge Berichten aus Widdin wurden mehrere aus Serbien und Bulgarien eingebrochene Räuberbanden durch die Türkischen Truppen vernichtet. — Ein Erdbeben am 23. April in Rhodus hat über 300 Personen verschüttet, über 2000 Personen sind obdachlos.

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 29. (17.) April melden, daß die Expedition des General Banks die Sonderbündler in drei Gefechten am Flusse Teche geschlagen hat, wobei 1500 Gefangene gemacht wurden. — Zwölf Bundes-Transportschiffe sind von Neuem vor den Batterien der Sonderbündler bei Jointgrant in der Nähe von Vicksburg vorübergegangen. — Ein Theil der Potomac-Armee ist über den Rappahannock gegangen; man glaubt, General Hooker wolle auf Frederiksburg marschiren. Die Sonderbündler sind in Westvirginien und Maryland eingerückt und haben Maryantown besetzt. Der Dampfer Anglo-Saxon ist gescheitert; 237 Personen sind umgekommen.

— Seit langer Zeit sind aus Amerika keine für die Sache des Nordens so günstigen Nachrichten nach Europa gekommen, wie die vorstehenden, von der letzten Post gebrachten; denn obwohl General Hooker, ohne vorrücken zu können, noch immer in seinem Lager am Rappahannock steht und der, wie vermuthet worden war, widerstandslose Marsch nach Richmond sich nicht so einfach hat ausführen lassen, so scheinen die Unionisten doch gegen das vornehmste Ziel, welches sie im Süden zu verfolgen haben, sich im Fortschritte zu befinden. Denn es ist unzweifelhaft eine der Lebensbedingungen der Union, den Mississippi in ihrer Gewalt zu haben, indem von dem Besitze dieses Flusses die dann unangefochtene Behauptung ihrer Autorität in den westlichen Bundesstaaten abhängen wird.

Mexico. Nach Nachrichten aus Vera-Cruz, 5. April, hatte sich Comonfort, nach der durch Berthier erhaltenen Schlappe, in der Richtung von Chalco zurückgezogen und sich auf der Straße nach Mexico festzusetzen gesucht, was ihm aber nicht gelang, da ihm zu viel Truppen desertirten. General Marquez hat Tlascala, rechts von Puebla, besetzt, und General Mirandol hat die mexicanische Cavallerie bei Acagete geschlagen. Die Antwort, welche der Gemeinde-Vorstand Puebla's vom General Forey erhalten, hat gute Wirkung gethan; Ortega wurde von den Bürgern gebeten, die ganz nutzlose Vertheidigung des Platzes nicht weiter fortzusetzen. Bei dem mißglückten Ausfall aus Puebla sollen 5000 Mann kampfunfähig geworden sein und jetzt alle Kirchen und Spitäler voll Verwundeter liegen. (S. u.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Mai (29. April). In der heutigen (42.) Sitzung wurde die Militärdebatte fortgesetzt. Es sprachen die Abgg. Dr. Becker (Bochum), v. Hoverbeck, Duncker, v. Sybel. Sodann ergriff das Wort der Kriegsminister v. Roon: Es war nicht meine Absicht, mich an der General-Debatte weiter zu betheiligen, als es mir etwa geboten erschien in Folge von Aeußerungen der Herren, die auf der Tribüne sich über diese Materie zu äußern hatten. Ich habe aber heute schon das dritte Mal Veranlassung, anzuerkennen, daß noch eine andere zwingende Nothwendigkeit mich nöthigen kann, das Wort zu ergreifen; das ist vor allen Dingen die persönliche Färbung, welche der Debatte durch mehrere der heutigen und auch durch einen der Redner von vorgestern in meiner Abwesenheit gegeben worden ist. M. H., ich bezweifle ganz und gar, daß die Mehrzahl derjenigen Herren, die von Verfassungsbruch sprechen, auch wirklich überzeugt sind, daß wirklich eine Verfassung-Verletzung stattgefunden hat. (Unruhe und Zischen links.) Ich muß aber bemerken: Wenn Aeußerungen, wie sie hier gemacht worden sind: „Die Verfassung ist verletzt", „dieses Ministerium hat die Verfassung verletzt", oder wenn, wie der letzte Herr Vorredner für gutbefunden, mir die Berechtigung, zum Patriotismus zu ermahnen, um deswillen abgesprochen wird, weil ich den Unfrieden, oder wie er sich sonst ausdrückte, in das Land geschleudert habe, wenn dergleichen persönliche Aeußerungen gegen das Ministerium oder gegen eines seiner Mitglieder gemacht werden, so ist das nach meiner Auffassung eine ganz unberechtigte Anmaßung. (Einzelne Bravo rechts und Unruhe). Vice-Präsid. v. Bockum-Dolffs: Ich muß den Herrn Kriegsminister unterbrechen. Kriegsminister v. Roon: Ich bitte, mich nicht zu unterbrechen .... Vice-Präsident v. Bockum-Dolffs (unter Schellen mit der Glocke): Ich habe zu sprechen und ich unterbreche den Herrn Kriegsminister. Kriegsminister v. Roon: Ich muß um Verzeihung bitten, ich habe das Wort und werde es nicht fortgeben. (Glocke des Präsidenten.) Ich habe das Wort, das steht mir nach der Verfassung zu, und keine Schelle und kein Winken und keine Unterbrechung — — — — (Glocke des Präsidenten. Ruf: zur Ordnung und große Unruhe.) Vice-Präsident v. Bockum-Dolffs: Wenn ich den Herrn Kriegsminister zu unterbrechen habe, so hat er zu schweigen (viele Stimmen rechts: Oh! oh! — lebhaftes Bravo links) und zu dem Ende bediene ich mich der Glocke, und wenn der Herr Minister dem nicht Folge geben sollte, so verlange ich jetzt, mir meinen Hut zu bringen. Kriegsminister v. Roon: Ich habe gar nichts dagegen, wenn der Hr. Präsident seinen Hut — — (viele Stimmen links: „Schweigen") sich bringen lassen will; ich muß aber bemerken — (große Unruhe und laute Zurufe von links) m. H., 350 Stimmen sind lauter als eine, ich verlange mein constitutionelles Recht, ich kann sprechen nach der Verfassung, wenn ich will, und es hat Niemand das Recht, mich zu unterbrechen. — Vicepräsident v. Bockum-Dolffs (unter wiederholten Zeichen mit der Glocke): Ich unterbreche den Herrn Kriegsminister. Wenn der Präsident spricht, so hat hier Jeder zu schweigen, und Jeder, der hier im Hause ist, sei es hier unten, sei es auf den Tribünen, er hat dem Präsidenten Folge zu geben, und wenn hier wirklich etwas vorgekommen wäre, was gegen die Ordnung des Hauses verstoßen hätte, so würde es meine Sache gewesen sein, das zu rügen. Ich habe das nicht gethan, denn der Herr Vorredner hat sich in seinem Rechte befunden. (Bravo links, Zischen rechts.) Jetzt ertheile ich dem Herrn Kriegsminister das Wort. Kriegsminister v. Roon: Ich muß bemerken, daß ich wiederholt protestire gegen das Recht, welches der Herr Präsident sich der K. Regierung gegenüber nimmt. Ich meine, die Befugniß des Herrn Präsidenten geht, wie schon bei einer früheren Gelegenheit gesagt worden ist, bis an diesen Tisch und nicht weiter! (Heftiger Widerspruch links und Zischen rechts. — Große Unruhe. — Der Vice-Präsident v. Bockum-Dolffs bedeckt sein Haupt und alle Mitglieder erheben sich, links unter lebhaftem Bravo!) Vice-Präsident v. Bockum-Dolffs: Das heißt, die Sitzung ist für eine Stunde vertagt. (Vertagung der Sitzung 12 Uhr 50 Min. Der Kriegsminister und seine Commissarien verlassen das Haus.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung um 2 Uhr erschienen nur die beiden Commissarien des Kriegsministers und Oberst v. Bose erklärte, daß die Herren Minister behindert seien, der heutigen Sitzung weiter beizuwohnen.

Berlin, 12. Mai (30. April). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas der Präsident eine Mittheilung des Ministeriums des Inhalts, daß so lange die Kammer den gestrigen Beschluß aufrecht erhalten werde, welcher dem Präsidenten erlaubt, den Ministern die Freiheit des Worts zu beschränken, die Mitglieder des Kabinets sich enthalten werden, den Sitzungen des Abgeordnetenhauses beizuwohnen. Das Ministerium verlangt eine Erklärung, welche besagt, daß die Kammer keine Disciplinargewalt über die Minister besitzt. (Vergl. hiemit das in dem gestrigen Blatte enthaltene Telegramm der „R. Z.". D. R.) Der Brief des Ministeriums wurde dem Ausschuß für die Geschäftsordnung zur Prüfung übergeben. Bis eine Entscheidung über diese Frage getroffen ist, wird keine allgemeine Sitzung stattfinden. — Der Rechtsausschuß der Kammer hat darauf angetragen, die Autorisation zur gerichtlichen Verfolgung gegen die Abgeordneten Graf Dzialynski und Guttry zu bewilligen.

London, 12. Mai (30. April.) In Beantwortung einer Interpellation Cochranes sagte Lord Palmerston in der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses, die griechische Thronfolgefrage sei noch nicht endgültig entschieden, es würden aber Arrangements in Bezug auf die Ernennung des Prinzen Wilhelm von Dänemark getroffen.

Paris, 11. Mai (29. April.) Das Pays meldet, daß eine schwedische Flotte zum 31. (19.) Mai im Hafen von Cherbourg erwartet werde.

Paris, 11. Mai (29. April). Man hat Nachrichten aus Vera-Cruz vom 16. April. Die Franzosen haben sich des Forts San Januario, des Gefängnisses, der Cathedrale und des größten Theils der übrigen festen Plätze Pueblas bemächtigt. Nachdem sie die Barrikaden hinweggeräumt, haben sie auch den Waffenplatz besetzt. Es bleiben den Mexikanern nur noch die Forts Guadalupe und Loretto. Die Franzosen hatten 150 Todte und 500 Verwundete.

Brüssel, 11. Mai (29. April). Die holländisch-belgischen Verträge über den Scheldezoll und die Schifffahrt auf der Maaß, wie der Handels- und Schifffahrtsvertrag sind abgeschlossen und werden morgen im Haag unterzeichnet.

St. Petersburger Börse.

Wechsel-Cours vom 30. April 1863.

London auf 3 Monate	36 3/8, 1/2 Pence.
Amsterdam auf 3 Monate	178 1/2, 179 Cents.
Hamburg auf 3 Monate	32 7/16, 0/18 S.-R.
Paris auf 3 Monate	382 Centim.
Berlin 15 Tage	— Thlr. für 100 Rbl. Silbr.

Preise der Aktien.

Den 30. April.	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Gemacht.	Verkäuf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	165	—	175
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	440	—	450
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	117 1/2	—	122 1/2
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85 5/7	175	—	180
Lebens-Leibrenten-Compagnie	100	—	122 1/2	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	—	—	80
Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	56	—	—
Co. f. Aufbewahr. und Verfatz von Mob.	57	14 2/7	—	—	32 1/2
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Trnsp.-C.	100	—	—	—	—
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	200	—	205
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	200	—	205
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda“	50	—	88	—	90
Russ. Dampf- und Handels-Compagnie	300	—	—	—	200
Schlepp-Dampfschiff-Gesellschaft „Transit“	200	—	—	—	—
Riga-Dünaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	93 1/2	93 1/2	94
Wolga-Dampf-Compagnie „Neptun“	125	—	—	—	100
Nordische Dampf-Gesellschaft	250	—	—	—	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	117	—	—
Wolga-Dampf-Compagnie „Mercurius“	250	—	105	—	110
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	—	—	142 1/2
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	265	—	270
Moskau-Riasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	75 1/2	76	—
Dnieper-Dampf-Compagnie	50	—	—	—	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft.	100	—	50	—	—

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Mai 1863. Nr. 238.

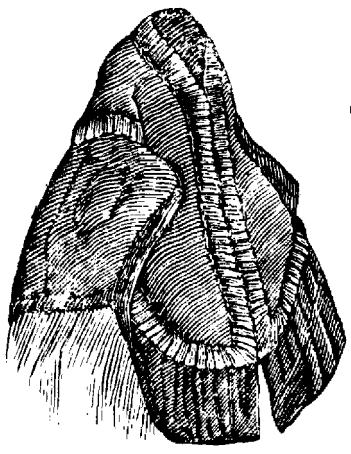
Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der am Sonntag d. 5. Mai stattfindenden Aufführung des Mozartschen „Requiem“ wegen fällt die Uebung der musik. Gesellschaft an diesem Tage aus. — Die **letzte Orchesterübung** findet mithin **Sonntag den 12. Mai** statt, und werden die geehrten Abonnenten gebeten, die für dieses Semester gültig gewesenen Billets an der Kasse abzuliefern.

Im Gebäude der höheren Stadt-Töchterschule, drei Treppen hoch, ist ein **tafelförmiges Instrument zu verkaufen.** Dasselbe kann täglich von 1 bis 3 und von 5 Uhr Nachmittags ab daselbst besehen werden.

Im Schumacher'schen Hause, zwei Treppen hoch, sind einige **Möbeln** und ein **Flügel** zu verkaufen.



Boy-Damen-Mäntel und Paletots,

seidene

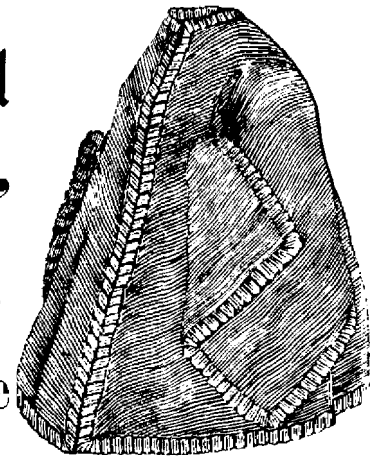
Umwürfe,

wollene u. Piqué-

Mantillen u. Umwürfe

empfiehlt d. Magazin von

Ludwig Oscar Fischer.



Auf dem Gute Waimel sind zehn 2½jährige **Kuhstärken** käuflich zu haben.

Schöne blühende Rosen

pr. Stück 1 Rbl. bis 1 Rbl. 25 Kop., ferner

Rosen (Remontant) für den Garten

in schönen Sorten und gesunden angetriebenen Exemplaren, pr. Stück 1 Rbl. bis 1 Rbl. 25 Kop., pr. Dutzend 10 Rbl., verkauft

Joh. Daugull.

Echte engl. Windsorseife

erhielten auf's Neue und empfehlen à 20 Kop. pr. St. ***Ihle & Röschke.***

Für ein in zwei Wirthschaften getheiltes Gut von 2500 Dessätinen, 2 Werst von Dorogobusch, im Smolenskischen Gouvernement, wird ein **Verwalter gesucht.** Die Bedingungen erfährt man auf dem Gute Koil in Estland, Kreis Wesenberg, Kirchspiel St. Simonis.

Hüte und Hauben

neuester Façon erhielt und empfiehlt

A. H. Henningson.

Ein **Portemonnaie** mit Geld und einem kleinen Kreuze ist **gefunden** worden und kann vom Eigenthümer in der Expedition der Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Da ich im Juni d. J. in's Ausland zu reisen gedenke, so habe ich den Herrn Landgerichts-Secretairen August von Dehn in Dorpat mit meiner **General-Vollmacht** betraut. Ich ersuche daher alle diejenigen Personen, welche mit mir in geschäftlicher Verbindung stehen, sich vorkommenden Falles bis zum 1. Juni an mich, vom 1. Juni d. J. ab aber an den Hrn. Landgerichts-Secretairen August v. Dehn zu wenden.

Waimel, den 2. Mai 1863.

Eduard von Richter.

Moderne Hutbänder, Federn, Krepp- und **Gaze-Schleier, weiße** und **couleurte Glacé-Damenhandschuhe, Krepp-Trauer-Colliers** und **Manschetten, Band-Zacken** und **Photographie-Rahmen** erhielt u. empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. H. Henningson.

Taschenmesser,

Federmesser, Radir- und **Trennmesser**

empfehlen **Ihle & Röschke.**

Im ehem. Reutel'schen Hause ist eine **Wohnung** für den Sommer oder auch jährlich **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt Rathsherr **A. Ehorn.**

Moskowische Zwiebacken,

frische, erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Hiemit die Anzeige, dass das bestellte

Insectenpulver

im Hause des Handschuhm. Herrn Biegel (Ritterstrasse) zu haben ist.

Armenier **Jarallanz,**
aus Kaukasien.

Eine große Auswahl

von **Damen-Prünell-Stiefeln, Herren-Gamaschen** u. **Kinder-Stiefeln** werden zu den billigsten Preisen unter Garantie der Dauerhaftigkeit verkauft vom

Schuhmacherm. **C. Mansdorf,**
wohnh. im Hause des Bäckerm. Frey.

Utensilien für Oelmaler

halten stets vorräthig **Ihle & Röschke.**

Zu verkaufen

mehrere **junge Pferde arabischer Abkunft** und ein Paar ältere Stuten — im Bruiningkschen Hause, beim Kutscher Louis.

Gehorchs-Arbeits-Blätter

für Landwirthe

sind zu haben in der Buchdruckerei von

C. Mattiesen.

Am 16. (28.) u. 17. (29.) Mai

Große Staats-Gewinne-Verloosung

mit Hauptpreisen von: Rubel Slb. **114,300, 57,150, 28,500, 17,000, 14,300, 11,400, 8570, 7000, 5700, 3430, 2850, 2300, 1700, 570** ꝛc. ꝛc.

Mehr als die Hälfte der Loose werden mit Gewinnen gezogen.

Ganze Loose kosten Rub. S. 4, halbe Rub. S. 2, viertel Rub. S. 1.

Pläne u. Ziehungslisten gratis. Die Gewinne werden nach der Ziehung sofort ausbezahlt.

Franz Fabricius,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Correspondenz wird auch in russischer Sprache geführt.

Abreisende.

1. Heinrich Witten, Drechslergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Kaufmann Faber aus Fellin; Hr. Ordnungsrichter von Löwis; Hr. J. Fettkau aus Wilna und Hr. von Roth.

Hotel de Paris: Hr. Berklings aus St. Petersburg und Hr. Arrendator Klementhal aus Awwinorm

№ 103. Sonnabend, den 4. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir erfahren, daß dem in Frankfurt a. M. lebenden Herrn Otto v. Rutenberg, als Ausdruck des Dankes für sein rastloses Streben: das Loos, vornehmlich des lettischen, Bauernstandes unserer Provinzen zu bessern und sicher zu stellen, von einer Anzahl lettischer Männer „im Namen der lettischen Nation" eine Dankadresse zugegangen ist. Wir freuen uns, daß dem geehrten Herrn von so nahe betheiligter Seite die Anerkennung geworden, die ihm Mißgunst und Parteileidenschaft — freilich ohne Erfolg — streitig zu machen suchen.

Riga. Am 1. Mai ist, wie die „R. Z." meldet, der Bischof Dr. Ulmann ins Ausland abgereist, nachdem noch am Abend zuvor der allverehrte Greis vom Gesangverein „Liederkranz" mit einer Serenade überrascht worden war. — In Sachen der verurtheilten Spanischen Protestanten ist von Riga eine Bittschrift an die Königin von Spanien abgegangen.

Reval, 29. April. (Rv. Z.) Laut hierselbst eingegangener telegraphischer Nachricht ist von den Seitens der estländischen Ritterschaft vorgestellten Candidaten der Herr Ober-Pastor Schulz zu Pernau zum General-Superintendenten von Estland allergnädigst ernannt worden.

— In Reval hat sich in diesen Tagen ein Leseverein gebildet, dessen Aufgabe ist, seinen Mitgliedern, die für den Vereinszweck allmonatlich einen verhältnißmäßig nur geringen Beitrag beisteuern, gute und wohlfeile Lectüre zu gewähren. Ein Comité, das aus Männern der verschiedensten Berufe zusammengesetzt ist, empfiehlt und besorgt die Anschaffung der Bücher, deren Benutzung jedem Mitgliede während eines vierzehntägigen Termins gestattet ist. Nach dem von der „Rv. Z." mitgetheilten Bestande der Vereinsbibliothek enthält dieselbe eine kleine aber gut gewählte, doch [illegible] nern Werthe nach um so gediegenere Auswahl des für ein größeres Publikum Geeignetsten aus fast allen Fächern der Wissenschaft. Wir wünschen dem in der That gemeinnützigen Unternehmen langen Bestand und auch an anderen Orten baldige Nachfolge. Insbesondere erinnern wir daran, daß es recht eigentlich in das Programm unseres hiesigen (Dorpater) „Handwerkervereins" gehört, durch Gründung einer Vereinsbibliothek dem immer mehr sich geltend machenden Bildungsdrange seiner Mitglieder auch nach dieser Seite hin entgegenzukommen.

— Die Zahl der in Reval bis zum 26. April eingelaufenen Schiffe aus dem Auslande betrug 29; außer diesen war aber noch eine größere Zahl namentlich Finnländischer Schiffe angelangt.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat am 15. April auf einen im Reichsrath durchgesehenen Vorschlag des Finanzministers Folgendes zu befehlen geruht: 1) Wenn die Prägung der Silberscheidemünze von der 72er Probe, deren Emission im Betrage von 6,000,000 Rbl. durch den Allerhöchsten Befehl vom 18. Juni 1862 angeordnet worden, beendigt ist, hat der Finanzminister Anordnungen zu einer neuen Emission solcher Silbermünze in demselben Betrage von 6,000,000 Rbl. zu treffen, und es sind hierbei die durch den Allerhöchsten Ukas vom 22. März 1860 aufgestellten Regeln zu beobachten. 2) Es bleibt dem Finanzminister überlassen, in dem Falle, wo noch eine weitere Vermehrung der Silberscheidemünze nöthig werden sollte, die nöthigen Vorschläge zur Emission derselben gehörigen Ortes einzureichen. (St. P. Z.)

— Wie die „R. P. Z." aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, wird zwischen Paris und St. Petersburg wegen eines Congresses über die polnische Frage unterhandelt. Sie glaubt, daß beide Höfe der Idee zugeneigt sind.

— Der „France" wird aus Petersburg gemeldet, daß zum 20. bis 25. Mai das ganze russische Geschwader (2 Liniendampfer, 4 Dampffregatten, 3 Segelfregatten, 2 Dampfcorvetten, 2 Dampfaviso's und 2 Transport-Dampfer) seefertig sein werde, um in den finnischen Meerbusen und die Ostsee auszulaufen.

— Die Deutsch-reformirte Gemeinde in St. Petersburg, in deren Namen Pastor Dalton Se. Maj. den König von Preußen um Schenkung einer Glocke für ihre neue Kirche gebeten, hat zur Beschaffung einer solchen einen Beitrag von 100 Frd'or (etwa 550 Rbl. S.) aus Sr. Maj. Schatulle erhalten.

— Man schreibt dem „Kronst. B." aus Baku: „Man spricht davon, daß die Eisenbahn von Baku nach Tiflis und Poti bereits bestätigt und Jemand in dieser Angelegenheit hergekommen sei. Wie man hört, wird das Schirwansche Inf.-Regt, welches in dem 160 Werst von Baku entfernten Distrikt Gussary steht, für den Sommer nach Baku beordert, um an diesem, oder einem anderen Wege zu arbeiten.

Helsingfors. (Rv. Z.) Laut Telegramm aus Helsingfors ist das neue Theatergebäude daselbst in der Nacht vom 27. zum 28. April ein Raub der Flammen geworden.

Die über diesen Unglücksfall in Reval verlautenden Nachrichten enthalten noch keine sichern Angaben über die Ursache des Feuers. Das eingeäscherte Theatergebäude, ein geschmackvoller, mit großen Kosten aufgeführter, erst vor 2 Jahren vollendeter Bau war Eigenthum einer Actien-Gesellschaft und ist für die Summe von 87,000 Rbl. S. bei der finnländischen Gesellschaft für gegenseitige Feuerversicherung verassecurirt. Weder die russischen, noch ausländische Assecuranz-Gesellschaften sind bei diesem Verlust betheiligt. Das Actien-Capital ist durch die Versicherungssumme nicht gedeckt.

Polen. Der „Russ. Inv." meldet vom Kriegsschauplatze:

Warschau, 29. April. Im Gouv. Radom hatten unsere Truppen einige glückliche Treffen mit der Bande Czachowski's, wobei den Insurgenten ein Geschütz abgenommen wurde. Auf unserer Seite wurde ein Stabsoffizier, Major Klewzow vom Jekaterinoslawschen Regiment, getödtet.

Wilna, 30. April. Gen. Ganezki, der am 25. April mit drei Kolonnen aus Olkeniki gegen die vereinigten Insurgentenschaaren (gegen 2000 Mann) ausgerückt war, schlug dieselben aufs Haupt, verfolgte sie unablässig während des 25., 26. und 27., brachte ihnen noch einige empfindliche Niederlagen bei und zerstreute sie endlich ganz. Die Insurgenten versuchten es mehrmals, der andringenden Kolonne Stand zu halten, wurden aber jedes Mal mit bedeutendem Verluste geworfen. Dergleichen Kämpfe fanden bei den Flecken Suboez und Berzu, auf den Vorwerken Gurszki und Szkurifzki statt. Außer einer großen Menge Getödteter und Verwundeter haben die Insurgenten 60 Gefangene verloren darunter die beiden Bandenführer Stanszewski und Lobanowski. Einer der Haupt-Insurgentenführer, Dolengo, ist unter den Getödteten. Außerdem fielen zwei Fahnen, der Train, eine Menge von Waffen aller Art, Kugeln, Blei, Pulver und 52 Pferde in unsere Hände. Unser Verlust in allen diesen Gefechten bestand in acht Todten, 48 Verwundeten und 1 Verschollenen.

Die Niederlage der Insurgenten hat einen sehr guten Eindruck auf die Einwohner gemacht. Die Bauern, von dem gegen sie verübten Terrorismus befreit, helfen eifrig den Truppen und bringen Gefangene ein. (St. P. Z.)

— Aus Warschau wird gemeldet: Die Regierung hat gestattet, daß während der drei Bitt- und Bet-Tage am 11., 12. und 13. Mai (29. u. 30. April u. 1. Mai) die alljährlichen Processionen stattfinden dürfen, aber nur unter Verantwortlichkeit des Klerus und unter der Bedingung, daß diese Festtage nicht zu politischen Demonstrationen mißbraucht werden. Wenn solche dennoch stattfinden sollten, so werden die Processionen auf der Stelle untersagt werden und es wird das betreffende Verbot mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln zur Ausführung kommen. Der Erzbischof von Warschau Felinski ist das Versprechen eingegangen, allen aufständischen Manifestationen entgegenzutreten, welche ohnehin das Fest nur profaniren würden, das von der katholischen Kirche eingesetzt wurde, um während des Frühlings den Segen des Himmels auf die Feldarbeiten herabzurufen. (Dieses kirchliche Fest wurde im Jahre 468, also vor etwa 1400 Jahren, durch Sct. Mamertus eingeführt.)

— Uebereinstimmenden Nachrichten der deutschen Blätter zufolge ist Mieroslawski, der sich bisher bekanntlich in der Moldau aufgehalten, abermals auf dem Schauplatze der Insurrection aufgetreten und hat bereits an den Kämpfen in der Nähe der österreichischen Grenze, über die wir im gestrigen Blatte berichtet, theilgenommen. Weiterer Details wegen verweisen wir auf den folgenden Bericht.

— Aus Krakau, 6. Mai, wird der „Oesterr. Const. Ztg." geschrieben: Unsere Stadt ist heute ganz erfüllt von den verschiedenartigen Nachrichten über die in unserer Nähe zum Theil bei Igolomia, zum Theil bei Olkusz stattgehabten Kämpfe. — Die bei Igolomia erschienene Abtheilung der Insurgenten gehörte dem Korps des Mieroslawski an und hatte ihre Operationen auf eigene Faust, ohne jegliches Wissen des National-Comité's in Warschau, eingeleitet, und sollte Mieroslawski selbst das Kommando persönlich übernehmen, sich sodann mit einer anderen bei Sklary stehenden Abtheilung vereinigen und so verstärkt gegen die Russen operiren. Allein Verrath spielte ihm einen argen Streich und ließ ihn nicht einmal zu seinen Leuten stoßen, indem diese noch früher von den Russen geschlagen und verdrängt wurden, ehe er noch selbst das Kommando in seine Hände nehmen konnte. Das Gefecht fand dicht an der österreichischen Grenze

Statt, so daß die Kugeln bis nach Clo kamen. Der Verlust auf der Seite der Insurgenten wird jetzt nach authentischen Nachrichten auf 21 Mann an Todten und 7 an Verwundeten angegeben. Letztere sind sofort von österreichischen Militärärzten an der Grenze kunstgerecht verbunden und sodann nach Krakau befördert worden. 24 Mann dieser Abtheilung, welche gestern Nachts hier anlangten, sind heute nach Olmütz weiter befördert worden. — Die ganze Expedition unter Mieroslawski's projektirtem Kommando wird von seinen Gegnern natürlich stark getadelt und als ein sinnloses Unternehmen bezeichnet. Mieroslawski hat diese seine Leute aus eigenen Mitteln bewaffnet, uniformirt und in Sold genommen. Die Offiziersstellen soll er nur an französische Militärs verliehen haben. Wohin Mieroslawski und der diese verunglückte Abtheilung kommandirende Offizier sich gewendet haben, ist unbekannt.

— Die Angabe des „Czas", daß in dem Gefechte bei Igolomia (s. d. gestr. Blatt) am 4. Mai (22. April) Russische Soldaten, der Grenze zu schießend, zwei Oesterreichische Soldaten getödtet hätten, wird von der „Krak. Ztg." als unwahr bezeichnet. Ein Soldat wurde von einer matten Kugel getroffen, aber nicht verwundet; ein Grenzaufseher erhielt eine Kugel in den Schaft seines Gewehres. Auch wird derselben Zeitung versichert, daß die Russen bei Verfolgung des Feindes 600 Schritte von der Grenze stehen blieben.

— Nach dem „Czas" vom 8. Mai (26. April) wurde das Gefecht bei Ossowie, wo Jung von Blankenheim fiel, von den Polen deshalb verloren, weil Seyfried aus unbekannten Gründen den Kämpfenden nicht zu Hülfe kam. Die Warschauer geheime Nationalregierung hat dem Oberst Seyfried die Entlassung gegeben und an seiner Stelle, „als interimistischen Befehlshaber der bewaffneten Macht in Masowien", bis zur Genesung Mielenski's, den Oberst Oborski ernannt.

— Aus Krakau, 9. Mai (27. April) wird der „N. P. Z." geschrieben: Das Polnische Haupt-National-Comité versammelt sich hier im Hotel de Saxe, wo die Sitzungen abgehalten werden. An der Spitze sollen drei Franzosen stehen. Die Werbungen geschehen massenhaft, doch sehr heimlich in Galizien, namentlich auch hier. Eine besondere Zuaven-Compagnie in rothen Beinkleidern und in rother Blouse, bewaffnet mit Stutzen aus Oesterreich, Frankreich und Belgien, ist bereits gebildet, Graf Franz Mielczynski soll ihr Anführer sein. Unter den Insurgenten befinden sich eine Menge Franzosen und Italiener. Beim Ausrücken nehmen die aufständischen Soldaten nicht viel Munition mit, weil den Führern die Plätze bekannt sind, wo diese vergraben ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai (27. April). Eine offiziöse Korrespondenz der „Elbf. Ztg." meldet von hier: „Die preußische Regierung hat unter dem 24. v. M. ihren Gesandten an den deutschen Höfen Instruktionen zukommen lassen, durch welche jene in den Stand gesetzt werden, den Regierungen, bei welchen sie accreditirt sind, über die Stellung Preußens zu der polnischen Frage nähere Aufklärungen zu geben und insbesondere die Rücksichten geltend zu machen, deren Erwägung jene Regierungen bestimmen könnte, der französischen Aufforderung zum Anschlusse an die bekannte diplomatische Aktion nicht zu genügen. „Zu denjenigen deutschen Staaten übrigens, welche in diesem ablehnenden Sinne sich erklärt haben, sind neuerdings noch Oldenburg und Würtemberg hinzugekommen". — Würtemberg war Anfangs Willens, im Anschluß an die Politik Oesterreichs ebenfalls eine Depesche nach Petersburg zu senden, hat aber schließlich darauf verzichtet.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Dem Ministerpräsidenten v. Bismarck ist gestern unter Französischer Adresse ein Schreiben mit der Anzeige zugegangen, daß ihn das Berliner geheime Revolutions-Tribunal zum Tode verurtheilt habe, und daß dies Urtheil bei der ersten passenden Gelegenheit vollstreckt werden solle.

— Eine Verfügung des Cultusministers erklärt es mit Recht für unstatthaft, daß bei der Prüfung der Zulänglichkeit des Einkommens einer Lehrerstelle, der dem Inhaber aus der Ertheilung von Privat-Unterricht erwachsende Nebenverdienst berücksichtigt werde.

Kassel, 9. Mai (27. April). In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung legte der Landtagscommissar einen Gesetzentwurf, die Bildung eines Staatsgerichtshofes betreffend, so wie einen Ministerialbeschluß vor, durch welchen das Ersuchen der Ständeversammlung um eine Gehaltsentschädigung für die entlassenen verfassungstreuen Civil- und Militärstaatsdiener abgelehnt wird. Demnächst gelangte der Bericht des volkswirthschaftlichen Ausschusses, den Erlaß einer auf Gewerbefreiheit gerichteten Gewerbeordnung betreffend, zur Berathung, und wurde der Antrag auf Gewerbefreiheit einstimmig angenommen.

Karlsruhe. Die offiziöse „Karlsruher Ztg." hat der Politik Bismarck einen förmlichen Absagebrief geschrieben und der Prinz Wilhelm von Baden (Gemahl der Prinzessin Leuchtenberg) seine Entlassung aus dem preußischen Militärdienste nachgesucht.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai (27. April). Der Reichsrath ist nunmehr durch Kais. Patent vom 8. d. zu seiner neuen Session auf den 17. Juni nach Wien einberufen.

— Bischof Litwinowicz, der bisherige Ruthenen-Führer im Reichsrath, ist, der „Ostd. P." zufolge, zum Ruthenischen Metropolitan in Lemberg bestimmt. (Darnach vertauscht der Bischof seinen Platz mit dem ihm nun zukommenden Sitz im Herrenhause.)

Großbritannien.

Wir lassen nachstehend, zur Ergänzung des in Nr. 101 enthaltenen kurzen telegraphischen Berichts, den Wortlaut der Earl Russell'schen Antwort auf die in der Sitzung des Oberhauses vom 8. Mai (26. April) vom Marquis of Normanby überreichte Petition zu Gunsten Polens folgen: „Indem ich das Wort ergreife, fühle ich, daß eine große Verantwortlichkeit auf mir lastet. Erstens muß ich mich davor hüten, die sanguinischen Erwartungen, die man von der diplomatischen Verwendung der Großmächte für Polen hegen könnte, zu hoch zu spannen; zweitens darf ich Ihre Lordschaften und die polnische Nation nicht auf den Gedanken bringen, daß Ihrer Maj. Regierung etwa bereit sei, sich am Kampfe selbst zu betheiligen oder mehr zu thun, als an die russische Regierung jene Vorstellungen zu richten, die eine Nation wie die Englische zu erheben befugt ist, namentlich wenn dieselben Gesinnungen von Mächten wie Frankreich und Oesterreich getheilt werden. Daß diplomatische Vorstellungen nicht, wie Manche denken, ganz und gar nutzlos und machtlos sind, geht aus der Geschichte der Verhandlungen von 1831 und 1832 hervor. Wie Lord Heytesbury 1832 in einer Depesche an Lord Palmerston constatirte, wurde nach der Unterdrückung des damaligen Aufstandes das Königreich Polen, auf welches die Vorstellungen Englands sich beschränkt hatten, viel milder behandelt, als die andern sogenannten Russisch-Polnischen, d. h. 1815 dem russischen Reiche vollständig einverleibten Provinzen. An das aufrichtige Wohlwollen des Kaisers Alexander II. habe ich den unbedingtesten Glauben, und die Emancipation der Leibeigenen ist eine That, die seinen Namen in der Geschichte verewigen wird. Aber zwei Bedingungen sind offenbar unumgänglich, wenn in Polen eine glücklichere Lage geschaffen werden soll, — erstens daß die Regierung Männern übertragen werde, die das Vertrauen der Nation besitzen; zweitens, daß die Regierung nach bekannten Gesetzen und Regeln stattfinde. Es muß eine nationale von den Polen selbst zu wählende gesetzgebende Versammlung gewährt werden. Wenn wir auf andere Weise einen Zustand der Ruhe schaffen zu können glauben, so täuschen wir uns selbst, die Polen und Europa. Vergessen wir nicht die Bestimmung des Wiener Vertrages, worin es heißt, daß das Herzogthum Warschau mit Rußland unwiderruflich „durch seine Verfassung" (es liegt auf der Hand, daß hier das Wort „Verfassung" ganz unmöglich in dem Sinne von „Constitution" gebraucht sein kann) verbunden bleiben soll. Wenn, wie Manche insinuiren, die Verfassung nicht gewährleistet worden wäre, hätte man die Worte aus jenem Satz weggelassen; die Verbindung, in der die Worte „durch seine Verfassung" stehen, giebt ihnen eine ungeheuere Bedeutung. (?) Aber was die Forderung der Petition betrifft, England solle erklären, daß Polen gänzlich vom russischen Reich zu trennen ist, und daß Rußland alles vertragsmäßige Recht auf den Besitz Polens verwirkt hat, so kann ich Ihren Lordschaften nicht sagen, daß Ihrer Maj. Regierung das Eine oder Andere thun werde. Selbst wenn der Kaiser in die Trennung willigte, fragt es sich, ob die Polen mit den Grenzen des Königreichs zufrieden wären. Aus den Erklärungen des Grafen Czartoryski (Zamoyski?) ist zu schließen, daß den Polen die Vereinigung des Königreichs mit den sogenannten polnisch-russischen Provinzen unter Einer Verwaltung, mehr am Herzen liegt, als die Trennung von Rußland. Soll das selbständige Königreich Polen auch Posen und Galizien umfassen? Dann haben wir nicht nur Rußlands, sondern auch Preußens und Oesterreichs Widerstand zu bekämpfen. Umfaßt es aber jene Theile nicht, so wird ein ewiges Streben nach Posen, Galizien und Danzig die Ruhe Osteuropas stören. Ueberdies glaube ich, daß weder das russische Volk noch die russische Regierung in der Stimmung ist, das große russische Reich zerstückeln zu lassen. Es knüpfen sich an den Namen Rußland glorreiche Erinnerungen und Sinnbilder der Macht und Größe, die sich ersticken und brechen, aber nicht ohne blutigen Kampf ersticken und brechen lassen. Ich für mein Theil fühle keinen Trieb, mich auf solche Wagnisse und Gefahren einzulassen. Ich habe eben so viel Vertrauen wie der edle Petitions-Ueberreicher (der Marquis of Normanby) zu der Macht, welche die öffentliche Meinung Europas auf die Länge ausüben muß. Die Sache Polens hat nicht etwa die bloßen Störenfriede und Revolutionsstifter Europas, sondern die wirkliche und gewissenhafte Meinung Europas für sich. Das Gewissen Europas ist heut zu Tage wach geworden, und was in den Jahren 1831 und 1832 geschah und kaum beachtet wurde, konnte in unserer Zeit nicht wiederholt werden, selbst wenn der Kaiser Alexander II. der Mann wäre, es zu wiederholen. Ich ersuche daher Ihre Lordschaften, sich auf die Einsicht von Ihrer Maj. Regierung, auf die Macht der öffentlichen Meinung und vor Allem auf die Gerechtigkeit des Himmels zu verlassen. (Cheers.)

— Die vorstehende Erklärung Earl Russells findet die Zustimmung aller Blätter, auch solcher, die bisher am Entschiedensten für Polen Partei nahmen, wie z. B. die „Post". Die „Times" sagt: Wir sind vollständig zufrieden, und auch das Land wird, davon sind wir überzeugt, zufrieden sein, die Angelegenheiten den Händen Lord Palmerstons und Russells zu überlassen. Denn es ist klar, daß sie das begangene Unrecht vollständig würdigen und dabei sich der großen Verantwortlichkeit bewußt sind, die sie zu tragen haben". — Die „Post" schreibt: „Nach Allem, was vorliegt, ist Lord Russells Rath der allergesundeste. Wir müssen in Gemeinschaft mit den übrigen Europäischen Mächten sacht und behutsam vorwärts gehen, dem Einflusse der öffentlichen Meinung und den gemeinsamen

Vorstellungen der verschiedenen Mächte auf die Entschlüsse des Kaisers mehr als der Anwendung roher Gewalt vertrauen. Großbritannien ist nicht gesonnen, sich für die Schöpfung eines unabhängigen Polens in den Krieg zu stürzen. Die Polnische Nation mag auf unsere freundliche Verwendung auch ferner rechnen, und noch verzweifeln wir nicht an deren Erfolg". — Auch „Daily News" ist mit Lord Russell einverstanden und glaubt an die Möglichkeit eines Erfolges mit Hülfe der öffentlichen Meinung und diplomatischen Vorstellungen, giebt aber deutlich zu verstehen, daß im äußersten Falle England auch zu stärkeren Mitteln zu greifen bereit sein müsse. Denn „es gebe gewisse Grenzen sowohl für die Widerstandskraft Rußlands als für die nachsichtige Geduld Europas" und „es könne sich nicht immer mit der Ehre Englands vertragen, andere Staaten zu thätiger Hülfeleistung anzuspornen, um selber als Dilettanten aus der Ferne ruhig zuzuschauen".

Frankreich.

Paris, 8. Mai (26. April). Der gesetzgebende Körper hat vorgestern noch in aller Eile die Staats-Verträge mit der Südbahn und der Paris-Lyoner Bahn durchgesprochen und gutgeheißen. Vergebens deckte Ollivier den bei der Südbahn getriebenen Schwindel auf, die Versammlung hatte keine Gedanken mehr für so wichtige Fragen. Die Unaufmerksamkeit der Herren Deputirten war so groß, daß einmal sogar drei Redner zu gleicher Zeit sprachen, ohne daß man sich um sie bekümmerte. Der Vice-Präsident Reveil bemerkte, ein solches Terzett verkürze allerdings die Debatte, mache sie aber keineswegs verständlicher. Man lachte, fuhr im Geplauder fort und schrie zur Abwechselung nach Abstimmung. Jules Favre erhob sich und protestirte gegen solchen ungebührlichen Lärm: man verfüge hier über das Vermögen Frankreichs und wolle nicht einmal zuhören. Das half etwas, man hörte einige Minuten an, was Favre über die Geschäftsleitung der Paris Lyoner Bahn zu sagen hatte; aber bald nahm der Lärm wieder so zu, daß Favre mitten in seiner Rede abbrechen mußte. Bei den algerischen Bahnen sagte Picard, er bedauere, daß keine algerischen Deputirten in der Kammer seien, um die Interessen dieser so schlecht verwalteten Colonie zu vertreten, was Hrn. Baroche zu einer Gegenrede voll Zoll und Entrüstung Anlaß gab.

— Der Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde sind, wie aus Alexandria telegraphirt wird, heute in Aegypten gelandet.

— Der Kabinetschef des Kaisers, Mocquard, der sich unter den neuernannten Senatoren befindet, ist schon hoch bejahrt und soll die Absicht haben, die Stellung, die er so lange beim Kaiser bekleidete, niederzulegen. Die „France" widerspricht zwar dieser Nachricht, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß er nur noch so lange diesen Posten einnehmen wird, bis ihm ein Nachfolger gefunden ist. — Die Kaiserin besuchte gestern die Hunde-Ausstellung. Der kaiserliche Prinz begleitete sie. Derselbe überreichte dem Besitzer des besten Schäferhundes eine goldene Medaille. Viele hohe Damen, die ihre Hündchen und Hunde ausgestellt, verbringen dort den ganzen Tag, da sie sich nicht von ihren Lieblingen trennen können.

— Der Herzog von Montebello wird angeblich am 1. Juni Petersburg verlassen und auf Urlaub hierher kommen. Diese Reise wäre jedoch nicht als ein beunruhigendes Symptom anzusehen. Der Herzog wünschte vielmehr schon längst diesen Urlaub, und er hat ihn nicht eher erhalten, weil in den letzten Monaten seine Abreise unstreitig einen schlimmeren Eindruck gemacht haben würde, als jetzt. — Man soll von hier aus in Polen Erkundigungen eingezogen haben, ob der Aufstand sich noch zwei Monate halten könne, was angeblich von polnischer Seite bejaht wurde.

— Die „France" sagt, es sei allerdings gar nicht unwahrscheinlich, daß Rußland eingewilligt habe, mit den übrigen Mächten einen Austausch der Meinungen über die polnische Frage zu beginnen; aber eine diplomatische Conferenz setze doch voraus, daß man sich bereits über die Puncte geeignet habe, welche in der Conferenz besprochen werden sollen. Bis zu einer solchen Einigung sei man aber bis jetzt noch nicht gekommen.

Paris, 9. Mai (27. April). Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den Wahlerlaß des Ministers des Innern, Grafen Persigny, an sämmtliche Präfekten. Der Wahlerlaß des Ministers entspricht überall der früheren Rede Baroche's über die Stellung, welche die Regierung bei den Wahlen einzunehmen gedenkt. Das ministerielle Rundschreiben läßt keine Mittelstellung zwischen den offiziellen Kandidaten und den Gegnern des Kaiserreichs. Die überwiegende Mehrzahl der bisherigen Abgeordneten wird von der Regierung für die neue Kammer in Vorschlag gebracht; eine neutrale Haltung wird die Regierung keiner Kandidatur gegenüber beobachten. Besonders zu beachten ist die Stelle, wo auf die Bedeutung der neuen Legislatur hingewiesen wird; dieselbe werde ihr Mandat beenden am Vorabend der Volljährigkeit des kaiserlichen Prinzen, sie habe somit die „Zukunft des Kaiserreiches" zu sichern!

— Das mit Mühe organisirte Pariser Wahlkomité der 25 hat sich wieder aufgelöst, man weiß nicht ob in Folge des äußeren Druckes oder innerer Spaltungen. Indessen hat sich jetzt ein neues aus 16 Mitgliedern bestehendes Komité gebildet, welchem Garnot, Grémieux, Floquet, Marie, Henri Martin, Jules Simon u. A. angehören. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß die hiesigen liberalen Blätter sich in Betreff der Wahlen geeinigt haben. Die „Presse", das „Siècle", die „Opinion Nationale" und der „Temps" werden die folgende Kandidatenliste für Paris aufstellen: Picard, Darimon, Jules Favre, Ollivier, Thiers, Pellatan, Jules Simon, Havin und Gueroult. Herr Thiers scheint in die Liste aufgenommen, um auch das „Journal des Debats" zu ihrer Befürwortung zu bestimmen, und so eine Koalition aller liberalen Elemente hervorzurufen.

Die „N. P. Z." versichert, daß von einem thatsächlichen Abschluß einer Allianz zwischen Frankreich und Schweden bis jetzt in gut unterrichteten Kreisen nichts bekannt geworden sei.

Italien.

Turin. Wenn der „Perseveranza" Glauben zu schenken ist, so wird im Ministerium für Landwirthschaft und Handel eifrig an einem Handelsvertrage mit Rußland gearbeitet.

— Mazzini hat das ihm zugeschriebene, im „Giornale di Verona" veröffentlichte anti-monarchische Manifest jetzt selbst in einer Zuschrift an die „Unita Italiana" für eine Fälschung erklärt.

Rom. Wie die „N. P. Z." berichtet, ist der päpstliche Stuhl auf die französische Aufforderung, sich bei der diplomatischen Intervention in St. Petersburg zu betheiligen, nicht eingegangen, sondern hat auf die bedeutenden Concessionen hingewiesen, welche unter der Regierung des Kaisers Alexander II. der katholischen Kirche in Polen gemacht worden sind.

— Dem Vernehmen nach wird sich der Graf Aquila nächstens von Paris nach Rom begeben, um sich wieder mit seinem Neffen, dem Könige Franz II., auszusöhnen.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Mai (25. April). Der Adreßentwurf von Clausen und H. Hage ist, wie schon telegraphisch gemeldet, einem Ausschusse zu weiterer Berathung zugewiesen worden. Man hält es hier für sicher, daß der Entwurf aus dieser Berathung in einer dem Ministerium durchaus zusagenden Form hervorgehen werde. Minister Hall erklärte bekanntlich, daß „die schwebende, unbestimmte Ausdrucksweise des Clausen'schen Entwurfes die Regierung darüber in Zweifel lasse, ob man ihr (der Regierung) ein Mißtrauensvotum geben wolle oder nicht", und es ist ziemlich sicher, daß man, nach dieser unumwundenen Hallschen Erklärung, aus demselben Mißtrauensvotum wenigstens ein halbes Vertrauensvotum machen wird, da (mit Ausnahme Blixen-Fineckes, den Niemand will) auch nicht eine einzige Persönlichkeit vorhanden ist, welche Lust hätte, unter den gegenwärtigen Umständen das Ministerium zu übernehmen.

— Die „N. P. Z." schreibt: Nach Nachrichten aus Dänemark hat sich die dänische Regierung bis jetzt bei der diplomatischen Intervention in St. Petersburg nicht betheiligt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. (1. Mai). Der Ausschuß für die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses hat einstimmig den folgenden Beschluß gefaßt: „Der Präsident der Kammer kann alle Redner unterbrechen, selbst auch die Minister; eine solche Unterbrechung verletzt nicht das verfassungsmäßige Recht der Minister, immer angehört zu werden, wenn sie das Wort verlangen. Dagegen ist es verfassungswidrig, daß die Minister ihre Anwesenheit in der Kammer von willkürlich festgestellten vorläufigen Bedingungen abhängig machen. In Folge dessen findet die Kammer keinen Grund, der Forderung nachzugeben, welche in der Mittheilung enthalten ist, die das Ministerium an ihren Präsidenten gerichtet hat".

London, 13. (1.) Mai. In einer kurzen Verhandlung, welche gestern Abend im Unterhause über das vorgebliche Mißverständniß zwischen Herrn Odo Russell und dem Kommandanten der französischen Truppen in Rom stattfand, sagte Lord Palmerston, daß man nach glaubwürdigen Mittheilungen in diesem Augenblicke in Rom eine sehr bedeutende Brigantenbande organisire, welche in die neapolitanischen Provinzen einzubrechen bestimmt sei. Der edle Lord fügte hinzu, daß die Verantwortlichkeit für diese Expedition auf die französischen Behörden falle, da die päpstlichen Behörden nur Spielzeug in ihren Händen seien.

— Die „Morn. Post" zeigt an, daß die Repräsentanten der Schutzmächte in wenigen Tagen in London ein Protokoll, den neuen König von Griechenland betreffend, unterzeichnen werden. Abgesehen von einigen finanziellen Angelegenheiten, sagt die „Morn. Post", sind die Hauptfragen geregelt. Es ist beschlossen, daß die Nachfolger des Königs der griechischen Kirche angehören werden. Die „Post" fügt hinzu, daß Baiern förmlich eingeladen werden wird, an der Konferenz Theil zu nehmen, um allen früheren Ansprüchen zu entsagen; es ist wahrscheinlich, daß es die Aufforderung nicht annehmen wird, jedoch wird man auf die Zurückweisung nicht weiter Rücksicht nehmen.

Handelsbericht.

Riga, 1. Mai. (R. Z.) Ungeachtet die Frage für Flachs nur vereinzelt war und sich auch nur auf besondere Gattungen beschränkte, so dürfen wir den Umsatz doch bedeutend nennen, wozu die Abgabe von Speculationsgut nicht wenig beigetragen hat. Die Preise blieben unverändert, und sind im April 24,000 Berkow. angekommen. In Hanf ist noch Einiges zu 127, 124 und 121 Rbl. Bco und auch um 1 Rbl. Bco. höher umgegangen. Schwarzer langer Paßhanf zu 122 Rbl. Bco. gemacht, kurzer zu 119 Rbl. Bco. angeboten. Für feine deutsche Waare Käufer zu 137, 134 und 131 Rbl. Bco. Leinsaat für 5½ Maß 7 Rbl. gefordert, 6 Rbl. 75 K. geboten. Hafer, 75pfd., auf 70 Rbl. gehalten. Hanfsaat, 90pfd. zu 5¼ Rbl. Käufer, 5½ Rbl. gefordert. Salz und Häringe unverändert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Mai 1863. Nr. 241.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. pharm. Ludwig Brixke aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 2. Mai 1863.

Rector Bidder.

Notaire A. v. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Nachlaß des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Friedrich Adolph Timm, bestehend in Weinen, Cigarren- und Colonial-Waaren, sowie in verschiedenen Möbeln und Hausgeräthen, am 13. Mai d. J. und den darauf folgenden Tagen in dem hierselbst am Stationsberge sub Grund-Nr. 82a belegenen eigenen Hause des Verstorbenen gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung öffentlich versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die in diesem Jahre an der hiesigen steinernen Brücke zu bewerkstelligenden Reparaturen nach dem in der Rathsoberkanzellei zu inspicirenden Kostenanschlage zu übernehmen Willens u. im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags im Sitzungslocale Eines Edlen Raths einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 30. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

Von der Estnischen Bezirks-Verwaltung der Allerhöchstverordneten Livländischen Bauer-Rentenbank wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Local derselben sich gegenwärtig im Graf O'Rourk'schen Hause in der Alexander-Straße (Eingang zum Hofe) befindet.

Dorpat, am 26. April 1863.

Ad mandatum: F. v. Forestier, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der am Sonntag d. 5. Mai stattfindenden Aufführung des Mozartschen „Requiem" wegen fällt die Uebung der musik. Gesellschaft an diesem Tage aus. — Die **letzte Orchesterübung** findet nuthin **Sonntag den 12. Mai** statt, und werden die geehrten Abonnenten gebeten, ☛ die für dieses Semester gültig gewesenen Billets an der Kasse abzuliefern.

Ein **Falck'scher Flügel** wird in dem Hause der Gräfin Mannteuffell i. d. Carlowa-Straße **billig verkauft** von Haase.

Ein neuer **Planwagen** u. ein neuer **Kusthof'scher Korbwagen** werden verkauft. Zu erfragen beim Schmiedemstr. Schwertschewsky, in der Petersburger Straße.

Soeben erhielt ich eine Sendung

TAPETEN

in den **neuesten Mustern** u. zu **billigen Preisen.**

Der Rest meines vorigjährigen Tapeten-Vorraths wird fortwährend **zu sehr herabgesetzten Preisen** abgegeben.

Theod. Hoppe.

Im älteren Part'schen Hause ist eine **Sommer-Wohnung** mit Möbeln zu vermiethen.

Crinolinen

neuester Façon, in weiß, grau und magenta, erhielt und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

☛ Auf der Post-Station werden am 10. Mai c., Nachmittags um 4 Uhr, 236 zöllige Bretter meistbietend verkauft werden.

Das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer**

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in

Damen-Sommerstoffen

als: **Lustre Royal, Barège, Chambery, Hellas uni** und **façonné, Velour Barège. Poil de chêvre, Saxoni** etc., sowie das Neueste in leichten **Umschlagetüchern.**

Spazierstöcke empfiehlt ***Gust. Dankert,*** am Markt.

Zwei möblirte Zimmer im v. Zur-Mühlen'schen Hause auf dem Techelferschen Berge sind für den Preis von 35 Rbl. für die Sommermonate bis zum August zu vermiethen u. gleich zu beziehen. — Auch sind daselbst **kleinere Wohnungen** für das nächste Semester zu vergeben.



Strohhüte

neuester Façon

empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Tuschkästen u. einzelne Farben

der Fabriken von **Ackermann, Chenal, Lafond frères, Lambertye** u. A. bei

Ihle & Röschke.

Eine neue Sendung

Fetthäringe

erhielt wiederum und verkauft $\frac{1}{16}$ Tönnchen zu 1 Rbl. 25 Kop., pr. Stück zu $2\frac{1}{2}$ Kop.

Carl Hennig.

Schöne blühende Rosen

pr. Stück 1 Rbl. bis 1 Rbl. 25 Kop., ferner

Rosen (Remontant) für den Garten

in schönen Sorten und gesunden angetriebenen Exemplaren, pr. Stück 1 Rbl. bis 1 Rbl. 25 Kop., pr. Duzend 10 Rbl., verkauft

Joh. Daugull.

Sommer-Wohnung.

Auf dem Gute **Cassinorm** an der Revalschen Straße (35 Werst von Dorpat) ist eine **möblirte Sommer-Wohnung** zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Tuch-Handlung des Hrn. Küns.

Eschen-Klötze

sind zu haben bei ***R. Umblia.***

☛ Ueber **gefundenes Geld** giebt Auskunft E. Anders, Univ.-Bibliothekar.

Die erwarteten

Filz-Hüte

für Herren erhielt und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, wird in der **St. Johannis-Kirche** Sonntag den 5. Mai, Nachmittags 5 Uhr, das **Requiem von Mozart mit Orchesterbegleitung** ausgeführt werden. Generalprobe am Tage vorher um dieselbe Zeit.

Der Ertrag ist **zur Herstellung unseres projectirten „freien Arbeitshauses"** bestimmt. Zum Empfange der Beiträge, deren Minimum auf **50 Kop. S. à Person — für Kinder à 25 Kop. S.** — festgestellt ist, werden die Becken an den Kirchenthüren ausgestellt sein. Auch zur Generalprobe ist unter derselben Bedingung der Eintritt Jedem gestattet. Höhere Beiträge werden mit Dank angenommen. Texte à 10 Kopeken Silber sind in den Buchhandlungen zu haben.

Im Namen der Direction des Hülfs-Vereins:

Dr. A. v. Oettingen.

Kais. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Millionen Gulden Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 733mal 1000 Gulden ꝛc. ꝛc. Der geringste Gewinn ist 135 Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Juli 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3 Rubel, 6 Stück** per **15 Rubel,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

N. Horwitz,

Banquier in Hamburg.

Photographie-Albums,

Postmarken-Albums in mehr als hundert verschiedenen geschmackvollen Mustern, zum Preise von 65 Kop. bis 10 Rbl. S., ***schwarze ovale Holz-Rahmen, Goldmattirte orale Rahmen, Amerikanische Nussholz-Rahmen*** und eine schöne Auswahl der allerneuesten ***Rahmen zu Visitenkarten-Portraits*** erhielt und empfiehlt in grösster Auswahl

A. H. Hennigson.

Unterzeichneter erhielt soeben **eine große Partie**

Tapeten und Borden

aus den renommirtesten Fabriken, in den **neuesten** und **geschmackvollsten Mustern,** zum Preise von 10 Kop. bis 2 Rbl. pr. Rolle.

☛ Die vorjährige Sendung wird zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Dorpat, den 24. April 1863. ***C. O. Johannsen.***

Abreisende.

1. A. Liwa, Schuhmachergesell.
2. Heinrich Witten, Drechslergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Steffuhn aus Klein-Gengeta. **Hotel de Paris:** Hr. Verwalter Gaenz aus Schloß Ringen und Hr. Verwalter Kelje aus Palleper. — Abgereist: Hr. Arrendator Klementhal.

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 4. Mai 1863.

Max v. Schenkendorf's Leben, Denken und Dichten.

So bekannt und beliebt in ganz Deutschland Schenkendorfs Gedichte sind, wissen doch nur Wenige etwas Näheres über das Leben des jung verstorbenen Sängers. Um so willkommener muß die treffliche Monographie sein, welche Professor Hagen in Breslau, dem wir die (in Stuttgart erschienene) neueste Ausgabe der Schenkendorfschen Lieder, die erste vollständige und kritisch bereinigte, verdanken, derselben hat nachfolgen lassen. Wir entnehmen einer Besprechung derselben in der „A. A. Z." Folgendes:

Gottlob Ferdinand Maximilian Gottfried v. Schenkendorf wurde am 11. Decbr. 1783 in Tilsit geboren. Unbegütert waren seine Eltern nicht; sein Vater, ein Kriegsrath, besaß ein Gut Lenkonischken in der Nähe der Stadt, und seine Mutter, die Tochter eines Pfarrers Karrius, ein anderes, Neffelbeck bei Königsberg. Zu Etwas mögen sich die Wunderlichkeiten und Ueberspanntheiten der Eltern auf den Sohn vererbt haben. Der Vater war nur am Kartentisch guter Laune, im Uebrigen ein Projectenmacher, dem die beständigen Neuerungen und Verbesserungen, die er auf seinem Besitzthum einführte, zum Verlust seines Vermögens ausschlugen. Noch seltsamer gestaltete sich das Treiben der Mutter; sie pflegte des Nachmittags um 5 Uhr aufzustehen und des Morgens zur selben Stunde zu Bett zu gehen. Heimisch war sie nur in der phantastischen Welt, die sie sich aus ihrer Romanlectüre aufbaute, und am Himmel. „Wer sie besuchen wollte stellte sich Abends ein, sie war die Liebenswürdigkeit selbst wenn sie stattlich gekleidet zum Vorschein kam. Die Gäste lernten sie als zuvorkommende Wirthin kennen, und fühlten sich durch ihre rege Unterhaltungsgabe angezogen. Sie lustwandelte mit ihnen und machte Spazierfahrten. Wenn Besuch ausblieb, so unterhielt sie sich herablassend mit den Dienstleuten, erklärte ihnen die Bedeutung der hölzernen Figuren im Garten, einer Flora und Pomona, und belehrte sie über die Sternenwelt. Bei außerordentlichen Himmelserscheinungen konnte sie nicht umhin die Schläfer in den Hütten zu wecken, damit diese mit ihr sehen und bewundern sollten". Frühzeitig gerieth der Sohn mit den Eltern in Streit. Während der jüngere Bruder Karl schon in der Kindheit eine ausgesprochene Neigung zum Soldatenstand zeigte, lebte der ältere still, träumerisch, in gelehrten Neigungen hin. 1798 kam er, da man es in jenen Tagen mit der Wissenschaft und den Kenntnissen eines jungen Edelmanns nicht allzu genau nahm, auf die Universität nach Königsberg. Der strengen Zucht des elterlichen Hauses entronnen, überließ er sich hier schrankenloser Freiheit, und gefiel sich in einem wüsten genialischen Treiben. Die Eltern sahen sich genöthigt ihn zurückzurufen, und vertrauten ihn der Leitung eines Pastors Hennig an, der unweit von Preußisch-Holland auf seiner Pfarre im Dorfe Schmauch eine Art Erziehungs- oder lieber Besserungsanstalt für die Söhne adeliger Familien errichtet hatte. In dem jungen Schenkendorf schlug eine Ader des Eigensinns und Trotzes, lebte eine Abneigung gegen praktische Bestrebungen, die ihn bald auch zu seinem neuen Erzieher in eine unglückliche Stellung brachten. Hennig nannte ihn einen ungerathenen und unverbesserlichen Menschen, Schenkendorf verglich seinen Aufenthalt mit Sibirien. Zu seinem Glück fand er in der Umgegend mehrere Familien, in denen er gern gesehen wurde, deren Wesen, Anschauungen und Gewohnheiten den seinigen entsprachen. So machte er in Hermsdorf die Bekanntschaft mit dem Erzpriester Wedeke, und dieser führte ihn in das Schloß seines Patronatsherrn, des Grafen Alexander Dohna-Schlodien, ein. Es sind dieselben Orte und Menschen, die wenige Jahre später auf Schleiermacher einen so unverlöschlichen Eindruck machen sollten. Unter ihnen regte sich der dichterische Genius in Schenkendorf zuerst. Graf Alexander Dohna war ein streng religiöser Mann, an jedem Abend hielt er mit den Seinigen eine Hausandacht, und der Dichter „empfand noch nach Jahren die Rührung, die ihn überkam so oft er auf seinem Kirchgang in die große Allee des Waldes trat, und in der Ferne über die Felder hinaus der erleuchteten Fenster ansichtig wurde". Unter den Frauen der Familie erschien Karoline, die Schwester des Grafen Allen, die sie kennen lernten, als ein Muster edler Weiblichkeit: von ihr wird Schenkendorf jenen madonnenhaften Eindruck empfangen haben, den er später allen Frauen, die in seinen Liedern auftreten, andichtete. Diese vornehmen Damen zeigen sich ihm in dem Glanz und Schimmer, den die Minnesinger um ihre „Erkorenen" gebreitet, in das ursprünglich wahre und ächte Gefühl mischt sich dann allmälig die Uebertreibung, die „ätherischen Himmelsbilder" werden stereotyp, und die Schmeichelei artet zuweilen, wie in einem und dem andern Gedicht an seine Gattin, in jene Süßlichkeit aus, die in Ulrich von Lichtenstein jedes gesunde Empfinden anwidert. Der Umgang mit Wedeke gab ihm wohl die Anregung zu dem ersten Aufsatz, den er geschrieben: „Ein Beispiel von der Zerstörungssucht in Preußen", der im Berliner „Freimüthigen" am 26. Aug. 1803 gedruckt wurde und gegen die Umwandlung der herrlichen Marienburg in ein großartiges — Mehlmagazin in eindringlichen Worten eiferte.

Von seinem Verbannungsort wandte sich Schenkendorf in seinem 21sten Jahre wieder zur Universität nach Königsberg. Er ward knapp gehalten; Wohnung und Kost empfing er von seinem Oheim Wannovius, als Taschengeld gab man ihm wöchentlich einen Gulden, und warnte in der Zeitung Alle ihm zu borgen. Bei alledem verlangte die Mutter kindliche Ehrerbietung und Folgsamkeit von ihm, wiederholt mußte er des Abends zu ihr nach Neffelbeck hinauskommen. Wie gering seine Neigung auch für die juristischen Studien war, trieb er sie doch mit allem Fleiß, um aus seiner drückenden Lage zur Unabhängigkeit sich aufzuschwingen. Nach seinem Abgang von der Universität konnte er indeß nicht sogleich zum Examen schreiten; zur cameralistischen Ausbildung wurde noch vorher ein einjähriger Aufenthalt auf einem Amt erfordert. Schenkendorf machte dieses Probejahr bei dem Amtsrath Werner auf Waldau durch. Dieser Aufenthalt sollte für ihn entscheidend sein. Hier sah er seine spätere Gattin zuerst. Seine erste Liebe war sie nicht; schon in Schmauch hatte er eine Jugendneigung gehabt, die aber „an der Verschiedenheit des Bildungsgrads der Liebenden" scheiterte. Zu keinem bessern Ausgang schien diese neue Liebe führen zu können, denn die Frau, deren Zauber er erlag, war verheirathet: Henriette Elisabeth Baroklay, und zehn Jahre alter als er. Unwillkürlich erhielt seine Neigung dadurch einen Zug der Entsagung.

Die Sehnsucht war seine Muse, Sehnsucht nach der Herrlichkeit des Mittelalters, Sehnsucht nach einem unbeschreiblichen Glück. In dieser Stimmung änderte er seinen Namen Maximilian, als er damals „Wallenstein" gelesen, in Max um; er mochte eine Verwandtschaft zwischen sich und der dichterischen Gestalt herausfühlen.

Eine Wendung seines Schicksals trat ein, als er, zum Kammerreferendarius bei der Regierung in Königsberg ernannt, durch die Empfehlung der Dohna's in das Haus des Landhofmeisters v. Auerswald aufgenommen wurde. Ein Kreis ausgezeichneter Menschen, die mehr noch durch ihr Verdienst als ihre Geburt adelig waren, versammelte sich in diesen gastlichen Räumen um Frau Albertina v. Auerswald; auf die Behauptung eines ihrer Bewunderer, der sie an die Seite der griechischen Aspasia stellt, darf weniger gegeben werden als auf Arndts Aeußerung: sie sei die schönste und geistreichste Frau gewesen, die dem Vaterland treueste und tapferste Söhne hinterlassen. Wieder bestärkte der langandauernde und innige Verkehr mit dieser Dame in Schenkendorf seine schwärmerische Anschauung und ritterliche Verehrung des weiblichen Geschlechts. Die Romantik herrschte unbeschränkt in dieser Gesellschaft; unlustig und unbefriedigt hatte man sich von dem antiken Ideal abgewandt. Die tiefern Bezüge zwischen dem Menschen und der Natur, die Ahnungen des Herzens, das Geheimnißvolle des Weltalls und der eigenen Seele suchten nach ihrem poetischen Ausdruck. Dunkel und unklar schlummerte in dieser Richtung der Geister das so lang unterdrückte und erstickte Nationalgefühl. Die Romantik ist die Reaction des deutschen Geistes, nicht nur gegen die Einseitigkeit der Aufklärung und die antike Form der Poesie, sondern überhaupt gegen das Fremde. „Warum", ruft Schenkendorf einmal aus, „uns ewig sehnen nach Griechenland, wenn wir mehr haben als Griechenland, das doch in keiner Hinsicht Ideal sein kann?" Aehnliche Stimmungen regten sich in dieser ganzen, im äußersten Osten gelegenen Provinz des Vaterlands. Zacharias Werner, der Dichter der „Weihe der Kraft", des „Kreuzes an der Ostsee", war in Königsberg eine bekannte und bewunderte Persönlichkeit. Novalis', Arnim's, Kleist's Schriften wurden gelesen, angestaunt, nachgeahmt. War es doch als wollte sich das Gefühl, die Schwelgerei in Empfindungen, Träumen und Visionen an dem abstracten Denken und dem kategorischen Imperativ der Pflicht rächen, die so lange allein in der Stadt der Philosophe Geltung gehabt. Erschien die Romantik im Schloß, wo die Auerswald wohnten, bei Festen, Tänzen und Gelegenheitsspielen im ritterlichen Kleid, so trug sie im Hause David Baroklay's, eines reichen Rentiers, ihr mystisches Gewand. Baroklay's Gattin, die „Angebetete" Schenkendorfs, mag von jeher einen frommen ascetischen Ton besessen und geliebt haben; war sie es doch, die ihn später dazu ermunterte, Kirchenlieder in katholischem Sinn zu schreiben. Hier verkehrten einige Juden, vor andern Dr. Friedländer, die später zum Christenthum übertraten. In beiden Kreisen war Schenkendorf wohlgelitten; wie sein Verhältniß zu Baroklay's Gattin in jenen Jahren gewesen, vermag sein Biograph aus Mangel jeder bestimmten Nachricht, wie es scheint, nicht zu sagen, vielleicht ist es dadurch am besten bezeichnet, daß an einem Lese-Abend sie die Prinzessin, er den Dichter in Goethe's „Tasso" las. Schenkendorf hatte eine leichte, fröhliche und gemüthliche Art des Lebens, bei allen Festen sieht man ihn in der ersten Reihe als Anordner, sein poetisches Talent wird fortwährend zu Gelegenheitsgedichten im schlimmen Sinn des Worts, an Geburtstagen, bei Kindtaufen und Hochzeiten, benutzt, er ist stets mit gleicher Liebenswürdigkeit zu Allem willig. Da konnte ihm die Gesellschaft wohl einige Seltsamkeiten hingehen lassen; vermuthlich erkannte sie gerade darin das Zeichen seines Genius. Als Student, wenn er des Abends zu seiner Mutter hinausging, versäumte er es selten am Thor „eine Strecke von der Heerstraße abzuweichen, um bei einem Hochgericht Halt zu machen und gelagert an der grausigen Stätte sich düster romantischen Empfindungen hinzugeben". Jetzt gefiel er sich in andern Gewohnheiten. „Es genügte ihm nicht zu den Füßen der Damen zu sitzen, sondern er liebte es sich vor dem Sopha mitten unter ihnen auf dem Teppich der Länge nach hinzuwerfen, er wollte als ihr Schemel benützt sein, und war ungehalten wenn man sich dem Wunsch nicht fügte".

In diese romantische Seligkeit schlug der Blitz von Jena; es war doch auch wie ein Tag von Damaskus. Aus Männern, die auf dem

besten Weg sich befanden Narren und Gecken zu werden, machte er Spartaner. Diese Geschichten sind bekannt, wie der König und der Hof nach Königsberg kam, auch von hier entweichen und nach Memel flüchten mußte. Blutige, verderbliche Schlachten wurden geschlagen; es folgte der Friede von Tilsit. In dieser Noth wurde Schenkendorf zum politischen Dichter und Schriftsteller. Wieder ist es eine Frau gewesen die, ohne es zu wissen, diese Wandlung in ihm mit herbeigeführt. Die Königin Luise. Er hat das Empfangslied gedichtet, mit dem sie bei ihrer Rückkehr von Memel am 16. Jan. 1808 in Königsberg empfangen werden sollte. Die Zeitschrift „Vesta", die er 1807 herausgab — später hieß sie „Studien" — eröffnete eine Widmung an die Königin. Mit den Auerswald lebte die Königin im Schlosse wie gute Nachbarn zu thun pflegen, ihre Söhne spielten mit den Auerswald'schen Knaben. Die Erniedrigung Preußens, der Gedanke eines neuen Aufschwungs, der Alle beseelte, machte die Romantik praktisch; was die Idealpoesie nicht vermocht, that sie; ihr Lied begeisterte das Volk zum Kampf. Allen Ständen theilte sich die dumpfe Bewegung mit, die Frauen waren die eifrigsten. Der Frhr. v. Schrötter, Schenkendorfs Freund, der Professor Süwern hielten Vorträge, den gesunkenen Muth neu zu beleben. Aber nicht an einzelne Namen ist der Ruhm dieser Jahre geheftet, es war ein einziger heroischer Wellenschlag. An dem Tugendbund nahm Schenkendorf keinen Theil, er stiftete dafür einen „poetischen" Männerbund, den „Blumenkranz des baltischen Meeres"; hier gingen Poesie und Politik zusammen.

Mit dem allgemeinen Unglück des Vaterlandes berührten auch persönliche Schmerzen den Dichter. Das Gut seines Vaters war durch die Kriegsjahre auf das Aergste verwüstet worden, Neffelbeck mußte verkauft werden, die Mutter zog sich nach Lenkonischken zurück. 1809 tödtete sich aus Lebensüberdruß David Baroklay selbst, Schenkendorf wurde in einem Duell mit einem alten barocken General gefährlich an der rechten Hand verwundet: sie blieb auf immer gelähmt, und er mußte mit der linken schreiben. Als er nach Heilung seiner Wunde um die Hand von Elisabeth Baroklay anhielt, widersetzte sich deren Mutter dieser Ehe. Der Dichter hatte kein Vermögen, und das Elisabeths hing zum Theil von der Entscheidung in einem schwierigen Proceß ab. Um den Gerüchten und dem gehässigen Streit mit der Mutter zu entgehen, begab sich Elisabeth mit ihrer heranwachsenden Tochter nach Karlsruhe; Schenkendorf folgte ihr bald, am 15. Dec. 1812 wurden sie getraut. Trotz der Verschiedenheit ihres Alters war die Ehe eine glückliche. Es klingt süßlich verzärtelt wenn der Dichter die fast vierzigjährige ein „liebes frommes Kind" nennt. . . .

Das Leben in Karlsruhe, der Umgang mit Jung-Stilling und der Frau v. Krüdener, die er, wie seine Gattin, schon von Königsberg her kannte, befriedigte ihn nicht durchaus; so war der Ausbruch des Kriegs 1813 auch für ihn eine Befreiung. Schnell entschloß er sich ihn mitzumachen. Am 8. Juni traf er bei dem Heer in Schlesien ein. Kämpfen konnte er so wenig als Fouqué, aber ihre Gegenwart, ihr Lied hatte eine begeisternde Kraft. Beide folgten der großen Armee, bei Leipzig waren sie im Kugelregen. Eine Zeitlang arbeitete er dann mit Rühle von Lilienstern in Frankfurt an der allgemeinen Volksbewaffnung; schon da offenbarte sich ihm die ganze Jämmerlichkeit der deutschen Zustände. Die süddeutschen Fürsten sannen nur auf Hindernisse die Bewegung aufzuhalten, der Großherzog von Baden correspondirte mit Napoleon. Zum rechten Haß aber kam Schenkendorf jetzt so wenig als bald darauf, wo Napoleons Rückkehr von Elba noch einmal durch die Schuld der Fürsten Alles in Frage stellte. Er war geneigt das Unglück Allen, dem „Trotz auf die eigene Macht" zuzuschreiben:

„Wir haben Alle schwer gesündigt,
So Fürst als Bürger, so der Adel —
Da ist nicht Einer ohne Tadel."

Schenkendorf ist so recht der Ausdruck deutscher Vertrauensseligkeit und Unklarheit. Sein politisches Ideal ist das alte Reich, und doch will er sein preußisches Selbstgefühl nicht aufgeben. In seiner Hinneigung zum Katholicismus schwärmt er für Kaiser Ferdinand, der den dreißigjährigen Krieg führte, und hat doch nicht die Consequenz, katholisch zu werden wie Zacharias Werner und Friedrich Schlegel. Nach langem Warten erhielt er endlich eine Stelle als Rath bei der preußischen Regierung in Coblenz. Hier ist er am 11. December 1817 — an seinem Geburtstag — gestorben. „Gestern Abend", schreibt Görres an den Bremer Schmidt, mit dem der Todte innig befreundet gewesen, „starb hier Max v. Schenkendorf. Er hat, wie Sie wissen, schon lange mit bedenklichem Schwindel und anderem Uebel sich geschleppt. Seit acht Tagen kamen die Anfälle häufiger. Gestern war sein Geburtstag. Mitten unter Kränzen und Blumen bekam er Abends um 5 Uhr einen neuen Anfall, welchen man wie gewöhnlich für vorübergehend hielt. Als inzwischen nach einer Viertelstunde der Arzt kam, fand er ihn leblos. . . Er war ein wackerer braver Mann, wie ihrer Preußen nicht viele zu verlieren hat." Und Arndt: „Das war ein treuer biederer Mensch, der seinen deutschen Namen und sein Vaterland fühlte." Dies ist des Dichters beste Grabschrift. Nicht Leidenschaft oder Phantasie, ein warmes inniges Gefühl macht den Reiz seiner Lieder aus. In Form und Inhalt sind sie zum Gesang bestimmt. Weit ist der Kreis nicht, welchen Schenkendorf überschaut; das so vielfach Gelegentliche seiner Dichtung ruft eine gewisse Eintönigkeit hervor, Bilder und Ausdrücke wiederholen sich, die Männer sind alle Helden, die Frauen irdische Engel. Immer zeigen sich die Formen und Anschauungen der Romantik, nur suchen sie bei Schenkendorf eine reale Verwirklichung, seine Gedichte haben einen praktischen Zweck. Auge hat es in seiner Selbstbiographie gesagt: „1813 hatte das Volk nur Ein Ziel im Auge, den Krieg, im Uebrigen danach und darum sah es Nebel und Wolken." Der poetische Ausdruck dieser Stimmung ist Schenkendorf. Ohne den Kampf wäre er ein Nachzügler der Romantik von keiner Bedeutung geblieben; im Kampf wurde er ein Dichter, eine erkennbare Individualität.

Vermischtes.

Die British and Foreign Bible Society hielt dieser Tage ihre jährliche General-Versammlung in Exeter Hall, unter dem Vorsitze des Earls von Shaftesbury. Dem dabei vorgelesenen weitläufigen Berichte entnehmen wir folgende Daten: Die Bibelgesellschaft bildete sich im Jahre 1804 und aus ihr gingen rasch viele andere gleichartige Vereine hervor, so daß sie jetzt mit 3825 Gesellschaften in Großbritannien, 480 in Irland, 1024 in den Colonieen und ungefähr 1000 ausländischen in Verbindung steht. Bei der Gründung der Gesellschaften waren der Bibelübersetzungen 50, jetzt schon 197. Während der ersten vier Jahre wurden 81,157 Exemplare ausgegeben, im letzten Jahre allein aber 2,133,860, und die Gesammtzahl seit dem Beginne beläuft sich auf 43,044,334; andere Gesellschaften veröffentlichten, unterstützt von diesem Vereine, dazu noch 30 Millionen mehr. Die letzte Jahres-Einnahme beträgt 158,750 L. aus verschiedenen Quellen, die Ausgabe 150,290 L. Von Anfang an bis jetzt erreicht die Gesammt-Ausgabe die Summe von 5,444,780 L.

— Wie bekannt, wird der pariser Maler Daguerre als der Erfinder der Lichtbildnerei betrachtet, indem er die zufällige Erfindung eines anderen Franzosen verbesserte und derselben seinen Namen Daguerreotypie gab. Es hat sich jetzt aber herausgestellt, daß der bekannte und berühmte Verbesserer der Dampfmaschine James Watt (1736—1819) schon Lichtbilder auf versilberte Platten und selbst auf Papier aufgenommen hat, und zwar Gebäude und Bildnisse. Proben dieser Lichtbilder von James Watt wurden zufällig in London im Patent Museum entdeckt. Da man zur Zeit Watt's noch keine Jodine kannte, hatte er wahrscheinlich Chlorine zu seinen Versuchen gebraucht.

— Es ist Karl Henckert in Berlin gelungen, Photographien in Glas einzubrennen. Dr. E. H. Toelken bemerkt darüber in der Voss. Ztg. unter Anderem: „Zwei vor mir liegende Proben solcher eingebrannter Glas-Photographien geben Beweis von einer kaum glaublichen Genauigkeit der Abstufungen des Lichtes und der Wahrheit und Treue der Darstellung in Zeichnung und Ausdruck. Schon an sich bieten diese Glasbilder einen reizenden Fensterschmuck. Durch die veränderten Maße derselben bei kleineren und größeren Abständen des durchscheinenden Lichtes dürften die Abbilder sich beliebig kleiner und größer auffangen, ja, bis zum Kolossalen ausdehnen und festhalten lassen. Die Wirkung müßte eben so schön als wunderbar sein."

— Nach dem amtlichen Berichte, den der Generalinspector des öffentlichen Unterrichts, Luigi Settembrini veröffentlicht hat, giebt es in der Provinz Neapel 1845 Gemeinden, von denen 846 aller Schulen und aller Unterrichtsmittel entblößt sind; 67,431 Kinder erhalten einigen Schulunterricht. Da nun die Bevölkerung Neapels 6,500,000 Seelen zählt, so erhält von Tausend Einwohnern allemal ein Kind Schulunterricht; der höchste jährliche Gehalt, den Schullehrer und Schullehrerinnen erhalten, ist 120 Dukaten (Rubel) oder 19 Pfd. 5 Sh. engl. Geld; der niedrigste 2 Dukaten (!). Die ganze Summe, die jährlich für den öffentlichen Elementarunterricht in der Provinz Neapel ausgegeben wird, beträgt 20,000 Pfd. St.

— Am 27. (15.) April wurde an Bord Ihrer Maj. Schiff „Majestic" in Liverpool das wegen einer Insubordination ausgesprochene Urtheil an einem Matrosen vollzogen. Ein Theil der Strafe bestand in 48 Hieben mit der „neunschwänzigen Katze", welche von vier andern Matrosen ausgetheilt wurden. Nachdem der Unglückliche das erste Dutzend empfangen hatte, wimmerte er noch einmal kaum vernehmlich um Gnade und verfiel in Bewußtlosigkeit. Trotzdessen wurde mit der Strafe nicht innegehalten und die „Katze" riß Fetzen Haut und zuckendes Fleisch ab. Wenn der so grausam Zerschlagene wiederhergestellt sein wird, so tritt er den andern Theil seiner Strafe, zweijähriges Gefängniß, an.

— An der Pariser Sarbonne hat dieser Tage, wie wir in der „France" lesen, ein Taubstummer das Examen als Baccalaureus (Inhaber der dem Doctorgrade zunächst kommenden gelehrten Würde) gemacht. Es ist der zweite Sohn der Gräfin Chastellux, die vier Söhne hat, von denen drei taubstumm sind.

— In Wales ist eine interessante Entdeckung gemacht worden, nämlich die einer Oelquelle. Ein Bewohner von Blaina in Monmouthshire bemerkte, als er mit Pumpen beschäftigt war, auf der Oberfläche des Wassers Oel schwimmen, und eine lange Zeit dauerte diese vereinte Ausströmung von Oel und Wasser fort, so daß schließlich vier Gallonen Oel heraufgebracht wurden. Dasselbe ist ziemlich dick und brannte leicht und mit heller Flamme. Höhlungen in der Nähe des Brunnens beweisen, daß der Boden von jener sumpfigen Beschaffenheit ist, wie er in der Regel in der Umgebung von Oelquellen angetroffen wird. Eine chemische Analyse des Oels und die genauere Untersuchung der Quelle wird über die näheren Umstände und die Folgen dieser merkwürdigen Entdeckung volleren Aufschluß geben und in Wales vielleicht einen Nebenbuhler Kanada's schaffen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4 Mai 1863. Nr. 242.

№ 104. Montag, den 6. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der „Rigaschen Zeitung" entnehmen wir, daß von dem Rathe der Stadt Dorpat an S. Maj. den Kaiser eine Ergebenheitsadresse gerichtet und bereits nach St. Petersburg abgegangen ist. Auch der Rath der Stadt Pernau hat seinen loyalen Gefühlen durch eine Adresse an S. Maj., Namens der Bürgerschaft Ausdruck gegeben. — Denjenigen unserer Leser, die uns zum Vorwurf machen sollten, daß wir mit der Mittheilung dieser, das Interesse Aller in so hohem Maße in Anspruch nehmenden, Nachricht bis heute gezögert haben, können wir nicht umhin zu gestehen, daß unser Schweigen ein durchaus unfreiwilliges gewesen und wir denselben Grund vermuthen, wenn auch die „Rig. Z." bisher noch nicht mitgetheilt, daß die Hauptstadt unserer Provinz mit einem gleichen Schritt wie unser hiesiger Rath bereits vorgegangen ist. —

Riga, 3. Mai. (R. Z.) Zufolge Beschlusses des Rigaschen Rathes vom 12. April sind die Herren Advocaten W. Petersen, M. Tunzelmann, C. Bienemann und C. Erasmus, der Dr. jur. J. Baerens, die Herren Doctoren der Medicin C. Waldhauer, H. Wagner, G. Brutzer, S. Kröger, G. Hollander, J. Hollander und R. Heß, die Herren Dr. phil. F. Buhse, J. Buhse und W. Pfeil zur Aufnahme in die Bürgerschaft der Rigaschen großen Gilde zugelassen worden, und soll ihre Vereidigung demnächst erfolgen. Mit ihrem Gesuch um Aufnahme in die Bürgerschaft sind dagegen abschlägig vom Rathe beschieden worden die Herren: Hofgerichtsrath Th. Böticher, Staatsrath C. Kästner, Landgerichts-Secretair Ph. Gerstfeldt, die Beamten der Livländischen Gouvernements-Regierung P. Schöpf, R. Böhtlingk, C. Stahl und R. Wilm, der Domainenhofsbeamte C. Büttner, Consistorial-Secretair J. Eckardt, die Stadtbeamten Secretair C. Hollander, Secretair H. Wange, Notair C. Schmidt, Not. W. Kieserizky und C. Böttricher mit der Eröffnung, daß, „da in Dienst stehende Beamte nicht zu den auf Grund des Provinzialrechtes Th. II. Art. 950 P. b. in die große Gilde aufzunehmenden, den örtlichen Gewohnheiten gemäß Literaten benannten Personen zu zählen sind", ihrem Gesuche um Ertheilung des Bürgerrechtes großer Gilde vom Rathe nicht gewillfahrt werden könne.

— Zu den vor Kurzem von uns gebrachten Mittheilungen über die am 25. April c. stattgehabte 50jährige Amtsjubelfeier des Bürgermeisters Carl C. Groß berichten wir nachträglich (nach den „R. Stdtbl."), daß der Rigasche Rath zum dauernden Andenken an den um die Stadt hochverdienten Mann ein „Bürgermeister Carl Christoph Groß Stipendium" gegründet, welches unbemittelten Schülern des Real-Gymnasiums in Riga eine Unterstützung gewähren soll. Aus der Zahl der dem Jubilar zu Theil gewordenen Darbringungen erwähnen wir, daß im Namen des Lehrercollegiums des Stadt-Gymnasiums der Director desselben W. St.-R. Haffner eine dem Gefeierten gewidmete Festschrift: „Die kirchliche Reformation in Riga" überreichte. S. Maj. hat die Verdienste des Jubilars durch Verleihung des St. Annen-Ordens 2. Klasse anerkannt und die Decoration desselben durch S. hohe Exc. den General-Gouverneur überreichen lassen.

— Am 1. Mai vollendeten sich 25 Jahre, seit der gegenwärtige Gouv.-Schulendirector Staatsrath A. F. Krannhals in den Dienst am Gymnasium zu Riga getreten. Nicht allein von Seiten der zunächst betheiligten Anstalt, auch von anderwärts her wurde dieser Tag, in dankbarer Anerkennung der mannigfachen Verdienste des Gefeierten, festlich begangen. Den „R. Stdtbl." entnehmen wir, daß Director Krannhals am 22. Juli 1814 in Dorpat geboren, daselbst in den Jahren 1831—35 seine Studien absolvirt und 1838 als wissenschaftlicher Lehrer beim Rig. Gymnasium eingetreten, welchem er bereits seit dem Jahre 1851 (als Nachfolger Haffners, indem dieser das Rectorat in Dorpat erhielt) als Director vorsteht.

— Der von Russischen Damen, die in Riga wohnhaft sind, ins Leben gerufene „Frauen-Verein" zur Unterstützung Russischer Hülfsbedürftiger veranstaltet zu Vereinszwecken im Saale der großen Gilde eine Verloosung, zu der bereits eine große Anzahl Geschenke eingegangen sind. Ganz neuerdings, am 1. d., sind in Riga 7 Geschenke der Allerhöchsten Kaiserlichen Familie eingetroffen, die aus reich verzierten Vasen und einem Tafelaufsatze bestehen und die Bestimmung haben, dem oben angedeuteten Zwecke des Vereins zu dienen.

— Der Vice-Gouverneur von Livland, Wirkl. Staatsrath v. Cube ist auf 3 Monate in's Ausland beurlaubt worden.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 17. April ist für Auszeichnung im Dienste der Adjutant des General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland, Rittmeister Greigh (vom Kiewschen Husaren-Regiment Sr. K. H. des Fürsten Nikolai Maximilianowitsch) zum Major ernannt und unter Zuzählung zur Armee zum Beamten für besondere Aufträge unbenannt.

Reval, 26. April. (Rv. Z.) Die Delegirten-Commission der Grund- und Hausbesitzer Revals sandte am ersten Osterfeiertage ein Telegramm an Se. hohe Excellenz den Herrn Minister des Innern, worin sie denselben gehorsamst bat, unserem Herrn und Kaiser zum heiligen Osterfeste zu gratuliren und die tiefsten Gefühle unwandelbarer Liebe und unerschütterlicher Treue im Namen derselben auszusprechen. — Am 14. April wurde der Commission das hohe Glück zu Theil, durch den Herrn Civil-Gouverneur von Estland zu vernehmen, daß Seine Majestät den Wunsch und die Ergebenheitsbezeugung huldvollst angenommen und einer Allerhöchsten Danksagung gnädigst gewürdigt hat.

Hapsal. (St. P. Z.) Zur Verbesserung des Hafens in Hapsal und der Einfahrt in denselben sind in diesem Winter auf Kosten der Stadt mehrere große Steine, die theils auf der Sandbank von Enby die Fahrt gefährlich machten, durch ins Eis gehauene Löcher an einem einfachen Gestell von drei oben zusammengebundenen Balken herausgewunden und fortgeschafft worden. Da das Fahrwasser selbst bei niedrigem Wasserstande etwa 8 Fuß beträgt, also für die Dampfschiffe vollkommen hinreicht, so hofft man, daß „Alexander II." und „Leander" in diesem Sommer an der neuen Hafenbrücke anlegen, und ohne die unbequeme und kostspielige Vermittlung eines kleinen Dampfbootes die Verbindung Hapsals mit Riga und Petersburg unterhalten werden, wenn auch der Plan einiger Kaufleute in Reval, durch eine Baggermaschine die Sandbank zu durchgraben, und die Annäherung auch größerer Schiffe möglich zu machen, nicht ausgeführt werden sollte.

Mitau. (R. Z.) Aus Mitau ist eine an Se. Majestät den Kaiser gerichtete, von dem Magistrat und der Gemeinde-Repräsentation unterzeichnete Loyalitäts-Adresse abgegangen. — In Sachen der Justizreform hat der Rath beschlossen, eine aus zwei Rathsherren, den beiden Aelterleuten und verschiedenen Juristen bestehende Commission mit Ausarbeitung der nöthigen Reformvorschläge zu betrauen.

Libau. (R. Stdtbl.) Laut Abrechnung der Stadtkämmerei haben sich die Gesammteinnahmen derselben d. J. 1862 auf 47,456 Rbl. 34¼ Kop., die Gesammtausgaben auf 49,451 Rbl. 43¼ Kop. belaufen. Namentlich gingen an Wrack-, Meß- und Wagegebühren 10,022 Rbl. 91½ Kop. ein (gegen 10,245 Rbl. 80¼ Kop. i. J. 1861) und ergaben dieselben nach Abzug der Ausgaben einen Ueberschuß von 2519 Rbl. 11 Kop. (gegen 3205 Rbl. 20¼ Kop. i. J. 1861). — Die Abrechnung über die Stadt-Quartierverwaltung weiset für dasselbe Jahr eine Einnahme von 10,956 Rbl. 9 Kop. und eine Ausgabe von 10,944 Rbl. 61 Kop. aus.

Rußland und Polen. Die „Nord. Post" berichtet abermals über eine Anzahl an Se. Maj. den Kaiser eingelaufener Loyalitäts-Adressen. Sie giebt den Wortlaut der Adressen der Stadtgemeinde von Schuja (Gouv. Wladimir), der Ebräergemeinde von Bobruisk und der zeitweilig verpflichteten Bauern von Krestezk; außerdem werden Adressen von Bauergemeinden der Gouvernements Tambow, Wilna, Witebsk und Minsk aufgezählt.

— Der „R. Inv." schreibt: Das moralische Element unsrer Armee hat sich in letzter Zeit ungemein gehoben. Bei der frühern 25jährigen Dienstzeit und schwierigen Lage des Soldaten waren Desertionen so häufig, daß noch 1846 eine Belohnung für diejenigen Offiziere eingeführt wurde, in deren Abtheilungen binnen einer bestimmten Frist keine Desertionen vorgekommen waren. Diese Belohnungen wurden aber nur sehr Wenigen zu Theil. In Folge der Verkürzung der Dienstzeit auf 10 Jahre und der allgemeinen Verbesserung der Lage des Soldaten wurden die Desertionen immer seltener. In demselben Grade wuchsen natürlich auch die Belohnungen für die Kommandeure, deren Abtheilungen keine Deserteure hatten. Im Jahre 1859 betrugen diese Belohnungen nur 12,177 R.; 1860 schon 54,790 R. und 1861 sogar 93,050 R.

Diese Zahlen sprechen beredter als alle Phrasen für die Hebung des moralischen Elements in unsrer Armee, und so erschien denn das Fortbestehen jener Belohnung als ein Anachronismus, der auch durch den am 5. März Allerhöchst bestätigten Beschluß des Kriegsraths beseitigt worden ist. (St. P. Z.)

— Wie der „R. P. Z." aus St. Petersburg gemeldet wird, sind die vor einiger Zeit in Lithauen und Volhynien verhafteten und nach St. Petersburg geführten Landesmarschälle in Freiheit gesetzt worden.

— Durch Allerhöchsten Befehl vom 1. Mai ist der Kriegsgouverneur von Wilna, General-Gouverneur von Grodno, Kowno und Minsk und Befehlshaber der Truppen des Wilnaschen Militärbezirks, General-Adjutant, General der Infanterie Rasimow 1. auf seine

Bitte seiner gegenwärtigen Stellung entlassen, verbleibt jedoch Mitglied des Reichsraths und Gen.-Adjut.; an seine Stelle tritt das Mitglied des Reichsraths, General der Infanterie Murawjew 2., welcher die Rechte eines Befehlshabers eines abgesonderten Korps in Kriegszeiten erhält und in sämmtlichen früheren Würden und Aemtern verbleibt.

Polen. Der „R. Inv." meldet vom polnischen Kriegsschauplatze:

Wilna, 1. Mai. Die unter dem Befehl des Obersten Alchasow vom Finnländischen Garde-Regt. aus Lida entsendete Abth. fand in den Sümpfen des Grodnoschen Waldes eine neu formirte Insurgentenbande, welche von dem Bruder des getödteten Narbut angeführt wurde, schlug sie aufs Haupt und zersprengte sie. Die Insurgenten haben viele Todte und Verwundete verloren.

— Aus Warschau, 9. Mai (27. April), wird der „R. P. Z." geschrieben: Es sind der Regierung bedeutsame Mittheilungen in Betreff der Verzweigung der hiesigen Conspiration zugekommen, und deshalb fanden in der Nacht vom 7. bis 8. d. sehr viele Verhaftungen statt. In der letzten Nacht wurde das am Sächsischen Platze und der Krakauer Vorstadt belegene Hôtel de l'Europe, in welchem gegenwärtig die 180—200 disponiblen Nummern, bis auf 6, von lauter Polnischen Gutsbesitzern aus allen Theilen des Königreichs eingenommen sind, von 150 bis 200 Mann Truppen (welche dicht dabei auf dem Sächsischen Platze in den neu erbauten Baracken logiren) nebst vielen Gendarmen und Kosaken besetzt und vom Ober-Polizeimeister General Lewschin selbst eine Durchsuchung aller Zimmer vorgenommen. Nach Polnischen Nachrichten soll diese Nachsuchung kein Resultat gehabt haben, jedoch wird andererseits das Gegentheil behauptet; uns sind noch keine Einzelheiten bekannt. Letztere Ansicht findet auch darin ihre Begründung, daß das ganze Hôtel noch heute Abend von Gendarmen (von denen mehrere an den Eingängen stehen) und Polizei cernirt ist. Außerdem sind heute während der Amtsstunden im ganzen Postgebäude, so wie in sämmtlichen Hülfs-Aemtern, Zeitungs-Expeditionen u. s. w. und auf mehreren anderen Bureaux Revisionen und Verhaftungen vorgenommen worden, weshalb wir auch heute keine ausländische Zeitungen erhielten. Es war viel Militär auf den Beinen und der Oberpolizeimeister an vielen Stellen sehr eifig beschäftigt; viele und starke Patrouillen durchziehen die Straßen. — Wie es scheint, sind die vielen eben jetzt hier anwesenden Gutsbesitzer nicht ohne politischen Grund hier versammelt, ebenso wie im Februar 1861, als die ersten Krawalle hier vorkamen. Viele der hiesigen Bewohner sind in großen Sorgen wegen der Dinge, die kommen werden; denn der 13. ist nahe. Darum verläßt jeder Ruheliebende, wenn er kann, die Stadt und geht ins Bad.

— Das revolutionäre Nationalcomité umspinnt die Regierung immer mehr, um ihr das Leben abzuschneiden; sie verbietet die Einzahlung von Steuern, die Uebernahme von Lieferungen für die Regierung; auch der Englischen Wasserleitungs-Gesellschaft haben sie angezeigt, daß ein mit Wielopolski abgeschlossener Kontract keine Geltung besitze. Dabei übt das Comité selbst mehr und mehr obrigkeitliche Functionen aus, erhebt Steuern u. s. w. und richtet jetzt sogar eine „Nationalgendarmerie" ein, die Reisende und Landbewohner vor den „Excessen der Kosaken" schützen, Russische Depeschen auffangen, Spione ergreifen und Aufträge der „vollziehenden Gewalt", d. h. officielle Meuchelmorde ausführen soll. (N. P. Z.)

— Langiewicz hat durch das östr. Kriegsministerium an den Kaiser von Oesterreich die Bitte gerichtet, ihm zu gestatten, Josephstadt zu verlassen und sich nach der Schweiz begeben zu dürfen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Mai (30. April). 43. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Präsident Grabow. Eröffnung 9½ Uhr. Am Ministertische: die beiden Commissarien des Kriegsministerium. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten verliest Präsident Grabow folgendes Schreiben des Staatsministeriums: „Berlin, 11. Mai. In der heutigen Sitzung hat der mitunterzeichnete Kriegsminister sich genöthigt gesehen, persönlich verletzende Aeußerungen einzelner Mitglieder des Hauses der Abgeordneten, nachdem dieselben von dem Präsidium nicht gerügt worden waren, seinerseits zurückzuweisen. Er ist dabei vom Präsidentenstuhl aus unterbrochen worden und seine Bitte, ihn nicht zu unterbrechen, und seine Berufungen auf das verfassungsmäßige Recht der Minister haben kein Gehör gefunden; es ist sogar vom Präsidentenstuhl aus Schweigen geboten worden. Die Sitzung wurde demnächst vertagt. Das Staatsministerium glaubt dies Verfahren des Präsidiums des Hauses seiner principiellen Bedeutung wegen zum Gegenstande einer Erörterung machen zu sollen. Nach Art. 60 der Verfassungsurkunde müssen die Minister auf ihr Verlangen zu jeder Zeit gehört werden. Jede Kammer kann die Gegenwart der Minister verlangen. Nach den Art. 78 und 84 regelt jede Kammer ihren Geschäftsgang und ihre Disciplin durch eine Geschäftsordnung, und es können die Mitglieder der Kammer für ihre ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb der Kammer auf Grund der Geschäftsordnung zur Rechenschaft gezogen werden. Diese Bestimmungen der Verfassungsurkunde sind die einzig maßgebenden, sie unterwerfen nur die Häuser des Landtages der durch die Geschäftsordnung geregelten Disciplin, und die strenge Handhabung der Geschäftsordnung im Hause gegen die Mitglieder ist begründet im Hinblick darauf, daß jene Bestimmungen die Anwendung der allgemeinen Strafgesetze auf etwaige ungesetzliche Aeußerungen der Abgeordneten ausschließen. Den Ministern steht das gleiche Privilegium nicht zur Seite, dagegen sind sie auch der Disciplin des Hauses durch keine Bestimmung unterworfen. Mit diesen verfassungsmäßig festgestellten Grundsätzen steht das heute vom Präsidentenstuhl aus beobachtete Verfahren im Widerspruch. Das Präsidium hat unter Berufung auf die ihm angeblich zustehende Disciplinarbefugniß einen Minister unterbrochen und ihm Schweigen auferlegt. Wenn Artikel 60 der Verfassungs-Urkunde den Kammern das Recht beilegt, die Gegenwart der Minister zu verlangen, so ist das Correlat der daraus sich ergebenden Verpflichtung der Minister ihr Anspruch auf Gewährung des ihnen zustehenden Rechts, zu jeder Zeit gehört zu werden. Dieses Recht wird aber illusorisch gemacht, wenn das Präsidium des Hauses die Befugniß in Anspruch nimmt, nach eigenem Ermessen den Umfang und das Maß der Redefreiheit der Minister zu bemessen. So lange nun durch das Verfahren des Präsidiums des Hauses dieser Anspruch aufrecht erhalten wird, glaubt das Staatsministerium der nur unter Voraussetzung der vollen Gewährung seiner Rechte auferlegten Verpflichtung, in den Kammern auf Verlangen gegenwärtig zu sein, ohne Preisgebung der den Räthen der Krone verfassungsmäßig gebührenden Stellung nicht nachkommen zu können. Das Staatsministerium muß vielmehr der Theilnahme an den Berathungen des Abgeordnetenhauses so lange sich enthalten, bis ihm durch das Präsidium die, hierdurch erbetene, Erklärung zugeht, daß eine Wiederholung des heutigen, der gesetzlichen Begründung entbehrenden Verfahrens gegen ein Mitglied des Staatsministeriums nicht erfolgt. v. Bismarck, v. Bodelschwingh, v. Roon, Graf Itzenplitz, v. Mühler, Graf zur Lippe, v. Selchow und Graf Eulenburg."

Präsident Grabow: Das Schreiben ist von einer so durchgreifenden principiellen Wichtigkeit, daß ich Ihnen vorschlage, dasselbe an die Geschäfts-Ordnungs-Commission zur weiteren schleunigen Berathung zu überweisen, mit allem nothwendigen Material und dem stenographischen Berichte. Der Gegenstand unserer heutigen Tagesordnung ist von so tiefgreifender Art, daß ich der Ueberzeugung bin, das Haus kann ohne Anwesenheit der Minister in die weitere Berathung des Gegenstandes nicht eintreten. (Sehr richtig!) Ich bin daher der Ansicht, daß wir die heutige Sitzung vertagen, bis ich Gelegenheit haben werde, durch den Bericht der Geschäftsordnungs-Commission eine weitere Sitzung anzuberaumen, denn es muß der principielle Streit zwischen uns und dem Staatsministerium ausgetragen werden. (Sehr richtig!) Sie werden mich also autorisiren, eine weitere Sitzung anzuberaumen. — Nach längerer Discussion, an welcher sich die hervorragendsten Glieder des Hauses betheiligten, wurde der Vorschlag Grabow's (wie bereits bekannt) angenommen. (S. Nste. N.)

Altona, 9. Mai (27. April). Der Antrag einiger hiesiger Stadtverordneten, die Regierung um Zurücknahme der Truppenverstärkung in hiesiger Stadt zu ersuchen, ist in der vorgestrigen Sitzung der beiden städtischen Collegien fast einstimmig angenommen worden. Auf eine gewährende Antwort seitens der Regierung macht sich jedoch Niemand Hoffnung. — Aus Itzehoe wird gemeldet, das vom Kriegsministerium an das Commando des dortigen 6. Dragoner-Regiments der Befehl ergangen sei, die dortigen Militärdepots für die Reservemannschaften nach der Stadt Schleswig zu dirigiren. Demnach würde man in Kopenhagen den Fall einer deutschen Bundesexecution in Holstein schon bestimmter ins Auge fassen. Andererseits vernimmt man aus Flensburg, daß in diesen Tagen von dort nach dem Süden allerlei Kriegsmaterial befördert worden ist.

Gotha, 9. Mai (27. April). In der heutigen Sitzung unseres Speziallandtags wurde das Gesetz, die Einführung der Civilstandsregister für die außerhalb der protestantischen und römisch-katholischen Kirche bestehenden Religionsgesellschaften, sowie einige auf letztere bezügliche Bestimmungen betreffend, mit einigen von der Kommission beantragten Abänderungen angenommen. Schließlich wurde im Namen des Herzogs von Seiten des Staatsministers v. Seebach die Vertagung des Landtags auf unbestimmte Zeit ausgesprochen.

Darmstadt, 12. Mai (30. April). Die zweite Kammer hat nach sechsstündiger Debatte mit 36 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Staatsregierung um Revision des Preßgesetzes zu ersuchen.

Karlsruhe, 9. Mai (27. April). Die fünftägige Debatte der Zweiten Kammer über das vom Minister Lamey ausgearbeitete Gesetz über die innere Verwaltung ist beendigt und das Gesetz, dem das Princip der Selbstverwaltung zu Grunde gelegt ist, angenommen worden.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai (28. April). Der Reichsrath ist nun also auf den 17. Juni einberufen. Ein Theil des Ministeriums hatte, wie es heißt, den Eröffnungstag so lange als möglich hinausschieben wollen, um, wenn nicht schon das Resultat der ersten Sitzungen des siebenbürgischen Landtages, doch wenigstens den Ausfall der dortigen Wahlen abzuwarten, damit es thunlich werde, schon in die Thronrede einen Passus über eine zu hoffende Ausdehnung des engeren Reichsraths zum weiteren einfließen zu lassen. Auch erwartet man Interpellation der galizischen Abgeordneten in Betreff Polens, welche offen zu beantworten vielleicht noch nicht an der Zeit sein dürfte. Ein anderer Theil des Ministerrathes jedoch, darunter der Vertreter der Finanzen, soll aus überwiegenderen Gründen die frühere Einberufung befürwortet und dieselbe bis längstens Mitte Juni gefordert haben.

— Das Staatsministerium hat den evangelischen Ober-Kirchenrath beauftragt, mit aller Energie in der Vorbereitung der protestantischen Synode zu Werke zu gehen, damit diese den 3. oder 4. August d. J. eröffnet werden könne.

— Aus Galizien gehen fortwährend Nachrichten über die Um-

triebe der polnischen Partei ein. Die Behörden haben viel zu thun, um offene Feindseligkeiten gegen einen Nachbarstaat in größerem Maße zu unterdrücken. Vom Landvolke werden die Behörden in dieser Beziehung lebhaft unterstützt. — Derjenige Polizeisoldat, welcher sich von Langiewicz bei seiner in Tischnowitz beabsichtigten Flucht nicht bestechen lassen wollte und die empfangenen 300 Gulden seinem Vorgesetzten einhändigte, hat von der Mährischen Statthalterei als Belohnung eine gleiche Summe erhalten.

— Der „Schles. Ztg." wird von der österreich-polnischen Grenze, 8. Mai, geschrieben: In den letzten acht Tagen dürften nun wieder gegen 500—600 Mann die Grenze überschritten haben, um zu den Insurgenten zu stoßen. Anstatt wie früher in einzelnen kleinen Gruppen den Uebergang zu versuchen, sammeln sich jetzt die vom National-Comité in Galizien Angeworbenen oder die Zuzügler aus anderen Kronländern oder aus dem Auslande an einem bestimmten Ort in Massen, von wo aus sie sodann nach erhaltener Weisung ausziehen. Die am schwächsten besetzten Punkte an der Grenze sind ihnen bekannt und dahin nehmen sie ihre Richtung. Auf das „Halt", das ihnen gewöhnlich entgegenschallt, bleibt ein hierzu schon früher ausgeschiedener Theil der Mannschaft ruhig stehen und läßt sich von dem österreichischen Militärposten widerstandslos in die Mitte nehmen und eskortiren, während das Gros über die Grenze eilt und in den meisten Fällen auch glücklich hinübergelangt. Aehnliche Manöver werden angewendet, wenn es gilt, Munition hinüber zu bringen, doch ziehen es die Insurgenten in solchen Fällen vor, unzugängliche, unbewachte Schluchten zu benutzen. Noch nie haben die Insurgenten den österreichischen Grenzposten, und wären sie ihnen numerisch noch so sehr überlegen gewesen, die geringste Gegenwehr oder Widerstand entgegengesetzt; das einfache Kommandowort eines österreichischen Offiziers genügt, sie willenlos fügsam zu machen. Auf dem flachen Lande wird noch immer für Montirung des polnischen Militärs ununterbrochen gearbeitet, Tuch angekauft, Uniformen genäht u. s. w. und die Geldzuflüsse an das Comité sind unversieglich.

Frankreich.

Paris, 10. Mai (28. April.) Der „N. P. Z." wird geschrieben: Zur Polnischen Angelegenheit können wir heute mittheilen, daß das Tuileriencabinet der Englischen Regierung (ohne Zweifel auch der Oesterreichischen) zwei verschiedene Vorschläge zur Begutachtung vorgelegt hatte: die Anbahnung eines Congresses durch vorläufige Präcisirung des Ortes, der Zeit und des Gegenstandes der Verhandlung, oder Fortsetzung der Unterhandlungen auf dem jetzt betretenen Wege. Herr Drouyn de Lhuys würde das Erstere vorgezogen haben, aber das Englische Cabinet hat sich entschieden gegen die Idee eines Congresses — oder einer Conferenz — ausgesprochen und gleichzeitig angekündigt, daß es dem Französischen Cabinet binnen Kurzem eine für Petersburg bestimmte Note zur Begutachtung einsenden werde.

Paris, 10. Mai (28. April). Gestern ward dem Senate durch kaiserliches Dekret verkündet, daß die Session zu Ende sei. In dieser letzten Sitzung ward u. A. noch ein außerordentlicher Kredit von 345,000 Frs. für die gegenwärtige Kunst-Ausstellung genehmigt und die Petition des Advokaten André Pasquet, welche sich darüber beschwert, daß die Stadt Paris nach ihrer wirklichen Bevölkerung zu wenig Deputirte habe, auf Lagueronnière's Bericht durch die Vorfrage erledigt, da es nicht zweifelhaft sei, daß die Wählerlisten die Grundlage dafür abgeben, wie viel Deputirte ein Bezirk stellen müsse. — Das Wahl-Ausschreiben an die Präfekten war nicht nur dem Kaiser zur Prüfung vorgelegt worden, sondern hatte auch mehrere Zusätze von seiner Hand erhalten. Jedoch erwartet man noch immer einen kaiserlichen Brief an Herrn v. Morny.

Italien.

Turin. Die gegenwärtige Session des italienischen Parlaments wird am 15. d. Mts. geschlossen werden und der Anfang der neuen Session ist auf den 21. d. Mts. festgesetzt. In der Zwischenzeit wird der König der feierlichen Einweihung der Eisenbahn von Ancona nach Pescara beiwohnen. — Am 9. Mai beschäftigte die Deputirtenkammer sich mit der Debatte über das Marinebudget. Birio unterstützte den Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Mai (29. April.) In der heutigen Sitzung des Reichsraths hatte die Fortsetzung der Adreß-Debatte statt. Die Discussion war weniger auf die Adresse selbst, als auf die Politik der Regierung gerichtet; Blume griff diese scharf an. — Der Ministerpräsident Hall bemerkte, er werde in der Festhaltung an dem Passus der Adresse, „daß in keinem der nicht zum Deutschen Bunde gehörigen Landestheile eine der Entwickelung der gemeinschaftlichen Verfassung vorgreifende Veranstaltung getroffen werde", einen Mangel an Zutrauen zu dem Ministerium erblicken. — David stimmte Blume bei, wogegen Krieger die Entfernung des Passus befürwortete. Morgen wird die weitere Fortsetzung der Debatte stattfinden.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 9. Mai (27. April). Dem Prof. Dalman, der jüngst öffentlich den Grundsatz ausgesprochen: „Die Zeit ist vorüber, wo Schweden ein erobernder Staat sein konnte, es ist in einen Culturstaat verwandelt worden, welcher seine Siege auf den Ackerfeldern, statt auf den Schlachtfeldern holen müsse", ist hier gestern von den einflußreichsten Männern des Ritter- und des Bürgerstandes und den angesehensten Männern der Börse ein zahlreich besuchtes Fest gegeben worden. — Es bestätigt sich, daß keinerlei Rüstungen stattfinden, wie denn auch nach Aeußerungen höchstgestellter Personen an ein kriegerisches Auftreten nicht zu denken ist. In den versammelten Reichsständen haben von 400 Repräsentanten nur zwei die Kriegsfrage angeregt und ist die Frage, ob bei der Regierung auf eine diplomatische Mitwirkung zu Gunsten Polens anzutragen sei, verneint worden.

Amerika.

Die beste Bürgschaft für die große Wichtigkeit der letzten amerikanischen Nachrichten (S. Nr. 102 d. Bl.) liegt in dem Umstande, daß selbst der Newyorker Korrespondent der „Times", welcher sonst lieber für den Norden als für den Süden schwarz sieht, diesmal nicht mit der gewöhnlichen unerschütterlichen Zuversicht von der Sache der Sklavereibeschützer redet. Das Geschrei gegen England, schreibt er, hat sich zum Theil gelegt. Die Felleisen des „Peterhoff" sind dem britischen Konsul übergeben worden; und das Hauptinteresse des Krieges lenkt sich wieder auf Vicksburg und Port Hudson. Die Konföderirten scheinen in ihrer gewohnten Wachsamkeit am erstgenannten Platze nachgelassen zu haben, sonst wäre es einer so großen Zahl von Kanonenbooten und Widderschiffen, welche durch die Vicksburger Batterien Spießruthen laufen mußten, nicht möglich gewesen, so heil und wohlbehalten durchzukommen. Die Freunde des Südens geben sich zwar den Anschein, als ob sie die Sache auf die leichte Achsel nehmen, obgleich die Trostgründe, mit denen sie sich Muth einsprechen, nicht leicht zu entdecken sind. General Banks, den man in drohend gefährlicher Lage zwischen Baton Rouge und Port Hudson glaubte, tritt plötzlich wider alles Erwarten in der reichen Gegend des Bayou Teche — dem Garten Louisianas — auf, und wird, wenn von Erfolg begünstigt, sich ohne Zweifel seinen Weg zum Red River bahnen, um mit den Flotten der Admirale Porter und Farragut eine gemeinschaftliche Thätigkeit zu entwickeln. Flotten, die, jenachdem die Umstände es erheischen, entweder auf dem Red River oder auf dem Mississippi kreuzen können.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. (1.) Mai. Die „Generalkorrespondenz" meldet, daß Oesterreich und Preußen sich über eine gemeinschaftliche Vorlage verständigt haben, die sie dem Bundestage vorlegen wollen und welche zuvor dem Ausschuß für die Schleswig-Holsteinschen Angelegenheiten zugestellt werden solle, welcher nach vorhergegangener Berathung seinen Bericht über dieselbe abstatten wird.

Die „Correspondenz" fügt hinzu, daß nach dem Geiste, in welchem die letzten diplomatischen Schritte einzeln oder in Gemeinschaft von den beiden deutschen Mächten in Kopenhagen gethan worden sind, ihre Vorlage keinen andern Zweck haben kann, als die Militairexekution, diese Zwangsmaßregel wird jedoch dann erst angewandt werden, wenn die Frist, welche man dem Kopenhagener Kabinet geben wird, um den gefährlichen Weg, den es durch die Dekrete vom 30. März eingeschlagen hat, zu verlassen, ohne Erfolg abgelaufen sein wird.

Kopenhagen, 13. (1.) Mai. In seiner gestrigen Sitzung hat der Reichsrath den von Tscherning gemachten Antrag einer Adresse verworfen und hat den Entwurf der Kommission angenommen, wie ihn das Ministerium gebilligt hatte, nachdem die Stelle, deren Abfassung von der Regierung bekämpft war, beseitigt worden.

London, 13. (1.) Mai. Nachrichten aus New-York vom 2. Mai melden, daß die Bundesarmee unter dem Befehl des General Hooker den Rappahannock überschritten hat, daß sie die feindlichen Vorposten überrumpelt und 400 Gefangene gemacht hat. Die Bundestruppen haben den Golf zwischen Vicksburg und Port Hudson besetzt. Das Gerücht, daß ein föderalistischer Agent sich nach Europa begebe, um eine Anleihe abzuschließen, ist falsch.

Berlin, 14. (2.) Mai. Die Geschäfts-Commission des Abgeordnetenhauses hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, auf das Verlangen des ministeriellen Schreibens nicht einzugehen. Morgen soll eine Sitzung abgehalten werden. Gerüchte über eine bevorstehende Vertagung des Hauses tauchen wieder auf; die Majorität hat sich für eine an den König zu richtende Adresse ausgesprochen, zu welcher Virchow morgen einen Entwurf einbringen wird.

Berlin, 15. (3.) Mai. Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag der Geschäftsordnungs-Commission mit 295 Stimmen gegen 20 Stimmen angenommen und beschlossen, die Anwesenheit der Minister für die nächste Montags-Sitzung zu verlangen. Der Situationsverlauf ist noch unentschieden. Nachgiebigkeit von Seiten des Ministeriums wird erwartet. (Tel. d. Rig. Z.)

Dorpat, 6. Mai. Indem hiermit allen den Damen und Herren, welche bei der gestern in der St. Johanniskirche statt gehabten Aufführung des „Requiem" mitgewirkt, und insbesondere dem geehrten Dirigenten, dessen aufopfernde und unermüdliche Thätigkeit uns diesen frohen Genuß verschafft hat, im Namen des Hülfsvereins der wärmste Dank ausgesprochen wird, gereicht es dem Unterzeichneten zugleich zu besonderer Freude, mittheilen zu können, daß der Gesammtertrag der Aufführung und Generalprobe sich ohne Abzug der Kosten auf die bedeutende Summe von 733 Rbl. 25 Kop. beläuft. Gemäß vielfach geäußertem Verlangen ist Aussicht vorhanden, daß am bevorstehenden Himmelfahrtsfeste eine wiederholte Aufführung stattfinden werde, zu welcher gegen freiwillige Beiträge der Zutritt jedem gestattet sein soll. Der Ertrag ist bestimmt, einigen armen Familien aus dringender Noth zu helfen. Dr. A. v. Oettingen,
d. Z. Director des H.-V.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Mai 1863. Nr. 245.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Nachlaß des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Friedrich Adolph Timm, bestehend in Weinen, Cigarren- und Colonial-Waaren, sowie in verschiedenen Möbeln und Hausgeräthen, am 13. Mai d. J. und den darauf folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags in dem hierselbst am Stationsberge sub Grund-Nr. 82a belegenen eigenen Hause des Verstorbenen gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung öffentlich versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Knochenhauermeisters Carl Hampff entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 20. October 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu doceren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag d. 7. und **Freitag d. 10. Mai 3.** und **4. Concert** auf dem hiesigen Dome. Beginn derselben um 5 Uhr Nachmittags.

Die hiesige Musik-Capelle.

☛ Einem unverheiratheten **Verwalter,** der im Brandweinbrennen erfahren ist, kann sofort eine Stelle auf einem Gute in der Nähe Dorpats durch die Expedition der Dörptschen Zeitung nachgewiesen werden.

Moderne Hutbänder, Federn, Krepp- und **Gaze-Schleier, weiße** und **couleurte Glacé-Damenhandschuhe, Krepp-Trauer-Colliers** und **Manschetten, Band-Zacken** und **Photographie-Rahmen** erhielt u. empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. H. Henningson.

Une demoiselle de la Suisse Française qui enseigne depuis plusieurs années le français, l'anglais, les sciences et le dessin, désire se placer dans cette contrée. S'adresser à l'expédition de cette gazette.

Soeben erhielt eine große Sendung frischer dünnschaliger, süßer

Messina-Apfelsinen

und verkauft 10—30 Stück zu 1 Rbl., pr. Pfund zu 17 Kop. die Fruchthandl. von

C. Petersonn.

Liqueurverkauf zu Fabrikpreisen.



Verschiedene Sorten **Liqueure** und **Ratafia's,** so wie der **feinsten** und **stärksten Schnäpse** aus der Rathshofschen Fabrik, sind zu Fabrikpreisen zu haben im

Kaufhof Nr. 2.

(Fr. Knochenstiern.)

In meinem Hause sind **Familienwohnungen** zu vermiethen. J. Kemmerer.

***Kalk** vergiebt zu billigem Preise*
R. Umblia.

Im Gebäude der höheren Stadt-Töchterschule, drei Treppen hoch, ist ein **tafelförmiges Instrument zu verkaufen.** Dasselbe kann täglich von 1 bis 3 und von 5 Uhr Nachmittags ab daselbst besehen werden.

☛ Gänzlicher Ausverkauf. ☚

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß von heute an wieder Manufactur-Waaren, als: **Leinzeuge, Wollenzeuge, Callicos, Tücher, Bührenzeuge** ꝛc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt werden sollen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

S. Stamm.

Moskowische Zwiebacken,

frische, erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen eine große Auswahl **Bretter** von 1, 1½, 2 und 3 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, **Balken** von 3 bis 4 Faden Länge und verschiedener Dicke zu den billigsten Preisen

Gebrüder Rundalzow,
Kaufhof Nr. 26.

Ein neues, gut gebautes hölzernes **Haus mit einem großen Garten,** in der Techelferschen Straße sub Nr. 183 auf Erbgrund belegen, wird aus freier Hand unter guten Bedingungen **verkauft** oder ganz vermiethet. Zu erfragen beim Müller **Schmidt** daselbst.

Crinolinen

neuester Façon, in weiß, grau und magenta, erhielt und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Gestorben: des Verwalters C. A. Bendix Tochter Adelheid Marie Alexandrine, 3½ Jahre alt.

Univ.-Kirche. Proclamirt: der Universitäts-Syndicus Dr. Theodor Beise mit Frl. Louise Wilhelmine Clara von Dittmar. — Gestorben: Frl. Adele Simon, 28½ Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Kaufmanns J. C. Staden Sohn Wilhelm Adalbert; des Calefactors H. Lambert Sohn Friedrich Emil Georg. — Proclamirt: der Schriftsetzer Carl Peter Maddison mit Helene Jakowlew; Johann Christian Ehrenfried Hübener aus Schlesien mit Elise Martinson; der Arrendator Carl Friedrich Gottlieb Massul mit Marie Lockenberg.

Am Himmelfahrtstage, den 9. Mai, Vormittags 11 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher Nachmittags 3—6 Uhr.

Mineral-Wasser-Anstalt zu Riga.

Im Besitze des einzigen am hiesigen Orte errichteten Depots obiger Anstalt, mache ich die Anzeige, daß ich soeben folgende Auswahl diesjähriger Füllung empfangen habe und bestens empfehle, als:

Püllnaer,	Eger Franzbrunnen,	Carlsbader,	Kreuzn. Elisabethquelle
Saidschützer,	Kissinger Ragoczi,	Sodawasser,	Adelheidsquelle,
Friedrichshaller,	Obersalzbrunnen,	Vichy gr. Grille,	Selterser,
Eger Salzbrunnen,	Marienbadbrunnen,	Vichy Cölestinerquelle,	Limonade gazeuse.

Außerdem übernehme ich alle etwaigen Aufträge auf alle Arten Mineral-Wasser, die durch mich auf's Prompteste von der Anstalt effectuirt werden. **H. H. Tiedtell.**

Französische Liqueur-Confecte

in verschiedenen Sorten, à Pfd. 1 Rbl. und französische **Birn-Aepfel** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von ***C. Petersonn.***

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen **vermehrte**

Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,
garantirt von der Staats-Regierung.

Ein	Original-Loos kostet	**4**	S.-Rbl.
Ein halbes	„ „ „	**2**	„
Zwei viertel	„ „ kosten	**2**	„
Vier achtel	„ „ „	**2**	„

Unter **18,200** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000,** 2mal **20,000,** 2mal **15 000.** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 5mal **5000,** 7mal **3750,** 85mal **2500,** 5mal **1250** 105mal **1000,** 5mal **750,** 195mal **500,** 260mal **250** Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. Juni.

Diese **Verloosung** steht nicht allein unter **der Garantie** der **Staats-Regierung,** sondern die **Ziehungen** werden auch von einer **eigens** dazu ernannten **Regierungs-Commission** beaufsichtigt, so dass bei verhältnissmässig **kleiner Einlage** und der **Chance** des grossen Gewinnes die **grösstmöglichste Sicherheit** vorhanden ist.

Unter meiner **in weitester Ferne bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im **verflossenen Jahre** am 2t. Mai **zum 17ten Male** und **am 25t. Juli** zum **18t. Male** das **grösste Loos,** so wie in den **letzten Monaten 2mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden **gegen Einsendung** des **Betrages** in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** so wie gegen **Postvorschuss prompt** und **verschwiegen** ausgeführt und sende ich **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach **Entscheidung** zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Abreisende.

1. A. G. Müller, Unter-Commissaire.
2. A. Liwa, Schuhmachergesell.
3. Heinrich Witten, Drechslergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Baron Meyendorff aus St. Petersburg und Hr. Dr. Hörschelmann aus Neuenhof.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron v. Wolff.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 105. Dienstag, den 7. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Mittelst Allerhöchsten Rescripts Ihrer Majestät der Kaiserin vom 17. April c. ist die Geheimräthin Baronesse E. K. v. Ungern-Sternberg mit Genehmigung S. Kaiserlichen Majestät in die Zahl der Ordens-Damen vom kleineren Kreuze des St. Katharinen-Ordens aufgenommen worden.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus einem ausführlicheren, in der „R. Z." uns vorliegenden, Berichte über die Feier des Director Krannhals'schen Amtsjubiläums fügen wir dem in Nr. 104 d. Bl. bereits enthaltenen kurzen Berichte über dasselbe nachträglich hinzu, daß der hiesige Oberlehrer Mag. Graff im Auftrage des Dorpater Gymnasiums dem Jubilar eine Gratulationsadresse überreichte, sowie daß der Director W. Staatsrath Haffner mit der Uebermittelung einer Adresse von Dorpater Studenten betraut worden war.

— Das „D. Igsbl." vernimmt, daß aus St. Petersburg die Aufforderung zum Zusammentritt einer Centralcommission in Sachen der Justiz-Reorganisation ergangen ist und daß diese Commission aus Delegirten der vier Ritterschaften, der Städte und der Universität gebildet werden soll. (Wir erinnern daran, daß wir bereits am 23. Febr. c. die Nachricht brachten, daß eine derartige Aufforderung ehestens an unsere Provinzen gerichtet werden würde. Unsere damalige Information war somit eine in jeder Beziehung durchaus zuverlässige. D. R.)

Windau. Der „N. P. Z." entnehmen wir, daß der Kaufmann Carl Mahler, Chef der Handlung Klevesahl in Windau, zum Königl. Preußischen Consul daselbst bestellt worden ist.

Rußland und Polen. Finnland. (Rv. Z.) [Finnlands Neutralität.] Nr. 85 der „H. D." enthält einen bemerkenswerthen Leitartikel über die Stellung, welche Finnland für den Fall eines Krieges anzuweisen wäre. Den Blick sorgenvoll auf die drohenden Kriegsaussichten richtend, fragt der Verfasser sich, ob Finnland wirklich dem trüben Schicksal verfallen sollte, zum Kriegstheater zu werden, und ob seine ganze Handelsflotte, welche gerade jetzt in auswärtigen Gewässern sich befindet, ein Opfer politischer Wechselfälle zu werden bestimmt ist. „Nach einem funfzigjährigen Winter", heißt es weiter, „ist endlich der Frühling für unsere innere Entwickelung angebrochen. Wird dieser Frühling auch Sommer werden? Wir haben Arbeiten zu vollenden, die schon ein halbes Jahrhundert auf ihre Erledigung warten. Unsere Gesetzgebung, unser Steuersystem, unsere ökonomischen Verhältnisse sind einer totalen Umgestaltung bedürftig. Um diese durchzuführen, müssen wir wenigstens noch einige Jahre in Frieden und Ruhe leben können."

„Viele von den sogenannten „Stillen im Lande" haben die Frage aufgeworfen, inwieweit die europäische Politik überhaupt ein Interesse für uns Finnländer habe. Man hat sogar jeden Leitartikel über ausländische Politik für eine hors-d'oeuvre in einer Finnländischen Zeitung erklären wollen. „Was gehen uns die Polnischen Geschichten an? Wer hat diese verbrauchte Phrase nicht oft gehört? Was haben wir mit der orientalischen Frage zu schaffen? Und dennoch beweist die Geschichte sowohl, als die tägliche Erfahrung, daß die Geschicke unseres Landes von den Wechselfällen der Politik abhängig sind. — In Schwedens großer Zeit war Finnland dessen Achilles-Ferse; heutzutage ist Finnland der am leichtesten verwundbare Punkt der großen russischen Monarchie. Wir haben unser Blut vergossen für Schwedens Ehre und dessen Könige; unser armes Land ist stets ein Zankapfel zwischen dem skandinavischen und slavischen gewesen. Soll es ihnen jetzt wiederum zum Schlachtfeld dienen? Die internationale Stellung, welche Finnland in dieser Beziehung einnimmt, ist derjenigen Belgiens und der Schweiz nicht unähnlich. Ein Land, das stets der Gefahr ausgesetzt ist, zum Kriegstheater zu werden, muß nicht weniger aus Rücksichten der Menschlichkeit, als im Interesse des Krieges selbst für neutral erklärt werden. Wir können nicht einsehen, auf welche Weise Finnland eine, geschweige denn zwei große Armeen zu unterhalten vermöchte. Finnlands ausgedehnte Seeküste erfordert in der That eine nicht geringe Truppenzahl zu ihrer Vertheidigung. Das einzige Mittel, das Land vor unsäglichen unnöthigen Leiden zu bewahren, wäre eine von beiden kriegführenden Mächten ausgehende Neutralitäts-Erklärung unseres Landes und seiner Handelsflotte, selbstverständlich mit Ausnahme derjenigen Fälle, in welchen letztere zum Transport von Kriegs-Contrebande benutzt würde".

Die „R. St. P. Z." weist in folgenden Worten auf diesen Artikel hin: „Finnlands geographische Lage bietet die Erklärung dafür, daß es so lange Zeit hindurch der Kriegsschauplatz zwischen Schweden und Rußland gewesen ist. Seine Geschichte giebt ihm vor dem humanen Richterstuhl der Jetztzeit das Recht, zu denjenigen Ländern gezählt zu werden, welche einer ständigen Neutralität sich erfreuen."

Der Correspondent der „Rv. Z." für Finnland schreibt weiter: „Wenn die in dem Leitartikel ausgesprochene Ansicht (der übrigens das Regierungsorgan „F. A. T." aufs lebhafteste widerspricht) ein Majoritätsvotum der öffentlichen Meinung repräsentirt, so wäre das durch die polnischen Sympathieen so ungeschickt verdeckte Liebäugeln Schwedens mit seiner früheren Provinz gänzlich fruchtlos. Finnland wird sich mit Recht hüten, etwas dazu zu thun, um wiederum der Zankapfel zwischen der Großmacht und der Kleinmacht des Nordens zu werden, und Schweden, wenn es von dieser Stimmung sichere Kunde erhält, die hohe Temperatur seiner polnischen Sympathieen wohl bedeutend sinken fühlen".

— Der „Russ. Inv." schreibt: Der letzte Bericht des Befehlshabers der Truppen im Wilnaer Militärbezirk, welcher ausführlichere Nachrichten über die bereits durch Telegramme bekannt gewordenen Ereignisse bringt, bestätigt es abermals, daß die Unordnungen in den westlichen Gouvernements durch die Gutsbesitzer veranlaßt worden. Alle Banden werden von ihnen aus dem kleinen Adel, dem Hofgesinde und allerlei Gesindel, das sich ja überall vorfindet, gebildet. Der Hauptcharakterzug ihrer Operationen besteht in räuberischen Ueberfällen, Plünderung, Brandstiftung und thierischen Grausamkeiten gegen die, welche nicht mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen, oder in irgend einer Weise ihre Ergebenheit gegen die gesetzliche Regierung zeigen. Die Bauern treten diesen Banden überall mit Unwillen und Haß entgegen; sie bewaffnen sich, sammeln sich in Massen und bekämpfen die Insurgenten. So hatten sich im Kreise Sluck des Gouv. Minsk gegen 1000 Bauern versammelt, um den Flecken Jankowiczi zu vertheidigen; im Kreise Igumen überfiel am 21. April eine Bande das Dorf Nowoselki; aber die versammelten Bauern vertrieben sie, wobei 3 Bauern getödtet und 8 verwundet wurden.

Polen. Mit dem 3. Mai hat das Polnische Central-Comité in Warschau diesen Titel abgelegt und sich als „provisorische Regierung" constituirt. Dieses Decret ist weitläufig motivirt durch die Voraussetzung, daß das Organ die Anerkennung aller Parteien des Landes für sich habe. Genannte provisorische Regierung hat ein Decret wegen Einführung eines Justitiums (Einstellung aller richterlichen Thätigkeit) proclamirt, außerdem ein Decret bezüglich des Verfahrens gegen diejenigen, welche mittelbar oder unmittelbar zur Ausführung von Sequestrationsmaßregeln der Regierung in Lithauen die Hand bieten möchten. (N. P. Z.)

— Für den zum 13. (1.) d. angekündigten Aufstand werden alle Mittel in Bewegung gesetzt; das National-Comité zu Krakau hat die Organisation von Banden in Galizien angeordnet, welche unter bewährten Führern an die Grenze ziehen sollen; damit Jeder, welcher nur irgend fähig, auch zu den Waffen greifen könne, sollen am 13. sämmtliche Gasthöfe und Restaurationen geschlossen bleiben. Ein neuer Befehl des Haupt-National-Comité in Warschau bestimmt, daß sämmtliche Bahnhöfe an der Warschau-Wiener Bahn, von der Grenze ab bis Petrikau, eingenommen, das Russische Militär besonders auch aus dem südlichen Theile Polens vertrieben werden muß. (Bis zur Ausführung dieses „Befehls" ist allerdings noch mancher Schritt zu thun.) (N. P. Z.)

— Ueber die Niederlage des Taczanowskischen Insurgentencorps schreibt man der „Ostf.-Z.": Am 8. d. Mts. war das Deutsche Colonisten-Dorf Ignacewo unweit Lubstowo im Kreise Konin (in der Nähe von Sompolno und Slesin) der Schauplatz eines blutigen und entscheidenden Kampfes zwischen den Russen und dem Taczanowskischen Insurgentencorps. Letzteres hatte rings um das genannte Colonisten-Dorf, dessen Einwohner sämmtlich geflüchtet waren, Barricaden errichtet und Verschanzungen aufgeworfen, hinter denen es den Angriff der Russen erwartete. Um 10¾ Uhr Vormittags begannen die Russen von Riklo aus eine furchtbare Kanonade auf das Dorf, die von vier Geschützen der Insurgenten erwidert wurde. Nach einstündiger Kanonade erfolgte der Sturm, der von den Insurgenten 2½ Stunden hindurch tapfer zurückgeschlagen wurde. Nachdem die Russen sämmtliche Verschanzungen genommen hatten, entspann sich ein hartnäckiger Kampf innerhalb des Dorfes. Die Häuser, in die sich die Schützen der Insurgenten postirt hatten, die den Russen sehr empfindlichen Schaden zufügten, mußten einzeln durch Sturm genommen werden. Das ganze Dorf ging dabei in Flammen auf, wobei viele Insurgenten verbrannten. Das Resultat des fast fünfstündigen Kampfes war die völlige Niederlage und Zersprengung des Insurgentencorps. Die Verluste waren auf beiden Seiten sehr bedeutend. Die Insurgenten zählten nach Polnischen Angaben 180 Todte, darunter

24 Verbrannte, gegen 100 Verwundete und 60—70 Gefangene. Die Verluste der Russen sind jedenfalls bedeutend. Unter den schwer verwundeten Insurgenten befindet sich auch der preußische Abgeordnete und Rittergutsbesitzer Dr. v. Niegolewski.

— Die „Schles. Z." (in Breslau) vom 13. (1.) Mai erfährt von Reisenden aus Ostrowo, daß es gestern in der Nähe von Kalisch zu einem sehr blutigen Gefecht gekommen sei, in dem die Russen die Oberhand behalten, aber auch große Verluste erlitten hätten; mehrere Wagen mit ihren Verwundeten seien in Kalisch angekommen.

— Aus Lemberg wird vom 13. (1.) Mai telegraphirt: Die Insurgenten sollen sich in den Waldungen bei Shitomir sammeln. Die Bauern sollen 140 derselben aufgegriffen und an die Behörden ausgeliefert haben. — Die Insurgenten beabsichtigen bei dem Aufstande auszuharren und denselben auch über Podolien auszubreiten, um eine Basis für die diplomatische Aktion zu gewinnen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Mai. Die „Fraction der Deutschen Fortschrittspartei" hat gestern Abend beschlossen, die von dem Abg. Virchow entworfene, von einer Commission redigirte Adresse, welche bereits vor einigen Tagen in Antrag gebracht worden war, in das Haus zu bringen. Die „Nat.-Ztg." bemerkt darüber: Veranlassung dazu gab der Umstand, daß das Ministerium sich sowohl in der Geschäftsordnungscommission, welche das Schreiben der Staatsminister zu berathen hatte, als auch in der Budgetcommission bei Vorlesung des Militäretats nicht mehr hat vertreten lassen, also factisch die Verbindung mit dem Abgeordnetenhause abgebrochen zu haben scheint.

— Der Wortlaut der erwähnten Adresse ist folgender:

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Im Beginn der gegenwärtigen Session hat das Haus der Abgeordneten, eine schwere Pflicht gegen Krone und Land erfüllend, Ew. Königlichen Majestät seine Auffassung von der Lage des Landes offen und ehrfurchtsvoll dargelegt. Angesichts dieser Lage sah es sich zu der feierlichen Erklärung genöthigt, daß der innere Frieden und die Kraft nach Außen dem Lande nur durch die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen wiedergegeben werden könne.

Es sind seitdem drei Monate vergangen, ohne daß die Verfassungsverletzung beseitigt, ohne daß dem Lande eine Bürgschaft dafür gewonnen wäre, daß dieselbe sich nicht wiederholen werde.

Die Minister Ew. Majestät fahren vielmehr fort, verfassungswidrige Grundsätze offen auszusprechen und zu bethätigen. Nicht genug damit, haben sie sogar ihre Mitwirkung dazu verweigert, das in der Verfassung verheißene Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, mit der Landesvertretung zu vereinbaren; ja sie haben sich nicht gescheut, vor versammeltem Hause zu erklären, daß sie ihre Verantwortlichkeit dem Spruche des von der Verfassung dazu berufenen Gerichtshofes nicht unterwerfen können.

Zu der innern Noth haben sich mehr und mehr äußere Gefahren gesellt. Schon vor drei Monaten haben wir Ew. Königlichen Maj. unsere Ueberzeugung nicht verhehlt, daß ohne eine Lösung der inneren Schwierigkeiten im Sinne der beschworenen Verfassung die Achtung und Stärke Preußens nach außen gefährlich bedroht sei. Durch die Politik, welche die Minister seitdem verfolgt haben, sind die Besorgnisse des Landes immer höher gesteigert, und wir glauben nicht länger zögern zu dürfen, in tiefster Ehrfurcht vorzustellen, es möge Ew. Majestät gefallen, die Personen und mehr noch das System zu beseitigen, welche Thron und das Land in das Verderben zu stürzen drohen.

Noch vor einem Jahre befand Preußen sich in einer günstigeren äußern Lage, als sie seit lange bestanden hatte. Die entschiedenere Haltung der Regierung Ew. Majestät hatte die Hoffnungen auf die Wiederherstellung der Macht und Einheit Deutschlands mehr und mehr belebt. An die Stelle der Sondergelüste und des Mißtrauens zwischen den einzelnen deutschen Stämmen begann ein frischer Geist des Zusammenwirkens nach dem Einen großen nationalen Ziele zu treten. Unser erhabenes Königshaus schien berufen, die höchsten Aufgaben der Nation zu verwirklichen.

Die gegenwärtigen Minister Ew. Majestät haben diese Erwartungen vereitelt. Durch ihr verfassungswidriges Verfahren im Innern haben sie die Achtung und Neigung der Völker verscherzt. Statt der Einigung ist ein Zerwürfniß in Deutschland hervorgerufen, welches selbst jene Bande zu lösen droht, die am festesten geknüpft und durch das materielle Interesse gesichert zu sein schienen. Preußen steht fast allein in Deutschland, ja in Europa.

Schon bereiten sich überall neue Bündnisse vor, schon regen sich unsere offenen und geheimen Widersacher. Die Minister Ew. Maj. haben in dem Hause der Abgeordneten selbst erklären müssen, daß Preußen Feinde ringsum habe, daß ihm ringsum kriegerische Verwickelungen drohen.

Dänemark hat den Zeitpunkt für günstig erachtet, die Verträge zu brechen, welche es so lange ungestraft verletzt hatte. Die Regierung Preußens, dessen Ehre für Schleswig-Holstein verpfändet ist, fand keine andere Antwort darauf, als eine Rechtsverwahrung.

Es ist dahin gekommen, daß Preußen, welches für Alle ein erwünschter Bundesgenosse war, so lange die Sympathien des deutschen Volkes sich ihm zuwendeten, jetzt das Bündniß einer Macht sucht, welche der Entwickelung unseres Staates beharrlich entgegengearbeitet hat, daß es dieses Bündniß sucht in einem Zeitpunkt, wo jene Macht nicht einmal den Aufstand im eigenen Lande zu bewältigen im Stande ist. Ein solches Bündniß wäre schlimmer und schmerzlicher, als das Alleinstehen Preußens.

Das Haus der Abgeordneten hat seine Stimme zu wiederholten Malen erhoben, um die Minister Ew. Majestät aufzuhalten auf dem jäh' abschüssigen Wege, den sie in der polnischen Frage betreten haben. Sein Rath ist zurückgewiesen worden. Die Minister haben erklärt, sie würden, wenn sie es für nöthig hielten, Krieg führen mit oder ohne Gutheißen der Landesvertretung.

Königliche Majestät! Das Haus der Abgeordneten hat kein Mittel der Verständigung mehr mit einem solchen Ministerium. Es sagt sich los von der Politik, deren Träger diese Minister sind. Die Schuld aller Folgen laste auf Denen, die nicht sehen wollen, welche Gefahren sie dem Staate und dem Königthum bereiten.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Das Haus der Abgeordneten naht dem Throne in einem Augenblicke, wo, wie es hofft, die Würfel der Entscheidung noch nicht geworfen sind. Es erfüllt die Gewissenspflicht, vor Eurer Majestät in tiefster Ehrfurcht zu erklären, daß es seine Mitwirkung zu der gegenwärtigen Politik der Regierung ablehnen muß und daß es alle verfassungsmäßigen Mittel benutzen wird, um wenigstens das schwerste Unheil abzuwenden, welches Land und Herrscherhaus treffen könnte, — einen Krieg unter der Herrschaft des gegenwärtigen Systems!

Möge die ehrfurchtsvolle Bitte der Abgeordneten des Landes bei Ew. Königlichen Majestät Gehör finden! Möge Ew. Majestät dem Lande sein verfassungsmäßiges Recht zurückgeben, das Gefühl der Einigkeit zwischen Fürst und Volk auf dem Boden des Vertrauens von Neuem erwecken und das stolze Banner der nationalen Macht und Einheit wieder entfalten!

In tiefster Ehrfurcht verharrt Ew. Königlichen Majestät

allerunterthänigstes treugehorsamstes

das Haus der Abgeordneten.

— Das linke Centrum hat sich dem vorstehenden Adreßentwurfe nicht angeschlossen, sondern beschloß heute einen Antrag für die übermorgende Plenar-Sitzung auf Ernennung einer Commission zur Vorberathung einer Adresse. Gründe: Nachdem die Berathung des Gesetzentwurfs über die Kriegsdienst-Verpflichtung dem Ende nahe und der abgeschlossene Bericht über das ordentliche Budget der Militär-Verwaltung bis zur Berathung im Hause gediehen ist, erscheint es angemessen, gleichzeitig mit dem Abschluß des Hauptgeschäfts der Session eine Adresse an Se. Majestät den König über die Landes-Lage, Stellung des Ministeriums und den Zustand der Verfassung zu richten. — Im Budget-Ausschuß waren die Commissarien erschienen.

— Die Justiz-Commission hat mit 10 gegen 4 Stimmen beschlossen, bei dem Hause die Genehmigung zur Einleitung des strafrechtlichen Verfahrens gegen die Abgeordneten Graf Dzialynski und von Guttry und zur Verhaftung derselben zu beantragen; dagegen schlägt die Commission vor, die gerichtliche Verfolgung der im Verlag von Hickethier erschienenen Broschüre über die Polnische Frage abzulehnen.

— Die preussische Armee besitzt jetzt unter 34 Generalen der Infanterie und Cavallerie keinen Bürgerlichen, unter 60 General-Lieutenants 3 Bürgerliche, unter 63 General-Majors 7, bei 25 Obersten der Infanterie 9, bei 28 Oberst-Lieutenants 15 und unter 298 Infanterie-Majors 55 Bürgerliche. Bei der Cavallerie kommen auf 34 Obersten und 37 Oberst-Lieutenants je nur 3 und auf 101 Majors von der Cavallerie sogar nur 5 Bürgerliche.

Hamburg, 11. Mai (29. April). Wie schon früher Ed, Eigenthümer der Bergedorfer Eisenbahn-Zeitung, so mußte vorgestern auch Julius Stettenheim, Redacteur des illustrirten satyrischen Wochenblattes: „Hamburger Wespen", vor dem Criminalactuariat erscheinen, wo er befragt wurde, ob er den Verfasser oder Absender eines an Herrn v. Bismarck adressirten, von zwei Nummern der „Wespen" begleiteten Drohbriefs (S. Nr. 101 d. Bl.) kenne. Wie bei Herrn Ed, so lautete auch bei Herrn Stettenheim die Antwort verneinend.

Bremen, 13. (1.) Mai. Vorgestern ist in Berlin der Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Preußen und den Hansestädten Bremen und Lübeck abgeschlossen worden.

Aus Thüringen. Das nun endgültig festgestellte Schulgesetz des Herzogthums Gotha ist besonders auch in Rücksicht auf die Lehrergehälter das bis jetzt in Deutschland am weitesten gehende. In Zwischenräumen von je 5 Jahren steigt die Besoldung bis zum Beginne des sechszehnten Dienstjahres auf 300 Thlr. auf dem Lande, auf 400 Thlr. in den größeren Städten. (In Preußen bringen es manche Lehrer noch nicht auf 100 Thlr.)

Kassel, 12.. Mai (30. April.) Die Ständeversammlung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, einen Antrag Harniers in Erwägung zu ziehen, wonach die Regierung „wiederholt und dringend um Beseitigung der die Bestrafung der Jagdvergehen betreffenden Verordnung vom 22. Sept. 1853 und der die Wiederherstellung der Jagdgerechtsame betreffenden Verordnung vom 26. Jan. 1854" ersucht werden soll.

Frankfurt a. M. Nach dem am Bunde gemachten Vorschlägen sollen bekanntlich zur Küsten-Vertheidigung acht Panzerschiffe bis 1866 gebaut werden, von denen 2 für die Ostsee, 3 für die Elb- und Wesermündung und die Jahde und 3 schwimmende Batterieen für die Emsmündung bestimmt sind. Preußen soll das Recht zugestanden werden, für die Bundesflotte Matrosen in allen außerpreußischen Ost- und Nordseehäfen werben zu dürfen. Die Bundes-

Militär-Commission hat den Bau folgender Eisenbahnen für nothwendig anerkannt: Stralsund-Rostock, Hamburg-Cuxhaven, Hornburg-Stubbin-Bremerhaven, Bremen-Oldenburg-Leer, Oldenburg-Heppens.

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) Mai. Der amtliche Theil der „Wiener Ztg." veröffentlicht eine Allerhöchste Entschließung vom 8. d., wonach den Personen aus Siebenbürgen, welche auf Anlaß der Ereignisse von 1848, 1849, 1851 und 1853 wegen politischer Verbrechen und Vergehen verurtheilt sind, die gesetzlichen Folgen der Verurtheilung nachgesehen werden.

Großbritannien.

Mr. James Stansfeld, der vor Kurzem zum jüngsten Lord der Admiralität ernannt, gehört im Wesentlichen der Manchesterpartei an und ist jetzt wohl als das radicalste Mitglied der Regierung anzusehen. Er war Advocat, ging aber keiner advocatischen Praxis nach, sondern war bei commerciellen Unternehmungen betheiligt und zugleich ein intimer Freund Mazzinis. Alle hervorragenden Persönlichkeiten der Französischen und Italienischen Emigration pflegten in seinem Hause zu verkehren. Bei der „Englischen Garibaldi-Unterstützung" standen er und sein Schwager William Ashurst an der Spitze. Vor drei Jahren wählte ihn sein Geburtsort Halifax ins Unterhaus, wo gleich seine erste Rede Aufsehen erregte. Wiewohl Manchestermann, gehört er doch nicht zu den Elihu Burritts (Elihu Burritt, der bekannte Friedensapostel, der „Frieden um jeden Preis" predigt — d. R.) zu den Verehrern von „peace at any price." Er ist erst 40 Jahre alt.

— Wie schon früher angedeutet, hatte die Amerikanische Regierung beschlossen, ihrem hiesigen Gesandten Mr. Adams einen namentlich des Völkerrechts und der Seegesetze kundigen Agenten an die Seite zu stellen. Dieser ist nun in der Person des Herrn William M. Evarts, eines der berühmtesten Rechtsgelehrten Amerikas, hier eingetroffen. Wäre er einige Wochen früher schon hier gewesen, so hätten die unangenehmen Erörterungen, welche aus der Gewährung von Geleitsbriefen für Britische Schiffe durch Mr. Adams entstanden, wahrscheinlich gar nicht stattgefunden.

Frankreich.

Paris. Der Köln. Z. schreibt ihr Correspondent „von der französischen Grenze" unterm 11. Mai (29. April.): Fürst Metternich hat in Paris eine lange Unterredung mit Hrn. Drouyn de Lhuys über die Conferenz-Angelegenheiten gepflogen und später eine Audienz beim Kaiser der Franzosen gehabt. Der Fürst soll die Schwierigkeiten auseinander gesetzt haben, welche in Wien der Einberufung einer Conferenz entgegengesetzt werden dürften. Der österreichische Minister hat sich dem Vernehmen nach vertraulich über die Grundlagen geäußert, ohne deren vorläufige Sicherstellung die Einwilligung seiner Regierung zu einer solchen Conferenz kaum zu erwarten wäre. Ueber den Inhalt des Vortrages, den Fürst Metternich dem Kaiser gehalten, verlautet nichts Näheres; doch behauptet man im Allgemeinen, daß der österreichische Gesandte am pariser Hofe sich weniger furchtsam bezüglich einer verfassungsmäßigen und autonomen Umgestaltung des Königreiches Polen geäußert habe, als Graf Appony (der österreichische Gesandte) in London. — Nach dem Anlaufe zu urtheilen, den die Mächte nehmen, werden die Unterhandlungen mit Nachdruck fortgesetzt werden. Das Gerücht, die polnischen Insurgenten hätten von Paris aus die Weisung erhalten, sich auf eine selbstständige Fortsetzung des Kampfes während zweier Monate vorzubereiten, hat somit nichts Unwahrscheinliches.

— Auf die von den demokratischen Oppositionsblättern veröffentlichte Candidatenliste erklärt heute die „France", so sei denn der Krieg „zwischen der Revolution und den Grundsätzen der Ordnung und weisen Freiheit" erklärt; siege jene Opposition in den Wahlen, so siege die Revolution und Frankreich würde ins Jahr 1848 zurückgeschleudert werden. Alle Wohlgesinnten müßten sich jetzt vereinigen, die Feinde der Dynastie und der Staats-Einrichtungen nicht aufkommen zu lassen. Disciplin thue noth und Zersplitterung der Stimmen sei vom Uebel, da nur die Revolution daraus Nutzen ziehen könne.

— Nach einer der „östr. General-Corresp." aus Paris zugehenden Mittheilung ist am französischen Hofe die Meinung sehr verbreitet, der Kaiser werde demnächst einen Tag zu Laeken (Sommer-Residenz bei Brüssel) zubringen, um den König der Belgier zu beruhigen, bezüglich der Gerüchte, welche im Falle eines Krieges die belgische Neutralität bedroht sein lassen. Napoleon soll bereits dem Könige seinen übrigens nicht officiellen Besuch angekündigt haben.

— Der Moniteur meldet, die Kaiserin sei unpäßlich und deshalb habe die auf heute angesagte Soirée in den Tuilerieen bis zum 18. d. verschoben werden müssen. (Nach einer Mittheilung in der Köln. Ztg. ist die Kaiserin Eugenie in gesegneten Umständen.

Italien.

Turin. Die „Italie" will wissen, daß der französische Botschafter in Rom dem päpstlichen Kabinet eine italienische Note mitgetheilt habe, welche die Ausläufe der Appenninen verlange, durch deren Besetzung allein es möglich werde, dem Einfallen bewaffneter Banden von römischem Gebiete aus vorzubeugen. Doch giebt die „Italie" selbst diese Nachricht nur unter Vorbehalt und die weitere Bestätigung bleibt also abzuwarten. — Die „Stampa", welche zuweilen Mittheilungen aus dem Ministerium empfängt, spricht vorläufig nur von Besprechungen, die zwischen Turin und Paris stattgefunden hätten, um gemeinschaftlich die zu einer wirksameren Unterdrückung des Räuberwesens an der Grenze des päpstlichen Gebiets erforderlichen Maßregeln zu bestimmen. Außerdem dementirt die „Stampa" die Nachricht, daß die Regierung eine Denkschrift über die Mitschuld Roms am Räuberwesen veröffentlicht habe. Diese Mitschuld liege so klar am Tage, daß sie nicht besonders bewiesen zu werden brauche.

Neapel, 11. Mai. Heute wird hier die Kirche der ersten Italienischen evangelischen Gemeinde eingeweiht. Die Gemeinde zählt etwa 2000 Mitglieder, und da die Regierung ihr offen jede Unterstützung gewährt, so wird sie voraussichtlich bald noch zahlreicher werden.

Spanien.

Madrid, 11. Mai (29. April). Der Wagen, in dem sich der zum Besuch hier verweilende König Ferdinand von Portugal (Vater des regierenden Königs) befand, warf um; doch erlitt Se. Maj. keine Verletzung und konnte die Fahrt fortsetzen.

Madrid, 12. Mai. (30. April.) In einem zu Aranjuez Statt gehabten Ministerrathe erklärte die Königin, sie werde sich glücklich schätzen, wenn das gegenwärtige Ministerium fortfahre, die Angelegenheiten Spaniens zu leiten.

Portugal.

Lissabon, 11. Mai (29. April). Die Deputirten-Kammer hat den Gesetzentwurf angenommen, laut dessen die Kron-Diamanten für eine halbe Million Francs veräußert werden sollen.

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 13. (1.) Mai. Nach einem Gerüchte ist bereits in einigen Bezirken Podoliens und Volhyniens der Aufstand ausgebrochen. Ein Telegramm der „Gazeta Narodowa" meldet aus Brody, daß 600 gut bewaffnete und berittene Insurgenten am 10. Mai in Lubar in Volhynien eingerückt seien, dort 200 Mann Verstärkung erhalten haben und am 11. unter Anführung der Brüder Dunin nach Ostropol und Labun gezogen seien. (N. P. Z.)

Lemberg, 14. (2.) Mai. Nachrichten aus Husiatyn (Kreis Tarnopol, an der Russischen Grenze) zufolge soll in Machnowka (Kreisstadt des Gouvernements Kiew) und in Winnica (Kreisstadt in Podolien) der Aufstand ausgebrochen sein. (N. P. Z.)

Berlin, 15. (3.) Mai. In der heutigen (44.) Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte die Anzeige von dem Eintritt des Abg. Beyersdorff (Beuthner Wahlkreis). — Die Anträge auf Erlaß einer Adresse wurden einer besondern Commission von 21 Mitgliedern zugewiesen, deren Wahl nach dem Schluß der Sitzung erfolgen wird. — Bevor in die Tagesordnung, in die Berathung des Berichts der Geschäftsordnungs-Commission, betr. das Schreiben des Königl. Staatsministeriums (Ablehnung der ferneren Theilnahme an den Berathungen des Hauses) eingetreten wurde, theilte der Präsident Grabow mit, daß er bei der Eigenthümlichkeit des vorliegenden Falles geglaubt habe, ein besonderes Einladungsschreiben zu der heutigen Sitzung an das Staatsministerium richten zu müssen. Darauf sei eine Antwort des Herrn Minister-Präsidenten v. Bismarck eingegangen, in welchem derselbe mit Beziehung auf das Schreiben vom 11. dieses Monats erwidert, daß das Staatsministerium sich die Theilnahme an den Sitzungen des Hauses so lange versagen müsse, bis dem darin gestellten Ersuchen entsprochen sei. — Demnächst wurde in die Berathung eingetreten. Die Commission beantragt: „Das Haus wolle beschließen zu erklären: 1) daß der Präsident vermöge des ihm allein zustehenden Rechts, die Verhandlungen zu leiten und die Ordnung im Hause aufrecht zu erhalten (Art. 78 der Verfassungs-Urkunde, § 11 der Geschäftsordnung), jeden Redner, auch die Vertreter der Königl. Staatsregierung, unterbrechen kann; 2) daß durch eine solche Unterbrechung das verfassungsmäßige Recht der Minister, zu jeder Zeit gehört zu werden, nicht beeinträchtigt wird; 3) daß es hingegen verfassungswidrig ist, wenn die Minister ihre Gegenwart im Hause willkürlich von Vorbedingungen abhängig machen; 4) daß demnach das Haus sich nicht veranlaßt findet, auf das in dem Schreiben des Königl. Staatsministeriums vom 11. d. M. ausgesprochene Verlangen einzugehen."

Der Abg. Reichensperger (Köln) hat hierzu einen Abänderungsvorschlag eingebracht, etwa dahin gehend: „Das Haus wolle beschließen, zu erklären: 1) daß das Präsidium des Hauses zur Aufrechthaltung der Ordnung im Hause auch die Minister in ihren Reden zu unterbrechen befugt sei; 2) daß das Präsidium keine Disciplinargewalt über die Minister habe und deshalb das im § 60 der Geschäftsordnung bezeichnete Recht, die Mitglieder zur Ordnung zu rufen oder ihnen das Wort zu entziehen, den Ministern gegenüber ihm nicht zustehe. — Für die Anträge der Commission sprachen die Abgg. Gneist, Virchow, Schulze (Berlin) und Graf Schwerin; gegen dieselben die Abgg. Karsten, v. Gottberg, Reichensperger (Beckum) und Graf Bethusy-Huc. — Bei der demnächst erfolgten Abstimmung wurde das Amendement Reichensperger mit großer Majorität abgelehnt. Ueber den Commissions-Antrag wurde namentlich abgestimmt und derselbe mit 295 gegen 20 Stimmen angenommen. Gegen den Commissions-Antrag stimmten die Abgg. Graf Bethusy-Huc, Blum, v. Bonin (Stolp), v. Denzin, Evers, Froning, v. Gottberg, Dr. Menzel, v. Niebelschütz, Graf Oppersdorf, Osterrath, v. Pfuhl, Plaßmann, Rehaag, Reichensperger I. und II. und Graf Renard. — Die Abgg. v. Sybel und v. Bockum-Dolffs enthielten sich der Abstimmung.

Auf der Tagesordnung stand ferner die Fortsetzung der Militär-Debatte; dieselbe wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Präsident Grabow schlug vor, daß das Präsidium dem Staats-Ministerium Kenntniß von dem Beschlusse des Hauses gebe und dasselbe einlade, in der nächsten

Sitzung am Montag zu erscheinen. — Abg. v. Forckenbeck beantragte: „Das Haus wolle beschließen: Die Gegenwart des Kriegs-Ministers zur Fortsetzung der Militärdebatte ausdrücklich zu verlangen." Es erhob sich eine längere Discussion, in welcher die Abgg. Graf Schwerin, v. Vincke (Stargardt), Karsten, Dr. Gneist, v. Patow u. A. den Vorschlag des Präsidenten, die Abgg. Schulze (Berlin), Dr. Löwe, v. Hennig u. A. den v. Forckenbeckschen Antrag unterstützten. Die Abstimmung war zweifelhaft; es mußte zur Zählung geschritten werden und diese ergab die Annahme des v. Forckenbeckschen Antrages mit 167 gegen 136 Stimmen. Schluß der Sitzung: 2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 9 Uhr. Tagesordnung: Militärdebatte.

Turin. Die frankfurter „Europe" berichtet über eine Unterredung des Russischen Gesandten, Grafen Stackelberg, mit dem Turiner Minister Venosta. Stackelberg habe, unter Anerkennung des Tactes der Italienischen Regierung gegenüber den Polen-Meetings, auf eine strenge Ueberwachung der Kriegsbedarfstransporte und der Fahrten von Freiwilligen nach Polen gedrungen. Derselbe habe ferner ein Project Garibaldis, einwärts der Ostsee einen Handstreich im Interesse des Polnischen Aufstandes und einen allgemeinen Losbruch desselben einzuleiten, enthüllt. Darauf sei die Durchsuchung des von Caprera gekommenen Dampfers „Lombardia", die Entdeckung einer nach der Ostsee bestimmten großen Quantität Waffen und Munition erfolgt. Die Passagiere des Dampfers seien, jedoch nicht verhört, am 7. Mai in den Straßen Turins gesehen worden, darunter der Sohn Garibaldis, Pantaleo und der Deputirte Cairoli. Trotzdem fordere Garibaldi auf, die Sendung von Kriegsbedarf für die Polen auf allen möglichen Wegen fortzusetzen. Die „Europe" behauptet, erklären zu können: die Turiner Regierung könne das Auslaufen Italienischer Schiffe mit Kriegsbedarf aus den Häfen Italiens hindern, könne das Reisen Italienischer Bürger an beliebige Orte, gesetzeshalber, nicht verbieten.

Handelsbericht.

Riga, 4. Mai. (R. Z.) In Flachs war, bei anhaltend starker Zufuhr, trotz vereinzelter Frage der Umsatz zu den alten Notirungen bedeutend, wobei indessen Dreiband-Gattungen vernachlässigt blieben. In Hanf, feine Waare, sind gestern 800 Berk. zu 138 135, 132 Rbl. Bco. gemacht

Wechsel-Course.

Riga, 4. Mai 1863.		St. Petersburg, 3. Mai 1863.	
Amsterdam	180¼ Brf., 180½ G.	Amsterdam	178½, 179¼
Hamburg	32⅛	Hamburg	32½, 4/5
London	36¼	London	36⅝, 5/8
Paris	385 Brf., 385½ G.	Paris	382, 382½

Fonds-Course.

Riga, den 4. Mai 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Serie	—	96 Verk.
5	—	do. 3. u 4. „	—	96¼ Käuf.
5	—	do. 5. Serie	—	95 Verk. u. Käuf.
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	87 Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	98¼ Verk.
5½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99⅜ Käuf.
4	—	Kurländische do. „	—	99¼ Verk. 99 Kf.
4	—	Estnische do. „	—	97 Verk.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Mai 1863. Nr. 248.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Eugen Heubel aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 7. Mai 1863.

Prorector: Oettingen.

Notaire A. L. Wulffius.

Vom Magistrate der Stadt Werro wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben die zur General-Concursmasse des verstorbenen weil. Werroschen Kaufmanns 3. Gilde und dimittirten Rathsherrn Gustav Julius Frantzenn gehörigen, aus dem in der Stadt Werro am Marktplatze früher sub lit. F und jetzt sub Nr. 80 belegenen hölzernen Wohnhause sammt übrigen dabei befindlichen Gebäuden, Gartenplatz und sonstigen Appertinentien, so wie aus dem im Werroschen Stadt-Territorio sub Nr. 3 belegenen Schnurlande nebst dazu gehörigem Heuschlage bestehenden Immobilien unter den festgestellten, in der Magistrats-Kanzellei täglich zu ersehenden Bedingungen in dem auf den 3. Juni 1863 anberaumten Torg- und dem Peretorg-Termine am 6. Juni d. J., Vormittags um 12 Uhr, zum öffentlichen Verkaufe gebracht, desgleichen auch die noch unverkauften zu dieser Concursmasse gehörigen Mobiliar-Effecten am 7. Juni c., Vormittags um 11 Uhr, öffentlich versteigert werden sollen.

Werro-Rathhaus, am 15. April 1863.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Bürgermeister F. Jürgensohn.

J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am **Donnerstag, d. 9. Mai,** als am Feste der Himmelfahrt, Nachmittags 5 Uhr, in der St. Johannis-Kirche wiederholte Aufführung des

Requiem von W. A. Mozart,

zu wohlthätigem Zweck.

Der Eintritt ist gegen freiwilligen Beitrag Jedem gestattet.

Für ein in zwei Wirthschaften getheiltes Gut von 2500 Dessätinen, 2 Werst von Dorogobusch, im Smolenskischen Gouvernement, wird ein **Verwalter gesucht.** Die Bedingungen erfährt man auf dem Gute Koil in Estland, Kreis Wesenberg, Kirchspiel St. Simonis.

Ecken und Schlösser

zu Büchern, Photographie-Albums und Stammbüchern empfehlen

Ihle & Röschke.

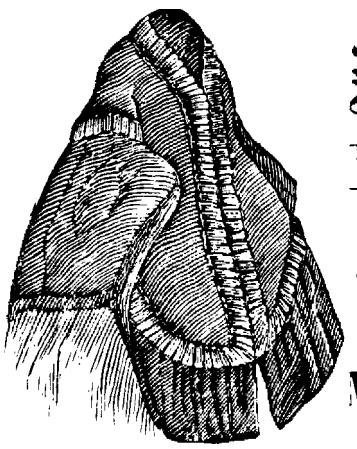
Im älteren Part'schen Hause ist eine **Sommer-Wohnung** mit Möbeln zu vermiethen.

☛ Ueber **gefundenes Geld** giebt Auskunft E. Anders, Univ.-Bibliothekar.

Hüte und Hauben

neuester Façon erhielt und empfiehlt

A. H. Henningson.



Boy-

Damen-Mäntel

und

Paletots,

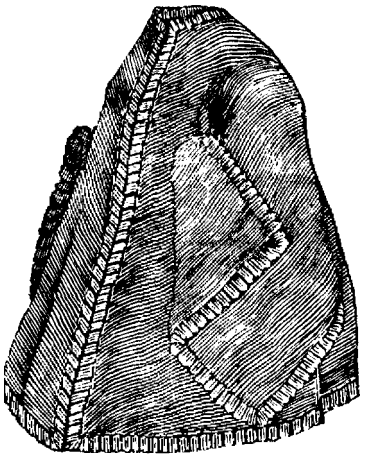
seidene

Umwürfe,

wollene u. Piqué-

Mantillen u. Umwürfe

empfiehlt d. Magazin von



Ludwig Oscar Fischer.

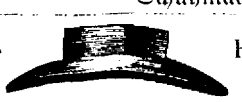
Meinen geehrten Kunden mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft dem Herrn Schuhmachermeister **Wahrmann** übergeben habe.

Schuhmachermeisters-Wittwe **Simson.**

Einem hohen Adel und geehrten Publiko erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft der Wittwe Simson übernommen habe und gegenwärtig im Krick'schen Hause, am Domberge, wohne. Indem ich die reellste und prompteste Bedienung zusichere, bitte ich um gütigen Zuspruch. **Wahrmann,**

Schuhmachermeister.

Eine grosse Auswahl



Eine grosse Auswahl



Strohhüte

neuester Façon

empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Eine neue Sendung

Fetthäringe

erhielt wiederum und verkauft 1/16 Tönnchen zu 1 Rbl. 25 Kop., pr. Stück zu 2½ Kop.

Carl Hennig.

Auf dem Gute **Westershof** bei Dorpat sind gute **Saatkartoffeln** à 80 Kop. pr. Lof zu haben.

Pianofortes vermiethet

in der Stadt sowohl als auch für's Land

C. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der Akademischen Musse.

Holztheer

wird aus **Ellistfer** nach Dorpat zu **70 Kop. pr. Pud** geliefert. Bestellungen werden in Dorpat im Hause des Grafen Stackelberg, neben der Universität, angenommen, und daselbst die Zahlungen für den Theer an die Hauswächterin geleistet.

Gehorchs-Arbeits-Blätter

für Landwirthe

sind zu haben in der Buchdruckerei von

C. Mattiesen.

Abreisende.

2. A. G. Müller, Unter-Commissaire.

3. A. Liwa, Schuhmachergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. L. M. Chopart aus St. Petersburg und Hr. Rittmeister von Berg.

Hotel St. Petersburg: Abgereist: Hr. Baron v. Wolff.

№ 106. Mittwoch, den 8. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens" (Erzherzog Johann.)

Die nächste Nummer der Zeitung erscheint am 10. Mai.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] des St. Stanislausordens 1. Klasse dem Kriegs-Ingenieur-General-Major, Mitglied des technischen Comité's der Haupt-Ingenieur-Verwaltung Cube; dem Director der Canzellei der K. K. Orden wirkl. Staatsr. Thürberg.

[Allerhöchstes Handschreiben:] an den bisherigen Kriegsgouverneur von Wilna, Generalgouverneur von Grodno, Kowno und Minsk, General-Adjutanten Nasimow I., durch welches demselben unter Bezeugung der Allerhöchsten Erkenntlichkeit für den von ihm geleisteten treuen und eifrigen Dienst die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens verliehen worden. Unterzeichnet ist das Rescript mit: „Ihr Sie aufrichtig liebender Alexander". (Zarskoje-Sselo 1. Mai 1863.)

[Ernannt:] wirkl. Geheimr. Baron Osten-Sacken, Oberrath im Ministerium des Ausw., zum Mitglied des Conseils dieses Min.; wirkl. Staatsr. Ewers, jüngerer Rath im Minist. des Ausw., zum Oberrath dieses Minist.

[Beurlaubt] ins Ausland: Geheimr. Baron Meyendorff, Mitglied des Konseils der Finanzen, auf 3 Monate.

[Entlassen:] auf seine Bitte wegen Krankheit, der Präsident des Kameralhofes von Kurland, wirkl. Staatsr. v. Maydell, mit Uniform.

Rußland und Polen. St. Petersburg. In letzter Zeit sind mehrfach Ergebenheits-Adressen an S. Maj. den Kaiser eingelaufen: Von dem Adel der Gouvernements Ssamara, Charkow, Jaroslaw, Pensa, von der Bürgerschaft zu Kaschin (Gouv. Twer), den Händlern auf dem Ssemenowschen Platze in St. Petersburg und die Gemeinde der Altgläubigen in Reshiza (Gouv. Witebsk).

— Die wiener „Presse" schreibt: „Man hört, daß die Pforte an ihren Vertreter in Petersburg eine Depesche gerichtet hat, wodurch sie dem Schritte der drei Mächte beitritt. Die Sprache der türkischen Depesche soll sehr gemäßigt und fein sein, und reclamirt im Interesse Europas, dessen Wohlergehen und Ruhe nicht dabei gewinnen könne, wenn in Nachbarstaaten Unruhen angezettelt würden."

— Die Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten macht bekannt, daß auf dem Warschauer Bahnhofe in St. Petersburg eine Revision der Legitimationspapiere der Reisenden angeordnet worden ist, und daß vom 10. Mai ab jeder Reisende vor Empfang des Fahrbillets seine Legitimation besonders hierfür angestellten Beamten vorzuzeigen hat. Zu diesen Papieren gehören: Scheine, Pässe und Dienstatteste dienender Personen; Scheine und Abschiedsatteste Nichtdienender; Urlaubsscheine der Zöglinge; die betreffenden Pässe für Personen verschiedener Stände; einfache schriftliche Scheine, den Bauern zur Entfernung von ihrem Wohnorte auf nicht mehr als 30 Werst ausgestellt; Scheine auf Stempelpapier für Bürger und Bauern zur Entfernung auf mehr als 30 Werst und für weniger als ein halbes Jahr und die Plakatpässe derselben für längere Zeit.

— Die „Nordische Post" schreibt: Man theilt uns mit, daß die Damengesellschaft in Moskau beschlossen hat, während der ganzen Zeit, daß die Unruhen im Westen fortdauern werden, keine ausländische Stoffe zu tragen und sich nur in russische Fabrikate zu kleiden. Sie fordern auch die Damen der anderen russischen Städte dazu auf. Wir haben gehört, daß auch in St. Petersburg viele Damen diesem Beispiele folgen wollen und außerdem noch beschlossen haben, bei Tisch keine französische Weine mehr serviren zu lassen. (St. P. Z.)

Polen. Der „R. Inv." meldet vom Kriegsschauplatze:

Warschau, 2. Mai. Eine zahlreiche Insurgenten-Abtheilung (2000 Mann), welche aus Ostrow ausgerückt war, um die Eisenbahn zwischen Czyzewo und Malkin (im östl. Theile des Gouv. Warschau) zu verderben, wurde von der Abtheilung des Grafen Toll vollständig aufs Haupt geschlagen und erlitt einen ungeheuern Verlust. Der Anführer der Bande und sein Gehilfe wurden getödtet. Wir hatten 1 Todten und 13 Verwundete. Die geringen Beschädigungen, welche den Insurgenten an der Eisenbahn auszuführen gelang, sind bereits ausgebessert, und die Verbindung ist wieder hergestellt.

Wilna, 2. Mai. General Ganezki, welcher die Insurgenten am 25., 26. und 27. April geschlagen hatte, blieb am 28. und 29. auf dem von ihm besetzten Platze und entsandte fliegende Kolonnen bis zur Grenze Kurlands, um die Flüchtigen aufzusuchen und einzufangen. Es wurden im Ganzen 113 Insurgenten gefangen genommen, darunter auch der Chef des Aufstandes im Gouv. Kowno und 4 andere Anführer. Die Bauern bringen noch fortwährend einzelne Insurgenten der zersprengten Bande gefangen ein. (St. P. Z.)

— In einer in der „Köln. Ztg." veröffentlichten „Instruction" zur Organisation des Parteigängerkrieges in Polen heißt es: „Der Krieg gegen die feindlichen Pferde ist eine Hauptsache bei dem Parteigängerkriege. In Spanien übte man die Kinder ein, in der Nacht den Pferden mit Stecknadeln die Augen auszustechen. In den Schenken bestrich man die Krippen mit flüssigem Arsenik und schüttete ihn in Brunnen und Teiche. In verlassenen Häusern mischte man unter Lebensmittel Opium und Arsenik. Von der Kanzel herab wurde die Nation dazu angefeuert, und ganz Europa klatschte ihr Beifall; — weshalb sollte es in ähnlichen Fällen nicht erlaubt sein? Bleibt doch ein einmal begonnener Nationalkrieg, wenn er überhaupt zu etwas führen soll, seiner Natur nach immer ein Ausrottungskrieg! Die Rache für die den früheren, der lebenden und sogar den künftigen Generationen zugefügten Ungerechtigkeiten und Beschimpfungen, für so vieles bei der Vaterlandsvertheidigung geflossenes Blut, Ehre wie Noth machen es allen Einwohnern ohne Unterschied des Geschlechtes, Alters und Standes zur heiligen Pflicht, jedes Mittel zur Vertilgung des Feindes anzuwenden, wobei sie zu bedenken haben, daß sie um so gefährlicher sein werden, je besser sie ihren Haß zu verbergen wissen, und daß in dem Gelingen jeder Maßregel deren beste Rechtfertigung liegt." (Die „N. P. Z." bemerkt hiezu mit Recht: Und solchen Abscheulichkeiten gegenüber wagt man noch, aus „Humanität" Partei für die Polnischen Insurgenten zu nehmen?)

— In Nr. 3 der revolutionären Zeitschrift „Prawda" (Die Wahrheit) wird berichtet, daß die Nationalregierung „gezwungen" war, den Schriftsteller Miniszewski aus dem Wege zu räumen, „weil er außer seinen der Nationalsache schädlichen Artikeln im Feuilleton des „Dziennik" auch eines der thätigsten Mitglieder desjenigen Regierungscomités gewesen sei, welches sich zur Aufgabe machte, das geheime Nationalcomité auszumitteln und es der Regierung in die Hände zu liefern."

— Das Duell zwischen den Grafen Wielopolski und Branicki ist im Einverständniß beider Theile bis zum 1. Juni verschoben worden, wo es in der Schweiz Statt finden soll.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der „Köln. Z." wird geschrieben: Begreiflicher Weise ist man in allen politischen Kreisen lebhaft gespannt, was die nächsten Tage bringen werden. Ueber die Entschließung der Regierung laufen die mannigfachsten Gerüchte um, die in der That alle Eventualitäten umfassen, — dreißigtägige Vertagung, Auflösung, Schließung; etwas Bestimmtes weiß Niemand. Auch die Ansicht findet Vertreter, daß die Regierung noch gar nicht zu einem Entschlusse gekommen sei.

— Die „Nat.-Z." meint: „Aus dem Auftreten des Kriegsministers errieth man leicht, daß die Minister unter einander verabredet hatten, sich keiner Controle des Präsidenten zu fügen, sondern bei erster Gelegenheit diese schon öfter erörterte Frage zur Entscheidung zu bringen. Hätte keine solche Verabredung bestanden, so würde der Kriegsminister ganz gewiß ruhig abgewartet haben, aus welchem Grunde der Präsident ihn unterbrach. Der Vorsitzende einer berathenden Versammlung kann so zahlreiche und so harmlose Gründe haben, einem Redner einen Augenblick in das Wort zu fallen, daß im gewöhnlichen Laufe der Dinge sich wohl kein Anderer darüber wundern und sich flugs widersetzen wird, wenn ihm dies begegnet. Die Hast, mit der Herr v. Roon sogleich ausrief, er lasse sich nicht unterbrechen, war ein untrügliches Zeichen, daß er glaubte, der Moment, einen erwarteten und vorbereiteten Strauß auszufechten, sei jetzt gekommen."

Frankfurt a. M. 13. (1.) Mai. Die „Hess. Lds.-Z." theilt mit, daß in nächster Woche der Ausschuß des Nationalvereins in Eisenach zusammentreten u. auf die Pfingsttage die Commission des Deutschen Abgeordnetentages nach Frankfurt a. M. berufen sei.

⊙ Karlsruhe, 14. (2.) Mai. Unser Landtag arbeitet fleißig. In den 3 Wochen, die seit seinem Zusammentritt verflossen sind, hat er einen guten Theil seiner Aufgaben gelöst, hat das Polizeistrafgesetzbuch und die Verwaltungsorganisation durchberathen und angenommen und ist jetzt mit der Berathung der Justizreform beschäftigt. Das Alles sind Dinge, die aufs Tiefste in alle Verhältnisse des Landes eingreifen; gleichwohl zeigt sich nur sehr geringes Interesse dafür in der öffentlichen Meinung. Alle Welt fühlt, daß diese Dinge, bei all ihrer Bedeutung für Baden und vielleicht auch mittelbar für Deutschland, jetzt doch nur Nebensachen sind, verglichen mit den großen Fra-

gen, die in Berlin verhandelt werden und deren Lösung in dem einen oder dem andern Sinn die Entscheidung der deutschen Geschichte auf lange hinaus bedingen wird. So ausschließlich wird die öffentliche Aufmerksamkeit von dem Gang der Dinge in Preußen in Anspruch genommen, daß für alle anderen Fragen, wie wichtig immer, gar nichts übrig bleibt. So will selbst in die Agitation wegen der deutsch-dänischen Sache kein rechter Zug kommen. Ich muß das bedauern, finde es aber erklärlich. Kein Mensch glaubt eben an eine ehrenvolle Beendigung des Streites, so lange das Ministerium Bismarck am Ruder ist, und Jedermann hat eine entsetzliche Angst vor einer Wiederholung der Schmach von 1850, die unter diesem Regiment allerdings keineswegs unmöglich wäre. Unter diesen Umständen scheint aus der Bewegung für Schleswig-Holstein, zu der von hier aus der Anstoß gegeben wurde, nichts werden zu sollen. Bis jetzt hat unser Beispiel weder in Heidelberg, noch in Mannheim oder Pforzheim Nachahmung gefunden. Das wäre sehr niederdrückend, wüßten wir nicht, daß nicht Gleichgiltigkeit gegen eine Ehrenpflicht der Nation daran Schuld ist, sondern die Meinung, daß es unmöglich sei, dieser Ehrenpflicht unter den gegenwärtigen Umständen zu genügen. — Es heißt jetzt, daß Oesterreich nächstens am Bunde „sehr energische" Maßregeln gegen Dänemark beantragen werde, d. h. zunächst die sofortige Besetzung Holsteins durch Bundestruppen. Aber was nützt das, so lange Oesterreich auf dem Boden der Vereinbarungen von 1851 und 1852 bleibt? Soll die deutsche Nation etwa für das Londoner Protocoll Krieg führen, soll sie gegen Dänemark für dänische Rechte streiten?! Bis jetzt stehen nur Baden und Oldenburg auf dem richtigen Standpunkt in dieser Frage; aber Baden und Oldenburg sind klein; sie können nicht auf eigene Hand Krieg anfangen; ja sie werden vielleicht in die Lage kommen, gegen den Krieg, der ihr sehnlichster Wunsch ist, protestiren zu müssen. So stehen die Dinge in diesem Augenblick. Es ist manchmal schwer, nicht den Muth zu verlieren!

Großbritannien.

London, 12. Mai (30. April). [Ein verhafteter Engländer. Italien.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses überreichte der Marquis of Normanby (der durch sein, Italien feindliches Auftreten im Parlament und durch in gleichem Sinne geschriebene Broschüren bekannt ist — d. R.) eine Petition des Rev. Alfred Bishop, dessen Sohn, Mr. James Bishop, wegen angeblich verrätherischer Umtriebe gegen die Piemontesische Regierung zu 10 Jahren Gefangniß verurtheilt worden ist und in der Festung Alessandria gefangen sitzt. Die Petition bittet um eine Untersuchung und spricht die Beschwerde aus, daß Ihrer Maj. Regierung den unschuldig verurtheilten Mr. Bishop seinem Schicksal überlassen habe. Indem der edle Marquis die Petition lebhaft befürwortet, sagt er, der Fall habe nicht seines Gleichen; nie sei ein Britischer Unterthan auf eine solche Anklage hin so schwer bestraft worden. Der Anschuldigung liege nichts zu Grunde als ein Versehen in der Form sein Passes. Mr. Bishop sei ein junger Mann von schwächlicher Gesundheit und auf einem Beine lahm. Aus Versehen verhaftet, wurde er geschlagen und zum Faustkampf herausgefordert, damit man sehe, daß er wirklich ein Engländer sei, und Alles, was er sich zu Schulden kommen ließ, war, daß er in Folge so brutaler Behandlung in die Worte ausbrach: „Durch solche Handlungen werdet Ihr die Einheit Italiens nicht zu Stande bringen." — Der Herzog v. Sutherland sagt, daß er den Mr. Bishop im Februar im Gefängniß besuchte und seine Lage so behaglich als möglich fand, außer daß ihm die Freiheit fehlte. Er hatte ein gutes Zimmer mit der Aussicht auf das Meer, mit Armstuhl und Sopha, mit Büchern, Schreibmaterial und anderen Bequemlichkeiten. Die Gefängniß-Behörden dachten, er sei etwas schwach im Kopfe, und hatten nichts gegen ihn, außer daß er ein Freund des Marquis of Normanby sei. (Heiterkeit.) — Der Earl of Hardwicke findet die Art, wie der Herzog die Sache auffasse, sehr unschicklich und gefühllos. Seiner Meinung nach verdiene der junge, so hart und ungerecht bestrafte Mann alle Sympathie des Englischen Volkes und die eifrigste Verwendung seitens der Britischen Regierung. — Earl Grey ist entgegengesetzter Meinung. Die Italienische Regierung habe Mr. James Bishop mit ungewöhnlicher Nachsicht behandelt. Wenn unter ähnlichen Umständen, z. B. nach der Revolution von 1688, ein Ausländer in England sich zum Briefträger und Agenten der antinationalen Partei hätte brauchen und nachher erwischen lassen, so leide es kaum einen Zweifel, daß er als Spion und Verräther gehängt worden wäre. Er muß es tief beklagen, daß in gewissen Kreisen eine wahre Sucht herrsche, jede Kleinigkeit zur Anschwärzung der Italienischen Regierung zu benutzen. Er selbst kann nicht umhin, den Erfolg, mit welchem Victor Emanuel den Grund einer freien Italienischen Regierung gelegt hat, mit Bewunderung und Erstaunen zu betrachten. — Der Earl of Carnarvon ist zwar der Ansicht, daß Mr. Bishop an seinem Unglück großentheils selber Schuld sei. Aber bedenke man seinen Gesundheitszustand und das Factum, daß er einer Nation angehöre, die seit drei Jahren eine ganz besondere Freundschaft für Italien an den Tag gelegt hat, so werde man zugeben, daß es edler gewesen wäre, ein milderes Urtheil über ihn zu fällen. — Earl Russell bemerkt, der Proceß gegen den unglücklichen jungen Mann sei mit der größten Unparteilichkeit geführt worden, und leider habe sich herausgestellt, daß er wirklich von Verschwörern als Werkzeug gebraucht worden war. Er selbst (Russell) könne aber zeigen, daß er dem Verhafteten ein besserer Freund sei, als der edle Marquis, der sich des Unglücklichen nur bediene, um die Sache der Verschwörer auf Kosten der Italienischen Regierung anzupreisen. Von Anfang an habe er sich unablässig für ihn bemüht, aber die Besorgniß, in den Augen der Italiener und Franzosen parteiisch zu erscheinen, wenn ein Englischer Feind frei ausginge, wo so viele Bourbonisten anderer Nationalität bestraft würden, sei der Begnadigung Bishops hinderlich gewesen. Trotzdem sei schon so viel durchgesetzt, daß die 10 Jahre Zwangsarbeit, zu denen er verurtheilt ist, in 10 Jahre Festungshaft verwandelt wurden; überdies habe er das Versprechen erhalten, daß die Italienische Regierung den Verurtheilten nach dem Festungsspital in Alessandria schicken (was inzwischen geschehen ist) und bei der ersten passenden Gelegenheit dem Könige zur Begnadigung empfehlen werde. — Der Marquis of Normanby wiederholt, er kenne Italien besser als der edle Lord-Staatssecretär des Auswärtigen; er wisse, daß die neue Regierung nicht die ihr gespendeten Lobsprüche verdiene und er glaube nicht an die Möglichkeit eines einigen Italiens.

London, 13. (1.) Mai. [Mr. Odo Russell und General Montebello. Der Papst und die Franzosen.] Im Unterhause fragt Mr. Hennessy, ob eine gewisse Depesche von Mr. Odo Russell (dem Britischen Geschäftsträger in Rom), worin den Angaben einer andern Depesche widersprochen wird, der französischen Regierung mitgetheilt worden sei? Er muß hierzu bemerken, daß er Mr. Odo Russell, nach Allem, was er über ihn höre, nicht nur für einen fähigen Diplomaten, sondern auch für einen Gentleman von höchster Ehrenhaftigkeit halte. — Lord Palmerston: Eine Erörterung über das, was Mr. Odo Russell und was General Montebello (der Französische General in Rom) gesagt haben, könnte keinen Zweck haben, außer Mr. Russell mit den Französischen Officieren in Rom zu verfeinden. Mr. Russell sagte, er habe gehört, daß 260 Räuber aus Rom, in Französischer Uniform, ins Neapolitanische gelangt seien. General Montebello, dem er seine Nachricht mittheilte, stellte das Factum in Abrede. Mr. Russell wollte nicht die Französischen Behörden damit verdächtigen, wollte nicht etwa behaupten, sie hätten die Uniformen den Räubern gegeben; im Gegentheil, er erklärte, vernommen zu haben, daß ein in Rom sitzendes Comité gewöhnlich alte Soldatenkleider von den Juden im Ghetto kaufe und nach gewissen Klöstern an der Grenze schicke, wo die Räuber damit Einer nach dem Andern sich uniformiren. In seiner Depesche nun meldet Mr. Russell, General Montebello habe ihm gesagt, solche Dinge mögen früher geschehen sein, aber es seien Maßregeln getroffen, um dergleichen in Zukunft zu verhindern. Der General gab sein Ehrenwort darauf, daß kein Bewaffneter künftig im Stande sein werde, aus dem Römischen ins Neapolitanische zu gelangen. Wenn etwas dieser Art seitdem vorgekommen ist (und ich fürchte, daß dies der Fall war), so zeigt es nur, daß die Agenten des General Montebello nicht so wachsam gewesen sind, wie man erwarten durfte. Aber Eines muß ich sagen — Rom wird gegenwärtig von einer Französischen Besatzung regiert, der Papst ist nur eine Puppe (puppet) in ihren Händen und es ist daher Sache jener Besatzung, solche Vorkommnisse zu verhindern; dafür zu sorgen, daß das dort sitzende Comité aufhöre, bewaffnete Banden auszusenden. Wir haben gehört — hoffentlich wird die Nachricht sich nicht bestätigen — daß jetzt wieder eine große Expedition vorbereitet wird, die während des Monats Mai aufbrechen soll. (Hört! Hört!) — Lord J. Manners sagt, der edle Lord an der Spitze habe kein Bedenken getragen, eine sehr ernste Beschuldigung gegen den Souverän eines Landes zu erheben, zu welchem England in freundlichen Beziehungen steht. (Nein! Nein! und Hört! Hört!) Ob der edle Lord an der Spitze auch bereit sei, die betreffende Depesche auf den Tisch des Hauses zu legen. — Lord Palmerston: Es ist mir ganz neu, daß ein Minister, der etwas mittheilt, wovon er in Kenntniß gesetzt worden ist, die Verpflichtung habe, das Document, dem er seine Kenntniß verdankt, auf den Tisch zu legen. Ich lasse ein solches Princip nicht gelten. (Cheers.) Wenn ein Minister ein Actenstück vorliest, dann hat er es vorzulegen. (Hört! hört!) Ich habe gegen die Römische Regierung nur eine Anklage erhoben, die sich unglücklicherweise nicht läugnen läßt, daß die obrigkeitliche Macht des Papstes gleich Null ist, daß sie unter der Oberherrschaft von 20,000 Mann Franzosen steht. Gleichviel, ob die Schuld an der Römischen oder Französischen Regierung liegen möge — ich glaube, sie liegt an beiden, — so sage ich, daß beide das zu verantworten haben, was die aus Rom hervorbrechenden Banden im Neapolitanischen Gebiet begehen. (Cheers.) — Lord J. Manners: Ich will mit dem edlen Lord nicht streiten, sondern eine Frage wiederholen, die er nicht beantwortet hat. Will er die Depesche vorlegen, welcher der Unterstaatssecretär (Layard) seine Mittheilung entnommen hat? (Hört! hört! und Oh! oh!) — Lord Palmerston: Ich will nachsehen, ob sie nichts enthält, was die Vorlegung hindern kann. (Hört! hört! und theilweises Lachen.)

— Wie verlautet, hat der Prinz von Wales dem Vorstande der Schneider-Innung (einer sehr reichen, hochangesehenen Innung mit vielen Instituten) angezeigt, daß er am 11. Juni einem Festessen in ihrer Halle beiwohnen werde. Bei dieser Gelegenheit wird er als Ehrenmitglied in diese alte Körperschaft aufgenommen werden.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Mai. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Wir haben schon bemerkt, daß der französische Vorschlag der Anbahnung einer Conferenz keinen Anklang in London gefunden und daß das englische Cabinet dem diesseitigen Gouvernement eine Note an Rußland zur vorläufigen Einsicht zugeschickt habe. Wir sind heute in der Lage hinzuzufügen, daß in dieser Note die Verträge von 1815 nicht genannt sind, um den Beitritt Frankreichs zu erleichtern, daß dieselbe aber dem Geiste der Verträge entsprechend ist. Der Kern der Forde-

rungen ist die politische Autonomie des russischen Congreßpolens. Daneben aber giebt es einen Punkt von großer Tragweite: Das englische Cabinet dringt nämlich auf einen Waffenstillstand, was selbstverständlich die Anerkennung der polnischen Insurgenten als kriegführende Macht einschließt. Das Tuilerieen-Cabinet hat sich mit dieser Note einverstanden erklärt. Auch das Wiener Cabinet hat eine Note eingesandt; es fehlt jedoch viel daran, daß es so weit ginge, wie das englische Cabinet. In diesem Augenblicke wird zwischen Wien einerseits und Paris und London andererseits unterhandelt, um sich womöglich zu verständigen. Das ist die wahre Lage in diesem Moment. (Ein anderer Correspondent der „N. P. Z." schreibt aus Paris: Die jüngste Rede des Lord Russell und der friedliche Umschlag in der Sprache der Londoner Blätter hat hier sehr unangenehm berührt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das Tuilerien-Cabinet eben so denkt, wie man in London spricht; aber die offene Erklärung, daß der polnische Aufstand keine militärische Unterstützung zu erwarten habe, paßt nicht in seine Politik).

— Der Marschall Pelissier hat den Divisions-General und Präfecten von Algerien folgendes Schreiben des Kaisers an ihn mitgetheilt: „7. Mai. Ich schreibe Ihnen, um Ihnen zu sagen, daß ich stets auf Sie zähle, wenn es den Vortheil Algeriens und die Ausführung des jüngsten Senatsbeschlusses gilt. Wenn ich Ihnen die Versicherung meines Vertrauens und meiner Freundschaft erneuere, so geschieht es, weil man hier, ich weiß nicht warum, das Gerücht von Ihrer Abberufung verbreitet hatte". (Die Nachricht der „Köln. Ztg.", nach welcher der Marschall wegen eines Streites mit General Yussuf in Paris Arrest haben und vor ein Marschall-Gericht gestellt werden sollte, war also falsch.)

— Im ersten Arrondissement der Stadt Paris ist die Heirathsankündigung des Herzogs von Chartres und der Prinzessin Amelie von Orleans mit der Domicil-Angabe „Claremont in England und in Frankreich Palast der Tuilerien" amtlich angeschlagen. Das Gesetz fordert nämlich, wie die „France" erklärt, für Franzosen, die im Auslande heirathen, auch die Angabe des Ortes, an welchem sie sich zuletzt in Frankreich aufgehalten haben.

— Oberst Colson war von der französischen Regierung nach Sebastopol geschickt worden, um sich von dem Zustande der Begräbnißstätte der dort gefallenen Franzosen zu überzeugen. Er ist dieser Tage zurückgekehrt und hat eine sehr traurige Beschreibung von dem verwahrlosten und beschädigten Zustande, in dem sich die Gräber befinden, entworfen. Wie es heißt, geht die französische Regierung mit dem Plane um, ein großes Beinhaus zu errichten, es mit einer hohen, starken Mauer zu umgeben und einen invaliden Offizier aus dem Krim-Feldzuge zum Wächter dieses Denkmales zu ernennen.

Belgien.

Bekanntlich besitzen die Hansestädte in Antwerpen noch das im Mittelalter gegründete Hansahaus. Der „K. Z." nach hat jetzt die Belgische Regierung für dasselbe 1 Million Franken geboten. Ein Theil der Kaufsumme sollte bei Ablösung des Scheldezolles in Rechnung gebracht werden. Bremen und Lübeck sind darauf eingegangen, und mit diesen beiden ist nunmehr in Berlin zwischen den Vertretern Belgiens und der Hansestädte der betreffende Vertrag unterzeichnet worden. Hamburg soll noch einige Schwierigkeiten erheben, die aber wohl bald beseitigt werden dürften.

Niederlande.

Gravenhaag, 13. (1.) Mai. Der Chef der conservativen Partei Groen van Prinsterer (der berühmte Historiker Niederlands) hat in der Zweiten Kammer der Generalstaaten eine Interpellation an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet, ob es wahr sei, daß das Ministerium eine Note zu Gunsten der Polen an das Cabinet von St. Petersburg gerichtet habe, und ob das Ministerium diese Note vorlegen wolle. Groen van Prinsterer hielt es für höchst bedenklich, daß sich Holland auf eine solche diplomatische Cooperation der Westmächte einlasse, die es in einen blutigen Krieg verwickeln könne. Die Mehrheit gab ihre Zustimmung zu der Interpellation; ein Tag dazu sollte später bestimmt werden.

Griechenland.

Aus Athen wird vom 9. d. berichtet, daß die Kammer das Budget votirt, die Grundsteuer herabgesetzt und die Gebäudesteuer erhöht habe. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten, der Minister des Innern, des Aeußern und der Finanzen war angenommen worden. — In Nauplia hatte ein Conflikt zwischen der Garnison und der Gendarmerie stattgefunden.

Asien.

China. Berichte aus Hongkong vom 1. April melden, daß General d'Argaibelle zum Befehlshaber des Französisch-Chinesischen Corps ernannt worden sei. Die Britischen Truppen waren auf Befehl Mr. Bruces (des Englischen Gesandten in Peking) in Taku zurückgehalten worden.

Japan. Der Englische Admiral Cooper wollte in Osaka eine Demonstration machen, im Nothfalle mit den Franzosen gemeinsam die Lutschu-Inseln (die halb unter Chinesischer, halb unter Japanischer Herrschaft stehen, aber überwiegend von Japanesen bewohnt werden) besetzen. Die Japanesen, die fortwährend Dampfer und Munition kaufen, wollen die Vermittelung des Amerikanischen Gesandten anrufen. In Yeddo herrschte noch immer große Aufregung gegen die Fremden.

Amerika.

New-York, 1. Mai (19. April.) General Hookers ganze Armee ist in Bewegung. Ein Theil derselben überschritt den Rappahannock schon am 27. v. M. oberhalb Fredericksburg und seitdem hat der übrige Theil an drei anderen Stellen den Uebergang begonnen, so daß jetzt wahrscheinlich die ganze Armee jenseit des Rappahannock steht. Die Südconföderirten sollen überall überrascht worden sein und dem Uebergange an keiner Stelle einen ernsthaften Widerstand entgegengesetzt haben. Die Unionstruppen machten 3—500 Gefangene. Stonewall Jackson commandirt, wie es heißt, den rechten Flügel der conföderirten Armee. — Ein ganzes Regiment des südconföderirten Generals Marmaduke soll nahe bei Jackson in Missouri durch die Unionstruppen gefangen genommen und das ganze Lager erbeutet worden sein. Das Gros Marmadukes befand sich mit bedeutender Beute von Cape Girardeau aus auf dem Rückzuge. — Finanzminister Chase läugnet, daß er die Abschließung einer auswärtigen Anleihe beabsichtige und zu diesem Zwecke Agenten nach Europa gesandt habe. — Das Polencomité in New-York hat einen Aufruf um Hülfe an das Amerikanische Volk veröffentlicht. Der „New-York-Herald" räth von Beiträgen ab, da Rußland der einzige Staat sei, der Sympathieen für den Norden zeige, und diese dadurch gefährdet werden könnten. — Vier Transportschiffe der Unionisten, welche Vicksburg passiren wollten, wurden am 23. in den Grund gebohrt, zwei andere stark beschädigt.

Mexico. Die pariser „Nation" will aus dem Inneren Mexico's Nachrichten erhalten haben, wonach in mehreren Provinzen der Bürgerkrieg auszubrechen drohte. Juarez hätte die Absicht, nach dem Falle Puebla's den Sitz seiner Regierung nach Michoacan zu verlegen, würde dazu aber wohl nicht mehr die Zeit finden, weil eine große Partei, deren Seele General Pagno wäre, ihn stürzen und Comonfort zum Präsidenten machen wolle. In Tamaulipas soll eine Gegenpartei für Garza sein, welcher drauf und dran wäre, zu den Franzosen überzugehen. Auch Vidauri, der zu Nuova-Leon mit einem Truppencorps steht, soll desertiren wollen. Endlich der Congreß selbst in Mexico soll dem Präsidenten und dessen Regierung die heftigste Opposition machen und Ignacio Ramirez zum Präsidenten machen wollen. (Diese Nachrichten scheinen uns doch zu sehr französisch gefärbt zu sein. D. R.)

— Die Pariser „Patrie" sagt: Die officiellen Berichte bestätigen die Einnahme der Stadt Puebla, mit Ausnahme von zwei Forts, deren Uebergabe ohne Kampf unvermeidlich sei. Der heftige Widerstand zwang die französischen Truppen, Haus für Haus zu nehmen. — Der Pariser „Moniteur" vom 15. d. enthält nähere Nachrichten aus Puebla. Das Fort St. Januarius war am 29. März erobert worden; in der Nacht vom 31. März und am 1. April waren eine Menge Häuser, darunter das Kloster der Guadeloupiten, und am 3. April eine weitere Anzahl von Häusern genommen worden; man war im Begriff, die Kathedrale, einen hervorragenden Punkt von Puebla, zu nehmen, und man glaubte nicht, daß die Belagerungsoperationen noch lange dauern würden. Am 3. April waren in Puebla noch 2 Millionen Patronen und in Vera-Cruz 6 Millionen vorhanden. Von den für die Artillerie vorhandenen 36,000 Schüssen waren erst 4000 abgefeuert worden. Neue Munitionstransporte sind unterweges und dürften im Laufe des April in Puebla eintreffen. Die vierte Sendung von 4 gezogenen Geschützen sollte am 1. Mai in Puebla ankommen. 300 Fässer Pulver und Artilleriemunition sind am 30. April von Martinique abgegangen. Man ist demnach so lange die Operationen dauern können, mit Munition, wie mit Lebensmitteln reichlich versehen. Der Gesundheitszustand ist vortrefflich. Die Franzosen verloren vor Puebla an Getödteten 5 Offiziere, darunter den commandirenden General der Artillerie, und 56 Soldaten, an Verwundeten 30 Offiziere und 445 Soldaten.

Neueste Nachrichten.

London, 16. (4.) Mai. In der gestrigen Abendsitzung des Oberhauses sagte Lord Russell, indem er von den Angelegenheiten der dänischen Herzogthümer sprach, die Vorschläge, welche er im Jahre 1862 gemacht habe, seien noch jetzt anwendbar. Er fügte hinzu, daß England und Frankreich jetzt die Modification der Abmachungen von 1851 empfehlen würden, die Dänemark verletzt habe und Deutschland aufrecht erhalte. Dieselben mit Gewalt beseitigen, wie es Lord Ellenborough wolle — sagte Seine Herrlichkeit — sei ein Akt der Gewalt, welchen die Westmächte niemals begehen könnten.

Lord Derby billigte die Vorschläge, welche Lord Russell im Jahre 1862 gemacht hat; aber er wünscht, daß Dänemark gegen die ungerechten Ansprüche Deutschlands in Bezug auf Schleswig geschützt werde.

Im Unterhause erklärte Lord Palmerston, England billige es, wenn der Sultan die Zwangsarbeit beim Durchstich der Landenge von Suez abschaffe und werde den Sultan unterstützen.

London, 16. (4.) Mai. Die „Times", „Morn. Post" und „Morn. Herald" greifen Lord Russell wegen der Erklärungen an, die er gestern in der Herzogthümerfrage gegeben. Die „Times" sagt, wenn später Frankreich oder Rußland die Partei Dänemarks gegen Deutschland ergreifen würden, so würde die Schuld theilweise auf Lord Russell fallen. Die „Times" spricht die Hoffnung aus, daß Deutschland sich jedes Gewaltaktes enthalten werde, in Betracht daß Lord Russell es über die Stimmung Englands und Europas getäuscht habe.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Mai 1863. Nr. 219.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1863 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck nicht später als den 1. August bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Canzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das Maturitäts-Zeugniß Nr. I oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 7) von Solchen, die nicht unmittelbar nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Dorpat, den 8. Mai 1863.

Rector Bidder.

Secretair C. v. Forestier.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. pharm. Ludwig Britzke aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 2. Mai 1863.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nach einer von der Ober-Post-Verwaltung getroffenen Bestimmung werden die **Postkutschen aus Dorpat nach Riga** vom 8. d. M. **über Wenden** dirigirt, und mit diesen Kutschen auch Geld und ordinäre Correspondance wie auch Päckchen nach Wenden abgefertigt werden.

Hierüber wird zur Kenntniß des Publicums gebracht, daß die **Abfertigung der Postkutschen** mit Passagieren aus Dorpat nach Riga über Wenden um 1 Uhr Nachmittags bewerkstelligt, und die **Annahme der Geld-Correspondance** u. Päckchen am Mittwoch u. Sonnabend bis 11 Uhr Vormittags, die der ordinären Correspondance aber bis ½1 Uhr Nachmittags stattfinden wird. **Preise der Plätze,** für Passagiere von Dorpat bis Wenden: in der Kutsche 5 Rbl. u. außerhalb der Kutsche 4 Rbl S.

Dorpat, den 7. Mai 1863.

Une demoiselle de la Suisse Française qui enseigne depuis plusieurs années le français, l'anglais, les sciences et le dessin, désire se placer dans cette contrée. S'adresser à l'expédition de cette gazette.

Am **Donnerstag, d. 9. Mai,** als am Feste der Himmelfahrt, Nachmittags 5 Uhr, in der St. Johanniskirche wiederholte Aufführung des

Requiem von W. A. Mozart,

zu wohlthätigem Zweck.

Der Eintritt ist gegen freiwilligen Beitrag Jedem gestattet.

☞ Auf der Post-Station werden am 10. Mai c., Nachmittags um 4 Uhr, 236 zöllige Bretter meistbietend verkauft werden.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist im Freimann'schen Hause (gegenüber der Buchdruckerei des Hrn. Laakmann) **zu vermiethen** u. gleich zu beziehen.

Eschen-Klötze

sind zu haben bei **R. Umblia.**

Ein **Falck'scher Flügel** wird in dem Hause der Gräfin Mannteuffell i. d. Carlowa-Straße **billig verkauft** von Haase.

Soeben erhielt eine große Sendung frischer dünnschaliger, süßer

Messina-Apfelsinen

und verkauft 10—30 Stück zu 1 Rbl., pr. Pfund zu 17 Kop. die Fruchthandl. von

C. Petersonn.

Das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer**

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in

Damen-Sommerstoffen

als: **Lustre Royal, Barège, Chambery, Hellas uni** und **façonné, Velour Barège, Poil de chêvre, Saxoni** etc., sowie das Neueste in leichten **Umschlagetüchern.**

Unterzeichneter erhielt soeben **eine große Partie**

Tapeten und Borden

aus den renommirtesten Fabriken, in den **neuesten** und **geschmackvollsten Mustern,** zum Preise von 10 Kop. bis 2 Rbl. pr. Rolle.

☞ Die vorjährige Sendung wird zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Dorpat, den 24. April 1863. **C. O. Johannsen.**

Ein neues, gut gebautes hölzernes **Haus mit einem großen Garten,** in der Techelferschen Straße sub Nr. 183 auf Erbgrund belegen, wird aus freier Hand unter guten Bedingungen **verkauft** oder ganz vermiethet. Zu erfragen beim Müller **Schmidt** daselbst.



Pflugeisen,

starke, sind zu haben bei

M. Umblia.

Seebad Baltisch-Port.

Für die Mitte Juni beginnende Badezeit sind hierselbst noch gut eingerichtete **Wohnungen** zu haben. Für bequeme **Badehäuser** behufs kalter u. warmer Bäder ist gesorgt. — Die **Beköstigung** einzelner Personen wie ganzer Familien ist ein Restaurateur bereit zu übernehmen. Es ist ein Arzt und eine Apotheke am Ort. Anfragen wegen Wohnung 2c. sind zu richten an

C. Kalk in Baltisch-Port.

Pariser Blumen

in großer Auswahl

erhielt soeben und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ein **großer Spiegel** und **Kleiderschrank** sind **zu verkaufen** im Liver'schen Hause, unweit der estnischen (Marien-) Kirche.

Rosen (Remontant)

für den Garten in gesunden starken Exemplaren, von 2½ bis 4 Fuss Höhe u. schönsten Sorten, pr. St. 1 Rbl. und pr. Dutzend 10 Rbl., verkauft **Johann Daugull.**

Hiemit die Anzeige, dass das bestellte

Insectenpulver

im Hause des Handschuhm. Herrn Biegel (Ritterstrasse) zu haben ist.

Armenier **Jaralianz,**
aus Kaukasien.

Allerneueste

wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,

garantirt von der Staats-Regierung.

Ein	Original-Loos kostet	4	S.-Rbl.
Ein halbes	„ „ „	2	„
Zwei viertel	„ „ kosten	2	„
Vier achtel	„ „ „	2	„

Unter **18,200** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000,** 2mal **25,000.** 2mal **20,000,** 2mal **15 000** 2mal **12,500,** 2mal **10,000,** 1mal **7500,** 5mal **5000,** 7mal **3750,** 85mal **2500,** 5mal **1250** 105mal **1000,** 5mal **750,** 105mal **500,** 260mal **250** Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. Juni.

Diese **Verloosung** steht nicht allein unter **der Garantie** der **Staats-Regierung,** sondern die **Ziehungen** werden auch von einer **eigens** dazu ernannten **Regierungs-Commission** beaufsichtigt, so dass bei verhältnissmässig **kleiner Einlage** und der **Chance** des grossen Gewinnes die **grösstmöglichste Sicherheit** vorhanden ist.

Unter meiner **in weitester Ferne bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im **verflossenen Jahre** am 21. Mai **zum 17ten Male** und **am 25t. Juli** zum **18t. Male** das **grösste Loos,** so wie in den **letzten Monaten 2mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden **gegen Einsendung** des **Betrages** in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** so wie gegen **Postvorschuss prompt** und **verschwiegen** ausgeführt und sende ich **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach **Entscheidung** zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Abreisende.

J. A. G. Müller, Unter-Commissaire.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. A. Ricke aus Riga; Hr. Dr. A. Alenus aus Moskau; Madame Martin; Frau Hofräthin von Wistinghausen aus Somel und Hr. Buchhalter Ikuppez aus Suisley.

№ 107. Freitag, den 10. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga, 7. Mai. Am vorigen Sonntag ist Se. Exc. der Livl. Herr Civil-Gouverneur zurückgekehrt und hat am gestrigen Tage die Verwaltung des Gouvernements übernommen.

— Das von den Ritterschaften der Ostseeprovinzen auf Vorstellung der Staatsregierung ausgearbeitete und vereinbarte Paßreglement hat bereits seine Annahme im Reichsrathe gefunden und unterliegt gegenwärtig der Allerhöchsten Bestätigung. (R. Z.)

Rußland und Polen. Die „Börsen-Zeitung" bringt in einem Berichte des Finanzministes an S. Maj. den Kaiser das Reichsbudget für das Jahr 1863, begleitet von einer ausführlichen Darlegung der Grundsätze, die das Finanzministerium bei der Aufstellung desselben geleitet haben. In dem Eingange des Berichts heißt es unter Anderem:

Die Publikation des Staatsbudgets für das laufende Jahr hat sich deshalb so verzögert, weil die früheren Regeln für die Zusammenstellung, Prüfung und Bestätigung der Budgets durch die am 22. Mai 1862 Allerhöchst bestätigte Verordnung vollständig umgestoßen wurden und ein ganz neues System eingeführt worden ist, welches den Forderungen einer verständigen und sparsamen Staatsökonomie besser entspricht. In den früheren Budgets wurden nicht die wirklichen Forderungen, sondern eben nur die Ursachen für eine Verringerung oder Vermehrung der geforderten Summe angegeben; es bestanden ferner keine positiven Regeln darüber, durch welche Fakta oder Beweise die Forderung motivirt und auf Grund welcher Gesetze sie in das Budget eingetragen wurde; die Summen, welche für einen Gegenstand gefordert waren, konnten in der Gestalt disponibler Reste auf andere Gegenstände übertragen oder zur Bildung besonderer Kapitalien welche ganz der Verfügung des Reichsschatzes entzogen wurden, verwendet werden; endlich gelangten auch viele Einnahmen, die ihrem Wesen nach den Staatseinnahmen ganz gleich waren, nicht in den Reichsschatz und wurden ohne Wissen des Finanzministers verausgabt. — Alle diese Mängel sind durch das neue System, nach welchem das Budget für 1863 entworfen ist, vollständig beseitigt, wenngleich die Anwendung desselben die Arbeiten so verzögert hat, daß sie erst jetzt haben beendigt werden können. In das diesjährige Budget sind nun alle Einnahmen des Staates, also auch die, welche früher nicht in den Reichsschatz flossen, sondern an andere Ressorts fielen und von diesen verausgabt wurden, eingetragen, so daß dieses Budget zum ersten Male eine vollständige Uebersicht über alle Einnahmen und Ausgaben des Staates gewährt.

Für das Budget des laufenden Jahres sind in Allem 318.800,000 Rbl. Einnahme und (ohne die Umsatzsummen) 330.535,000 Rbl. Ausgabe berechnet und angesetzt worden. Und zwar sind, verglichen mit dem Budget des vorigen Jahres, 3.700,000 Rbl. weniger an Einnahmen angesetzt worden als im vorigen Jahre 1862, wogegen aber auch eine Verringerung der Ausgaben um 2.800,000 Rbl. stattgefunden hat. Demnach ist auch in diesem Jahre ein Deficit vorhanden, welches im vorigen Jahre 14.750,000 Rbl. betrug, in diesem Jahre aber sich auf 15.700,000 Rbl. beläuft. Zur Deckung dieses Deficits dienen 700,000 Rbl. aus den Resten der Oekonomiesummen, welche aus anderen Ressorts dem Finanzministerium übergeben worden sind, und 5 Serien Reichsschatzbillete im Betrage von 15 Mill. Rbl. Von diesen 15 Mill. Rbl. in Reichsschatzbilleten sind bereits 9,600,000 Rbl. placirt.

— Am 17. April empfing S. Maj. eine Deputation der altgläubigen Secte der Bespopowschtschina, die die Versicherung der Treue und unbedingten Opferwilligkeit zu den Füßen Sr. Maj. niederlegte. S. Maj. geruhte hierauf, an die Deputation folgende Worte zu richten: „Ich bin zufrieden, Euch zu sehen und Ich danke Euch für den Antheil, welchen Ihr an dem Gemeinwohl nehmt. Man hat Euch in Meinen Augen anschwärzen wollen, aber Ich habe nichts geglaubt. Ich bin überzeugt, daß Ihr eben so treue Unterthanen seid, wie die andern. Ihr seid Meine Kinder und Ich bin Euer Vater. Ich bete zu Gott für Euch wie für alle Diejenigen, welche, wie Ihr, Meinem Herzen theuer sind."

— Aus einem in der „Börs. Ztg." Nr. 118 mitgetheilten Berichte über die Resultate des neuen Getränkesteuersystems ergiebt sich, daß gegen Vieler Erwartung die durch das neue System erzielten Einnahmen die von der Branntweinspacht eingebrachten um ein Bedeutendes übertreffen. Die ganze Einnahme (d. h. Accise vom Branntwein, Bier und Meth, Steuer von den zum Jahre 1863 verbliebenen Resten, Patentsteuer, Miethe für Kronslokale, Einnahme vom Verkauf des Kronsbranntweins und andere kleine Posten) beträgt für die beiden Monate Januar und Februar d. J. 26.070,000 Rbl. Für die entsprechenden beiden Monate des Jahres 1862 hatte der Staat aus denselben Theilen des Reiches nur eine Einnahme von 17,477,252 R., d. h. 8,592,748 R. weniger als in diesem Jahre. Schließen wir nun aus der neuen Einnahme die nur zufälligen Artikel, wie die Miethe für Kronslokale, die Einnahme vom Verkauf des Kronsbranntweins u. s. w., aus und vergleichen wir alsdann mit den früheren Einnahmen von der Branntweinspacht nur die eigentliche Accisesumme unter Zuzählung von $\frac{1}{6}$ der Einnahme von den Resten und von $\frac{1}{8}$ der Patentsteuer, die allein den beiden in Rede stehenden Monaten zugezählt werden dürfen, so erhalten wir nur 19,170,809 R. Einnahmen, aber auch diese betragen immer noch 1,693,557 R. mehr als im vorigen Jahre.

— Das Blatt „Wort der Gegenwart" (*„Совр. Слово"*) enthält einen Auszug aus dem Bericht des Justizministeriums für 1861, aus dem wir das Hauptsächlichste in der folgenden Nummer unseres Blattes mittheilen werden.

Polen. Der „R. Inv." berichtet von mehreren für die russischen Waffen erfolgreichen Gefechten gegen die polnischen Insurgenten. Am 2. Mai wurde bei Wloclawiek die Bande Dobrowolski's und zwei Tage später eine Bande unter Dybowski bei dem Flecken Janowska im Kreise Igumen, letztere unter bedeutendem Verluste, geschlagen.

— Aus Warschau wird vom 15. (3.) d. gemeldet: An Stelle des Grafen Keller, der eine anderweitige Bestimmung erhalten hat, ist der Staatsrath Ostrowski zum Director der Commission des Innern ernannt worden. (Wie man vernimmt wird Graf Keller mit einer Stellung am Hofe des Großfürsten Constantin betraut werden.)

— Den Staatsraths-Mitgliedern Gruszecki, Brzosowski und Banquier Mathias Rosen (das einzige israelitische, aber auch bedeutendste Mitglied) ist auch, wie dem Grafen Kasimierz Starzenski, der nachgesuchte Abschied bewilligt worden. Alle diese gewünschten Entlassungen haben, bei Licht besehen, durchaus keine politische Bedeutung, wenn sie sich auch diesen Schein geben wollen. Erstens sind die Zustände in der That so wenig zu gesetzgeberischer Thätigkeit geeignet, daß selbst für die ständischen Fachmitglieder wenig zu thun ist; ferner tritt die Staatsraths-Versammlung erst im October zu der allgemeinen Berathung zusammen, und bis dahin kann sich noch gar Manches ändern. Sicher der bestimmendste Grund zum Austritt sollen die Drohungen des Revolutions-Comité's sein, welche gegen diese Herren ausgesprochen wurden, für den Fall, daß sie länger in diesem nach ihrer Meinung illegalen Staatskörper verblieben.

— Die „R. P. Z." schreibt: Das Warschauer Central-Comité als provisorische National-Regierung hat ein Decret des Provinzial-Comité's für Lithauen und Russinien in Bezug auf die Amnestie veröffentlicht und ihm dadurch die „amtliche" (revolutionäre) Bestätigung ertheilt. Darin heißt es: „In Erwägung, ... daß der Krieg gegen den Moskowitischen Feind begonnen ist, nicht um irgend welche Concessionen vom Zaren zu erlangen, sondern lediglich in der Absicht, die Unabhängigkeit von ganz Polen in seinen Grenzen vor der Theilung zu erkämpfen: macht das Provinzial-Comité für Lithauen im Namen der Lithauer und Russinen als Antwort auf das Manifest und den Ukas des Zaren kund, was folgt: Der Nationalkampf dauert auf allen Punkten Lithauens und Russiniens fort, bis der letzte Moskowitische Soldat aus diesen Polnischen Provinzen vertrieben ist oder das letzte Polnische Herz aufhört zu schlagen". — Daß in obigem, in Uebereinstimmung mit dem Central-National-Comité veröffentlichten Decret als einziger Zweck des Aufstandes die „Erkämpfung der Unabhängigkeit von ganz Polen in seinen Grenzen vor der Theilung" angegeben ist, verdient registrirt zu werden. — Der „Ostf.-Ztg." schreibt man darüber noch: Uebrigens ist es unter den Anhängern der Polnischen National-Partei ein öffentliches Geheimniß, daß der Aufstand im Großherzogthum Posen und in Westpreußen bereits vollkommen organisirt ist, aber erst dann zum Ausbruch kommen soll, wenn Preußen entweder von Frankreich angegriffen wird, oder in Deutschland die Revolution ausbricht. Wird doch von durchaus zuverlässiger Seite versichert, daß das jetzt aufgehobene Posener National-Comité sich bereits in allem Ernste mit der Ausarbeitung des Kriegsplanes für den Kaiser Napoleon beschäftigt habe.

— Das Revolutions-Comité fährt in seinen Erlassen fort; neuerdings verbietet es den Polen, sich aus Furchtsamkeit u. s. w. ins Ausland zu begeben; niemand darf dies fortan ohne Erlaubniß der revolutionären Behörde thun; wer bereits im Auslande verweilt, soll bei Strafe der Verantwortung schleunigst zurückkehren. „Bei nachweisbarem Bedürfnisse" zu einer Reise will das Comité Pässe ertheilen.

— Zu den Obliegenheiten der nationalen (d. i. revolutionären)

Gensd'armerie, die jetzt in allen Kreisen des Königreichs eingerichtet werden soll, gehört nach dem „Czas" auch die Zerstörung der Telegraphen. Es soll bereits dahin gekommen sein, daß zu Ausbesserungen der Telegraphen-Linien ganze Truppen-Abtheilungen ausgesandt werden müssen, da einzelne Telegraphen-Beamte in der Ausübung ihres Berufes von der National-Gensd'armerie behindert oder doch, wie der „Czas" sagt, entwaffnet wurden. Die National-Gensd'armen bestrafen alle Mißbräuche, Räubereien und Diebstähle, stellen die Verbrecher an den Districts-Vorstand (der nationalen Organisation) und betreiben zugleich überall die Durchführung der Eigenthums-Uebertragung an die Bauern, wobei sie auch keine Schwierigkeiten finden, da die Gutsbesitzer gern dazu die Hand bieten.

— Der „Ostd. Ztg." wird von der polnischen Grenze, 14. (2.) Mai, geschrieben: Die versprengten Schaaren des Taczanowskischen Korps fangen an, sich wieder zu sammeln. Ein Theil derselben hat sich mit dem unter Oborski stehenden früheren Seyffriedschen Korps vereinigt, wodurch diese Abtheilung eine Stärke von ca. 1500 Mann erreicht haben soll; außerdem haben sich aus den Versprengten und Zuzüglern zwei andere kleine Korps von ungefähr 5—800 Mann gebildet; alle drei Abtheilungen haben sich nach der Gegend zwischen Radom und Warschau, welche von dem russischen Militär nur schwach besetzt ist, gewendet, um sich da besser zu organisiren.

— Der „Pos. Ztg." wird unter dem 14. Mai geschrieben: Seit gestern kämpfen die Russen und Insurgenten zwischen Kolo und Klodawa. Der Kampf selbst ist ein sehr hartnäckiger; die Zahl der Insurgenten, die dem russischen Militär gegenübersteht, ist sicheren Nachrichten zufolge eine sehr bedeutende, so daß das Militär gestern Nachmittag noch Verstärkungen aus Konin verlangte. Zugleich verbreitete sich an der Grenze die Nachricht, daß Kolo brenne. Reisende, welche gegen Abend aus Konin kamen, erzählen jedoch, nur die Kasernen daselbst wären abgebrannt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Mai. Nach dem Schlusse der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses traten die Abtheilungen zusammen, um die Commission für den von der äußersten Linken (Fortschrittspartei) eingebrachten Adreßentwurf zu wählen. Die Mitglieder waren zahlreicher erschienen, als je vorher, und der Wahlkampf führte mehrfach zu engeren Wahlen, indem der Fortschrittspartei meist die Mitglieder aller übrigen Fractionen entgegentraten. Es wurden gewählt: v. Carlowitz, Voigtel, Schulze-Delitzsch, Lette, beide Röpell, Harkort, v. Unruh, Techow, Rohden, Senff, v. Bockum-Dolffs, Gneist, Barsche (durch das Loos gegen Kerst), Immermann, Graf Schwerin, v. Diederichs, Richter, Hagen, v. Hennig (Strasburg), v. Rönne (Solingen). Den Vorsitz führt nach der Geschäftsordnung Präsident Grabow; derselbe ernannte den Abg. v. Unruh zum Referenten in der Commission. Die erste Sitzung soll am Montag Abend stattfinden. (Es befinden sich in der Adreß-Commission zehn Mitglieder der Fortschrittspartei, sieben des linken Centrums, zwei vom „freien parlamentarischen Verein", einer vom katholischen Centrum und der Graf Schwerin.)

— In Bredinken, Regierungsbezirk Königsberg, hat ein blutiger Conflict zwischen Civil und Militär stattgefunden, über den der „Nat.-Ztg." folgende Privatmittheilung zugeht: Die Dorfschaft Bredinken bei Bischofsburg lebt mit dem Mühlenbesitzer Groß daselbst wegen der Entwässerung des Mühlenteiches im Streit. Die Dorfschaft hat sonst kein Wasser und geht von der Ansicht aus, daß sie ohne den Mühlenteich nicht existiren kann. Der Kreislandrath requirirte Militair, um die Entwässerung des Teiches ausführen zu lassen, da sich die Dorfschaft bis dahin derselben, den Executivbeamten gegenüber, widersetzt hatte, obwohl sie dazu rechtskräftig im Separationsverfahren verurtheilt war. Bei dieser Gelegenheit (am 6. Mai d. J.) sammelte sich ein Haufen von Männern, Weibern und Kindern auf dem zu durchstechenden Damm, die trotz der Aufforderung nicht auseinandergingen, worauf das Militair einen Angriff mit dem Bajonet und Schuß auf den Haufen machte. Der Haufen soll sich thätlich nicht widersetzt haben, wie eine Reihe von Zeugen darthun will. Die Zeugen behaupten, die Leute hätten ohne alle Waffen ruhig dagestanden, sie hätten sich nicht einmal gerührt. Zwei Menschen sollen Spaten in den Händen gehabt, andere sie aber dazu vermocht haben, sie wegzuwerfen. Bei dem Angriff des Militairs blieben 7 Menschen todt, 19 sind mehr oder weniger schwer verwundet. 3 der Verwundeten waren in der nächstfolgenden Nacht bereits gestorben. Unter den Gefallenen befinden sich 2 Mädchen und 2 Frauen. Ein paar Soldaten sind leicht beschädigt, der eine an den Fingern, dem anderen ist der Helm lädirt.

— Mit Bezug hierauf ist im Abgeordnetenhause von dem Abg. Stock (Propst in dem nahe bei Bredinken gelegenen Bischofsburg) folgende Interpellation eingebracht worden. „Hat die Königliche Staatsregierung officielle Anzeige erhalten über die blutigen Ereignisse im Dorfe Bredinken, Regierungsbezirk Königsberg, und ist dieselbe gewillt, zur Aufklärung der Sachlage dem Abgeordnetenhause darüber nähere Mittheilung zu machen?" Die Interpellation ist von der katholischen Fraction und einigen Mitgliedern der Fortschrittspartei unterstützt.

— Die officiösen Blätter vertheidigen selbstverständlich das Verhalten der Regierung. Die Nordd. Allg. Ztg. hebt hervor, daß ein Fallenlassen Bockum-Dolffs durch die Kammer ein erster Sieg des Souveränetätsprincips über die parlamentarische Regierung wäre. (Die Aussicht auf diesen Sieg hat sich indeß nicht verwirklicht.) Die Kreuz-Ztg. droht, wenn die Kammer das Verfahren des Präsidenten in der Ordnung finde, so werde sie „sich demnächst auch nicht über Anderes wundern dürfen." Noch unverblümter geht die „Zeidl. Corresp." mit der Sprache heraus. Dagegen bemerkt die B. A. Ztg., das Organ der Altliberalen, daß gerade diese Veranlassung zu einem Schluß des Landtags das Ministerium in eine sehr ungünstige Lage brächte, da in der neuen Kammer Schulze-Delitzsch die äußerste Rechte bilden würde. Die liberalen Blätter bezweifeln übrigens, daß das Ministerium zu dem constitutionellen Mittel einer Neuwahl greifen werde; so viel steht fest, daß dieser Augenblick und diese Veranlassung zu einem Vorgehen gegen die Kammer, auch vom Standpunkt des Ministeriums aus — die allgemeine politische Lage gar nicht in Betracht gezogen — möglichst ungünstig gewählt sein würden.

Berlin, 18. (6.) Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses blieb die Ministerbank leer. Der Präsident verlas ein Schreiben des Ministeriums, welches nach einer Kritik des letzten Kammerbeschlusses nach Folgendes hinzufügt: „Die Minister hatten nicht verlangt, daß der Präsident auf das Recht, die Minister zu unterbrechen, das er besitzt, verzichten sollte, sondern nur eine Erklärung des Inhalts, daß der Präsident keine Disciplinargewalt über die Minister hat und daß er notorisch nicht das Recht hat, sie zur Ordnung zu rufen. Die Minister verlangen von Neuem diese Erklärung, deren Ausdrücke sie präcisiren und sie können den Sitzungen nicht beiwohnen, ehe dieselbe abgegeben ist." Auf den Antrag des Abgeordneten v. Hoverbeck erklärte das Haus hierauf mit großer Majorität, es sehe keinen Grund, seinem Beschluß vom 15. (3.) Mai noch irgend etwas hinzuzufügen. Ebenso wurde auf Antrag des Abgeordneten v. Forckenbeck beschlossen, die Verhandlung über die Armeeorganisation von der Tagesordnung zu streichen, bis die Minister ihre verfassungmäßge Pflicht erfüllten und in der Kammer wieder erschienen wären. Die Berathung der Adresse ist auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt.

— Der Sächsische Minister v. Beust hat in einer ausführlichen Depesche bei den Höfen zu Paris und London die Nichtbetheiligung Sachsens bei der diplomatischen Intervention in St. Petersburg gerechtfertigt.

— Wie Westfälische Blätter melden, sind die Vorarbeiten für den Rhein-Elbcanal für die Strecke vom Rhein bis zur Weser in den letzten Tagen vollendet worden. Nunmehr werden die Vorarbeiten für die Strecke von der Weser bis zur Elbe in Angriff genommen werden.

Großbritannien.

London, 13. (1.) Mai. In der heutigen Unterhaus-Sitzung beantragte Sir J. Fergusson die 2. Lesung der Accidents Compensation Bill (über die Entschädigung der durch Eisenbahn-Unfälle zu Schaden gekommenen Personen). Dieser Gesetzentwurf sei „im Interesse und mit Zustimmung aller Eisenbahn-Kompagnien des Königreichs eingebracht worden." Dieselben hätten nicht etwa die Absicht, die ihnen durch die bekannte Lord Campbell'sche Akte auferlegte Verantwortlichkeit abzuschütteln, wohl aber ihr gewisse Grenzen zu ziehen, denn in der Praxis gehe die Entscheidung der Geschworenen weit über die ursprüngliche Absicht Lord Campbell's hinaus. Die Bill schlage daher vor, die Entschädigung zu fixiren und nach dem Fahrgeld abzustufen. Ein Reisender, der sein Leben höher als das Fixum schätze, solle sich für den Mehrbetrag bei der Gesellschaft versichern. Longfield stellt ein Amendement auf zweite Lesung in sechs Monaten (d. h. Verwerfung). Die Bill gehöre zu den unanständigsten Projekten, die je vor das Parlament gekommen seien. Der Werth von Menschenleben könne nicht wie der von Schlachtvieh abgeschätzt und festgesetzt werden; die Bill aber schlage folgenden Tarif vor: ein Passagier erster Klasse 400 Lstr., zweiter Klasse 300 Lstr., dritter Klasse 200 Lstr. Die Eisenbahn-Kompagnien legten das Hauptgewicht auf ihre Devidenden. Bentinck sekundirt das Amendement. Der Solicitor-General erklärt, die Bill widerstreite allen Prinzipien der Gerechtigkeit und der rechten Versicherungsmethode. Mehrere Eisenbahn-Direktoren, wie Thompson und Dutton sprechen eifrig für den Gesetzentwurf und verbreiten sich über die enormen Entschädigungssummen, die oft nach unbedeutenden Unfällen gezahlt werden müßten. Schließlich wird das Amendement mit 90 gegen 70 Stimmen angenommen, also die Bill verworfen.

— In Bezug auf den Besuch der schwedischen Flotte, welche zwischen dem 25. und 31. Mai in Cherbourg erwartet und mit großem Pomp empfangen werden wird, schreibt der Korrespondent der „Daily News" aus Paris: Wenn die Verhandlungen mit Rußland im Laufe des Monats keine günstige Wendung nehmen sollten, so giebt es viel unmöglichere Dinge, als daß diese Flotte in Begleitung einer französischen, gerade zur Zeit der Wahlen, mit dem Kern einer zur Befreiung Polens bestimmten Armee zurückkehren würde.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Mai. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Schon seit einigen Tagen konnte man aus den Aeußerungen der hiesigen Agenten des Suez-Canals bemerken, daß es irgendwo haperte; denn sie hatten ihre bis dahin so zuversichtliche Sprache bedeutend herabgestimmt, und sie verhehlten nicht, daß der Sultan auf ihre Gesellschaft sehr schlecht zu sprechen wäre. Eine jetzt bekannt gewordene Depesche des Türkischen Ministers Ali Pascha an die Cabinette von London und Paris erklärt diese üble Laune; denn es geht daraus hervor, daß die Pforte durchaus abgeneigt ist, die Unternehmung ohne Weiteres zu autorisiren. Sie fordert die beiden Mächte auf, sich vor allen Dingen über die Neutralisirung des

Suezkanals zu verständigen, und sie unterwirft, dies vorausgeschickt, ihre Autorisirung drei Bedingungen: die Gesellschaft müsse auf das System der Frohnarbeit verzichten; da im ganzen Türkischen Reiche die sogenannte travail forcé (die Frohne) abgeschafft sei, so könne der Sultan nicht zugeben, daß in Aegypten fortwährend 60,000 Fellahs gezwungen werden, ihre landwirthschaftlichen Geschäfte zu vernachlässigen; einen anderen Uebelstand erblickt die Pforte in der Clausel des Contractes, welche sich auf die Abtretung der Süßwasser-Canäle und des dieselben umgebenden Terrains bezieht. „Auf diese Weise, heißt es in der Depesche, würden die Städte Suez, Timsah und Port Said, so wie die ganze Grenze von Syrien in den Besitz einer anonymen Gesellschaft übergeben, welche großentheils aus Fremden besteht, die der Gerichtsbarkeit und den Behörden ihrer betreffenden Länder unterworfen sind. Es würde daher nur von der Gesellschaft abhängen, auf wichtigen Punkten des Ottomanischen Reiches eine von demselben fast unabhängige Colonie zu gründen." Die Pforte verlangt demnach die Abschaffung der Frohnarbeit und die Verzichtleistung der Gesellschaft auf die eben erwähnte Stipulation. Wären diese Punkte geregelt, so würde die Pforte gern in Unterhandlungen treten; denn sie sei nicht principiell gegen die Anlegung des Canals, dessen Ausführung sie sogar, in Uebereinstimmung mit dem Vicekönig von Aegypten, übernehmen wolle, wenn die Gesellschaft sich den Bedingungen der Pforte nicht unterwerfen, sich also zurückziehen wolle. In diesem Falle würden die Pforte und der Vicekönig die Mittel zusammenbringen, um der Gesellschaft das von ihr ausgegebene Geld zurückzuerstatten, obgleich sie hierauf, strenge genommen keine Ansprüche zu machen habe, da sie vertragsmäßig gehalten war, sich vor dem Beginn der Arbeiten die Einwilligung der Pforte zu verschaffen. — Daß diese Depesche, obgleich auch an das englische Cabinet gerichtet, von diesem inspirirt wurde, liegt auf der Hand, und es ist nun abzuwarten, auf welche Weise und bis zu welchem Punkte die Französische Regierung die Gesellschaft des Hrn. v. Lesseps in Schutz nehmen wird. (In einem späteren Briefe aus Paris wird der „N. P. Z." noch geschrieben: Was die Türkische Depesche in Betreff des Suezcanals anbelangt, so nennen die officiösen Blätter ihre Veröffentlichung eine Indiscretion. Natürlich, es muß der Regierung verdrießlich sein, daß das Publikum diese neue Schlappe ihres Einflusses in Konstantinopel erfahren hat. Ismail Pascha (von Aegypten) ist übrigens — in der Hauptsache — mit dem Sultan einverstanden, und es stellt sich jetzt heraus, daß die bei seiner Thronbesteigung umgehenden Gerüchte über seine Englischen Sympathieen nicht unbegründet waren. Schließlich erwähne ich des Gerüchtes, die Absicht des Sultans sei gewesen, sich während seines Aufenthaltes in Aegypten zu den Europäischen Consuln in demselben Sinne wie der Minister Ali Pascha in seiner Note auszusprechen, der Französische Consul habe dies jedoch zu verhindern gewußt.)

— Die Pariser Opposition ist noch immer vielfach gespalten; der „Temps" bekämpft die Kandidaturen der „Presse", „Opinion nationale" und des „Siècle", und es tauchen verschiedene neue Kandidaturen auf, welche die Einigkeit der Liberalen stören. Hr. Thiers wird nun definitiv im zweiten Wahlbezirk auftreten und man spricht sogar wieder von einem Brief des Kaisers an Herrn v. Persigny, in welchem er den Minister auffordern soll, sich dieser Kandidatur gegenüber neutral zu verhalten. Eine solche Abweichung von den Grundsätzen des Wahlerlasses ist wohl zu bezweifeln.

Paris, 16. (4.) Mai. Das Journal „la France" hat eine erste Verwarnung erhalten, begründet dadurch, „daß dieses Blatt, welches sich täglich den Anschein giebt, als ob es die Ideen der Regierung ausdrücke, die Politik des Gouvernements in den Wahlen entstelle."

Italien.

Turin, 13. (1.) Mai. Die „Stampa" erklärt die von der wiener „Presse" gebrachte Nachricht in Bezug auf angeblich zwischen Wien und Turin gepflogene Unterhandlungen wegen der Auflösung der ungarischen Legion für vollständig aus der Luft gegriffen.

Im Senat wird übermorgen Deforesta die Regierung über gewisse im englischen Unterhause gefallene, auf Italien bezügliche Aeußerungen interpelliren.

— In Turin macht eine jüngst veröffentlichte Flugschrift von Ricomede Bianchi, welche den Titel führt: „Der Graf Cavour, herausgegebene und nicht herausgegebene Documente", großes Aufsehen. Die in derselben veröffentlichten Actenstücke beziehen sich vornehmlich auf die sicilianische und neapolitanische Expedition vom Jahre 1860, und es geht aus ihnen als unzweifelhaftes Resultat hervor, daß das Unternehmen Garibaldi's von Cavour gefördert wurde und daß Letzterer, weit entfernt davon, Garibaldi auf Sicilien Hindernisse in den Weg zu legen, Alles that, was in seinen Kräften stand, um seiner Thätigkeit Vorschub zu leisten.

— In der Sitzung des turiner Abgeordneten-Hauses vom 8. Mai ward während der Debatte über das Marine-Budget der ehemalige Marine-Minister, Admiral Persano, mit großer Bitterkeit von dem Abgeordneten Gallenga angegriffen, der ihm namentlich vorwarf, daß er, ehe er das Marine-Ministerium verließ, ein Decret ausgewirkt habe, welches ihn zum Admiral mit 150,000 Frs. Gehalt ernenne. Gallenga beantragte folgende Tagesordnung: „Das Haus ladet das Ministerium ein, zu beschließen, daß die Stelle eines Admirals nur vom Könige verliehen werden könne", zog seinen Antrag jedoch wieder zurück, nachdem Persano von dem jetzigen Marine-Minister General Cugia und mit großer Lebhaftigkeit von General Bixio vertheidigt worden war.

Schweiz.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus Bern vom 8. d. M., welchen zufolge die Schweiz auf die Einladung Englands, seine beim russischen Cabinet zu Gunsten Polens gethanen Schritte zu unterstützen, geantwortet hätte, es sei ihr unmöglich, irgend etwas Derartiges zu thun.

— Während in manchen Kantonen die Bürger durch Geldbußen zur Theilnahme an den öffentlichen Geschäften gezwungen werden, hat die Graubündtner Gemeinde Truns beschlossen, daß künftig Jeder, der zur Gemeindeversammlung kommt, eine halbe Maaß Wein erhält, wie dies auch in Brigels u. a. Gemeinden üblich ist. (Man muß an die Fabel von Wanderer, Wind und Sonne denken.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. (1.) Mai. Gestern Abend endlich sind die lebhaften Kämpfe über den Clausen-Hageschen Adreßentwurf im Reichsrathe beendigt worden. Die gesammtstaatlichen Gegner des Ministeriums, welches letztere besonders von den Ministern Hall und Lehmann vertreten wurde, kämpften unter der Leitung des ehemaligen Ministers und spätern Sundzolldirectors Bluhme und des als Statistiker und Nationalökonomen bekannten Professors David. Tscherning zeigte sich ministerieller, als das Ministerium selbst; er redete, wie gewöhnlich, von Allem und noch Einigem. Sein Adreßentwurf fiel durch, der vom Ausschusse etwas modificirte Clausen-Hagesche wurde dagegen, wenn auch nur mit 25 gegen 20 Stimmen, angenommen. Die Regierung hat also ihre Absicht, ein Vertrauensvotum vom Reichsrathe zu erhalten, im Allgemeinen erreicht. Begierig ist man nun vor Allem auf die Verfassungsvorlagen, die sie nunmehr machen soll. (Also nur eine schwache Majorität hat das Patent vom 30. März, oder mit anderen Worten die Aussonderung Holsteins gutgeheißen. Die Gesammtstaatler machten die Opposition.) — Von einem Proteste des Prinzen Christian gegen die Bekanntmachung vom 30. März d. J. weiß man hier durchaus nichts; die ganze Nachricht beruht vermuthlich auf einem Mißverständniß.

Amerika.

Nachrichten aus New-York vom 6. d. melden, daß in den Tagen des 2. und 3. Mai bei Fredericksburg ein Gefecht zwischen den Generalen Hooker und Lee stattgefunden hat; der Sieg neigte sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite; die Verluste waren bedeutend; zum 4. erwartet man die Fortsetzung des Kampfes. — Es sind günstige Nachrichten über die Expedition des General Banks eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 16. (4.) Mai. (N. Z.) Die „Gazeta Narodowa" enthält folgende Nachrichten: In Podolien ist in den Kreisen Winnica Braclaw, Hayshn, Olgopol der Aufstand ausgebrochen, aber das Landvolk hält sich ruhig. In Volhynien stehen in den Kreisen Luck und Wladimir drei Insurgentenschaaren; die Russen haben die Befestigungen von Luck verstärkt; bei Chmielnik im Kreise Kamieniec ist es zum Gefecht gekommen. Die ganze Ukraine mit Ausnahme der Bezirke Czerkask und Czechryn, wo der Adel überwiegend russisch, ist gleichfalls im Aufstande und man hat einen Hetman der Ukraine ausgerufen. (Die Bestätigung vorstehender Nachrichten dürfte indeß noch abzuwarten sein. D. Red.)

Brüssel, 18. (6.) Mai. Die Deputirtenkammer hat heute einstimmig der Convention über literarisches Eigenthum wie dem Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Preußen seine Zustimmung gegeben. Der Minister erklärte, die deutschen Zollvereinsstaaten zeigten sich jetzt mehr geneigt, sich den französisch-preußischen Handelsverträgen anzuschließen.

London, 18. (6.) Mai. Nachrichten aus New-York vom 6. melden, bis zum 4. Abends habe General Hooker sich in der Stellung, die er genommen hatte, gehalten und befestigt. 50,000 Unionisten, kommandirt vom General Sedgwick, wurden den 4. geschlagen und gingen im Laufe des 5. über den Rappahannock zurück. Der Verlust war auf beiden Seiten sehr groß.

Triest, 18. (6.) Mai. Man meldet aus Bombay vom 29. April, daß die Unordnungen auf der Ostgrenze beseitigt sind und die rebellischen Tribus sich unterworfen haben.

Aus Konstantinopel wird vom 17. Mai gemeldet, daß General Türr nach Galatz abgereist ist.

Paris, 19. (7.) Mai. Der „Moniteur universel" von heute Morgen meldet, der preußische Gesandte Graf von der Goltz habe Herrn Drouyn de Lhuys geschrieben, um ihm im Namen des Herrn von Bismarck zu erklären, der Brief des in Inowraclaw kommandirenden preußischen Generals, welchen der Krakauer „Czas" veröffentlichte und welcher Instruktionen enthielt für den Fall, daß russische Truppen sich nach der Grenze bewegten, sei reine Erfindung. Graf v. d. Goltz sagt, er wisse nicht, ob die Verfügung des Regierungspräsidenten der Provinz Posen, welche von einer Posener Zeitung veröffentlicht worden, nicht auch eine Erfindung sei, aber er läßt auf die Unwahrscheinlichkeit ihrer Existenz schließen und fügt hinzu, man müsse in diesen Mittheilungen einen neuen Beweis der Hartnäckigkeit sehen, mit welcher man bestrebt sei, die preußische Regierung zu verleumden.

Ueber Cadix erhielt man Nachrichten aus Puebla vom 12. April.

Sie melden, daß die Mexikaner von den Franzosen in den Vorstädten zurückgeworfen wurden.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 20. (8.) Mai. Die Adreß-Commission hat den Adreß-Entwurf mit einem Amendement Gneist's mit 17 gegen 5 Stimmen angenommen. Morgen soll eine Plenarsitzung stattfinden. Allgemein wird angenommen, daß die Regierung der Adreßberathung durch den Schluß der Session zuvorkommen wird.

St. Petersburger Börse.

Wechsel-Cours vom 7. Mai 1863.

London auf 3 Monate	$36\frac{7}{16}$, $\frac{5}{16}$ Pence.
Amsterdam auf 3 Monate	$178\frac{1}{2}$, $179\frac{1}{4}$ Cents.
Hamburg auf 3 Monate	$32\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ S.-R.
Paris auf 3 Monate	382, $382\frac{1}{2}$ Centim.
Berlin 15 Tage	$101\frac{1}{2}$ Thlr. für 100 Rbl. Silbr.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Mai 1863. Nr. 252.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Eugen Heubel aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 7. Mai 1863.

Prorector: Oettingen.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachdem über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Friedr. Adolph Timm der General-Concurs eröffnet worden, das zum Nachlasse gehörige, allhier im 2. Stadttheile auf Erbgrund sub Nr. 82a belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 20. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

Die Livländische Ritterschaftliche Gestüt-Commission bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der öffentliche Verkauf der im Ritterschaftlichen Gestüt zu Torgel erzogenen Pferde (Hengste und Stuten) auf den 3. Juni 1863 anberaumt worden, und um 11 Uhr Morgens auf dem Gute Torgel, 25 Werst von Pernau, beginnen wird.

Gemäß Landtagsbeschlusses vom December 1860 haben gleichzeitig am 3. Juni d. J. aus dem Torgelschen Gestüte Landes-Beschäler unentgeldlich zu empfangen:

für den Pernauschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter I. Bezirks Pernauschen Kreises;

für den Fellinschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter III. Bezirks Pernauschen Kreises;

für den Wolmarschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchenvorsteher des Kirchspiels Pernigel;

für den Rigaschen Ordnungsgerichts-Bezirk die örtlichen Herren Kreis-Deputirten;

für den Wendenschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter IV. Bezirks Wendenschen Kreises;

für den Walkschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter V. Bezirks Wendenschen Kreises;

für den Dörptschen und Werroschen Ordnungsgerichts-Bezirk die örtlichen Herren Kreis-Deputirten.

Die oben benannten Autoritäten werden daher ersucht, zeitig vorher die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit die durch das Loos jedem Ordnungsgerichts-Bezirk zufallenden Landes-Beschäler am besagten Tage in Empfang genommen werden.

Riga, im Ritterhause, am 6. Mai 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Gutes fettes **Rindfleisch** verschiedener Qualität, von Eständischem Strandvieh, ist im Scharren Nr. 2 zu haben. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

J. T. Klein jun.

Gänzlicher Ausverkauf.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß von heute an wieder Manufactur-Waaren, als: **Leinzeuge, Wollenzeuge, Callicos, Tücher, Bührenzeuge** 2c. zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt werden sollen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **S. Stamm.**

Photographie-Albums,

Postmarken-Albums in mehr als hundert verschiedenen geschmackvollen Mustern, zum Preise von 65 Kop. bis 10 Rbl. S., ***schwarze ovale Holz-Rahmen, Goldmattirte ovale Rahmen, Amerikanische Nussholz-Rahmen*** und eine schöne Auswahl der allerneuesten ***Rahmen zu Visitenkarten-Portraits*** erhielt und empfiehlt in grösster Auswahl **A. H. Henningson.**

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir weißglasurte wie auch unglasurte od. geschrühte

Ofen-Kacheln

aus dem Mürta-Thon-Waaren-Etablissement von nun ab vorräthig sein werden; auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten Formsteine nach Zeichnungen entgegen. ***R. Umblia.***

Auf dem Gute **Weslershof** bei Dorpat sind gute **Saatkartoffeln** à 80 Kop. pr. Lof zu haben.

Die erwarteten

Filz-Hüte

für Herren erhielt und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Liqueurverkauf zu Fabrikpreisen.



Verschiedene Sorten **Liqueure** und **Ratafia's,** so wie der **feinsten** und **stärksten Schnäpse** aus der Rathshofschen Fabrik, sind zu Fabrikpreisen zu haben im

Kaufhof Nr. 2.

(Fr. Knochenstiern.)

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen eine große Auswahl **Bretter** von 1, $1\frac{1}{2}$, 2 und 3 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, **Balken** von 3 bis 4 Faden Länge und verschiedener Dicke zu den billigsten Preisen

Gebrüder Rundalzow,
Kaufhof Nr. 26.

Rosen (Remontant)

für den Garten in gesunden starken Exemplaren, von $2\frac{1}{2}$ bis 4 Fuss Höhe u. schönsten Sorten, pr. St. 1 Rbl. und pr. Dutzend 10 Rbl., verkauft **Johann Daugull.**

Auf dem Gute Waimel sind zehn $2\frac{1}{2}$jährige **Kuhstärken** käuflich zu haben.

Moskowische Zwiebacken,

frische, erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Mehrere **Köchinnen,** gute **Wäscherinnen, Kutscher, Bediente** und **Gärtner** können durch mich sofort für St. Petersburg engagirt werden; auch erhalten **Gouvernanten** durch mich vortheilhafte Engagements in Rußland. Ebenso wird eine große Anzahl in Rußland gelegener **Güter,** über welche ich genaue Beschreibungen vorlegen kann, durch mich in Arrende vergeben.

W. Kaukl, Kürschnermeister.

Eine neue Sendung

Fetthäringe

erhielt wiederum und verkauft $\frac{1}{16}$ Tönnchen zu 1 Rbl. 25 Kop., pr. Stück zu $2\frac{1}{2}$ Kop.

Carl Hennig.

Ein Paar Pferde,

darunter ein Träber, sind zu verkaufen. — Nachweis ertheilt d. Expedition dieses Blattes.

Kais. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Millionen Gulden Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 733mal 1000 Gulden 2c. 2c. Der geringste Gewinn ist 135 Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Juli 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3 Rubel, 6 Stück** per **15 Rubel,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Abreisende.

1. Th. Rosenblatt, Pharmaceut.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. V. Akerman und Hr. Obrist Däler aus Reval.

Hotel de Paris: Hr. Kupferschmied Pagenkopf nebst Frau Gemahlin aus Werro; Hr. Techniker Binge aus Anzen und Hr. Müller Hasenjäger nebst Frau Gemahlin aus Pollenhof.

№ 108. Sonnabend, den 11. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Vertretung der Stadt Dorpat hat im Namen dieser folgende (in deutscher Sprache verfaßte) Adresse an S. Maj. gerichtet:

Allergnädigster Herr und Kaiser!

Angesichts der Kriegsgefahr, welche das Kaiserreich bedroht, ertönt von allen Seiten und von allen Ständen des getreuesten Volkes, Ew. Kaiserl. Maj. eine einmüthige Antwort entgegen. Dieselbe enthält eines Theils die Aeußerung der tiefsten Entrüstung gegenüber der in letzter Zeit im Königreich Polen ausgebrochenen Insurrection, anderen Theils aber den Ausdruck der innigsten Hingebung und aufrichtigsten Liebe zu Ew. Kais. Maj. und zum Vaterlande.

Wir, die Bürger der Universitätsstadt Dorpat, sind von eben solchen Gesinnungen erfüllt; wir sind stark und einmüthig in der Treue und Liebe zum Kaiser und zum Reich und werden zur Zeit der Heimsuchung und Gefahr auf den Ruf Ew. Maj. einmüthig uns erheben, zu jedem Opfer für das Vaterland bereit.

Geruhen Ew. Kais. Maj. den Ausdruck der tiefsten Unterthänigkeit entgegenzunehmen.

Ew. Kais. Maj. treue und ergebenste (folgen die Unterschriften).

Riga. Die Vertretung der Stadt Riga, hat folgende Adresse an Se. M. den Kaiser gerichtet:

Allergnädigster Herr und Kaiser!

Die Ew. Kaiserlichen Majestät ergebene Stadt Riga erwartet mit unerschütterlicher Zuversicht von ihrem allergnädigsten Herrscher die Entscheidung über die Fragen, welche den Frieden Europas bedrohen.

Von Außen her werden Stimmen laut, welche sich erdreisten, die unbedingt loyalen Gefühle und Gedanken des russischen Volkes in Zweifel zu ziehen; diese Beschimpfung des Gewissens und der Ehre Ew. Majestät treuer Unterthanen hat bereits aus allen Gegenden des Reichs den lebhaftesten Ausdruck der Entrüstung hervorgerufen; die Einwohner Riga's hegen den Wunsch, daß auch ihnen vergönnt sein möchte dem Vater des Vaterlandes die Gefühle zu offenbaren, die ihre treuen Herzen erfüllen.

Allergnädigster Herr und Kaiser! die Stände Rigas, vertreten durch die Unterzeichneten, richten tiefunterthänigst an Ew. Majestät die Bitte, versichert zu sein, daß diese alte Stadt zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen verharren wird in steter Treue und vollster Hingebung zu ihrem hochherzigen und allgeliebten Herrn und Kaiser.

(Folgen die Unterschriften).

— Dem Personen- und Güterverkehr innerhalb der baltischen Provinzen ist durch Eröffnung der Linie Riga-Pernau eine bedeutende Erweiterung erwachsen: Das Dampfschiff „Napoleon III." (Capt. Hasselbaum) legt seit Eröffnung der diesjährigen Navigation die Tour zwischen den beiden genannten Städten in regelmäßigen Fahrten zurück und läuft außerdem auch in Alt-Salis an, woselbst sowohl für gehöriges Unterkommen wie für Weiterbeförderung der Reisenden und ihrer Effecten Vorkehrungen getroffen sind.

— Die „R. Z." läßt sich's mit Eifer angelegen sein, bei den bevorstehenden Neubauten, die in diesem Jahre, insbesondere an mehreren öffentlichen Gebäuden der Stadt Riga in Angriff genommen werden sollen, der Rücksichtnahme auf gleichzeitige Verschönerung der Stadt das Wort zu reden. Insbesondere ist von ihr bereits zu wiederholten Malen hervorgehoben worden, daß der Neubau der St. Johannisgildenstube auf einen der durch die Wallabtragung gewonnenen Plätze verlegt werden möge, und daß der durch den Abriß der alten St. Johannisgildenstube gewonnene Platz zu Gunsten der Freilegung und Verschönerung des Gebäudes der großen Gilde unbebaut zu bleiben hätte. Die „R. Z." vernimmt, daß eine die Realisirung dieses Planes betreffende Petition von einer großen Anzahl Bürger der St. Johannisgilde ihrem Aeltermann eingereicht worden sei und in der nächsten Bürgerversammlung zur Verhandlung kommen werde.

— Das Bad Kemmern wird in diesem Jahre, wie bisher, am 1. Juni eröffnet und am 15. August geschlossen werden. Die Verwaltungscommission des Bades macht außerdem bekannt, daß am 6. Juli d. J. die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Badeanstalt stattfinden wird.

Reval. Folgende Adresse ist von der Stadt Reval an S. M. den Kaiser gerichtet.

Allergnädigster Herr und Kaiser!

Im Augenblick der Gefahr, welche unserer Stadt droht, kennen wir kein Gefühl, welches größer wäre als das der Treue und Hingebung zu Ew. Kaiserl. Maj., welches stets in unseren Herzen geschlagen hat. — Die Gefühle der Treue und Hingebung zu den Herrschern haben bereits unsere Väter beseelt und wir schätzen uns glücklich, daß uns von Ihnen dieses theure Erbe überkommen. Wir halten uns für bevorzugt, daß wir in dieser schweren Zeit unsere unwandelbare Treue und Hingebung zu unserem erhabenen Kaiser auszudrücken vermögen, welcher, als Gottes rechte Hand, Seine Regierung mit unsterblichen Thaten der Liebe zu Seinen treuen Unterthanen gezeichnet hat und dessen Name im Gedächtniß der fernsten Zukunft leben und von Geschlecht zu Geschlecht gepriesen werden wird. Dieses Gefühl der Treue und Hingebung werden wir stets bewahren und keine Gewalt der Erde wird dasselbe jemals abschwächen können. Diese Gefühle werden offenbar werden, wenn die Kriegsfackel auflodert, — und welche Opfer auch immer das Kriegsglück verlangen mag: Revals Wahlspruch wird stets bleiben: Alles für den, uns von Gott gegebenen, heißgeliebten Kaiser."

Rußland und Polen. Ein Befehl des Kriegsministers verordnet, daß in Finnland Festungsregimenter gebildet und 8 Bataillone auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollen.

— Bekanntmachung der Reichsschulden-Tilgungskommission. Bei Annäherung des Termins, bis zu welchem im Jahre 1853 zu den Inskriptionen der 3. 4proz. mit dem Banquierhause Stieglitz u. Co. in St. Petersburg abgeschlossenen Anleihe Coupons ausgegeben wurden, bringt die Reichsschulden-Tilgungskommission zur öffentlichen Kenntniß, daß sie, auf Verfügung des Finanzministeriums neue Couponsbogen nebst Talons für die nächstfolgenden zehn Jahre: vom 1. August 1863 bis zum 1. August 1873 gegen Ablieferung der früheren Talons ausgeben wird. — Demnach werden die Inhaber der mit Coupons versehenen Inskriptionen benannter Anleihe aufgefordert, im Verlauf von achtzehn Monaten, gerechnet vom 1. Juni 1863 bis zum 1. Dezember 1864 ihre früheren Talons nebst einer schriftlichen Deklaration, nach einer aus der Kommission zu erhaltenden Form, zum Empfange der neuen Couponsbogen nebst neuen Talons bei dieser Reichsschulden-Tilgungskommission einzureichen. Direktor C. de Michelson. Canzellei-Direktor S. Krasnotschonow.

— Aus dem bereits gestern erwähnten Berichte des Justizministeriums für 1861 heben wir Folgendes hervor: In allen zum Ressort des Justizministeriums gehörigen Gerichtshöfen kamen im Jahre 1861 281,583 Kriminal-, 282,719 Civil-Prozesse und 26,245 Prozesse in Verwaltungssachen zur Verhandlung; von den ersten wurden 222,811, von den zweiten 169,430 und von den dritten 21,998 entschieden. Von den nicht entschiedenen Civilprozessen betreffen 42,370 Vormundschaftsangelegenheiten. Von allen genannten Prozessen wurden im Senat 4031 in den Kriminaldepartements verhandelt und 3846 entschieden; 17,208 kamen in den Civildepartements zur Verhandlung und von diesen wurden 4452 entschieden; der Werth, um den es sich bei den in diesen Departements entschiedenen Prozessen handelte, betrug 15,898,838 R. 76 K.

In den Gerichtsbehörden mittlerer Instanz kamen zur Verhandlung: in den Kriminalgerichtshöfen 65,513 Prozesse (54,049 entschieden); in den Civilgerichtshöfen 101,959, von denen 77,371 entschieden wurden; der Werth, um den es sich in den definitiv und ohne Appellation erledigten Fällen handelte, erstreckte sich auf 30,386,922 R.

In den Gerichten erster Instanz wurden 361,193 Prozesse verhandelt und 233,401 derselben, bei denen es sich um einen Werth von 11,404,361 R. 42¾ K. handelte, definitiv entschieden.

Untersuchungsrichter gab es 824. Dieselben haben 68,808 Untersuchungen geführt und davon 50,440 beendigt. Die Zahl der Personen, über welche Untersuchungen geführt wurden, betrug 125,495; von denselben befanden sich 16,657 Männer und 2073 Frauen in Untersuchungshaft.

Im Jahre 1861 wurden 433,506 Personen vor Gericht gestellt; davon wurden 79,780 zu Strafen verurtheilt und 132,901 von der Strafe befreit (6415 durch Allerhöchste Manifeste) und 56,618 im Verdachte belassen. Die Angelegenheiten von 65,975 Angeklagten wurden den Administrations- und anderen Behörden übergeben. Zum Jahre 1862 verblieben also in allen Gerichtshöfen noch 98,032 Angeklagte (10,403 mehr als 1860.)

Eine der Hauptursachen solcher Vermehrung der Prozesse und Angeklagten ist unstreitig die, daß die Schuldigen bei einer größeren Menge von Verbrechen ermittelt worden sind. So wurden z. B. im Laufe der 2 letzten Jahre verurtheilt: zum Verlust der bürgerlichen Rechte und zur Verschickung nach Sibirien: 1860 2914 und 1861 3640 Personen (25 pCt. mehr); zum Verlust der Standesrechte und zum Aufenthalt in Sibirien: 1860 3260 und 1861 3758 Personen (15 pCt. mehr). Von der allgemeinen Zahl der Angeklagten waren zum 1. Januar 1861 10,474 Individuen in Haft verblieben; im Laufe

des Jahres kamen 54,003 dazu, gingen 53,690 ab, blieben also 10,775 zum Jahre 1862.

Von den Ueberführten wurden 1106 zur Zwangsarbeit, 3640 zur Ansiedlung in Sibirien und im Kaukasus, 3758 zum Aufenthalt in Sibirien, 9658 zur Einstellung in eine Arrestanten-Komp., zur Einsperrung in ein Arbeitshaus und zum Militairdienst, 3570 zur temporären Haft in einer Festung, einem Korrektionshause und Gefängnisse und 58,048 zu minder schweren Strafen verurtheilt.

Nach der Art der Verbrechen wurden verurtheilt wegen Kirchenraubs 149 Männer und 14 Frauen (46 zur Zwangsarbeit), die meisten (26) im Gouvernement Kursk; wegen Mordes 1411 M. und 568 F. (501 zur Zwangsarbeit), die meisten (189) im Gouv. Kursk; wegen Brandstiftung 406 M. und 133 F. (68 zur Zwangsarbeit), die meisten (76) im Gouv. Kostroma; wegen Raubmordes 81 M. und 8 F. (42 zur Zwangsarbeit), die meisten (17) im Gouv. Petersburg; wegen Raubes 744 M. und 70 F. (63 zur Zwangsarbeit), die meisten (145) im Gouv. Kasan; wegen Bildung von schädlichen Banden und Heblerei 261 M. und 29 F., die meisten (107) im Gouv. Kowno; wegen Falschmünzerei 193 M. und 24 F. (37 zur Zwangsarbeit), die meisten (27) im Gouv. Kostroma; wegen Diebstahls 19,531 M. und 3218 F. (40 zur Zwangsarbeit), die meisten in den Gouv. Perm (1192), Petersburg (1157), Kiew (1136), Moskau (1125) und Tschernigow (944); wegen Betruges 1907 M. und 368 F., die meisten in den Gouv. Perm (584), Petersburg (245); wegen Landstreicherei 6516 M. und 1055 F., die meisten in den Gouv. Petersburg (661) und Moskau (362); wegen Waldfrevels 20,768 M. und 314 F., die meisten in den Gouv. Woronesh (3142) und Kursk (1561).

Das Budget des Justizministeriums betrug für 1861 4,426,754 R. 78 K., welche aus dem Reichsschatz verabfolgt wurden. — In allen Gerichtsbehörden sind 1861 125,207 Akte für die Summe von 259,823,395 R. 9¾ K. vollzogen worden; an Gebühren sind 2,978,374 R. 75 K., an Stempelsteuer 716,153 R. 16 K. und an Strafgeldern für unbegründete Klagen und Appellationen zum Besten des Fiskus 319,714 R. 11 K. bezahlt. (N. P. Z.)

Polen. Der „R. Inv." meldet vom Kriegsschauplatze:

Wilna, 7. Mai. Zwei Komp. des Narwaschen Regmts. und ½ Esk. des Moskauschen Leib-Dragoner-Regts., welche von dem Oberst-Lieut. Puschkin angeführt wurden, trafen in den Legskischen Wäldern auf eine Bande von 200 Mann und schlugen sie auf's Haupt. Den Insurgenten wurde das Lager, 5 Pferde, Kriegs- und Mundvorrath genommen. Einige Todte blieben auf dem Platze zurück. Wir haben gar keinen Verlust erlitten.

Der Oberst Poltorazki traf am 4. Mai mit 2 Komp. des Garde-Gren.-Regts. und ½ Esk. uralischer Garde-Kosaken in dem Walde in der Nähe der Fabrik Mincze auf eine Insurgentenbande, brachte ihr einen empfindlichen Verlust bei und vernichtete die in der Fabrik befindlichen Waffenvorräthe und die Waffenwerkstätte der Insurgenten. Am 5. Mai wurde von dem Oberst Poltorazki bei Lodze eine andere Insurgentenbande geschlagen, welche außer den Todten und Verwundeten 11 Gefangene verlor. Auf unserer Seite wurde 1 Mann verwundet.

— Die revolutionäre Nationalregierung hat unter dem 13. d. bei Ablauf der Amnestiefrist eine Proclamation an das Polnische Volk und an das „Nationalheer" erlassen, worin jeder „Vergleich mit Rußland" als Verrätherei bezeichnet und alle „Gnade" abgewiesen wird. Es heißt darin unter Anderm: „Bis der letzte Soldat fort sein wird vom Polnischen Boden, bis der weiße Adler in seiner ehemaligen Macht erglänzen wird! In Gottes Namen vorwärts! Mit diesem Losungswort eilt zum Kampfe. Mit der Mauer Eurer Brust umringt die Feinde. Mögen die Waffen das Werk der Erlösung vollenden! Mögen die blutigen Brandstätten unserer Wohnsitze das Grab der Russischen Schaaren werden! Polen muß und wird frei sein." (Die „Nationalregierung" hat auch ihr Siegel verändert; es zeigt von nun an den Adler Polens und den Reiter Lithauens im halben Felde, unterhalb derselben den Erzengel Michael, die Umschrift lautet: „National-Regierung. Freiheit. Gleichheit. Unabhängigkeit.") (N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Abg. v. Niegolewski (verwundet in Polen und jetzt militärisch bewacht auf seinem Gute) hat dem Abgeordneten-Hause eine Beschwerde über seine Verhaftung in seinem eigenen Hause überreicht, in welcher er namentlich die Rechte des Hauses, ohne dessen Genehmigung die Verhaftung nicht erfolgen durfte, für beeinträchtigt und Art. 84 der Verfassung für verletzt erklärt. Die Beschwerde wurde der Justiz-Commission überwiesen.

— In der Budget-Kommission bleiben jetzt die Kommissarien des Kriegsministeriums konsequent weg; das Finanzministerium ist dagegen fortwährend vertreten.

— Die „Köln.-Z." meldet, daß die Verständigung zwischen den beiden Deutschen Großmächten in der Schleswig-Holsteinischen Frage über den von Oesterreich proponirten Antrag wegen Ergreifung Holsteins als Faustpfand erfolgt ist. Da die Regierungen von Baden, Oldenburg und Hannover besondere Anträge eingebracht hatten, welche in dem Holsteinischen Ausschusse zur Berathung und Berichterstattung kommen mußten, so lag für die Großmächte die Pflicht vor, sich über diese Anträge in bestimmter Form zu äußern, da sie weder das Londoner Protokoll annulliren, noch die Vereinbarungen von 1851—52 als beseitigt betrachten wollen. Das Preußische Cabinet hat dem Oesterreichischen Vorschlage mit der von Oesterreich zugestandenen Aenderung zugestimmt, daß der Vorschlag der Ergreifung Holsteins als Faustpfand in Wegfall kommt und daß statt dessen eine Aufforderung an Dänemark seitens des Bundes gerichtet wird, innerhalb einer kurzen Frist die Erlasse vom 30. März zurückzunehmen und die Beziehungen Holsteins und Schleswigs zu Dänemark nach den übernommenen Verpflichtungen zu regeln. Dieser modificirte Antrag ist übrigens zur Beschleunigung bereits von den Vertretern der Großmächte im Holsteinischen Ausschusse gestellt, so daß der Vorschlag beim Bunde nicht eingebracht werden wird.

Dresden. Am 12. Mai fand hier die fünfte Versammlung der Freunde des Fortschritts statt. Nachdem Advokat Siegel einen kurzen Bericht über die kürzlich in Leipzig abgehaltene Versammlung zur Gründung eines Fortschrittsvereins in Sachsen erstattet hatte, beschloß Dr. Schaffrath seinen früher begonnenen Vortrag über die Geschichte der deutschen Frage. Er bezeichnete in demselben zunächst die gewaltsame Auseinandersprengung der Nationalversammlung in Stuttgart als eine solche, die kein rechtliches Ende gefunden, und folgerte daraus, daß der noch unerfüllte Beruf der damaligen Nationalvertreter, eine Verfassung zu Stande zu bringen, noch fortdauere. Der Redner ging dann auf die sogenannte Dreikönigsverfassung über, nach deren Beseitigung „Todtenruhe" geherrscht, bis 1858 der Nationalverein gegründet worden sei. Er kam dann auf die Reformversuche des Herrn v. Beust (1861) zu sprechen, als deren Ergebniß sich das bekannte Delegirtenprojekt herausgestellt, welches, wie alle ähnlichen, ohne Erfolg bleiben mußte, da sie nicht an die Jahre 1848 und 1849 anknüpften. Nachdem Dr. Schaffrath noch den Weimarschen Abgeordnetentag vom 28. September 1862 und die Großdeutsche Versammlung in Frankfurt a. M. vom 29. Oktober 1862 berührt, kritisirte er die königlich sächsische Ministerialverordnung vom 26. d. J., in deren Gegensatz er nachwies, daß die Mitgliedschaft beim Nationalverein vollständig mit der gewissenhaften Beobachtung der Landesverfassung vereinbar sei. Dr. Schlimper sprach zum Schluß über die schleswig-holsteinische Frage und hielt es endlich an der Zeit, daß die Ehrenschuld, die man Schleswig-Holstein gegenüber eingegangen, endlich einmal ohne „Pfandnahme" und ähnliche „diplomatische Quengelei" voll eingelöst werde.

Hannover, 15. (3.) Mai. Gestern fand hier am Orte unter der Leitung des Hrn. von Bennigsen eine Besprechung einiger politischer Freunde aus der Stadt und den Provinzen über die bevorstehenden Wahlen zur zweiten Kammer der Allgemeinen Ständeversammlung statt. Man hielt es für zweckmäßig, in einer öffentlichen Kundgebung mit wenigen Strichen die wesentlichsten Absichten und Ziele zu zeichnen, welche nach der übereinstimmenden Ansicht gegenwärtig zu verfolgen seien in den öffentlichen, politischen wie kirchlichen Angelegenheiten unseres Landes wie Gesammtdeutschlands, in der gegenwärtigen Zollvereinskrisis und der Handelsvertragsfrage. Es wurde ein (von der „Zeitung für Norddeutschland" veröffentlichtes) Programm entworfen, welches als Programm der hannoverschen Fortschrittspartei wird gelten können, wenn, wie zu hoffen, aus den verschiedenen Landestheilen Zustimmungen Einzelner oder kleinerer oder größerer Versammlungen einlaufen. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. (2.) Mai. Der „N. Z." wird geschrieben: Es ist allerdings wahr, daß Oesterreich bis jetzt in der polnischen Sache keinen endgiltigen Entschluß gefaßt hat, keine bindenden Verpflichtungen eingegangen ist. Aber es setzt die Unterhandlungen mit den Westmächten fort und zweifelsohne werden dieselben zu einem günstigen Ergebnisse führen. Von westmächtlicher Seite wurde der Vorschlag zu einem Waffenstillstande in Polen gemacht; die österreichische Regierung weist sowohl diesen als den Gedanken der Wiederherstellung einer nationalen Armee in Polen zurück; aber sie wünscht die Einführung einer sehr breiten Autonomie in dem schwergeprüften Lande. Ueberdies macht Oesterreich seinen Anschluß an weitere Schritte der Westmächte von der Bedingung abhängig, daß die Freiheit und Gleichheit der religiösen Kulte daselbst gewährleistet und geachtet werden.

Großbritannien.

Im Unterhause kamen am 15. (3.) d. einige Interpellationen von Interesse vor. Griffith fragte den Premier, ob die Depesche der türkischen Regierung, welche die Anwendung von Zwangsarbeit beim Bau des Suezkanals verbietet, authentisch ist, und ob die britische Regierung den Sultan in der Verwirklichung dieses Zweckes unterstützen werde. — Lord Palmerston: „Es ist wohl bekannt, daß Aegypten ein Theil des türkischen Reiches ist und unter der Oberhoheit des Sultans steht. Es ist und war seit langer Zeit in der Türkei Gesetz, daß es keine Macht giebt, welche jemand zur Arbeit zwingen kann. In Aegypten jedoch hatte das System der Zwangsarbeit sich bis vor ganz kurzem erhalten. Der Pascha und der Sultan haben nun beschlossen, aller Zwangsarbeit in Aegypten ein Ende zu machen (hört! hört!). Natürlich bezieht sich das auch auf den Kanal und auf alle andere Unternehmungen. Ihrer Majestät Regierung billigt diese Entscheidung vollkommen und hat den Sultan versichert, daß er sowie der Pascha die energischste und thätigste Unterstützung Englands erhalten werde, um ein solches offenbar für das ganze Reich angemessenes Gesetz durchzuführen. (Hört, hört.) Ich begreife es nicht, wie irgend ein Widerstand sich erheben kann, da erstens der Sultan das volle Recht hat, seinen Unterthanen Gesetze zu geben und da zweitens England und Frankreich, als zwei der fünf Großmächte, sich durch Verträge verpflichtet haben, die Unabhängigkeit des Sultans und die Integrität des türkischen Reiches zu respektiren. Deshalb setze ich vor-

aus, daß sowohl England als Frankreich es als eine Ehrensache ansehen werden, den Sultan in einem so weisen und humanen Entschlusse zu unterstützen, und es ist mir unklar, von welcher anderen Seite sich irgend ein Widerstand geltend machen könnte. (Hört.)"

— Auf eine Interpellation Sir G. Bowyers, ob Lord Palmerston Beweise betreffs der in Rom ausgerüsteten Räuberbanden vorbringen wolle, erwiderte Lord Palmerston: „Wenn der ehrenwerthe Baronet, das, was ich gesagt, ausführlich gelesen hätte, so würde er sich überzeugt haben, daß ich nicht von positiven Beweisen sprach, sondern von vertrauenswerthen Mittheilungen. Ich kann keine Dokumente darüber vorlegen. Die Wahrheit ist, daß ich von Zeit zu Zeit über Menschen und Dinge in vielen Theilen der Welt sehr interessante Nachrichten erhalte; wollte ich aber dem Hause die Personen nennen, von denen ich sie erhalte, so würde ich bald so schlecht unterrichtet sein, wie der ehrenwerthe Baronet zu sein scheint (Heiterkeit). Doch glaube ich den ehrenwerthen Fragesteller auf eine Autorität verweisen zu können, die er wahrscheinlich als eine gute anerkennen wird, und von welcher er die genaueste Nachricht betreffs dieses in Rom sitzenden Bourbonenausschusses — keineswegs eines geheimen Ausschusses — erhalten wird. Zufällig habe ich heute eine Mittheilung gelesen, deren Richtigkeit ich wohl vermuthen kann, daß nämlich am Sonntag den 3. d. ein gewisser Jesuitenpater Curci in der Kirche Santa Spirito dei Napolitani, von dem Kardinal Sforza, dem Erzbischof von Neapel erwählt, vor dem Exkönig von Neapel und einer zahlreichen bourbonistischen Versammlung eine Predigt über jenen Gegenstand gehalten hat. In dieser Predigt drückte er seine Betrübniß darüber aus, daß sie sich nicht den Beschlüssen der Vorsehung unterwerfen und sich in die Lage ergeben wollten, in welcher sie sich zu ihrem Unglück befänden. Er warf ihnen vor, daß sie durch Geldverheißungen und durch aufreizende Schriften die unwissende Menge in Süditalien in steter Aufregung erhielten und zu Raub und Mord anhetzten; und daß sie, immer bereit ihr Geld zur Ausrüstung von Briganten herzugeben, für ihre nothleidenden Landsleute, die ohne die Barmherzigkeit der Römer vor Hunger umkommen würden, nicht einen einzigen Bajocco übrig hätten. (Hört, Hört.) Ich bezweifle nicht, daß, wenn der ehrenwerthe Baronet sich mit dem Pater Curci in Verbindung setzen will, er die genaueste Belehrung über die Zahl der Mitglieder dieses bourbonisch-neapolitanischen Ausschusses in Rom erhalten wird. (Heiterkeit und Beifall.)

Frankreich.

Paris. Der „Moniteur" läßt durch seinen Londoner Korrespond. bezeugen, daß es in England bei den Wahlen grade so hergeht wie in Frankreich; derselbe beschreibt, wie die „englische Regierung, wenn eine Parlamentsauflösung stattgefunden hat, die Neuwahlen in ihrem Interesse zu leiten sucht und dabei allen Einfluß, alles Ansehen und alle Thätigkeit des Staates zur Sicherung des Erfolges aufwendet." Bis auf die Verwarnungen wird freilich dieser Vergleich nicht ausgedehnt. — Im Ganzen sind 36 Deputirte des letzten gesetzgebenden Körpers von der Kandidatenliste der Regierung bei den bevorstehenden Wahlen gestrichen worden; 33 derselben haben sich entschlossen, nun auf eigene Rechnung als Kandidaten aufzutreten. Vor Allem heftet sich das Interesse an die Wahlen für Paris. Die Namen der Kandidaten der Regierung, die einen seltenen Gegensatz mit denen der Opposition bilden, sind folgende: Eduard Delessert, Devinck, Varin, General Perrot, Levy, Fouché, Lepelletier, Constant Say, Königswarter. Devinck tritt im zweiten Pariser Bezirk gegen Thiers in die Schranken. Außer dem letzteren kandidiren noch andere vormärzliche Berühmtheiten; Herr Berryer soll sich entschlossen haben, in Marseille aufzutreten und auch Herr Dufaure wird angeblich den Kampfplatz betreten.

— Das Avertissement, das die „France" am 15. (3.) d. erhielt, hat einiges Aufsehen erregt. Dieses Journal, das bei seinem Erscheinen dazu benutzt wurde, um die Schwenkung zu unterstützen, die Frankreich in der italienischen Frage machte, zog sich dadurch, und selbst in den ministeriellen Kreisen, energische Gegner zu, und da die außerordentlichen Mittheilungen aufgehört haben, so repräsentirt es in der letzten Zeit nur selten die kaiserliche Idee. Es gab sich aber deshalb doch den Schein, als wenn es immer gut unterrichtet sei, und da dieses nicht gefiel, zumal da es in der Wahlfrage etwas zu frei auftritt, so erhielt es seine erste Verwarnung.

Italien.

Turin, 15. (3.) Mai. In der heutigen Sitzung des Senats beantwortete der Minister des Innern, Ric. Peruzzi, eine die Zustände im Neapolitanischen betreffende Interpellation La Foresta's. Er sprach zuvörderst den englischen Staatsmännern, welche im Parlament für die Sache Italiens eingetreten, seinen Dank aus und bekämpfte die im entgegengesetzten Sinne sprechenden englischen Oppositions-Mitglieder. Sodann constatirte er die Fortschritte, welche Süditalien in politischer Hinsicht wie in Bezug auf die Verwaltung gemacht habe. Die französische Politik vertheidigte er gegen den Vorwurf der Zweideutigkeit. Zwar, bemerkte er, sei die Occupation Roms durch die Franzosen eine traurige Thatsache, doch dürfe man sich die Schwierigkeit der Lage nicht verhehlen. Er suchte ferner darzuthun, daß die reactionäre Partei und Rom solidarisch mit einander verbunden seien. Das Brigantenwesen, bemerkte er, sei im Abnehmen begriffen, und die Regierung bemühe sich nach Kräften, zu verhindern, daß die französische Fahne Verschwörungen zum Deckmantel diene. In Bezug auf die Verurtheilung Christen's und Bishop's hob er hervor, wie man in rechtlicher Beziehung keinen Unterschied zwischen Ausländern und Einheimischen habe machen können.

Hierauf wurde in der folgenden Sitzung folgende Tagesordnung angenommen: Nach Anhörung der ministeriellen Erklärungen hegt der Senat das Vertrauen, daß die Regierung Schritte thun wird, um das Einfallen bewaffneter Banden auf italienisches Gebiet zu verhindern, und geht zur Tagesordnung über.

— Aus Neapel wird gemeldet, daß der Truppe des Theaters Carlino ein Charivari gebracht wurde, weil dieselbe während ihres Aufenthalts in Rom sich Anspielungen gegen die italienische Regierung erlaubt hatte. Die Schauspieler wurden ausgepfiffen, zum Theil verwundet und schließlich aus dem Theater vertrieben.

Schweiz.

Bern, 15. (3.) Mai. Der italienische Gesandte zeigt an, daß die nach dem Veltlin gesandten Truppen zurückgezogen werden. — Die italienische Regierung reklamirt dagegen, daß vom Kanton Tessin aus jährlich 50 bis 60 legitime und uneheliche Kinder über die Grenze gebracht und dort ausgesetzt werden. Diese seltsame Mittheilung wird dem Justiz- und Polizeidepartement zur Untersuchung überwiesen. — Die Landgemeinde von Nidwalden hat die Kühnheit gehabt, entgegen dem einmüthigen Verlangen der Regierung nach Aufrechthaltung des Zunftzwanges, mit laut jubelndem Handmehr diesem mittelalterlichen Unsinn den Garaus zu machen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. (7.) Mai. Der Adreßausschuß des Abgeordnetenhauses hat sich für den Erlaß einer Adresse ausgesprochen, in welcher die Elemente des Virchow'schen und Gneist'schen Entwurfs verschmolzen sind. Der Ausschuß hat nur den folgenden Passus hinzugefügt:

„Unter dem nichtigsten Vorwande haben sich die Minister den Berathungen der Kammer entzogen, indem sie ihre Anwesenheit von einer Bedingung abhängig gemacht haben, die sie zu dem einzigen Zwecke erfanden, um einen neuen Grund zu einem Conflikt über das Verfassungsrecht zu schaffen."

Berlin, 19. (7.) Mai. Die „Norddeutsche Zeitung" sagt in ihrer heutigen Nummer, vielleicht werde die königliche Antwort auf die Adresse des Abgeordnetenhauses der Kammer ernstlich empfehlen, ihre Arbeiten wieder aufzunehmen, vor allem aber der Regierung die bis jetzt verweigerte Antwort auf die von ihr geforderte Erklärung zu geben, weil diese Frage (die Disciplinargewalt des Kammerpräsidenten über die Minister) nicht allein die augenblickliche Lage und den Fürsten, welcher jetzt die Krone trägt, angeht, sondern auch die Zukunft und den Thronerben, den Kronprinzen.

Die heutige Abend-Nummer der „Kreuzzeitung" schreibt: „Wir sagten, die Adreßdebatte könne die Frage über die Schließung der parlamentarischen Session in Anregung bringen. Nach der Art aber, wie die Sachen sich entwickelt haben, nachdem wir diese Meinung ausgesprochen, bleibt zu untersuchen, ob die Regierung nicht besser daran thun würde, die jetzige Situation noch eine gewisse Zeit hindurch andauern zu lassen, damit das Land noch besser aufgeklärt werde."

London, 20. (8.) Mai. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses sprach Hennessy über die Haltung Preußens in Bezug auf Polen und fragte, ob gewisse Akte der preußischen Regierung nicht gegen das Völkerrecht wären, und ob England in Bezug auf diese Akte nicht Vorstellungen gemacht habe. Lord Palmerston antwortete wie folgt: „Preußen hat das Recht der Neutralen im Jahre 1832 verletzt, indem es den Russen erlaubte, die Polen im Rücken anzugreifen; aber es verletzt dasselbe nicht gegenwärtig, indem es die russischen Soldaten auf seinem Gebiete aufnimmt und ihnen ihre Waffen zurückgiebt; es verletzt dasselbe ebensowenig, indem es seine Grenzen bewacht zu dem Zwecke, seine eigene Sicherheit zu schützen, auch nicht, indem es Munition liefert, denn im Krimkriege wurde der Grundsatz zugelassen, daß die Neutralen den Kriegführenden Kriegsmunition liefern können." Fitzgerald macht darauf aufmerksam, daß das Recht, Kriegsmunition zu liefern, wohl den neutralen Privatleuten, aber keineswegs den neutralen Staaten zuerkannt worden sei. Lord Palmerston erkennt die Richtigkeit dieser Bemerkung an und sagt, indem er einem andern Redner antwortet, daß die neutralen Staaten, indem sie die Soldaten der Kriegführenden entwaffnen, weniger eine Pflicht gegen diese, als für die Sicherheit ihrer eigenen Unterthanen erfüllen. So wurde der Zwischenfall beigelegt.

London, 19. (7.) Mai. Nachrichten aus Shanghai vom 9. April melden, daß die Stadt Peking ruhig ist, daß die Insurgenten aus der Umgegend von Tientsin verjagt wurden und Verstärkungen nach Fo-chan geschickt worden sind. — Man meldet aus Saigon, daß Japan ruhig ist.

Kopenhagen, 19. (7.) Mai. In der heutigen Sitzung berieth der Reichsrath den Gesetzentwurf über die Veränderung des Normalbudgets. Der Finanzminister erklärte, da die Regierung von dem Königreiche keinen neuen Kredit verlangt habe, so würde der Beitrag, welcher auf das Herzogthum Holstein für die Ausgaben der Monarchie während der Jahre 1862—65 falle, auf die Holsteinsche Kasse genommen. — Der Gesetzentwurf wurde zum zweiten Male angenommen und es wird demnächst zur dritten Abstimmung geschritten werden. — Der Entwurf für die Armeeorganisation wird in der gegenwärtigen Session nicht vorgelegt werden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Mai 1863. Nr. 253.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den Bau einer neuen Herberge zum hiesigen Armenhause, nach dem in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Anschlage zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 24. Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren u. wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Nachlaß des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Friedrich Adolph Timm, bestehend in Weinen, Cigarren- und Colonial-Waaren, sowie in verschiedenen Möbeln und Hausgeräthen, am 13. Mai d. J. und den darauf folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags in dem hierselbst am Stationsberge sub Grund-Nr. 82a belegenen eigenen Hause des Verstorbenen gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung öffentlich versteigert werden soll, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

Es werden Diejenigen, welche die Erneuerung der Drainröhren bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 844 Rbl. 59½ Kop. zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 25. desselben Monats, Mittags 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Salogge ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 11. Mai 1863.
Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **Falck'scher Flügel** wird in dem Hause der Gräfin Mannteuffell i. d. Carlowa-Straße **billig verkauft** von Haase.

Für ein in zwei Wirthschaften getheiltes Gut von 2500 Dessätinen, 2 Werst von Dorogobusch, im Smolenskischen Gouvernement, wird ein **Verwalter gesucht.** Die Bedingungen erfährt man auf dem Gute Koil in Estland, Kreis Wesenberg, Kirchspiel St. Simonis.

Rosen (Remontant)

für den Garten in gesunden starken Exemplaren, von 2½ bis 4 Fuss Höhe u. schönsten Sorten, pr. St. 1 Rbl. und pr. Dutzend 10 Rbl., verkauft **Johann Daugull.**

Soeben erhielt ich eine Sendung

TAPETEN

in den **neuesten Mustern** u. zu **billigen Preisen.**

Der Rest meines vorigjährigen Tapeten-Vorraths wird fortwährend **zu sehr herabgesetzten Preisen** abgegeben.

Theod. Hoppe.

In meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge ist eine **möblirte Familienwohnung** nebst Küche, Schafferei, Keller und Garten **zu vermiethen.** A. Koch.

Das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer**
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in

Damen-Sommerstoffen

als: **Lustre Royal, Barège, Chambery, Hellas uni** und **façonné, Velour Barège, Poil de chêvre, Saxoni** etc., sowie das Neueste in leichten **Umschlagetüchern.**

***Kalk** vergiebt zu billigem Preise*
R. Umblia.

Utensilien für Oelmaler

halten stets vorräthig **Ihle & Röschke.**

Th. Meyer, Zahnarzt,

erlaubt sich die ergebene Anzeige, daß er Geschäfte wegen vom 24. Mai bis zum 24. August d. J. von Dorpat abwesend sein wird, und ersucht hiedurch alle Diejenigen, die seine derzeitige Hülfe beanspruchen, sich bis zum genannten Termin bei ihm zu melden.

Unterzeichneter erhielt soeben **eine große Partie**

Tapeten und Borden

aus den renommirtesten Fabriken, in den **neuesten** und **geschmackvollsten Mustern,** zum Preise von 10 Kop. bis 2 Rbl. pr. Rolle.

☞ Die vorjährige Sendung wird zu herabgesetzten Preisen geräumt.

Dorpat, den 24. April 1863. ***C. O. Johannsen.***

Eschen-Klötze

sind zu haben bei ***R. Umblia.***

Pariser Blumen

in großer Auswahl

erhielt soeben und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Ein **großer Spiegel** und **Kleiderschrank** sind **zu verkaufen** im Liver'schen Hause, unweit der estnischen (Marien-) Kirche.

Sonntag den 12. d. Mts., Abends 6 Uhr, wird der Unterzeichnete

3 farbige Luftballons

auf dem Gemüse-Markte steigen lassen. — Es ladet dazu ergebenst ein **Behrens.**

Französische Liqueur-Confecte

in verschiedenen Sorten, à Pfd. 1 Rbl. und französische **Birn-Aepfel** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von ***C. Petersonn.***

Litho- und Photographisches Atelier.

Indem wir unser Atelier dem geehrten Publico zu recht zahlreichem Besuche bestens empfehlen, verbinden wir damit die ergebenste Anzeige, daß wir durch neue Geschäftseinrichtungen im Stande sind, alle in unser Fach schlagenden geneigten Aufträge stets schnell und gut auszuführen. Namentlich erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir die jetzt so beliebten photographischen Portraits auf Briefbogen, das Dutzend zu 3 Rbl. Silb., und sauber colorirte Photographien geschmackvoll anfertigen. ☞ Photographische Aufnahmen aller Art finden täglich von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags statt.

Schulz & Ivanson,
am großen Markt, im v. Stiernhielm'schen Hause.

☞ Einem unverheiratheten **Verwalter,** der im Brandweinbrennen erfahren ist, kann sofort eine Stelle auf einem Gute in der Nähe Dorpats durch die Expedition der Dörptschen Zeitung nachgewiesen werden.

Es hat sich ein dreimonatliches, **braunes Hengstfüllen verlaufen.** Der Finder wird freundlichst gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Hrn. Bäckermeister Frey abzuliefern.

Sommer-Wohnung.

Auf dem Gute **Cassinorm** an der Revalschen Straße (35 Werst von Dorpat) ist eine **möblirte Sommer-Wohnung** zu vermiethen. Nähere Auskunft in der Tuch-Handlung des Hrn. Küns.

Eine große Auswahl

von **Damen-Prünell-Stiefeln, Herren-Gamaschen** u. **Kinder-Stiefeln** werden zu den billigsten Preisen ☞ unter Garantie der Dauerhaftigkeit verkauft vom

Schuhmacherm. **C. Mausdorf,**
wohnh. im Hause des Bäckerm. Frey.

Ein neues, gut gebautes hölzernes **Haus mit einem großen Garten,** in der Techelferschen Straße sub Nr. 183 auf Erbgrund belegen, wird aus freier Hand unter guten Bedingungen **verkauft** oder ganz vermiethet. Zu erfragen beim Müller **Schmidt** daselbst.

Sommer-Mützen

für **Herren** und **Knaben** in großer Auswahl empfiehlt **K. Stahlberg,**
im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

In meinem Hause sind **Familienwohnungen** zu vermiethen. J. Kemmerer.

Abreisende.

2. Th. Rosenblatt, Pharmaceut.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Techniker Scheppe.
Hotel St. Petersburg: Hr. Baron v. Wolff.

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 11. Mai 1863.

Rudolf Virchow.

Eine der in vielfachster Beziehung hervorragendsten Persönlichkeiten des gegenwärtigen preußischen Hauses der Abgeordneten ist unstreitig der Abgeordnete und Professor an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität: Rudolf Virchow. Wir glauben daher um so mehr auf das Interesse, grade der hiesigen, Leser rechnen zu dürfen, wenn wir in Folgendem eine kurze Skizze seiner bisherigen Thätigkeit, sowohl der wissenschaftlichen als der politischen zu entwerfen versuchen und bemerken nur noch, daß wir in derselben vornehmlich dem, am Ende des vorigen Jahres herausgekommenen Büchlein „Preußische Landtagsmänner" (von Schmidt-Weissenfels) gefolgt sind.

Virchow ist 1821 bei Cöslin in Pommern geboren, besuchte das Gymnasium jener Stadt und ward dann ein Zögling der Pepinière (einer im Jahre 1796 gegründeten Bildungsanstalt für Militärärzte) in Berlin. Historische Studien zogen ihn damals besonders an, und er publizirte auch mehrere Artikel solcher Richtung in pommerschen Zeitschriften. Daß ihn der politische Geist jener Zeit nicht unberührt gelassen, davon zeugen mehrere spätere Schriften, wiewohl sie lediglich medicinische Themata behandelten. Denn Medicin war das Fachstudium Virchow's geworden, und schon mit 22 Jahren promovirte er darin als Doctor. Als Unterarzt trat er gleich darauf in die Charité (Krankenhaus von außerordentlich großem Umfange) zu Berlin und avancirte drei Jahre später zum Prosector an derselben Anstalt.

Von außerordentlichem Drang nach Thätigkeit erfüllt und begierig, die Schwächen und Irrthümer in den medicinischen Wissenschaften, die er mit scharfem Geist herausgefunden hatte, zu bekämpfen, eröffnete er damals — es war 1846 — Vorlesungen über chirurgische und pathologische Anatomie, die bald ein ungemeines Aufsehen erregten. Die pathologische Anatomie war das Feld, welches Virchow sich zu seiner Hauptthätigkeit erwählt hatte, und aus welchem heraus er als Frucht mühseligster Arbeiten die kostbarsten und überraschendsten Schätze der Wissenschaft heben sollte. Virchow's erstes und eifrigstes Streben bestand darin, diesem vernachlässigten Zweige der medicinischen Wissenschaft neues Leben durch neue Forschungen zu geben und dadurch das Ansehen und die Bedeutung der Pathologie für die praktische Medicin zu regeneriren und zu erhöhen. Gelang es ihm, so mußten die neuen Anstöße alle Forschungen wieder beleben und die Medicin von alten Irrthümern ab- und neuen Resultaten zuleiten. Virchow gründete daher 1847 (mit Reinhardt zusammen) das „Archiv für pathologische Anatomie und für klinische Medizin", welches die Waffe für diese seine Bestrebungen werden sollte und in der That bis heute außerordentliche Triumphe errungen hat. Reinhardt starb aber bald nach der Gründung dieser Zeitschrift, und seitdem leitet sie Virchow allein mit rastlosem Fleiß. Die Aufgabe, welche er sich in derselben gesetzt hatte, ist seitdem stets dieselbe geblieben: vor Allem die Reform der Pathologie und ihre Einsetzung als Kern und Wesen des ärztlichen Wissens selbst, da sie die ewigen Gesetze sucht, nach denen der Ablauf des organischen Lebens sich gestaltet.

Unwillkürlich ruft sein Streben und Schaffen als Gelehrter ein Bild von den Bestrebungen und Kämpfen auf, welche die Demokratie, die Jünger des neuen Staatsrechts, gegen die alten verrotteten Zustände des Feudalismus und gegen das bequeme Recht des Absolutismus unternahm. Virchow's wissenschaftlicher Kampf ist ein durchaus demokratischer, reformirender, der auf die Grundtiefen des Bestehenden gedrungen ist und von hier aus sich gegen die Abnormitäten, Verknöcherungen, Gebrechen und Heucheleien des medizinischen Staates gerichtet und diesen selbst vielfach auf ganz neuen und gesunden Grundlagen aufzubauen sucht. Wie die Demokratie gewissermaßen die Pathologie des alten absolutistischen Staatswesens betreibt, so ist auch Virchow den medizinischen Wissenschaften im Ganzen ein Lehrer und Bekämpfer ihrer Krankheiten gewesen. Es mag keinen inneren Zusammenhang haben, aber es ist gewiß ein interessanter Umstand, daß Virchow später diese beiden Richtungen in sich vereinigte und mit demselben Eifer, wie er in seiner Wissenschaft die demokratische, naturwissenschaftliche Reform durchführte, so in der Politik für die Sache der Demokratie kämpfte. —

Im Februar 1848 wurde der schon berühmte Prosektor der berliner Charité von Seiten des Ministeriums nach Oberschlesien gesandt, um dort die ausgebrochene Hungertyphus-Epidemie zu studiren. Von ärztlichem und speziell pathologischem Standpunkt war diese Mission eine der interessantesten zu nennen. Virchow veröffentlichte die Beobachtungen, die er bei dieser Gelegenheit gemacht, und zwar nicht ohne politische Seitenhiebe auf die alte Wirthschaft des Staats. Während er seine Reise durch das Elend des Volks von Oberschlesien machte — gewiß eine Gelegenheit zum Nachdenken über die Zustände, die so Etwas möglich machen — war die Revolution ausgebrochen, und das Angesicht der Staaten hatte sich geändert. Der leidenschaftliche Lehrer der Reform in der Medizin wurde von dieser gewaltigen Bewegung um so mehr erfaßt, als er eine sehr empfängliche Natur dafür besaß. Er war inzwischen Privatdozent geworden, und durch die Rolle, welche die Universität namentlich im Anfang der Revolution in Berlin spielte, trat er mit dem öffentlichen politischen Leben in den engsten Verkehr. Die erwähnte Vermählung der beiden Richtungen — der wissenschaftlichen und politischen — fand damals bei Virchow statt; der Privatdozent war auch zugleich Politiker; ja, in einem damals von ihm gegründeten Journal: „Die Medizinische Reform", fand diese demokratische Tendenz nach beiden Seiten hin einen sehr glücklichen Ausdruck, und das wissenschaftliche Blatt war auch ein angesehenes politisches Oppositionsblatt gegen das Ministerium, dem man mit Beginn der Reaction auch sofort den Garaus machte. Doch nicht nur in der Presse kämpfte Virchow für seine Ansichten; mit seiner fertigen Rednergabe suchte er auch von der Tribüne herab zu wirken. Er organisirte mit einigen Freunden den sehr einflußreichen Bezirks-Verein der Friedrich-Wilhelmsstadt, und die attische Schärfe seiner Reden lebt noch heut im Gedächtniß vieler Mitglieder jenes Clubs. Später trat er als dessen Vertreter in den Centralbezirksverein, dem Embryo eines Wohlfahrtsausschusses, welcher indessen nicht zur weiteren Entfaltung gelangte.

Wie bedeutend sein Ansehen bei der demokratischen Partei in Berlin geworden war, geht daraus hervor, daß man ihn zum Abgeordneten der preußischen Nationalversammlung wählte; Virchow sah sich indessen, und nicht ohne großes Bedauern, genöthigt, auf diese Würde zu verzichten, da er das gesetzlich vorgeschriebene Minimal-Alter von dreißig Jahren noch nicht besaß. Dagegen stieg er in der Stellung, welche ihm das freie Vereinswesen gegeben. Dasselbe bestand nach Auflösung der preußischen Nationalversammlung trotz des Belagerungszustandes noch ungehindert, wenn auch seiner üppigsten Auswüchse beschnitten, fort. Namentlich bezüglich der Agitationen für die Wahlen zu den octroyirten Kammern hatte das Ministerium sich noch keine Gewalteingriffe erlaubt. Virchow gehörte damals dem Centralwahlcomité der volksthümlichen Partei an und präsidirte insbesondere den stürmischen Versammlungen des dritten berliner Wahlkreises.

Natürlich gehörte Virchow jetzt auch zu den der Regierung mißliebigen Personen, und als man so weit gekommen war, die kleinliche Rache gegen die Männer auszuüben, welche mehr oder minder leidenschaftlich für die Interessen des Volks gekämpft hatten, wurde auch der Privatdozent Virchow nicht vergessen. Sein Journal wurde unterdrückt, und der Herausgeber desselben zu Ostern 1849 seiner Stelle als Prosektor an der Charité entsetzt. Daß man damit dem Institute einen direkten Schaden zufügte, indem man es einer seiner besten Capacitäten beraubte, grämte die Machthaber sehr wenig, welche vor Allem die Demokraten los werden wollten. Aber diesmal siegte die Macht des Wissens über die Bornirtheit der Gewalt. Die ärztlichen Vereine Berlin's drangen auf Wiederanstellung Virchow's, und das Ministerium mußte zuletzt nachgeben. Doch die kleinliche Rache ließ es sich nicht nehmen; sie bestand darin, daß die Wiederanstellung widerruflich und mit Verlust der freien Station geschah.

Inzwischen hatte Virchow einen Ruf als Professor der pathologischen Anatomie von der Universität Würzburg erhalten, und damit war seine Stellung dem preußischen Ministerium gegenüber eine wesentlich andere geworden. Handelte es sich bei diesem Letzteren wirklich darum, einen bedeutenden Geist der Wissenschaft, der bereits die wohlthätigsten Einflüsse auf die medicinische Welt ausgeübt hatte, um Parteianschauungen willen fallen zu lassen, so mußte es sich jetzt entscheiden. Mit Hinweis auf seine Berufung nach Bayern verlangte Virchow eine würdige Verbesserung und Garantie seiner Stellung; doch trotz allem guten Willen Ladenberg's, der damals der vorgesetzte Minister war, wollte sich die dominirende Reaction auf keine Zugeständnisse verstehen. In Folge dessen nahm Virchow seinen Abschied.

Sein Uebertritt nach Würzburg war nicht minder ein Triumph der Wissenschaft über die Parteileidenschaft der Machthaber. Das bayersche Ministerium wollte dem preußischen an Gesinnungstüchtigkeit nicht nachstehen und verweigerte hartnäckig die definitive Berufung eines bei der Reaction so schlimm angeschriebenen jungen Mannes, trotzdem er in seinem Fach eine Celebrität war. Allein die Fakultät und der ganze Senat der würzburger Hochschule bestanden so lange auf der Berufung, bis sich die Regierung endlich dazu entschloß.

Würzburg verdankte der Berufung Virchows die Erneuerung seines gesunkenen Flors. Bald zog der Ruf des jungen Reformators der medicinischen Wissenschaften eine ungewöhnliche Anzahl von Schülern nach der alten Bischofsstadt. Mit einer vehementen Leidenschaft jetzt nur seinen Forschungen lebend, gründete Virchow zur fruchtbringenderen Verwerthung derselben die physikalisch-medicinische Gesellschaft, die noch immer im Aufblühen begriffen ist. Er war erst ihr Secretär, dann ihr Präsident und gab ihre Veröffentlichungen heraus. Bald darauf, im Jahre 1851, übernahm er noch mit Scherer und Eisenmann die Redaktion des berühmten Canstatt'schen Jahresberichts über die Fortschritte der Medicin in allen Ländern. In alledem lag nicht nur der Beweis von der wachsenden Bedeutung des Mannes, sondern auch von der Ausbreitung und Anerkennung seiner Lehre.

Ein interessanter Zwischenfall in dieser Epoche von Virchow's Leben, die ihn schnell von Sprosse zu Sprosse auf die Höhe seines Zieles führen sollte, war die Bereisung des Spessart im Februar 1852. Die bayersche Regierung hatte ihn dahin gesandt, um, ähnlich wie 1848 in Schlesien, den dort ausgebrochenen Hungertyphus zu untersuchen. Virchow hat in einer Schrift „die Noth im Spessart" (1852) das Resultat seiner sehr umfassenden und merkwürdigen Studien niedergelegt und der Regierung die Mittel angegeben, um den aus der Noth wie aus der trägen, schmutzigen Lebensweise hervorgegangenen schlechten Gesundheitszustand der spessarter Bevölkerung zu heben.

Unterdessen begannen die Lehren Virchow's die ganze medicinische

Welt in eine heilsame Bewegung zu setzen, und dieser Umstand sowohl, sowie vielfacher Mißbrauch mit seinen Entdeckungen, Irrungen darüber, und endlich die Menge neu Erforschtens, welches ganze Zweige der Wissenschaft vollständig reformirte, trieben ihn an, durch eine systematische Bearbeitung der neu gewonnenen Anschauungen seine Stellung bestimmt zu begrenzen und dadurch klarer und wirkungsvoller zu machen. Zu diesem Behufe faßte er den Plan eines ausführlichen Handbuchs der speciellen Pathologie und Therapie, welches auf dem Punkte steht, vollendet zu werden; er ließ 1856 auch seine „gesammelten Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medicin" erscheinen, in denen er eine Reihe seiner sehr zerstreuten und zum Theil schwer zugänglichen früheren Arbeiten im Verein mit neuen dem größeren Publikum vorlegte. Schon in diesen stößt man auf die ersten Resultate seines Forschens nach dem letzten Grundelement des Organischen im Gesunden und Kranken, dessen endliche Entdeckung eine vollständige Revolution in der medicinischen Welt hervorbringen sollte.

Mehrmals war Virchow nach anderen Hochschulen berufen worden, u. A. auch zweimal nach Zürich, und jedesmal hatte er es abgelehnt. Im Jahre 1856 erhielt er nun auch die Genugthuung, nach Berlin berufen zu werden. Die dortige Universität wollte einen Mann von solcher Bedeutung um jeden Preis an sich fesseln, ehe er vielleicht für immer ihr entzogen wurde. Der Cultusminister v. Raumer mußte wohl oder übel in die Berufung willigen, weil Virchow wohl als Demokrat, aber schwerlich als Gelehrter ersetzt werden konnte. Jetzt zögerte derselbe auch nicht, Würzburg zu verlassen; denn Berlin bot ihm in einziger Weise alle Hülfsmittel zu weiteren Forschungen, und hier allein konnte er die vornehmsten seiner Ideen realisiren. Darunter gehörte denn besonders die Errichtung pathologischer Institute, als „beste Heilmittel gegen den Rationalismus" und „beste Beförderungsmittel der pathologischen Physiologie."

Die preußische Regierung zeigte sich auch sehr willfährig gegen Virchow's neue Pläne. Sie hatte ihm außer der Professur die Leitung des pathologischen Instituts und einer Abtheilung der Charité übertragen, und die Umbildung des erwähnten Instituts fand ganz nach seinen Angaben statt, indem es nun pathologische Anatomie, Physiologie und Chemie umfaßte und dadurch das in seiner Art bedeutendste *Institut in Deutschland wurde.*

Die außerordentliche Thätigkeit, die Virchow hier mehr als Forscher denn als Lehrer entfaltete, führte ihn endlich zur Entdeckung der längst geahnten Grundform der Krankheiten in der organischen Welt: diese war die Zelle. Die Zelle, erklärte Virchow nun der erstaunten medizinischen Republik, sei in ihrer Veränderung das Wesen der Krankheit. Der Satz war neu und kühn; er stieß alle Annahmen der Pathologie plötzlich über den Haufen und gab der Wissenschaft eine totale Erschütterung. In dem Buche: „Die Cellularpathologie in ihrer Anwendung auf physiologische und pathologische Gewebelehre" entwickelte Virchow das Resultat seiner Forschungen, und der Eindruck davon war ungeheuer. Fast in alle Sprachen der civilisirten Welt wurde sein Werk übersetzt, ein heftiger Streit mit den alten Systematikern entstand, den der Entdecker mit Kühnheit und Geschick führte, und an dem sich bald eine Schaar begeisterter Jünger betheiligte. Virchow wurde mit dieser Entdeckung eine Celebrität ersten Ranges in der medizinischen Welt. Die königliche und medizinisch-chirurgische Gesellschaft zu London nahm ihn 1856 unter die auf 20 beschränkte Zahl ihrer Ehrenmitglieder auf; im Jahre 1859 erwählte ihn die Akademie der Wissenschaften in Paris zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Im Herbst desselben Jahres lud ihn die schwedische Regierung ein, Norwegen zu bereisen, um den dort um sich greifenden Aussatz zu studiren. Virchow kam dadurch auf höchst interessante Beobachtungen über den Aussatz im Mittelalter und entdeckte unter Anderem in München ein Bild des jüngeren Holbein, auf dem er die äußere Erscheinung jener Seuche in der Malerei nachwies. In mehreren Aufsätzen über dies Holbein'sche Aussatzbild machte er das größere Publikum auf diesen interessanten Umstand aufmerksam. —

Ein großes Jahrzehnt lag hinter Virchow, vollständig ausgefüllt mit wissenschaftlichen Bestrebungen, Arbeiten und glänzenden Resultaten. Die Ruhe der Zeit, aufrecht erhalten durch die gegen das Völkerleben mißtrauischen Gewalten, hatte ihm die Concentrirung aller seiner Kräfte auf die wissenschaftlichen Arbeiten gestattet. Aber sowie die Zeit wieder eine politische Regsamkeit erhielt, und das Volk sich seiner Apathie entwand, da lebten auch in Virchow die alten Geister von 1848 wieder auf, und er stellte sich mitten in den Strom der neuen Bewegung, welche die jüngere Demokratie trug. Noch bedurfte es nur seiner Anwesenheit in Berlin, seiner Versicherung, daß er sich treu geblieben in der politischen Ueberzeugung, um ihn seinen alten Freunden in's Gedächtniß zu rufen. Sowie sich die Gelegenheit darbot, ihm auch als politischen Charakter Vertrauen zu zeigen, ließ man sie auch nicht vorübergehen. Virchow wurde in die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin gewählt und bald war er hier eines der bedeutendsten Mitglieder, rastlos bemüht, die Verwaltung der großen Commune mit neuem Geist zu erfüllen und sie namentlich dem demüthigen Verhältniß zu entziehen, welches ihr das Polizei-Präsidium auferlegt hatte. Der Sturz des Polizei-Obersten Patzke und damit der Polizei-Despotie war zum großen Theil sein Werk.

Ehrgeiz wie unermüdlicher Arbeitssinn führten ihn in immer neue Verhältnisse, und in allen suchte er sich als eine ausgezeichnete Capacität hervorzuthun. Fast ist es ein Wunder zu nennen, wie diese kleine, feine Gestalt die Masse der Arbeit physisch ertragen konnte. Nicht allein, daß er täglich seinen Berufsgeschäften in der Charité und an der Universität mit allem Eifer oblag, daß er als Stadtverordneter einer der thätigsten war: er gehörte auch in hervorragender Weise den Wanderversammlungen der Naturforscher und der Mediciner an, er arbeitete an seinem „Archiv" unablässig, besorgte die Redaction einer anderen wissenschaftlichen Unternehmung, schrieb an seinem größeren Werk und wirkte in verschiedenen Gesellschaften und bei den mannichfachen politischen Versammlungen, welche jetzt in Berlin stattfanden, aufs Thätigste mit. Mehrere seiner Vorträge sind wahre Meisterstücke, so namentlich der über Goethe als Naturforscher, der 1861 im Druck erschien.

Als die Demokratie bei den Wahlen von 1861 zum erstenmal wieder um eine selbständige Stellung im Parlament kämpfte, wurde Virchow mit drei Mandaten, zwei von Berlin und einem von Saarbrücken, betraut. In der kurzen ersten Session von 1862 zeichnete er sich als eine parlamentarische Capacität aus, welche eben so rührig wie aufmerksam und mit selbstbewußter Entschlossenheit überall im Kampfe voranging. Wie überall ist er auch hier einer der thätigsten Männer und fähig, mit seinem durchdringenden Verstand in die verwickeltsten, oft ihm ganz fremden Gegenstände Ordnung und Klarheit zu bringen. Eine gewisse Selbstüberschätzung, in Allem sattelfest und der unerbittliche Anatom sein zu wollen, bestrafte sich zwar zuweilen, doch nützte diese Agilität andererseits auch dem jeweiligen debattirten Gegenstand. In den Commissionen gab es Wenige, welche sich mit so vieler Leichtigkeit die Kenntniß vom innersten Gefaser des Gegenstandes aneignen konnten. Virchow war es auch, der hier schon im März 1862 den Antrag auf Einbringung des Etats von 1863 stellte, ein Antrag, der damals als zu kühn und aus Liebe zu Herrn v. Patow abgelehnt wurde, dem aber nach der Auflösung des Hauses Herr v. d. Heydt mit seiner bekannten Gefälligkeit freiwillig nachkam. Seine Rede in der Verhandlung über die kurhessische Frage war die bedeutendste, die er damals hielt, und sie bewährte sich später, als die Zustände in Kurhessen durch Preußens Drohungen verändert wurden, wie eine Art Prophezeiung. Als Redner ist Virchow geistreich, witzig, pointirt und von feingespitztester Ironie; er gleicht einem Meister der französischen Fechtkunst mit dem Floret in der Hand, sicher im Ausfall und elegant dabei, kaltblütig und meist mit Unfehlbarkeit den Gegner bei jeder Blöße, die er sich giebt, verwundend. Aus der Monotonie der Sprache hört man die scharfe Arbeit des Räderwerks der Gedanken heraus; die Rede entspringt sichtlich nur dem nüchternen Verstande und fließt klar, und in ruhiger Glätte dahin; nur selten, daß die leichten Wellen sich kräuseln oder durch einen Strom seelischer Empfindungen einen Strudel bilden, dessen Spitze bis in die Tiefe der Gefühle dringt.

Virchow stimmte natürlich bei allen Gelegenheiten mit der Fortschrittspartei, auch für den Hagen'schen Antrag, der die Ursache der Auflösung des Abgeordnetenhauses wurde. Er begründete sogar in Folge dessen öffentlich diese Abstimmung, um zu beweisen, daß das Abgeordnetenhaus dabei nicht über seine Rechte hinausgegangen sei.

Saarbrücken wählte ihn im Mai 1862 wieder. Bei Gelegenheit der Adreßdebatte war es nun, daß Virchow den Standpunkt der heutigen deutschen Demokratie, gewissermaßen hier zum ersten Mal, klar andeutete. Es geschah dies in Folge eines Angriffs der Minister auf die Fortschrittspartei, die auch als die demokratische bezeichnet worden war. „Wir Einzelnen", entgegnete Virchow darauf, „haben niemals Veranlassung gehabt, dieses Prinzip zu verleugnen, aber daß die Partei im Ganzen identificirt werden könnte mit der demokratischen Partei, muß ich doch entschieden dem königl. Staatsministerium bestreiten. Wir Alle haben, indem wir die Verfassung offen und ehrlich acceptirt, indem wir den Eid auf die Verfassung abgelegt haben, damit alle weitergehenden Parteitendenzen abgeschworen, und wir haben, glaube ich, eben so das Recht, zu verlangen, daß nicht irgend welche allgemeinen Angriffe, die man auf die demokratische Partei überhaupt in ganz Europa oder in Deutschland zu richten sich für berechtigt hält, uns zugeschoben werden. Innerhalb unserer Partei steht eine Anzahl von Mitgliedern, welche ganz und gar auf dem Standpunkt der altliberalen Partei stehen. Sie könnten auf diesem Standpunkte auch innerhalb unserer Fraction stehen."

Virchows fernere parlamentarische Thätigkeit liegt zu sehr innerhalb der jüngsten Vergangenheit, als daß wir in der Schilderung derselben ausführlicher zu sein Veranlassung hätten. Wir erinnern kurz daran, daß nicht allein der gegenwärtig dem Abgeordnetenhause vorliegende Adreßentwurf, sondern auch der bei Eröffnung der gegenwärtigen Session vom Hause angenommene zum größten Theil (neben Sybel) Virchow ihre Entstehung und Fassung verdanken.

Vermischtes.

Professor Burmeister (früher in Halle) hält sich seit ungefähr 1½ Jahren in Buenos-Ayres auf und war dort auch mit einem Gutachten über die Bohrungen artesischer Brunnen bei der Stadt betraut: er verheißt dem Unternehmen keinen Erfolg und seine Meinung hat sich schon bestätigt. Professor Burmeisters Beschäftigung als Director des dortigen Museums forderte seine beständige Anwesenheit am Orte, damit die neue Einrichtung des Instituts rüstig fortschritte, und erlaubte ihm nicht, an Reisen ins Innere zu denken; indeß hoffte er zu Ende dieses Jahres (1863) eine Reise nach Corientes und in die Missionen machen zu können.

— In Barcelona ist das Coliseum (Ristori-Theater) durch eine sehr heftige Feuersbrunst vollständig zu Grunde gegangen.

Von der Censur erlaubt Dorpat, den 11. Mai 1863. Nr. 254.

№ 109. Montag, den 13. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Cand. theol. Carl Weiner ist in dem Amte eines wissenschaftlichen Lehrers am hiesigen Gymnasium bestätigt worden.

— Die nächsten Sitzungen der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oeconomischen Societät werden vom 17. bis zum 20. Juni zu Riga abgehalten werden.

— Die in Nr. 107 d. Bl. enthaltene, aus der „R. Z." herübergenommene Nachricht, daß das von den Ritterschaften der Ostseegouvernements ausgearbeitete Paßreglement bereits seine Annahme im Reichsrathe gefunden und nur noch der Allerhöchsten Bestätigung harre — wird nun von der „R. Z." dahin berichtigt, daß dasselbe noch nicht die Annahme im Reichsrathe gefunden, sondern erst behufs weiterer Discussion in denselben eingebracht worden ist.

— Ueber die Justizreform-Angelegenheit der Baltischen Provinzen ist die „Rig. Z." in den Stand gesetzt, folgende wichtige Mittheilung zu machen, welche eine von den hiesigen Blättern bereits gebrachte Nachricht wesentlich vervollständigt:

Bekanntlich war im § 8 des Fundamental-Reglements für die Justizreform Rußlands bestimmt worden, daß seiner Zeit die Oberverwaltung der Ostseeprovinzen beim Reichssecretair über die Anpassung dieses Reglements an die Institutionen und Gerichtsbehörden der Ostseeprovinzen Vorstellungen zu machen habe. Zur Ausführung dieser Bestimmung hat nun Se. hohe Excellenz der General-Gouverneur der Provinzen Liv-, Est- und Kurland wie Oesel eine Aufforderung an die Stände dieser Provinzen gerichtet, Delegirte abzusenden behufs Niedersetzung einer Central-Commission, welche die innerhalb der Stände zu Stande gekommenen Justiz-Reform-Vorlagen entgegennehmen und, soweit thunlich, zu einem Ganzen für alle Ostseeprovinzen zusammenstellen und redigiren soll. Diese Central-Commission wird laut Anordnung Sr. hohen Excellenz des General-Gouverneurs bestehen: 1) aus einem Präsidenten, welcher vom General-Gouverneur aus der Zahl der Präsidenten oder Vicepräsidenten der obersten Provinzial-Gerichtshöfe selbst ernannt wird; 2) aus je 2 Delegirten der Adelscorporationen Liv-, Est- und Kurlands und 1 Delegirten der Oeselschen Ritterschaft; 3) aus je 1 Delegirten der Städte Riga, Reval und Mitau; 4) aus 2 Deputirten für sämmtliche kleine Städte der drei Ostseeprovinzen; 5) aus 2 Deputirten der Universität Dorpat, welche vom Curator der Universität ernannt werden. Diese somit aus 15 Mitgliedern bestehende Central-Commission wird auf weitere Anordnung Sr. hohen Excellenz des General-Gouverneurs zusammentreten, sobald die durch die Stände zu bearbeitenden Vorschläge eingelaufen sein werden, zu deren Berathung sich die Central-Commission durch Herbeiziehung Sachverständiger aus dem Gebiete praktischer Rechts- und Verwaltungs-Erfahrung verstärken soll. Nach Vollendung des Reformprojectes wird dann letzteres an die ständischen Corporationen zur Beschlußnahme zurückgehen und nach abermaliger Remission an die Central-Commission und deren Schlußredaction der Begutachtung der Herren Civil-Gouverneure übergeben werden, um sodann von Seiten der Oberverwaltung der Ostseeprovinzen dem Reichssecretair unter Berücksichtigung etwaiger ständischen abweichenden Beschlüsse vorgestellt zu werden.

Die „R. Z." schreibt weiter: Unsere bereits früher gebrachte Nachricht über die Einsetzung einer Justizreform-Commission in Mitau haben wir dahin zu vervollständigen, daß in Mitau zur Ausarbeitung der ständischen Vorlagen nunmehr eine Commission erwählt worden ist, welche unter dem Vorsitze des rechtsgelehrten Bürgermeisters aus zwei Rathsherren unter Zuordnung des ersten Stadtsecretairs besteht und der es anheimgestellt ist, sich durch Sach- und Rechtsverständige zu verstärken, was denn auch durch Zuziehung dreier Mitauschen Bürger, Juristen von Fach, geschehen ist.

Einer zuverlässigen Nachricht aus Reval entnehmen wir, daß die Arbeiten in der Justizreform-Angelegenheit daselbst so weit vorgeschritten sind, daß die engere Commission der Ritterschaft die Vorlage vollendet hat, welche von ihr der durch Hinzuziehung Externer erweiterten Commission zu machen ist. Diese Vorlage enthält bestimmte Vorschläge zu den für Estland nothwendig erscheinenden Modificationen vorzugsweise der Behördenverfassung. Die Schlußarbeit der erweiterten Commission wird dann noch der Ritterschaft zur Berathung vorgelegt werden.

Hier in Riga sind die Arbeiten der von den Ständen eingesetzten Commission zur Berathung über eine Reform der städtischen Justiz bereits beendet und dem Drucke übergeben worden.

Riga. (Rig. Stdtbl.) Am 29. April fand im Saale des Museums, welches mit schönen Gewächsen in geschmackvollster Weise geschmückt war, zu Ehren des verstorbenen Dr. Merkel eine Trauerfeierlichkeit statt, welche von dem naturforschenden Verein veranstaltet war, und zu welcher die Mitglieder derjenigen Vereine eingeladen waren, denen der Verewigte als Mitglied angehört hatte. Dr. Buhse, der neu erwählte Direktor des naturf. Vereins, begann die Vorträge mit einer einleitenden Ansprache; Apotheker Deringer d. Ä. verlas darauf einen sehr ausführlichen, den Verewigten treu und wahr schildernden Nekrolog, und Dr. Geerz schloß die Feierlichkeit mit einem schwungvollen Nachruf in gebundener Rede.

Rußland und Polen. Aus Warschau, 7. Mai, meldet der „R. Inv.", daß 2 Compagnien des Samogitischen und 4 Compagn. des Polozkischen Regts. den Insurgenten, die dabei große Verluste erlitten, in der Gegend von Rawa eine bedeutende Niederlage beigebracht haben. — Am 6. Mai schlug Gen.-Major Baron Möller-Sakomelski bei Warka die Bande Drewnowski's und machte 182 Gefangene.

Aus Wilna, 8. Mai, meldet der „R. Inv.", daß General Wedemeier nahe dem Dorfe Strawenika eine Bande von 500 Mann geschlagen, sie fünf Stunden weit verfolgte, zwanzig der Insurgenten gefangen nahm und eine erhebliche Beute an Kriegsgeräth und Ausrüstungsgegenständen machte. Wir verloren an Todten 5, an Verwundeten 20.

— Die aus dem Kiewschen Militärbezirke erhaltenen Telegramme vom 8. Mai berichten nur von einem einzigen Zusammentreffen mit Insurgenten, des Flügeladjutanten Kasnakow, der die Bande des Ruschicki schlug.

— Das russische Kriegsschiff „General-Admiral" ist vor Cherbourg angekommen. Es kommt aus dem schwarzen Meere und begiebt sich nach der Ostsee, um an den dortigen Küsten zu kreuzen.

— Aus Westpolen wird vom 16. (4.) Mai der „N. P. Z." geschrieben: Ueber das Treffen, welches am 12. bis 13. bei Klodawa stattgefunden, berichtet ein Augenzeuge ungefähr Folgendes. Der russische Führer hatte die Nachricht erhalten, daß die Aufständischen sich in zwei Lagern befänden. Er sandte daher eine stärkere Abtheilung seiner Truppen gegen das ihm als das stärkere angegebene Lager und führte den Rest gegen das vermeintlich schwächere Lager der Aufständischen. Diese hatten aber, kurz vor der Ankunft der Russen, gerade an diesem Punkte beide Lager bereits vereinigt, und während die stärkere Abtheilung der Truppen an dem Orte, wo sie das stärkere Lager vermuthet, gar keinen Feind traf, stieß die schwächere Abtheilung derselben auf die ihnen bei weitem überlegenen Insurgenten. Der Vortheil war sonach natürlich auf Seite der Aufständischen, und bevor die Vereinigung der beiden russischen Abtheilungen stattfand, hatten die Truppen bereits große Verluste erlitten, so daß Hülfe von Konin requirirt werden mußte. Ehe diese jedoch anlangte, waren die Insurgenten schon wieder zum Weichen gebracht, und als die Hülfe endlich ankam, hatten sich die Aufständischen gänzlich zerstreut. Ueber die Höhe der erlittenen Verluste weiß man bis diesen Augenblick noch nichts Bestimmtes. Gestern Vormittag hörte man schießen in der Richtung nach Kleczewo zu. — Wie man in Konin erzählt, sollen bei Peysern in den Wäldern von Grujec wieder eine Menge Zuzügler sich angesammelt haben, die über die preußische Grenze gekommen sind. Die Zustände haben sich eher verschlechtert als verbessert, und die Requirirungen von Fourage und Geld von Seiten der Insurgenten werden jetzt nicht mehr in die Form von Befehlen der Nationalregierung gekleidet, sondern hier und da schon ganz einfach von einzelnen Trupps erhoben. Auch die Russen, welche bisher stets ihre Fourage und Bedürfnisse selbst ankauften, auch die verlangten Fuhren den Bauern theilweise bezahlten, machen hier und da auch schon Miene, wie in Feindes Lande zu verfahren und das umsonst zu verlangen, was sie bisher noch für baar Geld kauften. Noch immer rücken frische Truppen ins Königreich ein, und wenn dem Aufstande nicht bald ein Ende gemacht wird und die gegenwärtigen Zustände noch eine Zeit lang fortdauern, so dürfte bald das unglückliche Land ein trauriges Bild darbieten. Neben den Kriegsgräueln wüthet das geheime Comité als eine schreckliche Lynchjustiz im Lande und füllt die Gemüther noch mehr mit Angst und Furcht als der offene Kampf selbst, da es gegen dies Gericht kein Schutzmittel giebt und vor ihm Niemand und an keinem Orte sicher ist. Die Opfer dauern fort und werden jetzt fast gar nicht mehr erwähnt.

— Der „Schles. Ztg." wird aus Warschau gemeldet, daß der landwirthschaftliche Creditverein beschlossen hat, zu der Anleihe von einer Million, welche die Regierung beabsichtigt, die Genehmigung zu versagen, und daß die geheime Nationalregierung dem Pariser Banquier Alexander Laski die Annahme des Postens als Bankpräsident u. allen Geschäftsleuten die Betheiligung an den Finanzmaßregeln der Russischen Regierung auf das Strengste untersagt hat.

— Ein Druckergehilfe hatte sich vor einigen Tagen beikommen lassen, eine der geheimen Druckereien in Warschau zu verrathen. Aber ehe noch die Haussuchung in dem vom Denunzianten angezeigten Lokale vorgenommen werden konnte, war eine Verwarnung schon angelangt, und die Haussuchung war erfolglos.

— Der „Ostsee-Z." schreibt man: Nachrichten aus Paris zufolge entwickelt Fürst Wladislaw Czartoryski eine außerordentliche Thätigkeit, um die von seinem Vater ererbte Hoffnung auf den polnischen Thron zu verwirklichen. Schon seit Mitte März befindet sich in seiner Hand die ganze Leitung der auswärtigen Verhältnisse des polnischen Aufstandes, namentlich der auf denselben bezüglichen diplomatischen und publicistischen Thätigkeit. In seiner Eigenschaft als Chef der auswärtigen polnischen Angelegenheiten ist er das Organ, mit dem die französische officielle Welt in vertraulicher Beziehung steht. Er hat häufig Besprechungen mit dem Kaiser, von dem er öfter zur Tafel gezogen wird, oder mit dem Minister Drouyn de Lhuys oder mit dem ehemaligen Minister Walewski. Die Weisungen, die er in den officiellen Sphären erhält, theilt er sofort den Leitern des Aufstandes im Lande mit. Besonders wichtig sind die Beziehungen des Fürsten Czartoryski zur Provinz Posen, in der er die zahlreichsten Anhänger zählt. Dem posener Comité, dessen Vorsitzender, Graf Joh. Dzialynski, sein Schwager ist, schickte er zahlreiche in Paris von ihm angeworbene Freiwillige, theils polnische Emigranten, theils Franzosen, zu und vermittelte für dasselbe den Ankauf und Transport von Waffen. Er hat im Laufe von zwei Monaten mindestens eine Million Francs zu diesem Zweck ausgegeben. Das Geld wurde ihm theils von den Polen-Comités in Frankreich und England, theils aus dem Lande zugeschickt. Zu Vertretern der polnischen Sache im Auslande ernannte der Fürst Czartoryski schon Anfangs März: für London seinen Oheim Grafen Wladislaw Zamoyski, für Wien den Fürsten Sanguczko, für Berlin den Grafen Cieszkowski, für Stockholm seinen Vetter den Fürsten Constantin Czartoryski. Die Hauptaufgabe dieser diplomatischen Agenten ist, die öffentliche Meinung zu Gunsten der polnischen Sache zu stimmen und womöglich mit Staatsmännern und andern einflußreichen Personen Verbindungen anzuknüpfen. In London hat auch die demokratische Partei noch einen diplomatischen Agenten in der Person des Emigranten Ewierciakiewicz, der mit dem Grafen Wladislaw Zamoyski scheinbar Hand in Hand geht, aber alle Schritte desselben streng überwacht und an das Warschauer National-Comité regelmäßige Berichte einsendet. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit wendet der Fürst Czartoryski der Presse zu. Er unterhält in seinem Hotel mit großen Kosten ein eigenes Bureau, in welchem mehrere französische und polnische Literaten mit Abfassung von Leitartikeln und Correspondenzen für französische und englische Zeitungen beschäftigt sind. Diese Artikel, zu denen das Material regelmäßig aus Posen und Krakau eingesandt wird, üben großen Einfluß auf die öffentliche Meinung. Die Parole, welche vom Fürsten Czartoryski dem Lande gegeben wird, ist: „Faites durer l'insurrection aussi long temps que vous pourrez." Dies sollen die eigenen Worte des Kaisers Napoleon sein. Bemerkenswerth ist, daß der Fürst mit Bestimmtheit auf die bewaffnete Intervention Frankreichs rechnet.

— Der „A. A. Z." wird geschrieben: In Bezug auf die Data, welche man über die strenge Haft Langiewicz's von verschiedenen Seiten verbreitet, kann ich Ihnen aus bester Quelle mittheilen, daß der Exdictator im Erdgeschoß des Offizierspavillons, in einer Hauptmannswohnung, die man eigens zu diesem Zweck mit allem aufbringbaren Comfort eingerichtet hat, untergebracht ist; daß er von Seite des Festung- und Platzkommandos mit aller Rücksicht behandelt wird, auch mit dem Commandanten in persönlichem häufigen Verkehr ist, und seine täglichen Promenaden in Begleitung eines ihm beigegebenen Offiziers macht. Natürlich überwacht man ihn, doch gewiß mit aller denkbaren Rücksicht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die feudale „Berliner Revue" nennt die von der Verfassung vorgeschriebene Minister-Verantwortlichkeit: „Convents-Tyrannei!" Von der „National-Zeitung" bemerkt sie, der Landesverrath habe schon alle Scham in der Judenpresse verloren. Von der „Berliner Reform" sagt sie einfach, das Blatt sei bezahlt. In einer Correspondenz aus Paris wird auch die rheinische Presse angeschuldigt, sie sei von Napoleon bezahlt, mit der erläuternden Bemerkung, die deutsche Judenpresse wolle ihr Vaterland an Frankreich verkaufen. Dazu meint die „K. Z." Die allerausschweifendste Preßfreiheit, die nach der „Berliner Revue" in Preußen herrschen soll, herrscht wenigstens in der „Berliner Revue".

— Wie die „Pf.- und Hdls.-Ztg." vernimmt, ist seitens des Ministers des Innern nunmehr die allgemeine Anordnung ergangen, daß mit den Kreisblättern die im Ministerium ausgearbeitete und bei Decker gedruckte Provinzial-Correspondenz als Beilage verbreitet werden soll, welche die wichtigeren politischen Angelegenheiten, wie dieselben — im Gegensatz gegen die oppositionellen Blätter — von der Staatsregierung aufgefaßt werden, in gedrängter Kürze enthält.

— Die Schultzeschen Arbeitervereine, darunter auch der Berliner laden zu einer allgemeinen Deutschen Arbeiter-Versammlung auf Sonntag, den 7. Juni, nach Frankfurt a. M. ein.

— Aus dem Posenschen berichtet die „A. A. Z.": Die Hochverrathsprocesse sind bei uns im vollem Gang. Wo die Anklage begründet erscheint, erfolgt die Ablieferung des Betheiligten an den Gerichtshof in Berlin; die minder Gravirten werden vor ihren zuständigen Richter gewiesen. Der Untersuchungsbeamte, Kammergerichtsrath Krüger aus Berlin, macht mit dem Oberstaatsanwalt Adelung jetzt eine Rundreise durch alle Orte, wo politische Gefangene sind. Die Verhaftungen dauern dabei noch immer fort; dagegen weiß man jetzt mit Bestimmtheit, daß der Plan, den Belagerungszustand über die Provinz zu verhängen, aufgegeben ist.

Königsberg, 17. (5.) Mai. Wir entnehmen der „Kreuzztg.": Der hiesige, mehr als 600 Mitglieder zählende (reactionäre — d. R.) „Patriotische Verein" hat heute in einer Resolution, die dem Abgeordnetenhause, so wie dem Ministerpräsidenten überschickt werden soll, sich mit Entschiedenheit gegen das neuliche Gebahren des Abgeordnetenhauses erklärt. Am Schluß der Resolution heißt es wörtlich: „Wir ... erklären, daß wir Männer, welche ernste Berathungen durch Ausbrüche tobender Leidenschaftlichkeit zu unterbrechen bestrebt und gewohnt sind, für würdige Volksvertreter nicht halten können".

Weimar. Nach der „W. Z." werden sich die Berathungen der Eisenacher Kirchenconferenz insbesondere über folgende Gegenstände erstrecken: 1) Die Statistik sämmtlicher evangelischer Kirchen in Deutschland. 2) Die kirchliche Armenpflege. 3) Die Prüfungsordnung der theologischen Candidaten in den verschiedenen Landeskirchen. 4) Die Revision der lutherischen Bibelübersetzung. 5) Den Bestand des von der Conferenz gegründeten, in Stuttgart bei Cotta erscheinenden allgemeinen evangelischen Kirchenblattes.

Frankfurt a. M. Die nach Frankfurt a. M. zusammenberufene sogenannte Patent-Commission (d. h. Commission von Sachverständigen zur Berathung der Einführung eines bestimmten gleichmäßigen Verfahrens bei Patentirung von Erfindungen) hat ihre Berathungen zum Abschluß gebracht. Zufolge der „A. A. Z." sind „in Betreff der aufgestellten Principien und Anträge" Oesterreich, Baiern, Sachsen, Württemberg und Hannover im Einverständniß.

München. Die Bairische Regierung hat die übrigen Zollvereinsregierungen bekanntlich durch Circulardepesche vom 26. v. M. eingeladen, ihre bei der Münchener Generalconferenz versammelten Bevollmächtigten mit Instruction über die Oesterreichischen Propositionen vom 10. v. M. (welche die Aufnahme Oesterreichs in den Zollverein verlangen) zu versehen. Preußischerseits ist dieser Einladung nunmehr so weit entsprochen, als der preußische Bevollmächtigte angewiesen ist, zu erklären, Preußen könne und werde seinen Standpunkt in der Frage nicht aufgeben, die preuß. Regierung könne deshalb die Oesterreichischen Vorschläge erst dann in Betracht ziehen, wenn die Existenz des Zollvereins über seine gegenwärtige vertragsmäßige Dauer hinaus gesichert sei; Preußen wünsche dies lebhaft und sei gern bereit, sobald diese naturgemäße Vorbedingung erfüllt sei, bezügliche Verhandlungen zu pflegen; bis dahin lehne es ab, in die Erörterung von Vorschlägen zu treten, für welche die Basis noch so sehr in Frage stehe.

Oesterreich.

Wien, 16. (4.) Mai. Die officiöse „Donauzeitung" sagt in einem Artikel über die Polnische Frage: „Das Europäische Recht in der Sache ist festzuhalten, gewiß aber auch das unleugbare Recht Rußlands in gewissenhafter Weise zu achten. Die Loslösung Polens von Rußland auf diplomatischem Wege erringen zu wollen, das wäre nicht weniger chimärisch, als zu hoffen, Rußland werde etwa die Wiedererrichtung einer national-polnischen Armee bewilligen. Beides würde die Sicherheit des gegenwärtigen Territorial-Bestandes in Frage stellen, und folglich hat Oesterreich als Besitzer Galiziens sicher ein entschiedenes Interesse, die Stellung derartiger Forderungen zu vermeiden und vermeiden zu machen". (Die „N. P. Z." bemerkt hiezu: Hieraus ergiebt sich die Stellung der Oesterreichischen Regierung deutlich genug und man wird hiernach kaum bezweifeln, daß über positive Vorschläge die Cabinette von Paris, London und Wien sich nicht so leicht einigen werden.)

Großbritannien.

London. Der „A. A. Z." wird unterm 15. (3.) d. geschrieben: Der Umstand, daß der brasilische Gesandte Moreira auf dem am Mittwoch im St. James-Palast gehaltenen Lever nicht anwesend war, bestätigt die Befürchtungen, die schon seit einiger Zeit in der City umgingen. Man sieht täglich einem diplomatischen Bruch zwischen England und Brasilien entgegen, und Hr. Moreira erwartet bereits mit der nächsten Post desfallsige Ordres von Rio de Janeiro.

— Ueber die von einem großen Theile der englischen Presse als zu zahm gescholtene Haltung des preußischen Abgeordneten-Hauses bemerkt der „Examiner:" „Die Abgeordneten thun in ihrer stillen Weise so ziemlich dasselbe, was die hartnäckigen Gegner der Tyrannei Karl's I. in den ersten Jahren des langen Parlaments thaten. Sie geben dem Lande Zeit, sich praktisch mit der Ausübung seiner Pflichten vertraut zu machen. Sie lassen den Weizen und das Unkraut durch einander wachsen bis zur Zeit der Aernte. Sie wissen, daß der Tag der Abrechnung sicher kommen wird, und haben ganz Recht, wenn sie glauben, daß es nicht ihre Sache sei, seine Herankunft mit Hast zu beschleunigen. Deßhalb werden die freisinnigen Vertreter Preußens in gedankenloser Weise von Einigen unter uns geschmäht. Allein was konnten sie Besseres thun, als sie gethan haben?"

Frankreich.

Paris, 17. (5.) Mai. (N. P. Z.) Berryer (der berühmte Legitimist) hat die Candidatur in Marseille wirklich angenommen, nachdem der Graf von Chambord erklärt hatte, daß er seinen Freun-

den in Bezug auf die Wahlen freie Hand lasse. Abgesehen von den kirchlichen und dynastischen Interessen und Sympathieen, welche in Marseille ein wichtiges Moment in der Wahlangelegenheit bilden, ist die dortige wesentlich commercielle Bevölkerung mit Besorgnissen wegen der finanziellen Lage des Staates erfüllt, und da es Niemand besser versteht, als Berryer, Licht in die finanziellen Mysterien zu bringen, so warf sie ihre Blicke auf ihn, überzeugt davon, daß er die schärfste Controle ausüben werde .. Ein Ausschuß von zweihundert Notabilitäten hatte sich gebildet, welcher die ganze Stadt unter sich vertheilte und die Aussichten des Candidaten prüfte, dem die hieher geschickten Deputationen dafür bürgen zu können glaubten, daß er die Majorität erhalten werde. — Vicomte de Laguerronnière läßt sich durch die Verwarnung, welche der Minister des Innern seiner „France" gegeben hat, nicht einschüchtern. Er wiederholt heute „und sollten wir auch unser Testament schreiben", daß es keine größere moralische Niederlage für die Regierung geben würde, als den einstimmigen Triumph der administrativen Action in den Wahlen. Alle Meinungen müßten in der Kammer vertreten sein, weil es sonst keine Controle gebe. Dies und manches Andere klingt ganz hübsch in einem imperialistischen Blatte, aber der Graf v. Persigny versteht die Nothwendigkeiten des Empire doch besser, wenn er von einer „Controle" nichts hören will.

— Die wegen des Suez-Canals von der Pforte an Frankreich und England gerichtete Note ist, wie das „Pays" versichert, bereits expedirt gewesen, bevor der Sultan die Reise nach Aegypten unternahm.

— Die in Paris jetzt tagende internationale Commission zur Verbesserung des Postdienstes mit Amerika hat bereits drei Sitzungen gehalten. Die Regierungen, die sich in derselben vertreten lassen, sind: Frankreich, die Vereinigten Staaten von Amerika, Oesterreich, England, Preußen, Italien, Spanien, Belgien, die Schweiz, Dänemark, die Niederlande, Portugal, die hanseatischen Städte und die Sandwichs-Inseln. Zur Beschleunigung der Arbeiten der Commission wurde eine Unter-Commission ernannt.

— Prinz Napoleon und seine Gemahlin sind am 8. Mai Abends vor Alexandria angekommen und am 9. ans Land gestiegen. Die französische und italienische Kolonie gingen ihnen entgegen, und ihr Einzug in das für sie bestimmte Palais geschah unter feierlichem Gepränge. Am dritten Tage nach ihrer Ankunft wollten sie die Reise nach Oberägypten antreten. Vor dem 15. Juli werden die Reisenden nicht in Frankreich zurückerwartet.

Italien.

Turin, 16. (4.) Mai. Die „Opinione" berichtet: „Die italienische Regierung hat in Erfahrung gebracht, daß an den albanesischen Küsten eine bourbonische Expedition unter der Anführung von gewesenen bourbonischen Offizieren, welche von Rom abgeschickt wurden, um eine Anzahl albanesischer Briganten nach der Provinz Apulien zu führen, vorbereitet werde. Die Regierung hat Kriegsschiffe abgeschickt, um zu kreuzen, und hat hierauf von der Pforte die Verhaftung der Verschwörer verlangt. Es fand eine Haussuchung in Valona bei dem dortigen österreichischen Consul statt, wobei eine Quantität Kriegsbedarf vorgefunden und confiscirt wurde. Drei Individuen des Consulats wurden verhaftet." Die Wiener Blätter bemerken zu dieser Nachricht der „Opinione", daß sich in Valona kein österreichischer Consul befinde und daß dort die Consulatsgeschäfte nur durch einen Agenten, der kein Staatsbeamter sei, versehen werden.

— In der Deputirtenkammer ist endlich der Bericht des Deputirten Brunet über das Kriegsbudget ausgetheilt worden. Die von der Regierung vorgeschlagene Summe belief sich auf 263,072,278 Frcs, welche die Commission der Kammer auf 250,558,180 Frs. reducirt haben will; also eine Differenz von nicht weniger denn 12,514,098 Frs. Aus dem Bericht ersieht man, daß im verflossenen October 284,897 Mann in den Listen geführt wurden, nämlich 259,125 Mann unter den Waffen und 25,772 theils im Abschied, theils in den Gefängnissen, theils in den Spitälern. Für das Budgetjahr 1863 bis 1864 ist die Armee im Friedensfuß auf 233,904 Mann berechnet, welche im Kriegsfuß auf 408,305 gebracht werden müssen

Turin, 17. (5.) Mai. Heute ist die Eisenbahn von Ancona nach Pescara eröffnet worden. Prinz Humbert, die Minister und der Bischof Larino waren dabei zugegen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. (23.) Mai. Die griechische Deputation hat vor vier Tagen den Prinzen Wilhelm zum ersten Male gesehen, und zwar im Palais seines Vaters, wo sie von dessen ganzer Familie empfangen wurde. Die Deputation sprach sich sehr günstig über die äußere Erscheinung des Prinzen aus, obwohl er in Gegenwart seines Vaters gar nicht sprach. Als sich die drei Deputirten entfernten, reichte er auf Befehl seines Vaters jedem derselben die Hand. Am 4. d. M. empfing der König die Deputation und ihr Gefolge. Kanaris war etwas unpäßlich, Zaimis stellte daher dem Könige seine Begleiter vor. Der König trug die Uniform eines Generals der Reitergarde. Er empfing uns, sagte mir ein Mitglied der Deputation, mit vieler Würde und Leutseligkeit. Zaimis stellte Alle einzeln vor und nannte ihre Namen. Der König richtete hierauf an die Deputation folgende Ansprache: „Ich hoffe, in Kurzem alle Hindernisse beseitigt und Alles geordnet zu sehen. Seien Sie überzeugt, daß ich meinerseits alles Mögliche thun werde, um den Wünschen der griechischen Nation zu entsprechen. Glauben Sie, daß Griechenland nicht bedauern wird, diese Wahl getroffen zu haben. Prinz Wilhelm hat Intelligenz, Talent und guten Willen. Er ist zwar noch jung, es läßt sich noch kein entscheidendes Urtheil über ihn aussprechen, aber er hat schon Beweise seines Charakters gegeben. Er handelt nie, ohne früher reiflich überlegt zu haben, und wenn er einen Entschluß gefaßt hat, verharrt er fest in demselben und nichts vermag ihn zu beugen. Sie bedürfen eines solchen Monarchen, denn Sie sind keine kalte, ruhige Nation, wie die nordischen; Sie sind lebhaft, voll Feuer und Beweglichkeit." Zaimis unterbrach die feierliche Pause und hielt folgende Ansprache an den König: „Sire! die Identität der Gefühle, welche zwischen dem Könige und seinem Volke besteht, ist die beste Garantie für die Zukunft des Reiches." — Der König erwiderte: „Seien Sie gewiß, das griechische Volk werde mit dem Prinzen Wilhelm zufrieden sein. Unterhalten Sie sich einstweilen in meiner Hauptstadt, während ich mich indessen eifrig mit Ihrer Angelegenheit beschäftige, damit Sie so bald als möglich und unseren beiderseitigen Wünschen entsprechend erledigt werde." Hierauf ertheilte ihnen der König mit großer Leutseligkeit den Rath, sich sorgfältig zu kleiden und nicht ohne ein Flanellleibchen auszugehen, da die Temperatur in den Straßen von Kopenhagen sehr schnell wechsle. Nach diesen hygienischen Rathschlägen äußerte der König, er wünsche selbst Griechenland zu sehen, und entließ die Deputation mit den Worten: „A revoir, messieurs, à 4 heures." Um 4 Uhr war nämlich große Tafel von 40 Personen. An der Seite des Königs saßen die Gräfin Danner (seine zur Linken getraute Gemahlin — d. R.) und Kanaris. Mehrere dänische Würdenträger und alle griechischen Gäste waren geladen. In einem anstoßenden Saale spielte eine Musikbande dänische und griechische Nationalweisen. Als die griechische National-Hymne gespielt wurde, leerte der König, indem er den Griechen freundlich zulächelte, sein Glas auf das Wohl des Kanaris. Hierauf trank er sehr huldvoll auch auf das Wohl der anderen griechischen Tischgenossen. Nach der Tafel wurde in einem anderen Saale der Kaffee genommen und der König conversirte beinahe eine Stunde mit den griechischen Gästen. Er nöthigte den greisen Kanaris, sich niederzusetzen, ging dann im Kreise herum, war sehr freundlich gegen Grivas, und richtete dann an die Deputation folgende Worte: „Meine Herren! Wenn der Prinz Wilhelm seinen Fuß auf den griechischen Boden setzt, muß er ganz allein vor den Griechen erscheinen — ohne fremde und einheimische Truppen. Der Prinz muß sich ganz der griechischen Nation hingeben und seine Macht auf die Liebe derselben stützen. Er braucht keine Soldaten, denn alle Griechen sind Soldaten und sollen es sein. Die Grundlage seiner Politik soll die Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und die Achtung für die Gesetze sein — vor Allem aber die treue Beobachtung des Eides, den er der Nation leisten wird. Ich werde ihm diese Rathschläge ertheilen, wenn er — so Gott will — in Bälde nach Griechenland geht." Grivas antwortete dem Könige: „Sire! Griechenland wird glücklich sein, wenn sein neuer König in die Fußstapfen Eurer Majestät treten wird!" Der König erwiderte: „Die Könige von Dänemark waren stets Dänen und ihrem Lande anhänglich — und auch der Prinz Wilhelm, wenn er nach Griechenland kommt, muß ganz als Grieche, mit dem Herzen eines Griechen kommen, er muß ehrlich und aufrichtig für das Wohl Griechenlands sorgen und nicht vergessen, daß es die Pflicht des Königs ist, seine Rechte immer an dem Griffe seines Schwertes zu halten, und der Erste, an die Grenzen zu eilen zum Schutze der Ehre, der Unabhängigkeit und der Größe seines Landes." Die Deputation ist entzückt über die Liebenswürdigkeit des Königs von Dänemark und befindet sich hier sehr wohl. (Dsld. Post.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. (8.) Mai. Die Kommissarien des (unter Verwaltung des Kriegsministers v. Roon stehenden — d. R.) Marineministeriums sind zur großen Verwunderung Aller gestern und heute in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses erschienen. Ueber die fernere Entwickelung der Dinge herrscht Ungewißheit.

Das Herrenhaus hat auf Vorschlag seiner Commission einstimmig, mit alleiniger Ausnahme Baumstarks (des Vertreters der Universität Greifswalde und der zu derselben gehörigen landwirthschaftlichen Anstalt Eldena — d. R.), beschlossen, der Regierung für ihr Vorgehen in der polnischen Frage ein Dankvotum zugehen zu lassen. Die Herren v. Bismarck und Roon wohnten zwar der Sitzung bei, schwiegen aber. Die Redner ergingen sich in heftigen Ausfällen gegen das Abgeordnetenhaus. Ueber die morgende Sitzung ist noch kein Beschluß gefaßt.

Berlin, 21. (9.) Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas Hr. v. Bismarck eine Königliche Botschaft des Inhalts daß, da das Abgeordnetenhaus das Verhalten seines Präsidenten, durch welches die constitutionellen Rechte des Ministeriums verletzt worden, gebilligt hätte, die Minister dadurch in eine mit der Würde der Krone unvereinbare Lage gekommen wären und der König demgemäß den Rath ertheile, einem solchen Verhältniß ein Ende zu machen, damit eine regelrechte Fortsetzung der Sitzungen stattfinden könne.

Nach Verlesung dieser Botschaft entfernte sich Herr v. Bismarck. Der Abgeordnete Virchow stellte den Antrag, die Botschaft der Adreßcommission zu übergeben, da, wie der Redner hinzusetzte, der König durch die Minister in Irrthum versetzt worden wäre. Die Abgeordneten v. Sybel und Graf Schwerin unterstützten diesen Vorschlag, der von der Kammer einstimmig angenommen wurde.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Mai 1863. Nr. 258.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. med. Friedr. Sartesson, Heinr. Schoenberg, Alex. Steinbach, Carl Kurschewitz, Carl Braun, Bernh. Gebhardt, Emil Holliehn und Carl Petersen, hist. Herm. Holst u oec. Jul. Feldt, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Mai 1863.

Rector Bidder.

Notaire A. L. Wulffius.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Eugen Heubel aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden ist.

Dorpat, den 7. Mai 1863.

Prorector: Oettingen.

Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 8 belegene hölzerne Wohnhaus des Kaufmanns Christian Gottlieb Keller öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 27. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 27. Mai c. Vormittags 10 Uhr auf dem Gute Cabbina in der dortigen Maschinenfabrik verschiedenes zur Concursmasse des gewesenen Fabrikdirectors Herrn Moritz Gruhl gehöriges Eisenwerk und landwirthschaftliche Maschinen auctionis lege gegen sofortige baare Zahlung werden öffentlich versteigert werden, womit zugleich die Anzeige verbunden wird, daß außer den daselbst vorhandenen vollständig fertigen Maschinen zu mehreren anderen die verschiedenen einzelnen Bestandtheile durch Sachverständige zusammengesucht worden sind, so daß bei den meisten derselben nur noch die Zusammenstellung der einzelnen Theile erforderlich ist, um die resp. Maschinen in ihrem Ganzen dem Gebrauche übergeben zu können.

Dorpat-Landgericht, am 15. April 1863.

Landrichter R. v. Oettingen.

Carl v. Riekhoff, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächsten **Sitzungen** der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oecon. Societät werden **am 17. bis 20. Juni zu Riga** abgehalten werden. Schriftliche Anträge können **bis zum 6. Juni** unter der Adresse der Societät nach Dorpat, oder unter derjenigen des Herrn Präsidenten v. Middendorff nach Hellenorm gerichtet werden.

Dorpat, den 11. Mai 1863.

Im Auftrage: Best. Secr. **K. Hehn.**

Diejenigen Herren Gutsbesitzer des Dörptschen Kreises, welche geneigt sein sollten, einen **Zucht-Hengst** aus dem Ritterschaftlichen Gestüte bei sich aufzunehmen, werden desmittelst aufgefordert, bis spätestens den 25. d. Mts. ihre desfallsigen Anzeigen dem Unterzeichneten zukommen zu lassen. — Die Vertheilung der Hengste findet am 3. Juni d. J. in Torgel statt, woselbst die Pferde zu empfangen und sofort abzuführen sind.

Groß-Camby, den 13. Mai 1863.

Kreis-Deputirter **C. v. Knorring.**

Gänzlicher Ausverkauf.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß von heute an wieder Manufactur-Waaren, als: **Leinzeuge, Wollenzeuge, Callicos, Tücher, Bührenzeuge** 2c. zu bedeutend herabgesetzten Preisen geräumt werden sollen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

S. Stamm.

Dienstag den 14. Mai Concert auf dem Dome. Anfang um 5 Uhr Nachmittags.

Die hiesige Musik-Capelle.

Auf dem Hofe Hafelau ist ein 1½-jähriger **undressirter Vorsteherhund** von guter Race für 10 Rbl. zu haben.

Liqueurverkauf zu Fabrikpreisen.



Verschiedene Sorten **Liqueure** und **Ratafia's**, so wie der **feinsten** und **stärksten Schnäpse** aus der Rathshofschen Fabrik, sind zu Fabrikpreisen zu haben im

Kaufhof Nr. 2.

(Fr. Knochenstiern.)

Vom kleinen Mollerschen Hause aus (bei der Marien-Kirche) wird täglich ein **Omnibus** für 6 bis 8 Personen in's Waldschlößchen oder auch nach anderen Gegenden expedirt werden, so oft sich das Bedürfniß dazu herausstellt. Preis für die Tour bis zum Waldschlößchen 20 Kop., bis zum Weißen Roß 10 Kop. à Person.

Ein im Brandweinbrennen erfahrener **Destillateur,** der zugleich im Stande ist, eine Brennerei vollständig einzurichten, **kann sofort eine Stelle in Rußland erhalten.** — Nachweis ertheilt Kürschnermeister Kaukl, gegenüber der Bürgermusse.

Crinolinen

neuester Façon, in weiß, grau und magenta, erhielt und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ofenklinker u. Kiddijerw'sche **Bretter** von verschiedener Dicke sind zu haben bei

R. Umblia.

Holztheer

wird aus **Ellistfer** nach Dorpat zu **70 Kop. pr. Pud** geliefert. Bestellungen werden in Dorpat im Hause des Grafen Stackelberg, neben der Universität, angenommen, und daselbst die Zahlungen für den Theer an die Hauswächterin geleistet.

Sommer-Mützen

für **Herren** und **Knaben** in großer Auswahl empfiehlt **K. Stahlberg,**

im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Das Muhli'sche **Sommerhaus** bei Marienhof ist für den Sommer **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Photographen Muhli, im Oberleitner'schen Hause.

Ein **Hund**, circa sechs Monate alt, von der Race der dänischen Doggen, von dunkelgrauer Farbe, weißer Brust und Pfoten, mit einem kleinen weißen Fleck auf dem Nacken, von langer mit weißer Spitze endender Ruthe und auf den Namen **Ralph** hörend, hat sich seit heute früh **verlaufen.** Wer mir über den Hund Auskunft ertheilt, erhält eine **Belohnung** im Klattenberg'schen Hause, am Domberge, in der Wohnung des Dr. **G. Holdt.**

Eine treue, einsichtsvolle und in der Wirthschaft erfahrene Person wird gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. der Dörpt. Ztg.

Zwei möblirte Zimmer im v. Zur-Mühlen'schen Hause auf dem Techelferschen Berge sind für den Preis von 35 Rbl. für die Sommermonate bis zum August zu vermiethen u. gleich zu beziehen. — Auch sind daselbst **kleinere Wohnungen** für das nächste Semester zu vergeben.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen **vermehrte**

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,
garantirt von der Staats-Regierung.

Ein	Original-Loos kostet	**4**	S.-Rbl.
Ein halbes	„ „ „	**2**	„
Zwei viertel	„ „ kosten	**2**	„
Vier achtel	„ „ „	**2**	„

Unter **18,200** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000. 150,000, 100,000, 50 000, 2**mal **25,000. 2**mal **20,000, 2**mal **15 000 2**mal **12,500, 2**mal **10,000, 1**mal **7500, 5**mal **5000, 7**mal **3750, 85**mal **2500, 5**mal **1250 105**mal **1000, 5**mal **750, 105**mal **500, 260**mal **250** Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. Juni.

Diese **Verloosung** steht nicht allein unter **der Garantie** der **Staats-Regierung,** sondern die **Ziehungen** werden auch von einer **eigens** dazu ernannten **Regierungs-Commission** beaufsichtigt, so dass bei verhältnissmässig **kleiner Einlage** und der **Chance** des grossen Gewinnes die **grösstmöglichste Sicherheit** vorhanden ist.

Unter meiner **in weitester Ferne bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im **verflossenen Jahre** am 2t. Mai **zum 12ten Male** und **am 25t. Juli** zum **18t. Male** das **grösste Loos,** so wie in den **letzten Monaten 2mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen

Auswärtige Aufträge werden **gegen Einsendung** des **Betrages** in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** so wie gegen **Postvorschuss prompt** und **verschwiegen** ausgeführt und sende ich **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach **Entscheidung** zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Antizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Proclamirt: der Architekt Ludwig Carl Spörer mit Maria Helene Holtz. — Gestorben: die Wittwe Sophie Müller, 58 J. alt.

Univ.-Kirche. Getauft: des Pastor Lütkens Tochter Mathilde Auguste Johanna.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Kreisdeputirten C. Baron Nolken Sohn Burchardt Otto; des Pedellen H. Hahn Sohn Nikolai Karl Raphael. — Proclamirt: der Arrendator Peter Christian Reinhold mit Adelheide Elisabeth Agnes Kollmann.

Am Pfingst-**Sonnabend Nach**mittags 5 Uhr Confirmation und Beichte, am Pfingst-**Sonntag Vor**mittags **11** Uhr Predigt und Abendmahl zu St. Marien. Meldung zur Communion Sonnabend Vormittag.

Abreisende.

1. C. Rosenberg, Schmiedegesell. — C. Kalning, Stuhlmachergesell.
3. Th. Rosenblatt, Pharmaceut.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Graf aus St. Petersburg und Hr. A. Seeck aus Riga.

№ 110. Dienstag, den 14. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das hiesige „Tagesblatt" hat in seiner gestrigen Nr. den authentischen Text der von unserer Stadt an S. Maj. den Kaiser gerichteten Loyalitätsadresse veröffentlicht. Daß dadurch aber eine „Zurechtstellung" der von uns bereits am 11. d. mitgetheilten Fassung stattgefunden, haben wir trotz gewissenhaftester Vergleichung beider Texte nicht zu entdecken vermocht. Die Verschiedenheit derselben beschränkt sich lediglich auf einige völlig unerhebliche Redewendungen, für die wir die „Nordische Post" als die Quelle, aus der wir geschöpft, verantwortlich zu machen uns erlauben. Es leuchtet ein, daß bei einer mehrmaligen Uebertragung aus einer Sprache in die andere es unmöglich ist, daß bei der letzten Uebersetzung wiederum der striete Wortlaut des ursprünglichen Textes getroffen werden kann. — Im Uebrigen aber hätten wir gewünscht, ohne auf die „Nordische Post" zurückzugehen, unsern Lesern den Wortlaut des für sie ebenso wichtigen wie interessanten Actenstücks gleich Anfangs und nicht später als geschehen, in seiner authentischen Fassung mittheilen zu können, ohne daß es dazu erst des von uns gegebenen Anlasses bedurft hätte.

Reval, 11. Mai. Wie die „Rv. Z." aus guter Quelle erfährt, hat in dieser Woche unter dem Vorsitze des Herrn Ritterschaftshauptmanns eine aus Gliedern der estländischen Ritterschaft mit Hinzuziehung hiesiger practischer Juristen gebildete Commission in Sachen der Justiz-Reform ihre erste Sitzung gehalten und ihre Berathungen mit solchen über die leitenden Grundsätze einer ausgearbeiteten Vorlage begonnen.

Rußland und Polen. Aus Wilna, 15. (3.) Mai wird der „Schles. Z." geschrieben: Im Kreise Poniewiesch, Gouvern. Kowno, etwa 3½ Meile von der Kurl. Grenze, liegt das gräflich Iwzkiewiczsche Majoratsgut Birsche. Zwischen diesem Orte und der Kurländischen Grenze kam es vor 5 Tagen zu einem ernsten Kampfe. Die Aufständischen waren bis zu 3000 Mann stark und wurden von Sierakowski geführt. Die Russen befehligte der General Gamiezki; Letzterer ein tollkühner Drauf, Ersterer dagegen ein besonnener, in jeder Beziehung tüchtiger Offizier, ehemals in Russischen Diensten. Diesmal war aber alle Taktik nicht im Stande, dem Ungestüm der Russen Stand zu halten. Die Aufständischen unterlagen mit bedeutenden Verlusten an Todten und Gefangenen. Unter letzteren befinden sich Sierakowski (alias Dolenga), Schysko (alias Kolysko), Dr. Koschtschialkowski und mehrere andere Anführer. Gestern Morgen um 8 Uhr brachte ein Extrazug von Dünaburg her die Gefangenen und Verwundeten, unter diesen auch 61 Russen. Die Zahl ist officiell. Der Rest der Gefangenen, etwas mehr als hundert, soll nach Dünaburg gebracht worden sein. Nach Wilna hat man nur die bedeutenderen Persönlichkeiten gebracht, 41 im Ganzen. Die Kurischen Bauern haben bei Gelegenheit dieses Kampfes den versprengten Aufständischen den Eintritt nach Kurland verwehrt. In Massen hatten sie sich an der Grenze aufgestellt, mit Heugabeln, Dreschflegeln, Knitteln und anderen Bauernwaffen ausgerüstet. Die Aufständischen hatten alle die einzelnen Corps von Kolysko, Dolenga u. A. hier zu einem Hauptschlage vereinigt. Mehr als 8 Tage lang war von allen diesen Haufen nichts zu hören. Man glaubt, der Kampf bei Birsche wird den Aufstand in Samogitien, wenn auch nicht vernichtet, so doch lahm gemacht haben.

— Ueber den in den Landestheilen der Ukraine, Volhyniens und Podoliens ausgebrochenen Aufstand, der neueren Nachrichten zufolge bis jenseit des Dnjepr sich erstrecken soll, geht der „Ostd. Post" in Wien folgende Mittheilung zu:

Das gesammte Tagesinteresse dreht sich gegenwärtig um das Faktum des Ausbruches der Insurrection im benachbarten Volhynien, in Podolien und, wie Einige wissen wollen, auch in der Ukraine. Nach langem Schüren ist der Brand dort endlich aufgeflammt, so viel steht fest. Im Uebrigen lauten die Berichte über jene Unruhen widersprechend und unzusammenhängend. Alles, was über das in den genannten Gouvernements sich entrollende aufständische Kriegsdrama weiter verlautet, ist nur mit der größten Reserve aufzunehmen. Schauen wir vorerst nach dem zunächst gelegenen Volhynien. Der Lucker und Wlodzimirsker Kreis sind in Aufruhr. Die Russen, welche aus Horochow und Druzkopol Verstärkungen an sich herangezogen, stehen befestigt und verbarrikadirt in Luck; letzteres liegt am Styrflusse und lehnt sich an ausgedehnte Sümpfe und Morastland. Der ganze Ort bildet eine Art Halbinsel in einer der Buchten des genannten Flusses, der Zugang ist schwer. An den Grenzen des Gouvernements tummeln sich blos hie und da kleine Kosaken- und Husaren-Abtheilungen untermischt mit den unvermeidlichen Grenzwachen herum, indem sämmtliche nur verfügbaren Militärkräfte in dem Hauptorte Luck konzentrirt sind. Unter dem Landvolke, das den über- und vorwiegenden Theil der volhynischen Bevölkerung bildet, ist nur wenig oder gar keine Bewegung zu verspüren. An den meisten Punkten zeigen sich die Bauern ganz passiv. In manchen Gegenden aber machen sie sogar Jagd auf sämmtliche, den Insurgenten (ihrem Dafürhalten nach) gleichstehende Städter und Reisende. Russische Grenzwachen führen jene Hetzjagden an. Unter diesen Umständen ist es einzig und allein der Adel, der jene Volhynien durchziehende Bewegung unterhält. Um Radziwilow herum scheint es mit der Ruhe nicht weit her zu sein. Post- und Frachtsendungen dahin werden von den k. k. österreichischen Postämtern nicht mehr übernommen. Ebenso ist der Postverkehr von dort nach dem Innern Rußlands zeitweilig suspendirt. Die Radziwilower Garnison steht kampfbereit Tag und Nacht unter Waffen und ist auf ihrer Hut. Die Rekruten, welche in Folge der letzten Aushebung am 13. d. in ihre betreffenden Militär-Bezirkskommanden abrücken sollten, begeben sich en masse zu den Aufständischen und folgen denselben in die Wälder, ihr Loos in den Insurgentenreihen dem russischen Soldatenstande vorziehend. Minder lebhaft zeigt sich der Aufstand in Podolien. Der 13. Mai, der Amnestietag, gab das Zeichen zum Aufstande. Derselbe regt sich in den an die Ukraine grenzenden Kreisen, so namentlich im Winnicker, Braclawsker, Hajsinsker und Olhopolsker, von wo aus die revolutionäre Bewegung nach der benachbarten Ukraine, dem äußersten ehemals polnischen Hinterlande, hinüber getragen wird. Von Lubar war den 12. d. eine aufständische Schaar eingebrochen. Bei Chmielnik kam es zum Kampfe. Nach dem verlassenen Lubar rückten unterdessen Insurgenten aus den Shitomirer Wäldern nach. Das Landvolk regt sich weder pro noch contra. Es verhält sich durchaus passiv und läßt Alles über sich ergehen. Auf die Nachricht von Unruhen hin wurden aus Kamieniec Podolski schleunigst Truppen nach Winnica und Chmielnikow entsendet. In Folge der Nachricht jedoch, Czajkowski mit einer polnischen Legion aus der Türkei sei im Anzuge, erhielten zwei Truppenkolonnen Kontreordre und marschirten in entgegengesetzter Richtung an den Dnjestr; es war nämlich berichtet worden, jene Polen-Legion würde über die Walachei nach Bessarabien kommen und von dort aus Podolien alarmiren. Die ganze Nachricht hat sich als grundlos erwiesen. In der Ukraine scheint der insurrectionelle Brand noch keinen Brennstoff, keinen Halt gefunden zu haben. Nur Proklamationen in cyrillischer Schrift circuliren mit der Unterschrift: „Narodna starszyna" (die Volksältesten). Diese Unterschrift mahnt an die alten demokratisch ukrainischen Institutionen.

— Die provisorische Nationalregierung hat den, die eben aufgestandenen Provinzen bewohnenden, Kleinrussen die von denselben in der neuesten Zeit angesprochenen Nationalrechte gewährleistet. Das betreffende Aktenstück ist in ihrem Dialekte abgefaßt und wird die provisorische Nationalregierung auch hier „Starschina narodnaja" genannt. In das Wappen Polens ist neben dem polnischen Adler und dem lithauischen Ritter der russische St. Georg aufgenommen, ein Zugeständniß, das bei dem Umstande, als Volhynien, Podolien und die Ukraine ursprünglich lithauische Nebenländer waren, also ihr Wappen niemals im Gebrauche war, eine gewisse Bedeutung hat. Ebenso wird auch hier überall in den Dörfern die Entlastung des Grundes und Bodens verkündet, was die Landesbevölkerung indeß mit einem gewissen Unglauben aufnimmt.

— Aus Krakau wird telegraphirt: Die polnische National-Regierung hat auch die Bauern Volhyniens vollständig emancipirt, ihnen Eigenthum an ihren Grundstücken und Religionsfreiheit zugesichert.

— Die „Danz. Ztg." schreibt: „Mit der Gensd'armerie der polnischen National-Regierung hat es seine Richtigkeit. Diebe und Räuber machten sich den Aufstand zu Nutzen, und zwar als Insurgenten. Die Nationalregierung hat nun ein Schutzmannschafts-Corps eingerichtet. Sie gehen in Civil, bewegen sich viel in Landkrügen, um dem Diebsgesindel nachzuspüren und es zu verfolgen, sind mit einem Revolver bewaffnet und führen einen Strick bei sich, um den ertappten Dieb oder Räuber sofort zu belohnen."

— Am 14. d. ist in der Nacht ein Polizei-Beamter mitten im Park Lazienki zu Warschau von unbekannter Hand erdrosselt worden. — Padlewski wurde am 14. d. in Plock erschossen.

— Der „K. Z." wird geschrieben: Von Seiten der Russen werden außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zur Deckung Warschau's getroffen. Bei den Linienthoren sind Geschütze aufgestellt. In Praga und in der Nähe der wolaer Zollschranken werden Lager errichtet. Bei der Weichselbrücke sind jetzt ebenfalls Geschütze aufgestellt worden. Auch an mehreren Puncten der Stadt wurden neuerdings kleinere Lager errichtet. Die Bewohner Praga's erhielten gedruckte Zettel

ins Haus, worin sie gewarnt werden, im Falle eines Alarmes die Straße zu betreten. Auch durchs Fenster darf Niemand hinausblicken. Kosaken-Abtheilungen zu 60 Mann streifen bis Zanhek, Kawenczyna, Bnudna und Bialolence, Orte, die sämmtlich in der Nähe Warschau's liegen.

— Die „Prov.-Ztg. f. Schl." meldet: Das Warschauer Revolutions-Comité hat an einen Breslauer Kaufmann, welcher in Lodz eine Fabrik besitzt, ein Schreiben erlassen, worin derselbe aufgefordert wird, in seiner Eigenschaft als Fabrikbesitzer in Polen sofort 10,000 Silberrubeln zu zahlen, widrigenfalls die Strafe nicht ausbleiben werde. Gehorsam dieser Aufforderung, hat, wie wir vernommen, der gedachte Kaufmann sein Comptoir in Lodz angewiesen, die 10,000 Rubel zu zahlen.

— Zur Pflege der Verwundeten, die in großer Menge in den Grenzstädten Galiziens liegen, werden endlich umfassendere Vorbereitungen getroffen. Bisher wurde in dieser Beziehung fast nichts gethan. In Cieszanow, wo die Verwundeten des Jezioranski'schen Corps liegen, konnte man nicht einmal die nothwendigste Hülfe auftreiben. Jetzt geben Aerzte und Frauen zur Pflege dahin ab; nichts desto weniger sind die Todesfälle sehr zahlreich, da die Verwundungen, wie ein Augenzeuge der „Gaz. Nar." schreibt, weit furchtbarer sind, als selbst die im italienischen Kriege. Dies erklärt sich leicht aus der geringen Distanz der Kämpfenden und der Erbitterung beider Parteien. In Cieszanow liegen auch zwei russische Soldaten, die sich gleicher Pflege wie ihre polnischen Feinde erfreuen.

— Mieroslawski will, wie es heißt, nach Paris zurückkehren und von jeglicher activer Theilnahme am Aufstande sich lossagen. Unterdessen sind die demokratischen Journale und die Blätter der Polnischen Emigration in England und Frankreich unermüdlich für ihn thätig und schüren den Brand der Zwietracht unter den Polen immer mehr. Es heißt, daß die in Paris weilende Polnische Aristokratie den Aufstand namentlich durch Geldmittel zu unterstützen sich entschlossen habe. Man bringt damit auch die vielfach angezweifelte Nachricht in Verbindung, daß die Pariser Aristokratie unter der Aegide der Czartoryski vier Millionen Francs während der Monate März und April nach dem Königreich geschickt hätte. Vor dieser Unterstützung warnt nun das in London erscheinende Parteiblatt Mieroslawskis „Straz polska" (die Polnische Wacht) das Polnische Volk und fordert letzteres auf, die Leitung der Insurrection in andere Hände, in die Hände der wahrhaften (!) Patrioten zu geben, um nicht abermals dem Ehrgeize und den unheilvollen Machinationen einer Familie, die schon so viel Unglück über Polen gebracht (!), zu erliegen.

— Am 19. d. wurde in Posen gegen den früheren Redacteur des „Dziennik poznanski", wegen Beleidigung des Grafen Wielopolski und auf den Antrag desselben, verhandelt. Die Verurtheilung erfolgte und lautete auf 20 Thlr. Geldbuße, eventuell 1 Woche Gefängniß.

— Die Nachricht, das ein russisches Kriegsschiff schwedische und norwegische Schiffe, die nach Malmö bestimmt gewesen, angehalten habe, hat sich bis jetzt in keiner Weise bestätigt.

— Die Studenten in Kopenhagen haben eine Adresse an die Polen beschlossen.

— Aus Konstantinopel, 17. (5.) Mai, wird telegraphirt, daß die Note, in welcher die Pforte sich den Vorstellungen Frankreichs, Englands und Oesterreichs bei der russischen Regierung zu Gunsten Polens anschließt, bereits nach Petersburg abgegangen sei. (Die Telegramme einiger Blätter, wonach die Pforte diesen Schritt zu thun abgelehnt haben soll, erweisen sich somit als unrichtig.)

Sibirien. (Rv. Z.) Der Hunger wüthet im „Tobolskischen Gouvernement in schrecklicher Weise. Die „Tobolskische Gouv.-Ztg." theilt mit, daß der Geistliche der Lumpokolskischen Gemeinde den Bericht erstattet habe, daß in seiner Gemeinde 16 Personen buchstäblich vor Hunger gestorben seien. Die Theuerung aller Lebensmittel geht ins Unglaubliche.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Mai. (6 Uhr Abends.) Der so eben erschienene „Staats-Anzeiger" bringt Folgendes: Se. Majestät der König hat im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Vormittags mehrmals an krampfhaften Nierenschmerzen gelitten. Nach einer guten Nacht fühlte Se. Majestät sich zwar angegriffen, doch ist das Befinden durchaus befriedigend, der König hat gestern und heute keine Vorträge entgegengenommen.

Berlin, 20. (8.) Mai. Die Adreß-Commission des Hauses der Abgeordneten hat gestern Abend in einer sechsstündigen Sitzung ihre Hauptarbeit vollendet und heute die schließliche Redaction des Adreß-Entwurfs festgestellt. Das Staats-Ministerium war sowohl gestern wie heute von der Sitzung benachrichtigt, hat aber nicht einmal geantwortet. Die Commission hat sich dadurch nicht aufhalten lassen. Sie berieth bis Mitternacht ruhig fort. Nachdem die Beschlüsse über den Inhalt der Adresse im Wesentlichen gefaßt waren, wurde eine Sub-Commission mit der schließlichen Redaction des Actenstückes beauftragt. Dieselbe legte den redigirten Entwurf heute der Commission, die um 11 Uhr zusammentrat, vor.

Die Vorfrage, ob überhaupt eine Adresse zu erlassen sei, ist mit 17 gegen 5 Stimmen bejaht; in der Minorität waren die Abgeordneten v. Diederichs, Lette, Roepell (Danzig), Rohden und Graf Schwerin. Bei der Berathung des Adreß-Entwurfs selbst wurde der Virchow'sche Entwurf zum Grunde gelegt. Die drei ersten Absätze desselben (man vergl. Nr. 105 d. Bl.) wurden fast unverändert angenommen, und hinter Nr. 3 ist der den neuen Zwischenfall betreffende Zusatz angenommen worden. Die auf die äußeren Gefahren bezüglichen Abschnitte des Virchow'schen Entwurfs wurden verkürzt und vereinfacht, und zu den letzten Abschnitten kamen dann die bereits erwähnten Amendements des Abg. Gneist zur Discussion. Schließlich hat die Commission den Adreß-Entwurf mit 17 gegen 5 Stimmen angenommen. Die Minorität bestand dieses Mal aus den Abgeordneten v. Diederichs, Rohden, Roepell (Danzig), Graf Schwerin und Senff. Präsident Grabow stimmte bei beiden Haupt-Abstimmungen mit der Majorität.

Der Bericht soll mündlich erstattet werden; dabei ist die Einhaltung der dreitägigen Frist nicht nöthig. Die Plenar-Sitzung zur Beschlußfassung über diesen Entwurf ist übermorgen. Zum Berichterstatter für das Plenum ist v. Unruh gewählt. (Den Wortlaut der Adresse werden wir mittheilen, sobald die Debatte über dieselbe im Abgeordnetenhause stattgefunden, da voraussichtlich bei derselben abermals Fassungsänderungen vorgenommen werden dürften. D. R.) (S. Nste. Nachr.)

— Wir geben nachstehend den Wortlaut der königlichen Botschaft, welche dem Abgeordnetenhause in seiner Sitzung vom 21. (9.) d., wie bereits gestern gemeldet, durch den Ministerpräsidenden v. Bismarck mitgetheilt worden.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc.

Nachdem in der Sitzung am 11. d. M. das Präsidium des Hauses der Abgeordneten den Anspruch erhoben hat, Unsere Minister seiner Disciplinargewalt zu unterwerfen und ihnen Schweigen zu gebieten, sind dadurch die Rechte verletzt und in Frage gestellt worden, welche nach Art. 60 der Verfassungs-Urkunde Unseren Ministern zustehen.

Unser Staatsministerium hat, indem es durch seine Schreiben vom 11. und 16. d. Mts. gegen die Wiederkehr ähnlicher Vorgänge sicher gestellt zu werden verlangte, dem Hause der Abgeordneten zugleich die wiederholte Gelegenheit geboten, dem Vorgange vom 11. d. Mts. jede störende Einwirkung auf die gegenseitigen Beziehungen zu nehmen und ihn auf die Bedeutung eines vereinzelten Falles zurückzuführen. Das Haus der Abgeordneten ist diesem versöhnlichen Schritte seinerseits nicht entgegengekommen, sondern hat die erbetene Erklärung versagt und sich indirect den von Seiten des Präsidiums am 11. d. Mts. bethätigten Anspruch auf eine Disciplinargewalt über Unsere Minister angeeignet.

Ein solcher Anspruch entbehrt der gesetzmäßigen Grundlage, und Wir können es der Würde Unserer Regierung nicht für entsprechend erachten, daß Unsere Minister, als Vertreter der Krone, den Verhandlungen des Hauses unter Verzichtleistung auf die ihnen rechtlich zustehende und verfassungsmäßig verbriefte selbständige Stellung gegenüber dem Hause der Abgeordneten und dem Präsidium desselben beiwohnen.

Wir können daher das Haus der Abgeordneten nur ermahnen, einer Lage der Dinge, unter welcher die wesentlichsten Interessen des Landes leiden, ein Ende zu machen, indem das Haus der Abgeordneten Unseren Ministern die von denselben verlangte Anerkennung ihrer verfassungsmäßigen Rechte gewährt und dadurch das fernere geschäftliche Zusammenwirken ermöglicht, ohne welches ein Ergebniß der Verhandlungen des Landtages sich nicht in Aussicht nehmen läßt.

Gegeben Berlin, den 20. Mai 1863. Wilhelm.
v. Bismarck. v. Bodelschwingh. v. Roon. Itzenplitz. v. Mühler.
Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Eulenburg.

— Die „Volksz." schreibt: „Einem Gerüchte zufolge sind sämmtliche Kronsyndici hieher berufen worden, um über den gegenwärtigen Conflict ein „Gutachten" abzugeben."

— Wie die „N. P. Z." meldet, ist der Sächsische Minister von Beust hieher gekommen, um die preußische Regierung „zur Anhörung der österreichischen Zoll-Propositionen, die Baiern bekanntlich zu den seinigen gemacht hat, zu vermögen." Ueber den Ausfall seiner Bestrebungen sei noch nichts bekannt.

— Der „Staats-Anz." meldet: „In Nr. 116 der „Bank- und Handels-Ztg." befindet sich die Notiz, daß von Thorn aus 150,000 Ctr. Mehl zur Verproviantirung der rheinischen Festungen abgegangen seien. Diese Nachricht, welche auch in andere Blätter übergegangen, ist durchaus unrichtig.

— Der verantwortliche Redacteur der „Tribüne", Paul Hübner, ist am 15. dieses Monats Abends verhaftet und zur Ableistung der ihm rechtskräftig wegen einer durch sein Blatt veröffentlichten Majestäts-Beleidigung zuerkannten einjährigen Gefängnißstrafe in die Stadtvoigtei abgeliefert worden. Am 18. d. M. wurde gegen denselben vor der vierten Deputation des Stadt-Criminalgerichts ein neuer Preßproceß verhandelt, welcher mit Verurtheilung zu 50 Thalern Geldbuße, event. 1 Monat Gefängniß, endigte. Es handelte sich um eine Beleidigung des Minister-Präsidenten v. Bismarck durch einen Artikel, welcher denselben mit Catilina verglich, und um Schmähung der Maßregeln zum Schutze der preußischen Gränzen gegen den polnischen Aufstand.

— Der Staatsanwalt Rosenberg zu Bergen auf der Insel Rügen ist nach vierzehnjähriger Amtsthätigkeit mit einer Einbuße von 200 Thalern an seinen Einnahmen „im Interesse des Dienstes" als Kreisgerichtsrath nach Neu-Ruppin versetzt worden.

— Das hiesige Universitäts-Gebäude reicht, seiner Größe ungeachtet, schon seit längerer Zeit nicht mehr aus, so daß neuerdings wieder von Erweiterungsbauten die Rede ist. Auch das Local der

Universitäts-Bibliothek, welche letztere in einem fiscalischen Gebäude untergebracht ist, hat durchaus keine angemessene Stätte, ohne daß man bis jetzt von einer Aenderung oder Besserung hierin hörte.

— Die „H. B.-H." schreibt aus Hamburg vom 18. (6.) Mai: Als erstes Handelsschiff, direkt von Deutschland nach Japan gehend, hat gestern die schöne Preußische Bark „Louis Kniffler", Capt. Seemann, den hiesigen Hafen verlassen. Wir heben dies um so lieber hervor, als das Schiff, welches 190 Commerzlasten groß ist, nicht nur eine volle, sondern auch reich assortirte Ladung für jene Bestimmung am Bord hat.

Dresden, 19. (7.) Mai. Die Zeitungen erscheinen wieder mit Trauerrand. Gestern Abend nach 8 Uhr starb die kleine Prinzessin Elisabeth, Tochter des Prinzen Georg (Bruder des kinderlosen Kronprinzen) und der (Portugiesischen) Prinzessin Maria Anna, in Folge des Zahnens. Das Kind war ¾ Jahr alt; es war die Hoffnung der Eltern, denen im vorigen Jahre die erstgeborene Tochter, Prinzessin Marie, gestorben war. Die Theilnahme der Bevölkerung ist sehr lebhaft.

Karlsruhe, 19. (7.) Mai. Die Aufhebung der Todesstrafe ist von dem die Strafproceßordnung vorberathenden Ausschuß der Zweiten Kammer mit 8 gegen 3 Stimmen beschlossen worden.

Oesterreich.

Wien. Der von der hiesigen protestantisch-theologischen Facultät schon wiederholt gestellte Antrag auf ihre Einverleibung in die Wiener Universität ist in der letzten Sitzung des Universitäts-Consistoriums durch Abstimmung der Professoren- und der Doctoren-Collegien aller vier Facultäten abermals abgelehnt worden.

Großbritannien.

London, 20. (8.) Mai. Die heutige „Times" sagt: England könne nicht gegen Preußen wegen Verletzung des Völkerrechts remonstriren, zumal Preußen die Polen als Rebellen und nicht als kriegführende Partei betrachte.

— In der Sitzung des Oberhauses am 18. (6.) d. erklärte Earl Russell als Antwort auf eine Interpellation des Marquis von Clanricarde, der englische Admiral Milne habe den Befehl erhalten, Kriegsschiffe nach Matamoras (Mexico) zu schicken, um englische Schiffe gegen die willkürliche Wegnahme durch amerikanische zu schützen.

— In Presteign, einer Stadt der Grafschaft Radnor, fand am Freitag ein Meeting statt, auf welchem über ein dem Sir George Cornewall Lewis zu setzendes Denkmal berathschlagt werden sollte. Alle angesehenen Einwohner der Grafschaft — der Heimath des verstorbenen Staatsmannes und Gelehrten — waren der Einladung zu dieser Versammlung gefolgt. Ein Vorschlag, zum Andenken des Hingeschiedenen eine Schule zu gründen oder ein akademisches Stipendium zu stiften, wurde abgelehnt und mehr auf die Errichtung eines Steinmonumentes Rücksicht genommen.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Mai. Das seit 1859 unterbrochene, jetzt aufs Neue begonnene „Memorial diplomatique", welches wohl wieder als Organ des Herrn Drouyn de Lhuys angesehen werden darf, enthält in seiner ersten, vorgestern erschienenen Nummer einen Artikel über Rußlands Antwort auf die Vorstellungen der Großmächte in Sachen Polens. Es sind darin die von England und Oesterreich in Vorschlag gebrachten Hauptpunkte des Arrangements speciell aufgeführt. England proponirt: 1) Waffenstillstand auf ein Jahr, 2) Besetzthaltung der Festungen in Polen durch russische Truppen, 3) sofortige Einsetzung einer polnischen Landesverwaltung und 4) daß keine beim letzten Aufstande betheiligte Person verhaftet und vor Gericht gestellt werden darf. Oesterreich beantragt: 1) wirkliche Amnestie, 2) Nationalvertretung nach Art des galizischen Provincial-Landtages, 3) selbständige Verwaltung, 4) volle und ganze Cultusfreiheit und 5) daß die polnische Sprache sowohl im Unterricht als in der Verwaltung Polens für officiell erklärt werde. Den Hauptpunkt der englischen Vorschläge, den Waffenstillstand, hat, wie das „Memorial" constatirt, Frankreich sich sofort angeeignet.

— Die „Köln. Z." läßt sich unter dem 18. (6.) Mai aus Paris schreiben: „Ein Preußischer höherer Offizier, Baron Kroän, Adjutant des Königs, ist hier eingetroffen, und man behauptet, derselbe habe die Antwort Wilhelms I. auf einen die Februar-Convention betreffenden eigenhändigen Brief des Kaisers gebracht; diese Antwort soll sehr kühl gehalten sein und namentlich die Voraussetzung entschieden zurückweisen, als ließe Preußen sich von Rußland in's Schlepptau nehmen." (Die „N. P. Z." bemerkt hiezu: „Weder der Oberst noch der Major v. Krohn ist Flügel-Adjutant Sr. M. des Königs. Also ist wohl die ganze Nachricht verdächtig.")

— Es heißt, Hr. Drouyn de Lhuys habe in Wien den Entwurf eines förmlichen Allianz-Vertrages vorlegen lassen, der im Ganzen eine conservative Richtung besitze. — Am Donnerstage wird in der Madelaine-Kirche eine Trauermesse für den gefallenen polnischen Insurgentenführer Young v. Blanckenheim Statt finden, für welche namentlich viele französische Offiziere Einladungen erhalten haben. Zugleich bereitet man für diese Gelegenheit eine Manifestation zu Gunsten Polens vor.

— Ein vom Redactions-Secretair unterzeichneter Artikel der „France" setzt auseinander, daß der Eintritt der Herren Thiers und Berryer, dieser „furchtbaren Athleten der Redekunst", in die Legislative dem Kaiserreiche keineswegs gefährlich sei.

— Die „Nation", die in der neuesten Zeit auch vom Minister des Innern inspirirt zu sein scheint, zieht heute gegen de Lagueronnière zu Felde, dessen Journal „La France" „ausschließlich zur Vermehrung und Ausbeutung von Schafsköpfen bestimmt sei". Sie nennt Herrn Lagueronnière ganz offen einen Verräther, der die Regierung bei Gelegenheit der Wahlen der Opposition Preis geben wolle, die gegen letztere unter zwanzig Bannern, aber einstimmig ankämpfe.

— Aus Alexandrien wird mitgetheilt, daß der Prinz Napoleon dem Vicekönig von Aegypten das Großkreuz der Ehrenlegion überbracht habe.

Italien.

Graf Stackelberg hat sich beim Minister Visconti Venosta für die Beschlagnahme von Waffen bedankt, deren angebliche Bestimmung Polen gewesen wäre.

— Einer der Freunde Garibaldi's, der soeben aus Caprera zurückkam, erzählt, daß Garibaldi gegenwärtig die meisten Besuche zurückweist und in sich gekehrt lebt. Eine Karawane von 84 (!) Engländern hatte sich vor einigen Tagen anmelden lassen; Garibaldi ließ ihnen freundlich für ihren Besuch danken, aber erklären, daß er nur zwei der Gesellschaft empfangen könne da er der Ruhe bedürfe. Seit dem Jahre 1859 sind in Caprera, wo sonst niemals ein Schiff anhielt, 150 Dampfer gelandet und haben sich über 16,000 (!) Personen ausgeschifft. 4 Schiffe im Neapolitanischen tragen den Namen Garibaldis; er hat im Ganzen 4500 (!) Pathenstellen vertreten müssen, und etwa 2000 Knaben wurden mit dem Namen Garibaldi getauft. Der General hat seit 3 Jahren Geschenke im Werthe von 15—20,000 Frs. angenommen, andere bis zum Betrage von 1 Mill. Frs. zurückgewiesen. Erstere bestehen aus Gegenständen für seine Landwirthschaft. Die meisten Geschenke kamen aus England. Garibaldi ist Ehrenbürger von 90 Städten, Flecken und Dörfern; Ehrenpräsident von 120 verschiedenen Gesellschaften. Er besitzt 21 Ehrendegen, worunter 11 aus dem Auslande. Er erhielt seit 1850 über 3000 Adressen, Huldigungen und Zuschriften der Ergebenheit, hat seit dieser Zeit über 900 Briefe selbst beantwortet, den Rest beantworten lassen, aber selbst unterzeichnet. Sein Einkommen beträgt gegenwärtig durch die Verbesserungen, die in der Boden-Cultur seiner Insel vorgenommen wurden, etwa 3000 Frs. (750 Rbl. S.) jährlich.

Schweden u. Norwegen.

Aus Stockholm wird gemeldet: König Karl und seine Familie haben in diesen Tagen öffentlich einen Beweis ihres Mitgefühls für die Polnischen Insurgenten gegeben. Einige Damen, an der Spitze Fräulein Friederike Bremer (die bekannte Schriftstellerin), hatten nämlich ein geistliches Concert veranstaltet, dessen Ertrag für die in dem Polnischen Freiheitskampf Verwundeten bestimmt ist, und nach einer von den Damen öffentlich abgestatteten Rechenschaft haben der König, wie die Königin-Wittwe, der Herzog von Ostgothland und die Prinzessin Eugenie dem Comité mehrere größere Beiträge zustellen lassen.

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 21. (9.) Mai. (N. Z.) Nach Berichten aus Hussiatyn ist im Hucsinskier; Braclawker, Olhopolsker und Proskurower Bezirke am 19. d. der Aufstand ausgebrochen. Von der Universität Kiew sind 1000 Studirende nach Berdyczew zu den Aufständischen gegangen. (? d. R.)

— Nach der „Gazeta Narodowa" vom 21. d. haben 1500 Insurgenten Zwiahel am Sluez in Volhynien besetzt. Im Wasilkower Bezirke, in der Nähe von Kiew, haben die Insurgenten unter Anführung Swiecinski's eine Niederlage erlitten. Der Anführer derselben und viele Kiewer Akademiker sind gefangen genommen worden. An der Beresina fanden heftige Kämpfe mit den Insurgenten statt.

Paris, 22. (10.) Mai. Der heutige „Moniteur" enthält ein Schreiben Persigny's an den Seine-Präfekten, Senator Hausmann, in welchem die Kandidatur des Herrn Thiers als Vorkämpfers der erklärten Feinde des Kaisers und als eines Repräsentanten des Regimes, welches Frankreich verdammt hat und welches ihm verhängnißvoll gewesen ist, bekämpft wird.

Brüssel, 21. (9.) Mai. Der Senat hat die mit Preußen abgeschlossenen drei Verträge einstimmig genehmigt. Nur über den Vertrag wegen des literärischen Eigenthums machte ein Senator einige Bemerkungen, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten widerlegte.

Madrid, 21. (9.) Mai. Die Kerkerstrafe der verurtheilten Protestanten ist in Verbannung auf eine gleiche Anzahl Jahre verwandelt worden.

Triest, 21. (9.) Mai. (N. Z.) Hier sind Nachrichten aus Athen und aus Konstantinopel, aus beiden Orten vom 16. d., eingetroffen.

In Athen ist ein neues Ministerium gebildet: Rufos, Präsident; Londides, Inneres; Kommonduros, Finanzen; Zatis, Justiz; Delyannis, Aeußeres; Botzaris, Krieg; Kanaris der Jüngere, Marine; Gallifronas, Kultus. Die Nationalversammlung votirte den Schutzmächten einen Dank für die bisherigen Wohlthaten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Nubar Bey einen Firman, der die Verpflichtungen des Vicekönigs von Aegypten gegen Herrn v. Lesseps sanktionirt, zu erwirken hofft. — Die Tscherkessen beabsichtigten bei den europäischen Mächten darüber Beschwerde zu führen, daß tscherkessische Schiffe in den türkischen Gewässern von russischen Kreuzern aufgebracht worden; sie sind mit Abfassung einer Denkschrift beschäftigt, welche sie den hiesigen Gesandtschaften zustellen wollen.

London, 21. (9.) Mai. Der Dampfer „City of Glasgow" ist mit Nachrichten bis zum 7. d. aus Newyork in Queenstown eingetroffen. Bis zum 5. Morgens hatten Regengüsse den General Hooker von der Erneuerung des Kampfes abgehalten. Die Division des Generals Sedgwick hatte Hooker erreicht; die Generale Jackson (Stonewall) und Hills waren gefährlich verwundet und nach einem Gerüchte war General Ransom getödtet worden. General Heinzelmann soll mit 30,000 Mann zur Verstärkung Hookers heranziehen.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 22. (10.) Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Adreßentwurf der Commission mit Umänderungen mit 261 gegen 39 Stimmen angenommen. Ein Gegenentwurf des Grafen Schwerin wurde verworfen. Es ist zweifelhaft, ob der König die Adreßdeputation empfängt.

Wechsel-Course.

Riga, 11. Mai 1863.			St. Petersburg, 10. Mai 1863.	
Amsterdam	180½ Brf.,	181 G.	Amsterdam	179
Hamburg		32 3/16	Hamburg	32 1/16, 1/16
London		36 1/16	London	3o1/2, 5/8
Paris	386 Brf.,	387 G.	Paris	382½, 384

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Mai 1863. Nr. 261.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 283 auf Erbgrund belegenen annoch im Bau begriffenen Wohnhäuser des Willem Wuks auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche sich im rechtlichen Besitze der in der Originalurkunde verloren gegangenen, angeblich aber längst bezahlten, von dem weiland Universitäts-Stallmeister Justus von Daue unterm 6. November 1815 an den Secretair Anton Schultz ausgestellten und am 19. November 1815 Nr. 27 auf das allhier im III. Stadttheile sub Nr. 103 belegene, gegenwärtig dem Herrn Kreisdeputirten Constantin von Knorring zugehörige Haus ingrossirten Obligation, groß 1500 Rbl. B.-A., sowie Diejenigen, welchen an den zufolge am 1. März 1851 zwischen der Fuhrmannswittwe Amalie Elisabeth Ahrens und dem Gärtner Johann Ernitz über das allhier im III. Stadttheile sub Nr. 222 belegene Wohnhaus abgeschlossenen und am 30. October 1852 corroborirten Kaufcontracts auf dem besagten, gegenwärtig dem hiesigen Okladisten Christian Tempel zugehörigen Hause ruhenden, laut Quittung vom 22. Juni 1855 zwar liquidirten, jedoch wegen Mangels der erforderlichen Handattestationen der bereits verstorbenen Empfänger nicht delirten Kaufschillings-Rückstand von 70 Rbl. S., irgend welche rechtliche Ansprüche machen zu können vermeinen, — hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, also spätestens am 16. Septbr. 1863 bei diesem Rathe zu melden und ihre etwaigen rechtlichen Ansprüche wie gehörig zu dociren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit irgend welcher Ansprache weiter admittirt werden wird, sondern die besagten Schuldposten aus den betreffenden Pfandbüchern förmlich delirt werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 16. März 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Begriffe, auf einige Monate in's Ausland zu reisen, mache ich hiermit bekannt, daß während dieser Zeit mein Schwiegersohn, der dimitt. Stabsrittmeister v. Stryk in Riggen, die Besorgung meiner Geschäfte übernommen hat.

Neu-Riggen, den 14. Mai 1863.

Graf **A. Igelstroem.**

Auf dem Gute **Weslershof** bei Dorpat sind gute **Saatkartoffeln** à 80 Kop. pr. Lof zu haben.

Da ich im Juni d. J. in's Ausland zu reisen gedenke, so habe ich den Herrn Landgerichts-Secretairen August von Dehn in Dorpat mit meiner **General-Vollmacht** betraut. Ich ersuche daher alle diejenigen Personen, welche mit mir in geschäftlicher Verbindung stehen, sich vorkommenden Falles bis zum 1. Juni an mich, vom 1. Juni d. J. ab aber an den Hrn. Landgerichts-Secretairen August v. Dehn zu wenden.

Waimel, den 2. Mai 1863.

Eduard von Richter.

Ein **großer Spiegel** und **Kleiderschrank** sind **zu verkaufen** im Liver'schen Hause, unweit der estnischen (Marien-) Kirche.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen eine große Auswahl **Bretter** von 1, 1½, 2 und 3 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, **Balken** von 3 bis 4 Faden Länge und verschiedener Dicke zu den billigsten Preisen

Gebrüder Rundalzow,
Kaufhof Nr. 26.

Soeben eingetroffene frische dünnschalige

Messina-Apfelsinen

verkauft, **um rasch zu räumen,** zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von **C. Petersonn.**

Ein neuer **Planwagen** u. ein neuer **Kusthof'scher Korbwagen** werden verkauft. Zu erfragen beim Schmiedemstr. Schwertschewsky, in der Petersburger Straße.

Auf meinen Namen gemachte Schulden werde ich, ohne Ausnahme, nicht acceptiren.

C. G. Tennisson,
Besitzer des Hotel Petersburg.

Mineral-Wasser-Anstalt zu Riga.

Im Besitze des einzigen am hiesigen Orte errichteten Depots obiger Anstalt, mache ich die Anzeige, daß ich soeben folgende Auswahl diesjähriger Füllung empfangen habe und bestens empfehle, als:

Püllnaer,	Eger Franzbrunnen,	Carlsbader,	Kreuzn. Elisabethquelle
Saidschützer,	Kissinger Ragoczi,	Sodawasser,	Adelheidsquelle,
Friedrichshaller,	Obersalzbrunnen,	Vichy gr. Grille,	Selterser,
Eger Salzbrunnen,	Marienbadbrunnen,	Vichy Cölestinerquelle,	Limonade gazeuse.

Außerdem übernehme ich alle etwaigen Aufträge auf alle Arten Mineral-Wasser, die durch mich auf's Prompteste von der Anstalt effectuirt werden. **F. R. Sieckell.**

St. Petersburger, Rigasche u. ausländ.

Chocolade

in grosser Auswahl, verzuckerte französische **Duchesse** und **Bergamotten** sowie frischen **Citronen-Extract** zu Limonaden empfiehlt die Fruchthandl. von **C. Petersonn.**

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir weißglasurte wie auch unglasurte od. geschrühte

Ofen-Kacheln

aus dem Mütta-Thon-Waaren-Etablissement von nun ab vorräthig sein werden; auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten Formsteine nach Zeichnungen entgegen. **R. Umblia.**

Pariser Blumen

in großer Auswahl

erhielt soeben und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Es hat sich ein dreimonatliches, **braunes Hengstfüllen verlaufen.** Der Finder wird freundlichst gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung im Hause des Hrn. Bäckermeister Frey abzuliefern.



Pflugeisen,
starke, sind zu haben bei
M. Umblia.

Ein Paar Pferde,
darunter ein Träber, sind zu verkaufen. — Nachweis ertheilt d. Expedition dieses Blattes.

Pianofortes vermiethet
in der Stadt sowohl als auch für's Land
O. D. Wenzel,
gegenüber der Universität, neben der Akademischen Musse.

Meinen geehrten Kunden mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft dem Herrn Schuhmachermeister **Wahrmann** übergeben habe.

Schuhmachermeisters-Wittwe **Simson.**

Einem hohen Adel und geehrten Publiko erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft der Wittwe Simson übernommen habe und gegenwärtig im Krick'schen Hause, am Domberge, wohne. Indem ich die reellste und prompteste Bedienung zusichere, bitte ich um gütigen Zuspruch. **Wahrmann,**
Schuhmachermeister.

Kleiderpagen,

das Paar (4 Haken) 30 Kop., erhielten und empfehlen **Ihle & Röschke.**

Beide Etagen des von Staden'schen Hauses in der Carlowa-Straße sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres im von Staden'schen Hause in der Jamaschen Straße.

Abreisende.

1. C. Rosenberg, Schmiedegesell. — C. Kalning, Stuhlmachergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. Kaufmann Graf aus St. Petersburg.

№ 111. Mittwoch, den 15. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der ordentl. Professor an der Universität Dorpat, Staatsrath Dr. L. Mercklin ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden; der Professor und Director der hiesigen Veterinairschule, Staatsrath F. Unterberger ist nach Ablauf seiner 25jährigen Dienstzeit durch Verfügung des Ministeriums der Volksaufklärung vom 25 April c., auf eine fernere Amtsdauer von 5 Jahren bestätigt worden.

Reval. Von der Direction der Seebadeanstalt bei Catharinenthal wird bekannt gemacht, daß in diesem Jahre daselbst mit dem 11. Mai c. die warmen Seebäder eröffnet worden. — Während der diesjährigen Navigation wird ein eisernes Schraubendampfschiff („Helme", Capt. Grönlund) vom 11. Mai an regelmäßig einmal wöchentlich von Reval nach St. Petersburg und zurück von St. Petersburg nach Reval mit Waaren expedirt werden.

Kurland. Wir entnehmen der „K. G.-Z.", daß bei der letzten (diesjährigen) Rekrutirung in den verschiedenen Gemeinden Kurlands im Ganzen für 58 Individuen die Rekrutenmiethgelder (sog. Loskaufssummen) à 570 Rbl. S. vorgestellt wurden, was beiläufig die Summe von mehr als 33,000 Rbl. S. ergiebt. Trotz wiederholter Aufforderungen haben sich bisher nur 2, die erforderliche Qualification besitzende, Rekruten-Stellvertreter gemeldet, ein Factum, das unserem Dafürhalten nach eine im Ganzen ziemlich sichere Schlußfolgerung auf die materielle Lage des Bauernstandes in Kurland gestattet.

Rußland und Polen. Die „N. Post" und das „J. de St. P." berichten abermals über eine Anzahl an S. Maj. gerichteter Loyalitätsadressen von dem Adel, den städtischen Bürgerschaften und bäuerlichen Gemeinden verschiedener Gouvernements. Auch die Universität Charkow hat eine Adresse eingeschickt.

— Das „J. de St. P." enthält den Wortlaut der Depeschen der niederländischen und dänischen Minister des Auswärtigen an die bei der Regierung S. Maj. des Kaisers accreditirten Gesandten der beiden resp. Staaten, sowie die Antwort des Vicekanzlers Fürsten Gortschakow an die Gesandten S. Maj., General-Adjut. Mansurow im Haag und Baron Nicolay in Kopenhagen.

— S. M. der Kaiser hat am 29. April zu befehlen geruht, daß von dieser Zeit an alle Beurlaubungen von Offizieren der Marine aufhören und nur in Krankheitsfällen gestattet werden sollen. (Bef. des Verw. des Mar.-Min. v. 30. April.)

— S. M. der Kaiser hat am 2. Mai zu befehlen geruht, daß die Versorgung der im Ressort der Wege und öffentlichen Bauten dienenden Offiziere mit Kronsbedienung aufhören soll. Die Personen, welche noch Denschtschiki der Krone haben, behalten dieselben bis zu deren Austritt. Als Entschädigung erhalten: Generale und der Oberarzt 75 Rbl., Stabsoffiziere, Aerzte und Ober-Auditeure 50 Rbl., und Oberoffiziere, Auditeure 9. Kl. und Geistliche 25 Rbl. jährlich. (St. P. Z.)

Polen. Der „Russ. Inv." meldet vom Kriegsschauplatze:

Warschau, 8. Mai. In dem Gefecht bei Nowa-Wies am 6. Mai hat die Abtheil. des Gen.-Major Baron Meller-Sakomelski den Insurgenten außer einer Menge Gefangener (182) den Train und 3 Fahnen abgenommen.

Am 7. Mai fiel ein Detachement, welches aus 1 Kompagn. des Lithauischen Garde-Regts und 1 Esk. des Garde-Ulanen-Regts S. M. des Kaisers bestand und von Warschau aus der Abtheil. des Gener.-Major Meller-Sakomelski entgegengeschickt war, um von derselben die Gefangenen in Empfang zu nehmen, beim Marsche durch einen dichten Wald 7 Werst hinter Piaseczno in einen Hinterhalt und wurde von einer Bande von mehr als 600 Insurgenten umzingelt. Die Ulanen hieben sich mit den Säbeln in der Faust durch; die Lithauer gingen mit dem Bayonett auf die Rebellen los und warfen sie über den Haufen. Wir haben in diesem Gefecht 4 Todte, darunter 2 Offiziere, (den Flügeladjut. S. M. des Kaisers, Tschirikow und Warpachowski) und 26 Verwundete verloren.

Wilna, 9. Mai. Eine Abtheil. in der Stärke von 3 Komp. des Garde-Grenad.-Regts. und 70 Kosaken hat 12 Werst von der Station Swenciany eine ziemlich bedeutende Bande zersprengt und ihr das ganze Lager und den Train fortgenommen. Die Insurgenten haben 90 Todte auf dem Platze zurückgelassen. Wir hatten 6 Todte und 18 Verwundete.

— Der Warschauer Correspondent der „N. P. Z." — dessen Berichte wir bisher bei Weitem glaubwürdiger gefunden, als die entgegengesetzt lautenden der „Köln. Z." — schreibt vom 19. (7.) Mai unter Anderem: Wenn manche Blätter die Todesurtheile des Revolutions-Comités zu rechtfertigen versuchen, so möchten wir doch auch hören, womit sie die fast täglich vorkommenden, aber selten zur öffentlichen Kunde gelangenden Greuel, welche die Insurgenten unter den Augen ihrer Anführer an völlig Unschuldigen verüben, beschönigen wollen. Authentischen Berichten entnehme ich unter vielem Andern heute nur Einiges, was namentlich die Czachowskische Bande im Radomer Gouvernement verübte. Das Hängen einzelner Personen, welches in der Provinz so oft vorkommt, daß sich Auge und Ohr schon daran gewöhnt haben, übergehe ich ganz und führe nur die grausameren Thaten an. Im Dorfe Lisow, Opocznower Kreises, wurde ein Bauer, weil er seine letzte Habe, eine Kuh, mit welcher er pflügte und welche ihn und seine Familie ernährte, nicht hergeben wollte, mit seiner Frau und einem kleinen Kinde aufgehängt. In Mordkowice wurde der Schäfer mit seiner Frau strangulirt, weil er einen Theil seiner Ersparnisse versteckt hatte und diese herauszugeben sich weigerte. Dreien vom Pinczower Markt zurückkehrenden Personen, Landleuten, wurden 125 Rubel abgenommen und diese Unglücklichen dann aufgehängt. In dem oben angeführten Mordkowice wurde der Jude Manasse dreimal gehängt, immer heruntergelassen und wieder hinaufgezogen, endlich nach langen Martern auf ihn geschossen. In Folge der Wunden starb er am darauf folgenden Tage im Lazareth in Pinczow. Einer Militär-Abtheilung, auf dem Marsche von Miniew nach Nieklau im Radomschen Bergwerks-District, wurde von den, nach Abzug der Czachowskischen Bande wieder zurückgekehrten Bauern, eine ganze Reihe von Leichen gezeigt, Unglückliche, welche unter Czachowskis Augen zu vier und zu zweien mit den Gesichtern gegen einander zusammengebunden, an Bäumen aufgehängt und wie zum Spott ihrer Leiden die Arme um einander geschlungen, zusammengeschnürt waren, als wenn sie sich brüderlich umarmten. Dieser grauenvolle Anblick brachte in den Reihen der abgehärteten alten Soldaten ein solches Entsetzen und einen solchen Grimm hervor, daß sie ausriefen: Gefangene wird's jetzt nicht mehr geben! Wundern darf es also Niemanden, wenn die Soldaten, nachdem sie zwei Jahre gereizt und nur mit aller Anstrengung gezügelt worden sind, wenn sie, durch solche Schandthaten immer neu aufgestachelt, unbarmherzig einhauen und wenig Pardon geben. Einzelne Morde, wie gesagt, übergehe ich, ebenso die vielen Beraubungen, Brandstiftungen und Mißhandlungen; aber wenn man im Plocker Gouvernement, wie kürzlich geschehen, eine zur Hochzeit fahrende jüdische Familie, Vater, Mutter, Sohn und zwei Töchter, „weil man jetzt weder lustig sein, noch heirathen soll", aufhängt und sie beraubt; wenn man in der Nacht dem Bauer Michael Trzymick in Myrzymic die Kinder wegnimmt, und sie, zwei Mädchen von 7 und 9 Jahren, vor den Augen der Eltern in den Brunnen wirft, weil der Vater das ihm abgeforderte Geld nicht geben kann, — dann versuche man die Greuelthaten, welche in der Regel von den „Aufständischen aus den besseren Ständen" — denn die Bauern sind höchst selten betheiligt — verübt werden, mit der Civilisation „einer der höheren Freiheit würdigen Nation" in Einklang zu bringen! — Gestern ist hier der frühere Eisenbahn-Polizei-Commissar, spätere Criminal-Commissarius, Drozdowicz, ermordet worden. (Wir bemerken nur noch, daß die meisten der in Obigem angeführten Unthaten kürzlich auch in einem Artikel des „J. de St. P." sich aufgezählt fanden. D. R.)

— Der geheime Stadthauptmann von Warschau ließ am Sonnabend d. 16. (4.) d. in allen Synagogen und Bethäusern ein in polnischer und jüdischer Sprache abgefaßtes Circular verbreiten, worin den jüdischen Wählern, in Betracht, daß jeder rechtliche Bürger sich weigern müsse, ein Amt von einer Regierung, „die Gesetz und Recht mit Füßen trete", anzunehmen, ans Herz gelegt wird, die von der Regierung zum 19. (7.) d. anberaumte Wahl eines Gemeindevorstandes bis zu einer entsprechenderen Zeit zu verschieben. — Oesterreichischen Blättern wird gemeldet: Die Steuereintreibungen von Seiten der „Nationalregierung" gehen mit Energie vor sich, und sind die Summen, welche die hiesigen Reichen von ihrem Einkommen zu zahlen haben, sehr erheblich, so daß die Ziffer von 5000 Rubel zu den nicht ungewöhnlichen gehört. Eine Aufforderung der Nationalregierung schärft den Steuerpflichtigen ein, drei Tage nach Empfang des Avis die Beiträge zu entrichten, dagegen wird allen denjenigen, die unter 150 Rbl. zu zahlen haben, eine ratenweise Zahlung gestattet.

— Durch Dekret der (revolutionären) National-Regierung vom 10. d. M. sind die Insurgenten-Chefs angewiesen worden, in ihren betreffenden Woywodschaften den allgemeinen Landsturm zu organisiren. Zur Ausführung dieses Dekrets hat der zum „Chef der bewaffneten Macht der Woywodschaft Kalisch" ernannte Insurgentenführer Edmund Taczanowski außer einem Aufruf an die Bewohner der Woywodschaft folgende Instruktion an die Nationalbehörden erlassen:

„Zum Zwecke der Entwickelung der aufständischen Organisation

der Woywodschaft bestimmt der Chef der bewaffneten Macht der Woywodschaft Kalisch was folgt:

1) Die Militär-Kommandeurs haben sofort bei strengster Verantwortung vor dem Kriegs-Standgericht die größtmögliche Anzahl von Waffen anzuschaffen und in Bereitschaft zu halten. 2) Dieselben Kommandeurs sind verpflichtet, Listen der Konskriptionspflichtigen vom 18. bis zum 35 Lebensjahre aufzustellen, die im Einverständniß mit den Kreiskriegschefs zu den Sammelpunkten berufen werden. 3) Die Einberufung der Konskriptionspflichtigen erfolgt durch Vermittelung der Gemeinde-Woyts (Schulzen) und Stadtchefs (Bürgermeister), welche denselben die mit dem Siegel der Kreischefs versehene persönliche Aufforderung einhändigen. Die Gemeinde-Woyts sind verpflichtet, die Konskriptionspflichtigen persönlich an die Sammelpunkte abzuliefern. Die Konskriptionspflichtigen, welche nach Empfang der persönlichen Aufforderung sich nicht stellen sollten, werden sofort dem Kriegs-Standgericht übergeben. 4) Sämmtliche Gemeinde-Woyts, so wie die Chefs derjenigen Städte, welche von russischen Truppen nicht besetzt sind, haben die gesammte männliche Bevölkerung mit Sensen, Piken, oder hussitischen Dreschflegeln zu bewaffnen. 5) Auf die Nachricht von einer in der Nähe stattfindenden Schlacht ist die gesammte, auf diese Weise bewaffnete männliche Bevölkerung verpflichtet, unter Führung der Gutsbesitzer oder deren Stellvertreter, der Gemeindewoyts und Geistlichen sofort auf den Kampfplatz zu eilen, um im Rücken der Feinde eine Diversion auszuführen.

Alle, welche diesem Befehle nicht Folge leisten, unterliegen der standrechtlichen Behandlung. Am 14. Mai 1863. gez. Oberst Taczanowski, Chef der bewaffneten Macht der Woywodschaft Kalisch."

Von den Kriegschefs der übrigen Woywodschaften sind ähnliche Instruktionen erlassen worden.

— Bekanntlich hat Langiewicz von Josephstadt aus an den Kaiser von Oesterreich die Bitte gerichtet, ihm wegen der zerrütteten Gesundheit den Aufenthalt in Franzensbad oder in der Schweiz zu gestatten. Darauf ist, wie die „Dsd. Post" meldet, an das Festungskommando in Josephstadt vom Kriegsministerium die Eröffnung gelangt, daß der Polizeiminister Baron von Mecsery die Vorlegung dieses Gesuches an den Kaiser abgeschlagen hat. Langiewicz darf gegenwärtig auch nicht unter Begleitung der Offiziere aus der Festung gehen und ist streng auf die Festungsmauern beschränkt. (Wir erinnern an den von ihm beabsichtigten Bruch seines verpfändeten Ehrenworts. D. R.) Er gedenkt jetzt auf einem andern Wege sein Gesuch um Erlaubniß zu einem Aufenthalte in Franzensbad oder der Schweiz direkt an den Kaiser zu richten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Mai. Die Königliche Botschaft, welche der Ministerpräsident in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas, wurde, wie bereits erwähnt, der Adreßcommission zur Berathung übergeben. Dieselbe trat bald nach der Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Grabow zusammen. Bei der Discussion ergab sich sofort, daß die Minorität, welche bisher keine Adresse wollte, nunmehr nach dem Eingehen der Königlichen Botschaft ihren Widerspruch gegen eine Adresse überhaupt fallen ließ. Die betreffenden Mitglieder wünschten indeß die zu erlassende Adresse speciell an die Königliche Botschaft anzuknüpfen. Nach einer fast dreistündigen Discussion wurde die Einsetzung einer Subcommission von fünf Mitgliedern beschlossen, welche das unbeschränkte Mandat erhielt, die der veränderten Sachlage entsprechenden Vorschläge zu machen und den veränderten Entwurf vorzulegen. Diese Subcommission bestand aus den Abgg. v. Unruh, als Referent, Virchow und Gneist, als Antragsteller; gewählt wurden die Abgg. Schulze (Delitzsch) und Richter; es wurde also von der Minorität Niemand hineingewählt. Das Resultat ihrer Berathung legte die Subcommission Abends um 7 Uhr der Adreß-Commission vor und diese hat dann beschlossen, im Plenum zu beantragen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem nachstehenden Entwurf zu einer Adresse an Se. Majestät den König die Zustimmung zu ertheilen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

I. Ew. Majestät Allerhöchste Botschaft vom 20. d. M. ist von dem Hause der Abgeordneten ehrfurchtsvoll entgegengenommen worden. Dieselbe bezieht sich auf den Hergang, welcher in der ehrerbietigst beigefügten Ausfertigung des betreffenden Theils der stenographischen Berichte wiedergegeben ist.

Wir können daraus nur entnehmen, daß Ew. Majestät die Verhandlungen des Hauses nicht wahrheitsgetreu vorgetragen worden sind. Unser Präsident hat in der Sitzung vom 11. d. M. nicht den Anspruch erhoben, die Minister Ew. Majestät seiner Disziplinargewalt zu unterwerfen. Er hat nicht unter Berufung auf seine Disziplinargewalt den Ministern Schweigen geboten, sondern nur Gebrauch gemacht von dem stets und ohne Widerspruch der Minister geübten Recht, das Wort jederzeit selbst zu ergreifen und zu dem Zwecke Schweigen zu verlangen. In Uebereinstimmung damit hat das Haus der Abgeordneten am 15. d. Mts. den Beschluß gefaßt: daß der Präsident vermöge des ihm allein zustehenden Rechts, die Verhandlungen zu leiten und die Ordnung im Hause aufrecht zu erhalten, jeden Redner, auch die Minister und deren Stellvertreter, unterbrechen kann.

Das Haus hat hiernach von den Ministern keine Verzichtleistung auf ihre verfassungsmäßige selbständige Stellung gefordert; es hat sich streng auf den vorliegenden Fall beschränkt, und zur Vermeidung eines weder dadurch, noch durch die Zeitumstände gebotenen Streites jede Beschlußfassung über das Recht zum Ordnungsruf, zur Entziehung des Wortes und zu einer sogenannten Disziplinargewalt sorgfältig vermieden. Dagegen haben die Minister Ew. Majestät wider den Wortlaut der Verfassung, welcher jedem der beiden Häuser das Recht zuspricht, die Gegenwart der Minister zu verlangen, ihr Erscheinen abhängig gemacht von der unmöglichen Bedingung der Zurücknahme einer Behauptung, welche bei diesem Hergang weder von dem Präsidium, noch von dem Hause ausgesprochen war.

II. Das Haus der Abgeordneten stand bei Empfang der Allerhöchsten Botschaft in Begriff, Ew. Majestät mit seiner Vorstellung gegen dies Verfahren seine allgemeinen Beschwerden über die Minister der Krone offen und ehrerbietig darzulegen.

Es sind mehr als drei Monate vergangen seit unserer ehrfurchtsvollen Adresse vom 29. Januar d. J., ohne daß die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen erfolgt, ohne daß eine Bürgschaft für diese Rückkehr gewonnen wäre. Die Minister Ew. Majestät fahren vielmehr fort, verfassungswidrige Grundsätze offen auszusprechen und zu bethätigen. Nicht genug damit, haben sie ihre Mitwirkung dazu verweigert, das in der Verfassung verheißene Ausführungsgesetz über die Verantwortlichkeit der Minister mit der Landesvertretung zu vereinbaren; ja sie haben keinen Anstand genommen, vor versammeltem Hause zu erklären, daß sie ihre Verantwortlichkeit dem Spruche des, von der Verfassung dazu berufenen Gerichtshofes nicht unterwerfen können.

III. Inzwischen hat das Haus der Abgeordneten pflichtmäßig diejenigen Verhandlungen fortgesetzt, welche dem Lande seine volksthümliche Wehrverfassung erhalten, dem Heere die gesetzliche Grundlage sichern, die Ordnung des Staatshaushalts herstellen, dem Lande sein verfassungsmäßiges Recht und seinen inneren Frieden wiedergeben sollten. Die Minister der Krone sind es, welche durch das Abbrechen der persönlichen Verhandlung mit dem Hause diesen Zweck der Session vereiteln.

IV. Dem innern Zerwürfniß hat sich stets wachsend die äußere Gefahr zugesellt. Unter Ew. Majestät Regierung war Preußens äußere Lage günstiger geworden, als seit langer Zeit. Die Hoffnungen auf Wiederherstellung der Macht und Einheit Deutschlands hatten sich von neuem belebt. Die gegenwärtigen Minister Ew. Majestät haben diese Erwartungen getäuscht. Durch ihre Politik nach Außen, durch ihr verfassungswidriges Verfahren im Innern haben sie das Vertrauen der Völker und der Regierungen verscherzt. Sie selbst haben im Hause der Abgeordneten aussprechen müssen, daß Preußen Feinde ringsum hat, daß ihm ringsum kriegerische Verwickelungen drohen. Preußen steht fast allein in Deutschland, ja in Europa. Das Haus der Abgeordneten hat seine Stimme zu wiederholten Malen erhoben, um die Minister Ew. Majestät aufzuhalten auf den gefährlichen Wegen, welche sie in der auswärtigen Politik betreten haben. Sein Rath ist zurückgewiesen worden. Die Minister haben erklärt, sie würden, wenn sie es für nöthig hielten, Krieg führen mit oder ohne Gutheißen der Landes-Vertretung.

Allergnädigster König und Herr!

V. Das Haus der Abgeordneten naht dem Throne in einem Augenblick, in welchem es leider nicht mehr zweifeln kann, daß Euer Majestät die Absichten des Hauses und die Wünsche des Landes nicht der Wahrheit getreu vorgetragen werden. Es erfüllt noch einmal seine Gewissenspflicht, indem es vor Ew. Majestät in tiefster Ehrfurcht erklärt: Das Haus der Abgeordneten hat kein Mittel der Verständigung mehr mit diesem Ministerium; es lehnt seine Mitwirkung zu der gegenwärtigen Politik der Regierung ab. Jede weitere Verhandlung befestigt uns nur in der Ueberzeugung, daß zwischen den Rathgebern der Krone und dem Lande eine Kluft besteht, welche nicht anders, als durch einen Wechsel der Personen, und mehr noch, durch einen Wechsel des Systems ausgefüllt werden wird.

VI. Königliche Majestät! Das Land verlangt vor Allem die volle Achtung seines verfassungsmäßigen Rechts.

Seit dem Bestehen der Verfassung sind die Rechte und Interessen der Krone von der Volksvertretung stets gewissenhaft geehrt, ist den Ministern die Anerkennung und Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte nie bestritten worden. Aber die wichtigsten Rechte der Volksvertretung sind mißachtet und verletzt. Vergeblich harrt das Land der in der Verfassung verheißenen Gesetze.

Möge Ew. Königliche Majestät diesem Zustande, der für Staat und Königthum schwere Gefahren birgt, eine Schranke setzen. Möge so, wie in den ruhmreichsten Tagen unserer Vergangenheit, Ew. Majestät den Glanz des Königlichen Hauses, die Macht und Sicherheit der Regierung in dem gegenseitigen Bande des Vertrauens und der Treue zwischen Fürst und Volk suchen und finden!

Nur in dieser Einigkeit sind wir stark. Getrost können wir dann — aber auch nur dann — einem jeden Angriffe entgegensehen, er komme, woher er wolle.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir

Ew. Königlichen Majestät

Allerunterthänigste treugehorsamste

Das Haus der Abgeordneten."

Der Entwurf wurde in dieser Gestalt in der Kommission mit 18 gegen 2 Stimmen (Rohden und Senff; Graf Schwerin war bei der Schlußabstimmung nicht mehr anwesend) angenommen. Vorher wurde ein von dem Grafen Schwerin eingebrachter Adreßentwurf, der sich im Wesentlichen auf die durch die Königliche Botschaft angeregte Frage beschränkt und nur am Schlusse auf die allgemeine Lage ein-

geht, in der Kommission mit allen gegen 4 Stimmen (Graf Schwerin, Rohden, Senff, v. Diederichs) abgelehnt. Dieser Entwurf ist von dem Grafen Schwerin und seinen Freunden (Simson, Schubert, Kühne, v. Patow, v. Saucken-Julienfelde ꝛc.) jetzt als Amendement eingebracht worden.

— Aus dem nur unvollständig vorliegenden Berichte über die Sitzung des Abgeordnetenhauses am 22. (10.) d., in welcher bekanntlich die Annahme des eingebrachten Adreßentwurfs mit 261 gegen 39 Stimmen erfolgt ist, entnehmen wir vorläufig nur soviel, daß nach dem Berichterstatter v. Unruh in der eröffneten Generaldiscussion die Abgg. Reichensperger, Löwe, Zoltowski (im Namen der Polen) und v. Sybel bereits das Wort ergriffen hatten. Für den Entwurf waren als Redner ferner noch eingeschrieben Graf Schwerin und Schulze (Berlin), gegen denselben die Abgg. Simson, v. Vincke und v. Gottberg.

— Se. Maj. der König haben (so meldet der „Staats-Anz." vom 21. (9.) Mai) während des gestrigen Tages noch einige Schmerzanfälle gehabt. Dieselben waren jedoch seltener und von kürzerer Dauer als vorgestern. Die Nacht war gut. Ebenso ist das Befinden am heutigen Vormittage befriedigend. Se. Maj. haben den Besuch Sr. K. H. des Prinzen Carl empfangen.

— Die „Kreuzzeitung" bringt einen (nach dem Ausdrucke der „Köln. Ztg.") frechen Artikel, in welchem sie die Adresse eine „Drohung mit der Revolution" nennt und das preußische Königthum von Gottes Gnaden zu einer „frischen That" auffordert.

— Der „A. Allg. Ztg." wird geschrieben: „Der Kronprinz hatte am 16. d. Mts. wieder eine längere Unterredung mit dem Minister-Präsidenten, in welcher er wiederum sehr dringend vor den beabsichtigten Schritten der Regierung gewarnt haben soll."

— Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Dem Minister-Präsidenten Herrn v. Bismarck ist gestern ein Schreiben zugegangen, welches die Unterschrift trägt: „Die Warschauer Henker-Commission." Das Couvert war mit dem Poststempel „Ottlotzyn bei Thorn" versehen. Mit diesem Schreiben erhielt Herr v. Bismarck einen zierlichen Holzkasten, in welchem sich ein Strang befand, zu dem der Empfänger verurtheilt. Dieser Strang, ganz kunstgerecht hergerichtet, ist mit einer schwarz-weißen Schleife decorirt.

— Nach einer Mittheilung der „Ostd. Ztg." ist der Oberpräsident der Provinz Posen, Horn, vom 21. d. ab zur Disposition gestellt worden.

— Der unter dem 20. März d. J. abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Preußen und den übrigen Staaten des Deutschen Zoll- und Handelsvereins einerseits und der Türkei andererseits wird jetzt in der Gesetzsammlung veröffentlicht.

— Sämmtliche Schlachtfelder, auf denen 1813 die preußische Armee ihre siegreichen Schlachten geschlagen, hat König Friedrich Wilhelm III. zu Ehren der gebliebenen preußischen Helden mit Denkmälern aus Eisen schmücken lassen. Nur das Schlachtfeld bei Wartenburg entbehrte bis jetzt eines solchen Schmuckes. Wie die „N. P. Z." hört, hat Se. Maj. der König die Errichtung eines Denkmals daselbst befohlen.

Leipzig. Das Mitglied des preußischen Herrenhauses, Baron v. Senfft-Pilsach hat die in Leipzig erscheinende Illustrirte Zeitung, durch deren Artikel „das Preußische Parlament" er sich persönlich verletzt hielt, bei den königlich sächsischen Gerichten unter Anklage stellen und verurtheilen lassen. In Gemäßheit der sächsischen Preßgesetzgebung ist nunmehr auch die Vernichtung der betreffenden Nr. 978 der Illustrirten Zeitung angeordnet worden.

München. Als der Tag des Zusammentritts der Kammern wird jetzt der 1. Juli bezeichnet. Noch vor der Einberufung der Kammern soll, so heißt es, die Ernennung einiger neuen Mitglieder der Kammer der Reichsräthe zu erwarten sein. — Die seit einem Jahre schon dauernde Schuldhaft des 72jährigen Fürsten Ludwig von Wallerstein ist aus Rücksicht auf dessen Gesundheitsverhältnisse bis auf Weiteres aufgehoben worden.

Großbritannien.

London, 20. (8.) Mai. Gestern besuchten der Prinz von Wales und der Prinz Ludwig von Hessen die Times-Druckerei und verweilten dort über eine Stunde, um die verschiedenen Processe, durch welche der Druck der Zeitung bewerkstelligt wird, in ihrem Verfolge in Augenschein zu nehmen.

— Gestern lief in Blackwall ein russisches Panzerschiff, der „Pervenetz" (der Erstgeborene) vom Stapel. Dieses Kriegsschiff (die englischen Zeitungen nennen solch ein Monstrum oft einfach „a battery", eine schwimmende Batterie) ist 220 Fuß lang, 53 Fuß breit und im Raum 26½ Fuß tief. Das Hauptdeck hat 28 Stückpforten für Achtundsechszigpfünder; auf dem Oberdeck wird das Schiff zwei Drehkanonen führen. Die Panzerplatten, die vom Schnabel bis zum Spiegel die ganze Seite decken, sind 4½ Zoll dick auf 9zölligem Theka-Holz. Die Maschinen haben 300 Pferdekraft.

— Der von englischen Damen gebildete Unterstützungsverein für die verwundeten Polen hat seine dritte Sendung von 100 Pf. St. nach Krakau übermittelt. Das Comité des polnischen Frauenvereins zeigt in einem Dankbriefe den Empfang dieser Summe an, und weist besonders auf den Mangel chirurgischer Instrumente hin, der sich bei der Behandlung der Verwundeten äußerst fühlbar mache. Die Anzahl der letztern aber wachse von Tag zu Tag.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Mai. Die Verhandlungen in der polnischen Frage sind noch immer ergebnißlos. England und Frankreich stellen fortwährend die Forderung des Waffenstillstandes in die erste Linie; Oesterreich war bisher dafür nicht zu gewinnen, und wenn die Westmächte allein mit einem solchen Verlangen in Petersburg aufträten, so würde ganz sicher eine ablehnende Antwort erfolgen. Daß England dann bis zu einer Kriegserklärung gehen würde, muß man sehr bezweifeln; jedenfalls wäre auch die Jahreszeit dann bereits zu weit vorgerückt, um vor dem Frühjahr etwas zu unternehmen. — Die „Patrie" dementirt das Gerücht, daß ein Adjutant des Königs von Preußen mit einem eigenhändigen Schreiben desselben an den Kaiser in Paris angekommen sei. — Wie der „France" aus London gemeldet wird, sollen die Mächte die Leitung der Unterhandlungen mit Kopenhagen und Athen wegen der griechischen Thronfolge ganz der englischen Regierung überlassen haben. Die königliche Familie von Dänemark habe neuerdings in London erklärt, auf die griechische Krone ganz und gar verzichten zu wollen, wenn die von ihr gestellten Bedingungen nicht in der von ihr bestimmten Frist angenommen sein würden.

— Die Wahlbewegung ist in Paris im Zunehmen begriffen und die Theilnahme ist eine fast allgemeine zu nennen. Obgleich unter der Opposition keine vollständige Einigkeit herrscht, so ist es doch sehr wahrscheinlich, daß sie einen Theil ihrer Kandidaten durchsetzen wird. Die der Regierung ganz ergebenen Blätter verdoppeln daher ihren Eifer und steigern ihre Ausfälle gegen jede Art von Selbständigkeit der kaiserlichen Herrschaft gegenüber; nur die „Patrie" verhält sich ziemlich neutral. Mit besonderer Entrüstung bekämpft Granier de Cassagnac fortwährend in der „Nation" die neue Haltung der „France", welche allerdings erhebliches Aufsehen macht. Die „Nation" brandmarkt heute Herrn v. Laguerronnière als einen Undankbaren, welcher gegen Herrn v. Persigny die Lanze einlege, obwohl er früher von ihm mit Wohlthaten überhäuft worden sei. Der Minister des Innern habe ihn, als er noch Preß-Direktor war, stets durch besondere Rücksicht ausgezeichnet, ihm zur Senatorenstelle verholfen und noch neuerdings die Konzession zur Herausgabe der „France" ausgewirkt, von welcher aus er jetzt seine Pfeile gegen seinen früheren Gönner schleudere. Indessen fährt die „France" fort, ihr neues Programm täglich weiter auszuführen. Sie fordert den Kaiser auf zur Gründung eines Repräsentativ-Systems „auf einer Basis, so breit, wie die Nation selbst", und während die offiziösen Blätter die, kraft ihres Kandidaten-Eides nun förmlich auf dem Boden der gegenwärtigen Verfassung stehenden, Notabilitäten der alten Parteien mit hämischen Angriffen überschütten, drückt die „France", aus Anlaß der Kandidatur Odilon Barrot's, ihre Freude über diese Wendung der Dinge aus. Odilon Barrot nämlich, welcher in den Tagen der Republik Minister-Präsident des Prinzen Louis Napoleon war, nach dem Staatsstreiche des 2. December aber dem Kaiser den Eid verweigerte und sich ganz vom öffentlichen Leben zurückzog, hat das ihm von Straßburg angetragene Mandat angenommen und gestern in Form eines an Neffzer vom „Temps" gerichteten Schreibens sein Glaubensbekenntniß abgelegt.

— In Bordeaux, so wie in dem ganzen Departement der Gironde, wo Senator Pietri die Wahlangelegenheiten zu leiten hat, scheint der Kampf ein besonders heißer zu werden. Der Herzog v. Decazes tritt u. A. mit großen Aussichten auf Erfolg als Kandidat der liberalen Parteien auf. Schon seit einiger Zeit bekämpfen sich Herr Pietri und er gegenseitig mit Communiqués und offenen Briefen in den verschiedenen Blättern und zwar nicht gerade zum Vortheile der Sache der Regierung. Der Herzog von Decazes hat nun ein Wahlmanifest erlassen, das gleichsam als Maßstab für das in den Departements zunehmende politische Leben dienen kann.

— Großes Aufsehen macht eine Correspondenz zwischen dem Minister des Innern und dem Sohne des Ministers Baroche. Bekanntlich sah sich der junge E. Baroche in Folge des Processes Mirès veranlaßt, auf seine Anstellung im Handelsministerium zu verzichten. Nichts desto weniger trat er als Candidat in Seine et Oise auf; Herr v. Persigny warnte ihn; aber vergebens; jetzt nun schreibt der Minister dem Präfecten vor, den Wählern die Motive zu sagen, welche die Regierung abhalten, den Herrn E. Baroche zu unterstützen. Der Graf v. Persigny bedauert es, daß er den Sohn eines „eminenten Collegen" nicht schonen könne, aber seine Pflicht gegen den Kaiser gehe ihm über Alles. „La France", welche keine Gelegenheit, sich an dem Minister zu reiben, unbenützt läßt, tadelt es, daß diese Correspondenz veröffentlicht wurde, und an einer anderen Stelle theilt sie mit, daß der Minister Baroche sehr krank, und daß Herr Magne zum Kaiser gerufen worden sei.

— Es soll (wie der „N. P. Z." geschrieben wird) wenig Aussicht dazu vorhanden sein, daß die französische Intervention in Konstantinopel zu Gunsten der Suez-Compagnie Lesseps den erwünschten Erfolg habe; ja man zweifelt kaum noch daran, daß es zu einer Liquidation resp. zur einer Entschädigung der Gesellschaft kommen werde. Es läßt sich nun einmal nicht ändern, daß vom streng legalen und internationalen Standpunkte die Pforte in ihrem Rechte ist; denn Nichts und Niemand kann sie zwingen, ein Unternehmen zu sanctioniren, welches ohne ihre officielle und regelmäßige Einwilligung begonnen wurde. Nachdem das englische Cabinet zu der Einsicht gekommen war, daß die Ausführung des Suez-Canals keine Unmöglichkeit sei, ging es darauf aus, denselben in englische Hände zu spielen, und das Project könnte ihm um so leichter gelingen, als Ismail Pascha mit ihm einverstanden ist. Hr. v. Lesseps wußte schon, woran er sich zu halten hatte, als der Sultan es verschmähte, die Arbeiten des Canals zu besichtigen. Die Absicht des Hrn. v. Lesseps

war, ihn bei der Gelegenheit zu einem Versprechen der Sanctionirung zu bewegen; aber der Sultan, dem dies nicht unbekannt war, vermied es, die Arbeiten in Augenschein zu nehmen. — Nicht der Canal selber, aber die Compagnie Lesseps ist bedroht, und mit ihm der französische Einfluß im Orient, der seit langer Zeit kein ähnliches Fiasco gemacht haben würde.

— Die „France" berichtet, die Steuerverweigerung in den Donau-Fürstenthümern sei doch eine Thatsache. Die bucharester Zeitungen brächten täglich Erklärungen Seitens Steuerpflichtiger, welche dem Beschlusse des Landtages vom 26. Febr. treu sein und nichts zahlen wollten, weshalb der Fürst Kusa in London eine Anleihe zu machen genöthigt sei.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 22. (10.) Mai. Das Abgeordnetenhaus hat soeben einstimmig die Verträge über die Ablösung des Scheldezolls, welche mit den freien Städten Bremen und Lübeck, mit Frankreich, den Vereinigten Staaten und Holland abgeschlossen wurden, ferner den Handelsvertrag und den Vertrag über die Kanalisation der Maas mit Holland angenommen.

Kopenhagen, 22. (10.) Mai. Da die Minister den Antrag Krügers, welcher eine gemeinschaftliche Verfassung für Dänemark und Schleswig bezweckte, nicht angemessen fanden, so hat der Reichsrath mit allen gegen 4 Stimmen denselben verworfen.

Kopenhagen, 23. (11.) Mai. Die Reichsrathssitzung wurde gestern Abend geschlossen, nachdem mit 35 Stimmen gegen 6 das neue Zollgesetz angenommen worden war.

London, 22. (10.) Mai. Man meldet aus New-York vom 8. Mai, daß in der Nacht vom 5. die ganze Armee des General Hooker über den Rappahannock zurückgegangen ist und sich nach Falmouth zurückgezogen hat, indem sie ihre Verwundeten auf dem Schlachtfelde zurückließ.

London, 22. (10.) Mai. Man meldet aus New-York vom 9. Mai, man habe daselbst die officielle Nachricht erhalten, daß General Hooker in kürzester Frist die Offensive wieder ergreifen würde.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Mai 1863. Nr. 263.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Böttchermeisters Johann Heinrich Lorenz Ludwig Kuhlmann, sowie an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Pleskauschen Okladisten Nicolai Michelson entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. August 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu docciren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Februar 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Ryber.

Es werden Diejenigen, welche die Erneuerung der Drainröhren bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 841 Rbl. 59½ Kop. zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 25. desselben Monats, Mittags 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Salogge ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 11. Mai 1863.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine treue, einsichtsvolle und in der Wirthschaft erfahrene Person wird gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. der Dörpt. Ztg.

Diejenigen, welche mit mir in extrajudiciellen Geschäften stehen, ersuche ich hiedurch sich während der Dauer meiner bevorstehenden Abwesenheit aus Dorpat an den Herrn Theodor Schneider oder an den Herrn Kreisgerichts-Secretären Arthur v. Sivers (beide wohnhaft in meinem Hause, Ecke der Petersburger und Steinstraße) wenden zu wollen, welche überall etwa gewünschte Auskünfte zu ertheilen, und Zahlungen zu leisten und zu empfangen, von mir erbeten worden sind.

Dorpat, den 13. Mai 1863.

August von Dehn.

Das neben der Apotheke des Herrn Bienert belegene **Menthien'sche Haus ist zu verkaufen.** Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Rosen (Remontant)

ausdauernde für den Garten, in gesunden, starken Exemplaren von 2½ bis 4 Fuss Höhe und schönsten Sorten, pr. Stück 1 Rbl. u. pr. Dutzend 10 Rbl., verkauft

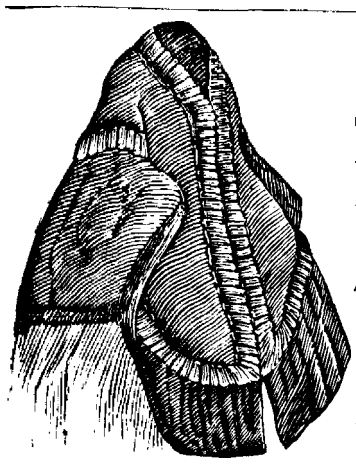
Joh. Daugull.

Löthrohre mit Platinspitze à 2 Rbl.;
Krystall-Modelle von Holz zu Köhlers Grundriß der Mineralogie 3 Rbl. 25 Kop.;
Geometrische Körper von Holz zu Köhlers Grundriß der Mineralogie 6 Rbl. 50 Kop.;
Magneteisensteine mit Nadel à 3 Rbl. 75 K.;
Ein Mikroskop 30 Rbl.;
Mineralien zu Löthrohr-Versuchen, zusammengestellt nach Berzelius (100 Stück in Glaskapseln) 12 Rbl. —
erhielten und empfehlen

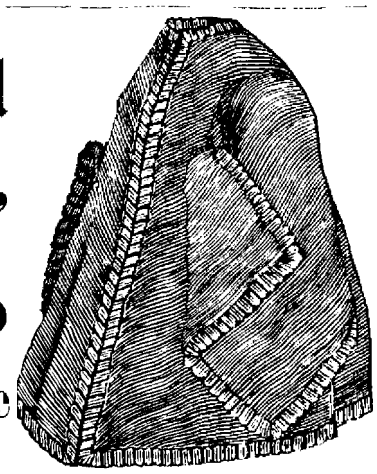
Ihle & Röschke.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist im Freimann'schen Hause (gegenüber der Buchdruckerei des Hrn. Laakmann) **zu vermiethen** u. gleich zu beziehen.

Ein **Falck'scher Flügel** wird in dem Hause der Gräfin Mannteuffell i. d. Carlowa-Straße **billig verkauft** von Haase.



Boy-
Damen-Mäntel
und
Paletots,
seidene
Umwürfe,
wollene u. Piqué-
Mantillen u. Umwürfe
empfiehlt d. Magazin von



Ludwig Oscar Fischer.

☛ Ein im Brandweinbrennen erfahrener **Destillateur,** der zugleich im Stande ist, eine Brennerei vollständig einzurichten, **kann sofort eine Stelle in Rußland erhalten.** — Nachweis ertheilt Kürschnermeister Kaukl, gegenüber der Bürgermusse.

Sommer-Mützen

für **Herren** und **Knaben** in großer Auswahl empfiehlt **K. Stahlberg,**
im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Auf dem Hofe Hafelau ist ein 1½-jähriger **undressirter Vorsteherhund** von guter Race für 10 Rbl. zu haben

---

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,
garantirt von der Staats-Regierung.

Ein	Original-Loos	kostet	**4**	S.-Rbl.
Ein halbes	,,	,,	**2**	,,
Zwei viertel	,,	kosten	**2**	,,
Vier achtel	,,	,,	**2**	,,

Unter **18,200** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000**, **150,000**, **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, 2mal **20,000**, 2mal **15 000**, 2mal **12.500**, 2mal **10,000**, 1mal **7500**, 5mal **5000**, 7mal **3750**, 85mal **2500**, 5mal **1250**, 105mal **1000**, 5mal **750**, 105mal **500**, 260mal **250** Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. Juni.

Diese **Verloosung** steht nicht allein unter **der Garantie** der **Staats-Regierung**, sondern die **Ziehungen** werden auch von einer **eigens** dazu ernannten **Regierungs-Commission** beaufsichtigt, so dass bei verhältnissmässig **kleiner Einlage** und der **Chance** des grossen Gewinnes die **grösstmöglichste Sicherheit** vorhanden ist.

Unter meiner **in weitester Ferne bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im **verflossenen Jahre** am 2t. Mai **zum 17ten Male** und **am 25t. Juli** zum **18t. Male** das **grösste Loos,** so wie in den **letzten Monaten 2mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden **gegen Einsendung** des **Betrages** in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** so wie gegen **Postvorschuss prompt** und **verschwiegen** ausgeführt und sende ich **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach **Entscheidung** zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Abreisende.

3. C. Rosenberg, Schmiedegesell. — C. Kalning, Stuhlmachergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Samson aus Reval. — Abgereist: Hr. Seeck aus Riga.
Hotel St. Petersburg: Hr. Kapitain Popow; Hr. Lieut. A. v. Voigdt und Frau C. v. Wartmann.

№ 112. Donnerstag, den 16. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Dr. med. Niemeyer, Prof. an der Univers. in Tübingen, hat zur Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft von S. M. dem Kaiser den Annenorden 2. Kl. mit Brillanten erhalten.

[Ernannt:] Oberst v. Hagemeister, Komm. des 4. Schützenbataill., zum Komm. des Ladogaschen Inf.-Regts.; Oberst Ehrnroth, Chef des Stabes der 6. Inf.-Divis., zum Komm. des Witebskischen Infant.-Regts.

[Wieder angestellt:] Gen.-Lieut. a. D. Baron Engelhardt mit seinem Range bei der Garde-Kav.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das Rigasche Hilfscomité für die Londoner Weltausstellung des Jahres 1862 macht in der „L. G.-Z." bekannt, daß am 27. Mai d. J. die Vertheilung der von der Londoner Presjury den Baltischen Exponenten zuerkannten Auszeichnungen stattfinden wird und richtet dabei sowohl speciell an die Aussteller aus den Ostseeprovinzen, als auch überhaupt an sämmtliche Kaufleute und Fabrikanten die Einladung, zur Theilnahme an diesem Acte sich an gedachtem Tage um 1 Uhr mittags im oberen Saale der Rigaer Börse einfinden zu wollen.

— Der „Hilfsverein der Verwalter und Arrendatore des Gouvernements Livland", dessen wir bereits bei Gelegenheit der Mittheilung seines ersten Rechenschaftsberichtes Erwähnung gethan, wird am 8. Juni d. J., Nachmittags 5 Uhr, in der Stadt Walk (im Locale der Knaben-Elementarschule daselbst) seine nächste Versammlung halten. Aus der bezügl. Bekanntmachung entnehmen wir, daß fortan auch Forstverwalter unter gleichen Bedingungen wie Verwalter und Arrendatore aufgenommen werden sollen, und daß auch noch gegenwärtig zu Gutsgemeinden angeschriebene Interessenten in den Verein Aufnahme finden können. Der Präsident des Vereins ist z. Z. Herr E. Baldus (Blumenhof, pr. Wolmar).

Kurland. Abermals sollen auf Anordnung des Ministeriums der Reichsdomänen drei in Kurland belegene Kronsfermen (Dorotheenhof, Halwigshof und Mahlenmische) sowie das Kronsgut Kloster-Hasenpoth öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden. Zum Erwerb derselben werden Personen aller Stände, Ebräer allein ausgenommen, zugelassen.

Rußland und Polen. Aus einem im „R. Inv." enthaltenen Berichte des Gen.-Maj. der Suite S. Maj. des Kaisers Grafen Toll, Chefs des Mil.-Distrikts der St. Petersburger Warschauer Eisenbahn, entnehmen wir nach der „St. P. Z." folgende Episode:

Acht Werst hinter der Stadt Czyzewo meldete mir einer der Wächter, daß die Bahn vor mir beschädigt worden sei, ohne jedoch angeben zu können, auf welchem Punkte. Ich befahl sogleich, so langsam als möglich zu fahren, und setzte 10 Schützen und den Ober-Kondukteur auf den Tender, welcher letztere beauftragt wurde, sorgfältig auf die Bahn zu achten und den Zug bei Zeiten anzuhalten. Aber auf der 10. Werst im Walde erfolgte ein furchtbarer Stoß: die Lokomotive und die 7 ersten Waggons waren umgefallen und auf die rechte Seite des Weges gestürzt. Die Bahn war in folgender Art von den Insurgenten beschädigt worden: die Querbalken auf welchen die Rails liegen, waren durchgehauen und rechts herausgezogen worden, so daß die Schienen auf dem bloßen Sande lagen und die Bahn auch dem geübtesten Auge unversehrt erschien. Das uns bereitete Unglück beschränkte sich, Gott sei es gedankt, darauf, daß einige der in den 7 ersten Waggons befindlichen Kosakenpferde erdrückt wurden. Den auf dem Tender und in den Waggons befindlichen Leuten war es geglückt, hinabzuspringen und sich so vor einem großen Unglücke zu bewahren. In demselben Augenblick, wo der eben beschriebene Stoß erfolgt war, wurde eine Gewehrsalve von der rechten Seite des Weges abgefeuert und eine Insurgentenbande, die, wie es sich später zeigte, gegen 2000 Mann stark war, warf sich mit wildem Geschrei auf die Waggons. Ungeachtet der unerwarteten Plötzlichkeit des Haltes und des feindlichen Angriffes sprangen die Soldaten mit bemerkenswerther Geschwindigkeit aus den Waggons, zerstreuten sich längs der linken Seite der Aufschüttung und begannen zu feuern. Nur die Breite der Aufschüttung trennte uns von dem Feinde. Nach einem kurzen Hin- und Herschießen warf ich mich mit der Schützenkette unter Hurrahruf auf den Feind; es begann nun ein Handgemenge zwischen den Schützen und den Insurgenten, welche letzteren, da sie unsern einmüthigen Angriff sahen, schnell zurückzugehen anfingen und 3 Werst weit verfolgt wurden. Weiter konnte ich die Verfolgung nicht fortsetzen, da die Kosakenabtheilung, welche ich nach Malkin geschickt hatte, um dem Obersten Abakumow zu befehlen, mit seiner Sotnje auf dem Platze, wo sich das Gefecht entsponnen hatte, zu erscheinen, mir die Meldung brachte, daß zwei Werst von mir in der Richtung nach Malkin, d. h. in meiner linken Flanke, eine andere bedeutende Insurgentenabtheilung, aus Fußvolk und Reiterei bestehend, erschienen sei. Ich sammelte daher die Kompagnie und rückte nach dem bezeichneten Punkte vor. Der Feind aber, der die Niederlage seiner Hauptstreitmacht gesehen hatte, zog sich unter dem Schutze der hereinbrechenden Dunkelheit über den Flecken Zaremby nach den Wäldern von Ostrow zurück.

— S. K. H. der Großfürst Statthalter im Königreich Polen hat unterm 6. Mai c. folgenden, vom officiellen „Dziennik powsz." veröffentlichten, Befehl erlassen:

Da die gegenwärtigen Unordnungen eine nähere und strengere Beaufsichtigung von Seiten der städtischen und ländlichen Polizeibehörden verlangen und in denjenigen Gegenden, wo die gesetzliche Ordnung wiederhergestellt ist, die öffentliche Ruhe befestigt und sichergestellt, die Wiederkehr der Unordnungen unmöglich gemacht und jede Art der Ausschreitung und Räuberei verhütet werden muß, befehle ich, während der Dauer des Belagerungszustandes folgende Maßregeln zu ergreifen:

1) Außer den jetzt bestehenden Chefs der Militär-Distrikte werden noch Militärchefs in jedem Kreise ernannt; außerdem können die Chefs der Militär-Distrikte nach ihrem nähern Ermessen und den lokalen Erfordernissen die Kreise in Abtheilungen theilen oder mehrere Kreise zu einem Bezirk vereinigen und in diesen Abtheilungen und Bezirken noch besondere Militärchefs ernennen.

a. Die Bürgermeister und Gemeindevögte werden in Betreff der Polizei den erwähnten Militärchefs untergeordnet und sind verpflichtet, außer den ihnen durch die bestehenden Gesetze vorgeschriebenen Berichten an die verschiedenen Behörden, auch noch an die bezeichneten Militärchefs über Alles, was in ihren Gemeinden vorfällt und die gesellschaftliche Ordnung stören kann, Meldung abzustatten. Die Militärchefs, welche dergleichen Rapporte erhalten, berichten darüber an die betreffenden Militärchefs der Distrikte und treffen augenblicklich Maßregeln zur Vernichtung der Banden und Lager sowohl, wie der für dieselben bestimmten Vorräthe an Waffen, Bekleidungsgegenständen und Mundvorräthen und zur Verhaftung der verdächtigen Individuen; auf Grund der ihnen zugegangenen glaubwürdigen Nachrichten sind sie berechtigt, Durchsuchungen der Gegenden und Gebäude vorzunehmen; doch müssen sie zu denselben einen Beamten der Ortspolizei herbeiziehen um darüber schriftlich an die vorgesetzte Behörde zu berichten.

b. Wenn der Chef des Mil.-Distr. es für nöthig erachten wird, einen oder mehrere Militär-Bezirke oder Abtheilungen einzurichten, benachrichtigt er davon den Civil-Gouv. und den Kreischef.

c. Gehülfen dieser Militärchefs sind in den Kreisen die Gehülfen der Civil-Kreischefs, in den Abtheilungen die Bürgermeister oder Vögte der Orte, in welchem der Militärchef sich aufhält. Der Gehülfe ist verpflichtet, auf die Ruhe und Ordnung in den Gemeinden zu sehen, welche zu der Mil.-Abtheil. oder dem Mil.-Bezirk gehören.

d. Die Kreischefs-Gehülfen, Bürgermeister und Vögte, welche ihre Stelle nicht ausfüllen, werden nach Einigung des Militärchefs mit der Civilbehörde sogleich durch andere ersetzt.

e. Der Mil.-Bezirkschef hat das Recht, von den ihm untergeordneten Gemeinden die zu Märschen nöthigen Fuhren zu fordern, doch dürfen diese nicht länger als 3 Mal 24 Stunden zurückbehalten werden und die Besitzer haben das Recht, für je 24 Stunden eine Entschädigung von 60 Kop. zu fordern.

2) Die Militärchefs achten in Gemeinschaft mit ihren Gehülfen darauf, daß die Bürgermeister, Gemeinde-Vögte, Schultheißen und Rathmänner sorgfältige Aufsicht über alle Personen führen, welche sich beständig oder zeitweise in ihren Gemeinden aufhalten, oder durch dieselben reisen. Wenn diese Personen ihre Pflichten nicht pünktlich erfüllen oder sich durch Unkenntniß entschuldigen, verfallen sie der Verantwortlichkeit vor dem Militärgesetz.

3) Auf Anordnung des Militär-Distrikthefs kann von dem Mil.-Bezirkschef eine Landwache (*сельская стража*) errichtet werden.

a. Die Landwache besteht aus allen Wirthen der Gemeinde, welche nur unter Zustimmung der Schultheißen von dieser persönlichen Leistung befreit und durch Andere ersetzt werden können.

b. Die Landwache jeder Gemeinde wird den Dörfern entsprechend eingetheilt; jede dieser Abtheilungen steht unter ihrem Schultheißen.

c. Der Militärchef kann eine oder mehrere Abtheilungen der Landwache nur innerhalb der Grenzen der Gemeinde verwenden.

d. Diese Abtheilungen thun den Dienst abwechselnd. Sie wachen über die öffentliche Sicherheit in der Gemeinde, entsenden Pa-

trouillen, beaufsichtigen die Reisenden und überhaupt alle neu zur Gemeinde Hinzugekommenen, verhaften diejenigen, welche nicht die gehörige Legitimation aufweisen können, oder als verdächtig und gefährlich für die öffentliche Ruhe erscheinen, und überliefern sie im Laufe von 12 Stunden dem Militärchef.

e. Personen, welche auf diese Weise dem Militärchef überliefert werden, können von diesem nach einem mündlichen Verhör freigelassen werden. Diejenigen, welche sich nicht hinreichend legitimiren, werden mit einem schriftlichen Bericht dem Mil.-Distriktchef zugesendet.

f. Die Landwache erhält keine Geldentschädigung; diejenigen aber, welche zur Eskortirung Verhafteter an den Distriktchef entsendet werden, erhalten 15 Kop. für den Tag.

g. Die Landwache ist für jede widergesetzliche Handlung, für jede Unordnung und Gewaltsüberschreitung dem Gesetz verantwortlich.

4) Der Chef des Militär-Distrikts kann in den Kreisen besondere Abtheilungen einrichten, ohne ihnen besondere Militärchefs zu geben; er ordnet sie in solchem Falle unter Zustimmung des Civil-Gouverneurs den Civilbeamten unter, welche alsdann die Rechte der Gehülfen der Militärchefs erhalten.

a. Wenn der Militärchef den erwähnten Gehülfen keine Militärkommandos zur Verfügung stellt, können sie gegen 25 Mann der Landwache bei sich haben, welche in einer festgesetzten Reihenfolge abwechseln. Diese Leute erhalten 30 Kop. für je 24 Stunden.

5) Den Militärchefs und ihren Gehülfen werden aus den Summen des Königreichs 20 Rbl. monatlich zur Bestreitung der Kanzleiausgaben verabfolgt.

— Die „Pos. Z." vom 20. d. schreibt: Kolo und dessen Umgegend sind jetzt fast gänzlich von Insurgenten gesäubert u. überall an der Grenze fängt man an, die Verminderung derselben zu spüren. Viele sind geneigt, diese Erscheinung durch die enormen Verluste der Aufständischen in den letzten Wochen zu erklären, Andere hingegen sehen in diesem Zurückziehen von der preußischen Grenze den Plan, sich so viel als möglich in der Nähe Warschau's zu konzentriren, um einen wohlüberlegten Angriff auf diese Stadt zu machen. — Durch das Zurückziehen der Insurgenten nach dem Innern Polens fängt der Handel und Verkehr mit Polen sich wieder etwas zu beleben an. Handelsleute, die heute aus Kolo zurückkamen, versicherten, sie hätten auf ihrer ganzen Reise nicht einen Insurgenten gesehen, und die dortigen Einwohner gingen ruhig ihren Geschäften nach. Die besten Geschäfte haben in letzter Zeit jedenfalls die Schmuggler gemacht, die ganz ungehindert ihr Wesen trieben.

— Demselben Blatte wird ferner geschrieben: Zwischen Kazmierz und Kleczewo traf am 19. gegen Abend eine Militärabtheilung auf eine viel stärkere Insurgentenschaar, welche sich jedoch in die Wälder auf Wloclawek zurückzog, ohne sich in irgend ein Gefecht mit den Truppen einzulassen. Aehnliches ereignete sich am selben Tage in den Wäldern südöstlich von Konin, wo eine doppelt überlegene Insurgentenschaar sich vor einer Militärpatrouille zurückzog, ohne dieser Stand gehalten zu haben. Hieraus dürfte fast der Schluß zu ziehen sein, daß die Insurgenten einem Zusammenstoß mit den Truppen absichtlich aus dem Wege gehen und den Aufstand nur hinziehen wollen, bis eine auswärtige Hülfe, von deren Erwartung sie sich immer noch nicht trennen können, für sie erscheine. Die in Slupce eingerückten Truppen sind bald wieder abgezogen. Wie man eben hört, soll gestern bei Wloclawek ein größeres Gefecht stattgefunden haben.

— Das geheime (revolutionäre) Blatt „Dziennik Narodowy" (Nationalzeitung") Nr. 2 enthält unter Anderem eine Ansprache an die Schuljugend worin diese aufgefordert wird, dieselbe Zucht und Ordnung in den Lehranstalten zu bewahren, die dem Soldaten im Felde nöthig sind. Die Lehrer seien nicht als russische Beamte zu betrachten, deren Einfluß zu untergraben Pflicht wäre, sondern als die Männer, in deren Hände die Zukunft der Nation gelegt sei. Diese Ansprache ist durch vorgekommene Unordnungen in einigen Schulen veranlaßt, wo die Jugend, die im Jahre 1861 leider sehr oft zu politischen Manifestationen veranlaßt worden war, auch jetzt wieder störende Demonstrationen gegen ihre Lehrer sich erlaubte, oder Schulgeld zu zahlen verweigerte. — Die „Prawda" (Wahrheit) Nr. 5 fordert die Freiheitskämpfer zur Mannszucht, Sittenreinheit, Menschlichkeit, aber auch zu echt männlicher Tapferkeit auf. Der Artikel schließt mit den Worten: „Der Aufstand braucht große Männer, sonst artet er in tartarische Hordenwildheit aus, und darum fordert die aufständische Mannszucht von den Theilnehmern: Gehorsam, Treue, Thatkraft, Sittenreinheit und Gottesfurcht". In einem vorangehenden Aufsatze der „Prawda". „die Revolutionspolitik" betitelt, heißt es unter Anderem: „Wem etwa sozialistische Träume durch den Kopf gehen, der pflege sie zum eigenen Troste, ohne sie weiter zu verbreiten. ... Das Ausland soll wissen, daß unser Aufstand kein Krieg des Proletariats mit dem Patriziat ist, sondern ein Kampf um politische Unabhängigkeit.... In religiöser Beziehung soll der Aufstand Toleranz bekunden, soll, wo der Verbrüderung der verschiedenen Bekenntnisse Hindernisse in den Weg treten, sie durchbrechen, denn dies verlangt als unabweisbar sowohl die Civilisation und Menschlichkeit, als auch das Ziel unserer jetzigen Bewegung". (Es wäre nur zu wünschen, daß auch die Thaten der Insurgenten diesen Worten entsprächen. D. R.)

— Die letzte Nummer der (geheimen) „Nowiny Polityczne" (Politische Neuigkeiten) hat diesem Blatte auf Grund eines heftigen Angriffs auf den Erzbischof Felinski eine Verwarnung mit Androhung der Konzessionsentziehung seitens der Nationalregierung zugezogen. Kürzlich kamen zu einem hiesigen Bürger nach seiner Sommerwohnung spät des Abends einige junge Polen und verlangten mit Ungestüm, bewirthet zu werden, da sie Aufständische wären. Tags darauf war bereits Jemand „in höherem Auftrage" bei dem so unangenehm heimgesuchten Bürger, um sich nach den nähern Umständen dieses Mißbrauchs zu erkundigen. Diese beiden eben angeführten Thatsachen beweisen (nach der Meinung der „N. Z."), daß wenigstens die „Nationalregierung" Ausschreitungen zu verhindern bemüht ist, und die geheimen Blätter ihr darin kräftigst zur Seite stehen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Mai. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher die Discussion über die Adresse und die Annahme derselben stattfand, wurde um 11¼ Uhr eröffnet und erst Abds. 7 Uhr geschlossen. Die Tribünen und Logen des Hauses waren sämmtlich dicht gefüllt, am Ministertisch dagegen befand sich Niemand. In der zunächst eröffneten Generaldiscussion erhielt als Berichterstatter Herr v. Unruh das Wort.

v. Unruh als Referent recapitulirt das Auftreten des Ministeriums gegen das Haus, namentlich die Zeichen steter Mißachtung. Für die Allerhöchste Botschaft trügen die Minister die Verantwortlichkeit. Einen gesetzgebenden Körper zu ermahnen, sei unerhört, es sei dies der Standpunkt des Patriarchalstaates, des beschränkten Unterthanenverstandes. (Zustimmung.) Es sei eine acute Krisis eingetreten, und das sei besser, als eine chronische Verschleppung; desto näher sei der Sieg. Man müsse die Adresse nicht auf den letzten Conflict beschränken, es liege vielmehr eine systematische Demüthigung des Hauses durch die Minister vor. Die äußeren Gefahren seien eng zusammenhängend mit der inneren Zerrüttung. Der Erfolg sei ungewiß, wenn aber das Ministerium, anstatt den Landtag aufzulösen, denselben vor der Budget-Berathung schließe, dann läge eine neue eclatante Verfassungs-Verletzung vor. (Zustimmung.) Reichensperger (Geldern) deducirt aus der Adresse das Streben nach einer parlamentarischen Regierung; er bezeichnet die vorjährige Annahme der Forckenbeckschen Resolution als verfassungswidrig. Löwe verwahrt das Haus gegen theoretische Katheder-Untersuchungen und entwickelt die Reform-Politik; das Haus sei verpflichtet, die Krone zu warnen, weil es sich hier um die Existenz-Frage für die Dynastie handle. Deßhalb müsse die äußere Gefahr berührt werden. Durch das russische Bündniß werde der Schwerpunkt vom deutschen Boden weg nach Osten verlegt. Zoltowski erklärt sich wegen der Nichterwähnung Polens gegen die Adresse. v. Sybel schildert die herrschende Gesetzlosigkeit und die Corruption sittlicher Grundsätze. Das Regierungssystem sei revolutionär. Dabei fehle es an Talent. Es seien keine legislatorische Resultate erreicht. In der auswärtigen Politik bestehe eine völlige Isolirung Preußens. Graf Schwerin: Die Minister straften nicht das Haus, sondern schädigten die Krone und das Land. (Lebhafte Zustimmung.) Besser wäre es gewesen, wenn das Haus die Militär-Frage und das Budget erst durchberathen hätte. Ein Ministerwechsel werde durch die Adresse eher verzögert als beschleunigt. Nach unten errege man eine nutzlose Agitation. Aber eine Antwort auf die Botschaft sei nothwendig. Eine solche beabsichtige sein Gegenentwurf. Die Schuld des Conflikts liege nicht lediglich auf Einer Seite. Das Haus sei wohl innerhalb der Verfassung geblieben, aber es habe das Verfassungsrecht nicht immer in einer den Landes-Interessen förderlichen Weise gebraucht. Uebrigens sei er im Urtheile über die Verfassungswidrigkeit des Zustandes mit der Majorität einverstanden. Schulze-Delitzsch: Das Ministerium sei durch den Abg. Reichensperger durchaus ersetzt. (Heiterkeit.) Die polnische Frage sei schon früher erörtert. Gegen den Grafen Schwerin bemerkte der Redner: die Geister wach zu rufen, sei Aufgabe des Parlaments, und wer die Wachgerufenen nicht bannen, nicht führen könne, beweise nur seine Unfähigkeit zum Regieren. (Stürmischer Beifall der größeren Fractionen.) Schon discutire die Reaction öffentlich die Octroyirung eines Wahlgesetzes, also die Fälschung der Volksstimme, bevor man sie aufrufe.

Auf Antrag des Abgeordneten Heidenreich ward jetzt der Schluß der Generaldiscussion genehmigt, worauf die Specialdiscussion über den vorliegenden Virchowschen Entwurf begann. Unter im Ganzen lebhafter Betheiligung der verschiedenen Fractionen wurden die einzelnen Absätze des (im gestrigen Blatte mitgetheilten) Adreßentwurfs angenommen und sodann das Schwerinsche Amendement zur Abstimmung gebracht und mit 254 gegen 41 Stimmen abgelehnt; die Minorität bestand aus den Altliberalen, einem Theile der Fraction Lette und einigen Katholiken. Darauf kam der Adreßentwurf der Commission zur Abstimmung und wurde mit 239 gegen 61 Stimmen angenommen. (Das in Nr. 110 von uns mitgetheilte Telegramm der „Rig. Z." enthielt somit eine unrichtige Stimmenangabe. D. R.). Die Minorität bildeten die Altliberalen, die Katholiken, die Conservativen und die Polen. Sodann wurde die (aus 30 Mitgliedern des Hauses bestehende) Deputation zur Ueberreichung der Adresse gewählt. — Die nächste Sitzung des Hauses soll am Mittwoch, den 27. (15.) d. stattfinden.

— Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat mit 10 gegen 4 Stimmen beantragt, die vom Justizminister verlangte Genehmigung zur gerichtlichen Untersuchung gegen die Abgeordneten Grafen v. Dzialynski und v. Guttry, sowie zu deren Verhaftung zu ertheilen.

— Die „R. P. Z." widerspricht der von der „Ostd. Ztg." ge-

brachten, in der gestrigen Nummer d. Bl. mitgetheilten Nachricht von der Entlassung des Oberpräsidenten der Provinz Posen, Horn.

— Während der von uns jüngst mitgetheilte Artikel der „Militärischen Blätter" — wonach der preußische Adler eher mächtig über Paris schweben, als das Siegeskrähen des gallischen Hahnes über Berlin erschallen wird — von französischen Blättern mit einer Fluth von Spott begossen wird, ist er auch deutschen Blättern zum neuen Anlaß antipreußischer Speculationen geworden. Zahlreiche österreichische Blätter drucken bereits einen Schmäh-Artikel der „Neuen Frankfurter Ztg." ab, welcher von der Annahme ausgeht, daß Preußen ohne Hülfe gelassen würde und dann die „märkische Junkerschaft" in wenigen Tagen von den Franzosen gesprengt werde. Ein preußisch-französischer Krieg könne Preußen Gebiete abnehmen, ohne sich von Deutschland abzureißen. Rheinland und Westfalen soll dann einen Erzherzog der „Provincial-Abhängigkeit" von Berlin vorziehen. Die Junker führten so gern Alles aufs Mittelalter zurück: damals hätten beide Provinzen aber nicht zu Brandenburg gehört, u. s. w. So liefern die Organe der Junkerpartei selbst den Feinden Preußens die Waffen in die Hände.

Köln, 18. (6.) Mai. In einer gestern gehaltenen Besprechung von Mitgliedern der „deutschen Fortschrittspartei" ist beschlossen worden, allen Wahlkreisen der Rheinprovinz eine Resolution zur Annahme vorzulegen, welche in folgenden Punkten zusammengefaßt wird:

1) Es genügt nicht mehr allein, daß das Abgeordnetenhaus eine Adresse an Se. Majestät richte, um nochmals die Lage des Staates und die Wünsche des Landes ehrerbietigst vorzustellen. Diese Adresse, wie sie von dem Abgeordneten Virchow vorgeschlagen ist, hat gewiß die vollste Zustimmung des Landes, die wir hiemit für uns noch ausdrücklich erklären. 2) Es ist auch die Pflicht, wie das Recht des Abgeordnetenhauses über die Minister, wegen der verfassungswidrigen Handlungen, welche ihnen von dem Hause zur Last gelegt werden, die verfassungsmäßige Anklage zu beschließen. 3) Das Abgeordnetenhaus hat endlich alle direkt oder indirekt auf eine Verfassungsänderung hinzielenden Regierungsacte, für welche das Ministerium Verantwortlichkeit übernehmen möchte, im voraus für rechtlich unverbindlich und nichtig zu erklären. Köln, 17. Mai 1863.

Kiel. Von hier und von vielen andern Orten der Herzogthümer aus sind Adressen an den Großherzog von Oldenburg abgegangen, welche die Zustimmung der Adressanten mit dem oldenburgischen Antrag beim Bunde ausdrücken. — In Kiel klagt man über die wachsende Insolenz und Händelsucht der dänischen Soldaten, welche selbst friedliche Professoren der Theologie und wehrlose Damen nicht verschont. Da derartige Fälle früher sehr selten waren, so muß man annehmen daß der sonst harmlose „Landsoldat" von gewisser Seite zu solchen Excessen aufgehetzt wird.

Wiesbaden, 19. (7.) Mai. Die Erste Kammer hat den Gesetzentwurf, die Civilehe betreffend, mit 9 gegen 4 Stimmen angenommen.

Frankfurt a. M., 22. (10.) Mai. Gestern hat sich hier das Localcomité für die am 7. Juni hier tagende Versammlung Deutscher Arbeitervereine constituirt und (den ehemaligen Sächsischen Maigefangenen) August Röckel zum Vorsitzenden erwählt.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) Mai. Gestern fand unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath statt, worin unter Anderm auch über die polnische Frage verhandelt wurde. Selbstverständlich verlautet darüber nichts Bestimmtes und Detaillirtes; man vernimmt indessen: ein Abgehen von den Grundlagen der bisher eingehaltenen Politik sei keinesfalls beschlossen worden.

Großbritannien.

London, 20. (8.) Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Ebury die 2. Lesung der Acts of Uniformity Amendment Bill, d. h. Widerruf der Akte, die dem anglikanischen Geistlichen beim Empfang der Weihen die Pflicht auferlegt, sich zum unbedingten Glauben an den ganzen Inhalt des „Book of Common Prayer" zu bekennen. Der Erzbischof von Canterbury, der Bischof von Oxford und Lord Lyttelton bekämpfen, Earl Grey und die Bischöfe von London und St. David's befürworten den Antrag, der bei der Abstimmung mit 90 gegen 50 Stimmen verworfen wird. („Daily News" betrachtet diese verhältnißmäßig geringe Majorität, und den Umstand, daß zwei Bischöfe auf Seiten der Minorität gestimmt haben, als ein sehr günstiges Zeichen der Zeit).

— Unter dem Vorsitze des Mr. P. Hease, Parlamentsmitgliedes für South Durham, hielt gestern der Friedensverein seine jährliche Versammlung. In dem vom Sekretär vorgelesenen Jahresbericht war konstatirt, daß der Ausschuß des Vereins ein besonderes Augenmerk auf das rücksichtslos hohe Militärbudget gelenkt habe, welches in dem letzten Dezennium um 14 Millionen Livres gestiegen sei. Der Ausschuß habe deshalb der Regierung Petitionen um Einschränkung dieser Ausgaben überreicht, und dieselben hätten insoweit Erfolg gehabt, daß in diesem Jahre der Militäretat um 2 Millionen Livres vermindert worden sei.

— Der Bericht der Königl. Kommissäre über die vorjährige Ausstellung wird in einigen Tagen erscheinen. Wir können schon im voraus demselben die erfreuliche Thatsache entnehmen, daß sich in der Bilanz kein Defizit, sondern sogar ein kleiner Ueberschuß herausstellt. Somit werden also die Bürgen nicht für einen Schilling in Anspruch genommen werden. Diese Befriedigung ist allerdings allein der Freigebigkeit der Kontrahenten des Ausstellungsgebäudes zu verdanken, die nicht nur manchem ihrer Ansprüche entsagten, sondern dazu noch das entstandene Defizit von 15,000 Pfd. St. ausglichen, indem sie den königlichen Kommissären diesen Betrag einhändigten und dadurch ihnen die Möglichkeit boten, den Geschäftsbericht noch mit einer in Händen befindlichen Bilanz von einigen hundert Pfd. St. abzuschließen.

— Aus einem von den Zollbehörden in Bombay an den Unterstaatssekretair für Indien eingesandten Bericht vom 27. März d. J. ergiebt sich, daß in den beiden Monaten Januar und Februar nicht weniger als 51,950,789 Pfund Baumwolle im Werthe von 2,705,635 Pfd. St. allein von Bombay nach England verschifft worden sind; was also nach durchschnittlicher Berechnung mehr als 16 Millionen Pfd. St. per Jahr ausmachen würde.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Mai. Die „Nation" theilt über den gegenwärtigen Stand der diplomatischen Unterhandlungen über Polen mit, daß England (das Verhalten Frankreichs in der amerikanischen Frage nachahmend) Frankreich und Oesterreich den Vorschlag zur Erwirkung eines einjährigen Waffenstillstandes, nachdem man von Rußland gegründete Hoffnung auf eine befriedigende Lösung der polnischen Frage erhalten, gemacht habe. Seinen Prinzipien getreu, sei Frankreich diesem Vorschlage beigetreten. Oesterreich lege jedoch in Kundgebung seines Entschlusses nur geringen Eifer an den Tag. Man erwarte bis zur Stunde noch seine Antwort, die jedenfalls aber nicht lange mehr ausbleiben könne. Dies sei der augenblickliche Stand der Angelegenheit. — Die Bemerkungen Lord Palmerston's im Unterhause über den indirekten Beistand, welchen Frankreich dem Brigantenwesen in Unteritalien gewährt, sind nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Der „Moniteur" meldet heute in seinem Bulletin, es seien „einige neue militärische Anordnungen gemeinschaftlich Seitens der Regierung des Papstes und Seitens der französischen Armee getroffen worden; dieselben reihen sich den früheren Anordnungen an, deren Ziel und Zweck beständig die Behauptung der Neutralität des Occupations-Gebietes gewesen ist." Zur Erläuterung dieser kurzen Note dient ein Brief aus Rom vom 16. Mai, den der „Moniteur" auf dieselbe folgen läßt.

— Die Wahlbewegung nimmt einen immer lebhafteren Charakter an; die Blätter lassen sich großentheils gehen, so daß man glauben könnte, es herrsche in Frankreich Preßfreiheit. Man will wissen, daß die Ansichten der „France" in den Regierungskreisen namhafte Vertreter fänden, obwohl Herr v. Persigny Alles aufbietet, um ihnen gegenüber das Feld zu behaupten. Die „Presse" veröffentlicht heute einen sieben Spalten umfassenden Rechenschaftsbericht der bekannten demokratischen Fünfmänner über ihre parlamentarische Thätigkeit während der Sessionen des gesetzgebenden Körpers von 1858 bis 1863. Andererseits bringen die Regierungsblätter das ihnen sehr zu Statten kommende Manifest eines von Bastide präsidirten Comité's, worin der demokratischen Partei angerathen wird, sich bei den Wahlen nicht zu betheiligen. — Dr. Véron ist sehr erzürnt, daß er von der offiziellen Liste gestrichen ist; er wird seinen Gefühlen in einer Broschüre Luft machen. — Wie der „Courrier von Marseille" meldet, ist dort am 18. d. auf dem General-Sekretariat der Präfektur folgende Erklärung deponirt worden: „Ich schwöre Gehorsam der Konstitution und Treue dem Kaiser. (gez.) Berryer". (Berryer war bisher strenger Legitimist. D. R.)

— Die „France" freut sich der Rührigkeit, mit der man sich in ganz Frankreich zu den Wahlen rüstet, und erblickt darin das Zeichen, daß des Kaisers Decret vom 24. Nov. allgemein begriffen und eine Verschwisterung des Kaiserreiches und der Freiheit nun im Werden sei. Die Dictatur, die Frankreich aus der Anarchie errettet, sei längst kein Bedürfniß mehr; durch glorreiche Kriege und weise Diplomatie habe der Kaiser die französische Nation wieder an die Spitze der civilisirten Völker gestellt; jetzt beginne die dritte Periode seiner Regierung, die Krönung des Gebäudes, das Leben der Freiheit!

— Die „Gazette de France" erinnert daran, wie noch vor kurzer Zeit Hr. de la Guéronnière selber die Geißel geschwungen, die jetzt auf seinen Rücken niedergefallen sey. Er empfange jetzt theilweise das zurück, was er früher so freigebig ausgetheilt. Möge er sich in heilsamer Reue über das Unheil ergehen, das er vordem angerichtet habe. Um ihm in dieser Beziehung das Gedächtniß aufzufrischen, zählt die „Gazette de France" die Verwarnungen und Unterdrückungen auf, welche unter der Preßdirection de la Guéronnière's allein im Laufe des Jahres 1860 über die französische Presse verhängt wurden. Es sind nicht weniger als 23 Verwarnungen, 6 Unterdrückungen und 1 Suspension.

— Lamartine's Gattin ist heute früh gestorben. Die Trauer großer Staatsbürger ist auch die Trauer ihres Landes. Deßhalb widmet Herr de la Gueronnière an der Spitze seiner „France" der Hingeschiedenen einen Nachruf voll warmer Empfindung und Klage um den Heimgang einer Frau, deren Ruhm darin besteht, ihren Lebensberuf als Gattin mit Treue, Frömmigkeit und echter Liebe erfüllt zu haben. Frau Lamartine war englischer Abkunft und vermählte sich dem Dichter der „Meditations Poetiques" zu Florenz im Jahre 1822. Sie hat ein Lebensalter von 69 Jahren erreicht.

— Die Aufnahme, welche der berühmte Geschichtsforscher Mommsen beim Kaiser gefunden, hat das größte Aufsehen erregt. Der Kaiser hat ihn zu Tische geladen und die Kaiserin unterhielt sich auf die liebenswürdigste Weise mit dem deutschen Gelehrten. Auch in den Kreisen der wissenschaftlichen Welt wurde Mommsen durch verdiente Huldigungen ausgezeichnet.

Italien.

Rom, 16. (4.) Mai. Ueber die Reise des Papstes (von welcher er bereits am 20. (8.) d. wieder in Rom eingetroffen) entnehmen wir einer Correspondenz der „N. Z." vom vorstehenden Datum Folgendes: Der Papst ist in Frosinone mit großer Feierlichkeit empfangen worden; Berichte von dort melden, daß der Zudrang des Landvolks aus der Ciocciaria (dem Land der Sandalen-Männer) außerordentlich gewesen sei. Ein Extrazug mit ermäßigten Preisen hatte auch viele Römer von der päpstlichen Faction am Himmelfahrtstag dorthin geführt. Pius hat Frosinone bereits verlassen, die bischöfliche Stadt Veroli besucht, und befindet sich heute in Alatri, im Hernikerlande. Ehe, in unsern Tagen, die Eisenbahn jene uralten lateinischen Städte mit Rom unmittelbar verband, haben die Päpste sie selten, fast nie besucht. Nur im Mittelalter residirten sie dort ab und zu, ein Jahrhundert lang, in jener Zeit nämlich, als die Römer mit männlicher Kraft ihre Demokratie auf dem Kapitol einrichteten, und die Päpste ins Exil verjagten, da sie dem Dominium Temporale nicht entsagen wollten. Im Jahre 1727 befand sich Benedict XIII. in Frosinone, wo er an demselben Himmelfahrtstag die Benediction gab.

Uebrigens sind Reisen der Päpste in die Provinz der Ruin der Kommunen. Diese gänzlich armen Orte, von deren Wüste und Verkommenheit man sich keine Vorstellung machen kann, ehe man sie sah, sind genöthigt, ihr Vermögen anzustrengen, um den heiligen Vater würdig zu empfangen. Frosinone hat zu diesem Zweck, so erzählt man, 20,000 Scudi aus dem Monte genommen, also etwa eine Schuld von 30,000 Thalern kontrahirt. Als Entschädigung dürften diese Städte die Bewilligung von Wasserleitungen erhalten, die bisher fehlten. Die endlich in Anagni erbaute wird der Papst selbst einweihen. Er begiebt sich vorher, doch nicht auf der Eisenbahn, nach Ceprano am Liris; er vermeidet die dortige Grenzstation, aber die Italiener am jenseitigen Ufer werden ihn trotzdem cortesemente salutiren. Er geht darauf nach Anagni, der berühmtesten unter jenen Campagna-Städten. Die ihn begleitende Kurie zählt gegen 90 Personen. Der Delegat von Frosinone (er wohnt in einem schönen schloßartigen Palast, welcher den Hügel krönt) bewirthet diese Gäste auf seine Kosten. Die Zeiten sind nun vorüber, wo die Delegaten reich wurden. — Die Nobelgarde hat draußen Dienst beim Papst; sie fährt abwechselnd mit der Eisenbahn hinaus. In wenig Stunden schafft man jetzt aus Rom bis an die neapolitanische Grenze Alles, was auch der luxuriöseste Hof bedürfen würde. Selbst eine Schaar von Köchen ging letzthin nach Alatri ab, das Mahl für S. Heiligkeit zu rüsten. Dies sind bisher unerhörte Dinge gewesen; man mag denken, wie das Volk von Latium die Wunder der Kultur anstaunt, welche der Schienenweg in so kurzer Zeit aus dem alten Rom hinüberführt.

Das französische Militär begleitet den Papst auf seinen Excursionen, nebst römischer Linie und Zuaven. Man sah in Frosinone die Banner Frankreichs und des Kirchenstaats vereint von den Häusern wehen, wie man bei vorkommender Gelegenheit die Fahne Frankreichs und die Trikolore Italiens in Perugia, Siena, oder Florenz beisammen sieht. Am 14. Abends waren alle Städte im Land der Herniker und Volsker, so viele deren von Frosinone sichtbar werden, beleuchtet, was einen zauberischen Anblick gewährt haben soll. Und dies mag vielleicht die letzte Reise eines Papstes in der schönen Domäne St. Peters sein, welche er noch einmal als weltlicher Fürst besucht, ehe dies Institut in seiner politischen Gestalt vom Strom der Zeit hinweggerissen wird.

Schweden u. Norwegen.

Christiania, 19. (7.) Mai. Der König hat dem vom Storthing gefaßten Beschlusse, daß die Storthingssessionen, statt wie bisher alle 3 Jahre, fortan alljährlich stattfinden sollen und der dazu erforderlichen Veränderung des Grundgesetzes seine Sanktion versagt, dagegen dem Storthing eine Reihe von neuen auf diesen Gegenstand bezüglichen Bestimmungen zur Berathung übersandt. — Vorgestern wurde wie alljährlich das Grundgesetz-(Konstitutions-)Fest gefeiert. Es sind nun 49 Jahre her, seitdem (am 17. Mai 1814) Norwegen seine im Wesentlichen unverändert gebliebene Verfassung erhielt, welche im nächsten Jahre ihr 50jähriges Bestehen feiert. — Fürst Czartoryski, der, hier enthusiatisch aufgenommen, am vorgestrigen Abende ein Lebehoch vor seiner Wohnung erhielt, brachte zur Erwiederung ein Hoch auf Norwegen, „das freieste Land der Welt", aus. Heute reist der Fürst auf dem Landwege wieder nach Gothenburg ab.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. (11.) Mai, 1 Uhr Nachm. Bis jetzt ist noch keine Antwort auf die gestern Abend erfolgte Anzeige wegen der Adreß-Deputation eingegangen.

Konstantinopel, 22. (10.) Mai. Die Antwort Rußlands auf die türkische Note zu Gunsten Polens ist in sehr versöhnlichem Tone gehalten.

Alexandria, 22. (10.) Mai. Der Prinz Napoleon hat den Suez-Canal mehrere Mal besichtigt und sich den Directoren des Unternehmens gegenüber in schmeichelhafter Weise ausgesprochen.

New-York, 9. Mai (27. April). Der Kriegs-Minister Stanton versichert, die Verluste des Unions-Heeres seien unbedeutend. General Hooker wird wahrscheinlich abgesetzt werden. Die Demokraten verlangen M'Clellan, die Republicaner Fremont zum Ober-Befehlshaber.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Mai 1863. Nr. 266.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. med. Friedr. Sartesson, Heinr. Schoenberg, Alex. Steinbach, Carl Kurschewitz, Carl Braun, Bernh. Gebhardt, Emil Holliehn und Carl Petersen, hist. Herm. Holst u oec. Jul. Feldt, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Mai 1863.

Rector Bidder.
Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den Bau einer neuen Herberge zum hiesigen Armenhause, nach dem in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Anschlage zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 24. Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren u. wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das Muhli'sche **Sommerhaus** bei Marienhof ist für den Sommer **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Photographen Muhli, im Oberleitner'schen Hause.

Soeben eingetroffene frische dünnschalige

Messina-Apfelsinen

verkauft, **um rasch zu räumen,** zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Diejenigen Herren Gutsbesitzer des Dörptschen Kreises, welche geneigt sein sollten, einen **Zucht-Hengst** aus dem Ritterschaftlichen Gestüte bei sich aufzunehmen, werden desmittelst aufgefordert, bis spätestens den 25. d. Mts. ihre desfallsigen Anzeigen dem Unterzeichneten zukommen zu lassen. — Die Vertheilung der Hengste findet am 3. Juni d. J. in Torgel statt, woselbst die Pferde zu empfangen und sofort abzuführen sind.

Groß-Camby, den 13. Mai 1863.

Kreis-Deputirter **C. v. Knorring.**

Vom kleinen Mollerschen Hause aus (bei der Marien-Kirche) wird täglich ein **Omnibus** für 6 bis 8 Personen in's Waldschlößchen oder auch nach anderen Gegenden expedirt werden, so oft sich das Bedürfniß dazu herausstellt. Preis für die Tour bis zum Waldschlößchen 20 Kop., bis zum Weißen Roß 10 Kop. à Person.

Tapeten

in sehr geschmackvollen Mustern, von 13 Kop. bis 1 Rbl. S. pr. Rolle, räumt

C. G. Küns.

Im Begriffe, auf einige Monate in's Ausland zu reisen, mache ich hiermit bekannt, daß während dieser Zeit mein Schwiegersohn, der dimitt. Stabsrittmeister v. Stryk in Riggen, die Besorgung meiner Geschäfte übernommen hat.

Neu-Riggen, den 14. Mai 1863.

Graf **A. Igelstrom.**

Höchst interessant für Jedermann!



Unterzeichneter erlaubt sich hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß er hieselbst ein **Museum der verschiedenen Menschenracen,** das jedoch nur eine kurze Zeit zur Ansicht offen stehen wird, eröffnet hat. Dasselbe enthält:

1) Eine Dame Heliopholus **(Nachtmensch),** 17 Jahre alt.
2) Einen **Zulu-Kaffer** od. Hottentotten vom Cap der guten Hoffnung.
3) Einen Mann aus der Wüste **Sahara,** vom kriegerischen Stamme der Aschanti.
4) Einen ächten **Indianer** aus Nord-Amerika.

Das Museum wird am **Freitag den 17. Mai** um 3 Uhr Nachmittags eröffnet werden und stets den geehrten Besuchern zugänglich sein.

Schauplatz: Bei der steinernen Brücke.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Ed. Nell.

Abreisende.

1. R. F. Rett, Pharmaceut.

№ 113. Freitag, den 17. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Ohne Unterbrechung langen fast an jedem Tage neue Ergebenheitsadressen an S. Maj. den Kaiser an. Die „N. P." bringt in jeder Nummer täglich eine Anzahl derselben. Wir heben aus der langen Reihe derselben als besonders bedeutungsvoll für den Fall einer kriegerischen Eventualität die des Orenburgschen Kosakenheeres hervor, das sich bereit erklärt, Mann für Mann sich zu erheben „um den Feinden, die es vergessen zu haben scheinen, zu zeigen, wo die Grenzen Rußlands sich befinden". Einzelne Adressen sind gemeinschaftlich vom Adel und den zeitweilig verpflichteten Bauern unterzeichnet.

Smolensk. Aus Smolensk wird der „Mosk. Ztg." unterm 5. Mai Folgendes geschrieben: „Alle Einwohner sind in Aufregung. Nachts schläft man nicht und kleidet sich nicht aus. Die ganze Nacht gehen Patrouillen, welche von den Bürgern gebildet worden. Man erwartet jeden Augenblick den Ausbruch von Feuersbrünsten. Jeden Tag bringen die Bauern zu 30 und 50 Insurgenten, welche sie in der Umgegend ergriffen haben. Die Festung und das Gefängniß sind schon ganz voll. Nicht weit von der Stadt befinden sich Banden, welche, wie man sagt, 1000 Mann stark sind. Eine, von Wonljarow geführt, steht 35 Werst von Smolensk auf dem Witebsker Wege. Eine andere bei Porjetschje, 80 Werst entfernt. Man erwartet Truppen. Das Volk ist furchtbar erbittert. Die Gutsbesitzer kommen nach der Stadt und wagen nicht auf den Gütern zu bleiben. (St. P. Z.)

Polen. Der „Russ. Inv." berichtet vom polnischen Kriegsschauplatze:

Wilna, 12. Mai. Am 9. Mai entdeckte die Abtheilung des Maj. Grigorjew, aus 3 Komp. des Welikije-Lukischen Regts. und 60 Kosaken bestehend, in dem Kreise Igumen in der Nähe des Fleckens Jurowicz auf dem rechten Ufer der Berezina die von Laskowski und Swintorzecki angeführte Bande in einer starken durch Wälle befestigten Stellung. Die Insurgenten wurden sogleich angegriffen und aus ihrer Verschanzung herausgeschlagen; sie flohen unter Zurücklassung von 19 Todten, 5 Verwundeten, des Trains und vieler Waffen, und die Verfolgung der Flüchtigen dauerte bis zum Eintritt der Nacht. Der Verlust, welchen die Insurgenten noch bei der Verfolgung erlitten, war sehr bedeutend. Wir verloren beim Sturm auf die Verschanzung an Todten 1 Offizier und 9 Gemeine, an Verwundeten 33 Soldaten.

— 13. Mai. Eine aus 2 Komp. des Koporjeschen Regts., 1 Esk. des Atamanschen, 1 Esk. des Pskowschen Drag.-Regts. und 2 Kosaken-Geschützen bestehende Abtheil., welche unter dem Befehl des Oberstlieutenannt Manozki in den Wald von Bolwierz entsendet worden, schlug eine Bande von 1500 Mann aufs Haupt, zerstörte das ganze Lager und bemächtigte sich des Trains, 24 Pferde und vieler Waffen. Der Verlust der Insurgenten ist ungeheuer. Gefangen wurden 16 Mann. Der Kampf dauerte 4 Stunden und wurde meist durch die Artillerie geführt. Wir hatten 4 Verwundete.

Warschau, 13. Mai. Am 10. Mai ereilte der Oberst Emmanuel bei Osuchow, zwischen Wyszkow und Ostrow (im Gouv. Plock, auf der Chaussee von Bialystok nach Warschau) eine Bande von 2000 Mann, welche früher von Miaskowski, jetzt von Fritsch geführt wurde, schlug und zersprengte sie und verfolgte sie bis Bialobloczy. Die Insurgenten verloren einige 100 Mann. Fritsch ist getödtet. Außerdem wurden den Insurgenten 2 Fahnen, der ganze Train, viele Waffen und die Korrespondenz genommen. Unser Verlust besteht aus 7 Mann.

— Auffallender Weise sind die Nachrichten über den in Volhynien, Podolien und der Ukraine angeblich ausgebrochenen Aufstand für den Augenblick vollständig verstummt, was uns mit ein Umstand zu sein scheint, der unsere gleich Anfangs gegen die Richtigkeit der mitgetheilten Nachrichten ausgesprochenen Zweifel zu bestätigen scheint. In gleichem Sinne spricht sich auch zum Theil eine, der „A. A. Z." von der polnischen Grenze, 17. (5.) Mai, zugegangene Correspondenz aus; diese berichtet: Nähere Mittheilungen, die mir heute zukommen, bestätigen vollkommen, daß der „Aufstand" in Volhynien, selbst mit den geringen Dimensionen, wie sie noch von den polnischen Blättern zugegeben werden, von außen hineingetragen wurde, in noch höherem Maß, als dieß in Congreßpolen der Fall war. Um so schneller und sicherer wird seine Niederlage sein. Der volhynische Bauer ist dem Aufstand gegenüber nicht bloß gleichgültig, sondern geradezu feindlich. Die Spannung zwischen Polen und Ruthenen, zwischen Gutsbesitzer und Landmann, wie wir sie in Galizien haben, besteht in weit höherem Grad in den ruthenischen Landen, welche Rußland besitzt. Der Bauer überhaupt ist nirgends ein Revolutionsmacher. In Podolien, Volhynien und der Ukraine hält er entschieden zu Rußland, weil er mit diesem Sprache, Nationalität und — was das Wichtigste in dem Kampf der Polen, dem sie selbst einen religiösen Anstrich geben wollen — auch den Glauben theilt. Wohl bestehen noch Differenzen zwischen Groß- und Kleinrussen betreffs der Sprache und Nationalität, allein allbekannt ist es ja, daß eine Verschmelzung beider der lebhafteste Wunsch der kleinrussischen Intelligenz — den Klerus voran — ist. Für die galizischen Zuzügler nach Volhynien sind die Zytomierzer Waldungen nächst der österreichischen Gränze bei Brody als Sammelort bestimmt. Dieser wird nun von den Bauern der umliegenden Dörfer sehr emsig umschlichen; mancher Zuzügler fiel ihnen in die Hände und wurde an die russischen Behörden ausgeliefert. Ein Zuzüglerhaufe von kaum 150 Mann hat die galizische Gränze zwischen Sluczyz und Sokal nach Volhynien übertreten, ein anderer aus dem Lubliner Gubernium über den Bugfluß bei Krylow. Ferner soll der Gutsbesitzer auf Schloß Lubar (mit sehr fester Lage) die Fahne des Aufstandes erhoben, und aus seinen Hofleuten ein Reitercorps gebildet haben. Das ist Alles, was über den volhynischen „Aufstand" gemeldet werden kann. — Das Centralcomité in Warschau hat den dortigen Drucker, Bonczynski zum Tode verurtheilt; am 7. d. wurde das Urtheil, d. h. der Meuchelmord, vollzogen. Unter den Papieren desselben will man einen Erlaubnißschein zum jederzeitigen unbehinderten Besuch der Citadelle dd. 21. Januar 1863 und folgenden Zettel gefunden haben: „dem Vorzeiger dieser Karte hat die Polizei jedweden Beistand aufs Pünktlichste zu leisten und seine Thätigkeit im strengsten Geheimniß zu bewahren. Gez. Oberpolizeimeister Lewschin. — Interessant dürfte die Mittheilung sein, daß die Wittwe des auf Geheiß des Centralcomité's ermordeten Wochenfeuilletonisten des Warschauer Amtsblattes Miniszewski eine leibliche Schwester ist des bekannten, im Duell gefallenen, geheimen Stadtchefs von Warschau, Stephan Bobrowski.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Mai. (N. Z.) Die Anzeige, daß das Abgeordnetenhaus eine Adresse und die Ueberbringung derselben durch eine Deputation beschlossen hat, ist gestern Abend in der üblichen Form erfolgt. Heute Abend ist darauf die Antwort eingegangen, daß der König die Deputation nicht empfangen wird. Dagegen wird eine schriftliche Antwort auf die Adresse für wahrscheinlich gehalten. Das officiöse Organ spricht sich bereits dahin aus, daß „über die Art und Weise, wie diese Antwort ausfallen wird, kein Zweifel bestehen kann." — Ueber die weiteren Eventualitäten herrscht vollständige Ungewißheit. Die Meinung, daß nicht sofort nach Pfingsten der Abschluß des jetzigen Zustandes eintreten werde, fängt an zu überwiegen. Das „offiziöse Organ" deutet heute nur so viel an, daß eine Auflösung nicht erfolgen wird, läßt es aber durchaus ungewiß, ob die Regierung den Schluß der Session, oder eine Vertagung eintreten lassen, oder ob sie den Versuch machen wird, das bisherige Aushungerungssystem fortzusetzen.

Bischofsburg, 13. (1.) Mai. In Folge der über die schrecklichen Vorfälle in Bredinken eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung sind bis jetzt 4 Rädelsführer entdeckt, gestern aus Bredinken hier eingebracht und dem Gerichtsgefängniß überliefert worden. Es ist zu erwarten, daß sich die Untersuchung auch darauf ausdehnen wird, ob, resp. in wie weit das Blutvergießen hätte vermieden werden können. — Die Todten sind dort, nach erfolgter Obduktion, vorgestern und gestern begraben. Der Teich ist nun entwässert. — Jetzt ist in Bredinken Alles ruhig, und die am 9. dort eingetroffenen 75 M. Militär sind ohne jeden Widerspruch einquartiert worden. Für alle entstandenen und entstehenden Kosten muß die Dorfschaft aufkommen, und wird Mancher dadurch Hab und Gut verlieren.

Köln, 23. (11.) Mai. In der gestrigen, außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen politisch-geselligen Vereins wurde folgende an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses zu Berlin einzusendende Resolution mit großer Majorität angenommen: „Die Versammlung erklärt: In dem für unser verfassungsmäßiges Recht entbrannten Kampfe blicken wir mit freudigem Stolze und vollster Zustimmung auf die mannhafte Haltung unserer Vertretung. Wir vertrauen, daß das Hohe Haus der Abgeordneten, falls auch seine ehrerbietige Adresse an des Königs Majestät wider Erwarten erfolglos bleiben möchte, kein ihm verfassungmäßig noch zustehendes Mittel unversucht lassen werde, um das Recht zur Geltung zu bringen. Das Land wird unwandelbar zu seiner Vertretung stehen."

Trier, 20. (8.) Mai. Gestern stand der Redacteur der Trierschen Zeitung, Dr. Linz, vor dem Zucht-Polizeigerichte hiesigen königlichen Landgerichts, angeklagt, durch den in Nr. 48 der Trier. Ztg. enthaltenen, „Politik und Moral" überschriebenen Artikel „den Mi-

nister-Präsidenten, Herrn v. Bismarck, in Bezug auf seinen Beruf beleidigt zu haben, so wie die Verfassung des preußischen Staates durch öffentliche Schmähung dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt zu haben". Der Gerichtshof erkannte den Beklagten für schuldig, den Minister-Präsidenten in seinem Berufe beleidigt zu haben, sprach ihn dagegen von der zweiten Anklage frei und verurtheilte ihn, unter Annahme mildernder Umstände, zu einer Geldstrafe von 15 Thlrn.

Coburg, 20. (8.) Mai. Die „Coburger Ztg." bringt heute die Mittheilung, daß sich die großh. badische und die herzogl. coburg-gothaische Regierung über ihr Verhalten beim Bunde in der dänischen Frage geeinigt und dahin formulirt haben, daß, für den Fall der Beharrung auf der thatsächlichen Verletzung der Verpflichtungen aus den Jahren 1851 und 52 Seitens der dänischen Regierung, auch der Bund sich nicht seinerseits ferner für gebunden erachte und die Herstellung eines die Rechte der Herzogthümer sichernden Zustandes durch Zurückgreifung auf deren altes Recht zu suchen bestrebt sein werde.

Mainz. Am 20. (8.) d. Mts. fand in Mainz die große Arbeiter-Versammlung Statt, zu welcher schon Tags vorher durch öffentliche Plakate unter der Ankündigung, daß Lassalle auftreten werde, eingeladen war. Ueber 800 Arbeiter waren erschienen. Nach einer anderthalbstündigen Rede Lassalle's wurden bei der Abstimmung die von ihm gestellten Anträge — den auf Grund seines Programms gefaßten Leipziger Beschlüssen beizutreten ꝛc. — mit sämmtlichen Stimmen gegen zwei angenommen.

Oesterreich.

Wien, 21. (9.) Mai. Der „Köln. Z." wird geschrieben: Das diesseitige Cabinet hatte von allem Anfange an erklärt, in der polnischen Frage nur im Einverständnisse mit beiden Westmächten vorzugehen, was natürlich voraussetzt, daß Frankreich und England über die in Petersburg zu unternehmenden Schritte einig sind. Sicherem Vernehmen nach hat Graf Rechberg bei Gelegenheit der in der letzteren Zeit Statt gehabten Congreß-Verhandlungen diese Erklärung neuerdings in Paris wiederholen lassen. Bis jetzt ist aber die von Oesterreich geforderte Einigkeit zwischen Frankreich und England noch nicht hergestellt. In Wien begnügt man sich einstweilen damit, die religiöse Seite der polnischen Frage nachdrücklichst zu betonen, was wohl hauptsächlich dem Einflusse der päpstlichen Curie zuzuschreiben ist, die entschlossen sein soll, in dieser Angelegenheit nun ebenfalls offen aufzutreten.

— Der „N. P. Z." wird geschrieben: Von der neuen Organisation der Section im Staatsministerium für Unterricht und Kunst verspricht man sich viel Gutes, und namentlich, was Noth thut, mehr Energie als bisher; denn das Fach hat seit zwei Jahren brach gelegen. Der definitive Leiter der Section, Sectionschef Edler v. Lewinsky, ist ein sehr begabter, feingebildeter Mann und ein tüchtiger Beamter. Davon, daß die Idee der Errichtung eines (consultativen) Unterrichts-Raths aufgegeben sei, wie einige Blätter sagen, ist bisher nichts bekannt. Aber das Gerücht von der Wiederbildung eines eigenen Unterrichtsministerium ist jedenfalls unbegründet, obwohl viel dafür spricht, daß man endlich wieder zu dieser Maßregel zu greifen genöthigt sein werde. Es ist neuerdings dem Oesterreichischen Studienplane von mehreren Seiten der Vorwurf gemacht worden, daß Oesterreichischen Staatsangehörigen das Studiren an fremden Universitäten und Schulen anderer Art verboten sei. Das ist ein großer Irrthum. Es ist vielmehr ausdrücklich gestattet, daß Oesterreichischen Studenten die an fremden Hochschulen zugebrachte Studienzeit hier so angerechnet werde, als wäre sie auf einheimischen zugebracht. Nur die eigenthümlichen Einrichtungen unserer Rechtsfacultäten machen bei diesen eine Beschränkung in soweit nothwendig, als nur die ersten zwei theoretischen Jahrgänge (Römisches Recht, kanonisches Recht, Rechtsgeschichte, ein philosophischer und ein geschichtlicher Cursus) im Auslande gehört werden können. Diese Gleichstellung der Deutschen und Oesterreichischen Universitäten in Bezug auf die Wirkung der gehörten Collegien ist übrigens eine alte Sache; sie datirt vom Jahre 1858 und ist von dem Minister Grafen Thun verwirklicht.

— Während der Anwesenheit des Banus Sokcsevic, der gestern nach Agram zurückgereist ist, wurde auch dessen Rath über eine etwaige Umgestaltung der Militärgrenze abverlangt, da er, selbst aus jener Gegend stammend und seit längerer Zeit in den verschiedensten Stellungen daselbst beschäftigt, für eine kompetente Stimme gehalten wird. Er hat sich nun, wie die „Pol. C." hört, dahin geäußert, daß ihm weder für die gänzliche Aufhebung noch auch theilweise Umgestaltung der gegenwärtige Moment günstig erscheine, er daher nur rathen könne, das Institut in seiner jetzigen Verfassung einstweilen unverändert zu belassen.

— Die österreichischen Zeitungen sprechen sich in der entschiedensten Weise für das gute Recht des preußischen Abgeordneten-Hauses aus. Das Abgeordneten-Haus scheint ihnen noch nicht kräftig genug die Rechte des Landes vertreten zu haben. Die „Presse" fordert eine feierliche Mandat-Niederlegung des Abgeordneten-Hauses.

— Gestern um 10 Uhr Vormittags fand die feierliche Grundsteinlegung des Hof-Opernhauses Statt.

— In Lemberg fand am 19. d. M. die Schlußverhandlung in dem Ehrenbeleidigungsprozesse des Markgrafen Alexander Wielopolski gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gaz. nar." Joh. Dobrzanski, wegen Aufnahme eines Artikels aus dem „Dziennik poznanski" statt, worin der Markgraf unter Anderem „ein Mensch ohne Ehre und Glauben" genannt wurde. — Der Gerichtshof sprach Hrn. Dobrzanski vom Vergehen der Ehrenbeleidigung ab instantia frei, verurtheilte ihn aber wegen Außerachtlassung pflichtmäßiger Obsorge zu einer Geldstrafe.

Prag. Der „A. A. Z." wird unterm 14. (2.) Mai von hier geschrieben: Demnächst erscheint das vierte Heft von „Mittheilungen des deutschen historischen Vereins für Böhmen" — eines Vereins, der seit einem Jahr besteht, bereits 2000 Mitglieder aus allen Theilen Böhmens zählt, und seine Wurzeln allmälig tiefer und tiefer treiben zu wollen scheint. Je mehr Palazky's historische Arbeiten an der tschechischen Ueberhebung Antheil haben, je mehr man auch in deutschen Büchern hierorts „Land und Volk" tschechisch zu stempeln und böhmisch und tschechisch zu identificiren trachtete, desto berechtigter, desto zeitgemäßer war der Gedanke, sich zur Erinnerung und Erörterung dessen zu vereinen, was der Deutsche seit mehr als acht Jahrhunderten in diesem Land ist und bedeutet, und durch diesen Verein dem sich aufblähenden Tschechismus einen neuen Damm zu setzen. Ein Buch von Höfler über Magister Huß und die Vertreibung der Deutschen aus Prag ist unter der Presse; nach dem uns bekannten einleitenden Theil wird es, soweit dieser auch in die Jahrhunderte zurückgreift, viel zum Verständniß auch der heutigen Bewegung beitragen, und die alte Wahrheit, daß Böhmen erst von dem Augenblick an, da es sich von dem Osten ab- und dem Westen zuwandte, zu seiner Bedeutung und zu seiner Blüthe gelangte, durch neue Thatsachen und Documente belegen.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Mai. Die hiesige Regierung hat einige Ungeduld geäußert über Oesterreichs Zaudern, und man soll nun in Uebereinstimmung mit dem Tuilerieen-Cabinet beschlossen haben, die Absendung der Noten an Rußland nicht länger zu verschieben. In Paris soll man aber noch nicht alle Hoffnung aufgegeben haben, Oesterreich schließlich doch zu einer energischeren Haltung zu bestimmen. In Wien mag man Napoleon nicht recht trauen. Fürst Metternich selber giebt das Vorhandensein des Mißtrauens zu. Er sagte jüngst noch zu Drouyn de Lhuys, „man fürchtet in Wien, Napoleon III. werde sich schließlich doch mit Rußland wieder verständigen und uns im Stiche lassen. Die raschen Wendungen bei den bisherigen Feldzügen lassen den Kaiser Franz Joseph eine Wiederholung befürchten, und darum sei man vorsichtig, obgleich man de coeur et d'ame mit dem Westen sei".

— Die „Times" meldet: „Zu unserer großen Freude erfahren wir, daß das Befinden des Feldmarschalls Lord Clyde (des Oberbefehlshabers der Engländer im Indischen Aufstande von 1857) sich bedeutend gebessert hat und man nicht die geringste Gefahr befürchtet.

Nachdem ihm das Unterhaus um zwei Tage vorausgeeilt war, vertagte sich gestern auch das Oberhaus für die Pfingstferien, und zwar bis zum Montag, 1. Juni.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Mai. Wir theilen nachstehend den Brief des Ministers Persigny an den Seinepräfekten mit, durch welchen Ersterer der Wahl des Herrn Thiers auf's Entschiedenste entgegentritt: „Ich beeile mich mit der Antwort auf Ihren Bericht bezüglich der im 2. Pariser Wahlbezirke verbreiteten Gerüchte, denen zufolge die Regierung Anstand nähme, Herrn Thiers zu bekämpfen und daran dächte, seinen Mitbewerber Herrn Devinck zurücktreten zu lassen. Ich ermächtige Sie, diese Gerüchte auf die entschiedenste Weise Lügen zu strafen. Hätte Herr Thiers, indem er der Größe des neuen Kaiserreichs huldigte, sich dem allgemeinen Stimmrechte als Freund unserer Institutionen vorgestellt, so würde die Regierung seinen Wiedereintritt in das öffentliche Leben mit Theilnahme aufgenommen haben; doch von dem Augenblicke an, wo er, um sich zu ihren Vorkämpfern zu machen, in eine Versammlung der alten Parteien einzutreten einwilligte, eines Vereins, der ausschließlich aus erklärten Feinden des Kaisers und des Kaiserreichs besteht, hat er selbst die Aufnahme unmöglich gemacht, welche die Regierung dem berühmten Geschichtsschreiber des Konsulats und des Kaiserreichs zu gewähren geneigt gewesen wäre. Mag Herr Thiers sich mit oder ohne Widerstreben dem allgemeinen Stimmrechte vorstellen, mag er sich herbeilassen sein Verhalten zu erklären oder nicht, es ist keine Zweideutigkeit mehr möglich. Er bleibt fortan der Vertreter eines Regimes, welches Frankreich verurtheilt hat und das zu bekämpfen deshalb die Pflicht der Regierung ist.

Herr Thiers ist ein zu ehrlicher Mann, als daß Jemand ihn beschuldigen könnte, er werde einen Eid leisten, den zu halten er nicht die Absicht hätte. Aber was Herr Thiers will, ist die Wiederherstellung einer Regierungsform, die Frankreich und ihm selbst verderblich ward, die der Eitelkeit Einiger schmeichelt und für das Wohl Aller verhängnißvoll ist, welche die Staatsgewalt ihrer natürlichen Basis entrückt, um sie den Leidenschaften der Tribüne als Beute vorzuwerfen, die an die Stelle der befruchtenden Bewegung des Handelns die fruchtlose Aufregung des Wortes setzt, die während achtzehn Jahren nur Ohnmacht im Innern und Schwäche nach Außen erzeugt hat und die in der Emeute begonnen, unter dem Lärm der Emeute fortgesetzt, mit der Emeute geschlossen hat. Nein, Herr Präfekt, Angesichts des großgewordenen Frankreichs, das nur so blühend und ruhmvoll geworden ist, seit Herr Thiers und die Seinen nicht mehr am Ruder sind, im Schooße dieser heute ruhigsten, reichsten und schönsten Stadt des Weltalls wird das allgemeine Stimmrecht der Regierung, die das Land aus dem Abgrund gerissen hat, nicht diejenigen entgegenstellen, die es in denselben hatten fallen lassen.

Der Minister des Innern: Persigny.

— In seinem Bülletin sagt der „Moniteur“: Die griechische Deputation, die augenblicklich in Kopenhagen verweilt, scheint eine Antwort vom Prinzen Christian, dem Vater des erwählten Prinzen, erst erhalten zu sollen, nachdem die Entschlüsse der drei Schutzmächte Griechenlands offiziell werden veröffentlicht worden sein.

— Das Befinden des Herrn Baroche bessert sich merklich, das Fieber wird schwächer u. die Rosen-Entzündung dehnt sich nicht weiter aus.

Amerika.

Der „Newyork Courrier des Etats Unis“ enthielt unlängst in einer Korrespondenz aus Paris die Mittheilung, daß Mr. Slidell, der Agent der konföderirten Staaten, gegen Mr. Emile de Girardin erklärt habe, „der Süden sei geneigt, sich die Last der Sklaverei, die ihm mehr Schaden verursache, als Vortheil bringe, vom Halse zu schaffen.“ Obgleich die Anwälte und Agenten der Konföderation den „Vorurtheilen“ Europas gelegentlich kleine Zugeständnisse machen, schien es doch kaum glaublich, daß Mr. Slidell in seiner Annäherung an die sentimentale Ideologie Europas so weit gegangen sein sollte. Die Korrespondenz erregte großes Aufsehen und schließlich wurde sie Mr. Slidell vorgehalten, der die Richtigkeit der ihm in den Mund gelegten Worte ableugnete und auseinandersetzte, warum er sie unmöglich geäußert haben könne. Diese Berichtigung ist in einer neuern Korrespondenz des „Newyork Courrier“ enthalten und lautet:

„Mr. Slidell erkennt an, zu Hrn. Girardin gesagt zu haben, daß die Sclaven, wären sie einmal in Freiheit gesetzt, den Süden verlassen müßten, da dieser keine Vermischung der beiden Racen dulden würde, und daß die Deportation der Neger zugleich die Bedingung und die Schwierigkeit der Emanzipation sei. Aber er hat nicht erklärt, daß der Süden geneigt sei, sich die Last der ihm mehr Nachtheil als Vortheil bringenden Sklaverei vom Halse zu schaffen. Aus drei Gründen konnte Mr. Slidell eine solche Erklärung nicht abgeben. Erstens hat er keine Ermächtigung dazu, und hat auch die Regierung in Richmond kein Recht zu solcher Erklärung, da die Emancipationsfrage nur von den verschiedenen Staaten und nicht von der Centralregierung angeregt werden kann. Der zweite Grund ist, daß wenn die Sklaverei eines Tages zu verschwinden oder gleich allen menschlichen Einrichtungen eine Modification zu erfahren bestimmt ist, dies gewiß nicht am Tage nach einer Revolution geschehen würde, wo es für den Süden vorerst nothwendig wäre sich seine Verluste einzubringen. Der dritte Grund ist, daß der Süden die Absicht hat, sich über diese Frage in voller Freiheit, lediglich kraft seiner eigenen Autorität zu entscheiden, und keinesfalls daraus eine Bedingung seiner Anerkennung Seitens Europa's machen zu lassen.“

Die Nothwendigkeit, „sich seine Verluste einzubringen“ deutet, wie die Gegner des Südens diese Worte auslegen, auf Wiedereinführung des Sklavenhandels nach errungener Unabhängigkeit. Dem Ausbruch des Krieges ging bekanntlich im Süden eine Agitation für diese Umkehr in der Gesetzgebung voraus, und sehr vielsagend ist die Thatsache, daß der conföderirte Bevollmächtigte in St. Petersburg, Mr. Lamar, von seiner Regierung die ausdrückliche und bestimmte Weisung erhalten hat, sich in seinen Unterhandlungen mit der russischen Regierung auf keine Stipulation gegen den Sclavenhandel einzulassen. — Diese Weisung ist unter den aufgefangenen und von der amerikanischen der englischen Regierung zur Einsicht zugesandten Papieren enthalten. Ihre Echtheit, so wie überhaupt die Echtheit der aufgefangenen konföderirten Depeschen ist von keiner Seite bestritten worden, — auch nicht von der „Times“, obgleich sie daraus nichts als die Angaben über die Verluste des Nordens benutzt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 23. (11.) Mai. Die „Europe“ schreibt: Seit vier Tagen hat die von L. Napoleon eifrig präconisirte Idee einer europäischen Conferenz wegen der polnischen Frage an Terrain gewonnen. Einige Mächte, welche die Bürgschaften des Erfolgs zwar anerkennen, besorgen daß, eingedenk des Congresses von 1856, die Vertreter der Mächte, einmal versammelt, die Wirksamkeit der Conferenz über die Entscheidung der polnischen Frage hinaus dehnen würden; sie scheuen selbst das Wort „Conferenz.“ Vorläufig wurde die gemeinschaftliche Schlußredaction der Forderungen der drei Mächte auf die russische Antwort in London verabredet. — Ferner meldet die „Europe“ aus Wien: Unter des Kaisers Vorsitz ward am 19. d. in der Hofburg vom Ministerrath für das Beharren im bisherigen gemeinschaftlichen Vorgehen mit den Westmächten in der polnischen Frage entschieden.

Paris, 26. (14.) Mai. Der „Constitutionnel“ veröffentlicht heute Morgen einen Artikel von Paulin Limayrac, welcher die Intriguen der Anhänger der alten Parteien in den Verwaltungen heftig angreift. Der „Constitutionel“ sagt: „Dieser Zustand der Dinge wird ein Ende nehmen, die falsche Hingebung wird entlarvt werden, und ihren erklärten Feinden gegenüber wird die Regierung von den Bedenken entbunden werden, welche ihr Vorgehen verhindern.“

Turin, 25. (13.) Mai. Heute, um 11 Uhr, eröffnete der König in Person die Parlamentssitzung für das Jahr 1863, indem er unter lauten Beifallsbezeugungen folgende Rede hielt:

„Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputirten! Indem ich als König von Italien diese neue Sitzung eröffne, ist es mir angenehm Ihnen für das zu danken, was Sie während eines Zeitraums von mehr als zwei Jahren gethan haben. Sie haben die Rechte der Nation in ihrer vollkommenen Einheit befestigt. Diese Rechte werde ich in ihrer Unverletzlichkeit aufrecht zu erhalten wissen. Sie hatten soeben ihre parlamentarischen Arbeiten begonnen, als die Vorsehung uns jenen herrlichen Mann entriß, welcher mich so kräftig unterstützte in dem schwierigen Unternehmen unserer Wiedergeburt. Ganz Italien theilte den Schmerz, den sein Tod mir verursachte.

Der größte Theil der Mächte hat das neue Königreich anerkannt. Unsere Stimme wird unter ihnen gehört werden zum Triumph der Gerechtigkeit und zur Vertheidigung der Grundsätze der Freiheit und Nationalität.

Die Verheirathung meiner Tochter mit dem König von Portugal heiligte ein nützliches Bündniß zwischen zwei freien Staaten und bewies mir, wie immer, daß die Freuden meiner Familie auch die Freuden meiner Nation sind.

Handelsverträge wurden geschlossen mit Frankreich, Belgien, Schweden und der Türkei. Andere werden mit England und Holland geschlossen werden. So wachsen durch die Gemeinschaft der Interessen zwischen den Bevölkerungen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Regierungen.

Zwei Jahre sind es her, daß sich um die ruhmreiche subalpinische Armee die Streitkräfte der Provinzen organisirten; heute sind wir stolz auf eine Armee, italienisch durch ihre Tapferkeit und mächtig durch ihre Disciplin. Die Marine, reich an so vielen guten Elementen, und für deren Entwickelung Sie soviel Sorgfalt gezeigt haben, wird in ihren Fortschritten gleichen Schritt mit der Armee halten; mein heißester Wunsch ist, daß die Nation mit Sicherheit auf die Macht ihrer eigenen Armee zählen könne und daß Europa dieses anerkennt.

Die Freiheit hat überall ihre natürlichen Erfolge: Ordnung und Wohlstand.

Wenn in einigen Provinzen die öffentliche Sicherheit wirksame Maßregeln erfordert, so wird meine Regierung in dieser höchsten Pflicht nicht lässig sein. Die Nationalgarden, welche sich schon so sehr um das Vaterland verdient gemacht haben, werden durch ihren Eifer dazu beitragen. Frankreich ist bereit, zu demselben Zwecke mit uns militärische Vorkehrungen zu treffen, deren Zweckmäßigkeit es einsieht. In allen Provinzen des Königreichs werden die öffentlichen Arbeiten mit Eifer betrieben. Der Tronto ist bereits von der Lokomotive erreicht; bald werden alle Theile Italiens, wie sie es schon durch die Gesinnung sind, auch durch leichte Verkehrswege unter einander vereinigt sein.

Ihre wichtigste Aufgabe ist, die Gesetze des Königreichs in Eins zu verschmelzen, indem Sie gleichzeitig die Entwickelung aller Lokalkräfte begünstigen. Besonders empfehle ich der Sorgfalt des Parlaments die Maßregeln in Bezug auf die Reorganisation der Finanzen. Die Kapitalien Europa's strömten auf unsern Ruf mit Vertrauen in die neue Ordnung der Dinge herbei. Es ist für uns eine Ehrenschuld, durch die Bereitwilligkeit, mit der wir uns die nöthigen Opfer auferlegen, darauf zu antworten.

Meine Herren Senatoren, meine Herren Deputirten! Die Freiheit mit dem Statut als Basis zu befestigen, und durch die Freiheit die Unabhängigkeit und die vollständige Einheit des Vaterlandes erobern: das ist der Zweck, dem wir unser Leben gewidmet haben. Um ihn zu erreichen, sind Eintracht, Weisheit und Energie gleich nothwendig. Italien zeigt, daß es diese Eigenschaften im höchsten Grade besitzt. Wenn wir auf derselben Bahn fortschreiten, so kann keine menschliche Macht das Gebäude zerstören, welches wir aufgeführt haben, und mit voller Zuversicht und Glauben grüße ich mit meinen Wünschen die Stunde, in der sich die Schicksale Italiens erfüllen!“

London, 25. (13.) Mai. Die letzten Nachrichten aus New-York vom 14. Mai melden, daß General Grant 10,000 Separatisten vier Meilen südlich von Port Gibson (im Staate Mississippi) geschlagen und einen vollständigen Sieg davongetragen hat.

12,000 Unionisten haben den äußersten Punkt des York-River besetzt und die Brücken in der Nachbarschaft von Maison blanche zerstört.

Der Separatisten-General Stonewall Jackson ist in Folge der Amputation seines Armes gestorben. Der Separatisten-General van Dorn ist gleichfalls gestorben.

General Halleck hat den General Hooker am Vorrücken verhindert. Das Gerücht geht, der Separatistengeneral Lee habe die Absicht, den Fluß zu passiren und das vom General Hooker kommandirte Corps anzugreifen. Eine Batterie wurde an der Brücke von Washington errichtet.

Das Gerücht geht, daß General Grant die Truppen des General Jackson in Mississippi umzingelt hat, und daß die Separatisten kein anderes Mittel haben werden, sich aus ihrer Lage zu befreien, als indem sie sich einen Weg mitten durch die Bundesarmee erkämpfen.

Berlin, 27. (15.) Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Antwort auf die Adresse mitgetheilt. Dieselbe bestreitet die Behauptungen in der Adresse, pflichtet dem Ministerium bei, spricht aus, daß die behauptete Verfassungsverletzung der Minister thatsächlich unbegründet sei; die Handlungsweise der Minister sei mit der Bewilligung des Königs geschehen, das Abgeordnetenhaus habe seine verfassungsmäßigen Befugnisse überschritten und suche die Alleinherrschaft des Parlaments anzubahnen. Hierauf verlas der Minister v. Eulenburg eine Cabinetsordre, zufolge welcher beide Häuser des Landtages geschlossen werden. (Tel. d. Rig. Ztg.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Mai 1863. Nr. 267.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Livländische Ritterschaftliche Gestüt-Commission bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der öffentliche Verkauf der im Ritterschaftlichen Gestüt zu Torgel erzogenen Pferde (Hengste und Stuten) auf den 3. Juni 1863 anberaumt worden, und um 11 Uhr Morgens auf dem Gute Torgel, 25 Werst von Pernau, beginnen wird.

Gemäß Landtagsbeschlusses vom December 1860 haben gleichzeitig am 3. Juni d. J. aus dem Torgelschen Gestüte Landes-Beschäler unentgeldlich zu empfangen:

für den Pernauschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter I. Bezirks Pernauschen Kreises;
für den Fellinschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter III. Bezirks Pernauschen Kreises;
für den Wolmarschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchenvorsteher des Kirchspiels Pernigel;
für den Rigaschen Ordnungsgerichts-Bezirk die örtlichen Herren Kreis-Deputirten;
für den Wendenschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter IV. Bezirks Wendenschen Kreises;
für den Walkschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter V. Bezirks Wendenschen Kreises;
für den Dörptschen und Werroschen Ordnungsgerichts-Bezirk die örtlichen Herren Kreis-Deputirten.

Die oben benannten Autoritäten werden daher ersucht, zeitig vorher die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit die durch das Loos jedem Ordnungsgerichts-Bezirk zufallenden Landes-Beschäler am besagten Tage in Empfang genommen werden.

Riga, im Ritterhause, am 6. Mai 1863.

Nach einer von der Ober-Post-Verwaltung getroffenen Bestimmung werden die **Postkutschen aus Dorpat nach Riga** vom 8. d. M. **über Wenden** dirigirt, und mit diesen Kutschen auch Geld und ordinäre Correspondance wie auch Päckchen nach Wenden abgefertigt werden.

Hierüber wird zur Kenntniß des Publicums gebracht, daß die **Abfertigung der Postkutschen** mit Passagieren aus Dorpat nach Riga über Wenden um 1 Uhr Nachmittags bewerkstelligt, und die **Annahme der Geld-Correspondance** u. Päckchen am Mittwoch u. Sonnabend bis 11 Uhr Vormittags, die der ordinären Correspondance aber bis ½1 Uhr Nachmittags stattfinden wird. **Preise der Plätze,** für Passagiere von Dorpat bis Wenden: in der Kutsche 5 Rbl. u. außerhalb der Kutsche 4 Rbl S.

Dorpat, den 7. Mai 1863.

Th. Meyer, Zahnarzt,

erlaubt sich die ergebene Anzeige, daß er Geschäfte wegen vom 24. Mai bis zum 24. August d. J. von Dorpat abwesend sein wird, und ersucht hiedurch alle Diejenigen, die seine derzeitige Hülfe beanspruchen, sich bis zum genannten Termin bei ihm zu melden.

Eine grosse Auswahl  Eine grosse Auswahl



Strohhüte

neuester Façon

empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ein im Brandweinbrennen erfahrener **Destillateur,** der zugleich im Stande ist, eine Brennerei vollständig einzurichten, **kann sofort eine Stelle in Rußland erhalten.** — Nachweis ertheilt Kürschnermeister Kaukl, gegenüber der Bürgermusse.

Eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum ist im **Laakmann**'schen Hause vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.

St. Petersburger, Rigasche u. ausländ.

Chocolade

in grosser Auswahl, verzuckerte französische **Duchesse** und **Bergamotten** sowie frischen **Citronen-Extract** zu Limonaden empfiehlt die Fruchthandl. von

C. Petersonn.

Rosen (Remontant)

ausdauernde für den Garten, in gesunden, starken Exemplaren von 2½ bis 4 Fuss Höhe und schönsten Sorten, pr. Stück 1 Rbl. u. pr. Dutzend 10 Rbl., verkauft

Joh. Daugull.

Liqueurverkauf zu Fabrikpreisen.



Verschiedene Sorten **Liqueure** und **Ratafia's,** so wie der **feinsten** und **stärksten Schnäpse** aus der Rathshofschen Fabrik, sind zu Fabrikpreisen zu haben im

Kaufhof Nr. 2.

(Fr. Knochenstiern.)

E. ALTSCHWAGER,

Uhrmacher aus St. Petersburg (Haus Bauch)

empfiehlt einem hochgeehrten Publico sein wohlassortirtes Lager von **Tisch-** und **Wanduhren, Taschenuhren** in Gold und Silber für Herren und Damen, Stahlketten neuester Façon, kurzen **Ketten in Gold,** langen Hals- und kurzen Ketten in Neugold, sowie goldenen, silbernen und neugoldenen **Uhrschlüsseln** in grosser Auswahl.

Reparaturen aller Art werden rasch und gut ausgeführt.

Ein Paar Pferde,

darunter ein Träber, sind zu verkaufen. — Nachweis ertheilt d. Expedition dieses Blattes.

Neue Sendung.

Die in der „Dörpt. Ztg." besprochenen

Narghilka,

Cigarrenspitzen mit chemisch präparirtem Docht **zur Verhütung der Tabaks-Narcose** (von R. Schmidt in Mitau), zu 85 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 80 Kop. pr. Stück, sowie die

Baumwolle allein

à 20 Kop., für Cigarrenspitzen und Pfeifenrohre, erhielten wieder und empfehlen

Ihle & Röschke.

Auf meinen Namen gemachte **Schulden** acceptire ich nicht. **Sophie Friederike Zech.**



Höchst interessant für Jedermann!

Unterzeichneter erlaubt sich hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß er hieselbst ein **Museum der verschiedenen Menschenracen,** das jedoch nur eine kurze Zeit zur Ansicht offen stehen wird, eröffnet hat. Dasselbe enthält:

1) Eine Dame Heliopholus **(Nachtmensch),** 17 Jahre alt.
2) Einen **Zulu-Kaffer** od. Hottentotten vom Cap der guten Hoffnung.
3) Einen Mann aus der Wüste **Sahara,** vom kriegerischen Stamme der Aschanti.
4) Einen ächten **Indianer** aus Nord-Amerika.

Das Museum ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis zum Abend geöffnet.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Kop., 2. Platz 30 Kop., 3. Platz 15 Kop. S. — Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Schauplatz: Bei der steinernen Brücke.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Ed. Nell.

Den Herren Landpredigern die Anzeige, daß in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** eine sehr große Auswahl

Tauflieder,
Trauungslieder und
Beerdigungslieder

in den mannigfaltigsten Texten stets vorräthig ist.

Gutes fettes **Rindfleisch** verschiedener Qualität, von Eständischem Strandvieh, ist im Scharren Nr. 2 zu haben. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

J. T. Klein jun.

Die erwarteten

Filz-Hüte

für Herren erhielt und empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Kais. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Millionen Gulden Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 733mal 1000 Gulden ꝛc. ꝛc. Der geringste Gewinn ist 135 Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Juli 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3 Rubel, 6 Stück** per **15 Rubel,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Abreisende.

2. R. F. Rett, Pharmaceut.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Eklon vom Lande.

№ 114. Sonnabend, den 18. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die nächste Nummer der „Dörptschen Zeitung" erscheint am Mittwoch den 22. Mai.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand hieselbst ein Schauturnen der Schüler des hiesigen Gymnasiums statt, worüber der ausführlichere Bericht unten folgt.

Estland. Wir entnehmen der „Rv. Z.": Ueber den Stand der Saatfelder und Wiesen laufen von verschiedenen Seiten unserer Provinz fast nur ungünstige Nachrichten ein. Waizen ist fast allgemein ganz ausgewintert. Von Roggen gilt dasselbe, wo niedrig gelegene Felder oder Theile derselben Herbst und Winter über unter Wasser und Eis gestanden haben. An höher gelegenen Stellen und wo im Herbste früh gesät worden ist, stehen die Roggenfelder zum Theil recht gut. An tauglichen Saaten für den Sommeracker fehlt es vielfach. Namentlich sind Kartoffeln, Erbsen, Linsen, Bohnen und Wicken durch den früh eintretenden Frost im vorigen Herbste stark mitgenommen, beziehungsweise gar nicht zur Reife gelangt, so daß neue Saaten für theures Geld aus dem Auslande haben verschrieben werden müssen. Auch der zweijährige Klee scheint durch den Kahlfrost sehr gelitten zu haben. Die Heuschläge versprechen bis jetzt wenig Gras, weil wir kein Winterwasser gehabt und die an Flüssen belegenen ohne die wohlthätigen Wirkungen der Frühjahrsüberschwemmungen geblieben sind. Außerdem haben die Maulwürfe viel geschadet. Bevor das bald vorübergehende warme Wetter, das wir Ende April und Anfang dieses Monats gehabt, auf den Graswuchs sichtbarer einzuwirken vermochte, hat jenes wieder einer so niedrigen Temperatur weichen müssen, daß fast jeden Morgen die Heuschläge und Wiesen weiß bereift dastehen; selbstverständlich schiebt das das Grünwerden derselben bedeutend hinaus. Auch über den Zustand unserer Heerden läßt sich nicht viel gutes sagen. Die Bauern haben seit dem vorigen Herbste viel Vieh, namentlich Schaafe verloren. Auf den Höfen sind die Merinoheerden theilweise mehr als decimirt. Die letzten nassen Jahre mit ihrem schlechten Futter und Sommerstroh sind Schuld daran. — Die Feldbestellung hat im allgemeinen früh beginnen können, hatte aber auch viel nachzuholen, weil sehr viele Arbeiten wegen des frühen Frostes im vorigen Herbste im Rückstande verblieben waren. Am ungünstigsten lauten die Berichte über den Stand der Saatfelder aus Jerwen und Wierland. In der Wieck hat zum Theil auch der Wurm geschadet. — Großen Schaden haben die frühe Kälte und der schneelose Winter den Gärten gebracht. Die jüngeren Obstbäume, namentlich die feineren Sorten, sowie die Ziersträucher sind ihnen in ungewöhnlich großer Zahl unterlegen. Viele Zwiebel- und Knollengewächse (namentlich Lilien und bessere Narzissen), dann auch andere Blumengattungen sind völlig ausgefroren. Die Handelsgärtner in Reval berechnen ihren Schaden nach Tausenden.

— Nach einer Bekanntmachung in der „Estl. Gouv.-Z." hat das Estländische statistische Comité am 10. Mai d. J. seine officielle Thätigkeit begonnen. Unterzeichnet hat sich als Secretär des Comité's Graf Manteufel.

Rußland und Polen. Der „R. Inv." meldet vom polnischen Kriegsschauplatze:

Warschau, 14. Mai. Am 13. um Mittag wurde die aus vier Kompagnien bestehende Abtheilung, welche Rekruten, Gefangene und Verbrecher, zusammen 180 Mann, aus Lublin transportirte, von der 600 Mann zählenden Bande Jankowskys bei Wendzowna angegriffen. Der Angriff wurde nicht nur zurückgeschlagen, sondern die Truppen verfolgten noch die Rebellen und brachten ihnen einen großen Verlust bei. Auf unserer Seite bestand der Verlust aus 1 Todten und 2 Verwundeten. Die Bande Jankowskys wurde um 5 Uhr Nachmittags desselben Tages bei dem Dorfe Gorki von den 2 Kompagnien ereilt, welche aus Minsk entsendet worden waren; sie wurde geschlagen und zersprengt. Die Rebellen verloren in dem letztgenannten Gefecht 60 Todte, 39 Gefangene, viele Waffen und die Bagage. — Die Abtheilungen der Obersten Scharlotting aus Lublin und Jamanow aus Samosz, jede zu 2 Kompagnien mit zwei donischen Geschützen, traf am 7. Mai bei Tyszewca im Walde von Staro-Wies die kombinirten Banden Lelewel's und Czertwinski's (gegen 3000 Mann) und brachten ihr eine starke Niederlage bei. Die Insurgenten stießen beim Rückzuge auf unsere Truppen, welche aus Janow entsendet waren und wurden von den vereinigten Abtheilungen vollständig geschlagen und zersprengt. Ganze Haufen von Rebellen flohen unter Zurücklassung der Waffen über die Grenze. Die Truppen haben schon 160 Büchsen, viele andere Waffen und verschiedene Vorräthe erbeutet. Wir haben 14 Todte und 44 Verwundete, darunter 2 Offiziere. (St. P. Z.)

— Die Zeitschrift „*Совр. Слово*" enthält folgende Rede des General-Gouverneurs Nasimow, welche er am 18. April in einer zahlreichen Versammlung von Edelleuten zu Wilna gehalten: „Sie haben mit Verrath begonnen und werden mit Ihrem Untergange enden. Heute Nachts sind abermals von hier 100 Jünglinge zu den Insurgenten fortgezogen, unter denen keiner über 17 Jahr alt ist. Es ist dies das Werk von Weibern, den erbärmlichsten. Sind Sie denn wirklich so schwach, daß Sie Ihre Frauen und Kinder nicht in der Zucht erhalten können? Weshalb leben Sie hier? Begeben Sie sich nach Ihren Landgütern; verhalten Sie sich dort still und seien Sie bemüht, daß Alles in Frieden und Ruhe bleibe. Entgegengesetzten Falls mögen Sie wissen, daß ich nicht im Stande bin, Sie vor Ihren eigenen Bauern zu schützen; ich brauche meine Truppen gegen die sich in den Wäldern Bergenden. Uebrigens hoffe ich, daß Sie aus der Affaire des Grafen Mohl etwas gelernt haben werden. Reisen Sie mit Gott!" Auf diese Rede hat Niemand unter den Anwesenden auch nur ein Wort entgegnet. (Rv. Z.)

— Wir entnehmen der „Oesterr. Generalcorrespondenz": Wie aus Krakau geschrieben wird, ist es eine außer Zweifel stehende Thatsache, daß das provisorische Centralcomité in Warschau (seit jüngster Zeit „provisorische Nationalregierung") die im Auslande weilenden polnischen Gutsbesitzer aufgefordert hat nach Hause zurückzukehren. Es wird ihnen jedoch gestattet, ihre Familien im Ausland zu belassen. Der Zweck dieser Maßregel ist unzweifelhaft, weitere und ausgiebigere Beiträge in Geld und Naturalien wie sonstige active Unterstützung des Aufstandes von dem Adel zu erzwingen, welcher von der provisorischen Nationalregierung fortwährend beschuldigt wird, viel zu wenig zu leisten. Diese Beschuldigung wird nicht bloß dem Adel der russisch-polnischen Provinzen zugeschleudert. Die als offizielles Organ der Nationalregierung geltende Zeitschrift „Prawda" hat auch den Krakauer Adel mit einer derben Strafpredigt bedacht, daß er für die Sache des Aufstandes nicht offen und mit voller Kraft einstehe. Diese sich häufig wiederholenden Mahnrufe scheinen ein Beweis dafür zu sein, daß es mit der Opferwilligkeit zu Gunsten des Aufstandes in den russisch-polnischen Provinzen wirklich zu Ende gehe.

— Der „A. A. Z." wird aus Krakau unter Anderem geschrieben: Der „Czas" erklärt seinen gläubigen Lesern, daß Czachowski sein Corps in drei Haufen getheilt und sich ins Innere des Landes gezogen habe. Ein gleiches habe Lelewel im Lubliner Gebiet gethan. Ich habe Sie schon oftmals aufmerksam gemacht, daß „das Corps in Haufen theilen und sich ins Innere des Landes ziehen" die gewöhnliche polnische Umschreibungsformel ist für ein total geschlagenes und zersprengtes Insurgentencorps.

— Der Korrespondent der „A. A. Z." „von der polnischen Grenze" bringt einen weiteren Bericht über den im südwestlichen Rußland ausgebrochenen sogenannten Aufstand: Der einzige Insurgentenhaufe, welcher sich bis jetzt in Volhynien zu bilden vermochte, ist das Reitercorps der Gutsbesitzer von Lubar, der Gebrüder (Anton und Wladislaus) Dunin. Im „Hauptquartier" derselben, das ist auf dem Schlosse Lubar, befinden sich bereits drei Commissäre des Warschauer Centralcomité's, von denen Krajewski und N. Lozinski der militärischen Leitung zu assistiren haben, Joseph Lozinski, als Civilcomissär, das Landvolk bearbeiten muß. Zu diesem Zweck führt er auch den beim kleinrussischen Bauern wohlbekannten und hoch in Ehren stehenden Titel eines „Friedensrichters" (polnisch sendzia pakoju). Die Waffe mit der er arbeitet, ist ein Decret des Warschauer Centralcomité's folgenden kurzen Inhalts: „Die Nationalregierung, das ist das aufgestandene Polen, übergibt den Bauern den Grund und Boden, welchen sie jetzt besitzen in unbeschränktes Eigenthum." Dieses Decret führt, anknüpfend an gewisse Momente der kleinrussischen Geschichte den Namen „Zlota bramota" (ins Deutsche ungefähr mit „Goldene Bulle" zu übersetzen), ist mit großen goldenen Lettern gedruckt, und wird in zahllosen Exemplaren unter das Landvolk vertheilt. Vorerst wird es bei feierlichem Gottesdienst von der Kanzel herab verlesen. So geschah es bereits auf den Gütern der Gebrüder Dunin und des Fürsten Sanguszko. So werden die Bethörungsversuche des Landvolks systematisch betrieben, und man muß zugeben, die Polen verstehen das Handwerk.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der „Köln. Ztg." geht ein Schreiben des flüchtigen preuß.-poln. Abg. von Guttry zu, worin er erklärt,

warum er der Aufforderung eines Blattes, im Berliner Abgeordnetenhause zu erscheinen, und sich wegen der Beschuldigung des Hochverraths an Preußen zu rechtfertigen, nicht nachkomme. Es heißt in dem Schreiben:

„Alles was im Großherzogthum Posen seit Monaten geschieht, ist den königl. Militär- und Civilbehörden sehr wohl bekannt gewesen, denn seit Monaten wurden von denselben Waffen, Munition und allerhand Kriegsbedarf aufgegriffen und confiscirt, und Leute, welche nach dem Königreich Polen hinüber wollten, wurden aufgefangen und geknebelt nach Posen eingebracht. Sehr wohl wußten es sämmtliche Behörden, wann die Freischaaren des Garczynski, Wodzynski, Mielenzki, Taczanowski, Jung v. Blanckenheim, Faucheur u. A. m. die polnische Grenze überschritten um den Kampf mit den Russen aufzunehmen, denn die russischen Detachements wurden ja jedesmal von den preußischen Behörden davon in Kenntniß gesetzt, um gemeinschaftlich gegen die Polen Treibjagden veranstalten zu können. Jedes Kind wußte es, daß diese Abtheilungen aus dem Großherzogthum Posen herstammten, von dort aus mit Munition und fast sämmtlichem Kriegsbedarf versorgt wurden, und daß sie alle nur gegen die Russen in den Kampf zogen. Sehr wohl ist es den preußischen Behörden bekannt gewesen, daß Alles gegen Rußland, nicht aber gegen Preußen abgesehen war. Erstaunen muß es erregen daß, nachdem so viele Detachements die Grenze von Polen überschritten haben, nachdem die Blüthe unserer Jugend mit Gut und Blut die Liebe zu ihrem polnischen Vaterland besiegelt hat, nachdem fast Alles was jung ist sich im Lager befindet, man dennoch eine Verschwörung gegen die Integrität des preußischen Staats in Posen entdeckt haben will, eine Verschwörung, die am lichten Tag betrieben wurde, deren Handlungen Schritt für Schritt den Behörden bekannt gewesen, indem die sämmtlichen Verhafteten die nämlichen sind, bei denen bereits Hausdurchsuchungen stattgefunden hatten, um die gegen Rußland angesammelten Waffen mit Beschlag zu belegen. Haben nicht die preußischen Insurgenten aus Polen jeden Conflict mit den Preußen vermieden, um nur nicht gegen den Gehorsam und ihr Pflichtgefühl für das Verbot des Centralcomités in Warschau zu verstoßen, welches jede Demonstration gegen Preußen und Oesterreich auf das Strengste untersagte? Den Urhebern der Anklage gegen mich und meine Freunde sind diese Thatsachen sehr wohl bekannt, und man dürfte fragen, wo ist der Boden, auf den sie sich stützen, wo der Grund zu einer Anklage? Das Verfahren der Behörden in Fällen der Anklage auf Hochverrath kenne ich leider aus bitterer Erfahrung. Drei Tage nach meiner Verhaftung 1846 wurde ich in ein kaltes, feuchtes, in einer Naveline der Festung Posen unter der Erde angefertigtes und sogenanntes vorläufiges Gefängniß geworfen, wo ich in Folge der Behandlung meine Gesundheit eingebüßt habe. Später von einem Gefängniß in das andere geschleppt, habe ich elf Monate auf den Instructionsrichter warten müssen, um endlich nach zweiundzwanzig Monaten strenger Haft entlassen zu werden. Daß ich mich nun einer zweiten Probe dieser Art entzogen habe, kann mir wohl kein vernünftiger Mensch verargen."

Posen, 19. (7.) Mai. Gestern sind 23 politisch verdächtige Personen, meist dem Adelstand unserer Provinz angehörig, von Gnesen hier eingeliefert, und auf dem Festungskernwerke in den für sie eingeräumten Amtslocalen untergebracht worden. Hier werden alle des Hochverraths Angeschuldigten ihre Untersuchungshaft absitzen. Es heißt, daß die bisher in diesem Proceß vernommenen polnischen Zeugen jede Auslassung ablehnen, weßhalb ihnen mit Zwangshaft gedroht sei. (Pos. Ztg.)

Bonn, 19. (7.) Mai. Die „Bonner Ztg." schreibt: In der heutigen Sitzung des großen Comité's für Arndts Denkmal legte der ausführende Künstler Bildhauer Afinger aus Berlin Photographien seines Hülfsmodells vor, welche allseitigen Beifall fanden. Nachdem die Versammlung an Ort und Stelle die verschiedenen in Vorschlag gebrachten Plätze, unter Aufstellung eines Gerippes für das Postament, in Augenschein genommen hatte, wurde mit absoluter Stimmenmehrheit der „Alte Zoll" als Standort für das Denkmal erwählt. Das Postament wird aus grauem schlesischen Granit gefertigt und auf der Vorderseite Namen, Geburts- und Sterbe-Ort und Tag tragen, auf beiden Seitenflächen Arndts Kernsprüche: „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Gränze" und „Der Gott der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte", auf der Rückseite die Widmung: „Errichtet vom deutschen Volke" und die Jahreszahl. Damit wäre denn ein bedeutender weiterer Schritt zur Förderung des Werkes geschehen, das sich nun bald auf seinem Standort am hohen Ufer des Rheins erheben möge!

Coburg, 21 (9.) Mai. Gestern Abend fand im großen Saal des hiesigen Schießhauses eine sehr zahlreich besuchte Volksversammlung statt, um über die schleswig-holsteinische Frage zu berathen. Die Versammlung, eröffnet von dem Geschäftsführer des Nationalvereins, Feodor Streit, wurde von dem Vicepräsidenten des gothaischen Landtags, Justizrath Forkel, geleitet. Von den vielen Rednern welche auftraten, erwähnen wir nur den Staatsanwalt Oppermann und Staatsrath Francke. Besonders die Rede des Letztern, welcher selbst ein vertriebener Holsteiner ist, machte einen mächtigen Eindruck auf die Versammlung. Schließlich wurden folgende Resolutionen gefaßt: 1) Die von Dänemark vielfach gebrochene Vereinbarung von 1851 und 1852 ist für Deutschland nicht länger bindend. 2) Das von dem deutschen Bund nie anerkannte londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 über die Erbfolge ist als nicht vorhanden zu betrachten. Die Herzogthümer Schleswig-Holstein stehen zu Dänemark nur im Verhältniß einer Personalunion. 3) Die Herzogthümer Schleswig-Holstein haben ein Recht auf Wiedervereinigung auf Grund ihres unter der Autorität des deutschen Bundes erlassenen Staatsgrundgesetzes vom 15. September 1848. 4) Als Grundlage zu Verhandlungen mit Dänemark und weiteren Maßregeln gegen dasselbe gilt der Bundesbeschluß vom 17. September 1846 und der Art. 3 des Friedens vom 2. Juli 1850. Auf den Antrag eines Mitglieds der Versammlung ward dieser Resolution noch ein Satz hinzugefügt, worin die Versammlung ihre lebhafteste Theilnahme an dem Geschick Schleswig-Holsteins aussprach.

Oesterreich.

„Ostdeutsche Post", „Neueste Nachrichten" und „Morgen-Post" überbieten sich in Heftigkeit des Tones, in welchem sie das Vorgehen des preußischen Ministeriums verurtheilen. Die „Neuesten Nachrichten" empfehlen, wie schon gestern die „Presse", den Abgeordneten als letztes Mittel „auf die fernere Ausübung ihrer Mandate zu verzichten, indem sie zugleich durch einen kurzen und bündigen Protest einer . . . Regierung jene verfassungsmäßigen Mittel entziehen, wodurch unter dem Schein des Rechts eine fernere Verwaltung zum Schaden des Landes ermöglicht würde.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Mai. Die Pferderennen bei Epsom, in der Grafschaft Surrey, an den letzten zwei Tagen, waren diesmal nichts weniger als vom Wetter begünstigt, und namentlich der gestrige „Derby-Tag", auf welchen sich viele tausend Londoner seit Monaten freuten, war durch Kälte und Regen mehr ein November- als ein Maitag. Seit 1857, wo das Rennen von Schnee und Hagel heimgesucht wurde, war dieser Tag immer vorzugsweise vom Frühlingshimmel begünstigt, aber die diesjährigen „Races" standen selbst gegen 1857 zurück, und nur die Gewinner bei den Wetten werden derselben mit Freuden gedenken. Das Rennen selbst war durch den aufgeweichten klebrichten Boden halb verdorben. Hauptgewinner war das Pferd „Macaroni", welches diesmal den Liebling der Bahn „Lord Clifden" schlug, auf welchen sich die meisten Wetten vereinigt hatten. Die Blätter sind mit Schilderung der „kleinen Leiden" angefüllt, welche die Schaulustigen auf dem Hin- und Herweg, sowie auf dem Rennplatz, zu erdulden hatten.

Frankreich.

Aus Paris wird der „A. A. Z." geschrieben: Die Vorschläge des Londoner Cabinets in Betreff der polnischen Frage sind, in ihrer Eigenschaft als präliminäre, bekanntlich von der Regierung des Kaisers der Franzosen angenommen worden, und ist der Hauptzweck derselben, Rußland zu einem Waffenstillstand zu bewegen, zunächst um ferneres Blutvergießen zu verhindern, und dann um die eventuellen Resultate der Unterhandlungen nicht von den Wechselfällen des Kampfs abhängig zu machen. Wir verhehlen uns die Schwierigkeiten nicht, welche sich, vom praktischen Standpunkt aus, dem Abschluß eines Waffenstillstands entgegenstellen; aber es wird mit Unrecht versichert, daß die beiden Cabinette die Sache schon hätten fallen lassen; sie hoffen eine Suspendirung der Feindseligkeiten zu ermöglichen, und die dießfälligen Unterhandlungen mit Oesterreich dauern fort. Was die ebenfalls bekannten Vorschläge des Wiener Cabinets anbelangt, so entsprechen sie den Wünschen der Westmächte nicht, welche eine vollständige Autonomie des ehemaligen Großherzogthums Warschau für erforderlich erachten, und sich nicht mit Institutionen nach Art der galizischen einverstehen können, da Galizien ein integrirender Theil des constitutionellen Oesterreichs ist. Oesterreich hat bis jetzt den Westmächten keine Concessionen gemacht, aber man hofft, daß es endlich den Gedanken derselben adoptiren werde.

— Die „France" glaubt versichern zu können, daß die englische Regierung, befürchtend, daß die von der königlichen Familie in Dänemark erhobenen Schwierigkeiten wegen der Candidatur des Prinzen Wilhelm nicht beseitigt werden können, neue Vorschläge an einen deutschen Hof hat ergehen lassen.

— Der Chef des Kaiserlichen Cabinets, Herr Mocquard, hat, wie die „France" meldet, sich gestern zu Lamartine begeben, um ihm das Beileid des Kaisers auszusprechen.

Italien.

Aus Turin wird der „A. A. Z." vom 19. (7.) d. geschrieben: Die gestrige Einweihungsfeierlichkeit der Eisenbahn von Ancona nach Pescara und die heute von da über Chieti u. Sulmona angetretene Reise des Erbprinzen Humbert durch die Abruzzen füllt die Mehrzahl unserer Blätter, während die klerikalen Journale sich mehr in die Details der Reise Pius' IX. vertiefen, welche derselbe diesseits des Apennin in paralleler Richtung vollendet hat. Auf beiden Seiten des alten Lacus Fucinus ertönten gleichlaut die Evvivas, donnerten die Geschütze und blendeten die Feuermassen prachtvoller Illuminationen und Kunstfeuerwerke. Hier galten sie dem obersten Fürsten der Kirche, dem Greise Pius IX., dort dem jungen Königssohn, dem italienischen Thronfolger. Welche Fülle von Ideen ließe sich nicht an dieses Doppelereigniß anknüpfen!

— Der Turiner Correspondent der „N. Z." schreibt dieser unterm 18. (6.) Mai: Briefe aus Neapel enthalten weitläufige Erzählungen über den letzten Vorfall im Theater San Carlino, wo die Schauspieler wegen ihrer bourbonischen Gesinnung vom Publikum beim ersten Wiederauftreten arg gemißhandelt wurden. Während der Vakanzen in San Carlino war jene in neapolitanischem Dialekte darstellende Schauspielertruppe für einige Vorstellungen nach Rom gegangen, wo der bourbonische Hof sich die Leiden des Exils durch die lazzi (Possen) des beliebten Pulcinella zu versüßen wünschte. Um sich

jenem Hofe gefällig zu erweisen, erlaubte sich Pulcinella einige Epigramme gegen die italienische Regierung; so soll er einmal gesagt haben, er könne das Wort „Galantuomo“ nicht leiden, seit man davon einen so schlechten Gebrauch in Turin gemacht habe; ebenso ergoß er die Einfälle seiner Laune auf die neue Kupfermünze von Cinque Centesimi. Diese und andere Einfälle waren in Neapel vielleicht mit einiger Uebertreibung bekannt geworden; überdies wußte man, daß die Schauspieler-Gesellschaft bourbonisch gesinnt sei, weil sowohl der verstorbene, als auch der vertriebene König gegen sie sehr freigebig waren. Man wollte ihnen daher eine Lektion geben, und bei ihrem Wiederauftreten in Neapel entstand der ärgste Lärm, den man jemals auf einer Bühne erlebt haben mag. Petrillo, der Pulcinella, auf den es besonders abgesehen war, merkte gleich, um was es sich handelte, und machte sich frühzeitig aus dem Staube, so daß das Ungewitter um so heftiger die andern Schauspieler traf. Nach hergestellter Ruhe und Räumung des Theaters sammelte man auf der Bühne nicht weniger als 300 Kilogramme Erdäpfel, nebst mehreren zerbrochenen Stöcken, Orangen und anderen Objekten, womit die unglücklichen Schauspieler beworfen worden. Ein Theil des Publikums war über das Orchester auf die Bühne gestiegen, wo nicht nur die Schauspieler, die sich nicht schnell genug flüchten konnten, schwer mißhandelt, sondern auch alle Möbel und sonstige Bühnenvorrichtungen zerstört wurden. Die Verwirrung ward durch das Losgehen einer Pistole vermehrt, die zwar keinen Schaden that, aber den Tumult aufs höchste steigerte. Man sagte anfangs, der Schuß sei von einer verkleideten Sicherheitswache gekommen; die später angestellte Untersuchung ergab aber, daß keine von den Wachen von ihrer Feuerwaffe Gebrauch gemacht, so daß der Thäter unbekannt bleibt. Man behauptete dann, es sei ein bourbonischer Agent gewesen, der die Absicht gehabt, die Verwirrung zu vermehren. — Dieser Auftritt wird in Turin, wo man seit lange politische Toleranz gewohnt ist, sehr getadelt, und man meint, daß Jedermann, auch die Schauspieler, seine eigenen politischen Meinungen haben könne, ohne deswegen belästigt zu werden, so lange keine staatsgefährlichen Umtriebe damit verbunden sind. In Neapel ist aber die Freiheit noch zu jung, und man ist zu sehr von Seiten der despotischen Regierung an politische Intoleranz gewohnt gewesen, als daß man sich so leicht an ein anderes System gewöhnen könnte.

Spanien.

Aus Madrid, 16. (4.) Mai, wird telegraphirt: „Die Regierung hat die Legung eines unterseeischen Telegraphen zwischen Spanien und England genehmigt. Die Minister der öffentlichen Arbeiten und der Marine haben die ganze Strecke der Eisenbahn-Linie von Madrid nach Saragossa in Gesellschaft mehrerer Deputirten und hoher Eisenbahnbeamten befahren. Bei ihrer Ankunft in Saragossa gab der Gemeinderath ihnen ein Bankett von 150 Couverts.

Aus Madrid, 21. (9.) Mai, wird telegraphirt: „Die amtliche Zeitung veröffentlicht das königliche Decret, welches ein überseeisches Ministerium errichtet. General Concha ist interimistisch damit betraut worden.

Dorpats erstes Turnfest.

Es war gewiß für Jeden, der überhaupt noch fähig ist, mit den Fröhlichen fröhlich zu sein, ein herzerquickender Anblick, die buntgeschmückte, rüstige Knabenschaar unter Hörnerschall und Paukenschlag am gestrigen Nachmittage dem Orte zuziehen zu sehen, woselbst zum ersten Male, seitdem das Turnen auch in unserer Stadt in Aufnahme gekommen, Rechenschaft abgelegt werden sollte von dem, was bisher auf diesem Gebiete hieselbst erzielt worden. Und die sehr lebhafte Theilnahme, die das auf dem Turnplatze der Universität (woselbst das Schauturnen stattfand) zahlreich versammelte Publikum den ihm vorgeführten Leistungen bewies, hat auf's Schlagendste dargethan, daß die große Bedeutung derartiger Leibesübungen auch in den weitesten Kreisen die gebührende Anerkennung gefunden und fortan wohl auf allseitige Förderung — sowohl von Seiten der, der Schule und der Stadt vorstehenden Autoritäten wie überhaupt Aller, namentlich der Eltern — rechnen darf. In den Knaben aber wird das erlebte Fest und die Aussicht auf öftere Wiederholung desselben den Vorsatz, rüstig vorwärts zu schreiten auf der betretenen Bahn, neu gestärkt und befestigt haben. Mögen sie denn dies thun, damit auch uns fernerhin noch Aehnliches, wie das gestern Geschaute, geboten werden möge!

Wir erwähnten bereits, daß ein außerordentlich zahlreiches Publikum, das wohl zur Hälfte dem schönen Geschlecht angehört haben mag, den Turnplatz von allen Seiten dichtgedrängt umgab. Um 4 Uhr zogen die Turner in zahlreichen Riegen, jede unter Führung ihrer eignen Fahne, durch die Pforten des Platzes in denselben (den jetzt zum Dome gehörigen früheren Morgenstern'schen Garten) ein; voran schritt die Musik, den Schluß bildete das gesammte Lehrerpersonal. Nach erfolgtem Aufmarsch ertönte zunächst der Gesang eines eigens für den Tag gedichteten und componirten Festliedes, worauf Oberlehrer Riemenschneider die folgende Festrede hielt:

Gut Heil euch Allen!
Gut Heil!

Freuet euch, ihr Knaben, freuet euch ihr Jünglinge, freuet euch in euerer Jugend! Ein fröhlich Herz ist des Menschen Leben und seine Freude ist sein langes Leben!

Zu einem Schul- und Freudenfeste, das ihr selbst euch bereitet, habt ihr euere Eltern und Angehörigen, habt ihr die Lehrer und Freunde der Schule eingeladen, daß sie mit euch und an euch sich freuen euerer Rüstigkeit und Gewandtheit, daß sie erkennen, wie neben dem Latein und Griechisch, neben der Mathematik und den übrigen Schulwissenschaften, welche den Geist zu kräftigen und zu bilden die Aufgabe haben, euch auch noch Zeit und Gelegenheit geblieben ist zur Ausbildung und Kräftigung euers Körpers.

Wenn auch Erfahrung und Geschichte jenen gleißenden Satz widerlegen, daß ein gesunder Geist und eine gesunde Seele nur in einem gesunden Körper wohnen können: so haben wir doch Alle die Wahrheit als unwiderleglich erkannt, daß volles Lebensglück und ungehemmte Wirksamkeit bedingt ist durch leibliche Gesundheit.

Diese leibliche Gesundheit euch zu wahren und zu fördern, hat die Schule einen geordneten Turnunterricht schon seit Jahren herbei gewünscht und vor etwas mehr als einem Jahre ins Leben gerufen.

Wie viel zu einem gedeihlichen Fortgange auch hier noch fehlt, wie namentlich eine noch größere und regelmäßigere Betheiligung zu wünschen wäre, wie insbesondere auch eine geräumige Turnhalle noch immer unser frommer Wunsch ist, — das wisset ihr selber am besten, und am allerwenigsten möchte ich heute durch Herausstellung von Mängeln euere Freude trüben.

So turnt denn und tummelt euch und zeiget die Kraft und Gewandtheit, welche ihr in diesem ersten Turnjahre euch erworben; zeiget, wie euer Leib nicht auf Kosten des Geistes verwahrloset und erlahmt ist; zeiget, wie ihr trotz geistiger Arbeit und Anstrengung frisch geblieben seid an Seel' und Leib.

Nehmet aber diese Frische auch vom Turnplatze mit in euere Häuser, in euere Schule und in euer ganzes Sein, daß man euch anmerke die Uebung und Kräftigung des Leibes und die Herrschaft über euern Körper.

Giebt es doch kaum einen widerwärtigeren Anblick, als Knaben und Jünglinge, die — wenn sie sitzen oder stehen wie hingegossen aussehen und unter der Last des Leibes zu erliegen scheinen, die auf der Straße den Körper dahinschleppen wie die Schnecke ihr Haus oder an denen die Gliedmaßen herumschlenkern wie die Arme einer Vogelscheuche im Erbsenfelde.

So bleibet denn frisch und frei! frisch in Jugendkraft und frei von den Fesseln der Weichlichkeit und Bequemlichkeit; zeiget euch frisch und frei nicht blos auf dem Turnplatze, sondern in euerem ganzen Leben, jederzeit und überall; frisch und frei in Haltung und Bewegung; frisch und frei auch in euerer Rede, daß sie nicht sei ein unverständliches Murmeln des altersschwachen Greises, sondern aus kräftiger Brust ein Zeugniß des gesunden Jünglings, daß auch aus dem Schalle des Wortes die Jugendfrische herausklinge. Und wie auf dem Turnplatze, so zeiget euch überall, und zunächst wieder in der Schule frisch zur That, zu jeder guten, und frei in der freien Unterordnung unter das Gesetz!

Dann wird euch auch der echte Frohsinn nicht fehlen und die rechte Fröhlichkeit, welche den frischen Jüngling so schön ziert.

Verbannt sei Griesgrämlichkeit und Kopfhängerei, wie auf dem Turnplatze ebenso in der Schulklasse. In heiterer Geselligkeit sollet ihr wetteifernd mit den Genossen euere Kräfte üben, auf daß ihr Männer werdet, frisch, frei, froh!

Mitleid mit dem Knaben, der sich — sei es aus Mangel an Lebenskraft, sei es aus übergroßer Aengstlichkeit der Mutter und Tanten — zurückzieht in die Einsamkeit zu seinen nicht immer empfehlenswerthen Büchern und anderen eben so wenig angemessenen Zeitvertreib oder sich beschränkt auf den Umgang mit Erwachsenen! Mitleid aber auch mit dem theuern Söhnlein, das, aufgefüttert mit Zuckerbrot, durch kerzenerleuchtete Tanzplätze entschädigt werden soll für den Ringkampf auf den Tummelplätzen mit Seinesgleichen! Das giebt junge Greise und lebenssatte Philister.

Stubenwacht, Ofenpacht
Hat die Herzen feig gemacht;
Turnerfang, Wandergang
Macht sie frei und frank.

Stählet euern Körper, kräftigt euern Willen, daß ihr nicht zusammenbrechet, wenn die Stürme des Lebens über euch dahinbrausen, daß ihr nicht wanket, wenn sich die Woge der Trübsal heranwälzet, daß ihr fähig werdet zu ertragen die Mühsal des Lebens, — nicht blos Hunger und Durst, wenn es nöthig ist, sondern auch größere Entbehrung und Opfer, wenn es gilt einzutreten für die höchsten Güter der Menschheit, daß ihr den Schild nicht wegwerfet, wenn es den Kampf gilt gegen die moderne Barbarei.

Des Lebens Leid und Lust
Trägt nur die starke Brust.
Wer volle Kraft gewann,
Der ist der rechte Mann!

Setzet eine Ehre darin, euch frei zu erhalten von den Bedürfnissen, deren Befriedigung höchstens einem spätern Alter nachgesehen wird, euch frei zu erhalten von den Gelüsten nach verbotener Speise, welche der Schwächling hinter verschlossener Thür oder hinter der Ecke des Hauses sucht, ängstlich umherspähend, ob nicht ein Wächter des Gesetzes ihm Gefahr bringe. Das ist kein freier Sinn, das ist Sklavendenkart, denn nichts ist dem Freien mehr verhaßt als Heuchelei und Lüge. Mitleid mit dem jungen Philister! Spott und Schande aber dem Weichling, der so zum Feigling wird!

Darum — was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach. Ueberhebet euch nicht in euerer Körperkraft und Geschicklichkeit, und neidet nicht einander, sondern bewahret euch einen

demüthigen kindlich frommen Sinn. Freuet euch in euerer Jugend, aber wisset, daß Gott euch um dieses alles wird vor Gericht führen.

Frisch, frei, froh, fromm! — das sei denn auch der Wahlspruch der Turner in Dorpat. Ein frisches und freies Leben, ein fröhlicher und frommer Sinn, — darnach trachtet, daran haltet fest.

Im Herzen Gott, voll Muth die Brust,
Voll Kraft ein jedes Glied,
Für's gute rege Lieb' und Lust,
Im Mund' ein deutsches Lied!

Und nun, ihr Väter und Mütter, ihr Freunde der Jugend und der Schule, — was seid ihr hergekommen zu sehen? Zum Schau-Turnen seid ihr eingeladen, nicht daß ihr Seiltänzerkünste schaut und außergewöhnliche Kraftäußerung; — sondern daß ihr Theil nehmet an der Fröhlichkeit unserer und euerer Jugend, daß ihr sehet, wie sie frisch und frei mit einander ihr Spiel treibt, daß ihr nicht zu seufzen braucht, wenn wir Anstrengung und Kampf dem Geiste wie dem Körper zumuthen, daß ihr erkennet, wie mit der Anstrengung auch die Kraft gewachsen ist, daß ihr getrost sie überlassen dürft — weil geübt und gekräftigt — den Kämpfen, die im spätern Leben ihnen nicht erspart sein werden; denn nur im Kampfe besteht das wahre Leben.

Sehr in der Uebung Spiel
Des Lebens ernstes Ziel!
Nur Uebung stählt die Kraft,
Kraft ist's, was Leben schafft.

So mögen denn diese Fahnen noch oft auf diesem Platze wehen und die Freunde edler Turnerei herbeirufen zur Theilnahme an den Festspielen der Jugend! Mögen sie, heute geweiht zum Zeugniß unserer Jugendfrische und des jugendlichen Frohsinns, nun auch bald herabwallen von dem Giebel einer geräumigen Turnhalle.

Aber vergessen wir nicht, und vergesset insbesondere ihr nicht, ihr jungen Freunde, daß diese Fahnen überragt werden, überragt werden sollen von einem höhern Vereins-Banner, unter dem ihr doch eigentlich zu ringen habt, wenn es auch heut hier nicht im Winde flattert, von dem hehren Banner der Wissenschaft. Um dieses Banner lasset uns geschaart bleiben, um das hehre Banner deutscher Wissenschaft!

In diesem Sinne bringe ich ein

Hoch der edlen Turnerei!
Hoch der Dorpater Jugend, frisch, frei, fröhlich, fromm!
Hoch der Schule mit Allem, was sie erstrebt!

Gut Heil aber euch Allen, ihr Knaben und Jünglinge, ihr Männer und Frauen! Gut Heil!"

Hienach sprach der Gouv.-Schuldirector v. Schröder warme Worte des Dankes gegen Alle, die dem hiesigen Turnen bisher ihre Unterstützung haben zu Theil werden lassen, und vornehmlich gegen die hohen Schulautoritäten und die anwesenden Eltern, sowie überhaupt gegen alle Versammelten und schloß mit einem von der Turnerschaar jubelnd fortgesetzten Hoch! auf S. Maj. den Kaiser. Die von den Knaben gesungene Nationalhymne (mit deutschem Texte) schloß diesen ersten Theil des Festes.

Nun begann das eigentliche Schauturnen, das in Allem etwa zwei Stunden währte und auf sämmtliche Anwesenden den befriedigendsten Eindruck hervorbrachte. Alle Arten der Leibesübung: Geräthturnen und Freiübungen, Schwingen und Springen wurden von Groß und Klein mit gleicher Geschicklichkeit und Präcision ausgeführt und Musik und Gesang füllten für die Zuschauenden auf angenehme Weise die Pausen aus.

Zum Schluß des Festes, kurz bevor man auseinanderging, äußerte sich die Freude der dankbaren Jugend in einer von Allen mit Genugthuung aufgenommenen Weise: sie umringte ihren Turnlehrer Reinhardt und brachte ihm dankend ein jubelndes Lebehoch! in welchen Dank auch wir — und mit uns gewiß die Meisten — aufrichtigen Herzens miteinstimmen.

Das „Dorpater Tagesblatt" brachte kürzlich einen Aufsatz, der das Reclamenwesen der Gegenwart mit einigen interessanten Beispielen anziehend beleuchtete. Wir sind in Stand gesetzt, dem „Tagesblatte" für den Fall, daß jener Artikel künftig fortgesetzt werden sollte, in Nachfolgendem ein weiteres nicht uninteressantes Beispiel nachzuweisen:

P. P.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß einer der Haupthebel des Verkehrs von Kaufleuten und Gewerbetreibenden mit dem Publicum

Zeitungs-Anzeigen

sind. Richtig angewandt bringen sie das dafür aufgewendete Geld oft hundertfach ein. Besondere Aufmerksamkeit ist natürlich darauf zu richten, in welche Zeitungen man seine Anzeigen einrücken läßt, und nächst der Größe der Auflage wird namentlich das Publicum maßgebend sein, welches die betreffenden Zeitungen liest. In Berücksichtigung dessen sehe ich mich veranlaßt darauf aufmerksam zu machen, daß das

Dorpater Tagesblatt

schon jetzt, nach 4monatlichem Bestehen, nächst der Riga'schen Zeitung das gelesenste politische Blatt Livlands ist und nicht allein in Dorpat unter dem gebildeten Theil des Publicums durchweg verbreitet ist, sondern auch in ganz Livland, und namentlich im Dörptschen Kreise, **von Adel und Geistlichkeit sehr viel und gern gelesen** wird. Es ist somit für Dorpat jedenfalls das Blatt, welches Kaufleuten und Gewerbtreibenden zum Behufe ihrer Anzeigen mit Recht als das geeignetste empfohlen werden kann. Meine eigenen Erfahrungen in dieser Hinsicht bestätigen das hier Gesagte vollkommen.

Die Insertionskosten sind billig gestellt . . . . .

Es sollte mich freuen, wenn auch Sie sich für die Folge veranlaßt sehen würden, in mein Blatt Anzeigen einrücken zu lassen und bemerke ich noch, daß täglich bis 10 Uhr Morgens Inserate in meiner Druckerei (im Kochschen Hause, vis-à-vis der akademischen Musse) angenommen werden.

Hochachtungsvoll empfehle ich mich

ergebenst **E. J. Karow.**

Das Original hievon kann von Jedermann in der Expedition der Dörptschen Zeitung eingesehen werden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Mai 1863. Nr. 270.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Indem Ein Edler Rath dieser Stadt sich auf seine durch die Dörptsche Zeitung am 27. März d. J. erlassene Bekanntmachung, betreffend die beabsichtigte Zahlung von Geldbelohnungen an Dienstboten, die sich durch 5jährigen und längeren lobenswerthen Dienst bei einer und derselben Herrschaft ausgezeichnet und darüber empfehlende Zeugnisse ihrer Herrschaft beigebracht, — bezieht, ersucht der Rath die resp. Dienstherrschaften der Stadt, den bei ihnen dienenden und ihrerseits zu Belohnungen empfohlenen Personen zu eröffnen, daß die Ausreichung der nach Prüfung der beigebrachten Dienstzeugnisse bestimmten Belohnungen am 25. Mai d. J., als dem nächsten Sonnabend nach Pfingsten, stattfinden soll und jede im Dienst stehende Person, welche eine Belohnung zu empfangen mit Recht erwarten kann, sich am bezeichneten Tage um 5 Uhr Nachmittags beim Rathe zu melden habe.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

Es werden Diejenigen, welche die Erneuerung der Drainröhren bei der hiesigen Veterinairschule, veranschlagt auf 844 Rbl. 59½ Kop. zu übernehmen Willens sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Mai d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 25. desselben Monats, Mittags 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der erforderlichen Salogge ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt eingesehen werden.

Dorpat, am 11. Mai 1863.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächsten **Sitzungen** der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oecon. Societät werden **am 17. bis 20. Juni zu Riga** abgehalten werden. Schriftliche Anträge können **bis zum 6. Juni** unter der Adresse der Societät nach Dorpat, oder unter derjenigen des Herrn Präsidenten v. Middendorff nach Hellenorm gerichtet werden.

Dorpat, den 11. Mai 1863.

Im Auftrage: Best. Secr. **K. Hehn.**

Im Begriffe, auf einige Monate in's Ausland zu reisen, mache ich hiermit bekannt, daß während dieser Zeit mein Schwiegersohn, der dimitt. Stabsrittmeister v. Stryk in Riggen, die Besorgung meiner Geschäfte übernommen hat.

Neu-Riggen, den 14. Mai 1863.

Graf **A. Igelstrom.**

Gefunden.

Eine am 17. Mai auf dem Turnplatz gefundene **Brieftasche** kann vom Eigenthümer in der Expedition d. Dörptschen Zeitung in Empfang genommen werden.

Eine treue, einsichtsvolle und in der Wirthschaft erfahrene Person wird gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. der Dörpt. Ztg.



Höchst interessant für Jedermann!

Das **Museum der verschiedenen Menschenracen** ist täglich von 3 Uhr Nachmittags bis zum Abend geöffnet.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Kop., 2. Platz 30 Kop., 3. Platz 15 Kop. S. — Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Schauplatz: Bei der steinernen Brücke.

Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Ed. Nell.

Abreisende.

2. R. F. Rett, Pharmaceut.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Richard Runge aus Berlin.

(Beilage)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 18. Mai 1863.

Erwiderung

gegen einen Aufsatz über das Mozartsche Requiem.

Dorpat ist zwar eine kleine Stadt, hat jedoch nicht das Recht, kleinstädtisch zu sein. Ein Mittelpunkt der Bildung ist zur Bildung verpflichtet, darf also so wenig in der Kunst als in der Wissenschaft zurückbleiben.

Es ist aber nicht zu läugnen, daß, während die Wissenschaft in Dorpat sich vollkommen behaglich zu Hause findet, die Kunst einen nur zu bescheidenen Platz einnimmt. Auch kann man bemerken, daß deswegen die Kunstkritik sich mit einigen a priori angenommenen Formeln begnügt, wobei einem Jeden im Voraus vorgeschrieben wird, was er zu fühlen und zu meinen hat. Erscheint hier ein Künstler, so muß er durchaus Fremdes und Classisches vorführen, will er nicht schon nach seinem Programm im Voraus streng beurtheilt sein; werden aber die größten musikalischen Meisterwerke unter Mitwirkung von Dilettanten aufgeführt, so darf nur ein unbedingtes lautes Lob erschallen. Vor Allem kommt dabei der wohlthätige Zweck in Betracht, dann das lobenswerthe Bestreben und hauptsächlich der edle Zeitvertreib, bei welchem Zerstreuungen weniger edler Art vermieden werden. — Was bleibt aber für die Musik selbst übrig, und wie kann sie gedeihen, wenn man über ihre Leistungen kein Urtheil aussprechen darf? — Nach unserer Ansicht muß in der Kunst auch die Kunst die erste Rolle spielen. Sonst wäre sie nur Gefälligkeit, Geselligkeit, Liebenswürdigkeit, wobei das Ernste der Leistung, der Nutzen der wohlwollenden Beurtheilung, das Wünschenswerthe in der Ausbildung und in dem Fortschritte unberücksichtigt blieben. Und doch muß man es mit der Kunst eben so ernst wie mit der Wissenschaft halten. Im Gebiete dieser letzteren wird eben nur das Wissen geprüft, und Keinem wird es einfallen, sich zu erkundigen, ob dabei ein philanthropischer Zweck verfolgt wird, ob die gefällige Anstrengung bei den Studien zu berücksichtigen ist und ob es überhaupt als nützlicher angesehen werden kann, sich in einem gelehrten Fache auszuzeichnen, als (beispielsweise) Billard zu spielen. Von dem Gelehrten fordern wir einzig und allein, daß er uns seine Gelehrsamkeit beweise. Was ihn dazu bewogen hat, gelehrt zu werden, kümmert uns gar nicht. Wenn ein Redner unsre Aufmerksamkeit fesselt, — wollen wir nichts Anderes von seiner Rede wissen, als eben seine Rede selbst. Dasselbe Verfahren müßte man nun auch auf den Musiker anwenden. In dem Augenblicke, wo der Musiker vor dem Publikum erscheint, ist er das Organ der Kunst, aber nicht seiner Persönlichkeit. Wir haben sogenannte Dilettanten gekannt, die große Künstler waren, wir haben sogenannte Künstler gekannt, die für sehr schwache Dilettanten gelten konnten, — aber wir haben sie immer geprüft nach ihren Leistungen in der Kunst und nicht nach ihrem Kleide, nach ihrem Stande, nach ihren sonstigen Gewohnheiten. Das Leben überhaupt kennt keine Dilettanten. Im Staatsdienste, in der Landwirthschaft, in der Literatur wird Jeder nur nach dem was er thut beurtheilt, ohne Erwähnung dessen, ob dies sein stetiger Beruf oder nur etwa ein augenblicklicher Zeitvertreib. Ist unser heutiger Aufsatz schlecht, wird man, ehe man seine Meinung über ihn ausspricht, gewiß nicht erst fragen, ob wir unentgeltlich oder gegen Bezahlung geschrieben haben.

Wenn ein Maler sein Gemälde auf eine Ausstellung schickt, so wird dasselbe dadurch noch nicht gut, daß es nicht zu verkaufen ist. Wir begreifen also nicht, warum die Dilettanten-Musik als eine besondere Musik oder überhaupt als gar keine betrachtet werden muß, wie dies in Dorpat der Fall, wo den Dilettanten, im Widerspruch mit dem allgemeinen Gebrauch, sogar nicht einmal applaudirt werden darf. Das Publicum scheint damit den Dilettanten zu sagen: „Machen Sie, was Sie wollen! Wir sind hier, nur um Ihnen dankbar zu sein. Wir fühlen und verstehen, daß Sie uns und der Musik eine zu große Ehre erweisen, indem Sie sich herablassen, die Productionen eines Beethoven oder eines Mozart, die nur Fachmusiker waren und davon lebten, zu interpretiren! Wir unterstehen uns nicht, zu behaupten, daß in einem Orchester die Blech- und Blasinstrumente mit den Saiteninstrumenten stimmen müssen; es ist das eine Geschmackssache. Wir erlauben uns nicht zu glauben, daß in einem Ensemble das pianissimo, piano, crescendo, decrescendo, forte und fortissimo streng beobachtet werden müssen, da dadurch auch ein angenehmer Effect hervorgebracht werden kann. Das hätten wir vielleich verlangt von Musikern, die ein Gehalt bekommen, — aber gegen Sie haben wir keine andere Berechtigung, als Ihre Gefälligkeit anzuerkennen".

Es erinnert uns dies an eine Anecdote, die wir einst von Lablache hörten. Dieser reiste nämlich mit einer kleinen Sängertruppe in Irland, um daselbst Gastvorstellungen zu geben. Sie kamen dabei nach einer Stadt, woselbst der Barbier von Sevilla aufgeführt werden sollte. Das Orchester wurde, weil es nothwendig war, durch die am Orte befindlichen musikalischen Kräfte verstärkt. Bei der Probe, die von Costa dirigirt wurde, bemerkte derselbe, daß ein Hornist allerlei Phantasien in seine Partie hineinbrachte. Costa unterbrach sofort die Musik. „Entschuldigen Sie", sagte er dem Musiker, — „was Sie da spielen, steht gar nicht in Ihrem Texte geschrieben". Der Hornist sprang wüthend auf. „Mein Herr", erwiderte er heftig, „ich bin der erste Kaufmann der Stadt; ich spiele aus Gefälligkeit und spiele, was ich will und wann ich will". Costa machte ihm sogleich eine tiefe Verbeugung, indem er ihm antwortete: „Ich bitte tausend mal um Verzeihung! Ich hatte das nicht gewußt, — belieben Sie gütigst fortzufahren, wie es Ihnen am angenehmsten sein kann!"

Es ist übrigens ein durch und durch falscher Begriff zu glauben, daß der Dilettant durchaus für nichts mehr als einen solchen gelten will. Er strebt vielmehr dahin, seine Kunstleistung und nicht seine Liebenswürdigkeit hochgeschätzt zu sehen. Man kann ihm nichts schmeichelhafteres sagen, als wenn man ihn einen Künstler nennt; und wenn gar seine Virtuosität von einem Kritiker, hauptsächlich von einem „blasirten", das heißt von einem erfahrenen, gelobt wird, so ist er gewiß zufrieden. — Natürlich werden Rücksichten zu beobachten sein. Wenn ein schüchternes Mädchen uns zitternd ihre erste Sonate vorklimpert, wenn ein Jüngling in unsrer Gegenwart versucht, ob er Stimme hat, ist man nicht berechtigt, große Ansprüche zu machen und Musik da zu verlangen, wo eigentlich keine Musik zu erwarten ist. Aber da, wo hundert Menschen zusammen kommen, um ein Meisterwerk von Mozart aufzuführen, da wo alle Kräfte einer Stadt sich zu einer musikalischen Feierlichkeit vereinigen, — da ist man nicht nur berechtigt, man ist verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Mit dem Aufhören der Kritik ist der Kunst das Todesurtheil gesprochen; ohne Kritik würde jeder Fortschritt unmöglich, da eben unter den Mitwirkenden einige nicht Fachmusiker vorhanden sind. Da würden Richtigkeit, Nuancirung, Schmelz, Ausdruck, Weichheit, Kraft: Alles, was das Leben der Kunst ausmacht, nach Belieben behandelt werden. Alles wäre im Voraus gut, und Keiner dürfte aussprechen, daß dieselben Kräfte viel Besseres bei größeren Anstrengungen leisten könnten.

Auf diese Weise muß das Gefühl der Kunst nothwendig sinken, und das haben wir denn auch in der That erlebt. Einige von uns erinnern sich noch der Zeit, wo die Musik auch in Dorpat zu Hause war. Wir erinnern nur an die Namen Latrobe, Weyrauch, Meiners, Moyer, Bietinghof, Krüdner, und an die Orchester-Leistungen unter Mitwirkung von Dilettanten und fortwährend durchreisenden Künstlern, die von David geführt waren. Damals konnte man sich frei aussprechen, damals begriff man sehr wohl, daß da, wo keine Kritik ist, auch keine Kunst bestehen kann. Im Vergleich zu jenen Tagen sind wir bedeutend zurück gegangen, und es wäre wohl wünschenswerth, ernsthaft daran zu denken und dem Uebel abzuhelfen, selbst wenn dazu Opfer gebracht werden müßten. — Alles für die Wissenschaft, beinahe gar Nichts für die Kunst, — das ist nicht gerecht, da die Kenntniß und das Gefühl der Kunst nicht weniger als die Wissenschaft zur Ausbildung der Jugend beitragen. — Der Verstand hat gewiß seine große Bedeutung, aber das Gefühl darf auch nicht vergessen werden.

Zu diesen Gedanken sind wir veranlaßt, nachdem wir in Nr. 108 des „Dorpater Tagesblattes" einen Aufsatz über die Aufführung des Mozartschen Requiem gelesen. — Aus diesem Aufsatz erfahren wir, daß das Requiem von Mozart im strengen und gediegenen Kirchenstyl geschrieben sei, während doch das Zarte, das Gewaltige und sogar das Leidenschaftliche darin hervortreten. Außerdem wird den einzelnen „blasirten" Kritikern ein formeller Verweis ausgesprochen, die ohne alle Berechtigung mit absolutem Maßstabe eine dilettantenhafte Production zu bemessen sich erlauben, und über den Mängeln der Aufführung die relative Größe der Leistung und die absolute Größe der herrlichen Composition zu vergessen belieben.

Mit diesen Anschauungen können wir nicht übereinstimmen. Wir erkennen gar nicht an, daß das Mozart'sche Requiem im strengen gediegenen Kirchenstyl geschrieben sei, bekennen uns vielmehr zum graden Gegentheil. — Wir erkennen auch der Kritik nicht das Recht zu, die „blasirten" Kritiker kurz abzufertigen, indem die Letzteren doch vielleicht nicht so ganz Unrecht haben könnten. Vor Allem aber darf die Kritik selbst für sich keine Dilettantenvorrechte in Anspruch nehmen in der ihr zukommenden Schätzung dessen was sie ausspricht, sei es ein Tadel gegen Leute, die bei einer Kunstfrage nicht gleichgültig bleiben wollen, sei es eine willkürliche, nicht zu beweisende Schätzung eines Meisterwerks.

Zunächst aber werden wir den Herrn Kritiker der Kritiker höflichst bitten, uns sagen zu wollen, was denn eigentlich strenger Kirchenstyl sei, und inwiefern und in welchen Abtheilungen des Requiem Mozart diesem Styl treu geblieben ist. — In unsrer Unkenntniß hatten wir bisher geglaubt, daß ein absoluter Kirchenstyl gar nicht existire (schon wegen des Unterschiedes der verschiedenen christlichen Glaubensbekenntnisse), daß die Kirchen nur das annehmen, was zur Kirche gehört, und daß in musikalischen kirchlichen Leistungen es schwer, aber doch wichtig ist, sich darüber zu verständigen: wo die Kunst beginnt und wo das Kirchliche aufhört. Die Byzantinische Kirche hat in dieser Hinsicht feste Forderungen für alle Zweige der Kunst. — Die Architektur der Kirche muß symbolisch sein und bestimmte Vorschriften sind für sie gegeben. Die Bilder haben ihren vorausbestimmten Platz, ihre vorausbestimmte Darstellungsart. Statuen als zu sehr sinnliche Gegenstände werden formell ausgeschlossen. Auch Instrumente und sogar die Orgel werden in keinem Falle gelitten, weil im Tempel nur Worte des Gebets hörbar werden sollen. Alles was nicht Gebet ist und einigermaßen einen individuellen außerordentlichen Gedanken erwecken kann, wird durchaus nicht geduldet. Der Gregorianische Gesang ist bis heute beibehalten worden, und nur am Ende des 17. Jahrhunderts erlaubte man sich in der Russischen Hofkapelle vierstimmige rhythmische

Chöre unter der persönlichen Leitung des Zaaren Feodor Alexejewitsch aufzuführen. Dieselbe Hofkapelle wurde dann in späterer Zeit durch ihren großartigen und wohlklingenden Vortrag und die erhabenen Compositionen von Bortnianski berühmt. In diesen Compositionen, wie denn überhaupt im Choralgesang, wird beständig die Idee beibehalten, daß der Kirchengesang nur zur Andacht beitragen muß und nicht von der Andacht abziehen darf. Folglich muß er ruhig, unverziert, weder zart, noch gewaltig, noch leidenschaftlich, noch der einzelnen Virtuosität Raum gebend sein. Er ist ein Mittel, wie die Symbolik der Architektur, wie die Strenge der Malerei, dem Gebete zu helfen. Weiter darf er sich nicht erstrecken. — Man wird uns gewiß nicht übel nehmen, wenn wir diese Ueberzeugung theilen und zu der Erklärung kommen, daß nach unserem Gefühl mit der Beimischung der Instrumente zum Gesang der strenge gediegene Kirchenstyl gänzlich aufhört.

Die Gefahr der Instrumente und der Gesangcoloraturen hat sich auffallend in der katholischen Kirche bewiesen. — In Italien, der Heimath der Kunst, hat die Kunst aus jeder Kirche ein Kunstmuseum gemacht; die Musik konnte natürlich nicht zurückbleiben, wenn sie Anfangs auch mit der Geistlichkeit einen schweren Kampf zu bestehen hatte. Sie trug jedoch den Sieg davon, und heut zu Tage kann man in katholischen Kirchen Orchesterleistungen aus beliebten Opern und Variationen auf der Violine hören, während man mit einem Catalog in der Hand und einem Cicerone an der Seite, die herrlichen Statuen und Gemälde bewundert. Sogar Palestrina, den man allgemein als den Stifter des strengen katholischen Kirchengesanges annimmt, und der den Gebrauch der Musik auch in der Kirche rettete, konnte seinem artistischen Bestreben nicht widerstehen. Obgleich seine Compositionen viel ernsthafter als die früher gebräuchlichen sein sollen, ist man doch überrascht, in der Sixtinischen Capelle zu hören, daß bei den Fermaten die grellsten Triller von den ersten Sängern geschlagen werden. Die ganze Auffassung ist jedoch erhaben und würdig, der Ausdruck verbirgt sich hinter einer contrapunktischen Bearbeitung und es wird überhaupt angenommen, daß in der classischen Manier alla Palestrina (ohne Instrumentenbegleitung) die Tonalitäten des Choralgesangs beibehalten, alle Verzierungen und Ornamentationen streng ausgeschlossen, vollkommene Accorde in viereckigen Noten ohne Appoggiaturen unbedingt angenommen werden. — Das wird der strenge katholische Kirchenstyl sein. — Die Orgel, die früher nur zum Angeben des Tones diente, wurde mit ihrer Vervollkommnung auch zur Begleitung gebraucht und entwickelte sich allmälig selbstständig. — Die Kirchenmusik strebte nicht mehr, die Seele auf Flügeln des Gebets zum Himmel hinzureißen, sie entstellte sich in eine Reihe von Räthseln, wo der menschliche Verstand sich in der Verwickelung und Auflösung von mathematisch berechneten Motiven gefiel und offenbar von der nothwendigen Andacht abgezogen wurde. Schon früher hatten Italienische Componisten sich auf solche Tonschwierigkeiten gelegt. In den päpstlichen Archiven sind Gesangpartituren für 120 und noch mehr besondere Stimmen zu sehen. Das war nur möglich durch Canons, fugirte Sätze — und so entstand die Fuge, die späterhin von Bach so herrlich vervollkommnet wurde. Daß sie eine große Erfindung des reflectirenden Gefühls ist, das wird gewiß Niemand läugnen, aber ob sie streng kirchlich ist, — das ist noch sehr die Frage. Entstanden ist sie durch Ueberladung des primitiven Kirchenstyls, in Uebereinstimmung mit allen Ueberladungen des äußerlichen Cultus des Katholicismus. Die Ansicht, daß sie die Gesinnungen einer Gemeinde oder sogar eines ganzen Volkes durch beständige Wiederholungen darstellen muß, ist schwerlich anzunehmen. — Daß Musiker und Musikfreunde sich daran erfreuen mögen, weil sie das Bewußtsein haben, in die Tongeheimnisse eingeweiht zu sein: das ist ganz begreiflich, — aber die Menge, das Volk, die größte Mehrzahl der Gemeinde, mit einem Wort die Laien werden nur eine gewisse Ordnung in einer gewissen Unordnung wahrnehmen und werden unwillkürlich zu dem Schlusse kommen, daß die wahre Kirchenmusik nicht an menschliche Bestrebungen und Kunstleistungen (mögen sie auch ernsthaft oder ausdrucksvoll sein), sondern nur an die Gegenwart der Gottheit erinnern muß.

Diese Idee hat gewiß Luther gehabt, indem er die Hülfe des Chors bei dem Gottesdienst zurückwies und die Gemeinde selbst die von ihm geschriebenen Choräle singen ließ. Der protestantische strenge Kirchenstyl ist auf diesem Choral begründet und kann auch keine andere Grundlage haben, — da die Reformation alle Gebräuche vereinfachte, wo die Antworten des Chors zu den Ansprachen des Geistlichen unumgänglich waren. Der deutsche Forschergeist gefiel sich doch beharrlich in einer musikalischen Form, die die Aufmerksamkeit beständig spannen sollte, wo das Gefühl einigermaßen durch einen mathematischen Weg sich erwärmte — und so blieb die katholische Form der Fuge auch der protestantischen Kirche nicht fremd.

In dieser flüchtigen Skizze haben wir zu beweisen versucht, daß es eigentlich keinen absoluten Kirchenstyl giebt und daß Mozart in diesem nicht existirenden Styl nicht schreiben konnte. Wollen wir jedoch diejenigen Grundlagen annehmen, wo alle Glaubensbekenntnisse sich vereinigen, wie dies in dem primitiven Gregorianischen Choral der Fall ist, so werden wir dazu kommen, daß die ersten Bedingungen der Kirchenmusik Ruhe, Strenge, Einfachheit, Abwesenheit von Ornamentik, von menschlichen Leidenschaften, Zärtlichkeiten und künstlerischen Zusammenstellungen sind. Das wäre also das Nothwendige, um einem streng gediegenen Kirchenstyl treu zu bleiben, — und von allem Dem möchte in dem Mozart'schen Requiem nicht viel zu finden sein.

Raphael, der in mancher Hinsicht viel Aehnlichkeit mit Mozart hat, hat die größte Zahl seiner Gemälde den heiligen Schriften entlehnt, aber wir haben noch nie die Behauptung gehört, daß er ein streng gediegener Kirchenmaler sei. Dadurch, daß er es nicht ist, ist er nicht minder Raphael, der größte Maler, der je existirt hat; aber daraus, daß er groß ist, entsteht noch nicht die Nothwendigkeit, ihm gerade die Eigenschaft zuzuschreiben, die er nicht besitzt. Mozart wurde zwar auch durch die Kirche angeregt, sein Requiem zu componiren, aber in der Ausführung verfolgt er die Aufgabe der Kunst, nicht die der Kirche. In seinem Werke ist rein kirchlich nur der Text, sei er ursprünglich katholisch oder gar protestantisch, wie wir ihn neulich lasen. Für die Musik aber hat sich der Tondichter volle Freiheit genommen und wenn wir sein Werk hören, denken wir nicht daran, ob wir uns in einer Kirche oder in einem Concertsaale befinden.

Hierbei ist ferner in Betracht zu ziehen, daß das Requiem, auch bei mangelhafter Ausführung, immer und überall den größten Beifall in der Masse findet. Das Ruhige kann nicht so begeistern, das Strenge kann nicht so anmuthig sein: nur das Sinnlich-Menschliche, von dem Genie dargestellte, kann für einen Jeden verständlich und erschütternd sein. — Das Werk von Mozart ist theilweise elegisch, theilweise lyrisch, hauptsächlich aber und beständig dramatisch. Das versteht die Menge, da sie ihre eignen Klagen, Leiden, Verzweiflungen und Hoffnungen wie versinnlicht darin wahrnimmt.

Man wird hierauf erwidern, daß der Mensch nur das Menschliche verstehen kann. — Das ist gewiß; aber wenn doch keine Grenze gezogen wird zwischen dem was zur Kirche gehört, und dem was ihr nicht gehört, so wird alles Schöne der Kirche auch gehören, — die Symphonien von Beethoven, Fidelio, ja sogar der Don Juan. Es ist bekannt, daß das Dies irae häufig und namentlich in Paris als Schlußscene dieser Oper aufgeführt wurde. Man konnte also dasselbe Meisterstück am Morgen in der Kirche hören und am Abend im Theater, — was übrigens in katholischen Ländern gar nicht so selten der Fall ist. Mozart hatte gewiß Palestrina und Bach gründlich studirt, Mozart hat auch, wie seine Biographie uns berichtet, viel für die Kirche geschrieben, aber weltberühmt ist nur sein Requiem, das uns beständig das schauerliche Drama des Todes spüren läßt, obwohl die Kirche sich über den Tod erhebt. In dem Requiem fühlt man den letzten Seufzer, das letzte Geschrei, den letzten Kampf eines sterbenden Genies nach schweren Leiden und kummervollem Leben. Außer der kleinen Fuge in dem Sanctus, die im gediegenen Syl gehalten ist, wird überall der reinen und düstern Phantasie Raum gegeben, sei es in frei fugirten Sätzen, sei es in aus der Tiefe der Seele aufsteigenden Gesangmelodien. Hier ist die Kirche eine Veranlassung, nicht ein Zweck.

Auch müssen wir gestehen, daß die Musik von Mozart durch ihre unerschöpflich reiche Einfachheit, wo doch jede Note ihren Ausdruck erfordert, eine der schwierigsten zur Aufführung ist. Bei beschränkten Mitteln ist daher eine Aufführung derselben vom Gesichtspunkte der Kritik aus ganz unmöglich. Denn in Kunstleistungen ist die Frage nicht die, ob durch dieselbe Dieser oder Jener zufrieden gestellt wurde, sondern ob man die entsprechende Idee des Tondichters wiedergegeben hat. Dabei möchte nun besonders schätzenswerth, wie uns scheint, die Meinung „blasirter" Kritiker sein, die eben dadurch blasirt sind, daß sie viel Gutes und Schönes gehört haben und die vielleicht ihr ganzes Leben dem Dienste der Kunst widmeten. Bemerkungen, die sie machen würden, könnten gewiß mehr Nutzen für die Zukunft bringen, als alle leere Complimente, denen Niemand glaubt, weder diejenigen, die sie austheilen, noch diejenigen, die sie empfangen.

Wer aber nicht vorwärts will, der geht zurück! — Sollte daher angenommen werden, daß auch bei der Ausführung eines Mozartschen Requiem nur Lobesausrufungen erlaubt werden, aus Dankbarkeit gegen einige theilnehmende Dilettanten, — so ist, wie wir schon gesagt haben, der eigentlichen Kunst das Todesurtheil gesprochen. Es würde geschehen gegen jede mögliche Entwickelung in einem Hauptzweige der Bildung, gegen welche unsere academische Stadt doch unzweifelhafte Rechte und Verpflichtungen hat.

Sollohub.

Vermischtes.

Die in einer früheren Nummer dieses Blattes gemeldete Aussage eines, bei der Tödtung des so lange verschollenen und betrauerten Reisenden Dr. Eduard Vogel angeblich dem Tode entronnenen Dieners vor dem englischen General-Konsul, Major Hermann in Tripoli, hat sich seitdem zur vollen Beglaubigung des Aussagenden bestätigt und enthält das eben jetzt ausgegebene Doppelheft (März-April) der Zeitschrift der Berliner Gesellschaft für Erdkunde einen ausführlichen Bericht des Herrn Dr. H. Barth darüber mit Zugrundelegung des Konsularischen Memorandums. Danach ist der hochverdiente, aber unglückliche Reisende schon Mitte Februars 1856 in der Hauptstadt Wadais in Gegenwart und auf ausdrücklichen Befehl des Herrschers jenes Landes zugleich mit dreien seiner vier Diener getödtet worden, indem der vierte — eben der Aussagende — nach mehreren erhaltenen und glücklich parirten Säbelwunden am Leben gelassen und als Sklave verkauft, seine Flucht bewerkstelligt und nun endlich Anfang dieses Jahres in Tripoli angekommen ist.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Mai 1863. Nr. 270.

№ 115. Mittwoch, den 22. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch Tagesbefehl Seiner Majestät des Kaisers vom 5. Mai c. ist der Polizeimeister der Stadt Dorpat, verabschiedete Major Stolzenwaldt der Armee-Infanterie zugezählt worden.

— Von maßgebender Stelle aus ist die „R. Z." zu der Mittheilung ermächtigt, daß die von der Ober-Verwaltung angeordnete Central-Commission für eine baltische Justizreform in Riga tagen wird.

Riga. Die glückliche Beendigung der für Riga so bedeutungsvollen Gas- und Wasserwerke hat, wie die „R. Z." berichtet, den beiden Gilden der Stadt Veranlassung gegeben, sowohl der hohen Regierung als auch der städtischen Obrigkeit für ihre, in dieser Angelegenheit gehabte Mühewaltung den wärmsten Dank auszusprechen. Am Donnerstag, den 16. d. Abends 8 Uhr, hatten sich zu diesem Zwecke der Herr General-Gouverneur, der Civil-Gouverneur, der Commandant, der wortführende Bürgermeister und die Rathsherren der Stadt im Saale des Rathhauses versammelt und empfingen daselbst die Aelterleute und Deputirten beider Gilden, während zu gleicher Zeit die drei Männergesangvereine vor dem Rathhause einen zur Feier des Tages componirten Festgruß sangen. Außerdem war in der Mitte des Rathhausplatzes eine Fontaine improvisirt worden und wurde späterhin die Front des Rathhauses durch Gas brillant illuminirt.

— Das Theater-Comité hat kürzlich den technischen Director des im Herbste dieses Jahres zu eröffnenden neuen Theaters gewählt. Die Wahl ist auf das Mitglied der Rigaschen Bühne, Dr. Hallwachs, gefallen, der bereits früher in Mainz die Direction eines Theaters geführt hat. — In der Versammlung der St. Johannisgilde am 17. d. ist beschlossen worden, das projectirte neue Haus der kleinen Gilde auf dem alten Platze zu bauen, statt wie die „R. Z." vorgeschlagen hatte, auf einem der durch Abtragung der Wälle gewonnenen freien Räume.

— Die Statuten der pharmaceutischen Gesellschaft in Riga sind durch den Minister des Innern am 4. Mai 1863 bestätigt worden.

— Die „R. Post" veröffentlicht den Wortlaut der Loyalitäts-Adressen der Städte Mitau und Narva und der Sekte der Altgläubigen in Riga.

— Seine Majestät der Kaiser hat Allergnädigst geruht, den Präsidenten des Rigaschen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Consistoriums, Bürgermeister Groß, in Anerkennung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes zum Ritter des St. Annen-Ordens 2. Classe zu ernennen.

— Zufolge Journal-Verfügung des Livländischen Hofgerichts-Departements für Bauer-Rechtssachen sind bestätigt worden: vom 27. März c.: Carl von Wahl zu Kawast als Kirchspielsrichter-Substitut des II. Dorpatschen Bezirks, vom 6. April c.: Carl von Transehe zu Wattram als Kirchspielsrichter-Substitut des III. Rigaschen Bezirks. (L. G.-Z.)

— Die Gesetzsamml. Nr. 51 (Beil. zur „S.-Z." Nr. 40) theilt die am 19. März von S. M. dem Kaiser bestätigten Statuten der Gesellschaft der Dünaburg-Witebskischen Eisenbahn mit. Die Gesellschaft ist von den Herren Frühling und Göschen, Banquiers in London, gebildet, und hat ein Grundkapital von 2,600,000 Pfd. St.

Narwa. S. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht: 1) Die Festung in Narwa wird aufgehoben. 2) Die Festungswerke werden der Stadt übergeben, welche nach ihrem Ermessen damit verfahren wird. 3) Die Artillerie wird nach dem Gutachten des Artillerie-Ressorts vertheilt. 4) Die alten Bauten von Iwangorod und Wyschgorod verbleiben als Denkmäler des Alterthums unter der Obhut des Militair-Ressorts und die militairischen Gebäude werden zur Disposition des Ingenieur-Ressorts gestellt. (St. P. Z.)

Rußland und Polen. **Kronstadt.** Am 14. Mai um 2 Uhr Mittags kam aus St. Petersburg die Kaiserliche Dampfyacht „Alexandrija" unter dem Breitwimpel S. M. des Kaisers auf der östlichen Rhede von Kronstadt an. Seine Majestät besichtigte das nördliche Fahrwasser und dessen Befestigungen. Die Dampfyacht „Strjelna" begleitete den Kaiserlichen Dampfer. Die Dampfer „Ishora" und „Petersburg" gingen dem Geschwader vom Petersburger Landeplatze entgegen. Um 5½ Uhr Nachmittags geruhte S. M. der Kaiser nach Oranienbaum zu fahren.

— Auf Grund des § VI der am 12. Mai Allerhöchst bestätigten Censurregeln hat der Minister des Innern es für nöthig erachtet, die in lettischer Sprache erscheinende Zeitung „Peterburgas Awises" auf 4 Monate zu suspendiren. Der Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Kur- und Estland ist hiervon in Kenntniß gesetzt worden. (St. P. Z.)

Moskau. (Mv. Z.) Wir lesen in der Zeitschrift „*Наше Время*": „Dem Vernehmen nach treten seit einiger Zeit in Moskau sehr viele neue, früher nicht gesehene Gesichter auf. Man erzählt auch, daß Abends gegen 10 Uhr so mancher die Boulevards Durchschreitende von unbekannten Leuten mit der Frage, „ob er ein Wohlgesinnter sei?" angeredet worden. So wurde in diesen Tagen auf dem Strastny-Boulevard diese Frage an einen unserer Bekannten gerichtet, welcher darauf entgegnete: „Ein sehr Wohlgesinnter, aber in welchem Sinne meinen Sie es denn?" Der Unbekannte ging rasch davon und verschwand spurlos."

Polen. Der „Russische Inv." meldet aus **Warschau**, 16. Mai, daß der Oberst Cuviecynski einer Bande von 1500 Insurgenten bei Sobolew eine große Niederlage beigebracht und daß an demselben Tage der Major Posnikow eine Bande von 200 Mann auf's Haupt schlug.

— Am 13. d. traf Major Bentkowski die Bande de la Croix's und Lüttichs in Konozpol, nahm den Ort mit Sturm und schlug und zerstreute die Bande gänzlich. — Major Antoschewitsch schlug bei Masanowka eine 1000 Mann starke Bande, verfolgte sie bis ins Gouvernement Grodno und vernichtete sie vollständig. — Endlich schlug General Egger im Walde von Belinsk die Bande Traugut's.

— Der „Ostsee-Ztg." wird aus **Warschau**, 26. (14.) Mai, geschrieben: Kurz vor den Feiertagen wurden in Warschau wieder zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten gehören meist der höheren Aristokratie an. Unter ihnen befinden sich Gr. Alexander v. Rembielinski, Schwiegersohn des Gr. Konstantin Zamoyski, Ludwig v. Gorski, Präsident des Siedlecer Kreistribunals, Advocat v. Zegrzda und viele Andere, darunter auch 6 Damen. Ueber den Grund dieser Verhaftungen, die unter der hohen Aristokratie großen Schrecken verbreitet haben, weiß man nichts Näheres. — In Warschau erscheinen jetzt 6 von der revolutionären „National-Regierung" concessionirte geheime politische Zeitschriften. Sie sind: „Dziennik Narodowy" (National-Zeitung), „Ruch" (Bewegung), „Prawda" (Wahrheit), „Najrzod" (Vorwärts), „Straznica" (Wache), „Nowiny i Wiadomosci z pola bitwy" (Neuigkeiten und Nachrichten vom Schlachtfelde). Die beiden erstgenannten Blätter sind officielle Organe der „National-Regierung". — Der „Pos. Ztg." wird geschrieben: Der Kaiser von Rußland hat den Befehl gegeben, daß alle Civilbeamte und Offiziere in Polen ihre Frauen und Kinder in das Innere Rußlands schicken sollen, was auf ernste Entschlüsse in Bezug auf die Fortsetzung und die Verstärkung der bisherigen kriegerischen Maßregeln gedeutet wird.

— Von den im jetzigen Semester an der Warschauer Universität immatriculirten 727 Studenten sind noch 317 hier, welche die Collegia der hiesigen Hochschule besuchen; die fehlenden 406 sind nach und nach zu den Insurgenten übergegangen, und von diesen, sicherem Vernehmen nach, bereits 102 als auf dem Kampfplatz geblieben angemeldet.

— Der „R.-Z." wird geschrieben: Es ist rein unmöglich, die Lage zu schildern, in welcher sich jetzt die Beamten in Polen befinden. Sie stehen unter der Pression zweier Regierungen, welche beide unbedingte Befehle ertheilen und für deren Vernachlässigungen die strengsten Strafen androhen. Alle Bürgermeister und Schulzen des Landes haben bereits unter dem 17. April von der „National-Regierung" folgenden Befehl erhalten, den ich zufällig einzusehen Gelegenheit hatte:

„Der Chef des Kreises N. N. setzt die Stadtpräsidenten, Bürgermeister und Schulzen davon in Kenntniß, daß ihnen untersagt ist, unter irgend welcher Form Rapporte zu erstatten über die Bewegung, Zahl und Unternehmungen der aufständischen Nationaltruppen, überhaupt über Alles, was den Aufstand betrifft, widrigenfalls sie als Verräther des Landes angesehen und als solche sofort und unbedingt mit dem Tode bestraft werden würden."

— (R. Z.) Aus **Tilsit**, 22. (10.) Mai, wird geschrieben: Nach so eben hier eingehenden Nachrichten haben sich in den Wäldern hinter Tauroggen nicht unbedeutende Insurgentenschaaren gesammelt, die sich nicht scheuen, ihre Streifzüge bis in die Gegend von Libau und Kielny auszudehnen. — Die in der Nähe dieser Orte belegenen Güter werden abwechselnd von den Russen und den Insurgenten heimgesucht und von beiden Parteien zur Lieferung von Lebensmitteln gezwungen. Sie sind dadurch bereits so stark in Anspruch genommen worden, daß die dortigen Bewohner selbst sehr bald an dem Nothwendigsten Mangel leiden werden. — Die Gegend von russisch

Georgenburg ist kürzlich durch einzelne kleine Insurgentenschaaren beunruhigt worden, in Folge dessen die dortige kaiserliche Kasse durch einen russischen Beamten hieher in Sicherheit gebracht worden ist; sie soll 80,000 Rubel Papier enthalten. — Zugleich mit der Kasse wurden auch die Effekten mehrerer geflüchteter Russen hierher geschafft. — Die Grenze bei Schmalleningken und den zunächst gelegenen Orten ist ganz unbewacht, dennoch dürfte diese Gelegenheit zur Hinüberschaffung von Waaren nach Rußland nur wenig benutzt werden, da die Unsicherheit in dieser Gegend zu groß ist. Die Grenzzollamtskasse in Tauroggen dagegen ist auch jetzt noch unverändert in Funktion.

— Aus **Lemberg**, 28. (16.) Mai, wird telegraphirt: Die in Volhynien aufgetauchten Insurgententrupps sind durch das Militär und die Bauern völlig zersprengt worden. Czechowski wurde bei Slawuta in Volhynien geschlagen und gefangen, sein Lager mit Hülfe der Bauern erbeutet. Auch anderwärts stellen sich die Bauern auf Seite der Russen; sie fangen versprengte Insurgenten auf, und in Podolien, wo man beschäftigt ist, einen Landsturm aus ihnen zu bilden, haben sie in mehreren Bezirken erklärt, es sei nicht nöthig sie zu konsigniren, da sie Alle gegen den Aufstand kämpfen würden.

— Sonnabend d. 11. d. ist Sigismund Wielopolski, der Gegner des Prinzen Napoleon, von hier abgereist, Einige behaupten nach Paris zum Duell mit Branicki und Chojecki, Einige nach der Schweiz. Er wird auf der Reise von seinem Sekretär Halbut und 2 Adjutanten bis zur Grenze begleitet.

— Frankowski, der frühere Chef des National-Comité's, Schwager des verurtheilten Nikolaus Eppstein, ist, wie der „Ostf.-Z." versichert wird, aus der Citadelle in Warschau, als Soldat verkleidet, entsprungen.

— Ein Journal läßt sich aus **Josephstadt** schreiben, daß Langiewicz jetzt auch nicht mehr die Festung und die inneren Werke in ihrer ganzen Ausdehnung betreten darf, nachdem ihm der Spaziergang auf den Wällen schon früher verboten wurde. Auch ist es dem ihn begleitenden Offizier untersagt worden, das Anschließen von andern Offizieren, welches bisher geduldet wurde, zu gestatten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) Mai. Im Abgeordnetenhause war bis 10 Uhr in Betreff der bevorstehenden Schließung der Session noch nichts Bestimmtes bekannt, obwohl dieselbe nach den gestrigen Aeußerungen der offiziösen Blätter erwartet wurde. Bald nach 10 Uhr kam ein Schreiben des Staatsministeriums an den Präsidenten Grabow an, und es verbreitete sich die Nachricht, daß dasselbe die Antwort des Königs auf die Adresse und zugleich die Ankündigung einer königlichen Botschaft enthalte. Mittlerweile hatten sich die Tribünen des Hauses dicht gefüllt, auch die Diplomatie sich zahlreich eingefunden; gegen elf Uhr war das Haus selbst schon stark besetzt, und die Abgeordneten standen in lebhaftem Gespräch zusammen. Gleich nach 11¼ Uhr eröffnete Präsident Grabow die Sitzung. Nach Erledigung einiger unbedeutender geschäftlicher Angelegenheiten theilte der Präsident den ferneren Verlauf mit, den die Ueberreichung der Adresse genommen; er habe dieselbe dem königlichen Staatsministerium mit dem Ersuchen übermittelt, sie in die Hände des Königs gelangen zu lassen. Kurz vor der heutigen Sitzung sei von dem Präsidenten des Staatsministeriums ein Schreiben eingegangen, welches die Allerhöchste Antwort übermittelt. Dieselbe sei vom 27. Mai datirt und nicht kontrasignirt. Abg. v. Hoverbeck bemerkt, daß, da dies Schreiben nicht kontrasignirt sei, es Gegenstand der Verhandlungen des Hauses nicht werden könne.

Der Minister des Innern tritt ein und verliest eine Allerhöchste, nur von v. Bismarck kontrasignirte Botschaft, welche den Staatsminister v. Bismarck beauftragt, die Session beider Häuser des Landtags heute zu schließen, und die Häuser auffordert, sich zu diesem Zweck um 2 Uhr im Königlichen Schlosse zu versammeln. Der Präsident erklärt, daß bei der Kürze der Zeit es sich nicht mehr empfehle in die heutige Tagesordnung einzutreten und giebt hierauf eine Uebersicht der Thätigkeit des Hauses. Er spricht ferner den Dank für das ihm geschenkte Vertrauen aus und schließt: „Nunmehr schließe ich die heutige Sitzung in der festen Zuversicht, daß Preußens Volk, ohne die Bahnen der strengsten Gesetzlichkeit auch nur einen Augenblick zu verlassen, in dem heftig entbrannten Verfassungskampfe sich treu und fest um seine beschworene Verfassung und seine Vertreter schaaren und das Palladium seiner durch sie erworbenen und vertheidigten Rechte und Freiheiten gegen jede verfassungswidrige Oktroyirung heilig halten und schützen wird, und mit dem trotz aller Wirren der Gegenwart das ganze Land und seine Vertreter stets freudig bewegenden Rufe: Hoch lebe Se. Majestät unser König Wilhelm I.!" Nachdem das Haus dreimal in das Hoch eingestimmt, schloß der Präsident: „Gott schütze das Vaterland!" Abg. Sello, als ältestes Mitglied des Hauses, spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses aus. Das ganze Haus erhebt sich. Der Präsident dankt und wünscht, daß man sich in besseren Zeiten wiedersehe.

— Die vorstehend erwähnte Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses lautet:

„Ich habe die Adresse des Hauses der Abgeordneten vom 22. d. M. erhalten.

Wenn die Erwiederung auf Meine Botschaft vom 20. d. M. nur der bereits zur Berathung gestellten Adresse einleitend hinzugefügt worden ist, so steht dies Verfahren mit den früher und jetzt wiederholten Versicherungen ehrfurchtsvoller Gesinnungen gegen Mich nicht im Einklange.

Eine Bethätigung dieser Gesinnungen kann ich auch in der vom Hause ausgesprochenen Voraussetzung nicht finden, daß Mir die Absichten des Hauses und die Wünsche des Landes nicht der Wahrheit getreu vorgetragen werden. Das Abgeordnetenhaus sollte es wissen, daß mir die Lage des Landes wohl bekannt ist, daß Preußens Könige in und mit ihrem Volke leben, und daß sie ein klares Auge und ein warmes Herz für die wahren Bedürfnisse des Landes haben.

Auch über die Vorgänge der Sitzung vom 11. d. M. war ich genau und wahrheitsgetreu unterrichtet. Es hätte deshalb der Einreichung des stenographischen Berichts über dieselbe nicht bedurft.

Die Thatsache steht fest, daß das Präsidium einen meiner Minister nicht nur unterbrochen und ihm Schweigen geboten, sondern ihm auch durch Vertagung der Sitzung das wieder ertheilte Wort sofort entzogen hat. Diesem Akte konnte keine andere Deutung gegeben werden, als daß es sich um eine Anwendung der Disciplinargewalt des Präsidiums gehandelt habe. In seinen Rückäußerungen auf die Schreiben des Staatsministeriums vom 11. und 16. d. Mts. hat das Haus der Abgeordneten es vermieden, sich über den Hauptpunkt auszusprechen. Auch die Adresse versucht ihn zu umgehen. Wenn es in derselben jedoch heißt:

„Das Haus hat von den Ministern keine Verzichtleistung auf ihre verfassungsmäßige selbstständige Stellung gefordert",

so sehe Ich hierin neben dem Anerkenntniß, daß die Vertreter der Krone — wie selbstverständlich — der Disciplinargewalt des Präsidiums überhaupt nicht unterworfen sind, insbesondere die Zusicherung, daß auch das Haus einen unberechtigten Anspruch in dieser Beziehung nicht ferner erhebt.

Hätte das Haus eine solche Aeußerung rechtzeitig gethan, so würde es keine Veranlassung zu der grundlosen Beschuldigung gefunden haben, daß Meine Minister durch das Abbrechen der persönlichen Verhandlung mit dem Hause die Erfüllung des Zweckes dieser Session vereitelt hätten.

Danach würde Ich meine Minister haben veranlassen können, die Verhandlungen mit dem Hause wieder aufzunehmen und von Neuem zu versuchen, ob und in wie weit dieselben einem befriedigenden Abschlusse entgegen geführt werden konnten. Allein das Haus hat in seiner Adresse selbst jede Hoffnung auf irgend ein ersprießliches Resultat der fortgesetzten Verhandlungen abgeschnitten.

Die Adresse beklagt, daß in den letzten drei Monaten die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen nicht erfolgt sei. Meine Minister haben es an den zur Erzielung eines gesetzlich geordneten Staatshaushalts erforderlichen Vorlagen nicht fehlen lassen. Sie tragen nicht die Verantwortung dafür, daß die Beschlußnahme über dieselben bisher nicht erfolgt ist, vielmehr hat das Haus Zeit und Kräfte auf Berathungen und Diskussionen verwendet, deren Tendenz und Form schon seit längerer Zeit Zweifel an einem die Landesinteressen fördernden Resultate der Verhandlungen erwecken mußten.

Die Behauptung, daß Meine Minister verfassungswidrige Grundsätze ausgesprochen und bethätigt haben, so wie, daß die wichtigsten Rechte der Volksvertretung mißachtet und verletzt worden seien, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Es wäre Sache des Hauses gewesen, den Nachweis dieser Behauptung wenigstens zu versuchen und die vermeintlich mißachteten Vorschriften der Verfassungsurkunde zu bezeichnen. In dieser Hinsicht wird jedoch nichts weiter angeführt, als daß Meine Minister ihre Mitwirkung zur Vereinbarung eines Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit für jetzt abgelehnt haben; eben so wenig wie den früheren Ministern kann aber den gegenwärtigen eine Verfassungsverletzung aus dem Grunde zum Vorwurf gemacht werden, daß sie eine weitere Vertagung dieser Gesetzgebung, für welche ein bestimmter Zeitpunkt nicht vorgeschrieben ist, den Interessen des Landes für entsprechend halten.

Die Haltung, welche die Mehrheit des Hauses beobachtet hat, so oft die Beziehungen Preußens zum Auslande in den Kreis seiner Erörterungen gezogen worden sind, hat Mich mit tiefem Leidwesen erfüllt. Man hat die auswärtige Politik meiner Regierung aus einem schroffen Standpunkte des inneren Parteiinteresses beurtheilt und einzelne Mitglieder des Hauses haben sich soweit vergessen, mit Verweigerung der Mittel selbst zu einem gerechten Kriege zu drohen. Dieser Haltung entsprechen die Behauptungen der Adresse über die auswärtigen Verhältnisse Preußens und die daran geknüpften Anschuldigungen gegen Meine Regierung. Der Wirklichkeit entsprechen sie nicht. Die Stellung Preußens ist nicht isolirter, als die anderer europäischer Staaten; ebensowenig aber, wie die übrigen Mächte, kann Preußen sich unter den gegebenen Verhältnissen der Nothwendigkeit entziehen, den gegenwärtigen Bestand seiner Wehrkraft ungeschwächt aufrecht zu erhalten.

Unter allen Umständen ist und bleibt es ausschließlich Mein, durch Artikel 48 der Ver.-Urk. verbrieftes königliches Recht, über Krieg und Frieden zu befinden.

In dieser wie in jeder anderen Beziehung ist es Meine Pflicht, den auf Gesetz und Verfassung beruhenden Umfang Königlicher Gewalt ungeschmälert zu wahren und das Land vor den Gefahren zu behüten, welche eine Verlegung des Schwerpunktes Unseres gesammten öffentlichen Rechtsbestandes in ihrem Gefolge haben würde. Mit allem Ernst muß ich dem Bestreben des Hauses der Abgeordneten entgegen treten, sein verfassungsmäßiges Recht der Theilnahme an der Gesetzgebung als ein Mittel zur Beschränkung der verfassungsmäßigen Freiheit Königlicher Entschließungen zu benutzen. Ein solches

Bestreben giebt sich darin kund, daß das Haus der Abgeordneten seine Mitwirkung zu der gegenwärtigen Politik Meiner Regierung ablehnt und einen Wechsel in der Person Meiner Rathgeber und Meines Regierungssystems verlangt. Dem Artikel 46 der Verfassungs-Urkunde entgegen, wonach der König die Minister ernennt und entläßt, will das Haus Mich nöthigen, Mich mit Ministern zu umgeben, welche ihm genehm sind: es will dadurch eine verfassungswidrige Alleinherrschaft des Abgeordnetenhauses anbahnen. Dies Verlangen weise Ich zurück. Meine Minister besitzen Mein Vertrauen, ihre amtlichen Handlungen sind mit meiner Billigung geschehen und ich weiß es ihnen Dank, daß sie sich angelegen sein lassen, dem verfassungswidrigen Streben des Abgeordnetenhauses nach Machterweiterung entgegen zu treten. Unter der Mitwirkung, welche das Haus meiner Regierung zu verweigern erklärt, kann ich nur diejenige verstehen, zu welcher das Haus verfassungsmäßig berufen ist, da eine andere weder von ihm beansprucht werden kann, noch von Meiner Regierung verlangt worden ist.

Angesichts einer solchen Weigerung, welche überdies durch den Gesammtinhalt und die Sprache der Adresse sowie durch das Verhalten des Hauses während der verflossenen 4 Monate in ihrer Bedeutung klar gestellt wird, läßt eine fernere Dauer der gegenwärtigen Session keine Resultate erwarten; sie würde den Interessen des Landes, weder seiner inneren Lage noch seinen auswärtigen Beziehungen nach, entsprechen.

Auch Ich suche, wie Meine Vorfahren, den Glanz, die Macht und die Sicherheit meiner Regierung in dem gegenseitigen Bande des Vertrauens und der Treue zwischen Fürst und Volk. Mit des Allmächtigen Hülfe wird es Mir gelingen, die sträflichen Versuche zu vereiteln, welche auf Lockerung dieses Bandes gerichtet sind, in meinem Herzen steht das Vertrauen auf die treue Anhänglichkeit des Preußischen Volkes an sein Königshaus zu fest, als daß es durch den Inhalt der Adresse des Abgeordnetenhauses erschüttert werden sollte.

Berlin, den 26. Mai 1863. gez. Wilhelm."

An das Haus der Abgeordneten.

— Um 2 Uhr Nachmittags fand darauf im Weißen Saale des königl. Schlosses die Feierlichkeit statt, durch welche der Schluß des Landtags erfolgte. Die Tribünen waren äußerst spärlich besetzt. Im Saale selbst war die Zahl der Mitglieder beider Kammern, die sich eingefunden hatten, geringer als je früher. Vom Herrenhause waren kaum zwanzig anwesend, darunter der Präsident Graf Stolberg in blauer Husarenuniform. Vom Abgeordnetenhause waren nur einige Mitglieder der konservativen Partei, des katholischen Centrums und der altliberalen Fraktion erschienen. Bald nach 2 Uhr traten die Minister ein. Sodann verlas der Ministerpräsident v. Bismarck die folgende Rede:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Se. Majestät der König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages der Monarchie in Allerhöchstihrem Namen zu schließen.

Die Regierung Sr. Majestät hatte bei der Eröffnung dieser Sitzungsperiode den Wunsch und das Bestreben kund gegeben, ein einmüthiges Zusammenwirken mit den beiden Häusern des Landtages herzustellen. Die bestehende Verfassung und die gemeinsame Hingebung für das Wohl des Landes und die Ehre der Krone war als die Grundlage bezeichnet worden, auf welcher dieses Ziel zu erreichen sein werde. Nach dem Ergebniß der Thätigkeit des Landtages in den verflossenen vier Monaten ist dieser Wunsch jedoch im Wesentlichen unerfüllt geblieben. Es sind zwar einige Specialgesetze, welche erwünschte Verbesserungen der bestehenden Gesetzgebung bezwecken, zur Erledigung gekommen. Auch haben die Vorschläge zur Verbesserung der Lage der hülfsbedürftigen Invaliden die Zustimmung des Landtages erhalten. Ebenso kann mit Befriedigung hervorgehoben werden, daß die Uebereinkunft der Elb-Ufer-Staaten über die Regulirung des Elbzolles, so wie die Handels- und Schifffahrts-Verträge mit der Königlich Belgischen Regierung eine bereite Aufnahme gefunden haben. Dagegen ist die Berathung des Staatshaushalts-Etats für das laufende Jahr, obwohl derselbe sogleich mit dem Beginn der Sitzungen vorgelegt worden, nicht zum Abschluß gebracht.

Das Haus der Abgeordneten ist schon durch die Kundgebungen, von welchen der Beginn seiner Arbeiten begleitet war, insbesondere aber durch die an des Königs Majestät gerichtete Adresse vom 29. Januar d. J. in einen schroffen Gegensatz zu der Regierung getreten, und obgleich an dasselbe durch den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Februar d. J. die ernste Aufforderung ergangen war, sowohl durch Anerkennung der in der Verfassung den verschiedenen Gewalten gesetzten Schranken, als durch bereitwilliges Eingehen auf die landesväterlichen Absichten Sr. Majestät des Königs das Werk der Verständigung zu ermöglichen, so ist doch das Haus in seiner dieser Verständigung widerstrebenden Haltung verblieben; namentlich hat dasselbe durch weitgreifende Verhandlungen über die auswärtige Politik die Wirksamkeit der Regierung Sr. Majestät zu lähmen gesucht und dadurch die Aufregung in den an Polen grenzenden Provinzen wesentlich gesteigert. Das Haus der Abgeordneten hat nicht Bedenken getragen, den Entstellungen und Angriffen der Gegner der Preußischen Regierung Ausdruck zu geben und Besorgnisse wegen äußerer Gefahren und kriegerischer Verwickelungen zu erregen, zu denen die Beziehungen der Regierung Sr. Majestät zu den auswärtigen Mächten keine begründete Veranlassung gaben. Schließlich hat das Haus in der Adresse vom 22. d. Mts. der Regierung die ihm verfassungsmäßig obliegende Mitwirkung überhaupt zu versagen erklärt; hiermit ist der Schluß seiner Berathungen unvermeidlich geboten.

Die Regierung Sr. Majestät kann es nur tief beklagen, daß die Erledigung der dem Landtage vorgelegten Finanz-Gesetze, und namentlich die zeitige Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1863, auf diese Weise vereitelt worden ist, und behält sich die Entschließung über die Wege vor, auf welchen dieselben zum Abschluß zu bringen sein werden.

Die Regierung Sr. Majestät erkennt den vollen Ernst ihrer Aufgabe und die Größe der Schwierigkeiten, welche ihr entgegentreten; sie fühlt sich aber stark in dem Bewußtsein, daß es die Bewahrung der wichtigsten Güter des Vaterlandes gilt, und wird daher auch das Vertrauen festhalten, daß eine besonnene Würdigung dieser Interessen schließlich zu einer dauernden Verständigung mit der Landesvertretung führen und eine gedeihliche Entwickelung unseres Verfassungslebens ermöglichen werde.

Im Allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen."

Nachdem die Verlesung dieser Rede beendet war, brachte der Präsident des Herrenhauses Graf Stolberg-Wernigerode ein Hoch aus auf Se. Majestät den König, in welches die Versammlung dreimal einstimmte. Darauf verließen die Minister und die Landtagsmitglieder den Saal.

— Im Herrenhause, in welchem wegen „geschäftlicher Mittheilungen" auf heute Vormittag in aller Eile eine Sitzung anberaumt worden war, eröffnete der Präsident, Graf zu Stolberg, dieselbe gegen 12 Uhr. Am Ministertisch waren erschienen der Ministerpräsident v. Bismarck-Schönhausen, Graf Itzenplitz und Graf zur Lippe. Obwohl die Tribünen nur spärlich besetzt waren, waren dieselben doch gefüllter als das Haus selbst, in welchem nur etwa zwanzig Mitglieder sich eingefunden hatten. Nach Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung ertheilte der Präsident dem Ministerpräsidenten das Wort. Derselbe verlas eine königliche Botschaft, durch welche er ermächtigt worden, die Session des Landtages zu schließen, und die Mitglieder beider Häuser aufgefordert werden, zu diesem Zwecke sich um 2 Uhr des heutigen Tages im Weißen Saale des königlichen Schlosses einzufinden. Der Präsident, Graf zu Stolberg, stattete hierauf dem Hause, insonderheit dem Vicepräsidenten und dem Büreau, seinen Dank für die erfreuliche und thätige Unterstützung in seinem Amte ab und gab einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Herrenhauses in dieser Session, indem er namentlich hervorhob, daß von allen eingebrachten Vorlagen nur eine nicht erledigt worden sei. Möge der König, so schloß er, dem minder erfreuliche Erfahrungen auch in dieser Session nicht erspart worden seien, nicht aufhören, der Schirmherr der Ehre Preußens zu sein, möge er stets die Fahne hochhalten, auf die er selber die Devise geschrieben: Königthum von Gottes Gnaden, Achtung vor Gesetz und Verfassung, Treue des Volkes und des siegsbewußten Heeres! In das „Hoch" auf den König stimmte das Haus sich erhebend dreimal ein. Nach kurzen Worten des Dankes, die dem Präsidenten aus der Mitte der Versammlung wurden, schloß sodann die Sitzung.

Königsberg i. Pr., 27. (15.) Mai. Eine auf heute anberaumte außerordentliche Versammlung der Stadtverordneten, in welcher eine Adresse an S. Maj. den König im Sinne der Adresse des Abgeordnetenhauses berathen werden sollte, ist von der hiesigen Regierung verboten worden. (§ 35 der Städteordnung besagt: „Ueber andere als Gemeindeangelegenheiten dürfen die Stadtverordneten nur dann berathen, wenn solche durch besondere Gesetze oder in einzelnen Fällen durch Anträge der Aufsichtsbehörde an sie gewiesen sind.)

Posen. Die „Pos. Z." schreibt: „Es ist wahrscheinlich, daß schon in der nächsten Zeit die Untersuchungs-Commission für Staatsverbrecher wieder nach Berlin zurückgeht und die Verhafteten nach dem Zellengefängniß in Moabit (bei Berlin) übersiedeln werden, weil es auf dem hiesigen Festungskernwerke an Raum fehlt, so daß mehrere Polnische Gefangene in einem Locale zusammensitzen, was dem Zwecke der Untersuchung nicht förderlich ist. (Bis jetzt sind über 60 Personen zur Haft eingebracht worden. Als neues Mitglied der Untersuchungs-Commission ist der Kreisrichter Keil in diesen Tagen eingetreten.)

— Aus **Posen** läßt sich die „Schlesische Zeitung" ein (nach dem Ausdrucke der „N. P. Z.") kaum glaubliches Gerücht melden. Dem genannten Blatt schreibt man nämlich unter dem 26. Mai: Einem heute hier allgemein verbreiteten Gerücht zufolge sind die sämmtlichen, auf die jüngsten Vorgänge in hiesiger Provinz sich beziehenden Documente und Beweisstücke plötzlich spurlos verschwunden.

Dresden, 27. (15.) Mai. Das „Dr. J." veröffentlicht eine die Einführung des Turnunterrichts bei Elementar-Volksschulen betreffende Verordnung.

Leipzig. Auf der am 23. (11.) Mai in Leipzig abgehaltenen Deputirtenversammlung der Lassalle'schen Arbeiterpartei sind die Städte Leipzig, Dresden, Hamburg, Harburg, Frankfurt a. M., Mainz, Elberfeld, Solingen, Düsseldorf, Köln durch Abgeordnete vertreten gewesen. Nachdem der Statutenentwurf mit einigen Abänderungen angenommen worden war, constituirte sich der „Allgemeine Deutsche Arbeiterverein" (Leipzig als Sitz). Lassalle wurde zum Präsidenten auf fünf Jahre gewählt. (Außer ihm waren noch als Ehrengäste erschienen: Professor Wuttke und Dr. Löwenthal.)

Gießen, 26. (14.) Mai. Gestern starb nach schweren Leiden der

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren Stud. med. Friedr. Sartesson, Heinr. Schoenberg, Alex. Steinbach, Carl Kurschewitz, Carl Braun, Bernh. Gebhardt, Emil Holliehn und Carl Petersen, hist. Herm. Holst u oec. Jul. Feldt, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 13. Mai 1863.

Rector Bidder.

Notaire A. v. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1863 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach dem in der Oberkanzellei des Raths zu inspicirenden Kostenanschlage zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 31. Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge im Sessionslocale Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

Indem Ein Edler Rath dieser Stadt sich auf seine durch die Dörptsche Zeitung am 27. März d. J. erlassene Bekanntmachung, betreffend die beabsichtigte Zahlung von Geldbelohnungen an Dienstboten, die sich durch 5jährigen und längeren lobenswerthen Dienst bei einer und derselben Herrschaft ausgezeichnet und darüber empfehlende Zeugnisse ihrer Herrschaft beigebracht, — bezieht, ersucht der Rath die resp. Dienstherrschaften der Stadt, den bei ihnen dienenden und ihrerseits zu Belohnungen empfohlenen Personen zu eröffnen, daß die Ausreichung der nach Prüfung der beigebrachten Dienstzeugnisse bestimmten Belohnungen am 25. Mai d. J., als dem nächsten Sonnabend nach Pfingsten, statthaben soll und jede im Dienst stehende Person, welche eine Belohnung zu empfangen mit Recht erwarten kann, sich am bezeichneten Tage um 5 Uhr Nachmittags beim Rathe zu melden habe.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche den Bau einer neuen Herberge zum hiesigen Armenhause, nach dem in der Raths-Oberkanzellei zu inspicirenden Anschlage zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 24. Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sitzungslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren u. wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☛ Auf meinen Namen gemachte **Schulden** acceptire ich nicht. **Sophie Friederike Zech.**

Das Muhli'sche **Sommerhaus** bei Marienhof ist für den Sommer **zu vermiethen.** Zu erfragen beim Photographen Muhli, im Oberleitner'schen Hause.

Diejenigen, welche mit mir in extrajudiciellen Geschäften stehen, ersuche ich hiedurch sich während der Dauer meiner bevorstehenden Abwesenheit aus Dorpat an den Herrn Theodor Schneider oder an den Herrn Kreisgerichts-Secretären Arthur v. Sivers (beide wohnhaft in meinem Hause, Ecke der Petersburger und Steinstraße) wenden zu wollen, welche überall etwa gewünschte Auskünfte zu ertheilen, und Zahlungen zu leisten und zu empfangen, von mir erbeten worden sind.

Dorpat, den 13. Mai 1863.

August von Dehn.

☛ Einem unverheiratheten **Verwalter**, der im Brandweinbrennen erfahren ist, kann sofort eine Stelle auf einem Gute in der Nähe Dorpats durch die Expedition der Dörptschen Zeitung nachgewiesen werden.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen eine große Auswahl **Bretter** von 1, 1½, 2 und 3 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, **Balken** von 3 bis 4 Faden Länge und verschiedener Dicke zu den billigsten Preisen

Gebrüder Rundalzow,

Kaufhof Nr. 26.

Soeben eingetroffene frische dünnschalige

Messina-Apfelsinen

verkauft, ☛ **um rasch zu räumen,** zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von **C. Petersonn.**

L. ALTSCHWAGER,

Uhrmacher aus St. Petersburg (Haus Rauch)

empfiehlt einem hochgeehrten Publico sein wohlassortirtes Lager von **Tisch-** und **Wanduhren, Taschenuhren** in Gold und Silber für Herren und Damen, Stahlketten neuester Façon, kurzen **Ketten in Gold,** langen Hals- und kurzen Ketten in Neugold, sowie goldenen, silbernen und neugoldenen **Uhrschlüsseln** in grosser Auswahl.

☛ Reparaturen aller Art werden rasch und gut ausgeführt.

Eine **neue Kalesche** für 2 Pferde und eine **gebrauchte Kalesche** für 2 und 3 Pferde hat zu verkaufen **M. L. Sprenger,**

Wagenbauer, in der Steinstraße.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir weißglasurte wie auch unglasurte od. geschrühte

Ofen-Kacheln

aus dem Mütta-Thon-Waaren-Etablissement von nun ab vorräthig sein werden; auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten Formsteine nach Zeichnungen entgegen. ***R. Umblia.***

Auf dem Gute Maehof, 24 Werst von Dorpat, nahe an der Revalschen Straße, ist eine **möblirte Wohnung für den Sommer** zu vermiethen. Das Nähere im Alexander-Asyl bei dem Vorsteher desselben Herrn Sommer.

Holztheer

wird aus **Ellistfer** nach Dorpat zu **70 Kop. pr. Pud** geliefert. Bestellungen werden in Dorpat im Hause des Grafen Stackelberg, neben der Universität, angenommen, und daselbst die Zahlungen für den Theer an die Hauswächterin geleistet.



Pflugeisen,

starke, sind zu haben bei **M. Umblia.**

☛ Beide Etagen des von Staden'schen Hauses in der Carlowa-Straße sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres im von Staden'schen Hause in der Jamaschen Straße.

☛ Ein auf der hölzernen Brücke gefundener neuer **Prünell-Damen-Stiefel** kann von der Eigenthümerin in der Expedition der Dörpt. Ztg. in Empfang genommen werden.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Dr phil. C. Hechel Tochter Angelica Luise; des Goldarbeiters R. Hermann Tochter Luise Georgine; des Herrn W. v. Stryk auf Kioma Tochter Elisabeth Alexandrine Marie; des Kaufmanns E. Breck Tochter Marie Auguste Emilie. — Proclamirt: der Disponent Arnold Robert Ferdinand Christiani mit Margarethe Emilie Rosenberg.

St. Marien-Kirche. Getauft: des stellv. Kreisarztes J. von Sehrwald Sohn Karl Guid Eugen. — Gestorben: des Arrendators C. Kolberg Sohn Arthur Oscar Reinhold, 4½ Monate alt; der Arrendator Simeon Moritz; der Schneidergesell Theodor Heinrich Ludwig Taizew, 54¾ Jahre alt.

Am nächsten Sonntage, den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heil. Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher.

Allerneueste

wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,

garantirt von der Staats-Regierung.

Ein	Original-Loos kostet	4	S.-Rbl.
Ein halbes	„ „ „	2	„
Zwei viertel	„ „ kosten	2	„
Vier achtel	„ „ „	2	„

Unter **18,200** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000, 150,000, 100 000, 50 000, 2**mal **25,000, 2**mal **20,000, 2**mal **15 000 2**mal **12,500, 2**mal **10,000, 1**mal **7500, 5**mal **5000, 7**mal **3750, 85**mal **2500, 5**mal **1250 105**mal **1000, 5**mal **750, 105**mal **500, 260**mal **250** Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. Juni.

Diese **Verloosung** steht nicht allein unter **der Garantie** der **Staats-Regierung,** sondern die **Ziehungen** werden auch von einer **eigens** dazu ernannten **Regierungs-Commission** beaufsichtigt, so dass bei verhältnissmässig **kleiner Einlage** und der **Chance** des grossen Gewinnes die **grösstmöglichste Sicherheit** vorhanden ist.

Unter meiner **in weitester Ferne bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im **verflossenen Jahre** am 2t. Mai **zum 17ten Male** und **am 25t. Juli** zum **18t. Male** das **grösste Loos,** so wie in den **letzten Monaten 2mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden **gegen Einsendung** des **Betrages** in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** so wie gegen **Postvorschuss prompt** und **verschwiegen** ausgeführt und sende ich **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach **Entscheidung** zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Henrich aus Riga; Mad. Grudinn aus Pleskau und Hr. Fleischhauer.

Hotel St. Petersburg: Hr. Techniker L. Freymann aus St. Petersburg; Hr. Verwalter Jacobson vom Lande und Hr. Lehrer Pehrna aus St. Petersburg.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Mittwoch, den 22. Mai 1863.

ordentliche Professor der Theologie Dr. August Knobel, erst 56 Jahre alt. Der Vorstorbene, in seinen theologischen Werken Vertreter einer rationalistischen Exegese, war als Kenner der orientalischen Sprachen, insbesondere der hebräischen, in der gelehrten Welt geschätzt.

Würzburg, 22. (10.) Mai. Die „N. W. Z." meldet: In Folge bedenklicher Erkrankung der Kaiserin von Rußland erhielt im Laufe des gestrigen Tages Geh. Rath Professor Dr. Scanzoni durch einen kaiserlichen Kabinetskurier den Auftrag zur ärztlichen Behandlung derselben, und wird daher seine Anwesenheit in Petersburg ungefähr drei Monate lang währen.

Mainz. Die ständige Deputation des deutschen Juristentages, die in diesen Tagen in Wien versammelt war, hat beschlossen, daß der nächste (vierte) deutsche Juristentag in Mainz vom 25. bis 28. August d. J. stattfinden soll.

München, 26. (14.) Mai. Mehreren Polen, welche hier verweilten, war theils wegen zwecklosen Aufenthalts, theils wegen Mangel an Legitimation und Subsistenzmittel Termin gesetzt worden, sich von München zu entfernen. Nicht alle kamen dieser amtlichen Weisung nach, daher einige nach Ablauf der bestimmten Frist arretirt und zwangsweise nach den Grenzorten Ulm oder Lindau transportirt worden sind. Mehrere sind von der hiesigen Polizeidirection noch signalisirt und deren Personalbeschreibung wurde den sämmtlichen Sicherheitsorganen mitgetheilt, um dieselben im Falle des Betretens zu arretiren. Oesterreich verfährt, wie versichert wird, mit den vom Insurrectionskriegsschauplatze zurückkehrenden Polen auf dieselbe Weise, indem man sie bis Salzburg mittels polizeilicher Begleitung bringen läßt und ihnen dann Fahrgeld bis München giebt. Was Württemberg und die Schweiz mit denselben anfangen, ist hier noch nicht bekannt geworden.

— Das Ministerium hat auf den Grund des Art. 28 des Vereinsgesetzes (Disciplinarvorschriften für Lehranstalten werden vom Vereinsgesetze nicht berührt) den Schülern der polytechnischen, der Bau- und Ingenieurschulen die Theilnahme an Turnvereinen verboten.

— Der Landtag ist auf den 15. Juni einberufen. Man berechnet die Dauer der Session auf etwa vier Monate.

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) Mai. (N.-Z.) Ueber die Unterhandlungen, die zwischen den Kabinetten von Paris, London und Wien mit großer Lebhaftigkeit fortgeführt werden, verlautet heute nichts Zuverlässiges. Oesterreich sucht die Forderungen der Westmächte zu mäßigen, um wo möglich einen Kampf zu verhüten. Zu einer Verständigung der drei Mächte über die demnächst in der polnischen Frage vorzunehmenden Schritte ist es noch nicht gekommen. Der „General-Korrespondenz" wird aus Paris von zuverlässiger Seite geschrieben, daß alle Gerüchte von der Annahme oder der Verwerfung des Kongreßprojektes aus der Luft gegriffen sind, vielmehr habe diese Frage seit 14 Tagen nicht den geringsten Schritt vorwärts gethan, und man bis zur Stunde noch keine Basis zu einem Arrangement dieser Art auffinden können. In wohlunterrichteten Kreisen spreche man sogar immer deutlicher von der Möglichkeit eines Krieges. Vor Allem müsse man die Wahlen und die neuesten Nachrichten aus Mexiko abwarten. Wenn der Kaiser einmal diese Angelegenheiten vom Halse haben werde, dann dürfte auch in der polnischen Frage eine entscheidende Wendung eintreten.

— Aus Wien wird telegraphirt: Die officiöse „General-Correspondenz aus Oesterreich" sagt: Die Situation in der Polnischen Frage, welche vor den Pfingstfeiertagen sich bedenklich zu gestalten schien, bietet heute vorwiegend Symptome der Beruhigung dar. In den letzten Tagen ist keine neue Thatsache vorgekommen, welche irgendwie eine trübe Anschauung der politischen Verhältnisse zu rechtfertigen geeignet wäre.

Großbritannien.

London, 25. (13.) Mai. Der „Herald" erörtert die Gefahr eines europäischen Krieges. Der kritische Moment der diplomatischen Intervention zu Gunsten Polens — sagt er — ist gekommen. Wenn England und Frankreich in den nach St. Petersburg gesandten Depeschen sich auf einen Boden gehalten haben, auf dem Oesterreich ihnen folgen kann, so dürfte die diplomatische Intervention, vorausgesetzt, daß ihre Leistung den Polen genehm ist, den vollständigsten Erfolg erringen; — wo nicht, wird die Thätigkeit der Diplomatie plötzlich ein Ende haben. In Frankreich würde der Vorschlag, die polnische Frage Herrn Drouyn de Lhuys aus der Hand zu nehmen und dem Marschall Randon (Kriegsminister) anzuvertrauen, bei einer großen Partei populär sein. Aber in England denken Regierung und Volk ganz anders. Earl Russell bewies in seiner letzten Rede, daß er die ungeheuren Schwierigkeiten, die einer Wiederherstellung der Unabhängigkeit Polens im Wege stehen, wohl zu würdigen weiß. England ist nicht bereit, in den Krieg zu ziehen, um die Ergebnisse eines Jahrhunderts umzustürzen. Aber unglücklicherweise haben wir zu viel Grund, zu glauben, daß die an Rußland gestellten Forderungen aller Unterhandlung ein Ende machen müssen, so daß es entweder nöthig werden wird, die polnische Sache ganz fallen zu lassen oder ihrethalben Krieg zu führen. Indem er einen Waffenstillstand vorschlug, hat Earl Russell in der That ein Zugeständniß verlangt, welches Rußland zu machen ganz außer Stande ist. Wir glauben Earl Russells Worten, wenn er sagt, daß er nicht an Krieg denke, und wir fragen uns daher, wie es kommt, daß er einen Schritt gethan hat, der England zwingen wird, für Polen gar nichts zu thun oder Krieg zu führen.... Und wenn wir den Krieg mit Nachdruck führen, so haben wir die Gewißheit, daß wir den Franzosen helfen werden, Deutschland zu knechten und zu verheeren und die absolute Obermacht in Europa zu erringen.

— Wie das „Journal des Débats" meldet, hat J. M. die Königin Victoria dem Herrn Guizot, der zur französischen Uebersetzung der Reden des verstorbenen Prinzen Albert ein Vorwort geschrieben, ein Prachtexemplar des englischen Originals derselben zum Geschenke gemacht. Es ist in weißen Saffian (marocco) gebunden und vorn hat die Königin die Worte eingeschrieben: „Herrn Guizot, zur Erinnerung an den besten der Männer und mit dem Ausdrucke des Dankes für die demselben dargebrachte aufrichtige Huldigung, von seiner unglücklichen Wittwe Victoria R. (Regina.)"

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Mai. Die Wahlbewegung hat eine so große Lebhaftigkeit und Ausdehnung gewonnen, daß selbst Polen und Mexiko für den Augenblick völlig in den Hintergrund getreten sind. Die Karten werden in großer Anzahl von den Mairien geholt, und auch die Arbeiter stellen sich sehr zahlreich ein. Die Enthaltungs-Theorien der Herren Bastide, Proudhon ꝛc. scheinen nur sehr geringen Anklang zu finden. Besonders stark ist die Agitation im zweiten Pariser Wahlbezirk. Die halboffiziellen Blätter fahren fort, Herrn Thiers den Krieg zu machen; die Kanzleien aller Ministerien, alle alten Zeitungsblätter werden aufgestöbert, um ihm etwas anzuhängen. Allen diesen Angriffen gegenüber hat Herr Thiers bis jetzt geschwiegen und nichts von sich gegeben, als den üblichen Eid. Während die öffiziösen Organe in der Koalition der alten Parteien nochmals das rothe Gespenst aufsteigen sehen, beharrt die „France" dabei, in derselben eine nicht nur ganz harmlose, sondern sogar sehr erfreuliche Erscheinung zu finden. Sie führt fortwährend aus, daß, wenn die Herren Berryer, Thiers, Dufaure, Guéroult, Havin, Favre ꝛc. Arm in Arm zur Wahlurne schreiten, sie dadurch beweisen, daß sie ihre Sonderpläne dem ihnen allen gemeinsamen Gedanken, dem liberalen Kaiserreich, unterordnen. Sie alle erkennen das Kaiserreich als das Grundprinzip dessen an, was sie alle wollen, der Freiheit. Der höchste Ausdruck des Freisinnes ist das Kaiserreich, der Kaiser ist der größte Liberale seines Reiches und seiner Zeit. Jene Männer sind nicht mehr Legitimisten, Orleanisten, Republikaner, sondern allesammt Liberale, Whigs oder Tories, die sich dem liberalen Kaiser anschließen. Gefährlich ist ihre Rednergabe nur dem Absolutismus, dem freien Kaiserreiche wird sie nur von Nutzen sein. Die Koalition der alten Parteien bedeutet daher so viel als ihre Abdikation.

— Der „Monde" und die „Gazette de France" veröffentlichen heute eine von den Erzbischöfen von Cambrai, Tours und Rennes und den Bischöfen von Metz, Nantes, Orleans und Chartres unterzeichnete Antwort auf Anfragen, welche in Betreff der bevorstehenden Wahlen an sie gerichtet worden sind. Dies bischöfliche Programm macht großes Aufsehen und wird die Sorgen der Regierung nicht unerheblich vermehren. Die Wähler werden aufs Dringendste ermahnt, sich der Wahl nicht zu enthalten, es möge der Erfolg sein, welcher er wolle: „Wenn man ins Wasser fällt, so ist es nicht gewiß, ob man sich durch Schwimmen wird retten können, aber es ist gewiß, daß man ertrinken wird, wenn man nicht schwimmt. Also man muß schwimmen, man muß wählen!"

Italien.

Turin, 25. (13.) Mai. König Victor Emanuel hat heute das Parlament zum ersten Mal in seiner Eigenschaft als König von Italien eröffnet und zwar unter großem Pomp. Zum ersten Mal stand heute auch die Garnison unter den Waffen, während bisher seit 1847 die Nationalgarde allein die Honneurs machte. Der Platz Carignano war mit Fahnen und Trophäen reich geziert und das Portal des Parlamentspalastes in einen prachtvollen Pavillon verwandelt. Im Sitzungssaale war der Präsidentenstuhl entfernt worden; an dessen Stelle stand der Thron; die Tribünen waren überfüllt; in der den Damen reservirten Tribüne glänzte ebenso viel Schönheit als Pracht. Um 11 Uhr ertönte von außen der Donner der Kanonen und bald darauf trat Victor Emanuel in den Saal, begleitet vom Prinzen von Carignan und einem glänzenden Stabe. Stürmische Evvivas erschütterten das Haus. Der König nahm sofort auf dem Throne Platz; zu seiner Linken der Prinz von Carignan, zur Rechten die Minister der Krone und des Königlichen Hauses. Der Kronprinz, der Prinz Amadeus und die Herzogin von Genua befanden sich in der Hofloge. Nachdem der Minister des Innern die Senatoren und Deputirten eingeladen hatte, sich zu setzen, hielt der König die Thronrede. (Dieselbe ist von uns bereits nach Telegrammen mitgetheilt worden D. Red.). Stürmischer Beifall und Evvivas folgten der Anrede.

Niederlande.

Gravenhaag, 24. (12.) Mai. Wir haben der Interpellation schon gedacht, welche der Führer der Conservativen in den Generalstaaten, der große Historiker Niederlands, Groen van Prinsterer, an die Regierung wegen der zu Gunsten der Polen in St. Petersburg übergebenen Note richtete. In der Sitzung vom 20. Mai be-

gründete Groen van Prinsterer seine Interpellation durch den Hinweis auf die principielle Zurückhaltung Hollands bei Europäischen Streitigkeiten und seine bisher beobachtete strenge Neutralität. Der Minister des Auswärtigen dagegen berief sich auf die allgemeine Sympathie der Völker mit Polen und befürwortete, die Regierung habe, wie die anderen Regierungen, nur darum eine Note nach Petersburg gesendet, um einen Krieg zu vermeiden; übrigens habe sie sich der Französischen und nicht der Englischen Note angeschlossen, weil sich die Englische auf die Verträge von 1815 stütze, welche Holland nicht unterzeichnet habe. Schließlich bemerkte er, Fürst Gortschakoff habe die Note in derselben höflichen Weise aufgenommen, in welcher sie ihm angeboten. Groen van Prinsterer hob in seiner Entgegnung hervor, ihm scheine es, als ob Frankreich einen Druck auf die Regierung geübt habe, und beantragte, die Kammer möge erklären, „daß die Nothwendigkeit, unter gegenwärtigen Umständen vollkommen unparteiisch zu bleiben, seitens der Regierung zu wenig beachtet worden sei." Darauf sagte der Minister zu, daß die Note der Regierung sowohl als die Antwort Rußlands der Kammer vorgelegt werden solle. Am 22. legte der Minister die zugesagten Schriftstücke vor und am 23. wurde der Antrag Groen van Prinsterers mit 40 Stimmen gegen 25 verworfen. Ein anderer Antrag, welcher, ohne sich auf die Vergangenheit einzulassen, die Regierung einlud, sich künftig in der strikteſten Neutralität zu halten, wurde, trotz der lebhaften Empfehlung des Antragstellers van Bosse mit noch stärkerer Majorität, mit 54 gegen 11, verworfen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. (16.) Mai. Wie die „Berlingsche Zeitung" vernimmt, wären die Verhandlungen in der Griechischen Angelegenheit in den letzten Tagen so weit gefördert worden, daß der Abschluß ehestens zu erwarten sei. Eine allseitige Einigung über die Bedingungen für die Annahme der Griechischen Krone seitens des Prinzen Wilhelm sei wahrscheinlich.

— Der Polnische Abgesandte, Fürst Czartoryski, hatte heute beim Könige eine Audienz und wurde demnächst zur Königlichen Tafel geladen.

Türkei.

(R.-Z.) Aus **Konstantinopel**, 24. (12.) Mai, wird dem „Wanderer" telegraphirt: „Die russische Regierung hat aus bisher unbekannten Gründen die telegraphische Verbindung zwischen Südrußland (Taurien) und dem türkischen Festlande durch Zerstörung des zwischen Akerpol und Varna liegenden submarinen Kabels suspendirt. In Folge dessen hat Aali Pascha den Pfortengesandten in Petersburg angewiesen, sofort einen Protest gegen die fragliche Maßnahme einzulegen, und wurden auch die Pfortenrepräsentanten bei den Großmächten beauftragt, den Kabinetten dieser letzteren Mittheilung von ihren diesbezüglichen Schritten in Petersburg zu machen."

In **Bukarest** ist General Türr mit zwei Adjutanten eingetroffen und im italienischen Konsulate abgestiegen; derselbe erwartet hier die Rückkunft des Fürsten Cusa aus der Moldau.

Serbien. Nach einem Schreiben, welches der „Gen.-Corr." aus Belgrad zugeht, sind die Nachrichten, welche neuerdings von einer großen Gährung, von abermaligen Kriegsgelüsten und kriegerischen Vorbereitungen in Serbien sprechen, wenn nicht geradezu erfunden, doch höchst übertrieben. Es wird nicht in Abrede gestellt, daß auch jetzt noch eine Kriegspartei besteht, sie ist aber nicht blos numerisch in der Minderheit, sondern auch, wenigstens in diesem Augenblick, von sehr geringem Einfluß. Der Fürst erkennt in der Erhaltung des Friedens eine Bedingung der Wohlfahrt des Landes; die Besitzenden und Besonnenen theilen seine Ansicht und sie prädominiren sowohl der Zahl nach als durch moralischen Einfluß. — Vom 13. d. M. an ist wegen Ueberhandnahme der Verbrechen des Raubes, der öffentlichen Gewaltthätigkeit, des Diebstahls und der Brandlegung in mehreren Kreisen Serbiens das Standrecht publizirt worden.

Asien.

Nachrichten aus Hongkong vom 15. April melden, daß die Rebellen aus der Nähe von Tientsin vertrieben worden seien. Admiral Cooper hatte in Kanagawa ein Ultimatum überreicht und es war Hoffnung vorhanden, einen Conflict zu vermeiden. Das französische Schiff „Semiramis" war am 8. April in Hongkong eingetroffen und der Admiral Bonnard bei Turoa (wahrscheinlich Turon in Cochinchina) gelandet.

Amerika.

Nach Berichten aus **New-York** vom 13. d. hat General Grant 11,000 Süd-Conföderirte 4 Meilen südlich von Port Gibson (in Mississippi) vollständig geschlagen. 12,000 Unionisten haben am York-Flusse Stellung genommen und die Brücken in der Nachbarschaft von Maison blanche zerstört. General Stonewall Jackson (der immer siegreiche und populärste General des Südens) ist in Folge einer Amputation des Arms gestorben. — General van Dorn ist ebenfalls todt. — Nach Berichten vom 14. d. M. ist General Hooker durch den Obergeneral Halleck am Vorrücken verhindert worden. Es ging das Gerücht, General Lee beabsichtige den Rappahannock zu überschreiten und Hooker anzugreifen. An der Brücke bei Washington war eine Batterie aufgestellt worden. — Es verlautete ferner gerüchtweise, General Grant hätte die Stadt Jackson in Mississippi eingeschlossen und bliebe den in der Stadt eingeschlossenen Conföderirten nur übrig, sich einen Weg durch die Unionisten zu bahnen.

— Die Regierung in **Washington** hat die Ausfuhr von Pferden, Mauleseln und Kriegsmaterial verboten. — Man glaubte, daß General Lee, der Obercommandirende der Südconföderirten, bald die Offensive ergreifen werde. Nach einem Gerücht sollte der General Beauregard (Commandant von Charleston) Verstärkungen nach Richmond geführt haben. Man erwartete nächstens Veränderungen in dem Cabinet in Washington und einen Wechsel in den Befehlshaberstellen der Unionsarmee.

— Stonewall Jackson, der jetzt gefallene General der Südconföderation, wird in vielen Englischen Blättern gelobt. Am besten ist das, was „Daily News", wenn auch — bei ihren bekannten Sympathieen für den Norden — etwas nüchtern über ihn sagt: „Jackson war ein Muster-Soldat — freudig, geduldig, immer schlagbereit, von wunderbarem Blick und rasch in der Ausführung. Der Amerikanische Bürgerkrieg ist, wie man oft bemerkt hat, merkwürdig unfruchtbar an großen Männern. Jackson ist daher eine Figur, die der Zuschauer und Beobachter nicht gut entbehren kann. Lincolns Späße sind langweilig geworden und Pascha Butler hat aufgehört, Stoff zu Anekdoten von Grausamkeit zu liefern. Die Jackson-Mythologie hingegen ist noch im Wachsen. Wir haben sein Schlachtlied und sein Morgengebet; wir kennen sein Pferd bis auf Zaum und Satteldecke, schöne englische Damen tragen sein Bild in ihren Medaillons, und werden davon eben so zu Thränen gerührt wie noch unlängst von „Onkel Toms Hütte." Dann war Jackson nicht bloß Soldat, sondern ein frommer Soldat, ein „Amerikanischer Havelock", wie ihn Jemand genannt hat. Man sagt, die Neger in seiner Umgebung wußten, wann eine große Schlacht bevorstand, weil er die ganze Nacht betete, während die Soldaten schliefen. Es leidet keinen Zweifel, daß Jackson um Kraft betete, Harpers Ferry zu nehmen, und daß er ein Dankgebet verrichtete, als er es genommen hatte. Sein Name wird in der Geschichte dieses Krieges fortleben, als der eines tapfern und talentvollen Soldaten." General Jackson war erst 38 Jahre alt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. (18.) Mai. Die Versammlungen der Wahlmänner haben einstimmig ihre vollste Uebereinstimmung mit der Haltung des Abgeordnetenhauses kundgegeben. (Tel. d. R. Z.)

Lemberg, 26. (14.) Mai. Nach directen Nachrichten aus Kamimec Podolski v. 24. herrscht daselbst, wie in Podolien überhaupt, Ruhe.

London, 30. (18.) Mai. Das Blaubuch über den anglo-brasilianischen Conflikt wird sehr bald veröffentlicht werden. Der brasilianische Gesandte in London hat seine Pässe verlangt und man fügt sogar hinzu, daß er sie bereits erhalten habe.

London, 30. (18.) Mai. Nachrichten aus New-York vom 20. (8.) melden, daß General Grant Jackson im Staate Mississippi, hinter Vicksburg, genommen habe, nachdem er die Separatisten daraus vertrieben. Grant meldet, die Separatisten hätten Vicksburg geräumt und ihre ganze Macht rücke nach Norden vor. Das Gerücht geht, Admiral Farragut werde mit seiner Seemacht Port Hudson angreifen. General Banks errichtet 18 Negerregimenter. Das Gerücht geht, der Angriff der Bundestruppen auf Charlestown habe begonnen.

Paris, 30. (18.) Mai. Der „Moniteur universel" von heute Morgen veröffentlicht Nachrichten aus Puebla vom 19. April. Dieselben melden, daß die Belagerung mit Kraft und Klugheit fortgesetzt wird und daß die von den Straßen eingeschlossenen Häuserquadrate nach regelmäßigen Angriffen allmählich in die Gewalt der Franzosen gerathen.

Triest, 29. (17.) Mai. Nachrichten aus **Athen** vom 23. (11.) melden, daß vorgestern zu Gunsten Bulgaris eine revolutionäre Bewegung versucht, aber durch Dazwischenkunft der bewaffneten Gewalt unterdrückt wurde.

Die Hauptstadt und die Provinzen sind sehr unruhig. Ein Beschluß der Nationalversammlung beauftragt die Regierung, gegen die Umtriebe der Anhänger des Königs Otto die nöthigen Maßregeln zu ergreifen.

Nachrichten aus **Constantinopel** vom 23. melden, daß die Ernennung Fuad Paschas zum Posten des Großvezirs bevorsteht. Ein Parteigängerkrieg wird in Thessalien organisirt. — Schemo, das Haupt der Albanesen, hat an der griechischen Grenze Posto gefaßt. — Aus Persien wird gemeldet, daß die Stadt Herat sich noch immer hält und daß eine Aenderung im persischen Cabinet bevorstehe.

Vermischtes.

Aus Wien meldet die „Morgenpost": Der Kronprinz Rudolph ging dieser Tage in Begleitung seiner Aja im Volksgarten spazieren. Ein bei den dortigen Erdarbeiten beschäftigter Arbeiter, der den jungen Prinzen nicht kannte, redete denselben mit folgenden Worten an: „Du bist aber ein hübscher Bub'; wie heißt Du denn?" Ohne sich erst zu besinnen, erwiderte der Kronprinz: „Mama nennt mich Rudi, Papa Bischur und die anderen Leute sagen: Kaiserliche Hoheit."

— In Hannover und München sind kürzlich Schillerdenkmäler enthüllt worden. An letzterem Orte wohnten König Ludwig von Baiern und die Freifrau v. Gleichen-Rußwurm, Schillers Großtochter, der Festlichkeit bei.

— Ein englischer Ingenieur Namens Wilkinson hat (sagt Weekly News) eine Maschine für den Zeitungsdruck erfunden, welche in Bezug auf Schnelligkeit die Hoe'sche Maschine noch weit übertrifft. Von den beiden Innenseiten der Times werden 23,000 Exemplare in einer Stunde bedruckt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Mai 1863. Nr. 274.

№ 116. Donnerstag, den 23. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga. Aus dem in den „R. Stdtbl." veröffentlichten Rechenschaftsbericht des „Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen" entnehmen wir, daß gegenwärtig in Allem 11 Personen die Hülfeleistung des Vereins erfahren, eine jede mit einer fortlaufenden jährlichen Beisteuer von 40 Rbl. S. M. Die jetzt Unterstützten zählen mit einer einzigen Ausnahme alle über 60 und 70 Lebensjahre und sind alle kränklich und erwerbsunfähig. Das Capital der Gesellschaft bestand ult. December 1862 aus 8942 Rbl. 44 Kop. und hatte sich im Laufe des letzten Jahres um 120 Rbl. 71 Kop. vermehrt.

Estland. Die neueste Nummer der „Baltischen Wochenschrift" giebt einen kurzen Auszug aus dem 10. Jahresberichte des „Vereins zur gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr auf dem flachen Lande in Estland", der bekanntlich erst vor 10 Jahren, im Jahre 1853, ins Leben getreten ist. Die Totalsumme der Versicherung dieses Vereins hat sich im Jahre 1862 um fast 13% vermehrt, die der beigetretenen Haken um etwas über 5%. Am 1. Januar 1863 gehörten zum Verein 322 Güter, 25 Pastorate und 29 Landstellen mit zusammen 3808,34 Haken und einer Gesammt-Versicherungs-Summe von 3,363,608 Rubel. Bei allen Gebäuden mit Ausnahme der Riegen bewährte sich für die Beiträge der angenommene per mille Satz als genügend, bei den Riegen aber betrug die Entschädigung das Doppelte des Beitrages. Auch dieses Jahr erwies, daß Bauerhäuser der Feuersgefahr bei weitem weniger unterworfen sind als Riegen, es scheint selbst weniger als Krüge. — Das Reserve-Capital hatte am 1. Januar d. J. bereits die vorgeschriebene Höhe von 30,000 Rbl. erreicht und es waren außer demselben etwas über 10,000 Rubel vorhanden.

Narwa. Aus der von der „B. Wochenschr." (nach den vom Narvaschen Zollamte alljährlich angefertigten Tabellen) gegebenen Uebersicht des auswärtigen Handels Narva's von 1838—62 ersehen wir, daß die Einfuhr wie Ausfuhr den höchsten Betrag im Jahre 1861 erreichten, mit resp. 2,057,239 und 1,226,661 Rbl. durch 234 Schiffe. Der geringste Umsatz fand im Jahre 1854 statt, in welchem Jahre der Hafen durch die westmächtlichen Flotten blokirt wurde und die durch nur 3 Schiffe vermittelte Handelsbewegung 33,192 Rbl. an Ausfuhr und 8,246 Rbl. an Einfuhr betrug. Im letztverflossenen Jahre betrug die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe 210, der Werth der Ausfuhr 806,883 Rbl., der Einfuhr 1,489,820 Rbl. — Aus dem Ganzen ergiebt sich, daß der Handel Narva's im Steigen begriffen.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die „Nordische Post" berichtet, daß, nachdem die revolutionäre Propaganda des Auslandes durch Brochüren und Flugschriften aufrührerischen Inhalts die Treue des russischen Volkes — freilich ohne Erfolg — zu erschüttern versucht, in jüngster Zeit Emissäre in den an der Wolga und deren Nebenflüssen belegenen Gouvernements gefälschte, angeblich von Sr. Maj. erlassene Manifeste verbreitet hätten. Durch dieselben, die das Datum „Moskau 31. März" tragen und angeblich in der Druckerei des Senats gedruckt sind, wird den Bauern die unentgeltliche Vertheilung von Grund und Boden, die Abschaffung aller Abgaben sowie des stehenden Heeres und das Aufhören jeder Obrigkeit in Aussicht gestellt. Zum Glück sind diese verbrecherischen Unternehmungen an dem gesunden Sinne des russischen Volkes gescheitert. Es ist indeß allen Gouvernementschefs der Befehl geworden, diese Emissäre, sobald sie ergriffen werden, dem Kriegsgericht zu übergeben.

Wilna. Der „W. B." meldet, daß am 14. d. 3 Uhr Nachm. der neu ernannte General-Gouverneur Gen.-Adj. Murawjew 2. daselbst eingetroffen.

Polen. Der „R. Inv." meldet nach im Laufe des 18. d. in St. Petersburg eingetroffenen Telegrammen, daß weder im Königreiche Polen noch in den an dasselbe grenzenden Gouvernements irgend erwähnenswerthe Vorfälle sich ereignet. In Kiew war die Nachricht von zwei in den Kreis Kremenez aus Galizien eingefallenen bedeutenden Banden eingelaufen, doch bedurfte diese Nachricht noch der Bestätigung. Auf alle Fälle aber sind Truppen dorthin dirigirt worden.

— Das „J. de St. P." schreibt: Wir lesen in der (pariser) „Opinion nationale" vom 24. Mai, daß die Russ. Regierung eine Proclamation erlassen habe, welche die Ausrottung aller Katholiken anbefiehlt. Diese Proclamation sei in Livland bei von den Insurgenten gefangen genommenen Russischen Soldaten und Raskolniken gefunden worden. Der „Czas" vom 19. Mai theile diese Proclamation in folgender Fassung mit:

Geheimer Wille des Czaaren.

Wir machen es der ganzen Nation bekannt, daß der Czaar es wolle, daß alle Katholiken, von dem Herrn und Adel ab bis zu den Bauern, vertilgt werden und ihr Grund und Boden und ihre ganze Habe an diejenigen fallen soll, welche Messer, Sensen und Beile zu schärfen nicht zagen werden. Munterr das Volk zur Niedermetzelung auf; machet euch sammt und sonders ans Werk und ihr werdet Alle reich werden. Der Czaar wird euch aus Dankbarkeit zu Bürgern und zu russischen Adeligen machen, und die geistlichen Väter werden euch in euren Absichten unterstützen, denn das ist der Wille Gottes. Dazu mahnt euch die gemeinschaftliche Liebe aller Russen, unser wahrer Glaube und alle treuen Glaubensgenossen, damit ihr alle Katholiken bis auf den letzten Mann wegschaffet, und wir segnen euch zu diesem heiligen Werke im Namen der Kirchengewalt, und gestatten euch auch, euren Muth zur Ausrottung der Diener Satans und zur Reinigung der Welt von Gottesverhaßten mit Branntwein zu heben. Gott, die Kirche und der Czaar haben es befohlen. „Das „J. de St. P." setzt hinzu: „Solches Zeug schreibt ein Blatt, das den Anspruch macht, ernst zu sein."

— Der „R. Z." wird aus **Warschau**, 28. (16.) Mai, geschrieben: Seit gestern hat unsre Polizei eine Veränderung erlitten. Die bisherigen Constabler und Stadtsoldaten, die den Polizeidienst auf den Straßen und öffentlichen Plätzen versahen und den regulären Truppen entnommen waren, bestanden größtentheils aus Leuten polnischer Nationalität, die einen Theil ihrer Dienstzeit beendigt und sich untadelhaft aufgeführt hatten. Im Anfange waren diese gewesenen Militärs eifrige Polizisten, mit der Zeit aber neigten sie sich unwillkürlich der Sache des Aufstandes zu. Seitdem nun mehrere einzelne Desertionen zu den Reihen der Insurgenten vorkamen und vor ein paar Wochen sogar 40 Mann von dieser Polizeiwache mit Sack und Pack verschwanden, werden alle diese Leute, die Eingeborne des Königreichs sind, zu ihren resp. Regimentern zurückgeschickt und an ihre Stelle treten russische Soldaten aus der Linie, die bereits seit gestern Abends mit einem kleinen Blechschilde an der Brust, den Polizeidienst versehen. Die Konstabler russischer Nationalität sind auf ihren Posten belassen. — An Stelle von Sigismund Wielopolski tritt als Stadtpräsident vorläufig der Staatsrath Augustynowicz, Justizrath in der Regierungskommission des Innern, ein tüchtiger und patriotischer Beamter.

— Ueber die Rivalität und Uneinigkeit, die unter den Polnischen Führern herrscht, wird der „Ostsee-Z." geschrieben: „Ich hatte vor Kurzem Gelegenheit, mit dem Französischen Offizier G. zu sprechen, der eine Abtheilung des Taczanowskischen Insurgentencorps commandirte und bei den Anfangs dieses Monats im Kreise Konin stattgehabten Gefechten von Pepsern, Kolo und Ignacewo engagirt war. Derselbe war wenig befriedigt von den Erfahrungen, die er im Polnischen Insurgentenlager gemacht hatte. Am meisten hatten ihn die ewigen Rangstreitigkeiten unter den Polnischen Insurgentenführern und der Neid empört, mit dem sie gegeneinander erfüllt gewesen seien. Dieser Neid sei so groß und so rücksichtslos gewesen, daß Einer den Andern in der Stunde der Gefahr absichtlich im Stich gelassen und sich später über die Niederlage des Rivalen gefreut habe. So hätte z. B. der geringe Vortheil, den Jung-Blankenheim in dem Gefecht bei Neudorf über die Russen gewann, den Insurgentenchef Seyfried so sehr gegen denselben aufgebracht, daß er von dem Augenblicke an sich gänzlich von ihm getrennt und aller Bitten ungeachtet sich geweigert habe, dem Jung-Blankenheimschen Corps in dem mörderischen Gefecht bei Brdow, in dem dasselbe fast gänzlich vernichtet wurde, zu Hülfe zu kommen, obwohl er nur anderthalb Meilen vom Kampfplatze entfernt war. Herr G. war der Meinung, daß die Polen bei solcher Stimmung mit der besten Armee und im Besitz aller Kriegsbedürfnisse keine Siege über die Russen erringen würden. Ueber Taczanowski sprach derselbe sein Urtheil dahin aus, daß es ihm an jeder Fähigkeit zur Führung einer militärischen Truppe fehle. Beim Beginn des Treffens habe er sofort den Kopf verloren und sei in der Regel der Erste gewesen, der die Flucht ergriffen habe. Dasselbe Urtheil sprechen auch die eigenen Landsleute Taczanowskis über dessen militärische Fähigkeiten aus. Auch in dem Treffen bei Ignacewo, erzählte Herr G., sei Taczanowski bald nach dem ersten Zusammenstoße mit seiner Abtheilung spurlos vom Kampfplatze verschwunden; ihm sei bald darauf Gr. Dzialynski mit 300 Sensenmännern gefolgt. Dadurch sei dies Treffen für die Insurgenten so überaus mörderisch geworden. Auch Herrn G. hatte Gr. Dzialynski nach Paris geschrieben, daß ganz Polen im Aufstande sei. Herr G. versicherte, daß er dies geglaubt und nur deshalb sich entschlossen habe, an dem Aufstande sich zu betheiligen; er habe sich

aber überzeugt, daß die Masse der Bevölkerung dem Aufstande abgeneigt sei. Herr G. kehrte enttäuscht nach Frankreich zurück." — Aehnlich schreibt die „O. G.-C." wie folgt: Den bis jetzt angelangten Nachrichten zufolge stellt sich die letzte Katastrophe der drei unter Zapalowicz vereinigt gewesenen Lublinischen Corps als frappant ähnlich jener unter Langiewicz dar, in Folge deren der Dictator zum Uebertritt auf Oesterreichisches Gebiet sich gezwungen sah. Auch hier war der eigentliche Hauptkampf ein für die Polen nicht ungünstiger, allein die minder glücklichen Kämpfe einzelner Abtheilungen und insbesondere die Uneinigkeit der Führer, wie der Mangel an Kriegserfordernissen (wohl auch an Kriegsdisciplin) bewirken, daß das Resultat einer entschiedenen Niederlage völlig gleichkam.

— Am 23. d. soll, wie man der „Schles. Ztg." aus Warschau schreibt, in der Citadelle das Todesurtheil vermittels Galgens an jenem vielbesprochenen Schwarz, bei dem man im December v. J. die Presse des „Ruch" fand, vollstreckt worden sein.

— Der „Schles. Ztg." wird aus **Ostrowo**, 26. (14.) Mai, berichtet: Die große Handels- und Fabrikstadt Lodz in Polen ist von den Insurgenten besetzt und vollständig polnisch organisirt; alle Aemter werden von den durch die „National-Regierung" eingesetzten polnischen Beamten verwaltet, die Pässe Durchreisender von der polnischen Behörde visirt und die ganze Militär- und Civilgewalt nur von den Führern der Aufständischen gehandhabt; man hört jedoch von etwaigen Maßregeln der russischen Behörden zu einem Angriff auf die in Lodz versammelten Insurgenten bisher nicht das Geringste.

— In Uebereinstimmung mit dem Telegramm der „Lemberger Zeitung" meldet die „Gazeta narodowa", daß in Podolien vollkommene Ruhe herrscht. Die Insurgentenkorps, welche in den Bezirken von Proskirow, Chmielnik und Winnica zum Vorschein gekommen sind, berührten das Gebiet von Podolien nur, um sich mit Pferden und Lebensmitteln zu versehen und Leute zu werben. Das Telegramm aus Czernowitz, wonach der Aufstand in Kamieniec Podolski ausgebrochen wäre, klingt selbst dem „Czas" höchst unwahrscheinlich, da dieser Ort befestigt ist und eine wenn auch geringe russische Besatzung hat. Diese, versichert der „Czas", besteht nur aus drei Kompagnien Infanterie und einer Abtheilung Artillerie. Es wäre also möglich, daß die Aufständischen einen Streich auf Kamieniec wagen, da sie dadurch eine feste Operationsbasis gewinnen würden.

— Aus **Lemberg**, 29. (17.) Mai, wird telegraphirt: Unter der Anführung eines ehemaligen Russischen Obersten Rozycki sind Insurgenten in großer Zahl in Podolien aufgetreten und standen am 25. d. in den Kreisen Latyczew, Lytinsk und Winica. In vergangener Nacht sind 300 von ihnen, alle beritten, unter Rozycki in Galizien eingebrochen (konnten sich also nicht halten); wegen ihrer Entwaffnung ist das Nöthige verfügt.

— Aus **Olmütz** wird vom 28. (16.) d. geschrieben: Die hier internirten Polen (es sind deren 1200) werden sehr streng bewacht. Bei dem am 12. d. erfolgten Begräbniß eines Insurgenten durfte Niemand von ihnen dem Sarge folgen. Es soll bereits Polnischerseits bei der Englischen und Französischen Gesandtschaft in Wien Klage geführt worden sein, daß die Internirung in Olmütz den Charakter einer Gefangenschaft anzunehmen drohe.

— Aus **Genua**, 21. Mai, wird der östern. Gen.-Corr. geschrieben: „Trotz Reclamationen der russischen Gesandtschaft bezüglich der Unterstützung des polnischen Aufstandes von Seiten der italienischen Actions-Partei, habe Garibaldi und seine Umgebung beschlossen, die Insurrection in Polen auf das nachdrücklichste zu unterstützen. Dies soll vornehmlich durch Absendung von Waffen und die Ausrüstung einer maritimen Expedition geschehen, welche, wie Eingeweihte versichern, im vollen Zuge sei. Gewiß ist, daß hier in Genua Werbungen Statt finden, die aber so schlau betrieben werden, daß dagegen die Regierung kaum einschreiten kann. Ueberdies verweilen hier auch viele Polen, welche zwar äußerlich sich ruhig verhalten, im Geheimen aber um so thätiger sind. Ein garibaldischer Officier, welcher vor zwei Tagen Caprera verlassen, sagte mir, daß dort große Bewegung herrsche. Die vertrautesten Freunde des Generals sind wiederholt zu Conferenzen nach der Insel geladen worden, denen auch drei Polen beigewohnt, deren Namen sehr geheim gehalten werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Mai. Die „K. Z." schreibt: Hinsichtlich des gestrigen Landtagsschlusses befindet sich heute die gesammte hiesige liberale Presse in einer seltenen Uebereinstimmung, die „Berl. Allg. Ztg." und selbst die Spen. Zeitung mit eingeschlossen. Es wird erzählt, daß der Präsident Grabow gestern bei seinem Austritt aus dem königlichen Schlosse von der auf dem Schloßplatze versammelten Menge, durchweg den gebildeteren Classen angehörig, mit einem dreimaligen Hoch unter Abnehmen der Kopfbedeckung begrüßt wurde. Es mag das als Ratification der edeln Schlußworte zu betrachten sein, mit welchen er die letzte Sitzung des Hauses zwei Stunden vorher geschlossen hatte. Unter den heute nachträglich vertheilten Druckvorlagen für die Mitglieder des Abgeordneten-Hauses findet sich ein Verzeichniß der bei dem Hause eingegangenen Zustimmungs- und Mißtrauens-Adressen. Die Nachweisung ergiebt im Ganzen 318 Zustimmungs-Adressen mit 359,222 Unterschriften und 9 Mißtrauens-Adressen mit 4031 Unterschriften.

— Die „N. P. Z." schreibt: Die Mittheilung der „Schlesischen Zeitung", deren wir gestern nur als eines höchst unglaubwürdigen Gerüchtes gedachten, nämlich daß die Documente zu dem Posener Hochverrathsprocesse plötzlich verschwunden seien, wird jetzt von der Posener Zeitung auch ausdrücklich als völlig unwahr bezeichnet.

— Die „Kreuzzeitung" nennt das Abgeordneten-Haus einen „improvisirten Convent" und dessen Adresse ein Schriftstück, „welches sich auf der äußersten Gränze der Heuchelei, der Majestätsbeleidigung und des Landesverrathes bewegt". Von der Presse, dem Organe der Oeffentlichkeit für alle Parteien im Lande, sagt die „Kreuzzeitung", sie sei durch eine kleine Clique inspirirt und dirigirt, und man müsse ihren Ausschreitungen ein Halt gebieten. Dazu sind unseres Wissens die Gesetze gegeben. Die Kreuzzeitung scheint ungesetzliche Mittel zu verlangen.

— Ein in Berlin erscheinendes feudales Blatt berichtet: „Im Staatsministerium finden, wie man hört, gegenwärtig Berathungen über entschieden wichtige Schritte statt, welche in Folge der Schließung des Landtags in Aussicht genommen worden sind. Im Vordergrunde scheinen eventuelle in Bezug auf die Presse zu ergreifende Maßregeln zu stehen, doch verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes darüber. Während von einer Seite durch Wiederaufhebung des betreffenden Gesetzes die Wiederherstellung der Konzessionsentziehung auf administrativem Wege erwartet wird, nimmt man andererseits an, daß es sich nur um eine Schärfung der Bestimmungen des Preß- und Strafgesetzes, sowie um eine strengere Handhabung der Vorschriften dieser Gesetze in Bezug auf die Presse handele."

— Nach der „N. P. Z." würde der König vermuthlich am 8. oder 9. Juni nach Karlsbad reisen, übrigens sei das Befinden Sr. Majestät nach Beseitigung des neulichen Unwohlseins wieder ein sehr erwünschtes.

Heidelberg. Der badischen „Landeszeitung" wird aus Heidelberg vom 22. Mai berichtet: „Vorgestern hat der Rector unserer Hochschule, Geheimerrath Dr. Mittermaier, nachdem er vor einigen Jahren sein fünfzigjähriges Doctor-Jubiläum begangen, auch seine goldene Hochzeit gefeiert."

München. Am 1. Juni, als am ersten Geburtstage des Königs Otto, findet die Uebergabe des königlichen Schlosses zu Bamberg an das griechische Königspaar, das in demselben wohnen soll, statt. Gestern sind zwei Bedienstete des griechischen Hofstaates freiwillig wieder nach Griechenland zurückgekehrt.

Oesterreich.

Wien, 28. (16.) Mai. Der „Presse" wird von unterrichteter Seite über die Lage der polnischen Frage geschrieben: „Die Verhandlungen in der polnischen Frage zwischen Wien und Paris dauern auch heute noch fort. Aeußerlich stehen sie so, daß man in Wien jetzt eine französische Rückäußerung auf die letzten von hier aus nach Paris abgegangenen Erklärungen erwartet; in der Sache selbst bilden fortwährend die österreichischen Propositionen die Grundlage, und diese Thatsache dürfte die Veranlassung zu der von Paris aus telegraphirten Meldung sein, daß der hiesige französische Botschafter die Weisung habe, die Regeneration Polens vorzugsweise als eine Aufgabe Oesterreichs zu qualifiziren. Den Waffenstillstand betrachtet Oesterreich fortgesetzt als faktisch und, wenn der Ausdruck hier gestattet ist, auch als rechtlich unmöglich; die Mittheilung, daß es den betreffenden Vorschlag im Prinzip bereits gebilligt, ist unrichtig."

— Der dem Ministerium befreundete und häufig inspirirte „Botschafter" spricht sich heute in einem ausführlicheren Artikel über die Lage der polnischen Angelegenheit aus. Er erwähnt zuerst die aus dem „Memorial diplomatique" bekannten sechs Punkte, welche Oesterreich zur Lösung der polnischen Frage vorgeschlagen habe. Diese österreichischen Propositionen sind folgende: 1. Erlaß einer vollständigen und unbedingten Amnestie; 2. eine von Rußland getrennte Verwaltung des Königreiches, jedoch so, daß von derselben nicht alle und jede russische Beamten unbedingt ausgeschlossen bleiben; 3. eine National-Repräsentation, die indessen die Gemeinsamkeit der Behandlung solcher Fragen, welche die Erhaltung der Reichseinheit nothwendig bedingen, nicht absolut ausschließen dürfe; 4. Einführung und Gebrauch der polnischen Sprache bei allen Gerichts- und Verwaltungsstellen; 5. ein neues Rekrutirungsgesetz; 6. Freiheit für den katholischen Kultus und alle übrigen Religions-Genossenschaften. Wenn diese Vorschläge, meint der „Botschafter", von den Westmächten nicht acceptirt würden, so bedeute das nichts anderes, als daß dieselben darüber einig seien, die polnische Frage könne überhaupt nicht mehr im friedlichen Wege gelöst werden.

— Die „General-Korrespondenz" bezweifelt die Richtigkeit der Nachricht, daß der Papst sich persönlich in einem Schreiben an den Kaiser von Rußland gewandt habe; aber sie erhält aus sehr glaubwürdiger Quelle die Mittheilung, daß der heilige Stuhl jüngst die vertragsmäßigen Rechte der polnischen Katholiken bei dem St. Petersburger Kabinette energisch urgirt habe und zwar in unmittelbarer Anknüpfung an die berühmte Allokution Gregors XVI. Auch sei dieser Schritt in St. Petersburg keineswegs ungünstig aufgenommen worden.

— Am 20. Mai starb im wiedener Krankenhause in Wien der bekannte Botaniker Dr. Gustav Lorinser an Lungenlähmung.

Großbritannien.

Der „K. Z." wird aus **London**, 27. (15.) Mai geschrieben: Der hiesige amerikanische Gesandte, Hr. Adams, und der Agent der conföderirten Staaten, Hr. Mason, sind wie es scheint,

zufällig am selbigen Tage nach Paris gereist, und diesem Umstande verdankt das Gerücht von neuen französischen Vermittlungs-Vorschlägen seinen Ursprung. Es hat vorerst ein Steigen der amerikanischen Fonds und der conföderirten Baumwoll-Anleihe bewirkt, ohne daß deshalb ein einziger der hier lebenden Nord- und Südstaatlichen an der Fortdauer des Krieges zweifelt. Den letzten hier eingetroffenen Briefen zufolge stehen vielmehr für die nächsten Wochen große Schlachten in Aussicht. Von der einen Seite wird geschrieben, Hooker bereite sich, trotz des ungünstigen Erfolges seiner letzten Operationen, allen Ernstes auf eine nochmalige Ueberschreitung des Rappahannock vor; von der anderen Seite: Lee ziehe Verstärkungen an sich, um seinerseits über den Fluß zu gehen und gegen Washington vorzurücken. Daß die großen Verluste, welche beide Theile abermals vor Fredericksburg erlitten haben, eine friedensseligere Stimmung hervorgerufen haben sollten, ist aus keinem der vorliegenden Berichte ersichtlich, nicht einmal aus dem Courszettel der new-yorker Börse, die sonst für derartige Stimmungen sehr empfindlich ist.

— Nach einem heute erschienenen parlamentarischen Ausweis hat in Irland seit 1834 die Zahl der Katholiken bedeutend ab- und die der Anglikaner sehr zugenommen. Im Jahre 1834 betrug die Zahl der Katholiken: 6,436,060; im J. 1861 nur 4,505,265. Die Zahl der Anglikaner war im erstern Jahre 691,872, im letztern 853,160.

— Besonderes Aufsehen erregen seit einigen Tagen vierzehn Neuseeländer, welche in Manchester am vorigen Dienstag einem Meeting der Emigrationsbeförderungs-Gesellschaft beiwohnten und nun auch hier öffentlich erscheinen. Diese Eingebornen — elf Männer und drei Frauen — sind von ihrer fernen Insel unter dem Schutze Mr. Jenkins, des Dolmetschers der neuseeländischen Verwaltungsbehörde, nach England gekommen, um das Königreich zu bereisen, die Fabriken, Schiffswerfte, Arsenale, öffentlichen Anstalten in Augenschein zu nehmen, so daß sie ihren Stammgenossen in Neuseeland bei ihrer Rückkehr von der Macht und Größe Englands erzählen können. Die Männer sind groß, aufrecht und lebhaft und machen durchaus keinen übeln Eindruck; letzteres gilt auch von den drei Frauen. Ihre Farbe ist nicht viel dunkler als die der Zigeuner und bronzeartig; sie tragen eine Art Uniform von dunkelblauem Zeug.

— Am 25. Mai fand in Burlington-Haus die allgemeine Jahresversammlung der königl. geographischen Societät, unter Vorsitz ihres Präsidenten Sir Roderick Murchison, statt, u. war diesmal von Herren und Damen (unter diesen Lady Franklin) besonders zahlreich besucht. Die Gesellschaft besteht jetzt aus 1800 ordentlichen und 52 Ehren- und correspondirenden Mitgliedern. Murchisons Rede enthielt zunächst Näheres über die Entdeckung der Nilquellen durch die Reisenden Speke und Grant, deren Tagebücher nebst Karte nun in London eingetroffen sind. Es ist — das war ungefähr der Hauptinhalt dieses Vortrags — nun klärlich erwiesen, daß der 3000 bis 4000 Fuß über dem Meeresspiegel gelegene See Njanza sich beinahe 150 engl. Meilen weit südlich vom Aequator ausdehnt, welcher als dessen nördliche Grenze betrachtet werden kann, und wahrscheinlich ist der See noch breiter von Osten nach Westen. Aus diesem ungeheuren Wasserbecken, nahe der Mitte seines nördlichen Ufers, fließt der Weiße Nil in einem Strom von ungefähr 150 Ruthen Breite hervor, und fällt bald darauf über einen 12 Fuß hohen Katarakt. Dieß ist die große Thatsache der Entdeckung, aber keineswegs das einzige durch diese Erforschung ans Licht gebrachte Factum. Westlich von diesem großen See findet sich eine Gruppe, nicht eine Kette, von Bergen, deren einer 10,000 Fuß hoch ist, und noch weiter nordwestlich ein zweiter See Namens Nzigé, ungefähr 150 Meilen von Nordosten nach Südwesten lang, und muthmaßlich von seinem nordöstlichen Ende aus mit dem Weißen Nil zwischen dessen Ausströmung aus dem Njanza-See und Gondakoro zusammenhängend. Zudem fällt der Wasserablauf von der Ostseite des erwähnten Gebirgsbezirks in denselben Njanza-See, und zwar in größeren Quantitäten als daß sie durch den Weißen Nil allein abfließen könnten. Man schließt daraus hypothetisch auf das Vorhandensein eines südlichen Ausflusses, neben jenem nördlichen, aus diesem Centralsee. Nach einem fast 200 Meilen weiten Lauf aus dem Njanza-See macht der Weiße Nil eine plötzliche Wendung westwärts, und scheint an Volumen verloren zu haben, bis er plötzlich an einem Punkt wieder erscheint, den Capitän Speke dadurch erreichte, daß er quer über die Sehne des Bogens ging, und welcher Punkt 1000 Fuß tiefer liegt. Da herum, wenn irgendwo, muß der Fluß mit dem Nzigé-See in Verbindung stehen, und ist es nicht unmöglich, daß der Nil seinerseits in jener Gegend einen Theil seines Wassers abzweigt. Wenn das ist, so fragt es sich, ob es nicht einen Wasserweg giebt zwischen dem Nzigé-See selbst und dem muldenförmigen See Tanganjika, der früher von Burton und Speke in fast gerader westlicher Richtung von Zanzibar entdeckt worden ist.

— Die Verhandlungen zwischen der Pforte und der britischen Regierung in Betreff der über Bagdad und den persischen Meerbusen nach Indien einzurichtenden telegraphischen Verbindung sind jetzt geschlossen, und es hat die auf den Gegenstand bezügliche Convention die beiderseitigen Unterschriften empfangen. Hr. Mansfield, der britische Commissär in Sindh, ist deshalb in Bagdad eingetroffen, um in Gemeinschaft mit Oberst Kemball die endgültigen Anstalten zu treffen, und die Ingenieure der Pforte haben den Befehl erhalten, die Vollendung der Linie zwischen Bagdad und Bassora zu beschleunigen. Da die Mehrzahl der Telegraphenstangen bereits errichtet und der Draht vorräthig ist, so darf man mit Grund erwarten, daß diese Strecke fertig sein wird ehe der babylonische Sommer seine Glühhitze zu verbreiten beginnt. Wahrscheinlich wird also London schon im nächsten Herbst mit Karratschi und Calcutta, und von dort aus mit allen Theilen Indiens, durch den elektrischen Draht in Verbindung stehen; denn das unterseeische Kabel ist bereit zur Versendung von London aus nach dem persischen Meerbusen. Die britische Regierung beabsichtigt zwischen Bagdad und Bassora einen ausschließlich zu ihrem Gebrauch bestimmten und unter der Controle englischer Beamten stehenden Draht einzurichten.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Mai. Es wird heute in Zweifel gestellt, daß vor den Wahlen ein kaiserliches Manifest erscheinen werde. Ein solcher Akt wäre neu und würde allzu große Besorgniß verrathen. Nach den Nachrichten, welche die Regierung in den letzten Tagen aus den Provinzen erhalten hat, würden nur etwa 15 Oppositionskandidaten durchgesetzt werden. Die Hauptfrage bleibt hiernach Paris, und auch hier kommt weniger die Zahl der etwa gewählten Gegner der Regierung in Betracht, als das moralische Gewicht, welches die Hauptstadt in die Wagschale legt. Thiers soll endlich sein bisheriges etwas vornehmes Schweigen zu brechen und in einem Wahlmanifeste seine Ansichten darzulegen im Begriff stehen; man spricht von einer von ihm verfaßten Broschüre, welche an sämmtliche 35,000 Wähler des zweiten Pariser Wahlbezirks vertheilt werden soll. Von den Oppositionskandidaten in Paris haben Ollivier und Jules Favre die meisten Aussichten; was die Regierungskandidaten anbelangt, so scheinen Picard, der Maire von Ivry und Königswarter ihres Erfolges ziemlich gewiß zu sein. Von Neuem ist davon die Rede, daß sofort nach den Wahlen ein starker Wechsel im Personal der Präfekten und Unterpräfekten stattfinden solle.

— Man will wissen, daß nach den Wahlen ein Rundschreiben des Herrn Drouyn de Lhuys über die polnische Frage an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande ergehen werde. Andrerseits heißt es, daß der Kaiser eine Broschüre unter dem Titel: „Napoleon III. und Polen" abfassen lasse, welche binnen Kurzem erscheinen und ziemlich kriegerische Absichten kundgeben werde. Vorläufig arbeitet man hier noch immer an einem Einverständniß mit Oesterreich, welches in die Lage gesetzt ist, zwischen einem Bündniß entweder mit den Westmächten, oder mit Rußland und Preußen wählen zu müssen, und von dem man mit Sicherheit annimmt, daß es bei erneutem Andringen sich auch ferner dem stärkeren Theile anschließen werde. Man erfährt hier, daß der Bruder des Grafen Bramicki, welcher letztere bekanntlich ein intimer Freund des Prinzen Napoleon ist, auf seinen Gütern in Polen verhaftet worden ist.

— Herr Baroche ist wieder in der Besserung, wird aber doch höchst wahrscheinlich den Vorsitz des Staatsrathes an Herrn Rouher abgeben und dafür zum Senator und Mitglied des geheimen Rathes ernannt werden. Sein Sohn bereitet eine Broschüre über die ihm zu Theil gewordenen Wahlleiden vor. — Heute um zwei Uhr hielt der Kaiser im Bois de Boulogne Revue über die Spahis und Turkos. Dieselben waren an den Ufern des See's aufgestellt. Vom 8. bis 10. Juni finden große Manöver im Lager von Chalons Statt. — Die kaiserlich medizinische Akademie hat am 6. d. M. Rokitanski in Wien zum auswärtigen Mitgliede ernannt.

Aus **Paris**, 29. (17.) Mai wird der „K. Z." telegraphirt: Oesterreich, England und Frankreich haben sich über einen Waffenstillstand zwischen Rußland und Polen, so wie über Conferenzen mit Zugrundlegung der bekannten Vorschläge verständigt. (? D. R.)

Italien.

Turin, 30. (18.) Mai. Der Ankündigung am Schlusse der vorigen Session gemäß hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Anzahl diplomatischer Dokumente auf den Tisch der Deputirtenkammer gelegt. Darunter befindet sich eine Depesche des Ministers an den italienischen Gesandten in St. Petersburg vom 12. Mai, als Antwort auf die Depesche des Fürsten Gortschakow an den russischen Gesandten in Turin vom 19. April (1. Mai) in Betreff Polens. Es heißt darin: das Interesse Rußlands könne unmöglich erfordern, daß Polen fort und fort für Europa ein Gegenstand der Beunruhigung sei; die italienische Regierung im Einverständniß mit ihren Verbündeten halte die Annahme eines Systemes für nothwendig, welches dazu angethan, die Ursachen der Uebel Polens zu beseitigen.

— Professor Bianchi kündigt in einer gegen den Deputirten Crispi gerichteten Erklärung an, daß sich eine neue Auflage seiner Enthüllungen über die Theilnahme des Grafen Cavour an der Expedition Garibaldi's nach Sicilien unter der Presse befindet, und daß dieselbe mit neuen Dokumenten, namentlich mit Briefen Cavours an den Viceadmiral Persano, vermehrt erscheint. Herr Bianchi erklärt, sein einziger Zweck sei, der Welt zu beweisen, „daß diese glorreiche Expedition nicht das Werk einer Partei, sondern der ganzen Nation gewesen sei, und daß die Regierung von Turin daran den muthigsten und werkthätigsten Antheil genommen habe".

— Garibaldi hat an einen Herrn Gargulio, der ihm eine Schrift über das Brigantenwesen zugeschickt hatte, folgende Antwort gerichtet: „Caprera, den 4. Mai 1863. Herr Gargulio! Ich erhielt die Exemplare Ihres Werkchens: „Ueber die wahre Quelle des Brigantenthums und die geeigneten Mittel, demselben ein Ende zu machen." Ich werde ihre Arbeit mit Vergnügen lesen, obgleich ich in der festen Ueberzeugung lebe, daß die wahre Quelle des Brigantenthums zu Rom ist, dem Sitze der europäischen Reaktion. Demselben ein Ende zu machen giebt es nur ein Mittel — das Nest ausfegen und den Beschützer und die Beschützten in die Hölle senden."

— Das „Movimento" veröffentlicht ein neues muratistisches Actenstück, das in Neapel in Umlauf gesetzt wurde; es sollen vorige Woche an Bord eines französischen Dampfers fünf Cassetten daselbst ans Land gebracht worden sein, welche 60,000 solcher Rundschreiben enthielten, die dann heimlich in Neapel und den Provinzen vertheilt wurden. Nachdem der „Prätendent" die Verhaftung mehrerer seiner Anhänger beklagt und gesagt, daß er deßhalb einen Brief an Minghetti geschrieben habe, fügt er hinzu: „Ihr deutet mir an daß man meine baldige Ankunft in Neapel hoffe. Ich bitte euch, berichtiget diese Meinung. Meine jetzige Ankunft in Neapel würde nur die öffentlichen und persönlichen Leiden vermehren. Unglücklicherweise beunruhigen nur zu viele Parteien das Königreich beider Sicilien; von Allen wird zwar die piemontesische Herrschaft gehaßt, welche nur durch die Waffen aufrecht erhalten wird und nicht durch die moralische Autorität. Jede Partei möchte sie zu ihrem Vortheil vernichten, daher der Mangel der Einheit, welche allein den Sieg gewähren kann. Aus diesem Grund ermahnte und ermahne ich euch, unsern Genossen Geist, Ordnung und Oppositionsform zu geben, da diese das öffentliche Wohl überwacht und fördert."

Der Prätendent schließt mit der wiederholten Versicherung, daß er mehr als je den Bürgerkrieg verabscheue, und daß, da er von höhern eintretenden Ereignissen die Wiederherstellung der Autonomie des Königreichs beider Sicilien erwarte, er Alle ermahne „die beharrliche Opposition zum öffentlichen Wohl gegen die piemontesische Herrschaft fortzusetzen."

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 31. (19.) Mai. Gestern, am Morgen und Abend, fanden zwei Geheimrathssitzungen statt. Die Berlingsche Zeitung versichert, daß die letzten der Candidatur des Prinzen Wilhelm auf den griechischen Thron entgegenstehenden Hindernisse beseitigt seien.

Konstantinopel, 30. (18.) Mai. Der dem öster. Lloyd gehörige Dampfer „Pluto" hat in der Nähe von Gallipoli einen englischen Kauffahrer durch Anborden zum Sinken gebracht. Die Mannschaft wurde gerettet, indeß ertranken die Frau und das Kind des Kapitains.

Italienische und in italienischen Diensten stehende ungarische Offiziere sind hieselbst angelangt und zum General Türr (der sich in den Donaufürstenthümern aufhält — d. R.) weiter gereist.

Paris, 1. Juni (20. Mai.) Nach den letzten Nachrichten aus Japan herrschte in Yokuhoma große Aufregung.

Frankfurt a. M., 26. (14.) Mai. Die heutige „Europe" meldet aus officiellen Quellen: das erste Protokoll, welches die Vacanz des Griechischen Thrones constatirt, ist am 22. d. M. in London unterzeichnet worden. Das zweite Protokoll, die Zustimmung der Schutzmächte zur Wahl des Dänischen Prinzen und die Vereinigung Joniens aussprechend, wird noch im Laufe dieser Woche unterzeichnet.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Mai 1863. Nr. 276.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Knochenhauermeisters Carl Hampff entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 20. October 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu docuren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ecken und Schlösser

zu Büchern, Photographie-Albums und Stammbüchern empfehlen

Ihle & Röschke.

***Kalk** vergiebt zu billigem Preise*

R. Umblia.

☛ Mehrere **Köchinnen**, gute **Wäscherinnen**, **Kutscher**, **Bediente** und **Gärtner** können durch mich sofort für St. Petersburg engagirt werden; auch erhalten ☛ **Gouvernanten** durch mich vortheilhafte Engagements in Rußland. Ebenso wird eine große Anzahl in Rußland gelegener ☛ **Güter**, über welche ich genaue Beschreibungen vorlegen kann, durch mich in Arrende vergeben.

W. Kaukl, Kürschnermeister.

Meinen geehrten Kunden mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft dem Herrn Schuhmachermeister **Wahrmann** übergeben habe.

Schuhmachermeisters-Wittwe **Simson.**

Einem hohen Adel und geehrten Publiko erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft der Wittwe Simson übernommen habe und gegenwärtig im Krick'schen Hause, am Domberge, wohne. Indem ich die reellste und prompteste Bedienung zusichere, bitte ich um gütigen Zuspruch. **Wahrmann**,

Schuhmachermeister.

Eine **Familienwohnung** von 6 Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist im Freimann'schen Hause (gegenüber der Buchdruckerei des Hrn. Laakmann) **zu vermiethen** u. gleich zu beziehen.

Ofenklinker u. Kiddijerw'sche **Bretter** von verschiedener Dicke sind zu haben bei

R. Umblia.

St. Petersburger, Rigasche u. ausländ.

Chocolade

in grosser Auswahl, verzuckerte französische **Duchesse** und **Bergamotten** sowie frischen **Citronen-Extract** zu Limonaden empfiehlt die Fruchthandl. von

C. Petersonn.

Das neben der Apotheke des Herrn Bienert belegene **Menthien'sche Haus ist zu verkaufen.** Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Tapeten

in sehr geschmackvollen Mustern, von 13 Kop. bis 1 Rbl. S. pr. Rolle, räumt

C. G. Küns.

Eine neue Sendung

Herrenstiefel

erhielt **H. D. Brock.**

Eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum ist im **Laakmann**'schen Hause vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.

Im Koch'schen Hause neben dem Hotel London sind zwei kleine Familienwohnungen zu vermiethen.

Im Treuer'schen Hause in der Carlowastraße ist eine Familienwohnung nebst Garten für den Preis von 200 bis 220 Rbl. jährlich zu vermiethen und in einigen Wochen zu beziehen.

Eine **Familienwohnung** und auch **einzelne Stuben** für Studirende mit und ohne Möbel nebst Eintritt in den Garten sind zu vermiethen. Zu erfragen beim Fruchthändler **Petersonn.**

Im v. Bock'schen Hause ist eine **Familienwohnung** zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Eine Heerde von 112 Merino-Hammeln wird nach der Wollschur um Johanni in Heiligensee verkauft, woselbst auch eine Anzahl Futterraufen für Schafe, Schafscheeren und ein Schäferhund zu haben sind.

Eine Gouvernante, welche in allem Erforderlichen unterrichtet, sucht ein Engagement in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen im Firstowschen Hause, unweit der ehstnischen Kirche, Nr. 92, Eingang zur Pforte eine Treppe hoch.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Goebel. — Abgereist: Hr. Richard Bunge aus Riga und Hr. Fleischhauer.

Die Mitglieder des livländischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes werden ersucht, sich zu einer **Donnerstag den 6. Juni d. J. 5 Uhr nachmittags** im Locale der Kaiserl. livl. gem. und ökonomischen Societät stattfindenden Sitzung **zahlreichst** einfinden zu wollen.

Hauptgegenstand der Berathung: **die Vorlagen des Vereins zu den Sitzungen der Kaiserl. ökonom. Societät vom 17—20 Juni in Riga.** Auf dieselbe bezügliche **schriftliche Anträge**, insbesondere den Mitgliedern, die persönlich zu erscheinen behindert sind, werden **bis zum 4. Juni** an die Adresse des Präsidiums erbeten.

Dorpat, den 23. Mai 1863.

Präsident Dr. A. Bulmerincq.

Allerneueste

wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, gewährt von der Staats-Regierung.

Ein	Original-Loos kostet	**4**	S.-Rbl.
Ein halbes	„ „	**2**	„
Zwei Viertel	„ „ kosten	**2**	„
Vier Achtel	„ „	**2**	„

Unter **18,200** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000. 150,000. 100 000, 50,000. 2**mal **25,000. 2**mal **20,000, 2**mal **15 000 2**mal **12,500, 2**mal **10,000, 1**mal **7500. 5**mal **5000. 7**mal **3750. 85**mal **2500. 5**mal **1250 105**mal **1000. 5**mal **750, 105**mal **500. 260**mal **250** Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. Juni.

Diese **Verloosung** steht nicht allein unter **der Garantie** der **Staats-Regierung**, sondern die **Ziehungen** werden auch von einer **eigens** dazu ernannten **Regierungs-Commission** beaufsichtigt, so dass bei verhältnissmässig **kleiner Einlage** und der **Chance** des grossen Gewinnes die **grösstmöglichste Sicherheit** vorhanden ist.

Unter meinen **in weitester Ferne bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im **verflossenen Jahre** am 21. Mai **zum 17ten Male** und **am 25t. Juli** zum **18t. Male** das **grösste Loos**, so wie in den **letzten Monaten 2mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden **gegen Einsendung** des **Betrages** in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken**, so wie gegen **Postvorschuss prompt** und **verschwiegen** ausgeführt und sende ich **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach **Entscheidung** zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

№ 117. Freitag, den 24. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga. Folgendes ist der Wortlaut der von den Altgläubigen Rigas an S. Maj. den Kaiser gerichteten Loyalitätsadresse:

Allergnädigster Großer Monarch!

Nachdem wir die frohe Botschaft erhalten, daß Du den Altgläubigen Petersburgs und Moskaus gestattet, an den Stufen Deines Thrones ihre aufrichtige loyale Gesinnung zu bekennen, eilen wir, die Versicherungen der unwandelbaren Treue und unterthänigsten Hingebung zu wiederholen, die bereits in der, von den Altgläubigen Dir überreichten Adresse zum Ausdruck gelangt sind.

Wir werden unsere kirchlichen Gebräuche beibehalten: aber wir sind Deine sehr getreuen Unterthanen und sind stets der Obrigkeit gehorsam gewesen.

Dir, dem Zar-Befreier, von dem allein wir Gnade und Recht erwarten können, sind wir aus innerstem Herzen zugethan.

Nicht die Nähe des Schauplatzes des augenblicklichen Aufruhrs, noch die Mißgunst der Feinde der Ordnung und des Gedeihens unseres heißgeliebten Vaterlandes, noch Furcht vor der Einmischung der fremden Mächte werden im Stande sein unsere Treue gegen Dich, erhabener Herr, wanken zu machen. Auf Dir ruht der Geist der Zaren, die unsere Wohlthäter waren! Du bist uns theuer, Du unser russischer Zar, theuer ist uns unsre Mutter Rußland, theuer sind uns Dein Ruhm und Deine Macht. Wie die andern treuen Söhne Deines Reichs sind auch wir bereit, die Unverletzlichkeit Rußlands zu schützen, daß die Feinde wissen mögen, wie stark Rußland durch seine Liebe zu Dir ist, durch seine Uebereinstimmung und Einmüthigkeit zu Dir Allergnädigster Herr!

Herrsche Du lange, großer Kaiser zum Ruhme Rußlands, zur Freude Deiner treuen Unterthanen, deren Wohlergehen Du Dein Leben geweiht hast. (Folgen die Unterschriften.)

Narva. Die Bürgerschaft der Stadt Narva hat an S. Maj. die nachstehende Ergebenheitsadresse gerichtet:

Erlauchter Monarch!

Inmitten der betrübenden Ruhestörungen im Königreiche Polen und während alle Stände des Reiches sich beeilen, zu den Füßen Ew. Majestät die Versicherungen unbegrenzter Liebe und treuunterthänigster Hingebung für Zar und Vaterland niederzulegen: sei es auch uns, die wir von demselben hehren Gefühle beseelt sind, verstattet, vor unserem Allergnädigsten Monarchen Zeugniß abzulegen von unserer Bereitwilligkeit, für die Integrität und Unverletzlichkeit des geliebten Rußlands jedes Opfer zu bringen.

Ew. Kais. Maj. treuunterthänige (Folgen die Unterschriften.)

Die „Nord. Post" hat bisher bei den von ihr veröffentlichten Adressen aus den Ostseeprovinzen stets die Bemerkung hinzugefügt, daß das an S. Maj. überreichte Original in deutscher Sprache abgefaßt gewesen. Da bei der vorstehenden diese Bemerkung unterlassen, glauben wir nicht fehl zu schließen, wenn wir annehmen, daß die Adresse der Bürgerschaft Narvas in russischer Sprache abgefaßt worden.

— (R. Z.) Die im Jahre 1862 aus Livland eingegangene Getränkesteuer betrug pro Januar und Februar 67,028 Rbl., während derselben Monate pro 1863 202,819 Rbl. S.; für den Januar und Februar 1862 aus Kurland 16,347 Rbl., im Jahre 1863 für denselben Zeitraum 129,077 Rbl.; aus Estland pro Januar und Februar 1862 15,987 Rbl., pro Januar und Februar 1863 die Summe von 57,783 Rbl. S.

Rußland und Polen. S. Maj. der Kaiser hat am 3. Mai zu befehlen geruht, daß die Offiziere der Garde-Infanterie und der Garde-Artillerie zu Fuß, welche sich auf unbestimmtem oder längerem (mehr als 4monatlichem) Urlaub befinden, augenblicklich zum Eintritt in ihre aktiven Truppentheile einberufen werden sollen.

— Die „Börsen-Ztg." schreibt: Die große Eisenbahngesellschaft hat die Erlaubniß erhalten, ausländische Waaren und Passagiergüter in plombirten Waggons von Wierzbolowo und Warschau nach Petersburg zu bringen, um sie auf dem hiesigen Zollamte bereinigen zu lassen. Auf dem hiesigen Bahnhofe der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn ist demnach eine besondere Abtheilung des St. Petersburger Zollamtes eingerichtet worden, welche vom 20. Mai ab die Besichtigung der Waaren und Passagiergüter zu vollziehen hat.

Odessa. S. Maj. der Kaiser hat am 30. April das neue Reglement für die städtische Verwaltung in Odessa zu bestätigen geruht. Dieses Reglement beruht auf der Städteordnung von 1785 und auf den Hauptgrundsätzen, die bei den am 13. Februar 1846 und 20. März 1862 publizirten Reglements für die Verwaltung der Städte St. Petersburg und Moskau beobachtet wurden, unter Anwendung derselben auf die örtlichen Verhältnisse und Erfordernisse der Stadt Odessa. (St. P. Z.)

Kischenew. Die zeitlich verpflichteten Bauern des 3. Friedensrichter-Bezirkes des Kischenewer Kreises haben den Beschluß gefaßt, eine Gesellschaft zu wechselseitiger Feuer-Versicherung zu gründen.

Simpheropol. In der Nacht vom 17. auf den 18. (30.) April entschlummerte sanft, auf seinem Wohnsitze bei Simpheropol, der als Naturforscher rühmlichst bekannte wirkliche Staatsrath v. Steven. Geboren den 19. (31.) Januar 1781 zu Friedrichshamm in Finnland, wo sein Vater Zollinspektor war, erreichte er ein Alter von 82 Jahren, und hatte das seltene Glück, bis ganz zuletzt volle Geistesfrische und Interesse an wissenschaftlichen Dingen beizubehalten. Die „Od. Z.", der wir vorstehende Notiz entnommen, giebt einen ausführlichen Nekrolog des Verstorbenen.

— Zu **Simpheropol** wird zu Anfang Oktbr. c. eine Ausstellung landwirthschaftlicher Producte stattfinden, zu der vom Minister der Reichsdomänen 2 goldene, 5 große und 10 kleine silberne Medaillen, sowie 700 Rbl. zu Geldbelohnungen und zu den Ausgaben für die Einrichtung der Ausstellung bestimmt worden sind.

— Der Unterlieuten. Selinski vom Rez.-Sapeur-Halbbataill., welcher unter dem Namen Lukian Wola eine Insurgentenbande anführte und mit den Waffen in der Hand ergriffen wurde, ist in Folge eines vom Kommandeur der Truppen im Kiewschen Milit.-Bezirk bestätigten Erkenntnisses des Kriegsgerichts vom 18. Mai erschossen worden. (Dieser Selinski vom Rez.-Sapeur-Halbbataillon war vom 1. Sapeur-Bat. abkommandirt worden und am 26. April aus Kiew abgegangen, aber nicht an dem Orte seiner Bestimmung eingetroffen. Nach der Niederlage, welche eine Insurgentenbande am 30. April bei dem Luganskischen Walde im Kreise Tarashtscha erlitten, wurde bei der Verfolgung derselben ihr Anführer, der sich Lukian Wola nannte, gefangen genommen. Die Offiziere und Soldaten des Sapeur-Halbbataillons erkannten in ihm den Unterlieut. Selinski und er gestand beim Verhör auch den von ihm verübten Hochverrath ein.) (St.P.Z.)

Wilna, 19. Mai. Eine Abtheilung von 1½ Komp. des Rewaschen Inf.-Regts. und 1 Zuge des Atamanschen Kosaken-Regts., welche unter Anführung des Maj. Afanassjew von dem Gen. Lichatschew entsendet worden war, entdeckte ein Insurgentenlager von 500 Mann, griff die Rebellen an und schlug sie aufs Haupt. Die Insurgenten verloren an Todten den Anführer Czernopolski, einen Geistlichen und 144 Mann; außerdem fielen 3 Gefangene, 1 Fahne, 30 Gewehre, viele blanke Waffen, Pferde und verschiedene Papiere in unsre Hände. Wir haben 4 Todte und 9 Verwundete.

Polen. Wie gemeldet, wurde im Decbr. eines der National-Comité-Mitglieder, Redacteur der „Straznica", Schwarz, entdeckt und verhaftet. Derselbe gestand, was ihm Schuld gegeben wurde, ein und erklärte, zwar in Paris — übrigens von polnischen Eltern — geboren, aber mit Leib und Seele Pole zu sein. Weitere Eröffnungen weigerte er sich zu machen. Vor einigen Tagen wurde ihm das Urtheil — Tod durch Erschießen — publicirt, aber (wie die „N. P. Z." im Gegensatze zu der von uns gestern nach der „K. Z." gebrachten Mittheilung versichert) bis zum 27. d. nicht ausgeführt, weil von französischer Seite dagegen protestirt worden sein soll. Was daran wahr, ist abzuwarten. — Seit einigen Tagen ist der Einlaß nach der Citadelle äußerst erschwert; wer nicht Militär ist, darf nicht hinein, bekommt auch keine schriftliche Erlaubniß dazu, wie bis vor einiger Zeit. Die bisher gestattet gewesenen Besuche bei den Gefangenen sind vielfach gemißbraucht worden und haben zu dieser Beschränkung Veranlassung gegeben. Die aus Militärs, Gefangenen, Rekruten und Civilpersonen bestehende Bevölkerung der Citadelle soll jetzt mehr als 10,000 Mann betragen.

— Der „Posener Zeitung" wird unter dem 27. (15.) Mai geschrieben: Wie bereits gemeldet, fuhr am 24. d. M. ein General des Konin-Kalischer Kriegsbezirks nach Wreschen, um dort mit dem preußischen General von Werder zu konferiren. Aus Warschau erfahren wir soeben, daß diese Konferenz auf Befehl des Großfürsten stattfand und zum Zweck hatte, den preußischen Militärchef des Wreschener Bezirks von den nahe bevorstehenden Operationen der diesseitigen Truppen in Kenntniß zu setzen. Diese sollen nun darin bestehen, daß man die Insurgenten soviel als möglich in der Richtung nach Warschau zu drängen suchen wird, um sie dann von mehreren Seiten zugleich in Masse angreifen zu können. Der General Berg will von dem bisher in Praxi gewesenen Kriege in kleineren Abtheilungen und der Zersplitterung der Streitkräfte gänzlich abstehen und seine Mani-

pulationen so einrichten, daß die Truppen sich in den größern Städten und näher der Hauptstadt konzentriren, um jeden Augenblick in größeren Massen verwendet werden zu können. Man glaubt fest daran, daß auch die Insurgenten nunmehr ernstlich damit umgehen, aus dem bisher geübten Guerillakrieg heraus zu einem Angriff auf die Hauptstadt überzugehen. Daß sie hierbei auf eine starke Unterstützung von Seiten der Stadt selbst rechnen, liegt am Tage und ein darauf bezüglicher Plan, welcher in die Hände der Russen gerathen, spricht sich dahin aus, daß am selben Tage, wo der Angriff von außen stattfinden werde, auch der Aufstand im Innern der Stadt ausbrechen soll, und man so den Feind in die Mitte zu nehmen gedenkt. Die Maßnahmen werden von russischer Seite auch dahin getroffen, daß die Stadt im Zaume gehalten und zugleich der von außen andringende Feind nicht nur abgehalten, sondern auch verfolgt und geschlagen werden kann, ohne die zum Schutz der Stadt bestimmte Macht zu schwächen. Die Besatzung der Stadt hängt mit der Besatzung der Citadelle gar nicht zusammen, wenngleich sie sich gegenseitig zur Hülfe sind und jeden Augenblick gemeinschaftlich operiren können.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Mai. Die „Nat.-Z." schreibt: Es wird hier ganz unverhohlen von bevorstehenden Oktroyirungen gesprochen. In dieser Beziehung sagt Art. 63 der Verfassung: „Nur in dem Falle, wenn die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit oder die Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes es dringend erfordert, können, insofern die Kammern nicht versammelt sind, unter Verantwortlichkeit des gesammten Staatsministeriums, Verordnungen, die der Verfassung nicht zuwiderlaufen, mit Gesetzeskraft erlassen werden. Dieselben sind aber den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen." — Die Regierungsblätter heben nun aber gerade jetzt sehr eifrig hervor, daß die Schließung der Session im Lande keineswegs eine so aufregende Wirkung hervorgerufen hat, daß die „öffentliche Sicherheit" irgendwie in Gefahr gesetzt wäre. Wenn die Verfassung ferner von einem „ungewöhnlichen Nothstande" redet, der in Abwesenheit der Kammern entsteht und welcher unmittelbare Abhülfe fordert, so kann damit doch unmöglich ein Streit über das Budgetrecht gemeint sein, der gerade in der Kammer selbst hätte ausgetragen werden müssen. Die gegenwärtige Lage der Regierung ist bereits keine „ungewöhnliche" mehr; sie befindet sich in derselben schon seit Monaten und es ist von ihren Organen seitdem stets hervorgehoben worden, daß ihr daraus gar keine besonderen Verlegenheiten erwachsen, da alle Steuern reichlich eingehen und bei dem Nichtzustandekommen des Budgets das Ministerium vermöge der Verfassungslücke für ihre Verwendung freie Hand behält. Wenn die Regierung sich selbst ganz beliebig derartige „Nothstände" schaffen könnte, und wenn sie dann nur die Kammern zu schließen brauchte, um sich auch dies weitere Requisit für ihre Oktroyirungsbefugniß zuzubereiten und sogar Bestimmungen der Strafgesetze willkührlich zu verschärfen, so wäre es nicht blos mit der Verfassung, sondern mit der ganzen gesetzlichen Grundlage unserer Zustände zu Ende.

— Der „K. Z." wird geschrieben: Wie man hört, sind wieder Specialweisungen an die Chefs der betreffenden Behörden ergangen, darauf zu sehen, daß die Abgeordneten, welche Beamte sind, nach dem Schlusse des Landtages nicht ohne Urlaub von ihren Posten bleiben.

— Die Anwesenheit des sächsischen Ministers v. Beust in Berlin hat der Presse Veranlassung zu manchen Conjecturen gegeben, die wohl nur mit großer Vorsicht aufzunehmen sein möchten. Namentlich soll der Standpunct der preußischen Regierung in der Handelsfrage auch nach den Besprechungen, welche zwischen Herrn v. Bismarck und dem sächsischen Staatsmanne angeblich Statt gefunden haben, unverändert geblieben sein. Die Richtigkeit der letzteren Annahme scheint auch aus den Aeußerungen hervorzugehen, welche der preußische Bevollmächtigte zur münchener General-Conferenz gemacht haben soll. Wie verlautet, ist letzterer nämlich zu erklären beauftragt, daß Preußen zur Eröffnung von Verhandlungen in Betreff der künftigen Stellung Oesterreichs zum Zollverein bereit sein werde, sobald der Fortbestand des Zollvereins über das Jahr 1865 hinaus gesichert erscheint.

— Die diesjährige Conferenz höherer Polizeibeamten wird im nächsten Monate in Dresden abgehalten werden und sich hauptsächlich mit der Verabredung und Feststellung eines zur Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen den betheiligten Regierungen abzuschließenden Vertrags wegen der Reform des Paßwesens und insbesondere Aufhebung des Paßzwanges beschäftigen.

⊙ **Carlsruhe**, 30. (18.) Mai. Ich habe Ihnen lange nicht geschrieben und ich glaube, wohl daran gethan zu haben. Thatsächliches war eben nichts zu berichten; mit Reflectionen und Klagen über die schlechten Zeiten wäre aber Ihren Lesern schwerlich gedient. Und doch, was wüßte ich auch heute Anderes vorzubringen, als eben solche Reflectionen und Klagen. Die Versammlungen, deren unendliche Reihe in diesem Jahr der volkswirthschaftliche Verein für Südwestdeutschland zu Ulm eröffnete und deren zweite nun die eben tagende allgemeine Lehrerversammlung in Manheim bildet, nennt heute Niemand mehr Thaten — und das ist auch ein Gewinn. Die Seifenblasen platzen, die Illusionen schwinden eine nach der andern; wir werden in der Theorie ungeheuer praktisch und nüchtern. Um so unerträglicher drückt es auf die Geister, daß aus dieser richtigen Einsicht, diesem klaren Verständniß, was Noth thut, nicht auch die entsprechende That hervorgehen will. Die Regierungen scheinen eine solche am wenigsten zu erwarten, denn eben bereiten sie sich, die schwer geprüfte Geduld der Nation auf eine neue Probe zu stellen. Es leidet keinen Zweifel, daß der Bundestag gegen den Widerspruch einzelner Regierungen die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit in einer Weise behandeln wird, die eben nur seiner würdig ist. Anstatt Dänemarck unverzüglich den Krieg zu erklären und den Rechtszustand der Herzogthümer, wie er vor 1848 bestand, seinem vollen Umfange nach wieder herzustellen, beabsichtigt man abermals das alte lächerliche Exekutionsverfahren einzuleiten, d. h. Dänemark wenigstens zwei Jahre Zeit zu geben, seine Danisirungspläne in Schleswig fortzuführen, um sich dann schließlich auf Grund eines scheinbaren Nachgebens zu beruhigen. Unmittelbar darauf nimmt dann Dänemark Alles wieder zurück und das ganze Verfahren fängt von Neuem an, um schließlich zu demselben Ergebniß zu führen und so fort bis in alle Ewigkeit. Das nennt man große Politik in der Eschenheimer Gasse zu Frankfurt am Main.

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) Mai. Aus Wien wird der „K. Z." geschrieben: Es ist hier nichts davon bekannt, daß, wie die „Morning Post" meldet, die wiener Regierung in Berlin und in Petersburg die Erklärung abgegeben habe, sich von England und Frankreich trennen zu wollen, sobald diese an Rußland den Krieg erklären würden. Gewiß ist es jedoch, daß man sich hier im Falle eines Krieges neutral zu verhalten gedenkt. Daß übrigens in neuester Zeit wieder mancherlei Gerüchte auftauchen, denen zufolge eine den russischen Intentionen entsprechende Wendung der österreichischen Politik keineswegs außer dem Bereiche der Möglichkeit liege, läßt sich nicht abstreiten. Zum Theil mögen diese Gerüchte ihren Ursprung in den Maßregeln finden, welche in Galizien ergriffen werden, wo die Regierung mit consequenter Strenge jede Theilnahme an den Ereignissen im Königreich Polen verfolgt. Es mag sein, daß Manches davon dem übergroßen Eifer der untergeordneten Organe zuzuschreiben ist, indessen wird man doch immer die Regierung dafür verantwortlich machen müssen, daß in einer Provinz, trotzdem in derselben der Belagerungszustand nicht proclamirt ist, dennoch die zum Schutze des Hausrechtes und der persönlichen Freiheit erlassenen Reichsgesetze factisch suspendirt sind und Verhaftungen so wie Hausdurchsuchungen ohne richterlichen Befehl vorgenommen werden, als wäre der Belagerungszustand bereits publicirt. In den letzten Tagen namentlich sind zahlreiche Fälle amtlicher Willkür vorgekommen. — Graf Rechberg, welcher das Zimmer noch nicht verlassen darf, conferirte heute mit dem Herzoge von Grammont. Die aus Paris eingetroffenen Berichte lauten durchaus kriegerisch und alarmirend. Man zweifelt immer mehr, daß es möglich sein werde, den Frieden zu erhalten.

Großbritannien.

London, 28. (16.) Mai. Die Vertagung der preußischen Kammern beschäftigt heute die meisten Tagesblätter. In allen Leitartikeln wird dabei von der Haltung der Abgeordneten mit Anerkennung gesprochen. Doch sind die preußischen Blätter kaum in der Lage, diese Artikel auch nur auszugsweise wiederzugeben. Die Artikel der „M. Post" und der „Daily News" lassen gar keinen Auszug zu; aus dem der „Times" theilt die „N. Z." nur einige wenige übersetzbare Stellen mit.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Mai. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Obgleich alle Blätter, denen man Bedeutung in Angelegenheiten der hohen Politik beimißt, als „La France", „Mémorial diplomatique" u. s. w. mit großer Bestimmtheit melden, daß zwischen England, Frankreich und Rußland ein Einverständniß in Bezug auf die weitere diplomatische Behandlung der polnischen Frage erzielt sei, und daß man das Zustandekommen eines Congresses nicht länger bezweifeln dürfe, so sehe ich mich doch genöthigt, diesen Behauptungen auf Grund vollkommen sicherer Information entschieden entgegen zu treten. Die Sache steht durchaus anders: Oesterreich hat jede Betheiligung an dem weiteren diplomatischen Vorgehen der Westmächte, soweit sich dasselbe auf das Waffenstillstandsproject stützt, so entschieden abgelehnt, daß Louis Napoleon gar nicht mehr daran denkt, Oesterreich dafür zu gewinnen. Es handelt sich für die französische Politik jetzt nur noch darum, sich der Neutralität Oesterreichs zu versichern, und man will hier wissen, daß Louis Napoleon die beste Aussicht habe, diese Neutralität Oesterreichs zu erlangen. Ist der Kaiser der Neutralität Oesterreichs sicher, dann wird eine That schwerlich lange auf sich warten lassen.

— Die offiziösen Blätter verdoppeln ihre Anpreisungen der Leistungen des Kaiserthums, je näher der Wahltag heranrückt. Herr v. Lagueronnière hatte gestern eine Audienz beim Kaiser und erhob Beschwerde gegen die Angriffe der „Nation". Der Kaiser soll ihn freundlich empfangen, ihm aber zu verstehen gegeben haben, daß der Zwiespalt im eigenen Lager ihm nicht besonders gefalle. Die „France" bleibt sich indeß konsequent und veröffentlicht diesen Abend die ganze Liste der Oppositionskandidaten nebst einem entsprechenden Leitartikel. — Nach dem Abholen der Wahlkarten von den Mairien zu urtheilen, wird die Betheiligung an den Wahlen eine sehr große sein. In einigen Arbeitervierteln wird noch für die Kandidatur des Setzers Blanc agitirt. — Herr Devinck, der Gegner Thiers', ist zwar noch nicht zum Senator oder Staatsrath, wohl aber zum Chocolade-Lieferanten der Civilliste ernannt worden. Das oppositionelle Publikum erfreut sich an der Antithese, daß Herr Thiers sei-

nen Namen in die Tafeln der Geschichte, Herr Devinck aber den seinigen in die Chocolade-Tafeln geschrieben.

Italien.

Aus **Turin**, 26. (14.) Mai wird gemeldet: Der „Opinione" zufolge sollen anläßlich der bei dem Oesterreichischen Consular-Agenten in Valona vorgenommenen Haussuchung eine Menge Pulver, 455 Flinten, 300 Pistolen und 780 Dolche aufgefunden worden sein. (S. dagegen Neueste Nachr. D. R.) Die „Opinione" versichert, die beabsichtigte Expedition von Briganten aus Albanien nach dem Neapolitanischen sei in Rom zwischen dem General Bosco und zwei Albanesen festgestellt worden, deren einer in Messina verhaftet wurde. Letztere verpflichteten sich, 500 Mann zu bewaffnen und nach dem Neapolitanischen zu schaffen.

In der Deputirtenkammer wurde der ehemalige Minister Cassinis, der ministerielle Candidat, mit 166 Stimmen zum Kammer-Präsidenten gewählt. Tecchio hatte 48, Crispi von der Linken 29 Stimmen.

— Die Italienische Presse beschäftigt sich gegenwärtig vorherrschend mit dem Ausfluge des Papstes nach Ceprano und mit der Reise des Erbprinzen Humbert zur Eröffnung der Eisenbahnstrecke nach den Abruzzen. Es ist ein wahrer Wetteifer zwischen den Römischen und Turiner Blättern, um zu beweisen, daß die zum Empfang des Prinzen oder des Papstes gemachten Demonstrationen nur künstlich und mit vielem Gelde zu Stande gebracht werden konnten. Daß Victor Emanuel nicht selbst nach den Abruzzen reiste, wird der Ungnade zugeschrieben, in welche der Eisenbahn-Unternehmer Bastoggi bei ihm gefallen ist.

— Auch in Turin scheint man sich auf kriegerische Eventualitäten einrichten zu wollen; wenigstens werden mit großem Eifer Rüstungen vorgenommen. Die vielen von der Garibaldinischen Armee übernommenen Offiziere, denen man bisher kein Commando anzuvertrauen wagte, sind sämmtlich nach Turin berufen, um sofort in Activität gesetzt zu werden; die Offiziere der Landarmee wie der Marine, welche beurlaubt waren, müssen sich bis zum 20. Juni bei ihren Truppenkörpern stellen. Im Neapolitanischen wird eifrig an der Organisation der mobilen Nationalgarde, mit der man im Falle eines Krieges die Garnisonen zu ersetzen und die Guerillabanden im Zaum zu halten denkt, gearbeitet. Da aber eine neue Rekrutirung vorläufig selbst nach der Ansicht des früheren Kriegsministers Fanti ganz unmöglich wäre, und da auch nach der Bildung der mobilen Nationalgarde immer noch ein großer Theil der Italienischen Truppen im Neapolitanischen gebunden sein würde, so ist die Turiner Allianz für Frankreich im günstigsten Falle nicht höher als auf 60 oder 80,000 Mann zu veranschlagen.

— 64 neapolitanische Bischöfe oder Verweser von Diöcesen haben gegen das Dekret protestirt, welches die Veröffentlichung von Verfügungen der römischen Curie ohne vorherige Genehmigung der Regierung verbietet.

Schweiz.

Auf eine Anfrage der Centralkommission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft hat die Regierung von Costa Rica (in Central-Amerika) sehr befriedigende Mittheilungen über eine schweizerische Einwanderung gemacht, welche in Folge der Unterhandlungen des Dr. Joos von Schaffhausen dorthin gerichtet werden könnte. Wir theilen folgende Stelle mit: „Die Regierung von Costa Rica ist geneigt, die schweizerische Einwanderung in ihr Land mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu begünstigen. Man hegt hier die Ueberzeugung, daß die Bewohner der Schweiz die geeignetsten Leute seien, unsere Thäler und Berge zu bevölkern, und daß die Einfachheit ihrer Sitten, ihr Sinn für Ordnung, Sparsamkeit und Arbeit sich sehr gut mit den Gewohnheiten des costaricensischen Volkes vertragen. Willkommen werden sie hier sein und gleich wie Brüder sollen sie aufgenommen werden, die schlichten Bewohner Helvetiens, und Costa Rica wird ihnen nicht bloß eine loyale und aufrichtige Gastfreundschaft anbieten, sondern auch ein neues Vaterland, mit Gleichheit der Rechte, mit Ländereien zum Eigenthum und mit den übrigen Begünstigungen, die nur irgend bewilligt werden können."

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 25. (13.) Mai. Es heißt jetzt, daß die Polen, welche sich noch beständig in Malmö aufhalten, in der nächsten Woche Schweden verlassen, und daß Oberst Lapinski, so wie Demontowicz, der Civil-Commissar der insurrectionellen Regierung in Warschau, nur auf die Ankunft des Fürsten C. Czartorysski in Kopenhagen gewartet haben, um eine endliche Bestimmung zu treffen. Die Mission des Letzteren muß als eine vollständig mißlungene bezeichnet werden, wenn er, wie von verschiedenen Seiten angenommen wird, damit beauftragt gewesen ist, Schweden zum ernsten Vorgehen gegen Rußland zu treiben. Wenn er aber nur dahin hat wirken sollen, die Sympathie der Scandinavischen Nationen für die Polen wach zu rufen, um durch die Einwirkung der öffentlichen Meinung auf die Politik der Regierungen zu wirken, so kann seine Anwesenheit und Wirksamkeit in Schweden keineswegs als eine verfehlte bezeichnet werden.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 14. (2.) Mai, wird der „A. A. Z." geschrieben: Es ist in der türkischen Etikette vorgeschrieben, daß der Harem und die Großen des Reichs dem Sultan ein Geschenk überreichen, wenn er von einer Reise zurückkehrt. Sonst bestand dasselbe aus einem Galawagen, schönen Pferden, kostbaren Bernsteinspitzen, Geschirren oder Luxuswaffen. Diesmal verfiel die Kaiserin Mutter, nach ihrem Sohn unstreitig die angesehenste Person des Landes, statt theuren und unnützen Tandes, auf eine originelle Idee, welche so ganz dem martialen Geschmack des Sultans zusagen mußte, indem sie ihm eine Gabe von 3000 Minié-Büchsen im Namen seines Harems zustellen ließ. Die Minister, welche an kriegerischem Geist und Tact nicht hinter den Frauen zurückstehen durften, fügten dieselbe Anzahl Gewehre hinzu, so daß jetzt wieder zwei Regimenter mit denselben bewaffnet werden können. Uebrigens scheint Abdul-Azis das Heldengenie, von dem er sich anfangs beseelt glaubte, gänzlich verlassen zu haben, denn er verträumt seine Tage gegenwärtig im Nichtsthun an den süßen Wassern, wo ihn seine griechische Odaliske auf mildere Gedanken als Mord und Todtschlag zu bringen weiß. Auch verschleudert er sein Geld lange nicht mehr so unsinnig wie früher, als sein Gemüth noch von jener dämonischen Unruhe geplagt wurde, die man Wahnsinn nennen kann. Eine Veränderung im Ministerium liegt unter solchen Verhältnissen ziemlich fern. Fuad Pascha ist und bleibt die Seele des Cabinets, obschon er nicht die höchste Würde einnimmt, und die andern Minister stehen mit ihm auf gutem Fuß, und begnügen sich mit der ihnen angewiesenen Sphäre. Sie erhalten häufig Einladungen nach der Kiahat-Hane, wo sie dann von dem Beherrscher der Gläubigen festlich bewirthet und mit Musik und Feuerwerk unterhalten werden. — Die kritische Lage Europa's dürfte die Türkei unberührt lassen. Ihre guten Tage beginnen mit dem ersten Kanonenschuß, der am Rhein oder an den Gestaden der Ostsee fällt. Mit Frankreich cokettirt der Divan um des lieben Geldes willen allerdings, allein trotz des freundschaftlichen Entgegenkommens würde sich L. Napoleon gewaltig täuschen, wenn er glaubte, die Türkei zu einer Offensivallianz für sich zu gewinnen. Solang ihre Interessen und namentlich ihre Grenzen nicht unmittelbar von einem Feind bedroht sind, wird sie sich grundsätzlich neutral verhalten, und höchstens — je nachdem der Wind weht — mit Worten und Noten sympathisiren. In diesem Sinn dürfte man auch die französische Aufforderung, sich der europäischen Demonstration für Polen anzuschließen, beantworten. Die Pforte weiß, daß sie ihre Existenz nicht der Macht ihrer Waffen, sondern der Eifersucht der Großmächte verdankt, und benutzt diesen günstigen Umstand mit einem Geschick, das den europäischen Diplomaten sehr oft zu wünschen wäre. Zum Krieg entschließt sie sich gewiß nur im höchsten Nothfall, denn sie behält dabei nicht allein den Kostenpunkt, sondern hauptsächlich den Menschenverlust im Auge. Die beständige Abnahme der mohamedanischen Bevölkerung läßt sich nicht wegläugnen, und erfüllt die intelligentern Moslim mit großer Besorgniß.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Juni. (21. Mai.) Der heutige „Staats-Anzeiger" enthält eine vom Gesammtministerium contrasignirte, sofort in Kraft tretende Preßverordnung, nach welcher nach zweimaliger Verwarnung des Verlegers und im Falle einer fortgesetzten das Staatswohl gefährdenden Haltung des betreffenden Blattes das Verbot der betreffenden Zeitung eintreten soll. (Tel. d. „R. Z.")

Wien, 1. Juni (20. Mai). Der Großherzog Maximilian von Este, Großmeister des Deutschherrenordens, geboren den 14. Juli 1782, ist heute Morgen auf dem Schlosse Ebenzweier, 81 Jahre alt, gestorben.

Wien, 2. Juni (21. Mai). Die „Donauzeitung" von heute Morgen giebt Erklärungen über den Vorfall von Valona. Sie sagt: man habe auf dem österreichischen Konsulat dieser Stadt keine Waffen gefunden, sondern nur zwei Säcke mit Pulver, die ein italienischer Emissär verrätherischerweise in dem österreichischen Konsulatsgebäude versteckt hat und deren Vorhandensein er dann selbst angezeigt. Die verhafteten Individuen sind in Folge einer telegraphischen Ordre der Pforte bereits wieder in Freiheit gesetzt worden.

Paris, 31. (19.) Mai. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht Näheres über die militärischen Operationen der Franzosen im Innern von Puebla. Oberst Brincourt hatte am 14. April in einer mit einer starken Truppen-Abtheilung unternommenen Recognoscirung 3000 Mexikaner bei Atlesco geschlagen. Die Verluste, welche das französische Heer vom 23. März bis 17. April erlitt, beliefen sich auf 70 Todte, 578 Verwundete (meistens Leichtverwundete) und 43 Vermißte. Die Lage im Allgemeinen wird als befriedigend geschildet.

Paris, 1. Juni (20. Mai). Nachrichten aus Point de Galle (Ceylon) vom 12. Mai melden, daß nach den letzten Mittheilungen aus Japan in Yokohama eine große Aufregung herrschte, wo man die Antwort der japanischen Regierung auf die englischen Forderungen erwartete.

Nachrichten aus Saigon melden, daß Admiral Bonnard aus Hue nach Saigon zurückgekehrt ist und sich mit dem nächsten Paketboot nach Frankreich begiebt. Man vermuthet, der Kaiser von Anam habe den mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag ratifizirt und die Proklamation vom 1. Januar, welche die Colonie zu französischem Gebiet erklärt, anerkannt.

Paris, 2 Juni (21. Mai). Die Kandidaten der Opposition sind in allen Wahlbezirken des Seinedepartements mit großer Majorität gewählt worden, mit Ausnahme des sechsten, wo ein Ballotement nöthig sein wird.

In Marseille wurden die Herren Berryer und Marie gewählt, in Bordeaux ist Dufaure gegen Curé erlegen und in Straßburg wurde Renouard de Buessière gegen Odilon Barrot gewählt. Dagegen wurde Hénon, Candidat der Opposition, in Lyon gewählt.

Turin, 29. (17.) Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hielt der neue Präsident, Herr Cassinis, eine Rede, welche

die Aufmerksamkeit der Versammlung in hohem Grade in Anspruch nahm. Er sagte unter Anderem, er erblicke in der auf ihn gefallenen Wahl eine den Bestrebungen des Grafen Cavour, an denen auch er sich betheiligt habe, dargebrachte Huldigung. Die Rede ward mit großem Beifall aufgenommen. Das Haus beauftragte den Präsidenten mit Ernennung eines Ausschusses behufs der Redaction einer Antworts-Adresse auf die Thronrede. Der Minister-Präsident und Finanz-Minister Minghetti brachte mehrere Finanz-Projekte ein, und der Minister des Auswärtigen legte verschiedene diplomatische Actenstücke vor.

Turin, 30. (18.) Mai. Ein Telegramm der „Wiener Ztg." meldet: die Journale veröffentlichen Privatdepeschen aus Neapel, welche Folgendes melden: Gestern begegnete die Fregatte „Garibaldi" in den Gewässern von Lecce zwei mit Albanesischen Räubern gefüllten Schiffen. Eins davon wurde in den Grund gebohrt, das andere wurde gekapert. Die ergriffenen Briganten wurden in den Festungen von Lecce und Brindisi eingesperrt. (Die Piemontesische Presse behauptete bekanntlich schon vor einiger Zeit, daß in Albanien eine Bourbonische Expedition nach den Neapolitanischen Provinzen ausgerüstet würde. S. oben.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. Mai 1863. Nr. 277.

Preise der Aktien.

St. Petersburg, den 21. Mai.

	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Kaufer.	Gemacht.	Verkäuf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	165	—	175
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	440	—	445
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	117½	—	122½
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅞	175	—	180
Lebens-Leibrenten-Compagnie	100	—	—	—	126
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	75	—	80
Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	—	—	56
Co. f Aufbewahr. und Verfatz von Mob.	57	14⅞	—	—	32½
See-, Fluß-, Land-Ass- u. Trnsp-C.	100	—	—	—	—
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	—	—	205
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	—	—	205
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	88	—	90
Russ. Dampf- und Handels-Compagnie	300	—	—	—	180
Schlepp-Dampfschiff-Gesellschaft „Transit"	200	—	—	—	—
Riga-Dünaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	94¾	—	95
Wolga-Dampf-Compagnie „Neptun"	125	—	—	—	100
Nordische Dampf-Gesellschaft	250	—	—	—	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	—	—	120
Wolga-Dampf-Compagnie „Mercurius"	250	—	—	—	107½
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	—	—	140
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	265	—	—
Moskau-Riasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	75½	—	—
Dnieper-Dampf-Compagnie	50	—	—	—	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft.	100	—	50	—	—

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Indem Ein Edler Rath dieser Stadt sich auf seine durch die Dörptsche Zeitung am 27. März d. J. erlassene Bekanntmachung, betreffend die beabsichtigte Zahlung von Geldbelohnungen an Dienstboten, die sich durch 5jährigen und längeren lobenswerthen Dienst bei einer und derselben Herrschaft ausgezeichnet und darüber empfehlende Zeugnisse ihrer Herrschaft beigebracht, — bezieht, ersucht der Rath die resp. Dienstherrschaften der Stadt, den bei ihnen dienenden und ihrerseits zu Belohnungen empfohlenen Personen zu eröffnen, daß die Ausreichung der nach Prüfung der beigebrachten Dienstzeugnisse bestimmten Belohnungen am 25. Mai d. J., als dem nächsten Sonnabend nach Pfingsten, statthaben soll und jede im Dienst stehende Person, welche eine Belohnung zu empfangen mit Recht erwarten kann, sich am bezeichneten Tage um 5 Uhr Nachmittags beim Rathe zu melden habe.

Dorpat-Rathhaus, am 18. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des im Auslande ab intestato verstorbenen Dorpatschen Kaufmannssohnes Carl Friedrich Henningson entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. April 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. P. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Livländische Ritterschaftliche Gestüt-Commission bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der öffentliche Verkauf der im Ritterschaftlichen Gestüt zu Torgel erzogenen Pferde (Hengste und Stuten) auf den 3. Juni 1863 anberaumt worden, und um 11 Uhr Morgens auf dem Gute Torgel, 25 Werst von Pernau, beginnen wird.

Gemäß Landtagsbeschlusses vom December 1860 haben gleichzeitig am 3. Juni d. J. aus dem Torgelschen Gestüte Landes-Beschäler unentgeldlich zu empfangen:

für den Pernauschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter I. Bezirks Pernauschen Kreises;
für den Fellinschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter III. Bezirks Pernauschen Kreises;
für den Wolmarschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchenvorsteher des Kirchspiels Pernigel;
für den Rigaschen Ordnungsgerichts-Bezirk die örtlichen Herren Kreis-Deputirten;
für den Wendenschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter IV. Bezirks Wendenschen Kreises;
für den Walkschen Ordnungsgerichts-Bezirk der Herren Kirchspielsrichter V. Bezirks Wendenschen Kreises;
für den Dörptschen und Werroschen Ordnungsgerichts-Bezirk die örtlichen Herren Kreis-Deputirten.

Die oben benannten Autoritäten werden daher ersucht, zeitig vorher die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit die durch das Loos jedem Ordnungsgerichts-Bezirk zufallenden Landes-Beschäler am besagten Tage in Empfang genommen werden.

Riga, im Ritterhause, am 6. Mai 1863.



Das Museum
der verschiedenen
Menschenracen
ist nur noch bis Sonntag den 26. Mai geöffnet.
Um zahlreichen Besuch bittet. ***Ed. Nell.***

Die am heutigen Tage unterbrochene Budenwaaren-Auction im Timm'schen Hause an der Rigaschen Poststraße wird am 27. Mai und an den nächstfolgenden Tagen von Nachmittags 3 Uhr ab fortgesetzt werden.

Dorpat, den 24. Mai 1863.

In meinem Hause, unweit der St. Marien-Kirche, ist eine **Familien-Wohnung** von 8 Zimmern nebst Garten, Stallraum und allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen.

J. Nurnberg.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 700,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, garantirt von der Staats-Regierung.

Ein Original-Loos kostet **4** S.-Rbl.
Ein halbes „ „ „ **2** „
Zwei viertel „ „ Kosten **2** „
Vier achtel „ „ „ **2** „

Unter **18,200** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark **250,000**, **150,000**, **100 000**, **50,000**, **2**mal **25,000**, **2**mal **20,000**, **2**mal **15 000**, **2**mal **12,500**, **2**mal **10,000**, **1**mal **7500**, **5**mal **5000**, **7**mal **3750**, **85**mal **2500**, **5**mal **1250**, **105**mal **1000**, **5**mal **750**, **105**mal **500**, **260**mal **250** Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 11. Juni.

Diese **Verloosung** steht nicht allein unter **der Garantie** der **Staats-Regierung**, sondern die **Ziehungen** werden auch von einer **eigens** dazu ernannten **Regierungs-Commission** beaufsichtigt, so dass bei verhältnissmässig **kleiner Einlage** und der **Chance** des grossen Gewinnes die **grösstmöglichste Sicherheit** vorhanden ist.

Unter meiner **in weitester Ferne bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Devise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im **verflossenen Jahre** am 2t. Mai **zum 17ten Male** und **am 25t. Juli** zum **18t. Male** das **grösste Loos**, so wie in den **letzten Monaten 2mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge werden **gegen Einsendung** des **Betrages** in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken**, so wie gegen **Postvorschuss prompt** und **verschwiegen** ausgeführt und sende ich **amtliche Ziehungslisten** und **Gewinngelder** sofort nach **Entscheidung** zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Mineral-Wasser-Anstalt zu Riga.

Im Besitze des einzigen am hiesigen Orte errichteten Depots obiger Anstalt, mache ich die Anzeige, daß ich soeben folgende Auswahl diesjähriger Füllung empfangen habe und bestens empfehle, als:

Püllnaer,	Eger Franzbrunnen,	Carlsbader,	Kreuzn. Elisabethquelle
Saidschützer,	Kissinger Ragoczi,	Sodawasser,	Adelheidsquelle,
Friedrichshaller,	Obersalzbrunnen,	Vichy gr. Grille,	Selterser,
Eger Salzbrunnen,	Marienbadbrunnen,	Vichy Cölestinerquelle,	Limonade gazeuse.

Außerdem übernehme ich alle etwaigen Aufträge auf alle Arten Mineral-Wasser, die durch mich auf's Prompteste von der Anstalt effectuirt werden. **F. R. Sieckell.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Maschinist Koll aus Moskau; Hr. Collegien-Assessor C. Scheider, Hr. Nicol. Thur, Hr. Geheimrath K. Gauger, Hr. Geheimrath v. Scherer aus St. Petersburg u. Hr. Staatsrath Lion aus Tambow. — **Abgereist:** Hr. Seeck und Hr. Goebel.

Hotel St. Petersburg: Hr. Pfandhalter Erdell vom Lande; Hr. Pharmaceut A. Linde aus Fellin und Hr. von Sievers aus Kusthof.

№ 118. Sonnabend, den 25. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Uebersicht des allgemeinen Reichs-Budgets für das Jahr 1863.

Reichs-Einnahmen.

I. Gewöhnliche Reichs-Einnahmen:	Brutto-Einnahmen, erwartet für das J. 1863. Rbl.	Kop.	Kosten bei der Erhebung der Einnahmen. Rbl.	Kop.	Reine Einnahme erwartet für das J. 1863. Rbl.	Kop.
1. Steuern:						
a) direkte Steuern (Steuern und für die Berechtigung zum Handel)	43,529,521	16¼	216,133	41	43,313,387	75¼
b) indirekte Steuern (Abgaben, Accise, Gebühren)	169,157,162	22	14,105,812	88	155,051,349	34
2. Regierungs-Regalien	13,686,666	34¾	11,310,084	58	2,376,581	76¾
3. Vom Staats-Eigenthum	50,700,212	84	7,065,428	30¾	43,634,784	53¼
4. Einkünfte verschiedener Art	38,675,244	14	189,818	3	38,485,426	11
5. Einnahmen von Transkaukasien	3,081,837	56¾	—	—	3,081,837	56¾
Reichs-Einnahmen im Ganzen	318,830,644	27¾	32,887,277	20¾	285,943,367	7
6. II. Außerordentliche Ressourcen. (Fünf Serien Reichsschatzbillete und Reste von den Oekonomie-Kapitalen der Ministerien u. Hauptverwaltungen)	15,707,769	51½	—	—	15,707,769	51½
	334,538,413	79¾	32,887,277	20¾	301,651,136	58½
7. III. Betriebseinkünfte	13,329,446	53¾	—	—	13,329,446	53¾
Im Ganzen	347,867,860	33	32,887,277	20¾	314,980,583	12¼

Reichs-Ausgaben.

I. Gewöhnliche Ausgaben.	Ausgaben d. allgemeinen Staatsverwaltung. Rbl.	Kop.	Kosten bei der Erhebung der Einnahmen. Rbl.	Kop.	Im Ganzen. Rbl.	Kop.
1) Die Reichsschuld	57,487,217	60¼	—	—	57,487,217	60¼
2) Die obersten Reichsinstitutionen	1,165,375	35½	50,628	—	1,216,003	35½
3) Das Ressort des heiligen Synod	5,133,816	61¼	—	—	5,133,816	61¼
4) Ministerium des Kaiserlichen Hofes	7,755,443	70	—	—	7,755,443	70
5) Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten	2,102,532	52	—	—	2,102,532	52
6) Kriegsministerium	115,432,379	82¼	144,787	25½	115,577,167	7¾
7) Marineministerium	18,029,793	—	—	—	18,029,793	—
8) Finanzministerium	37,209,756	16½	16,752,489	63¼	53,972,245	79¾
9) Ministerium der Reichsdomainen	9,149,331	87¼	—	—	9,149,331	87¼
10) Komité für die Angelegenheit der südlichen Kolonien	431,618	77¾	—	—	431,618	77¾
11) Ministerium des Innern	8,846,244	11½	—	—	8,846,244	11½
12) Unterrichtsministerium	5,889,795	10¼	—	—	5,889,795	10¼
13) Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten	18,164,120	70	6,813,452	60½	24,977,573	30½
14) Hauptverwaltung der Posten	329,922	80	9,125,919	71½	9,455,842	51½
15) Justizministerium	6,368,310	83¼	—	—	6,338,310	83¼
16) Reichscontrolle	232,889	5½	—	—	232,889	5½
17) Hauptverwaltung der Reichsgestüte	682,406	37¾	—	—	682,406	37¾
18) Ausgaben für Transkaukasien:						
a) Aus den Lokaleinnahmen des Landes	3,081,837	56¾	—	—	3,081,837	56¾
b) Aus den Einnahmen des Reichsschatzes	178,344	61	—	—	178,344	61
Die gewöhnlichen Reichs-Ausgaben im Ganzen	297,651,136	58½	32,887,277	20¾	330,538,413	79¼
II.						
19) Für Steuerrückstände	4,000,000	—	—	—	4,000,000	—
	301,651,136	58½	32,887,277	20¾	334,538,413	79¼
III.						
20) Betriebsausgaben	13,329,446	53¾	—	—	13,329,446	53¾
Im Ganzen	314,980,583	12¼	32,887,277	20¾	347,867,860	33

Zur Justizreform.

Die Justizreform steht vor der Thür. Schon haben einige ständische Gesammtheiten ihre Vorarbeiten beendet und sind andere mit der Erledigung derselben beschäftigt, während freilich andere noch nicht ein Mal den Anfang damit gemacht haben. Auch ist schon die Organisation einer Commission für die Baltische Justizreform verkündet und deren Sitz bestimmt. Sollen wir in Abrede nehmen, was wir täglich wahrnehmen können, daß noch immer das allgemeine Interesse wenig von dieser Frage berührt wird und kann es zweifelhaft sein, welcher Grund hauptsächlich bisher dieser allgemeinen Theilnahme hinderlich gewesen ist? Wir glauben, wenn wir nicht Sorglosigkeit oder Apathie als Gründe gelten lassen wollen, den Hauptgrund in dem mangelnden Verständniß für die Wichtigkeit der bevorstehenden Reformen in weiteren Kreisen zu entdecken. Nur die „Baltische Monatsschrift" hat uns einige Aufsätze über den fraglichen Gegenstand gebracht, und neuerdings ist eine besondere Broschüre hierselbst erschienen, während unsere Tagespresse die Frage bisher nur zu selten behandelt hat. Wir glauben daher den Wunsch aussprechen zu dürfen, daß auch die Tagespresse es sich angelegen sein lasse, insbesondere das Wesen der bevorstehenden Reformen in's Auge zu fassen und dasselbe in verschiedenen Artikeln behandle, erst dann wird ein weiteres Eingehen in einzelne Fragen nützlich sein. Wir bezweifeln nicht, daß die Zahl der Juristen in unserem Lande groß genug ist, um dieser Aufgabe in verschiedenen Blättern unserer Presse zu genügen, und haben insbesondere durch die Artikel der Baltischen Monatsschrift, der Rigaschen und der Revalschen Zeitung die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß tüchtige Praktiker auch als tüchtige Schriftsteller auf dem zu behandelnden Gebiete sich bewährten.

Indeß ist es freilich damit nicht gethan, wir möchten auch hiermit den Wunsch aussprechen, daß tüchtig durchbildete Juristen sich an die detaillirte Behandlung specieller Fragen baldigst heranmachten, indem es den Einzelcommissionen sowol als der Centralcommission nur erwünscht sein kann, solche Einzelbehandlungen bei der Ausarbeitung der Entwürfe zu benutzen. Es gilt ein wichtiges vaterländisches Werk, eine Reorganisation wesentlicher Theile des bestehenden Rechtszustandes, an solchem haben gewiß nicht nur die wenigen Männer sich zu betheiligen, welche die einzelnen Commissionen zu bilden berufen sind.

Endlich richten wir an ältere, insbesondere aber an jüngere Praktiker eine dringliche Aufforderung, der zu folgen hoffentlich manche sich entschließen werden und deren Zweck vielleicht schon mancher erfüllt, mancher zu erfüllen im Begriff steht. Wir müssen es für dringend halten, daß Praktiker sich in das Ausland begeben, um dort insbesondere das öffentliche und mündliche Verfahren an den Stätten der Praxis, den Gerichten, zu studiren, nicht blos hie oder da einer oder einigen wenigen Gerichtshegungen beizuwohnen.

Unsere Preßorgane, welche der Erfüllung unserer hiermit ausgesprochenen Wünsche das Wort zu reden für geeignet erachten, werden hier-

mit ersucht, in gleichem Sinne zu wirken. Unseres Erachtens kann darüber, daß wir, insbesondere die Juristen, ernstlich der Reform vorzuarbeiten haben so viel ein jeder vermag, keine Meinungsverschiedenheit bestehen und so mögen wir alle insgesammt arbeiten und wirken bis das große Werk seiner würdig vollendet dastehe.

A. Bulmerincq.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der Commandeur des Jaroslawschen Bataillons der inneren Wache, Oberst Stolzenwaldt zum Commandeur des Kronstädtschen Festungsregiments; der Oberstlieutenant v. Ritscher zum Commandeur des Jaroslawschen Bataillons der inneren Wache.

[Belohnung mit Land:] Der General-Lieut. Baron Medem hat 4,231 Dessj. 1150 Q.-Faden Land im Kreise Nikolajewsk des Gouv. Ssamara zum ewigen und erblichen Besitz erhalten.

[Umbenennung:] Staatssekr. Geheimrath Groot, Direkt. des Dep. für verschiedene Abgaben und Steuern, zum Director des Depat. der direkten Steuern, und Gen.-Maj. Rachette, Dir. des Depart. für Berg und Salzwesen, zum Direktor des Depart. der indirikten Steuern.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Prorector der Dorpater Universität, Prof. Dr. G. v. Oettingen ist, gemäß der Wahl des Univ.-Conseils, abermals als Prorector auf das nächste Quadriennium, gerechnet vom 30. April d. J., bestätigt worden.

Riga. Der Director des rigaschen Gymnasiums, Staatsrath Krannhals, ist auf drei Monate (einschließlich der Sommerferien) zu einem gelehrten Zwecke in's Ausland abkommandirt worden.

Rußland und Polen. Von 54 an verschiedenen Orten des Auslandes lebenden Russen ist an S. Maj. den Kaiser eine Ergebenheitsadresse gerichtet worden, deren Wortlaut vom „J. de St. P." mitgetheilt wird.

— Der „Oesterr. Gen.-Corr." wird aus Paris geschrieben: „Allerdings sei einigen Russen in Paris der Befehl zugekommen, in ihr Vaterland zurückzukehren, es seien dies jedoch durchweg höhere Officiere, kaiserliche Adjutanten und einige Beamte in bedeutenden Stellungen, welche der Dienst auf ihre Posten zurückriefe."

— Bezeichnend für die Stimmung des Russischen Landvolkes ist, was man der „Moskauer Zeitung" aus Tscherkissow an der Moskau-Petersburger Eisenbahn meldet. Dort fand am 1. Mai eine äußerst zahlreich besuchte Bauerversammlung statt, um eine Ergebenheitsadresse an den Kaiser zu berathen. Der vorsitzende Gemeindevorsteher brachte durch Mittheilung der Polnischen Ansprüche und durch Erinnerung an Moskaus einstige Befreiung durch den Bauern Minin einen großen Eindruck auf die Versammlung hervor. Die Bauern erklärten sich einmüthig bereit, „für das heilige Rußland und für den Zar-Befreier zu sterben und ihm Alles, was sie besitzen, zu opfern." In ihrer Adresse erklären sie: „Du, großer Kaiser, hast uns zum Leben erweckt, Du hast uns Alles gegeben, verfüge nun auch über Alles! Nimm von den Deinen, was ihnen von Dir geworden, und sei überzeugt, vielgeliebter und unvergleichlicher Befreier, daß alle die Millionen menschlicher Wesen, die Dir die Freiheit verdanken, so wie wir handeln werden. Es hängt bloß von Deinem erhabenen Willen ab, den Zeitpunkt zu bestimmen, wo unsere treue Hingebung erprobt werden soll." — Nach Unterzeichnung der Adresse ersuchten die Bauern den Ortsgeistlichen, einen Gottesdienst für den Kaiser abzuhalten. Der Priester erfüllte diesen Wunsch, und als er zum Schlusse des Te Deum das Domine salvum fac Imperatorem anstimmte, hallte der ganze Platz — der Gottesdienst wurde im Freien abgehalten — wieder von den enthusiastischen Hurrahrufen und die Bauern umarmten und küßten einander wie zum Osterfeste. Ein alter Bauer war mit dem geschehenen Opferangebot noch nicht zufrieden; er zog das kleine Krucifix, das jeder Russe bei seiner Taufe erhält und mit dem er sich begraben läßt, aus dem Busen hervor mit den Worten: „Möge es der Kaiser nehmen und alle unsere Kreuze nehmen und daraus eine Kanone gießen lassen!" Die ganze Scene fand vor dem Hause eines alten kranken Bauern statt, der gebeten hatte, sich so ebenfalls an der ganzen Feier betheiligen zu können. Die Opferwilligkeit und Kriegsbegeisterung des Russischen Volkes ist nicht zu unterschätzen.

Kiew. Der „Kiew. Telegr." schreibt: In der Stadt herrscht noch immer Aufregung wegen des Einbringens von Insurgenten, welchen das Volk in großen Massen entgegengeht, und welche es unter Schmähungen und Beweisen des Unwillens bis zum Gerichtslokale und von da nach dem Orte der Bestimmung begleitet. Einen besonderen Unwillen hegt das Volk gegen die Anstifter der Unordnung, welche es höchst wahrscheinlich mit Steinen geworfen und bespieen hätte (bis dahin hat man das Volk gebracht), wenn unsere Polizei nicht die nöthigen Maßregeln getroffen hätte. Vom 27. April bis zum 7. Mai sind 401 Gefangene aus verschiedenen Kreisen des Gouvernements eingebracht.

Smolensk. Die „Nord. Post" hat von dem interim. Chef des Gouv. Smolensk folgende Depesche am 19. Mai erhalten: „Ich bitte die Redaktion ergebenst, bekannt zu machen, daß sich auch nicht eine einzige Insurgentenbande innerhalb der Grenzen des Gouvernements gezeigt hat und die hierüber von einigen Zeitungen mitgetheilten Nachrichten vollständig falsch sind."

Polen. Der „Russ. Inv." meldet vom polnischen und dem an denselben grenzenden Kriegsschauplatze:

Wilna, 20. Mai. Zwei Comp. des Welikije-Lukischen Regts., welche zur Verfolgung der Insurgenten aus Litsk entsendet worden waren und sich bei Zawiszen mit 2 Ref.-Comp. des Krementschugschen und 1½ Comp. des Neu-Ingermannländ. Regts. vereinigt hatten, trafen am 16. Mai bei dem Dorfe Wladyki (im Kreise Wilna) unweit des Flusses Ilia auf eine Bande von 300 Mann, welche größtentheils aus Edelleuten und Szlachcicen bestand, und brachten ihr eine vollständige Niederlage bei. Die Insurgenten ließen 90 Todte auf dem Platze. Es wurden ihnen 24 Gefangene, viele Waffen und Pferde weggenommen; außerdem ertrank eine große Zahl von Insurgenten in dem Flusse. Unter den Getödteten befindet sich auch der Anführer der Bande und unter den Gefangenen dessen Bruder. Auf unsrer Seite wurden 10 Soldaten getödtet und 1 Offizier und 34 Soldaten verwundet; von letzteren sind 4 bereits an ihren Wunden gestorben. Alle diese Truppen kommandirte Oberst Hall, Adjut. S. K. H. des Großfürsten Nikolai-Nikolajewitsch des Aeltern.

Eine Komp. des Pawlowschen Garde-Regts., welche mit einigen Kosaken zusammen die Avantgarde des links von der Eisenbahn von der Station Olkeniki entsendeten Detachements bildete, traf am 19. auf einen 4 mal stärkern Feind, der auf einem waldigen und morastigen Terrain aufgestellt war, schlug ihn aus dieser festen Position heraus und nahm ihm das Lager fort. Als die beiden andern Komp. der Abtheil. herbeikamen, ergriff die Bande schleunigst die Flucht. Die Verfolgung wurde bis zum Pachthofe Macielo fortgesetzt. Der Verlust der Insurgenten war sehr bedeutend; unter den Getödteten befindet sich einer der Bandenführer. Auf unserer Seite fielen der Unterlieut. Arbusow 2. und 5 Soldaten; verwundet wurden 17 Mann. Am 20. mit Tagesanbruch wurde die Verfolgung erneuert.

Aus **Warschau**, 27. (15.) Mai, berichtet der Correspondent der „N. P. Z.": Zufolge sicherer Privatmittheilungen und nach Berichten, die aus Mangel erwarteter Details noch nicht veröffentlicht worden, ist am 25., unweit Pultusk, ein blutiges Gefecht — eigentlich ein Niedermetzeln — vorgefallen. Eine Insurgentenbande, welche längst die Truppen beunruhigt und die St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn zerstörte, ohne daß man ihren Schlupfwinkel entdecken konnte, wurde endlich aufgefunden in einem sehr morastigen Walde, in welchem mitten zwischen Sümpfen, so zu sagen auf einer Insel mit nur einem schmalen Zugange, die Insurgenten sich verborgen hielten und von hier zeitweise ihre Ausfälle machten. Der commandirende General ließ nach der Entdeckung dieser Bande seine Truppen heranrücken, das Terrain occupiren, den einzigen Eingang am Damm besetzen und die Insurgenten zur Uebergabe auffordern. Man antwortete mit Flintenschüssen — hatte aber nicht berechnet, daß die Russischen Kanonen über die Moräste nach der Insel reichten. Da die Insurgenten nach einigen Schüssen auch auf eine zweite Aufforderung sich nicht ergeben wollten, so ließ man dem Geschick seinen Lauf, und was nicht niedergeschmettert wurde, versank im Moraste, den durchzuwaten die Insurgenten nun versuchten, aber immer wieder von Russischen Kugeln empfangen wurden. Der Verlust der Insurgenten soll mehrere Hundert betragen.

— Ein ängstlicher Correspondent der „Ostf.-Ztg." sieht eine Hungersnoth für Polen voraus, da Niemand das Feld bestelle. Der warschauer Correspondent der „Bresl. Ztg." kann mit Bestimmtheit jene Furcht als völlig aus der Luft gegriffen, bezeichnen. Die Felder wurden und werden regelmäßig bestellt, und die landwirthschaftlichen Arbeiten gehen ihren ordentlichen Gang. In einer Hinsicht nur hegen die Landwirthe Besorgniß, in Betreff der Heu-Aernte nämlich, da die von früher vorhanden gewesenen Sensen alle für den Krieg verwandt worden sind, und der Verkauf von neuen bekanntlich nicht gestattet ist.

— Man hört in neuerer Zeit viele Klagen über die immer mehr einreißende Zügellosigkeit unter den Insurgenten. Unter Anderen soll eine Insurgentenbande unter der Führung eines gewissen Drewnowski es mehr auf die Cassen als auf die Russen abgesehen und bereits auch vom revolutionären Central-Comité die strengsten Verweise und Androhungen von Strafen erhalten haben.

— Nach polnischen Berichten beginnt die von der revolutionären Regierung angeordnete Recrutenaushebung am 1. Juni.

— Ueber den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen in Bezug auf die diplomatische Intervention wegen Polen's faßt die „N. Z." die von der französischen Presse, insbesondere dem „Memorial diplomatique" (Organ des Herrn Drouyn de Lhuys) gegebenen Aufschlüsse in folgende Darstellung zusammen: Obwohl Oesterreich, wie vor 10 Jahren, sich nur zögernd an der gegen Rußland gerichteten Aktion Frankreichs und Englands betheiligt, so unterliegt es doch kaum noch einem Zweifel, daß es so eben im Begriff steht, sich den weiteren Schritten dieser beiden Mächte in St. Petersburg anzuschließen. Das „Pays" versichert, daß die Verhandlungen in dieser Beziehung im Wesentlichen abgeschlossen seien. Es würden von den drei Mächten neue Depeschen, deren gemeinsamer Inhalt bereits festgestellt sei und welche nur noch eine Schlußredaktion zu erfahren hätten, nach St. Petersburg abgesandt werden. Alle Mittheilungen über isolirte Schritte Englands oder einer andern der drei Mächte seit der Antwort des Fürsten Gortschakow seien unbegründet.

Ausführlichere Nachrichten über den Stand der Verhandlungen giebt Herr Debrauz in der neuesten Nummer des „Memorial diplomatique". Es wird hier zunächst der Text der sechs ursprüng-

lich von Oesterreich gestellten Propositionen mitgetheilt, welche wörtlich lauten: „1) Der Kaiser von Rußland soll eine vollständige und allgemeine Amnestie verkündigen; 2) Polen soll eine nationale Repräsentation erhalten, deren gemeinsam auszuarbeitende Befugnisse die eines Provinzial-Landtages wie des galizischen nicht überschreiten würden; 3) die Polen würden in ausgedehnter Weise (dans une large mesure) zu den öffentlichen Aemtern zugelassen werden, und man würde gleichzeitig eine administrative Autonomie des Landes zusichern; 4) die Gewissensfreiheit würde vollständig und ganz sein (pleine et entière); man würde die gesetzlichen Beschränkungen, welche in dieser Beziehung bestehen und denen besonders der katholische Kultus und Klerus unterworfen sind, abschaffen; 5) die polnische Sprache soll im Königreiche als offizielle anerkannt und als solche in der Verwaltung, der Justiz und dem Unterricht angewandt werden; 6) Rußland soll Polen ein regelmäßiges und gesetzliches Rekrutirungssystem gewähren."

Die französische Regierung erklärte sich bekanntlich bereit, diese Vorschläge als Grundlage anzunehmen, bestimmte sie jedoch in einigen Punkten näher, und fügte namentlich Vorschläge in Betreff des von England angeregten Waffenstillstandes und der schließlichen europäischen Sanktion der ganzen Vereinbarung bei. Eine nach Wien gerichtete Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys vom 13. Mai forderte Oesterreich zu einer Erklärung über diese erweiterten Propositionen auf. Wie das „Memorial diplomatique" nun weiter versichert, ist in den ersten Tagen der vergangenen Woche eine österreichsche Antwort in Paris eingegangen, welche ergiebt, daß in drei Hauptpunkten das Einverständniß zwischen den drei Mächten prinzipiell feststeht. Diese Punkte betreffen den Waffenstillstand, die Befugnisse der zukünftigen polnischen Nationalvertretung und die europäische Sanktion, welche dem definitiven Arrangement zu geben ist. Was den Waffenstillstand angeht, so hatte Herr Drouyn de Lhuys in seiner Depesche vom 13., um die Bedenken Oesterreichs zu heben, die Idee eingeflochten, daß der Kaiser Alexander ein Manifest erlasse, in welchem versprochen werde, daß die russischen Truppen während der Dauer der Unterhandlungen sich in der Defensive halten, unter der Bedingung jedoch, daß die Polen jeden Angriff vermeiden. In Bezug auf diesen verfänglichen Punkt scheint nun auch die neueste österreichische Antwort noch etwas unbestimmt geblieben zu sein, denn Hr. Debrauz sagt darüber: „Ohne sich über die Angabe des Modus auszusprechen, welcher dem Kaiser Alexander am besten passen könnte, erklärt Oesterreich sich bereit, in Petersburg jede Kombination zu unterstützen, die zum Zwecke hätte, die Interessen der Humanität mit der Würde des Selbstherrschers aller Reußen zu versöhnen und Blutvergießen zu vermeiden." Diese Unbestimmtheit hat Herrn Debrauz vielleicht veranlaßt, das Einverständniß ein prinzipielles und noch kein in seinen Einzelheiten feststehendes zu nennen. Bezüglich des zweiten Punktes, des die Nationalvertretung betreffenden, wird bemerkt, daß die vorsichtige Haltung des wiener Kabinets sich durch die Schwierigkeit erkläre, das parlamentarische System Oesterreichs auf Polen anzuwenden, da Galizien außer seinem Provinzial-Landtage auch eine Vertretung im Reichsrathe habe. Der polnische Landtag soll indessen jedenfalls das Budget und die Gesetze für das Königreich Polen votiren, und überhaupt soll die auf diesen Punkt bezügliche Vereinbarung sich auf den (bekannten) Artikel 1. der wiener Schlußakte stützen.

Die Art, wie die drei Mächte vorzugehen gedenken, wäre folgende: Man würde eine Konferenz der sämmtlichen Unterzeichner der wiener Verträge berufen, also, das sei hier ausdrücklich bemerkt, keinen Congreß. Dies schließt die Idee der gleichzeitigen Aufwerfung anderer europäischen Fragen aus. Wie die Wiener Schlußakte zuletzt der Zustimmung aller anderen europäischen Mächte anheimgegeben worden ist, so könnte man es auch mit der neuen Vereinbarung über Polen machen. Man würde sie, auf diplomatischem Wege, den Mächten mittheilen, welche die drei Noten vom 10. April in St. Petersburg unterstützt haben, und sie auffordern, dem Werke der Konferenz beizustimmen. Auf diese Weise würde dann die europäische Sanktion zu Stande kommen. — Frankreich nimmt das Verdienst der Initiative zu einer „Konferenz" in Anspruch. England hätte die Unterhandlung auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege (dem, welchen es durch seine Depesche an sämmtliche Unterzeichner der wiener Verträge eingeschlagen hat) vorgezogen; später hat sich Graf Russell aber dem französischen Plane zu einer Konferenz angeschlossen.

— Der „Czas" vom 29. Mai erklärt Oesterreichs Vorschläge zur Beschwichtigung Polens für durchaus unzureichend, da dieselben nicht einmal den status quo ante 1831 wieder hergestellt wissen wollten und sich ganz innerhalb des vom Kaiser Nikolaus am Tage nach der Einnahme Warschau's erlassenen Statuts hielten. Die Diplomatie, sagt der Czas, gebe sich seltsamen Illusionen hin, wenn sie auf diesem Wege zu einer Lösung der Frage zu gelangen hoffe.

Dagegen bemerkt die „Schlesische Zeitung" vom 30. Mai: „Die extreme Partei, welche den Aufstand hervorgerufen hat und vorzugsweise unterhält, würde zwar durch die Gewährung jener gemäßigten Forderungen, zu deren Organ sich zuerst Oesterreich gemacht hat, eben so wenig befriedigt, als sie durch die seit 1861 angebahnten Reformen von ihrer Minirarbeit abgehalten wurde; aber ehrlich angenommen und rasch ausgeführt, würde das, was man jetzt dem slawischen Kaiserreiche als Ultimatum abzufordern im Begriffe ist, geeignet sein, dem Terrorismus der äußersten Partei in dem zerrütteten Lande die Spitze abzubrechen und für die Wiederkehr der Ruhe eine wirkliche Grundlage zu schaffen."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Mai. Der „K. Z." wird geschrieben: Die scheinbare Ruhe, mit welcher der seit einiger Zeit bestimmt erwartete Schluß der Session im Lande aufgenommen wurde, ist den Reactions-Organen eine willkommene Veranlassung, die angebliche Theilnahmlosigkeit auszubeuten, welche das Volk dem parlamentarischen Kampfe gegenüber gezeigt habe. In allen Tonarten wird behauptet, man sei in Preußen des Streites müde und die seinen Vertretern widerfahrene Behandlung habe das Land vollkommen gleichgültig gelassen. Mit solchen Redensarten soll verdeckt werden, daß das von dem „Rundschauer" beim Beginne der Session empfohlene System der Trockenlegung des Abgeordneten-Hauses ein glänzendes Fiasco gemacht hat. Wäre in dem feudalen Gerede von der schon eingetretenen Erschlaffung des öffentlichen Geistes auch nur ein Funken Wahrheit, so würde das Ministerium sich die Situation durch Auflösung und Neuwahl sehr wohl zu Nutze machen. Denn daß eine gefügige Kammer, die das Budget und das Armeegesetz nach ihrem Wunsche endlich in Ordnung brächte, der Regierung zehnfach willkommener wäre, als der gegenwärtige Zustand, wird der kühnste Sophist nicht in Abrede stellen. Aber die Regierung hütet sich wohl vor einer verfassungsmäßigen Berufung an das Land. Vorher soll bekanntlich eine Berichtigung des allgemeinen Urtheils durch französische Mittel versucht werden. Die „Neue Preußische Zeitung" sagt heute Abend in einer polemischen Wendung gegen die Schlußrede des Präsidenten Grabow, deren Eindruck auf das Publikum augenscheinlich unliebsam empfunden wird, das Ministerium denke natürlich nicht an verfassungswidrige Octroyirungen. Den vermeintlichen Nachweis zu führen, daß die beabsichtigten Schritte nicht gegen die Verfassung sind, sondern sich innerhalb derselben vermittels einer landesüblichen Interpretation bewerkstelligen lassen, darauf soll allerdings die Bemühung der Partei in einflußreicher Region seit einiger Zeit gerichtet sein. Ob es ihr damit ganz nach Wunsch gelungen, wird die nächste Zukunft lehren. Die unablässig verfolgte Intention beweis't aber ihrerseits zur Genüge, was die Phrasen von einem Umschwung des öffentlichen Interesses oder auch nur einer Ermattung der Theilnahme für den von den Volksvertretern so wacker bestandenen Verfassungskampf bedeuten wollen.

— Gestern Abend waren die Wahlmänner des vierten berliner Wahlbezirks zu einer Kundgebung vereinigt. Ohne alle Discussion nahmen sie eine, von dem Vorsitzenden verlesene, vorher im Comite genau erwogene und festgestellte Resolution an, Inhalts deren sie die Erklärung abgaben, daß sie sich „mit dem Verhalten der Abgeordneten, insbesondere mit der Seitens der Abgeordneten Sr. Maj. dem Könige ehrfurchtsvoll übersandten Adresse vom 22. Mai c. in vollständigster Uebereinstimmung befinden" und den Abgeordneten ihren Dank aussprechen. Es war dadurch, daß von den Anwesenden, wohl 500, Niemand das Wort ergriff, jeder also freiwillig auf Sprechen verzichtete, alles vermieden, was zu einer Auflösung hätte Anlaß geben können. Ein Polizei-Lieutenant war als Abgeordneter der Behörde anwesend.

— Die „Kreuzzeitung" behauptet, daß unter den preußischen Beamten ein vollständiger Mangel jeder nöthigen Disciplin herrsche. Das Blatt schreibt: „Es steht zu erwarten, daß die Staatsregierung nun Mittel und Wege sucht und findet, um die verirrten Beamten wieder zu ihrer Pflicht zurückzuführen."

— Die „Volks-Ztg." schreibt: „Es wird erzählt, daß die Tagesberichte und Zeitungsauszüge für Se. Maj. den König seit einigen Wochen von Hrn. Robert Bürkner, dem Redacteur des „kleinen Reactionärs", abgefaßt werden. (Der „Kl. React." ist ein im Dienste der Reaction stehendes Berliner Witzblatt, das sich bisher in den ärgsten Schmähungen gegen das Abgeordnetenhaus ergangen hat und vor nicht Langem auf Antrag des Justizministers gerichtlich verfolgt werden sollte. Das Abgeordnetenhaus lehnte jedoch eine Verfolgung desselben ab. D. R.)

Oesterreich.

Wien. Die Generalsynode der Evangelischen ist nun in Folge der ausdrücklichen Weisung des Staatsministeriums durch den Oberkirchenrath auf den 4. October zusammenberufen. Voraussichtlich wird es fortan heiße Kämpfe auf kirchlichem Gebiete geben. Schon streitet man sich darum, ob die Versammlung die Rechte einer kirchlichen Constituante habe oder nicht, an welcher letzteren Ansicht der Oberkirchenrath festzuhalten scheint.

— Das Professoren-Collegium der medicinischen Facultät hatte eine Eingabe an das Staatsministerium wegen Zulassung der Oeffentlichkeit bei dem medicinischen Rigorosum gemacht. Es erfolgte kürzlich die Antwort, in welcher das Befremden ausgedrückt ist, daß die medicinischen Rigorosen überhaupt nicht öffentlich gehalten werden, da doch ein bezüglicher Erlaß die Oeffentlichkeit derselben ausdrücklich anordne. Daraufhin soll sich nun, wie die „Corresp. Rott." berichtet, herausgestellt haben, daß der betreffende Erlaß dem Professoren-Collegium gar nicht zur Kenntniß gebracht, sondern von einer der Oeffentlichkeit abholden Persönlichkeit unterschlagen worden ist.

Großbritannien.

Das lang schwebende Zerwürfniß zwischen Brasilien und England, dessen Beilegung man nach den amtlichen Erklärungen Lord Russells und Lord Palmerstons als gewiß angesehen hatte, ist nicht geschlichtet, sondern hat zu einem Bruch geführt. Der brasi-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Während schon nach § 41 und 42 des dem hiesigen Töpferamte ertheilten Amtsschragens nur die zünftigen Amtsmeister ausschließlich dazu berechtigt sein sollen, Töpferarbeiten in der Stadt, die im Setzen von Oefen und Küchenheerden bestehen, auszuführen, ist dem Töpferamte zur Verhütung von Feuersgefahr mittelst Regierungsbefehls d. d. 30. Mai 1838 Nr. 2653 hinsichtlich dieser ihnen ausschließlich zugestandenen Berechtigung zur Betreibung des Ofensetzergewerbes in der Stadt eine besondere Verantwortlichkeit auferlegt worden, gleichwie denn auch in Beschwerde-Sachen der Kaufleute Lunin wider das Töpferamt mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senates d. d. 15. Juni 1848 Nr. 28384 dahin hochoberrichterlich erkannt worden ist, daß Niemand in der Stadt das Ofensetzer-Handwerk zu betreiben das Recht habe, der nicht zuvor in gehöriger Art zur Töpferzunft der Stadt verzeichnet worden ist. Wenn nun aber seit einiger Zeit diesen annoch bestehenden Verordnungen nicht stricte nachgelebt worden ist und das Ofensetzer-Handwerk in der Stadt von vielen dazu nicht befähigten und nicht berechtigten Individuen betrieben worden, dadurch aber einestheils das Töpferamt in dessen besteuerten Gewerbe beeinträchtigt und anderntheils das Publicum gegen Feuersgefahr nicht genugsam geschützet ist, so wird auf desfallsiges Ansuchen des hiesigen Töpferamts von Einem Edlen Rathe dieser Stadt desmittelst in Erinnerung gebracht, daß bei Vermeidung einer Pön von zwanzig Rubel Silber die Errichtung neuer Oefen und Küchenheerde in der Stadt gleichwie die Reparatur derselben nur unter Aufsicht und Leitung eines zünftigen Amtsmeisters, der für die Bonität der Arbeit einzustehen hat und für jede durch Fahrlässigkeit bei der Arbeit veranlaßte Feuersgefahr verantwortlich ist, bewerkstelligt und ausgeführt werde.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 8 belegene hölzerne Wohnhaus des Kaufmanns Christian Gottlieb Keller öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 27. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1863 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach dem in der Oberkanzellei des Raths zu inspicirenden Kostenanschlage zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 31. Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge im Sessionslocale Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die nächsten **Sitzungen** der Kaiserl. Livl. Gemeinnützigen und Oecon. Societät werden **am 17. bis 20. Juni zu Riga** abgehalten werden. Schriftliche Anträge können **bis zum 6. Juni** unter der Adresse der Societät nach Dorpat, oder unter derjenigen des Herrn Präsidenten v. Middendorff nach Hellenorm gerichtet werden.

Dorpat, den 11. Mai 1863.

Im Auftrage: Best. Secr. **K. Hehn.**

Diejenigen, welche mit mir in extrajudiciellen Geschäften stehen, ersuche ich hiedurch sich während der Dauer meiner bevorstehenden Abwesenheit aus Dorpat an den Herrn Theodor Schneider oder an den Herrn Kreisgerichts-Secretären Arthur v. Sivers (beide wohnhaft in meinem Hause, Ecke der Petersburger und Steinstraße) wenden zu wollen, welche überall etwa gewünschte Auskünfte zu ertheilen, und Zahlungen zu leisten und zu empfangen, von mir erbeten worden sind.

Dorpat, den 13. Mai 1863.

August von Dehn.

Auf dem Gute Maehof, 24 Werst von Dorpat, nahe an der Revalschen Straße, ist eine **möblirte Wohnung für den Sommer** zu vermiethen. Das Nähere im Alexander-Asyl bei dem Vorsteher desselben Herrn Sommer.

Eine **neue Kalesche** für 2 Pferde und eine **gebrauchte Kalesche** für 2 und 3 Pferde hat zu verkaufen **M. L. Sprenger,**

Wagenbauer, in der Steinstraße.

Die am heutigen Tage unterbrochene Budenwaaren-Auction im Timm'schen Hause an der Rigaschen Poststraße wird am 27. Mai und an den nächstfolgenden Tagen von Nachmittags 3 Uhr ab fortgesetzt werden.

Dorpat, den 24. Mai 1863.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen eine große Auswahl **Bretter** von 1, 1½, 2 und 3 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, **Balken** von 3 bis 4 Faden Länge und verschiedener Dicke zu den billigsten Preisen

Gebrüder Rundalzow,

Kaufhof Nr. 26.



Pflugeisen,

starke, sind zu haben bei

M. Umblia.

Holztheer

wird aus **Ellistfer** nach Dorpat zu **70 Kop. pr. Pud** geliefert. Bestellungen werden in Dorpat im Hause des Grafen Stackelberg, neben der Universität, angenommen, und daselbst die Zahlungen für den Theer an die Hauswächterin geleistet.

Kais. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Millionen Gulden Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 733mal 1000 Gulden ꝛc. ꝛc. Der geringste Gewinn ist 135 Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Juli 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3 Rubel, 6 Stück** per **15 Rubel,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

N. Horwitz,

Banquier in Hamburg.

Litho- und Photographisches Atelier.

Indem wir unser Atelier dem geehrten Publico zu recht zahlreichem Besuche bestens empfehlen, verbinden wir damit die ergebenste Anzeige, daß wir durch neue Geschäftseinrichtungen im Stande sind, alle in unser Fach schlagenden geneigten Aufträge stets schnell und gut auszuführen. Namentlich erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir die jetzt so beliebten photographischen Portraits auf Briefbogen, das Dutzend zu 3 Rbl. Silb., und sauber colorirte Photographien geschmackvoll anfertigen. ☛ Photographische Aufnahmen aller Art finden täglich von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags statt.

Schulz & Ivanson,

am großen Markt, im v. Stiernhielm'schen Hause.

Die Schützen-Musik-Kapelle

aus Wenden,

wiederum hier angekommen, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publico zu musikalischen Aufführungen aller Art. — Gütige Aufträge werden im Transport-Comptoir des Hrn. Frey stets entgegengenommen.

☛ In der Restauration des Hotels Petersburg **täglich musikalische Abendunterhaltung** der Wendenschen Schützen-Kapelle von 6 Uhr Abends ab.

Studentenwohnungen mit Möbeln und Heizung sind zu vermiethen im von Köhler'schen Hause.



Das Museum

der verschiedenen

Menschenraçen

ist nur noch Sonntag d. 26. Mai geöffnet.

Um zahlreichen Besuch bittet ***Ed. Nell.***

Das Setzen neuer Oefen

wie das **Repariren** alter wird prompt und sauber ausgeführt von dem Thonwaaren-Etablissement zu Mütta. — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

☛ Beide Etagen des von Staden'schen Hauses in der Carlowa-Straße sind zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres im von Staden'schen Hause in der Jamaschen Straße.

Im Fischer'schen Hause in der Petersburger Straße ist eine **Wohnung von 7 Zimmern** zu vermiethen.

☛ Auf meinen Namen gemachte **Schulden** acceptire ich nicht. **Sophie Friederike Zeeh.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Buchhalter Schorn aus Jena und Hr. Hermann Geyer aus Eisenberg.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Roth.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 25. Mai 1863.

lische Gesandte hat den diplomatischen Verkehr mit der englischen Regierung suspendirt, seine Pässe sich geben lassen und ist von England, vorerst nach dem Kontinent, abgereist. Man erfährt, daß Earl Russell nächstens die diplomatischen Schriftstücke über den unliebsamen Vorfall dem Parlament vorlegen wird.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Mai. Anstatt des erwarteten Wahlmanifestes des Kaisers bringt der „Moniteur" nur ein neues Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten. Dasselbe zieht zwar aufs Heftigste gegen die Oppositionskandidaten zu Felde, geht aber im Wesentlichen doch nur auf die Kritik der Finanzzustände ein, welche in den gegnerischen Programmen eine so große Rolle spielt, und weist alle Angriffe auf diesem Gebiete als durchaus unberechtigt zurück. Das Aktenstück lautet:

„Paris, 28. Mai 1863. Herr Präfekt! Zum ersten Male, seit das Kaiserreich besteht, wagen die Parteien in ihrer Feindschaft gegen die Staats-Einrichtungen, welche Frankreich sich gegeben, dieselben vor der Urne des allgemeinen Stimmrechtes anzugreifen. Männer von 1815, 1830 und 1848, verbündet in gemeinsamem Bestreben, versuchen es an mehreren Stellen, den guten Glauben des Landes zu überrumpeln, um gegen den Kaiser die von ihm selbst jüngst verliehenen Freiheiten zu kehren, und wie auf Ein Kommandowort hörend, greifen alle zu einem und demselben Manöver. Da sie das Große, das seit zehn Jahren gethan worden, nicht wegläugnen können, denn alle Welt hat es vor Augen: so machen sie sich an die Mittel, mit deren Hülfe es zuwege gebracht worden, d. h. an die Finanzen des Staates, weil sie, da nur wenige Menschen in den Fragen dieses Faches bewandert sind, um so ungestrafter die Lüge und den Irrthum verbreiten zu können hoffen. Ihre Rechnung ist sehr einfach. Gelänge es ihnen, die öffentliche Meinung über den Stand unserer Finanzen zu beunruhigen, so würden sie gleichzeitig den Glauben des Landes an unsere Staatseinrichtungen schwächen und das ist eben das Geheimniß ihrer Pläne.

Aber, Herr Präfekt, das Land wird sich nicht durch lügenhafte Behauptungen bethören lassen. Wenn der Kaiser in zehn Jahren Frankreich auf eine so hohe Stufe des Wohlstandes hat erheben können, so geschah dies, weil er unsere Hülfsmittel bewunderungswürdig zu verwenden wußte, da ja öffentlicher Wohlstand und gute Finanzleitung nicht ohne einander bestehen können. Um den großen Interessen draußen und drinnen zu genügen, ward die Staatsschuld um 87 Millionen Rente vermehrt, aber da die Staats-Einnahmen sich um 300 Millionen steigerten, ohne daß die Steuern erhöht wurden, so ist jene Belastung unbedeutend im Vergleich mit den erzielten Erfolgen und mit dem um drei Departements bereicherten Frankreich. So viel über die Staatsschuld. Was das Budget betrifft, welches nicht zwei Milliarden beträgt, wie man irrthümlich sagt, denn man muß 550 Millionen Ausgaben in Abzug bringen, welche, nach dem System unseres Rechnungswesens, nur der Ordnung wegen darin figuriren, — so steigt es zu unserer wie zu jeder Zeit so aufwärts, wie die Entwickelung des sozialen Reichthums es mit sich bringt. Aber während die Juli-Regierung es nach und nach um 500 Millionen gesteigert hatte, hat das Kaiserreich es nur um 300 Millionen vermehrt, um das Große durchzuführen, was Sie kennen. So hat durch dieses edel verwandte Budget, ungerechnet zahllose öffentliche Arbeiten, Straßen, Vicinalwege, Kirchen, Schulen, Presbyterien ꝛc., das Kaiserreich das Mittel gefunden, unseren Eisenbahnen eine Milliarde zu weihen, und diese Milliarde hat dem Lande in Städten und Dörfern mehr als zwanzig Milliarden Reichthum verschafft. Die Finanzlage Frankreichs ist also eben so fest begründet, als der Erfolg der Operationen des Kaiserreiches glänzend ist.

Das ist die Wahrheit, das ist es, was das französische Volk in seinem guten Glauben verstehen und was die Geschichte zum Ruhme des Kaisers sagen wird. Empfangen Sie ꝛc.

Der Minister des Innern, F. de Persigny.

— Das vorstehend mitgetheilte Rundschreiben Persigny's ist heute an die Mauern aller Städte, Flecken und Dörfer Frankreichs angeschlagen worden. An den Mauern von Paris sieht man daneben ein Manifest des Seine-Präfekten, das den Pariser Wählern mittheilt, daß, wenn sie für die Opposition stimmen, sie sich zugleich für die Straßen-Agitation, die Anarchie u. dergl. erklären müßten. Ferner hat man noch in einigen Hunderttausend Exemplaren einen finanziellen Artikel des „Constitutionnel" verbreitet, welcher gewissermaßen die Grundlage des ministeriellen Cirkulars bildet. Damit schließt die Regierung ihre vorbereitende Thätigkeit.

— Alle Blätter sind heute nochmals mit einer Anzahl von besonders lebhaften und dringenden Wahlartikeln gefüllt. Der „Constitutionnel" speit zum letzten Male Feuer und Flammen; Herr Paulin Limayrac veröffentlicht heute nicht weniger als sieben Wahl-Artikel. Die ministerielle „Nation" wird jetzt jeden Tag in 80,000 Exemplaren vertheilt, obgleich sie höchstens 1000 Abonnenten hat. Gegen Thiers ist zum Schlusse noch eine Broschüre erschienen, die von den offiziösen Blättern stark empfohlen wird. Sie enthält in konzentrirter Form alle Anschuldigungen, welche in der letzten Zeit von „Constitutionnel" und „Nation" mit so ungemeinem Eifer gegen die Persönlichkeit des Herrn Thiers aufgebracht wurden. Es ist so ziemlich der stärkste, rücksichtsloseste Angriff, der seit dem Bestehen des Kaiserreichs gegen irgend eine dem öffentlichen Leben angehörende Persönlichkeit unternommen worden ist.

— Der entscheidende Wahltag wird übrigens nicht morgen, sondern erst übermorgen (1. Juni) sein, da die meisten Oppositionswähler ihre Stimmen bis zum Ende versparen wollen, um etwaige Manipulationen zu verhindern, welche über Nacht mit den Wahlurnen vorgenommen werden könnten. Auch erhebt man sich gegen die Verfügung des Ministers, wonach die Zählung der Stimmen geeigneten Falles auf den folgenden Tag verschoben werden könnte. Mehrere Juristen von Toulouse haben in einer Konsultation ein solches Verfahren für ungesetzlich erklärt und die Celebritäten des hiesigen Barreau's treten diesem Gutachten bei. Die Zahl der Regierungs-Kandidaten beträgt 289, da in jedem Wahlbezirk nur einer aufgestellt ist; Oppositions-Kandidaten giebt es im Ganzen 330. Die Minister steigen selbst in die Arena hinab; wie Herr Rouher zur Bekämpfung des Herrn Jouvenel nach Brives gereist, so hat sich der Marineminister jetzt auf den Weg nach Bordeaux gemacht, um Dufaure die Spitze zu bieten. Auch der Senator Baron Heckeren hat dem Wunsche der Regierung gemäß einen Kreuzzug gegen Herrn Keller durch das Ober-Rhein-Departement unternommen. (S. Nste. N.)

— Die „Patrie", das „Journal des Debats", der „Temps" und die „Opinion nationale" enthalten Artikel über die preußische Krisis, welche in Preußen nicht mittheilbar sind. (Es verhält sich mit diesen Urtheilen so, wie mit denen der englischen und fast aller deutschen Blätter, aus denen selbst Auszüge preußischen Blättern kaum noch möglich sind.) — Wie es heißt, ist Herr Grandguillot mit der Abfassung der neuen offiziösen Broschüre betraut worden, welche den Titel erhalten soll: „Napoleon III. und Polen." — König Ferdinand von Portugal ist unter dem Namen eines Marquis von Villa-Viciosa vorgestern Abend in Paris angekommen.

— Lamartine läßt durch die Gazette de France erklären, er habe weder einen Beileidsbrief noch einen Beileidsbesuch im Namen des Kaisers erhalten.

— Die Nachrichten aus **Mexiko** haben unangenehm berührt. Zwar zweifelt man nicht an der schließlichen Einnahme von Puebla; allein der hartnäckige Widerstand der Stadt zeigt, daß die Regierung Juarez's in der Bevölkerung nachdrücklichere Unterstützung findet, als man hier geglaubt hatte.

Italien.

Turin. Dem turiner Abgeordneten-Hause sind am 29. Mai eine Menge diplomatischer Actenstücke vorgelegt worden. Die erste Abtheilung umfaßt die Correspondenz des Ministers Pasolini und seines Nachfolgers Visconti Venosta mit Herrn Nigra in Betreff der Beziehungen zwischen dem Königreiche Italien und dem Kirchenstaate. Italien bittet Frankreich, daß es seine guten Dienste aufbieten möge, um der rechtswidrigen Behandlung, welcher italienische Schiffe zu Civita-Vecchia und Porto d'Anzo (Häfen des Kirchenstaates) unterworfen seien, ein Ende zu machen. Herr Pasolini sagt, da die päpstliche Regierung die von italienischer Seite erhobenen Beschwerden unberücksichtigt gelassen habe, so werde er sich genöthigt sehen, Repressalien zu ergreifen. Er macht ferner auf einige nicht zu rechtfertigende Maßregeln aufmerksam, die sich die päpstliche Regierung in Bezug auf italienische Pässe habe zu schulden kommen lassen. In einer Note vom 21. April beschäftigt sich Herr Venosta mit dem Brigantenwesen, und schlägt zur Unterdrückung desselben eine Erneuerung der mit Frankreich abgeschlossenen Militär-Convention vor. Außerdem begehrt er von Frankreich, daß es die Entfernung Franz II. aus Rom zu erwirken suchen möge. Der zweite Theil der Schriftstücke bezieht sich auf die polnische Frage, worüber wir bereits berichtet.

— Die Actions-Partei, welche das Mazzinische Princip: man müsse immer Etwas thun, aufrecht hält, denkt daran, eine Expedition an die römische Gränze zu veranstalten, oder sie läßt doch das Gerücht verbreiten, als hätte sie eine solche Absicht, um der Regierung etwas zu schaffen zu machen. Diese läßt sich aber wenig erschrecken, obgleich sie die Augen keineswegs schließt. — Der König spricht seit einigen Tagen wieder so, als wäre der Krieg ganz nahe bevorstehend, und in der Anschauung sämmtlicher Staatsmänner wäre Italien berufen, eine wichtige Rolle zu spielen, auch wenn Oesterreich, wie man hier glaubt, dem Westen sich anschließen würde. Herr Nigra meldet seit einiger Zeit sehr Befriedigendes über die Gesinnungen des Kaisers.

— Die „Italie" vom 29. Mai schreibt: „Wegen Familienzwistigkeiten wird die Königin-Mutter von Neapel nächstens Rom verlassen und sich nach Wien zurückziehen."

Spanien.

Madrid, 26. (14.) Mai. Matamoros und die übrigen zur Verbannung begnadigten Protestanten werden nach Malaga gebracht, um dort eingeschifft zu werden.

Türkei.

Der Corresp. Havas-Bullier wird aus **Konstantinopel**, 21. Mai, geschrieben: Die Medaillen, welche der Sultan neulich an die in Montenegro thätig gewesenen Truppen vertheilt hat, sind nichts anderes als die Medaillen, welche die englische Regierung zur Vertheilung an die im Krimkriege activ gewesenen Truppen hieher geschickt hatte. Es waren ihrer 25,000. Statt sie zu vertheilen, hatte die

Regierung sie, ungeachtet der Reclamationen des englischen Gesandten, der zuletzt des Streitens müde geworden war, aufbewahren lassen. Jetzt sind diese Medaillen zusammengeschmolzen worden und man hat diese türkischen Montenegro-Medaillen daraus prägen lassen. Der Levant Herald tritt sehr entschieden gegen dieses Factum auf, auf welches er die Aufmerksamkeit der englischen Regierung lenkt.

Bucharest, 27. (15.) Mai. Fürst Kusa ist aus der Moldau hieher zurückgekehrt. Man spricht von baldiger Einberufung der Kammern, denen die Anleihe zur Bewilligung vorgelegt werden soll.

Amerika.

New-York, 30. (18.) Mai. Aus Cincinnati wird vom 18. gemeldet, General Burnside habe den Mr. Vallandigham (wegen seiner Sympathieen für den Süden) zur Einsperrung in Fort Warren für die Dauer des Krieges verurtheilt und ihn am Abend des 17. heimlich zu jener Festung hinbringen lassen. Ueber das gegen Mr. Vallandigham eingeschlagene Verfahren herrscht große Aufregung. Die demokratische Vereinigung in New-York protestirte bei einem gestern Abend abgehaltenen Meeting lebhaft gegen diesen Uebergriff der Militärbehörden. Union-Square hallte wider von heftigen Reden der Führer der Demokratie, welche sich in Vorwürfen gegen den Präsidenten, General Burnside und die Administration ergingen und Vallandighams Proceß vor einer Militär-Commission für eine ungeheuerliche Verletzung der geheiligten Rechte Amerikanischen Bürgerthums erklärten. — Der amtliche Bericht giebt die in der dreitägigen Schlacht bei Chancellorsville erlittenen Verluste auf 13,500 Gefallene, Verwundete und Vermißte und 4500 Gefangene an. — Depeschen von General Grant melden die geschehene Räumung Vicksburgs seitens der Südconföderirten; die sämmtliche Besatzung rückte unter General Joseph Johnstones Führung nach Norden, um den General Bragg zu verstärken und einen Angriff auf Rosenkranz zu machen. Es würden jedoch Unionstruppen vorgeschoben werden, um den Südlingern den Weg abzuschneiden und zugleich Rosenkranz zu verstärken.

— General Jacksons Begräbniß, welches am 12. d. in Richmond stattfand, rief große Demonstrationen des Schmerzes und der Achtung hervor. Der „Richmond Whig" sagt, es habe seit Washingtons Tode kein ähnlicher Trauerfall so tiefen und schmerzlichen Eindruck auf die Bewohner Virginiens gemacht, wie der Tod Jacksons. Die letzten Worte des Sterbenden waren, wie der „Richmond Enquirer" berichtet, der Wunsch, daß das Commando seines Armeecorps dem General Ewell übertragen werden möchte.

Rio de Janeiro, 8. Mai. Die Eröffnung der Kammern hat am 3. d. Statt gefunden. Die kaiserliche Eröffnungsrede sagt, daß die Lösung des Conflictes mit England vom Könige der Belgier abhange. Die Adresse der Kammer als Antwort auf die Thronrede sagt, daß alle Brasilianer bereit seien, alle nöthigen Opfer zu bringen, um die Ehre Brasiliens aufrecht zu halten. Diese Adresse ist einstimmig angenommen worden. Die Differenz mit Peru ist ausgeglichen. Die Cholera nimmt ab.

Neueste Nachrichten.

London, 2. Juni. (21. Mai.) Nachrichten aus **New-York** vom 23. Mai melden, daß die Lage sehr kritisch ist, daß die Aufregung in den westlichen Staaten wächst und daß die Zahl der Verhaftungen in Washington sich mehrt. — Die Strafe der Gefangenschaft, welche gegen Valandigham ausgesprochen wurde, ist in Verbannung aus der Union verwandelt worden.

London, 2. Juni. (21. Mai.) Man meldet aus **New-York** vom 23. Mai, daß General Grant am 16. den separatistischen General Pemberton bei Depot-Edwards angegriffen und zum Rückzug gezwungen hatte. Der Verlust war sehr groß auf beiden Seiten. Die Unionisten haben Port Hudson ohne Resultat bombardirt.

London, 3. Juni. (22. Mai.) Nachrichten aus **New-York** vom 23. Abends melden als officiell, daß am 20. Mai General Grant Jlaines-Bluff genommen und sich der Befestigungen von Vicksburg bemächtigt hatte, wo er 57 Kanonen erbeutete. Die Schlacht dauerte fort.

Nachrichten aus **Puebla** vom 30. April melden von zwei Gefechten zwischen den Franzosen und Mexikanern. In dem ersten behaupteten die Mexikaner ihre Positionen und in dem zweiten blieben sie Herren des Schlachtfeldes und nahmen 157 Zuaven gefangen.

Paris, 3. Juni. (22. Mai.) Der „Moniteur universel" theilt in seinem Bulletin mit, daß von 268 Wahlen 252 auf Regierungskandidaten gefallen sind, und daß die vollkommenste Ordnung überall bei den Wahlen geherrscht hat.

Auf unsere Mittheilung in Nr. 114 dieser Zeitung hat sich Herr E. J. Karow in der Nr. 115 des „Dorpater Tagesblattes" in nachstehender Weise geäußert:

„Die „Dörptsche Zeitung" hat sich verleiten lassen, die Rücksicht, „welche jede an private Adressen ergangene Zuschrift in Anspruch „nehmen darf, außer Augen zu setzen. Sie hat einen von mir unterzeichneten Geschäftsbrief ohne meine Genehmigung in ihren Spalten „zum Abdruck gebracht und, da er in unverändertem Abdruck ihren „Absichten nicht entsprochen hätte, ihn eigens zu diesem Zwecke entstellt. Eine an bestimmte Adressen gerichtete geschäftliche Mittheilung „über die Preisbedingungen von Insertionen und über die Verbreitung des „Dorpater Tagesblattes" unter dem gebildeten, städtischen „Publicum, sowie unter Adel und Geistlichkeit auf dem Lande, ist von „ihr durch Variationen in Größe und Stellung der Lettern, zu einer „Insinuation gemißbraucht worden, welche geeignet ist, zu falschen „Urtheilen über die Tendenz des Blattes zu verleiten."

„Ich habe es daher für meine Pflicht gehalten, der Redaction des „Dorpater Tagesblattes" sowol ein Exemplar der von mir ausgegangenen Geschäftsbriefe, als auch den entstellten Abdruck derselben in der „Dörptschen Zeitung" vorzulegen, um ihr Gelegenheit zu einer Aeußerung zu geben. Die Redaction des „Dorpater Tagesblattes" hat „jedoch gemeint, da sie an dem von mir erlassenen Schreiben keinen „Antheil gehabt habe, auch in die durch dasselbe etwa veranlaßten „Weiterungen nicht eintreten zu dürfen. Sie ist der Ansicht, daß sie „es mir überlassen müsse, zu beurtheilen wie weit meine Abonnenten„listen und Correspondenzen mich zu dem von mir gethanen Ausspruche „über die Aufnahme des „Dorpater Tagesblattes" im Publicum be„rechtigen, und daß ihr, da sie kein anderes Ziel im Auge habe, als „ein Einverständniß aller Stände anzubahnen, vorläufig schon damit, „daß die gebildete Bevölkerung von Stadt und Land das Tagesblatt „mit Aufmerksamkeit lese, ein bedeutender Schritt gegen dieses Ziel „hin gethan sein scheine; sie könne es daher getrost dem allmälig sich „Bahn brechenden reiferen Verständniß anheimgeben, ähnliche gegen „das Blatt gerichtete Verunglimpfungen gebührend zu würdigen."

„Indem ich meinerseits darauf verzichte, den seitens der „Dörptschen Zeitung" begangenen Eingriff in meine private Geschäftscorre„spondenz gerichtlich zu verfolgen, überlasse ich das Urtheil über die „moralische Verantwortlichkeit für denselben der öffentlichen Meinung, „welche schwerlich weder Berufung auf Concurrenz, noch etwa geistiges Unvermögen sich durch bessere Mittel zu behaupten, als hinreichenden Entschuldigungsgrund für einen ähnlichen Mißbrauch mit „Zuschriften an fremde Adressen und für eine gleich absichtliche Entstellung von deren Intentionen gelten lassen wird." E. J. Karow.

Uns scheint genügend, darauf Folgendes zu bemerken:

Die „Dörptsche Zeitung" hat sich zu der angeblichen Rücksichtslosigkeit nicht „verleiten lassen", vielmehr war es unser freies und selbständiges Urtheil, daß die Veröffentlichung des „Geschäftsbriefes" nicht blos in jeder Beziehung zulässig, sondern auch im Interesse des Publikums geboten ist. Die Gründe, welche für Herrn E. J. Karow bestimmend waren, seinen „Geschäftsbrief" nicht durch das Dorpater Tagesblatt oder eine andere Zeitung zu veröffentlichen, konnten für uns nicht maßgebend sein.

Den Charakter einer „an private Adressen gerichteten Zuschrift" kann unmöglich ein Schriftstück tragen, das gedruckt als Circulaire an sämmtliche hiesige Kaufleute und Gewerbtreibende versandt worden ist; abgesehen davon, daß die Bezeichnung „Zuschrift" sowohl dem Begriffe eines Geschäftsbriefes als auch dem Inhalte der angeblichen „Zuschrift" widerspricht.

Die behaupteten Entstellungen in dem Wiederabdrucke der „Zuschrift" bestehen, abgesehen von den bloßen Versehen (Zeile 2: Gewerbetreibenden statt Gewerbtreibenden, Z. 22: Insertionskosten statt Insertionsgebühren, Z. 24: mein Blatt statt Dorpater Tagesblatt) nur in den Abweichungen, daß

Z. 5: hundertfach
Z. 8: Publicum
Z. 14: gebildeten
Z. 16: von Adel und Geistlichkeit sehr viel und gern gelesen —

mit gesperrten Lettern, resp. in fetter Schrift gedruckt worden.

Ein unparteiisches Urtheil wird darin in keinem Falle eine Entstellung, sondern nur eine ausdrückliche Hervorhebung der prägnantesten Punkte sehen; daß aber dabei nur der Intention der „Zuschrift" entsprochen worden ist, wird jedem Leser der „Zuschrift" einleuchten.

Der Behauptung hingegen, daß der „Geschäftsbrief" blos eine geschäftliche Mittheilung über die Preisbedingungen von Insertionen und über die Verbreitung des „Dorpater Tagesblattes" unter dem gebildeten städtischen Publikum wie unter Adel und Geistlichkeit auf dem Lande ist — kann nur der Glauben schenken, der den „Geschäftsbrief" nicht gelesen hat.

Daß Herr Karow es für seine Pflicht gehalten, der Redaction des „Dorp. Tgsbl." ein Exemplar des von ihm ausgegebenen „Geschäftsbriefes" vorzulegen und daß jene Redaction gemeint, da sie an dem von Herrn Karow erlassenen Schreiben keinen Antheil gehabt, auch in die durch dasselbe veranlaßten Weiterungen nicht eintreten zu dürfen, — ist uns natürlich ganz gleichgültig; ob aber jene Redaction sich richtig über ihr Ziel u. s. w. geäußert, das überlassen wir dem Urtheile der Leser des „Dorpater Tagesblattes" und der öffentlichen Meinung.

Den Verzicht auf gerichtliche Verfolgung gegen uns bedauern wir; — dem Urtheile der öffentlichen Meinung über die moralische Verantwortlichkeit für unsere Mittheilung, die angeblich einen Eingriff in private Geschäftscorrespondenz enthalten soll, sehen wir voll Vertrauen entgegen; — in Bezug aber auf die supponirten Entschuldigungsgründe — Berufung auf Concurrenz, geistiges Unvermögen — unterbleibt natürlich jede Vergleichung und jedes Urtheil.

Auffallen aber muß es, daß Herr Karow sich nicht bestimmt gesehen, seiner oben vorgeführten Aeußerung einen authentischen Abdruck seiner „Zuschrift" hinzuzufügen und somit jedem Einzelnen die Entscheidung zu überlassen, ob und inwieweit jene seine Aeußerung auf Wahrheit gegründet.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Mai 1863. Nr. 280.

№ 119. Montag, den 27. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga. Die „R. Z." giebt in ihrer Nr. 118 folgende Skizze des von der Rigaschen ständischen Commission entworfenen Projectes zu einer neuen Verfassung der Stadtbehörden Riga's:

Als oberster Grundsatz ist die seit lange als Nothwendigkeit anerkannte Trennung der Justiz von der Verwaltung hingestellt. Während der Rath bisher gleichzeitig Gerichtshof und oberste städtische Verwaltungsbehörde war, tritt an die Stelle desselben ein Rigascher Gerichtshof, bestehend aus einem Präsidenten, zwei Gliedern und zwei Assessoren, welche (wie sämmtliche städtische Justizbeamte) vom Rath (der Verwaltungsbehörde) und den Gliedern des Gerichtshofs lebenslänglich angestellt werden und (wie alle richterlichen Beamten) den Cursus des Rechtsstudiums absolvirt haben müssen; nur Personen, welche 3 Jahre Richterämter bekleidet oder die Advocatur betrieben haben, können zu Präsidenten oder Gliedern des Gerichtshofs gewählt werden; zu Assessoren können nur Personen erwählt werden, welche ein Jahr lang Canzelleiposten in einer Gerichtsbehörde bekleidet oder während desselben Zeitraums die Advocatur ausgeübt haben. — Der Gerichtshof soll (ähnlich wie gegenwärtig der Rath) die zweite Instanz für alle aus den Stadtgerichten devolvirten Civilsachen sein, alle nicht durch Geschworene abgeurtheilte oder diesen entzogene Criminalsachen (Staatsverbrechen u. s. w.) entscheiden, die Advocaten und öffentlichen Notare anstellen, das Corroborations- und Hypothekenwesen leiten und überwachen, Competenzstreitigkeiten regeln u. dgl. mehr. — An die Stelle der verschiedenen städtischen Gerichte erster Instanz treten das Stadtgericht, das Handelsgericht und die Gerichtsvögte. Das Stadtgericht besteht aus einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten und vier Gliedern, welche von den drei Gliedern des Gerichtshofes proponirt und vom Rath gewählt werden; das Stadtgericht zerfällt in eine Civil- und eine Criminalabtheilung, deren jede aus drei Gliedern besteht und selbstständig fungirt. Zur Civilcompetenz dieser Behörde gehören alle Rechtsstreitigkeiten über bewegliches und unbewegliches Vermögen, Schuldsachen, Sachen aus Kauf- und Leihverträgen, Concurse, Accordsachen, Ex- und Immissionen, Nachlaß- und Waisensachen, Grenz-, Bau- und Servituten-Streitigkeiten u. dgl. mehr (ausgeschlossen sind die Handelssachen); in Sachen bis zu 150 Rubel entscheidet das Stadtgericht allendlich, in den übrigen Fällen ist Appellation an den Gerichtshof zulässig. Zur Criminalcompetenz desselben Gerichtes gehören alle Sachen, welche mit Hinzuziehung von Geschworenen erledigt werden, alle Sachen, welche nicht dem Gerichtshof competiren, Amtsverbrechen und dgl. mehr. Das Handelsgericht besteht aus einem Präsidenten und einem Vice-Präsidenten (welche gemäß den oben angeführten Regeln angestellt werden) und 4 aus dem Handelsstande (den Kaufleuten oder Handelsgästen 1. Gilde) von der Gesammtheit der zur 1. Gilde steuernden Kaufleute (unter Leitung des Präsidenten des Börsencomité's) gewählten Handelsrichtern (den einzigen ungelehrten, nicht lebenslänglich und nicht vom Rath und Gerichtshof ernannten Richtern), neben welchen noch 4 Substitute erwählt werden, und zwar sämmtlich für einen Zeitraum von 4 Jahren. Das Handelsgericht entscheidet in Sachen bis zu 1000 Rbl., die zu seinem Ressort gehören, allendlich; ihm competiren alle Streitigkeiten, die den Handelsverkehr, Wechselforderungen, kaufmännische Insolvenzsachen, Schiffs- und Rhederei-Angelegenheiten u. s. w. betreffen. (Eine ausführliche Reproduction der Competenzgrenze dieses Gerichtes ist der „R. Z." vor der Hand wegen Mangels an Raum noch nicht möglich.) Ferner sollen installirt werden: 2 Gerichtsvögte für geringfügige Civilrechtsstreitigkeiten, welchen alle Sachen im Werth bis zu 50 Rbl. competiren, die aber nur bis zu 30 Rbl. allendlich entscheiden, und ein Gerichtsvogt für Strafrechtssachen, welche keine schwerere Strafe als Gefängniß bis zu 3 Monaten, Geldstrafe bis zu 30 Rbl. u. s. w. nach sich ziehen, sowie für Injuriensachen; von den Entscheidungen dieses Richters kann an das Stadtgericht appellirt werden, welches in diesen Fällen allendlich entscheidet. Vier Untersuchungsrichter sind mit Voruntersuchungen in Strafsachen betraut. — Mit der städtischen Verwaltung sind betraut: der Rath, dessen Unterbehörden, Collegien und Inspectionen. Außerdem bestehen in Riga: ein evangelisch-lutherisches Stadt-Consistorium und ein Polizei-Amt.

Rußland und Polen. Nach der „R. P." sind in 26 Gouvernements, 278 Kreisen und 1073 friedensrichterlichen Bezirken die bäuerlichen Angelegenheiten durch Abschluß sämmtlicher Urbarial-Verträge endgiltig geregelt. Im Ganzen wurden in Rußland 110,098 Verträge abgeschlossen, von denen 106,386 bereits in Ausführung gebracht sind; dieselben beziehen sich auf 95 Procent aller auf größeren Gütern angesiedelten Bauern, und zwar auf 9,503,040 bäuerliche Seelen. Von diesen sind 1,357,107 Bauern durch Loskaufsoperationen aller Verpflichtungen entbunden worden (320,104 Bauern ohne Mitwirkung der Regierung), 450,968 Bauern haben sich zu Pachtzahlungen, 2,954,881 zu Naturalleistungen verpflichtet; 3,617,079 Bauern waren im Stande, ihre Urbarialverträge selbst zu unterschreiben. Von 16,648 kleineren Gütern hat die Krone 1678 (in 33 verschiedenen Gouvernements belegen) angekauft und mit zusammen 2,244,102 Rbl. bezahlt; auf denselben waren 15,225 Seelen angesiedelt. (R. Z.)

Kiew. Der „Mosk. Ztg." wird aus Kiew geschrieben: In Boguslaw versammelten sich 300 (nach Andern 500) auf den Besitzungen des Grafen Konst. Branicki angestellte Polen vor der Kirche, wo ein Priester ihre Waffen einsegnete und eine Messe abhielt. Dann schickte die Bande nach dem russischen Priester, um von diesem zu verlangen, daß er den Bauern ein Dokument vorlese, durch welches denselben alle gutsherrlichen Ländereien mit den Wohnhäusern und auch alle Domainenländereien unter der einzigen Bedingung zum Geschenk gemacht würden, daß die Ukraine gemeinsam mit Polen handelte. Da man den Priester nicht zu Hause fand, las einer der Insurgenten den russischen Bauern das erwähnte Dokument vor, welches mit goldenen Buchstaben gedruckt und mit einem Siegel versehen war. Darauf vertheilten die Insurgenten noch viele Exemplare dieser Proklamation an die Einwohner. Die Bauern wohnten der Scene ganz ruhig bei und folgten darauf gleichsam aus Neugierde der bewaffneten Bande, welche nach dem Walde zog, wo sich ihre Bagage befand. Kaum waren die Insurgenten den Bauern aus dem Gesichte, so bewaffneten sich diese mit Allem, was ihnen in die Hände fiel: mit Aexten, Pfählen und Sensen; sie umringten das Gehölz und rückten gegen die Insurgenten vor. Eine Gewehrsalve, welche die Insurgenten gaben, tödtete und verwundete mehrere Bauern und nun begann der Kampf. Die erbitterten Bauern tödteten gegen 100 ihrer angeblichen Wohlthäter, banden ungefähr eben so viele und übergaben sie dem Befehlshaber des Detachements, welches unterdessen herbeigekommen war, um ihren Sieg vollständig zu machen. Sie hatten aber nicht eher Ruhe, bis sie das ganze Gehölz durchsucht und alle Flüchtigen eingefangen hatten.

Mohilew. An Stelle des (am 23. April in St. Petersburg) verstorbenen Erzbischofs von Mohilew, Metropolitan aller römisch-katholischen Kirchen des Kaiserreichs, Wenzeslaw Shilinski, ist am 29. April der Generalvikar des Mohilewschen Erzbisthums, Suffragan des verstorbenen Metropolitan, Maximilian Stanewski gewählt worden.

Finnland. Die „R. St. P. Z." bringt einen Brief des bekannten Baranowski, in welchem die Versicherung enthalten ist, daß die Sympathien der Finnländer durchaus auf Seiten Rußlands wären und die Machinationen des (in Stockholu lebenden) Finnischen Flüchtlings v. Quanten bei den Finnländern keinen Anklang finden würden. Daraus, daß aus Finnland noch keine Adressen eingelaufen wären, einen Schluß auf das Gegentheil zu folgern, wäre durchaus irrthümlich.

Polen. In den am 22. Mai eingetroffenen telegraphischen Depeschen aus dem Königreich Polen, dem Wilnaschen und Kiewschen Militairbezirk wird keiner militairischen Operation erwähnt.

— Aus **Warschau** wird der „R. P. Z." geschrieben: Was die „Posener Zeitung" von einem Befehle des Kaisers schreibt: „daß alle Offiziers- und Militärbeamten-Frauen nach dem Innern Rußlands von hier geschickt werden sollen", reducirt sich auf eine Bewilligung von Reisekosten für diejenigen, welche es für besser halten, den hiesigen Unruhen aus dem Wege zu gehen, was manchen Frauen, besonders unter gewissen Umständen, gar nicht verargt werden kann. Von einem „Befehl" ist aber keine Rede.

— Die „Schles. Z." meldet: Am 19. (31.) d. fiel wieder ein angeblicher Spion der Regierung als Opfer der geheimen Volksrache. Der Mann war ein früher nach Sibirien verwiesener Pole, der sich in das Vertrauen der hiesigen Studenten einzuschleichen wußte. Die revolutionäre „Nationalregierung" soll nun die sichere Nachricht erhalten haben, daß er im Solde der Regierung stehe. In Folge dessen wurde er früh Morgens erdolcht gefunden. Sein Name ist Jankowski. Auch ein zweiter Spion soll dasselbe Schicksal gehabt haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Die Gerüchte von bevorstehenden Octroyirungen traten in den letzten Tagen immer bestimmter auf. Da bekanntlich der König am 8. oder 9. Juni seine Reise nach Karlsbad anzutreten beabsichtigt, folgerte man hieraus und aus den unter Vor-

sitz des Königs häufig stattfindenden Ministersitzungen, daß etwaige Maßregeln schon in der nächstbevorstehenden Zeit erfolgen würden. Auch ging das Gerücht, daß, da dem Könige von den Aerzten angerathen worden, sich während der Kur aller Regierungsgeschäfte zu enthalten, sein Bruder, der Prinz Karl (Feldzeugmeister und Großmeister des Johanniterordens), der als das Haupt der preußischen Adelspartei gilt, die Stellvertretung des Königs übernehmen würde.

Heute Abend — schreibt unter Anderem die „N. Z." — äußern sich die Regierungsblätter mit besonderer Zuversicht über die bevorstehenden Schritte, als seien dieselben schon fast vollendete Thatsachen. Das Blatt, welches für das besondere Organ des Ministerpräsidenten gilt (die „Nord. Allg. Ztg.") spricht aufs Unumwundenste von der Möglichkeit, daß die Regierung „von dem ihr nach Art. 63 der Verfassungsurkunde zustehenden Rechte, Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen, Gebrauch machen könne." (Dieser in letzter Zeit häufig erwähnte und auch unten mehrfach angezogene Art. 63 der Verfassungsurkunde lautet: „Nur in dem Falle, wenn die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit oder die Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes es dringend erfordert, können, insofern die Kammern nicht versammelt sind, unter Verantwortlichkeit des gesammten Staats-Ministeriums, Verordnungen, die der Verfassung nicht zuwiderlaufen, mit Gesetzeskraft erlassen werden. Dieselben sind aber den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen. D. R.) Wenn von der Opposition die „parlamentarische Regierung" angestrebt werde, so dürfe man sich keineswegs verwundern, „wenn die Staatsregierung endlich mit denjenigen Bestimmungen der Verfassung Ernst machen will, welche dazu da sind, das Recht und die Autorität der Krone gegen solche Uebergriffe und deren verderbliche Folgen zu wahren". Es wird daran erinnert, daß es nicht geringe Kämpfe gekostet habe, den Art. 63 bei der Revision der Verfassung gegen den Liberalismus aufrecht zu erhalten, und dann hinzugefügt:

„Wer sich aber andererseits erinnert, daß ohne die Beibehaltung dieses Artikels, als eines Korrektivs gegen die mannichfachen Gefahren der Verfassung die definitive Sanktion derselben vielleicht niemals erfolgt wäre, wer es weiß, wie die tiefe Gewissenhaftigkeit Friedrich Wilhelms IV. und seine ernste Pflichttreue gegen sein Land und Volk es kaum über sich gewonnen haben würde, das Gelöbniß auf die Verfassung zu leisten, wenn dem Königthum nicht in jenem Artikel die Möglichkeit erhalten worden wäre, in Zeiten der Gefahr und der Noth mit selbstständiger Kraft für die Sicherheit und Wohlfahrt des Staates einzutreten, der wird gewiß die jetzige Zeit besonders dazu angethan finden, daß die Krone die ihr durch Artikel 63 der Verfassung zugewiesenen Rechte und Pflichten in ernste Erwägung ziehe".

Weiter äußert sich die „N. Z.": Die Bahn der Oktroyirungen ist seit der Beeidigung der Verfassung nie betreten worden. Sollte dies jetzt vorerst auch nur in einem einzigen Punkte geschehen, so wäre damit ein Stadium bezeichnet, in welchem die ganze seit 13 Jahren bestehende Staatsordnung mit Einschluß des Herrenhauses eine nur noch provisorische Bedeutung erhielte. Der Ausgang einer Krisis von solchem Umfange ist gewiß schwer zu berechnen. Das Unternehmen, im Herzen Europas einen feudalen Militärstaat einzurichten und inmitten einer Kirchhofstille auszubauen, dürfte des Scheiterns gewiß sein.

Berlin, 2. Juni (21. Mai). Der „Staats-Anzeiger" vom 3. Juni (der „Staats-Anz." ist gleich der „N. P. Z." ein Abendblatt und erscheint, ebenso wie letztere, stets mit dem Datum des folgenden Tages — d. R.) enthält in seinem amtlichen Theile nachstehende „Verordnung, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften":

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. verordnen auf den Antrag Unseres Staatsministeriums und auf Grund des Artikels 63 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850, was folgt: § 1. Die Verwaltungsbehörden sind befugt, das fernere Erscheinen einer inländischen Zeitung oder Zeitschrift wegen fortdauernder, die öffentliche Wohlfahrt gefährdender Haltung zeitweise oder dauernd zu verbieten. Eine Gefährdung der öffentlichen Wohlfahrt ist als vorhanden anzunehmen, nicht blos wenn einzelne Artikel für sich ihres Inhaltes wegen zur strafrechtlichen Verfolgung Anlaß gegeben haben, sondern auch dann, wenn die Gesammthaltung des Blattes das Bestreben erkennen läßt oder dahin wirkt: die Treue gegen den König zu untergraben, den öffentlichen Frieden durch Aufreizung der Angehörigen des Staates gegen einander zu gefährden, die Einrichtungen des Staates, die öffentlichen Behörden und deren Anordnungen durch Behauptung entstellter oder gehässig dargestellter Thatsachen oder durch Schmähungen und Verhöhnungen dem Hasse oder der Verachtung auszusetzen, zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder gegen die Anordnungen der Obrigkeit anzureizen, die Gottesfurcht und die Sittlichkeit zu untergraben, die Lehren, Einrichtungen oder Gebräuche einer der christlichen Kirchen oder einer anerkannten Religionsgesellschaft durch Spott herabzuziehen. § 2. Das Verbot erfolgt nach vorheriger zweimaliger Verwarnung des betreffenden Verlegers durch Plenarbeschluß der Regierung, in deren Bezirk die Zeitung oder Zeitschrift erscheint. § 3. Wenn der Regierungspräsident die Ueberzeugung gewinnt, daß die Haltung einer Zeitung oder Zeitschrift den im § 1 bezeichneten Charakter hat, so hat er dem Verleger derselben zunächst eine mit Gründen unterstützte schriftliche Verwarnung zu ertheilen. Bleibt diese und eine nochmalige Verwarnung fruchtlos, so kann innerhalb der zwei auf die letzte Verwarnung folgenden Monate das Verfahren wegen des Verbots der Zeitung oder Zeitschrift bei der Regierung eingeleitet werden. Ist innerhalb dieser Frist die Einleitung des Verfahrens nicht erfolgt, so ist vor späterer Einleitung eines solchen eine nochmalige vorherige Verwarnung erforderlich. § 4. Der Präsident der Regierung verfügt, eintretenden Falls, die Einleitung des Untersuchungs-Verfahrens und bezeichnet den Beamten, welcher die Verrichtungen der Staatsanwaltschaft wahrzunehmen hat. Letzterer überreicht der Regierung die Anschuldigungsschrift. Der Angeschuldigte (der Verleger) wird unter abschriftlicher Mittheilung derselben zu einer vom Regierungspräsidenten zu bestimmenden Plenarsitzung zur mündlichen Verhandlung vorgeladen. Bei dieser Verhandlung, welche in nicht öffentlicher Sitzung stattfindet, sowie bei der Entscheidung der Sache wird nach Vorschrift des Gesetzes, betreffend die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten verfahren. Die Entscheidung kann jedoch nur auf Zurückweisung der Anklage oder auf zeitweises oder dauerndes Verbot des ferneren Erscheinens der Zeitung oder Zeitschrift lauten. § 5. Gegen die Entscheidung der Regierung steht dem Staatsanwalt, wie dem Verleger der Recurs an das Staatsministerium binnen zehn Tagen zu. Im ersteren Falle ist die Recursschrift des Staatsanwaltes dem Verleger mit einer präclusivischen Frist von zehn Tagen zur Beantwortung mitzutheilen. Die Einlegung des Recurses hält jedoch die Vollstreckung einer auf dauerndes Verbot lautenden Entscheidung der Regierung nicht auf. § 6. Wenn sich aus öffentlichen Ankündigungen oder aus anderen notorischen Thatsachen ergiebt, daß eine verbotene Zeitung oder Zeitschrift unter demselben oder einem anderen Namen anderweit fortgesetzt werden soll, so steht dem Präsidenten der betreffenden Regierung die Befugniß zu, dieses Unternehmen ohne Weiteres zu verbieten. § 7. Wer einem auf Grund dieser Verordnung erlassenen, öffentlich oder ihm besonders bekannt gemachten Verbote entgegen eine Zeitung oder Zeitschrift verkauft, ausstellt oder sonst gewerbsmäßig vertheilt oder verbreitet, wird für jede so verkaufte, ausgestellte oder sonst gewerbsmäßig vertheilte oder verbreitete Nummer, jedes Heft oder Stück derselben mit Geldbuße von zehn bis einhundert Thalern oder mit Gefängniß von einer Woche bis zu einem Jahre bestraft. Die Anwendung der durch die Verbreitung von Schriften strafbaren Inhalts sonst verwirkten Strafen wird durch diese Bestimmung nicht ausgeschlossen. § 8. Für den Polizeibezirk von Berlin und Charlottenburg werden die in dieser Verordnung dem Regierungspräsidenten zugewiesenen Functionen von dem Polizeipräsidenten in Berlin wahrgenommen, und findet das Verfahren bei dem Polizei-Präsidium zu Berlin statt. § 9. Auswärtige Blätter können wegen fortdauernder, die Wohlfahrt des Preußischen Staates gefährdender Haltung (§ 1) durch Beschluß des Staatsministeriums verboten werden. § 10. Vorstehende Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel. Gegeben Berlin, den 1. Juni 1863. (L. S) Wilhelm. von Bismarck. von Bodelschwingh. von Roon. Graf von Itzenplitz. v. Mühler. Graf zur Lippe. von Selchow. Graf zu Eulenburg."

Motivirt ist die vorstehende Cabinetsordre durch eine Vorstellung des Gesammtministeriums an den König, in welcher behauptet wird, daß die im Jahre 1860 zu Stande gekommene Gesetzesbestimmung, nach welcher die Strafen gegen Ausschreitungen der Presse lediglich auf richterlichem Wege zu erfolgen hätten, unter den gegenwärtigen Zeitumständen unzureichend wären, und demnach auf die frühere Praxis der Maßregelung auf dem Verwaltungswege zurückgegriffen werden müsse. Namentlich sei es wichtig, daß, wenn auch kein bestimmter zur Anklage geeigneter Fall vorläge, doch die Gesammthaltung eines Blattes schon hinreichender Grund zu einem Einschreiten gegen dasselbe sein könne.

— Fast aller Orten wird den rückkehrenden Abgeordneten ein festlicher Empfang zu Theil und ebenso die Uebereinstimmung des Volkes mit denselben ausgesprochen. Doch sind in Köln und einigen anderen Städten die Behörden den beabsichtigten Demonstrationen entgegengetreten.

— Die Königliche Antwort auf die letzte Adresse des Abgeordnetenhauses, so wie die Rede, mit welcher der Präsident des Staatsministeriums v. Bismarck den Landtag geschlossen hat, werden in sämmtlichen Amts- und Kreisblättern amtlich abgedruckt.

Frankfurt a. M., 2. Juni (21. Mai). Wie die „Europe" wissen will, wird der Ausschuß des Bundestages den Bericht über die Holsteinische Angelegenheit in vierzehn Tagen erstatten. Die Mehrheit des Ausschusses will die Beseitigung des Oldenburgischen Antrages und die Festsetzung einer vierwöchentlichen Frist zur letzten Aufforderung an Dänemark, das Patent vom 30. März zurückzunehmen und die Uebereinkünfte aus den Jahren 1851 und 1852 stricte zu beobachten. Im Weigerungsfalle soll unwiderruflich die Execution eintreten.

Oesterreich.

Die officiöse „General-Correspondenz aus Oesterreich" äußert sich dahin, daß die Wahrheit der Behauptungen in Correspondenzen der „Kölnischen Zeitung", Oesterreich habe sich dem Vorschlage eines Waffenstillstandes in Polen angeschlossen, sehr zu bezweifeln sein dürfte und daß positive Anhaltspunkte dafür schwerlich vorlägen.

Großbritannien.

London, 30. (18.) Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wünschte Mr. Gregory die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Zustände in der Türkei und die ihr unterworfenen Provinzen zu lenken. Es sei nicht zu läugnen, daß der Europäischen Politik, welche

die verderbte Regierung der Türkei aufrecht hält, kein anderes Motiv zu Grunde liegt, als Furcht vor der Vergrößerung Rußlands im Osten; aber wenn auch Rußland seinen alten Träumen noch immer nachhänge, so sei doch Rußlands Macht, dieselben zu verwirklichen, durch den Krimkrieg bedeutend vermindert, wenn nicht ganz vernichtet worden. Unter diesen Umständen lasse sich die Türkische Politik Englands weder entschuldigen noch erklären. Nachdem Mr. Gregory von den finanziellen und allen andern Sünden der Türkischen Regierung eine recht abschreckende, obgleich nichts Neues enthaltende Schilderung gegeben hat, hebt er hervor, daß mit Ausnahme Oesterreichs England die einzige Macht sei, welche die Abscheulichkeiten der mohamedanischen Herrschaft stütze. Die Englische Politik den christlichen Provinzen der Türkei gegenüber bilde einen schreienden Widerspruch zu derselben Politik Englands gegen andere Nationalitäten, zumal gegen Italien. England müsse endlich aufhören sich zur Krücke der Pforte zu machen, und darauf bedacht sein, von der unvermeidlichen Katastrophe nicht überrascht zu werden; mit anderen Worten, für den Fall, daß die Türkei einmal zusammenbricht, dafür sorgen, daß in solchem Augenblick einige unabhängige Staaten da seien, in denen die anderen Trümmer ihren Schwerpunkt suchen könnten. Zu diesen größerer Unabhängigkeit würdigen Staaten gehöre Serbien, welches große Fortschritte gemacht habe, seit es nicht mehr ganz unter der Herrschaft der Paschas stehe. M. B. Cochrane, der sich in ähnlichem Sinne ausspricht, erwähnt der Angabe des Lord Stratford de Redcliffe, daß der persönliche Aufwand des Sultans allein sich auf 9 Millionen Pfd. St. (60 Millionen Thaler) jährlich belaufe. Uebrigens wünsche er grade nicht, daß die Türkei von der Landkarte Europas verschwinde, aber nach den der Pforte gebrachten Opfern habe man Recht, darauf zu dringen, daß sie ihren christlichen Unterthanen Wort halte. Mr. Layard vertheidigt die Politik der Regierung. Die Pforte habe ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen gegen Serbien gehalten, dieses dagegen unter seinem jetzigen Regenten sie gebrochen. Aus vielen Berichten der Englischen Consuln schließe er, daß die Unbilden, unter denen die Christen seufzen, nicht das Werk der Türken, sondern der Griechischen Bischöfe und Priester seien; und die Sicherheit für Personen und Eigenthum habe sehr zugenommen. Wenn die Handhabung der Gerechtigkeit in entlegenen Bezirken noch an Mängeln leide, und wenn die örtlichen Gerichte sich noch schwer bewegen ließen, die Aussage christlicher Zeugen anzunehmen, so thue doch die Türkische Regierung ihr Möglichstes, um diesen Uebeln abzuhelfen. Aus der Thatsache, daß die Pforte den Agenten Frankreichs und Englands gestattet hat, ihre Finanzzustände einer genauen Prüfung zu unterziehen, so wie aus den Berichten von Lord Hobart und Mr. Forster gehe doch deutlich hervor, daß die Türkische Regierung ernstlich auf Verwaltungs- und Finanz-Reformen bedacht sei. Der Handel des Reiches habe sich ungemein gehoben, überall würden Straßen gebaut, viele Zollamt-Mißbräuche seien abgeschafft und im Laufe des vergangenen Jahres sei für den Baumwollbau mehr in der Türkei als irgendwo in der Welt geschehen. Kurz, so groß sei die Elasticität der Türkischen Hülfsmittel, daß er glaube, die Staatseinnahme werde in Kurzem sich auf das Doppelte heben. Er hege das größte Vertrauen zur Zukunft des Ottomanischen Reiches und sei überzeugt, daß die Türkische Politik Englands mehr als etwas Anderes den Nachruhm Lord Palmerstons befestigen werde. — Mr. Maguire glaubt von Allem, was der Unterstaatssecretär des Auswärtigen zur Anpreisung der Türkenherrschaft gesagt, das gerade Gegentheil. Im Interesse der Christenheit und der Civilisation wünsche er diese Barbarenmacht endlich nach Asien zurückgeworfen zu sehen. — Mr. Cobden bedauert, daß die Erörterung überhaupt stattgefunden hat; denn sie zeige, daß das Britische Haus der Gemeinen wirklich auf dem besten Wege sei, ein Debattirclub für alle Welt zu werden. Die Serbische Frage sei durch specielle Agenten aus Serbien vor das Publicum gebracht worden, und ihre Hauptbeschwerde bestehe in der Aufrechthaltung Türkischer Festungen im Lande. Die Citadelle von Belgrad sei ohne wirklichen Nutzen für die Türkei, da sie 200 Engl. Meilen in der Runde keine Besatzungen habe; die Festung koste der Pforte ein erkleckliches Stück Geld und scheine nur dem Englischen auswärtigen Amt zu Gefallen da zu sein. Die eigentliche Frage sei, ob Englands Politik die Interessen der Christen in der Türkei vorzugsweise im Auge haben solle, oder die der Mohamedaner. Von der eingewurzelten Barbarei der Letzteren zeuge die Weigerung, Christen vor Gericht als Zeugen zuzulassen. Mit Ausnahme des edlen Lords an der Spitze (Palmerston) glaube kein Staatsmann in Europa an die gründliche Besserung oder gar an den Aufschwung und die künftige Blüthe des Ottomanischen Reiches. der Schatzkanzler sagt, er werde es nicht bedauern, daß die Erörterung stattgefunden hat. Die Türkische Regierung werde sich in ihrem löblichen Bestreben, die Beschwerden der Christen abzustellen, noch mehr angespornt fühlen. Aus Europa hinauswerfen könne man die Türken nicht ohne Weiteres; ja, wenn dies auch möglich wäre, so würde es schwer halten, ihre Stelle in der Türkei auszufüllen. Nach einigen Bemerkungen von Mr. Griffith nimmt Mr. Gregory seinen Antrag zurück.

Die Times bespricht diese Unterhaus-Debatte in einem nichts weniger als türkenfreundlichen Artikel. Sie stimmt Mr. Gregory, Mr. Cobden und Mr. Cochrane, zuletzt aber auch Mr. Gladstone bei. „Alle Besserung — sagt sie — die in der Lage der Christen in der Türkei eingetreten ist, muß dem Verfall und nicht der Wiedergeburt des Ottomanischen Reiches — mehr der Schwäche als der Gerechtigkeitsliebe der Türken zugeschrieben werden. Aber leider ist der Türke ein nothwendiges Uebel in der Europäischen Türkei. Man hat, wie der Schatzkanzler richtig bemerkt, keinen Ersatzmann für ihn."

Frankreich.

Paris, 1. Juni (20. Mai). Der „N. Z." wird geschrieben: Es ist bemerkenswerth, daß der Kaiser selbst bei den Wahlen seine Person nicht eingesetzt, sondern den Herren v. Persigny, Hausmann ꝛc. die Agitation überlassen hat. Diese mögen ihre Dienste in Ausspielung aller möglichen Trümpfe leisten; ihre Verwerthung für die nächsten sechs Jahre ist jedenfalls sehr angenehm. Andererseits scheint dem Kaiser nicht zu entgehen, daß die dauernde Begründung seiner Dynastie ein allmäliges Einlenken in eine andere Bahn fordert. Herr von Laguerronnière wurde gestern abermals zum Kaiser berufen und die Audienz dauerte ungewöhnlich lange. Man versichert, daß der Direktor der „France" sich noch der vollen kaiserlichen Gunst erfreut, und jedenfalls läßt man ihn seine Ideen über das „verfassungsmäßige Kaiserthum" weiter verkünden, da sie der Dynastie nach gewissen Richtungen von wesentlichem Nutzen sein können. Es geht sogar das Gerücht, daß Herr von Persigny, nachdem er sein Werk gethan, eine andere Verwendung finden und wieder auf seinen früheren Posten nach London zurück gehen würde. Es würde dies mit den intimer werdenden Beziehungen zwischen hier und London, d. h. mit der kriegerischer werdenden Stimmung in der polnischen Frage, zusammenhängen. In der inneren Politik würde Persigny's Rücktritt einem liberalen Systemwechsel gleichen. Die Wahl des Kaisers soll schwanken zwischen Billault, der schon früher Minister des Innern war, und Herrn Boinvilliers, Sektions-Präsidenten im Staatsrathe, früher berühmter Advokat, der seit einiger Zeit das besondere Vertrauen des Kaisers genießt. Für ihn soll unter Anderm auch geltend gemacht werden, daß er keine bindende und oft kompromittirende politische Vergangenheit hinter sich habe und daher zum Vertreter einer neuen Richtung um so geeigneter scheine.

— Das Wahlresultat aus Paris und einigen anderen großen Städten ist nach einer telegraphischen Depesche aus Paris vom 2. Juni (12. Mai) Morgens Folgendes: Im Departement der Seine sind in sämmtlichen Wahlbezirken mit Ausnahme des sechsten, wo keine absolute Majorität erzielt wurde, die Candidaten der Opposition gewählt worden. Im ersten Wahlbezirke wurde Havin, Redacteur des „Siècle", gegen den Candidaten der Regierung Délessert gewählt. Im zweiten Wahlbezirke erhielt Thiers mit 11,112 gegen Devinck mit 9857 Stimmen die Majorität. Im dritten Wahlbezirke siegte Ollivier mit 18,151 Stimmen, während auf den Regierungs-Candidaten Varin nur 9957 fielen. Im vierten Wahlbezirke siegte Picard mit 17,046 Stimmen gegen den Regierungs-Candidaten General Perrot, der nur 6487 Stimmen erhielt. Im fünften Wahlbezirke wurde Jules Favre mit 17,396 Stimmen gewählt; der Regierungs-Candidat Maire Levy erhielt 7552 Stimmen. Im sechsten Wahlbezirke, wo eine nochmalige Wahl stattfinden muß, waren auf den Chef-Redacteur der „Opinion Nationale" Guéroult 11,110, auf den Regierungs-Candidaten Fouché-Lepelletier 9525 und auf die Oppositions-Candidaten Cochin 6600 und Prevost-Paradol 2200 Stimmen gefallen. Im siebenten Wahlbezirke wurde Darimon gegen den Regierungs-Candidaten Constant Say, im achten Jules Simon gegen den Candidaten der Regierung Königswarter und im neunten Eugène Pelletan gegen den Regierungs-Candidaten, ehemaligen Maire Picard, gewählt. Montalembert ist durchgefallen. — In Marseille sind Berryer und Marie gewählt. In Bordeaux ist Curé gegen Dufaure, in Straßburg Debussière gegen Odilon Barrot gewählt worden. In Lyon hat der Oppositions-Candidat Henon die Majorität erhalten.

Italien.

Die Urtheile der Presse über die Thronrede sind im Ganzen wohlwollend. Bei der jetzigen Lage der Dinge hatte man nichts Außerordentliches erwartet, und man war daher nicht enttäuscht, wenn der kurze Sinn der Rede dahin ging, daß man das Errungene behauptet und befestigt habe. Selbst der „Diritto" weiß keine wichtigere Rüge aufzufinden, als daß Aspromonte und Garibaldi mit keiner Silbe, mit keinem Ausdrucke des Bedauerns berührt werden, während Trauerworte für den Tod Cavours ausgesprochen sind. In der öffentlichen Stimmung hält man es aber für ein großes Verdienst der Thronrede, jene Ereignisse der Vergessenheit geweiht zu haben. Man sagt, der Schluß der Rede sei von dem Könige selbst bei der Ablesung aus dem Stegreife hinzugefügt worden; es sind energische Worte, welche den größten Beifall erhielten. Die Ankündigung einer militärischen Konvention mit Frankreich hinsichtlich der Briganten wurde in der Kammer mit der kältesten Gleichgültigkeit aufgenommen, und es konnte auch nicht anders sein, da die Briefe aus Rom fast täglich melden, daß von dort Waffen und angeworbene Banditen, der Auswurf aller Nationen, durch päpstliche Gendarmen nach der neapolitanischen Grenze befördert werden; und dies geschieht unter den den Augen der Franzosen, ohne daß diese es im geringsten zu hindern suchen. Man ist hier in offiziellen Kreisen mit der französischen Politik sehr unzufrieden, obwohl aus leicht begreiflichen Rücksichten der Unmuth so viel als möglich verbissen wird. Dies ist selbst aus der Thronrede leicht herauszudeuten. Auch die Abberufung des Gesandten Grafen Sartiges, die zwar nicht förmlich versprochen, aber doch in Aussicht gestellt wurde, ist nicht erfolgt.

— Die amtliche Turiner Zeitung zeigt die Ernennung von 20 neuen Senatoren an. Die Mehrzahl derselben sind unbekannte

Namen; doch befindet sich ein Bischof aus einer der neapolitanischen Provinzen darunter. Nur zwei der 20 Neuernannten sind Piemontesen. Zum Theil war die Ernennung durch die zahlreichen Lücken, welche der Tod in den Reihen der Senatoren verursacht hatte, nöthig geworden.

Dänemark.

Das dänische Cabinet hat, wie der „Augsb. Allg. Ztg." aus Wien geschrieben wird, die identischen Noten Oesterreichs und Preußens beantwortet, und zwar gleichfalls in identischer Form. Unterm 16. Mai erklärt es nach Wien und Berlin kurz und höflich: daß es um so mehr bei den Verordnungen vom 30. März beharren müsse, als der Reichsrath sich mit Mehrheit für diese Verordnungen und für die Politik der Regierung ausgesprochen habe, deren Ziele und Absichten jedoch von den deutschen Cabineten fälschlich aufgefaßt würden. Nach Wien, wo man in dem neuesten Stadium der Frage die Initiative ergriffen hat, soll mit dieser Note noch eine vertrauliche Denkschrift abgegangen sein, welche in eine spezielle Darlegung des Standpunktes der Königlich-Herzoglichen Regierung eingeht.

— Aus **Kopenhagen**, 30. (18.) Mai wird berichtet: Ein Mitglied der mißglückten polnischen Expedition vom „Ward Jackson", Stefan Poles, ist angeblich, weil er der Expedition gehörige Gelder unterschlagen (er soll ein russischer Spion sein) in diesen Tagen auf Requisition seiner Landsleute von der hiesigen Polizei nach Malmö ausgeliefert worden, wo er schon früher festgenommen, aber von wo er hierher entflohen war.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 27. (15.) Mai. Die hiesige Regierung hat nunmehr das aus der Polen-Expedition bekannte Schiff „Ward Jackson" den englischen Eigenthümern zurückgegeben. Dagegen bleibt die Ladung nach wie vor mit Beschlag belegt.

— (N.-Z.) Die in **Gothenburg** erscheinende „Handels- u. Schifffahrts-Zeitung" theilt eine Beschreibung des Festes mit, welches am 28. (16.) Mai dem jetzt in Stockholm wohnenden russischen Flüchtling Michael Bakunin daselbst gegeben wurde. Es hatten sich dazu etwa ein paar Hundert Männer aus allen Gesellschaftsklassen: Reichstagsabgeordnete, Beamte, Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Gelehrte, Schriftsteller und Künstler im Festsaale des Hotel Fenix zum Diner versammelt. Bakunin erschien in der Begleitung des jungen Herzen und des Polen Felix, der vor Kurzem Depeschen von der Malmöer Expedition glücklich nach Warschau und wieder von dem polnischen Centralkomité daselbst nach Malmö überbracht hatte.

Neueste Nachrichten.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 5. Juni (24. Mai). Die Redactionen von sechs Berliner Zeitungen haben eine feierliche Rechtsverwahrung niedergelegt, in welcher sie gegen die Verordnung, welche das Verbot von Zeitungen auf dem Verwaltungswege festsetzt, protestiren und die Verfassungswidrigkeit der Verordnung nachweisen. Die Stadtverordneten Berlins haben den Beschluß gefaßt, dem Könige durch eine Deputation das Bedenkliche der Situation vorzustellen. Die „Kreuz-Ztg." stellt neue Maßregeln gegen die Verwaltungsbeamten in Aussicht.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Mai 1863. Nr. 284.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Vom Magistrate der Stadt Werro wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben die zur General-Concursmasse des verstorbenen weil. Werroschen Kaufmanns 3. Gilde und dimittirten Rathsherrn Gustav Julius Frantzenn gehörigen, aus dem in der Stadt Werro am Marktplatze früher sub lit. F und jetzt sub Nr. 80 belegenen hölzernen Wohnhause sammt übrigen dabei befindlichen Gebäuden, Gartenplatz und sonstigen Appertinentien, so wie aus dem im Werroschen Stadt-Territorio sub Nr. 3 belegenen Schnurlande nebst dazu gehörigem Heuschlage bestehenden Immobilien unter den festgestellten, in der Magistrats-Kanzellei täglich zu ersehenden Bedingungen in dem auf den 3. Juni 1863 anberaumten Torg- und dem Pereforg-Termine am 6. Juni d. J., Vormittags um 12 Uhr, zum öffentlichen Verkaufe gebracht, desgleichen auch die noch unverkauften zu dieser Concursmasse gehörigen Mobiliar-Effecten am 7. Juni c., Vormittags um 11 Uhr, öffentlich versteigert werden sollen.

Werro-Rathhaus, am 15. April 1863.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:
Bürgermeister F. Jürgensohn.
J. Wittkowsky, Synd. u. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche die Absicht haben bei dem Dorpatschen Gymnasium die Prüfung für den Eintritt in die Universität abzuhalten, fordere ich hiermit auf, sich bis zum 1. Juni d. J. in den Vormittagsstunden zwischen 10—1 in der Cancellei des Gymnasiums zu melden. Beizubringen sind der Taufschein und ein Zeugniß über den bisher genossenen Unterricht.

Dorpat, den 27. Mai 1863.

Director **Schroeder.**

Dienstag den 28. u. **Freitag** d. 31. Mai c. **6.** und **7. Concert** auf dem Dome. Beginn derselben um 5 Uhr Nachmittags. Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte an den nächstfolgenden Tagen statt.

Die hiesige Musik-Capelle.

Maitrank

von frischem Waldmeister ist zu haben in der Conditorei von

Adolph Borck.

Für eine **Apotheke in Rußland** wird ein Knabe als Lehrling gesucht. Nachweis ertheilt Mad. Holtz im Hartmann'schen Hause.

Dienstag den 28. Mai 1863
im Gasthause „Zum weissen Ross"
musikalisch-deklamatorische Soirée
gegeben von
Emil Grimm,
vom Stadttheater zu Reval.
Anfang 7½ Uhr. — Näheres durch die Affichen.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei mir weißglasurte wie auch unglasurte od. geschrühte
Ofen-Kacheln
aus dem Mütta-Thon-Waaren-Etablissement von nun ab vorräthig sein werden; auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten Formsteine nach Zeichnungen entgegen. ***R. Umblia.***

Moderne Pariser Netze
GORSUREN
lederne Damen-Gürtel
empfingen in reicher Auswahl
Gebrüder Bärtels.

Tapeten

in sehr geschmackvollen Mustern, von 13 Kop. bis 1 Rbl. S. pr. Rolle, räumt
C. G. Küns.

---

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in
Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.
Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz.
27. Auflage.
In Umschlag verlegt.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Eine **Familienwohnung** und auch **einzelne Stuben** für Studirende mit und ohne Möbel nebst Eintritt in den Garten sind zu vermiethen. Zu erfragen beim Fruchthändler **Petersonn.**

Am 19. Juni (1. Juli) 1863
findet die Ziehung der
Oesterr. Credit-Loose statt.
Haupttreffer: fl. 250,000,
geringster Treffer: fl. 140.

Durch K. K Erlaß ist das Vermiethen der Loose in der ganzen Monarchie gesetzlich erlaubt.

Die Miethscheine werden auf Original-Loose, die zu jeder Zeit auf meinem Comptoir eingesehen werden können, ausgestellt.

Miethscheine à 5 Rbl. S. pr. Stück und 11 Stück à 50 Rubel Sib., sowie Original-Loose zum Börsencours, empfiehlt unter Zusicherung gewissenhafter Bedienung

Eduard Schneider,
Roßmarkt 12, Bank- u. Wechsel-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**

NB. Zur gefälligen Beachtung. Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird hier ausdrücklich bemerkt, daß man mit dem geringfügigen Einsatz von 5 Rbl. am 1. Juli 1863 den Treffer von **Einer Viertel Million Gulden** gewinnen kann.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Dr. med. G. Holdt Sohn Arthur Ernst August; des Schneidermeisters C. Simson Sohn Alphons Leonhard; des Ordnungsrichters Barons R. von Engelhardt Sohn Ernst Rudolph Gustav. — Gestorben: der Arrendator Johann Großberg, 62¼ Jahr alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben: die Wittwe Helene Salomon, 69 Jahr alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 9. Juni, Vormittags 11 Uhr, mit heil. Abendmahlsfeier.

Univ.-Kirche. Proclamirt: der Professor Dr. Wilhelm Volck mit Frl. Amalie Schmid aus Erlangen.

Abreisende.

1. Goldarbeitergehülfe W. R. Handrich, preußischer Unterthan. — Carl Hermuth, Malergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. Staatsrath Lion aus Tambow; Hr. Collegien-Assessor Scheider und Hr. Nicol. Thür aus St. Petersburg.

Hotel St. Petersburg: Abgereist: Hr. v. Roth-

№ 120. Dienstag, den 28. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga. Die „N. Z." ergänzt in Folgendem ihre früheren, von uns in der gestrigen Nummer dieses Blattes wiedergegebenen Mittheilungen über die neu projectirte Gerichts- und Behördenverfassung der Stadt Riga:

Bei dem Rigaschen Stadtgerichte, wie bei dem Gerichtshofe befinden sich vom Justizminister ernannte Staats-Anwälte, welchen es neben der Ueberwachung einer genauen Befolgung der Gesetze obliegen soll, die Verfolgung begangener Verbrechen zu leiten, die Untersuchung beim Instructionsrichter zu überwachen und in den bei dem Stadtgerichte (auf accusatorischem Wege) verhandelten Criminalsachen als öffentliche Ankläger zu fungiren. Die Verhandlungen bei dem Rig. Gerichtshofe und beim Stadtgerichte sollen in der Regel öffentliche sein (in Bezug auf die übrigen städtischen Gerichte ist solches nicht ausdrücklich hervorgehoben). Alle (nicht ausdrücklich ausgenommenen) Criminalsachen werden in dem Stadtgerichte unter Zuziehung von Geschworenen verhandelt; wählbar zu Geschworenen sind alle Einwohner Riga's, welche ein reines Einkommen von 400 Rbl. jährlich, oder ein Grundeigenthum im Werth von 5000 Rbl. besitzen, zwischen 25 und 60 Jahre alt, der Deutschen Sprache mächtig sind und unbescholten dastehen. Dispensirt von dem Geschworenenamte sollen sein: der Civil- und der Vice-Gouverneur, der wortführende Bürgermeister, die Präsidenten der Palaten, sämmtliche Richter und sämmtliche Geistliche. Eine besondere aus 9 Gliedern bestehende Commission erwählt die Geschworenen aus der Liste sämmtlicher Qualificirter für jedes Jahr in der Anzahl von 200, von denen je 30 in jedem einzelnen Falle eintreten sollen. Die Rigaschen Advocaten, welche der Gerichtshof anstellt, erwählen für je zwei Jahre ein aus 5 Personen bestehendes Collegium, die Advocatenkammer, an dessen Spitze ein Präsident steht; dasselbe vertritt das Gesammt-Interesse der Advocaten und übt eine Disciplinar-Gewalt über seine Mitglieder. Oeffentliche Notare werden von dem Gerichtshofe in erforderlicher Anzahl angestellt und besorgen alle Geschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit mit Ausnahme des Corroborations- und des Hypothekenwesens, der Nachlaß- und Vormundschaftsgeschäfte, der Concurssachen, Ehestiftungen und Testamente. Der Gagen-Etat der Justizbeamten Riga's wird mit 70,400 Rbl. angeschlagen; von diesen kommen 16,500 Rbl. auf den Gerichtshof, 25,900 Rbl. auf das Stadt-, 9100 Rbl. auf das Handelsgericht (die kaufmännischen Handelsrichter sollen ohne Gehalt dienen), je 2000 Rbl. auf jeden Gerichtsvogt, je 1500 Rbl. auf jeden Untersuchungsrichter.

Finnland. Die Finnländischen Blätter widersprechen der Nachricht der „Nord. Biene", daß aus Finnland eine Ergebenheitsadresse nach St. Petersburg abgegangen sei. — In Tawastehus wird eine Lehrer- und Pädagogenversammlung abgehalten werden. — Aus den im vorigen Jahre von Mißwachs betroffenen Theilen Finnlands laufen fortwährend sehr trübe Nachrichten ein.

— Die „F. A. T." veröffentlicht einen Auszug aus dem in jüngster Zeit Allerhöchst bestätigten neuen Statute für das finnländische Kadettencorps. Jeder finnländische und zugleich russische Unterthan kann fortan in dieses Corps eintreten. Das bisher bestehende Vorzugsrecht für Söhne gewisser Stände hört auf. Die Forderungen für das Eintrittsexamen werden mit den allgemeinen Schuleinrichtungen in Einklang gesetzt, damit in Zukunft kein besonderer Vorbereitungscursus nöthig sei. Das Statut ist provisorisch auf 2 Jahre erlassen.

— Auf desfallsige Unterlegung und Anfrage ist das Halten der Geschichtsvorlesungen an der Helsingforser Universität in finnischer Sprache als den Universitäts-Statuten nicht zuwiderlaufend Allerhöchst anerkannt worden.

— Die Helsingforser Studentenschaft hat in diesem Monate im Arkadien-Theater parlamentarisch geregelte Berathungen über eine neue Studentenorganisation mit einer besonderen ständigen Vertretung nach außen gehalten. Wir bemerken nach Finnländischen Blättern bei dieser Gelegenheit, daß die genannte Studentenschaft ein Vermögen von über 28,000 Rbl. besitzt. (Rv. Z.)

Polen. Aus **Warschau** wird der „Schles. Z." geschrieben: Die Einzelheiten der am 24. d. M. erfolgten Abreise des Grafen Siegm. Wielopolski, die bekanntlich zu dem Zwecke eines mit dem Grafen Branicki verabredeten Duells, das in der Schweiz bei Genf stattfinden soll, in Begleitung des Herrn Halpert, seines Attaché, und eines Arztes erfolgte, sind der Erwähnung werth. Tages zuvor (am 23.) erhielt Graf Wielopolski auf dem Rathhause eine an ihn in Russischer Sprache adressirte Depesche durch einen Kosaken ausgehändigt, in der er von dem geheimen Stadthaupt aufgefordert wurde, unverzüglich die eingegangene Verpflichtung hinsichtlich der Duelle abzumachen, damit sodann das von dem Central-Comité gegen ihn gefällte Urtheil vollzogen werden könnte! Noch an demselben Tage gab er den Dienst als Stadt-Präsident ab, brachte dann die Nacht auf der Citadelle zu und reiste am 24. in aller Frühe auf einem Kanonenboot mit zwei Geschützen unter Militärbegleitung auf der Weichsel nach Thorn ab. Diese Thatsache zeigt aufs Neue, welchen Befehlen hier gehorcht wird. Es klingt wie eine Ironie, daß ein Wielopolski die Befehle seines geheimen Concurrenten befolgen muß. (Die Red. d. „Schl. Ztg." bemerkt dazu Folgendes: „Graf Siegm. Wielopolski ist in Berlin angekommen, angeblich, „um zum Gebrauch der Bäder nach Spaa zu gehen." Graf Branicki, mit dem sich Wielopolski duelliren soll, befindet sich in Kassel. Die „Corresp. St." erzählt über diese Angelegenheit nach Berichten aus diplomatischen Kreisen: Hr. v. Wielopolski habe dem Grafen Branicki geantwortet, daß, wenn er (Graf Branicki) sich durch sein (des Grafen Wielopolski) Schreiben an den Prinzen Napoleon persönlich verletzt fühle, er keinen Augenblick anstehen werde, dem Grafen jede Genugthuung zu geben, daß er ihm aber seinen Bedienten schicken werde, wenn der Graf nur im Namen des Prinzen Napoleon gesprochen habe, worauf Graf Branicki geantwortet hat, er fühle sich persönlich verletzt.")

— Zwischen der demokratischen und aristokratischen Partei der polnischen Emigration ist es zu einem Zwiespalte gekommen. Die aristokratisch-klerikale Partei will die Organisation des Aufstandes in ihre Hände bekommen; zum Theil ist es ihr schon gelungen. Die Demokraten sind eifersüchtig und mißtrauisch gegen die Aristokraten; sie sehen namentlich mit scheelen Augen auf die jüngste Reise Konstantins Czartoryski in Schweden. Von den Lagern der Demokraten und Aristokraten getrennt, wirkt der jetzt unbeliebte Mieroslawski und agitirt seinerseits in Polen. Doch seine Anhänger sind an den Fingern zu zählen. Die Affaire mit dem Exdictator Maryan Langiewicz, gegen den er intriguirte, hat ihn in den Augen seiner Landsleute zu sehr discreditirt, als daß jetzt noch an einen Erfolg seiner ehrgeizigen Bestrebungen zu denken wäre.

— Ueber eine Krisis in der revolutionären Warschauer Nationalregierung schreibt man auch der „N. Z.": Die letzten Finanzmaßregeln derselben und insbesondere die streng betriebenen, für viele Kaufleute höchst empfindlichen Steuererhebungen hatten Reclamationen hervorgerufen, welche die Nationalregierung zu der Ueberzeugung brachten, daß ihr Chef der Finanzen nicht mit der nöthigen Umsicht zu Werke ginge. Außerdem scheint der Kampf der Weißen (Adel) mit den Rothen wieder sich geltend machen zu wollen. Die Vermuthung, daß Wielopolski diesem Zwiespalt in der Nationalregierung nicht ganz fern stand, wird durch eine Aeußerung unterstützt, die er vor einigen Tagen vor dem Großfürsten gethan haben soll. „Sie (die Revolutionäre) haben mir Schach geboten, ich aber sage ihnen Matt an", so soll der Graf gesagt haben. Einen ähnlichen Schachzug hatte der Graf gleich zu Anfang des Aufstandes durch Vermittelung eines Grafen aus dem Posenschen versucht, doch ohne Erfolg. Wie es nun heißt, ist die geheime Regierung nicht bloß ganz erneuert, sondern auch auf — wenn man so sagen darf — constitutionellen Principien reorganisirt, mit anderen Worten: die neue Nationalregierung wird sich einer gewissen Controle selbst unterwerfen. Wahrscheinlich werden jetzt eingehende Reclamationen gegen zu hohe Besteuerung mehr berücksichtigt werden. Außerdem sagt man, die neue Regierung werde den bewaffneten Aufstand mit größerer Energie betreiben.

— Ein „Tagesbefehl" des geheimen Stadtkommandanten fordert die Einwohner auf, falsche Steuererheber, die sich nicht legitimiren können, ohne Weiteres der russischen Polizei zur Bestrafung zu übergeben.

— Von der Volhynisch-Galizischen Grenze schreibt man der „Ostd. P." unter dem 31. (19.) d. M.: Die nach Oesterreich übergetretene Insurgenten-Abtheilung unter Major Ruzycki ist bereits entwaffnet. Die aus Zbaraz requirirten österreichischen Truppen haben 237 Mann sammt 178 Pferden und 11 Bagagewagen in Empfang genommen. Ruzycki ist russischer Exoberst. Sein Vater war einer der Führer des 1831er Aufstandes. Seine erste Erziehung genoß Ruzycki in der St. Petersburger Cadettenschule, wohin Kaiser Nikolaus ihn bringen ließ. Er diente nach vollendeten Studien in der Kaiserlichen Garde, alsdann im Generalstabe, bis er sich endlich zum Range eines Obersten emporschwang. Im Winter 1861, als die nationalen Regungen in Warschau ihren Anfang nahmen, reichte er seine Entlassung ein. Diese wurde ihm zu Theil, und er zog sich auf seine väterlichen Güter in Volhynien zurück. Bei der Organisation der jüngsten Insurrection finden wir ihn wieder thätig. Er übernahm

das Commando über eine aufständische Schaar und diente unter Ciechowski. Die Schlacht von Slawuta gab Beiden den Todesstoß. Ciechowski, Sohn des Zaslawer Adelsmarschalls, fiel auf dem Kampfplatze; den Ruzycki traf das Loos der Flucht. Die Insurgenten unter Ciechowski, aus Labunia kommend, eroberten am 14. d. Slawuta, eine Besitzung des Fürsten Sanguszko. Drei Tage lang standen sie daselbst müßig, ohne irgend Vorbereitung für einen etwaigen Russenangriff zu treffen. Nicht einmal die üblichen Cavalleriepiquets wurden auf Recognoscirung ausgesendet. Sie verließen sich auf ihr gutes Glück. Doch dieses kam nicht, sondern die Russen kamen: 2000 Bauern als Vordertreffen, 750 Schützen, eine Kosakensotnie sammt einer Artillerie-Batterie als Reserve, so rückten dieselben heran. Die Insurgenten mußten es zunächst mit den Bauern aufnehmen. Gleich beim ersten Anprall sank Ciechowski schwer verwundet vom Pferde. Der Wucht des Bauern- und Russen-Angriffes konnten die Aufständischen, 1000 Mann stark, nicht widerstehen. Zerstreut und in kleine Haufen zusammengedrängt, suchten sie sich noch zu halten. Doch vergebens; ihre Sache war verloren. 270 Mann retteten sich; 300 Todte und Verwundete blieben auf dem Platze. Viele wurden von den Russen gefangen genommen. Die Russen begannen die Verfolgung der Insurgenten, und so folgte jenem Zusammentreffen eine Reihe kleinerer Gefechte und Scharmützel, die sich bis an die galizische Grenze hinzogen. Die Ueberschreitung der letzteren war für die Insurgenten ein sicherer Port, in welchem sie sich bargen. — In Podolien ist es ruhig, kein Lüftchen rührt sich. Der Landsturm wird von den Russen emsig organisirt. Die Insurrection in der steppenreichen Ukraine macht gar keine Fortschritte und beschränkt sich blos auf vereinzelte kleinere Kämpfe. Der Adel und die Kiewer Studentenschaft sind die einzigen bewegenden Elemente. Das Volk ist theils passiv, theils schreitet es activ im Vereine mit den Russen gegen die hier und da auftauchenden Insurgententrupps ein. Jener Aufstand ist eben in jene Gegenden nur hineingetragen und künstlich verpflanzt. Radonysk war zum Brennpunkt der insurrectionellen Bewegung bestimmt, die in Kiew ihren eigentlichen Anfang nahm. Mehrere Schaaren wurden auf dem Wege nach diesem Concentrations- und Sammelpunkte von den Russen bereits aufgerieben und nur Wenige gelangten an den Ort ihrer Bestimmung. Vier bewaffnete Haufen hat die Kiewer Studentenschaft allein gestellt. Die ersten drei gelangten glücklich nach Irpien. Die vierte Abtheilung dagegen wurde von den Bauern überfallen und niedergemacht. Die jungen Leute waren schlecht bewaffnet. An Feuergewehre ist gar nicht zu denken; Piken, Messer, Dreschflegel waren ihre Hauptwaffe. Die Bauern dagegen hatten Sensen. Aus den ukrainischen Bezirken begaben sich die Insurgenten, da des Bleibens dort für sie nicht war, nach Volhynien und schlugen die Richtung nach Berdyczow ein, woselbst Oberpolizeimeister Kraus das Landvolk aufruft. Es soll bereits dort am 26. (14.) d. zu einem blutigen Zusammenstoße gekommen sein.

— Der „Bresl. Ztg." wird aus **Kalisch**, 31. (19.) Mai berichtet: In unmittelbarer Nähe, kaum 1½ bis 2 Stunden von unserer Stadt, findet gegenwärtig ein Gefecht zwischen einigen Tausend Mann Insurgenten und den Russen statt und erstreckt sich auf mehrere unmittelbar aneinander grenzende Dörfer zugleich. Sämmtliche Aerzte und Chirurgen von hier wurden durch Staffette auf den Kampfplatz beschieden. Unsere Stadt ist momentan fast vom Militär gänzlich entblößt. Vormittags wurden hier mehrere Stunden hindurch Kanonenschüsse gehört. Die Einwohnerschaft ist natürlich in einem sehr aufgeregten Zustande.

— Die „Breslauer Zeitung" hat ferner aus Kalisch vom 2. d. folgende Nachrichten über den Kampf in der Nähe der Stadt. Ein blutiges Gefecht hat bei Grochow stattgefunden und scheint noch fortzudauern. Viele Wagen mit verwundeten Russen sind nach Kalisch gebracht; der ausgerückte Theil der Garnison ist stark reducirt zurückgekehrt, dafür ein anderer Theil ausgerückt. Nach den letzten Nachrichten haben die Insurgenten den Kampfplatz behauptet und zwei Kanonen erbeutet.

— Wie nunmehr bestimmt gemeldet wird, befindet sich der Graf Dzialynski seit Ende dieses Monats in Paris.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni (22. Mai). Auch die übrigen Berliner Blätter bringen nunmehr die im „Staats-Anzeiger" veröffentlichte Cabinetsordre vom 1. Juni. Die „Nat-Ztg." äußert sich über dieselbe in folgender Weise: Wir stellen es der Erwägung anheim, ob in den fünf Tagen vom 27. Mai, wo die Kammern geschlossen wurden, bis zum 1. Juni, an dem die Verordnung erlassen ist, plötzlich ein so „ungewöhnlicher Nothstand" eingetreten ist, daß dadurch die Anwendung des Artikels 63 gerechtfertigt wäre. Wir geben ferner zu bedenken, in wie weit die durch den Artikel 63 selbst den Oktroyirungen gezogene Schranke, daß sie der Verfassung nicht zuwiderlaufen sollen, in dem gegenwärtigen Fall beachtet ist. Artikel 27 der Verfassung bestimmt: „Die Censur darf nicht eingeführt werden; jede andere Beschränkung der Preßfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung." Also ist bestimmt der Weg der Oktroyirung ausgeschlossen. Schon der erste Schritt auf der abschüssigen Bahn der Oktroyirung ist also nicht möglich, ohne zugleich wesentliche Bestimmungen des Grundvertrags, auf dem unser ganzes Staatsgebäude beruht, in Frage zu stellen. Nur ein Kurzsichtiger kann glauben, daß es bei diesem ersten Schritt bleiben wird. Daß wir schweren Kämpfen entgegengehen, ist also sicher. Ob aber der Partei, die den Staat ohne Noth in diese Krisis hineingestürzt hat, schließlich der Sieg bleiben wird, das wird jeder bezweifeln müssen, der einen unbefangenen Blick auf das rings umher fortschreitende Europa wirft.

— Die meisten Berliner Blätter vom 4. Juni (23. Mai) sind ohne Leitartikel erschienen. Die „Kreuzzeitung" jubelt. Die „National-Zeitung" dagegen bringt an ihrer Spitze folgende lakonische Aeußerung: „Das freie Wort ist durch die neueste Preßverordnung begraben. Das ihr entsprechende Dekret über das Vereinsrecht wird im heutigen „Staatsanzeiger" noch nicht veröffentlicht. Dem Vernehmen nach steht die Publikation einer Wahlverordnung unmittelbar bevor."

Stettin, 2. Juni (21. Mai). Die Stadtverordneten haben in ihrer heutigen Sitzung einen Antrag angenommen, wonach aus dem Schooße der Versammlung eine Commission niedergesetzt wird, um zu berathen, „in wie weit die communalen Interessen Stettins durch die gegenwärtige Lage des Landes berührt werden, und welche Schritte etwa in dieser Beziehung zu thun seien."

Bromberg, 1. Juni (20. Mai). Das in conservativem Sinne redigirte „Neue Bromberger Wochenblatt" wird vom 1. Juli an unter dem Titel „Patriotische Zeitung für Posen und Westpreußen" täglich erscheinen.

Breslau, 2. Juni (21. Mai). Der Fürstbischof Dr. Förster wird sich zu der 300jährigen Jubelfeier des Tridentiner Concils nach Trient begeben. Der hohe katholische Klerus Deutschlands und Frankreichs hat zugesagt, sich daran zu betheiligen.

Erfurt, 2. Juni (21. Mai). Der hiesige conservative Verein beschloß in einer Versammlung am 30. Mai einstimmig eine Dankadresse an Se. Maj. den König für die dem Abgeordnetenhause ertheilte Antwort und für die Schließung des Landtags, und sandte solche am 1. Juni an den Ministerpräsidenten zur Beförderung an den König.

Köln. In Köln hat vor Kurzem ein demjenigen, von welchem Otto Hagen in Insterburg betroffen wurde, durchaus analoger Fall stattgefunden. Derselbe betrifft den Dr. Kruse, Redacteur der „Köln. Ztg". Der Kriegsminister von Roon verlangte nämlich die Nennung eines Danziger Korrespondenten der „K. Z.", dessen Angaben über eine angeblich schwebende ehrengerichtliche Untersuchung gegen einige Marineoffiziere von ihm offiziell für falsch erklärt worden waren, dennoch aber aus amtlichen Quellen geschöpft sein sollten. Dr. Kruse verweigerte das Zeugniß, worauf der Untersuchungsrichter ihn in Haft bringen ließ, aus der er nur gegen Erlegung einer Kaution vorläufig entlassen wurde. Die von ihm eingelegte Berufung ist seitdem durch ein Urtheil des Anklage-Senats des Rheinischen Appellationsgerichts zu Köln vom 9. Mai für unzulässig erklärt worden, und die Sache liegt nun dem Obertribunal vor. Inzwischen hat sich aber Dr. Kruse an die berühmtesten Rechtsgelehrten des In- und Auslandes gewandt und bezügliche Rechtsgutachten über den vorliegenden Fall eingeholt. Unter diesen dürfte von besonderer Wichtigkeit das Gutachten der Französischen Juristen (Jules Favre, Berryer, Henri Didier, Odilon Barrot, Dufaure) sein, hauptsächlich um deswillen, weil der Code Napoléon auch das in der Rheinprovinz herrschende Gesetzbuch ist. Das Gutachten ist dem Redakteur der Kölnischen Zeitung durchaus günstig und in gleichem Sinne spricht sich auch Mittermaier aus, dem es wegen Kürze der Zeit nicht möglich geworden, das Gutachten der Heidelberger Juristenfacultät einzuholen. (In Wahrheit geht der Zweck des vom Kriegsminister v. Roon angestellten Manövers dahin, den Namen des Danziger Korrespondenten zu erfahren, weil dessen mit größter Sachkenntniß geschriebene Korrespondenzen die trostlosen preußischen Marineverhältnisse und deren sehr im Argen liegende Verwaltung aufgedeckt haben und zum Theil Ursache gewesen sind, daß die dem Abgeordnetenhause vorgelegten sehr bedeutenden Kreditforderungen für Marinezwecke verworfen worden sind. — Die „Rig. Ztg." hob bekanntlich zu Anfang laufenden Jahres in einem trefflich geschriebenen Artikel, der auch von der „Nat.-Z." wiedergegeben wurde, die große Verschiedenheit hervor, die in dem gegen Otto Hagen in Insterburg beobachteten barbarischen Verfahren und der gegen Iwan Aksakow, Redakteur des „*День*", in einem gleichen Falle bewiesene Humanität stattgefunden. Einen Redakteur einsperren, bis er den Namen eines Korrespondenten angiebt, hieße allerdings die Tortur wieder einführen.)

Pyrmont, 1. Juni (20. Mai). Der seit etlichen Tagen hier versammelte Sonderlandtag der Grafschaft Pyrmont hat mit 6 gegen 2 Stimmen die Vereinigung des Finanzwesens von Pyrmont und Waldeck beschlossen.

Karlsruhe. Man erwartet in den nächsten Tagen die Begründung von Häussers bereits angezeigter Motion über Ergänzung des badischen Gesetzes über Ministerverantwortlichkeit.

München, 2. Juni (21. Mai). Der Zusammentritt des Bairischen Landtages ist bekanntlich auf Mitte dieses Monats festgesetzt; aber die erste öffentliche Sitzung wird erst im Juli abgehalten werden können, da die Prüfung der Legitimationen und dann die Wahl der Ausschüsse (Commissionen) geraume Zeit in Anspruch nehmen werden, weil zwei Drittheile der Kammermitglieder neu gewählt sind und man gegenseitig erst bekannt werden muß. Bereits heißt es, daß nach der Erledigung der Creditvorlagen des Kriegsministers der Landtag für die Dauer der Ernte und heißesten Sommerzeit wieder vertagt werden.

Oesterreich.

Wien, 1. Juni (20. Mai). Der Statthalter von Galizien Graf Mensdorff-Pouilly wird heute Abend die Rückreise von hier

nach Lemberg antreten. Er war hierher gekommen, um sich über die maßgebenden Ansichten in der Polnischen Frage, so weit dieselben auf seine Amtsthätigkeit Einfluß nehmen, persönlich zu unterrichten.

— Aus Wien vom 31. Mai wird der „Köln. Ztg." über den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen in der polnischen Frage Folgendes berichtet: „Die Kriegsgerüchte, welche in der Pfingstzeit so allgemeine Besorgniß verbreiteten, waren keineswegs ganz grundlos, sie hatten vielmehr eine reelle Unterlage. Das französische Kabinet hatte in der That eine Haltung angenommen und eine Sprache geführt, aus der man nothwendig auf die nahe bevorstehende Verwirklichung kriegerischer Absichten schließen mußte. Nach der jetzigen Lage der Dinge glaubt man sich hier zu der Annahme berechtigt, das pariser Kabinet habe jene drohende Haltung nur angenommen, um damit einen Druck auf Oesterreich auszuüben und die hiesige Regierung zu einem schleunigen und festen Anschluß an die Westmächte bei ihren Operationen gegen Rußland und Preußen zu treiben. Indessen hat sich das wiener Kabinet nicht aus seiner möglichst neutralen Stellung zwischen den beiden Mächte-Gruppen verdrängen lassen; es ist bei seinen Propositionen stehen geblieben und hat sich nur zu einer spezielleren Ausführung und Erklärung derselben herbeigelassen.

Großbritannien.

London, 1. Juni (20. Mai). In der Sitzung des Oberhauses kam gelegentlich eines kürzlich stattgehabten Eisenbahnunfalls der Vorschlag zur Sprache, die Schnelligkeit der Züge auf ein gewisses Maximum zu beschränken. Man entschied sich jedoch dafür, nur die Regelmäßigkeit derselben zu überwachen. Eine Anzahl Brasilien betreffender Actenstücke wurde von Earl Russell vorgelegt.

Im Unterhause erscheint Lord Palmerston nach einigen Tagen Unwohlseins wieder zum ersten Mal und wird von allen Seiten mit herzlichem Zuruf begrüßt. — Mr. J. A. Smith bringt die Vorgänge im „Royal Victoria Patriotic Asylum" zur Sprache. Es ist dies eine wohlthätige Anstalt, die mit dem nach dem unglücklichen Krim-Winter gesammelten „Patriotic Fond" gestiftet wurde, um die Töchter der im Felde gefallenen Soldaten zu erziehen. Die Leitung der Anstalt — setzt Mr. Smith auseinander — ist nicht die allerbeste. Ein Mädchen von bald 16 Jahren wurde auf Befehl des Kaplans mit Ruthen gezüchtigt, ein anderes, das keine Schülerin war, sondern als Magd im Hause diente, wegen eines Disciplinarfehlers in einen dunkeln Carcer gesperrt und nach zwei Tagen verbrannt gefunden. In Folge dieser Vorfälle wurde von einem Damen-Comité eine Untersuchung angestellt, aus der sich ergab, daß Niemand wußte, wer für die Leitung verantwortlich ist, ob die Superintendentin, oder der Kaplan, oder der „Ehren"-Secretär, der mit 700 Lstr. Gehalt angestellt ist; daß die Disciplin zwischen unvernünftiger Strenge und Nachsicht wechselt; daß einige Mädchen nach London geschickt wurden, um mesmerisirt zu werden (Heiterkeit), und ein anderes Mal die Erlaubniß erhielten, allein und ohne Aufsicht eine benachbarte Stadt auf längere Zeit zu besuchen; daß diebische und andere schlechte Gewohnheiten unter den Schülerinnen herrschten u. dgl. mehr; endlich daß die Mehrheit des Damen-Comité's aus demselben ausschied, weil ihre Empfehlungen von der Anstalt nicht beachtet wurden. Sir J. Pakington (ein Mitglied des Executiv-Comité's des Asylum) erklärt, daß neuerdings sich in der Anstalt Vieles gebessert habe, daß auch der allgemeine Zustand des Asyls nie so arg gewesen sei, wie man denke, und daß der Kaplan und die Dame, die in einigen der gerügten Fälle schuld waren, einen Verweis erhalten hätten.

— Der Cardinal Wiseman weihte gestern eine neue katholische Mädchenschule ein, nahe der katholischen Kirche am Albert Place, Spitalfields. Er wies in seiner Rede auf die Fortschritte der römisch-katholischen Religion in London hin, wofür die schnelle Vermehrung ihrer Kirchen und Schulen Zeugniß ablege.

— In der Wochenpresse finden sich endlose Artikel über Preußen, die allesammt mit größerer oder geringerer Energie für die Kammer gegen die Regierung Partei ergreifen und Vergleichungen anstellen, die sich im Englischen sehr traurig lesen und ins Preußische übersetzt, den preußischen Zeitungen noch traurigere Folgen zuziehen könnten. Am maßvollsten äußert sich noch der stets nüchterne „Economist". Aber auch aus seinem Artikel könnten preußische Blätter nur sehr wenige Stellen wiedergeben.

Frankreich.

Paris, 2. Juni (21. Mai). Der heutige „Moniteur" bringt ein Schreiben des Unterrichtsministers an die Erzbischöfe von Cambrai, Tours und Rennes und an die Bischöfe von Metz, Nantes, Orleans und Chartres, in welchem er denselben eine scharfe Zurechtweisung für ihren (von uns in Nr. 115 d. Bl. erwähnten) Wahlerlaß ertheilt:

„Monseigneur! Sie haben soeben in Verbindung mit mehreren Ihrer hochwürdigen Collegen durch die Zeitungen ein Schriftstück veröffentlicht, welches den Titel führt: „Antwort mehrerer Bischöfe auf die an sie gerichteten Rathgesuche in Betreff der bevorstehenden Wahlen." Ich will mich durchaus nicht auf den Inhalt dieses Schreibens prüfend einlassen. Ich würde mich zu sehr darüber zu beschweren haben, daß Französische Bischöfe unter dem Vorwande, das Land über seine Wahlpflichten zu belehren, etwas darin suchen, den Kaiser gar nicht zu erwähnen, das, was man dem erwählten Souverän der Nation verdankt, zu ignoriren und keine andere Treue zu kennen, als die gegen die Vergangenheit. Erlauben Sie also, Monseigneur, mich lediglich an den äußeren Charakter des Actenstückes, an dem Sie sich betheiligt haben, zu halten und Ew. Hochwürden den Widerspruch auseinander zu setzen, in welchem dasselbe zu den Obliegenheiten des bischöflichen Amtes steht. Jeder von Ihnen, Monseigneur, ist Bischof einer Diöcese, deren Grenzen durch die bürgerlichen und die kanonischen Gesetze bestimmt sind. Jeder ertheilt Rathschläge im Bereiche seiner kirchlichen Jurisdiction den Gläubigen, welche dieselbe begehren, und bedient sich in solchem Falle gewöhnlich entweder der Privatschreiben oder der Hirtenbriefe oder der Verordnungen. Wenn der Bischof aus dem Bereiche des Religiösen heraustritt, um sich in die Kämpfe und Agitationen der politischen Welt zu mischen, und es für nothwendig hält, unter seiner persönlichen Verantwortung die Wahlpflicht zu predigen, so predigt er dieselbe der Heerde, deren Hirt er ist, aber er wendet sich nicht an die anderen Diöcesen, indem er durch den Wiederhall der Zeitungen ganz Frankreich anredet. Ein solcher Schritt würde in der That als ein wirkliches Unternehmen wider die Freiheit und Competenz derjenigen Bischöfe angesehen werden können, welche, ohne auf ihr geistliches Leiteramt zu verzichten, es nicht für passend halten, ihre Diöcesanen unter dieser Form allgemeiner Publicistik anzureden. Uebrigens liegt auch darin eine Ueberschreitung der Amtsbefugniß gegenüber dem Staate. Unsere Gesetze, Monseigneur, gestatten es nicht, daß sieben Bischöfe zusammentreten, um die in ihren Diöcesen gesammelten Rathgesuche gemeinsam zu berathen, und daß sie so eine Art besonderen Concils bilden, das sich das Recht anmaßt, durch die Zeitungen dem ganzen Französischen Kaiserreiche politische Rathschläge zu ertheilen. Die Regierung Sr. Majestät hat den Willen, die jedem Bischofe zur religiösen Verwaltung seiner Diöcese zustehende Freiheit aufrichtig zu achten. Aber sie muß auch über die Aufrechthaltung der Garantieen des Staates und der Grundsätze unseres öffentlichen Rechtes wachen. Deshalb ist der feste Beschluß gefaßt worden, fortan die auf dem Wege der Presse etwa versuchte Veröffentlichung jeder Berathung von Bischöfen, die ohne gesetzliche Berechtigung dazu zusammengetreten sind, zu untersagen. Empfangen Sie, Monseigneur, die Versicherung meiner Hochachtung. Der Minister des öffentlichen Unterrichts und des Cultus, Rouland."

— Der glänzende Sieg der Opposition bei den gestrigen Pariser Wahlen hat in allen Kreisen ungeheures Aufsehen erregt. Gegen 9½ Uhr Abends wurde das Ergebniß in seiner Allgemeinheit bekannt. Zuerst wollte Niemand daran glauben, als aber eine Viertelstunde darauf die Abendblätter es bestätigten, ertönte lauter Jubel. Alle Welt drängte sich nach den Boulevards und ein Blick auf das Publikum, das sich um einzelne improvisirte Vorleser schaarte, zeigte, wie lebhaft alle Klassen und Stände, sogar die Frauen ein Ereigniß begrüßten, daß seit der Begründung der konstitutionellen Monarchie in Paris noch nicht dagewesen. Man drückte sich die Hände und umarmte sich, doch ist trotz der großartigen Erregtheit die Ruhe nirgends gestört worden.

In den Regierungskreisen ist man bestürzt über diesen ungeahnten Ausgang. Der „Constitutionnel" und das „Pays" drücken ihre Enttäuschung mit Bitterkeit aus. Ersterer macht namentlich die „France" für das Ergebniß verantwortlich, welche der Opposition und namentlich Herrn Thiers eine Anzahl Abtrünniger aus dem kaiserlichen Lager zugeführt habe. Die „France" beharrt jedoch in ihrer Zuversicht; sie giebt dem „Constitutionnel" den Vorwurf zurück und sagt, wenn er nicht so gehetzt und geschürt hätte, wäre es nicht so weit gekommen; übrigens stehe es auch durchaus nicht so schlimm; denn eine Opposition von immerhin 25 Deputirten in einer Versammlung von 283 werde den Staat nicht umstürzen. Sie empfiehlt dem Kaiser die Berücksichtigung des in Paris zu Tage getretenen Symptomes und deutet auf einen Ministerwechsel hin. — Die unabhängigen Blätter sind in der gehobensten Stimmung. Der „Temps" sagt: „Die Pariser Wahlen können nur mit der Präsidentenwahl von 1848 verglichen werden, die man auch, aber mit Unrecht, dem Einfluß der alten Parteien zuschreiben wollte. Man hat uns oft gesagt, die Wahl von 1848 habe Ordnung bedeutet. Wenn wir uns nicht irren, so bedeutet die Pariser Abstimmung von 1863: Freiheit." Die „Presse" ruft aus: Diese Wahlen bedeuten so viel als „die Krönung des Gebäudes." In ähnlichem Sinne äußert sich das „Siècle", die „Opinion nationale" 2c. — Ein bemerkenswerthes „Zeichen der Zeit" war auch die heutige Haltung der Börse, welche diese vollständigste Wahlniederlage, die je eine Regierung in Paris erfahren, durchaus nicht im Sinne der Prophezeihungen des Herrn Haußmann, sondern vielmehr mit einer Haussebewegung aufnahm. In der Finanzwelt überwiegt die Ansicht, daß der Kaiser den Wink begreifen und durch neue liberale Zugeständnisse dem in den Wahl-Ergebnissen ausgedrückten Volkswunsche Rechnung tragen, daß somit die Niederlage der Regierung im Ganzen keine weiteren Störungen, sondern im Gegentheil eine neue Befestigung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge herbeiführen werde.

— Auch die Kabbala wurde von den Verfechtern der officiellen Kandidaten gegen die ominöse Trias Berryer, Thiers und Marie aufgeboten. Ein Anschlagzettel in Aix brachte folgende Berechnung: Berryer repräsentirt 1815, Thiers 1830 und Marie 1848; addirt man nun 15, 30 und 48, so erhält man die gräßliche Jahreszahl 93.

Italien.

Turin. Die Blätter bringen die Programme für die Feierlichkeiten des Konstitutionsfestes, welches am 7. Juni hier stattfinden soll. Dabei ist von jeder kirchlichen Funktion abgesehen. Der Minister des Innern hat ein Circular an alle Präfekten erlassen, worin diesen bedeutet wird, daß sie und die ihnen unterstehenden Behörden besonders die Gemeindevorsteher, zwar die Mitwirkung des Klerus zu jener Feier, wenn dieselbe freiwillig angeboten wird, annehmen,

sich aber jeder Aufforderung an den Klerus enthalten sollen. Dadurch ist die gegenseitige Freiheit des Staates und der Kirche in dieser Angelegenheit festgesetzt. Uebrigens hat das Domkapitel in Mailand schon aus freien Stücken den Gemeindebehörden angeboten, bei jener Gelegenheit ein feierliches Te deum, wie in den früheren Jahren, zu halten. Die Kongregation de Riti in Rom hat dagegen ein Cirkular erlassen, worin den Kirchenvorstehern verboten wird, ohne Erlaubniß des betreffenden Bischofs für die Einheit Italiens zu beten. Dieses Verbot kann freilich, weil das kgl. Exequatur fehlt, nicht offiziell den Pfarrern mitgetheilt werden, und manche von ihnen, die patriotisch gesinnt sind, werden dies benutzen, um dem Mailänder Domkapitel nachzuahmen. Auch nicht alle Bischöfe werden das römische Verbot gutheißen; manche von ihnen sehen es sehr wohl ein, daß sie sich selbst und den kirchlichen Interessen schaden, wenn sie sich von der vorherrschenden Volksmeinung in politischen Dingen trennen.

Turin, 1. Juni (20. Mai). Der Adreß-Entwurf des Senats constatirt die in Bezug auf die Beschleunigung des Einigungswerkes unter den verschiedenen Staatsgewalten herrschende Eintracht, beglückwünscht die Regierung wegen ihrer Beziehungen zu den Großmächten, sowie wegen der auf Unterdrückung des Brigantenwesens abzielenden Convention mit Frankreich und verspricht seine redliche Beihilfe zum Zustandekommen der allgemeinen Organisation des Staates. Der Entwurf ward angenommen.

— Die aus Neapel gemeldete Nachricht, daß die Fregatte „Garibaldi" zwei Schiffe mit albanesischen Räubern gekapert habe, wird durch ein Turiner Telegramm vom 1. Juni für völlig unbegründet erklärt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Juni (23. Mai). In der heutigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurde von dem Stadtverordneten Elster und 50 Stadtverordn. ein dringlicher Antrag eingebracht, der beantragte, eine Deputation an Se. Maj. abzusenden, um diesen zu bitten, durch schleunige Berufung des Landtags die Wiederherstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes herbeizuführen; auch soll der Magistrat aufgefordert werden, sich dieser Deputation anzuschließen. Die Stadtv. Dr. Virchow und Dr. Gneist befürworteten den Antrag, der mit 66 gegen 14 Stimmen angenommen wurde.

In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der Wahlmänner und Urwähler des ersten Berliner Wahlbezirks (in Arnim's Hotel) wurde in einer Resolution dem Abgeordnetenhause und den Schlußworten Grabows mit allen gegen 3 Stimmen beigestimmt. Eine Resolution mit Beziehung auf die octroyirte Verordnung gegen die Presse und ein Dankvotum an die Stadtverordneten wurden ohne Debatte angenommen.

Karlsruhe, 3. Juni (22. Mai). Die zweite Kammer erklärte mit großer Majorität die Abschaffung der Todesstrafe für wünschenswerth.

London, 5. Juni (24. Mai.) Die heutige „Times" theilt mit, daß das Protokoll über die Annahme des griechischen Thrones durch den Prinzen Wilhelm von Dänemark heute im auswärtigen Amte werde unterzeichnet werden.

Turin, 1. Juni (20. Mai). Von hier wird der „K. Z." geschrieben: „Der Französische Gesandte Herr v. Sartiges hat Auftrag erhalten, der Italienischen Regierung das Bedauern Frankreichs auszudrücken, daß Italien bei der bevorstehenden Conferenz über Polen nicht vertreten sein könnte. Oesterreich habe die Conferenz zu acht angenommen und den Ausschluß Italiens zur Bedingung gemacht und so fest darauf bestanden, daß der Kaiser für rathsam gehalten hat, in diesem Punkt nachzugeben."

Graf Stackelberg hat dem Minister des Auswärtigen mündlich sein Mißfallen darüber ausgesprochen, daß General Cialdini den Exequien für den Obersten Nullo (früheren Offizier Garibaldis, der kürzlich in Polen gefallen — d. R.) in Bologna beigewohnt habe.

Kopenhagen, 3. Juni (22. Mai). Der „Hamburg. Korr." läßt sich unter vorstehendem Datum telegraphiren: „Der griechische König Georgios, welcher Sonnabend proklamirt wird, ist vom Seekadetten zum dänischen Orlogskapitän ernannt worden."

Triest, 4. Juni (23. Mai.) Die „Triester Zeitung" enthält ein Schreiben Lesseps' vom 25. Mai an Gerardia, Oberagenten der Suezgesellschaft in Alexandrien, in welchem es unter Anderm heißt: die edle und loyale Haltung des Sultans bei seiner Anwesenheit in Egypten habe den Grundsätzen in der bekannten Note der Pforte, in welcher der Versuch gemacht worden, den Fortschritt des Suezkanalbaues aufzuhalten, das feierlichste Dementi gegeben. Der Prinz Napoleon habe bei seinem Ausfluge nach dem Isthmus die feste Ueberzeugung geäußert, der Suezkanal werde bald eine vollendete Thatsache sein.

— (N. Z.) Aus **Konstantinopel** wird vom 30. (18.) Mai gemeldet, daß die Pforte eine Cirkularnote, an ihre Gesandten in der polnischen Angelegenheit erlassen habe, worin gleichzeitig die Bestrebungen Rußlands zur Unterjochung der Tscherkessen und die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei bedauerd erwähnt werden. In Konstantinopel waren tscherkessische Emigranten abermals angekommen. Die Tscherkessen wollten eine Deputation an die Pforte senden, um eine Vermittlung bei Rußland zu erwirken.

— Aus **Athen** vom 30. (18.) Mai wird berichtet, daß die Nationalversammlung beschlossen habe, dem zukünftigen Könige von den an die Schutzmächte zu zahlenden Zinsen 12,000 Lstr. als Leibrente auszusetzen, falls die Schutzmächte hierzu ihre Einwilligung geben.

Rio de Janeiro. Das Pariser Blatt „Le Pays" erfährt aus Rio-Janeiro, daß der Oberbefehlshaber des Französischen Geschwaders in den Brasilianischen und La-Plata-Gewässern, Contre-Admiral Chaigneau, plötzlich nach Montevideo (Uruguay) abgegangen ist, wo eine Empörung ausgebrochen. Die Bewegung wird vom General Flores, dem Chef der Partei Colorado, geleitet.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 6. Juni (25. Mai). Die „Berliner Allgemeine Zeitung" die „National-Zeitung", die „Reform", die „Spener'sche" und die „Vossische Zeitung", wie die „Volks-Zeitung" haben Verwarnungen erhalten.

In Danzig hat der Kronprinz einer Deputation die Antwort ertheilt, daß er von den durch das Zerwürfniß herbeigeführten Verordnungen nichts gewußt habe und an den Rathschlägen dazu unbetheiligt sei.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Mai 1863. Nr. 285.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1863 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach dem in der Oberkanzellei des Raths zu inspicirenden Kostenanschlage zu übernehmen Willens und im Stande sind, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 31. Mai d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge im Sessionslocale Eines Edlen Rathes zu erscheinen, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 634. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche die Absicht haben bei dem Dorpatschen Gymnasium die Prüfung für den Eintritt in die Universität abzuhalten, fordere ich hiermit auf, sich bis zum 1. Juni d. J. in den Vormittagsstunden zwischen 10—1 in der Cancellei des Gymnasiums zu melden. Beizubringen sind der Taufschein und ein Zeugniß über den bisher genossenen Unterricht.

Dorpat, den 27. Mai 1863.

Director **Schroeder.**

So eben ist erschienen:

Bardeleben, Dr. Ad., Lehrbuch der Chirurgie und Operationslehre nach **Vidal.** Vierte Ausgabe. Erster Band. — Preis 2 Rbl. 82 Kop. S.

Aufträge erbittet sich die Buchhandlung von **Theod. Hoppe** in Dorpat.

In der Techelferschen Straße bei der Wittwe Müller sind eine **Familienwohnung** u. eine **Studentenwohnung** zu vermiethen; ebendaselbst werden auch **Möbeln** verkauft.

Maitrank

von frischem Waldmeister ist zu haben in der Conditorei von

Adolph Borck.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen eine große Auswahl **Bretter** von 1, 1½, 2 und 3 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, **Balken** von 3 bis 4 Faden Länge und verschiedener Dicke zu den billigsten Preisen

Gebrüder Rundalzow,
Kaufhof Nr. 26.

Eine neue Sendung
Herrenstiefel
erhielt
H. D. Brock.

Ein Glasfabrikant,

der als Meister gegenwärtig eine Fabrik in Estland leitet, macht den Herren Gutsbesitzern in der waldreichen Gegend des Peipus-See's die Offerte, dort eine kleine Glasfabrik einzurichten und kann die Bemerkung nicht unterlassen, daß eine Fabrik, deren ganze Einrichtung 3000 bis 3500 Rbl. S. kosten würde, jährlich, wenn Abfallholz gebrannt wird, 3000 Rbl. S. Reingewinn bringen muß. — Meldungen werden erbeten durch **A. Priegnitz** in Reval,
Haus R. K. v. Husen, Langstraße.

***Kalk** vergiebt zu billigem Preise*
R. Umblia.

Im Fischer'schen Hause in der Petersburger Straße ist eine **Wohnung von 7 Zimmern** zu vermiethen.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist zu haben:

Reglement für die Maturitäts-Prüfung

zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität.

Abreisende.

2. Goldarbeitergehülfe W. R. Handrich, preußischer Unterthan. — Carl Hermuth, Malergesell.

№ 121. Mittwoch, den 29. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Entsendet] zu wissenschaftlichen Zwecken ins Ausland: Wirkl. Staatsrath Brandt, ordentl. Akademiker der Akademie der Wissenschaften, auf 3½ Monat.

[Beurlaubt]: Geh. Rath Markus, Leibmedikus und Direktor des Hof-Medizinalwesens, auf 3 Monate nach Reval und Baron Nicolay, außerordentl. Gesandter und bevollm. Minister am dänischen Hofe, auf 29 Tage nach Finnland.

[Beurlaubt] Krankheitshalber ins Ausland: Geh. Rath Brevern und wirkl. Staatsr. v. Bunge, beide von der 2. Abtheil. der eigenen Kanzlei S. M. des Kaisers auf 4 Monat.

[Bestrafung]: Kapt. v. Bach vom Twerschen Dragoner-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wird wegen ungebührlicher Worte gegen seinen Chef und Nichtbefolgung von dessen Befehlen zum Gemeinen degradirt.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einem wie tief gefühlten Bedürfnisse durch das Inslebentreten der „Baltischen Wochenschrift" entsprochen worden, zeigt sich in augenscheinlichster Weise durch die lebhafte Theilnahme, die ihr, trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens, bereits von allen Seiten entgegengetragen wird. Wir meinen, abgesehen von der Verbreitung des Blattes, hier insbesondere diejenige, unter unsern Verhältnissen nicht hoch genug anzuschlagende, Theilnahme, die sich durch Correspondenzen, Beiträge ꝛc. äußert, welche der Wochenschrift in so reichem Maße zufließen, daß sie fast in jeder Nummer den ihr gesetzten äußeren Umfang zu überschreiten genöthigt ist. Auch die gestrige (zwei Bogen starke) Nummer 17 der „Baltischen Wochenschrift" enthält eine Anzahl schätzenswerther Aufsätze, auf die ausführlicher einzugehen uns leider der geringe Raum unseres Blattes nicht gestattet, obwohl dieselben zum Theil grade unsere Stadt in naher Weise angehen. So wird unter Anderem des Projectes der Eisenbahn von Reval über Dorpat nach Pleskau erwähnt, dabei der Wunsch ausgesprochen, daß dieselbe bis Rybinsk fortgesetzt werde und eine ausführlichere Abhandlung über dieselbe für die nächste Nummer der „B. W." in Aussicht gestellt. In einem anderen Artikel wird der fast um das Doppelte gestiegenen Polizeiabgaben der Häuser Dorpats gedacht und die Frage, wodurch diese Steigerung erfolgt sei, dahin beantwortet, einerseits daß der Polizeietat überhaupt erhöht worden, andrerseits aber, daß Dorpat keine Gasleitung besitze und deshalb für das Leuchtgas die jetzt hohen Preise habe zahlen müssen. Die „B. W." schreibt weiter: „Thatbestand ist, daß Dorpat's Hausbesitzer für eine weniger gute, im Herbst und in den ersten Monaten des letzten Winters sogar schlechte Beleuchtung mehr haben zahlen müssen. Es ist daher zur Aufhebung dieses Mißverhältnisses zwischen Preis und gelieferter Waare wohl dringend erforderlich, daß die Hausbesitzer wieder bald von den höheren Abgaben entlastet würden und Dorpat's gesammte Bevölkerung bald eine bessere Straßenbeleuchtung erhalte. Wir wissen wohl, daß die Präliminarien dazu im Gange sind, wir möchten aber gerne bald erfahren, daß ein Uebergang aus dem Provisorium in ein Peremtorium stattgehabt und die Ausführung des Projects beginnt."

Rußland und Polen. Aus einer großen Anzahl Kreise insbesondere der westlichen Gouvernements sind an S. Maj. den Kaiser Ergebenheitsadressen eingegangen. Der „R. J." theilt den Text einer Anzahl derselben mit.

— Das „J. de St. P." veröffentlicht die Antwort Sewards, Staatssecretärs der Vereinigten Staaten Nordamerikas, auf die Französische Depesche, welche die Regierung in Washington einladet, sich den Schritten zu Gunsten Polens anzuschließen. Seward lehnt die Aufforderung aus dem Grunde ab, daß Nichtintervention ein traditioneller Grundsatz der Amerikanischen Politik geworden sei und nur im Falle augenscheinlicher Nothwendigkeit aufgegeben werden könne.

— Der „Russ. Inv." analysirt die verschiedenen Bedingungen, welche von den Westmächten als die Basis etwaiger Unterhandlungen mit Rußland hinsichtlich Polens angenommen sein sollen. Bemerkenswerth erscheint uns insbesondere, was das genannte Blatt über einen Rußland anzutragenden Waffenstillstand äußert. Wir entnehmen der „St. P. Z." den auf denselben Bezug nehmenden Passus des „Russ. Inv.":

„Ein Waffenstillstand wird, so heißt in dem Artikel des „R. Inv.", zwischen zwei kriegführenden Parteien nach gegenseitiger Uebereinkunft und nach Feststellung der Bedingungen geschlossen; zugleich werden die Grenzen, innerhalb deren sich die beiden Armeen zu halten haben, bestimmt; die Beobachtung des Waffenstillstandes wird durch das Völkerrecht und die militärische Ehre gesichert und die Vortheile desselben genießen beide Theile. Ist es nun wohl möglich, daß England ernstlich einen Waffenstillstand zwischen Rußland und einigen Insurgenten vorschlagen kann, von denen viele sich fast ausschließlich mit Plünderung und Ermordung wehrloser Leute beschäftigen? Ist es möglich, Rußland auf eine Stufe mit diesen Banden oder mit dem sie leitenden geheimen Komité zu stellen und so die geheime Gesellschaft und die über die Wälder und Moräste zerstreuten Haufen von Abenteurern aller Länder als eine kriegführende Partei anzuerkennen?

Und nehmen wir sogar das Unmögliche an: gesetzt, Rußland willigte, um dem Blutvergießen eine Ende zu machen, in einen Waffenstillstand, mit wem soll es ihn dann abschließen? Doch nicht mit einem seiner Gebiete, oder mit den Echantillons europäischer Barrikadenhelden und Revolutionäre aller Schattirungen, welche ein Hauptelement der Insurgentenbanden bilden; oder mit einem ganz geringen Theile der Bevölkerung Polens, welcher sich willkürlich und frech das Recht angemaßt hat, das Land im Namen von dessen Interessen zu Grunde zu richten; oder endlich mit den Gliedern des berühmten geheimen Komités oder, wie es sich jetzt nennt, der Nationalregierung. Diese Regierung hat aber ihre Thätigkeit durch Handlungen bekundet, die zu allen Zeiten und in allen Ländern der Welt den Kriminalgesetzen verfallen würden; wer kann also mit derselben verhandeln? Es bliebe also nur ein Mittel: England selbst müßte im Namen der Insurrektion verhandelnde Partei werden; aber der Gedanke an eine solche Vermittlung zwischen dem russischen Reiche und einigen Tausend Aufständischen ist ja so absurd und beleidigend, allen Begriffen über internationale Beziehungen so zuwider, daß wir nicht die Kraft haben, ihn weiter zu entwickeln. Aber entfernen wir uns noch einmal vom Gebiet der Wirklichkeit, und nehmen wir an, der Waffenstillstand sei abgeschlossen; welche Bürgschaft gewähren die Insurgenten für Haltung desselben? Kann ihre Verfahrungsweise Rußland Vertrauen einflößen und den Waffenstillstand vor frechen und blutigen Verletzungen sicher stellen? bestehen die Banden aus solchen Elementen, welche aufrichtig eine friedliche Entwickelung der Angelegenheit wünschen können?"

Nachdem der „R. Inv." also die prinzipielle und praktische Unmöglichkeit eines Waffenstillstandes nachgewiesen, protestirt er gegen den Vergleich der polnischen Vorgänge mit denen in Nord-Amerika. Hier seien es ganze Staaten, welche sich von der Union losreißen, dort sei es eine insurgirte Provinz, mit welcher Rußland aus demselben Grunde keinen Waffenstillstand abschließen könne, aus welchem ihn England nicht mit Irland oder Indien, oder Oesterreich mit Wien oder Ungarn abgeschlossen haben würde.

Auch die anderen von England in Vorschlag gebrachten Bedingungen, sowie weiterhin die österreichischen Vorschläge werden vom „Russ. Inv." einer eingehenden Kritik unterworfen, die sich dahin ausspricht, daß dieselben unmöglich angenommen werden könnten, daß hingegen Rußland seine Hoffnung einzig auf die Gerechtigkeit seiner Sache und die Vaterlandsliebe des russischen Volkes setzen müsse.

Polen. Der „R. J." meldet: Die Reste der Banden der 3 Anführer Mystkowski, Plucinski und Fritzsche, welche sich in Ostrow neu formirt hatten und 2800 Mann zählen mochten, wurden am 22. von den Abtheilungen aus Lomza und Ostrolenka geschlagen, wobei es Graf Toll gelang, den Insurgenten den Rückzug abzuschneiden, und dadurch die Niederlage der Insurgenten vollständig zu machen. Der Verlust dieser ist ungeheuer; einige Hundert sind getödtet. Unser Verlust ist unbedeutend.

— Der „Nat. Z." wird geschrieben: Hier in **Warschau** sind die Zustände wenig verändert. Die Steuern der Nationalregierung werden mit ziemlicher Offenheit eingetrieben, Reisepässe ausgegeben, hier und da ist selbst eine gedruckte Verordnung der geheimen Regierung oder des Stadthauptmanns als Plaklat angeklebt. In den beiden großen Gärten unserer Stadt, dem Sächsischen und Krasinskischen, sind seit mehreren Jahren Trinkanstalten errichtet, in welchen auch eine Musik-Kapelle zu spielen pflegt. Letzten Sonntag, eben als die Musikanten ihre Noten auslegten, überreichte ein junger Mann dem Dirigenten ein versiegeltes Briefchen und ging davon. Nachdem der Dirigent es durchgelesen, packte er ein und seinem Beispiel folgte die Kapelle. Der Oberpolizeimeister Lewschin ließ darauf die Besitzer der Trinkanstalten, wie auch die Musikdirektoren zu sich kommen, bat, befahl, doch sie wollten um keinen Preis sich der Gefahr aussetzen, dem Befehle der Nationalregierung, der ihnen auf oben angegebene Weise zugekommen war, zuwider zu handeln. Lewschin soll entschlossen sein, der Nationalregierung zum Trotz, Militärmusik in den Gärten spielen zu lassen. Nervenschwachen Personen dürfte diese Kur nicht gut bekommen.

— In Warschau circulirt ein in hebräischer Sprache verfaßter Tagesbefehl des geheimen Stadt-Chefs, welcher allen

Söhnen Polens verbietet, bei einer von den Russen angekündigten Licitation selbst oder durch einen Vertreter sich zu betheiligen. Wer gegen dieses Verbot handelt, verwirkt das Leben. Dadurch, daß die Israeliten Warschaus an der Niederreißung der Häuser in der krakauer Vorstadt nicht mitwirken wollten, haben sie dem Vaterlande den gebührenden Tribut gezollt. Der zweite Punkt dieses Befehles verbietet den Ankauf der von den russischen Soldaten erbeuteten Gegenstände. Wer dagegen handelt, wird ein schlechtes Ende nehmen, und das Blut fällt auf sein Haupt zurück.

— Aus dem Kreise Lipno (Gouvernement Plock) meldet die „Danz. Z.", daß dort sich eine Bande von Dieben zusammengerottet hat, deren Haupt, ein ehemaliger Lakai eines russischen Generals, unter dem Namen Franciszek allgemein gefürchtet ist. Der Kerl und seine Bande ist der Gegend, wo er haust, sehr lästig, aber weder den Russen, noch den Agenten der National-Regierung, welche ihn für vogelfrei erklärt hat, ist es bis jetzt gelungen, ihn zu beseitigen.

— Aus Memel wird der „N. P. Z." von Ende Mai geschrieben: Von der Polnischen Insurrection hört man hier, daß die Bauern, entschiedene Gegner derselben, die Russische Regierung, von der sie allerdings nur Wohlthaten erhalten, in jeder Beziehung zu unterstützen bemüht sind. Die Bauern Kurlands haben sich jetzt zu einer Landwehr organisirt und verschiedene Banden, die von dem Kownoschen Gouvernement aus in ihr Gebiet einzufallen unternahmen, mit blutigen Köpfen zurückgetrieben. Einzelne Wälder, in welche sich die Insurgenten geflüchtet, sollen in Brand gesteckt sein. Nach Memel ist, da die Insurgenten neuerdings auf Polangen hinstreben, zum Schutz unserer Grenze eine Compagnie Infanterie nebst einer Abtheilung Dragoner gekommen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni (24. Mai). Wir haben bereits berichtet, daß die Redactionen von sechs Berliner Blättern eine feierliche Rechtsverwahrung gegen die, die Presse betreffende Cabinetsordre eingelegt haben. Es waren dies dieselben Blätter, denen Tags darauf die erste Verwarnung zu Theil wurde, so daß es demnach nur einer zweiten Verwarnung bedarf, um die Suspension oder den definitiven Untergang der Betroffenen herbeizuführen. Die sechs Berliner Blätter: die Berliner Allg. Ztg. (Redacteur Julian Schmidt), Berliner Reform, National-Ztg., Spenersche Ztg., Volks-Ztg. und Vossische Ztg. brachten in ihren Nummern vom 5. Juni nämlich eine „Erklärung", in welcher die durch keine genügende Veranlassung hervorgerufene, in ihrer Form durchaus verfassungswidrige Regierungsmaßregel einer eingehenden, scharfen Kritik unterzogen wird und sodann weiter gesagt wird:

„Angesichts dieses Schrittes der Staatsregierung, für dessen gesetzliche Begründung sie dem Lande den Beweis schuldig geblieben, verwahren wir hierdurch feierlich unser Recht.

„Wir sind uns bewußt, niemals an der Untergrabung der Grundlagen eines geordneten Staatswesens, der Religion und der Sittlichkeit gearbeitet zu haben, niemals Angriffe und Insinuationen gegen die Krone gerichtet, niemals verderbliche Auffassungen und Darstellungen verbreitet, niemals einen vergiftenden Einfluß auf die öffentliche Stimmung und auf die Sittlichkeit des Volks geübt zu haben. Wir sind uns bewußt, daß wir bei jedem Worte nur durch das patriotische Bestreben geleitet worden sind, dem Lande nach unserm besten Wissen zu nützen.

„Wir müssen in diesem ernsten Augenblicke jeden Einzelnen aus dem Volke daran erinnern, daß er mit verantwortlich ist für den Ausgang unseres Verfassungskampfes, daß die Thaten und die Erfolge eines Volkes sich nur zusammensetzen aus den Thaten und Erfolgen jedes Einzelnen. Möge ein Jeder, indem er fest und beharrlich für seine Ueberzeugung eintritt, Zeugniß dafür ablegen, daß die Presse die herrschende Stimmung nicht hervorgerufen, sondern ihr nur den getreuen Ausdruck gegeben hat."

— Der in der Sitzung der Stadtverordneten Berlins vom 4. Juni (23. Mai) vom Stadtverordneten Elster ꝛc. eingebrachte und, wie bereits gestern erwähnt, mit 66 gegen 14 Stimmen angenommene dringliche Antrag lautet wörtlich:

„Die tiefgehende Aufregung der Bürgerschaft über die Preßverordnung vom 1. d. Mts. unmittelbar nach dem Schlusse des Landtages ohne Feststellung des Staatshaushalts-Etats veranlaßt uns zu dem ergebensten Antrage:

Die Communalbehörden wollen sich bei Sr. Majestät dem Könige eine persönliche Audienz für eine Deputation erbitten, um dem König ehrfurchtsvoll vorzustellen, daß die im Widerspruch mit der Verfassung eingeführten Beschränkungen der Presse durch Unterdrückung von Zeitungen und Zeitschriften Seitens der Verwaltungsbehörden nicht nur das Vertrauen auf die Geltung der Verfassung und die Gesetze erschüttern, sondern auch wichtige Eigenthums-Interessen dem freien Ermessen der Verwaltungsbehörden anheimgeben und tief verletzend in das bürgerliche Leben und Gewerbe eingreifen; daß ferner die Fortführung der Regierung ohne einen geordneten Staatshaushalt und der immer tiefer gehende Verfassungs-Konflikt den Kredit und das Vertrauen der besitzenden und gewerbetreibenden Klassen in immer weiteren Kreisen gefährden, und daß Se. Majestät der König unterthänigst gebeten wird, durch schleunige Berufung des Landtags die Wiederherstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes herbeizuführen.

Wir tragen demgemäß darauf an:

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle ihren Vorsteher und eine kleine Zahl von Mitgliedern zu dieser Deputation ernennen und den Magistrat ersuchen, den Herrn Oberbürgermeister nebst einer Anzahl von Mitgliedern seinerseits zu deputiren, um Sr. Majestät dem Könige mündlich und nöthigenfalls schriftlich dies Gesuch im Namen der Kommunalbehörden ehrfurchtsvoll vorzutragen."

Unter den Stadtverordneten selbst wurden bei der ziemlich lebhaften Discussion, die der Annahme des Antrages vorausging, von gewisser Seite Bedenken laut, ob auch das Vorgehen der Stadtverordneten ein gesetzliches wäre, resp. innerhalb ihrer Competenz läge. Namentlich wurde auf die bezügliche Bestimmung der Städteordnung verwiesen. Gegen diese Auslassungen trat besonders energisch der Stadtverordnete (und Abgeordnete) Dr. Gneist auf: Keine Städteordnung könne Vorschriften geben für einen Fall wie den jetzigen, wo die Regierung vorgeht ohne und gegen die Verfassung. Es sei die Tradition dieser Stadt, daß die Kommune bei jedem freudigen und traurigen Ereigniß unseres Königshauses sich dem Throne nahe. So sei es auch jetzt Pflicht, dies zu thun; wir haben nur die Pflicht, die Wahrheit zu sagen, ob wir gnädig oder ungnädig aufgenommen werden. Von wem soll der König die Wahrheit sonst hören? Hofleute, sagen Sie? sie dürfen und wollen nicht; Militärbeamte würden gegen den Gehorsam handeln, Civilbeamte können es nicht, denn sie sind im Ministerium repräsentirt. Eine Gefahr des Politisirens ist nicht da, darüber sind wir hinaus; jetzt aber ist die Verfassung im Zusammenbrechen.

Zu Mitgliedern der Deputation wurden die Stadtverordneten Kochann, Elster, v. Meibom, Lüttig, Halske, Reimer erwählt.

— Auch die conservative Partei in Berlin hatte zum 4. Juni eine Versammlung berufen, die im Meserschen Locale tagte und in welcher unter Anderen der frühere Chefredacteur der „Kreuzzeitung" Justizrath Wagener redend auftrat. Unter Leitung des bekannten v. Olfers (Generaldirectors der kgl. Museen) wurden sämmtliche vier Resolutionen angenommen, von welchen die erste den gegen das Abgeordnetenhaus Seitens der Regierung ergriffenen Maßregeln, die vierte der gegen die Presse gerichteten Cabinetsordre beistimmten und die Regierung zu weiteren Schritten in gleicher Richtung aufforderten.

— Die Abreise des Königs nach Karlsbad, wo die nöthigen Anordnungen bereits getroffen sind, ist auf den 15. Juni anberaumt. Vor derselben sollen noch die dringlichsten Geschäfte erledigt werden, damit der König während der Cur möglichst wenig von Geschäften in Anspruch genommen werde. Den König begleiten die beiden Chefs des Militär- und Civil-Cabinets, General von Manteuffel und Geh. Rath Illaire, der Leibarzt Dr. Lauer und der Correspondenz-Secretär Borck.

— Der Kriegs- und Marine-Minister v. Roon hat sich auf einige Tage nach Stettin und Danzig begeben.

— Aus den Provinzen laufen fortgesetzt Nachrichten von dem festlichen Empfange der Abgeordneten ein.

Königsberg, 2. Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten kamen die bekannten, gegen die beabsichtigten Schritte der Stadtverordneten ergriffenen Verhinderungsmaßregeln der Regierung zur Verhandlung. Man erklärte dieselben für ungesetzlich und beschloß, nachdem von dem Vorsitzenden ein Schreiben der Regierung verlesen worden war, welches der Versammlung, falls sie auf ihrer Absicht beharren würde, mit Auflösung drohte, eine gemischte Commission gemeinsam mit dem Magistrat berathen zu lassen, welche Schritte einem solchen Verfahren gegenüber einzuschlagen wären. In derselben Sitzung wurde der Antrag des Magistrats, bei Gelegenheit des bevorstehenden Besuches des Kronprinzlichen Paares diesem zu Ehren von Seiten der Stadt einen festlichen Thee zu veranstalten, ohne Debatte mit großer Majorität abgelehnt.

Danzig, 5. Juni (24. Mai). Die „Danziger Ztg." berichtet, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin das Rathhaus besucht haben, wo JJ. KK. HH. von den Stadtbehörden begrüßt wurden. Der Oberbürgermeister sprach das Bedauern aus, welches die Bürgerschaft empfinde, daß die Umstände es ihr nicht gestatteten, diesen Besuch mit der Freude aufzunehmen, welche sie bei anderen Gelegenheiten so laut bekundet haben würde.

Der Kronprinz antwortete: „Auch ich bedauere es, in einem Augenblick hierher gekommen zu sein, wo ein Conflikt zwischen der Regierung und dem Volke ausgebrochen ist, und ich war im höchsten Grade überrascht, als ich davon Kunde erhielt. Ich hatte keine Kenntniß von den Dekreten, welche denselben herbeigeführt haben; ich war von der Hauptstadt abwesend und hatte in Folge dessen keinen Theil an den Rathschlägen, welche diese Dekrete herbeigeführt haben. Aber wir alle, und ich mehr als jeder andere, der ich besser als jeder andere die edlen und väterlichen Gesinnungen des Königs kenne, wir haben die Zuversicht, daß unter dem Zepter unseres Herrschers Preußen sicher der Größe entgegengeht, welche die Vorsehung ihm aufbewahrt hat."

Herr Winter, der Oberbürgermeister, antwortete mit dem dreimaligen Rufe: „Es lebe der König! Es lebe der Kronprinz!"

Oesterreich.

Wien, 3. Juni (22. Mai). Wir haben bereits berichtet, daß die officiöse „österreichische General-Correspondenz" den Behauptungen der „Köln. Ztg.", als ob Oesterreich der Idee eines, Rußland anzutragenden resp. aufzudringenden (!) Waffenstillstandes bereits beigetreten sei oder doch in nächster Zukunft beitreten würde, in ziemlich entschie-

dener Weise widersprochen hat. — In einer zweiten officiösen Note sagt dasselbe Organ:

Die „Europe" will wissen, daß, weil der Zusammentritt eines Kongresses nicht zu bewirken, „in London und Paris Genieoffiziere mit dem Studium des Feldzugsplanes beschäftigt wären, und daß die Ansichten sich zu einer Okkupation Finnlands neigten, um nach einer gewonnenen Schlacht Petersburg zu nehmen." Tags vorher wollte dieselbe Zeitschrift wissen, was in „mehreren Ministerrathssitzungen" zu Wien diskutirt und beschlossen worden. Beide Angaben haben einen gleichartigen, d. h. keinen Werth. Von den geheimen Beschäftigungen der westmächtlichen Operationskanzleien, oder wie man die engen Berathungen der großen Militärautoritäten in London und Paris taufen will, kann die „Europe" eben so wenig wissen als von den so streng geheimen Verhandlungen des österreichischen Ministerrathes. Petersburg hat allerdings noch 1809 den Donner des schwedischen Geschützes vernommen, aber seit der Zeit sind, obschon Finnland russisch wurde, alle erdenklichen Hindernisse der Annäherung an Petersburg von der Landseite verdoppelt worden und werden jetzt vervierfacht. Finnland selbst dürfte also so leicht nicht zu occupiren sein. Inzwischen friert der finnische Meerbusen zu und in jenen hohen Breiten führt man im Winter nicht Krieg.

Großbritannien.

London, 2. Juni (21. Mai). (K. Z.) Wie man aus Paris meldet, ist daselbst der Jubel über den Sieg der Opposition groß. Lord Cowley hat hierher geschrieben, der Kaiser, der gestern nach Fontainebleau gereist war, habe sich anfänglich über das Ergebniß der Wahlen geärgert, aber sich sehr bald beruhigt. Man darf, wie der englische Gesandte behauptet, einer liberalen Umgestaltung der kaiserlichen Politik entgegensehen. Ob dieselbe auch dem Frieden günstig sein werde, ist eine andere Frage. — Die Noten der drei Mächte sollen erst gegen Ende der nächsten Woche nach Petersburg abgehen. — Frankreich muß 10,000 Mann (und nicht bloß 6000 Mann) nach Mexiko schicken. Man denkt nun in Paris an eine dauernde Besetzung Mexiko's. Man will das Land erst nach gänzlicher Schadloshaltung verlassen.

London, 3. Juni (22. Mai). Wir haben unlängst bereits mitgetheilt, daß der brasilische Gesandte, Herr Moreira, seine Pässe verlangt hat; der diesem Schritte vorhergehende Schriftwechsel zwischen Herrn Moreira und Earl Russell ist gestern dem Parlamente vorgelegt worden. Hrn. Moreiras Depeschen sind aus dem Portugiesischen ins Französische übersetzt. In seiner Depesche vom 5. Mai sagt Hr. Moreira, es sei nicht die Absicht der Kaiserl. brasilischen Regierung, eine Frage wieder ins Leben zu rufen, in deren Auffassung sich zwischen den beiden Regierungen so bedeutende Differenzen herausgestellt hätten, sondern die britische Regierung auf die Weise aufmerksam zu machen, in welcher Englischerseits die Repressalien genommen wurden. Er beschreibt die letzteren als wirkliche Kriegsacte und als schimpfliche Beleidigungen, wodurch das Ehrgefühl der brasilischen Nation aufs Tiefste verletzt worden sei. Mit dem Ausdruck des Wunsches, freundschaftliche und zu gleicher Zeit ehrenhafte Beziehungen aufrecht zu halten, legt Hr. Moreira im Namen der brasilischen Regierung Folgendes als eine befriedigende Lösung vor: „Die Regierung J. Brit. Maj. möge ihr Bedauern über die Vorgänge, welche die Repressalien begleiteten, aussprechen und erklären, daß sie nicht die Absicht hatte, die Würde des Kaiserl. Reiches zu verletzen, oder seine Landeshoheit zu beeinträchtigen. Bezüglich der aus der Beschlagnahme der Schiffe hervorgegangenen Nachtheile möge sie die Berechtigung der zu Gunsten der interessirten Parteien gestellten Forderungen einer schiedsrichterlichen Entscheidung anheimstellen." — In der Beantwortung dieser Depesche weigert sich Earl Russell, diese Forderungen auch nur in Beitracht zu ziehen. Am 25. Mai schreibt Hr. Moreira an Earl Russell, die peremptorische Weigerung, die Brasilischen Forderungen auch nur in Betracht zu ziehen, erschwere womöglich noch die der Brasilischen Regierung zugefügte Beleidigung. Indem er die hauptsächlichsten Vorgänge in Rio de Janeiro noch einmal einzeln durchgeht und sie als thatsächliche Kriegsacte darstellt, weigert er sich, die Note Russells der Brasilischen Regierung zu übermitteln, und schließt mit den Worten:

„In der Lage, in welche der Unterzeichnete nun versetzt worden, bleibt ihm nichts Anderes übrig, als dem sehr ehrenwerthen Earl Russell gemäß des von Sr. Majestät dem Kaiser erhaltenen Befehles zu erklären, daß die Kaiserliche Regierung, unfähig, ein Unrecht ruhig hinzunehmen, ohne daß ihm abgeholfen wird, der Nothwendigkeit weichend, ihre Beziehungen zu Ihrer Britischen Majestät Regierung abbricht. Nächstdem hat er die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß seine amtliche Wirksamkeit von diesem Zeitpunkte ab aufhört, und bittet Ew. Excellenz, ihn, seine Familie und das Personal seiner Gesandtschaft gütigst mit den nöthigen Pässen versehen zu lassen."

Hierauf richtete Earl Russell unterm 28. Mai einen Brief an Hrn. Moreira, in welchem er unter Anderem wiederholte, „daß sowohl bei der ursprünglichen Anordnung der Repressalien, als auch bei deren Ausführung nichts Anderes bezweckt wurde, als Schadenersatz für Handlungen zu erhalten, welche in der Meinung der Regierung Ihrer Majestät Ersatz nöthig machten, und daß diese Anordnungen durchaus nicht aus einem Wunsche hervorgingen, die Würde des Kaisers von Brasilien zu verletzen, oder einen Angriff auf sein Gebiet zu machen."

— Die statistischen Tabellen der in Schottland während des Jahres 1862 zur Untersuchung gezogenen Verbrecher ergeben gegen 1861 einen Zuwachs um 12 Prozent; 1861 war die Zahl 3229 und 1862 war sie 3630; davon waren 354 unter 16 Jahren. Die Zahl der Verbrecher, die eine bessere Erziehung genossen hatten, vermehrte sich um 15 Prozent, die Zahl derjenigen, welche weder lesen noch schreiben konnten, nur um 5 Prozent (eben weil diese Klasse zweifelsohne im Verschwinden ist); die Zahl derjenigen, die nur unvollkommen lesen und schreiben konnten, stieg um 18 Prozent.

— Wenn sich in irgend einem Zweige der öffentlichen Verwaltung in England ein beständiger Fortschritt kund thut, so ist und muß es nothgedrungen sein im Postdepartement. Die Postämter und die Straßenbriefkasten sind bis auf die Zahl 14776 angewachsen; die Postfelleisen machen täglich zusammen 160,000 Meilen im Vereinigten Königreiche. Im Jahre 1862 wurden 605,471,000 Briefe befördert, 12,000,000 mehr als im vorhergehenden Jahre. Diese Briefe vertheilen sich in England zu 24, in Schottland zu 19, in Irland zu 9 auf den Kopf. In Liverpool und Birmingham kamen auf den Einwohner im Verhältnisse 30, in Bristol 35, in Manchester 38, in Dublin 39, in Edinburgh 41 und in London 49 Briefe. Die Zahl der beförderten Zeitungen betrug nahezu 73,000,000, ungefähr ½ Million mehr als 1861; die Zahl der Bücherpackete überstieg 14,000,000; es wurden 7,587,045 inländische Money-Ordres für 15,761,259 Pfd. St. aufgegeben. Die Einführung der obligatorischen Registration für Briefe, welche Geld oder Werthgegenstände enthalten, hat sehr gute Früchte getragen; während im letzten Quartal des Jahres 1861 vier Londoner Briefträger wegen Unterschlagung von Geldbriefen verurtheilt wurden, ist im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1862 — die Einführung jener Maßregel fand im vorigen August Statt — kein einziger eines solchen Verbrechens auch nur beschuldigt worden. Während der letzten Hälfte des Jahres 1862 sind von 900,000 registrirten Briefen nur 12 im Gesammtwerthe von 9 Pfd. St. 5 s. 6 d verloren gegangen.

Frankreich.

Paris, 3. Juni (22 Mai.) Die „France" fährt fort, alle Bitterkeit zu bekämpfen, welche der Ausgang der Pariser Wahlen in den Regierungskreisen hervorrufen könnte, und dem Kaiser eine liberale Modifikation des bisherigen Systems anzurathen. Sie sagt in dieser Beziehung:

„Es ist augenscheinlich, daß dieser so vollständige Sieg der Kandidaten, welche unter der Fahne liberaler Grundsätze auftraten, von einer ernsthaften Veränderung im Sinne der Entwickelung konstitutioneller Reformen Zeugniß giebt. Dem Kaiser gebührt es, in seiner Weisheit und in seiner Vorsorge die Tragweite einer Kundgebung, wie die, welche sich in seiner Hauptstadt kundgegeben hat, abzuwägen. Er wird dies Ergebniß mit denen der Departements vergleichen; er wird den Umständen und der Lage Rechnung tragen, und, seien wir dessen versichert, sein hoher Wille wird entscheiden, wo entschieden werden muß. Der Kaiser hat nie die öffentliche Meinung verachtet. Auf dem Punkt wo er sich befindet, kann er ihren Lauf kennen und vergleichen. Wenn wir auch gestern nicht ohne Gemüthsbewegung waren, so sind wir heute doch ohne Unruhe. Die Wahlen von Paris haben ihre Bedeutung: es ist vollkommen gerechtfertigt, in ihnen eine Lehre zu suchen, aber es würde von Schwachheit zeugen, wollte man in ihnen eine Gefahr sehen."

Die Ueberzeugung ist hier allgemein, daß der Kaiser die Wahlen wesentlich in dem von der „France" bezeichneten Sinne auffassen wird, wenn man auch keineswegs einen schroffen Wechsel erwartet. Die unabhängigen Blätter suchen hierzu mitzuwirken, indem sie den Pariser Wahlsieg sämmtlich mit großer Mäßigung besprechen. Am Montag konnte man sich in die erregtesten Zeiten der Julimonarchie und Republik zurückversetzt glauben. Aber die Ruhe ist der fieberhaften Aufwallung schnell gefolgt, und man will nun, daß der Wahlsieg mit der größten Besonnenheit verwerthet werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juni (22. Mai). Die Griechische Deputation wird dem Vernehmen nach vom Könige am Sonnabend in feierlicher Audienz auf dem Christiansburger Schlosse empfangen werden und zwar im Throngemache. Sr. Maj. zur Rechten werden sich die Prinzen des Königl. Hauses und zur Linken sein geheimer Staatsrath sich befinden. Der Admiral Kanaris wird vor dem Könige das Decret der Griechischen Nationalversammlung verlesen, welches den Prinzen Wilhelm zum Könige von Griechenland ernennt, worauf der König zur Wahl seine Einwilligung geben wird. Dann wird die Deputation später dem neuen Könige in dem Palaste des Prinzen Christian ihre Huldigung darbringen.

Kopenhagen, 5. Juni (24. Mai). Der Jahrestag der Veröffentlichung des dänischen Grundgesetzes wurde heute durch einen großen Festzug gefeiert. Die Rede, die bei dieser Gelegenheit der König hielt, wurde mit Jubel aufgenommen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 30. (18.) Mai. (N. Z.) Vor einigen Wochen war in hiesigen Organen, namentlich in dem zu dem Grafen Manderström in Beziehung stehenden „Dagblad" eine meist aus Mittheilungen der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" geschöpfte Biographie und Charakteristik Bakunins erschienen, in welcher dieser russische Flüchtling, der bereits seit Monaten hier sich aufhält, als ein wegen seiner „kommunistischen" Prinzipien für die ganze bür-

gerliche Gesellschaft sehr gefährliches Individuum dargestellt wurde. Da man Grund hatte anzunehmen, daß der russische Gesandte beim Minister des Auswärtigen Schritte gegen Bakunin gethan habe, mußte es doppelt auffallen, daß die offizielle „Posttidning" den betreffenden Artikel in ihren Spalten reproducirte, und allgemein wurde dies als eine Kränkung des Asylrechts aufgenommen. Bakunin hat seitdem über seine Grundsätze und Absichten sich sehr offen und ausführlich in „Nya Dagligt Allehanda" ausgelassen und um ihm eine Genugthuung zu geben, hat eine größere Anzahl von Reichstagsmitgliedern, meist aus dem Bürger- und Bauernstande, als Gegendemonstration gegen jene, wie man glaubt, vom Grafen Manderström selbst veranlaßten Artikel ihm zu Ehren vorgestern ein Festessen veranstaltet, bei dem auch ein Sohn von Alexander Herzen als Ehrengast anwesend war (und über welches wir in Kürze bereits berichtet). Der Sprecher des Bauernstandes, Nils Larsson, eröffnete die Reihe der Toaste. Bakunin ließ sich in seiner Erwiederung auf den ihm von Blanche ausgebrachten Toast nicht blos mit größter Schärfe und Bitterkeit gegen die russische Regierung aus, sondern machte auch Mittheilungen über das Programm eines geheimen demokratischen Vereins in Rußland *„Земля и Воля"* (Land und Freiheit), der mit der polnischen Nationalregierung und mit den Patrioten von Klein-Rußland ein Bündniß eingegangen und jeden Augenblick bereit sei, ein ähnliches auch mit Finnland einzugehen. Dieser Verein wolle ohne Blut die große politische und sociale Revolution, die für Rußland unvermeidlich geworden sei, zur Ausführung bringen, den Bauern gegen einen vom Staate den bisherigen Herren zu leistenden Ersatz freien Besitz von Grund und Boden verschaffen, eine ausgedehnte Decentralisation einführen, eine Verbindung selbständiger und freier Provinzen herstellen und statt des bisherigen Militärsystems eine Nationalmiliz einführen, die das Land vertheidigen könne, ohne zu Eroberungen geeignet zu sein. Ein angesehenes Mitglied des Ritterhauses, P. R. Teremeden, brachte dem Herausgeber des „Kolokol" einen Toast aus, welchen der junge Herzen mit einer längeren Rede beantwortete. (Auch die russischen Blätter brachten in jüngster Zeit Mittheilungen über die Pläne und Tendenzen Herzens, Bakunins und der anderen im Auslande lebenden russischen Flüchtlinge, die mit den obigen Andeutungen im Ganzen übereinstimmten. D. R.)

Asien.

China. Die mit der Ueberlandpost aus Schanghai eingetroffenen Nachrichten vom 22. April lauten günstig für die Kaiserlichen. Die Städte Kuschang und Taelsom haben sich den Kaiserlichen Truppen ergeben. Die Besatzung letzterer Stadt hatte sich für die Kaiserlichen erklärt. Die Belagerung von Tschiansu ist aufgehoben worden.

Amerika.

Mexiko. Zur Berichtigung der meist aus französischen Quellen stammenden Darstellungen der Invasion Mexiko's theilt der mexikanische Konsul in London, Mr. James L. Hart, in der „Times" einige amtliche Korrespondenzen mit, die er mit folgenden Bemerkungen einleitet: „Wenn es dem Kaiser nicht auf die Opfer an Gut und Blut ankommt, und wenn er entschlossen ist, bis zur Hauptstadt vorzudringen, so ist das Ergebniß gewiß nicht in Zweifel zu ziehen; aber es wird ein unfruchtbarer Sieg sein — nackte Ruinen werden den Punkt bezeichnen, wo eine Stadt und eine Hauptstadt gestanden haben. Puebla ist schon halb zerstört und wird ganz in Trümmern liegen, ehe es geräumt wird, und dasselbe Schicksal harrt der Hauptstadt. Die Regierung wird sich dann in einen der vielen Nachbarstaaten zurückziehen. Man kann doch keinen Augenblick annehmen, daß es auf Eroberung der ganzen Republik abgesehen ist? Was werden also die Franzosen in Wirklichkeit gewonnen haben? Wie man aus Veränderungen im Programm sieht, leidet es keinen Zweifel, daß der Kaiser irregeführt worden ist. Er würde nichts von seinen europäischen Lorbeeren verlieren, wenn er diesen fruchtlosen Feldzug aufgebe u. s. w."

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Mai 1863. Nr. 287.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ofenklinker u. Kiddijerw'sche **Bretter** von verschiedener Dicke sind zu haben bei

R. Umblia.

☛ Für eine **Apotheke in Rußland** wird ein Knabe als Lehrling gesucht. Nachweis ertheilt Mad. Holtz im Hartmann'schen Hause.

Eine Familien-Wohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum ist im **Laakmann**'schen Hause vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen.

Revalsche Killoströmlinge erster Qualität und vorzüglichen **Tilsiter Quadrat-Käse** erhielt in neuer Sendung und empfiehlt

F. R. Sieckell.

Pariser Nouveautés für Damen.

Venus-Gürtel, Netz-Coiffuren, Besatzbänder, Cravatten und **Ledergürtel** empfiehlt in schöner Auswahl das Magazin von ***Ludw. Oscar Fischer.***

Seebad in Baltisch-Port.

Da ich nach einem vieljährigen Aufenthalte in Baltisch-Port durch die während dieser Zeit in meiner ärztlichen Praxis gemachten Erfahrungen in den Stand gesetzt bin, ein Urtheil zu fällen über die heilsamen Wirkungen des hiesigen kalten Seebades, und da bis hierzu trotz der immer zunehmenden Wallfahrten der Badegäste nach andern Seebadeörtern Baltisch-Port verhältnißmäßig nur von Wenigen besucht worden ist, so halte ich es für meine Pflicht, durch einige Worte die Aufmerksamkeit Derjenigen auf das Seebad von Baltisch-Port zu lenken, die eine Belebung und Kräftigung ihrer geschwächten Constitution durch den zweckmäßigen Gebrauch von kalten Seebädern zu erlangen hoffen und die zu diesem Zwecke vielleicht entfernt liegende Badeörter aufsuchen, nicht wissend, daß in ihrer Nähe ein Ort liegt, der ihnen bei geringeren Unkosten denselben Vortheil gewähren kann. Das Städtchen Baltisch-Port hat, in unmittelbarer Nähe einer Bucht des finnländischen Meerbusens, Roger-Wiek genannt, und in einer trockenen Gegend auf kalksteinhaltigem Boden gelegen, ein gesundes Klima; die häufig wehenden Seewinde erneuern die Luft und mindern die an andern Orten im Sommer oft lange Zeit hindurch herrschende und erschlaffende große, trockene Hitze. Das Meerwasser, durch Seewinde oft in Bewegung gesetzt und dadurch erneuert, gewährt dem Badenden den großen Nutzen eines kräftigen Wellenschlages, ist durch seine stete Erneuerung von der hohen See her reich an den wohlthätigen salzigen Bestandtheilen des Meerwassers, wird nicht durch den Zufluß von Süßwasser in seiner Wirksamkeit geschwächt und hat im Sommer eine Temperatur, die zwischen 12—18° schwankt. Es eignen sich daher der Aufenthalt und der zweckmäßige Gebrauch des kalten Seebades hierselbst meiner Ansicht nach für alle Diejenigen, welche durch ein ruhiges ländliches Stillleben, durch Bewegung in einer frischen, belebenden Seeluft und durch die Benutzung eines, das geschwächte Hautleben reizenden und kräftigenden, den Stoffwechsel anregenden und befördernden kalten Seebades ihre geschwächte Gesundheit stärken und sich gegen die Schädlichkeiten der atmosphärischen Einflüsse möglichst stählen wollen. Es wäre also das kalte Seebad bei Baltisch-Port vorzugsweise Denen zu empfehlen, die in Folge krankhafter Reizbarkeit und eines geschwächten, widerstandslosen Haut- und Schleimhautlebens so leicht von Erkältungskrankheiten, namentlich Rheumatismen und Catarrhen heimgesucht werden, ferner den in Folge von Nervenschwäche an Hysterie, Hypochondrie, Epilepsie leidenden torpiden, lymphatischen Individuen, sowie endlich den mit Unterleibsstockungen und torpiden Scropheln Behafteten. Allen Denen aber, welche an Schwäche oder an schon entwickelten schwereren Krankheiten der Brustorgane leiden, kann ich den Aufenthalt in Baltisch-Port wegen der den meisten Winden exponirten Lage des Ortes und wegen der oft scharfen Luft nicht als wohlthätig anrathen. — Die Badesaison währt vom Ende des Juni- bis zur Mitte des August-Monats.

Baltisch-Port, den 13. April 1863.

Stadtarzt Collegien-Assessor **C. Janich.**

Donnerstag den 30. Mai
im Saale der Bürgermusse
Tyroler-Concert
der Gesellschaft des Herrn **Baumann**
aus dem Zillerthale.
Näheres besagen die Affichen.

Auf dem Gute Maehof, 24 Werst von Dorpat, nahe an der Revalschen Straße, ist eine **möblirte Wohnung für den Sommer** zu vermiethen. Das Nähere im Alexander-Asyl bei dem Vorsteher desselben Herrn Sommer.

Das neben der Apotheke des Herrn Bienert belegene **Menthien'sche Haus ist zu verkaufen.** Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine **Familienwohnung** und auch **einzelne Stuben** für Studirende mit und ohne Möbel nebst Eintritt in den Garten sind zu vermiethen. Zu erfragen beim Fruchthändler **Petersonn.**

Maitrank
von frischem Waldmeister ist zu haben in der Conditorei von
Adolph Borck.

Sonnen- u. **Regenschirme** aller Art werden in **Reparatur** genommen im Hause des Dr. Rücker. Eingang durch die Pforte, gegenüber dem Baron Krüdener'schen Hause.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind vorräthig:
Umschreibungs-Listen
für Bauer-Gemeinden.

Abreisende.

3. Goldarbeitergehülfe W. R. Handrich, preußischer Unterthan. — Carl Hermuth, Malergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Walther. — Abgereist: Hr. Geheimrath Gauger; Hr. Buchhalter Schorn und Hr. Scherer.

Hotel St. Petersburg: Madame Reimers aus Reval; Hr. Koljo aus Fellin und Hr. Tyroler J. Baumann nebst Gesellschaft.

№ 122. Donnerstag, den 30. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Ing.-Gen.-Maj. Hermes 1., Mitglied des Auditoriats der Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten, zum General-Lieutenant; Ing.-Gen.-Maj. Tolstoi zum Chef des 9. Bezirks der Wege und Präses des Libauschen Hafenbaukomités an Stelle des Obersten Heidatel, welcher der Hauptverwaltung zugetheilt wird.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Ritterschaft der Insel Oesel hat an Se. Maj. den Kaiser eine (in deutscher Sprache verfaßte) Ergebenheitsadresse gerichtet, deren Wortlaut die „N. P." mittheilt und die wir in der folgenden Nummer dieses Blattes bringen werden.

— Der „Rig. Ztg." entnehmen wir, daß bei dem am 26. d. stattgehabten Prämienschießen des Rigaer Büchsen-Schützen-Vereins in der dritten Tour desselben der Civil-Gouverneur von Oettingen den ersten Preis gewann.

Riga, 27. Mai. Die „R. Z." hat aus London vom 2. Juni (21. Mai) nachstehende Correspondenz erhalten: Der lange erwartete Prospect der Dünaburg-Witebsker Eisenbahn wird morgen ausgegeben werden. Durch diese ungefähr 45 Deutsche Meilen lange Bahnstrecke treten Riga und die Ostsee in unmittelbare Verbindung mit den waizenreichen Provinzen von Smolensk, Mohilew, Orel und Kursk, deren Producte bisher während eines Theiles des Jahres nicht ausgeführt werden konnten. Für Deutschland und England wird daher diese Bahnstrecke von kaum geringerer Bedeutung sein, als für Rußland, und in hiesigen Geschäftskreisen wird daher diesem Unternehmen das günstigste Prognostikon gestellt. Es tritt unter sehr vortheilhaften Bedingungen vor das Publikum. Im Directorium sind Firmen ersten Ranges, Bischoffsheim & Goldschmidt, Frühling & Göschen, Miller u. Co., Mitchell, Yeames u. Co., vertreten, und die Vergünstigungen, welche die Russische Regierung den Concessionairen zu Theil werden ließ, sind höher gestellt, als die irgend einer anderen Bahngesellschaft gewährten. Für das nominell fixirte Anlage-Capital von 2,600,000 Lstr. (in Actien zu 100 Lstr.) garantirt die Regierung jährlich 130,000 Lstr. oder 5 pCt., außerdem $\frac{1}{2}$ pCt. zur Tilgung der Schuld al pari in 85 Jahren, und da für die 100 Lstr.-Actie nur 83 Lstr. eingezahlt werden sollen, so würden sich die Jahres-Interessen auf etwas über 6 pCt. stellen. Von anderen Vergünstigungen sei blos erwähnt: 1) daß die Gesellschaft nach Englischen Gesetzen constituirt ist; 2) daß die Interessen in Englischer Währung garantirt sind; 3) daß sie sowohl, wie die Tilgungsfondsbeträge halbjährlich an festbestimmten Tagen bezahlt werden; 4) daß die Gesellschaft das Prioritätsrecht eingeräumt erhalten hat, 10 pCt. des Reinertrages der Bahn als Reservefonds bei Seite zu legen, und 5) daß der eventuelle Ueberschuß der Erträgnisse über 6 pCt. ausschließlich den Actionairen zu Gute kommen soll. Es sind diese Bedingungen so günstig gestellt, das das Unternehmen trotz der Polnischen Wirren eine lebhafte Betheiligung auf hiesigem Platze finden dürfte.

** **Riga**, 28. Mai. Der nunmehr als Manuscript für die Glieder der ständischen Commission gedruckte Entwurf der Verfassung der Stadtbehörden Riga's, die Vorarbeit des engeren ständischen Ausschusses — bestehend aus Gliedern der drei Stände (Rath, große und kleine Gilde) und Advocaten — geht jetzt an die ständische Commission, dann an den Rath und die Gilden. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der Entwurf in zwei Monaten diese Stadien durchlaufen werde.

Mitau. Von der Redaction der Kurl. Gouvernements-Zeitung wird bekannt gemacht, daß soeben das Kurländische statistische Jahrbuch pro 1863 erschienen ist. (Preis 50 Kop.)

Rußland und Polen. In der Versammlung der Stadtverordneten Moskaus am 23. d. M. wurde der Vorschlag des Fürsten Schtscherbatow, des Stadthauptes Moskaus, S. Maj. den Kaiser um die Genehmigung zur Errichtung einer Bürgerwehr in Moskau zu bitten, einstimmig angenommen. Dieselbe hat den Zweck, die Garnison Moskaus Behufs deren anderweitiger Verwendung zu ersetzen. — Aus der „N. P." erfahren wir, daß der Fürst Schtscherbatow bereits am 27. d. in Zarskoje Sselo von Sr. Majestät empfangen worden ist.

— Der St. Petersburger General-Gouverneur macht bekannt, daß vom 27. Mai ab alle Reisenden an den Abfahrten der Gesellschaften der Revalschen, Rigaschen und Nordischen Dampfschifffahrt ihre Legitimationen den besonders hierzu bestimmten Polizeibeamten vorzuzeigen haben. Zu diesen Legitimationen gehören: Billete, Pässe und Scheine dienender, Attestate und Verabschiedungsscheine nichtdienender Personen, Beurlaubungsscheine für Zöglinge; die Pässe, welche Personen verschiedener Stände zugewiesen sind; einfache schriftliche Scheine für Bauern zur Entfernung auf weniger als 30 Werst; Scheine auf Stempelpapier für Bauern und Bürger zu weiterer Entfernung und auf weniger als ein halbes Jahr und Plakatpässe für längere Termine.

Wilna. Der Vikariatsgeistliche Stanislaw Iszora aus dem Kreise Lida war dem Kriegsgericht übergeben worden, weil er in der Kirche Proklamationen vorgelesen hatte, durch welche er das Volk zum Aufstande aufreizte. Er wurde zum Tode durch Erschießen verurtheilt, und dieses Urtheil wurde am 22. d. Mts. um 9 Uhr Morgens auf dem Handelsplatze in Wilna an ihm vollstreckt.

Polen. Der „R. Inv." meldet vom polnischen Kriegsschauplatze:

Warschau, 25. Mai. General Meller-Sakomelski, welcher am Abend des 18. mit 10 Kompagnien, 2 Eskadronen und 4 Geschützen ausgerückt war, entdeckte in den Roznisewschen Wäldern die 600 Mann starke Bande Kononowicz's. Nach einem Avantgardengefecht mit der Kosaken-Ssotnja entließ Kononowicz, nachdem er schnell die Waffen im Walde hatte verbergen lassen, die Insurgenten, und er selbst eilte mit seinem Stabe nach Radom; er wurde jedoch von der ihm entgegenkommenden Abtheilung des Obersten v. Ehmroth nebst seinen Gehilfen Sadowski und Labienski gefangen genommen. Die Insurgenten verloren gegen 25 Todte, darunter den Adjutanten Kononowicz's, Grafen Komarnicki, 30 Gefangene und 43 Pferde. Im Walde wurden 300 Sensen, gegen 100 Gewehre und die ganze Korrespondenz gefunden. Unser Verlust besteht in 3 getödteten, 4 verwundeten und 2 kontusionirten Kosaken. — In Folge eines durch Gen. Meller bestätigten Urtheils wurden Kononowicz, Sadowski und Labienski erschossen.

Am 14. Mai wurden 4 Kolonnen von der Warschau-Wiener Eisenbahn aus zur Verfolgung einer 3000 Mann starken Bande entsendet, welche sich unter den 3 Führern Oborski, Wladiek und Szumlianski in Lodz gesammelt hatte. Die Verfolgung wurde bis Chocz (25 Werst nördlich von Kalisz) an der preußischen Grenze fortgesetzt und hatte daselbst am 20. ihr Ende. Während der Verfolgung hatten der Oberstlieut. v. Bremsen bei Grochow und der Oberst v. Hagemeister bei Grojdzice hitzige Gefechte. Die Bande wurde, nachdem sie großen Verlust an Todten und Verwundeten erlitten, fast ganz zersprengt. Die Insurgenten verloren außerdem 200 Gefangene und viele Waffen. Oborski und Wladiek wurden schwer verwundet. Unser Verlust ist unbedeutend. (St. P. Z.)

— Der französische Moniteur und alle pariser Zeitungen bringen den Wortlaut des Schreibens, welches der Erzbischof von Warschau, nachdem er seine Entlassung als Staatsrath eingereicht, am 15. März an S. Maj. den Kaiser gerichtet hat.

— Nach dem „Nadwislanin" haben in Folge des letzten Aufrufs der provisorischen Regierung in Warschau schon viele Westpreußische Polen die Grenze überschritten, andere schicken sich zur Reise an. Es sei auch eine beträchtliche Anzahl Polnischer Edelleute aus dem Auslande zurückgekehrt, um thätigen Antheil am Aufstande zu nehmen. Kein Tag vergehe, wo nicht einige die Polnische Grenze überschritten. Aus Gollub seien gegen den Willen ihrer Eltern mehrere Handwerkersöhne und Knechte abgezogen. Der Lipnoer Kreis, in dem die Uebertretenden sich sammelten, müsse daher ehestens der Heerd des Aufstandes werden, und es werde sich zeigen, „daß die Westpreußen in nichts den Posenern nachstehen."

— Wie die „Pos. Z." vernimmt, ist Edmund Taczanowski seines revolutionären Commandos durch das National-Comité enthoben; ob in Folge des hinter ihm erlassenen Steckbriefs oder wegen der von ihm bei Peisern gemachten Fehler, bleibt dahin gestellt.

— Aus Oesterreich wird gemeldet: Wegen des wiederholten Entweichens der in Iglau internirten Polen (bereits 140 haben sich entfernt, von denen nur 50 wieder eingebracht wurden), haben die Oesterreichischen Behörden es für dringend nothwendig erachtet, sowohl die Stationsplätze der Eisenbahn zwischen Prag, Wien und Krakau mit Polizei-Organen zu versehen, als auch die Gendarmerie-Mannschaft in den benannten Richtungen zu vermehren, um auf den zur Eisenbahn führenden Straßen und Wegen zu patrouilliren und die Entweichenden aufzuhalten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni (24. Mai). Es bestätigt sich, daß der König am 15. d. sich zur Kur nach Karlsbad begeben wird.

— Zahlreicher als je zuvor war die gestrige Versammlung der Wahlmänner des zweiten Berliner Wahlbezirks,

an der auch viele Urwähler Theil nahmen, besucht, so daß der große Hollerbachsche Saal in der Kommandantenstraße vollständig gefüllt war. Unter dem Vorsitz des Dr. G. Weiß wurde die Sitzung bald nach 8 Uhr eröffnet und nach einigen einleitenden Worten der am Tage vorher im ersten Wahlbezirk angenommene Antrag, eine Zustimmung zu dem Verhalten des Abgeordnetenhauses enthaltend, zur Debatte gestellt. Zum Worte meldete sich Niemand: der Antrag wurde einstimmig unter enthusiastischen Zurufen angenommen. Diese jubelnden Zurufe vermehrten sich, als der Vorsitzende mittheilte, der Magistrat habe sich dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, eine Deputation an den König zu schicken angeschlossen. Gleichfalls ohne Diskussion und gleichfalls einstimmig wurde sodann folgende Erklärung beschlossen: „Die heute Versammelten ꝛc. erklären: Wir danken den städtischen Behörden Berlins für ihr mannhaftes Eintreten für Recht und Verfassung und sprechen den Wunsch aus, daß die Städte des Landes diesem Beispiel folgen mögen." — Dr. Neumann erwähnte hierauf mit einigen Worten der festen Haltung der liberalen Presse, sowie der gegen sie gerichteten Maßregeln und die ganze Versammlung stimmte mit Akklamation in den Dank ein, den er der Presse zu votiren bat. Mit einigen kräftigen Worten schloß sodann der Vorsitzende die Versammlung.

— Gleichzeitig fand im Universum eine ebenfalls überaus zahlreich besuchte Versammlung der Wahlmänner des dritten Berliner Wahlbezirks unter Vorsitz des Dr. Holthoff statt, die genau denselben Verlauf nahm, wie die im zweiten Bezirk. Die einstimmig ohne Debatte angenommene Zustimmungserklärung für das Abgeordnetenhaus ist mit der des ersten und zweiten Bezirks gleichlautend. Den Stadtverordneten und dem Magistrat wurde ein dreifaches Hoch ausgebracht, ebenso am Schluß dem Abgeordnetenhause. Die Erklärung der sechs größeren Berliner Zeitungen wurde verlesen und einstimmig von der Versammlung zu der ihrigen gemacht.

— Die „Kreuzzeitung" richtet an die Regierung die Aufforderung, der gegenwärtigen Erregtheit der Gemüther und den, gegen die letzten Maßregeln der Regierung stattfindenden Demonstrationen mit aller Energie entgegenzutreten. Sie schreibt in dieser Beziehung unter Anderem: „Es ist in der That mehr als Unverschämtheit, nach der Königlichen Antwort auf die jüngste Adresse des Abgeordnetenhauses nochmals — natürlich ebenfalls nur aus lauter Ehrfurcht und Loyalität, Liebe und Treue! — dieselben fast hochverrätherischen Anmaßungen in Scene zu setzen. Und zwar diesmal mit einer so unzweideutigen Verletzung des Gesetzes, daß in der That nur ein Mann, der für gewöhnlich mit trockenen Rosinen handelt, die „Unbefangenheit" haben kann, sich aus eigener souveräner Machtvollkommenheit über das Gesetz zu stellen und ganz in derselben Weise, wie die Marionetten-Direktoren im Abgeordnetenhause, so auch auf dem kleineren Theater der Haupt- und Residenzstadt den unzweideutigen Wortlaut des Gesetzes mit der Berufung auf dessen vermeintlichen Geist zu escamotiren. — Hoffentlich wird die Regierung den kleinen Unruhestifter mit derselben Ruhe und Energie auf den Mund schlagen, wie seinen „großen Bruder", wobei wir insbesondere noch den Wunsch hegen, daß man augenblicklich den Herren nicht den Gefallen thut, die Stadtverordneten-Versammlung aufzulösen. Man würde damit nur dem dringenden Bedürfniß der Fortschrittspartei nach Wahl-Agitationen und Aufregung der Volks-Massen in die Hände arbeiten. Geldstrafen, und wo nöthig, Disciplinar- und Criminal-Untersuchungen gegen die Rädelsführer scheinen uns viel zweckmäßiger zu sein."

— Der Erklärung der sechs Berliner Zeitungs-Redactionen gegen die Verordnung wegen der Presse haben sich in der Provinz ausdrücklich angeschlossen: Die Redactionen der Ostsee-, der Neuen Stettiner und der Pommerschen Zeitung in Stettin, ferner die der Posener, der Magdeburger und der Elberfelder Zeitung. Die Königsberger Hartungsche Zeitung hat erklärt, sich fortan „lediglich auf eine rein objective Referirung von Thatsachen beschränken" zu wollen. Der Abgeordnete Dr. Becker hat der „Berl. Ref." zufolge die Redaction der Rheinischen Zeitung niedergelegt und dem Dr. Giebe überlassen, der sie bisher mit ihm führte.

— Die Mitglieder der Redaktion der „Berliner Börsen-Zeitung" haben an die Red. der „Nat. Ztg." ein Schreiben gerichtet, in welchem sie konstatiren, daß ihnen keine Aufforderung zugegangen ist, der im Morgenblatte der „N. Z." veröffentlichten Erklärung der sechs Berliner Redaktionen beizutreten, über dies exklusive Verhalten ihr Befremden ausdrücken und die betheiligten Redaktionen ersuchen, hiervon Akt zu nehmen.

— Die „Nationalzeitung" schreibt: Der hiesige Magistrat ist, wie wir hören, dem gestrigen Beschlusse der Stadtverodneten beigetreten. Für die aus seiner Mitte zu entsendende Deputation an den König sind der Oberbürgermeister Seydel, der Bürgermeister Hedemann, der Stadtsyndikus Duncker und die Stadträthe Loewe, Noht und Meyer designirt.

— Die Gesetzsammlung veröffentlicht den unter dem 2. September 1861 abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen den Staaten des Deutschen Zoll- und Handelsvereins, den Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, so wie den Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg einerseits und China andererseits.

Königsberg i. Pr., 5. Juni (24. Mai.) Nachdem bereits die Stadtverordneten (vgl. Nr. 121 d. Ztg.) von einer festlichen Bewirthung Sr. K. H. des Kronprinzen abzusehen beschlossen, ist jetzt das Vorsteheramt der Kaufmannschaft nachgefolgt, indem dasselbe, wie die „Ostpr. Z." meldet, einen vorliegenden Antrag, den Kronprinzen zu einer Fahrt nach Pillau einzuladen, abgelehnt hat. (Auch in Elbing ist Aehnliches von Seiten der Stadtverordneten geschehen.)

Breslau, 4. Juni (23. Mai). Der Abgeordnete Laßwitz sprach heute vor einer sehr zahlreichen Wahlmänner- und Urwähler-Versammlung über die gegenwärtige politische Lage. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die heutige Versammlung von Wahlmännern und Urwählern Breslaus spricht den Abgeordneten v. Kirchmann, Pflücker und Laßwitz für die opferwillige Ausdauer und patriotische Pflichttreue, mit welcher sie den Wahlkreis Breslau vertreten haben, ihren Dank aus und erklärt, daß sie sich mit der Haltung des Abgeordnetenhauses, insbesondere mit der an Se. Majestät den König gerichteten Adresse vom 22. Mai in vollster Uebereinstimmung befinde."

Bonn, 3. Juni (22. Mai). Gestern ist hier das sogenannte „Verfassungsfest", d. h. ein Fest zu Ehren der Abgg. v. Bunsen, v. Proff-Irnich, v. Sybel, Bleibtreu und Frank begangen worden. Es gab Toaste, Illumination, Feuerwerk. Nachdem im Namen der sehr zahlreichen Versammlung Prof. Otto Jahn die Abgeordneten begrüßt hatte, sprach zuerst Herr v. Bunsen, der zur Einigkeit aufforderte. Den größten Beifall erntete darauf Herr v. Sybel, welcher die Wirksamkeit des Abgeordnetenhauses beleuchtete. Als der genannte Redner die Tribüne bestieg, begrüßte denselben ein so stürmischer Beifallsruf, daß er einige Zeit nicht zum Worte kommen konnte. Er rechtfertigte in klarer und eindringlicher Rede das Verhalten des Abgeordnetenhauses in der Frage der Armeereorganisation und der auswärtigen Politik, ließ sich ferner über die Gesammthaltung des Hauses gegen das Ministerium aus und erwähnte endlich des letzten Conflicts, der die Krisis veranlaßt. Redner schloß mit den Worten: Möge Jeder jede untergeordnete Rücksicht hinwegwerfen, jede sonstige Neigung und Abneigung vergessen, damit endlich das gesammte Volk als eine einzige geschlossene opferfreudige Bruderschaar den Feinden unserer Gesetze entgegen trete. Dann ist trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren der Triumph der vaterländischen Sache, der Triumph des Rechtes und der Verfassung gewiß. Stimmen Sie mit mir in den Ruf: „Die Einigkeit und Verfassungstreue des Preußischen Volkes lebe hoch!" Hierauf folgte ein Hoch des Prof. Gildemeister auf den Präsidenten Grabow u. s. w. Auch der Abg. v. Proff-Irnich hielt eine Ansprache. Zugleich circulirte eine Dankadresse für das Abgeordnetenhaus, die zahlreiche Unterschriften erhielt. An die Abgg. Grabow und v. Bockum-Dolffs wurden telegraphische Grüße gesandt.

Leipzig, 5. Juni (24. Mai) Der am 25. April in Leipzig gegründete sächsische Fortschrittsverein hat sich nunmehr definitiv constituirt. Dr. Joseph ist zum Vorsitzenden, Stadtrath Lorenz zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt.

Eisenach, 4. Juni (23. Mai). Heute Vormittag wurde in der Kapelle auf der Wartburg die siebente Conferenz von Abgeordneten der Deutschen evangelischen Kirchenregimente durch einen Gottesdienst eröffnet, bei welchem Abt Dr. Ernesti von Wolfenbüttel vor zahlreicher Versammlung über 2. Thimoth. 1, 7 eine ergreifende Predigt hielt. In der hierauf folgenden ersten Sitzung im Saale des Eisenacher Gymnasiums, welcher 26 Abgeordnete aus 22 verschiedenen Landeskirchen anwohnten, wurde einstimmig Ober-Hofprediger Dr. v. Grüneisen aus Stuttgart abermals zum Vorstande der Conferenz, Ober-Consistorialpräsident Dr. v. Harleß aus München zum Stellvertreter des Vorstandes erwählt. Das Thema der ersten Berathung bezog sich auf die seit 1858 verhandelte kirchliche Statistik des evangelischen Deutschlands. Morgen kommt die Revision der lutherischen Bibelübersetzung zur Berathung, worüber Abt Dr. Ernesti aus Wolfenbüttel und Ober-Consistorialrath, Professor Dr. Dorner aus Berlin referiren werden.

Oesterreich.

Wien, 4. Juni (23. Mai). General Türr, dessen Aufenthalt in den Donaufürstenthümern Oesterreich bekanntlich mit mißtrauischer Aufmerksamkeit beobachtet, giebt jetzt die zweideutige Erklärung ab, daß er „Galizien" keineswegs aufwiegeln wolle.

— Mehrere Blätter bringen die Angabe des „Magyar Sajto", daß die Eröffnung des siebenbürgischen Landtages auf den 1. August vertagt worden sei. Die „Gen. Corr." kann dagegen mittheilen, daß man von einer derartigen Vertagung in den maßgebenden Kreisen nichts wisse, und hierzu bisher auch gar keine Veranlassung vorliege. Man giebt sich in diesen Kreisen vielmehr der zuversichtlichen Erwartung hin, daß es den zur Voreinleitung der Wahlen berufenen Organen bei ernstem Willen möglich sein werde, die Sache derart zu beschleunigen, daß die Wahlen selbst bis 26., längstens 28. d., im ganzen Lande vollzogen sein können, und die Eröffnung des Landtages Anfangs Juli mit Zuversicht zu gewärtigen ist.

— Alle heutigen Zeitungen beschäftigen sich an erster Stelle mit der Oktroyirung in Preußen. Die offizielle „Wiener Zeitung" läßt sich mit unverkennbarer Ironie in folgender Weise vernehmen: „Die erste „positive Schöpfung" des Ministeriums Bismarck zur Gründung eines wahrhaft „nationalen preußischen Verfassungslebens" ist rascher erschienen, als man in Preußen erwartet haben dürfte. Sie ist gegen die Presse im Allgemeinen gerichtet und stellt diese und ihre Existenz ausschließlich unter die Kontrolle und unwiderrufliche Gerichtsbarkeit der Verwaltungsbehörden des Landes. Die Verordnung, von welcher uns heute der Telegraph unterrichtet, ist dem französischen Preßsystem nachgebildet, aber mit wesentlichen Verschärfungen, allerdings vollständig entsprechend der laut ausgesprochenen Behauptung

des Ministeriums Bismarck, daß es der Revolution gegenüberstehe. Es ist jetzt nicht zu zweifeln, daß aus dieser Behauptung noch andere ähnliche positive Schöpfungen hervorgehen werden." — Das Urtheil aller übrigen, nicht amtlichen, Blätter ist im Wesentlichen übereinstimmend. Auszüge aus den Artikeln der „Presse", der „Ostdeutschen Post" und ähnlicher Zeitungen mitzutheilen, ist für preußische Blätter unter den gegenwärtigen Umständen unthunlich. Der Refrain ist überall, daß jetzt für lange Zeit von der preußischen Spitze in Deutschland nicht mehr die Rede sein wird.

Großbritannien.

London, 3. Juni (22. Mai). Unterhaus-Sitzung. Somes beantragt die zweite Lesung seiner Bill, laut welcher die Schank-Wirthschaften während des ganzen Sonntags, oder richtiger gesagt, von Samstag Abends 11 Uhr bis Montag Morgens 6 Uhr geschlossen sein sollen. Er verwahrt sich zuvörderst gegen die Unterstellung, daß er mit seiner Gesetz-Vorlage eine blinde Beobachtung der Sonntagsfeier bezwecke oder dem Arbeiterstande seine Erholung entziehen wolle, und erklärt dann, er glaube, es sei weder nothwendig, noch zu rechtfertigen, daß die Schenken am Sonntage nicht geschlossen seien, der Besuch derselben sei eine verderbliche Verlockung und ein Fallstrick für den Arbeiter zu einer Zeit, wo er seinen Wochenlohn in der Tasche habe, und die Bill wolle nichts Anderes, als einem von dem Hause bereits aufgestellten Grundsatze eine weitere Ausdehnung geben. Er verliest Berichte über die an Sonntagen herrschende Völlerei, hebt die traurigen Wirkungen hervor, welche das Laster der Trunksucht in Bezug auf die Zunahme der Verbrechen ausübe, wie das aus den Polizei-Berichten hervorgehe, und beruft sich darauf, daß der Arbeiterstand die Schließung der Schenken an Sonntagen wünsche, indem die Mehrzahl der Petitionen zu Gunsten der Bill von Arbeitern unterzeichnet sei. Das Beispiel Schottlands zeige, daß die Bill praktisch durchführbar sei und man sich segensreiche Wirkungen von ihr versprechen dürfe. Pease unterstützt den Antrag. Capitän Jerois beantragt die Verschiebung der zweiten Lesung bis über 3 Monate. Es sei dem Antragsteller, bemerkt er, nicht gelungen, die Nothwendigkeit einer weiteren gesetzgeberischen Thätigkeit auf diesem Gebiete darzuthun. Das Laster der Trunkenheit nehme von Jahr zu Jahr ab und die große Zahl der Petitionen zu Gunsten der Bill sei das Resultat eines sorgfältig organisirten Systems, was man schon daraus ersehen könne, daß sich unter den Bittstellern Sonntagsschüler und Kinder befänden. Er müsse in Abrede stellen, daß die Forbes-Mackenzie-Acte den Consum von Spirituosen in Schottland bedeutend vermindert und die Zahl der Verbrechen verringert habe. Kerr Seymer unterstützt das Amendement. Die Bill, bemerkt er, würde den Gewohnheitssäufer allerdings vom Trinken abhalten, jedoch eine Menge mäßiger Leute hart treffen. Horsfall, Baines und Lawson sprechen für die Bill. Sir G. Grey bemerkt, bei aller Achtung, welche er vor den Beweggründen der gewissenhaften Leute habe, die zu Gunsten der Bill petitionirt hätten, könne er seine Augen doch nicht der Thatsache verschließen, daß manche derselben das absolute Verbot des Genusses geistiger Getränke anstrebten. Er glaube, es würde unmöglich sein, die Bestimmungen der Bill durchzuführen und es würde eine so heftige Reaction eintreten, daß auch die jetzt bestehenden Beschränkungen verschwinden könnten. Es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß das Laster der Trunksucht im Zunehmen begriffen sei; es lägen vielmehr Beweise vom Gegentheil vor. Er hoffe, das Haus werde das in der Bill aufgestellte Princip nicht sanctioniren. Nachdem noch H. Berckeley und Sir M. Peto gegen, Adderley und Newdegate für die Bill gesprochen haben, wird das Amendement (Verschiebung der zweiten Lesung bis über 3 Monate) mit 278 gegen 103 Stimmen angenommen. Die Bill ist mithin durchgefallen.

Frankreich.

Paris, 4. Juni (23. Mai). Es werden einige Anläufe zu einer Reaktion gemacht, doch werden dieselben gewiß ergebnißlos bleiben. Man will wissen, daß auf dem Ministerium des Innern das Todesurtheil der „France" bereit liege und nur der Unterschrift des Kaisers harre; Herr v. Persigny soll sogar den Widerruf der Dekrete vom 24. November vorgeschlagen haben, aber die Herren Rouher, Morny, Billault und Walewski leisten entschiedenen Widerstand. Als ein günstiges Zeichen wird es auch aufgenommen, daß der „Constitutionnel" heute einlenkt und plötzlich entdeckt, daß das Kaiserreich der Pariser Wahlen wegen durchaus nichts zu befürchten habe und daß die Departementswahlen ein so vollständiges Vertrauensvotum bieten, wie es nur irgend gewünscht werden kann. Auch die „Nation" kanzelt zwar die Pariser noch weiter ab, findet aber in ihrem Verhalten bloßen Leichtsinn und durchaus keine Feindseligkeit gegen die Regierung. Im Allgemeinen bleibt man bei der Meinung, daß ein Ministerwechsel vor der Thür stehe. Wie es heißt, würde Pietri oder Laity ins Ministerium des Innern treten, Rouher Präsident des Staatsraths und Forcade de la Roquette an seiner Stelle Bauteminister werden. Marschall Randon würde ferner dem Marschall Niel im Kriegsministerium Platz machen und Fould während der Abwesenheit des Kaisers den Vorsitz im Ministerrathe führen. Daß die Regierung die neue Lage doch nicht allzu leicht hinnimmt, geht schon daraus hervor, daß man die anfänglich für den Juli anberaumte Session zur Prüfung der Vollmachten bis zum November verschoben hat, weil man für jetzt zu lebhafte Angriffe gegen die letzte Wahlpraxis fürchtet.

— „La France" will wissen, daß die Noten der drei Mächte in der Mitte dieses Monats dem Fürsten Gortschakoff überreicht und daß in denselben die vollständigsten autonomischen Institutionen verlangt werden: Das Land würde von einem Repräsentanten des Kaisers regiert, dem verantwortliche Minister beigegeben sind, und von einer Kammer, die in absoluter Weise in allen administrativen Fragen zu entscheiden habe. Man hoffe, daß Rußland geneigt sei, eine Conferenz auf dieser Basis anzunehmen.

— Heute Vormittag 10 Uhr ward im Stadthause das Wahlergebniß des Seine-Departements unter einem dreifachen Ausbruche des Beifalls Seitens des zahlreich versammelten Publikums amtlich verkündet. Die Zahlen weichen von den im „Moniteur" angegebenen nur höchst unbedeutend ab.

— Verfassungsgemäß muß der gesetzgebende Körper, der jetzt neu gebildet ist, binnen 6 Monaten einberufen werden. Wie die „France" sagt, wird dies im November geschehen, aber nur die Verifikation der Mandate in dieser ersten Session vorgenommen werden. Die eigentliche Legislativsession wird dann wie immer im Febr. k. J. eröffnet werden.

— In der „Presse" zollt heute Girardin der Haltung des Arbeiterstandes bei den Wahlen große Anerkennung.

— Die „France" erklärt heute, daß, wenn der „Constitutionnel" ihr Schuld gebe, durch ihre Haltung den Sieg der Oppositionskandidaten in Paris gesichert zu haben, dies eine „Ansicht" sei; wenn eben dasselbe Blatt sie des „Verraths" bezichtige, so sei das eine „Verleumdung", gegen die eine Polemik unmöglich und ein anderer Weg geboten sei: es habe die Verläumdungsklage gegen den „Constitutionnel" anhängig gemacht werden müssen.

Italien.

Am 3. Juni (22. Mai) ist es zwei Jahre geworden, daß Graf Cavour gestorben ist. Es fand ihm zu Ehren eine Gedächtnißfeier Statt, welcher die Staats-Minister, die Präsidenten und Mitglieder der beiden Kammern und die Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnten. Mehrere Capitel von Geistlichen haben der Regierung gegenüber freiwillig erklärt, sie würden sich, trotz des Verbotes des heiligen Stuhles, an der Verfassungsfeier betheiligen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. (13.) Mai. Der „Gen.-Corr." wird geschrieben: Bei dem Dorfe Maslak in der Nähe von Pera soll das Garde-Armeecorps, in der Stärke von ungefähr 15,000 Mann, ein Uebungslager beziehen, um die höheren Offiziere in den Feld-Manövern und im Felddienste einzuschulen. Das Commando des Corps soll einem unverbürgten Gerüchte zufolge dem Polen Koczielsky (Sefer Pascha) anvertraut werden. Es heißt nämlich mit vieler Bestimmtheit, Prinz Napoleon, der Koczielsky protegirt, werde hieher kommen. Der Palast von Arnautköi am Bosporus wird für den Prinzen in Bereitschaft gesetzt. Der Sultan fährt fort, die Truppen und die Corporationen der Hauptstadt zu fetiren und bedeutende Geldsummen unter dieselben zu vertheilen; unterdessen belaufen sich die Sold-Rückstände in Asien auf 28 und in Bosnien gar auf 35 Monate. Großartige Unterschleife wurden in der Verwaltung des nunmehr nach Schumla versetzten zweiten Armeecorps entdeckt. Sämmtliche Zahlmeister und andere Civilbeamte desselben wurden verhaftet, und ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. — Der Prinz Jussuf, der älteste Sohn des Sultans, soll in der Jäger-Caserne, auf dem sogenannten großen Campo, Wohnung beziehen und dort unter den Soldaten eine ausschließlich militärische Erziehung erhalten.

Aus **Konstantinopel**, 28. (16.) Mai, wird über Marseille gemeldet, Frankreich habe der Pforte auf deren Suez-Note eine Gegen-Note übersandt und darin erklärt, daß es niemals die Rechte des Sultans verkannt habe und sich darauf beschränke, die principielle Anerkennung des Kanals zu verlangen; alles Andere könne auf dem Wege der Unterhandlung erledigt werden. Der Sultan soll diese Erklärung günstig aufgenommen haben. Der Favorit-Kammerherr Yavez-Bey ist in Ungnade gefallen.

Amerika.

Der New-Yorker Correspondent der „Nat.-Z." giebt eine interessante Schilderung einer Waffenthat, die gleichzeitig mit den letzten großen Kämpfen am Rappahannock stattgefunden. Es ist dies die Expedition des Obersten Grierson, die kühnste und erfolgreichste Unternehmung, die vielleicht jemals in irgend einem Kriege vorgekommen ist. Man denke nur: 900 Mann Reiterei mit 6 zweipfündigen Kanonen ritten am 17. April von Lagrange in Tennessee ab, sprengten im Zickzack, bald nach Osten, bald nach Westen sich wendend und beide Haupt-Eisenbahnlinien an vielen Stellen durchbrechend, durch die ganze Länge des Staates Mississippi und trafen am Abend des 2. Mai wohlbehalten in Baton Rouge ein. Ihr ganzer Verlust während des sechszehntägigen Streifzuges hatte nicht mehr als 1 Todten und 6 Verwundete betragen. Die geradlinige Entfernung zwischen dem Ausgangs- und Endpunkte der Razzia ist über 350 englische Meilen, d. h. ebenso weit, oder eine Kleinigkeit weiter, als die geradlinige Entfernung zwischen Stralsund und Mainz oder zwischen Hamburg und Breslau, zwischen Berlin und Preßburg, zwischen Mannheim und Wien. Aber der Weg, den die kühne Reiterschaar zurückgelegt hat, ist mehr als doppelt so lang, — ungefähr 780 englische Meilen, so daß die durchschnittlich an jedem Tage zurückgelegte Strecke 48 englische, oder etwas mehr als 10 deutsche Meilen betrug. Während der ganzen 16 Tage, welche die Razzia währte, befand sich die kleine Schaar in feindlichem Gebiet und nur eine einzige Nacht erfreute sie sich einer vollständigen Ruhe, denn fort-

während hatte sie durch forcirte Märsche die Bewegungen der feindlichen Truppen, die sie ins Garn zu treiben hofften, zu vereiteln. Bald erscheinen die verwegenen Reiter im Osten, bald in Westen, dann wieder im Centrum des Staats, vollbringen ihr Zerstörungswerk und sind längst wieder auf und davon, ehe der Feind nur genau erfährt, wo er sie zu suchen habe; — bald sind sie am Tallabatchie, bald am Tombigbee, heute am Okanoxabee, morgen am Pearl, am Amite, oder Komité-Fluß. Hier zerstören sie Speicher und Magazine, dort reißen sie ein Stück Eisenbahn auf, wieder an einer andern Stelle sprengen sie eine Brücke in die Luft. Heute greifen sie Hunderte von Gefangenen auf und nehmen ihnen den Neutralitätseid ab, morgen schlagen sie sich durch den in Eile aufgebotenen Landsturm durch. Ganze Wagenzüge, Lokomotiven, Proviant- und Munitionstrains werden von ihnen erbeutet und zerstört. Ueberall in die Hütten der Neger dringt der Freudenruf: „Die Yankees sind da; wir sind frei!" Zu Hunderten strömen die Schwarzen herbei, mit tollem Jubel die Befreier begrüßend. „Nehmt uns mit!" rufen sie. „Nehmt euch Gäule und reitet mit!" wird ihnen geantwortet. Die kräftigsten und entschlossensten Neger holen die Reitpferde ihrer Herren herbei und sprengen mit der Yankeeschaar weiter. Rascher und immer rascher, in dem Maße, als sich die Gefahren um sie dichter zusammenziehen, braust die wilde Jagd nach Süden hinab. In den letzten 20 Stunden legt sie 80 Meilen zurück, schlägt sich verschiedene Male mit Feindeshaufen herum, zerstört Brücken und Lager, durchschwimmt einen Fluß, greift noch 42 Gefangene und eine Menge Pferde auf und langt endlich, da Alles, was die Menschennatur zu leisten vermag, erschöpft zu sein scheint, unter der Bundesflagge bei Baton Rouge an.

Das materielle Resultat dieser Razzia ist die Zerstörung öffentlichen Eigenthums an Eisenbahnen, Brücken, Telegraphen und Magazinen ꝛc. im Werthe von Millionen Dollars (allein 200 Eisenbahn-, Personen- und Güterwagen wurden verbrannt), die Einbringung hunderter von Gefangenen und Pferden, die Befreiung einiger hundert rüstiger Neger. Doch das ist noch wenig im Vergleich zu dem moralischen Eindruck, den das kühne Unternehmen auf Freund und Feind gemacht hat, zu der freudigen Zuversicht, die es den Bundestruppen, dem namenlosen Schrecken, den es den Rebellen eingeflößt, und zu der Kenntniß der Zustände hinter den feindlichen Militärlinien, welche es verschafft hat. Oberst Grierson meldet, daß der Süden lediglich eine hohle Schale sei, daß hinter den die Bundesheere in Schach haltenden Rebellen-Armeen alle Elemente zur Fortsetzung eines hartnäckigen Widerstandes erschöpft sind und daß, wenn jene Armeen gesprengt sind, der Süden ohnmächtig und hülflos dem Bunde wieder zufallen wird. Und er meldet ferner, daß er im Innern des Staates Mississippi fast nirgends auf jenen wahnsinnig fanatischen Haß gegen die „Yankees" gestoßen ist, dessen Kundgebungen in solchen Städten wie Neworleans und Memphis den europäischen Widersachern der Union Anlaß zu der Behauptung gegeben haben, daß die Wiederherstellung eines Nationalgefühls im Süden unmöglich sei. Er versichert, daß er Tausende von Unionisten getroffen habe, die mit schmerzlicher Ungeduld dem Tage entgegen harren, wo der greulichste Militärdespotismus, der jemals von einer aus Rand und Band gegangenen Aristokratie geübt worden ist, zusammenstürzen wird.

In New-Orleans ist Oberst Grierson mit namenlosem Jubel aufgenommen und mit Ovationen überhäuft worden. Man begrüßt in ihm den Verkünder der Morgenröthe des Tages, an welchem das ganze Land, wieder unter Einer Fahne vereinigt, ein gemeinsames Geschick zu erfüllen streben wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juni (28. Mai). Die Regierung hat das Verhalten der Berliner Commune gemißbilligt und die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten untersagt. Ein gleichlautendes Ministerial-Rescript ist an sämmtliche Regierungen ergangen. Mehrfache Verwarnungen von Zeitungen und Redactions-Niederlegungen sind erfolgt.

(Telegr. d. „Rig. Ztg.")

London, 7. Juni (26. Mai). Nachrichten aus **New-York** vom 30. Mai melden von einer Schlacht, welcher am 16. zwischen General Grant und der ganzen Separatisten-Armee unter Kommando des General Pemberton stattgefunden. Die Separatisten verloren 29 Kanonen und 4000 Mann. General Grant ist es gelungen, Vicksburg zu umzingeln. Allein bei der Bestürmung dieser Festung sind die Unionisten vollständig gescheitert; sie haben nahe an 5000 Mann verloren. Der Separatisten-General Lee hat den Uebergang über den Rappahannock begonnen.

Nachrichten aus **Puebla** vom 27. April melden, daß die Franzosen ihre Operationen bis zur Ankunft von Verstärkungen und Kriegsmaterial, welche erwartet werden, eingestellt haben.

Kopenhagen, 6. Juni (25. Mai). Heute Morgen hat der König in der feierlichen Audienz, welche Se. Majestät der griechischen Deputation ertheilte, förmlich die Krone von Griechenland für den Prinzen Wilhelm angenommen. Die Repräsentanten der drei Schutzmächte waren bei dieser Audienz gegenwärtig.

Haag, 4. Juni (23. Mai). Die Zweite Kammer hat heute das Colonial-Budget für 1863 mit 43 gegen 25 Stimmen votirt.

Turin, 4. Juni (23. Mai.) Der König hat ein Decret unterzeichnet, welches die Ermächtigung zur Gründung einer toscanischen Disconto-Casse mit einem Capital von 10,000,000 Fr. ertheilt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Mai 1863. Nr. 289.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Nachdem der bisherige Arrendator des Gutes Tammist Simon Moritz am 13. d. M. verstorben und seine Wittwe bei diesem Gemeindegerichte mit der Bitte eingekommen ist, den Nachlaß des Verstorbenen zum Besten der Gläubiger desselben sicher zu stellen und was erforderlich, zu veranstalten, dieses Gemeindegericht auch darnach verfügt hat, der Bitte der Wittwe Moritz zu deferiren, so fordert das Tammist'sche Gemeindegericht hiermit Alle und Jede auf, welche an den verstorbenen Simon Moritz oder dessen Nachlaß irgend welche Forderungen zu erheben haben, daß sie binnen 3 Monaten a dato dieses öffentlichen Proclams, ihre Forderungen und Ansprüche bei diesem Gerichte anbringen und ausführen, widrigenfalls sie mit denselben nie und nirgend weiter gehört, sondern für immer präcludirt sein sollen; ebenfalls fordert dieses Gemeindegericht alle Diejenigen auf, welche dem verstorbenen Moritz verschuldet sind, oder ihm gehörige Gegenstände in Händen haben, daß sie von ihrer Schuld binnen besagter dreimonatlicher Frist getreuliche Anzeige machen und die in ihren Händen liegenden Sachen allhier einliefern, widrigenfalls gegen sie, als gesetzlich bestimmt, verfahren werden soll.

Tammist, im Gemeindegericht, 29. Mai 1863.

Gemeindegerichts-Vorsitzer: Michkel Woik.
Gemeindeschreiber: Kristjan Reinhold.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Landrichter v. Samson'schen Hause ist noch ein Rest von **Möbeln** zu verkaufen.

☞ Eine kleine Summe Geldes nebst einem Aufenthaltsschein ist **gefunden** worden u. kann vom Eigenthümer beim Diener Baum im Berner'schen Hause (Petersburger Straße) in Empfang genommen werden.

Diejenigen, welche die Absicht haben bei dem Dorpatschen Gymnasium die Prüfung für den Eintritt in die Universität abzuhalten, fordere ich hiermit auf, sich bis zum 1. Juni d. J. in den Vormittagsstunden zwischen 10—1 in der Cancellei des Gymnasiums zu melden. Beizubringen sind der Taufschein und ein Zeugniß über den bisher genossenen Unterricht.

Dorpat, den 27. Mai 1863.

Director **Schroeder.**

Moderne Pariser Netze

GOLFGURTEN

lederne Damen-Gürtel

empfingen in reicher Auswahl

Gebrüder Bärtels.

Ausländische **Prünell-Stiefel-Schnüre, Strippen, Gummi-Bänder** und **lederne Leib-Gürtel** für Herren, Damen und Knaben erhielt und verkauft zu den billigsten Preisen die Galloschen-Handlung von

C. Petersonn.

Es sind noch einige **Badestunden** zu vergeben und in der Handlung des Hrn. Bokowew zu belegen.

Badestunden hat zu vergeben

C. O. Johannsen.

Den Herren **Brennereibesitzern** u. Inhabern von **Brandweinsniederlagen** empfiehlt die Buchdruckerei von C. Mattiesen:

Abschrift des Keller-Buchs,

zum Aufschreiben des eingegangenen und abgelassenen Spiritus.

Im v. Bock'schen Hause ist eine **Familienwohnung** zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Im Koch'schen Hause neben dem Hotel London sind zwei kleine Familienwohnungen zu vermiethen.

Am 19. Juni (1. Juli) 1863

findet die Ziehung der

Oesterr. Credit-Loose statt.

Haupttreffer: fl. 250,000,
geringster Treffer: fl. 140.

Durch K. K Erlaß ist das Vermiethen der Loose in der ganzen Monarchie gesetzlich erlaubt.

Die Miethscheine werden auf Original-Loose, die zu jeder Zeit auf meinem Comptoir eingesehen werden können, ausgestellt.

Miethscheine à 5 Rbl. S. pr. Stück und 11 Stück à 50 Rubel Slb., sowie Original-Loose zum Börsencours, empfiehlt unter Zusicherung gewissenhafter Bedienung

Eduard Schneider,
Roßmarkt 12, Bank- u. Wechsel-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**

NB. Zur gefälligen Beachtung. Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird hier ausdrücklich bemerkt, daß man mit dem geringfügigen Einsatz von 5 Rbl. am 1. Juli 1863 den Treffer von **Einer Viertel Million Gulden** gewinnen kann.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Bloßfeldt; Hr. Grünwaldt und Hr. v. Brasch aus Weißenstein.

Hotel St. Petersburg: Hr. H. Schultz und Hr. Nikosch vom Lande.

№ 123. Freitag, den 31. Mai 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir geben nachstehend (nach der „N. P.") den Wortlaut der Ergebenheitsadresse, die von der Ritterschaft der Insel Oesel an S. Maj. den Kaiser eingesandt worden.

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Gleich bei den ersten Anzeichen dieser unheilvollen Zeit, in welcher der finstere Geist der Revolution darauf sinnt, alle bestehenden Rechte und Gesetze umzustürzen und die Undankbarkeit, der Aufruhr und der Meuchelmord leider vielfach Sympathien finden, während das patriotische und edle Herz Ew. Kais. Majestät von solchen Erfahrungen tief betrübt wird — war es die Pflicht aller treuen Unterthanen, Zeugniß abzulegen von ihrem Gefühl für Gesetz und Ordnung und sich um den Thron ihres vielgeliebten Herrschers zu schaaren. Das russische Volk hat dies vollständig begriffen: ein einmüthiger Ruf des Unwillens gegen unsere verblendeten Feinde und der Begeisterung für unsern erhabenen Kaiser ertönte von allen Seiten des weiten Reichs. Auch die Repräsentanten Est-, Liv- und Kurlands traten in der Hauptstadt des Reichs vor ihren Monarchen und hatten das Glück, im Namen des von ihnen vertretenen Ostseelandes ihrem Kaiser und Herrn den Beweis ihrer lebhaftesten Sympathien darzubringen. Nur der Vertreter Oesels vermochte nicht mit jenen gemeinsam zu handeln, weil er sich dazumal nicht in der Residenz befand. Daher hat denn auch die Ritterschaft Oesels, eng verbunden durch dieselben Gefühle der Liebe und Treue mit den verwandten Provinzen, um so eher den Muth, in der vorliegenden Adresse noch eine besondere Erklärung der Uebereinstimmung mit denselben auszusprechen.

Anderthalb Jahrhunderte hindurch ununterbrochen verbunden mit dem großen russischen Kaiserreiche durch eine sich stets gleich gebliebene Hingebung zu den ruhmreichen Herrschern desselben, durch den Dank für seinen wohlthätigen und gerechten Schutz und durch den gemeinsamen Antheil an den Gefahren und dem Ruhme desselben — hat Oesel, gleichwie die andern baltischen Provinzen immer mit Bereitwilligkeit sein Gut und Blut auf den Altar des gemeinsamen, theuren Vaterlandes getragen und nicht selten im Kampfe für die Ehre und Selbständigkeit des Reiches die Treue mit seinem Blute besiegelt. Und auch jetzt von gleicher Treue und Opferwilligkeit beseelt, erkühnen wir uns, zu den Füßen Ew. Majestät niederzufallen und um Ew. Maj. allergnädigstes Wohlwollen für diese neue Aeußerung unserer Gefühle zu bitten. Wenn die edlen Bemühungen Ew. Maj. zur Erhaltung des Friedens erfolglos bleiben sollten und unserer Insel wiederum wie im letzten Kriege das schwere Loos zu Theil werden würde, durch die Flotten des Feindes von unserem großen Vaterlande abgeschnitten und inzwischen des Schutzes unseres mächtigen Monarchen verlustig zu sein: werden die Liebe und Dankbarkeit zu unserem großen Monarchen und der feste Glaube an den allendlichen Triumph der gerechten Sache uns in solcher Prüfung aufrecht halten und wenn dann unsere Söhne und Brüder in den Reihen der tapfern Krieger Rußlands mit dem Feinde sich schlagen: werden unsere Herzen inbrünstige Gebete für unsern geliebten Monarchen, für die Wohlfahrt seines Reiches und den Sieg seiner Waffen zum Herrn aller Kraft emporsenden, in dessen Hand das Geschick der Völker und Reiche liegt und durch dessen Gnade Rußland nicht das erste Mal gerettet werden würde. Ja! möge diese Gnade Ew. Majestät alle Zeit stärken und Ew. Majestät in Ihrem erhabenen Berufe stützen!

(Unterschrieben im Namen der Ritterschaft Oesels: Landrath Ludwig von Güldenstubbe. Arensburg 10. Mai 1863.)

— Den bei dem General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, Kriegsgouverneur von Riga angestellten Beamten für besondere Aufträge ist allergnädigst verliehen worden: dem Staatsrath Gläse der St. Annenorden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone; dem Hofrath Hartmann der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone; dem Hofrath Schulz und den in der Kanzellei des General-Gouverneurs von Liv- Est- und Kurland ꝛc. angestellten Collegien-Assessoren Sekretär Mag. jur. Lehmkuhl und Executor und Rentmeister Haken der St. Stanislausorden 2. Klasse.

Riga, 28. Mai. (R. Z.) Gestern Vormittag fand im Gebäude der Börse die feierliche Vertheilung der den baltischen Theilnehmern der Londoner Weltausstellung zugefallenen Preise statt. Die Versammlung, zu welcher außer Sr. Excellenz dem Herrn Livländischen Civil-Gouverneur die Herren A. Thilo und C. Deubner als Vertreter des Rigaschen Hilfs-Comité's der Ausstellung, der Herr residirende Landrath, der Herr Polizeimeister u. s. w. erschienen waren, bestand zum größten Theile aus gekrönten Ausstellern oder Vertretern derselben.

Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er daran erinnerte, daß bei der ersten Weltausstellung die jugendliche Industrie der Baltischen Provinzen noch keine Betheiligung gewagt habe, bei der zweiten die kriegerischen Beziehungen Frankreichs zu Rußland hindernd in den Weg getreten seien, erst die dritte Weltausstellung auch Baltische Aussteller gezählt habe. Das Central-Comité für die Betheiligung Rußlands in gedachter Ausstellung und nächst diesem das Baltische Hilfs-Comité aber habe mit dankenswerther Energie die Initiative dazu ergriffen.

Sodann fand die Vertheilung selbst statt. Medaillen haben erhalten: Die Herren v. Grote zu Schloß-Lemburg, A. Döring in Trikaten, Th. Clayhills & Son in Reval, A. Kriegsmann, Th. Pychlau, Clemenz Löh u. Co. in Quellenstein, J. G. Schepeler, A. Thilo, A. Wolffschmidt. Ehrenvolle Erwähnung geschah der Herren C. Petschke in Doblen, H. P. Schwabe, Baron Ungern-Sternberg auf Roistfer, Percy Jacobs, Dr. Panck in Dorpat, v. Blankenhagen auf Allasch, Baron Ungern-Sternberg auf Dago-Kertell. Nach Beendigung der Vertheilung schloß Se. Excellenz die Versammlung mit einigen Worten, in welchen er den Comité-Gliedern und sämmtlichen Baltischen Ausstellern im Namen der Staatsregierung, wie der guten Sache seinen Dank und weiter den Wunsch aussprach, daß die erste Betheiligung der Baltischen Industrie an der Londoner Weltausstellung die Industriellen des Landes daran erinnern möge, wie ihre Thätigkeit nicht sowohl in der bloßen Verfolgung des persönlichen materiellen Interesses, als vielmehr in der nationalökonomischen Förderung der allgemeinen Wohlfahrt des Landes ihren höheren Werth und ihre wahre Bedeutung zu suchen habe.

Rußland und Polen. Adressen an S. Maj. den Kaiser sind eingegangen von der Stadt Odessa, dem Adel des Gouv. Tschernigow und der muhamedanischen Geistlichkeit in Orenburg.

— Wir entnehmen der „St. P. Z." über das neue Gewerbe- und Fabrikreglement: Die Kommission, welche 1859 beim Finanzministerium ernannt wurde, um das bestehende Gewerbe- und Fabrikreglement zu revidiren, hat das Projekt eines neuen Reglements bereits beendigt und vorgestellt. Man kann dreist sagen, daß dasselbe auf ganz neuen wissenschaftlichen Grundsätzen und Anschauungen beruht. Es waren bei dem Entwurf zwei gleich unpraktische Extremitäten zu vermeiden: die unbedingte Freiheit der Gewerbe unter Beseitigung jeder Einmischung der Administration und das Streben, Alles zu reglementiren, Alles in einen bestimmten gesetzlichen Rahmen und feste Administrationsformen zu bringen. Es mußte dabei dem Streben nach Association, dem ersten Lebensbedürfniß unserer Arbeiterklasse, Raum gegeben und die gesetzliche Sanktion ertheilt werden; die oft vorkommenden gegenseitigen Anklagen der Arbeiter und Arbeitgeber machten die Einführung von Abrechnungsbüchern nothwendig; die traurige Lage der Lehrlinge in den Fabriken verlangte Maßnahmen zur Sicherstellung der Interessen der Kinder; die Mißbräuche in den Fabrikeinrichtungen und die häufigen Unglücksfälle in Folge der Nichtbeachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln veranlaßten die Einführung einer speciellen Beaufsichtigung; die Nothwendigkeit einfacherer Gerichtsformen für die Leute der gewerblichen Klasse verlangten die Errichtung besonderer Gewerbe-Gerichte.

Demnach zerfällt das neue Reglement in folgende 9 Hauptabschnitte: 1) Allgemeine Verordnungen; 2) Verwaltung der Gewerbe-Angelegenheiten; 3) von den industriellen Gesellschaften und Artellen; 4) von den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Wirthen, deren Gehilfen und den Arbeitern; 5) von den gegenseitigen Beziehungen zwischen den Meistern und Lehrlingen; 6) über das Verfahren bei Eröffnung von industriellen Etablissements, welche bei ihrer Einrichtung besondere Vorsichtsmaßregeln erfordern; 7) über die Beobachtung der Vorsichtsmaßregeln in industriellen Etablissements, über die Arbeiten von Kindern und über die Beaufsichtung der Etablissements; 8) über die Gewerbegerichte und 9) über die Strafen.

Im Wesentlichen unterscheidet sich das neue Projekt besonders in zwei Punkten von dem frühern: Zunächst wird die bisherige Unterscheidung zwischen Gewerbe (*ремесленность*) und Industrie (*промышленность*) beseitigt; dann ist es so allgemein gehalten, daß es sich auf alle Lokalitäten Rußlands anwenden läßt.

In Folge dessen werden alle Beschränkungen, welche die frühere Zunfteinrichtung mit sich brachte, die Termine für die Lehrzeit, der Prüfung der Meister, sogar die in den Zünften übliche Terminologie, welche die verschiedenen Stufen in der gewerblichen Hierarchie bezeichnen, durch das neue Reglement abgeschafft; dagegen wird Alles beibehalten, was der Entwickelung der Industrie förderlich werden kann. An die Stelle der früheren Zünfte treten gewerbliche Gesellschaften, welche, da sie das Recht erhalten sollen, der Regierung Vorschläge

über die Bedürfnisse und Vortheile der Industrie zu machen, in gewisser Beziehung politische Organe werden. Auf diese Weise wird also das frühere Zunftprinzip durch das Prinzip der freien Association ersetzt, welches im westlichen Europa so segensreiche Früchte getragen hat, und dem Geiste des russischen Volkes, wie dies aus vielen gesellschaftlichen Erscheinungen hervorgeht, vollkommen gemäß ist.

— Die „Nordische Post" giebt folgende statistische Uebersicht der Fabrikthätigkeit St. Petersburgs: Nach den neuesten Nachrichten befinden sich in St. Petersburg folgende Fabriken: 48 Spinnereien und Webereien, 3 Zitzdruckereien, 6 Färbereien, 2 Wattenfabriken, 9 Seilereien, 13 Tapeten-, 40 Tabaks-, 55 Gußeisen- und andere Metallfabriken, 4 Fabriken für Offizierseffekten, 10 Wagen-, 4 Knopf-, 4 Hut-, 15 Holzfüge- und Tischlerwaaren-, 14 Fortepiano-, 2 Siegellack-Fabriken, 5 Fabriken kosmetischer Mittel, 9 Branntweinbrennereien, 7 Bier- und Methbrauereien, 13 Fabriken chemischer Artikel, 3 Lackfabriken, 20 Lichtziehereien, Talgschmelzereien, Seifensiedereien und Oelfabriken, 3 Leimsiedereien, 4 Knochenbrennereien, 7 Haar-, 25 Lederfabriken, 1 Wachstuchfabrik, 6 Zuckersiedereien, 3 Maccaroni-, 8 Alabaster-, 2 Glasfabriken, 8 Fabriken für Monumente, 12 Töpferwaarenfabriken, 2 Fabriken für Bildhauerarbeiten, 2 für Gummifabrikate, 1 Wachslicht-, 1 Filz-, 1 Mosaikenfabrik und 1 Fabrik zur Bearbeitung von Federn; im Ganzen 373 Fabriken. Auf denselben arbeiten 1100 Meister und über 20,000 Arbeiter. Der Werth aller Erzeugnisse der in St. Petersburg befindlichen Fabriken beträgt 42,000,000 Rbl., folglich producirt jede im Durchschnitt für 125,000 Rbl. Die größten Einnahmen haben die Spinnereien und Webereien, dann die Zuckerfabriken. Im Durchschnitt beschäftigt jede Fabrik 60 Arbeiter; die meisten Hände brauchen die Spinnereien und Webereien. Die meisten Fabriken liegen im Karetnaja-Stadttheile, dann kommt der Narwasche, der Wassili-Ostrowsche, Wyborgsche und Petersburgsche Stadttheil. Auf 316 dieser Fabriken werden jährlich für 360,800 Rbl. Holzkohlen und für 797,770 Rbl. Steinkohlen verbrannt.

In St. Petersburg befinden sich außerdem 4 besondere und 4 mit Druckereien und Lithographien vereinigte Schriftgießereien, 50 Druckereien, 58 Lithographien und 18 Druckereien, die zugleich auch Lithographien haben. Alle diese Werkstätten beschäftigen 2000 Menschen und haben eine Einnahme von 700,000 R. jährlich, so daß auf jede einzelne über 5000 R. jährlich kommt. Photographien giebt es nicht weniger als 60, welche über 100 Menschen beschäftigen und im Ganzen 180,000 Rbl. gewinnen, so daß auf jedes Atelier 3000 Rbl. jährlich kommen.

— Der „Kronstädter Bote" schreibt: Die Herren Mitchell aus Woker an der Tyne, bauen in St. Petersburg für unsere Regierung einen ungeheuren Dampf-Panzerwidder. Die Eisenplatten sind, wie es scheint, aus England verschrieben, und es sind viele englische Arbeiter bei dem Bau beschäftigt. An der Tyne werden zwei Dampftender für die russische Flotte im schwarzen Meere erbaut. Auch soll binnen Kurzem ein Dampfer mit flachem Boden für Fahrten auf der Wolga vom Stapel laufen. In Blackwell ist bereits die Panzerbatterie „Perwenez" von 2811 Tonnen und 30 Geschützen vom Stapel gelassen. Der Bau des „Perwenez" wurde im April 1862 auf der Werft der Themse-Schiffsbau-Kompagnie begonnen; jetzt ist er beinahe vollendet und mit 66 massiven Eisenplatten bedeckt. Die Länge des „Perwenez" beträgt 220, die Breite 53 Fuß; er geht bei voller Ladung 14 Fuß tief und steht mit dem Bord 6 Fuß 6 Zoll über der Wasserlinie.

Polen. Wir bringen nachfolgend das (bereits in dem gestrigen Blatte erwähnte) Schreiben des Erzbischofs von Warschau Felinski an Se. Maj. den Kaiser, vom 15. März c.:

„Sire! Immer war es die Aufgabe und das Vorrecht der Kirche, in den Augenblicken großen Unglücks und öffentlichen Leidens die Stimme zu erheben zu den Mächtigen der Erde. Kraft dieses Vorrechts und dieser Pflicht wage ich in meiner Eigenschaft als erster Seelenhirt des Königreichs Polen mich an Ew. Majestät zu wenden, um zu sagen, wessen meine Herde dringend bedürftig ist. Das Blut fließt in Strömen, und die Unterdrückung, statt einzuschüchtern, steigert nur die Erbitterung. Ich flehe Ew. Majestät an, im Namen der christlichen Liebe und im Namen der Interessen beider Länder, diesem Vertilgungskriege ein Ziel zu setzen. Die von Ew. Majestät verliehenen Institutionen reichen nicht aus, das Glück des Landes zu sichern; Polen wird sich nicht mit einer Verwaltungs-Autonomie zufrieden geben; es bedarf politischen Lebens. Sire, ergreifen Sie mit starker Hand die Initiative in der polnischen Frage, machen Sie daraus eine unabhängige Nation, die mit Rußland nur durch das Band Ihrer erhabenen Dynastie verknüpft ist! Das ist die einzige Lösung, welche dem Blutvergießen Einhalt zu thun und eine feste Grundlage zur definitiven Beruhigung des Landes zu schaffen vermag. Die Zeit drängt. Jeder verlorne Tag reißt den Abgrund zwischen Thron und Nation weiter auf. Warten Sie nicht, Sire, auf das Ende des Kampfes! Es ist mehr wahre Größe in der Milde, welche vor dem Blutbade zurückweicht, als in einem Siege, welcher ein Königreich entvölkert. Ein großes Wort, der Großherzigkeit eines großen Herrschers würdig, genügt, uns zu retten. Wir erwarten es aus dem Munde Ew. Majestät. Ich wage zu hoffen, daß der Monarch, der trotz so vieler Schwierigkeiten 20 Millionen seiner Unterthanen aus der Leibeigenschaft befreit und zu freien Menschen gemacht hat, nicht vor der ebenfalls glorreichen Aufgabe zurückweichen werde, eine so grausam geprüfte Nation zu beglücken. Sire, die Vorsehung hat Ihnen dieses Volk anvertraut, sie wird Ihnen beistehen, sie hat für Sie eine Krone ewigen Ruhmes, wenn Sie ein für alle Male dem Blut- und Thränenstrom Einhalt thun, der schon so lange durch Polen fließt. Verzeihen Sie, Sire, die Freimüthigkeit meiner Sprache, aber der Augenblick ist zu feierlich. Verzeihen Sie einem Seelenhirten, der, als Zeuge unermessenen Unglücks, für seine Herde Fürbitte einzulegen wagt. Zu den Stufen des Thrones mein demüthiges aber inbrünstiges Bittgesuch niederlegend, bin ich beglückt, mich nennen zu können Ew. Majestät getreuster und gehorsamster Unterthan Sigismund Felix Felinski, Erzbischof von Warschau.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Erklärung der sechs Berliner Zeitungen vom 3. Juni haben ferner folgende Provinzialblätter zustimmend veröffentlicht: Die „Düsseldorfer Zeitung", der „Graudenzer Gesellige" und die „Bergische Zeitung." — Die „Berliner Abendzeitung" hat in Folge ihres Beitritts ebenfalls die erste Verwarnung erhalten. Auch das hier erscheinende Witzblatt „die heitere Welt" hat wegen eines in Nr. 50 befindlichen Gedichts eine Verwarnung erhalten.

— Zwölf der bisherigen kleinen Berliner Turnvereine sind zu Einem einzigen großen Verein, der den Namen „Berliner Turnerschaft" führt, zusammengegangen. Hervorragende Persönlichkeiten der Kommunal-Verwaltung haben sich hierbei der Turnsache angenommen.

— Ein Gesuch der Aeltesten der magdeburger Kaufmannschaft an den Handels-Minister um Aufhebung des Verbotes der „Süddeutschen Zeitung" ist abschlägig beschieden worden.

— Der Ausschuß des Nationalvereins hat bei seiner letzten Zusammenkunft in Frankfurt a. M eine Ansprache an die Vereins-Mitglieder beschlossen. Es entspricht den gegenwärtigen Verhältnissen, wenn in derselben vor Allem die völlig veränderte Stellung des Vereins zur preußischen Regierung hervorgehoben und ihre neueste Politik einer eingehenden Erörterung unterworfen wird.

Gotha. Friedrich Gerstäcker warnt im gothaer Tageblatte vor der Auswanderung nach Australien und vor jenen, welche durch falsche Vorspiegelungen dazu verlocken wollen.

Leipzig. Wir haben bereits (in der gestrigen Nummer d. Bl.) über die Bildung einer Sächsischen Fortschrittspartei berichtet. Der Ausschuß derselben, der so eben in Riesa zu einer gemeinsamen Berathung versammelt gewesen, hat einen Aufruf an alle Gesinnungsgenossen erlassen und die Statuten des Vereins veröffentlicht. Wir entnehmen aus denselben den Hauptparagraphen, der die Ziele des Vereins offen in folgender Weise ausspricht:

„Der Fortschrittsverein in Sachsen erstrebt auf Grundlage der thatsächlich bestehenden staatlichen Verhältnisse mit allen gesetzlichen Mitteln zunächst: 1) Bundesstaatliche Einigung Deutschlands auf Grund der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 und vor allem Wiederherstellung der deutschen Nationalvertretung. 2) Reform des sächsischen Wahlgesetzes, insbesondere Aufhebung des Bezirkszwangs und des Prinzips der ständischen Vertretung; Abkürzung der Wahlperiode. 3) Aufhebung der die Rede- und Preßfreiheit sowie das Vereins- und Versammlungsrecht weit über das Maß des Nothwendigen beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen. 4) Reform des Strafrechts und des Strafprozesses, namentlich in Gemäßheit der Beschlüsse des Deutschen Juristentags; insbesondere endliche Einführung der Schwurgerichte. 5) Ein dem bairischen und badischen ähnliches Gesetzbuch des Polizeirechts, Polizeistrafrechts und Polizeistrafprozesses. 6) Beschränkung des Rechts der Regierung oder Ortsobrigkeit, gesetzmäßigen Wahlen von Gemeindebeamten die Bestätigung zu versagen. 7) Reform der Kirchenverfassung durch die Gemeinde selbst; größere Unabhängigkeit der Schule von der Kirche; Wahl der Geistlichen und Lehrer durch die betreffenden Gemeinden. 8) Aufhebung der Vorrechte der Rittergutsbesitzer den Gemeinden gegenüber. 9) Beseitigung der Erschwerungen der Erwerbsthätigkeit und Freizügigkeit."

Oesterreich.

Wien. Das offiziöse Organ der Regierung, die „Donau-Zeitung", wird am 30. Juni zum letzten Male erscheinen und dafür fortan das Abendblatt der „Wiener Zeitung" die Mission übernehmen, offiziös zu sein, während das Morgenblatt der „Wiener Zeitung" offiziell bleibt.

— In **Krakau** wurde am 2. Juni bei einem Gutsbesitzer Miniewski eine Haussuchung vorgenommen, und sollen bei ihm sehr gravirende Schriften vorgefunden worden sein, welche auf eine direkte Verbindung mit Mieroslawski hinweisen. Miniewski selbst konnte, da er bettlägerig ist, nicht in Haft genommen werden und wird bis auf Weiteres in seiner Wohnung unter Aufsicht gehalten; man vermuthet, daß Miniewski identisch ist mit dem oft genannten Literaten und Agenten der Revolution Emil Maison. — Bei einer am 1. Juni vorgenommenen Revision der Herbergen in Krakau wurden erneuert acht Insurgenten, darunter vier Franzosen, aufgegriffen.

Großbritannien.

London, 4. Juni (23. Mai). Die „Times" hofft, daß die Wirthshausbill, welche gestern mit Glanz im Unterhause durchgefallen ist, nie mehr wieder eingebracht werden wird. Weniger zuversichtlich ist die „Post", die es mit Grund bemerkenswerth findet, daß 103 Mitglieder, darunter Männer von Einfluß und Stellung,

wie Adderley, Sir Bugh Cairns, Baines, Horsfall und Clary, für ein so wunderliches Moralisirungsprojekt sprechen und stimmen konnten. Die „Times" sagt: Wir erlauben uns, zu erklären, daß Petitionen von Sontagsschullehrern über einen solchen Gegenstand ganz und gar keinen Werth haben. Die Ansichten von Schulkindern, die dem Geistlichen auf den Wink gehorchen, über die Weisheit der Gesetzgebung haben keinen Anspruch auf unsere Notiznahme. In demselben Sinne bemerkt die „Post": Wir haben, offen gestanden, niemals großes Vertrauen zur Bedeutung von Petitionen, am Wenigsten aber, wo die Masse der Unterschriften von Weibern und Kindern herrührt. Ehe die Debatte begann, überreichte Mr. Roebuck eine gegen die Bill gerichtete Petition, die von 25,000 erwachsenen Männern aus Sheffield unterzeichnet war; und eine solche Petition kann man wohl eher als Gesinnungsausdruck der Arbeiter-Mehrzahl im Lande betrachten. Es ist unbegreiflich, daß Leute für den Plan schwärmen können, vielen Tausenden einen fast unerträglichen Zwang anzuthun, damit ein Paar Dutzend Individuen am Dienstag anstatt am Montag Morgen wegen Betrunkenheit vor dem Friedensrichter erscheinen. Nur ein Mitglied der Enthaltsamkeits-Ligue wird sich einbilden, einen Trunkenbold dadurch heilen zu können, daß er ihm an einem Tage der Woche das Wirthshaus zusperrt; und als vor einigen Jahren eine Kommission eingesetzt wurde, um die Wirkung der jetzigen Beschränkungen zu untersuchen, sagten die Londoner Friedensrichter aus, daß die Zahl der am Montag vorgeführten Trunkenbolde abgenommen habe, während die der Dienstags- d. h. „Blauen Montag"-Fälle sehr gestiegen sei.

— In Stratford upon Avon wurde kürzlich ein Meeting abgehalten, um über die beste Weise zu entscheiden, wie das dreihundertjährige Fest der Geburt Shakespeare's im künftigen Jahre zu feiern sei. Es war vorauszusehen, daß die in dem Heimatsort des Dichters Statt findende Versammlung zahlreich besucht war. Es wurde unter Anderem beschlossen, das von König Eduard VI. gestiftete Gymnasium in Stratford, in welchem Shakespeare erzogen worden, zu erweitern und in Verbindung mit demselben ein oder mehrere Stipendien an den britischen Universitäten zu gründen; ferner einen von drei zu drei Jahren fälligen Preis für das beste Gedicht oder den besten Essay über Shakespeare zu stiften.

— Die Wochenschrift Critic enthält die, ächt englische, Notiz daß eine Anzahl sogenannter Shakespeare Verehrer sich mit dem Gedanken trägt: nächstes Jahr, wo der dreihundertjährige Geburtstag des großen Dichters gefeiert werden soll, dessen Grab in der Hauptkirche zu Stratford zu öffnen und seine Gebeine zu untersuchen, um den Schädel phrenologisch zu prüfen, und aus dem Knochenbau einen Schluß auf seine Statur zu gewinnen. Andere Stimmen verdammen diesen Plan als ein Sacrilegium, und weisen auf Shakespeare's bekannte (jedoch schwerlich von ihm selbst verfaßte) Grabschrift hin, welche den etwanigen Störer seiner Gebeine verflucht („Ant curst be he that moves mu bones"). Uebrigens würden auch nach 300 Jahren kaum erhebliche Ueberreste der Leiche zu finden sein.

Italien.

Turin. Das Ministerium hat den neu zusammengetretenen Kammern eine Reihe von Gesetzentwürfen vorgelegt, welche bereits in der vorigen Session eingebracht, aber nicht zu Abstimmung gekommen waren. Es sind die dringendsten Finanz- und Organisationsgesetze. Minghetti erklärte bei dieser Gelegenheit in der Deputirtenkammer, es sei unumgänglich nöthig, daß jene Gesetzentwürfe in dieser kurzen Sommersession votirt würden, damit sie mit dem 1. Januar künftigen Jahres in Wirksamkeit treten können; nur unter dieser Bedingung könne das Ministerium die Verantwortlichkeit der Geschäfte übernehmen, und es werde genöthigt sein, zu jenem Zeitpunkt zurückzutreten, wenn die angegebenen Gesetze bis dahin nicht zu Stande kämen. Dadurch ist die Beschleunigung der Berathungen über diese Entwürfe eine Kabinetsfrage geworden; obwohl die Deputirten über diese Art von indirectem Zwange etwas ungehalten sind, so werden sie sich doch fügen. Jene Gesetze, besonders die, welche die Finanzen betreffen, werden einige Interessen etwas unsanft berühren und die Getroffenen werden kein kleines Geschrei erheben; daher hätten die Deputirten wohl gern, um ihre Popularität zu wahren, die Sache auf die lange Bank geschoben und dem Ministerium zugemuthet, sich auch ohne jene Gesetze zu behelfen. Dieß ist ihnen durch die Minghettische Erklärung benommen; da sie gewiß nicht erwarten können, daß ein anderes Ministerium unter anderen Bedingungen die Leitung der Geschäfte übernehmen würde.

Turin. Die Adresse, mit welcher die Deputirtenkammer die Thronrede beantwortet hat, schließt mit folgenden Worten:

„Sicherlich bleibt uns noch viel zu thun übrig, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß in Italien noch Schmerzen zu heilen, noch unerfüllte Hoffnungen zu befriedigen sind. Sicher unseres Rechts, unerschrocken, ohne Tollkühnheit, erbittert durch die Verzögerung, aber vergeblicher Klagen uns enthaltend, beschleunigen wir das Herannahen dieses Augenblicks. Nur, Sire, ist es uns einstweilen unmöglich, nicht mit einer stets innigeren Liebe nach allen denen zu schauen, die in Italien von dem neuen Königreiche getrennt sind, die nach uns rufen, die von dem heißen Streben der Vereinigung mit uns erfüllt sind, und die, gleich uns Allen, die Erfüllung unserer Geschicke von Ihrem glorreichen Namen abhängig machen!"

Neueste Nachrichten.

Riga, 29. Mai. Einer der „R. Z." gütigst mitgetheilten telegraphischen Nachricht nach sind in St. Petersburg gestern 300,000 Lstr. für die Dünaburg-Witebsker Bahn gezeichnet worden.

Dünaburg, 29. Mai. (R. Z.) Gestern Morgen wurde der wegen Betheiligung an dem Polnischen Aufstande gefangene Graf Léon Plater standrechtlich erschossen.

Moskau. Wie die „Mosk. Z." mittheilt, sind auf dem hiesigen Eisenbahnhofe 30 Kisten mit Phosphor entdeckt worden, die heimlich hier eingeführt waren. Man argwöhnt, daß dieselben zu Brandstiftungen haben dienen sollen.

Warschau. Am Frohnleichnams-Tage haben in Warschau 50,000 Menschen an der Procession Theil genommen. Die Ordnung ward nirgends gestört. Polizei und Militär war nicht zu sehen; die National-Regierung hatte sich für Ruhe und Ordnung verbürgt.

— Das Duell zwischen dem jungen Grafen Siegmund Wielopolski und dem Grafen Xavier Branicki hat am vorigen Donnerstag zu Spaa in der Orleansschlucht des Gehölzes von la Sauvenière stattgefunden. Den Grafen Wielopolski begleiteten die Herren Felix Häpert und Arnold v. Niernensky aus Warschau, den Grafen Branicki der Graf v. Comminges und der Oberst Karnitzky aus Paris. Beide Herren wechselten ihre Kugeln auf 25 (!) Schritt ohne Erfolg; darnach erschien die Polizei und verhaftete die Gegner und ihre Secundanten unter den höflichsten Formen, führte sie in ihre Gasthöfe und ließ ihnen am folgenden Tage anzeigen, daß sie frei wären, wenn sie sich verpflichten wollten, sich auf Belgischem Grund und Boden nicht weiter zu schlagen. Beide Herren gaben ihr Ehrenwort. Graf Wielopolski kehrte unmittelbar darauf mit seinen Zeugen und seinem Arzte nach Warschau zurück.

Berlin, 8. Juni (27. Mai). Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten der Provinzen, betreffend die Berathungen der Magistrats-Versammlungen über Angelegenheiten, welche die Staatsverfassung und die allgemeine Politik betreffen. In diesem Rundschreiben heißt es, daß dergleichen Berathungen als ungesetzlich nicht geduldet werden können, und daß der Minister erwartet, daß die mit der Ueberwachung beauftragten Behörden mit größter Strenge von der Disciplinar-Gewalt Gebrauch machen werden, mit der sie betreffs der Gemeindeversammlungen bekleidet sind.

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" versichert, daß der Regierungspräsident der Provinz Brandenburg bereits die Ausführung des Beschlusses untersagt hat, welchen der Berliner Magistrat und die Stadtverordneten gefaßt haben, und daß er geeigneten Falls weitere Maßregeln in Aussicht gestellt hat.

Dieselbe Zeitung erklärt im Widerspruch zu den Versicherungen des Londoner „Observer", daß die Noten der drei Mächte noch nicht nach St. Petersburg abgegangen seien.

München, 7. Juni (26. Mai). Die von Preußen in Bezug auf die Propositionen Oesterreichs in der Generalkonferenz abgegebenen Erklärungen sollen nicht völlig bestimmt lauten und würden in der nächsten Sitzung weitere Erläuterungen verlangt werden. (? D. R.)

Teplitz, 6. Juni (25. Mai). Der Großfürst Constantin wird hier zur Badesaison erwartet. (Ostd. P.)

Paris, 8. Juni (27. Mai). Das Journal „la France" meldet, daß vier Kriegsschiffe, drei Transportfahrzeuge und zwei Fregatten den Befehl erhalten haben, Truppen und Munition nach Mexico zu bringen.

— Der Erzbischof von Tours hat dem Kultusminister auf dessen Schreiben in Betreff des Wahlmanifestes der 7 Bischöfe in so starken Ausdrücken geantwortet, daß man von der Möglichkeit einer Anklage vor dem Staatsrath spricht.

— Die Berichte aus Mexico lauten widersprechend. Einerseits verlautet, die Belagerung Puebla's durch die Franzosen dauere fort, andererseits heißt es, Comonfort habe Puebla durch 15,000 Mann verstärkt, und die Franzosen hätten sich, die Belagerung aufgebend, gegen Orizaba zurückgezogen.

Bern, 8. Juni (27. Mai). Die helvetische Gesandtschaft ist am 11. April in Nangasaki angekommen. Die japanesische Regierung zeigt sich geneigt, mit der Schweiz einen Handelsvertrag abzuschließen.

Kopenhagen, 6. Juni (25. Mai). Heute fand in feierlicher Thronsitzung der Empfang der griechischen Deputation durch den König statt. Kanaris, das Haupt der griech. Gesandtschaft, bewillkommnete den König und richtete darauf an den Prinzen Wilhelm folgende Worte:

Ew. Majestät! Gott sei gelobt, daß es Ihm gefallen hat, mir in meinem vorgerückten Alter die Gunst zu gewähren, Ew. Majestät als König zu begrüßen und mit meinen edlen Genossen die Glückwünsche Griechenlands darzubringen. Repräsentanten des ganzen griechischen Volkes, betrachten wir diesen Tag als den schönsten unseres Lebens, weil wir kommen, die Treue und Liebe eines Volkes zu bringen, dessen Geschichte und dessen Leiden es der Sympathieen Ew. Maj. würdig machen. Durch das Decret der Wahl Ew. Maj. hat Griechenland seine ganze Zukunft und alle seine Hoffnungen in die Hände seines Herrschers gelegt, überzeugt, daß, durchdrungen von den großen Pflichten, welche Er zu erfüllen haben wird, Er sich dem Gedeihen des Landes und der Entwicklung der freien Institutionen widmen werde. Was mich betrifft, Sire, so habe ich lange genug gelebt, um nachdem ich diesen Tag gesehen, mit Simeon sagen zu können: „Nunc, Domine, dimittas servum tuum."

König Georgios I. (bisher Prinz Wilhelm) antwortete wie folgt:

„Mit wahrer Freude habe ich den ersten Gruß der Repräsentanten des Hellenischen Volkes empfangen und mit innerer Bewegung habe ich denselben durch den Mund des Mannes aussprechen hören, dessen Name mit unvergänglichem Ruhme an die Wiedergeburt Griechenlands geknüpft ist. Ich fühle tief die Verantwortlichkeit des Berufs, der mir zu Theil geworden ist; ich werde demselben die besten Kräfte meines Lebens widmen, und ich rechne auf den loyalen Beistand des Griechischen Volkes zur Erreichung unseres gemeinsamen Zweckes, Griechenlands Glück. Ich bin in einem Lande aufgewachsen, in welchem gesetzliche Ordnung mit voller constitutioneller Freiheit Hand in Hand geht und welches dadurch eine große und segensreiche Entwicklung erreicht hat. Die Lehre die ich hier empfangen habe, soll mir in mein neues Vaterland folgen und mich leiten, und ich will stets den Wahlspruch vor Augen haben, welcher der des Königs von Dänemarck ist: „Des Volkes Liebe meine Stärke!"

Ausloosung livländischer Pfandbriefe.

Die Oberdirection der Livländischen adeligen Güter-Credit-Societät veröffentlicht in einer Beilage zur „Rig. Z." die gezogenen Nummern derjenigen Pfandbriefe, welche in Folge der am 6. (18.) Mai 1863 von dieser Oberdirection vollzogenen XVI. Ausloosung des 20. Theils der livländischen Pfandbriefe Litt. S. vom April-Termin 1863 ab aus bisheriger Gebundenheit wieder in die Reihe der für beide Theile kündbaren Pfandbriefe treten. Wir beschränken uns auf die Aufführung der den estnischen District betreffenden.

Nr. gen.	372	sp.	19.	Wassula		1000	Rbl.
„ „	392	„	7.	Neu-Oberpahlen	1000	Thlr.	
„ „	782	„	9.	Kioma		1000	„
„ „	957	„	11.	Meyershof	1000	„	
„ „	1065	„	14.	Waimel Neuhof		1000	„
„ „	1147	„	22.	Marrama		1000	„
„ „	1230	„	80.	Rappin	1000	„	
„ „	1304	„	154.	„		1000	„
„ „	1468	„	50.	Eusekülll		1000	„
„ „	1584	„	1.	Weißensee		1000	„
„ „	1613	„	36.	Meyershof	1000	„	
„ „	1796	„	11.	Cardis	1000	„	
„ „	2082	„	18.	Kawershof im Carolenschen Kirchspiel	1000	„	
„ „	2134	„	20.	Randen	1000	„	
„ „	2194	„	13.	Katharinenhof		650	„
„ „	2373	„	21.	Lugden		500	„
„ „	2592	„	2.	Alt-Köllitz		1000	„
„ „	2689	„	50.	Pajus	1000	„	
„ „	2944	„	26.	Schloß Sagnitz		1000	„
„ „	3044	„	5.	Immofer		1000	„
„ „	3105	„	23.	Schloß Karkus	1000	„	
„ „	3108	„	26.	„	1000	„	
„ „	3140	„	58.	„	500	„	
„ „	3313	„	6.	Rasin		1000	„
„ „	3329	„	22.	„		500	„
„ „	3384	„	3.	Wahlenhof		1000	„
Nr. gen.	4479	„	11.	Forbushof		1000	„
„ „	4823	„	11.	Alt-Antzen		1000	„
„ „	6469	„	9.	Urbs		1000	„
„ „	6542	„	3.	Mähof mit Kerks		1000	„
„ „	6567	„	18.	Schloß Ringen		1000	„
„ „	6688	„	2.	Hallick		1000	„
„ „	6709	„	23.	„		500	„
„ „	7018	„	30.	Löwenhof		1000	„
„ „	7114	„	11.	Kaima		1000	„
„ „	7128	„	25.	„		1000	„
„ „	7229	„	57.	Lustifer mit Kallikülll		1000	„
„ „	7300	„	67.	Abia		1000	„
„ „	7397	„	21.	Kosse		1000	„
„ „	7435	„	15.	Groß Köppo		1000	„
„ „	7452	„	32	„		700	„
„ „	7578	„	111.	Aya		1000	„
„ „	7599	„	24.	Saara		1000	„
„ „	7726	„	2.	Owerlack		1000	„
„ „	7730	„	6.	„		1000	„
„ „	8165	„	64.	Woiseck		750	„
„ „	8230	„	30.	Testama		600	„

Die diesjährige XIII. Ausloosung des 20. Theils der Pfandbriefe, welche im Jahre 1838 gebunden worden, ist gleichfalls am 6. (18.) Mai 1863 von der Oberdirection der livländischen adeligen Güter-Credit-Societät vollzogen worden und sind folgende Nummern der Pfandbriefe, welche vom April-Termin 1863 ab aus bisheriger Gebundenheit treten und für beide Theile kündbar geworden sind, gezogen:

Nr. gen.	960	sp.	14.	Meyershof	1000	„
„ „	1407	„	56.	Walguta		700 „
„ „	5448	„	2.	Pujat mit Lepinsky		1000 „
„ „	7848	„	33.	Kayafer		1000 „
„ „	8425	„	10.	Uhla Surry		1000 „

St. Petersburger Börse.

Wechsel-Cours vom 28. Mai 1863.

London auf 3 Monate	36 13/16, 15/16 Pence.
Amsterdam auf 3 Monate	180 1/2, 3/4 Cents.
Hamburg auf 3 Monate	32 13/16, 15/16 S.-B.
Paris auf 3 Monate	385 1/2, 387 Centim.
Berlin 15 Tage	— Thlr. für 100 Rbl. Silbr.

Inscriptionen.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.	
5pro. Bankbillete	98 7/8	99 1/8	99	99 1/8
6proc. in Silber	109	109 1/2	109	108 3/4
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	94 1/2	—	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	—	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	97	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	97	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	94	—	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	100	100 1/2	100	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	94 1/2	95	95	94 3/4
4 1/2 Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	111	111 1/2	111 1/4	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	86 3/4	87	87	—

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. Mai 1863. Nr. 292.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß nachdem über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Kaufmanns Friedr. Adolph Timm der General-Concurs eröffnet worden, das zum Nachlasse gehörige, allhier im 2. Stadttheile auf Erbgrund sub Nr. 82a belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 20. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 481. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist zu haben:

Reglement für die Maturitäts-Prüfung

zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität.

☛ Für ein Fabrikgeschäft wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteter, gesitteter junger Mann als **Lehrling gesucht.** Kenntniß der estnischen u. russischen Sprache ist erforderlich. Auskunft in d. Exp. d. Dörpt. Ztg.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen eine große Auswahl **Bretter** von 1, 1½, 2 und 3 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, **Balken** von 3 bis 4 Faden Länge und verschiedener Dicke zu den billigsten Preisen

Gebrüder Rundalzow,
Kaufhof Nr. 26.

In meinem Hause, unweit der St. Marien-Kirche, ist eine **Familien-Wohnung** von 8 Zimmern nebst Garten, Stallraum und allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen.

J. Nurnberg.

Im Fischer'schen Hause in der Petersburger Straße ist eine **Wohnung von 7 Zimmern** zu vermiethen.

Abreisende.

1. A. Huik, Stuhlmachergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Jannau. — Abgereist: Hr. Walpers.

Hotel St. Petersburg: Hr. Fr. v. Löwis und Hr. Eugen v. Löwis aus Werro; Hr. Carl Kiepke und Hr. Walgul aus Pskow und Hr. J. v. Laiming aus Petersburg.

Kaiserl. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,300**, 105mal **10,000**, 307mal **3,300**, 20mal **2,660**, 76mal **2,000**, 54mal **1,660**, 264mal **1,330**, 503mal **1000**, 733 mal **166** Rubel Silber ꝛc. ꝛc. Der geringste Gewinn ist 78 Rbl. S.

Nächste Ziehung am 19. Juni (1. Juli) 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von S. Rbl. 6 pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. S. und 11 Stück à 50 Rubel Silber von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan u. die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,
Staats-Effecten-Handlung
in **Frankfurt a. M.**

№ 124. Sonnabend, den 1. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die Verfassung der Stadtbehörden in Riga.

I.

Das Project der neuen Verfassung der Stadtbehörden in Riga liegt vor uns. Es enthält zunächst allgemeine Bestimmungen. Obenan ist der Grundsatz ausgesprochen: „die Rechtspflege wird von der Administration getrennt gehandhabt"; damit ist also im Princip die Trennung der Verwaltung von der Justiz anerkannt, daß aber diese Trennung nicht durchweg stattgefunden, wird aus dem weiteren Verlauf der Darstellung erhellen.

Die richterliche Gewalt wird in Riga geübt von den Gerichtsvögten, von dem Stadtgerichte, dem Handelsgerichte und von dem Rigaschen Gerichtshofe. Die ersteren sind somit Einzelrichter, die letzteren Collegien. Der bisher bestehende Unterschied zwischen Vogtei- und Landvogteigericht, ersteres für die Stadt, letzteres für die Vorstädte, zum Theil auch für das Patrimonialgebiet, fällt fort, denn Gerichtsvögte und Gerichtsbehörden erhalten jetzt diese Jurisdiction abgesehen von der Localität. Außerdem werden zur Führung in Criminalsachen Untersuchungsrichter bestellt; bisher bestanden neben den Polizei-Siegen besondere sogenannte Untersuchungspristaws. Zur Feststellung der Schuld oder Nichtschuld der Angeklagten im Criminalprocesse, in den gesetzlich bestimmten Fällen, sind dem Stadtgerichte Geschworene beigegeben. Beim Gerichtshofe und beim Stadtgerichte befinden sich Staatsanwälte. Zu Gliedern der Gerichtsbehörden, zu Gerichtsvögten, Untersuchungsrichtern, zu Staatsanwälten, zu Obersecretairen, Secretairen und Protokollführern können nur solche Personen gewählt werden, welche die Rechtswissenschaft, insbesondere das provinzielle Recht studirt und ihren Cursus absolvirt haben. Beim Handelsgerichte fungiren Beisitzer aus dem Kaufmannsstande. Die Glieder der Gerichtsbehörden so wie die übrigen zum Justizressort gehörigen Beamten werden theils vom Rathe und dem Gerichtshofe gemeinschaftlich erwählt, theils von den Gerichtsbehörden selbst ernannt, theils vom Justizminister angestellt. Die Sitzungen der Gerichtsbehörden sind entweder anordnende oder richterliche. Die letzteren zur Verhandlung und Entscheidung von Civil- und Criminalsachen finden in der Regel öffentlich Statt. Alle öffentlich publicirten Endurtheile können vom Gerichte selbst, wie auch von Privatpersonen gedruckt und von letzteren in juristischen Zeitschriften besprochen werden. Die Glieder der Gerichtsbehörden haben alljährlich drei Monate Ferien, das einzelne Glied aber darf von dieser Zeit nur anderthalb Monate für sich benutzen, wenn darüber unter den Gliedern nicht ein besonderes anderweitiges Abkommen stattgefunden hat. Die Vorsitzer und Glieder der Gerichtsbehörden sowie die Gerichtsvögte und Untersuchungsrichter können nur auf ihre Bitte verabschiedet und nur mit ihrer Zustimmung aus einem Wirkungskreise in den anderen versetzt werden. Ebenso werden dieselben nicht anders vom Amte suspendirt oder entfernt, als wenn sie unter Gericht gestellt oder nach richterlichem Urtheilsspruch des Dienstes entlassen sind.

Der Rigasche Gerichtshof besteht aus einem Präsidenten, zwei Gliedern und zwei Assessoren. Die erledigten Stellen und das Amt des Präsidenten werden gemeinschaftlich vom Rath und den Gliedern des Gerichtshofs besetzt, die Assessoren betheiligen sich nicht an der Wahl. Die Erwählten werden vom Rath dem Generalgouverneur zur Bestätigung vorgestellt. Wählbar zum Präsidenten und zu Gliedern des Gerichtshofs sind nur solche Personen, welche mindestens drei Jahre ein Richteramt bekleidet oder als Advocaten fungirt haben. Zu Assessoren können Personen berufen werden, welche ein Jahr ein Cancelleiamt in einer Gerichtsbehörde verwaltet haben. Der Gerichtshof ernennt alle Beamten der Cancellei. — Der Gerichtshof ist die zweite Instanz für alle Civilsachen, welche durch Rechtsmittel oder Beschwerden vom Stadtgericht oder vom Handelsgericht an denselben gebracht werden. Der Gerichtshof hat in zweiter Instanz alle, ohne Zuziehung von Geschworenen, erledigten Criminalsachen zu entscheiden, welche durch Berufung der Angeklagten oder der Betheiligten oder des Staatsanwalts an denselben gelangen. Der Gerichtshof hat ferner: 1) die Anklageschrift des Staatsanwalts des Stadtgerichts nebst den Acten zu prüfen und darüber zu entscheiden, ob die Sache niederzuschlagen oder vor die Geschworenen zu verweisen sei; 2) alle Criminalsachen wegen Staatsverbrechen und alle Sachen, welche durch die Presse (durch den Druck, Lithographie ꝛc.) und durch bildliche Darstellungen verübte Verbrechen gegen die Allerhöchste Staatsgewalt und gegen die bestehende gesetzliche Ordnung betreffen, zu entscheiden (bei Verhandlung und Entscheidung dieser Sachen wird der Gerichtshof verstärkt durch je einen Repräsentanten des Adels, der Kaufmannschaft und des Handwerkerstandes, sowie durch ein gelehrtes Glied des Rigaschen Raths); 3) die Advokaten und öffentlichen Notäre für den Jurisdictions-Bezirk der Stadt Riga anzustellen und zu vereidigen; 4) alle Beschwerden über verweigerte oder verzögerte Justiz im Stadtgerichte und im Handelsgerichte zu erledigen; 5) das Corroborations- und Hypothekenwesen zu leiten und zu überwachen; 6) den Auftrag von eigenthümlich oder antichretisch erworbenen unbeweglichen Gute im Jurisdictionsbezirk der Stadt, sowie die Auf- und Abschreibungen von Capitalien in den Hypothekenbüchern zu besorgen und Immissions-Decrete zu erlassen; 7) gerichtliche Acte und Zeugnisse jeder Art auszustellen; 8) Competenzstreitigkeiten zwischen den städtischen Justiz-Autoritäten unter einander und zwischen denselben und den städtischen Administrativbehörden zu entscheiden; 9) das Stadtgericht und das Handelsgericht zu beaufsichtigen und dieselben alljährlich durch Delegirte zu revidiren, auch von Zeit zu Zeit nach eigenem Ermessen außerordentliche Revisionen zu veranstalten. — Gerichtliche Handlungen, welche nur an den offenbaren Rechtstagen viermal im Jahre stattgefunden, sind fortan zu jeder Zeit vorzunehmen. Die Sitzungen des Gerichtshofs sind entweder geheime oder öffentliche. Die Verhandlungen von Civil- und Criminalsachen sowie die Publication der Urtheile finden in öffentlicher Sitzung statt.

Der Präsident des Gerichtshofs bezieht ein Gehalt von 4000 Rubel, die Glieder jedes 3500 Rbl., die Assessoren jeder 1200 Rbl., der Obersecretair 700, der Secretair 500, der Archivar 400, zur Gagirung von Canzellisten und Gerichtsdienern und zur Bestreitung der Cancelleibedürfnisse sind ausgeworfen: 1500 Rbl.

Das Rigasche Stadtgericht besteht aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten und vier Gliedern. Diese Personen werden vom Rath und den drei Gliedern des Gerichtshofs gemeinschaftlich erwählt und zwar in der Weise, daß die Glieder des Gerichtshofs drei Candidaten dem Rath proponiren, von welchen letzterer einen erwählt. Die Bestätigung erfolgt durch den Generalgouverneur. Wählbar sind die Assessoren des Gerichtshofs und solche Personen, welche drei Jahre ein Amt in der Cancellei einer Gerichtsbehörde verwaltet oder als Advocaten oder Gerichtsvögte oder Untersuchungsrichter fungirt haben. Das Stadtgericht zerfällt in zwei Abtheilungen: eine für Criminal- und eine für Civilsachen. Jede Abtheilung besteht aus dem Präsidenten oder dem Vicepräsidenten als Vorsitzer und aus zweien Gliedern. Es ist der Plenar-Versammlung des Gerichts anheimgestellt, den Vorsitz in der Criminal-Abtheilung dem Präsidenten oder dem Vice-Präsidenten zu übertragen und erforderlichen Falls auch einen Wechsel im Vorsitze der Abtheilungen unter den beiden Vorsitzern eintreten zu lassen. Jede Abtheilung hat eine besondere Cancellei. Das Stadtgericht ernennt alle Beamte der Cancellei. — Zur Competenz des Stadtgerichts gehören: A. in Criminalsachen a) die Verhandlung und Entscheidung über alle Vergehen und Verbrechen, welche nicht zur Gerichtsbarkeit des Gerichtsvogtes gehören oder beim Gerichtshof in erster Instanz entschieden werden, b) die Verhandlung über Amtsverbrechen der Justiz- und Administrativ-Beamten, c) die Entscheidung der Sachen, welche durch Appellation vom Gerichtsvogte an das Stadtgericht gelangen; in diesen Sachen entscheidet das Stadtgericht inappellabel. B. in Civilsachen a) Rechtsstreitigkeiten, welche das Interesse der Krone oder Kronverwaltungen, sowie der geistlichen Stiftungen überhaupt und insbesondere das Vermögen der evangel.-luther. Kirchen betreffen, b) Rechtsstreitigkeiten über bewegliches und unbewegliches Vermögen, c) Schuldsachen, die aus Rechnungen und Verbriefungen irgend einer Art entspringen, d) Streitigkeiten aus Kaufverträgen, welche nicht Handelssachen betreffen, e) Streitigkeiten aus Leihverträgen und Depositen, f) Concurs und Accordsachen, falls der Gemeinschuldner keinen Handel treibt, g) Special-Concurse über Immobilien, h) unbewegliches Vermögen mit Sequester zu belegen, i) Arrest auf bewegliches Vermögen zu legen, insofern es sich nicht um eine Handelssache handelt, k) auf Befehl des Gerichtshofes Einweisungen in unbewegliches Vermögen zu vollziehen, l) Convocations-Concurs- und andere Proclame zu erlassen und verfallene Pfänder, sowie liegende Gründe, welche als Hypotheken verschrieben sind, wegen Nichtbezahlung der hypothecirten Schuld, zum Ausbot zu bringen, m) Bau-, Grenz- und Servitutstreitigkeiten, n) Vormünder, Curatoren und Assistenten anzustellen, o) Rechtsstreitigkeiten in allen Nachlaß- und Testamentssachen zu entscheiden, p) die Oberaufsicht über die Verwaltung des Vermögens von Wittwen, Waisen, Unmündigen und unverheiratheten Frauenzimmern zu führen, q) Rechtsstreitigkeiten zwischen Curatoren und Wittwen, sowie zwischen Unmündigen, Minderjährigen und ihren Vormündrrn zu entscheiden, r) bei abermaliger Heirath von Eltern ihre Abfindung mit den Kindern früherer Ehe zu

Stande zu bringen, s) Inventarien anzufertigen und die Nachlasse, bei welchen Abwesende, Unmündige oder Ausländer betheiligt sind zu verwalten, t) in Nachlaßsachen die Erben und Gläubiger zu convociren, u) Klagesachen gegen Handwerker über schlechte oder verdorbene Arbeit oder wegen übermäßiger Preise für Arbeitslohn und Handwerksmaterial, insofern Schadenersatz damit verbunden. — Das Stadtgericht entscheidet in allen Fällen, in welchen das Streitobject den Werth von 150 Rbl. nicht übersteigt, inappellabel, Criminalsachen werden im Stadtgerichte von diesem allein oder mit Hinzuziehung von Geschworenen entschieden.

Die Abtheilungen des Rigaschen Stadtgerichts verhandeln in der Regel getrennt die ihnen zugewiesenen Angelegenheiten. Zu gemeinschaftlichen Sitzungen treten dieselben zusammen: a) bei Besetzung der Cancelleistellen, b) bei Verhandlung von Amtsverbrechen, c) bei Feststellung des jährlichen Rechenschaftsberichtes über den Geschäftsgang im Stadtgerichte, d) bei Berathungen über Vorschriften und Befehle, welche sich auf die Verwaltung der Rechtspflege beziehen und e) so oft der Präsident es für nothwendig erachtet, in wichtigen Fällen eine gemeinschaftliche Sitzung anzuordnen. Die Sitzungen des gesammten Stadtgerichts und in den einzelnen Abtheilungen sind entweder geheim oder öffentlich. Die Verhandlungen von Civil- und Criminalsachen, sowie die Publication der Urtheile geschehen in öffentlicher Sitzung, eine Ausnahme findet nur dann statt, wenn der Präsident die Oeffentlichkeit auszuschließen für nöthig erachtet. Das Stadtgericht ist in Betreff der Verwaltung der Justiz und überhaupt in allen Justizsachen nur dem Gerichtshof untergeordnet. Ein Secretair der Civilabtheilung führt den Namen: Waisen-Secretair und einer der Buchhalter den Namen: Waisenbuchhalter.

Beim Gerichtshof und beim Stadtgericht befinden sich Staatsanwälte. Der Staatsanwalt des Gerichtshofs und der Staatsanwalt des Stadtgerichts werden auf Anordnung des Justizministers ernannt. Die Staatsanwälte haben das Recht, Candidaten des Rechtsamts (Auscultanten) bei sich anzustellen und zu beschäftigen. Der Staatsanwalt des Gerichtshofs hat in allen Criminalsachen, welche beim Gerichtshof in erster Instanz verhandelt werden, als Ankläger zu fungiren. Der Staatsanwalt hat die Anklageschriften und Gutachten des Staatsanwaltes des Stadtgerichts in allen unter Mitwirkung von Geschworenen zu erledigenden Straffachen zu prüfen und dem Gerichtshof zur Entscheidung vorzulegen. Der Staatsanwalt hat die an den Gerichtshof gelangenden Sachen, welche das Interesse der Krone oder aber, die Rechte der Krone geniessenden Ressorts betreffen, vor der Urtheilsfällung zu begutachten. Der Staatsanwalt des Stadtgerichts hat im Allgemeinen 1) jede Verletzung der gesetzlichen Ordnung aufzudecken und zu verfolgen und für Maßnahmen zu ihrer Restitution Sorge zu tragen, 2) die vorläufigen Ordnungen, welche nach den Vorschriften des Criminalprocesses in einzelnen Fällen nöthig sind, in Vorschlag zu bringen. Insbesondere liegt dem Staatsanwalt ob 1) alle begangenen Verbrechen zu verfolgen und aufzudecken, 2) von den zur Untersuchung gezogenen Verbrechen Kenntniß zu nehmen, und den Fortgang der Untersuchung zu überwachen, 3) bei dem Untersuchungsrichter, dem Gerichtsvogte und dem Stadtgerichte auf Verhaftung oder auf Entlassung aus der Haft anzutragen, 4) in allen Criminalsachen, welche an das Stadtgericht gelangen, die Anklage zu erheben oder die Niederschlagung der Sache zu beantragen; 5) gegen Erkenntnisse des Stadtgerichts in Straffachen, welche ohne Hinzuziehung von Geschworenen gefällt sind, Berufung an den Gerichtshof einzulegen, wenn die Erkenntnisse mit seiner Rechtsmeinung nicht übereinstimmen.

Der Präsident des Stadtgerichts erhält an Gehalt 3200 Rbl., der Vicepräsident 3000, ältere Räthe 2800, jüngere Räthe 2500, Secretaire 600, Secretairs-Gehilfen 500, Notare, Archivare, Buchhalter à 400, Translateure 500, zur Gagirung von Cancellisten und Gerichtsdienern und für Cancelleibedürfnisse sind 2000 Rbl. bestimmt.

Wir constatiren, daß bei diesem Reformproject, soweit wir es für heute mittheilen, Eingang gefunden haben zum Theil die Trennung der Verwaltung von der Justiz und als neue Institute das des Einzelrichters in Civil- und Criminalsachen, des Staatsanwaltes und der Geschworenen in Criminalsachen, das öffentliche und mündliche Verfahren in beiden Arten von Sachen. Ferner ist die bisherige Thätigkeit des Rathes in streitigen und nicht streitigen Sachen wesentlich auf den Gerichtshof übertragen, zum Theil aber auch auf das Stadtgericht, welches in Gemäßheit der Trennung der Justiz von der Verwaltung nur dem Gerichtshof untergeordnet ist; dasselbe hat aber hauptsächlich in sich vereinigt für alle wichtigeren Sachen die Competenz des bisherigen Vogtei- und Landvogteigerichts, der Criminaldeputation des Rathes, und die Rechtssachen des Waisen- und Amtsgerichtes. Dabei ist die Competenz des Stadtgerichtes auch dem Werth des Rechtsobjectes nach eine weiter gehende. Der privilegirte Gerichtsstand ist im Project nicht weiter berücksichtigt. Die Selbstwahl der Gerichtsglieder ist auch den neuen städtischen Gerichten vindicirt, indeß unter Mitwirkung des Raths und der auch früher vorgeschriebenen Bestätigung durch den Generalgouverneur. Die Ernennung der Canzellei-Beamten, sowol des Gerichtshofes als des Stadtgerichts ist aber jeder resp. Behörde selbst überlassen, competirt demnach nicht mehr wie früher dem vollen Rath. Daß der Staatsanwalt vom Justizminister ernannt werde, ist dem Wesen des staatlichen Instituts vollkommen entsprechend, aber auch ebenso nothwendig die Bestimmung des Projekts, daß derselbe nur aus solchen Personen zu bestimmen ist, welche die Rechtswissenschaft, insbesondere das provincielle Recht studirt und ihren Cursus absolvirt haben. Die angegebene Stellung des Gerichtshofs gegenüber dem Staatsanwalt beseitigt alle Besorgniß vor einem zu großen Einfluß des Staatsanwaltes auf den Rechtsgang. Daß die offenbaren Rechtstage abgeschafft werden und fortan zu jeder Zeit gerichtliche, bisher ihnen zuständige, Handlungen vorgenommen werden sollen, erscheint in Rücksicht auf die Beschleunigung des Geschäftsganges sehr erwünscht. Bedenklich scheint uns bei dem vorliegenden Project aber die sofortige Einführung der Geschworenen, wenn wir auch an und für sich durchaus keine Widersacher dieses Instituts sind; wir werden unsere abweichende Meinung in unserer Schlußbetrachtung über das Project motiviren.

Was aber die persönliche Stellung der Richter anbetrifft, so freuen wir uns zunächst der die Selbständigkeit des Richters begründenden Bestimmungen, namentlich in Bezug auf Absetzung und Versetzung, und anerkennen, daß damit ein wesentlicher Schritt vorwärts geschehen ist; nicht minder ist aber die bessere materielle Stellung der Richter erfreulich, auch sind die geforderten Qualificationen gewiß zweckgemäß. Die Beibehaltung der Sporteln der Canzelleibeamten nach einer Taxe für gewisse Amtshandlungen und Ausfertigungen in Sachen von Privatpersonen ist freilich bei dem geringen Gehalte der ersteren nothwendig, aber ob nicht eine Erhöhung der Gehalte wünschenswerther gewesen wäre, wodurch namentlich das Mißverhältniß in der pecuniairen Stellung der einzelnen Secretaire ausgeglichen worden wäre, wie z. B. das des Waisen- und Criminalsecretaires, von welchem der erstere die höchsten, der letztere gar keine Sporteln genießt, möchten wir der Erwägung der Stände anheimgeben. Wir verkennen dabei nicht, daß Rücksichten auf das Stadtvermögen die Beibehaltung der Sporteln veranlaßt haben. Denn die Commission hat in Vorschlag gebracht, daß, mit Rücksicht auf die Verpflichtung des Staates, für eine gute Justiz zu sorgen und auf entsprechende Grundsätze des Fundamentalreglements der Justizreform, sowie auf die Steuerbeiträge der Bewohner Rigas, aus welchen die allgemeinen Kosten für die Rechtspflege bestimmt werden, die Krone die eine, die Stadt die andere Hälfte der jährlichen Etatsumme von 70,400 Rbl. hergebe. Hieraus möchte freilich folgen, daß es nicht zweckmäßig sei, diese Etatsumme, wenigstens nicht im gegenwärtigen Augenblick, noch zu überschreiten. A. Bulmerincq.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir vernehmen, daß vorgestern die Bestätigung des bisherigen Polizeiassessors Cand. jur. Stillmark als Gliedes des hiesigen Edlen Rathes hieselbst eingetroffen. In der nächsten Woche wahrscheinlich wird die feierliche Einführung desselben in sein neues Amt stattfinden.

— S. M. der Kaiser hat am 30. April das Reglement über die Organisation der statistischen Abtheilung im Ministerium des Innern zu bestätigen und zu befehlen geruht, nach Eröffnung des neuen statistischen Centralkomités die jetzt beim Ministerium bestehende Abtheilung des statistischen Centralkomités aufzulösen.

Nach diesem Reglement wird beim Ministerium des Innern ein statistisches Konseil und ein statistisches Centralkomité errichtet. Ersteres hat die Aufgabe, die richtigsten und sichersten Mittel zur Sammlung und Bearbeitung statistischer Nachrichten aus dem Kaisereich aufzufinden und allen Arbeiten eine gleiche Richtung zu geben. Es steht unter dem Vorsitze des Gehülfen des Ministers des Innern und wird aus permanenten und berathenden Mitgliedern gebildet. Zu ersteren gehören: der Direktor des statist. Centralkomités beim Ministerium, der Akademiker der Kaiserl. Akademie für Statistik und politische Oekonomie, die Directoren der statist. Abtheilungen des Generalstabs-Depart. des Kriegsministeriums, des Landwirthschaftlichen Departements des Ministeriums der Reichsdomainen und überhaupt aller statistischen Einrichtungen der verschiedenen Ministerien und Hauptverwaltungen. Die berathenden Mitglieder werden aus anderen Ressorts durch den Chef ernannt.

Das statistische Centralkomité hat die von den statistischen Comités der Gouvernements, Gebiete und Städte und von anderen Ressorts eingehenden statistischen Nachrichten zu sammeln, zu prüfen, zu bearbeiten und drucken zu lassen; die zur Repartition der Grundsteuern nöthigen statistischen Angaben zu liefern und auch den anderen Ressorts die ihnen nöthigen statistischen Nachweise zu geben.

Diesem Centralkomité werden alle übrigen statistischen Komités des Reichs hinsichtlich der wissenschaftlichen Leitung untergeordnet; es steht selbst unter einem Direktor, der zugleich Mitglied des Konseils des Ministers und permanentes Mitglied des statistischen Konseils ist.

— S. Maj. der Kaiser drückt dem Ingenieur-Stabskapitän v. Zur-Mühlen Sein Monarchisches Wohlwollen für die Thätigkeit und Umsicht aus, mit welcher er an Stelle der von den polnischen Insurgenten verbrannten Brücke einen Uebergang über den Fluß Drut hergestellt und sich während der Arbeit noch gegen die Insurgenten, welche ihn angriffen, vertheidigt hat. (St. P. Z.)

Riga, 29. Mai. (R. Z.) Die für den Rigaschen Hafen bestimmten neuen eisernen Feuerthürme erster Klasse, von welchen der eine am Ende des Fortcometen-Dammes, der andere am Ende des neuen Hafendammes errichtet werden soll, sind gestern zu Schiff aus Hull angekommen und wird die Aufstellung derselben, da die Fundamente bereits fertig sind, sofort in Angriff genommen werden. Zwei andere gleichzeitig hier eingetroffene Feuerthürme sind für Moonsund bestimmt.

Reval. Am 27. d. fand, wie wir einer localen Notiz der „Rv. Z." entnehmen, die feierliche Eröffnung eines neuen, vor der Lehmpforte belegenen Turnplatzes statt. Damit verbunden waren die öffentlich angestellten Turnübungen einer etwa aus 40 meist dem Kaufmannstande angehörigen jungen Leuten bestehenden Turngenossenschaft. Regelmäßig zweimal in der Woche finden die Uebungen statt.

Rußland u. Polen. Die Zeitschrift „*Наше Время*" schreibt: Es geht das positive Gerücht, daß auf den Vorschlag der Stadt-Duma zur Bildung einer Petersburger Bürgerwehr bereits die Entscheidung erfolgt ist. Man sagt, der Hauptzweck derselben solle darin bestehen, geschickte Schützen zu bilden. Wie es heißt, wird die Duma in diesen Tagen die Grundsätze publiziren, nach welchen die Miliz gebildet werden soll.

Kronstadt, 25. Mai. Der „Kr. Bote" schreibt: Heute Morgen ereignete sich auf unserer östlichen Rhede ein ziemlich befremdender Vorfall. Als der Nebel, welcher seit Tagesanbruch geherrscht hatte, sich um 11 Uhr zerstreute, bemerkte man von der Brandwacht der östlichen Rhede vom Tender „Koptschik" aus den englischen dreimastigen Dampfer „Aurora", welcher auf der östlichen Rhede in der Nähe des nördlichen Ufers des Meerbusens auf einer Sandbank stand. Bekanntlich ist das nördliche Fahrwasser gesperrt und gehen daselbst keine Fahrzeuge. Wie der englische Dampfer dorthin gerathen, ist noch unbekannt; das Wahrscheinlichste ist aber, daß er im Nebel durch einen unrichtigen Kompaß zu weit nach Norden geführt worden ist. Dem auf der Sandbank sitzenden Dampfer wurde der Bugsirdampfer „Strelna" und ein Boot zur Aufnahme der Ladung zugeschickt. Wir werden wahrscheinlich bald die näheren Ursachen dieses Vorfalls erfahren, welcher im gegenwärtigen Augenblick Alle sehr stark beschäftigt.

Polen. Vom Kriegsschauplatze sind Nachrichten von irgend welchem Belange nicht eingetroffen.

— Der österreichischen „Gen.-Corr." wird von der russisch-polnischen Grenze unterm 2. d. M. geschrieben, daß die Russen in Olkusz seit drei Tagen einen Ueberfall von Insurgentenschaaren, die aus dem Innern des Landes heranrücken sollen, erwartet haben und kampfbereit im Freien lagerten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der Ministerpräsident von Bismarck wird, wie die „Kreuz-Ztg." hört, auf der Reise des Königs nach Carlsbad in der Begleitung desselben sich befinden.

— Gegenwärtig schweben in Berlin, wie die „K. Ztg." meldet, Verhandlungen wegen Anerkennung des Fürstbischofs von Breslau als Kanzler der katholisch-theologischen Facultät der dortigen Universität. Diese Würde soll dem Fürstbischof auf dessen Antrag durch ein Päpstliches Breve bereits verliehen sein.

— J. K. H. die Prinzessin Peter von Oldenburg ist am 5. d. Abends mit Gefolge von Berlin über Dresden nach Wien weitergereist.

Duisburg, 6. Juni. (25. Mai.) Ueber eine von Dr. T. A. Lange und W. Schroers verfaßte Broschüre: „Die Octroyirungen vom 1. Juni 1863" wurde heute Mittag, gleich nach Ueberreichung des Pflicht-Exemplars, die polizeiliche Beschlagnahme verhängt.

Dresden, 5. Juni (24. Mai). Die hiesige Handelskammer hat in Folge der Aufforderung des ständigen Ausschusses des deutschen Handelstages über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland folgendes Gutachten erstattet:

„Die Dresdner Handelskammer findet den Abschluß eines Handelsvertrages mit möglichster Erniedrigung des Tarifs zwischen dem Zollverein und Rußland durchaus im Interesse des beiderseitigen Verkehrs, um so mehr, als nach der Richtung der vorwiegend vertretenen Industriezweige beide Verkehrsgebiete nur wenig konkurriren, sondern sich weit eher ergänzen. Für den Fall jedoch, daß Rußland im Interesse seiner Finanzen von dem Schutzzollsystem nicht soweit zurücktreten wollte und könnte, als es im Interesse der Zollvereinsindustrie wünschenswerth ist, legt die Kammer neben einer mäßigen Reduction einen ganz besondern Werth auf die Vereinfachung des Tarifs, auf erleichternde Bestimmungen hinsichtlich der Zollabfertigung, auf Verbesserung der russischen Gesetzgebung für den Aufenthalt und das Reisen, sowie für die Kreditverhältnisse der Ausländer, auf strenge Beaufsichtigung der Zollbeamten, wie überhaupt auf Erleichterung der gegenwärtig im Allgemeinen noch ziemlich schwierigen Verkehrsverhältnisse."

Frankfurt, 6. Juni (25. Mai). Dem Vernehmen nach ist der Bericht über die holsteinische Angelegenheit, welchen die vereinigten Ausschüsse zu erstatten haben, Seitens des Referenten (Herrn von der Pfordten) vollendet, und circulirt seit einigen Tagen bei den Ausschuß-Mitgliedern. Dieselben müßten aber ihre Prüfung dieses Actenstückes sehr beschleunigen, wenn es bereits in der nächsten Bundestagssitzung am 11. d. zur Vorlage bei der Versammlung selbst kommen sollte. Man wird letztere also wohl erst in der zweitnächsten Sitzung zu erwarten haben.

Großbritannien.

London, 5. Juni. (24. Mai.) Eine mindestens gleich große Zahl von Besuchern, wie sie vor Kurzem der Derbytag nach Epsom lockte, versammelte gestern das mehr aristokratische Rennen in Ascott. Das Wetter war prachtvoll und contrastirte äußerst vortheihaft gegen den verschleierten Himmel und die stürmische naßkalte Witterung, welche das Derbyfest zu einem Tage des Zitterns und Zähneklapperns machte. Eine gewöhnliche Zierde des Ascott-Rennens, der Königliche Hof, war zwar der Zahl nach nur schwach, der Bedeutsamkeit nach jedoch so wirksam wie möglich, im Prinzen von Wales und seiner Gemahlin vertreten, und um das junge Paar drängten sich die Häupter des Englischen Adels. Um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, zog das Rennen selbst die gespannteste Aufmerksamkeit auf sich, indem bei dem Kampfe um den Hauptpreis zwei der Renner zu gleicher Zeit das Ziel erreichten, und deren Besitzer sich nicht damit begnügten, sich in Ruhm und Gewinn zu theilen, sondern einen zwischen beiden entscheidenden Wettlauf vorzogen. Als Sieger trug aus diesem erneuerten Wettstreit Mr. Merry's Buckstone die Palme davon; aber es war eine ehrenvolle Niederlage, welche Lord William Powlett's Tim Whiffler erlitt.

London, 6. Juni (25. Mai.) Die Abtretung der Jonischen Inseln kam in der gestrigen Unterhaus-Sitzung zur Sprache. Mr. D. Griffith fragt, ob die Abtretung der Jonischen Inseln ohne weitere Frage nach Beifall oder Zustimmung des Parlaments vollzogen werden soll? — Lord Palmerston: Die Jonischen Inseln wurden durch Vertrag und nicht durch Zuthun des Parments unter den Schutz Großbritanniens gestellt; eine Veränderung in dieser Stellung würde auf demselben Wege vorgenommen, aber der Vertrag natürlich auf den Tisch des Hauses gelegt werden. — Mr. S. Fitzgerald sagt: Der Abtretung muß wohl eine Correspondenz mit den Mächten vorhergehn, die den Wiener Vertrag unterzeichnet haben; und diese Correspondenz kann von ernster Wirkung auf unsere Beziehungen zum Auslande sein. (Hört! Hört!) Werden diese Mittheilungen mit den ausländischen Mächten dem Parlament vorgelegt werden? Lord Palmerston: Ich denke nicht, daß über die Abtretung der Jonischen Inseln eine Correspondenz stattfinden kann, die in irgend einer Weise die freundlichen Beziehungen Englands zum Auslande gefährden würde. — Lord J. Manners wünscht zu wissen, ob die Jonischen Kammern über die vorgeschlagene Veränderung abstimmen werden, ehe die im Congreß versammelten Mächte ihr Jawort gegeben haben; ob der Congreß bloß aus den Unterzeichnern des Vertrages von 1815 bestehen oder alle Mächte, darunter auch die Türkei, umfassen werde; ob, falls die Türkei nicht mit zum Congreß geladen würde, ihr eine Mittheilung über den Gegenstand zugesandt werden wird; und endlich ob die Zustimmung aller Mächte oder nur einer Majorität erforderlich sein wird, um die Abtretung zu sanctioniren? Lord Palmerston: Ich kann noch nicht sagen, in welcher Reihenfolge die Mittheilungen stattfinden werden. Natürlich wäre die Abbtretung nicht ohne den Wunsch und die Zustimmung der Jonier und ohne das Jawort der Unterzeichner des Wiener Vertrages möglich. Die Türkei hat diesen Vertrag nicht unterzeichnet und daher mit der Abtretung oder der Nichtabtretung nichts zu schaffen; aber sie weiß, was im Plane ist. Wenn die große Mehrheit der Mächte sich für die Abtretung erklärt, wenn die Jonier und Griechen dafür sind, dann ist der Widerstand irgend einer einzelnen Macht nicht wahrscheinlich.

— Das Protokoll, auf Grund dessen Prinz Wilhelm von Holstein-Glücksburg die Krone von Griechenland annimmt, ist gestern Nachmittag von dem Französischen Botschafter Baron Gros, dem Russischen Botschafter Baron Brunnow, dem Dänischen Gesandten Hrn. Bille und dem Englischen Minister des Auswärtigen Earl Russell unterzeichnet worden.

— Die Vermählung des Herzogs von Chartres mit der Prinzessin Marie von Orleans wird am nächsten Donnerstag in Kingston vor sich gehn. Einige jüngere Mitglieder der englischen Königsfamilie werden wahrscheinlich bei der Trauung zugegen sein und der Prinz und die Prinzessin von Wales nach der Ceremonie das Paar begrüßen.

Frankreich.

Paris, 6. Juni (25. Mai). Die „France" sagt, daß das Stadium, in welches die Unterhandlungen über Polen getreten sind, eine sehr baldige Lösung hoffen lasse. „Man weiß, daß Frankreich, in Uebereinstimmung mit England, Oesterreich einen Entwurf zu Vorschlägen unterbreitet hat, welche dem petersburger Hofe gemacht werden sollen. Dieser durch unseren Minister des Auswärtigen ausgearbeitete Entwurf hatte den Vortheil, daß er die besonderen Interessen jeder der bei der Frage interessirten Mächte in sich vereinigte. Er ward nach Wien geschickt, von wo er mit einigen Aenderungen zurückkam, die von Frankreich und England angenommen wurden. Die definitiven Vorschläge haben nun eine ebenfalls definitive Form erhalten müssen, und diese neue, von Herrn Drouyn de Lhuys redigirte Arbeit liegt jetzt dem österreichischen Kabinet vor. Wir zweifeln nicht, daß sie eiligst, mit seiner letzten Sanktion versehen, zurückkommen wird, um dann sofort dem St. Petersburger Kabinet zugefertigt zu werden, welches bereits von den Vorschlägen Kenntniß hat, zu deren Berathung es aufgefordert worden ist. Aus guter Quelle geschöpfte Nachrichten berechtigen zu dem Glauben, daß Fürst Gortschakaff günstig gestimmt ist und seine Regierung vermögen wird, dem Entwurfe der drei Mächte, dessen Hauptpunkte wir gestern mitgetheilt haben, ihre Zustimmung zu geben." — Von anderer Seite wird versichert, daß der letzte französische Entwurf von Wien bereits zurückgelangt ist und daß er dort nur einige, namentlich den Waffenstillstand betreffende Aenderungen erfahren hat, denen die französische Regierung sofort zugestimmt habe. Es werden nun die wesentlich übereinstimmenden Noten der drei Mächte bereits am nächsten Montage (8.) nach Petersburg abgehen.

— Der Kaiser kam heute Mittag aus Fontainebleau hier an, um einem Ministerrathe zu präsidiren, dem auch die Mitglieder des geheimen Raths beiwohnten und dem man daher eine besondere Wichtigkeit zuschreibt. Die Gerüchte über bevorstehende Staatsstreiche ꝛc. finden keinen Glauben. Man ist überzeugt, daß der Kaiser entweder ein liberales System im Innern annehmen, oder, um dieser Nothwendigkeit auszuweichen, der polnischen Frage eine kriegerische Entwicklung geben wird.

— Der Erzbischof von Tours protestirt in dem an den Kultusminister gerichteten Briefe „gegen jede Insinuation, die darauf zielt, uns darzustellen, als hätten wir nicht allen Respekt und allen Gehorsam, welchen die Religion uns gegen den Kaiser gebietet." Er erklärt, daß er „nur dem Papste und den Konzilien das Recht zuerkenne, die Bischöfe über ihre Obliegenheiten zu belehren", und betrachtet es als „ein natürliches und unverjährbares Recht der Bischöfe, wie anderer Menschen, Rath einzuholen und zu ertheilen."

— Aus Paris wird der „N. P. Z." geschrieben, daß der in Cochinchina commandirende Admiral eine alle Erwartungen der Regierung übertreffende, ganz enorme Summe zur Bestreitung der Kosten der Expedition fordert.

— Berryer und Jules Favre haben sich, wie es heißt, bereit erklärt, die „France" in ihrem Prozesse gegen „Pays" und „Constitutionnel" zu vertreten.

— Bekanntlich sind die Boulevards und alle Hauptstraßen der französischen Hauptstadt macadamisirt worden. Es ist jetzt die Rede davon, dieselben wieder zu pflastern. Der Macadam kostet nämlich durch die Unterhaltung mehr Geld als das Pflaster, und dann bedeckt derselbe ganz Paris mit Staub. Die betreffenden Straßen und Boulevards wurden bekanntlich in Chausseen umgewandelt, weil man das Barrikadenmachen erschweren wollte. Diese Befürchtungen scheinen also nicht mehr zu bestehen.

Italien.

Rom. Laut Berichten vom 3. d. M. hatte die Consulta ihr Urtheil in dem Prozesse Fausti-Venanzi gefällt. Fausti, Venanzi und Gulmanelli sind zu 20jährigem, sieben andere Angeklagte zu 5jährigem Gefängniß verurtheilt worden. Verschiedene Anklagepuncte, so z. B. die Beschuldigung eines Mordanschlags auf den König und die Königin von Neapel, wurden vom Gerichte für nichtig befunden. Ein zweites Urtheil wird in Bezug auf den Brand des Aliebertheaters gefällt werden. Auch in diese Angelegenheit ist Fausti verwickelt.

Neapel. Die Wiedereröffnung des Theaters San Carlino gab wiederum zu Ruhestörungen Anlaß, obgleich der Director vorher erklärt hatte, daß ihm seine Reise nach Rom leid thue. Einer der Schauspieler ward in der Toledostraße erdolcht.

Belgien.

Brüssel, 4. Juni (23. Mai). Die Wahlbewegung beschäftigt das Land jetzt fast ausschließlich. Allem Anschein nach wird die liberale Partei den Sieg davon tragen. Andererseits arbeitet aber auch die Geistlichkeit daran, das jetzige Kabinet durch eine konservative Majorität in der Kammer zu stürzen. — Der König hat dem hiesigen Schillerverein eine Summe von 1500 Franken zustellen lassen.

Griechenland.

Die endgültige Regelung der griechischen Angelegenheit ist am 5. Juni in London erfolgt, wo die drei Schutzmächte das bezügliche Protokoll unterzeichnet haben. Der junge König der Griechen wird noch ein Jahr in Dänemark bleiben, um seine Studien zu vollenden, dann im Mai k. J. sich mit der dritten Tochter der Königin von England vermählen und am 1. Juni die Reise nach Griechenland antreten. Bis dahin wird ein Regentschaftsrath das Land regieren. — Ueber den Charakter und zur Charakteristik des Prinzen Wilhelm berichtet ein dänisches Blatt u. A.: „Alle, die diesen Prinzen kennen, schildern ihn als einen jungen Mann, der einen sehr gutmüthigen Charakter, gepaart mit Bestimmtheit und persönlichem Muth, besitzt. Bezeichnend für die Art und Weise, in welcher Prinz Wilhelm seine neue Stellung auffaßt, dürfte Folgendes sein: Bekanntlich steht die Confirmation des Prinzen in der lutherischen Kirche bevor. Se. Königl. Hoheit soll sich inzwischen dahin ausgelassen haben, daß man ihn in der lutherischen Kirche confirmiren könnte, daß er aber, wenn er nach Griechenland als König käme, den Glauben des Volkes annehmen wolle, zu dessen Herrscher er erwählt sei." — De ehemalige Badearzt auf Klampenborg, Dr. W. v. Rosen, welcher mit den griechischen Verhältnissen bekannt ist, soll dazu designirt sein, den Posten eines Privatsecretairs bei neuen Könige von Griechenland zu übernehmen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Juni 1863. Nr. 294.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern und ein **Erker** sind zu vermiethen bei B. Frederking in der Alexanderstraße.

Eine **neue Kalesche** für 2 Pferde und eine **gebrauchte Kalesche** für 2 und 3 Pferde hat zu verkaufen **M. L. Sprenger,**
Wagenbauer, in der Steinstraße.

Omnibusfahrt zwischen Dorpat, Werro und Pskow.

Einem resp. Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom **15. Juni a. c.** täglich Morgens um 9 Uhr ein Omnibus für 6 Personen aus dem Leidloffschen Hause auf dem Stationsberge, und täglich Morgens um 9 Uhr **von Pskow** aus dem Omnibus-Comptoir des Herrn Conditor Bohne über Werro nach Dorpat abgefertigt werden wird. In fester bequemer Equipage, begleitet von zuverlässigen Conducteuren, wird die Fahrt zwischen den Endpunkten in höchstens 16 Stunden zurückgelegt werden.

Preise der Plätze:

Von Dorpat bis Werro	2 Rbl. 50 Kop.	Von Pskow bis Werro	4 Rbl. 50 Kop.
„ Werro bis Pskow	4 „ 50 „	„ Werro bis Dorpat	2 „ 50 „
Stationsweise	1 „	Stationsweise	1 „

Freigepäck der Passagiere 20 Pfund.

Uebergewicht:

Von Dorpat bis Werro . .	2 Kop. pr. Pfd.	Von Pskow bis Werro . .	2 Kop. pr. Pfd.
„ Werro bis Pskow . .	2 „ „ „	„ Werro bis Dorpat . .	2 „ „ „
„ Dorpat bis Pskow . .	3 „ „ „	„ Pskow bis Dorpat . .	3 „ „ „

Leichte Wollenstoffe

zu Damenkleidern, namentlich in der jetzt sehr beliebten Modefarbe

Cheveux de la Reine

erhielt soeben u. empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Maitrank

von frischem Waldmeister ist zu haben in der Conditorei von

Adolph Borck.

Sommer-Handschuhe

(fil d'Ecosse)

für **Herren, Damen** und **Kinder** empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Ein Capital von 2000 Rbl. S. wird gegen sichere städtische Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Sonntag den 2. Juni 1863
im Theaterlocale „Zum Weissen Ross"
theatralisch-musikalische Soirée
gegeben von
Emil Grimm u. Anna v. Lukachy,
unter Mitwirkung der Dörptschen Stadtkapelle.

Ehestandsexercitien.
Solo-Lustspiel in einem Akt.

Deklamation.

Kurmärker und die Picarde.
Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt.

Zum Schluß:

Pietsch in tausend Aengsten.
Komische Scene mit Gesang.

Billete zu nummerirten Stühlen à 60 Kop. und für den 1. Platz à 40 Kop. sind in der Conditorei des Hrn. Luchsinger bis 5 Uhr, später an der Kasse zu haben.

Anfang um 6½ Uhr.

Sonntag den 2. Juni 1863

TYROLER-CONCERT

im Garten der Ressource.

PROGRAMM.

1. Abtheilung.
1. Das Büchserl zum Schiessen (Terzett).
2. Marsch (Cither-Solo)
3. Die lustige Sennerin (Solo).
4. Das Bacherl (Terzett).

2. Abtheilung.
1. Die Wildschützen (Terzett).
2. Schwedisches Potpourri (Cither-Solo).
3. Die Teppichhändlerin (Solo).
4. Die alte Tyroler Bauernmusik (komisches Lied).

3. Abtheilung.
1. Die Hochzeit auf der Alm (komisches Terzett).
2. Münchener Damen-Polka (Cither-Solo).
3. Der Schwur im Gebirge (Duett).
4. Früh auf (Terzett).

4. Abtheilung.
1. Die Botschaft (Terzett).
2. Auf Verlangen: Der Carneval von Venedig (Cither-Solo).
3. Hofers Tod (Solo).
4. Der Abschied des Rekruten von seiner Liebsten (komisches Duett).

Zum Schluss auf Verlangen:
Tyroler National-Tanz.

BILLETE zu den Stühlen à 40 Kop., für Stehplätze à 20 Kop. sind im Hotel Petersburg Nr. 14 und von 4 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Anfang 5 Uhr.

Programme sind an der Kasse zu haben.

In den Pausen wird die Wendensche Schützen-Kapelle musiciren.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Salon Statt.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Paulmann und Hr. Schoppe. — Abgereist: Hr. Brasch.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Sievers aus Rappin. — Abgereist: Hrn. F. und E. Löwis aus Werro.

Hotel de Paris: Graf Igelström aus Kurland.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 1. Juni 1863.

Zur Polemik über das Mozartsche Requiem.

Die Erwiderung, die gegen unsere Erwiderung in No. 118 des „Tagesblattes" erschienen ist, stellt uns eine verwickelte Aufgabe.

Wir waren berechtigt, eine ruhige Antwort über Kirchenmusik und Dilettantenleistungen in einem für Polemik geeigneten Tone zu hören, haben aber mit Ueberraschung heftige Commentare gegen beinahe jedes Wort unsres Aufsatzes lesen müssen. Auf diese Weise hat denn auch das Publikum unsern Aufsatz, wenn auch nur bruchstückweise, noch ein zweites Mal lesen müssen. Wollten wir nun unsrerseits jeden der Commentare — was wohl nicht gar zu schwer wäre — bestreiten, so würde das Publikum noch ein drittes Mal zum Lesen unsres Aufsatzes verurtheilt werden, was man doch wirklich von seiner Geduld nicht verlangen kann. Da wir uns jedoch dem neuen uns dargebotenen Terrain nicht entziehen wollen — werden wir theilweise zu einigen unvermeidlichen Wiederholungen kommen müssen und bitten im voraus unsre Leser, uns eine, nicht an uns liegende, Schuld zu verzeihen.

Der geneigte Leser wird sich erinnern, daß wir uns veranlaßt sahen, wegen eines gegen „blasirte" Kritiker im Tagesblatte ausgesprochenen Vorwurfs einige Zeilen zu veröffentlichen, deren Tendenz dahin ging, daß bei musikalisch bedeutenden Leistungen der Beistand der Kritik doch nicht ganz nutzlos sein könne. Auch hielten wir die Bemerkung, daß das Mozartsche Requiem zum strengen Kirchenstyl gehöre, nicht für annehmbar, versuchten im Gegentheil zu beweisen, daß überhaupt kein absoluter strenger Kirchenstyl existire. Das waren die zwei Themata, die wir zu beleuchten uns vorgenommen hatten, da wir mit den Anschauungen des unbekannten Recensenten im Tagesblatte nicht übereinstimmten. — Ob wir in unsern Auseinandersetzungen Recht hatten, darüber hat nicht unser Gegner, wohl aber das Publikum zu entscheiden. Unsrem Gegner stand das Feld offen, seine Behauptungen zu vertheidigen.

Wir glauben auch nicht in einem Tone geschrieben zu haben, den wir zu bedauern hätten, und haben demgemäß nach einem von uns beständig festgehaltenen Princip unsern Aufsatz mit unserm Namen unterschrieben. Wir haben, um es kurz zu sagen, dem öffentlichen Urtheil einige objective Anschauungen vorgelegt, hatten also gewiß das Recht, dasselbe auch von unserm Gegner zu erwarten.

Mit diesen objectiven Anschauungen und ihrer Bearbeitung verfährt aber unser Gegner, wie früher mit den Kritikern, ganz kurz. — Er hat, sagt er, selbst sich über die Mängel der Aufführung des Requiem ausgesprochen: was will man also mehr? Warum aber verweigert er denn den „blasirten" Kritikern das Recht, das er für sich selbst in Anspruch nimmt! Man kann doch die Kritik nicht als Monopol einer Zeitung betrachten. Folglich steht das Recht der Kritik einem Jeden frei, sei er „blasirt" oder hoffnungsvoll, und daraus folgt das natürliche, obgleich nicht ausgesprochene, Geständniß, daß seine Bemerkung gegen die blasirten Kritiker hätte unterbleiben können.

Die musikalische Frage wird ebenfalls kurz abgefertigt. Das Requiem Mozart's ist strenger gehalten als seine Opern, weil der Kirchenstyl (welcher?) eben an sich ein strengerer ist, als der bei der profanen Musik vorwaltende. Hier wäre wohl der Ort gewesen, auszusprechen, was eigentlich profane Musik und was Kirchenstyl ist. Das ist aber nicht geschehen.

Andeutungen würden nur neue Mißverständnisse veranlassen. — Welche Mißverständnisse dabei möglich sind und warum das Publikum an Wortcommentaren mehr Vergnügen finden soll als an der Entwicklung einer interessanten Frage, die nicht blos als Andeutung, sondern auch als Abhandlung wünschenswerth und polemisch von Interesse wäre — das bleibt im Dunkeln, obwohl man doch eben für das Publikum schreibt und die falschen Anschauungen eines Gegners durch richtige zu ersetzen hat. Unser Gegner begnügt sich mit der wirklich zu kurzen Aeußerung, es sei hier nicht der Ort, eine Abhandlung darüber zu schreiben, was strengerer Styl sei, und in wie weit es eine specifische Kirchenmusik und einen besondern Kirchenstyl gebe. — Kürzer allerdings kann man es nicht machen.

Unsere Leser können sich in No. 118 des Tagesblattes überzeugen, daß dem so ist. Die Antwort ist aber damit noch nicht beendet, denn wenn sie schon in der Kritik der Kunst etwas zu wünschen übrig läßt — so läßt sie offenbar noch viel mehr zu wünschen übrig in der Kunst der Kritik. Auf diesem literärischen Felde scheint unser unbekannter Gegner nicht ganz erfahren zu sein, was wir ihm durchaus nicht zum Vorwurf machen wollen, was wir jedoch als Thatsache erwähnen, die wir natürlich zu beweisen haben werden.

Die unbedingte Eigenschaft polemischer Schriften ist die Ruhe. Sie ist allerdings nicht leicht zu erwerben. Dazu gehört eine große Uebung im Federkriege, eine erst in langen Jahren zu erringende Gewohnheit, sich im Interesse der Wahrheit frei von störenden Erregungen zu halten. Es ist nicht genug, sich gegen Jemand zu entrüsten: man muß auch klar zu machen vermögen, daß er Unrecht hat (wenn dem wirklich so ist) und dazu kann man nur durch eine logische, ruhige Beurtheilung aus einem angenommenen und ausgesprochenen Gesichtspunkte kommen. Man muß auch den Gesichtspunkt des Gegners angreifen — nur dann kann die Polemik dem Publikum Interesse darbieten. An persönlichen Wortstreitigkeiten wird gewiß ein gebildetes Publikum kein Interesse finden. Bei einer Polemik ist man allerdings auch berechtigt, die Ausdrücke des Gegners anzugreifen, aber nur um daraus ein Ganzes zu gewinnen und schließlich die unrichtige Meinung mit der für richtig gehaltenen zu vergleichen. So verfährt, wenn wir nicht irren, der geübtere Kritiker.

So hat es unser Gegner aber nicht gemacht, indem er den Gegenstand des Conflicts rasch beseitigt und mit einer heftigen Präcipitation unsre Ausdrücke einen nach dem andern kurz verspottet, ohne Plan und Ziel und so fragmentarisch, daß es uns selbst beinahe unmöglich wird zu verstehen, was wir gesagt haben sollen und was der Recensent sagen und beweisen will. Aus allen Anspielungen, Andeutungen und Wiederholungen unsrer besondern Sätze ist nur ein gewisses Mißvergnügen herauszulesen — was wir aufrichtig bedauern. Denn Polemik ist nicht persönlicher Krieg. Zu ersterer sind wir immer bereit, aus der Ueberzeugung, daß wie die Kunst, auch die Kritik ohne Kritik nicht bestehen kann. — Der zweite jedoch ist unsren Gesinnungen und unsrer ganzen Denkweise vollkommen fremd.

Es wäre unmöglich, alle die kurzen Commentare, die uns nur als Urtheilssprüche, keineswegs als beweisende Erwiderungen entgegengestellt sind — ausführlich zurückzuweisen. Wir begnügen uns mit wenigen Bemerkungen über einige gar zu willkürliche Behauptungen, die aller Wahrscheinlichkeit nach — durch eine gewisse Uebereilung veranlaßt worden sein mögen.

Unser Gegner findet auffallend, daß wir unsere Erwiderung nicht in derselben Zeitung veröffentlicht haben, gegen die wir eben polemisiren wollten. Es existirt wohl ein Gesetz, wodurch die Zeitung, die einen Angriff enthält, auch gezwungen wird, die Erwiderung anzunehmen; aber was für die Zeitung gilt, gilt nicht für den Schriftsteller, der nicht gehemmt sein darf in der Wahl der Zeitschrift, die er als Organ seiner Anschauungen wählen will. Das weiß ein Jeder, der nur die Feder im Gebiete der großen Journalistik gehalten hat. Was ein solcher ebenfalls weiß, ist, daß eine scharfe Aeußerung gegen eine unterschriebene Schrift in der Regel gleichfalls unterschrieben sein wird. Ihm ist ferner bekannt, daß, wenn eine Schrift unterschrieben, es allgemein üblich ist, dies nicht zu vergessen, ebenso wie es in gesellschaftlichen Kreisen nicht gebräuchlich ist, eine gegenwärtige Person als „Jemand", „Dieser" oder „Jener" zu bezeichnen.

Es soll übrigens nach der Aeußerung unseres unbekannten Gegners nie ein „Aufsatz" über das Mozartsche Requiem im Tagesblatte erschienen sein, woher eine Erwiderung gegen einen solchen auch nicht berechtigt sein könne — sondern nur eine kurze Mittheilung über den materiellen und ästhetischen Erfolg einer Aufführung des Mozartschen Requiem. Wir hätten also wohl unsren kleinen Aufsatz betiteln müssen: „Einige Bemerkungen über einige Aeußerungen in einer kurzen Mittheilung in dem Dorpater Tagesblatte über den ästhetischen Erfolg einer Aufführung des Mozartschen Requiem in Dorpat aus dem Gesichtspunkte der Kirchenmusik im Allgemeinen und der dilettantenhaften Leistungen im Besonderen." Wir haben aber geglaubt, daß es gediegener wäre, da es sich doch um das Mozartsche Requiem handelte, die Zeilen, die wir bestreiten wollten, mit einem Worte zu betiteln, indem wir in der Schrift selbst näher zu erläutern hatten, worüber wir schreiben wollten. Wir hatten gelesen, was gedruckt, d. h. dem öffentlichen Urtheil vorgelegt war und haben unsre Meinung über das Gelesene ausgesprochen — ob es ein Aufsatz war oder eine Mittheilung, scheint wohl im Grunde einerlei zu sein.

Hierauf wird uns ein sonderbarer Vorwurf gemacht, weil wir kein eigenes Urtheil über eine Leistung ausgesprochen haben, über welche zu sprechen wir nie gesonnen gewesen waren. Wir hatten doch ausdrücklich der Aeußerungen des Aufsatzes (oder richtiger der kurzen Mittheilung) als solcher erwähnt, die wir bestreiten wollten, und haben aus streng an unser Programm gehalten. Warum wir nur darüber geschrieben haben, worüber wir schreiben wollten und nicht über andere Gegenstände — das steht doch wohl einzig bei uns. Sonst würde das Feld dessen, worüber wir überhaupt hätten schreiben können, sich in's Unendliche erstrecken.

Nicht minder sonderbar scheint uns die Behauptung, daß es keines allzu feinen Sensorium's bedarf, um durchzufühlen, daß man einem Dilettanten, insbesondere einer Dame, nicht applaudiren darf, es sei denn, daß man auch das Gegentheil, also etwa zu zischen, gleichfalls gestatte. Nach diesem wirklich nicht allzu feinen Sensorium würde als logischer Schluß folgen, daß, wenn man gegen eine Dame höflich wäre, man dadurch zugleich das Recht erhielte, gegen sie grob zu werden. Das Sensorium der übrigen gebildeten Welt ist jedoch feiner. Es besteht darin, nicht stillschweigend und kalt zu bleiben, wenn eine Dame verlegen und furchtsam ausnahmsweise vor dem Publicum erscheint, vielmehr ihr Muth einzuflößen durch Zeichen der Theilnahme und des Wohlwollens. Sollte Jemand dabei zischen oder pfeifen wollen — ein Betragen, das wir übrigens noch nie erlebt haben — so hätte er gewiß nichts Anderes zu erwarten, als zur Thür hinausgeworfen zu werden. Diese in Dorpat bestehende, sonst unbekannte Vorsichtsmaßregel gegen die Möglichkeit von unanständigen Manifestationen ist gewiß weder fein, noch schmeichelhaft für das Publikum, und scheint uns bei der erwiesenen Achtung unserer academischen Jugend gegen das schöne Geschlecht durchaus unbegründet zu sein. Der Gebrauch existirt jedoch, und wir haben ihn nicht zu verändern, nur konnten wir gewiß nicht erwarten, ihn als Lehre des feinen Umgangs bezeichnen zu hören.

Ferner wird im Gegensatz zu unserer Behauptung, daß die Musik in Dorpat nicht mehr so blühe wie früher, peremtorisch ausgesprochen, daß sie mehr blühe als je früher. Auch hierin werden wir kurz abgefertigt. In alter Zeit, wird uns gesagt, hatten wir zwar gute Musik in aristokratischen Cirkeln, jetzt aber haben wir öffentliche Musik, an welcher die Gesammtgemeinde sich betheiligt, activ und receptiv.

— Wir können nur unsern Gegner bedauern, wenn er in jener Zeit von der wir gesprochen, noch nicht gelebt; — sonst hätte er gewiß gewußt, daß die Gesammtgemeinde sich auch damals zu großen Orchesterleistungen in derselben Aula wo dies jetzt der Fall ist, activ und receptiv betheiligt, mit dem Unterschiede nur, daß ein besseres actives auch ein besseres receptives hervorbrachte. Darüber haben nur die Zeitgenossen zu urtheilen.

„So lange", sagt ferner der Recensent, „aber die Nase zu rümpfen (sic) für bequemer erachtet sein wird, als für eine gute Sache selbst Opfer zu bringen, wollen wir Gott danken, daß es noch Männer giebt, die für musikalischen Fortschritt in Dorpat nicht blos schwärmen, — sondern arbeiten". Wir begreifen nicht, auf welche schwärmende Nase diese Anspielung Bezug haben kann. Wir haben unsererseits nie die ehrenhaften Männer angegriffen, die für den edlen Zweck der Musik trotz aller Mängel unsrer Ausführungsmittel sich aufgeopfert haben, — gerade im Gegentheil! Eine solche, unsere Gesinnungen verdächtigende Zumuthung wäre dieses Mal wirklich ein Mißverständniß und zwar ein gar zu trauriges Mißverständniß. — Wir haben gemeint und wiederholen, daß man gerade diesen ehrenhaften Männern zu Hülfe kommen müßte und sie in ihrem lobenswerthen Bestreben zu fördern hätte, daß dazu aber nicht Worte, sondern Thaten und selbst Opfer erforderlich wären. Zu diesen Opfern sind auch wir im Umfange unsrer Mittel vollkommen bereit, und wenn alle Einwohner unsrer Stadt dasselbe thun wollten, Jeder nach seinen Mitteln, so hätten wir gewiß in sehr kurzer Zeit den Beweis, daß in Dorpat nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Kunst mit ihren wahren Bedingungen blühen kann. Sollten wir wirklich zu diesem Resultate gelangen, würden wir über unsre gegenwärtige Polemik uns nur freuen können, was bis jetzt leider nicht der Fall gewesen ist.

Wir müssen noch ein Mal unsre Leser um Nachsicht bitten, daß wir ihre Aufmerksamkeit bereits so lange in Anspruch nehmen. — „Entschuldigen Sie", schrieb einstmals Voltaire, „daß ich einen so langen Brief schreibe, ich habe aber nicht die Zeit gehabt, ihn kürzer zu schreiben." Hier haben wir weder die Zeit, noch die Möglichkeit — weil wir unter allen Umständen eine vollständige Erwiderung gegen sehr unvollständige Angriffe entgegen zu stellen wünschen. Wir haben also noch einzelne Bemerkungen hinzuzufügen und bitten um die Erlaubniß, einige Zeilen unsres Gegners den Lesern vorlegen zu dürfen.

„Kurze Andeutungen" — schreibt dieser — „würden nur Veranlassung zu neuen Mißverständnissen geben, namentlich solchen Gegnern gegenüber, welche für den byzantinischen Kirchengesang schwärmen und in ihm das Ideal des strengen gediegenen Kirchenstyles bewundern und welche doch zugleich behaupten können, daß sich nicht bestimmen ließe, was Kirchenstyl sei und daß absoluter Kirchenstyl gar nicht existire, Mozart also auch in demselben nicht habe schreiben können. Mit einem Gegner, der die Fuge vom Kirchenstyl ausschließt, der zugleich in dem Requiem, trotz der zahlreichen Fugen, unerschöpfliche reiche Einfachheit anerkennt, werden wir uns schwerlich verständigen. — Wenn Jemand über kirchliche Kunst ein Urtheil fällen will und meint, man müsse sich zuvor verständigen, wo die Kunst beginnt und wo das Kirchliche aufhört, der macht unmöglich, die Kunst in den Dienst der Kirche zu stellen. Wenn ein solcher dann doch für den erhabenen Ernst byzantinischer Kunstsymbolik sich begeistert — so kann man bei ihm nicht mit Unrecht eine ähnliche Anschauungsweise voraussetzen wie bei jenem Dilettanten" ꝛc. Hier wird gegen uns, als scherzhafte Anspielung, eine von uns selbst erzählte Anecdote citirt — eine Anwendung der sehr bekannten rhetorischen Figur, welche die Kinder im trivialen Styl als Retourkutsche zu bezeichnen pflegen.

Aus dieser Zusammenhäufung von verschiedenartigen Sätzen wird der Leser sich überzeugen, daß es nicht leicht ist, sich einen klaren Begriff darüber zu machen, um was es sich eigentlich handelt. Der Schluß aber, daß mit einem Manne, der diese Sätze geschrieben, eine Verständigung nicht möglich sei, scheint uns doch zu wenig befriedigend zu sein; denn es wäre doch nicht übel, zu wissen, warum und aus welchen Gründen man sich nicht mit ihm verständigen könne. — Was hat er z. B. Unrichtiges gesagt über den Kirchengesang bei den orthodoxen Griechen, den Katholiken und Protestanten, worin besteht der Irrthum, und worin dagegen die Wahrheit? Hierauf ist man uns die Antwort schuldig geblieben. Wir müssen uns begnügen mit einem Asuruf, wie dem: „Mit so einem Gegner, mit so einem Mann, mit einem solchen Byzantiner ist jede Verständigung unmöglich. „Es giebt allerdings Fälle, daß man eine Polemik nicht führen will, — da muß man Sie weder annehmen noch beginnen.

Es giebt aber keine Fälle, wo man sein eigener Richter bei einer Polemik sein kann, ohne auch zugleich nach der Meinung des Publikums zu fragen. Das Publikum möchte doch auch Etwas von dem wissen, was der Recensent schon so gut weiß, daß er statt einer Darlegung seiner Ansichten sich damit begnügt, die Achseln zu zucken und den Rücken zu kehren. — Diese neue kritische Auffassung war uns bisher vollkommen unbekannt. Wir sagen daher auch jetzt noch nicht, daß wir uns mit unserm Gegner nicht verständigen könnten. Wir möchten von ihm blos, daß er uns verständlich sein möchte, uns seine Meinungen und Ansichten wissen lasse und uns mit Thatsachen und Beweisen zur Ueberzeugung unserer vielfachen Irrthümer bringe.

Es gehört wahrlich kein allzufeines Sensorium dazu, um durchzufühlen, daß bei Fragen des Cultus der scherzhafte Ton nicht gerade der passendste ist, möge auch die Rede sein von altgriechischer und byzantinischer Kunstsymbolik oder den rechtgläubigen Gesangbüchern. Die griechische rechtgläubige Kirche ist byzantinisch durch ihren Ursprung und ihr Gesang hat diesen Ursprung beibehalten. Es ist dies nicht unsere Erfindung: es ist die Wahrheit und wir haben derselben weiter nichts hinzuzufügen. — Die Kirche steht höher als die Kunst und wir sprechen also zunächst davon, was die Kirche von der Kunst annehmen will und nicht davon, was die Kunst ihr anbieten kann. Die Kunst hat ihre besondere Aufgabe, die: alle Empfindungen der Seele zu versinnlichen. Diese Empfindungen sind aber verschieden. Bei einer Hochzeit hat man andere Gefühle, als bei einer Beerdigung; folglich wird sich die Musik darnach richten. Sie wird scherzhaft, erhaben, melancholisch, begeistert sein, je nach den Empfindungen, deren Ausdruck sie ist. Auf diesem Wege sind die verschiedenen Manieren der musikalischen Behandlung entstanden und gleicher Weise auch der geistliche musikalische Styl, der von unserem Gegner beständig mit dem Kirchenstyl verwechselt wird*). Der Unterschied zwischen beiden ist aber ein sehr wesentlicher. Die Schöpfung von Haydn, die Oratorien von Haendel, Paulus und Elias von Mendelssohn gehören zur geistlichen und durchaus nicht zur kirchlichen Musik. Sollte man einem rechtgläubigen Erzbischofe vorschlagen, den Christus am Oelberge von Beethoven in einer russischen Kirche aufführen zu lassen, so würde derselbe seine Zustimmung dazu gewiß nicht ertheilen. — Was ist denn überhaupt der Kirchenstyl? Er ist der Styl der Kirche, die musikalische Form des Ritus, die von jeder Kirche angenommen und geduldet wird. Und je nach dem Unterschiede der Kirchen ist auch der Styl der Musik verschieden. Daher giebt es auch keinen absoluten Styl und Mozart konnte einen solchen daher auch nicht kennen. Die katholische Kirche ist in dieser Hinsicht nicht sehr streng und daher war denn auch das Mozart'sche Requiem in dieser Kirche möglich. In der protestantischen und griechischen dagegen wäre es unmöglich, da die protestantische nur die Psalmodie gestattet, die griechische aber keine Instrumentenbegleitung zuläßt. Darum haben wir auch behauptet, daß es keinen absoluten Kirchenstyl gebe und verstehen in der That nicht, warum man sich über eine solche Behauptung nicht sollte verständigen können. — Wir werden daher annehmen müssen, daß es eine strenge Kirchenmusik giebt, die jedem Glaubensbekenntnisse eigen ist und folglich keine absolute sein kann, sodann eine geistliche Musik, die eine erhabenere Abtheilung der Kunst ausmacht und, wenn man durchaus will, eine profane Musik, obgleich wir diesen Ausdruck nicht verstehen, da doch das wirklich Schöne nie profan sein kann. Rossini wenigstens pflegt stets zu sagen: „Ich kenne nur zwei Arten von Musik, die gute und die schlechte." In der Kunst möchte daher das Schlechte zugleich das Profane sein. Die Entstellung eines Meisterwerkes, die falsche Auffassung eines erhabenen Gegenstandes sind nicht nur profan, sie sind eine Profanation.

Soll aber die Fuge zum Kirchenstyl gehören, so werden wir fragen müssen, zu welchem. — Daß sie in sich nichts ausschließlich Kirchliches oder Geistliches hat, ist schon dadurch zu beweisen, daß sie jetzt namentlich in Opern häufig vorkommt. Auch über diesen Punkt hätte man sich somit leicht verständigen können.

Daß Mozart nicht einfach sei, haben wir zum ersten Male von unserm Gegner gehört. — Das Einfache ist das Natürliche, das Naturgemäße, das der Natur Nahestehende; die Natur ist einfach. Aber trotzdem ist ihr Bau, betrachtet man sie näher, um Vieles complicirter als alle doppelten Fugen der Welt. Die Natur ist ferner überall vollkommen, auf dem Gipfel der Alpen wie in einem livländischen Walde und um sie zu bewundern, braucht man nicht selbst kleiner zu werden, wie jener merkwürdige Kritiker, der aus dem Grunde, daß er die C-moll-Symphonie im Pariser Conservatorium gehört hatte, sich über alle wandernden Drehorgeln entzückte. — Je größer nun das Genie ist, je näher es der Natur steht: je klarer, je begreiflicher, je einfacher ist es. Die Einfachheit ist die Krone der Kunst — darüber werden gewiß die meisten unsrer Leser sich mit uns verständigen können. Aber genug damit — Polemik vermag Interesse darzubieten — nur wenn sie sich in einer systematischen Entwickelung über Fragen der Wissenschaft, der Kunst, des geselligen Lebens erstreckt. Anderen Falls wird sie lästig, ebensosehr denen, die sie führen, wie auch dem Publicum. Wir sind bereit, über Kunst und Literatur zu verhandeln so viel man will, da diese Gegenstände uns immer nahe standen. Aber auf einen reinen Wortkrieg möchten wir gern verzichten und hoffen, daß unser Gegner wenigstens in diesem Punkte sich mit uns verständigen wird.

Sollohub.

*) Zur Kirchenmusik (musique Sacrée, musique d'Eglise) bei den Katholiken gehören in der Messe die 5 musikalischen Hauptstücke Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus. — Außerdem werden bei dem Morgengottesdienste der introitus, das graduale und das offertorium bisweilen musikalisch bearbeitet. Die Vespern enthalten das magnificat, 5 Psalmen und eine Hymne. Zur Kirchenmusik werden ferner gerechnet verschiedene Motetten, das Requiem, das Stabat mater, das Te deum und überhaupt Alles, was zum Ritus gehört. Das ist also mit dem Choral-Gesang (plain chant) das ausschließliche Gebiet der katholischen Kirchenmusik, — nicht der geistlichen (musique Spirituelle), die einem festgesetzten Texte und einer besonderen, namentlich choralmäßigen Auffassung, nicht unterliegt.

In Rußland wird die Kirchenmusik (Церковная музыка) streng unterschieden von der geistlichen (духовная). Die erstere besteht aus dem Choralgesang eines allgemeinen byzantinisch-griechischen Ursprungs mit einigen Abzweigungen (россійскій, греческій, кіевскій, болгарскій и пр. — См. Октоихъ, Ирмологій, Обиходъ Церковная пѣнія) und vierstimmigen Gesangstücken, die dem Ritus angepaßt sind, nur ohne Begleitung. Diese Musik, wie auch die geistlichen sogenannten Concerte wurden von Cimarosa, Scarlatti und Galuppi, als sie die Hofcapelle dirigirten, bearbeitet, — aber nur von Bartnianski zur wahren Vollkommenheit gebracht. — Die Werke desselben haben noch vor Kurzem bei den Aufführungen der von uns in Paris gegründeten Capelle und einem Concerte des Fürsten Gallitzin ebendaselbst großen Enthusiasmus hervorgebracht. Die geistliche musikalische Bibliographie in Rußland ist bedeutend. — Geistliche Concertstücke werden auch in den orthodoxen Kirchen zugelassen, aber nur in gewissen Momenten des Gottesdienstes. Das духовный концертъ gehört weder zum Ritus noch zum eigentlichen Kirchengesang. — Da, wo nach dem Ritus die Kirchenmusik nicht einer Bearbeitung unterliegen kann, wie dies bei den Protestanten der Fall ist, dürfte eine irrthümliche Verwechselung der kirchlichen mit der geistlichen Musik, wie bereits oben angedeutet, leicht möglich sein.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Juni 1863. Nr. 294.

№ 125. Montag, den 3. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die Verfassung der Stadtbehörden in Riga.

II.

Nachdem wir in No. 124 dieses Blattes allgemeine Bestimmungen des Projects der neuen Verfassung der Stadtbehörden in Riga hervorgehoben und hierauf die Vorschläge in Bezug auf den Rigaschen Gerichtshof, das Rigasche Stadtgericht und die bei denselben angestellten Staatsanwälte dargestellt, wenden wir uns heute zum Rigaschen Handelsgericht.

Das Handelsgericht besteht aus einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten und aus vier dem Handelsstande angehörigen Gliedern und zwar werden die beiden ersteren wie die Glieder des Stadtgerichts gewählt und müssen dieselben Requisite haben. Zu Richtern aus dem Handelsstande können aber nur solche Personen erwählt werden, welche mindestens 25 Jahre alt sind, in Riga ihren beständigen Wohnsitz haben, als Rigische oder als fremdstädtische oder ausländische Kaufleute zur ersten Gilde steuern und den Handel mindestens 3 Jahre lang in Riga betrieben haben, mit keinem der Glieder des Commerzgerichts bis zum dritten Grade verwandt sind oder als Geschäftscompagnon in Beziehung stehen. Neben den Handelsrichtern wird eine gleiche Anzahl von Substituten zu deren Stellvertretung im Fall der Abwesenheit, Krankheit oder des Todes bestellt, welche die gleiche Qualification wie die Handelsrichter besitzen müssen. Die Wahl der Handelsrichter und deren Substitute wird in einer Versammlung der zur ersten Gilde steuernden örtlichen, fremdstädtischen und ausländischen Kaufleute vollzogen. Diese Versammlung findet im Börsenhause unter dem Vorsitze des Präsidenten des Börsen-Comité's statt. Der Rath stellt die vom Börsen-Comité Gewählten dem Generalgouverneur zur Bestätigung vor. Die Dauer des Amtes der Handelsrichter und ihrer Substitute ist 4 Jahre. Die zu diesem Amte Erwählten dürfen die Annahme desselben nicht ablehnen. Von den zur Besetzung des Handelsgerichts erwählten 4 Handelsrichtern, desgleichen deren Substituten, tritt jährlich einer aus, wobei in den ersten 3 Jahren über den Auszutretenden das Loos entscheidet. Die ausgetretenen Handelsrichter und Substitute sind wieder wählbar, sie können jedoch im Laufe der nächsten 4 Jahre die Wiederwahl ablehnen. Wer zweimal das Amt eines Handelsrichters bekleidet hat kann wider seinen Willen nicht wiedergewählt werden. Die Handelsrichter verwalten ihr Amt unentgeltlich. Insolvente, ihren Wohnsitz verändernde, ein anderes Gewerbe ergreifende und in irgend einem der durch das Gesetz bestimmten Fälle ihre Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter verlierende Handelsrichter treten aus dem Amte. Das Handelsgericht ernennt die Beamten der Cancellei nach eigenem Ermessen, sowie die Dispacheure, die Schiffstaxatoren und andere Handelsbeamte.

Es soll somit an die Stelle des gegenwärtigen Wettgerichtes, welches ein Untergericht des Rathes ist und aus drei vom Rath gewählten Gliedern besteht, einem gelehrten und zwei kaufmännischen Rathsherrn, — ein Gericht aus 6 Gliedern treten, zwei gelehrten und vier kaufmännischen, von denen die beiden ersteren vom Rath und den Gerichtsgliedern gewählt werden, die letzteren von der Börsen-Kaufmannschaft. Die Herstellung eines vollständiger besetzten Handelsgerichtes erscheint erwünscht nicht blos wegen der Zahl, sondern auch in Anbetracht der dadurch ermöglichten Vertretung der verschiedenartigen Branchen des Handels; daß aber die Wahl von der Kaufmannschaft ausgehe und nicht von der Bürgerschaft großer Gilde erscheint uns vollständig richtig, da es sich ja um Besetzung von Richterstellen nur für Handelssachen handelt. Weßhalb aber die Wahl nur durch Kaufleute erster Gilde und nur aus denselben geschehen soll, will uns nicht einleuchten. Jedenfalls ist dann eine Vertretung der verschiedenen Branchen des Handels nicht voraus zu sehen und diese doch bei der ausgedehnten und verschiedenen Competenz des Handelsgerichts sehr wünschenswerth. Ebensowenig können wir uns einverstanden erklären mit der 4jährigen Amtsdauer der kaufmännischen Glieder, die uns aus Rücksicht auf das Geschäft des zum Richter berufenen Kaufmanns eine zu lange zu sein scheint, freilich gehören zu einer vollständigen Sitzung nur 3 Glieder, darunter 2 kaufmännische und können demnach zur Zeit immer 2 abwesend sein, aber wir halten diese Bestimmung ebensowenig für zweckmäßig. Wir möchten daher vorschlagen eine Dauer von 3 oder auch 2 Jahren, welchen letzteren Falles aber ein Kaufmann drei Mal nach Zwischenräumen von 2 Jahren wiedergewählt werden dürfte. Dagegen scheint uns das Alter von 25 Jahren, als eine zu niedrige Altersstufe, von welcher reifere Erfahrung im Handelsbetriebe nicht vorausgesetzt werden dürfte, durch ein Alter von 30 Jahren ersetzt werden zu können. Ebenso möchte ein 3jähriger Aufenthalt in Riga oder ein 3jähriger Handelsbetrieb nicht genügen, um zum Handelsrichter zu qualificiren. Endlich vermuthen wir, daß unter den anderen vom Handelsgericht zu ernennenden Handelsbeamten auch die Handlungsmäkler miteinbegriffen seien, da ein Handelsgericht nothwendig die wichtigsten Handelsbeamten zu ernennen das Recht haben muß, ist Das aber nicht der Fall, so nimmt es uns Wunder, daß diese nicht namentlich aufgeführt sind. Zur Competenz des Handelsgerichts gehören: 1) alle Streitigkeiten und Klagesachen, die den Handelsverkehr, Wechselsachen und dem Handel eigenthümliche mündliche und schriftliche Verträge und Schuldverpflichtungen sowie Klagesachen der Reichscreditanstalten wider Privatpersonen betreffen, ohne Rücksicht darauf, ob die Parteien zu den Kaufleuten gehören oder nicht, 2) alle Handels-, Insolvenz- und Concursachen. Die zum Handelsverkehr gehörenden Sachen sowie die die dem Handel eigenthümlichen Schuldverpflichtungen und Verträge sind genau aufgeführt. Der Gerichtsstand vor dem Handelsgericht erstreckt sich nicht nur auf die beständig, sondern auch auf die zeitweilig im Rigaschen Jurisdictionsbezirk sich aufhaltenden Personen, sowie auf alle Handeltreibenden anderer Orte: 1) wenn die Auseinandersetzung eines Streitfalles beim Rigaschen Handelsgerichte contractlich stipulirt ist, 2) wenn das Streitobject, wie z. B. Waaren, Schiff u. s. w. sich in Riga befindet und 3) wenn die Stadt Riga der Ort der Lieferung oder der Contracterfüllung sein sollte. — Das Handelsgericht ist die zweite und letzte Instanz in allen Sachen, welche vom Gerichtsvogt an dasselbe gelangen. In allen übrigen zu seiner Gerichtsbarkeit gehörigen Sachen ist das Handelsgericht die erste Instanz. Die Appellation von den Entscheidungen des Handelsgerichts, sowie Beschwerden über dasselbe gehen an den Rigaschen Gerichtshof. Das Handelsgericht entscheidet in allen Fällen, in welchen das Streitobject den Werth von 1000 R. S. nicht übersteigt, inappellabel. — Die Sitzungen sind vollständig, wenn außer dem Präsidenten oder Vice-Präsidenten wenigstens zwei Handelsrichter anwesend sind. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich. Das Handelsgericht ist in Bezug auf Justizverwaltung nur dem Gerichtshof untergeordnet.

Was zunächst die Competenz des Handelsgerichts anlangt, so ist offenbar Punct 2 zu allgemein gefaßt, denn es gehören keineswegs alle dort bezeichneten Sachen, nach dem Inhalt des in der vorigen Nr. dieser Zeitung mitgetheilten Projects vor das Handelsgericht. Es gehören darnach zur Competenz des Stadtgerichts in Civilsachen f) Concurs- und Accordsachen falls der Gemeinschuldner keinen Handel treibt g) Specialconcurse über Immobilien. Nur unter Aufrechterhaltung dieser Einschränkungen ist jener Competenzpassus 2. des Handelsgerichts zu verstehen. Es wäre ja auch eine andere Bestimmung zuwider dem Wesen der Handelssache, welche nach ihrem Wesen, d. h. der gewerbsmäßigen Beschaffenheit derselben, die Hingehörigkeit einer Sache vor das Handelsforum bestimmt. — Ferner sollen die Appellationen von den Entscheidungen des Handelsgerichts, sowie Beschwerden über dasselbe an den Rigaschen Gerichtshof gehen. Wir finden es nicht zweckmäßig, daß der Gerichtshof, welcher nur aus gelehrten Richtern besteht Handelssachen, wenn auch in zweiter Instanz entscheide, denn unseres Erachtens müßte auch diese, jedenfalls wichtigere Sachen (über 1000 Rbl.) treffende Entscheidung von einem Collegium ausgehen, welches der Mehrzahl nach aus Kaufleuten bestände. Das Project hat selbst anerkannt: „das Handelsgericht erkennt nach den Gesetzen und rechtlichen Gewohnheiten, wobei namentlich auf die Handelsusance und Coutume Rücksicht zu nehmen ist. Sollen nun die gelehrten Richter, wenn sie auch durch die Ausführungen der Parteien eine Ansicht von den bestehenden Handelsusancen erlangen, auf Grund des vollen Verständnisses derselben eine Entscheidung zu treffen für befähigt erachtet werden? Wir glauben nicht und erlauben uns daher folgenden Vorschlag. Die Appellationsinstanz möge zur Verhandlung von Handelssachen aus einem gelehrten Gliede des Gerichtshofes als Vorsitzenden und zwei von der Kaufmannschaft, gleich den Gliedern des Handelsgerichtes gewählten Beisitzern, für welche 2 Suppleanten zu wählen sind, gebildet werden. Dadurch würde uns eine sachgemäße Entscheidung der Handelssachen auch in höherer Instanz verbürgt sein und das Institut der 2 Handelskammern, bei welchen in der Regel nur der Präsident und Vicepräsident Gelehrte sind, recipirt sein. Der gelehrte Richter hat unseres Erachtens auch wesentlich nur die Verhandlungen zu leiten und selbst bei der Entscheidung wird er das Hauptgewicht den Entscheidungsgründen der kaufmännischen Assessoren einzuräumen haben. Daß lauter gelehrte Richter in der höhern Instanz ohne Beirath des Kaufmanns kaufmännische und zwar die bedeutenderen Sachen allendlich entscheiden sollen, scheint uns schon des Richters halber unerwünscht.

A. Bulmerincq.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Dr. Kirchner, Lehrer an der evang.-luth. Annenschule, zum Direktor dieser Schule.

[Belohnungen:] Zur Belohnung für bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit im Kampfe gegen die polnischen Insurgenten haben erhalten: die Obersten v. Reinthal von der reit. Feld-Artill., attachirt dem Chef der Artill. im Königr. Polen, v. Witte vom Garde-Ulanen-Regt. und v. Hagemeister, Kommandeur des Ladogaschen Infanterie-Regiments, goldene Ehrensäbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit."

[Enthoben] auf ihre Bitten: Gen.-Maj. v. Hoffmann vom Berg-Ingenieur-Corps, seiner Stellung als ordentl. Prof. an der St. Petersb. Univ. und Dr. Overlach seiner Stellung als Direktor der evang.-luth. Annenschule.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die beiden letzteingetroffenen Nummern der „R. Z." enthalten einen aus der Feder des Professor Dr. Bulmerincq herrührenden Aufsatz: „Was ist an der Zeit?", dessen Ideengang wir unsern Lesern in der folgenden Nummer d. Bl. wiederzugeben uns um so mehr verpflichtet halten, als der in demselben eingenommene Standpunkt ebensosehr demjenigen der großen Mehrheit der gebildeten Bevölkerung unserer Provinzen, als auch den fast von der gesammten baltischen Presse vertretenen Bestrebungen entsprechen dürfte. Mangel an Raum behindert uns, schon heute auf den in Rede stehenden Aufsatz näher einzugehen.

— Aus der „K. G.-Z." entnehmen wir, daß dem Dörptschen Bezirks-Inspector, Collegien-Assessor Stillmark für Auszeichnung im Dienst Allerhöchst am 17. April c., der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden ist.

Mitau. In Mitau ist soeben, wie wir aus der „R. Z." ersehen, von Eduard v. Behr eine Broschüre unter dem Titel: „Otto v. Rutenberg in partibus infidelium, eine Entgegnung auf die Schrift Mecklenburg in Kurland" erschienen, — die jedoch, wie die „R. Z." beklagt, es leider unterlassen hat, die Kurländische Grundbesitzfrage an sich und ihre Behandlung auf dem Landtage, näher zu beleuchten. Aus einer von der „R. Z." angeführten Stelle der Broschüre scheint außerdem hervorzugehen, daß der Verfasser in seiner Polemik gegen Rutenberg sich selbst zu Anspielungen auf die Privatverhältnisse desselben hat hinreißen lassen.

Rußland u. Polen. Aus mehreren Gouvernements sind von den Altgläubigen und den zeitweilig verpflichteten Bauern Ergebenheitsadressen an S. Maj. den Kaiser gerichtet worden.

— Die altgläubigen Bewohner der Kreise Dünaburg und Riezica haben sich auf den ihnen gemachten Vorschlag bereit erklärt, aus ihrer Mitte eine berittene Milizen-Sfotnja zu bilden. Zur Führung der Zehnerabtheilungen werden besondere Zehnerleute *(десятники)* erwählt. Die Führung der Halb-Sfotnjen wurde besonderen Kommandeuren *(пятидесятники)* anvertraut. Die Sfotnje soll nach Verlauf von 2 Wochen formirt, gleichmäßig nach Kosakenart gekleidet und beritten dastehen.

Der Milit.-Gouv. von Wilna und Gen.-Gouv. von Kowno, Grodno und Minsk beschloß, dieser Sfotnje Waffen zu geben, und berichtete hierüber am 25. Mai an S. M. den Kaiser. Seine Majestät geruhte eigenhändig auf diesen Rapport zu schreiben: „Gut!" „In Meinem Namen für den Eifer zu danken." (R. J.)

Polen. Der „R. J." meldet vom polnischen Kriegsschauplatze, daß am 25. Mai in den Wäldern von Cytowiany die Abtheilung des Obersten Narbut eine 1300 Mann starke Bande Insurgenten, die von Mackiewicz geführt wurde, auf's Haupt geschlagen. — Der Kapt. Dmitriew schlug am 24. Mai beim Dorfe Iza eine Insurgentenbande von 300 Mann. — Endlich der Major Kremmer schlug eine Bande von 700 Mann in der Ruzanskischen Kronsdatsche im Kreise Slonim auf einem morastigen, fast unwegsamen Terrain, auf's Haupt.

— Aus Warschau schreibt man der „Ostsee Ztg.": Die Einsammlung der von der „National-Regierung" ausgeschriebenen Abgaben vom Einkommen und Vermögen, findet wieder, und mit weniger Scheu als jemals, fast öffentlich statt; Quittungen werden ausgegeben und ganze Listen der Nummer nach (aber natürlich ohne Namensbezeichnung) in den revolutionären Blättern angezeigt.

— Es wird den russischen Offizieren und Soldaten unmöglich, mit den Weichsel-Dampfbooten zu reisen. Davon hier ein Beispiel, welches sich dieser Tage auf dem Wege von hier nach Modlin (Nowogeorgiewsk) ereignete. Ein Offizier mit drei Mann hatte vor einigen Tagen zu Wasser Munitionsgegenstände von der hiesigen Citadelle aus nach der gedachten Festung gebracht und sich wegen der schweren Rückreise, stromaufwärts, des von hier bis zur preußischen Grenze coursirenden Dampfbootes (der Zamoiskischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft) bedient. Eine Meile von Modlin nähert sich ein kleiner Kahn mit einigen Mann dem Dampfschiff, befiehlt anzuhalten und man holt sich den Offizier nebst Soldaten und schleppt sie als Gefangene fort.

— Die internirten Polen machen der Oesterreichischen Regierung allerlei Noth. Von Iglau (in Mähren) wird unterm 5. Juni geschrieben: Heute wurden alle Polen kasernirt und kommen somit, was ihre Desertionsgelüste anbelangt, in eine strengere Zucht. Da sie in Masse durchzugehen versuchten und sich um ihr gegebenes Ehrenwort nicht kümmerten, mußte man endlich zu diesem Mittel greifen. Auch das Verhältniß zwischen ihnen und der Einwohnerschaft hatte sich allmälig getrübt, da sie ganz zu vergessen schienen, daß sie nur gastfreundlich in Oesterreich aufgenommen wären und die Herren spielen wollten. An einzelnen Excessen, die theils durch Muthwillen, theils durch Rohheit und Bosheit von Seiten der Internirten hervorgerufen waren, fehlte es in der letzten Zeit nicht, und man sah sich auch in dieser Beziehung genöthigt, Iglau vor den drohenden Handlungen Einzelner sicher zu stellen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Juni (27. Mai). In Beziehung auf den bekannten Beschluß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, welchem der Magistrat beigetreten ist, enthält ein hiesiges Regierungsorgan folgende halboffizielle Mittheilung:

„Die Regierung zu Potsdam hatte bald nach dem Bekanntwerden des ungesetzlichen Beschlusses der hiesigen Stadtverordneten vom 4. d. M. eine Verfügung an den hiesigen Magistrat gerichtet, um denselben von der Theilnahme an der beabsichtigten Entsendung einer Deputation an Se. Majestät den König zurückzuhalten. Da inzwischen der Beitritt des Magistrats zum Beschlusse der Stadtverordneten im Widerspruch mit den ausdrücklichen und unzweideutigen Bestimmungen der Städte-Ordnung vom 31. Mai 1853 bereits erfolgt war, so hat die Regierung zu Potsdam in einer weiteren Verfügung das Verhalten des Magistrats gemißbilligt, die Ausführung des gefaßten Beschlusses untersagt und ein eventuelles weiteres Einschreiten in Aussicht gestellt."

— Die Mittheilung mehrerer Blätter, daß bereits ein neues Wahlgesetz bearbeitet, einstweilen aber wieder zurückgelegt worden sei, ist, nach der Versicherung der „N. P. Z.", vollständig unbegründet.

— Die von Dr. Meyen redigirte „Berliner Reform" hat eine zweite Verwarnung erhalten.

— Aus **Karlsbad** ist von dort anwesenden Preußen eine Loyalitäts-Adresse (vom 3. Juni) an das Staatsministerium eingegangen.

— Für den König und sein Gefolge ist in Karlsbad der Gasthof „Zum goldenen Schild" zu dem wöchentlichen Preise von 500 Thalern gemiethet. Außer Hrn. v. Bismarck geht auch der Protokollführer des Staats-Ministeriums, der wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Costenoble, nach Karlsbad. — Fürst Reuß ist mit Instructionen für den Grafen Goltz nach Paris abgereist.

— Der Kriegsminister v. Roon ist von seiner Reise nach Danzig und Stettin heute hieher zurückgekehrt.

Danzig. Die Fregatte „Gefion" ist am 6. d. von ihrer transatlantischen Fahrt wieder in Danzig eingetroffen; an Bord war Alles gesund.

Marienburg, 7. Juni (26. Mai.) Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen heute Nachmittag 1½ Uhr hier ein. Die „Volksztg." schreibt darüber: Magistrat und Stadtverordnete (letztere mit 25 gegen 1 Stimme, ersterer wahrscheinlich einstimmig) hatten beschlossen, in Anbetracht der jetzigen Zeitverhältnisse alle Empfangsfeierlichkeiten zu unterlassen. Auf dem Bahnhof hatten sich einige Magistrats-Mitglieder und Stadtverordneten eingefunden. Eine Vorstellung fand nicht statt, die hohen Herrschaften fuhren sofort nach dem Schlosse.

Elbing, 5. Juni (24. Mai.) Die „Danz. Z." schreibt: Da die Stadtverordneten auf den Antrag, bei Anwesenheit des Kronprinzen eine Festlichkeit zu veranstalten, nicht eingegangen waren, so schlug der Ober-Bürgermeister Burscher in der heutigen Magistratssitzung vor, eine besondere Deputation des Magistrats zur Begrüßung Ihrer Königl. Hoheiten zu ernennen und das Bahnhofsgebäude festlich schmücken zu lassen. Nach einer kurzen Debatte zog jedoch Herr Burscher selbst den ersten dieser Anträge zurück; über den zweiten dagegen wurde abgestimmt. Außer dem Ober-Bürgermeister selbst trat nur ein Mitglied des Collegiums demselben bei.

Magdeburg, 8. Juni (27. Mai.) Die „Magdeburgische Zeitung", deren Redaction sich der bekannten Verwahrung gegen die Preßverordnung ausdrücklich angeschlossen, hat deshalb eine Verwarnung erhalten.

Trier. Die „Trierische Zeitung" bringt eine Erklärung ihrer Redaction, worin es heißt: „Die erste und dringendste Pflicht der freisinnigen Tages-Presse ist heute die der Selbsterhaltung, um dereinst, wenn der unausbleibliche Umschwung der Verhältnisse eingetreten, wieder auf dem Kampfplatze erscheinen zu können u. s. w."

Coburg, 6. Juni (25. Mai). Der Herzog und die Herzogin begaben sich heute auf ihre Güter in Oesterreich. Ueber diese Reise wird der „Südd. Ztg." geschrieben:

„Der Herzog wird von Coburg aus in den nächsten Tagen eine Reise unternehmen, welche als Zeichen einer gewissen Wendung in seiner politischen Stellung betrachtet werden darf. Es gilt nämlich einen Besuch am kaiserlichen Hofe zu Wien, zu dem die persönlichen Beziehungen des Herzogs bisher ziemlich kühl waren. Seine entschiedene Hinneigung zu Preußen, welche bis zu dem Abschluß der Militärkonvention führte, die Förderung des Nationalvereins, überhaupt die ganze oft sehr prononcirte Haltung des Herzogs in den innern deutschen Fragen hat ihn dem österreichischen Hofe und ebenso den übrigen Fürsten der würzburger Koalition allmälig entfremdet. Es ist in unsern Hofkreisen ein offenes Geheimniß, daß die Richtung, welche jetzt von der preußischen Regierung verfolgt wird, bei dem

Herzog den Entschluß wach gerufen hat, mit den andern Bundesfürsten wieder in innigere Beziehungen zu treten. Die Februarreise an den Hof zu Dresden, welchen der Herzog lange Jahre hindurch gemieden hatte, war der erste Schritt zur Ausführung dieses Entschlusses; die „Independance belge" hat schon damals durch eine wohlunterrichtete Feder auf die Tendenz der Dresdener Reise aufmerksam gemacht, ohne daß jedoch die deutschen Zeitungen Notiz davon genommen hätten. Dem ersten Schritt folgt jetzt der zweite wichtigere, der sich in das unscheinbare Gewand eines Besuchs auf den herzoglichen Familienherrschaften zu Greinburg an der Donau kleidet."

Karlsruhe, 6. Juni (25. Mai). (N.-Z). Baden macht einen zwar lange verzögerten, in diesem Augenblick aber doppelt bedeutsamen Schritt vorwärts durch die einstimmig von der zweiten Kammer angenommene Motion Häussers zur Ergänzung des badischen Minister-Verantwortlichkeitsgesetzes. Häusser verlangt Anklagerecht für jedes der beiden Häuser des Landtages gegen alle Staatsbeamten, welche entweder überhaupt einer höheren Behörde nicht untergeordnet sind oder in einem speziellen Falle selbständig ohne eine solche Unterordnung von der Krone verwendet wurden. Für das prozessualische Verfahren schlägt er in großen Umrissen, als die meisten Garantieen in sich vereinigend, einen außerordentlichen Staatsgerichtshof vor, zusammengesetzt aus Mitgliedern des obersten Gerichtshofes, Ernannten des Großherzogs und Erwählten aus jeder der beiden Kammern, sämmtlich in gleicher Zahl (8) und auf Lebenszeit. Eine Beschränkung des Begnadigungsrechts würde bei dieser Frage ihrer besondern Natur nach nicht zu umgehen sein. Die Darlegung Häussers machte auf alle Parteien den Eindruck erfahrungsreichen Wissens und entschiedener politischer Mäßigung. Staatsminister Stabel erklärte Seitens der Regierung die Anerkennung der Nothwendigkeit des Ausbaues der Verfassung und den Wunsch, die Ansicht der Kammer für die Zwecke der schwierigen Detailausarbeitung zu hören.

— Wie die „Südd. Ztg." mittheilt, ist Herr v. Roggenbach an der Lungenentzündung erkrankt, doch fügt sie hinzu, hoffentlich ohne Gefahr.

Oesterreich.

Wien, 9. Juni (28. Mai). Der „Botschafter" macht folgende Mittheilungen über den Stand der polnischen Frage: Die Uebereinstimmung der Kabinette von London und Paris in Betreff der Behandlung der polnischen Angelegenheit ist nunmehr vollkommen. Auch die Meinungsverschiedenheit rücksichtlich der Konferenz ist dahin erledigt, daß Frankreich zugestanden hat, die polnische Sache in einer Konferenz der acht Mächte, welche die Wiener Schlußakte unterzeichnet haben, behandelt zu sehen. Dadurch ist eine unmittelbare Anknüpfung an die bezeichnete Akte gegeben. Der „Botschafter" zweifelt nicht, daß auch Oesterreich diesem Punkte beitreten werde. Die Forderung eines Waffenstillstandes haben die Westmächte fallen lassen. — Die „Presse" bringt ähnliche Mittheilungen.

Großbritannien.

London, 8. Juni (27. Mai). In der heutigen Sitzung des Oberhauses theilte Lord John Russell mit, daß die in der polnischen Angelegenheit von England und Frankreich an Rußland zu machenden Vorschläge, welche auf die Wiener Verträge basirt und im friedlichen Sinne gehalten seien, am vergangenen Sonnabend in Wien eingetroffen sind. Graf Rechberg werde am Dienstag die Meinung seines Kaisers über dieselben einholen. Lord Redcliffe befürwortete ein unabhängiges Polen, Lord Grey die Nichtintervention. Die Lords Ellenborough und Brougham wollen Polen eine Verfassung unter der Herrschaft eines russischen Prinzen geben.

Im Unterhause theilte Hennessy mit, er werde eine Adresse für ein unabhängiges Polen beantragen.

— Das canadische Parlament hat ein Gesetz angenommen, welches die Oeffentlichkeit der Todesstrafe abschafft. Das auf der Fahrt von London nach Montreal (Canada) begriffene eiserne Schiff „Canada" ward am 27. Mai von Eisbergen zertrümmert; zum Glück gelang es dem Schiffe Able Seaman, alle an Bord befindlichen Personen zu retten.

Frankreich.

Der „Siècle" vom 7. d. bringt ein Schreiben des Polnischen Comités in Paris, in welchem mitgetheilt wird, daß das „Polnische Gouvernement" einen nationalen Ausschuß in Paris etablirt habe, in dessen Hände alle Correspondenzen mit den polenfreundlicheu Vereinen in Europa concentrirt und an den alle Geldbeiträge gerichtet werden sollen. Dieser Ausschuß besteht aus folgenden Personen: Fürst Ladislas Czartoryiski, Gortskowski, Ordega, Guttry (Posenscher Exdeputirter), Bonaldi und Branicki.

Aus **Suez**, 3. Juni, wird telegraphisch gemeldet: „Dem Prinzen Napoleon ist am Bord des „Cambridge" ein Festmahl gegeben worden. Er brachte das Wohl des Kaisers Napoleon aus und sagte, der Suez-Kanal und die Schifffahrt der kaiserlichen Messagerie-Dampfer seien zwei eng mit einander verknüpfte Gedanken. Auch das Wohl des Vicekönigs brachte er aus, dessen Unterstützung allen französischen Unternehmungen gesichert sei."

Italien.

Turin, 2. Juni (21. Mai.) Gestern hatte zu Chivasso in Gegenwart des Kronprinzen Humbert die Grundsteinlegung zu den Bauten des nach dem verstorbenen Minister-Präsidenten benannten Cavourcanals statt. Es ist dies eigentlich kein Canal in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, sondern vielmehr eine Menge Canäle, welche, von Chivasso ausgehend und von dem Wasser des Po gespeist, die fruchtbaren, aber zum Theil nicht hinlänglich bewässerten Ebenen der Lommelina, des Canavese und der Provinz Novara durchziehen und sie der Reiscultur zugänglich machen sollen. Der Gedanke rührt von einem unbeachteten und unbemittelten Geometer, Namens Rossi, her, welcher sich einstmals gegen Cavour darüber ausließ. Dieser erkannte sofort den hohen praktischen Werth des Vorschlags, konnte aber inmitten seiner damaligen Annexionspolitik keine Zeit für dessen Ausführung finden; sicherte aber dennoch dem Erfinder des Projects eine Prämie zu, welche ihm von der Gesellschaft ausbezahlt werden sollte, die sich um die Concession bewerben würde. Inzwischen starb aber Rossi und die Gesellschaft Englischer und Italienischer Capitalisten, die nunmehr den großartigen Bau unternommen hat, konnte nur seiner hinterlassenen Wittwe die zu 50,000 Franken festgesetzte Prämie ausbezahlen. Der Kronprinz legte den ersten Stein, den der Bischof von Ivrea, Monsignor Morena, einsegnete. Eine große Menschenmenge war von Turin, Mailand, Novara, Ivrea, Vercelli u. a. O. herbeigekommen. Die Gesellschaft, an deren Spitze der Bruder Cavours, Marchese Gustav Cavour, als Präsident, und ein Engländer als Vicepräsident stehen, bewirthete die geladenen zahlreichen Gäste mit verschwenderischer Munificenz.

— Am 2. Juni kam im turiner Abgeordnetenhause das eigenthümliche Schauspiel vor, daß nach vergeblichem dreistündigen Warten der Präsident sich bedeckte und die Kammer verließ. Von 443 Deputirten fehlten beim Namensaufruf nicht weniger als 205, so daß die Kammer nicht beschlußfähig war. Der Präsident sprach, bevor er wegging, Worte des herbsten Tadels, welchen die Journale in noch bitterer Form wiederholen. Das Publicum ist entrüstet.

— Gelegentlich der Unterstützungsgelder, welche die Regierung der Italienischen Emigration verabfolgt und welche in der bedeutenden Summe von 3,051,464 Franken bestehen, erfährt man, daß 45 pCt. dieser Emigration gar keine wirkliche politische Emigranten sind und bisher ungerechtfertigter Weise diese Unterstützung in Anspruch nahmen. Die Summe wurde von den Deputirten bewilligt, aber die strengste Purificirung der Emigrantenliste anempfohlen, und weiter die Regierung aufgefordert, die Unterstützung allen Jenen zu entziehen, die im Sande sind, in der Privatindustrie oder in der Armee die Mittel zu einer ehrenhaften Existenz zu finden.

— Aus **Wien** schreibt man der „K. Z.": Aus Turin wird gemeldet, daß die Organisirung der Nationalgarde so viel wie möglich beschleunigt werden wird, ferner, daß Fahrzeuge bereit gehalten werden, um eintretenden Falls zwei Armeecorps einschiffen zu können, zu welchem Ende auch mit der Privatgesellschaft Rubattino in Genua und Ancona Contracte abgeschlossen werden. Die beurlaubten Mannschaften und Offiziere der verschiedenen Truppenkörper werden einberufen.

— Das Trauerfest zum Andenken an den verstorbenen Grafen Cavour ist sehr imposant ausgefallen. Die Theilnahme ist eine sehr große gewesen, wie überhaupt der Schmerz um den Verlust des großen Patrioten noch immer sehr lebhaft in der Brust der Italiener ist. — Am Freitag den 5. Juni sollte in der San Carlokirche von Mailand ein Dankfest für den Sieg von Magenta gefeiert werden. Eine Gesellschaft von mailändischen Damen hat dasselbe für ewige Zeiten gestiftet.

Turin, 6. Juni (25. Mai.) Der König empfing die Adreß-Deputationen der Kammern und drückte ihnen seine Erkenntlichkeit für die ihm vom Parlament bewiesene Zuneigung und Ergebenheit aus. Er bedaure, sagte der König, daß die Absichten und Wünsche aller Italiener im verflossenen Jahre nicht erfüllt werden konnten, er hege aber die Hoffnung, „daß unsere Geschicke rascher dem Ziele entgegengehen werden, welchem wir Alle unser Leben geweiht haben."

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juni (25. Mai.) Der „National-Zeitung" wird geschrieben: Der fünfte Juni, der Tag, an welchem 1849 das „Grundgesetz" promulgirt wurde, wird seit länger als zehn Jahren hier wie überall im Lande als ein nationaler Festtag gefeiert. Und in der That, das dänische Volk hat alle Ursache, sich dieses Verfassungsgesetzes zu freuen; denn es hat mit seiner völlig gesicherten Ministerverantwortlichkeit, seiner unbeschränkten Kompetenz der Justiz, seiner unantastbaren Preß- und Vereinsfreiheit und seinen der Volksvertretung in dem durchaus unbedingten und aufs bündigste verbürgten Steuer- und Ausgabebewilligungsrechte gewährten Garantien eine Fülle von Segen über das ganze Land verbreitet. Der große Aufschwung, den die geistige, wie die materielle Entwickelung des Volks seitdem genommen, der allgemeine Wohlstand, der mit der Freiheit sich über alle Klassen der Bevölkerung ausgedehnt hat, hat im Herzen des Volks eine unerschütterliche Liebe und Verehrung des „Grundgesetzes" Wurzel fassen lassen. Auch die Zünftler, die sich vor der Einführung der Gewerbefreiheit so sehr gefürchtet haben, sind nunmehr durch den Erfolg völlig bekehrt und für das Grundgesetz eingenommen worden; ja selbst der Adel, der in den ersten Jahren mit dem durchaus demokratischen Grundgesetze nichts weniger als zufrieden war, hat von dem großen Aufschwunge aller Hülfsquellen des Landes, von den Wahlthaten einer unantastbaren Freiheit und Rechtssicherheit auch zu seinem Theil so vielen Nutzen geschöpft, so viel Segen emporkeimen sehen, daß er nicht blos jeden Groll aufgegeben, sondern jetzt seinerseits ebenfalls fast durchweg zu den aufrichtigen Verehrern des Grundgesetzes zählt. Auch das politische Selbstgefühl des dänischen Volks

beruht wesentlich auf dem Grundgesetze. Kein Wunder daher, daß man den Tag, an welchem dieser Pact zwischen König und Volk ins Leben trat, so freudig feiert. Namentlich ist es der König, dem das Volk an diesem Tage gern den Zoll seiner Liebe und Dankbarkeit entgegen bringt. Auch gestern war bei der Feier der Moment, wo das Volk zu einem langen Festzuge geordnet in die Reitbahn der Christiansburg einzog, um den König nach Absingung eines Festliedes durch eine Deputation, an deren Spitze der Bürgermeister Larsen sich befand, zu begrüßen, der Höhepunkt der Feier. Der König dankte von dem Altan aus für diese Huldigung mit den schlichten, aber wie man sah, tief empfundenen Worten: „Empfangt meinen innigen Dank für alle Eure Liebe und Hingebung! Empfangt namentlich meinen Dank, daß ihr mir heute wieder habt zeigen wollen, daß dieser Tag ein Freudentag ist für euch wie für mich. Noch einmal meinen herzlichen Dank!"

— „Fädrelandet" und „Danmark" hatten die Regierung wegen ihrer Depesche in Betreff der polnischen Sache heftig angegriffen; Die „Berlingske" sucht nun in einem Leitartikel darzuthun, daß Graf Manderström in seiner Sprache gegen Rußland fast nicht minder rücksichtsvoll gewesen und daß Dänemark nicht blos besondere Ursache habe, für die Dienste, die Rußland ihm während des Krieges mit Preußen in Deutschland erwiesen, dankbar zu sein, sondern auch sich sein Wohlwollen für die Zukunft zu erhalten.

Schweden u. Norwegen.

Malmö, 4. Juni (23. Mai). Heute endlich ist die polnische Expedition, die vor einer längeren Reihe von Wochen auf dem Ward Jackson hier (in Malmö) angekommen, deren größter Theil aber schon früher auseinander gegangen war, auf einem dänischen Dampfschiffe von hier nach Kopenhagen gefahren, um von dort auf einem andern dänischen Schiffe an seinen unbekannten Bestimmungsort befördert zu werden. (Nach dem Kopenhagner „Faedreland" begeben sich die Polen nach England, um sich dort aufzulösen.)

Neueste Nachrichten.

Triest, 10. Juni (29. Mai). Man hat Nachrichten aus **Hongkong** vom 27. April. Die japanische Regierung hatte noch nicht auf das englische Ultimatum geantwortet, weil der Taikun sich nach Ozaka begeben hatte, wohin das Ultimatum ihm nachgesandt wurde. Der japanische Gouverneur von Kanagawa hat dem englischen Admiral erklärt, daß die japanische Regierung zu schwach sei, die Mörder des Herrn Richardson und des Fürsten Schimadzu-Saburo zu bestrafen, und hat ihn aufgefordert, die Lutschu-Inseln mit Beschlag zu belegen.

In Yokuhama ankern acht britische Schiffe und man erwartet noch fünf. Die englischen Unterthanen in Japan sind aufgefordert worden, Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 12. Juni (13. Mai). Die Communal-Behörden verschiedener Provinzialstädte haben Petitionen an den König behufs Zurücknahme der Preßverordnung beschlossen.

Aus **Warschau** wird gemeldet, daß aus der Warschauer Bank 3½ Millionen gestohlen worden sind.

Aus **Mexiko** wird gemeldet, daß Ortega bedingungslos die Stadt Puebla nebst Garnison übergeben habe.

Vermischtes.

Stettin, 5. Juni (24. Mai). Professor Prutz befand sich gestern Morgen in einer dringenden Lebensgefahr, aus der er nur mit Mühe gerettet worden ist. Im Begriff, nach der auf der Oder hierselbst belegenen Moritz'schen Badeanstalt überzufahren, stürzte er durch ein Versehen des Fährmannes in den gerade hier sehr tiefen Strom, wo er noch überdies das Unglück hatte, sich beide Arme stark zu beschädigen und namentlich den linken auf sehr schmerzhafte Weise aus der Schulter zu renken. Trotzdem und wiewohl er noch in Folge der schweren Krankheit, die ihn vor zwei Jahren heimgesucht, einiger Maßen gelähmt ist, gelang es ihm, sich durch Schwimmen in die Höhe zu bringen und sich in der Nähe des Fährkahns über dem Wasser zu erhalten. Der Führer desselben hatte jedoch den Kopf dermaßen verloren und auch die Hülfe vom nahe gelegenen Ufer zögerte dergestalt, daß die Kraft des Verunglückten sich erschöpfte und er eben im Begriffe war, unterzusinken, als er endlich noch glücklich gerettet ward. Die Beschädigungen, welche er davon getragen, sind zum Theil sehr schmerzhaft und ist sein Befinden noch heute, wie man hört, ziemlich gefährlich.

London. Hr. C. R. Markham vom indischen Amte macht bekannt, daß die versuchsweise angepflanzten, Chinin liefernden Chinchona-Bäume in Indien zu den besten Hoffnungen berechtigen. Proben von kaum zweijähriger Rinde von den Neilgherry-Hügeln hätten sich bei der von Herrn Howard angestellten Analyse als sehr vorzüglich bewährt. Howard erhielt Krystallisationen von sehr weißem Chininsulphat und eben so von Chinchonidin und Chinchonin, und der Procentgehalt an Alkaloiden ist so groß, wie man ihn nur in Südamerika erhalten kann.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Juni 1863. Nr. 297.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag den 4. Juni 8. Concert auf dem Dome. Anfang um 5 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächstfolgenden Tage statt.

Die hiesige Musik-Capelle.

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Frank'schen Hause, gegenüber der Seitenthür der estnischen (Marien-) Kirche, vom 24. Juni an aber im Hause des Hrn. Prof. Strümpell. Zu sprechen bin ich täglich von 12 bis 1 Uhr.

Dr. Bergmann.

Auf meinen Namen gemachte Schulden werde ich, ohne Ausnahme, nicht acceptiren.

C. G. Tennisson,
Besitzer des Hotel Petersburg.

Schlandersches, Semenoffsches und Gusthofsches **Bindsohlleder** pr. Pfd. 35 u. 40 Kop., **Wichsstiefel** für Kinder und **Schellack** pr. Pfd. 90 Kop. erhielt soeben und verkauft

Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Ausländischen **Prünell, Stiefel-Schnüre, Strippen, Gummi-Bänder** und **lederne Leib-Gürtel** für Herren, Damen und Knaben erhielt und verkauft zu den billigsten Preisen die Galloschen-Handlung von

C. Petersonn.

Am Sonntag Morgen den 2. Juni ist ein an einer Stahlkette befestigter **Schlüssel** auf dem Dome **verloren** worden, welchen der Finder ersucht wird gegen eine Belohnung in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Pariser Nouveautés für Damen.

Venus-Gürtel, Netz-Coiffuren, Besatzbänder, Cravatten und **Ledergürtel** empfiehlt in schöner Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Im Landrichter v. Samson'schen Hause ist noch ein Rest von **Möbeln** zu verkaufen.

Maitrank

von frischem Waldmeister ist zu haben in der Conditorei von

Adolph Borck.

Eine neu eingerichtete, freundlich gelegene **Familienwohnung**, bestehend aus 4 Zimmern (mit einem Balkon nach dem Garten), einer Küche und den dazu gehörigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, ist in 14 Tagen zu beziehen bei **A. Arnold,**
Teichstraße, unweit d. estn. Kirche.

Studentenwohnungen mit Möbeln und Heizung sind zu vermiethen im von Köhler'schen Hause.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Dr. A. Ammon Sohn Alexander Friedrich Eugen; des C. Schlichting Tochter Antonie Betty Emilie Alwine; des Kaufmanns O. Hennig Tochter Wilhelmine Helene Elisabeth. — Proclamirt: der Notair beim 2ten Dörptschen Kirchspielsgericht Magnus Eugen von Witte mit Emma Amalie Bernhof. — Gestorben: des Dr. W. Schultz Sohn Axel, 9 Monate alt.

Univ.-Kirche. Gestorben: die Frau Landräthin Helene v. Oettingen geb. v. Knorring, 70 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Gastwirthen H. Eichenberg Sohn Woldemar August Georg Peter. — Proclamirt: der Notair des 2ten Dörptschen Kirchspielsgerichts Magnus Eugen von Witte mit dem Fräulein Emma Amalie Bernhof. — Gestorben: die Wittwe Charlotte Mester, 62 Jahre alt und Wilhelmine Blumberg, 56 Jahre alt.

Am nächsten Sonntage, den 9. d. M., Vormittags 11 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heil. Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Tage vorher.

Kais. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Millionen Gulden Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 733mal 1000 Gulden ꝛc. ꝛc. Der geringste Gewinn ist 135 Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Juli 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3 Rubel, 6 Stück** per **15 Rubel,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Abreisende.

2. A. Huik, Stuhlmachergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. A. J. Laurson aus Weißenstein und Hr. Kaufmann Pfeiffer aus Konsdorf..

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 126. Dienstag, den 4. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Auf die Frage: „Was ist an der Zeit?" antwortet der bereits in der gestrigen Nr. unseres Blattes genannte Verfasser des, diese Frage als Ueberschrift führenden, Aufsatzes mit den Worten: „Es ist hohe Zeit!"

Es sei hohe Zeit, daß die Corporationen von Stadt und Land, die zu handeln gesetzlich berufen sind, der practischen Beschäftigung mit den Fragen der Justiz- und Verfassungsreform sich baldigst zuwendeten. Wir hätten schon zu viel Zeit versessen seit Verkündigung der Reformen und könnten Gefahr laufen, wenn wir noch länger zögern wollten.

„Die freudige Hoffnung, daß in Zukunft Adel und Städte mit einander tagen würden, war durch die bekannten Beschlüsse des livländischen Landtags angeregt worden. Der Patriot frohlockte ob dieses Antrages aus der Mitte des Adels, aber er ist auch deshalb jetzt nicht minder darüber verstimmt, daß bis zur Stunde, über ein Jahr nach jenem Antrage, kein Zeichen einer thatsächlichen Verwirklichung desselben vorliegt. Denn trotz dieser langen Zeit ist davon nichts an die Oeffentlichkeit gelangt, daß der Livländische Adel den Willen habe, jene Vereinigung praktisch durchzuführen durch Aufforderung der Städte zur Beschickung des Landtages und was dem vorgängig sein muß: durch Berathung mit den Städten über die Art der gemeinschaftlichen politischen Thätigkeit."

Der Verfasser geht sodann die einzelnen Vorschläge, die zur Ausführung der politischen Reform gemacht worden sind, durch und unterzieht insbesondere den Vorschlag, daß, bevor an gemeinschaftliche Verhandlungen zwischen Stadt und Land zu denken wäre, zunächst Städtetage stattzufinden hätten, sodann den Vorschlag der Errichtung eines ständischen Conseils beim General-Gouverneur einer eingehenden Kritik, die er beide als unpraktisch zurückweist und zu dem Schlusse kommt, daß nur gemeinschaftliche Landtage von Stadt und Land dem gemeinschaftlichen Bedürfnisse des ganzen Landes zu genügen vermöchten. Ueberzeugt von der dringenden Nothwendigkeit einer baldigen thatsächlichen Einigung, giebt sich der Verfasser schließlich der Hoffnung hin, daß der Adel unserer Provinzen 1) baldigst mit den Städten über gemeinschaftliche Landtage berathe, 2) daß solche Landtage in jeder der drei Provinzen bald zusammentreten und 3) daß diese dann darüber berathen, wie und für welche Angelegenheiten ein gemeinschaftlicher Baltischer Landtag, von beiden Ständen in jeder Provinz beschickt, zu Stande kommen könne.

Welcher wahre Patriot sollte dem Verfasser nicht beistimmen, daß hiezu hohe Zeit sei! Wir thun dies aus vollster Ueberzeugung.

Reval, 30. Mai. (Rv. Z.) Vorigen Sonntag fand in der hiesigen Ritter- und Domkirche die feierliche Ordination des Herrn Predigtamts-Candidaten Otto Lais statt. Der Ordinationsact wurde von dem Herrn Propst Gebhard vollführt und assistirten ihm dabei die Herren Pastor Huyn und past. vic. A. Hörschelmann. — Diesem Acte wird am künftigen Sonntag die Introduction des neuordinirten Geistlichen als Prediger der hiesigen estnischen Karlsgemeinde und zugleich die Einsegnung und Eröffnung des für sie in der Nähe des Antonisberges provisorisch erbauten Gotteshauses folgen.

— Aus dem Inseratentheil der „Rv. Z." ersehen wir, daß am 1. Juni im Bade-Salon zu Catharinenthal eine Uhlandfeier stattgehaben sollte, deren Reinertrag für das in Tübingen zu errichtende Uhland-Denkmal bestimmt ist.

Finnland. „Helsingfors Dagblad" fordert in seiner jüngsten Nummer eine besondere Handelsflagge für die finnländischen Handelsschiffe; auch meint das Blatt, daß es im Falle eines Krieges Sache des Staates sei, den Einzelnen Ersatz zu leisten für die Verluste, die sie durch Aufbringung ihrer Schiffe durch den Feind erleiden. Die Frage sei für Finnland, das verhältnißmäßig weit mehr Schiffe auf der See habe als Rußland, von außerordentlicher Wichtigkeit.

— In **Podolien** sind bis jetzt die Aufstandsversuche des Adels an dem loyalen Sinn der Wachsamkeit der Bauern gescheitert. In allen Dorf-Gemeinden haben sich Bauerwachen gebildet, welche, unterstützt von Kosaken, die Umgegend durchstreifen und ein besonderes Augenmerk auf die Wälder richten, um die Organisirung von Insurgenten-Abtheilungen sofort zu hindern. Die Stärke sämmtlicher in Podolien dislocirter Truppen beträgt höchstens 8000 Mann. Davon befinden sich in Kamieniec 2500 Mann, in Hussiatyn, Sztanow, Wachowa, Czernierowa und Smotrzycz, je eine Compagnie, in Tarnowo und Lanchowo je zwei Compagnien.

— Aus **Eydtkuhnen** schreibt man der „D. Z." zur Berichtigung von aufregenden Mittheilungen: Bis heute ist noch kein Zug zwischen hier und St. Petersburg von den Insurgenten angehalten oder beschossen worden. Der in den Russischen Wagen befindliche Anschlag, daß die Passagiere während der Fahrt nicht die Köpfe zum Fenster hinausstecken sollen, befindet sich nur in den mit Doppelthüren und Doppelfenstern eingerichteten Winter-Waggons und hat einfach folgenden Grund. Diese Wagen sind 6 Zoll breiter als die anderen und gehen beim Durchgange durch den Tunnel bei Kowno und beim Uebergange einiger Brücken nur 6 Zoll entfernt von dem Mauer-, bez. Gitterwerk. Die Passagiere würden mithin beim Herausstecken der Köpfe an diesen Stellen Gefahr laufen, getödtet zu werden.

— Ein Telegramm aus **Warschau** vom 10. Juni meldet: Aus der Warschauer Bank ist eine Summe von 3,500,000 Rubeln gestohlen worden. Davon bestehen 3,200,000 Rubel aus Pfandbriefen der Polnischen Credit-Foncier-Gesellschaft, vor deren Einlösung gewarnt wird. Der Kassirer der Bank ist entflohen. (S. Nste. N.)

— Aus **Warschau**, 7. Juni, wird der „Danz. Ztg." geschrieben: „Die „National-Regierung" veröffentlicht zwei Erlasse, wonach in jedem Kreise ein Revolutions-Tribunal, aus einem Vorsitzenden und zwei Mitgliedern bestehend, eingesetzt wird, dem ein Staats-Anwalt beigegeben werden wird. Jede Unternehmung gegen den Aufstand und jede Wirksamkeit gegen die „National-Regierung" wird mit Tod, Infamie bei gleichzeitiger Veröffentlichung in den öffentlichen Blättern, oder Verbannung aus dem Wohnorte und sogar aus dem Lande bestraft. Wo das Todesurtheil nicht auszuführen ist, wird es durch Vogelfreiheit ersetzt. Der Staats-Anwalt ist Ankläger und hat über die Ausführung zu wachen.

— Im Verlage von Joh. Zupanski in Posen ist unlängst eine Polnische Broschüre unter dem Titel „Marquis Wielopolski und die Reformen der Russischen Regierung im Königreich Polen" erschienen, in welcher die Grundzüge der Wielopolskischen Politik vorgelegt und kritisch beleuchtet werden.

— Der österreichischen „General-Corr." wird von der russisch-polnischen Grenze unterm 7. d. M. geschrieben: Gestern Nachmittags kam aus Czenstochau ein russischer Militärzug mit 800 Mann in Maczki an, von welchen die Hälfte nach Olkusz zur Verstärkung der dortigen Truppen, die andere Hälfte vorläufig in Maczki verbleibt. — Uebereinstimmende Berichte melden, daß an der österreichischen Grenze Insurgenten wieder häufiger sichtbar werden.

— Aus **Iglau** wird vom 4. Juni dem „Mährischen Correspondenten" geschrieben: „Am gestrigen Abend entfernten sich abermals achtundvierzig der polnischen Internirten heimlich von Iglau, und die politische Behörde, welche hiervon telegraphisch nach Brünn berichtete, erhielt auf demselben Wege die Weisung, noch in dieser Nacht die übrigen in Privatwohnungen zerstreut wohnenden Polen aufzuheben und bis auf Weiteres in der Caserne eingeschlossen zu halten und streng zu bewachen. So wurden die sämmtlichen Polen noch in später Nachtstunde von Militär-Patrouillen aus ihren Betten geholt und in engeren Gewahrsam gebracht."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni (28. Mai). In einer auf heute Mittag anberaumten außerordentlichen Sitzung des Magistrats wurde das Rescript der Regierung zu Potsdam, welches die Ausführung des Stadtverordneten-Beschlusses vom 4. d. Mts. definitiv untersagt, mitgetheilt. Wie die „N.-Z." hört, wurde der Antrag gestellt, gegen die Entscheidung der Regierung den Beschwerdeweg beim Königl. Ober-Präsidium zu betreten, indeß mit Rücksicht auf das Ministerial-Rescript vom 6. d. M. als nutzlos bekämpft und schließlich verworfen. Auch der Antrag, von Seiten des Magistrats allein und ohne Zuziehung der Stadtverordneten eine Adresse an Se. Maj. den König zu richten, fand nicht die Zustimmung der Mehrheit. Das die Ausführung des Stadtverordneten-Beschlusses untersagende Rescript der Regierung wird nunmehr der Stadtverordneten-Versammlung einfach mitgetheilt werden.

— Man schreibt der „B. A. Z." aus Wien: „Nachrichten aus Brüssel zufolge soll man dort die gegenwärtige Situation als eine sehr gefährliche betrachten und hat es König Leopold in dieser Hinsicht an Vorstellungen nicht fehlen lassen. Namentlich ist hierbei darauf hingewiesen worden, daß England mit Frankreich vollkommen einverstanden und daher auch nicht geneigt ist, die vorstehenden Unternehmungen des Kaisers Napoleon aufzuhalten oder ihnen entgegen zu treten. König Leopold hat den Herzog von Brabant nach Paris gesandt und sucht sich überhaupt mit dem Cabinette der Tuilerien auf einen freundlichen Fuß zu stellen. Letzteres hat erklärt, die Neutralität Belgiens unter allen Umständen zu achten."

— Die „N. P. Z." schreibt: Wie wir erfahren, ist die Nachricht

von einem vollständigen Einverständniß der Westmächte mit Oesterreich über die an das Petersburger Cabinet in der Polnischen Frage zu richtenden Forderungen nicht begründet. Die bekannten Oesterreichischen Vorschläge haben, wie man uns sagt, in Paris und London nicht unwesentliche Modificationen erfahren und es ist daher noch ungewiß, ob diese bei der Oesterreichischen Regierung Zustimmung finden werden. Nach der Erklärung Lord Russells im Englischen Unterhause sollte über die Vorschläge der Westmächte gestern in Wien die Willensmeinung des Kaisers eingeholt werden.

— Die heutige „Volks-Ztg." schreibt: „Wir halten es für unsere Pflicht, den Lesern der Volks-Zeitung anzuzeigen, daß wir über innere Angelegenheiten unseres Staatslebens für die nächste Zeit nur thatsächliche Nachrichten bringen werden. Betrachtungen darüber anzustellen, das werden und das können wir fortan dem Selbstdenken unserer Leser überlassen."

— Auf der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin beträgt die Zahl der immatrikulirten Studirenden in diesem Sommersemester 1758, von diesen gehören zur theologischen Fakultät 387, zur juristischen 410, zur medizinischen 357 nnd zur philosophischen 603. Die Gesammtzahl der nicht immatrikulirten Zuhörer ist 678.

— Dem Professor Dr. v. Gräfe ist der Charakter eines Geheimen Medizinal-Rathes verliehen worden.

Posen. Der „Pos. Z." schreibt man von der Grenze: Seit einigen Tagen ist das unsinnige Gerücht verbreitet worden, daß die Polen in der Provinz Posen einen Ausbruch der Revolution zum 15. Juni beabsichtigen. Die Albernheit eines solchen Gerüchtes liegt auf der Hand.

— Der „Graudenzer Gesellige" schreibt: Den Häuptern der Polnischen Bevölkerung Westpreußens und Posens ist es gelungen, für das laufende Jahr eine großartige national-kirchliche Feierlichkeit in Scene zu setzen. Auf wiederholtes Ansuchen des Erzbischofs von Posen und Gnesen, Leo v. Przyluszki, hat der Papst sich bewogen gefunden, für die Zeit vom 29. Juni (Peter- und Paulifest) bis zum 1. Novbr. (Allerheiligentag) für den Umfang der ganzen Erzdiözese Posen ein großes „Jubiläum" festzusetzen, zu Ehren des tausendjährigen Gedächtnisses der Einführung des Christenthums bei den Slawischen Stämmen durch die Glaubensprediger Cyrillus und Methodius, das gleichzeitig als Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des aus einer Polnischen Bauernhütte stammenden Polnischen Königs Piast gelten soll. Die Verbindung dieser beiden geschichtlichen Thatsachen, deren Jahreszahl übrigens von keinem der uns bekannten Geschichtsschreiber auch nur annähernd angegeben werden kann, spricht zur Genüge dafür, daß es hier weniger auf einen Act religiöser „Erbauung" der Glaubensbrüder, als vielmehr auf eine Gelegenheit abgesehen ist, in den Gotteshäusern den nationalen Bestrebungen kräftigeren Anstoß zu geben. Obgleich der Bischof von Kulm dem Erzbischof von Posen untergeordnet ist, so hat derselbe dennoch die Aufforderung: dieses Jubiläum auch in der Diözese Kulm zu veranstalten, als eine nicht zeitgemäße und die Gemüther aufregende antipreußische Manifestation entschieden abgelehnt.

Insterburg, 6. Juni (25. Mai). In einer liberalen Versammlung erstattete heute der Abgeordnete Frentzel-Perkallen Bericht, worauf die Resolution des 4. Berliner Wahlbezirks angenommen und den Berliner Stadtbehörden der Dank der Versammlung einstimmig votirt wurde.

Bonn, 7. Juni (26. Mai). Studenten wollten zu Ehren des Abgeordneten Prof. Dr. v. Sybel einen Fackelzug veranstalten; es wurde ihnen aber, der „K. Z." zufolge, die polizeiliche Erlaubniß dazu nicht ertheilt. Sie wollen nun wenigstens einen Commers halten.

Duisburg, 9. Juni (28. Mai). Die „B. Z." berichtet: Die von Dr. F. A. Lange und W. Schroers verfaßte Broschüre: „Die Octroyirungen vom 1. Juni 1863" ist heute vorläufig wieder freigegeben worden.

Altona, 9. Juni. (28. Mai.) Die Königl. Holsteinische Regierung in Ploen hat das auf den 28. und 29. Juni anberaumte allgemeine Schleswig-Holstein-Lauenburgische Turnfest verboten.

München. Kürzlich wurde das Barttragen bei der katholischen Geistlichkeit in Baiern angeregt, wie dies in früheren Jahrhunderten der Fall gewesen. Die Sache wurde für so wichtig gehalten und so ernsthaft behandelt, daß darüber förmlich eine Bart-Literatur zu entstehen drohte; in einigen Theilen des baierischen Hochgebirges ließen sich auch Geistliche Vollbärte wachsen. An den päpstlichen Nuntius hierselbst, Msgr. Gonella, gelangte nun deshalb neuerdings ein Auftrag aus Rom, den dieser sämmtlichen Erzbischöfen und Bischöfen mittheilt. Derselbe sagt u. A.: Es kam zu Ohren des Papstes, daß in einigen Diöcesen Baierns sich Geistliche finden, welche, vom Geiste der Neuerung oder vielmehr des Leichtsinns geleitet, den schon lange veralteten Gebrauch des Barttragens wieder einführen und durch ihr Beispiel auch Andere zur Nachahmung verleiten wollen. Was sich auch bezüglich der früheren Jahrhunderte sagen ließe, bekannt sei doch, daß die neuere Kirchenzucht diesem Gebrauche entgegenstehe und eine solche Neuerung, um Geltung zu erlangen, der Billigung des obersten Hirten der Kirche nothwendig bedürfe. Dieser aber erkläre, jede solche Neuerung um so mehr mißbilligen zu müssen, als in diesen traurigen Zeiten der Neuerungsgeist nicht Wenige täusche und von einer solchen Handlungsweise es nur gar zu leicht zu anderen kommen könnte. Die Diöcesan-Vorsteher hätten daher nicht nur für schleunige Beseitigung der Bärte, sondern auch dafür zu sorgen, daß die Einheit der Regel und die vollkommene Uebereinstimmung mit der römischen Kirche in Allem, und deshalb auch in Kleidung und Scheeren des Haares bewahrt, wenn nöthig wieder hergestellt und jeder neue Gebrauch verboten werde, welcher nicht dem höchsten Haupte der Kirche bekannt und von diesem selbst gebilligt sei u. s. w.

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. (28. Mai.) J. M. die Kaiserin wird Anfang der nächsten Woche ihre Reise nach Baiern bez. Kissingen antreten. — Liberale Blätter berichten viel von Anzeichen einer Reaction, welche die Rückschrittspartei gegen den durch den Minister Schmerling vertretenen Fortschritt herbeizuführen trachte. Sie dringen zu mehrerer Befestigung Schmerlings und einer ehrlichen, verfassungsmäßigen Politik darauf, daß Graf Rechberg aus dem Ministerium scheide. Wir notiren hier nur die Gerüchte; es wird sich ja bald zeigen, ob etwas Wahres daran ist.

— Wie der „Botschafter" vernimmt, soll die nächste Session des Reichsraths durch den Erzherzog Rainer im Namen des Kaisers eröffnet werden. Das Herrenhaus soll gleich nach der Sessions-Eröffnung auf so lange Zeit sich vertagen, bis die von dem Abgeordnetenhause zu behandelnden Vorlagen an dasselbe gelangt sein werden. Das Abgeordnetenhaus dürfte zur Entgegennahme der Regierungsvorlagen, die als sehr mannigfaltig und umfassend bezeichnet werden, zur Bildung der Sektionen, zur Wahl der betreffenden Ausschüsse u. s. w. einen Zeitraum von beiläufig vier Wochen bedürfen.

— Der „Botschafter" vom 10. d. enthält einen Brief aus St. Petersburg vom 5. d. M., folgenden Inhalts: Wenn die Oesterreichischen Vorschläge in Gestalt gemeinsamer Propositionen der drei Mächte an das Russische Cabinet gelangen, so wird dasselbe concediren, daß diese Vorschläge eine geeignete Grundlage für die bevorstehende Conferenz der acht Unterzeichner der Wiener Schlußacte bilden.

Wien, 11. Juni (30. Mai.) Die heutige „Presse" glaubt, daß die Annahme der westmächtlichen Anträge als gesichert zu betrachten sei, wenngleich Oesterreich nicht unbedingt dem Programm der Westmächte zustimme. Das Wiener Cabinet habe nämlich zu den Punkten zwei und drei einige Amendements gestellt, welche auf der Auffassung basiren, daß Oesterreich bei Rußland nichts beantragen könne, was über die Zugeständnisse hinausgehe, die es selbst an Ungarn machen könne. Wenn auch in dem Programm der drei Mächte von Waffenstillstand und Conferenz keine Rede, so werde doch die Motivirung des Englisch-Französischen Programms ganz bestimmt die Forderung des Waffenstillstandes als eine nothwendige Voraussetzung einer Conferenz enthalten.

Großbritannien.

London, 9. Juni (28. Mai). Wie bereits nach telegraphischen Mittheilungen von uns kurz berichtet worden, veranlaßte in der gestrigen Sitzung des Oberhauses Lord Ellenborough den edlen Staatssekretär des Auswärtigen zu einer Mittheilung über den Stand der Unterhandlungen wegen Polens. In der ganzen Welt, mit Ausnahme vielleicht von Preußen, habe sich tiefe Sympathie für Polen kundgegeben. Gern würde er das alte Polen in seiner Integrität wieder hergestellt sehen, allein er wisse, daß die Hoffnung auf einen solchen großen Akt moralischer Vergeltung zu den unausführbaren Träumen gehöre. Aber nicht blos Gerechtigkeit und Humanität, sondern auch die Rücksichten der Politik verlangten, daß dem jetzigen Kampf in Polen durch eine befriedigende Lösung ein Ende gemacht werde. Rußland sei jetzt von Europa abgeschnitten, während zur Aufrechthaltung einer konservativen Politik in Europa, zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts, die Mitwirkung Rußlands nicht entbehrt werden könne. Als Freund Rußlands und Polens wünsche er, daß Rußland die Polen befriedige und zugleich sich selbst die Macht bewahre, durch die Weichsel in Europa einzutreten. Zur Lösung dieses Problems schlug der Redner vor, Polen völlige Unabhängigkeit in Bezug auf die Verwaltung zu gewähren und das Land unter die Souveränetät eines Prinzen aus der Familie Romanow zu stellen. Hoffentlich würden England und die anderen Mächte diesen Kompromiß annehmen und sich damit, als einer hinlänglichen Erfüllung der von Rußland 1815 eingegangenen Verbindlichkeiten begnügen, und hoffentlich würden auch die Polen so verständig sein, sich nicht durch Träume künftiger Größe von der Annahme dieses Kompromisses abhalten zu lassen. Den angeblich vorgeschlagenen Waffenstillstand halte er für unausführbar, da die Polen Insurgenten ohne anerkannte Regierung oder Armee seien und den einmal unterbrochenen Kampf nicht wieder aufnehmen könnten. Der Redner schließt mit einer feurigen Apostrophe an die Polen und ermahnt sie zu ausdauerndem Kampfe, wodurch sie die Achtung aller Menschen und den Segen der Vorsehung erringen würden. (Cheers.)

Earl Russell erwidert: Ich werde es in diesem Augenblick vermeiden, auf eine Erörterung der Ansichten des edlen Grafen einzugehen. Der Stand der Dinge ist folgender: Die Russische Regierung ertheilte, wie Ihre Lordschaften wohl wissen, den drei Mächten Separat-Antworten; die an Großbritannien gerichtete war eingehender als diejenige, welche sie der Französischen, und viel eingehender als die, welche sie der Oesterreichischen Regierung gab. Der wesentliche Inhalt aber war, daß sie gern bereit und willig sei, auf Grundlage der Verträge von 1815 mit den drei Regierungen Ideen auszutauschen, wie sie es nannte. Hätten nun die drei Mächte darauf ohne Weiteres entgegnet, daß sie keine Vorschläge zu machen hätten, so würden sie sich Rußland gegenüber in eine sehr unvortheilhafte Stellung gesetzt haben. Es erfolgten daher vertrauliche Mittheilungen zwischen ihnen. Das Resultat derselben war bis jetzt noch keine Note an Rußland, sondern England und Frankreich sind einig über die der Russischen Regierung zu empfehlenden Zugeständnisse. Diese Anglofranzösischen

Vorschläge sind nach Wien gesandt worden und dort am vergangenen Sonnabend angekommen. Graf Rechberg machte verschiedene Bemerkungen darüber, sagte aber, er müsse die Meinung des Kaisers einholen, und könne dies nicht vor Dienstag, d. h. morgen (heute) thun. Während wir die Rückäußerung aus Wien erwarten, wäre eine Erörterung des Gegenstandes wohl nicht zweckdienlich. Eine zeitweilige Waffenruhe in Polen zu bewerkstelligen, das hat zwar ungeheure Schwierigkeiten, aber Menschlichkeit und Politik gebieten jedenfalls den Versuch zu machen. Der Kampf, der in Polen wüthet, ist so grauenhaft, da von der einen Seite die Russen alle ihre Gefangenen niedermachen und die geheimen Gerichte der Insurgenten Mordbefehle gegen unpatriotisch gesinnte Polen schleudern. Eine Conferenz ohne Waffenstillstand hätte das Mißliche, daß während der Verhandlungen der eine oder andere der kämpfenden Theile die Uebermacht gewinnen, daß entweder Polen dann alle Bedingungen ablehnen oder Rußland alle Zugeständnisse verweigern könnte. Eine große Nation, wie die Englische, ist, denke ich, an die Verträge gebunden. Unsere Unterhandlungen müssen einen friedliebenden Charakter haben, und unsere Empfehlungen halten sich streng auf der Basis der Tractate von 1815. Earl Russell wiederholt hierauf die schon so oft gegebene Erklärung, daß eine bewaffnete Intervention den Polen gar keinen Vortheil bringen würde, und ersucht die edlen Lords, weitere Mittheilungen abzuwarten. Furchtlos werde er seiner Zeit dem Parlament das Ergebniß vorlegen und offen anzeigen, ob J. Maj. Regierung sich schmeicheln darf, eine Veränderung in der unglücklichen Lage Polens bewirkt zu haben, oder ob sie mit Bedauern gestehen muß, daß ihre Bemühungen wieder vergeblich gewesen sind. (Hört, hört!)

Lord Brougham und Lord Stratford de Redcliffe sprechen zu Gunsten Polens. Earl Grey ist für Nichtintervention. England dürfe sich nicht mit den Waffen in der Hand zu Gunsten Polens einmischen — hierin stimme er der Regierung vollkommen bei — allein das ewige Rathen und Dreinreden, welches zu nichts führe, sollte England endlich ebenfalls unterlassen. Es habe nur die Wirkung, die Uebel, denen es steuern soll, zu erschweren und zu verschlimmern. (Sehr wahr!) — Das Haus läßt hierauf den Gegenstand fallen.

— Die „Times" bemerkt über diese Polen-Debatte im Oberhause: „Kein vernünftiger Mann kann erwarten daß der Russische Kaiser dem Plane beistimmen soll. Zwischen einem Staate Polen unter einem Romanow und einem Polen unter einem Prinzen aus irgend einem andern Hause wäre der Unterschied sehr gering, wenn einmal das Land Selbstregierung und wirkliche Unabhängigkeit erlangt hätte. Rußland weiß sehr wohl, daß es Polen in keiner Weise aufgeben oder nur ein permanentes Vicekönigthum, wie Aegypten im Verhältniß zur Pforte ist, daraus machen kann. Was würden auch Preußen und Oesterreich von einem Plane sagen, der die Posener und Galizier bewegen würde, die Vereinigung mit dem neuen Königreich zu wünschen?"

— Gestern Nachmittag um drei Uhr wurde das im Parlamentsgebäude zusammengetretene vereinige Komité der beiden Häuser durch einen Feuerruf in nicht geringem Alarm gesetzt. Die meisten Mitglieder der Kommission eilten erschreckt aus dem Sitzungssaale, um sich über den Grund des Rufes zu vergewissern, wurden aber bald durch die Nachricht beruhigt, daß die Flammen gelöscht seien. Es stellte sich bei der Nachforschung heraus, daß in einer von der Küche über das hölzerne Dach des Korridors leitenden Heizungsröhre ein Stein sich gelöst und die Hitze auf das Holz hatte einwirken lassen, welches dadurch in Gluth gerathen war. Die durch den Zutritt der Luft ausbrechenden Flammen wurden noch frühzeitig von einem Bedienten wahrgenommen und mit Hülfe der dienstthuenden Polizei vermittelst der vortrefflichen Wasserleitungen im Gebäude erstickt, ehe sie einen bedeutenden Schaden angerichtet hatten. Der von dem Sitzungssaale der Kommission zu den Räumen des Unterhauses führende Korridor war aber vollständig überschwemmt mit Wasser.

London, 9. Juni (28. Mai). Der Prinz und die Prinzessin von Wales erschienen gestern um 9¼ Uhr in der Guildhall, welche außen und innen in einem Lichtmeere schwamm. Nachdem Se. K. Hoheit, als ein von seinem Vater überkommenes Erbe, den „Freibrief" der City aus der Hand des Citykämmerers empfangen hatte, begann der Ball, welchen der neu aufgenommene Bürger mit der Lady-Mayoreß und der Lord-Mayor mit der Prinzessin von Wales anführten. Die hohe Diplomatie, das Staatsbeamtenthum, die Aristokratie, der Kaufmannsstand war aufs Reichste und Glänzendste in den Tänzern vertreten. Ueberhaupt fehlte fast kein Einziger, der mit einer Einladung zu dem Feste beehrt worden war; die Namen der Gäste nehmen mehr als zwei der langen Englischen Zeitungsspalten in Perldruck ein. Erst um 2 Uhr in der Nacht zogen sich die Königl. Hoheiten von dem Feste zurück; eine Menge der Theilnehmer aber ergötzte sich in dem Saale noch an Schmaus und Tanz, als die Morgendämmerung den strahlenden Kronenleuchtern schon den Fehdehandschuh hinwarf.

— Da die Griechische Thronfrage laut den neuesten Nachrichten erledigt scheint, ist es nicht unnütz, zu erwähnen, daß man sich in Englischen conservativen Kreisen mit der Abtretung der Jonischen Inseln noch nicht ganz befreunden kann. „The Preß" erklärt sich gedrungen, jedenfalls gegen die Herausgabe von Corfu zu protestiren. Nicht nur in England, sondern — sagt sie — auch anderswo macht man mit Recht dieselben Einwendungen gegen den Vorschlag geltend. Er würde einen lebenswichtigen Theil Oesterreichs bloßstellen und Corfu dereinst zu einer vorzüglichen Angriffs-Basis gegen das Festungs-Viereck machen. Corfu wäre auch in den Händen der Griechen eine unschätzbare Operations-Basis zum Angriff auf die Türkei. Im Fall eines Europäischen Krieges aber wären die Griechen ganz außer Stande, die Inselfestung gegen Rußland oder Frankreich zu behaupten. Warum also jetzt einen Besitz aufgeben, den wir vielleicht künftig mit Waffengewalt zurückerobern müßten?

Frankreich.

Paris. Die „Opinion nationale" macht darauf aufmerksam, daß die Regierung ihre Siege in den Departementswahlen fast überall der ländlichen Bevölkerung verdankt hat. Sie enthält statistische Nachweise aus einer großen Zahl von Städten, aus denen sich ergiebt, daß die Opposition in ihnen eine erhebliche Stärke entwickelte und oft sogar überwog; sie wurde aber durch die Einmüthigkeit geschlagen, mit welcher die ländlichen Wähler für die Regierungskandidaten stimmten. Diese Einmüthigkeit hat ihre guten Gründe. Das „Journal des Débats" schildert die Schwierigkeiten, mit denen jede Opposition auf dem Lande zu kämpfen hat: „In hunderten von Gemeinden soll ein Widerstand ohne die Hülfe irgend eines Blattes organisirt werden. Die Versammlungen sind auf die Zahl von 20 Personen beschränkt; an größeren Orten sind sie möglich, an kleineren, wo Jeder sich hervorzuthun scheut, sind sie beinahe geradezu unmöglich. Beinahe nirgends hat man die Verzeichnisse der Wähler. Ueberall sieht man von heiligem Feuer entzündet die Agenten der Regierung und im Mittelpunkt den Präfekten, der durch seine Rundschreiben an den letzten seiner Wähler in dem entlegensten Weiler sich wendet, und manchmal, wie man es im Seine- und Oise-Departement gesehen hat, bis zum Vorabend der Abstimmung wartet, um, wenn keine Erwiderung mehr möglich ist, mit Anschuldigungen gegen einen Kandidaten hervorzutreten." — Die „France" giebt heute die Namenliste der neugewählten Deputirten, welche noch nicht Mitglieder der Legislative gewesen sind. Es sind deren 71.

— Eine der bedeutendsten Provinzialzeitungen, der in Nantes erscheinende „Phare de la Loire" ist für die Dauer von zwei Monaten suspendirt worden, und zwar, wie es in dem von Herrn v. Persigny unterzeichneten Erlasse heißt, wegen Beleidigung der kaiserlichen Person selber. Diese Beleidigung ist in einer pariser Korrespondenz Laurent Pichat's vom 3. Juni enthalten, in der es von den pariser Deputirten-Wahlen heißt, ihr Sieg sei ein vollständiger gewesen und, wie bei Solferino, habe man den Triumph einer ausgezeichneten, aber schlecht befehligten Armee verdankt. — Eine ähnliche Gefahr droht auch der in Bordeaux erscheinenden „Gironde" wegen ihres Redakteurs Lavertujon. Täglich erhält das Blatt von Herrn Pietri, dem neu eingesetzten Verwalter des Departements, lange Communiqué's, welche die Kandidatur Lavertujons bekämpfen. Letzterer ist aber auf seiner Hut, indem er, was er nicht in seinem Blatte drucken lassen kann, durch Maueranschläge veröffentlicht. Das Publikum folgt mit gespanntem Interesse diesem Kampfe und wünscht dem jungen muthigen Journalisten den besten Erfolg.

— Der „Moniteur" beleuchtet in einer längeren Frankfurter Korrespondenz die Vorgänge in Berlin und die vermehrten Schwierigkeiten, in welche die preußische Regierung durch ihr gegenwärtiges Vorgehen versetzt worden ist. Außerdem enthalten liberale wie klerikale Blätter eine Reihe weiterer Artikel über die preußischen Verhältnisse, welche alle in wesentlich gleichem Sinne gehalten sind. Die Korrespondenz des „Moniteur", betrachtet man zugleich als eine Bürgschaft, daß in Frankreich keine ähnlichen außerordentlichen Maßregeln in Folge der letzten Wahlen bevorstehen.

— „Das „Pays" sucht dem Eindruck, den der Artikel der „Morning Post" über die polnische Frage hier hervorgerufen, entgegen zu wirken, und nach seinen Aeußerungen scheint die vollständige Eintracht der drei Mächte von keiner Seite bedroht zu sein. Der Kaiser wünscht eine Beschleunigung der diplomatischen Campagne. Wie er denkt, geht aus den Worten hervor, die er jüngst im Gespräche mit Herrn Tavel, dem früheren schweizerischen Gesandten, hat fallen lassen: „Mein Lieber," sagte er, „ich habe in vielen Dingen die Ansichten meiner Jugend geändert, aber in der polnischen Frage denke ich noch immer dasselbe."

— Man darf kein Hehl daraus machen, daß Forey's Lage in Mexico sehr ernsthaft ist, sagt heute die „France", — und da muß es wirklich recht schlecht stehen. Auf eine so hartnäckige Vertheidigung Puebla's waren selbst die heftigsten Pessimisten nicht gefaßt, sagt die „France"; sie vergißt, daß Derartiges allerdings vorausgesagt und genug gewarnt worden ist, den rosenfarbenen Lügen, als juble ganz Mexico den Franzosen entgegen, Vertrauen zu schenken. Jetzt klärt sich die Sachlage und man gesteht endlich ein, daß der Feldzug sehr schwierig ist, daß Forey Verstärkung haben muß, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, noch vor Beginn der Regenzeit die Hauptstadt Mexico zu erobern. Trotzdem, sagt die „France", braucht man sich nicht zu beunruhigen. Die Eroberung Puebla's ist nur eine Frage der Zeit, eine Entsetzung des Platzes durch Comonfort ist nicht möglich, eine Armee, die 11 Monate vor Sebastopol gelegen, wird auch mit dieser mexicanischen Festung fertig werden. Wir fürchten, die „France" sieht die Sachlage doch noch immer in zu rosenfarbenem Lichte. (K. Z.)

Italien.

Turin. In Betreff der neuen militärischen Konvention mit Frankreich zur Unterdrückung des Brigantenthums, deren Abschluß nahe bevorsteht, erfährt die „Italie", die Hauptbestimmung werde darin bestehen, daß die französische und italienische Armee die gemeinsame Ueberwachung der Grenze, die nach dem Uebereinkommen vom 11. September 1861 sich auf Umbrien und die Ufer der Tiber beschränkte, auch auf die Abruzzen und die Provinz Terra di Lavora ausdehnen werden. Der Wiener „Presse" dagegen ist eine Mittei-

lung zugegangen, wonach die Ausrottung des Brigantenthums nur der ostensible Zweck der Konvention, und diese vielleicht wesentlich dahin gerichtet wäre, für die von Frankreich zugesicherte militärische Assistenz gegen die „bewaffnete Reaktion" in Italien als Gegenleistung Italiens die Stellung eines Hülfskorps zu stipuliren, welches für eine bestimmte und nicht ganz fern liegende Eventualität zu der französischen Armee zu stoßen hätte.

— Graf Pepoli, welcher Petersburg verlassen hat und demnächst hier erwartet wird, dürfte nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Er giebt als Grund an, daß er nur eine provisorische Mission angenommen hatte, dann, daß seine Frau leidend sei; die eigentliche Ursache aber ist, daß er sich in seiner Stellung unheimlich zu fühlen anfing. Ricasoli's Wiedereintritt ins Cabinet ist ausgemacht, der genannte Staatsmann fühlt sich aber noch nicht gesund genug, um die Last der Geschäfte sofort zu übernehmen.

Turin, 7. Juni (26. Mai). Bei der Feier des Verfassungsfestes hat, wie berichtet wird, im ganzen Königreich vollkommene Ordnung geherrscht. Der König hielt eine Militair-Revue ab und wurde dabei mit lebhaftem Zuruf empfangen. In mehreren Städten hielt die Geistlichkeit, ungeachtet des von Rom ergangenen Verbots, einen Gottesdienst für das Verfassungsfest. — Kossuth ist in's Bad nach Aqui gereist.

Belgien.

Brüssel, 9. Juni (28. Mai.) Heute haben im ganzen Lande die Neuwahlen für Kammer und Senat (je die Hälfte beider Häuser) Statt gefunden. Die Ergebnisse, so weit dieselben bis zur Stunde übersichtlich, haben der Regierung einen empfindlichen Stoß versetzt. Freilich hat der Senat hier und da, so namentlich in Gent, einige liberale Stimmen gewonnen, dahingegen sind die Verluste für das Abgeordneten-Haus nicht nur numerisch, sondern vor Allem auch wegen der persönlichen Bedeutung der besiegten Candidaten erheblich. In Brüssel ist die Liste der liberalen Association, d. h. die eilf ausscheidenden Deputirten, mit einer Mehrheit von etwa 300 Stimmen gegen die Candidaten der liberal katholischen Agitation siegreich gewesen. Die Wahlen, an denen von 11,500 eingeschriebenen Wählern mehr als 8000 sich betheiligten, sind unter lebhaftester Erregung, aber mit größter Ruhe vor sich gegangen.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 12. Juni (31. Mai.) Die heutige „Breslauer Zeitung" theilt aus **Warschau** vom 10. d. mit, daß aus der Hauptkasse des Königreichs in der Schatzkommission auf Befehl der Nationalregierung **5 Millionen Rubel entwendet und der Nationalregierung übergeben worden seien.** Drei der Kassenbeamten sind flüchtig und haben über die fehlenden Summen eine Quittung der Nationalregierung hinterlassen. — Sämmtliche Telegraphendräthe nach Warschau hin sind zerrissen, die Thätigkeit des dortigen Telegraphenbureaus ist momentan sistirt.

Berlin, 11. Juni (30. Mai). Se. Majestät der König wird nach den neuerdings getroffenen Dispositionen am 18. seine Reise nach Karlsbad antreten.

Breslau, 11. Juni (30. Mai). Die Stadtverordneten-Versammlung hat eben beschlossen, Sr. Majestät dem Könige durch eine Deputation eine Petition um Zurücknahme der Verordnung vom 1. d., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, und um Einberufung des Landtages, überreichen zu lassen. Der Oberbürgermeister Elwanger hatte sich als Kommissarius des Magistrates entschieden dagegen erklärt. Die Deputation reist heute Abend nach Berlin ab.

Wien, 11. Juni (30. Mai). Der Fürst Carl von Auersperg ist wieder zum Präsidenten, Graf Kuefstein zum Vicepräsidenten des Herrenhauses ernannt worden. Hasner ist zum Präsidenten, Gutsbesitzer Hopfen und der dalmatinische Oberlandesgerichtsrath Lapenna sind zu Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses ernannt worden.

London, 11. Juni (30. Mai.) In der heutigen Sitzung des Oberhauses erwiderte Lord John Russell auf eine desfallsige Anfrage des Lord Carnarvon, daß in Betreff der russisch-preußischen Konvention ein Weiteres nicht bekannt sei. Herr v. Bismarck habe widersprochen, daß es den russischen Truppen gestattet sein solle, auf preußischem Territorium zu operiren, Russell glaube aber, daß Preußen, ohne direkt die Neutralität zu brechen, Rußland nach Kräften unterstütze. Die Lords Carnarvon und Brougham sprachen sich entschieden gegen die Konvention aus.

Paris, 12. Juni (31. Mai.) Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen den Kaiser Napoleon zur Einnahme von Puebla beglückwünscht haben. Der „Moniteur" sagt ferner: Der Bericht des General Forey werde erst am 2. Juli mit einem englischen Postdampfer eintreffen, da Puebla am 17. Mai kapitulirt habe und der französische Dampfer am 15. von Veracruz abgegangen sei. Privatdepeschen melden, daß die Franzosen am 18. v. M. den Marsch auf Mexico begonnen haben. — Das Schreiben der sieben Bischöfe in Betreff der Wahlen liegt dem Staatsrathe vor.

Turin. Die amtliche Zeitung vom 10. d. Mts. enthält ein Dekret, welches die Schließung der Universität Palermo für die Dauer des laufenden Jahres verfügt. Die Maßregel ist durch Ruhestörungen und Gewaltthätigkeiten veranlaßt, welche sich die Studenten hatten zu Schulden kommen lassen, um gewisse Erleichterungen bei den Prüfungen zu erzwingen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Juni 1863 Nr. 300.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine 5% **Inscription von 500 Rbl. S.**, VI. Anleihe, die mit ihren Coupons auch auf Mark und Franc gestellt, zu einer Reise in's Ausland statt eines Wechsels dienen kann, ist **zu verkaufen.** Das Nähere theilt die Expedition der Dörpt. Ztg. mit.

Revalsche Killoströmlinge erster Qualität und vorzüglichen **Tilsiter Quadrat-Käse** erhielt in neuer Sendung und empfiehlt

F. R. Sieckell.

Eine Familie wünscht **Pensionaire.** Nachweis ertheilt die Exped. der Dörptschen Ztg.

Eine junge Dogge,

vier Monate alt, die auf den Namen „Lady" hört, weiß und gelb gefleckt, am Kopfe dunkler gefärbt ist, hat sich gestern Nachmittags **verlaufen.** Es wird gebeten, dieselbe gegen entsprechende Belohnung in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" abzuliefern.

Mittwoch den 4. Juni 1863
im Garten des Hotel Petersburg

Musikalische Abendunterhaltung

gegeben von der
Tyroler-Gesellschaft Baumann
und der
Wendenschen Schützen-Kapelle.

Entrée von 20 Kop. Silb. an nach Belieben.
Anfang um 7½ Uhr. Ende um 11 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet die Abendunterhaltung im Locale Statt.
Donnerstag, Freitag u. **Sonnabend** Abendunterhaltungen in derselben Weise.

Für ein Fabrikgeschäft wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteter, gesitteter junger Mann als **Lehrling gesucht.** Kenntniß der estnischen u. russischen Sprache ist erforderlich. Auskunft in d. Exp. d. Dörpt. Ztg.

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in
Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.
Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz.
27. Auflage.
In Umschlag geheftet.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Badestunden hat zu vergeben
C. O. Johannsen.

Für Destillateuren!

Bücher zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus, der Quantität der fabricirten Getränke und ihres Abgangs auf der Schnapsfabrik — sind vorräthig in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

Am 19. Juni (1. Juli) 1863
findet die Ziehung der

Oesterr. Credit-Loose statt.

Haupttreffer: fl. 250,000,
geringster Treffer: fl. 140.

Durch K. K Erlaß ist das Vermiethen der Loose in der ganzen Monarchie gesetzlich erlaubt.
Die Miethscheine werden auf Original-Loose, die zu jeder Zeit auf meinem Comptoir eingesehen werden können, ausgestellt.
Miethscheine à 5 Rbl. S. pr. Stück und 11 Stück à 50 Rubel Slb., sowie Original-Loose zum Börsencours, empfiehlt unter Zusicherung gewissenhafter Bedienung

Eduard Schneider,
Roßmarkt 12, Bank- u. Wechsel-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**

NB. Zur gefälligen Beachtung. Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird hier ausdrücklich bemerkt, daß man mit dem geringfügigen Einsatz von 5 Rbl. am 1. Juli 1863 den Treffer von **Einer Viertel Million Gulden** gewinnen kann.

Abreisende.

1. G. Müller, Schmiedegesell.
3. A. Huik, Stuhlmachergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Meyer aus Pleskau; Generalin Pantelieff aus Jaroslaw; Hr. v. Kruglikoff und Hr. Ponomaref aus Narwa.
Hotel St. Petersburg: Hr. Baron v. Pahlen und Hr. Baron v. Engelhardt.
Hotel de Paris: Graf Igelström aus Kurland; Hr. Arrendator Neppert aus Schloß Lais; Hr. Kaufmann Buile aus Wöbs u. Hr. Verwalter Koljo aus Palloper.

№ 127. Mittwoch, den 5. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt]: Wirkl. Staatsrath Schultz, Vice-Direktor des Kommissariats-Depart., zum Direktor dieses Depart.; wirkl. Staatsr. v. Tiesenhausen, Geschäftsführer der Kanzlei des Kriegsministeriums, zum Vice-Direktor des Kommissariats-Departem.; Ing.-Oberst v. Thillot zum weltlichen Beisitzer der reformirten Abtheilung des evang.-lutherischen Konsistoriums.

[Enthoben] auf seine Bitte: Geh. Rath Zehe, Senator, seiner Stellung als Präsident des St. Petersb. Censur-Comité's.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Director der hiesigen Veterinairschule Staatsrath F. Unterberger ist zu einem wissenschaftlichen Zweck auf vierzehn Tage über die Sommerferien ins Ausland abkommandirt worden.

— Die allseitig bemerkte Verminderung des Wildes veranlaßt das Ministerium des Innern behufs Abstellung der Mißbräuche, welche dieselbe herbeigeführt haben, alle in dem allgemeinen Gesetzbuch enthaltenen Gesetzstellen, welche die Jagd betreffen, auszuziehen und in Form einer besonderen Bekanntmachung zu publiciren. Außerdem wird den Gouvernementschefs aufgetragen, alle zu ihrer Verfügung stehenden Mittel anzuwenden, um der Ausrottung des Wildes und nützlicher Thiere Einhalt zu thun.

Rußland u. Polen. Auf den Bericht des Ministers des Innern über die Publikation eines Artikels mit der Aufschrift „Die verhängnißvolle Frage" (*Роковой вопросъ*) in Nr. IV des Journals „die Zeit", welcher allen patriotischen Gefühlen und Kundgebungen, wie sie durch die gegenwärtigen Umstände hervorgerufen worden, und zugleich allen auf diese bezüglichen Maßnahmen der Regierung direkt entgegen ist, ist am 24. Mai Allerhöchst befohlen worden, das Journal „die Zeit" zu verbieten.

— Der englische Dampfer „Aurora", welcher in dem nördlichen Fahrwasser bei Kronstadt auf eine Sandbank gerathen war, ist, nachdem man ihn entladen und von anderen ihn beschwerenden Lasten befreit hatte, flott geworden und auf die kleine Rhede gebracht.

Shitomir. Die „Nord. Post." schreibt: In einigen Zeitungen las man eine aus der „Mosk. Ztg." entlehnte Korrespondenz aus Nowogradwolhynsk, in welcher unter Andern das Gerücht aus Shitomir mitgetheilt wird, als habe der Papst allen Polen seinen Segen zu dem begonnenen Werke ertheilt und 6 Geistliche für die Reihen der Insurgenten ernannt und als sei der Bischof von Shitomir dafür verhaftet worden, daß er dies öffentlich in der Kirche bekannt gemacht habe. Die Falschheit dieses Gerüchts ist so augenscheinlich und so beleidigend für die Würde des Oberhaupts der römisch-katholischen Kirche, daß es kaum einer Widerlegung bedarf. Die Nachricht von der Verhaftung des Bischofs von Shitomir entbehrt entschieden jeden Grundes.

Polen. Bereits vor einiger Zeit enthielten die ausländischen Blätter ein interessantes, auf den polnischen Aufstand Bezug habendes Schriftstück, eine Art Instruction Seitens der revolutionären Nationalregierung, auf welche Weise der Kampf im Felde gegen die Russen geführt werden müsse. Nunmehr theilt das „J. de St. P." und nach ihm der „R. Inv." ein anderes nicht minder interessantes Document mit: einen Katechismus für das gesammte polnische Volk, ein Schriftstück, das, nach einem zutreffenden Ausdruck der „St. P. Z." (der wir das Nachfolgende entnommen) so sehr charakteristisch ist, daß es keines weiteren Commentars bedarf. Das Schriftstück lautet:

1) In den uns geraubten Ländern müssen sich die Gutsbesitzer auf alle Weise bemühen, ihre Besitzungen nicht aus der Hand zu lassen, und sie, wenn sie sich von ihnen trennen müssen, nur ihren Stammesgenossen, oder, im äußersten Falle Juden verkaufen, aber auf keine Weise gestatten, daß das russische Element sich daselbst ausbreite. Ihren Brüdern unter den Gutsbesitzern müssen sie in allen ihren Nöthen helfen, den russischen Gutsbesitzern aber jede Art von Unannehmlichkeit bereiten, ihnen nichts verkaufen, nichts von ihnen kaufen u. s. w. Sie müssen Prozesse mit ihnen anfangen, welche leicht gewonnen werden, da die richterlichen Stellen in jener Gegend von unsern Glaubensgenossen besetzt sind; kurz, man muß Alles thun, um sie zu nöthigen, ihre ungerecht erworbenen Güter zu verkaufen und aus diesem Lande in ihr Moskowien zurückzukehren; die von den Russen verkauften Güter müssen, wenn auch durch die vereinigten Kräfte von Gesellschaften, in ihren Besitz gebracht werden. — Hierdurch werden wir mit der Zeit in diesem Lande eine ausschließlich polnische Herrschaft und Concentrirung des Reichthums dieser Gegend in den Händen unserer Brüder erzielen: zum Bestande und Nutzen unseres Vaterlandes.

Mag das gierige Rußland die Ukraine und Litthauen als sein Eigenthum ansehen, sie werden es in Wahrheit nie begreifen, wer sie materiell ausbeutet.

Außerdem werden die anempfohlenen Mittel die Verschmelzung dieser Gouvernements mit dem verhaßten Moskowien verhindern. Wenn wir noch den Stumpfsinn und die Rohheit der dortigen Popen ausbeuten wollen, können wir, indem wir mit Geld auf ihre Habgier wirken, diese durch ihren Aberglauben grimmigsten Feinde einschläfern; und wenn wir diese ..... eingeschläfert, wenn wir mit Verstand und Schlauheit auf das Volk gewirkt haben, werden wir im Stande sein, dieses, wenn auch nicht seinem Aberglauben zu entfremden, so doch im Vertrauen zu seinen Popen zu erschüttern, was hinreichend ist, damit das Volk feindselig auf sie blicke.

2) Da die Russen größtentheils ungebildet, faul und sorglos sind, müssen die Polen sich bemühen, sich so viel als möglich in speciellen Dingen zu bilden, um stets den Vorzug vor den Russen bei Besetzung der besten und vortheilhaftesten Stellen zu haben und sich so dieses rohe Volk moralisch zu unterwerfen.

3) Männer mit spezieller Bildung müssen sich durchaus bemühen, in Rußland zu dienen, ohne auf das Gerede unreifer Menschen (die nicht in die Geheimnisse der Politik eingeweiht sind), als ob „das Dienen der russischen Regierung für einen Polen entehrend" wäre, zu achten. Jeder Pole, welcher Rußland zum Besten seines Vaterlandes dient, beweist, daß er der großen Mission der Selbstaufopferung für das Wohl seiner Landsleute fähig ist.

4) Beim Eintritt in den russischen Dienst mußt du dich bemühen, nur da zu dienen, wo du eine Einnahme haben kannst, und sobald du ein hinreichendes Kapital erworben hast, verlasse den Dienst und schlage deinen Wohnsitz in deiner Heimath auf, wodurch das in Rußland erworbene Geld eine Erwerbung deiner Brüder wird; folglich wird nicht nur der Dienst in einem verhaßten Lande gut gemacht, er bringt auch dem eigenen Lande noch Nutzen; denn jede Maßregel, welche zur Verarmung des allgemeinen Feindes des Vaterlandes führen kann, ist nicht nur erlaubt, sondern nothwendig — ihm werden so die Krallen abgeschnitten.

Man muß sich auf jede Weise bemühen, sich auf Kosten des russischen Schatzes zu bereichern; dieses ist kein Unterschleif, keine Sünde, sondern eine Tugend; denn wenn du den russischen Schatz beraubst, schwächst du dadurch eine dir feindliche Regierung und bereicherst dein eigenes Land, folglich thust du deinen Brüdern Gutes, und die heilige Kirche verzeiht dir das Verbrechen. Selbst Gott der Herr, der es verboten, den Nächsten zu tödten, hat seine heiligen Männer das Schwert zur Unterwerfung der Feinde Israels ziehen lassen. Die von uns bezeichneten Waffen sind nicht tödlich, aber um so beachtenswerther, als du die dem Alles raubenden Feinde abgenommenen geraubten Reichthümer deinen ärmsten Brüdern übergiebst. Wenn dein Vaterland reich sein wird, wird es auch stark sein. (Schluß folgt.)

— Die Maßregeln, welche der Statthalter General Murawiew zur Sicherung der Eisenbahnstrecke von Wirballen bis Dünaburg getroffen, bestehen darin, daß auf den Bahnstationen und Halteorten, und, wo diese entfernter von einander liegen, auch noch an Zwischenpunkten, je 150 bis 300 Mann stationirt sind, welche die Linien beständig abpatrouilliren und jeden Augenblick einschreiten können. Auch werden die Züge von 20 bis 30 in den Waggons dritter Klasse vertheilten Militärs begleitet. Daß diese Vorsichtsmaßregeln nicht unnütz sind und die Insurgenten (aus vielfachen, leicht ersichtlichen Gründen) es auf Störung der Eisenbahnverbindungen zwischen Berlin und St. Petersburg abgesehen haben, zeigte sich schon mehrfach.

— Das am 2. Juni (21. Mai) auf der Petersburg-Warschauer Eisenbahn vorgekommene Unglück ist mehrfach mit Uebertreibungen erzählt worden. Man sprach von 100, ja, anfänglich gar von 400 Todten und Verwundeten. Dies reducirt sich aber nach amtlichen Berichten auf 12 Todte und 16 verwundete Soldaten. Die lange Zeit hindurch beobachtete Vorsicht, eine kleine Locomotive vorauszuschicken, hatte man außer Acht gelassen, und so erreichten die Insurgenten durch Beschädigung des Geleises ihren Zweck, wenn auch nur theilweise, da es gelang, einen Theil der Waggons loszukoppeln, sonst wäre bei 11 Waggons mit circa 600 Mann das Unglück jedenfalls viel größer gewesen.

— Der „Ostf.-Z." schreibt man: Wie man in Kreisen, die für eingeweiht gelten können, hört, hat der Antagonismus zwischen der aristokratischen und demokratischen Partei in letzter Zeit im Schooße der National-Regierung eine ernste Krisis hervorgerufen, in Folge deren zwei aristokratische Mitglieder ausgeschieden sind. Die Folgen dieser Krisis machen sich auch in den Insurgentenlagern

bemerkbar, indem es immer mehr Sitte wird, daß die Zuzügler sich vorzugsweise Führer ihrer politischen Parteifarbe suchen. Demokraten wollen nicht unter aristokratischen und Aristokraten nicht unter demokratischen Führern kämpfen. Die polnische Tagespresse beklagt diesen Parteizwiespalt tief u. bittet und beschwört die Insurgenten, alle Parteiunterschiede zu vergessen. Diese Parteizwistigkeiten, so wie die empfindlichen Niederlagen, welche die Insurrection in der letzten Hälfte des vorigen Monats auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes erlitten hat, haben die Begeisterung für dieselbe sichtbar abgekühlt, und es ist unverkennbar, daß in den Operationen der Insurgenten wieder eine augenblickliche Hemmung eingetreten ist. Die Zuzüge erfordern immer größere Anstrengungen und Geldmittel und werden immer spärlicher. Der reichere Adel, der die Anwerbung von Zuzüglern bisher hauptsächlich betrieb und die Geldmittel dazu aufbrachte, zieht sich immer mehr zurück, je langsamer und bedächtiger die diplomatische Action der drei Mächte vorschreitet und je mehr die Hoffnung auf die bewaffnete Intervention Frankreichs schwindet. Nur die demokratische Partei, zu der sich der größte Theil des finanziell ruinirten Adels bekennt, verharrt noch mit Entschiedenheit auf ihrem revolutionären Standpunkte und ist aus allen Kräften bemüht, den erlöschenden Funken der Insurrection wieder anzufachen, indem sie mit Gewißheit dem baldigen Ausbruch der allgemeinen europäischen Revolution entgegensieht. Sie ist aber numerisch und moralisch zu unbedeutend, als daß sie den Kampf gegen Rußland mit Erfolg fortführen könnte. Ein sicheres Zeichen der Schwäche der Insurrection sind auch die zur Unterdrückung der antirevolutionären Stimmung der Bevölkerung von der National-Regierung in Anwendung gebrachten Gewaltmaßregeln. Dahin gehören die Errichtung von Revolutions-Tribunalen in den Gouvernements und Kreisen, und die immer häufigeren Executionen gegen „Verräther" und „Spione", die von besonderen Insurgenten- und Gendarmencorps vollstreckt werden. Eine „nationale" Revolution, die nur durch die barbarischsten Gewaltmaßregeln gegen das eigene Volk sich zu behaupten vermag, ist kein Nationalaufstand, sondern nur ein Parteikampf. Eine solche Revolution bringt Unheil und Verderben und geht ihrer sicheren Niederlage entgegen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni (31. Mai). Bei der bevorstehenden Abreise Sr. Maj. des Königs nach Karlsbad verläßt auch J. Maj. die Königin Babelsberg, um sich im Laufe der nächsten Woche auf Wunsch und Einladung der Königin Victoria nach Windsor zu begeben.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erstattete der Referent Dr. Gneist Bericht über den von der Versammlung vor acht Tagen gefaßten Beschluß behufs Absendung einer Deputation an Se. Majestät den König. (Die Ausführung dieses Beschlusses ist bekanntlich durch eine Verfügung der k. Regierung zu Potsdam untersagt worden.) Dr. Gneist beantragte die Niedersetzung einer Deputation, welche bis heute über acht Tage über die Sachlage und die erforderlichen Schritte berichten solle, welchem Antrage schließlich Folge gegeben wurde.

— Das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft hatte sich gestern versammelt, um die ihnen (wie schon erwähnt) nahe gelegte Frage zu besprechen: ob in Bezug auf die jetzigen Zustände eine Deputation an des Königs Majestät oder eine Vorstellung an das Staatsministerium zu richten sei? Die Berathung schloß mit der Ablehnung der gestellten Anträge.

— Auch der Verleger der „Danziger Zeitung" und des „Neuen Elbinger Anzeigers" haben von dem Danziger Regierungs-Präsidium eine Verwarnung wegen ihrer politischen Haltung, insbesondere wegen Beitritts zu der bekannten Erklärung gegen die Verordnung über die Presse, erhalten.

— In der „Schles. Ztg." erklärt sich das Mitglied des Herrenhauses Graf Hoverden auf Hünern vom konservativen Standpunkt gegen die neue Preßverordnung.

— In der letzten Session des Abgeordnetenhauses wurde bekanntlich die Wahl des Landraths v. Seherr-Toß für den Pleß-Rybnicker Wahlbezirk für ungültig erklärt. Nach einer der „Berl. Reform" zugegangenen telegraphischen Depesche ist bei der jetzt abgehaltenen Nachwahl Graf Eduard Reichenbach (ein entschiedener Anhänger der Fortschrittspartei — d. R.) gegen den Kriegsminister v. Roon mit 173 gegen 63 Stimmen zum Abgeordneten gewählt worden.

Gumbinnen, 8. Juni (27. Mai). Die „Pr. L. Z." schreibt: In der heutigen Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Lithauen und Masuren wurde der von einem Mitgliede gestellte Antrag, der Verein solle Se. K. H. den Kronprinzen, den Protector des Vereins, bei seiner demnächstigen Ankunft in Gumbinnen durch eine Deputation aus seiner Mitte begrüßen, durch Mehrheit der Stimmen abgelehnt. Die ablehnende Majorität erklärte, „daß sie den Protector des Vereins, der für ihn so viel gethan, gewiß mit Freuden begrüßen würde, aber die Lage des Landes verhindere dies."

Stettin, 11. Juni (30. Mai). Der Stadtverordneten-Vorsteher erhielt gestern eine Verfügung der Regierung, in welcher er aufgefordert wird, den vorgestern gefaßten Beschluß der Stadtverordneten, betreffend eine an den König zu sendende Deputation, sofort schriftlich durch den Magistrat an die Regierung gelangen zu lassen, damit diese entscheiden könne, ob die Ausführung des Beschlusses zu gestatten sei. Ferner ist heute Morgen den fünf gewählten Mitgliedern der Deputation der Stadtverordneten von der Regierung die Weisung zugegangen, bis zu einem von der letztern gefaßten Beschlusse von weiteren Schritten Abstand zu nehmen. Im Uebertretungsfalle wird eine Strafe von 100 Thlrn. für jeden angedroht. Es ist inzwischen schon gestern die Anfrage an das Hofmarschallamt zu Berlin gerichtet, wann die Deputation von Sr. Majestät empfangen werden könnte.

Bonn, 7. Juni (26. Mai). Der Verfasser der politischen Wochenschau der „Bonner-Ztg." erklärt heute, daß in Folge der „Kgl. Verordnung" über die Presse, die Besprechung inländischer Angelegenheiten, so weit sie Regierungsakte betreffen, auch in der wöchentlichen Ueberschau bis auf Weiteres ausgesetzt bleiben müsse, und der „Konstitutionelle Verein" erklärt, daß mit Rücksicht auf die Lage der politischen Blätter bis auf Weiteres nur nach vorhergegangenem Beschlusse des Vereins die Vereins-Verhandlungen der Presse zur Veröffentlichung mitzutheilen seien.

Hannover. Am 8. d. M. ist in Hannover nach dreizehntägiger schwieriger Verhandlung der Vertrag wegen des Scheldezolles zwischen Belgien und Hannover unterzeichnet worden. (Die Konferenz wegen Berathung und Unterzeichnung des allgemeinen Ablösungsvertrags soll am 1. Juli in Brüssel zusammentreten. Ein darauf bezügliches Circular ist an sämmtliche betheiligte Staaten gerichtet worden. Man hofft, daß die Erhebung des Zolles noch früher als zuerst beabsichtigt wurde, und zwar am 12. September aufhören werde.)

⊙ **Karlsruhe**, 12. Juni (31. Mai). Wir haben hier einige sehr unruhige und bekümmerte Tage verlebt. Zu Anfang des Monats erkrankte Roggenbach an einer Lungenentzündung, die von den Aerzten nicht für unbedenklich gehalten wurde, um so mehr, als seine Gesundheit nie die stärkste gewesen ist. Glücklicher Weise erwiesen sich diese Besorgnisse als unbegründet. Der Anfall ging glücklich vorüber und schon seit einigen Tagen befindet sich der Kranke in voller Besserung. Diese Zeit banger Ungewißheit hat die Unentbehrlichkeit des Mannes in das hellste Licht gestellt. Was soll werden, wenn er sterben sollte? — das war die allgemeine Frage, wer wird, wer kann ihn ersetzen? Niemand wußte eine Antwort. Und nicht nur für Baden gilt das, nein, für ganz Deutschland. Sein Tod wäre von der Nationalpartei als der härteste Schlag empfunden worden, nicht sowohl wegen seiner Vergangenheit, als wegen der Zukunft, die Jedermann auf seiner Stirn zu lesen meint. — Am 15. (3.) Juni, wie es heißt, kommt die deutsch-dänische Streitfrage am Bundestage zur Verhandlung. Es waltet kaum ein Zweifel, daß der Antrag Hannover's im Gegensatz zu dem Oldenburg's die Mehrheit erhalten und zum Beschluß erhoben werden wird. Das würde also Bundesexecution in Holstein bedeuten zur Aufrechterhaltung der Verträge von 1851 und 1852. Dänemark würde eine vierwöchentliche Frist erhalten, um die Ordonnanzen vom 30. März zurückzunehmen; im Weigerungsfalle könnte die Execution etwa Anfang August vollstreckt werden. Ich sage könnte; denn daß es damit so schnell gehen sollte, ist nach allen Erfahrungen der Vergangenheit durchaus undenkbar. Ueber die Bedeutung und den Werth der Bundesexecution habe ich mich schon zu wiederholten Malen ausgesprochen, ich brauche es hier also nicht noch einmal zu thun. Darüber kann unter anständigen Leuten kein Zweifel sein, daß es so ziemlich das Jämmerlichste ist, was geschehen kann: der Bundestag besitzt bekanntlich ein seltenes Geschick, unter allen Umständen diejenige Combination herauszufinden, die sich mit der Ehre der Nation am wenigsten verträgt. Und so wird einst denn auch diese „That" nichts als Spott und Schimpf bringen, wenn nicht irgend ein unerwartetes, aber deswegen vielleicht doch nicht unvorbereitetes Ereigniß dazwischen tritt. Unmöglich wäre es diesmal nicht.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni (30. Mai.) Gestern Nachmittag trat der Ministerrath zusammen, um bezüglich der polnischen Frage über die Annehmbarkeit der sechs Punkte in der von den Westmächten gegebenen amendirten Fassung zu verhandeln. Ueber das Resultat dieser Berathung verlautet in den heutigen Morgenblättern noch nichts Zuverlässiges.

— Wie die „Konst. Oesterr. Ztg." aus guter Quelle berichtet, soll der preußische Gesandte zu Wien sich über die Haltung der österreichischen Journalistik gegenüber der Verabschiedung des preußischen Parlaments, und ganz besonders gegenüber den Verordnungen in Bezug auf die Presse ernst und eindringlich beschwert haben. Graf Rechberg soll darauf dem preußischen Gesandten die volle Zusicherung gegeben haben, „daß die Staatsanwaltschaft die ganze Strenge des bestehenden Gesetzes anrufen werde, sobald Se. Excellenz eine Klage gegen die betreffenden Journale oder Schriftsteller anhängig mache."

— Herzog Ernst von Koburg wurde heute von dem Kaiser in der auszeichnendsten Weise empfangen. Der Aufenthalt des Herzogs ist der Politik, zumal der deutschen, nichts weniger als fremd. Es handelt sich um eine Annäherung und Ausgleichung der österreichischen und der nationalen Anschauungen, die Herzog Ernst vertritt, und es ist möglich, daß, wie jetzt die Dinge in Preußen liegen, ein halbwegs gesunder österreichischer Reformvorschlag Bundesgenossen finden könnte, auf deren Beitritt man hier sonst nie zu rechnen gewagt hätte.

Prag, 10. Juni (29. Mai). Heute wurde im Preßproceß gegen das Journal „Hlas" das Urtheil gefällt. Redacteur Wawra wurde wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu 4 Monaten schweren Kerkers, verschärft durch Fasten, und 300 Fl. Cautionsverlust verurtheilt.

Großbritannien.

London, 10. Juni (29. Mai). In der gestrigen Sitzung des Oberhauses bemerkte Earl Russell, indem er Papiere vorlegte, welche sich auf die griechischen Angelegenheiten beziehen, dieselben enthielten ein von den Großmächten unterzeichnetes Protocoll, in welchem beurkundet werde, daß der griechische Thron ohne irgend welches Zuthun der Großmächte erledigt und seine Wiederbesetzung nöthig geworden sei, daß die National-Versammlung zu Athen den Prinzen Wilhelm von Dänemark als König erwählt habe und daß die Großmächte seinen Titel anerkannt, so wie versprochen hätten, alles, was in ihren Kräften stehe, zu thun, um seine Anerkennung auch Seitens der anderen Mächte zu erlangen. An die Mächte, welche dabei betheiligt gewesen, als die ionischen Inseln unter das Protectorat Englands gestellt worden, seien Noten in Bezug auf die Abtretung der Inseln an Griechenland gerichtet worden, und auch diese würden dem Parlament vorgelegt werden. — Lord Carnarvon beantragt die zweite Lesung der Bill, welche die Sicherung gegen Gewaltthätigkeiten, und zwar speciell gegen die Anfälle von „Garotteuren" bezweckt und über die besagten Uebelthäter die Prügelstrafe verhängt wissen will. Lord Cranworth hält es für durchaus unstatthaft, besondere Gesetze für solche besondere Vergehen zu erlassen, und beantragt, daß die Bill nach sechs Monaten zum zweiten Male verlesen werde. Trotzdem erfolgt die zweite Lesung ohne vorherige Abstimmung.

In der Sitzung des Unterhauses beantragte Buxton eine Resolution, welcher zufolge die den Geistlichen der Kirche von England zugemuthete Unterzeichnung der 39 Artikel und des Gebetbuches weniger streng, als bisher, gehandhabt werden soll. Er stelle, bemerkt er, seinen Antrag nicht in einem der Kirche von England feindlichen Sinne; es handle sich vielmehr darum, ob durch das Wegfallen des Unterzeichnungszwanges der Kirche Vortheil oder Schaden erwachsen werde. Viele Geistliche seien der Ansicht, daß Ersteres der Fall sein würde, und er theile diese Ansicht. Der Antrag führt, wie sich das in England bei derartigen kirchlichen Fragen beinahe von selbst versteht, zu einer langen Discussion und wird schließlich durch die von Sir G. Grey gestellte Vorfrage beseitigt.

Frankreich.

Paris, 10. Juni (29. Mai.) Obwohl das „Memorial diplomatique" und die „France" das Einverständniß der drei Mächte in der polnischen Frage als gesichert darstellten, scheinen doch die Bedenken des österreichischen Kabinets noch keineswegs überwunden zu sein. Wie die „Independance" mittheilt, hatte man hier bereits vorgestern aus Wien die Nachricht, daß dort mehrere Punkte des französisch-englischen Entwurfs beanstandet worden seien. Herr Drouyn de Lhuys begab sich gestern nach Fontainebleau, um dem Kaiser die Entwürfe und Gegenvorschläge Oesterreichs vorzulegen, und kehrte erst am späten Abend von dort zurück. Morgen findet in Fontainebleau ein Ministerrath statt, der, wie man glaubt, ausschließlich die polnische Frage zum Gegenstande haben wird. Es scheint übrigens gewiß, daß vorerst kein Ministerwechsel eintreten wird. Selbst der Kriegminister, Marschall Randon, hat seine Entlassung jetzt wieder zurückgenommen. Herr v. Persigny soll geltend gemacht haben, daß er die Liste der Regierungskandidaten in einem viel liberaleren Sinne habe zusammenstellen wollen; dadurch würde der moralische Einfluß der Opposition gebrochen worden sein und die Regierung würde die Wahlen in der Hand behalten haben. Nun sei aber seine Liste durch konservative Einflüsse sehr bedeutend umgestaltet worden; er habe das Ansehen der Regierung für alle diese Namen mit dem früheren Nachdruck einsetzen müssen, sei aber nun für den Erfolg nicht verantwortlich. Es erhält sich übrigens die Ueberzeugung, daß die Neugestaltung des Kabinets nur um 2 oder 3 Monate vertagt sei.

— Das Urtheil der hiesigen Blätter aller Farben über die preußischen Verhältnsse ist ein so einmüthiges, daß jetzt sogar die „Nation" die Haltung der preußischen Opposition den Oppositionen aller andern Länder und namentlich derjenigen der alten Parteien in Frankreich als nachahmenswerthes Muster vorführt. „Das preußische Volk, sagt sie, bewahrt eine würdevolle Haltung. Nur diejenige Opposition verdient Achtung, welche die Grundlagen der öffentlichen Ordnung nicht in Frage stellt und durch ihr Auftreten, so wie durch die Persönlichkeiten welche sie bilden, vor Allem ein sichres Unterpfand ihrer Loyalität und Aufrichtigkeit giebt."

— Herr v. Lesseps, der Erbauer des Suez-Canals, ist vorgestern hier eingetroffen; er zweifelt nicht daran, daß der Kaiser ihn ferner unterstützen werde, er hält es nicht für möglich, daß Frankreich die Französische Isthmusgesellschaft im Stiche lassen könne. Herr v. Lesseps bleibt hier bis zum 15. Juli, an welchem Tage die Generalversammlung der Actionäre stattfinden wird. Die Gesellschaft disponirt in diesem Augenblicke über ein Capital von 80 Millionen.

Italien.

Turin. Zur Unterhandlung über die zwischen Frankreich und Italien beabsichtigte Militärkonvention werden zwei französische Generale in Turin erwartet, um die Vorschläge des italienischen Kriegsministers entgegen zu nehmen. Dieser wird ebenfalls zwei Generale ernennen, die sich mit den Franzosen an die Grenze begeben werden, um alle Stellen zu prüfen, an denen eine besondere Ueberwachung nothwendig wäre. Die päpstliche Gensd'armerie wird nicht mehr mit der Polizei an der Grenze betraut sein, und auch nicht mehr mit der Prüfung der Pässe. Die italienischen und französischen Behörden werden somit direkt mit einander verkehren. Man wird mit Ausführung der Konvention auf die Rückkehr von General Montebello nach Rom warten. — Die Mailänder „Alleanza" zeigt an, daß in ganz Venetien bei Gelegenheit des italienischen Verfassungsfestes große Demonstrationen gemacht worden sind. Dreifarbige Fahnen mit den Worten „Königreich Italien" hatte man überall ausgehängt.

— Laut Bericht aus Turin vom 9. Juni war der Marchese Pepoli, italienischer Gesandter am russischen Hofe, daselbst eingetroffen.

— Aus **Rom** wird telegraphirt: Der klerikale „Osservatore Romano" dementirt die Rede Lord Palmerstons bezüglich der Predigt des Pater Curci. Einige Personen, welche der Predigt beiwohnten, haben vor dem Notar eine Erklärung unterzeichnet, welche die Worte Palmerstons dementirt, und haben diese Erklärung an Sir G. Bowyer geschickt.

Schweiz.

Eine Korrespondenz aus Chaux-de-fonds im „Bund" berichtigt gewisse Erwartungen, als werde das eidgenössische Schützenfest ein europäisches Stelldichein von Freiheitshelden oder eine politische „Universalakademie" werden, wie die „Europe" vorschlägt. Das Organisationskomité habe grundsätzlich nur Völker, nicht einzelne Männer eingeladen. Auch sei es unrichtig, daß die Militärgesellschaft in Chaux-de-fonds die Einladung Garibaldi's beantragt habe. — Die Ehrengaben belaufen sich gegenwärtig auf 125,648 Frs.

Schweden u. Norwegen.

Christiania, 7. Juni (26. Mai). Der Commissionsbericht des Norwegischen Storthing ist am 6. d. M. erschienen: er nimmt durchweg Partei für die Dänische Regierung und verlangt Unterstützung derselben von Seiten Schwedens und Norwegens.

Amerika.

New-York, 30. (18.) Mai. Ueber die weitere Entwickelung des Kampfes vor Vicksburg ist man noch in völliger Ungewißheit. Die letzten Nachrichten von Grants (Nördlinger) Armee erzählen von einer heftigen Schlacht, die am 25. Mai vor der Feste entbrannt sei; den folgenden Tag hätten die Waffen wieder geruht. Die angreifende Armee wird auf 60,000 Mann angeschlagen. Mit Pembertons militärischen Operationen gegen Grant sind die übrigen südconföderirten Generale äußerst unzufrieden; der „Richmond Whig" erwähnt sogar ein Gerücht, daß General Johnston dem General Pemberton den Degen abverlangt und ihn verhaftet habe. (Nach einem Telegramm vom 1. Juni waren alle Angriffe auf Vicksburg bis jetzt siegreich abgeschlagen und die Belagernden unter General Grant durch heranziehende Truppen der Südconföderirten bedroht.) Der „Herald" hält es für eine Schmach und Schande, daß das Kriegsministeriam den Generalen Sigel und Francis Meagher (Irländer) active Commandos versagt. — Die Zuströmung Europäischer Auswanderer übersteigt alle früheren Erfahrungen. Allein am Montag, den 25. Mai, kamen deren 3500 in New-York an; während dieser Saison haben vermuthlich gegen 50,000 Ausländer die Amerikanische Küste betreten, von denen ungefähr Vierfünftel in New-York an's Land gestiegen sind.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze haben sich die Rollen umgekehrt. Die Südlinger beginnen den Rappahannock zu überschreiten; ein Theil der Leeschen Armee war am 29. schon auf der Nordseite des Flusses. Lee bereitet seine Truppen in einem Tagesbefehl auf lange und schnelle Märsche vor, auf welche sie sich rüsten sollen. Ob die Colonnen der südlichen Armee, welche sich in der Richtung nach Culpepper hin vorwärts bewegen, einen Streifzug in Maryland beabsichtigen oder sich zwischen Hookers Streitmacht und der nördlingischen Hauptstadt Washington drängen wollen, ist nicht bekannt. Die nordstaatlichen Behörden haben indeß alle Neger in Alexandria bei Washington angewiesen, Verschanzungen aufzunehmen, da ein Streifzug von Stuarts Cavallerie dort erwartet wurde.

Vermischtes.

Ein Vorfall innerhalb der englischen Armee in Ostindien macht viel von sich reden. Es ist eine triste Geschichte, wie sie, in solcher Weise, wohl nur in Ostindien vorkommen kann. Hauptpersonen in dem traurigen Drama sind der im ungerechten Arrest gestorbene Sergeant Lilley und sein Regiments-Commandeur Oberst Crawley. Der nächste Anlaß zu der Geschichte war folgender: Es handelte sich darum, ob der Oberst bei einer Monatsparade zugegen gewesen sei oder nicht, und drei als Zeugen geladene Unteroffiziere oder Sergeanten seines Regiments, Lilley, Duval und Wakefield, sagten aus, er sei bei der Parade nicht zugegen gewesen. Darauf ließ der Oberst die Drei in seine Privatwohnung bescheiden, unterwarf sie, was ganz vorschriftswidrig war, in Gegenwart einiger seiner Freunde einem strengen Verhör und schickte sie unter Anklage, sich gegen ihn verschworen zu haben, in Arrest. Das berüchtigte „schwarze Loch von Kalkutta" (siehe Macaulays Schilderung in seinem Aufsatze über Warren Hastings) besteht nicht mehr. Das Loch aber, in welches der arme Lilley geworfen wurde und welches jetzt, als zur Aufnahme von Gefangenen ungeeignet, gleichfalls niedergerissen worden ist, war wohl kaum weniger grauenhaft. Es glich nach Angabe Fortescues, der die Sache im Parlament vorbrachte, mehr einem Ofen als einer menschlichen Wohnung, und die Decke war bombenfest und ließ die Hitze

der tropischen Sonne Tag und Nacht nicht entrinnen. Man muß bedenken, daß der Schauplatz nicht England, sondern Indien war und das Stück in den Monaten April und Mai spielt, wo weder Regen noch ein frisches Lüftchen die vor drückender Hitze beinahe verschmachtende Welt erquickt. Dort lag Sergeant Lilley mit seiner auf den Tod kranken Frau in glühender, zudem noch durch Unrath ꝛc. verpesteten Atmosphäre. Der Arrest dauerte vom 28. April bis 25. Mai. An letzterem Tage starb der Mann und ein paar Tage später die Frau, welche ihre sinkenden Lebenskräfte noch einige Zeit lang mit Mühe durch den Genuß von Wein und Spirituosen, die ihr von den Hospital-Aerzten vorgeschrieben worden waren, aufrecht erhalten hatte. Die beiden Leidensgefährten Lilleys kamen mit dem Leben davon; doch war der eine von ihnen, als er das Gefängniß verließ, wahnsinnig. Der todte Lilley, dem jetzt von denen, die am meisten dazu berufen sind, das Zeugniß ertheilt wird, daß er sich während seiner zwanzigjährigen Dienstzeit exemplarisch geführt, ward von dem Oberbefehlshaber in Indien, General Sir Hugh Rose, den Soldaten als warnendes Beispiel hingestellt, wohin die Gewohnheits-Säuferei führe, denn daran sei er gestorben. Dieser Schimpf ist jetzt von ihm weggenommen und seine Angehörigen erhalten eine Pension. — Die „Times“ macht folgende bittere Bemerkungen: „Der arme Lilley! War es wohl der Mühe werth, sich zwanzig lange Jahre in jedem Klima mit der Ausübung jeder soldatischer Tugend zu plagen, um von seinem Obersten mit der Genehmigung zweier sehr hervorragender Generale bis in den Tod verfolgt, dem Schimpf und der Schande überliefert und von dem Oberbefehlshaber in Indien als warnendes Exempel hingestellt zu werden? Die Mannschaften, welche die Moral von der Geschichte hörten und die Facta kannten, sind gewiß höchlich erbaut gewesen. Die Times fährt dann in bitterem Hohne fort: Aber dem Rechte ist doch zuletzt der Sieg geblieben. Die hochherzige Britische Regierung hat das erduldete Unrecht anerkannt und eine großmüthige Entschädigung geleistet, indem sie irgend Jemandem eine Sergeanten-Pension aus den Staatsgeldern bewilligte! Der Ober-Befehlshaber (Herzog von Cambridge) hat öffentlich eingeräumt, daß das Andenken des armen Lilley von dem ihm aufgedrückten Brandmale frei ist, und er hat alle bei diesem Trauerspiele betheiligten Offiziere zu einem gelinden Tadel, einem Lob im Allgemeinen und vollständiger Straflosigkeit verurtheilt!“ Die Times schließt dann: „In einem Falle wie dieser darf kein noch so großer Name und keine noch so lange Dienstzeit zwischen dem Unterdrücker und dem Gesetze stehen. Wenn ihr wollt, daß der Soldat gehorche, so muß er auch fühlen, daß er geschützt wird. Hier haben wir es mit einem unbestraften Verbrechen der Blutschuld zu thun, und die Männer, welche es verübt haben, müssen sich vor einem unverdächtigen Gerichtshofe zu rechtfertigen suchen. Sonst kann von Gesetz und Recht in Indien nicht die Rede sein.“

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Juni 1863. Nr. 301.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ofenklinker u. Kiddijerw'sche **Bretter** von verschiedener Dicke sind zu haben bei

R. Umblia.

Moderne Pariser Netze

COIFFUREN

lederne Damen-Gürtel

empfingen in reicher Auswahl

Gebrüder Bärtels.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen eine große Auswahl **Bretter** von 1, 1½, 2 und 3 Zoll Dicke und 3 Faden Länge, **Balken** von 3 bis 4 Faden Länge und verschiedener Dicke zu den billigsten Preisen

Gebrüder Rundalzow,
Kaufhof Nr. 26.

In der Techelferschen Straße bei der Wittwe Müller sind eine **Familienwohnung** u. eine **Studentenwohnung** zu vermiethen; ebendaselbst werden auch **Möbeln** verkauft.

Den Herren Landwirthen zeige ich an, daß ich schon jetzt mit **Grasmähmaschinen, Getreidemähmaschinen, Pferdeharken** ꝛc. versehen bin. Außer den bei mir in mehreren Exemplaren stets vorräthigen Pflügen, wie Adler-, Neuseeländer-, Grignon-, Ponny- und Eckert'sche Pflüge, halte ich jetzt auch **Hornsby'sche Pflüge** vorräthig. Alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen sowie die zur Brauerei und Brandweinsbrennerei nöthigen Maschinen und Geräthe liefere ich bestens und besorge Reparaturen schnellmöglichst.

H. Lieber, Schmiedemeister.

Das Setzen neuer Oefen

wie das **Repariren** alter wird prompt und sauber ausgeführt von dem Thonwaaren-Etablissement zu Mütta. — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Maitrank

von frischem Waldmeister ist zu haben in der Conditorei von

Adolph Borck.

Am Sonntag Morgen den 2. Juni ist ein an einer Stahlkette befestigter **Schlüssel** auf dem Dome **verloren** worden, welchen der Finder ersucht wird gegen eine Belohnung in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Sommer-Handschuhe

(fil d'Ecosse)

für **Herren, Damen** und **Kinder** empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern und ein **Erker** sind zu vermiethen bei B. Frederking in der Alexanderstraße.

Eine neue Sendung

Herrenstiefel

erhielt **H. D. Brock.**

Ein Stehpult,

neu oder gebraucht, letzteren Falls aber wohlerhalten, wird zu kaufen gewünscht. Man beliebe sich in der Exp. d. Dörpt. Ztg. zu melden.

Holztheer

wird aus **Ellistfer** nach Dorpat zu **70 Kop. pr. Pud** geliefert. Bestellungen werden in Dorpat im Hause des Grafen Stackelberg, neben der Universität, angenommen, und daselbst die Zahlungen für den Theer an die Hauswächterin geleistet.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Umschreibungs-Listen

für Bauer-Gemeinden.

Preisherabsetzung der besten Bücher

zu Concurrenzspottpreisen!

Garantie für neu, complet und fehlerfrei.

Flygare Carléns Romane. Schöne deutsche Ausgabe in 140 Bdn., nur 5½ Thlr. **Jugend-Album** auf 1862 mit feinen Stahlstichen, sauber gebdn., nur 15 Sgr. Leipziger **Illustrirte Zeitung.** Folio, mit vielen 100 Abbildungen, pr. Bd. 1 Thlr. Dr. **Dietzmann's** beliebte Novellen-Zeitung m. Kpfrn., pr. Bd. 1 Thlr. **Der Deutsche Hausfreund** von Gerstäcker ꝛc. mit vielen Illustr., 3 Bde 18 Sgr. **Valentin's** Physiologie, Ladenpreis 4 Thlr. für 36 Sgr. **Roßmäßler,** die Thierwelt, 22 Sgr. **Reineke Fuchs** m. vielen komischen Illustr. 12 Sgr. **Petermanns** Botanik mit 300 Kpfrn. 20 Sgr. **Mohrs** pharmaceut. Technik 24 Sgr. **Hackländer's** Novellen, 3 Bde 12 Sgr. **Eugen Sue's** Romane 140 Bde 5 Thlr. **Das illustrirte Buch** der Natur von Roßmäßler, Brehm, Bromme, Schmidlin ꝛc., mit vielen Illustrationen, nur 15 Sgr., **Malerische Naturgeschichte** der drei Reiche, 750 Seiten Text mit 350 sauber color. Kpfrn., 1863, Prachtbd. 45 Sgr. **Dr. Morel, d. Geheimniß der Zeugung** 1 Thlr. **Dr. Warston, die Heilung geheimer Krankheiten und selbstverschuldeter Schwächen,** 2 Bdchn., 18 Sgr. **Die Hamburgische Prostitution u. Freudenmädchen,** 12 Bdchn., 2 Thlr. Illustrat. hiezu 3 Thlr. **Göthe's** Gedichte, Prachtbd., 24 Sgr. **Taschenbuch der Liebe u. Freundschaft** ꝛc. von Schütze und Haug, 5 Bde., mit 50 Stahlst.; gebd. m. Futteral, Ldnpr. 8 Thlr., nur 26 Sgr. **Schiller's** sämmtl. Werke, gr. Cotta'sche Prachtausgabe, mit den berühmt. **Kaulbach'schen** Stahlst. 4 Thlr. 28 Sgr. **Göthe's** sämmtliche Werke, gr. Cotta'sche Prachtausgabe, mit den meisterhaften **Kaulbach'schen** Stahlstichen, eleg. nur 11 Thlr. 28 Sgr. **Shakespeare's** Werke, 12 Bde. mit Stahlstichen, 45 Sgr. **Zschocke's** Werke, neueste Ausgabe, 17 Bde., 5½ Thlr. **J. H. Voß** Werke (auch Louise), schöne Octav-Ausgabe, 4 Bde., 26 Sgr. **Andresen's** Mährchen, 2 Bde., m. Illustr., 20 Sgr. **Illustrirtes** Unterhaltungs-Magazin, 2 Quartbde. mit 800 Bildern, 1 Thlr. **Rebau,** Naturgeschichte der Hausthiere, mit sehr vielen prachtv. color. Kpfrn., Folio, 20 Sgr. **Wilhelmi,** die Lyrik der Deutschen in ihren vollendetsten Schöpfungen, 240 Dichter, in 5 Büchern, 25 Sgr. **K. Simrock,** die beliebten illustr. deutschen Volksbücher, 40 Bücher, Ldnpr. 12½ Thlr., nur 5 Sgr. **Simrock,** der große deutsche Volksliederschatz, 3 Bücher, 28 Sgr. **Simrock,** die classischen deutschen Sagen, 24 Sgr. **Düsseldorfer Künstler Album** (Pracht-Kupferwerk) mit den herrlichen Kunstblättern in prachtvollem Farbendruck, Quarto, eleg., 52 Sgr. **Meyer's** weltberühmtes Universum, mit vielen prachtvollen Stahlstichen, 2 Thlr. **Lessing's** Werke, 10 Bde., 3 Thlr. 25 Sgr. **Walter Scott's** Romane, 175 Bde, 5½ Thlr. **Brennglas,** humoristisch-komische 1001 Nacht, gr. 8., Velinpapier, 12 Sgr. **Münchner** fliegende Blätter, 2 Quartbde., mit 800 der anerkannt besten humorist. Bilder, 52 Sgr. **Zimmermann's** Physik mit 100 Abbildungen, 24 Sgr **Hogarth's** Kupfern, 62 Blatt, Folio, 68 Sgr. **Illustrirte Geographie** nebst vollst. Atlas von 50 sauber color. Karten, Folio, 68 Sgr. **Deutschland's Dichterhalle.** Das Schönste ꝛc., 576 Seiten, 1862, Ldnprs. 1½ Thlr., nur 12 Sgr. **British Poets,** the classical des 19. Jahrh. (englisch) vorzügliche Sammlung, 800 Seiten, größtes 8., Ladnpr. 4 Thlr, nur 42 Sgr. **Tegner's Frithjoffage,** deutsche Prachtausgabe, 12 Sgr. **Memoiren der Berliner Demi Monde,** 6 Bde., 1 Thlr. **P. de Kock,** Gustav der Bonviant, mit Kupfern, 15 Sgr. Chronique scandaleuse, 5 Bde., 1 Thlr. **Gemmen,** Sammlung erotischer Gedichte, 2 Bde., 2 Thlr. **Bocacio's** Decameron, 24 Sgr. Das neue **Decameron** (v. Verf. d. Gemmen) sehr pikant, 2 Bde., 2 Thlr. Denkwürdigkeiten des Hrn. v. H., 2 Thlr. **Memoiren eines öffentlichen Mädchens** 2 Thlr. **Julchen's** Erlebnisse, 2 Bde., m. — Kpfrn. (statt 3—4 Louisd'or) nur 3 Thlr. Galante **Abenteuer** ꝛc., mit versiegelten Illustr., 2 Bde., 2½ Thlr. **Faublas Liebesabenteuer,** 4 Bde., 2 Thlr. 25 Sgr. **Grisetten-, Loretten- u. Demi-Monde-Leben,** 6 Bde., mit color. Kpfrn. 3 Thlr. **Don Juan's Liebschaften,** 4 Bde., 2 Thlr. Die **Geheimnisse** von Berlin, 12 Bde., 45 Sgr. Die neue **Jobsiade** (vorzügl. humorist. Buch) 356 Seiten m. Kpfrn., 12 Sgr. **Mädlers populaire Astronomie** mit vollst. Himmels-Atlas, neue Ausg., 45 Sgr. **Bibliothek** historischer Romane der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller, 16 Octav-Bände. Ladenpreis 22 Thlr., nur 48 Sgr. ! ! ! !

Gratis erhält **Jeder,** außer den bekannten werthvollen Zugaben, zur Deckung des geringen Porto's bei Bestellungen von 5 und 10 Thlr. noch neue Werke v. Gerstäcker u. Mühlbach u. neue illustrirte Romane gratis.

Zahlreiche Ordres erbittet:

Sigmund Simon, in Hamburg,
23, grosser Burstah.

Abreisende.

2. G. Müller, Schmiedegesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Accisebeamter A. von Horn. —

Abgereist: Hr. Ponomaref, Hr. Krugliloff, Frau Generalin J. Pantelieff, Hr. Pfeiffer u. Hr. Laursohn.

№ 128. Donnerstag, den 6. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus dem Verzeichniß der im Laufe der 2. Hälfte des Aprilmonats c. von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse entnehmen wir, daß der am 15. April c. stattgehabte Brand im Küster Johannsonschen Hause hieselbst einen Schaden von 500 Rbl. verursacht hat; ferner brannten im Werroschen Kreise auf dem Gute Perrist zwei Gebäude (250 Rbl.) und auf dem Gute Waimel eine Badstube und eine Riege (200 Rbl.) — Es ertranken vier Personen, darunter ein 2½ jähriges Mädchen in einer Pfütze und fünf Personen starben eines plötzlichen Todes. Drei Leichname wurden gefunden und drei Selbstmorde fanden statt. — Am 27. April fand man in Riga im Hause des Kaufmanns Stern bei der Thür des Beamten der Riga-Dünaburger Eisenbahn Schäfer ein 1½ Monate altes männliches Kind ausgesetzt. — Am 18. April, etwa 3½ Werst von Riga, begegnete der Goldingensche Ebräer, Fuhrmann Rochum Schlaum Heimann, mit einer Fuhre auf der Riga-Mitauschen Chaussee fahrend, 4 unbekannten Menschen, von denen einer, nachdem er die Fuhre erreicht hatte, seine Hand in dieselbe hineinsteckte; als aber Heimann sich nach ihnen umsah, ergriffen sie die Flucht, wobei einer von ihnen sein mit gehacktem Blei geladenes Gewehr auf Heimann abschoß und ihn, jedoch nur leicht an Kopf, Hals und Brust verletzte. — Es ereignete sich 1 Raubanfall, und 9 Diebstähle im Werthe von 601 Rbl. wurden verübt; unter letzteren einer an dem Hausknecht des Kaufmanns Schramm hieselbst, dem 99 R. gestohlen wurden. Aus der Baumannschen Schule in Riga wurden 11 verschiedene Sonnenschirme, werth 16 Rbl., gestohlen.

— Die „L. G.-Z." theilt nunmehr mit, daß mittelst Journal-Verfügung der livländischen Gouvernements-Regierung vom 15. Mai c. der bisherige Dörptsche Rathsherr Max Thun seiner Bitte gemäß von diesem seinem Amte entlassen und der Collegien-Secretair Max Stillmark, nach vorgängiger Entlassung von dem Amte eines Beisitzers der Dörptschen Polizei-Verwaltung, als dritter gelehrter Dörptscher Rathsherr bestätigt worden.

Walk. In Folge Antrags des Livländischen Gouvernements-Procureurs werden von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung Diejenigen, die auf das vacante Amt eines Wenden-Walkschen Kreisfiscals reflectiren sollten, aufgefordert ihre desfallsigen Gesuche unter Anschluß der erforderlichen Documente bei dem Livländischen Gouvernements-Procureur einzureichen.

Riga. Aus zuverlässiger Quelle geht der „R. Z." die Mittheilung zu, daß von Seiten mehrerer Beamten, welche vom Rigaschen Rath mit ihrem Gesuch um die Aufnahme in die Bürgerschaft großer Gilde aus dem Grunde, weil sie nicht zu den „Literaten" zu zählen, zurückgewiesen worden sind, gegen diese Entscheidung des Raths bei der Livl. Gouvernements-Verwaltung Beschwerde erhoben worden ist.

Mitau. S. Maj. der Kaiser hat, wie die „K. G.-Z." berichtet, auf den allerunterthänigsten Vortrag der allerunterthänigsten Ergebenheitsadresse der Stadt Mitau den Kurländischen Gouvernementschef beauftragen lassen: „der Stadt Mitau für die treuen Unterthanengefühle zu danken." (Auch die „Estl. G.-Z." berichtete kürzlich gleiches in Bezug auf die Stadt Reval.

— Mittelst Allerhöchsten Prikases im Ressort des Finanz-Ministerii vom 3. Mai dieses Jahres ist der Hofrath Baron v. Campenhausen zum Präsidenten des Kurländischen Kameralhofes ernannt worden.

— Dem Jacobstädtschen Bezirks-Inspector Collegienrath Böhm ist für zwölfjährigen Dienst in einem Posten nicht unter der 8. Klasse Allergnädigst am 3. Februar c. der St. Annen-Orden 3. Klasse verliehen worden.

Libau. Einer Correspondenz aus Libau in der „R. Z." entnehmen wir, daß der gegenwärtigen polnischen Unruhen wegen seit längerer Zeit vor dem dortigen Hafen stets einige russische Kriegsschiffe liegen und daß sich gegenwärtig daselbst zwei Fregatten von 62 und ein Linienschiff von 120 Kanonen befinden. Am 31. Mai wurde ein im Libauschen Hafen liegendes dänisches Schiff von Seiten der Steuerbehörde durchsucht, weil derselben angezeigt worden war, daß es Pulver und Munition an Bord habe.

Rußland u. Polen. Auch die Universität Kasan hat an S. M. den Kaiser eine Ergebenheitsadresse eingesandt. — Außer von einigen kleineren Stadtgemeinden sind auch von den Städten Cherson und Simpheropol Adressen an S. Maj. gerichtet worden.

St. Petersburg. Der „R. P. Z." wird geschrieben: J. M. die Kaiserin befindet sich wieder besser. Man verdankt diese Besserung der Behandlung des hierher gerufenen Professors Scanzoni aus Würzburg. Die Reise nach der Krim wird statt finden können; nur wird die Kaiserin eine Route wählen, die sie weniger anstrengen wird; sie wird nämlich die Reise auf dem Wasserwege zurücklegen, indem sie das Canalsystem benutzt, das den Ladoga-See mit der Wolga, diese mit dem Don verbindet. Die Kaiserin Marie wird bei dieser Gelegenheit Gegenden durchreisen, die seit Katharinas Zeiten keine Zarin mehr gesehen haben.

— Das Auszeichnungs-Zeichen zum Andenken an die Einführung des Reglements vom 19. Februar 1861 besteht, wie die „St. P. Z." berichtet, aus einem achtspitzigen Kreuz von polirtem Silber, dessen Mitte den Namenszug S. M. des Kaisers enthält, während auf den vier Ecken das Datum des Stiftungstages: „den 17. April 1863", steht. Dieses Kreuz liegt auf einem kreisförmigen Bande von mattem Silber mit der Aufschrift: „Für Einführung des Reglements von 1861" *(за введение въ дѣйствие Положения* 1861 *года)*.

— [Uniformveränderung.] Die Generale, Generale der Suite und Flügeladjutanten erhalten statt der weißen Käppis schwarze mit Beibehaltung der früheren Rangunterscheidungszeichen.

Alle Generale, Stabs- und Oberoffiziere der Infanterie erhalten den Säbel in der bekannten Dragonerform, welcher bereits seit längerer Zeit den Offizieren der kaukasischen Armee zugewiesen ist.

Die in der Front stehenden Offiziere tragen die Pistole und die Patrontasche an dem früheren Gürtelriemen. (R. J.)

— Die Kleinrussischen Kosakenregimenter, welche in den Gouv. Poltawa und Tschernigow gebildet werden, sollen jedes aus 6 aktiven Sotnien und 1 Reserve-Sotnja bestehen und 2 Stabs- und 23 Oberoffiziere und 997 Urjädnike und Kosaken zählen. Eine bestimmte Uniform ist für die Leute nicht vorgeschrieben, doch ist die Kleidung so viel als möglich zu egalisiren. Nur die Mützen (in Form der Kosakenmützen) und Gürtel sind gleichfarbig, und zwar beim 1. Poltawaschen Regt. roth, beim 2. hellbraun und beim 1. Tschernigowschen hellgrün. Die Offiziere tragen dunkelgrüne Kleider im Kosakenschnitt, statt der Epaulettes jedoch silberne Achselklappen. Die Bewaffnung derselben besteht aus einem Kavalleriesäbel und einer Pistole an silberner Schnur.

Diese Truppen sollen vorzugsweise nur zum Schutze der Grenzen ihrer Gouvernements, im Nothfall jedoch auch außerhalb des Gouvernements verwendet werden und erhalten Verpflegung und Besoldung.

— Die Mittel für die Aktion zur See gegen England werden in einem Leitartikel der letzten Nummer der „Mosk. Ztg." besprochen. Es fahren, heißt es in diesem Artikel, 30,000 englische Schiffe auf allen Meeren umher und führen ein Eigenthum englischer Unterthanen im Werthe von 650 bis 750 Millionen Rbl. Demnach wäre das einzig richtige Mittel der Aktion zur See gegen England, russische Fahrzeuge unter gewandten und kühnen Führern auf den Handelsstraßen gegen die englischen Kauffahrer kreuzen zu lassen. Daß dergleichen thunlich, beweisen gegenwärtig die beiden Kreuzer der Südländer in Nordamerika, „Alabama" und „Florida", welche dem Handel der Union einen solchen Schrecken eingeflößt haben, daß in New-York viele große Kauffahrer ganz unbeschäftigt liegen.

Wilna, 25. Mai. (R. P. Z.) Der Geistliche der Wiewioraschen Kirche im Kreise Lida, Raimund Zemacki, und der Edelmann desselben Kreises, Albert Liaskowicz, wurden dem Kriegsgericht übergeben. — Dasselbe verurtheilte auf Grund der Militär-Feldgesetze Zemacki dafür, daß er in der Kirche dem Volke ein polnisches Manifest aufreizenden Inhalts in der **Absicht**, die Bauern zum Aufstande zu veranlassen, vorgelesen hatte, **und Liaskowicz** für Betheiligung am Aufstande und Aufreizung **zum Umsturz** der Regierungsgewalt, **zum Tode durch Erschießen und dieses** Urtheil wurde an ihnen am 24. Mai 11 Uhr Vorm. **auf dem Marktplatze** in Wilna vollstreckt.

Wilna, 1. Juni. Der „R. Inv. berichtet, daß der Oberst Kurnakow bei dem Dorfe Bobiany die Bande des Geistlichen Narwaisz aufs Haupt geschlagen, wobei die Insurgenten 50 Todte und Verwundete verloren. — Oberst Hesselberg schlug in den Sümpfen des Kreises Kobryn die Bande Wladek's und brachte derselben einen sehr bedeutenden Verlust bei. — Der Major Skorobogatow schlug im Kreise Slonim, etwa 12 Werst vom Flecken Malowidy die 450 Mann starke Bande Lukaszewicz's aufs Haupt, wobei die Russen selbst gar keinen Verlust erlitten.

Polen. Wir geben nachstehend den Schluß jenes „Katechismus 2c.", von welchem wir bereits den ersten Theil in dem gestrigen Bl. mitgetheilt haben. Es ist übrigens augenscheinlich, daß die Abfassung desselben einige Zeit zurück datirt, indem der Hauptzweck jenes Katechismus darauf gerichtet, ohne Anwendung von Waffengewalt

dasselbe zu erreichen, worauf im gegenwärtigen Augenblick die blutigen Anstrengungen eines Theils der Bevölkerung Polens gerichtet sind. Es heißt in jenem Katechismus weiter:

5) Bemühe dich, jede einflußreiche Stelle zu erwerben, damit du, wenn du selbst stark bist, deine Brüder beschützen und ihnen gleichfalls vortheilhafte Stellen verschaffen kannst.

Zur Erreichung dieses Zweckes sind alle Mittel erlaubt, wenn sie den Anderen auch verächtlich erscheinen sollten; bedenke, daß du Alles zum Besten deines Vaterlandes thust, und darum muß deine Erniedrigung in den Augen deiner Landsleute als ein großes Opfer gelten; auf die Reden derjenigen, die nicht deine Landsleute sind, richte keine Aufmerksamkeit, und erfülle deine Aufgabe. Der Russe liebt besonders die Schmeichelei; wenn er durch dieselbe berauscht ist, wird er dir eher eine Stelle geben als seinem Bruder, der derselben vielleicht viel würdiger ist als du, aber bei seiner rohen Natur zum freundlichen Umgange mit Menschen unfähig ist, und deshalb wende die Schmeichelei als den mächtigsten Hebel gegen den Russen besonders überall da an, wo du Gewinn für deine Pläne daraus ziehen kannst. Wenn aber auf diese Weise alle einflußreichen Stellen in Rußland in den Händen von Polen sein werden, dann wird uns auch Rußland, ohne es zu merken, tributär sein.

6) In der russischen Armee diene nicht lange, damit du nicht, wenn du zu den höchsten Stellen gelangt bist, unwillkürlich ein Werkzeug der deinem Volke verhaßten Regierung und der Vollstrecker ihrer Pläne werdest. Diene überhaupt nur so lange, bis die Quellen zu deiner Bereicherung versiegen; dann verlasse den Dienst, ohne nach Hirngespinnsten und schimpflichen Auszeichnungen zu jagen, und lasse dich im Kreise deiner Landsleute nieder, damit die von dir erworbenen Schätze nicht wieder in die Hände deiner Feinde zurückkehren.

7) Im Civildienste diene, so lange es deine Kräfte gestatten, und steige zu den höheren Stufen empor; enthalte dich jedoch des Strebens nach den höchsten Staatsämtern, bemühe dich aber mit allen Kräften, Gehilfe der dieselben einnehmenden Personen zu werden und diesen so nahe als möglich zu treten. Im ersteren Falle wird die Regierung dich mit Mißtrauen betrachten, und du wirst nicht in ihre geheimsten Pläne eingeweiht werden; im anderen werden, wenn du deinen Chef in die Hand zu nehmen und sein Vertrauen zu erwerben versteht, alle Geheimnisse dir und folglich auch deinen Landsleuten bekannt werden. Wenn die Regierung betrogen wird, ist dein Chef dafür verantwortlich und du wirst bei Seite bleiben und dich für neue Dienste zum Besten deines Vaterlandes erhalten können.

8) Sei in Allem die rechte Hand deines Chefs und spare nichts, um dahin zu gelangen; schmähe in seiner Gegenwart sogar deine Landsleute und verdamme ihre Handlungen. Es ist nichts leichter, als durch dieses Mittel jeden Russen von deiner Ergebenheit gegen Rußland und dessen Regierung zu überzeugen. Wenn du dich in das Vertrauen deines Chefs eingeschlichen hast, wird es dir leichter werden deine Brüder im Geheimen zu beschützen.

9) Wenn du ein für dein Vaterland schädliches Mitglied der russischen Gesellschaft bemerkst, so bemühe dich auf alle Weise, dich ihm zu nähern und es in freundschaftliche Beziehungen zu deinen Brüdern zu bringen, und wenn du deinen Feind so auch nicht vernichtest, so erfährst du doch seine geheimen Gedanken und kannst das drohende Unglück durch Anwendung gleicher Waffen abwehren. Wenn auf solche Weise in allen russischen Verwaltungszweigen unsere Agenten sein werden und das ganze Reich gleichsam mit einem Netze von unsern einmüthig handelnden Brüdern bedeckt sein wird, dann wird es sich in unseren Händen befinden, und wenn wir systematisch auf die russische Gesellschaft wirken, so bereiten wir sie, indem wir die zarten Gefühle des Mitleidens anregen, allmälig für die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Lostrennung Polens vor. Alles das kann ohne jede bewaffnete Streitmacht und ohne Blutvergießen erreicht werden; wir werden hierdurch in Zukunft aber noch kräftiger und mächtiger.

10) Bedenke, daß Rußland dein erster Feind und der orthodoxe Grieche ein Schismatiker ist, und deshalb mache dir kein Gewissen daraus, zu heucheln und zu versichern, daß sie deine leiblichen Brüder sind, daß du nichts gegen die Russen hast, sondern nur gegen die Regierung; suche aber, dich im Geheimen an jedem Russen zu rächen: er wird bei seinem Hasse gegen die katholische Kirche und die Polen niemals dein Freund sein und stets die Gewaltthaten seiner Regierung gegen dich unterstützen.

11) Wenn du unter Russen bist, so sage stets, daß die Deutschen die vorzüglichsten Feinde der Russen und Polen sind, daß sie stets durch ihre Ränke politischer Zwecke halber das freundschaftliche Verhältniß zwischen den beiden Völkern stören. Die Russen hassen die Deutschen und glauben daher leicht daran. Dies sind die besten Mittel, um dein Treiben zu verdecken, und indem du dem Feinde deine aufrichtigste Freundschaft versicherst, schläferst du ihn ein. In allen Fällen, wo deine Pläne zu Tage treten sollten, wälze die Schuld auf die Deutschen; dadurch giebst du dem Schlage eine andere Richtung, bewirkst die Vernichtung eines Feindes durch den andern und entgehst selbst dem Verdacht.

Wenn du mit einem Russen sprichst, bemühe dich, seine Geduld zu erschöpfen: bei seiner stumpfen und offenen Natur wird dir der Russe im Streite Alles sagen, was du zu wissen nöthig hast. Wenn du den Zweck des Feindes kennst, kannst du ihm eine Waffe entgegenstellen.

12) In der Gesellschaft der Russen sei schweigsam und sprich nie deine Ueberzeugungen aus, denn das ist unvortheilhaft. In der Gesellschaft deiner Landsleute falle über den Russen her, zuerst über die verhaßte Regierung, welcher er wie ein Sklave dient, dann über die Unterdrückung, welche dieselbe gegen andere Nationalitäten ausübt, über die Gefühl- und Herzlosigkeit gegen die unterdrückten polnischen Brüder.

Bemühe dich, seine Selbstliebe zu verletzen, und dann wirst du zu Ende deines Gesprächs aus demselben einen ergebenen Diener für deine Unternehmungen gemacht haben. Der Russe hat bei seiner einfachen und rohen Natur viel Selbstliebe, und die Benennung Barbar bringt ihn außer sich. Um diesen ihm verhaßten Beinamen zu entgehen, ist er bereit, seinem Bruder das Messer in die Weichen zu senken. Rege geschickt seine Eigenliebe an und benutze dieselbe.

13) Wenn du es mit einem starken und schlauen Feinde zu thun hast, welcher dich erräth, so bemühe dich auf alle Weise, ihn zu vernichten und erwähle dazu das zuverlässigste Werkzeug, nämlich: einen einflußreichen Deutschen. Der Deutsche wird dir bei seiner Feindseligkeit gegen das russische Element helfen; dein Feind fällt, aber er wird glauben, daß er seinen Fall dem deutschen Einfluß verdankt. Hierdurch wirst du noch besser beweisen, daß der wahre Feind der Russen der Deutsche ist, und du selbst wirst unverdächtigt bleiben und dir aus dem Feinde einen Freund und eifrigen Förderer deiner Pläne machen. Amen!"

Warschau, 30. Mai. Heute bringt der officielle „Dziennik" folgende Mittheilung: „Vorgestern wurde ein bedeutender Diebstahl in der Hauptstaatskasse entdeckt. Meistentheils sind Pfandbriefe entwendet worden, und da man die specielle Liste derselben besitzt, so werden Mittel getroffen werden, um sich vor Verlust zu bewahren. Die Untersuchung wird geführt. Die Liste der Pfandbriefe wird in möglichst kurzer Zeit veröffentlicht werden."

— Der „R. P. Z." wird aus **Warschau** vom 11. Juni (30. Mai) geschrieben: Das Tagesereigniß ist die Beraubung der polnischen General-Staatskasse um 3,360,000 Silber-Rubel in polnischen Pfandbriefen und Schatz-Obligationen und 40,000 Silber-Rubeln in Gold, womit der Haupt-Rendant und zwei Unterempfänger nebst einigen Kassendienern durchgegangen. Gestern Nachmittag erst wurde die Entdeckung gemacht. Von dem Großfürsten-Statthalter sollten 500,000 Rubel Silber erhoben werden, aber keiner der Rendanten war aufzufinden; sie waren am Montag nicht erschienen und hatten sich als krank melden lassen. Da nun die Hauptkassen mit drei verschiedenen Schlössern geschlossen sind, von deren Schlüsseln einen der Hauptrendant, einen zweiten der Controleur und den dritten der General-Director des Schatzes, v. Bagniewski, in Verwahrsam hat, so öffnete man die Schlösser und fand Alles wohl verwahrt und unverletzt, aber in den Kassen die bereits vom vorigen Sonnabend datirten Quittungen der „Nationalregierung" über obige Summen. Seit Sonntag sind aber sämmtliche Telegraphenlinien zerstört, weshalb es denn auch unmöglich war, die erforderlichen Vorkehrungen gegen den Verkauf der Pfandbriefe, Schatzobligationen u. s. w. zu treffen. Die Kassendiebe haben mehr als 3 Tage Vorsprung, um wahrscheinlich an den nächsten Handelsplätzen die gestohlenen Effecten zu verwerthen.

— Der „Nord. A. Z." wird mit Rücksicht hierauf geschrieben: Zu diesem verzweifelten Schritte ist das National-Comité besonders durch den Umstand gedrängt worden, daß in den letzten Wochen trotz aller Mittel der Schreckensherrschaft die Quelle der Einnahme aus den Opfern der Bevölkerung zu versiegen drohte. Viele Bewohner sind beim besten Willen nicht mehr im Stande gewesen, die ausgeschriebenen Summen herbeizuschaffen und die angewandten Executionen der Revolutionspartei, um die Opferfreudigkeit zu beleben, drohten zu einer verzweifelten Erhebung der Bedrückten gegen die sogenannte National-Regierung umzuschlagen. Gefahr war für die Propaganda im Verzuge und sie beschloß daher, den Diebstahl ausführen zu lassen, um das Land für einige Zeit mit den Geldrequisitionen zu verschonen. Diese werden aber trotzdem nicht unterbleiben, da zahlreiche Banden mordend und plündernd das Land durchziehen.

— Zu den geheimen Zeitschriften in Warschau ist nun auch eine „Geistliche Glocke" (Dzwon duchowny) hinzugekommen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Juni. Die „N. P. Z." schreibt: Die Mittheilungen auswärtiger Blätter über Verhandlungen, welche mit Sr. K. H. dem Kronprinzen in Betreff einer stellvertretenden Regierung während der bevorstehenden Reise Sr. M. des Königs gepflogen sein sollen, sind, wie uns glaubwürdig versichert wird, eben so vollständig erfunden, wie ähnliche andere Nachrichten vor etwa vierzehn Tagen.

— Die Berliner „Börsen Zeitung" tadelt das Schweigen der liberalen Blätter, und die Kreuzzeitung ist mit diesem Tadel der Börsen-Zeitung durchaus einverstanden.

— Die „Kreuzzeitung" wühlt immer weiter und sucht die Regierung zu immer größerer Strenge zu veranlassen. In ihrer gestrigen Nummer schreibt sie unter Anderem: „Ist es denn nicht möglich, die höheren Behörden darauf aufmerksam zu machen, daß in den meisten Restaurationen der königlichen Eisenbahn-Stationen lediglich Fortschritts-Blätter aufgelegt werden? Wäre nicht gerade jetzt die geeignete Zeit und Veranlassung, die verschiedenen Stations-Vorstände zum Bericht darüber aufzufordern?"

— Graf York, der Sohn des Feldmarschalls, sagte am 7. Juni den ihn auf seinem Schlosse Klein-Oels in Schlesien begrüßen-

den Turnern: „Lassen wir uns in der gegenwärtigen Zeitströmung nicht beirren. Das Dunkel wird sich hellen; der Morgen wird kommen und das Licht siegt gewiß!" — Am Sonntag sind in dem hiesigen Victoria-Theater bei Aufführung des Benedix'schen Lustspieles „Brandenburg'scher Landsturm" Demonstrationen vorgekommen.

— Mit welcher Sparsamkeit im preußischen Staats-Haushalte zu Werke gegangen wird, mag man daraus entnehmen, daß in Folge eines Staats-Ministerialbeschlusses die Kanzleibeamten bei den Ministerien und Provinzial-Collegien statt der bisherigen 8 Thlr. an Schreibmaterialien-Vergütungsgelder, deren nur 6 Thlr. jährlich vom 1. Januar 1864 ab erhalten werden.

Breslau. Die Deputation der Breslauer Stadtverordneten ist, wie vorauszusehen war, von Sr. Maj. dem Könige nicht empfangen, auch ihre Adresse nicht angenommen worden.

Gumbinnen, 10. Juni (29. Mai). Die Stadtverordnetenversammlung hat gleichfalls abgelehnt, zu Ehren des Kronprinzen besondere Empfangsfeierlichkeiten zu veranstalten. Magistrat und Stadtverordnete haben einstimmig beschlossen, an den König eine Deputation abzuschicken, die ihn um Beseitigung des budgetlosen Zustandes und Zurücknahme der Verordnung vom 1. Juni bitten soll. (Gumbinnen ist gegenwärtig der Wohnort Bockum-Dolff's).

— Der Kronprinz wird, wie die „N. P. Z." berichtet, auf seiner Reise durch die Provinz Preußen auch den Grafen Keyserling auf Rautenburg, preußischen Standesherrn und Mitglied des Herrenhauses, mit einem Besuche beehren.

Köln. Die „Kölnische Zeitung" hat in dem gegen ihren Redacteur wegen verweigerten Zeugnisses schwebenden Verfahren auch das Rechtsgutachten der juristischen Facultät in Bonn eingeholt. Das Ergebniß dieses sehr umfassenden, vom 30. Mai datirten Gutachtens, welches sie vollständig mittheilt, faßt sie in folgender Weise zusammen: „Ordinarius, Senior, Professores et Doctores Juris" der Universität zu Bonn vertheidigen und wahren die ganze bisherige Wissenschaft und Praxis des Französischen Rechtes gegen die beabsichtigte unerhörte Neuerung. Den zahllosen Zeugnissen und Beweisen für die Ungesetzmäßigkeit der Verhaftung am 24. April fügen sie auch noch den hinzu, daß keine menschliche Weisheit im Stande sei, ein Mandat dafür aufzusetzen. Man müßte zu den vier im Code festgesetzten Mandaten geradezu ein fünftes erfinden."

— Der Fackelzug für die Abgeordneten, zu dessen Abhaltung der Polizeipräsident die Genehmigung nicht ertheilt hatte, wird nun unterbleiben, da die Regierung eine Beschwerde über diese Versagung abgewiesen hat.

Kassel, 12. Juni (31. Mai). Die Ständeversammlung hat heute nach fünfstündiger Verhandlung die Gesetzvorlage über den Staatsgerichtshof und den Antrag, das provisorische Gesetz vom Juni 1831 über das Oberappellationsgericht beizubehalten, einstimmig abgelehnt. Vorgelegt werden ein Vereinsgesetz und ein Beschluß des Ministeriums, daß die Revision des Wahlgesetzes nach erfolgtem Eintritt der Ritter in die Kammer zurückgenommen werden soll.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni (30. Mai.) Der Reichsrath wird am 17. dieses Monats von einem Prinzen des kaiserlichen Hauses in feierlicher Weise und mit einer die politische Situation berührenden Ansprache eröffnet werden.

— Die heutige „Donauzeitung" stellt die von der „Konst. Oesterr. Z." gebrachte Nachricht in Abrede, nach welcher der preußische Gesandte wegen der Sprache der österreichischen Presse Beschwerde geführt hätte.

Großbritannien.

London, 11. Juni (30. Mai). In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurden verschiedene Angelegenheiten von örtlichem Interesse erledigt. Außerdem beantragte Hunt die zweite Lesung der Election-Petitions-Bill. Es gelangen an das Unterhaus oft Petitionen gegen die Giltigkeit einer Parlamentswahl, die nach kurzer Zeit wieder zurückgenommen werden. Solche Schein-Petitionen haben häufig den Zweck, dem gewählten Kandidaten Geld oder andere Zugeständnisse abzupressen oder abzupaaren, d. h. die Zurücknahme einer andern, möglicherweise besser begründeten Wahlpetition zu erwirken; oder es kommt vor, daß die Kläger gegen eine wirklich korrupte Wahl, in Erwägung klingender Rücksichten, die Beschwerde fallen lassen. Die Bill läuft im Wesentlichen darauf hinaus, daß keine Wahlpetition zurückgezogen werden soll, ohne daß einem stehenden Komité über die Gründe der Einreichung und Zurückziehung genaue Rechenschaft abgelegt wird. Cox (der selbst Opfer einer Scheinpetition gewesen zu sein erklärt), Bouverie, Sergeant Pigott und andere Mitglieder unterstützen den Antrag; zwei oder drei Mitglieder bekämpfen ihn. Der Attorney-General glaubt, die Maßregel könnte in gewissen Fällen dem Petitionsrecht der Wähler Eintrag thun und bedürfe einiger Modifikationen, die sich im Komité vornehmen lassen würden. Die zweite Lesung wird hierauf genehmigt.

— Gestern Nachmittag fand im Garten der Horticultural Society zu Süd-Kensington durch den Prinzen von Wales und in Anwesenheit der Prinzessin von Wales, so wie einer Menschenmenge von 12—14,000 Personen die Enthüllung des Denkmals Statt, welches sowohl der großen Welt-Ausstellung von 1851, so wie dem Urheber derselben, dem Prinzen Albert, gilt. Auf einem tempelartigen Gebäude, an dessen Fuße vier sitzende allegorische Figuren die vier Himmelsgegenden repräsentiren, erhebt sich ein 10 Fuß hohes Standbild des Prinzen aus Bronze. Dem ursprünglichen Plane gemäß sollte daselbst eine Statue der Königin als Verkörperung des Friedens aufgestellt werden. Allein auf ausdrücklichen Wunsch Ihrer Majestät unterblieb dies und gleichfalls auf ihren Wunsch entschied man sich für den jetzt zur Ausführung gekommenen Plan.

— Die Ostindische Kriegsmarine hat mit dem 30. April aufgehört, als solche zu existiren. An diesem Tage strichen Commodore Fruhard und die übrigen Schiffscommandanten ihre Flaggen; die alte Flagge der ostindischen Compagnie wurde noch einmal aufgezogen und feierlich salutirt, bevor sie sich für immer senkte. (Jetzt sind Marine und Herr, wie die ganze Verwaltung, königlich.)

— In der Regel wagt sich die große Seeschlange erst an das Tageslicht, wenn die lebendige Saison in die todte übergegangen ist; da aber in diesem Jahre die Parlamentssitzungen schon jetzt anfangen eine einschläfernde Wirkung auszuüben, so tritt die Seeschlange auch schon sogleich aus ihrer Mythenhaftigkeit in die Realität. Die hiesigen Blätter, die „Times" an der Spitze, bringen einen Brief von Kap Palmas, 16. Mai, welcher „alle Zweifel an der Existenz der großen Seeschlange in das Nichts zurückschleudert." Der gefährliche Wurm erschien 100 Fuß lang, braunfarbig, mähnentragend, dem kgl. Postdampfer „Athenian" auf der Fahrt von Teneriffa nach Bathurst am 5. Mai.

Frankreich.

Paris, 11. Juni (30. Mai.) (N. P. Z.) Die heute erschienene Broschüre „Napoleon III. et la Pologne" ist ganz im Sinne der Französischen Politik und zu Gunsten der Polnischen Unabhängigkeit. Inspirirt ist sie jedoch nicht; dies beweisen mehrere thatsächliche Schnitzer, u. A. die Behauptung, daß die identischen Noten am 6. Juni nach Petersburg abgeschickt worden seien.

— Die Antwort Oesterreichs ist noch nicht angekommen, was die „France" leicht begreiflich findet, da „Hr. v. Rechberg in diesen Tagen sehr leidend gewesen und Herr v. Gramont in Karlsruhe sei."

— Das „Pays" berichtet nach Privatdepeschen über den Fall von Puebla, daß die Kapitulation Ortegas am 17. Mai unterzeichnet worden sei; doch sei schon seit dem 14. das Feuer der mexikanischen Forts sehr schwach gewesen; in dem noch nicht genommenen Theile von Puebla hätten fast alle Lebensmittel gefehlt, und die Bewohner der Stadt so zu sagen den General Ortega zur Uebergabe gezwungen. Demselben Blatte zufolge soll die gefangene Garnison, die mit großem Wohlwollen behandelt werde, nach Martinique und Guadeloupe abgeführt werden. Wie man weiter wissen will, würde Ortega selbst auf Ehrenwort nach Paris kommen. Der Fall Pueblas soll durch die Zerstörung des Forts Guadalupe entschieden worden sein, welches den Hauptpunkt der Vertheidigung bildete; dieses Stützpunktes beraubt, sah sich die mexikanische Garnison zwischen zwei Feuer gebracht und konnte sich nicht länger behaupten. Sobald General Forey Herr der Stadt war, ließ er am 18. Mai sofort durch eine Division die Hauptpunkte der von Puebla nach Mexiko führenden Straße besetzen.

— Der Kaiser erhielt die Nachricht vom Falle Puebla's gestern Abend in Fontainebleau, wo um 10 Uhr noch eine Beleuchtung des Parkes improvisirt und der Sieg durch bengalisches Feuer und Böllerschüsse gefeiert wurde. Nächsten Sonnabend soll in der Notre-Dame-Kirche ein Te Deum zur Feier dieses Sieges gesungen werden, und am Sonntag ein Dekret im Moniteur erscheinen, das den General Forey zum Marschall ernennt. — Alle Parteien sind froh, daß die Belagerung zu Ende ist, doch befürworten die liberalen Blätter nun dringend den baldigen Friedensabschluß mit Juarez, nachdem die Waffenehre gerettet sei, während in den Regierungskreisen noch eine andere Ansicht vorzuherrschen scheint. Die „France", sagt: „Für so viel Opfer an Menschen und Geld haben wir wohl Anspruch auf Entschädigung. Unter einer anderen Regierung sagte man wohl, Frankreich sei reich genug, um seinen Ruhm allein zu bezahlen. Natürlich; sie hatte wenig Ruhm und auch nicht viel zu zahlen. Aber heute ist das eine andere Sache. Wir würden viel zu bezahlen haben, wenn wir die Kosten unseres Ruhmes tragen wollen. Wälzen wir sie also auf diejenigen, deren Uebermuth durch unseren Sieg die gerechte Strafe leidet." Die „Nation" erklärt pomphaft, das dankbare Mexiko werde dem Kaiser den glorreichen Ehrennamen „der Befreier" geben. — Immerhin hat die 50tägige Vertheidigung Puebla's den Mexikanern Zeit gegeben, ihre Hauptstadt in Vertheidigungszustand zu setzen, im Falle die Franzosen nicht einen raschen Frieden vorziehen sollten.

— Die Ernennung des Präsidenten und der beiden Vice-Präsidenten der Legislative wird, wie die „France" meldet, gar bald im „Moniteur" erfolgen. Herzog von Morny und Schneider treten wieder ein; an Reveils Stelle, der Senator geworden ist, kommt Vernier. — Die „France" wird wahrscheinlich ihren öffentlich angezeigten Entschluß aufgeben, gegen „Constitutionnel" und „Pays" einen Prozeß wegen Verläumdung anhängig zu machen. — Georges Sand hat eine kleine Brochüre geschrieben, in der die berühmte Schriftstellerin sich sehr lebhaft gegen die von verschiedenen Seiten begehrte Zulassung von Frauen in die Akademie erklärt.

Belgien.

Brüssel, 11. Juni (30. Mai). Das Wahlfieber ist zu Ende und man überschaut die Lage heute mit ruhigerem Blick. Ein Artikel des offiziösen Abendblattes, „l'Echo du Parlement", läßt vermuthen, daß

die Regierung es für Pflicht hält, auf ihrem Posten auszuharren und dem Patriotismus der Mehrheit zu vertrauen, wie sie früher deren numerischer Ueberlegenheit trauen durfte. Die Liberalen stellen sich nach dem Ausgange der gestrigen Neuwahlen im Abgeordnetenhause nach der geschwächten Proportion von 61 zu 55, während die liberale Majorität des Senates um 4 Stimmen gewachsen ist. Die factische Nothwendigkeit eines Cabinetswechsels ist demnach nicht geboten, und der partielle Wahlsieg, den die Clericalen gestern mit dem Beistande einer blinden Agitation im Schooße der größten Handelsstadt des Landes davongetragen haben, wird ihnen vorerst keinen greifbaren Vortheil einbringen. Sie haben nicht gezeigt, daß sie siegen, aber zur Genüge, wie sie kämpfen können. Das Land wird die Lehre benutzen und sein edles liberales Regiment durch aufopfernde Hingabe zu wahren verstehen.

Griechenland.

In Athen erwartet man die Ankunft des Königs gegen Ende dieses Monats. Es ging das Gerücht, die Jonier wollten ihre Zustimmung zu der Union mit Griechenland an die Bedingung knüpfen, daß das bisherige Steuergesetz und das bisherige Wahlgesetz beibehalten würden. In Elis hat ein Tumult stattgefunden, bei dem das Bild des Königs Georg zerrissen wurde und die Nationalgarde einschritt.

Türkei.

In Konstantinopel ist die Antwort der Französischen Regierung auf die Note der Pforte in Betreff des Suezcanals eingetroffen; über den Inhalt war so viel bekannt geworden, daß darin bestritten wird, der Canal bedrohe die Interessen der Pforte. Ein Mitglied des Warschauer Revolutions-Comité's Krzeczkowski hat sich in Smyrna eingefunden, die meisten daselbst befindlichen Polen angeworben und auf einem französischen Dampfschiffe nach Konstantinopel gebracht, von wo sie nach Polen gehen.

Amerika.

Mexico. Der Pariser „Monde" hat interessante Mittheilungen aus Mexico erhalten: Die Fortificationen von Puebla seien das Werk eines zweiten Todtleben, der von mehreren Deutschen Ingenieuren unterstützt worden; die Soldaten des Marquez (bekanntlich auf der Seite der Franzosen), welche von den Truppen des Präsidenten gefangen worden, werden, als Verräther auf der Stirn gebrandmarkt, wieder zu den Franzosen entlassen; vergeblich hat sich der General Forey in einem Schreiben an Ortega über den Gebrauch des Lasso (Fangleine) beschwert u. s. w.

Neueste Nachrichten.

Posen, 13. (1.) Juni. Die „Posener Zeitung" enthält ein Dementi des erzbischöflichen Consistoriums dieser Stadt, welches erklärt, daß weder das päpstliche Breve, noch das erzbischöfliche Rundschreiben über das tausendjährige Fest die Jahresfeier der Thronbesteigung Piast's auch nur erwähnen. (S. Nr. 126 d. Bl.)

Wien, 13. (1.) Juni. Die Oesterreichischen Erklärungen auf das Programm der Westmächte in der Polnischen Frage sind nach Paris und London abgegangen.

Paris, 15. (3.) Juni. Der „Moniteur universel" veröffentlicht einen Brief des Kaisers an den General Forey, welcher die lebhafteste Genugthuung des Kaisers über die Einnahme von Puebla bezeugt.

Der Kaiser sagt in diesem Briefe: „Ich schätze den Muth der Armee, welche gegen einen um so störrischeren Feind zu kämpfen hatte, je mehr derselbe über meine Absichten getäuscht war. Ich beklage schmerzlich den Verlust, den wir erlitten haben; aber der Gedanke ist tröstlich, daß dieser Verlust nicht unnütz war für die Interessen und die Ehre Frankreichs und für die Civilisation.

Unser Ziel ist nicht, den Mexikanern eine Regierung gegen ihren Willen aufzuzwingen, noch unsere Erfolge dem Triumph irgend einer Partei dienstbar zu machen. Ich wünsche, daß Mexiko zu einem neuen Leben wiedergeboren werde.

Ich wünsche, daß die Mexikaner, umgewandelt durch eine Regierung, welche gegründet ist auf den Nationalwillen, auf die Grundsätze der Ordnung und des Fortschritts, auf die Achtung vor dem Völkerrecht, durch freundschaftliche Beziehungen zu der Erkenntniß kommen, daß sie Frankreich ihre Ruhe und ihr Glück verdanken."

Der „Moniteur universel" veröffentlicht außerdem einen Bericht des General Forey, welcher bestätigt, daß die Niederlage Commonforts die Verproviantirung Puebla's verhindert hatte, wo man seit langer Zeit Hunger litt. Als das Fort Fectimehuacan von den Franzosen desamirt wurde, verlangte General Ortega zu kapituliren. Auf die Weigerung des General Forey löste er seine Armee auf, ließ die Waffen zerstören, die Pulvermagazine vernichten und meldete dem General Forey, die Besatzung habe ihre Vertheidigung beendigt und stelle sich seiner Diskretion anheim. Der Bericht meldet sodann, daß die französische Armee baldigst auf Mexiko marschiren wird.

London, 14. (2.) Juni. Man meldet aus New-York vom 3. Juni, daß ein Ausschuß, welcher zur Abschaffung der Sklaverei niedergesetzt worden war, vom Präsidenten Lincoln verlangt hatte, er möge dem General Fremont den Oberbefehl der Neger-Regimenter übergeben. Präsident Lincoln soll geantwortet haben, er werde dem General Fremont sehr gern diesen Oberbefehl anvertrauen.

Vermischtes.

Wien, 7. Juni. Das Treumann-Theater ist Nachts ein Raub der Flammen geworden. Wie das Feuer entstanden, ist noch nicht bekannt; kurz nach dem Schlusse der Vorstellung ertönte die Sturmglocke und eine magische Helle verbreitete sich über einen großen Theil der innern Stadt und der angrenzenden Leopoldstadt. Das Feuer hatte nicht blos den ganzen obern Theil des Gebäudes, sondern auch das Innere von Grund auf, namentlich auf der rechten Seite, ergriffen und jeder direkte Rettungsversuch war vergebens. Die Thätigkeit der herbeieilenden Löschmannschaften mußte sich auf die Beschützung der angrenzenden Gebäude, so wie auch der Vorarbeiten zu den Neubauten beschränken, die auch gerettet werden konnten, da bei der beinahe windstillen Nacht die Flammenlohe in senkrechter Linie aufwärts stieg. Gegen 11 Uhr stürzte der Dachstuhl ein und verbreitete sich dadurch das Feuer noch mehr im Innern des Hauses, das um so weniger Widerstand bieten konnte, als der Bau ein sogenanntes Fachwerk ist. Ungeheure Menschenmassen hatten sich an den beiden Ufern des Kanals angesammelt, um dem großartigen Schauspiele zuzusehen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Juni 1863. Nr. 304.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 283 auf Erbgrund belegenen annoch im Bau begriffenen Wohnhäuser des Willem Wuks auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 591. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Capital von 2000 Rbl. S. wird gegen sichere städtische Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Sonnen- u. Regenschirme aller Art werden in **Reparatur** genommen im Hause des Dr. Rücker. Eingang durch die Pforte, gegenüber dem Baron Krüdener'schen Hause.

Frische Speckheringe
erhielten soeben und verkaufen 10 Stück für 20 Kop. **T. Makuschew & K. Tschernow,**
Kaufhof Nr. 5.

Leichte Wollenstoffe
zu Damenkleidern, namentlich in der jetzt sehr beliebten Modefarbe
Cheveux de la Reine
erhielt soeben u. empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Maitrank
von frischem Waldmeister ist zu haben in der Conditorei von
Adolph Borck.

Sonntag den 9. Juni 1863
im Theaterlocale „Zum Weissen Ross"
zweite und letzte
Dramatische Abendunterhaltung.

Billete zu den bekannten Preisen sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger zu haben. Das Nähere besagen die Affichen.

Anfang um 6 Uhr.
Emil Grimm.

Am 19. Juni (1. Juli) 1863
findet die Ziehung der
Oesterr. Credit-Loose statt.

Haupttreffer: fl. 250,000,
geringster Treffer: fl. 140.

Durch K. K Erlaß ist das Vermiethen der Loose in der ganzen Monarchie gesetzlich erlaubt.

Die Miethscheine werden auf Original-Loose, die zu jeder Zeit auf meinem Comptoir eingesehen werden können, ausgestellt.

Miethscheine à 5 Rbl. S. pr. Stück und 11 Stück à 50 Rubel Slb., sowie Original-Loose zum Börsencours, empfiehlt unter Zusicherung gewissenhafter Bedienung
Eduard Schneider,
Roßmarkt 12, Bank- u. Wechsel-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**

NB. Zur gefälligen Beachtung. Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird hier ausdrücklich bemerkt, daß man mit dem geringfügigen Einsatz von 5 Rbl. am 1. Juli 1863 den Treffer von **Einer Viertel Million Gulden** gewinnen kann.

Abreisende.

1. R. Gengelbach, Pharmaceut.
3. G. Müller, Schmiedegesell.

№ 129. Freitag, den 7. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Baltische Wochenschrift" bringt in ihrer Nr. 18 einen zweiten Aufsatz aus der Feder des Prof. Mädler über „die Handelswege der baltischen Lande", der insbesondere die künftige Entwickelung unserer Verkehrswege ins Auge faßt und das Project einer Eisenbahn von Reval über Dorpat nach Pleskau eingehender erörtert. Der Verfasser hebt namentlich hervor, daß in früherer Zeit der Handelsverkehr der baltischen Lande ein bei Weitem lebhafterer als der heut zu Tage gewesen und es daher dringend geboten wäre, falls unser Handel nicht in völlige Bedeutungslosigkeit sinken solle, in möglichst kurzer Zeit sich jenen großen Verkehrswegen anzuschließen, die den Osten und Westen unseres Erdtheils mit einander verbinden. Hiedurch, wie namentlich durch Abstreifung auch der anderen Fesseln, welche die Entwickelung des Einzelnen wie des Ganzen hindernd beeinträchtigen, werde allein möglich sein, unseren Provinzen diejenige Entwickelung zu geben, zu der sie an sich genügend befähigt wären. Der Verfasser schreibt sodann weiter:

„Wir haben dabei allerdings eine Zukunft im Auge, die von der Gegenwart sehr verschieden ist. Wir hoffen, daß die jetzt getrennten, ja sich feindlich berührenden Faktoren zu gemeinsamem Ziele sich vereinigt haben werden. Wir hoffen, daß Landschaft und Städte, daß Adel, Bürger und Bauer ihr specielles Wohlsein und Gedeihen nicht mehr darin suchen werden, dem andern Theile möglichst viel zu entziehen, sondern darin, wetteifernd zum Wohle des Ganzen beizutragen, des Ganzen, das allein die sicherste Gewähr für das dauernde Wohl des Einzelnen bieten kann. Wir hoffen, daß die mittelalterlichen, im 19. Jahrhundert zum Gespött Europa's gewordenen Besitzbeschränkungen sämmtlich fallen werden. Und da wir in allen Ständen eine nicht geringe Zahl besonnener, billig denkender, frei um sich blickender Männer gewahren, so hoffen wir, daß ihre Stimme sich mehr als jetzt geltend machen, daß sie anwachsen werde zur allgemeinen öffentlichen Meinung der Gesammtheit. Müßten wir aber diese Hoffnung aufgeben, bliebe der Status quo, der jetzt Niemand wahrhaftig befriedigen kann, unter der beliebten Firma des „historischen Rechts" auch in Zukunft unverändert bestehen, — dann allerdings wäre jedes der hier folgenden Worte eitel und in den Wind gesprochen.

„Rußland hat allein noch die Wahl", lautete der Titel einer vor etwa 7 Jahren erschienenen Schrift. Das große Wort, das unser Kaiser gesprochen, hat unwiderruflich darüber entschieden: Rußland hat die in jenem Werke gemeinte Wahl nicht mehr. Und daß sie diese nicht mehr hat, mag Anfangs von Vielen beklagt worden sein; jetzt sehen wir, daß von Jahr zu Jahr die Zahl derer sich vermehrt, die das Heil und Gedeihen Rußlands darin erblicken, daß es diese Wahl nicht mehr hat.

Die baltischen Provinzen erfreuen sich eines Grades provinzieller Selbständigkeit, die ihnen gestattet, ihre Entwickelung unter eigenthümlichen Formen, die denen des übrigen Rußlands nicht durchaus identisch sind, anzustreben. Sollen wir diese Selbständigkeit benutzen, um hinter dem übrigen Rußland zurückzubleiben? Wir besorgen ein ernstlich gemeintes Ja von keiner einzigen Seite."

Anlangend den Bau von Eisenbahnen betont der Verfasser mit besonderem Nachdruck, daß, welche der von ihm in Vorschlag gebrachten Linien auch zur Ausführung käme, solche doch in jedem Falle sich der großen russischen Hauptbahn anzuschließen hätte; dadurch allein erst erhielte eine baltische Eisenbahn ihre Bedeutung und würde rentabel werden. Professor Mädler schreibt weiter:

„Hauptpunkte an der russischen Bahn, so weit sie hier in Frage kommen, sind Petersburg selbst, Gatschina, Pleskau, Dünaburg und Kowno. Als Küstenpunkte wären Narva, Reval mit Baltischport, Pernau, Riga, Libau und Polangen (Memel) zu berücksichtigen. Im Innern ist Dorpat der einzige Punkt, dessen Wichtigkeit seine Umgebung nicht gestattet; alle übrigen sind Landstädte, wie es auch Dorpat vor Gründung der gegenwärtigen Universität nur war.

Durch das Gesagte sind die Linien schon vorgezeichnet:

1) Eine Bahn von Reval nach Gatschina. Sie zieht als Küstenbahn, im Allgemeinen der Poststraße folgend, nach Narva und von da ab, im Allgemeinen der jetzigen Straße bis Opolje folgend, nach dem Anschlußpunkte Gatschina. Wesenberg und Jamburg, kleine Städte, die jedoch zu keinen Umwegen nöthigen, können Stationspunkte werden.
2) Eine Bahn von Reval über Weißenstein, Oberpahlen, Dorpat und Werro nach Pleskau. Die Entfernung Revals von Petersburg wird auf ihr etwas größer, nach allen anderen Punkten jedoch erheblich kleiner als auf Nr. 1.
3) Vorausgesetzt, daß wenigstens eine dieser beiden Linien zu Stande kommt, eine westliche Verlängerung nach Baltischport.
4) Eine Bahn von Pernau über Fellin nach Oberpahlen, zum Anschluß an Nr. 2.
5) Eine Bahn von Riga über Wolmar nach Dorpat, gleichfalls zum Anschluß an Nr. 2 oder selbständig bis Narva (Petersburg) weiter geführt.
6) Eine an die Riga-Dünaburger Bahn durch einen Traject sich anschließende Riga-Mitauer Bahn; endlich
7) Eine Bahn von Libau nach Kowno.

Als wünschenswerth im Allgemeinen können sie sämmtlich bezeichnet werden, da es aber wohl auf der Hand liegt, daß sie nicht gleichzeitig in Angriff genommen werden können, mehr noch wegen mangelnder Arbeitskräfte als wegen mangelnden Capitals, so scheint es keinem Zweifel unterworfen, daß die unter 2 und 7 bezeichneten nicht nur die wichtigsten sind, sondern auch pr. Werst geringere Baukosten als die übrigen Linien in Anspruch nehmen dürften."

Professor Mädler läßt für diese Bahn eine, auf die vorhandenen Karten, Höhenbestimmungen und eigne Anschauung gegründete, speziellere Ausführung folgen, bemerkt jedoch ausdrücklich, daß sie nur als eine erste Grundlage gelten und späteren genaueren Nivellements in keiner Weise präjudiciren soll.

„Der Bahnhof muß an der Südostseite Revals so zu liegen kommen, daß er sowohl für eine Baltischporter, als eine über Narva führende Bahn, falls diese später zur Ausführung kämen, mit dienen kann. Ein besonderer Schienenstrang könnte von da ab zum Hafen führen, wo allenfalls für einen Güterschuppen, nicht aber für den Hauptbahnhof der geeignete Platz sein dürfte.

Die Bahn zieht von der Vorstadt aus südöstlich, ersteigt (mit sehr mäßigem Einschnitt) den estnischen Landrücken, überschreitet den Brigittenbach bei Wait und ein zweitesmal bei Saul. Die erste wenig erhebliche Krümmung nach O zu beginnt bei Habbat, sie ist wie die folgenden durch die Sümpfe veranlaßt, deren Durchschneidung zu kostspielig wäre. Sie zieht über Orrawek, Palla und Mustla, dann wieder in mehr südlicher Richtung auf Kaggower (wo eine kurze Sumpfstrecke überschritten werden muß) und weiter über Eyefer. Sie erreicht Weißenstein, dessen Bahnhof an der Ostseite der Stadt zu liegen kommt. Die Richtung wird nun wieder südöstlich. Bei Herrmannshof wird die Grenze von Livland überschritten; die Bahn zieht an Kikefer und Addafer vorbei und über den Oberpahlenschen Bach oder die Reike nach Oberpahlen, an dessen Nordseite der Bahnhof zu liegen kommt. Ueber Kallikülll und Neanurm erreicht man die Waldregion, in der noch zwei Bäche, bei Talkhof und Laiwa, zu überschreiten sind, und gelangt an den Embach zwischen Kardla und Falkenau an einer bequem zu überbrückenden Stelle. An Forbushof und Techelfer vorüber erreicht die Bahn Dorpat.

Hier steigt sie nicht wieder zum Embachthale herab, sondern bleibt auf der Höhe im Westen der Stadt, wo auf freiem Felde, nach Techelfer und Marienhof zu, der Bahnhof zu liegen kommt. Die Bahn zieht von hier in fast ganz südlicher Richtung nach Ucht, wo sie auf die Werrosche Straße trifft, und mit dieser die Krümmung bei Reol beschreibt, um den Sumpf zwischen hier und Alt-Kusthof auf der kürzesten Linie zu durchschneiden. Bei Alt-Kusthof wird die Richtung wieder südlich und folgt im Allgemeinen, nur ihre kleineren Krümmungen abschneidend, der Werroschen Straße. Der Woo wird bei Kurrumpäh überbrückt und nahe hinter dieser Brücke der Bahnhof angelegt, von da ab aber eine östliche Richtung innegehalten. Etwa eine Werst von Rennowa nördlich entfernt, geht es zum zweitenmale über den Woo, und dann durch die Waldregion, welche sich auf Neuhausenschem Gebiete bis an Livlands Grenze zieht. Auf einer Brücke über die Pimpe überschreitet man die Grenze des Pleskauschen Gouvernements.

Hier läßt sich, da es an genauen Terrainstudien über diese Gegend noch mangelt, nur so viel angeben, daß die Bahn sich auf der Zwischenterrasse, welche das Neuhausensche Plateau vom Tieflande des Peipus trennt, zu halten hat. So bleiben Neuhausen südlich, Petschory und Isborsk nahe nördlich der Bahn, die schließlich die Welikaja südlich bei Pleskau überschreitet und mit einer nach ONO gerichteten Krümmung den Bahnhof Pleskau erreicht.

Die Bahn würde eine Länge von etwa 320 Werst erhalten, wovon 90 auf Estland, 160 auf Livland und 70 auf das Pleskausche Gouvernement fallen. Sie ist 60 Werst länger als die geodätisch-kürzeste Linie, die über den Peipus hinstreicht, aber noch etwas kürzer als die gegenwärtige Straße. Dorpat würde auf ihr fast genau in der Mitte zwischen Reval und Pleskau zu liegen kommen.

Die stärkste Krümmung zwischen Reol und Alt-Kusthof hat doch noch 950 Faden oder nahe 2 Werst Halbmesser, sie ist also eben so unbedenklich wie die Steigungen. Das Tiefland berührt sie nur an der Küste bei Reval und beim Ueberschreiten des Embach. Das Hochland von 400 F. und darüber vermeidet sie gänzlich: die Sall-Höhen bleiben östlich, die Odenpähschen westlich, das Hahnhoffsche, so wie das daran sich schließende Neuhausensche Plateau südlich der Bahn. Unter den nicht sehr zahlreichen Brücken sind nur die Embach- und die Welikaja-Brücke von einiger Erheblichkeit. Tunnel kommen gar nicht, kostspielige Viducte eben so wenig vor; zu genialen Kunstbauten bietet sie überhaupt nur wenig Gelegenheit. Baumaterial ist überall reichlich zur Hand; die Terrain-Erwerbungen können nirgend besonders kostspielig sein, und so darf man hoffen, daß die Kosten für Bau und Ausrüstung 40,000, höchstens 45,000 Rbl. pr. Werst nicht überschreiten und ein Kapital von 14 Mill. Rubel ausreichen wird, zumal die erheblichen Coursverluste, welche die Riga-Dünaburger Bahn so erheblich vertheuerten, bei dieser nicht zu befürchten sind.

Keiner der bereits bestehenden Bahnen macht sie die allermindeste Concurrenz, sie muß im Gegentheil den Verkehr auf der Petersburg-Warschauer erheblich vermehren. Es ist daher mit Grund zu hoffen, daß von dieser Seite her der projectirten Bahn Theilnahme zugewendet und Actien gezeichnet werden dürften, nicht minder auch ausländische, am Revaler Seeverkehr betheiligte Handlungshäuser sich in ähnlicher Weise betheiligen dürften. Eben so hat sie ihrerseits künftige Concurrenzbahnen nicht zu fürchten und etwaige einmündende könnten ihr nur zum Vortheil gereichen.

Drei größere und drei kleinere Städte berührt sie unmittelbar und einige andere liegen ihr nahe genug, um zu ihrem Verkehrsgebiet gerechnet werden zu können. Die von ihr durchzogene Gegend gehört größtentheils zu den gut cultivirten der Ostseeprovinzen. Alles dies würde jedoch die Rentabilität nicht sicherstellen können, wenn sie nicht eine direkte Abzweigung der großen europäischen Weltbahn bildete, die in Nischni-Nowgorod beginnt und nächstens in Cadix und Lissabon ihre südwestlichen Zielpunkte erreichen wird."

— Der Collegien-Assessor Schwartz, frühere Hauptastronom der Expedition nach Sibirien, wird mit einem wissenschaftlichen Auftrage auf zwei Jahre ins Ausland entsendet.

Rußland und Polen. Ergebenheitsadressen an S. Maj. den Kaiser sind eingegangen: vom Adel des Gouvernements Poltawa, von den Städten Woronesch und Shitomir, den Altgläubigen des Kreises Dünaburg und den Mohamedanern der Stadt Baktschissarai (Krim).

— Im Laufe des März d. J. sind in den 49 Gouvernements des europäischen Rußlands und im Lande der donischen Kosaken 7,819,177 Rubel als Ertrag der Getränkesteuer eingegangen, was 1,058,738 R. mehr als für den März 1862 ausmacht.

— Durch Allerhöchsten Befehl S. Maj. ist auf Vorstellung des Ministers des Innern das Blatt „*Современное слово*" (Wort der Gegenwart) wegen seiner gemeinschädlichen Tendenzen und mehrmaliger Uebertretung der Censurvorschriften unterdrückt worden.

— Der „*День*" Nr. 21. bringt eine mit 200 Unterschriften versehene Erklärung von Studenten und Zuhörern der Moskauer Universität, welche mit folgenden Worten beginnt: „Nie und in keinem Falle werden wir uns von dem russischen Volke entfernen. Seine Sache ist unsre Sache; seine Fahne ist unsre Fahne. Wir sind Russen. Uns ist das Blut unsrer Brüder theuer; uns ist die Ehre und Größe Rußlands theuer; uns ist das Vermächtniß unsrer Geschichte: die Unversehrtheit und Einheit Rußlands heilig."

Auf die polnischen Angelegenheiten übergehend, sagt diese Erklärung: „Wir nähren keinen Haß gegen das polnische Volk; wir achten den Patriotismus der polnischen Nation; wir wünschen eine freie selbständige Entwickelung für die polnische Nationalität; aber nur unter der einzigen Bedingung, daß die Freiheit Polens nicht zur Unfreiheit für Rußland werde. Wir leugnen nicht den Theil des Unrechts, welches hinsichtlich Polens auf unserer Seite sein mag; aber wir erkennen den Polen nicht nur kein Recht auf die westlichen und südwestlichen Provinzen Rußlands zu, sondern sind auch bereit, bis zum letzten Athemzuge mit dem russischen Volke zusammen für die Unverletzlichkeit der russischen Lande einzustehen u. s. w." (St. P. Z.)

Wilna, 28. Mai. Der Edelmann Boleslaw Kolyszko aus dem Kreise Lida war von dem Kriegsgerichte schuldig befunden worden, Antheil an der Führung bewaffneter Insurgentenbanden genommen und mit denselben gegen die Truppen operirt zu haben; außerdem wurde er überführt, die Landverwaltungen geplündert, Gemeindegelder geraubt und zum Dienstpersonal der Landpolizei gehörige Personen erhängt zu haben. Für diese Verbrechen wurde Kolyszko nach den Militär-Feldgesetzen zum Tode durch den Strang verurtheilt und dieses Urtheil wurde am 28. d. Mts. auf dem Marktplatze in Wilna vollstreckt. (Wiln. B.)

— Das „J. de St. P." vom 5. Mai theilt folgendes Schreiben mit, welches der General der Inf. Murawjew 2., General-Gouverneur von Wilna ꝛc. an S. Eminenz, den römisch-katholischen Bischof von Wilna, Krassinsky, d. d. 26. Mai c., gerichtet hat:

Eminenz!

Bei der Zusammenkunft, welche ich mit Ihnen gehabt, habe ich Ihnen die Beweise für die Theilnahme des katholischen Klerus an den gegenwärtigen Unruhen und an der Insurrection in den mir untergebenen Provinzen geliefert. Ew. Eminenz haben mir darauf die Versicherung gegeben, daß die unter Ihrer Verwaltung stehende Geistlichkeit aufs Getreueste ihren Pflichten nachkommen werde.

Indessen beweisen die Acten und Schriftstücke, welche mir von den Untersuchungs-Commissionen vorgestellt worden, sowie die Berichte der Chefs der verschiedenen Detaschements und die Verhöre der Gefangenen, daß die römisch-katholische Geistlichkeit nach wie vor den thätigsten Antheil an dem Aufstande der Bevölkerung nimmt, theils indem sie offen die zur Mordbrennerei auffordernden Proclamationen in den Kirchen vorliest, theils indem sie den angeworbenen Insurgenten den Eid abnimmt, endlich indem sie sich selbst unter die Banden begiebt, in deren Mitte häufig katholische Priester mit Waffen in der Hand, kämpfend und in eigener Person die Banden führend, von unseren Soldaten wahrgenommen worden sind.

Diese Thaten haben mich, wie Ew. Eminenz wohl schon wissen werden, in die peinliche Nothwendigkeit versetzt, über zwei Priester, welche angeklagt waren, den Eid der Treue gebrochen und an der Insurrection thätigen Antheil genommen zu haben und dieser Verbrechen überführt wurden, durch das Kriegsgericht die Todesstrafe aussprechen zu lassen. Mehrere Priester stehen noch gegenwärtig unter dem Kriegsgericht und wird gegen sie mit aller Strenge des Gesetzes verfahren werden.

Indem ich aufs Lebhafteste wünsche, zu keinen so strengen Maßregeln, am allerwenigsten gegen Glieder der Geistlichkeit, genöthigt zu sein, halte ich es für meine Pflicht, mich aufs Neue an Ew. Eminenz mit der inständigen Bitte zu wenden, Ihren ganzen oberhirtlichen Einfluß aufzubieten, um die Ihnen untergebene Geistlichkeit zu bewegen, sich aller verbrecherischen Handlungen zu enthalten und ihr einzuschärfen, ihres Berufes und der Heiligkeit des Eides stets eingedenk zu bleiben, indem Sie ihnen wiederholen, daß die Diener der Kirche die Pflichten ihres Amtes erfüllen, wenn sie trotz Drohungen und selbst Angesichts des Todes sich verpflichtet halten, statt das Volk zu verbrecherischen Thaten aufzureizen, alle diejenigen, welche uneingedenk der Pflichten der Ehre, des Gewissens und des Eides, sich an der Insurrection betheiligen, oder gar deren Führer geworden sind, — durch ihr Wort und Beispiel auf den Weg des Rechts zurückzuführen.

Ew. Eminenz werden als Christ wissen, wie stark und überzeugend die Worte des Friedens und der Liebe sind, und werden sich, hoffe ich, nicht weigern, als der Hirt, welchem die Pflicht, die Geistlichkeit zu leiten, anvertraut ist und der für seine Handlungen Rechenschaft schuldig ist, dafür zu sorgen: daß seine Priester — welche über die wirksamsten Mittel verfügen, dem Blutvergießen Einhalt zu thun und die Unruhen, welche so lange schon in diesen Gegenden wüthen, zu unterdrücken — auf den Weg der Pflicht zurückkehren.

In der Hoffnung daß Ew. Eminenz sich ohne Zögern den Pflichten, welche Ihnen Ihr Schwur und Ihre geistliche Würde auferlegen, unterziehen und an Ihre Geistlichkeit den Umständen angemessene Ermahnungen ergehen lassen werden, bitte ich Sie ergebenst, mir in möglichst kurzer Frist Abschrift von den Maßregeln, welche Sie Ihren Untergebenen gegenüber für zwecklich erachtet, zukommen zu lassen.

Ich halte es nicht für unnütz, Ew. Eminenz eine Copie der Instructionen, welche ich an die verschiedenen Chefs der Corps mit Bezug auf die gegenwärtigen Umstände gerichtet habe, zukommen zu lassen, wobei ich Sie ersuche, Ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise § 12 zuwenden zu wollen. (Der § 12 droht allen Personen, die irgendwie sich an dem Aufstande betheiligen mit unnachsichtlicher Beahndung durch Kriegsgerichte. D. R.) Ich muß dem noch hinzufügen, daß das Gesetz, welches den Verrath und den Eidbruch bestraft, nichts an seiner Strenge gegen diejenigen einbüßt, welche die erforderliche Macht besitzen Verbrechen vorzubeugen, durch ihre Unthätigkeit aber sich zu Mitschuldigen derselben machen.

Ich bitte Ew. Eminenz den Ausdruck meiner vollkommenen Hochachtung zu genehmigen (gez.) Murawjew.

Polen. Der „Russ. Inv." berichtet vom polnischen Kriegsschauplatze:

Warschau, 2. Juni. Am 27. Mai schlug General Krasnokutski in Verbindung mit der Abtheilung Relidows aus Wloklawek bei Kleczew (Kleczew liegt 20 Werst nördlich von Konin) die Bande des Franzosen Galier, welche derselbe aus Resten der früher zersprengten Banden gebildet hatte.

— 3. Juni. Die Bande Czachowskis, welche unabläßig von unseren Truppen verfolgt wurde, hat drei Niederlagen erlitten: am 28. Mai bei Gielniow in der Nähe von Opoczno und bei Czucminsk, nicht weit von Keller, und am 30. Mai bei Ratay in der Nähe von Wonchock. Diese Bande hat einen ungeheuren Verlust gehabt und sich in Folge dessen vollständig aufgelöst. Czachowski selbst ist verwundet. Die auseinander gesprengten Ueberreste werden von frischen Truppen verfolgt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Im Victoria-Theater gab, wie bereits erwähnt die Aufführung eines neuen Stücks, „Brandenburgischer Landsturm," v. R. Benedix, Anlaß zu verschiedenen demonstrativen Störungen. Die „Tribüne" berichtet in dieser Beziehung: Das Stück wurde im ganzen wohlwollend vom Publikum aufgenommen. Es traten jedoch bei verschiedenen Stellen des Dialogs demonstrative Störungen ein; die den Bauern fehlenden Trommeln wurden mehr als hinreichend ersetzt durch die Beine der Parquettisten und Parterristen, und als der Feldmarschall Derfflinger am Schluß erklärte: Brandenburg müsse immer viel Soldaten haben um seine Gränzen zu decken, da trommelte, zischte und pfiff es von allen Seiten, so daß sich mehrere Officiere in den Logen veranlaßt fanden sich zu entfernen. Stürmischen Beifall

riefen die Worte des Schmieds Michel Hauto hervor: „Herr General-Feldmarschall! Brandenburg braucht außer den Soldaten auch noch Bürger die daheim ihre Pflichten erfüllen."

— Die feudalen Kreise können ihren Ingrimm über die Antwort des Kronprinzen auf die Ansprache des Danziger Oberbürgermeisters nur schlecht verbergen. Die feudale Correspondenz findet den Grund zu dieser Antwort in den Einflüssen des Hrn. v. Winter, während die „Ostpreußische Zeitung" ihn mehr auf Rechnung des Geheimraths Duncker schreibt, der seit einigen Jahren die Stelle eines vortragenden Raths beim Kronprinzen bekleidet. Es konnte daher nicht überraschen, wenn die feudale Partei diese Gelegenheit zur Wiederaufnahme ihrer Versuche ergriff, den frühern Professor in Halle aus der Umgebung des Kronprinzen zu verdrängen, und sollen diese Versuche jetzt auch geglückt sein, indem, wie man hört, Herr Duncker zur Disposition gestellt ist.

Hamburg. Gustav v. Struve, der bekannte badische Flüchtling, ist von Amerika, wo er am Kampfe theilnahm, hier eingetroffen, und wird sich nach Mannheim begeben.

Bremen. Eine Beilage zur „Weser-Zeitung" bringt den Aufruf des Centralcomité's zur Bildung eines Vereins für das 1864 hier abzuhaltende zweite deutsche Bundesschießen. Es soll ein Actiencapital von 60,000 Thlrn. Gold gezeichnet werden. Tags zuvor suchte ein längerer Artikel desselben Blattes mit Hinweis auf den Erfolg der schweizerischen Schützenfeste den übeln Eindruck der finanziellen Resultate des Frankfurter Schützenfestes zu verwischen und die Hoffnung zu begründen, das Fest werde seine Kosten selbst decken, die obige Summe solle nur den Bauleuten ꝛc. als vorläufiges Garantiecapital dienen.

Oesterreich.

Wien, 11. Juni (30. Mai). (N. Z.) Ueber das Ergebniß der im Ministerkonseil gepflogenen Berathungen liegen auch heute noch keine vollkommen zuverlässigen Nachrichten vor. Doch scheint es sich zu bestätigen, daß noch eine Reihe von weiteren Verhandlungen erforderlich sein wird, ehe die gemeinsamen Forderungen der beiden Westmächte und Oesterreichs nach Petersburg abgehen können. Die offiziösen Organe schweigen heute nicht allein über die vorgestrige Ministerberathung, sondern auch über die Lage der polnischen Angelegenheit im Allgemeinen. Nur die „Donau-Zeitung" führt in einem Artikel, der sich fast wie eine Entschuldigung der schwankenden Haltung des Wiener Kabinets ausnimmt, nochmals den Gedanken aus, daß es die Aufgabe der österreichischen Politik sei, „die Gegensätze zu mildern, und wo möglich zu verhüten, daß sie nicht bis zur Unversöhnlichkeit entarten." Deshalb sei der größte Vorwurf, der die österreichische Staatsregierung treffen könnte, der der Ueberstürzung, wenn sie nämlich versäumte, alle Mittel der Transaktion zu erschöpfen, um einen für beide Theile ehrenhaften und nützlichen Ausgleich herbeizuführen.

— Auch die „Const. Oesterr. Ztg." vernimmt, daß die Ministerberathung zu keinem Endresultat geführt zu haben scheine; es bestätige sich, daß die vom französischen Kabinette formulirten Propositionen von den durch die österreichische Regierung aufgestellten Punkten so sehr divergiren, daß diese sich genöthigt sieht, wiederholt Gegenvorschläge nach Paris zu richten, die jedoch zweifelsohne vermittelnder Natur sein und eine Verständigung in Kurzem herbeiführen werden.

— Speziellere Angaben, deren Bestätigung aber abzuwarten sein wird, hat die „Presse." Dieses Blatt schreibt:

„Sowohl in London als in Paris schien man eine sofortige unbedingte Annahme der sechs Propositionen in der neuen, denselben von Lord Russell und Drouyn de Lhuys gegebenen Form zu erwarten. Man glaubte soweit nachgegeben zu haben, daß von Wien aus nichts mehr nöthig sei, als die telegraphische Anzeige: Alles ist angenommen. Diese Erwartung der westmächtlichen Kabinette ist allerdings nicht in Erfüllung gegangen, aber die Gefahr eines Abspringens Oesterreichs von dem westmächtlichen Standpunkte und des Ueberwiegens russisch-preußischer Einflüsse besteht in diesem Augenblicke nicht mehr. Die Annahme der westmächtlichen Anträge ist als gesichert zu betrachten, und der morgen von Wien nach Paris und London abgehende Kabinetscourier wird die Zustimmung Oesterreichs zu dem westmächtlichen Programme mitnehmen, aber allerding keine ganz unbedingte Zustimmung.

Die sechs von Oesterreich ursprünglich aufgestellten Punkte sind, wie man sich in Wien davon überzeugt hat, von den Westmächten in eine neue Form gebracht worden, welche das Wesen derselben zwar festhält, aber weitergehende Auslegungen zuläßt, als in Wien gewünscht wird. Die österreichische Regierung hat daher zu Punkt 2 und 3, welche sich auf die dem Königreiche Polen zu gewährende National-Vertretung und Verwaltungs-Autonomie beziehen, einige Amendements gestellt, bei welchen von der Auffassung ausgegangen wird, daß Oesterreich bezüglich der Befugnisse der polnischen Nationalvertretung und Verwaltungsautonomie bei Rußland nichts beantragen könne, was über die Zugeständnisse hinausgeht, die es selbst Ungarn zu machen in der Lage ist. Da nun die französisch-englische Stylisirung eine Auslegung gestattet, als beantragte man für Polen ein eigenes Heer und eigene Finanzen, so schlägt das österreichische Gegen-Amendement eine Fassung vor, welche den Reserven des Wiener Kabinets Rechnung trägt.

Es ist von verschiedenen Seiten gemeldet worden, daß die Westmächte die Forderung des Waffenstillstands und der Konferenz aus Rücksicht für Oesterreich fallen gelassen haben. Dieses Fallenlassen ist jedoch nur dahin zu verstehen, daß in dem aus sechs Punkten bestehenden, von den drei Mächten vereinbarten Programme, welches identisch sein muß, von Waffenstillstand und Konferenz nicht die Rede ist. Aber bezüglich der Depeschen, mit welchen jede der drei Mächte das identische Programm begleitet, bezüglich der Motivirung desselben haben die Westmächte sich volle Freiheit vorbehalten. Die englische und französische Motivirung wird daher die Forderung eines Waffenstillstandes als nothwendige Voraussetzung einer ersprießlichen Konferenz zur Lösung der polnischen Frage ganz bestimmt enthalten, während die Kabinette von Paris und London Oesterreich eingeräumt haben, in seiner Motivirung des Programms darauf nicht den Ton zu legen. Oesterreich wird die Forderung des Waffenstillstandes nicht ausdrücklich stellen, aber seine Mitwirkung bei dem neuesten Vorgehen der Mächte wird es nöthigen, diese Forderung zu unterstützen. Hiermit ist zugleich die Form angedeutet, welche die demnächstigen diplomatischen Schritte der drei Mächte zu Gunsten Polens haben werden.

— Auch der „A. A. Z." wird aus Wien über den Besuch des Herzogs von Coburg geschrieben, wobei es unter Anderem heißt: Je zerfahrener die deutschen Zustände sind, je aussichtsloser sich die Lage in Folge der preußischen Schritte gestaltet, desto lebhafter äußert sich das Bedürfniß der Zusammenfassung all der Kräfte, die der Idee deutscher Reform wahrhaft zugethan sind. Meinungsschattirungen verschwinden leicht vor der Größe eines als unumgänglich anerkannten Ziels. Der Herzog von Coburg repräsentirt nicht bloß das Interesse seines Landes; seine Autorität reicht bekanntlich viel weiter, und jeder Freund des Fortschritts in Deutschland kann nur wünschen, daß sein Aufenthalt in Wien fruchtbar werde. So viel scheint unzweifelhaft daß, wenn Oesterreich sich im gegenwärtigen Augenblick entschließen sollte, mit einem, nur gemäßigten Wünschen entsprechenden Reformprogramm hervorzutreten, bedeutende Beitritte selbst von solcher Seite her stattfinden dürften, wo man sie bis jetzt kaum für möglich hielt.

Großbritannien.

Die Gründung eines Mönchsordens innerhalb der protestantischen Kirche von England nach der Regel des heiligen Benedict ist eine Thatsache welche dem fast vergessenen Puseyismus wieder einen hervorragenden Platz in der öffentlichen Aufmerksamkeit gegeben hat. Die anglicanischen Benedictiner halten streng auf Cölibat und alle die Regeln der Klosterdisciplin, welche ihren katholischen Ordensbrüdern vorgeschrieben sind. Der Bau eines Klosters wird beabsichtigt, und es sollen bereits hinreichende Summen für den Baufonds gezeichnet sein. Sein öffentliches Debüt hat der Orden während der Pfingstfeiertage im Kirchspiel Claydon (Suffolk) gemacht, wo Bruder Ignatius mit Hülfe des Kirchspielgeistlichen Processionen veranstaltet, Messe gelesen, Kerzen gebrannt, Rauchfässer geschwungen und durch phantastische Gewänder die Gebräuche der katholischen Kirche zur Caricatur verzerrt zu haben scheint. Die Localpresse erhob ein so lautes Geschrei, daß sich der Bischof genöthigt sah, dem frommen Bruder Ignatius die Kanzel zu verbieten. Hiemit war die Sache jedoch noch nicht abgethan. Anstatt Predigten hielt er von nun an Vorträge, und in einem derselben gab er nähere Aufschlüsse über Ursache, Einrichtung und Zweck seines Ordens. Derselbe soll sich streng innerhalb der Grenzen der anglicanischen Lehre halten und dem Bedürfniß des Klosterlebens, das viele Kirchengläubige dem Katholicismus in die Arme getrieben hat, in der eigenen Kirche entsprechen. Der Orden hat ein Recht zu bestehen, da die Klöster von der englischen Kirche nie aufgehoben worden sind; ihre Unterdrückung war ein gewaltsamer Act Heinrichs VIII. Die Regeln des heiligen Benedict entsprechen durchaus der englischen Kirchenlehre.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 7. Juni (26. Mai). (N. Z.) Der König tritt morgen, begleitet vom Kriegsminister, Generalmajor Reuterskiöld, seine Reise nach Schonen an. Dem Vernehmen nach wird in dem Lager auf der Ljungbyer Haide wiederum wie vor drei Jahren eine Zusammenkunft zwischen König Karl und König Frederik VII. von Dänemark stattfinden. In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen meint man sogar, daß die diesmalige Zusammenkunft jene entscheidende politische Allianz herbeiführen dürfte, die vor drei Jahren vergeblich erstrebt worden ist. Damals überreichte, wie seitdem aus guter Quelle bekannt geworden ist, Herr Hall dem Könige von Schweden den Entwurf zu einer Defensiv-Allianz, der indessen so wenig den Anschauungen der schwedischen Regierung entsprach, daß König Karl den Vertragsentwurf ohne jede weitere Bemerkung in die Tasche steckte. Schwedischerseits war ein Defensiv-Bündniß allerdings bereits im Winter von 1856 auf 1857 angeboten worden, doch sollte dasselbe hinsichtlich Dänemarks bloß das Territorium bis zur Eider umfassen. Da man in jener Zeit in Kopenhagen noch stark an der Idee festhielt, das ganze Gebiet bis zur Elbe zu einem einheitlichen dänischen Staate zu gestalten und dieses System auch in Holstein und Lauenburg selbst einem etwaigen Einschreiten des deutschen Bundes gegenüber durchzuführen, so fand man sich mit dem schwedischen Anerbieten natürlich nicht befriedigt, und da Schweden seinerseits sich auch in Schutz- und Trutzbündnisse mit einem dänischen „Gesammtstaate" nicht einlassen wollte, so wies der damalige dänische Minister des Auswärtigen, von Scheel, in einer Depesche „die skandinavischen Träumereien" ab. In dem Vertragsentwurf, den Herr Hall 1860 dem Könige von Schweden im Lager von Bonarp überreichte, näherte Dänemark sich allerdings der dem früheren schwedischen Anerbieten zu Grunde gelegten Anschauung, doch war man schwedischerseits damit nicht mehr zufrieden, sondern verlangte eine vorherige

Aussonderung des Herzogthums Holstein. Da man diese dänischerseits als durch die Ordonnanzen vom 30. März vollzogen ansieht, so hat man in jüngster Zeit die Anträge in Betreff eines Bündnisses erneuert. Dem Vernehmen nach soll indessen Graf Manderström auf die dänischen Anträge einzugehen entschieden abgelehnt haben, während der König persönlich den dänischen Anträgen geneigt sein soll. In Folge dieser Differenz soll das fernere Verbleiben des Grafen Manderström im Kabinette in jüngster Zeit in Frage gestellt worden sein.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 12. Juni. (31. Mai.) Der „Dziennik" bringt heute an der Spitze seines amtlichen Theiles die Anzeige, daß der politische Verbrecher Heinrich Abicht und der Kapuzinermönch Agrypin Konarski in Folge eines Urtheils des Feldkriegsgerichts die Todesstrafe mittels des Galgens am Glacis der Citadelle erlitten haben.

Berlin, 13. (1.) Juni. Das hiesige offiziöse Blatt (die „Nord. Allg. Z.") enthält heute folgende Mittheilung:

„Die Adressen und Petitionen, welche einzelne Stadtverordneten-Versammlungen in letzter Zeit beschlossen haben, sind, abgesehen von der dabei zu Grunde liegenden Ueberschreitung der gesetzlichen Befugnisse der bezüglichen Korporationen, zum Theil nach Inhalt und Fassung geeignet, die berechtigtsten Bedenken vom Standpunkte des Strafgesetzes, so wie der Preßverordnung vom 1. Juni d. J. in Bezug auf die Zulässigkeit ihrer Veröffentlichung zu begründen. Es scheint nicht überflüssig, hierauf im Interesse der Presse selbst aufmerksam zu machen."

Dasselbe Blatt meldet, Se. Majestät der König habe, wie verlautet, die hier eingetroffene Deputation der Breslauer Stadtverordneten nicht empfangen und die von Letzteren beschlossene Adresse nicht angenommen.

— Das „Fremden- und Anzeigeblatt" bringt in seiner Nummer vom 13. (1.) Juni das vollständige, einen ganzen Bogen lange Nummern-Verzeichniß der Pfandbriefe der Polnischen Creditgesellschaft, welche aus der Kasse der Königlichen Schatz-Commission in Warschau entwendet worden sind.

Wien, 13. (1.) Juni. Die „Generalcorrespondenz" bemerkt zu einer Mittheilung der „Spen. Ztg." betreffend den Besuch des Kaisers von Oesterreich in Karlsbad bei dem König von Preußen: es wäre ganz natürlich, wenn ein Besuch stattfände. Solche Courtoisie entspräche vollkommen den Gewohnheiten des Kaiserhofs, auswärtige Monarchen die in Oesterreich Aufenthalt nehmen zu begrüßen.

London, 12. Juni (31. Mai.) In der St. Raphaels-Kapelle zu Kingston an der Themse (nicht weit von Claremont), ward gestern durch den Bischof von Southwark die Trauung des Herzogs von Chartres mit der Prinzessin Françoise von Orleans vollzogen.

Paris, 13. (1.) Juni. Der Moniteur publicirt eine Depesche des Admirals Bosse (in Vera-Cruz), welche die Einnahme von Puebla bestätigt. Es sind danach 25 Generale, 900 Officiere und 16,000 Soldaten der mexikanischen Armee zu Kriegsgefangenen gemacht worden. General Bazaine hatte den Marsch auf die Hauptstadt Mexico angetreten.

Paris, 14. (2.) Juni. Der von dem Grafen Rechberg abgesandte Courier, welcher die bejahende Antwort des wiener Cabinets in Bezug auf die an Rußland hinsichtlich der polnischen Frage zu erlassende Note überbringt, ist hier heute früh um 5 Uhr angekommen. Fürst Metternich wird gegen Mittag von Fontainebleau aus erwartet. Er wird sich gleich nach seiner Ankunft zu Herrn Drouyn de Lhuys begeben, um demselben die Depesche seiner Regierung amtlich mitzutheilen und abschriftlich zu hinterlassen.

Paris, 14. (2.) Juni. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser aus Anlaß der Einnahme von Puebla die Glückwünsche der Königin von Spanien, des Königs von Italien und des Königs der Belgier erhalten hat.

Turin, 13. (1.) Juni. Abgeordneten-Haus. In der heutigen Sitzung beantwortete der Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, die Interpellation der Herren Macchi und Ricciardi. Er erklärte zuvörderst, die Schritte, welche die Regierung zur Regelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche zu thun gedenke, würden nie durch Parteirücksichten beeinflußt werden, und die Regierung sei, welche Haltung auch immer die römische Curie beobachten werde, stets geneigt, Freiheit und Recht zu Gunsten der Kirche zu sichern. Er fügte hinzu, die Politik des Königreichs Italien habe, was das Zusammengehen mit Frankreich betreffe, in Bezug auf die römische Frage keine Aenderung erlitten, und die Regierung sei fortwährend bereit, ihre Handlungen dem Grundprincip der Nicht-Intervention anzupassen. In der polnischen Frage, sagte er sodann, habe Italien nicht als müssige Zuschauerin dastehen können. Da es an den Unterhandlungen Theil genommen habe, so habe es auch den Standpunkt seiner Principien und seiner National-Interessen wahren müssen. Dieser Standpunkt sei in den von der italienischen Regierung ausgegangenen diplomatischen Schriftstücken unwandelbar festgehalten worden. Hierauf sprach sich der Minister gegen die revolutionären Umtriebe aus und bemerkte, Italien dürfe kein Heerd einer dauernden Revolution inmitten geordneter Regierungen sein. Wenn es durch seine gute innere Organisation zeige, daß die italienische Einheit eine nicht wieder rückgängig zu machende Thatsache sei, so werde es die Lösung der Nationalitäts-Fragen beschleunigen.

Lissabon, 13. (1.) Juni. Die Session der Kammern ist geschlossen worden.

Bukarest, 11. Juni. (29. April.) Nach dem Bukarester „Monitore" hat sich Fürst Cusa selbst zum Oberbefehlshaber der Moldau-Walachischen Truppen ernannt. Der Cultusminister Tell erhielt seine erbetene Entlassung. Sein Portefeuille wird interimistisch von Odobesco verwaltet.

New-York, 3. Juni. (22. Mai.) Vicksburg war am 29. Mai noch nicht erobert. Admiral Wilkes ist dem Vernehmen nach auf Englands Vorstellungen von der westindischen Flotten-Station abberufen worden.

(Eingesandt.)

Aus sicherer Quelle geht uns die Nachricht zu, daß die Nielitz'sche Gesellschaft in diesem Jahre unsere Stadt nicht mit ihrem Besuche erfreuen wird, ja steht dies selbst nicht für die nächsten Jahre zu erwarten, da die Direction für die Sommersaison einen fünfjährigen Contract für Helsingfors abgeschlossen. Herrn Grimm's Bemühungen werden wir es nun ganz allein verdanken, wenn wir in diesem Jahre mit dem 20. Juni Thaliens Hallen geöffnet sehen, und machen wir deshalb unser kunstsinniges Publikum auf seine am Sonntag stattfindende dramatische Abendunterhaltung aufmerksam, die ein gutgewähltes Programm zeigt und deren Ertrag ihm die Mittel an die Hand geben soll, eine Reise nach Reval und Riga zu unternehmen, um den Director Ahrendt oder Richard für unsere Stadt zu gewinnen. Wir hoffen, daß ein volles Haus die unsäglichen Mühen des Jüngers Thaliens belohnen wird. Mehrere Theaterfreunde.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Juni 1863. Nr. 305.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich wohne z. Z. im Hause des Tischlermeisters Lange, in der Ritterstraße, gegenüber dem Schramm'schen Hause.

Stellv. Kreisarzt **Sehrwald.**

Es sind noch einige **Badestunden** zu vergeben und in der Handlung des Hrn. Bokowew zu belegen.

Im v. Bock'schen Hause ist eine **Familienwohnung** zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Bedruckte französische **Zitze, Mousseline, Jaconnets** und **Brillanté** empfingen soeben in neuer Sendung

Gebrd. Bärtels.

Mehrere Faden **Fundamentsteine werden verkauft** bei Frau v. Klot in der Steinstraße.

Sommer-Handschuhe
(fil d'Ecosse)
für **Herren, Damen** und **Kinder** empfiehlt das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Unterzeichnete empfehlen
Rasir-Seife,
verfertigt von C. F. Stegmann, Hoflieferant in Berlin.

Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasir-Seifen und wird schwerlich je übertroffen werden. **Ihle & Röschke.**

Eine Familie wünscht **Pensionaire.** Nachweis ertheilt die Exped. der Dörptschen Ztg.

Maitrank
von frischem Waldmeister ist zu haben in der Conditorei von
Adolph Borck.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Madame Bloßfeld und Hr. v. Menar aus Werro.

Hotel St. Petersburg: Hr. Kerstens aus Fellin; Fräulein Wilhagé aus Frankfurt; Hr. von Bock; Frau von Engelhardt und Hr. Vogel.

Hotel de Paris: Abgereist: Hr. Kaufm. Buile und Hr. Arrendator Neppert.

Frey's Transport-Comptoir: Hr. Gröhnberg aus Fellin.

Kais. Königl. Oesterreich.
Eisenbahn-Anlehen
vom Jahre 1858
von 42 Millionen Gulden Oester. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 733mal 1000 Gulden ꝛc. ꝛc. Der geringste Gewinn ist 135 Gulden.

Nächste Ziehung am 2. Juli 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von **3 Rubel, 6 Stück** per **15 Rubel,** von dem Unterzeichneten zu beziehen. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Abreisende.

2. R. Gengelbach, Pharmaceut.

№ 130. Sonnabend, den 8. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Für Auszeichnung im Kampfe gegen die polnischen Insurgenten haben erhalten: Gen.-Maj. Graf Creutz 2., Komm. des Garde-Ulanen-Regts., den Wladimirorden 3. Klasse mit den Schwertern; die Obersten v. Hagemeister, Komm. des Ladogaschen Regts., und von Reinthal von der reit. Feld-Artill., attach. dem Chef der Artill. im Königreich Polen, den Wladimirorden 4. Kl. mit der Schleife u. den Schwertern.

[Ernannt:] Gen.-Lieut. Baron v. Engelhardt von der Garde-Kav. zum Mil.-Gouv. der Stadt und Civil-Gouverneur des Gouv. Kowno.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Unter dem Titel: „Das russische Weib vor dem Gericht der russischen Universitäten" giebt das „Wort der Gegenwart", welches heldenmüthig für die Emancipation der eben erst von der früheren klosterhaften Erziehung erlösten Frauen kämpft, eine Uebersicht der Resultate, welche sich aus der Beurtheilung der Frage, ob Frauen zu den Universitätsvorlesungen zugelassen werden sollen, von Seiten der Konseils der russischen Universitäten ergeben haben und in den Bemerkungen zu dem Project des Reglements der russischen Universitäten abgedruckt sind.

Das Konseil der Moskauer Universität hat die Zulassung der Frauen zu den Universitätsvorlesungen mit 22 Stimmen gegen 2 abgelehnt, ebenso hat sie die Dorpater Universität nicht zugelassen. Die andern 4 Universitäten in St. Petersburg, Kiew, Charkow und Kasan haben die Theilnahme der Frauen an den Vorlesungen nach den für die Zuhörer überhaupt gültigen Grundsätzen mit dem Recht zur Erwerbung aller gelehrten Grade und der Diplome zu etatsmäßigen Stellen als Lehrerinnen und Erzieherinnen in höhern weiblichen Lehranstalten und zur medicinischen Praxis gestattet.

Den Grund, welchen das Moskauer Universitäts-Konseil für seine Entscheidung angeführt, daß nämlich die Theilnahme der Frauen an den Vorlesungen störend für den gedeihlichen Gang der Beschäftigung der jungen Leute sein würde, läßt das „W. d. G." nicht passiren; ihm scheint es plausibler, daß in Moskau noch Alles nach dem Terem (dem Gemache, in welchem in früherer Zeit die russischen Frauen eingesperrt gehalten wurden d. R.) rieche.

Daß die Dorpater oder deutschen Gelehrten einen solchen Beschluß, wie oben angegeben worden, gefaßt haben, wundert das „W. d. G." gar nicht, da die Dorpater Universität in Vielem, besonders in gesellschaftlicher Beziehung noch nicht über das Mittelalter hinaus sei und daselbst noch die Korporationen und alten Sitten blühen. Es wäre doch sonderbar, von einer solchen mittelalterlichen Institution die Anerkennung des Rechtes der Frau auf das Zuhören der Vorlesungen zu erwarten.

Die „St. P. Z.", der wir Vorstehendes entnommen, bemerkt hiezu: „Wir überlassen es den Dorpatensern selbst, diesem groben Ausfalle entgegenzutreten, können aber nicht umhin zu bemerken, daß die Dorpater Universität nach dem Vorbilde der deutschen Universitäten eingerichtet ist, von welchen Herr Pirogow gesagt hat, daß er Deutschland um sie beneide."

Wir glauben kaum, daß sich Jemand aus unseren Provinzen finden dürfte, der den vom „W. d. G." ausgesprochenen Albernheiten gegenüber unsere Universität in Schutz zu nehmen für seine Pflicht halten könnte. Wir unseres Theils wenigstens würden uns zu einer Zurechtweisung genannten Blattes nicht herbeilassen, selbst wenn demselben die Möglichkeit, sich wiederum gegen uns zu äußern, offen stände. (Dasselbe ist bekanntlich vor wenigen Tagen auf Allerhöchsten Befehl unterdrückt worden.) Im Uebrigen aber brauchen wir wohl kaum zu fürchten, daß die Ausfälle des „W. d. G." in der besseren russischen Presse Zustimmung finden werden.

— Der Custos des mineralogischen Museums der K. Akademie der Wissenschaften, Hofrath Goebel, ist zu einem gelehrten Zwecke an die Küsten des Kaspischen Meeres während der fünf Sommermonate dieses Jahres und für dieselbe Frist in den Jahren 1864 und 1865 abkommandirt worden.

Reval. (Rv. Z.) Am 20. Mai ist auf seinem Erbgute Palms der frühere Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, General der Cavallerie und Mitglied des Reichsraths Carl Magnus Baron von der Pahlen nach zurückgelegtem 84. Lebensjahre heimgegangen, nachdem er, seit einer Reihe von Jahren fern von aller offiziellen Thätigkeit, im Kreise der Seinigen den Abend seines Lebens verbracht. Während seiner ganzen amtlichen Laufbahn, die ihn auf wechselvollen Wegen von den napoleonischen Schlachtfeldern und den Befreiungskriegen Deutschlands zu den Aemtern eines Landraths in Estland, Generalgouverneurs der Ostseeprovinzen und Curators von Dorpat geführt, hat stets und überall seine mit humaner Milde gepaarte ehrenfeste Gesinnung die wärmste Anerkennung gefunden. Bei seinem Rücktritt in's Privatleben war es ihm vergönnt, in ländlicher Abgeschiedenheit auf seinem reizenden Landgute Palms die Freude patriarchalischen Familienlebens zu genießen und das liebevolle Wohlwollen seines Herzens durch Förderung des geistigen und materiellen Wohles seiner Bauern in der gemüthvollsten Weise zu bethätigen.

— Das von Seiten der Estländischen Ritterschaft für die neugebildete estnische Carls-Gemeinde zum zeitweiligen Gebrauche bis zur Vollendung ihrer eigenen Kirche zwischen dem Glacis und dem St. Antonis-Berge errichtete hölzerne Gotteshaus ward am vorigen Sonntage, den 2. Juni, feierlich eröffnet und eingeweiht. Zugleich fand die Introduction des Seelsorgers der Gemeinde, Herrn Pastors Lais, statt. — Der Bau der beiden estnischen Kirchen auf dem Glacis schreitet rüstig fort.

Rußland und Polen. Der „Russ. Inv." berichtet, daß am 2. Juni c. Se. Maj. der Kaiser eine Deputation des uralschen Kosakenheeres zu empfangen geruht, die Sr. Maj. eine Ergebenheitsadresse überreichte.

Finnland. (Rv. Z.) Die offizielle „Finnl. All. Tid." schreibt: Se. Excellenz der General-Gouverneur ließ den Magistrat der Stadt Helsingfors so wie die Aeltesten und bedeutendsten Glieder der Handelswelt zu sich rufen. In einer französisch gehaltenen Rede erwähnte Se. Excellenz dessen, daß ein Hauptbeweggrund seiner Reise nach St. Petersburg auch der gewesen, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, wie sich inzwischen die Friedens- resp. Kriegsaussichten gestaltet, um die finnländischen Schiffsreder rechtzeitig von dem Stande der Sache zu benachrichtigen. Se. Kais. Majestät, dem Se. Excellenz diesen Wunsch vortrug, habe zu erklären geruht, daß sich zur Zeit nichts mit Sicherheit über Krieg oder Frieden voraussagen lasse. Die Rüstungen, zu denen man sich diesseits veranlaßt gesehen, seien nur Vorsichtsmaßregeln. Sr. Kais. Maj. wohlwollende Gesinnung gegen Finnland habe der General-Gouverneur völlig unverändert gefunden, und als Beweis dafür sei anzuführen, daß der Landtag definitiv zum September einberufen werden solle. Da der Tag der Eröffnung noch nicht bestimmt sei, so könne eine desfallsige Veröffentlichung nicht stattfinden. Als einen Umstand, der vielleicht Sr. Kais. Maj. Mißfallen erregt, dennoch aber keinen Einfluß auf Seine Gesinnungen gegen Finnland geübt, führte der General.-Gouverneur an, daß die ausländische Zeitungspresse allgemein die Stimmung des Landes so darzustellen sich bestrebe, als wenn die Finnländer eine feindliche Invasion erwarten, um Verräther zu werden (pour dire le mot-traîtres). Man habe wohl einen Versuch gemacht, um durch dasselbe Blatt eine Widerlegung dieser falschen Darstellung zu veröffentlichen, allein ohne Erfolg. Se. Excellenz habe sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, hiervon die Bürgerschaft zu benachrichtigen, es ihr überlassend, welche Mitwirkung ihrerseits einzutreten habe. — In Veranlassung dessen ward die Helsingforser Bürgerschaft durch den Gouverneuren Baron Walleen am 29. Mai zu einer zahlreichen Versammlung einberufen und ihr von demselben die Rede des General-Gouverneurs mitgetheilt. Die Bürgerschaft erklärte in Beziehung hierauf ungefähr, daß sie die Existenz der beregten falschen Anschuldigungen nicht in Zweifel ziehen könne, obgleich ihr keine Gelegenheit geboten werde, sich selbst davon zu überzeugen; aber daß andererseits die Bürgerschaft, so weit sie dabei in Frage komme, keiner Thatsache bewußt sei, die Veranlassung zu irgend welchem Zweifel über ihre unterthänigste Treue und ihr Pflichtgefühl hätte geben können, so daß sie es für überflüssig und unberufen halten müsse, durch irgend welche Adresse an des Landes Monarchen eine Ergebenheit an den Tag zu legen, die bei der Helsingforser Bürgerschaft stets dagewesen sei. Eine Lebehoch auf den Kaiser Alexander II. folgte dieser Erklärung. — Eine Deputation sollte dem Herrn General-Gouverneur den Inhalt derselben mündlich übermitteln. Weil aber inzwischen der Wunsch ausgesprochen worden, die Erklärung schriftlich in der Form eines unterschriebenen Protocolls abzugeben, so sah sich der Helsingforser Magistrat veranlaßt, die Bürgerschaft in dieser Angelegenheit noch ein Mal zu versammeln. Diese Versammlung fand am 5. Juni n. St. statt. Da sich in derselben Meinungsverschiedenheiten kundgaben, so wurde zur Abstimmung geschritten, deren Resultat es war, daß mit 65 gegen 52 Stimmen der frühere Beschluß aufrechterhalten wurde. Die Minorität verschrieb ihr Separatvotum zu Protokoll.

Polen. Der „Russische Invalide" theilt über den bekannten großen Kassendiebstahl in Warschau nach einem Privatbriefe noch folgende Einzelheiten mit:

Der Werth des am 28. Mai (9. Juni) aus dem Hauptrentamte

gestohlenen Kapitals beträgt 3,700,000 Rbl. S.! Die Summen in dem Hauptrentamte werden wöchentlich revidirt und waren vor 6 Tagen vollständig vorhanden. Der Saal, in welchem sich die Kasse befindet, ist durch ein Gitter getheilt, hinter welchem sich zwei abgesonderte Depots befinden: eines für die laufenden Ausgaben, das andere für das ganze Kapital. Beide wurden stets durch innere Schlösser und Riegel geschlossen; dann wurde der Saal verschlossen und durch den Unteroffizier du jour versiegelt, in dessen Gegenwart er auch geöffnet wurde. An der Thür steht beständig eine Schildwache, und auf dem Hofe des Gebäudes der Finanz-Kommission lagerte beständig eine ganze Kompagnie.

Der Kassirer hat seine Gehilfen, einen Kontroleur mit Gehilfen und 3 Träger. Diese Träger tragen das Geld in die Depots und helfen dem Kassirer und Kontroleur zählen. Die Depots haben 2 Schlüssel: einen hatte der Abtheilungs-Director der Finanz-Kommission, den andern der Kassirer bei sich. Der Kassirer war kurz vorher ohne Erlaubniß irgend wohin auf Urlaub gegangen und sein Gehilfe lag krank. Ein Intendantur-Beamter hatte 170,000 Rbl. zu empfangen; er holt den Schlüssel von dem kranken Gehilfen, aber das Depot öffnet sich nicht. Das Schloß ist im Innern verdorben. Der Schlosser wird geholt, man öffnet und findet, daß 3 Millionen in Billeten der Kreditgesellschaft, 300,000 Rbl. in Golde und 400,000 Rbl. in Reichsschatzbilleten fehlen. An diesem Tage waren der Kontroleur und die Träger verschwunden.

— Der „N. P. Z." wird aus **Warschau**, 13. (1.) Juni, geschrieben: Heute Morgen 6 Uhr haben zwei Executionen auf dem Glacis der hiesigen Citadelle durch Hängen stattgefunden. Die Galgen waren in der Nacht errichtet und um 5 Uhr marschirte viel Militär durch die benachbarten Straßen, was die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog; die Execution wurde eine Stunde darauf vollzogen. Der zuerst Gehängte war der berüchtigte Heinrich Abicht, auch aus den Verhandlungen und Interpellationen im Englischen Unterhause unter dem falschen Namen John Brett bekannt, der übrigens, wie die Untersuchung erwiesen, so viele Namen als Tage im Jahre geführt und die Pässe für sich und seine Genossen selbst angefertigt hat. Der Andere, welcher nach ihm gehängt wurde, ist ein Geistlicher des Kapuzinerordens, Agripin Konarski, 43 Jahr alt. Im Jahre 1856 vom Bischof zur Strafe ins Kloster Lysagora gesandt, von da 1859 in's Ausland entwichen, war er vom Revolutions-Comité zum Prediger bei Langiewicz, dann bei Czachowski und zuletzt bei der Kononowiczschen Bande berufen, focht mit in den Reihen der Insurgenten, nahm ihnen die revolutionären Eide ab und hielt dabei die furchtbarsten Reden. Endlich wurde er aber auch von Kononowicz wegen Trunkenheit fortgejagt. Er wurde am 4. d. M. nach Zersprengung der Kononowiczschen Bande gefangen, am 8. d. nach der Citadelle gebracht, wo ihm gestern das Urtheil bekannt gemacht wurde. Heute Morgen um 2 Uhr wurde er geweckt, ihm die Execution auf 6 Uhr angekündigt und diese auch um die angegebene Stunde vollstreckt. So wie die Verhandlungen gegen Abicht lange dauerten, so waren die des Konarski nur kurz. Ueber Ersteren, der heut hier sogar unter dem großen Publikum, wahrscheinlich um Interesse zu erregen, für einen sehr reichen Polnischen Gutsbesitzer ausgegeben wurde, sind folgende aktenmäßige, wichtige Thatsachen in's Auge zu fassen. Heinrich Abicht, vom Wilnaschen Adel, evangelisch, 27 Jahre alt, früher Gubernial-Secretär, führte einen liederlichen Lebenswandel, bestahl seinen Onkel um große Summen, entwich deshalb über Krakau nach London, woselbst er in der Druckerei des „Kolokol" bei Herzen als Corrector und Uebersetzer arbeitete, ins Polnische Revolutions-Comité eintrat und im vorigen Jahre als Emissär hierher nach Polen kam, um den bewaffneten Aufstand damals schon hier in Gang zu bringen. Er wurde im November vorigen Jahres in der Stadt Garwolin mit seinen zwei Gehülfen, beide hiesige Studenten der Medicin, Stanislaus Maleszewski und Michael Koslowski, vom dortigen Bürgermeister verhaftet, dem die Anzeige von dem Hausknecht des Wirthshauses Motel Sandmann, welcher Brecheisen und andere Diebeswerkzeuge im Wagen dieser Herren gefunden, gemacht worden war. (Motel Sandmann ist bekanntlich bei Erhebung der für Entdeckung von Räubern ausgesetzten Prämie vor dem Local der General-Staatskasse erdolcht und der Bürgermeister kürzlich von den Insurgenten gehängt worden.) Abicht war mit Mieroslawski bekannt, reiste in Angelegenheiten der allgemeinen Europäischen Revolutions-Propaganda, welche den Umsturz aller Throne zum Zweck hat, von Paris nach London, kam von dort nach Warschau auf einen Englischen Paß, unter dem Namen John Brett, hatte übrigens später Pässe, die auf verschiedene andere Namen lauteten, und regte in Polen und Lithauen die Gutsbesitzer zum Aufstande auf. Er stand mit dem hiesigen Revolutions-Comité in Verbindung, ohne aber mit den Mitgliedern desselben persönlich bekannt zu sein. Er wurde auf seine eigenen Bekenntnisse hin vom Kriegsgerichte zum Tode durch den Strang verurtheilt, das Urtheil aber nicht vom Großfürsten Statthalter, sondern vom Militärchef von Warschau, General Baron Korff, bestätigt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Juni. Die Abreise J. Maj. der Königin Augusta nach Schloß Windsor erfolgt, wie schon mitgetheilt, am Montag Abends, den 15. (3.) d., mittelst des Eilzuges und geht die Reise über Aachen, Brüssel, Ostende, Dover. Der Aufenthalt am englischen Hofe wird etwa 14 Tage dauern.

— Drei in Stettin erscheinende Zeitungen: die „Neue Stettiner Zeitung", die „Ostsee-Ztg." und die „Pommersche Ztg.", ferner die „Bromberger Ztg.", die sich sämmtlich der Rechtsverwahrung der sechs Berliner Redaktionen gegen die Preßordonnanz vom 1. Juni angeschlossen hatten, haben gleichfalls Verwarnungen erhalten. Eine eben solche ist auch der in Hagen erscheinenden „Westphälischen Volks-Ztg." und dem gleichfalls in Berlin erscheinenden, schon seit sehr Langem bestehenden (ganz in der Art der „Rig. Stadtbl." redigirten) „Beobachter an der Spree" zugegangen.

— Es wird der „Kreuzztg." „bestätigt, daß der Regierungs-Präsident v. Blumenthal den ihm von der Stadt Danzig angebotenen Ehrenbürgerbrief mit Rücksicht auf die Motivirung der Verleihung nicht angenommen habe."

Breslau, 14. (2.) Juni. Die „Breslauer Z." berichtet über das Schicksal der von der Gemeindevertretung nach Berlin abgesandten Deputation: Die Deputation kam Freitag früh in Berlin an und fuhr sofort Mittags 12 Uhr nach Potsdam, um zu versuchen, eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, der sich zur Zeit in Babelsberg befindet, zu erlangen. Im Schlosse angekommen, wollte die Deputation ein Schreiben, welches nur die Mittheilung von ihrer Anwesenheit und die Bitte um eine Audienz enthielt, zur Beförderung an Se. Maj. überreichen; da dies jedoch nur durch den Adjutanten Prinz zu Hohenlohe geschehen konnte, so begab sich die Deputation aus dem Schlosse in dessen Wohnung. Die Uebermittelung des Schreibens an Se. Majestät übernahm der Prinz, bereitwillig; die Erwirkung einer Audienz aber lehnte er sowohl als der Hofmarschall Graf von Pückler ab, da es sich um einen Staatsakt handele und daher die Mitwirkung des Staatsministeriums erforderlich sei. Die Deputation begab sich darauf nach Berlin zurück, um durch Herrn v. Bismarck die Audienz bei Sr. Maj. zu erbitten, doch hier hörte sie, daß der Minister zu Sr. Majestät nach Potsdam gefahren sei; die Deputation konnte daher Freitag keine weiteren Schritte unternehmen. (Aus der „Kreuzzeitung" erfahren wir, daß Herr v. Bismarck die Deputation nicht empfangen; im Uebrigen ist die Breslauer Adresse, wie bereits berichtet, vom Könige nicht entgegengenommen. D. R.)

Solingen, 12. Juni (31. Mai). Hiesige Stadtverordnete hatten bei dem Bürgermeister den Antrag gestellt, eine Adresse an Se. Majestät den König zu richten, um ihm die Lage des Landes mitzutheilen und um Zusammenberufung des Landtages zu bitten. Die Adresse konnte im Gemeinderathe nicht berathen werden, da nach einem Schreiben des Landraths Diskussionen über politische Angelegenheiten nicht zulässig seien; die Adresse wurde darauf im Kasino besprochen und unterschrieben, und ist gestern per Post direkt an des Königs Majestät abgegangen.

Hannover, 13. (1.) Juni. Der Staatsminister a. D. Graf Borries ist von der Bremischen Ritterschaft zu einem ihrer Abgeordneten für die erste Kammer gewählt worden.

Karlsruhe, 13. (1.) Juni. Die Eisenbahn von Schaffhausen nach Konstanz ist, einer telegraphischen Depesche der „Karlsr. Ztg." zufolge, heute im Beisein des Großherzogs von Baden eröffnet worden. In Schaffhausen fand ein Dejeuner statt, bei welchem der Bundespräsident Fornerod einen Toast auf den Großherzog und Dieser einen auf die schweizerische Eidgenossenschaft ausbrachte.

Oesterreich.

Wien, 12. Juni (31. Mai). Ueber die Vorbehalte, unter welchen Oesterreich dem Programm der Westmächte beizutreten geneigt ist, bringt die „General-Korrespondenz" heute eine offiziöse Mittheilung, welche in der Hauptsache die gestrigen Angaben der „Presse" bestätigt. Es ergiebt sich daraus, daß es sich nicht um bloße formelle Differenzen in der Abfassung des gemeinschaftlichen Programms, sondern um ziemlich erhebliche sachliche Verschiedenheiten in der ganzen Auffassung der polnischen Frage handelt. Die „General-Korrespondenz" schreibt: „Wiener Blätter bezweifeln Angesichts der neuesten Mittheilung des „Memorial diplomatique" die Richtigkeit der Auffassung, wonach die vor wenigen Tagen hier eingetroffene Rückäußerung der Kabinette von Paris nnd London nur eine detaillirtere Stilisirung der bekannten österreichischen Propositionen sei. Dieser Zweifel erscheint wohl gerechtfertigt. Wenn in der That der zweite Punkt dieser Propositionen, die für Polen wünschenswerthe Autonomie betreffend, österreichischerseits, dem „Memorial" zufolge, dahin präzisirt wurde, das Polen ein Aequivalent für die Vertretung Galiziens im Reichsrathe verschafft werden sollte, die westmächtlichen Kabinette dagegen unter Beseitigung der Herstellung einer Analogie zwischen Polen und Galizien für jenes Königreich eine Forderung formuliren, welche ihrem Wesen und der praktischen Ausführung nach auf die Wiederherstellung der polnischen Verfassung vom 29. November 1815 hinausgehen könnte: so läßt sich doch wohl nicht sagen, daß es sich bei diesem Punkte um nichts Anderes als eine Nuance der Stilisirung oder um eine bloße Frage der Interpretation handelt. Mit einer solchen Verfassung würde nämlich für Polen eine selbständige Regierung mit besonderen verantwortlichen Fachministern, sogar mit einem eigenen Minister für die auswärtigen Verhältnisse, endlich einem nationalen Heere verlangt, und es läßt sich nicht verkennen, daß Oesterreich in der nöthigen Rücksichtnahme auf die Stellung eigener Königreiche und Länder in einem Vorschlage von solcher Tragweite kaum noch seinen eigenen wiedererkennen dürfte, einen Vorschlag, dessen Aufnahme unter die als Grundlage weiterer Berathungen dienenden Lineamente nicht zu beanstanden wäre."

Großbritannien.

London, 11. Juni (30. Mai). In der heutigen Sitzung des

Unterhauses fragte Coningham den edlen Lord an der Spitze, ob Ihrer Maj. Regierung nicht den Augenblick gekommen glaube, um sich mit der Unions-Regierung von Nordamerika in Einvernehmen zu setzen und mit ihr Maßregeln zur allmäligen, aber gänzlichen Unterdrückung des Sklavenhandels in den konföderirten Staaten zu vereinbaren. Lord Palmerston erwiedert: Die konföderirten Staaten haben ein Gesetz erlassen, welches den Sklavenhandel für ein sehr strafbares Verbrechen erklärt; aber mein ehrenwerther Freund muß wissen, daß die Unionsstaaten gegenwärtig zu den konföderirten in keiner andern Beziehung als der des Krieges stehen, und daß folglich von einer Unterhandlung behufs gemeinschaftlicher Schritte gegen den Sklavenhandel keine Rede sein kann. Da Ihrer Majestät Regierung die Unabhängigkeit der Konföderirten noch nicht anerkannt hat, so kann auch zwischen uns und ihnen eine diplomatische Korrespondenz nicht stattfinden. Sollte es aber im Laufe der Zeit der Konföderation gelingen, ihre Unabhängigkeit festzustellen, so würden wir mit ihr über den Sklavenhandel ein ähnliches Abkommen treffen, wie mit der Unions-Regierung. (Hört, hört.) — Das Haus geht nachher in Subsidienkomité und bewilligt beinahe ohne Opposition den Posten von 804,002 L. zur Unterstützung des Volksschulwesens.

London, 13. (1.) Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ersuchte Lord Palmerston den Mr. Coningham, seine Motion über den Tod des Obersergeanten Lilley (vergl. Nr. 127) zu verschieben, und giebt zu bedenken, daß der Oberst Crawley vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Mr. Coningham sagt, außer dem Obersten Crawley seien zwei Generale, der Obercommandant in Indien und der Höchstcommandirende (der Herzog von Cambridge) in die Angelegenheit verflochten, und es sei eine umfassendere Untersuchung nöthig, um den Urheber eines so empörenden Actes von militärischem Despotismus vor Gericht zu stellen. Der Marquis of Hartington vertheidigt den Herzog von Cambridge, und Lord Palmerston rügt die starke Sprache Mr. Coninghams. Man läßt darauf den Gegenstand fallen.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Juni. Die „France" versichert, daß die neuen Truppensendungen nach Mexiko einstweilen bis zum Eintreffen der Forey'schen Depeschen sistirt seien. Ueber Bazaine's Vorrücken weiß sie bereits, daß dessen Division in Eilmärschen nach dem Paß Rio Frio, der die Straße nach Mexiko beherrscht, aufgebrochen sei, um dem General Comonfort, welcher zu St. Balthasar, rechts von Puebla stand, in den Rücken zu kommen. Weiter soll der mexikanische Contre-Admiral St. Martin die Küstenländer Yucatan und Tabasco veranlaßt haben, sich jetzt für die französische Intervention zu erklären. Von Newyork aus sei die Nachricht vom Falle Puebla's sofort durch ganz Nordamerika telegraphirt, und sie sei in allen Südstaaten mit großer Freude aufgenommen worden; in Richmond habe man sogar illuminirt. Früher vertheidigten bekanntlich gerade die Südstaaten mit besonderem Eifer die Monroe-Doktrin und sie wollten auf dem gesammten Festlande keine andere als amerikanische Annexionen dulden. Jetzt scheint man in Richmond aufs Neue auf eine französische Intervention zu rechnen.

— Die pariser Blätter sind sämmtlich mit Betrachtungen über die Einnahme von Puebla gefüllt. Die Regierungsorgane verherrlichen in jeder Weise diese neue Waffenthat, die unabhängigen Blätter geben ebenfalls ihre aufrichtige Freude kund, verhehlen aber ihren Wunsch nicht, daß man nun schnell zum Abschlusse des Friedens mit Mexiko schreiten möge. Das „Siecle" sagt unverhohlen heraus, was es als die eigentliche Wirkung des Sieges betrachte: Frankreich könne jetzt in Europa die diplomatische Intervention fallen lassen und jeden Augenblick den Polen aktiv zu Hülfe kommen. Obwohl nun aber die vorbereiteten neuen Truppensendungen einstweilen sistirt sind, bis der Bericht Forey's das Maß bestimmt, in welchem sie noch nöthig sein werden, so scheint die Regierung doch ihre früheren Pläne in Beziehung auf Mexiko noch keineswegs aufgegeben zu haben. Ihre Organe sprechen aufs Neue von der großen Aufgabe der Civilisation, welche Frankreich dort beschieden ist, und aus ihren Wendungen möchte man auf eine dauernde Okkupation schließen. Nach der „France" würde in Mexiko jetzt die Verwaltung ganz nach französischer Weise eingerichtet werden, zu welchem Zweck Finanz-, Post-, Telegraphen-, Steuer- und Eisenbahn-Beamte von Frankreich nach Puebla abgehen sollen. Wie von Vera-Cruz nach Mexiko eine Eisenbahn bereits gebaut wird, so soll auch eine von Mexiko nach dem stillen Ocean geführt werden. Auch werde man ernstlich an eine Kanalverbindung des mexikanischen Meerbusens mit dem stillen Ocean denken. Das „Pays" seinerseits lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf den amerikanischen Krieg, und das hat in diesem Augenblicke wohl etwas zu bedeuten. Natürlich eifert das „Pays" wieder, wie immer, für die Unabhängigkeit des Südens.

— Die „France" zeigt heute selber an, daß sie ihre Verleumdungsklage gegen „Constitutionnel" und „Pays" nicht zurückgezogen hat; der Prozeß werde vor der 6. Kammer des Seine-Tribunals zur Verhandlung kommen; derselbe sei natürlich nicht von ihr angestrebt worden, weil sie die Diskussions-Freiheit beschränkt wissen wolle, sondern nur, um die volle Unabhängigkeit ihrer von Anfang an inne gehaltenen Stellung vor Gericht konstatiren zu lassen.

— Die „Patrie" enthält folgende Mittheilung: „Es ist vielfach die Rede davon gewesen, daß Frankreich und die italienische Regierung lange Unterhandlungen Betreffs einer gemeinschaftlichen Unterdrückung des Räuberwesens im Neapolitanischen geführt haben. Wir glauben zu wissen, daß Herr Drouyn de Lhuys die betreffende Note des Herrn Visconti-Venosta nicht allein mit großem Wohlgefallen aufgenommen hat, sondern daß auch der General de Montebello nach seiner Rückkehr nach Rom dem Befehle seiner Regierung gemäß sich mit dem General ins Einvernehmen setzen soll, den die italienische Regierung ernennen wird, um über die zu treffenden Anordnungen zu berathen. Der General Lamarmora wird wahrscheinlich diesen Auftrag erhalten. Der italienische Kriegs-Minister arbeitet gegenwärtig ein Projekt aus, das den Unterhandlungen über die Ergänzungs-Kapitel zur früheren, zwischen Frankreich und Italien abgeschlossenen militärischen Konvention als Basis dienen soll."

— Marschall Pelissier, Herzog von Malakow, hat durch Rundschreiben an sämmtliche Behörden Algeriens verfügt, daß die Bataillone der eingeborenen Tirailleure nicht mehr „Turcos", sondern tirailleurs indigènes genannt werden sollen. Aus der amtlichen Sprache soll der Name „Turcos" ganz verschwinden.

— Das Leben Cäsar's vom Kaiser befindet sich, wie die „Nation" meldet, unter der Presse. Ein Band ist bereits fertig, er soll aber mit dem zweiten zusammen ausgegeben werden.

Dänemark.

Aus **Kopenhagen**, 11. Juni (30. Mai) wird der „Nat.-Z." geschrieben: Gutem Vernehmen nach bereitet die Regierung Maßregeln vor, um im Falle in Frankfurt die Bundesexekution beschlossen werden sollte, Deutschland mit einer Blockade seiner Häfen bedrohen zu können. Man ist nämlich gemeint, die Bundesexekution als eine Verletzung der Rechte des Königs von Dänemark aufzufassen, wofür man namentlich den Umstand, daß angeblich eingestandenermaßen der Hauptzweck der Exekution darin bestehen soll, von Dänemark eine Aenderung seines Systems in Bezug auf Schleswig zu erzwingen, geltend machen zu können glaubt. In jüngster Zeit sollen auch Unterhandlungen stattgehabt haben, um Schweden zu einer Gutheißung dieser Politik so wie zum Abschluß eines Bündnisses zu vermögen, durch welches Schweden die Verpflichtung übernehmen würde, im Falle einer Exekution in Schleswig in Gemeinschaft mit den Dänen Stellung zu nehmen und zu diesem Behuf 10,000 Mann nach Schleswig zu schicken, gleichzeitig sollen schwedische Schiffe in den dänischen Gewässern Station nehmen. Bis jetzt haben indessen die dänischen Bemühungen den diesseits gewünschten Erfolg nicht gehabt. (Vgl. die gestrige Nr. d. Bl. D. R.) Man hat indessen hier die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß König Karl, der den dänischen Wünschen geneigt sein soll, nicht schließlich doch noch den Widerstand, der ihm in dieser Beziehung in seinem eigenen Staatsrathe begegnet, überwinden würde.

Amerika.

New-York, 3. Juni (22. Mai.) Commodore Lardner soll anstatt des Admirals Wilkes das Commando der Westindischen Flotte übernehmen. Man schreibt diese Veränderung den Vorstellungen zu, welche der Englische Gesandte Lord Lyons in Washington gegen Wilkes Auftreten gemacht hat; denn die Regierung der Vereinigten Staaten wünscht in den freundschaftlichsten Beziehungen zu Großbritannien zu bleiben. Das Commando des südatlantischen Geschwaders soll von Admiral Dupont auf Admiral Foote übergehen. — General Hunter hat dem Präsidenten der Süd-Conföderation kund gethan, daß er jeden in seine Gewalt kommenden Offizier der Süd-Union oder Sclavenhalter dem Tode überantworten würde, wenn nicht der Befehl, die über farbige Truppen commandirenden Offiziere hinzurichten, zurückgenommen werde. — Die Deutschen New-Yorks hielten gestern im Cooperschen Institut ein Meeting ab, um ihren Unwillen gegen den Vorwurf der Feigheit, welcher der Division des Generals Schurz gemacht worden, auszudrücken. Es wurden Resolutionen gefaßt, in welchen den Deutschen Freiwilligen für ihre Dienste während des Krieges gedankt und zugleich ausgesprochen wird, daß ihre neuliche Niederlage eine Folge der numerischen Schwäche, ihrer bloßgestellten Position, der ungeschickt formirten Schlachtreihe und der Unfähigkeit des Corpscommandeurs gewesen sei.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. (5.) Juni. Die Wahl im sechsten Wahlbezirk der Seine hat 17,495 Stimmen für Guéroult ergeben, gegen 11,016, welche Fouché-Lepelletier, Kandidat der Regierung, erhielt.

In Bordeaux, Cambray und den Departements des Ober-Rheins wurden die Regierungskandidaten gewählt; dagegen haben die Kandidaten der Opposition in dem Departement der Charente und der unteren Seine, sowie zu Versailles und Lyon den Sieg davon getragen.

Nach der „France" steht die Ernennung des General Forey zum Marschall bevor.

Man meldet aus St. Nazaire, unter Montag, den 15., daß das Packetboot, welches den Courier von Mexiko bringt, in diesem Hafen eingelaufen ist.

Stockholm, 16. (4.) Juni. Der Pole Lapinsky mußte mit einer Bande von 88 Mann, nachdem er auf einem dänischen Dampfer auf der Höhe von Polangen, wo er zu landen gedachte, von einem Sturm überfallen wurde, sich nach Klintscham auf der Insel Gothland flüchten.

Fünfundzwanzig Mann sind ertrunken. Ein schwedischer Kriegsdampfer hat den Befehl erhalten, sich nach Klintscham zu begeben, um die Reste der Bande nach einem englischen Hafen zu bringen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Juni 1863. Nr. 308.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Während schon nach § 41 und 42 des dem hiesigen Töpferamte ertheilten Amtsschragens nur die zünftigen Amtsmeister ausschließlich dazu berechtigt sein sollen, Töpferarbeiten in der Stadt, die im Setzen von Oefen und Küchenheerden bestehen, auszuführen, ist dem Töpferamte zur Verhütung von Feuersgefahr mittelst Regierungsbefehls d. d. 30. Mai 1838 Nr. 2653 hinsichtlich dieser ihnen ausschließlich zugestandenen Berechtigung zur Betreibung des Ofensetzergewerbes in der Stadt eine besondere Verantwortlichkeit auferlegt worden, gleichwie denn auch in Beschwerde-Sachen der Kaufleute Lunin wider das Töpferamt mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senates d. d. 15. Juni 1848 Nr. 28384 dahin hochoberrichterlich erkannt worden ist, daß Niemand in der Stadt das Ofensetzer-Handwerk zu betreiben das Recht habe, der nicht zuvor in gehöriger Art zur Töpferzunft der Stadt verzeichnet worden ist. Wenn nun aber seit einiger Zeit diesen annoch bestehenden Verordnungen nicht stricte nachgelebt worden ist und das Ofensetzer-Handwerk in der Stadt von vielen dazu nicht befähigten und nicht berechtigten Individuen betrieben worden, dadurch aber einestheils das Töpferamt in dessen besteuerten Gewerbe beeinträchtigt und anderntheils das Publicum gegen Feuersgefahr nicht genugsam geschützet ist, so wird auf desfallsiges Ansuchen des hiesigen Töpferamts von Einem Edlen Rathe dieser Stadt desmittelst in Erinnerung gebracht, daß bei Vermeidung einer Pön von zwanzig Rubel Silber die Errichtung neuer Oefen und Küchenheerde in der Stadt gleichwie die Reparatur derselben nur unter Aufsicht und Leitung eines zünftigen Amtsmeisters, der für die Bonität der Arbeit einzustehen hat und für jede durch Fahrlässigkeit bei der Arbeit veranlaßte Feuersgefahr verantwortlich ist, bewerkstelligt und ausgeführt werde.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich auf ein paar Monate in's Ausland reise, mache ich hierdurch bekannt, daß ich während dieser Zeit meinem Sohne, dem Pastor-Adjunct J. Voß hieselbst, die Besorgung meiner Geschäfte, auch die Agentur der Feuer-Assecuranz übertragen habe. **J. G. Voß.**

Frische Schottische Fettheringe
vom diesjährigen Fange und vorzügliche **Messina-Citronen** erhielt soeben und empfiehlt **J. J. Lunin.**

Studentenwohnungen mit Möbeln und Heizung sind zu vermiethen im von Köhler'schen Hause.

Omnibusfahrt zwischen Dorpat, Werro und Pskow.

Einem resp. Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom **15. Juni a. c.** täglich Morgens um 9 Uhr ein Omnibus für 6 Personen aus dem Leidloffschen Hause auf dem Stationsberge, und täglich Morgens um 9 Uhr **von Pskow** aus dem Omnibus-Comptoir des Herrn Conditor Bohne über Werro nach Dorpat abgefertigt werden wird. In fester bequemer Equipage, begleitet von zuverlässigen Conducteuren, wird die Fahrt zwischen den Endpunkten in höchstens 16 Stunden zurückgelegt werden.

Preise der Plätze:

Von Dorpat bis Werro	2 Rbl. 50 Kop.	Von Pskow bis Werro	4 Rbl. 50 Kop.
„ Werro bis Pskow	4 „ 50 „	„ Werro bis Dorpat	2 „ 50 „
Stationsweise	1 „	Stationsweise	1 „

Freigepäck der Passagiere 20 Pfund.

Uebergewicht:

Von Dorpat bis Werro . .	2 Kop. pr. Pfd.	Von Pskow bis Werro . .	2 Kop. pr. Pfd.
„ Werro bis Pskow . .	2 „ „ „	„ Werro bis Dorpat. .	2 „ „ „
„ Dorpat bis Pskow. .	3 „ „ „	„ Pskow bis Dorpat. .	3 „ „ „

Um zu räumen

verkaufen französische **Mousseline, Barège** und **Brillanté** zu herabgesetzten billigen Preisen **Gebrd. Bärtels.**

Das Setzen neuer Oefen
wie das **Repariren** alter wird prompt und sauber ausgeführt von dem Thonwaaren-Etablissement zu Mütta. — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Neue Sendung.

Narghilka,

Cigarrenspitzen mit chemisch präparirtem Docht **zur Verhütung der Tabaks-Narcose** (von R. Schmidt in Mitau), zu 85 Kop., 1 Rbl. und 1 Rbl. 80 Kop. pr. Stück, sowie die

Baumwolle allein

à 20 Kop., für Cigarrenspitzen und Pfeifenrohre, erhielten wieder und empfehlen **Ihle & Röschke.**

Sonntag den 9. Juni 1863
im Theaterlocale „Zum Weissen Ross"
zweite und letzte

Dramatische Abendunterhaltung.

Billete zu den bekannten Preisen sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger zu haben. Das Nähere besagen die Affichen.

Anfang um 6 Uhr.

Emil Grimm.

Maitrank

von frischem Waldmeister ist zu haben in der Conditorei von **Adolph Borck.**

Im Koch'schen Hause neben dem Hotel London sind zwei kleine Familienwohnungen zu vermiethen.

Revalsche Killoströmlinge erster Qualität und vorzüglichen **Tilsiter Quadrat-Käse** erhielt in neuer Sendung und empfiehlt **F. R. Sieckell.**

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern und ein **Erker** sind zu vermiethen bei B. Frederking in der Alexanderstraße.

Kaiserl. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von 42 Millionen Gulden österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,300**, 105mal **10,000**, 307mal **3,300**, 20mal **2,660**, 76mal **2,000**, 54mal **1,660**, 264mal **1,330**, 503mal **1000**, 733 mal **166** Rubel Silber ꝛc. ꝛc. Der geringste Gewinn ist 78 Rbl. S.

Nächste Ziehung am 19. Juni (1. Juli) 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von S. Rbl. 6 pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. S. und 11 Stück à 50 Rubel Silber von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan u. die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,
Staats-Effecten-Handlung
in **Frankfurt a. M.**

Litho- und Photographisches Atelier.

Indem wir unser Atelier dem geehrten Publico zu recht zahlreichem Besuche bestens empfehlen, verbinden wir damit die ergebenste Anzeige, daß wir durch neue Geschäftseinrichtungen im Stande sind, alle in unser Fach schlagenden geneigten Aufträge stets schnell und gut auszuführen. Namentlich erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir die jetzt so beliebten photographischen Portraits auf Briefbogen, das Dutzend zu 3 Rbl. Silb., und sauber colorirte Photographien geschmackvoll anfertigen. ☞ Photographische Aufnahmen aller Art finden täglich von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags statt.

Schulz & Ivanson,
am großen Markt, im v. Stiernhielm'schen Hause.

Schlanderssches, Semenoffsches und Gusthofsches **Bindsohlleder** pr. Pfd. 35 u. 40 Kop., **Wichsstiefel** für Kinder und **Schellack** pr. Pfd. 90 Kop. erhielt soeben und verkauft **Fr. Thomann,**
Kaufhof Nr. 18.

Im v. Bock'schen Hause sind eine **Familienwohnung** wie auch **einzelne Zimmer** zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

In meinem Hause, unweit der St. Marien-Kirche, ist eine **Familien-Wohnung** von 8 Zimmern nebst Garten, Stallraum und allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten zu vermiethen.

J. Nurnberg.

Sonnen- u. Regenschirme aller Art werden in **Reparatur** genommen im Hause des Dr. Rücker. Eingang durch die Pforte, gegenüber dem Baron Krüdener'schen Hause.

Abreisende.

J. R. Gengelbach, Pharmaceut.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Roth. — Abgereist: Hr. v. Horn und Hr. Kaufmann Meyer.

Hotel de Paris: Hr. Kosler aus Pernau. — Abgereist: Hr. Graf Igelström

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 8. Juni 1863.

Der Untergang des Dampfers „Anglo Saxon".

Seit der schrecklichen Katastrophe des Unterganges der „Austria", welche so viele Familien diesseits und jenseits des Ozeans in Trauer versetzte, hat sich wohl kein größeres Unglück auf dem atlantischen Ozean ereignet, als das tragische Ende des prächtigen Postschiffes „Anglo Saxon", Kapitän Burgeß, welches am 16. April dieses Jahres von Liverpool nach Montreal in Kanada absegelte und am 27. desselben Monats, drei Meilen östlich von Cape-Race, Schiffbruch gelitten hat.

Von 444 an Bord gewesenen Personen konnten nur 207 gerettet werden, so daß mit dem Kapitän 237 Menschenleben dabei zu Grunde gingen, und der ganze unermeßliche Inhalt des Schiffes Tausende von Fußen tief auf dem Boden des Meeres begraben liegt.

Der erste Offizier des Dampfers, welcher von sämmtlichen Beamten allein übrig geblieben, giebt in amerikanischen Blättern eine sehr ausführliche Schilderung des verhängnißvollen Ereignisses, aus welcher die „Didaskalia" die interessantesten Einzelheiten mittheilt.

Am 16. April d. J., Morgens 5 Uhr, lichtete der „Anglo Saxon" im Hafen von Liverpool die Anker. Ein scharfer Westwind war der beständige Begleiter des Schiffes, bis dasselbe am 25. April, Abends 8 Uhr, von einem undurchdringlichen Nebel und ungeheuren Eismassen umgeben ward. Die Maschinen wurden augenblicklich eingehalten, um die Weiterfahrt nur langsam und behutsam fortzusetzen. Um 10 Uhr Abends, nachdem die Eismassen immer dichter und schwerer geworden, wurden die Maschinen gänzlich eingehalten, so daß infolge eines inzwischen eingetretenen leichten Südwindes das Schiff nur noch einen Knoten in der Stunde zurücklegte. Am 26. April, Morgens 5 Uhr, verzog sich ein wenig der Nebel, während das Eis lockerer ward, so daß das ganze Segelwerk des Schiffes losgemacht wurde und die Maschinen einigermaßen wieder arbeiten konnten. Um halb 11 Uhr Morgens verzog sich der Nebel gänzlich, ja man sah von der Spitze des Mastbaums aus nach Nordwesten nichts als klares, freies Wasser. Auf diese Weise wurde die Reise eine Zeitlang wieder fortgesetzt. Um 2 Uhr Nachmittags war das Schiff gänzlich vom Eis befreit, was den Kapitän veranlaßte, mit vollen Segeln bei gutem Westwinde in nordwestlicher Richtung weiter zu steuern. Später wehte ein mäßig kühler Südwind. Gegen Mittag befand sich das Schiff in 46° 57′ Breite und 57° 24′ Länge. Um 10 Uhr Abends begann ein starker Süd-Süd-Ost-Wind, während zu gleicher Zeit ein dichter Nebel wieder einfiel, welcher in solchem Grade immer dichter und dichter wurde, daß am 27. April, Morgens 8 Uhr, sämmtliche Segel eingezogen werden mußten. In der Meinung, nur noch 40 Meilen von Cape-Race entfernt zu sein, wurde die westliche Richtung des Schiffes etwas gegen Norden verändert, die Maschinen auf halbe Schnelligkeit beschränkt, so daß das Schiff noch an demselben Tage schon 17 Meilen südlich von Cape-Race angekommen wäre. Um 10 Minuten nach 11 Uhr Vormittags ward plötzlich ein Bruch an dem Hebebaume des Steuerbords berichtet, worauf der Kapitän Burgeß sogleich den Befehl ertheilte, die Maschinen in volle Wirksamkeit zu setzen. Aber ehe noch die Richtung des Dampfers geändert werden konnte, fuhr derselbe mit aller Heftigkeit gegen die Felsen von Clam-Cove, ungefähr 4 Meilen nördlich von Cape-Race. Ein mächtiger Wassersturz trieb das Schiff hierauf gegen die Felsen, wobei das Steuerruder, die Maschinen und der hintere Theil desselben vollständig zu Grunde gingen. Ueberzeugt, daß unter diesen Umständen jede Weiterfahrt aufgegeben werden müßte, ward der Befehl ertheilt, beide Anker loszulassen, um wenigstens die Felsen erreichen zu können. Die Zimmerleute wurden beauftragt, die untern Theile des Schiffes zu untersuchen, aber welch' trostlose Erscheinung bot sich da den Blicken der Mannschaft dar! Immer stärker und stärker drang das Wasser unaufhaltsam durch die Oeffnungen ein, und alle Hoffnung auf Erhaltung des werthvollen Schiffes mußte jetzt aufgegeben werden, als bereits große Wassermassen in das Schürloch eingedrungen waren. Das Geschrei und der Jammer der Frauen und Kinder, das Hilferufen, das Hin- und Herrennen der Männer, das Toben und Laufen der Mannschaft, alles Dies bot ein Bild des Grausens und Entsetzens dar, welches keiner Beschreibung fähig ist. Doch inmitten dieses Labyrinthes des Jammers und Schreckens, angesichts eines gewissen, unvermeidlichen Todes, behielt der Befehlshaber des Schiffes — zu seinem Ruhme muß es gesagt werden — seine unerschütterliche Fassung. Er that alles Mögliche, mit Aufopferung seines eignen Lebens, um dasjenige der Passagiere und wo möglich seiner Gefährten zu erhalten. Nachdem ein Boot zur Entdeckung eines Ortes auf dem Felsen zur sichern Landung der Passagiere mit ziemlichem Erfolg ausgesandt worden war, was erst nach unsäglichen Schwierigkeiten und Gefahren gelang, begann das Werk der Rettung. Sämmtliche Boote wurden heruntergelassen, um einen Theil der Passagiere, namentlich Frauen und Kinder, auf die Felsen zu schaffen, wozu nur eine kurze Zeit geboten war, da nur zu bald das Schiff mit dem größten Theile der Passagiere nebst sämmtlicher Mannschaft und allem Inhalt in den Wellen des Meeres begraben wurde.

Der „Anglo Saxon" ist das zwanzigste Dampfschiff, welches seit der Herstellung der Dampfschifffahrt zwischen Europa und Amerika in jener Gegend des atlantischen Oceans zu Grunde gegangen ist.

Die beständigen Gefahren, welchen alle, jene Gegenden passirenden Postschiffe unterworfen sind — theils durch die überaus gefährlichen Klippen und Brandungen, welche längs jenes Theiles der Küste überall vorkommen, theils durch die undurchdringlichen Nebel, welche so häufig dort herrschen — veranlaßten schon vor längerer Zeit die Organe der Presse, den Vorschlag zu machen, eine von Daboll's kräftigen Dampfpfeifen oder sogenannten Lufttrompeten am Kap Race aufzustellen. Dieser unschätzbare Apparat sollte, wie beabsichtigt war, mit einer kalorischen Maschine in Verbindung gesetzt werden, welche denselben bei nebligem oder sonst gefährlichem Wetter in Thätigkeit bringen würde. Daß eine solche Vorkehrung sich in allen Fällen höchst wirksam erweisen dürfte, dafür bietet die Thatsache eine unbestreitbare Gewißheit, daß eine solche Pfeife 10 englische Meilen weit deutlich vernehmbar ist. Um sich gegen unvorhergesehene Zufälle sicher zu stellen, sollte noch eine zweite Maschine aufgestellt werden, um für den Fall einer Beschädigung der ersten in Wirksamkeit gesetzt zu werden. Zur Ausführung dieses Projectes, welches sowohl in Europa, wie in Amerika allgemeinen Anklang gefunden, waren auch alsbald die nöthigen Geldmittel beschafft worden, aber die englische Regierung versagte ihre Genehmigung zur Ausführung dieses im Interesse der Humanität und des europäisch-amerikanischen Handels gemachten Vorschlages, wodurch die Sache bis heute unerledigt geblieben ist. Jetzt aber, nachdem wieder ein so schreckliches Unglück in jener Gegend geschehen ist, welches durch Ausführung jenes Projektes vielleicht verhütet worden wäre, ist wohl alle Hoffnung vorhanden, daß die britische Regierung schließlich doch ihre Genehmigung zur Aufstellung eines solchen Apparates geben werde, um so mehr, als das dazu gehörige Kapital bereits vorhanden und von vielen, verschiedenen Ländern angehörigen Dampfschifffahrtsgesellschaften bereitwilligst beschafft worden ist.

Frauen und Männer im Kaukasus.

Wir entnehmen einer längeren Reihenfolge in der „Neuen Preußischen Zeitung" veröffentlichter Skizzen aus der im Anfange dieses Jahres ausgeführten Reise Sr. königl. H. des Prinzen Albrecht von Preußen die nachstehende, nicht uninteressante Schilderung einiger kaukasischer Volksstämme, die bei Gelegenheit eines beim Kloster Alverdi am Alasan veranstalteten Volksfestes in großer Menge dorthin zusammengeströmt waren. Der Reisebegleiter des Prinzen schildert sie folgender Weise:

Vor uns wandeln bunte Gestalten, die sich einzeln oder in Gruppen hin und her bewegen. Es sind sonderbar gekleidete Frauen. Kein Hühnervolk in der Welt ist mit so bunten Farben geschmückt. Man sieht ein- und zweifarbige Tücher vom grellsten Roth und Gelb, oder Tücher von allen möglichen Tricoloren der Welt um den Kopf der Frauen gewunden und lang über die Schultern herabhängen; gebe Ober- und rothe Unterkleider, letztere nach männlicher Tracht, als wären sie von einem Französischen Zouaven entlehnt; Shawls, die nach Odaliskenart den Körper vielfach umwinden; mit allerhand Zierrathen besetzte Jacken, wie sie die Neugriechen, oder mit Pelz verbrämte, wie sie die weiblichen Polen tragen, oder Jacken, die mit klingender Münze besetzt sind, wie es bei den Frauen der Walachen und Serben Mode ist, die ihr ganzes Vermögen, wie sonst die Griechischen Philosophen ihre Weisheit, bei sich tragen. Nahe an mir geht eine Frau vorbei. Eine weiße, gleichsam priesterliche Binde prangt auf ihrer Stirn, ein grünes, rothgestreiftes Tuch fällt vom Scheitel weit über den Rücken herab. Ein grünes, goldverbrämtes Oberkleid, enganschließend wie eine Jacke, erstreckt sich bis zur Taille; die weit über die Hände herabhängenden Aermel sind oben aufgeschlitzt und lassen einen gelben Stoff hervortreten. Ein dunkelerer Stoff bildet das bis zum Knie reichende Unterkleid und ein hellrother die weiten Beinkleider, die unten zusammengebunden sind und eben noch die gelben Sandalen erscheinen lassen, in denen die nackten Füße stecken. Es scheint, als wäre alle Phantasie der Kaukasischen Damenwelt in die sieben Farben des Regenbogens aufgegangen. Weiterhin wandelt eine schwarzweiße Gestalt vorüber. Es ist eine Frau in eine Art Kapuzinerkutte gekleidet, mit einem weißen kurzen Schafpelz darüber und einem schwarzen Tuch, das um den Kopf und die Schultern geschlungen ist. Nicht weit hinter ihr wandeln die Grusinischen Damen mit ihrer blumigen silberblitzenden Stirnbinde, dem weißen fliegenden Schleier und einem ungeheuern Reifrock spazieren. Bei der einen beginnt dieses Gebäude schon von der Brust herab, nach der allerneuesten Auflage der Mode, die ihren Weg schnell in diese entlegenen Gegenden gefunden hat. Drei noch umfangreichere Reifröcke waren später in Maykopp, einem Russischen Lager an der Grenze der feindlichen Tscherkessen, zu sehen, wo sie die ganze große Breite der Straße einnahmen.

Dieser ganze festliche Staat der Kaukasischen Frauen, der vielleicht als Modell für die Garderobe eines Ballets dienen könnte, war jedoch eben nicht sauber, vielmehr ziemlich verbraucht und abgerissen. Wenn man ihn näher betrachtete, erkannte man wohl Persische Stoffe aus Seide und Wolle in ihren schönen Farben, die aber gewiß noch aus der Zeit der Freiheit herrührten, aus der Zeit nämlich, in welcher ihre ritterlichen Männer auf Raub auszogen, und mit dem Ertrage desselben die Frauen kleideten. In andern Stoffen von neuerem Aussehen konnte man leicht zurückgesetzte Cattunwaaren vom Mühlendamm in Berlin erkennen, die bis hierher eine Ausfuhr gefunden hatten.

Die Damenwelt bewegte sich hin und her, doch nur um die Geschäfte einer improvisirten Häuslichkeit zu besorgen. Zum Unglück waren sie nicht verschleiert, während die muhamedanischen Frauen doch sonst ihr Gesicht bedecken und zwar um so dichter, je häßlicher sie sind. Diese Kaukasierinnen hätten es ganz besonders nothwendig gehabt. Es hat sich in ihnen die mongolische Gesichtsbildung fortgepflanzt aus der Zeit Timurs, der von Tiflis aus den Kaukasus eroberte und mit seinen Horden überschwemmte. Den Urtypus der Mongolen findet man bei den Frauen der nogaischen Tartaren, die als Nomaden die Steppen am Kaspischen Meere durchziehen und von

denen eine Schaar am Rande der Ebene lagerte. Der Kopf ist ungewöhnlich groß, erhebt sich nur wenig hoch von den Schultern. Die Stirn ist niedrig, dagegen die untere Kinnlade mit dem breiten Kinn, das rechtwinklig zum Ohre aufsteigt, stark ausgebildet. Die Backenknochen breit, die Nase kurz und dick, die Augen klein und schief stehend, der Mund besonders groß mit wulstigen Lippen. Alle Frauen haben fast dieselbe Gesichtsbildung, die noch mehr durch harte Züge entstellt wird, welche sie sich durch die ihnen auferlegte schwere Arbeit erwerben. Sie müssen an einzelnen Orten in Gemeinschaft mit Kühen selbst das Feld beackern. Was man im Allgemeinen von der Schönheit der Kaukasierinnen sagt, welche der Glanz der Türkischen Harems sein sollen, gilt nur von dem kleinen Volke der Tscherkessen und ihnen verwandter Stämme, die nordöstlich am Schwarzen Meere wohnen. Diese haben zugleich einen so hohen Begriff von dem Werthe der Frauen, daß dieselben, in den aristokratischen Familien, mit den Füßen nie die bloße Erde betreten dürfen. Wie sie sich ausdrücken, ist die Erde nicht würdig, den schönen Fuß zu tragen. Die dicksten Teppiche bedecken daher den Boden der Gemächer der Frauen und diese gehen nur mit Stelzschuhen in's Freie, deren Höhe, von einem Zoll bis zu einem Fuß, im Verhältniß zu ihrem vornehmen Stande steht. Ebenso dürfen ihre Hände gewöhnliche Dinge nicht angreifen; sie sind daher, da ihnen die Handschuhe fehlen, von sehr langen Aermeln bedeckt.

Von den Stämmen des eigentlichen Kaukasus sind die Grusinerinnen ausgezeichnet, die aus dem nahen Cachetien gleichfalls in nicht geringer Anzahl nach Alverdi gekommen waren. Die Grusinerinnen gelten für sehr schön, und wenn etwas im Stande ist, die schönen Gesichtsformen zu erhöhen, so ist es die Ausschmückung des Kopfes, mit der bunt gestickten Stirnbinde und dem weißen in silbernen und goldenen Streifen schimmernden Schleier, der wie eine lichte Wolke die Flechten des reichen schwarzen Haares zu Seiten des Kopfes umwallt.

Ob die Grusinerinnen den Ruf ihrer Schönheit rechtfertigen, mag man nach meiner Beschreibung ermessen, die den Ausdruck der in der Natur freilich nicht mehr vorhandenen antiken Schönheit der Griechinnen voraussetzt. Die meiste Schönheit liegt in dem großen, schwarzen, von der Stirn hoch umwölbten Auge. Die Stirn ist breit; ob sie auch hoch ist, kann man der tief herabgedrückten Stirnbinde wegen nicht erkennen. Die Nase ist schön geformt, aber etwas groß und steht in einem zu starken Winkel zur Stirn. Die Wangen mit etwas starken Knochen sind mit der Stirn von gleicher Breite und stellen ein Oval dar, das sich nur wenig aus der runden Form nach dem Kinn zu verlängert. Letzteres ist stark, aber doch schön geformt, steht aber zu der Spitze der Nase nicht zurück. Der scharfgeschnittene, wellenförmige, aber zu große, meist immer etwas zu sehr geöffnete Mund zeigt eine Reihe der schönsten Zähne. Das Gesicht hat eine lebhafte Farbe und den Ausdruck einer großen Ruhe. Bei dem wie sinnend vor sich hinschauenden Auge setzt man eine Fülle von Gedanken voraus, die jeden Augenblick zur Sprache werden müßten. Die würdevollen graziösen Bewegungen des Körpers vermehren diesen Ausdruck. Der Persische Dichter Hafis, welcher Tiflis, die Hauptstadt von Grusien, die Stadt der Rosen nennt, war gewiß zuerst von der Rosenblüthe seiner Frauen begeistert, deren Schönheit er feiert.

Wenn man die Grusinische Schönheit nach der antiken beurtheilt, so ist dort das Gesichtsoval nicht genug nach dem Kinn herab verlängert; die Züge erheben sich nicht genug aus dem Rahmen des Ovals, während die Nase allein zu sehr hervorspringt; der Raum zwischen Nase und Kinn ist zu kurz und der Mund nicht schmal genug. Auffallend ist es, daß die Gesichtsbildung bei dem schönen Geschlechte Grusiens so übereinstimmend ist, und der individuelle Ausdruck, in dem zugleich die geistige Schönheit liegt, so wenig hervortritt. In dem Maße, wie sich die Grusinische Schönheit von der idealen, antiken entfernt, hat sie keine Dauer, denn nur dem Idealen ist ewige Jugend verliehen. Wie die Züge altern, nehmen sie einen harten Ausdruck an, indem die Backenknochen noch mehr hervortreten, die Nase länger und spitzer wird, das Kinn nach derselben sich verlängert, während das kleiner gewordene Auge und der mehr erweiterte Mund dagegen zurücktreten. Die Grusinischen Frauen, über die sich ein Schatten des Alters legt, und dies geschieht bald, wie in südlichen Zonen die Nacht schnell dem Glanze des Tages folgt, müssen sich mit der Vergänglichkeit der Dinge trösten, während die Tochter des Zeus und der Leda, Helena, die nach Euripides, während der Zeit des Trojanischen Krieges nach Aegypten entführt, ihrem Gatten die Treue bewahrte, noch eben so schön war, als Menelaos sie wieder sah, selbst als sie sich (in der Tragödie Helena) — ihrer schönen Haare beraubt hatte.

Die männlichen Bewohner Kaukasiens bieten mehr Merkwürdiges, als dessen bunte Frauen. Es sind lauter kräftige, hohe, schlanke Gestalten in malerische, kriegerische Tracht gekleidet, die, so verschieden auch die Stämme sind, denen sie angehören, und die Sprachen, die sie sprechen, sehr gleichförmig ist. Auf dem Kopfe ragt die lange Pelzmütze aus schwarzem, zottigem Schaffelle. Der Waffenrock fällt glatt am Körper bis zum Knie herab; auf der Brust sind sechs Zoll lange, fingerbreite, nebeneinanderliegende bunte Taschen eingenäht, in denen die Patronen oder die Cigarren stecken, und woran die Russischen Orden befestigt werden, die man besitzt; in dem Gürtel steckt der Dolch, von Länge und Breite eines altrömischen Schwertes; hoch an der Seite hängt an einem Riemen von der Schulter herab das gekrümmte Kaukasische Schwert, dessen Handgriff unbeschützt ist, ganz in eine Scheide gesenkt, welche gleich der des Dolches reich verziert ist. Außerdem sieht man ein Pulverhorn und manche kleine Geräthschaften, die zur Instandhaltung der Waffen gehören. Am Rücken steckt die Pistole im Gürtel, die ziemlich lang ist, ein Steinschloß hat und hinter der Handhabe in eine Kugel abschließt, die durch ihre Größe und Schwere der Waffe bei ihrem Gebrauche das Gleichgewicht in der Hand giebt. Die nur vom Knie an sichtbaren Beinkleider sind eng und mit hellen bunten, oft gelben auch silbernen Streifen besetzt; die Füße stecken in Stiefeln von farbigem Leder und haben keine festen Sohlen, da sie nicht zum Gehen gebraucht werden und in jener Art besser in die Steigbügel passen. Wie verschieden von den mit Nägeln beschlagenen zolldicken Sohlen der Alpen steigenden Tyroler! Die Kaukasier haben daher einen unhörbaren Schritt, und es macht auf den gastlich aufgenommenen Fremden einen sonderbaren Eindruck, wenn er unbemerkt plötzlich seinen Wirth oder dessen Diener von Kopf bis zu den Füßen bewaffnet, (denn man legt die Waffen nicht ab) vor sich stehen sieht, um, wie der demüthige Kellner in einem Hotel, den Kaffee zu bringen. Eine Eigenthümlichkeit besteht darin, daß alle Kaukasischen Männer beim Stehen die Füße nicht auswärts stellen, sondern eng aneinander schließen. Sie wollen damit andeuten, daß sie nicht zum Stehen und Gehen geboren sind, sondern um auf dem Pferde zu reiten.

Dieselben Gewohnheiten, wie die Bergbewohner, haben sich die auf der Ebene schweifenden Kosaken, ihre unversöhnlichen Feinde, eigen gemacht, sogar bis zu dem Gebrauche, unter der Pelzmütze das Haar zu scheeren. Die Kosaken sollen sich in die Tracht ihrer Feinde deshalb kleiden, um bei dem Guerilla-Kriege mit denselben manche Vortheile zu gewinnen. Zuweilen gereicht dies aber auch zu ihrem Verderben. Es sind die Fälle nicht selten, wo sich auf dem Marsche in das feindliche Land, bei den aufgelösten Zügen in engen Waldwegen, einer der Feinde zu ihnen gesellt, unerkannt eine Weile neben den Offizieren reitet, mit einem Male sich gegen einen solchen wendet, ihm den Dolch in den Leib stößt und entflieht, auf seinem besseren Pferde unerreichbar für die Kosaken, besonders wenn sie zwischen fouragirten Heubündeln reiten.

Die Tscherkessen lieben es, die Kopfbedeckung und die im Uebrigen gleiche Kleidung von weißer Farbe zu tragen, was ihnen ein besonders nobles Aussehen giebt. Die Tschinen dagegen tragen sich schwarz und bedecken ihren Kopf mit einer kleinen runden Filzmütze, nach der Art, wie sie die Ungarn tragen, nur daß der umgebogene Rand der Mütze enger anschließt und nicht mit einer Feder oder sonstigem Zierrath versehen ist. In einem ganz besonderen Costüme erscheinen aber die Hewsuren, nämlich in stählerner Rüstung nach Art der Ritter des Mittelalters. In Alverdi waren zwei derselben anwesend, die sich sonderbar genug ausnahmen. Wie sie zu Pferde sitzen, fällt ihnen von einer Stahlhaube auf dem Kopfe, die mit der Brandenburger Spitze geziert ist, über die Seiten des Gesichts, den Hals und Nacken ein aus Draht geflochtenes Netz herab, so wie ein zweites von den Schultern aus über den Obertheil des Körpers bis zum Sattel. Arme und Beine sind mit Schienen bedeckt und der Rücken der Hände mit einer eisernen Platte, die auf einen ledernen Handschuh genäht ist. Unter der stählernen Bekleidung tragen sie einen Waffenrock nach dem Schnitte der sogenannten altdeutschen Turner-Röcke, mit einem bunten Besatz in grellen, meist rothen und gelben Farben, verschiedene Zierrathen, besonders die Form eines Templer-Kreuzes darstellend. In derselben Art haben die Beinkleider eine Ausschmückung über den Stiefeln. Man glaubt einen kreuzfahrenden Ritter vor sich zu sehen. — So imponirend beide Ritter erschienen, so wenig stattlich waren die ungeharnischten Pferde, auf denen sie saßen, ein Schimmel und ein Brauner, kleine magere, aber sehnige und kräftige Thiere.

Ich trat mitten unter sie; es waren große kräftige Gesichter, mit einer breiten hohen Stirn, so weit man diese, bei ihrer Kopfbedeckung, sehen konnte; die Backenknochen standen gegen die Stirn nicht weit hervor, die Nase war nicht schmal und adlerförmig gebogen, sondern breit und ziemlich gerade, dabei stark. Die unteren Kinnladen traten nicht stark hervor, bildeten zum Ohre einen mehr stumpfen als geraden Winkel, waren flach, formten aber ein starkes, rundes, von der Nase weit entferntes Kinn. Der Mund war bei Allen nicht groß, schmal und festgeschlossen; die Augen aber waren klein, hatten einen lauernden, leicht sich versteckenden Blick und lagen hinter dicken, oft geschwollenen Lidern. Eine specifische Eigenthümlichkeit konnte ich bei aller Aufmerksamkeit, unter ihnen nicht erkennen, obschon ich sie vorausgesetzt hatte, da sie in Sprache und Sitten, wenngleich man diese mir nicht näher angeben konnte, ganz verschieden sein sollen. Es ist, als wenn die gleichmäßige Gebirgsformation des Kaukasus auch eine übereinstimmende Körperbildung bei seinen Bewohnern hervorbrächte. Sie leben in ihren Gebirgen ganz abgeschlossen, in Feindschaft zu einander, als gelte von ihnen das Wort Ismaels: „Meine Hand wider Alle, die Hände Aller wider mich". Ihre Sprache ist sehr verschieden, fast jedes Aul hat eine andere, und sie verstehen sich unter einander nicht; es sollen an 300 verschiedene Sprachen existiren.

Wer kennt ihre Geschichte? —

Aus Ruinen, Denksteinen und Münzen können wir etwas von diesen Stämmen kennen lernen, wenn sie vorhanden wären; von den lebenden Exemplaren, deren Gedenken nicht über ihre Großmutter hinausreicht, können wir es nicht. Vielleicht ist auch kein sehr großes Interesse darin. Die Gedanken, die in der Geschichte liegen, sind zwar groß und haben eine gewisse siegende Gewalt; aber dieselben wiederholen sich immerfort und kämpfen sich nur langsam und oft qualvoll zur Entwickelung durch, daß man glauben sollte, sie müßten den Geschichtsforscher eher verdrießen, als befriedigen. Schon die Erforschung der 300 knöchernen Sprachen würde eine Probe-Arbeit für alle Philologen sein.

Die vereinzelten Völker des Kaukasus kommen mir vor, als wären sie bei der Völkerwanderung, die wie eine Fluth an den undurchdringlichen Kaukasus von Süd und Nord anprallte, hierher verschlagen worden und wie übergetretenes Wasser in den Thälern zurückgeblieben. Denn es ist im ganzen Kaukasus kein Weg, den eine Völkerwanderung durch ihn hätte nehmen können.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. Juni 1863. Nr. 308.

№ 131. Montag, den 10. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die Verfassung der Stadtbehörden in Riga.

III. (Schluß.)

Wir haben in unserm ersten und zweiten Referat über den oben angegebenen Gegenstand die allgemeinen Bestimmungen und die über die Gerichte berührt. Das Project behandelt aber sodann die Gerichtsvögte. Drei Gerichtsvögte sollen sein: einer für geringfügige Strafsachen, zwei für geringfügige Civil-Rechtsstreitigkeiten. Die Gerichtsvögte werden vom Rathe und den drei älteren Gliedern des Gerichtshofes in derselben Weise wie die Glieder des Stadtgerichts erwählt und vom Generalgouverneur bestätigt. Wählbar sind die Assessoren des Gerichtshofes und solche Personen, welche mindestens ein Jahr die Advocatur bekleidet oder ein Cancellei-Amt in einer Gerichtsbehörde oder das Amt eines Untersuchungsrichters verwaltet haben. Jedem Gerichtsvogte ist ein Protokollführer beigegeben, welcher vom Stadtgericht ernannt wird. Von dem Gerichtsvogt für Strafrechtssachen werden verhandelt und entschieden alle im Gebiet der Stadt Riga verübte Vergehen, desgleichen alle Injuriensachen, welche keine schwereren Strafen, als: Bemerkungen, Verweise, Geldbußen bis 30 Rbl. S. und Arrest bis zu drei Monaten oder diesem entsprechende Strafen nach sich ziehen. Von den Erkenntnissen ist eine Berufung an das Stadtgericht zulässig; die Urtheile des Stadtgerichts in allen diesen Sachen sind inappellabel. Von den Gerichtsvögten für geringfügige Civil-Rechtssachen werden alle bürgerlichen Rechtsstreitsachen im Jurisdictionsbezirke der Stadt Riga, welche den Werth von 50 Rbl. nicht übersteigen, verhandelt und entschieden. Jedem Gerichtsvogt wird vom Stadtgericht, mit Genehmigung des Gerichtshofes, ein besonderer Bezirk zugewiesen. Ausgenommen von der Competenz der Gerichtsvögte sind Concurs-, Wechsel- und Accordsachen, Bau-, Grenz- und Servitut-Streitigkeiten, sowie Rechtsstreitigkeiten in Testaments- und Nachlaßsachen. Die Gerichtsvögte entscheiden alle Sachen bis zum Werth von 30 Rbl. inappellabel. In allen übrigen Sachen findet Berufung an das Stadtgericht oder an das Handelsgericht statt.

Von Untersuchungsrichtern werden in Riga 4 verordnet. Jedem derselben wird vom Stadtgericht mit Genehmigung des Gerichtshofs ein besonderer Bezirk zugewiesen. Die Untersuchungsrichter werden in derselben Weise wie die Gerichtsvögte gewählt. Wählbar sind nur solche Personen, welche wenigstens ein Jahr ein Cancelleiamt in einer Gerichtsbehörde bekleidet oder als Advocaten fungirt haben. Jeder Untersuchungsrichter hat einen Protokollführer, welcher vom Stadtgericht ernannt wird. Die Untersuchungsrichter haben die Voruntersuchung in Strafsachen. Die Polizei hat daher alle Vergehen und Verbrechen, nach Ermittelung des Thatbestandes, dem betreffenden Untersuchungsrichter zu überweisen. Außerdem schreiten die Untersuchungsrichter zur Voruntersuchung: 1) Auf Requisition des Staatsanwaltes, 2) auf Antrag anderer Behörden und Beamten, 3) auf Klage und Anzeige von Privatpersonen und 4) nach eigenem Gutdünken. Die Untersuchungsrichter sind unmittelbar dem Stadtgericht untergeordnet und haben in allen zweifelhaften Fällen vom Stadtgericht Verhaltungsmaßregeln zu erbitten. Auf Anzeige des Staatsanwalts oder auf Beschwerde der Angeklagten oder Betheiligten hat das Stadtgericht die von den Untersuchungsrichtern getroffenen Maßregeln zu prüfen und nöthigenfalls zurechtzustellen.

Die Geschworenen werden aus den Einwohnern der Stadt Riga und dessen Jurisdictionsbezirk erwählt. Wählbar sind alle Bewohner der Stadt Riga und dessen Jurisdictionsbezirks, welche entweder ein unbewegliches Vermögen im unbeschuldeten Werth von 5000 Rbl. besitzen oder ein jährlich reines Einkommen von 400 Rbl. haben. Zu Geschworenen können nicht gewählt werden 1) Personen, welche das 25 Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 60 Lebensjahr bereits überschritten haben, 2) Personen, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, 3) Individuen, welche zum Verlust irgend welcher Standesrechte verurtheilt sind oder unter Curatel oder Vormundschaft stehen, 4) Personen, welche gewisse Aemter bekleiden, die sich mit den Pflichten eines Geschworenen nicht vereinigen lassen. Das Rigasche Steueramt fertigt alljährlich ein Verzeichniß derjenigen Stadtbewohner an, welche zur Uebernahme des Geschworenenamtes sich qualificiren. Das vom Civilgouverneur geprüfte Verzeichniß wird an die zur Anfertigung der Geschworenenlisten berufene Commission gesandt; es besteht diese Commission aus 9 Gliedern, von denen 5 vom Rathe und 4 vom Gerichtshofe aus den znm Amte eines Geschworenen tauglichen Personen erwählt werden. Diese Commission ist in ihren Mitgliedern alle 3 Jahre zu erneuern, die Austretenden sind jedoch wieder wählbar. Unter dem Vorsitze eines Gliedes des Rathes hat die Commission das vom Civilgouverneur erhaltene Verzeichniß zu veröffentlichen und über etwaige Einwendungen gegen die Zulässigkeit der in demselben enthaltenen Personen zu entscheiden, nach Verlauf von 4 Wochen aber aus dem Verzeichnisse durch Abstimmung nach absoluter Stimmenmehrheit 200 Personen auf die Liste der Geschworenen zu bringen. Für jede Sitzungsperiode des Geschworenengerichts wird unter Leitung des Stadtgerichts die engere Liste in der Weise gebildet, daß aus der gesammten Geschworenenliste 40 Namen durch das Loos zu ziehen sind. Die zu den Sitzungen berufenen und nichterschienenen Geschworenen werden das erste Mal mit 15 Rbl., das 2te und 3te Mal mit 30 Rbl. bestraft und gehen außerdem beim 3ten Male für die Dauer von 3 Jahren des activen und passiven Wahlrechts bei allen Communalämtern verlustig. Als Entschuldigung des Ausbleibens gilt: 1) hinreichend begründete Abwesenheit 2) Verhinderung durch gerichtsärztlich bescheinigtes Leiden; über anderweitige Entschuldigungsgründe entscheidet das Stadtgericht.

Eine fernere Abtheilung des Projects handelt von den Candidaten des Rechtsamts (Auscultanten), als deren Beschäftigungsweise bei den Gerichtsbehörden Vernehmung der Supplicanten, Führung von Protocollen, Anfertigung von Actenrelationen und nach einiger Uebung in Geschäften auch wichtigere Arbeiten angeführt werden. Außerdem können die Auscultanten auch bei den Staatsanwälten als Beamte der Cancellei fungiren.

Auch den Advocaten sind Bestimmungen gewidmet. Es kann nur zur Advocatur zugelassen werden derjenige, welcher im Inlande einen gelehrten juristischen Grad und gründliche Kenntnisse im provinciellen Recht erlangte, im Stande ist in deutscher Sprache Geschäfte zu führen, ein Attestat der örtlichen Advocatenkammer über seine Unbescholtenheit beibringt, den Nachweis liefert, daß er in den Ostseeprovinzen mindestens 2 Jahre lang entweder in einer Justizbehörde gedient oder sich unter Leitung eines recipirten Advocaten als Gehilfe dieses praktisch beschäftigt hat, das 25. Lebensjahr vollendet hat und solches bescheinigt. Sämmtliche für den Rigaschen Jurisdictionsbezirk recipirten Advocaten wählen aus ihrer Mitte ein Collegium von 5 Personen: die Advocatenkammer. Diese vertritt die Gesammtheit der Advocaten des Rigaschen Jurisdictionsbezirks und deren Interessen, es steht ihr aber auch eine Aufsicht über die Amtsthätigkeit der einzelnen Advocaten, insbesondere in Beschwerdefällen und eine Disciplinargewalt zu. — Zuletzt handelt das Project von den öffentlichen Notaren.

Wir glauben dem weiteren Leserkreise hinreichend Material geboten zu haben und hoffen, daß unsere baltischen Städte möglichst in Uebereinstimmung, natürlich unter Berücksichtigung Dessen: ob sie größere oder kleinere, See-, Handels- oder Binnenstädte sind, ihre Reformen bewerkstelligen werden. Unsere abweichenden Ansichten insbesondere in Bezug auf die sofortige Einführung der Geschworenen haben wir vor Kurzem in der „Rigaschen Zeitung" dargelegt und vermeiden daher eine Wiederholung. Die Begründung eines festen Advocaten-Verbandes erachten wir für einen wesentlichen Fortschritt und ebenso auch die Feststellung einer zweckmäßigen Beschäftigungsweise der Rechtsauscultanten. Auf Einzelheiten einzugehen verbieten uns Zeit und Raum, und so können wir nur schließlich wünschen, daß Riga's Justiz-Reorganisationsarbeit einem erfreulichen Ende entgegengeführt werde.

A. Bulmerincq.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Laut Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität vom 17. Mai d. J. ist der Doctor der Medicin Ernst Bergmann von dem bisher durch ihn verwalteten Amte eines Assistenten der chirurgischen Abtheilung des Universitäts-Klinikums, auf sein Ansuchen entlassen und an seine Stelle der vormalige hiesige Studirende der Medicin August Hansen einstweilen stellvertretend angestellt worden.

— Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats d. d. 30. April c. ist der jüngere Revident der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung von Dehn für ausgediente Jahre zum Titulairrath mit der Anciennetät vom 30. October 1862 befördert worden.

— Mittelst Verfügung des Dirigirenden der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung ist der ältere Bezirks-Insectorsgehilfe Stabs-Capitain Baron Friedrich von der Pahlen auf 29 Tage, gerechnet vom 4. Juni c., beurlaubt worden.

— Zufolge Journal-Verfügung des Livländischen Hofgerichts-Departements für Bauer-Rechtssachen sind bestätigt worden, vom 13. April c.: Johann Stael v. Holstein als Kirchspielsrichter des 1. Pernauschen Bezirks, Baron Gustav Delwig als Kirchspielsrichter-Substitut des 1. Wendenschen Bezirks, und vom 1. Mai c.: F

von Villebois als Kirchspielsrichter-Substitut des 4. Dörptschen Bezirks.

— In Veranlassung der Ueberführung des bisherigen Wenden-Walkschen Kreisfiscals, Titulairraths Stauwe, zum Dienst in der Canzellei Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland, ist der Wendensche Raths-Secretair, Collegien-Assessor Petersenn, mit der stellvertretenden Verwaltung der officia eines Wendenschen Kreisfiscals, der dortige Ordnungsgerichts-Notair, Collegien-Secretair von Hirschheydt aber mit der stellvertretenden Verwaltung des vacanten Amtes eines Wendenschen Kreisfiscals-Adjunkten bis zur definitiven Wiederbesetzung dieser Aemter betraut worden. (L. G.-Z.)

Riga. Unter Abänderung einer früheren Bekanntmachung vom 6. v. M. wird, wie wir aus der „L. G.-Z." ersehen, von dem Rigaschen Gouvernements-Postcomptoir zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit den Post-Equipagen (Lineikas), die von Riga über Wenden nach Dorpat und zurück expedirt werden, nur die ordinaire Correspondenz, dagegen die Baarschaften-, recommandirte und Päckchen-Correspondenz nach den benannten Orten nach früherer Ordnung mit den gewöhnlichen St. Petersburg-Tauroggenschen Posten befördert wird.

— Für den bevorstehenden, auf den 17. bis 20. Juli d. J. angesetzten landwirthschaftlichen Congreß hat, wie die „R. Z" vernimmt, das löbl. Corps der schwarzen Häupter seinen Saal zur Disposition gestellt.

— Am Morgen des 5. d. brach, veranlaßt durch Fahrlässigkeit der Dienstleute, auf der im Kirchholmschen Kirchspiele belegenen, den L. W. Scheluchinschen Erben gehörigen Lederfabrik Feuer aus, das erst um 11 Uhr Vorm. bewältigt werden konnte, nachdem bereits zwei Holzgebäude und 4 Pferde nebst einigem Faselvieh ein Raub der Flammen geworden waren. Die „R. Z." fügt noch hinzu, daß der durch den Brand verursachte Schaden sich auf 4000 Rbl. belaufe, von welchen 2800 Rbl. durch die St. Petersburger Assecuranz ersetzt werden müßten.

Mitau, 5. Juni. Wie die „R. Z." vernimmt, ist auf der am 3. d. M. begonnenen brüderlichen Conferenz der Kurländischen Ritterschaft der Oberhofgerichts-Rath Eduard von der Brüggen (der während des vorigjährigen Landtages zum Landbotenmarschall gewählt worden war) zum Director, Baron Bistramb-Waddax zum Vice-Director der erwähnten Versammlung erwählt worden. (Zum ersten Male während der Zeit der Hingehörigkeit Kurlands unter Russische Botmäßigkeit ist der Kurländische Adel als brüderliche Conferenz zusammengetreten, d. h. an Stelle der sonst üblichen Deputirten-Congregation erscheint der gesammte besitzliche Adel in corpore — dieses Mal zur Berathung über die wichtige Bauerlandfrage. Die Livländische Ritterschaft ist auf der brüderlichen Conferenz durch den Cassadeputirten Ed. v. Oettingen vertreten.)

— Von der Civil-Oberverwaltung ist der Assessor des Bauskeschen Kreisgerichts, Baron Eduard von der Ropp von seinem gegenwärtigen Amte, seiner Bitte gemäß, entlassen worden.

Rußland und Polen. Der Adel des Gouvernements Taurien hat an Se. Maj. den Kaiser eine Ergebenheitsadresse gerichtet. Eine eben solche ist von der Stadt Omsk (Gouv. Tobolsk) pr. Telegraph an Se. Maj. übersandt worden.

— S. M. der Kaiser hat am 26. April zu befehlen geruht, daß diejenigen Kuratoren von Lehrbezirken, welche mindestens 10 Jahre im Gelehrten- und Lehrfache des Unterrichtsministeriums, oder in einem anderen Ressort, welches in Betreff der Pensionen gleiche Vorrechte mit dem Unterrichtsministerium besitzt, gedient haben, dasselbe Anrecht auf Pension haben sollen wie die im Unterrichtsministerium Dienenden, wobei auch die Zeit, welche sie Kuratoren gewesen sind, als Dienst im Unterrichtswesen gezählt und die Pension für eine Besoldung von 2000 Rbl. berechnet werden soll.

Moskau. In Moskau ist, wie wir der „R. Z." entnehmen, eine Adresse der in der Türkei lebenden Serben eingelaufen, in welcher dieselben versichern, sie würden, falls die Pforte eine bewaffnete Einmischung in die Polnische Frage wagen sollte, sich zur Vertheidigung der Sache Rußlands erheben.

Wilna. (R. Z.) Ein interessanter Witz wird aus Wilna gemeldet. Dieser Tage zeigte das dortige Amtsblatt an, drei hocharistokratische polnische Damen hätten am Sonntag in der Kirche zu Gunsten der russischen Verwundeten eine Kollekte gemacht, und dem General-Gouverneur den Ertrag eingehändig, wofür ihnen dieser öffentlich dankte. Es gehörte gewiß ein hoher Ueberzeugungsmuth von Seite dieser Damen dazu, ihre russenfreundliche Gesinnung so öffentlich affichiren zu lassen. Das Wahre an der Sache aber ist, daß jene Damen eine Kollekte (natürlich nicht für die Russen) machten. Ein Adjutant des Generals Murawjew wurde geschickt um den Zweck zu erfragen, und es wurde ihm geantwortet, es sei für arme Verwundete. Murawjew erklärte hierauf, damit könnten ja nur die russischen Soldaten gemeint sein; er nahm den Betrag in Beschlag und befahl, den Damen öffentlich zu danken. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

— Der „R. P. Z." wird aus Lithauen geschrieben: Aus dem Wilnaer, Grodnoer und Witebsker Gubernium sind zu gleicher Zeit Deputationen nach Petersburg gegangen; der Kaiser hat diese Deputationen der Bauernschaften selbst empfangen und ihre Ergebenheitsversicherungen dankend angenommen. Die Deputirten, 18 an der Zahl, meist Leute mit grauem Bart und Haar, wurden in Hofequipagen wieder vom Schlosse fortgeführt; dies ließen sie sich auch gefallen, jedoch die später auf sie harrenden Extrapostchaisen nahmen sie durchaus nicht an, weil sie gehört, daß der Kaiser sie bezahlen müsse.

Polen. Die „Nat.-Z." schreibt: Vom Kriegsschauplatz sind die Nachrichten sehr spärlich. Die Insurgenten beschränken sich rein auf die Defensive; desto thätiger betreiben sie ihre Organisation und scheinen sich auf einen entscheidenden Schlag vorzubereiten. Das Gerücht von einem allgemeinen Landsturm erhält sich und falls die Diplomatie noch lange zögern sollte, kann das Drängen der Aktionspartei alle ihre Berechnungen zu Schanden machen. — Der „Dziennik" bringt das Nummern-Verzeichniß der aus der Hauptkasse verschwundenen Pfandbriefe.

— Der „Schles. Z." wird aus Warschau, 12. Juni, geschrieben, daß in allen katholischen Kirchen gleichzeitig wegen der Hinrichtung Konarski's die Trauerglocken geläutet worden sind.

— Nikolaus Epstein und Schwarz, der Herausgeber der „Straznica", beide Mitglieder des Revolutions-Comité's, welche vom Tode zu 20 Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurtheilt worden, sollen dieser Tage nach dem Innern Rußlands transportirt werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die feudale „Berliner Revue" giebt folgende conservative Fingerzeige: „Sollte nicht die Hoffnung gestattet sein, daß Preußen, die kleinste der europäischen Großmächte, vielleicht von Gott ausersehen worden sei, das Urbild einer christlichen Monarchie darzustellen? Deuten nicht manche Zeichen darauf hin, daß in ihm Vorbedingungen dazu gegeben sind, wie in keinem europäischen Staate? Wo ist anderswo eine Körperschaft wie das Herrenhaus? Wo hätten wir vor zwanzig Jahren eine solche Corporation für möglich gehalten? Kann sie anderwärts durch den Willen eines Machthabers geschaffen werden? — Wo hat ein christlicher König wie Friedrich Wilhelm IV. regiert und solche christliche Elemente in sein Volk gelegt? Wo hat ein König solches Zeugniß für das Königthum von Gottes Gnaden abgelegt, als Friedrich Wilhelm IV. und unseres regierenden Königs Wilhelm I. Majestät bei der Krönung? Sind dessen Worte nicht als eine Kriegserklärung gegen das Kaiserthum durch den Willen des Volkes von Napoleon III. erfaßt worden? Wenn es der Demokratie gelungen ist, eine liberal-demokratische Verfassung ins Leben zu rufen, warum sollte es der conservativen Partei nicht gelingen, ein conservatives Staats-Grundgesetz zu entwerfen? Dieser Entwurf wäre in Form einer Petition oder einer Adresse an den König zu bringen. Wenn schon die Loyalitäts-Adresse eine Menge Unterschriften fand, so wird diese Adresse eine noch größere Menge finden. Die bestehende Verfassung enthält offenbar antimonarchische und widerchristliche Grundsätze. Wird der christliche Charakter betont, so tritt die große Zahl der Geistlichen an der Spitze ihrer Gemeinden dafür ein. Eignet sich der König und die Regierung dieselbe an und bringt sie vor die Kammern, so nimmt sie das Herrenhaus an, das Abgeordneten-Haus verwirft sie. Demnächst Auflösung der Kammern und Neuwahlen. Tritt die Regierung mit solchem Verfassungs-Entwurf als Regierungs-Programm vor das Volk, so kann sie sich conservativer Wahlen versichert halten. Denken wir an die große Menge derjenigen, welche sich der Wahlen enthalten, an die große Menge derjenigen, welche sagen: der König solle nur wieder allein regieren, wie vor 1848. Sobald man das Volk nur nicht vor die Alternative stellt, für oder gegen seinen Geldbeutel wählen zu sollen, wählt es conservativ. Es ist der Kammern müde."

— Die von den Verlegern der „Vossischen"-, „National"-, „Volks-Zeitung" und „Berliner Reform" bei dem Minister des Innern erhobene Beschwerde gegen die denselben wegen der bekannten „Erklärung" über die Verordnung vom 1. d. M. ertheilte Verwarnung ist, wie die „N. A. Z." meldet, als unbegründet zurückgewiesen. Von dem Frankfurter Regierungs-Präsidenten ist dem in Guben erscheinenden „Fortschritt" eine Verwarnung zugegangen.

— Der „Kolberger Zeitung", welche in mehreren Artikeln, besonders die Einwirkung der Preßverordnung vom 1. Juni auf die Eigenthumsverhältnisse erörtert hatte, ist gleichfalls eine Verwarnung zugegangen.

Stettin, 15. (3.) Juni. Auf das von der Deputation der hiesigen Stadtverordneten an das Hofmarschallamt zu Berlin gerichtete Gesuch um Vermittlung einer Audienz bei Sr. Maj. dem Könige ist heute die Antwort eingegangen, daß das Hofmarschallamt dazu nicht autorisirt sei, die Deputation sich vielmehr um Gewährung einer Audienz an den Ministerpräsidenten v. Bismarck wenden müsse.

Breslau, 15. (3.) Juni. Der Fürstbischof Dr. Heinrich Förster hat sich heute früh nach Wien begeben. (Er geht nach Trient, um an der Feier des Jubiläums des Tridentinischen Concils Theil zu nehmen.)

Danzig, 15. (3.) Juni. Nach der „Danz. Z." ist die Mittheilung der „Kreuzzeitung", der Regierungspräsident v. Blumenthal habe den Ehrenbürgerbrief der Stadt Danzig nicht angenommen, unrichtig. Der Magistrat habe sich dem Beschlusse der Stadtverordneten nicht angeschlossen, der Ehrenbürgerbrief sei also Hrn. v. Blumenthal gar nicht angeboten worden.

Posen. In der Provinz Posen hat seit voriger Woche die Zuzug-Bewegung wieder begonnen. Ihre Richtung geht diesmal nicht nach dem Kreise Konin, sondern nach dem Kreise Lipno im Gouvernement Plock. Täglich gehen, der „Ostf.-Ztg." zufolge, aus allen Gegenden der Provinz Zuzügler in größern und kleinern Trupps

dahin ab. Aus der Stadt Posen machten sich in voriger Woche 41 Zuzügler auf. Der Haupttrupp, der mit der Eisenbahn reiste, wurde von dem Sohne eines deutschen Beamten geführt.

Köln, 15. (3.) Juni. Gestern Nachmittag 3 Uhr fand auf dem großen, ganz gefüllten Saale des Gürzenich in einer von dem Stadtverordneten Classen-Kappelmann präsidirten Versammlung von Wahlmännern und Urwählern die feierliche Ueberreichung einer Dank- und Zustimmungs-Adresse an die beiden Abgeordneten Kölns statt.

Crefeld, 14. (2.) Juni. Dem Prof. H. v. Sybel wurde gestern Abend in zahlreicher Urwähler-Versammlung eine von nahe 2800 Wählern unterzeichnete Adresse überreicht. Herr v. Sybel dankte und sprach aus, daß dies der größte Lohn sei, der dem Abgeordneten zu Theil würde, und ging dann auf die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses über. Nachdem er vor zwei Klippen gewarnt, dem gewaltsamen Durchbrechen der gesetzlichen Ordnung, aber von anderer Seite auch vor übertriebener Besonnenheit, die in den meisten Fällen nur politische Gleichgültigkeit hinter sich berge, schloß er mit einem Hoch auf das konstitutionelle Preußen.

Darmstadt, 13. (1.) Juni. Die zweite Kammer ist auf den 22. d. M., die erste auf den 23. d. M. einberufen worden, um zunächst die Prorogation des bisherigen Finanzgesetzes auf weitere sechs Monate zu beschließen.

Speyer, 13. (1.) Juni. Die Turnvereine sind auf ihren Recurs an das Ministerium wieder für unpolitische Vereine erklärt, aber unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie sich durch einen Beschluß der Hauptversammlung dazu verpflichten, alle „militärischen Uebungen mit Waffen" unbedingt zu unterlassen.

Oesterreich.

Wien, 15. (3.) Juni. Ein Telegramm meldet: Die heutige Abendausgabe der „Presse" versichert, die Oesterreichische Regierung warte nur auf die telegraphische Benachrichtigung, daß ihre letzten Amendements von den Westmächten angenommen seien; sobald dieselbe eingetroffen, würden Depeschen der drei Mächte nach Petersburg abgehen und auch diesmal, dem Charakter eines Collektivschrittes entsprechend, gleichzeitig überreicht werden. (S. Nste. N.)

— Der Herzog Ernst von Coburg-Gotha wird morgen nach Krainburg in Oberösterreich abreisen. Die „Presse" legt — in Uebereinstimmung mit den von uns mitgetheilten Urtheilen anderer namhafter Blätter — seinem Besuche am Wiener Hofe eine große politische Bedeutung bei und knüpft daran die Mahnung, Oesterreich möge die Initiative zu einer ernsthaften Reform Deutschlands muthig und redlich ergreifen. Der Augenblick sei der günstigste und auch in den Regierungskreisen gebe es schon eine kräftige Partei, welche einer solchen Reformpolitik das Wort rede. Dazu bemerkt die offiziöse „General-Korrespondenz": es sei nicht zu verkennen, „daß durch den interessanten Artikel der „Presse" ein richtiger und fruchtbarer Gedanke als rother Faden sich hinzieht; es sei dies die Hervorhebung der Nothwendigkeit, daß die politischen Gegensätze in Deutschland sich in Bezug auf das große Werk der Bundesreform auszugleichen suchen. Das Heil Deutschlands hänge davon ab, daß die Erkenntniß dieser Nothwendigkeit siegreich durchdringe." — In einer anderen officiösen Notiz dementirt die „General-Korrespondenz" eine Nachricht der „Zeitung für Norddeutschland", daß man in Oesterreich daran sei, das Beispiel des Herrn von Bismarck nachzuahmen und daß die Erneuerung der heiligen Allianz bevorstehe. Das österreichische offiziöse Organ erklärt solche Insinuationen für „lächerlichen Unsinn."

— Aus Rom ist die verwittwete Königin Therese von Neapel, Tochter des verstorbenen Erzherzogs Karl, mit ihrer Familie hier eingetroffen. Seit ihrer Vermählung mit dem Könige Ferdinand von Neapel im Jahre 1837 hat sie ihre Heimath nicht wieder gesehen; man glaubt, daß sie jetzt hier ihren bleibenden Aufenthalt nehmen wird.

Großbritannien.

London, 13. (1.) Juni. Der „Economist" protestirt auf das Lebhafteste gegen Earl Russell's Vorschlag, die aufständischen Polen zur Annahme eines Waffenstillstandes zu bewegen. Ebenso der „Spectator."

— Prinz Alfred trat gestern als jüngerer Lieutenant auf Ihrer Maj. Schraubencorvette „Racoon", Capitän Graf Gleichen, ein. Gegen den 20. wird der „Racoon" eine Fahrt nach der Schottischen Küste antreten, um dort drei Monate hindurch Kreuzfahrten zu machen. Nach Beendigung dieser Tour soll der Prinz seine vorgeschriebenen Studien im Königlichen Palaste Holyrood beginnen.

Frankreich.

Paris, 14. (2.) Juni. Der „Constitutionnel" erklärt heute, die Behauptung verschiedener französischer und auswärtiger Blätter, daß dem Expeditionscorps in Mexiko neue Verstärkungen zugehen sollen, widerstreite geradezu der Wahrheit. Weder vor der Ankunft der Depesche, welche den Fall von Puebla gemeldet, noch seitdem sei die Rede davon gewesen, neue Truppencorps nach Mexiko zu schicken. Seltsamer Weise hatten die Regierungsblätter selbst, der „Constitutionnel" nicht ausgenommen, mehrfach von der Absendung weiterer Verstärkungen gesprochen.

— Das „Memorial Diplomatique" stellt in Abrede, daß ein Vermählungsproject zwischen dem zukünftigen Könige von Griechenland und der dritten Tochter der Königin Victoria bestehe. Nach dem am 5. d. M. in London unterzeichneten Protokoll müßten die Kinder des neuen Königspaares in der griechischen Religion erzogen werden, und dies würde die Königin und das Parlament von England nie gestatten, letzteres wenigstens unter solcher Bedingung jede Dotation für die Prinzessin verweigern. — Das genannte Blatt kann ferner als zuverlässig mittheilen, daß alle Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen im französischen Ministerium auf reiner Erfindung beruhen. Der Kaiser scheine weniger als je geneigt, sich von irgend einem seiner gegenwärtigen Minister zu trennen.

— Das „Memorial Diplomatique" schreibt: „Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß das so ungeduldig in der literarischen wie in der politischen Welt erwartete „Leben Cäsar's" (herausgegeben vom Kaiser Louis Napoleon) bereits unter der Presse sei, scheint uns verfrüht. Die äußerste Sorgfalt, welche der erhabene Verfasser darauf verwendet, die Daten wahrheitsgetreu zu machen, die Thatsachen aufzuhellen und die einander widersprechenden Versionen in Einklang zu bringen, läßt dieses umfassende Werk nur langsam vorschreiten. Man begreift übrigens sehr leicht, wie die wichtigen Staatsgeschäfte jeden Augenblick das Vorrücken einer Arbeit aufhalten, welche so sehr der reiflichen Erwägung bedarf. Wenn wir gut unterrichtet sind, und wir haben allen Grund, es zu glauben, so wird der Theil des „Lebens Cäsar's", welcher so weit vollendet ist, um dem Druck übergeben werden zu können, eben nur über den Rubikon gehen."

Italien.

Turin. Die dem Parlament vorgelegten Aktenstücke in Bezug auf die römische Frage haben keinen günstigen Eindruck hervorgebracht und die Diskussion droht eine lebhafte zu werden. Die Presse, und zwar grade gemäßigte und ministerielle Blätter, wie die „Opinione", greifen schon jetzt Frankreich an und klagen es in verhüllten Worten der Mitschuld an. Die päpstliche Regierung ließe sich Angriffe gegen Italien zu Schulden kommen, die eine Kriegserklärung zu Folge haben würden, wenn diese nicht nothwendig auch einen Bruch mit Frankreich herbeiführen müßte. Repressalien zu gebrauchen, sei ebenfalls nicht thunlich, da die italienische Regierung die unschuldige römische Bevölkerung nicht für die päpstliche Regierung verantwortlich machen möge. Die „Opinione", welche ohne Einflüsterungen aus dem Ministerium niemals ihr Wort gegen Frankreich richtet, sagt am Schlusse eines Artikels über die römischen Actenstücke:

„Wir müssen bekennen, daß das gegenwärtige Verhältniß Italiens zur päpstlichen Regierung vielfache Interessen verletzt und anfängt, unerträglich zu werden. Die, welche direkt darunter leiden, müssen eine Veränderung wünschen, und man kann nicht erwarten, daß sie die Stimme der Vernunft immer mit Ruhe annehmen werden. Was das Brigantenwesen betrifft, so können wir keine großen Erwartungen von der mit Frankreich abzuschließenden Militärkonvention hegen. Wenn die von 1861, obgleich auf Umbrien und die beiden Tiberufer beschränkt, ohne Wirkung geblieben, was läßt sich von einer Konvention hoffen, welche die Ueberwachung einer ausgedehnteren Grenze zum Gegenstande hat? Wir verdächtigen die Absichten Frankreichs nicht, aber die Thatsachen liegen klar vor. Wir wollen jeden Gedanken an Mitschuld Seitens der französischen Regierung beseitigen, aber wir können nicht umhin, zu fragen: Warum sollte eine Macht, welche den Papst gegen dessen eigene Unterthanen beschützt, nicht auch stark genug sein, diesem Achtung der internationalen Pflichten einzuflößen?"

— Die „Italie" dementirt das in französischen Blättern mitgetheilte Gerücht, daß die Verwendung der italienischen Regierung zu Gunsten der in Polen gefangenen Italiener ganz erfolglos geblieben sei. Man habe im Gegentheile Hoffnung, daß die Gefangenen auf die Fürsprache des Kabinets von Turin baldigst in Freiheit gesetzt würden.

— Auf Sicilien hat sich der Zustand der öffentlichen Sicherheit merklich gebessert. Von allen Seiten stellen sich die Widerspenstigen den Behörden.

Belgien.

Brüssel, 16. (4.) Juni. Die Königin von Preußen ist heute Nachmittag um 4 Uhr 20 Minuten hier eingetroffen. Ihre Maj. wurde auf dem Bahnhofe von ihren Königlichen Hoheiten dem Herzoge und der Herzogin von Brabant und dem Grafen von Flandern empfangen. Heute Abend ist ein Galadiner bei Hofe.

Schweiz.

Die „Neue Zürich. Z." berichtet: „Die Polensache, welche in der Schweiz so viel Theilnahme findet, hat kürzlich wieder einen Schritt weiter gethan: Es waren in Zürich zwei Abgeordnete der polnischen Nationalregierung eingetroffen, um mit dem Central-Comité Rücksprache zu nehmen über die zweckmäßigsten Mittel, den polnischen Aufstand zu unterstützen. Sie drückten die Wünsche ihrer Regierung aus und deren Dank für die zahlreichen Beweise der Sympathie der Schweiz für Polen. Die Abgeordneten besuchten verschiedene Polenkomités und erfreuten sich des herzlichsten Empfanges; sie wohnten noch den 25. Mai in Olten der Sitzung der Vertreter verschiedener Schweizer Polen-Komités bei.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 10. Juni (29. Mai). (N. Z.) Nach einer Meldung der „Posttidning" ist der Kabinetssekretär des Königs, Frhr. Palmstjerna, auf Befehl Sr. Majestät in den jüngsten Tagen nach Schonen abgereist, um dem Könige dort zur Hand zu sein. Die Meinung, daß bei der bevorstehenden Zusammenkunft des Königs Karl mit dem Könige von Dänemark die Allianzfrage zur Verhandlung kommen werde, wird von gewöhnlich gut Unterrichteten als eine begründete angesehen. Der König von Dänemark dringt bereits seit einiger Zeit in eigenhändigen Briefen an den König Karl auf ein schwedisches Bündniß, das nicht bloß den Fall eines Krieges mit Deutschland in und um Schleswig, sondern den Fall einer bloßen Bundesexekution, die sich

auf Holstein und Lauenburg beschränken würde, umfassen soll. Auch für diesen Fall will Dänemark schwedische Hülfe, die zwar nicht zu einer sofortigen aktiven Verwendung kommen, aber für den Fall, daß Deutschland in Erwiderung der dänischen Maßnahmen die Eider überschritte, in Bereitschaft gehalten werden soll.

— Der Oekonomie- u. Beschwerde-Ausschuß hat in letzter Zeit wieder mehrere wichtigere Berichte erstattet, so namentlich über die verschiedenen auf das Unterrichtswesen bezüglichen Anträge und über die Motion von Murén betreffend die Einführung der vollen Gewerbefreiheit. Die Antäge des Ausschusses in Beziehung auf die letztere Motion sind sehr liberal. Handel, Handwerke, Fabrikbetrieb, Bäckerei, Brauerei, Schlächterei sollen vollkommen freie Gewerbe sein, so daß es nicht einmal der Erwerbung des Bürgerrechts bedürfen soll, um einen dieser Nahrungszweige zu betreiben; ebenso soll jede Verpflichtung, in irgend einem Gewerk Meisterrecht zu erwerben, aufhören. Männer und Frauen, die mündig und unbescholten sind, mit Ausnahme der Zoll- und Steuerbeamten, sollen gleichmäßig zum Betriebe der Gewerbe zugelassen werden; verheirathete Frauen und Unmündige sollen dasselbe Recht erlangen, wenn ihre Männer resp. Vormünder die Verantwortlichkeit für sie übernehmen.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Die Steuerverweigerungen und die hiedurch veranlaßten Exekutionen dauern fort, die Zahl derselben soll sich in Jassy und Bucharest allein auf beinahe 40,000 belaufen. Unter den Exequirten befand sich auch der Redakteur des Oppositionsblattes „Romanul", Hr. C. Rosetti, dem wegen Verweigerung von 4 Piastern Steuer ein Stuhl gepfändet wurde. Rosetti gab diesem Akte die möglichste Oeffentlichkeit und forderte in seinem Blatte von der Regierung die baldige Versteigerung des ihm gehörenden Möbels. Diese hat vor einigen Tagen Statt gefunden. Der gepfändete Stuhl wurde öffentlich versteigert und um den Preis von mehr als 7000 Piastern erstanden, ein glänzendes Geschäft für den Redakteur des „Romanul"; derselbe drückte in einem Artikel des Blattes seinen Mitbürgern und Gesinnungsgenossen seinen Dank für die Anerkennung seines Patriotismus aus. Die Ministerkrisis besteht fort; es ist dem Fürsten Kusa bis jetzt nicht gelungen, ein Ministerium zusammenzubringen, welches zu der Hoffnung berechtigte, die Majorität in den Kammern für sich zu haben. (Inzwischen hat sich Fürst Kusa zum Generalissimus der Truppen der Vereinigten Fürstenthümer ernannt. D. R.)

Asien.

Japan. Unter den Europäern in Jokohuma herrscht große Aufregung. Oberst Neale hatte alle Britischen Unterthanen ersucht, auf ihrer Hut zu sein, und es wurden daher eine große Anzahl Kauffahrteiboote gemiethet, um nöthigenfalls eilig die Britischen Kriegsschiffe erreichen zu können. Diese, die Kriegsschiffe, werden, wie sich von selbst versteht, bei der Einschiffung der Britischen Unterthanen auch nach Kräften behülflich sein. Man kann jetzt täglich auf wichtige Ereignisse gefaßt sein, denn wie sehr auch der gegenwärtig in Miako befindliche Taikun geneigt sein mag, die Geldforderung (als Schadenersatz für die bei den letzten Excessen den Europäern zugefügten Verluste — d. R.) zu bewilligen, so scheint er doch kaum die Macht zu haben, wenn er auch den Wunsch hegte, den Hauptverbrecher, den Vater einer so einflußreichen Person, wie der Prinz von Tsatsuma ist, der Gerechtigkeit zu überliefern. Auch in Nangasaki waren die Europäer in großer Angst.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. (5.) Juni. Das Journal „La France" meldet, daß die Noten Frankreichs, Oesterreichs und Englands in Betreff Polens heute nach St. Petersburg abgehen sollen, und daß die drei Mächte vollkommen einig sind.

London, 17. (5.) Juni. Nachrichten aus New-York vom 16. melden, daß General Grant sich vor Vicksburg verschanzt hat, und daß der Separatisten-General Johnston Haynes-Bluff angreifen wird. — General Banks hat am 27. und 28. Mai Port Hudson angegriffen; wie die „Tribune" von New-York sagt, wurde er mit einem Verluste von 2000 bis 4000 Mann zurückgeschlagen. — Man glaubt, daß General Lee den Rappahannock überschreiten wird. General Hooker trifft Vorkehrungen, es zu verhindern.

Wien, 17. (5.) Juni. Die „General-Korrespondenz" dementirt das Gerücht von der Vertagung der Eröffnung des siebenbürgischen Landtags.

Man hat heute in Triest Nachrichten aus **Bombay** vom 23. Mai erhalten. Der Hafen dieser Stadt ist befestigt und in Folge eines telegraphischen Befehls des Staatssekretärs von Indien in Vertheidigungszustand gesetzt.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 18. (6.) Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten Berlins kam die einer Commission zur Vorberathung übergebene Angelegenheit wegen der an den König zu sendenden Deputation und der Streckfuß'sche Antrag, ohne den Magistrat vorzugehen, zur Discussion und wurde beschlossen, daß die Verfügung der Regierung, welche den Stadtverordneten die Berathung von Adressen an den König verbietet, unbegründet und demzufolge der gesetzliche Beschwerdeweg zu betreten sei. Bis zur Aufhebung der Verordnung sei von Adressen und Deputationen an den König abzustehen. Der Streckfuß'sche Antrag wurde zurückgezogen.

Aus **Wien** wird gemeldet, daß gestern der Reichsrath eröffnet worden. Die Thronrede betont die Theilnahme aller Kronländer am Reichsrath, die Consolidirung des Staates im Schutze freiheitlicher Institutionen, das Bestreben der Regierung zur Erhaltung des Friedens und verspricht zahlreiche Reformgesetzvorlagen.

(Eingesandt.)

Die oft besprochene und vielfach erwünschte Diligenceverbindung mit Pleskau soll endlich gemäß den Ankündigungen mit dem 15. Juni beginnen. So erfreulich es nun ist, daß dadurch einem allgemein gefühlten Bedürfnisse entsprochen wird, muß doch andererseits ein Umstand erwogen werden, der dem Unternehmen voraussichtlich sehr schaden wird. Die Wahl der Abfahrtsstunde ist eine entschieden ungünstige. Die geehrten Herren Unternehmer können nur in dem Falle auf ein sicheres Gelingen hoffen, wenn durch diese Diligenceverbindung ein unmittelbarer Anschluß an die Eisenbahnzüge erzielt wird. Bei dem gegenwärtigen Fahrplan der Eisenbahn und der Abfahrt der Diligence aus Dorpat ist dies aber unmöglich. Laut Programm braucht die Diligence 16 Stunden, langt also um 1 Uhr Nachts in Pleskau an. Da die Eisenbahnzüge nicht vor acht Uhr Morgens expedirt werden, so ist der Reisende gezwungen, den übrigen Theil der Nacht im Gasthause zuzubringen; ja selbst für den, der Bekannte oder Verwandte zu besuchen gedachte, wird dies durch die späte Stunde vereitelt. Unter solchen Umständen liegt wohl auf der Hand, daß jeder die Reise mit dem Dampfschiff vorziehen oder anderen Falls mit der Post reisen wird. Findet dagegen die Abfahrt der Diligence am Nachmittage statt, so erreicht man beide Städte des Morgens zu guter Stunde und kann von Pleskau die Reise ohne Aufenthalt fortsetzen.

Sollten die geehrten Herren Unternehmer auch noch diesen Umstand berücksichtigen können, so würden die gewonnene Zeit und der vermiedene kostspielige Aufenthalt in Pleskau reichlich den um 2—3 Rubel theureren Platz der Diligence aufheben.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Juni 1863. Nr. 312.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Hause der Wittwe Clare am Stationsberge steht eine **neue viersitzige Kutsche** auf Druckfedern zu billigem Preise zum Verkauf.

Mehrere Faden **Fundamentsteine werden verkauft** bei Frau v. Klot in der Steinstraße.

Auf der Rigaschen Poststraße ist zwischen Dorpat und dem bei der neunten Werst gelegenen Kruge eine **silberne Uhr mit doppelter Kapsel und goldener Kette** am Freitag den 7. d. Mts. **verloren** worden, für die dem ehrlichen Finder im v. Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, eine Belohnung von 10 Rbl. S. gezahlt wird.

☛ Das an der Rigaschen Poststraße, 11 Werst von Dorpat neben der Windmühle erbaute, dem Kusse Jaan gehörige, neue **Haus** ist für die Sommermonate **zu vermiethen.**

Im Schrenck'schen Hause, am Embach, ist eine kleine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern nebst Stallraum zu vermiethen oder als Absteigequartier zu vergeben. Nähere Auskunft giebt der Hauswächter.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Architekten P. Maaß Tochter Eugenie Dorothea und des Kaufmanns H. Henningson Tochter Emilie Zeneide Elisabeth. — Proclamirt: der Müller Johann Leonhard Weidmann mit Marie Friederike Schwarz; der Mühlenbauer Friedrich Siegfried Valentin Redelien mit Emma Rosalie Denks.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Arrendators J. G. Treitenfeld Tochter Alice Valerie Constance; des Kirchendieners R. Sender Sohn Jacob Alexander Julius; des Gastwirthen K. Moß Tochter Antonie Amalie. — Proclamirt: der Mühlenbauer Friedrich Siegfried Valentin Redelien mit Emma Rosalie Denks. — Gestorben: des Gutsverwalters G. Lukin Sohn Alphons Eugen Karl, 2½ Jahre alt; des Gastwirthen K. Moß Töchter Marie Magdalene Pauline, 1 Jahr alt und Antonie Amalie, 2 Wochen alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am **nächsten** Sonntage, den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, mit heil. Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher.

Abreisende.

1. Musiker Robert Arnold nebst Frau. — E. H. Baumann, Drechslergesell. — F. Görke, Buchbinder.

Am 19. Juni (1. Juli) 1863
findet die Ziehung der
Oesterr. Credit-Loose statt.
Haupttreffer: fl. 250,000,
geringster Treffer: fl. 140.

Durch K. K Erlaß ist das Vermiethen der Loose in der ganzen Monarchie gesetzlich erlaubt.

Die Miethscheine werden auf Original-Loose, die zu jeder Zeit auf meinem Comptoir eingesehen werden können, ausgestellt.

Miethscheine à 5 Rbl. S. pr. Stück und 11 Stück à 50 Rubel Slb., sowie Original-Loose zum Börsencours, empfiehlt unter Zusicherung gewissenhafter Bedienung

Eduard Schneider,
Roßmarkt 12, Bank- u. Wechsel-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**

NB. Zur gefälligen Beachtung. Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird hier ausdrücklich bemerkt, daß man mit dem geringfügigen Einsatz von 5 Rbl. am 1. Juli 1863 den Treffer von **Einer Viertel Million Gulden** gewinnen kann.

№ 132. Dienstag, den 11. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern fand hieselbst in feierlicher Rathssitzung die Einführung des Cand. jur. M. Stillmark als gelehrten Gliedes des hiesigen Edlen Rathes statt.

Mitau, 7. Juni. So viel sich bis jetzt der Gang der Verhandlungen der „brüderlichen Conferenz" überschauen und ein etwaiges Prognostikon stellen läßt, so scheint das 99jährige Pfand an adeligen Gütern unzweifelhaft alle Chancen für sich zu haben, womit denn also eine alte Schuld abgetragen werden würde, an welche die Gegenwart kaum mehr dachte oder auf deren Regulirung nicht mehr rechnete, und um bei dem Gleichnisse stehen zu bleiben, aus dem Grunde nicht dachte, weil die Zinsen der alten Schuld das Capital längst überstiegen haben. Betreffs der Bauerlandfrage soll das Programm Nr. 1 (Alles an Alle) keine Aussicht auf Anerkennung haben, das Programm Nr. 2 (Verkauf des Landes in der Größe von 300 Lofstellen nicht nur an den Bauerstand, sondern an Alle) aber viele, vielleicht die meisten Anhänger zählen. — Dem Vernehmen nach ist der Kurländ. Herr General-Superintendent eingeladen worden, an den Sitzungen der brüderlichen Conferenz Theil zu nehmen. (R. Z.)

Rußland und Polen. St. Petersburg. Am 5. Juni fand in öffentlicher Sitzung der Kais. Akademie der Wissenschaften die 32. Vertheilung des Demidowschen Preises statt. Den vollen Preis von 1428 Rbl. erhielt der Contreadmiral Butakow für sein Werk „Neue Grundzüge der Taktik mit Benutzung des Dampfes." Halbe Preise, im Betrage von 711 Rbl. wurden 8 vertheilt, darunter einer an den Hofrath und Accoucheur Höppener für das von ihm verfaßte Werk: „die Entbindungskunst".

— Wie aus **Wilna** berichtet wird, hat man dem Gen.-Gouv. Murawjew ein Manifest an das Haus geschlagen, worin sein Leben bedroht wird. Er soll als Antwort hierauf geäußert haben, er habe schon fünf Jahre über das gewöhnliche Lebensalter erreicht, sei also bereit, jeden Augenblick zu sterben; von seiner Pflicht würde ihn aber keine Drohung abschrecken.

Polen. Der „Ostf.-Z." schreibt man: Die Warschauer Banquiers hatten am 7. d. M. in Folge der Aufforderung der geheimen Nationalregierung eine außerordentliche Nationalsteuer von 100,000 S.-R. erlegt. Diese Summe soll von der National-Regierung zur Bestechung der Kassenbeamten, welche den großen Gelddiebstahl in der Polnischen Bank ausgeführt haben, verwendet worden sein. Mehrere Banquiers sind, nachdem sie von dem Diebstahl Kenntniß erhalten hatten, sofort ins Ausland gereist.

— Ein neues revolutionäres Blatt „Dzwon duchowny" (geistliche Glocke) wird von Geistlichen redigirt. Seine Tendenz ist, durch die Religion zum Aufstande zu begeistern. Der erste Artikel weist den wunderbaren Schutz nach, den Gott dem Aufstande bisher habe angedeihen lassen (!), indem er die um die Aufständischen gesponnenen Fäden des Verrathes zerrissen und dem winterlichen Froste Einhalt gethan habe. Er schließt mit der Aufforderung an die ländliche Bevölkerung: „Verwandelt eure Pflüge in Schwerter und eure Spaten in Lanzen." Im zweiten Artikel werden dem Erzbischof Felinski seine patriotischen Vorgänger Soltyk und Fialkowski als Vorbilder hingestellt.

— Wie man der österreichischen „Gen.-Corr." aus **Warschau** meldet, haben die Ultras die Oberhand über die Partei der Gemäßigten im polnischen geheimen Revolutionskomité errungen. Die russische Regierung zieht ununterbrochen frische Truppen in's Land.

— Die zahlreichen Gläubiger des Insurgentenführers Taczanowski haben, wie die „Ostf.-Z." berichtet, dessen gesammtes Mobiliar gepfändet und die Subhastation des demselben gehörigen Gutes Fürstlich-Wola, im Kreise Pleschen, beantragt. Die Wechselschulden des Herrn Taczanowski sollen allein nahe an 30,000 Thlr. betragen. Die National-Regierung soll ihn von der Beschuldigung des Verrathes freigesprochen haben.

— Aus **Jassy** wird geschrieben: Die Thätigkeit der Sendlinge des Polnischen Aufstandes in den beiden Donau-Fürstenthümern steigerte sich in der jüngsten Zeit in bemerkenswerther Weise; dieselbe theilt sich in zwei Richtungen. Mehrere angeblich direct von dem Warschauer geheimen National-Comité entsendete Emissäre sind auf das Angelegentlichste bemüht, in den einzelnen Districten des Landes von den daselbst wohnenden Polen die auf sie entfallenden Quoten der von dem revolutionären Comité ausgeschriebenen sogenannten Nationalsteuer einzutreiben, und es wird der auf die in der Moldau weilenden Polen gelegte Steuerbetrag auf mehr als 100,000 Stück Ducaten angegeben. Die Thätigkeit anderer Emissäre des Aufstandes ist auf den Ankauf von Waffen gerichtet, die in mehreren Depots für die weiteren Anordnungen der Führer bereitgehalten werden. Die Moldauischen Behörden verhalten sich diesem beinahe offenen Treiben der Revolutions-Agenten gegenüber auffallend gleichgültig und sie legen den Emmissären fast gar keine Schwierigkeiten oder Hindernisse in den Weg.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Juni. Die „N. P. Z." meldet: Vor der Abreise Sr. Maj. des Königs nach Karlsbad sollen in den jetzt abgehaltenen Cabinets-Conseils noch die wichtigsten der laufenden Geschäfte und größeren Fragen erledigt werden, damit Sr. Maj. nach Karlsbad nur die weniger wichtigen Sachen, welche der Königlichen Unterschrift bedürfen, nachgesendet zu werden brauchen. In dem Conseil sollen auch die Verhandlungen wegen Handhabung des Budgets für das Jahr 1863 — das die Kammer bekanntlich nicht erledigt hat — zum Abschluß gekommen sein.

— Die „N. A. Z." schreibt: Man spricht heute viel von einer bevorstehenden Veränderung in der Besetzung einiger höheren Beamtenstellen.

— Die „Times" enthält Mittheilungen über den Inhalt eines von Sr. Majestät dem Könige in Betreff der in Danzig gesprochenen Worte an Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen gerichteten Briefes, so wie über den Inhalt eines Antwortschreibens Sr. Königl. Hoheit.

Halle. Der „Hallischen Zeitung" ist wegen des Anschlusses an die Erklärung der Berliner Blätter und wegen eines Artikels mit der Ueberschrift: „Das oktroyirte Preßgesetz" von dem Regierungs-Präsidenten in Merseburg eine Verwarnung zugegangen.

— Im gegenwärtigen Sommersemester befinden sich auf der kgl. vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg 728 immatrikulirte Studirende. Von diesen gehören 425 zur theologischen, 43 zur juristischen, 83 zur medizinischen und 177 zur philosophischen Fakultät.

Kulm, 15. (3.) Juni. Der Redacteur des „Przyzaciel ludu" und des „Nadwislanin" (zweier ganz besonders deutschfeindlicher Blätter), Jakob Chociszewski, ist auf Requisition der Untersuchungsbehörde in Posen verhaftet. In der letzten Nummer des „Przyzaciel" nimmt derselbe von seinen „Glaubensbrüdern" noch Abschied mit einigen Zeilen, die er in Gegenwart der harrenden Gerichtsbeamten schrieb, worin er zugleich anzeigt, daß die Blätter bis auf Weiteres nicht erscheinen können.

München. Die „Lpz. Z." schreibt: In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung der Generalzollconferenz wurde die Antwort Baierns auf die berliner Rückäußerung bezüglich der baierischen Circularnote vom 25. April bekannt gegeben. Wie man vernimmt, hat Baiern in dieser Antwort betont, „daß die preußische Rückäußerung nichts weniger als präcis gefaßt sei und daß, um eine weitere Unterhandlung zu ermöglichen, Preußen ersucht werden solle, seine Ansichten und Wünsche in bestimmterer, greifbarer Form niederzulegen."

Kissingen, 16. (4.) Juni. So eben sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich mit zahlreichem Gefolge hier eingetroffen und in dem v. Heß'schen Hause dicht am Kurplatze abgestiegen. Die Stadt hatte Ihren Majestäten einen festlichen Empfang bereitet, am Eingange des Orts eine Ehrenpforte mit den österreichischen und baierischen Wappen errichtet und die Straßen mit Flaggen in denselben Landesfarben geschmückt. Sowohl die Badegäste als die Einwohner waren bei der Ankunft der Kaiserlichen Herrschaften zahlreich versammelt und riefen denselben ein theilnehmendes Willkommen zu; beide Majestäten saßen allein in einem offenen Wagen und grüßten freundlich. Die Kaiserin, welche im vorigen Jahre das hiesige Bad mit sehr gutem Erfolge gebraucht haben soll und welche durchaus kein leidendes Aussehen hatte, wird jetzt diese Kur wiederholen; der Kaiser wird dem Vernehmen nach etwa 8 Tage hier verweilen. — Kissingen ist trotz des andauernden kalten und nassen Wetters von Kurgästen überfüllt; die Badeliste zählt schon an 2000 Namen, unter denen sich auch der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz Friedrich von Hessen, der Prinz August von Schweden befinden. Der Kurfürst von Hessen war mit der Fürstin von Hanau ebenfalls hier, ist aber kürzlich abgereist.

Oesterreich.

Wien, 16. (4.) Juni. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Wir sind heute am Vorabende der Eröffnung der zweiten Session des Reichsrathes. Eine namhafte Zahl Abgeordneter und Mitglieder des Oberhauses ist bereits hier versammelt, und es fanden schon hin und wieder Vorberathungen statt. Die galizischen Abgeordneten wer-

den nicht fehlen, und, wie man vernimmt, will Einer derselben in der Adreßdebatte die polnische Frage in Anregung bringen. Früher war dem Dr. Smolka die Aufgabe zugedacht; da aber derselbe Unpäßlichkeit halber vorerst im Reichsrath nicht zugegen sein wird, so wird ein anderes, erst zu bestimmendes Mitglied dazu erkoren werden. Ob die Czechischen Mitglieder aus Böhmen erscheinen werden, ist unter ihnen noch nicht ganz ausgemacht. Es herrscht große Uneinigkeit in ihrer Mitte, wozu der russisch-polnische Conflict den größten Anlaß gegeben hat. Einige von ihnen, darunter ihr Führer, Hr. Rieger, legen einfach ihr Mandat nieder. Die Mährischen Czechen hingegen haben sich entschlossen, in dem Reichstag zu erscheinen, und sind zum Theil schon hier eingetroffen. Morgen wird nach der kirchlichen Feier im St. Stephansdome in beiden Häusern bloß die Einführung der Präsidien und die Eidesleistung der neuen Mitglieder vor sich gehen. Die eigentliche Eröffnung aber wird übermorgen im Rittersaale der Kaiserlichen Hofburg stattfinden, wobei der Erzherzog Karl Ludwig (Bruder Sr. Maj. des Kaisers) die Thronrede halten wird. — In Siebenbürgen werden dieser Tage die Landtagswahlen beginnen. Alle Parteien entwickeln dort eine große Thätigkeit zur Durchbringung ihrer Candidaten, und in diesem Augenblick scheint man Grund zu der Annahme zu haben, daß die Rumänen Anhänger des Gesammtstaates in den Landtag schicken werden. Es sind bereits Verzeichnisse der von der Regierung zu ernennenden Regalisten in Umlauf, worin man zumeist Namen begegnet, deren Träger entschieden für die Februar-Verfassung gestimmt sind.

— Der Herzog von Koburg empfing heute den Minister Grafen Rechberg. Die Besprechung dauerte ziemlich lange. Der Herzog hat die Abreise von Wien auf übermorgen verschoben.

Wien, 18. (6.) Juni. Heute wurde der Reichsrath durch den Erzherzog Karl Ludwig als Stellvertreter des Kaisers feierlich eröffnet. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Thronrede: Nachdem die Einberufung des Landtages für das Großfürstenthum Siebenbürgen erfolgt ist, steht nunmehr allen Königreichen und Kronländern die Bahn zur Theilnahme an dem Reichsrathe offen. Die Verhältnisse des Kaiserstaates sind der Art, daß sie ermuthigen, in dem begonnenen Werke auszuharren und vertrauensvoll der Zukunft entgegenzugehen. Der Friede ist ungestört erhalten geblieben und es ist Wunsch und Ziel der eifrigsten Bestrebungen der Regierung, ihn ferner ungetrübt erhalten zu können. Unter dem Schutze freiheitlicher Institutionen befestigen sich die Wohlfahrt, das Ansehen und die Machtstellung des Reiches. Die Finanzlage zeigt befriedigende Fortschritte auf dem Wege zu ihrer vollständigen Regelung. Der Staatskredit und die Landeswährung erfreuen sich entschiedener Besserung. Die günstige Finanzgebarung des abgelaufenen Jahres erlaubt, von dem außerordentlichen Kredite von 12 Millionen, den der Reichsrath bewilligt hatte, keinen Gebrauch zu machen. Zur Erleichterung der Lasten, welche noch zu tragen sind, hat die Regierung eine Regelung der direkten Besteuerung für nothwendig erkannt und Vorlagen zu diesem Zwecke werden an den Reichsrath gelangen. Seine Majestät wünscht, daß sofort in die Prüfung der Finanzvorlagen eingegangen werde; bis zu dem Zeitpunkte der Beschlußfassung sei die Theilnahme der Siebenbürgischen Abgeordneten an den Berathungen des Reichsrathes zu gewärtigen. Ferner werden folgende Vorlagen angekündigt: eine Verordnung über die Behandlung umfangreicher Gesetzentwürfe im Reichsrathe; eine neue Strafprozeßordnung, eine Konkursordnung, Ausführungsgesetz zu der neuen Organisation der Justiz- und Verwaltungsbehörden, endlich neue Heimathsgesetze. Der Kaiser, so schließt die Rede, geleitet mit seiner Allerhöchsten Huld den Reichsrath an die bedeutsame Aufgabe der Session und hegt die Erwartung, daß die Regierung auf patriotische Unterstützung desselben rechnen könne.

Großbritannien.

London, 15. (3.) Juni. Die letzten Nachrichten aus dem „fernen Osten" versprechen einen Krieg mit Japan in nächster Zukunft. So wehrlos Japan einer Macht wie Großbritannien gegenüber scheint, man sieht hier einem solchen Unternehmen doch nicht ganz freudigen Muthes entgegen. Man sagt hier allgemein: „Wir müssen uns dort Genugthuung schaffen", aber man fügt auch nicht ohne Besorgniß hinzu: „Wir bekommen jetzt unseren ersten Krieg mit Japan." Diesem Gefühl haben schon mehrere Blätter Worte geliehen; und zwar liberale wie conservative. Heute sagt der „Herald": „Die Japanesen sind ihren Stammgenossen in China eben so sehr überlegen, wie die Ritter von Südkarolina den Ausreißern Hookers, oder wie die Piemontesen den Neapolitanern. Ein Krieg mit ihnen wird uns wahrscheinlich Tausende von Menschenleben und Millionen Geldes kosten, außer wenn wir ihn unter so befriedigenden Bedingungen beendigen, wie dieselben die Japanesische Regierung allein bieten darf. Man kann es nicht deutlich genug wiederholen, daß diese Regierung, gleich der unseren, eine verfassungsmäßige ist, und daß sie, ungleich der unseren, von einer feudalen Aristokratie beschränkt wird, die weit weniger aufgeklärt und viel hartnäckiger ist, als die Rathgeber der Krone. Von diesem Adel geht alle Feindschaft gegen die Fremden aus; er hat der Regierung durch viele furchtbar abschreckende Beispiele gezeigt, daß ein Taikun, der mit dem Auslande unterhandelt, dies auf Gefahr seines Lebens thut; von ihm und seinen Knappen sind wahrscheinlich jene Verbrechen begangen worden, die jetzt Englands Rache auf das Land herabbeschwören. Der Taikun soll nicht mächtig genug sein, um diese großen Verbrecher zu bestrafen; es scheint fast gewiß, daß er und seine Regierung uns mehr gewogen sind, als irgend eine andere Partei in Japan; und doch ist es diese Regierung, von der wir Genugthuung für die Verbrechen der Daimios fordern. Wir haben wahrscheinlich keine andere Wahl. Wir müssen das Blut unserer Landsleute rächen und die Ehre unserer Flagge schützen. Wir müssen den Japanesen begreiflich machen, daß die Personen von Gesandten und deren Begleiter heilig sind. Aber zugleich muß man über die entfernteren Folgen des Beginnens besorgt werden. Wenn wir darauf bestehen, trotz der eingewurzelten Feindschaft der Daimios und der Grundgesetze des Reiches, einen Fuß im Lande zu behalten und einen Vertrag zu erzwingen, den der Taikun wahrscheinlich kein Recht zu schließen gehabt und den er gewiß auszuführen keine Macht hat, dann werden wir auf die eine oder andere Weise uns um unser selbst willen in die Japanesischen Angelegenheiten zu mischen haben; wir werden den Taikun unterstützen müssen, damit er die zu unsern Gunsten erlassenen Decrete gegen die Daimios durchführen könne; wir werden die Alliirten der Regierung gegen den Adel sein müssen. Dies kann kaum anders enden, als mit einem Bürgerkriege, in welchem wir die Bundesgenossen des Schwächeren sein werden; und solch ein Krieg muß zur thatsächlichen Unterwerfung Japans unter die Britische Herrschaft führen. Es bleibt uns, allem Anschein nach, nur die Wahl, entweder uns, nach angemessener Züchtigung des unschuldigen Theils, von Japan zurückzuziehen, oder eine Politik einzuschlagen, die schließlich zur thatsächlichen Uebernahme der Souveränetät führen wird. (Bemerkenswerth ist, daß der „Herald" die Regierung für diesen Krieg nicht verantwortlich macht und jede Opposition, wenigstens in dieser Frage, einstellt.)

London, 16. (4.) Juni. Gestern fanden Sitzungen in beiden Häusern statt. Im Oberhause kam der Fall des in Alessandria eingekerkerten Mr. Bishop, darauf das Verfahren der unionistischen Kreuzer gegen britische Kauffahrer, endlich der Lilley-Crawley-Fall zur Sprache. — Im Unterhause theilte der Unterstaatssecretär Layard mit, welche Entschädigung England von Japan für die Ermordung Mr. Richardsons gefordert habe. Die Verhandlungen waren kurz und ohne Interesse.

— Nach einer londoner Notiz in der „Indépendance" soll Lord Russell identische Noten an die Höfe von Berlin und Wien gerichtet haben, welche auf die Verwickelungen aufmerksam machen, zu denen eine militärische Execution Deutschlands in Holstein führen könne.

— Ihre Maj. die Königin von Preußen wird in Windsor nicht die Staatsgemächer, sondern die an die Gemächer der Königin Victoria angrenzenden, früher von der Kronprinzessin bewohnten Zimmer beziehen.

London, 18. (6.) Juni Auf einem Bankett, das die City gestern gab, brachte Lord Palmerston einen Trinkspruch aus. Er erwähnte dabei des fest bestehenden guten Einvernehmens zwischen England und Frankreich und drückte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aus.

— Die heutige „Morning Post" meldet, daß die nach Petersburg abgegangenen Noten der drei Mächte beinahe identisch seien; sie unterschieden sich nur darin, daß die Oesterreichische die Einstellung des Kampfes nicht befürworte. Die „Post" setzt hinzu: im Falle Rußland die Vorschläge verwerfe, sei England nicht bereit zum Kriege.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Juni. Das Handschreiben, welches (wie bereits telegraphisch gemeldet) der Kaiser an den General Forey gerichtet hat, lautet nach dem „Moniteur" wörtlich:

Schloß Fontainebleau, 12. Juni 1863.

General, die Nachricht von der Einnahme Puebla's ist mir vorgestern auf dem New-Yorker Wege zugekommen. Dieses Ereigniß hat das Maß unserer Freude voll gemacht. Ich weiß, wie sehr die Führer und die Soldaten Umsicht und Thatkraft haben aufwenden müssen, um diesen wichtigen Erfolg zu erzielen. Bezeugen Sie in meinem Namen der ganzen Armee meine Zufriedenheit; sagen Sie ihr, wie sehr ich ich ihre Ausdauer und ihren Muth in einem so fernen Feldzuge würdige, wo sie gegen das Klima, gegen Terrainschwierigkeiten und gegen einen Feind zu kämpfen hatte, der um so hartnäckiger, als er über meine Absichten getäuscht worden war.

Ich beklage tief den vermuthlichen Verlust so vieler braver Soldaten, aber ich hege den trostvollen Gedanken, daß ihr Tod nicht nutzlos gewesen sein wird, weder für das Interesse und die Ehre Frankreichs, noch für die Civilisation. Unser Zweck, Sie wissen es, ist nicht, den Mexicanern eine Regierung aufzudrängen wider ihren Willen, auch nicht, unsere Siegeserfolge dem Triumphe irgend welcher einer Partei dienen zu lassen. Ich wünsche, daß Mexico zu einem neuen Leben wiedergeboren werde und daß dieser Staat, bald durch eine Regierung regenerirt, welche auf dem Willen der Nation, auf den Grundsätzen der Ordnung und des Fortschritts, auf der Achtung des Völkerrechts steht, durch freundschaftliche Beziehungen anerkenne, wie er Frankreich seine Ruhe und sein Glück verdankt. Ich erwarte die amtlichen Berichte, um der Armee und ihrem Führer die verdiente Belohnung zu ertheilen; aber schon jetzt empfangen Sie, General, meine lebhaften und aufrichtigen Glückwünsche. Napoleon.

An dieses Handschreiben reiht der „Moniteur" officielle Mittheilungen über die Einnahme von Puebla. An den Kriegsminister hat General Forey folgende (von Veracruz pr. Darien nach der Havanna gebrachte und von dort über New-York und Liverpool hieher gelangte) Depesche gerichtet:

Puebla, 18. Mai 1863.

Herr Marschall, Puebla ist in unserer Gewalt. Da das Gefecht von San Lorenzo das Armeecorps Comonforts zersprengt hatte, welches unsere Einschließungslinie durchbrechen und Puebla neu verproviantiren wollte, war die Garnison, welche schon lange Hunger litt, obschon sie Alles, was die Einwohnerschaft besaß, weggenommen, am Rande der Verzweiflung. Da andererseits der Laufgraben auf das Fort Teotimehuacan eröffnet worden und unsere mit 30 Geschützen verschiedenen Kalibers ausgerüsteten Batterien am 16. Mai gegen jenes Fort zu feuern begonnen nnd in zwei Stunden dessen Ausrüstung vollständig zerstört hatten, war die Lage des Platzes, gegen den nun zwei heftige Angriffe gerichtet wurden, höchst mißlich. Bei diesem Stande der Dinge ließ General Ortega mir Anerbietungen machen, damit ich ihm eine Capitulation bewilligen möge. Da aber sein Begehr auf nichts Geringeres hinausging, als auf Abzug mit Kriegsehren, Waffen, Gepäck und Feldartillerie nach Mexico hin, so habe ich diese seltsamen Vorschläge abgewiesen und ihm erklärt, daß ich ihn mit Kriegsehren entlassen wolle, aber seine Armee müsse vor der französischen Armee defiliren, die Waffen niederlegen und sich kriegsgefangen geben; es würden übrigens alle bei civilisirten Völkern gebräuchliche Rücksichten auf eine Garnison genommen werden, welche wacker ihre Pflicht gethan. Diese Vorschläge wurden vom General Ortega nicht angenommen; derselbe erklärte in der Nacht vom 16. zum 17. seine Armee für aufgelöst, ließ die Waffen zerbrechen, die Kanonen vernageln, die Pulvermagazine in die Luft sprengen und dann mir durch einen Parlamentär anzeigen, daß die Garnison mit ihrer Vertheidigung am Ende sei und sich zu meiner Verfügung stelle. Der Tag war kaum angebrochen, als 12,000 Mann, größtentheils ohne Waffen, ohne Uniformen, ohne Equipirung, da Alles zerbrochen und in die Straßen der Stadt geworfen war, sich in unserem Lager als Kriegsgefangene stellten; die Officiere, 1000—1200 an der Zahl, darunter 26 Generale und mehr als 200 Stabs-Officiere, ließen mir sagen, sie seien im Regierungspalaste versammelt und erwarteten meine Befehle. Alles Material des Platzes bleibt in unserer Gewalt, es scheint nur theilweise und unvollständig verdorben worden zu sein. Ich beeile mich, diese Depesche an Ew. Excellenz mit der Ordre nach Vera-Cruz abzuschicken, daß sie durch ein schnelllaufendes Schiff nach der Havannah expedirt werde, von wo sie über New-York nach Europa gelangen und noch vor dem englischen Paketdampfer eintreffen kann, der von Vera-Cruz am 1. Juni abgehen und Ihnen einen ausführlichen Bericht über unsere Lage bringen wird. Die Armee ist in höchster Freude und tritt in wenigen Tagen den Marsch nach Mexico an.

Mit Achtung ꝛc. Der Div.-General, Senator, Ober-Commandeur des Expeditions-Corps von Mexico, Forey.

— England hat noch keine Glückwünsche zur Einnahme von Puebla eingesandt und wird dies auch nicht thun. Die Königin kann bei ihrer konstitutionellen Stellung dieser Aufgabe sich nicht persönlich unterziehen und das Ministerium wird sich hüten, seine Freude über ein Ereigniß auszusprechen, welches in England mindestens großes Mißtrauen wachruft.

— Das „Pays“ tritt sehr heftig gegen diejenigen Blätter auf, welche darauf hingedeutet hatten, daß die voraussichtliche Erledigung der mexikanischen Angelegenheit jetzt Frankreich freie Hand zu Gunsten Polens gebe. Es protestirt gegen die eben so sinnlose als unpatriotische Behauptung, daß die Expedition irgendwie die Machtentfaltung Frankreichs in Europa hätte lähmen können. Hätte ein Krieg für Polen in Frankreichs Interesse gelegen, so würde die Abwesenheit von etwa 40,000 Mann es nicht im Geringsten daran gehindert haben. Aber jetzt wie früher suche es in Polen eine diplomatische Lösung.

— Ein Telegramm aus Alexandrien vom gestrigen Tage meldet die Abreise des Prinzen Napoleon nach Syrien.

— Die „Presse“ bringt folgende kurze und etwas räthselhafte Nachricht: „Graf v. d. Goltz, der preußische Botschafter, ist plötzlich unwohl geworden und hat sich von Herrn Drouyn de Lhuys verabschiedet.“ Nach der „Independance“ wäre die Abreise des Grafen v. d. Goltz durch eine Differenz mit dem Prinzen Reuß veranlaßt, der ohne seine Genehmigung einer Einladung des Kaisers nach Fontainebleau gefolgt sein soll. Andere Gerüchte über diesen auffallenden Vorgang sind zu wenig verbürgt, um sie zu erwähnen. (Nach der „Bonner Ztg.“ ist Graf v. d. Goltz bereits am 14. Morgens von Paris in Bonn eingetroffen und in einem dortigen Hotel abgestiegen.) Die „France“ dagegen meldet heute, daß Graf v. d. Goltz von seiner Regierung einen einmonatlichen Urlaub erhalten hat, um eine Kur in Kissingen zu gebrauchen, und daß Fürst Reuß inzwischen als Geschäftsträger seine Stelle vertreten wird.

Italien.

Turin. Man liest in der „Costituzione“ vom 14. Juni: „Noch niemals ist das Fest der italienischen Verfassung mit ähnlicher Begeisterung in Venetien gefeiert worden. Es geht aus unseren Korrespondenzen hervor, daß nicht allein in den hauptsächlichsten Städten, sondern selbst in den kleinsten Orten Venetiens Demonstrationen stattgefunden haben. In Venedig war das Apollo-Theater von Menschen gefüllt, längs des großen Kanals ward illuminirt. Zu Verona, Udine, Vicenza, Padua, Conegliano u. s. w. wurden feierliche Messen gelesen, Spazierfahrten gemacht und Feuerwerk abgebrannt. Zu Treviso las man an den Mauern farbige Aufschriften mit den Worten: Es lebe das Königreich Italien! Es lebe die Verfassung! Es leben die Deutschen außerhalb Italiens! In mehreren Städten war die Garnison unter Waffen und zahlreiche Patrouillen durchliefen die Straßen.“

Turin, 16. (4.) Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ward die die Depatte über die auswärtige Politik der Regierung fortgesetzt. Buoncompagnie sprach für, Lazzaro gegen das Ministerium. Lafarina bemerkte mit Bezug auf die polnische Frage, die einzigen Mächte, welche ein wirkliches und vom Herzen kommendes Interesse an der Wiederherstellung Polens hätten, seien Frankreich und Italien. Daß das französische Kaiserreich der italienischen Einheit feindlich sei, glaube er nicht. Der Fluch der Lächlichkeit, welcher auf den Bemühungen der Muratisten in Neapel und der toscanischen Autonomen laste, so wie die Ereignisse von 1859 lieferten hinlänglich den Beweis, daß die betreffenden Parteien auf keine Unterstützung, selbst nicht auf die des Kaisers Napoleon, rechnen dürften.

Griechenland.

Aus **Athen**, 6. Juni (25. Mai), wird der „N. Z.“ geschrieben: Die Königsfrage ist endlich erledigt. Der Thron Griechenlands ist vom Prinzen Wilhelm von Dänemark, unter dem Namen Georg I., besetzt. Zwei Telegramme der in Kopenhagen befindlichen griechischen Deputation kündigten uns Mittwoch und Donnerstag diesen Ausgang an. Beide Depeschen wurden vom Minister des Auswärtigen in der Nationalversammlung vorgelesen, worauf sich alle Abgeordneten von ihren Sitzen erhoben und mit entblößtem Haupte dreimal: „Es lebe der König!“ riefen. Unmittelbar darauf gab der Präsident der Constituante den Befehl zu dem Feste, welches wir heute feiern. Mit Tagesanbruch kündigte der Donner der Kanonen den heutigen Festtag an; um 10 Uhr Vormittags wurde in der Kathedrale das Te Deum gesungen, welcher Feierlichkeit die Abgeordneten, die Gesandten, die Minister, die höheren Offiziere und Beamten und eine Masse Volkes beiwohnten. Die Soldaten und die Nationalgarden waren außerhalb der Kirche in Parade aufgestellt. Am Abend endlich wird eine allgemeine Illumination der Stadt vorgenommen und auf allen öffentlichen Plätzen werden Musikbanden spielen.

— Die „France“ versichert, das ionische Parlament werde in außerordentlicher Sitzung zusammentreten, um die Vereinigung der ionischen Inseln mit dem hellenischen Königreiche, so wie einen jährlichen Kredit von 10,000 L., welche als ihren Beitrag zur Civilliste des Königs Georg I. zu zahlen die Inseln sich anheischig machen, zu votiren.

Amerika.

Die neuesten Nachrichten aus **New-York** reichen bis zum 6. Abends. Der südlingische General Lee hatte Fredericksburg geräumt und die Rappahannock-Linie verlassen; wohin er sich gewandt, ist unbekannt. Sein Gegner Hooker hat den Fluß wieder überschritten und Fredericksburg besetzt. — Grant ist mit seinen Batterien den Festungswerken von Vicksburg näher gekommen.

— Der New-Yorker Corresondent der „N.-Z.“ schreibt in Betreff der Stärke der Befestigungen Vicksburgs, daß dieselben von einer außerordentlichen Widerstandkraft seien. Auf hohen, steilen Hügeln rings um die Stadt erheben sich die Erdschanzen dicht mit Rasen bewachsen, ein Beweis, daß sie schon lange fertig sein müssen und daß die Meinung von der Geringfügigkeit der nach Osten gerichteten Werke eine irrige war. Auf dem an manchen Stellen fast senkrechten Abhange der Hügel befinden sich abwechselnd tiefe und breite Gräben und hohe Pallisandenreihen, unterhalb dieser mächtige Verhaue von großen Bäumen, durch deren wild übereinander geworfenes Gezweige die Stürmenden mühsam hindurchklettern müssen, während der ganzen Zeit dem Feuer der Batterien und der feindlichen Scharfschützen ausgesetzt. Die Gräben werden durch Flankenbatterien derart bestanden, daß sie, wenn die Sturmkolonne sie zu passiren sucht, in eine förmliche Schlächtergrube verwandelt werden können. Ehe aber die Angreifer nur bis an die Verhaue kommen können, müssen sie den ziemlich steilen Abhang der den Schanzen gegenüberliegenden Anhöhen hinabklimmen und sind während dessen dem feindlichen Feuer wie Scheiben bloßgestellt. — Hinter solchen Befestigungen kann auch die erschöpfteste und demoralisirteste Armee noch Stand halten, um so mehr, als das Terrain dem Angreifer nicht gestattet, seine Batterien in gehörige Position zu bringen und auch wenn das nicht wäre, selbst die schwersten Geschütze gegen Erdwälle wenig auszurichten vermögen.

— Kürzlich hat General Burnside zwei überführte Spione, — Rebellenoffiziere, die in Bundesuniform die Lager durchstrichen, — nach kriegsrechtlichem Spruch hinrichten lassen. Der Rebellen-General Bragg hat darauf angekündigt, daß er zur Vergeltung zwei kriegsgefangene Bundesoffiziere aufknüpfen werde. Eine solche, in der modernen Kriegsgeschichte unerhörte Anwendung des Begriffes der Wiedervergeltung hat General Burnside nicht anders beantworten zu können geglaubt, als durch eine an General Bragg übersandte Ankündigung, daß er in dem Augenblicke, wo er von der stattgehabten Ausführung jener Drohung höre, sämmtliche in seiner Gewalt befindlichen gefangenen Rebellenoffiziere hinrichten lassen werde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. (6.) Juni. Die offiziöse „N. A. Z.“ bezeichnet die Gerüchte von der bevorstehenden Oktroyirung eines Vereinsgesetzes, von der Verschärfung des Disziplinargesetzes u. s. w. als unbegründet, und nimmt zugleich als sicher an, „daß die Regierung

nicht an fortschrittliche Oktroyirungen denkt, als Einführung der Civilehe u. s. w., wovon verschiedene Zeitungen fabeln."

Berlin, 19. (7.) Juni. Se. Maj. der König fuhren heute Morgen gegen 8½ Uhr nach dem Anhaltischen Bahnhofe, um die Reise nach Karlsbad anzutreten und reisten mittelst Extrazuges um 8¾ Uhr ab. Se. Majestät machen die Reise unter dem Namen eines Grafen von Zollern.

Frankfurt a. M., 18. (6.) Juni. In der heutigen Bundestagssitzung erstatteten die vereinigten holsteinischen Ausschüsse ihren Bericht, der dahin geht, daß die dänische Regierung aufgefordert werden möge, die Bekanntmachung vom 30. März zurückzunehmen. Der dänische Gesandte legte Verwahrung ein. Die Abstimmung soll in drei Wochen erfolgen.

Neustrelitz, 17. (5.) Juni. So eben geht hier die telegraphische Nachricht ein, daß die Frau Herzogin Georg zu Mecklenburg, Großfürstin von Rußland heute Mittag gegen 3 Uhr zu Oranienbaum bei St. Petersburg von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden ist.

London, 19. (7.) Juni. Ihre Majestät die Königin von Preußen erreichte gestern Nachmittag wohlbehalten Windsor. Die Prinzessinnen und eine Ehrenwache erwarteten Höchstdieselbe am Bahnhofe, die Königin Victoria am Fuße der großen Treppe. Am Abend trafen der Prinz von Wales und seine Gemahlin ein.

Triest, 18. (6.) Juni. Mit der Levantepost eingegangene Nachrichten melden aus **Athen** vom 13. d., daß nach Berichten aus Kopenhagen der König Georg durch die Nationalversammlung vor dem 18. Jahre für volljährig erklärt werden solle. An der türkischen Grenze finden Umtriebe zur Revolutionirung der Grenzprovinzen statt.

Aus **Konstantinopel** wird vom 13. d. berichtet, daß fünf Hofleute des verstorbenen Sultans plötzlich verhaftet und nach Tripolis verbannt worden seien.

Rio de Janeiro, 25. (13.) Mai. Die Deputirten-Kammer ist am 12. Mai aufgelöst und General Mello zum Kriegs-Minister ernannt worden.

Wechsel-Course.

Riga, 8. Juni 1863.		St. Petersburg, 7. Juni 1863	
Amsterdam	182½ G.	Amsterdam	180¾, 181
Hamburg	33⅛	Hamburg	32 7/16, 33 1/16
London	37⅛ Brf, 37 3/16 G.	London	36 7/8, 37
Paris	389½ Brf., 390 G.	Paris	387, 388

Fonds-Course.

Riga, den 8. Juni 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Serie	—	95½	Verk.
5	—	do. 3. u 4. „	—	96¼	Kauf.
5	—	do. 5. Serie	—	94¼	Verk. u. Käuf.
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	86	Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	99¼	Verk., 98¾ Käuf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare	—	99¾	Käuf.
4	—	Kurländische do. „	—	99½	Käuf.
4	—	Estnische do. „	—	97	Verk., 96½ Käuf.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Juni 1863. Nr. 313.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche zum Behuf der Straßenerleuchtung für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1864 ca. 960 Eimer Leuchtspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zu liefern Willens und im Stande sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 5. Juli d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 739. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 146 b auf Stadtgrund belegene Wohnhaus des Wilhelm Fuchs, auch Wuks genannt, nebst Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren u. sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 732. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 11. Juni 1863.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Nr. 1377. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich wohne z. Z. im Hause des Tischlermeisters Lange, in der Ritterstraße, gegenüber dem Schramm'schen Hause.

Stellv. Kreisarzt **Sehrwald.**

Die Herren Mitglieder des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer General-Versammlung desselben, auf welcher vorzugsweise Angelegenheiten, betreffend **das St. Petersburger Depot,** verhandelt werden sollen, am 12. August d. J., Vormittags präcise 11 Uhr, im Saale der Ressource in Dorpat eingeladen.

Dorpat, am 10. Juni 1863.

Im Namen des Comité Livländischer Brantweins-Producenten:
Präsident **N. v. Oettingen.**
Secretaire **A. L. Wulffius.**

Da ich auf ein paar Monate in's Ausland reise, mache ich hierdurch bekannt, daß ich während dieser Zeit meinem Sohne, dem Pastor-Adjunct J. Voß hieselbst, die Besorgung meiner Geschäfte, auch die Agentur der Feuer-Assecuranz übertragen habe. **J. G. Voß.**

Verkauf von Merino-Hammeln.

Eine Heerde von 112 Merino-Hammeln wird nach der Wollschur um Johanni in Heiligensee verkauft, woselbst auch eine Anzahl Futterraufen für Schafe, Schafscheeren und ein Schäferhund zu haben sind.

Den Herren Landwirthen zeige ich an, daß ich schon jetzt mit **Grasmähmaschinen, Getreidemähmaschinen, Pferdeharken** 2c. versehen bin. Außer den bei mir in mehreren Exemplaren stets vorräthigen Pflügen, wie Adler-, Neuseeländer-, Grignon-, Ponny- und Eckert'sche Pflüge, halte ich jetzt auch **Hornsby'sche Pflüge** vorräthig. Alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen sowie die zur Brauerei und Brandweinsbrennerei nöthigen Maschinen und Geräthe liefere ich bestens und besorge Reparaturen schnellmöglichst.

H. Lieber, Schmiedemeister.

Leichte Wollenstoffe

zu Damenkleidern, namentlich in der jetzt sehr beliebten Modefarbe

Cheveux de la Reine

erhielt soeben u. empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Im Graf O'Rourk'schen Hause (Steinstraße) ist ein noch brauchbarer **Wiener Flügel** von 6½ Octaven für 25 Rbl. S. zu haben.

Frische Speckheringe

erhielten soeben und verkaufen 10 Stück für 20 Kop. **T. Makuschew & K. Tschernow.**
Kaufhof Nr. 5.

Bedruckte französische **Zitze, Mousseline, Jaconat** und **Brillanté** empfingen soeben in neuer Sendung

Gebrd. Bärtels.

Einen vorzüglichen **Concert-Flügel** von Becker, einen **Salon-Flügel** und ein gebrauchtes aber wohlerhaltenes **tafelförmiges Instrument** hat zu verkaufen

R. Koch, im Hause des Hrn. Schramm.

Die erwarteten

Putzfedern

in schwarz und weiss erhielt und verkauft zu billigen Preisen das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

☛ In einem kleinen Badehause sind noch etliche **Badestunden** à 2 Rbl. die Stunde zu vergeben von **L. Leutner.**

Gute weisse Erbsen

verkauft zu 8 Kop. pr. Stof

W. Reinberg, Kaufhof Nr. 31.

Badestunden hat zu vergeben

C. O. Johannsen.

Fenster-Rouleaux

vorräthig im Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Abreisende.

2. Musiker Robert Arnold nebst Frau. — E. H. Baumann, Drechslergesell. — F. Görke, Buchbinder.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Ponomaroff aus Narwa.
Hotel St. Petersburg: Hr. Hofrath Zabell; Frau v. Engelhardt; Fräul. Glagoleff u. Hr. Dr. Schwarz.
Hotel de Paris: Hr. Lehrer Hermphrys nebst Frau Gemahlin aus Porchow.

№ 133. Mittwoch, den 12. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Enthoben:] Wirkl. Staatsr. Schneider, Professor emer. und Mitgl. des Konseils der Rechtsschule, wegen Kränklichkeit seiner Stellung als Professor des römischen Rechts in der genannten Stelle.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der ordentliche Professor der hiesigen Universität Collegienrath Dr. P. Helmling ist auf 29 Tage über die Sommerferien in's Ausland beurlaubt worden.

— Zu unserem gestrigen Berichte über die Vertheilung des Demidow'schen Preises berichten wir nachträglich, daß dem Syndicus der hiesigen Universität Dr. Beise für seine Fortsetzung des Recke-Napierski'schen Werkes: „Allgemeines Schriftstellerlexikon der Provinzen Liv- Est- und Kurland" (da weitere Prämien nicht zu Gebote standen) eine ehrenvolle Erwähnung zu Theil geworden, sowie daß dem hiesigen ord. Prof. Meykow für die von ihm bei Beurtheilung der Concurrenzarbeiten geleistete Unterstützung die kleine goldene Medaille, dem Stadtbibliothekar in Riga Berkholz die große goldene Medaille verliehen worden ist.

— Der Gesellschaft „Ceres" hat S. M. der Kaiser am 26. April zu gestatten geruht, Leihkontrakte und Schuldverschreibungen auf russisches und ausländisches Geld auszufertigen.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat am 30. Mai folgende Befehle an den Dirigirenden Senat erlassen:

1) Um dem Reichsschatze die Mittel zu gewähren, die in dem Reichs-Budget für 1863 angegebenen Ausgaben zu bestreiten, haben Wir es für nothwendig erkannt, auf Grund der im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Finanzministers die Auslassung der 87. Serie der Reichsschatzbillete im Betrage von drei Millionen Rubeln zu genehmigen. Die Prozente werden auf Grund der beigelegten Reglements vom 1. Mai 1863 an berechnet. In Folge dessen befehlen Wir dem Dirigirenden Senate, zur Ausführung dieses die nöthigen Anordnungen zu treffen.

2) Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, welche die Lage des Königreichs Polen und einiger demselben benachbarten westlichen Gouvernements erfordert, haben Wir es für nothwendig erkannt, auf Grund einer im Reichsrathe durchgesehenen Vorstellung des Finanzministers die Auslassung der fünf neuen Serien von Reichsschatzbilleten: 88, 89, 90, 91 und 92, jede im Betrage von drei Millionen Rubeln zu genehmigen. Auf Grund des beigelegten Reglements werden die Prozente der Serien 88 und 89 vom 1. Juni, die der Serien 90 und 91 vom 1. Juli und die der Serie 92 vom 1. Oktober 1863 ab berechnet. In Folge dessen befehlen Wir dem Dirigirenden Senat, zur Ausführung dieses die nöthigen Anordnungen zu treffen.

Die hierauf bezüglichen Reglements theilen wir in der folgenden Nummer d. Bl. mit.

St. Petersburg. In St. Petersburg lebende Deutsche hatten an Fr. Rückert gelegentlich seines 75sten Geburtstages ein Gratulationsschreiben übersandt. Der greise Dichter hat auf dasselbe an den Akademiker v. Dorn ein herzliches Dankschreiben gerichtet.

Moskau. Die „N. Post" berichtet, daß Se. Maj. der Kaiser der Gemeindevertretung Moskaus für ihren Beschluß, eine Bürgerwehr zu organisiren, seinen aufrichtigen Dank hat sagen lassen. Eine Commission soll die näheren Bestimmungen ausarbeiten, die nach vorläufiger Durchsicht durch den Moskauschen Gen.-Gouv. Sr. Maj. zur Bestätigung vorgelegt werden sollen.

Wilna. Der Gen.-Gouv. von Wilna, Gen.-Adjutant Murawjew hat unterm 24. Mai an sämmtliche Militär- und Civilchefs in dem von ihm befehligten Bezirk folgende Instruction erlassen:

In allen Städten und Kreisen der Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, Minsk und Mohilew (Wilnaschen Militär-Bezirk) wird der Belagerungszustand, wie ihn der Senatsbefehl vom 9. August 1861 vorschreibt, unter der strengsten Verantwortlichkeit der Militär- und Civil-Chefs eingeführt und aufrecht erhalten (§ 1). Die militärischen Oberbefehlshaber ernennen im Einvernehmen mit den Gouvernementschefs augenblicklich aus den Stabsoffizieren militairische Kreischefs, welchen alle Civilgewalten, alle Gutsbesitzer, die Edelleute, die Geistlichkeit, die Szlachestwo, die Einhöfer und die ganze ländliche und städtische Bevölkerung ohne Unterschied des Standes untergeordnet werden, und welche alle dem Kaiser und der Regierung ergebenen Einwohner, besonders die Bauernbevölkerung unter ihren Schutz zu nehmen haben (§ 2). Die militärischen Kreischefs organisiren eine stufenförmige, strenge, militärische Polizeiverwaltung in den Distrikten (станахъ) jedes Kreises, damit durch dieselbe mit Hülfe der Dorfwachen oder nöthigenfalls der Truppen auch die kleinsten Aufstandsversuche gleich im Entstehen unterdrückt und die Anstifter zur Strafe gezogen werden können (§ 3). Die militärischen Kreischefs haben dafür zu sorgen, daß die Kreise von umherschweifenden Banden gereinigt und unter Mitwirkung der Dorfwachen die Landbewohner vor den Gewaltthaten der Insurgenten geschützt werden (§ 5). Sie haben ferner alle Gutsbesitzer und deren Dienerschaft, die Szlachestwo, die Einhöfer, die Geistlichen und Klöster, alle Stadtbewohner (mit Ausnahme der Russen und der Ortseinwohner, für deren Zuverlässigkeit die Lokal-Oberbehörde bürgt) in Frist von drei Tagen zu entwaffnen und die abgenommenen Waffen der Militärbehörde einzureichen, um damit die Dorfwachen zu bewaffnen (§ 6 u. 8). Von den Bauern werden nur diejenigen entwaffnet, welche von der Behörde als nicht zuverlässig bezeichnet werden (§ 7). Die Kreise sind sofort von allen nicht zuverlässigen Gutsbesitzern, Szlachcicen, Geistlichen und anderen Personen zu reinigen und diese sind der nächsten Militärbehörde zu übergeben (§ 9). Allen Geistlichen ist zu erklären, daß sie für die geringste Unterstützung des Aufstandes durch Wort oder That verhaftet, nach der ganzen Strenge der Militär-Feldgesetze gerichtet und keine Entschuldigungen, daß sie aus Zwang also gehandelt, zugelassen werden sollen. Diejenigen Geistlichen, welche dieser Anweisung zuwider handeln, werden noch strenger als die Andern bestraft werden, da die Diener des Altars sich weniger als die Andern durch solche Drohungen einschüchtern lassen sollen (§ 12). Das Besitzthum aller Personen, welche an dem Aufstande in irgend einer Weise Theil genommen haben, wird mit Beschlag belegt. Dies bezieht sich auch auf die Kreise der Gouvernements Witebsk und Mohilew, welche nicht in Belagerungszustand erklärt sind (§§ 14 und 15). Die Beamten der Stadt- und Landpolizei, die Förster und andere dienende Personen ohne Unterschied der Nationalität, welche sich in irgend einer Weise an dem Aufstande betheiligt haben, sollen sofort verhaftet, des Dienstes entsetzt und als doppelt straffällig dem Kriegsgericht übergeben werden, denn sie haben auf ihre anderen Vergehen noch den Bruch des geleisteten Eides der Unterthanentreue gehäuft (§ 17). Die Gouvernementschefs haben für den Unterhalt der Truppen zu sorgen. Auf den Gütern derjenigen, welche sich mehr oder weniger an dem Aufstande betheiligt haben, sind hinlängliche Mittel zur Verpflegung vorhanden, da mit denselben bisher die Insurgentenbanden unterhalten worden sind. Alle Ausgaben zum Unterhalte der Truppen fallen daher vorzugsweise auf diese Güter (§ 18). (St. P. Z.)

Polen. Vom polnischen Kriegsschauplatze sind keine neueren officiellen Nachrichten eingetroffen.

Warschau. Ein Telegramm aus Warschau erklärt jetzt die Nachricht, daß das National-Comité nach der von ihm angeordneten Beraubung der General-Staatskasse eine Quittung über die geraubte Summe zurückgelassen habe, für falsch.

— Der revolutionäre Stadtchef von Warschau hat an die Juden in Warschau eine Proclamation erlassen, in der er die Juden wegen ihrer Anhänglichkeit an die nationale Sache belobt und ihnen vollständige Gleichberechtigung mit Allen verheißt. Gleichzeitig theilt er ihnen aber mit, daß fünf ihrer Glaubensgenossen wegen Spionendienst zum Tode verurtheilt seien, daß das Urtheil unnachsichtlich werde vollstreckt werden und daß Gebet und Trauer um die Hingerichteten auf das Strengste hiermit untersagt werde, indem ihr Andenken auch über das Grab hinaus verflucht sei.

— Ein am 15. d. erschienener Befehl des Stadthauptmanns erneuert das Verbot, sich in keine Geschäfte mit der russischen Regierung einzulassen und selbst früher eingegangene Verpflichtungen nicht zu erfüllen. Daß dadurch die Interessen vieler hiesiger Unternehmer arg gefährdet sind, liegt auf der Hand, doch scheint die Nationalregierung keine Notiz davon nehmen zu wollen.

— Die „Ostd. Z." dagegen erzählt: „Ein jüdischer Kaufmann in Warschau schließt mit der russischen Regierung einen Lieferungs-Contract ab. Unmittelbar darauf findet der Hochzeitstag seiner Tochter Statt. An dem Morgen des Hochzeitstages erhält er ein Schreiben der National-Regierung, das ihm verbietet, den Lieferungs-Contrakt einzuhalten, widrigenfalls er sich selber die Folgen zuzuschreiben habe. Der Kaufmann antwortete sofort durch denselben Boten, er habe der russischen Regierung eine Caution von 40,000 Rubeln für die richtige Erfüllung des Contracts hinterlegt, die er doch unmöglich verfallen lassen könnte. Es würde ihm aus dem Geschäfte ein Gewinn von circa 10,000 Rubeln entstehen, von denen er die Hälfte der National-Regierung als patriotischen Beitrag für den Aufstand anbiete. Im Uebrigen bitte er, ihm für dieses Mal noch die Erfüllung des Contractes zu gestatten. Vier Stunden darauf hatte er bereits die Antwort der National-Regierung. Dieselbe war von dem üblichen hebräischen Glückwunsch zu Hochzeiten eingeleitet, erkannte für diesen Fall zu berücksichtigende Umstände an, dispensirte ihn auch speciell

hiefür von dem allgemeinen Verbot, nahm sein Anerbieten an, verbot ihm aber strengstens, nach Beendigung dieses Geschäfts sich in neue Geschäfts-Verbindung mit den Russen einzulassen."

— Aus **Mailand** vom 10. d. M. schreibt man dem „Dresd. Journal": Hier sind zwei Commissare des Schweizerischen Polen-Comités, die Herren Choromanski und Siedorowicz, angekommen, welche nach kurzem Aufenthalte in hiesiger Stadt sich nach Brescia begaben, um dort bedeutende Waffenbestellungen für die Polnische Insurrection abzuschließen. Man spricht von 12,000 Musketen, 6000 gezogenen Büchsen und 4000 Cavalleristenpistolen, wofür ein Drittheil des Geldbetrages bei einem hiesigen Bankhause deponirt worden sei.

— Aus **Marseille**, 10. Juni, erhält dasselbe Blatt folgende Nachricht: Der letzte Dampfer, welcher aus Konstantinopel hier eintraf, brachte wieder 38 Polnische Emigranten, wovon ein Theil bisher als Offiziere im Türkischen Heere diente, wo sie, um in die Reihen der Polnischen Insurrection zu treten, ihre Entlassung genommen. Diese Leute, darunter mehrere alte Offiziere vom Jahre 1831, sind vorzüglich bekleidet, d. h. Alle tragen eine dunkelblaue, mit Silber- oder weißen Tressen verschnürte Czamarka (Polnischer Waffenrock) graue, weite Pantalons und hohe Stiefel. Ein lederner Gürtel mit dem Polnischen Adler und die carmoisinrothe „Conföderatka" (viereckige Mütze) vollenden das Costüm. Diese Emigranten gehen von hier über Lyon nach der Schweiz, um von dort den Polnischen Kriegsschauplatz zu erreichen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Juni. Der König ist (wie wir gestern melderen) heute um 3/4 Uhr Morgens nach Karlsbad abgereist. Die Reise geht mit der Eisenbahn uber Leipzig bis zur Station Schwarzenberg und von da mit Extrapost nach Karlsbad, wo die Ankunft heute Abend um 9 Uhr erfolgt. Zur Begleitung des Königs gehören die General-Adjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel, die Flügeladjutanten Oberst-Lieutenant Prinz zu Hohenlohe und Major v. Steinäcker, der Geheimrath Illaire, der Leibarzt Dr. Lauer, der Geheime Hofrath Borck ꝛc.

— J. Maj. die Königin-Wittwe wird dem Vernehmen nach am 1. oder 2. Juli sich zur Kur nach Wildbad begeben.

— In der gestrigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten erstattete die am 11. d. M. ernannte Deputation, bestehend aus den Stadtverordneten Dr. Veit, Delbrück, Elster, Gabrielli, Dr. Gneist, Halske, Lüttig, Dr. Loewe, v. Meibom, Dr. Neumann, Reimer und Streckfuß ihren Bericht. Berichterstatter war Dr. Gneist. Die Deputation war am 15. d. M. zusammengetreten, um über die Verfügung der K. Regierung zu Potsdam vom 7. d. M., durch welche die Absendung einer Deputation an Se. Maj. den König untersagt worden ist, so wie über den darauf bezüglichen Antrag des Stadtverordneten Streckfuß (man solle die Deputation dennoch abschicken) vorzuberathen und dem erhaltenen Auftrage gemäß der Versammlung Vorschläge zu machen. Die Mehrheit der Deputation wollte sich dem Streckfußschen Antrage nicht anschließen; aber sie war der Ansicht, daß eine dringende Veranlassung zur Beschwerdeführung gegen jene Verfügung der Regierung sowohl der Form wie dem Inhalt nach vorliege. Demgemäß hatte die Deputation beschlossen, folgende Anträge zu stellen (die wir nach einem Telegramm der „Rig. Z." summarisch bereits mitgetheilt).

1) Die Versammlung erachtet ihren Beschluß vom 4. d. M. wegen Absendung einer Deputation der Communal-Behörden an Se. Maj. den König, den Bestimmungen des § 35 der Städte-Ordnung entsprechend, für gesetzlich durchaus zulässig und die dagegen erlassene Verfügung der Königl. Regierung nach § 77 der Städte-Ordnung nicht für begründet.

2) Die Stadtverordneten-Versammlung fordert demgemäß den Magistrat auf, gegen die Verfügung der Königl. Regierung in Potsdam vom 7. d. M. den Beschwerdeweg in den geordneten Instanzen bis an die Person Sr. Maj. des Königs zu verfolgen, und dabei die in dem beigefügten Protokolle angeführten Gründe und Thatsachen Namens der Stadtverordneten-Versammlung geltend zu machen.

3) Die Versammlung beschließt, fernere Adressen und Deputationen an die Allerhöchste Person und die Königliche Familie bis zur Aufhebung jenes Regierungsverbots nicht zu erlassen, und ersucht den Magistrat, diesem Beschluß beizutreten.

Bei der Abstimmung in der Deputation waren diese Anträge unter Nummer 1) und 2) mit 11 Stimmen gegen eine, die Nummer 3) einstimmig angenommen worden. In einem Protokoll, das in der Sitzung der Stadtverordneten verlesen wurde, waren die Anträge näher motivirt. Der Berichterstatter Dr. Gneist erklärte, daß er nichts weiter hinzuzufügen habe, und nachdem der Stadtverordnete Streckfuß seinen Antrag zurückgezogen, wurden die Anträge der Deputation ohne weitere Discussion mit 65 gegen 10 Stimmen angenommen.

— Die „N. P. Z." schreibt: Der Königliche Botschafter in Paris, Graf v. d. Goltz, hat den ihm auf sein Ansuchen vor längerer Zeit ertheilten Urlaub zum Gebrauche einer Badekur nach der Rückkehr des ersten Botschafts-Secretärs, Prinzen Reuß, auf seinen Posten, nunmehr angetreten und sich nach Bad Kissingen begeben. In Paris hat man allerlei fabelhafte Gerüchte an diese einfache Badereise zu knüpfen versucht.

Insterburg, 15. (3.) Juni. In der heutigen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung, in welcher zuerst über eine Empfangsfeierlichkeit bei Anwesenheit des Kronprinzen verhandelt wurde, von welcher man Abstand nahm, kam, wie die „Pr. L. Z." mittheilt, ein dringlicher Antrag: eine Petition an Se. Majestät den König zu richten, zur Verhandlung. Der anwesende Bürgermeister Leo legte, in Folge einer Verfügung der Regierung zu Gumbinnen, Protest gegen die Verhandlung ein und eröffnete dem Vorsitzenden, daß er nöthigenfalls gegen ihn eine Geldstrafe festsetzen werde. Der Vorsitzende, Maurermeister Guttner und Rechtsanwalt Hacker wahrten dagegen die Kompetenz der Versammlung. Die Petition wurde darauf einstimmig angenommen und deren Absendung beschlossen. Auf die Erklärung des Bürgermeisters, daß er als Polizeidirigent den Entwurf mit Beschlag belege, wurde ihm derselbe ausgehändigt. Die Petition ist inzwischen noch an demselben Tage nach Berlin abgegangen.

Barmen, 18. (6.) Juni. Die am Montag von 21 hiesigen Stadtverordneten berathene Adresse an den König ist heute nach Berlin abgesandt worden. Den Wortlaut der Adresse theilt die neueste „Elb. Z." mit.

Schleswig-Holstein. Wie der „K. Z." vom Main, 17. (5.) Juni, geschrieben wird, „hat Minister Drouyn de Lhuys in einer Cirkular-Depesche an die französischen Gesandten sich über die Stellung Frankreichs zur schleswig-holsteinischen Frage ausgesprochen und dieselben angewiesen, der irrthümlichen Annahme entgegen zu treten, daß Seitens des französischen Kabinets Dänemark zu dem Erlasse vom 30. März bestimmt worden sei. Eben so wenig habe wegen dieser Verordnung die französische Regierung dem dänischen Kabinet ihre Billigung ausgesprochen. Die holsteinische Angelegenheit wird in dem Cirkular als eine reine Bundessache aufgefaßt, aber auch die Hoffnung ausgesprochen, daß der Konflikt das Herzogthum Schleswig nicht mit in die Exekutions-Angelegenheit ziehen werde."

— Auch Lord Russell hat sich in einer Depesche an die Vertreter Englands in Wien, Berlin und Frankfurt, im Wesentlichen übereinstimmend mit Drouyn de Lhuys, dahin ausgesprochen, daß England gegen die Schritte, die etwa von Seiten des Bundes in Bezug auf das Herzogthum Holstein beschlossen werden möchten, keinen Einspruch erheben werde, daß aber durch eine etwaige Ausdehnung der Bundesmaßregeln auf das Herzogthum Schleswig der Konflikt einen europäischen Charakter annehmen könne.

Oesterreich.

Wien, 18. (6.) Juni. Die Kaiserin wird bis Ende Juli in Kissingen verweilen. Der Kaiser wird acht bis zehn Tage von Wien abwesend bleiben. Während der Abwesenheit des Monarchen leitet Erzherzog Rainer im Namen des Kaisers die Regierungsgeschäfte.

— So wie erst kürzlich der berühmte czechische Geschichtsschreiber, Dr. Palacky, sich öffentlich in der polnischen Frage zu Gunsten Rußlands aussprach, erklärt sich nun auch Dr. Rieger in dem Journal Narodni Listy unumwunden gegen die Polen und für Rußland unter dem Bedauern, daß der polnische Aufstand ein Krieg zwischen zwei Bruderstämmen sei, über welchen nur das nichtslawische Ausland eine Freude haben könne. Weiter legt D. Rieger in dieser Erklärung das Geständniß ab, daß auch im Krimkriege die Czechen den russischen Waffen den Sieg über die Westmächte gewünscht hätten. Wie nach dieser Generalbeichte die Czechen und die Polen sich im hiesigen Reichsrathe vertragen werden, dürften wir bei erster Gelegenheit erfahren.

— Der Nothstand in Ungarn, über welchen jetzt bereits eine Reihe amtlicher Erhebungen vorliegt — der zu diesen Erhebungen committirt gewesene ofener Statthaltereirath Abonyi befindet sich seit einigen Tagen in Wien — nimmt riesige Dimensionen an: ein Territorium von zusammen 130 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 3 Millionen Seelen ist davon betroffen. Die Felder und die Wiesen sind verdorrt, die Bäche ausgetrocknet; das Vieh, für welches keine Nahrung mehr vorhanden, fällt massenweise; bis auf 20 und selbst auf 10 pCt. ist der Viehstand bereits herabgesunken; hier und da hat man schon begonnen, die Schafheerden zu schlachten, um die Schweine zu füttern: dem Feldarbeiter, der Masse der Bevölkerung, fehlt die Arbeit, und dabei sind die Getreidevorräthe aufgezehrt und die Getreidepreise zu einer enormen Höhe gestiegen.

Großbritannien.

London, 17. (5.) Juni. Im Oberhause dauerte die gestrige Sitzung kaum 20 Minuten, und die Verhandlungen sind nicht der Rede werth. — Im Unterhause beantragt Henry Berkeley (dieses Jahr bei etwas vollerem Hause als sonst) eine Bill zur Einführung des Ballot bei Parlamentswahlen. Er wiederholt die nun seit 15 Jahren jährlich von ihm gebrauchten Argumente, daß es nämlich außer der geheimen Abstimmung kein Mittel gebe, um die Bestechung oder Einschüchterung des Wählers zu verhindern; und daß ein Wahlmodus, dessen sich englische Klubs, gelehrte Vereine und andere Körperschaften bedienen, nicht unenglisch genannt werden könne. Außerhalb Englands habe die Abstimmung durch Zettel treffliche Frucht getragen. In Amerika baue man auf sie allein die Hoffnung, Mr. Lincoln und seine Anhänger zu stürzen; wenn es auch nicht die vollkommenste Institution auf Erden, sei es doch die beste, deren sich Amerika in diesem Augenblick noch rühmen könne. In Frankreich habe die Stimmurne der Opposition zum Siege über ein despotisches Ministerium verholfen; und in Australien schätze man das Ballot als einen der besten Grundzüge der Verfassung. Der Antragsteller ist überzeugt, daß diese Reform-Maßregel nach und nach auf immer geringeren Widerstand stoßen werde, und der Zeitpunkt ihres Triumphes sei nicht mehr so fern wie man glaube. Ayrton sekundirt. Der

Lord-Mayor von London (Mr. Rose) erklärt Berkeley's Argumente für Trugschlüsse. Der neuliche Wahlkampf in Southampton (wo der konservative Mr. Rose gesiegt hat) habe gezeigt, daß die ärmere Wählerklasse keiner geheimen Abstimmung zum Schutz ihres Wahlrechts bedürfe. Lord Palmerston erklärt, daß die geheime Abstimmung dem Geist und Wesen der britischen Verfassung widerstreite. England wolle öffentliche Meinung, öffentliche Verantwortlichkeit, Oeffentlichkeit des gesammten politischen Lebens. Cox, der (unter lauten Rufen: „Zur Abstimmung!") für den Antrag spricht, klagt, daß das Haus nicht einen einzigen Abend der leidenschaftlosen Erörterung einer so gewichtigen Frage widmen wolle. Bei der Abstimmung wird der Antrag auf die erste Lesung, d. h. auf die Bewilligung, die Bill einzubringen, mit 122 gegen 102 Stimmen verworfen. (Eine Majorität von 20 Stimmen wäre bei einem Antrag auf zweite Lesung nicht ansehnlich; bei einer ersten Lesung ist es eine große Majorität, da es in der Regel als Pflicht parlamentarischer Höflichkeit angesehen wird, die Einbringung einer Bill zu gestatten und sie erst im zweiten Stadium zu bekämpfen.)

— Der Prinz und die Prinzessin von Wales begaben sich gestern nach Oxford, um der Gedenkfeier der Universität beizuwohnen. Große Vorbereitungen zum Empfange des prinzlichen Paares waren in der Stadt getroffen worden, und die Demonstrationen der Volksmasse beim Einzuge desselben waren so lebhaft, daß dem Wagen fast der Weg verlegt war. Nicht einmal der strömende Regen kühlte die Loyalitätswärme der bewillkommnenden Menge. Die akademische Feier fand am Nachmittag statt. Mit dem Prinzen und der Prinzessin, welche bei ihrem Eintritt in den Redesaal von der versammelten akademischen Jugend mit einem wahren Beifallsgebrüll begrüßt wurden, kamen Lord Derby in seiner Amtstracht als Kanzler der Universität, die Herzöge von Newcastle und von Marlborough, Earl Granville, Mr. Gladstone, Mr. Disraeli, General Knollys u. a. m. Als sich das Beifallsrufen nach ungefähr einer Viertelstunde genügend ausgetobt hatte, erhob sich der Kanzler Lord Derby und hielt eine lateinische Rede, an deren Schlusse er dem Prinzen von Wales das Diplom eines Doktors des bürgerlichen Rechtes überreichte. Nach dieser Ceremonie wurden zwei Begrüßungsoden von zwei Studirenden vorgetragen. Als die Deklamationen vorüber, hatten der Prinz und die Prinzessin noch eine Blumenausstellung in Augenschein zu nehmen, einen zu Wohlthätigkeitszwecken veranstalteten Bazar zu eröffnen, einem Bankett beizuwohnen und am Abend auf einem Balle zu tanzen.

— Der „Morning Herald" veröffentlicht eine von beinahe hundert Geistlichen der amerikanischen Südstaaten unterzeichnete, drei Spalten lange „Adresse an die ganze Christenwelt", worin diese hochwürdigen Herren die Sklaverei feierlich als „den providentiellen, schriftgemäßen Plan zur Wohlfahrt der afrikanischen Race" proclamiren und sich über unverdiente Vorwürfe beklagen, welche man ihnen wegen jener vielfach mißverstandenen Institutionen macht. „Sklaverei ist nicht unverträglich mit unserm heiligen Christenthum", sagen sie, und das Streben der Abolitionisten (Gegner der Sklaverei) verdammen sie als „eine Einmischung in die Plane der göttlichen Vorsehung", als ein Menschenwerk, welchem „der Herr nicht das Siegel seines Segens aufgedrückt habe."

London, 18. (6.) Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kündigte Forster an, daß er am nächsten Montage eine Adresse an die Krone beantragen werde; dieselbe soll dem Bedauern Ausdruck geben, daß Rußland die Verletzung des Wiener Traktats fortsetze, und erklären, daß hierdurch von Seiten Englands die Sanktion des Traktats in Betreff der russischen Souveränetät in Polen als erloschen zu betrachten sei. (Mr. Forster scheint mit einer gleichlautenden Motion eingetreten zu sein an Stelle des Mr. Hennessey, der seine Motion wohl aufgegeben hat. Er war vom „Herald" beschworen worden, seinen Antrag auf eine Adresse an die Krone zu unterlassen. Er könne damit den Polen unmöglich nützen, aber gewiß schaden. Die Adresse habe weder Pointe, noch Zweck. Wenn er die Krone ersuchte, das Schwert gegen Rußland zu ziehen, so wäre dies ein zwar wahnsinniger, aber doch verständlicher Vorschlag. Aber die Motion, Rußlands Souveränetät nicht anzuerkennen, sei ein Thema, durch dessen Erörterung sich das Haus der Gemeinen nur zu einem Redeklub herabwürdigen könnte.)

Frankreich.

Paris, 17. (5.) Juni. Der Kaiser war heute in Paris, um einen Ministerrath abzuhalten. Die Gerüchte von einem Ministerwechsel erneuern sich, und sie knüpfen sich besonders an den Kampf zwischen den Herren v. Persigny und v. Lagueronnière, in welchen gegenwärtig die beiden Systeme verkörpert sind, zwischen denen die kaiserliche Politik zu wählen hat. Herr v. Lagueronnière soll gestern seine Zeit in Fontainebleau nicht verloren und von dem Kaiser die erneute Zusage erhalten haben, daß die „France" auch ferner dem Kaiserreich nach ihrer Façon solle dienen dürfen. Es ist dies empfindlich genug für Herrn v. Persigny, doch ist nicht leicht vorauszusagen, wie lange der Kaiser noch seine neutrale Stellung beibehalten mag.

— Es liefen heute wieder Gerüchte über den Rücktritt Foulds um. Indessen ist der Zwischenfall, um den es sich dabei handelt, längst beigelegt. Es haben, wie man vernimmt, Erörterungen zwischen dem Kriegsminister und Herrn Fould stattgefunden wegen Verzögerungen, welche die Auszahlung des Soldes an die Truppen in Mexiko erfahren hatte. Die vom Finanzministerium übersandten Anweisungen konnten an Ort und Stelle nicht zu Gelde gemacht werden und so waren die Kassen des Expeditionskorps während eines Zeitraums von 2 oder 3 Monaten leer. Für die Befehlshaber und für den Kriegsminister waren dies allerdings unangenehme Zwischenfälle, und letzterer soll sich deswegen mit großer Lebhaftigkeit gegen den Finanzminister ausgesprochen haben. Der Streit ist indessen geschlichtet und selbst wenn nicht, so wäre es zweifelhaft, ob der Kaiser sich nicht eher von Marschall Randon als von Herrn Fould getrennt haben würde.

— Die näheren Berichte aus den Departements bestätigen, daß bei den letzten Nachwahlen die Oppositionskandidaten mit großer Majorität, dagegen die vier durchgesetzten Regierungskandidaten nur mit einer sehr geringen siegten. In Bordeaux hatte Lavertujon 13,344 Stimmen gegen 13,384 für Cure, in Lyon der Oppositionskandidat Morin 12,138 gegen 13,342 für Perras. Dagegen siegte in Lyon Jules Favre mit 11,129 Stimmen gegen 8118, in Havre der Oppositionskandidat Ancel mit 15,947 gegen 7,891, in Saint Quentin Malezieux mit 16,609 Stimmen gegen 11,979. — Die große Majorität für Gueroult in Paris veranlaßt die „Presse" zu folgenden Betrachtungen:

„Der liberale Kandidat wurde mit ungeheuerer Majorität durchgesetzt, von Wählern, denen das Vereinsrecht entzogen war; ohne eine unter ihnen mögliche Verbindung gingen sie mit einer musterhaften Ruhe, nicht einmal die Freude über ihren Sieg verrathend, zu Werke. Kann man dieser Einstimmigkeit den Namen vorenthalten, welche ihr ganz unbestreitbar zukommt, den nämlich eines weisen Fortschritts der öffentlichen Meinung? Die öffentliche Meinung, d. h. Frankreich, welches nach der englischen Freiheit strebt, die ihm feierlich als Muster und Zweck angeboten worden ist, hatte von jetzt an bis 1869 kein anderes Mittel und keine andere Gelegenheit, um sich geltend zu machen: es hat sich geltend gemacht. Es hat sich mit einer solchen Klarheit zur Geltung gebracht, daß man es vergebens versuchen würde, die öffentliche Meinung vor den Augen des Kaisers zu verdunkeln. Die Freiheit, welche Frankreich verlangt, wird es erhalten. Das französische Kaiserreich kann sie nicht mehr der allgemeinen Wahl vorenthalten. Wähler von Paris! Ihr habt Euch um Frankreich verdient gemacht."

— Von einem so eben aus Mexiko herübergekommenen Kaufmann erfährt die „France", daß die Hauptstadt keineswegs in vertheidigungsmäßigem Zustande sei; gegen Südwesten seien zwar einige Erdwerke aufgeworfen, aber abgesehen davon, daß dieselben ganz ungenügend seien, gebe es in Mexiko keine Armee mehr, welche sie vertheidigen könnte. Für den Fall, daß Puebla sich ergeben müsse, wollte Juarez nach Sonora flüchten. Die Stimmung der Hauptstadt, versichert die „France", sei den Franzosen durchaus günstig. — Wie es heißt, wollen die Franzosen aus Puebla ihr militärisches Haupt-Etablissement in Mexiko machen; es soll stark befestigt und gegen jeden Angriff sichergestellt werden. Die Ansicht, daß die Franzosen Mexiko nicht so bald verlassen werden, gewinnt immer mehr an Raum.

— Wie der „Moniteur" meldet, hat der König von Dänemark dem französischen Gesandten in Kopenhagen die lebhaftesten Glückwünsche zur Einnahme von Puebla kundgegeben.

— Man glaubt hier, daß Herr v. Sartiges nicht lange mehr auf seinem Gesandtschaftsposten in Turin bleiben werde. Als Grund führt man seine geschwächte Gesundheit an; wesentlicher ist wohl, daß seine frostige Haltung ihn in Turin sehr wenig angenehm macht, während die italienische Regierung in neuester Zeit in den besten Beziehungen zu Frankreich steht.

Italien.

Turin, 17. (5.) Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer warf Ratazzi dem Ministerium Lauheit und Schwäche, sowohl in Bezug auf die innere, wie auf die äußere Politik, vor. Die Schwierigkeiten, bemerkte er, welche einer Lösung der römischen Frage entgegenständen, erkenne er vollkommen an; doch hätte die Regierung in ihrer diplomatischen Action etwas energischer vorgehen können. Ueber die mit Frankreich abgeschlossene Convention zur Unterdrückung des Briganten-Wesens sprach er sich gleichfalls mißbilligend aus. Eine Verabredung mit den militärischen Chefs, meinte er, würde zu dem beabsichtigten Zwecke genügt haben. In der polnischen Frage hätte die Regierung auf jedem Wege eine Verständigung mit Frankreich und England herbeizuführen suchen müssen. Der Minister-Präsident Minghetti vertheidigte die auswärtige Politik der Regierung. In Bezug auf die römische Frage erinnerte er daran, daß Cavour mit der französischen Regierung über ein Project verhandelt habe, welches die Räumung Roms durch die Franzosen unter der Bedingung festsetzte, daß die italienische Regierung jeden Einfall bewaffneter Scharen auf päpstliches Gebiet verhindere. Er that sodann des vom Kaiser der Franzosen im Mai 1862 an Herrn Thouvenel gerichteten Briefes Erwähnung und erklärte, daß, wenn er damals Minister gewesen wäre, er das Schreiben als Grundlage eines zwischen Frankreich und Italien zu treffenden Abkommens angenommen haben würde. Nach dem in Frankreich Statt gehabten Ministerwechsel sei es nicht mehr als rathsam erschienen, bei neuen Vorverhandlungen die Initiative zu ergreifen; doch sei die Regierung stets zum Unterhandeln bereit.

— Einige Journale fahren trotz aller Dementi's fort zu behaupten, daß Marchese Pepoli nicht nach Petersburg zurückkehren werde, und daß die Abberufung des hiesigen russischen Gesandten, Grafen Stackelberg, nahe bevorstehe. Im Laufe der Woche wird es sich ergeben, ob jene Behauptungen oder die offiziellen und offiziösen Dementis Recht haben: denn wenn Pepoli seine Rückreise

verzögert, so muß man allerdings vermuthen, daß mehr als Familien-Angelegenheiten ihn vermocht haben, seinen Posten zu verlassen.

— Gestern wurde mit großer Feierlichkeit die kurze Eisenbahnstrecke von Salerno nach Eboli eröffnet.

Rom. (N. Z.) Der Tag der italienischen Nationalfeier ist in Rom geräuschlos vorübergegangen; nur des Abends wurden auf Monte Citorio und hie und da im Corso bengalische Flammen als Demonstration entzündet. Man erzählt sich, daß bei Sant Onofrio ein Mord aus politischen Motiven verübt sei; der Thäter sei festgenommen. Die „Nazione" von Florenz hat eine Liste der Denunzianten aus den entwendeten Akten des Prozesses Fausti-Venanzi gezogen und veröffentlicht; Agenten des National-Comités haben dieselbe an den Straßenecken Rom's angeschlagen, wo sie sich völlig als eine Proskriptionsliste darstellte. In der That wird es Niemand Wunder nehmen, wenn über kurz oder lang fanatische Meuchelmorde in Rom geschehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) Juni. Der König hat einen „offenen Brief" erlassen, in welchem er die Annahme der griechischen Krone für den Prinzen Wilhelm zu Dänemark unter der Bedingung, daß die jonischen Inseln mit Griechenland vereinigt werden, anzeigt.

Türkei.

Der „N. P. Z." wird aus **Konstantinopel** geschrieben: Die Türkei zeigt neuerdings in manchen Angelegenheiten das Bestreben, Rußland gefällig zu sein. Ein hiesiger deutscher Buchhändler, Herr R., vermittelt unter Anderm von hier aus die Einschmuggelung des Londoner Wühlerblattes „Kolokol" über Odessa nach Rußland, mittels der Russischen Dampfboote. Bis jetzt ließ die Türkische Douane die Ballen ungehindert passiren, kürzlich aber hat sie eine neue Sendung mit Beschlag gelegt. — Mit dem Gelde fängt die alte Wirthschaft wieder an. Nicht nur die hiesigen Soldaten (an 20,000 Mann) werden reichlich beschenkt, auch die muhamedanischen Handwerksinnungen werden an seinem Köschk bei den süßen Wässern mit freier Tafel, Musik und Feuerwerk ergötzt und mit großen Geldspenden bedacht; das Geld aus der letzten Englischen Anleihe wird auf diese Weise bald untergebracht sein. Der Gardesoldat lebt so jetzt wirklich hier herrlich und in Freuden. In den Provinzen freilich sieht es anders aus. Die an Kleidung und Nahrung Mangel leidenden Soldaten haben eine rückständige Löhnung von zwei bis drei Jahren zu fordern, und ohne den passiven Gehorsam der Orientalen müßte die Armee sich längst in zahlreiche Banden aufgelöst haben. — Der Sultan wird, einer Monstrepetition seiner Getreuen nachgebend, sich photographiren lassen, was bis jetzt noch nicht der Fall gewesen, da man Bilder als dem Koran zuwider erachtete. — Das Garde-Armeecorps soll ein Lager bei Pera beziehen und unter dem Commando Derwisch Paschas sich im Manövriren üben. Eine andere militärische Bedeutung hat diese Truppenconcentration nicht.

— Aus Serbien laufen zufriedenstellende Nachrichten ein. Man schreibt dem Fürsten den Plan zu, eine Rundreise durch das Land zu machen; seine eigenen Pläne sollen vorerst nur auf Verbesserung der Verwaltung hinauslaufen. Man will wissen, daß er seit einem halben Jahre und länger außerordentlich an Volksthümlichkeit eingebüßt und die nationale Partei, die vordem für ihn war, verloren habe. Desgleichen herrscht eine tiefe Stille in Bosnien und Bulgarien, am unruhigsten scheint es vergleichsweise in den Donaufürstenthümern zu sein, indeß können die dortigen Zustände der Pforte kaum noch Verlegenheiten bereiten.

Asien.

Japan. Der englische Gesandte, Oberst Neale hat am 6. April der japanesischen Regierung sein Ultimatum übergeben. Er fordert darin volle Genugthuung für den am 26. Juni v. J. geschehenen Angriff auf die britische Legation in Yeddo, so wie für die Ermordung des Herrn Richardson am 14. September. Dieselbe soll darin bestehen, daß die Mörder hingerichtet werden und die japanesische Regierung sowohl der englischen, als den Hinterlassenen des Ermordeten und den gleichzeitig Mißhandelten eine namhafte Geldentschädigung auszahle. Erfolgt binnen zwanzig Tagen keine befriedigende Antwort, so treten Zwangsmaßregeln ein. Dieses Ultimatum wurde dem Taikun, der sich am 23. März nach der Hauptstadt Miako begeben hatte, dorthin nachgesandt. Um den an die japanesische Regierung gerichteten Forderungen Nachdruck zu geben, liegt im Hafen von Yokuhama ein aus 8 Kriegsschiffen bestehendes englisches Geschwader; vier andere sammt einem Kanonenboote mit Kohlen und Vorräthen werden noch erwartet. Auch zwei französische und zwei holländische Kriegsschiffe sind daselbst geankert. Die in Japan angesiedelten englischen Unterthanen wurden angewiesen, Vorsichtsmaßregeln zu treffen und haben dies zum Theil schon gethan. Für die Vertheidigung der fremden Niederlassungen gegen etwaige Angriffe wird der englische Admiral im Einvernehmen mit den übrigen fremden Kommandanten sorgen. In Nangasaki besorgten die Fremden ein allgemeines Gemetzel und hielten sich bereit, die Stadt jeden Augenblick zu verlassen. — Mittlerweile kaufen sich die Japaner einen fremden Dampfer nach dem andern.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Juni 1863. Nr. 316.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Gust. Seesemann, Burchardt Sielmann, Emil Berg, Alfr. Christoph, Heinr. Wasem, Nic. Strauß, Theod. Christoph, Leonh. Girgensohn, Ed. Grohmann, Magnus Werbatus, Carl Fromm und Reinh. Winckler, jur. Carl Hehn, Roman von Antropoff und Wold. Bunge, med. Wold. Knorre, Rob. Hüber, Alex. Goette, Nic. Grüner, Emil Müller, Renatus Keßler, Wold. Kernig, Matth. Treymann u. Alb. Hentzett, philol. Theod. Lajus, cam. Rob. Eckardt, math. Paul Schubersky u. Victor Rissowski, min. Roman Pfeiffer, oec. Nic. Graf Stenbock, pharm. Christian Richter, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 10. Juni 1863.

Rector Bidder.

Nr. 438. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verschiedene **Pianoforten verkauft** und **vermiethet** sowohl in der Stadt als auch für's Land **O. D. Wenzel,** gegenüber der Universität, neben der Akademischen Musse.

Ein Paar junger ausländ. **Wachtelhunde** (ächte kleinste Race) sind im kl. Mabilott'schen Hause **zu verkaufen.**

Familienwohnungen, eine kleine wie auch eine große, hat zu vermiethen **Freymann,** gegenüb. der Laakmann'schen Buchdr.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind vorräthig:

Umschreibungs-Listen

für Bauer-Gemeinden.

Ein Glasfabrikant,

der als Meister gegenwärtig eine Fabrik in Estland leitet, macht den Herren Gutsbesitzern in der waldreichen Gegend des Peipus-See's die Offerte, dort eine kleine Glasfabrik einzurichten und kann die Bemerkung nicht unterlassen, daß eine Fabrik, deren ganze Einrichtung 3000 bis 3500 Rbl. S. kosten würde, jährlich, wenn Abfallholz gebrannt wird, 3000 Rbl. S. Reingewinn bringen muß. — Meldungen werden erbeten durch **A. Priegnitz** in Reval, Haus R. K. v. Husen, Langstraße.

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. In Umschlag verfügbar.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. $1\frac{1}{6}$. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Frische Blutegel zu 15 Kop. pr. Stück sind zu haben bei **C. Krause.**

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern und ein **Erker** sind zu vermiethen bei B. Frederking in der Alexanderstraße.

Am 19. Juni (1. Juli) 1863

findet die Ziehung der

Oesterr. Credit-Loose statt.

Haupttreffer: fl. 250,000, geringster Treffer: fl. 140.

Durch K. K Erlaß ist das Vermiethen der Loose in der ganzen Monarchie gesetzlich erlaubt.

Die Miethscheine werden auf Original-Loose, die zu jeder Zeit auf meinem Comptoir eingesehen werden können, ausgestellt.

Miethscheine à 5 Rbl. S. pr. Stück und 11 Stück à 50 Rubel Slb., sowie Original-Loose zum Börsencours, empfiehlt unter Zusicherung gewissenhafter Bedienung

Eduard Schneider,
Roßmarkt 12, Bank- u. Wechsel-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**

NB. Zur gefälligen Beachtung. Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird hier ausdrücklich bemerkt, daß man mit dem geringfügigen Einsatz von 5 Rbl. am 1. Juli 1863 den Treffer von **Einer Viertel Million Gulden** gewinnen kann.

Abreisende.

1. A. Tamberg, Schornsteinfeger-Gehülfe.
3. Musiker Robert Arnold nebst Frau. — E. H. Baumann, Drechslergesell. — F. Görke, Buchbinder.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Peekscher. — Abgereist: Hr. Ponomaroff aus Narwa.

Hotel de Paris: Hr. Agronom Grosch aus Allatskiwwi; Hr. Verwalter Jacobson aus Reyshof und Hr. Verwalter Koljo aus Palloper. — Abgereist: Hr. Lehrer Humpreys nebst Frau Gemahlin.

№ 134. Donnerstag, den 13. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus dem Verzeichnisse der im Laufe der ersten Hälfte des Maimonats 1863 von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse erwähnen wir, daß der durch drei Feuerschäden auf dem Lande verursachte Schaden 5162 Rbl. betrug, darunter der durch Abbrennen des Hofes-Viehstalles auf dem Gute Alt-Schwanenburg im Walkschen Kreise (19. April) veranlaßte Schaden 1622 Rbl. und der durch Abbrennen der Hofesriege des Gutes Orgishof im Wolmarschen Kreise (11. Mai) 3390 Rbl. S. — Gewaltsame und plötzliche Todesfälle ereigneten sich sechs und zwar ertranken vier Personen, sämmtlich dem Bauerstande angehörig, darunter ein dreijähriges Mädchen abermals in einer Pfütze. — Leichname wurden in Allem fünf gefunden, in dieser Zahl drei Leichname von Kindern unter zwei Jahren. — Am 29. April wurde in Riga bei der Thür der Häckerschen Druckerei ein ca. 3 Monate altes weibliches Kind ausgesetzt gefunden. — Ueber 18 Diebstähle im Werthe von 3542 Rbl. 87 Kop. ist in der oben angegebenen Zeit einberichtet worden. Am 3. Mai wurde in Dorpat dem Arrendator Thomson ein silberner Becher im Werthe von 35 Rbl. gestohlen. — Am 29. April strandete beim Zerellschen Leuchtthurm (auf Oesel) das mit Zucker, Taback und andern Waaren beladene kurische Boot „Lina"; doch wurde die Ladung desselben gerettet.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." berichtet nunmehr officiell die am Mittwoch d. 5. Juni c. erfolgte glückliche Entbindung J. Kais. Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna, Gemahlin Sr. großherzogl. Hoheit des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz von einem Prinzen.

— Die „Nord. Post" enthält die an Se. Maj. den Kaiser gerichteten Adressen der Gemeindevertretungen der Städte Archangel, Kischinew, Kamenez-Podolsk, Tschernigow, Krementschug, Torope (Gouv. Pleskau), der Saratowschen Altgläubigen und einer sehr großen Anzahl zeitweilig verpflichteter Bauern aus 25 Gouvernements.

Die „N. Post" theilt ferner mit, daß eine Anzahl Finnischer Bauern aus den Gouvernements Kuopio und St. Michael das Glück gehabt, Sr. Maj. persönlich vorgestellt zu werden, bei welcher Gelegenheit sie eine Ergebenheitsadresse überreichten.

— Die Reglements für die neuen Serien der Reichsschatzbillete 87 und 88 bis 92 lauten (nach der „St. P. Z."):

1) Diese Serien, jede zu 3 Mill. Rub., werden auf 8 Jahre emittirt. 2) Der Werth dieser Billete wird wie früher auf 50 Rub. und der Prozentsatz auf $4\frac{32}{100}$ Rub. jährlich, oder 18 Kop. monatlich festgesetzt. 3) Die Form und die Unterschriften bleiben dieselben, wie bei den Billeten der früheren Auslassungen. 4) Diese Billete werden wie früher von der Krone bei allen Zahlungen angenommen. 5) Die Amortisation der neuen Billete wird im Laufe von 8 Jahren nach dem Ermessen der Regierung stattfinden; diese behält sich das Recht vor, die Billete, welche im Laufe dieser Zeit nicht als Zahlungen an die Krone eingegangen sein werden, gegen neue auszutauschen, falls solches nach dem Gange des Geldumsatzes nützlich erscheinen sollte. 6) Die Prozente für die Serie 87 werden vom 1. Mai, die für die Serien 88 und 89 vom 1. Juni, die der Serien 90 und 91 vom 1. Juli und die der Serie 92 vom 1. Oktober 1863 ab berechnet. Dieser Termin wird auf der Rückseite der Billete durch besondere Stempel in Buchstaben angegeben. 7) Die Prozente werden den Inhabern der Billete in dem Haupt-Rentamte und in den Kreisrenteien der Gouvernementsstädte auf die Koupons ausgezahlt, welche sich rings um die Billete befinden, wobei der Kassenbeamte die Koupons nach Maßgabe des Verlaufs der Jahre abschneidet. 8) Die Prozente werden bei Vorzeigung der Billete nach Verlauf eines oder mehrerer Jahre, aber immer nur für volle verflossene Jahre ausgezahlt. 9) Die Berechnung der Prozente geschieht in folgender Weise: a. Unter Privatpersonen werden die Prozente nach gegenseitiger Abmachung berechnet. b. Bei Zahlungen an den Fiskus werden die Prozente zur Erleichterung der Berechnung nur für volle verflossene Monate berechnet. Eben so werden die Berechnungen bei Zahlungen der Krone an Privatleute und Behörden gemacht; diese letzteren folgen bei ihren Zahlungen demselben Grundsatze. c. In Betreff der Berechnung zwischen dem Reichsschatze und den Behörden der Krone wird die gegenwärtig bestehende Ordnung beobachtet. 10) Die Billete werden von den Renteien in den Fällen als Zahlung angenommen, wenn die bezahlte Summe nicht geringer ist, als die Summe des Billets mit den fälligen Prozenten, da die Renteien behufs Vermeidung verworrener Berechnungen, sich auf kein Wechseln der Billete einlassen sollen.

Unterzeichnet: Der Präsident des Reichsraths Graf D. Bludow.

— Die Zahl der Zöglinge der St. Annenschule in St. Petersburg belief sich zu Ostern v. J. auf 627. Von diesen verließen am Ende des Schuljahres 108 die Anstalt, dagegen traten ein 98, so daß die Gesammtzahl zu Anfang September 617 betrug, welche auf 21 Klassen vertheilt waren. Zu Weihnachten befanden sich 524 Zöglinge in der Schule. Zu Ostern betrug die Gesammtzahl mit Einschluß der Schülerinnen der Elementar-Töchterschule 625.

Kronstadt. Die „St. P. Z." berichtet nach dem „Kronst. Boten: Mittwoch, den 5. Juni um 2 Uhr Nachm., besuchte S. M. der Kaiser mit JJ. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und einem zahlreichen Gefolge die kleine Rhede, ging von da auf die große Rhede, fuhr bei allen ankernden Schiffen vorüber und legte zwischen den Forts Alexander und Konstantin bei. Se. Majestät geruhte, das zuletzt genannte Fort zu besuchen. Dann fuhr die Kaiserl. Yacht längs den Linien der neuen Befestigungen, welche südlich vom Fort Paul angelegt sind, und kehrte nach dem Fahrwasser zurück, wo sie am Hintertheil der Schraubenfregatte „Dmitri Donskoi" Anker warf. Se. Majestät und Ihre Hoheiten besuchten darauf diese Fregatte, auf welcher ein Artillerie- und Segel-Exercitium ausgeführt wurde. Von da begab sich S. M. der Kaiser mit seinem Gefolge auf die prächtige Schraubenfregatte „General-Admiral" von 70 Kanonen, welche eben aus dem mittelländischen Meere zurückgekehrt war. Nach der Besichtigung der Fregatte blieb der Kaiser auf der Batterie derselben und ließ Generalmarsch schlagen. Es wurde mit bewundernswürdiger Schnelligkeit und Gewandheit ein Artillerie-Exercitium ausgeführt, dem noch ein Segel-Exercitium folgte. S. M. der Kaiser war mit Allem außerordentlich zufrieden und geruhte, den Kommandeuren seinen Dank auszusprechen und der Mannschaft einen Rubel pro Mann auszahlen zu lassen. — Um 5 Uhr verließ der Kaiserliche Zug die große Rhede und die Nacht ging nach Peterhof ab.

Wilna. Der „Bote von Wilna" enthält außer der Nachricht von der an dem Grafen Leon Plater durch Pulver und Blei vollzogenen Todesstrafe die Anzeige, daß der verabschiedete Cornet, Edelmann Vincent Bialozor für Theilnahme an dem bewaffneten Aufstande nach dem Urtheils des Kriegsgerichts am 6. Juni in Kowno erschossen worden. Ferner sind der Emigrant Ancipa, der eine Schar Rebellen befehligt, sowie der Lieutenant Korsak und der Fähnrich Macewicz, die beide in die Reihen der Insurgenten übergetreten, am 6. Juni, gemäß dem Urtheil des Kriegsgerichts, in Mohilew 10 Uhr Morgens füsilirt worden.

Wilna, 9. Juni. Oberst Krammer schlug mit zwei Komp. des Finnländischen Garde-Regiments vier Werst von Mosty (auf der Grenze des Kreises Lida und des Gouv. Grodno) eine 100 Mann starke Insurgentenbande.

Major Trisny mit 2 Komp. des estländischen Regiments und einer Abtheilung Gensdarmen schlug bei Szawkin (Kreis Schaulen im Gouv. Kowno) die 500 Mann starke Bande des Matuszewicz's und darauf die etwa 100 Mann starke Bande des Szimkewicz. Die Insurgenten verloren viele Todte und vier Gefangene. (J. de St. P.)

Polen. Auch die heute eingetroffenen St. Petersburger Blätter enthalten vom polnischen Kriegsschauplatze keine neueren Nachrichten.

Warschau. Der Warschauer Oberpolizeimeister macht bekannt, daß auf höheren Befehl vom heutigen Tage an Restaurationen ersten Ranges, Weinhandlungen und Konditoreien bis 10 Uhr Abends geöffnet sein dürfen; alle übrigen derartigen Geschäfte: wie Kaffeehäuser, Schenken, Bierhäuser, Garküchen, sollen um 9 Uhr Abends geschlossen sein.

— Der „Dzien. powsz." meldet, daß am 2. (14.) Juni S. hohe Eminenz der Erzbischof von Warschau, Felinski, nach St. Petersburg abgereist ist.

— Der Warschauer Oberpolizeimeister macht ferner im officiellen „Dziennik" (Nr. 133) die Namen derjenigen vier Beamten der Regierungskommission der Finanzen und des Rentamtes bekannt, die gleichzeitig mit dem im Hauptrentamte verübten Diebstahl heimlich aus Warschau entflohen. Zugleich werden die nach denselben erlassenen Steckbriefe veröffentlicht.

— Dagegen veröffentlicht die Nationalregierung unterm 18. (6.) Juni folgende Bekanntmachung:

„Die National-Regierung. Die Aufgabe der National-Regierung ist nicht nur, alle diejenigen Mittel zu entwickeln, welche den Aufstand verstärken können, sondern auch gleichzeitig den Feind zu schwächen, indem sie ihm die Mittel zur Führung des Kampfes entzieht. Die Fonds des Landes dürfen nur dem Lande und seiner Befreiung dienen. Aus diesen Beweggründen haben die Beamten der Finanz-Kommission Stanislaus Janowski und Stanislaus Hebda auf Befehl

der National-Regierung die Summe von 24,012,992 Gulden und 20 Groschen poln. von der Hauptkasse an die National-Regierungs-Kassen abgeliefert. Indem die National-Regierung dies zur öffentlichen Kenntniß bringt, erklärt sie, daß sich die Beamten Janowski und Hebda um das Land wohlverdient gemacht haben und auf Befehl der National-Regierung mit einer besonderen Mission nach dem Auslande betraut worden sind."

— Einige auswärtige Blätter und nach diesen auch wir brachten unlängst die Nachricht, daß Leon Frankowski, der bekannte Revolutions-Anführer, seiner Haft entkommen sei. Daß dem nicht so ist, beweist am besten der Umstand, daß er den 16. d. in Lublin nach kriegsgerichtlichem Urtheil öffentlich gehängt worden ist. Leon Frankowski (Schwager des jungen Nicolaus Epstein, welcher letztere bekanntlich vom Strange zu 20jähriger schwerer Arbeit in den Bergwerken Sibiriens begnadigt worden), war einer der Hauptanführer des jetzigen Aufstandes, indem er von Anfang an bei allen Manifestationen in Warschau, bei der Versammlung in Hocodlo im Lublinschen 2c. eine hervorragende Rolle spielte, mit selbstgefertigten Pässen das Land durchreiste und aller Orten den Aufstand in Gang zu bringen suchte. Vom Revolutions-Comité zum Commissarius fürs Lubliner Gouvernement ernannt, organisirte er im Januar d. J. die dortigen Banden (was ihm den Titel eines Polnischen Kriegsministers eintrug), beraubte die Post in Kurow am 29. Januar um 50,000 Rubel, ernannte aus eigener Machtvollkommenheit den erschossenen Zdanowiz zum Insurgenten-Anführer, Leon Niemirowski zum Chef im Chelmschen, den Geistlichen Podzinski zum Chef in Krasnyslaw und wurde, bei Vernichtung der Zdanowiczschen Bande verwundet, bei Sandomierz gefangen genommen. Dies Alles hat Frankowski eingestanden, seine Eigenschaft als Mitglied des National-Comités jedoch in Abrede stellen wollen, obgleich dies Factum durch Zeugen und Dokumente festgestellt ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (17.) Juni. Die „Berl. Allg. Z." ist nunmehr, wie die übrigen verwarnten Berliner Zeitungen, von dem Minister des Innern durch ein Schreiben vom gestrigen Tage auf die Beschwerde gegen die Verwarnung vom 5. d. Mts. und resp. auf den Antrag um deren Rücknahme abschläglich beschieden worden.

— Dem „Staats-Anzeiger" geht aus Fontainebleau folgende Mittheilung zu: Als nach dem Empfange der Siegesnachrichten aus Puebla der Kaiserlich Oesterreichische Botschafter Fürst Metternich bei dem Diner auf das Wohl der glorreichen französischen Armee einen Toast ausbrachte, wendete der Kaiser Napoleon sich zum Königl. Preußischen Geschäftsträger, Prinzen Reuß, und trank mit ihm auf das rühmliche und ehrenvolle Verhalten der beiden preußischen Offiziere, die in den Reihen der französischen Armee mit großer Auszeichnung gekämpft haben.

Breslau. Auf der Universität Breslau befinden sich im gegenwärtigen Sommersemester 872 immatrikulirte Studirende; von diesen gehören 177 zur katholisch-theologischen, 93 zur evangelisch-theologischen, 164 zur juristischen, 130 zur medicinischen und 308 zur philosophischen Fakultät. Die Gesammtzahl der nicht immatrikulirten Zuhörer ist 74.

Posen. Die „Pos. Z." meldet: Dem Vernehmen nach hat der in Dresden gestorbene Kammerherr Graf Garczynsky dem preußischen Militärfiscus 700,000 Thaler vermacht zur Errichtung eines Cadettenhauses in Posen. In dem Institute sollen hauptsächlich junge Polen erzogen werden, jedoch mit der Verpflichtung, in dem preußischen Heere später fortzudienen.

Oesterreich.

Wien, 18. (6.) Juni. Die heute gehaltene Thronrede wurde mit Befriedigung vernommen. Der entschieden konstitutionelle Geist, der sie in allen Theilen durchweht, wird allgemein gewürdigt, desgleichen freut man sich des gebesserten Standes der Finanzen, in welchen das Defizit im raschen Verschwinden begriffen ist. Der Passus über die auswärtigen Verhältnisse ist zwar nur ganz kurz und allgemein gehalten, aber so viel geht daraus doch hervor, daß die Regierung zwar den allgemeinen Frieden nach Kräften zu wahren gesonnen ist, aber doch eine Bürgschaft dafür nicht einmal durch den Ausdruck der Hoffnung übernehmen mag. Der in diesem Passus nur leise angedeutete Zweifel bewirkte, daß die Course eher wichen statt zu steigen, was sonst der Fall gewesen wäre. Im Großen und Ganzen freut man sich gleichwohl, daß Oesterreich mit den Westmächten geht und daß die lange vorbereiteten Noten nunmehr nach St. Petersburg abgegangen sind.

Wien, 19. (7.) Juni. Mit Bezug auf die Behauptung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", daß eine Verständigung über die den Polen zu machenden Konzessionen zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen erreicht sei, sagt die „General-Korrespondenz aus Oesterreich": Soweit die Sache Oesterreich betrifft, sind wir in der Lage, diese Angabe, in welcher Absicht immer sie abgefaßt sein möge, als rein aus der Luft gegriffen zu bezeichnen.

Großbritannien.

London, 18. (6.) Juni. Die beiden berühmten Reisenden Speke und Grant sind gestern in Southampton angekommen und dort von dem Mayor und einem großen Theile der Bürgerschaft festlich empfangen worden.

— Die Festfeier der Universität Oxford fand gestern ihren Fortgang. Der Redesaal war wiederum bis zum Erdrücken gefüllt und die lärmenden Demonstrationen der Studirenden erschienen in vermehrter Auflage. Beinahe einem Dutzend hervorragender Persönlichkeiten wurde der Ehrentitel eines Doctor juris civilis verliehen; unter ihnen war Earl Granville, der Herzog von Newcastle, der dänische Gesandte Mr. Thorben de Bille, Mr. Edward Cardwell. Die Studirenden riefen mehrere Male laut nach Mr. Kingsley, welcher durch Dr. Pusey's Einfluß von der Liste der zu kreirenden Ehrendoktoren abgesetzt worden ist. Ein Wettrudern und ein Bankett folgten diesen Feierlichkeiten und den Tag beschloß ein von den Mitgliedern von Christ Church gegebener Ball. Der Prinz und die Prinzessin von Wales trugen wie den vorhergehenden Tag so auch den gestrigen hindurch ihr redliches Theil an all den Vergnügungen, stets heiterer Laune und ohne eine Spur von Ermüdung zu verrathen.

— Alljährlich um diese Zeit giebt das Mansionhouse dem gesammten Ministerium ein Bankett, zu dem eine mehr als gewöhnlich große Zahl von Gästen geladen wird und welches alle andern Schmausereien an der Tafel des Lordmayors in Bezug auf Pracht und Fülle überstrahlt. Als bei dem gestrigen Mahle Lord Palmerston an der Seite seiner Gemahlin erschien, scholl ihm aus dem Kreise der großen Versammlung der herzlichste Gruß entgegen. Die Nachtischrede, die er hielt, war im Wesentlichen folgende: „Indem ich mich an Sie, Mylord-Mayor, als den Vertreter dieser großen Handelsmetropole der Welt wende (Cheers), glaube ich Ihnen zu dem gesunden und gedeihlichen Zustande des englischen Handels Glück wünschen zu können. (Cheers.) Es giebt im Menschenleben Schwierigkeiten, die aus der Ferne größer scheinen, als wenn man ihnen aus der Nähe dreist die Stirn bietet. Jahre lang glaubte man, daß ein Ausbleiben der Baumwollzufuhr den Bankerott Englands zur unvermeidlichen Folge haben würde. Wir haben es überlebt, und obgleich es unläugbar in einzelnen Theilen des Landes von einem großen und schweren Nothstande begleitet war, so schätzen wir uns doch glücklich, zu sehen, daß im Ganzen genommen, unser Handel kaum eine Verringerung erlitten hat und daß die Staatseinnahme sich trotz jener Drangsal in so guter Verfassung befindet, daß die Regierung sich in Stand gesetzt sah, bedeutende Steuer-Ermäßigungen vorzuschlagen. (Cheers.) Nun, Gentlemen, die nationale und commerzielle Wohlfahrt hängt größtentheils von der Fortdauer des Friedens ab; und obgleich noch Fragen in der Schwebe sein mögen, die einen ernsten Charakter haben, dürfen wir, wie ich zuversichtlich glaube, uns schmeicheln, daß diese Fragen einer freundschaftlichen, befriedigenden und friedlichen Lösung auf dem Wege der Unterhandlung, anstatt durch die Entscheidung der Waffen fähig sind. (Cheers.) Unser Land darf sich rühmen, daß seine Beziehungen zu allen andern Nationen Europas — ja und auch Amerikas, trotz einiger kleiner, weniger liebsamer Gefühlsergüsse — freundlicher Natur sind; und es giebt zwei Mächte, von deren Freundschaft und Einverständniß oder von deren Mißhelligkeiten und Feindschaften die europäische Friedens- oder Kriegsfrage hauptsächlich abhängt; — ich meine England und Frankreich. (Cheers.) Ich schätze mich glücklich, sagen zu können, daß in Bezug auf all jene großen Fragen, von denen Krieg und Frieden abhängen, sei es im fernen Westen oder Osten, das offenste und ehrenvollste Einvernehmen zwischen den Regierungen von England und Frankreich herrscht. (Laute Cheers.) Die großen Interessen dieser zwei wichtigen Länder müssen identisch sein, und die Regierungen beider sind erleuchtet genug, zu wissen, daß jene Interessen in derselben Richtung liegen. Ich halte dafür, Mylords und Gentlemen, daß die Gegenwart des Baron Gros unter uns, des Vertreters des Kaisers der Franzosen in London, ein Unterpfand für die Aufrichtigkeit der Allianz zwischen den zwei Ländern ist. (Cheers.) Ich hege die Zuversicht, daß keine Wolken am Horizonte hängen, die nicht verschwinden und sich verflüchtigen können, und was für Fragen auch noch in der Schwebe sein mögen — ich mache kein Hehl daraus, daß Fragen von großer Wichtigkeit in der Schwebe sind — so hoffe ich doch, daß Unterhandlungen, die nach den Principien des Rechts und der Gerechtigkeit gepflogen werden, zu einer glücklichen Lösung führen mögen, und daß sich nichts ereignen wird, was geeignet wäre, den Fortschritt der Nationen in Gesittung, Gewerbefleiß, Kunst und Bildung aufzuhalten.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Juni. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Obschon es gestern im auswärtigen Amte hieß, daß die Französische Note Abends nach Petersburg abgehen würde, behauptet man heute, die Absendung sei wegen des in diesem Augenblicke stattfindenden Ministerconseils bis morgen verschoben worden. Ein Tag früher oder später, darauf kommt es nicht an. Thatsache ist, daß die drei Mächte sich über die Vorschläge geeinigt haben und daß dieselben binnen Kurzem dem Petersburger Cabinete mitgetheilt werden. Die Anforderungen der drei Mächte sind identisch und bekannt; aber obgleich Oesterreichischen Ursprungs, werden sie in unsern officiellen Kreisen einiger Modificationen wegen doch als das Werk Frankreichs und Englands dargestellt, dem Oesterreich beigepflichtet habe. Man will den Grafen Rechberg nicht die Ehre der Initiative gönnen. Wir schrieben schon vor längerer Zeit, daß der Vorschlag einer Einstellung der Feindseligkeiten nur neben dem gemeinschaftlichen Programm herlaufe; es ist das in der That kein formeller Vorschlag

sondern jede der drei Mächte drückt in ihrer Depesche je nach ihrer Tragweite mit mehr oder weniger Eindringlichkeit den Wunsch aus, daß das Russische Gouvernement eine Suspendirung der Feindseligkeiten bewilligen werde. Angenommen demnach, daß Rußland sich bereit erklärte, auf der Basis der „Vorschläge" zu unterhandeln oder gar einen Congreß zu beschicken, so würde die Fortsetzung des Kampfes kein Hinderniß sein. Was die Insurgenten betrifft, so scheint man auf die Mitwirkung der aristokratischen Emigration zu zählen, welche für die „Vorschläge" gewonnen und entschlossen sei, das „Polnische Gouvernement" (National-Regierung) zur Annahme eines Waffenstillstandes zu bewegen. Sollte Rußland dem Wunsche der drei Mächte Gehör schenken, die Polen aber nicht — dann, heißt es in unseren offiziellen Regionen, würden Erstere sich ihr Schicksal selber zuzuschreiben haben. Das Programm der drei Mächte, heißt es dort ferner, ist freilich den Polen weniger günstig, als die Constitution von 1815, weil, um nur einen Capitalpunkt hervorzuheben, in demselben von einer Polnischen Armee keine Rede ist; dagegen werden die Polen gewiß nicht außer Acht lassen, daß ihnen dies Mal die Concessionen Rußlands von den großen Mächten verbürgt werden sollen. Das ist die offizielle Sprache; ob sie aufrichtig gemeint ist, müssen wir dahingestellt sein lassen.

— Die Zahl der neuen Deputirten, welche wider Willen der Regierung gewählt sind, beträgt im Ganzen 34; mehrere von ihnen sind allerdings gerade keine scharfen Oppositionsmänner. Von ihnen gehörten der letzten Kammer bereits 10 an. Von den 34 unterlegenen Regierungs-Kandidaten gehörten 16 zur letzten Legislative, die anderen 18 waren neu aufgestellt. Die Zahl der gewählten Regierungskandidaten ist im Ganzen 249. Einiges Aufsehen erregt noch eine nachträgliche Erklärung des Herrn v. Grammont, welcher gegen seine Bezeichnung als Regierungskandidat protestirt. Die Regierung habe ihm zwar anzeigen lassen, daß seine Wahl ihr genehm sein würde, aber doch im Geheimen gegen ihn agitirt. Nur wenige Blätter haben es gewagt, diesen Protest wiederzugeben. — In Paris denkt man daran, bei den hier noch bevorstehenden Nachwahlen Herrn Lavertujon aufzustellen, dessen Kandidatur in Bordeaux so große Theilnahme fand, und der nicht nur ein talentvoller Journalist, sondern auch ein guter Redner ist.

— In Bordeaux hat es vorgestern blutige Köpfe gesetzt. Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Hrn. Pereire (vom Credit mobilier) sollten Versuche gemacht werden, auf der Schienenbahn, die dazu bestimmt ist, die Waaren (auf mit Pferden bespannten Waggons) nach dem Hafen zu transportiren. Aber die Fuhrleute und Hafenarbeiter, welche darin den Ruin ihrer Industrie fanden, rotteten sich auf verschiedenen Punkten des Weges zusammen, warfen Steine auf die Bahn, spannten die Pferde aus, jagten die Polizei fort u. s. w. Es wurden einige Compagnien Militär herbeigeholt, welche mit Gewalt — doch ohne Anwendung der Schußwaffe, wie es scheint — dem Tumult ein Ende machten. Der Senator Pietri und einige andere Beamten sind durch Steinwürfe leicht verletzt worden. Abends wurde den Blättern der Verkauf auf den Straßen für einige Tage verboten. Man weiß nicht, ob diese Maßregel mit jenen Auftritten, die eine große Sensation in der Stadt verursachten, zusammenhängt.

— Verschiedene Auszüge aus den Artikeln der „Kreuzzeitung" und der „Berliner Revue" machen hier nicht geringes Aufsehen, und werden selbst in den konservativen Blättern als der Ausdruck einer Kultur bezeichnet, welche in Europa durchaus vereinsamt und fremdartig dastehe. Die „France" weist dem gegenüber auf die liberale Bewegung hin, die sich jetzt nicht blos in Frankreich, sondern gleichmäßig in allen europäischen Staaten vollziehe und welcher selbst die am Wenigsten vorgeschrittenen Geister sich nicht zu entziehen vermöchten. Die „Nation" benutzt diese Kundgebungen der feudalen Organe in Preußen, um Oesterreich zum engsten Anschlusse an die Westmächte in der polnischen Frage aufzufordern. Was es nach dieser Seite etwa verlieren möge, das werde ihm Deutschland hunderfältig zurückerstatten. „Dies", fügt die „Nation" hinzu, „ist die Sprache, welche, wenn wir gut unterrichtet sind, der Kaiser Napoleon III., der Herzog Ernst von Koburg und Lord Palmenston jetzt Oesterreich gegenüber führen."

Italien.

Turin, 18. (6.) Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vertheidigte der Ministerpräsident die Regierungspolitik. Die mit Frankreich abgeschlossene Militär-Convention, bemerkt er, sei seines Erachtens förderlich und heilsam für die Unterdrückung des Brigantenthums, und Frankreich habe Alles, was in seinen Kräften stehe, gethan, um jenem Unfuge zu steuern. Die Situation der Regierung sei so beschaffen, daß sie ihr Augenmerk nach drei Seiten hin richten müsse, nämlich nach Italien, nach Rom und nach Frankreich. Was Italien anbelange, so wahre sie das Recht der Nation, in Bezug auf Rom sei sie bereit, die geistliche Unabhängigkeit des heiligen Vaters zu gewährleisten, und Frankreich gegenüber habe sie nichts gegen Vorverhandlungen auf Grund des Nichtinterventionsprincips. Die Anwesenheit der Franzosen in Rom enthalte einen dreifachen Widerspruch: einen Widerspruch gegen die Grundsätze von 1789, einen Widerspruch gegen den Grundsatz der Nicht-Intervention und einen Widerspruch gegen die Befreiung Italiens, der Frankreich seine Unterstützung geliehen habe. Der Minister drückte sein volles Vertrauen zu dem Kaiser Napoleon aus, der seine Zeit vorstehe. Was die innere Politik betreffe, so werde durch die zwischen Staat und Kirche hergestellten Beziehungen der Geist der Gerechtigkeit und der Freiheit gefördert. Den von der römischen Curie ausgehenden Angriffen gegenüber werde das Königreich Italien stets seine Mäßigung zu bewahren wissen. Schließlich bemerkte der Redner, die Regierung erwarte vom Vertrauen des Hauses die Reconstituirung der alten Majorität. — Nach einigen persönlichen Bemerkungen Minghettis, Ratazzis und anderer Abgeordneten ward die allgemeine Discussion geschlossen.

Rom, 14. (2.) Juni. Auf Befehl des Papstes wurden auf der Engelsburg 21 Kanonenschüsse zur Feier der Einnahme von Puebla abgefeuert. Am Tage darauf theilte der Französische Botschafter dem Cardinal Antonelli mit, daß Frankreich sich binnen Kurzem mit dem Heiligen Stuhle über die religiösen Interessen in Mexico benehmen werde.

Rom. Die Mailänder „Perseveranza" hat telegraphisch folgende Nachrichten aus Rom erhalten, welche jedoch mit großer Vorsicht aufzunehmen sind: Die Botschafter von Frankreich und Oesterreich hätten die den beiden Gesandschaften attachirten Rechtsgelehrten beauftragt, die Akten des Prozesses Venanzi einer Prüfung zu unterwerfen. Die Rechtsgelehrten hätten die in dieser Angelegenheit befolgte Prozedur durchaus gemißbilligt. Der Kardinal Antonelli habe seine Entlassung eingereicht. Franz II. bereite sich darauf vor, Rom zu verlassen. Die französischen Truppen üben auf der römischen Grenze eine strenge Kontrolle gegen das Räuberwesen aus.

Spanien.

Madrid, 18. (6.) Juni. In einem an die Königin gerichteten Briefe erklärt sich der Infant Don Juan de Borbon bereit, sich der Botmäßigkeit J. Majestät zu unterwerfen. Der Minister-Präsident Miraflores will sich mit der Angelegenheit nicht eher befassen, als bis das Gesetz, durch welches der Infant verbannt wird, abgeschafft ist. (Wir haben schon früher mitgetheilt, daß der Infant — der letzte Sohn von Don Carlos — ins Geheim in Madrid war und sich bereits unterworfen hat. Dies ist die officielle Ausführung der geheimen Abmachung.)

Niederlande.

Gravenhaag, 18. (6.) Juni. Der Handelsvertrag mit der Schweiz ist von der Zweiten Kammer mit 34 gegen 17 Stimmen verworfen worden, weil er die Schweizerischen Juden nicht miteinbegreife.

Türkei.

Konstantinopel, 19. (7.) Juni. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Aali Pascha hat der österreichischen Regierung für die gegen den k. k. Konsul Calzavara in Valona ergriffenen Maßregeln vollkommene Genugthuung zugesagt.

Donaufürstenthümer. Aus Bukarest, 12. d. M., wird der „Gen.-Korr." geschrieben: Alle Anzeichen sprechen dafür, daß, nachdem der Fürst Sturdza die Bildung eines neuen Ministeriums abgelehnt, der Fürst Cusa den Gedanken, ein liberales Ministerium zu ernennen und die Kammer einzuberufen, gänzlich aufgegeben hat. Er scheint es vorzuziehen, lieber der Anleihe von 50 Millionen und der Moldauischen Eisenbahn (obgleich bei dieser mehrere der ihm nahestehenden Personen interessirt sind) gänzlich zu entsagen, als sich der Gefahr auszusetzen, daß die zusammengetretenen Kammern seine Absetzung aussprechen. Wenn hingegen die Kammern nicht zusammentreten, so glaubt er sich dadurch hinlänglich gesichert, daß er das Kommando der Armee (durch Dekret vom 5. d. M.) selbst übernommen hat; jedenfalls dürfte es den Moldau-Wallachen schwer werden, ohne den Vereinigungspunkt der Kammern eine starke Opposition zu organisiren.

Amerika.

Mexico. Wie es heißt, hat Juarez am 20. Mai die Verlegung der Regierung nach San Luis de Potosi dekretirt (die Hauptstadt einer Intendantschaft im Innern nordwärts).

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. (8.) Juni. Die Ratifikationen des Handelsvertrages, welcher zwischen Preußen und Belgien den 28. März abgeschlossen wurde, sind heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, zwischen Herrn von Bismarck und Herrn Rothomb, dem Gesandten Belgiens, ausgetauscht worden. Die Punkte des Vertrags werden deshalb vom 1. Juli an in Kraft treten.

Wien, 21. (9.) Juni. Professor Hasner, Präsident des Abgeordnetenhauses, wurde zum Präsidenten des Ausschusses für den öffentlichen Unterricht ernannt.

Der Adreßausschuß des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, in dem Adreßentwurf die polnische Frage zu erwähnen und das Einverständniß Oesterreichs mit den Westmächten zu billigen. (S. u.) — Die deutsche Frage wird in der Adresse nicht erwähnt werden.

Wien, 20. (8.) Juni. Die „General-Correspondenz" veröffentlicht Nachrichten aus **Corfu** vom 14. Juni, welche melden, daß man dort derartige Vorbereitungen für die Aufnahme des neuen griechischen Königs trifft, daß dieselben auf einen verlängerten Aufenthalt, wenn nicht auf eine beständige Residenz des Königs in Corfu schließen lassen. Das Hauptmotiv dieses Entschlusses von Seiten des Königs Georg mag wohl darin bestehen, daß er nicht gut von dem königlichen Schloß zu Athen Besitz ergreifen kann, ehe die bayerische Dynastie ausdrücklich auf ihr Eigenthumsrecht verzichtet hat.

Triest, 22. (10.) Juni. Man meldet aus **Corfu** vom 18. Juni, daß Tags zuvor der Lord-Oberkommissair die Vereinigung der Jo-

nischen Inseln mit Griechenland offiziell angezeigt hat. In Folge dessen wurde am 18. in der Kirche ein Tedeum celebrirt und die Stadt illuminirt.

London, 19. (7.) Juni. (N. Z.) In der heute stattgehabten Sitzung des Oberhauses besprach Lord Stratford die angeblich von den Russischen Truppen in Polen verübten Grausamkeiten. Er bezweifelt die Erhaltung des Friedens, wenn Polen bei Rußland bliebe, und erbittet Vorlage der weiteren auf die Polnische Angelegenheit bezüglichen Correspondenzen. Lord John Russell giebt das Versprechen, daß das Letztere bald geschehen solle, erwähnt die Absendung der beinahe identischen Noten der drei Mächte, von denen er ein günstiges Resultat erhofft, und will, falls die Rückantwort sich verzögern sollte, deren Inhalt mittheilen. Gortschakow habe dem Britischen Gesandten in St. Petersburg versichert, daß die Regierung an den von den Truppen verübten Grausamkeiten unschuldig sei und daß dieselbe eine Untersuchung einleiten werde.

London, 20. (8.) Juni. Lord Russell hat gestern aus Teheran unterm 11. Juni die offizielle Anzeige von der Einnahme Herats durch Dost-Mohammed erhalten.

London, 20. (8.) Juni. Nachrichten aus **New-York** vom 12. Juni erklären das Gerücht, nach welchem General Lee Vicksburg geräumt haben sollte, für falsch. — Eine Division der Bundesarmee hat am 9ten den Rappahannock in der Nähe von Bewerley-Fort überschritten, wo sie ein Gefecht mit den Truppen des General Stuart bestand, das den ganzen Tag dauerte. Da Stuart Verstärkungen empfing, gingen die Bundestruppen über den Fluß zurück. — Man glaubt, daß General Lee bald die Offensive ergreifen wird. — Zur Vertheidigung des Staates Pennsylvanien werden große Rüstungen vorgenommen; bis zum 8. d. war die Lage vor Vicksburg unverändert.

Nachrichten aus Mexiko melden, daß die Franzosen, nach Mexiko unterwegs, in Cholula angekommen sind.

Konstantinopel, 21. (9.) Juni. Dost-Mohammed ist während der Belagerung Herats gestorben.

Die türkischen Besatzungen am Ufer des adriatischen Meeres sind beträchtlich verstärkt in Folge des Unternehmens, welches, wie man sagt, Skander Bey in Albanien beabsichtigt. — Die industrielle Ausstellung in Konstantinopel wird den 16. Juli geschlossen.

Telegramme der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 22. (10.) Juni. Aus Wien wird gemeldet, daß das Abgeordnetenhaus in seinem Adreßentwurf das Vorgehen Oesterreichs mit den Westmächten in der Polnischen Frage billigt.

Berlin, 23. (11.) Juni. Der Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordneten (siehe die gestr. Nr. unf. Bl. unter „Berlin") zu seinem größten Theile beigetreten. Das „Communalblatt" ist confiscirt worden.

In **Turin** hat die Majorität der Kammer dem Ministerium ein Vertrauensvotum ertheilt.

Aus Corfu wird vom 18. Juni gemeldet, daß die Vereinigung der Jonischen Inseln mit Griechenland amtlich verkündigt und festlich begangen wurde.

Mieroslawski's Aufenthalt in der Moldau wird angezeigt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Juni 1863. Nr. 317.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 8 belegene hölzerne Wohnhaus des Kaufmanns Christian Gottlieb Keller öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 27. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 509. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Während meiner bis zum 1. August d. J. sich erstreckenden Abwesenheit von Dorpat werden **in meiner Wohnung** Zahlungen geleistet und empfangen, so wie geschäftliche Auskünfte ertheilt werden von dem Herrn Landgerichtsbeamten **E. Hempel.**

Hofgerichts-Advokat **A. L. Wulffius.**

Zur Reise **nach Reval** werden zum 21. Juni **zwei Reisegefährten gesucht.** Von wem? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 15. Juni c. Concert für Mitglieder und deren Familien im gütigst dazu überlassenen Garten der Bürgermusse. — Billete à 15 Kop. S. sind am Freitag Abend im Vereins-Local und Sonnabend beim Kassirer des Vereins, Hrn. Goldarbeiter Herrmann, zu haben. — Anfang 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Ein junger Mensch, der die **Landwirthschaft** zu erlernen wünscht, sucht ein passendes Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchdrucker Laakmann.

Mein wohlassortirtes

Lager von Tapeten und Borden

halte ich fernerhin zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. — Dorpat, im Juni 1863.

Theod. Hoppe.

Omnibusfahrt zwischen Dorpat, Werro und Pskow.

Einem resp. Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom **15. Juni a. c.** täglich Morgens um 9 Uhr ein Omnibus für 6 Personen aus dem Leidloffschen Hause auf dem Stationsberge, und täglich Morgens um 9 Uhr **von Pskow** aus dem Omnibus-Comptoir des Herrn Conditor Bohne über Werro nach Dorpat abgefertigt werden wird. In fester bequemer Equipage, begleitet von zuverlässigen Conducteuren, wird die Fahrt zwischen den Endpunkten in höchstens 16 Stunden zurückgelegt werden.

Preise der Plätze:

Von Dorpat bis Werro	2 Rbl. 50 Kop.	Von Pskow bis Werro	4 Rbl. 50 Kop.
„ Werro bis Pskow	4 „ 50 „	„ Werro bis Dorpat	2 „ 50 „
Stationsweise	1 „	Stationsweise	1 „

Freigepäck der Passagiere 20 Pfund.

Uebergewicht:

Von Dorpat bis Werro . .	2 Kop. pr. Pfd.	Von Pskow bis Werro . .	2 Kop. pr. Pfd.
„ Werro bis Pskow . .	2 „ „ „	„ Werro bis Dorpat . .	2 „ „ „
„ Dorpat bis Pskow . .	3 „ „ „	„ Pskow bis Dorpat . .	3 „ „ „

Um zu räumen

verkaufen französische **Mousseline, Barège** und **Brillanté** zu herabgesetzten billigen Preisen **Gebrd. Bärtels.**

Frische Schottische Fettheringe

vom diesjährigen Fange und vorzügliche **Messina-Citronen** erhielt soeben und empfiehlt **J. J. Lunin.**

Mehrere Faden **Fundamentsteine werden verkauft** bei Frau v. Klot in der Steinstraße.

Eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern nebst Zubehör hat **zu vermiethen** der Buchhalter Wegener bei der St. Johannis-Kirche.

☛ In einem kleinen Badehause sind noch etliche **Badestunden** à 2 Rbl. die Stunde zu vergeben von **L. Leutner.**

Unterzeichnete empfehlen

Rasir-Seife,

verfertigt von C. F. Stegmann, Hoflieferant in Berlin.

Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasir-Seifen und wird schwerlich je übertroffen werden. **Ihle & Röschke.**

Für Destillateuren!

Bücher zum Anschreiben des eingegangenen Spiritus, der Quantität der fabricirten Getränke und ihres Abgangs auf der Schnapsfabrik — sind vorräthig in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

Kaiserl. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,300**, 105mal **10,000**, 307mal **3,300**, 20mal **2,660**, 76mal **2,000**, 54mal **1,660**, 264mal **1,330**, 503mal **1000**, 733 mal **166** Rubel Silber ꝛc. ꝛc. Der geringste Gewinn ist 78 Rbl. S.

Nächste Ziehung am 19. Juni (1. Juli) 1863.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von 6 Rbl. pr. Stück, 6 Stück à 30 Rbl. S. und 11 Stück à 50 Rubel Silber von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan u. die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,
Staats-Effecten-Handlung
in **Frankfurt a. M.**

Abreisende.

2. A. Tamberg, Schornsteinfeger-Gehülfe.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron v. Stackelberg; Frau v. Engelhardt; Hr. Arrendator Mühlendahl und Hr. Buchhalter v. Stackelberg.

№ 135. Freitag, den 14. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Rußland und Polen. Finnland. Der General-Gouverneur von Finnland hat S. M. dem Kaiser gemeldet, daß die Bürger von Wyborg in einem an ihn gerichteten Briefe mit Unwillen die im Auslande über sie verbreiteten Gerüchte zurückweisen, die den Zweck haben, die Treue des finnischen Volkes gegen seinen großmüthigen Großfürsten in Zweifel zu stellen, und in welchem sie zugleich ihre „unwandelbare Unterthanentreue und unbegrenzte Liebe zu S. M. dem Kaiser, dessen Regierung so viele Zeichen der Sorge für das Gedeihen und das Glück Finnlands an sich trägt", an den Tag legen.

Moskau. Einige pariser Blätter hatten gesagt, ein in Moskau etablirter Franzose sei dort ausgewiesen, alle an den russischen Eisenbahnen angestellten Beamten seien entlassen, überhaupt herrsche in Rußland der grimmigste Haß gegen die Franzosen. Das „Journal de St. Petersbourg" stellt alles dies bestimmt in Abrede und erklärt, daß alle Franzosen nach wie vor in Rußland Schutz und gute Behandlung genießen.

Podolien. Der „Lemberger Z." schreibt man aus Pozody: „Reisende, die aus Podolien kommen, schildern jene Provinzen als im vollen Frieden; nicht das leiseste Kräuseln auf der Oberfläche des Tageslebens verräth einen außergewöhnlichen Zustand der Dinge. Alles geht, als ob keine Stürme mehr zu besorgen wären, ruhig den Geschäften und dem Berufe nach, und die Behörden sind so ziemlich unbehelligt. Weniger sicher, wenn auch äußerlich in diesem Moment nichts die Ruhe stört, scheint man in Volhynien zu sein, wo die Civil- und Militär-Behörden den Ereignissen aufmerksam entgegensehen; man traut aber nicht dieser plötzlichen Ruhe, welche, einem Sturme folgend, vielleicht einem andern Sturm vorangeht und die Grenzbehörden sind daher auf alle Eventualitäten gefaßt."

Warschau, 10. Juni. Der „R. Inv." meldet in seiner neuesten Nummer: Der Oberstlieutenant Tarassenkow, welcher am 2. Juni mit 3 Kompagnien, 1 Esk. und 4 Geschützen aus Kalisz ausgerückt war, stieß am folgenden Morgen in der Nähe des Dorfes Wenglowice auf eine 600 Mann starke Bande, welche größtentheils aus Posener Zuzüglern bestand. Die Insurgenten zogen sich nach Lutma zurück. Die Abtheilung des Oberstlieut. Tarassenkow verfolgte sie und nahm ihnen bei dieser Gelegenheit die Bagage ab. Unterdessen war auch der Oberst Pomeranzow mit 4 Komp., 50 Kosaken und 30 Grenzreitern aus Wielun ausgerückt; er stieß bei Ulutuszow auf die zurückgehende Bande und schlug sie nach einem dreistündigen Kampfe aufs Haupt. Die Insurgenten ließen eine große Menge Todter auf dem Platze zurück. Es wurden 50 Verwundete aufgefunden und 3 Mann gefangen genommen. Nachdem die Bande noch 5 Werst weit verfolgt worden, zerstreuten sich ihre Reste vollends. Unser Verlust war unbeteutend.

— Der „R. Inv." entnimmt einem Berichte des Chefs des Radomer Distrikts, General-Lieutenants Uschakow, an den Oberbefehlshaber der Truppen im Königreiche Polen über das Gefecht am 28. Mai, durch welches die Bande Czachowski's bekanntlich gänzlich vernichtet wurde, Folgendes:

Die Bande Czachowski's, welche seit dem 22. Mai vom Dorfe Broda aus durch die Abtheilungen des Smolenskischen und Mohilewschen Regts. verfolgt worden war, wurde am 28. bei dem Dorfe Rusinow bei dem Flecken Gielniow von der 3. Esk. des Jekaterinoslawschen Dragoner-Regts., welche die Avantgarde der Abtheil. des Oberstlieut. Ssuchonin bildete, eingeholt. In diesem Avantgardengefecht war das wackere Verhalten der Dragoner sehr bemerkenswerth. Sie waren um 12 Werst der Infanterie voraus, griffen die Bande, welche aus 400 Schützen und 100 Reitern bestand, an, schlugen sich mit ihr, indem sie bald zu Pferde einhieben, bald zu Fuße vorgingen und mit dem Bayonnet die Insurgenten aus den Häusern herausschlugen. Das Scharmützel dauerte über 2 Stunden; endlich ergriffen die Insurgenten, welche 4 mal stärker als unsere Avantgarde waren, vollständig die Flucht, nachdem sie 32 Todte, 45 Verwundete und 3 Gefangene verloren hatten. Die Dragoner hatten einen Todten und 3 Verwundete. Die Infanterie, welche den Dragonern im Laufe gefolgt war, kam auf dem Platze an, als die Insurgenten sich bereits in den Wald geflüchtet hatten und nun schnell über Ruski-Brod nach dem Dorfe Mniow an der Kielce-Piotrkower Chaussee sich zurückzogen. Der Oberstlieut. Ssuchonin verfolgte die Bande auf der Chaussee bis Kielce. Bei dem Dorfe Nowy-Zaklady hatte sich Czachowski mit den Banden Roguiski's und Markowski's (welche aus dem Warschauer Distrikt gekommen waren) vereinigt, so daß seine Bande dadurch auf 800 Schützen und 150 Reiter anwuchs. Er nahm in Nowy-Zaklady auf einem steilen Felsen, welcher noch von einer Mauer umgeben war, Position. Die Kolonne des Oberstlieut Ssuchonin, die auf der Chaussee durch ein enges Defilé ging, wurde um 6 Uhr Abends plötzlich durch Salven hinter den steinernen Mauern her und aus den Häusern von Nowy-Zaklady empfangen. Die Smolensker warfen sich schnell in die Lücken der langen Mauer und kamen zum Handgemenge. Die Insurgenten, durch den schnellen und entschiedenen Angriff erschreckt, liefen den Berg hinan, dessen Abhang sie mit ihren Leichen bedeckten. Als sie auf das oberste Plateau gekommen waren, stellten sich die Insurgenten, um sich vor den schnell folgenden Smolenskern zu schützen, hinter der Reiterei auf, aber auch diese wurde von dem mörderischen Feuer unserer Schützen hinweggefegt. Da ergriff die ganze Bande die Flucht nach dem in der Nähe des Dorfes Cminsko belegenen Walde. Der Verfolgung that erst die Nacht Einhalt, nachdem sich schon die ganze Bande in dem Walde zerstreut hatte. Unser Verlust bestand in 11 Todten, 10 Schwerverwundeten (von denen 2 bereits gestorben sind) und einigen Leichtverwundeten. Die Insurgenten verloren außer vielen Todten und Verwundeten 3 Gefangene und 5 Fuhren mit Mundvorrath.

Als Gen.-Major Tschengeri von dem bei Nowy-Zaklady Vorgefallenen Nachricht erhielt, entsandte er aus Kielce zwei Abtheilungen unter dem gemeinsamen Befehl des Obersten Baron v. Taube: eine auf der Chaussee nach Piotrkow, die andere auf der Chaussee nach Radom, um desto sicherer die Bande Czachowskis einzuschließen, welche von Cminsko nach Samsonow abgezogen war. In der Nacht vom 29. zum 30. Mai trafen beide Kolonnen in Samsonow zusammen; Czachowski war unterdessen durch den Wald über Suchodniew weiter östlich gezogen. Oberst von Taube folgte ihm über die Dörfer Lopzno, Wzdul und Siekerno, und hinter dem zuletzt genannten Dorfe gelang es ihm, die Bande in einem dichten Walde bei dem Dorfe Ratay zu erreichen, während er nur eine Esk. des Neurussischen Dragonerregts., welche der Infanterie vorausgeeilt war, bei der Hand hatte. Er warf sich mit den abgesessenen Dragonern mit dem Bayonett auf die Bande, und die Kraft und Geschicklichkeit des ausgeführten Chocs zersprengte mit einem Schlage die Bande, welche übrigens schon durch das Gefecht bei Nowy-Zaklady um die Hälfte zusammengeschmolzen war. Im Walde und im Dorfe Ratay wurden 33 Leichen gefunden und 17 Mann geriethen in Gefangenschaft. Auf unserer Seite haben wir keinen Verlust erlitten. Die Verfolgung wurde bis zum Flusse Kamiena fortgesetzt, über welchen sich die Reste der Bande mit dem verwundeten Czachowski retteten. Nach den gesammelten Nachrichten hat sich die Bande in den Wäldern im Norden der Kamiena ganz zerstreut, und um die Flüchtigen aufzugreifen, ist am 1. Juni eine Abtheilung aus Radom entsendet worden.

— Bei dem Dorfe Lutatow hat, am 16. (4.) d. M., zwischen Russen und Polen ein Treffen stattgefunden. Der Russische Befehlshaber forderte zuvörderst die Aufständischen auf, sich zu ergeben. Sie hätten die Waffen höchst wahrscheinlich gestreckt, wenn ihr Anführer den Angriff nicht persönlich eröffnet und auf den Russischen Offizier geschossen hätte. Die Uebermacht der Russischen Truppen (die von Kalisch, Sieradz und Wielne gekommen waren) war so bedeutend, daß sie das Insurgentencorps vernichteten. Es blieben auf dem Platze 100 Todte und 36 Verwundete, welche letzteren nach Wieruszow gebracht worden sind; der Rest wurde kriegsgefangen gemacht. Augenzeugen versichern, daß eine solche Metzelei in der ganzen Zeit dieses unglücklichen Krieges noch nicht dagewesen ist. Am 18. d. sind die Gebliebenen auf dem Kirchhofe zu Lutatow beerdigt worden.

— Aus **Warschau** 18. (6.) Juni wird der „R. P. Z." geschrieben: Vorgestern wäre es vor der Jerosolimer Rogatka (Schlag) beinahe zu einem Cravalle gekommen, da ein Haufen junger Menschen auf die Kosaken, welche einen Transport Gefangener einbrachten, mit Steinen warfen und einen derselben verletzten; die Rädelsführer wurden festgenommen. Der von Kosaken bei solchen Gelegenheiten sehr geschickt gehandhabte Kantschu stellte die Ordnung bald wieder her, und Alles zerstob. Bei dem Gutsbesitzer Biernacki auf Czyste, dicht am Wolaer Schlage, ist gestern eine gründliche Haussuchung angestellt worden, die zum Zweck hatte, die noch immer hier in der Nähe vermutheten, aus der General-Staatskasse entwendeten baaren Gelder aufzufinden. Es scheint indeß nicht wahrscheinlich, daß die Diebe so unvorsichtig gewesen. Dabei kam ein tragi-komisches Intermezzo vor. Das Stubenmädchen wollte die eine Stube nicht öffnen, weil „Lumpen" darin seien, und sagte, endlich aufschließend: „Oto Galgany" (seht denn die Lumpen). Ein Kosak, diesen Ausdruck auf sich beziehend, wollte das Mädchen züchtigen, was indessen der anwesende Gendarmerie-Offizier nicht zuließ. Die naseweise Person kam mit dem Schreck davon; gefunden soll man aber, wie oben angedeutet, bei dieser Revision nichts haben.

— Die Nachricht von der Einnahme Puebla's durch die Franzosen soll bei den Insurgenten viel Effekt hervorgebracht haben. In verschiedenen Lagern derselben wurden angeblich Feierlichkeiten angeordnet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Juni. Die Minister traten heute Nachmittag 2 Uhr im Staatsministerium zu einer Berathung zusammen. Die Abreise des Ministerpräsidenten v. Bismarck nach Karlsbad wird, wie es heißt, am Dienstag erfolgen. — Der Justizminister Graf zur Lippe hat heute früh eine Badereise angetreten, wie es heißt, nach Karlsbad.

— Die „Berliner Revue" ist das Organ der feudalen Partei, welche die Majorität im Herrenhause bildet. Sie ist nächst der „Kreuzztg." das begeistertste Organ für die neuen Zustände; nur ist ihr die Regierung noch nicht energisch genug. So schreibt sie in einer ihrer letzten Nummern:

„In der vorvorletzten Woche die allerhöchste Botschaft und das Votum des Herrenhauses; in der vorletzten die königliche Antwort auf die antikönigliche Adresse und der Schluß des Landtags; in der letzten aber die Verordnung wegen der Zeitungsverbote und die sechs Verwarnungen! Von diesen wuchtigen Donnerschlägen getroffen, ist das in drei Jahren aufgethürmte Schwindelgebäude demokratischer Wirthschaft in drei Wochen zertrümmert, und es ist nur noch Sorge der Regierung, den Bauschutt aufzuräumen, und dann die Pflugschar über die Stelle gehen zu lassen, auf der einst das Narrenhaus demokratischer Faselei gestanden! Mit ganz wenigen Ausnahmen ist der übergroße Mund unserer tapferen Preßorgane verstummt, und wir werden, wenn unsere freisinnigen Collegen fortfahren sich zu Trappisten auszubilden, unsere Zeitungsreferate einstellen müssen. . . Wir bemerken bei dieser Gelegenheit daß, wenn es erlaubt ist der königlichen Polizei einen Rath zu ertheilen, es sich sehr empfehlen würde, nicht die doch etwas ehrliche „Reform", sondern die durch und durch perfide und höchst verderbliche „Volkszeitung" zu verbieten, auch wenn der rothe Duncker sich jetzt in gewohnter f— Vorsicht hinter den Anderen versteckt, und den Schein einer gewissen Ehrlichkeit anzunehmen sich bemüht. Wenn ein Blatt in Preußen, so muß die „Volkszeitung" unterdrückt werden, und zwar im Interesse des Geldbeutels der Abonnenten noch vor Ablauf des Quartals. Haben die sechs Verwarnungen durch ihre Schnelligkeit und Energie einen so vernichtenden Eindruck gemacht, so muß man nun auch das Eisen schmieden so lange es warm ist. Die gehässigen, wenn auch objectiv sein sollenden Angaben bieten ja in jeder Nummer Anhalt genug dazu dar. Daß auch das Organ für Hof-Jacobiner, dieser alte Spener'sche Fuchsschwanz, mit verwarnt ist, war uns eine wahre Herzenserfrischung."

Memel. Schon am Ende des vergangenen Jahrhunderts hatte die preußische Regierung den Plan gefaßt, die Windenburger Ecke zu durchstechen, und längs dem Ostufer des kurischen Haffs nach Norden hin in dem flachen, aus Moorerde bestehenden Boden einen Canal zu ziehen, um dadurch mit Umgehung des durch Untiefen und kurzen Wellenschlag für Kähne und Holzflöße gefährlichen nördlichen Theils des Haffs eine Wasserstraße vom Rußstrom nach Memel herzustellen. Im Jahre 1829 ward die Sache von neuem in Anregung gebracht, und ein Kostenanschlag entworfen, der auf 800,000 Thlr. zu stehen kam. Seitdem sind durch die Zertrümmerung der unserm Handelsstand gehörenden Holzflöße Capitalien verloren gegangen, deren Werth jene Summe bei weitem übertreffen dürfte. Jetzt endlich sind alle Hindernisse beseitigt, welche dem Unternehmen entgegenstanden; die Arbeiten zur Anlegung des Minge-Schmeltell-Canals haben im vorigen Monat ihren Anfang genommen, und innerhalb dreier Jahre soll der Canal fertig sein, womit dann voraussichtlich die Calamitäten beseitigt sein werden, unter denen wir bisher geseufzt. Der Ertrag an Bernstein der bei den Arbeiten zu Tage gefördert werden wird, dürfte die Kosten, wie man mit Bestimmtheit erwartet, bedeutend verringern. Die Anpflanzung auf der Spitze der kurischen Nehrung, die Erweiterung der sich am Ostseestrande nach der russischen Grenze hinziehenden Plantage nehmen durch die anzuerkennende Sorgfalt des Vorsteheramts der Kaufmannschaft einen erfreulichen Fortgang. Dadurch wird zugleich den Versandungen des Fahrwassers im Hafen am kräftigsten entgegenwirkt.

Gumbinnen, 17. (5.) Juni. In Gumbinnen ist der Bürgermeister dafür, daß er die Beschlußfassung der Stadtverordneten über eine Petition an Se. Maj. den König zugelassen und die Absendung der Petition nicht mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln verhindert hat, in eine Ordnungsstrafe von 20 Thlrn. genommen und ist ihm zugleich eine Rüge ertheilt. — Die Abgeordneten Frentzel und Bender erstatteten vor einem sehr zahlreich versammelten Auditorium in vergangener Woche über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses Bericht. Es wurde ihnen ein Dank votirt.

Essen, 19. (7.) Juni. Die Adresse an Se. Majestät den König, unterschrieben von zwanzig Stadtverordneten, den beiden Beigeordneten und den meisten hiesigen Mitgliedern unserer Handelskammer, ist in diesen Tagen an den Ort ihrer Bestimmung abgesandt worden.

Hamm. Die Stadtverordneten haben bis auf eine Stimme mit Einhelligkeit eine Adresse an den König beschlossen.

Dresden, 20. (8.) Juni. Das „Dresdener Journal" veröffentlicht den Wortlaut des sogenannten Sächsischen Vermittelungs-Vorschlages in Betreff des Handelsvertrages, der durch unaufgeklärte Discretion aber ungenau bekannt geworden sei. Der Vorschlag bestand in einem Entwurfe zu einer Erklärung, welche der preußische Bevollmächtigte im Falle einer Verständigung in München abgeben sollte.

⊙ **Karlsruhe**, 20. (8.) Juni. In der Bundestagssitzung vom 18. d. hat der Ausschuß in der deutsch-dänischen Angelegenheit Bericht erstattet und darauf angetragen, Dänemark eine Frist von 6 Wochen zur Zurücknahme der Verordnungen vom 31. März zu gewähren, nach Ablauf derselben aber den Executionsausschuß aufzufordern, seine Anträge zu stellen. Sie sehen, die Dinge versprechen sich gerade so zu entwickeln, wie ich in einem meiner früheren Briefe voraussagte. Es bedurfte auch keiner sonderlichen Prophetengabe dazu; wer das Treiben des Bundes auch nur einmal mit Aufmerksamkeit beobachtet hat, muß unvermeidlich zu derselben Anschauung gelangen. Die Dänemark gesetzte Frist läuft zu Ende Juli ab; alsdann soll der Executionsausschuß seine Anträge stellen; aber bei Leibe nicht gleich, sondern erst nach einer gründlichen Berathung, die nach Analogie der bisherigen Praxis mindestens 6 Monate in Anspruch nehmen wird, vielleicht auch noch viel länger. Im besten Fall würde der Ausschuß also zu Anfang des nächsten Jahres mit seinem Antrage bei der Hand sein. Gesetzt den Fall, derselbe lautete auf Execution gegen Dänemark, so würde die Beschlußfassung hierüber ganz sicher um mehrere Wochen oder Monate hinausgeschoben werden. Im Frühling nächsten Jahres also erst könnte es so weit sein, daß der Bundestag sich für Execution ausgesprochen hätte. Würde diese aber nun auch gleich eintreten? Keineswegs. Die im Princip beschlossene Execution würde thatsächlich noch ein Gegenstand reiflicher Berathungen sein. Es würde ein neuer Ausschuß beauftragt werden über das Wie, Wann u. s. w. Bericht zu erstatten; und es versteht sich von selbst, daß er sich mit seiner Beschlußfassung nicht beeilen würde: vielleicht im Herbst, im Spätherbst 1864 würde er in der Lage sein, Bericht zu erstatten. Nun würde der Bund Dänemark noch einmal eine Frist gewähren, vielleicht wieder eine von 6 Wochen, um die berüchtigten Ordonnanzen zurückzunehmen; Dänemark wird diese Frist ablaufen lassen um endlich einen Schritt scheinbarer Nachgiebigkeit zu thun. Damit wäre dann die ganze Procedur zu Ende um, da die Nachgiebigkeit Dänemarks aller Erfahrung nach nicht lange dauern würde, alsbald von Neuem zu beginnen. — So sieht die Würzburger „Energie" bei Licht besehn aus, welche die „A. Allg. Ztg." und Consorten nicht genug zu rühmen wissen.

Kassel. Der „National-Zeitung" wird geschrieben: Die unerwartete Sanktion des Wahlgesetzes ist sicherem Vernehmen nach vorzugsweise österreichischem Einflusse zu verdanken, der begreiflicher Weise in täglichem Wachsen begriffen ist. Auch Baiern soll durch seinen Gesandten in demselben Sinne gewirkt haben. Nun, die Absicht ist klar, sie war wohl nicht so sehr auf das Erscheinen des Wahlgesetzes, als vielmehr darauf gerichtet, Preußen keine Gelegenheit zur Thätigkeit zu lassen; das ist wenigstens die allgemeine Annahme. Daneben mag man sich wohl in den an die preußischen Zustände geknüpften Hoffnungen getäuscht haben.

Heidelberg. Gustav v. Struve hat bereits seinen früheren Aufenthaltsort, Mannheim, bezogen. Er soll die Absicht ausgesprochen haben, sich bei dem dort bevorstehenden Schützenfeste durch eine Rede bemerkbar zu machen; die Mannheimer Schützen haben jedoch, dem Vernehmen nach, hiergegen Verwahrung eingelegt.

München, 20. (8.) Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde Hegnenberg einstimmig zum ersten Präsidenten gewählt. Zweiter Präsident wurde der Candidat der Liberalen, Professor Poezl, mit 74 Stimmen gegen Neumayer, der 59 Stimmen erhielt.

Oesterreich.

Wien. Dem zur Feier der Eröffnung des Reichsrathes am 17. (5.) d. vom Cardinal Fürsterzbischof von Wien celebrirten Hochamte wohnten sämmtliche Erzherzoge, Staatsräthe, Minister, der Bürgermeister ꝛc. ꝛc. bei, welche in größter Gala zu dieser Feierlichkeit erschienen waren. Das Abgeordnetenhaus war dabei ziemlich vollzählig vertreten, desto spärlicher aber das Herrenhaus; dagegen hat bei den um 12 Uhr Statt gehabten Eröffnungs-Sitzungen das umgekehrte Verhältniß obgewaltet, indem die Herrenhaus-Mitglieder in größter Gala und vollzählig erschienen, im Abgeordnetenhause aber die Eröffnung vor dünn besäeten Bänken vor sich ging; namentlich erregte es einiges Aufsehen, daß auch die Ruthenenplätze unbesetzt blieben und von den polnischen Abgeordneten nur 13 im Saale anwesend waren. Von den Czechen fehlen gleichfalls sehr viele, und darunter alle ihre Führer, die, wie es heißt, zum Theil schon ihre Mandate niedergelegt haben, zum anderen Theile später im Hause nur erscheinen werden, um ein Gleiches zu thun und die Ursachen dieses Schrittes zu motiviren. Hoffentlich werden die Siebenbürger durch ihr Erscheinen diesen Abgang ausgleichen, sonst sieht es im Abgeordnetenhause heuer noch menschenleerer aus, als im vergangenen Jahre. — Bei der Südbahn-Gesellschaft sollen unliebsame Vorfälle Statt gefunden haben, die zu zahlreichen Beamten-Entlassungen Anlaß gegeben haben.

— In der ersten Sitzung des Abgeordneten-Hauses eröffnete Staats-Minister v. Schmerling die Session mit der Einführung des Präsidiums, worauf der Präsident Ritter v. Hasner und die beiden Vice-Präsidenten v. Hopfen und Dr. Lapenna ihre Plätze auf dem Bureau einnahmen. Der Präsident richtete hierauf eine Ansprache

an das Haus, in welcher er sagte, das oft gerühmte, wohl auch beneidete Glück Oesterreichs werde sich trotz aller kassandrischen Rufe auch ferner bewähren. Doch sei nicht Alles dem Glücke zuzuschreiben, denn einiges Verdienst könne man sich vindiciren. „Hoch über allem Wechsel des Glückes steht die hohe Geistesthat des erhabenen Monarchen, die Liebe der Völker und die Kraft seines Reiches in der Freiheit gesucht zu haben (lebhafter Beifall), hoch über allem Wechsel des Glückes steht die alte österreichische Treue (Beifall), welche die wahre Stärke Oesterreichs war und bleiben soll." Selbstverläugnung sei übrigens ein Gebot der Nothwendigkeit, um das junge Verfassungsleben zu kräftigen; möge der Friede bewahrt bleiben, um das begonnene Werk vollenden zu können; der Tag könne kommen, wo die Freiheit in Oesterreich einen sichereren Hort suchen und finden werde, als „weit hinaus in den Reichen dieser Tage." Auch könne man nicht den Weg als bereits zurückgelegt betrachten, man könnte es auch dann nicht, wenn alles das schon fertig stände, was man wünscht. Die Parole sei: „Vorwärts", und er glaube, was segensvoll begonnen wurde, werde sich auch erfüllen. Oesterreich werde nicht bloß als Vermittler der europäischen Cultur-Idee dastehen, sondern werkthätig an dem vielen Völkern gemeinsamen Werke der Menschheit arbeiten. (Bravo.) Bewußt, wie wir sind, daß wir in dieser Auffassung unserer Aufgabe eins sind mit dem erhabenen Monarchen, können wir an dieselbe nicht würdiger herantreten, als indem wir dem lebendigen Gefühle der Liebe und Verehrung für ihn Ausdruck geben." Der Präsident brachte ein dreimaliges Hoch aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

— Auf Allerhöchsten Befehl soll am 18. October d. J., als dem 50. Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, die Grundsteinlegung zu dem in Ausführung begriffenen Schwarzenberg-Monumente Statt finden.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Juni. Der Kaiser kam gestern Abend wieder nach Paris und präsidirte heute Mittag nochmals einem Ministerrathe, welcher über zwei Stunden dauerte. Herr Baroche, obgleich noch nicht ganz hergestellt, wohnte demselben bei. Diesen wiederholten Berathungen wird hier eine besondere Bedeutung beigelegt und man spricht von dem baldigen Eintritt wichtiger Ereignisse. Die Einen glauben an ein nahes entschiedenes Auftreten für Polen, zumal die „Patrie" heute Abend wieder einmal einen sehr heftigen Artikel bringt, welcher die diplomatische Intervention als völlig hoffnungslos darstellt und ein aktives Eingreifen der Mächte verlangt. Indessen sind die diplomatischen Verhandlungen nun doch in einen Zug gebracht, der keine plötzliche Unterbrechung zuläßt; Rußland wird dies Gewebe auf keinen Fall kurzweg zerreißen, sondern vielmehr fortzuspinnen suchen, bis es des Aufstandes in Polen Meister geworden ist. Rüstungen zu einem neuen großen Unternehmen sind in Frankreich bis jetzt nirgends sichtbar und so ist die sehr überwiegende Annahme, daß wenigstens dieses Jahr friedlich verlaufen wird. — Von anderer Seite werden die rasch auf einander folgenden Berathungen nochmals mit einem Ministerwechsel in Zusammenhang gebracht. Man spricht wieder von Pietri als Persigny's Nachfolger und bringt andere Veränderungen damit in Zusammenhang. Selbst die Stellung des Herrn Drouyn de Lhuys, der in der inneren Politik auf der konservativen Seite steht, gilt nicht für ganz sicher. Andrerseits ist die Rede von dem Rücktritt des Handelsministers Rouher, der zur Kur nach Karlsbad reist, und man behauptet sogar, daß der Kaiser Herrn von Lagueronnière ein anständiges Exil in Petersburg zudenke, da der Herzog von Montebello seinen dortigen Posten nicht länger behalten will.

— Der „Moniteur" vom 19. (7.) enthält noch einige Ergänzungen zu den letzten mexikanischen Nachrichten. Dieselben scheinen nur beweisen zu sollen, daß Frankreich in Mexiko die „komopolitische Revolution" bekämpfe. Das amtliche Blatt trägt aus Forey's Berichten Folgendes nach: „Am 2. Mai verlangte der das Viereck Santa Inez befehligende feindliche Anführer zu parlamentiren. Nachdem jedoch der General Douay den Lieutenant Tulpin abgeschickt hatte, wurde dieser sofort verhaftet, vor den Befehlshaber des Vierecks geführt, der sich als ein italienischer Flüchtling auswies, und mit dem Tode bedroht. General Ortega indeß ließ, sobald er von dem Geschehenen unterrichtet war, den Lieutenant Tulpin wieder zurückführen und den schuldigen Offizier bestrafen. General Forey fügt hinzu, daß die im gesetzgebenden Körper über die mexikanische Frage gehaltenen Reden Jules Favre's und Picard's in's Spanische übersetzt, und in den von den Franzosen genommenen Häuser-Vierecken in Tausenden von Exemplaren gefunden worden seien."

Italien.

Turin. Die Regierung wird ziemlich stark angegriffen, und, wie man das nicht anders erwarten konnte, legt die Opposition den meisten Nachdruck auf die römische Frage. Man hört es aber der ganzen Discussion an, daß Niemand an die Vorwürfe glaubt, die er selber macht, — alle Parteien sind so ziemlich am Ruder gewesen seit Cavour's Tode, und keine ist glücklicher gewesen als die andere, das fühlen die Führer, und das lähmt sie. Sie wissen zu gut, daß nur Garibaldi ein Heilmittel versucht hat, das Erfolg versprochen hätte, wenn man es wagen dürfte, danach zu greifen. Das ganze Parlament aber hat sich gegen den Helden von Caprera gestellt.

Genua. Wie die österr. „Gen.-Corresp." meldet, soll die Untersuchung bezüglich einer unter der Mannschaft der Dampf-Corvette Tuckery ausgebrochenen Meuterei, gegen welche die bewaffnete Macht einschreiten mußte, herausgestellt haben, daß die Matrosen und Marine-Soldaten, fast durchweg Neapolitaner, die Absicht hatten, sich der piemontesischen Officiere und des Schiffes zu bemächtigen, um dieses nach dem Hafen von Civita-Vecchia zu bringen und es dort Franz II. zur Verfügung zu stellen. Zwei ehemalige neapolitanische Officiere, welche in Livorno mit spanischen Pässen sich aufgehalten und mit der berührten Absicht der Mannschaften des Tuckery in engster Beziehung standen, sind gleichfalls verhaftet worden.

Rom. Obgleich Fausti in aller Form Rechtens veurtheilt ist, so hoffen doch seine früheren Gönner und seine Familie, der heilige Vater werde ihn am Krönungstage in so fern begnadigen, daß die zwanzigjährige Haft in lebenswierige Verbannung verwandelt werde. Selbst in der Sagra Consulta sind mehrere Richter der Ueberzeugung, daß er mehr aus Furcht vor dem Messer der Partei, als aus anderen unreinen Triebfedern den gefährlichen Weg wandelte. Er gehörte in seiner Jugend der politischen Secte der Carbonari an, zog sich später zurück und war der Regierung treu ergeben. Seine amtliche Stellung aber, wie überhaupt seine Verbindungen lenkten die Aufmerksamkeit der Carbonari wieder auf ihn, und sie reclamirten mittels seiner nach den Statuten der Carbonari auf Leben und Tod gegebenen Unterschrift seine Dienste aufs Neue.

— Man berichtet der österr. „Gen.-Corr." aus Civita-Vecchia unterm 11. Juni: „Etwas ganz Ungewöhnliches hat jetzt die Aufmerksamkeit unserer Bevölkerung in Anspruch genommen und den kühnsten Combinationen reichliche Nahrung geboten. Schon am 30. Mai kreuzte ein piemontesisches Observations-Geschwader in unseren Gewässern und in jenen von Terracina, vollkommen ausgerüstet und mit aufgehißter italienischer Flagge. Als an diesem Tage die päpstliche Corvette Concezione von hier auslaufen wollte, wurde sie von einem Fahrzeuge dieses Geschwaders avisirt, festgehalten und genau untersucht. Gleiches that später dasselbe Fahrzeug bei zwei etwas weiter vorgedrungenen römischen Fischerbooten. Endlich erschienen am nächsten Morgen zwei Schiffe der piemontesischen Kriegs-Marine in aller Form vor der Ausmündung des Porto d'Anzio, riefen von den dort ankernden Fahrzeugen eines nach dem anderen vor, visitirten selbe auf das genaueste und gaben sie erst dann frei, als sie sich überzeugt hatten, daß dieselben keine Briganten und auch sonst nichts für sie Verdächtiges und Unliebsames verbargen. Dieser Vorgang hat hier, seiner unerwarteten Neuheit wegen, so wie auch ob der auffallenden Zuversicht, womit er durchgeführt wurde, allgemeines Aufsehen erregt."

Neapel. Ueber einen in der Hauskapelle des hiesigen Königlichen Schlosses verübten Diebstahl, der mehr als 100,000 Ducati betragen soll, wird von verschiedenen Blättern Folgendes berichtet: Bei der Uebernahme des Königlichen Schlosses durch die Piemontesen sollen sich die sehr kostbaren Gold- und Silbergeräthe jener Kapelle vollzählig vorgefunden haben. Zum Custos dieser Gegenstände bestellte man damals einen Römischen Emigranten Namens Biffi, welcher, wie sich jetzt herausstellt, ein geheimer Agent Mazzini's war. Die Revision der verschiedenen Schränke, worin die Meßgeräthe sich befanden, ward erst vorgenommen, als Biffi plötzlich verschwand, um, wie man später erfuhr, sich auf einem Englischen Dampfer nach Malta einzuschiffen. Man versichert, daß man in einem der leeren Schränke ein Billet fand, welches die bezeichnenden Worte enthielt: „Ricevuto per la Patria. (Empfangen für das Vaterland.) G. Mazzini".

Neueste Nachrichten.

Warschau, 20. (8.) Juni. Der Insurgenten-Anführer Czachowski, welcher von den Truppen von Gielnow bei Radom bis an den Kamiena verfolgt, am 10. und 11. d. mehrfache Niederlagen erlitten hatte, ist weiter nach der Galizischen Grenze zu gedrängt, völlig geschlagen und mit dem Reste seiner Bande gezwungen worden, sich auf Oesterreichisches Gebiet zu retten, woselbst er von den Oesterreichischen Truppen empfangen und entwaffnet worden sein soll. (S. u.)

— In **Warschau** sind mehrere neue Verordnungen der National-Regierung erschienen. In denselben wird u. A. befohlen, daß alle Abtheilungs-Befehlshaber regelmäßige und genaue Berichte über die Operationen und Zustände ihrer Truppen einliefern, daß die Officiere, um sich dem Feinde weniger kenntlich zu machen, keine hervorstechenden Abzeichen tragen, daß nach dem Falle des Commandirenden stets der älteste Officier das Commando über die betreffende Schar fortführen, daß das Wegwerfen der theuer genug erkauften Waffen strenge Strafe nach sich ziehen, daß keine Abtheilung sich auflösen oder mit einer anderen ohne specielle Anordnung vereinigen darf und daß keine unnöthigen Beurlaubungen ertheilt werden sollen. Fünf Insurgenten sind „für zahlreiche und verschiedenartige Vergehen" von der National-Regierung zum Tode durch Erhängen oder Erschießen verurtheilt worden. Das „Kriegs-Departement" bringt diese Urtheile zur Ausführung, indem es zugleich anbefiehlt, den Abtheilungen der National-Armee dieselben mitzutheilen. Auch eine Reihe von Ernennungen und Beförderungen in derselben Armee werden officiell angezeigt.

— Die Angabe der Zeitungen, daß der Erzbischof von Warschau vor seiner Abreise nach St. Petersburg in seinem Palais bewacht worden sei und daß Gendarmen ihn auf dem Wege zum Bahnhof und auf der Reise selbst begleitet hätten, ist, nach einem offiziellen Telegramm, vollständig aus der Luft gegriffen. Erzbischof Felinski

hatte weder Hausarrest noch ist er von Gendarmen begleitet worden. Er reiste mit einem Caplan und seinem Diener ohne irgend eine offizielle Begleitung.

— Der Czas vom 17. berichtet aus Warschau: „Die den Erhenkten in der officiellen Bekanntmachung gemachten Vorwürfe sind unrichtig; weder hat Abicht seinen Onkel bestohlen, noch war Pater Konarski ein Trunkenbold."

Krakau, 21. (9.) Juni. Gestern haben 300 Insurgenten, von den Russen gedrängt, bei Maniow (?) die Oesterreichische Grenze überschritten. (Diese 300 bildeten wahrscheinlich die Czachowskische Schar.) Beim Uebersetzen über die Weichsel sind viele derselben ertrunken.

Wien, 19. (7.) Juni. Das Gerücht, daß eine Finanzvorlage über eine neue Kopfsteuer zu erwarten steht, gewinnt, wie Wiener Blätter melden, an Bestand. Wie man vernimmt, soll dieselbe im Gegensatz zu der früher in Oesterreich bestandenen nach Abstufungen projectirt und gleichzeitig auf verschiedene Arten des Luxus gerichtet sein.

Wien, 20. (8.) Juni. Von den nach St. Petersburg abgegangenen Depeschen der drei Mächte soll die Englische in der Form am schärfsten gefaßt sein und dem Inhalte nach am weitesten gehen; die Französische soll die Mittelstufe einhalten. Rücksichtlich der sechs Punkte des ursprünglich von Oesterreich entworfenen Programmes für die Unterhandlungen ist nur theilweise, allerdings zum größten Theil, ein Einverständniß erzielt. Für die Punkte 2 und 3 (nationale Vertretung und nationale Verwaltung) haben Frankreich und England die von ihnen aufgestellte Redaction beibehalten, und Oesterreich ebenso seine im Laufe dieses Monats nach Paris und London mitgetheilte Textirung; nur unwesentliche Modificationen sind als Zugeständnisse von beiden Seiten gemacht worden. Die Ausgleichung der noch vorhandenen Sondermeinungen ist der gehofften Conferenz (der acht Mächte) vorbehalten. Waffenstillstand und Conferenz sind in den sechs Punkten nicht, wohl aber in den begleitenden Depeschen aller drei Mächte, auch Oesterreichs, empfohlen.

London, 21. (9.) Juni. Prinz Alfred ist durch seine Mutter, die Königin, zum Ritter des Hosenband-Ordens ernannt worden.

Turin, 20. (8.) Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer beantragte Chiavez den Uebergang zur Tagesordnung, d. h. die Billigung des Verhaltens des Ministeriums in Bezug auf die Auflösung des demokratischen Vereins von Genua. Angesichts der Handlungen und Erklärungen des Ministeriums hinsichtlich Roms und Polens wies der Minister-Präsident alle Anträge mit Ausnahme des Antrages des Herrn Buoncampagni zurück, welcher der Politik des Cabinettes ein unbedingtes Vertrauens-Votum ertheilt. Bei der Abstimmung ward das Vertrauens-Votum mit 202 gegen 52 Stimmen angenommen. Sechs Anwesende enthielten sich der Abstimmung.

Rom, 17. (5.) Juni. Es ward heute der 17. Jahrestag der Thronbesteigung des Papstes Pius IX. festlich begangen. Der Papst hat viele in die Heimath zurückkehrende Französische Soldaten empfangen und ihnen zur Einnahme von Puebla Glück gewünscht. Der schwer erkrankt gewesene Französische Gesandte ist in der Genesung begriffen.

Brüssel, 23. (10.) Juni. König Leopold hat gestern den brasilianischen Geschäftsträger und bevollmächtigten Minister Großbritanniens empfangen. Se. Majestät legte in ihre Hände seine schiedsrichterliche Entscheidung in dem englisch-brasilianischen Zwist. Die Entscheidung ist für Brasilien günstig.

Lissabon, 19. (7.) Juni. Der betreffende Ausschuß der Deputirtenkammer hat den auf Abschaffung der Todesstrafe dringenden Gesetzentwurf einstimmig gutgeheißen. Ein die Anleihe von 6,000,000 Frs. befürwortender Gesetzentwurf wird der Kammer vorgelegt werden.

New-York, 9. Juni (28. Mai). In Vicksburg hat sich nichts verändert, und die Besatzung ist zur Vertheidigung entschlossen. General Lee hält fortwährend Fredericksburg besetzt. Die hiesigen Zeitungs-Redacteure haben gegen militärische Preßbeschränkungen protestirt.

Handelsbericht.

Riga. (R. Z.) Bis zum 1. Juni sind mit 251 Strusen folgende Waaren eingeführt: Hanf 74,767, Flachs 2590, Garn 2260, Inlg 443, Talglichte 282, Tabak 24,724, Hanföl 2621 Berkow., Leinsaat 93,015, Hanfsaat 13,227, Hafer 61,023, Roggen 5571, Gerste 331, Waizen 146 Tschetw., Matten 384,000 Stück.

St. Petersburger Börse.

Wechsel-Cours vom 11. Juni 1863.

London auf 3 Monate	$36\frac{7}{8}$, $37\frac{1}{16}$ Pence.
Amsterdam auf 3 Monate	$180\frac{3}{4}$, 182 Cents.
Hamburg auf 3 Monate	$32\frac{29}{32}$, $33\frac{3}{16}$ S.-B.
Paris auf 3 Monate	$386\frac{1}{2}$, $387\frac{1}{2}$ Centim.
Berlin 15 Tage	— Thlr. für 100 Rbl. Silbr.

Inscriptionen.	Kaufer.	Verkäuf.	Gemacht.
5proc. Bankbillete	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{7}{8}$	$98\frac{3}{4}$, 7/8, 99
6proc. in Silber	109	$109\frac{1}{2}$	$109\frac{1}{2}$ —
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	— —
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	—	—	— —
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	$96\frac{1}{4}$	—	— —
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	$96\frac{1}{2}$	—	— —
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	94	$94\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	100	$100\frac{1}{2}$	— —
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	94	$94\frac{1}{4}$	$94\frac{1}{4}$ —
$4\frac{1}{2}$% Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	— —
Actien der Russischen Eisenbahn	111	—	— 111
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	$86\frac{3}{4}$	87	— —

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Juni 1863. Nr. 320.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Böttchermeisters Johann Heinrich Lorenz Ludwig Kuhlmann, sowie an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Pleskauschen Okladisten Nicolai Michelson entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. August 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesen Nachlassenschaften mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 22. Februar 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 239. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Knochenhauermeisters Carl Hampff entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 20. October 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 482. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Hause der Wittwe Clare am Stationsberge steht eine **neue viersitzige Kutsche** auf Druckfedern zu billigem Preise zum Verkauf.

Die erwarteten
Putzfedern
in schwarz und weiss erhielt und verkauft zu billigen Preisen das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Schlanderssches, Semenoffsches und Gusthofsches **Bindsohlleder** pr. Pfd. 35 u. 40 Kop., **Wichsstiefel** für Kinder und **Schellack** pr. Pfd. 90 Kop. erhielt soeben und verkauft
Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Sonntag den 16. Juni 1863
im Theaterlocale „Zum Weissen Ross"
Letzte Abendunterhaltung.

Näheres besagen die Affichen.

Billets zu den nummerirten Plätzen sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger zu haben.
Emil Grimm.

☞ **Frische Blutegel** zu 15 Kop. pr. Stück sind zu haben bei **C. Krause.**

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 15. Juni c. Concert für Mitglieder und deren Familien im gütigst dazu überlassenen Garten der Bürgermusse. — Billete à 15 Kop. S. sind am Freitag Abend im Vereins-Local und Sonnabend beim Kassirer des Vereins, Hrn. Goldarbeiter Herrmann, zu haben. — Anfang 9 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Auf der Rigaschen Poststraße ist zwischen Dorpat und dem bei der neunten Werst gelegenen Kruge eine **silberne Uhr mit doppelter Kapsel und goldener Kette** am Freitag den 7. d. Mts. **verloren** worden; für die dem ehrlichen Finder im v. Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, eine Belohnung von 10 Rbl. S. gezahlt wird.

Abreisende.

3. A. Tamberg, Schornsteinfeger-Gehülfe.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hieselbst ein: Hr. Apotheker Calvoer nebst Familie, Hr. Baron v. Nolcken, Hr. Röschke, Hr. Schröter, Madame Lenz, Madame Zabell, Madame Gabriel, Hr. v. Stryk, Madame Schnabel, Hr. Barsoff, Hr. von Unterberger, Madame Romanoffski, Hr. Schröder u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Schröter aus Leipzig und Hr. v. Samson aus Kurrista. — Abgereist: Hr. Peekscher.

Hotel St. Petersburg: Hr. Rolotofsky und Hr. Calvoer.

Hotel de Paris: Hr. Baron Maydell aus Salishof. — Abgereist: Hr. Agronom Grosch.

№ 136. Sonnabend, den 15. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß d. J. für Dorpat 2 Rbl. 50 Kop. (Zustellung gratis), für Auswärtige, wo Beförderung durch die Post erforderlich, 4 Rbl. S. Bei verspäteter Bestellung kann für die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht gebürgt werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Es gereicht uns zu besonderer Genugthuung, auch weiteren Kreisen die erfreuliche Mittheilung machen zu können, daß einem zur Zeit hier anwesenden Herrn, der im Begriff steht, sich mit einer Dame orthodoxen Bekenntnisses zu verehelichen, auf sein Gesuch, die aus dieser Ehe erwarteten Kinder auf das augsburgische Bekenntniß hin taufen zu lassen: aus dem Ministerium des Innern ein seine Bitte gewährender Bescheid zugegangen ist.

— Wir erfahren, daß auf höhere Anordnung das Schulgeld für die hier am Orte befindliche Vorbereitungsschule zum Gymnasium vom nächsten Semester ab für alle Schüler auf 30 Rbl. S. jährlich festgesetzt worden ist.

Berichtigung. Von einer dem Grafen Komarowski befreundeten Seite werden wir ersucht zu erklären, daß die ihn und sein Gut Kurmen (nicht Karmen) im „Dorpater Tagesblatte" Nr. 93 betreffenden Angaben sämmtlich unrichtig seien. Weder hätten Insurgenten sein Gut überfallen, noch seien Forderungen an ihn gestellt, die er angeblich nicht habe befriedigen wollen oder können, noch sei ihm mit dem Abbrennen seines Gutes gedroht worden. Ein Versuch endlich, seine Familie zu vergiften, habe gleichfalls nicht stattgefunden.

Riga. Die Zahl der bis zum 12. d. in Riga angekommenen Schiffe betrug 597, die der ausgegangenen 519. — Am Montag, den 17. Juni, Mittags 12 Uhr beginnen in Riga die Sitzungen der Kaiserl. livl. gemeinnützigen und ökonomischen Societät. Das Corps der Schwarzenhäupter hat zu denselben den großen Saal in dem ihm zugehörigen Hause mit der größten Liberalität der Societät zur Verfügung gestellt.

Reval. Am 28. Juni wird, wie die „Rv. Z." mittheilt, der estländische landwirthschaftliche Verein eine Pferde- und Rinder-Ausstellung in Reval veranstalten.

Libau. Der Libausche Kaufmann zweiter Gilde, K. E. Mahler, dessen Ernennung zum Preußischen Konsul wir bereits vor länger als zwei Monaten gemeldet, ist durch Tagesbefehl vom 25. Mai c. als solcher bestätigt worden.

Dünaburg. Die Mitschuldigen des (am 27. Mai c. Vormittags 11 Uhr in der Dünaburger Vorstadt Wilna's erschossenen) Grafen Plater sind durch kriegsgerichtliches Urtheil theils zum Verluste ihrer Staats- und Bürgerrechte und Zwangsarbeit in den Bergwerken, theils zur Einstellung in das Militär als gemeine Soldaten, theils zu einfacher Verschickung verurtheilt worden.

Rußland und Polen. St. Petersburg. S. K. H. der Großfürst Thronfolger ist am 11. Juni aus St. Petersburg abgereist und am Abend desselben Tages in Schlüsselburg angelangt.

— Einem auf amtlichen Quellen beruhenden Artikel des „Journal de St. Petersb." entnehmen wir die Notiz, daß unsere verzinsliche Staatsschuld am Beginn d. J. sich auf 975,734,691 R. belief und an Interessen und Amortissement eine Ausgabe von 57,487,218 R. für 1863 in Aussicht genommen ist, wobei zu bemerken, daß mehrere Schuldposten untilgbare sind, also keine Amortisationskosten verursachen; ferner cirkuliren dermal für 659 Millionen Staatsnoten ohne Zinsen, denen gegenüber ein Baarschatz von etwa 125 Millionen steht.

— Die „Nord. Biene" schreibt: „Wir erhalten so eben (7. Juni) folgende Nachricht aus Berlin: Hier geht privatim die Rede, daß die russische Staatsregierung in keinem Falle zu einem Waffenstillstande in Polen und den westlichen Gouvernements ihre Zustimmung geben werde, aber bereit sein dürfte, sich an einem Congresse, als dessen Grundlage zu seinen Verhandlungen die bekannten sechs Punkte aufgestellt seien, zu betheiligen.

Kasan. Der Adel von Kasan ladet auf Grund seines mit Stimmenmehrheit gefaßten Beschlusses vom 2. Mai diejenigen Edelleute, welche auf Reisen im Auslande sind, ohne daselbst durch Geschäfte oder Gesundheitsrücksichten zurückgehalten zu werden, ein, nach Rußland zurückzukehren.

Wilna, 11. Juni. Oberst Skorduli hat mit 3 Komp. des Moskauschen Garde-Regts. und 13 Kosaken eine 7 bis 800 Mann starke Insurgentenbande bei dem Pachthofe Scielyszki (etwa 30 Werst von dem am Njemen gelegenen Flecken Olitta) aufs Haupt geschlagen und zerstreut.

Major Skorobogatow stieß am 4. Juni mit einer Abtheilung, welche aus 1 Komp. des Regts. des Feldmarschall Fürsten Kutusow, 1 Komp. des 3. Schützenbat. und 40 Kosaken bestand, 10 Werst von Lyskow im Kreise Wolkowisk auf eine Bande von 1000 Mann, schlug sie und erbeutete das ganze Lager. Die Insurgenten ließen viele Todte auf dem Platze. Auf Seite der Russen wurden ein Offizier und 10 Soldaten getödtet und 17 verwundet.

— Der „österr. Gen.-Corr." wird aus Lemberg die wörtliche Uebersetzung der von der polnischen Insurrection unter dem die Ukraine Podolien und Volhynien bewohnenden reußischen Landvolke verbreiteten „Zlota Hramota" mitgetheilt:

Freibrief (Hramota) für das Landvolk.

Zugleich mit Polen und Litthauen gegen die moskowitische Herrschaft aufgestanden, um ewige Freiheit und ein glückliches Loos für unser ganzes Vaterland zu gewinnen, erklären wir vor Gott, der ganzen Welt und der Nation, daß wir kein anderes Glück für unser theures Vaterland suchen, und es in nichts Anderem suchen, als in der Freiheit, Unabhängigkeit, Gleichheit und dem Glücke aller Bewohner, weß Glaubens und Standes sie immer seien. Und indem wir besonders das Glück des Landvolkes wünschen, bestimmen wir für ewige Zeiten: 1) Das Landvolk in den Dörfern und Weilern des Adels und der Kammer, die „Einhöfler" (Bauern-Adel), Zinsbauern u. s. w. sind von diesem Tage an frei, unabhängig und an Rechten den übrigen Bürgern des Vaterlandes gleich. 2) Es ist ihnen erlaubt und sie sind berechtigt, von Ort zu Ort nach Gefallen zu übersiedeln, und Niemand wird sie daran hindern. 3) Es ist ihnen erlaubt und sie haben das Recht, in allen Schulen zu studiren und, gleich anderen Bürgern des Vaterlandes, im Landesdienste zu stehen. 4) Zugleich mit den Uebrigen sind sie berechtigt, Deputirte zu den Gerichten, Gemeinderäthen und Gemeindeämtern, so wie zu den Rathskörpern und Behörden der Bezirke, Provinzen und des Staates zu wählen. 5) Sie werden gleich den Uebrigen nur durch eigene Aemter und Gerichte regiert und gerichtet werden, die Rechte und die Sicherheit der Person und des Vermögens eines Jeden zu schirmen. 6) Sie werden den Nationalsteuern und Provinzialsteuer nur zahlen, und Leute zum Nationalheere nur stellen, wenn dies vom Reichstage beschlossen wird, welcher aus Deputirten des ganzen Vaterlandes besteht. 7) Die Ackerfelder, Wiesen und Gehöfte mit Gärten in adeligen und Cameralbesitzungen, welche die Bauern gegen Zins, Arbeit oder Lauskauf inne haben, werden vom heutigen Tage auf ewige Zeiten Eigenthum eines jeden Grundwirthes sein, ohne irgend eine Bezahlung dafür. Die Gutseigenthümer wird für diese ihre Ländereien der Nationalschatz entschädigen. 8) Was die Austheilung von Land an jene Landleute betrifft, welche bis jetzt keines besessen, wie die Köhler, Tagelöhner, Häusler, Hofleute u. s. w., so wird in dieser Beziehung der Reichstag zu geeigneter Zeit das Entsprechende beschließen. 9) Die „Einhöfler" und Zins-Edelleute (beides Bauern-Adel) werden gleich den Bauern auf ewige Zeiten ihre Gehöfte mit Garten und ihre Felder innerhalb der herrschaftlichen Güter behalten; wo deren mehr sein werden, gegen Entschädigung aus dem Nationalschatze oder aus Krongütern. 10) Den russisch-orthodoxen Landgeistlichen wird außer den Kirchenländereien ein Gehalt in Geld angewiesen, damit sie nicht genöthigt seien, vom Volke für geistliche Verrichtungen Bezahlung zu fordern; wie viel Gehalt jedem Geistlichen gebühre, wird der Reichstag bestimmen. 11) Außer dem oben Bezeichneten wird Jeder, der mit uns gegen die moskowitische Herrschaft zum Schwerte greift und entweder unversehrt bleibt oder verwundet zurückkehrt, wenigstens 6 Morgen Land und ein Gehöft mit Garten (sadyba, der Ausdruck bezeichnet eigentlich eine Bauernhütte nebst dem umgebenden Stückchen Landes, das gewöhnlich mit Obstbäumen bepflanzt wird) aus den Krongütern, oder eine lebenslängliche Pension aus dem Nationalschatze erhalten. 12) Indem wir dem Landvolke oben bezeichnete Rechte der Freiheit und bürgerlichen Gleichheit Aller Allen gegenüber ertheilen, garantiren wir auf ewige Zeiten und versprechen Freiheit des Rechtes und Glaubens, nach welchem Jeder lebt, und den Gebrauch der Landessprache in Schulen, Gerichten und anderen Landesämtern. Welches Alles wir, wie oben beschrieben, dem Landvolke von Podolien, Volhynien und der Ukraine verkündigen und die Einhaltung und Vertheidigung der mit diesem Freibriefe verliehenen

Rechte Angesichts der Nation, der ganzen Welt und des allmächtigen Gottes eidlich zusichern. Indem wir dem Schutze Gottes das Loos des Volkes anvertrauen, dem wir ewiges Wohl wünschen, übergeben wir diesen Freibrief dem Gemeinde-Amte eines jeden Dorfes.

(gez.) Die provisorische National-Regierung.

(Folgt das Siegel, unter einer Krone den polnischen Adler, den litthauischen Ritter und den reußischen Schutzpatron, Erzengel Michael, darstellend.) Die ganze Urkunde ist mit goldenen, cyrillischen Lettern auf halben Bogen gedruckt; zwischen beiden Spalten befindet sich das Bild des segnenden Christus. Das Original ist in reußischer (ruthenischer) Mundart abgefaßt.

Polen. Der „R. Inv." berichtet aus **Warschau,** 11. Juni: Laut Nachrichten aus Galizien waren am 20. (8.) Juni gegen 300 Insurgen bei Malewo im Kr. Tarnow über die Weichsel gegangen, aber noch an demselben Tage von unseren Truppen über die Grenze zurückgeworfen worden. Die österreichischen Behörden haben 150 Mann verhaftet und ihnen gegen 100 Gewehre abgenommen. Auf der eiligen Flucht aus unserem Gebiete kamen viele Insurgenten in der Weichsel um.

— Die geheime Nationalregierung hat beschlossen, daß alle Beamten, welche wegen Begünstigung des Aufstandes oder überhaupt wegen Sympathie für die Nationalsache von der russischen Regierung aus ihren Stellen entlassen werden, ihr Gehalt in derselben Höhe wie bisher, aus der Nationalkasse beziehen sollen. Die Nationalkasse ist bereits angewiesen, 20 entlassenen Beamten ihre bisherigen Gehalte in vierteljährlichen oder monatlichen Raten zu zahlen.

— General Masloff hat bei seinem Amtsantritt in Kalisch die Erlaubniß zum öffentlichen Verkehr bis zur zehnten Abendstunde verkündigen lassen.

— Einem Schreiben aus Lodz entnimmt die „Schles. Z." folgende bemerkenswerthe Notiz: Eine Anzahl junger Leute von hier hat sich aus Furcht, gezwungen zu werden, mit den Insurgenten zu gehen, freiwillig zum Eintritt ins Russische Militär gemeldet. Wir wissen von 60—70, die bereits von hier abgeschickt wurden. Außerdem melden sich viele Deutsche Familien zur Uebersiedelung nach Rußland, was theils dem jetzigen Nothstande unter der arbeitenden Klasse, theils aber auch dem Umstande zuzuschreiben ist, daß man, sollte uns das Russische Militär wieder verlassen müssen, neue Gewaltthätigkeiten aller Art gegen die Deutschen erwarten kann.

— Die bei dem unglücklichen Landungsversuche der Lapinski'schen Expedition bei Polangen Ertrunkenen sollen nach neueren Berichten sämmtlich Franzosen gewesen sein.

— Ueber diese Expedition wird der „R. Z." ferner noch geschrieben: Unter den Ertrunkenen soll sich ein Sohn Schamyls, dem während seines früheren Aufenthalts in Kopenhagen durch seine Schönheit und Liebenswürdigkeit allgemeine Beachtung zu Theil ward, befunden haben. — Das dänische Schiff „Emilie", Kapitän Wilckens, auf welchem die Expedition nach der russischen Ostseeküste abgegangen und von da nach dem Hafen von Klinte (Klintehamm) auf der Insel Gotland zurückgekehrt war, hat sich, nachdem die Mitglieder der Expedition sich ans Land begeben hatten, es selbst aber draußen vor Klinte liegen geblieben war, plötzlich mit den Waffen und der Munition der Expedition beladen wieder auf die hohe See entfernt. Der Pole Chodzko, eines der Mitglieder der Expedition, der sich von Klinte nach Stockholm, statt, wie die schwedische Regierung es angeordnet hat, nach England begeben wollte, ist durch die Polizei daran verhindert worden. Lapinski soll die Absicht haben, nach Stockholm zu gehen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Juni. Da die Aerzte S. M. dem Könige für die spätere Zeit der Kur die größte Ruhe anempfohlen, vermuthet man, daß die Zusammenkunft Sr. Maj. mit dem Kaiser von Oesterreich bereits in nächster Zukunft stattfinden wird.

— Abermals sind einer Anzahl Blätter Verwarnungen zugegangen, so unter Anderen der „Breslauer Ztg.", der in Memel erscheinenden „Bürgerzeitung", der „Insterburger Ztg.", der „Kleinen Zeitung für Stadt und Land", deren Redacteur der Abgeordnete Dr. Lüning ist und der „Preußisch-Litthauischen Zeitung", sämmtlich Organe der Fortschrittspartei.

— Das erklärte Organ der feudalen Majorität des Herrenhauses, die „Berliner Revue", von deren politischen Fanatismus wir bereits früher und unter Anderem auch in unserer gestrigen Nummer mehrfach Proben mitgetheilt, schreibt abermals: „Hatten wir Anfangs einige Bedenken gegen die Preß-Verordnung, so sind diese durch das seitherige Benehmen unserer fortschrittlichen Presse vollständig beseitigt. Eine solche Feigheit, ein solch schmutziger Gesinnungsschacher nach so viel freisinnigem Lärmen und Schimpfen hatten wir kaum erwartet. Das affectirt beibehaltene Schweigen als Märtyrerthum auszugeben, ist denn doch zu albern. Die Blätter beweisen damit nur, daß sie eine anständige und verständige, maßvolle und ruhige Verfechtung ihrer Prinzipien nicht wollen oder verstehen, daß ihre Lebenslust eben nur der Skandal ist. Dagegen ist aber die Polizei ganz an ihrer Stelle und kann nie scharf genug sein. Auch daß die Blätter die Gefährdung ihres Gelderwerbs so offen als Motiv ihres Benehmens angeben, über diesen Cynismus kann man auch keine Hochachtung empfinden, und nichts ist lächerlicher, als wenn uns zugemuthet wird, den „besiegten Gegner" mit Großmuth zu behandeln. Besiegt! Als ob man denn schon gekämpft hätte! Die Wahrheit ist, daß die demokratischen Blätter den Mund so lange übervoll nahmen, als sie sich sicher glaubten; so wie aber nur die Möglichkeit einer Gefahr sich von fern zeigt, geben sie Fersengeld, eingeständlich, um, unbekümmert um Ehre und Prinzipien, den Geldsack zu retten. Nein, wir haben jetzt am wenigsten Veranlassung, unsere Gegner zu schonen, da wir sie zu vernichten beabsichtigen. Eine politische Giftmischer-Anstalt hat wegen des schnöden Geldgewinns, den das Geschäft abwirft, so wenig Existenzberechtigung, als der von der Polizei ertappte Inhaber eines liederlichen Hauses."

— Dasselbe Blatt (die „Berliner Revue") schreibt ferner auch Folgendes: „Uebrigens hat der Redacteur der „National-Zeitung" sich neulich ausdrücklich dahin geäußert: eine zweite Verwarnung werde er wohl noch riskiren, dann aber umschwenken, um die Hunderttausende zu retten. Die „Nat. Z." bemerkt hiezu: Diese Erzählung ist von Anfang bis Ende eine freche Lüge.

— Die (Zeidlersche) feudale Korrespondenz sagt wörtlich: „Die Opposition der Berliner Stadtverordneten mit der projektirten Adresse ist schließlich zu einem obligaten Rückzug mit der unverkneifbaren Portion Flegelei gegen die Königliche Familie geworden. Als etwas Anderes ist natürlich der Beschluß: fernere Adressen und Deputationen an Se. Majestät und die Königliche Familie zu unterlassen, bis das Regierungsverbot von Deputationen und Adressen zu politischen Zwecken aufgehoben sei, nicht anzusehen. Der Landesherr und seine Familie werden sich höchst wahrscheinlich herzlich wenig daraus machen, ob die Berliner Stadtverordneten ihnen zu Neujahr und Geburtstag gratuliren oder nicht."

— Die hiesige Auffassung in Betreff des Verhaltens Oesterreichs ist fortdauernd sehr günstig. Man legt großes Gewicht auf die Ausstellungen, welche das wiener Cabinet an dem letzten ihm von Paris und London zugekommenen Notenentwurf gemacht hat, den Einspruch gegen weitgehende Befugnisse der für Polen verlangten Volksvertretung, gegen eine nationale Armee, gegen die ausschließliche Besetzung aller Aemter mit Polen. Man scheint hier nach wie vor der festen Ueberzeugung zu leben, daß, sollten die Westmächte die Frage bis zu einem Bruche mit Rußland treiben, Oesterreich sich zweifellos aus ihrer Gemeinschaft zurückziehen werde. (Die letzten Aeußerungen der officiösen österreichischen Organe sind allerdings nicht so geartet, diese Auffassung zu bestärken.)

Tilsit, 19. (7.) Juni. Vorgestern fand hier in der Bürgerhalle eine Urwählerversammlung statt, in welcher die Abgeordneten Prost und Häbler-Sommerau Bericht erstatteten. Als am Schlusse der Entwurf einer Petition an den König verlesen wurde, löste der Oberbürgermeister Kleffel, wie die „Königsb. Hartungsche Ztg." berichtet, die Versammlung auf.

Posen. Wie die „Pos. Ztg." meldet, soll den Anträgen wegen Vermehrung der für gewöhnliche Zeiten in der Provinz Posen garnisonirenden Truppen jetzt nach Möglichkeit entsprochen werden, und die Landrathsämter sind beauftragt, schleunigst festzustellen, für welche Städte nach ihren localen Verhältnissen und mit Bezug auf die obwaltenden politischen Rücksichten dauernde Garnisonen vorzugsweise wünschenswerth erscheinen und ob diese Städte in der Lage sein würden, den Bedingungen zu entsprechen, welche militärischerseits an Garnisonorte gestellt werden.

— Die „Pos. Z." schreibt ferner: „Die Zuzüge aus der Provinz Posen dauen fort und finden gruppenweise fast in jeder Nacht Statt; so z. B. gingen gestern Nacht wieder 30 Mann durch den ruchociner Wald über die Grenze. Ein solcher Trupp hat stets einen Führer, der die hiesige Gegend genau kennen muß und mit Umsicht die ihm Anvertrauten so geschickt durch die Wälder führt, daß sie dem preußischen Militär nicht in die Hände fallen, das zahlreiche Patrouillen und Feldwachen zu diesem Zwecke ausschickt.

Unna, 20. (8.) Juni. In der Versammlung, welche am 17. (5.) d. in Unna (im Regierungsbezirk Arnsberg der preuß. Provinz Westphalen) stattfand und von Wahlmännern und Wählern zahlreich besucht war, wurde eine Zustimmungsadresse an das Haus der Abgeordneten beschlossen und zugleich erklärt, die feudalen Blätter abschaffen zu wollen. (Fast alle Vereine in den Rheinlanden haben beschlossen, die „Kreuzzeitung" nicht mehr zu halten.)

Holstein. Die Verstärkung der dänischen Truppen im Herzogthume und die Vermehrung der Artillerie, so wie die Munitions-Vorräthe, scheinen anzudeuten, daß Dänemark sich einer Besetzung Holsteins durch Executions-Truppen mit Waffengewalt zu widersetzen gesonnen sei. So wenig dies bei einem so sehr von sich selbst eingenommenen Volke, wie es die Dänen sind, überraschen könnte, so dürfte es doch richtiger sein, anzunehmen, daß es in Holstein bei militärischen Demonstrationen sein Bewenden behalten wird. Dagegen bereiten sich die Dänen auf energischen Widerstand in Schleswig vor. Die Befestigungen am Margarethenwalle bei der Stadt Schleswig werden immer mehr ausgeführt und im Westen ist sogar auf holsteinischem Gebiete vor Friedrichstadt, dem Stützpunkte der dänischen Armee in ihrer rechten Flankenstellung, ein großartiger Brückenkopf angelegt, und werden zu dessen Anlage und Befestigung alle Mittel aufgewandt, um die ihr durch die ungünstige Beschaffenheit des Bodens entgegentretenden Hindernisse zu überwinden.

Oesterreich.

Wien, 19. (7.) Juni. In sämmtlichen Blättern begegnen wir heute Paraphrasen, Erläuterungen und Beurtheilungen der Thronrede. Nach der „Presse" wäre dieselbe ganz gewiß geeignet,

einen wohlthuend beruhigenden Eindruck zu machen; ihr Inhalt entspreche allen berechtigten Erwartungen, welche die Verfassungsfreunde auf die Wiederholung des constitutionellen Bekenntnisses vom Throne herab gerichtet hatten, „und wenn auch der Glanz der Feier dadurch beeinträchtigt worden sein mag, daß es nicht der Kaiser in Person war, welcher heute den Act vollzog, so leidet doch die politische Bedeutung des Ereignisses keine Einbuße darunter; denn wenn es schon überall constitutionellen Gebrauches ist, daß der Monarch sich auch bei Parlaments-Eröffnungen vertreten lassen kann, so ist dies zudem in unseren Gesetzen ausdrücklich begründet, und der Stellvertreter war hier kein Geringerer, als der Bruder des Kaisers." Für die „Const. Oesterr. Ztg." ist das wichtigste Moment jenes, welches die siebenbürgischen Angelegenheiten zum Thema hat. „Die Demonstration des Rumänen-Congresses wird in vollem Maße gewürdigt und die Art, wie in einem solchen feierlichen Momente vom Throne herab dessen erwähnt wird, dürfte den Rumänen zeigen, daß sie sehr wohl daran gethan, den Eingebungen zu folgen, welche sie in der berühmt gewordenen Adresse ausdrückten. Mögen sie weiter auf diesem Wege wandeln, sie werden dadurch zu einem wichtigen Factor im Staatsleben Oesterreichs; sie sinken zur Nullität herab, wenn sie der magyarischen Parole folgen." Einiger Maßen befremdet und irritirt hat der „knappe" Passus über die auswärtige Lage, und es fehlt nicht an theilweise sehr fernliegenden Conjecturen, welche die in dieser Hinsicht beobachtete Zurückhaltung der Regierung erklären sollen. Vielleicht möchte die Erläuterung, welche die „Donau-Ztg." zu der betreffenden Stelle giebt, über diesen Punct beruhigen. Die „Donau-Ztg." sagt: „Der äußeren Lage des Reiches wird nur kurz und in allgemeinen Zügen gedacht, aber es genügte wohl, daß der ernste und lebhafte Wunsch der Regierung hervorgehoben wurde, den allgemeinen Friedensstand erhalten zu sehen."

— Die Soirée, welche gestern in den glänzend geschmückten Räumen des Staats-Ministeriums von dem Staats-Minister v. Schmerling zu Ehren der Mitglieder des Reichsrathes veranstaltet wurde, zählt zu den glanzvollsten und besuchtesten dieser Saison. Die Erzherzoge Karl Ludwig, Wilhelm, Leopold, Ernst, Sigismund, Rainer verherrlichten das Fest. Die Minister Frhr. v. Meesery, v. Lasser, Graf Wickenburg, D. Hein und Frhr. v. Burger waren erschienen. Ferner bemerkte man unter den Anwesenden fast sämmtliche Gesandte, wie die Mitglieder beider Häuser des Reichsrathes, viele Generale und Stabs-Officiere, die Chefs der Behörden, Vertreter der Wissenschaft, Journalistik und Finanzwelt.

Großbritannien.

London, 19. (7.) Juni. Die Blätter führen eine kriegerische Sprache. Der besondere Nachdruck, mit welchem Lord Palmerston das Einverständniß zwischen Frankreich und England hervorhebt, ist in diesem Augenblicke auch nicht geeignet, Friedensgedanken zu erwecken. Die Einnahme von Puebla wird von der Times wie in sämmtlichen politischen Kreisen als eine Warnung für Rußland aufgefaßt. — Die Beglückwünschung von hiesiger Seite wegen Puebla's ist noch immer nicht nach Paris abgegangen, da die hiesige Regierung mit Recht einen Schritt vermeiden möchte, der als eine Billigung des Krieges in Mexico und folglich als ein Widerspruch, der Englands nicht ganz würdig, angesehen werden könnte. Nun hat man aber die Abwesenheit dieses Glückwunsches in Paris so empfindlich gefühlt, daß man sich nachträglich doch zu dieser Unfolgerichtigkeit entschließt. Mit Spanien ist man hier nicht zufrieden und nimmt es übel, daß ein Mitglied des madrider Cabinets eigens nach Vichy geschickt wird (Herr Valmonde), um dem Kaiser daselbst im Namen der Regierung Glück zu wünschen.

— Einem parlamentarischen Bericht zufolge war im Jahre 1801 auf 1802 die Bevölkerung Großbritanniens 10,500,956 und Irlands 5,216,331, im Jahre 1861 auf 1862 war die Einwohnerzahl der beiden Königreiche auf 23,128,518, resp. 5,798,967 angewachsen. Für die beiden genannten Jahre standen die Brutto-Einnahmen in Großbritannien in dem Verhältnisse von 35,218,525 L. (d. i. 3 L. 7 s per Kopf) zu 61,360,749 L. (= 2 L. 13 s per Kopf), in Irland war das Verhältniß 2,919,217 L. (11 s 2 d per Kopf) zu 6,792,606 L. (1 L. 3 s 5 d per Kopf).

— In letzter Zeit wiederholt sich die Erfahrung immer häufiger, daß Industrielle, welche von der Ausstellungs-Commission keine Preis-Medaillen erhalten haben, dennoch ihre Artikel mit Darstellungen solcher Medaillen markiren; ein Gerichtshof hatte sogar vor Kurzem keine Gesetzes-Uebertretung darin gefunden, daß ein Handelsmann, der nicht einmal etwas von seinen Erzeugnissen in die Ausstellung geschickt hatte, seine Waaren mit derartigen Abbildungen als Lockmittel für das Publicum bezeichnete. Die legitimen Inhaber von Preis-Medaillen waren natürlich ganz anderer Meinung als jener Gerichtshof und protestirten in einem vorgestern abgehaltenen Meeting gegen ein solches Verfahren. Sie erklärten in einer Resolution die Preis-Medaillen und die „ehrenvolle Erwähnung" für ein werthbesitzendes Eigenthum, in welches Nichtberechtigte keinen Eingriff machen dürften, da eine Benachtheiligung der rechtmäßigen Besitzer nichts Anderes als ein Betrug sei. Eine Commission wurde ernannt, welche die geeigneten Maßregeln zum Schutze gegen solche Uebergriffe treffen sollte.

London, 20. (8.) Juni. Wir haben bereits in Nr. 134 unseres Blattes der Anfrage des Lord Stratford de Redcliffe (eines bekannten Feindes Rußlands) in Bezug auf die Art der Kriegführung in Polen Erwähnung gethan und die Antwort des Earl Russell kurz mitgetheilt. Wir geben nachstehend die Aeußerung des englischen Ministers des Auswärtigen nach dem uns vorliegenden Texte in ihrem Wortlaute wieder:

„In Bezug auf die erste Frage meines edlen Freundes (wann nämlich Lord Russell im Stande sein werde, Mittheilungen über die Lage Polens zu machen — d. R.) habe ich zu sagen, daß keine lange Zeit verfließen wird, bevor ich in der Lage sein werde, neue Schriftstücke, die Korrespondenz über die polnischen Angelegenheiten enthaltend, auf den Tisch zu legen. Am Mittwoch sind nach St. Petersburg Depeschen aus London, Paris und Wien abgegangen, worin die Ansichten der drei Mächte über den jetzigen Stand der Angelegenheiten Polens ausgesprochen sind. Man wird, denke ich, diese Ansichten so ziemlich identisch finden. Wenn eine Antwort eingetroffen ist, werde ich die Schriftstücke vorlegen, und sollte ein Verzug eintreten — sollte die Antwort mehr als einige Tage ausbleiben — so werde ich, ohne eine Antwort abzuwarten, die Mittheilung vorlegen, die Ihrer Majestät Regierung nach St. Petersburg abgeschickt hat. Was die zweite Anfrage des edlen Lords betrifft, so besteht die einzige Bestätigung, die wir für die Zeitungsnachrichten haben, in einer Depesche von unserem Konsul in Warschau, die an einer Stelle sagt, daß einige gefangen genommene Personen ohne gerichtliches Verfahren — vermuthlich auf Grund einer Art von Kriegsgericht — hingerichtet worden sind. Die Bauern haben grauenhafte Plünderungsakte begangen, aber Fürst Gortschakoff hat Ihrer Majestät Botschafter versichert, daß Untersuchungen eingeleitet sind, um die Schuldigen zu überführen, und daß einige schon im Gefängniß sitzen, um vor Gericht gestellt zu werden. Die russische Regierung läugnet entschieden, daß sie etwas mit diesen Akten zu thun gehabt habe."

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Juni. Der soeben erschienene „Courrier du Dimanche" enthält Folgendes: „Die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys an den Herzog von Montebello in Betreff Polens ist am 18. d. abgegangen. Ein junger Attaché der Handels-Abtheilung im Departement des Auswärtigen bringt sie nach Petersburg. Diese Depesche, welche die des Fürsten Gortschakow vom 26. April beantwortet, trägt denselben Charakter der Mäßigung, wie die erste französische Mittheilung. Wir haben die von Oesterreich gegen zwei der sechs Punkte des Programms des Herrn Drouyn de Lhuys erhobenen Einwendungen angezeigt. Graf Rechberg nahm Anstand, für Russisch-Polen eine eigentliche National-Vertretung zu beanspruchen, während die österreichischen Unterthanen Galiziens nur eine Provinzial-Vertretung haben. Wenn er es auch für angemessen hielt, das polnische Element an den Staatsämtern mehr Theil nehmen zu lassen, so dachte er doch auch nicht, daß es nothwendig sei, das russische Element ganz und gar auszuschließen. Man versichert uns, daß diesen Bemerkungen in Paris Rechnung getragen worden sei, und daß die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys bei der Formulirung der sechs schon bekannten Punkte es sich angelegen sein lasse, den zweiten und dritten Punkt nicht zu präcis hinzustellen, damit kein merklicher Unterschied zwischen der Haltung des Tuilerien-Cabinets und der Haltung der österreichischen Regierung obwalte. Das französische Schriftstück betont mehr die Idee einer Conferenz, in deren Schooß alle bei der Unterzeichnung der wiener Verträge betheiligt gewesenen Mächte vertreten sein und welche die Frage auf den angedeuteten Grundlagen zu discutiren haben würde. Was den seit dem Mai von Großbritannien eingebrachten Vorschlag eines Waffenstillstandes betrifft, so hat derselbe, wenigstens in der ihm anfänglich gegebenen Form, zurückgestellt werden müssen. Wenn wir recht unterrichtet sind, so würde die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys sich darauf beschränken, die Hoffnung auszudrücken, daß Rußland, falls es den Wünschen der Westmächte nachgeben wolle, die geeignetsten Maßregeln ergreifen werde, dem Blutvergießen während der Dauer der Unterhandlungen Einhalt zu thun."

— Man glaubt, daß der „Moniteur" schon in den nächsten Tagen einige neue Ernennungen für die obersten Staatsposten bringen werde. Herr Haußmann wird Minister der öffentlichen Arbeiten mit einem gegen das bisherige wesentlich modificirten Ressort. In Betreff des Ministeriums des Innern ist noch nichts entschieden; dasselbe soll dem Herzog von Morny angeboten worden sein, der jedoch noch keinen Entschluß gefaßt habe. Herr v. Lagueronnière wurde heute ebenfalls nach Fontainebleau berufen, man weiß aber nichts Näheres über die Veranlassung. Zwischen dem Marschall Randon und Herrn Fould sollen Uneinigkeiten bestehen, wodurch die Urlaubsreise des ersteren vielleicht eine andere Erklärung erhalten könnte. — Herr Thiers hat eine Reise nach Wien angetreten, zu der er schon längst entschlossen war. — Die Herren Jules Favre und Picard haben dem Moniteur einen Brief geschrieben wegen des Ausfalles, den das gestrige Bulletin des offiziellen Blattes gegen sie enthält. (S. d. gestrige Nr. unseres Bl. d. R.)

— In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß Graf v. d. Goltz auf seinen hiesigen Botschafterposten nicht zurückkehren wird; der ihm ertheilte Urlaub würde nur die Abberufung einleiten. Prinz Reuß leitet vorläufig die Geschäfte.

— Auch von dem Könige von Schweden hat, wie der „Moniteur" heute meldet, der Kaiser einen Glückwunsch zur Einnahme von Puebla erhalten. — Das amtliche Blatt enthält ferner eine längere Liste von Ordensverleihungen des Generals Forey, welche der Kaiser unter dem 18. d. bestätigt hat. — Die „France" hat über New-York vom 6. Juni Puebla-Nachrichten vom 19. Mai. In diesem Tage hatte die ganze französische Armee von der Stadt Besitz

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 11. Juni 1863.

Polizeimeister, Major Stolzenwaldt.

Nr. 1377. Secretaire v. Böhlendorff.

Nachdem der bisherige Arrendator des Gutes Tammist Simon Moritz am 13. d. M. verstorben und seine Wittwe bei diesem Gemeindegerichte mit der Bitte eingekommen ist, den Nachlaß des Verstorbenen zum Besten der Gläubiger desselben sicher zu stellen und was erforderlich, zu veranstalten, dieses Gemeindegericht auch darnach verfügt hat, der Bitte der Wittwe Moritz zu deferiren, so fordert das Tammist'sche Gemeindegericht hiermit Alle und Jede auf, welche an den verstorbenen Simon Moritz oder dessen Nachlaß irgend welche Forderungen zu erheben haben, daß sie binnen 3 Monaten a dato dieses öffentlichen Proclams, ihre Forderungen und Ansprüche bei diesem Gerichte anbringen und ausführen, widrigenfalls sie mit denselben nie und nirgend weiter gehört, sondern für immer präcludirt sein sollen; ebenfalls fordert dieses Gemeindegericht alle Diejenigen auf, welche dem verstorbenen Moritz verschuldet sind, oder ihm gehörige Gegenstände in Händen haben, daß sie von ihrer Schuld binnen besagter dreimonatlicher Frist getreuliche Anzeige machen und die in ihren Händen liegenden Sachen allhier einliefern, widrigenfalls gegen sie, als gesetzlich bestimmt, verfahren werden soll.

Tammist, im Gemeindegericht, 29. Mai 1863.

Gemeindegerichts-Vorsitzer: Michkel Woik.

Gemeindeschreiber: Kristjan Reinhold.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Anordnung Sr. Erlaucht des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks, das Schulgeld in der Vorbereitungsschule zum Gymnasium für alle Schüler auf 30 Rbl. S.-M. jährlich festgestellt worden ist.

Dorpat, den 15. Juni 1863.

Director **Schroeder.**

Da ich auf ein paar Monate in's Ausland reise, mache ich hierdurch bekannt, daß ich während dieser Zeit meinem Sohne, dem Pastor-Adjunct J. Voß hieselbst, die Besorgung meiner Geschäfte, auch die Agentur der Feuer-Assecuranz übertragen habe. **J. G. Voß.**

Sonntag den 16. Juni 1863

im Theaterlocale „Zum Weissen Ross"

Letzte Abendunterhaltung.

Näheres besagen die Affichen.

Billets zu den nummerirten Plätzen sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger zu haben.

Emil Grimm.

Einen vorzüglichen **Concert-Flügel** von Becker, einen **Salon-Flügel** und ein gebrauchtes aber wohlerhaltenes **tafelförmiges Instrument** hat zu verkaufen

R. Koch, im Hause des Hrn. Schramm.

Fenster-Rouleaux

vorräthig im Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Es sind noch einige **Badestunden** zu vergeben und in der Handlung des Hrn. Bokownew zu belegen.

Ein Paar junger ausländ. **Wachtelhunde** (ächte kleinste Race) sind im kl. Mabilott'schen Hause **zu verkaufen.**

Gute weisse Erbsen

verkauft zu 8 Kop. pr. Stof

W. Reinberg, Kaufhof Nr. 31.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern und ein **Erker** sind zu vermiethen bei B. Frederking in der Alexanderstraße.

Das an der Rigaschen Poststraße, 11 Werst von Dorpat neben der Windmühle erbaute, dem Kusse Jaan gehörige, neue **Haus** ist für die Sommermonate **zu vermiethen.**

Im Schrenck'schen Hause, am Embach, ist eine kleine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern nebst Stallraum zu vermiethen oder als Absteigequartier zu vergeben. Nähere Auskunft giebt der Hauswächter.

Man beachte gefälligst die billigen Preise!!
Und überzeuge sich von der Wahrheit!!

Die besten Bücher, neu!

zu nie dagewesenen Spottpreisen!

Alles neu, complet, fehlerfrei u. elegant!

Brockhaus berühmtes **grösstes Conversations-Lexicon**, vollständig v. A—Z in 10 starken Bdn. gebd., **(antiquarisch)**, nur 3½ Rbl.!! — **Bilder-Atlas** dazu, mit 100 Stahlstichen u. Karten, nur 1 Rb.!! — **Schiller** sämmtl. Werke, Cotta'sche Pr.-Ausg., 1862, feinstes Velinp., eleg., nur 3 Rb. 93 Kp.!! — **Grosse illustrirte Naturgeschichte** aller Reiche, ca. 700 Oct.-Seiten Text, und 150 naturgetreue **colorirte** Abbildgn., 1 Rb. 17 K.!! — **Das Niebelungenlied**, Oct.-Ausg., mit vielen Stahlst., nur 64 Kp.!! — **Hogart's** Zeichnungen, die berühmte gr. Stahlst.-Pr.-Ausg., mit der vollst. **Erklärung**, nur 2 Rb. 93 Kp.!! — **Neuester grosser Atlas** der ganzen Erde, die allerneueste Auflage, (grösstes Royal-Folio-Format), in 60 großen, außerordl. **deutlichen** Karten, vorzügl. **colorirt**, sowie sämmtl. Karten der **alten Welt, Himmelskarten und Pläne** aller **Hauptstädte** der Erde, sehr eleg. geb. nur 4 Rbl. 80 Kp.!! (Werth das Vierfache!) — **Lessing's** Gedichte, 2 Bde., ½ Rb.!! — **Knigge's** Umgang mit Menschen, 3 Bde., 1 Rub.!! — **Göthe's Philosophie**, Auswahl und Zusammenstellung aus dessen **sämmtl. Werken**, 6 verschiedene Bände, zusammen nur 1 Rb.!! — **Das illustrirte Buch der Natur**, von **Rossmässler, Schmidlin, Brehm** u. a., mit sehr vielen Illustrat., nur ½ Rb.!! — **Vollmer's** große Mythologie aller Völker, mit 120 Stahlst. und 1100 gr. Octav.-Seiten Text, pompös geb., nur 2 Rb. 93 Kop.!! — **Chemie für Laien**, sehr populär, mit 50 Illustr., nur 40 Kp.!! — **Humboldt's** Erzähl. aus d. Thierreiche, mit viel. Illustr., eleg. geb., ½ Rb.!! — **Die dreissig Nächte**, mit Illustr., sehr eleg. geb., 1 Rb.!! — **Dr. Schmidt's** großes Wörterbuch der deutschen Sprache, ca. 800 Seiten stark, nur 74 K.!! — **Grimm's** deutsche Grammatik, 64 Kp.!! — **Friederike Bremer's** sämmtl. Werke, 106 Bde., beste deutsche Ausg., nur 2 Rb. 93 Kp.!! — **Die g— — — — n Geheimnisse Hamburgs**, Sittengeschichte aus neuester Zeit, in 6 starken Bänden, 3 Rb.!! — **Schoppenhauer's** sämmtl. Werke, 24 Bde., 2 Rb.!! — **Busch**, das **Geschlechtsleben** des Weibes in seinem **ganzen Umfange**, (größtes Werk in diesem Genre), 5 Bde., statt 18 Rb. nur 3 Rb. 93 Kp.!! — **New-York** bei Tag und Nacht, 5 Bde., 1 Rb.!! — **Amerikanische Romanbibliothek**, 9 Bde., 1 Rb.!! — **Naturgeschichte der Vögel**, das Leben der Vögel, sehr ausführl. geschildert, ca. 300 Seiten stark, eleg., nur 80 Kp.!! — **Oehlenschläger's** sämmtl Werke, beste deutsche Pr.-Ausg. in 21 gr. Octavbdn., eleg., nur 2½ Rb!! — Der illustr. **deutsche Hausfreund**, von Gerstäcker, Hoffmann, Wehl u. den beliebtesten deutschen Schriftstellern, **3 Jahrgänge**, Octav, mit hunderten von Abbildgn., Velinp., 1863, eleg., zus. nur 64 Kp.!! — **Reineke Fuchs**, das berühmte gr. **Prachtkupferwerk**, mit den meisterhaften Stahlst. (Quart), sehr eleg., nur 2 Rb. 93 Kp.!! — **Shakespeare-Gallerie**, Prachtkupferwerk der besten Künstler, mit Text, nur 1 Rb. 50 Kp.!! — **Shakespeare's complet works**, 7 vol., mit Stahlst., eleg., nur 2½ Rb.!! — **Byron's Complet works**, 5 vol., mit Stahlst., eleg., nur 2 Rb.!! — **Franz Hoffmann's** illustr. **Volksbuch**, 2 Jahrg. m. Illustr. v. **Düsseldorfer Künstlern** und Text der beliebtesten Schriftsteller, nur 1 Rb. 93 Kp.!! — **Althing**, berühmte Romane, zus. nur 4 Rb.!! — **Schwänke** und Erzähl. aus dem Leben, 2 Bde., 4 Rb.!! — **Schwänke** im Geschmack des **Boccaccio**, 2 Rb.!! — **Militair-Album**, mit vorzügl. color. Abbildgn., Quart, eleg., 1 Rb.!! — **Album der vorzüglichsten Dichter**, pompös geb. m. Goldschnitt u. reicher Golddeckelverzierung, nur 1 Rb.!! — Denkwürdigkeiten des Hrn v. H....., (Auctionspr. 3 bis 4 Louisd'or), nur 2 Rb.!! — **Walter Scott's** sämmtl. Werke, beste vollst. Ausg., 175 Bde, nur 5 Rb. 17 Kp.!! — (Nicht so gut 4⅔ Rb.) — Julchen's Liebesabenteuer, 2 Bde., ½ Rb.!! (Bildersammlung hierzu, 2 Rb.!!) — Hamburger Prostitution, 15 Thle., 3 Rb.!! — Galante Abenteuer, mit versiegelten Kupfertafeln, 2 Bände à 1 Rb.!! — Loretten und Grisetten Frankreichs, 2 Bände, 2 Rb.!! — Garnisen-Liebschaften, 1 Rb.!! — Memoiren der Ninon de l'Enclos, 4 Bände, 1 Rb. 93 Kop.!! — Das neue Decameron, 2 Bde., 3 R.!! — **Neueste Romanbibliothek**, von **Gerstäcker**, Collins, Wehl ꝛc. 6 Bde., 93 Kp.!! — **Costumes suisses dessinés d'après Nature, par G. Lory**, (eins der vorzüglichsten, seltensten und **grössten Prachtkupferwerke**) **Aquarell-Malerei**, Saffian-Band, mit Goldschnitt, nur 16 Rb.!! (Werth das Vierfache.) — **Gallerie merkwürdiger Verbrechen** u. Rechtsfälle (Pitaval), 14 Bände, nur 1 Rb. 50 Kop.!! —

Wem also daran liegt, sich die **neuesten** und besten Werke auf dem **billigsten** Wege (worüber tausende von **Anerkennungsschreiben** vorliegen) anzuschaffen, wende sich **nur** direkt an die langjährig renommirte Exporte-Buchhandlung von:

Moritz Glogau jr.,

Bücher-Exporteur in Hamburg,

***Neuerwall* 66.**

Gratis wird zur Deckung des Porto's beigefügt, je nach der Bestellung: **Novellen — Romane — Gedichtssammlungen — Reineke Fuchs mit Illustr.** ꝛc. ꝛc. Bei größeren Bestellungen noch: **Körner's** sämmtliche Werke, Pr.-Ausg., eleg. **Alles gratis!!!!**

Da Postnachnahme nicht zulässig, ist jeder Bestellung der Betrag gefälligst beizufügen.

(Beilage.)

Den Herren Landwirthen zeige ich an, daß ich schon jetzt mit **Grasmähmaschinen, Getreidemähmaschinen, Pferdeharken** ꝛc. versehen bin. Außer den bei mir in mehreren Exemplaren stets vorräthigen Pflügen, wie Adler-, Neuseeländer-, Grignon-, Ponny- und Eckert'sche Pflüge, halte ich jetzt auch **Hornsby'sche Pflüge** vorräthig. Alle Arten landwirthschaftlicher Maschinen sowie die zur Brauerei und Brandweinsbrennerei nöthigen Maschinen und Geräthe liefere ich bestens und besorge Reparaturen schnellmöglichst.

H. Lieber, Schmiedemeister.

Bedruckte französische **Zitze, Mousseline, Jaconat** und **Brillanté** empfingen soeben in neuer Sendung

Gebrd. Bärtels.

Im v. Bock'schen Hause sind eine **Familienwohnung** wie auch **einzelne Zimmer** zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Eine Wohnung

von zwei bis drei Zimmern, am Barclay-Platze oder doch möglichst nahe demselben gelegen, wird zu miethen gewünscht. Man beliebe sich in der Expedition der Dörpt. Ztg. zu melden.

Frische Speckheringe

erhielten soeben und verkaufen 10 Stück für 20 Kop. **T. Makuschew & K. Tschernow,** Kaufhof Nr. 5.

Frische Blutegel zu 15 Kop. pr. Stück sind zu haben bei **C. Krause.**

Abreisende.

1. Torchiani und Klazo, Pharmaceuten.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr abgegangenen Dampfschiffe machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Speyer, Hr. Kieferitzky, Hr. Schibarsky, Frl. Jenny Grünberg, Hr. Capitain v. Zur-Mühlen, Hr. Ströhm, Mad. Frank, Mad. Rauch, Frl. Günther, Frau Pastorin Janter, Hr. Hohlbeck, Hr. Keßler, Hr. Kahle, Frl. Jürgenson, Frl. Lenz. Hr. v. Besykin, Hr. Schwartz, Frau Pawlowsky u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Madame Paulmann und Hr. Obrist von Guschewitz.

Hotel de Paris: Hr. Kaufmann Tiedemann aus Werro und Hr. Carlblom aus Fellin.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 15. Juni 1863.

ergriffen; das Hauptquartier war im Rathhause aufgeschlagen und die mexikanische Armee einstweilen in den Forts Guadalupe, San Loretto und Carmen internirt. Die Einwohner fingen an, ihren Geschäften wieder nachzugehen. Der Gesundheitszustand war fortdauernd befriedigend. In Martinique war am 20. Mai die Dampffregatte „Panama" angekommen, welche die zur Organisirung der mexikanischen Staatsverwaltung bestimmten Beamten, Truppen und Material an Bord hatte.

Neueste Nachrichten.

London, 23. (11.) Juni. Nachrichten aus **New-York** vom 13. melden ein Gerücht, nach welchem General Lee am Rappahannock beträchtlich verstärkt sein sollte und alsbald die Offensive ergreifen würde. Nach einem Gerücht, welches der Bestätigung bedarf, soll General Banks von Port Hudson vertrieben sein. Nach einem anderen Gerücht soll General Hooker den General Lee angegriffen haben.

Nachrichten aus **Puebla** vom 1. Juni erwähnen das Gerücht, daß General Ortega und andere mexikanische Offiziere, als man sie nach Vera-Cruz brachte, unterwegs die Flucht ergriffen haben sollen und daß andere gefangene Offiziere sich geweigert haben, ihr Ehrenwort zu geben, in dem Kampfe ferner neutral zu bleiben.

London, 23. (11.) Juni. Aus **Shang-hai** meldet man vom 7. Mai, daß eine Frist von vierzehn Tagen der japanesischen Regierung gegeben wurde, um auf das englische Ultimatum zu antworten und daß der Krieg wahrscheinlich bevorstand. Das Gerücht geht, die Amerikaner würden den Japanesen Waffen und Munition geben. Die Fremden schiffen sich angesichts der bevorstehenden Feindseligkeiten ein.

Paris, 24. (12.) Juni. Der „Moniteur universel" von heute Morgen veröffentlicht ein Kaiserliches Dekret, durch welches Billault zum Minister ernannt wird, um den Grafen Walewski als Staatsminister zu ersetzen und gleichzeitig die Funktionen eines Ministers ohne Portefeuille zu übernehmen.

Das Ministerium des Kaiserlichen Hauses erhält die Benennung: Ministerium des Kaiserlichen Hauses und der schönen Künste; zu seinem Geschäftskreis gehören die schönen Künste, die Kunstschulen, die Volksfeste, die historischen Denkmäler, die Ehrenlegionen und die Museen. Die Verwaltung der Kulte wird vom Ministerium des öffentlichen Unterrichts getrennt und dem Justizministerium zugetheilt. — Der „Moniteur universel" steht künftig unter dem Ministerium des Innern.

An Stelle von Delangle ist Baroche zum Justizminister ernannt. Boudet, Sectionschef im Staatsrath, ist an Stelle des Grafen Persigny Minister des Innern geworden. Duray, General-Inspector des öffentlichen Unterrichts, ersetzt Rouland als Minister des öffentlichen Unterrichts. Behic, ehemaliger Staatsrath, ist zum Minister der öffentlichen Arbeiten an Rouhers Stelle ernannt, welcher letztere Präsident des Staatsraths wird. Graf Morny ist von neuem zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers ernannt. — Die Funktionen der Minister ohne Portefeuille sind abgeschafft. Der Staatsminister und der Präsident des Staatsraths sind beauftragt, die Beziehungen zwischen den Kammern und der Regierung zu unterhalten.

Das baltische Polytechnicum.

(Nach der „Balt. Wochenschrift".)

Unter den Bestrebungen zur Förderung der 3 Hauptfactoren der materiellen Wohlfahrt der Ostseeprovinzen — des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft — gebührt der Errichtung eines baltischen Polytechnicums in Riga unbestreitbar der oberste Rang. Vom Rigaschen Börsen-Comité, der im letzten Jahrzehnt nach verschiedenen Seiten mit Erfolg bahnbrechend aufgetreten, angeregt und bis zu erlangter Allerhöchster Bestätigung des Schulstatuts fortgeführt, fand das bedeutsame Unternehmen in allen Regionen unserer engeren Heimath die lebhafteste Unterstützung. Die allseitige Erkenntniß von der Nothwendigkeit der Pflege und Verbreitung technischer Bildung, behufs rationeller Verwerthung der materiellen Kräfte unserer Provinzen, überwand ohne Kampf den eingewurzelten Antagonismus von Stadt und Land. Brüderlich reichten sich die ritterschaftlichen Corporationen und die Städte die Hand und als im August 1861 der Verwaltungsrath der Schule sich constituirte, hielt er es für möglich mit den dargebrachten Mitteln die Anstalt in's Leben treten zu lassen. Vorher unternahm noch der Präses des Verwaltungsraths, Bürgermeister O. Müller in Begleitung des Secretärs, Hofrath v. Stein, eine Reise nach Deutschland und der Schweiz, um die bedeutendsten polytechnischen Schulen des Auslandes in ihrer neuesten Organisation kennen zu lernen und eine für das Directorat geeignete Persönlichkeit zu ermitteln. Das Ergebniß dieser Reise (siehe den Reisebericht, abgedruckt im Januar-Heft d. J. 1862 der baltischen Monatsschrift) war die Berufung des nicht nur in der wissenschaftlichen Welt allgemein anerkannten, sondern auch als Leiter der Crefelder Gewerbeschule trefflich bewährten Dr. Nauck zur Uebernahme des Directorats am Rigaer Polytechnicum. Daß diese Wahl eine überaus glückliche gewesen, beweiset schon das erste Schuljahr.

Am 2. October 1862 wurde die Anstalt, mit einem elementar-mathematischen und naturhistorischen Vorbereitungs-Curse, zu dem sich 15 Schüler gemeldet hatten, eröffnet. Bis hiezu sind noch 9 hinzugekommen, so daß die Gesammtzahl, nach Abgang eines Schülers mit Tode, gegenwärtig 23 beträgt, von denen sich 1 für den Handel, 5 für die Landwirthschaft, 15 für das Ingenieurfach und 2 für die Baukunst entschieden haben. 8 der Schüler sind aus Riga, 7 aus Livland, 6 aus Kurland und 2 aus Estland.

Im Vorbereitungs-Curse wirken zur Zeit neben Dr. Nauck, der Experimental-Physik vorträgt, noch Professor Schmidt für Mathematik, Professor Clément für National-Oeconomie, Oberlehrer Gottfried für Zoologie und Botanik, Lehrer Clark für Freihand- und Linearzeichnen, Hilfslehrer Meyer für Mathematik und die Sprachlehrer Mylius, Fossard und Haller für engl., franz. und russ. Sprache. An Lehrmitteln besitzt die Anstalt zunächst eine Bibliothek aus allen Fächern der naturwissenschaftlichen, mathemathischen, technischen, commerciellen, industriellen und agronomischen Wissenschaften, welche Werke theils neu angeschafft sind, zum Theil aber den dem Polytechnicum einverleibten werthvollen Bibliotheken des Rigaschen Börsen-Comité und des Rigaschen Manufactur-Comité angehören. Auch der technische Verein zu Riga beabsichtigt seine Bibliothek dem Polytechnicum zu übergeben. Ein mit Zeitschriften reich ausgestattetes, der Bibliothek sich anschließendes, Lesezimmer erfreut sich bereits eines recht zahlreichen Besuchs selbst Fremder, denen auf die liberalste Weise die Benutzung der Bibliothek freigegeben worden. Außerdem besitzt das Polytechnicum: 1) ein physikalisches Cabinet, 2) ein kleines chemisches Laboratorium (Geschenk des Manufacturraths Thilo), 3) verschiedene naturhistorische Sammlungen (Skelette, anatomische, physiologische Präparate, ein Herbarium, Mineralien, Krystall-Modelle und Petrefacten), 4) eine Sammlung von 224 Wandtafeln für den technologischen Unterricht, 5) eine Sammlung von architektonischen Ornamenten (Gypsabgüsse), 6) eine reiche Sammlung von Zeichnenvorlagen für Bau- und Maschinenzeichnen (darunter die von der preußischen Regierung dem Polytechnicum geschenkten Schinkelschen Vorbilder für „Fabrikanten und Handwerker" und „Vorbilder für Maurer und Zimmerleute"), 7) eine Sammlung architektonischer Modelle (Holzverbindungen, Dachconstructionen ꝛc.); 8) eine Sammlung von Bewegungs-Mechanismen und Wandtafeln für den Unterricht im Maschinenbau wird für das Polytechnicum unter specieller Leitung des Professor Reuleaux in Zürich angefertigt. Mit diesen Lehrmitteln wäre für die ersten Jahre ausreichend gesorgt. Zur Completirung der Sammlungen soll der Erlös aus dem, dem Polytechnicum von Sr. Majestät unserm Herrn und Kaiser geschenkten Mosaikbilde dienen, das auf der Londoner Weltausstellung die Bewunderung aller Kunstkenner erregte und jetzt in London zum Verkauf ausgestellt ist.

Der am 11. October 1862 eröffnete Wintercurs für Handelslehrlinge zählte 31 Schüler. Dieser Curs bezweckt jungen Kaufleuten, die durch Umstände verhindert sind, den umfassenderen und kostspieligeren Lehrgang der Handelsfachschule durchzumachen, die Möglichkeit zu bieten, ihre Freistunden, in 3 auf einander folgenden Wintern, durch Aneignung einer elementar-wissenschaftlichen Berufsbildung zu verwerthen. Dieser Handelslehrlingscurs entspricht einem schon seit langer Zeit dringend empfundenen Bedürfnisse, denn die sich für den kaufmännischen Beruf entscheidenden jungen Leute pflegten bisher meist schon mit 14 oder 15 Jahren die Schule zu verlassen, und, einmal in's Geschäft getreten, jeden Versuch aufzugeben, die Lücken ihrer äußerst mangelhaften Bildung auszufüllen, indem sie in den Freistunden zu geistlosen, ja geradezu verderblichen Zerstreuungen griffen. Der von Hause aus verhältnißmäßig stark frequentirte Wintercurs der Handelslehrlinge wird gewiß bald einen günstigen Einfluß darin äußern, daß er reelleren, geistigen Interessen unter unseren jungen Kaufleuten die Wege bahnt. Das Schulgeld (25 Rbl.) ist auch so niedrig gestellt, daß dieser Curs selbst dem Unbemittelsten zugänglich ist.

Nicht minder wichtig für Riga und bedeutsam auch für die anderen baltischen Städte, deren Handwerkerstand sich zum Theil aus Riga recrutirt, dürfte die Handwerker-Fortbildungsklasse des Polytechnicums sein, die am 19. December 1862 mit 33 Schülern (11 Gesellen und 22 Lehrlinge) ihre Wirksamkeit begonnen hat. Das Schulgeld beträgt nur 6 Rbl. Die Handwerker-Fortbildungsclasse ist, als ein Institut, das den gesteigerten Anforderungen der Neuzeit an die Baugewerke in Beziehung auf technische Geschicklichkeit und künstlerischen Geschmack Rechnung zu tragen bestrebt ist, von dem Rigaschen Handwerkerstande nicht nur mit großem Beifall aufgenommen, sondern auch mit einem besonders für diesen Zweck votirten bedeutenden Jahresbeitrage subventionirt worden. Der große Eifer der Mehrzahl der dieser Classe angehörigen Schüler, machte bald eine Trennung in eine untere Abtheilung und in eine obere für die weiter Vorgeschrittenen nothwendig und hat dieser Erfolg den Vorstand des Polytechnicums bewogen, noch eine dritte Abtheilung oder Meister-Classe für eine spätere Zeit in Aussicht zu nehmen.

Auf Veranstaltung des Verwaltungsraths wurde endlich im Laufe des Winters vom Prof. Clément ein Cyclus von 15 nationalöconomischen Vorträgen gehalten, an dem außer den Zöglingen des Polytechnicums noch 150 Personen aller Stände mit regstem Interesse Theil nahmen.

Faßt man alle diese Leistungen der jungen in der Entwickelung begriffenen Anstalt gleich im ersten Jahre ihres Bestehens zusammen,

so kann dem Schulvorstande die Anerkennung einer ebenso umsichtigen als energischen Thätigkeit nicht versagt werden. Und in der That, wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Sache in den besten Händen ist, daß das Institut in befriedigender Weise die schwierige Aufgabe lösen wird, die es sich gestellt hat.

Wir sind aber nicht minder überzeugt davon, daß dem Schulvorstande eine weitere Unterstützung auch seitens derjenigen Kreise und Vereine zu Theil werden wird, welche trotz ihrer directen Beziehungen zu den Zwecken der Anstalt dennoch bisher gezögert haben, den an sie ergangenen Aufforderungen zur Beisteuer für den Unterhalt der Schule zu entsprechen. — So erwarten wir zunächst von unseren Landwirthen und landwirthschaftlichen Vereinen, daß sie dem Polytechnicum die Mäglichkeit bieten werden zu der beabsichtigten Erweiterung des für die landwirthschaftliche Fachschule entworfenen Lehrplanes. Nach dem ursprünglichen Organisationsplane sollte nämlich diese Fachschule keine specifisch-agronomische sein, sondern ihr Lehrziel sich auf die für die rationellen Landwirthe heutzutage unentbehrlichen naturwissenschaftlichen und technischen Vorkenntnisse beschränken. Der Verwaltungsrath hat aber, von vielen Seiten dazu ermuntert, schon jetzt eine weitere Ausdehnung des Lehrplans durch Creirung einer besonderen landwirthschaftlichen Professur, in Verbindung mit einer landwirthschaftlichen Versuchsstation beschlossen, falls ihm für die Einrichtung der Versuchsstation ein einmaliger Beitrag von 6000 Rbl. und für den landwirthschaftlichen Lehrstuhl ein Jahresbeitrag von 2000 Rubel bewilligt wird. In ihrer im Januar d. J. abgehaltenen General-Versammlung hat die K. livl. gemeinnützige und ökonomische Societät beschlossen, die Sache in die Hand zu nehmen und berechtigt die Initiative dieses Vereins zu der Hoffnung, daß dieser Gegenstand sehr bald zu einem befriedigenden Abschluß gedeihen wird.

Aber auch der Normal-Etat des Polytechnicums kann noch nicht als für die nächsten Jahre gesichert angesehen werden, denn selbst bei einer rasch steigenden Frequenz der Schule würde immerhin die Einnahme aus dem Schulgelde nicht im Verhältniß stehen zu den mit der successiven Eröffnung der weiteren Fachcurse verbundenen Ausgaben, die erst bei einer Schülerzahl von 250 bis 300 ihre Ausgleichung finden können*). Ein Beitritt der noch unbetheiligten baltischen Städte erscheint demnach dringend geboten, wenn der Schulvorstand nicht in Verlegenheiten gerathen soll, die dem ganzen Werke verderblich werden könnten.

Außer den 4 ritterschaftlichen Corporationen contribuiren bis jetzt jährlich die Städte Riga, Mitau, Pernau, Walk, Fellin, Arensburg und Narva zu dem Jahresunterhalte der Schule. Es fehlen also noch recht viele unserer Städte und unter diesen namentlich Dorpat, Reval und Libau. Wenn unsere kleinen Städte Fellin, Arensburg und Walk sich freudig, nach Verhältniß ihrer Mittel, den reicheren Corporationen und Communen angeschlossen, wenn selbst das unseren Provinzen in administrativer Beziehung nicht einverleibte Narva unaufgefordert das patriotische Unternehmen der deutschen Schwesterstadt zu fördern sich bewogen gefühlt, so muß der Beitritt der noch fehlenden baltischen Städte mit jährlichen Beiträgen von ihrem Patriotismus für eine Anstalt erwartet werden, die eine baltische ist und deshalb ein Anrecht darauf hat, nicht blos von den ritterschaftlichen Corporationen und von einem Theil unserer Städte, sondern von allen, insbesondere den größeren, andauernd unterstützt und dadurch allein in ihrem Fortbestande und ihrer Fortentwickelung gesichert zu sein. Wenn man Entwickelung der Industrie will, muß man auch das Mittel zum Zweck wollen und fördern, nämlich die Erhaltung einer industriellen bezüglichen Bildungs-Anstalt, wie sie in dem Polytechnicum der Ostseeprovinzen jetzt geboten ist und zu deren Gedeihen schon weit früher hätte geboten sein müssen.

Wir schließen in gutem Glauben an die Opferfähigkeit unserer Communen und gemeinnützigen Vereine, namentlich wo es den Beweis gilt, daß die baltischen Provinzen stark genug sind, aus eigener Kraft Tüchtiges zu schaffen.

Vermischtes.

Die „K. Z." theilt in einer aus **St. Petersburg** an sie gerichteten Correspondenz den vom „R. Inv." bereits entworfenen und besprochenen Plan für die Organisation einer Bürgerwehr („Nationalgarde") mit. Nach demselben soll es drei verschiedene Kategorieen derselben geben: die erste nennt der „Inv." die Nationalwache, welche zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung dienen soll, die zweite die National-Landeswehr, welche zu secundären Operationen im Rücken der Armee, zur Besetzung der Garnisonen, zum Transport der Gefangenen, zum Bau von Verschanzungen ꝛc. bestimmt wird, und die dritte endlich die Freiwilligen (Ochotniki, was auch Jäger bedeutet), die mit den regulären Truppen am eigentlichen Kampfe Theil nehmen sollen. In die Nationalwache können alle unbescholtenen Bürger eines bestimmten Alters treten, die eine gewisse Abgabe entrichten oder ein bestimmtes Eigenthum besitzen. Jeder Wächter wird nur auf einige Tage im Jahre in den Dienst berufen, und seine Rechte und Pflichten sind ausschließlich persönlicher Art. Die Pflicht, die Landeswehrmänner zu stellen, liegt dagegen den Gemeinden ob. Es ist hier keine Beschränkung durch den Stand gestattet, doch kann der Erwählte gegen Erlegung einer gewissen Summe sich einen Stellvertreter wählen. Die Freiwilligen werden aus der ganzen Masse der Bevölkerung aufgerufen. Die auf solche Weise gebildeten Druschinen erwählen sich ihre Officiere und erhalten einige Officiere und Unterofficiere der Armee zugetheilt. Was die Unterhaltungskosten betrifft, so schlägt der „R. J." vor, daß die Wache sich auf ihre eigenen Kosten unterhalte und nur Waffen von der Krone erhalte, die Landeswehr von der Gemeinde gekleidet und von der Krone bewaffnet und während des Feldzuges auch verpflegt werde, und die Freiwilligen ganz der Sorge des Staates zugewiesen werden.

— Es heißt, daß der „Kladderadatsch", dessen unbehinderte Fortdauer unter den gegenwärtigen traurigen Verhältnissen in Preußen vielleicht bereits in nächster Zukunft in Frage gestellt sein dürfte, um dem auszuweichen, nach Gotha überzusiedeln beabsichtige. Die „Berliner Revue", von deren frechem Uebermuth wir bereits oben Einiges zum Besten gegeben, schilt wegen solcher „Feigheit" den „Kladderadatsch" ein Organ jener hasenherzigen Judenpresse, die früher den Mund nicht voll genug hätte nehmen können, bei dem ersten drohenden Quos ego! (Ich will Euch!) jedoch sich furchtsam verkriche. Die liberale Presse hat auf solches Gebahren der feudalen Blätter bisher mit würdevollem Schweigen geantwortet und auch der „Kladderadatsch" sich zu keinem heftigeren Ausfalle hinreißen lassen. Letzterer äußert sich, milde genug, wie folgt:

Lustig zu! Man muß die Frist Langersehntem Hochgenuß
Zu benutzen wissen. Folgt die Feder willig;
Alles, was noch reinlich ist, Wo der Gegner schweigen muß,
Werde schnell beschmissen. Ist daß Schimpfen billig.

— Der „R. P. Z." wird aus **Paris**, 20. (8.) Juni, von einem scandalösen Auftritt berichtet, der zwischen einem Mitgliede des gesetzgebenden Körpers, Namens Didier, und dem Chefredacteur des „Figaro", Herrn de Villemessant vor Gericht stattgefunden:

Entrüstet über einen giftigen Artikel des „Figaro" gegen eine Dame, für die sich Didier interessirte, war dieser in die Wohnung des Herrn v. Villemessant gedrungen und hatte den auf keinen Angriff Gefaßten tüchtig durchgeprügelt. Da Didier dem so Mißhandelten die übliche Genugthuung verweigerte, nahm dieser zu den Gerichten Zuflucht, und vorgestern verurtheilte das Zuchtpolizeigericht den Didier zu einer zweimonatlichen Einsperrung. So ward beiden Herren, was ihnen gebührte. Wenig fehlte, so würden sie sich im Gerichtssaale von Neuem gezaust haben; denn der Eine drückte sich nicht weniger heftig als der Andere aus, und man begreift nicht, daß der Präsident des Tribunals sich auf einige begütigende Mahnungen beschränkte. Wüthend sprang Didier auf, als sein Gegner den Artikel vorlesen wollte, um zu beweisen, daß er nichts Ehrenrühriges enthalte; und nochmals bedauerte Hr. v. Villemessant, daß er den Didier nicht auf der Stelle erwürgt habe. Ein anderes Mal rief er aus: „Mein Herr, wenn dieser Artikel Ihnen mißfiel, so hätten Sie mir auf offener Straße eine Ohrfeige geben sollen; ich würde Ihnen die Rippen eingeschlagen haben, und damit basta!" Und Jener: „Sie begreifen wohl nicht, daß ich mir seit drei Monaten Gewalt anthue, um Sie nicht in Ihrer Hausthüre mit einem Holzscheit todt zu schlagen?" Was meinte der Präsident hiezu? Er bat den Advocaten des Herrn v. Villemessant, „bei seinem Clienten zu interveniren!"

— Zur würdigen Feier des Shakespeare-Jubiläums am 23. April 1864 wird zunächst eine Vereinigung der drei schon bestehenden Comité's angestrebt, des „Shakespeare-Comité", dessen ursprüngliche Idee ist Shakespeare's Geburtshaus in Strafford anzukaufen, des „Garrick-Club", und des „Urban-Club", der die Errichtung einer Shakespeare-Statue in London ins Auge gefaßt hat. Hoffentlich wird sich an der großen Feier auch Deutschland mitbetheiligen, auf dessen zweites poetisches Zeitalter das Studium Shakespeare's vom wesentlichsten Einfluß gewesen ist. („Auf der Spur des Griechen und des Britten — ist er (der deutsche Genius) dem bessern Ruhme nachgeschritten.")

Dorpat, 15. Juni. Aus einer uns zur Einsicht mitgetheilten Zuschrift des Directors C. Nielitz erfahren wir, daß die Hindernisse, die bisher einem Hieherkommen desselben behufs eines während der Johannisferien aufzuführenden Cyclus von dramatischen Vorstellungen entgegenstanden — nunmehr glücklich beseitigt sind und daß sein Eintreffen in Dorpat aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Ende dieses Monats bevorsteht. Bis dahin hofft Director C. Nielitz die erforderlichen Kräfte zu einem vollständig besetzten Lustspiele ꝛc. vereinigt zu haben.

Wir schließen hieran die Notiz, daß Herr Grimm, der soeben aus Reval hieher zurückgekehrt, ermuthigt durch den ihm am letzten Sonntage zu Theil gewordenen Beifall, morgen (Sonntag, d. 14. d.) abermals eine — die letzte — Abendunterhaltung veranstalten wird.

*) Gesammtsumme der Jahresbeiträge: die Livländische Ritterschaft 2000, Oeselsche Ritterschaft 250, Kurländische Ritterschaft 1000, Estländische Ritterschaft 500 S.-Rbl.; die Stadt Riga: die Kaufmannschaft 5000, Commune 3000, Commisstiftung 500, kleine Gilde 500 S.-Rbl.; die Städte Mitau 500, Pernau 250, Fellin 150, Arensburg 100, Walk 50, Narva 50 S.-Rbl., zusammen 13850 S.-Rbl.

Der Etat für das Schuljahr 18$\frac{63}{64}$ ist auf 24,000 Rbl. veranschlagt worden. Bei einer Einnahme von 13850 Rbl. aus den Jahresbeiträgen und 5000 Rbl. an Schulgeld, zusammen 18,850 Rbl., muß die Anstalt demnach schon im nächsten Jahre 5150 Rbl. vom Capital zusetzen. — Einmalige Beiträge erfolgten von den Städten Dorpat und Reval, und zwar von ersterer Stadt von beiden Gilden zusammen 1800 Rbl. und von letzterer Stadt von beiden Gilden zusammen 1100 Rbl. Außerdem von der Pernau'schen Kaufmannschaft 1500, dem Aeltesten Schiemann in Riga 800, der Schwarzhäuptercompagnie in Riga 575 Rbl.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Juni 1863. Nr. 321.

№ 137. Montag, den 17. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Riga ist vor Kurzem die letztwillige Disposition unseres früheren, am 9. (21.) April. c. in Stuttgart verstorbenen, Oberpastors Friedrich Gustav Bienemann eingetroffen. Vom Rigaschen Landgericht wird nunmehr bekannt gemacht, daß die Eröffnung und Verlesung derselben am 27. Juni stattfinden wird.

— Das evangelisch-lutherische General-Konsistorium entscheidet die seinem Ressort unterliegenden Angelegenheiten in zwei Gerichtssessionen von mindestens 1 Monat und höchstens 2 Monaten Dauer; die erste beginnt am 15. Januar, die zweite am 1. Juni jeden Jahres. — Da das General-Konsistorium sich überzeugt hat, daß der Juni keine geeignete Zeit für die zweite Gerichtssession ist, so hat es darum nachgesucht, dieselbe künftig am 1. September eröffnen zu dürfen. — S. M. der Kaiser hat am 17. Mai diese von dem General-Konsistorium erbetene Aenderung zu genehmigen geruht.

— Durch die Allerhöchsten Befehle vom 15. December 1862 und 11. Januar 1863 wurde festgestellt, daß die Patentsteuer für Schenken, Gasthäuser und Weinkeller in den Städten 2. Ranges der klein-, west- und neurussischen Gouvernements und des Gebiets Bessarabien halbjährig entrichtet werden könne. Am 31. Mai hat S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, die obenerwähnte Maßregel für die zweite Hälfte des Jahres 1863, d. h. vom 1. Juli ab, auf alle Ortschaften des Reiches ohne Ausnahme auszudehnen, so daß Personen, welche in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres einen Getränkeverkauf etabliren wollen, nur die Hälfte der festgesetzten Jahres-Patentsteuer zu entrichten haben.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers sollen in Zukunft an den Orten, an welchen den bestehenden Gesetzen gemäß, Ebräer ihren Aufenthalt zu nehmen befugt sind, die Notare und Makler von Juden und Christen gemeinschaftlich gewählt und auch Juden zu den genannten Posten zugelassen werden; sind mehrere Makler und Notare an einem Orte anwesend, so wird einer derselben aus der Zahl der Christen gewählt; ist nur ein Makler u. s. w. ansässig, so soll dieser, wenn geeignete Subjecte christlicher Confession vorhanden sind, ein Christ sein. (St. P. Z.)

— Die „L. G.-Z." berichtet in Nr. 66 Folgendes: Am Morgen des 29. Mai d. J. ist im Waltershofschen Walde, unweit der dortigen Buschwächterei und etwa 100 Schritt vom Dubbelnschen Wege entfernt, die Leiche eines wohlgekleideten unbekannten Mannes an einem Baume erhängt, mit einem in der Gegend des Herzens steckenden Messer aufgefunden worden. Dem äußeren Ansehen nach war der Erhängte 30 Jahr alt, 2 Arschin 6 Werschok hoch, mit wohlgebildetem Gesicht, schwarzem, plattanliegendem Haar, graublauen Augen und einem kurzen schwarzen Vollbarte. Bekleidet war derselbe mit einem braunen Oberrocke, grauen Tuchhosen mit dunkeln Lampassen, einer braunrothen tuchenen Weste und ledernen Gamaschen, einem leinenen Unter- und Oberhemde, blauwollenen Strümpfen, gewebten baumwollenen Unterhosen und grauen Gummi-Tragbändern. Ein schwarzer Filzhut lag neben dem Baume und 15 Schritt entfernt ein braungestreifter Flügelmantel. In den Westentaschen befanden sich einige Stahlfedern und eine silberne Cylinderuhr mit schwarzem Gummibändchen. In der rechten Hosentasche ein Taschenmesser mit 2 Schneiden und einem Korkenzieher, sowie ein altes Petschaft, in der linken Hosentasche 1 österreichischer Thaler, 18 Stück verschiedene kleine ausländische Münzen, 2 dreirublige Silberscheine, 60 Kop. in russischer Silbermünze und 9½ Kop. Kupfergeld.

Mitau, 12. Juni. Wir entnehmen der „R. Z." die nachstehende, „von maßgebender Stelle" ihr zugegangene Mittheilung: „Nachdem die hier tagende ritterschaftliche Conferenz seit dem Tage ihrer Eröffnung mit der Erledigung verschiedener formeller und anderweitiger, weniger bedeutender Angelegenheiten beschäftigt war, trat dieselbe am Sonnabend, den 9. d. M., in die Berathung der Agrarfrage ein. Von den Vorlagen ist der Vorschlag des Kurländischen Herrn Landesbevollmächtigten nach eingehender Berathung endlich heute mit großer Majorität angenommen worden, und zwar im Wesentlichen in folgenden Bestimmungen: 1) Verkauf der Gesinde an Personen christlichen Glaubens-Bekenntnisses aller Stände; 2) Vorkaufsrecht des bisherigen Pächters; 3) die Minimaldauer der abzuschließenden Gesindespacht-Contracte 12 Jahre und Vorpachtrecht des bisherigen Pächters vor jedem dritten; 4) Meliorations-Entschädigung in einem nach dem Werthe der letztgeleisteten Jahrespacht bestimmten Maße für diejenigen abgehenden Pächter, welche von dem Vorkaufe oder Vorpachtrechte keinen Gebrauch machen wollen oder können; ferner gewisse temporaire Schutzmaßregeln gegen das Einziehen der Gesinde, sowie vierjährige Frist für Abolition der Frohne, und 5) schließlich die Befürwortung der Wiederherstellung des sogenannten 99jährigen Erbpfandrechts für alle Landgüter an competenter Stelle. Die beiden anderen vorgelegen habenden Haupt-Programme in der Agrarfrage, das bekannte „Alles an Alle", sowie das neu hinzugetretene „Alles an Bauern" sind mit überwiegender Mehrheit verworfen worden sammt den aus ihnen abgeleiteten Vorschlägen. Damit ist denn die Agrarfrage, so weit sie in der Provinz erledigt werden konnte, zu einem Abschlusse gediehen, und wird die ritterschaftliche Conferenz gegenwärtig in die Berathung der nicht weniger wichtigen Justiz-Reorganisations-Frage eintreten, sowie zur Wahl der Delegirten zu der von dem General-Gouvernement für diese Sache zu berufenden Central-Commission schreiten können. Es liegen der Conferenz umfassende Vorarbeiten einer bereits seit zwei Monaten constituirt gewesenen ritterschaftlichen Commission in Beziehung auf die Justizreform vor. Mit dem Ablaufe dieser Woche wird auch diese Frage in der Conferenz erledigt worden sein.

Rußland und Polen. S. K. H. der Großfürst Thronfolger hat am 11. Juni c. seine Reise in's Innere des Reichs angetreten und ist am Abend desselben Tages in Schlüsselburg wohlbehalten eingetroffen. In der Begleitung Sr. K. H. befinden sich Graf Sergei Stroganow, Oberst Richter, Graf Nicolai Stroganow, Graf Perowski und Dr. Schestow. S. K. H. wird auf dieser Reise berühren: Petrosawodsk, Rybinsk, Jaroslaw, Kastroma, Nishni Nowgorod, Kasan, Simbirsk, Saratow, Zaryzin, das Land der donischen Kosaken, Berdiansk, Kertsch und die Südküste der Krim und am 19. August daselbst in Livadia eintreffen. (J. de St. P.)

— Ergebenheitsadressen sind an S. Maj. den Kaiser eingegangen von den kleinrussischen Kosaken zweier Kreise des Poltawaschen Gouvernements, den zeitweilig verpflichteten Bauern aus verschiedenen Bezirken von 17 Gouvernements und den Altgläubigen der Gouvernements Kasan und Ssamara.

St. Petersburg, 11. (23.) Juni. (R. Z.) Die Depeschen der Engl. und Französ. Regierung sind gestern hier eingetroffen, während man die betreffende Depesche Oesterreichs erst nächsten Freitag (14.) erwartet.

— Der „Russ. Inv." schreibt: „Um allen Truppen der Garde die Kriegserfahrenheit zu geben, welche diejenigen Regimenter, die gegen die polnischen Insurgenten gefochten, erworben haben, ist die 1. Garde-Division, die bisher in Petersburg geblieben war, ausgerückt, um die 2. Garde-Division abzulösen, welche nach Petersburg zurückkehren soll.

— Am 12. Juni fand die gewöhnliche Jahresparade über die Kadettenkorps statt. S. M. der Kaiser fand sie in einer ausgezeichneten Verfassung und geruhte Seine Dankbarkeit auszusprechen und den als Offizieren entlassenen Kadetten Glück zu wünschen.

— Dem Ober-Ceremonienmeister des Hofes Sr. Kaiserl. Maj., Grafen Orlow-Dawydow, ist durch Allerhöchsten Ukas vom 1. Jan. 1863 gestattet worden, für seine drei Söhne Wladimir, Anatoli und Sergei Majorate zu errichten.

— Wir entnehmen der „N. P. Z.": In **Gatschina,** wo jetzt den Reisenden, welche mit den Eisenbahnzügen in Petersburg anlangen, die Pässe abgenommen werden (die ihnen dann am anderen Tage auf dem Polizei-Amte wieder ausgehändigt werden), hat man am 9. einen Mann festgenommen, welcher sich als Emissär der Polnisch-revolutionären Propaganda herausstellte. Derselbe hatte drei verschiedene Pässe, einen Französischen, einen Englischen und einen Oesterreichischen, und eine ansehnliche Summe Geldes bei sich; auch fand man bei ihm Proclamationen an das Russische Volk und verschiedene zum offenen Aufstande anreizende Schriften. Ebenso hatte er einige Briefe an Polen bei sich, die in Petersburg wohnen.

Moskau. Die „Mosk. Ztg." schreibt: Auf dem patriotischen Festessen, welches am Sonntag den 9. Juni im Englischen Club zu Moskau stattfand, wurde unter Anderem ein Toast auf den General der Infanterie M. N. Murawjew ausgebracht, dem hievon, auf Veranstalten der Festordner, durch den Telegraphen sofort Kenntniß gegeben wurde. Am folgenden Tage lief aus Wilna folgende Antwortdepesche ein: „Spät in der Nacht erhielt ich die Depesche und konnte darum nicht sogleich antworten. Aufrichtig danke ich für die Theilnahme und die mir bewiesene Aufmerksamkeit: für mich ist sie ein hoher Lohn. Das Land hier, uralter russischer Besitz, ist durch die Rebellion der katholischen Geistlichkeit und eines Bruchtheils der Bevölkerung befleckt worden; aber das Volk insgesammt, ohne Unterschied des Bekenntnisses, ist für uns. Mit Gottes Hülfe und durch die Thätigkeit unseres Heeres hoffe ich des Aufstandes Herr zu werden. Die Sympathien Rußlands verzehnfachen unsere Kräfte. Murawjew."

Kiew. Ein Tagesbefehl des Chefs des Kiewschen Militärbezirks, General-Adjutanten Annenkow 2., tadelt streng diejenigen Offiziere, welche, aus dem Königreiche Polen oder den westlichen Gouvernements gebürtig, in gegenwärtiger Zeit um Versetzung in Regimenter, welche im Innern des Reiches stehen, nachsuchen. Zugleich wird den einzelnen Truppenchefs vorgeschrieben, in Fällen, wo Offiziere etwa doch um diese Versetzung nachsuchen sollten, sofort um Verabschiedung derselben einzukommen. (Kiew. Tel.)

Wilna. Am 10. Juni, 10 Uhr Morgens, ist auf dem Marktplatze in Wilna der aus dem Lublinschen Gouvernement gebürtige Edelmann Julian Lesnewski erschossen worden. Derselbe war der Verbreitung eines aufrührerischen Manifestes und der Verleitung der Bauern zum Aufstande schuldig befunden worden. (Wiln. Bote.)

Finnland. Zur Leistung des Wacht- und überhaupt des Lokaldienstes in Sweaborg und Wyborg werden 2 Festungs-Regimenter, in Sweaborg zu 4, in Wyborg zu 3 Bataill., errichtet, und zu jedem wird eins der in diesen Orten befindlichen Linien-Bataillone als Kadre hergegeben. Aus diesen beiden Regimentern und den in Finnland befindlichen Kommandos der inneren Wache wird der 13. Bezirk der inneren Wache gebildet, dessen Kommandeur dem Befehlshaber der Truppen in Finnland untergeordnet wird. Die übrig gebliebenen 8 finnländischen Linien-Bataillone werden auf den Feldetat gebracht und erhalten eine fünfte Kompagnie: die Schützenkompagnie.

— Den neuesten Berichten aus **Helsingfors** zufolge, war der Generaladjutant Baron Wrangel II. aus Petersburg dort angekommen. Man glaubt, daß er den Oberbefehl über die in Finnland liegenden russischen Truppen übernehmen werde. Er hat sich früher im Kaukasus ausgezeichnet.

Polen. Vom polnischen Kriegsschauplatze sind keine neueren Nachrichten eingetroffen.

— Von der Polnischen Grenze schreibt man der „Ostf.-Z." unter dem 21. (9.) d.: Die Nachricht, daß der Großfürst-Statthalter von Polen zur Kräftigung seiner Gesundheit nach Karlsbad reisen wird, wird von zuverlässiger Seite bestätigt. Die Frau Großfürstin wird ihren Gemahl begleiten. Die Großfürstlichen Kinder haben Warschau bereits am 16. (4.) d. M. verlassen. Ein Extrazug brachte sie in Begleitung der Frau Baronin von Minkwitz und des Generals a. D. von Witte, unter Escorte eines Detachements von 450 Grenadieren der Kaiserlichen Leibgarde, bis zur Grenzstation Otloczyn, wo die Reisegesellschaft den von Warschau kommenden gewöhnlichen Schnellzug abwartete und dann nach Bromberg weiterfuhr. Ueber das Ziel der Reise habe ich nichts Näheres erfahren können. Die militärische Escorte, die vom Oberst-Lieutenant von Bremsen geführt wurde, kehrte mittels Extrazuges von Otloczyn nach Warschau zurück.

— Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Revolutionspartei noch eine letzte außerordentliche Anstrengung machen wird, um das Mitgefühl Europas wachzurufen und die Westmächte zur bewaffneten Intervention moralisch zu zwingen. Man spricht sogar, daß die Leiter des Aufstandes entschlossen seien, die Revolution nächstens in Warschau zum Ausbruch zu bringen und es darauf ankommen zu lassen, daß die ganze Stadt von den Russen in Grund und Boden geschossen werde. Mit diesem verzweifelten Plane soll auch die (angebliche) Flucht des Ex-Dictators Langiewicz aus Josephstadt (wohin er von den Oesterreichern bekanntlich internirt ist) in Verbindung stehen, der von der geheimen National-Regierung schon längst mit der Organisirung des allgemeinen Volksaufstandes beauftragt war. Wie die „Ostf.-Z." hört, ist Langiewicz zu diesem Zwecke bereits im Kreise Lipno eingetroffen. (Oesterreichische Blätter haben bis jetzt von einer Flucht des Langiewicz nichts erwähnt. Es wäre auch seltsam, wenn man ihn hätte entspringen lassen, da den Oesterreichischen Behörden bekannt war, daß Langiewicz durch ein vom 25. April datirtes Schreiben des Posener Revolutions-Comité's, welches ihm von einem Posener Gutsbesitzer während seines Aufenthaltes in Brünn überbracht wurde, den Auftrag erhalten hatte, sich der Organisation des allgemeinen Polnischen Landsturmes, welche im Monat Juni stattfinden sollte, mit zu unterziehen.)

— Die seit einigen Wochen im Schoße der Nationalregierung stattgefundenen Differenzen sind, so viel man bei dem undurchdringlichen Geheimniß, das diese Behörde umgiebt, in Erfahrung bringen kann, jetzt gänzlich ausgeglichen. Besonders hatte die Mierosławski'sche Partei, die noch immer sehr stark vertreten ist, diese Differenzen hervorgerufen, und da die beiden Kassenbeamten, Janowski und Hebda, auch zu dieser Partei gehören, so war die Ueberlieferung der 24 Millionen Gulden, die sich in deren Händen befanden, sehr in Frage gestellt. Da aber nun die Uebergabe des Geldes, wenn auch etwas verspätet, doch voll und richtig an die Nationalregierung erfolgt ist, so scheint völlige Einigkeit unter den Parteien zu herrschen.

Aus **Warschau** schreibt man der „Ostf.-Z." unter dem 20. d.: Das Schreiben des Generals Murawjew an den Bischof von Wilna vom 12. d. M. hat hier unter der Geistlichkeit viel Aufregung hervorgerufen, und einige Geistliche, welche schon längst in aufregenden Kanzelreden sich ergingen, haben auch diesen Brief zum Gegenstande ihrer Predigten gemacht. Daher sind in voriger Nacht drei katholische Priester verhaftet, und sollen, wie es heißt, strenge Maßregeln gegen die Polnische Geistlichkeit überhaupt im Gange sein.

— Aus **Warschau** 20. (8.) d. wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Seit den Prozessionen hatten wir gestern zum ersten Male wieder eine großartige Demonstration. Ein Insurgent, ein Lithograph, Namens Szumanski, der an seinen Wunden gestorben war, wurde mit ungeheurem Gefolge zu Grabe geleitet. Die Leiche wurde in der Kapelle der St. Borromäus-Kirche ausgestellt und gestern fand das Begräbniß statt. Ein Leichenzug von mehr als 20,000 Menschen aus allen Ständen folgte dem mit Immortellen- und Dornenkronen geschmückten und von Damen aus dem vornehmsten Stande getragenen Sarge.

— Der revolutionäre „Stadtchef" in Warschau macht bekannt, daß das Verbot der „National-Regierung", für die Russische Regierung Lieferungen zu übernehmen oder auf den von ihr ausgeschriebenen Licitationen zu erscheinen, in keiner Weise eine Ausnahme erleiden könne. Da aber bei der National-Regierung mehrere motivirte Bittschriften um Befreiung von diesem Verbot in einem oder dem andern Falle einlaufen, so erklärt der „Stadtchef", daß von nun an diese Bittschriften unbeantwortet bleiben werden.

— Die geheime „National-Regierung" erklärt das von der russischen Regierung veröffentlichte Verzeichniß der Nummern der gestohlenen Pfandbriefe für unrichtig und sucht mehrfache Unrichtigkeiten desselben nachzuweisen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Juni. Der Magistrat trat heute Mittag in einer außerordentlichen Sitzung in Berathung über die von der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag gefaßten Beschlüsse. Der erste Beschluß, nach welchem die Absendung einer Deputation an den König durchaus gesetzlich und die dagegen erlassene Verfügung der Potsdamer Regierung nicht begründet ist, wurde ohne Abstimmung angenommen. Ebenso schloß sich der Magistrat nach längerer Debatte dem Beschlusse an, den Beschwerdeweg bis an die Person Sr. Majestät zu verfolgen. Dagegen trat derselbe den weiteren Beschlüssen nicht bei, Adressen und Deputationen an Se. Majestät den König und die Königliche Familie bis zur Aufhebung des Regierungsverbots nicht zu erlassen, indem besonders geltend gemacht wurde, daß der Erlaß des Ministers des Innern sich nur auf Adressen und Deputationen der Stadtverordnetenversammlungen beziehe und die Stellung der Magistrate in dieser Beziehung nicht direkt berühre. Es wurde indessen vorbehalten, bei bestimmten Anlässen auf den Gegenstand zurückzukommen. Eine Kommission wurde schließlich mit der Redaktion der Beschwerde an das Oberpräsidium beauftragt.

— Der Ministerpräsident v. Bismarck ist heute Mittags ½1 Uhr nach Karlsbad abgereist und wird in dem Kurorte etwa acht Tage verweilen.

— Die Fortschrittspartei will sich, wie verschiedene Blätter melden, auf die Abfassung und Verbreitung von Flugschriften legen, um so die Beschränkungen zu umgehen, welche die Verordnung vom 1. d. der periodischen Presse auflegt.

München, 23. (11.) Juni. In der Thronrede, die der König heute gehalten, sind folgende Stellen von besonderem Interesse:

Die Neuwahlen zu der Kammer der Abgeordneten bieten mir ausreichende Gewährschaft, durch das Organ des Landtages den unverfälschten Ausdruck der öffentlichen Meinung über Fragen, welche dermalen ganz Deutschland beschäftigen, zu vernehmen. Es wird mir zur hohen Genugthuung gereichen, mich auf diesem Wege in der Ueberzeugung bestärkt zu sehen, daß meine Politik sich mit den Wünschen und Sympathien meines treuen Volkes in Einklang befindet. Wenn auch der Versuch, eine Reform der Bundesverfassung anzubahnen, gescheitert ist, so werde ich mich nicht abhalten lassen, zu jeder wahren, den Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Ausbildung der Bundesverfassung unter entschiedenem Festhalten an der Selbständigkeit Baierns bereitwillig und kräftig mitzuwirken.

Auf die handelspolitischen Fragen übergehend, vermag der König die aus einer Ablehnung des Preußisch-Französischen Handelsvertrages in seiner dermaligen Fassung hergenommenen Besorgnisse für den Fortbestand des Zollvereins nicht für begründet zu erkennen, giebt sich vielmehr der Hoffnung hin, daß die nicht nur auf Erhaltung, sondern auch auf Erweiterung des Zollvereins gerichteten Bestrebungen seiner Regierung von segensreichem Erfolge begleitet sein werden. Die Lage der Europäischen Verhältnisse sei leider nicht so, daß eine Verminderung der Baierischen Wehrkräfte räthlich erscheine. Die Vaterlandsliebe der Kammern werde vor den Anstrengungen nicht zurücktreten, welche die Ehre, welche die Unabhängigkeit Baierns erheische. Die Gunst der Umstände gestatte, das Erforderliche vorzukehren, ohne die Steuerkraft in Anspruch zu nehmen.

Unter den angekündigten Vorlagen befinden sich eine Civilprozeß-Ordnung und ein Eisenbahngesetz; die Umgestaltung der Gesetzgebung über die innere Verwaltung wird in Aussicht gestellt.

Wie schwierig, so schließt der König, auch die Gesammtaufgabe des Landtages sich gestaltet, redlichem Eifer, gepaart mit patriotischer Opferwilligkeit, wird es gelingen, einen Weg ersprießlicher Lösung zu finden, zum sprechenden Beleg dafür, daß jede Schwierigkeit zu bewältigen ist, wo die Krone und die Vertreter der Nation wechselseitigen Vertrauens sich begegnen.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) Juni. Der vom Abgeordnetenhause gestern zur Vorberathung einer Adresse an den Kaiser gewählte Ausschuß (Mühlfeld, Rechbauer, Giskra, Herbst, Graf Potocki, Baron Doblhoff, Kuziemski, Prazak und Hagenauer) hielt heute eine Sitzung von fünfstündiger Dauer, welcher auch bereits der Minister des Auswär-

tigen, Graf Rechberg, der Staatsminister v. Schmerling und der Polizeiminister Baron Mecsery beiwohnten. Die Berathung hatte zunächst den Zweck, die Punkte festzustellen, welche in der zur Beantwortung der Thronrede zu erlassenden Adresse überhaupt Platz finden sollen. Die „Presse" berichtet über den Verlauf der Besprechung Folgendes:

Nicht abgeschreckt durch das Schweigen, welches die Thronrede über die auswärtige Politik beobachtet, wurde sogleich die Polnische Frage in der eingehendsten Weise zur Sprache gebracht. Fast alle Mitglieder des Ausschusses betheiligten sich an der hierüber geführten Discussion, und insbesondere ließ sich Graf Potocki ausführlich über die Frage vernehmen. Derselbe unterzog das Verhalten der Regierung in Galizien einer ziemlich rückhaltlos tadelnden Kritik; er führte über die polizeilichen Maßregelungen in Galizien, über Hausfuchungen, Verhaftungen, Untersuchungen, Internirungen und was Alles in diese Kategorie gehört, in recht lebhafter Weise Beschwerde. Andererseits aber drückte er für sich und seine Partei die Zustimmung zu der Oesterreichischen Politik in der Polnischen Sache aus, in sofern diese Politik sich in einer Gemeinsamkeit der diplomatischen Action Oesterreichs mit den beiden Westmächten äußert. Der Ausschuß zeigte sich mit dem Grafen Potocki darin einverstanden, daß die Adresse der Polnischen Sache speciell gedenken solle; die Formulirung jedoch, welche der Polnische Abgeordnete dem betreffenden Passus geben wollte, fand als eine nicht präcise keinen Anklang. Der Ausschuß einigte sich zunächst in dem vorläufigen, mit allen gegen eine Stimme (Dr. Prazak, der Mährische Czeche, dissentirte) gefaßten Beschlusse, in der Adresse die „Zustimmung des Abgeordnetenhauses zu dem gemeinsamen Vorgehen Oesterreichs mit England und Frankreich in der Polnischen Sache" auszusprechen. Bei der Erörterung hierüber ließen sich alle drei anwesende Minister vernehmen. Graf Rechberg gab die Erklärung ab, daß die drei „fast identischen, analogen Noten mit den sechs Punkten" von London, Paris und Wien nach St. Petersburg bereits abgegangen sind, und machte die Zusage, dem Adreß-Ausschusse in seiner nächsten Sitzung die Oesterreichische Note vertraulich mitzutheilen. Staatsminister v. Schmerling polemisirte gegen die Meinung des Grafen Potocki über die Unzulänglichkeit der „Autonomie" und wies darauf hin, wie die Polnischen Unterthanen Oesterreichs alle constitutionellen Rechte besitzen, zum Theil im Galizischen Landtage, zum Theil im Reichsrathe. Polizeiminister v. Mecsery bemühte sich, die polizeilichen Maßregeln in Galizien zu rechtfertigen, und versprach, gerechten Beschwerden, wenn ihm specielle Fälle bezeichnet würden, abzuhelfen. Eine Rechtfertigung der Internirungen wurde nicht erwähnt. Graf Potocki benutzte übrigens den Anlaß, die Erklärung des Czechen Palacky für Rußland zu geißeln und die Panslawistischen Bestrebungen voll Bitterkeit und Schärfe zu bekämpfen.

Von den Fragen der auswärtigen Politik wurde außer der Polnischen noch die Deutsche Reformfrage angeregt. Indessen gelang es dem Antragsteller Dr. Rechbauer nicht, durchzudringen. Nach längerer Discussion schlossen sich fast alle Mitglieder des Ausschusses der Meinung an, daß es unter den obwaltenden innern Verhältnissen nicht Sache des Oesterreichischen Parlaments, in dem auch nichtdeutsche Nationalitäten vertreten sind, sein könne, sich über eine so schwierige und verwickelte Frage, wie die Frage der Deutschen Bundesreform, auszusprechen. Zur sichtlichen Befriedigung des Grafen Rechberg wurde dieser Punkt ganz fallen gelassen, und der Entwurf wird seiner auch nicht erwähnen. Der Zolleinigungsfrage und der Hoffnung auf eine Oesterreich günstige Erledigung derselben wird dagegen in der Adresse an jener Stelle gedacht werden, welche den finanziellen und volkswirthschaftlichen Zustand überhaupt berühren wird. Ferner waren die Ungarischen Angelegenheiten heute bereits Gegenstand eines vorläufigen Meinungsaustausches. Vorläufig geht das principielle Einverständniß der Commissionsmitglieder ungefähr dahin, daß in der Adresse der Wunsch nach baldigster Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in Ungarn ausgesprochen und daß die Rückwirkung, welche eine Fortdauer der gegenwärtigen Zustände daselbst auf die Länder diesseit der Leitha auszuüben geeignet wäre, betont werde. (Den Adreßentwurf, der den ferneren Ausschußberathungen zu Grunde gelegt werden soll, wird Dr. Giskra anfertigen.)

Wien, 23. (11.) Juni. Auch der Adreßentwurf des Herrenhauses wird die Polnische Frage berühren, indem die Hoffnung darin ausgedrückt werden soll, daß es der Regierung gelingen möge, durch weiteres Verfolgen ihres bisherigen Vorgehens den gerechten nationalen und kirchlichen Ansprüchen der Polen Geltung zu verschaffen, wobei jedoch die Erhaltung des Friedens und die Integrität des Reiches zu wahren seien.

Großbritannien.

London, 23. (11.) Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde der Antrag Hennessy's auf Erlaß einer Adresse auf den Wunsch Kinglake's und Anderer bis nach dem Eintreffen der Russischen Antwort auf die neueste Depesche verschoben. Lord Palmerston erklärte demnächst, daß die Depeschen der drei Mächte so ziemlich gleichzeitig in St. Petersburg eingetroffen sein dürften. Die in denselben ausgesprochenen Forderungen seien in sechs Punkten formulirt, deren erster den Erlaß einer vollständigen und allgemeinen Amnestie fordere; der zweite die Bewilligung einer Nationalvertretung, wie solche im Jahre 1815 festgestellt sei; der dritte eine gesonderte Landesvertretung (soll wohl heißen: Landesverwaltung — d. R.); der vierte volle Gewissensfreiheit und Aufhebung der Beschränkung der katholischen Kirche; der fünfte die Einführung der Landessprache in der Verwaltung, den Gerichten und Schulen; der sechste ein gesetzliches Rekrutirungssystem und als Unterhandlungsbasis die Einstellung des Kampfes. Oesterreich habe den zweiten Punkt modificirt. Fitzgerald (ehemaliger Unterstaatssecretair des Auswärtigen Amtes im Ministerium Derby) befürwortet eine der Galizischen analoge Verfassung für Polen und wünscht die Verwaltung nicht als ein Monopol für die Polen anzusehen, wenn man denselben auch einen großen Antheil daran zusichere. Disraeli (ehemaliger Finanzminister im Ministerium Derby) bezweifelt die Möglichkeit einer Einstellung des Kampfes und nennt die Herstellung eines derartigen Polens ein Phantom, das den Frieden bedrohe.

— Aus London wird der „K. Z.", bei Gelegenheit der heftigen, anti-russischen Rede, die Lord Stratford de Redcliffe im Oberhause gehalten hat, Folgendes geschrieben: Hört man die hier anwesenden, mit Waffeneinkäufen u. dergl. betrauten Agenten der geheimen Polnischen National-Regierung, so ist an eine Einstellung des Kampfes von Seiten der letzteren nicht zu denken, selbst wenn Rußland sich den Forderungen der drei Mächte sofort und ohne weitere Bemäkelung fügen sollte.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Juni. Der „N. P. Z." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: „In dem heutigen „Memorial diplomatique" finden wir die Bestätigung unserer jüngsten Mittheilungen über die diplomatische Situation in Betreff der polnischen Angelegenheiten. Der zweite, den constitutiven Organismus Polens betreffende Punkt der Depeschen ist im Sinne Englands, welches die Wiederherstellung der Constitution Polens von 1815 verlangt hatte, modificirt worden; dagegen lautet in dem Programm der dritte Punkt (auf den Vorschlag Oesterreichs) also: Die ganze Administration des Königreichs wird der Art organisirt, daß sie der Polnischen Bevölkerung Vertrauen einflößt." Es soll also nicht beantragt werden, daß keine Russen mit öffentlichen Aemtern bekleidet werden. Was den Waffenstillstand anbelangt, so wissen wir schon längst, daß von demselben in dem eigentlichen Programm keine Rede und daß er nicht vorgeschlagen, sondern nur gewünscht wird; aber durch das „Memorial" erfahren wir erst, daß England und Frankreich beschlossen haben, in einer besonderen Proclamation feierlich sich den Polen gegenüber anheischig zu machen, ihre legitimen Ansprüche zu vertheidigen; die beiden Mächte „hoffen", daß Angesichts dieser Proclamation die Polnische Insurrection, „welche heute besser als die Russische Armee selber disciplinirt ist", in eine Einstellung der Feindseligkeiten einwilligen und das Heil Polens vertrauensvoll von der Diplomatie erwarten werde. Das Wiener Cabinet will sich an dieser Proclamation offenbar nicht betheiligen, und wenn der Ritter Debraux dies so erklärt: „Als Theilungsmacht kann Oesterreich in der Waffenstillstandsfrage gegenüber Rußland nicht dieselbe Haltung, wie die Westmächte einnehmen; nur diese sind in der Lage, die Polen zu einem Waffenstillstand zu bewegen. Das aber verhindert nicht, daß Oesterreich in seiner Note an den Kaiser Alexander II. demselben die Suspendirung der Feindseligkeiten dringend empfiehlt", — so sucht er nur den Verdruß zu verbergen, den die Zurückhaltung des Wiener Hofes in diesem Punkte in dem auswärtigen Amte und in der Oesterreichischen Botschaft hier verursacht hat. Daß das Petersburger Cabinet sich beeilen werde, das Programm nebst Conferenz und Waffenstillstand anzunehmen, daran zweifelt das „Memorial" nicht. Es behauptet sogar, daß Rußland auf den Rath Preußens den Vorschlag einer Conferenz ad hoc principiell schon angenommen habe. Weniger verspricht es sich — trotz der eventuellen Proclamation der Westmächte — von der Gefügigkeit der Insurrection, die schließlich dahin bedeutet wird, daß ihr ihre etwaige Hartnäckigkeit theuer zu stehen kommen würde. Wir erinnern an unsere Mittheilung, daß ein Theil der polnischen Emigration für einen Compromiß mit Rußland gewonnen zu sein scheint. — Das „Journal des Débats" stellt sich auf einen ganz anderen Standpunkt als das Organ der Oesterreichisch-Französischen Allianz. Der kurze Sinn eines langen Artikels ist, daß die Tendenzen der drei Mächte zu verschiedenartige seien, als daß ihre gemeinschaftlichen Actionen einen Erfolg haben könnten; der Kaiser Alexander solle sich direkt mit dem Kaiser Napoleon benehmen, an dessen freundschaftliche Gesinnungen er nicht zweifeln könne. Wir möchten nicht behaupten, daß die Russische Botschaft diesem Artikel fremd sei, obgleich die „Débats" — nach ihrer Weise — ihm den Oesterreichischen Poststempel aufgedrückt haben."

— Der „K. Z." wird von der Schweizer Grenze in dieser Beziehung Folgendes geschrieben: die Furcht, daß Napoleon III. durch die Einnahme von Puebla zu kriegerischen Unternehmungen gestimmt werden könnte, würde von Neuem steigen, wenn die diplomatischen Unterhandlungen sich in die Länge ziehen und ohne Erfolg bleiben sollten. Darum hat man von Wien wie von Petersburg aus den Gedanken angeregt, ob es nicht besser wäre, wenn der Zar und Napoleon III. sich persönlich über die Lösung der Polnischen Frage verständigten. Die Kaiserin ist für das Project gewonnen worden und auch Napoleon III. scheint dem Plane nicht abgeneigt. Das Schmeichelhafte einer solchen Aufgabe wird, wie man hofft, den Kaiser der Franzosen friedlicher stimmen.

— In Folge der Wahlen haben verschiedene Absetzungen von Maires stattgefunden, welche nicht den erforderlichen Eifer gezeigt hatten. Nächsten Mittwoch beginnt ein großer Wahlprozeß in Grenoble. In den Regierungskreisen legt man dieser Angelegenheit die größte Wichtigkeit bei. — Der Deputirte Didier hat um Kassation

des in seinem Prozesse mit Villemessant gegen ihn erlassenen Urtheils nachgesucht — Herr Mirès bemüht sich, durch richterliches Erkenntniß wieder als Gerant und Administrator des „Constitutionnel" und des „Pays" eingesetzt zu werden.

Italien.

Turin. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 19. (7.) d., über welche von uns in Kürze bereits berichtet worden, nahm die politische Debatte einen sehr gereizten Ton an, indem Rattazzi auf die Rede des Minister-Präsidenten Minghetti mit persönlichen Rekriminationen antwortete. Tags vorher hatte Rattazzi behauptet, daß das jetzige Kabinet außer der Anleihe nichts zu Stande gebracht habe, worauf Minghetti erwiderte, daß Ratazzi bei seiner Verwaltung kein festes Programm gehabt, und zuerst gesucht habe mit der Linken ein Bündniß zu schließen, um sich zuletzt die politischen Prinzipien der Rechten anzueignen. Um diesem Vorwurf zu begegnen, glaubte Rattazzi nichts Besseres thun zu können als die hervorragenderen Mitglieder des jetzigen Ministeriums wegen ihrer Antezedentien anzugreifen. Der Eine (Minghetti) habe im Jahre 1848 Pius IX. als Minister gedient, ein Anderer (Manna) sei Beamter der Bourbonen gewesen, ein Dritter (Peruzzi) habe dem Großherzog von Toskana gehuldigt; ein Vierter (Visconti-Venosta) sei Mazzinianer gewesen. Rattazzi rühmte sich selbst dagegen, in 16 Jahren nur der nationalen konstitutionellen Dynastie gedient zu haben; es stehe jenen Ministern nicht an, ihm und seinen Freunden Prinzipienlosigkeit vorzuwerfen. Unbeschreiblich ist der Sturm, den diese unüberlegten Worte in der Kammer erregten. Als er sich einigermaßen gelegt hatte, erwiderte Minghetti, er sei im Jahre 1848 Minister im Rathe Pius IX. gewesen, als dieser von ganz Italien wegen seines freisinnigen und nationalen Auftretens gefeiert wurde. Aber nach der Encyclika vom 19. April, welche ganz andere Gesinnungen offenbarte, habe er seinen Abschied als Minister genommen und sei in das Lager Carl Albert's geeilt, um für die Unabhängigkeit Italiens zu kämpfen; wer das Glück gehabt habe, unter einem edlen und loyalen Fürsten dem Vaterlande offen dienen zu können, dürfe es den Bürgern der anderen Theile Italiens nicht vorwerfen, wenn sie nach Umständen und nach ihren Kräften das Wohl ihres Vaterlandes zu befördern suchten. Die Worte Minghetti's erhielten den lautesten Beifall; es war ein vollständiger Triumph für das Ministerium. Jedermann fragt sich, was Rattazzi mit jenen Angriffen, welche selbst über 1848 zurückreichen, beabsichtigte.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. (8.) Juni. Wie „Flyveposten" erfahren hat, wird die Confirmation des Griechischen Königs Georg Mitte Juli stattfinden und durch den Stiftspropst Paulli, welcher auch den Prinzen Frederik und die Prinzessin Alexandra confirmirte, vollzogen werden. — Man spricht hier jetzt viel von dem verunglückten Project einer Zusammenkunft der Könige von Dänemark und von Schweden. An der Existenz des Projects ist wohl kaum zu zweifeln. Woran es aber scheiterte, ist in Dunkel gehüllt. Das „Dannark" behauptet, der König von Schweden habe die Ehre des Besuchs ziemlich schroff abgelehnt. „Flyveposten" sagt: „Es ist bekannt genug, daß König Karl XV. sich damit entschuldigt hat, daß er den 21. d. M. das Storthing in Christiania auflösen solle, und daß man aus naheliegenden Rücksichten jedenfalls der Oeffentlichkeit gegenüber diesen Grund gelten lassen solle, wenn man ihn auch im Stillen nicht für gültig halte."

Neueste Nachrichten.

Telegramme der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 26. (14.) Juni. Aus Wien wird gemeldet, daß die Adreßentwürfe der beiden Häuser des Reichsrathes entschieden liberal sind. Im Herrenhause ist der Commissionsentwurf angenommen worden. Im Abgeordnetenhause fand gestern eine lebhafte Adreßdebatte statt.

Die „Times" spricht Kriegsbefürchtung im Falle einer abweisenden Antwort von Seiten Rußlands aus.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Juni 1863. Nr. 324.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Während schon nach § 41 und 42 des dem hiesigen Töpferamte ertheilten Amtsschragens nur die zünftigen Amtsmeister ausschließlich dazu berechtigt sein sollen, Töpferarbeiten in der Stadt, die im Setzen von Oefen und Küchenheerden bestehen, auszuführen, ist dem Töpferamte zur Verhütung von Feuersgefahr mittelst Regierungsbefehls d. d. 30. Mai 1838 Nr. 2653 hinsichtlich dieser ihnen ausschließlich zugestandenen Berechtigung zur Betreibung des Ofensetzergewerbes in der Stadt eine besondere Verantwortlichkeit auferlegt worden, gleichwie denn auch in Beschwerde-Sachen der Kaufleute Lunin wider das Töpferamt mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senates d. d. 15. Juni 1848 Nr. 28384 dahin hochoberrichterlich erkannt worden ist, daß Niemand in der Stadt das Ofensetzer-Handwerk zu betreiben das Recht habe, der nicht zuvor in gehöriger Art zur Töpferzunft der Stadt verzeichnet worden ist. Wenn nun aber seit einiger Zeit diesen annoch bestehenden Verordnungen nicht stricte nachgelebt worden ist und das Ofensetzer-Handwerk in der Stadt von vielen dazu nicht befähigten und nicht berechtigten Individuen betrieben worden, dadurch aber einestheils das Töpferamt in dessen besteuerten Gewerbe beeinträchtigt und anderntheils das Publicum gegen Feuersgefahr nicht genugsam geschützet ist, so wird auf desfallsiges Ansuchen des hiesigen Töpferamts von Einem Edlen Rathe dieser Stadt desmittelst in Erinnerung gebracht, daß bei Vermeidung einer Pön von zwanzig Rubel Silber die Errichtung neuer Oefen und Küchenheerde in der Stadt gleichwie die Reparatur derselben nur unter Aufsicht und Leitung eines zünftigen Amtsmeisters, der für die Bonität der Arbeit einzustehen hat und für jede durch Fahrlässigkeit bei der Arbeit veranlaßte Feuersgefahr verantwortlich ist, bewerkstelligt und ausgeführt werde.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Während meiner bis zum 1. August d. J. sich erstreckenden Abwesenheit von Dorpat werden **in meiner Wohnung** Zahlungen geleistet und empfangen, so wie geschäftliche Auskünfte ertheilt werden von dem Herrn Landgerichtsbeamten **E. Hempel.**

Hofgerichts-Advokat **A. L. Wulffius.**

Einer der schönsten **Zier- und Nutz-Gärten** der Stadt, sehr anmuthig in gesunder Gegend belegen, ist **mit Haus und Nebengebäuden,** worin Pferde-Stall, Wagen-Remise und Eiskeller befindlich, für einen annehmbaren Preis **zu verkaufen.** — Nähere Auskunft ertheilt Stadtbuchhalter W. Toepffer.

Ein junger Mensch, der die **Landwirthschaft** zu erlernen wünscht, sucht ein passendes Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchdrucker Laakmann.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Mehrere Bull-Kälber
ächter Airshire Race

sind auf dem Gute Ropkoy zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst der Meierei-Inspector **Holz.**

Frische Schottische Fettheringe

vom diesjährigen Fange und vorzügliche **Messina-Citronen** erhielt soeben und empfiehlt **J. J. Lunin.**

Die erwarteten

Putzfedern

in schwarz und weiss erhielt und verkauft zu billigen Preisen das Magazin von **Ludw. Oscar Fischer.**

Eine Wohnung

von zwei bis drei Zimmern, am Barclay-Platze oder doch möglichst nahe demselben gelegen, wird zu miethen gewünscht. Man beliebe sich in der Expedition der Dörpt. Ztg. zu melden.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Proklamirt: der Landwirth Ferdinand Friedrich Schmidt mit Adele Maria Catharina Stackmann. — Gestorben: das Mädchen Trina Stoltenberg aus Holstein, 20 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben: die Wittwe Marie Thomson; des Schuhmachers L. Moldré Sohn Friedrich Wilhelm David, ½ Jahr alt.

Zu St. Marien am nächsten Sonntage, den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, deutsche Predigt und Beichte, am nächsten Montage aber, den 24. d. M., als am St. Johannistage, Vormittags 11 Uhr, deutsche Confirmation, Predigt und Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Sonnabend vorher.

Abreisende.

1. J. Thalheim, Buchbinder-Gehülfe.
2. Torchiani und Klatzo, Pharmaceuten.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Stryk.

Die zu Dago-Kertell angefertigten Wagen-Achsen liegen bei mir zu Fabrikpreisen zum Verkauf.

C. F. Keller, *Kaufhof, Eckbude Nr. 21.*

Zur Reise **nach Reval** werden zum 21. Juni **zwei Reisegefährten gesucht.** Von wem? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Eine **Reisegelegenheit** nach Reval pr. Post bis zum 21. d. Mts. wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitg.

Um zu räumen

verkaufen französische **Mousseline, Barège** und **Brillanté** zu herabgesetzten billigen Preisen **Gebrd. Bärtels.**

☛ In einem kleinen Badehause sind noch etliche **Badestunden** à 2 Rbl. die Stunde zu vergeben von **L. Leutner.**

Im Hause der Wittwe Clare am Stationsberge steht eine **neue viersitzige Kutsche** auf Druckfedern zu billigem Preise zum Verkauf.

№ 138. Dienstag, den 18. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Pernau. Aus dem „P. W." ersehen wir, daß die Zahl der im Pernauschen Hafen angekommenen Schiffe seit Eröffnung der diesjährigen Navigation bis zum 13. Juni 60 betrug, die der abgegangenen Schiffe 54.

Reval. (Rv. Z.) Se. Maj. der Herr und Kaiser haben geruht, in Uebereinstimmung mit der Bitte der St. Canuti-Gilde, Allerhöchst am 19. Mai d. J. zu genehmigen, daß das Asyl derselben für verarmte Wittwen und Waisen zu Ehren Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Alexandrowna, „Marien-Wittwen- und Waisen-Asyl der St. Canuti-Gilde" genannt werde.

Rußland und Polen. Der „Russ. Inval." schreibt: Aus den seitens der Gouvernements-Chefs und derjenigen Personen, welche in den Gouvernements auf die Einberufung der auf unbestimmte Zeit und temporair beurlaubten Untermilitairs zum activen Dienst zu sehen haben, eingegangenen Rapporten ersehen wir, daß alle Beurlaubten ohne Ausnahme den dringenden Wunsch, in den Dienst zu treten, äußern, so daß bei den ärztlichen Untersuchungen sogar diejenigen, welche irgendwie noch nicht der Abfertigung zu den Truppen unterliegen, inständig darum bitten, sie als gesund aufzugeben, indem sie erklären, daß sie sich fähig fühlen und den Dienst bei den Feld-Truppen fortzusetzen wünschen."

Finnland. (N.-Z.) Wie aus **Helsingfors** berichtet wird, steht die Berufung des Finnländischen Landtags auf den 15. Septbr. zu erwarten. Die Landtagspropositionen sind nach den dortigen Blättern bereits so weit vorgeschritten, daß sie binnen Kurzem sämmtlich dem Kaiser werden unterbreitet werden können; eine Anzahl derselben ist sogar bereits von Petersburg zurückgekommen, um in Helsingfors ins Finnische übersetzt und dem Drucke übergeben zu werden. Die Verhandlungen werden, wie man vernimmt in finnischer Sprache geführt werden, wie denn überhaupt die russische Regierung sich seit einiger Zeit der finnischen Sprache sehr annimmt und sie auf Kosten der schwedischen, die sonst die allgemeine Sprache der Gebildeten ist, zu begünstigen sucht. Unter den Landtagspropositionen wird sich auch eine wegen Einführung der Preßfreiheit befinden. Zu Anfang des vorigen Jahres war nämlich ein Komité finnländischer Notabeln zusammenberufen worden, um ein Preßgesetz auszuarbeiten. Nachdem das Komité sich seiner Aufgabe entledigt und die betreffenden Vorschläge nach Petersburg eingesandt hatte, erfuhr man seither über das Schicksal derselben nichts weiter. Jetzt melden nun die finnländischen Blätter, daß jene Vorschläge vom Senat mit einigen Abänderungen versehen und dem Kaiser mit dem Antrage, dieselben dem Landtage vorlegen zu lassen, unterbreitet worden seien. Der Kaiser hat darauf dem Antrag des Senats gemäß entschieden. — In Betreff der Situation spricht sich „Helsingfors Dagblad" u. A. in folgender Weise aus: „Der Krieg kommt sicher, doch er kommt langsam, das dürfte bereis jedermann klar geworden sein. Die finstern Genien des Krieges zeigen sich uns bereits auf den Straßen in der unverkennbaren Gestalt von Mehlsäcken, die von Petersburg kommend, in ungeheuern Stapeln vor dem russischen Kronmagazin aufgehäuft werden. Auch in anderer Weise geben sich die Kriegsrüstungen bereits mehr und mehr in vergrößertem Maße zu erkennen. Generale und andere höhere Offiziere von der Artillerie und dem Ingenieurwesen treffen hier ein, um bei der Person des General-Gouverneurs in Dienst zu treten. Auf den Wällen von Sweaborg werden Kanonen von grobem Kaliber und neuer Konstruction aufgestellt." Unter den Anzeichen, daß der Krieg sich nähere, führt das finnländische Blatt auch den Schluß des preußischen Abgeordnetenhauses an.

Warschau. In Warschau sind von den zwölf Polizeicommissaren neun entlassen und durch Russische Offiziere ersetzt worden. Die jungen Leute, welche die Polizei der revolutionären Regierung ausmachen, sollen von dieser Veränderung nichts fürchten, da sie von den mit Polizeisachen ganz unbekannten Offizieren weniger Störung erwarten, als ihnen die im Polizeifach gewiegten Beamten schon zur Rettung des Scheins verursacht haben. (N. P. Z.)

— Wir berichteten bereits gestern über eine Demonstration, die, bei Gelegenheit der Bestattung eines gewissen Szumansky, in Warschau gegen die Regierung in Scene gesetzt wurde. Dem Leichen-Conducte, welchem nach dem Gesetze des Kriegszustandes nur die Verwandten folgen dürfen, hatten sich mehrere Tausend Menschen angeschlossen. Deshalb waren an dem Thore (Rogatka) Kosaken und hinter diesen Infanterie aufgestellt. Als der Leichen-Conduct dort ankam, wurden die Trägerinnen mit der Leiche und die Verwandten hinter denselben durchgelassen, dann aber schlossen die Kosaken den Zug ab, bielten die Piken vor und der Schlagbaum wurde heruntergelassen, welcher einem mit Gewalt nachdringen wollenden Mann auf den Kopf fiel und ihn dadurch tödtete. Der Tumult wurde groß, der commandirende Offizier, so wie der gegenwärtige Ober-Polizeimeister Lewszyn forderten zum Auseinandergehen auf, widrigenfalls geschossen werden würde; die Frauenzimmer warfen den Soldaten die Schnupftücher entgegen, mit der Aufforderung, diese zur Ladung zu benutzen. Da schoß (ob auf Commando oder nicht, das ist noch nicht erwiesen) ein Soldat sein Gewehr in die Luft ab, und Alles stob auseinander, besonders, da die Kosaken mit ihren Kantschus nachhalfen. Der katholische Geistliche, der die Feierlichkeiten leitete, soll auf dem Kirchhofe eine ganz brutale Rede gehalten haben. Gegen 40 Personen wurden verhaftet, aber außer Quetschungen und zerrissenen Kleidern sollen, abgesehen von dem oben erwähnten Todesfall, keine Beschädigungen vorgekommen sein.

— Die Zahl der geheimen Zeitschriften in Warschau vermehrt sich fortwährend. Vor kurzem ist auch die erste Nummer eines neuen Blattes „Ojczysna" (Vaterland) erschienen, welche sich sofort in eine Polemik mit dem älteren geheimen Blatte „Naprzod" (Vorwärts) einließ. Man bezeichnet das Blatt „Ojczysna" als der ultrademokratischen (Mieroslawskischen) Partei näher stehend, während „Naprzod" mehr aristrokratisch-nationale Tendenzen vertreten soll.

— Am 15. d. wurden in Siedlce die schon einmal begnadigt gewesenen Insurgentenführer Konstantin Micewicz und Alexander Czarnecki nach dem Spruche des Kriegsgerichts erschossen. (N. P. Z.)

— Wie die „Ostd. P." von der galizischen Grenze berichtet, ist die Schaar Bonczа's (Bleszynski), die aus gut bewaffneten Ulanen und berittenen Jägern bestand und durch ihre schnellen Streifzüge den Russen manchen Schaden zufügte, bei Pinczow geschlagen und Bonczа selbst getödtet worden. An seiner Stelle hat Rogalinski (ein ehemaliger österreichischer Ulanen-Offizier) den Befehl über die Schaar, in der auch einige Ungarn sich befinden, übernommen.

— Ueber den Insurgentenführer Bonczа wird der österreichischen „Gen.-Corr." ferner noch geschrieben: Zu den vom blutigen Schauplatze ihrer Thaten abgetretenen Polenführern ist nun auch noch ein neuer hinzugekommen, der noch nicht lange aufgetretene Bonczа, der gleichwohl bereits einen nicht unbedeutenden Ruf erlangt hatte. Anfags blos zum Führer einer kleinen berittenen Schaar, sogenannter National-Gendarmerie bestimmt, vergrößerte er sein Korps nach und nach bis auf 300 Mann Reiter und fing zuletzt an, auch ein dazu gehöriges Infanteriekorps zu bilden. Derselbe soll eigentlich Bleszynski heißen. Am 18. begab sich, wie die „Gaz. Nar." berichtet, Bonczа nach Gory bei Pinczow und schickte 2 seiner Leute voraus, um Quartier zu bestellen. Die Russen erhielten aber Wind davon, besetzten schleunigst Gory mit 200 Mann und nahmen jene 3 Leute gefangen. Als nun Bonczа in einem Wagen fahrend, sich an der Spitze seines Korps näherte, schossen die Russen sofort und unversehens auf ihn, wodurch derselbe getödtet, oder nach einer andern Nachricht bloß verwundet, jedenfalls aber kampfunfähig gemacht wurde. Das Korps, Verrath witternd, zog sich alsbald zurück, wobei es nur einige Leute verlor. Die Anführung der Reiterei übernahm Rogalinski, jene des Fußvolks Chmielenski.

— Graf Zamoyski machte neulich im Verlauf eines Meetings zu London seinen Landsleuten die Mittheilung, daß Fürst Czartoryski zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Polens und er selbst (Zamoyski) zum Agenten der Polnischen Regierung in England ernannt worden sei.

— Die „Pos.-Ztg." schreibt: Die Kühnheit der Polnischen geheimen Regierung ist wirklich erstaunlich. Bisher schien ihre grauenhafte Wirksamkeit sich nur auf das Russische Polen auszudehnen; jetzt aber scheint sie auch die Provinz Posen zum Schauplatze ihres Terrorismus machen zu wollen. Denn am 21. d. fand eine Preußische Patrouille in dem Prowitzer Walde, Kreis Wreschen, nicht weit von einander drei Erhängte. Noch hat ihre Persönlichkeit nicht festgestellt werden können; man kann aber mit ziemlicher Gewißheit annehmen, daß es Preußische Unterthanen sind, die sich wahrscheinlich den ihnen gegebenen Befehlen des Central-Comités nicht haben fügen wollen. Die Kleidung der Erhängten war eine anständige zu nennen.

— Ueber den Aufenthalt Mieroslawski's in den Donaufürstenthümern wird der „Gen.-Corr." neuerdings aus Jassy unterm 14. d. M. geschrieben: Vor wenigen Tagen traf Mieroslawski wieder in Jassy ein und verfügte sich gleich in die in der nächsten Nähe von Jassy gelegenen, dem polnischen Emigranten Godlewski gehörige Badeanstalt Repede. Während seines mehrtägigen Aufenthaltes konferirte er mit mehreren hierher bestellten Emissären der polnischen Aktionspartei, er soll auch mit dem als Stabsarzt in fürstlich mol-

dauischen Diensten stehenden österreichischen Unterthan Dr. Otremba verkehrt haben. Es scheint, als habe er den Fortgang der hier im Zuge stehenden Geldsammlungen und Mannschaftswerbungen für einen Einfall in Podolien zu überwachen. Er gedachte deshalb eine Rundreise in die Districte Dorohoi, Bottuschan und Folteczeni zu machen. Uebrigens soll er von den bisherigen Resultaten der Geldsammlungen so wie der Mannschaftswerbungen nicht sonderlich erbaut sein. Sein früherer Aufenthalt in Jassy hatte den Zweck, die nöthigen Anstalten zu treffen, um eine bedeutende Partie von Miniébüchsen, die in Galatz für die Polen eingetroffen war, über die Grenze auf den Kriegsschauplatz zu schaffen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Juni. Die offiziöse „Nordd. Allg. Z." enthält heute einen Artikel über die Bedeutung der preußischen Verfassung, in welchem es heißt:

„Während der ersten Periode des Verfassungslebens in Preußen konnte man zwar einen Augenblick glauben, daß es gelingen werde, bei uns das Problem des Verfassungsstaates zu lösen, in welchem ein starkes Königthum, nicht nur „herrschend", sondern wirklich regierend, neben einer Landesvertretung bestehen könne, welche die Bedürfnisse und die Wünsche der Nation zur Kenntniß der Regierung bringt, mit der Krone die gesetzgebende Gewalt theilt, die Verwendung des Staatsvermögens überwacht und den Reichthum der Nation in die richtigen Kanäle leitet, von wo aus derselbe befruchtend für das Staatsganze wirken kann. Aber diese Hoffnung, welcher sich die konstitutionellen Sanguiniker so gern überließen, ist durch die neuesten Ereignisse auch für diejenigen vernichtet worden, welche der Ansicht waren, daß es für einen Staat ein unfehlbares Mittel sei, die Aera der Revolutionen zu schließen, wenn man demselben eine sogenannte Verfassung gäbe und dann, wie man mit einer landläufigen Redensart sagt, auch „streng verfassungsmäßig" regiere.

Es ist dies eine Ansicht, die sich bei einem großen Theile des Publikums, sogar bei staatsmännisch gebildeten Personen vorfindet. Aber nichts ist falscher als diese Ansicht. Der Verfassungsstaat ist kein Universalheilmittel gegen die Revolutionen, im Gegentheil er befördert, er erleichtert dieselben gewissermaßen, und zwar besonders deshalb, weil er eine größere Zahl von Staatsbürgern in den Kreis der politischen Agitation hineinzieht, als dies in dem absolut-monarchischen Staate der Fall ist."

Das offiziöse Organ pflichtet aber weiter auch der Ansicht nicht bei, daß „es am Gescheidtesten sei, sich gar nicht mit dem konstitutionellen Apparat zu befassen"; es kommt vielmehr zu folgendem Schlußsatz: „Die Verfassung soll und darf nichts weiter sein, als eine Verbesserung der früheren, der absoluten, Regierungsmaschinerie."

— Die in Salzwedel erscheinende „Altmärkische Zeitung" hat eine Verwarnung erhalten.

— An der von Seiten Preußens angeregten mitteleuropäischen Gradmessung wird sich auch Oesterreich betheiligen. Der Generalmajor und Direktor des militär-geographischen Instituts v. Fligely, der Sternwarte-Direktor Dr. v. Littrow und der Professor am Wiener polytechnischen Institute Dr. Herr sind mit der Ausführung der nöthigen Arbeiten betraut worden.

Königsberg, 23. (11.) Juni. Die „Pr.-Litt. Ztg." schreibt von hier: Wegen des zu Ehren der Abgeordneten stattgefundenen Bankets sind bereits 15 Theilnehmer polizeilich vernommen worden. Sie wurden namentlich über den Inhalt der bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden befragt. Mehrere der vorgeladenen Personen verweigerten ihre Auslassung, indem sie behaupteten, daß zu einer etwaigen Zeugenvernehmung nur der Richter, nicht aber die Polizei competent sei.

Stettin, 23. (11.) Juni. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten stellte Dr. Amelung den schleunigen Antrag: die Versammlung wolle beschließen, Adressen und Deputationen an die Allerhöchste Person und die Königl. Familie bis zur Aufhebung des betreffenden Regierungsverbots nicht zu erlassen, und den Magistrat zu ersuchen, diesem Beschlusse beizutreten. Dieser Antrag wurde nach einiger Debatte mit überwiegender Majorität angenommen.

Bromberg, 23. (11.) Juni. Der Abgeordnete, Rittergutsbesitzer Kantak, hatte die Antwort, die er den Stadtverordneten von Gniewkowo auf die ihm von denselben votirte Zustimmungsadresse ertheilt hatte, in der „Bromberger Zeitung" veröffentlicht. Die Staatsanwaltschaft erkannte in zwei Stellen, deren eine von einem „System der Kränkung Polnischer Rechte" und deren andere von „Ausnahmemaßregeln der Polnischen Bevölkerung gegenüber" sprach, einen Angriff auf die Staatsregierung, und hatte gegen Herrn Kantak 15 Thlr., gegen die Redaction der Zeitung 5 Thlr. Geldbuße beantragt. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Posen. Die „Pos. Ztg." meldet: Dem Vernehmen nach soll der Befehl zur Entlassung sämmtlicher Reserven bis auf den jüngsten Jahrgang eingetroffen sein.

Dresden, 23. (11.) Juni. Das heutige „Dr. J." bezeichnet eine gelegentliche Bemerkung der „Köln. Ztg.", Oesterreich würde mit einem ernsten Reformprojekte auf Widerstand von Seiten der Würzburger stoßen, als eine durchaus unbegründete.

Coburg. Der Herzog von Coburg ist aus Wien bereits wieder heimgekehrt. Ueber seinen Aufenthalt daselbst schreibt jetzt die „Coburger Zeitung": „Vor der Hand glauben wir, daß der Herzog nicht nur von dem immer mehr sich befestigenden constitutionellen Sinn in Oesterreich, von Seiten der Regierung sowohl wie der Bevölkerung, einen durchweg erfreulichen Eindruck empfangen hat, sondern daß auch die Hoffnung auf eine ernstliche Inangriffnahme der Deutschen Frage wesentlich gestärkt worden ist; und ferner, daß es sich bei den neu ins Auge zu fassenden Reformen keineswegs um ärmliche Delegirten-Projecte, sondern um Institutionen handeln dürfte, die den heiligsten und berechtigtsten Wünschen der Nation annähernd entsprechen und eine gedeihliche Weiterentwickelung ermöglichen würden. In solchem Sinne hat, wie man hört, der Herzog zu wirken gesucht. Und da hoffentlich auch kein Grund zur Befürchtung ist, daß ein Umschwung eintreten oder Bedenklichkeiten irgend welcher Art die patriotischen Intentionen, die sich in Wien kund gegeben haben, wieder abschwächen sollten, so möchte es um so mehr gerathen erscheinen, vorurtheilsfrei und mit billig denkendem Sinn die Resultate abzuwarten."

— Die „Kob. Ztg." meldet, daß Se. H. der Herzog von J. M. der Königin Victoria zum Ritter des Hosenbandordens ernannt worden ist.

Kassel, 20. (8.) Juni. Gestern Abend ist die Ständeversammlung ihrerseits mit dem Abschlusse des Budgets fertig geworden. Die Gesammtsumme, wie sie als Ausgabe von den Ständen festgestellt erscheint, beträgt 4,983,450 Thlr. für das Jahr, während die Regierungsproposition eine solche von 5,454,420 Thlr. enthielt. Die hiernach sich ergebende Herabsetzung von 470,970 Thlr. betrifft vorzugsweise den Militäretat, da auf die Höhe des diesem zu Grunde liegenden Präsenzstandes der Mannschaften und auf den proponirten neuen Kasernenbau nicht eingegangen ist. — Es entsteht nunmehr die Frage, ob die Regierung das Finanzgesetz mit der ständischerseits beschlossenen Modification zur Publication wird gelangen lassen. — Die in dieser Beziehung früher gehegten Zweifel scheinen allgemein aufgegeben zu werden.

Heidelberg. Unter den Astronomen bereitet man für diesen Sommer eine wissenschaftliche Zusammenkunft in Heidelberg vor, aus welcher eine engere Vereinigung zur zweckmäßigen Anordnung gewisser großer, gemeinsamer Arbeiten hervorgehen soll, welche die Kräfte einzelner Sternwarten übersteigen. Die Einladung zu dieser Versammlung geht von dem Direktor der Mannheimer Sternwarte, Prof. Schoenfeld, dem Direktor der Leipziger Sternwarte, Professor Bruhns, und dem Assistenten der Berliner Sternwarte, Dr. Foerster, aus, welche als Beauftragte einer früheren Vorversammlung in Dresden auftreten. Der Termin der Versammlung ist der 27.—30. August dieses Jahres.

Kissingen, 23. (11.) Juni. Se. M. der Kaiser von Oesterreich ist heute Mittag um halb 2 Uhr wieder von hier abgereist, um sich auf directem Wege nach Wien zurück zu begeben.

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) Juni. Die Adreßkommission des Abgeordnetenhauses hielt gestern eine Sitzung, welche etwa sechs Stunden währte. In Gegenwart der Minister Graf Rechberg, Schmerling, Graf Wickenburg, Plener und Hein wurde der vom Abgeordneten Dr. Giskra vorgelegte Adreßentwurf diskutirt, und in der heutigen Sitzung wird die Schlußredaktion erfolgen, worauf der Kommissionsbericht in Druck gelegt und wahrscheinlich in der Donnerstagssitzung des Plenums zur Debatte gebracht wird. In der gestrigen Kommissionssitzung legte Graf Rechberg einige Aktenstücke vor, darunter die endgiltig formulirten sechs Punkte. Die Adresse wird, sowohl bezüglich der polnischen als auch der deutschen Angelegenheiten einige Sätze enthalten. Die Stelle über Polen soll der vom Grafen Adam Potocki vorgeschlagenen Fassung ziemlich nahe kommen. Nach einzelnen Aeußerungen polnischer Abgeordneter zu schließen, sind dieselben mit dem Inhalte der Adresse zufrieden. Außer diesen kurzen Notizen verlautet heute nichts über die Verhandlungen der Adreßkommission, weil die ausführlichen Berichte, welche die Zeitungen über die vorige Sitzung der Kommission gebracht hatten, den Ministern und auch einigen Abgeordneten Anlaß boten, sich darüber zu beschweren, und dies den Kommissionsbeschluß zur Folge hatte, nunmehr über die Verhandlungen Diskretion zu bewahren.

— Der Adreßentwurf des Herrenhauses ist, wie die „Const. Oesterr. Ztg." meldet, in der gestrigen Sitzung der Adreßkommission zu Ende berathen und in der von der Kommission angenommenen Fassung dem Drucke übergeben worden, um zur Vertheilung an die Mitglieder des Herrenhauses zu gelangen. Mit der Redaction des Entwurfes war Graf Auersperg (als Dichter: Anastasius Grün) betraut worden.

Karlsbad, 22. (12.) Juni. Der Ministerpräsident v. Bismarck ist heute Vormittags 10 Uhr hier angekommen und bei Seiner Majestät dem Könige von Preußen zum Diner befohlen worden.

Krakau, 28. (10.) Juni. In der knapp an dem so belebten und insbesondere durch das Sonntagsfest ungewöhnlich besuchten Stadtplatz gelegenen Johannisgasse hat gestern Mittags um 12 Uhr ein Attentat auf einen Polizeiwachmann stattgefunden. Derselbe erhielt mittels eines Dolches durch einen jungen Menschen einen Stich von rückwärts, welcher ihm in die oberen Kinnladengelenke drang. Der Polizeiwachmann erhielt am Freitag, also zwei Tage vor dem Attentate, von der Nationalregierung in Warschau das Todesurtheil zugesendet. — In der gestrigen Nacht waren die Militärpatrouillen genöthigt, gegen die Menschenmenge (von der sie mit Steinen geworfen wurden), mit den Waffen in der Hand vorzugehen. Vier Personen

wurden verhaftet. Der verwundete Polizeiwachmann wurde in das Castell abgeführt, weil man um die Sicherheit seines Lebens besorgt ist.

Wien, 24. (12.) Juni. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die Adresse fast ohne Debatte ganz nach dem Antrage der Kommission angenommen.

— Von den Czechischen Abgeordneten aus Böhmen haben einige ihr Mandat niedergelegt, andere sind bis jetzt nicht im Reichsrath erschienen und haben nunmehr eine „Rechtfertigung der Abwesenheit der Reichsrathsabgeordneten der Czechischen Fraction des Böhmischen Landtages" eingesandt. Dieselbe, ein sechs Seiten fassendes Actenstück, ist von 11 Mitgliedern (Rieger, Brauner, Klaudi, Prachensky, Stanek, Zeleny, Milner, Rezac, Zikmund, Machacek, Zarka) unterzeichnet; sie enthält eine historische Darlegung des Verhaltens der Czechischen Rechten während der ersten Session des Reichsrathes, so wie eine nochmalige eingehende Begründung der Competenzbedenken, und schließt mit der Erklärung, daß die Unterzeichner in Anbetracht dieser Gründe an den Berathungen des Reichsrathes bis zu seiner wirklichen Umgestaltung in den weiteren nicht Theil nehmen können. Von einer Mandatsniederlegung ist darin keine Rede.

Großbritannien.

London, 23. (11.) Juni. Wir haben bereits im gestrigen Blatte berichtet, daß in der Sitzung des Unterhauses vom 22. d. auf Wunsch Kinglakes und Anderer sowohl Hennessy seinen Antrag auf eine zu Gunsten Polens an die Königin zu erlassende Adresse als auch Forster sein Amendement zu derselben zurückzogen. Die „Times" bedauert, daß von den genannten Antragstellern keiner eine hervorragende Stellung im Parlamente besitze. Mr. Hennessy — sagt sie — gehört nicht der liberalen Majorität an, und vertritt im Allgemeinen auch nicht die Ansichten des englischen Volkes über auswärtige Angelegenheiten. War er doch von jeher der bitterste Feind der italienischen Bewegung. Ein solches Mitglied ist nicht der rechte Vertreter unterdrückter Nationen, wenn ihm auch die konventionellen Redensarten geläufig sind. Was er vertritt, ist lediglich die katholische Kirche, deren Interessen in Polen mit der Freiheit, in Italien dagegen mit dem Despotismus identisch sind. Wohl haben wir jetzt zum zweitenmale ernste Vorstellungen zu Gunsten Polens an die russische Regierung gerichtet, doch ist, so viel wir wissen die Absicht nicht vorhanden, die Grenzen eines friedlichen Protestes zu überschreiten. Wir sind bereit alles zu thun, was sich auf diplomatischem Wege erreichen läßt; doch ist die Stimmung der englischen Nation jetzt eine ganz andere, als bei Beginn des Krimkrieges. In beiden Fällen hatten wir das Bewußtsein, daß ein großes Unrecht geschehen sei; aber während wir in der angedrohten Besetzung der Türkei durch Rußland Gefahr für das europäische Staatengleichgewicht erblickten, sehen wir in den Zwischenfällen des polnischen Aufstandes eben nicht mehr Unrecht, als früher bei der Theilung Polens oder Vernichtung seiner Verfassung und der Einverleibung Krakaus zu Tage getreten war. Wäre das englische Volk entschieden und ernstlich zum Kriege geneigt, dann wäre es allerdings gleichgültig, welches Parlamentsmitglied eine Diskussion über Polen und auf welche Beweisgründe hin es dieselbe anregte. Je fester wir aber überzeugt sind, daß eine solche kriegerische Absicht nicht existirt, desto entschiedener halten wir es für unsere Pflicht zu protestiren, daß die Debatte von einem Manne ausgehe, der nicht unser absolutes Vertrauen besitzt. In Mr. Hennessy's Adresse wird die Königin nicht etwa ersucht zu unterhandeln oder ihre guten Dienste anzubieten, sondern „Maßregeln zu ergreifen" und da es sich um die Verletzung eines Traktates handele, müßten diese „Maßregeln" doch nothwendig kriegerische sein. Solche Worte wären sehr verständlich und am Platze, wenn wir den Willen hätten, für Polen in den Krieg zu gehen; im entgegengesetzten Falle widerstreben sie der Würde und dem Interesse des Landes. Noch weniger können wir das Amendement Mr. Forster's billigen, welches Ihrer Majestät empfiehlt, dem Kaiser von Rußland die traktatmäßige Sanktion seiner Souveränetät über Polen zu kündigen. Denn der Kaiser ist gar nicht lüstern nach unserer Sanktion. Er herrscht über Polen nicht, weil es England erlaubt, sondern kraft seiner militärischen Macht, und so lange er dieses vermag, werden ihn unsere Vorwürfe über Traktatsverletzung blutwenig kümmern. Das sind schlechte Rathgeber, die uns in dieser Streitfrage zu einem Kriege verlocken möchten, schlimmer aber noch sind die andern, welche unsern Entschluß, dem Kampfe ferne zu stehen, hinter pompösen Nichtigkeiten versteckt sehen möchten.

— Auf einem von den hier anwesenden Polen veranstalteten Meeting war die letzte Polendebatte im Oberhause Hauptgegenstand der Besprechung. Auf Antrag des Generals Zamoyski wurde einstimmig beschlossen, einen Brief an Lord Ellenborough zu richten, um ihm für seine warme Rede zu danken und die Ansicht der Polnischen Patrioten über die Lage und die Aussichten ihres Vaterlandes auseinanderzusetzen.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) Jan. Der Moniteur begleitet die von uns in der letzten Sonnabendnummer gebrachten Veränderungen im Ministerium mit folgenden Erläuterungen: Indem die Verfassung von 1852 Minister einsetzte, die allein dem Kaiser verantwortlich, wollte sie den ehrgeizigen Kämpfen der parlamentarischen Regierung ein Ziel setzen. Durch das Decret vom 24. November 1860 wollte der Kaiser den großen Staatskörpern eine directere Theilnahme an der allgemeinen Politik gewähren; das war das Motiv der Creirung von Ministern ohne Portefeuille. Wenn der Kaiser dieselben jetzt durch einen Minister ersetzt, dessen Aufgabe die Beziehungen zwischen der Regierung und den Kammern sind, so ist er damit nicht von dem Geiste der Verfassung abgewichen. Der Staatsminister, aller Verwaltungsgeschäfte enthoben, und der Präsident des Staatsraths sind künftig damit beauftragt, die vor die Kammern gebrachten Fragen zu verfechten.

— Man will hier wissen, daß Baron Budberg sich gestern zu Herrn Drouyn de Lhuys begeben und ihm bereits zugesichert habe, daß die neuen Vorschläge der drei Mächte in St. Petersburg alle mögliche Berücksichtigung finden würden. — Die unabhängigen Blätter fangen jetzt wieder an, nachdrücklich auf ein sofortiges Vorgehen Frankreichs zu dringen. Namentlich bringt das „Siècle" einen geharnischten Kriegsartikel. Das Wort „unmöglich" sei ein unfranzösisches. Polen schwebe in der äußersten Gefahr und bedürfe unmittelbaren Beistandes. Uebrigens habe die französische Armee nicht nöthig, mit oder ohne Erlaubniß durch Deutschland zu marschiren; alle Kundigen stimmten darin überein, daß es nur einer Flotte in der Ostsee, eines Landungskorps, der französischen Fahne und der Einfuhr von Waffen bedürfe, um Polen frei zu machen. Auch die „Gazette de France" spricht sich sehr lebhaft gegen einen Kongreß und für eine französische Intervention aus: „Ehemals war es Frankreich, welches den Schwachen und Unterdrückten zu Hülfe kam; durch seinen Arm führte die Vorsehung ihre Rathschlüsse aus und mit Stolz wiesen unsre Väter auf den edlen Spruch, dessen sie sich würdig zeigten: „Gesta dei per Francos." Sind diese Zeiten vorüber? Ist Frankreich nicht mehr die älteste Tochter der Kirche, nicht mehr die Richterin der Nationen? Das Papstthum und Polen werden eines Tages auf diese Frage antworten."

— Der Kapitän zur See, Pouée, ist in sehr hohem Alter gestorben. Seit 1794 hatte derselbe an vielen Seegefechten mit Auszeichnung Theil genommen; 1831 trat er in den Ruhestand. Seine Berühmtheit verdankt er vorzugsweise seinem Verhalten im Jahre 1815, wo er als Kommandant der Fregatte „Meduse" die Ordre bekam, den Kaiser Napoleon, welcher auf der Fregatte „Saale" nach America gehen wollte, sicher zu geleiten. Als der „Bellerophon" dem Flüchtigen den Weg verlegte, erbot Pouée sich, mit dem englischen Kriegsschiffe anzubinden und dasselbe mit der „Meduse" zugleich in die Luft zu sprengen, damit die „Saale" die Linie der englischen Kreuzer durchbrechen könne. Der Kaiser lehnte bekanntlich dieses Anerbieten ab, weil er nicht so viel Menschenleben geopfert wissen wollte. Thiers hat dies, wie man weiß, ausführlich beschrieben.

Schweiz.

Das Schweizerische Central-Comité für die Polnischen Angelegenheiten in Zürich hat an das für denselben Zweck wirkende Pariser Comité unter dem 15. d. M. eine Zuschrift erlassen, worin „die guten Wünsche der Schweiz für die Schritte Frankreichs zur Lösung der Polnischen Frage ausgesprochen werden." Als Mitglieder des Züricher Comité's sind u. A. Prof. Heinr. Vögeli (als Präsident), Staatssecretär Gottfr. Keller und der ehemalige Polnische Landbote Graf Ladislaus Plater unterzeichnet.

Griechenland.

Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris: In Briefen aus Athen liest man, daß dort das Gerücht circulire und eine gewisse Aufregung hervorgebracht habe, Corfu solle den Sitz der Regierung des Königreichs werden. Bekanntlich wird der junge König dort eine Zeit lang verweilen, angeblich, um seine Majorennität dort abzuwarten. Das aber sei nur ein Vorwand und ein Mittel, die Athener daran zu gewöhnen, daß sie nicht mehr die Bewohner der Hauptstadt seien. So wolle es das Englische Cabinet. (?)

— Dagegen meldet die „France", daß die griechische Kron-Deputation von Kopenhagen 20. Juni in Athen eingetroffen ist und daß die provisorische Regierung Befehl gegeben habe, das Schloß für den König Georg I. einzurichten. Nach den Berichten der Gesandtschaft wird die Abreise des Königs Georg bedeutend beschleunigt; gleich nach Annexion der jonischen Inseln soll dieselbe erfolgen, so daß zu hoffen ist, daß Ende Juli der neue Hof in Athen sein wird. Man will von dänischer Seite die Regentschaft vermeiden, und deshalb den König durch die Nationalversammlung vor dem Schluß seines 18. Jahres majorenn erklären lassen.

Türkei.

Aus **Konstantinopel**, 21. (9.) Juni, wird telegraphisch gemeldet, die Pforte wolle eine Supplementar-Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterl. machen, um die Münzen von zu geringem Gehalt aus dem Verkehre zurückzuziehen.

Amerika.

New-Yorker Blättern entnimmt die „N. P. Z." die nachstehende Darstellung der Schlacht, welche am 27. Mai bei Port Hudson stattfand, in welcher der vom General Banks (Nördlinger, Commandirender in New-Orleans) auf die Befestigungen Port Hudsons unternommene Sturm abgeschlagen wurde. Die Befestigungen von Port Hudson auf der Landseite bestehen aus mehreren parallelen Reihen von Erd-Schanzen und Gräben, von denen nach allen Richtungen hin gewaltige Verhaue angelegt sind. Es ist eine der stärksten Befestigungen, die sich denken läßt, und sie durch direkten Sturmangriff zu nehmen, mußte von vorn herein als ein fast wahnwitziges Unternehmen erscheinen. Allein General Banks war entschlossen, die viele Zeit, die er vor dem Beginn seines Feldzuges nach dem Red

River vergeudet hat, wieder einzubringen und die Festung mit Sturm zu nehmen, auch wenn es die Hälfte seiner Armee kosten sollte, statt sich auf eine Blokade und Aushungerung zu verlassen. Seine Untergenerale und Truppen waren von gleichem Geiste beseelt, wie die Hartnäckigkeit des Angriffs beweist. General Weitzel griff den linken Flügel des Feindes an und behauptete sich in der eroberten Stellung. Nicht so erfolgreich war der Angriff Shermans auf die rechte Flanke des Feindes. Hier schienen die Südlinger ihre Hauptstärke concentrirt zu haben und richteten auf die Sturmkolonnen ein so verheerendes Feuer, daß sie außer Stande waren, ihre Stellung innerhalb der Hauptwerke des Feindes zu halten. An dieser Stelle war es, wo das 3. Louisiana-Negerregiment von 900 Mann, mit denen es auf den Feind losdrang, nur 300 zurückbrachte. „Die Schwarzen", so schreibt der Correspondent des „Herald", ein bitterer Negerhasser, „fochten wie Tiger. Ein Neger wurde gesehen, der, da er keine andern Waffen mehr hatte, einen Rebellen packte, zu Boden riß und ihn mit den Zähnen zerfleischte. Es geschahen seitens dieses Regiments noch andere Dinge, die meine Meinung von dem Werthe der Negersoldaten sehr gehoben haben. So, nachdem sie ihre Flinten einmal abgeschossen hatten, verschmäheten sie es, wieder zu laden und stürzten sich mit dem Bajonette auf den Feind. Wo immer sie an die Rebellen gelangten, war es mit diesen aus." — Obschon auch auf dieser Seite im Ganzen Terrain gewonnen wurde, ward doch der Hauptzweck, die Einnahme der Batterieen auf der rechten Flanke des Feindes, nicht erreicht. Der Verlust war sehr schwer. Dem General Sherman, der den Sturm persönlich leitete, zerschmetterte eine Kartätsche den linken Schenkel; General Neal Dow ward verwundet, die Obersten Clarke (6. Michigan) und Cowles (128. N.-Y.) getödtet, der letztere durch einen Bajonettstich. Die Regimenter dieser beiden verloren ungefähr die Hälfte ihrer Effectivstärke. (Der Angriff soll wiederholt werden.)

Neueste Nachrichten.

Warschau, 24. (12.) Juni. Die Reste der Czachowskischen Insurgentenbande, vereinigt mit neuen Galizischen Zuzüglern, hatten 300 Mann stark am 20. d. den Uebergang über die Weichsel vom Tarnower (galizischen) Kreise aus in der Gegend von Polanice bewerkstelligt; sie wurden hier sofort vom Russischen Militär angegriffen, geschlagen und bis zum Abend wieder auf Oesterreichisches Gebiet zurückgeworfen. (N. P. Z.)

Berlin, 24. (12.) Juni. Aus Karlsbad wird dem offiziösen Blatte gemeldet: „Die begonnene Cur bekommt Sr. Majestät bis jetzt recht gut, und befinden Allerhöchstdieselben sich in heiterer Gemüthsstimmung."

Wien, 24. (12.) Juni. Der Kaiser, der Freitag aus Kissingen zurückkehrt, wird, wie es heißt, bereits nächste Woche sich nach Karlsbad begeben, um dem Könige von Preußen einen Besuch abzustatten. Graf Rechberg wird den Monarchen nicht begleiten.

Wien, 25. (13.) Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der angekündigte Protest der czechischen Mitglieder verlesen. Das Haus erklärt, die darin angeführten Gründe für das Ausbleiben der Unterzeichner seien ungenügend. Der Präsident wird dieselben auffordern, binnen 14 Tagen zu erscheinen und, Falls sie keine Folge leisten, ihre Mandate für erloschen erklären. In der Adreßdebatte sprach Berger über die deutsche Frage gegen das Delegirtenprojekt und für eine kräftige Bundesgewalt mit einer Repräsentativ-Verfassung. Jedoch will er kein Deutschland ohne Oesterreich, so wenig wie ein Deutschland ohne Preußen. Er verlangt vor allem freiheitliche Institutionen im Innern; wenn deren vorhanden, würden die Sympathien wachsen, würden leichter konkrete Formen für die Lösung der Aufgabe zu finden sein. In Betreff Polens verlangt er eine rasche, kühne Politik, keine diplomatische Verzettelung, wenn das Ziel der sechs Punkte erreicht werden soll; in Betreff Ungarns eine Transaktion, weil die Verfassungsfrage nicht gelöst sei, so lange die Sitze der Ungarn leerständen. Kuranda spricht für Erhaltung des Friedens, für Beschützung der polnischen Nationalität, doch mit Bewahrung der Integrität Oesterreichs. Grocholski glaubt, daß nur eine vollständige Herstellung der Selbstständigkeit Polens die polnische Frage dauernd lösen könne. An dem Tage, da Polen verzweifeln müßte, seine politische Selbstständigkeit jemals wieder zu erlangen, würde der Panslavismus geboren sein. Prazak verwahrt sich und die Czechen gegen den Vorwurf panslavistischer Tendenzen.

London, 24. (12.) Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses meldete Mr. Cochrane ein Amendement zu dem bekannten, demnächst wieder einzubringenden Adreßantrage Henneffys zu Gunsten Polens an. Dieses Amendement lautet: daß das Haus, obwohl es die Schläge, durch welche einige der Polnischen Provinzen betroffen sind, tief beklagt, doch verhindern will, falsche Hoffnungen zu erregen, und deshalb die Erklärung abgebe, daß es dem Principe der Nichtintervention treu bleibe. Auch die „Times" fährt fort, das Bedenkliche und Unwahrscheinliche eines gemeinschaftlichen kriegerischen Vorgehens gegen Rußland zu betonen. Am wenigsten glaubt sie an eine ernstliche Betheiligung Oesterreichs.

Turin, 22. (10.) Juni. Zwischen Minghetti und Rattazzi hat am 21. Juni Morgens in der Nähe von Turin ein Duell stattgefunden. Man schlug sich auf Degen. Rattazzi ist leicht am rechten Oberarm verwundet. So meldet die „Italie" vom 21. d. M. Außer dem früheren Finanzminister Sella soll der König selbst vergeblich versucht haben, zwischen dem früheren und dem jetzigen Konseilpräsidenten zu vermitteln.

Die „Italie" vom 22. Juni kündigt die Rückkehr des Marchese Pepoli auf seinen Petersburger Posten als nahe bevorstehend an. — Der „Nation" zufolge wird Garibaldi nach Frankreich reisen. Der Dr. Nélaton hat ihm die Bäder von Neris (Allier) verordnet. Es ist bereits zum 1. Juli eine Wohnung für den berühmten italienischen Patrioten gemiethet worden.

Rom. Eine Turiner Depesche vom 23. Juni meldet aus Rom, daß die Brigantenhäuptlinge Tristany und Stromenza auf Befehl des General Dumont durch französische Gensdarmen verhaftet sind.

Malmö, 23. (11.) Juni. Einem Telegramm der „Malmö Snällpost" zufolge ist König Karl XV. am Sonnabend in Christiania eingetroffen und gestern Nachmittag, nachdem er das Storthing aufgelöst, von dort wieder abgereist. Der König wird heute in Stockholm wieder zurück erwartet.

New-York, 13. (1.) Juni. Präsident Lincoln versicherte dem Ausschuß der Deutschen in Missouri, er sei für eine allmähliche Emancipation der Sclaven, und daß die Generale Fremont, Sigel und Butler nicht im activen Dienste beschäftigt seien, habe in deren freiem Entschlusse seinen Grund.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Juni 1863. Nr. 327.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Gust. Seesemann, Burchardt Sielmann, Emil Berg, Alfr. Christoph, Heinr. Wasem, Nic. Strauß, Theod. Christoph, Leonh. Girgensohn, Ed. Grohmann, Magnus Werbatus, Carl Fromm und Reinh. Winckler, jur. Carl Hehn, Roman von Antropoff und Wold. Bunge, med. Wold. Knorre, Rob. Hüber, Alex. Goette, Nic. Grüner, Emil Müller, Renatus Keßler, Wold. Kernig, Matth. Treymann u. Alb. Hentzelt, philol. Theod. Lajus, cam. Rob. Eckardt, math. Paul Schubersky u. Victor Rissowski, min. Roman Pfeiffer, oec. Nic. Graf Stenbock, pharm. Christian Richter, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 10. Juni 1863.

Rector Bidder.

Nr. 438. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Favorite-Corsets aus dauerhaftem Lein-Drell, mit Mechanik, in vorzüglicher Façon und sauberer Arbeit, empfingen

Gebrüder Bärtels.

Unterzeichnete empfehlen

Rasir-Seife,

verfertigt von C. F. Stegmann, Hoflieferant in Berlin.

Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasir-Seifen und wird schwerlich je übertroffen werden. ***Ihle & Röschke.***

Russische Leinwand

zu Küchenhandtüchern 2c., sowohl grobe als auch feinere, erhielten in großer Auswahl und verkaufen die Elle zu 5 bis 7 Kop.

C. Makuschew & K. Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Mein wohlassortirtes

Lager von Tapeten und Borden

halte ich fernerhin zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. — Dorpat, im Juni 1863.

Theod. Hoppe.

Mir ist ein **brauner Sonnenschirm** mit weißem Griff am vergangenen Sonntag abhanden gekommen. Wiederbringer erhält in dem Transport-Comptoir des Herrn Frey eine gute **Belohnung.** Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Lukachy.

Abreisende.

2. J. Thalheim, Buchbinder-Gehülfe.
3. Torchiani und Klazo, Pharmaceuten.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hieselbst ein: Frl. A. Gubanow, Hr. Schultz, Frl. Zeick, Frau Pastorin Sellheim nebst Töchtern, Madame Frey, Hr. Ziemse, Hr. Blosfeld, Mad. Kumberg nebst Tochter, Hr. Kordies nebst Frau, Hr. Bönike nebst Familie, Hr. Jakobsohn, Hr. Baron Stackelberg, Hr. Affonassjew, Hr. Ilmenoff, Frl. Baronesse Budberg, Hr. Reefeld nebst Frau u. A.

№ 139. Mittwoch, den 19. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß d. J. für Dorpat 2 Rbl. 50 Kop. (Zustellung gratis), für Auswärtige, wo Beförderung durch die Post erforderlich, 4 Rbl. S. Bei verspäteter Bestellung kann für die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht gebürgt werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Wirkl. Staatsrath und Kammerherr Gedeonow, Vorstand der römischen Kommission für archäologische Ausgrabungen und Kurator der in Rom sich aufhaltenden russischen Künstler, zum Direktor der Kaiserlichen Eremitage. Wirkl. Staatsr. Wolowski, Untercensor im Komité für ausländ. Censur, zum Obercensor.

[Kaiserliche Danksagung:] S. M. der Kaiser erklärt dem General der Kavallerie v. d. Launitz, Kommandeur des Korps der innern Wache, Seine besondere Dankbarkeit für die Schnelligkeit, mit welcher die in St. Petersburg zusammengetretenen neuen Festungstruppen formirt worden sind.

[Entlassen] auf seine Bitte: der wirkl. Staatsrath v. Rode, Ober-Censor im Comité für ausländische Censur.

Baltische Nachrichten. Dorpat. S. Erlaucht der Herr Curator des Dörptschen Lehrbezirks Graf Keyserling hat heute Nachmittag unsere Stadt verlassen und ist nach Estland abgereist. Wir vernehmen, daß Se. Erlaucht während der ganzen Dauer der bevorstehenden Sommerferien von hier abwesend sein und erst Anfangs August hieher zurückkehren wird.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, die Beurlaubung von Marineoffizieren — zum Zwecke der Uebernahme von Friedensrichterämtern — zeitweilig auszusetzen.

— S. M. der Kaiser hat am 31. Mai folgendes Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht: Nach Beendigung der Prägung des Kupfergeldes von der 32er Probe im Betrage von drei Mill. Rbl., welche durch das am 29. Mai 1861 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Reichsraths angeordnet worden, wird dem Finanzminister aufgetragen, Anordnung zur Prägung und Auslassung eben solchen Kupfergeldes in demselben Betrage von 3 Mill. Rbl. zu treffen.

— Hinsichtlich der aus Petersburg auf die Noten der drei Mächte zu erwartenden Antwort erfährt die wiener „Presse", daß Fürst Gortschakow den Vertretern Rußlands in Wien, Paris und London bereits darauf bezügliche Instruktionen habe zukommen lassen, durch welche die russischen Vertreter an den gedachten drei Höfen angewiesen wären, bei den betreffenden Kabinetten geltend zu machen, daß eine eigentliche Konferenz über die polnische Insurrektions-Angelegenheit, die Rußland als eine innere qualificirt, nur das Legitimitätsprinzip und das Souveränetätsrecht zu beeinträchtigen geeignet wäre, ohne die Lösung der Frage selbst zu fördern — ja, daß eine außerhalb Petersburgs tagende Konferenz vielmehr manche Unzukömmlichkeit mit sich bringen und die Lösung nur erschweren, jedenfalls aber in die Länge ziehen würde. Namentlich wäre jede größere Entfernung von Petersburg mit bedeutendem Zeitverlust und Schwierigkeiten aller Art verbunden, um die zur Verhandlung über die polnische Angelegenheit erforderlichen Dokumente, die Archive ꝛc. zur Hand zu haben, während alle diese Bedenken und Hindernisse beseitigt wären, wenn über die Sache blos im gewöhnlichen diplomatischen Wege, zwischen den Repräsentanten der intervenirenden drei Mächte und dem Fürsten Gortschakow, verhandelt und konferirt würde. Es wäre dies auch eine Art Konferenz, aber in Petersburg. Im äußersten Falle, — wenn man absolut auf eine Konferenz außerhalb Petersburgs dringen sollte — würde ein ganz neutraler Ort (etwa Frankfurt oder Brüssel) proponirt werden, um daselbst über die schwebende Frage zu verhandeln.

— Die vor einiger Zeit verbreitete Nachricht, die russische Regierung habe die telegraphische Verbindung zwischen der Krim und dem türkischen Gebiete zerstören lassen, erweist sich als vollkommen falsch, da, seit das unterseeische Tau zwischen Balaklawa und Varna zerrissen ist, also seit acht Jahren, gar keine unterseeische Telegraphen-Verbindung zwischen Rußland und der Türkei mehr besteht. Die Verbindung zu Lande dauert aber nach wie vor ungestört fort.

Wilna. Die „St. P. Z." berichtet über eine „Erklärung" des Gen. der Inf. Murawjew 2. an die Bauern der Gouv. Wilna, Grodno, Kowno und Minsk. Nachdem Gen. Murawjew in dieser Erklärung an die Bauern in der Kürze den Gang des Aufstandes und die Art der Thätigkeit der Aufständischen charakterisirt und erklärt hat, daß das Maß der Geduld erschöpft sei, fährt er fort:

„Ihr Bauern, die ihr eurer Pflicht und eurem Eide treu geblieben seid, die euch zu Theil gewordene Befreiung von der Leibeigenschaft dient euch als ein Beweis von der Sorge S. M. des Kaisers für euch. Der großherzige Monarch giebt euch, indem er alle eure Pflichtverhältnisse zu euren früheren Gutsbesitzern aufgehoben, und euch im unverkürzten Besitz des Landes, welches ihr seit langer Zeit bewohnt, belassen hat, auch sofort die Mittel, daß ihr unter Mitwirkung der Krone volle Eigenthümer der ganzen euch nach dem Gesetze zustehenden Landquote werden könnt, und diese wird euch auch durch die Beglaubigungs-Commissionen bestätigt werden. Diese wohlthätige Maßregel erstreckt sich auf euch Alle, ohne Unterschied der Religion; denn der Orthodoxe und der Katholik erfreuen sich, wenn sie ihrem Eide treu bleiben, gleichmäßig des Schutzes ihres Kaisers. Alle diese Gnaden und euer ganzes Wohlergehen werden euch nur durch die Freigebigkeit eures Kaisers und Wohlthäters gesichert; von ihm allein könnt ihr auch in Zukunft eine bleibende Sicherstellung eures Eigenthums, die Gefahrlosigkeit eurer Familien und die freie Benutzung dessen, was ihr durch ehrenvolle und freie Arbeit erworben habt, erwarten.

Ich wiederhole es euch nochmals, Bauern und ehemalige Hofsleute, ihr seit euren frühern Gutsherren zu keiner Leistung verpflichtet; ihr seid vollständig von der Abhängigkeit von ihnen befreit, und wenn einige Gutsbesitzer polnischer Abstammung, von der augenblicklichen Unruhe im Lande Nutzen ziehend, euch veranlassen, Frohndienste oder Geldzahlungen zu ihrem Besten zu leisten, so ist das ein Mißbrauch, welchen zu beseitigen allen Militärchefs strenge anbefohlen ist.

Um aber euer Leben auf dauernde Grundlagen zu stellen, ist es nothwendig, vorher Ruhe und Ordnung in euren Dörfern herzustellen, den Aufstand zu ersticken und die Schuldigen in die Hände des Gesetzes zu liefern."

Nachdem General Murawjew die zu diesem Zwecke getroffenen Maßnahmen aufgezählt und den Bauern ihre Pflichten vorgehalten, fordert er sie zum Eintritt in die Dorfwachen auf und schließt mit den Worten:

„Denkt daran, daß von eurer einmüthigen Wirksamkeit die schnellere Wiederherstellung der Ordnung und die Sicherstellung eurer Hütten vor Plünderung abhängen, und wenn einige von euch für ihre Pflichttreue gelitten haben, so haben viele des Mordes Schuldige zum Schrecken und Beispiel für Andere, schon die verdiente Strafe erlitten, und der sorgende Zar wird die Familien nicht verlassen, welche wegen der Ergebenheit gegen ihn und der Treue gegen den Eid verwaist sind."

— Ein Befehl des Gen.-Gouv. von Wilna, General-Adjutanten Murawjew 2. untersagt aufs Strengste Herren wie Damen das Tragen von Trauer oder irgend welchen anderen revolutionären Abzeichen. Zuwiderhandelnde werden das erste Mal mit einer Geldstrafe von 25 Rbl., das zweite Mal von 50 Rbl. S., das dritte Mal mit Verhaftung bestraft, wobei mit ihnen, wie mit Theilnehmern des Aufstandes verfahren werden wird. Im Nichtzahlungsfalle wird die Strafe durch Execution beigetrieben werden. Nur um die nächsten Verwandten darf mit Erlaubniß der Polizei Trauer getragen werden.

— Ein anderer Befehl Murawjew's verbietet den Gutsbesitzern des von ihm befehligten Bezirks, sich von ihren Gütern zu entfernen, da ihre Anwesenheit auf denselben unter den gegenwärtigen Umständen dringend nothwendig wäre. Diesem Befehle Zuwiderhandelnde werden mit sofortiger Sequestration ihrer Güter bestraft, da sie dadurch den Verdacht auf sich laden, zu der Insurrection in strafbaren Beziehungen zu stehen.

Wilna, 15. Juni. Am 12. Juni stieß ein Detachement von ½ Esk. Garde-Dragoner und 10 Kosaken unter Führung des Lieutenant Kowalewski auf der Grenze des Kreises Wilkomierz auf eine berittene Insurgentenbande von 120 Mann und schlug sie vollständig aufs Haupt. Die Insurgenten zerstreuten sich, nachdem sie eine bedeutende Zahl von Todten auf dem Platze gelassen. Wir hatten einen getödteten und drei verwundete Dragoner.

An demselben Tage stieß der Militärchef des Kreises Wilna, Flügeladjutant Timofejew, auf eine zahlreiche Bande, welche unter Anführung eines gewissen Alabertus auf dem Marsche aus dem Kreise Wilkomierz begriffen war, und schlug sie bei dem Flecken Gedroice im Kreise Wilna aufs Haupt. Außer vielen Verwundeten und Todten verloren die Insurgenten 45 Gefangene, eine Fahne, 3 Fähnchen, 1000 Stück Feuerwaffen, 11 Pferde und die Bagage. Auf unserer

Seite wurde ein Soldat getödtet. Verwundet wurden der Lieutenant Skernwall und 14 Soldaten. Die Dorfwachen unterstützten die Truppen, indem sie denselben über die Aufenthaltsorte der Banden Auskunft gaben und vereinzelte Insurgenten einfingen.

Gouv. Wolhynien. Es ist zur Kenntniß des Militär-Gouverneurs von Kiew, General-Gouverneurs von Podolien und Wolhynien gekommen, daß in den Behörden des Gouv. Wolhynien die in denselben dienenden Beamten nicht nur unter sich, sondern auch mit den Bittstellern polnisch sprechen, und daß dieser Gebrauch der polnischen Sprache besonders in der letzten Zeit zugenommen hat, wie es scheint, in der Absicht, gewisse polnische Ansprüche der Polen auf das Land zu unterstützen. Da es für vollkommen unstatthaft anzuerkennen, daß eine andre Sprache als die russische in den Behörden und in den dienstlichen Beziehungen der Beamten gebraucht werde, ist befohlen worden, Anordnungen zu treffen, damit den Beamten unter Androhung der Dienstentlassung verboten werde, sich der polnischen Sprache in den Behörden des Gouv. Wolhynien zu bedienen. (St. P. Z.)

Polen. Der „R. Inv." bringt eine nach fremden Quellen bereits gestern von uns mitgetheilte Nachricht in folgender Fassung: Am 8. (20.) Juni befanden sich drei aus Galizien herübergekommene Banden im Gefecht. Dieselben mochten 800 Mann gezählt haben. Unsere Abtheilung, welche aus 2 Komp. des Galitschschen Inf.-Regts. und 3 Zügen des neuruss. Drag.-Regts. bestand und von dem Maj. Rogosa befehligt wurde, schlug diese Bande; 50 Insurgenten wurden verwundet, 100 gefangen genommen, 200 über die Grenze geworfen (150 derselben von den Oesterreichern ergriffen); die übrigen wurden entweder getödtet oder ertranken in der Weichsel. Die Truppen haben viele Waffen, unter diesen auch 300 neue Büchsen, Pulver u. s. w. erbeutet. Auf unserer Seite war der Verlust unbedeutend.

Warschau. Der Erzbischof von Warschau, Felinski, ist, wie bekannt, nach St. Petersburg berufen worden. Nach Briefen aus Warschau steht die Reise im Zusammenhange mit der vor kurzem erfolgten Hinrichtung des Geistlichen Konarski; derselbe sollte vor der Vollstreckung des Urtheils seiner geistlichen Würde beraubt werden, worin der Erzbischof nicht einwilligen wollte.

— Die geheime Nationalregierung hat im Laufe dieses Monats sehr bedeutende Waffenankäufe im Auslande gemacht. So hat sie namentlich mit renommirten Waffenfabriken in London, Turin und Belgien Contracte abgeschlossen, nach denen bis zum 15. k. M. außer einer Menge von Hieb- und kleineren Schießwaffen im Ganzen 45,000 Gewehre, theils mit, theils ohne Bajonett abgeliefert sein müssen. Die Ablieferungsorte sollen sich sämmtlich auf Preußischem Gebiete längs der Polnischen Grenze befinden. Die Fabrikanten haben die Verpflichtung übernommen, den Transport bis zu den Ablieferungsorten selbst zu besorgen, für jede glücklich abgelieferte Sendung erhalten sie eine außerordentliche Prämie. Am 22. d. wurde von einem Ulanen-Piquet ein in der Nähe der Grenze aufgegriffener sehr bedeutender Waffentransport nach Posen gebracht und auf dem Kernwerk abgeliefert. Die Waffen befanden sich in Kisten, die nach Czampin adressirt und von da auf Wagen nach der Grenze weiter transpotirt waren.

— Seitens der National-Regierung werden ungeheure Vorbereitungen gemacht, die alle darauf hinweisen, daß man die jetzigen Vorgänge im Felde gewissermaßen nur als eine Schule betrachtet, und daß die Schüler zu großen Unternehmungen erst benutzt werden sollen. Bei der Gewißheit, mit der man hier einem auswärtigen Krieg entgegen sieht, will wohl die National-Regierung ihr Kontingent so vorbereiten, daß es achtungsgebietend ins Feld rücken könne. An der Montirung wird überall im Lande mit großem Eifer gearbeitet, das Hereinbringen von Waffen wird mit aller Energie betrieben, auch deren im Lande selbst verfertigt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Juni. Der heutige „Staats-Anzeiger" schreibt: „Bekanntlich ist während der verflossenen Sitzungsperiode des Allgemeinen Landtages von dem Abgeordneten Schulze-Delitzsch und Genossen ein Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher die privatrechtliche Stellung der auf Selbsthülfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften (Associationen) zu regeln bezweckte. Dieser Gesetzentwurf, welcher wegen des Schlusses der Sitzung zur Plenarberathung im Hause der Abgeordneten nicht mehr gelangt ist, sollte diejenigen Schwierigkeiten beseitigen, welche für den Geschäftsbetrieb der Genossenschaften daraus entspringen, daß dieselben nach der jetzigen Lage der Gesetzgebung weder das Recht, Eigenthum auf ihren Gesammtnamen zu erwerben, noch eine gesetzlich geordnete Vertretung besitzen, und daß die hiernach nothwendige Mitwirkung aller Genossenschafts-Mitglieder bei den Rechtsgeschäften der Genossenschaft durch die oft sehr große Zahl und den beständigen Wechsel der Mitglieder in hohem Grade erschwert wird. Bei der Berathung dieses Entwurfs in der Commission des Abgeordnetenhauses hat die Staatsregierung bereits zu erkennen gegeben, daß sie die hohe Bedeutung des Associationswesens für die Verbesserung der Lage der arbeitenden Classe in vollem Umfange würdige und eine gesetzliche Regelung der diese Genossenschaften betreffenden Rechtsverhältnisse als ein Bedürfniß anerkenne. Sie hat deßhalb die Absicht ausgesprochen, in der nächsten Sitzungsperiode des Allgemeinen Landtages einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den Genossenschaften die Möglichkeit gewährt wird, sich die ihnen zur Zeit mangelnde Rechtsfähigkeit zu sichern. Um der Ausführung dieser Absicht näher zu treten, hat der Herr Handelsminister unlängst in einer Circular-Verfügung die sämmtlichen Provinzial-Regierungen zur Sammlung umfassenden statistischen Materials über die Verbreitung und die Verhältnisse der verschiedenen Arten von Associationen, so wie zum gutachtlichen Bericht über die Gemeinnützigkeit derselben und über die zur Förderung des Genossenschaftswesens und zur Beseitigung der seiner weiteren Entwicklung etwa noch entgegenstehenden Hindernisse geeigneten Maßregeln aufgefordert. Eine ähnliche Aufforderung zu gutachtlicher Aeußerung ist einigen Männern zugegangen, welche sich mit den bezüglichen Verhältnissen mit Vorliebe beschäftigt haben."

— Das Ministerium — sagt das Organ desselben, — wird dem berliner Magistrat auf seine Beschwerde über das Regierungsverbot in der Adreß-Angelegenheit antworten, daß an eine Beschränkung des gesetzlich garantirten Petitionsrechtes Niemand denke, daß aber, in so weit die Verfassung als das generelle Gesetz durch die Städte-Ordnung als das specielle eine Einschränkung erfahre, die letztere gewahrt werden müsse. Mit dieser vollkommen logischen Rechtsanschauung werde jeder Patriot übereinstimmen. (Die Städte-Ordnung untersagt lediglich die Berathung nicht städtischer Angelegenheiten. Den nordhäuser Stadtverordneten droht die erfurter Regierung, wenn sie Gegenstände wie eine Adresse an den König auf die Tagesordnung setzen, strenge Executiv-Maßregeln nicht allein gegen den Vorsteher, sondern auch gegen die einzelnen Mitglieder der Versammlung an.) — In der vorgestrigen Versammlung des Preußischen Volksvereins verfehlte Herr Wagner nicht, auch die Arbeiter-Frage zur Sprache zu bringen. Dieser Führer der feudalen Reaction verlangte in Uebereinstimmung mit Lassalle die Unterstützung des Credits der Gewerbetreibenden durch den Staat in gleicher Weise, wie solche den großen industriellen Unternehmungen der Eisenbahnen jetzt zu Theil werde. Er verlangte eine Vertretung der Gewerbe- und Arbeiter-Interessen durch eine besondere Central-Deputation bei dem Handels-Ministerium. Die kaufmännischen Elemente sollen aus den Gewerberäthen geschieden werden, den Vorsitz aber in denselben soll eine obrigkeitliche Person führen. Arbeitslohn und Arbeitszeit sollen die Gewerberäthe bestimmen.

— In **Spandau** erscheint zweimal wöchentlich ein „Anzeiger für das Havelland". Auch dieses Blatt hat eine Verwarnung erhalten.

— Ferner ist dem in **Tilsit** erscheinenden „Gemeinnützigen Wochenblatt" (Verlag von Post) am 18. Juni von dem Präsidenten der Gumbinner Regierung die erste Verwarnung ertheilt worden.

— In der heutigen Nummer des hier erscheinenden „Kleinen Reactionärs" befindet sich eine bildliche Darstellung eines Kreuzritters, welcher zu Pferde über eine kleine Hütte setzt, welche letztere mit „Hohes Haus" bezeichnet ist. Die Unterschrift zu diesem Bilde lautet: „Ein Haus, welches selbst für Pferde zu niedrig ist."

— Der berühmte Augenarzt Prof. Dr. Jüngken in Berlin ist am 12. d. M., 70 Jahre alt, gestorben.

Danzig. Die „Danziger Zeitung" schreibt: „Gestern ist höheren Orts der Befehl hier eingetroffen, das Innere des königl. Schlosses in Oliva schleunigst herzurichten. Man erwartet, wie wir hören, daselbst den Besuch und längeren Aufenthalt höchster Personen."

Posen, 25. (13.) Juni. Der Hirtenbrief des Erzbischofs v. Przyluski und das Breve Pius IX., betreffend die tausendjährige Feier der Einführung des Christenthums in den Polnischen Ländern, ist jetzt veröffentlicht worden. Der Erstere beginnt mit folgenden Worten: Geliebteste! wir bringen Euch heute eine neue und freudige Kunde: denn göttliche Güte ist uns wieder nahe, und die Schätze der himmlischen Gnaden werden, von Neuem geöffnet, in diesen Tagen reichlich in unsere Seele fließen . . . . . In diesen Tagen (heißt es weiter) endigt ein Jahrtausend, seit das Land, das wir bewohnen, die ersten Anfänge des wahren Glaubens empfing. Zwei fromme Bischöfe, Cyrill und Methodius, brachten ihn im Jahre 863 den Slawen, und von ihnen gelangte er zu unseren Vorfahren. Es findet sich davon ein gewisses Gedenkzeichen in der frommen Tradition der Gnesener Kirche, welche die älteste Metropole und die Mutter aller Kirchen in Polen ist. Seit unvordenklichen Zeiten schon bis auf den heutigen Tag wird der 9. März in der Cathedrale und Erzdiöcese Gnesen als der Gedenktag des Cyrillus und Methodius, der Patrone und Apostel der Polnischen Nation, begangen. Durch diese beiden Männer wurde das Samenkorn des Glaubens bei uns gesäet, das, wenn es auch nur spärlich und allmählich aufging, doch nicht wieder vernichtet wurde; als 100 Jahre später Mieczyslaw mit der ganzen Nation den christlichen Glauben angenommen hatte, wurde er der erste christliche Fürst derselben. Es gebührt sich also eine dankbare Erinnerung an die ersten Arbeiter im Weinberge des Herrn. . . . . Um nun diese heilige Erinnerung zu beleben, haben wir uns an den heiligen Stuhl mit der Bitte gewendet, diesem denkwürdigen Jahre einen Jubiläums-Ablaß zu verleihen. Pius IX. hat diese Bitte erhört und ein Breve erlassen, das unseren beiden Diöcesen diesen Jubiläums-Ablaß verleiht. Auf Grund dieses Breve sind die mit dem Vorabende des Petri- und Paultages beginnenden kirchlichen Feierlichkeiten für die beiden Diöcesen vorgeschrieben.

Bonn, 23. (11.) Juni. Auf der hiesigen Universität befinden sich in gegenwärtigem Sommersemester 891 immatrikulirte Studirende; von diesen gehören 67 zur evangelisch-theologischen, 204 zur katholisch-theologischen, 166 zur juristischen, 122 zur medicinischen und 332 zur philosophischen Facultät.

Hannover. Aus Hannover wird gemeldet: Der Pastor Böttcher

in Kirchrode, welcher seit 25 Jahren unermüdlich mit Wort und Schrift gegen das Branntweintrinken gekämpft, hat den Gedanken angeregt, im Spätsommer d. J. hier in Hannover einen Continentalen Mäßigkeits-Congreß abzuhalten. Aus Hamburg, Holland, England und Preußen sind bereits Zusagen eingelaufen, den Congreß zu beschicken. Alle Freunde, Beförderer und Gönner der Mäßigkeitsvereine werden auf dem Congresse willkommen sein; insbesondere sind es auch die großen Industriellen und Grundbesitzer, auf deren zahlreiche Theilnahme der Vorstand des Central-Vereins gegen das Branntweintrinken rechnet, da gerade jene Personen mit den arbeitenden Klassen in unmittelbarer Berührung stehen und die wichtigen Erfahrungen dieser Männer einen bedeutenden praktischen Einfluß auf die Berathungen einer solchen Versammlung auszuüben geeignet sind.

— Der Entwurf einer allgemeinen Deutschen Civilproceßordnung, wie er von der seit vorigem Jahr in Hannover tagenden Commission zur Berathung einer einheitlichen Proceßordnung nach der ersten Lesung abgefaßt worden ist, ist durch den Druck veröffentlicht worden.

Oesterreich.

Wien, 24. (12.) Juni. Der Kaiser ist heute von Kissingen wieder eingetroffen und hat seinen Aufenthalt in Laxenburg genommen.

— Die officielle „Wiener Ztg." schreibt: Als vor einiger Zeit Herr Türr von Bukarest aus eine tugendhafte Erklärung gegen ihm zugeschriebene revolutionäre Pläne und Absichten erließ, äußerten wir einige Bedenken gegen eine so rapide Bekehrung des Commis voyageur der maskirten revolutionären Propaganda in Piemont für die Abtheilung der unsauberen Geschäfte. Inzwischen hat Herr Türr einen sein und seiner Genossen Treiben an den Ostgrenzen Oesterreichs beleuchtenden Aufruf an die Siebenbürger Rumänen ergehen lassen, um sie zu Handlungen aufzufordern, die geeignet sind, „die Macht Oesterreichs in den Staub sinken zu lassen." Herr Türr ist so bekannt, daß schon sein Name seinen Aufruf unschädlich macht. Herr Türr ist aber auch Generaladjutant und General in der K. Piemontesischen Armee, und an diese seine Eigenschaft ist, diesen seinen Aufruf vor Augen, wohl in einem Augenblicke zu erinnern, wo König Viktor Emanuel wieder in einem diplomatischen Aktenstück verkünden ließ, wie sehr das „Königreich Italien" von dem Bewußtsein „der Verstärkung der moralischen Autorität des monarchischen Principes" durchdrungen sei.

— Der neue Präsident des Hauses der Abgeordneten, Professor an der Juristen-Facultät der Prager Hochschule, Dr. v. Hasner, ist (wie bereits kurz gemeldet) zum Vorsitzenden des zu errichtenden Unterrichtsrathes ernannt. Die Ernennungen der Mitglieder desselben werden nachfolgen. Der Unterrichtsrath ist eine lediglich consultative Behörde, welche in didaktischen und meritorischen Fragen dem Staatsministerium, das die oberste Verwaltung der Unterrichts-Angelegenheiten leitet, rathend zur Seite stehen soll. Der Wirkungskreis des Unterrichtsrathes erstreckt sich nicht bloß auf die Deutsch-Slawischen Provinzen, sondern auf das ganze Reich.

— Der Siebenbürgische Landtag wird nun doch, statt am 1. Juli, erst am 15. eröffnet werden.

— Die öster. „Gen.-Corresp." schreibt: „Aus London geht uns eine Nachricht zu, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, von der höchsten Wichtigkeit wäre. Lord Palmerston soll nämlich den Gedanken gefaßt haben, dem Könige der Belgier — welcher durch seinen eben erfolgten Ausspruch im englisch-brasilischen Conflicte einen großen Beweis von Unparteilichkeit gegeben hat, denn er sprach sich gegen England aus, dem er doch so sehr verpflichtet ist — auch in Bezug auf den amerikanischen Bürgerkrieg das Schiedsrichteramt ertheilen zu lassen. Wenn die beiden kämpfenden Theile diesem Schiedsgerichte sich unterwerfen, so könnte dann leicht die Bedingung aufgestellt werden, daß der Kampf zu ruhen habe bis nach erfolgtem Ausspruche. Schon mit einem solchen Waffenstillstande wäre aber auch die Beendigung des Krieges selbst erreicht, denn schwerlich würden weder die Unionisten noch die Föderalisten die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, den Krieg aufs Neue zu beginnen. Man bringt die Reise des Herrn Jules Devaux, Chefs des Cabinets Königs Leopold, nach London, wohin er den Schiedsspruch seines Souverains im brasilischen Conflicte überbringt, auch mit jenem Projekte in Verbindung."

Großbritannien.

London. „Morning Post" hält es für ihre Pflicht, die russische Regierung aber- und abermals zu warnen, daß sie sich durch die friedlichen Aeußerungen des Parlaments und der Presse in England zu dem gefährlichen Wahne verleiten lasse, als würde England sich um keinen Preis zu einem Kriege entschließen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß ein solcher Wahn das sicherste Mittel sei einen Krieg herbeizuführen. So sei es im Jahre 1853 gewesen, als Lord Aberdeen ein ernstes Zerwürfniß mit Rußland für eine Unmöglichkeit ansah, als die einflußreichsten Blätter Englands den Gedanken eines großen Krieges gar nicht fassen konnten. Und dieselbe Erscheinung könne sich heute wiederholen. (N.-Z.)

— Mit Bezug auf die Jonischen Inseln schreibt die „Post" mit gesperrter Schrift: „Aus einem von uns veröffentlichten Telegramm wird man ersehen haben, daß der Lord-Obercommissär persönlich den Joniern den von Großbritannien ausgehenden Vorschlag ihrer Einverleibung in Griechenland kundgethan hat. Diese Formalität gehört zu den wesentlichen Präliminarien, ist aber nicht mit der Einverleibung selbst zu verwechseln — einem Akte, welcher von der Bevölkerung der sieben Inseln ausgehen und von ihr beschlossen werden muß. Wir haben schon ausgesprochen, daß der nächste Schritt die Auflösung des gegenwärtigen Jonischen Parlaments ist, und darauf muß eine gewisse Zwischenzeit folgen, ehe das nächste Parlament einberufen werden kann. Die Frage betreffs der Einverleibung wird dann in dem neuen Jonischen Parlamente zur Verhandlung kommen."

— Dem Gerüchte, es habe der Kaiser Napoleon seine Ansichten von den amerikanischen Angelegenheiten geändert, tritt der Pariser Korrespondent der „Times" entschieden entgegen und erklärt dasselbe, möge es in Paris oder in London aufgetaucht sein, für völlig grundlos. „In dem am vorigen Donnerstag unter dem Vorsitze des Kaisers abgehaltenen Kabinetsrath — schreibt der genannte Berichterstatter — wurde der Beschluß gefaßt, noch desselben Tages den französischen Botschafter am englischen Hofe zu beauftragen, die seitens des Kaisers der englischen Regierung gemachten Vorschläge, welche sich auf eine gemeinsame (diplomatische) Aktion in Amerika bezogen, zu erneuern. Die Depesche nach London wurde abgesandt und vermuthlich hat Baron Gros jetzt bereits diesen Instruktionen gemäß gehandelt. — Mr. Lindsay und Mr. Roebuck kamen am Montag Morgen hierher nach Paris, und begaben sich unmittelbar nach Fontainebleau, woselbst sie um eine Audienz beim Kaiser nachsuchten. Sie ward ihnen sofort gewährt und beide Herren wurden aufs Freundlichste vom Kaiser empfangen. Die Unterhaltung dauerte einige Zeit, und Se. Majestät erklärte in der formellsten Weise, daß seine Ansichten über den amerikanischen Bürgerkrieg noch immer dieselben seien wie früher; daß er wünsche, seine guten Dienste wiederum anzubieten, und ebenso sehr wünsche, England möge sich ihm anschließen; daß er von einer gemeinsamen Intervention Frankreichs und Englands guten Erfolg erwarte, und endlich, daß er in der Erneuerung seines Vorschlages zu einem vereinten Auftreten mit England von keinem unfreundschaftlichen Gefühle gegen den Norden bestimmt worden sei — ganz im Gegentheil. Sein alleiniger Beweggrund sei das Verlangen, dem furchtbaren Gemetzel in Amerika ein Ende zu machen, um so mehr, als sich kein Erfolg davon absehen lasse, und welches um so beklagenswerther sei, weil für eine Wiederherstellung der Union doch keine Aussicht vorhanden sei.

— In Liverpool trifft die Nachricht ein, daß der Schraubendampfer „Norwegian" auf der Fahrt von Liverpool nach Montreal am Morgen des 14. d. bei St. Pauls an der Küste von Newfoundland während eines dichten Nebels auf den Strand gelaufen ist. Mannschaft, Passagiere und Postfelleisen werden sämmtlich als gerettet angegeben und man hoffte, auch das Schiff wieder flott machen zu können. Es gehört zu derselben Linie (Montreal and Ocean Steamship Company), deren Eigenthum auch der vor Kurzem verunglückte „Anglo-Saxon" war.

Frankreich.

Ueber die letzten wichtigen Aenderungen im Ministerium läßt sich Girardin in der „Presse" in folgender Weise vernehmen: „Die beiden bedeutungsvollen Entlassungen sind die des Grafen Walewski und Persignys. Sie werden diejenigen beruhigen, welche einen Krieg zwischen Frankreich und Rußland zur Wiederherstellung eines Königreichs Polen fürchten. Die beiden wichtigen Ernennungen sind die Billault's und Rouher's mit den neuen Befugnissen, wie der „Monteur" dieselben erörtert. Diese haben unsere entschiedene Billigung. Die Einrichtung der Minister ohne Portefeuilles war eine falsche Kombination, ein schlechtes Räderwerk. Jetzt hat der Staatsminister eine Bedeutung. Er ist, wie es sich gebührt, daß verbindende Wort zwischen dem im Kaiser personifizirten Gedanken und der in den besonderen Ministern personifizirten Handlung. Der Staatsminister, der lange nichts war, wird alles, er rechtfertigt seinen Titel. Der Kaiser konnte nicht geschicktere Ausleger seines Gedankens wählen als Billault und Rouher. So wird denn die kaiserliche Regierung nicht durch den Ausdruck fehlen, wenn sie fehlt. Hätten die Pariser Wahlen auch nur dies einzige Ergebniß erreicht, nämlich die Beseitigung der Minister ohne Portefeuilles und ohne Funktion, so wäre dies schon ein Fortschritt, ein weit ernsterer, als er allgemein in seinem Beginn erscheint und als wir jetzt schon näher zu bestimmen für gut finden. Rouher wird sicherlich in den Staatsrath und in die Auffassung der Gesetze den Geist der Freiheit bringen, von dem er in der Abfassung der Handelsverträge zwischen Frankreich und England Zeugniß abgelegt hat. Wir müßten uns sehr täuschen, wenn Billault und Rouher nicht eine Ehre darin setzten, ihre Namen an eine Politik der inneren Eroberung und der befruchtenden Friedensstiftung zu knüpfen, welche nicht die englische, sondern die „französische Freiheit" heißen wird."

Auch die „France" äußert sich über die Veränderungen im Ministerium natürlich wohlzufrieden; ihrem Dafürhalten nach bedeuten dieselben „Aufrechthaltung der liberalen Concessionen, welche das Kaiserreich mit so viel Vorbedacht gewährt hat, Beruhigung der Gemüther nach der zu lebhaften Aufregung des Wahlkampfes und Appellation an die Versöhnlichkeit im Namen der schützenden Garantieen des Rechtes und der Achtung vor der Gesetzlichkeit." Den ausgeschiedenen Ministern widmet die „France" auch einige Worte der Anerkennung, namentlich dem Grafen Walewski, von dem sie versichert, daß seinem Rücktritt durchaus keine Mißstimmung gegen die Action der Regierung zu Grunde liege.

— Der neue Minister des Innern, Boudet, stammt aus einer protestantischen Familie und wurde im Jahre 1800 in Laval im

Mayenne-Departement geboren. Unter der Restauration betheiligte er sich an den geheimen Gesellschaften, welche den Sturz der Bourbons herbeiführten, und wurde nach 1830 einer der eifrigsten Anhänger der neuen Dynastie. Von 1834 bis 1848 war er ohne Unterbrechung Vertreter von Laval in der Deputirtenkammer; im Jahre 1839 wurde er von Teste, dem damaligen Justizminister, als Generalsekretär berufen und zum Staatsrath ernannt. Beide Funktionen behielt er unter dem Ministeriums Thiers. Beim Sturze des Letzteren fand Boudet während einiger Zeit seinen Platz in der Opposition und stimmte mit dem linken Centrum. Er trat dann wieder in die Reihen der Konservativen, und widmete dem System Guizot's seine Unterstützung, als die Februarrevolution ausbrach. Das Mayenne-Departement wählte ihn zu seinem Vertreter in die Konstituante. Er stimmte fast immer mit der Rechten und nach der Wahl vom 10. Dezember unterstützte er die Politik des Elysée. Als der Staatsrath nuegebildet wurde, trat Boudet wieder in denselben ein und wurde dort nach dem Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 beibehalten, obgleich er mit der Minorität des Rathes gegen denselben gestimmt hatte. Der neue Unterrichtsminister Duruy ist 1811 in Paris geboren und der Sohn eines bei der Manufaktur der Gobelins angestellten Künstlers. Er machte wissenschaftliche Studien und wurde 1833 Professor der Geschichte am Kollegium von Rheims. Später an das Kollegium Henri IV. berufen, wurde er 1853 Doktor der französischen Universität und erst ganz kürzlich General-Inspektor im Unterrichts-Ministerium. Herr Duruy ist Verfasser vieler Schriften, worunter sich folgende auszeichnen: Géographie historique de la République romaine et de l'Empire; Géographie historique du moyen âge; Histoire des Romains. Der Kaiser zog ihn bei seiner Geschichte Cäsar's mehrere Male zu Rathe. Herr Béhic, der neue Minister der öffentlichen Bauten, war schon zur Zeit Guizot's ein der Majorität angehöriger Deputirter, später Staatsrath. Er hat den Dienst der neuen Mittelmeerpostlinie eingerichtet und sich stets als ein sehr gewandter, kenntnißreicher Verwaltungsbeamter bewiesen.

Herr Baroche, der neue Justizminister, wurde von der Präsidentschaft des Staatsraths entfernt, weil er in der Kammer nicht beliebt ist und man den Gefühlen derselben Rechnung tragen wollte. Man glaubt, daß im Ministerium des Innern manche Personal-Aenderungen eintreten werden; namentlich ist die Rede von der Versetzung des Preß-Direktors Herrn Treilhard und des Polizei-Präfekten Herrn Boitelle. — Das „Pays" zeigt an, daß die neuen Minister sich heute nach Fontainebleau begeben haben, um vom Kaiser beeidigt zu werden.

Italien.

Turin, 22. (10.) Juni. Wie Herr Nigra aus Paris, oder besser gesagt, aus Fontainebleau meldet, hat Rußland beim französischen Hofe nicht ohne Glück manövrirt, und es wäre nicht unmöglich, daß man auf die russischen Pläne bezüglich einer directen Verständigung einginge. — Der König soll den Herren Rattazzi und Minghetti einen Verweis gegeben haben; er meinte, daß Italiens Staatsmänner Besseres zu thun hätten, als sich zu schlagen. „Ich fürchtete um so mehr für Ihr Leben", sagte er zu Minghetti, „weil ich weiß, daß Rattazzi nicht fechten kann!" „„Sire,"" erwiderte Minghetti, „„vielleicht hat mich der Umstand gerettet, daß ich auch nicht mit dem Säbel umzugehen weiß.""

— Die „Opinion" veröffentlichte vorgestern einen Brief Mazzinis, woraus dessen Pläne gegen die konstitutionelle Monarchie hervorgehen, so wie auch seine Geringschätzung Garibaldi's, seit dieser unthätig in Caprera verweilt. Die Mazzinisten sind über diese Veröffentlichung sehr entrüstet und behaupten, der Brief sei ein Machwerk der Freunde des Ministeriums. Der Deputirte Nicotera und der Garibaldinische Oberst Corte, beide entschiedene Mazzinisten, begaben sich gestern ins Bureau der „Opinione", wo sie von dem Chef-Redakteur eine Erklärung verlangten, der Brief sei falsch, die dieser natürlich nicht gab. Heute wiederholen beide ihre Angriffe gegen den letzteren in einer in den „Diritto" eingerückten Zuschrift. Man ist auf den Ausgang dieses Streites gespannt; viele Personen rathen dem Chef-Redakteur der „Opinione", die Sache den Gerichten vorzulegen, und so dem Terrorismus, welchen die mazzinische Partei gegen ihre Gegner versucht, ein Ende zu machen.

Turin. Einer Depesche vom 24. Juni zufolge wird in den Turiner Zeitungen dem Gerücht widersprochen, daß die italienische Regierung bei dem englischen Kabinet Schritte gethan habe, um die Entfernung des Exkönigs Franz II. aus Rom zu bewirken.

Rom. General Montebello ist am 24. Juni hier angekommen. Die Verhaftung der Banditenchefs Tristany und Stramenga bestätigt sich.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. (11.) Juni. Wie die „Berlingske Tidende" meldet, hat der König schon jetzt den Grafen Sponneck zur Verfügung des König Georgios I. und seines Vaters des Prinzen Christian zu Dänemak, gestellt, um mit der dänischen Regierung und andern Beikommenden darüber zu verhandeln, was in Betreff der künftigen Stellung des Königs der Griechen vor seiner Abreise nach Griechenland zu verabreden und vorzubereiten sein möchte.

Neueste Nachrichten.

Wien, 26. (14.) Juni. Die zweite Kammer des Reichsraths hat in ihrer heutigen Sitzung die Berathung der Adresse fortgesetzt, und das Amendement von Herbst, welches in dem auf Polen bezüglichen Satze den Wunsch ausdrückt, die Gesammtheit des österreichischen Gebiets erhalten zu sehen, angenommen.

In Erwiderung auf eine von dem Abgeordneten Schindler an den Grafen Rechberg gerichtete Interpellation erklärte der Minister des Auswärtigen, daß die Politik Oesterreichs nicht nur in der polnischen Frage, sondern auch in allen anderen eine Politik des Friedens und nicht des Angriffs ist.

London, 27. (15.) Juni. In der in vergangener Nacht im Oberhause abgehaltenen Sitzung erklärte Lord Russell, daß die englische Regierung von Frankreich keinen neuen Vorschlag zur Intervention in Amerika oder zur Anerkennung der Südstaaten erhalten habe. Er fügte hinzu, daß die englische Regierung das Princip der Nichtintervention aufrecht erhalte.

Wechsel-Course.

Riga, 15. Juni 1863.		St. Petersburg, 14. Juni 1863.	
Amsterdam	—	Amsterdam	181, 181½
Hamburg	33¼	Hamburg	32 5/6, 33⅛
London	37 7/16	London	36 31/32, 37⅛
Paris	390½	Paris	386¼, 388

Fonds-Course.

Riga, den 15. Juni 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Serie	—	95½	Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „	—	96¼	Käuf.
5	—	do. 5. Serie	—	94½	Verk., 94¼ Käuf.
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	86	Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	99	Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	100	Verk., 99⅞ Käuf.
4	—	Kurländische do. „	—	99⅔	Käuf.
4	—	Estnische do. „	—	97	Verk., 96½ Käuf.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Juni 1863. Nr. 328.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche zum Behuf der Straßenerleuchtung für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1864 ca. 960 Eimer Leuchtspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zu liefern Willens und im Stande sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 5. Juli d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 739. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Familienwohnungen, eine kleine wie auch eine große, hat zu vermiethen

Freymann,
gegenüb. der Laakmann'schen Buchdr.

Einer der schönsten **Zier- und Nutz-Gärten** der Stadt, sehr anmuthig in gesunder Gegend belegen, ist **mit Haus und Nebengebäuden,** worin Pferde-Stall, Wagen-Remise und Eiskeller befindlich, für einen annehmbaren Preis **zu verkaufen.** — Nähere Auskunft ertheilt Stadtbuchhalter W. Toepffer.

Mehrere Bull-Kälber
ächter Airshire Raçe
sind auf dem Gute Ropkoy zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst der
Meierei-Inspector **Holz.**

Zur Reise **nach Reval** werden zum 21. Juni **zwei Reisegefährten gesucht.** Von wem? erfährt man in der Expedition der Dörpt. Ztg.

Eine **Reisegelegenheit** nach Reval pr. Post bis zum 21. d. Mts. wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitg.

Eine Wohnung
von zwei bis drei Zimmern, am Barclay-Platze oder doch möglichst nahe demselben gelegen, wird zu miethen gewünscht. Man beliebe sich in der Expedition der Dörpt. Ztg. zu melden.

Ein junger **schwarzer Pudel,** der auf den Namen „Harry" hört, mit einem Halsbande aus schwarz-lackirtem Leder mit Messing-Platte, hat sich am Montag den 17. d. **verlaufen.** Der Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" abzugeben.

Abreisende.

1. J. Lock, Knochenhauergesell. — A. Jürgens, aus Wenden. — R. Fröhlich, Knochenhauergesell.
3. J. Thalheim, Buchbinder-Gehülfe.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Pfeiffer, Frl. Anderson, Frau Grönberg, Frau Dr. Reimann, Hr. Baron Engelhardt, Hr. Staatsrath Unterberger, Hr. Stud. van der Bellen, Frl. Grüner, Hr. Böhnicke, Frl. Schumann u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Krüdener; Frl. A. Gubanow; Hr. Berg u. Frau Obristin Hamiebsew.

№ 140. Donnerstag, den 20. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der bisherige zweite Gehülfe des Chefs der 6. Cavallerie-Division Gen.-Major von Derfelden zum Gehülfen des Chefs der 1. Cavallerie-Division.

[Kommandirt:] Zur Disposition Sr. Kais. Hoheit des Oberkommandirenden der Truppen im Königr. Polen die der Armee-Cavall. zugezählten General-Majors Bontemps und Graf Oppermann.

[Ordensverleihungen.] S. Maj. der Kaiser hat auf Vorstellung des Minister-Comité's am 7. d. zu verleihen geruht: den St. Annenorden 2. Classe mit der Kaiserl. Krone: dem Dirigirenden der Canzellei des kurländischen Gouvernements-Chefs Hofrath von Rummel; den St. Annenorden 2. Klasse ohne Krone: dem Inspector der Orelschen Medicinalverwaltung Staatsrath Dr. med. Baron Maydell, dem St. Petersburgschen Brand-Major, bei der Feldartillerie stehenden Oberst Ellermann, dem Director der Canzellei des estländischen Gouvernements-Chefs Hofrath Hiekisch; den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kais. Krone: dem Inspector der Pleskauschen Medicinalverwaltung Staatsrath Haneke, dem beständigen Mitgliede des kurländischen Collegiums der allgemeinen Fürsorge Staatsrath Stavenhagen; dem weltlichen Gliede des evangelisch-lutherischen General-Consistoriums, Bürgermeister von Riga, Collegien-Secretär Müller; den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse ohne Krone: dem Wierländischen Kreisarzte, Staatsrath Dr. med. Pezold, dem Medicinal-Beamten für besondere Aufträge beim Ministerium des Innern Hofrath Dr. med. Lenz, dem Beamten für besondere Aufträge beim St. Petersburgschen Gouvernementschef Hofrath von Anderkas und dem Assessor der kurl. Gouvernements-Regierung Hofrath von Heyking.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das Livländische Hofgericht hat festgesetzt, seine Herbst-Juridik am 16. Septbr. c. zu eröffnen und macht solches den Rechtsuchenden zugleich mit der Eröffnung bekannt, daß nur die bis spätestens den 1. Decbr. d. J. geschlossenen Sachen in dieser Juridik zum Vortrag kommen werden.

— Zufolge Verfügung des Dirigirenden der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung ist der Bezirks-Inspectorsgehilfe von Brackel auf 29 Tage, gerechnet vom 1. Juli c., beurlaubt worden.

Riga, 17. Juni. (R. Z.) Heute Mittag halb 1 Uhr wurde im Saale der Schwarzhäupter-Gesellschaft die öffentliche Sitzung der Kaiserl. Livl. ökonomischen und gemeinnützigen Societät durch eine Ansprache des Präsidenten derselben, wirkl. Staatsrath v. Middendorff, in Gegenwart des Herrn General-Gouverneurs, des Herrn Civil-Gouverneurs, des Livländischen Herrn Landmarschalls und des Herrn Bürgermeisters Müller eröffnet. Herr Bürgermeister Müller begrüßte die Versammlung darauf im Namen des Rathes der Stadt Riga, welche die Wiege der vor 70 Jahren gegründeten Societät gewesen.

— Laut Allerhöchstem Prikas im Ministerium des Innern vom 17. April c. ist der beim Kriegsgouverneur von Riga, Generalgouverneur von Liv-, Est- und Kurland stehende Beamte des Ministeriums des Innern Hofrath Haken für Auszeichnung im Dienst zum Collegien-Rath befördert worden.

— Mittelst Prikases des Ministers der Finanzen vom 30. April c. ist der Livländische Gouvernements-Controleur Hofrath Dolmatow zum Collegienrath befördert und der Tischvorstehergehilfe des Rigaschen Zollamts, Gouvernements-Secret. Schöpff als Secretair bei dem Rigaschen Comptoir der Reichsbank angestellt worden.

— Mittelst Allerhöchsten Prikases im Departement des auswärtigen Handels des Finanzministerii und seines Ressorts vom 30. April c. ist der Packhaus-Aufsehersgehilfe und Stempelmeister des Rigaschen Zollamts Titulairrath Woldemar Schöpff zum Collegien-Assessor befördert worden.

Mitau, 15. Juni. Der „Rig. Z." ist die nachstehende Mittheilung zugegangen: „In Verfolg des in der Nr. 135 der „Rig. Z." (Nr. 137 der „Dörpt. Z.") enthaltenen Referats über den Gang der Verhandlungen der hier tagenden ritterschaftlichen Conferenz, namentlich aber in Bezug auf die Frage der für die baltischen Provinzen in Anregung gebrachten Reorganisation der Rechtspflege, deren bevorstehender Erörterung in der Conferenz der obenerwähnte Zeitungsbericht gedachte, habe ich Ihrem Blatte schließlich noch folgende Mittheilungen zu machen: Wie schon berührt, lagen der Conferenz ziemlich umfassende Vorarbeiten einer ad hoc niedergesetzt gewesenen ritterschaftlichen Commissionen vor, welche selbstverständlich aber nur allgemeine leitende Prinzipien und Andeutungen für deren praktische Durchführung und Anwendung nebst den nöthigen Motivirungen als Vorlage für die Conferenz aufstellen konnte, da ein Detailproject in Form eines Gesetzentwurfes zu redigiren erst Aufgabe der von dem Generalgouvernement zu berufenden Centralcommission sein durfte, während die Conferenz gegenwärtig nur eine Instruction für die in letztere Commission zu delegirenden Vertreter der Kurländischen Ritterschaft zu beschließen hatte. Das der Conferenz von der ersterwähnten Commission vorgelegte Project einer solchen Instruction wurde, nach eingehender mehrtägiger Berathung und nachdem sie, namentlich auch in Bezug auf die Organisation der Unterbehörden, einige nicht unwesentliche Modificationen erfahren, im großen Ganzen und in den Grundprinzipien angenommen. Gewählt wurden als Delegirte der Kurländischen Ritterschaft zu der Baltischen Centralcommission in Sachen der Justizreform: der Oberhofgerichtsrath Baron Eduard von der Brueggen und der Baron Adolph von Hahn auf Asuppen. Die Hauptmomente dieser als Richtschnur für ihre Wirksamkeit den genannten Herren Commissarien übergebenen Instruction sind in Kürze folgende: Trennung der Justiz von der Administration und Polizei, Wahl und Präsentation der Richter durch die dazu berechtigten ständischen Wahlkörper (Ritterschaft und resp. Städte), Nothwendigkeit des Nachweises rechtswissenschaftlicher Bildung durch Examen für die zu wählenden Richter, Vereinigung der Justiz in Stadt und Land in beiden gemeinsame Behörden und zwar so, daß in jede der letzteren eine gewisse Anzahl Richter von der Ritterschaft aus deren Mitte, eine weitere Zahl von den städtischen Wahlkörpern aus der Zahl der Non-Indigenen durch Wahl zur Präsentation und Bestätigung der Staatsregierung kämen, ferner Besetzung der Stellen der beiden jüngeren Oberhofgerichtsräthe mit non-indigenen Personen aus der Zahl der betreffenden Richter der ersten Instanz seitens der städtischen Wahlkörper, Befürwortung der Creirung zweier weiteren jüngeren Räthe im Oberhofgerichte, von denen der eine aus der Ritterschaft durch diese, der andere aus den Non-Indigenen durch die betreffenden städtischen Wahlkörper zu berufen wäre. Ferner wurde beschlossen die Einführung des Instituts der Untersuchungsrichter bei der ersten Instanz in Criminalsachen, über Abgrenzung der Competenz der einzelnen Justizbehörden, die Einführung des Instituts der Einzelrichter (Friedensrichter) und deren Versammlungen, mit theilweiser Uebertragung der judiciären Competenz der bisherigen Behörden in Bauersachen, d. h. der Kreisgerichte und Gemeindegerichte, auf dieses Institut, die Beibehaltung der bisherigen Gemeindegerichte in ihrer gegenwärtigen Organisation und den bestehenden Gerichtsbezirken, jedoch mit Beschränkung ihrer Competenz auf Bagatell-, geringere Polizei- und Verwaltungssachen. Schließlich wurde aber adoptirt, die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und des contradictorischen Verfahrens bei allen Justizstellen (mit gewissen Modificationen für die Untergerichte, für welche die Prozeßleitung in gewissem Maße dem Richter zustehen soll), Beschränkung der Zahl der Instanzen auf zwei nebst einer Cassationsinstanz, Abweisung des Instituts der Geschworenen, Errichtung eines Baltischen Cassations- resp. Oberappellationshofes u. s. w. Es wurden hierauf noch einige andere minder wichtige Angelegenheiten berathen und erledigt und hierauf am heutigen Tage 2 Uhr Nachmittags die Konferenz geschlossen. Wir enthalten uns jedes Urtheils über die Beschlüsse, welche das Resultat der Berathungen bilden. Nur Eins müssen wir constatiren, daß die so große und zahlreiche Versammlung stets mit lebendigstem und regstem Interesse und wahrem, meist durch sehr interessante Debatten vermitteltem Verständniß den oft verwickelten Verhandlungen in der Agrar- und Justizfrage gefolgt ist. Gebe Gott, daß die Beschlüsse der Versammlung ein tüchtiges Fundament bilden für die fernere gedeihliche Entwickelung der davon berührten provinziellen Verhältnisse, daß namentlich auch bei der Ausführung der geschilderten Beschlüsse auf beiden Gebieten, so weit als nöthig und möglich, ein Zusammengehen mit den anderen Ständen der Provinz und eine so wünschenswerthe Uebereinstimmung mit den übrigen berechtigten Factoren der Baltischen Lande erzielt werde. Die Zeiten sind ernst, sie mahnen mehr als je zur Eintracht!"

— Der Oberlehrer der russischen Sprache und Literatur am Mitauschen Gymnasium, Collegienrath Iwan Nikolitsch, ist zum Inspector des Gymnasiums in Kostroma ernannt worden. (K. G.-Z.)

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die „Nord. P." berichtet über einen in Zarskoje-Sselo stattgehabten Brand Folgendes: In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni brach in dem großen Schlosse in Zarskoje Sselo, durch die Nachlässigkeit der Dienerschaft, welche die Zimmer des obersten Stockwerks in der Nähe der Schloßkirche bewohnte, Feuer aus; dasselbe verbreitete sich rasch über die anstoßenden Gemächer und die Kirche. Die Feuerwehr von Zarskoje-Sselo konnte keine erhebliche Hülfe leisten und deshalb wurde das Löschkommando aus St. Petersburg hinberufen, welches mit unge-

wöhnlicher Schnelligkeit erschien. Mit Hülfe dieser Abtheilung und durch die Bemühungen der Garnison von Zarskoje Sselo, die auf die erste Nachricht zur Brandstätte eilte, wurde das Feuer bald gelöscht; vom Feuer gelitten haben: die Kirche, aus der man übrigens die werthvolleren Gegenstände noch retten konnte, und einige hart an dieselbe stoßenden Gemächer im Schlosse.

— Die Errichtung städtischer Bürgerwehren findet den allgemeinsten Anklang. So schreibt die „B.-Z.", daß die Bewohner von Nishni-Nowgorod die Errichtung einer temporären städtischen Bürgerwehr beschlossen haben, um der Regierung die Möglichkeit zu gewähren, im Nothfalle über den Theil der Truppen disponiren zu können, welcher zur Erhaltung der Sicherheit im Innern verwendet wird. Wie die Zeit. „*Pos.*" berichtet, sind die Bewohner von Smolensk denen Moskaus in dieser Angelegenheit noch zuvorgekommen, da sie schon am 28. April den Beschluß zur Errichtung einer Bürgerwehr gefaßt haben. (St. P. Z.)

Wilna. Der aus dem Dienst ausgeschlossene Kapitain vom Generalstabe Sigismund Serakowski ist durch Kriegsgericht schuldig befunden worden, zu den Insurgenten übergegangen und Führer einer Bande derselben gewesen zu sein, sowie Kassen beraubt und Beamte der Landpolizei gehenkt zu haben. Das Kriegsgericht hat ihn zum Tode durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil am 15. Juni, 10 Uhr Morgens, in Wilna auf dem Marktplatze vollstreckt worden ist.

Wilna, 15. Juni. Der Kommandeur des L.-G. Schützen-Bataillons der Kaiserlichen Familie, Flügeladjutant Obrist Tschertkow ist nach 12tägiger hartnäckiger Verfolgung mit einer Abtheilung, bestehend aus 3 Kompagnien des ihm anvertrauten Bataillons, einer Kompagnie des Narvaschen Infanterie-Regiments und 35 Kosaken am 12. Juni beim Dorfe Mendemdowa auf die vereinigten Banden Geserskys und des Geistlichen Mazkewitsch, über 900 Mann stark, gestoßen und hat sie vollständig zerstreut. Die Aufrührer hatten viel Todte; 19 sind gefangen genommen, der Proviant, die Kanzellei mit allem Zubehör, Dokumente und Karten, viele Waffen, 6 Pud Pulver und Kriegsmunition sind in unsre Hände gefallen. Bei uns sind 3 Soldaten verwundet und 8 Pferde getödtet. In den letzten 3 Tagen der Verfolgung hat die Abtheilung auf Wald- und Sumpfwegen 148 Werst zurückgelegt.

Der Obrist Danilow entdeckte mit zwei Kompagnien des L.-G. Schützen-Bataillons Sr. Majestät und zwei Kompagnien des Estländischen Regiments am 10. Juni in der Umgegend des Fleckens Popeljan, im Walde bei dem Gute Dragini, einen ungeheuren Insurgentenhaufen, griff ihn mehrere Mal an, hatte aber keinen Erfolg und mußte sich zurückziehen. Wir haben an Todten verloren den Stabs-Kapitain vom L.-G. Schützen-Bataillon Sr. Majestät Neidhardt, vom Estländischen Regiment den Kapitain Nekrassow und den Sekondelieutenant Wesziptius und 23 Soldaten; verwundet sind: vom L.-G. Schützen-Bataillon Sr. Majestät der Capitain Rosenbach, der Lieutenant Gogel, der Sekondelieutenant Dansas und der Fähnrich Stachowitsch und 46 Soldaten. Zur Vernichtung dieser Bande sind Maßregeln ergriffen worden. (St. P. Z.)

— Der Aufstand in Volhynien und der Ukraine macht trotz der fortwährenden Siegesnachrichten der Polnischen Blätter keine Fortschritte. Auch der Lemberger „Goniec" gesteht, daß das Volk in der Ukraine und in Podolien dem Aufstande nicht gewogen ist. Von dem sogenannten „goldenen Freibriefe" wollen die Bauern nichts wissen; im Jampoler und Mohilewer Kreise sagten sie ausdrücklich: „Wir nehmen das nicht an, wir wollen Kosaken bleiben." Die unabläßig von den Russischen Truppen verfolgten Insurgenten-Abtheilungen schmelzen immer mehr zusammen, und der Polnische Adel macht vergebliche Anstrengungen, sie durch neue Zuzüge zu verstärken.

Polen. Warschau, 16. Juni. General Dreier stieß mit einer Abtheilung aus 3 Komp. des Samogitischen und 1 Komp. des Kostromaschen Regiments, einem Zuge Artillerie, einer halben Eskadron Ulanen und 70 Kosaken bestehend, auf eine Bande von 1500 Mann, schlug sie aufs Haupt und verfolgte sie eine Strecke von 30 Werst. Außer den Verwundeten haben die Insurgenten eine bedeutende Anzahl von Todten und 4 Gefangene verloren. Der Proviant, eine Menge Waffen, Pulver, Patronen und eine Fahne sind ihnen abgenommen. Nach der Aussage der Gefangenen war der Anführer der Bande Lelewel, der mit 5 Reitern entwich.

— Dem Berichte des Chefs des Radomschen Militärbezirks an S. K. H. den Höchstkommandirenden in Polen über den (im gestrigen Blatte bereits mitgetheilten) Uebertritt dreier Insurgentenhaufen aus Galizien in das Königreich Polen entnehmen wir, daß sich unter der Zahl der von den Russen zu Gefangenen gemachten auch zwei österreichische Offiziere befinden: Leopold Monso und Bronislaw Motalkewicz.

— Die „K. Z." schreibt: Nach londoner Briefen, die in hervorragenden Finanz-Kreisen Wiens circuliren und dort als sehr wohlunterrichtet gelten, ist und bleibt Lord Palmerston entschlossen, weit über die offiziellen Aeußerungen Lord Russell's und sogar über seine eigenen, im Mansion-House gegebenen Andeutungen hinaus, die polnische Frage bis zu einer entscheidenden Action zu bringen. Es soll in London schon die Eventualität erwogen worden sein, in welcher Form sich etwa die Bürgschaft der Westmächte für das Aufhören der Feindseligkeiten polnischerseits würde verwirklichen lassen. Es ist der Vorschlag gemacht worden, beide Westmächte sollen Commissare ernennen, die sich auf das Kriegstheater zu begeben und mit der polnischen National-Regierung in directe Beziehung zu setzen hätten. Diese bis jetzt geheime National-Regierung würde dabei natürlich durch irgend einen Repräsentanten an den Tag treten müssen, und man wünscht, daß ihr Vertreter dann eine ansehnliche, hervorragende Persönlichkeit sei; eine solche, in jeder Beziehung geeignete zu finden, ist aber eben eine der Schwierigkeiten. Es sind die Namen Graf Zamoyski, Fürst Czartorysski u. A. genannt worden, doch scheint die Wahl sich noch auf keine bestimmte Person gerichtet zu haben.

Warschau, 13. (25.) Juni. Heute bringt die revolutionäre Presse zwei Verordnungen der National-Regierung; die erste setzt bei jedem Militärkommando einen Regierungskommissar ein, der Repräsentant der Regierung beim Heere ist, über alle Handlungen des Anführers wacht und der National-Regierung seine Rapporte überschickt. Die zweite Verordnung enthält eine nochmalige Aufforderung an die im russischen Heere dienenden Polen, wodurch „alle bis zum 1. August im Dienste der russischen Armee verbleibenden Polen für ewige Zeiten aus dem Lande verwiesen und als Verbannte der bürgerlichen Ehrenrechte und aller politischen und bürgerlichen Rechte verlustig" erklärt werden.

— Der frühere Oberrendant Janowski, der den großen Kassendiebstahl im Auftrage der Nationalregierung ausgeführt hat, ist Eigenthümer zweier Häuser hier, welche die Schatzkommission zu veräußern Miene macht. Der Stadtchef erinnert daran, daß die „Fremdregierung" keineswegs dazu berechtigt sei, und warnt vor dem Ankauf dieser Häuser, indem sie solchen von vornherein für ungültig erklärt.

— Von der polnischen Grenze, 25. (13.) Juni, wird der „Bresl. Ztg." geschrieben: Der gestern Mittag 2 Uhr fällige Schnellzug aus Warschau ist erst heute Nacht gegen 3 Uhr in Sosnowice eingetroffen. Grund der Verspätung war folgender Zwischenfall: Zwischen Gorzkowice und Radomsk bei dem Oertchen Kaminsk wurde von einer im nahen Walde verdeckt stehenden Insurgenten-Abtheilung auf das den Zug begleitende Militär geschossen und dabei ein Soldat getödtet und zwei verwundet. — Der Offizier, welcher auf der Maschine fuhr, befahl dem Führer, schneller zu fahren, und letzterer, in der Angst vor den Mündungen der Revolver, die auf ihn gerichtet waren, übersah, daß in ganz geringer Entfernung von ihm einige Schienen herausgerissen waren. An dieser Stelle angekommen, entgleiste die Maschine; der nächstfolgende Wagen wurde seitwärts der Maschine vorbeigedrückt und dem Führer, der durch diesen heftigen Stoß zwischen Wagen und Maschine geworfen war, wurden beide Oberschenkel zerquetscht. Glücklicherweise blieben die mitreisenden Passagiere unverletzt. Das begleitende Militär, durch eine zufällig dort vorbeireitende Kosaken-Patrouille von 30 Mann verstärkt, drang nun auf die Insurgenten ein und es entspann sich ein Kampf, der gegen 4 Stunden währte, dessen Ausgang aber unentschieden blieb. Augenzeugen schildern die Angst der Passagiere während dieser Zeit als fürchterlich; dieselben hatten sich in einzelne Coupee's zusammengedrängt und ließen dort zusammen geduckt die Kugeln über die Wagen hinwegpfeifen, bis nach beendetem Kampf ein Reservezug entgegengefahren kam und die Leute aus dieser gefährlichen Situation erlöste.

— Ein an die Red. der „Nord. Post" gerichteter Brief eines Offiziers von einem an der kurländischen Küste stationirten russischen Kreuzer stellt in Abrede, daß der bekannte Lapinskische Landungsversuch bei Polangen durch einen plötzlich ausgebrochenen Sturm gescheitert sei. Weder im Mai noch im Juni dieses Jahres habe in der Ostsee ein Sturm gewüthet: einzig die Wachsamkeit der russischen Kreuzer sei die Ursache gewesen, daß Lapinski mit seinen Genossen nach Schweden geflüchtet. Ebenso unmöglich sei eine feindliche Einfuhr von Waffen und Kriegsbedarf auf dem Seewege und wären daher die eine solche Einfuhr behauptenden Berichte einiger Blätter entschieden unwahr.

— Ueber Langiewicz herrscht vollkommene Ungewißheit. Die „Pos. Ztg." hält noch immer ihre Angabe von seiner Entweichung aus Josephstadt aufrecht. Wiener Blätter widersprechen zwar, aber sie wissen augenscheinlich nichts Bestimmtes; eine offizielle Berichtigung ist noch nicht erfolgt. Wie man aus Prag meldet, hat sich Frl. Pustowojtoff von dort entfernt, ohne daß es der nachforschenden Behörde gelang, den Aufenthalt der Flüchtigen zu entdecken.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der Berliner Correspond. der „Bresl. Ztg." meldet, daß ein Docent der Berliner Universität, außerordentlicher Professor, welcher mit an der Spitze der von einem der Berliner Wahlkreise beschlossenen Resolution stand, von der vorgesetzten Dienstbehörde verwarnt worden sei. Der Betroffene gedenkt an den (akademischen) Senat zu appelliren.

— Der Geh. Ober-Medicinalrath Prof. Dr. Jüngken, über dessen Tod wir gestern berichteten, erklärt in der „N. P. Z.", daß er sich, Dank dem Allmächtigen, so wohl befinde, daß er in der ungetrübtesten Rüstigkeit seine Berufspflichten erfüllen könne.

Breslau, 26. (14.) Juni. Die „Schles. Ztg." berichtet: In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Vorsitzende ein Schreiben der Königl. Regierung mit, welches an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtet ist und dem Vorsitzenden durch den Magistrat zugegangen war. In dem Schreiben wird das Verfahren sowohl des Stadtverordneten-Vorstehers, als der Mitglieder der Versammlung, welche dem Antrage, eine Deputation mit einer Petition

an Se. Majestät zu senden, beigestimmt haben, streng getadelt. Es kommen ferner die Verfügungen der Königl. Regierung zur Verlesung, durch welche der Stadtverordneten-Vorsteher, Justizrath Simon, zu einer zweiten Geldstrafe von 100 Thlr. herangezogen wird, weil er in der letzten Sitzung das Referat über die Schritte, welche die nach Berlin gesandte Deputation gethan, übernommen hatte, und auch dem stellvertretenden Vorsteher, Stadtrath a. D. Ludewig, eine Geldstrafe von 100 Thlr. auferlegt wird, weil er als Vorsitzender in derselben Sitzung den der Deputation votirten Dank beantragt, bez. ausgesprochen habe. Seitens des Vorsitzenden wurde vorgeschlagen, die Verfügungen der Königl. Regierung und die bereits in der letzten Sitzung verlesene Zuschrift des Magistrats einer Commission zur Berathung zu unterbreiten und von dieser einen Vortrag zu erbitten. Hiermit erklärte sich die Versammlung einverstanden und wählte die Mitglieder der Commission.

Gumbinnen, 24. (12.) Juni. Der hier erscheinende „Bürger- und Bauernfreund" hat eine Verwarnung erhalten.

Kolberg, 25. (13.) Juni. Auch die hiesigen Stadtverordneten haben, wie die „N. St. Z." meldet, „unter Hinweis auf die Lage des Landes", einen Antrag, bei Anwesenheit Sr. K. H. des Kronprinzen eine Festlichkeit zu veranstalten, abgelehnt; man wird sich, wie die „N. St. Z." meldet, „auf die übliche Begrüßungs-Deputation beschränken."

Köln, 26. (14.) Juni. Schon vor längerer Zeit ist in engeren Kreisen der Plan besprochen worden, hierselbst ein Fest zu veranstalten, wozu sämmtliche liberalen Abgeordneten aus der Rheinprovinz und Westphalen eingeladen werden sollen. Gestern Abend versammelte sich eine große Anzahl hiesiger Bürger aus allen Klassen, um diesen Gegenstand zu berathen. Das Resultat dieser Berathung ist Folgendes: Es wurde einstimmig beschlossen, ein provinzielles Fest für die beiden westlichen Provinzen zu veranstalten, wozu die freisinnigen Abgeordneten dieser beiden Provinzen als Gäste eingeladen werden sollen. Dieses Fest soll bestehen am ersten Tage in einem Monstre-Bankett im Gürzenich, am zweiten Tage in einem Festzuge mittelst der Dampfschiffe nach Königswinter und von dort nach dem Siebengebirge. Vielleicht findet am dritten Tage noch ein Gartenfest statt. Als die passendste Zeit zu diesem Feste wurde der 18. und 19. Juli in Aussicht genommen. Schließlich wurde ein Festkomité gewählt, welches das Nähere anzuordnen und die nöthigen Vorkehrungen zu treffen hat. (Rh.- u. R.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) Juni. Das Herrenhaus hat in seiner gestrigen Sitzung die ihm von seiner Kommission vorgeschlagene Adresse unverändert mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Die drei dissentirenden Stimmen waren Graf Leo Thun, Fürst Salm und Graf Czernin. Die Debatte war sehr unbedeutend. Zur Generaldiskussion nahm Niemand das Wort. Bei der Spezialdebatte kam es nur zu einer kurzen Erörterung, in welcher der Gegensatz der ultrakonservativen Minderheit gegen die Mehrheit des Hauses wieder deutlich, wenn auch nicht in schroffen Formen, hervortrat. Der Zwischenfall ward dadurch veranlaßt, daß Graf Leo Thun zu dem Passus der Adresse, der über Siebenbürgen handelt, ein Amendement einbrachte, durch welches er der Annahme vorbeugen wollte, als werde, sobald der siebenbürgische Landtag über die Beschickung des Reichsraths entschieden haben werde, damit der Reichsrath die Kompetenz als Gesammtreichsrath erlangen. Freiherr von Lichtenfels und der Berichterstatter Graf Anton Auersperg bekämpften den Thun'schen Antrag, der im Ganzen drei Anhänger in der Versammlung zählte, und damit war die Episode vorüber. Die Adresse ward sodann ohne weitere Debatte angenommen. Die Abstimmung über das Thun'sche Amendement ist in sofern von Wichtigkeit, als das Herrenhaus damit von vornherein zu erkennen gegeben hat, daß es demnächst, wenn es sich um die Kompetenzerweiterung handeln wird, der ministeriellen Auffassung zustimmen und gleichfalls annehmen wird, der Reichsrath habe, sobald nur erst alle Länder des Reiches in die Lage gebracht worden, ihre Abgeordneten zu entsenden, damit die formale Kompetenz der Gesammtvertretung erreicht, gleichviel, ob ein oder mehrere Landtage es vorziehen, ihre verfassungsmäßige Vertretung zum Reichsrath nicht zu wählen.

Großbritannien.

London, 24. (12.) Juni. England hat seine großen sozialen und sonstigen Gebrechen so gut wie jedes andere Land. Aber das Gute hat England, daß ein Uebel, wenn es erst einmal erkannt ist, nicht todtgeschwiegen werden kann, dafür ist in erster Linie die Presse und in zweiter Linie das Parlament da. Und dann haben die Engländer das Gute, daß sie, statt sich in philosophischen Abhandlungen zu ergeben, gleich den bestimmten konkreten Fall herausgreifen und den Leuten die Sache gleich so recht ad oculos demonstriren. Da ward vor zehn Tagen eine zwanzigjährige arme Putzmacherin todt in ihrem Bette gefunden. So etwas kommt auch anderwärts vor und ist nichts Außerordentliches. Auffallender aber könnte es schon erscheinen, daß die Geschichte, die seit mehreren Tagen zur Füllung der Zeitungsspalten beiträgt, gestern auch im Parlament zur Sprache gekommen ist und vielleicht auch Anlaß zu einem neuen Gesetze geben wird. Hören wir einmal die „Times". „Vor zehn Tagen", sagt sie, „ward ein armes Mädchen Namens Marie Anna Wolkley todt in ihrem Bette gefunden. Sie war in einem Putzgeschäfte bei Madame Elise, 170 Regent-Street, und 20 Jahre alt. Die ihrem Tode vorhergehende Krankheit war so kurz, und ein Schlagfluß, als unmittelbare Ursache des Todes, kommt in so jugendlichem Alter so selten vor, daß eine Todtenschau für nöthig befunden wurde. Die Untersuchung ergab, daß die Verstorbene täglich von Morgens bis in die Nacht mit 20—30 Gefährtinnen zusammen in einem Zimmer mit ihrer Nadel beschäftigt war und manchmal während des Dranges der Saison, und zwar namentlich am Vorabende von Drawing-Rooms „lange Stunden" gearbeitet hatte. Es zeigte sich ferner, daß das Schlafgemach, in welchem sie das Bett mit einer Miß Santrey theilte, dumpfig und schlecht ventilirt war, und drei Aerzte sagten aus, daß diese Umstände sehr geeignet gewesen seien, die unheilvollen Folgen herbeizuführen. Da haben wir eine einfache, aber ergreifende Geschichte, und es ist nicht zu verwundern, daß sie das Gewissen Einiger gerührt und die Entrüstung Aller erregt hat. Ein junges Geschöpf wird den Anforderungen der Mode geopfert, ein Leben verzehrt sich, weil ein Kleid nicht schnell genug bestellt worden ist, oder weil die Bestellerin im letzten Augenblick noch eine geringfügige Veränderung gemacht haben will, und ein Haus wird in Trauer versetzt, um die Launen weiblicher Eitelkeit zu befriedigen. Das sind traurige Lektionen für Männer und Weiber, die ein Herz haben, welches überhaupt fühlt." In einer Zuschrift an die „Times" aus dem Etablissement einer Hof-Modistin heißt es: „Wir fangen Morgens um 7 Uhr an zu arbeiten und arbeiten gewöhnlich bis 11 Uhr Abends. Manchmal aber sind unsere Arbeitsstunden viel länger. So arbeiteten wir am Freitag vor dem letzten Drawing-Room die ganze Nacht hindurch und kamen erst um 9 Uhr am Sonnabend Morgen zur Ruhe. Des Nachts schlafen wir in einem Zimmer, das in kleine Zellen abgetheilt ist, deren jede gerade groß genug ist, um zwei Betten zu fassen. In jedem Bette liegen zwei von uns. An Ventilation fehlt es, und ich konnte kaum athmen, als ich vom Lande kam. Der Doktor, welcher heute früh zu uns kam, sagte, ein solches Schlafzimmer sei zu schlecht für einen Hund." Als Vertheidiger des Etablissements der Madame Elise, 170 Regent-Street, tritt deren Gemahl, ein Herr Isaacson, auf. Die „Times" druckt einen langen Brief desselben mit allen gegen die Orthographie, die Reinheit der englischen Sprache im Allgemeinen und andere Dinge sündigenden Fehlern ab.

London, 25. (13.) Juni. Die von vielen kontinentalen Blättern schon längst ausgesprochene, vom hiesigen Publikum und der hiesigen Börse erst seit ungefähr acht Tagen getheilte Besorgniß, daß der Kampf in Polen und die diplomatische Einmischung der drei Mächte einen Krieg veranlassen könnten, findet heute zum ersten Male in der „Times" einen entschiedenen Widerhall. Auch sie fängt jetzt zu fürchten an, daß England gegen seinen Willen in kriegerische Verwickelungen hineingezogen werden dürfte, und zweifelt an einem günstigen bleibenden Resultat der bisherigen diplomatischen Schritte.

— Earl Russell empfing heute eine Deputation, welche Sr. Lordschaft die Nothwendigkeit vorstellte, einen Vorschlag zum Bau einer Eisenbahn durch Aegypten nach Ras Benas, einem Hafen am rothen Meere, zu unterstützen. Dieses Projekt, welches mit mäßigen Kosten auszuführen ist, würde den Ueberlandweg nach und von Indien um wenigstens zwei Tage verkürzen, würde zu einer ausgedehnten Production der feinsten Baumwolle im Nilthale führen, und würde einen der englischen Politik und Handelswelt sehr günstigen Einfluß in Aegypten ausüben. Sir Charles Wood hat sich über das Unternehmen bereits auf's vortheilhafteste ausgesprochen.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Juni. Der „Constitutionnel" bisher Persigny's besonderes Organ, spricht sich nur sehr kurz über den Ministerwechsel aus, empfiehlt aber unbedingtes Vertrauen „zu dem doppelten Gedanken der Ordnung und des Fortschritts", der, wie seit 11 Jahren überall, so auch in den Dekreten vom 23. Juni seinen Ausdruck gefunden habe. Noch knapper ist vorläufig die Haltung des „Pays". Aber auch die unabhängigen Blätter äußern sich vorerst mit einer gewissen Zurückhaltung, obwohl sie sämmtlich mit der Beseitigung der Minister ohne Portefeuille einverstanden sind, und in der neuen Bestimmung des Staatsministeriums eine Abschlagszahlung erblicken.

— Den bedeutendsten Einfluß bei den letzten Veränderungen schreibt man wohl mit Recht Herrn Billault und dem Herzog von Morny zu. Daß die innere Politik dadurch einen liberaleren Charakter erhalten hat, wird allgemein anerkannt; dagegen war bekanntlich Herr v. Persigny ein entschiedener Gegner der weltlichen Macht des Papstes, und Graf Walewski stand in der polnischen Frage auf Seiten der Kriegspartei. Es kann daher fraglich erscheinen, ob nicht der Rücktritt Beider zu einer konservativeren Haltung der auswärtigen Politik beiträgt. Da der „Moniteur" zu Walewski's Ressort gehörte, so erhielt dieser in den polnischen Angelegenheiten zuweilen eine ziemlich entschiedene Färbung, wenigstens im Bulletin. Es giebt sich übrigens hier und da die Ansicht kund, daß er als Kandidat für das auswärtige Ministerium drohend im Hintergrund stehe, wenn Drouyn de Lhuys zuletzt mit seinen diplomatischen Kombinationen scheitre. Die Rolle Walewski's im orientalischen und später namentlich im italienischen Kriege ist bekannt. Uebrigens behält er sowohl als Persigny immer seinen Einfluß im Geheimen Rathe, dessen Mitglieder beide sind. Nach der „Presse" ist das Gerücht von der Ernennung Persignys zu einem großen Gesandschaftsposten für den Augenblick wenigstens grundlos.

— Man will hier wissen, daß Herr Drouyn de Lhuys neben der

mit England und Oesterreich vereinbarten Note noch eine vertrauliche Depesche an den Herzog von Montebello abgesandt habe, in welcher die Absichten Frankreichs ausführlich entwickelt sind und der russischen Regierung die Wege angegeben werden, auf welchen eine befriedigende Lösung zu erreichen sei. (N.-Z.)

— Aus der Schweiz, und zwar von der Französischen Grenze, läßt sich auch die „K. Z." Folgendes schreiben: „Zwischen England und Frankreich herrscht trotz des freundlichen Einverständnisses auf der Oberfläche, großes Mißtrauen. Man weiß es in London, daß Drouyn de Lhuys Sympathieen für Oesterreich hat, und man glaubt zu bemerken, daß der Kaiser im äußersten Osten, wie in Amerika, in Mexico, ja, selbst in der Polnischen Sache Wege einzuschlagen im Plane hat, welche der Allianz mit dem Britischen Hofe Eintrag thun könnten. Die Französische Regierung sucht Rußland für ihre außereuropäischen Pläne zu gewinnen, und Drouyn de Lhuys, dem die Erhaltung des Friedens mehr am Herzen liegt, als seinem Herrn lieb sein mag, hat dem Fürsten Gortschakow eine vertrauliche Mittheilung über die Absichten und Gesinnungen der Französischen Regierung zukommen lassen, von der man sich in Paris eine bessere Wirkung verspricht, als von den drei Noten insgesammt.

— Das „Siècle" dringt den Beschwichtigungen der „France" gegenüber nochmals auf eine rasche Entscheidung der polnischen Frage. Es sagt darüber: Polen hat nur noch drei Sommermonate vor sich. Der Winter wird fast plötzlich erscheinen. Die kahlen Wälder werden dann nicht mehr die polnischen Soldaten schützen; die Moräste werden frieren. Die Nahrung wird knapp werden. Anstatt sich den Banden der Aufständischen beizugesellen, werden die Landleute genöthigt sein, sich in ihre Hütten zurückzuziehen, die man ohne Mühe verbrennen wird, wenn sie den Aufständischen ein Asyl geben. Ist's das, was die „France" erwartet? Gewiß nicht; und dennoch wird es geschehen, wenn neue Verzögerungen einträten. Was uns anbelangt, so fahren wir fort zu behaupten, daß, falls Polen geholfen werden soll, dies so schleunig als möglich geschehen muß. Diplomatische Unterhandlungen sind nur dann eine gute Sache, wenn sie großen Entschlüssen vorangehen."

Italien.

Turin, 25. (13.) Juni. Der König Ferdinand von Portugal ist hier angekommen. Der Marchese Pepoli reist heute Abend auf seinen Gesandtschafts-Posten nach Petersburg ab.

Neueste Nachrichten.

Wien, 27. (15.) Juni. Das Abgeordnetenhaus hat heute die Berathung der Adresse beendigt. Herr v. Schmerling antwortete auf eine Interpellation des Herrn Schindler in Betreff des Hirtenbriefes (wahrscheinlich eines auf die Feier des Tridentiner Concils Bezug habenden), die Regierung könne in dieser Sache für jetzt die Initiative nicht ergreifen, weil sie sonst den Schritten der berufenen Organe vorgreifen würde. Er fügte hinzu, die unter seinem Vorsitz vereinigte Commission zur Regelung der Beziehungen zwischen den verschiedenen Glaubensbekenntnissen habe die liberalsten Prinzipien zur Grundlage gewählt und man habe Grund zu hoffen, daß die Sendung des Bischofs Feßler nach Rom von Erfolg gekrönt sein werde. Der Gesetzentwurf in Bezug auf diese Angelegenheit, sagte Herr v. Schmerling, werde zu gelegener Zeit dem Reichsrath vorgelegt werden.

London, 27. (15.) Juni. Nachrichten aus New-York vom 17. d. melden, daß General Lee an der Spitze von hunderttausend Mann die Nordstaaten angegriffen, und sich Wincheſter's, Perryville's Martinsburgs, Hagertowns und Chambersburgs bemächtigt hat. Man weiß nicht, ob er sich jetzt nach Baltimore und Pittsburg gewendet hat.

Die ganze Armee des General Hooker hat den Rappahannock verlassen, um den General Lee abzuschneiden. Eine Schlacht steht bevor. Präsident Lincoln hat 120,000 Milizen unter die Waffen gerufen.

Paris, 28. (16.) Juni. Der „Moniteur universel" veröffentlicht einen Brief des Kaisers an den Präsidenten des Staatsraths, welcher befiehlt, eine Arbeit zu unternehmen, um dahin zu gelangen, die Ausschreitungen in der Verwaltungs-Reglementation zu mindern, die von dem Centralisationssystem, trotz der Vortheile, welche dieses System darbietet, herrühren.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Juni 1863. Nr. 331.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des im Auslande ab intestato verstorbenen Dorpatschen Kaufmannssohnes Carl Friedrich Henningson entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 24. April 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. März 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 334. Ober-Secretaire Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Tyron'schen Hause parterre verschiedene Möbeln und ein Billard mit Zubehör gegen baare Zahlung versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1863.

Ad mandatum:
Nr. 370. J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einen vorzüglichen **Concert-Flügel** von Becker, einen **Salon-Flügel** und ein gebrauchtes aber wohlerhaltenes **tafelförmiges Instrument** hat zu verkaufen

R. Koch, im Hause des Hrn. Schramm.

Gute weisse Erbsen

verkauft zu 8 Kop. pr. Stof

W. Reinberg, Kaufhof Nr. 31.

Eine **Familien-Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Tuchhandl. des Herrn C. G. Küns.

Fenster-Rouleaux

vorräthig im Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Verschiedene **Pianoforten verkauft** und **vermiethet** sowohl in der Stadt als auch für's Land **O. D. Wenzel,**

gegenüber der Universität, neben der Akademischen Musse.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen 2c. 2c.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. Umschlag verlangt.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Auf's Neue erhaltene

Königs-Speckheringe

pr. 100 Stück 7 Rbl., pr. Stück 8 Kop. S. und vorzügliche **Schottische Speckheringe,** pr. 100 Stück 3 Rbl. 50 Kop., pr. Stück 4 Kop. S., sind zu haben in der Fruchthandlung von **C. Petersonn.**

Die zu Dago-Kertell angefertigten Wagen-Achsen liegen bei mir zu Fabrikpreisen zum Verkauf.

C. F. Keller, *Kaufhof, Eckbude Nr. 21.*

Messina-Apfelsinen und Citronen

verkauft, um rasch zu räumen, zu billigen Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Das Setzen neuer Oefen

wie das **Repariren** alter wird prompt und sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Eine **Familienwohnung** von 5 Zimmern und ein **Erker** sind zu vermiethen bei B. Frederking in der Alexanderstraße.

Im v. Bock'schen Hause sind eine **Familienwohnung** wie auch **einzelne Zimmer** zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Abreisende.

2. J. Lock, Knochenhauergesell. — A. Jürgens, aus Wenden. — R. Fröhlich, Knochenhauergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Faber aus Riga und Hr. Bendiren aus Hamburg.

Hotel de Paris: Hr. Hauslehrer Auweldt aus Reval und Hr. Reinhold vom Lande.

№ 141. Freitag, den 21. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gegenwärtig befindet sich hieselbst der Oberst v. Guschewitz, Chef des Telegraphenwesens in den baltischen Provinzen, um an Ort und Stelle die Vorbereitungen zu treffen, die der Errichtung der Telegraphenstation am hiesigen Orte vorhergehen müssen. Wir hören zugleich, daß der Telegraph noch in diesem Jahre bis Dorpat vollendet sein wird und die Weiterführung desselben bis St. Petersburg resp. Narva im nächsten Jahre erfolgen soll. Bereits ist Behufs der Einrichtung des hiesigen Bureaus das neben der Post belegene Wegenersche Haus gemiethet worden und soll, wie wir vernehmen, mit der Instandsetzung des Inneren desselben schon in nächster Zeit begonnen werden; in demselben wird sowohl der Apparat aufgestellt, wie auch für den hiesigen Stations-Chef die Dienstwohnung eingerichtet werden. Außer diesem werden ein Telegraphist und drei Unterbeamte den Etat der hiesigen Telegraphen-Station bilden. Wir bemerken noch, daß Dorpat eine Station vierten Ranges abgeben wird — ein allerdings etwas zu kleiner Maßstab, wenn man berücksichtigt, daß z. B. das kleine Hapsal eine Station dritten Ranges ist.

— Das Reglement für die Mädchen-Erziehungsanstalten des Unterrichtsministeriums, welches am 10. Mai 1860 von S. M. dem Kaiser versuchsweise auf drei Jahre bestätigt wurde, bleibt laut Befehl Seiner Majestät vom 11. Mai auf Vorstellung des Ministers der Volksaufklärung noch für zwei Jahre in Kraft.

— Auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers ist in diesem Jahre ein neues „Post-Kursbuch für das Russische Reich" mit den dazu gehörigen Karten des europäischen und asiatischen Rußlands herausgegeben worden. (St. P. Z.)

Riga, 18. Juni. (R. Z.) Wie bereits erwähnt, fand gestern Mittag, halb 1 Uhr, im Schwarzhäupterhause die Eröffnung der öffentlichen und allgemeinen Versammlung der Kaiserlich Livländischen ökonomischen und gemeinnützigen Societät statt. Nachdem die Eröffnungsrede vor einer verhältnißmäßig zahlreichen Versammlung durch den Präsidenten, Herrn wirkl. Staatsrath v. Middendorff, gehalten worden war, erhob sich als Vertreter des Rigaschen Rathes Herr Bürgermeister O. Müller, um die vor 70 Jahren in Riga durch einen patriotischen Rigenser (Blankenhagen) gegründete Societät bei ihrer nach einer langen Reihe von Jahren erfolgten Rückkehr in die Mauern ihres Geburtsortes zu bewillkommnen. Anknüpfend an diesen Festgruß, entwarf der Herr Präsident darauf in einem eingehenderen Vortrage die Umrisse einer Geschichte der Societät nach ihren Hauptmomenten und schloß mit der Aufforderung, sofort an die Arbeit zu gehen und mit Constituirung der Sectionen zu beginnen. Von den 4 Sectionen in welche die Versammlung zerfällt (die Section für Forstwirthschaft ist aus Zweckmäßigkeitsgründen der Section 1 einverleibt worden), haben 3 bereits ihre Arbeiten begonnen; die Section 1 (Acker- und Wiesenbau), in welcher Herr Ed. v. Oettingen-Jensel zum Präsidenten, Herr Herm. v. Samson-Urbs zum Vicepräsidenten, Herr v. Zur-Mühlen (Pierssal) zum Referenten erwählt wurde, hält ihre Sitzungen täglich von 7 Uhr Abends ab und hat gestern in einer interessanten, durch einen Vortrag des Prof. C. Schmidt aus Dorpat besonders angeregten Debatte die Fragen „Bodenerschöpfung", „Mergelung und Düngerbehandlung" ventilirt; die Section 2 (deren Versammlung um 1 Uhr Mittags beginnt) erwählte Herrn Baron Uexküll (Keblas) zum Präsidenten, Herrn Schäferei-Inspector Döring zum Referenten und hat in der gestrigen Sitzung das Thema „Landracen und eingeführte Racen" erörtert. Zum Präsidenten der 3. Section (Technik und Bauwesen) wurde Herr A. G. Thilo, zum Vice-Präsidenten Herr Generalmajor Baron Nolcken (Präses des landwirthschaftlichen Vereins in Oesel), zum Referenten Herr Prof. Schmidt aus Dorpat erwählt, die Versammlungsstunde auf 11 Uhr fixirt. Die am stärksten frequentirte 5. Section (Statistik und National-Oekonomie), welche täglich um 9 Uhr Morgens zusammentritt, hat Herrn Alfons Baron Heyking aus Mitau zum Präsidenten, Herrn Bürgermeister O. Müller zum Vicepräsidenten, Herrn Prof. Dr. Bulmerincq (der die Versammlung durch eine eingehende Vorlage über Volksunterricht eröffnete) zum Referenten erwählt; täglich um 3 Uhr findet die General-Versammlung statt, in welcher die Referenten über die Thätigkeit der Sectionen Bericht erstatten und nach deren Beschluß die Theilnehmer der Gesellschaft sich zu einem gemeinsamen Mahle auf der Musse versammeln.

Mitau, 17. Juni. Wie die „Rig. Z." aus sicherer Quelle vernimmt, sind auf der Konferenz der Kurländischen Ritterschaft folgende Wahlen in die Adelsrepräsentation vollzogen worden: An die Stelle der austretenden Comitéglieder, des bisherigen stellvertretenden Landesbevollmächtigten und des Selburgschen residirenden Kreismarschalls Baron Edmund v. Hahn-Lubb-Essern, wurde zu ersterem Amte der Tuckumsche residirende Kreismarschall Baron Richard v. Hahn-Groß-Platon, zum Selburgschen Kreismarschall Baron Louis v. Grotthuß-Lambertshof, und an die Stelle des Baron Paul v. Hahn-Andern, bisherigen Goldingenschen residirenden Kreismarschalls, der bisherige nichtresidirende Kreismarschall für Mitau, Baron Adolph v. Bistramb-Waddax, erwählt; zum Repräsentanten der Kurländischen Ritterschaft bei der Verwaltung des Polytechnicums in Riga wurde erwählt der Baron Paul von Hahn-Linden.

Rußland und Polen. St. Petersburg, 15. Juni. Heute haben der Französische und der Englische Botschafter und der Oesterreichische Geschäftsträger die Noten ihrer Regierungen in Betreff Polens dem Fürsten Gortschakow übergeben.

St. Petersburg. Am 18. Mai wurde im Hause Truchanow auf der großen Meschtschanskaja in der Wohnung eines Bauern eine aus 30 Personen bestehende Gesellschaft aufgehoben, die Hazardspiele betrieb. Sämmtliche Betroffene wie insbesondere der Wirth, der im Verdachte steht, ein Spielhaus zu unterhalten, sind arretirt worden.

Kiew. In der Spas-Kirche zu Berestow wurden nach Hinwegnegnahme zweier Farbenschichten späterer Malerei uralte Fresco-Bilder aus dem Zeitalter Wladimirs d. H., (c. 1000 n. Chr.) des Gründers dieser Kirche, die seine Hauptkirche war, entdeckt. Diese Fresken zeichnen sich durch Frische der Farben und eine besondere Zartheit des Tons aus. Die Entdeckung der Fresken geschah durch einen Kiewschen Kenner der Kirchenmalerei und Künstler, Priester Joseph Sholtonoschsky, auf Vorschlag des Kirchenvorstehers Protojerei Peter Lebedinzow, der schon früher in einer Beschreibung dieser Kirche seine Ueberzeugung von der Existenz solcher Fresko-Malereien an diesem Orte ausgesprochen hatte. (St. P. Z.)

Wilna. Den „*C. H. B.*" werden einzelne Details über die Hinrichtung Sigismund Serakowski's berichtet. Er mußte aus dem Hospital, in welchem er an einer Wunde darniederlag abgeholt werden und konnte auf dem Wagen, der ihn zum Schaffot führte, nur mit Mühe sich aufrecht halten. Ununterbrochen ertönte der Trommelwirbel, der erst verstummte, als ihm das Urtheil verlesen wurde. Er unterbrach dasselbe fortwährend mit den Worten „nicht wahr" oder „wahr"! — Als man ihm das lange Hemd anzog wurde er mit dem Scharfrichter und den Soldaten handgemein. Er mußte gebunden werden und wurde gebunden am Galgen hinaufgezogen.

Polen. Ueber die jetzige Lage der Aufständischen giebt der „Russ. Inv." folgende allgemeine Uebersicht:

— Alle Nachrichten, die offiziellen sowohl wie die auf dem Privatwege erhaltenen, geben Veranlassung anzunehmen, daß, obgleich der Aufstand im Königreich Polen und den an dieses grendenden Theilen des Gouvernements Wilna fortdauert und mit ihm zusammen auch noch geheime Morde, grausame Folterungen, Plünderungen und ähnliche Handlungen der polnischen Aufständischen vorkommen, doch aus Allem zu erwarten sei, wie die Kräfte der polnischen Revolutionäre sich erschöpfen und sie selbst anfangen, die Hoffnung auf Erfolg aufzugeben. Auch die ausländischen Staatsmänner und sogar die Organe der europäischen Presse verrathen mehr Urtheilsfähigkeit. Die verständige Ansicht, daß wegen der sogenannten Unterdrückung der polnischen Nation nicht ein Krieg zu beginnen sei, der nicht anders als hartnäckig sein könnte, fängt, wie es scheint, an, das einem gesunden Sinne geziemende Uebergewicht zu gewinnen. Nichtsdestoweniger wäre es doch wohl noch zu sanguinisch, sich auf diese scheinbare Aenderung in den Ansichten über die polnische Frage zu verlassen. Rußland hat viele Feinde, in der Diplomatie giebt es viele Auswege und die friedlich scheinende Stimmung Europas kann sich schnell ändern. Aus diesen Gründen würden wir es für verfrüht halten, wollten wir den von uns angedeuteten Symptomen, welche für die Erhaltung des Friedens sprechen, irgend welche ernste Bedeutung beilegen. Im Gegentheil, uns scheint es, daß die kriegerische Stimmung und das einmüthige patriotische Gefühl der russischen Gesellschaft besser als alles Andere den gegenwärtigen Umständen entspricht.

— Ueber die schon kurz gemeldeten Gefechte an der Tarnower Grenzlinie am 20. Juni enthält die „Ostd. Post" folgenden Bericht von der polnischen Grenze:

Zwei aufständische Schaaren hatten in Galizien sich formirt und waren zerstreut und an verschiedenen Punkten, jedoch so, daß eine gewisse Verbindung erhalten blieb, aufs russische Territorium hinübergegangen. Die eine Schaar führte der Kapitän Dunajewski, der dann seinen Tod in den Wellen der Weichsel fand. Schwer nur konnten

diese zerstreuten Trupps sich jenseits der Grenze wieder sammeln. Kaum war dieses geschehen, als sie schon den Russen gegenüberstanden. Zwei Gefechte an verschiedenen Orten, eine Meile nur von einander entfernt, wurden geliefert; der Erfolg war für die Polen ein ungünstiger. 204 Mann Aufständischer, welche über die Grenze zurückwichen, wurden von den k. k. Patrouillen aufgefangen und unter Husaren-Escorte auf mehr als 50 Wagen nach Tarnow abgeführt. Doch zu den Kämpfen selbst, deren Schilderung wir von Augenzeugen erhalten. Die Dunajewskische Insurgenten-Abtheilung, bestehend aus 250 Kombattanten, traf bei Gacza, hart an der Weichsel, zuerst mit den Russen zusammen. Wie gewöhnlich hatten diese die Uebermacht. Was ließ sich da thun? Die Aufständischen mußten ausharren und den Kampf annehmen. Da begann nun ein Reigen von Kalamitäten. Die erste war diese: Die Insurgenten hatten unterhalb des österreichischen Maniow sich in die Weichsel gestürzt und den Fluß durchwatet. Bis auf die Haut durchnäßt waren sie am jenseitigen Ufer angelangt. Nicht wenige wurden vom Strome weggerissen und ertranken. Gleich am jenseitigen Flußufer empfing sie ein fürchterlicher Feuerregen. Zwei russische Kompagnien waren hinter Verhauen und in gedeckter Stellung dort postirt. Die Polen konnten das Tirailleur-Feuer der Russen nicht beantworten; sie waren in Eile und in größter Unordnung hinübergewatet, und was das Aergste — viele Gewehre versagten. Auch sie hatten die Wassertaufe durchgemacht. Endlich aber ging es in halbkreisförmiger Tirailleurkette vorwärts. Da das Feuern aus den durchnäßten Gewehren nicht gut möglich war, wurde zu den Bajonetten gegriffen. Die Russen zogen anfänglich, jedoch unablässig feuernd, sich zurück und die Insurgenten wären, wenn das Kriegsglück ihnen gelächelt hätte, sicherlich Herren des Platzes und Sieger geblieben. Schon war der entscheidende Augenblick nahe und der Erfolg auf polnischer Seite, als russische Kavallerie heransprengte und auf die Insurgenten einhieb. Bald waren diese von allen Seiten her umringt und sahen sich gegen die Weichsel hin gedrängt. Denn inzwischen hatte auch die russische Infanterie, von den Dragonern unterstützt, sich wieder auf die weichende Insurgentenkolonne geworfen. Diese gerieth immer mehr in Unordnung, die Reihen verwirrten sich, man kam aus Reih und Glied und konnte sich nicht mehr halten noch vertheidigen. Wieder gebrach es an Munition, die alte Fatalität; kurz Alles flüchtete sich in wilder Eile gegen den Fluß und stürzte sich in die Wellen. Die Russen schossen den Schwimmenden und Watenden nach. Viele, von den Kugeln getroffen, sinken unter und verschwinden, um nie mehr empor zu tauchen; Andere werden, weil sie erschöpft, nicht weiter zu schwimmen vermögen, von den Wellen verschlungen, und nur zweihundert langen am galizischen Flußufer an und werden von den kaiserl. königl. Grenzwachen in Empfang genommen. Dunajewski mit seinem 19jährigen Adjutanten war zu Pferde an einer anderen Stelle wahrscheinlich um den Oesterreichern zu entgehen in die Weichsel gegangen; beide erlagen dem Elemente.

Aus **Krakau**, 22. (10.) Juni, wird der „A. A. Ztg." geschrieben: Von mehrfacher Seite kam mir die Mittheilung zu, daß in Warschau zwei Central-Comité's neben einander fungiren. Ich hielt damit zurück, weil ich noch Bestätigung abwarten wollte. Heut erzählt nun der hiesige wohlunterrichtete Correspondent des Lemberger „Goniez" dasselbe. Der Zwiespalt zwischen Gemäßigten und Ultras wird immer eclatanter; dieß wird zur Stärkung oder Verlängerung des Aufstands keineswegs beitragen. Die unlängst telegraphisch gemeldete Nachricht daß die Werbungen in Galizien eingestellt werden sollen, hat seine Richtigkeit, scheint jedoch vom gemäßigten Comité ausgegangen zu sein, dessen Programm eine Fortführung des Kampfes nur für den Fall zugesicherter Intervention ist. Die Spaltung innerhalb der Bewegungspartei selbst ist eine so vollständige, daß sie bereits in den geheim erscheinenden Zeitungen zum Ausdruck gelangt ist. Die vorletzte Nummer des „Naprzod" erklärte, alles von einer fremden Intervention zu erwarten; man möge daher seine eigenen Kräfte nicht unnützer Weise bis aufs äußerste aufs Spiel setzen. Dagegen erhob sich nun das ebenfalls geheim herauskommende Blatt „Ojczyzna", und nannte den „Naprzod" das Organ der Reactionären und Aristokraten, worauf wieder der „Naprzod" die „Ojczyzna" als das Leibjournal Mieroslawski's denuncirte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Juni. Der König hat sich nach Karlsbad die Uniform seines österreichischen Regiments (34. Infanterie-Regiments) nachsenden lassen. Es scheint, daß der Besuch des Kaisers Franz Joseph in Karlsbad nahe bevorsteht. — Der preußische Gesandte in Rom, General Eduard v. Willisen, wünscht seine frühere Stellung als Oberstallmeister wieder zu übernehmen. — Die von dem Minister des Innern mit ihrer Beschwerde wegen der Verwarnung abschläglich beschiedenen sechs Berliner Zeitungen wollen noch den Beschwerdeweg an das Staatsministerium einschlagen. — Der Kammergerichtsrath Krüger, welcher sich gegenwärtig in Posen befindet, wird vor Ablauf von vier Wochen nicht nach Berlin zurückkehren, da bis dahin die von demselben geleitete Voruntersuchung in dem Hochverraths-proceß gegen die preußischen Polen, welche sich an der Insurrection betheiligt haben, erst zu Ende geführt sein dürfte. Dann werden auch die in dem genannten Proceß Verhafteten hier eintreffen. Der ursprünglichen Absicht, dieselben in dem Moabiter Zellengefängniß unterzubringen, ist der Justizminister entgegengetreten; die Untersuchungsgefangenen werden daher in dem Hausvogteigefängniß ihr Asyl finden. Bei der Erhebung der Anklage wegen Hochverraths kommt es lediglich darauf an zu beweisen, daß die polnische Insurrection sich auch auf die Provinz Posen erstrecken sollte; den Beweis dafür glaubt man in dem Umstande gefunden zu haben, daß der Abgeordnete v. Guttery zum Commissär für die Provinz Posen ernannt worden ist. Dieß soll bis jetzt der einzige Anhaltspunkt für die Anklage sein. — In Breslau haben die hervorragendsten Mitglieder der altliberalen Partei auf den 27. d. Einladungen zu einem Festessen zu Ehren des Justizraths Simon erlassen.

— Die „Kreuzzeitung" druckt aus der von ihr warm empfohlenen „Ostpreußischen Zeitung" u. A. folgende Stelle ab: „Die politische Stimmung in den Mittelschichten unseres Volkes, welche bei dem jetzigen Systeme der Kopfzahl-Wahlen den Ausschlag geben, ist eine solche zu nennen, die mit einer schweren Krankheit verglichen werden darf. Wir dürfen dieselbe als Souverainetätsdünkel und Fortschrittsschwindel am besten bezeichnen und dreist von ihr behaupten, daß sie voll von antimonarchischen und voll von anarchischen Affectionen sei. Gegen solche Krankheit bedarf es drastischer Mittel, wenn sie gehoben werden soll."

— Die „N. P. Z." schreibt: Wir haben schon darauf hingewiesen, wie gut es ist, auf die Stimme der polnischen Blätter zu achten, die unverhohlen aussprechen, daß sie durch die Forderungen der Westmächte durchaus nicht befriedigt werden. Nachdem der „Dziennik poszn." nachgewiesen hat, daß die Polen nicht durch Reformen, und wären sie die umfassendsten und liberalsten, sondern nur durch Wiederherstellung ihrer politischen Selbständigkeit zu beruhigen seien, tritt er in einem weiteren Artikel auch mit allerlei Vorschlägen hervor, in welcher Weise die Wiederherstellung eines unabhängigen und selbständigen Polens zu bewirken sei. Rußland soll dem Congreß-Königreich und Lithauen zu Gunsten eines neu zu errichtenden polnischen Reiches entsagen. Die Feststellung der östlichen Grenzen des neuen Staates würde dann die Aufgabe einer Conferenz von Bevollmächtigten der Großmächte sein, in der Vertreter Congreß-Polens und Lithauens natürlich Sitz und Stimme haben müßten. (!) In Bezug auf Galizien sagt der „Dziennik":

„Die galizische Frage mit einmischen und zugleich mit der Streitfrage zwischen Polen und Rußland lösen wollen, heißt wahrlich nicht die ohnehin schon schwierige Frage vereinfachen und erleichtern, sondern sie noch mehr verwirren und unlösbar machen. Hätten Frankreich und Piemont bei ihrem Streit mit Oesterreich sich zuerst die Frage gestellt: Was soll mit Rom, was mit Neapel werden? so wäre die Lombardei nicht frei geworden; und hätte Victor Emanuel bei der Einigung Italiens sich von vorn herein die Frage gestellt: Wie wird es mit Rom, wie mit Venetien werden? so gäbe es heute noch keinen italienischen Staat. Das sind neue Fragen der Zeit, der Erörterung und Verständigung."

Der „Dziennik poszn." huldigt also in Bezug auf die Wiederherstellung Polens dem Grundsatz des allmäligen Fortschritts. Warum er Posen und Westpreußen mit Stillschweigen übergeht, ist leicht erklärlich, wenn man in Anschlag bringt, daß das Blatt in Posen erscheint. Dafür äußern sich die Warschauer Geheimblätter desto ungescheuter; eins davon, die „Prawda", schreibt:

„Die Preußen sind unsere ältesten Feinde und bei weitem gefährlicher als die Moskowiter. Auch mit ihnen haben wir abzurechnen, aber nicht gleichzeitig. Deshalb hat die National-Regierung, indem sie den bewaffneten Aufstand auf die moskowitischen Grenzen beschränkte, unsere deutschen Einwohner angewiesen, sich nur in einer Weise, nämlich durch Geldzahlungen, zu betheiligen. Dies ist sehr logisch. Wir müssen unsere Gegner, wenn wir sie nicht zugleich auf dem Halse haben wollen, theilen. Dieser Gesichtspunkt kann uns aber nicht hindern, die Deutschen daran zu erinnern, daß sie das, was sich gehört, zahlen. Die Polen auf dem preußischen Antheile haben auch verstanden, um was es es sich handelt, und helfen nach bestem Vermögen. So haben wir mit den Deutschen dieselbe Abrechnung wie mit den Russen. Wir wollen und müssen Alles haben, wenn auch nicht mit einem Male, und werden nicht Selbstmörder werden, wie jene Patrioten auf den Landtagen von 1775 und 1793, welche die Theilung Polens unterschrieben haben."

Großbritannien.

London. Die königliche Familie auf Windsorschloß setzt auch jetzt bei der Anwesenheit Ihrer preußischen Majestät ihre geräuschlose Tagesordnung fort, und das „Court Journal" hat nur von gelegentlichen gemeinsamen Spazierfahrten der beiden Königinnen zu berichten. Wenn indessen Königin Augusta in englische Zeitungen hineinblickt, so kann sie in denselben unter den sonst sehr unliebsamen Aeußerungen über Preußen manches Wort warmer Anerkennung für die politische Haltung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm finden. Das möglich größte Compliment aus englischer Feder liegt wohl in folgenden Worten der „Saturday Review": „Wir können nur hoffen, daß auch der Prinz von Wales in der Stunde der Prüfung, wenn er überhaupt einer solchen je ausgesetzt werden sollte, ebenso viel Tact, Einsicht und Kühnheit, wie der Kronprinz von Preußen, an den Tag legen werde." Andere Blätter äußern sich etwas kühler, aber immerhin anerkennend. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales, deren jugendfrische Heiterkeit am besten geeignet wäre Leben in die stillen Hofkreise zu bringen, sind mittlerweile durch die Repräsentationspflichten ihrer Stellung die meiste Zeit in London zurückgehalten. Gibt es kein Lever, kein Drawing-room ab-

zuhalten, so nehmen Festlichkeiten und Einladungen der hohen Aristokratie das prinzliche Paar in Anspruch, oder es hat nachträgliche Hochzeitgeschenke in Empfang zu nehmen. So zuletzt die Prinzessin ein prächtiges Schreibzeug, 200 Guineen im Werth, von den Damen von York. Auch soll der Prinz ein zweites Jagdschloß, Bilton Grange, bei Rugby in Warwickshire, für 70,000 Pf. St. gekauft haben.

— In der Oberhaussitzung vom 22. d. fragte Lord Brougham den Staatssecretär des Auswärtigen: ob er gewisse den brasilischen Sklavenhandel betreffende Papiere vorzulegen geneigt sei. Dabei bezeichnete der greise Lord die ganze Haltung der brasilischen Regierung in Bezug auf den Sklavenhandel als bewundernswerth, und als einen für sie sehr günstigen Gegensatz zu dem Benehmen Spaniens. Im Jahr 1859 wurden noch 50,000 Negersklaven in Brasilien eingeführt; die brasilische Regierung aber erklärte diesen Handel für Piraterie, oder wenigstens für ein Capitalverbrechen, und im nächsten Jahre schwand die Zahl der eingeführten Sklaven auf die Hälfte, und jetzt, bemerkte der Redner, könne der Sklavenhandel in Brasilien fast als so vollständig abgeschafft betrachtet werden wie in Britisch-Westindien. Wie ganz anders verfahre Spanien! Dieses habe von England 500,000 Pf. St. als Preis für seine Abschaffung des Sklavenhandels in die Tasche gesteckt, aber der Sklavenhandel in den spanischen Colonien florire mehr als je, so zwar daß jetzt gegen 320,000 Neger jährlich in Cuba eingeführt werden. Die spanische Statthalterschaft dieser Insel sei ein Posten, der fast regelmäßig an einen verschuldeten Edelmann vergeben werde, und der ihn benutze, um durch Nachsicht gegen den Sklavenhandel sich den leeren Säckel wieder zu füllen. Man habe Beispiele, daß Statthalter von Cuba sich mit solchem Blutgeld Vermögen von 100,000 Pf. St. gemacht. Die brasilische Regierung thue aber noch mehr, sie suche ihre schwarzen Unterthanen auch social zu heben, und ein Beweis dessen sei, daß der Kaiser von Brasilien vor einigen Jahren einen Neger als Leibarzt hatte, was sehr vortheilhaft auch mit der Stellung contrastire, worin sich freie Schwarze in der nordamerikanischen Union befinden. Graf Russell sagte die gewünschten Papiere zu.

— Das Polizeigericht in Loughborough hatte gestern einen nicht häufigen Fall zu verhandeln. Der Marquis von Hastings und einige seiner Wildhüter waren wegen Veranstaltung eines Hahnenkampfes in Anklagezustand gesetzt worden, und zwar auf Betreiben des Thierschutzvereines, dessen Sekretär als Ankläger auftrat. Obwohl Hahnengefechte nicht wie Hundekämpfe, öffentliche Faustkämpfe ꝛc. durch Parlamentsakte verboten sind, so wurden der Marquis und die übrigen Angeklagten doch „wegen unnützer, gegen ein Hausthier verübter Grausamkeit" zu dem vollen Strafmaße von 5, resp. 2 L. verurtheilt. — Dem hiesigen Thierschutzvereine (Society for Preventing Cruelty to Animals) muß man zum Lobe nachsagen, daß er eine umfassende und wirksame Thätigkeit entfaltet.

Frankreich.

Paris. Aus Paris schreibt man der „N. P. Z.", daß der französische Minister des Auswärtigen an der Annahme der Vorschläge — auch des Waffenstillstandes — durch das St. Petersburger Cabinet nicht zu zweifeln scheine, und daß für den Fall der Weigerung der polnischen Insurrection, sich in das Unvermeidliche zu fügen, ein Manifest an „Europa" veröffentlicht werden sollte des Inhalts, daß das französische Gouvernement nichts mehr thun könne, Polen also seinem — alsdann selbst verschuldeten — Schicksale überlasse.

— Das „Siècle" veröffentlicht einen längeren Artikel über den in Frankfurt abgehaltenen Kongreß der deutschen Arbeitervereine. Das französische Blatt, dessen Urtheil in der socialen Frage immerhin für beide streitende Parteien in Deutschland von Interesse ist, erklärt diese Versammlung für ein in den Annalen der Völkergeschichte bis jetzt noch nicht dagewesenes Ereigniß; eine solche Vereinigung von den Arbeiterstand vertretenden Elementen habe selbst in England noch nicht stattgefunden. Das „Siècle" sagt schließlich: „Indem die deutschen Arbeiter ihre Geschicke mit denen der Fortschrittspartei innig verschmolzen, indem sie talentvolle Nationalökonomen zu Rathgebern und Führern wählten und die Abhängigkeit von der Regierung verschmähten, indem sie ihre Thätigkeit auf das Prinzip der Gegenseitigkeit und der persönlichen Initiative begründeten, haben sie in bestimmten Zügen das Programm der Zukunft aufgestellt. Mögen die ernsten Ereignisse, welche sich jenseits des Rheines vollziehen, eine so wohlgeordnete Bewegung noch mehr begünstigen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. (15.) Juni. Durch eine am 23. d. M. in Berlin von den Bevollmächtigten Belgiens und Oldenburgs abgeschlossene Konvention tritt Oldenburg dem am 28. März zwischen Belgien und Preußen abgeschlossenen handelspolitischen Vertrage bei und verpflichtet sich, seine Quote der für Ablösung des Schelder Zolles durch den Haager Vertrag vom 12. Mai festgesetzten Summe zu bezahlen.

— Die in Lissa erscheinende „Wochenzeitung" hat eine Verwarnung erhalten.

Ferner ist dem Verleger der in Königsberg erscheinenden, von Dr. Minden redigirten „Montagszeitung", Buchdruckereibesitzer Rosbach, eine Verwarnung zugegangen.

Würzburg, 22. (10.) Juni. Professor Dr. Bamberger dahier ist telegraphisch nach Paris zur Kaiserin berufen worden und bereits dahin abgereist. Dagegen ist der geheime Rath Dr. v. Scanzoni von Petersburg wieder hierher zurückgekehrt.

Lemberg, 25. (12.) Juni. Die Anschlagzettel, welche die am 27. d. abzuhaltenden Trauerandachten für die in Rußland hingerichteten Polen Stanislaus Iszora, Agrypin Konarski, Raimund Ziemacki und Jan Siemiaszky anzeigen sollten, wurden gestern auf Befehl der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt. — Die an der Galizischen Grenze postirten Oesterreichischen Truppen werden fortwährend gewechselt, abgelöst und durch frische ersetzt.

— Eine Correspondenz aus Josephstadt in Böhmen vom 25. d. M. meldet, daß Langiewicz noch immer daselbst internirt und streng bewacht ist.

London, 27. (15.) Juni. Die „Times" beharrt bei ihrer vor ein paar Tagen ausgesprochenen Ansicht, daß die in Bezug auf die polnische Frage nach Rußland gesandten sechs Vorschläge zu nichts Gutem führen können.

London, 30. (18.) Juni. In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses machte Layard die Mittheilung, daß die russische Regierung ohne jede andere Antwort den Empfang der englischen Note über die polnischen Angelegenheiten angezeigt habe.

Im Oberhause wurden auf den Antrag Lord Russells die Verhandlungen über die polnischen Angelegenheiten, welche die von Lord Clanricarde angekündigte Motion herbeiführen mußte, vertagt.

Paris, 27. (15.) Juni. Der „Moniteur" vom 26. Juni veröffentlicht den Protest des Erzbischofs Felinski gegen die Hinrichtung des Priesters Konarski, der am 12. Juni in Warschau in Folge standrechtlichen Urtheils gehängt wurde.

— Der Havanna-Dampfer Corsica hat veracruzer Nachrichten vom 2. Juni (21. Mai) nach New-York gebracht. Danach war die französische Armee in Marsch nach Mexiko. Die kriegsgefangene Garnison von Puebla sollte auf Orizaba und Veracruz vertheilt, die Offiziere aber nach Frankreich gebracht werden.

Turin, 26. (14.) Juni. Laut Depeschen aus Aquila, Lecce und Trapani sind viele Briganten gefangen genommen worden.

Turin, 27. (15.) Juni. Senat. In der heutigen Sitzung kam das Budget zur Discussion. Der Finanz-Minister bemerkte, die in der ersten Hälfte des Jahres gemachten Ersparnisse beliefen sich auf 20,000,000 Fr. und würden am Ende des Jahres die Höhe von 25,000,000 Fr. erreichen. Er fügte hinzu, die neue Steuer-Gesetzgebung werde in vier Jahren das von ihm in seiner Darlegung der financiellen Verhältnisse des Königreichs Italien angekündigte Resultat liefern. Der Senat gab dem Budget seine Zustimmung.

Kopenhagen, 29. (17.) Juni. Der Prinz Friedrich Ferdinand, geboren am 22. November 1792, Oheim des Königs Friedrich VII. und vermuthlicher Thronerbe, ist heute morgen plötzlich gestorben.

Athen, 20. (8.) Juni. Der russische Gesandte beschwerte sich über die Verhaftung russischer Unterthanen. In der östlichen Grenzprovinz haust eine Räuberbande, eine andere an der Ostküste des Peloponnes; die Mainotten plünderten mehrere Dörfer Messeniens. Nauplia verweigerte zum zweiten Mal die Anerkennung des neuernannten Präfekten.

Konstantinopel, 26. (14.) Juni. Im Kaukasus haben eilf sehr blutige Gefechte Statt gefunden. Der englische Gesandte, Sir H. Bulwer, hat im Namen seiner Collegen einen auf die in Syrien gewährten Entschädigungen bezüglichen Protest eingereicht.

New-York, 17. (5.) Juni. Das Vorrücken des Generals Lee hat die ungeheuerste Aufregung hervorgerufen. Gerüchtweise verlautet, er habe Hooker's Armee-Corps abgeschnitten. Verläßlicher ist Folgendes: Das ehemals von Stonewall Jackson befehligte 18,000 Mann starke Corps hat unter Befehl Ewell's Milroy in Winchester angegriffen und die Außenwerke erstürmt. Milroy schlug sich schließlich mit einem Verluste von 2000 Mann nach Harper's Ferry durch. Am Samstag besetzten die Conföderirten Pereyville, am Sonntag Martinsburg und am Montag Hagerstown, Greencastle und Chambersburg in Pennsylvanien. Die weiteren Zwecke des Angriffes sind unbekannt. General Hooker folgt den Conföderirten schrittweise.

Der Präsident Lincoln ruft 120,000 Mann Milizen auf, und die Gouverneure der einzelnen Staaten haben diesem auf sechs Monate gültigen Aufrufe gemäß zu verfahren. Die Belagerung von Vicksburg dauert fort. Das Ersatzheer des Generals Johnstone rückt heran. Ein kleiner Kaper der Conföderirten nahm bei Cap Virginia sieben Unionsschiffe weg. In Indiana dauert der Widerstand gegen die Recrutirung fort.

Telegramme der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 1. Juli (19. Juni). Es haben sich Vereine zur Wahrung der Preßfreiheit gebildet.

Von officiöser Seite wird gemeldet, daß der Kaiser Franz Joseph morgen in Carlsbad erwartet wird.

Die russischen Feuer-Assekuranz-Gesellschaften im Jahre 1862.

Die Rechenschaftsberichte unsrer 5 Feuer-Assekuranzgesellschaften für 1862 ergeben ein für die Aktionaire sehr ungünstiges Resultat. Die verheerenden Brände, welche im Laufe des Sommers, besonders in Petersburg stattgefunden haben, erforderten ungeheure Summen zur Entschädigung der Versicherten, so daß die Summe der Brandverluste bedeutend die Summe der eingekommenen Prämien überstieg, außer bei der 2. Feuer-Assekuranzgesellschaft, welcher es gelungen ist, noch mit einer Summe von 847 Rbl. im Gewinne zu bleiben

Aus der genauen Prüfung der Berichte aller fünf Assekuranzge-

sellschaften ergeben sich folgende Schlußfolgerungen, welche einen Maßstab zur Beurtheilung nicht nur der Entwickelungsstufe unsres Versicherungswesens überhaupt, sondern auch der Bedeutung der Versicherungsgesellschaften unter den russischen Aktienunternehmungen geben.

Zum Jahre 1862 betrugen die Grundkapitale der ersten und zweiten Gesellschaft, der Gesellschaft Salamander, der St. Petersburger und Moskauer Gesellschaft 11,900,000 R. und die Reservekapitale 1,744,377 R. 98 K.; folglich garantirte ein Kapital von 13½ Mill. Rbl. das versicherte Besitzthum.

In den Berichten unserer Assekuranz-Gesellschaften wird nie die allgemeine Summe der im Laufe des Jahres übernommenen Versicherungen angegeben, obgleich eine solche Angabe kaum bedeutenden Schwierigkeiten begegnen dürfte. Nächst einem solchen Mangel an positiven Daten muß man die Summen abziehen, welche in den Bilanzen der Gesellschaften als Kronsgebühren angegeben sind. Diese Gebühren betragen 50 Kop. von je 1000 Rbl. des versicherten Besitzthums. Auf Grund dessen ergiebt sich, daß im Jahre 1862 versichert war:

in der ersten Gesellschaft	für	330	Mill. Rbl.
„ „ zweiten „	„	63	„ „
„ „ Ges. Salamander	„	108	„ „
„ „ Petersb. Gesellsch.	„	136	„ „
„ „ Moskauer „	„	120	„ „

Alle 5 Gesellschaften hatten also ein bewegliches und unbewegliches Besitzthum im Werthe von 750 Mill. Rbl. zur Versicherung übernommen.

Da hierfür, wie oben angegeben, 13½ Mill. Rbl. hafteten, betrug der Werth des garantirenden Kapitals nur 2 pCt. des Werthes des versicherten Eigenthums.

Im Laufe des Jahres kamen in die Kassen der Gesellschaften 5,442,718 Rbl. Prämien und wurden 1,688,013 Rbl. für Rückversicherungen ausgegeben; es blieben also nur 3,754,705 Rbl. als reine Prämie.

Die Summen, welche im Jahre 1862 zur Entschädigung für Brandverluste ausgezahlt wurden, betrugen:

in der ersten Gesellschaft	1,699,738	Rbl. 42	Kop.
„ „ zweiten „	528,061	„ 8	„
„ „ Ges. Salamander	696,355	„ 72	„
„ „ Petersb. Gesellsch.	838,612	„ 80	„
„ „ Moskauer „	1,082,934	„ 8	„
im Ganzen in den 5 Gesellschaften	4,845,702	Rbl. 10	Kop.

Demnach stellen sich die von jeder Gesellschaft gewonnenen Resultate für 1862 in folgender Art dar:

1) Die erste Gesellschaft hat einen reinen Verlust von 311,731 Rbl. 33 Kop. gehabt, welcher aus dem Reservekapital ersetzt ist, und auf Rechnung desselben Kapitals gab sie ihren Aktionären eine Dividende von 4 pCt., d. h. 160,000 Rbl.

2) Die zweite Gesellschaft hat nach Abzug aller Ausgaben einen reinen Gewinn von 847 Rbl. 65 Kop. gehabt, welchen sie zum Reservekapital geschlagen hat, und aus demselben hat sie auch eine Dividende von 4 pCt., im Ganzen 60,000 Rbl. ausgezahlt.

3) Die Gesellschaft Salamander hat einen Verlust von 117,883 Rbl. 63 Kop. gehabt, welcher aus dem Reservekapital ersetzt worden ist, und aus derselben Quelle sind 43,473 Rbl. 77 Kop. zur Zahlung der Interessen für die Fonds zu 5 pCt. jährlich verwendet worden.

4) Die St. Petersburger Gesellschaft hat einen reinen Verlust von 201,506 Rbl. 34 Kop. gehabt, zu dessen Deckung das ganze Reservekapital und noch 33,978 Rbl. 74 Kop. vom Grundkapital verwendet worden sind.

5) Die Moskauer Gesellschaft hat einen Verlust von 508,344 Rbl. 17 Kop. erlitten und zur Deckung desselben das ganze Reservekapital und noch 428,287 Rbl. 97 Kop. von dem Grundkapital verwenden müssen.

Die ganze Summe der von den 5 Gesellschaften erlittenen Verluste beträgt also 1,138,617 R. 82 K. Zu dieser Zahl kommen noch die in den Bilanzen angegebenen Rechnungen für nicht erledigte Brandverluste im Betrage von 500,000 Rbl., von denen 200,000 R. allein auf die erste Gesellschaft kommen. Nur die zweite Gesellschaft hat die noch nicht erledigten Brandentschädigungen für eine Summe von 43,000 R. in dem Bericht für 1862 den Ausgaben zugeschrieben.

Demnach war die Lage der Gesellschaften beim Beginn des Jahres 1863 folgende:

	Grundkapital.	Reservekapital.
Erste Gesellschaft . .	4,000,000 R. — K.	494,676 R. 3 K.
Zweite Gesellschaft . .	1,500,000 „ — „	136,868 „ 60 „
Gesellsch. Salamander .	2,000,000 „ — „	173,008 „ 46 „
St. Petersb. Gesellschaft	2,366,021 „ 26 „	— „ — „
Moskauer Gesellschaft .	1,571,712 „ 3 „	— „ — „

Im Ganzen hatten die 5 Gesellschaften also an Kapital im Betrage von 12,242,286 R. 38 K., d. h. 1,402,091 R. 60 K. weniger als zum Jahre 1862. Die letztere Summe mit denen zusammen, welche auf die noch nicht beendigten Rechnungen kommen, stellen den im Jahre 1862 erlittenen Verlust unserer Assekuranzgesellschaften dar.

Wenn man die oben angeführten Werthe des versicherten Besitzthums mit dem ungeheuren Flächenraum des russischen Reiches vergleicht, so ergiebt sich daraus, daß sich das Versicherungswesen überhaupt noch wenig bei uns entwickelt hat. Dies kommt theils daher, daß die Versicherungsprämien unserer Gesellschaften zu hoch sind, was wieder eine Folge des Mangels an Konkurrenz ist, da die 5 Gesellschaften das Monopol für die Versicherung alles in Rußland befindlichen Besitzthums haben und im Auslande nur solches Eigenthum versichert werden kann, welches unsere Gesellschaften nicht annehmen wollen. Der Grund, warum den Gesellschaften dieses Monopol gestattet wird, liegt darin, daß sie eine Gebühr von 50 K. von 1000 Rbl. des versicherten Eigenthums an die Krone zahlen müssen und man nicht glaubte, ausländische Gesellschaften dieser Regel unterwerfen zu können; dieser Grund hält aber nicht Stich, da ja nicht die Gesellschaften die Gebühr bezahlen, sondern die Versicherten, folglich also auch die ausländischen Gesellschaften keinen Verlust erleiden würden, wenn sie diese Gebühr zu zahlen hätten. (St. P. Z.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Juni 1863. Nr. 332.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 283 auf Erbgrund belegenen annoch im Bau begriffenen Wohnhäuser des Willem Wuks auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich verkauft werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 591. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Während meiner bis zum 1. August d. J. sich erstreckenden Abwesenheit von Dorpat werden **in meiner Wohnung** Zahlungen geleistet und empfangen, so wie geschäftliche Auskünfte ertheilt werden von dem Herrn Landgerichtsbeamten **E. Hempel.**

Hofgerichts-Advokat **A. L. Wulffius.**

☛ Ein Knabe von 16 Jahren wünscht als Lehrling in eine Handlung einzutreten. — Auskunft ertheilt Bäckermeister Peetson.

Die Herren Mitglieder des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer General-Versammlung desselben, auf welcher vorzugsweise Angelegenheiten, betreffend **das St. Petersburger Depot,** verhandelt werden sollen, am 12. August d. J., Vormittags präcise 11 Uhr, im Saale der Ressource in Dorpat eingeladen.

Dorpat, am 10. Juni 1863.

Im Namen des Comité Livländischer Brantweins-Producenten:
Präsident **N. v. Oettingen.**
Secretaire **A. L. Wulffius.**

Crinolinen à 1 Rbl. S.

und theurer empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Ein junger **schwarzer Pudel,** der auf den Namen „Harry" hört, mit einem Halsbande aus schwarz-lackirtem Leder mit Messing-Platte, hat sich am Montag den 17. d. **verlaufen.** Der Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" abzugeben.

Russische Leinwand

zu Küchenhandtüchern ꝛc., sowohl grobe als auch feinere, erhielten in großer Auswahl und verkaufen die Elle zu 5 bis 7 Kop.

C. Makuschew & K. Tschernow,
Kaufhof Nr. 5.

Eine junge Dame wünscht **Unterricht in der russischen Sprache** zu ertheilen. Zu erfragen in der Wohnung des Hrn. Pastor emer. Körber, Haus Thal, Carlowastraße.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Vom 15. August ab ist in meinem Hause bei der Universität eine **Wohnung** von 7 bis 8 Zimmern, **mit** und **ohne Möbeln,** zu vermiethen. Auskunft darüber ertheilt in meiner Abwesenheit Madame Reblé, wohnhaft daselbst parterre. **E. Baron Stackelberg.**

Abreisende.

1. C. Feldhoff, Instrumentenmacher.
3. J. Lock, Knochenhauergesell. — A. Jürgens, aus Wenden. — R. Fröhlich, Knochenhauergesell.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hieselbst ein: Hr. Lasarew, Hr. Menthien, Hr. Trojanowsky, Frl. Hübner, Hr. Meykow, Hr. Saß, Hr. Geißler, Hr. Moller, Mad. Pillow, Frl. C. Schmidt, Hr. Törner, Frl. Grahe, Mad. Awdejew u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Lippinger vom Lande.
Frey's Transport-Comptoir: Hr. Böttcher und Hr. Treumann aus Werro; Madame Schlater aus Lemsal.

№ 142. Sonnabend, den 22. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß d. J. für Dorpat 2 Rbl. 50 Kop. (Zustellung gratis), für Auswärtige, wo Beförderung durch die Post erforderlich, 4 Rbl. S. Bei verspäteter Bestellung kann für die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht gebürgt werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus der Zahl der im Laufe der zweiten Hälfte des Maimonats 1863 von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse erwähnen wir, daß am 3. Mai im Wendenschen Kreise unter dem Gute Meiran aus noch unbekannter Veranlassung ein Theil des Dorfes Wissegal mit einem Schaden von 2471 Rbl. abbrannte. Ferner fanden noch Feuersbrünste statt im Fellinschen Kreise unter den Gütern Pennekülll und Taifer, im Walkschen Kreise unter dem Gute Alt-Laitzen (Krug Murat), im Werroschen Kreise auf dem Gute Linameggi, wo 2 Viehställe mit 60 Schweinen u. 50 Schafen abbrannten (Schaden 2000 R.) u. im Wolmarsch. Kreise unter dem Gute Lisden. — In Folge eigener Unvorsichtigkeit ertranken: in der Nacht auf den 7. Mai im Oeselschen Kreise in der Nähe des Gutes Cadfell im Meere ein Bauer nebst 2 Söhnen. Außer diesen ertranken noch zwei und starben eines plötzlichen Todes sechs Personen. — Leichname wurden in Allem fünf gefunden, darunter am 13. Mai in Dorpat im Embach der Leichnam eines unbekannten Menschen. — Selbstmorde durch Erhängen ereigneten sich drei. — Ein Mord wurde in der Nacht auf d. 12. Mai im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Moisekülll an einer Bäuerin verübt. — Die Zahl der Diebstähle in der zweiten Hälfte des Mai betrug 10 im Gesammtwerthe von 2578 Rbl. In der Nacht auf den 11. Mai wurden im Wolmarschen Kreise auf dem Gute Burtneck aus der Gutskasse 1036 Rbl. 30 Kop. baares Geld und 300 Rbl. in Sparkassenscheinen gestohlen und am 20. Mai dem Goldschmidt Kaiser in Riga Sparkassenscheine für 1000 Rbl.

Riga, 19. Juni. (R. Z.) Die Arbeiten der landwirthschaftlichen Versammlung haben in erfreulichster Weise ihren Fortgang genommen und scheinen den an sie geknüpften Hoffnungen mehr und mehr zu entsprechen. Die gestern um 9 Uhr Morgens stattgehabte 2. Sitzung der 5. Section (Statistik und National-Oekonomie) wurde durch eine Vorlage des Herrn v. Sivers-Planhof über Musterwirthschaften eröffnet, an welche sich interessante Debatten knüpften, nach deren vorläufigen Abschlusse man zur Behandlung des Themas „Verkehrsmittel" überging. Für heute ist eine Berathung über die Begründung einer landwirthschaftlichen Versuchs-Station bei dem Rigaschen Polytechnicum in Aussicht genommen. Die um 11 Uhr Vormittags zusammengetretene 3. Section (Technik und Bauwesen) begann mit einem Vortrag des Herrn v. Samson-Urbs über Korndarren und in Bezug auf diese gewonnene Erfahrungen. Sodann wurde in eine Discussion über Stockheber (Stubbenbrecher) eingetreten. Um 1 Uhr Vormittags versammelt, fuhr die 2. Section (Thierzucht) in ihren Tags zuvor bereits begonnenen Besprechungen über „Landracen und eingeführte Racen" fort, denen sich Erörterungen über Vieherzug durch den kleinen Landwirth anschlossen. Die 1. Section (Acker- und Wiesenbau) behandelte das hochwichtige Thema „Beschaffung menschlicher Arbeitskraft resp. Heranziehung neuer Arbeitskräfte" und gewann durch einen höchst interessanten Vortrag des Hrn. Mag. Hehn (Secretair der Societät) über die bisherigen Erfahrungen mit ausländischen Arbeitern ein ganz besonderes Interesse. Der gedeihliche Fortgang des ersten Baltischen Versuches zu gemeinsamer Berathung gemeinsamer Interessen wird — wir sind dessen gewiß — im gesammten Lande, vom Finnischen Meerbusen bis an die Preußisch-Kurländische Grenze, den frohesten Widerhall finden.

Rußland und Polen. S. K. H. der Großfürst Thronfolger ist am 12. Juni aus Schlüsselburg abgereist und am Freitag den 14. d. Morgens in Petrosawodsk eingetroffen. S. K. H. besichtigte die Stadt, die verschiedenen Behörden, das in Petrosawodsk befindliche Militär und die großen Artillerie-Etablissements daselbst. Zu wiederholten Malen äußerte sich der Enthusiasmus der Bevölkerung gegen S. K. H. den Großfürsten Thronfolger, der am 17. Morgens um 10 Uhr sich einschiffte, am selben Tage in Wytegra eintraf und am 18. seine Reise ins Innere des Reichs fortsetzte.

— An S. Maj. den Kaiser haben Ergebenheitsadressen gerichtet: die Stadt Tobolsk (welche S. Maj. daran erinnert, daß er sie vor 25 Jahren besucht hat), die Städte Feodosia und Kiew, die Ebräer-Gemeinde in Kamenez Podolsk, die Altgläubigen in Krementschug und eine große Anzahl zeitweilig verpflichteter Bauern aus verschiedenen Gouvernements.

Wilna, 13. Juni. Der Generalgouverneur Gen.-Adj. Murawjew 2. hat an die Chefs der Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno und Minsk unterm 13. Juni folgende Instruction erlassen:

Nachdem ich in Kenntniß gesetzt worden, daß meine Vorstellungen, betreffend die Erhebung einer temporairen 10 pCt. betragenden Abgabe von allem dem Adel gehörigen unbeweglichen Besitz und zwar von dem Reinertrage des zu seiner selbsteigenen Nutznießung verbliebenen urbaren Landes — Allerhöchst bestätigt worden, weise ich Ew. Excellenz an, Behufs der geeigneten Ausführung dieser temporairen Steuererhebung von dem grundbesitzenden Adel, in dem unter ihrer Verwaltung stehenden Gouvernement unverzüglich die erforderlichen Anordnungen zu treffen und zur Richtschnur folgende Hauptbestimmungen zu nehmen.

1) Die Militär-Kreis-Chefs und die denselben untergebenen Landpolizeibehörden haben die temporaire 10procentige Steuer nach der zu diesem Behufe angefertigten Repartition kreisweise ohne Ausnahme von allem dem Adel gehörigen unbeweglichen Vermögen zu erheben.

2) Für die Entrichtung der dem Vermögen der Grundbesitzer auferlegten Abgabe ist eine Frist von 7 Tagen zu bestimmen. Wenn irgend Jemand von den Grundbesitzern innerhalb der bestimmten Frist die ihm auferlegte Zahlung nicht geleistet haben sollte, so bleibt den Kreischefs überlassen, ohne irgend welche Nachsicht das sämmtliche Vermögen des Ungehorsamen, sein Gut, Vieh, Pferde und Getreide zu verkaufen.

3) Ueber alle Grundbesitzer, aus deren Familien ohne Wissen der Behörde einzelne Glieder sich entfernt haben, ist mir unverzüglich Bericht zu erstatten, damit ich Anordnung treffe, daß von solchen, da sie im Vergleich zu den Uebrigen doppelt schuldig sind, eine vermehrte Steuer, außer den schon bestimmten 10pCt., erhoben werde.

4) Alle auf solche Weise eingekommenen Summen haben die Militär-Kreis-Chefs den Renteien der einzelnen Kreise einzuliefern. Denjenigen, welche die Steuern rechtzeitig und im vollen Betrage entrichtet haben, werden zu ihrer Legitimation von den Renteien und den Kreischefs Quittungen ausgestellt.

5) Den Chefs der einzelnen Gouvernements wird vorgeschrieben, mir über solche Grundbesitzer zu berichten, welche nicht allein in Worten, sondern auch durch die That selbst sich als der legitimen Regierung ergeben und dem geleisteten Eide treu erwiesen haben, damit ich solchen Personen einzelne Erleichterungen, soweit mir diese zuträglich erscheinen, zu Theil werden lasse.

Unterlassen Ew. Excellenz nicht, durch persönliche Bemühung die möglichst schnelle Abschätzung des unbeweglichen Vermögens in dem Ihnen anvertrauten Gouvernement zu fördern, damit die Allerhöchst bestätigte Abgabenerhebung von 10pCt. in allerkürzester Frist ausgeführt sein könne. Murawjew 2.

— Von der Warschauer Eisenbahn schreibt ein Reisender der „R. St. P. Z.": Schon auf der letzten Station vor Dünaburg bemerkt man an der Eisenbahnlinie die Wachsamkeit des Militairs. Der Zug wird von einem Piquet Soldaten mit aufgepflanztem Bayonnet empfangen und Schildwachen postiren sich an den Waggons. Hier hatten wir auch zuerst Gelegenheit, die Lokalmilizen zu sehen, deren sich auf dieser Station, wie uns erzählt wurde, gegen 150 Mann aus den umliegenden Dörfern und Flecken befinden sollen. Sie tragen graue russische Kaftans aus Bauerntuch, die Beinkleider in den Stiefeln und als Kopfbedeckung eine graue Mütze ohne Schirm, der Form nach den früheren Soldatenmützen ähnlich. Der Hals ist mit einem farbigen Tuch umbunden; über die Schulter hängt an einem Riemen eine Nageika. Ihre Bewaffnung besteht aus einem Kavalleriesäbel von alter Form an einem ledernen Riemen, wie ihn gewöhnlich die Kavalleristen tragen. Es sind größtentheils junge Leute. Bei der Station gingen drei von ihnen mit sichtlichem Behagen auf und ab und lenkten die Aufmersamkeit der Reisenden auf sich. Vom Gouvernement Witebsk an, nehmen die Soldaten an der Linie entweder die Stationsgebäude ein oder campiren aus Mangel an Raum in Zelten; daher sind die Räumlichkeiten für das Buffet auch so beengt, daß man zuweilen kaum einen Platz finden kann, um seine Tasse Kaffee zu genießen. In dem Wilnaer Militairbezirk wird längs der ganzen Eisenbahnlinie auf beiden Seiten der Schienen 150 Fa-

den weit, bei der Station aber in dem Umkreise einer Werst der junge Wald und alles Gesträuch abgehauen und abgebrannt, weil die Aufständischen früher unter dem Schutze des dichten Waldes an die Linie heranschlichen und auf den Zug schossen. Wir erreichten Wilna ungefähr um 10 Uhr Abends und mußten hier bis zum andern Morgen um 5 Uhr bleiben. Von Wilna an fuhr unserem Zuge eine Extralokomotive voraus, um einem Unglücksfall durch Zerstörung der Bahn vorzubeugen. Auf der Station Lapa wurde unsere Eskorte verstärkt, weil auf einen Waarenzug, der am Morgen vor uns durchgefahren war, geschossen und der Maschinist verwundet worden war. Hinter der Station Lapa erblickt man schon deutlich die Spuren des Aufstandes; ein großer Theil der Wächterhäuser steht leer, andere sind in Asche gelegt. Auch die Häuser der Stationsaufseher sind entweder vom Militair eingenommen oder stehen leer. Vielen Schlagbäumen auf der Bahn fehlen die Ketten und es stehen keine Wächter dabei. Längs der Linie sind an einigen Orten Kosakenpiquets aufgestellt. Eine Woche vorher war der Zug durch eine Beschädigung der Bahn entschient und von der Zeit an ließ man eine Lokomotive vorausfahren. (St. P. Z.)

Polen. Die Bande Wawer's, gegen 2800 Mann stark, die am 14. Juni in dem Gefecht mit dem Major Carlston allen Proviant, ein gußeisernes Geschütz, 30 Gewehre, 10 Pud Pulver, die Korrespondenz u. A. verloren hatte, wurde am 16. Juni bei Gruschki von 2 Kompagnien des Obersten Makurowsky angegriffen. In dem sich entspinnenden heißen Gefechte verloren die Insurgenten eine große Anzahl von Todten. Wir haben an Todten 7, verwundet und durch Contusionen verletzt sind 21. Die Verfolgung der Bande dauert fort.

— Wie bedeutend der Zuzug zu den Insurgenten aus der Provinz Posen gewesen und noch immer ist, läßt sich daraus schließen, daß noch immer gefangene Insurgenten wieder über die Grenze nach Preußen zurückgebracht werden. Hier werden sie zwar einige Zeit inhaftirt, aber sobald sie in Freiheit gesetzt werden, schließen sie sich der Bewegung in Polen wieder an, und so erneut sich dieses tragische Spiel unaufhörlich. Das Zurückbringen preußischer Unterthanen, die sich am Aufstande betheiligt haben, findet mit kleinen Unterbrechungen, fast täglich statt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Bekanntlich hat die Kgl. Regierung die Erlaubniß zur Abhaltung des Märkischen Schützenfestes in Spandau verweigert. Einzelne Blätter finden eine Inconsequenz darin, daß diese Erlaubniß hier nicht ertheilt wurde, während das Schützenfest in Liegnitz auf keine Hindernisse von dieser Seite gestoßen ist. Die „Ndd. A. Z." bemerkt dazu: Man vergißt, daß am letzteren Orte es die alten Corporationen oder Gilden sind, die in dem besonderen, dem Schützenwesen, wie es seit Jahrhunderten bestanden hat, eigenthümlichen Geiste die alten Zusammenkünfte feiern, während das Märkische Provinzialschützenfest von den modernen Deutschen Schützen ausgeht, die ihren Tendenzen auf dem allgemeinen Deutschen Feste des vorigen Jahres einen unzweideutigen Ausdruck gegeben haben.

— Die hier erscheinende Wochenschrift „der Fortschritt", herausgegeben von L. Walesrode, wird, wie die Redaktion anzeigt, vom 1. Juli an in Gotha erscheinen.

Arnsberg, 25. (13.) Juni. Die „Köln. Ztg." meldet: Die hiesige Regierung hat in einem Circular-Erlasse die Schul-Inspectoren angewiesen: die ihnen untergebenen Lehrer anzuweisen, den Tagesblättern künftig keinerlei Mittheilungen zu machen.

München, 25. (13.) Juni. Das Abgeordnetenhaus hat heute einen Sonderausschuß von 15 Mitgliedern zur Entwerfung einer Adresse an den König gewählt. Der Justizminister brachte einen Gesetzentwurf in Vorlage: „einige Bestimmungen der allgemeinen deutschen Wechselordnung" betreffend. Derselbe betrifft eine Abänderung und die Beseitigung einiger Streitfragen in dieser Wechselordnung; die Initiative dazu geht von dem Bundestag aus, mehrere deutsche Regierungen haben derselben bereits Folge gegeben.

Oesterreich.

Wien. Die Polnischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses gaben am 21. (9.) d. den Deutschen Abgeordneten, welche in der Generaldebatte über den Adreß-Entwurf in der Poln. Angelegenheit als Redner das Wort führten und Sympathieen für die Polen im Gegensatze zu Rußland kundgaben, nämlich den Abgeordneten J. N. Berger, Kuranda, Tschabuschnigg und dem Berichterstatter Giskra, ein Ehrenbankett, an welchem auch die Polnischen Mitglieder des Herrenhauses sich betheiligten. Den Vorsitz führten Fürst Leo Sapieha und Graf Starzenski; jeder der beiden Vorsitzenden hatte zwei der Deutschen Abgeordneten zur Seite. Graf Adam Potocki brachte den ersten Toast auf die anwesenden Ehrengäste und ihre Freunde im Abgeordnetenhause, Abgeordneter Grocholski auf die Deutsche Nation aus. Die Deutschen Abgeordneten antworteten mit entsprechenden Trinksprüchen, v. Tschabuschnigg ließ die „edle Nation der Polen" leben.

Trient, 22. (10.) Juni. Das Jubiläum des vor dreihundert Jahren hier abgehaltenen Trientiner Concils wird in diesen Tagen festlich begangen. Der Fürstbischof von Trient hat zur Ankündigung desselben leider einen Hirtenbrief erlassen, der nicht geeignet ist, die richtige Stimmung für eine solche kirchliche Feier hervorzurufen. Er ergeht sich in den heftigsten Ausfällen gegen die Evangelischen und tischt die alte Unwahrheit, die man katholischerseits doch längst bei Seite geworfen haben sollte, wieder auf, daß die Reformation nur „zur Befriedigung der Leidenschaften" der Reformatoren ins Werk gesetzt worden sei.

Ueber die Festlichkeiten selbst berichtet man der „Wiener Presse": Am 23. Juni wird der Cardinal Reisach auf einem Umwege über die Schweiz in Trient eintreffen, um als Legat des Papstes bei der Jubiläumsfeier zu erscheinen. Außer ihm sind noch die Cardinäle Wieseman, Fürst Schwarzenberg, Scitovsky und der Patriarch von Venedig angesagt; vor acht Tagen zählte man schon 25 Privatwohnungen, welche für die anlangenden Kirchenfürsten bestellt sind. Der Fürstbischof von Trient wird an jedem der 4 Festtage, 26. bis 29. Juni große Tafel halten, an der je 40 Personen theilnehmen. Neben den kirchlichen Feierlichkeiten, die in Pontificalmessen, Processionen, Litanien, Predigten und wiederholter Ertheilung des Päpstlichen Segens bestehen, ist auch für weltliche Unterhaltung ausreichend gesorgt. Bereits am 21. Juni begann das große Kaiserschießen um 100 Ducaten; für den 26. Juni wird ein Feuerwerk von ausgesuchter Pracht mit einem colossalen Kreuz von 50 Fuß Breite und 86 Fuß Höhe, der Statue der Religion, und einer passenden Inschrift, und für den Abend des 28. Juni ein Tombolaspiel in einem Feuermeer von Gaßflammen in Aussicht gestellt, wobei wenigstens 100 Luftballons aller Gattungen und Farben steigen, so wie zum Schluß abermals ein Feuerwerk abgebrannt wird; das Tagstheater, das 2000 Menschen faßt, ist für Kunstreiter vorbereitet; nebenbei befinden sich daselbst Menagerieen, Panoramas, Carousel ꝛc.

Großbritannien.

London, 27. (15.) Juni. (N. P. Z.) Die „Times" kommt heute mit verstärktem Nachdruck auf ihre vorgestern ausgesprochene Ansicht zurück, daß die Absendung der drei Noten eine verfehlte Politik gewesen, mögen die in ihnen formulirten Forderungen von Rußland gewährt werden oder nicht. Die Mächte hätten doch nothwendig einen der drei folgenden Zwecke vor Augen haben müssen: entweder Rußland zu befriedigen oder Polen zu befriedigen, oder sie alle beide zufrieden zu stellen. Leider aber sei es nur allzu klar, daß von diesen drei Zwecken sie auch nicht einen einzigen erreichen werden. Rußland werde niemals ein Königreich Polen an seinen Grenzen aufbauen, denn dadurch riefe es eine Schöpfung ins Leben, durch die es ewig bedroht würde. Noch viel schwieriger aber würde es sein, die Polen zu einem Compromiß zu vermögen. Denn Polen — die Times stützt sich auf neue Mittheilungen ihres Correspondenten aus Brody — fechte jetzt nicht, um eine constitutionelle Regierung unter einem Russischen Kaiser zu erlangen, nicht um einen Waffenstillstand oder eine nationale Verwaltung oder die Anerkennung der Landessprache zu erkämpfen. Polens Kampfziel sei nichts Geringeres als vollständige absolute Unabhängigkeit und Befreiung von dem verabscheuten Russischen Joche. Was könne einem solchen verzweifelten Entschlusse gegenüber die diplomatische Vermittelung des Auslandes erwirken? Aber angenommen selbst, daß das Außerordentlichste, ja beinahe Unmögliche geschehe: daß Rußland sowohl wie Polen sich den Forderungen der Westmächte fügen würden, wie lange möchten diese Zustände sich wohl halten können? So sanguinisch sei keiner, daß er eine dauernde Ruhe prophezeie. Andrerseits würde durch die Verwerfung der Vorschläge England der äußersten Verlegenheit ausgesetzt sein. Die oft ausgesprochene Ueberzeugung, daß wie immer die Vorschläge aufgenommen werden mögen, England niemals ernstlich daran gedacht habe, sich wegen Polens in einen Krieg einzulassen, sei auch heute durchaus noch nicht erschüttert und dem heftigen Gerede und Geschreibe in Paris zum Trotz, sei Grund zur Annahme vorhanden, daß ein gleiches Gefühl auch die große Masse des Französischen Volkes beherrsche. Der Hauptmißgriff liege darin, daß England Forderungen gestellt habe, deren Ablehnung zu rächen es nimmer bereit sei. Dreißig Jahre lang habe es dem Andenken an den verletzten Wiener Tractat einen tiefen Schlaf gestattet, und jetzt, wo es dasselbe aus dem Grabe aufrüttele, besitze es, allem Anscheine nach, entweder nicht den Willen oder nicht die Kraft, die Rechtsverletzung zu ahnden. Das sei es, weshalb man die Westmächte tadeln müsse, nicht aber, daß sie sich abgeneigt zeigen, einen blutigen Krieg zu beginnen. — „Daily-News" ist nicht um ein Haar hoffnungsvoller, sieht aber die Sache von einem anderen Gesichtspunkte an. Ihrer Meinung nach thäte Fürst Gortschakoff am klügsten, die sechs Punkte in toto anzunehmen und die Verantwortlichkeit für deren Verwerfung den Polen zu überlassen. Denn damit würde die Hand der Vermittler gelähmt sein. Polen könne die Vorschläge nie annehmen, weil es die Ueberzeugung haben müsse, daß, wie die Erfahrung früherer Jahre sie lehrte, ihnen aus denselben keine Garantie ihrer Freiheit erblühen würde; Rußland aber könne sie acceptiren, weil es seinerseits die Ueberzeugung habe, unbehindert durch dieselben in Polen künftig schalten und walten zu können wie bisher.

— Die „Morning Post" allein ist, wie sie sagt, in den Stand gesetzt, die Bedingungen mitzutheilen, unter welchen die polnische Nationalregierung sich zu einer Einstellung der Feindseligkeiten herbeilassen würde. Es sind folgende: „Erstens, der Waffenstillstand muß sich auf das ganze Königreich Polen, wie es vor seiner ersten Theilung im Jahre 1772 bestanden hat, erstrecken. Zweitens, zu der von den betheiligten Mächten abzuhaltenden Konferenz muß als Vertreter der Interessen Polens ein Bevollmächtigter der Nationalregierung Zutritt erhalten. Drittens, eine aus Abgeordneten der Provinzen sowohl wie des polnischen Königreichs gebildete Reichsversammlung muß, unter der Bürgschaft nicht allein von ganz Eu-

ropa, sondern auch der alle Provinzen besetzenden Nationalarmee zusammentreten."

Im ferneren Verlaufe ihrer hieran geknüpften Betrachtungen fährt die „M. Post" fort: „Wir sind weit entfernt von dem Wunsche einen europäischen Krieg zu prophezeien; aber wir können uns ganz gut eine Kombination denken, vermittelst deren ein solcher Krieg mehr dem Namen als der Wirklichkeit nach bestände. Wenn nämlich Oesterreich den Transport von Waffen und Kriegsvorrath über Galizien gestatten und in Galizien selbst ein Armeekorps von 60,000 Mann aufstellen wollte und wenn die russische Flotte überdies in der Ostsee blockirt würde, damit die Küste von Samogitien frei bleibe: dann könnten die Polen sich selber helfen. Es ist in der That gar nicht nöthig, daß irgend eine europäische Macht einen einzigen Soldaten aus ihrem respektiven Lande entsende. Sie brauchten bloß den Kampfplatz frei zu halten und für ehrlich Spiel zu sorgen. Schweden dürfte möglicher Weise sich zu einigen Operationen im eigenen Interesse entschließen, aber für Frankreich oder England giebt es in der That keine moralische Verpflichtung, mehr als eine Flottendemonstration zu unternehmen."

— Gestern fand der Ball statt, den die Offiziere der Garde zu Ehren des Prinzen von Wales und seiner Gemahlin gaben. Es war das glänzendste unter all den glänzenden Festen, welche dem jungen Ehepaar bisher gegeben wurden, vielleicht überhaupt das prachtvollste Ballfest, welches London je gesehen hat. In den ausgedehnten Räumen der wohlbekannten Gemäldegalerie des alten Ausstellungsgebäudes waren vor zehn Uhr die zweitausend geladenen Gäste versammelt. Den Gemäldesaal selbst hatte der Festausschuß, welchem Geld ad libitum zu Gebote stand, in eine Reihe prachtvoller Gemächer umgewandelt; in zwei der allerreizendsten Boudoirs, in einen großen Empfangssaal, in einen mit Springbrunnen und den kostbarsten tropischen Gewächsen ausgestatteten Salon, und in einen geräumigen Tanzsaal, an den sich ein mit fabelhaftem Luxus geschmückter Speisesaal schloß. Es ist hier nicht der Platz, sich in Details zu vertiefen, wie dies die Englischen Blätter heute mit spaltenfüllender Behäbigkeit thun. Genug an dem, daß alle Welt von Entzücken und Diamanten strahlte, und wenn wir nur das Eine hervorheben, daß der Werth des kunstvollen Gold- und Silbergeschirrs, welches bloß zur Verzierung der Büffets im Speisesaal verwendet und zu diesem Zwecke von einigen der reichsten Familien des Landes hergeliehen worden war, zwei Millionen Pfund Sterling betrug, so glauben wir damit die prachtvolle Ausstattung des Festes genügend charakterisirt zu haben. In Uniform waren übrigens bloß die Wirthe, nämlich die Garde-Offiziere, erschienen, alles Andere, auch der Prinz, trug Civil. Man tanzte bis spät in die Nacht, richtiger bis ins Morgengrauen hinein. Die Anordnungen waren musterhaft. Die Prinzessin aber (sie walzt und reitet nicht mehr) sah von den Anstrengungen der Saison schon bedeutend angegriffen aus.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Juni. (N.-Z.) Man spricht heute von vielen neuen wichtigen Veränderungen in dem Personal der höheren Verwaltung. Namentlich ist von dem Rücktritt des Seine-Präfekten Haußmann die Rede. Ich erwähne dieses Gerüchtes, weil dasselbe an Konsistenz gewonnen hat, will jedoch daran erinnern, daß bis jetzt die Stellung des Herrn Haußmann für die sicherste von allen gegolten hat, und zwar in Rücksicht auf die begonnenen großen Pariser Bauten, die durch einen anderen Präfekten schwerlich mit gleichem Eifer zu Ende geführt werden würden. Sollte sich also das Gerücht dieses Rücktrittes bestätigen, so müßte man annehmen, daß in dem Pariser Bautensystem ein erheblicher Umschwung stattfinden wird. — Der neue Minister des Innern hat gestern von seinem Portefeuille Besitz genommen, sich bis jetzt aber völlig abgeschlossen, um zunächst die Personalfragen gründlich zu prüfen. In den Präfekturen dürfte ein bedeutender Wechsel vor sich gehen; die heute durch den „Moniteur" angezeigten Veränderungen sind nur ein Anfang. Binnen den nächsten acht Tagen werden alle diese Personalfragen erledigt sein; dann erst wird der Kaiser in die Bäder von Vichy gehen.

— Herr Baroche hat ein Cirkular an die Bischöfe erlassen; einer seiner ersten Akte als Kultus-Minister ist, wie man versichert, der gewesen, daß er das Verfahren gegen die sieben Bischöfe, welches von Herrn Rouland beim Staatsrathe bereits eingeleitet war, wieder rückgängig gemacht hat.

— Das „Memorial diplomatique" erörtert in einem besonderen Artikel die Frage, wo die zur Regelung der polnischen Frage einzuberufende Conferenz ihren Sitz nehmen werde. Rußland wünsche Petersburg. Der Kaiser Napoleon habe erklärt, er werde sich der Wahl, welche die Majorität treffe, anschließen. London habe keine centrale Lage für eine solche Konferenz; die meisten Chancen dürfte daher Wien haben. Sollte jedoch Wien so wenig wie Paris beliebt werden, so werde ohne Zweifel die einstimmige Wahl auf Brüssel fallen. — Was den russischen Wunsch betrifft, so geht er wohl dahin, daß Fürst Gortschakow mit den Gesandten der Konferenzmächte in Petersburg in Besprechungen eintreten soll, um so die Voraussetzung möglichst fern zu halten, als handle es sich um eine außerordentliche europäische Veranstaltung oder um eine andere als innere Frage. Bisher hat Rußland sich ziemlich abgeneigt gezeigt, eine Konferenz in einer fremden Hauptstadt zu beschicken, es sei denn, daß dieselbe alle gegenwärtig in Europa schwebenden Fragen in Angriff nähme und sich nicht ausschließlich auf die polnische beschränke.

— Die „Opinion nationale" veröffentlicht eine Art Manifest welche das hiesige polnische Komité im Auftrage der Warschauer Nationalregierung an die Völker Europa's richtet. Es ist im leidenschaftlichsten Tone abgefaßt und zeigt durchaus keine Neigung, auf das Programm der 6 Punkte einzugehen. Es heißt u. A. darin: „Polen bedarf mehr als unfruchtbarer Wünsche. Es vertheidigt seinen Glauben und seinen Heerd, es fordert seine Freiheit und Unabhängigkeit zurück und wird den Kampf nicht eher einstellen, als bis es seine Grenzen von 1772 wieder erobert haben wird!"

Paris, 28. (16.) Mai. Die „France" kündigte bereits gestern an, daß der Kaiser ein sehr wichtiges Schreiben über die Decentralisation der Verwaltung an den neuen, dem Staatsrath präsidirenden Minister Rouher gerichtet habe, „ein wahres Programm der Verwaltungspraxis". Der heutige „Moniteur" theilt nun dieses Schreiben mit, welches lautet:

„Schloß Fontainebleau, 24. Juni. Herr Präsident des Staatsraths! Unser Centralisations-System hat trotz seiner Vortheile den schweren Uebelstand gehabt, ein Uebermaß von Reglementirung mit sich zu führen. Wir haben, wie Sie wissen, dem abzuhelfen gesucht; es bleibt indessen noch viel zu thun übrig. — Wenn ehemals die unaufhörliche Kontrolle der Verwaltungsbehörde über eine Menge von Dingen gerechtfertigt war, so ist dieselbe doch heute nur noch ein Hinderniß. Wie ist in der That begreiflich, daß beispielsweise diese oder jene Kommunalangelegenheit von nur untergeordneter Wichtigkeit und die überdies keine Einwürfe hervorruft, — Dank der nothwendigen Dazwischenkunft von elf verschiedenen Behörden eine wenigstens zwei Jahre dauernde vorbereitende Untersuchung erfordert? In gewissen Fällen erleiden die industriellen Unternehmungen eine eben so lange Verzögerung.

Je mehr ich an einen solchen Zustand denke, desto mehr bin ich von der Dringlichkeit einer Reform überzeugt. Ein solches Werk erfordert die Revision einer großen Menge von Gesetzen, Dekreten, Verordnungen, ministeriellen Instruktionen und man kann dasselbe nur durch aufmerksame Prüfung der einzelnen Zweige unseres Verwaltungssystems vorbereiten, um das daran als überflüssig Erscheinende wegzuschneiden. Die verschiedenen Sektionen des Staatsraths erscheinen mir zu dieser Prüfung am geeignetsten, denn wenn sie auch nicht verwalten, so sehen sie doch die Verwaltung handeln. Dies sind die besten Zeugen, die man zu Rathe ziehen kann.

Ich ersuche Sie somit, dieselben mit dieser Arbeit zu beauftragen. Die Ausführung denke ich mir in folgender Weise. Im Schooße jeder Sektion würde der Berichterstatter ein übersichtliches Bild der Formalitäten entwerfen, der Verzögerungen, der verschiedenen Behörden, der parlamentarischen Bestimmungen, denen jede Sache unterworfen ist. Eine gewisse Anzahl besonderer Fälle würde für jede Kategorie die Form und durchschnittliche Dauer des Verfahrens bestimmen lassen, indem man dabei die ausnahmsweisen Umstände bei Seite ließe. Die Sektion gäbe dann ihr Gutachten über die Abänderungen oder die als nothwendig erachteten Abstellungen ab.

Was diejenigen Angelegenheiten betrifft, die dem Staatsrath nicht unterbreitet sind, so würden wohl die Dienstchefs Beweisstücke und entsprechende Etats liefern, die einer allgemeineren Arbeit für jedes Ministerium zur Grundlage dienten. — Da ich dieser Reform eine große Wichtigkeit beilege, so rechne ich auf den aufgeklärten Eifer des Staatsraths, um bald eine befriedigende Lösung zu erreichen.

Gott nehme Sie in seine besondere Obhut. Napoleon."

— Der „Moniteur" theilt ferner mit, daß der Kaiser während seines nahe bevorstehenden Aufenthaltes in Vichy den zahlreichen Supplikanten, die dorthin zu strömen pflegen, keine Audienzen ertheilen kann, da es sonst um die ihm während der Kur nöthige Ruhe geschehen sein würde.

Amerika.

New-York, 17.15.) Juni. (N. P. Z.) Mit einer auf 100,000 Mann, darunter 30,000 Mann Cavallerie, geschätzten Armeee hat der südlingische General Lee die Offensive gegen die Nordstaaten ergriffen. Sein Feldzugsplan ist freilich noch nicht völlig klar, die Operationen aber, welche er bis jetzt ausgeführt, sind folgende: In der vorigen Woche zog sich das alte Corps Jacksons, nun unter General Ewells Commando, 18,000 Mann stark, durch Culpepper nach dem Shenandoahthale hin. Ewell griff am Sonnabend, den 13. (1.), den General Milroy bei Winchester (Virginien) an und nahm letztere Stadt mit Sturm. Milroy vernagelte seine Geschütze und nahm seinen Rückzug in der Richtung nach Harpers Ferry, aber von den Süd-Conföderirten auf der Martensburger Straße umzingelt, mußte er sich durch einen kühnen Streich durchschlagen und erreichte Harpers Ferry mit einem Verluste von 2000 Mann. Die Stadt Perryville und ihre kleine Besatzung fiel in der Nacht vom 13. auf den 14. in die Hände der Conföderirten, eben so am darauf folgenden Abende Martinsburg. Am Montag Morgen, den 15., besetzten die Südlinger die Stadt Hagerstown in Maryland und rückten von hier aus in drei Colonnen, deren jede aus 5000 Mann Cavallerie nebst Fußvolk und Artillerie bestand, nach Norden vor, besetzten am Abende Greencastle und Chambersburg in Pennsylvanien und sollen bei der letztgenannten Stadt noch stehn. Ob sie von Chambersburg aus gegen Harrisburg, Pittsburg oder Baltimore hinmarschiren werden, ist noch nicht bekannt. In Folge dieser Bewegungen der Lee'schen Armee verließ General Hooker mit seinen sämmtlichen Truppen, einschließlich der am Südufer des Rappahannock stationirten, am Sonntag, den 14., Morgens, Falmouth und marschirte über Dumfries nach Fairfax, wo er am

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das Fräulein Marie Bergien, nachdem es zufolge des mit dem Herrn Woldemar Baron Stackelberg am 11. Juni 1863 abgeschlossenen und am 13. Juni 1863 hierselbst corroborirten Schenkungsvertrages das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 30 f auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden u. allen Appertinentien im Werthe von 25,000 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Schenkungsvertrag Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Fräulein Marie Bergien nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 780. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 146 b auf Stadtgrund belegene Wohnhaus des Wilhelm Fuchs, auch Wuks genannt, nebst Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren u. sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 732. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 107 a auf Erbgrund belegene Wohnhaus des Peter Semenow Abakanow nebst Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. September 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 779. Ober-Secretaire Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Bäckermeistersfrau Clara Johanna Granbom, nachdem dieselbe für ihren unmündigen Sohn Peter Friedrich Rittersporn von der Schuhmachermeisterswittwe Dorothea Holm mittelst am 4. Mai 1863 abgeschlossenen und am 8. Mai 1863 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 125 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2300 Rbl. S. acquirirt, zu größerer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Peter Friedrich Rittersporn nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 748. Ober-Secretaire Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Tyron'schen Hause parterre verschiedene Möbeln und ein Billard mit Zubehör gegen baare Zahlung versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1863.

Ad mandatum:

Nr. 370. J. A. Feldmann, Secr.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1863 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 20. und 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) einen Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17. Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation, — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien und Progymnasien empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen.

Dorpat, am 22. Juni 1863.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden alle Diejenigen, welche die diesjährigen, auf 435 Rbl. 79 Kop. S. veranschlagten Remonte-Arbeiten und Umbauten einiger Theile des Dörptschen Kreis-Rentei-Gebäudes zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 28. Juni, und zum Peretorge am 2. Juli c. Vormittags 12 Uhr hierselbst zu erscheinen, und nach Beibringung der erforderlichen Saloggen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag und die desfallsigen Conditionen können täglich hierselbst eingesehen werden.

Dorpat-Ordnungsgericht, den 22. Juni 1863.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt

Nr. 2639. Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Favorite-Corsets aus dauerhaftem Lein-Drell, mit Mechanik, in vorzüglicher Façon und sauberer Arbeit, empfingen

Gebrüder Bärtels.

Die zu Dago-Kertell angefertigten Wagen-Achsen liegen bei mir zu Fabrikpreisen zum Verkauf.

C. F. Keller, *Kaufhof, Eckbude Nr. 2.*

Messina-Apfelsinen und Citronen

verkauft, um rasch zu räumen, zu billigen Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Anordnung Sr. Erlaucht des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks, das Schulgeld in der Vorbereitungsschule zum Gymnasium für alle Schüler auf 30 Rbl. S.-M. jährlich festgestellt worden ist.

Dorpat, den 15. Juni 1863.

Director **Schroeder.**

Mein wohlassortirtes

Lager von Tapeten und Borden

halte ich fernerhin zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. — Dorpat, im Juni 1863.

Theod. Hoppe.

Mehrere Bull-Kälber

ächter Airshire Race

sind auf dem Gute Ropkoy zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst der

Meierei-Inspector **Holz.**

Ein junger Mensch, der die **Landwirthschaft** zu erlernen wünscht, sucht ein passendes Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt der Buchdrucker Laakmann.

Einer der schönsten **Zier- und Nutz-Gärten** der Stadt, sehr anmuthig in gesunder Gegend belegen, ist **mit Haus und Nebengebäuden,** worin Pferde-Stall, Wagen-Remise und Eiskeller befindlich, für einen annehmbaren Preis **zu verkaufen.** — Nähere Auskunft ertheilt Stadtbuchhalter W. Toepffer.

Abreisende.

1. C. Feldhoff, Instrumentenmacher.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Cordes, Hr. Leuthold, Hr. Skilder, Hr. Böttcher, Hr. Wenzel, Frl. Jürgenson, Hr. Treu, Hr. Apotheker Höltzer, Mad. Horn, Hr. Krestling, Hr. Sachsenbahl, Hr. Graf Sollohub u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Apotheker Höltzer nebst Frau aus Petersburg. — Abgereist: Hr. Lippinger vom Lande.

(Beilage.)

Die nächste Nummer der Zeitung erscheint Dienstag den 25. Juni.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 22. Juni 1863.

Montag Abend ankam. Belle Plaine und Acquia Creek wurden geräumt und die Verproviantisirungsbasis der Armee nach Alexandria verlegt. So steht die Hookersche Armee nun auf dem alten Schlachtfelde von Bull Run, an der Orange-Alexandria-Eisenbahn, und da General Lees Hauptarmee den Fluß überschritten und auf der westlichen Seite der Bull-Run-Berge Fuß gefaßt haben soll, in der Nähe von Whiteplains oder Front-Royal, so erwartet man eine baldige Schlacht auf der alten Wahlstatt. Gestern, am 16., ging sogar schon ein Gerücht, General Lee habe durch eine Flankenbewegung das ganze 6. Armee-Corps Hookers abgeschnitten und gefangen genommen. Die Aufregung, welche die Invasion der Rebellen in den Nordstaaten hervorgerufen hat, ist sehr groß. Präsident Lincoln hat 120,000 Mann Miliz aus Pennsylvanien, Maryland, Westvirginien, Ohio und New-York zu sechsmonatlicher Dienstleistung aufgeboten: die Gouverneure der verschiedenen Staaten handelten unverzüglich diesem Auftrage entsprechend und mehrere Regimenter sind schon auf dem Marsche nach Harrisburg. Von den gerade von einer neunmonatlichen Dienstleistung zurückgekehrten Truppen aus New-Jersey treten verschiedene Regimenter freiwillig wieder ein. (Das „Dr. J." bemerkt zu diesen Nachrichten sehr gut: Wenn sich das Alles so verhält, so hat sich die nördliche Armee in einer eben so unbegreiflichen als gefahrdrohenden Weise umgehen lassen. Lee wich bekanntlich vom Rappahannock zurück; Hooker wußte nicht wohin. Offenbar hatte er nur das Manöver wiederholt, in das von den Nördlichen trotz aller blutigen Lehren nicht beachtete Shenandoahthal überzusetzen, und, durch die Blue Ridge von den ahnungslosen Unionisten getrennt, in ihren Rücken an den obern Potomac zu gelangen. Winchester, Perryville, Martinsburg liegen noch jenseit im Virginischen, Hagerstown und Chambersburg diesseit im östlichen Maryland und Pennsylvanien. Ueber diese Städte geht der Weg, mit Umgehung von Washington und Baltimore, nach Philadelphia und New-York. Beide Hauptstädte liegen ihm offen, denn an Hookers „Abschneiden" kann nur gedacht werden, wenn Lee zum Rückzug gezwungen wäre. Dazu ist aber keine Armee vorhanden. Sie durch aufgebotene Milizen zu bilden, wird schwer halten. Die Lage ist für die Nordstaaten weit gefährlicher, als nach Mac Clellans verunglücktem Halbinselfeldzug, den man wieder aufzunehmen im Begriff schien. Damals konnte man wenigstens noch am Antietam schlagen, heute ists dazu schon zu spät.)

Peru. Der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit ist in Peru jetzt die neue Art von Sklavenhandel, welche zwischen diesem Lande und den Inseln des südlichen stillen Weltmeeres betrieben wird. Die Regierung hatte Konzessionen ertheilt, von den erwähnten Inseln Arbeiter nach Peru zu bringen, und diese Konzessionen wurden so ausgebeutet, daß die Unternehmer alle Art von Betrug und Ueberlistung anwandten, um die arglosen Eingebornen wegzuschleppen; halfen jene Mittel nicht, so wurde zur Gewalt geschritten. 7 Schiffe hatten sich zu einem gemeinsamen gegen die armen Insulaner auszuführenden Streiche vereinigt. Die Kapitäne schickten achtzig ihrer Leute mit Feuerwaffen an die Küste, um aus einem Versteck einen Haufen der Eingeborenen zu überfallen, zu umzingeln, durch Schüsse in Schrecken zu setzen und so viel wie möglich zu Gefangenen zu machen. Der schändliche Anschlag gelang, zehn der Insulaner wurden getödtet, 200 mit zu den Schiffen geschleppt. Eines der Schiffe fiel jedoch in die Hände der Eingeborenen und ward den Franzosen auf Tahiti überliefert. Als diese Thatsachen der peruanischen Regierung kund wurden, suspendirte sie sofort alle Konzessionen und ließ alle mit Arbeitern ankommenden Schiffe genau untersuchen, indem sie darauf achtete, daß Niemand gegen seinen Willen und ohne abgeschlossenen Kontrakt nach Peru hereingebracht werden durfte.

Neueste Nachrichten.

London, 30. (18.) Juni. Lord Russell hat unterm 10. Juni an die Garantiemächte der Unabhängigkeit Griechenlands ein Rundschreiben gerichtet, des Inhalts, daß wenn die jonischen Inseln den Anschluß an Griechenland wünschen, England eine Conferenz der Garantiemächte vorschlagen werde, damit dieselben über diesen Wunsch berathen könnten. Das Rundschreiben fügt hinzu, die Inkorporationsfrage werde vor das jonische Parlament gebracht werden, welches sich binnen kürzester Frist versammeln werde.

Paris, 1. Juli (19. Juni). Der „Moniteur universel" veröffentlicht ein Kaiserliches Dekret, welches die Herren Schneider und Vernier zu Vicepräsidenten des gesetzgebenden Körpers ernennt.

Das offizielle Journal meldet unter anderm, daß die allgemeine Ausstellung in Paris im Monat Mai 1864 beginnen werde.

Handelsbericht.

Riga, 19. Juni. (R. Z.) Warme mit starken Regenschauern abwechselnde Witterung läßt den besten Einfluß auf die Getraidefelder erwarten. Schnell wechselnde, aber nur wenig günstige Winde haben von den in Aussicht gestellten Schiffen verhältnißmäßig nur eine geringe Anzahl zugeführt. In den Geschäften ist noch immer kein Aufschwung bemerkbar. So scheint auch Flachs vorläufig noch keine Rolle spielen zu wollen; der Speculationsankauf in dieser Woche zu 47 Rbl. für Kron 1. Sorte, andere Marken im Verhältniß, hat keinen weiteren Eindruck auf den Markt ausgeübt, als daß einzelne Inhaber größerer Partien ihre Anfragen noch steigerten. Käufer beobachten ihre frühere Zurückgezogenheit, indem sie sich nur zu Ankäufen mit 1 Rbl. niedriger veranlaßt fühlten, wozu denn auch wirklich einige kleine Posten abgegeben wurden. Hanf ca. 500 Berk. an Engländer zu 127, 124 und 121 Rbl. Bco. gemacht und geboten; Deutsche nahmen Kleinigkeiten zu 129, 126 und 123 Rbl. Bco. und zu haben; schwarzer langer Paß- à 123 und kurzer à 118 Rbl. Bco. anzukommen. Hanfsaat $\frac{8}{80}$ pfd. à 5¼ Rbl. gemacht; Hanföl à 52½ Rbl. ohne Wrake zwischen Russen geschlossen; Schlagsaat flau, 6 Maß à 7⅞ Rbl. zu haben, ohne Käufer. In Getraide fand kein Umsatz statt. Kurische $\frac{10}{2}$ pfd. Gerste zu 84 Rbl. und $\frac{12}{6}$ pfd. zu 85 Rbl. angetragen, Käufer bieten 2 Rbl. weniger; Kurländischer $\frac{15}{16}$ pfd. Roggen zu 97 Rbl. angeboten; Kurl. $\frac{7}{75}$ pfd. Hafer zu 61 Rbl. angetragen, 60 Rbl. Käufer.

Wechsel-Course.

Riga, 19. Juni 1863.		St. Petersburg, 18. Juni 1863.	
Amsterdam	182½	Amsterdam	181, 181⅛
Hamburg	33 1/16	Hamburg	32⅝, 33
London	37⅛, 3/16	London	36 15/16, 37 1/16
Paris	390	Paris	387, 387½

Nordamerikanische Charaktere.*)

Von Friedr. Gerstäcker.

Wer Nordamerica und die früheren Vereinigten Staaten gar nicht, oder doch nur einen kleinen Theil derselben, meist immer den Nordosten, kennt, findet es gewöhnlich unbegreiflich, daß eine einzige Nation, die Kinder eines einzigen Stammes und Bodens einen so erbitterten und blutigen Krieg für lange Jahre führen, wie das jetzt wirklich da drüben der Fall ist. Die frühere „Union" bestand aber und besteht noch aus den verschiedensten und heterogensten Elementen in den Charakteren ihres Volkes, die sich nur möglicher Weise denken lassen, und ich glaube, daß es gerade jetzt von Interesse sein wird, sie mit einigen scharfen Strichen zu schildern. Manches erklärt sich auch daraus: der zähe Widerstand des Südens, während dem Norden fast alle Hülfsmittel zu Gebote stehen, und besonders die Erbitterung, die zwischen den Bruderstämmen herrscht.

In den „Vereinigten Staaten" — denn wir müssen sie doch noch immer so nennen — leben drei vollkommen verschiedene eingeborne americanische Nationalitäten, die sich in ihrem ganzen Charakter, in Sitten und Gewohnheiten, ja, selbst in ihrem Dialekt nicht weniger scharf von einander abscheiden, als Deutsche, Engländer und Franzosen es unter einander thun.

Es sind die Yankees, Südländer und Backwoodsmen oder Farmer des Westens.

Die Yankees — und fälschlich werden häufig alle Nordamericaner mit diesem Namen bezeichnet — bilden jedenfalls den rührigsten, intelligentesten und schlauesten Theil dieser Trias in guten und bösen Eigenschaften, aber auch sie scheiden sich wieder in zwei Unter-Abtheilungen. Die eigentlichen Yankees, oder noch bezeichnender Down Easters genannt, bewohnen besonders Connecticut, New-Hampshire, Massachusetts, Vermont und Maine. Schon ein Theil von Massachusetts aber, und zwar der östliche mit den Inseln Marthas-Vineyard und Nantuket, hat einen anderen Charakter, und besonders die besten Seeleute für die Union geliefert.

Die Staaten New-York dagegen mit New-Jersey und Pennsylvania — obgleich die Südländer jetzt Alles unter dem Namen Yankee begreifen — werden im Norden selber nie mit zu den Yankeestaaten gerechnet, und ihre Bewohner sind auch in der That von den richtigen Yankees himmelweit verschieden.

Schon äußerlich machen sich diese kenntlich durch einen auffallend näselnden Accent, ihre scharf geschnittenen, nicht unschönen Züge, durch den verschmitzten Zug um das unstete Auge und noch besonders durch die Art, wie sie den Hut im Nacken tragen. Es ist auch der unternehmendste Menschenschlag, und selbst ein amerikanisches Sprüchwort lautet: Put a Yankee on a barren rock in the ocean with only a penknife and a bunch of shingles, and he'll work his way to shore. (Setzt einen Yankee auf einen nackten Felsen im Ocean, mit nichts als einem Federmesser und einem Bündel Schindeln, und er bringt sich wieder an das feste Land.)

Die Yankees waren vor dem Kriege nicht allein überall in der Union, sondern überall in der ganzen Welt speculirend, kaufend und verkaufend. In Brasilien, in Peru, in Chile, in Ecuador, in China und wo nicht? machen sie der Schifffahrt Concurrenz, bauen kleine Dampfer, wo bis dahin Niemand an Dampfer dachte, setzen Säge- und Mahlmühlen auf, etabliren Schenken und Hotels, kreuzen mit ihren kleinen Schoonern an allen noch so fernen Ufern umher, die Eingeborenen mit ihren Waaren in Erstaunen setzend, und wo kein anderes menschliches Wesen seine Erwerbsquelle findet, da finden sie eine und werden reich dabei. Eben so waren sie über die Union verbreitet.

Fast alle wirklichen Sclavenhändler im Süden — denn der Südländer selber giebt sich selten mit dem schmutzigen Geschäfte ab — sind Yankees. Ihre Pedlars (Krämer) durchziehen die Staaten bis zu den letzten log cabins im fernsten Westen; ihre Uhrenhändler sind so berühmt dort drüben, wie die Weinreisenden bei uns; ihre Betrü-

*) Aus der „Kölnischen Ztg."

gereien — wie hölzerne Schinken, hölzerne Muscatnüsse, geräucherte Würste mit rothen Flanellstücken und Löschpapier gefüllt, und tausend andere ähnliche Dinge, die alle unter dem Prädicat smart (schlau) begriffen werden — sind weltbekannt. Wo eine Stelle an irgend einem fahrbaren Flusse sich dazu eignet, hat auch ein Yankee eine kleine Dampffähre eingerichtet und mahlt beim Herüber- und Hinüberkreuzen Mehl. Wo ein günstiges Stück Land im Westen liegt, ist von einem Yankee ein Theil der Ländereien auf Speculation aufgekauft; hier hebt er versunkene Dampfer, dort baut er Brücken über die unmöglichsten Plätze, kurz, er ist überall thätig, überall bei der Hand und mit jedem Mittel einverstanden, das ihn nur sein Ziel erreichen läßt: Geld.

Wir würden aber dem Südländer wie dem Backwoodsman großes Unrecht thun, wenn wir das Nämliche von ihnen sagen wollten. Geld verdienen sie allerdings Beide gern, aber die Art, wie es geschieht, ist ihnen doch nicht so gleich, und ich glaube kaum, daß ein richtiger Backwoodsman einen Anderen im Handel betrügen würde — Pferdehandel natürlich immer ausgenommen.

Der Yankee ist dabei durchaus Republikaner, und wenn in den angrenzenden Staaten, besonders in New-York und Philadelphia, wohl schon ein gewisses aristokratisches Element unter der Asche glimmt und zu Zeiten in jetzt noch kleinen und wenig gefährlichen Flammen, wie z. B. in Wappenschildern an einzelnen Kutschen, ins Freie bricht, so läßt es die allgemeine Volksstimme doch nicht aufkommen; die Einzelnen, die es versuchen, solche Gelüste zur Geltung zu bringen, werden verhöhnt und verschwinden dann ohnedies in der Masse.

Anders steht es mit dem Südländer, der trotz aller Rohheit etwas entschieden Aristokratisches in seinem ganzen Wesen hat. Schon sein ganzes Leben bedingt das: der Yankee arbeitet ununterbrochen, entweder mit seinem Kopfe oder mit seinen Fäusten — der Südländer nie; denn dafür hat er seine Sclaven, und während er sein Geld wie ein Gentleman zu verdienen sucht, giebt er es auch wie ein Gentleman wieder aus.

Er hat dabei von frühester Zeit mit dem Yankee wohl in der engsten Geschäftsverbindung gestanden, weil er ihn eben nicht entbehren konnte; aber er hielt sich auch stets für etwas Besseres, wie er, und schon daß die Nordstaaten keine Sclaven hielten, ließ einen kleinen Groll gegen sie nie ganz verschwinden.

Es wird jetzt dem Süden nachgesagt, daß er beabsichtige, nach gelungener Trennung eine wirkliche Aristokratie zu errichten; aber ich glaube nicht, daß das je geschieht. Der eigentliche Pflanzer, der sie doch nur bilden könnte, da er der Hauptnerv des Landes ist, paßt durchaus nicht dazu; denn wie er gewohnt ist, auf seinem Eigenthume über seine Sclaven zu herrschen und kein Wort des Widerspruches zu dulden, könnte er sich nicht, nach der anderen Seite hin, vor einem Throne bücken und scherwenzeln. So etwas muß von Jugend auf gelernt sein und läßt sich einem freien Volke nicht aufpfropfen. Am wenigsten wird es sich je selber eine solche Last aufbürden.

Außerdem hat der Südländer viel von einer anderen Nation gelernt, die seit der Besitznahme der Staaten fast jene südlichen Theile inne hatte und bevölkerte — den Franzosen. Noch jetzt wird in den Gerichtshöfen, besonders in Louisiana, halb englisch, halb französisch plaidirt; viele der gebildeten Amerikaner sprechen sogar die fremde Sprache, und es ist fast, als ob sie etwas von dem französischen Charakter mit angenommen hätten. Jedenfalls haben sie Nichts von dem eigentlichen Yankee, und ein Südländer würde es — schon vor langen Jahren — höchst ungern gesehen haben, wenn man ihn für einen solchen gehalten hätte.

Dabei hatte er viele, nur zu gegründete Klagen gegen den Norden, besonders was die Schifffahrt betraf, da er gewisser Maßen unter einem Zwange lag, seinen Bedarf von dem Norden zu beziehen. Die Streitigkeiten wegen Sclaverei oder Freistaaten waren immer nur Nebensache und sind es bis auf den heutigen Tag.

Ganz verschieden nun wieder vom Südländer wie Yankee ist der westliche Farmer oder Backwoodsman, der sich im Norden und Süden, ob er in Illinois oder Jova, oder in Missouri und Arkansas lebt, gleich bleibt. In den früheren westlichen Staaten, in Indiana und selbst in Kentucky, giebt es schon lange keine Backwoodsmen mehr.

Von allen amerikanischen Charakteren ist mir aber der richtige Hinterwäldler der liebste. Er ist ein Mann im vollen Sinne des Wortes, derb, ehrlich, kühn — fast tollkühn — in allen seinen Unternehmungen, mäßig, mit dem bescheidensten Loose zufrieden, fleißig dabei und ausdauernd, ja, zäh wie der Hickory seiner Wälder. Er kümmert sich auch nicht um die Welt weiter, an der Südländer wie Yankees das lebhafteste Interesse nehmen. Für ihn besteht nur seine Farm oder sein Wald, seine Herden und sein Wild, und wenn er ja eine Sehnsucht kennt, die ihn weiter hinaus denken ließe, so liegt die nun und nimmer im Osten, sondern stets und unverwandt im Westen — noch weiter in der Wildniß.

Der eigentliche Backwoodsman kommt nie nach dem Osten und kennt die Yankeestaaten eben so wenig, wie Europa; aber er haßt deßhalb nichts desto weniger die Yankees, die ihn nur zu oft besuchen und den biedern, leichtgläubigen Charakter dieser Leute auf das unverschämteste zu mißbrauchen wissen. Und immer und immer wieder lassen sie sich trotzdem von ihnen betrügen, was dann natürlich nicht dazu beitragen kann, ein freundlicheres Gefühl gegen die ganze „Race" aufkommen zu lassen.

Wie er aber den Yankee haßt, weil er fühlt, daß dieser ihm an Schlauheit überlegen ist, so verachtet er die schwarze Race, den Neger, oder, wie das verächtliche Wort dafür in den Staaten lautet: den Nigger. Wenn er deßhalb auch selber vielleicht kein Sclavenhalter ist, seine Gesinnungen sind gewiß und immer mit dem Süden.

Ganz ebenso haßt und verachtet aber auch der Yankee den Neger, und da ein Fortbestehen der Sclaverei vielen Geschäftsleuten im Norden nur Nutzen bringen kann, so ist auch die Sympathie dieser ziemlich zahlreichen Classe vollkommen mit dem Süden und agitirt heimlich, aber dafür desto gefährlicher gegen das eigene Land, in dem sie wohnt. Das erklärt auch die vielen Statt gehabten Verräthereien im Norden, die nur so viel wie möglich vertuscht wurden; das erklärt, weshalb der Süden stets von den Bewegungen der Nord-Armee viel besser und rascher unterrichtet war, wie der Norden vom Süden.

Selbst in den nördlichsten Staaten gilt der Neger für ein unter dem Menschen stehendes Subject — die Neger haben auf den Eisenbahnen ihre eigenen Wagen und nur dritter Classe, ihre eigenen Kirchen selbst, und keinem Weißen würde es einfallen, mit einem Neger oder Mulatten an Einem Tische zu essen. Ja, in Cincinnati, einem freien Staate (Ohio), wurde sogar eine Druckerei vom Pöbel zerstört und die Presse vernichtet, weil sie gewagt hatte, gegen die Sclaverei zu arbeiten.

Das alles würde aber noch immer nicht erklären, woher die Südstaaten ihre großen Armeen geschöpft haben, womit sie dieselben erhalten und ergänzen, denn selbst von den Backwoodsmen sind nur wenige in ihre Reihen getreten, da diese Leute sehr jung heirathen und Frau und Kinder nur allein auf den Mann angewiesen bleiben, um sich am Leben zu erhalten. Er kann sie deßhalb nicht verlassen, wenn er auch möchte. Aber es existirt noch ein anderer Mischlingsstamm in den Staaten, frei lebend, durch keine Familienbande gebunden oder sich binden lassend, rauflustig, Abenteuer und Streit suchend, und diese sind es, die fast alle den Südstaaten zuströmten, ob sie im Süden oder im Norden geboren wurden.

Ich meine die Tausende und Tausende von Flatbootleuten, Flößern, Holzfällern, Dampfbootleuten ꝛc., die sich bis dahin ausschließlich auf den Wassern des Ohio und Mississippi oder in dessen Sümpfen umhergetrieben und seit undenklichen Zeiten ein derartiges „Nomadenleben" geführt haben.

Diese Burschen stammen aus allen Staaten, ganz vorzüglich aber aus den Uferstaaten des Ohio und Mississippi, und sind ein unbeschreiblich rohes, wüstes, rauflustiges und verwegenes Volk. Theils verdingen sie sich dabei — nur für die Reise — stromab mit einem Flatboote, verjubeln und verprassen das gelöste Geld in Vicksburg, Natchez oder New-Orleans, und kehren dann als Arbeiter auf einem Dampfer wieder nach dem Norden zurück, um dort eine ähnliche Fahrt von Neuem zu beginnen. Theils schlagen sie Holz auf Uncle Sams (U. S. United States) eigenem Boden, was allerdings gegen das Gesetz ist, von ihnen aber wenig genug beachtet wird. Welcher einzelne Richter wollte sich auch einem Schwarme von 15 bis 20 solcher verwegener und stets gut bewaffneter Halbwilder entgegenstellen, um ein paar Hundert doch für den Augenblick noch werthlose Stämme im Urwalde zu retten? Wo sie einfallen, schlagen sie, was sie an guten Stämmen erreichen können, weg, flößen die Stämme bei hohem Wasser dann einzeln in den Strom, verbinden sie dort unter einander und nehmen das „Raft" dann stromab bis zu einer größeren Stadt oder Sägemühle.

Hunderte von diesen treiben sich auch als einzelne Arbeiter oder als Jäger unstät in den westlichen Wäldern umher und bevölkern die Spieltische der kleinen Waldstädte, wo das streng verbotene Hazard heimlich betrieben wird. Jeder von diesen trägt sein Messer und seinen Revolver, und Morde unter sich selber gehören keinesfalls zu den Seltenheiten.

Diese wilden Gesellen nun, alle abgesagte Feinde der „Nigger", traten beim Ausbruche des Krieges, wo und wann sie sich auch immer demselben anschlossen, alle auf Seite des Südens. Das sind dieselben „Tennesseer", „Kentuckier" und „Indianamen", die im mexikanischen Kriege mit wilder Tollkühnheit die mexikanischen Schanzen stürmten und sich dem Feinde entgegen warfen, wo er in Sicht kam. Das sind dieselben, die jetzt die Regimenter des Südens und seine Kerntruppen bilden, und daß die „boys" von Illinois, Indiana, Ohio und Pennsylvanien gegen ihre eigenen Brüder dabei kämpfen, kümmert sie wenig genug. Was wissen sie auch von daheim? seit sie eine Axt führen konnten, was schon mit dem zwölften Jahre der Fall war, haben sie sich in der Welt — oft sogar selbstständig — erhalten, und da sie die „Yankees" außerdem noch hassen, paßt ihnen die Sache gerade, und sie betrachten es fast mehr wie ein Vergnügen, als eine ernste Sache.

Mit solchen Hülfstruppen konnte denn auch der Süden dem Norden ein ebenbürtiges Heer entgegenstellen. Hätte er diese Leute nicht gehabt, er wäre nie im Stande gewesen, auch nur ein Jahr lang den Krieg zu unterhalten und immer wieder frische Truppen ins Feld zu stellen.

So geschieht es denn, daß jetzt in den Staaten drüben nicht ein einziger, durch eine Meinung gespaltener Bruderstamm mit einander Krieg führt, sondern ganz getrennte Nationalitäten, die kaum etwas Anderes mitsammen gemein haben, als die Sprache, stehen sich gegenüber, und deßhalb auch wurde der Kampf zu einem Vernichtungskrieg, der so lange dauert, bis eine Nation die andere unterworfen hat. Ein Ende ist da vor der Hand noch gar nicht abzusehen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Juni 1863. Nr. 335.

№ 143. Dienstag, den 25. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Beurlaubt:] Die ordentlichen Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, wirkl. Staatsräthe Jacobi und Fritzsche beide auf 29 Tage über die Sommerferien.

Baltische Nachrichten. Dorpat. S. Maj. der Kaiser hat am 13. Mai c. das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, nach welchem in den drei Baltischen Provinzen zu Kirchenvorstehern auch Personen erwählt werden können, die nicht zum immatriculirten Adel dieser Provinzen gehören, wofern sie nur innerhalb des resp. Kirchspiels besitzlich sind. Auch sind Arrendatore, falls sie von dem Zeitpunkte der Wahl an mindestens noch drei Jahre die Arrende behalten, gleichfalls zu Kirchenvorstehern wählbar.

Riga, 20. Juni. Wir entnehmen der „R. Z.": Die warme Theilnahme, welche die öffentlichen Sitzungen der Livl. ökonomischen und gemeinnützigen Societät während der ersten Tage ihres Zusammentritts begleitete, ist sich auch während des ferneren Verlaufs derselben treu geblieben. Die 5. Section (National-Oekonomie und Statistik) hat am gestrigen Tage ihre auf zwei Stunden angesetzte, um 9 Uhr Morgens beginnende Sitzung bis 1 Uhr Vormittags ausgedehnt und insbesondere das Thema: „Hebung der Verkehrsmittel" eingehend behandelt. Die Mehrzahl der Versammelten hat sich für die Idee einer von Libau an die Südgrenze Kurlands und weiter nach Mitau und Riga auszudehnenden Eisenbahn ausgesprochen und die Societät ersucht, eine Befürwortung derselben bei den resp. Ständen der Baltischen Provinzen eintreten zu lassen, sich ferner (Thema 7) für die Anlegung einer landwirthschaftlichen Versuchsstation bei dem Rigaschen Polytechnicum ausgesprochen, die Gründung einer (mit 2000 Rbl. S. zu dotirenden) landwirthschaftlichen Professur bei gedachter Anstalt empfohlen und die Summe von 6000 Rbl. S. zur Anlegung der Station für ausreichend erklärt. Unser verehrter Mitbürger Herr A. G. Thilo hat mit gewohnter patriotischer Uneigennützigkeit sein landwirthschaftliches Etablissement auf Sassenhof für den erwähnten Zweck angeboten. Für heute hat die 5. Section Berathungen über die geeignetste Methode der Einsammlung landwirthschaftlich-statistischer Notizen in Aussicht genommen. Die Berathungen der 2. Section (Thierzucht) hatten die Themata „Landracen und eingeführte Racen", „Viehertzug durch den kleinen Landwirth" und „Stall- und Weidefütterung" (für welch' letztere die Majorität sich aussprach) eingehend behandelt.

Ein besonderes Interesse gewährten die um 3 Uhr Nachmittags in der Generalversammlung stattgehabten Relationen über die Arbeiten der einzelnen Sectionen; namentlich wären die nach Form und Inhalt gleich ausgezeichneten Berichte des Referenten der 1. Section, Herrn v. z. Mühlen-Pierssal, zu erwähnen, denen lebhafter Beifall der Versammlung wiederholt zu Theil wurde. — Gestern um 5 Uhr Nachmittags versammelte sich der größte Theil der Mitglieder der Versammlungen zu dem gemeinsamen Mahle auf der Musse, das dieses Mal durch verschiedene Toaste eine höhere Bedeutung gewann; der Vice-Präsident der Societät, Baron Ungern-Sternberg von Koraft, brachte das Wohl der gastfreien Stadt Riga, welche den Verein bei sich aufgenommen, aus; Herr Bürgermeister C. Müller dankte mit einem Hoch auf die ökonomische Societät, Herr A. Baron Hahn trank auf das Wohl der Stadt Riga, „der Wiege der Baltischen Cultur". Herr Prof. Dr. Bulmerincq sprach seine Hoffnungen für eine im nächsten Jahre zu haltende zweite landwirthschaftliche Versammlung aus und brachte ferner ein Hoch auf die Baltischen Provinzen aus u. s. w. Um 7 Uhr trennte sich der größte Theil der Festgenossen, um an den Berathungen der Section für Acker- und Wiesenbau Theil zu nehmen, welch' letztere wiederum das Thema „Beschaffung menschlicher Arbeitskraft" betrafen.

— 21. Juni. Gestern Nachmittag 4 Uhr fand der Schluß der öffentlichen Sitzung der ökon. Soc. statt. Um 3 Uhr war, wie erwähnt, die Generalversammlung zusammengetreten, um die Schlußberichte der Referenten über die Arbeiten der einzelnen Sectionen zu vernehmen; Se. hohe Exc. der Herr General-Gouverneur Baron Lieven hatte sich zu denselben eingefunden, nachdem (wie bereits berichtet) auch die am Montag stattgehabte Eröffnung der Versammlungen in Gegenwart Sr. hohen Excellenz geschehen war. Ueber die Thätigkeit der 1. Section referirte dieses Mal Herr v. Sivers-Planhof: Die Verhandlungen der letzten Sitzung hatten zu eben so lebhaften als eingehenden Debatten über das Thema „Beschaffung menschlicher Arbeitskraft" geführt und als Resultat den Beschluß der Versammlung ergeben: bei der Livl. ökonomischen Societät die Zusammenstellung eines Handbuches für die gehörige Instruirung Deutscher Einwanderer über die Baltischen Verhältnisse zu befürworten. Herr Schäferei-Inspector Döring referirte über die Arbeiten der combinirten 2. und 4. Section, welche insbesondere die Befürwortung einer in Riga im nächsten Sommer (etwa am 15. und 16. Juni) abzuhaltenden Viehausstellung beschlossen und eine Summe von 1500 Rbl. behufs Anschaffung ausländischen Zugviehs durch Subscription zusammengebracht hatte; Erwähnung wurde ferner der interessanten Vorträge gethan, welche Herr Oberförster Fritzsche über Waldwirthschaft, natürliche und künstliche Besamung gehalten hatte. Ueber die Thätigkeit der letzten Sitzung der 5. Section referirte Professor Bulmerincq und knüpfte an diesen Bericht eine Uebersicht der Gesammtthätigkeit dieser Section während der abgelaufenen Versammlungstage. Hierauf ergriff der Herr Präsident v. Middendorff das Wort: Nicht sowohl seinen Dank wolle er der Versammlung aussprechen, welche durch ihre gesammte Haltung bewiesen, daß sie von dem Gange der Verhandlungen selbst befriedigt und gehoben worden, als darauf hinweisen, wie außerordentlich groß der Eifer der Betheiligten gewesen, da dieselben — zuwider dem in Deutschland herrschenden Brauche — ausschließlich und den ganzen Tag gearbeitet und dem geselligen Zusammensein nur wenige Stunden geopfert! Mit einem Hoch auf den Präsidenten und die Schwarzenhäupter-Gesellschaft, welche durch Einräumung ihres Locals dem Unternehmen wesentlichen Vorschub geleistet, schloß die erste Versammlung Baltischer Landwirthe, an welcher sich 257 Personen (231 Livländer [darunter 92 Rigenser], 17 Kurländer, 6 Estländer, je ein Gast aus Berlin, St. Petersburg und Saratow) betheiligt hatten. Für heute ist eine Besichtigung an verschiedenen Orten aufgestellter landwirthschaftlicher Maschinen in Aussicht genommen worden.

— Der Direction der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft ist am 29. Mai c. die Emission von Obligationen im Betrage von 1,200,000 Rbl. Allerhöchst gestattet worden.

Rußland und Polen. Der Kaiserliche Hof hat auf zwölf Tage, vom 18. Juni an gerechnet, aus Anlaß des Ablebens S. Kgl. H. des Prinzen Friedrich Ferdinand, Erbprinzen von Dänemark, Trauer angelegt.

Zarskoje-Sselo. Ueber die Feuersbrunst im Schlosse von Zarskoje-Sselo werden dem „Golos" folgende Details mitgetheilt: In der Nacht auf Sonntag, den 16. Juni, ereignete sich wieder einer jener Unglücksfälle, wie sie im vergangenen Jahre das Publikum so sehr in Schrecken setzten. Um Mitternacht zeigte sich in dem großen Schlosse von Zarskoje-Sselo Feuer. Es brach im 4. Stock, in den sogenannten Lehrerwohnungen, auf der linken Seite der Hauptfaçade (11 Fenster) aus und verbreitete sich so rasch, daß es bei den unvollkommenen Löschapparaten der Feuerwehr des Ortes viel Unglück hätte anrichten können. Es wurden sogleich durch den Telegraph die nächsten Löschkommando's aus St. Petersburg herbeigerufen. Darüber ging aber einige Zeit hin. Der Chef des Schloßtelegraphen, Oberst Schtscholkow, theilte die erhaltene Nachricht vermittelst des Stadt-Telegraphen sofort dem Kriegsgouverneur und Oberpolizeimeister mit. Sodann machte er sich sogleich zum Bahnhofe von Zarskoje-Sselo auf, fand aber keine Lokomotive bereit. Zu gleicher Zeit traf der Brandmajor, Oberst Ehlermann mit zwei Löschkommando's ein und mit ihnen zusammen begab er sich zum Warschauer Bahnhof, wo zu jeder Zeit eine Lokomotive bereit steht. Bald erschien daselbst auch der Oberpolizeimeister und traf seine Anordnungen zur Abfertigung der Löschmannschaften nach Zarskoje-Sselo. Mit ihnen fuhr Oberst Schtscholkow. Mittlerweile hatte man schon auf dem anderen Bahnhofe eine Lokomotive geheizt, um die drei anderen Feuerlöschabtheilungen zu befördern, die denn auch bald nach den beiden ersten in Zarskoje Sselo eintrafen.

In Zarskoje-Sselo selbst war aber unterdessen die eifrigste und wirksamste Hülfe erschienen. Das ganze kusminsche Dorf, Mann für Mann, kam mit seinen Lösch-Apparaten, die sogar besser als die der Stadt sein sollen, herangesprengt und aus Pawlowsk fanden sich die Einwohner des Dorfes Fedorowka ein. Den vereinten Anstrengungen dieser gelang es, das Feuer zu bemeistern und es nicht weiter um sich greifen zu lassen. Es ist aber doch vom 4. bis zum 2. Stockwerke Alles durchgebrannt und die Kuppel der Kirche stürzte ein. Die Kirche selbst ist stehen geblieben, aber Vieles beschädigt, so daß am Sonntage der Gottesdienst in Gegenwart des Kaiserlichen Hofes in der kleinen Kirche neben dem früheren Lyceum abgehalten werden mußte. Obgleich man die Bilder und Kostbarkeiten noch hinaustragen und retten konnte, so wird doch der Schaden ein sehr bedeutender sein. Am angenehmsten war aber der Anblick des bewunderungswürdigen Eifers, mit dem Alle, besonders die Bauern, arbeiteten. Natürlich fehlte es nicht an Hin- und Herreden über Brandstiftung und geheime Umtriebe. Aus der sogleich eingeleiteten Untersuchung

hat sich aber Alles als leeres Gerücht erwiesen. Das Unglück war durch die Unvorsichtigkeit eines Schloßdieners entstanden, der zur Nacht das Licht auszulöschen vergessen hatte. (St. P. Z.)

Jaroslaw. Am 30. Mai haben die Hausbesitzer Jaroslaw's beschlossen, zur Sicherstellung der Stadt vor Feuersbrünsten, Diebstählen ꝛc. einen Nachtwachendienst einzuführen, wie derselbe im J. 1862 bestanden und sich damals äußerst zweckgemäß erwiesen hat.

Wilna. Adam Falkowsky, Priester an der römisch-katholischen Kirche von Iszcolny (Kreis Lida) ist nach geführter Untersuchung schuldig befunden worden, von der Kanzel herab einen Aufruf zur Empörung verlesen und die Bauern zum Aufruhr aufgefordert zu haben. Derselbe wurde, gemäß dem über ihn gefällten Urtheil, am 10. Juni, 10 Uhr Morgens, in Lida erschossen.

Finnland. (Rv. Z.) Die Nr. 22 der finnländischen Gesetzessammlung enthält folgende

Allerhöchste Botschaft:

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w., u. s. w.

entbieten Euch, Unseren Uns geliebten und getreuen Unterthanen, den Landständen im Großfürstenthum Finnland, Grafen, Freiherren, Ritterschaft und Adel, Erzbischof, Bischöfen, Priesterstande, städtischer Bürgerschaft und gemeinem Bauerstande Unsere besondere Huld, gnädige Gewogenheit und günstigen Willen, mit Gott dem Allmächtigen!

Wir haben gnädigst in Erwägung gezogen, daß eine Menge Angelegenheiten, welche von Gewicht und Einfluß auf die Entwickelung der künftigen Wohlfahrt des Großfürstenthums Finnland sind, die Mitwirkung der Landstände erfordern, sofern diese Angelegenheiten die Lösung erhalten sollen, die Wir zu des Landes Besten im Auge haben. Davon überzeugt, daß die Stände des Großfürstenthums bei diesen ihrer Berathung anheimgegebenen, für das Vaterland so wichtigen Angelegenheiten, Unseren wohlgemeinten Absichten mit Vertrauen entgegenkommen und den vorliegenden Gegenständen eine ruhige und besonnene Prüfung, wie ihre Behandlung sie erfordert und das allgemeine Wohl sie erheischt, angedeihen lassen werden, gebieten und befehlen Wir, daß der allgemeine Landtag am 15. (3.) September d. J. in der Stadt Helsingfors eröffnet werden soll.

Zufolge dessen haben sämmtliche Stände des Großfürstenthums Finnland sich an dem gedachten Tage in der genannten Stadt einzufinden, nämlich die Ritterschaft und der Adel mit Beziehung auf die Ritterhaus-Ordnung vom 6. Juni 1626 und den Zusätzen dazu vom 3. November 1778; vom Priesterstande der Erzbischof von Abo sammt den Bischöfen vom Borgo- und Kuopio-Stift, so wie ein Prediger aus jeder Propstei; aus dem Bürgerstande höchstens zwei Bevollmächtigte von jeder Stapel- oder größeren Landstadt und nur einer von den kleineren Städten; von dem Bauerstande ein Landtagsmann aus jedem Gerichtsbezirke (Domsaga), und zwar auf Grund von Mandaten, wie solche in der Landtagsverfassung näher vorgeschrieben sind. Diese Mandate müssen mit den gehörigen Vollmachten versehen sein, so daß in die Verhandlungen über diejenigen Gegenstände, welche Wir in Gnaden dem Landtag vorzulegen für gut finden werden, ohne jegliche Verzögerung eingetreten werden könne.

Diesem habt Ihr alle insgemein und jeder einzelne an seiner Stelle gehorsamlich nachzuleben. Wir aber verbleiben Euch allen mit Unserer Kaiserlichen Huld wohlgewogen. Wir befehlen Euch der besonderen Gnade Gottes des Allmächtigen.

Zarskoje-Sselo, 18. (6.) Juni 1863. „Alexander."

Minister-Staatssecretär Graf Armfelt.

Polen. Der „R. Inv." und die anderen St. Petersburger Blätter enthalten keine offiziellen Nachrichten aus dem Königreiche.

Warschau. Der „N. P. Z." wird aus Warschau geschrieben: Von der Kaiserlichen Regierung ist der Befehl ergangen, von jetzt an die Bauern in Criminalfällen nicht mehr vor das betreffende Civil-, sondern vor das Kriegsgericht zu stellen. Dies klingt sehr barbarisch, ist es aber nicht, weil die Bauern, die meist dem Aufstande ungünstig gesinnt sind, den Gutsbesitzern und Wojts (Amtleuten) gegenüber einen schweren Stand haben und von den Gerichten, welche dem Aufstande zugethan sind, vielfach sehr parteiisch verurtheilt wurden, zumal wenn die Gutsbesitzer selbst betheiligt waren. Die Militärgerichte sollen nur nach dem Criminalgesetz aburtheilen, um die Bauern vor Ungerechtigkeiten zu schützen. Für die anderen Stände bleiben die Criminalgerichte competent.

— Die „Schlesische Ztg." vom 30. (18.) d. theilt in ihrer Mittagsausgabe die neuesten Decrete der Nationalregierung in Warschau mit, welche die Einstellung des Betriebes der Warschau-Petersburger und Wilna-Eydtkuhner Bahnen und der damit verbundenen Telegraphenlinien bezwecken. Die Verwaltungsbeamten, die Maschinisten, die Bahnwärter und die Arbeiter werden angewiesen, die Bahn sofort zu verlassen, den Telegraphisten wird das Telegraphiren verboten und den Privatpersonen das Befahren der Bahn untersagt. Jedes Vergehen gegen die obigen Befehle soll vom Revolutionstribunal bestraft werden.

— Aus **Lemberg**, 1. Juli (19. Juni) wird gemeldet: Wysocki hat gestern mit 1400 Mann Fußvolk und 100 Reitern von Galizien aus die Russische Grenze überschritten und Radziwilow (Grenzstädtchen in Wolhynien, gegenüber Brody) besetzt. Fünfzig Wagen und mehrere Nachzügler wurden ihm auf diesseitigem Gebiete abgenommen. Gleichzeitig soll bei Podkamien (einige Meilen weiter südlich) eine andere Insurgentenschaar durchgebrochen sein.

— Aus Lemberg wird ferner vom Abend desselben Tages gemeldet: Die Insurgenten, aus Radziwilow zurückgedrängt, befinden sich seit mehreren Stunden in der russischen Grenzstadt Lewigtyn im Kampfe mit den russischen Truppen. Die Vorposten der hart an die Grenze gedrängten Insurgenten geben an, daß frische russische Streitkräfte anrücken. Es sind bereits viele Verwundete nach Brody gebracht worden.

— Aus Eydtkuhnen, 1. Juli (19. Juni) wird telegraphirt: Die Eisenbahn zwischen hier und St. Petersburg ist sicher und nicht unterbrochen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli (20. Juni). Die officiöse „N. A. Z." läßt sich aus Karlsbad schreiben: Das Befinden Sr. Maj. des Königs während der seither gebrauchten Brunnenkur läßt nichts zu wünschen übrig. Allerhöchstdieselben promeniren während des Brunnentrinkens inmitten des Publicums und sprechen oft Personen in der leutseligsten Weise an. Es herrscht deshalb im Allgemeinen nur eine Stimme des Wohlwollens und überall, selbst bei Personen von abschweifender politischer Richtung, macht die Erscheinung Sr. Majestät den allergünstigsten Eindruck. Nach der Morgenpromenade nehmen Se. Majestät in der Regel die Vorträge des Civil- und Militär-Cabinets entgegen, diniren sodann mit Allerhöchstihrem Gefolge, wozu öfter hier anwesende höhere Civil- und Militärpersonen geladen sind, und machen Nachmittags weitere Fußpromenaden oder Spazierfahrten.

— Nachdem die Nachkur Sr. M. des Königs in Ragaz jetzt definitiv aufgegeben ist, scheint dagegen ein Aufenthalt in Gastein beschlossen zu sein.

— Ein Kafetier hatte gestern an die Fenster seines parterre gelegenen Lokals in der Oranienstraße Plakate angeheftet, in denen er zur öffentlichen Kenntniß brachte, daß er, angeblich wegen Aufstellens eines eisernen Ofens, aus seiner Wohnung exmittirt werden solle; dies gab mehrfach zu Zusammenläufen Veranlassung. Auch gestern Abend fanden daselbst wieder Aufläufe statt, bei welchen aus der Menge und aus den Fenstern der Häuser mit Steinen geworfen wurde. Es wurden einige Personen verhaftet und durch Einschreiten der Schutzmannschaft die Zusammenläufe zerstreut. (S. Nste. A.)

— Es hat sich in Berlin ein „Verein für Wahrung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit in Preußen" gebildet. Vorsitzender des Vereins ist Buchhändler Reimer, Stellvertreter desselben Prof. Dr. Gneist, Kassaführer Kommerzienrath Reichenheim, Schriftführer Stadtrath Runge, Stellvertreter desselben Dr. Loewe.

— Die feudale „Zeidl. Corr." schreibt: Ein rheinisches Blatt fordert die demokratische Partei auf, in der sicheren Erwartung baldiger Wahlen sich schon jetzt in jedem Wahlbezirk zu organisiren und in Wahlvereinen jetzt die Arbeit zu übernehmen, die man sonst der Presse überlassen konnte; namentlich aber durch Flugschriften im Sinne der Fortschrittspartei zu wirken. Es hat sich am Niederrhein ein Verein gebildet, der die Abfassung, den Druck und die Versendung der Schriften besorgt, von denen wöchentlich eine zu 6 Pfennigen erscheinen soll und auf deren massenhaften Absatz gerechnet wird. Die Conservativen mögen daraus sehen, daß sie die Hände ihrerseits auch nicht in den Schooß legen dürfen und die Regierung wird wohl erkennen, daß mit der Preßverordnung allein schwerlich schon Alles gethan ist.

— Dem Abgeordneten Kreisgerichtsdirector Gottschewski zu Schubin, welchem von seinen politischen Parteigenossen ein Festmahl bereitet worden, ist die Betheiligung an demselben durch den Appellationsgerichts-Präsidenten v. Schrötter zu Bromberg untersagt worden.

— Wie der „Volkszeitung" mitgetheilt wird, wäre der Abg. Kreisrichter Bassenge über seine politische Thätigkeit protokollarisch vernommen worden.

— Die Verleger der verwarnten Berliner Zeitungen hatten seiner Zeit bei dem Minister des Innern Beschwerde gegen die ihnen ertheilte Verwarnung erhoben und nachdem der Minister des Innern sie kurz beschieden, daß er sich nicht veranlaßt finden könne, die Verwarnung aufzuheben, Recurs bei dem Staatsministerium eingelegt. Die „Nordd. A. Z." meldet nun: „Das Staatsministerium hat, wie wir hören, die Beschwerde der Berliner Zeitungen an das Ministerium des Innern als an die ressortmäßige Instanz gewiesen, und der Herr Minister hat seine frühere Erklärung wiederholt. Sollten jetzt die Zeitungen allerhöchsten Orts Abhülfe nachsuchen, so läßt sich dasselbe Resultat voraussehen."

— Die Pommersche Zeitung in Stettin hat von dem Regierungspräsidenten v. Werthern eine zweite Verwarnung erhalten.

— Die St. Johanner Zeitung in Saarbrücken hat von dem Regierungspräsidenten Sebaldt zu Trier eine Verwarnung erhalten.

Oesterreich.

Pesth, 28. (16.) Juni. Einer Correspondenz der „D. Allg. Z." zufolge sind am 28. plötzlich eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden; man spricht von sechszehn dem Handwerkerstande angehörigen Verhafteten. — Dieser Tage sind hier acht Kisten mit Waffen für Polen, zunächst nach Lemberg bestimmt, mit Beschlag belegt worden. Außerdem soll neuerdings der Zuzug junger Leute aus Ungarn (namentlich Oberungarn) nach Polen an Umfang erheblich gewonnen haben.

Großbritannien.

London, 30. (18.) Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der Unterstaatssecretär Mr. Layard auf eine Interpellation Mr. Hennesseys, es sei von Petersburg aus der Empfang der drei Noten bestätigt worden; sonst aber habe seines Wissens die Russische Regierung noch keine Erklärung abgegeben. Später im Verlaufe der Sitzung kommt Mr. Horsmann auf diese Antwort Layards zurück. Er erklärt sich von derselben nicht befriedigt, denn es heiße allgemein, daß schon am Sonnabend eine Antwort aus Petersburg hier eingetroffen sei und es müsse auffallend erscheinen, daß die Regierung achtundvierzig Stunden lang gewartet haben sollte, ohne bei der Russischen Gesandtschaft anzufragen. Angesichts des herannahenden Schlusses der Session wünsche er auf die Gefahr hinzuweisen, daß das Parlament in eine ähnliche Lage wie vor zehn Jahren gerathen könne. Im Juni des Jahres 1853 wären die Beziehungen Englands zu Rußland dieselben gewesen wie jetzt, mit dem Unterschiede, daß damals zu Gunsten der Türkei verhandelt wurde, während die gegenwärtigen Verhandlungen zu Gunsten Polens geführt werden. Die unterhandelnden Mächte aber seien dieselben; Rußland auf der einen, Frankreich und England auf der anderen Seite, und Oesterreich, das sein eigenes Spiel spiele, zwischen beiden. Im Jahre 1853 habe Oesterreich sein Spiel mit Erfolg durchgeführt und die Verhandlungen über die Parlaments-Session hinausgeschleppt, so daß in der Vertagungsrede von den besten Friedenshoffnungen gesprochen wurde, während bei Wiederzusammentritt des Parlaments das Land sich schon im Zustande des Krieges befand. Auch dieses Mal seien die Verhandlungen durch Oesterreich hingeschleppt worden. Und jetzt wie damals werde der Verdacht laut in hochangesehenen Zeitungen des Continents ausgesprochen, daß es mit Rußland in geheimem Einverständnisse stehe. Es gehe ferner das Gerücht, daß Rußland sich zur Annahme der sechs Punkte bereit finden wolle, woraus für England zwei Schwierigkeiten entstehen würden: die Einwilligung der Polen zu erlangen und die getreue Erfüllung der Russischen Versprechungen zu garantiren. Aus diesem Allen ergebe sich, wie schon bei früheren Gelegenheiten, die Nothwendigkeit, daß eine parlamentarische Discussion den diplomatischen Verhandlungen nicht folge, sondern vorhergehe. An Vorlagen zu einer Discussion sei kein Mangel und er behalte sich vor, morgen wieder anzufragen, ob die Russische Antwort eingetroffen sei.

— Earl Russell hat dem Parlamente die Entscheidung des Königs der Belgier in der englisch-brasilischen Streitfrage vorgelegt. Das Gutachten des Königs geht seinem Inhalte nach dahin, daß, nachdem die betreffenden Offiziere zur Zeit ihrer Verhaftung nicht in Uniform waren, nachdem sie, so wie ihr Rang bekannt geworden, in Freiheit gesetzt wurden, und nachdem eine Absicht zur Beleidigung derselben durchaus nicht vorlag, „wir (Leopold) der Meinung sind, daß in der Art und Weise, wie die brasilischen Gesetze den englischen Offizieren gegenüber gehandhabt wurden, weder die Absicht einer Beleidigung, noch auch eine Beleidigung gegen die britische Flotte vorhanden war."

London, 1. Juli (19. Juni). In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses beantragte Mr. Roebuck die Anerkennung der amerikanischen Südstaaten. Sein Antrag wurde namentlich von Bright und Gladstone bekämpft. Die Debatte wurde vertagt. Lord Palmerston wohnte der Sitzung nicht bei.

Im Oberhause zeigte Graf Russell an, der Gesandte Frankreichs habe die Nachricht desavouirt, nach welcher das Tuilerienkabinet die Absicht haben sollte, England in Bezug auf eine Vermittelung in Amerika Vorschläge zu machen. — Lord Derby protestirte sodann gegen die Abtretung der jonischen Inseln, welche Lord Russell vertheidigte. Letzterer erklärte, die Regierung treffe Vorbereitungen zur Versammlung einer Conferenz der Großmächte, um jene Abtretung zu billigen; er fügte hinzu, Rußland und Frankreich hätten bereits eine für die Abtretung günstige Stimmung bekundet. Lord Russell meinte endlich, es sei nothwendig, die Festungswerke von Korfu zu schleifen, weil sie für Griechenland zu groß angelegt wären und beständig einen Gegenstand der Versuchung für andere Mächte abgeben würden.

— Ihre Majestät die Königin von Preußen wird wahrscheinlich am Freitag Windsor verlassen, bis Montag Gast des Preußischen Botschafters in Carlton Terrace sein und alsdann nach Deutschland zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Juni. Der heutige „Moniteur" enthält ein Decret, durch welches die Beschränkung der Anzahl der Bäcker für Paris vom 1. September c. ab aufgehoben wird.

Der „Moniteur" meldet aus Veracruz vom 31. Mai, daß die politische Lage der aufgeregten Landestheile durch die Einnahme von Puebla sich bedeutend gebessert habe. In Veracruz waren einige Fälle von gelbem Fieber vorgekommen.

Der „Constitutionnel" bringt einen von Limayrac gezeichneten Artikel, welcher die beiden Artikel der „Times" und der „Morning Post" über die Polnische Angelegenheit beantwortet. In demselben heißt es unter Anderem: Es sei zu hoffen, daß das diplomatische Werk einen guten Erfolg haben werde. Man nehme ihm aber die besten Chancen des Erfolges, wenn man ankündige, eine diplomatische Intervention sei allein möglich. Es sei nöthig, daß man hinter der Diplomatie unbedingt den unerschütterlichen Willen der Mächte bemerke. Sei man einmal des Einvernehmens derselben sicher, so werde es wahrscheinlich zu keinem Kriege kommen. Frankreich habe die Action Europas im Interesse Europas provocirt, ohne Hintergedanken, ohne Ehrgeiz. Frankreich wolle Polen sich selbst wiedergeben und wolle einem Zustande der Dinge ein Ende machen, den alle Cabinete als unerträglich erkannt haben.

Paris, 30. (18.) Juni. Der „Pays" giebt eine Analyse der Note des Ministers Drouyn de Lhuys an den Fürsten Gortschakow in Betreff Polens. Danach bezeichnet die Note zunächst die bekannten sechs Punkte, über welche die Mächte sich verständigt haben; sie bemerkt, daß mehrere dieser Punkte den Absichten des Russischen Kaisers und alle den bestehenden Verträgen conform seien; sie drückt die Hoffnung aus, daß das Russische Cabinet sie zu Grundlagen von Berathungen nehmen werde. Die drei Höfe wenden sich ferner im Namen der Menschlichkeit an die Russische Regierung, um dem blutigen Kampfe Einhalt zu thun. Rußland müsse das Ende der Feindseligkeiten herbeiwünschen; die Polen würden sich nicht weigern können, ohne ihre Stellung zu verschlimmern. Die Theilnahme der acht Unterzeichner der Wiener Congreß-Acte an den Unterhandlungen sei natürlich indicirt. Die Regierung des Kaisers Napoleon werde sich glücklich schätzen, wenn Rußland die Grundlagen annehme. Gewalt, so sagt die Note schließlich, würde die Polnische Frage allerdings durchhauen können, aber ohne sie zu lösen. Wenn zum Gegenstande von Unterhandlungen gemacht, werde diese Frage auf den Weg geführt werden, der allein dazu angethan, eine dieses Jahrhunderts würdige Lösung anzubahnen.

— Der heutige „Moniteur" enthält ein kaiserliches Dekret, nach welchem im Mai 1867 in Paris wieder eine Weltindustrieausstellung eröffnet werden wird.

Spanien.

Madrid, 30. (18.) Juni. In Almeria lassen sich anhaltend Stöße eines Erdbebens verspüren. — Die Bischöfe haben das Gesuch gestellt, daß die Fortsetzung der Veröffentlichung der „Misérables" von Victor Hugo verhindert werden möge. Der Staatsrath hat von den Bischöfen verlangt, daß sie die gefährlichen Stellen des Werkes bezeichnen möchten.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 26. (14.) Juni. Durch einen heute veröffentlichten offenen Brief des Königs wird die Stempelung ausländischer Waaren bei der Einfuhr vom 1. Januar 1864 an aufgehoben.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 1. Juli (19. Juni.) Die zweite Kammer hat heute mit allen Stimmen gegen eine beschlossen, den Antrag des Finanzausschusses anzunehmen, welcher die bedingungslose Annahme des französisch-preußischen Handelsvertrages bezweckt. Die Kammer sprach den Wunsch aus, daß die Unterhandlungen über die Abänderung des Artikel 31 dieses Vertrages erst nach der Annahme desselben von Seiten aller Interessenten stattfinden möchten.

Wien, 1. Juli (19. Juni). Die „General-Correspondenz" will von Paris die positive Mittheilung empfangen haben, Kaiser Napoleon habe sich formell entschlossen, die Südstaaten anzuerkennen, werde aber vorher einen Waffenstillstand verlangen, dessen Verweigerung diese Anerkennung von Seiten Frankreichs zur Folge haben würde, erforderlichen Falls ohne England. Indessen, fügt die „General-Correspondenz" hinzu, hoffe Kaiser Napoleon, die Zustimmung Englands, wenigstens für die Forderung eines Waffenstillstandes, zu erlangen.

Berlin, 3. Juli (21. Juni). Die Zusammenläufe in der Oranienstraße haben auch gestern Abend stattgefunden. Der heutige Polizeibericht meldet darüber: „Gestern Abend haben aus Veranlassung einer Emissions-Angelegenheit in der Oranienstraße wiederum bedeutende Zusammenläufe stattgefunden, welche das Einschreiten der Schutzmannschaft nothwendig machten. Es fehlte dabei nicht an Excessen aller Art namentlich wurde von der Straße und aus einzelnen Häusern auf die Beamten mit Steinen geworfen, und sind dadurch einige Verwundungen herbeigeführt. Als die Absperrung der Oranienstraße erfolgt war, zog sich der Tumult nach den Nebenstraßen, besonders nach der Prinzen- und Brandenburgstraße hin. Hier fing man sogar an, den Verkehr durch Aufreißen der Rinnsteinbrücken zu gefährden. Die Schutzmannschaft stellte durch energisches Einschreiten die Ordnung überall wieder her, konnte es aber doch nicht verhindern, daß an der Ecke der Wasserthorstraße Bauzäune eingerissen, Straßenlaternen zerschlagen, die Brenner derselben abgeschraubt und das Gas direkt an den Röhren angezündet wurde. Die dann herbeigeeilten Mannschaften fanden die Exzedenten nicht mehr vor und konnten sich nur darauf beschränken, die Passage wieder frei zu machen. Es sind bei diesen Vorgängen, die bis Nachts gegen 2 Uhr dauerten, zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden."

Breslau, 3. Juli (21. Juni). Die „Schlesische Zeitung" hat in Folge eines Berichtes über das zu Ehren Simon's stattgehabte Festessen gestern eine Verwarnung erhalten. — Auch das „Schlesische Morgenblatt" hat wegen Reproducirung obigen Artikels aus der „Schlesischen Zeitung" heute eine Verwarnung erhalten.

Wien, 2. Juli (20. Juni). Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses ist definitiv noch nicht festgesetzt. Man hofft jedoch, daß der mit der Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die parlamentarische Geschäfts-Vereinfachung, betraute Ausschuß, falls er sich für eine Modifikation und nicht für völlige Ablehnung der Vorlage entscheiden sollte, bis Ende der nächstkommenden Woche in der Lage sein werde, seinen diesfälligen Bericht zu erstatten. Es würde dann die nächste Sitzung auf Montag den 13. Juli anberaumt werden; vor diesem Termine wird der Wiederzusammentritt des vertagten Hauses in keinem Falle erfolgen.

Lemberg, 2. Juli (20. Juni). Nach einem hier verbreiteten Gerüchte hätte Wysocki gleich nach Ueberschreitung der russischen Grenze das Kommando an Rozycki übergeben. Nach einem andern Gerüchte hätte das Revolutions-Komité Weisung zur Auflösung dieses Korps ertheilt.

Triest, 2. Juli (20. Juni). Mit der Levantepost sind Nachrichten aus Athen und aus Konstantinopel vom 27. v. Mts. eingetroffen. Nach den ersteren hatten in der Nationalversammlung stürmische Sitzungen stattgefunden. Das Ministerium ist von der Partei Bulgaris angegriffen worden und wird demnächst zurücktreten. Als neuer Kabinetschef wird Tricupi bezeichnet.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Fürst von Serbien die Räumung der türkischen Forts an der Drina und Auswanderung der dortigen türkischen Bevölkerung gefordert, daß die Pforte dies aber verweigert habe.

London, 1. Juli (19. Juni). Die „Times" setzt heut auseinander, daß gegenwärtig eine gemeinschaftliche Anerkennung der konföderirten Staaten Amerikas von Seiten Englands und Frankreichs zu nichts Gutem führen könne.

London, 1. Juli (19. Juni). Aus **New-York** wird vom 20. Juni gemeldet, daß die Nachrichten über das Einrücken der Separatisten in Pensylvanien übertrieben waren. Nur ein Corps von 3500 Mann ist dort einmarschirt; General Lee rückt in drei Kolonnen gegen die Armee des General Hooker vor. Vor Vicksburg hat sich nichts von Wichtigkeit ereignet. — Der Präsident der Sonderbundsstaaten hat den fremden Consuln, welche in den aufständischen Gebieten des Südens wohnen, verboten, mit den Gesandten ihrer Länder, welche in Washington residiren, Beziehungen zu unterhalten.

— Nachrichten aus **New-York** vom 20. Juni Abends melden, daß der Separatistengeneral Lee mit beträchtlicher Truppenmacht gegen Centreville vorgerückt ist und den Angriff der Bundestruppen zurückgeschlagen hat.

Paris, 1. Juli (19. Juni). Nachrichten aus Alexandria vom 27. Juni melden, daß am 12. Mai in Madagaskar eine Revolution ausgebrochen sei. Radama II. wurde ermordet, und seine Wittwe zur Königin ausgerufen. Die Verträge mit den europäischen Staaten wurden aufgehoben, die Gewissensfreiheit aufrecht erhalten. Die Königin unterzeichnete eine Verfassung, welche die alte Partei redigirt hatte. Es herrscht große Unzufriedenheit und man befürchtet einen Bürgerkrieg.

Paris, 2. Juli (20. Juni). Der heutige „Moniteur„ veröffentlicht ein Kaiserliches Decret, durch welches eine General-Intendantur für die Theater eingeführt wird. Herr Vacchiochi ist zum General-Intendanten ausersehen.

Paris, 3. Juli. (21. Juni.) Der heutige „Moniteur" enthält folgende Dekrete: General Forey ist in Anbetracht der ausgezeichneten Dienste, die er besonders als Erstkommandirender in Mexico dem Staate geleistet, zum Marschall von Frankreich, General Bazaine zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt worden. Villefroy und der Marquis Gricourt sind zu Senatoren ernannt.

Turin. Der „Italie" vom 2. Juli (20. Juni) zufolge haben die französischen Behörden in Rom den General della Marmora davon in Kenntniß gesetzt, daß sie in Rom und Civita-Vecchia mehrere Verhaftungen vorgenommen haben. Wie es scheint, sind in den erwähnten Städten hochgestellte Persönlichkeiten und verschiedene französische Legitimisten ernstlich kompromittirt. In Venedig haben gleichfalls wiederum Verhaftungen aus politischen Beweggründen stattgefunden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Juni 1863. Nr. 339.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserl. Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Direction des Dörptschen Hilfsvereins, nachdem Letzterer von dem Herrn Emil Baron Stackelberg mittelst am 10. Juni 1863 abgeschlossenen und am 11. Juni 1863 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt, im 2. Stadttheile sub Nr. 122, auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 4300 Rbl. S. acquirirt, zur größeren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Dörptschen Hilfsverein nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, den 13. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 750. Ober-Secretaire Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Lisette Thalberg, nachdem dieselbe von dem Herrn Universitäts-Buchhändler Rathsherrn Eduard Julius Karow mittelst am 7. Juni 1863 abgeschlossenen und am 7. Juni 1863 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt, im 2. Stadttheile sub Nr. 38 a, auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 9000 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß, nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Lisette Thalberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 752. Ober-Secretaire Kyber.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden alle Diejenigen, welche die diesjährigen, auf 135 Rbl. 79 Kop. S. veranschlagten Remonte-Arbeiten und Umbauten einiger Theile des Dörptschen Kreis-Rentei-Gebäudes zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 28. Juni, und zum Peretorge am 2. Juli c. Vormittags 12 Uhr hierselbst zu erscheinen, und nach Beibringung der erforderlichen Saloggen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag und die desfallsigen Conditionen können täglich hierselbst eingesehen werden.

Dorpat-Ordnungsgericht, den 22. Juni 1863.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt

Nr. 2639. Notaire R. Kieserizky.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur Kenntniß, daß am 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Tyron'schen Hause parterre verschiedene Möbeln und ein Billard mit Zubehör gegen baare Zahlung versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1863.

Ad mandatum:

Nr. 370. J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mein wohlassortirtes

Lager von Tapeten und Borden

welches soeben durch eine große Sendung Tapeten in den **geschmackvollsten Mustern** vervollständigt ist, empfehle ich zu den **billigsten Preisen.**

C. O. Johannsen.

Etablissements-Anzeige.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst als **Glasermeister** etablirt habe, und bitte einen hohen Adel und ein geehrtes Publicum, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Mein stetes Bestreben wird es sein, alle in mein Fach schlagende Arbeiten zur Zufriedenheit meiner geehrten Gönner und zu den billigsten Preisen zu liefern.

Glasermeister **F. Holmberg,**
wohnhaft im Preußfreund'schen Hause,
gegenüb. dem Bäckerm. Schönrock.

In der Wohnung des Barbieren Krause steht ein **Flügel zum Verkauf;** der Preis ist 240 Rbl. S. **A. Koch.**

Pskow'schen und geschlemmten Talkhofschen Kalk verkauft R. Umblia.

In meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge steht ein **Flügel zum Verkauf;** der Preis ist 260 Rbl. S.

Ueber den **Verkauf zweier steinerner Häuser** ertheilt Auskunft **A. Koch.**

Kiddijerwsche Bretter und 4 Zoll dicke **Birken-Planken** erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbaren Preisen **R. Umblia.**

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Im großen Zirkel'schen Hause, in der Familien-Wohnung, sind **Möbeln zu verkaufen,** die Vormittags von 10 bis 12 Uhr besehen werden können.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hieselbst ein: Hr. Staatsrath Dr. Hancke, Mad. Pell, Mad. Lütschg, Frl. Krafft, Hr. C. Müller, Hr. Steinberg, Hr. Schwartz, Madame Scheffler, Mad. Brandt, Hr. Sommer, Mad. Buchs, Frau Doctorin Höppener, Frl. Born u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Bogdanowitsch aus Pleskau.
Hotel St. Petersburg: Hr. Musiklehrer Ziegler; Hr. Steinberg aus Pleskau; Hr. Strading; Hr. Still; Hr. Uhrberg und Frau Obristin Hamiedjew.
Hotel de Paris: Mad. Fuchsa aus Petersburg und Hr. Kaufmann Hoberg aus Pernau.

№ 144. Mittwoch, den 26. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In der letzterschienenen Nr. 25 des „Inland" finden wir eine tabellarische Uebersicht sämmtlicher in den Jahren 1857 bis 1862 incl. in der hiesigen St. Marien-Gemeinde Geborenen, Confirmirten, Copulirten, der Communicanten und Gestorbenen und entnehmen derselben, daß sich im Jahre 1862 die Zahl der in dieser Gemeinde Geborenen in Allem auf 824 (61 in der deutschen, 325 in der estnischen Stadt- und 438 in der estnischen Landgemeinde) belaufen hat, die der Gestorbenen dagegen auf 649 (resp. 46, 308 und 295). Confirmirt wurden in der angegebenen Zeit 342 und zwar 176 männliche und 166 weibliche Gemeindeglieder, von welchen 117 der deutschen, 75 der estnischen Stadt- und 150 der estnischen Landgemeinde angehörten. Die Zahl der Copulirten betrug 213 Paare, die der Communicanten 18.825, nämlich 7652 männliche und 11.173 weibliche. (Hieraus ergiebt sich, daß durchschnittlich an jeder einzelnen Abendmahlfeier etwa 300 Personen sich betheiligen; es ist jedoch wahrscheinlich, daß an manchen Tagen die Anzahl der Communicanten sich um Vieles höher, vielleicht auf's Doppelte jener Zahl, belaufen mag.) Wir erwähnen endlich, daß von dem Verfasser obigen Artikels im „Inland" bei dieser Gelegenheit der Bau einer zweiten estnischen Kirche, sei es für das Land- oder Stadt-Kirchspiel, in Anregung gebracht wird, da die einzige vorhandene räumlich kaum den sechsten Theil der vereinigten Gemeinden in sich aufzunehmen vermag.

Riga. Der livl. Gouvernements-Postmeister, wirkl. Staatsrath v. Güldenstubbe ist auf vier Monate ins Ausland beurlaubt worden.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Am 17. Juni 2 Uhr Nachts brach in dem Neubau der medico-chirurgischen Akademie Feuer aus; es erwies sich, daß die Treppe, die aus dem Auditorium ins Amphitheater hinaufführt, in Brand gerathen war. Das Feuer wurde in 2½ Stunden gelöscht. Die Ursache ist nicht bekannt.

— Das „J. de St. P." meldet, daß der Marquis Pepoli, außerordentlicher Gesandte und bevollm. Minister des Königs von Italien am Hofe Sr. Maj., wieder in St. Petersburg eingetroffen ist.

Grodno. Der aus dem Grodnoschen Gouv. gebürtige Matthias Zychna, der Verleitung der Bauern zum Aufstande, Verbreitung aufrührerischer Broschüren und anderer Verbrechen durch Urtheil des Kriegsgerichts schuldig befunden und zum Tode verurtheilt — ist am 6. Juni, 10 Uhr Morgens, in der Stadt Sokolka erschossen worden.

Wilna. Der Kriegsgouverneur von Wilna, General der Infanterie Murawjew 2., hat an die ihm untergebenen Gouvernementschefs ein Rundschreiben erlassen, in welchem denselben der Auftrag ertheit wird, allen Schlachtizen, Einhöfern, Rasnotschinzen und Hofsleuten, die sich entweder den Rebellen angeschlossen oder auf irgend eine andere Weise den Aufstand unterstützen, die von ihnen besessenen Landstücke und Wohnstellen sofort abzunehmen und mit allen Wirthschaftseinrichtungen den Gemeinden derjenigen Krons- oder zeitweilig verpflichteten Bauern, in deren Gebiet sich dieselben befinden, zu übergeben. Insbesondere sollen diese Landstücke solchen Bauern überlassen werden, die entweder keinen Landantheil besitzen oder sich bei der Verfolgung und Vernichtung der Rebellen besonders thätig bewiesen haben.

Wilna, 22. Juni. Eine Bande von 500 Insurgenten unter Anführung Jablanowski's wurde von der Abtheilung des Oberstlieutenants vom Narvaschen Regiment Paschkin in der Nähe von Keidana vollständig geschlagen. Der Verlust der Insurgenten war sehr groß; sie verloren ihr sämmtliches Gepäck, Pferde, Waffen und Lebensmittel. Wir hatten 5 Todte und 22 Verwundete, unter diesen 1 Offizier.

Ein Gefecht zwischen Insurgenten und 1 Comp. des Narvaschen Regiments beim Flecken Gargi am 14. Juni endete mit der völligen Vernichtung der Ersteren. Vierzig derselben, welche sich in den Häusern verborgen hatten, kamen in den Flammen um, da während des Gefechts einige Häuser in Brand gerathen waren.

Finnland. (R.-Z.) In Betreff des Landtags ist in einem Helsingforser Blatte bereits ein Programm laut geworden, das vermuthlich binnen Kurzem das des ganzen Landes werden wird. Dasselbe umfaßt folgende 3 Hauptpunkte: 1) Periodisch wiederkehrende Reichstage; 2) für die Abgeordneten des Landes das Recht Anträge einzubringen, das von Alexander I. dem Reichstage in Borgo zugestanden worden ist, und 3) vollkommene Finanzkontrolle. „Ohne diese 3 Punkte ist eine Verfassung in unseren Tagen ein Nonsens", — heißt es in dem betreffenden Artikel in „Helsingfors Dagblad." — Daß die Kriegsrüstungen in Finnland mit immer größerem Eifer betrieben werden, wird von allen Blättern gleicherweise berichtet. Baron Wrangell, der zum Oberbefehlshaber für die Vertheidigung des Landes ausersehen, wenn auch noch nicht offiziell ernannt ist, macht in Begleitung der Mitglieder des den Generalgouverneur umgebenden Kriegsraths, des Stabschefs Akerblom, des Ingenieurgenerals Gennerich und des Artillerieobersten Roth Ausflüge in die Umgegend von Helsingfors, nach Tawastehus, Hangö, Abo u. s. w., um die Lokalitäten in Augenschein zu nehmen. Die großen Mehlstapel — berichtet die „Helsingfors Tidning" weiter — wachsen auf unserem Landungsplatze von Tage zu Tage; nach Tawastehus, das der Centralpunkt für die Vertheidigung des Landes werden dürfte, gehen täglich Eisenbahnzüge von 30 Wagen mit Mehlsäcken, die von Rußland zu Hunderttausenden eintreffen. In Sweaborg wird Nacht und Tag gearbeitet; die Batterien von Ulrikasborg und auf dem Harakkaholm, der reparirt wird, werden mit großen Kanonen besetzt, die eben in diesen Tagen mit einem Geräusch herbeigeschleppt werden, das halb Europa zittern machen könnte. Außen vor Wiborg beim Trangsund sollen große Befestigungsarbeiten in Angriff genommen werden. Auf dem Wasser zwischen Tawastehus und Tammerfors, auf dem Roisjärdi und Paijane haben vorbereitende Untersuchungen stattgehabt, behufs schleunigster Placirung von Dampfboot-Flottillen auf allen diesen Seen. Blöcke, Balken, Bretter u. s. w. werden in grandiosen Quantitäten aufgekauft; die Papierrubel fliegen überall förmlich umher, die Lieferanten jagen einander über Hals und Kopf, und von allen Seiten streckt die Spekulation ihre langen Arme aus. Fast in allen Orten, wo sich Dampfboote finden, hat die Regierung dieselben unter vortheilhaften Bedingungen für sich in Dienst genommen, so daß in Folge dessen das Kommunikationswesen einige Störung erlitten hat.

Polen. Der „R. Inv." berichtet, daß die bei Gruschki bereits geschlagene Bande Wawer's noch einmal eingeholt und beim Dorfe Chruski vom Major Karlsten geschlagen wurde.

Mehrere vereinigte Insurgentenbanden, in Allem etwa 2500 Mann stark und von Opinski angeführt, wurden zwischen dem 12. bis 18. d. von den Generalen Tschengeri und Rahden geschlagen und nach sechstägiger Verfolgung vollständig zerstreut.

— Auch der „R. Inv." berichtet über mehrere Banden, die am 19. Juni die Stadt Radsiwilow an der Galizischen Grenze angegriffen haben, jedoch zurückgeschlagen und zerstreut wurden. (S. d. gestr. Nr. d. Blattes.)

— Eine Verordnung der „National-Regierung" betrifft die Organisation der Damen-Comité's, welche sich im ganzen Lande seit dem Ausbruch des Aufstandes gebildet haben. Die Wirksamkeit dieser Comité's geht hauptsächlich dahin, die Familien der in den Kampf Gegangenen zu unterstützen, Verwundete zu pflegen, Hospitalbedarf vorräthig zu haben, Wäsche für die Insurgenten zu nähen, auszubessern und Vorrath hiervon zu sammeln, endlich die niederen Klassen der Bevölkerung, besonders die Bauern in Betreff des Aufstandes aufzuklären. Diese Comité's leisten seit ihrer Entstehung Außerordentliches. Die jetzigen, die Thätigkeit derselben ordnenden Vorschriften sind von der „National-Regierung, Abtheilung der inneren Angelegenheiten" ausgegeben.

— Aus dem Kreise Ostrowo (Provinz Posen) erfährt die „N. P. Z.", daß dort am 29. v. M. an der Koniabrücke ein Zusammenstoß Preußischer Truppen mit einer über die Grenze herübergekommenen zahlreichen Insurgentenschaar stattgefunden hat. Letztere griff eine Preußische Patrouille an, wurde jedoch von einer nachrückenden Abtheilung von etwa 40 Mann Infanterie in die Flucht gejagt.

— Die Wiener „Gen.-Corr." bringt folgende Mittheilungen über die Thätigkeit der Polnischen Emigration in der Türkei. Es wird ihr nämlich aus Konstantinopel vom 22. Juni geschrieben: Seit einigen Tagen befindet sich der bekannte Insurgentenführer Rochebrune in unsern Mauern. Daß sein Hiersein eng mit den Beziehungen der hiesigen Emigration zu der Nationalregierung in Warschau zusammenhängt, bedarf wohl weiter keiner Erläuterungen. In der That ist er dazu bestimmt, das Commando einer sich in Tultscha sammelnden Schaar, welche jetzt ungefähr 450 Köpfe zählt, zu übernehmen. Die Organisation dieser meist aus Emigranten bestehenden Truppe wurde bis dahin von dem schon früher von den Türken ausgewiesenen sogenannten Oberst Wierzbicki (Murat Bei) geleitet. In wenigen Tagen wird Rochebrune mit dem Rest der noch hier zurückgebliebenen Polen nach der Donau aufbrechen und, wie wenigstens ausgesprengt wird, seinen Marsch durch die Moldau mit fliegenden Fahnen antreten, um in Bessarabien und Podolien einzufallen. Möglicherweise jedoch könnte er auch eine Landung im Gouvernement Cherson versuchen. Alle auf Halbsold gestellten oder

im activen Dienst befindlichen Polnischen Offiziere (Renegaten und Nicht-Renegaten) haben mit sehr wenigen Ausnahmen ihren Abschied genommen und werden sich dem verwegenen Franzosen anschließen.

— Dem „Dresd. J." schreibt man: Wie ich aus guter Quelle vernehme, sind die Vorbereitungen zur Garibaldischen Expedition nach der Russischen Ostseeküste ins Stocken gerathen, weil der Centralausschuß der Polnischen Emigration unter der Leitung des Fürsten Witold Czartoryski, Grafen Branicki und der Herren Galenzowski, Wolowski und Ordenga dagegen Einsprache erhoben. Als Motiv dieses Schrittes wird angegeben, daß die aristokratisch-constitutionelle Partei der Polnischen Emigration, welche factisch die Leitung der Polnischen Bewegung übernommen, jede Einmischung von Seiten Garibaldis und der mit ihm verbundenen extremen Demokratie vermeiden will, um nicht die wohlwollenden Gefühle der Westmächte für Polen und die Oesterreichische Diplomatie zu verletzen. Mierosławski hat freilich gegen diesen Schritt der „Aristokraten" wieder einen Protest erlassen, aber man beginnt selbst in der Umgebung Garibaldis zu begreifen, daß Mierosławski in Polen ohne Ansehen und Einfluß sei. Man sah sich daher veranlaßt, die Polnischen Freiwilligen, welche bisher in Genua ein Wartegeld von 1½ Francs täglich bezogen, zu entlassen, worauf der größte Theil derselben sich nach Marseille einschiffte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli (21. Juni). Die „N. P. Z." schreibt: Nach hier eingegangener Nachricht wird Se. Maj. der König am 18. d. M. Karlsbad verlassen und in vier bis fünf Tagereisen Allerhöchstsich nach Gastein begeben. Die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät lauten fortdauernd sehr erfreulich. — Der Präsident des Staatsministeriums, v. Bismarck, mit welchem Se. Majestät täglich eine Zeit lang gearbeitet, hat Karlsbad jetzt wieder verlassen.

— J. Maj. die Königin-Wittwe wird, dem Vernehmen nach, am Montag Abend nach Wildbad abreisen.

— Der Verleger des „Anzeigers für Kottbus und Umgegend" hat eine Verwarnung erhalten.

— Von anderen kleineren Blättern ist neuerdings auch das „Schwetzer Kreisblatt" vom Regierungs-Präsidium zu Marienwerder verwarnt worden, ebenso die in Goldberg erscheinende „Schlesische Fama" durch das Regierungs-Präsidium in Liegnitz.

Treptow a. R., 1. Juli (19. Juni). Die „Kolberger Ztg." meldet: Der hiesige Magistrat machte der Stadtverordneten-Versammlung die Mittheilung, daß er eine Deputation aus seiner Mitte zur Begrüßung Sr. K. H. des Kronprinzen nach Kolberg abzusenden beabsichtige, und ersuche die Versammlung, ebenfalls Mitglieder zu diesem Zwecke zu wählen. Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Justizrath Bitterbeck, hat es aber abgelehnt, das Schreiben des Magistrats der Versammlung mitzutheilen, weil er der Ansicht ist, daß er sich dadurch einer Strafverfügung der Königl. Regierung in Stettin aussetzen würde, indem es ihm durch eine Verfügung dieser Behörde zur Pflicht gemacht worden sei, nur Gemeinde-Angelegenheiten in der Versammlung zum Vortrage zu bringen, er aber die Wahl von Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung zu dem gedachten Zweck nicht als eine Gemeinde-Angelegenheit ansehen könne. Dem Vernehmen nach wird sich der Magistrat über die Weigerung des Stadtverordneten-Vorstehers bei der Königl. Regierung zu Stettin beschweren.

Gumbinnen, 25. (13.) Juni. Die „Pr. Litt. Z." schreibt in ihrer heutigen Nummer Folgendes: „Am 4. nächsten Monats wird die liberale Partei des Regierungsbezirks Gumbinnen den Abgeordneten ihrer Partei ein solennes Bankett im Saale der hiesigen Bürgerressource geben. Nach den schon jetzt erfolgten Anmeldungen zur Theilnahme dürfte diese eine sehr zahlreiche werden. Die meisten der Abgeordneten in unserem Regierungsbezirk haben bereits die an sie ergangene Einladung angenommen. Es werden auch Gäste aus Königsberg erwartet."

Posen, 1. Juli (19. Juni). Mit dem 29. Juni begann die kirchliche Feier des tausendjährigen Jubiläums der Einführung des Christenthums in die Polnischen Länder. Schon am Sonntag Mittag läuteten nach der Vorschrift des Erzbischofs die Glocken aller Kirchen der Stadt und der beiden Diöcesen. Dieses Läuten dauert acht Tage. Im Dom und den übrigen katholischen Kirchen der Stadt waren am Petri- und Paulstage Andachten mit erhöhter Feierlichkeit. Im ersteren wurde das Sacrament der Firmung ausgetheilt; über 1000 Personen empfingen dasselbe.

Schleswig, 27. (15.) Juni. Die Ständeversammlung des Herzogthum Schleswig wird am 18. Juli durch den als Königlicher Commissar fungirenden Etatsrath Kranold, Generaldecisor im Schleswigschen Ministerium, eröffnet werden. Was die Personalien dieser Versammlung anbetrifft, so sind von den Mitgliedern in den letzten drei Jahren drei Abgeordnete der Deutschen Partei gestorben (v. Rumohr-Rundhof, Jessen aus Bredstedt und Mackeprang aus Fehmarn), desgleichen ein Mitglied der Dänischen Minderheit (Hansen aus Sonderburg). Neugewählte Mitglieder zählt die Versammlung 17. Die Deutsche Majorität wird in der bevorstehenden Diät nur auf 25 Stimmen mit Sicherheit rechnen können, während sie in der letzten Diät 26 zuverlässige zählte. Dagegen zählt die Dänische Minorität 15 sichere Stimmen (gegen 14 der letzten Diät). Die vier übrigen Stimmen werden sich zu keiner bestimmten Partei halten.

Frankfurt a. M. Der „Leipziger Ztg." wird geschrieben: In gut unterrichteten Kreisen wird in bestimmtester Weise versichert, daß die Bundesversammlung ihre in der Geschäftsordnung vorgesehenen längeren Ferien, die gewöhnlich in die Monate des Spätsommers und des Herbstes fallen, in diesem Jahre nicht eintreten lassen wird. Es soll bereits ein definitives Uebereinkommen hierüber getroffen sein. Veranlaßt ist dasselbe durch den dermaligen Stand der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit.

Wiesbaden, 26. (14.) Juni. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer verlas Regierungs-Commissar Grimm eine Mittheilung der Regierung, wonach dem Entwurfe, die Einführung der Civil-Ehe betreffend, mit den aus den Beschlüssen der beiden Kammern hervorgegangenen Bestimmungen, wonach die Civil-Ehe nicht bloß für die Dissidenten, sondern auch als Noth-Civil-Ehe für die Angehörigen der evangelischen und katholischen Kirche eingeführt werden sollte, die Herzogliche Sanction versagt worden sei und die Vorlage eines Entwurfs, welcher die Form der Civil-Ehe bloß für die Dissidenten schaffe, für den nächstjährigen Landtag in Aussicht gestellt wurde.

München, 30. (18.) Juni. Der Adreßausschuß der Kammer der Abgeordneten hat gestern Vormittag in Gegenwart der sämmtlichen kgl. Staatsminister mit der Berathung des Adreßentwurfes begonnen und die Debatte in der Abendsitzung fortgesetzt. Wie die „Bair. Z." vernimmt, wird das Verfahren der k. Staatsregierung in Sachen des Handelsvertrags im Adreßentwurf vollständig gebilligt, und ist der betreffende Absatz mit 13 gegen 2 Stimmen angenommen worden. Der Passus des Entwurfes, welcher von der Reform der deutschen Bundesverfassung handelt, gelangte mit 14 gegen 1 Stimme zur Annahme.

— 1. Juli (19. Juni). Die Reichsraths-Kammer hat als Antwort an den König eine im Wesentlichen die Thronrede reproducirende Adresse beschlossen.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. (19. Juni.) Thiers, der sich seit einigen Tagen hier befindet, ist der Gegenstand der lebhaftesten Aufmerksamkeit, namentlich von Seite der Crême der Aristokratie. Heute dinirt er bei dem Grafen v. Rechberg, in den letzten Tagen befand er sich in Gesellschaft der Fürsten Esterházy, Schwarzenberg u. s. w. Die Lebhaftigkeit seines Geistes ist dieselbe geblieben; er spricht sich mit Rückhalt über die französischen Zustände aus und hält einen Sieg der liberalen Ideen zwar für gewiß, aber weder für so leicht noch für so nahe bevorstehend als es einen Augenblick nach dem Ausfalle der Pariser Wahlen den Anschein hatte; der französische Volkscharakter müsse sich vor Allem mit Geduld waffnen, um zu einem wünschenswerthen Ziele zu gelangen.

— Nach der „Presse" soll der Englische Gesandte am Oesterreichischen Hofe, Lord Bloomfield, in den letzten Tagen im Auftrage seiner Regierung das Russellsche Project zur Lösung des Deutsch-Dänischen Conflicts warm befürwortet haben. (Dieser Plan besteht bekanntlich darin, daß Schleswig sprachlich getheilt und hiernach theils mit Jütland, d. i. Dänemark, theils mit Holstein, d. i. Deutschland, verbunden werden soll.) Die Englische Eröffnung an das Wiener Cabinet soll indeß mit dem Bemerken von der Hand gewiesen worden sein, daß die ganze Verhandlung jetzt in Frankfurt schwebe.

Trient, 30. (18.) Juni. Gestern Abend um 6 Uhr wurde das Concils-Jubiläum mit Tedeum, Ablegung des Tridentinischen Glaubensbekenntnisses und Acclamationen, wie einst beim Concilium selbst, geschlossen. Anwesend waren 2 Cardinäle und 32 Bischöfe. Die erste Acclamation galt Pius IX., „dem Papst-König", die andere „dem erlauchten, frommen und apostolischen Kaiser und König Franz Josef I., den Gott erhalte und schütze, den apostolischer, bürgerlicher und kriegerischer Ruhm umgeben möge." Am 26. und 28. hatten Deputationen aus Tirol die versammelten Kirchenfürsten um Verwendung für die Erhaltung der „Glaubenseinheit des Landes" und fanden günstigste Aufnahme. (Das Concil wurde mit der 25. Sitzung am 4. December 1563 beschlossen, und die Denkfeier würde in diesen Wintermonat gefallen sein; allein da die ungünstige Jahreszeit viele Gäste ferngehalten haben würde, hatte man die Feier mit dem Feste des Sct. Virgilius, des Stadt- und Bisthums-Patrons von Trient verbunden. Die Feier begann am 20. Juni und endete am 29. Die vier letzten Tage bildeten das Hauptfest.)

Großbritannien.

London, 1. Juli (19. Juni). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Mr. Roebuck seinen Antrag, daß das Haus die Königin in einer Adresse bitten möge, Verhandlungen mit den Großmächten Europas einzugehen, um in der Anerkennung der Unabhängigkeit der südconföderirten Staaten von Nordamerika, deren Mitwirkung zu erlangen. Der Redner sagt, er wisse wohl, wie unpopulär er sich durch diesen Antrag bei einer gewissen Partei im Lande mache; doch darüber müsse er sich hinwegsetzen. Als die Amerikaner durch eine Revolution gegen einen beschränkten und eigensinnigen König ihre Unabhängigkeit erkämpft hatten, seien vor Allem zwei Grundsätze von ihnen aufgestellt worden: das Recht einer jeden Nation, ihre Unabhängigkeit zu vertheidigen, und sodann das Recht einer jeden Nation, Staaten, die sich von anderen losgerissen haben, anzuerkennen. Diese Principien verläugnend, habe der Norden dem Süden das Recht der Trennung, einer jeden andern Nation das Recht der Anerkennung dieser Abgefallenen geweigert. Daß es der Südconföderation an den Elementen zur Selbständigkeit nicht fehle, habe der von ihr bisher so siegreich geführte Kampf

gezeigt, und daß es dem Norden bloß an der Emancipation der Neger liege, sei eine absurde Behauptung; denn wollte der Süden heute zur Union zurückkehren, so würde der Norden um diesen Preis gleich bereit sein, die Ketten der Neger noch fester als früher zu schmieden. England werde durch das Recht, durch die Gebote der Menschlichkeit, durch sein eigenes Interesse auf eine Anerkennung des Südens hingewiesen. Zu diesem Zwecke beantrage er heute, daß die Krone sich über diesen Gegenstand mit den Großmächten Europas in Verbindung setze. „Wenn ich sage Europa — fährt der Redner fort (und wir geben diesen Theil seiner Rede als den interessantesten etwas ausführlicher), — so meine ich in der Wirklichkeit Frankreich. (Heiterkeit.) Denn keine andere Macht kommt gegenwärtig in Betracht, und wenn Frankreich und England den Süden anerkennen, ist der Krieg so gut wie zu Ende. Hier nun bitte ich das Haus, mir zu gestatten, ein Stück meiner eigenen Erlebnisse mitzutheilen. Von dem Wunsche beseelt, mich selber zu überzeugen, wie der Kaiser der Franzosen über die amerikanische Angelegenheit denke, wandte ich mich an meinen ehrenwerthen Freund, das Mitglied für Sunderland (Mr. Lindsay), von dem ich wußte, daß er vom Kaiser Napoleon ermächtigt sei, diesem, wenn immer er in etwas Einsicht gewinnen wolle, nur zu schreiben. (Heiterkeit). Und zu diesem ehrenwerthen Freunde sagte ich: „Was meinen Sie, wäre es nicht am besten, wir fahren nach Paris und ersuchen um eine Audienz?" (Heiterkeit.) Denn, Herr Sprecher, ich kenne die Ministerbank nur zu gut, die sprengt alle möglichen Gerüchte aus, wenn es nur zu ihrem Zwecke dient. (Heiterkeit.). Die Audienz wurde gewährt, ich reiste nach Paris, und jetzt will ich eine Mittheilung machen, über die sich der Herr Untersecretär des Aeußern etwas wundern wird, die aber nichts desto weniger wahr ist. Der Kaiser sagte zu mir Folgendes mit der Ermächtigung, es hier mitzutheilen: „Sobald ich erfahren hatte, daß das bewußte Gerücht (der Kaiser habe seine Ansichten betreffs Amerikas geändert) in England circulire, gab ich meinem Botschafter die Weisung, die Wahrheit dieses Gerüchts in Abrede zu stellen. Ja ich that noch mehr, ich instruirte ihn, zu erklären, daß wenn meine Gesinnungen sich geändert hätten, die Aenderung lediglich darin bestehe, daß ich mehr als je zur Anerkennung des Südens geneigt sei. Ich wies ihn an, der britischen Regierung diese meine Auffassung und Wünsche mitzutheilen und sie zu fragen, ob sie sich mir bei dieser Anerkennung anschließen wolle." (Hört! Hört) Ich setze meine Wahrhaftigkeit zum Pfande ein, daß der Kaiser so zu mir gesprochen hat. (Hört! hört!) Er sagte mir, diese Instructionen seien an Baron Gros abgeschickt worden: (hört! hört!) und jetzt sagt man mir in's Gesicht, die britische Regierung wisse nichts davon. Das kann nicht wahr sein. (Hört! hört!) Ich gebe mein Wort zum Pfande, daß ich die Wahrheit gesagt habe und die Welt wird meinem Worte glauben. (Beifall). Nun weiter. Ich sagte Sr. Maj.: „Es stehen Ihnen zwei Wege offen, entweder Sie wenden Sich in aller Form an England — —" da unterbrach er mich und sagte: Nein, Mr. Roebuck, das kann ich nicht, und ich will Ihnen sagen, weshalb nicht. Vor einigen Monaten habe ich mich in aller Form an England gewandt. England aber hat meine Depesche nach Amerika geschickt. (Hört, hört!) Die Depesche gerieth in Mr. Sewards Hände und wurde meinem Gesandten in Washington gezeigt. Sie wurde mir wieder zurückgeschickt und ich fühlte, daß mir übel mitgespielt worden war. (Lauter Beifall der Opposition). Ich will, ich kann mich nicht der Gefahr einer ähnlichen Behandlung wieder aussetzen. (Hört, hört!) Sonst bin ich zu Allem und Jedem bereit. Ich gebe Ihnen volle Ermächtigung, dem englischen Unterhause diesen meinen Wunsch mitzutheilen und dem Hause zu sagen, daß ich entschlossen bin, in allen Dingen gemeinschaftlich mit England zu gehen, und vor Allem gemeinschaftlich mit England, wo es sich um Amerika handelt." Glauben Sie noch — fuhr der Redner fort — daß die Regierung von alledem nichts wisse? Weshalb handelt sie nicht gemeinsam mit Frankreich? Fürchtet sie sich etwa vor Krieg? Vor Krieg etwa mit den Vereinigten Staaten, deren Flotte wir in zehn Tagen von der See wegfegen können? Bedenken Sie doch das Interesse unserer Fabrikbezirke. Und wieder will ich einige Worte des Kaisers citiren: „Ich fürchte mich, sagte er, vor dem nächsten Winter in Betreff der Bevölkerung meiner Fabrikdistrikte." (Hört, hört!) Worauf mein ehrenwerther Freund Mr. Lindsay erwiderte: „Wir, Sire, fürchten nicht den Winter; aber gar gern würden wir der Arbeiternoth ein Ende machen." Ich meinerseits wünschte, der edle Premier wäre im Hause, ich würde ihm Berichte über Meetings zeigen, von denen erst in den letzten Tagen dreizehn sich für die Anerkennung des Südens ausgesprochen haben. Auf unseren hochedlen Premier zeigen unsere armen Arbeiter mit den Fingern und sagen: „Der ist Schuld an unserem Unglück." Und wie die viel angestaunte Wohlfahrt Amerikas, so wird auch die Popularität des edlen Lords in sich zusammenbrechen zu einer gigantischen Ruine und er mitsammt seinem winzigen Collegen hinweggefegt werden von der Ministerbank. (Beifall und Heiterkeit.)

Mr. Lindsay unterstützt den Antrag. Lord Robert Montagu, welcher das Amendement stellt: „Es ist der sehnliche Wunsch dieses Hauses, daß Ihrer Majestät Regierung während dieses jetzigen unglückseligen Kampfes in den Staaten von Nordamerika eine unparteiische Neutralität zu bewahren fortfahre", bekämpft die Gründe Mr. Roebucks sehr ernst, neckt ihn aber sehr bitter damit, daß er bald nach Wien zum Kaiser von Oesterreich, bald nach Paris zum Kaiser der Franzosen laufe. — Der Schatzkanzler (Mr. Gladstone) setzt in einer langen wohlüberdachten Rede die Gründe auseinander, um derentwillen eine Anerkennung der Süd-Conföderation bis auf Weiteres unpolitisch und zwecklos wäre, er gesteht aber zu, daß die Majorität des Landes mit dem Unabhängigkeitskampfe der Süd-Conföderirten sympathisire. Er selber glaube nicht an die Wiederherstellung der Union und auch nicht an die Befreiung der Sclaven durch einen Krieg. Doch sei er überzeugt, daß eine Einmischung und Anerkennung von Seiten Englands zu einem unheilvollen Kriege führen würde. — Die schärfste Rede gegen den Antragsteller hält Mr. Bright. Er wirft ihm vor, daß er von Anfang an gar zu wild gegen den Norden Partei ergriffen habe; heute sei er vor dem Unterhause mit einer merkwürdigen Geschichte aufgetreten und muthe diesem zu, in einer der wichtigsten Fragen sich der Leitung des Kaisers der Franzosen zu unterwerfen. Und doch habe das Mitglied von diesem selbigen Kaiser der Franzosen vor zwei Jahren erklärt: „Ich habe kein Vertrauen in diesen Mann". (Hört, hört! und Heiterkeit.) Und bei einer andern Gelegenheit habe das Mitglied gesagt: „Ich halte noch immer fest an der Ansicht, daß wir vom Kaiser der Franzosen nichts als Feindschaft und Treulosigkeit zu erwarten haben". (Hört, hört! und Heiterkeit.) Und wieder bei einer anderen Gelegenheit, als unsere Königin und derselbige Kaiser sich begrüßten, habe dasselbe Mitglied gesagt: „Als ich sah, wie seine . . . Lippen die geheiligte Wange berührten . . ." — Und nach dem allem lasse sich dieses Mitglied beim Kaiser einführen, um sich mit ihm gewissermaßen zu einer Englands Ehre und Interesse in den Koth hinabziehenden Politik zu verschwören. Wahrlich, fährt Mr. Bright fort, der Kaiser läuft Gefahr, in diesem Hause der Vertreter zu viele zu haben. Vor Kurzem erst soll das ehrenwerthe Mitglied für Kings County (Mr. Hennessey) bei ihm gewesen sein, und jetzt kommt Mr. Roebuck mit vertraulichen Mittheilungen von ihm Somit zwei außerordentliche Ambassadoren auf einmal. (Heiterkeit.) Aber wenn es wahr ist, was er diesen beiden einzeln gesagt hat, daß er Rußland und Amerika bekriegen will, und wenn man berücksichtigt, daß er Rom gegen den Wunsch von ganz Italien festhält, nebenbei Mexiko erobert, in Cochinchina Krieg führt und mit Japan anbinden will, so hat er wahrlich mehr Ehrgeiz als Ludwig XIV. und sein eigener Oheim, und leicht könnte es so kommen, daß seine Dynastie darüber zu Grunde geht. Mr. Bright setzt hierauf auseinander, daß England von einem einheitlichen Amerika nie etwas zu fürchten habe, daß eine Zersplitterung der Union weder im politischen, noch im commerziellen, noch im moralischen Interesse Englands liege, daß die Abschaffung der Sclaverei der Hauptzweck des Kampfes sei und daß die Emancipation der Neger der Baumwollkultur nur förderlich sein kann. Ohne sich weiter in Prophezeiungen einlassen zu wollen, glaubt der Redner doch seine Ueberzeugung aussprechen zu müssen, daß eine Zersplitterung der Union nie und nimmermehr stattfinden werde. — Der Staatssecretär des Innern Sir George Grey versichert, daß die Regierung von alle dem, was Mr. Roebuck durch den Kaiser der Franzosen erfahren, nicht die allergeringste Andeutung erhalten habe, ja daß diese Mittheilungen allem dem widersprechen, was die Regierung in neuerer Zeit über die Absichten der Französischen Regierung erfahren habe. — Mr. Windham beantragt die Vertagung der Debatte. — Mr. Lindsay unterstützt diesen Antrag, obwohl von allen Seiten des Hauses der Ruf erschallt, daß er selber (Mr. Lindsay) jetzt reden möge. — Mit Einwilligung Mr. Roebucks bleibt die Fortsetzung der Discussion auf Donnerstag vertagt.

Frankreich.

Paris. Alle Blätter sprechen sich sehr günstig über die Aufhebung der Bäckerprivilegien aus. Der „Temps" bemerkt dazu, es könne dem Scharfsinn logischer Köpfe nicht entgehen, daß ein anderes Dekret zu erlassen wäre, welches fast in allen Punkten dem des Herrn Rouher gliche, ein Dekret nämlich, welches alle Ordonnanzen gegen die Presse beseitigte und den Schriftstellern dieselbe Freiheit gewährte wie den Bäckern. In ähnlichem Sinne äußert sich die „Presse".

— Ein vor wenigen Tagen erschienenes Werk, E. Renan's „Leben Jesu" ist in der literarischen Welt des Tagesereigniß und daß selbst in weiten Kreisen der Sinn für diese historischen Forschungen ein lebendiger ist, geht aus dem Umstande hervor, daß innerhalb vier Tagen die ganze Auflage von 12,000 Exemplaren erschöpft war. Die Ultramontanen sind äußerst entrüstet. Seit lange hat in Frankreich kein Schriftsteller oder Gelehrter den Muth gehabt, der Orthodoxie so kräftig und doch mit aller Gründlichkeit des Gelehrten entgegenzutreten. Die große Beredsamkeit der Argumentation und die anziehende Darstellungsweise sind natürlich geeignet, die Wirkung auf die weiteren Leserkreise zu erhöhen.

Italien.

Turin, 28. (16.) Juni. Der Senat hat gestern das Budget für 1863, so wie auch den Zusatz, wodurch dessen Geltung auf 1864 ausgedehnt wird, mit großer Stimmenmehrheit nach sehr kurzer Diskussion angenommen. Man erwartet morgen oder übermorgen die königliche Sanktion dieser Gesetze, so daß am 1. Juli die provisorischen Zustände in der Finanzverwaltung aufhören werden. Die Deputirtenkammer setzt die Berathung über die Verminderung der Pensionen fort, wobei der betreffende Gesetzentwurf von der Linken mit großer Beharrlichkeit Schritt vor Schritt, jedoch ohne Erfolg bekämpft wird.

— Der zweite Sohn des Königs, Prinz Amadeus, wird in den nächsten Tagen eine Reise durch die Schweiz, an den Rhein, nach Holland, Belgien und Schweden antreten.

— Einiges Aufsehen macht die von der „Stampa" gegebene Nachricht, daß die päpstliche Regierung zwischen Valentano und Viterbo Truppen zusammenziehe und ein Observationslager

errichte. Mit diesen Bewegungen soll auch die Haltung der französischen Garnison in Viterbo im Zusammenhang stehen. In Bagnorea sind die päpstlichen Truppen fast beständig unter den Waffen, und höhere Offiziere halten über die Grenzgarnisonen wiederholt Revuen. Da man nicht annehmen kann, daß die militärischen Demonstrationen einen Angriff auf die italienische Grenze zum Zweck haben, so vermuthet man, daß die päpstliche Regierung einen Angriff von Freischaaren von jener Seite befürchtet.

Belgien.

Zu den vielen Verträgen handelspolitischen Inhalts, welche Belgien innerhalb der letzten Monate mit anderen Mächten abgeschlossen hat, ist nunmehr auch ein Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Schweden und Norwegen getreten. Derselbe ist am 26. v. M. in Stockholm unterzeichnet worden und enthält für die commerziellen Beziehungen beider Länder wechselseitig vortheilhafte Abreden. Gleichzeitig hat Schweden sich in Bezug auf die Ablösung des Scheldezolls den von den übrigen Seestaaten eingegangenen Verbindlichkeiten angeschlossen.

Niederlande.

Haag, 1. Juli (19. Juni). Die erste Kammer hat das Kolonial-Budget mit 22 gegen 16 Stimmen angenommen.

Asien.

Japan. Der „N. Z." wird nach Briefen aus Yokohama über ein daselbst sehr verbreitetes Gerücht berichtet. Die Russen, heißt es daselbst, würden, gleich nach der erwarteten Besetzung der Liu-Kiu Inseln durch die Engländer, sich ihrentheils der Tsu-sima-Gruppe bemächtigen, die, inmitten der Straße von Korea gelegen, den südlichen Eingang des japanesischen Meeres beherrscht. Die Baien dieser Inseln begünstigen so sehr die Errichtung eines „zweiten Sebastopol", daß Rußland seit Jahren dahin trachte, sie bei passender Gelegenheit für sich in Beschlag zu nehmen.

Amerika.

Westindien. Aus Hayti meldet eine Depesche der „France", daß der dortige Präsident Geffrard die Repräsentanten-Kammer aufgelöst hat, weil sie eine Reduction der Armee forderte, die er nicht bewilligen wollte, weil erst jüngst auf der Insel eine Revolution stattgefunden hat. Als der Courier abging, besorgte man Unruhen; der Präsident hatte Truppen nach Port au Prince kommen lassen und die Stadt in Belagerungszustand erklärt.

Mexico. Der Spanische Dampfer „Mexico", welcher Vera-Cruz am 5. Juni verlassen hat, bestätigt, daß der General Ortega und mit ihm neun andere in Puebla gefangen genommene Generale, unter denen man Mendoza, Purzon, La Llave und Patoni nennt, entkommen sind. Sie sollten nach Martinique oder nach Frankreich befördert werden; aber in Orizaba gelang es ihnen, trotz strenger Bewachung, die Mauer ihres Gefängnisses zu durchbrechen. Es heißt, daß von 1000 Gefangenen, welche gleichzeitig in Orizaba waren und größtentheils aus Fremden bestanden, es gleichfalls 500 gelungen ist, zu entwischen. Ortega und seine Begleiter sind in Jalapa angekommen und werden sich nach Mexico begeben.

Neueste Nachrichten.

München, 3. Juli (21 Juni). Heute fand im Abgeordnetenhause eine lange Berathung statt über den auf den französisch-deutschen Handelsvertrag bezüglichen Paragraphen der Adresse.

Die von den Herren Völk und Umbscheiden gestellten Anträge wurden verworfen; es stimmten nur achtzehn Mitglieder für die Annahme derselben.

Dieselbe Majorität hat darauf die von der Kommission vorgeschlagene Fassung, welche die in dieser Angelegenheit von der Regierung beobachtete Haltung vollständig billigt, angenommen.

London, 4. Juli (22. Juni). Nach Nachrichten aus **New-York** vom 25. (13.) Juni befindet sich ein aus zehn Regimentern Infanterie, Cavallerie und Artillerie bestehendes Corps des separatistischen Heeres sechszehn Meilen von Harrisburg in Pennsylvanien. Man glaubt, daß die gesammte Armee Lee's in Maryland einmarschirt sei.

General Hooker hat seit Freitag (19. Juni) das ganze Virginische Ufer des Potomak besetzt und wird über diesen Fluß gehen, um zwischen General Lee und den Städten Washington und Baltimore Stellung zu nehmen. Man versichert, daß General Lee auf Harrisburg marschire.

Nach Nachrichten aus **Vera-Cruz** vom 2. Juni hat der Präsident Juarez den Oberbefehl über die Mexikanischen Truppen übernommen. Man schreibt ihm die Absicht zu, die Stadt Mexiko unter Wasser zu setzen. Die Franzosen befinden sich in St. Martino.

Konstantinopel, 3. Juli (21. Juni.) Die Pforte hat die neue Abgrenzung des Rayons der Festung Belgrad in dem von der europäischen Commission festgesetzten Umfange angenommen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Juni 1863. Nr. 340.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Gust. Seesemann, Burchardt Sielmann, Emil Berg, Alfr. Christoph, Heinr. Wasem, Ric. Strauß, Theod. Christoph, Leonh. Girgensohn, Ed. Grohmann, Magnus Werbatus, Carl Fromm und Reinh. Winckler, jur. Carl Hehn, Roman von Antropoff und Wold. Bunge, med. Wold. Knorre, Rob. Hüber, Alex. Goette, Ric. Grüner, Emil Müller, Renatus Keßler, Wold. Kernig, Matth. Treymann u. Alb. Hentzelt, philol. Theod. Lajus, cam. Rob. Eckardt, math. Paul Schubersky u. Victor Rissowski, min. Roman Pfeiffer, oec. Ric. Graf Stenbock, pharm. Christian Richter, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 10. Juni 1863.

Rector Bidder.

Nr. 438. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche zum Behuf der Straßenerleuchtung für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1864 ca. 960 Eimer Leuchtspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zu liefern Willens und im Stande sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 5. Juli d. J. anberaumten Torgtermine und dem später anzuberaumenden Peretorge um 12 Uhr Mittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 739. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Knabe von 16 Jahren wünscht als Lehrling in eine Handlung einzutreten. — Auskunft ertheilt Bäckermeister Peetson.

Crinolinen à 1 Rbl. S.

und theurer empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Russische Leinwand

zu Küchenhandtüchern ꝛc., sowohl grobe als auch feinere, erhielten in großer Auswahl und verkaufen die Elle zu 5 bis 7 Kop.

C. Makuschew & K. Tschernow,

Kaufhof Nr. 5.

Ein junger **schwarzer Pudel**, der auf den Namen „Harry" hört, mit einem Halsbande aus schwarz-lackirtem Leder mit Messing-Platte, hat sich am Montag den 17. d. **verlaufen.** Der Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" abzugeben.

Eine junge Dame wünscht **Unterricht in der russischen Sprache** zu ertheilen. Zu erfragen in der Wohnung des Hrn. Pastor emer. Körber, Haus Thal, Carlowastraße.

Familienwohnungen, eine kleine wie auch eine große, hat zu vermiethen

Freymann,

gegenüb. der Laakmann'schen Buchdr.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Herrn Cand. cameral. Wilhelm Maltze Tochter Wilhelmine Mathilde Marie; des Feilenhauers Friedrich Wilhelm Balzer Tochter Ernestine Friederike; des Kaufmanns Gustav Alexander Laursohn Tochter Julie Mathilde; des Brandmeisters Carl Johann Oeberg Sohn Oscar Johann. — Proclamirt: der Dr. med. Cornelius Heinrich Theodor Rauch in Pleskau mit Thecla Angelica Elisab. v. Trajanowski; der freipractisirende Arzt Carl Wilhelm Braun in Morschansk mit Sophia Amalie Caroline Münzberg; der Schmiedegesell Alexander Julius Arndt mit Irenia Jakowlewa Lilienthal. — Gestorben: Rosalie Haubold, 64 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Oeconomen F. W. Peplow Sohn Otto Ernst; des Oeconomen J. M. Rosen Sohn Woldemar Alexander Wilhelm; des Dieners J. Baum Tochter Olga Mathilde Auguste. Proclamirt: der Gastwirth Gottfried Wilhelm Wenzel mit Sophie Marie Jürgenson; der Müller Michael Grünwald mit Helene Wilhelmine Sonn.

Am nächsten Sonntage, den 30. d. M., Vormittags 11 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher.

Univ.-Kirche. Getauft: des Dr. Gustav Reyher Sohn Gustav Friedrich Victor.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Frl. Laland, Frau Dr. Schiemann, Frau v. Olchin nebst Familie, Hr. von Bulgarin, Hr. Hammerschmidt, Frl. Hammerschmidt, Hr. von Broecker, Hr. Tyron u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. Bendixen aus Hamburg.

Abreisende.

J. C. Feldhoff, Instrumentenmacher.

Favorite-Corsets aus dauerhaftem Lein-Drell, mit Mechanik, in vorzüglicher Façon und sauberer Arbeit, empfingen

Gebrüder Bärtels.

Messina-Apfelsinen und Citronen

verkauft, um rasch zu räumen, zu billigen Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

№ 145. Donnerstag, den 27. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Verabschiedet:] S. H. der Kommandeur des Sjumschen Husarenregts. des Kronprinzen von Preußen, Flügeladjutant Oberst Prinz Nikolai von Oldenburg, wegen Krankheit.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von einem Augenzeugen erfahren wir, daß das zur Verbindung von Dorpat und Pleskau bestimmte eiserne Dampfschiff, von dem bereits früher die Rede gewesen, nunmehr von den Unternehmern empfangen und auf der Spiegelfabrik unter dem Gute Woiseck zusammengesetzt wird. Unter einem Ingenieur arbeiten gegenwärtig 29 Ausländer (meist Stettiner) und ebenso viel hiesige Hülfsarbeiter an der Vollendung des Schiffes. Dasselbe ist in Stettin von der dasigen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft „Vulkan" gebaut worden, hat bei einem Tiefgang von 3 Fuß eine Länge von 110 und eine Breite von 17 Fuß. Die Dampfkraft der Maschine ist gleich 50 nominellen Pferden. Die Schnelligkeit des Schiffes beträgt 20 Werst in einer Stunde. Alle diese Eigenschaften sind geeignet, dem Unternehmen einen guten Fortgang zu garantiren. Denn bei seinem geringen Tiefgange wird das Schiff im Stande sein, die regelmäßigen Fahrten, selbst bei dem oft niedrigen Wasserstande unseres Flusses, ungehindert zu bewerkstelligen und sich bei seiner Schnelligkeit genau den Eisenbahnzügen in Pleskau anzuschließen, wodurch das kostspielige und unbequeme Uebernächtigen in Pleskau für die Weiterreisenden vermieden wird. Der ganze Bau des Schiffes ist ein gefälliger und sowohl die innere wie äußere Ausstatrung eine geschmackvolle. Das Schiff enthält zwei Cajüten erster und eine Cajüte zweiter Classe. Im August-Monat d. J. sollen die Arbeiten am Schiffe beendigt sein und dasselbe auf dem Embach nach Dorpat gebracht werden, um noch in diesem Jahre einige Fahrten unternehmen zu können. Der Preis für Passagiere und Fracht wird jedenfalls billiger gestellt werden, wie der auf dem Dampfschiff „Narowa", welches bei seiner unbequemen Einrichtung ein durchaus zu hohes Fahrgeld dem Publicum abzwingt. Wünschen wir daher dem zeitgemäßen Unternehmen ein erfreuliches Gedeihen!

— Von der Redaction der Livländischen Gouvernements-Zeitung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die am 13. November 1860 Allerhöchst bestätigte neue Livländische Bauerverordnung in deutscher Sprache à 1 Rbl. 50 Kop. und das Sachregister zu derselben à 50 Kop. in der Redaction der Livländischen Gouvernements-Zeitung zu haben sind und entweder direct von der Redaction oder durch die resp. Ordnungsgerichte des Livländischen Gouvernements bezogen werden können. (Dasselbe Bauergesetzbuch in den beiden estnischen Mundarten à 1 Rbl. 10 Kop. S. per Exemplar ist im Dörptschen und Pernauschen Kreisgerichte, sowie im Pernauschen Ordnungsgerichte zu Kauf zu haben.)

Walk. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 10. Juni c. ist der bisherige Walksche Bürgermeister Kampmann seiner Bitte gemäß von diesem seinem Amte entlassen, der bisherige Rathsherr August Rothe als Walkscher Bürgermeister und der Kaufmann Ludwig Koch als Walkscher Rathsherr bestätigt worden. (L. G.-Z.)

Mitau. (R. Z.) Zur Ergänzung der verschiedenen von uns gebrachten Mittheilungen über die brüderliche Conferenz tragen wir folgende Notizen nach: Dem Herrn General-Superintendenten ist der Zutritt zu der Versammlung (Conferenz), die passive Betheiligung an derselben, wie jedem nicht activen Theilnehmer, z. B. den Vertretern der anderen ritterschaftlichen Corporationen, zugestanden worden, während von einer activen Betheiligung verfassungsmäßig in diesem Augenblicke noch nicht die Rede sein kann. Der sog. Hilfsgehorch (und andere Naturalleistungen) sind nicht total abgeschafft worden, sondern sollen dieselben fortan nur dann Gegenstand contractlicher Abmachung sein dürfen, wenn der Werth jeder einzelnen Leistung in Geld gleichzeitig im Pachtcontracte normirt wird. Auf Grund jährlicher Kündigung soll dieser Hilfsgehorch ꝛc. stets für beide Contrahenten gegen die entsprechende jährliche Geldprästation ablösbar sein.

Libau. Von der Kurländischen Gouv. Regierung ist der Stadtälteste Marcus Andreas Munch, als mit Stimmenmehrheit gewählt, zum Rathsherrn des Libauschen Stadt-Magistrats bestätigt worden.

Rußland und Polen. S. K. Hoheit der Großfürst-Thronfolger ist am 18. Juni aus Wytegra abgereist und am 20. in Belosersk eingetroffen, woselbst ihm eine an S. Maj. den Kaiser gerichtete Ergebenheitsadresse überreicht wurde. S. K. H. berührte auf seiner Weiterreise Kirilow, beehrte daselbst ein ihm zu Ehren veranstaltetes Festmahl mit seiner Gegenwart, nahm auch hier eine an S. M. den Kaiser gerichtete Ergebenheitsadresse entgegen und traf am 22. Juni in Rybinsk ein. Das Börsen-Comité dieser Stadt veranstaltete am darauffolgenden Tage S. K. H. zu Ehren ein großes Festmahl. Ueberall sind dem Großfürsten von Seiten des Volks zahlreiche Beweise der Liebe und aufrichtigen Ergebenheit zu Theil geworden.

Kiew. In mehreren Kreisen des Kiewschen Gouvernements sind Schwärme von Heuschrecken erschienen, zu deren Vernichtung jedoch die energischsten Maßregeln bereits getroffen worden sind.

Wilna. Der Generalgouverneur von Wilna, General der Inf. Murawjew 2. hat am 17. d. an die ihm untergebenen Gouvernementschefs von Wilna, Grodno, Kowno und Minsk eine Verordnung erlassen, durch welche die dem Kaiser treu gebliebene Landbevölkerung gegen die Bedrückungen des Adels polnischer Abkunft geschützt werden soll. Um insbesondere zu verhindern, daß der polnische Adel die treugebliebenen Altgläubigen durch Erhöhung des Pachtzinses aus den von diesen gepachteten Ländereien verdränge, sind die beiden folgenden von der Wilnaer Gouvernementscommission für Bauernangelegenheiten in Vorschlag gebrachten Gegenmaßregeln zeitweilig verordnet worden:

1) Den Altgläubigen, welche Landparcellen auf den Gütern polnischer Edelleute gepachtet haben, wird gestattet, zeitweilig die gepachteten Grundstücke unbehindert weiter zu benutzen, selbst in dem Falle, wenn der Pachtkontrakt mit dem Besitzer bereits abgelaufen ist.

2) Damit eine unverhältnißmäßige Erhöhung des Pachtzinses von Seiten der Gutsbesitzer verhindert werde, ist letzteren verboten, von den Altgläubigen einen höheren Zins zu fordern als 3 Rbl. S. per Dessätine. Wo aber die Altgläubigen ihre Grundstücke zu geringerer Pacht als 3 Rbl. S. besaßen, sollen sie dieselben ohne jede Erhöhung in früherer Weise weiter benutzen.

— General Murawjew hat ferner angeordnet, daß diejenigen Gutsbesitzer, welche die auf ihren Gütern erscheinenden Insurgentenbanden mit Proviant versehen, sowie diejenigen, welche von in der Nähe umherschweifenden Insurgentenbanden die nöthige Anzeige zu machen unterlassen, mit aller Strenge bestraft werden sollen; daß ihr sämmtliches Vermögen unter Sequester gestellt, sämmtlicher auf ihren Gütern etwa vorhandener Proviant für die Truppen eingezogen, die Gutsbesitzer selbst dem Kriegsgericht übergeben und ihre Familien von den Gütern vertrieben werden sollen.

— Die „St. P. Z." entnimmt einem an den „R. Inv." gerichteten Privatbriefe die nachstehende Schilderung des am 10. d. in der Gegend des Fleckens Popeljany (Kreis Szawle des Gouv. Kowno) stattgehabten Treffens: Gestern Abend erreichte ich Szawle, sah unsere Verwundeten aus dem Gefecht vom 10. und erfuhr darüber die genauesten Details. Der Verlauf war folgender gewesen: Am 9. Juni hatten die 1. und 2. Compagnie des L.-G.-Schützenbataillons S. M. und 2 Kompagnieen vom Estländischen Regiment unter dem Befehl des Obersten Danilow 50 Werst in den Wäldern zurückgelegt und waren um 11 Uhr Abends in den Flecken Popeljany gelangt. Hier erfuhr der Oberst, daß die Bande 15 Werst weiter in dem Walde von Okmjanka nächtige. Die Soldaten wünschten ohne Rücksicht auf ihre Müdigkeit und daß sie am 8. zuletzt abgekocht hatten, unverzüglich weiter zu marschiren und Oberst Danilow rückte denn auch den 10. um 1 Uhr Nachts in der Richtung des Waldes vor.

Als man sich dem vom Wegweiser bezeichneten Orte näherte, wurde eine Kette gebildet und der Wald betreten. Die Insurgenten, nach den Aussagen der Gefangenen gegen 4000 Mann stark und alle ausgezeichnet mit Büchsen bewaffnet, ließen die Unsrigen bis auf 20 Schritt herankommen und eröffneten dann unter dem Schutze unzugänglicher Erdwälle, während sich vor ihnen ein weicher Sumpf ausbreitete, ein heftiges Büchsenfeuer. Unsere Schützen, die Offiziere voran, stürzten durch den Sumpf gegen die Wälle und vertrieben mit dem Bayonnet den Feind aus den Brustwehren. Bei dieser Gelegenheit wurde Reidhardt erschossen und alle unsere Offiziere verwundet.

Da sah der Oberst die Unmöglichkeit ein, ohne Offiziere den Angriff fortzusetzen, führte das Detachement zurück und gönnte ihm eine zweistündige Rast. Wir können hier nicht unterlassen auf einige Züge des rühmlichsten Heldenmuthes unserer Offiziere und Soldaten hinzuweisen. Als Lieutenant Gogel verwundet hinstürzte und in dem Sumpfe zu sinken begann, eilten Soldaten herbei, um ihn herauszuziehen, er aber rief ihnen zu: „Geht Kinder, und thut eure Pflicht, Hurrah, vorwärts!" und wartete im Sumpfe den Rückzug ab. Oberst Danilow hob den hart am Erdwall liegenden Reidhardt, der gleich am Anfange des Gefechtes am Fuße verwundet worden war, auf und trug ihn auf seinen Schultern fort; da trafen Reidhardt noch drei Kugeln in die Brust und er starb in den Armen des Obersten. Der Hornist der ersten Kompagnie Dechterew nahm einem erschossenen Soldaten das Gewehr ab und rückte zum Angriff blasend mit der Kette vor, indem er zugleich als Schütz agirte. Ohne eine Wunde

an der Nase zu beachten, marschirte er so lange immer vorwärts, bis eine Büchsenkugel ihm die Schulter zerschmetterte. Dem Unteroffizier Nikitin war von einer Kugel die Brust durchbohrt und er fühlte den Tod nahen. Nachdem er seine Munition abgelegt und den Mantel aufgeknöpft, zog er sein Kreuz hervor, küßte es und stürzte todt zusammen. Es ist überhaupt unmöglich, Alles wiederzuerzählen, man braucht nur unsere Verwundeten und Nichtverwundeten anzusehen und man wird sagen, daß diese Leute wohl zu kämpfen und zu sterben und ihre Pflicht zu erfüllen verstehen. Die Wunden sind bei vielen sehr schwer. Dem Kapitain Rosenbach ist eine Kugel durch den Magen gegangen; dem Lieut. Gogel zerschmetterte eine Büchsenkugel das Bein, dem Fähnrich Stachowitsch den Arm; der Secondlieut. Dansas hat eine heftige Kontusion an der Brust und ist nur durch seinen dicken Paletot und das Kreuz auf der Brust gerettet worden. Nach zweistündiger Rast führte der Oberst Damlow die Kolonne wieder zur Attaque in die Flanke des Feindes und wieder stürzten die Schützen auf die Erdwälle und griffen das „polnische Gesindel", wie sie die Insurgenten zu nennen pflegen, mit dem Bayonnet an. Die starke Zahl des Feindes gestattete aber kein weiteres Vordringen und der Oberst führte die Kompagnien zurück, indem er bis zum Abend das Gewehrfeuer fortsetzte. Von seiner Tapferkeit wird mit Enthusiasmus gesprochen. Während der ganzen Dauer des Gefechts befand er sich in den vordersten Reihen, rauchte seine Cigarre und traf bis auf das Geringste alle Anordnungen persönlich. Fünf Kugeln durchbohrten seinen Paletot und die sechste traf sein Pferd.

Polen. Laut Tagesbefehl des Großfürsten-Statthalters sind alle vor den jüngsten Verschärfungen ausgestellten Pässe vom 10. Juli an ungültig. (Man will dadurch die vielen in den Händen von Revolutionsagenten befindlichen Pässe unschädlich machen.)

— „Prawda", ein Organ der sogenannten Nationalregierung in Warschau, enthält mit Bezug auf den eventuellen Zusammentritt einer Conferenz zur Regelung der polnischen Angelegenheit eine beachtenswerthe Veröffentlichung. Das Blatt weist darauf hin, daß es bei der gegenwärtigen Sachlage der Intervention der Mächte die Pflicht der polnischen Nation und der Nationalregierung sei, genau im Interesse des Landes zu handeln und die Intentionen derselben nicht zu stören. Die Nationalregierung werde daher auch auf den gegebenen Wink die Feindseligkeiten einstellen. Für den Fall, daß ein Repräsentant der polnischen Nation zu der Conferenz zugelassen würde, habe dieser dafür Sorge zu tragen: 1) daß die Conferenz ihre Thätigkeit nicht bloß auf Congreßpolen beschränke, sondern auch auf die Verhältnisse der polnischen Landestheile unter Preußens und Oesterreichs Scepter ausdehne; 2) daß die von den Mächten den Polen des Königreichs ertheilten Zusicherungen auf alle Polen in allen Provinzen und Ländern ausgedehnt und unter die Garantie der Großmächte gestellt würden; 3) daß die Theilnahme eines Repräsentanten der Nationalregierung an den Verhandlungen der Conferenz keine Verzichtleistung auf die Herstellung des unabhängigen ganzen Polens mit allen seinen Ländergebieten vor der Theilung in sich schließen dürfe.

— Die „Schlesische Zeitung", vom 4. Juli (22. Juni), enthält aus Warschau vom 2. d. Abends die Nachricht, das der Kassierer der Oberpostamts-Kasse mit 45,000 Rubel flüchtig geworden und spurlos verschwunden ist. Eine Erklärung, die er zurückgelassen, besagt, daß er den Kassenbestand an die Nationalregierung auf deren Befehl abgeliefert habe.

— Wie die „N. Pr. Z." meldet, haben die polnischen Beamten an der Warschau-Petersburger Eisenbahn bereits größtentheils ihren Dienst auf Befehl der National-Regierung verlassen und sind zu den Insurgenten-Banden übergetreten. Die „N. P. Z." hofft jedoch, daß, „wenn auch augenblicklich der Verkehr auf dieser Bahn stocken sollte, so sei doch kaum zu glauben, daß die russische Regierung nicht Ingenieure vom Militär beim technischen Betrieb und treue Beamte aus Rußland für die Verwaltungs-Branche zum Ersatz sollte herbeiziehen können; sie müßten dann freilich gegen etwaige Todesdrohungen durch Militär geschützt werden. Vor einigen Tagen erst hat wieder zwischen Bialystok und Wilna ein Eisenbahn-Train mit Militär Schaden gelitten. Man zwingt die Regierung, statt polnische nur russische Beamte anzustellen."

Sibirien. Im Gouvernement Tomsk brach in der Stadt Biisk in der Nacht vom 22. auf den 23. April Feuer aus, das in Allem 104 Häuser eingeäschert hat. Ein gleichzeitiger starker Ostwind erschwerte die Bemühungen der Feuerwehr in dem Grade, daß diese erst am andern Tage des Feuers Herr werden konnte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli (22. Juni). Ueber die fortgesetzten tumultuarischen Auftritte in der Oranienstraße und ihrer Umgebung meldet der heutige Polizeibericht: „Auch gestern Abend hatten sich wenigstens 6 bis 8000 Menschen auf dem Moritzplatz und den angrenzenden Straßen angesammelt. Die Haltung derselben war gleich von Anfang an eine erheblich drohende; die mit der Aufsicht beauftragten Beamten wurden vielfach verhöhnt, bedrängt und selbst thätlich angegriffen und mit Steinen geworfen. In verschiedenen Straßen wurden schwache Barrikaden errichtet, die Brenner von den Straßenlaternen abgebrochen und das stark ausströmende Gas angesteckt. Es mußte deshalb auch gestern wieder mit blanker Waffe mehrfach gegen die Unruhestifter vorgegangen werden. Auf Seiten derselben sind mehrfache Verwundungen vorgekommen, auch 54 Personen wegen Theilnahme am Tumult verhaftet und zum großen Theil zur Kriminalhaft gebracht worden. Auch von den Schutzmännern sind mehrere zum Theil erheblich verletzt. Erst gegen 1½ Uhr gelang es, die Ruhe wiederherzustellen." — Heute Nachmittag befindet sich an den Anschlagesäulen eine Bekanntmachung des Polizeipräsidiums, welche von dem Zulauf Neugieriger nach dem genannten Stadttheil abmahnt, und die gesetzlichen Strafen gegen Ruhestörungen in Erinnerung bringt. (S. Nste. N.)

— Wie man der „Nat. Ztg." aus Frankfurt mittheilt, ist der deutsche Abgeordnetentag, der bekanntlich auf den 20. und 21. d. festgesetzt war, hauptsächlich im Hinblick darauf, daß die Gerichtsferien in Preußen erst im August beginnen, viele der erwarteten preußischen Abgeordneten also Urlaub nehmen müßten, um 4 Wochen verschoben worden.

Leipzig, 3. Juli (21. Juni). Wie das Sächsische Wochenblatt berichtet, hat das Cultusministerium beschlossen, daß diejenigen Studirenden, welche zur Strafe exmatrikulirt und nicht später anderweit immatriculirt worden sind, zum Examen nicht zugelassen werden sollen, wenn sie nicht zuvor die Genehmigung des Ministeriums erlangt haben.

Koburg. Die officiöse „Koburger Zeitung" vertheidigt in einem längeren Artikel den Herzog Ernst jetzt gegen die Angriffe, die er wegen seiner Reise nach Wien von nationalvereinlicher Seite erfahren. Das Blatt sagt unter Anderem: Jeder wahre Patriot hat das Recht, seine Ueberzeugung auszusprechen. Der Herzog seinerseits achtet die der Andern, so kann er doch wohl auch gleiche Achtung für die seinige fordern. Ihm steht das Vaterland höher als das Programm einer Partei, sei es der Großdeutschen oder Kleindeutschen. Jeder Liberalgesinnte mußte sich dem naturgemäß in erster Linie berufenen Preußen aufrichtig anschließen, so lange dieses in liberalen Bahnen wandelte, denn nur ein freisinnig regierter Staat ist fähig, die Deutsche Frage in würdiger Weise ihrer Lösung näher zu führen. Wie anders aber die Verhältnisse geworden sind, ist bekannt. . . . . Oesterreich ist ein Staat, der sich im Innern auf überraschende Weise regenerirt und den zuerst schüchtern betretenen constitutionellen Pfad sichtlich von Tag zu Tag befestigt und erweitert. Ist es dem gegenüber nicht unpatriotisch, es denen als Verbrechen oder Thorheit anzurechnen, welche der Hoffnung Raum geben, daß dort der liberalen Gesinnung auch die nationale sich gern verschwistern würde? sollten wir denn, in engherzigem Parteigeist befangen, lieber gar keine straffere Einigung wollen, als überhaupt eine solche, nur auf anderem, als dem bisher gedachten Wege? Wir wissen sehr wohl, was für Bedenken entgegenstehen, wie mißtrauisch man auf neue Reform-Projecte deutscher Regierungen zu blicken leider nur zu berechtigt ist. Was wir aber vor Kurzem aussprachen und verlangten, war nun, daß man abwarten möge und nicht vor der Kenntniß das Urtheil spreche. . . Es liegt auf der Hand, daß man die Hoffnungen nicht zu hoch spannen darf. Manches, was Der und Jener geträumt hat, wird er in dem Entwurf weder der Oesterreichischen, noch irgend einer anderen Regierung verwirklicht finden. Politische Erfolge erringt man nie, wenn man sich nicht zu beschränken weiß. Gut ist's schon, wenn das Dargebotene entwickelungsfähig ist und nicht künftiges Besseres hemmt. Aber ebenso gewiß ist, daß eine Erfüllung gewisser Forderungen der Nation unerläßlich ist. Es genügt nicht, daß Oesterreich auf den Eintritt seiner Gesammtlande in den Deutschen Bund verzichtet; nothwendig ist auch, daß endlich das oftverheißene deutsche Parlament, frei gewählt und nicht auf wenige engbegrenzte Materien, nicht auf ein bloß berathendes Votum beschränkt, zur vollen Wahrheit werde; nothwendig ist endlich, daß solch ein Reformantrag nicht in den Archiven des Bundestags begraben, daß vielmehr muthvoll und entschieden die Initiative zur Durchführung ergriffen werde. Dann würden wir, was sonst auch fehlen möge, dem Werke guten Fortgang wünschen und wohlgemuther und sicherer nach Westen und Norden blicken können. Ist es also recht und billig, vor der Zeit Mißtrauen auszusäen, Vorwurf und Tadel zu erheben? Ist das Wohl und Wehe des Vaterlandes denn nicht mehr werth, als das starre Festhalten an dem Buchstaben irgend eines Programms? — —

Weimar, 1. Juli (19. Juni). (N. P. Z.) Die Zahl der Studirenden auf der Landesuniversität Jena beläuft sich in diesem Semester auf mehr als 500. So zahlreich besucht war die Universität lange nicht. Eine namhafte Zunahme zeigt sich bei den Facultäten der Theologie und Philosophie. Daß hier neuerdings wieder mehr Theologen studiren, mag wohl daher kommen, daß unsere theologische Facultät zur Zeit die einzige in ganz Deutschland ist, die durchweg auf dem Standpunkt der protestantischen Kirchenzeitung steht; wer also ein Freund dieser Zeitung und der in ihr vertretenen (freieren) Richtung ist, zieht Jena allen anderen Universitäten vor. Die Zunahme der Studirenden in der philosophischen Facultät ist durch die Pflege des von Prof. Schulze begründeten landwirthschaftlichen Instituts erklärbar, welches sich auch in neuester Zeit nach Umfang und Gehalt wieder gehoben hat. In der Juristenfacultät sind immer noch zwei Lehrstühle unbesetzt, da es jedesmal mit einigen Schwierigkeiten verbunden ist, für so kleine Verhältnisse von auswärts namhafte Gelehrte auf die Dauer zu gewinnen. Wenn die hier entstandene Lücke ausgefüllt sein wird, wozu jetzt Aussicht vorhanden ist, dann dürfte der Besuch der Universität vielleicht noch frequenter werden.

Darmstadt, 1. Juli (19. Juni.) Von einem Augenzeugen erhielt die „Hess. Landesztg." die Mittheilung, daß die Erste Kammer nicht einstimmig, sondern mit allen gegen Eine Stimme den Beschluß der

Zweiten Kammer auf Revision des Preßgesetzes verworfen habe. Der eine Peer, welcher für ein freisinniges Preßgesetz stimmte und sich der Zweiten Kammer anschloß, war — Prinz Ludwig von Hessen, der künftige Thronfolger.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli (19. Juni). In Regierungskreisen ist man von dem Resultat der letzten Verhandlungen im Reichsrathe sehr befriedigt, denn die Adressen legen im Wesentlichen von einer schönen Uebereinstimmung zwischen Volk und Regierung Zeugniß ab und geben somit eine nicht zu unterschätzende Garantie für die ruhige und gedeihliche Fortentwicklung des österreichischen Verfassungslebens. Der hervorragendste Punkt in der Adreß-Discussion des Abgeordnetenhauses war die Erklärung des Staats-Ministers v. Schmerling in der religiösen Frage. Es hat im Publikum außerordentliche Befriedigung erregt, daß der Minister andeutete, auch er finde den Inhalt des (bei Gelegenheit der dreihundertjährigen Feier des Trientiner Concils erlassenen) Hirtenbriefes des Fürstbischofs von Trient strafbar, und daß er die eventuelle strafgerichtliche Verfolgung des Autors in Aussicht stellte; daß er ferner versicherte, die im Schooße des Ministeriums vorbereitete Lösung der confessionellen Frage werde in der „allerfreisinnigsten Weise und festhaltend an dem Grundsatze der Gleichberechtigung" geschehen; daß er endlich ein gutes Resultat der gegenwärtig schwebenden Verhandlungen mit Rom verhieß. Diese mit der Revision des Concordats so nahe zusammenhangenden Fragen gehören noch immer zu den ersten Postulaten der auf freisinnige Staats-Entwicklung dringenden Bevölkerung Oesterreichs, und wie sehr sich auch die Regierung, nach ihrem überlangen Zögern zu schließen, scheuen mag, an die Privilegien der Kirchenfürsten die Hand zu legen, so wird sie es doch, obschon in milder und möglichst ausgleichender Weise, endlich thun müssen.

— Der offiziellen „Prager Zeitung" wird aus Wien geschrieben: „Entgegen den mitunter sehr weitgreifenden Kombinationen, welche sich in einer Reihe von Blättern beharrlich an einen bevorstehenden Besuch Sr. Maj. des Kaisers in Karlsbad knüpfen, mag die bestimmte Versicherung angezeigt sein, daß, wenn dieser Besuch stattfinden sollte, er lediglich als ein Ausfluß derjenigen achtungsvollen Rücksicht zu betrachten sein wird, welche Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich jedem deutschen Bundesfürsten jederzeit zu erweisen bereit ist, daß aber bis zur Stunde über die Reise nach Karlsbad überhaupt noch nichts feststeht. Von einem gleichzeitigen Eintreffen des Großfürsten Konstantin ist hier nicht das Mindeste bekannt, wie denn auch unter den gegebenen Umständen eine solche Begegnung schwerlich in den Wünschen der einen oder der andern erlauchten Person liegen kann."

Wien, 2. Juli (20. Juni). In Siebenbürgen ist man jetzt mit den Wahlen zum Landtage beschäftigt. Die Wiener Blätter bringen täglich eine Reihe von Namen der gewählten Landtagsmitglieder, deren politische Stellung aber meistens unbekannt ist. Die „Ostdeutsche Post" hat über die muthmaßliche Zusammensetzung und Haltung des siebenbürgischen Landtags folgende Auskunft erhalten: Es ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die sächsisch-rumänische Partei ungefähr 70 Stimmen im Landtage haben und die Magyaren etwa 50 derselben erhalten werden. Rechnet man die Zahl der Regalisten hinzu, so darf man, ohne sanguinisch zu sein, annehmen, daß die Partei der Reichsverfassung die Majorität haben wird. Dabei wird versichert, daß die Rumänen zum großen Theile Personen aus den gebildeteren Ständen wählen. Es ist von gegnerischer Seite der Plan gewesen, durch materielle Mittel Einfluß zu erhalten, und es ist in Ungarn zu diesem Behufe eine Subskription eingeleitet worden, deren Ergebniß jedoch nicht viel über 18,000 Gulden betrug. Weit wichtiger als der etwas mysteriöse Zweck dieser Subskription ist der Umstand, daß die hervorragendsten Männer der magyarischen Partei in Siebenbürgen sich in den Landtag wählen ließen, so daß die Partei der Reichsverfassung jedenfalls eine Phalanx entschlossener, geübter und mit parlamentarischen Gaben ausgerüsteter Gegner vor sich haben wird. Die magyarischen Führer scheinen jedoch bis zur Stunde über die einzuhaltende Taktik noch nicht einig zu sein. Es giebt zwei Meinungen unter ihnen. Die Einen wollen unverbrüchlich festhalten an dem Faktum, daß Siebenbürgen mit Ungarn vereinigt sei; die Anderen wollen politischerweise diesen Punkt offen lassen, dagegen mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß Siebenbürgen selbständig bleibe und auf keinen Fall in den Reichsrath wähle.

Großbritannien.

London, 2. Juli (20. Juni). Für Roebuck's heftige und rücksichtslose Angriffe auf den Norden Amerikas tritt kein einziges Blatt ohne Rückhalt ein, dafür aber leugnet auch kein einziges ab, daß seine für den Süden ausgesprochenen Sympathien von der Majorität Englands getheilt werden. Wir wollen die „Times" reden lassen: „Die Dienstagsdebatte im Unterhause vertritt mit mehr als gewöhnlicher Treue die verschiedenen Ansichten des britischen Volkes über das Drama, welches die Amerikaner zu unserer Belehrung aufführen. In heftiger und einschneidender Weise spricht Roebuck den Unwillen aus, den Millionen unter uns fühlen, weil sie mit dem Unterdrückten und mit dem Leidenden jederzeit sympathisiren. Seine Rede, wenn auch unklug und über alle Maßen unpraktisch, war doch ein Wiederhall der Gedanken von Millionen. Zum Glück wird das Land nicht von diesen regiert, sonst würden wir nie Frieden haben und uns ewig auf Kreuzzügen für eine Idee befinden. Mr. Gladstone vertrat auch einen großen Theil unserer Bevölkerung, und zwar den nüchtern denkenden, dem der Verstand nicht mit der Phantasie durchgeht, der zwar auch für Polen, Römer, egyptische Fellahs und andere unterdrückte Menschenkinder fühlt, aber zu besonnen ist, um alles Unrecht auf der weiten Erde einrenken zu wollen. Lord Robert Cecil vertrat ebenfalls eine Partei und zwar diejenige, welche aus jedem Ereignisse politisches Kapital zu machen bestrebt ist, wogegen von Seiten Forster's und Bright's, so vortrefflich ihre Reden auch waren, nicht sowohl lebendige Menschen als Ideen vertreten wurden. Während jener als Fanatiker der alten Antisklavereipartei alles blind vertheidigt, was seiner Meinung nach der Sklaverei ein Ende machen kann, ist dieser lediglich ein politischer Fanatiker, der die Vereinigten Staaten vergöttert, weil sie die einzige große dominirende Demokratie der Welt sind. Dieser Idee zu Liebe wendet er allen seinen anderen früher ausgesprochenen Lieblingsideen den Rücken. Er, der Mann des Friedens, protestirt jetzt gegen jede Einmischung. Er, der zur Zeit als der Handelstraktat mit Frankreich berathen wurde, nicht genug Worte der Vergötterung für Napoleon III. hatte, spottet jetzt, daß irgend jemand diesen einen einsichtsvollen mächtigen Herrscher nennen könne. Er, welcher mit zu den Häuptern der Friedenspartei gehört, versichert, daß die zu Gunsten des Friedens in Amerika gehaltenen Meetings keine Wichtigkeit haben, daß es im Norden gar keine Friedenspartei gebe — das alles behauptet er aus Liebe zur herrschenden Demokratie. Wir aber nehmen ihm dies gar nicht übel, denn wenn diese Demokratie sich nicht bewährt, so wird alle Welt sagen, das das Leben Bright's bis auf den heutigen Tag ein thörichter Traum gewesen ist."

— Gestern fand im Mansion-House ein vom Lord-Mayor zu Ehren des Earl v. Derby und der übrigen hervorragenden Mitglieder der conservativen Partei veranstaltetes Diner statt. Beiläufig mag bemerkt werden, daß der Lord-Mayor selbst der conservativen Partei angehört und Parlamentsmitglied für Southampton ist. Die bei dem Feste gehaltenen Reden hatten eine weit stärkere politische Parteifärbung, als in der Regel bei derartigen Festen Brauch ist. Das Interessanteste war, was Lord Derby, der alte Toryführer, über Lord Palmerston, den alten Whigführer, sagte. „Ich will nicht so weit gehen (so lautet dieser Theil seiner Rede), zu behaupten, daß ich den an der Spitze der Regierung stehenden edlen Viscount für einen besonders ausgezeichneten oder berühmten Staatsmann halte, aber ich weiß seine großen gesellschaftlichen Vorzüge und seine persönliche Popularität sehr wohl zu würdigen. Es kann gar keinen liebenswürdigeren Mann geben. Zu seinem sonstigen Talente, sich persönliche Anhänger zu erwerben, kommt noch die Elasticität seiner Jugendfrische, eine Elasticität, welche beinahe mit der seiner politischen Grundsätze Schritt hält. (Beifall und Heiterkeit.) Auch erkenne ich in ihm gern jene herzgewinnende Eigenschaft an, die von Einigen als bescheidene Dreistigkeit bezeichnet wird, während sie im Allgemeinen hier zu Lande unter dem Namen „Pluck" bekannt ist und welche, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, unfehlbar einen großen Theil des Britischen Publicums für sich einnimmt. Wenn man gerecht gegen Lord Palmerston sein will, so muß man einräumen, daß er sich nie davor fürchtet, seine Ansicht zu vertheidigen, und in je größere Verlegenheit seine Freunde gerathen, desto treuer steht er ihnen zur Seite."

— Die Prinzessin von Wales ist wegen des Todes ihres Großoheims, des Prinzen Christian von Dänemark, bei einem von der Herzogin von Sutherland ihr zu Ehren in Chiswick veranstalteten ländlichen Feste gestern nicht erschienen, und aus demselben Grunde dürften andere für sie arrangirte Festlichkeiten abgesagt werden.

— Lord Palmerston's Gichtleiden soll durchaus nicht bedenklich sein, aber mit einem empfindlichen Beine sitzt es sich schlecht auf der ersten Bank, zwischen welcher und dem Tische des Hauses die Mitglieder ewig ab- und zugehen.

Frankreich.

Paris, 2. Juli (20. Juni.) Die Regierungsorgane fahren fort zu erklären, daß die polnische Frage sich noch ausschließlich in der diplomatischen Phase befinde, unter Umständen aber auch einen andern Charakter annehmen könne. Dieses ist auch der wesentliche Inhalt des offiziösen Artikels des „Pays", der außerdem versichert, Frankreich rüste nicht und sei mit seinen beiden Alliirten vollkommen einverstanden. Die hiesigen Artillerie-Rüstungen scheinen allerdings nur Mexiko zu gelten, da man in kompetenten militärischen Kreisen einen nordischen Krieg in diesem Jahre nicht mehr für wahrscheinlich hält. Noch friedlicher als die offiziösen Blätter äußert sich die „France", welche die Aufmerksamkeit vor Allem auf die inneren Reformen gelenkt wünscht. Sie ist mit der drohenden Sprache der „Morning Post" nicht zufrieden, welche doch der „Constitutionnel" der englischen Presse so eben noch als Muster empfohlen hat. Es sei nicht klug, den Streit im gegenwärtigen Augenblicke zu verbittern. — Auf der russischen Gesandtschaft soll heute eine Depesche angekommen sein, in welcher Fürst Gortschakow erklärt, daß er, da er die Ungeduld der Mächte sehr wohl begreife, nicht lange auf die Antwort Rußlands warten lassen werde. Man glaubt, daß die Depesche bis zum 13. oder 14. Juli in Paris eintreffen wird. Man ist noch immer der Ansicht, daß Rußland zwar die sechs Punkte in der österreichischen Fassung annehmen, den Waffenstillstand aber bestimmt ablehnen, und auch die verlangte Conferenz in eine bloße Konversation des Fürsten Gortschakow mit den Gesandten in Petersburg zu verwandeln suchen wird.

— Die bekannte Sammlung Labedoyère ist um die Summe von 80,000 Francs von der kaiserlichen Bibliothek angekauft worden. Es ist dies die durchaus vollständige und in ihrer Art einzige Sammlung aller Zeitungen, Flugblätter, Maueranschläge, Karrikaturen ꝛc. aus der ganzen Revolutionszeit von 1789 an.

— In Frankreich werden Spitzkugeln nach einem neuen Modell gegossen.

— „Pays" und „France" erklären die Meldungen italienischer Blätter, daß auf Begehr der Gesandten Oesterreichs und Frankreichs in Rom der Proceß Fausti einer Revision unterzogen werden solle, daß Cardinal Antonelli seine Entlassung verlangt habe und daß die Mächte die Entfernung des Königs Franz II. von Rom gefordert haben, mit aller Bestimmtheit für grundlos.

— Der „France" zufolge unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß Ortega wirklich entkommen ist. Es wird übrigens nicht minder bestimmt behauptet, daß weder er noch sonst ein Stabsoffizier der Puebla-Garnison sich auf Ehrenwort verpflichtet, nicht mehr gegen die Franzosen die Waffen zu führen. Wozu wären sie auch sonst nach Vera-Cruz abgeführt worden? Die „France" bestätigt ferner, daß die in der Hauptstadt Mexiko ansässigen Franzosen von Juarez den Befehl erhalten haben, binnen drei Tagen sich nach den 150 Kilometer entfernten Städten Morelos oder Queretaro zu verfügen, wo sie internirt werden sollen; doch sei diese Maßregel keineswegs streng zur Ausführung gekommen.

Griechenland.

Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris: Das Gerücht, es werde von der Londoner Conferenz in einer förmlichen Convention festgestellt werden, daß England ermächtigt sei, Athen von einem Englischen Truppencorps besetzen zu lassen, ist ungenau und muß auf die Thatsache zurückgeführt werden, daß der Kaiser Napoleon erklärt hat, er werde es ruhig geschehen lassen, wenn England jene Maßregel treffen sollte. Wahrscheinlich wird jenes Corps aus 3000 Mann bestehen.

Türkei.

Aus **Konstantinopel**, 25. (13.) Juni, wird über Marseille gemeldet: Sämmtliche Polen, die bisher noch in türkischen Diensten gestanden, haben ihre Entlassung begehrt, um in ihr Vaterland zurückzukehren. — Der Kaiser von Rußland hat dem Sultan in einem eigenhändigen Schreiben für die Aufmerksamkeit gedankt, den Großfürsten Michael in Tiflis durch eine besondere Gesandschaft bewillkommt zu haben, zugleich aber auch lebhafte Vorstellungen wegen der Rekrutirungen gemacht, welche in der Türkei für das aufständische Polen vor sich gehen. Verschiedene Anzeichen deuten auf ein Nähertreten der Pforte zu Rußland. Der Großvezier Fuad Pascha giebt zur Feier der Thronbesteigung des Sultans ein großes Fest, welchem der Souverain persönlich beiwohnen wird. — Die Bezirke Grahovo und Gravnik, welche alte österreichische Provinzen zu sein behaupteten, haben jetzt die Souverainetät des Sultans anerkannt.

Neueste Nachrichten.

Triest, 5. Juli (23. Juni.) Nachrichten aus Korfu vom 2. Juli melden, daß die Auflösung des jonischen Parlaments nächstens stattfinden wird, und daß sogleich eine constituirende Versammlung von 84 Mitgliedern berufen werden soll, welche sich über die Frage der Vereinigung mit Griechenland auszusprechen hat.

Paris, 5. Juli (23. Juni). Der „Moniteur universel" giebt Erklärungen über den Besuch, welchen die Herren Roebuck und Lindsay dem Kaiser Napoleon gemacht haben, zu dem Zwecke, Se. Majestät zu vermögen, Schritte in London zu Gunsten der Anerkennung des Südens zu thun.

Der Kaiser, sagt das officielle Blatt, hat den Wunsch ausgesprochen, den Frieden wiederhergestellt zu sehen; da aber England das vom Kaiser vorgeschlagene Vermittelungsproject zurückgewiesen hat, wird Se. Majestät nicht neue Vorschläge ohne die Gewißheit ihrer Annahme machen.

Nichtsdestoweniger, fügt der „Moniteur" hinzu, wird der Kaiser das Londoner Kabinet durch seinen Botschafter sondiren und ihm wissen lassen, daß wenn England glaubt, daß die Anerkennung des Südens den Krieg beendigen wird, Frankreich geneigt ist, diese Anerkennung mit England zu vollziehen.

Der „Moniteur" sagt schließlich, diese Erklärungen würden beweisen, daß der Kaiser nicht gesucht habe, das englische Parlament durch Vermittelung zweier seiner Mitglieder zu beeinflussen und daß sich alles auf einen freimüthigen Gedankenaustausch beschränkt habe.

Haag, 5. Juli (23. Juni). Die erste Kammer hat gestern einstimmig den mit Belgien abgeschlossenen Vertrag über die Ablösung des Scheldezolls angenommen.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 6. Juli (24. Juni). Gestern fand keine Fortsetzung der Excesse statt. Die Zahl der Verhafteten übersteigt 200.

In **Griechenland** ist abermals eine Militär-Revolte ausgebrochen. Die Gesandten der Schutzmächte wirkten einen zweitägigen Waffenstillstandsschluß aus.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Juni 1863. Nr. 343.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Peep Perli entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 26. December 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 800. Ober-Secretaire Kyber.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden alle Diejenigen, welche die diesjährigen, auf 435 Rbl. 79 Kop. S. veranschlagten Remonte-Arbeiten und Umbauten einiger Theile des Dörptschen Kreis-Rentei-Gebäudes zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 28. Juni, und zum Peretorge am 2. Juli c. Vormittags 12 Uhr hierselbst zu erscheinen, und nach Beibringung der erforderlichen Saloggen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag und die desfallsigen Conditionen können täglich hierselbst eingesehen werden.

Dorpat-Ordnungsgericht, den 22. Juni 1863.
Ordnungsrichter Baron Engelhardt
Nr. 2639. Notaire R. Kieseritzky.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt: ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 11. Juni 1863.
Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Nr. 1377. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um eine größere Partie
Revalscher Killoströmlinge
zu räumen, verkaufe ich 1-stöfige Burken zu 35 Kop., ½-stöfige Burken zu 25 Kop. S.
F. Sieckell.

Einige elegante **Möbeln**, als: ein Sopha, vier Sessel, ein Dutzend Stühle und ein Bücherschrank werden in meinem Hause **verkauft.** Zu erfragen bei der Köchin.
J. A. Feldmann.

Auf's Neue erhaltene
Königs-Speckheringe
pr. 100 Stück 7 Rbl., pr. Stück 8 Kop. S. und vorzügliche **Schottische Speckheringe**, pr. 100 Stück 3 Rbl. 50 Kop., pr. Stück 4 Kop. S., sind zu haben in der Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Brandwein
mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Im Baron Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße ist ein **Billard zu verkaufen.** Zu erfragen bei der Schuhmachermeisters-Wittwe Treumann daselbst.

Eine geräumige **Familien-Wohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stall, Wagenremise und Kutscherzimmer ist in meinem Hause, Carlowa-Straße, zu vermiethen.
J. A. Feldmann.

Eine **Familien-Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist zu **vermiethen.** Zu erfragen in der Tuchhandl. des Herrn C. G. Küns.

Sonntag den 30. Juni 1863
im Gartenlocale „Zum weissen Ross"
Ein Sträußchen für Dorpat,
bestehend in
Theater, Concert, lebenden Bildern u. einem großen Feuerwerk.
Das Nähere besagen die Affichen.

Billets zu 60, 40 und 20 Kop. S. sind bis Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr in der Conditorei des Hrn. Luchsinger zu haben.
Emil Grimm.

Abreisende.

1. A. Dammfeldt, Pharmaceut.

№ 146. Freitag, den 28. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der Oberst vom Leibgarde-Dragoner-Reg. Baron v. Fircks zum Commandeur des Isjumschen Husarenregiments des Kronprinzen von Preußen; der Gehülfe des Chefs der 7. Inf.-Division General-Major Mark 1., zum Commandeur der 18. Inf.-Division.

[Allerhöchstes Rescript:] Dem Metropoliten von Nowgorod, St. Petersburg, Estland und Finnland Isidor, als Hauptcurator der Kais. philanthropischen Gesellschaft, in dem S. Maj. für die die ausgezeichnete Verwaltung derselben Sr. Hochwürden die Allerhöchste Erkenntlichkeit ausdrückt.

[Verabschiedet:] Der Direktor der St. Petersburger Depositenkasse, wirklicher Staatsrath Forsander, auf seine Bitte.

Baltische Nachrichten. Riga, 26. Juni. (R. Z.) Dem gestern aus Riga um 3 Uhr Nachmittags abgegangenen Zuge ist ein Unfall begegnet, der aber ohne alle Folgen geblieben. Es sind nämlich in Dünaburg beim Uebergange des Zuges von unserer auf die St. Petersburg-Warschauer Bahn durch die Schuld des Weichenstellers der Großen Gesellschaft 3 Personenwagen aus dem Geleise gekommen. Beschädigungen an Personen haben nicht im Geringsten stattgefunden, und hatten die Passagiere nur die Unbequemlichkeit, die Strecke bis zur St. Petersburger Station zu Fuß zurücklegen zu müssen, woselbst sie nebst ihrer Bagage noch so rechtzeitig anlangten, daß alle sowohl in das Ausland, als auch nach St. Petersburg Reisende expedirt werden konnten. Der schuldige Weichensteller ist sofort von dem Betriebs-Inspector der Großen Gesellschaft aus dem Dienste entfernt worden.

Rußland und Polen. Der Gehülfe des Ministers der Finanzen, Geheimrath Schigajew ist, wie das „J. de St. P." berichtet, auf seinen Wunsch dieser Stellung enthoben worden. Ausländischen Blättern zufolge ist der bisherige Direktor des Kreditwesens, Geheimrath Rebolsin zum Adjuncten des Finanzministers ernannt worden. (Bekanntlich ersetzte der Geheimrath Rebolsin vor etwa 17 Monaten den bekannten Herrn von Hagemeister als Director des Kreditwesens.)

— Gemäß Allerhöchstem Befehl vom 8. Mai c. wird das Forstinstitut eingehen und soll an Stelle dessen eine Forstakademie errichtet werden

Wilna. Der Kriegsgouverneur von Wilna, General der Infanterie Murawjew 2., hat am 10. Juni nach einer vorläufigen Untersuchung den früheren Gouvernements-Adelsmarschall von Grodno, Grafen Viktor Starshinsky, einen jungen Mann von 25 Jahren, dem Feldkriminalgericht übergeben. Derselbe hatte es sich zur Aufgabe gestellt, allerlei Conzessionen an die polnischen Edelleute der westlichen Gouvernements bei der Regierung zu befürworten und unterhielt zu gleicher Zeit Verbindungen mit der polnischen Emigration, die ihm ihre Instruktionen gab. Am 4. März reichte Starshinsky um seinen Abschied ein und um dieselbe Zeit erschien in Nr. 61 der Zeitschrift „Czas" ein Artikel, in dem er selbst beschreibt, wie er die Ehre gehabt habe, S. K. H. dem Statthalter zu erklären, daß ein Pole weder dem russischen Kaiser, noch seinem Statthalter, sondern nur einem polnischen Könige dienen könne. In der „Breslauer Z." aber und nachher im „Journ. des Débats" wurde ein Rundschreiben Starshinsky's an den polnischen Adel veröffentlicht, in dem er die wahren Gründe seines Abschiedes anführt. Es enthält widersinnige beleidigende Aeußerungen über die Handlungen unserer Regierung.

Polen. Einen Aufruf an die Freunde Polens, welchen das polnische Komité zu Paris den dortigen Zeitungen übergeben hatte, die sich beeilten, denselben in ihre Spalten aufzunehmen, reproduzirte vor Kurzem das „J. de St. P." Derselbe lautet wie folgt:

„Um die Geschicke Polens kämpft man immerfort auf unzähligen Schlachtfeldern; sie beschäftigen die Regierungen, sie rufen mehr und mehr den energischen Ausdruck des Mitgefühls der Völker hervor.

„Berufen von der Nationalregierung Polens, ihre Gedanken nach Außen hin kund zu geben, können wir nicht lebhaft genug die Freunde Polens dazu anfeuern, daß sie ihre Anstrengungen zu Gunsten der größten, der gerechtesten und der heiligsten der Sachen verdoppeln.

„Mitten im 19. Jahrhundert gewährt der moskowitische Despotismus den Anblick von Grausamkeiten, welche selbst in den Annalen barbarischer Epochen unbekannt waren. Der lügnerische Schleier, welcher Rußland bedeckte, ist gefallen, und die mongolische Barbarei erscheint in ihrer traurigen Nacktheit. Die Grausamkeiten eines Tamerlan und Iwan des Schrecklichen erbleichen vor den Gräueln der Regierung Alexanders II. Aufgebracht durch die moralische Stütze, welche die Sympathie in der civilisirten Welt dem polnischen Aufstande gewährt, hat Rußland seine wildesten Horden auf Polen gehetzt, und der Autokrat hat das Schlachtopfer seinen wildesten Prokonsuln zur Vertilgung überliefert.

„Der Krieg ist kein Krieg mehr! Er ist ein schreckliches Blutbad, wo der Soldat gleich dem wilden Thier selbst die Leichname zerfleischt. Plünderung und Brand sind an der Tagesordnung, die Galgen sind in Permanenz, das Feuer der Gewehre und Kartätschen vergießt Ströme von Blut; weder Alter noch Geschlecht wird geschont und Priester, noch bekleidet mit ihrem heiligen Charakter, werden ohne Urtheil dem Henker überliefert.

„Um die Flammen noch anzufachen und ihr Werk der Zerstörung zu krönen, indem sie alle socialen Gesetze verachtet, appellirt die moskowitische Regierung an die gehässigsten Leidenschaften; sie versucht es, die Brandfackel und das Beil den Bauern in die Hand zu geben und ruft dieselben auf, sich auf die Patrioten zu stürzen, indem sie ihnen die Schlachtbeute verheißt!

„Europa schaudert bei dem Bericht von diesen Gräuelthaten, welche das Christenthum nicht mehr kannte, und unabhängig von jeder politischen Frage empört sich das allgemeine Bewußtsein vor dieser offenbaren Verletzung aller Grundsätze der Menschlichkeit.

„Aber für Polen ist mehr nöthig, als unfruchtbare Wünsche!

„Polen vertheidigt sein religiöses Bekenntniß und seinen häuslichen Heerd; es verlangt seine Freiheit und seine Unabhängigkeit zurück und wird zu kämpfen nicht aufhören, als bis es dem Unterdrücker seine Grenzen von 1772 wieder abgerungen hat.

„Die Nationalregierung hat erklärt, daß Polen jede Vereinbarung als einen Selbstmord, als einen Verrath zurückweist, und von der Weichsel bis zum Dnjepr hat die ganze Nation das Gelübde gethan, eher unterzugehen, als mit der Fremdherrschaft zu unterhandeln.

„Es gilt also zwischen Polen und dem moskowitischen Despotismus einen Kampf auf Leben und Tod; zwischen dem christlichen Volke, welches sich allen Fortschritten der modernen Civilisation angeschlossen und welches seine theuersten und heiligsten Rechte zurückverlangt und der mongolischen Barbarei, welche die brutale Gewalt darstellt und alle göttlichen und menschlichen Gesetze mit Füßen tritt, giebt es in Zukunft nur einen Abgrund, gefüllt mit Blut.

„Wird Europa dulden, daß die Menschlichkeit ungestraft verletzt wird, wird es dulden, daß dieser Vernichtungskampf zur Schmach des 19ten Jahrhunderts fortdauert?

„Völker des Westen, hört den Schrei des Nothrufs, welchen die Märtyrernation ausstößt: Ueber ihren Leichnam hinweg will sich der Despotismus einen Weg in das Herz der Civilisation bahnen. Aber Gott ist mit uns und seine Gerechtigkeit wird uns triumphiren lassen." Ludw. Wolowsky, Präsident der Versammlung; Joseph Ordega, Mitglied und Sekretär des Komités; Achill Bonoldi, Xavier Branicki, Ladislaus Czartoryski, Severin Galezowsky, Alexander Guttry.

Das „J. de St. P." meint ganz richtig, daß auf dergleichen Unsinn nichts zu antworten sei. (St. P. Z.)

— Die im Kreise Wloclawek schon seit Mitte v. M. organisirten Bauerwachen leisten, wie die „Ostf.-Z." berichtet, der Militärbehörde sehr wesentliche Dienste. In den letzten 14 Tagen sind wiederholt theils von Wloclawek, theils von Patrikau aus von einer Schaar Bauern begleitete Kosaken-Detachements ausgesendet worden, um bei von Bauern denuncirten Grundbesitzern Haussuchungen vorzunehmen oder die Bildung von Insurgenten-Abtheilungen zu hindern. Eine solche Expedition wurde am 23. v. M. von Wloclawek aus vom Oberst Nelsdorff nach der Gegend von Lubrow unternommen, von wo die Anzeige eingegangen war, daß dortige Gutsbesitzer ihre Leute veranlaßten, zu den Insurgenten zu gehen, und diejenigen, die sich dazu bereden ließen, mit Geld und Waffen versähen. Am 25. kehrte die Expedition mit zahlreichen Gefangenen und einer reichen Beute von Pferden, Waffen, Munition u. s. w. nach Wloclawek zurück. Sie wurde von der Bevölkerung mit lauten Freudenbezeigungen empfangen. Eine zweite derartige Expedition, bestehend aus 150 Kosaken und 15 Bauern, ging am 24. v. M. unter Anführung des Commandeurs der Grenzwache, Capitäns Deniken, aus Petrikau nach dem Dorfe Wola Sosnowa bei Izbica ab, um bei dem dortigen Gutsbesitzer, der denuncirt war, daß er den Insurgenten Waffen, Kleidung und Lebensmittel zuführe, eine Haussuchung abzuhalten. Das Resultat der 6 Stunden dauernden Revision war die Auffindung mehrerer Waffen und Kugelformen, einer Menge Patronen und verschiedener Ausrüstungsgegenstände für Cavallerie. Der Besitzer hatte sich schon zwei Tage zuvor mit seiner Familie auf Preußisches Gebiet geflüchtet. Statt seiner wurde der Wirthschafts-Inspector, obwohl er jede Verbindung mit den Insurgenten läugnete, als Gefangener mit-

geführt. Das Detachement zog in der Richtung auf Kaval weiter, um noch bei anderen Gutsbesitzern Haussuchungen vorzunehmen. Es kehrte erst am 27. nach Petrikau zurück. Dies energische Auftreten der Militärbehörde hat auf den Adel im Kreise Wloclawek einen entmuthigenden Eindruck gemacht und viele Gutsbesitzer zur Flucht nach der Provinz Posen veranlaßt.

— Ueber das seltsame, noch unaufgeklärte Gerücht über ein Entweichen von Langiewicz berichtet man der „Pos. Z." aus Pleschen: Seit einigen Tagen ist allgemein das Gerücht verbreitet, daß sich der Exdictator Langiewicz auf seiner Flucht aus Josephstadt nach Polen bei einem hiesigen Polnischen Schneider heimlich aufgehalten und in der Kotusch-Mühle mit Edmund v. Taczanowski und einem zweiten Polen eine Zusammenkunft gehabt habe. Amtlich hat sich das Gerücht noch nicht bestätigt, und bei jener Zusammenkunft sollen nur, nach einer dienstlichen Meldung, zwei Wirthschaftsbeamte von einem benachbarten Gute und ein Königsberger Kaufmann anwesend gewesen sein. Trotzdem wird das Gerücht von einer gewissen Seite nicht nur fortwährend verbreitet, sondern auch als Thatsache gläubig aufgenommen. Wahrscheinlich ist seine Verbreitung ein überlegtes Partemanöver.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli (22. Juni). Ueber die Veranlassung der letzten Straßen-Excesse, die Exmission des Restaurateurs Schulz auf die gerichtliche Klage des Hauseigenthümers, Schneidermeister Steffen, berichtet die „Berliner Reform": „Steffen (ein 70jähriger Greis, der bisher immer mit seinen Miethern im Frieden gelebt und noch nie eine Exmissionsklage angestellt hat) hatte dem Schulz einfach das Local nebst Garten zum Ausschank Baierischen Bieres vermiethet, und es wurde dasselbe zu Anfang der Miethsperiode auch nur zu diesem Zwecke verwendet. Das Geschäft des Schulz, der früher Buchbinder war, sich als solcher nicht lange vor der Uebernahme desselben im Concurse befand und diesen durch Accord beendigte, rentirte indessen nicht und dies brachte ihn zu dem Entschluß, in dem Locale musikalische Abend-Unterhaltungen durch Harfenistinnen einzuführen. Dadurch gestaltete sich der Nahrungszweig des Schulz für ihn wesentlich vortheilhafter, für die Bewohner des Hauses aber zugleich bis zur Unerträglichkeit. Das Musiciren und Lärmen in dem Hause währte nur zu häufig über Mitternacht; Betrunkene verunreinigten den Flur und die Treppe des Hauses, und der einst zierliche Garten wurde buchstäblich verwüstet. Steffen remonstrirte Anfangs bei Schulz, wurde von diesem aber schroff abgefertigt; dann bei der Polizei, indessen ebenfalls ohne Erfolg, da dem Schulz von dieser die Erlaubniß, Musik zu halten, ertheilt worden war, so daß ihm schließlich nur noch übrig blieb, die Hülfe der Justiz anzurufen. Diese hat zu Gunsten des Steffen rechtskräftig entschieden, und zwar nicht allein deshalb, weil Schulz in dem Bierlocale an Stelle der Kachelöfen einen eisernen Ofen gestellt hat, sondern auch weil er mehrere zum Theil erhebliche bauliche Veränderungen ohne Vorwissen des Vermiethers und gegen die klaren und ausdrücklichen Bestimmungen des Miethvertrages in dem von ihm gemietheten Locale vorgenommen hatte. Auf Grund dieser von Rechtswegen getroffenen Entscheidung sollte nun bereits Anfangs Juni die Exmission des Schulz erfolgen. Auf Ansuchen des Letzteren gestattete Steffen demselben indessen gleichwohl bis Ende Juni wohnen zu bleiben und sein Geschäft fortzusetzen. Als nun die letzten Tage des Juni heranrückten, erschienen, zum Dank für die gewährte Nachsicht, die aufregenden Placate an den Fenstern des Schulz'schen Locals und an den Anschlagsäulen. Schulz machte in Folge dessen freilich nur für wenige Tage, ein gutes Geschäft, dürfte indessen doch durch die in Folge seiner Maßnahmen entstandenen Ruhestörungen eine große Verantwortlichkeit auf sich geladen haben, da verschiedene schwere Körperverletzungen vorgekommen sind, die auch schon den Tod eines Betheiligten nach sich gezogen haben sollen." — Wie das genannte Blatt weiter berichtet, war am Mittwoch unter dem Pöbel allgemein die Drohung verbreitet, daß Steffen am Abend gehängt werden solle. Der alte Mann hat sich in eine andere Wohnung geflüchtet und soll von den Vorgängen so angegriffen sein, daß er schwer erkrankt ist. Vorgestern Abend — als noch keine Schutzmannschaft zur Stelle war — drang ein Haufen Tumultuanten in das Haus, erbrach mit Gewalt die verschlossene Wohnung des Steffen und demolirte in den Stuben Alles.

— Die „Berl. Börsen-Ztg." schreibt: Bis jetzt haben wir nur negative Folgen der Preßverordnung vom 1. Juni d. J. zu registriren gehabt. Nach den Verwarnungen, welche die Stelle der Leitartikel in unsern Zeitungen jetzt einnehmen, und den Protestationen der städtischen Behörden und Versammlungen, die doch ohne praktischen Erfolg geblieben, ist es besonders erfreulich auch einen positiven Act mittheilen zu können. Schon unmittelbar nach dem Erlaß der Verordnung vom 1. Juni war das Gefühl in der ganzen liberalen Partei von der äußersten Rechten der Altliberalen bis zur äußersten Linken der Fortschrittspartei allgemein, daß man sich nicht mit der Anrufung des constitutionellen Rechts begnügen dürfe, sondern daß die wahre Treue für die Verfassung, welche die liberale Partei durchdringt, ihr auch die Pflicht auferlege, keine Anstrengungen zu scheuen um auch positive Resultate zu erzielen. Die Bildung eines Vereins wurde als das beste Mittel erkannt diese Aufgabe zu erfüllen, und als sehr wünschenswerth sah man es ferner an, daß dieser Verein die ganze liberale Partei in allen ihren Fractionen umfasse. Die Besprechungen hierüber sind jetzt so weit gediehen, daß in diesen Tagen der Verein bei der Polizei dem Vereinsgesetz gemäß angemeldet und die öffentliche Aufforderung zum Beitritt zu demselben erlassen werden wird. Die Namen, welche uns als erste Zeichner genannt sind, repräsentiren denn auch in der That alle Fractionen der liberalen Partei, von den Altliberalen bis zur deutschen Fortschrittspartei. Der Verein wird den Namen „Verein für Wahrung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit in Preußen" führen. Das für denselben von den Gründern vereinbarte Statut lautet wie folgt: „§ 1. Zweck des Vereins. Die Unterzeichneten bilden einen Verein, welcher in Berlin seinen Sitz hat und es sich zur Aufgabe macht, die durch Art. 27 der Verfassung garantirte Preßfreiheit innerhalb der gesetzlichen Schranken mit allen gesetzlichen Mitteln zu wahren und zu üben. §. 2. Mitgliedschaft. Die Mitgliedschaft dieses Vereins wird durch Unterzeichnung des gegenwärtigen Statuts erworben. Die Mitglieder sind berechtigt, in allen Gesellschaftsangelegenheiten und bei den Wahlen des Ausschusses zu stimmen und dieselben in den Generalversammlungen durch Mehrheitsbeschlüsse zu ordnen. Dagegen sind sie verpflichtet, jährlich einen Beitrag von mindestens einem Thaler in die Vereinscasse zu zahlen, und für die Zwecke des Vereins, jeder in seinem Kreise, nach Kräften zu wirken, zu welchem Zweck sie die Druckschriften des Vereins unentgeltlich zugesendet erhalten. § 3. Verwaltung. Die Verwaltung seiner Angelegenheiten überträgt der Verein auf ein Jahr einem Ausschusse, bestehend aus Prof. Dr. Gneist, Fabrikbesitzer B. Liebermann, Dr. Löwe, Prof. Dr. Mommsen, Commercienrath Reichenheim, Buchhändler G. Reimer, Stadtrath Runge, Kreisrichter a. D. Schulze und Buchhändler Dr. Veit, welcher über die Geldmittel des Vereins zu den Vereinsausgaben frei verfügt, die einzelnen Functionen unter seine Mitglieder selbst vertheilt, und nach Ablauf des Jahrs einer vom Verein zu wählenden Commission darüber Rechnung ablegt, auch die Befugniß hat: 1) sich nach Bedürfniß durch Cooptation aus der Reihe der Mitglieder zu verstärken, 2) den Sitz des Vereins von Berlin an einen andern Ort zu verlegen. Berlin, 27. Juni 1863."

— Das Casino zu Neuwied hat die „Kreuzzeitung" abgeschafft. Der Kreisgerichtsdirector Abg. v. Beughem bemerkte in der betreffenden Versammlung: dieses Blatt verstoße täglich contra bonos mores. Die „Kreuzzeitung" hat nun die Stirn zu schreiben: diese Demonstration gelte nicht ihr, sondern „der Regierung des Königs." Von der vereinigten Gesellschaft zu Essen ist nicht allein die „Kreuzzeitung", sondern auch der „Staatsanzeiger" excludirt worden.

— Der Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler ist nach Gastein abgegangen, um Alles zum Empfange des Königs in Bereitschaft zu setzen. Herr v. Bismarck und sein Begleiter, der Regierungsrath Zitelmann, verlängern ihren Aufenthalt in Karlsbad bis zum Freitag. Der Premier kehrt dann hierher zurück und tritt von hier aus seine Reise in das Pyrenäenbad Barrèges an, wo er die heißen Schwefelquellen gebrauchen will. Erst Ende August kehrt Hr. v. Bismarck zurück, und dann werden die Minister-Berathungen wieder beginnen, zu denen das Material in den verschiedenen Ressorts bereits eifrig zusammengetragen und bearbeitet wird.

Frankreich.

Paris. (N.-Z.) Das neue Ministerium ist bereits mit zwei Maßregeln aufgetreten, die, obgleich verschiedener Natur, beide einen durchaus liberalen Charakter tragen. Durch die eine wird ein reaktionärer Akt der Gesetzgebung von 1849 beseitigt. Die bisherige „logische Klasse" in den Lyceen wird wie früher den Namen „philosophische Klasse" führen, womit auch den philosophischen Vorstudien im Allgemeinen ihr früherer Platz in den Gymnasialstudien wieder eingeräumt wird. In jener Zeit machte man die Philosophie für die Ereignisse von 1848 verantwortlich und die Wissenschaft mußte büßen. Das in dieser Tendenz entworfene Unterrichtsgesetz von 1849 erhält jetzt einen empfindlichen Stoß. — Die zweite Maßregel macht dem letzten bisher noch bestandenen Zunftprivilegium, nämlich dem Bäckermonopol, den Garaus. Besonderes Aufsehen erregt der durchgreifende Charakter des betreffenden Dekrets. Nach den bisherigen Vorschlägen war noch immer die Hoffnung unter den Betheiligten wach erhalten worden, daß die Privilegirten entschädigt werden würden; das Dekret vom 30. Juni aber sagt davon nichts. Es ist damit der Grundsatz der einfachen Abschaffung gemeinschädlicher Vorrechte ausgesprochen, und dieser wird wahrscheinlich auch noch auf andere Gebiete ausgedehnt werden. So sind bereits die Börsenmakler in nicht geringe Besorgniß versetzt, welche bekanntlich ihre Charge für schweres Geld kaufen und verkaufen, eben weil die Zahl gesetzlich beschränkt ist. Nach dem heutigen Vorgehen der Regierung kann es leicht kommen, daß diese Beschränkung aufgehoben wird, ohne daß die Begünstigten irgend welche Entschädigung erhalten. Das Publikum nimmt natürlich beide Maßregeln mit Befriedigung auf, und sieht darin ein Zeichen, daß der Ministerwechsel in der That eine liberale Wendung der inneren Politik bezeichnet.

— Das von der französischen Regierung in Madagaskar eingeleitete Civilisationswerk hat nach einer am 1. Juli hier aus Alexandria eingegangenen Depesche eine sehr unglückliche Wendung genommen. Am 12. Mai brach in Tanaariva eine Revolution aus; König Radama II. wurde ermordet, die Königin-Wittwe als seine Nachfolgerin ausgerufen. Radama's Regierung wurde als nicht vorhanden gewesen erklärt und verboten, um seinen Tod Trauer anzulegen. Die von ihm ausgegangenen Akte, namentlich die Verträge mit den Europäern, sind außer Kraft gesetzt; doch soll die Gewissensfreiheit aufrecht erhalten werden. Die Königin hat eine Verfassung unterschrie-

ben, die von der älteren Hovaspartei abgefaßt ist. Man befürchtet einen Bürgerkrieg. Weitere Nachrichten fügen hinzu, daß die Minister des Königs, so wie seine Palastbeamten und der Befehlshaber der Garde zugleich mit ihm von der Hovaspartei erdrosselt worden sind. Diese hat sich der 50jährigen Wittwe des ermordeten Königs, Robada, bemächtigt und ihr die Regierung übertragen. Man ist besorgt um das Leben des in Tananariva residirenden französischen Generalkonsuls Lacorde, sowie um das Geschick der industriellen Expedition, welche bekanntlich auf das Gesuch des Königs Radama und seines Günstlings Lambert die Bodenschätze Madagaskars ausbeuten und dem europäischen Handel erschließen sollte, und die bereits auf der Insel angelangt sein muß. Das „Pays" setzt jedoch die besten Hoffnungen in die Energie des Herrn Dupré, welcher die Expedition befehligt und zugleich den Vertrag mit Madagaskar zu überbringen hatte. — Diese Nachrichten haben in den politischen wie in den industriellen Kreisen einige Beklemmung hervorgerufen. Noch vor Kurzem widmete der „Moniteur" der Civilisirung Madagaskars besondere Aufmerksamkeit, beschrieb die ganz europäischen Feste am Hofe des Königs, und eröffnete der europäischen Industrie und Spekulation ganz ähnliche Aussichten, wie jetzt in Mexiko. Es scheint, daß die Franzosen in ihrer Aufgabe zu lebhaft und ohne die nöthige Rücksicht auf die Landessitten vorgegangen sind. Die Regierung wird jetzt ihre Ehre engagirt finden, und sich vielleicht nicht mit einigen Schiffen zum Schutze der Europäer begnügen, sondern eine Expedition ausrüsten, um trotz der Hovaspartei die Insel der europäischen Kultur zu öffnen.

Dänemark.

Mit dem am Morgen des 29. (17.) Juni plötzlich erfolgten Dahinscheiden des Erbprinzen Frederik Ferdinand hat die königliche Linie des oldengurgischen Hauses den letzten zur Thronfolge in Schleswig-Holstein berechtigten Prinzen eingebüßt. Das giebt diesem Todesfalle ohne Zweifel die Bedeutung eines politischen Ereignisses. Unmittelbar allerdings werden die Folgen desselben eben nicht hervortreten; aber Niemand kann sich verhehlen, daß dieser Todesfall uns dem Moment näher führt, wo die Erbfolgefrage zur Entscheidung drängen wird. König Frederik VII. ist wie bekannt fast jeden Winter ernsten Krankheitsanfällen ausgesetzt — der im letzten Winter war, wenn dies auch von der dänischen Presse verheimlicht wurde, entschieden gefahrdrohend — und jetzt ist Niemand mehr da der, wenn der König aus diesem Leben scheiden sollte, mit unbestrittenem Rechte die Zügel der Regierung ergreifen könnte. Nach dänischer Anschauung, die namentlich von „Dagbladet" in jüngster Zeit zu wiederholten Malen mit großem Eifer verfochten wurde, soll allerdings die Erbfolgefrage durch das Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852 ihre definitive Entscheidung gefunden haben, die selbst durch ein Weitergreifen des deutsch-dänischen Konflikts in keiner Weise beeinträchtigt werden könnte. Allein mit der Richtigkeit dieser Auffassung ist es eben nicht zum Besten bestellt. Der Umstand, daß der deutsche Bund dieses Protokoll niemals anerkannt hat, ist für dessen politischen Werth eben so sehr wie für dessen Rechtsgültigkeit von einer tiefgreifenden Bedeutung. Die europäischen Mächte, die das Protokoll unterzeichnet haben, gingen dabei offenbar von der Voraussetzung aus, daß es gelingen werde, demselben die Zustimmung des deutschen Bundes zu verschaffen, somit eine festere rechtliche Grundlage für dasselbe zu erlangen. (Art. IV des Protokolls besagt, daß es vorbehalten bleibe, andere Mächte zum Beitritte einzuladen). Jedenfalls hat das Protokoll an den Rechten des deutschen Bundes in keiner Weise etwas ändern können oder auch nur ändern wollen. Denn Art. III dieses Aktenstücks lautet wörtlich: „Es ist ausdrücklich verstanden, daß die gegenseitigen aus der Bundesakte von 1815 und dem bestehenden Bundesrecht hervorgehenden Rechte und Verpflichtungen Sr. Maj. des Königs von Dänemarck und des deutschen Bundes in Betreff der Herzogthümer Holstein und Lauenburg durch den gegenwärtigen Vertrag nicht verändert werden sollen." — Man weiß ja auch, wie sehr namentlich die bei dem Londoner Protokolle in so hervorragender Weise thätig gewesene russische Diplomatie bemüht gewesen ist, unter der Hand die Mehrheit der deutschen Regierungen für das Protokoll zu gewinnen, damit dasselbe mit der sicheren Aussicht auf die Zustimmung derselben der Bundesversammlung vorgelegt werden könnte. Uebrigens haben, wie bekannt, auch die bei dem Protokoll betheiligten Mächte sich laut Art. 1 desselben zu nichts anderem verpflichtet, als ihrerseits „das Successionsrecht des Prinzen Christian anzuerkennen." Von einer weiter reichenden Verpflichtung, namentlich einer etwaigen Entscheidung des Bundes gegenüber, ist in dem Protokolle überall nicht die Rede und die Art, wie man überhaupt jetzt Thatsachen gegenüber sein Verhalten zu bemessen pflegt, giebt einer Zusage, wie sie in diesem Art. 1 enthalten ist, keinen besonders großen Werth.

Amerika.

Dem Schreiben eines seit Jahren in St. Louis angesiedelten Deutschen entnimmt die „N. Z." Folgendes: Der ganze Verlauf des amerikanischen Krieges zeigt, daß die Ereignisse die Regierung und das amerikanische Volk gegen ihren Willen stets vorwärts treiben, und daß nur einzelne Geister es sind, die dieser Entwickelung voranschreiten. Das deutsche Element hat von Anfang an die Bedeutung des Kampfes besser verstanden, als die Amerikaner, und namentlich zur Aufklärung der Letzteren viel beigetragen. Diese Bedeutung des Deutschthums tritt in der Union nirgends stärker hervor, als in St. Louis, wo es geeinigt ist. In dem großen Newyork mit der dreifachen Anzahl Deutscher haben sich noch keine populären Führer gefunden, die ein gleiches Zusammenhalten bewerkstelligen könnten, obgleich es an Intelligenz nicht fehlt; es würde dies von der größten Bedeutung sein. Hier in St. Louis haben wir in den Wahlen unbestritten die balance of power, und ebenso könnte es in Newyork sein. — Im Staate Missouri wird mit der Sklaverei in einigen Jahren aufgeräumt sein, und sehr wahrscheinlich ohne Entschädigung. Das öffentliche Bewußtsein macht rasche Fortschritte in der Auffassung der ganzen Lage. Allerdings wird der Krieg von unserer Seite immer noch lahm geführt; es fehlt an talentvollen Führern; der Präsident ist seiner Aufgabe nicht gewachsen. Fremont, Sigel, Butler, die einzigen energischen Generale, werden durch die Intriguen der Versöhnungs-Politiker, aus Neid und Mißgunst oder aus Spekulation auf die künftige Präsidentschaft von einem Kommando entfernt gehalten. Aber gerade die Niederlagen unserer Armeen fördern die politische Entwickelung und man muß hierin einen gewissen Ersatz für die verlängerten Leiden des Krieges suchen. Diese werden hier übrigens nicht allzu tief empfunden. Die Geschäfte lagen nur im ersten Kriegsjahre darnieder. Nun der erste Eindruck überwunden ist, hat sich das außerordentlich elastische Volk in die Zustände gefunden und sucht sie zu benutzen. Dieses Land mit seinen ungeheuren Hülfsquellen ist nicht zu erschöpfen. Auch der Süden wird nach Beendigung des Krieges sich schnell erholen, wenn, wie voraussichtlich, sich dort eine neue Bevölkerung ansiedelt. Ist diese größte Republik, welche je die Welt sah, einmal befreit von dem Fluche der Sklaverei, durch den langen Kampf sittlich gereinigt, zur Entfaltung ihrer gewaltigen Macht gekommen, dann kann sie nicht verfehlen, den eingreifendsten Einfluß auf die Weltgeschichte zu üben.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Ueber die auch am Abend des 4. wieder vorgekommenen Ruhestörungen auf dem Moritzplatz und Umgegend meldet der Polizeibericht: „Nachdem während des ganzen Nachmittags sich größere Trupps auf dem Moritzplatz und in den angrenzenden Straßen gesammelt hatten, ohne gerade die Passage zu versperren, wurden die Massen mit Einbruch der Dunkelheit durch zahlreiche Schaaren meist junger Burschen bedeutend vermehrt. In einigen Civilisten glaubte man Schutzmänner erkannt zu haben, griff dieselben mit wüthendem Geschrei und Steinwürfen an, so daß sie schwer verletzt wurden und in augenscheinliche Lebensgefahr geriethen. Eine Patrouille von Schutzmännern, welche zum Schutze der ersteren herbeieilte, wurde ebenfalls von allen Seiten angegriffen, so daß sie zum Theil schwer verwundet sich zurückziehen und in die nächsten Häuser flüchten mußte. Die Massen warfen sich nun auf das Haus Prinzenstraße 40, in welchem einer der verwundeten Beamten Aufnahme gefunden hatte, warfen die Fenster mit Steinen ein und suchten dasselbe zu erstürmen. Inzwischen hatte man wieder einige unbedeutende Barrikaden errichtet und mehrfache Zerstörungen verübt. Die hiervon benachrichtigte Schutzmannschaft rückte darauf von allen Seiten heran und stellte in kurzer Zeit die Ruhe wieder her, nachdem sie aus den an den Barrikaden und auf den Straßen vorgefundenen Trupps etwa 80 der Ruhestörer verhaftet hatte."

Mannheim, 4. Juli (22. Juni). Die badische Abgeordneten-Kammer hat die Einladung des Fest-Comité's des badischen Schützentages zum heutigen Rendezvous mit den nachbarstaatlichen Abgeordneten in der Schützenhalle schriftlich abgelehnt, weil ein Mitglied des Fest-Comité's sich in der Banket-Rede unziemend über die Wirksamkeit badischer Abgeordneten geäußert habe.

Frankfurt a. M., 6. Juli (24. Juni). Die gestern stattgefundene Versammlung der Journalisten, bei welcher 34 Zeitungen vertreten waren, hat die Gründung periodisch wiederkehrender deutscher Journalistentage beschlossen, den betreffenden Statutenentwurf genehmigt und ein provisorisches Komité ernannt. Der erste Journalistentag soll im Oktober d. J. stattfinden.

Paris, 4. Juli (22. Juni). Das „Mém. dipl." sagt heute in einem Artikel über die polnische Frage: Rußland würde durch Widerstand gegen das Programm der drei Großmächte nur seine eigene Stellung erschweren. Da der Abbruch der Berathungen dann eine unvermeidliche Nothwendigkeit würde, so fände sich der Petersburger Hof fortan einer Tripel-Allianz gegenüber, die durchaus entschlossen sei, von ihm das Maximum der Zugeständnisse unter Form eines Ultimatums zu verlangen. Wenn so hohe Interessen in eine diplomatische Intervention hineingezogen seien, so sei es mitunter gut, daran zu erinnern, daß die Hand, welche die Noten geschrieben, wenn es nöthig sei, auch dieselben mit der Spitze des Schwertes zu stützen wisse. Zu passender Zeit Energie zeigen, heiße nicht den Krieg herausfordern, sondern vielmehr den Frieden sichern und befestigen. — Die „France" tritt den kriegerischen Hoffnungen der „Opinion nationale" nochmals entgegen, und verweist sie in das Gebiet des Abenteuerlichen.

— Der Minister des Innern war heute wieder nach Fontainebleau beschieden worden, was abermals manche sanguinische Hoffnungen hervorrief. Es heißt, daß in den nächsten Tagen ein neues Preßdekret erscheinen werde, zunächst allerdings nur für die Kolonialpresse. Der Entwurf einer Reorganisation derselben ist soeben im Staatsrath vollendet worden, und derselbe soll in einem liberalen Geiste abgefaßt sein.

— Dem heutigen Moniteur zufolge ist von dem französischen Minister des Auswärtigen und dem belgischen Gesandten eine Convention Behufs des Betriebs einer Eisenbahn von Lille nach Tournai unterzeichnet worden.

Das amtliche Blatt meldet ferner die Beförderung von fünf Obersten des mexicanischen Expeditions-Heeres zu Generalen.

Turin, 4. Juli (22. Juni). Der „Italie" zufolge sollen die kürzlich in Rom von der französischen Gensd'armerie verhafteten drei Briganten-Führer nach Frankreich abgeführt werden.

Aus **Messina** 3. Juli (21. Juni) wird die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin Napoleon gemeldet. Hiernach ist die früher beabsichtigte Fortsetzung der Reise nach Damaskus 2c. aufgegeben worden.

Lissabon, 3. Juli (21. Juni). Der Bischof von Oporto hat in Folge eines Zwistes mit der Regierung seinen Posten niedergelegt.

Bern, 6. Juli (24. Juni). Die Sitzungen der Bundesversammlung wurden heute eröffnet. Der Präsident des Ständerathes, Vigier, bekräftigte in seiner Eröffnungsrede, daß seit dem letzten Jahre die Lage des Landes günstiger geworden und fügte hinzu, daß diejenige des Auslandes im Gegentheil ungünstiger geworden ist. Er erwähnte sodann den amerikanischen Krieg, welcher beständig die Interessen der schweizerischen Industrie bedroht.

Der Nationalrath hat den Dr. Heer aus dem Canton Glarus zum Präsidenten und Hrn. Ruffy aus dem Canton Waadt zum Vicepräsidenten gewählt. Der Ständerath wählte Haeberlein aus Thurgau zum Präsidenten und General Dufort zum Vicepräsidenten.

Athen, 3. Juli (21. Juni). Die Gesandten der drei Schutzmächte sind aus Anlaß der Militärrevolution eingeschritten, um die Feindseligkeiten zu beendigen, haben jedoch nur einen 48stündigen Waffenstillstand erzielt. Zum Schutze der Bank sind von den anwesenden (fremden) Kriegsschiffen Marinetruppen gelandet. Von Malta ist ein Theil der dortigen Englischen Flotte nach dem Piräus berufen worden.

Konstantinopel, 28. (15.) Juni. (K. Z.) Der Herzog von Choiseul ist aus Wien mit einer Mission der Notabeln der Ukraine eingetroffen.

New-York, 23. (11.) Juni. Vicksburg ist dem Vernehmen nach gut verproviantirt.

XXIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Königsberg*).

In den Tagen vom 23. bis 29. August 1863 besuchen Gewerbsgenossen und Freunde der Land- und Forstwirthschaft aus allen deutschen Gauen unsere Provinz, um sich zu ihrer XXIV. Versammlung in Königsberg zu vereinigen.

Seit dem Jahre 1838, dem Geburtsjahre dieser Versammlungen, haben sich dieselben zur Aufgabe gestellt, durch Erörterung wichtiger Fragen, durch lehrreiche Excursionen nach land- und forstwirthschaftlich interessanten Punkten, durch reiche Ausstellungen von Erzeugnissen unseres Gewerbes die Cultur-Bestrebungen allerorts zu beleben. Berühmte Gelehrte und hervorragende Praktiker jeder Gegend des gemeinsamen Vaterlandes ehrten sie durch ihre Theilnahme und gaben ihnen geistiges Leben. Bekanntschaften wurden geschlossen, Freunde gewonnen, Gemeinsinn geweckt. Und so konnten unter diesen Bestrebungen die seegensreichen Folgen nicht ausbleiben. Wo gewiegte Männer ihre Erfahrungen austauschten, schaarten sich Alle, die sich die Hebung der land- und forstwirthschaftlichen Cultur zur Lebensaufgabe machten, um sie — und es reiste wohl Keiner der Theilnehmer in seine ferne Heimath ohne seine Erinnerungen, das, was er gehört, gesehen und gelernt hatte, im engen Kreise seines stillen Wirkens praktisch zu erproben, auszuführen und in weitere Bezirke zu verbreiten.

Das sind die seegensreichen Folgen der Wanderversammlungen deutscher Land- und Forstwirthe, und so sei uns, den Land- und Forstwirthen der Provinz, auch die XXIV. Versammlung herzlich willkommen. Wir rufen es als Vertreter der Land- und Forstwirthe einer Provinz, die bisher ihrer Vorzüge wenig gewürdigt, es sich nicht nehmen lassen wird, in einer reich dotirten und zahlreich beschickten landwirthschaftlichen Ausstellung den deutschen Gewerbsgenossen ein umfassendes Bild ihres Culturzustandes hinzustellen.

Trakehnen, das in Deutschland wohl gewürdigte Königl. litthauische Hauptgestüt, mit seinen Vorwerken, die in Europa einzig vorhandenen geneigten Ebenen des oberländischen Canals, das historisch und architectonisch merkwürdige Schloß Marienburg, die Weichsel- und Nogat-Gitterbrücken bei Dirschau und Marienburg werden vermittelst der von der Königl. Staatsregierung bewilligten Gratiseisenbahnzüge genau besichtigt werden, und die ehrwürdige Stadt Danzig, bekannt wegen ihrer reizenden Umgebung, die heimkehrenden deutschen Gäste bei sich aufnehmen.

So dürfen wir wohl gerüstet unsere deutschen Gewerbsgenossen empfangen und überzeugt sein, daß dieselben nicht unangenehme Erinnerungen mit nach Hause nehmen werden.

Zahlreich werden unsere Gewerbsgenossen aus der Provinz versammelt sein, um die deutschen Gäste mit einem herzlichen Willkommen zu empfangen.

Im Uebrigen bemerken wir noch:

1. Ein jedes Mitglied erhält bei seiner Ankunft die literarische Festgabe, ein umfassendes, von Fachmännern verfaßtes und mit Illustrationen versehenes Werk, welches die Provinz und ihre Entwickelung nach jeder Richtung hin beleuchtet.

2. Ein jedes Mitglied hat freien Zutritt zu allen Versammlungen und Ausstellungsräumen.

3. Ein jedes Mitglied hat die Berechtigung an den im Programm angedeuteten Excursionen Theil zu nehmen, insofern die für dieselben festgestellte Maximenzahl der Theilnehmer durch seine Meldung nicht überschritten wird.

4. Der statutenmäßige Beitrag der Mitglieder beträgt 4 Thaler.

5. Mitgliedskarten werden schon jetzt im Geschäftsbureau zu Königsberg, Landhofmeisterstraße Nr. 17, ausgegeben, oder durch den 1. Geschäftsführer Herrn Generalsecretär Hausburg auf Erfordern versandt.

6. Die Quartiercommission zu Königsberg wird bemüht sein, für alle Theilnehmer, die sich rechtzeitig melden, Quartiere zu reserviren.

Königsberg, den 18. Juni 1863.

Das Präsidium der XXIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

A. v. Saucken-Julienfelde. A. Richter-Schreitlacken.

*) Der Redaktion mit der Bitte um Veröffentlichung von dem Herrn Generalsecretär Hausburg in Königsberg zugesandt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Juni 1863. Nr. 344.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Da sich ungeachtet der diesseits unterm 20. October 1862 Nr. 1257 erlassenen Publication wegen Einlösung der hierselbst courirenden sogenannten Geldmarken noch gegenwärtig eine große Anzahl solcher Marken im Umlauf befindet, werden von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat die Inhaber der in Rede stehenden Marken hiemit wiederholt aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato bei deren Ausstellern einzuliefern und gegen baares Geld auszutauschen, bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist den Ausstellern der Geldmarken die zur Sicherstellung der letzteren hierselbst asservirten deposita ohne Weiteres werden zurückgeliefert werden und daß somit ein Jeder den ihm hieraus erwachsenden Schaden und Nachtheil sich selbst wird zuzuschreiben haben.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 812. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der Wohnung des Schuhmachermeisters Peterson steht ein **Flügel zum Verkauf;** der Preis ist 25 Rbl. S.



Ein gut **dressirter Jagdhund** ist zu verkaufen. Nachweis ertheilt der Techelfer'sche Schmied Abram Michailowitsch Kont.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen 2c. 2c.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Sonntag den 30. Juni 1863

im Gartenlocale „Zum weissen Ross"

Ein Sträußchen für Dorpat,

bestehend in

Theater, Concert, lebenden Bildern u. einem großen Feuerwerk.

Das Nähere besagen die Affichen.

Billets zu 60, 40 und 20 Kop. S. sind bis Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr in der Conditorei des Hrn. Luchsinger zu haben.

Emil Grimm.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hieselbst ein: Hr. Dr. Rauch, Hr. Liliendahl, Hr. Böttcher, Hr. Klementjew, Frl. Bärensee, Hr. Weierberg, Frau v. Freymann, Hr. Hirschfeld, Hr. v. Pfeiffer, Frl. Palm, Hr. Lindenthal, Hr. Körber, Hr. Kossowsky, Frau v. Essen, Hr. v. Valbiani u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Arrendator Otto aus Teilitz; Hr. Techniker Binge aus Berlin; Hr. v. Segnitz, wissenschaftlicher Lehrer aus Reval und Hr. Tesemann, wissenschaftlicher Lehrer aus Werro.

Frey's Transport-Comptoir: Hr. Liliendahl aus St. Petersburg und Hr. Krasilnikoff aus Ostaschkoff.

Abreisende.

2. A. Dammfeldt, Pharmaceut.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 29. Juni 1863.

Pläne. Während sich die Direktoren der alten Hudsonsbaikompagnie mit einer guten Dividende begnügten, die ihnen der Pelzhandel abwarf, Ansiedelungen nicht nur nicht förderten, sondern sogar abwiesen und ihr Gebiet, welches beinahe halb so groß wie Europa ist, einzig als Jagdgefilde für die Indianer betrachteten, will die neue Gesellschaft ihr Territorium mit Straßen und Telegraphen versehen, will vermittelst derselben Kanada mit Kolumbia verbinden, die reichen mineralischen Schätze zu Tage fördern, Ansiedler dahin ziehen, kurz, das ungeheure brachliegende Gebiet der Einwanderung erschließen. Wenn man bedenkt, daß der Staat Minnesota, welcher an das Gebiet der Kompagnie grenzt, noch vor sechs Jahren eine Wildniß war und jetzt über 200,000 Einwohner zählt und daß die quer durch die Vereinigten Staaten nach San Francisco angelegte Telegraphenlinie ihre Anlagekosten in einem einzigen Jahre eingebracht haben soll, so ist es den Direktoren der neuen Kompagnie allerdings nicht zu verdenken, wenn sie an die Entwickelung ihres Gebietes die größten Hoffnungen knüpfen.

Frankreich.

Paris, 4. Juli (22. Juni). Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Man erwartet in den ersten Tagen der nächsten Woche die Antwort Rußlands auf die Noten der drei Mächte. Von verschiedenen Seiten wird versichert, daß die russische Regierung die österreichischen sechs Punkte als Grundlage der Verhandlungen annimmt. Man durfte dies voraussehen; die einfachste Klugheit gebietet Rußland, so zu handeln. Damit ist freilich der Zusammentritt einer Konferenz noch nicht verbürgt. Rußland will einen europäischen Kongreß behufs Ordnung aller jetzt schwebenden Fragen; hierzu sind auch Frankreich und England geneigt, während Oesterreich entschieden an einer Konferenz ad hoc, d. h. über die polnische Frage, festhält. Dieser Punkt würde vor Allem zu ordnen sein. Was die Waffenstillstandsfrage betrifft, so wird sie vielleicht weniger Schwierigkeiten darbieten, als man Anfangs glaubte. Es unterliegt nämlich kaum einem Zweifel, daß die polnische National-Regierung einer eventuellen Aufforderung Englands und Frankreichs Folge leisten und direkt wie indirekt die Feindseligkeiten einzustellen bereit sein wird, falls ihr genügende Bürgschaften für die Erhaltung des status quo gegeben werden. Die Polen werden das um so lieber thun, als auch sie das dringende Interesse haben, die Großmächte in ihren günstigen Dispositionen zu erhalten und sich nicht in's Unrecht zu setzen.

— Wie das „Memorial diplomatique" erfährt, will die russische Regierung mit ihrer Antwort auf die Polen-Noten der Großmächte noch die englische Parlaments-Sitzung abwarten, in welcher der Hennessy'sche Antrag zur Verhandlung kommt.

— Das „Pays" bespricht heute den Fall, wenn Rußland etwa eine ungünstige Antwort ertheilen werde. Ihm zufolge wäre es alsdann leicht möglich, daß nur ein diplomatischer Bruch erfolgte, der Krieg aber nicht sofort erklärt würde. Das „Pays" führt als Präcedenzfall den Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Neapel einerseits und Frankreich und England andererseits an. Das genannte Blatt giebt zwar zu, daß zwischen Polen im Aufstande und Neapel im einfachen Klage-Zustande ein Unterschied sei, meint aber, man werde wohl doch ein Mittel zur Vermeidung des Krieges finden; jedenfalls werde Frankreich ohne England nicht weiter vorgehen. — Frankreich trifft wegen Madagaskars Vorsichtsmaßregeln. Nach Toulon ging der Befehl ab, eine Fregatte sofort zur Verstärkung des französischen Geschwaders nach den Gewässern dieser Insel abzusenden. Der Schiffs-Capitän Dupré erhielt über Suez Instruktionen. Sie schreiben ihm vor, sich sofort nach den dortigen Gewässern zu begeben und mit Energie vorzugehen. Hier will man nicht die Vortheile verlieren, die der König Radama Frankreich einräumte und mit seinem Leben bezahlte. — Herr Drouyn de Lhuys hatte gestern eine lange Conferenz mit Herrn Slidell (dem Repräsentanten der nordam. Südstaaten), bevor er sich nach Fontainebleau zum Kaiser begab.

— Es erregt Aufsehen, daß die „Debats" mit einer kurzen Einleitung des Redaktions-Sekretärs Camus aus einer 1860 anonym erschienenen Broschüre des jetzigen Unterrichts-Ministers Duruy „Les Papes et les Princes italiens" gerade diejenigen Stellen ausführlich citirt, in welchen sich der Verfasser am entschiedensten gegen die weltliche Herrschaft des Papstthums ausspricht. Die Vorsicht des „Journal des Débats" in solchen Dingen, sowie seine intimen Beziehungen zur Universität berechtigen zu der Annahme, daß diese Veröffentlichung mit Genehmigung des neuen Unterrichts-Ministers geschehen ist. — Die „France" stellt in Abrede, daß der neue Justizminister Baroche die beim Staatsrath gegen die fünf Bischöfe wegen Amtsüberschreitung anhängig gemachte Untersuchung einzustellen verfügt habe; im Gegentheil sei der Staatsrath Suin bereits mit der Berichterstattung beauftragt worden.

Italien.

Der „Gazetta di Venezia" wird aus **Rom**, 23. (11.) Juni. geschrieben, Frankreich habe dem heiligen Stuhle noch nie so viele Zusicherungen Betreffs seines festen Willens, dem Papste die weltliche Herrschaft zu erhalten, gegeben, wie eben jetzt, und Pius IX. lebe in dieser Beziehung auch in vollster Sicherheit.

Türkei.

Bukarest, 28. (16) Juni. (N. Z.) Herr Barbu Bellu ist zum Justizminister ernannt. Das Portefeuille wurde bisher vom Premier-Minister Grezulesco mit verwaltet. Durch die Vervollständigung des Ministeriums ist die Aussicht auf einen Wechsel desselben wiederum bedeutend geschwunden. An den Straßenecken und in den Kasernen fand man vor einigen Tagen zwei Proklamationen angeschlagen. In der ersteren wurde das Volk zum Aufstande gegen die bestehende Regierung aufgefordert, die zweite enthielt eine Aufforderung an die Truppen, die Waffen nicht gegen ihre Brüder zu führen. Die Behörden haben die Plakate in kurzer Zeit beseitigt und es sind keine Ruhestörungen vorgekommen. Fürst Cusa erhielt ein Schreiben, welches gleich den hier gebräuchlichen amtlichen Schreiben die Ueberschrift „Vereinigte Donaufürstenthümer" trug, darunter aber war als Behörde angeführt: „Geheimes Tribunal von Bukarest". Dasselbe lautet in der Uebersetzung etwa folgendermaßen: „Nach Artikel V. sind wir verpflichtet, Sie zu verwarnen und Ihnen mitzutheilen, daß wenn Sie gegen die Nation gehen und die Diktatur proklamiren sollten, der Artikel VII. gegen Sie in Anwendung gebracht werden wird. Derselbe lautet: Der Schuldige wird mit dem Tode bestraft." Unterschrieben ist der Brief: „Der Präsident und zwei Richter".

Wenn man aus diesem Schreiben auch keineswegs auf das Vorhandensein eines geheimen Tribunals (etwa wie das in Warschau) schließen darf, so bezeichnet es doch ebenso wie die beiden Proclamationen die Stimmung, welche bei einem großen Theil der Bevölkerung herrscht; ebenso was man von dem Fürsten Cusa erwartet und daß man entschlossen scheint, sich der Diktatur nicht gutwillig zu fügen. Diese Stimmung spricht sich auch in den Oppositionsblättern aus, welche man bis jetzt noch nicht unterdrückt hat; dagegen haben die dem Fürsten ergebenen Offiziere zu einer anderen Art von Terrorismus ihre Zuflucht genommen, indem sie sich direkt an die Redakteure der Zeitschriften halten; so wurde der Redakteur der „Nikipertscha", Herr Oreschano, vor einigen Tagen von mehreren Offizieren, darunter ein Oberst, ein Major und zwei Hauptleute in einem Kaffeehause mißhandelt und erhielt für einen von ihm verfaßten Artikel Ohrfeigen und Fußtritte. Herr Oreschano hat Satisfaktion gefordert; aber das Zustandekommen des Duells wurde durch die Polizei gehindert. Ein anderes Duell zwischen einem Franzosen und einem Hauptmann der wallachischen Armee fand in den letzten Tagen statt, in welchem letzterer ziemlich schwer verwundet wurde.

Neueste Nachrichten.

London, 7. Juli (25. Juni). In der gestrigen Abendsitzung des Unterhauses frug Mr. Warner, ob es wahr sei, wie die französischen Journale behaupten, daß im Falle eines eventuellen Krieges Frankreichs mit Rußland über die polnischen Angelegenheiten, es für England unmöglich sei, die Neutralität zu bewahren. Lord Palmerston antwortete folgendermaßen: „Wir sind gegen keine Macht in Bezug auf die polnischen Angelegenheiten Verpflichtungen eingegangen, wir haben uns nach keiner Seite hin gebunden und wir können uns frei entschließen, wie es der Gang der Ereignisse und die Interessen Englands fordern."

Diese Erklärung wurde von dem Hause günstig aufgenommen.

London, 7. Juli (25. Juni). Nachrichten aus **New-York** vom 27. Juni melden, daß die Separatisten Macconnelsburg besetzt haben und mit einer Truppenmacht von 10,000 Mann in Pennsylvanien vorrücken. Der „Herald" von New-York meldet, man erwarte eine Schlacht zwischen den Generalen Lee und Hooker. — General Banks hat Port-Hudson gestürmt, wurde aber mit einem Verlust von 700 Mann zurückgeschlagen.

Fontainebleau, 7. Juli (25. Juni). Der Kaiser ist nach Vichy abgereist.

Handelsbericht.

Riga, 26. Juni. (N. Z.) Der Flachs-Markt ist unverändert geblieben. Roggen, Kurl. und Russ., unbeachtet; Kurl. Roggen $\frac{115}{16}$ pfd. zu 97 Rbl. angetragen. Kurl. Gerste $\frac{194}{8}$ pfd. zu 84 R. und $\frac{193}{8}$ pfd. zu 85 Rbl. gemacht und Käufer; Partien zu höheren Preisen bleiben angetragen. Kurl. Hafer $\frac{34}{4}$ pfd. zu 60 Rbl. Käufer und zu 61 Rbl. Verkäufer. Fein Reinhanf sind an Deutsche Häuser 300 Berkow. zu 131, 128 und 125 Rbl. Bco. gemacht.

Wechsel-Course.

Riga, 26. Juni 1863.		St. Petersburg, 25. Juni 1863.	
Amsterdam	—	Amsterdam	181, 181½
Hamburg	33	Hamburg	32$\frac{15}{16}$, 33
London	37$\frac{1}{16}$	London	36$\frac{15}{16}$, 37$\frac{1}{32}$
Paris	—	Paris	386½, 388

Benito Juarez.

Das Leben des Präsidenten der mexicanischen Republik ist wenig bekannt. Dieser Mann wird indeß in der Geschichte leben, da er an die ewige Gerechtigkeit und an das Volk glaubte, und, trotz der höchst

traurigen Verhältnisse, in denen Mexico sich befand, einen Widerstand in's Werk zu setzen vermochte, der das erste Heer Europa's mit Staunen erfüllte und auf die Geschicke Europa's theils schon Einfluß übt, theils wohl noch üben wird.

Benito Juarez, heute die Seele und Zierde des mexicanischen Volkes, ist ein directer Abkömmling der Ureinwohner Mexicos. Schon sein Aeußeres deutet dies genugsam an, indem sowohl die Physiognomie als seine Farbe den indianischen Ursprung verrathen. Da sein aztekisches Aeußere für europäischen Geschmack wenig anziehendes hat, so ist es gekommen, daß man ihn hinsichtlich seiner großen geistigen Vorzüge und seiner edlen Gesinnung „die schönste Seele im häßlichsten Körper Mexico's" genannt hat. Er ward 1807 unter einem Stamm Eingeborner bei dem jetzt Villa-Juarez, damals Jatlan, geheißenen Ort im Staat Oajaca geboren. Noch sehr jung trat er in die Dienste eines reichen Creolen, der sehr bald seine große Intelligenz und seinen durch und durch ehrenhaften Charakter kennen und schätzen lernte, und deshalb solches Interesse an ihm nahm, daß er ihn unterrichten und die Advocatenlaufbahn einschlagen ließ.

Während Benito Juarez noch seinen Studien oblag, erlangte er sowohl bei allen seinen Mitschülern, als bei denen, die ihn unterrichteten, großes Ansehen durch seine ungemein lebhafte Fassungsgabe, seinen eisenfesten Willen, sein stets makelloses Betragen und seine große Liebenswürdigkeit im Umgang. Sobald er sich das Advocatendiplom erworben, gab ihm sein bisheriger Beschützer eine seiner Töchter zum Weibe, mit der er noch heute in der glücklichsten Ehe lebt, und die ihn mit zehn Töchtern beschenkt hat. Als Advocat gelangte er bald in den Ruf eben so großer Geschicklichkeit als Rechtlichkeit, weshalb es nicht lange dauerte daß er im Staat Oajaca auch ein Amt bei der öffentlichen Verwaltung erhielt. Auch da that er sich wieder durch seine hohen Geistesgaben und seine Bürgertugenden hervor, was zur Folge hatte, daß er erst zum Oberrichter, dann sogar zum Präsidenten des obersten Gerichtshofs seiner Nation erwählt ward. Bei den vielen politischen Stürmen, die über Mexico hauptsächlich durch die Intriguen eines herrschsüchtigen Klerus und ehrgeiziger, gewissenloser Generale hereinbrachen, konnte es nicht fehlen, daß Benito Juarez auf die politische Laufbahn gedrängt wurde. Als Gouverneur des Staats Oajaca ward er zum Deputirten des mexicanischen Congresses erwählt, als welcher er stets unter den Liberalen saß, und sowohl gegen die ehrgeizigen Plane eines Iturbide, eines Santana, eines Miramon, als gegen die Anmaßungen und den schädlichen Einfluß des hohen Klerus wie der geistlichen Brüderschaften unausgesetzt kämpfte.

Mit seltener Standhaftigkeit und Selbstverläugnung blieb er seinen Grundprincipien der Gerechtigkeit und der Freiheit getreu, ohne sich davon weder durch Schmeicheleien noch durch Drohungen und bittere Verfolgungen abbringen zu lassen. Oft verschworen sich alle Feinde der Freiheit gegen sein Leben, allein seinem hohen persönlichen Muth und der treuen Anhänglichkeit seiner Freunde gelang es jedesmal, die Anschläge der Feinde zu nichte zu machen. Heiter und unbeugsam, wich er niemals von dem ihm von der Nation anvertrauten Posten, auf dem er furchtlos seine Pflicht mit dem Bewußtsein eines Mannes ausübte, der stets bereit ist für das Beste seines Volkes zu sterben. Im mexicanischen Congreß setzte er durch seine glühende Beredsamkeit das Gesetz gegen die „todte Hand" durch, wodurch die reiche Geistlichkeit gezwungen wurde, etwas von ihrem Ueberfluß in den Staatsschatz träufeln zu lassen, damit die Kosten zu dem damals gegen die Vereinigten Staaten Nordamerikas geführten Krieg leichter, und ohne das Land zu sehr in Anspruch zu nehmen, aufgebracht werden konnten.

Unter der Dictatur Santana's ward er im Jahre 1853 aus Mexiko vertrieben. Er begab sich zuerst nach Habana, dann nach New-Orleans, wo er bis zum April desselben Jahres verblieb, dann aber heimlich nach Acapulco zurückkehrte und an der Revolution theilnahm, die mit dem Sturz Santana's endete. Unter der kurzen Präsidentschaft des Generals Alvarez ward Benito Juarez Justizminister. Allein Alvarez wollte nicht an der Spitze der Regierung stehen, und dankte zu Gunsten des Generals Comonfort ab, der auch, nachdem er die neue Constitution beschworen, vom Nationalcongreß bestätigt wurde. Allein Comonfort gerieth in die Schlingen der mexikanischen Moderados und Reactionäre, und ward von ihnen dazu gebracht, den Congreß für anarchisch zu erklären und aufzulösen, sowie Juarez zu verhaften. Sehr bald sollte indeß Comonfort erkennen, daß er nur ein Werkzeug in der Hand der Rückschrittspartei gewesen, die Zuloaga zum Präsidenten machen wollte; er ließ deshalb auch Juarez wieder frei. Zwischen den Parteien hin- und herschwankend fiel Comonfort, und nun wandten sich alle Parteien an Juarez, daß er die reine Republik wieder aufrichten möge.

Juarez folgte dem Rufe seines Volkes, indem er zu Guanajuato die Fahne der Freiheit gegen die Usurpatoren Zuloaga und Miramon aufpflanzte. Fast alle Provinzen jubelten ihm Beifall und sandten ihm bewaffnete Bürger zu. Er verlegte den Sitz der Regierung nach Colima, dann nach Veracruz, schlug endlich Miramon gänzlich und rückte in die von ihm aus dem Joch befreite Hauptstadt Mexiko's ein, wo er zum Präsidenten der mexikanischen Republik erwählt wurde. In dem glänzenden Palast der ehemaligen spanischen Vicekönige wohnt demnach jetzt wieder ein Abkömmling der einstigen Beherrscher Mexiko's, aber nicht als Herr, sondern als Schirmer der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes. — Puebla ist gefallen; ob aber den Franzosen die Vernichtung der mexikanischen Republik gelingen wird, das ist sehr zu bezweifeln.

Vermischtes.

Reval. (Rv. Z.) Das bei der Insel Worms im vorigen Sommer gestrandete Dampfschiff „Admiral" wird gegenwärtig auf Kosten der betr. englischen Versicherungsgesellschaft in Stockholm reparirt. Die Kopenhagener Tauchergesellschaft hat diese Arbeit übernommen und sie zu Anfang Mai an der Strandungsstelle begonnen. Nachdem das Schiff einigermaßen seefähig gemacht worden war, ist es Anfang Juni nach Stockholm bugsirt worden, wo die Reparatur vor sich geht. Die Stockholmer Zeitung „Aftonbl.", der wir diese Nachricht entlehnen, bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß die genannte Taucher-gesellschaft sich gegenwärtig im Besitz von neuen Taucherapparaten befindet, mittelst welcher Arbeiten in einer Tiefe von 10—12 Faden ohne Schwierigkeiten 6 Stunden hindurch ausgeführt werden können. Verläumderischer Natur ist die weitere Bemerkung der genannten Zeitung, daß die russische Küstenbevölkerung das Verdeck des „Admiral" an einigen Stellen zertrümmert habe, um die Ladung des Schiffes zu „plündern". In das Verdeck haben allerdings, so viel wir erfahren, hie und da Löcher gemacht werden müssen, aber nur um das sonst unmöglich werdende Löschen der Schiffsladung zu bewerkstelligen.

Odessa. Ein schrecklicher Mord ist am Abend des 6. Juni entdeckt worden, dessen Opfer ein hinfälliger Greis, der Ehrenbürger Meschkow, wurde. Der alte Mann lebte sehr still und eingezogen in seinem Hause und empfing selten Jemanden. Fast immer war die Hausthüre verschlossen und erschien Jemand, so öffnete der Dwornik, ein verabschiedeter Soldat, die Thür und meldete den Gast an. Bis zum 28. Mai hatte der Verstorbene seine Rechnungen genau geführt, auch der „Od. Bote" vom 28. lag noch aufgeschlagen auf seinem Tische, so daß der Mord vermuthlich an diesem Tage begangen worden ist, obgleich der Dwornik in alter Weise die Zeitung noch bis zum 4. Juni vom Herumträger in Empfang nahm. Am 6. klopfte der Träger schon vergeblich an, er fand keinen Einlaß mehr und der Dwornik hat sich also wohl bis zu diesem Tage, eine ganze Woche nach vollbrachter That, in dem Hause aufgehalten. Am 6. aber fiel die Stille in dem Hause auch schon einem Verwandten des Verstorbenen, der in der Nachbarschaft wohnte, auf, er machte auf der Polizei die Anzeige und nach sorgfältiger Untersuchung wurde denn auch wirklich die Leiche im Keller eingeschärrt entdeckt. Der Kopf war mit einem Beile vollständig zerhackt. Die Kasse fand man erbrochen und leer, alle Gegenstände, wie Spiegel, Bilder, Wäsche u. s. w. waren fortgetragen. Der Dwornik ist verschwunden und wenn er sich schon am Dienstag, den 4. entfernt, an dem er die letzte Nummer der Zeitung empfing, hat er bis zur Entdeckung leider 3 Tage Zeit zur Flucht gehabt. (St. P. Z.)

— In Deutschland kommt durchschnittlich auf je 10 Q.-Meilen und 38,468 Seelen ein Turnverein. Es bestehen deren 1284 mit 96,272 activen, 38,235 passiven Mitgliedern, 21,463 Turnschülern und 3172 Turnschülerinnen. Durchschnittlich hat ein Verein 104,75 Mitglieder und 123,93 Angehörige. Die größten Turnvereine sind in Leipzig (1600 Mitglieder), Wien (1330), Hamburg (1169), Nürnberg (820 Mitglieder). In Berlin existiren 33 Turnvereine mit zusammen 3000 Turnern. In Preußen sind die Provinzen Schlesien, Posen und Preußen turnvereinsarm, im südlichen Deutschlande das deutsch-österreichische Gebiet. In den Schulen nehmen etwa 200,000 Kinder an dem Turnen Theil. Die ältesten Vereine sind die hamburger und die lübecker Turnanstalt, beide 1816 gegründet, die mainzer (1817), die Anstalt in Hannover (1831), die frankfurter (1833), die pforzheimer (1835); 1844 entstehen 8, 1845: 14, 1846: 16, 1847: 11, 1848: 30, 1849: 13, 1850: 6, 1851: 1, 1852: 2, 1853: 3, 1854: 6, 1855: 4, 1856: 14, 1857: 13, 1858: 33, 1859: 49, 1860: 253, 1861: 474, 1862 bis zum 1. Juli 323. Am 1. Januar 1863 zählte man 1424 Vereine. Von den Turnern sind 42 pCt. Handwerker, 23 pCt. Kaufleute und Buchhändler, 6 pCt. Landwirthe, 5 pCt. Beamte, 2 pCt. Gelehrte, 2½ pCt. Künstler.

— In einem pariser Briefe des „Globe" liest man: „Der kaiserliche Prinz ist jetzt sieben Jahre alt, nicht sehr gut gewachsen, oder nicht gerade das, was man einen hübschen Knaben seines Alters nennt, aber gesund, mit einem interessanten Gesichte und sehr sanften Manieren. An seinem letzten Geburtstage besuchte er mit seinen Eltern das Theater und ging nach der Vorstellung, von seinen zwei kleinen Adjutanten in Uniform begleitet, unter seinen kleinen soldatischen Cameraden im Parterre herum, denen er Gerstenzucker austheilte. Er zeigt gegen die Personen seiner Umgebung ein liebevolles Gemüth, und schickt ihnen an Festtagen Blumensträuße und selbstverfaßte Glückwunschbriefe. Seine Erzieherin seit Jahren ist eine von Königin Victoria der Kaiserin Eugenie empfohlene Engländerin, welche vormals im Hause der Herzogin von Argyll lebte. Seit seinem siebenten Geburtstage ist ihm ein Hofmeister beigegeben, ein junger Mann Namens Mounier, der zunächst wegen seiner guten sittlichen Eigenschaften gewählt worden ist. Der kleine Prinz verbringt aber nach wie vor seine meiste Zeit bei seiner Gouvernante, an welcher er mit ganzer Seele hängt und welcher seine Eltern fast unbeschränkte Autorität über ihn eingeräumt haben. Der Kaiser liebt seinen Sohn auf das zärtlichste und der Knabe scheint auch am glücklichsten zu sein, wenn er an seines Vaters Knieen steht und dieser ihm etwas erzählt oder vorzeigt, was seine Einbildungskraft zu beschäftigen geeignet ist."

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Juni 1863. Nr. 347.

№ 147. Sonnabend, den 29. Juni 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß d. J. für Dorpat 2 Rbl. 50 Kop. (Zustellung gratis), für Auswärtige, wo Beförderung durch die Post erforderlich, 4 Rbl. S. Bei verspäteter Bestellung kann für die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht gebürgt werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Als stellvertretender Beisitzer und Untersuchungspristaw ist bei der Dörptschen Polizei-Verwaltung am 10. Juni 1863 der graduirte Student der Rechtswissenschaft Theodor Liß eingetreten.

Riga, 26. Juni. (R. Z.) Die vom Livländischen Adelsconvente niedergesetzte Justiz-Reorganisations-Commission hat nun ebenfalls ihre Arbeiten beendet, welche in einem aus 108 Paragraphen bestehenden Entwurf ihren Abschluß gefunden haben, der eine vollständige Umgestaltung des Livländischen Justizwesens projectirt. Die Commission hatte sich beim Beginne ihrer Thätigkeit die Beantwortung folgender Hauptfragen zum Ausgangspunkt genommen: Ob im reformirten Justizwesen stattzufinden habe: 1) Urtheilsfällung durch rechtskundige Richter-Collegien oder durch Volksgeschworene; 2) Schriftlichkeit oder statt dessen Mündlichkeit des Gerichtswesens; 3) Justizverfahren bei geschlossenen Gerichtssälen oder statt dessen in öffentlicher Gerichtssitzung; 4) Inquisitorischer oder statt dessen accusatorischer Criminalprozeß? Die Commission kann die Einführung des Geschworenengerichts theils aus allgemeinen, theils aus besonderen Gründen nicht anempfehlen, befürwortet dagegen: die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsprozesses und statt des bei uns üblichen inquisitorischen Criminalprozesses die Einführung des Accusationsprozesses. Die Aburtheilung in Criminalsachen hat demzufolge unter Beseitigung des jetzt geltenden gesetzlichen Normalbeweises auf Grund der auf richterlicher Ueberzeugung beruhenden freien Beweis-Theorie zu geschehen. Durch die Annahme dieser Grundsätze ist zugleich bedingt eine Reorganisation des bisherigen Behörden-Systems. Es folgt daraus die Verlegung des Schwerpunktes der Justiz in die erste Instanz und eine Einschränkung des bisherigen Instanzenzuges auf zwei Instanzen nebst Cassationsinstanz bezüglich der Nullitäten in den Prozeßformen und in der Anwendung und Auslegung des Rechts. Es folgt ferner daraus die Zuweisung der Bagatellsachen zu einem summarischen Verfahren an einen Einzelrichter. Dessen Function ist in Berücksichtigung der provinziellen Verhältnisse auf unseren bereits bestehenden Kirchspielsrichter zu übertragen, und zwar der Art, daß bei der Größe der jetzigen Kirchspielsgerichtsbezirke diese auf einen kleineren Territorial- und Einwohner-Kreis zu reduciren sind und die Anzahl der jetzigen Kirchspielsgerichte auf 42 Kirchspielsgerichts- resp. Einzelgerichtsbezirke vermehrt werden sollen. Das jetzige bäuerliche Gemeindegericht ist beizubehalten. Jedes bäuerliche Gemeindegericht wird für die zu seiner speciellen Gemeinde angeschriebenen Bauern, der Kirchspielsrichter dagegen für alle übrigen zum kirchspielsgerichtlichen Bezirke gehörigen Einwohner ohne Ausnahme die Bagatellrichter-Function zu übernehmen haben. Die Appellation vom Gemeindegericht findet statt an das mit seinen Bauer-Beisitzern zu conservirende Kirchspiels-Gerichts-Collegium, mit Cassationsinstanz von letzterem an das örtliche Landgericht. Die Appellation vom Einzelrichter findet statt an das örtliche Landgericht, die Cassationsinstanz bildet das Hofgericht. Die Commission schlägt ferner vor, die bisherigen privilegirten Ausnahme-Stellungen in der Gerichtscompetenz aufzuheben, so daß alle seither ausnahmsweise in erster Instanz zur Competenz des Hofgerichts gehörigen Streitsachen der allgemeinen ersten Gerichtsinstanz, den Landgerichten, zugewiesen werden. Diesem Grundsatze gemäß sind auch die bisher für den Bauerstand bestehenden Sonderbehörden mit alleiniger Ausnahme der aus localen Gründen unentbehrlichen Gemeindegerichte und Kirchspielsgerichte als bäuerlicher Bagatell-Behörden erster und zweiter Instanz aufzuheben. Alle anderen über die Competenz dieser bäuerlichen Bagatell-Instanzen hinausgehenden bäuerlichen Rechtssachen sind an die allgemeine erste Instanz des betreffenden Landgerichts zu verweisen mit der gewöhnlichen Appellation von dort an das Livländische Hofgericht. Die Landgerichte sollen in Berücksichtigung der nunmehrigen Vereinigung mit den Kreisgerichten und der ihnen jetzt ebenfalls zugewiesenen privilegirten Rechtssachen, sowie der aus einer Abtheilung des Landgerichtes zu bildenden Anklagekammer nothwendig aus bewährt rechtskundigen Personen in wenigstens doppelt verstärkter Zahl zusammengesetzt sein, nämlich aus einem Landrichter, einem Vice-Landrichter, zwei Räthen, zwei Assessoren, zwei Untersuchungsrichtern und zwei Secretairen. Das Hofgericht hat die Commission rücksichtlich der Zahl seiner Glieder in seinem seitherigen Bestande um so mehr conserviren zu müssen geglaubt, als es einmal schon als höchste gemeinsame Justizbehörde für Land und Städte exclusive Riga's nothwendig aus einem zahlreichen Richter-Collegium zusammengesetzt sein muß, dann aber auch durch die jetzt im bestehenden Hofgerichtsdepartement für Bauersachen concentrirten bäuerlichen Rechtsstreitigkeiten einen gewiß weiteren Umfang seiner richterlichen Thätigkeit finden wird. Zugleich hat die Commission in natürlicher Consequenz des von ihr bekannten Grundsatzes der Aufrechterhaltung der Wohlthat des ständischen Privilegiums der Richterwahlen an die Stelle der jetzt von der Krone zu ernennenden zwei hofgerichtlichen Räthe zwei andere solche hinstellen zu müssen vermeint, welche aus gemeinsamer Wahl der Livländischen Städte, ausschließlich Riga's hervorzugehen haben werden, so daß das Hofgericht fortan bestehen würde aus einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten, sechs Ober-Räthen und zwei Ober-Secretairen (Präsident, Vice-Präsident und drei Ober-Räthe werden vom Livländischen Indigenatsadel gewählt, ein Ober-Rath vom Oeselschen Adel und zwei Ober-Räthe von den Städten). So glaubt die Commission der Livländischen Landes-Justiz die ihr gebührende Stellung einer ausnahmslosen und durchgreifenden Allgemeinheit für alle dem Livländischen Landrechte unterliegenden Personen und Sachen vindicirt zu haben.

Ferner befürwortet die Commission die Gründung eines Baltischen Ober-Tribunals mit dem Sitz in Dorpat als höchsten Cassationshof oder für die Provinzen, welche sich dem zwei Instanzen-System etwa nicht anschließen als höchstes Revisions-Tribunal, entsprechend der jetzigen Competenz der 3. Abtheilung des 3. Senats-Departements, bestehend aus 12 theils durch die Baltischen Ritterschaften, theils durch die Baltischen Städte zu wählenden Mitgliedern.

Anlangend die Qualification der Richter, verlangt die Commission für alle Richter und Secretaire den Nachweis juristischer Bildung durch Absolvirung des juristischen Gradualexamens an der Landesuniversität oder durch eine Prüfung beim Hofgerichte. Für die ersten 12 Jahre nach Emanation eines Livländischen Justizreform-Statuts soll als Provisorium ein relativer Beweis der Richterfähigkeit genügen. Rücksichtlich der Amtsdauer ist die lebenslängliche Anstellung der Richter und Secretaire, wie die Unversetz- und Unabsetzbarkeit ausgesprochen. Nur für die Kirchspielsrichter soll ein 12jähriges Provisorium eintreten. Was das active und passive Wahlrecht anbetrifft, so hat sich die Majorität der Commission für die Wählbarkeit von Personen aller Stände christlicher Confession zu den Aemtern der Justizbehörden entschieden, das active Wahlrecht der Stände aber conserviren zu müssen gemeint. (Nach dem Project bleibt es bei der Wahl der Gemeinderichter und Kirchspielsrichter bei den Bestimmungen der Bauerverordnung; die richterlichen Beamten der Landgerichte und des Hofgerichts mit Ausnahme zweier Ober-Räthe des Hofgerichts werden vom Adel gewählt.) Die Wahl der Secretaire der Justizbehörden hat durch diese zu erfolgen. Die Dotation der Behörden anlangend, hat die Commission sich für eine Höhe der Besoldung ausgesprochen, welche den Justizbeamten die ausschließliche Beschäftigung in ihrem Amte ermöglicht und dem Staate die entsprechende Besoldung der Beamten vindicirt. (Nach einem darauf bezüglichen Anschlage würden sich die Gesammtkosten für die Livländischen Landes-Justizbehörden-Beamten auf 221,900 Rbl. S. belaufen.) Wegen der großen Kosten hat die Commission von einer Verdoppelung der bestehenden Anzahl der Landgerichte Abstand genommen und schlägt blos deren Vermehrung auf zwei vor. Das Sportelwesen zu Gunsten der Gerichts-Canzelleien soll bestehen bleiben. In Folge der durch den adoptirten Grundsatz des Anklage-Prozesses nothwendigen Modification des Criminal-Verfahrens werden Staatsanwälte als öffentliche Ankläger bestellt und haben besondere bei den Justizbehörden constituirte Anklagekammern über die Uebergabe der Personen an's Criminalgericht zu entscheiden. Endlich werden auch die nichtstreitigen Tutel-, Curatel- und Nachlaßsachen, wie das Ingrossations- und Corroborationswesen den Justiz-Behörden zugewiesen werden, soll kein Anwaltszwang bestehen und das Institut der Gerichtsamts-Candidaten in erweiterter Ausdehnung zur Anwendung kommen.

Rußland und Polen. Nach den letzten der „Börsen-Zeitung" zugegangenen Nachrichten weilt S. K. H. der Großfürst-Thron-

folger noch immer in Rybinsk, woselbst ihm zu Ehren am 25. Juni ein großes, vom Börsen-Comité in Rybinsk veranstaltetes Festdiner stattfand. Der Präsident des genannten Comite's, Shurawlew, begrüßte S. K. H. mit einer Rede, welche den Gefühlen der Liebe und Verehrung zu der Person des Großfürsten-Thronfolger Ausdruck verlieh, worauf eine Anzahl patriotischer Toaste folgten, unter welchen einer insbesondere die Einheit und Integrität des Reiches betonte.

St. Petersburg. Der Oberpolizeimeister von St. Petersburg bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß nach der gegenwärtig bestehenden Ordnung Niemand ein Fahrbillet auf der Warschau-Petersburger Eisenbahn erhalten kann, bevor er auf der Station selbst das Zeugniß vorgewiesen, auf Grund welches er in St. Petersburg gewohnt hat. Nach Vorweisung desselben steht der Fahrt nichts entgegen. Diejenigen Personen, die mit ihren Familien zusammen auf einen Schein eingeschrieben waren und kein besonderes Aufenthaltszeugniß besitzen, müssen sich mit schriftlichen Bitten um Ertheilung eines interimistischen Zeugnisses an den Oberpolizeimeister wenden und diesen Bitten Bescheinigungen der betreffenden Stadttheilsaufseher beifügen, daß ihrer Abreise kein Hinderniß im Wege steht. Solchen Personen werden Interimsscheine ohne Weiteres ertheilt werden. (St. P. Z.)

— Der östern. „Generalcorrespondenz" wird aus Paris geschrieben: Directe Nachrichten aus St. Petersburg bestätigen die Meldungen von den unausgesetzten Rüstungen Rußlands, die namentlich Kronstadt unter der energievollen Leitung des Generals Todtleben in eine Festung ersten Ranges umzuwandeln streben. Der geniale Offizier verwerthet bei diesen neuesten Arbeiten alle Erfahrungen, die er in Sebastopol zu sammeln Gelegenheit hatte, und vereinigt damit die erprobtesten Erfindungen der neueren Zeit. Hier sieht man Batterien mit Armstrongkanonen, dort dominirt die Withworthkanone, während wieder andere nach dem preußischen Systeme gebaut und armirt sind. In diesem Augenblick beschäftigt man sich, im Meeresgrunde Höllenmaschinen anzubringen. Man wird sich erinnern, daß man seiner Zeit mit dieser Gattung von Vernichtungswerkzeugen keinen Erfolg erzielte; diesmal hofft man glücklicher zu sein. Finnland scheint besonders von der russischen Regierung ins Auge gefaßt worden zu sein. Ungeheure Vorräthe werden fast täglich dahin geschafft, mehr als zweihundert Kanonen wurden nach Sweaborg gebracht. Auf allen Straßen Rußlands begegnet man Rekruten. Auf den Alands-Inseln, deren Befestigung im Pariser Frieden Rußland für immer untersagt wurde, und gerade an der Stelle des von den Franzosen zerstörten Bomarsund, haben die Russen wieder eine Stadt zu erbauen angefangen. In drei Monaten hofft man mit allen diesen Arbeiten fertig zu sein. Schweden schweigt zwar vorläufig, aber es lauert. Auch spricht man davon, daß Schweden nächstens einen Protest gegen die russischen Vorkehrungen auf den Alands-Inseln nach Paris und London abschicken werde.

Wilna. Eine Bande Aufständischer hatte am 13. Juni im Dorfe Bogdananzi (Kreis Trokі im Gouv. Wilna) drei Bauern, die des Nachts Wache standen, gehängt. Der Generalgouverneur Murawjew 2. ließ über diesen Vorfall eine Untersuchung anstellen, die das Resultat ergab, daß der Verwalter und noch ein anderer Wirthschaftsbeamter bereits seit längerer Zeit mit den Insurgenten in geheimem Verkehr gestanden und daß der Besitzer des Gutes selbst um diese Beziehungen wußte. Die beiden Beamten sind in Folge dessen verhaftet und der Behörde übergeben, das Vermögen aber des abwesenden Gutsbesitzers Severin Romer ist mit Sequester belegt worden.

Polen. Die Nationalregierung hat dieser Tage verordnet. 1) keine Cigarren auf der Straße zu rauchen, 2) nur Kleider von billigen Stoffen, 3) keine Crinolinen und 4) keine Blumenbouquets weder zu tragen noch zu kaufen.

— Die Oesterreichische General-Correspondenz erfährt von competenter Seite, daß seit Beginn der Polnischen Insurrection auf die Galizischen Landtafelgüter wenigstens 8 bis 9 Millionen Gulden aufgenommen worden seien.

— Wie mehrfach versichert wird, sollen die gegenwärtig in den Händen der „National-Regierung" befindlichen Geldmittel die Summe von 10 Mill. Rbl. S. (!) betragen. — Einzelne Blätter berichten, daß gleichzeitig mit dem letzten an der Postkasse verübten Geld-Diebstahl auch die Stadtkasse in Warschau um eine gleiche Summe (etwa 50,000 Rbl.) bestohlen worden sei. (Ein Correspondent des „Lodzer" bemerkt sehr richtig, daß, solange die Kassenbeamten selbst geheime Agenten der Nationalregierung wären, sogar ganze Batterien, vor den Renteien und Staatskassen aufgefahren, diese zu schützen nicht im Stande sein würden.)

— Nach einem Telegramme der „Schl. Ztg." aus Eydtkuhnen vom 2. Juli ist der Bahnverkehr von dort nach Wilna gestört.

— Die wiener „Presse" meldet: Aus Iglau (Mähren) sind in der Nacht zum Dinstag abermals zwölf dort internirte polnische Insurgenten entwichen.

— Aus Jassy, 24. Juni, wird der „östern. Gen. Corr." geschrieben: Unter dem Schutze der vollsten Passivität der moldauischen Behörden und der überraschend lauen Wachsamkeit der russischen Grenzorgane, bleibt die von polnischen Emmissären geleitete Einschmuggelung von Waffen und angeworbenen Rekruten über den Pruth nach russisch Bessarabien und Podolien in dem besten Gange, so daß beinahe täglich kleinere Transporte von Waffen oder Gruppen von 5 bis 6 Angeworbener die Grenze passiren. Von verläßlicher Seite wird jedoch versichert, daß in den letzten Wochen auch größere Waffentransporte namentlich aus Tirgu-Frumos und Ikuleni die russische Grenze passirt, von welchen einer der letzten sogar 1000 Stück guter Gewehre mit Bayonneten gezählt haben soll. Die Lauigkeit der russischen Organe in der Bewachung ihrer Grenzen ist um so überraschender, als die rastlose Thätigkeit der Partei des polnischen Aufstandes an den verschiedensten Punkten der Moldau doch eine bekannte Thatsache ist. So hat sich in neuester Zeit in dem der österreichischen Grenze nahen Orte Tirgu-Frumos ein vom Warschauer Central-Comité abhängiges revolutionäres Zweig-Comité gebildet, welchem auch zwei aus Warschau schnell entsendete Vertrauensmänner angehören sollen. Die Werbungen für den polnischen Aufstand werden sowohl in Jassy, wie auch an anderen Orten, namentlich in Galatz offenkundig betrieben, die Ergebnisse scheinen jedoch die Werber nicht ganz zu befriedigen, denn ungeachtet des bedeutenden und baar ausgefolgten Handgeldes, sind es doch fast durchwegs Abenteurer aus den untersten Volksschichten, welche die Reihen dieser durch Geld gewonnenen Verfechter der polnischen Sache bilden. — Mieroslawski weilt noch immer in der Moldau.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli (22. Juni). In der vorgestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde von den Stadtverordneten A. Mayer und Genossen folgender dringender Antrag gestellt: „Den öffentlichen Blättern zufolge hat der Polizei-Präsident von Bernuth unterm 23. v. Mts. an den Verleger des Communal-Blattes ein Rescript gerichtet, in welchem erklärt wird, daß ein Protocoll der Stadtverordneten-Versammlung die Behauptung theils entstellter, theils gehässig dargestellter Thatsachen enthalte und hiedurch die Einrichtungen des Staates dem Hasse aussetze. Die Aufsichts-Behörde in Communal-Angelegenheiten ist die Königliche Regierung zu Potsdam. Wir können daher — ganz abgesehen davon, daß wir jene Beschuldigung als unbegründet und für uns beleidigend erachten müssen — dem Polizei-Präsidenten die Befugniß nicht zugestehen, eine Censur für die amtlichen Verhandlungen der städtischen Behörden zu üben. Wir tragen daher darauf an: den Magistrat zu veranlassen, gegen das erwähnte Verfahren des Polizei-Präsidiums zunächst den Beschwerdeweg zu betreten." Auf Antrag des Referenten Stadtverordneten Dr. Gneist beschloß die Versammlung die Ueberweisung dieses Antrags an eine Deputation.

Königsberg, 3. Juli (21. Juni). Nachdem die vor acht Tagen abgehaltene Versammlung des „Vereins der Verfassungsfreunde" polizeilich aufgelöst war, hatte der Vorstand auf gestern eine neue Versammlung einberufen, welche jedoch ebenfalls bald nach Beginn durch den dieselbe überwachenden Beamten geschlossen wurde. Wegen der ersteren Auflösung ist eine Beschwerde an die Regierung abgegangen.

Leipzig. Eine unsere akademischen Kreise und die Bildungsvereine unserer Stadt bewegende Nachricht war die vor Kurzem an den hiesigen Privatdozenten der Geschichte Dr. v. Treitschke ergangene Berufung nach der Universität Freiburg. Die Hörsäle dieses jungen Mannes, gleich ausgezeichnet durch fesselnde Beredsamkeit wie seltenen Freimuth, konnten schon seit 2 Jahren den Andrang der Zuhörer nicht mehr fassen und er sah sich genöthigt, den gleichfalls zahlreich erscheinenden Bürgern den Besuch seiner Kollegien zu versagen. Man hoffte noch immer, das Ministerium werde der Universität diesen vielbegabten und vielverehrten Lehrer erhalten, indessen scheint dem leider nicht so. Soeben hört man, daß v. Treitschke den Ruf angenommen.

Frankfurt a. M., 5. Juli (23. Juni). Auf Einladung hiesiger Zeitungs-Redaktionen trat heute Vormittag im Saale des „Holländischen Hofes" dahier der erste deutsche Journalistentag zusammen. Erschienen oder vertreten waren die Redaktionen und Verleger folgender Zeitungen: Arbeitgeber, Bernische Konstitutionelle, Danziger, Deutsche Allg. Zeitung, Deutsche Jahrbücher, Europe, Frankfurter Journal, Kölnische Ztg., Manheimer Journal, Neue Frankf. Ztg., Neueste Nachrichten (München), Pfälzer und Rhein. Courier, Rhein- und Ruhr-Zeitung, Rheinische Ztg., Zeitung für Norddeutschland, Mittelrhein. Ztg., Wochenschrift des Nationalvereins, Ulmer Schnellpost, Stuttg. N. Tageblatt, Hannoversches Tageblatt, Chemnitzer Ztg., Berl. Börsen-Ztg., Grenzboten, Fr. Reform, Donau-Ztg. (Passau), Dorf-Ztg., Kemptener-Ztg., Wetteraner Bote, Hess. Landes-Ztg. Gestern Abend hatte eine Vorbesprechung in demselben Lokale statt, in der die vorläufige Tagesordnung festgesetzt wurde. — Die Eröffnung der eigentlichen Versammlung mit etwa 35 Vertretern erfolgte heute gegen 10 Uhr mit einer Begrüßungsanrede durch Herrn Hammeran vom „Frankf. Journal", auf dessen Vorschlag Herr v. d. Horst (Zeitung für Norddeutschland) zum Vorsitzenden erwählt wurde. Nach Verlesung der ziemlich zahlreichen Einläufe (Begrüßungen, Entschuldigungen wegen Nichtkommens ꝛc.) schritt man zur Berathung des von einer Vorkommission aufgesetzten Statutenentwurfs. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurden folgende Sätze angenommen: Der deutsche Journalistentag ist eine regelmäßig wiederkehrende Versammlung von Vertretern deutscher Zeitungen und Zeitschriften. Zweck der Versammlung des Journalistentages ist eine Verständigung über die Mittel, die Rechte und Interessen der deutschen Zeitungen zu wahren. Der deutsche Journalistentag tritt in der Regel alle Jahre zusammen. Zur Mitgliederschaft sind Redakteure, Mitarbeiter und Verleger aller (gestrichen wurde „unabhängigen") Zeitungen berechtigt. Jede Zeitschrift kann einen oder mehrere Vertreter senden, welche sich zu legitimiren haben; bei Abstimmungen hat aber jede Zeitung nur Eine Stimme. Dem Ausschuß liegt die Prüfung der Legitimationen

ob. Jede dem Journalistentage beigetretene Zeitschrift hat einen jährlichen Beitrag zu den Kosten in nachfolgender Scala: 10, 5, 3 Thlr. zu zahlen, wobei Selbstbesteuerung stattfindet. Jeder Journalistentag wählt einen Ausschuß aus den Vertretern von 7 Zeitungen, welcher mit Besorgung nachfolgender Geschäfte betraut ist: Abfassung und Vertheilung von Denkschriften ꝛc. ꝛc.

Großbritannien.

London, 3. Juli (21. Juni.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erhob sich Mr. Forster und bat den Unterstaatssecretair des Auswärtigen, ihm zwei Fragen zu beantworten: 1) ob die Angabe Mr. Roebucks wahr sei, daß ein vor wenigen Monaten vom Kaiser der Franzosen der britischen Regierung gemachter amerikanischer Vermittelungsvorschlag durch den britischen Gesandten Lord Lyons dem amerikanischen Staatssecretär Mr. Seward mitgetheilt worden sei; und 2) ob der hiesige französische Botschafter dem auswärtigen Amte in den letzten Tagen eine Mittheilung gemacht habe, welche mit den Angaben Mr. Roebucks stimme. — Mr. Layard: Diese Fragen sind so wichtig, daß ich um die Nachsicht des Hauses bitte, wenn ich sie ausführlicher beantworte, als sonst üblich ist. — Mr. Roebuck: Dem widersetze ich mich und gestatte es nur dann, wenn Sie einen Antrag auf Vertagung des Hauses stellen (d. h. wenn er einen formellen Antrag stellt, an den er dann weiter anknüpfen kann). — Mr. Layard: Ich stelle die Entscheidung dem Hause anheim. Es handelt sich hier um eine Berichtigung von Thatsachen (hört, hört!), und wenn das Haus will, so bin ich gerne bereit, die Vertagung zu beantragen. Das ehrenwerthe Mitglied hat im Namen eines auswärtigen Monarchen in diesem Hause eine Beschuldigung der ernstesten Art gegen Ihrer Majestät Regierung erhoben. Ich ersuche das Haus mir zu gestatten, die thatsächlichen Beweise vorzubringen, daß die Angaben des ehrenwerthen Mitgliedes ungegründet sind. (Hört! hört!) — Mr. Roebuck: Ich rufe den Redner zur Ordnung und bestehe darauf. (Verworrene Rufe: Zur Ordnung!) — Mr. Coningham: Das ehrenwerthe und gelehrte Mitglied (Roebuck) ist nicht der Dictator dieses Hauses. (Hört! hört!) — Mr. Roebuck: Ich appellire an Sie, Herr Sprecher, gestützt auf die Regel, daß in diesem Hause nichts gesagt werden darf, worauf nicht eine sofortige Erwiderung möglich ist. — Der Sprecher: Ein ehrenwerthes Mitglied hat an den Unterstaatssecretär eine Frage gerichtet, worauf dieser sich anschickte, diese Frage zu beantworten. Es ist somit nichts geschehen, was gegen die Regel des Hauses verstieße. (Hört, hört!) — Mr. Layard: Es ist im Namen eines fremden Monarchen von dem ehrenwerthen Mitgliede behauptet worden, daß die Regierung schuldig . . . — Mr. Roebuck: Ich rufe abermals zur Ordnung, denn das ehrenwerthe Mitglied bringt eine Beschuldigung gegen mich vor, ohne daß es möglich wäre, eine Discussion anzuknüpfen. — Da der Sprecher sich weiter nicht einmischt, setzt nun Layard auseinander, wie ganz falsch die Angabe Mr. Roebucks von einer Indiscretion der Regierung sei. Die Depesche des Mr. Drouyn de Lhuys, in welcher England zu einer gemeinschaftlichen Vermittelung in Amerika aufgefordert wird, sei, wie sich Jedermann aus den Blaubüchern überzeugen könne, vom 10. Oct. datirt, der Regierung aber erst am 10. Nov. mitgetheilt worden, und zwar bloß vorgelesen, ohne daß ihr eine Abschrift gegeben worden wäre. Schon drei Tage später, am 13. November (somit bevor die britische Regierung geantwortet hatte), sei die französische Depesche im Moniteur abgedruckt erschienen. Erst am folgenden Tage habe Lord Cowley die britische Antwort in Paris überreicht, welche gleichzeitig (am 14. November) in der „London Gazette" erschienen sei. Wieder einen Tag später, am 15., sei diese Depesche an Lord Lyons nach Washington geschickt worden und am 28. habe Lord Lyons an Earl Russell berichtet, daß der Vermittelungsvorschlag Frankreichs am 25. durch den Telegraphen von Cape Race in den New-Yorker Blättern bekannt geworden sei. Aus den hier gegebenen Daten gehe hervor, daß der französische Vorschlag nicht von der britischen Regierung, sondern von der französischen im Moniteur veröffentlicht war, bevor sie noch die Antwort aus London in Händen hatte. Zweitens, daß Lord Lyons die französische Note dem amerikanischen Staatssecretär nicht mitgetheilt haben konnte, da er selbst gar keine Abschrift derselben besaß (hört! hört!) und drittens, daß somit Lord Lyons über diese Note nicht zuerst mit Mr. Seward sprechen konnte, sondern daß Letzterer mit dem Ersteren darüber sprach. Die Regierung könne es daher getrost dem Lande und dem Hause überlassen, über die Stichhaltigkeit der gegen sie erhobenen Anklagen ein Urtheil zu fällen. (Beifall.) — Mr. Roebuck wünscht nun noch die eine Frage zu stellen, ob nicht vielleicht ein Vermittelungsvorschlag Frankreichs im heurigen Frühjahre hierher gelangt sei. Mr. Layard erwidert, er habe das ganze Ministerium des Aeußeren durchstöbern lassen und nichts Derartiges gefunden, was ein neueres Datum, als das des November vorigen Jahres, trage. Lord Robert Cecil: Hat auch keine mündliche Mittheilung stattgefunden? Mr. Layard: So viel mir bekannt ist, keine. — (Dies ist allerdings ausweichend geantwortet.)

— Mr. Lindsay's Brief an die Times, der die Aussagen Mr. Roebucks im Parlament, ohne sich vorläufig auf Details einzulassen, bestätigt, lautet wie folgt: „An den Herausgeber der Times. Sir! Verzeihen Sie mir, wenn ich die Ansicht gegen Sie äußere, daß es vielleicht besser gewesen wäre, Sie hätten Ihre Kritik über die Auslassungen Mr. Roebucks in der Dienstags-Sitzung des Parlaments bis zum völligen Abschluß der Debatte verschoben. Diese Debatte schwebt noch und Ihre Kritik ist nur geeignet, das Urtheil zu captiviren. Inzwischen erachte ich es für meine Pflicht, hierdurch auszusprechen, daß Alles, was Mr. Roebuck angab, wahr ist und meinerseits, unter Angabe von Zeit, Ort und Umständen, bestätigt werden soll, sobald die Debatte über diesen Punkt wieder aufgenommen wird. Ich bedaure, daß eine Vertagung dieser Debatte bis zum 13. d. anberaumt ist. Es hat Ihnen gefallen, von uns (Roebuck und Lindsay) als von „selbsternannten Gesandten" zu sprechen. Ich habe darauf nur zu erwidern, daß bei der ersten Begegnung, die ich mit dem Kaiser, im Januar 1861 hatte, ich durch Ihrer Majestät Botschafter in Paris, Lord Cowley, begleitet war. Jene Unterredung trat auf Dinge hin in's Leben, die lediglich auf Englische und Französische Schifffahrts-Interessen Bezug nahmen. Meinen späteren Unterredungen mit dem Kaiser — die letzte ausgeschlossen — lag eine gleiche Mission zu Grunde. Bei einigen derselben wurde auch der Amerikanische Krieg berührt und der Kaiser sprach frank und frei darüber. Was er sagte, theilte ich jederzeit, mit Wissen und Zustimmung des Kaisers, an Lord Cowley mit. Die Unterredung, die ich am 23. v. M. zusammen mit Mr. Roebuck beim Kaiser hatte und die am Dienstag im Parlament zur Sprache kam, wurde durch Umstände herbeigeführt, die zu rechter Zeit zu vollster Kenntniß des Landes gelangen sollen. Ich würde nicht das Geringste dagegen gehabt haben, bei der Rückkehr von Fontainebleau über Paris nach London an Lord Cowley Mittheilung von dem stattgehabten Gespräch zu machen, wenn es die Zeit gestattet hätte. W. S. Lindsay."

— 4. Juli (22. Juni). Es ist heute kein Tages- oder Wochenblatt ausgegeben worden, das nicht seinen Artikel über Roebuck und seine Audienz in den Tuilerien brächte. Rücksichtslos für ihn und gegen die Regierung nehmen nur die torystischen Oppositionsblätter, wie „Herald", „Standard" und „Preß" Partei. Denn der radicale Roebuck ist ihnen diesmal ein doppelt werther Bundesgenosse, in sofern er eine Anklage gegen die Regierung vorgebracht und eine Intervention in Amerika befürwortet hat. Von den liberalen Blättern dagegen sprechen sich alle, „Times", „Daily News", „Globe", „Post", „Spectator", „Saturday Review", „Examiner" ꝛc. ziemlich einstimmig dahin aus, daß sie das Räthsel der Widersprüche zwischen Roebucks Mittheilungen und den Entgegnungen des Französischen Gesandten und der Britischen Regierung gründlich zu lösen zwar noch nicht im Stande sind, daß aber die ganze Geschichte, so viel bis jetzt vorliegt, weder dem Kaiser Napoleon, noch seinem außergewöhnlichen Gesandten zum Lobe gereiche. Mr. Lindsay's an die „Times" gerichtete Erklärung, daß er (der Dritte im Bunde) die Mittheilungen Roebucks nur bestätigen könne, macht die Sache noch verwickelter; denn nun hat Roebuck wenigstens einen Zeugen für sich, wenn es ihm nicht gelingen sollte, ein testimonium veritatis vom Kaiser selbst beibringen zu können. Gegen Letzteren (den Kaiser) herrscht in politischen Kreisen eine unverhohlene Verstimmung. Gerade weil er England genau kennt, wird es ihm sehr übel genommen, daß er unabhängige, der Regierung fern stehende Unterhausmitglieder und unter diesen einen Mann wie Roebuck, der sich früher mit solcher Feindseligkeit gegen ihn geäußert hat, mit einer Mission ans Parlament betraut und dadurch Sitte und Herkommen verletzt habe. Mit großer Spannung sieht man der Fortsetzung der Debatte und den Erklärungen Lindsays entgegen, und man hält es für sehr möglich, daß Lord Palmerston, der am Montag ohne Zweifel im Hause erscheinen wird, einige scharfe Worte nicht allein gegen Mr. Roebuck und Lindsay, sondern auch gegen den Kaiserlichen Alliirten fallen lassen wird.

— Französische Blätter erwähnen eines Gerüchtes in Betreff des Rücktritts Earl Russel's, während englische Blätter dessen gar nicht erwähnen. Der „Köln. Ztg." wird aus London, 3. Juli (21. Juni), geschrieben: Schon zu Anfang dieser Woche hatte sich in diplomatischen Kreisen die Nachricht verbreitet, daß Graf Russell das auswärtige Amt verlasse. Diese Nachricht ist Gegenstand offizieller Mittheilungen von Seiten mehrerer am englischen Hofe beglaubigten Botschafter geworden; doch schien, da der Rücktritt im Laufe dieser Tage nicht erfolgt ist, die Stellung des Grafen Russell sich wieder konsolidirt zu haben. So eben höre ich indessen, daß die Krisis noch nicht beseitigt ist und daß Lord Palmerston mit der Absicht umgeht, Lord Clarendon zum Nachfolger des Earl Russell ernennen zu lassen.

— Das große Ausstellungsgebäude wird niedergerissen werden. Der Antrag der Regierung, auf eine Geldbewilligung von 105,000 Lstr. zum Ankauf des Gebäudes, ist von Seiten des Unterhauses mit großer Majorität (287 gegen 121) abgelehnt worden, und so sind die Bau-Unternehmer, die Herren Kelk und Lucas, entschlossen, schon in nächster Woche mit dem Niederreißen des Baues zu beginnen.

— Die Hudsons-Bay Company, welche, wie die ehemalige ostindische Kompagnie, sich einen großen Weltruf erworben hat, geht nun auch in andere Hände über. Zwar nicht in die der britischen Krone, wie ihre entschlafene Schwester, aber in die eines großen Vereins von Kapitalisten, der International Financial Society. Diese kauft die Originalaktien im Betrage von 500,000 Pfd. St. den alten Eigenthümern um das Dreifache des Betrages ab und nimmt außerdem 500,000 Pfd. St. in neuen Aktien zu 20 Pfd. St. auf. Der frühere General-Gouverneur von Kanada, Sir Edmund Head, ist zum Gouverneur und einer der im Pelzhandel erfahrensten Londoner Kaufleute, Mr. Lampson zum Vicegouverneur ernannt. Ihnen zur Seite stehen sechs Chefs hiesiger angesehener Firmen, darunter zwei Deutsche, Herr A. W. Schröder für die Firma Schröder u. Co. und Herr Meinertzhagen für Huth u. Co. Die neue Kompagnie hat groß-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Während schon nach § 41 und 42 des dem hiesigen Töpferamte ertheilten Amtsschragens nur die zünftigen Amtsmeister ausschließlich dazu berechtigt sein sollen, Töpferarbeiten in der Stadt, die im Setzen von Oefen und Küchenheerden bestehen, auszuführen, ist dem Töpferamte zur Verhütung von Feuersgefahr mittelst Regierungsbefehls d. d. 30. Mai 1838 Nr. 2653 hinsichtlich dieser ihnen ausschließlich zugestandenen Berechtigung zur Betreibung des Ofensetzergewerbes in der Stadt eine besondere Verantwortlichkeit auferlegt worden, gleichwie denn auch in Beschwerde-Sachen der Kaufleute Lunin wider das Töpferamt mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senates d. d. 15. Juni 1848 Nr. 28384 dahin hochoberrichterlich erkannt worden ist, daß Niemand in der Stadt das Ofensetzer-Handwerk zu betreiben das Recht habe, der nicht zuvor in gehöriger Art zur Töpferzunft der Stadt verzeichnet worden ist. Wenn nun aber seit einiger Zeit diesen annoch bestehenden Verordnungen nicht stricte nachgelebt worden ist und das Ofensetzer-Handwerk in der Stadt von vielen dazu nicht befähigten und nicht berechtigten Individuen betrieben worden, dadurch aber einestheils das Töpferamt in dessen besteuerten Gewerbe beeinträchtigt und anderntheils das Publicum gegen Feuersgefahr nicht genugsam geschützet ist, so wird auf desfallsiges Ansuchen des hiesigen Töpferamts von Einem Edlen Rathe dieser Stadt desmittelst in Erinnerung gebracht, daß bei Vermeidung einer Pön von zwanzig Rubel Silber die Errichtung neuer Oefen und Küchenheerde in der Stadt gleichwie die Reparatur derselben nur unter Aufsicht und Leitung eines zünftigen Amtsmeisters, der für die Bonität der Arbeit einzustehen hat und für jede durch Fahrlässigkeit bei der Arbeit veranlaßte Feuersgefahr verantwortlich ist, bewerkstelligt und ausgeführt werde.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secretaire Kyber.

Nachdem der bisherige Arrendator des Gutes Tammist Simon Moritz am 13. d. M. verstorben und seine Wittwe bei diesem Gemeindegerichte mit der Bitte eingekommen ist, den Nachlaß des Verstorbenen zum Besten der Gläubiger desselben sicher zu stellen und was erforderlich, zu veranstalten, dieses Gemeindegericht auch darnach verfügt hat, der Bitte der Wittwe Moritz zu deferiren, so fordert das Tammist'sche Gemeindegericht hiermit Alle und Jede auf, welche an den verstorbenen Simon Moritz oder dessen Nachlaß irgend welche Forderungen zu erheben haben, daß sie binnen 3 Monaten a dato dieses öffentlichen Proclams, ihre Forderungen und Ansprüche bei diesem Gerichte anbringen und ausführen, widrigenfalls sie mit denselben nie und nirgend weiter gehört, sondern für immer präcludirt sein sollen; ebenfalls fordert dieses Gemeindegericht alle Diejenigen auf, welche dem verstorbenen Moritz verschuldet sind, oder ihm gehörige Gegenstände in Händen haben, daß sie von ihrer Schuld binnen besagter dreimonatlicher Frist getreuliche Anzeige machen und die in ihren Händen liegenden Sachen allhier einliefern, widrigenfalls gegen sie, als gesetzlich bestimmt, verfahren werden soll.

Tammist, im Gemeindegericht, 29. Mai 1863.

Gemeindegerichts-Vorsitzer: Michkel Woik.

Gemeindeschreiber: Kristjan Reinhold.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1863 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 20. und 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) einen Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17. Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation, — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien und Progymnasien empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen.

Dorpat, am 22. Juni 1863.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Herren Mitglieder des Vereins der Livländischen Brantweins-Producenten werden hiedurch zu einer General-Versammlung desselben, auf welcher vorzugsweise Angelegenheiten, betreffend **das St. Petersburger Depot,** verhandelt werden sollen, am 12. August d. J., Vormittags präcise 11 Uhr, im Saale der Ressource in Dorpat eingeladen.

Dorpat, am 10. Juni 1863.

Im Namen des Comité Livländischer Brantweins-Producenten:

Präsident **N. v. Oettingen.**

Secretaire **A. L. Wulffius.**

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten mache ich mit tiefbetrübtem Herzen die Anzeige, daß es dem Herrn gefallen hat, meine geliebte Gattin

Dorothea Margarethe Bentzen,
geb. Klein,

am 29. d. Mts., Morgens 2 Uhr, nach langem und schwerem Leiden zu einem bessern Leben abzurufen. — Die Bestattung ihrer irdischen Hülle wird am Dienstag den 2. Juli, Nachmittags 6 Uhr, von meiner Wohnung aus stattfinden.

Ferd. Bentzen.

Dorpat, d. 29 Juni 1863.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Anordnung Sr. Erlaucht des Herrn Curators des Dorpatschen Lehrbezirks, das Schulgeld in der Vorbereitungsschule zum Gymnasium für alle Schüler auf 30 Rbl. S.-M. jährlich festgestellt worden ist.

Dorpat, den 15. Juni 1863.

Director **Schroeder.**

Etablissements-Anzeige.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst als **Glasermeister** etablirt habe, und bitte einen hohen Adel und ein geehrtes Publicum, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Mein stetes Bestreben wird es sein, alle in mein Fach schlagende Arbeiten zur Zufriedenheit meiner geehrten Gönner und zu den billigsten Preisen zu liefern.

Glasermeister **F. Holmberg,**
wohnhaft im Preußfreund'schen Hause, gegenüb. dem Bäckerm. Schönrock.

Crinolinen à 1 Rbl. S.

und theurer empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

☛ Ein Knabe von 16 Jahren wünscht als Lehrling in eine Handlung einzutreten. — Auskunft ertheilt Bäckermeister Peetson.

In der Wohnung des Barbieren Krause steht ein **Flügel zum Verkauf;** der Preis ist 240 Rbl. S. **A. Koch.**

Messina-Apfelsinen und Citronen

verkauft, um rasch zu räumen, zu billigen Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

In der Wohnung des Bäckermeisters Witte steht ein **Flügel zum Verkauf;** der Preis ist 35 Rbl. S.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

In meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge steht ein **Flügel zum Verkauf;** der Preis ist 260 Rbl. S.

Ueber den **Verkauf zweier steinerner Häuser** ertheilt Auskunft **A. Koch.**

Riddijerwsche Bretter und 4 Zoll dicke **Birken-Planken** erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbaren Preisen **R. Umblia.**

Einige elegante **Möbeln,** als: ein Sopha, vier Sessel, ein Dutzend Stühle und ein Bücherschrank werden in meinem Hause **verkauft.** Zu erfragen bei der Köchin.

J. A. Feldmann.

Pskow'schen und geschlemmten Talkhofschen Kalk verkauft R. Umblia.

Im großen Zirkel'schen Hause, in der Familien-Wohnung, sind **Möbeln zu verkaufen,** die Vormittags von 10 bis 12 Uhr besehen werden können.

Im Baron Stackelberg'schen Hause in der Petersburger Straße ist ein **Billard zu verkaufen.** Zu erfragen bei der Schuhmachermeisters-Wittwe Treumann daselbst.

Um eine größere Partie

Revalscher Killoströmlinge

zu räumen, verkaufe ich 1-stöfige Burken zu 35 Kop., ½-stöfige Burken zu 25 Kop. S.

F. Sieckell.

Eine geräumige **Familien-Wohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stall, Wagenremise und Kutscherzimmer ist in meinem Hause, Carlowa-Straße, zu vermiethen.

J. A. Feldmann.

Es wird eine **Wohnung von sieben Zimmern** in der Petersburger Straße, Haus Fischer, vom 10. Juli d. J. ab **vermiethet.** — Ebendaselbst werden, Abreise halber, verschiedene **Meubles verkauft.**

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Dr. Hansen, Hr. Obristl. Menthien, Hr. Reimann, Hr. Malze, Mad. Hoppe, Hr. Dr. v. Landesen, Hr. v. Sivers, Hr. Müller, Hr. Werner, Frl. Werner, Hr. Wenzel u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. Bogdanowitsch aus Pleskau.

Hotel St. Petersburg: Hr. Graf Sievers nebst Familie und Dienerschaft; Hr. Lehrer Krumin und Hr. Lehrer Conrad.

Abreisende.

J. A. Dannfeldt, Pharmaceut.

(Beilage.)

№ 148. Montag, den 1. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Den Annenorden 1. Kl. mit der Kaiserl. Krone und den Schwertern dem Kommandeur des Moskauschen L.-G.-Reg. Gen.-Major Wedemeier für bewiesene Tapferkeit im Kampfe gegen die Insurgenten.

[Zugezählt:] Der Civilgouverneur von Wilna, Gen.-Major v. Haller, zur Armee-Kavallerie, mit Verabschiedung von seinem gegenwärtigen Amte.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journalverfügungen der Livländischen Gouvernements-Regierung sind beurlaubt worden: vom 19. Juni c.: der Oeselsche Kreisfiscals-Adjunct Titulairrath Saller auf 28 Tage, gerechnet vom 25. Juni c., zur Reise nach Livland, St. Petersburg und Finnland; vom 21. Juni c.: der Secretair des Wenden-Walkschen Kreisgerichts v. Wittorff auf 1 Wochen, gerechnet vom 12. Juli d. J. und der Riga-Wolmarsche Kreisfiscal Collegien-Assessor W. Bienemann auf 28 Tage. (L. G.-Z.)

— Mittelst Allerhöchsten Befehls ist der St. Stanislaus-Orden 3. Klasse verliehen worden: dem Secretair der Livländischen Gouvernements-Regierung Schöpff, dem Archivar derselben Behörde Dohnberg, dem Notair des Pernauschen Ordnungs-Gerichts Amende, dem Canzelleidirectors-Gehülfen Schwech und dem Rigaschen Polizeisecretair Krikunow.

— Die Hofesländereien des im Rigaschen Kreise belegenen Krongutes Palmhof sollen vom 23. April c. ab auf 24 resp. 48 Jahre verpachtet werden. Vom baltischen Domainenhofe sind die hierauf bezüglichen in Riga stattzuhabenden Torge auf den 26. und 30. Juli c. angesetzt worden. (Das Gut hat 1 Hoflage, 1 Krug u. 1 Schenke; an Ländereien: 57,90 Dess. Garten und Acker, 2,64 Dess. Wiesen, 110,43 Weide, 21,84 Impedimente. Berechnete Pacht 390 Rubel 56 Kop.; Berechnete übrigen Prästanden 262 Rbl. 61 Kop.)

— Von dem Album baltischer Ansichten, gezeichnet und herausgegeben von W. F. Stavenhagen in Mitau, sind so eben die 17. und 18. Lieferung erschienen und bringen Ansichten und Beschreibungen, jene von: Schloß Hasenpoth in Kurland, Schloß Erla in Livland und der Klosterruine Brigitten in Estland, diese von: Zabeln in Kurland, Schloß Ronneburg in Livland, dem Narovafall und den Manufakturen bei Narva in Estland. (R. St.-Bl.)

Mitau. Der Polizeimeister von Mitau, Major Baron Klebeck, ist zum Oberstlieutenant befördert worden.

— Der Kurländische Regierungsrath Staatsrath Jalan de la Croix hat ein Geschenk mit dem Namenszuge S. K. M. in Brillanten erhalten. Geldbelohnungen sind zu Theil geworden: dem älteren Regierungsrath, Staatsrath Wevell v. Krüger, dem Regierungsrath, Collegienrath v. Kelczewski, dem Executor der Gouv. Regierung v. Folkmann, dem Tischvorstehers-Gehülfen Pawlowicz, dem Mitauschen Kreisarzt, Staatsrath v. Schiemann, dem Actuar des Illuxtschen Hauptmanns-Gerichts Schmidt, dem Mitauschen Quartier-Aufseher Borowsky.

— Wie die „K. G.-Z." berichtet, hat der Domänenminister befohlen, daß die Exemtion der Kurländischen Gesindeswirthe und deren Ehefrauen von der Leibesstrafe für Polizeivergehen auch auf die Forstwächter auszudehnen sei, da dieselben als Wirthe der Buschwächtergesinde anzusehen seien.

— Demselben Blatte entnehmen wir ferner, daß, nachdem die Seelensteuer mit dem 1. Juli 1863 aufgehoben worden, die an die Krone zu zahlenden Reichs- und Gouvernements-Prästanden sowie die Abgaben zum Unterhalte des Gemeindewesens für den Zunft-, Bürger-, Arbeiter- und Haus- und Dienst-Oklad Mitau's für die zweite Hälfte 1863 in der ersten Steuerclasse 9 Rbl. 60 Kop., in der zweiten 8 Rbl., in der dritten 6 Rbl. 40 Kop. betragen. Für die folgenden sechs Steuerclassen fällt der Betrag um je 80 Kop., so daß die 9. Steuerclasse nur 80 Kop. S. entrichtet.

Rußland und Polen. S. K. H. der Großfürst Thronfolger hat am 25. Juni Rybinsk verlassen und seine Reise auf der Wolga fortgesetzt. Am Mittag desselben Tages ist S. K. H. in Jaroslaw eingetroffen.

— Die „R.-Z." schreibt vom 7. Juli: Es wird uns gütigst ein Petersburger Privatbrief von guter Hand mitgetheilt, der, am verwichenen Sonntag geschrieben, die Meldung enthält: Fürst Gortschakow hat gestern, Sonnabend 4. Juli (22. Juni), die Antwortsnoten, die polnische Frage betreffend, dem Kaiser unterbreitet. Sie sollen recht versöhnlich und friedlich gehalten sein. In den ersten Tagen dieser Woche werden sie vor den Ministerrath kommen, werden aber vor Mitte Juli neuen Styles nicht von Petersburg abgehen können.

— In der K. Akademie der Künste wird die diesjährige Ausstellung von Kunstwerken in den ersten Tagen des September eröffnet werden. Für die Annahme derselben ist die Zeit vom 20. Juli bis zum 20. August incl. bestimmt worden.

— Die in St. Petersburg lebenden Franzosen römisch-katholischer Confession hatten durch Vermittelung des General-Gouverneurs an die Stadtduma das Gesuch gerichtet, ihnen den zum Bau einer Kirche erforderlichen Platz (an der Simionbrücke) kostenfrei zu überlassen. Die Stadtduma hat, wie die „Börsen-Ztg." mittheilt, die Bittsteller abschläglich beschieden.

Zarskoje-Sselo. Am 30. Juni sollte in dem Hippodrom zu Zarskoje-Sselo ein von Soldaten der Chevaliergarde, des Kürassierregiments S. Maj., des Husarenregiments S. Maj. und der Kavallerie-Muster-Escadron auszuführendes Wettrennen stattfinden.

Wilna. Durch ein Rundschreiben des General-Gouverneurs ꝛc., Generaladjutanten Murawjew 2. (d. d. 21. Juni c.) werden die resp. Gouvernementschefs angewiesen, den einzelnen Dorfgemeinden die Aufsicht über das Verhalten der in ihrer Mitte lebenden Wirthschaftsbeamten, Arrendatore ꝛc. zu übertragen, damit, falls die letzteren in irgend welcher Weise eine Hinneigung zum Aufstande offenbaren sollten, solches sofort zur Kenntniß der Obrigkeit gelangen könne. Die Kreischefs werden angewiesen, die eingelaufenen Denunciationen unparteiisch zu prüfen und wenn nöthig mit aller Strenge nach den bestehenden Gesetzen zu verfahren.

Odessa, 11. Juni. Es wird aus glaubwürdiger Quelle dem „Odess. Bot." geschrieben, daß gleich nach Verbreitung der Nachricht in der Moldau, daß eine Odessa-Parkansche Bahn in Angriff genommen werde, der Fürst Muruzi eine Eisenbahn von Jassy nach Kischinew projektirt und auswärtige Kapitalisten zur Betheiligung an der Ausführung aufgefordert habe. Wie man sagt, hat sein Projekt vollen Anklang gefunden. Die Fortsetzung der Galizischen Bahn nach Tschernowitz (deren Erdarbeiten schon an vielen Stellen beendigt sind) wird dann ihre Richtung über Jassy zur Donau nehmen und Odessa tritt auf diese Weise durch die Bahnen von Odessa nach Kischinew, von Kischinew nach Jassy und von Jassy nach Galizien mit dem ganzen westlichen Europa in unmittelbare Verbindung. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 21. Juni (3. Juli). Heute, als am Jahrestage des von dem Polen Jaroszynski auf den Großfürsten-Statthalter verübten Attentates haben die Offiziere der Warschauer Garnison Sr. K. H. ihre Glückwünsche dargebracht. Der General-Adjut. Berg, Adlatus des Höchstkommandirenden, richtete an S. K. H. eine Anrede und berichtete über die aus verschiedenen Gegenden eingelaufenen von den Truppen dargebrachten Glückwunschdepeschen. Später begab sich der Großfürst in die warschauer orthodox-griechische Kathedrale, woselbst von dem Erzbischof Joanniki ein feierliches Dankgebet abgehalten wurde.

— Der „R. P. Z." wird aus **Warschau**, 5. Juli (23. Juni), geschrieben: Die äußere politische Stille in Warschau hält nun schon eine längere Zeit an; sie gleicht aber einer Gewitterschwüle und der Blitz kann plötzlich herunterfahren; daher sind auch diejenigen durchaus nicht der Furchtsamkeit zu beschuldigen, welche vergangene Nacht, durch einen heftigen Knall geweckt, und mitten in der Stadt das Aufsteigen einer Rakete bemerkend, dies als das Zeichen zu einem Aufstandsversuche ansahen. Es blieb jedoch still, und da nach den Anordnungen des Kriegszustandes Niemand von 11 Uhr Abends bis zum Tagesanbruch sich auf der Straße sehen lassen darf, so erfuhren wir erst heute Morgen, daß in Folge dieses mit einem Kanonenschlage verbundenen Raketenaufsteigens in der Nacht viele Arretirungen vorgenommen worden sind. Bis jetzt, Abends 10 Uhr, ist aber keine Ruhestörung vorgekommen. Etwas Sicheres habe ich über diesen Vorfall noch nicht erfahren können. Da man schon lange hier von orsinischen Bomben u. dergl. spricht, so kann man übrigens annehmen, daß möglicherweise auch diese nächtliche Störung damit im Zusammenhange steht. Man versichert mich aber heut, daß das Militär auf alle möglichen ernstlichen Ruhestörungen vorbereitet ist. Die vergangene Nacht sind hier lange Züge mit Hohl- und Vollkugeln unter starker Bedeckung durch die Stadt nach der Citadelle gegangen und mit der St. Petersburger Bahn 16 ganz neue gezogene Geschütze eingetroffen.

— 5. Juli. (23. Juni.) (R. Z.) Gestern ist ein vom 3. Juli datirter Tagesbefehl des geh. Stadthauptmanns erschienen, der in 4 Abschnitten unter Nr. 1 die Bevölkerung vor der trügerischen Hoffnung auf auswärtige Intervention warnt und zur Ausdauer und Einigkeit ermahnt; sodann unter Nr. 2 fortfährt:

Am 25. v. M. hat die usurpatorische Regierung den Polizeikommissaren den Befehl ertheilt, die binnen 4 Tagen nach Einhän-

digung des Exekutionsmandats ihre Steuern nicht zahlenden Personen in Polizeiarrest zu nehmen. Dieser Befehl verändert nicht das Dekret der Nationalregierung, das die Bezahlung von Steuern an Rußland verbietet und jeden Exekutor dem Revolutionstribunal verfallen läßt. Die Bürger Warschau's fürchten den Polizeiarrest nicht. Die Strafbehörde der National-Regierung und die Erniedrigung in den Augen der Mitbürger würde denjenigen treffen, der wegen der Drohung dem Feinde unterliegen sollte. Der Stadthauptmann vertraut dem Patriotismus der Bürger der Hauptstadt, daß sie hierin einen neuen Beweis ihrer Opferwilligkeit und ihres Gehorsams für die National-Regierung geben werden.

3) Die usurpatorische Regierung hat die Hausbesitzer Warschau's aufgefordert, wenn Jemand von ihnen sein Grundstück oder Bauplatz verkaufen wollte, seine desfallsige Bedingungen einzureichen, und zwar um Räumlichkeiten für die Polizei in jedem Stadtviertel aufzubauen. Die Ausführung dieses Projekts würde die Lasten der städtischen Kasse noch mehren, die ohnehin von den sogenannten Polizeireformen ausgeleert ist. Daher wird bekannt gemacht, daß irgend eine Unterhandlung in dieser Beziehung mit den russischen Behörden streng verboten ist.

4) In Folge Urtheils des Revolutionstribunals ist der Fortunat Jerlitsch, gewesener russischer Fähnrich, wegen Fälschung des Nationalsiegels und Sammlung von Beiträgen für sich selbst, mit dem Tode bestraft worden.

Die Nationalregierung macht unter dem 3. Juli einige ihr zugegangene Telegramme bekannt, welche angebliche Siege der Insurgenten in Volhynien und Lithauen melden.

— Die Agenten der Revolutionspartei, schreibt man aus Warschau dem „*Голосъ*", fahren ungehindert auf allen Linien der Eisenbahn, und nicht selten steht der Telegraph zu ihrer Verfügung. So wurde mir kürzlich folgender Vorfall erzählt: Ein Beamter kehrte aus Preußen zurück; er saß in einem Waggon mit zwei Damen und war nicht mehr weit von Warschau entfernt. Plötzlich, während der Zug mit voller Kraft fährt, öffnet sich die Thür des Waggons und 2 junge Leute erscheinen; sie treten auf den Beamten zu und erklären ihm, daß sie beauftragt seien, die Depeschen in Empfang zu nehmen, die er mit sich führe; er könne sich zwar weigern, sie legten aber keinen Werth auf ihr Leben und zeigten ihm ihre Dolche. Ungeachtet der Gegenwart der Damen wurde der Reisende gezwungen sich zu entkleiden. Alles wurde untersucht, aber Nichts gefunden. Darauf nahmen sie ihm das Wort ab, daß er sie weder auf den Stationen, noch in Warschau anzeigen werde. Damit war die Sache aber noch nicht abgethan. Nach einiger Zeit erschienen die jungen Leute auf demselben Wege, erklärten dem Reisenden, sie müßten seine Kleider durchsuchen, denn sie hätten eine Depesche erhalten und seien überzeugt, daß er Papiere bei sich führe. Vergebens versicherte er das Gegentheil; seine Kleider wurden aufgetrennt, aber Nichts gefunden. — Der Correspondent des „*Голосъ*" knüpft hieran die Bemerkung: Man kann nicht leugnen, daß das Centralkomite seine Agenten zu wählen versteht; aber bei dem allgemeinen Aufstande der Schljachta, der Städter und eines Theils der Beamten ist es schwer, wirksame Gegenmaßregeln zu ergreifen. Wie Sie sehen, ist der Krieg und die Unterdrückung der Revolution von Umständen begleitet, die uns sehr ungünstig sind.

— Nach dem Lemberger „Gonec" hat Rodebrun mit 600 Mann die Moldauische Grenze überschritten und ist bei Lipczany über den Pruth gesetzt.

— Aus **Josephstadt** in Böhmen erhält der „Czas" folgende Zuschrift: „Personen, die Interesse oder Theilnahme für mich hierher führt, verfallen oft in den Argwohn, als wollten sie mich durch List oder Gewalt aus dem Gefängniß befreien. Deshalb glauben sich die Behörden verpflichtet, gegen mich immer lästigere Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Ich künde somit an, daß eine Reise hierher, um mich zu sprechen, vergeblich ist, da die hiesige Platz-Commandantur Niemandem den Besuch erlaubt. Eine nicht controlirte Correspondenz ist nur gestattet. Festung Josephstadt, 1. Juli. Maryan Langiewicz. (Damit erledigen sich auch die anscheinend absichtlich verbreiteten Gerüchte von der Entweichung des Langiewicz.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli (25. Juni). Die „N. P. Z." meldet: J. Maj. die Königin ist heute früh 8 Uhr in erwünschtem Wohlsein in Rotterdam gelandet. Allerhöchstdieselbe begiebt sich zum Besuche des niederländischen Hofes nach dem Haag und heute Abend nach Soestdyk (Sommerresidenz der Königin der Niederlande).

— Die Königin-Wittwe ist am Abend des 6. Juli von Potsdam zur einer mehrwöchentlichen Kur nach Wildbad abgereist.

— Herr v. Bismarck wird, wie die „Kreuzztg." meldet, sich nach Beendigung seines Aufenthaltes in Karlsbad nicht nach Barèges, sondern nach dem Seebade Biarritz begeben.

— Professor v. Holtzendorff hat bekanntlich, nachdem er wegen seiner Betheiligung an den vor Kurzem im ersten hiesigen Wahlbezirk beschlossenen Resolutionen vom Kultusminister eine Verwarnung erhalten hatte, dem Senat der hiesigen Universität Kenntniß von dieser Angelegenheit gegeben. Das Gerücht, daß der Senat bereits beschlossen habe, nicht zu intercediren, bestätigt sich nicht. Die „Berl. Reform" meldet: „Wie wir aus den der Universität nahestehenden Kreisen hören, ist dort über den Ausfall der in voriger Woche stattgehabten Senatsentschließung noch nichts bekannt und kann auch nichts bekannt sein, weil in der gedachten Angelegenheit das strengste Amtsgeheimniß obwaltet. Man hegt übrigens im Gegentheil zu der Kreuzzeitungs-Nachricht die feste Hoffnung, daß der Senatsbeschluß dahin ausgefallen ist resp. ausfallen wird, daß der Senat sich für Herrn v. Holtzendorff mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln verwenden werde."

— Das in Zielenzig herausgegebene „Neumärkische politische Wochenblatt", so wie das vom Pfarrer Thiel redigirte, in Königsberg i. Pr. erscheinende „Kirchenblatt für die evangelischen Gemeinden" haben Verwarnungen erhalten.

Köln. Die Einladungen zu einem provinciellen Bankett in Köln, verbunden mit einer Festfahrt nach dem Siebengebirg (am 18. und 19. Juli) sind jetzt versendet worden. Die Einladungen sind gerichtet an die drei Präsidenten des Abgeordnetenhauses, an die Abgeordneten der liberalen Fraktionen aus Rheinland und Westfalen und an den Abg. Schulze-Delitzsch. Das Comité sagt in dem bezüglichen Schreiben: „Gern würden wir uns die Ehre geben, sämmtliche freisinnigen Abgeordneten der Monarchie nach den Ufern des deutschen Rheines zu einem Nationalfest einzuladen, wenn die Ausführung nicht mit zu vielen Schwierigkeiten verbunden wäre." Die Gesammtzahl der Eingeladenen beträgt 78.

Hamburg, 6. Juli. (24. Juni.) Heute Morgen ist der österreichische General-Konsul Baron Ernst von Merck gestorben.

Dresden, 7. Juli (25. Juni). Das „Dresdener Journal" veröffentlicht die Erklärung, welche der Sächsische Bevollmächtigte auf der Zollconferenz in München abgegeben hat. Sie geht dahin, daß Sachsen die Hoffnung festhält, mit Oesterreich, dessen Recht auf Verhandlungen zweifellos sei, Verkehrserleichterungen erreicht zu sehen, zu Verhandlungen zwischen Preußen, Bayern und Sachsen, auch ohne Conferenzbeschluß, seine Zustimmung giebt, dagegen Verhandlungen mit den einzelnen Regierungen über Separatverträge ablehnt.

Frankfurt a. M., 6. Juli (24. Juni). Die Nachmittagssitzung des Journalistentages wurde mit einem anziehenden Vortrag des Redakteurs der „Danz. Ztg." Dr. Rickert, über Errichtung einer Assekuranz gegen Arbeitsunfähigkeit deutscher Journalisten eröffnet, der wohlverdienten Beifall fand. Da die Versammlung aber nicht genug vorbereitet war, beschloß man, den Gegenstand dem noch zu wählenden ständigen Ausschuß, der sich dann mit geeigneten Persönlichkeiten (namentlich Statistikern) zu diesem Zweck in Verbindung setzen solle, zur weiteren Behandlung zuzuweisen. In den erwähnten ständigen Ausschuß, welcher die Vorbereitungen und die Tagesordnung für den nächsten „wirklichen" Journalistentag in die Hand zu nehmen hat, wurden von 29 Stimmenden gewählt: Frankf. Journal (mit 28 St.), Neue Fr. Zeitung (23), Deutsche Allg. Zeitung (23), Zeitung für Norddeutschland (19), Arbeitgeber (17), Köln. Zeitung (16), Deutsche Jahrbücher (16 St.). Die „Südd. Ztg.", welche ebenfalls 16 St. erhielt, looste sich aus. — Auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung (wahrscheinlich im Oktober in Frankfurt) wurde vorläug gesetzt: Bestimmungen über Nachdruck, Bundespreßgesetzgebung, Zeitungsstempel, Postverhältnisse.

Stuttgart. Der „Stuttgarter Beobachter" bezeichnet als wünschenswerth, daß der Nationalverein 1) den Schwerpunkt seiner agitatorischen Thätigkeit für jetzt nach Süddeutschland verlegte; 2) häufigeren Verkehr des Ausschusses mit den Mitgliedern und der Einzelvereine unter sich anbahnte; 3) einen kleinen Kreis der berufensten Männer unter den Leitern des Vereins zu förmlicher diplomatischer Thätigkeit, besonders zu Auseinandersetzungen mit Wien ermächtigte; 4) bei der (diesmal früher einzuberufenden) Generalversammlung Anordnung träfe, daß die Neuwahl der Vereinsleitung nicht durch eine kleine Anzahl zufällig versammelter Mitglieder und auf Grund vorher gedruckter Stimmzettel, sondern durch Vertreter der einzelnen Gruppen des gesammten Nationalvereins vorgenommen werde, „damit die wahre Meinung dieser Gesammtheit im Ausschuß vertreten sei und letzterer nicht den Schein und das Odium einer sich octroyirenden Körperschaft auf sich lade."

Oesterreich.

In Betreff des Nothstandes in Ungarn soll, wie der „Gen.-Corr." versichert wird, bereits eine besondere Anordnung an die ungarische Hofkanzlei herabgelangt sein, in welcher der Wille des Kaisers ausgesprochen ist, daß der in einem beträchtlichen Theile des Landes drohenden Calamität vor Allem durch die Einleitung öffentlicher Bauten für gemeinnützige Zwecke nach Thunlichkeit begegnet werden möge. Es hat der Kaiser zu diesem Behufe auch bereits die Flüssigmachung der hierzu nöthigen Mittel, und zwar vorläufig eines Betrages von 500,000 Fl., aus dem Staatsschatze bewilligt. In Betreff der Verwendung dieses Betrages sollen die diesfälligen Anträge der ungarischen Hofkanzlei gutgeheißen, besonders aber bestimmt worden sein, daß ein Aufkauf von Körnerfrüchten nicht stattzufinden habe, sondern vielmehr dafür Sorge zu tragen sei, daß der Getreidezufuhr durch Private nach den nothleidenden Gegenden die möglichste Erleichterung verschafft werde. — Der „Bank- u. Hdls.-Ztg." wird berichtet: Der Finanzminister unterhandelt mit verschiedenen Bankhäusern, um ein Darlehnssystem für den durch den Nothstand betroffenen ungarischen Grundbesitz zu organisiren. Nach einer überschläglichen Berechnung glaubt man mit 2 bis 3 Millionen Gulden auskommen zu können.

— **Aus Lemberg**, 4. Juli, (22. Juni) wird gemeldet: Heute Nacht hat ein Brand in Wischnitz über 300 Häuser eingeäschert und

über 500 Familien obdachlos und nahrungslos gemacht. Der Kreisvorsteher hat die Zufuhr von Brod und Nahrungsmitteln von Bochnia eingeleitet und weitere Hülfe von Krakau erbeten. Kirche, Pfarrhaus und Bezirksamt sind abgebrannt, ein Theil der Akten wurde gerettet. Die Stadt ist ein rauchender Schutthaufen, es herrscht unsäglicher Jammer. Drei Kinder sind verbrannt.

Großbritannien.

Ihre Majestät die Königin von Preußen hat am 6. Juli ihre Rückreise über Tunbridge, woselbst Ihre Majestät der Wittwe Ludwig Philipp's einen Besuch gemacht, und über Ramsgate nach Ostende angetreten. Der Prinz, die Prinzessin von Wales und Graf Bernstorff hatten die Königin zur Eisenbahn geleitet.

Frankreich.

Paris, 5. Juli (23. Juni.) Im „Journal des Débats" tritt Prevost-Paradol heute sehr entschieden gegen die Einmischung Frankreichs in die amerikanischen Angelegenheiten auf. Er hebt hervor, wie der in England hervortretenden Agitation für die Anerkennung des Südens, welcher Herr Roebuck Ausdruck giebt, durchaus selbstsüchtige englische Interessen zu Grunde liegen. „Wir sind, so schließt der Artikel, noch immer der Meinung, daß Frankreich durchaus keinen Grund habe, zur Zerstückelung der Vereinigten Staaten mitzuwirken, zum Vortheil Englands die Zerstörung des Gleichgewichts auf dem Meere zu beschleunigen, der englischen Industrie einen ungeheuren Markt zu öffnen, auf welchem das Band der Sitten, der Sprache und des politischen Interesses unseren Nachbarn einen unwiderstehlichen Vortheil verschaffen würde, endlich mit der Fahne Frankreichs die Errichtung eines Staats zu decken, welcher auf die Sklaverei begründet ist, und welcher selbst erklärt, daß er dieselbe zum Eckstein hat."

— Der „N. P. Z." wird geschrieben: In hiesigen amtlichen Kreisen scheint man so überzeugt davon zu sein, es werde zu einer Conferenz in Brüssel kommen, daß man schon den Herrn Thouvenel als den zum Repräsentanten Frankreichs bezeichneten Diplomaten nennt. Hierüber braucht man sich in St. Petersburg nicht zu beschweren; denn der ehemalige Minister des Auswärtigen gehört nicht zu den systematischen Gegnern Rußlands. Im Gegentheil. Daß der Baron v. Hübner Oesterreich vertreten würde, ist so gut als gewiß, und ich zweifle daran, daß diese Wahl dem hiesigen Oesterreichischen Botschafter Fürsten Metternich angenehm sein würde. Das englische Cabinet würde wohl durch den Lord Clarendon repräsentirt werden; man sagt nämlich jetzt, daß es von der Wendung der Dinge in der Conferenz abhinge, ob Lord Russell aus dem Ministerium ausscheiden werde oder nicht; im Falle einer befriedigenden Lösung werde er auf seinem Posten bleiben; wo nicht, den Lord Clarendon zum Nachfolger erhalten. Das „Mémorial diplomatique" thut heute ziemlich kriegerisch und wiederholt seine Drohung mit der Tripleallianz gegen Rußland.

— Wie das „Mémorial diplomatique" berichtet, hat der Kaiser der Franzosen, welcher als ältester Sohn der Kirche zugleich Domherr des Laterans in Rom ist, seinen Kollegen in jenem Kapitel ein an alle Titular-Domherren zu vertheilendes Jahrgehalt von 20,000 Frs. bewilligt und dafür von ihnen ein lateinisches Dankschreiben erhalten. — Die Familie Rothschild wird sich nächstens hier versammeln, um über die Verlegung des neapolitanischen Hauses nach Rom zu berathen.

— Aus **Vera-Cruz**, 2. Juni, hat die „Agentur Havas" folgende Depesche erhalten: „Dreihundert mexikanische Kriegsgefangene werden auf Befehl des Generals Forey bei den Arbeiten der Eisenbahn von Vera-Cruz nach Orizaba beschäftigt. Zweihundert andere sind dabei, die in Puebla aufgeworfenen Barrikaden zu zerstören. General Marquez mit 6000 und General Bazaine mit 9000 Mann sind auf verschiedenen Wegen im Marsche auf Mexico.

Niederlande.

Die Aufhebung der Sclaverei ist in den Amerikanischen Colonieen Hollands durch ein Gesetz vom 8. August v. J. festgesetzt. Mit dem 1. Juli d. J. sollen 45,000 Sclaven frei werden. Die Besitzer werden entschädigt. Die Kosten dieser Maßregel belaufen sich im Ganzen auf beinahe 16 Millionen Gulden. Darunter ist eine Million, welche zu Prämien bestimmt ist, mittels derer besonders die Einwanderung neuer Arbeiter gefördert werden soll. Diese neuen Arbeiter sollen die Freigelassenen ersetzen, welche sich Anfangs der Feldarbeit weigern würden, durch Concurrenz den Arbeitslohn ermäßigen und überhaupt zur Hebung des Ackerbaues beitragen. Die Freigelassenen werden 10 Jahre lang einer besondern Aufsicht unterworfen. Obgleich unbeschränkt in der Wahl ihres Aufenthalts, ihrer Beschäftigung und ihrer Herrschaft, werden sie dennoch genöthigt werden, sich zu einer festen Arbeit zu verdingen, und zwar auf den Plantagen für die Zeit von 1—3 Jahren, in den Städten von ½—1 Jahr, oder sich als Handwerker durch Lösung eines Patents auszuweisen. Die Regierung wird sogar, jedoch nur während der ersten zwei Jahre, das Recht haben, nach Umständen die Wahl ihres Aufenthaltsortes auf den District, in dem sie sich gerade befinden, zu beschränken. Dagegen erhalten die Freigelassenen unverzüglich das allgemeine Bürgerrecht, einen Namen, Schulen, Gottesdienst und die Befugniß, Eigenthum zu erwerben; nach den zehn Uebergangsjahren erklärt sie das Gesetz für volle Bürger.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 4. d. Abends bringen Genaueres über die letzten Unruhen. Der Kampf fing am 30. Juni an und endigte am 2. d., nachdem er Kanaris dem Jüngeren und vielen Anderen das Leben gekostet. Das neue Ministerium besteht aus Rufo, Calligas, Kehagia, Climeka, Mauromichalis und Mikolopulo.

— Der „N. Z." wird aus **Kopenhagen** berichtet: Noch früher als König Georgios I. und der zu seinem Mentor auserkorene Graf Sponneck soll sich ein außerordentlicher Gesandter Dänemarks nach Athen begeben. Man bezeichnet als solchen den Geheimen Konferenzrath Brästrup, der, obschon hochbetagt, doch noch immer für einen willenskräftigen Mann gilt und überdies des Neugriechischen vollkommen mächtig sein soll. Der „Berl. Tidende" zufolge hat die griechische Nationalversammlung einstimmig den König Georgios I. (schon jetzt) für mündig zu erklären beschlossen und dem König Frederik VII. für das von ihm an den Tag gelegte warme Interesse für Griechenland einen Dank votirt.

Afrika.

Ueber die Revolution in Madagascar bringt die „Triester Ztg." folgenden näheren Bericht: König Radama wurde erdrosselt, seine Minister gehängt, die Königin Rabadou, Radamas Gemahlin, zur Herrscherin ausgerufen, die dem Franzosen Lambert gemachte Concession, welche den Hauptanstoß zur Revolution gab, zurückgenommen. König Radamas Hauptbestreben ging bekanntlich dahin, der Europäischen Civilisation in Madagascar Eingang zu verschaffen, und zu diesem Zwecke ließ er auch den christlichen Missionaren, ohne Unterschied, ob dieselben katholisch oder protestantisch waren, jede Aufmunterung angedeihen. Andererseits besaß er jedoch einen zu wenig festen und entschlossenen Charakter, zu wenig Scharfblick und Menschenkenntniß, um die beabsichtigte Umgestaltung mit Erfolg durchzuführen, und ließ sich manchmal zu Maßregeln verleiten, welche die Unzufriedenheit der Hova-Häuptlinge, die eine mächtige aristokratische Körperschaft bilden, in immer höherem Grade erregte. Diese Aristokratie, intelligent und nicht ohne Kenntniß der Dinge, welche außerhalb Madagascars vorgehen, hatte die den Europäern gemachten Zugeständnisse, die Abschaffung der Einfuhrzölle, die den Missionaren gewährten Vorrechte schon lange mit mißgünstigen Blicken angesehen; am meisten aber erregte die zu Gunsten des Hrn. Lambert und ganz im Widerspruche mit den Gewohnheiten des Landes geschehene Abtretung großer Landstrecken ihr Mißfallen. Sie gewahrten die Unterstützung, welche die Französische Regierung dem Genannten angedeihen ließ, und besorgten, daß es, wenn der fragliche Landbesitz einmal eine vollbrachte Thatsache sei, mit der Unabhängigkeit Madagascars zu Ende gehen würde. Um diese zu retten, beschlossen sie, einen Staatsstreich auszuführen. Es scheint, daß eine Unklugheit des Königs die Entwickelung des Dramas beschleunigte. Herr Ellis, der Vorsteher der Londoner Mission, soll Personen mit dem Auftrage abgeschickt haben, in einem Dorfe zu predigen, wo die verstorbene Königin begraben ist. Dies wurde von der gegenwärtigen Königin als eine Beleidigung und Entweihung angesehen, und die Prediger erhielten keinen Zutritt. Auf eine Beschwerde des Hrn. Ellis beim Könige bestrafte Letzterer die angesehensten Dorfbewohner und verschaffte den Predigern Zugang. Dies erregte den Unwillen der Königin und der einflußreichsten Hovas. Man hielt kurz darauf eine Zusammenkunft mit dem Minister der verstorbenen Königin, wobei eine neue Verfassung berathen und angenommen wurde, bemächtigte sich dann der Minister Radamas, 27 an der Zahl, und hängte dieselben auf. Unmittelbar nach dieser That begaben sich die Verschworenen zum König und drangen in ihn, die neue Verfassung anzunehmen, widrigenfalls sie ihn mit dem Tode bedrohten. Er weigerte sich, indem er sein förmliches schriftliches Versprechen nicht zurücknehmen wollte, und wurde in Folge dessen, trotz der Vorstellungen der Königin, von den Verschworenen erdrosselt. Das geschah am 12. Mai. Nun proclamirte man die Königin Rabadou als Herrscherin, verkündete die neue Verfassung und erklärte die Hrn. Lambert ertheilten Concessionen für null und nichtig. Missionare sollen mit dem Tode bestraft werden, wenn sie sich an Bewegungen gegen die Regierung betheiligen. Europäer sollen nicht belästigt werden. Der Französische und der Englische Consul haben die Hauptstadt verlassen. Da der von Radama mit der Französischen Regierung abgeschlossene und bereits ratificirte Vertrag, wodurch der König unter Anderem auf das Recht verzichtete, Aus- und Einfuhrzölle aufzulegen (eine Klausel, die große Unzufriedenheit erregte), von den neuen Machthabern wahrscheinlich nicht respectirt werden wird, so stehen Verwickelungen sehr ernster Natur zwischen diesen und Kaiser Napoleon bevor, und die in Cochinchina entbehrlich gewordenen Truppen könnten wohl dazu verwendet werden, den Hovas eine empfindliche Züchtigung beizubringen. Die Gelegenheit wäre lockend genug, um die alten Ansprüche Frankreichs auf die schöne Insel zur Geltung zu bringen. In Tamatave war bereits ein Beamter der neuen Regierung mit dem Auftrage eingetroffen, die Zölle neuerdings einzuheben.

Ferner bringt die „France" nachfolgende letzte Nachrichten: Der französische Generalconsul in Tananariva Laborde hat seine Flagge eingezogen; sein Sohn war Radamas Minister des Auswärtigen und ist mit ermordet worden. Der englische Consul Packenham hat sich in das Landhaus des Herrn Laborde geflüchtet. Ein Decret der Königin hat alle Franzosen aus der Hauptstadt verwiesen. Der Gouverneur der Insel Reunion hat den Transportdampfer „Licorno" abgesandt, aber nicht nach Madagascar, sondern der Dampffregatte „Hermione" entgegen, um den darauf befindlichen Commandanten Dupré und die Commission vor der Landung zu warnen, weil sie sonst alle ermordet werden könnten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Juli (27. Juni). Der „Moniteur universel" von heute Morgen erklärt es als vollkommen ungenau, daß Kaiser Napoleon nach Cherbourg gehen werde, um die Flotte Revue passiren zu lassen.

Athen, 6. Juli (24. Juni). Die Nationalversammlung hat den gleichzeitigen Abmarsch von beiden Parteien der Truppen verlangt. Die Stadt ist wieder ruhig.

Telegramme der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 9. Juli. (27. Juni.) Die revolutionäre Polnische National-Regierung hat in einem Rundschreiben erklärt, sie beharre auf ihrem Januar Programm und wolle keine Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes gepflogen wissen.

In Griechenland ist die Ruhe wieder hergestellt. Die Schutzmächte unterhandeln über eine dauernde Occupation.

Im Kaukasus ist ein bedeutender Aufstand ausgebrochen.

Frankreich bereitet eine Expedition nach Madagaskar vor. Die sonstigen Kriegsrüstungsgerüchte werden dementirt.

Berlin, 10. Juli (28. Juni). In der gestrigen Bundestagssitzung sind die bekannten Ausschußanträge in Bezug auf Holstein angenommen worden. Dänemark hat eine Rechtsverwahrung abgegeben. — Der frühere Preußische Abgeordnete Bentkowski ist in Krakau verhaftet worden.

Der König von Dahomey.

(National-Ztg.)

Vor Kurzem haben uns die muthigen Nilquellenentdecker Speke und Grant mit Land und Leuten der Reiche Karagwe, Uganda und Unyoro bekannt gemacht, wo der Absolutismus noch in der ausgebildetsten Blüthe prangt; jetzt versetzt uns Kommodore Wilmot in eine andere jener unumschränkten Negermonarchien, in das Reich des königlichen Gebieters von Dahomey. Der Kommodore hat soeben einen Bericht von seinem officiellen Besuche am Hofe dieses berühmten oder berüchtigten Fürsten veröffentlicht, eine Darstellung, welche — abgesehen von den Greueln und Scheußlichkeiten, die darin erzählt werden mußten — auch der eifrigste Romanleser mit Vergnügen lesen wird.

In Begleitung des Kapitäns Luse und des Dr. Harran kam Wilmot am 9. Januar d. J. in Cannah, acht Meilen von der Hauptstadt des Landes Dahomey, an und ward zwei Tage darauf von dem Könige, welcher sich schon lange gesehnt hatte, „einen wirklichen Engländer" kennen zu lernen, zur Audienz vorgelassen. Se. Maj. saß unter einem strohbedeckten Zelt in dem Hofe seines weitläufig gebauten Palastes, seine Pfeife rauchend und von seinen, im buntesten Schmucke prangenden Frauen, etwa hundert an Zahl, zu beiden Seiten umgeben. Se. Maj. ist ungefähr 43 Jahre alt, ein hübscher, hochgewachsener, breitschultriger Mann, von freundlichem Aussehen, wenn er guter Laune ist. Seine Hautfarbe ist viel heller, als die seiner Unterthanen, ein Beweis, daß seine fürstliche Geburt ihn hoch über den niedern Pöbel zu seinen Füßen erhebt. Auch ist er nicht wenig stolz auf diese Auszeichnung. Er trug eine sehr einfache Kleidung, der Oberkörper war jeder Hülle bar. Die linke Seite des Palasthofes nahm seine wohlbewaffnete Amazonenleibwache ein, eine in jener afrikanischen Staatsmaschine sehr wichtige und einflußreiche Körperschaft, welche allen Verkehr zwischen dem Herrscher und seinen Häuptlingen und hohen Beamten vermittelt. Dafür müssen die Amazonen ein strenges Vestalinnenleben führen, ausgenommen wenn das Auge des hohen Gebieters an einer derselben Wohlgefallen findet und sie zur Gemahlin erkiest. Zum Empfange der weißen Gäste hielt der König eine Parade seiner Kriegerinnen ab, welche aus Tanz und Gesang bestand. Nachdem die Mitglieder der königlichen Familie den britischen Offizieren vorgestellt, die Komplimente ausgetauscht, die unvermeidliche Flasche gebrannten Wassers gemeinschaftlich geleert worden, entließ Se. Majestät huldreichst den Kommodore und seine Begleiter, während aus einigen kleinen Geschützen Salutschüsse erschallten.

Am 14. hielt der König seinen Einzug in die Hauptstadt Abomey in einem von Amazonen gezogenen Wagen, die er, um seinen Gästen ein besonderes Vergnügen zu bereiten, mehreremale um den Schloßplatz galoppiren ließ. — Die europäische Civilisation hat in jenen Landen noch nicht so große Fortschritte gemacht, daß sie dem Axiom „Zeit ist Geld" schon den Weg gebahnt hätte. So sahen und hörten denn auch die britischen Offiziere über eine Woche lang nichts mehr von Sr. schwarzen Majestät, bis sie endlich wieder mit einer Privataudienz im königlichen Schlosse beehrt wurden. Der Kommodore überreichte während derselben mit einer geeigneten Ansprache das Bildniß der Königin Viktoria, welches Geschenk dem Monarchen viele Freude zu machen schien, der er in folgenden Worten Ausdruck gab: „Forthin sind die Königin von England und der König von Dahomey eins und dasselbe. Die Königin ist der größte Souverän in Europa und Ich bin der König der Schwarzen. Ich will das Haupt des Königreichs Dahomey halten und Ihr sollt seinen Schweif halten," mit welchem letzteren Ausdrucke er zu verstehen geben wollte, daß die Engländer Whydah als Handelsstation inne haben und ihn von dort aus mit allem Gewünschten versehen sollten. Sein erster Rathgeber theilte die Gefühle seines Herrschers und erklärte in feierlichem Tone: „Endlich haben die Freunde sich gefunden." Der Kommodore benutzte die Gelegenheit, um die ihm aufgetragene Botschaft auszurichten. Auf alle in derselben erwähnten Gegenstände ging der König mit sichtlicher Wißbegierde ein und bewies eine schnelle Fassungskraft. Ueber den Sclavenhandel wollte er sehr gerne Rath und Belehrung annehmen, nannte ihn jedoch die einzige Hülfsquelle, da die Bodenerzeugnisse seines Landes ganz ohne Werth seien; gegenwärtig erhalte das Land alle seine Bedürfnisse von den Weißen zur See gegen Austausch von Sclaven und wolle er den Sclavenhandel ganz abschaffen, so würde sein Volk zu Raub und Plünderung gezwungen sein. Ernstliche Vorstellungen machte der Kommodore Sr. Maj. über die grausamen Menschenopfer, worauf der König sich gerne bereit erklärte ihnen Einhalt zu thun, aber er habe dann einen Aufruhr seines Volkes und Gefahr für seine eigene Person zu befürchten. Doch wolle er allmälig die Metzeleien abzuschaffen versuchen. Ferner forderte der Kommodore ihn auf, von seinen steten Kriegen gegen benachbarte Völker abzulassen, seine Unterthanen zur Bodenkultur zu gewöhnen, einen Gesandten nach England zu schicken, die Eröffnung eines rechtlichen Handelsverkehrs in Whydah zu betreiben, und seinen Unterthanen zu gestatten, ihre Kinder in die Missionsschulen zu schicken. Se. Majestät nahm diese Rathschläge mit großer Huld und Aufmerksamkeit entgegen, und der Kommodore glaubt auf eine schließliche Erfüllung derselben rechnen zu dürfen. Zum Abschiede schenkte der König dem Kommodore einen hübschen schwarzen Knaben, welcher dadurch von dem ihm schon bestimmten Opfertode gerettet ward; für die Königin Victoria gab er ihm außer andern Geschenken zwei schöne intelligente Negermädchen mit, welche der Kommodore jedoch einstweilen, bis er die Befehle Ihrer Majestät eingeholt haben würde, in Whydah zurückgelassen hat.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. Juli 1863. Nr. 350.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mein wohlassortirtes

Lager von Tapeten und Borden

welches soeben durch eine große Sendung Tapeten in den **geschmackvollsten Mustern** vervollständigt ist, empfehle ich zu den **billigsten Preisen.**

C. O. Johannsen.

Aufs Neue erhaltene

Königs-Speckheringe

pr. 100 Stück 7 Rbl., pr. Stück 8 Kop. S. und vorzügliche **Schottische Speckheringe**, pr. 100 Stück 3 Rbl. 50 Kop., pr. Stück 4 Kop. S., sind zu haben in der Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Motten-Pulver.

Zweckdienliches Mittel gegen Motten für Pelzwerk, Kleider ꝛc., in Büchsen à 30 Kop. empfehlen

Ihle & Röschke.

Ein Char à banc für 2 Personen ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Handlung von A. Oberleitner.

Eine junge Dame wünscht **Unterricht in der russischen Sprache** zu ertheilen. Zu erfragen in der Wohnung des Hrn. Pastor emer. Körber, Haus Thal, Carlowastraße.



Ein gut **dressirter Jagdhund** ist zu verkaufen. Nachweis ertheilt der Techelfer'sche Schmied Abram Michailowitsch Kont.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Herrn Carl Otto von Wahl Sohn Arthur Ludwig Wilhelm; des Oberlehrers, Hofr. Carl Heinrich Kollmann Sohn Paul Carl. — Gestorben: der Stuhlmachergesell Nicolai Heidcke, 67 J. alt; der Maschinenbauer Carl Ludwig Schöneich, 75 J. alt; die Maschinenmeistersfrau Dorothea Margaretha Bentzen, 44 J. alt; der Garde-Capitain Gustav v. Stryk, 28¼ J. alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben: der Garde-Obrist und Ritter Paul Georg Graf Sievers von Warrol, 66 J. alt; des Korbmachergesellen K. G. Jakobsen Tochter Emma Emilie Rosalie, 2 Monate alt.

Am nächsten Sonntage, den 7. d. M., Vormittags 11 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heil. Abendmahlsfeier.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Feldmann, Hr. Schoppe, Hr. Paulmann, Hr. Raphoph und Hr. Dankmann.

Hotel St. Petersburg: Hr. Andrae aus Mühlenhof, Hr. Baron v. Budberg, Hr. Kaufm. Elster aus Werro, Hr. Wietberg, Hr. Kiepke aus Pleskau, Hr. Pfandhalter Kuhlbach, Hr. Baron v. Maydell.

Hotel de Paris: Hr. Kaufm. Rohde aus Werro, Hr. Verwalter Debral aus Allazkiwwi, Hr. P. Redlich aus Meckshof, Hr. J. Redlich aus Kaster, Hr. Zahrens aus Kachkowa.

Frey's Transport-Comptoir: HHr. Klein, Strem und Krause aus Werro; Hr. Bock aus Neu-Kusthof.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

(Beilage zur „Dörptschen Zeitung" Nr. 148.)

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir zur Kunde, daß unser innig geliebter Sohn

Gustav Karl,

Kapitain im Leibgarde-Dragoner-Regiment, am 28. d. M., Nachmittags um 4 Uhr, in der Stadt Wilna nach kurzer aber schwerer Krankheit, in einem Alter von 28 Jahren und 6 Monaten, entschlafen ist. Gott der Herr, zu dem wir in tiefster Betrübniß flehen, bleibe uns nahe mit Seiner Kraft und Seinem Troste.

Leonhard von Stryk.
Alexandrine von Stryk,
geb. Baronin Bühler.

Palla, den 30. Juni 1863.

in Europa finden, wo die Gortschakow'sche Antwort auf die Noten der Westmächte bekannt geworden sein wird.

— 8. Juli (26. Juni). Die „Prawda" enthält in ihrer gestern Abends ausgegebenen Nummer eine Verwarnung der National-Regierung für einen Artikel, in welchem sie die Möglichkeit eines Erfolges des Aufstandes ohne auswärtige Hülfe in Frage stellt. Es heißt dieses, sagt die Verwarnung, den im Manifeste vom 22. Januar aufgestellten Grundsatz des Aufstandes, auf die eigene Kraft der Nation zu rechnen, in Frage stellen. Auch wird gerügt, daß die „Prawda" über das Verhältniß der europäischen Diplomatie zur polnischen Frage

Deutschland.

Berlin, 8. Juli (26. Juni). Die „N. P. Z." meldet: Nach Mittheilungen aus Karlsbad wird der Präsident des K. Staats-Ministeriums Herr von Bismarck auf den Wunsch Sr. Maj. des Königs während der ganzen Dauer des Allerhöchsten Aufenthaltes daselbst verweilen.

— (N. Z.) Nachdem jetzt die Voruntersuchung gegen die bei den jüngsten Excessen betheiligt gewesenen Personen eingeleitet ist, muß nachträglich constatirt werden, daß unter denselben kein einziger Handwerksgehilfe, kein einziger Arbeiter sich befindet. Die in

Anklagestand Versetzten, deren Zahl so bedeutend ist, daß ein Theil derselben in den Gefängnissen zu Spandau hat untergebracht werden müssen, sind namentlich (Tischler-) Lehrlinge, verabschiedete Droschkenkutscher, arbeitsscheue, bereits bestrafte Individuen. Die Anklage wird sich auf Theilnahme an einem Aufruhr richten, und soll gegen die Excedenten mit aller Strenge des Gesetzes vorgegangen werden. Da man bei Vielen derselben Gelder gefunden, über deren Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten, so erhält sich das Gerücht, die Reaction habe diese Menschen gedungen, einen Putsch in's Werk zu setzen.

Königsberg i. Pr., 7. Juli (25. Juni). Der wegen der bekannten Differenz zwischen der Stadtverordneten-Versammlung und der K. Regierung von der ersteren beschlossenen Verwahrung hat sich nun auch der Magistrat angeschlossen.

— Der Professor an der hiesigen Universität Möller ist wegen seines Verhaltens in einer kürzlich abgehaltenen Wahlmännerversammlung auf Anordnung des Ministeriums zur Disciplinaruntersuchung gezogen und von seiner Professur vorläufig suspendirt worden. Wie die „Danz. Z." nun erfährt, soll die medicinische Facultät die Aufforderung des Curators, für die Vertretung des zur Disciplinaruntersuchung Gezogenen (derselbe ist Director der Poliklinik) zu sorgen, ablehnend beantwortet haben.

(Uebrigens bemerkt die „Kreuzzeitung": Das disciplinarische Einschreiten gegen den Professor der Medicin Dr. Möller in Königsberg wegen oppositioneller Agitation wird, wie verlautet, nicht vereinzelt bleiben.)

Elbing, 5. Juli (23. Juni). In unserer Stadt wird seit einigen Tagen, wie allgemein verlautet, eine Adresse an den Oberpräsidenten Eichmann vorbereitet, welche dem ersten Beamten der Provinz ein Bild von der Stimmung des Landes, „nicht blos in den Reihen der liberalen Partei," zu entwerfen bestimmt ist, mit der Bitte, Allerhöchsten Orts davon Kenntniß geben zu wollen. Unterzeichnet ist diese Bitte von sämmtlichen Mitgliedern des Magistrats, mit Ausnahme Eines, sämmtlichen am Orte anwesenden Stadtverordneten, allen Mitgliedern der Korporation der Kaufmannschaft und vielen der angesehensten Bürger der Stadt. — In der hiesigen Ressource wurde mit großer Majorität der Beschluß gefaßt, die „Kreuz.-Ztg." und den alten „Elbinger Anz." nicht mehr zu halten.

Gumbinnen, 5. Juli (23. Juni.) Gestern Abend fand das von der liberalen Partei ihren Abgeordneten im Regierungsbezirke Gumbinnen zu Ehren veranstaltete Bankett im Saale der hiesigen Bürgerressource statt. Die Theilnahme war eine sehr zahlreiche. Die sämmtlichen Gewerke hatten ihre Fahnen zur Ausschmückung des Saales hergegeben.

Stettin. Die „Ost. Z." meldet: An der Börse lag folgendes Schreiben der königl. Regierung hierselbst an die Vorsteher der Kaufmannschaft vom 2. d. M. auf: „Die von den Herren Vorstehern der hiesigen Kaufmannschaft unterm 13. v. M. eingereichte Immediat-Vorstellung, worin zur Wahrung der Interessen der Kaufmannschaft Se. Maj. der König gebeten werden, eine Wandelung des gegenwärtigen Regierungssystems herbeizuführen, ist aus dem königl. Cabinet ohne berücksichtigende Allerhöchste Bestimmung an den Hrn. Minister des Innern abgegeben worden, wovon die Herren Vorsteher im Auftrage des Letzteren hierdurch von uns in Kenntniß gesetzt werden."

Kassel, 8. Juli (26. Juni). Die Standeversammlung ist heute vertagt worden.

München, 8. Juli (26. Juni). Zum Ausbau der Staatseisenbahn ist ein Anleihen von 43,540,000 Gulden nach Maßgabe des Bedarfs von der Regierung beantragt worden. Die Verzinsung und die Tilgung der Schuld soll nach dem Anlehensgesetz vom Jahre 1861 bestimmt werden.

Oesterreich.

Wien. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Professor Ritter v. Hasner hat gestern in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des künftigen Unterrichtsraths den Eid abgelegt. Er hat in dieser Eigenschaft den Rang und Titel eines Sectionschefs; da er nun in Wien seinen ordentlichen Wohnsitz nehmen muß, so ist er genöthigt, seine mit dem neuen Amt ohnehin nicht vereinbare Professur an der rechts- und staatswirthschaftlichen Facultät zu Prag aufzugeben. Die Ernennung der Unterrichtsräthe erfolgt auf seinen Vorschlag, auf den man sehr gespannt ist. — In Bezug auf den Zeitpunkt der Wiener allgemeinen Industrie-Ausstellung ist nun Beschluß gefaßt. Sie soll im Jahre 1866 stattfinden, ein Jahr vor der Pariser. Unsere Industriellen, die sehr ängstlich thun vor der fremden Concurrenz, haben also drei Jahre Zeit, das Ausstellungsgebäude an einem passenden Ort (wahrscheinlich im Prater) und in einem schönen Stil zu bauen. — Die Landtagswahlen in Siebenbürgen sind größtentheils auf bekannte Namen gefallen. Man kann berechnen, daß die Landtags-Majorität zu Gunsten der Gesammtverfassung und gegen den Ungarischen Dualismus ziemlich genau 3 gegen 2 stehen wird, da sich unter den 128 Abgeordneten 50 entschieden Magyarisch gesinnte befinden. Auf die von der Krone ernannten Vertreter (sogenannte Regalisten) ist in dieser Berechnung keine Rücksicht genommen. Zwanzig derselben sind bereits ernannt, die Uebrigen werden demnächst ernannt werden, da der Landtag am 15. d. eröffnet werden soll. Somit ist es, wenn auch nicht gewiß, so doch wahrscheinlich, daß der Landtag Abgeordnete in den Reichsrath senden wird.

— Veranlaßt durch die Mittheilung des „Moniteur" über die Unterredung des Kaisers mit Herrn Roebuck kommt die „Gen.-Korr." nochmals auf ihre neulichen Angaben über die bevorstehende Anerkennung der amerikanischen Südstaaten Seitens Frankreichs zurück und fügt hinzu, daß wohl schon in den nächsten Tagen die französische Depesche nach Washington abgehen wird, welche in der dringlichsten Form einen Waffenstillstand vorschlägt. (?) Werde dieser Vorschlag zurückgewiesen, so erfolge aller Wahrscheinlichkeit nach alsbald die französische Anerkennung der südlichen Konföderation als kriegführende Macht. Die auf diese Frage bezüglichen Anträge, welche das Tuilerienkabinet bis jetzt ohne Erfolg an das Kabinet von St. James gestellt hat, dürften die Krisis des letzteren, welche wegen der polnischen Frage schon jüngst ziemlich bestimmt in Aussicht stand, beschleunigen. Wenigstens scheine so die Sachlage momentan sich gestaltet zu haben.

— Etwa 250 Würtemberger haben vor einigen Tagen eine gemeinschaftliche Vergnügungsreise nach Wien unternommen, wo ihrer ein sehr herzlicher Empfang wartete. In den Berichten der wiener Blätter spielt die „Gemüthlichkeit" der Oesterreicher und Schwaben eine große Rolle; man hat dabei aber — und hierin scheint die Regierung mitgewirkt zu haben — keineswegs vergessen, politisches Capital in Sachen der Zollfrage zu machen. Die Würtemberger waren von dem „constitutionellen Oesterreich" ganz entzückt.

Großbritannien.

London, 7. Juli. (25. Juni.) In der gestrigen Sitzung des Oberhauses sagte Earl Grey: Wenn der edle Marquis (of Clanricarde) von heut in acht Tagen mit seiner Polnischen Motion nicht vorgeht, und falls der edle Staatssecretär des Auswärtigen nicht erklärt, daß eine Erörterung des Gegenstandes für den Staatsdienst sehr nachtheilig wäre, beabsichtige ich selbst den Antrag auf weitere Vorlagen zu stellen. Es ist von hoher Wichtigkeit, daß das Haus nicht auseinander gehe, ohne über die Polnische Angelegenheit seine Meinung ausgesprochen zu haben; und da ich vernehme, daß viele Lordschaften schon nächste Woche die Stadt verlassen wollen, so denke ich, daß die Discussion nicht länger verschoben werden darf. — Earl Russel: Sollte ich am Freitag Grund zu glauben haben, daß eine Discussion von bedeutendem Nachtheil sein könnte und daß ein Verzug von drei oder vier Tagen wünschenswerth sein würde, so werde ich den edlen Earl ersuchen, seine Motion zurückzulegen; aber wenn keine politischen Rücksichten im Wege stehen, werde ich ihn nicht länger zurückzuhalten suchen.

— Die „M.-Post" erklärt heute das Verhalten der Herren Roebuck und Lindsay geradezu als constitutionswidrig.

„In den besten Tagen des Hauses der Gemeinen — so schreibt sie — wäre auf Roebucks Aeußerungen sofort die Motion erfolgt, seine Worte zu Protokoll zu nehmen. Große Rechtsgelehrte haben dafür gehalten, daß jede politische Mittheilung zwischen einem Britischen Unterthan und einem auswärtigen Souverän ein schweres Polizeivergehen ist. Aber ohne Frage ist es ein schweres Vergehen von einem Britischen Unterthan, vermittelst solcher Mittheilungen die Rathschlüsse seiner Königin durchkreuzen und bekämpfen zu wollen. Ohne Zweifel ist es ein Verbrechen, dem Englischen Volke eine Botschaft eines fremden Gewalthabers zu überbringen, die gegen die Politik der Königin gerichtet ist. Wenn ein Unterthan sich zum politischen Boten des Auslandes an irgend einen Theil seines eigenen Volkes macht, so hat er die Prärogative der Krone angegriffen. Das Haus der Gemeinen kann nur durch Vermittelung der Königin von dem Kaiser der Franzosen hören. Eine direct an dasselbe von Sr. Kaiserlichen Majestät gerichtete Mittheilung würde es nicht annehmen dürfen. Hätte Mr. Roebuck seine Unterhausrede in Gestalt einer Epistel an das Englische Volk in Druck erscheinen lassen, so würde er sich einer Anklage wegen aufrührerischer Schmähung ausgesetzt haben. Wenn es ihm erlaubt sein soll, im Namen des Französischen Kaisers zu sprechen, warum sollte dann nicht Sir G. Bowyer das Recht haben, einen Hirtenbrief des Papstes an das Haus der Gemeinen zu verlesen, oder ein anderes Mitglied den Zwischenträger des Kaisers von Rußland zu spielen? Wir können nur wiederholen, daß es Tage, stolze Blüthentage in der Geschichte des Hauses der Gemeinen gab, wo solch ein verfassungswidriges Benehmen auf der Stelle durch ein förmliches Tadelsvotum des Hauses geahndet worden wäre.

Der „Globe" pflichtet dem Urtheil der „Post" über das verfassungswidrige Benehmen Mr. Roebucks bei und meint, daß er in der guten alten Zeit gewiß in den Tower gesandt worden wäre (oder in den sogenannten Kohlenkeller, den anständig meublirten Parlaments-Carcer), um über seine Tactlosigkeit einige Tage nachzudenken. „Heutzutage", schließt der „Globe", räumt ihm der Premier gefälligst einen Abend zur Fortsetzung der Debatte ein. Wahrlich, unsere Manieren werden sanfter."

— Der „Star", dem seine Gegner so oft das Epitheton „unenglisch" ins Gesicht werfen, verweilt mit besonderer Schadenfreude bei der unbestreitbaren Thatsache, daß der laute „Packan" (ein häufig Roebuck verliehener Beiname), der Musterpatriot, der Engländer wie er sein soll, so unenglisch gewesen sei, den Palast eines ausländischen Potentaten zu umlungern, um Audienz zu betteln, und ihn um Unterstützung gegen die bessere Meinung seines eigenen Vaterlandes anzuflehen. Aber der Kaiser habe ihn jetzt durch einfache ungeschminkte Darstellung Lügen gestraft. Mr. Lindsay, meint der „Star", kann jetzt das Haus der Gemeinen mit seinen Bekräftigungen dessen, was Mr. Roebuck gesagt hat, gefälligst verschonen. Die Freunde des Paares dillettantischer Diplomaten danken uns vielleicht, wenn wir sie auf die Note aufmerksam machen, in der die französischen

Blätter anzeigen, daß der Kaiser nach Vichy geht und dort keine Besuche empfangen wird.

Frankreich.

Paris, 7. Juli (25. Juni). Rom und Carthago, Frankreich und England ist die bekannte Lieblings-Antithese der Franzosen. Wenn Herr de Lagueronnière sie heute in der France wieder einmal vorführt, so thut er das nur, um den Beweis zu führen, daß die beiden modernen Großmächte gar keine Ursache haben, sich wie jene antiken zu befeinden oder einander zu mißtrauen. Sie beide repräsentiren zusammen die neuen Principien der Politik. Sie müssen aufrichtig, ernstlich, vollständig Hand in Hand gehen. Sind sie einig, so herrscht Friede und Fortschritt in Europa; sind sie uneinig, so wird ihre Feindschaft Europa zerreißen.

— Der „N. P. Z." wird geschrieben: Ein offiziöses Blatt meldete gestern, daß der Fürst Gortschakow seine Antwort bis nach den Debatten über den Antrag Hennessey's im Englischen Parlamente vertagen wolle; sind wir gut unterrichtet, so hat Herr Drouyn de Lhuys sich veranlaßt gesehen, Einwendungen zu erheben, und zwar in einer Depesche, welche gestern durch einen Cabinetscourier nach Petersburg expedirt worden ist. Der Französische Minister dringt in derselben auf eine möglichst schleunige Rückäußerung des Russischen Cabinets, und benutzt die Gelegenheit, um auf den schlimmen Eindruck aufmerksam zu machen, den das Verfahren des Generals Murawiew in der öffentlichen Meinung hervorbringe. In dem Ministerium des Auswärtigen fängt man übrigens zu fürchten an, daß das „nationale Gouvernement" in Warschau der Diplomatie einen Strich durch die Rechnung machen werde; denn der „Constitutionnel" beschwört heute die Polen, sich mit dem zu begnügen, was die drei Mächte ihnen zu verschaffen suchen. Der Artikel ist eine indirekte Erwiderung auf das Manifest des Polnischen Comité's, welches erklärte, die Polen würden nicht eher zu kämpfen aufhören, als bis sie ihre Grenzen von 1772 wieder erobert hätten.

— Auch das „Pays" beschäftigt sich heute mit Polen. Aus seinem Artikel, wie auch aus denen der „France" und „Nation" geht hervor, daß Frankreich nicht allein gegen Rußland zu Felde ziehen wird.

— Der Kaiser ist, wie der „Moniteur" meldet, diesen Morgen, begleitet von seinen Adjutanten und seinem Kabinets-Chef Mocquard von Fontainebleau abgereist und um 5 Uhr in Vichy angekommen. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz verließen Nachmittags Fontainebleau und trafen Abends in St. Cloud ein. Der Kaiser hat gestern seine letzten Gäste in Fontainebleau selbst an den Bahnhof begleitet; unter ihnen befanden sich Herr Nigra und der Prinz von Reuß. — Prinz Napoleon und Prinzessin Clotilde sind gestern Abend hier wieder eingetroffen.

— Der General Oudinot, Herzog von Ragusa, ist gestorben. Er war der Sohn des Marschalls dieses Namens. Oudinot hat einen Theil der Kriege des ersten Kaiserreichs mitgemacht. 1814 ward er Oberst; während der hundert Tage blieb er den Bourbonen treu. 1849 wurde Oudinot, der schon unter der Restauration General geworden war, an die Spitze des römischen Expeditions-Korps gestellt. Nach der Einnahme von Rom übergab er dem General Rostolan das Kommando. Im gesetzgebenden Körper schloß er sich der Majorität an und trat der Politik Louis Napoleons entgegen. Am 2. Dezember verhaftet und später freigelassen, zog er sich ins Privatleben zurück.

— Laut telegraphischen Nachrichten aus San Franzisko vom 20. Juni wären sämmtliche mexikanische Truppen vom Präsidenten Juarez nach Mexico berufen worden, da die französische Avantgarde bereits in St. Martin de Mulican stände. Die Madrider „Epoca" will aus Mexico die Nachricht erhalten haben, daß Juarez, trotz eines vom Kriegsminister an die Gouverneure der verschiedenen Staaten gerichteten dringlichen Cirkulars, nicht mehr als 16,000 Mann in der Hauptstadt habe versammeln können, weshalb er sich bereite, beim Herannahen der Franzosen den Sitz der Regierung nach Morelos zu verlegen. Daß Comonfort vom Kommando abgetreten, wird bestätigt, an seine Stelle ist der Advokat und General Lagarza getreten.

Italien.

Turin, 5. Juli (23. Juni). Die Blätter sprechen von einem neuen Anschlage der Actions-Partei gegen das päpstliche Gebiet. Der Kern dieses Gerüchtes scheint sich jedoch auf Folgendes zu reduciren: In Florenz und Siena giebt es eine nicht unbedeutende Anzahl römischer Emigrirten, meistens der Provinz Viterbo angehörend. Von diesen ist in der letzten Woche eine Art von Ausschuß in Siena zusammen getreten, und man beschloß in dieser Versammlung, ohne Waffen und mit Pässen versehen die päpstlichen Grenzen zu überschreiten und Manifestationen oder locale Insurrectionen hervorzurufen. Das Project wäre schwerlich zur Ausführung gekommen, ist aber jetzt gewiß als aufgegeben zu betrachten, nachdem die Behörden aufmerksam geworden sind. Uebrigens zeigt sich die Actions-Partei doch überall sehr regsam, und irgend ein Putsch gehört keineswegs zu den Unmöglichkeiten.

— Die „Stampa" vom 6. Juli versichert, daß die Rekrutirung in Sicilien ein sehr befriedigendes Resultat ergiebt. Diese Maßregel, die unter der bourbonischen Regierung nie durchgeführt werden konnte, sei jetzt durch die Energie der Regierung und den Patriotismus der Bevölkerung vollkommen gelungen. — Der frühere Präsident der Deputirtenkammer, Hr. Tecchio, wurde in Alessandria von einem Schlaganfall betroffen.

Griechenland.

Ueber die telegraphisch gemeldete Militäremeute, die am 3. Juli in Athen ausgebrochen ist, haben „Moniteur" und „Pays" telegraphische Nachrichten aus Athen, 4. Juli, erhalten, aus denen sich folgendes Nähere ergiebt. Die Regierung hatte die Verhaftung des Lieutenants Leotzenko verfügt, der seit der letzten Revolution zu den thätigsten Werkzeugen des Herrn Bulgaris gehörte. Die Soldaten, die unter dem Befehl Leotzenko's standen, widersetzten sich seiner Verhaftung, wiegelten auch ihre Kameraden auf und machten einen Angriff auf die Bank. Da ein Theil der Armee und der Nationalgarde der Regierung treu geblieben war, so kam es zu einem Kampf zwischen beiden Parteien, wobei etwa 50 Personen getödtet oder verwundet wurden. Den Gesandten der drei Schutzmächte gelang es während der folgenden Nacht, einen Waffenstillstand auf zwei Tage zu vermitteln. Die Bank wurde durch ein Detachement von 90 französischen, englischen und russischen Marinesoldaten besetzt. Der englische Gesandte hat einen Theil der englischen Flotte von Malta nach dem Piräus berufen.

Amerika.

New-York. Der „Nat.-Z." wird über die Stellung der beiden Armeen geschrieben: Wie allgemein angenommen und berichtet wird, steht Lee's Armee in dem Thale von Boonesboro in Maryland und ist im Besitz der Städte Boonesboro, South Mountain und Frederick City, von wo aus er vermuthlich entweder direkt oder über Baltimore gegen Washington vorrücken wird. Die Stadt Carlisle, heißt es, sei in die Hände der Konföderirten gefallen; doch bewegt sich diese Angabe in Widersprüchen. General Ewell schlug am 24. d. sein Hauptquartier in Chambersburg auf. Die Einwohner von Pennsylvanien werden sehr bitter der Gerechtigkeit gegen die feindliche Invasion angeklagt; entweder ergriffen sie bei dem Anmarsche der Konföderirten sofort die Flucht oder sie zeigten eine seltsame Apathie. General Hooker befindet sich noch immer auf dem südlichen Ufer des Potomac, den rechten Flügel seiner Armee auf Harpers Ferry gestützt. Nach der Meinung der „Newyork World" handelt Hooker in der Voraussetzung, daß General Lee nicht wagen werde, eine stärkere Armee in die nördlichen Staaten zu werfen, wenn er selbst (Hooker) auf dem Südufer des Potomac stehen bleibe, oder daß Lee, wenn er es dennoch wage, dann leicht im Rücken zu fassen sein würde. Baltimore hält man für so gefährdet, daß die Bewohner in aller Eile Verschanzungen zur Vertheidigung der Stadt aufzuwerfen begonnen haben. Curtin, der Gouverneur von Pennsylvanien, hat eine Aushebung von weiteren 50,000 Mann zur Vertheidigung des Staates proklamirt. Yates, der Gouverneur von Illinois, hat dem Mr. Stanton 10,000 Mann zur Hülfe gegen die feindliche Invasion angeboten. Dagegen hat der Gouverneur von New-Jersey, Parker in Folges eines Konflikres mit dem Gouverneur Curtin über die Bedingungen, unter welchen die Miliz im Felde dient, die aus seinem Staate nach Pennsylvanien geschickten Truppen zurückberufen.

Neueste Nachrichten.

Aus **Warschau** wird der „Krak. Ztg." gemeldet: Der Großfürst hat die in mehreren Gefechten zu Gefangenen gemachten Italiener, welche von dem Feld-Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt wurden, zur Deportation nach Sibirien begnadigt. Der erste Transport dieser Deportirten ist am 3. d. unter starker Eskorte nach Petersburg abgegangen.

Berlin, 10. Juli. (28. Juni.) Herr v. Bismarck wird, wie verlautet, von Karlsbad auf einige Tage nach Berlin kommen, bevor er sich nach Biarritz begiebt.

— Der Aufenthalt Sr. Majestät des Königs in Gastein wird, wie verlautet, bis gegen Mitte August dauern. Die zweite Hälfte d. M. wird Se. Majestät in Baden-Baden zubringen, Ende August oder Anfang September aber zu den Manövern nach Berlin zurückkehren. Anfang des Septembers dürfte auch das K. Staatsministerium wieder hier versammelt sein.

— Die „Barmer Zeitung" hat unterm 6. d. von der Düsseldorfer Regierung eine Verwarnung erhalten.

— Die „Bromberger Ztg." meldet: Die Direktion der Königl. Ostbahn ist von dem Handelsministerium veranlaßt worden, auf den Restaurationen ihrer Bahn die regierungsfeindlichen Zeitungen und Zeitschriften zu verbieten. In Folge dessen haben die Betriebs-Inspektionen Auftrag erhalten, den Restaurateuren das Auslegen von Zeitungen, Zeitschriften und Blättern, welches Inhalts sie auch sein mögen, ganz zu untersagen.

Posen, 9. Juli (27. Juni.) In der St. Adalbertkirche wurde gestern Morgen ein feierlicher Trauergottesdienst für die während des gegenwärtigen Polnischen Aufstandes Gefallenen abgehalten, insbesondere für die erschossenen und erhängten katholischen Priester in Wilna, Warschau ꝛc., namentlich den Geistlichen Stanislaus Iszora, Albin Konarski (Kapuziner) u. A. Eine zahlreiche Geistlichkeit (gegen 30 Personen) war zugegen und die Kirche war gedrängt voll, auch viele Landbewohner waren anwesend. Das Hochamt nach abgesungenen Vigilien celebrirte der Probst Bazynski. Auch wurden Collecten von Damen für die Verwundeten gesammelt.

Köln, 8. Juli. (26. Juni.) Wie die „Elberf. Ztg." vernimmt, sind die gedruckten Einladungsschreiben zu dem am 18. und 19. d. Mts. stattfindenden Abgeordnetenfest, soweit solche noch nicht abgesandt waren, heute konfiszirt worden.

Osnabrück, 8. Juli (26. Juni). Gestern Abend hat Bürgermeister Stüve sein Amt niedergelegt. Die Ursache ist ein Konflikt mit den Bürgervorstehern wegen der Wahl des Stadtsyndikus, eines rechtskundigen Senators.

Koburg, 8. Juli (26. Juni). Der Herzog begiebt sich am 11. d. auf kurze Zeit nach Hamburg zum Besuche der großen landwirthschaftlichen Ausstellung.

Dresden, 9. Juli (27. Juni). Dem „Dresdener Journal" wird aus Frankfurt telegraphisch gemeldet, daß die Bundesversammlung in ihrer heutigen Sitzung über die Bekanntmachung des Königs von Dänemark vom 30. März gemäß den Ausschußanträgen, welche lauten:

1) die königlich dänische Regierung aufzufordern, die Verordnung vom 30. März außer Wirksamkeit zu setzen und der Bundesversammlung binnen 6 Wochen Anzeige zu erstatten, daß die dänische Regierung zur Einführung einer entsprechenden Verfassung für Holstein die erforderliche Einleitung getroffen habe.

2) Von diesem Beschlusse der königlich dänischen Regierung durch den Bundes-Gesandten Kenntniß zu geben, und zugleich Oesterreich und Preußen zu ersuchen, diesen Beschluß in Kopenhagen wegen seiner Beziehungen zu Schleswig mitzutheilen.

3) Inzwischen die vereinigten Ausschüsse mit dem Vorschlag der Maßregeln zu beauftragen, welche im Falle der Weigerung der dänischen Regierung zu ergreifen wären),

mit 13 Stimmen Beschluß gefaßt hat. Einige Stimmen wurden für den Oldenburgischen Antrag abgegeben; nur Dänemark und Niederlande votirten einfach ablehnend. Dänemark gab zugleich eine umfangreiche Erklärung ab, enthaltend eine Rechtsverwahrung und Widerlegung der Ausschußantrage.

München, 7. Juli (25. Juni) Der König empfing zur Entgegennahme der Adressen auf die Thronrede heute Mittag zuerst die Deputation der Kammer der Reichsräthe und hierauf jene der Kammer der Abgeordneten. — Dem „N. C." zufolge, haben die Vorschläge zur Fortsetzung des Zollvereins, welche die bairische Regierung in ihrer Depesche vom 18. v. M. gemacht hat, bereits die Zustimmung nicht nur von mehreren süddeutschen, sondern auch schon von einigen norddeutschen Regierungen erlangt. — Hr. Thiers, der auf der Rückreise nach Paris gestern von Wien wieder hier eintraf, wurde heute von dem Könige empfangen.

Wien, 8. Juli (26. Juni). Der seit der Adreßdebatte vertagte Reichsrath wird in der nächsten Woche seine Sitzungen wieder aufnehmen. Im Abgeordnetenhause soll die nächste Sitzung am 13. d. M. stattfinden.

— Aus **Krakau**, 7. Juli (25. Juni), wird gemeldet: Eine Militär-Eskorte, welche gestern Abend 13 Insurgenten hierher brachte, wurde in der Domherrngasse vor dem Polizeiarreste mit Steinen beworfen, in Folge dessen ein Soldat, der getroffen worden war, die Waffe abfeuerte, worauf mehrere Schüsse folgten. Es fiel eine Verwundung vor. Zwei der Hauptercedenten wurden verhaftet.

Lemberg, 9. Juli (27. Juni). Auf Anordnung des hiesigen Landgerichtes in Strafsachen ist heute Fürst Adam Sapieha, ein Sohn des galizischen Landmarschalls, wegen Verdachtes, die volhynische Expedition unterstützt zu haben, verhaftet worden. In seinem Palais im agronomischen Gesellschaftslokale und auf seinem Gute Krasiczyn bei Przemysl haben Haussuchen stattgefunden.

— Hofrath Hackländer in Stuttgart ist „in ausnahmsweiser Anwendung der Ordensstatuten" in den österreichischen Ritterstand erhoben worden.

Wien, 10. Juli. (28. Juni.) Ein Artikel des heutigen „Botschafter" über die Zollfrage hebt hervor, daß eine innere Zollreform Oesterreichs, das heißt eine bedeutende Herabsetzung der österreichischen Zölle, aus der rings um Oesterreich eingetretenen Verkehrsentwickelung mit absoluter Nothwendigkeit hervorgehe.

Kopenhagen, 9. Juli (27. Juni). Die Regierung hat für den 1. August eine außerordentliche Rekrutenaushebung angeordnet. Die Dienstzeit ist auf 2 Jahre festgesetzt.

Vermischtes.

Rorschach, 3. Juli (21. Juni). Das am Abend des 11. März 1861 in Folge eines unglücklichen Zusammenstoßes mit dem schweizerischen Dampfboote Zürich in halbstündiger Entfernung von hier mit dreizehn Personen versunkene baierische Dampfboot Ludwig ist heute durch Wilhelm Bauer glücklich aus der Tiefe gehoben worden. Das Schiff war in einer Tiefe von 70 Fuß versunken. Die im Laufe des Winters hier nach Anleitung Bauer's gefertigten zwölf riesigen Ballons von russischem Segeltuch, mit Kautschuklösung wasser- und luftdicht getränkt und in solides Flechtwerk von Tauen eingezwängt, wurden in den letzten drei Wochen durch Taucher an der Schiffsschale angebracht. Das Füllen der Ballons mit Luft geschah im Laufe des Vormittags; um 10 Uhr erschien das würtembergische Dampfboot Wilhelm zur Verfügung, um den Ludwig ans Land zu bringen. Das Füllen der sämmtlichen Ballone mit Luft ging mit der wünschenswerthesten Gleichmäßigkeit vor sich. Mittags halb 1 Uhr begann das Wasser zu brausen und zu schäumen, und rascher als die zahllose Menge von Zuschauern dies erwartet hatte, erhob sich das Boot stolz und ruhig aus dem Wasser, das Bugspriet und die Radkasten waren einen Augenblick sichtbar, sofort aber beherrschten nur noch die zwölf Ballons den Wasserspiegel, der Schiffskörper entschwand wieder dem Auge. Nun setzte sich unter der persönlichen Leitung des Inspectors der k. würtembergischen Dampfschifffahrt das Boot Wilhelm in Bewegung, um den Ludwig gegen das Land zu bringen. Ein kritischer Augenblick entstand, als am Ludwig eine Riesenkette entzweibrach, in welcher eines der zwei mächtigen Taue des Wilhelm angebracht war. Die ganze Wucht der Last des Ludwig und dreier großen Schleppboote hing noch an einem Taue, aber vorwärts ging es mit dem ganzen Schleppzuge, wie noch keiner gesehen wurde. Einer allgemeinen bangen Aengstlichkeit machte nach einigen Minuten der Ausdruck der nicht enden wollenden Freudenrufe Platz, als der Ludwig glücklich auf sicherem Boden, 18 Fuß tief, angekommen war. Die Radkasten sind nur noch zwei Fuß unter Wasser. Es ist nun erreicht, was erreicht werden wollte und konnte, indem nun mit verhältnißmäßig geringer Mühe die Ballons neu angesetzt werden können, um das Schiff auf etwa 6 Fuß zu heben, was in den nächsten Tagen geschieht. (Die „Gartenlaube" hat bereits vor Längerem eine ausführliche Darstellung des hier in Rede stehenden Bauer'schen Hebeapparates gegeben. D. R.)

Handelsbericht.

Riga, 29. Juni. (R. Z.) Nachdem es während der Johannistage stark geregnet hat, ist wiederum trockenes, warmes Wetter eingetreten. Ueber den Handel ist wiederum wenig Neues zu berichten. Die geringen Verkäufe von Flachs, die in diesen Tagen geschlossen sind, beschränkten sich auf Sorten zu den letzten Notirungen. Wie im Laufe des ganzen Frühjahrs überhaupt, so fehlt es auch jetzt nicht an Kauflust, Verkäufer bleiben aber trotz des bedeutenden noch unverkauften Quantums vom Flachs immer noch zurückhaltend. Reinhanf mit Auswahl ist einiges an deutsche Häuser zu 132 und 131 Rbl. Bco. verkauft worden. Russischer 75pfünd. Hafer ist eine Kleinigkeit zu 62 Rbl. gemacht, und blieben zu 63 Rbl. Verkäufer. Kurl. $^{115}/_{16}$pfünd. Roggen zu 97 Rbl. gemacht. Kurl. Gerste fester und Einiges zu höheren, uns indeß unbekannten Preisen geschlossen. Häringe sind im Anfange dieser Woche mehrere Ladungen angekommen, und beläuft sich nunmehr der Import auf circa 90,000 Tonnen, wovon 62,000 Tonnen über die Wracke gegangen sind. Der Absatz bleibt ziemlich rege. Die Salz-Zufuhr hat sich um 13 Ladungen, und zwar 6 von Terravecchia, 6 von Liverpool und 1 von Lissabon vergrößert. Käufer sind zurückhaltend, und wird für Terravecchia-Salz nur 103 Rbl. geboten.

— Der Handel Finnlands mit Lübeck ist seit 1814 von 28 einkommenden und 21 ausgehenden auf 175 einkommende und 134 ausgehende Schiffe gestiegen.

Fonds-Course.

Riga, den 15. Juni 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Serie . . .	—	95½ Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „ . . .	—	96 Käuf.
5	—	do. 5. Serie	—	94½ Verk.
5	—	do. 7. Serie	—	95 Verk.
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	86 Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	98¾ Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	100 Verk., 99⅞ Käuf.
4	—	Kurländische do. „ .	—	99¾ Käuf.
4	—	Estnische do. „ .	—	97 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 29. Juni 1863.		St. Petersburg, 28. Juni 1863.	
Amsterdam	—	Amsterdam	181½, 182¼
Hamburg . . .	32 1/8 Brf., 33 G.	Hamburg	32 1/16, 33 3/8
London	37 1/16, 37	London	36 15/16, 37 1/16
Paris	388½ Brf.	Paris	387, 387½

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Juli 1863. Nr. 351.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Messina-Apfelsinen und Citronen

verkauft, um rasch zu räumen, zu billigen Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Es wird eine **Wohnung von sieben Zimmern** in der Petersburger Straße, Haus Fischer, vom 10. Juli d. J. ab **vermiethet.** — Ebendaselbst werden, Abreise halber, verschiedene **Meubles verkauft.**

Ueber den **Verkauf zweier steinerner Häuser** ertheilt Auskunft **A. Koch.**

In meinem Hause gegenüber dem Schneider Simson am Domberge steht ein **Flügel zum Verkauf;** der Preis ist 260 Rbl. S. **A. Koch.**

Abreisende.

1. A. Radtke, Klempnergesell. — J. Sackewicz, Hutmachergesell.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hieselbst ein: Frau Weller, Hr. Ardamatzky, Hr. Professor Reußner, Hr. Baron Stackelberg, Hr. Safiantschikow u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Grünberg aus Kasti; Hr. Salling aus Antzen; Hr. Kaufm. Iwan Ardamantzky; Kaufmannsfrau Sovrentschina und Baroneffe Budberg.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Sievers aus Rappin.

Hotel de Paris: Hr. Buchhalter Laubert aus Löwenhof.

№ 150. Mittwoch, den 3. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der bisherige Privatdocent in der phys.-math. Facultät der hiesigen Universität Magister Arthur v. Oettingen ist, der Wahl des Conseils gemäß, als etatmäßiger Docent der Physik bestätigt worden.

— Das „D. T." enthält die Mittheilung, daß mit Genehmigung des Ministers der Volksaufklärung der Stipendiat der pädagogischen Curse der Dorpater Universität, Cand. Woldemar Masing, zur Fortsetzung von Studien in der deutschen Sprache und Literatur auf 1½ Jahre in's Ausland abkommandirt worden.

— Wie bekannt, soll die Vertheilung der, an Stelle der bisherigen Kopfsteuer tretenden, Immobiliensteuer durch Kommissionen, die von den Hausbesitzern erwählt werden, stattfinden. Es war nun die Frage aufgeworfen resp. an das Finanzministerium gerichtet worden, ob in diese Kommissionen nur Immobilienbesitzer oder auch Andere, die keine solche wären, gewählt werden dürften. Nach einer zwischen dem Finanzminister und dem Minister des Innern stattgehabten Vereinbarung ist nunmehr entschieden und den Gouvernementschefs mitgetheilt worden, daß die Wahl der resp. Kommissionsglieder durchaus in das Belieben der Immobilienbesitzer gestellt wäre, mithin auch solche, die keine Immobilien besäßen, gewählt werden können.

Von der kurländischen Grenze. Wie der „R. Inv." vom 27. Juni mittheilt, hat der General-Gouverneur der Ostseeprovinzen berichtet, daß, nachdem in der Nähe der kurländischen Grenze im nördlichen Theile des Kreises Ponieweſh (Gouv. Kowno) Insurgentenbanden erschienen, gegen diese eine Abtheilung Truppen unter dem Obersten Manteufel ausgesandt worden. Als Letzterer am 11. Juni erfuhr, daß in der Gegend des Gutes Linkowo sich zwei an Zahl ziemlich bedeutende Banden (des Grafen Tyszkewicz und eines Priesters Jakimowicz) erschienen wären, ergriff er sofort die geeigneten Maßregeln, das Eindringen derselben in Kurland zu verhindern und brach, nachdem er seine Truppen in zwei Abtheilungen getheilt, sogleich gegen Linkowo auf. Diese Operation war von dem besten Erfolg; die Insurgenten theilten sich in kleine Partien, warfen zum großen Theil ihre Waffen fort, und zerstreuten sich. Die Aufständischen verloren dabei 22 Gefangene, 5 Pferde, eine Menge Waffen und anderes Kriegsgeräth; die Truppen hatten gar keinen Verlust erlitten.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Der bisherige Chef-Redacteur der „Nordischen Post", des officiellen Organs des Ministeriums des Innern, bei demselben stehende Staatsr. Gontscharow, ist unter Beförderung zum Wirkl. Staatsr. zum Mitglied des Conseils des Ministeriums des Innern für Preßangelegenheiten ernannt worden. In Folge dessen ist die Redaction der „Nordischen Post", vom 1. Juli c. ab, dem verabschiedeten Staatsrath Dm. Jw. Kamenski übertragen worden.

Odessa. Nach einem Gerücht, das von dem „Odess. Bot." aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, hat der Ingenieur-Generalmajor K. Martschenko, Bevollmächtigter der Bauunternehmer, mit Londoner Kapitalisten eine 6proz. Anleihe zum Bau der Eisenbahn von Kiew nach Odessa abgeschlossen. (St. P. Z.)

Polen. Der „R. Inv." vom 27. Juni theilt mit, daß weder vom polnischen Kriegsschauplatze noch von dem in den westlichen Provinzen Nachrichten eingelaufen wären. (S. Rste. R.)

— Der „Ostf. Z." wird geschrieben: Die Schreckensherrschaft, durch welche allein die geheime Nationalregierung ihre Macht aufrecht zu erhalten vermag, steigert sich mit jedem Tage. Früher waren die Bluturtheile der geheimen Vehme hauptsächlich gegen solche Personen gerichtet, welche durch hervorragenden Einfluß das russische Interesse förderten oder der russischen Regierung irgend einen wichtigen Dienst geleistet hatten; heute, wo in allen Kreisen des Landes Revolutions-Tribunale in Thätigkeit sind, ist ihnen Jeder verfallen, der von irgend einem offenen oder geheimen Feinde als Anhänger der russischen Regierung denuncirt wird oder der an ihn ergangenen Aufforderung zur thätigen Betheiligung am Aufstande nicht Folge leistet. Das von einem Revolutions-Tribunal auf Grund einer Denunciation ohne Vernehmung und Vertheidigung des Angeklagten gefällte Todesurtheil wird den Häschern der geheimen Regierung, den sogenannten National-Gendarmen, zur Vollstreckung übergeben, und diese lauern dem der Nationalrache verfallenen Opfer so lange auf, bis sie es mit Sicherheit ergreifen und morden können. Die Zahl der Unglücklichen, welche dem Moloch der polnischen Revolution aus allen Ständen, Lebensaltern und Geschlechtern täglich zum Opfer fallen, ist größer als man gewöhnlich glaubt. In den Kreisen längs der preußischen Grenze, in denen die Insurrection wegen der zahlreichen Zuzüge aus den Provinzen Posen und Westpreußen verhältnißmäßig die größte Ausdehnung gewonnen hat, giebt es wohl kaum eine Ortschaft, und wäre sie noch so klein, die nicht ein oder mehrere der Nationalrache verfallene Opfer zu beklagen hätte. In manchen Dörfern beträgt die Zahl dieser Opfer sogar 5 bis 10. In den Wäldern längs der preußischen Grenze werden häufig Erhängte beider Geschlechter gefunden, in deren Tasche das Todesurtheil der Nationalregierung steckt. Selbst an preußischen Staatsangehörigen und auf preußischem Boden sind in letzterer Zeit auf Befehl der geheimen National-Regierung schon mehrere Todes-Urtheile vollstreckt worden.

— Wenn die polnische „Nationalregierung", wie gemeldet worden, das Decret erlassen hat, wodurch der Verkehr auf der ganzen St. Petersburg-Warschauer und St. Petersburg-Eydtkuhner Bahn, so wie die telegraphische Verbindung gehemmt werden soll, so zeugt dieses Unterfangen von keiner sonderlichen Einsicht derer von welchen der Beschluß ausgeht. Von Seiten der „National-Ztg." wird gegen denselben eingewendet, daß es heutzutage gewisse Interessen giebt, die zu allgemein sind um nicht von allen Parteien respectirt werden zu müssen, selbst wo sie unbequem sind. In Zeiten überdieß, wo selbst die reactionärsten Regierungen zur See das Prinzip anerkennen, die neutrale Flagge decke feindliche Waare, dürfe analoger Weise zu Land niemand sich herausnehmen den Personenverkehr, in der Weise wie es in Warschau geschehen, zu hemmen. Es läßt sich hinzufügen, daß die „Nationalregierung" sich selbst die Communication abschneidet, indem ihre eigenen Agenten und Sendlinge, die doch nur dann unbemerkt reisen und telegraphiren können wenn sie sich unter sonstige Reisende, unter sonstige Correspondenten mischen, und ihre Briefe unter andern Briefen befördert werden, von der Eisenbahn und vom Telegraphen abgehalten werden. Uebrigens scheint die Maßregel auch gar nicht zur Ausführung zu kommen, nichts deutet darauf hin daß sie befolgt werde, und dann hat der St. Petersburger Correspondent der „Nat. Ztg." Recht, wenn er die Ansicht ausspricht, daß die Herren in Warschau, oder wo sie sonst sitzen mögen, einen großen Fehler begangen haben, da das Comité, sobald sein Befehl unbefolgt bleibt, sich vergebens den Schein der Grausamkeit und der Lächerlichkeit aufgebürdet, und auch seine oft proclamirte Allmacht blamirt hat.

— Den „C. M. B." schreibt man aus Warschau vom 22. Juni: Ich gebe Ihnen einige Details über den Gelddiebstahl auf der Post. Das Geld gehörte einem Privatmanne, Frenkel, und belief sich nicht auf 48,000 R. S., wie ich neulich sagte, sondern auf 46,000 R. S. Ein unbedeutender Beamter, der nach der eingeführten Ordnung im Ganzen 60 R. S. Caution geleistet hatte, empfing das Geld und stellte natürlich nach Empfang desselben Frenkel eine Quittung aus, so daß dieser, nach seiner eigenen Aussage, garnichts, sondern nur die Krone das Geld verloren hat. An demselben Tage empfing jener Beamte noch von Jemandem 100 R. S., um sie weiter zu senden, zog von diesen seine Caution von 60 R. S. ab und schickte nur 40 fort. Darauf entwendete er die 46,000 R. S., stellte über den richtigen Empfang beider Summen Quittungen der „Nationalregierung" aus und entfloh. (St. P. Z.)

— Aus **Krakau** wird der „A. Allg. Z." geschrieben: Aus St. Petersburg angekommene Generalstabs-Offiziere bereisen im Königreich Polen die Kaiserl. Munitionshäuser, und es wurden große Abgänge entdeckt, welche offenbar den Polen in die Hände gespielt wurden. Uebrigens kann ich Ihnen versichern, daß die Polen auch mit anderem (als Russischem) ärarischen Pulver vertraute Bekanntschaft gemacht haben.

— Der „R. P. Z." wird aus **Konstantinopel** über die dortige polnische Emigration geschrieben: Konstantinopel ist seit einiger Zeit der Brennpunkt der Umtriebe der Polnischen Emigration gegen Rußland geworden. Schon seit Monaten betrieb hier ein Agent der sogenannten Nationalregierung und ein von Franzosen gebildetes Comité die Ausrüstung einer bewaffneten Bande, welche die Bestimmung haben sollte, in Bessarabien oder Podolien einzufallen; allein Anfangs ging die Sache lahm. Erstens hatten die in Türkischen Diensten befindlichen Renegaten kein Vertrauen in das Glücken der Erhebung, zweitens war ihnen das träge Kaffeehausleben bei Halbsold zur zweiten Natur geworden und sie bezeugten nicht die mindeste Lust, sich anders, als auf der Bierbank, mit den Russen zu schlagen, und drittens stellte sich die Pforte, als könnte sie es nicht über das Herz bringen, daß dem lieben gefürchteten Nachbar von ihrer Seite Feuer an sein Haus gelegt würde. Das hat sich geändert. Man meint, der Aufstand werde sich im Schutze der Wälder und Sümpfe noch so lange behaupten, bis ihm entweder ein strenger Win-

ter von selbst das Ende bereitet, oder bis ihm eine bewaffnete Intervention zu seinen Gunsten zum Siege verhilft; der Agent der Nationalregierung, die Aufstachelungen der Franzosen und die Scham, mit Schanden zurückzubleiben, beseitigten endlich, im Verein mit dem Gange der Politik, die Indolenz der Renegaten und Emigranten. Der Divan, des westmächtlichen Beifalls sicher, warf die Maske ab und gestattete mit officiöser Aufmunterung — (es ist wirklich unerhört und gleicht einer Kriegserklärung) — die Bildung einer Legion zum Angriff gegen eine befreundete Macht, deren Vertreter seine Beziehungen zu der Pforte noch keineswegs abgebrochen hat. Den Polnischen Offizieren hat man unverhohlen zu wissen gethan, daß sie nichts Besseres beginnen könnten als ihren Abschied nehmen und zur Befreiung ihres Vaterlandes mitwirken. Der Großvezier selbst sprach sich dem Sadyk Pascha und anderen gegenüber in diesem Sinne aus. Wer dem Winke mit dem Zaunpfahl folgt, erhält eine Gratification, bestehend aus einem Gehalt von zwei Jahren, und die Versicherung, im schlimmsten Falle Wiederanstellung in Türkischen Diensten zu erlangen. Die Türkischen Kosakenregimenter in Thessalien, meist Bulgaren, werden vor der Front aufgefordert, zu desertiren und sich der Expedition anzuschließen, dann werden sie, wie alle Freiwilligen, mit 10 Sgr. täglich verpflegt und kostenfrei befördert. Heißt das nicht förmlich geworben und Krieg geführt? Der Sammelpunkt der Legion, zu der nicht nur sämmtliche in der Levante lebende Polen, sondern auch andere Abenteurer strömen, ist Tultscha an der Donau. Ein gewisser Wirzbicky, ein Mann von sehr zweifelhaftem Ruf, organisirt dort die eintreffenden Schaaren, ihr Commando aber wird der berüchtigte Französische Korporal Rochebrun übernehmen. Dieser treibt sich bereits seit einer Woche hier herum, wird aber in wenigen Tagen auf den Schauplatz seiner Thaten abgehen. Zur Ehre der Bewohner Peras und Stambuls sei es gesagt, daß Niemand (die Polen ausgenommen) sich um seine Heldenperson weiter bekümmert. Das Ziel der Bande wird natürlich von den Chefs verheimlicht; sie geben zwar an, daß sie mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen die Moldau mit oder ohne den Willen des Fürsten Cusa durchbrechen würden und Kamientez (in Podolien) zu überrumpeln suchen; allein ich glaube vielmehr, daß sie eine Landung an der Küste zwischen Odessa und den Donaumündungen vorhaben. An Ausrüstungsgegenständen, Waffen, Munition und Geld fehlt es dem Corps, Dank der Türkischen Unterstützung, nicht.

— Den Mittheilungen der „Triest. Z." aus Konstantinopel vom 27. v. Mts. entnehmen wir noch Folgendes: Rochebrun ist, nachdem er sich hier ungefähr acht Tage aufgehalten, nach Tultscha abgegangen, um den Befehl über die dort in der Organisation begriffene Expedition nach der Ukraine zu übernehmen. Er hofft mit mindestens tausend Leuten in das Feld rücken zu können. Wann, ist unbestimmt, da noch fortwährend von allen Theilen der Türkei und sogar von anderen Ländern Europas Verstärkungen eintreffen; viele junge Franzosen befinden sich darunter. (Nach einer Nachricht aus Lemberg sollte er schon den Pruth überschritten haben.) Die Engländer verhalten sich den Polen gegenüber hier ziemlich gleichgültig; dagegen bieten die Franzosen, zumal der Marquis de Moustier, Alles auf, um ihnen behülflich zu sein. Jeder Angeworbene wird mit französischen Pässen versehen und des französischen Schutzes versichert, und der Gesandte sorgt persönlich selbst dafür, daß die türkische Regierung ihre gegebenen Versprechungen hält und prompt die rückständigen Gagen und die Gratificationen zahlt. Auch Geld, und zwar ungefähr eine halbe Million Franken, ist von Paris eingetroffen, um die Ausrüstung der Expedition vollkommen zu bewerkstelligen. Der Herzog von Choiseul, ein junger Franzose, der seine Studien in Kiew durchgemacht, aber beim Ausbruch der Insurrection mit seinen Kameraden zu den Waffen gegriffen hatte, traf am Montag, mit einer besonderen Mission von Seiten der Notabeln der Ukraine betraut, hier ein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli (28. Juni). Die „Kreuzztg." fordert in einem gegen die „Wahltyrannei" des liberalen Central-Wahl-Comité's gerichteten Artikel die Regierung zu beherzter Ergreifung der nöthigen Maßregeln auf, um eine andere Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses herbeizuführen. Die „Kreuzztg." hat übrigens von der „Revolution in Schlafrock und Pantoffeln", die durch Schließung der Session von 1863 und die Preßverordnung vom 1. Juni die ersten Todeswunden erlitten habe, eine so geringe Meinung, „daß es noch nicht einmal eines neuen Wahlgesetzes bedürfen werde um wieder ein die wahre Volksstimme ausdrückendes Abgeordnetenhaus zu erhalten, sondern daß es dazu genüge, wenn die Regierung die geeigneten Maßregeln ergreift, um den Machinationen und Manipulationen der demokratischen Partei ein Ende zu machen."

— Wie verlautet, hat der Magistrat zur Abschätzung der durch die tumultuarischen Auftritte in der vorigen Woche verursachten Vermögensbeschädigungen bereits eine Commission niedergesetzt, die unverzüglich an die Erledigung des ihr gewordenen Auftrags gehen wird. Schadenrechnungen sollen bereits zu hohem Betrage eingegangen sein. (Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ist die Kommune als solche verpflichtet, für alle bei Aufläufen, Tumulten ꝛc. entstehenden Verletzungen und Beschädigungen Schadenersatz zu leisten.)

— Wie die „Nd. A. Z." hört, hat der Minister des Innern in einem Schreiben an den Polizeipräsidenten seine Anerkennung über die Ruhe und Besonnenheit, so wie über die Energie ausgesprochen, mit der sich die Schutzmannschaft bei den Ruhestörungen in der Oranienstraße benommen. Diese Anerkennung soll auch der Mannschaft ausgedrückt werden.

— Einige auswärtige Blätter haben sich ganz lächerliche Berichte über die letzten Straßenexcesse mittheilen lassen. So läßt sich die pariser „Patrie" von einem „Augenzeugen" schreiben: „Der Kampf zögerte nicht, die weiteste Ausdehnung anzunehmen und die Politik mischte sich der Art hinein, daß die Rufe: „Es lebe die Constitution! Nieder mit Bismarck!" beim Anrücken der Truppen (!) gehört wurden und daß ohne die Dazwischenkunft einflußreicher Persönlichkeiten, in welche der Berliner volles Vertrauen setzt, nicht abzusehen gewesen wäre, wohin die Wuth diese aufgeregten Gemüther geführt hätte." — (Die „einflußreichen Persönlichkeiten" waren bekanntlich allein die Schutzleute.)

— Die „Berliner Reform" erzählt folgende Anekdote: Am Mittwoch besuchte der General-Feldmarschall v. Wrangel die Stadtvoigteigefängnisse und ließ sich die verhafteten Tumultuanten vorstellen. Er fragte dieselben nach Namen und Ortsangehörigkeit und freute sich sehr, als die Antworten ergaben, daß die Meisten Auswärtige seien. „Das dachte ich mir gleich!" rief er aus, „die Berliner hüten sich!"

— Nach der „B. L. C." hat der Senat der hiesigen Universität die bekannte Angelegenheit des Prof. v. Holtzendorff aufs Sorgfältigste berathen und in seiner vorgestrigen Sitzung darüber entschieden. Wie verlautet, geht der Beschluß dahin, daß der Senat die Berechtigung des Kultus-Ministers zu der ertheilten Verwarnung nicht anerkannt und gegen dieselbe Verwahrung einlegt.

Grünberg, 7. Juli (25. Juni). Die „Nat.-Z." schreibt: In diesen Tagen haben eine Anzahl hiesiger Einwohner, welche am 14. v. Mts. dem Abgeordneten Förster auf Kontopp auf seiner Herreise zu der für seine Berichterstattung angesetzten Versammlung in zwölf Wagen nach dem Dorfe Polnisch-Kessel entgegengefahren sind und ihn dort empfangen und eingeholt haben, von der Polizeiverwaltung dieses Dorfes Straf-Decrete erhalten, weil sie „an einem behufs Einholung des Abgeordneten Förster ohne die vorgeschriebene ortspolizeiliche Erlaubniß veranstalteten Aufzuge und einer Versammlung unter freiem Himmel und auf öffentlicher Straße theilgenommen." Rechtsanwalt Leonhard ist als Veranstalter zu 5 Thlr., die Anderen zu je 1 Thlr. oder zu 1 Tag Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Betroffenen werden wohl sämmtlich Berufung auf richterlichen Entscheid einlegen.

Posen, 9. Juli (27. Juni). Der von der Warschauer National-Regierung zum Befehlshaber in der Wojwodschaft Masowien ernannte Kasimir Mielencki starb heute auf dem Gute Mamlicz bei Labiszin (Kreis Schubin) an seinen in der Schlacht bei Olszak am 22. März d. J. erhaltenen Wunden.

Hannover, 9. Juli (27. Juni). Die „Wes.-Ztg." meldet: Die Wahlmännerwahlen sind hier überwiegend zu Gunsten der Fortschrittspartei ausgefallen; dieselbe siegte in neun Districten, während die Gegenpartei nur in fünf Districten mit schwacher Mehrheit ihre Candidaten durchsetzte.

Mannheim, 6. Juli (24. Juni). Der Herzog von Koburg war vom Fest-Comité des Badischen Landesschießens zu einem Besuch des Festes eingeladen worden. Se. Hoh. hat diese Einladung mit folgendem Schreiben abgelehnt: „Leider bin ich verhindert, Ihrer liebenswürdigen Einladung Folge zu geben. Doch habe ich mit großer Theilnahme von den festlichen Tagen gehört, die Ihnen bevorstehen und freue mich namentlich des nationalen Sinnes, der Sie beseelt, und Ihres lebendigen Gefühls der Zusammengehörigkeit mit dem großen Deutschen Schützenbunde. Daß trotz mannichfacher Ungunst der Zeit das Schützenwesen in Deutschland so ruhigen Fortgang nimmt, Das sei uns ein gutes Zeichen für die Richtigkeit und Lebensfähigkeit des ihm zu Grunde liegenden Gedankens, und stärke die Hoffnung und Zuversicht, daß Tage der Gefahr, welche die Zukunft herbeiführen könnte, ein wehrhaftes, waffengeübtes Volk zum Schirm unserer heiligsten Güter vorfinden werden. Koburg, 26. Juni 1863. Ihr ergebener (gez.): Ernst."

Großbritannien.

London, 8. Juli (26. Juni). Französische Blätter haben nicht verfehlt, zu argwöhnen, daß England bei der Palastrevolution in Madagascar die Hand im Spiel gehabt haben müsse. Andererseits glaubt man in England, daß die Berichte des französischen Konsuls Laborde eine parteiische Färbung tragen, und daß die Habsucht französischer Abenteurer und die Eroberungslust des Kaisers Napoleon die blutige Umwälzung hervorgerufen haben. Gestützt auf einige nicht französische Briefe aus Madagascar, sagt „Daily News": „Unsere Mittheilungen verbreiten nicht wenig Licht über die tragischen Ereignisse auf jener Insel. Wie sehr diese Aufklärung am Platze ist, zeigt die Gewissenlosigkeit, mit der französische Blätter die Ermordung Radama's II. englischem Einfluß zuschreiben. Das „Pays" hat erklärt, das Mr. Ellis die Mordthaten, deren Anstifter er war, mit angesehen habe. Wir nennen diese Worte nicht verwegen, denn der Unwissenheit wird jede Behauptung leicht, und der Schreiber ahnte nicht einmal die Größe seiner Lüge. Mr. Ellis, von dem das „Pays" spricht, ist der geehrte Agent der Londoner Missionsgesellschaft, der durch König Radama's Tod sich seines Beschützers beraubt sieht, während die Mission, die er vertritt, an der neuen Regierung wahrscheinlich einen Feind, anstatt eines Gönners finden wird. Die Ermordung des Königs und seiner Minister war

das Werk einer nationalen Reaktion gegen Maßregeln, die fremdem Einfluß ihren Ursprung verdankten. Die Palastrevolution war der Ausdruck einer Politik, ähnlich derjenigen, die uns in Japan zu schaffen macht, einer Politik, wie sie eines Tages, wenn Prinz Kong vom Schauplatz abtritt, auch in China wieder die Oberhand gewinnen kann. König Radama, der seiner blutdürstigen Mutter Ranavalo vor zwei Jahren auf den Thron folgte, war ein Christ und Reformfreund, hatte ein Auge für die Vortheile des Handels und setzte seinen Stolz darin, mit civilisirten Nationen zu verkehren. Leider aber nahm er bei der Durchführung seiner Reformen zu wenig Rücksicht auf die Macht von Sitte und Herkommen. Er schaffte das Gericht durch Giftprobe ab, verkündete die Freilassung der Sclaven, hob die Zollgebühren auf, erschloß das Land den Reisenden und führte eine Postanstalt ein. Er erließ auch ein Dekret, das seinen Unterthanen bei schwerer Strafe verbot, andere als europäische Tracht zu tragen. Die Führer der alten herrschenden Race, die Hovas, sahen sich bei Seite geschoben, während der König sich mit ausländischen Räthen umgab, deren einige durch seine Gunst nicht nur mächtig, sondern auch reich wurden. Man kann auch nicht sagen, daß ihre Eifersucht grundlos gewesen sein. Während wohlwollende Europäer der Regierung ihren guten Rath aufdrängten, benützten andere die Gutmüthigkeit des Königs, um sich Zugeständnisse greifbarer Natur zu verschaffen. Obenan unter diesen Europäern stand Herr Lambert, ein Franzose, der seit einer Reihe von Jahren eine hervorragende Rolle in Madagascar gespielt hat. Vor zwei Jahren bezeichnete ihn das „Journal des Debats" als „einen ergebenen, obwohl nicht beglaubigten Vertreter der französischen Politik." Dieser Mann war den Hovas sehr verhaßt, namentlich weil er im Jahre 1857 in eine Verschwörung zum Sturz der alten Königin verwickelt gewesen. Lange Zeit wußte man, daß Herr Lambert den König zu bereden suchte, ihm große Landstriche zu schenken und weitgreifende Vorrechte zu gewähren. Und der Erfolg, den diese Bemühungen endlich hatten, entflammte den Zorn des Volkes aufs Höchste, und trug vornehmlich zum Ausbruch der Revolution bei. Es muß sich jetzt zeigen, wie der französische Kaiser diesen Ereignissen gegenüber, die ihn mehr als irgend einen auswärtigen Potentaten angehen, sich verhalten wird. Wenn er klug ist, wird er alles Interesse an den Herrn Lambert gemachten Schenkungen desavouiren und sich darauf beschränken, zu verlangen, daß die neue Regierung dem Leben und Eigenthum französischer Bürger ihren Schutz angedeihen lasse und daß sie die eingegangenen Verträge beobachte. Wünscht er aber der Regierung von Madagascar einen Streit aufzuhalsen und sucht er einen Vorwand zur Ausführung politischer Pläne, denen man in Frankreich seit langer Zeit das Wort redet, so bietet sich ihm eine günstige Gelegenheit dazu. In neueren französischen Encyklopädien wird Madagascar kurzweg als eine Besitzung des Kaiserreichs geschildert — „eine prachtvolle Insel, die eines Tages ohne Zweifel nächst Algier die kostbarste Kolonie Frankreichs werden wird" — denn Frankreich bedürfe einer Militär- und Flottenstation auf dem Wege nach dem Osten, und werde ihrer noch mehr bedürfen, wenn erst der Suez-Kanal fertig sei."

— Der Nothstand in Lancashire wurde gestern, in einer Sitzung des Oberhauses, durch Lord Derby als in der Abnahme begriffen constatirt. Statt 192,527 (wie noch vor einem Monat) arbeiten jetzt 234,642 den vollen Tag. Ein wirkliches Ende der Noth ist aber vor dem Erlöschen des Amerikanischen Krieges nicht abzusehen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli (26. Juni). Ueber die Verhandlungen in der polnischen Frage wird der „Köln. Ztg." von hier berichtet: „Nach der Ankunft der letzten drei Noten in Petersburg hüllte sich zuerst die russische Diplomatie in tiefes Schweigen. Als daher am vergangenen Sonnabend (4. Juli) Hr. Drouyn de Lhuys Fontainebleau verließ, expedirte er noch an demselben Abend einen Courier mit einer ziemlich geharnischten Depesche an den Herzog von Montebello, die sich in mißliebigem Tone über diese Zurückhaltung Rußlands erging. Was seit einigen Tagen über Berathungen im russischen Ministerrathe Betreffs der Antworts-Depesche des Fürsten Gortschakow erzählt worden ist, dürfte leicht aller Authenticität entbehren. Bisher sind in Rußland die auswärtigen Angelegenheiten, namentlich wenn sie von solcher Wichtigkeit sind, wie die polnischen, nie im Ministerrathe, sondern ausschließlich zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Gortschakow berathen worden. Der Kaiser pflegt jedoch bei außerordentlichen Gelegenheiten einen aus den Koryphäen des Staates und Hofes bestehenden, durchaus aber nicht regelmäßig konstituirten Rath zusammen zu berufen. Die in Paris lebenden vornehmen Russen, die in Petersburg Verwandte haben, welchen diese Ehre sonst zu Theil wird, wollen auf das bestimmteste wissen, daß bis in diese Tage ein solches Konseil nicht abgehalten worden ist. Ueberhaupt war man noch in der vorigen Woche in Petersburg fortwährend der Idee einer Konferenz abgeneigt. Man hat dort schon vor mehreren Monaten einen wirklichen europäischen Kongreß gewollt, in welchem, nach der Ansicht Rußlands, auch die polnische Angelegenheit berathen werden sollte. Frankreich war Anfangs auf diese Idee eingegangen, und die Russen behaupten sogar, die schriftliche Zusage davon zu besitzen. Am meisten war einem solchen europäischen Kongresse jedoch Oesterreich entgegen, und seiner Diplomatie gelang es, England gleichzeitig dagegen stimmen zu lassen. — Sodann kam von Seiten der russischen Diplomatie vor vierzehn Tagen der Versuch, mit Frankreich allein zu unterhandeln, wodurch dann zwischen letzterem und Rußland die alte „Entente" wieder hätte hergestellt werden können und England, Oesterreich und die europäische Garantie aus dem Felde geschlagen worden wären. Daß Frankreich auf eine solche Zumuthung nicht eingehen konnte, lag auf der Hand. — Da nun die Herstellung dieser goldenen Brücke unmöglich war, so mußte Rußland sich zuletzt ernstlich dem bekannten Programme nähern. Schon Montag, den 6. d. M. mochte der Kaiser Napoleon eine Nachricht der Art aus Petersburg haben. Noch bevor er nach Vichy abreiste, ließ er den König Victor Emanuel vertraulich davon unterrichten, daß die kriegerischen Aussichten immer mehr in den Hintergrund träten, was seine Ursache in der von früher her noch engagirten Situation hatte, in welcher abgemacht war, daß der Kaiser, im Falle eines Krieges, auf ein italienisches Hülfsheer rechnen könne. Heute endlich hat Lord Cowley einem Vertrauten gesagt, es seien nunmehr günstige Nachrichten von Petersburg eingetroffen, Rußland gehe auf die lange von ihm beanstandete Konferenz ein. — Unter den Leitern der polnischen Bewegung ist, Angesichts der Wahrscheinlichkeit der Annahme Rußlands, große Uneinigkeit entstanden. Jetzt fängt man im polnischen Komité an, die Ansicht die Oberhand gewinnen zu lassen, daß ein schließliches Ablehnen des ganzen Arrangements von Seiten der Polen mit der höchsten Gefahr für sie verbunden sei. Rußland ist über den Modus der Konferenzen mit den Mächten noch nicht einig und der Zündstoff wird auch während der Konferenzen nahe am Zunder liegen. Wir haben im Augenblicke also nur noch eine ernste Friedensaussicht, aber keine Friedensgarantie. Die Hartnäckigkeit der Polen könnte direkter zu letzterer führen."

— Der „N. P. Z." wird geschrieben: Nach dem Vorgange des „Constitutionnel" drückt jetzt auch „La France" die Hoffnung aus, daß die Polen der Diplomatie keine Schwierigkeiten machen würden, falls Rußland auf das Programm der drei Mächte einginge. Obschon in diesem Artikel das Polnische Comité in Paris nicht genannt ist, so ist er doch offenbar gegen das Manifest gerichtet, in welchem dasselbe erklärte, die Polen würden so lange kämpfen, bis sie die Grenzen von 1772 wiedererobert hätten. Obgleich mit ausnehmender, sogar mit übertriebener Schonung gegen die Emigration und die Aristokratie, macht das officiöse Blatt einen gründlichen Unterschied zwischen dieser und der gemäßigten Partei, welche aus den mittleren, industriellen und commerziellen Klassen und den Bauern bestehe, und das Ende der Insurrection sehnlichst herbeiwünsche; in diesem bedeutenden Elemente werde die diplomatische Intervention ihren Anhaltpunkt finden. An einer andern Stelle bemerkt „La France": „Ein Abendblatt (die „Patrie") hat gestern einen Artikel über die Polnische Frage veröffentlicht, welcher ein gewisses Aufsehen gemacht zu haben scheint. Die Natur dieses Artikels, seine radicalen Forderungen, das kriegerische Gefühl, das er von einem Ende bis zum andern kundgiebt, die unmittelbaren Entschließungen, die er verlangt, beweisen, daß er sich außerhalb der politischen Lage befindet, und daß er den Inspirationen der Französischen Politik nicht entspricht." Man darf annehmen, daß dieser eben so kategorischen als verständigen Zurechtweisung der „Patrie" der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der es — ich wiederhole es — mit einer friedlichen Lösung der Frage aufrichtig meint, nicht fremd ist. Vielleicht hat auch die jüngste Erklärung des Lord Palmerston im Unterhause (über die noch durchaus „freie" Hand Englands) ihre Wirkung nicht verfehlt.

— Das „Pays" tritt in einem von seinem Redaktions-Sekretär unterzeichneten Artikel den Gerüchten entgegen, als werde Frankreich in Madagascar sofort einschreiten, und namentlich ohne Weiteres von dem an Mineralschätzen reichen Gebiete Besitz nehmen, welches der ermordete König Herrn Lambert angewiesen. Das „Pays" bemerkt, daß man erst die Entwickelung der Ereignisse abwarten möge, ehe man der Regierung rathe, sich in eine ferne, kostspielige und gefahrvolle Unternehmung einzulassen. — Die Aktionäre der Madagaskar-Kompagnie werden sich am nächsten Mittwoch hier versammeln. Der Konsul in Tananariva, Herr Laborde, ist zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Italien.

Turin, 5. Juli (23. Juni). Das Brigantenwesen im Neapolitanischen hat wieder sehr überhand genommen. Der berüchtigte Crocco, der seit einiger Zeit verschollen war, hat sich wieder in der Basilicata an der Spitze einer zahlreichen berittenen Bande gezeigt. Man sagt, er hatte der Regierung seine Unterwerfung unter gewissen Bedingungen angeboten, die aber nicht angenommen werden konnten. So kam er wieder zum Vorschein und soll ärger als je wüthen, während er allen Nachstellungen der Truppen durch seine Schlauheit und durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen zu entkommen weiß. Vor einigen Tagen wurden der Ingenieur und die Arbeiter der Eisenbahn am Ofanto angegriffen, aber von einem Detachement der Grenadiere beschützt, kamen sie ohne Schaden davon. Einige Deputirte wünschen die Berathung des Gesetzentwurfes gegen das Brigantenwesen möglichst zu beschleunigen, und berufen sich auf diese und auf andere noch traurigere Thatsachen; aber das Ministerium scheint nicht geneigt, diesem Drängen nachzugeben und sucht auf alle Fälle für die Finanzgesetze den Vorrang in der Tagesordnung der Kammer zu behaupten.

— Wie aus **Neapel**, 4. Juli (22. Juni), gemeldet wird, schickten sich acht italienische Kriegsschiffe, zusammen mit 334 Kanonen armirt, zum Auslaufen an. Man hielt Cherbourg für das Ziel ihrer Fahrt. Der Küstenbefestigungs-Ausschuß hat die Verwandlung des Kriegshafens von Neapel in einen Handelshafen und die Verlegung des Kriegshafens nach Bajä beschlossen. — Der in Neapel erscheinenden amtlichen Zeitung zufolge belief sich die Zahl derer,

welche sich in der Provinz Neapel der Militärpflicht entzogen hatten, auf 3500. Es werden Schritte gethan, um ihre Einstellung in's Militär zu bewirken.

Rom. Der kürzlich von den Franzosen verhaftete Brigantenführer Tristany sitzt noch in der Engelsburg gefangen. Es wurde darüber unterhandelt, ob er und Stramenga von den Franzosen an die italienischen Behörden ausgeliefert werden sollen oder nicht; Tristany soll das Versprechen erhalten haben, man werde ihn nicht ausliefern. Wie es heißt, hatte er sich an Spanien gewandt, und jenes Versprechen ist vielleicht schon eine Folge der Intervention der Regierung der Königin Isabella.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 28. Juni. Bei einer Recognoscirung am 24. Juni auf der Straße von Warschau nach Wien wurde 1 Comp. des Bjeloserskischen Inf.-Reg. bei dem Gute Janow von der Bande des Chmelinski angegriffen. Die Truppen verschanzten sich auf dem Kirchhofe und schlugen alle Angriffe zurück; nach dem Eintreffen aber einer Comp. vom Witebskischen Reg. wurden die Insurgenten zum Weichen gebracht. Auf die Nachricht hiervon eilte Oberst Ernroth herbei und schlug die Insurgenten, zu denen sich noch die Bande des Rezenicki gesellt hatte, auf's Haupt. Der Verlust der Insurgenten ist ein sehr bedeutender. — Wir erbeuteten 100 Stutzer, das ganze Gepäck und machten 17 Gefangene. Wir selbst verloren 5 Todte und 9 Verwundete.

— Eine aus Lowicz entsandte Abtheilung unter Befehl des Majors Trawin schlug beim Dorfe Waltwice einen an 1000 Mann starken Insurgentenhaufen. Die Russen machten 12 Gefangene, unter welchen sich 2 Anführer befinden, selbst erlitten sie keinen Verlust.

— Der „R. Inv." schreibt: Die Gerüchte von Einfällen längs der galizischen und moldauischen Grenze wiederholen sich zwar, bedürfen aber noch der Bestätigung. Von unserer Seite sind alle erforderlichen Maßregeln getroffen.

London, 11. Juli (29. Juni). In der gestrigen Sitzung des Oberhauses theilte Lord Russell die vom englischen Cabinete in Angelegenheiten Polens nach St. Petersburg gesandte Note mit. Er theilte sodann mit, daß ein heute aus St. Petersburg eingelaufenes Telegramm die Nachricht enthielte, daß die Antwort der russischen Regierung am 14. (2.) oder 15. (3.) Juli aus St. Petersburg abgehen werde.

Lord Russell erklärte sich einverstanden, daß die Debatte über Polen im Oberhause am kommenden Montage (d. 1. Juli a. St.) stattfinde.

— 11. Juli (29. Juni). Nach Nachrichten aus **New-York** vom 1. Juli (19. Juni) hat General Hooker den Oberbefehl niedergelegt und General Mead denselben übernommen. General Lee concentrirt seine Truppen längs der Eisenbahn in der Grafschaft Cumberland. Präsident Jefferson Davis hat eine neue Aushebung befohlen.

Aus Vicksburg wird gemeldet, daß am 26. (14.) Juni die Unionisten ein Fort erobert hätten.

Man hat die Nachricht erhalten, daß am 30. (18.) Mai das Mexicanische Heer die Stadt Mexico geräumt hätte, und diese am 5. Juni (24. Mai) von der (französischen) Division des Generals Bazaine besetzt worden sei. Die Mexicanische Garnison hat sich nach Cuernavaca (südlich von Mexico auf dem Wege nach Acapulco) zurückgezogen.

Paris, 11. Juli (29. Juni). Der „Moniteur Universel" enthält die Mittheilung, daß der französische Consul in San Francisco durch ein Telegramm vom 1. Juli (19. Juni) den Fall Mexico's gemeldet habe.

Dasselbe officielle Blatt schreibt ferner: Ausländische Blätter haben einen Brief veröffentlicht, der angeblich vom Kaiser an die Gräfin Plater gerichtet worden. Dieser Brief ist untergeschoben. S. M. hat keinen solchen geschrieben.

Vermischtes.

Ueber das Duell zwischen Wielopolski und Branicki hat der Correspondent der „*C. H. B.*" Folgendes erfahren: Die Barriere (?) oder die Entfernung der Punkte, auf denen sie stehen und schießen mußten, betrug 25 Schritt. Sie stellten sich aber mit zugekehrtem Rücken und geladenen Pistolen weiter auf, wandten sich auf Kommando um und gingen auf einander zu. Sobald sie die Distance von 25 Schritt erreicht hatten, erscholl ein zweites Kommando und auf dieses mußten sie augenblicklich beide zugleich schießen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. Juli 1863. Nr. 354.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren stud. med. Hermann Heymann, Hermann Bosse und oec. Rudolph Hirzius, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 3. Juli 1863.

Rector Bidder.

Nr. 450. J. Bartels, l. Notr.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte werden mittelst dieses öffentlichen Proclamatis Alle und Jede, welche an den auf der Station Teilitz verstorbenen Postcommissairen Franz Frangk modo dessen Nachlaß als Erben oder als Gläubiger, oder aus sonstigen Rechtsgründen Ansprüche und Forderungen zu formiren haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclamatis allhier mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen zu melden, selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf solcher präclusivischer Frist alle Diejenigen, welche ausgeblieben sein sollten, nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Ansprüchen und Anforderungen an den erwähnten Nachlaß, gänzlich und für immer präcludirt sein sollen.

Dorpat, am 1. Juli 1863.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:

Assessor C. Zoege v. Manteuffel.

Nr. 637. Secretaire A. v. Dehn.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Wohnung

von zwei bis drei Zimmern, am Barclay-Platze oder doch möglichst nahe demselben gelegen, wird zu miethen gewünscht. Man beliebe sich in der Expedition der Dörpt. Ztg. zu melden.

Einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß die Renovation meines Gasthofes

„Stadt London"

beendet und ich dadurch wieder in den Stand gesetzt bin, jeden an ein **Hotel ersten Ranges** gestellten Anforderungen Genüge zu leisten. — Es wird mein ernstes Bestreben sein, jedem mich Beehrenden durch dargebotenen Comfort und aufmerksame Bedienung den Aufenthalt in meinem Gasthofe angenehm zu machen.

Zugleich erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich vom 1. Juli c. ab, unabhängig von meinem Hotel, in den unteren Räumen meines Hauses eine

Restauration

eröffnet habe. **Elegant eingerichtetes Local, gute Speisen** u. **Getränke, schnelle Bedienung, mäßige Preise,** lassen mich auf zahlreichen Besuch hoffen.

Auch werden Speisen aus dem Hause verabreicht.

Der Eingang zur Restauration ist von der Alexanderstraße, vis-à-vis dem Hause des Herrn Drechslermeisters **Braun.**

Mich dem Wohlwollen eines hohen Adels und geehrten Publicums empfehlend

Dorpat, d. 3. Juli 1863.

ergebenst

N. Raphoph.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Etablissements-Anzeige.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst als **Glasermeister** etablirt habe, und bitte einen hohen Adel und ein geehrtes Publicum, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Mein stetes Bestreben wird es sein, alle in mein Fach schlagende Arbeiten zur Zufriedenheit meiner geehrten Gönner und zu den billigsten Preisen zu liefern.

Glasermeister **F. Holmberg,**
wohnhaft im Preußfreund'schen Hause,
gegenüb. dem Bäckerm. Schönrock.

Gut ausgebrannte **Ziegelsteine** sind auf dem Gute Haselau **zu haben.**

Im großen Zirkel'schen Hause, in der Familien-Wohnung, sind **Möbeln zu verkaufen,** die Vormittags von 10 bis 12 Uhr besehen werden können.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Graf Sievers, Hr. Kruglikow, Hr. Hirzius, Hr. v. Koskull, Hr. Pastor Thörner, Hr. Schultz, Hr. Lilienthal, Hr. v. Knorring, Hr. Landrichter v. Oettingen, Hr. Feldmann u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Samson aus Hummelshoff Hr. Fleischhauer aus Woisek. — Abgereist: Hr. Kaufmann Feldmann aus Hamburg; Hr. Kaufmann Jublig aus Belfast; Hr. Lehrer Dankmann aus Petersburg; Hr. Postcommissair C. Raphoph; Hr. Postcommissair O. Ecklon und Hr. Wolff.

Abreisende.

2. A. Radtke, Klempnergesell. — J. Sackewicz, Hutmachergesell.

№ 151. Donnerstag, den 4. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der wirkl. Staatsrath Turunow zum stellv. Präsidenten des St. Petersburger Censur-Comité's.

[Verliehen:] Dem Kommandeur der leichten Batterie Nr. 3 der reitenden L.-G.-Artillerie, Obrist Baron von Gerschau für bewiesene ausgezeichnete Tapferkeit gegen die polnischen Insurgenten einen goldenen Dragoner-Säbel mit der Aufschrift „für Tapferkeit".

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 19. Juni 1863 ist dem Gehülfen des älteren Secretairs dieser Gouvernements-Regierung, Collegien-Assessor Rochlitz, zum Gebrauch des Seebades ein 29-tägiger Urlaub vom 25. Juni c. ab ertheilt worden.

Kurland. (Lib. Z.) In Annenhof bei Krons-Behrshof wurde vor Ostern d. J. behufs Baues einer neuen Wassermühle ein ¾ Werst langer Canal gegraben. Beim Graben desselben stieß man auf einen pechschwarzen und harten Lehm, der nur vermittelst des Beiles herauszubringen war. In einer Tiefe von 10 Fuß unter diesem Lehm fanden die Arbeitsleute einen Haselbusch, an welchem noch Nüsse und grüne Blätter hingen. Leider ging den Leuten die Einsicht ab, diese Entdeckung als eine interessante Merkwürdigkeit zu behandeln, obwohl sie eingesehen haben müssen, daß es etwas Seltenes sei, weil sie den Busch zerlegt und sich darin getheilt hatten, bevor dieses verhindert werden konnte. Interessant wäre es zu wissen, wie lange wohl dieser Busch dort gelegen haben mag.

— (N. P. Z.) Daß Sicherheitsmaßregeln Rußlands, namentlich an den Küsten, auch schon jetzt geboten sind, beweist der Umstand, daß die in der Ostsee kreuzenden Schiffe erst in den letzten Tagen 2 kleine Fahrzeuge mit Beschlag belegt haben, die Waffen und Kriegsmunition für den Aufstand einzuschmuggeln im Begriff waren. Die „Pos. Z." erfährt hierüber Folgendes: Das vor dem Hafen von Libau kreuzende Geschwader zum Schutz der dortigen Küste und zur Verhinderung von Landungen zu Gunsten des Polnischen Aufstandes hat am 12. v. M. ein kleines Fahrzeug in Arrest genommen, auf dem sich Waffen und Munition für Rechnung eines Kaufmanns aus Paris an eine fingirte Firma in Libau adressirt, befanden, welche in der Nähe von Libau ausgeladen und durch Kurland nach Lithauen geschafft werden sollten, wie darüber lautende Papiere, die schon vor der Ankunft des Fahrzeuges in die Hände der Aufsichtsbehörde gelangt waren, aussagten. Ein anderes Fahrzeug, welches nach Polangen adressirt war, ist, ehe es dort an seine Adresse gelangte, zur selben Zeit genommen und seine Ladung an Waffen und Munition confiscirt worden. Beide Fahrzeuge segelten unter falscher Flagge und meist nur des Nachts. Der Werth ihrer confiscirten Ladungen soll sich auf 15,000 Rubel belaufen, wenn anders den Nachrichten darüber Glauben zu schenken ist. Die Ausrüstung der beiden Fahrzeuge ist in England geschehen, wo zum Behufe von Anwerbungen für die Polnische Insurrection von der Polnischen Propaganda offene Bureaux gehalten werden, der Andrang von Kampflustigen aber sehr gering sein soll.

Rußland und Polen. Jarskoje-Sselo. Am 26. Juni, 4 Uhr Nachmittags, geruhte S. M. der Kaiser zwei Bataillone des Moskauschen L.-G.-Reg., die soeben erst aus dem Wilnaschen Militärbezirk zurückgekehrt waren, Revue passiren zu lassen und diejenigen Soldaten, welche verwundet worden waren und das militärische Ehrenzeichen erhalten hatten, sich vorstellen zu lassen und Jeden von ihnen einiger gnädiger Worte zu würdigen. Auch dem Offizierkorps drückte S. Maj. seinen herzlichen Dank aus und zog dasselbe später zur Tafel.

Am folgenden Tage, d. 27. Juni, wurden die beiden Bataillone des Mosk. L.-G.-Reg. von der St. Petersburger Börsenkaufmannschaft auf dem Hofe der lithauischen Kaserne mit einem Frühstück bewirthet.

Kowno. Ueber die in dem hiesigen Gouvernement stattgehabten Operationen wird (über Riga, 29. Juni) gemeldet, daß Oberst Budberg die Bande des Luschkewicz vollständig geschlagen.

Wilna, 30. Juni. Wie der „R. Inv." meldet, hat Oberst Tisdel vom Gatschinaschen L.-G.-Reg. am 29. Juni im Walde Kljamschi im Trockschen Kreise die vereinigten Banden des Wisslouch und Ljubitsch geschlagen und ihnen große Verluste beigebracht.

— „La France" erinnert daran, daß der Vater des in Dünaburg wegen seiner Betheiligung am Polnischen Aufstande hingerichteten Grafen Plater ein Freund Louis Napoleons in London, und daß der Hingerichtete selbst vor wenigen Jahren der Gast des Kaisers in Fontainebleau war.

Odessa. Der „Od. Bote" theilt aus zuverlässigster Quelle mit, daß einer der bedeutendsten englischen Kapitalisten Brassey und Comp. den Bau einer Eisenbahn von Moskau nach Sebastopol übernehmen wolle. Die Ausführung der Arbeiten soll dem bekannten engl. Ingenieur Hawkshaw übertragen werden.

Finnland. Helsingfors, 29. (17.) Juni. (N. Z.) Das Patent wegen Einberufung des Landtags giebt der Presse hier Anlaß, die Forderungen zu formuliren, die nunmehr an die Regierung zu stellen seien. „Helsingfors Dagblad" entwickelt dieselben in einem Leitartikel, der außer den bekannten 3 Punkten — Periodicität, Motionsrecht und Finanzkontrolle — noch einige weitere aufzählt, die in der That zu den allgemeinen Wünschen des Landes gezählt werden können. Obenan steht unter diesen: Preßfreiheit, welche das Blatt als eine unerläßliche Garantie für das Recht der Bürger, an den Angelegenheiten des Staats Theil zu nehmen, und als das kräftigste Mittel, ihnen Einsicht in dieselben zu verschaffen, bezeichnet. Zur Sicherung des Steuerbewilligungsrechts und der Finanzkontrolle erachtet es ferner für nothwendig, daß die Chefs der verschiedenen Zweige im Oekonomiedepartement entweder vor dem Hofgericht oder den Ständen wegen etwaiger nicht in den Gesetzen begründeter Ausgaben zur Verantwortung sollen gezogen werden können. Des Weiteren setzt das Blatt auseinander, daß die Stellung zu Rußland eine solche werden müsse, daß Finnland nicht länger in alle politischen Verwickelungen dieses großen Reichs hineingezogen werde. Dazu sei vor allem nothwendig, daß die Gemeinsamkeit im Heerwesen aufhöre; dann werde Finnland bei europäischen Verwicklungen leicht eine neutrale Stellung erlangen können. Schließlich sei auch volle Selbständigkeit im Münzwesen, namentlich eine Bestimmung, daß die russischen Banknoten nicht als legales Zahlungsmittel zu gelten haben, erforderlich. — Fast aus allen Gegenden des Landes laufen Berichte über die mit ungeschwächter Energie fortdauernden Kriegsrüstungen ein. So werden z. B. in Tammersors Vorbereitungen zur Anlage eines großen Lazareths getroffen, Dampfbootsflottillen gebaut u. s. w. — Die hiesige offiziöse „Almänna Tidning" berichtet u. a. auch von Versuchen, die gestern hier mit den von dem Oberst-Lieutenant Ramstedt konstruirten Wassermienen angestellt worden sind. Das Resultat soll sehr befriedigend ausgefallen sein. Drei solcher Minen wurden in einer Tiefe von ungefähr 30 Fuß niedergelegt. Ein altes Schiff, das über eine dieser Minen getrieben wurde, wurde durch die Explosion derselben im wahren Sinne des Worts zerschmettert. Sowohl die Boden- wie die Deckbalken wurden zertrümmert und das Deck in die Höhe geschleudert. Die andern Minen explodirten, ohne Stoff für ihre Zerstörungskraft zu finden. Der Apparat besteht aus einem Glaskolben, der 8 Pfund Pulver enthält, die durch das Abbrechen einer Glasröhre, in welcher sich ein Präparat befindet, das sich entzündet, so wie es mit Wasser in Berührung kommt, entzündet werden.

Polen. Der „R. Inv." berichtet, daß eine Insurgentenbande unter Anführung Lüttich's unweit Piotrkowo geschlagen worden und Lüttich selbst gefallen sei.

— Der „R. Inv." meldet: Da der Chef der Civilverwaltung im Königreiche Polen (Marquis Alexander Wielopolski) Urlaub erhalten, ist der General-Adjutant Graf Berg zum zeitweiligen Mitgliede des Conseils der Civilverwaltung des Königreichs ernannt worden, mit dem Rechte zu präsidiren, so oft S. K. H. der Großfürst-Statthalter den Sitzungen nicht beiwohnt.

Warschau. Die Crinolinen-Excesse haben auch einem Excedenten das Leben gekostet. Ein an der Petersburger Bahn angestellter Französischer Beamter wurde, alsseiner Frau ebenfalls die Crinoline abgerissen wurde, so heftig, daß er einen der Excedenten zu Tode schlug.

— Am 27. Juni Nachts wurden hier drei junge, im Dienste der Nationalregierung stehende Leute, auf der Nalewkistraße festgenommen, als sie eben im Begriff waren, ein gegen den Polizeidiener Fritsche ausgesprochenes Todesurtheil zu vollziehen. Sie waren des Nachts 11 Uhr ohne Laterne angetroffen und wurden in Folge dessen von einer Patrouille ergriffen. Bei ihrer Untersuchung fand sich ein Dolch und ein geschriebenes Todesurtheil vor. Auf Befragen erklärten sie offen ihre Mission.

— Ungeachtet ein Theil der Polnischen an der Petersburger Bahn angestellten Beamten ihre Posten (auf Befehl des Revolutions-Comité's) verlassen haben, ist dieselbe doch vollständig im Betriebe.

— Von der österreichisch-polnischen Grenze wird der „Gen.-Corr." geschrieben: Am 6. Juli gegen 1 Uhr Mittags wurde das in Michalowice stationirte russische Militär durch das plötzliche Erscheinen einer berittenen Insurgenten-Abtheilung alarmirt; in Folge dessen flüchteten sich die russischen Zollbeamten mit den Akten nach Wengrzce. Die russischen Truppen aus Michalowice in Verbindung mit anderen von Skala und Miechow angekommenen Verstärkungen rückten gegen die Insurgenten und zwangen dieselben, ohne ein Gefecht geliefert zu haben, zur Flucht. Von den Russen gedrängt, zog

ein Theil der Insurgenten gegen die österreichische Grenze, die meisten überschritten dieselbe bei Prawda und wurden daselbst sofort entwaffnet. Ein anderer Theil der Insurgenten überfiel die russischen Grenzkosaken in Baran; bei dem dort stattgefundenen Zusammenstoße wurden drei Grenzkosaken getödtet, einer verwundet und es wurden ihnen fünf Pferde weggenommen. Die Insurgenten wollten hierauf einen ähnlichen Ueberfall in Igolomyja ausführen, allein die dort stationirten Grenzkosaken hatten sich kurz zuvor nach Brzesko zurückgezogen. Am 7. Juli Morgens sind vier Rotten russischer Infanterie und einige Rotten Kavallerie in Igolomyja eingerückt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli (29. Juni). Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden dem Vernehmen nach am 24. d. M. mit ihrer Familie von Putbus, wo sie augenblicklich das Seebad gebrauchen, nach dem neuen Palais (bei Potsdam) zurückkehren und sich Anfangs August nach Gotha begeben, um dort mit J. M. der Königin Victoria zusammen zu treffen. Ein Aufenthalt in Reinhardtsbrunn soll aufgegeben sein, da die Königin Victoria nicht dort wohnen wird.

— Man schreibt der „N. P. Z." aus Wien, daß Se. M. der Kaiser die Absicht hat, Se. M. den König Wilhelm I. nicht in Karlsbad, sondern in Kissingen mit seinem Besuche zu erfreuen.

— Die hier erscheinende officiöse „N. A. Z." theilt aus der „Korrespondenz Havas" folgende Berliner Korrespondenz mit: „Es existirt hier der Entwurf zu einer Adresse an den Kronprinzen, der sehr bemerkenswerth ist, da er wahrnehmen läßt, daß das preußische Volk die seit 1848 gemachten Erfahrungen benutzt hat. Man dankt zuerst dem Kronprinzen für seine Treue gegen die Verfassung, indem man gleichzeitig dem Schmerze Ausdruck verleiht, welchen das Volk darüber empfinde, daß es die daraus geschöpfte Freude nicht offenbaren darf. Sodann verlangt die Adresse vom Kronprinzen, er möge positiv erklären, daß er, so lange das gegenwärtige System in Kraft bleibe, von seinem Rechte, an den Versammlungen des Ministerrathes Theil zu nehmen, keinen Gebrauch mehr machen und auf seine Stellung als Kommandant der 1. Garde-Division verzichten werde, um jedes Band zwischen sich und der Feudal- und Militärpartei zu zerreißen. „Denn, fährt die Adresse fort, die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns bewiesen, daß die besten Absichten eines Fürsten vereitelt werden können, und daß das Volk durch eine würdige und feste Haltung zeigen muß, daß es die Macht hat, seine Rechte respektiren zu lassen. Wir verlangen nicht, daß der Kronprinz sich an die Spitze der Opposition stelle; — aber am Tage des Sieges werden ein treues, loyales Volk und ein verfassungsmäßiger Fürst sich die Hände reichen."

Hiezu bemerkt die „Nat.-Ztg." Folgendes: Es liegt gewiß auf der Hand, daß es Niemandem einfallen kann, eine „Adresse" mit derartigen Mahnungen an den Thronfolger zu richten, und es ist uns nicht recht begreiflich, weshalb die „N. A. Z." sich wiederholt mit solchen apokryphen Aktenstücken, selbst mit noch ungeborenen, beschäftigt. Dankenswerther würde es sein, wenn sie sich über die Aechtheit einer Reihe von Dokumenten aussprechen wollte, welche in Beziehung auf vielbesprochene Vorgänge aus der „Süddeutschen Ztg." zunächst in das „Frankfurter Journal" und die „Weser-Ztg." übergegangen sind, und welche geeignet sind, großes Aufsehen zu erregen, obwohl sie in preußischen Blättern für jetzt nicht mittheilbar sind.

— Wie die „Berl. Reform" mittheilt, soll gegen die Redakteure der sechs Berliner Zeitungen, welche die bekannte Erklärung vom 3. Juni unterzeichnet haben, die Kriminal-Untersuchung eröffnet werden. Dem Redacteur des genannten Blattes ist gestern eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter in dieser Angelegenheit zugestellt worden. Die Anklage wird gegen „Schmidt und Genossen" gerichtet werden.

— Das „Memeler Dampfboot", so wie die beiden Polnischen Blätter „Przyjaciel ludu" und „Nadwislanin" (zu Kulm erscheinende Organe der ultrapolnischen Partei) haben in diesen Tagen Verwarnungen erhalten.

Stettin. Die „Ostl. Z." schreibt: In Bezug auf die Beschwerde der stettiner Stadtverordneten-Versammlung über das von der k. Regierung erlassene Verbot, über eine Adresse an Se. Maj. den König zu berathen, ist in diesen Tagen eine Entscheidung erfolgt. Der Minister des Innern hat erklärt, daß Se. Maj. der König die Deputation, welche jene Beschwerde Sr. Majestät mündlich und nöthigenfalls schriftlich vortragen sollte, nicht empfangen werde. Damit hat zugleich die k. Regierung ihr hiegegen erlassenes Verbot für erledigt erklärt, dabei aber anheimgestellt, die Beschwerde schriftlich an Se. Majestät gelangen zu lassen.

Köln, 9. Juli. (27. Juni.) Das Polizeigericht hat Diejenigen, welche, ohne polizeiliche Erlaubniß nachgesucht zu haben, sich in den Zeitungen zur Entgegennahme freiwilliger Beiträge für die verwundeten Polen bereit erklärt hatten, zu je 2 Thlrn. verurtheilt.

Minden, 9. Juli (27. Juni). Wie die „Westf. Z." erzählt, hat sich hier ein Verein gebildet, der eine Anzahl außerpreußischer Blätter hält, um sich über preußische Zustände zu informiren.

Hannover, 10. Juli (28. Juni). Bei den gestern vorgenommenen Wahlmännerwahlen siegte die liberale Partei mit großer Mehrheit in Göttingen, Münden, Harburg, Lüneburg, Hameln, Osterode, Celle, Uelzen, Osnabrück, Goslar, Nienburg, Hildesheim, Eimbeck. Ministeriell wählten Duderstadt und Nordheim.

Koburg, 10. Juli (28. Juni). Gestern Abend ist der bekannte Geh.-Rath Baron v. Stockmar hieselbst gestorben. (S. Verm.)

Kassel, 9. Juli (27. Juni). Der Kurfürst ist nach Böhmen auf seine Güter gereist. — Der permanente landständische Ausschuß hat den Präsidenten Nebelthau zu seinem Vorsitzenden und den Abg. Henkel zu dessen Stellvertreter gewählt.

— Die „Kasseler Z." vom 10. Juli (28. Juni) bringt die Erklärung, daß die kurhessische Regierung bei der münchener Zollconferenz den bekannten baierischen Punctationen nicht zugestimmt habe. (Dasselbe scheint auch bei der hannoverschen und braunschweigschen Regierung der Fall zu sein.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juli (27. Juni). Großes Aufsehen erregt die Nachricht, daß der Justizminister nun wirklich den (streng-katholischen und conservativen) Oberstaatsanwalt Dr. Haßlwanter zu Innsbruck aufgefordert hat, sich über den Hirtenbrief des Fürstbischofs von Trient, in welchem die Reformation scharf kritisirt war, zu äußern. Der Abgeordnete Schindler hatte nämlich in der Adreßdebatte (Sitzung vom 27. Juni) bei Erwähnung der confessionellen Frage den Staatsminister von Schmerling gleichsam wegen dieses Hirtenbriefes interpellirt. Der Staatsminister hatte mit nicht ganz klaren Worten ein Verfahren in Aussicht gestellt. Inzwischen wurde über die Haltung des Herrn v. Schmerling vielfach discutirt, und man wies darauf hin, daß das Concordat die Untersuchung und Bestrafung gegen einen Kirchenfürsten von einem vorherigen Einvernehmen zwischen Papst und Kaiser abhängig mache. Darauf wurde indeß in einem wohl von officiöser Seite herrührenden „Eingesandt" in der „Presse" erwidert, nur bei größeren dem Gesetz verfallenden Vorfällen sei diese Exemtion vom Concordate statuirt; in dem Falle des Fürstbischofs von Trient aber handle es sich nur um ein Vergehen, zu dessen Heranziehung vor ein weltliches Gericht der Staat competent sei. Darauf erfolgt jetzt die Nachricht, daß der Justizminister die Sache in die Hand genommen habe. Sie trägt ganz und gar die Anlage zu einem verhängnißvollen Conflikt in sich; denn Dr. Haßlwanter wird sich schwerlich zur Erhebung einer Anklage herbeilassen, der Fürstbischof aber andrerseits die Competenz des weltlichen Gerichts nicht anerkennen.

— Die nächste Sitzung des Hauses der Abgeordneten findet am 14. d. statt. Eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und dem Hause dürfte sich schon bei dem ersten Berathungsgegenstand (Gesetzentwurf zur Berathung umfangreicher Gesetzvorlagen) ergeben, vorausgesetzt, daß die Mehrheit des Hauses die Ansichten der Commission theilt, was wahrscheinlich ist. Es handelt sich bei dieser Differenz hauptsächlich um den Umfang des Einflusses, den das Plenum auf die fertigen Arbeiten der sogenannten ständigen Ausschüsse zu nehmen berechtigt sein soll. Das Institut dieser Ausschüsse ist bekanntlich der Baierischen Verfassung nachgebildet und befriedigt in Baiern allgemein. Beachtenswerth ist, daß der Gedanke, solche Ausschüsse auch in Oesterreich einzuführen, nicht zunächst von der Regierung, sondern schon in der vorigen Session von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses selbst ausgegangen ist.

— Der „N. P. Z." wird geschrieben: Aus Anlaß des Besuches, welchen der Herzog von Koburg in Wien gemacht hat, wird in Deutschen Blättern viel von dem angeblichen Inhalt eines Reformprojectes geschrieben, welches Oesterreich in der Bundesangelegenheit seinen Deutschen Bundesgenossen demnächst vorlegen werde. Daß das Kaiserliche Cabinet eine solche Absicht hat, steht außer Zweifel; ja es scheint sogar das bezügliche Programm so weit gereift, daß es zur Kaiserlichen Genehmigung vorgelegt werden konnte. Diese Genehmigung dürfte aber heute noch keinesfalls eine vollendete Thatsache sein, und die Mittheilungen über Richtung und Tragweite des Oesterreichischen Bundesreformprojects sind, wenn man ihre Richtigkeit vor der Hand dahingestellt lassen will, jedenfalls als verfrüht zu bezeichnen.

— Der Kaiser hat, wie die „Mil.-Ztg." berichtet, angeordnet, daß das Museum im Arsenale zu Wien gleichzeitig eine „Oesterreichische Ruhmeshalle" werde, in welcher Portrait-Marmor-Statuetten der berühmtesten Kriegsfürsten und Feldherren Oesterreichs aufzustellen sind. Für die Anfertigung von zweiundfünfzig solcher Statuetten ist bereits die Einleitung getroffen.

Großbritannien.

London, 10. Juli (28. Juni). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses unterstützte Lord Palmerston den auf Eröffnung eines neuen Credits zur Fortführung der Befestigungs-Arbeiten abzielenden Antrag der Regierung; Cobden bekämpfte denselben. Der Antrag ward mit 132 gegen 61 Stimmen angenommen.

— Die Niederreißung des Ausstellungsgebäudes ist in vollem Gange. Der Fußboden ist schon zum großen Theile weggenommen und seine Planken umschließen jetzt als Zaun die Stätte der Zerstörung. Die inneren Verzierungen sind alle verschwunden.

London, 11. Juli (29. Juni). Die gestern Abend dem Oberhause mitgetheilte Note des Grafen Russell an den Fürsten Gortschakow ist eingeleitet durch die Erklärung, der Verfasser wolle anstatt zu diskutiren praktische Vorschläge machen. Die Hauptsache sei, das Vertrauen zwischen Polen und Rußland wiederherzustellen durch eine

nationale Verwaltung, Herrschaft des Gesetzes und Glaubensfreiheit. Deshalb schlage England als Basis für die Wiederherstellung des Friedens die bereits bekannten sechs Punkte vor, außerdem einen Waffenstillstand und als Modus der Verhandlungen eine Konferenz der Mächte, welche die Wiener Kongreßakte unterzeichnet haben.

Frankreich.

Paris, 9. Juli (27. Juni). Nachdem die „France", die „Nation" und das „Pays" den Ausbruch des Krieges als höchst unwahrscheinlich dargestellt haben, klagt heute die Opinion Nationale, diese eifrige Vertheidigerin der Polen, der Krieg sei jetzt unmöglich, schon wegen der vorgerückten Jahreszeit; „es bleibe nun den Mächten vorläufig nichts übrig, als an das väterliche Herz des Kaisers zu appelliren und ihn zu bitten, seine verirrten Unterthanen nicht zu hart zu behandeln".

— Ueber die in den Tuilerien herrschende Stimmung sagt der Pariser Korrespondent der „Times": „Ich darf mir die Bemerkung erlauben, daß jetzt zwischen dem Kaiser und seinen Ministern über alle auswärtigen Angelegenheiten volle Harmonie herrscht. Dies war vor den letzten Kabinetsmodifikationen nicht der Fall. Die Dinge stehen, soweit es Polen betrifft, folgendermaßen. Napoleon III. wünscht die Lage der Polen in jeder Beziehung zu verbessern, und keine diplomatische Bemühung in diesem Sinne und zu diesem Endzweck wird gespart werden, aber der Kaiser will Frankreich nicht zur Befreiung Polens in einen Krieg stürzen, den es allein auszukämpfen hätte. Wenn England das Schwert zöge, würde Frankreich keinen Augenblick zaudern dasselbe zu thun. Der Herrscher Frankreichs und seine Rathgeber schmeicheln sich nicht mit der Hoffnung, daß die jetzige Thätigkeit der Diplomatie zu irgend einem entscheidenden Resultat führen werde. Sie tadeln die Wort-Agitation für Polen, und werden alle Kundgebungen solcher Art, außer wenn dieselben als Kriegsherolde dienen sollen, nach wie vor zu verhindern suchen."

— Wie es heißt, soll nicht Herr v. Thouvenel, sondern Herr v. Banneville die Regierung in den Conferenzen vertreten. Hr. v. Banneville ist politischer Director im auswärtigen Amte und einer der tüchtigsten höheren Beamten. In diesem Augenblick befindet er sich in Karlsbad.

— Wie es heißt, beabsichtigt der Unterrichtsminister Herr Duruy eine Rückkehr zu der Organisation, die vor dem Jahre 1850 bestanden hat; er würde also die Aufhebung des Falloux'schen Unterrichtsgesetzes durchzusetzen suchen, was einen harten Kampf mit der klerikalen Partei voraussetzt.

Italien.

Turin. Die „Discussione" vom 8. Juli erklärt die Gerüchte von geheimen Unterhandlungen, die angeblich zwischen Frankreich und Italien im Hinblicke auf den Abschluß eines Offensiv-Bündnisses für den Fall eines Krieges zu Gunsten Polens gepflogen würden, für unbegründet. So lange, sagt das Blatt, die Thätigkeit der drei Mächte, nämlich Englands, Frankreichs und Oesterreichs, auf den Verträgen von 1815 basire, müsse Italien einer Politik gegenüber, die nicht im Einklange mit den Grundsätzen seines Nationalrechtes stehe, eine große Zurückhaltung beobachten. Diplomatische Verhandlungen würden voraussichtlich resultatlos bleiben. Das österreichische Bündniß könne vortheilhaft für Frankreich und England sein, so lange es sich blos darum handle, die Lage der Polen zu verbessern. Wenn es aber England und Frankreich wirklich darum zu thun sei, die Sache der polnischen Nationalität triumphiren zu lassen, so werde wahrscheinlich Italien zur Mithülfe aufgefordert werden.

Turin, 9. Juli (27. Juni). Die Discussion über das die Mobiliarsteuer betreffende Gesetz geht ihrem Ende entgegen. Das Abgeordnetenhaus hat das Princip der Repartition nach Provinzial-Contingenten, d. h. den vom Ministerium zur Cabinets-Frage gemachten Punkt, angenommen. Es ist nunmehr kaum noch zweifelhaft, daß der Gesetzentwurf durchgehen wird.

Griechenland.

Die Bank in Athen wurde, wie man der „N. P. Z." schreibt, bei den neulichen Unruhen deshalb von fremden Marinesoldaten besetzt, weil sie 10 Millonen in Kasse hatte, die Französischen und Englischen Unterthanen gehörten.

Türkei.

Unter den in Konstantinopel ansässigen Griechen ist eine Adresse an die hellenische National-Versammlung im Umlauf, in welcher dieselbe ersucht wird, dahin zu wirken, daß Sir Henry Bulwer zum ersten Rathe des Königs Georg I. gewählt werde.

— In der Nähe des Bosporus soll ein 20,000 Mann starkes Corps unter Befehl Omer Pascha's zusammengezogen werden. Hassan Pascha war abgereist, um den Befehl über das rumelische Observations-Heer zu übernehmen.

Afrika.

Wie man den Nationalités aus **Alexandria**, 28. Juni, schreibt, werden die Arbeiten am Suez-Canal mit dem größten Eifer betrieben, und nicht weniger als 26,000 Arbeiter sind dabei beschäftigt.

— Die Londoner Missionsgesellschaft hat einen Bericht ihres Agenten, Mr. Ellis, über die Ereignisse auf Madagascar veröffentlicht. In der Hauptsache stimmt die Darstellung von Mr. Ellis mit der des Moniteur überein; und daß die amtliche Pariser Zeitung die britenfeindlichen Insinuationen des „Pays" mittelbar Lügen straft, ist eben nur, was die Anhänger der entente cordiale auf beiden Seiten des Canals erwartet haben. Einzelne Stellen in den Briefen von Mr. Ellis können als interessante Ergänzung der früheren Berichte dienen. „In dem von der jetzigen Königin angenommenen Regierungsprogramm — sagt er — ist ein Punkt, der die Souveränin von Madagascar verpflichtet, sich des Genusses geistiger Getränke zu enthalten. Die Leute schreiben viel von dem, was in Radamas Charakter zu beklagen war, dem Umstande zu, daß er sich so leicht berauschte, und sind entschlossen, dies Uebel in der Zukunft wo möglich zu verhüten. Diese schwache Seite war es, was den König Radama in die Hand schlechter Rathgeber lieferte; sie benutzten seine Aufregung, die sie selber hervorgebracht, um Dinge auszurichten, zu denen er in den Augenblicken, wo er seiner Sinne mächtig war, gewiß nie die Hand geboten haben würde. Unter dem Einfluß ihrer Weinflasche unterzeichnete er den verhängnißvollen Vertrag mit einem wohlbekannten Ausländer (ohne Zweifel ist der Franzose M. Lambert gemeint) und andere Actenstücke, die er nicht verstand, und dies Uebel war es, was ihm zuletzt seinen Verstand und sein Leben gekostet hat. Der König war auch vielen abergläubischen Ideen unterthan, glaubte an Träume und Geistererscheinungen, und pflegte bei jeder Erörterung seine Ansicht mit den Worten zu verfechten, daß er Recht habe, denn „Gott sagte es ihm". Jedes Geschichtchen von übernatürlichen Erscheinungen hatte einen besonderen Reiz für ihn, einen weit größern Reiz als irgend eine Erklärung des Zusammenhanges zwischen Ursache und Wirkung. — In einer vom 17. Juni datirten Nachschrift fügt Mr. Ellis hinzu: „Alles geht gut von Statten. Die neue Königin hat an die Königin Victoria und den Kaiser der Franzosen geschrieben, ihnen ihre Thronbesteigung angezeigt, ihren Wunsch ausgedrückt, die zwischen den beiden Nationen und Madagascar bestehenden freundschaftlichen Beziehungen ungetrübt aufrecht zu halten, und die Versicherung gegeben, daß sie die Personen und das Eigenthum der Engländer und Franzosen, die nach Madagascar kommen, schützen werde. Der Beamte, der mir diese Mittheilung gemacht hat, sagte auch mit offenbarem Vergnügen, daß alle Regierungsmitglieder den mit England geschlossenen Vertrag sorgfältig geprüft hätten und übereingekommen wären, ihn anzunehmen und seine Bedingungen zu erfüllen. . . Die Zukunft unserer Mission scheint jetzt auf einer bessern Grundlage als je zu ruhen."

Amerika.

Je nach der Parteistellung der englischen Blätter sind auch die Berichte ihrer amerikanischen Correspondenten stets mehr oder minder günstig für den Norden gewesen. Am Nachtheiligsten für die Union hat sich in letzter Zeit offenbar die „Times" ausgesprochen, die seit dem Uebergange Lees über den Rappahannock gar den Zeitpunkt in naher Aussicht glaubt, wo Lee den Frieden diktiren werde. Ganz anders denkt der Newyorker Correspondent der „Daily News." Die vom Kriegsschauplatze einlaufenden Berichte erscheinen ihm durch Furcht und Schrecken übertrieben, Darstellungen, bei denen selbst Münchhausen erröthen würde. In vier Tagen stieg Lee's Armee, ohne Verstärkungen zu erhalten, von 60,000 auf 125,000 und erreicht jetzt bei nahe 200,000, vor einer Schlacht wird sie diese Zahl noch übersteigen. So vergrößert die Angst die Gefahr. Der Hauptzweck der Invasion ist aber nur — die Verproviantirung; Nord-Virginien, wie der Süden überhaupt, konnte eine Armee nicht mehr ernähren und so war der Rebellen-General gezwungen, gen Norden zu ziehen. Im Shenandoahthal kann jetzt fast die Ernte begonnen werden; das Cumberlandthal, einer der reichsten Distrikte der Union, bietet eine Fülle von vegetabilischen, wie animalischen Lebensmitteln. Was auf einen solchen Zweck noch näher hindeutet, ist die ungeheure Masse leerer Wagen, welche das Rebellenheer mitführt. Ferner aber liegt noch ein Motiv zu Grunde, welches eine moralische Wirkung ausüben soll. Der Eindruck, den die südlichen Erfolge der Union auf die Rebellenstaaten wie auf deren ausländische Freunde gemacht haben, der bevorstehende Fall Port Hudsons und Vicksburgs, soll durch einen von dem Konföderationsheer im Norden ausgeführten Handstreich paralysirt werden. Politische Bedeutung mag die Bewegung haben, militärische keine. Das denkt und fühlt jeder, das zeigt die überall herrschende Ruhe, das der Stand des Geldmarktes. Der Norden weiß, daß von keiner Invasion die Rede sein kann, daß wir nur von einer Diversion sprechen können. Nicht in Harrisburg oder Philadelphia wird der Entscheidungsschlag geführt werden, sondern am Potomac und vor Vicksburg.

Neueste Nachrichten.

London, 12. Juli (30. Juni). Der „Observer" meldet, nicht Graf Russell, sondern Lord Granville werde die Königin Victoria auf dem kurzen Ausfluge nach Deutschland begleiten.

London, 13. (1. Juli). Nachrichten aus Shang-hai vom 23. Mai melden, daß die Insurgenten sich ruhig verhalten. — Ein neuer Aufschub wurde der japanischen Regierung von dem englischen Gesandten bewilligt, um die verlangte Genugthuung zu geben.

Aus Melbourne meldet man vom 25. Juni, daß die Maories in dem Taranaki-Distrikt sich empört haben.

Paris, 13. (1. Juli). Der „Moniteur universel" veröffentlicht die Depeschen, welche von den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreichs, Englands und Frankreichs an die Vertreter dieser drei Mächte in St. Petersburg gesandt worden sind. Die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys ist beinahe identisch mit der Analyse, welche das „Pays" vom 1. Juli gegeben hat.

Vermischtes.

Riga. Wie eine locale Notiz der „R. Z." berichtet, hat der seit 1845 in Riga bestehende „Naturforschende Verein" beschlossen, seine reichhaltigen Naturalien-Sammlungen, welche aus mehr als 100,000 Exemplaren bestehen, dem Publikum der Art zugänglich zu machen, daß das Local des Museums jeden Mittwoch von 4 bis 6 Uhr Nachmittags zum Besuch geöffnet sein wird. Die „R. Z." bemerkt hiezu: Bei dem wachsenden Interesse für Naturwissenschaften kann dieser Beschluß des Vereins nur mit freudiger Anerkennung begrüßt werden, und wird die nunmehr gebotene Gelegenheit zur lehrreichen Anschauung des Museums hoffentlich vielfach benutzt werden, den Sinn für Naturwissenschaften mehr wecken und auch dem Vereine mehrere neue Mitglieder zuführen. Zur Mitgliedschaft dieses Vereins sind Personen aus allen Ständen berechtigt und ist für das Ballotement über die Aufnahme derselben nur der moralische Ruf maßgebend. Der Jahresbeitrag ist sehr gering.

— Der am 9. dieses Monats erfolgte Tod des Baron v. Stockmar in Koburg ist ein Ereigniß, dessen Bedeutung in den weitesten Kreisen empfunden werden wird. Geboren in Koburg im August 1788 als der Sohn eines dasigen Justizbeamten, widmete er sich zuerst dem Studium der Medizin und machte dann als Militärarzt die Feldzüge von 1814 u. 15 mit, worauf ihm die selbständige Leitung großer Militärlazarethe übertragen wurde. Zu dem koburgischen Prinzen Leopold, dem jetzigen König der Belgier, trat er bald in nahe Beziehung; Geist, Talent und Charakter machten ihn zum geschätzten und befreundeten Rathgeber Leopolds, und nach des Prinzen Reise nach England, auf welcher Stockmar denselben als Leibarzt begleitete, gewann auch sein Einfluß an Bedeutung durch die Beziehungen, welche er daselbst anknüpfte. Durch die Prinzeß Charlotte veranlaßt, widmete er sich der Diplomatie; er trat in nahe Beziehung zur Herzogin von Kent und hatte den größten Einfluß auf die Erziehung der jetzigen Königin von England. Endlich war er besonders thätig in den Unterhandlungen, welche Leopold zur Annahme der belgischen Krone führten. Sein steter Verkehr mit den hervorragendsten englischen Staatsmännern — Stockmar lebte lange Zeit und mit nur geringen Unterbrechungen in England —, die große Wichtigkeit, welche die Königin Viktoria und die Glieder des herzogl. Koburgischen Hauses seinen vertraulichen Rathschlägen beilegten, erhoben den ausgezeichneten Mann zu einer Bedeutung, welche augenblicklich noch kaum zu ermessen ist. Der Sohn des Verewigten, Ernst v. Stockmar, ist Kgl. Kammerherr und Secretär beim Kronprinzen von Preußen. Erst kürzlich hatte er nach längerem Besuche Koburg verlassen und wurde durch die Nachricht von der Gefahr seines Vaters wieder dorthin zurückgerufen.

— Wie dem „Fr. J." berichtet wird, soll in Paris eine internationale Conferenz zur Annahme eines gemeinsamen Längenmaßes stattfinden, zu welcher Abgesandte von Frankreich, England, Oesterreich, Preußen, Rußland, Italien, Belgien und Holland zusammentreten werden. Sie wird voraussichtlich nicht bei der Annahme des Meters in der Decimaltheilung desselben stehen bleiben, sondern sie wird auch, über ihre ursprüngliche Bestimmung hinaus, das auf das Metersystem gegründete französische Flächen- und Hohlmaß als das für alle Staaten wünschenswerthe bezeichnen. Eine allgemeine Annahme des Flächenmaßes dürfte aber auf große Schwierigkeiten stoßen, indem dadurch eine allmälige Umschreibung der vorhandenen Grund- und Hypothekenbücher nothwendig wird.

— Schuhmacher und Schuhflicker bilden in München zwei verschiedene Zünfte. Beide waren in den leidenschaftlichsten Streit über das Wiederbesohlen von Schuhen und Stiefeln gerathen, zu welchem die ersteren die anderen nicht berechtigt hielten, da diese Arbeit keine „Reparatur" sei. Wie die „N. Frankf. Ztg." mittheilt, hielt die betreffende Behörde, an welche die Entscheidung des Streites kommen mußte, die Frage für so schwierig, daß sie über dieselbe das Gutachten eines Professors der Gewerbeschule einholte, und zwar eines Professors der Chemie. Dasselbe gelangte aus humanen Rücksichten auf den Broderwerb der Schuhmacher zu dem unwissenschaftlichen Schluß, daß das Wiederbesohlen freilich keine Neuarbeit sei, aber doch als solche angesehen werden müsse, damit die Schuhflicker den Schuhmachern nicht zu viel Abbruch thäten. Die Behörde entschied den Streit denn auch nach dem Gutachten des Chemikers.

London. Ein großartiges Fest fand am 8. d. in der Halle der „Schnittwaarenhändler" statt. Der Prinz von Wales wurde mit den üblichen, den Charakter höchsten Alterthums tragenden Ceremonien in diese älteste der hervorragenderen Zünfte der Hauptstadt aufgenommen. So alt ist die Zunft, daß sie selbst die Schnittwaarenhändler als Mitglieder überlebt hat, indem sie jetzt fast nur aus Rechtsgelehrten, Offizieren der Landarmee wie der Flotte, Geistlichen und hohem Adel besteht.

— Das alljährliche Preisschießen auf der nahe bei London gelegenen Haide von Wimbledon hat dieser Tage begonnen und übt, vom schönsten Wetter begünstigt, eine große Anziehungskraft aus. Eigentlich ist dieses Preisschießen nur für die Freiwilligen bestimmt und soll dazu dienen, die Liebe zur Sache und den militärischen Geist in ihnen aufrecht zu erhalten, welche beide, ohne derartige Reizmittel, Gefahr laufen würden, in dem Getriebe des bürgerlichen Lebens erstickt zu werden; doch haben sich die Grenzen erweitert und es nehmen die verschiedensten Körperschaften, öffentliche Schulen, die Häuser des Parlaments u. s. w. an der Bewerbung um verschiedene bestimmte Preise Theil, auch Ausländer sind nicht ausgeschlossen. Die Schüler des Collegiums von Eton zeichneten sich am 8. durch erstaunenswerthe Fertigkeit in der Handhabung der Feuerwaffen aus und trugen einen aber auch für die Besiegten noch glorreichen Triumph über die Schulen von Winchester, Harrow u. A. davon. So schießt die Universität Oxford gegen die Universität Cambridge, das Haus der Gemeinen gegen das Haus der Lords, Regimenter Freiwilliger gegen Regimenter der Linie und Einzelne gegen Einzelne. Der ausgesetzten Preise, welche zum Theil auch hohen materiellen Werth besitzen, ist eine große Menge. So ist der „Preis der Königin" 250 Lstr. und eine große goldene Medaille, der St. Georgs-Preis eine Vase im Werthe von 250 Lstr., der Albertspreis (offen für jeden Bewerber) 100 Lstr.

— Auf dem Hauptbilde des neuesten „Punch" sitzt ein kleiner Hund auf den Hinterbeinen aufrecht, bettelnd, vor dem Kaiser Napoleon. Das Halsband des Hundes trägt die Inschrift „Sheffield". (Roebuck ist Vertreter dieser Stadt.) Der Kaiser im Lehnstuhl hält eine Schachtel Bonbons in der Hand und füttert mit wohlgefälligem Lächeln daraus das Thier mit dem Menschen-Antlitz. Die Schachtel ist „Humbug" bezeichnet. Die Kaiserin, auf den Stuhl gelehnt, sagt mitleidsvoll: „O, lieber Louis, stopfe doch das arme Thierchen nicht so voll; es ist ja eine wahre Grausamkeit."

Paris. Ein schrecklicher Unfall hat am letzten Dienstag die bekannte Schauspielerin Augustine Brohan (vom Theatre Francais) auf der Straße von St. Cloud nach Ville d'Avray betroffen. Dieselbe fuhr in Begleitung der Herren de Romeuf (einem jungen Manne von achtundzwanzig Jahren) und de Costé einen steilen Abhang hinab, als das von dem Pfiff einer Locomotive erschreckte Pferd durchging und ungeachtet der Bemühungen des Kutschers das Geländer, das den Weg begränzt, übersprang und mit dem Wagen den Abhang hinabrollte. Der Sturz war fürchterlich. Herrn de Romeuf wurde der Schädel zerschmettert, Herr de Costé brach den Arm, der Kutscher wurde schwer verwundet und das Pferd brach beide Vorderbeine. Augustine Brohan, die Geistesgegenwart genug hatte, um aus dem Wagen zu springen, kam mit einigen Contusionen glücklich davon. Ungeachtet ihrer Schmerzen begab sich Fräulein Brohan zum Doctor Tahère, der schnell herbeieilte und die Verunglückten nach seiner in der Nähe belegenen Wohnung brachte. Herr de Romeuf befand sich in einem bedauernswerthen Zustande, er gab kein Lebenszeichen mehr und ungeachtet der Bemühungen des Doctors starb er nach einer Stunde. Der Kutscher befindet sich in einem verzweifelten Zustande. Er war erst seit 24 Stunden im Dienste des Herrn de Romeuf.

— In Neufchatel (Seine-Inférieure) hat sich kürzlich bei einer landwirthschaftlichen Versammlung ein absonderliches Ereigniß zugetragen. Bei dem üblichen Zweckessen wollte, wie der „Courrier du Dimanche" erzählt, ein dortiger großer Gutsbesitzer, Herr Estancelin, der die goldene Medaille erhalten hatte, eine Ansprache halten. Allein der an der Tafel thronende Herr Unter-Präfekt gab ihm das Wort nicht, und als, durch den Zuruf der Versammlung aufgemuntert, Herr Estancelin dennoch sprechen wollte, marschirte, auf Befehl des Herrn Unter-Präfekten, eine Abtheilung Pompiers in den Saal und übertäubte durch anhaltenden Trommelwirbel die Stimme des Redners. Bayonnet oder Feuerspritze kamen glücklicher Weise nicht zur Anwendung. Herr Estancelin war Deputirter unter dem früheren Regime und bei den letzten Wahlen ein sehr gefürchteter Mitbewerber des von der Regierung empfohlenen und durchgebrachten Kandidaten.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. Juli 1863. Nr. 355.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Hause der Collegienräthin **v. Reisner** auf dem Senffschen Berge ist eine **Familienwohnung** mit oder ohne Möbeln, einem Garten, Wagenremise und Stallraum **vom 1. August ab auf ein Jahr** zu **vermiethen.**

Es wird eine **Wohnung von sieben Zimmern** in der Petersburger Straße, Haus Fischer, vom 10. Juli d. J. ab **vermiethet.** — Ebendaselbst werden, Abreise halber, verschiedene **Meubles verkauft.**

Eine **Familien-Wohnung** von 5 Zimmern nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Tuchhandl. des Herrn C. G. Küns.

Einige elegante **Möbeln,** als: ein Sopha, vier Sessel, ein Dutzend Stühle und ein Bücherschrank werden in meinem Hause **verkauft.** Zu erfragen bei der Köchin.

J. A. Feldmann.

Ein Char à banc für 2 Personen ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Handlung von A. Oberleitner.



Ein gut **dressirter Jagdhund** ist zu verkaufen. Nachweis ertheilt der Techelfer'sche Schmied Abram Michailowitsch Kont.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. v. Ackermann aus Hallist.

Abreisende.

J. A. Radtke, Klempnergesell. — J. Sackwicz, Hutmachergesell.

№ 152. Freitag, den 5. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Veranlaßt dadurch, daß häufig an das Ministerium des Innern Gesuche von Privatpersonen um die Concession zur Einrichtung von Diligencen (Omnibussen) und Transportfuhren einlaufen, hat sich das genannte Ministerium mit dem der Finanzen und mit der Oberpostdirektion dahin geeinigt, die Einrichtung von Diligencen ꝛc. gänzlich frei zu geben, so daß es dazu ferner keiner besonderen Einwilligung Seitens des Ministeriums bedarf; jedoch sollen selbstverständlich die Bestimmungen der §§ 26 und 36 des am 1. Jan. c. Allerhöchst bestätigten Reglements über die Handels- und Gewerbesteuer genau befolgt werden. Außerdem sind noch folgende Bestimmungen zu beachten: 1) Auf allen den Straßen, wo Posten bestehen, müssen ausschließlich Postpferde zur Beförderung der Wagen und Fuhren in Anwendung kommen; 2) die Orte und Quartiere, wo der Pferdewechsel der Diligencen ꝛc. stattfindet, dürfen nicht mit dem Namen von Stationen bezeichnet werden; 3) zur Vermeidung der durch das Gesetz bestimmten Strafe, dürfen weder Briefe, Gelder oder Pakete, die dem Postzwange unterliegen, von den Diligencen ꝛc. befördert werden und 4) dürfen von den Conducteuren der Diligencen ꝛc. auf Straßen, wo auch Postequipagen fahren, keine Posthörner, sondern statt deren kleinere Hörner oder Pfeifen gebraucht werden, damit der Ton dieser letzteren jederzeit von dem der Posthörner unterschieden werden könne.

Riga, 3. Juli. Die „Rig. Z." bringt nachfolgende Notiz an der Spitze ihres inländischen Theiles: „Der Redaktion dieses Blattes ist von Seiten des Herrn General-Gouverneurs vorgeschrieben worden, Berathungen und Beschlüsse der livländischen Ritterschaft nicht anders als mit der ausdrücklichen Genehmigung des livländischen Landraths-Collegiums an die Oeffentlichkeit zu bringen. Die Redaction ist gleichzeitig angewiesen, solche Vorschrift an dieser Stelle zu veröffentlichen."

Mitau. Der Assessor der kurländischen Gouvernements-Regierung, Hofraths Baron v. Heyking, ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Rußland und Polen. Ergebenheitsadressen sind an S. Maj. gerichtet worden von dem Adel des Kreises Susdal (Gouv. Wladimir), den Bürgerschaften der Städte Kolomna (Gouv. Moskau), Bui (Gouv. Kostroma) u. Taganrog, den Fürsten, Edelleuten und Hauptleuten der Baschkiren des Kreises Belebei (Gouv. Orenburg) und den zeitweilig verpflichteten Bauern verschiedener Kreise vieler Gouvernements.

— Eine Anzahl ausländischer Blätter, unter anderen auch der in Paris erscheinende „Nord", melden, daß am 24. Juni (6. Juli) der Reichsrath den Entwurf zu den Provinzial-Institutionen zu berathen begonnen habe. Mit Rücksicht auf den Gegenstand, über den er Beschluß zu fassen habe, seien die Adelsmarschälle der Gouvernements Moskau und Petersburg, sowie die Bürgermeister dieser beiden Städte aufgefordert worden, an den Sitzungen des Reichsraths Theil zu nehmen. Zugleich wird angedeutet, daß es im Sinne der Regierung zu liegen scheine, durch noch anderweitige Berufungen den Reichsrath zu erweitern. (Bekanntlich wurde in der vorjährigen Session der St. Petersburger Adelsversammlung aus deren Mitte ein dahin zielender Antrag gestellt.)

— Dem Fürsten Mstislaw Galizyn ist Allergnädigst gestattet worden, Namen und Wappen der Grafen Ostermann anzunehmen und vor dem Fürstentitel den Namen eines Grafen Ostermann zu führen.

— Die Familie Lubomirski ist, auf Grund der von ihr beigebrachten Documente (Kaiser Ferdinand III. aus dem Jahre 1647 und Joseph II. aus dem Jahre 1786), als fürstliche anerkannt, ihr jedoch nicht gestattet worden, den Titel „Durchlaucht" zu führen.

Wilna. Der General-Gouverneur, General der Infanterie Murawjew 2., hat den ihm untergebenen Gouvernementschefs aufgetragen, genau dem Betrage der, in den ihnen untergebenen Gouvernements von den Insurgenten geraubten öffentlichen Gelder und solcher Summen, die von den Bauern zur Ablösung ihrer Leistungen eingezahlt worden waren, nachzuforschen und insbesondere den Betrag der auf jeden einzelnen Kreis fallenden geraubten Summe genau festzustellen. Diese Summen sollen durch eine auf sämmtliche polnische Grundbesitzer der resp. Kreise zu vertheilende Abgabe und zwar binnen zehn Tagen wieder aufgebracht werden, wobei im Nichtzahlungsfalle durch den Verkauf des beweglichen Vermögens der Säumigen die diesen auferlegte Summe herbeigeschafft werden soll. — Die auf solche Weise erlangten Summen sollen in die Kreisrenteien abgeführt werden.

— An Stelle des seiner Stellung entbundenen General-Majors Haller ist von dem General der Inf. Murawjew 2. der wirkl. Staatsrath Panjutin zum Civil-Gouverneur von Wilna ernannt worden.

— In der Nacht auf den 23. vergangenen Monats wurde der Geistliche der griechisch-orthodoxen Kirche auf dem Gute Surash (im Kreise Bjalastok des Gouv. Grodno), Namens Prokopowitsch, von einer ins Dorf gedrungenen Insurgentenbande ergriffen, gefoltert und endlich aufgeknüpft. An dieser Unthat hatten auch die Dorfbewohner römisch-katholischen Bekenntnisses den lebhaftesten Antheil genommen. Auf Befehl des General-Gouverneurs sind nun die Schuldigen in Haft genommen und dem Kriegsgericht übergeben worden; den Bewohnern des Dorfes Surash aber wurde außerdem noch eine Contribution von 1000 Rbl. S. auferlegt, die bereits entrichtet und den Hinterbliebenen des Prokopowitsch eingehändigt worden.

— Der verabschiedete Stabs-Rittm. Mlynski, der Theilnahme am Aufruhr schuldig befunden, ist gemäß kriegsgerichtlichem Urtheil am 27. Juni in Nowo-Alexandrowsk erschossen worden. (Kurj. Wil.)

Polen. Der „R. Inv." meldet, daß vom Kriegsschauplatze keine neueren Nachrichten eingetroffen wären.

— Der zu den Insurgenten übergegangene Lieutenant vom Nishegorodschen Reg., Drosdowski, ist am 24. Juni in Pultusk erschossen worden.

— Die polnischen National-Gensdarmen, die immer häufiger in den Grenzkreisen sich zeigen, sind beritten, grau uniformirt und mit Revolvern, Karabinern, Schleppsäbeln und Dolchen bewaffnet. Ihre Aufgabe ist, die Ausführung der Dekrete der geheimen National-Regierung zu überwachen, die rückständigen Steuern und die Naturallieferungen an die Insurgenten exekutivisch beizutreiben, die Strafurtheile des Revolutions-Tribunals gegen Verräther und Spione zu vollstrecken und die Verbindung zwischen den einzelnen Insurgentenlagern zu vermitteln.

— Der Russische General der Artillerie A. Ostanda hat an den Redacteur der „L'illustration, journal universel" folgenden Brief gerichtet: Warschau, 7 Juni 1863. In der Nummer 1056 vom 23. Mai Ihres Journals heißt es: „Wir haben schon von Herrn Junk v. Blankenheim, jenem Französischen Offizier gesprochen, der von den Russen gefangen genommen wurde und welchem sie, bevor sie ihn tödteten, Arme und Beine abgeschnitten." Ich hatte die Ehre, das Detachement der Kaiserlichen Truppen, welches am 17. April mehrere Insurgentenbanden schlug und zerstreute, zu commandiren, unter diesen befand sich die Junk's, und ich werde nicht auf den Truppen, die unter meinen Befehlen gefochten haben, den Flecken haften lassen, den man durch jene abscheuliche Verleumdung ihnen aufdrücken will. Ich strafe hiermit feierlich jene in Ihrem Journal erfundene Beschuldigung Lügen. Junk ist nicht von Kaiserlichen Truppen gefangen genommen worden. In einem Gefechte gefallen, ist er von drei Kugeln durchbohrt worden; er wurde von den Insurgenten selbst in dem Flecken Brudzew beerdigt. Zu Zeugen für diese Behauptung rufe ich alle jene Franzosen auf, welche in den Reihen der Insurgenten Theil an diesem Kampfe genommen haben. Die Truppen, welche jetzt die Insurrection in Polen bekämpfen, sind dieselben, welche gegen die Franzosen in dem denkwürdigen Krim-Feldzuge gekämpft haben. Jeder Französische Soldat, der sie gesehen hat, würde Ihnen sagen können, daß die Russischen Truppen beständig die eifrigste Sorgfalt für die Verwundeten, welche vom Feinde auf dem Schlachtfelde zurückgelassen wurden, bewiesen haben. Es ist zu den Braven von Sebastopol, zu welchen ich im vollen Vertrauen diejenigen Personen in Frankreich schicke, die den barbarischen Beschuldigungen, welche man gegen die Kaiserlichen Truppen geschleudert hat, Glauben beimessen. Jetzt, wie damals, zeigen unsere Truppen Ehre und militärische Würde, was auch die gegen Rußland feindlich gesinnte Presse dagegen sage. Unser Soldat, weit entfernt, die von den Polnischen Insurgenten gegen feindliche Einwohner begangenen Grausamkeiten nachzuahmen, empfindet bei ihrem Anblick nur tiefes Gefühl von Ekel und Grausen. Erlauben Sie mir zu hoffen, mein Herr, daß Ihre Unparteilichkeit Sie veranlassen wird, diesen Zeilen einen Platz in ihrem Journal zu gestatten, und empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung. A. Ostanda, General der Artillerie.

— Das Manifest der polnischen National-Regierung an Europa, das schon seit einiger Zeit erwartet wurde, ist noch nicht erschienen, doch liegt von derselben ein politisches Glaubensbekenntniß vor, das jetzt, wo die Diplomatie sich anschickt, neue Versuche zur Lösung der polnischen Wirren zu machen, in hohem Grade beachtenswerth ist. Dasselbe lautet:

„Die National-Regierung an die Stadt-Organisation.

Das Stillschweigen, welches die Regierung bis jetzt in Betreff der Insurrections-Frage und der lebhaften Aufmerksamkeit, welche ihr die öffentliche Meinung zuwendet, gegenüber der auswärtigen Polemik beobachtet hat, befestigte in schwachen Gemüthern die Ueberzeugung, daß die Regierung nicht den Muth habe, ihr politisches Glaubensbekenntniß der Nation zu offenbaren, und sich im Geheimen auf die Hoffnung auswärtiger Hülfe stütze, auch in diesem Sinne ihren auswärtigen Agenten Instructionen ertheilt habe. Eine solche Stimmung, welche die öffentliche Ruhe stört, ist der Volkssache um so nachtheiliger, da manche National-Beamte, anstatt diese schädlichen Einflüsse zu zerstören, vielmehr selbst ihnen unterlegen sind; indem sie dadurch die Bande der Abhängigkeit von der höchsten Behörde lockerten, erschütterten sie das moralische Verhältniß zwischen der Nation und der nationalen Regierung. Bevor nun ein Act erscheinen wird, welcher der ganzen Nation den Stand der äußeren und inneren Politik des Aufstandes kund machen soll, benachrichtigt die National-Regierung durch gegenwärtiges Rundschreiben alle ihre Beamten in Warschau, welche in ihrer Stellung auf Beruhigung der Gemüther zu wirken im Stande sind, daß das bisherige, im Manifeste vom 22. Jan. dieses Jahres enthaltene Programm der Regierung nicht die mindeste Aenderung erlitten hat. Bekannt mit den ungeheuren Kräften der Nation, ist die Regierung überzeugt, daß sie mit denselben im Stande ist, das Joch der Sclaverei abzuwerfen. Indem die Regierung vor Gott, vor der Nation und vor der Nachwelt die heilige Pflicht übernahm, bis zum letzten Blutstropfen und bis zum letzten Manne zu kämpfen, wird sie nicht eher die Waffen niederlegen, bis kein russischer Fuß mehr den polnischen Boden betreten wird. Ja, nur die Unabhängigkeit Polens kann dem jetzigen Kampfe ein Ziel setzen. In ihrer Stellung als Regierung kann die aufständische Behörde das Verhältniß zur Diplomatie nicht abbrechen, das übrigens bis jetzt nur einen passiven Charakter hatte, um Mittel zum Kampfe zu erlangen. Die National-Regierung hat sich in Betreff des reellen Werthes der uns günstigen auswärtigen Diplomatie nie einer Täuschung hingegeben, und daher auch durchaus keine Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes gepflogen; denn wenn sie je irgend eine Verbindlichkeit den auswärtigen Mächten gegenüber eingehen sollte, so könnte dies nur auf gleichem Fuße mit ihnen, in der Stellung der Regierung einer freien und unabhängigen Nation, Statt finden. Hoffentlich wird diese Erklärung allen weiteren Zweifeln der Volksbeamten ein Ende machen, und daher fordert die Regierung dieselben auf, in ihrem Vertrauen zu derselben zu beharren und ihre Pflichten ferner treu zu erfüllen. Die Regierung, die Alles leisten muß, muß auch in sich alle Kräfte der Nation concentriren, und hat auch zugleich das Recht, von allen Bürgern jedes mögliche Opfer zu fordern und über ihr Vermögen und Leben zu verfügen. Die Pflicht der Regierung ist, ferner darüber zu wachen, daß kein politisches Element sich ihrer Leitung entziehe, und daß alles, was für das Vaterland geschieht, nur durch sie vollbracht werde. Diese Pflicht wird die Regierung erfüllen mit Hülfe ihrer Beamten, die außer dem Gehorsam, der durchaus zum Bestehen jeder politischen Obrigkeit nöthig ist, noch den Eifer und die Energie zu zeigen haben, welche die wichtige Epoche des Kampfes auf Tod und Leben mit dem Usurpator bezeichnen."

So die National-Regierung, in der bekanntlich, in Folge der letzten Zwistigkeiten, die radicale Partei jetzt stark vertreten ist. (K. Z.)

— Aus **Lemberg**, 7. Juli (25. Juni) meldet die „Ostd. Post": „Die an der naheliegenden Grenze konzentrirten Insurgenten erhalten seit zwei Tagen fortwährend theils aus dem Innern des Königreichs Polen, theils aus Galizien Verstärkungen und rüsten sich zu einem neuen Kampfe. Einen besonderen Eindruck übt die neueste Verordnung des geheimen Komité's der Nationalregierung, nach welcher eine jede Wojwodschaft sechs Abtheilungen Infanterie und eine Abtheilung Ulanen zu bewaffnen und zu organisiren hat, auf die bereits aktiven Korps aus. Die Punkte, an welchen sich die einzelnen neuorganisirten Abtheilungen zu konzentriren haben, sind bereits festgesetzt und, wie versichert wird, so gut ausgewählt, daß die Aufständischen bei der Hinkunft nur an jenen Plätzen sich sammeln werden, wo sich die russischen Truppen in keiner überwiegenden Stärke befinden."

— Der in Wien erscheinende „Wanderer", welcher den Aufstand der Polen so hoffnungsvoll begrüßte, und dessen Vertrauen auf den Sieg derselben ein unerschütterlicher war, bringt jetzt einen „Rückblick auf die Insurrection", der sehr trüb lautet. Er gesteht ein, daß es derselben nirgends gelungen, sich festzusetzen, sie sei nach wie vor partiell. Allerdings ständen dem Aufstand jetzt mehr Waffen zu Gebot, aber die ursprüngliche Energie und Begeisterung sei einer Erschlaffung gewichen, und die Sommercampagne stehe tief unter der Wintercampagne. Der „Wanderer" nimmt den Versuch, Podolien, Volhynien, die Ukraine zu insurgiren als durchaus gescheitert an, und sucht für den Mangel an insurrectioneller Action in den altpolnischen Provinzen den Grund darin — daß die Nationalregierung dort Ruhe befohlen habe. Endgültig macht der „Wanderer" das revolutionäre Central-Comité für die Niederlage der Revolution verantwortlich; die Parteizerwürfnisse in demselben hätten die rechtzeitige Unterstützung der Corps verhindert.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli (29. Juni). Es scheint, daß die Behörden in den Tumulten der letzten Woche kein Symptom entdeckt haben, welches dieselben von ähnlichen Auftritten in andern großen Städten unterschiede. Dagegen kommt die „Kreuzzeitung" zu dem Ergebniß, daß diese Excesse eine besondere „Aufregungsfähigkeit des hiesigen Proletariats" bezeichnen und sie fügt hinzu: „Wichtiger ist es jedoch, daß sie zugleich der Ausdruck einer tiefgehenden Mißstimmung waren, und zwar nicht — wie man es von gewisser Seite gern darstellen möchte — einer politischen; denn von Politik war dabei kaum die Rede, sondern einer sozialen, so daß wir dieselben unsererseits als den Anfang einer Revolution der Miether gegen die Vermiether bezeichnen möchten." — Hiezu bemerkt die „N. Z.": Es ist uns nicht recht klar geworden, ob die „Kreuzzeitung" mit dieser Entdeckung nur den besitzenden Klassen Angst machen will, oder ob sie damit die von Herrn Wagener empfohlene Verbrüderung mit den unteren Klassen zu fördern glaubt. Für eine den „Miethern" zuzuwendende Fürsorge im Napoleonischen Style scheint doch weder Zeit noch Ort angethan.

— Der „Publ." meldet: Vom nächsten Jahre ab soll auch den preußischen Thalerstücken bei der Umschrift um das Bildniß des Königs die Bezeichnung „von Gottes Gnaden" (VGG), wie dies bei den baierischen, sächsischen, hannoverschen ꝛc. Thalerstücken der Fall ist, beigefügt werden.

— Die ministerielle Provincial-Correspondenz findet, daß in Folge der Preßverordnung, durch welche dem „Unwesen der Zeitungen" ein Ziel gesetzt worden, eine gewisse „Beruhigung" eingetreten sei. Daß durch „Flugblätter" die Preßfreiheit nicht mißbraucht werde, darüber werde die Regierung wachen.

— Vor wenigen Tagen langten aus Schlesien mit der Eisenbahn mehrere umfangreiche Fässer an, die angeblich Zucker enthielten und über Stettin nach einem Platze in den russischen Ostsee-Provinzen befördert werden sollten. Bei der Revision auf dem Stettiner Bahnhofe fand sich, daß diese Fässer belgische und französische Büchsen mit Haubayonnetten enthielten. Die Sendung wurde mit Beschlag belegt.

— Aus Anlaß der (von uns mehrfach erwähnten) Angelegenheit des Prof. v. Holtzendorff giebt die „K. Z." ein Namensverzeichniß derjenigen Mitglieder der Friedrich-Wilhelm-Universität, die deren Akademischen Senat bilden. Dem Senate präsidirt der zeitige Rector Geheimer Justizrath Prof. Dr. Beseler, welcher 1862 auch die Verwahrung des Senates gegen das Wahlrescript des Ministers von Mühler aufgesetzt hatte. Außer diesem zählt der Senat zu Mitgliedern: den Universitätsrichter Kammergerichtsrath Lehnert, einen Bruder des Unter-Staatssecretärs, die vier Decane Doctoren Steinmeyer, Bruns, Mitscherlich, Müllenhoff, den Prorector Prof. Dr. Magnus, Boeckh, Riedner, Moriz Haupt, Dove und Gneist.

— Unter den bei den jüngsten Straßen-Excessen vorübergehend Festgehaltenen befand sich auch ein Attaché der österreichischen Gesandschaft Graf v. Esterhazy, der, von der Schutzmannschaft auf dem Moritzplatze festgenommen, durch den Polizei-Hauptmann v. Stuckradt, dem er vorgeführt wurde, jedoch sofort in Freiheit gesetzt wurde.

— Die „Kreuzzeitung" hat am 1. d. allein in Berlin zweihundert Abonnenten verloren. — Die ministerielle Zeitung polemisirt in den heftigsten Ausdrücken gegen den Herzog von Coburg. Sie nennt ihn einen „Projectenmacher," einen „Boxer," einen „Revolutionsmann," der die Verfassung Deutschlands umstürzen will. Besonders empfindlich ist die officiöse „Berliner Ztg." über die Bemerkung der officiösen „Coburger Ztg.", daß Preußen nicht mehr fähig sei, die deutsche Frage zu lösen, weil nur ein freisinnig regierter Staat dies vermöge, als ein solcher aber das gegenwärtige Preußen nicht mehr bezeichnet werden könne.

— Die in Königsberg erscheinende reactionäre „Ostpreußische Z." meldet: Das Obertribunal zu Berlin habe, abweichend von der Ansicht des ostpreußischen Tribunals in Königsberg, entschieden: der Verleger einer Zeitung sei nicht blos verpflichtet, den Redakteur derselben, sondern auch den Verfasser und Einsender jedes einzelnen Artikels der Zeitung auf Requisition des Gerichts zu benennen. Eine solche Entscheidung des Obertribunals, die der bisherigen Praxis der Gerichte in Preßsachen widerspricht und mit den Bestimmungen des Preßgesetzes in Einklang nicht zu bringen ist, ist bis jetzt in Berlin nicht bekannt geworden.

— Aus Naumburg an der Saale ist eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse an den König abgegangen, welche Einberufung des Landtags, Entlassung des Ministeriums, Wiederherstellung des Verfassungszustandes erbittet.

Schroda, 6. Juli (24. Juni). Die „Ostd. Zeitung" berichtet: „Unsere Stadt ist heute in einer furchtbaren Aufregung. Es war Befehl eingelaufen, den Geistlichen Samarzewski zu verhaften, bei ihm Revision abzuhalten und ihn sofort nach Posen zu schaffen. Die Verhaftung stieß auf die größten Schwierigkeiten. Das Volk hielt den Propst fest in der Mitte und ließ den Gensd'armen nicht heran. Endlich erschien Militär mit einem Hauptmann an der Spitze, der eine Attaque auf das Volk machen ließ, worauf es sich etwas zurückzog. Unterdessen wurde Sturm geläutet, wie die Einen sagen von einer Dame, die Andern von einem Fleischer; das Letztere scheint das Richtigere zu sein, denn wie man erfährt, ist er bereits im Gefängniß. Der Propst ist in Begleitung von 20 Ulanen nach Posen geschickt worden."

Oesterreich.

Wien, 9. Juli (27. Juni). Der Ausschuß zur Vorberathung der „Vorlage wegen Behandlung umfangreicher Gesetzentwürfe" hat in der gestrigen Sitzung seine Arbeit vollendet. Die Regierungsvorlage wurde theilweise amendirt. Nach den angenommenen Amendements wird das Haus von Fall zu Fall zu bestimmen haben, ob ein Gesetzentwurf an einen ständigen Ausschuß zu verweisen ist; es wurde die Maximalzahl der Ausschußmitglieder auf 15 festgesetzt, eine Minimalzahl wurde nicht bestimmt; zur Beschlußfähigkeit des Ausschusses soll die Anwesenheit von zwei Dritteln der Mitglieder nothwendig sein; die Mitglieder des Hauses können im Ausschusse Anträge mündlich und schriftlich stellen und begründen. Der Bericht des Ausschusses, in welchen die Gründe der Annahme und Ablehnung von Anträgen aufzunehmen sind, ist nach der bisherigen Geschäftsordnung zu verfassen. Die Nothwendigkeit einer stärkeren Unterstützung von Amendements und von Anträgen auf Zulassung einer Debatte im Hause wurde gegen den Widerspruch der anwesenden Minister, namentlich Schmerling's, abgelehnt. Die ständigen Ausschüsse setzen ihre Arbeiten fort, wenn auch der Reichsrath vertagt oder die Session geschlossen wird. Sie müssen aber ihre Sitzungen suspendiren, wenn Landtage zusammentreten, denen einzelne Ausschüsse als Mitglieder angehören. Das Recht der Auflösung einer ständigen Kommission steht nur dem Kaiser zu. Zum Berichterstatter wurde einstimmig Abgeordneter Waser gewählt. Die nächste Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses, in der dieser Bericht zur Berathung kommen wird, ist jetzt auf Dienstag, 14. Juli, festgesetzt.

— Die Landtagswahlen in Siebenbürgen sind beinahe vollendet, alle übrigen nothwendigen Voreinleitungen getroffen und die wichtigsten Vorlagen in der siebenbürgischen Hofkanzlei bereits vorbereitet, so daß der für den 15. d. M. anberaumten feierlichen Eröffnung des siebenbürgischen Landtages kein Hinderniß mehr entgegenzustehen scheint. Die Mitglieder des Landtages dürften schon bei der Eröffnungsfeierlichkeit fast vollzählig anwesend sein, und auch in Wien rüsten sich bereits mehrere mit Mandaten für diesen Landtag betraute Mitglieder der siebenbürgischen Hofkanzlei zur Abreise nach Hermannstadt, um im Landtage ihre Sitze einzunehmen. — In Kronstadt wurde der aus der ersten Session des Reichsraths bekannte Präses der dortigen Handelskammer, Karl Maager zum Abgeordneten für den siebenbürgischen Landtag gewählt. — Auch die Zahl der sogenannten Regalisten, d. h. derjenigen Personen, die durch kaiserliche Ernennung zur Theilnahme an dem bevorstehenden Landtage berufen werden, ist nahezu vollendet. Mit den neuesten Berufungen ist die Zahl der Regalisten auf 38 gebracht.

Wien, 11. Juli (29. Juni). Die „General-Correspondenz aus Oesterreich" bringt den Wortlaut der Depesche des Grafen Rechberg an den k. k. Gesandten in St. Petersburg Grafen Thun-Hohenstein vom 18. (6.) Juni. Der wesentliche Inhalt ist folgender: Oesterreich, Frankreich und England fanden sich durch die Depeschen des Fürsten Gortschakoff vom 14. (26.) April d. J. gewissermaßen aufgefordert, ihre Ansichten in eine bestimmtere Form zu bringen und über dieselben freundschaftliche Erörterungen mit der russischen Regierung zu pflegen. Wir sind dahin gelangt, die Bedingungen für die Wiedergabe der Ruhe und des Friedens an das Königreich Polen in 6 Punkten (die bekannt) zusammenzufassen. Mehrere davon bilden Bestandtheile des Entwurfes, welchen das russische Cabinet selbst seiner Haltung vorgezeichnet hat; andere enthalten Vortheile, welche dasselbe verheißen oder hat hoffen lassen; alle entsprechen den bestehenden Verträgen. Wir sind bereit, Besprechungen oder Conferenzen unter den acht Mächten, welche die Wiener Congreßakte unterzeichnet haben, anzunehmen, wenn Rußland dergleichen als zweckmäßig erkennt. Es ist unser aufrichtiger Wunsch, daß es der Weisheit des russischen Cabinettes und den versöhnlichen Bemühungen der Mächte, welche ihm ihre Mitwirkung anbieten, gelingen möge, dem beklagenswerthen Blutvergießen Einhalt zu thun.

Großbritannien.

London. Die hiesigen Blätter sind nicht wenig aufgebracht gegen diejenigen französischen, welche die englische Regierung für die Ereignisse von Madagaskar verantwortlich machen wollen. Lord Cowley meldet hieher, Drouyn de Lhuys habe ihm das Original des Berichtes von Laborde, dem französischen Konsul in Tananariva, zu lesen gegeben, da das Actenstück aus Rücksicht für England mit einigen Auslassungen veröffentlicht worden. Hr. Laborde sagt nämlich ausdrücklich, daß die englischen Missionare mit an der Revolution schuld seien, und er beruft sich auf Thatsachen, um seine Behauptung zu erhärten. Baron Gros hat, wie es scheint, Auftrag, sich bei der hiesigen Regierung zu erkundigen, wie ihr Agent die Sache darstelle.

Frankreich.

Die „France" bemerkt über die Haltung, welche Frankreich in Madagascar beobachten werde: „Mit der Regierung der Königin Rasoahery Manjaka werden Unterhandlungen angeknüpft, um die Ausführung der mit Radama abgeschlossenen Verträge zu fordern. Was man von den persönlichen Dispositionen der Königin weiß, läßt einen guten Erfolg dieser Unterhandlungen hoffen." Nach dem „Pays" hat die Königin Rabodo den Konsuln von Frankreich und England mittheilen lassen, sie möchten sich aller Schritte zu Gunsten ihrer Landsleute enthalten, da die Absicht der Hovas-Regierung sei, ihre Sicherheit zu respektiren. Indessen haben die Herren Laborde und Packenham die Gouverneure von Reunion und Mauritius ersucht, einige Schiffe nach Tamatava zu senden. — Das „Pays" theilt mit, daß der französische Konsul in Bangkok am 1. Mai vom zweiten Könige von Siam in Audienz empfangen worden ist. Der König sprach seine große Bewunderung für den Kaiser der Franzosen aus und zeigte dem Konsul eine ganze Reihe von Bildern desselben, versicherte auch, daß kein noch so reiches Geschenk der Welt ihm hätte eine größere Freude machen können, als die empfangene Dekoration der Ehrenlegion.

Italien.

Der „Köln. Ztg." wird aus Turin gemeldet, der Papst habe wirklich an den Kaiser von Rußland geschrieben, um ihn zu ersuchen, „den Polen gnädig zu sein".

— Der „Movimento" von Genua giebt nach der „Marine-Zeitung" eine Uebersicht der italienischen Seemacht. Das Evolutions-Geschwader unter dem Befehl des Contre-Admirals Provana besteht aus neun Schiffen, nämlich den Schraubenfregatten 1. Klasse „Maria Adelaide", „Duca di Genova", „Italia", „Garibaldi", „Vittoria Emanuele" und „Carlo Alberto", der Schraubenfregatte 2. Klasse „Regina", der Schraubenkorvette 2. Klasse „Etna" und dem Aviso 2. Klasse „Garigliano." Die Division der Levante unter Befehl des Contre-Admirals Vacca besteht aus vier Schiffen, nämlich dem „Il Re Galantuomo", Schraubendampfer 3. Klasse, den Korvetten, „Costituzione" und „Il Tancredi", und dem Aviso „Anthion". — Die Flottille der Schüler und Schiffsjungen besteht aus vier Fahrzeugen. Außerdem hat die Flotte noch 34 andere Schiffe, darunter mehrere Transportschiffe.

Rom. Die „Corresp. Havas" meldet, daß die französische Gendarmerie auf die ihr von dem römischen Nationalkomité zugehenden Andeutungen, außer Tristany und Stramenga, noch einen in Diensten Franz II. stehenden Schweizer, Zimmermann, und einen gleichfalls als reaktionärer Agent wirkenden Franzosen, Dubois, festgenommen hat. Ein gleiches Schicksal erlitt auch ein gewisser Franchi, eben als er im Begriff war, sich nach Frankreich einzuschiffen. — Das National-Comité läßt jetzt die für den Ritter Fausti gehaltene Vertheidigungsrede des Advokaten Dionisi veröffentlichen. In der Vorrede dazu erklärt es, daß Fausti nie zu seinen Mitgliedern gehört habe; es habe ihn im Gegentheil stets als einen ergebenen Anhänger der päpstlichen Sache angesehen. Wenn es sich heute bewogen fühle, für einen Gegner aufzutreten, so geschehe dies einzig, um die Ungerechtigkeit der römischen Kurie darzuthun.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Juli (29. Juni). Ihre Majestät die Königin ist heute in Coblenz eingetroffen, und wird daselbst etwa 3 Wochen verweilen und sich dann zu einem längeren Aufenthalt nach Baden-Baden begeben. In diesen Tagen wird der Großherzog von Weimar in Coblenz erwartet und auch die badischen Herrschaften sollen ihren Besuch angemeldet haben.

Posen, 11. Juli (29. Juni). Es werden noch immer weitere Steckbriefe gegen Polen erlassen, die des Hochverraths angeklagt, aber flüchtig sind. Unter den steckbrieflich Verfolgten befindet sich auch der Graf Roger Raczynski aus Rogalin.

— Der Verleger des Brieger „Oderblattes" hat von der Königl. Regierung in Breslau eine Verwarnung erhalten. Auch die „Deutschen Jahrbücher" sind verwarnt worden.

London, 11. Juli (29. Juni). In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Sir R. Fergusson, ob Mr. Roebuck nicht, angesichts der wichtigen Ereignisse, welche die Krisis in Amerika zu reifen versprechen, seine Debatte weiter zurücklegen wolle (d. h. über den 13. hinaus). — Lord Palmerston unterstützt diese Empfehlung und bemerkt, daß er Unterredungen, wie die Roebucks und Lindsays mit dem Kaiser Napoleon, natürlich und unverfänglich finde; aber wenn der Inhalt des Privatgespräches im Parlamente discutirt werde, so dürfte der Kaiser künftig gegen ausgezeichnete Englische Besucher zurückhaltender sein. — Mr. Lindsay will vor der Hand nur bemerken, daß der ganze Inhalt der Unterredung dem Britischen Gesandten (Lord Cowley) bekannt war; allein er (Lindsay) habe Niemandem darüber mitgetheilt, bis der Kaiser ihm am 23. Juni die Erlaubniß gab, den Kern der Unterredung im Hause der Gemeinen zu veröffentlichen. Er selbst (Lindsay) wäre vielleicht in seinen Enthüllungen nicht so ausführlich, wie sein Freund, das ehrenwerthe Mitglied für Sheffield, gewesen und würde vielleicht nicht Alles gesagt haben, aber Alles, was Mr. Roebuck gesagt, sei wahr, nur zu wahr. — Mr. Osborne hat das größte Vertrauen zu Mr. Roebucks Wahrhaftigkeit, weniger zu seinem Tact. — Nach einigen Worten von Mr. Gregory und anderen Mitgliedern erklärt Mr. Roebuck, er werde am Montag mittheilen, wozu er sich entschlossen habe.

Ernst von Merck.

Frhr. Ernst v. Merck, dessen so eben erfolgten Tod Hamburg beklagt, war ein Sohn des verstorbenen Senators Merck und Bruder des gewissermaßen als Minister des Aeußern fungirenden Syndicus Dr. Merck. Somit war Ernst Merck in den exclusivsten Gesellschaftskreisen Hamburgs aufgewachsen; dennoch erlangte er in den letzten Jahren seines Lebens eine seltene Popularität in Hamburg und einen Ruf weit über dessen Grenzen hinaus, besonders in Oesterreich, Schweden und Nordamerika. Ernst Merck verdankte dies aber weniger seiner Stellung als einer der reisten Kaufleute Hamburgs und einer der

Chefs des Hauses H. J. Merck u. C., als vielmehr nebst seinem Glücke seiner Energie in der Durchführung des von ihm Unternommenen und Erstrebten.

In Ernst Mercks Leben bildet das Jahr 1848 einen wichtigen Abschnitt. Vor diesem Jahre war er fast ausschließlich in den kaufmännischen Kreisen Hamburgs, an der Hamburger Börse bekannt, aber schon damals war er ein entschiedener Anhänger des Freihandels. Als es nun im Jahre 1848 galt, einen Kaufmann als Vertreter Hamburgs in das Frankfurter Parlament zu senden, präsentirte sich auch Merck als Candidat. Seine wohllautende Rede, die Berufung auf seine weit verzweigten Geschäftsverbindungen, am meisten aber wohl seine gesellschaftlich unabhängige Stellung, gewannen ihm die Stimmen der einflußreichsten Hamburger Börsenmänner. Mit Frankfurter Familien verschwägert, galt er bald auch dort, wenn schon hauptsächlich in nichtparlamentarischen Kreisen, viel. Nicht lange nachher, als der frühere Advocat Dr. Heckscher aus Hamburg (jetzt Hamburger Ministerresident in Wien) zum Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden war, sehen wir Merck als Reichsminister der Finanzen. In dieser Stellung erfreute er sich der besondern Gunst des damaligen Reichsverwesers, Erzherzogs Johann von Oesterreich, und aus dieser Zeit datirt der Anfang seiner bis ans Ende seines Lebens fortdauernden Beliebtheit bei Kaiser Franz Joseph, der ihn später in den österreichischen Freiherrenstand erhob und ihn zu seinem Generalconsul in Hamburg ernannte. Merck leistete nun dem Kaiserstaat als Mitdirector der Kaiserin Elisabeth-Bahn nicht geringe Dienste; aber niemals vergaß er, daß seine eigentliche Bedeutung in Hamburg wurzle.

Er bewies dies zumal als Mitbegründer der „Norddeutschen Bank", und namentlich zur Zeit der großen Krisis. Er war es, der damals Hamburg durch seine Vermittlung das (binnen Jahresfrist zurückgezahlte) Darlehen von der österreichischen Nationalbank verschaffte und so seinen eigenen Credit nicht blos wiederherstellte, sondern in steigender Progression erweiterte. Aber nicht blos auf die Hamburger Börse, und somit auf seine ganze Vaterstadt, beschränkte sich seine Wirksamkeit in drangvoller Zeit, sondern er erwarb sich auch ein wohl ebenso großes Verdienst um Schweden. Sein Rath und seine Vermittlung trug nicht allein wesentlich dazu bei, daß die Krisis in Schweden in verhältnißmäßig kurzer Zeit vorüberging, sondern auch der Credit Schwedens im Ausland einen bis dahin ungeahnten Aufschwung erhielt, wie er sich denn selbst in den letzten Jahren neben der Norddeutschen Bank, Raphael Erlanger, Salomon Heine u. A. an einer Anzahl neuer Anleben, besonders Eisenbahnanleben für Schweden, betheiligte. Ein ausgezeichnetes schwedisches Dampfschiff trägt seinen Namen.

Mercks Haus war aufs luxuriöseste eingerichtet, sein Aufwand ein fast fürstlicher, wie er denn ein Lebemann, ein Freund nobler Passionen war, und nicht blos trefflich zu repräsentiren, sondern auch mit allen Ständen umzugehen verstand. Daneben erwies er sich aber auch als freigebiger Beschützer der Kunst und selbst der Wissenschaft; er hat für den Hamburger Zweigverein der deutschen Schillerstiftung viel gewirkt, und war Mitbegründer und Präsident des Hamburger „Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger" und ebenso des erst vor Kurzem eröffneten zoologischen Gartens. Er war endlich der Anreger und Hauptförderer der großen „internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung" und der sich an dieselbe anschließenden Ausstellungen.

Vermischtes.

Die Zahl der Universitäten in Deutschland und der Schweiz ist jetzt 27, mit 2085 Lehrern und 19,069 Studirenden. Von den Studirenden sind 2699 evangelische Theologen (darunter 589 Ausländer), 1783 katholische Theologen (darunter 255 Ausländer), 4839 Juristen, Cameralisten und Forstleute (darunter 581 Ausländer), 4519 Mediciner, Chirurgen und Pharmaceuten (darunter 381 Ausländer), 4083 Philosophen, Philologen (darunter 834 Ausländer), sonst zum Besuch der Vorlesungen Berechtigte 1043. Die besuchteste Universität ist Berlin mit 2708 Studirenden, dann folgt Wien mit 2123, Prag mit 1847, München mit 1222. Zu den am wenigsten besuchten gehört Rostock mit 146, und die Schweizer Universitäten Zürich 188, Bern 50, Basel 93.

— Am Schlusse des vorigen Jahres betrug die Anzahl der in der Oel-Region in Nordamerika befindlichen fließenden Petroleum-Quellen 75, der früher fließenden, jetzt gepumpten Quellen 62, der in Angriff befindlichen 358. Der tägliche Ertrag 5772 Faß.

— In England und Amerika sind bis jetzt 1,500,000 Dollars für den atlantischen Telegraphen gezeichnet, und sollen die Arbeiten unverzüglich beginnen.

St. Petersburger Börse.

Wechsel-Cours vom 1. Juli 1863.

London auf 3 Monate	$36\frac{15}{16}$, $37\frac{1}{32}$ Pence.
Amsterdam auf 3 Monate	181, $181\frac{1}{2}$ Cents.
Hamburg auf 3 Monate	$32\frac{15}{16}$, 33 S.-B.
Paris auf 3 Monate	$386\frac{1}{2}$, 388 Centim.
Berlin 15 Tage	- Thlr. für 100 Rbl. Silb.

Inscriptionen.

	Käufer.	Verkäuf.	Gemacht.
5pro. Bankbillete	$98\frac{1}{4}$	$98\frac{3}{4}$	$98\frac{3}{4}$
6proc. in Silber	109	$109\frac{1}{4}$	109
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	-	$93\frac{1}{2}$	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	$96\frac{1}{2}$	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	$96\frac{1}{2}$	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	94	$94\frac{1}{3}$	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	100	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	94	$94\frac{1}{4}$	$94\frac{1}{4}$
$4\frac{1}{20}$ Oblig. der russischen Eisenbahnen	84	$84\frac{1}{4}$	—
Actien der Russischen Eisenbahn	110	$110\frac{1}{2}$	$110\frac{1}{2}$
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	—	$86\frac{1}{2}$	—

Preise der Aktien.

St. Petersburg, den 1. Juli.

	Primit. Rub.	Werth. Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Gemacht.	Verkauf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	165
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	440	—	445
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	115	$117\frac{1}{2}$	120
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	$85\frac{5}{7}$	175	—	180
Lebens-Leibrenten-Compagnie	100	—	125	—	-
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	75	—	80
Zarskoje-Selo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	56	-	—
Co. f. Aufbewahr. und Versatz von Mob.	57	$14\frac{2}{7}$	—	—	$32\frac{1}{2}$
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Transp.-C.	100	—	—	—	100
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	—	—	200
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	200	—	—
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	89	-	—
Russ. Dampf- und Handels-Compagnie	300	—	—	—	175
Schlepp-Dampfschiff-Gesellschaft „Transit"	200	—	—	—	—
Riga-Dunaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	$93\frac{1}{2}$	—	94
Wolga-Dampf-Compagnie „Neptun"	125	—	—	—	$97\frac{1}{2}$
Nordische Dampf-Gesellschaft	250	—	—	—	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	—	—	115
Wolga-Dampf-Compagnie „Mercurius"	250	—	—	—	$107\frac{1}{2}$
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	—	—	$137\frac{1}{2}$
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	—	—	260
Moskau-Riasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	74	—	75
Dnieper-Dampf-Compagnie	50	—	—	—	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	50	—	—

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Juli 1863. Nr. 358.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur Kenntniß, daß am 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr, eine größere Partie baumwollener und wollener Tücher in dem dem Pensionsfond gehörigen kleineren Hause (gegenüber dem Schuhmacher Johannson) gegen baare Zahlung versteigert werden soll.

Dorpat, am 1. Juli 1863.

Ad mandatum:

Nr. 410. J. A. Feldmann, Secr.

Benefiz für Frau v. Lukachy.

Im Theatergebäude „Zum weißen Roß"

Sonntag d. 7. Juni 1863

Theatralische Vorstellung.

Billete zum 1. Platz (nummerirt) à 60 Kop. und zum 2. Platz à 40 Kop. sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger bis Sonntag 4½ Uhr Nachmittags zu haben.

Anfang um 7 Uhr.

Näheres durch die Affichen.

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erringt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Der persönliche Schutz.
27. Auflage.
Im Umschlag versiegelt.

Pskow'schen und geschlemmten Talkhofschen Kalk verkauft R. Umblia.

Im Graf O'Rourk'schen Hause, in der Alexander-Straße, ist eine **kleine möblirte Wohnung** monatlich oder jährlich **zu haben.** Das Nähere daselbst im Hof beim Hauswächter Carl.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hiefelbst ein: Herr und Frau Franzf. Hr. Wenzel, Hr. Dr. Walter, Hr. Reimann, Hr. Dr. Rosenberger, Hr. Dr. von Schrenck, Frau Baronin Schilling, Hr. v. Krusenstern u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Julius Jacob aus Berlin; Hr. Kaufm. Theodor Tobias aus Leipzig; Hr. Kaufm. Ernst Krebs aus Frankfurt; Hr. Kaufm. A. Kaplan aus Frankfurt und Hr. Kaufm. J. Meyer aus Hamburg. — Abgereist: Hr. Hansen aus Wolmar und Hr. von Grünberg aus Kostroma.

Hotel de Paris: Hr. Graf Nierod nebst Frau Gemahlin und Hr. Verwalter Seeland aus Potkenhof.

№ 153. Sonnabend, den 6. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. (D. I.) S. Maj. der Kaiser hat auf den Beschluß der Ober-Schuldirection am 25. v. M. Allerhöchst zu befehlen geruht: die formmäßige Kleidung für die Zöglinge der mittleren Lehranstalten des Dorpatschen Lehrbezirks nach dem Beispiel der Studirenden der Universitäten, aufzuheben.

Reval, 2. Juli. (Rv. Z.) Vorgestern fand in der hiesigen Ritter und Dom-Kirche die feierliche Einführung des neu ernannten General Superintendenten von Estland statt.

Reval. Das neuorganisirte estländische statistische Comité veröffentlicht in einer Beilage zur „Estl. Gouv.-Z." das Protokoll seiner am 10. Mai d. J. unter dem Vorsitze des Herrn Civil-Gouverneuren abgehaltenen Sitzung. Die „Rv. Z." entnimmt demselben folgendes Wichtigere. Das Comité besteht aus den hiesigen geistlichen und weltlichen Hauptressorts und hat für das bevorstehende Triennium über einen jährlichen Gagenetat von 1680 Rbl. S. zu disponiren, von denen die Landschaft 1498, die sämmtlichen Städte der Provinz 182 Rbl. beisteuern. Zum Gehilfen des Präsidenten ist der Herr Ritterschaftshauptmann, zu Ehrenmitgliedern der Herr Vice-Präsident der Kais. Russ. geogr. Gesellschaft v. Lütke, der Herr Akademiker Geheimrath von Baer, und der Curator des Dörptschen Lehrbezirks Graf Keiserling, zum Secretair des Comité's der Herr Ritterschafts-Secretair Graf Manteuffel erwählt worden. Außerdem zu wirklichen Gliedern des Comité's die estländischen Herren Kreisdeputirten, der Stabs-Capitain vom Garde-Generalstabe Lawrow, die HH. Professoren der Dorpater Universität Bulmerincq, Schirren und Graß, der Revalsche Port-Commandeur General-Lieutenant Baron Wrangell, der erste hiesige Commandant General-Lieutenant Baron Salza, der präsidirende Landrath v. Fock, der Präsident des Provinzial-Consistoriums von Estland Landrath Baron Ungern-Sternberg, der Präsident der Credit-Casse Landrath Samson v. Himmelstiern, die Landräthe Baron Tolt und v. Grünewald, der estländische Gouvernements-Procureur Baron Stackelberg, der Gouvernements-Postmeister Hofrath Ackermann, der Stadt-Superintendent Dr. Girgensohn, der Präsident des estländischen landwirthschaftlichen Vereins Baron Uexküll und Mag. Fr. Schmidt. — Der etatmäßige Gehalt des Secretairen beträgt 750 Rbl., für Kanzleibedürfnisse, Druckkosten, Reisen ꝛc. sind 930 Rbl. bestimmt. — Vom Secretairen des Comité's, der deshalb eine Reise nach Dorpat gemacht hatte, wird ein Programm vorgelegt, das folgende Hauptgruppen umfaßt: I. Natürliche Grundlagen. 1) Das Land (Größe, geographische Lage und Meteorologisches). 2) Bewohner. Das Comité beschloß zum nächsten Herbste eine Volkszählung zu veranstalten. 3) Bewohnte Punkte. II. Politische Fragen. Man beschloß, sich auf vorbereitende Ansammlung von Material zu beschränken. III. Sociales Leben. 1) Landwirthschaft. 2) Industrie. 3) Thätigkeit der estl. adligen Credit-Casse. 4) Hypothekarische Verhältnisse der Immobilien. 5) Bauergemeinde-Angelegenheiten. 6) Industrie. 7) Handel. 8) Branntweinsconsum und Accise. 9) Post- und Verkehrswesen. 10) Schulwesen. 11) Rechtspflege. 12) Gefängnißwesen. 13) Medicinalstatistik. 14) Anstalten der Selbsthülfe.

Rußland und Polen. Von den Edelleuten in der Stadt Kiew ist an S. Maj. den Kaiser eine Ergebenheitsadresse gerichtet worden.

— Wir geben nachstehend den Text der von dem englischen Staatssecretär des Auswärtigen unterm 17. (5.) Juni c. an den englischen Botschafter in St. Petersburg, Lord Napier, gerichteten Depesche:

Ausw. Amt, 17. Juni 1863.

My Lord, — Ihrer Majestät Regierung hat die mir am 2. Mai von Baron Brunnow eingehändigte Depesche des Fürsten Gortschakow, die vom 26. April datirt war, mit tiefster Aufmerksamkeit erwogen. — Ihrer Majestät Regierung wünscht eben so wenig wie Fürst Gortschakow eine unfruchtbare Erörterung fortzusetzen. Ich will daher die auf meine vorige Depesche bezügliche Kontroverse ganz übergehen; ich will in diesem Schreiben die Bedeutung des Wiener Vertrags-Artikels über Polen nicht genau festzustellen suchen, noch will ich, wie Fürst Gortschakow zu erwarten scheint, den Satz verfechten, daß es nur eine Form gebe, in der eine gute Regierung begründet werden kann. Noch weniger will ich die wohlwollenden Absichten des erleuchteten Kaisers, der in den rechtlichen Verhältnissen seiner russischen Unterthanen schon so wunderbare Veränderungen bewirkt hat, in Frage stellen.

Ihrer Majestät Regierung ist gewillt, mit dem Kaiser von Rußland die praktische Lösung für ein schwieriges und höchst wichtiges Problem zu suchen. Als Baron Brunnow mir die Depesche des Fürsten Gortschakow überreichte, sagte er: „Das kaiserliche Kabinet ist bereit, auf einen Ideenaustausch auf dem Boden und innerhalb der Grenzen der Verträge von 1815 einzugehen." Ihrer Majestät Regierung sieht sich also von der Regierung Rußlands zu einem Ideenaustausch auf Grundlage des Vertrags von 1815 eingeladen, um hierdurch die Pazifizirung und dauernde Ruhe Polens zu erzielen.

Ehe ich irgend einen bestimmten Vorschlag mache, wird es nöthig sein, zu bemerken, daß es zwei leitende Prinzipien giebt, auf die, wie Ihrer Majestät Regierung denkt, jede künftige Regierung Polens gegründet sein sollte. Das erste derselben ist, in dem Gemüth der Regierten Vertrauen zur Regierung zu erzeugen.

Die ursprünglichen Absichten des Kaisers Alexander I. schildert Lord Castlereagh, der aus des Kaisers eigenem Munde in einer langen Unterredung den Plan desselben kennen gelernt hatte. Der Kaiser hatte, nach der Darstellung Lord Castlereagh's, den Plan, „das ganze Herzogthum Warschau zu behalten, ausgenommen den kleinen, westlich von Kalisch gelegenen Theil, den er zu Preußen schlagen wollte, den Rest nebst den früher zerstückelten polnischen Provinzen zu einem Königreich unter russischer Herrschaft mit einer den Gefühlen des Volkes zusagenden nationalen Verwaltung zu erheben." Die ganze Stärke dieses Planes liegt in den Schlußworten. Gleichviel ob die Regierungsgewalt in der Hand eines Einzigen wie in der altfranzösischen Monarchie bleibt — oder unter eine ausgewählte Adelsversammlung wie in der Republik Venedig — oder unter einen Souverän, ein Ober- und ein Unterhaus wie in England vertheilt ist — ihre Tugend und Stärke muß darin bestehen, daß „sie eine den Gefühlen des Volkes entsprechende nationale Verwaltung ist." — Indem der Kaiser Alexander II. von den Institutionen spricht, die er verliehen hat, sagt er: „Was die Zukunft betrifft, so hängt sie nothwendigerweise von dem Vertrauen ab, mit welchem das Königreich diese Institutionen aufnehmen wird." — Eine Verwaltung wie Alexander I. dieselbe beabsichtigt hat, ein Vertrauen wie das von Alexander II. gesuchte, sind unglücklicherweise in Polen nicht zu finden.

Das nächste Prinzip der Ordnung und Festigkeit muß in der Oberherrschaft des Gesetzes über die bloße Willkür bestehen. Wo das Gesetz diese Herrschaft hat, kann der Unterthan oder Bürger sich seines Eigenthums freuen, oder seinen Gewerbfleiß üben und die Sicherheit, die er als Individuum fühlt, wird andererseits auch von der Regierung, unter der er lebt, gefühlt werden. Theilweise Tumulte, geheime Verschwörungen, die Einmischung kosmopolitischer Fremdlinge werden das feste Gebäude einer solchen Regierung nicht erschüttern.

Das Element der Stabilität fehlt in Polen ebenfalls. Die Religionsfreiheit, welche die Kaiserin Katharina durch feierliche Erklärungen gewährleistete, und die von Alexander I. vermittelst wohlbedachter Urkunde (charter) gewährte politische Freiheit sind von den nachfolgenden Regierungen abgeschafft und von dem jetzt regierenden Kaiser nur theilweise wieder ins Leben gerufen worden.

Es ist keine leichte Aufgabe, das verlorene Vertrauen zurückzugewinnen und den jetzt überall gebrochenen Frieden wieder herzustellen. Ihrer Maj. Regierung würde sich einer großen Anmaßung schuldig glauben, wenn sie die Versicherung aussprechen wollte, daß ein vages Bekenntniß guter Absichten oder selbst der Erlaß einiger weisen Gesetze auf das Gemüth des polnischen Volkes Eindruck genug machen würde, um dadurch Frieden und Gehorsam wieder herzustellen.

Unter den gegenwärtigen Umständen denkt Ihrer Majestät Regierung, daß nichts Geringeres als folgendes Pgramm von Maßregeln als Pazifikationsbasis angenommen werden sollte:

1) Vollständige und allgemeine Amnestie.

2) Eine National-Vertretung mit Befugnissen ähnlich denjenigen, welche die Charte vom 15.—17. November 1815 festgestellt hat.

3) Besetzung der öffentlichen Aemter mit Polen in solcher Weise, daß hierdurch eine ausgesprochen nationale, das Vertrauen des Landes besitzende Verwaltung gebildet wird.

4) Volle und gänzliche Gewissensfreiheit; Aufhebung aller Beschränkungen des katholischen Gottesdienstes.

5) Anerkennung der polnischen Sprache im Königreiche als Amtssprache und Gebrauch derselben in Gerichtshöfen und Schulen.

6) Einführung eines regelmäßigen und gesetzmäßigen Rekrutirungssystems.

Diese sechs Punkte könnten als Skizze der nach ruhiger und voller Erwägung zu ergreifenden Maßregeln dienen. Aber es ist schwer, ja fast unmöglich, das erforderliche Vertrauen und die nöthige Ruhe hervorzurufen, so lange die Leidenschaften der Menschen täglich mehr erregt werden, ihr Haß immer tödtlicher, ihr Entschluß zu siegen oder zu sterben, immer unbeugsamer wird. Ihre Lordschaft hat mir einen Auszug aus der „St. Petersburger Zeitung" vom 17. (29.) Mai zugesandt. Ich könnte Ihrer Lordschaft dafür Auszüge aus Londoner

Zeitungen senden, mit Berichten über eben so furchtbare Gräuel, die in russischem Namen und Auftrag begangen worden sind. Es ist nicht an Ihrer Majestät Regierung, die wirklichen Thatsachen und die Uebertreibungen feindlicher Parteien von einander zu scheiden. Viele der beiderseitigen Angaben sind vermuthlich grundlos, aber manche müssen aller Wahrscheinlichkeit nach wahr sein. Wie sollen wir dann hoffen, eine zwischen so erbitterten Parteien geführte Unterhandlung zu irgend einem guten Ziel zu leiten?

In einem gewöhnlichen Kriege können die Erfolge von Heeren und Flotten, die muthig, aber ohne Haß kämpfen, bei einer Unterhandlung, die inmitten der Feindseligkeiten stattfindet, gegen einander abgewogen werden. Die Uebertragung von einer Insel mehr oder weniger, die größere oder geringere Ausdehnung einer Grenzlinie kann da den Werth des letzten Sieges ausdrücken. Aber wo es gilt, Bürgerfrieden zu stiften, Menschen zu bewegen, unter Jenen zu leben, gegen die sie mit verzweifeltem Groll gekämpft, stellt die Sache sich anders.

Nach der Meinung der englischen Regierung ist vorerst eine Einstellung der Feindseligkeiten nothwendig. Dies könnte, im Namen der Menschlichkeit, durch eine Proklamation des russischen Kaisers geschehen, der dadurch seiner Würde nichts vergäbe. Die Polen hätten natürlich keinen Anspruch auf die Vortheile des Aktes, wenn sie sich nicht selbst jeder Feindseligkeit enthielten.

Nach momentan hergestellter Ruhe wäre der nächste Schritt, die Unterzeichner des Wiener Vertrages zu Rathe zu ziehen. Preußen, Spanien, Schweden und Portugal müssen um ihre Meinung gefragt werden über die beste Art, einen Vertrag auszuführen, den sie mit gezeichnet haben.

Was Ihrer Maj. Regierung vorschlägt, besteht daher in folgenden 3 Sätzen:

1) Annahme der obigen 6 Punkte als Basis der Unterhandlung.

2) Eine vom Kaiser von Rußland zu proklamirende provisorische Waffenruhe.

3) Eine Konferenz der 8 Mächte, die den Wiener Vertrag unterzeichnet haben.

Ihre Excellenz werden diese Depesche dem Fürsten Gortschakow vorlesen und ihm eine Abschrift geben. Ich ꝛc. Russell.

— Die von der Wiener „Generalkorrespondenz" veröffentlichte österreichische Depesche ist von dem Grafen Rechberg an den österreichischen Botschafter in St. Petersburg, Grafen Thun gerichtet und lautet:

Wien, 18. Juni 1863.

Durch meine Depesche vom 12. April d. J. sind Sie beauftragt worden, in der freundschaftlichsten Form die Aufmerksamkeit des Kabinets von St. Petersburg auf die Gefahren der periodischen Zuckungen, welche Polen erschüttern und auf den bedauerlichen Einfluß aufmerksam zu machen, welchen die Unruhen in jenem Lande auf die benachbarten Provinzen des österreichischen Kaiserstaates ausüben. Wir haben gesagt, daß die russische Regierung selbst für angemessen erkennen dürfte, auf Mittel bedacht zu sein, um einem so beklagenswerthen Zustande dadurch ein Ende zu machen, daß dem Königreiche Polen eine die Bedingungen eines dauernden Friedens in sich schließende Stellung wieder gegeben werde.

Fürst Gortschakow hat uns, nachdem er besagte Mittheilung durch eine unter dem 14. (26.) April an Herrn von Balabin gerichtete Depesche beantwortete, bekannt gegeben, daß Se. Majestät der Kaiser Alexander sowohl die Besorgnisse, welche dem Wiener Kabinet die in unmittelbarer Nachbarschaft seiner Grenzen stattfindenden Vorgänge einflößen, als den Werth begreife, welchen dasselbe darauf legen muß, sie aufhören zu sehen. Der Herr Vice-Kanzler hat uns, unter der Versicherung, daß die angelegentlichen Wünsche seines erhabenen Gebieters in dieser Beziehung durch Nichts übertroffen werden könnten, von den Depeschen Kenntniß gegeben, welche er gleichzeitig an Baron Budberg und an Baron Brunnow in Beantwortung der englischen und französischen, zugleich mit den unseren übergebenen und analoge Schlußfolgerungen enthaltenden Mittheilungen gerichtet hat. Der Hr. Fürst Gortschakow bezeichnete uns diese beiden Schriftstücke und vor Allem das letztere, als ausführliche Details über die Ansichten seines Hofes enthaltend, welche in demselben, mit allen Entwickelungen, deren die Frage fähig ist, niedergelegt sind.

Wir sind auf diese Weise in natürlicher Folge dazu veranlaßt worden, im Einvernehmen mit den Kabinetten von London und Paris die Erklärungen des russischen Hofes zu prüfen. Sie erschienen uns als den Erwartungen entsprechend, welche wir von der Weisheit und den freisinnigen Absichten des Kaisers Alexander hegten. Das Kabinet von St. Petersburg selbst schien in der That den Wunsch an den Tag zu legen, in einen Austausch von Ideen über die zur Erreichung des gemeinsamen Zieles unserer Wünsche geeignetsten Mittel einzugehen. Oesterreich, Frankreich und England haben sich somit gewissermaßen aufgefordert gefunden, ihre Ansichten in eine bestimmtere Form zu bringen und darüber freundschaftliche Erörterungen mit der russischen Regierung zu pflegen.

Beseelt von dem Geiste der Versöhnung, welcher unseren ersten Schritt geleitet hatte, haben wir nicht gezögert, den uns gezeigten Weg zu verfolgen. Wir haben demzufolge nach den Bedingungen geforscht, durch welche dem Königreiche Polen Ruhe und Frieden wiedergegeben werden könnten, und sind dahin gelangt, diese Bedingungen in den folgenden sechs Punkten zusammenzufassen, welche wir der Erwägung des Kabinets von St. Petersburg empfehlen.

I. Vollständige und allgemeine Amnestie.

II. Nationalvertretung, welche an der Gesetzgebung des Landes theilnimmt und wirksame Mittel der Kontrolle besitzt.

III. Ernennung von Polen zu den öffentlichen Aemtern, in solcher Weise, daß eine besondere nationale und dem Lande Vertrauen einflößende Administration gebildet werde.

IV. Volle und gänzliche Gewissensfreiheit und Aufhebung der die Ausübung des katholischen Kultus treffenden Beschränkungen.

V. Ausschließender Gebrauch der polnischen Sprache als amtliche Sprache in der Verwaltung, der Justiz und dem Unterrichtswesen.

VI. Einführung eines regelmäßigen und gesetzlichen Rekrutirungssystems.

Mehrere von den Bestimmungen dieses Programmes bilden einen Theil des Entwurfes, welchen das Kabinet von St. Petersburg selbst seiner Haltung vorgezeichnet hat, andere enthalten Vortheile, welche dasselbe verheißen, oder hoffen lassen: keine endlich überschreitet das Maß dessen, was die Verträge zu Gunsten der Polen festgesetzt haben.

Wir überlassen uns daher gern der Ueberzeugung, daß diese Vorschläge von dem russischen Hofe als Grundlage jenes Austausches von Ideen, wozu derselbe sich geneigt gezeigt hat, aufgenommen werden.

Nach einer Stelle der Depesche des Fürsten Gortschakow an Baron Brunnow zu schließen, scheint das Kabinet von St. Petersburg das Interesse zuzugestehen, welches alle Mächte, von denen die Schlußakte des Wiener Kongresses unterzeichnet worden, an der Theilnahme an Berathungen über das Land hätten, welches in jener Akte mit dem Namen des Herzogthums Warschau bezeichnet worden ist.

Wir hätten unserseits gegen eine derartige Form der Verhandlungen nichts einzuwenden und wären bereit, Besprechungen oder Konferenzen unter den acht Mächten, welche die Schlußakte des Wiener Kongresses unterzeichnet haben, wenn Rußland solche als zweckmäßig erkennt, anzunehmen, um die Entwickelung und Anwendung des oben formulirten Programmes zu erörtern.

Als wir unsere Depesche vom 12. April an Sie, Herr Graf, richteten, waren wir von Betrübniß über die Wirkungen eines blutigen Kampfes durchdrungen, dessen Rückschlag sich auf dem österreichischen Gebiete fühlbar machte und der auf solche Weise eine Quelle von Drangsalen für die Unterthanen des Kaisers, unseres erhabenen Gebieters, würde.

Die Verlängerung derartiger Konflikte erfüllt uns mit lebhaftem Schmerze. Von Rücksichten der Humanität nicht weniger, als von den besondern Interessen Oesterreichs geleitet, ist es unser aufrichtiger Wunsch, daß es der Weisheit der russischen Regierung und den versöhnenden Bemühungen der Mächte, welche derselben ihre Mitwirkung anbieten, gelingen möge, einem beklagenswerthen Blutvergießen Einhalt zu thun. Wir überlassen uns der Hoffnung, daß die großmüthigen Gefühle des Kaisers Alexander mächtig zur Erreichung dieses Ergebnisses mitwirken werden, welches, wenn es erreicht werden könnte, die Aufgabe der Kabinette in den Konferenzen um Vieles erleichtern würde.

Wir werden uns glücklich fühlen, wenn der Entschluß, welchen der russische Hof fassen wird, mit den großen Interessen im Einklange steht, welche seiner aufgeklärten Fürsorge zu empfehlen wir durch mächtige Beweggründe uns veranlaßt gefunden haben.

Indem eine so schwierige Frage, wie die uns heute beschäftigende, in die Bahn einer freundschaftlichen Erörterung gelenkt wird, soll eine friedliche und zugleich der Gefühle, von welchen die Kabinette beseelt sind, würdige Lösung derselben vorbereitet werden.

Sie werden gefälligst, Herr Graf, dem Herrn Fürsten Gortschakow diese Depesche zu lesen geben und ich ermächtige Sie selbst, ihm eine Abschrift derselben zu lassen.

Empfangen Sie ꝛc. ꝛc. ꝛc. Rechberg.

Wilna. Der Generalgouverneur von Wilna, General-Adjudant Murawjew 2., hat unterm 23. Juni einen Aufruf an die Einwohner aller Stände innerhalb des seiner Verwaltung untergebenen Militärbezirks gerichtet, in welchem er sie insgesammt zur Rückkehr zur Ruhe und Ordnung auffordert, den Widerstrebenden mit der Strenge der Gesetze droht, allen Reumüthigen hingegen seine Fürsprache zur Erlangung der kaiserlichen Gnade zusichert.

Polen. Vom Kriegsschauplatze sind keine Nachrichten eingelaufen.

— Wie der preußische „Staatsanzeiger" meldet, ist in allen Kirchen Warschau's ein Protest gegen die Verhaftung des Erzbischofs Felinski verlesen worden. Sein Stellvertreter Jzewuski hat aus eigenem Antriebe seine Functionen niedergelegt. Es ist Kirchentrauer für das Königreich verordnet worden und das Glockengeläute hat demzufolge bereits aufgehört. Nachts haben Verhaftungen von Geistlichen stattgefunden.

— Die beiden beständigen Mitglieder des Reichsraths für das Königreich Polen, Geheimrath Bialokurski und Geheimrath und Senateur Drshewecki sind auf 6 Monate beurlaubt worden, letzterer ins Ausland.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: „Die National-Regierung ist die Veranlassung, daß die russische Regierung nicht im Stande ist, für neue Lieferungen Unternehmer zu finden. Die durch Mangel aller Concurrenz gestiegenen Preise der Gegenstände für die Regierung hatte aus Rußland Lieferanten angezogen, denen aber bald das Verbot von dem Stadt-Chef zugestellt wurde, und die Herren fanden es bedenklich, demselben zuwider zu handeln; sie reisten wieder ab, ohne etwas unternommen zu haben."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Juli. Die „N. P. Z." schreibt: Nach den hier eingegangenen Nachrichten bestätigt es sich, daß S. M. der Kaiser von Oesterreich den in Aussicht gestellten Besuch Sr. Maj. dem Könige nicht mehr in Karlsbad, sondern in Gastein machen wird. Der Grund hiervon liegt wesentlich in der Rücksicht auf das vorgeschrittene Stadium der Brunnenkur Sr. M., welche jede Abweichung von der kurgemäßen Lebensweise zu vermeiden erfordert, so wie zugleich darin, daß der Kaiser beabsichtigt, auf der Rückreise seine erhabene Gemahlin nach beendigter Kur in Kissingen abzuholen.

— In der Beschwerdesache der städtischen Behörden bei dem Ober-Präsidenten über die Verfügung der K. Regierung zu Potsdam vom 7. Juni, durch welche eine Absendung einer Deputation an Se. Maj. den König untersagt wurde, ist dem Magistrat eine Entscheidung dahin zugegangen, daß die Verfügung der K. Regierung als zu Recht bestehend aufrecht erhalten worden ist. In dem Bescheide wird ganz besonders hervorgehoben, daß der § 35 der Städte-Ordnung unzweifelhaft der Stadtverordnetenversammlung verbiete, andere als Gemeinde-Angelegenheiten zu berathen. Die bereits ernannte Redactions-Commission ist nach diesem ablehnenden Bescheide wiederum zusammengetreten, um eine weitere Beschwerdeschrift an den Minister des Innern zu entwerfen.

— Man spricht schon wieder von der Wiederaufnahme eines älteren, auf die Befestigung Berlins bezüglichen Planes, der sich auf Anlegung eines Castells und Casernen-Fortification erstrecken soll.

— Gestern gingen mehrere höhere russische Officiere, die von Warschau hier eingetroffen waren, weiter nach Teplitz, Kissingen ꝛc., woselbst sie Heilung für die Wunden suchen, welche sie im Kampfe gegen die Insurgenten erhalten haben.

— Nach der „Pos. Z." ist dem um das erledigte Abgeordneten-Mandat für den Wahlkreis Bomst-Meseritz sich bewerbenden (bei der Grundsteuer-Veranlagung beschäftigten) Feldmesser, Lieutenant a. D. v. Knobelsdorff, in Folge des Inhalts seines veröffentlichten Wahlprogramms eröffnet worden, daß er auf Befehl des Finanzministers keine Vorschüsse aus der Kreiskasse zu ferneren Arbeiten mehr erhalten, auch aller amtlichen Functionen als Geometer für die Grundsteuer enthoben werden solle.

— Die „B. u. H. Z." schreibt: Große Sensation machte in hiesigen Geschäftskreisen die Stockung des Danziger Hauses Th. B. u. Co. (Es ist dies das Haus des Commerzienraths Theod. Behrend, des mehrmaligen Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses. Wie man hört, belaufen sich die Passiva auf 2 Millionen. Berliner Häuser sollen stark betheiligt sein, auch die Disconto-Gesellschaft und die Berliner Handels-Gesellschaft.)

Kulm, 10. Juli. (28. Juni). Die Verwarnung, welche dem Polnischen Blatte „Nadwislanin" zugegangen ist, lautet: Der „Nadwislanin" setzt sein Verfahren fort, die günstigen Erfolge der Insurgenten in Polen ganz einseitig und in übertriebenem Maße zu referiren und dadurch die Preußischen Unterthanen Polnischer Zunge in verderblicher Weise aufzuregen. Die Schilderungen selbst entsprechen dieser Bestrebung. In Nr. 67 wird in dieser Art der Aufstand des Landvolks in mehreren Kreisen berichtet, als gegen seine Feinde (najezdniki) gerichtet, während dies die rechtmäßige Landesregierung ist. In zweiter Spalte folgt endlich ein Passus folgenden Inhalts: „Wenn die Siege auf dem Felde des Kampfes in der verflossenen Woche für das Polnische Schwert im Allgemeinen glücklich waren, so waren die Siege der National-Regierung über die Russische Regierung ungleich glänzender." Folgt die Angabe, daß mehrere Offiziere der Warschauer Garnison auf Befehl der National-Regierung verschwunden sind. Weiter unten: „Ein zweiter, noch ungleich glänzenderer Sieg der National-Regierung ist das Verschwinden von 4½ Millionen Rubel aus der Generalkasse der Finanzen zu Gunsten der National-Regierung." In dieser Weise sind Pflichtvergessenheit und Diebstahl an öffentlichen Kassen als glänzende Siege bezeichnet, welche noch die Siege mit den Waffen übertreffen. Es ist unverkennbar, daß eine solche Darstellung die Gesinnung der Preußischen Unterthanen Polnischer Zunge vergiften und irre führen muß. Ich ertheile daher dem Verleger des „Nadwislanin" Hrn. v. Golkowski auf Grund der Verordnung vom 1. Juni d. J. § 1 und 3 die angeordnete erste Verwarnung mit dem Anheimgeben, weitere Maßnahmen zu vermeiden. Marienwerder, den 5. Juli 1863. Der Regierungs-Präsident V. Graf Eulenburg. — An den Verleger des „Nadwislanin" Hrn. v. Golkowski Hochwohlgeboren zu Kulm.

Hannover, 11. Juli (29. Juni). In der Residenzstadt wurden zu Deputirten gewählt: Ober-Appellationsrath Rosher (ministeriell) einstimmig, Graf Bennigsen (ministeriell) mit 21 gegen 20 Stimmen, welche auf Senator Schütz fielen. Ferner sind erwählt: In Münden Miquel und Hildebrandt; in Celle Miquel und Kaufmann Meyer; in Hildesheim Albrecht und Boysen; in Göttingen v. Bennigsen, gegen eine Stimme, und Ellissen; in Verden Dr. Müller und Bürgermeister Münchmeyer; in Lüneburg Baring und Lauenstein; in Hameln Planck und Hoppe; in Stade Neubourg und Weber; in Dorum Adickes — sämmtlich liberal.

Hamburg. Man schreibt aus Hamburg, den 10. d. M., daß zum Besuche der dortigen Ausstellung ꝛc. von hochgestellten Personen bereits daselbst eingetroffen sind: der Prinz Friedrich von Hessen, der Landgraf Alexis von Hessen-Barchfeld, so wie der Herzog und der Erbprinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg. Erwartet werden: die Großherzoge von Weimar, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg und der Herzog von Sachsen-Koburg.

Oesterreich.

Wien. Man ist hier in Regierungs- wie in Privatkreisen fast empört über das Vorgehen Frankreichs, das, obgleich es wußte, Oesterreich gehe mit der Einladung zu einer Weltausstellung „für 1865 oder eines der folgenden Jahre" — so heißt es in der betreffenden Kaiserlichen Cabinetsordre — um, dennoch auf 1867 eine Ausstellung derselben Art in Paris so eben angekündigt hat. Hohen Orts herrscht die Anschauung, jetzt gebiete es Oesterreichs Ehre, unbekümmert um das Ausland, mit der Ausstellung Ernst zu machen, und es sind denn auch schon Zeichnungen und Entwürfe für das Gebäude, die Wasserversorgung desselben, für eine Rotheisenbahn ꝛc. vollendet, und in den nächsten Tagen wird die Kaiserliche Entscheidung erwartet. Der Industriepalast wird im Prater auf einer schön gelegenen Wiese, die mit den kräftigsten Waldbäumen umgeben ist, errichtet werden. Eine schönere Umgebung wird noch keine der großen Ausstellungen gehabt haben; Hyde-Park hat schöne Bäume, aber ihm fehlt das gemüthliche Leben des Praters. Was indeß das Innere dieses Palastes anbetrifft, die Ausstellung selbst, so scheint man sich darüber hier in ächter Wiener Art keine Sorge zu machen. Man behandelt solch eine Concentrirung der Erzeugnisse menschlichen Kunstfleißes mehr als ein Schauspiel, das Vergnügen bereitet, die Gesellschaft belebt und drgl., statt in erster Linie auf die Förderung, die es der Industrie bereitet, auf die Vergrößerung des Oesterreichischen Marktes zu denken. Dem Engländer ist die World-Exhibition eine Frage der Nationalökonomie, eine Englisch-politische Machtfrage und eine Frage des Vortheils; dem Franzosen zugleich eine Frage der superiorité française und der gloire; uns eine Frage der Mode und der Unterhaltung. Das ist ein hartes Urtheil, aber es beruht auf Thatsachen. Bunt genug und vielleicht gar phantastisch wird die Wiener Weltausstellung werden; man darf nämlich, was in keiner andern Hauptstadt in dieser Art der Fall wäre, stark auf die Türkei, Kleinasien, Aegypten, Arabien, Persien rechnen, wo Oesterreich treffliche Handelsverbindungen und guten Ruf hat. (Die Standardmünze vieler dieser Länder, besonders der entfernteren, ist immer noch der Maria-Theresiathaler.) Die Ausstellung möchte man am 1. Mai 1866, wo Wien bereits sein neues prachtvolles Kleid ganz angezogen haben wird, wo die großen monumentalen Bauten und Statuen, zugleich die Boulevards der neuen Ringstraße vollendet sein werden, eröffnen. (N. P. Z.)

— Auf die Beschwerde der österreichischen Regierung, daß im Kanton Tessin mazzinistische Umtriebe mit der Absicht eines Einfalls in Südtyrol stattfinden, hat die tessinische Regierung eine sehr einläßliche Untersuchung angeordnet, wobei sich herausstellte, daß im Kanton gar nichts derartiges bemerkt wurde und daß die Behauptung von Waffensendungen auf einer Verwechselung, ebenso auch die Behauptung von einer großen Kreditertheilung durch die tessinische Bank auf Unwahrheit beruht. Es ist der österreichischen Regierung hiervon Kenntniß gegeben worden.

— Ueber die in Lemberg erfolgte Verhaftung des Fürsten Adam Sapieha liegen in wiener Blättern nur telegraphische Nachrichten vor, aus denen sich wenig Neues ergiebt. Der „Presse" wird aus Lemberg 9. Juli telegraphirt: „Heute fand in den Bureaux der Landwirthschaftsgesellschaft und im Palast des Landesmarschalls eine mehrstündige Durchsuchung statt. Der Palast, die Nachbarhäuser und Gärten waren militärisch besetzt. Fürst Adam Sapieha wurde an das Strafgericht abgeliefert. Gleichzeitig wurde eine Revision seines Gutes Krasiczyn bei Przemysl angeordnet. Im Publikum herrscht Sensation."

— Aus **Krakau** schreibt man der „Presse", daß der Preußische Abgeordnete aus Posen, Ladislaus Bentkowski, welcher im April gegen Caution in Krakau auf freien Fuß gesetzt wurde, jetzt auf Anordnung des Kais. Oberlandesgerichts in Folge einer Requisition der Preußischen Regierung, die ihn als Hochverräther wegen Theilnahme am Aufstande gegen Rußland verfolgt, verhaftet worden ist. Bis jetzt ist Bentkowski im Gefängniß zu Krakau.

Großbritannien.

London, 10. Juli (28. Juni.) Die Nachrichten aus Petersburg lauten dahin, daß die erst im Laufe der nächsten Woche zu erwartenden Antworten den Wünschen der drei intervenirenden Mächte entsprechend sein dürften. Die Idee eines Congresses ist in Petersburg aufgegeben worden, nachdem nicht nur Oesterreich, sondern auch Frankreich erklärt haben, daß sie einen solchen Antrag als nicht annehmbar von sich weisen würden. Man glaubt nun, Rußland werde bei gehöriger Interpretirung der sechs Puncte die Conferenz annehmen. Die kriegerischen Aussichten schwinden immer mehr; denn es bedürfte der größten Kraftanstrengung und eines unmittelbaren Entschlusses, sollte man im Laufe der noch freien zwei Monaten eine Landung an den russischen Küsten bewerkstelligen wollen. Nun sind aber die Räthe des Kaisers Napoleon fast alle gegen den Krieg, und er könnte seinen Ministern keine Thätigkeit zumuthen, die allein geeignet wäre, ein günstiges Ergebniß zu erzielen. Die Nachrichten aus Paris lauten übrigens so, daß der Kaiser selbst den Gedanken an eine Unternehmung gegen Rußland aufgegeben hat. Die Polen beklagen sich bei den polenfreundlichen Parlaments-Mitgliedern bitter über die Haltung Englands, welche Napoleon abgeschreckt habe. Man antwortet ihnen, indem man an sie die Frage richtet, ob England nicht redlicher gehandelt habe, indem es von vorn herein Hoffnungen entgegentrat, an deren Verwirklichung es nicht dachte. Aus Paris wird ferner gemeldet, daß die Kaiserin ihre Ab-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren stud. med. Hermann Heymann, Hermann Bosse und oec. Rudolph Hirzius, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 3. Juli 1863.

Rector Bidder.

Nr. 450. J. Bartels, l. Notr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 146 b auf Stadtgrund belegene Wohnhaus des Wilhelm Fuchs, auch Wuks genannt, nebst Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13. August 1863 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren u. sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 732. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 107 a auf Erbgrund belegene Wohnhaus des Peter Semenow Abakanow nebst Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. September 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 779. Ober-Secretaire Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur Kenntniß, daß am 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr, eine größere Partie baumwollener und wollener Tücher in dem dem Pensionsfond gehörigen kleineren Hause (gegenüber dem Schuhmacher Johannson) gegen baare Zahlung versteigert werden soll.

Dorpat, am 1. Juli 1863.

Ad mandatum:

Nr. 440. J. A. Feldmann, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das Fräulein Marie Bergien, nachdem es zufolge des mit dem Herrn Woldemar Baron Stackelberg am 11. Juni 1863 abgeschlossenen und am 13. Juni 1863 hierselbst corroborirten Schenkungsvertrages das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 30 f auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden u. allen Appertinentien im Werthe von 25,000 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Schenkungsvertrag Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Fräulein Marie Bergien nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 780. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst als **Glasermeister** etablirt habe, und bitte einen hohen Adel und ein geehrtes Publicum, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Mein stetes Bestreben wird es sein, alle in mein Fach schlagende Arbeiten zur Zufriedenheit meiner geehrten Gönner und zu den billigsten Preisen zu liefern.

Glasermeister **F. Holmberg,**
wohnhaft im Preußfreund'schen Hause,
gegenüb. dem Bäckerm. Schönrock.

Benefiz für Frau v. Lukachy.

Im Theatergebäude „Zum weißen Roß"
Sonntag d. 7. Juli 1863

Theatralische Vorstellung.

Billete zum 1. Platz (nummerirt) à 60 Kop. und zum 2. Platz à 40 Kop. sind in der Conditorei des Herrn Luchsinger bis Sonntag 4½ Uhr Nachmittags zu haben.

Anfang um 7 Uhr.

Näheres durch die Affichen.

Motten-Pulver.

Zweckdienliches Mittel gegen Motten für Pelzwerk, Kleider ꝛc., in Büchsen à 30 Kop. empfehlen **Ihle & Röschke.**

Korn- und Strauchsensen

empfiehlt zu billigen Preisen

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Riddijerwsche Bretter und 4 Zoll dicke **Birken-Planken** erhielt soeben und empfiehlt zu annehmbaren Preisen **R. Umblia.**

Einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß die Renovation meines Gasthofes

„Stadt London"

beendet und ich dadurch wieder in den Stand gesetzt bin, jeden an ein **Hotel ersten Ranges** gestellten Anforderungen Genüge zu leisten. — Es wird mein ernstes Bestreben sein, jedem mich Beehrenden durch dargebotenen Comfort und aufmerksame Bedienung den Aufenthalt in meinem Gasthofe angenehm zu machen.

Zugleich erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich vom 1. Juli c. ab, unabhängig von meinem Hotel, in den unteren Räumen meines Hauses eine

Restauration

eröffnet habe. **Elegant eingerichtetes Local, gute Speisen** u. **Getränke, schnelle Bedienung, mäßige Preise,** lassen mich auf zahlreichen Besuch hoffen.

Auch werden Speisen aus dem Hause verabreicht.

Der Eingang zur Restauration ist von der Alexanderstraße, vis-à-vis dem Hause des Herrn Drechslermeisters **Braun.**

Mich dem Wohlwollen eines hohen Adels und geehrten Publicums empfehlend

Dorpat, d. 3. Juli 1863.

ergebenst
N. Raphoph.

Soeben erhielt eine neue grosse Sendung

Messina-Apfelsinen und Citronen

und verkauft zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Mein wohlassortirtes

Lager von Tapeten und Borden

welches soeben durch eine große Sendung Tapeten in den **geschmackvollsten Mustern** vervollständigt ist, empfehle ich zu den **billigsten Preisen.**

C. O. Johannsen.

Um eine größere Partie

Revalscher Killoströmlinge

zu räumen, verkaufe ich 1-stöfige Burken zu 35 Kop., ¾-stöfige Burken zu 25 Kop. S.

F. Sieckell.

Ein Char à banc für 2 Personen ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Handlung von A. Oberleitner.

Gut ausgebrannte **Ziegelsteine** sind auf dem Gute Haselau **zu haben.**

Eine geräumige **Familien-Wohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, Stall, Wagenremise und Kutscherzimmer ist in meinem Hause, Carlowa-Straße, zu vermiethen.

J. A. Feldmann.

In meinem Hause, gegenüber der Station, ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Wittwe **Möller.**

Im großen Zirkel'schen Hause, in der Familien-Wohnung, sind **Möbeln zu verkaufen,** die Vormittags von 10 bis 12 Uhr besehen werden können.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Johannson, Hr. Grünberg, Hr. Luetten, Hr. Perofsky, Hr. Keller, Mad. Beckmann, Hr. Pirrus, Hr. Wiedemann, Hr. Geisler, Hr. Kaufm. Meyer aus Hamburg, Hr. Kaufm. Kaplan aus Frankfurt, Hr. Kaufm. Jacob aus Berlin u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. Meyer; Hr. Jacob; Hr. Tobias und Hr. Fleischhauer.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 6. Juli 1863.

sicht, Jerusalem und Rom zu besuchen, aufgegeben hat. Der Kaiser soll der hohen Frau die Reise ausgeredet und unter Anderem geltend gemacht haben, er sei augenblicklich nicht genug bei Casse, um die bedeutenden Auslagen einer solchen Reise bestreiten zu können. (K. Z.)

London, 11. Juli (29. Juni). In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte der Earl of Carnarvon Vorlagen zur Aufhellung der unerfreulichen Englischen Beziehungen zu Japan und des Ultimatums, das Admiral Kuper der Japanesischen Regierung überreicht hat. Earl Russell vertheidigt die Politik der Regierung, indem er bemerkt, daß im Vertrauen auf die Geltung der Verträge Consuln in Japan ernannt worden waren und Englische Kaufleute sich dort niedergelassen hatten; und als er ins Amt kam, habe er es als seine Pflicht erkannt, die Beobachtung der Verträge zu erwirken. Er schildert darauf die gegen die Britische Gesandtschaft begangenen Mordversuche, und sagt, man habe nun einmal keine Wahl, als entweder folgerichtig weiter zu gehen, oder Japan zu verlassen und aller Aussicht auf Handel mit einem so reichen und fruchtbaren Lande zu entsagen. — Earl Grey sieht in der Japanesischen Politik der Regierung eine zweite Auflage der Chinesischen Geschichte. Der Vertrag sei der Japanesischen Regierung mit Gewalt aufgedrungen worden; die meisten seiner Bestimmungen seien darauf berechnet, das Japanesische Volk zu unterdrücken oder zum Widerstand und Kampf zu reizen. Fremde im Lande haben einen eximirten Gerichtsstand; sie sind den Gerichten des Landes nicht unterworfen, und wenn sie aus Uebermuth die Gesetze und Sitten des Landes mit Füßen treten, oder aus Habgier Schlechtigkeiten begehen, werden sie von den Englischen Consuln gar nicht oder nur nominell bestraft. Belege und zwar unwiderlegbare Belege für diese Auffassung und schreiende Beispiele von der Frechheit, mit der sich der Abschaum Englands und Europas in Japan benehme, seien in den amtlichen Depeschen die Fülle zu finden. Kurz, die Englische Regierung erfülle ihre vertragsmäßigen Pflichten gegen Japan nicht, fordere aber von Japan die buchstäbliche Erfüllung fast unausführbarer Bedingungen. Ferner lege sie Alles vor, was die öffentliche Meinung gegen die Japanesen erhitzen kann, aber nichts von den Aktenstücken, die das Treiben der Engländer in Japan darstellen. Das Resultat werde dasselbe sein wie in China. Wenn man mit Recht und Billigkeit gegen das Volk und die Regierung des Taikun verfahren wollte, brauchte man das Land weder zu unterjochen, noch zu verlassen. — Nach einigen Worten von Lord Wodehouse wird die Motion zurückgenommen.

Frankreich.

Paris, 11. Juli (29. Juni). „Wieder eine Hauptstadt, die erste der neuen Welt, hat sich dem Banner Frankreichs erschlossen; wieder ein Name ist in unsere unsterbliche Siegesliste einzutragen: Mexico ist unser!" So jubelt heute die France, nachdem sie im Moniteur gelesen, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten vom General-Consul Frankreichs in New-York folgende vom Dampfer Scotia herübergebrachte und von Queenstown hierher telegraphirte Depesche erhalten hat: „New-York, 1. Juli. Ein Telegramm von San Francisco meldet die Uebergabe Mexico's". Nach weiteren in England eingetroffenen Berichten aus Mexico vom 6. Juni hatte die mexicanische Garnison die Hauptstadt am 30. Mai geräumt und sich nach Guernavaca Plaza zurückgezogen. Die Hauptführer der clericalen Partei hatten dem General Forey eine Deputation geschickt und die Unterwerfung der Hauptstadt angetragen, in welche General Bazaine denn auch am 5. Juni mit seiner Division eingerückt war. Der Einzug Forey's sollte am 8. Juni Statt finden. Nun ist freilich die Hauptstadt noch lange nicht das Land, aber die France meint, das habe nichts zu sagen, die militärische Phase der mexicanischen Frage sei zu Ende, an den vereinzelten Widerstand in dieser oder jener Provinz brauche man sich nicht zu kehren, sondern könne jetzt frisch an die Organisation einer starken Regierung nach dem Willen des Volkes gehen. Da Bazaine's Einzug am 5. Juni Statt gefunden hat, so wird der am 16. von Vera-Cruz abgefertigte Postdampfer, der in nächster Woche in St. Nazaire eintreffen muß, wohl schon Berichte darüber bringen.

— Der „K. Z." wird von der **französischen Grenze** geschrieben: In Paris schwankt man augenblicklich zwischen zwei Planen in Bezug auf Mexico. Man denkt an den österreichischen Erzherzog Maximilian und denkt an sich. Der Senator Hubert Delisle ist zur Organisirung des allgemeinen Stimmrechtes und der Civilverwaltung nach Mexico geschickt worden; es ist also doch nicht ganz unwahrscheinlich, daß der Kaiser das eroberte Land einfach behalten und sich durch das transatlantische „suffrage universel" zum Nachfolger Montezuma's ausrufen lassen werde. So erklärt man sich auch den Eifer, mit dem man in Paris zu Gunsten der Conföderirten auftritt: man will sich freundschaftlich gesinnte Nachbarn verschaffen. Sonst hätte Frankreich, wie Prevost Paradol jüngst ganz richtig bemerkt hat, alles Interesse, daß die americanische Union aufrecht erhalten bleibe, wie England deren Zerfall wünschen müßte.

— Der „K. Z." wird aus Paris gemeldet: Von Polen her droht dem Frieden keine Gefahr mehr. Herr Drouyn de Lhuys hat mehreren Vertretern auswärtiger Mächte gegenüber erklärt, „für dieses Jahr sei der Friede gesichert und der Kaiser werde sich bemühen, ihn auch für das nächste Jahr aufrecht zu erhalten." — Der Prinz Napoleon gab gestern zur Feier seiner Rückkehr ein großes Diner, zu welchem mehrere pariser Deputirten, namentlich Herr Guéroult, geladen waren.

— Der „Moniteur" stellt offiziell in Abrede, daß jemals zwischen dem Kaiser und der Familie des Grafen Plater Beziehungen stattgefunden haben.

Italien.

Turin. Der hier erscheinenden „Stampa" zufolge hat das Ministerium den Contract unterzeichnet, durch welchen die Gesellschaft Lafitte die Concession für die calabrisch-sicilischen Eisenbahnen erhält.

— Berichte aus Neapel vom 8. d. M. sprechen von fortwährenden Händeln zwischen den Matrosen des englischen Schiffes St. George, den Bewohnern der Stadt und der Polizei. Der St. George ist seitdem in See gegangen, angeblich in Folge von Journal-Artikeln, welche das vortreffliche Benehmen der französischen Matrosen hervorhoben.

Genua. Am 10. Juli sind im Hafen von Genua mit Einwilligung des französischen Consuls an Bord des französischen Dampfers Auns fünf neapolitanische Briganten-Häuptlinge, darunter der durch seine Gräuelthaten berüchtigte Cipriano Lagala, durch die italienischen Behörden verhaftet worden.

— Die genuesische Handelskammer hat an die Regierung die Bitte gerichtet, dieselbe möchte sich bei dem britischen Cabinet dahin verwenden, daß dieses dem Bau des Suez-Canals kein Hinderniß in den Weg lege. Der Minister für Handel und Ackerbau hat sich nun dieser Angelegenheit wegen mit dem Minister des Auswärtigen ins Einvernehmen gesetzt und der Handelskammer die Versicherung ertheilt, die Regierung widme dieser Frage die größte Aufmerksamkeit, da von derselben die commercielle Zukunft Italiens in hohem Grade abhange.

Rom. Wie man aus Rom, 8. d. M., meldet, ward durch das von Neuem constituirte revolutionäre römische Comité ein Journal im Geheimen verbreitet. Es hatten wieder verschiedene Feuersbrünste Statt gefunden. Am 6. verbrannten drei Kornspeicher und ein französischer Soldat kam dabei ums Leben.

— Dem Vernehmen nach ist die Ausweisung der bourbonistischen Generale Bosco, Herrera, Lunnet und Pesacone aus päpstlichem Gebiete auf Ansuchen der französischen Regierung erfolgt.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juli (27. Juni). „Folkets Avis" ein hiesiges kleineres Blatt, theilte gestern mit (und „Dagbladet" druckt es heute aus demselben ab), daß der Beschluß gefaßt worden sei, die Mannschaft von zwei Jahren etwa 3000 Mann zum 1. August d. J. einzuberufen.

Türkei.

Aus **Konstantinopel**, 10. Juli (28. Juni), wird gemeldet: Die Telegraphen-Verbindung zwischen Bassorah (am Euphrat) und der Westküste der europäischen Türkei wird in sehr kurzer Zeit hergestellt sein. Die Zwangs-Anleihe von 50,000,000 Fr., durch welche das alte Geld außer Cours gesetzt werden soll, ist heute in Kraft getreten. Die Pforte hat beschlossen, binnen Kurzem den Bau einer Eisenbahn nach Adrianopel in Angriff zu nehmen. Der Staat wird die Kosten bestreiten und eine englische Gesellschaft den Betrieb übernehmen.

Aus **Ragusa**, 10. Juli (28. Juni), wird telegraphisch gemeldet, daß der englische Consul in Skutari, der sich nach Dulcigno (Albanien) begeben hatte, dort von den Muselmännern angefallen worden sei und, nachdem sein Kutscher getödtet worden, sich so lange in seinem Zimmer verbarricadirt gehalten habe, bis Truppen anrückten und die angreifende Menge aus einander jagten.

Afrika.

Madagascar. In einem aus Tananariva, 16. Mai, datirten, an den Secretär der Missionsgesellschaft gerichteten Briefe schreibt Hr. Ellis über die kurz auf die Ermordung des Königs folgenden Vorgänge: „Im Laufe des Vormittags begaben sich vier der vornehmsten Edelleute zu der Königin und überreichten ihr ein Schriftstück, auf welchem die Bedingungen verzeichnet waren, unter denen in Zukunft das Land zu regieren sei. Sie ersuchten die Königin, es zu lesen, und sagten, daß sie, wenn sie darein willige, diesen Bedingungen gemäß zu regieren, sie als Souverainin des Landes anzuerkennen bereit seien, hingegen für den Fall, daß sie ablehnte, sich einen anderen Herrscher suchen müßten. Nachdem die Königin das Dokument gelesen und sich über ein Paar Punkte desselben Aufklärungen hatte geben lassen, erklärte sie sich vollkommen damit einverstanden, dem darin enthaltenen Programm gemäß zu regieren. Die Edelleute sagten hierauf: Auch wir binden uns durch diese Uebereinkunft. Brechen wir dieselbe, so sind wir des Hochverrathes schuldig, und brechen Sie dieselbe, so werden wir eben so verfahren, wie wir jetzt verfahren haben. Der Premierminister unterzeichnete hierauf das Dokument im Namen des Adels und der Häupter des Volkes und die Königin unterzeichnete es gleichfalls. Die Häupter des Adels blieben im Palaste, und zwischen 1 und 2 Uhr verkündete Kanonendonner den Beginn einer neuen Regierung. Zwischen 3 und 4 Uhr kam eine Anzahl Beamter mit einer Abschrift des Dokuments zu uns und las es

uns vor. Ich kann hier nur einige der Hauptbestimmungen mittheilen. „Nicht das Wort des Herrschers allein ist Gesetz, sondern der Adel und die Häupter des Volkes in Gemeinschaft mit dem Herrscher geben Gesetze. Vollkommene Freiheit und vollkommener Schutz wird allen Fremden gewährleistet, die den Landesgesetzen gehorchen. Schutz und Freiheit in Bezug auf Gottesdienst, Lehre und Förderung der Ausbreitung des Christenthums wird den eingeborenen Christen verbürgt, und der gleiche Schutz und die gleiche Freiheit wird denen gewährleistet, welche keine Christen sind. Die Sklaverei im Lande ist nicht aufgehoben. Doch dürfen die Herren ihre Sklaven freilassen oder an Andere verkaufen. Niemand darf kraft des Spruches des Herrschers allein wegen irgend eines Vergehens hingerichtet und Niemand darf zum Tode verurtheilt werden, wofern nicht 12 Männer ihn eines Vergehens für schuldig erklärt haben, auf welchem nach dem Gesetze der Tod steht." — Eine Stunde später wurden wir nach dem Palaste beschieden, um der neuen Souveränin unsere Glückwünsche darzubringen. Die Königin versicherte uns ihrer Freundschaft für die Engländer, ihres Wohlwollens für uns und ihres Wunsches, unser Werk zu fördern. Mehr kann ich augenblicklich nicht melden. Wir alle befinden uns wohl."

Neueste Nachrichten.

London, 14. (2.) Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses dementirte Lord Russell die vom „Observer" verbreitete Nachricht, nach welcher die Kanalflotte sich in die Ostsee begeben sollte, um dort zu kreuzen.

Sodann entspann sich eine Debatte über die polnischen Angelegenheiten. Lord Grey und Graf Derby verurtheilten die Einmischung Englands in die polnischen Angelegenheiten. Lord Russell antwortete, daß das von der Regierung eingeschlagene Verhalten keinen Fall bewaffneter Intervention festsetze und daß die diplomatische Intervention keinen Krieg nach sich ziehen werde. Der Minister lobte sodann die österreichische Regierung, indem er sagte, das österreichische Parlament steigere noch den europäischen Einfluß dieser Regierung.

Lord Russell erklärte weiterhin, daß England, nachdem es in Gemeinschaft mit Oesterreich und Frankreich die sechs Punkte Rußland vorgelegt habe, weiter nichts thun und die Antwort der russischen Regierung abwarten müsse.

Lord Brougham drückte sein Bedauern darüber aus, daß Lord Russell vor dem Empfange der russischen Antwort erklärt habe, die Intervention sei unmöglich. Lord Russell antwortete, die Antwort des Kaisers von Rußland sei beschlossen und müsse am Dienstag von St. Petersburg abgehen.

Die Diskussion des Unterhauses über die polnischen Angelegenheiten wird nächsten Montag, den 20. Juli, stattfinden.

Roebucks Motion in Betreff der amerikanischen Südstaaten wurde zurückgezogen. (St. P. Z.)

Vermischtes.

Aus **Warschau** berichtet die „Bromberger Zeitung": „Die russische Regierung hatte eine Belohnung von 3000 Silber-Rubel demjenigen ausgesetzt, welcher in einer bestimmten Frist den Sitz der Presse der National-Regierung ermitteln und zur Anzeige bei der russischen Polizei bringen würde. Dies brachte die gesammte Polizei auf die Beine, aber wiederum vergebens. Da endlich meldet sich beim Ober-Polizeimeister von Warschau ein im Dienste der National-Regierung stehender Buchdruckergehülfe, der sich erbot, für die ausgesetzte Belohnung den Aufenthalt der geheimen Presse zu verrathen. Nachdem ihm die 3000 Silber-Rubel und eine sichere Beförderung ins Innere Rußlands zugesichert worden, gab er Straße und Haus an, in welchem, drei Treppen hoch, zum Scheine eine Schuhmacher-Werkstatt existire, woselbst aber unter dieser Maske fast alle Abende von 11 Uhr ab Proclamationen und Placate der National-Regierung gedruckt würden. Die russische Polizei beschloß, noch an demselben Abende die Verhaftungen, so wie die damit verbundene Beschlagnahme auszuführen, bis dahin aber das bezeichnete Haus heimlich zu überwachen. Nach 11 Uhr, als die Polizei schon alle Betheiligten versammelt glaubte, drang sie ein und fand im dritten Stock, genau nach der Beschreibung, die Presse und einige frisch gedruckte Anordnungen der National-Regierung, die im Zimmer zum Trocknen aufgehängt waren, von den Arbeitern aber keine Spur. Dieselben, noch rechtzeitig gewarnt, müssen nur einige Augenblicke früher ihre Arbeiten verlassen haben, da die Form noch frisch geschwärzt gefunden wurde. Auf welche Weise sie den Augen der Polizei entgangen sind, ist unerklärlich. Bei näherer Durchsuchung der Räumlichkeiten fand man außer einem Haufen alter Stiefeln in der Ecke eines anderen Zimmers einen bedeckten Kasten. Dieser wurde der Decke entledigt, und zum größten Schrecken der Polizisten lag darin der Verräther erdrosselt, mit dem Erkenntnisse der National-Regierung auf der Brust, welche denselben, unter Angabe der näheren Umstände, wegen Verraths zum Tode verurtheilt und ihre Behörden auffordert, das gesprochene Urtheil an ihm, wo er angetroffen werde, unverzüglich zu vollziehen."

Berlin. Die Zahl der bei den Tumulten am Moritzplatz Verhafteten beläuft sich auf 426, dieselben sind bereits sämmtlich vom Untersuchungsrichter vernommen und davon 68 zur Criminalhaft gebracht worden. Gegen diese wird die Anklage wegen Theilnahme am Aufruhr und Tumult erhoben. Viele sind vollständig überführt und geständig; auch der Mensch, der in fast 30 Häusern der Sebastianstraße die Fenster eingeschlagen hat, ist ermittelt. Die „Spen. Ztg." bemerkt: „Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen hat die Gemeinde zwar die Verpflichtung, allen Schaden zu ersetzen, der erweislich durch Tumult entstanden ist, aber auch das Recht, diejenigen dafür in Anspruch zu nehmen, welche dabei als Theilnehmer oder Zuschauer ergriffen und bestraft worden sind. Der Magistrat soll in dieser Beziehung bereits Schritte gethan haben, und da zu den gefänglich Eingezogenen einige wohlhabende Kaufleute gehören und die Verurtheilten *in solidum* verhaftet sind, so wäre Aussicht vorhanden, den Schaden ersetzt zu erhalten."

Paris. Ueber den in Paris erfolgten Tod des Schriftstellers Dr. Fischel berichtet die Pariser Deutsche Zeitung Folgendes: Am letzten Dienstage ereignete sich in der Rue Royale, an der Stelle, wo dieselbe die Rue Saint Honoré durchschneidet, ein schreckliches Unglück. Ein noch junger Mann, der aus einem Fiaker ausgestiegen war, wurde von einem anderen Wagen erfaßt und unter einen vorbeifahrenden Omnibus geschleudert. Eines der Hinterräder ging ihm über den Kopf. Der Tod erfolgte, ohne daß der Unglückliche auch nur einen Schmerzensruf ausgestoßen hätte. Es war ein schrecklicher Anblick. Der Arme, der so unversehens in den Straßen von Paris sein Leben endete, war ein Deutscher, Dr. Fischel, früher Assessor in Berlin. Derselbe hatte sich mit einer Empfehlung des Herzogs von Koburg nach Heidelberg gewandt, um an der dortigen Universität eine Professur zu erhalten. Der hiesige Geschäftsträger des Herzogs von Koburg, Herr Königswarter, ließ sofort eine Untersuchung über die Ursachen anstellen, die den Tod seines Schutzbefohlenen herbeigeführt. Es stellte sich heraus, daß Unvorsichtigkeit des Verunglückten allein an dem traurigen Vorfall Schuld war. Er hatte mit einer jungen Sängerin, die auf Kosten des Herzogs von Koburg von Fräulein Bochkolz-Falconi, der bekannten, seit längerer Zeit hier lebenden deutschen Sängerin, ausgebildet wird, und einer andern Dame eine Spazierfahrt gemacht und war gerade aus dem Wagen ausgestiegen, um den Kutscher zu bezahlen, als ihn, indem er unvorsichtig einen Schritt zurücktrat, der andere Wagen erfaßte. Prinz Reuß, der preußische Geschäftsträger, meldete der in Königsberg lebenden Mutter sofort durch den Telegraphen den Tod ihres Sohnes. Am Freitag Nachmittag um 4 Uhr wurden die sterblichen Ueberreste Eduard Fischels zur Erde bestattet. Obgleich er fast fremd in Paris war, hatte das traurige Schicksal dieses jungen Mannes (er war erst 32 Jahre alt) doch die größte Theilnahme erregt, und eine ziemlich bedeutende Anzahl von Deutschen hatte sich im Hotel Violet eingefunden, um dem Landsmanne das letzte Geleit zu geben.

— Die amerikanischen Zeitungen führen bittere Klage über die bevormundende Sorge, mit welcher die Regierung in Washington die Telegramme vom Kriegsschauplatze für die Fassungskraft des großen Publicums zustutzen läßt. Die Scheere, deren sich die Regierung hierbei bedient, ist ein Hr. Lynch (*nomen et omen*), ein ganz junger Mensch, welcher, aus der allerniedrigsten Sphäre ländlicher Beschäftigung auftauchend, sich plötzlich zum obersten Censor aller Telegraphen, die das Sternenbanner überweht, emporgeschwungen hat. Wahrscheinlich hat der Präsident einmal einen seiner Calembourgs in die Praxis übersetzen wollen und gedacht, daß das Wunderkind Hr. Lynch sich am besten dazu eigne, an unliebsamen Depeschen Lynchjustiz zu üben.

— Ein new-yorker Blatt macht folgenden beißenden Witz: „Der Barnum soll demnächst die größte Curiosität unserer Zeit, ein ehrlicher Armee-Lieferant, ausgestellt werden, und es ist sogar Aussicht vorhanden, zu gleichem Zwecke einen ehrlichen Quartiermeister aufzutreiben. Wir werden also künftig die Wunder nicht im alten Testament allein zu suchen haben."

Handelsbericht.

Riga, 3. Juli. (R. Z.) Die Einfuhr von Flachs betrug im vorigen Monat ca. 12,000 Berkow. Zeigt sich auch die Kauflust für Flachs gerade nicht geringer als sonst, so kommen doch Inhaber von größeren Partien fast gar nicht an den Markt. — Kurl. $\frac{15}{16}$pfd. Roggen zu 96 Rbl. angetragen; zu 94 R. pro Mitte dieses Monats Käufer. Kurl. $\frac{16}{16}$pfd. Gerste zu 84 Rbl., $\frac{15}{16}$pfd. zu 85 Rbl. und $\frac{14}{16}$pfd. zu 86 à 87 Rbl. gemacht. Kurl. $\frac{14}{16}$pfd. Hafer kam eine kleine Partie zu 60 Rbl. an den Markt, das Gebot von 59 Rbl. wurde aber unbeachtet gelassen.

Fonds-Course.

Riga, den 3. Juli 1863.

6	p.St.	Inscriptionen	p.St.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Serie . . .	—	95	Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „ . . .	—	96	Käuf.
5	—	do. 5. Serie	—	94½	Verk.
5	—	do. 7. Serie	—	95	Verk.
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	86	Käuf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	98⅓	Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	100	Käuf.
4	—	Kurländische do. „ .	—	99½	Käuf.
4	—	Estnische do. „ .	—	97	Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 3. Juli 1863.			St. Petersburg, 2. Juli 1863		
Amsterdam . . .	181¼	Brf. —	Amsterdam . . .	181,	181⅓
Hamburg . . .	32⅓		Hamburg . . .	32⅛,	33
London . . .	37	Brf., 37⅛ G.	London . . .	37,	37⅛
Paris . . .	389		Paris . . .	381½,	389

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Juli 1863. Nr. 359.

№ 154. Montag, den 8. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Manifest Sr. Majestät des Kaisers.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen

Zar von Polen, Großfürst von Finnland

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Angesichts der gegenwärtigen Zeitumstände erachten Wir für nothwendig, eine Recrutirung auf beiden Hälften des Reichs vorzunehmen und verordnen demzufolge, dieselbe auf Grund Unseres gleichzeitig mit diesem an den Dirigirenden Senat gerichteten Ukases auszuführen und zwar in der Stärke von zehn Mann von tausend Seelen.

Diese Recrutirung hat am 1. November zu beginnen und muß bis zum 1. December 1863 ausgeführt sein.

Die erleichternden Bestimmungen, welche durch unser Manifest vom 1. September 1862 für die zuletzt stattgefundene Recrutirung vorgezeichnet wurden, haben, außer mit einzelnen Veränderungen, auch für die bevorstehende Recrutirung zur Richtschnur zu dienen; insbesondere bestimmen Wir:

1) Für jeden Kreis ist eine besondere Recruten-Commission in der Kreisstadt zu errichten.

2) Die Recruten-Commissionen bestehen in folgender Zusammensetzung:

Die Gouvernementskommission. Vorsitzender: der Vice-Gouverneur. Glieder: Ein vom Gouverneur ernanntes Glied der Gouvernementskommission für Bauerangelegenheiten, das zum Adel des Gouvernements gehört und in letztgenannte Commission durch die Gouvernements- und Kreisadelsmarschälle des Gouvernements gewählt worden; ein Rath des Cameralhofs, welcher der Revisionsabtheilung desselben vorsteht; der Militär-Recrutenempfänger; der Arzt.

Die Kreiscommission. Vorsitzender: der örtliche Kreis-Adelsmarschall. Glieder: Ein Friedensrichter-Candidat, entweder der Reihe nach aus dem Districte, aus dem die Recruten vorgestellt werden oder permanent für die ganze Zeit der Recrutirung nach der Wahl und Bestimmung der Friedensrichter-Versammlung des Kreises; der Ortsvorgesetzte oder der Polizeimeister; der Militär-Recrutenempfänger; der Arzt.

Außerdem werden außer den beständigen Gliedern, sobald Recruten aus den städtischen Gemeinden vorgestellt werden, mit allen Rechten und Pflichten der ordentlichen Glieder sowohl zu den Gouvernements- wie Kreiskommissionen — die Bürgermeister oder diejenigen, welche deren Stelle vertreten, zugelassen und zwar auf Grund der Regeln des § 162 des Recrutenreglements.

Gleicherweise haben die Dirigirenden der Reichsdomänenhöfe und der Apanagen-Comptoire nach eigenem Ermessen aus den ihnen untergebenen Beamten Personen zu ernennen, welche in Gemäßheit des genannten Paragraphen des Reglements, an den Sitzungen der Kreis-Recrutencommission Theil zu nehmen haben.

In Fällen von Krankheit oder Abwesenheit eines Gliedes der Recrutencommission ist seine Stelle von demjenigen einzunehmen, welcher nach der Dienstordnung als sein Stellvertreter zu fungiren hat.

Zur Beseitigung des Mangels an Aerzten, die den Recrutencommissionen beizuwohnen haben, sowohl als Glieder derselben als in Gemäßheit des § 168 des Recrutenreglements, sind für den Fall von Consultationen auf Verlangen der Gouverneure Aerzte aus den Departements der Reichsdomainen und der Apanagen oder auch Militärärzte abzukommandiren.

Bei der Erweiterung der Rekrutenkommissionen ist der durch § 169 des Recruten-Reglements festgesetzte Bestand ihrer Canzelleien zu verringern und ist in Folge dessen statt 2 oder 3 Gehülfen, nur ein Gehülfe des Schriftführers anzustellen.

Entsprechend dem für die Zeit der Recrutirung veränderten Bestande der Gouvernements-Recrutencommission hat dieselbe auch nach beendigter Recrutirung aus folgenden Personen zu bestehen: Vorsitzender: der Vice-Gouverneur. Glieder: ein vom Gouverneur ernanntes Glied der Gouvernementscommission für Bauerangelegenheiten, das dem grundbesitzenden Adel des Gouvernements angehört und von dem Gouvernements- und Kreisadelsmarschällen gewählt worden; ein Rath des Cameralhofs, das der Revisions-Abtheilung desselben vorsteht; der Bataillonscommandeur der innern Wache als Militär-Recrutenempfänger; der Inspector der Medicinalverwaltung oder ein anderes Glied derselben.

Was die Recrutencommissionen in den kaukasischen und sibirischen Landestheilen anbetrifft, so ist die Anwendung der neuen Ordnung auf sie, soweit eine solche nach den örtlichen Verhältnissen möglich erscheint, dem näheren Gutbefinden der örtlichen obersten Autoritäten überlassen.

3) Die steuerpflichtigen Stände sind von dem Gebrauche des Stempelpapiers entbunden, ebensowohl bei der Ablieferung der Recruten wie bei allen, Recrutenangelegenheiten betreffenden Verhandlungen mit den Behörden und einzelnen Gliedern derselben, ausgenommen bei der Miethe eines Stellvertreters und beim Kauf der Abrechnungsquittungen.

4) Die Recruten sind den Recrutencommissionen nicht nackt sondern im Hemde vorzuführen.

5) Das in den §§ 356 und 378 des Recrutenreglements enthaltene Verbot des Eintritts von Edelleuten und Personen, welche den Offiziers- und Klassenrang erlangt haben, als Stellvertreter für Recruten — ist aufzuheben und dieses Verbot nur für diejenigen Personen in Kraft zu lassen, welche im Militär den Offiziersrang wirklich erlangt haben.

6) Freiwillige, welche für Gemeinden, Familien oder Personen, welche der Recrutenpflichtigkeit unterliegen, als Recruten eintreten wollen, können nicht früher als nach zurückgelegtem 21. Lebensjahre in den Militärdienst treten; bei leiblichen Brüdern jedoch ist es gestattet, den Jüngeren statt des Aelteren auch in dem Falle anzunehmen, wenn ersterer nur zwanzig Jahre zählt, wofern er nur freiwillig und mit Einwilligung der Eltern oder deren Stellvertreter für den älteren Bruder eintritt, in allem Uebrigen aber zum Dienst tauglich befunden worden ist.

Aelter als dreißig Jahre soll Niemand zum Recruten genommen werden, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche sich dem Dienste entzogen gehabt, zeitweilig verschollen gewesen und solcher, die sich selbst verstümmelt haben. Diese sollen selbst ein Jahr über das eben bezeichnete Alter hinaus, also bis zum 31. Jahre, zu Recruten genommen werden können.

7) Zur Annahme als Recrut ist als geringstes Maß eine Länge von zwei Arschin drei Werschok festgesetzt unter gleichzeitiger Abänderung aller diesem entgegenstehenden Ausnahmen des Rekrutenreglements; ausgenommen allein sind die Bewohner der Kreise Mesen, Kem und Pinega im Gouv. Archangel und der Kreise Ustsysolsk und Jarensk im Gouv. Wologda, für welche, physischer Verhältnisse wegen, das frühere Maß von 2 Arschin 2½ Werschok beibehalten bleibt.

(Fortsetzung folgt.)

— Aus dem gleichzeitig an den Dirigirenden Senat gerichteten Ukas entnehmen wir, daß in den Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, Volhynien, Kiew und Podolien die Recrutirung in diesem Jahre unterbleibt und bis zum künftigen Jahre 1864 verschoben wird, worüber seiner Zeit besonders verfügt werden soll.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von dem Baltischen Domainenhofe wird durch die „L. G.-Z." zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Forstmeister des Livländischen Gouvernements, mit Ausnahme des 1. Rigaschen Forstdistricts, für welchen letzteren die Jagdbillete beim Baltischen Domainenhofe ausgereicht werden, mit Jagdbilleten versehen worden sind, und daß die Jagdliebhaber wegen Kaufs derselben (7 Rbl. S. pr. Stück für den Rigaschen Kreis und 5 Rbl. S. pr. Stück für die übrigen Kreise Livlands) sich an die betreffenden Forstmeister zu wenden haben und berechtigt sind, durch den Besitz eines solchen Billets die niedere Jagd mit zwei Gewehren in der auf dem Scheine festgesetzten Zeit auszuüben.

Riga, 5. Juli. (R. Z.) Vom Livl. Hofgericht ist am 2. d. M. der Ukas Eines Dirigirenden Senats vom 29. Mai d. J. publicirt worden, mittelst dessen das Urtheil des Hofgerichts vom 18. August 1861, welches den Herrn v. Löwis-Kaipen mit seinem Anspruche an die Lindenhof'sche Meistbots-Hyperocha (ca. 158,000 Rbl. S.) ab- und zur Ruhe verwiesen und dieselbe den Erben des Ehrenbürgers Peter Pander zugesprochen hat, in totum bestätigt worden und somit ein 7½ jähriger Prozeß definitiv beendet ist, der, wie seit Menschengedenken kaum ein zweiter, das allgemeinste Rechtsinteresse in den verschiedensten Kreisen Livlands erregt hat.

— Der Candidat der pädagogischen Curse der St. Petersburger Universität Tschernäwin ist als Oberlehrer der Russischen Sprache und Literatur am Mitauschen Gymnasium angestellt worden.

Mitau. (R. Z.) Die letzten Nummern der „Kurländischen Gouvernements-Zeitung" bringen eine Bekanntmachung über eine in Mitau errichtete Dünger-Fabrik, deren Analyse zu den besten Hoffnungen berechtigt; die Bereitung geschieht durch Verwendung der städtischen Abfälle, deren Dunggehalt vermittelst Gyps und sonstiger Chemikalien gebunden werden. Für eine Lofstelle sollen je nach der

zu düngenden Saat 2—3 Schiffpfd. verwandt werden, und soll das Schiffpfd. den geringen Preis von 2 Rbl. betragen, auf welche Weise dann eine Lofstelle mit der Ausgabe von ca. 5 Rbl. Dungunkosten bestritten werden könnte, ungerechnet dabei die Kosten der Anfuhr. Die Analyse wird von Sachverständigen als eine glückliche bezeichnet, da die nothwendigen Ammoniak- und Phosphorgehalte günstig vertreten sind. Die Wichtigkeit dieser Präparate für die Landwirthschaft ist längst durch Liebig, Boussignolt, Robert und Andere erwiesen und dürfte deshalb für die Baltischen Lande um so unzweifelhafter erscheinen, als einestheils die übliche Stalldüngung den ungefähren Betrag von 21—22 Rbl. für die Lofstelle kostet und im Argen liegt, anderntheils die Aufführung der großen Quantitäten (von 50—80 Fudern) Arbeitskräfte absorbirt, welche mit jedem Tage theurer werden.

Rußland und Polen. Der Adel von Bessarabien und die Bürgerschaft der Stadt Tjumen (Gouv. Tobolsk) haben an S. Maj. den Kaiser Ergebenheitsadressen gerichtet.

— Die Depesche des französischen Ministers des Auswärtigen Drouyn de Lhuys in der polnischen Angelegenheit ist unterm 17. Juni an den kais. französischen Botschafter in St. Petersburg, Herzog von Montebello, gerichtet und lautet wie folgt:

„Herr Herzog! Die Antwort des Kabinets von St. Petersburg auf die gleichzeitigen Mittheilungen, welche die drei Höfe von Frankreich, England und Oesterreich ihm bezüglich der polnischen Ereignisse haben zugehen lassen, hat unsere Erwartung nicht getäuscht. Indem es den Gefühlen, die uns geleitet haben und die, nach seinen eigenen Ausdrücken, keiner menschenfreundlichen Regierung fremd bleiben können, volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, hat es nicht angestanden, uns die tiefe Trauer, die es Angesichts dieser Sachlage empfindet und den heißen Wunsch auszudrücken, derselben ein Ziel zu setzen. Wir hatten gleichmäßig an die Weisheit und an den liberalen Geist des Kaisers Alexander Berufung eingelegt, indem wir die Nothwendigkeit darlegten, Bedingungen aufzufinden, unter denen Ruhe und Friede einem Lande wiedergegeben werden können, das vom Schicksal so hart geprüft, der Theilnahme so würdig ist. Der russische Hof erklärt uns, daß nichts mehr seinen Wünschen entsprechen könne, und gleicher Ansicht mit den Mächten über die Größe des Uebels, giebt er zu, daß es wünschenswerth sei, sich über die zur Heilung der Schäden nöthigen Mittel zu verständigen. Er ladet uns überdies ein, uns mit ihm darüber auszusprechen.

Der Augenblick war also für die Regierung des Kaisers und für die Kabinette von London und Wien gekommen, ihre Ideen über den Weg auszutauschen, den man verfolgen müsse, um das Ziel ihrer gemeinschaftlichen Bemühungen zu erreichen, und beseelt von dem versöhnlichen Geiste, der ihre ersten Schritte geleitet hat, sind sie übereingekommen, der russischen Regierung als Unterhandlungsbasis die folgenden sechs Punkte vorzulegen:

1) Vollständige und allgemeine Amnestie;

2) Nationalvertretung mit den Befugnissen, wie sie in der Konstitution vom 15. (27.) November 1815 festgesetzt sind;

3) Berufung von Polen zu den öffentlichen Aemtern, um eine besondere und nationale Verwaltung herzustellen, die dem Lande Vertrauen einflößt;

4) volle und ganze Gewissensfreiheit und Unterdrückung der der Ausübung des katholischen Kultus auferlegten Beschränkungen;

5) ausschließlicher Gebrauch der polnischen Sprache als der amtlichen für die Verwaltung, die Rechtspflege und den Unterricht;

6) Herstellung eines regelmäßigen und gesetzlichen Rekrutirungssystems.

Einige der in diesem Programm aufgestellten Punkte, Herr Herzog, sind bereits in dem Plane enthalten, den das Kabinet von St. Petersburg sich vorgezeichnet hat; die andern gehen kaum über die Bewilligungen hinaus, die es versprochen hat, oder die es hat hoffen lassen. Diese Punkte sind nichts als der einfachste Ausdruck der Grundprinzipien der Gerechtigkeit und Billigkeit und sie entsprechen den Vertragsbestimmungen, durch welche die russische Regierung Polen gegenüber gebunden ist. Wir wollen uns deshalb gern der Ueberzeugung hingeben, daß diese Vorschläge Seitens des Kabinets von St. Petersburg keine Einwendungen erfahren werden und daß die russische Regierung sie als Grundlagen der Berathung annehmen wird.

Wenn die Kabinette, indem sie sich an Rußland wenden, Motiven des allgemeinen Interesses gehorchen, so haben andrerseits, wie Sie, Herr Herzog, wissen, die Erwägungen der Menschlichkeit ihren Antheil an der Gesinnung, welche sie leitet. Polen bietet augenblicklich ein schmerzliches Schauspiel dar. In dem Maße wie der Kampf sich in die Länge zieht, machen die Erbitterung und der gegenseitige Groll ihn immer blutiger. Es ist gewiß der Wunsch des russischen Hofes Feindseligkeiten aufhören zu sehen, welche die ehemaligen polnischen Provinzen wie das Königreich mit Trauer und Trostlosigkeit erfüllen. Die Fortdauer dieser Drangsale während der Unterhandlungen könnte eine Debatte verbittern, welche, wenn sie ersprießlich sein soll, ruhig bleiben muß. Somit wäre wohl aller Anlaß vorhanden, für eine provisorische Einstellung der Feindseligkeiten Sorge zu tragen, welche auf die Aufrechterhaltung des militärischen Status quo gegründet wäre, welche zu verkünden dem Kaiser von Rußland gebührte, und welche die Polen ihrerseits unter ihrer eigenen Verantwortlichkeit beobachten müßten.

Was die Form betrifft, welche die Unterhandlungen anzunehmen haben, so hat die russische Regierung selbst in ihren Mittheilungen an die drei Kabinette ihren Gedanken errathen lassen. In ihrer Depesche an Baron v. Budberg hat sie vollkommen das Recht der bisher zur Regelung des politischen Systems Europa's berufenen Mächte anerkannt, sich mit Verwickelungen zu beschäftigen, die dasselbe stören könnten. Sie hat sich noch ausführlicher in der an Baron v. Brunnow gerichteten Depesche ausgesprochen: „Se. Majestät — sagte Fürst Gortschakow dem russischen Gesandten in London — räumt ein, daß in der besondern Stellung des Königreichs die daselbe aufregenden Unruhen auf die Ruhe der Grenzstaaten einwirken können, zwischen denen am 3. Mai 1815 die Sonderverträge abgeschlossen wurden, welche das Schicksal des Herzogthums Warschau zu regeln bestimmt waren, und daß sie die an der allgemeinen Transaktion vom 9. Juni betheiligten Mächte interessiren können, in welche die hauptsächlichen Bestimmungen dieser Sonderverträge aufgenommen sind."

Somit hat das Kabinet von St. Petersburg von vornherein und freiwillig zu verstehen gegeben, daß es die Unterstützung der acht Mächte, welche an der Schlußakte des Wiener Kongresses Theil genommen haben, annehmen werde. Erfüllt von dem Wunsche, Propositionen, deren versöhnlichen Charakter sie anerkennt, ihrerseits zu entsprechen, ist die Regierung Sr. Majestät des Kaisers bereit, sich bei diesen Berathungen zu betheiligen, und sich auf der Konferenz, deren Zusammenberufung zweckmäßig erscheint, vertreten zu lassen, wenn, wie wir hoffen, Rußland die von den drei Kabinetten vorgeschlagenen Grundlagen annimmt. Wir werden uns glücklich schätzen, wenn der Entschluß, welchen der Kaiser Alexander fassen wird, in Einklang steht mit den großen Interessen, die eben so legitime wie überzeugende Erwägungen uns veranlaßt haben, seiner aufgeklärten Sorgfalt zu empfehlen. Denn diese Frage, entzogen der Entscheidung der Gewalt, welche sie vielleicht noch einmal durchhauen könnte, ohne sie zu lösen, würde von jetzt an auf den Weg einer freundschaftlichen Diskussion geleitet werden, die allein geeignet ist, endlich eine bis jetzt vergeblich gesuchte Lösung vorzubereiten, wie sie zugleich dieser aufgeklärten Epoche und der edlen Empfindungen, von denen die Kabinette erfüllt sind, würdig wäre.

Sie werden ersucht, Sr. Excellenz dem Fürsten Gortschakow diese Depesche vorzulesen und ihm eine Abschrift derselben zu lassen. Genehmigen ꝛc.

Drouyn de Lhuys.

— Unterm 18. Juni c. ist die Allerhöchste Bestätigung des neuen Statuts für die russischen Universitäten erfolgt. Wir bringen einen ausführlichen Auszug der hauptsächlichsten von den neuen Bestimmungen in einer der folgenden Nummern dieses Bl., sobald das Statut in seinem vollen Umfange uns vorliegen wird.

— Der Trödelmarkt (*толкучій рынокъ*) auf dem Aprazin-Dwor, der durch Allerhöchsten Ukas vom 15. Juli 1802 genehmigt worden, soll, wie die „Börs. Ztg." meldet, künftig auf diesem Platze nicht mehr stattfinden.

Kronstadt. Am 2. Juli, 32 Uhr Nachmittags, besuchte S. Maj. auf dem Dampfer „Alexandria" die Stadt und Festung Kronstadt und die große Rhede vor derselben. S. Maj. besuchte die Forts Paul I. und Konstantin, besichtigte die Fregatte „Dmitri Donskoi" und ließ darauf auf seinem Schiffe die Standarte Sr. Maj. aufhissen, worauf sämmtliche Geschütze der Festung, der verschiedenen Forts, der Batterien und Kriegsschiffe dieselbe salutirten. S. Maj. sprach seine Befriedigung aus und ließ sämmtlichen Militärs der niederen Grade eine Geldbelohnung reichen.

— **Aus St. Petersburg,** 8. Juli (26. Juni), wird dem „Nord" geschrieben, daß die Abreise J. M. der Kaiserin nach der Krim bis auf das Ende des Monats verschoben worden sei und sogar, wenn der Zustand Ihrer Majestät eine bedauerliche Wendung nehmen sollte, ganz aufgegeben werden würde.

— **Aus Odessa,** 1. Juli (19. Juni), wird dem „Botschafter" geschrieben: „Rußland macht sich auf den Krieg gefaßt: selbst in den Südprovinzen werden Vorbereitungen getroffen. Längs der West- und Südküste des schwarzen Meeres wird die Vertheidigung mit Vorsicht und großer Energie betrieben. Nikolajew und Jenikale werden befestigt; im letzteren Orte soll die Batterie St. Paul noch im Monat Juli vollendet und armirt werden. Eine kleine Flotte von 32 Kanonenbooten unter Admiral Glasenapp wird vor Kertsch stationirt mit vier Equipagen (russische Flottenentheilung) von Offizieren und Mannschaften."

— Der bisherige Generalconsul in Bukarest, Wirkl. Staatsrath v. Giers, ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rußlands in Teheran ernannt. Sein Nachfolger wird Baron Offenberg sein.

Wilna, 2. Juli. Der Capitain Lewaschew vom Schützenbataillon der Kaiserl. Familie hat in der Nähe des Dorfes Mordoga am 30. Juni die Bande des Stanewicz gänzlich geschlagen. — An demselben Tage hat der Major Stewern die Bande des Szymkewicz unweit des Gutes Lowkow mit großem Verlust für die Insurgenten geschlagen, wobei dieselben unter Anderen den Grafen Plater, welcher im Kampfe fiel, verloren haben.

Wilna. Der „W. B." berichtet, daß am 26. Juni, 6 Uhr Nachmittags, in der Stadt Nowogrudka der aus demselben Kreise (Gouv. Minsk) gebürtige Sohn des Gutsbesitzers Pußlowski, mit Namen Adam, wegen Theilnahme am Aufstande vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, erschossen worden ist.

Polen. Nach einem Bericht des „Czas" aus Warschau hätte Wielopolski im Auftrage der Regierung noch eine Denkschrift verfaßt, worin auseinandergesetzt wird, in welcher Weise Rußland im Falle einer Konferenz die polnische Frage mit Berücksichtigung der sechs Punkte behandeln soll.

— Ueber die Beurlaubung Wielopolski's wird der „Schles. Ztg." aus Warschau geschrieben: „Auf welche Art der seinen Landsleuten verhaßte Staatsmann seine Reise bewerkstelligen will, ist vorläufig noch ein Geheimniß. Einige behaupten, daß er die Reise auf einem Kanonenbot auf der Weichsel bis Thorn antreten wird, Andere wollen wissen, er werde unter starker Bedeckung mit einem Extrazuge der Eisenbahn abreisen. Uebrigens hält man es für gewiß, daß Wielopolski uns für immer Lebewohl gesagt und seine Rolle hier ausgespielt hat.

— Der „Gzas" bringt folgende Erklärung: Einige russische Organe, wie z. B. die „Ostsee-Zeitung", behaupten, daß die der Schatzcommission entwendeten Summen größtentheils wieder von der Regierung aufgefunden worden sind. Wir können diese Angabe, unseren Berichten aus Warschau zufolge, als eine rein aus der Luft gegriffene bezeichnen, zumal die Geschichte von dem mit diesen Summen in der Gegend von Radomsk ergriffen sein sollenden Ingenieur als eine (zwar geistreiche) Erfindung der „Ostsee-Zeitung" zu betrachten ist.

— Zur Berichtigung mehrfacher durch die Zeitungen gegangener Nachrichten wird der „Pos. Ztg." amtlich mitgetheilt, daß die polnische National-Regierung noch an keinem preußischen Staats-Angehörigen eine Execution hat vollstrecken lassen. Die Geschichten von den Todesurtheilen, die einzelnen preußischen Bürgern zugesandt sein sollen, seien als Mystificationen zu betrachten.

— Die österr. Gen.-Corr. meldet, daß in den Umgebungen von Olkusz, Skala und Dombrowa wieder sehr viele Insurgenten sich sammeln.

— Der „N.-Z." wird aus Warschau mitgetheilt: Ein vom 2. d. datirter Erlaß der National-Regierung, der mir vorliegt, ordnet das Verfahren der Revolutions-Tribunale, und kreirt zugleich 3 höchste Gerichte oder Ober-Tribunale in Warschau, Lithauen und Ruthenien. Jedes Ober-Tribunal besteht aus einem Präsidenten und vier Richtern, die ein Kollegium bilden. Außerdem gehört ein Prokurator dazu. Die Richter und den Prokurator ernennt die National-Regierung unmittelbar, dieselben sind unabsetzbar. Sie dürfen zwar ein Mitglied aus ihrer Mitte entfernen, dies muß aber sofort durch ein anderes ersetzt werden. Unter die Gerichtsbarkeit der Ober-Tribunale gehören nach vorheriger Qualification der National-Regierung die Mitglieder derselben, die ausübenden Abtheilungs-Mitglieder in Lithauen und Ruthenien, der Staatssekretär, die bevollmächtigten Kommissarien, die Militär- und Civil-Regierungskommissare, die Civilchefs der Woywodschaften und der Stadt Warschau, die Sektionsdirektoren, und die Revolutionstribunale. Die Obertribunale entscheiden mit Stimmenmehrheit, die Urtheile derselben sind endgültig, Berufung von denselben ist Niemandem gestattet. Alle Vorschriften für die Revolutions-Tribunale gelten auch für die Ober-Tribunale u. s. w.

— Die von der National-Regierung verboten gewesene Klassenlotterie ist auf nachdrückliche Vorstellungen sämmtlicher Lotterieeinnehmer Warschaus, denen der Verlust ihrer Kautionen drohte, wieder erlaubt worden. Das betreffende Dekret lautet wörtlich: „In Erwägung, daß die Regierung des Usurpators, dem Dekret der National-Regierung zuvorkommend, Kautionen von den Lotterie-Kollekteuren genommen hatte, und daß sie durch Aneignung von Privateigenthum den durch Aufhebung der Lotterie entstehenden Verlust reichlich ersetzen würde; in Erwägung, daß die Lotterie-Kollekteure ohne Kenntniß von dem zu erscheinenden Dekret auf guten Glauben Verbindlichkeiten übernommen haben — erlaubt die Regierung, indem sie ihr Dekret vom 26. Juni 1863 unbedingt für die Zukunft aufrecht erhält, die Beendigung der 102. und letzten Lotterie auf polnischem Boden. Warschau, 1. Juli 1863."

Dieser Erlaß gestattet nun zwar das Spielen in der jetzt anfangenden Lotterie, aber die Furcht und der Respekt vor den Befehlen der Nationalregierung ist so groß, daß Niemand spielen will und die Einnehmer daher durch den Widerruf des Verbots nichts gewonnen haben, und ihre Lotterieloose nicht an den Mann bringen können.

— Aus **Gumbinnen**, 11. Juli (29. Juni) wird gemeldet: Mit dem heutigen Courierzuge kamen die Zollbeamten des Russischen Zollamts Wirballen hier an. Sie hatten die dortige Zollkasse bei sich, die in zwei großen eisernen Kasten verpackt ist, und beabsichtigen, dieselbe der hiesigen Regierung zur Aufbewahrung zu übergeben. — Obschon der Bahnbetrieb noch ungestört ist, so fürchtet man doch in Wirballen einen Ueberfall der Insurgenten, die in den in der Nähe befindlichen Wäldern sich versteckt halten sollen.

— Die Nachricht aus **Krakau**, daß die Preuß. Regierung die Auslieferung des Hrn. v. Bentkowski, welcher in Krakau von den Oesterreichischen Behörden verhaftet worden ist, beantragt habe, wird der „K. Z." als unbegründet bezeichnet. Auch sollen die gerichtlichen Untersuchungen in Posen noch nicht so weit gediehen sein, daß eine Reclamation wegen Auslieferung seitens des Gerichts für nöthig erachtet worden wäre.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der Cultusminister v. Mühler hat dem Senate der hiesigen Universität, der gegen die an den Professor v. Holtzendorff ergangene Verwarnung Protest eingelegt hatte, unter dem 11. d. folgenden Bescheid ertheilt: „Auf den Bericht vom 8. d. M. eröffne ich dem Herrn Rector und dem Senat, daß die Disciplin über die Universitäts-Professoren ausschließlich mir zusteht, und daß ich Eingriffe in dieses Gebiet, welches zu betreten die akademischen Behörden keine gesetzliche oder statutenmäßige Ermächtigung haben, nicht gestatten kann. Im Uebrigen bemerke ich, mit Beziehung auf die an den Professor Dr. v. Holtzendorff ergangene Verfügung vom 18. v. M., daß, nachdem die Adresse des Abgeordnetenhauses vom 22. Mai d. J. in dem Allerhöchsten Bescheide vom 26. Mai d. J. Punkt für Punkt ihre Erledigung gefunden hat, die Betheiligung eines Königl. Beamten an unberufenen Demonstrationen, welche darauf berechnet sind, die in jener Adresse ausgesprochenen, verfassungswidrigen Grundsätze, der Königlichen Autorität gegenüber aufs Neue geltend zu machen, mit der durch den Diensteid angelobten Pflicht der Unterthänigkeit, der Treue und des Gehorsams unverträglich ist. Es muß daher bei der geschehenen Verwarnung des ꝛc. v. Holtzendorff und der daran geknüpften Commination lediglich bewenden. Berlin, 11. Juli 1863. Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten. v. Mühler."

— Der Handelsminister hat, der „K. Z." zufolge, dem Comité für die Marienburg-Mlawker (directe Danzig-Warschauer) Eisenbahn die Genehmigung zur Anfertigung der Vorarbeiten ertheilt.

Bonn. In Bonn starb am 13. d. der ordentliche Professor der Geschichte und Geheime Regierungsrath Johann Wilhelm Loebell (geboren im Jahre 1786 in Berlin). Nachdem er eine Zeit lang als Lehrer an der Kriegsschule zu Breslau und an der Cadettenanstalt zu Berlin gewirkt hatte, erhielt er im Jahre 1829 einen Ruf als außerordentlicher Professor der Geschichte an die Bonner Universität, dem zwei Jahre später die Ernennung zum ordentlichen Professor folgte. Seitdem hat er unausgesetzt bis zum Anfange dieses Jahres dort als Lehrer der Geschichte (vorzüglich der alten) und deutschen Literaturgeschichte, als Schriftsteller und als Mitglied der wissenschaftlichen Prüfungscommission gewirkt.

Solingen. Zur Antwort auf die am 11. Juni von Stadtverordneten der Stadt Solingen an Se. Maj. den König gerichtete Adresse ist den Unterzeichnern am 11. Juli von dem Landrath folgende Benachrichtigung zugegangen: Die . . . eingesandte Immediat-Vorstellung vom 8. v. M., worin um schleunige Wiedereinberufung des Landtages der Monarchie gebeten wird, ist aus dem Königlichen Cabinet ohne berücksichtigende Allerhöchste Bestimmung an des Herrn Ministers des Innern Excellenz abgegeben worden, wovon ich die Herren Einsender, im Auftrage der Königlichen Regierung, hierdurch benachrichtige."

Dresden, 14. (2.) Juli. Das „Dresdener Journal" sagt in einem gegen die „Wiener Zeitung" polemisirenden Artikel: In der Zollvereinsfrage sei die zwölfte Stunde noch nicht gekommen; schon die nächste Zeit werde Anzeichen bringen, daß der Annäherung und Verständigung neue Wege sich öffnen.

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) Juli. Der „Presse" wird aus Lemberg vom 9. Juli berichtet: „Heute wurde im Palais des Landesmarschalls Fürsten Leo Sapieha eine Haussuchung vorgenommen. Eine starke Militärabtheilung besetzte um 4 Uhr Nachmittags das Palais des Fürsten, die angrenzenden Häuser und Gärten, und unter den strengsten Vorsichtsmaßregeln wurde die Durchsuchung abgehalten, welche jedoch kein Resultat ergab, indem kompromittirende Papiere nicht vorgefunden worden sein sollen. Nichtsdestoweniger wurde auf gerichtlichen Befehl der Sohn des Landes-Marschalls, der Landtagsabgeordnete Fürst Adam Sapieha, gegen 7 Uhr Abends sofort nach beendigter, vom Staatsanwalt Dietrich und Landesgerichtsrath Kuczynski in Person geleiteter Haussuchung, unter Eskorte ins Landesgericht in Straffachen abgeführt. Begreiflich erregte dieser Vorgang hier das außerordentlichste Aufsehen. Die Straße, in welcher das Palais des Fürsten liegt, war von Neugierigen und Theilnehmenden dicht besetzt. Zu gleicher Zeit wurde auch im Bureaux der landwirthschaftlichen Gesellschaft, namentlich beim Vereinssekretär Grelinger Nachforschung gehalten, und auf den fürstlich Sapieha'schen Gütern Krasiczyn im Przemysler Kreise die Vornahme einer strengen Durchsuchung angeordnet.

Wien, 14. (2.) Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses legte der Justizminister den Entwurf einer Concursordnung vor. Der Abgeordnete Giskra brachte demnächst einen Antrag auf Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes, und der Abgeordnete Mühlfeld einen Antrag auf Zulassung der Israeliten zu Notarstellen ein. Der Abgeordnete Tinti interpellirte darauf den Minister der auswärtigen Angelegenheiten v. Rechberg wegen ungenügender Genugthuung seitens Rußlands für die in Galizien vorgekommenen Grenzverletzungen.

Frankreich.

Paris, 12. Juli (30. Juni). Das „Memorial diplomatique" bestätigt aus zuverlässiger Quelle, daß die russischen Antworten am 14. aus Petersburg abgehen werden, so daß sie am 18. gleichzeitig in Wien, Paris und London überreicht werden können. Herr Debrauz fügt hinzu: „Das in Petersburg zur Annahme vorgelegte Programm bezeichnet genau genommen das Minimum der Elemente, welche nothwendig sind, um Polen wieder in die Bedingungen eines dauerhaften Friedens zu versetzen. Wie auch die aus Petersburg erwartete Antwort ausfallen möge, wir hegen das feste Vertrauen, daß die Kabinette von Paris, London und Wien sie nur dann als befriedigend ansehen werden, wenn sie, anstatt die Präliminar-Grundlagen einzuschränken und deren Tragweite abzuschwächen, deren natürliche und logische Entwickelung zuläßt." — Andrerseits fahren die Regierungsblätter fort, den Polen das Eingehen auf das Programm der sechs Punkte nahe zu legen. Auch die „Nation" berichtet diesen Abend

von dem Vorhandensein einer „politischen" Partei der Polen im Gegensatze zur Aktions-Partei; die erstere, welche nicht abgeneigt sei, das Programm der drei Mächte anzunehmen, werde sich wahrscheinlich nicht vergebens bemühen, ihren Landsleuten begreiflich zu machen, daß Polen Alles zu gewinnen habe durch Vertrauen auf die Sympathien der Mächte und insbesondere auf die Loyalität des Tuilerien-Kabinets, dagegen durch Erstreben des Unmöglichen Alles auf das Spiel setze. — Es hat sich jetzt in Paris ein öffentliches polnisches Comité mit Ermächtigung der polnischen Nationalregierung gebildet. Als Präsident ist in der betreffenden Zuschrift an das französisch-polnische Comité Herr Golezowski, als Sekretär Herr Ordega unterzeichnet. L. Wolowski, der beiden Comité's angehört, wird die gegenseitigen Beziehungen zwischen beiden vermitteln.

— Die Kaiserin hat heute zum ersten Male dem Ministerrathe präsidirt. — Die öffentlichen Gebäude waren gestern Abend zu Ehren der Einnahme der Hauptstadt Mexico's illuminirt, jedoch blieb das Publicum sehr kühl; selbst das Palais Royal war dunkel geblieben. — Marschall Forey, der seine Rolle in Mexico zu Ende geführt, wird mit der Corvette Forfait nach Frankreich zurückkehren und das Commando dem General Bazaine abtreten, der jedoch keinerlei politische Vollmachten erhielt; vielmehr wird der kaiserliche Civil-Commissar, wahrscheinlich Herr Delisle, die politische Organisation des als erobert betrachteten Landes übernehmen. — Die Familie Almonte's verläßt Paris und schifft sich am 15. Juli nach Vera-Cruz ein. Der „patriotische" General scheint also nun seiner Sache sicher zu sein. Man erwartet auch eine Deputation mexicanischer Notabeln, die hier ihren Dank für die Befreiung ihres Vaterlandes ausdrücken soll. — Der Herzog von Hamilton hat durch einen Fall eine so gefährliche Wunde am Kopfe erhalten, daß man gestern für sein Leben fürchtete.

— Die „France" macht heute bekannt, daß sie nach gegenseitigen Erklärungen, die „alle Welt befriedigen können", ihren gegen „Pays" und „Constitutionnel" wegen Verleumdung angestrengten Proceß zurückgezogen habe.

Paris, 13. (1.) Juli. Der „Constitutionnel" bringt einen von Boniface unterzeichneten Artikel über die neuesten Depeschen der drei Mächte. Derselbe besagt unter Anderem: Um ein gemeinsames Programm mit England und Oesterreich zu erzielen, sei Frankreich unterhalb der Wünsche geblieben, welche ihm sein Wohlwollen für Polen einflößte. Er glaubt, daß Verhandlungen auf Grund der sechs Punkte die Basis für eine wirkliche Autonomie Polens bilden würden. Frankreich würde es allerdings mit Freuden begrüßt haben, wenn eine Europäische Frage dem Urtheil von ganz Europa unterworfen worden wäre, aber in Ermangelung dessen habe man sich über die Combination geeinigt, welche die Prüfung der sechs Punkte dem Urtheil der acht Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichnet haben, unterwerfe.

Paris, 13. (1.) Juli. Wie der „Moniteur" meldet, haben die Königin von Spanien, der König von Preußen und der König der Niederlande dem Kaiser zur Einnahme von Mexico ihre Glückwünsche abgestattet. — Ein Kaiserliches Decret ordnet die Maßregeln an, welche zu ergreifen sind, bevor ein Professor des höheren oder secundären Unterrichts abgesetzt werden kann; denn „es ist von höchster Wichtigkeit, dem Lehrstande jede Rechtsbürgschaft zu gewähren."

Italien.

Turin. Man hatte der Regierung in der Kammer so ernstlich die Reduction der Armee um 100,000 Mann angerathen als sicherstes Mittel zur Herstellung des Gleichgewichts der Finanzen, daß sie den Vorschlag in Erwägung gezogen hat, jedoch zu dem Resultate gekommen ist, eine solche Reduction werde bei der gegenwärtigen Gestaltung der politischen Verhältnisse unthunlich sein; um aber dem Schatze eine Erleichterung zu verschaffen, hat der Kriegsminister sich bereit erklärt, 15,000 Mann auf unbestimmten Urlaub zu entlassen. — Man fürchtet, daß die Mazzinisten, um die friedliche Wendung in der polnischen Frage zu verhindern und die Eintracht der drei Mächte zu gefährden, einen Anschlag auf Venetien im Sinne haben. Italien wird übrigens keine Schritte thun, um zu den projectirten europäischen Conferenzen zugezogen zu werden, da es sonst dadurch implicite auch die Verträge von 1815 anerkennen würde.

Neueste Nachrichten.

Wien, 15. (3.) Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsraths übergab der Abgeordnete Zybilkiewitz eine Petition von Langiewicz, welcher darum nachsucht, in Freiheit gesetzt zu werden, und sich nach der Schweiz begeben zu dürfen.

Herr v. Plener zeigte sodann an, er werde in der nächsten Sitzung finanzielle Entwürfe vorlegen.

Brüssel, 15. (3.) Juli. Die Conferenz über die Ablösung des Scheldezolls hat ihre Arbeiten in der heutigen Sitzung beendigt; der Vertrag über die Ablösung ist einstimmig angenommen und sogleich paraphirt.

Morgen wird die letzte Sitzung stattfinden, in welcher der Vertrag unterzeichnet wird.

Kopenhagen, 15. (3.) Juli. „Dagbladet" sagt in seiner Wochenschau, eine militairische Besetzung des Herzogthums Holstein durch die Truppen des deutschen Bundes, welche in Folge des dänischen Dekrets vom 30. März, Schleswig betreffend, angeordnet würde, sei nicht ein (gesetzlicher) Bundesakt, noch eine militairische Exekution, sondern ein Akt des Krieges.

London, 16. (4.) Juli. Nachrichten aus New-York vom 4. melden, daß General Reynolds von der Bundesarmee bei Gettysburg angegriffen wurde und, zum Rückzug genöthigt, sich wieder mit dem Corps des Obergenerals Meade vereinigt hat.

Den 2. Juli wurde ein hitziges Gefecht geliefert, nach welchem, wie es scheint, die beiden Parteien ihre Positionen behielten; indessen veröffentlichte Präsident Lincoln soeben Nachrichten vom 3. Juli Abends, aus welchen hervorgeht, daß die Bundestruppen den größeren Theil des Erfolgs davontrugen.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 17. (5.) Juli. In Beschwerdesachen der Berliner Communal-Behörden hat Graf Eulenburg einen abweisenden Bescheid ertheilt.

Die revolutionaire Polnische National-Regierung hat in ihrem sogenannten officiellen Journal die Unabhängigkeit Polens proclamirt und jede Transaction zurückgewiesen.

Gestern ist der Scheldevertrag in Brüssel unterzeichnet worden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8 Juli 1863. Nr. 363.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Bäckermeistersfrau Clara Johanna Granbom, nachdem dieselbe für ihren unmündigen Sohn Peter Friedrich Ritterspornn von der Schuhmachermeisterswittwe Dorothea Holm mittelst am 4. Mai 1863 abgeschlossenen und am 8. Mai 1863 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 125 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2300 Rbl. S. acquirirt, zu größerer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Peter Friedrich Ritterspornn nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 748. Ober-Secretaire Kyber.

Das Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur Kenntniß, daß am 9. d. M., Nachmittags 3 Uhr, eine größere Partie baumwollener und wollener Tücher in dem dem Pensionsfond gehörigen kleineren Hause (gegenüber dem Schuhmacher Johannson) gegen baare Zahlung versteigert werden soll.

Dorpat, am 1. Juli 1863.

Ad mandatum:
Nr. 410. J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein junger Mann wünscht **Clavierstunden** wie auch **Unterricht in der russischen Sprache** zu ertheilen. Auskunft giebt die Expedition dieses Bl.

Eine **Landstelle** in der Nähe von Dorpat, ⅔ Quadrat-Werst groß, **wird verkauft.** Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Im großen Zirkel'schen Hause, in der Familien-Wohnung, sind **Möbeln zu verkaufen,** die Vormittags von 10 bis 12 Uhr besehen werden können.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Schuhmachermeisters Alexander Bernhard Klingner Tochter Emilie Johanna. — Gestorben: der Gerberlehrling Alexander Toß, 22 Jahre alt; des Malermeisters Thomas Friedrich Redlin Tochter Hulda Auguste, 1 Jahr alt.

Univ.-Kirche. Getauft: des Landgerichts-Secretaire August von Dehn Sohn Otto Alexander Theodor Constantin.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Malergesellen Oscar Ferdinand Brandt Tochter Cordula Marie. — Gestorben: des Schuhmachergesellen Gustav Edward Berg Sohn Theodor Robert Woldemar; des Johann Treufeld Wittwe Marie. — Proclamirt der Pedell Friedrich Theodor Liwing mit Anna Caroline Plahn; der Kaufcommis Peter Kangro mit Anna Juliana Pridik.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, mit heil. Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tags vorher.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Simonsen aus Hamburg und Hr. Blech aus Königsberg. — Abgereist: Hr. Meyer aus Deutschland.

Hotel St. Petersburg: Hr. Lehmann vom Lande und Hr. Kaufmann Kusnizow aus Nowgorod.

Abreisende.

1. Terne, Schneidergesell.

№ 155. Dienstag, den 9. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Manifest Sr. Majestät des Kaisers.

(Fortsetzung und Schluß.)

8) Die der Reihenfolge nach oder durchs Loos an Stelle solcher zu Recruten Genommenen, die sich entweder der Recrutirung entzogen haben oder erkrankt waren oder während der Recrutirung sich in Untersuchung befanden oder sich vorsätzlich verstümmelt hatten — sollen unverzüglich wieder entlassen werden, sobald diejenigen, an deren Stelle sie in den Dienst getreten, selbst sich demselben unterziehen, es sei denn, daß sie den Wunsch äußern sollten, weiter im Dienst zu verbleiben.

9) Für die Auswechselung eines Recruten, falls ein solcher nicht eines Vergehens oder Verbrechens wegen in den Militärstand hat treten müssen, durch einen Freiwilligen, besteht durchaus kein äußerster Termin, bis zu welchem eine solche Auswechselung stattzufinden hätte; sie bleibt vielmehr ganz den Umständen überlassen.

Wegen Umwechselung eines Recruten gegen einen Freiwilligen hat man sich an die Gouvernements-Recrutencommission zu wenden; so lange aber die Recrutirung noch stattfindet, auch an die Kreiscommission. Wenn ein solcher Freiwilliger tauglich befunden worden, ist derselbe dem am Orte befindlichen Commando zu übergeben und dabei namentlich anzuführen, statt wessen er als Recrut eingetreten ist.

10) In allen steuerpflichtigen Familien, welche der Recrutirung (sei es nach der Reihenfolge oder durch Loosung) unterliegen, ist der einzige oder der älteste Sohn eines Soldaten von der Recrutirung befreit, falls letzterer sich im Dienste befindet oder in diesem gestorben ist oder endlich auf Urlaub entlassen ist. Nur darf ein solcher Vater nicht als Freiwilliger für eine fremde Familie, oder zur Strafe für Vergehen und Verbrechen in den Dienst getreten sein.

11) Alle Gemeinden, die der Recrutenpflicht unterliegen, sind gehalten, Belohnungsgelder für die Recruten zu sammeln, von welchen wenigstens 3 Rbl. Jedem zugetheilt werden, oder auch mehr, falls dies der Gemeinde möglich ist. Die Größe und die Zuertheilung dieser letzten Unterstützung bleibt dem Gutdünken der Gemeinde überlassen; doch muß die Einhändigung der Unterstützungen öffentlich geschehen.

12) Der bisher in den an Preußen und Oesterreich grenzenden Gouvernements bestehende Unterschied in der Leistung der Recrutenpflicht zwischen dem innerhalb 100 Werst von der Grenze liegenden Gebiete und den übrigen Theilen jener Gouvernements — wird aufgehoben und jenes Gebiet den übrigen Theilen dieser Gouvernements durchaus gleichgestellt.

13) Aus der Zahl derjenigen, welche bei der letzten Recrutirung dieses Jahres in Reserve blieben, sind diejenigen Reichsbauern, welche am 1. Jan. c. das 22. Lebensjahr zurückgelegt hatten, einzuberufen, diejenigen jedoch, welche zu der angegebenen Zeit erst das 21. Jahr zurückgelegt hatten, können auf's Neue in Reserve bleiben, sei es bis zu einer neuen Recrutirung oder bis dahin, wo Manget an Mannschaft eintreten sollte.

Unabhängig von diesen Erleichterungen, haben wir für möglich gehalten, für die bevorstehende Aushebung den Recrutenpflichtigen noch folgende neue Befreiungen zu Theil werden zu lassen:

14) Alle bis zum 1. Januar 1863 vollzogenen Theilungen der Familien sollen, auch wenn die einzelnen Theile noch unter derselben Nr. auf den Revisionslisten verzeichnet stehen sollten, für vollständig legal erklärt werden, wenn der Thatbestand der Theilung genügend nachgewiesen werden kann.

15) Allen Stadt- wie Dorfgemeinden wird gestattet, falls sie der Recrutenpflicht durch das Miethen von Stellvertretern zu genügen wünschen, ohne höhere Genehmigung nach eigener Uebereinkunft der Gemeinden unter einander sich dafür zu entscheiden. Alle besonderen Beschränkungen werden in der Art aufgehoben, daß für die Gemeinden Alle ohne Ausnahme, welcher Stadt des Gouv. und welchem Stande sie auch angehören mögen, eintreten können.

16) Allen Einzelnen, in den Städten wie auf dem Lande, und gleicher Weise den Gemeinden, wird das gleiche Recht, von der Krone Recrutenquittungen zu kaufen, verliehen.

17) Die Bestimmungen des Recrutenreglements über das Scheeren und Rasiren der Recruten in der Recrutencommission sind nur auf diejenigen Recruten anzuwenden, die für Desertion, Gliederverstümmelung oder andere Verbrechen zum Militär abgegeben werden.

18) Diejenigen Personen jedoch, welche nur zur Erfüllung ihrer Recrutenpflichtigkeit an die Recrutencommission gelangen, sollen, sobald ihre Besichtigung sie hat tauglich erscheinen lassen, vom Vorsitzenden der Commission für angenommen erklärt werden, worauf sie, in derselben Verfassung, in welcher sie in der Commission erschienen, dem Recrutenempfänger eingehändigt werden sollen, nachdem über sie das vorschriftsmäßige Signalement aufgenommen.

19) Gleichfalls wird die Bestimmung aufgehoben, daß denjenigen, welche zu Recruten nicht tauglich befunden werden, der Hinterkopf geschoren wird.

20) Unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen wird allen Sectirern und Juden gestattet, Recrutenquittungen zu kaufen und Stellvertreter außerhalb ihrer Secten aus allen Ständen zu miethen.

21) Das Gouvernement Stawropol wird hinsichtlich der Recrutenstellung mit den übrigen russischen Gouvernements, welche ihrer Pflichtigkeit in natura genügen müssen, auf gleichen Fuß gestellt.

22) Den zu den Recrutencommissionen abcommandirten Aerzten werden, unter Abänderung des § 273 des Recrutenreglements, besondere ergänzende Bestimmungen zu gehöriger Zeit bekannt gemacht werden.

Alle diese, in den vorstehenden 22 Paragraphen enthaltenen Bestimmungen haben sowohl für die Recrutirung selbst als auch nach Beendigung derselben für die Entgegennahme der Recruten als Richtschnur zu gelten.

Alle übrigen auf die Recrutenpflichtigkeit bezüglichen, durch dieses Manifest nicht berührten Gesetzesbestimmungen verbleiben in voller Kraft.

Gegeben zu Zarskoje Sselo, am 27. Juni, im Jahre 1863 nach der Geburt Christi, unserer Regierung im neunten.

Höchsteigenhändig: „Alexander."

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einer im Interesse des reisenden Publikums uns gütigst zugestellten Notiz entnehmen wir, daß auf der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahnlinie soeben einige Aenderungen in dem bisher in Kraft gewesenen Fahrplane derselben vorgenommen worden sind. So weit dieselben für unseren Ort in Betracht kommen, verfehlen wir nicht, mitzutheilen, daß der eine der beiden von St. Petersburg nach Warschau fahrenden Personenzüge in Pleskau um 6 Uhr 42 Min. Morgens ankommt und um 7 Uhr 18 Minuten von dort abgeht, der andere jedoch Nachmittags um 4 Uhr 40 Min. ebendaselbst anlangt und um 5 Uhr 10 Minuten abfährt. Von den aus Warschau nach St. Petersburg fahrenden Eisenbahnzügen langt der eine um 7 Uhr 17 Minuten Morgens in Pleskau an und fährt um 7 Uhr 50 Minuten von dort ab, während der andere um 11 Uhr 52 Minuten Mittags ebendaselbst anlangt und um 12 Uhr 17 Minuten von dort abfährt.

Riga. (R. Z.) Das Rigaer Theater-Comité hat, gleich den früheren Privat-Directoren, das Mitausche Theater vom 1. Sept. d. J. auf ein Jahr gepachtet, beabsichtigt aber daselbst nur während der Johanniszeit Vorstellungen zu geben. Für die nächste Wintersaison hat der Komiker Witt, früheres Mitglied des Theaters in Riga, vom Comité gegen eine Abtragszahlung die Concession erhalten, mit einer Gesellschaft im Mitauschen Theater zu spielen.

Reval. Der Vorsitzer des artistischen Tisches der Estländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission, Architect Collegien-Assessor Rudolph Knüpffer ist zum Architekten zur Ausführung von Bau-Arbeiten bei dieser Commission ernannt worden. (Estl. G.-Z.)

Rußland und Polen. Die „Nord. P." zählt die Kreise und Friedensgerichtsbezirke von 32 Gouvernements auf, aus welchen an S. Maj. den Kaiser von den zeitweilig verpflichteten Bauern Ergebenheitsadressen gerichtet worden sind.

Polen. Taczanowski, der bekanntlich gänzlich geschlagen worden war, hat abermals ein Corps organisirt, das die Operationen gegen die Russen bereits begonnen. Wie die „Ostd. Ztg." vom 14. (2.) Juli schreibt, stand Taczanowski am 11. d. in Chocz und dessen Umgend und rückte an demselben Tage, wahrscheinlich um die Russen aus dieser Gegend zu vertreiben, nach dem Städtchen Zagorowo. Dort wollte er sich festsetzen, wurde aber durch das Anrücken zweier russischer Truppenkorps gezwungen, Zagorowo zu verlassen und wieder der preußischen Grenze zuzuziehen. Unterwegs von den Russen eingeholt, mußte er gestern ein Treffen liefern, das für die Polen unglücklich war; es sind von ihnen Viele gefallen und verwundet, und Taczanowski verdankt seine Rettung nur seinem guten Pferde. Die Zahl der Todten und Verwundeten auf beiden Seiten ist noch unbekannt. Die versprengten Insurgenten haben sich heut wieder an der preußischen Grenze gesammelt und es sollen von mehreren Seiten andere Insurgenten-Korps sich ihnen anschließen. Da ihnen die Russen auf dem Fuße gefolgt sind, so dürfte es in diesen Tagen zu Kämpfen kommen, die für den Ausgang des Aufstandes in dem westlichen Theile Polens entscheidend sein müssen.

Warschau. Die Wiener „Presse" läßt sich berichten: Die geheime Ratio-

nalregierung Polens habe bei den Westmächten in confidentieller Weise anfragen lassen, welchen Einfluß auf den Gang der diplomatischen Unterhandlungen und eventuellen Intervention die Wegnahme Warschaus durch die Insurgenten und die Proclamirung des Fürsten Czartoryski zum Könige von Polen haben würde! Ueber die Antwort der beiden Cabinette sei noch nichts bekannt. Doch sei die Sache zur Kenntniß der Preußischen Regierung gelangt und dürfte selbstverständlich dem Fürsten Gortschakow mitgetheilt worden sein. (Klingt unwahrscheinlich.)

— Daß man einen Aufstand in Warschau fürchtet, beweist der Umstand, daß der Oberpolizeimeister Lewschin einen Tagesbefehl erlassen hat, daß sämmtliche Polizisten, Milizianten und Stadtsoldaten ihre Säbel schärfen zu lassen haben.

— Der „Ostf. Ztg." schreibt man aus **Warschau**: Die Verwirrung steigt bei uns fast täglich und Niemand weiß recht, wer eigentlich regiert. Die Einziehung der Nationalsteuer erfolgt fast öffentlich, und seitens der Russischen Regierung läßt man Alles geschehen, als wenn es sie gar nichts anginge. Nun sollen auch die Staats- und Communal-Steuern durch die Russische Regierung erhoben werden, woher aber die meist schon ruinirten Einwohner diese bernehmen werden, das möchte schwer zu sagen sein. Man erzählt sich hier die unglaublich klingende Anecdote, daß selbst der Großfürst-Statthalter von der Nationalregierung besteuert worden und auch, um den Einnehmern auf die Spur zu kommen, einen Beitrag gezahlt haben soll, ohne aber seinen Zweck zu erreichen. So erzählen die Polen. (Die Polen mögen überhaupt auch manche Geschichten von der geheimnißvollen und energischen Thätigkeit der Nationalregierung geradezu erfinden, um dadurch das Ansehen der letzteren zu vergrößern.)

— Die Polnischen Blätter suchen die Nachricht zu verbreiten, daß die Päpstliche Curie von aufrichtigen Sympathien für den Polnischen Aufstand erfüllt sei und ihren ganzen Einfluß geltend mache, um die Cabinette von Paris und Wien zur bewaffneten Intervention zum Zwecke der Wiederherstellung der politischen Selbständigkeit Polens zu bewegen. So soll nach dem „Czas" der Nuntius Chigi in Paris vom Papst den Befehl erhalten haben, bei Gelegenheit der Beglückwünschung des Kaisers wegen der Einnahme Pueblas demselben die Polnische Sache in Erinnerung zu bringen und darauf hinzuwirken, daß der Kaiser sofort nach Beendigung des Mexicanischen Krieges die Lösung derselben entschieden in die Hand nehme. Andererseits wird der Lemberger „Gazeta narodowa" aus Rom geschrieben, daß der Cardinal Reisach vom Papst mit der vertraulichen Mission nach Wien geschickt sei, um am dortigen Hofe für die bewaffnete Intervention zu Gunsten Polens zu wirken, und daß er zu diesem Zwecke dem Kaiser Franz Joseph ein eigenhändiges Schreiben des Papstes überbracht habe. Die „Ostf.-Z." bemerkt dazu: Zuverlässigen Nachrichten aus Rom zufolge entsprechen diese Mittheilungen der wahren Sachlage nicht genau. Es ist allerdings Thatsache, daß der Papst gewisse Sympathien für die Polnische Sache hegt und diese einzelnen Polen gegenüber auch offen ausgesprochen hat. Diese Sympathieen sind aber rein kirchlicher Natur und erstreben lediglich die vollständige innere Unabhängigkeit der katholischen Kirche in den der Russischen Herrschaft unterworfenen ehemals Polnischen Landestheilen. Die desfallsigen Forderungen des Papstes, die er nicht bloß direkt an die Russische Regierung gestellt, sondern auch den Cabinetten von Paris und Wien zur Unterstützung dringend empfohlen hat, gehen sogar so weit, daß es den ehemals unirten Bekennern der Griechisch-katholischen Religion (d. h. solchen, die früher den Primat des Papstes anerkannten, aber später von Rußland zum Uebertritt zur Russisch-orthodoxen Kirche veranlaßt wurden) freigestellt werde, in der Russisch-orthodoxen Kirche zu verbleiben, oder zur Einheit mit Rom zurückzukehren. Für den Polnischen Aufstand hegt der Papst keine Sympathien, obwohl er das Schicksal der Polen aufrichtig bedauert. Das Erstere verbietet ihm schon sein streng legitimistischer Standpunkt, so wie der Umstand, daß er die anti-katholischen und socialistischen Elemente, welche bei dem Polnischen Aufstande mitwirken, genau kennt. Er hat daher auch das von dem Fürsten Wl. Czartoryski in letzter Zeit wiederholt an ihn gestellte Ansinnen einer öffentlichen Kundgebung zu Gunsten des Polnischen Aufstandes zurückgewiesen und ausdrücklich erklärt, daß er eben so wenig die bewaffnete Auflehnung der Polen gegen ihre legitime Regierung, wie die Schreckensherrschaft des geheimen Polnischen Central-Comité's billigen könne. Dieselbe Auffassung der Polnischen Sache herrscht im Cardinals-Collegium und im Päpstlichen Ministerium. Die Päpstliche Curie wie der Papst selbst sind lediglich darauf bedacht, möglichst umfassende Concessionen für die katholische Kirche in Polen zu erwirken. Die Russische Regierung zählt unter den Mitgliedern derselben sogar mehrere aufrichtige Freunde, die dem Polnischen Einfluß beim Päpstlichen Hofe aus allen Kräften entgegenwirken. Der eifrigste Russenfreund ist der Kriegsminister Graf Merode, der den Polnischen Aufstand auf gleiche Linie mit der Italienischen Revolution stellt. Auch der Cardinal Antonelli gehört zu den offenen Gegnern der Polnischen Revolutionspartei.

— Seit Beginn der Kirchentrauer haben zahlreiche Verhaftungen geistlicher Herren stattgefunden. Noch ist Rzewuski auf freiem Fuße, doch hängt das Damoklesschwert über ihm, und man ist seiner Verhaftung, resp. Wegführung aus Polen jeden Augenblick gewärtig. In diesem Falle würden unfehlbar alle Kirchen des Königreichs ganz geschlossen. Unter andern Geistlichen ist auch der Guardian des Ordens der Trinitarier festgenommen, angeblich weil er den Individuen, die zur Vollziehung von Todesurtheilen benutzt wurden, den Eid abgenommen und ihnen gleichzeitig für Ausführung der Befehle der Nationalregierung Absolution ertheilt hat.

— Aus **Breslau**, 16. (4.) d., wird telegraphirt: Das Mittagsblatt der „Schlesischen Zeitung" enthält folgende Mittheilung aus Warschau vom 14. d.: Heute ist die erste Nummer eines offiziellen Journals der Nationalregierung unter dem Titel: „Unabhängigkeit" erschienen. Das Abonnement erfolgt auf dem Wege der geheimen Organisation. Das Blatt enthält unter Anderem einen Leitartikel, der sich gegen jede Transaktion erklärt, und den Wortlaut der Verfügung, welche der Administrator der Erzdiözese, Rzewuski, in Betreff der Kirchentrauer erlassen hat. Rzewuski sagt darin, der Erzbischof Felinski habe ihn benachrichtigt, daß die russische Regierung ihm befohlen habe, auf unbestimmte Zeit in Jaroslaw zu bleiben.

— Am 13. (1.) d. wurde eine Proklamation der Nationalregierung an die russischen Soldaten in russischer Sprache in Tausenden von Exemplaren verbreitet. Jedem russischen Soldaten werden von der Nationalregierung 15 Rubel versprochen, wenn er mit den Waffen in der Hand desertirt; es wird ihm dabei volle Freiheit gelassen, ob er dienen will oder nicht.

— Die Posten im Lande werden von den Insurgenten häufig angegriffen. Man revidirt hauptsächlich die Regierungspakete, zuweilen auch Privatbriefe. So haben zwei Warschauer Bankhäuser ihre Briefe mit dem Siegel der Nationalbehörde versiegelt und mit der Aufschrift „revidirt von der Nationalbehörde" erhalten. Die Militärbehörden wollen entdeckt haben, daß die Postillone durch ihr Blasen den Insurgenten Zeichen geben. Um dem vorzubeugen, hat man den Postillonen die Trompeten abgenommen. Man sprach sogar davon, das ganze Postwesen einzustellen. Dagegen hat jedoch die Postdirection protestirt, da die Postkasse nicht im Stande sein würde, die Verbindlichkeiten der Postbehörden gegen dritte Personen zu erfüllen.

— In Gorofzewo, einem größtentheils Deutschen Orte des Bialystocker Bezirks, besteht eine große Tuchfabrik, deren Deutsche Arbeiter General Maniukin gegen die Aufständischen bewaffnet hat. Sie haben vorläufig 300 Schießgewehre erhalten. (Eben so sind an die Deutschen Fabrikarbeiter in Lodz Waffen verabreicht.)

— Die „Lemb. Ztg." widerlegt die Nachricht von einem Einbruche der Insurgenten aus der Moldau über Bessarabien mit dem Beisatze, die Dniester-Uebergänge seien strenge bewacht, auch die Grenze gegen Galizien sei stark besetzt und durch den Landsturm bewacht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 16. (4.) Juli. Der König wird, wie die „N. Z." meldet, am 18. (6.) Juli Mittags in Begleitung der Generale v. Manteuffel und v. Alvensleben, der Flügeladjutanten Prinz zu Hohenlohe und von Steinaecker, des Chefs des Civil-Kabinets Geheimrath Illaire, des Leibarztes Dr. Lauer, des Geheimen Hofrathes Borck ꝛc. von Karlsbad nach Gastein abreisen. Das offizielle Reise-Programm bezeichnet als Nachtquartiere Pilsen, Regensburg und Salzburg. Die Ankunft in Gastein wird Dienstag Abend erfolgen. Vorläufig sind für den dortigen Aufenthalt 3 Wochen bestimmt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt sich außer Stande, sich über die Aechtheit des in der „Südd. Ztg." und andern Blättern veröffentlichten Briefwechsels zwischen Sr. Maj. dem Könige und dem Kronprinzen auszusprechen.

— Die „Berl. Börs.-Z." und andere Blätter wollen wissen, daß die ausgedehnte Art, in welcher die von einzelnen Regierungspräsidien den Zeitungen ertheilten Verwarnungen motivirt worden sind, namentlich die mehrfach vorgekommene wörtliche Wiedergabe der anstößig befundenen Stellen dem Minister des Innern Veranlassung gegeben hätten, durch eine generelle, den Regierungen zugesandte Circularverfügung sich über die Art, wie diese Verwarnungen zu halten seien, auszusprechen und eine wörtliche Wiedergabe der incriminirten Stellen als nicht wünschenswerth zu bezeichnen. Die „Ndd. A. Z." bemerkt dazu: Wir können auf Grund glaubwürdiger Mittheilungen versichern, daß diese Nachricht erfunden ist. Doch möchten wir die Anmerkung machen, daß sie ihre beachtungswerthe Seite haben mag.

— Die Bromberger „Patriotische Zeitung" schreibt: Die Nachricht, daß die Direction der Königlichen Ostbahn alle Zeitungen, also mit den regierungsfeindlichen auch die regierungsfreundlichen auf den Stationen auszulegen verboten habe, soll sich bestätigen; es ist daher wohl anzunehmen, daß das Ministerium über das Mißverständniß sich Aufklärung erbitten wird.

Thorn. Die Handelskammer hat mit Rücksicht auf die Beschränkung der Ausfuhr von Sensen nach Polen sich mit einem Gesuche an den Handelsminister gewendet, um eine Aufhebung oder Aenderung des Verbots herbeizuführen. Unter den Motiven zu dem Gesuch soll auch darauf hingewiesen sein, daß man vom Gebrauch der Sense, als einer Waffe, in Polen abgekommen sei, da sie in dieser Anwendung der Feuerwaffe gegenüber nichts ausrichte.

— Die „Westfälische Zeitung" (Dortmund) hat von der Arnsberger Regierung eine zweite Verwarnung erhalten.

Koblenz. Analog dem Verfahren an vielen andern Orten, ist auch aus dem Lesezimmer des hiesigen Civilcasinos (dem die Chefs der hiesigen Behörden als Mitglieder angehören) seit dem 1. d. Mts. die „Kreuzzeitung" verschwunden. In Bezug hierauf meldet nun die „Ess. Z.": Der Oberpräsident v. Pommer-Esche, der Ehrenmitglied des Casinos ist, hat vorgestern die Direction schriftlich um

Mittheilung der Gründe ersucht, die zur Abschaffung der „Kreuzztg." Veranlassung gegeben. Die Direction hat darauf erwidert, daß die Be- und Abschaffung von Zeitungen, Büchern ꝛc. in ihrer Befugniß liege, sie aber bedauern müsse, dem Oberpräsidenten, ihren Beschluß bezüglich Abschaffung der „Kreuzzeitung" näher zu motiviren, nicht entsprechen zu können.

Hannover, 15. (3.) Juli. Die Partei-Gruppirung der neuen Zweiten Kammer stellt sich, der „Zeitung f. Nordd." zufolge, nach ungefährer Berechnung so dar. Rechte: 36 Mitglieder, darunter Schatzrath Ostermeyer, Graf Bennigsen, Kriegsminister v. Brandis, Regierungsrath Wippern, Minister a. D. Lindemann, Stüve, Finanzminister Erxleben, Justizminister Windthorst, Landdrost v. Marschalck. Centrum: 11 Mitglieder, darunter Senator Hildebrand, Ober-Amtsrath Behncke, Dr. Ebeling. Linke (Fortschrittspartei): 46 Mitglieder, darunter Planck, Miquel, v. Bennigsen, Redeker, Roscher, Baring, Oppermann, Adickes, Ahrens. Das genannte demokratische Blatt fügt hinzu: „Darnach könnte, wenn die Herren richtig beurtheilt sind, die Linke meistens auf eine geringe Stimmenmehrheit zählen, die in vielen Fragen durch die Herren der Mitte, nicht selten auch von Einzelnen aus der Rechten sich verstärken würde. Vielleicht bringen auch die Nachwahlen noch eine geringe Aenderung."

Dresden. Der wiener Correspondent der „N. Z." schreibt dieser unterm 14. (2.) d. M.: Einer zuverlässigen Mittheilung aus Dresden entnehme ich, daß dort Anfrage gehalten wurde, ob die sächsische Regierung geneigt sei, die europäische Konferenz zur Regelung der polnischen Angelegenheiten daselbst tagen zu lassen. Hieraus läßt sich wohl folgern, daß die Abhaltung einer Konferenz als gesichert anzusehen ist und daß die sehnlich erwartete russische Antwort ziemlich entgegenkommend lauten wird.

Kreuznach. Wie die „Kreuznacher Zeitung" versichert, soll es jetzt ganz gewiß sein, daß das projectirte Mittelrheinische Turnfest in Kreuznach nicht abgehalten werden darf. Es sei jetzt Bingen (bekanntlich Hessisch) für die Festfeier auserkoren.

Wiesbaden, 12. Juli (30. Juni.) Am gestrigen Tage hat auch die Erste Kammer den Gesetzentwurf über die Civilehe angenommen. (Die Berechtigung zum Abschluß der Civilehe tritt bei dem Fall ein, daß das Brautpaar oder ein Theil desselben einer Religionsgesellschaft angehört, deren Geistlichen oder Vorstehern die Befugniß zur Copulation mit bürgerlicher Wirkung nicht zusteht).

Oesterreich.

Wien. Die Wahlen in Siebenbürgen haben eine bedeutende Majorität im centralistischen Sinne ergeben. Es ist kaum ein Zweifel, daß wohl zwei Drittheile des Landtages für Beschickung des Wiener Reichsrathes stimmen werden; jedoch werden allem Anscheine nach, besonders von Seiten der Rumänen, Bedingungen gestellt werden, welche, da sie in das Interesse anderer Nationalitäten zu stark eingreifen, nicht so leicht zu gewähren sein werden. — In Ungarn beschäftigt man sich in diesem Augenblicke mehr mit dem Nothstande einiger Gegenden dieses Landes, als mit politischen Fragen. Wenn auch die Calamität nur einige Theile des Königreichs betroffen hat, so war es doch dort in sehr hohem Grade der Fall. Man bietet aber sowohl in Ungarn als auch in Oesterreich alles auf, um den Bedrängten nach Möglichkeit zu Hülfe zu kommen, und es werden zu diesem Behufe Millionen von Gulden flüssig gemacht.

Pesth, 11. Juli (29. Juni). Nach dem „Sürgöny" wurde in Temesvar der gewesene Honvedoffizier Hannak, angeblich wegen Verbreitung bedenklicher Schriftstücke, verhaftet. (Nach der „Presse" wurden am Pesther Bahnhofe acht Kisten mit Gewehren confiscirt.)

— Aus **Krakau**, 15. (3.) Juli wird berichtet: Gestern entdeckte die Polizei einen bedeutenden Pulvervorrath und ein Laboratorium für Patronen. Bei der heute stattgefundenen Wegführung des confiscirten Pulvers wurde die militärische Escorte von einem Pöbelhaufen mit Pfeifen begleitet und mit Steinen beworfen. Ein von einem Steine getroffener Soldat feuerte und einige andere folgten seinem Beispiele. Bis jetzt weiß man von der Verwundung zweier Personen, darunter eines Haupt-Excedenten.

Großbritannien.

London, 13. (1.) Juli. Durch ein einziges Wort hat der „Observer" die torystischen Blätter in Harnisch gejagt. Er sagt: „Wir müssen Rußlands Antwort auf die gemeinsamen Noten der drei Mächte abwarten. Inzwischen ist unsere Canalflotte beordert, in der Ostsee (Baltic) zu kreuzen. Die Kriegsschiffe „Defence", „Reßistance", und „Royal Oak" haben nicht bloß Namen von bedeutungsvollem Klang, sondern gewaltige Kraft, Unheil zu stiften. Wenn sie in den Russischen Gewässern zu einer friedlichen Kreuzfahrt erscheinen, so kann die Wirkung vielleicht eine gute sein." (Telegraphisch haben wir bereits gemeldet, daß nach Lord Russells Erklärung die Canalflotte nicht in die Ostsee fahren wird.)

— Die „Times" ist ganz der Ansicht der Lords Grey und Carnarvon, „daß England in dem Japanischen Streite keine reine Hände habe." Sie schreibt: „Schon Lord Carnarvon hat erzählt, wie sich bei der ersten Erschließung Japans gewisse Vertreter reicher Englischer Handelshäuser benahmen. Diese habsüchtigen Abenteurer hatten kaum die Entdeckung gemacht, daß die Japanische Goldwährung im Verhältniß zum Silber einen weit geringeren Werth als in Europa hat, als sie alles Gold im Lande aufzukaufen suchten, um es zu exportiren. Sie stellten an die Japanesischen Beamten die unverschämtesten Forderungen und bedienten sich dabei einer Sprache, die zu unanständig ist, um sie zu wiederholen. Natürlich fanden die Japanesen es bald heraus, daß sie geprellt, und ihre Beamten, daß sie gröblich beschimpft wurden. Sir Rutherford Alcock (der Englische Consul) beklagte sich damals über den Scandal, und wir brachten ihn vor das Publicum. Allein es geschah nichts, und die Japanesen fanden, daß Sir R. Alcock eben so wenig Macht über diese Britischen Daimios hatte, wie der Taikun über die Japanesischen Daimios. Bald darauf ereignete sich ein Vorfall, der noch bezeichnender ist. In der Domäne des Taikun giebt es eine Gegend, die zu betreten verboten ist, und wo die Vögel eine Art geheiligten Charakter haben. Ein Englischer Kaufmann ging in diese Gegend auf die Jagd, schoß einen Vogel und ging damit fort. Ein Japanesischer Polizeimann hält den Jäger auf, aber dieser spannt den Hahn und droht, ihn niederzuschießen. Er feuert in der That, vielleicht durch Zufall, vielleicht absichtlich, und der Mann wird schwer verwundet. Nun kommt der lehrreichste Theil der Geschichte. Sir R. Alcock verurtheilt den Mann zu 3 Monaten Gefängniß und zur Verbannung aus Japan; aber der Mann appellirt an das Obergericht in Hongkong, wo nicht nur das Urtheil kassirt, sondern der Consul mit einer Geldbuße bestraft wird. Die Gerichtsbarkeit dieses Obergerichts, die sich nicht bloß auf die Insel Hongkong erstreckt, ist der größte Unfug im Orient. Jeder Consul oder Zollbeamte, der gegen das Treiben gewisser Europäer in China oder Japan einschreitet, wird sogleich in Hongkong belangt, wo dieselbe Klasse, die er im Zaum zu halten berufen ist, über ihn zu Gericht sitzt. Regelmäßig wird der Richter zu Schadenersatz verurtheilt, und der Verbrecher losgelassen. Die Erkenntnisse dieses Gerichts sind so merkwürdig und wunderlich ungerecht, daß sie mehr in eine Witz- und Anekdotensammlung gehören, als sich zur ernsten Besprechung eignen. So lange eine solche Gerichtsbarkeit besteht, haben wir kein Recht, den Japanesen oder Chinesen von Civilisation oder unparteiischen Gerichtshöfen zu reden."

— Mit der Niederreißung des Ausstellungsgebäudes ist plötzlich inne gehalten worden. Die Alexandra-Park-Company hat mit den Herren Kelk und Lucas Verhandlungen angeknüpft, um das Gebäude mit Ausschluß der Gemäldegalerien an sich zu bringen. Die genannte Gesellschaft hat sich nämlich zu dem Zwecke gebildet, einen Krystallpalast für den Norden Londons zu errichten und zwar auf Muswell-Hill, einem Punkte, welcher sich einer schönen Lage und Aussicht erfreut; und in der Ueberzeugung, daß sich nicht sobald wieder eine vortheilhafte Gelegenheit zur schnellen Ausführung ihres Planes darbieten wird, hat sie beschlossen, das Ausstellungsgebäude in Südkensington anzukaufen und als beständigen Rivalen des Palastes von Sydenham auf Muswell-Hill zu errichten.

— J. M. die Königin wird Anfangs August incognito unter dem Namen einer Herzogin von Lancaster nach Rosenau (bei Koburg) reisen, sich einen Tag in Brüssel aufhalten und Anfangs September zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 14. (2.) Juli. Wie der heutige „Moniteur" meldet, hat auch der König von Portugal den Kaiser der Franzosen wegen der Einnahme der Stadt Mexiko beglückwünscht.

— Die Anzeige mehrerer Blätter, daß der Senator Hubert Delisle den Auftrag erhalten habe, nach Mexiko zu gehen, um dort die Verwaltung des Landes neu zu organisiren, wird vom „Moniteur" bestimmt in Abrede gestellt. Der „Independance" zufolge würde jene Verwaltungs-Organisation einem Mexikaner überlassen, dieser aber dabei vom General Bazaine überwacht werden, der mit 5000 Mann in Mexiko bleiben solle, während die übrigen Truppen des Expeditions-Heeres nach Frankreich zurückkehren würden.

— Wie die „France" meldet, ist gestern Abend in London der Vertrag wegen Regelung der Angelegenheiten Griechenlands unterzeichnet worden.

— Mit Hinweisung auf die neuesten Vorgänge in Madagaskar warnt heute die „Presse" vor dem übereilten Abschlusse von Handelsverträgen, namentlich mit entfernten, wenig civilisirten Nationen. „Es genügt nicht", sagt sie, „sich neue Märkte zu eröffnen und Uebereinkünfte abzuschließen. Man muß diese Märkte auch um jeden Preis sich offen erhalten, und, wenn die Verträge abgeschlossen sind, darüber wachen, daß sie ausgeführt werden.

— Der „Pays" redet, als wolle Frankreich wegen der in Genua auf einem französischen Postdampfer erfolgten Verhaftung von fünf Banditen-Chefs in Turin Erklärungen fordern. Dieselben können jedoch kaum ernstlicher Natur sein, da Frankreich so eben erst wieder versprochen, der italienischen Regierung in der Unterdrückung des Brigantenwesens behülflich sein zu wollen. Der General Solaroli, dessen Sendung sich auf diesen Gegenstand bezog, ist nach einer Konferenz mit Herrn Drouyn de Lhuys nach Turin zurückgekehrt, nicht aber nach Vichy gereist.

Italien.

Turin, 13. (1.) Juli. Die hiesigen Blätter bringen ein Verzeichniß der Verbrechen, welche von den zu Genua verhafteten fünf Briganten verübt worden sind. Alle fünf sind des Diebstahls bezichtigt. Drei derselben, Grassatione nämlich, Cipriano und Lagala, waren bereits im April 1859 unter bourbonischer Herrschaft wegen Diebstahls zu 20jähriger Galeerenstrafe verurtheilt worden.

Rom, 10. Juli (28. Juni). Die Königin Maria von Neapel soll nach der „Ostd. P." nicht unbedeutend erkrankt sein.

Dänemark.

Die Dänische Regierung ist von dem am 9. d. M. gefaß-

ten Bundesbeschluß, so weit er die Herzogthümer Holstein und Lauenburg betrifft, unter der Form eines gewöhnlichen Kanzleischreibens in Kenntniß gesetzt worden; auch sind die nöthigen Notificationen des Beschlusses, in so weit er auf Schleswig Bezug nimmt, seitens der beiden Deutschen Großmächte bereits nach Kopenhagen abgegangen.

— Die „B. H." schreibt: Die Gemahlin des verstorbenen Erbprinzen Ferdinand, Prinzessin Caroline, wird die sämmtlichen Schulden ihres Mannes bezahlen; die Gläubiger werden in nächster Zeit bereits 50 pCt. erhalten. Es ist dieser Entschluß der Prinzessin um so anerkennenswerther, als die Schulden des Verstorbenen beinahe 8 Mill. Frcs. betragen.

— Das Schwedische Blatt „Snällposten" theilt mit, daß König Frederik VII. von Dänemark und Carl VX. von Schweden nebst dem Prinzen Oscar, nachdem sie zuerst eine Zusammenkunft auf Skodsburg gehabt haben, sich über Malmö nach Beckaskog begeben werden. Man erzählt, daß diese Zusammenkunft mit der Schleswigschen Frage in Verbindung stehe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. (5.) Juli. Der Ministerpräsident v. Bismarck, welcher von Karlsbad hier eingetroffen ist, wird, dem Vernehmen nach, einige Tage hier verweilen und sich dann nach dem Seebade Biarritz begeben.

— Der Marschall O'Donnell, Graf von Lucena und Herzog von Tetuan, ist heute früh mit seiner Gemahlin von Madrid hier eingetroffen.

— Der Commerzienrath Heinr. Behrend hat sein Mandat als Abgeordneter für Danzig, wie als Stadtverordneter dieser Stadt niedergelegt.

Breslau, 16. (4.) Juli. Am schwarzen Brett der hiesigen Universität befindet sich wiederum ein Anschlag, durch welchen zehn Studenten, welche in ihren Wohnungen nicht aufgefunden werden konnten, aufgefordert werden, sich binnen 14 Tagen über ihr Verbleiben auszuweisen. Man nimmt an, daß sie nach Polen gegangen sind, um sich dem Aufstande anzuschließen.

Posen, 16. (4.) Juli. Die „Pos. Z." meldet: Nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche hat bei Miloslaw ein Zusammenstoß zwischen Preußischen Truppen und Insurgenten stattgefunden. Die letzteren hatten sich in der Zahl von nahezu 300 Mann in den Wäldern bei Miloslaw gesammelt und organisirt. Als das Preußische Militär sich näherte, wurde beiderseits geschossen; mehrere Insurgenten und ein Preuße fielen, Andere sind verwundet. Ueber 60 Insurgenten sind zu Gefangenen gemacht.

Pleschen, 15. (3.) Juli. Der „Pos. Z." berichtet man, vorgestern seien drei Soldaten von hier zu den Insurgenten mit vollständigem Gepäck desertirt. (Vereinzelte Fälle wurden auch schon früher aus anderen Orten gemeldet.)

Osnabrück, 14. (2.) Juli. Der Conflict zwischen dem Magistrat und den Bürger-Vorstehern in Osnabrück ist wieder beigelegt, so daß Stüve sein Amt als Bürgermeister fortführen wird.

Frankfurt a. M., 13. (1.) Juli. Der gestern hier eingetroffene Sohn des Königs Victor Emanuel, Prinz Humbert, besuchte heute mit seinem Gefolge in Begleitung des hiesigen beim Bundestag beglaubigten Sardinischen Gesandten den Kaisersaal.

Darmstadt, 15. (3.) Juli. Nach Berathung der einzelnen Artikel des Gesetzentwurfs über religiöse Kinder-Erziehung in den heutigen beiden Sitzungen der Zweiten Kammer wurde derselbe zuletzt nach verschiedenen Modificationen der Regierungsvorlage mit 27 gegen 12 Stimmen mit der Beschränkung angenommen, daß dasselbe erst mit dem neuen Kirchengesetze in's Leben treten solle, und weiter unter der Voraussetzung, daß die von der Kammer beschlossenen Modificationen der Regierungsvorlage Bedingungen der Annahme des Gesetzes seien.

Karlsruhe, 15. (3.) Juli. Nach hier eingetroffener Nachricht ist heute zu Paris der Herzog von Hamilton und Brandon, Gemahl der Prinzessin Marie von Baden, nach kurzer Krankheit in Folge eines Schlaganfalles verschieden.

Hermannstadt, 15. (3.) Juli. Telegraphische Nachrichten in den Wiener Blättern besagen: Der Zusammentritt des Siebenbürgischen Landtags hat heute stattgefunden. Die feierliche Landtagseröffnung ist auf morgen angesetzt. Graf Crenneville stellte sich der Versammlung als Königl. Commissar vor. Die Magyarischen Landtags-Mitglieder fehlten bis auf einige.

Triest, 16. (4.) Juli. Mit der Levantepost sind Nachrichten aus Konstantinopel und Athen vom 11. d. eingetroffen. Die ersteren melden, daß durch Briefe aus Teheran vom 18. v. Mts. der Tod Dost Mahomed's vor Herat bestätigt werde und daß sein Sohn Schir Aali sein Nachfolger sei. — Aus Athen wird berichtet, daß bei den letzten Ereignissen 60 Personen getödtet und eine gleiche Zahl verwundet worden seien. Der britische Gesandte Skarlett habe Befehl erhalten, sich über eine militärische Besetzung, falls eine solche nöthig werden sollte, mit den Gesandten Frankreichs und Rußlands zu verständigen und, falls diese nicht zustimmen, allein zu handeln.

London, 16. (4.) Juli. Aus Southampton ist die Nachricht eingetroffen, daß das den amerikanischen Konföderirten angehörige Kaperschiff „Alabama" einen von New-York abgesegelten Unions-Dampfer, welcher eine Million Dollars an Bord hatte, weggenommen hat.

Paris, 15. (3.) Juli. Wie die „France" meldet, wird der preußische Botschafter, Graf v. d. Goltz, morgen aus dem Bade hier wieder eintreffen und sofort von seinem Posten Besitz nehmen.

Aus Saigun hat die „France" Nachrichten vom 29. Mai. Contre-Admiral de la Grandière hatte, dem Vertrage zufolge, den Platz Vinh Long an die Anamiten übergeben und diese Gewissenhaftigkeit auf die Eingeborenen eine sehr gute Wirkung hervorgebracht.

Paris, 15. (3.) Juli. Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris, daß der Vicekönig von Aegypten den Nubar-Pascha mit der speciellen Mission nach Paris schicken wird, um die Schwierigkeiten wegen des Suez-Canals zu beseitigen. Nubar-Pascha war vor Kurzem zu demselben Zwecke in Konstantinopel.

Turin, 16. (4.) Juli. Im Abgeordnetenhause kündigten die Deputirten Laporta und Micelli die Absicht an, das Ministerium über die zu Genua vorgenommenen Verhaftungen von Briganten zu interpelliren; der Premier-Minister Minghetti beantragte die Vertagung dieser Interpellation auf unbestimmte Zeit, und das Haus gab diesem Antrage seine Zustimmung.

Wie aus **Madrid**, 14. (2.) Juni, gemeldet wird, dringen die conservativen Blätter stark in die Regierung, die Gelegenheit zu benutzen, um wieder Verhandlungen mit Frankreich wegen Mexico's anzuknüpfen. Die liberalen Blätter hingegen wollen nichts davon wissen. Was die Regierung anbelangt, so versichert man, sie sei gesonnen, eine hervorragende Persönlichkeit mit der Leitung von Unterhandlungen zu betrauen.

Brüssel, 15. (3.) Juli. Sämmtliche Provinzialstädte des Landes haben Adressen an den König gerichtet, in welchen Sr. Maj. gleichzeitig zu deren glücklicher Genesung und zum Abschlusse des Scheldes-Vertrages gratulirt wird. — Der Herzog von Nemours ist heute auf der Durchreise hier angekommen. — Die Anmeldungen zum katholischen Kongresse in Mecheln am 18. August treffen besonders aus Frankreich zahlreich zahlreich ein.

Aus **Konstantinopel**, 14. (2.) Juli, wird telegraphirt, daß der Sultan am 10. abgereist, in Ismid (Kleinasien) angekommen war.

Die Griechischen Patriarchen haben den Vertretern der Großmächte eine Gegenschrift wider die (laut „Nord" bereits in Paris eingetroffene) Denkschrift des Fürsten Kusa über die dedicirten Klöster überreicht.

New-York, 4. Juli (22. Juni). Den Depeschen des Unions-Generals Meade zufolge waren die Verluste in der Schlacht bei Gettysburg auf beiden Seiten stark. Die Conföderirten verloren viele Officiere und 3000 Gefangene und die Unions-Truppen behaupteten allenthalben ihre Positionen. Präsident Lincoln hat eine Dankadresse an das Heer veröffentlicht. Man hält es für unzweifelhaft, daß eine Erneuerung der Schlacht bevorsteht. Die Unions-Truppen haben dem Vernehmen nach in Pennsylvanien 6000 Conföderirte gefangen genommen. 10,000 Mann Milizen vertheidigen Baltimore. Von Vicksburg nichts Neues. General Rosenkranz hat Tullahoma besetzt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. Juli 1863. Nr. 366.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Franck'schen Hause, bei der estnischen Kirche, ist eine kleine **Familienwohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Etablissements-Anzeige.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst als **Glasermeister** etablirt habe, und bitte einen hohen Adel und ein geehrtes Publicum, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Mein stetes Bestreben wird es sein, alle in mein Fach schlagende Arbeiten zur Zufriedenheit meiner geehrten Gönner und zu den billigsten Preisen zu liefern.

Glasermeister **F. Holmberg**,
wohnhaft im Preußfreund'schen Hause,
gegenüb. dem Bäckerm. Schönrock.

Drei junge Leute, im Alter von 18 bis 21 Jahren, werden als **Lehrlinge der Landwirthschaft** für eine große Besitzung in Rußland zu engagiren gewünscht. Näheres in der Handlung des Hrn. Aeltermanns C. F. Keller (Kaufhof Nr. 21) bei **Carl Langner.**

☞ Von der Techelfer'schen Gutsverwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß innerhalb der Gränzen des Gutes Techelfer das Jagen u. Schießen auf's Strengste untersagt ist.

Korn- und Strauchsensen

empfiehlt zu billigen Preisen
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hieselbst ein: Frau Dr. Salemann, Frau Johannson, Hr. Peterson, Hr. Pochwalla, Hr. Müller, Frau Politow, Hr. v. Oettingen, Hr. stud. Dittmann, Hr. Ludwigs, Hr. Werner, Frl. Lindholm, Frau Kantzer, Hr. Ehrenberg, Hr. Dr. Lieber u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Jacob aus Berlin; Hr. Kaufmann Kaplan aus Frankfurt; Hr. Kaufmann Meyer aus Hamburg; Hr. Kaufm. Pochwalla und Hr. Karl Juffe aus St. Petersburg — abgereist: Hr. Simonsen und Hr. Blech.
Hotel St. Petersburg: Hr. Widberg vom Lande und Hr. Admiral Lütke.

Abreisende.

2. Terne, Schneidergesell.

№ 156. Mittwoch, den 10. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus der Zahl der im Laufe der 1. Hälfte des letztverflossenen Junimonats von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse berichten wir zunächst über drei im Dorpat'schen Kreise stattgehabte Feuerschäden: Am 23. Mai brannte unter dem publ. Gute Cawelecht aus nach unbekannter Veranlassung der Krug Püchja mit einem Schaden von 1443 Rbl. und unter dem Gute Kidjerw durch Unvorsichtigkeit ein bedeutender Flächenraum des dortigen Waldes; am 31. Mai unter dem publ. Gute Spankau durch Blitz die Riege der Hoflage Kepi mit einem Schaden von 800 Rbl. Ferner brannten auf: am 24. Mai im Werroschen Kreise unter dem priv. Gute Gertrudenhof ein Gesinde (Schaden 500 Rbl.), am 23. Mai im Walkschen Kreise unter dem priv. Gute Serbigal durch einen schadhaften Ofen das Wohngebäude und 2 Kleten eines Gesindes (427 Rbl.), am 28. Mai im Fellinschen Kreise unter dem Gute Lehowa das Wohngebäude eines Gesindes (130 Rbl.), in der Nacht auf den 30. Mai in Pernau aus nach unbekannter Veranlassung die Lederfabrik der Knochschen Erben (500 Rbl.) und in der Nacht auf den 5. Juni ein Haus mit 2 Nebengebäuden. — Plötzliche und gewaltsame Todesfälle sind 7 einberichtet worden, darunter drei durch Ertrinken und der eines 15jährigen Knaben unter dem im Fellinschen Kreise gelegenen Gute Aidenhof, welcher durch ein Mühlenrad getödtet wurde. — Am 31. Mai wurde im Dorpatschen Kreise unter dem Gute Wissust der Leichnam eines am Schlagfluß verstorbenen Bauern gefunden. — Selbstmorde fanden fünf statt: im Werroschen Kreise erhängte sich unter dem Gute Alt-Anzen eine Magd und unter dem priv. Gute Mäeks ertränkte sich im Peipussee eine Magd mitsammt ihrem dreijährigen unehelich geborenen Sohne. — Diebstähle wurden in der oben angegebenen Zeit 13 im Werthe von 830 Rbl. 70 Kop. verübt, darunter einer in Dorpat, woselbst in der Nacht auf den 6. Juni aus der Bude des Knochenhauers Wulf 25 Rbl. gestohlen wurden.

Rußland und Polen. Durch Kais. Ukas an den Dirigirenden Senat vom 18. Juni ist eine neue Organisation des Ministeriums der Volksaufklärung genehmigt worden. Wir berichten hierüber ausführlicher in der folgenden Nr. dieses Blattes.

— Das Allerhöchst bestätigte Reglement für die Universitäten tritt mit dem 1. September bei allen Universitäten in Kraft. Indem es in die Organisation unserer Universitäten wesentliche Verbesserungen einführt, hält es zugleich auch die Hauptprincipien, die sich an den Universitäten während ihrer längeren oder kürzeren Dauer bewährt haben, aufrecht. Die Verwaltung der Universitäten, so wie der zu ihnen gehörigen Lehrbezirke wird, wie früher, unter specieller Aufsicht des Ministers der Volksaufklärung Curatoren übertragen. Die nächste Administration der Universitäten kommt jedoch dem Rector derselben zu, welcher von dem Universitätsconseil aus den ordentlichen Professoren auf 4 Jahre gewählt und durch Allerhöchste Machtvollkommenheit bestätigt wird. Der Rector hat überhaupt für den guten Zustand der Universität zu sorgen und die innere Thätigkeit derselben zu überwachen. Bei der Universität besteht: ein Conseil, Directorium, Universitätsgericht und ein Prorector oder Inspector. Das Conseil erhält bei seinem früheren Bestande eine große Selbständigkeit in der Lösung gelehrter Fragen und der Entscheidung über Lehrgegenstände und Studentenangelegenheiten, besonders bei letzteren fast ohne eine Einschränkung seitens des Curators. Desgleichen genießt es eine größere Selbständigkeit in Oekonomieangelegenheiten. Ihm liegt auch die Prüfung des Universitäts-Kostenanschlages ob.

Das Direktorium behält bei seinem früheren Etat auch seine frühere Bestimmung eines vollziehenden ökonomisch-administrativen Organs. Eine wesentliche und wichtige Neuerung bildet das Universitätsgericht, welches aus drei vom Conseil gewählten Professoren besteht, von denen einer durchaus zur juristischen Fakultät gehören muß. Zu dem Wirkungskreise des Universitätsgerichts gehört die Entscheidung bei Verletzung der Ordnung und Einrichtung in den Gebäuden der Universität durch Studenten und bei Collisionen zwischen Studenten und Professoren oder anderen Personen außerhalb des Universitätsgebäudes.

Die unmittelbare Aufsicht darüber, daß von Studenten und Zuhörern die festgesetzten Regeln befolgt werden, liegt entweder dem Prorektor ob, der aus den Professoren auf 3 Jahre, oder dem Inspector, der auf unbestimmte Zeit aus Personen, welche ihren vollen Universitätskursus beendigt haben, gewählt wird.

Es bleiben die früheren 4 Fakultäten, welche nach Ermessen des Conseils in Abtheilungen zerfallen können. In dem Personalbestand der Professoren sind die Adjunkte abgeschafft worden, Privatdocenten können aber in unbegrenzter Anzahl zugelassen werden. Die Dienstrechte der Professoren sind die früheren, der Gehalt mit Tisch- und Quartiergeldern ist aber überall erhöht worden, für die ordentlichen Professoren bis auf 3000 R. S., für die außerordentlichen bis auf 2000 R. S. Die Pensionen werden nach dem früheren Etat berechnet.

Außer den Studenten werden zu den Vorlesungen nach den Statuten, die von dem Conseil einer jeden Universität entworfen worden, auch freie Zuhörer zugelassen. Für das Anhören der Vorlesungen werden von bemittelten Studenten in den Residenzen 50 R. S., in anderen Städten nur 40 R. S. im Jahre erhoben. Die freien Zuhörer, welche zu den Vorlesungen zugelassen werden, leisten zum Besten der Professoren oder Lektoren, bei denen sie Vorlesungen anhören, eine vom Universitätsconseil bestimmte und vom Curator bestätigte Zahlung. Die Studenten und Zuhörer sind verpflichtet, die Regeln, die in jeder Universität vorgeschrieben sind, zu beobachten; beim Eintritt in die Universität muß jeder Student oder Zuhörer sich schriftlich dazu verpflichten. Wenn eine Unordnung von einem Kriminalvergehen begleitet wird, so wird der Student nach Ausschluß aus der Zahl der Studirenden dem gewöhnlichen Gericht übergeben. Außerhalb des Universitätsgebäudes gehören Studenten unter die Gerichtsbarkeit der allgemeinen Polizei.

Uebergangsexamina aus einem Cursus in den andern sind durch das Reglement nicht bestimmt worden; es bleibt aber dem Conseil überlassen, nach eigenem Ermessen die Beschäftigungen der Studirenden zu controliren. Zur Aufmunterung zu den Studien sind an unbemittelte Studenten Stipendien zu vergeben. Für Lehrmittel, Oekonomie- und andere Ausgaben sind den Universitäten bedeutende Summen bewilligt worden. (St. P. Z.)

Polen. Der „Russ. Inv." berichtet vom Kriegsschauplatze: Eine berittene Insurgentenbande unter Skrzinski ist nahe bei der Station Rogow gänzlich vernichtet worden; ihr schwer verwundeter Anführer wurde gefangen genommen, starb aber gleich darauf.

Eine 2000 Mann starke Insurgentenbande unter Grabowsi und Zilinski wurde bei Odrzilow von 2 Komp. des Polockischen Regts. nach einem hartnäckigen Kampfe über die Pilica gedrängt, wobei die Insurgenten 113, die Russen 30 Mann verloren. Die Insurgenten wurden bald darauf von herbeigeeilten Truppen völlig geschlagen.

Außerdem haben Gen.-Maj. Rall und Oberst Schelking zwei glückliche Gefechte mit Insurgentenbanden bestanden.

Warschau. Wie den „*C. H. B.*" geschrieben wird, hat in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni unter den vor dem Schloß in Warschau für die Soldaten errichteten hölzernen Baracken ein Brand stattgefunden, der nicht unerhebliche Verwüstungen anrichtete. In der Stadt entstand eine große Aufregung, da man Anfangs glaubte, daß das Schloß brenne.

— Die revolutionäre Zeitschrift „Prawda" wird nicht mehr ausgegeben werden. Dagegen ist, wie bereits kurz erwähnt, eine neue Geheimschrift ins Leben getreten, die sich als offizielles Organ ankündigt. Sie heißt „Niepodleglose" (Selbständigkeit) und es wird darin gesagt: „Eine Zeitung (die eingegangene „Prawda" nämlich) äußerte, daß die Nationalregierung der Steuermann der Nationalsache sei, welche sie leite, und daß sie den Aufstand führe. Dies ist unrichtig. Die National-Regierung ist nur der Ausführer des Willens der Nation. Die Nation ist es, die kämpfen will, und die Regierung führt sie nur an. Was die Regierung vom Volke im Namen dieses Willens der Nation verlangen wird, wird es ihr geben. Wir berühren diesen Gegenstand, um die Wahnsinnigen zu warnen, die da von einem Lenken des Volkes nach eigenem Gutdünken im Namen irgend einer erzdemokratischen oder erzaristokratischen Formel träumen möchten. Das Volk wird sie im klaren Gefühl seines Ziels wie elende Würmer zertreten und vorwärts schreiten, wohin zu kommen es sich vorgenommen hat. . . . . Tod oder Sieg, ist unsere Losung, wir kennen keine andere, wollen keine andere kennen. Mögen die moskowitischen Haufen beben, wenn die entscheidende Stunde des Kampfes schlägt. — Polen wird ein großes Schlachtfeld, ein einziger Brand, ein einziges Blutmeer werden, und in diesem Blute wird der Feind untergehen und Polen wird frei sein"! (Nach dieser fanatischen Sprache zu schließen, läßt sich kaum annehmen, daß die Polen Worten der Vernunft ihr Ohr leihen werden.)

— Das Circular Rzewuski's, des Stellvertreters Felinski's, ist in der „Niepodleglose" abgedruckt. Es sagt im Eingange: „Durch ein Schreiben vom 3. d. M. bin ich von Sr. Eminenz, unserem Erzpriester, benachrichtigt worden, daß er von der Regierung den Befehl erhalten hat, von Gatschina nach Jaroslaw auf unbestimmte

Zeit sich zu begeben. Im Geiste der allgemeinen Kirche, sowie der polnischen insbesondere und nach dem Beispiele, welches die Posener Erzdiözese im Jahre 1839 aus Veranlassung des Erzbischofs Dunin und seiner Haft in Kolberg gab, haben alle Glocken, Orgel und Musik als Zeichen der Trauer zu schweigen."

Die „Niepodległość" will wissen, daß der Ober-Staatsprokurator Wolowski die Pension, welche der Großfürst Konstantin ihm hat anbieten lassen, zurückgewiesen hat.

— Das vorstehend erwähnte neue Blatt der Nationalregierung „Niepodległość" ist seit dem Beginn der geheimen Preßthätigkeit in Warschau das erste, das in Form und Haltung anderen großen politischen Zeitungen vollkommen ähnlich ist. Es bezeichnet sich selbst als „politische, ökonomische und wissenschaftliche Zeitung", und wird laut eigener Erklärung enthalten: a) Leitartikel, die auf Inspiration der National-Regierung geschrieben sind, b) die amtlichen Decrete und Verordnungen, so wie Communiqué's derselben Regierung, c) Artikel und Abhandlungen, welche die polnische Frage in politischer und ökonomischer Hinsicht erörtern, d) Nachrichten vom Schlachtfelde, e) Nachrichten und Korrespondenzen aus dem Inlande, f) Uebersichten der auswärtigen Politik, g) im Feuilleton wissenschaftliche Abhandlungen, geschichtliche Aktenstücke, Referate über Werke und Broschüren, die im Ausland über die polnische Frage erscheinen. Das Abonnement wird in Warschau „auf dem Wege der nationalen Organisation", in der Provinz „durch Vermittelung der Nationalbehörden" bewirkt. Auf demselben Wege werden der Redaktion alle Korrespondenzen eingesandt. Der Preis einer Nummer ist zehn polnische Groschen (5 Kop. S.)

— Nach Pariser Berichten der Wiener „Generalkorrespondenz" hat das dortige Centralkomité der polnischen Emigration, welches bekanntlich aus dem Fürsten Wladislaw Czartoryski, dem Grafen Xaver Branicki und den Herren Bonaldi, Golezowski, Wolowski, Guttry und Ordega besteht, eine Liste sämmtlicher im Auslande befindlichen polnischen Familien nebst ihrer ungefähren Jahresrente anfertigen lassen, von welcher 8 Procent als Kriegssteuer erhoben werden sollen. Diese Steuer ist an das Centralcomité der Emigration abzuführen, von wo sie der polnischen National-Regierung zufließen wird. Ferner schreibt man dem genannten Blatte: Die geheime polnische National-Regierung entwickelt nicht allein im Innern des Landes eine staunenswerthe Thätigkeit, sondern unterhält auch regelmäßige Beziehungen mit allen wichtigen politischen Hauptpunkten Europa's, wo die Fäden der provisorischen Regierung in Kreise reichen, welche von großem politischen Einfluß sind. Als diplomatische Agenten fungiren: Graf Wladislaw Zamoyski in London, Fürst Wladislaw Czartoryski in Paris, Fürst Lubomirski in Turin und Fürst Konstantin Czartoryski in Stockholm. Gegenüber diesen Thatsachen ist es wohl nicht mehr zweifelhaft, daß die aristokratisch-konstitutionelle Partei sich an der Leitung des polnischen Aufstandes betheiligt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Juli. Gestern hat bei dem Ministerpräsidenten v. Bismarck ein Diner stattgefunden, an welchem die vortragenden Räthe aus dem Finanz- und Handelsministerium, so wie der aus St. Petersburg zu Verhandlungen in Zoll-Angelegenheiten hierher gesandte Herr v. Thoerner und der Kais. Russische Gesandte theilnahmen.

— Die „N. P. Z." berichtet aus Wien vom 15. d. M., daß weder ein fürstliches Familienglied, noch ein österreichischer Minister bei der Zusammenkunft des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich in Gastein zugegen sein wird.

— Die „Nordd. Allg. Z." meldet: Der Großfürst Constantin werde in ein deutsches Bad gehen und unterwegs Berlin berühren, doch sei der Tag der Ankunft der hiesigen russischen Gesandtschaft noch unbekannt.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der bereits erwähnte Antrag der Deputation in Betreff der in Aussicht gestellten Verwarnung des Verlegers des Kommunalblattes einstimmig angenommen. Hiernach wird der Magistrat aufgefordert werden, gegen das betr. Schreiben des Polizeipräsidiums Beschwerde bei dem Minister des Innern zu erheben.

— Wie die „B. Lib. C." berichtet, will der Senat der hiesigen Universität den Erlaß des Cultusministers in der Sache des Professors v. Holtzendorff zum Gegenstande einer weiteren Erörterung machen.

München, 16. (4.) Juli. Wegen der Thronfolge in Griechenland haben, wie der „N. P. Z." geschrieben wird, wiederholte Besprechungen in Berchtesgaden stattgefunden, wo Se. Maj. der König Ludwig verweilt, welcher zu diesem Zwecke den Prinzen Luitpold, dessen Söhne die präsumtiven Thronerben Griechenlands sind, zu sich kommen ließ. Es ist die Vereitelung einer Lieblingsidee, was König Ludwig nicht ruhen läßt und den greisen Herrn heute noch, trotz bitterer Erfahrungen, zu großen pecuniären Opfern bereit machen dürfte, wenn die Dinge sich ändern und die Zurückführung der Wittelsbacher durch die Schutzmächte nach Athen in's Werk gesetzt werden würde.

Oesterreich.

Wien, 15. (3.) Juli. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Es ist nicht zu zweifeln, daß die russischen Antwortsnoten an die drei Mächte bald werden veröffentlicht werden. Gleichsam am Vorabend ihres Erscheinens ist es von Interesse, einen Aufsatz zu analysiren, welchen gestern die officiöse „Wiener Abendpost" (Abendbeilage der Wiener Zeitung) über die (schon mitgetheilte) österreichische Depesche vom 18. Juni brachte. Er ist geeignet, Oesterreichs Stellung zur Sache klar zu machen. Zuvörderst wird es als ein „erklärter Standpunkt" der österreichischen Regierung betont, daß die Erhaltung des allgemeinen Friedens ein Bedürfniß ersten Ranges ist; die Absicht Oesterreichs sei auf eine Lösung der polnischen Frage „im diplomatischen Wege" gerichtet. Es könne nicht Oesterreichs Beruf sein, nach einer Lösung im Sinne der „äußersten Meinungen" zu drängen; darum habe es Rußland nichts angesonnen, was nicht annehmbar und mit dem Rechte und der Würde des Zarenreiches verträglich sei. Darauf folgt eine Erörterung, warum die wiener Depesche das Moment der Waffenruhe nicht schärfer betont und eine Conferenz ad hoc nicht kategorisch gefordert habe. Man könne Rußland, dessen Truppen von den Insurgenten beständig angegriffen würden, keinen Waffenstillstand „dictiren"; die Conferenz sei kein Tribunal, vor dessen Schranken eine unabhängige Macht citirt werden könne. Das unterscheidet sich sehr erheblich von der Auffassung in einem Artikel des pariser „Constitutionnel" vom 13. d., worin es heißt, daß es „thöricht und verbrecherisch" wäre, den Kampf fortzusetzen, und daß Frankreich sich an die „Combination" schließe, welche die Prüfung der sechs Punkte dem „Schiedsspruche" der acht Mächte unterwerfen soll. Von dem Rechte der Conferenz, einen solchen „Schiedsspruch" zu fällen, will Oesterreich nichts wissen, denn die „Wiener Abendpost" beschränkt den Wirkungskreis der Conferenz auf die „facultative" Behandlung der Frage.

Wien, 17. (5.) Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer des Reichsraths legte der Finanzminister das Budget für die Finanzperiode vom 1. November 1863 bis 31. December 1864 vor. Die gewöhnlichen Ausgaben für diese Periode von 14 Monaten sind auf 512 Millionen Gulden geschätzt, und die besonderen Ausgaben auf 102 Millionen, wovon 52 Millionen zur Tilgung der Staatsschulden. Die gewöhnlichen Einnahmen sind auf 521 Millionen und die besonderen Einnahmen auf 43 Millionen angegeben, was ein Deficit von 49 Millionen herausstellt, wovon die Summe von 16 Millionen durch neue Auflagen gedeckt werden wird, während die übrigen 33 Millionen durch Credit-Operationen gewonnen werden sollen.

Der Minister erklärte zugleich, daß das Deficit deshalb so bedeutend sei, weil in der Periode, für welche dasselbe berechnet ist, die Monate November und December zweimal vorkommen, im Laufe deren bedeutende Schuldzahlungen an die Bank, Zahlungen für Obligationen zum Loskauf der Bauern und für die hypothecirte Anleihe auf Abgaben zu entrichten sind. Herr v. Plener versprach den Gesetzentwurf, betreffend das Reglement für direkte Abgaben, einzubringen.

Großbritannien.

London. In der Sitzung des Oberhauses vom 13. (1.) Juli beantragte Carl Grey eine Adresse an die Krone mit der Bitte um Vorlage über die Angelegenheiten Polens. Er hege, sagte er, die Besorgniß, daß England in bedenkliche Verwickelungen gerathen dürfte, und er denke daher, das Parlament dürfe nicht auseinander gehen, bevor es über die Ansichten der Regierung vollständige Aufklärung erhalten habe. Ein Krieg mit Rußland zu Gunsten Polens würde seiner Meinung nach ein großes Unglück sein und ohne einen Krieg im Sinne zu haben, könne England doch durch seine jetzige Politik allmälig zu Feindseligkeiten hingezogen werden. Er wünsche zu wissen, welchen Grund Ihrer Majestät Regierung zur Annahme habe, daß die Polen von den der Russischen Regierung vorgeschlagenen sechs Punkten irgend ein Heil für sich erwarten werden. Seine eigene Meinung sei, daß die Aufständischen nichts Geringeres, als vollständige Unabhängigkeit annehmen würden. Die diplomatische Einmischung Englands sei nur geeignet, trügerische Hoffnungen zu erwecken und mehr Böses als Gutes zu stiften; denn während sie die Polen in ihrem Kampfe aufmuntere, fordere sie auch das Nationalgefühl des Russischen Volkes heraus, und in der That habe dieses durch mannichfache Kundgebungen gezeigt, daß es den Kampf gegen den Aufstand als einen heiligen Krieg betrachte. Obwohl er nun einen Krieg für die Polnische Sache verdammen müsse, beklage er doch die traurige Lage jenes Landes von ganzem Herzen. Trotzdem wiederhole er, daß seiner Ueberzeugung nach eine bewaffnete Dazwischenkunft die Drangsale Polens nur verschlimmern könne.

Earl Russell erwidert: Obwohl mein edler Freund mit mir darin übereinstimmt, daß keine Veranlassung zu einer bewaffneten Dazwischenkunft vorliegt, giebt es doch viele, die entgegengesetzter Meinung sind; und vorerst halte ich es für nöthig, diesen vielfach verbreiteten Meinungen entgegenzutreten. Wenn ein Land seine Ehre oder Unabhängigkeit zu vertheidigen hat, so begreift es sich, daß die Wahrscheinlichkeiten und die Folgen nicht erst lange ängstlich abgewogen werden; denn in einem solchen Falle kann die Existenz eines Volkes selbst auf dem Spiele stehen. Aber wenn ein Staat aufgefordert wird, sei es im Interesse der Menschlichkeit oder des Europäischen Gleichgewichts, in einem fremden Lande einzuschreiten, so wird es die Pflicht derjenigen, die an einen solchen Krieg denken, seine Wahrscheinlichkeiten und Aussichten so ernst und reiflich als möglich zu erwägen. So wie man nun die Polnische Frage ins Auge faßt, so tritt einem Kriege solcher Art jede erdenkliche Schwierigkeit in den Weg, so erhebt sich gegen ein solches Unternehmen jeder mögliche Einwand. Wenn man behauptet, daß ein Krieg zu Gunsten Polens gerechtfertigt wäre, so entsteht die Frage: Was ist Polen? Es giebt ein Polen mit bestimmten Grenzen, die der Wiener Vertrag ge-

zogen hat, und in Bezug auf welches Land den Europäischen Mächten gewisse Rechte zustehen. Aber dieses ist nicht das Polen, für welches die Polen kämpfen; ihr Vaterland ist größer und umfaßt viele Provinzen, in denen sich eine Majorität Polnischer Einwohner befindet; ja manche Provinz, in der die Polen nichts weniger als die Mehrzahl bilden. Ferner fragt es sich, wo und was ist die Regierung, für welche wir das Schwert ziehen sollen. Es ist eine unsichtbare Regierung, die keinen festen Sitz hat und keine Raths-Versammlung, mit der man unterhandeln könnte. Eben so wenig wissen wir, welches Regierungs-System die Polen im Falle ihres Triumphes begründen würden. Viele der Polen selbst sagen: „Was auch immer geschehen möge, nur keine bewaffnete Einmischung wollen wir haben, denn sie führt zu einer Schirmherrschaft und folglich zu einem Dreinreden in unsere inneren Angelegenheiten." Und wer kann wissen, ob man nicht durch einen Krieg für Polen dort einen Herd der Revolution gegen alle Nachbarländer hervorrufen und so Europa mit einem Fluche belasten würde. Ich brauche über diesen Gegenstand nicht mehr Worte zu verlieren. Mein edler Freund jedoch besorgt, die Zeit werde kommen, wo die diplomatische Correspondenz das Verlangen nach einem Kriege gegen Rußland erwecken dürfte. Ich sage aber, seine ganze Rede läuft darauf hinaus, daß es von uns vernünftiger und gerechter wäre, gar nichts zu thun. Mein edler Freund sprach von Beispielen, führte aber nur das einzige Beispiel der Unterhandlungen an, die zum Krimkriege führten oder vielmehr demselben vorhergingen. Nun sind aber fast jedem Europäischen Kriege diplomatische Unterhandlungen vorausgegangen. Es ist daher kein sehr treffender Schluß, daß diese Unterhandlungen ebenfalls zum Kriege führen müssen. Mein edler Freund redet, als ob das Nichtsthun ein sicheres Mittel zur Abwendung des Krieges wäre. Mein edler Freund erinnere sich, was vor genau siebenzig Jahren vorfiel. Im Jahre 1792 freute sich Lord Granville, daß die Englische Regierung so klug gewesen sei, die französische Revolution, so wie den Angriff der alliirten Mächte auf Frankreich unbeachtet zu lassen und lieber gar nichts zu thun. Aber es dauerte nicht lange, nein, nicht mehr als drei Monate, so hatte Lord Granville dem Parlamente die Nothwendigkeit eines Krieges mit Frankreich anzukündigen, des langwierigsten, blutigsten und kostspieligsten Krieges, den England je geführt hat. Man sage mir nicht, daß völliges Nichtsthun die Aufregung der Leidenschaften verhüten würde. Ich glaube das gerade Gegentheil. Es giebt eine Russische Partei, die vom grimmigsten Polenhaß erfüllt ist. Diese Partei würde, wenn England völliges Stillschweigen beobachtete, die Regierung und den Kaiser mit sich fortreißen und sagen: Wir müssen die Polen ausrotten. Frankreich würde dies wahrscheinlich nicht ertragen können; ich glaube auch nicht, daß Oesterreich es ertrüge. Dann würde ein Krieg ausbrechen, der ganz Europa in seine Flammen hüllen würde; und England könnte den Vorwurf der Unmenschlichkeit und Feigheit nicht länger anhören und müßte sich zuletzt mit in den Kampf stürzen. Ich glaube nicht an diese Politik des Nichtsthuns; noch auch kann ich mir einbilden, daß eine große Nation allen Welthändeln den Rücken kehren kann. Was wir gethan haben ist Folgendes: Wir haben uns in Correspondenz mit Frankreich gesetzt, welches stets Sympathie für die Polen empfand und seinen Einfluß für sie geltend zu machen bereit war. Wir haben Oesterreich zu Rathe gezogen. Die Regierung Oesterreichs ist eine weise Regierung, und ich für mein Theil freue mich, das Oesterreich wieder seine große Machtstellung im Rathe Europas eingenommen hat. (Cheers.) Ich würde mich glücklich schätzen, seine Finanzen wieder geordnet, die Zwietracht in einzelnen seiner Provinzen beschwichtigt zu sehen und zu erfahren, daß seines Volkes Stimme in einem freien Parlamente laut werden kann, und daß Oesterreich bereit ist, in Europa eine hohe Rolle zu spielen, und ich glaube eine noch höhere, als es je vorher gespielt hat. (Cheers.) Ich freue mich mit ungeheuchelter Freude über diese Aussicht. Die Meinung Oesterreichs *stimmte nicht* mit der Frankreichs oder England überein; aber seine Meinung war, daß seine Polnischen Unterthanen mit möglichster Rücksichtnahme auf ihre Stammes-Eigenthümlichkeit, Religion, Gebräuche und Gefühle regiert werden sollten. Nun dann frage ich, warum die Russische Regierung nicht eben soviel Weisheit und Mäßigung an den Tag legen kann, wie die Oesterreichische. Es ist möglich, daß ein Waffenstillstand zwischen Polen und Russen seine Schwierigkeit hat, aber ich sehe nicht ein, warum die andern Vorschläge resultatlos bleiben müßten; warum Rußland nicht eine Amnestie erlassen sollte. Mein edler Freund fragt, ob die Polen selbst bereit seien, die sechs Punkte anzunehmen. Dies ist noch eine Frage. Aber es wäre für uns eine Unmöglichkeit, andere Bedingungen vorzuschlagen, als solche, welche den Fortbestand der Russischen Herrschaft in Polen voraussetzen. Es giebt Führer des Aufstandes, die den Triumph desselben hoffen und die natürlich die Bedingungen nicht annehmen könnten; aber andere giebt es, die vielleicht mit den Worten, die Livius dem Hannibal in den Mund gelegt hat, sagen dürften: Melior et tutior pax certa quam sperata victoria. Ich kann wahrlich keinen Polen tadeln, der beim geringsten Hoffnungsschimmer den Kampf für die Unabhängigkeit des Landes im offenen Felde fortsetzt. (Hört, hört!) Aber ohne die Polen zu tadeln, sage ich doch, daß wir ihnen weder mit dem Schwerte in der Hand beistehen, noch der Russischen Regierung vorschlagen können, die Unabhängigkeit Polens anzuerkennen. Fern sei es von mir, voraussagen zu wollen, welche Wirkung die Antwort des Russischen Kaisers haben kann, oder welche Politik wir nach Empfang jener Antwort einzuschlagen für unsere Pflicht halten werden. Alles hängt nicht nur von ihrem Wortlaut, sondern auch von ihrem Tone ab, und von den Beweisen, welche die Kaiserliche Regierung für ihre Aufrichtigkeit geben wird. Ich muß gestehen, daß *gewisse Symptome nicht günstig* sind. Die Ernennung eines Mannes wie des Generals Murawiew zum Gouverneur von Lithauen, und die Decrete, die dieser General erlassen hat, sind unserer Hoffnung, daß Rußland sich gegen Polen liberal und barmherzig benehmen werde, nicht günstig; aber doch, denke ich, war es unsre Pflicht, jene Vorschläge zu machen, und ich glaube, daß sie mit Bezug auf das Königreich sehr dazu beitragen werden, die Polnische Nationalität aufrecht zu halten. Wenn es uns im Verein mit Frankreich und Oesterreich nur gelingt, den Polen eine Regierungsform zu verschaffen, die wenigstens gemäßigt und gerecht ist, und jenen Muth des Polnischen Volkes nährt, der, wie ich glaube und hoffe, niemals erlöschen wird (Cheers), dann wird unsere Diplomatie nicht umsonst gearbeitet haben und ich für mein Theil werde mich nimmer schämen, an solchen Unterhandlungen Theil genommen zu haben. (Laute Cheers.)

Lord Brougham bedauert, daß der Staats-Sekretär des Auswärtigen die Unmöglichkeit einer bewaffneten Dazwischenkunft in einem Augenblicke ausgesprochen hat, wo die russische Regierung sich über die zu gebende Antwort entscheiden soll. (Earl Russell: „Sie hat sich entschieden. Die Antwort wird morgen abgehen.") Ja, aber man vergesse nicht, daß, ehe sie abgehet, die Erklärung des Staatssekretärs in St. Petersburg bekannt sein wird. Und diese Kenntniß könne nicht nur auf den Ton, sondern auf den Kern der russischen Depesche von Einfluß sein. Uebrigens sei er selbst gegen jede bewaffnete Einmischung. — Lord Derby ist vollkommen mit den Ansichten der Regierung einverstanden, insoweit diese Ansichten gegen einen Krieg mit Rußland sind; ja selbst die diplomatische Einmischung will ihm nicht gefallen, da sie früher oder später zum Kriege führen könne. Selbst ein Kampf gegen Polen sei nicht unmöglich, denn falls Rußland die sechs Punkte annehme und Polen sie verwerfe, so hätte Rußland ein Recht, von England zu fordern, daß es mit aller Macht die Polen zur Nachgiebigkeit zwinge. — Nach einigen Worten Earl Granville's wird Earl Grey's Antrag auf weitere Vorlagen genehmigt.

— Im Unterhause wird in Folge gegenseitiger Verständigung die Debatte über Polen auf nächsten Montag angesetzt, während Mr. Roebuck auf die Wiederaufnahme der amerikanischen Debatte freiwillig verzichtet. Das Mitglied für Sheffield sagt, indem es unter dem beifälligen Zuruf des Hauses seinen Entschluß mittheilt, unter anderem: der edle Lord an der Spitze hat erklärt, daß die Fortsetzung der Debatte der Regierung Verlegenheiten bereiten könnte. Da ich vor den Ansichten und Wünschen des edlen Lords die größte Achtung hege, habe ich meinem ehrenwerthen Freunde gegenüber (Lindsay) vermocht, auf seinen Wunsch in dieser Sache zu verzichten. Meine Absicht war einfach die gewesen, durch die Anerkennung der Konföderirten einem grausamen Blutvergießen ein Ziel zu setzen und zugleich den Handelsinteressen des Landes einen Dienst zu leisten. Um das Geschrei, welches gewisse Leute gegen mich erhoben, kümmere ich mich wenig und indem ich aus Achtung vor dem edlen Lord meine Motion zurücknehme, mache ich ihn doch auf zwei große Gefahren aufmerksam: die eine ist, daß möglicher Weise die Union auf konföderirter Grundlage wieder aufgerichtet werden kann, und die andere, daß die Konföderation von Frankreich allein anerkannt werden dürfte. — Mr. Lindsay erzählt den Inhalt der vielbesprochenen Unterredung mit dem Kaiser Napoleon in wesentlich derselben Weise, wie dies früher Mr. Roebuck gethan und vertheidigt sich gegen die spöttische Bemerkung Mr. Layards, daß er als dilettantischer Diplomat nach Paris gegangen sei, indem er behauptet, Ihrer Maj. Regierung selbst habe ihn zum Diplomaten gestempelt; sie habe ihn nach Paris gesandt, damit er beim Abschlusse eines Handels- und Schifffahrtsvertrages mitwirke, und dieser Aufgabe habe er drei und ein halbes Jahr gewidmet ohne Sold oder andere Belohnung zu erhalten. Während dieser langwierigen Unterhandlungen habe er den Inhalt seiner Unterredungen mit dem Kaiser regelmäßig an Lord Cowley berichtet. — Lord Palmerston spricht seine Befriedigung über die Zurücknahme des Antrages aus und will hoffen, dies werde das letzte Mal sein, daß ein Mitglied des Hauses sich erlauben werde, dem Parlamente mitzutheilen, was zwischen ihm und dem Herrscher eines fremden Landes vorgegangen sei. Es falle ihm nicht ein, an den guten Absichten der Herren Roebuck und Lindsay zu zweifeln, allein ihr Verhalten sei, um den gelindesten Ausdruck zu gebrauchen, höchst regelwidrig gewesen. Wenn der Kaiser der Franzosen und die Königin von England in Korrespondenz mit einander treten wollten, so thäten sie dies durch die Vermittelung ihrer diplomatischen Agenten in London und Paris ohne Zuthun eines Parlamentsmitgliedes; das Parlament selbst stehe mit keinem auswärtigen Machthaber in Verbindung. Was die Beschäftigung Mr. Lindsay's beim Abschlusse des Handelsvertrages mit Frankreich betreffe, so habe die Sendung dieses Gentlemen nicht die geringste Aehnlichkeit mit der Mr. Cobden's gehabt; denn der letztere war ein beglaubigter Agent der englischen Regierung, während Mr. Lindsay sich im auswärtigen Amte vorstellte und seine Dienste als Kenner des Schifffahrtswesens anbot, um dafür ein Empfehlungsschreiben an Lord Cowley zu erhalten und von diesem dem Kaiser Napoleon vorgestellt zu werden.

Frankreich.

Paris. (N. Z.) Man kennt in diplomatischen Kreisen bereits den wesentlichen Inhalt der russischen Antwort. Das russische Kabinet würde danach seine Bereitwilligkeit erklären, die bekannten sechs Punkte als Grundlage von Unterhandlungen anzunehmen, ohne

jedoch diesen Punkten unbedingt beizutreten. Was dagegen den Waffenstillstand anbelangt, so lehnt, wie es heißt, Rußland alles ab, was irgendwie einer Anerkennung der revolutionären Regierung gleich käme. Der Kaiser Alexander würde sich höchstens dazu verstehen, seinen Truppen Stillstand zu gebieten, unter der Bedingung, daß die Polen nicht allein jeden Akt des militärischen Widerstandes vermeiden, sondern auch versprechen, sich dem Ausspruche Europas in jedem Falle und unbedingt zu unterwerfen. Vielleicht ist dies nicht gerade in dieser Weise in der Antwortsnote selbst formulirt, vielleicht wird der betreffende Kommentar mündlich geliefert: soviel hält man aber für gewiß, daß Rußland nicht weiter gehen werde. (Andererseits vernimmt man, daß die Führer des polnischen Aufstandes und namentlich die hiesigen Vertreter der nationalen Regierung gar nicht die Möglichkeit einer praktischen Durchführung des Waffenstillstandes einsehen, ganz abgesehen davon, daß sie einen solchen Waffenstillsiand als den Todesstoß für die ganze Bewegung betrachten.)

— Der neue Unterrichtsminister, Herr Duruy, sucht die Lehrfreiheit an den höheren Unterrichtsanstalten gegen ministerielle Willkür sicher zu stellen. Das gestern durch den „Moniteur" veröffentlichte Dekret hat zum Zweck, den Professoren eine Art von Garantie zu geben. Bisher genügte ein Machtspruch des Ministers, sie von ihrem Lehrstuhle zu entfernen; in Zukunft wird ein besonderer aus Mitgliedern der Universität gebildeter Disziplinarhof ausschließlich die Absetzung eines Professors verfügen können. Man spricht auch von einer Reihe anderer Maßregeln zu Gunsten der Unterrichtsfreiheit.

— Die „Nation" widerspricht heute den Gerüchten, als werde Mexico in eine französische Kolonie verwandelt werden; diese Idee liege der Regierung im gegenwätigen Augenblicke fern, und die Okkupation werde nur so lange dauern, bis in Mexiko für immer eine redliche und regelmäßige Regierung in Thätigkeit sein werde. Unter allen Umständen aber, fügt dieses Blatt hinzu, wird Frankreich Besitz von der Provinz Sonora nehmen und in einem der Häfen dieser Gegend eine französische Station gründen. Die französische Regierung lenkt schon jetzt die Aufmerksamkeit der Kapitalisten auf dieses metallreiche Land hin.

— Was Madagaskar anbetrifft, wird die Sprache der französischen Blätter gegen die Englischen Methodisten-Mission immer stärker. So sagt „le Monde": „Die Angelegenheiten von Madagaskar werden mehr und mehr klar; die Rolle des hochwürdigen Ellis ist kein Geheimniß mehr. Herr Ellis war ein sehr thätiger und sehr wenig ehrenhafter Agent der Englischen Politik, wie man ihnen fast überall begegnet. Die Revolution von Madagaskar ist eine Englische Revolution; sie ist von Englischen Agenten vorbereitet worden, sie ist von Englischen Blättern gut geheißen worden; nichts ist augenscheinlicher, Frankreich weiß jetzt, wo der Feind ist und was es zu thun hat." (Verständlich ist das, ganz genau und gerecht aber schwerlich.)

Italien.

In Genua ist ein wichtiger Fang gemacht worden. Bei der Gefangennehmung der auf dem französischen Postdampfer „Aunis" eingeschifften fünf Brigantenchefs, worunter der berüchtigte Cipriano und La Gala, war ein französischer Konsular-Agent gegenwärtig, wie überhaupt die ganze Sache im Einverständniß mit der französischen Regierung eingeleitet wurde. Cipriano war sehr trotzig und übermüthig, als er durch die Stadt Genua nach dem Gefängniß abgeführt wurde, die anderen sehr blaß und niedergeschlagen; sie hatten Anfangs Widerstand geleistet und einer der Carabinieri wurde durch einen Biß verwundet, die zwei Brüder La Gala waren in's Wasser gesprungen, aber bald wieder aufgefischt. Man sagt, daß auf dem „Aunis" auch der bourbonische General Bosco und andere bourbonische Reaktionshäupter sich befanden, doch wird dies von der ministeriellen „Stampa" geleugnet, es ist jedoch gewiß, daß ihre Austreibung aus Rom beschlossen wurde; auch dem Prinzen von Trapani wurde vom französischen Kommandanten bedeutet, er würde aus Rom entfernt werden, wenn er seine politischen Umtriebe nicht einstellte.

Afrika.

Wie gemeldet wird, ist das Kabel, welches die telegraphische Verbindung zwischen Europa und Afrika vermittelt, gerissen. Bisher soll man noch nicht festzustellen vermocht haben, an welcher Stelle der Riß eingetreten ist.

Vermischtes.

London. Das Preisschießen in Wimbledon hatte am 13. (1.) d. einen besondern Reiz, weil die beiden Parlamentshäuser mit einander um die Wette schossen. Im vorigen Jahre hatte das Oberhaus die besten Schützen und mit einer Majorität von 62 gesiegt. Dieses Mal trafen die Gemeinen besser ins Schwarze, konnten aber die voriges Mal über sie gekommene Schmach nicht ganz auslöschen, da sie nur mit einem Mehr von 37 triumphirten. Die beiden Universitäten Oxford und Cambridge rangen auch hier um die Palme, aber nicht der Gelehrsamkeit, sondern der mehr beliebten Sportfertigkeiten; der Preis fiel den Cambridger Musensöhnen zu. Der Prinz und die Prinzessin von Wales waren anwesend und eine ungewöhnlich große Menge von Zuschauern hatte sich eingefunden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Juli 1863. Nr. 367.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Stuhlmachergesellen Nicolaus Heideck entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also am 16. August 1864 bei diesem Rathe zu melden und hieselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 830. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche zum Behuf der Straßenerleuchtung für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1864 circa 960 Eimer Leuchtspiritus und 15 Eimer reinen Spiritus zu liefern Willens und im Stande sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb wiederholt auf den 23. Juli d. J. anberaumten Peretorge um 12 Uhr Vormittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 853. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verschiedene Wollsachen, Garn, Muffen und zwei neue Pelze sind zu verkaufen. Zu erfragen im kleinen Tyron'schen Hause.

In meinem Hause, gegenüber der Station, ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**
Wittwe **Möller.**

Soeben erhielt eine neue grosse Sendung
Messina-Apfelsinen und Citronen
und verkauft zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

In meinem Hause am Sommer-Fischmarkt sind zwei **Erkerwohnungen** zu vermiethen.
Fr. Thomann.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Dorpater Handwerker-Verein.

Donnerstag, 11. Juli. **Außerord. General-Versammlung.** Anfang 9 Uhr Abds.

Sonnabend, 13. Juli. **Concert** für Mitglieder und deren Familien im gütigst dazu überlassenen Garten der Bürgermusse. — Billete à 15 Kop. S. sind, aber nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, am Freitag Abend im Vereins-Local und Sonnabend beim Kassirer des Vereins, Herrn Goldarbeiter Herrmann, zu haben. — Anfang 9 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten Tage statt.
Der Vorstand.

Ein **Haus** ist unter guten Bedingungen **zu verkaufen.** Nachweis im kl. Tyronschen Hause.

Motten-Pulver.

Zweckdienliches Mittel gegen Motten für Pelzwerk, Kleider ꝛc., in Büchsen à 30 Kop. empfehlen **Ihle & Röschke.**

Jagdschuhe sind zu haben im Kaufhof unter Nr. 18.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Bunge, Hr. Matthiesen, Frl. Andresen, Frl. Heintzel, Frl. Teichmann, Hr. Admiral von Lütke, Hr. Müller u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Stude aus Pskow und Hr. Scherr. — Abgereist: Hr. Kaplan, Hr. Tobias und Hr. Scherr.
Hotel St. Petersburg: Hr. A. Henzel aus Berlin.
Hotel de Paris: Hr. Verwalter Redlich aus Mäckshof und Hr. Verwalter Seeland aus Pockenhof.

Abreisende.

3. Terne, Schneidergesell.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

(Beilage zur „Dörptschen Zeitung" Nr. 156.)

Verwandten und Freunden zeige ich hiemit an, dass es dem Herrn gefallen hat, meinen vielgeliebten Gatten,

Paul Grafen Sievers,

zu einem bessern Leben abzurufen. Am 26. Juni entschlief er sanft nach kurzen durch ein Herzübel verursachten Leiden. Der Herr wolle uns trösten, mich und seinen unmündigen Sohn, bei diesem herben Verlust.

Sophie Gräfin Sievers,
geb. Baronesse Rolcken.

Warrol,
den 8. Juli 1863.

Assessor Stoff und der ältere Secretärsgehülfe der Livl. Gouvernements-Verwaltung Henning Geldbelohnungen erhalten.

Kurland. Von der Civil-Oberverwaltung ist der Baron August v. Stromberg in der Function des Illuxtschen Friedensrichters bestätigt worden.

— Der „K. G.-Z." entnehmen wir, daß bis zur Wiederherstellung der Ordnung im Königreiche Polen das Anhalten von, der Zollstempelung nicht unterliegenden, Waaren innerhalb des 50-werstigen Grenz-Rayons in Kurland gestattet ist, falls sie nicht von Zolldocumenten, welche ihre ordnungsmäßige Einfuhr bescheinigen, begleitet sind.

— Am 18. Juli c. wird, wie die „K. G.-Z." berichtet im Flecken Revolution mit dem [illegible] bewegung zu bezeichnen. Uebrigens sind für alle Fälle gegen den Einfall der Banden Maßregeln ergriffen worden und Truppen ausgerückt, die aber noch nirgends auf Rebellen gestoßen sind. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 6. Juli. (R. J.) General Kostanda schlug am 30. Juni unweit des Ortes Zagorow die berittene Insurgentenbande Koczanowski's aufs Haupt, wobei die Insurgenten gegen 150 Mann verloren, wir hingegen nur 1 Todten und 1 Verwundete hatten.

— Zwei andere Insurgentenbanden wurden, die eine bei Dombrowa am 2. Juli von der Kolonne des Obersten Emanuel, die andere bei Postycz geschlagen.

Warschau. Angesichts der Möglichkeit, daß sich an die von dem Erzbisthums-Verweser Rzewuski angeordnete Kirchentrauer Folgen von größerer Tragweite knüpfen könnten, geben wir nachstehend den Wortlaut jenes mehrfach erwähnten Protestes des Erzbischofs Felinski, der bekanntlich die Ursache zu seiner Reise nach Gatschina resp. Verweisung nach Jaroslaw geworden und in seinem weiteren Verlaufe die kürzlich erlassene Verordnung Rzewuski's zur Folge gehabt hat.

Warschau, 12. Juni 1863.

Heute zwischen 5 und 6 Uhr Morgens ward in Folge eines von den Militair-Behörden gefällten Urtheils der dem Capuciner-Orden angehörige Abbé Agrippin Konarski vor der Citadelle gehängt. Der Körper blieb drei Stunden hängen, ward dann abgenommen und ohne irgend eine kirchliche Feierlichkeit an unbekannter Stätte beerdigt. In dem Urtheilsspruche, welcher dem Abbé Konarski vorgelesen wurde, kommt folgende Stelle vor: „Im Jahre 1863 verließ er das Königreich mit einem ausländischen Passe und kehrte erst auf Geheiß des Central-Comité's zurück, um im Lager der Aufständischen die kirchlichen Verrichtungen zu üben, wobei er besonders denjenigen, welche in Todesnöthen waren, Beichte abnahm." In den dem Abbé zur Last gelegten Beschuldigungen erblicke ich nichts, was zu einem Todesurtheil berechtigen könnte, da der Priester ohne Rücksicht darauf, wer ihn zu sich rufen läßt, kraft seines Amtes verpflichtet ist, allen Sterbenden die Tröstungen der Religion zu bringen, ohne sich um ihre politische oder gesellschaftliche Stellung zu kümmern. Dieser Grundsatz ist allgemein anerkannt, und der furchtbare Nordamerikanische Bürgerkrieg liefert einen neuen Beleg zu der Art und Weise, wie die beiden kriegführenden Parteien gegenseitig ihre Priester respectiren, obgleich auch dort die eine derseben von der anderen als rebellisch betrachtet wird. Die Regierung selbst hat gleich von Anbeginn der gegenwärtigen Ereignisse in öffentlichen Blättern verkündigt, „der Priester und Arzt solle nicht in seiner den Verwundeten geleisteten Hilfe behindert werden." Die heute erfolgte Vollstreckung des Urtheils steht zudem in vollständigem Widerspruche mit den canonischen Gesetzen. Es giebt in Wahrheit eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Decreten der Kirche und der Provinzial-Synoden, welche über die Fälle entscheiden, in denen ein Priester zum Tode verurtheilt werden kann, jedoch mit der ausdrücklichen Beschränkung, daß der eines Verbrechens überführte Geistliche nicht eher hingerichtet werden darf, als bis die geistliche Behörde den Degradationsspruch gefällt und diese Degradation stattgefunden hat, und zwar zu dem Zwecke, den geistlichen Stand und die Religion, den Grundstein aller gesellschaftlichen Ordnung, zu achten. Die Verstöße gegen dieses Gesetz ziehen die größere Excommunication der Uebertreter und der Mitschuldigen, welche in irgend einer Weise zur That beitragen, nach sich; außerdem ziehen sie die Kirchentrauer in einem gewissen Umkreise des Ortes, innerhalb dessen die Hinrichtung stattgefunden, nach sich. In dem vorliegenden Falle sind die bisher stets in ähnlichen Fällen beobachteten kirchlichen Gesetze in jeder Beziehung verletzt worden. Nicht nur wurden mir die Acten des Gerichtes, das den Spruch fällte, nicht mitgetheilt, sondern ich wurde auch nicht einmal von dem Vergehen, welches man besagtem Priester vorwarf, in Kenntniß gesetzt. Dieser Umstand ist um so empörender, als die geistliche Würde der Schmach ausgesetzt worden und das Erhängen eines Priesters die Todesart ist, welche für die schimpflichste gilt. Allerdings leben wir heutzutage durchaus in Ausnahmezeiten; die Gerechtigkeit aber, das Völkerrecht und das göttliche Recht dulden keine Ausnahme. Wenn auch dieser mein Protest eine vollbrachte Thatsache durchaus nicht wieder gut machen kann, so habe ich doch die Ehre, Ew. Excellenz zu ersuchen, den höheren Behörden meine Bemerkungen gütigst mittheilen zu wollen, zu dem Zwecke, zum wenigsten für die Zukunft der Wiederkehr ähnlicher Vorfälle vorzubeugen. Außerdem ersuche ich Ew. Excellenz, anzuordnen, daß, um wenigstens theilweise die dem geistlichen Stande angethane Schmach wieder gut zu machen, die Leiche des verewigten Paters Agrippin uns übergeben werde, um nach kirchlichem Ritus bestattet zu werden. Die Regierung selbst hat die Gerechtigkeit dieser Forderung anerkannt, indem sie durch eine Proclamation Ew. Excellenz vom 27. Mai (8. Juni) 1863, Nr. 3075, 6617, verfügte, daß einem Priester, welcher sich geweigert hatte, die Leiche eines gehängten Müllers zu beerdigen, eine scharfe Rüge ertheilt werde. Um die kirchlichen Folgen, welche bei jeder Uebertretung der Kirchengesetze bei Vollstreckung der über Priester verhängten Urtheile eintreten, näher zu bezeichnen, will ich hier einen wörtlichen Auszug aus den sich auf das canonische Recht stützenden Gesetzen der Piotrkowschen Synode anführen: „In Erwägung, daß die Ruchlosigkeit der Gottlosen von Tag zu Tag steigt und daß unser Zeitalter auf immer schlimmere Wege geräth, sehen wir uns in Folge eingetretener Ereignisse genöthigt, Abhilfe für zukünftige Gefahren zu schaffen. Uns auf die Grundsätze des allgemeinen Rechts stützend, verfügen wir kraft unserer Synodal-Gewalt: „daß, in dem Falle, wo ein König oder Fürst oder irgend ein Anderer, was auch immer sein Rang und seine Würde sein möge, dem Gesetze zuwider einen Erzbischof oder Bischof derselben Provinz verhaften lassen oder ihn durch Fahrlässigkeit schlagen oder zur Verbannung verurtheilen, oder eine zu diesem Zwecke verübte vollbrachte That gutheißen oder daran Theil nehmen, dazu einen Rath geben, sie billigen und entschuldigen sollte, außer dem Spruche der Excommunication, welcher eine natürliche Folge davon ist, die gottesdienstlichen Verrichtungen in der ganzen Provinz einzustellen sind, ohne daß eine vorherige Verfügung nöthig ist; mit Ausnahme des Sacraments der Taufe und der letzten Oelung soll kein anderes Sacrament stattfinden, wie auch die Beerdigungen eingestellt werden sollen. In dem Falle, wo der Priester getödtet ist, wird das Vermögen, bewegliches wie unbewegliches, dessen, welcher sich der Tödtung schuldig gemacht hat, in Folge der That auf ewige Zeiten Kircheneigenthum. Sollte der zweite Prälat der Kathedralkirche oder ein Canonicus das Opfer einer derartigen Gewaltthat werden, so würde dasselbe für die ganze Diöcese gelten, und wird ein Canonicus oder Priester verhaftet oder getödtet, so gilt das Gleiche für die ganze Erzdiöcese, in welcher das Verbrechen verübt worden ist. In dem Falle, wo ein Pfarrer oder Abbé oder irgend ein anderer Geistlicher höheren Grades, gleichviel, ob Welt- oder nur Ordensgeistlicher, diese Schmach erduldet hat, findet dieselbe Kirchenstrafe in dem ländlichen Decanate, oder in dem Hauptorte des Erzpresbyteriums statt. In dem Falle, wo ein Priester niederen Grades verhaftet oder getödtet worden ist, sind der Ort und die Pfarrei, wo das Verbrechen begangen wurde, dem kirchlichen Interdict zu unterwerfen." (Synodal-Gesetze von Petrikau, Krakau 1761, über die Kirchenstrafen, Seite 331—332.)" (gez.) Sigismund Felix Felinski, Erzbischof von Warschau." (R. Z.)

— Am 13. (1.) d. verließ der Marquis Wielopolski mit seiner Familie die Stadt Warschau, um seinen viermonatlichen Urlaub anzutreten. Er reiste mit dem gewöhnlichen Warschau-Thorner Eisenbahnzuge, um sich über Bromberg nach Stettin und von da per Dampfschiff nach der Insel Rügen zu begeben.

— In der Nacht zum 13. (1.) d. wurden in Warschau sämmtliche Priester des Trinitarier-Klosters auf der Vorstadt Solec verhaftet. Am folgenden Tage brachten die Eisenbahnzüge aus verschiedenen Gegenden des Landes 23 verhaftete Geistliche nach Warschau, die auf der Citadelle abgeliefert wurden. Auch mehrere Mitglieder des Domcapitels und Pfarrgeistliche aus der Stadt sind verhaftet worden.

— In diesen Tagen ist, wie der „R. Inv." berichtet, in Warschau ein Mord begangen worden. In irgend einem Hause erschienen ein oder zwei Individuen, vermuthlich der Gendarmerie angehörig, lasen dem Hauswirthe, welcher an dem Theetische saß, ein Urtheil vor und erstachen denselben mit einem Messer oder Dolch, bevor sie noch die Vorlesung beendigt hatten. Die Familie war durch das Unerwartete dieses Auftritts so entsetzt, daß sie den Mördern nicht einmal nacheilte. Diese sind übrigens ergriffen worden. Die Polizei hatte bemerkt, daß in einem Hause fortwährend dieselben Personen ein- und ausgingen. Nach vollbrachtem Verbrechen wurde die unglückliche Wittwe in dies Haus geführt und sie erkannte auch wirklich unter fünf hier Zusammenwohnenden, die vermuthlich Mitglieder der Gendarmerie sind, den Mörder. Hier befand sich auch der Gendarmeriecommissar und wahrscheinlich sein ganzer Stab.

— **Von der polnischen Grenze**, 16. (4.) Juli, wird der „Ostsee-Z." gemeldet: Die russischen Truppenbefehlshaber sind von Warschau aus angewiesen worden, auf ihren Kreuz- und Querzügen durch das Land Gelegenheit zu nehmen, die polnischen Gutsbesitzer durch gütliche Vorstellungen oder, falls diese nicht fruchten, durch Drohungen dahin zu bestimmen, daß sie dem Aufstande aus allen Kräften entgegenwirken. In Folge dessen haben die Generale Kostanda und Tschengeri, ersterer im Kreise Konin, letzterer im Gouvernement Radom, die einflußreicheren Gutsbesitzer wiederholt, theils einzeln, theils in größerer Zahl zu sich eingeladen und in dem angeführten Sinne auf sie einzuwirken gesucht, doch hat sich bis jetzt ein Erfolg noch nicht bemerkbar gemacht. Die meisten Gutsbesitzer lehnten die Zumuthung mit der Erklärung ab, daß sie zu wenig Einfluß besäßen. Andere meinten, das wirksamste Mittel zur Beruhigung der Polen sei, daß Rußland das polnische Reich in seinen alten Grenzen wiederherstelle und durch Personal-Union mit sich vereinige.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) Juli. Gestern Mittag wurden die Redakteure der sechs Berliner Blätter, welche die bekannte Erklärung am 3. Juni verfaßt (Berliner Allgemeine Zeitung, Berliner Reform, National-Zeitung, Volkszeitung, Vossische Zeitung), so wie der Redakteur der Berliner Abendzeitung, welcher sich derselben nachträglich angeschlossen, verantwortlich vernommen.

— Der Ministerpräsident v. Bismarck hat sich heute Morgens nach Gastein begeben und wird erst später von dort nach Biarritz gehen.

— Die „Königsberger Montagszeitung" hat eine zweite Verwarnung erhalten. Auch das polnische Blatt „Radwislanin" in Kulm hat die zweite Verwarnung erhalten.

Flensburg, 17. (5.) Juli. Nachdem der zum Königlichen Commissar ernannte Etatsrath Kranold die schleswigsche Ständeversammlung für eröffnet erklärt und alsdann verfassungsgemäß an die Versammlung die Frage gerichtet hatte, ob gegen eine Wahl Einsprache erhoben werde, erhob sich Hansen-Grumby, um die Wahl des Abgeordneten für den städtischen Bezirk Tondern auf Grund von Thatsachen, die durch Actenstücke documentirt, anzufechten. — Der Commissar erklärte, daß er in den vorgebrachten Einwänden die Voraussetzungen, die zur Anfechtung einer Wahl gehören, nicht finden könne und die Frage über die Gültigkeit der betreffenden Wahl nicht zur Abstimmung bringen werde. Schmidt-Windeby protestirte gegen diese Art von Interpretation. Ahlefeld-Lindau verlangte, daß die Entscheidung der Versammlung eingeholt werde. Da der Commissar dies verweigerte, erklärte Schmidt-Windeby, daß er unter solchen Umständen sein Mandat niederlegen müsse. — Ahlefeld-Lindau und die Mehrzahl der Deutschen Abgeordneten folgten diesem Beispiele. — Der Königliche Commissar erklärte, daß die Versammlung, wie er sehe, nicht mehr beschlußfähig sei; die Anwesenden möchten hier am

Orte bleiben, bis entweder die Stellvertreter einberufen oder Neuwahlen vorgenommen seien.

Oesterreich.

Wien, 18. (6.) Juli. Die „Presse" und der „Botschafter" machen die Mittheilung, daß die Antwort der russischen Regierung auf die Depesche vom 18. Juni gestern hier überreicht worden ist und sagen über den Inhalt Folgendes: Der Fürst Gortschakow acceptire vorbehaltlich näherer Prüfung und Discussion die sechs Punkte, den dritten (nationale Verwaltung) jedoch nur, wenn nicht auch ein polnisches Nationalheer darunter verstanden werde. Die Durchführung eines Waffenstillstandes werde als äußerst schwierig bezeichnet Angesichts der Aufregung der russischen Bevölkerung und Armee. Was die Conferenz betreffe, so erkläre Gortschakow, daß er nicht einzusehen vermöge, wozu eine solche, da man im Wesentlichen einverstanden sei und diplomatische Verhandlung genüge.

Hermannstadt, 16. (4.) Juli. Ein Telegramm meldet: Bei der heutigen Eröffnung des siebenbürgischen Landtags wurde das Kais. Rescript in allen drei Landessprachen verlesen. Die Verlesung des Actenstücks, in dem der Kaiser in offenster Weise zum Volke spricht, in dem die Union (mit Ungarn) für nichtig erklärt und ferner hervorgehoben wird, der Kaiser wolle ein neues, auf Grundlage der gegenwärtigen Verhältnisse zu Stande kommendes Diplom bestätigen, wurde von häufigem Beifall unterbrochen. Der K. Commissar Gr. Crenneville erklärte sodann den Landtag für eröffnet. Am Schlusse kündigt Bischof Schaguna den Antrag auf eine Erwiderungsadresse an. Die magyarischen Vertreter fehlten abermals.

Großbritannien.

London, 16. (4.) Juli. [Die Küchenfrage]. In einer Mittwochssitzung beschäftigt sich das Unterhaus mit einer für den persönlichen Comfort der Mitglieder höchst wichtigen Frage. Sir De Lacy Evans nahm nämlich die vertagte Debatte wieder auf über den Antrag, daß die Küche und die Speisezimmer des Hauses, der Empfehlung des Küchen-Ausschusses gemäß, erweitert und durch verschiedene andere Reformen annehmlicher gemacht werden sollen. — Lord Hotham wandte dagegen ein, daß die Erweiterung schwierig sei, weil dadurch ein Theil der Abstimmungsgänge dem Küchendepartement annectirt würde; und dann, daß es kaum recht wäre, das Volk für die Tafelfreuden der Mitglieder zahlen zu lassen. — Sir J. Trelawny meint, daß angehende Staatsmänner sich nicht verweichlichen dürfen. Sie könnten ja ein Stück Zwieback in der Tasche mitbringen, um nicht vor Hunger während der Debatten umzufallen, und zum Diner nach Hause gehen. — Mr. Baß geht von dem Satze aus, daß der Mensch, zumal der Britische, nicht von Zwieback allein leben könne, sondern ein gutes Diner einnehmen müsse, wenn er es bezahlen könne. Nicht Jedermann vermöge mit dem Diner zu warten, bis er vom Parlament nach Hause komme. — Mr. Osborne sagt, wenn das Parlament 20,000 L. oder 30,000 auf die Verschönerung von Speisesaal und Weinkeller verwenden wolle, so werde Mr. Baß sich darin vielleicht häuslich niederlassen und viel zu geringen Theil an den Berathungen nehmen. — Oberst White versichert, daß ihm selbst die Sache gleichgültig sei, denn er speise sehr selten in dieser Parlamentskneipe, wo ihm der Wirth 5s für einen Sherry abnehme, der kaum die Hälfte werth sei. — Mr. Dillwyn klagt sehr über die Kost und sagt, das Fleisch sei furchtbar schlecht. Er verlange nicht nach Leckereien, er fordere ein einfaches Mittagessen, aber von guter Qualität. — Mr. Cowper kann nicht umhin, die spartanisch und asketisch urtheilenden Mitglieder zu erinnern, daß wirklich große Staatsmänner und Diplomaten den politischen Werth einer guten Tafel niemals unterschätzt haben. Es wäre eitel Affection, leugnen zu wollen, daß die Güte des Diners unter Umständen auf die Stimmung des Hauses, den Ausgang von Debatten und Abstimmungsschlachten, das Schicksal von Cabinetten und das Gleichgewicht Europas von Einfluß sein könne. Er empfiehlt jedoch die Zurücknahme der Motion, damit in nächster Session ein Vorschlag eingebracht werden könne, der das ganze Haus für sich hat. — Sir De Lacy Evans folgt diesem guten Rath und nimmt den Antrag zurück. (In einem halb scherzhaften Artikel über diese Debatte sagt „Daily News" sehr gut: Wir würden uns freuen, wenn das Parlament seinen Landsleuten mit dem guten Beispiele voranginge, ein leichtes und doch solides Mittagbrod einzunehmen. Etwas Kochkunst ist dem Patriotismus nicht gefährlich, und die in England vorherrschende Art zu diniren ist an sich keine Bürgschaft politischer Tugend, bloß weil sie um nur zwei Grade vom Kannibalismus entfernt ist.)

London, 16. (4.) Juli. Die „Post" (das Organ Palmerston's) scheint andeuten zu wollen, daß in der polnischen Frage eine Meinungsverschiedenheit zwischen Lord Palmerston und Lord Russell bestehe. Sie zieht heute mit großer Heftigkeit gegen die „Lords" wegen der polnischen Debatte zu Felde, und da sie nur von den „Lords" im Allgemeinen spricht, ohne Earl Russell ausdrücklich auszunehmen, so muß man schließen, daß sie folgerichtig genug ist, den Staatssekretär des Auswärtigen in ihr Verdammungsurtheil mit einzuschließen. Sie bringt neue Einzelnheiten, um die Art des Kampfes in Polen zu kennzeichnen, obwohl sie auf die Hoffnung verzichtet, „das kalte Blut der erlauchten Versammlung zu rühren", die keine höheren Prinzipien als die der Zweckdienlichkeit, Vorsicht und Selbstsucht kenne. „Das britische Publikum, schließt sie, ist weniger cynisch, und wenn das Herz der Nation einmal erregt ist, wird es sich durch keine vage Angst abhalten lassen, einem edlen Antrieb zu folgen. Es ist ein Glück, daß der edle Lord an der Spitze der Regierung (Palmerston) hinlängliche Erfahrung besitzt, um die Stimmung und die Gefühle der Nation instinktmäßig würdigen und den panischen Schrekken, der in gewissen Kreisen vor einem Kriege mit Rußland herrscht, nach seinem wahren Werthe beurtheilen zu können."

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Juli. Der „N. Z." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Das Gerücht erhält sich, daß Rußland den Waffenstillstand ablehnt; das Petersburger Kabinet glaubt bis an die äußerste Grenze der Nachgiebigkeit zu gehen, indem es eine Erneuerung des Amnestiedekrets zusagt. Damit nämlich würde, den russischen Ausführungen zufolge, den Polen Gelegenheit geboten, ihre versöhnlichen Absichten zu zeigen; man würde ihnen einen reichlichen Termin für die Niederlegung der Waffen setzen und überdem den Truppen Befehl ertheilen, sich rein auf der Defensive zu erhalten. Mehr will Rußland unter keinen Umständen zugestehen, und, so wird versichert, es eher auf den Krieg ankommen lassen, als die Polen als kriegführende Partei behandeln.

— Der Kaiser wird in St. Cloud erwartet, um dem Ministerrathe zu präsidiren, der, wie es heißt, die morgen erwartete russische Antwort diskutiren soll. Vor seiner Rückkehr nach Vichy soll der Kaiser einen Ausflug nach dem Lager von Chalons machen wollen.

— Der Unterrichtsminister, Herr Duruy, hat vom Kaiser ein Handschreiben erhalten, welches sich sehr anerkennend über die liberale Richtung des neuen Ministers ausspricht.

— In der gestrigen Versammlung der Aktionäre des Suezkanals setzte Herr v. Lesseps die allgemeine Lage des Unternehmens auseinander. Er kündigte an, daß der Vicekönig von Egypten sich verpflichtet habe, die Schulden seines Vorgängers an die Gesellschaft zu bezahlen und zwar 1,500,000 Fr. pr. Monat vom 1. Januar 1864 an gerechnet. Herr v. Lesseps erklärte, daß dadurch der Kassenbestand der Gesellschaft sich auf 68 Millionen behaupten und für's erste kein Zuschuß nöthig sein würde. Die Versammlung bekundete sich als eine vorzugsweise französische, gegen England und die Türkei gerichtete. Die unlängst von dem „Courrier du Dimanche" veröffentlichte Note Aali Pascha's nahm vorzugsweise die Debatte in Anspruch und erfuhr lebhafte Angriffe.

— Man schreibt dem „Pays" aus Kairo, daß auf Befehl des Vice-Königs von Aegypten eine Expedition gegen die Abyssinier vorbereitet werde, welche in das ägyptische Gebiet eingebrochen seien und deren Chef, der Kaiser Theodorus, mehrere ägyptische Unterthanen und den hauptsächlichsten Agenten der Pforte hat verhaften lassen.

Paris, 17. (5.) Juli. Die „France" sagt: Die Antwort des russischen Cabinettes auf die Depesche vom 17. Juni ist angelangt und durch Herrn v. Budberg an Drouyn de Lhuys übergeben worden. Wir erfahren, daß sie in sehr versöhnlichem Sinne gehalten ist und im Princip den sechs Punkten beitritt. Mit mehreren derselben, bemerke sie, sei Rußland schon den Wünschen Europas zuvorgekommen. Man versichert uns ferner, daß der Fürst Gortschakow das Project einer Conferenz acceptire mit der Hinweisung, daß es wünschenswerth sein würde, die Berathungen nicht auf die polnische Frage zu beschränken. In Betreff eines Waffenstillstandes sei das Einverständniß zwischen dem Petersburger Cabinet und den drei Mächten nicht vollständig; indessen glaubt die „France", Rußland werde einen solchen nicht systematisch verweigern.

Italien.

Turin. Graf Pepoli ist vom Minister Visconti beauftragt worden, sich thätigst für die nach Sibirien verbannten Italiener zu verwenden; auch deren Eltern sind nach Petersburg gereist, um die Gnade des Kaisers zu erflehen.

Rom. Die (in Frankfurt a. M. erscheinende) „Europe" veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens, welches der Papst an den Kaiser Alexander in Angelegenheiten der kirchlichen Verhältnisse Polens gerichtet hat.

Spanien.

Aus **Madrid**, 16. (4.) Juli, wird gemeldet: „Gewissen Blättern zufolge hätte Spanien die Absicht, die amerikanischen Südstaaten anzuerkennen. Diese Annahme ist durchaus unrichtig. Spanien wird die Initiative Frankreichs und Englands abwarten."

Belgien.

Brüssel, 16. (4.) Juli. Es soll die Befreiung der Schelde am diesjährigen Königs-Festtag (21. Juli) verkündigt werden und die Maßregel selbst am 1. künftigen Monats in's Leben treten. Die Ratificationen des Vertrages sollen deshalb binnen kürzester Frist in Brüssel ausgewechselt werden. Wie gemeldet worden, hat sich die päpstliche Regierung an der Konferenz nicht betheiligt, eben so wenig wie Griechenland, die argentinische und die Ecuador-Republik, jedoch tragen diese Mächte sämmtlich zum Rückkaufe des Zolles bei. Ein Anderes ist es mit Mecklenburg, welches seinen Beitritt in letzter Instanz verweigert hat. Die mecklenburgischen Schiffe werden demnach künftighin im Hafen von Antwerpen einen Aufschlag von 5 Fr. pr. Tonne zu zahlen haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) Juli. Die „Berlingske Tidende" schreibt: König Georg's Confirmation wird dem Vernehmen nach morgen auf Bernstorff stattfinden. Dasselbe Blatt schreibt: Der Geh. Konferenzrath Brästrup begiebt sich, wie es heißt, heute Abend auf

die Reise nach Athen in einer temporären außerordentlichen Mission für Se. Majestät den König.

Griechenland.

Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris: Das von belgischen Blättern ausgesprengte Gerücht, es werde zu einer gemischten Besatzung in Athen kommen, ist ungegründet. Das pariser Cabinet ist fest entschlossen, sich in die Dinge in Griechenland nicht mehr zu mischen. Es überläßt es dem englischen Cabinet und dem neuen Könige, ihre Maßregeln zu treffen; eine Besetzung durch englische Truppen ist demnach vorherzusehen, aber Frankreich wird auch nicht einen Soldaten dazu stellen.

Amerika.

Südamerika und Westindien. Ueber die Invasion Mexiko's Seitens der Franzosen herrscht in Chili großer Unwille unter dem Volke und es zeigen sich überall die stärksten Sympathien für die Sache der Mexikaner. In Santiago und Valparaiso wurden bedeutende Beiträge zu einem Unterstützungsfonds für verwundete mexikanische Krieger gezeichnet. — In Peru ist soeben eine wichtige Vermessung und Abschätzung der Guanolager an der Küste zu Ende gebracht worden; die Lager der Macabi-Inseln wurden auf 1,500,000, der Guanape-Gruppe auf 2,500,000, der Lobos-Inseln auf 4,000,000 Tons veranschlagt, was einen Gesammtwerth von 230,000,000 Dollars oder 46,000,000 Pfd. St. repräsentirt. In Callao, dem zukünftigen Verklarungshafen der von diesen Inseln kommenden Guanoschiffe, werden aller Wahrscheinlichkeit nach in der nächsten Zeit großartige Docks eingerichtet werden. — In Cuba herrschte reges Leben in der Anlegung neuer Plantagen und der Konstruktion von Dampfmaschinen. Wie ein Privatbrief mittheilt, wären im letzten Jahre nicht weniger als 25,000 Sklaven aus Afrika herübergebracht worden, was nicht zu verwundern sei, da nur drei kleine Schiffe die Bewachung einer 1500 bis 2000 Meilen langen Küstenlinie auszuführen hätten. Die Sklaven, heißt es, wurden gleich nach ihrer Landung auf die verschiedenen Pflanzungen vertheilt und das Schiff verbrannt; und wenn der Gouverneur seine Unze per Stück empfangen habe, so blieben alle Nachforschungen fruchtlos.

Neueste Nachrichten.

Wien, 18. (6.) Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Graf Potocki wegen der letzten Vorfälle in Krakau bei Gelegenheit der Pulverconfiscirung und stellte das Verlangen, daß ohne vorhergegangene Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht geschossen werden dürfe. Der Abgeordnete Kinski interpellirte, auf Grund welcher Gesetzesbestimmungen die Internirungen von Polen vorgenommen würden und welche internationale Verpflichtungen dabei etwa maßgebend wären.

Carlsbad, 18. (6.) Juli. Seine Majestät der König von Preußen ist heute Mittag 1 Uhr nach Pilsen abgereist.

Paris, 19. (7.) Juli. Der „Moniteur universel" veröffentlicht den Bericht des Marschalls Forey über die Uebergabe Mexiko's.

Das offizielle Journal publizirt auch eine Note über die Verhaftung von fünf Passagieren, welche auf einem französischen Schiffe in Genua stattgefunden hat. In dieser Note wird gesagt, daß Frankreich diese bedauerlichen Thatsachen der italienischen Regierung angezeigt, und diese ersucht habe, daß sie sich bemühe, dieselben zu redressiren und eine vollständige Genugthuung zu geben. Die italienische Regierung, fügt die Note hinzu, wird gewiß der freundschaftlichen Mäßigung in den Reklamationen Frankreichs entsprechen.

Kopenhagen, 19. (7.) Juli. Die „Berlingske Tidende" von heute Abend meldet als wahrscheinlich, daß der Schleswigsche Landtag morgen geschlossen werde.

Konstantinopel, 17. (5.) Juli. Der Sultan ist von seinem Ausfluge nach den Werften des Marmorameeres zurückgekehrt. Seine Majestät hat neue Bauten für die Kriegsflotte, die vergrößert werden soll, befohlen.

Bukarest, 18. (6.) Juli. Das Polnische Corps unter Milkowski (welches durch Bassarabien in Rußland einzubrechen versuchte und bereits einen Kampf mit wallachischen Truppen zu bestehen gehabt) hat sich gestern genöthigt gesehen, den Rumänischen Truppen die Waffen kampflos auszuliefern.

London, 19. (7.) Juli. Nachrichten aus **New-York** vom 9. d. M. melden, daß das Gefecht bei Gettysburg nicht erneuert worden ist. General Meade hat diese Stadt besetzt. Die detaillirten Berichte über die Schlacht von Gettysburg geben den Verlust der Unionisten auf 20,000, den der Separatisten auf 30,000 Mann an, die außer Gefecht gesetzt worden sind. Man versichert, daß die Truppen des Separatistengenerals Lee sich nach Virginien zurückgezogen haben.

Präsident Lincoln hat sich geweigert, die von dem Vice-Präsidenten erbetene Erlaubniß, nach Washington kommen zu dürfen, um eine wichtige Mittheilung zu machen, zu ertheilen. Herr Lincoln hat erklärt, daß der gewöhnliche Weg zur Beförderung der Mittheilung genüge.

Man setzt voraus, daß der General Lee sich auf dem Norduser des Flusses zwischen Harpers-Ferry und Williamspoint befinde und den Kampf zwischen Hagerstown und dem Potomac anbieten werde. Die Unionsarmee unter dem Befehle des Generals Meade rückt so schnell vor, als die Wege es gestatten. Die Kavallerie, welche von Bueford und Kirpatrick befehligt wird, ist gegen Williamspoint vorgerückt, wo sie den Separatisten begegnet ist. Die Unionisten sind gezwungen worden, sich mit Verlust zurückzuziehen. Der Versuch des Generals Frenche, Williamsport zu nehmen, ist vereitelt worden.

Eine New-Yorker Depesche vom 7. meldet offiziell, daß die Festung Vicksburg sich am 4. den Unionisten, wie man hinzufügt, ohne Bedingungen ergeben habe.

(Ein Telegramm der soeben eingetroffenen „Rig. Ztg." meldet: „**New-York,** 9. Juli (27. Juni). Am Potomac hat eine mörderische Schlacht stattgefunden. General Lee wurde mit großem Verluste an Todten und Gefangenen zurückgeschlagen." Uns scheint, daß die hier gemeldete Schlacht das in der vorstehenden Depesche besprochene Gefecht bei Gettysburg sein dürfte. D. R.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Juli 1863. Nr. 370.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1863 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 20. und 23. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;

2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;

3) ein Auswärtiger den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;

4) einen Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17. Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;

5) Bekenner der protestantischen Kirche einen Confirmationsschein;

6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;

7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation, — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien und Progymnasien empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen.

Dorpat, am 22. Juni 1863.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Drei junge Leute, im Alter von 18 bis 21 Jahren, werden als **Lehrlinge der Landwirthschaft** für eine große Besitzung in Rußland zu engagiren gewünscht. Näheres in der Handlung des Hrn. Aeltermanns C. F. Keller (Kaufhof Nr. 21) bei **Carl Langner.**

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, 13. Juli. **Concert** für Mitglieder und deren Familien im gütigst dazu überlassenen Garten der Bürgermusse. — Billete à 15 Kop. S. sind, aber nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, am Freitag Abend im Vereins-Local und Sonnabend beim Kassirer des Vereins, Herrn Goldarbeiter Herrmann, zu haben. — Anfang 9 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten Tage statt.

Der Vorstand.

Sommer-Spielsachen.

Papierlaternen zu Garten-Illuminationen von 20 Kop. bis 1 Rbl. 15 Kop. pr. Stück,
Reifen und Stäbe 50 Kop. das Paar,
Drachen zum Zusammenlegen 1 R. 25 K. pr. St.,
Kinderpeitschen 10 und 35 Kop. pr. Stück,
Kreisel 8 und 10 Kop. pr. Stück,
Pfeilbecher 65 Kop. pr. Stück,
Fangspiele 45 Kop. pr. Stück,
Fahrschnuren mit Schellen 65 Kop. pr. Stück,
Federballschnepper 65 Kop. pr. Stück,
Joujous 25 Kop. pr. Stück,
Luftballons, mit erwärmter Luft zu füllen, 1 bis 4 Arschin hoch, 50 Kop. bis 3 Rbl. pr. St.,
Federräder 15 Kop. pr. Stück,
Spiralifer 40 Kop. pr. Stück
erhielten soeben und empfehlen

Ihle & Röschke.

Die erste grosse Sendung der vorzüglichsten englischen

Fettheringe diesjährigen Fanges

erhielt soeben und verkauft pr. 1/16 zu 1 Rbl. 55 Kop., pr. Stück zu 5 Kop.

F. Sieckell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Bloßfeld und Hr. v. Jannau. — Abgereist: Hr. Meyer aus Hamburg.

№ 158. Freitag, den 12. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Rußland und Polen. Wir geben nachstehend nach dem (heute hieselbst eingetroffenen) „Journal de St. Pétersbourg" den Wortlaut der Depesche, welche der Vicekanzler Fürst Gortschakow, in Beantwortung der Depesche des Lord Russell, an den Baron v. Brunnow, Botschafter Sr. Maj. in London, unterm 1. d. gerichtet hat:

St. Petersburg, 1. Juli 1863.

Lord Napier ist beauftragt gewesen, mir die, in Abschrift beiliegende Depesche des Staatssecretärs Ihrer großbritannischen Majestät vorzulesen.

Mit Vergnügen ersehen wir aus derselben, daß Lord Russell gleich uns die Unfruchtbarkeit langwieriger Erörterungen über die Tragweite des ersten Wiener Vertrags-Artikels anerkennt und daß er gleich uns die Frage auf ein Terrain hinüberzuspielen wünscht, welches mehr Mittel für ihre practische Lösung darbieten dürfte.

Aber bevor wir uns an diese Aufgabe machen, halten wir für unerläßlich, unsere gegenseitige Stellung näher zu beleuchten.

Das kaiserliche Cabinet erkennt im Princip das Recht eines Jeden der Unterzeichner der Wiener Verträge an, die Bedeutung derselben von seinem Gesichtspunkte aus bis soweit zu deuten, daß diese Auslegung nicht über die Grenzen des durch den Text selbst ausgedrückten Sinnes hinausgeht.

Kraft dieses Princips verwehrt das kaiserliche Cabinet Keinem der acht Mächte, welche sich an dem Zustandekommen der Hauptacte des Wiener Vertrages von 1815 betheiligt haben, dieses Recht. Die Erfahrung indeß hat den Beweis geliefert, daß die Anwendung dieses Rechtes zu keinem practischen Resultate führt. Die Versuche, welche im Jahre 1831 angestellt wurden, haben nur die Verschiedenheit der Ansichten offenbar machen können.

Nichtsdestoweniger aber besteht dieses Recht. Es erstreckt sich bis an jene Grenzen, welche bereits von mir bezeichnet worden sind und könnte nur dann eine erheblichere Erweiterung erfahren, wenn diejenige der unterhandelnden Mächte, deren Interessen von der Frage ganz besonders berührt werden, ihre Zustimmung zu einer solchen Erweiterung ertheilt.

Von dem kaiserlichen Cabinet hat es demgemäß abgehangen, auf der pünktlichsten Anwendung dieses Princips hinsichtlich der Mittheilungen, welche ihm im April dieses Jahres in Betreff der polnischen Angelegenheit gemacht worden sind, zu bestehen.

Wenn es trotzdem in seiner Antwort auf dieselben einen Schritt weiter gethan hat, so geschah dies lediglich nach seinem eigenen freiwilligen Ermessen in der Hoffnung einer Verständigung und in der Absicht, mit Zuvorkommenheit auf Mittheilungen zu antworten, die sich durch dieselbe Eigenschaft auszeichneten.

Eine fernere Veranlassung dazu war auch der Umstand, daß in den Gesinnungen, von welchen S. Maj. der Kaiser seinen polnischen Unterthanen gegenüber beseelt ist, sich kein einziges Motiv findet, welches uns Veranlassung sein könnte, von einer Erörterung der Frage abzustehen.

Ew. H. Excellenz haben diesem Gedanken einen vollkommen richtigen Ausdruck gegeben, als Sie dem Staatssecretär Ihrer großbritannischen Maj. gegenüber die Bereitwilligkeit des kaiserlichen Cabinets aussprachen, auf Grund und innerhalb der Grenzen der Verträge von 1815 in einen Ideenaustausch einzutreten.

Wir sind keineswegs gesonnen, uns durch diese Erklärung für nicht gebunden zu erachten und unsere jetzige Depesche wird den überzeugendsten Beweis liefern, daß unsere Absichten unverändert dieselben geblieben.

Nachdem solcher Gestalt der aufrichtige Charakter der von uns an das englische Cabinet gerichteten Aufforderung festgestellt worden, erlauben wir uns, nach dem Beispiele Lord Russells den Bemerkungen, welche wir S. Excellenz mitzutheilen haben, einige Betrachtungen vorauszuschicken, — gleichsam als Antwort auf die von ihm berührten und aufgestellten Principien.

Der Staatssecretär Ihrer großbritannischen Majestät äußert, daß die Stütze einer jeden Regierung in dem Vertrauen begründet ist, welches dieselbe ihren Unterthanen einflößt und daß die Oberherrschaft des Gesetzes über die bloße Willkür das Prinzip der Ordnung und Festigkeit sein müsse.

Wir stimmen a priori diesen Grundsätzen bei. Wir bemerken jedoch, daß die unzertrennliche Gefährtin derselben die Achtung vor der Obrigkeit sein muß. Das Zutrauen, welches den Unterthanen von dieser Obrigkeit eingeflößt wird, hängt nicht allein von ihren guten Absichten ab, sondern auch von der Erkenntniß, daß die Obrigkeit im Stande ist, dieselben auszuführen.

Indem Lord Russell versichert, daß theilweise Tumulte, geheime Verschwörungen und die Einmischung kosmopolitischer Fremdlinge nicht im Stande sein werden, eine auf Vertrauen und der Achtung vor den Gesetzen gegründete Regierung zu erschüttern, gesteht er doch ein, daß Zutrauen und Gesetzlichkeit unmöglich seien, wenn eine Regierung es gestattet, daß irgend ein Theil des Landes, mit Nichtachtung der gesetzlichen Obrigkeit, durch bewaffneten Aufstand und mit Unterstützung verbrecherischer oder fremdländischer Personen nach Wohlfahrt und Wohlbefinden strebt, weil es erkannt zu haben glaubt, daß es diese nicht ohne fremden Antrieb erlangen kann.

Lord Russell hat uns auf sechs Punkte, als auf die Mittel, eine Pacification Polens zu erreichen, hingewiesen.

Indem der Staatssecretär Ihrer großbritannischen Majestät uns dieselben mittheilt, stellt er sich zum Theil auf den Standpunkt, der durch unsere Depesche vom 14. April vorgezeichnet worden: es handelt sich um einen Ideenaustausch und in dieser Form haben wir gegen einen solchen nichts einzuwenden.

In der Depesche, auf welche ich mich hiebei berufe, habe ich deutlich die practischen Ansätze und Keime (les germes pratiques) dargelegt, welche von unserem erhabenen Monarchen aufgestellt worden und ebenso auf die Entwickelung, welche ihnen im geeigneten Zeitpunkt zu Theil werden zu lassen S. Maj. sich vorgesetzt hat, hingewiesen.

Wenn Lord Russell sie mit seinen eigenen Ideen vergleicht, wird er sich überzeugen, daß der größte Theil der von ihm in Vorschlag gebrachten Maßregeln entweder schon in Ausführung gebracht oder von unserem erhabenen Monarchen zur Inangriffnahme bereits vorbereitet worden.

Der Staatssecretär Ihrer großbritannischen Majestät drückt die Hoffnung aus, daß die Annahme dieser Maßregeln dem Königreiche Polen einen vollen und steten Frieden gewähren würde.

Wir sind nicht im Stande, diese Hoffnung anders als mit einigen Einschränkungen zu theilen. Unserem Dafürhalten nach muß jeder Reorganisation Polens die Wiederherstellung der Ordnung in diesem Lande vorhergehen. Dieses Resultat hängt jedoch von einer Bedingung ab, auf welche wir die Aufmerksamkeit Ihrer großbritannischen Majestät Regierung gelenkt haben und welche nicht nur nicht ausgeführt ist, sondern welche in der Depesche Lord Russells nicht einmal erwähnt worden. Wir meinen die materielle Hülfe und moralische Unterstützung, welche der Aufstand von auswärts erhält.

Wir wissen nicht, auf welche Nachrichten Ihrer großbritannischen Majestät Regierung ihr Urtheil über die Lage der Dinge in Polen gegründet hat. Wir müssen jedoch voraussetzen, daß die Quelle derselben keine unparteiische ist. Und in der That sehen wir, daß selbst Lord Russell die Nachrichten des „Journal de St. Pétersbourg", die in demselben auf Grund von Berichten veröffentlicht werden welche von den Organen der Regierung eingegangen sind — mit Nachrichten aller Art einigermaßen in eine Linie stellt, die von Londoner Blättern ohne Kritik und Garantie veröffentlicht werden und zum allergrößten Theile aus den sehr verdächtigen Veröffentlichungen der polnischen revolutionären Presse herstammen.

Der Glauben, den diese Veröffentlichungen finden, ist schon mehr als einmal die Ursache gewesen, daß die öffentliche Meinung Englands zu irrthümlichen Anschauungen verleitet worden, während doch die Thatsachen alltäglich und in der positivsten Weise sie Lügen strafen.

So sind unter Anderem Verleumdungen und Beleidigungen aller Art über die russischen Truppen, welche mit Selbstverleugnung und Hingebung ihre schwere Pflicht in Polen erfüllen, verbreitet worden, — Verleumdungen, welche die größte Entrüstung in ganz Rußland hervorgerufen haben.

Wenn Lord Russell zuverlässige Nachrichten über die Vorgänge im Königreich Polen besäße, so würde er gleich uns selbst wissen, daß der Aufstand überall, wo er sich festsetzen und sich ein sichtbares Haupt hat geben wollen, niedergeschlagen worden ist. Die Massen haben nirgends an ihm Theil gehabt, die ländliche Bevölkerung hat sogar stets eine offene Feindschaft gegen denselben bewiesen, weil der Aufruhr, durch den allein die Insurgenten sich behaupten können, eine für die arbeitenden Klassen verderbliche Wirkung äußert. Der Aufstand fristet seine Existenz lediglich durch einen in der Geschichte bisher unerhörten Terrorismus. Die Banden ergänzen sich meistentheils durch Elemente, welche nicht aus dem Lande stammen. Sie sammeln sich in den Wäldern und zerstreuen sich beim ersten Angriff, um an einem anderen Orte auf's Neue zu erscheinen. Wenn sie endlich von allen Seiten bedrängt werden, überschreiten sie die Grenze und brechen sodann abermals in's Land.

In politischer Beziehung ist dieses Schauspiel darauf angelegt, das Mitgefühl Europas zu erwecken. Die ausländischen Comité's ha-

ben die Weisung ergehen lassen, um jeden Preis die Aufregung permanent zu erhalten, um den Declamationen der Presse Nahrung zu geben, die öffentliche Meinung zu berücken und auf die Regierungen einen Druck auszuüben, — weil dadurch die diplomatische Intervention einen Vorwand erhielte und dieser dann eine bewaffnete Intervention folgen dürfte.

Auf dieser beruhen alle Hoffnungen des Aufstandes; dieses ist das Ziel, nach welchem der Aufstand vom ersten Anfange an gestrebt hat.

Lord Russell muß eingestehn, daß Angesichts einer solchen Lage der Dinge die von ihm in Vorschlag gebrachten Maßregeln bei ihrer Ausführung auf große Schwierigkeiten stoßen würden. Ein großer Theil derselben ist, ich wiederhole dies, bereits in Kraft getreten; der Zustand des Landes jedoch hat bisher ihre Ausführung in hohem Maße erschwert. So lange ein ähnlicher Zustand der Dinge währt, so lange werden auch dieselben Erscheinungen durch dieselben Ursachen veranlaßt werden. Die Anwesenheit der bewaffneten Banden, der Terrorismus des Nationalcomité's und die Anzeichen einer directen auswärtigen Intervention, würden überdies jenen Maßregeln denjenigen Charakter der Rechtzeitigkeit, der Würde und der Stärke nehmen, welchen man von einer aus freiem und selbständigem Entschluß hervorgegangenen Verleihung derselben erwarten könnte.

Sehen wir weiter! Selbst in dem Falle, wenn die erwähnten Maßregeln in dem vollen Umfange, wie dies Ihrer großbritannischen Majestät Staatssecretär verlangt, in Ausführung gebracht werden würden, würden sie doch keinesfalls das Resultat zu Wege bringen, welches er im Auge hat, nämlich die Pacification des Landes.

Wenn Lord Russell mit Aufmerksamkeit den Ausführungen der den Interessen des polnischen Aufstandes dienenden Presse gefolgt, so muß er wissen, daß die Insurgenten weder Amnestie noch Autonomie, noch eine mehr oder weniger ausgedehnte Repräsentation fordern. Selbst die bedingungslose Unabhängigkeit des Königreichs wäre für sie nur ein Schritt zur Erreichung desjenigen Endzieles, dem der Aufstand nachstrebt. Dieses Ziel besteht in der Herrschaft über Provinzen, die in der ungeheuren Majorität ihrer Bevölkerung russisch sind, der Abstammung und dem Glauben nach, — mit Einem Worte: in der Erweiterung der Grenzen Polens bis zu den Ufern zweier Meere, eine Forderung, die zu ihrer unmittelbaren Folge Ansprüche auf zwei polnische Provinzen haben würde, die zur Zeit zwei benachbarten Reichen angehören.

Wir enthalten uns jedes Urtheils über diese Ansprüche. Es genügt zu sagen, daß dieselben vorhanden sind und daß die polnische Insurrection sie keineswegs verheimlicht. Das allendliche Resultat, zu welchem diese Ansprüche führen würden, ist nicht zweifelhaft. Sie würden eine allgemeine Unordnung veranlassen, welche all' die Elemente des Umsturzes entfesseln würde, welche über alle Länder verbreitet sind und nur eines günstigen Augenblicks harren, um Europa zu erschüttern.

Wir empfinden ein zu großes Zutrauen zu der Aufrichtigkeit Ihrer großbritannischen Majestät Staatssecretärs, als daß wir annehmen könnten, Pläne mit solchem Endziel würden von seiner Seite gebilligt werden, einem Ziel, welches ebensosehr unvereinbar ist mit dem allgemeinen Frieden und dem Gleichgewicht Europa's, mit welchem letzteren die Interessen Großbritanniens eng verknüpft sind, als auch mit der Existenz der Verträge von 1815, welche die einzige Stütze und der einzige Ausgangspunkt der Ausführungen sind, mit welchen sich Lord Russell an uns gewendet hat.

Lord Russell erwähnt der Erzählung des Lord Castlereagh über ein Gespräch, welches im Jahre 1815 zwischen diesem Staatsmanne und dem Kaiser Alexander stattgefunden, in welchem der Absichten dieses Kaisers Erwähnung geschieht, „das ganze Herzogthum Warschau mit den früher zerstückelten Provinzen zu einem Königreich unter russischer Herrschaft mit einer den Gefühlen des Volkes zusagenden nationalen Vertretung zu erheben."

Dieser Gedanke war ein vorübergehender Plan Kaiser Alexander I., von welchem der Monarch abstand, als er das Interesse seines Reiches reiflich erwog. In jedem Falle jedoch muß diese Frage von dem Ideenaustausch ausgeschlossen werden, da dieser sich lediglich innerhalb der Grenzen der Verträge von 1815 zu bewegen hat.

Die einzige Bestimmung dieser Verträge, welche dazu angethan wäre, Zweifel darüber zu erregen, ob der Kaiser von Rußland das Königreich Polen auf Grund gleicher Rechte mit den übrigen Theilen seines Reichs besitzt, — die einzige Bestimmung, welche dazu angethan wäre, diese Rechte von irgend welcher Bedingung abhängig zu machen und die Möglichkeit eines Ideenaustausches mit auswärtigen Mächten in Betreff dieses Theiles seines Reichs zuläßt, ist in folgender unbestimmter Wendung des 1. Artikels enthalten:

„S. K. Maj. behält sich vor, diesem Staate, welcher unter einer besonderen Verwaltung zu stehen hat, eine innere Ausdehnung zu geben, welche er für angemessen halten wird."

Und sodann:

„Die Polen — die russischen Unterthanen wie gleicher Weise die österreichischen und preußischen — erhalten eine nationale Repräsentation und Einrichtungen, entsprechend demjenigen politischen Zustande, welchen jedes der obenerwähnten Reiche als den nützlichsten und geeignetsten für sie, innerhalb seiner Grenzen, erkannt haben wird."

Die Geschichte jener Epoche ist jedoch nicht so entlegen von der Gegenwart, als daß die Lage, in welcher sich Rußland damals befand, als der Wiener Vertrag der Krisis von Europa ein Ende machte, dem Gedächtnisse entschwunden sein könnte.

Wir würden uns demgemäß nicht von der Wahrheit entfernen, wenn wir behaupteten, daß die Redaction des 1. Artikels des Wiener Vertrages aus der persönlichen Initiative Kaiser Alexander I. hervorgegangen. Das von Lord Russell erwähnte Gespräch des Lord Castlereagh mit dem Kaiser Alexander ist ein neuer Beweis hierfür.

Nach all' dem, was vorhergegangen, wird uns Ihrer großbritannischen Majestät Staatssecretär erlassen, auf die Combination hinsichtlich der Einstellung der Feindseligkeiten eine Antwort zu geben. Es wäre unmöglich, im Ernst eine Untersuchung über die Bedingungen, unter welchen eine solche einzutreten hätte, anzustellen. Wenn das Verlangen gestellt würde, zu bestimmen, mit wem über eine solche verhandelt werden solle, welcher Art der aufrecht zu erhaltende Status quo sein solle und wer über die Erfüllung derselben zu wachen habe, so würde sich sofort herausstellen, daß die Bestimmungen des Staatsrechts keine Anwendung auf eine Lage der Dinge erleiden können, welche zu den schreiendsten Verletzungen desselben gehört. S. Majestät der Kaiser ist durch Seine Pflichten gegen die treue Armee, welche für die Herstellung der Ordnung kämpft, gegen die friedliche Majorität des polnischen Volkes, welche unter den beklagenswerthen Unordnungen zu leiden hat, gegen Rußland, welches durch den Aufstand zu schweren Opfern gezwungen ist, — verpflichtet, energische Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes zu ergreifen. Wie sehr auch wünschenswerth wäre, dem Blutvergießen unverzüglich ein Ende zu machen, so kann dieses Ziel doch nur in dem Falle erreicht werden, daß die Insurgenten, im Vertrauen auf die kaiserliche Gnade, die Waffen niederlegen. Jede andere Uebereinkunft ist unvereinbar mit der Würde unseres erhabenen Monarchen und mit den Gefühlen des russischen Volkes.

Ueberdies wäre das Resultat derselben ein durchaus entgegengesetztes von dem, welches Lord Russell voraussetzt.

Was die Idee einer Conferenz der 8 Mächte, welche den Wiener Vertrag unterzeichnet haben und die sich mit der Prüfung der als Basis angenommenen 6 Punkte zu beschäftigen hätten, anbetrifft: so erblicken wir in derselben gewichtige Incommoditäten, während wir zu gleicher Zeit nicht im Stande sind, irgend welchen Nutzen aus derselben zu folgern.

Wenn die Maßregeln, um welche es sich handelt, zur Beruhigung des Landes genügend wären, so würde die Conferenz keinen Zweck haben. Wenn jedoch diese Maßregeln noch weiteren Erörterungen unterworfen werden müßten, so würde dadurch eine directe Einmischung der fremden Mächte in die innersten Angelegenheiten der Verwaltung veranlaßt werden — eine Einmischung, welche keine Großmacht dulden darf und welche England in seinen eigenen Angelegenheiten sicherlich nicht dulden würde.

Eine solche Einmischung ließe sich weder durch den Geist noch durch den Buchstaben der Wiener Verträge, auf Grund welcher wir die Mächte zu dem freundschaftlichen Ideenaustausche eingeladen haben, rechtfertigen. In ihrem Resultate würde sie das von ihnen erstrebte Ziel in noch weitere Ferne hinausrücken, indem sie die Regierung ihres Gewichtes und ihrer Bedeutung entkleidete und die Anmaßungen und Ansprüche der polnischen Agitatoren nur steigern würde.

Der Gang der Verhandlungen, welcher im Jahre 1815 eingeschlagen worden, zeigt uns hinlänglich deutlich die Natur der Verhandlungen, welche sich in Betreff von Fragen erheben können, die einerseits allgemeine Interessen, andererseits Einzelheiten der Administration berühren, die zur ausschließlichen Competenz nur der angrenzenden Staaten gehören. Damals wurde, nach der Praxis, ein Unterschied zwischen diesen beiden Kategorien von Interessen aufgestellt. Die letzteren bildeten den Gegenstand besonderer Unterhandlungen der Russischen, Preußischen und Oesterreichischen Regierung, zwischen welchen historische Ueberlieferungen, ununterbrochene Beziehungen und die nahe Nachbarschaft eine enge Solidarität hergestellt haben. Alle Arrangements, welche die innere Verwaltung, so wie die gegenseitige Lage der polnischen Landestheile bestimmten, die durch den Wiener Congreß jedem einzelnen dieser Reiche zugetheilt waren, wurden in Separatverträge gebracht, welche direct unter ihnen am 21. April (3. Mai) des Jahres 1815 abgeschlossen wurden. Diese Verträge sind stets durch eine Reihe von Specialconventionen, so oft die Umstände solches erforderten, ergänzt worden. Nur die *allgemeinen* Grundsätze, die in den erwähnten Verträgen enthalten sind und welche Europa angehen konnten, sind in die Acte des Wiener Congresses übergegangen, welche am 27. Mai (9. Juni) alle diejenigen Mächte, welche am Congreß Theil genommen hatten, unterzeichnet haben.

Heute handelt es sich nicht um diese allgemeinen Grundsätze. Was aber die Fragen der Verwaltung und inneren Einrichtungen anbetrifft, so könnten diese mit Erfolg ein Gegenstand der Verhandlung zwischen den drei Mächten zu dem Zwecke werden, die gegenseitige Lage ihrer polnischen Landestheile, auf welche sich die Bestimmungen des Wiener Vertrages von 1815 beziehen, mit den wirklichen Forderungen und dem Fortschritte der Zeit in Uebereinstimmung zu bringen. Das Kaiserliche Cabinet erklärt sich auch heute bereit, mit den Cabinetten von Wien und Berlin eine derartige Convention einzugehen.

In jedem Falle ist die Befestigung der Ordnung die unerläßliche Bedingung, welche jeder ernstlichen Anwendung von Maßregeln, welche die Pacification Polens im Auge haben, vorhergehen muß.

Diese Bedingung hängt zum großen Theile von der Entschlossenheit der Großmächte ab, den Plänen keinen Vorschub zu leisten, welche die Führer des Aufstandes auszuführen suchen und die sie auf eine active Intervention zu Gunsten ihrer wahnwitzigen Bestrebungen gründen. Eine offene und kategorische Erklärung von Seiten dieser

Mächte würde zur Vernichtung dieses Irrthums und zum Falle ihrer Combinationen wesentlich beitragen.

Die Mächte würden hiedurch den Augenblick näher rücken, nach dem wir mit allen unseren Wünschen streben, — den Augenblick, wo die Beruhigung der Leidenschaften und die Herstellung der materiellen Ordnung unserem erhabenen Monarchen erlauben würden, an der moralischen Beruhigung des Landes zu arbeiten, indem S. Majestät die Maßregeln verwirklicht, welche Er sowohl in ihren bereits errichteten Anfängen wie auch in der für sie in Angriff genommenen fernern Entwickelung unverkürzt bestehen lassen wird.

Ich ersuche Ew. H. Excellenz, diese Depesche Ihrer großbritannischen Majestät Staatssecretär vorzulesen und ihm Abschrift von derselben zurückzulassen.

Genehmigen ꝛc. ꝛc. Gortschakow.

— Den Wortlaut der nach Paris und Wien gerichteten Depeschen theilen wir in der folgenden Nr. d. Bl. mit.

— Ueber die russischen Kriegsrüstungen wird der „A. A. Z." aus St. Petersburg unter Anderem Folgendes geschrieben: Sweaborg ist in letzter Zeit mit allem zu einer Vertheidigung Nöthigen reichlich versehen worden. Dasselbe gilt in einem noch weit höheren Maßstab von unserem nahen Kronstadt, wo das Genie eines Tottleben der natürlichen Festigkeit des Orts noch mit Benutzung aller durch Wissenschaft und neuere Entdeckungen gebotenen Mittel zu Hülfe kommt. Tawastehus ist seiner Lage nach für das westliche Finnland ein strategisch wichtiger Punkt, und ist die Concentrirung größerer Truppenmassen daselbst jedenfalls gerechtfertigt. Desgleichen hat auch das etwas über 60 Werst von Tawastehus nördlich zwischen Bergen und Seen gelegene Tamerfors eine nähere Beachtung gefunden, und sind daselbst die der natürlichen Lage entsprechenden Befestigungen in Angriff genommen und zum Theil schon ausgeführt worden. Einer reichlichen Verproviantirung aller finnländischen strategischen Punkte ist gleichfalls schon Rechnung getragen.

Wilna. Der „Mosk. Ztg." schreibt man vom 29. Juni: Ich gebe Ihnen einen flüchtigen Ueberblick über die allgemeine Lage der Dinge. Am stärksten ist der Aufstand noch in den Wäldern der Kreise Rossieny und Telschi im Gouv. Kowno, wo sich die Banden ungehindert organisiren und die Landbevölkerung regieren. Der Schmuggelhandel mit Preußen wird an der Grenze dieser Gouvernements ganz frei betrieben. Es sind Truppen dorthin detachirt, und diese werden noch von den Grenadierregimentern unterstützt. In den Gouv. Wilna und Witebsk herrscht überall vollständige Ruhe, bis auf den Kreis Troki, der an das Königreich Polen grenzt; übrigens begegnet man auch hier nicht mehr größeren Banden, sondern nur kleinen Rebellenhäuflein. Es ist bis auf den genannten Kreis in diesem Gouvernement schon überall möglich, unter Begleitung eines Kosaken zu fahren. Im Gouvernement Grodno concentrirten sich die Militäroperationen bisher in Bjelostok. Jetzt ist der Mittelpunkt derselben, so wie auch der Civil-Administration in Grodno selbst und die Truppen sind vorzüglich an der Eisenbahnlinie und der Grenze des Königreichs Polen aufgestellt, die mit der größten Sorgsamkeit bewacht werden muß. In dem östlichen Theile des Gouvernements streifen noch Reste von früheren Banden umher, da man aber in diesen Tagen die Ankunft des Generals Baklanow mit drei Kosakenregimentern, zwei aus St. Petersburg und eins aus Minsk, erwartet, so hofft man, daß mit Hülfe dieser Truppen endlich auch der östliche Theil des Grodnoschen Gouvernements von Rebellen gereinigt werden wird.

Die Kontributionen werden pünktlich gezahlt und das Sequestriren dauert fort. Diese Mittel haben sich von allen, die bisher zur Unterdrückung des Aufstandes angewandt worden sind, als die wirksamsten erwiesen. Das bewegliche Vermögen der sequestrirten Güter wird verkauft und die Einkünfte, welche fortan von den Domainenhöfen verwaltet werden, fallen der Krone zu.

— S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht: Bis zu der Unterdrückung des polnischen Aufstandes und zur Beendigung der Untersuchungen über den Grad der Verantwortlichkeit der Rebellen, sollen die Prüfungen der Adelsrechte von Personen aus der früheren polnischen Schljachta eingestellt und solches überall, wo es nothwendig, von dem dirigirenden Senat publicirt werden.

— Vom Depart. der Landwirthschaft wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in diesem Jahre keine Aufnahme von Zöglingen in das Gorygoretzkische landwirthschaftliche Institut stattfinden wird. Die Aufnahme in die übrigen Lehranstalten bei diesem Institut: in die landwirthschaftliche Schule, die Vermessungs- und Taxatorenklassen und die Lehrferme wird in der früheren Ordnung vor sich gehen. (St. P. Z.)

Polen. Der „Russ. J." schreibt: In den Telegrammen, die wir gestern und heute erhalten haben, wird keiner Kriegsoperationen, weder im Königreich Polen, noch in dem Wilnaschen und Kiewschen Militärbezirk Erwähnung gethan. Telegraphische Depeschen aus Odessa melden aber, daß eine Bande, welche sich an der Grenze der Moldau und Bessarabien organisirt hatte, am 5. Juli von Moldauischen Truppen geschlagen worden ist und sich denselben gefangen gegeben hat. (St. P. Z.)

— Mieroslawski erklärt in der Zeitschrift „Strazpolska", daß er mit der Sendung Türr's nach den Donau-Fürstenthümern, so wie überhaupt mit Türr nichts zu schaffen habe. Türr wird dasselbe von sich rühmen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die Königin Augusta gedenkt, wie aus Koblenz gemeldet wird, bis zum 10. August daselbst zu residiren, und alsdann von dort über Karlsruhe zu einem längeren Aufenthalt nach Baden-Baden zu gehen. Die Königin Victoria von Großbritannien wird, nach den getroffenen Reisedispositionen, bereits Anfangs Aug. auf Schloß Rosenau bei Koblenz ankommen. Erleiden diese Dispositionen keine Abänderung, so treffen der Kronprinz und die Kronprinzessin in etwa zehn Tagen vom Schlosse Putbus im neuen Palast zu Potsdam ein, und reisen wenige Tage darauf ebenfalls nach Schloß Rosenau ab.

— Ueber das dem Abg. v. Bockum-Dolffs zu Ehren in Gumbinnen gegebene Fest bringt die feudale „Ostpreuß. Z." folgende Correspondenz von dort: „Der König ist durch das bei diesem Bankett ausgebrachte Hoch wahrhaftig nicht geehrt worden. Es sind unabweisliche Gründe vorhanden, die Aufrichtigkeit dieses Toastes vollständig zu bezweifeln. Nach fortschrittlichen Begriffen ist das Bankett ein recht solennes gewesen. Man hat „Hut ab! Hut auf!" (dieses alberne, lobhudelnde Lied von Glaßbrenner) gesungen, dem Hrn. v. Dolffs soll (!) ein großer Kuchen in Form eines Hutes präsentirt worden sein, recht erhebende Toaste und Reden sind gehalten worden, man hat gut gegessen und getrunken. Zu der Zeit wo andere Leute sich gewiß schon vom Lager erhoben hatten und anfingen den Tag des Herrn zu feiern, feierte man noch den Hrn. v. Dolffs und Consorten mit Champagner und baierischem Bier. Einige Bauern sollen dabei vortrefflichen Beistand geleistet haben. Was soll aber wohl daraus werden wenn dem Volk in der Achtung königlicher und göttlicher Autorität ein so schlechtes Beispiel von den „Herrens" und den königl. Beamten gegeben wird, und dies so ganz ungeahndet dahingeht? Möchte die königl. Regierung nur ernstlich erwägen wie einem solchen alle Autorität untergrabenden Verhalten königlicher Beamten ein Ende zu machen ist. Die Preßverordnung erscheint gegen die Wichtigkeit dieses Gegenstandes ganz bedeutungslos." (Die feudale Presse, voran die „Kreuzzeitung", ergeht sich schon seit Längerem in ähnlichen Denunciationen und Hetzereien.)

Bromberg, 17. (5.) Juli. Gestern Abend 10 Uhr passirte der Graf Wielopolski mit dem aus Thorn kommenden Courierzuge unsere Stadt. Auf dem Bahnhofe empfingen ihn eine Anzahl Gendarmen, welche ihn zum Buffetzimmer und später wieder in den Waggon geleiteten, worauf er seine Reise in der Richtung nach Berlin fortsetzte.

Großbritannien.

Mit der letzten Oberhaus-Debatte über die Polen-Frage hat sich, mit Ausnahme der „Times", kaum eines der liberalen Tagesblätter zufrieden erklärt. Für die „Times" hat, wie sie sagt, die feierliche Erklärung Earl Russell's, daß England unter keiner Bedingung für die polnische Sache das Schwert ziehen werde, einen unschätzbaren Werth; denn damit sei ihre anfängliche Ueberzeugung ausgesprochen und bestätigt, und jeden Engländer werde die Erklärung Earl Russell's freuen, obgleich sie jeden Polen mit Enttäuschung erfüllen werde. „Daily News", eine Freundin des Staatssecretärs des Auswärtigen, ist über seine Rede betrübt, und geht so weit, zu erklären, daß die diplomatische Intervention der drei Mächte, wie sich nach jenen Aeußerungen herausstelle, mehr gegen als für die polnische Sache arbeite. England wenigstens hätte, wenn es nicht direct für Polen kämpfen möge, es unterlassen sollen, den Verträgen, welche Polen in die Gewalt Rußlands geliefert, durch seine sechs Puncte, welche die Unterdrücker niemals binden oder beschränken werden, eine ausdrückliche neue Sanction zu verleihen. In demselben Sinne, nur in stärkerem Tone, äußert sich der Advertiser, während andererseits die „Morning Post" die russenfreundliche Sprache Lord Derby's und anderer conservativen Pairs als eine wahre Demüthigung für den englischen Namen brandmarkt. (S. die gestrige Nr. dieses Bl.) Im Verlaufe seiner Rede ließ nämlich Lord Derby folgende Worte fallen: „Ich wäre geneigt, zu bedauern, daß diese Erörterung Statt gefunden hat, wenn sie nicht das zum Vorschein gebracht hätte, was, wie ich zuversichtlich hoffe, als bündige Antwort auf die angeregten übertriebenen Hoffnungen dienen wird, die Versicherung, daß, wenn das Ziel jener Träume — ein nationales und unabhängiges Polen — wirklich erreicht werden sollte, dies nicht durch die bewaffnete Dazwischenkunft, nicht mit dem Beistande, nicht einmal mit dem geneigten Willen, sondern gegen das Urtheil, den Wunsch und das Verlangen Englands und der anderen näher betheiligten Mächte geschehen müßte." Im Grunde hat Lord Derby damit nur den Schlüssen, zu denen er und Andere sich durch Earl Russell's Erklärungen berechtigt glauben, einen scharfen Ausdruck gegeben; aber der Ton seiner ganzen Rede war allerdings wenig polenfreundlich.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Juli. (R. Z.) Die russische Antwort wird bis jetzt in offiziellen Kreisen sehr geheim gehalten und ihre Veröffentlichung steht kaum vor nächster Woche zu erwarten. Augenscheinlich findet bereits zwischen den drei Mächten ein neuer Austausch von Mittheilungen statt, damit die Erwiderung auf die russischen Antwortsnoten schleunigst erfolgen könne. Der Eindruck, den die Antwort hier gemacht hat, ist kein günstiger gewesen; die Auslassungen Rußlands über die Urheber des Aufstandes und die Andeutungen in Betreff der Politik der drei Mächte sollen sehr unangenehm berührt haben. Von russischer Seite her wird übrigens versichert, daß der Aufstand im Ersterben sei und daß in spätestens 4 bis 6 Wochen alles beendet sein

werde. Man wird freilich nicht vergessen dürfen, daß schon vor 6 Monaten ähnliche Siegeshoffnungen ausgesprochen wurden, die sich als eitel erwiesen haben. Unglücklicherweise für Polen bestehen die Gegensätze, die sich zur Zeit zwischen Langiewicz und Mieroslawski kundgaben, fort; dies bekundet u. A. Herr von Rolland, der Redakteur des „Progrès de Lyon", der bekanntlich aus der österreichischen Haft nach Lyon zurückgekehrt ist; er tritt in den Spalten jenes Blattes als Verfechter der Ansicht auf, daß die gegenwärtigen Leiter des polnischen Aufstandes der Reaktion und der Aristokratie dienen, und daß ohne die Demokratie die polnische Sache verloren sei.

— Im ersten Semester d. J. haben die indirecten Steuern, laut dem „Moniteur", 603,877,000 Fr. (28,610,000 Fr. mehr als in der gleichen Zeit des v. J. und 78,806,000 Fr. mehr als 1861) eingebracht.

— In der letzten Zeit hatten einige Blätter über einen von Dieppe nach Paris zu führenden Meer-Canal, wozu eine Privat-Gesellschaft Vorstudien machen läßt, so gesprochen, als ob dieses ungeheure Unternehmen bereits von der Regierung im Principe für zulässig erklärt worden sei. Der Moniteur sagt heute: „Es ist nichts damit. Das einzig Wahre daran ist, daß eine Gesellschaft die Erlaubniß nachgesucht hat, auf ihre Kosten, Risico und Gefahr zu dem Canal, um den es sich handelt, Studien machen zu lassen; diese Erlaubniß ist ihr ertheilt worden, aber ohne damit im allermindesten Seitens der Regierung ein der Ausführung günstiges Präjudiz zu geben."

— Ein Herr v. Tourtoulon, Archivist des Herault-Departements, hat die interessante Entdeckung gemacht, daß der kaiserliche Prinz ein Anrecht auf den Titel Sohn des heiligen Ludwig hat. Er hat ein sehr merkwürdiges Buch herausgegeben: „Jacques I. le Conquérant, roi d'Aragon, comte de Barcelone" etc., worin er nicht nur nachweist, daß die Häupter beinahe aller gegenwärtigen Herrscherfamilien von Europa oder wenigstens ihre muthmaßlichen Thronfolger ihren Ursprung von dem tapferen Sohne Peter's v. Arragonien und Mariens v. Montpellier herzuleiten haben, sondern auch, daß die französische Kaiserin Eugenie de Guzman in authentischer und gerader Linie von Pedro Nunez de Guzman abstammt. Dieser aber war der Gemahl der Maria de Lacerda, Enkelin von Alphons de la Cerda und von Blanche von Frankreich, der Tochter Ludwig's des Heiligen.

Italien.

Turin. Der „K. Z." wird geschrieben: Der Zwischenfall, welcher durch die Verhaftung der fünf Briganten an Bord des französischen Dampfers hervorgerufen wurde, giebt zu Verwicklungen Anlaß. Die französische Regierung hat die Handlungsweise ihres Consuls in Genua mißbilligt. Sie macht ihm zum Vorwurfe, daß er den Auslieferungs-Befehl ausgestellt habe, obgleich die genuesischen Behörden das Unrecht begangen haben, das französische Schiff, das eine Kriegsflagge (flamme de guerre) führt und von Offizieren der kaiserlichen Marine befehligt wird, zu umzingeln und noch ehe sie die Erlaubniß des Consuls hatten, mit bewaffneter Macht zu betreten. Erst als der in Abwesenheit des Capitäns zur Herausgabe aufgeforderte zweite Commandirende erklärte, ohne Ermächtigung Seitens des Consuls nichts thun zu können, ward der französische Consul um die Erlaubniß zur Festnahme der fünf Verbrecher angegangen. Die hiesige Regierung läßt nun in Paris mit dem dortigen Cabinet unterhandeln, und wie ein Telegramm von dort meldet, drängt das französische Marine-Ministerium in Drouyn de Lhuys, zu verlangen, daß die fünf Briganten wieder in die Hände der französischen Behörde abgegeben werden. In Folge der Verhältnisse in Rom sind die Gemüther hier ohnehin gegen Frankreich gereizt, und man befürchtet, diese Complication könnte die Aufregung vermehren und der Regierung ernste Verlegenheiten bereiten. Es handelt sich hierbei lediglich um die italienische Empfindlichkeit, denn die hiesige Regierung muß zugestehen, daß der Vorgang ihrer Agenten kein regelrechter gewesen. Andererseits würde Frankreich, durch den Auslieferungs-Vertrag mit Italien gebunden, keinen Augenblick anstehen, die fünf neapolitanischen Verbrecher sofort wieder an die italienische Justiz auf deren Reclamirung auszuliefern. Die Regierung hofft, es werde der Gewandheit des Herrn Nigra gelingen, die französische Regierung zur Schonung zu bestimmen, da dieselbe den guten Glauben der italienischen Regierung keinen Augenblick in Zweifel stellt.

Belgien.

Herzogenbusch, 15. (3.) Juli. In verflossener Nacht zwischen drei und vier Uhr ist auf den Erzbischof, welcher in seinem Palais zu Bette lag, ein Pistolenschuß abgefeuert, der am rechten Arm vorbei in die rechte Seite des Bauches und der Lenden drang. Das Leben des Kirchenfürsten schwebt in Gefahr; wer die schändliche That verübt, ist nicht bekannt.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 11. Juli (29. Juni). In drei Ständen begannen heute die Verhandlungen über das neue Strafgesetz. Unter den gefaßten Beschlüssen ist der des Bauernstandes bemerkenswerth, welcher die Todesstrafe abgeschafft wissen will. Der Adel- und Priesterstand hielten den Augenblick noch nicht für gekommen, sich dieser menschenfreundlichen Ansicht des Bauernstandes anzuschließen; mit großer Spannung sieht man daher den Verhandlungen des Bürgerstandes entgegen, der den Ausschlag geben wird.

Griechenland.

Laut Nachrichten aus **Athen**, die über Marseille eingetroffen sind, herrschte in der Hauptstadt Ruhe, und alle Truppen, welche bisher dort gelegen hatten, waren in die Provinzen entsandt worden.

Asien.

Aus **Nangasaki**, 11. Mai, wird der „K. Z." von einem Deutsch-Holländer geschrieben: „Unsere Hoffnung, daß die englische Regierung sich mit einem Schmerzensgelde von 200,000 L. und der Versicherung der japanesischen Regierung, daß sämmtliche Mörder Richardson's sich den Bauch aufgeschlitzt hätten, zufrieden geben werde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Es sieht in Folge dessen hier ziemlich bunt aus und wir treffen Anstalten, uns nach Schanghai zurück zu ziehen. Hoffentlich wird jedoch in der zwölften Stunde noch ein Abkommen getroffen, und der Umstand, daß zur Beantwortung des Ultimatums eine neue Frist gegeben, berechtigt uns zu dieser Hoffnung. Uebrigens werden die Holländer, wozu auch ich gerechnet werde, nichts zu befürchten haben, da sie als Gäste des Mikado angesehen werden und ihre Berechtigung, auf Decima bei Nangasaki zu wohnen, durch die Praxis mehrerer Jahrhunderte geheiligt ist. Am meisten wird die Sicherheit der Fremden in Yeddo selbst gefährdet sein, wo die Offiziere, welche den alten japanischen Gesetzen anhangen, die Anwesenheit der Fremden als gesetzwidrig ansehen und sich für berechtigt und sogar verpflichtet erachten, auch wehrlose Fremde nieder zu hauen. Daß letztere unter dem Schutze des Taikun stehen, wird ihnen wenig helfen."

— Auch der „Moniteur" hat Nachrichten vom selben Datum: „Fortwährend herrscht, schreibt er, in Japan eine gewisse Aufregung. Am Morgen des 6. Mai sind in Yokuhama einige Unordnungen vorgefallen, haben aber keine schlimmen Folgen gehabt. Jedoch haben die fremden Gesandtschaften, um die Sicherheit der Europäer besser zu wahren, sich geeinigt, zwischen ihren Schutzbefohlenen eine Solidarität der Interessen herzustellen. Die Admirale Frankreichs und Englands haben übrigens von den China-Stationen einige Verstärkungen verlangt und sind so in der Lage, allen Ereignissen die Stirn zu bieten."

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Juli 1863. Nr. 372.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren stud. med. Hermann Heymann, Hermann Bosse und oec. Rudolph Hirzius, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena præclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 3. Juli 1863.

Rector Bidder.

Nr. 450. J. Bartels, l. Notr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Zirkel'schen Hause ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Auf den Gütern **Jama** und **Sotaga** sind **gut ausgebrannte Ziegelsteine** zu haben. — Zu erfragen bei den betreffenden Gutsverwaltungen.

27. Auflage!

Motto: Mannesmuth erweckt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen 2c. 2c.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. In 27. Auflage verlangt.

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1½. — fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, 13. Juli. **Concert** für Mitglieder und deren Familien im gütigst dazu überlassenen Garten der Bürgermusse. — Billete à 15 Kop. S. sind, aber nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, am Freitag Abend im Vereins-Local und Sonnabend beim Kassirer des Vereins, Herrn Goldarbeiter Herrmann, zu haben. — Anfang 9 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten Tage statt.

Der Vorstand.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hieselbst ein: Hr. Behse, Hr. Romanowsky, Hr. Hüber, Mad. Johannson, Hr. Kreffanow, Hr. Graf Sollohub, Hr. v. Wolkow, Hr. Wenzel u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Neumann; Hr. G. Behse aus Berlin; Hr. Kaufmann Reis aus Hamburg und Hr. Obrist Guschewitz. — Abgereist: Hr. v. Jannau.

Frey's Transport-Comptoir: Gebrüder Schwalbenberg aus Fellin und Hr. Geist vom Lande.

№ 159. Sonnabend, den 13. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Rußland und Polen. Wir bringen nachstehend nach dem „J. de St. Pétersb." den Wortlaut der Depesche des Vicekanzler Fürsten Gortschakow an den Botschafter Seiner Majestät in Paris, Baron Budberg:

St. Petersburg, 1. Juli 1863.

Der Herzog von Montebello hat mir die, in Abschrift beiliegende, Depesche des französischen Hrn. Ministers des Auswärtigen mitgetheilt.

Wir haben bereits die Gefühle gewürdigt, welche die Regierung S. Maj. des Kaisers der Franzosen veranlaßt, uns ihre Wünsche zu Gunsten einer schnellen Beseitigung der jetzt im Königreich Polen herrschenden Unruhen mitzutheilen. Wir freuen uns, daß das Tuilerien-Cabinet unseren Gesinnungen, die in der Antwort auf seine erste Mittheilung ihren Ausdruck fanden, Rechnung zu tragen weiß.

Diese Gesinnung wurde uns nicht allein durch die Bereitwilligkeit eingeflößt, den Erklärungen zu genügen, welche uns in der allerfreundschaftlichsten Weise eröffnet wurden; sie wurde außerdem durch das Bewußtsein der unter den Großmächten bestehenden moralischen Solidarität und Angesichts der immer mehr und mehr von allen Seiten her an den Tag tretenden Thätigkeit der revolutionären Elemente eingeflößt — einer Thätigkeit, die sich gegenwärtig in Polen concentrirt und der Frage einen allgemein europäischen Charakter verleiht.

Wir haben die Regierung Sr. Maj. des Kaiser Napoleon mit um so mehr Nachdruck auf diesen Umstand aufmerksam machen müssen, als einer der wichtigsten Centralpunkte der Agitation in Paris selbst sich befindet. Begünstigt durch ihre gesellschaftlichen Beziehungen, haben dort die polnischen Flüchtlinge ein ausgedehntes Complot angezettelt, das sich zur Aufgabe gesetzt, einerseits die öffentliche Meinung Frankreichs durch ein System beispielloser Verunglimpfungen und Verläumdungen irre zu führen, andererseits aber auf die Förderung der Unruhen im Königreich Polen hinzuarbeiten, ebensowohl durch materiellen Beistand und durch den Terrorismus des geheimen Comité's als auch und vornehmlich durch Verbreitung von Nachrichten, die eine active fremde Intervention zu Gunsten der wahnwitzigen Bestrebungen des Aufstandes herbeiführen sollen.

Dieser Einfluß bildet gegenwärtig die Hauptquelle der Agitation, welche sonst vor den Folgen des Gesetzes und vor der Gleichgültigkeit oder dem Widerwillen der Massen bereits längst gewichen sein würde. Hierin ist folglich der moralische Grund zu suchen, der zur Fortsetzung des beklagenswerthen Zustandes der Dinge beiträgt, eines Zustandes, dessen Beseitigung die französische Regierung aus Humanität und um des Friedens willen gleich uns lebhaft wünscht. Wir freuen uns, der Hoffnung leben zu können: diese Regierung werde nicht länger ihren Namen im Interesse der polnischen und der allgemeinen europäischen Revolution mißbrauchen lassen.

Diese Erörterungen, Herr Baron, lassen den Charakter der Aufforderung erkennen, die wir an das Tuilerien-Cabinet gerichtet haben. Sie bestimmen zugleich den Gegenstand und die Dimensionen des Ideenaustausches, zu dem wir dasselbe einluden. Sobald die Ordnung in irgend einem Staate heftig erschüttert wird, können die Nachbarstaaten dagegen nicht gleichgültig bleiben: die übrigen Mächte haben ohne allen Zweifel das Recht, aus Gründen der allgemeinen Sicherheit Interesse daran zu nehmen. Doch darf in solchem Falle das positive Recht sich nur auf die Bestimmungen der bestehenden Verträge stützen. Das ist der Grund, weshalb wir aus dem freundschaftlichen Ideenaustausche, den wir fortzusetzen gesonnen sind, jede Anspielung auf Gebiete des russischen Reichs, auf die sich keine einzige besondere Bestimmung irgend einer internationalen Acte bezieht, auszuschließen verpflichtet sind.

Was nun das Königreich Polen anbetrifft, so geht der Herr Minister des Auswärtigen auf unsere Meinung ein, indem er uns die seiner Ansicht nach wirksamsten Maßregeln zur Pacification des Landes an die Hand giebt. Mit Vergnügen bemerken wir dabei, daß diese Maßregeln mit den Absichten S. Kaiserl. Maj. übereinstimmen, wie ich solches in meiner an den Hrn. Baron Brunnow gerichteten Depesche vom 14. (26.) April, deren Abschrift Ew. Excellenz dem Herrn Drouyn de Lhuys mitzutheilen beauftragt gewesen, bereits auseinandergesetzt habe.

Der französische Minister des Auswärtigen stellt es auch nicht in Abrede, daß viele der erwähnten Maßregeln in dem von unserem erhabenen Monarchen entworfenen Plane bereits enthalten sind. Ich füge dem hinzu, daß die meisten derselben, den Befehlen des Kaisers gemäß, bereits zur Ausführung gekommen oder durch die weitere Entwickelung, die ihnen auf Grund seines deutlich vorgezeichneten Planes zu Theil werden zu lassen Se. Maj. sich vorbehalten hat, noch zur Ausführung kommen werden.

Nichtsdestoweniger muß ich bemerken, daß die Erfahrung es zur Evidenz dargethan hat, wie irrthümlich es wäre, auf die Wirksamkeit dieser Combinationen zur moralischen Pacification Polens zu rechnen, bevor nicht die materielle Ordnung und der Gehorsam gegen die Autorität hergestellt sind.

So lange die gegenwärtigen Unruhen dauern, vor allen Dingen die Hoffnung auf auswärtige Hülfe vorhanden ist, die den mächtigsten Hebel des Aufstandes bildet: so lange wird die Sachlage unvermeidlich blos dazu führen, daß sie einerseits der ernstlichen Anwendung aller der durch die kaiserliche Regierung ergriffenen Maßregeln entgegenwirken, andererseits die polnischen Insurgenten dazu bestimmen wird, diese Maßregeln selbst in dem Falle zurückzuweisen, wo sie auch diejenigen Institutionen, die der franz. Minister des Auswärtigen andeutet, erlangt haben sollten. — Man darf keineswegs hoffen, daß die mehr oder weniger beschränkte Ausführung der in der Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys erwähnten 6 Punkte: der Amnestie, der administrativen Autonomie und der Volksvertretung, die bereits zum Theil in Polen verwirklicht ist, die Rebellen dazu bewegen werde, den Kampf aufzugeben. Vielmehr würden sie dieselben blos als einen weiteren Schritt auf dem Wege zum unabänderlichen Ziele ihrer Bemühungen und Hoffnungen betrachten, die darauf gerichtet sind, die ihnen von außen her bewiesenen Sympathien auf eine active Einmischung zu Gunsten ihrer überspannten Ansprüche hinzulenken. Sie würden darin nur eine Aufforderung erblicken, in der einmal eingeschlagenen Handlungsweise zu verharren. Das Resultat, welches sie haben würden, wäre dem erwarteten gänzlich entgegengesetzt. — Das Alles würde jene unglückliche Lage der Dinge, deren baldmöglichste Erledigung den Gegenstand der ernstesten Sorge sowohl der französischen Regierung als auch des kaiserlichen Kabinets bildet, nur in die Länge ziehen und verschlimmern.

Ferner begegnen wir in der Depesche des Hrn. Drouyn de Lhuys zwei anderen Gedanken: dem eines zeitweiligen auf Erhaltung des militärischen status quo basirten Waffenstillstandes, und dem einer Conferenz der 8 Mächte, welche die Hauptacte des Wiener Vertrages am 27. Mai (9. Juni) 1815 unterzeichnet haben.

Was den ersteren Gedanken anbetrifft, so sind wir, trotz dem heißesten Wunsche, das Blutvergießen unterbrochen zu sehen, nicht im Stande uns über die praktische Bedeutung einer derartigen Combination Rechenschaft zu geben. Wir glauben, daß die französische Regierung nicht weniger als wir selbst in Verlegenheit gerathen würde, wenn sie den Charakter, den Umfang und die Mittel zur Durchführung irgend eines Uebereinkommens bestimmen sollte, welches zum Zwecke die Herstellung eines militärischen status quo hätte, der offenbar nicht zu Stande kommen kann zwischen einer rechtmäßigen Regierung, die sich auf eine reguläre Armee stützt, und einem geheimen Comité, das auf Terrorismus gegründet ist, dessen sämmtliche Handlungen durch Verbrechen gekennzeichnet sind und dem rebellische in den Wäldern zerstreute Banden dienen. Zwischen solchen Elementen ist nur eine Transaction möglich, welche den Forderungen der Ordnung, der Würde des Kaisers, den Gefühlen des russischen Volks und der russischen Armee Rechnung trägt, — nämlich die Unterwerfung der Insurgenten. Wenn dieses geschieht, wird unser erhabener Herrscher den Eingebungen seiner Gnade folgen, ohne andere Einschränkungen, als die ihm seine schweren Pflichten als Kaiser auferlegen.

Was die zweite Combination, d. h. die Conferenz anlangt, so bestreiten wir keineswegs das Recht, welches den Mächten, die am 27. Mai (8. Juni) die Hauptacte des Wiener Vertrages unterzeichnet haben, zusteht: den Inhalt dieses Vertrages, an welchem sie theilgenommen, ihren Ueberzeugungen gemäß auszulegen.

Obgleich über den ersten Punkt dieses Vertrages bereits mehrfach, doch ohne irgend einen praktischen Nutzen verhandelt worden, sind wir doch wie vormals bereit, im Geiste der Versöhnlichkeit und der Rücksichtnahme Mittheilungen entgegenzunehmen, die uns auf dem gewöhnlichen Wege der diplomatischen Unterhandlungen mitgetheilt werden.

Aber die Berufung einer Conferenz würde sichtlich die Grenzen eines solchen Rechts der Auslegung überschreiten. Eine derartige Versammlung, die den Zweck hätte, die innersten, die Administration betreffenden Angelegenheiten zu beprüfen, käme einer direkten Einmischung gleich, einer Einmischung, die von einer Großmacht um so weniger geduldet werden kann, als sie weder durch den Geist noch durch den Buchstaben der bestehenden Verträge gerechtfertigt wird. Dieselbe würde zur Erreichung des gewünschten friedlichen Zweckes

nicht nur nichts beitragen, sondern lediglich die Anmaßungen der Insurgenten steigern und das Ansehen der Regierung herabsetzen.

Der Gang der Verhandlungen, welche im Jahre 1815 eingeschlagen worden, zeigt uns hinlänglich deutlich die Natur der Verhandlungen, welche sich in Betreff von Fragen erheben können, die einerseits allgemeine Interessen, andererseits Einzelheiten der Administration berühren, die zur ausschließlichen Competenz der angrenzenden Staaten gehören. Damals wurde nach der Praxis ein Unterschied zwischen diesen beiden Kategorien von Interessen aufgestellt. Die letzteren bildeten den Gegenstand besonderer Unterhandlungen der Russischen, Preußischen und Oesterreichischen Regierung, zwischen welchen historische Ueberlieferungen, ununterbrochene Beziehungen und die nahe Nachbarschaft eine enge Solidarität hergestellt hatten. Alle Arrangements, welche die innere Verwaltung, so wie die gegenseitige Lage der polnischen Landestheile bestimmten, die durch den Wiener Congreß jedem einzelnen dieser Reiche zugetheilt waren, wurden in Separatverträge gebracht, welche direct unter ihnen am 21. April (3. Mai) des Jahres 1815 abgeschlossen wurden. Diese Verträge sind fortwährend durch eine Reihe von Specialconventionen, so oft die Umstände solches erforderten, ergänzt worden. Nur die allgemeinen Grundsätze, die in den erwähnten Verträgen enthalten sind und welche Europa angehen konnten, sind in die Acte des Wiener Congresses übergegangen, welche am 27. Mai (9. Juni) alle diejenigen Mächte, welche am Congreß Theil genommen hatten, unterzeichnet haben.

Heute handelt es sich nicht um diese allgemeinen Grundsätze. Was aber die Fragen der Verwaltung und inneren Einrichtungen anbetrifft, so können diese mit Erfolg ein Gegenstand der Verhandlung zwischen den drei Mächten zu dem Zwecke werden, die gegenseitige Lage ihrer polnischen Landestheile, auf welche sich die Bestimmungen des Wiener Vertrages von 1815 beziehen, mit den wirklichen Forderungen und dem Fortschritte der Zeit in Uebereinstimmung zu bringen. Das Kaiserliche Cabinet erklärt sich auch heute bereit, mit den Cabinetten von Wien und Berlin eine derartige Convention einzugehen.

Es ist, Herr Baron, durchaus unerläßlich, so oft als möglich zu betonen, daß die Beendigung der beklagenswerthen Lage der Dinge, an der wir nicht weniger als Se. Maj. der Kaiser der Franzosen Interesse nehmen, einerseits und hauptsächlich in den wohlwollenden und aufgeklärten Absichten, die unserem erhabenen Monarchen durch die Sorge um die Wohlfahrt des Königreichs Polen sowohl als des übrigen Kaiserreichs eingeflößt werden — zu suchen sei, andererseits aber in dem solidarischen moralischen Einfluß, durch welchen die Großmächte den Wühlereien einer Partei, die die Erschütterung des ganzen Continents von Europa bezweckt, einen Damm entgegensetzen können.

Außerhalb dieser zu einer praktischen Lösung durchaus nothwendigen Fragen können nur Mißverständnisse stattfinden, welche die Zukunft Polens und den allgemeinen europäischen Frieden bedrohen, oder die verbrecherischen Absichten einer Partei, welche die Ruhe ihres Vaterlandes und Europas der Verwirklichung ihrer unerfüllbaren Ansprüche zum Opfer zu bringen bereit ist, befördern helfen werden.

Nichts ist in dem Maße geeignet, der Sache der Ordnung und Eintracht, welche die Aufmerksamkeit der Cabinette auf sich gelenkt, zu schaden, als Zwietracht unter denselben; nichts dürfte sie so sicher fördern, als ein gegenseitiges Einverständniß.

Das ist der Grund, warum wir gegen die Regierung Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen den Wunsch geäußert haben, dieses Einverständniß auf dem Wege freundschaftlicher Erörterungen zu erreichen.

Die Differenzen, welche zwischen unseren Ansichten bestehen, sind nicht so erheblich, daß wir auf diese Hoffnung verzichten sollten. Mit Vergnügen erblicken wir ein Unterpfand dafür in der Weisheit, mit welcher Se. Maj. der Kaiser der Franzosen die Interessen Frankreichs und Europas zu schätzen weiß und in dem Zutrauen, welches der Herr franz. Minister des Auswärtigen zu den Absichten, die durch alle Entschließungen unseres erhabenen Monarchen bezeugt werden, geäußert hat.

Ich bitte Sie, diese Depesche dem Herrn Drouyn de Lhuys vorzulesen und Sr. Excellenz eine Abschrift derselben zurückzulassen.

Empfangen Sie ꝛc. ꝛc. Gortschakow.

— Die Depesche des Vicekanzler Fürsten Gortschakow an Herrn v. Balabin, Gesandten S. Maj. an dem Oesterreichischen Hofe, lautet wie folgt:

St. Petersburg, 1. Juli 1863.

Auf Befehl seiner Regierung hat der Herr österreichische Chargé d'affaires nur die Depesche des Grafen Rechberg vorgelesen und eine Abschrift von derselben zurückgelassen, die ich Ihnen hiemit übersende.

Vom ersten Beginn an der Unordnungen im Königreiche Polen haben wir das Interesse vollständig gewürdigt, welches die Regierung Sr. k. k. apostolischen Majestät an Vorgängen nehmen mußte, welche in seiner unmittelbarsten Nachbarschaft stattfanden und wohl geeignet sein konnten, auf die Ruhe in seinen polnischen Provinzen eine Einwirkung auszuüben. Denn obwohl bis heute der Aufstand alle seine Anstrengungen auf das Königreich Polen concentrirt hat und die auf Umsturz sinnenden Elemente aus den benachbarten Provinzen der fremden Staaten größtentheils nur zu diesem Vereinigungspunkte hin zusammenströmten und dorthin den neuen Brandstoff trugen: ließ doch die allergewöhnlichste Einsicht erkennen, daß diese betrübenden Vorfälle nothwendiger Weise einen Ausgang nehmen würden, der in gleichem Grade die benachbarten Reiche interessiren mußte.

Aus diesem Grunde haben wir uns denn auch beeilt, das Wiener Cabinet zu einem Ideenaustausche einzuladen. Mit lebhaftester Befriedigung haben wir uns überzeugt, daß dasselbe die Bedeutung dieses freundschaftlichen Einverständnisses nicht mißverstanden, welches Angesichts der Eventualitäten, die von den Führern des Aufstandes in Aussicht genommen, auf der Gemeinsamkeit der Interessen gegründet ist. Denn die Leiter der Insurrection streben, trotzdem sie ihre Ränke zu verbergen suchen, nach Erfolgen, welche in ihrem Resultate geeignet sind, die Integrität auch des Gebietes Sr. k. k. apostolischen Majestät zu gefährden.

Graf Rechberg übergiebt der Erwägung des kaiserlichen Cabinets einige Maßregeln, die seinem Dafürhalten nach zur Pacification des Königreichs Polen geeignet sein würden. Se. Excellenz ist mit der Lage der Dinge im Königreiche Polen hinlänglich bekannt, als daß ich nöthig hätte, seine Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß viele jener Maßregeln bereits in's Leben getreten, andere derselben aber allgemeine Principien in sich schließen, welche in ihren Hauptzügen keineswegs in einem Gegensatze zu der Entwickelung stehen, welche unser erhabener Monarch sich vorgesetzt hat, den zur Zeit in Polen bestehenden Institutionen zu geben, sobald hierfür der günstige Moment eingetreten sein dürfte.

Außerdem bestätigt der österreichische Minister des Auswärtigen selbst, daß der größte Theil dieser Ideen in dem Plane enthalten, welcher von S. Maj. dem Herrn und Kaiser entworfen worden. Aber Se. Excellenz wird doch zugestehen müssen, daß sie nicht eher mit Aussicht auf Erfolg in Anwendung kommen können, als bis die materielle Ordnung im Königreiche Polen wieder hergestellt sein wird. Graf Rechberg wird doch wohl begreifen, daß solange diese für eine heilsame Thätigkeit der Regierung unerläßliche Bedingung noch nicht erfüllt ist, jeder Versuch zu Reformen im Königreiche Polen sich zerschlagen muß, einerseits an denselben Schwierigkeiten, welche die gegenwärtigen Unruhen ihnen bisher entgegengesetzt haben, andererseits aber in der moralischen Ermuthigung, welche die Hoffnung auf eine active auswärtige Intervention selbst den wahnwitzigsten Ansprüchen der Insurrection gegenüber gewährt.

Von den Großmächten wird es in hohem Maße abhängen, diesen Irrthum zu zerstreuen und die Beseitigung eines solchen Zustandes der Dinge in größere Nähe zu rücken, wenn sie ernstlich ihre Aufmerksamkeit auf die von uns dargelegte positive Seite der Frage lenken, welche sie unserem Dafürhalten nach für ganz Europa gefährlich macht.

Wir werden darum stets bereit sein, mit jeder der Mächte auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen in einen Ideenaustausch einzutreten und mit aufrichtigem Herzen ein Einvernehmen zu erreichen suchen.

Was die Berathungen innerhalb einer Conferenz anbetrifft, an der sich alle die Mächte zu betheiligen hätten, welche die Hauptacte des Wiener Congresses am 27. Mai (9. Juni) unterzeichnet haben, so können wir nicht das Interesse in Abrede stellen, welches diese Mächte an der gegenwärtigen Lage des Königreichs Polen nehmen müssen, soweit solche im Stande ist, die allgemeine Ruhe und das Gleichgewicht Europas, das durch den Wiener Vertrag, zu dessen Zustandekommen sie mitgewirkt haben, geregelt worden ist, zu stören. Wir verwehren ihnen nicht das Recht, den Sinn dieser Acte, wie sie denselben auffassen, auszulegen. Aber wir können es weder für zeitgemäß noch für nützlich erachten, ihrer Beurtheilung Fragen zu unterwerfen, welche die eingehendsten Details der Verwaltung Polens berühren. Keine Großmacht könnte eine ähnliche directe Einmischung in ihre innersten Angelegenheiten gestatten, die überdies weder durch den Geist noch durch den Buchstaben der bestehenden Verträge gerechtfertigt und nur geeignet wäre, die auf Herstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen der Mächte zu erschweren, indem sie die Anmaßungen der polnischen Insurgenten zum Nachtheil der Autorität des Kaisers steigern würde.

Indem Graf Rechberg seine Bereitwilligkeit, sich einer derartigen Combination anzuschließen, von der vorherzugehenden Einwilligung des Kaiserl. Cabinets abhängig macht, fühlt er — mit einem Rechtsgefühl, welches unser Monarch vollständig zu schätzen weiß — sehr wohl die Unmöglichkeit für uns, eine solche Combination zuzugestehen. Es ist uns angenehm, in dieser Zurückhaltung einen neuen Beweis der freundschaftlichen Disposition des Wiener Cabinets und jener Gradheit zu erblicken, mit welcher Graf Rechberg die gegenwärtige Lage der Dinge beurtheilt.

Der Gang der Verhandlungen, welcher im Jahre 1815 eingeschlagen worden, zeigt uns hinlänglich deutlich die Natur der Verhandlungen, welche sich in Betreff von Fragen entspinnen können, die einerseits allgemeine Interessen, andererseits Einzelheiten der Administration berühren, die zur ausschließlichen Competenz nur der angrenzenden Staaten gehören. Damals wurde, nach der Praxis, ein Unterschied zwischen diesen beiden Kategorien von Interessen aufgestellt. Die letzteren bildeten den Gegenstand besonderer Unterhandlungen der Russischen, Preußischen und Oesterreichischen Regierung, zwischen welchen historische Ueberlieferungen, ununterbrochene Beziehungen und die nahe Nachbarschaft eine enge Solidarität hergestellt hatten. Alle Arrangements, welche die innere Verwaltung, so wie die gegenseitige Lage der polnischen Landestheile bestimmten, die durch den Wiener Congreß jedem einzelnen dieser Reiche zugetheilt waren, wurden in Separatverträge gebracht, welche direct unter ihnen am 21. April (3. Mai) des Jahres 1815 abgeschlossen wurden. Diese Verträge sind fortwährend durch eine Reihe von Specialkonventionen, so oft die Umstände solches erforderten, ergänzt worden. Nur die allgemeinen Grundsätze, die in den erwähnten Verträgen enthalten sind und welche Europa angehen konnten, sind in die Acte des Wiener Congresses über-

gegangen, welche am 27. Mai (9. Juni) alle diejenigen Mächte, welche am Congreß Theil genommen hatten, unterzeichnet haben.

Heute handelt es sich nicht um diese allgemeinen Grundsätze. Was aber die Fragen der Verwaltung und inneren Einrichtungen anbetrifft, so könnten diese mit Erfolg ein Gegenstand der Verhandlung zwischen den drei Mächten zu dem Zwecke werden, die gegenseitige Lage ihrer polnischen Landestheile, auf welche sich die Bestimmungen des Wiener Vertrages von 1815 beziehen, mit den wirklichen Forderungen und dem Fortschritte der Zeit in Uebereinstimmung zu bringen. Das Kaiserliche Cabinet erklärt sich auch heute bereit, mit den Cabinetten von Wien und Berlin eine derartige Convention einzugehen.

Unser erhabener Monarch empfindet ein zu hohes Zutrauen zu den friedlichen Absichten S. Maj. des Kaisers von Oesterreich, um nicht überzeugt zu sein, daß ein Einvernehmen auf den dargelegten Grundlagen zu Resultaten führen würde, die ebenso sehr den gegenseitigen Interessen der drei Mächte und dem Wohlbefinden ihrer polnischen Unterthanen entsprächen, als auch den allgemeinen Erwägungen, welche mit den Fragen in Betreff der Ruhe und des Gleichgewichtes Europas zusammenhängen.

Ich ersuche Sie, diese Depesche dem Herrn österreichischen Minister vorzulesen und ihm Abschrift von derselben zurückzulassen.

Empfangen Sie ꝛc. ꝛc. Gortschakow.

Polen. Der „R. Inv." theilt mit, daß vom polnischen Kriegsschauplatze keine Nachrichten eingetroffen wären.

— Zur Ergänzung der gestern von uns gebrachten Notiz über die Reise des Marquis Wielopolski fügen wir derselben hinzu, daß der Landrath des Kreises Thorn ihm bis Stargard das Geleit gab. Auf dem Bahnhofe in Stargard war er, nach der „Starg. Ztg." beim Aussteigen auf den Perron von vier mit Revolvern bewaffneten Personen umgeben. In Stettin traf er am 17. d. Nachmittags ein und setzte am 18. d. mittelst Dampfschiffes die Reise fort. In Warschau macht man sich Polnischerseits das Vergnügen, das leere Gerücht zu verbreiten, die Preußische Regierung wolle zu seinem Schutze eine „starke" Garnison nach Rügen legen.

— Aus **Warschau**, 17. (5.) Juli, berichtet der Correspondent der „N. P. Z.": Im hiesigen Regierungs-Erziehungs-Institute für Mädchen (welches bekanntlich seit der neuen Schulorganisation aus Pulawy hierher verlegt worden ist), ist gestern ein religiöser Conflict entstanden, der viel Aufsehen erregt, weil deshalb eine Untersuchungs-Commission thätig ist und sämmtliche Mädchen Hausarrest haben. Es befanden sich nämlich in dieser Anstalt, deren Protectorin die Kaiserin ist, zwei Mädchen guter Abkunft, deren Mutter Griechischen, der Vater Römisch-katholischen Bekenntnisses ist. Gegen das bestehende Gesetz hat der Erzbischof Felinski die eine, der Prior des Reformaten-Klosters die andere nach Römisch-katholischem Ritus gefirmelt, sie also von der Griechischen zur Römisch-katholischen Kirche hinübergezogen. So unangenehm solche Vorfälle in ruhigen Zeiten sind, um so beklagenswerther sind sie bei solcher Aufregung wie hier.

— Ueber die Polnische Expedition nach der unteren Donau wird aus **Bucharest** vom 17. d. Folgendes Ausführlichere telegraphirt: In der Nacht des 13. Juli sind 400 Ausländer, zum Theil Polen, auf einem Englischen Schiffe aus der Türkei gekommen, bei Reni in Rumänisches Gebiet eingedrungen. Als die an sie gestellte Aufforderung, neutrales Land zu achten und die Waffen auszuliefern, erfolglos blieb und der Marsch statt nach Rußland hinüber ins Innere des Landes fortgesetzt ward, erhielt Oberst Calinesco Befehl, mit drei Compagnieen die Eindringlinge zu verfolgen. Am 15. erreichten sie dieselben und richteten abermals die Aufforderung an sie, die Waffen zu strecken. Die Antwort der Freischaar war eine Gewehrsalve, mit der sie sich Bahn zu brechen gedachte. Aber nun entspann sich am Kagul-See ein Kampf, in welchem der Freischaar 16 Mann, darunter 2 Offiziere, getödtet und 57 sonst kampfunfähig gemacht wurden. Unter Zurücklassung derselben räumte sie das Feld und drang weiter ins Innere des Landes vor, statt über die Russische Grenze zu gehen. Oberst Calinesco, der 63 Mann, wovon 18 todt, verloren hatte, setzte die Verfolgung fort. (Ein bereits mitgetheiltes Telegramm aus Bukarest vom 18. (6.) d. meldete, daß sich das Polnische Corps genöthigt gesehen, den Rumänischen Truppen die Waffen kampflos auszuliefern.)

— Wie die „Flyvepost" mittheilt, soll die Polnische National-Regierung den Obersten Lapinski verabschiedet haben, wegen seines Verhaltens bei Leitung der Polnischen Expedition in die Ostsee und hauptsächlich wegen seiner Führung bei dem Landungsversuche in der Nähe von Memel, der bekanntlich mißglückte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Wir haben bisher Anstand genommen, die Mittheilungen der „Südd. Ztg." über eine vertrauliche Correspondenz, welche der Kronprinz von Preußen im Monat Juni mit seinem königlichen Vater geführt haben soll, in unserem Blatt wiederzugeben; da dieselben jedoch auch von anderer Seite her, so namentlich durch einen sehr eingehenden Bericht der „Grenzboten", ihrem wesentlichen Inhalt nach bestätigt zu werden scheinen, und ihnen bis jetzt noch kein amtliches Dementi (mit Ausnahme einiger Schimpfreden in der „Kreuzzeitung") entgegengestellt worden ist, so glauben wir sie unseren Lesern nicht länger vorenthalten zu dürfen. Die „Südd. Ztg." schreibt: „Am 31. Mai, vor seiner Abreise zur Inspection in Preußen, schrieb der Kronprinz dem König ungefähr Folgendes (der Wortlaut ist nicht genau): „Aeußerungen, die Du gegen mich (über Octroyirungen) gethan, zwingen mich Dir meine Ansicht offen auszusprechen. Bei Entlassung des Ministeriums Auerswald sagtest Du zu mir: ich sei liberaler als Du, und habe jetzt Gelegenheit die Rolle eines Thronfolgers zu spielen, und Deiner Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Damals versprach ich Dir zu schweigen und keine Opposition zu machen. Ich will mein Versprechen halten; nur gegen Dich fühle ich mich verpflichtet zu reden. Ich flehe Dich an, mein theurer Papa, das Gesetz nicht auf dem Wege, den Du mir andeutest, zu beeinträchtigen. Niemand ist inniger überzeugt als ich wie heilig Dir ein Eid ist. Aber der Fürst kommt seinen Beamten gegenüber in schwierige Lagen. Bei ihrer juristischen Interpretationskunst wissen sie die Unverfänglichkeit und Nothwendigkeit ihrer Maßregeln so vorzustellen, daß sie den Fürsten von einem Schritt zum andern auf einen ganz andern Weg bringen als er gehen wollte. Nur die Rücksicht auf das Glück Deines Lebens bewegt mich u. s. w." — Darauf folgte die in mildem Ton gehaltene Antwort des Königs: „Du sagst, Du habest mir nicht Opposition machen wollen. Du mußt nicht vorsichtig gewesen sein, denn es sind oppositionelle Reden in die Oeffentlichkeit gedrungen. Du hast jetzt Gelegenheit es wieder gut zu machen durch entschiedene Aeußerungen im entgegengesetzten Sinn, durch Schmollen mit den Fortschrittlern, Auszeichnen der Conservativen. Die Verordnung vom 1. Juni ist streng nach §. 63; sie wird dem Landtag vorgelegt werden. Ein Gesetz derart hätte schon das vorige Ministerium die Pflicht gehabt vorzulegen; denn nur unter dieser Bedingung hatte ich dem Gesetz über Interpretation der Gewerbe-Ordnung zugestimmt." — Am 3. Juni folgte Verwahrung des Kronprinzen gegen die Verordnung, an Herrn v. Bismarck gerichtet, zur Mittheilung an das Staatsministerium, des wesentlichen Inhalts: er halte das Vorgehen gegen die Presse für ungesetzlich und nachtheilig für den Staat und sein Haus; er erkläre, daß dieser Schritt ohne sein Wissen und Willen erfolgt sei, und verwahre sich gegen alle Folgerungen, welche man wegen seiner Stellung zum Staatsministerium machen könnte. Dieser Protest ist in kaltem und stolzem Ton abgefaßt. Am 4. schrieb der Prinz abermals an den König, indem er besonders die Umgehung der Verfassung durch Nichtvorlage an den Landtag hervorhob. Am 5. hielt er dann in Danzig die bekannte Anrede. Hierauf erfolgte ein Brief des Königs, der dem Kronprinzen die Danziger Rede auf das Entschiedenste verweist, verlangt daß sie rectificirt werde, wenn sie in den Zeitungen unrichtig wiedergegeben sein sollte, und den Sohn verpflichtet keine derartige Aeußerung mehr zu thun. Sollte dies doch geschehen, so sollte Abberufung nach Berlin erfolgen, wo dann werde bestimmt werden ob er seine Commandostellen noch behalten könne. Der König war anfangs für strenge Maßregeln; ebenso das Ministerium, das sich dann besann und zur Milde rieth. In der Antwort des Kronprinzen heißt es ungefähr: „Meine Worte waren nicht unüberlegt; ich war schon längst meinem Gewissen und meiner Stellung schuldig mich zu der Meinung zu bekennen, deren Wahrheit ich täglich deutlicher fühle. Nur die Hoffnung, vielleicht doch den Widerspruch gegen Dich vermeiden zu können, beschwichtigte meine innere Stimme. Nun aber hat das Ministerium, mich völlig ignorirend, Beschlüsse gefaßt, die meine und meiner Kinder Zukunft gefährden. Ich werde mit demselben Muth für meine Ueberzeugung einstehen wie Du für die Deinige. Ich kann deßhalb nichts zurücknehmen; werde aber schweigen. Meine Stellungen in der Armee und in dem Staatsministerium lege ich Dir hiermit zu Füßen, wenn Du es befiehlst. Ich bitte um Bestimmung eines Aufenthalts oder um die Erlaubniß einen Ort zu wählen wo ich der Politik ganz fern bleiben kann." Dieser Brief scheint auf den König stark gewirkt zu haben. Der König hatte dem Hrn. v. Bismarck untersagt, den Protest des Kronprinzen an das Staatsministerium abzugeben; jetzt bemühte man sich vor allem, den Kronprinzen von weitern Schritten abzuhalten. Der folgende Brief des Königs an den Prinzen ist wieder in mildem Ton gehalten. Er wehre ihm nicht daß er seine Ueberzeugung gegen ihn, den Vater, ausspreche. Sonst aber solle er gegen jedermann schweigen, widrigenfalls die Strafen die ihm angedroht seien ihn treffen würden. Auch er — der König — habe ein Gewissen. Darauf kam endlich sehr spät, die Antwort des Hrn. v. Bismarck auf den Brief des Kronprinzen. Es heißt darin: „Ew. k. H. können uns unsere große Aufgabe entweder erleichtern oder erschweren. Im Übrigen sind **wir** treue Diener Sr. Majestät. Auch ich habe ein Gewissen" u. s. w. Damit ist die Correspondenz vorläufig zu Ende. Wie sich der Kronprinz fernerhin verhalten wird, wissen wir nicht zu sagen; indessen soll die Veröffentlichung seines Protestes „vorbereitet" werden. Die Briefe an seinen Vater hat er, wie unser Gewährsmann schreibt, nur mit seiner Frau, der Kronprinzessin, berathen. Aus „Süddeutschland" ist ihm gerathen worden „bei nächster Gelegenheit" seine Aemter niederzulegen."

— Aus Petersburg ist, wie schon erwähnt, der Staatsrath von Thörner zu Verhandlungen in Zollangelegenheiten in Berlin eingetroffen. Der „R. Z." schreibt man darüber: Es waren schon im Laufe des verflossenen Winters preußischerseits mit der russischen Regierung über die Zweckmäßigkeit des Abschlusses eines Handelsvertrages Erörterungen angeknüpft worden, welche zu wirklichen Verhandlungen über die Durchführung von Zollermäßigungen und Verkehrserleichterungen geführt haben. Die Verhandlungen mit Hrn. v. Thörner werden Räthe des Handels- und Finanzministeriums führen. Nach Maßgabe der Abrede in Artikel 23 des Vertrages vom 3. Mai 1815 in Betreff des Grenzverkehrs mit dem Königreich Po-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche **zum Behuf der Straßenerleuchtung** für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1864 circa 960 Eimer **Leuchtspiritus** und 15 Eimer reinen Spiritus **zu liefern** Willens und im Stande sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb wiederholt auf den 23. Juli d. J. anberaumten Peretorge um 12 Uhr Vormittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 853. Ober-Secretaire Kyber.

Da sich ungeachtet der diesseits unterm 20. October 1862 Nr. 1257 erlassenen Publication wegen Einlösung der hierselbst coursirenden sogenannten **Geldmarken** noch gegenwärtig eine große Anzahl solcher Marken im Umlauf befinder, werden von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat die Inhaber der in Rede stehenden Marken hiemit wiederholt aufgefordert, dieselben **binnen 6 Monaten** a dato bei deren Ausstellern einzuliefern und **gegen baares Geld auszutauschen,** bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist den Ausstellern der Geldmarken die zur Sicherstellung der letzteren hierselbst asservirten depositа ohne Weiteres werden zurückgeliefert werden und daß somit ein Jeder den ihm hieraus erwachsenden Schaden und Nachtheil sich selbst wird zuzuschreiben haben.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 812. Ober-Secretaire Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die **Lisette Thalberg,** nachdem dieselbe von dem Herrn Universitäts-Buchhändler Rathsherrn **Eduard Julius Karow** mittelst am 7. Juni 1863 abgeschlossenen und am 7. Juni 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt, im 2. Stadttheile sub Nr. 38 a, auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 9000 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung daß, nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Lisette Thalberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 752. Ober-Secretaire Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die **Direction des Dörptschen Hilfsvereins,** nachdem Letzterer von dem Herrn **Emil Baron Stackelberg** mittelst am 10. Juni 1863 abgeschlossenen und am 11. Juni 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt, im 2. Stadttheile sub Nr. 122, auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 4300 Rbl. S. acquirirt, zur größeren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Dörptschen Hilfsverein nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, den 13. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 750. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte werden mittelst dieses öffentlichen Proclamatis Alle und Jede, welche an den auf der Station Teilitz verstorbenen Postcommissair **Franz Frangk** modo dessen **Nachlaß** als Erben oder als Gläubiger, oder aus sonstigen Rechtsgründen Ansprüche und Forderungen zu formiren haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclamatis allhier mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen zu melden, selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf solcher präclusivischer Frist alle Diejenigen, welche ausgeblieben sein sollten, nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Ansprüchen und Anforderungen an den erwähnten Nachlaß, gänzlich und für immer präcludirt sein sollen.

Dorpat, am 1. Juli 1863.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:
Assessor C. Zoege v. Manteuffel.

Nr. 637. Secretaire A. v. Dehn.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein junger Mann wünscht **Clavierstunden** wie auch **Unterricht in der russischen Sprache** zu ertheilen. Auskunft giebt die Expedition dieses Bl.

☛ Von der Techelfer'schen Gutsverwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß innerhalb der Gränzen des Gutes Techelfer das Jagen u. Schießen auf's Strengste untersagt ist.

Im großen Zirkel'schen Hause, in der Familien-Wohnung, sind **Möbeln zu verkaufen,** die Vormittags von 10 bis 12 Uhr besehen werden können.

Das Thonwaaren-Etablissement

des Herrn **C. H. v. Köhler** zu Mütta bei Dorpat empfiehlt den Herren Bauunternehmern seine vorzüglich gearbeiteten **Ziegel, Schornsteinsteine, Biberschwänze, Drainröhren** von 1—6 Zoll im lichten Durchmesser, **Thonzellen** für Daniel'sche Elemente, **Steinparquett** in verschiedenen Mustern und Farben, wie auch architectonische **Ornamente** in Thon oder auch in Gyps nach vorhandenen Mustern, oder nach Zeichnungen der resp. Bauherren mit der Bitte um rechtzeitige Bestellung, da dieselben nur im Winter angefertigt werden. Ferner sehr geschmackvolle **Einfassungen** für Blumenbeete roth, weiß und broncirt, **Blumentöpfe, Blumenkasten, Gartenvasen** und **Ampeln.** — **Ofenkacheln** weißglasurte und geschrühte von verschiedenen Formen, Berliner **Oefen** mit Medaillon und Aufsatzfigur und elegante **Kamine.**

Depots von Oefen befinden sich bei den Herren **Daniel Minus** in Riga, **Ed. Blumenau** in Mitau, **C. Rotermann** in Reval, **H. A. Herlin & Comp.** in Helsingfors und **R. Umblia** in Dorpat; auch nehmen diese Herren jegliche Bestellung auf Ornamente entgegen. Illustrirte Kataloge werden auf Verlangen zugesandt.

Das **Setzen neuer Oefen** wie das **Repariren alter** wird prompt und sauber ausgeführt und die Garantie übernommen.

☛ Soeben erhielt eine neue grosse Sendung

Messina-Apfelsinen und Citronen

und verkauft zu den ☛ billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Etablissements-Anzeige.

Ich zeige hiedurch ergebenst an, daß ich mich hieselbst als **Glasermeister** etablirt habe, und bitte einen hohen Adel und ein geehrtes Publicum, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Mein stetes Bestreben wird es sein, alle in mein Fach schlagende Arbeiten zur Zufriedenheit meiner geehrten Gönner und zu den billigsten Preisen zu liefern.

Glasermeister **F. Holmberg,**
wohnhaft im Preußfreund'schen Hause,
gegenüb. dem Bäckerm. Schönrock.

Drei junge Leute, im Alter von 18 bis 21 Jahren, werden als **Lehrlinge der Landwirthschaft** für eine große Besitzung in Rußland zu engagiren gewünscht. Näheres in der Handlung des **Hrn.** Aeltermanns C. F. Keller (Kaufhof Nr. 21) bei **Carl** [illegible]

Eine **Landstelle** in der Nähe von Dorpat, ⅔ Quadrat-Werst groß, **wird verkauft.** Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Korn- und Strauchsensen

empfiehlt zu billigen Preisen

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Bloskeld, Hr. Beleninow, Hr. Platanow u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. Stude.
Hotel de Paris: Hr. Kaufmann Graf aus Oberpahlen und Hr. Buchhalter Wallin aus Weissck.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 13. Juli 1863.

len und der Stromschifffahrt als noch in voller Gültigkeit bestehend anzusehen, wenn auch die Ausführung desselben im Wesentlichen ruht.

— Nach Angabe verschiedener Blätter wollen sich die Führer der altliberalen Partei Preußens Anfangs August in Koburg ein Rendezvous geben.

Königsberg i. Pr., 18. (6.) Juli. Die „Ostpr. Ztg." meldet: Das Concilium generale der hiesigen Universität hat in seiner vorgestrigen Sitzung einstimmig (die conservativen Mitglieder sollen nicht anwesend gewesen sein) beschlossen, dem wegen politischer Agitation in Disciplinaruntersuchung befindlichen Midicinalrath und Professor Dr. Möller „ein warmes Vertrauensvotum" zu geben.

Köln, 19. (7.) Juli. Das zu Ehren der Abgeordneten für Rheinland und Westfalen veranstaltete Fest hat gestern Nachmittag mit dem auf dem großen Gürzenich-Saale stattgehabten Bankette seinen Anfang genommen.

Karlsruhe, 18. (6.) Juli. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer kam die Frage über das Recht des Richters, die Gesetzmäßigkeit von Verordnungen zu prüfen, bei Gelegenheit der Berathung einzelner Punkte des Polizeistrafgesetzbuchs zur endgültigen Entscheidung, indem die Zweite Kammer, um das Zustandekommen des Gesetzbuchs nicht zu gefährden, dem Beschlusse der Ersten Kammer beitrat, nach welchem das richterliche Prüfungsrecht klar und ausdrücklich im Polizeistrafgesetzbuch ausgesprochen werden soll, während der frühere Beschluß der Zweiten Kammer die Sache unentschieden lassen wollte.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) Juli. Der Petitionsausschuß des Abgeordnetenhauses in Wien versammelte sich gestern, um über die Petition des Exdiktators Langiewicz zu berathen. Nach einer vorläufigen Erwägung der verschiedenen Gesichtspunkte wurde beschlossen, die Petition den Abgeordneten Kuranda und Oberstaatsanwalt Mende zum Referate zu übergeben, damit der Eine ein politisches, der Andere ein juridisches Gutachten dem Ausschusse vorlege. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Minister der Justiz und der Polizei zu ersuchen, in der nächsten Ausschußsitzung zu erscheinen, um über das Verhältniß der Internirungen die nöthigen Aufschlüsse zu geben.

Krakau. Ueber die Entdeckung eines Pulvervorraths und Patronenlaboratoriums in Krakau und über die bei der Verhaftung der dabei betroffenen Arbeiter vorgekommenen Unruhen meldet die amtliche „Krakauer Z." vom 15. (3.) Juli Folgendes: Gestern Nachmittag wurden im zweiten Stockwerke eines Hauses der Heugasse vier Handlanger unter der Leitung eines Franzosen bei der Fabrikation von Patronen betroffen, verhaftet und in aller Ruhe in die Arreste transportirt. Die bei ihnen vorgefundenen, so leichtsinnig in gefahrdrohender Weise mitten in der Stadt aufgestapelten Munitionsvorräthe: 5500 fertige Patronen, 1½ Centner Pulver, 233 Pulverrollen, eine bedeutende Masse von Kugeln, Kapseln, Patronenhülsen und Werkzeugen zur Anfertigung von Patronen wurden auf zwei Wagen verladen und fortgeführt. Beim Transporte dieser Wagen über den kleinen Ring verfolgte ein Volkshaufe, meist den untersten Klassen angehörend, die Escorte mit Pfeifen und Schreien und warf sie sogar mit Steinen, worauf die Soldaten mit einigen Schüssen antworteten, welche, wie wir vernehmen, vier Personen mehr oder minder verletzt haben sollen. Ebenso wurden Soldaten, die einen verhafteten Excedenten über den Ring führten, mit Steinen geworfen und die Mannschaft machte von ihren Waffen Gebrauch. Hierbei wurde einer der Haupt-Excedenten, der mit einer Mistgabel bewaffnet war, verwundet.

— Correspondenzen der „Presse" melden noch, daß ein Telegramm, diese Vorfälle betreffend, das vom Abgeordneten Benoe dem Krakauer Telegraphenbureau an den Abgeordneten Dr. Zyblikiewicz in Wien übergeben wurde, von dem Bureau nicht angenommen wurde, und daß deshalb eine Deputation der Stadt sich nach Wien begeben habe, um den Polnischen Abgeordneten die Sache darzulegen.

Großbritannien.

London. In der Sitzung des Unterhauses am 16. (4.) Juli stellte S. Fitzgerald die Regierung wegen des Bruches mit Brasilien zur Rede, wobei Layard die Regierung vertheidigte. Diese erfuhr mehrere heftige Angriffe, insbesondere wurde auch das Verhalten des Gesandten Mr. Christie's besprochen, worauf das Haus zur Tagesordnung überging.

— Prinz Alfred wird den kommenden Herbst zum großen Theil in Edinburgh zubringen und im Schlosse Holyrood wohnen; er beabsichtigt die Vorlesungen verschiedener berühmter Professoren der dortigen Universität zu besuchen. Vielleicht wird er seinen Aufenthalt in der schottischen Hauptstadt auf ein halbes Jahr ausdehnen.

— Mr. Evarts, welcher von der Regierung der Vereinigten Staaten nach England geschickt worden war, um mit dem amerikanischen Gesandten Mr. Adams gemeinschaftlich eine Lösung der aus einigen völkerrechtlichen Fragen hervorgegangenen, oder etwa noch hervorgehenden Schwierigkeiten herbeizuführen, trat am 18. d. die Rückreise in seine Heimath an. Man ist allgemein der Ansicht, daß seine Gegenwart von Nutzen gewesen und daß er seine Mission zu allseitiger Befriedigung ausgeführt habe.

— Der amtliche englische Bericht über die Auswanderung während des verflossenen Halbjahrs weist, im Vergleich mit früheren Jahren, außergewöhnlich hohe Zahlen auf. Der Strom der Auswanderung hat trotz des in Amerika tobenden Bürgerkriegs noch immer die Richtung nach Westen beibehalten. Besonders viele „dienstfähige" Irländer waren unter den Emigranten zu bemerken, und es scheint, daß auch in den Bergwerksdistricten das Beispiel derselben viele Nachfolger gefunden hat. Während in dem vorigen Jahr vom Januar bis Ende März 17,826 und vom April bis Ende Juni 25,596, also in Summe im ersten Semester 45,422 Auswanderer den Hafen von Liverpool verließen, stellen sich für dieses Jahr die beiden ersten Zahlen auf 24,807 und 54,076, mithin in Summe auf 78,877 Seelen. Die Zahl der Emigranten für das vergangene Jahr betrug im ganzen 64,814; in dem eben abgelaufenen Halbjahr ist diese Zahl bereits um mehr als ein Viertel übertroffen worden.

Frankreich.

Aus **Paris**, 18. (6.) Juli schreibt man der „N. P. Z." unter Anderem: In Folge der Rückäußerung des Fürsten Gortschakow arbeitet der Telegraph bereits zwischen London, Paris und Wien, und es heißt, daß das Cabinet der Tuilerien die Waffenstillstandsfrage in den Vordergrund zu schieben suche und den Regierungen von Wien und London vorgeschlagen habe, die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abzubrechen, wenn letzteres auf seiner Weigerung beharre.

— Man beeilt sich in Paris zu konstatiren, daß Oesterreich auch in der neuen Phase auf der Seite der Westmächte bleiben werde. Das „Memorial diplomatique" bringt so eben eine telegraphische Depesche vom 18. (6.) d. aus Wien, in der es heißt: „Der Wortlaut der Antwort des Fürsten Gartschakow hat nicht ganz den Erwartungen der österreichischen Regierung entsprochen und diese wird sich unmittelbar mit den Westmächten über weitere Maßregeln zur Erreichung des gemeinsamen Zieles benehmen."

Nach Allem unterliegt es keinem Zweifel, daß die drei Mächte die russische Antwort für ungenügend halten und bereits in weitere Unterhandlungen getreten sind, um die weiteren Schritte zu vereinbaren. Was die Hoffnungen der Friedensfreunde aufrecht hält, ist die vorgerückte Jahreszeit. Das „Siècle" schürt das Kriegsfeuer durch Mittheilung russischer Rodomontaden üben den Ostsee-Feldzug von 1855, und die „Patrie" veröffentlicht mit großen Lettern eine Adresse an den Kaiser, die namentlich unter den Arbeitern viele Unterschriften finden soll.

— Zwischen Frankreich und Oesterreich sind Unterhandlungen wegen der allgemeinen Ausstellungen angeknüpft worden, die in Wien und Paris stattfinden sollen. Man will, so heißt es, die Ausstellung in Wien für 1865, statt für 1866, und die in Paris für 1868 statt für 1867 vorbereiten.

Italien.

Turin. Ueber den Zustand Garibaldis bringt das „Morimento" von Genua Folgendes: „Die Wunde eitert nicht mehr und ist fast ganz trocken. Binnen acht oder zehn Tagen hofft man, daß dieselbe ganz zugeheilt sein wird. Der General tritt mit dem Fuß frei auf die Erde, doch gebraucht er noch immer die Krücken, um den Fuß nicht zu ermüden. Mit Hülfe dieser durchstreift er täglich die Insel, um den Feldarbeiten nachzuschauen; auch hat derselbe den Fischfang wieder in Angriff genommen. Freunde, die von der Insel kommen, versichern uns, daß sie ihn noch nie so voller Gesundheit sahen, wie gegenwärtig.

Neapel. Neapolitanische Blätter melden übereinstimmend, daß viele Familien, welche sich nach Vertreibung des Königs im Jahre 1860 aus dem Königreiche entfernt und bisher theils in Paris, theils in Rom aufgehalten hatten, nunmehr zurückkehren und bei ihrer Zurückkunft gewissenhaft alle polizeilichen Formen beobachten, welche die neuen Gesetze vorschreiben.

Griechenland.

Man schreibt der „N. Pr. Z." aus Paris: Der neue König von Griechenland wird sich im September auf die Reise begeben, um sich in **Toulon** nach Athen einzuschiffen, nachdem er zuvor an den Höfen von Brüssel, Paris und London einen Besuch abgestattet. „La France" will wissen, daß ein ehemaliger Dänischer Polizeipräsident jetzt schon nach Athen reise, um Quartier für Georg I. zu machen und „demselben das Terrain zu bereiten".

Neueste Nachrichten.

London, 21. (9.) Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hat Herr Horsmann den Vorschlag einer Adresse über die polnischen Angelegenheiten, den Herr Hennessy eingereicht, motivirt und die Wiederherstellung Polens in seinen alten Grenzen beantragt. — Lord Palmerston hat geantwortet, daß die Realisation dieses Wunsches einen europäischen Krieg erfordere, welcher die Verträge, die einzige Basis für die Intervention, vernichten und Polen dem Eroberungsrechte überantworten würde. Der Minister hat hinzugefügt, daß Rußland sich unglücklicherweise (wie er sich ausgedrückt) einem Waffenstillstand widersetze, ohne welchen man schwerlich ein Resultat von den Unterhandlungen erwarten könne. Die englische Regierung werde, setzte Lord Palmerston hinzu, mit Frankreich und Oesterreich berathen, was zu thun sei, und er bitte um das Vertrauen des Parlaments. — Herr Horsmann hat seine Motive zurückgezogen. —

Die russische Antwort auf die engliche Depesche vom 17. Juni ist der Kammer übergeben worden.

— 22. (10.) Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses hat Lord Palmerston bei Beantwortung einer Interpellation des Herrn Cochrane erklärt, daß die letzten Vorgänge in Athen die Thronbesteigung des Königs Georg nicht verzögern können.

Paris, 21. (9.) Juli. Der „Moniteur universel" meldet nach Briefen von Vera-Cruz, daß in der Provinz Chiapas und in der Tierras calientes Pronunciamentos zu Gunsten der Intervention stattgefunden haben.

Madrid, 21. (9.) Juli. Es sind Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um die Unordnungen zu verhindern, welche man in Sevilla, Malaga, Valladolid und Granada hat anzetteln wollen.

Man meldet aus Malaga, daß eine französische Fregatte auf eine englische gestoßen sei und daß beide Fahrzeuge zu Grunde gegangen seien. Man hat nur fünf französische Matrosen und einen englischen retten können.

Kopenhagen, 20. (8.) Juli. Die ganze (dänische) Minorität des in Flensburg vereinigten Schleswigschen Landtages hat heute den königlichen Kommissar aufgefordert, seinen ganzen Einfluß bei der Regierung aufzubieten, damit die Ersatzmänner für diejenigen Deputirten, welche ihre Entlassung genommen haben, mit Nächstem einberufen werden.

Man erwartet Mittwoch, den 22. Juli, den Besuch des Königs von Schweden auf dem Schlosse Skodsborg, wo Seine Majestät einen Tag zubringen wird.

Dritte Sitzung des livländischen statistischen Comité's.

Der Präsident eröffnete die Sitzung, indem derselbe der Versammlung mittheilte, daß auf seine Anordnung der Secretair des Comité's als erste Arbeit einen Beitrag zurr Finanzstatistik Livlands in Angriff genommen und den 1. Theil derselben: den Beitrag zu einer vergleichenden Finanzstatistik der Städte Livlands aus den Jahren 1858, 1859 und 1860 beendet habe. Indem der Präsident den Secretairen aufforderte, die Arbeit dem Comité vorzulegen, ersuchte derselbe die Versammlung, eine Entscheidung abgeben zu wollen, wie weit eine Veröffentlichung der Arbeit geeignet erscheine und in wie fern sich das Comité an solcher glaube betheiligen zu können.

Darauf ward die Arbeit, welche Untersuchungen der Ausgaben und Einnahmen der livländischen Städte auf Grund der realisirten Budgets aus der angeführten Finanzperiode umfaßte, vorgetragen und entschied das livländische statistische Comité, dieselbe zwar mit seiner Genehmigung und auf seine Kosten drucken zu lassen, nicht aber sie als eine aus dem Comité hervorgegangene, sondern nur als eine aus dem Material desselben vom Secretairen verfaßte Darstellung, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Der Präsident setzte darauf das Comité davon in Kenntniß, daß er bereits Schritte gethan habe, um das zu einer Fortsetzung der vorliegenden Arbeit erforderliche Material herbeizuschaffen und unterdessen ein Beitrag zu einer allgemeinen Statistik Livlands bearbeitet werde. (L. G.-Z.)

Vermischtes.

Der „Volks-Zeitung" wird aus Pritzwalk, 15. Juli, gemeldet: Ein hiesiger Sattlermeister erhielt folgende Zuschrift:

Da ich gestern erfahren habe, daß Sie der fortschrittlich demokratischen Partei angehören, es aber mein Grundsatz ist, nur bei conservativen Handwerkern arbeiten zu lassen, so nehme ich hiermit die Ihnen gestern gemachte Bestellung zurück. Carve, 13. Juli 1863. v. Winterfeld-Carve.

Leipzig. Zum deutschen Turnfest werden bereits eine Anzahl kleiner Broschüren, Denkmünzen, Bilder ꝛc. vorbereitet, wie denn auch neben der Keil'schen schön ausgestatteten „Turnfestzeitung" noch besondere „fliegende Turnfestblätter" (bei Vogt) erscheinen und in einer Auflage von 50,000 Exemplaren auf dem Platz und in der Stadt verbreitet werden sollen. — Wenn bis jetzt über 14,000 Turner angemeldet sind, so kann man, da es in Leipzig selbst gegen 2000, in den Dorfschaften der nächsten Umgebung gegen 6000 Turner giebt, für den Festzug bereits jetzt auf mindestens 20,000 Theilnehmer rechnen. Sonnabend den 1. August wird ein Bewillkommnungskoncert im hiesigen Schützenhausgarten stattfinden. Am Sonntag Morgen ist erst große Reveille, alsdann Festkoncert auf dem Festplatze von 2 Musikchören, welches sich auch Nachmittags in den Pausen des großen Gesangskoncerts von 800 Sängern fortsetzt. Den großen Turnerfestzug am Morgen des Montags begleiten ein berittener Trompetenchor, ein Turnertrommelchor und 16 Musikchöre. Das dann folgende große Schauturnen ist bis Abends ½11 Uhr festgesetzt. Dienstag ist Festzug und Schauturnen des Leipziger Vereins. — Auch aus Siebenbürgen sind einige Turner angemeldet.

— Der Director der königl. Turnlehrer-Bildungs-Anstalt in Dresden, Dr. M. Kloß, hat auf Veranlassung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts eine zunächst für die Elementar-Volksschulen Sachsens berechnete „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichtes" herausgegeben (Dresden, G. Schönfeld's Buchhandl.), bei deren Ausarbeitung nur das für die turnerische Ausbildung der Schuljugend unbedingt Nothwendige und auch unter beschränkten Verhältnissen Erreichbare maßgebend war. Seitdem die geordneten Leibesübungen durch Aufnahme in die Lehrgegenstände der Schule in ihr lange genug verkanntes Recht wieder eingesetzt worden sind, hat sich auch das Bedürfniß nach einer planmäßigen Behandlung derselben immer mehr geltend gemacht; es verdient demnach auch das vorliegende Werk um so mehr die Beachtung der Lehrer und Jugendfreunde, als der Verfasser desselben in turnerischen Kreisen bereits als eine anerkannte Autorität gilt.

— Von dem Aufenthalt der Kaiserin von Oesterreich im Bade Kissingen berichtet ein Corr. der „D. Allg. Z.": Sie geht in der Regel ohne Hofdamen, nur von ihrer Schwester oder ihrem Bruder, zuweilen auch nur von ihrem Pudel Caro, einem pfiffigen Berliner, begleitet. Die Kaiserin ist erst hier in Kissingen zu diesem schlauen vierfüßigen Bruder Berliner gekommen, und Ihr Berichterstatter war Zeuge des Acts. Die Kaiserin saß vor dem Kursaal, nicht weit davon ein Berliner mit seinem schwarzen Pudel, dem man es schon an den klugen glänzenden Augen ansah, daß es kein gewöhnlicher Pudel war, sondern ein echtes Berliner Blut. Der Pudel umkreiste die Kaiserin, und diese versuchte das kluge Thier zu streicheln. Allein der Pudel hatte von seinem Herrn strenge Ordre, sich von keiner fremden Hand liebkosen zu lassen. Als der Herr des Pudels aber die Rücksichtslosigkeit bemerkte, mit welcher Caro diesem Befehl nachkam, befahl er ihm sofort zur Strafe, seine Kunststücke zu machen. Der Kaiserin gefiel dies ungemein und sie ließ fragen, ob das Thier käuflich sei. Der Besitzer verneinte es, bat aber um die Erlaubniß, den Pudel J. Kais. Majestät zum Geschenk machen zu dürfen. Dies wurde gestattet; der Pudel wurde seiner hohen Herrin übergeben und dem Berliner dafür ein prachtvoller Brillantring übersendet.

London. Mit dem 17. (5.) d. schloß das eigentliche Preisschießen auf der Haide von Wimbledon. Die Repräsentanten Englands und Schottlands, die schon Tags vorher ihr Wettschießen begonnen hatten, fochten ihren Kampf aus und das Resultat war, daß England (mit 1082 gegen 999 Points) den Preis des Sieges, das silberne Elcho-Schild, davontrug.

— Aus **Paris**, 15. (3.) Juli, wird der „N. P. Z." geschrieben: Heute Mittag ist, wenn man von den Souveränen absieht, einer der vornehmsten Männer Europa's gestorben, nämlich William Alexander Anthony Archibald Douglas, Herzog (eilfter) von Hamilton und Marquis von Douglas in Schottland, Herzog von Brandon in England, Herzog von Chatillerault in Frankreich; erster Peer von Schottland, Erbwächter von Holyrood-Palace, Lord-Lieutenant von Lanark u. s. w. u. s. w., geboren 1811, vermählt seit 1843 mit der Prinzessin Marie von Baden. Und woran starb dieser hochvornehme Tory-Lord? Man wagt es kaum zu melden von einem Manne, der die von blutigen Sagen umklungenen Namen Hamilton und Douglas trug, obgleich es ja für ihn nur ein Unglück und keine Unehre ist: er trat beim Hinuntersteigen einer Treppe in den Reifrock einer Dame, sein Fuß verwickelte sich in den Stahlreifen, er stürzte nieder und mußte in Folge dieses Sturzes den Geist aufgeben. Was würde der grimmige Bell the Cat und all die Douglas „lieb und treu", was würden ritterliche Hamiltons zu solch einem Ende sagen? Es ist ein schneidender Spott, daß ein Douglas sich in einen Reifrock verwickelt, fällt und stirbt. Uebrigens war der sehr edle Herzog durch seine Badische Gemahlin mit dem Kaiser der Franzosen verwandt, die Mutter der Prinzessin Marie war jene gepriesene Großherzogin Stephanie von Baden, eine geborne Gräfin Beauharnais und Adoptivtochter des ersten Napoleon.

— Aus **Chamouny**, 2. Juli (20. Juni) wird berichtet: Diesen Morgen halb 9 Uhr verkündigte ein Kanonenschuß vor dem hiesigen Hotel royal, daß einem Engländer, Sir Kenny, das Ersteigen des höchsten Gipfels des Montblanc — das erste in diesem Jahr — gelungen sei. Ein Engländer und ein Russe hatten das Unternehmen gewagt, in dem der Erstere den Sieg davon getragen hat.

Handelsbericht.

Riga, 10. Juli. (R. Z.) Ungeachtet der kleinen Zufuhr von Flachs, die sich in diesem Monat auf ca. 3000 Berk. beläuft, mußten sich dennoch Inhaber bequemen, zu den Notirungen abzugeben. Indessen war das Geschäft nicht lebhaft zu nennen. Hanf ist in dieser Woche wieder Einiges zu 131 bis 133 Rbl. Bco. gemacht und zu haben. Kurl. Gerste findet mehr Beachtung, und würde man höhere Preise, als die zuletzt gemachten anlegen, doch fehlen Verkäufer. Kurl. $\frac{7}{5}$pfd. Hafer waren ein paar Hundert Lasten zu 60 Rbl. angetragen, jedoch wurde nur 59½ Rbl. geboten. Russ. $\frac{7}{5}$pfd. Hafer zu 63 Rbl. angetragen, 60 Rbl. Käufer. Kurl. $\frac{1}{10}$pfd. Roggen zu 95 Rbl. gemacht, Käufer aber zeigen sich zu diesen Preise zurückhaltend.

— Auf Befehl des Finanzministers hat das Departement des auswärtigen Handels mittelst Circularvorschrift vom 24. Juni d. J. sub Nr. 7994 dem Rigaschen Zollamte mitgetheilt, daß mit Einführung der Allerhöchst bestätigten neuen Handelssteuer, namentlich vom 1. Juli d. J. ab, allen Personen im Reiche, welche im Besitze von Scheinen sowohl der 1., als der 2. Gilde sind, gestattet ist, Waaren aus dem Auslande zu verschreiben und dahin zu versenden, ohne Rücksicht auf die Größe ihres Umsatzes.

Wechsel-Course.

Riga, 10. Juli 1863.			St. Petersburg, 9. Juli 1863.		
Amsterdam	181¾ Brf.,	182¼ G.	Amsterdam	181½,	182¼, 33
Hamburg	32 15/16,	33	Hamburg	32 15/16,	33
London		37	London	37,	37 1/16
Paris	388½ Brf.		Paris	387½,	388

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Juli 1863. Nr. 374.

№ 160. Montag, den 15. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Der Chef der 3. Garde-Inf.-Div. und der Warschauer Garde-Abtheilung, Generaladjut. Baron Korff 3., zum Kommandeur der Truppen des Warschauer Militärbezirks unter Belassung in der Würde eines Generaladjutanten; der Gehülfe des Chefs der Warschauer Garde-Abtheilung, Gen.-Major Baron Meller-Sakomelski, zum Kommandeur der 3. Garde-Inf.-Divis.; der Gehülfe des Chefs der 9. Inf.-Div., Gen-Major Firks, zum Bezirksgeneral des 1. Bez. des abgef. Corps der innern Wache mit Zuzählung zur Armee-Inf.; der Chef des früheren Festungs-Artillerie-Bezirks, General-Lieutenant Besak 2., zum Chef der Artillerie in Finnland; Generalmajor Baumgarten 1., Direktor des Alexandrowschen Kadettenkorps, zum Gehülfen des Chefs der 17. Inf.-Div.; Generalmajor Baron Krüdener 2., Kommandant von Narwa, zum zweiten Kommandanten von St. Petersburg; der Oberstlieutenant der 11. Artilleriebrigade Schwartz, zum Kommandeur der Kronstadtschen Festungsartillerie, an Stelle des Generalmajor Baron Maydell, welcher der Feldartillerie zu Fuß und den Reservetruppen zugezählt wird.

Zu Mitgliedern des Konseils des Ministers der Volksaufklärung sind ernannt worden: Staatssecretär Geheimrath Manssurow, Mitglied der Ober-Schulverwaltung und Director des Departements der Volksaufklärung, unter Belassung in der Würde eines Staatssecretärs; ferner: Die Geheimräthe Postels und Mogiljansky, Mitglieder der Ober-Schulverwaltung. — Der Wirkliche Staatsrath Woronow, Mitglied der Ober-Schulverwaltung, ist zum Präsidenten des gelehrten Komités des Ministers der Volksaufklärung ernannt worden.

[Ordensverleihung:] des St. Stanislaus-Ordens 3. Klasse mit den Schwertern und der Schleife dem bei der Grenzwache in Zawichost stehenden Stabscapitain von Bietinghoff für mehrfach gegen die polnischen Insurgenten bewiesene Tapferkeit.

[Enthoben:] Die Geheimräthe Baron Meyendorff, Plet-new, Pirogow und der wirkl. Staatsrath, Kammerherr Fürst Meschtscherski, ihrer Stellungen als Mitglieder der Ober-Schulverwaltung, unter Belassung in den übrigen Aemtern.

— Der Pastor der finnisch-lutherischen St. Marienkirche in St. Petersburg, Karl Sieren, ist für eifrigen Dienst zum Consistorialrath ernannt worden.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zur Erfüllung einer desfallsigen Vorschrift des Finanzministers wird von der Livländischen Gouv.-Verwaltung durch die „L. G.-Ztg." zur allgemeinen Kenntnißnahme gebracht, daß gedruckte Exemplare des aus dem Finanzministerium hervorgegangenen commissorialischen Entwurfs zu einem neuen allgemeinen Gewerbe-Reglement aus dem Departement der Manufacturen und des innern Handels, sowie aus der Moskauschen Abtheilung des Manufactur-Conseils gegen Zahlung von 1 Rbl. 50 K. entweder direct oder durch Vermittelung bekannter Buchhändler bezogen werden können und daß etwaige Bemerkungen zu diesem Entwurfe von Privatpersonen, die sich mit demselben bekannt gemacht, beim Finanzminister bis zum 1. November c. eingangig zu machen sind.

— Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats d. d. 12. Juni c. ist der ältere Revident der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung Rinne für ausgediente Jahre zum Collegienrath mit der Anciennität vom 6. Juli 1862 befördert worden.

Riga. Die „Rig. Stdtbl." schreiben: Wie unsere Blätter in Nr. 16 vom 18. April c. berichteten, ging vor einigen Monaten in Aufforderung des Ausschusses des Luther-Denkmals in Worms von hier die Abbildung unseres Stadtwappens aus dem Zeitalter der Reformation, an den genannten Ausschuß, um auf dem zu errichtenden Denkmale unter den Wappen der Städte, welche in der Geschichte der Reformation eine besondere Bedeutung erlangt haben, angebracht zu werden. In gleicher Weise ist in diesen Tagen von Seiten der Bremer Handelskammer an unseren Rigaschen Magistrat die Aufforderung um Einsendung unseres Stadtwappens ergangen. Bekanntlich läßt die bremische Kaufmannschaft ein neues Börsengebäude im Mittelpunkt der Stadt in unmittelbarer Nähe des altehrwürdigen Rathhauses und im Angesichte des steinernen Rolandsbildes, des alten Symbols städtischer Unabhängigkeit, aufführen. Der Bau ist jetzt bereits so weit vorgeschritten, daß auf die Beschaffung eines würdigen äußeren Schmuckes Bedacht genommen werden kann. Zum Gedächtniß einer früheren Blüthezeit des deutschen Handels, beabsichtigt man an der einen Hauptfronte des Gebäudes die Wappen einer Anzahl deutscher Städte, welche unter den Mitgliedern des alten Hansabundes hervorragten und darunter auch das von Riga in Stein ausgehauen anbringen zu lassen. Der Wunsch aber, dabei heraldisch genau zu verfahren, hat die Handelskammer, als Vorstand der bremer Kaufmannschaft, veranlaßt, von unserem städtischen Magistrat die Uebersendung einer möglichst treuen Abbildung des Stadtwappens von Riga zu erbitten. Gleich allen ehemaligen Hansestädten bewahrt auch Riga noch die Erinnerung an die Blüthezeit der Hansa, wo seine wohlausgerüsteten und bemannten Koggaben (Schiffe) sich den Flotten derselben zu ruhmreichen Kämpfen anschlossen. Jene Erinnerung bei der Gegenwart aufgefrischt und in monumentalem Gepräge der Nachwelt überliefert zu sehen, kann unsere Stadt nur als eine sie ehrende Auszeichnung anerkennen.

Reval. Der Revalsche Polizeimeister Oberstlieutenant von Renteln ist zum Oberst ernannt worden, mit Belassung bei der Armee-Infanterie und seiner gegenwärtigen Stellung.

Kurland. Die „K. G.-Z." theilt mit, daß auf der jüngst stattgehabten brüderlichen Conferenz folgende Wahlen zur Adelsrepräsentation vollzogen worden sind: 1) Zum stellvertretenden Landesbevollmächtigten der Kreismarschall Baron Richard v. Hahn auf Groß-Platon; 2) zum Selburgschen residirenden Kreismarschall an Stelle des austretenden stellvertretenden Landesbevollmächtigten, Kreismarschalls Baron Eduard v. Hahn auf Lubb-Essern, — der Baron Louis v. Grotthuß auf Lambertshof, 3) zum Goldingenschen residirenden Kreismarschall an Stelle des austretenden Kreismarschalls Baron Paul v. Hahn auf Linden, — der bisherige Mitausche örtliche Kreismarschall Baron Adolph v. Bistramb auf Waddax; 4) zum Hasenpothschen örtlichen Kreismarschall der bisherige, Baron Hermann v. Bagge of Boo auf Assieten.

— Von der Kurl. Gouvernements-Regierung ist der Quartier-Aufseher des Libauschen Polizei-Amtes, Heinrich Baeckmann, zu dem Amte des Gehülfen des Polangenschen Polizeimeisters übergeführt worden.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Am 8. Juli geruhte S. Maj. das in den Wilnaschen Militärbezirk abmarschirende Preobrashenskische L.-G.-Regiment zu besichtigen, dasselbe in einer ausgezeichneten Verfassung zu finden und allen Befehlshabern Sein Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen, den Soldaten aber 50 Kop. S. pr. Mann auszahlen zu lassen.

— Aus dem Gouvernement St. Petersburg wird der „N. P. Z." geschrieben: Es hatten sich Zweifel erhoben, ob die Granitwerke des Forts Peter-Paul, welches die Einfahrt in die Newa schützt und gleichsam die Hauptstadt sichert, auch fest genug wären, den Wirkungen der neueren Geschütze Widerstand leisten und feindliche Schiffe im Vordringen gegen die Hauptstadt aufhalten zu können. Deshalb wurden mehrfache Versuche angestellt und vor einigen Tagen sind diese Werke aus Stücken von verschiedenem Kaliber, vom mittlern bis zum stärksten, beschossen worden. Nach hundertundvier gegen dieselben abgefeuerten Schüssen konnte man fast keine, oder doch nur eine so unbedeutende Beschädigung an diesen Werken wahrnehmen, daß sie als vollkommen fest und dem Zweck entsprechend anerkannt wurden. — Außer den 6½ Millionen Silberrubeln, welche als Extraordinarium zur Verbesserung der Flotte und weiteren Befestigung der Küsten, besonders Finnlands, ausgesetzt wurden, legen die Bewohner Finnlands zum Theil selbst bei Erweiterung und Besserung der Befestigung der Küsten ihres Landes mit Hand an, und ein für diesen Zweck gebildeter Privatverein hat zu Abo in der Maschinenfabrik bei Krichten und Co. aus eigenen Mitteln 1500 Schubkarren zu den Arbeiten bei der Festung Sweaborg bestellt. Es sollen an verschiedenen Küstenplätzen dergleichen Vereine sich gebildet haben.

— Das russ. Blatt „der Actionär" berichtet, daß die englische Firma Brassey u. Comp. zwei (englische) Ingenieure nach Moskau gesandt hätte, um die von den russischen Ingenieuren über eine von Moskau nach Sebastopol zu erbauende Eisenbahn angestellten Untersuchungen einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Dieselben untersuchen bereits das in Rede stehende Terrain und sollen sich dahin ausgesprochen haben, daß sie für vortheilhafter hielten, die Bahn statt über Kaluga über Tula zu führen.

Wilna, 10. Juli. Der Stabscapitain Graff schlug in der Nähe der Eisenbahnstation Koslowa Ruda eine etwa 120 Mann starke Insurgentenbande und befreite dabei 4 Mann von der Dorfwache des Dorfes Koslowa-Ruda, die eben von den Insurgenten gehängt werden sollten.

Polen. Warschau, 10. Juli. Der „R. Inv." berichtet, daß nach dem Gefechte des General-Majors Rall am 2. Juli Oberst Walujew die Verfolgung der Insurgenten fortgesetzt habe. Am 4. begegnete dieser bei Rozoni der ungefähr 3800 Mann starken Bande

des Tromczynski. Es entspann sich ein blutiges Gefecht, in welchem die Insurgenten vollständig geschlagen wurden und ungeheure Verluste erlitten. Tromczynski selbst fiel und auch Oberst Walujew wurde durch einen Sensenhieb am Kopfe schwer verwundet; doch ist sein Zustand kein gefährlicher. Der „R. Inv." giebt den Verlust der Russen auf 3 Todte und 10 Verwundete an.

— Aus **Kalisch** vom 17. (5.) Juli berichtet die „Bresl. Z.": Vorgestern versuchten 1300 Mann bewaffneter Polen mit vieler Munition ꝛc. versehen, die polnische Grenze bei Peisern zu überschreiten. Nach einem Rencontre mit den an der Grenze stehenden preußischen Truppen, zogen die Polen in Peisern ein. Auf eine nach Konin geschickte Staffette rückten sofort mehrere Rotten Russen an und es entspann sich ein blutiger Kampf im Innern der Stadt. Gegen 100 Polen sollen auf dem Kampfplatze geblieben sein und ihre ganze Munition eingebüßt haben. Die Russen beschossen längere Zeit die Stadt, verursachten jedoch keinen erheblichen Schaden.

— Die „St. P. Z." entnimmt dem „Dzien. powsz.": Am 13. (1.) Juli nahmen Ihre kaiserlichen Hoheiten der Großfürst-Statthalter und seine Gemahlin, die Großfürstin Alexandra, die Arbeiten an der stehenden Brücke über die Weichsel bei Warschau in Augenschein. Diese Brücke, ein Werk des Mitgliedes des Administrationsrathes, Generals Kierbedz, nach dem Gittersystem gebaut und 1560 engl. Fuß lang, ruht auf zwei granitenen Unterpfeilern und fünf granitenen Pfeilern inmitten des Flusses. Die Pfeiler sind vor dem Auswaschen durch 49—56 Fuß unter Null des Wasserpegels eingesenkte eiserne Colinder gesichert. Der Bau der Ufer- und dreier Mittelpfeiler von der Pragaer Seite her ist vollendet; die beiden letzten Pfeiler werden binnen einigen Wochen vollendet sein. Diese stehende Brücke über die Weichsel, die für das Wohl Warschaus so nöthig ist, und an deren Möglichkeit man so lange gezweifelt hat, wird zu den ausgezeichnetsten der in Europa ausgeführten Werke dieser Art gehören.

— Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, hat Graf Wielopolski vor seiner Abreise ein Handschreiben des Kaisers Alexander erhalten, worin „in dankbarer Anerkennung seiner bisherigen treuen Dienste" ausgesprochen wird, daß Se. Maj. von denselben auch künftighin, sobald es die Verhältnisse gestatten, Gebrauch zu machen gedenke. Die Nachricht des revolutionären Blattes „Niepodleglosc", daß Wielopolskis zeitweiliger Rücktritt durchaus keine ungnädige Entlassung zu bedeuten habe, wird dadurch bestätigt.

— Aus **Warschau** meldet man dem „Czas", daß die St. Petersburger Eisenbahn von den Russen stark besetzt worden. Die Strecke von Warschau bis Bialystok wird von 10,000 Mann unter Kommando des Generals Toll bewacht. Nach je 6 Werften steht eine halbe Kompagnie Infanterie und eine halbe Sotnie Kosaken. Die Bahnwärter vom Civil haben den Dienst verlassen. Sie wurden durch Kosaken ersetzt. Wohl wurden von den Insurgenten einige Wächterhäuschen verbrannt und an mehreren Stellen die Schienen herausgenommen, doch das Militär ist auf der Hut und die Züge verkehren jetzt regelmäßig.

— Das Gerücht, daß die National-Regierung eine Zwangs-Anleihe zu veranstalten beabsichtige, bestätigt sich. Die Anleihe wird 3,000,000 Rubel betragen und auf alle Provinzen vertheilt werden. Es sollen nur die sehr Reichen herangezogen werden, von denen ein Verzeichniß entworfen, und deren Antheil dann im Einzelnen festgesetzt wird. Wie man hört, hat die National-Regierung zwar noch mehrere Beträge der Einkommensteuer einzukassiren, sie scheint aber die Anleihe in Voraussicht eines eintretenden Mangels schon jetzt vorzubereiten. Sollte dieselbe gelingen, woran vielfach gezweifelt wird, so wäre das ein großer Beweis von der Stärke der Nationalregierung.

— Wie der Wiener „Gen.-Corr." gemeldet wird, hat Mieroslawski am 3. l. M. wieder eine Proklamation erlassen, worin er sich in scharf tadelnder Weise gegen die polnische Nationalregierung ausläßt, der er besonders Mangel an Energie vorwirft. Für diese Kundgebung benutzte er den günstigen Zeitpunkt kurz nach der Niederlage seines Antagonisten, des aristokratischen Wysocki.

— Mehrere Blätter theilen folgendes Schreiben mit, welches die Warschauer Nationalregierung an Prof. Langenbeck gerichtet hat: „Die Nationalregierung. Die Abtheilung für auswärtige Angelegenheiten. Warschau, 27. Juni 1863. Mein Herr! Die Nationalregierung schätzt sich glücklich, Ihnen hiermit für die edle und uneigennützige Aufopferung, mit welcher Sie durch die Hülfe Ihres Genies die Leiden des Herrn Faucheux, dessen Wunde für Polen eine Nationalschuld war, gelindert haben, ihren Dank abzustatten. Die Nationalregierung hat neben der Sorge für die Vertheidigung des Landes die Pflicht, Polens Freunde zu ehren, und da ihr Orden nicht zu Gebote stehen, so hält sie es für ihre Schuldigkeit, im Namen der polnischen Nation Sie durch diese wenigen Zeilen ihrer Dankbarkeit zu versichern." — Professor Langenbeck, nach Posen berufen, um den an seinen Wunden darniederliegenden Obersten Faucheux zu operiren, hatte das ihm polnischerseits für die glückliche Operation angebotene Honorar abgelehnt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Juli. Die „R. P. Z." meldet: Se. Maj. der König sind gestern Nachmittag 3¾ Uhr bei erwünschtem Wohlsein in Salzburg angekommen und im Hotel zum Erzherzog Karl abgestiegen. Heute Abend gedenken Se. Majestät in Wildbad-Gastein einzutreffen.

— Aus Karlsbad hört die „Ndd. A. Z." nachträglich, „daß die große und herzliche Theilnahme, deren Se. Maj. der König sich dort zu erfreuen hatte, sich noch am letzten Abende durch einen Fackelzug bekundete, welchen die Schützengilde Allerhöchstdemselben brachte."

— Der Ministerpräsident v. Bismarck, welcher am Sonnabend den 18. (6.) d. früh von hier nach Dresden abreiste, hat dort dem Staatsminister Frhrn. v. Beust einen längeren Besuch abgestattet und sich erst dann Nachmittags weiter nach Regensburg begeben, um von dort aus Se. Maj. den König nach Gastein zu begleiten.

— Die in Memel erscheinende „Bürgerzeitung" hat die zweite Verwarnung erhalten. — Auch der Verleger der „Königsberger Montags-Zeitung" hat wegen des Abdrucks eines Artikels mit der Ueberschrift: „Bekenntnisse eines Zeitungsschreibers" eine zweite Verwarnung erhalten.

— Nach einer Zusammenstellung in den „Hamb. Nachr." sind bis jetzt in Preußen folgende acht Blätter zweimal verwarnt worden: „Berliner Reform", „Heitere Welt" — bereits eingegangen — „Westfälische Ztg.", „Pommersche Zeitung", „Preußisch-Litthauische Zeitung", „Königsberger Montagszeitung", Radwislanin" und „Bürgerzeitung" in Memel. Einmal verwarnt sind 49 Blätter. Von den 57 Verwarnungen kommen auf das Polizeipräsidium zu Berlin 12, Regierung zu Potsdam 1, Frankfurt a. O. 4, Magdeburg 2, Merseburg 2, Erfurt 1, Stettin 4, Cöslin 1, Posen 3, Bromberg 1, Breslau 4, Liegnitz 2, Danzig 2, Marienwerder 2, Königsberg 6, Gumbinnen 4, Minden 1, Arnsberg 2, Düsseldorf 2, Trier 1. Es sind demnach Verwarnungen bis jetzt nicht ertheilt von den Regierungen zu Oppeln, Münster, Aachen, Köln und Koblenz.

— Nach Mittheilung der „M. Z." ist der Lehrer Dr. Berthold am Gymnasium zu Stendal in Folge eines gegen ihn angestrengten Preßprocesses von seinem Amte suspendirt worden.

Danzig, 20. (8.) Juli. Die in Posen im Gange befindliche Voruntersuchung wegen Hochverraths, resp. wegen vorbereitender hochverrätherischer Handlungen in Bezug auf die polnische Insurrektion ist nunmehr auch auf den Bezirk des Appellationsgerichts Marienwerder ausgedehnt und mit der Leitung der deshalb vorzunehmenden polizeilichen Recherchen der Regierungsrath Braun zu Marienwerder beauftragt worden.

Leipzig. Nach einem Briefe des Herrn v. Gersdorf in Alexandrien ist Dr. Steudener, der Begleiter von Heuglin auf der Reise ins Innere Afrikas, dem Sumpffieber erlegen. Die naturforschende Gesellschaft in Görlitz, die in Dr. Steudener eines ihrer bedeutendsten Mitglieder verliert, hat ihm bereits einen ehrenden Nachruf gewidmet.

Hamburg, 16. (4.) Juli. Unsere große landwirthschaftliche Ausstellung war heute von über 30,000 Personen besucht und ist mithin die Zahl der Besuchenden im steten Zunehmen begriffen. Eine förmliche Wagenburg hatte sich vom Jungfernsteig an dahin gebildet. Heute wurden äußerst interessante Versuche mit Straßenlokomotiven angestellt, die ihren Weg vom Ausstellungsplatze durch das Dammthor nach der Esplanade und die Anhöhe des Walles hinauf nach dem Holstenthore zurück nahmen. — Der internationale thierärztliche Kongreß versammelte sich am 14. d. Mts. Mittags in der Aula der „Johanneums" und trat, nachdem er sich konstituirt und sein Bureau gewählt hatte, in die Verhandlung der von Seiten der Staatsregierungen gegen die kontagiösen Thierkrankheiten zu ergreifenden Maßregeln ein. Auf diesem Kongresse waren nicht blos die verschiedenen Staaten Deutschlands, sondern auch England, Rußland, Schweden, Dänemark, die Schweiz u. s. w. durch die hervorragendsten Männer vertreten.

Oesterreich.

Wien. Die „Ostdeutsche Post" sagt, man könne mit Recht behaupten, das letzte Russische Actenstück sei negativ in allen Punkten, seine einzige positive Seite sei die Aufforderung zu Conferenzen der drei Theilungsmächte, was einer Provocirung Frankreichs und Englands gleichkomme.

— Ueber die Verhaftung des Fürsten Zapieha in Galizien schreibt man der „A. A. Z.": Die Verhaftung des Fürsten Adam Sapieha hat für den Augenblick sogar das Interesse an den Nachrichten vom Kriegsschauplatze in den Hintergrund gedrängt. Wie aus den vorgenommenen Erhebungen hervorgeht, war der junge Fürst ganz direct an der volhynischen Expedition betheiligt, da er beim verunglückten Angriff auf Radziwilow ein Commando unter Wysocki führte. Zahlreiche den Fürsten compromittirende Schriften sollen in dessen Wohnung vorgefunden worden sein: Briefe von allen hervorragenden Führern der Insurrection, Quittungen über empfangene Waffen- und Munitions-Sendungen, Schlachtpläne ꝛc. Mit dem Fürsten und mehreren Beamten desselben wurde auch ein fremder Pole mittleren Alters verhaftet, der, wie aus den bei ihm gefundenen Papieren hervorgehen soll, Vollmachtsträger der Nationalregierung ist. Mehrere Pässe wurden bei demselben gefunden; nichts desto weniger ist sein Name und Charakter in tiefes Dunkel gehüllt, da er jede Auskunft darüber verweigert.

Großbritannien.

London, 20. (8.) Juli. Auf die heutige Nachtsitzung des Unterhauses war die Diskussion des Hennessy'schen Antrags anberaumt, welcher lautet: „Ihrer Majestät in einer Adresse zu danken für die Mittheilung der Korrespondenz über die polnischen Angelegenheiten und Ihre Majestät dringend zu bitten, daß Sie im Ein-

vernehmen mit andern Mächten Maßregeln ergreifen möge, um die Bewahrung der gesetzlichen Rechte Polens mit den Bedingungen eines dauerhaften Friedens zu verbinden." Hennessy hatte die Einführung dieses Antrages an Horsman abgetreten, der dagegen seine eigne Resolution zurückgezogen hatte: „Daß nach der Ansicht des Hauses die Festsetzungen des Wiener Vertrages über Polen, ihren Zweck, Polen eine gute Regierung und Europa den Frieden zu sichern, verfehlt haben und daß jeder fernere Versuch, Polen unter die Bestimmungen jenes Vertrages zu stellen, ernstliche Verlegenheit für Polen und Gefahr für Europa verursachen müßte. Horsman spricht mit großer Wärme für die Wiederherstellung Polens, tadelt die Regierung, weil das, was sie gethan, entweder zu viel oder zu wenig gewesen, erinnert daran, wie unersprießlich das Wirken der Diplomatie sei, wenn nicht die Waffen im Hintergrunde ständen, und warnt England, nicht etwa Frankreich mit seinen Sympathien für Polen zu neuen Allianzen hinzudrängen. Gladstone erwidert, die Regierung, praktische Gesichtspunkte festhaltend, theile Horsman's vage Hoffnungen auf eine Wiederherstellung des alten Polens nicht. Hennessy beruft sich auf die Sympathien, die ganz Europa für Polen hege. Kinglake billigt die Politik, welche die Regierung bisher befolgt habe. Lord Palmerston sagt: Die Wiederherstellung Polens in seinen alten Grenzen würde einen europäischen Krieg erfordern; ein solcher Krieg würde die bestehenden Traktate annulliren, aus denen allein die Mächte ein Recht zur Intervention ableiten könnten, und würde Polen Rußland gegenüber dem unbestreitbaren Rechte der Eroberung preisgeben. Leider widersetze Rußland sich einem Waffenstillstande, ohne welchen von Verhandlungen schwerlich Erfolge zu erwarten seien. England werde mit Frankreich und Oesterreich die weiteren Schritte berathen. Die Regierung erbittet dazu das Vertrauen des Parlamentes. Darauf zieht Horsman die Motion zurück.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Juli. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Das Cabinet der Tuilerien scheint sehr unzufrieden darüber zu sein, daß der Kaiser von Rußland mit Rebellen keinen Waffenstillstand abschließen mag, aber geneigt ist, denen, welche sich unterwerfen wollen, Verzeihung zu bewilligen, und es soll in London und Wien darauf angetragen haben, eine drohende Note an das Petersburger Cabinet zu richten. Durch eine seltsame Umkehrung der Dinge wird also aus einem untergeordneten Punkte der Capitalpunkt; denn man darf nicht vergessen, daß die Einstellung der Feindseligkeiten keineswegs ein integrirender Theil des Programms der drei Mächte war; sie war von diesen nur gewünscht worden, und es hatte bisher in hiesigen offiziellen Kreisen nur Eine Stimme darüber geherrscht (auch aus der letzten Rede des Grafen Russell ging es deutlich hervor), daß die Fortdauer der Feindseligkeiten in Polen die Fortdauer der Unterhandlungen nicht verhindern, wenn auch diese letzteren schwieriger machen würde. Hätten die drei Mächte es anders verstanden, so wäre es ihre Pflicht gewesen, es Rußland von vorn herein zu erklären, und demselben anstatt sechs Punkte deren sieben zur Annahme vorzulegen. So aber könnte sich Rußland mit Recht über eine Ueberraschung beschweren, wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, daß die drei Mächte von seiner Bereitwilligkeit, der Hauptsache beizupflichten, Umgang nähmen um ihm wegen eines von ihnen selber als accessorisch behandelten Punktes die Pistole auf die Brust setzten. Ganz besonders auffallend wäre eine solche Politik von Seiten des Wiener Cabinetes, weil dieses sich durch große Discretion, mit welcher es den Wunsch eines Waffenstillstandes ausdrückte, vor den beiden andern Cabinetten, vorzugsweise dem Londoner, ausgezeichnet hat. Ich bin nun zwar nicht in das Geheimniß des seit vorgestern stattfindenden Depeschenwechsels eingeweiht, aber aus der Einstimmigkeit und der Affectation, mit welcher alle officiösen Blätter darauf schwören müssen, daß das Wiener Cabinet auch in der schwebenden Frage Hand in Hand mit Frankreich gehen werde, möchte ich doch schließen, daß man Oesterreichs viel weniger gewiß ist, als man uns glauben zu machen sucht. — Es läßt sich nicht läugnen, daß die Situation eine schwierige geworden ist und in dem Maße schwieriger werden wird, als die Regierung den „vorgerückten" Blättern den Zügel schießen läßt. So veröffentlichen sie jetzt eine Arbeiterpetition an den Kaiser, die in den Faubourgs circuliren soll und in welcher der Krieg gegen Rußland in den extravagantesten Ausdrücken verlangt wird. Diese Hetzereien können zu nichts Gutem führen, wohl aber es nach und nach dem Kaiser Napoleon unmöglich machen, selbst wenn er es wollte, zu einer versöhnlichen Politik zurückzukehren.

— Nach einem Telegramme aus Paris sagt das dortige „Pays": Die drei Mächte seien über die Unzulänglichkeit der Russischen Antwort, so wie auch darüber, daß weitere Noten an den Fürsten Gortschakow zu entsenden seien, im Einverständniß. Das „Pays" hofft noch, Rußland werde begreifen, daß es die Gelegenheit nicht entschlüpfen lassen dürfe, diesen so wichtigen Zwischenfall Europäischer Politik auf gütlichem Wege zur Lösung zu bringen.

— Gestern hieß es, der Kaiserlich Russische Botschafter Baron Budberg habe seine Pässe verlangt und packe bereits ein, — es war richtig, es wurde wirklich auf der Russischen Ambassade eingepackt, aber nur weil der Miethscontract abgelaufen war und Baron Budberg genöthigt ist, eine andere Wohnung zu beziehen. Diese Nachricht wurde lebhaft verbreitet, hier angezweifelt, dort geglaubt; ein Zeichen, daß die Polnische Frage, um nicht mehr zu sagen, in eine weniger friedliche Phase getreten.

Italien.

Turin. Ueber den Vorfall in Genua sind die Nachrichten sehr widersprechend. Nach einer Darstellung, die auf Turiner offiziellen Quellen zu beruhen scheint, hatte man in Genua schon von Civita-Vecchia aus erfahren, daß die „Aunis" die fünf Banditen an Bord habe. Da dieselben schon seit langer Zeit wegen gemeiner Verbrechen steckbrieflich verfolgt waren und alle Behörden des Königreichs von dem Verhaftsbefehl Kenntniß hatten, so hatte die genueser Polizei die Verpflichtung, diesem Befehle nachzukommen, sobald die Verbrecher sich in ihrem Bereiche befanden. Der Präfekt von Genua Marquis Gualterio schrieb daher, nachdem man Maßregeln zur Ueberwachung des Dampfbootes getroffen, sofort an den französischen Konsul, um ihm zu eröffnen, daß er, mit Zustimmung des Konsulats, zur Verhaftung der Banditen schreiten müsse, deren Namen offen in der Passagierliste standen. Ehe indeß die Antwort des Konsuls angekommen war, hatte durch ein, übrigens gleich wieder redressirtes Mißverständniß ein Polizei-Agent an Bord der „Aunis" die Auslieferung der fünf Individuen verlangt, worauf jedoch der Lieutenant, welcher den gerade am Lande befindlichen Kapitän vertrat, erwiderte, diese Auslieferung könne nur durch den Kapitän und in Gegenwart eines Mitgliedes des französischen Konsulats erfolgen. Hierauf begab sich der Polizei-Präfekt persönlich zu dem Konsul Herrn Huet, und dieser beauftragte den Vizekonsul Herrn de Sainte-Foix, mit dem Polizei-Präfekten der Verhaftung der fünf Individuen zu assistiren. Diese erfolgte denn auch nach der Rückkehr des Kapitäns in regelrechter Form. Zwei der Banditen versuchten sich ins Meer zu stürzen, aber man wurde ihrer wieder habhaft. Diese Individuen für Insurgenten oder politische Parteigänger auszugeben, ist ganz unmöglich, zumal sie zum Theil schon zur Zeit der Bourbonen verurtheilt worden. Cipriano Lagala z. B. ist aus dem Bagno von Castellamare entsprungen, er hat mehr als zehn Mordthaten an unbewaffneten Personen, theils des Raubes, theils der Privatrache wegen, verübt, er hat eine große Anzahl von Männern und Frauen aufgegriffen, um Lösegeld zu erpressen, mehreren derselben die Ohren abgeschnitten, wenn ihre Verwandten die geforderte Summe nicht ganz aufbringen konnten, seiner eigentlichen Brigantenthätigkeit und seiner zahllosen Räubereien, Brandstiftungen u. s. w. gar nicht zu gedenken. Gleichen Schlages sind die vier anderen Individuen, die alle regelrecht mehrere Male verurtheilt worden. Diese fünf Männer waren mit päpstlichen Pässen versehen, die Kardinal Antonelli eigenhändig unterzeichnet hatte. Sie besaßen ferner Empfehlungsbriefe seitens der Behörde von Civita-Vecchia an den päpstlichen General-Konsul in Marseille. Es ist bekannt, daß die Briganten sich von der spanischen Küste her verstärken und verproviantiren. Man will hier Beweise in Händen haben, daß auch die verhafteten fünf Banditen ihre Reise im Interesse der Brigandage unternommen haben, und zwar mit Unterstützung der päpstlichen Behörden.

Rom. Der Frankfurter „Europe" zufolge hat die päpstliche Regierung an alle katholischen Mächte eine vertrauliche Note gerichtet, in welcher sie dieselben auffordert, von dem Tuilerien-Kabinet Aufklärungen über die auf die französisch-italienische Militär-Konvention bezügliche Stelle in der Thronrede des Königs Viktor Emanuel zu verlangen.

Dänemark.

Der König Georg I. ist am 17. (5.) d. auf Schloß Bernstorff confirmirt worden in Gegenwart des Königl. Hauses, der Minister und der Gesandten der griechischen Schutzmächte. Der Act wurde vom Stiftsprobsten Paulli, der auch die Geschwister des Königs confirmirt hat, vollzogen. — Einem Rescripte vom 15. d. M. zufolge soll die außerordentliche Mission des Geheimen Conferenzrath Brästrup nach Griechenland die Dauer von drei Monaten nicht übersteigen.

Griechenland.

Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris, es bestätige sich, daß die Pforte gegen die Vereinigung der Jonischen Inseln mit Griechenland protestire. Der neue König Georg warte nur die Auswechselung der Ratification des Londoner Protokolls ab, um sich auf die Reise nach Athen zu begeben.

Amerika.

New-York, 10. Juli (28. Juni). Das Hauptquartier des Generals Lee ist bei Hagerstown. Der Rückzug erfolgte in guter Ordnung. Er stand nach der Schlacht mit seinen in guter Ordnung befindlichen Truppen am Potomac und schützte den Uebergang des Trains. General Meade befindet sich 35 Meilen jenseits Gettysburgs. Gestern griff sein Vortrab unter Kilpatrick die Conföderirten an, wurde aber geschlagen. Kilpatrick ist todt oder verwundet. General Hulburck meldet officiell eine Niederlage der Südtruppen bei Helena in Arkansas. Die Conföderirten verloren 600 Mann an Todten und Verwundeten, sowie 1200 Gefangene, während sich der Verlust der Unionstruppen auf blos 60 Mann belief. Die Besatzung von Vicksburg war 12,000 Mann stark. Als Grund der Uebergabe wird Proviantmangel bezeichnet. Die Conscriptionsacte soll sofort im ganzen Norden zur Ausführung kommen. Das erste Aufgebot soll 300,000 Mann betragen. Die Loosziehung begann gestern in Rhode Island und Massachusetts und beginnt morgen hier in New-York.

Mexico. Die Einnahme von Mexico wird vom „Moniteur" in folgender Depesche an den Marschall-Kriegsminister gemeldet: Mexico, 10. Juni 1863. Soeben bin ich an der Spitze der Armee in Mexico eingezogen. Mit noch ganz bewegtem Herzen richte

ich diese Depesche an Ew. Excellenz, um Ihnen zu melden, daß die Bevölkerung dieser Hauptstadt, Alle mitsammen, die Armee mit einem Enthusiasmus empfangen hat, der an Wahnsinn grenzte. Die Soldaten Frankreichs sind buchstäblich von den Kränzen und Sträußen erdrückt worden, wovon nur der Einzug der aus Italien heimkehrenden Armee in Paris am 14. August 1859 eine Vorstellung geben kann. Ich habe mit allen Offizieren des Generalstabes in der prächtigen Kathedrale dieser Hauptstadt, die von einer unermeßlichen Menschenmenge gefüllt war, einem Te Deum beigewohnt; dann defilirte die Armee in bewunderungswürdiger Haltung vor mir unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Nach dem Parademarsche habe ich im Regierungsgebäude die Behörden empfangen, welche Reden an mich hielten. Dieses Volk ist hungrig nach Ordnung, Gerechtigkeit und wahrer Freiheit. In meiner Antwort an die Repräsentanten habe ich ihnen das Alles im Namen des Kaisers verheißen. Mit der nächsten Gelegenheit werde ich die Ehre haben, Ihnen weitere Details über diesen in der Geschichte beispiellosen Empfang zu liefern, der die Bedeutung eines politischen Ereignisses von unermeßlichem Nachhall hat. Der General en chef. Forey.

Neueste Nachrichten.

Flensburg, 22. (10.) Juli. Der königliche Kommissar hat gestern den Deputirten der Minorität, die nicht ihre Entlassung genommen haben, gemeldet, daß die Stellvertreter der ausgeschiedenen Deputirten zum 30. Juli einberufen worden sind; man glaubt jedoch nicht, daß der Schleswigsche Landtag stark genug sein werde, um zu berathen.

London, 22. (10.) Juli. Nachrichten aus New-York vom 13. (1.) melden, daß General Lee seine Truppen mit denen des General Beauregard vereinigt hat, und nun an der Spitze von 40,000 Mann eine feste Stellung bei Hagerstown eingenommen habe.

Der „Newyork-Herald" berichtet, daß das Washingtoner Kabinet einen von Herrn Seward ausgegangenen Aussöhnungsvorschlag folgenden Inhalts berathen habe: Amnestie, Zurücknahme der Proklamation über die Befreiung der Sklaven und Konfiskation des Vermögens der Insurgenten, Schutz des Eigenthums und der Rechte des Südens. Dieser Vorschlag soll von den Herren Bates (General-Advokat) und Blair (General-Postdirektor) unterstützt, und von den Herren Stanton (Kriegssekretär), Chase (Sekretär des Schatzes) und Welles (Marinesekretär) bekämpft worden sein. Der Präsident Lincoln soll sich nicht ausgesprochen haben. Der „Herald" fügt hinzu, daß Hr. Jefferson Davis die Kreirung einer Regierung des Südens und einer Regierung des Nordens die unter einem Präsidenten stehen würden, vorschlagen wolle. — In New-York haben in Folge der Rekrutirung Unordnungen stattgefunden.

Dorpat, 15. Juli. Als einen erfreulichen Beweis dafür, daß auch in unseren socialen Beziehungen das Streben erwacht, aus der bisherigen Vereinzelung zu größeren Gemeinschaften zusammenzutreten, um dadurch Zwecke und Ziele zu fördern, die dem Einzelnen so wie der Familie allein kaum erreichbar sein können, begrüßen wir zwei in den beiden letzten Tagen stattgehabte Festlichkeiten, welche, die erste am Sonnabend den 13. d. im hiesigen Handwerker-Verein, die andere gestern, d. 14. d. im Commerzclub stattfanden. — Musik und Gesang, Künste, von denen jede für sich geeignet ist, das Interesse auch der weitesten Kreise anzuregen, hatten sich vereinigt, den Mitgliedern der beiden genannten Gesellschaften in ihren resp. Localen eine Unterhaltung zu bieten, deren möglichst baldige Wiederkehr von Allen gewiß aufs Lebhafteste gewünscht werden wird. Denn der Beifall, den die geschmackvollen Arrangements, wie die Illumination des Gartens, das Abbrennen bengalischer Flammen und einige kleinere Ueberraschungen, insbesondere bei dem sehr zahlreich vertretenen schönen Geschlechte fanden, sowie die meistentheils recht gelungene Ausführung der mit Umsicht gewählten Gesang- und Musikpiecen haben, soweit uns möglich gewesen, die Wirkung derselben zu übersehen, bei Allen ohne Ausnahme, die lebhafteste Befriedigung erweckt. Dabei leben wir der Ueberzeugung, daß eine häufigere Wiederkehr derartiger Festlichkeiten vornehmlich im Handwerkerverein die ernsten und sittlichen Bestrebungen dieses, sämmtliche Stände unserer Stadt umfassenden, Vereins sehr wesentlich fördern dürfte, insbesondere auch die Familien der Vereinsmitglieder an den edlen Bestrebungen desselben Theil nehmen lassen würde. — Für den Handwerkerverein ist jenes Fest außerdem noch dadurch von Bedeutung gewesen, daß ihm zu demselben von zarter Frauenhand eine schöne mit den Emblemen des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung gezierte Fahne dargebracht worden, gleichsam ein Zeichen des Dankes, den die Familie als solche dem Verein bereits jetzt schon schuldet. Wir hören, daß Schritte geschehen sollen, um von der Gouvernements-Regierung die zum Besitz der Fahne erforderliche obrigkeitliche Genehmigung zu erwirken.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. Juli 1863. Nr. 377.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters 1863 in die Dorpater Universität als Studirende einzutreten wünschen, sich für solchen Zweck nicht später als den 1. August bei der Universität zu melden und die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugnisse in der Kanzellei des Conseils einzureichen haben, wobei wiederholt darauf hingewiesen wird, daß nur solche Personen zur **Aufnahme in die Zahl der Studirenden** zugelassen werden können, welche die nöthigen Zeugnisse vollständig einliefern. Diese Zeugnisse sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertigt sein muß, mit Ausnahme der von Bauer-Gemeindegerichten ertheilten derartigen Zeugnisse, die auf ordinärem Papier ausgestellt werden, welchen letzteren aber die Verificirung von Seiten des betr. Kirchspielsgerichts (resp. Kreisgerichts) nicht fehlen darf. Adeliche und sonstige Exemte haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse, und Söhne von Beamten und Predigern durch die Dienstliste ihrer Väter über ihren Stand auszuweisen; 6) das Maturitäts-Zeugniß Nr. I oder II, ausgestellt von einem der Gymnasien des Dorpater Lehrbezirks; 7) von Solchen, die nicht unmittelbar nach dem Austritt aus der Schule dem Receptions-Examen sich unterzogen, ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung, von derjenigen Behörde ausgestellt, in deren Jurisdiction der Inhaber des Zeugnisses seit dem Abgange aus der Schule sich befunden hat. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß der Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Dorpater Universität kein Hinderniß entgegenstehe.

Dorpat, den 15. Juli 1863.

Rector Bidder.

Secretair C. v. Forestier.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen **Peep Perli** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 26. December 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu doctren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 800. Ober-Secretaire Ryber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sommer-Spielsachen.

Papierlaternen zu Garten-Illuminationen von 20 Kop. bis 1 Rbl. 15 Kop. pr. Stück,
Reifen und Stäbe 50 Kop. das Paar,
Drachen zum Zusammenlegen 1 R. 25 K. pr. St.,
Kinderpeitschen 10 und 35 Kop. pr. Stück,
Kreisel 8 und 10 Kop. pr. Stück,
Pfeilbecher 65 Kop. pr. Stück,
Fangspiele 45 Kop. pr. Stück,
Fahrschnuren mit Schellen 65 Kop. pr. Stück,
Federballschnepper 65 Kop. pr. Stück,
Joujous 25 Kop. pr. Stück,
Luftballons, mit erwärmter Luft zu füllen, 1 bis 4 Arschin hoch, 50 Kop. bis 3 Rbl. pr. St.,
Federräder 15 Kop. pr. Stück,
Spiralifer 40 Kop. pr. Stück
erhielten soeben und empfehlen

Ihle & Röschke.

In meinem Hause am Sommer-Fischmarkt sind zwei **Erkerwohnungen** zu vermiethen.

Fr. Thomann.

Ich ersuche hiedurch meinem Sohne **Karl** nichts zu borgen, da ich für keine Zahlungen aufkomme. **Wittwe Zicks.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Stuhlmachermeisters Gustav Peter Kürs Sohn Eugen Friedrich Hugo. — Gestorben: die Disponentenwittwe Rosalie Hoyer, geb. Renner.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Elementarlehrer Heinrich Beekmann mit Helene Marie Wilhelmine Jürgens.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, mit heil. Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tags vorher.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. P. Elster aus Werro; Hr. L. Cormaldi aus St. Petersburg; Hr. W. Basse aus Riga; Hr. A. Götz, Hr. Heitz und Hr. Simonsen aus Hamburg. — Abgereist: Hr. Reuß.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Reutz aus Sennen.

Hotel de Paris: Hr. Agronom Grosch aus Allatskiwi und Hr. Verwalter Meyer aus Kawast.

Abreisende.

1. Wilhelm Dobke, Schmiedegesell.

№ 161. Dienstag, den 16. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie das „Inland" berichtet, wurde am 7. d. früh Morgens vor der Messe im neuerbauten Pfarrhause (auf Techelferschem Grunde, gegenüber dem Hause des weil. Prof. E. Carus) die Römisch-Katholische Kapelle St. Benedictae Virginis feierlich geweiht. — Die Einweihung der, auf dem hiesigen Griechisch-Russischen Friedhofe neuerbauten, Begräbniß-Kapelle wird, dem Vernehmen nach, im Mai des nächsten Jahres stattfinden.

Volderaa, 13. Juli. (Telegr. 7 Uhr 35 Min. Morgens.) Der Russ. Dampfer „Alexander II.", Capt. Johannsen, ist wegen Schadens an der Maschine aus der See retournirt. (R. Z.)

Reval. Aus dem in der „Rv. Z." veröffentlichten „Rechenschafts-Bericht der Verwaltung der von Ihrer Durchlaucht der Fürstin Suworow gestifteten Kinderbewahranstalt in Reval, für die erste Hälfte des Jahres 1863" entnehmen wir, daß die Einnahme zusammen mit dem zum 1. Jan. c. verbliebenen Saldo von 4522 Rbl. 3 Kop. sich in Allem auf 5141 Rbl. 28 Kop., die Ausgaben auf die Summe von nur 493 Rbl. 87 Kop. Slb. belaufen haben, so daß demnach zum 1. Juli c. ein Saldo von 4647 Rbl. 41 Kop. verblieb. Was die Thätigkeit der Anstalt im letztverflossenen Halbjahr betrifft, so haben 40 Mädchen orthodox-griechischer Confession Verpflegung und Unterricht in derselben genossen.

Rußland und Polen. Der „Rv. Z." wird aus **Finnland** geschrieben: Die Wahlen zum Landtage werden vorbereitet. Für einige geistliche Stiftsbezirke und die Städte sind die Termine zu ihrer Vornahme bereits angekündigt. Auch die Presse beginnt sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen. So bespricht namentlich die „Aboer Ztg." die bevorstehenden Wahlen für den Ort ihres Erscheinens. Sie kann zur Zeit nur wenig Tröstliches über das Holz melden, aus dem die Aboer Stadtdeputirten geschnitzt werden sollen. Das seit dem letzten Landtage (im Jahre 1809) in Stocken gerathene politische Leben zeige in dieser Beziehung seine ungünstigen Wirkungen. Es fehle an Leuten, die der Aufgabe eines städtischen Repräsentanten auf dem Landtage gewachsen seien. „A. U." giebt ein Minimal-Maaß derjenigen Eigenschaften, die hier unentbehrlich seien. Sie erinnert daran, daß der Standpunkt bloßer Kirchthumspolitik nicht genügen könne. Trotz mangelnder Initiative der Stände, heißt es dort weiter, werde es nicht an einem wirksamen Mittel fehlen, um einer Menge unerledigter Wünsche und Beschwerden Eingang zu verschaffen. Dieses Mittel sei die Petition. Das Recht dazu steht unzweifelhaft Finnlands Ständen zu. Es wird dort weiter Veranlassung genommen, auf das unumgänglich Nothwendige periotisch wiederkehrender Landtage hinzuweisen. Mit „H. D." stimmen sie (A. U.) nicht nur darin überein, daß alle 3 oder 5 Jahre die Stände wieder einzuberufen seien, sondern das Aboer Blatt macht auch die übrigen, von „H. D." aufgestellten Desiderien (politische Initiative und Steuerbewilligungsrecht) zu den seinigen.

Polen. Aus **Warschau**, 21. (9.) Juli wird der „N.-Z." geschrieben: Die wenig ermuthigenden Nachrichten in Betreff der Intervention von Seiten der Westmächte haben hier nur einen sehr geringen Eindruck gemacht, da man ohnehin keine sanguinischen Hoffnungen in dieser Beziehung hegte. Man bereitet sich zum ferneren Kampfe. Selbst die besitzende Klasse erkaltet nicht und unterstützt den Aufstand nach Möglichkeit mit den ihr zu Gebote stehenden Geldmitteln. Als Beweis dient die willige Aufnahme der von der Nationalregierung dekretirten Anleihe von 28 Millionen Gulden (über 4½ Millionen Thaler) in 4 Serien à 7 Millionen. Seit einer Woche sind bereits ca. 2 Millionen gezeichnet, von einem Kapitalisten allein 700,000 Gulden (ca. 115,000 Thlr.) Die Sicherheit der Anleihe soll auf die Krondomänen, ohne Unterschied, ob dieselben wirkliches Staatseigenthum oder konfiszirte Güter sind, basirt sein. Was die Eigenthümer der konfiszirten Güter anbetrifft, so stellt ihnen die Nationalregierung eine verhältnißmäßige Entschädigung in Aussicht.

— Von einem zuverlässigen Correspondenten der „N. P. Z." wird aus **Warschau** unter Anderem Folgendes berichtet: „Zu dem Zerwürfniß, welches zwischen der Kaiserl. Regierung und dem hiesigen Domcapitel und zwar einerseits wegen des Erzbischofs Felinski, andererseits wegen der von Seiten der Römisch-katholischen Geistlichkeit vorgenommenen Katholisirung zweier Mädchen Griechischer Confession besteht (welche zudem noch Freistelleninhaberinnen im Regierungserziehungsinstitut auf Kosten der Großfürstin-Statthalterin sind), ist ein neuer Conflict hinzugekommen; die Reformaten-Geistlichen, welche sich vorzugsweise durch Fanatismus auszeichnen, haben einen Russischen Soldaten Griechischer Religion zur Desertion zu den Insurgenten und zum Uebertritt zur katholischen Kirche verleiten wollen und als er mit Bewilligung des Generals Korff, dem er selbst Anzeige gemacht, sich in das Reformatenkloster begab, um den Insurgenten den verlangten Eid zu leisten, war, als General Korff die Kirche durch Militär umstellen ließ, um die Geistlichen auf der That zu ertappen, der Soldat verschwunden. Es ist deshalb eine Untersuchung eingeleitet und haben mehrfach Verhaftungen katholischer Geistlicher stattgefunden. Alle diese Vorkommnisse zeugen erneut davon, wie hier seitens der katholischen Geistlichkeit beständig Uebergriffe vorkommen und absichtlich Conflicte hervorgerufen werden."

— Die Wiener „Sonntags-Zeitung" bringt Folgendes: „Ein Rechenschaftsbericht der Nationalregierung für das Verwaltungsjahr 1863 weist aus, daß die Nationalregierung an ordentlichen Einkünften über 14 Millionen Rubel, an außerordentlichen Einkünften über 23 Millionen, zusammen 37 Millionen, zu disponiren hatte. Davon kostete die Armee und ihre Bewaffnung bisher 18 Mill., die Beamten 1,280,000 Rubel, die National-Regierung verbrauchte kaum $\frac{1}{10}$ Mill. An freiwilligen Beiträgen sind der Nationalregierung über zwei Mill. zugeflossen. Man sieht, das Budget der geheimen Regierung ist ein günstiges, und wenn dieselbe dennoch darauf bedacht ist, ein Anlehen von 3 Mill. aufzunehmen, so liegt der Grund nicht etwa in dem eingetretenen Mangel an Geld, sondern in den Planen der Regierung und in dem Streben, eine Armee von etwa 70,000 Mann vor dem Eintritt des Winters auf die Beine zu bringen. Die Diplomaten der Nationalregierung an den auswärtigen Höfen werden demnächst, wenn England und Frankreich nicht ernste Miene machen sollten, den Polen effective Hülfe zu bringen, ein „Blaubuch" veröffentlichen, welches geeignet sein dürfte, der Welt den Beweis zu liefern, daß die Polen, da sie sich zur Erringung der Selbständigkeit erhoben, von Paris und auch von London mit so manchen Verheißungen und Tröstungsworten zu dem verzweifelten Kampfe auf Leben und Tod ermuntert und aufgestachelt wurden."

— Die bei den Untersuchungen auf der Citadelle in Warschau bisher fungirenden polnischen Civil-Richter Godlewski, Bielski, Krasuski und noch zwei andere sind von der russischen Regierung plötzlich entlassen und durch russische Civilrichter ersetzt worden. Als Grund dieses Wechsels wird die Parteinahme der polnischen Richter für den Aufstand angegeben.

— Fast täglich werden aus allen Theilen Polens verhaftete Gutsbesitzer und Geistliche nach Warschau eingebracht und auf der Citadelle abgeliefert. Unter den Verhafteten befinden sich viele, die sich dem Aufstande gegenüber völlig passiv verhalten und sich auch sonst politisch nicht kompromittirt haben. Man will wissen, daß die Verhaftung derselben auf Denunciation polnischer Beamten in Folge einer Weisung der geheimen Nationalregierung erfolgt ist, um wegen ihrer Nichtbetheiligung am Aufstande Rache an ihnen zu nehmen und zugleich ihren und ihrer Familien Haß gegen die russische Regierung zu entflammen.

— Im Warschauer Gouvernement sind nunmehr in den meisten Kreisen die Bauerwachen ins Leben getreten und leisten der Militairbehörde zur Unterdrückung des Aufstandes wesentliche Hülfe. Im Kreise Gostynin unternahm in voriger Woche der Oberstlieutenant v. Hilverding an der Spitze eines aus Fußvolk und Kosaken bestehenden Detachements und von einer Schaar von 50 Bauern begleitet, eine Expedition, welche die Aufsuchung von Insurgenten-Abtheilungen und die Verhaftung derjenigen Gutsbesitzer, welche denselben Waffen und Lebensmittel zuführen, bezweckte. Die Expedition kehrte erst nach mehreren Tagen mit zahlreichen Gefangenen, darunter mehrere Gutsbesitzer, und mit reicher Beute an Pferden und Waffen nach der Kreisstadt Gostynin zurück. Von den die Expedition begleitenden Bauern fielen mehrere den Insurgenten in die Hände, die sie sofort aufknüpften.

— Von der Polnischen Grenze, 20. (8.) Juli, wird der „Ostsee-Ztg." berichtet: Die russische Regierung hat unter den Beamten der Warschau-Bromberger Eisenbahn eine weitverzweigte Verbindung mit der geheimen Nationalregierung und den in der Nähe der genannten Bahn operirenden Insurgenten-Abtheilungen entdeckt und in Folge dessen auf mehreren Stationen Verhaftungen von Eisenbahnbeamten vornehmen lassen. Es soll sich herausgestellt haben, daß die verhafteten Eisenbahnbeamten, deren Zahl auf zwölf angegeben wird, im Dienste der Nationalregierung gestanden haben. Diese Verhaftungen waren die Ursache der öfteren Verspätung der Eisenbahnzüge in voriger Woche.

— Am 15. (3.) wurde, wie die „Ostsee-Ztg." berichtet, mit dem Thorner Frühzuge ein bedeutender Transport von Silbergeld, dessen Gewicht 20 Preußische Centner betrug, nach Warschau beför-

dert. Dieser Transport kam von Hamburg und soll die erste Sendung einer von der Russisch-Polnischen Regierung dort gemachten Anleihe sein. Er war vom Adjutanten des Großfürsten Konstantin, Oberst Brunning, begleitet, der ihn von Hamburg geholt hat. Von der Station Alexandrowo an wurde der Zug von einem starken Russischen Detachement escortirt und langte an demselben Tage glücklich in Warschau an. Die zweite Sendung der Anleihe wird in den nächsten 14 Tagen erwartet.

— Wie der „N. P. Z." geschrieben wird, ist die Antwort des Kaisers von Rußland in den wohlwollendsten Ausdrücken abgefaßt, aber dem Papste wird deutlich gemacht, daß die Maßregeln der Strenge durch die Mißbrauchung des kirchlichen Cultus zu wühlerischen Zwecken nothwendig gemacht worden seien.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Juli. Se. Maj. der König, welcher Salzburg gestern Morgen 7¼ Uhr verlassen, ist um 5¼ Uhr Abends im besten Wohlsein in Gastein eingetroffen.

— Der Prinz Friedrich (gegenwärtig das älteste Glied des Königshauses und Vetter des Königs) der schon seit einiger Zeit krank daniederliegt, ist, nachdem gestern vorübergehend Besserung eingetreten war, in der vergangenen Nacht durch einen wiederholten Schlaganfall in Bewußtlosigkeit versetzt worden, so daß das Ableben des Prinzen wahrscheinlich sehr nahe bevorsteht.

— Der Verein zur Wahrung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit hat seinen Mitgliedern seine erste Broschüre, den Bericht des Abgeordneten Prince-Smith an seine Wähler, zugehen lassen.

— Der Verleger des „Hausfreund im Glatzer Gebirge" hat von der Königl. Regierung zu Breslau eine Verwarnung erhalten. (Ueber einen Artikel des Blättchens, in Folge dessen die Verwarnung ergeht, heißt es in dem amtlichen Schreiben: ... „Es wird in diesem Artikel behauptet, daß die „Kölner Blätter", welche ein in katholisch-priesterlichem Geiste geschriebenes Blatt genannt werden, in Nr. 105 den vertriebenen König Franz II. von Neapel verherrlichen, und in Bezug hierauf die Bemerkung gemacht: „Sei so erbärmlich wie du willst gieb nur den Priestern Recht und diene ihnen, so kannst du ihres Lobes gewiß sein." Es wird mit dieser Bemerkung offenbar beabsichtigt, den Priesterstand durch Spott herabzuziehen und verächtlich zu machen, und mit der Verspottung der Priester auch die Kirche selbst zu erniedrigen.")

Danzig, 20. (8.) Juli. Auf Requisition des Staatsgerichtshofes in Posen wurden heute am Petershagener Thore 42 Ctr. Pulver, welche per Karren bis Dirschau und von da per Achse nach hier verladen waren, mit Beschlag belegt.

Posen, 22. (10.) Juli. Die „Posener Z." enthält heute einen Artikel, welcher auf die Verhängung des Belagerungszustandes über einen Theil Posens und Westpreußens vorbereitet.

Köln, 21. (9.) Juli. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über den Antrag in Betreff des aus Anlaß der Vollendung des Domes (bis auf die Thürme) zu veranstaltenden Domfestes verhandelt. Die Versammlung beschloß nach längerer Diskussion mit 13 gegen 6 Stimmen, sich nicht am Feste zu betheiligen. Herr Klassen-Kappelmann und Dr. Claessen befürworteten diesen Beschluß mit Hinweisung auf die politische Lage. Aus einem Schreiben des Vorstandes des Central-Dombau-Vereins geht hervor, daß das Programm unverändert bleibt, obwohl die Stadt sich nicht betheiligt.

Koblenz, 20. (8.) Juli. Der „Elberf. Ztg." entnehmen wir Folgendes: Dem Verlangen des Herrn Oberpräsidenten nach Aufklärung über die Veranlassung zur Abschaffung der Kreuzzeitung entsprach die Direktion des Civil-Casino nicht und führte als Grund an, daß sie nicht dem einzelnen Mitgliede, sondern nur der Generalversammlung verantwortlich sei. Auf das von einer vermittelnden Person gestellte Ansuchen, einen Theil der Antwort zurückzunehmen, ging die Direction nicht ein, weil ihre Erklärung nach ihrer Ueberzeugung nach Inhalt und Form angemessen gehalten sei. In Folge dessen zeigte gestern Herr v. Pommer-Esche seinen Austritt aus der Gesellschaft als Ehrenmitglied an und begründete ihn durch die Haltung der gegebenen Antwort. Die Casino-Direction hat heute eine Abschrift der gewechselten Briefe in dem Anzeigekasten veröffentlicht. Die höheren Regierungsbeamten haben in einer Versammlung beschlossen, das Casino so lange zu meiden, bis die jetzigen Directoren ihr Ehrenamt niederlegen, haben sich also auf 1½ Jahre ausgeschlossen. General v. Bonin, der ebenfalls Ehrenmitglied des Vereins ist, erklärte, wie man hört, daß er für sich keine Veranlassung zu einem gleichen Schritte finde. Das Offizier-Corps hat zum größeren Theil auch Berathung gepflogen und ist zu dem Entschlusse gekommen, daß, wenn Einer von ihnen austreten wolle, er es immerhin für seine Person thun könne, die Gesammtheit aber keinen Grund habe, auszuscheiden. — Die „Koblenzer Zeitung" hatte in Betreff des Abschaffens der Kreuzzeitung im Allgemeinen bemerkt, „es sei eine einfache Forderung der Gerechtigkeit, daß man auf den einen Theil nicht mehr hören wolle, nachdem das Hören des andern Theils so sehr erschwert, um nicht zu sagen unmöglich geworden sei." Wegen dieser Aeußerung (!) hat dieselbe mit Bezug auf die neue Preßverordnung eine Verwarnung erhalten; sie ist unterzeichnet von dem Regierungspräsidenten Grafen v. Villers.

— Aus Bonn, Paderborn und andern rheinischen und westfälischen Städten wird gemeldet, daß die Offiziere aus den Gesellschaften ausgeschieden sind, in welchen die „Kreuzzeitung" ausballotirt worden ist.

Karlsruhe, 20. (8.) Juli. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer theilte Staatsminister Dr. Stabel mit, daß am 23. d. der feierliche Schluß des Landtages durch den Großherzog erfolge.

— 21. (9.) Juli. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer erstattete die Kommission Bericht über die Motion Häusser's auf Vorlage eines die Verantwortlichkeit der Minister regelnden Gesetzes. Die Kommission erklärte sich im Allgemeinen mit den in den Motiven entwickelten Grundsätzen einverstanden. Die Kommission schlug vor, der von der Motion beantragten Adresse beizutreten, und für die künftige Session um einen Gesetzentwurf zu bitten, welcher im Anschlusse an den § 67 der Verfassung die Fälle der ständischen Anklage, die Grade der Ahndung, die urtheilende Behörde und die Prozedur bestimme. Dieser Antrag wurde einstimmig von dem Hause angenommen.

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) Juli. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht den Wortlaut der Russischen Antwort an das Wiener Cabinet, sowie die in Folge dessen an (die Gesandten Oesterreichs) Metternich in Paris und Apponyi in London erlassene Depesche Rechberg's vom 19. (7.) Juli. Letztere Depesche sagt: Die Depesche Gortschakow's berührt drei Punkte, welche ganz besonders Oesterreich betreffen und worüber die Kaiserliche Regierung sich mit Entschiedenheit aussprechen muß, bevor sie sich mit den Regierungen Englands und Frankreichs über die Haltung in's Einvernehmen setzt, welche die drei Mächte in Folge der Russischen Antworten für gut finden werden. Ich will nicht untersuchen, ob ein geheimer Gedanke den Fürsten Gortschakow beim Schreiben der drei Passagen, um die es sich handelt, leiten konnte; beschränke mich darauf zu erklären, daß dieselben geeignet seien, ein zweideutiges Licht auf die Absichten Oesterreichs zu werfen und es in eine Stellung zu bringen, welche es nicht annehmen könnte. Diese sofort eine Bemerkung erheischenden drei Stellen in den Russischen Depeschen sind: 1) Jene, wo Fürst Gortschakow andeutet, daß unsere Depesche vom 18. Juni die Weigerung Rußlands, der Conferenz beizutreten, vorahne, so zu sagen billige. 2) Wo die Gleichstellung zwischen den Polnischen Provinzen Oesterreichs und dem im Allgemeinen mit dem Namen: „Königreich Polen" bezeichneten Lande aufgestellt wird. 3) Jene, wo die Russische Regierung vorschlägt, sich mit Oesterreich und Preußen bezüglich ihrer Polnischen Unterthanen in's Einvernehmen zu setzen. Die Depesche ersucht den Fürsten Metternich und den Grafen Apponyi, sich gegen Drouyn de Lhuys und Russell sehr bestimmt auf solche Weise auszusprechen, daß kein Zweifel über die Gesinnungen der Kaiserlichen Regierung übrig bleibe. Was die Conferenz betrifft, so constatirt die Depesche vom 18. Juni eine einfache klare Thatsache, indem sie zu verstehen giebt, der Zusammentritt derselben hänge von der Theilnahme Rußlands ab. Aus der Ablehnung der Conferenz folgt nicht, daß dieses von uns gebilligt werde. Der Conferenzvorschlag ist unserer Ansicht nach für die Russische Regierung vollkommen annehmbar. Graf Thun ist telegraphisch beauftragt, sich in diesem Sinne auszusprechen und diese irrige Auslegung unserer Depesche zu berichtigen. Was die Gleichstellung zwischen Galizien und dem Königreich Polen anbelangt, müssen wir jede Insinuation dieser Art mit Entschiedenheit zurückweisen. Bezüglich der von Rußland vorgeschlagenen Form von Vereinbarung bemerkt die Depesche, daß das zwischen den drei Cabinetten von Wien, London und Paris hergestellte Einverständniß zwischen denselben ein Band bildet, von welchem Oesterreich sich jetzt nicht loslösen kann, um abgesondert mit Rußland zu unterhandeln.

Die „Generalkorrespondenz aus Oesterreich" vernimmt: Balabin werde sich morgen auf etwa drei Wochen nach St. Petersburg begeben, um neue Instructionen vom Fürsten Gortschakow zu erhalten; seine Rückkehr dürfte Mitte August erfolgen.

— Wie die „Presse" hört, wäre die russische Rekrutirung kürzlich in einer Unterredung zwischen dem Grafen Rechberg und dem russischen Gesandten Hrn. v. Balabin zur Sprache gekommen. Hr. v. Balabin bemerkte, daß man in dieser Anordnung des Kaisers von Rußland keineswegs eine Herausforderung und durchaus nichts Feindseliges gegenüber den anderen Mächten, sondern nur einen Akt der Genugthuung zu Gunsten der öffentlichen Meinung in Rußland erblicken dürfe. Das betreffende kaiserliche Dekret — welches der russische Gesandte übrigens noch gar nicht seinem vollen Inhalte nach zu kennen versicherte — sei durchaus nicht mit Bezugnahme auf die Antwortsnoten des Petersburger Kabinets, welche doch zur Zeit des in Rede stehenden Rekrutirungs-Reskripts bereits abgegangen waren, sondern nur „angesichts der gegenwärtigen inneren Verhältnisse" erflossen, und zwar erstens, um die russische Armee zu ergänzen, da eigentlich seit dem Krimkriege keine allgemeine Aushebung stattgefunden hat, und zweitens, um auch der öffentlichen Meinung in Rußland die Satisfaktion zu geben, daß Rußland bei all seiner Bereitwilligkeit, auf Grund der sechs Punkte zu unterhandeln und zu billigen Konzessionen sich herbeizulassen, doch auch seinen Standpunkt als „Großmacht" zu wahren verpflichtet ist, um nicht den Anschein zu rechtfertigen, als ob es einer Pression weiche.... Als einen weitern Beweis für diese Interpretation soll Hr. v. Balabin den Umstand angeführt haben, daß die Rekrutirungs-Anordnung ohnehin erst für den Monat November anberaumt worden ist, anstatt daß sie, wenn man wirklich offensive Absichten dahinter suchen wollte, doch wohl mit mehr Eile hätte ins Werk gesetzt werden können.

— Die „Wiener Abend-Post" ist ermächtigt, die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht von einem Handschreiben des Kaisers von Rußland an den Kaiser von Oesterreich als unbegründet zu bezeichnen.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Juli. Wir geben nachstehend den Wortlaut der Rede Lord Palmerston's, mit welcher er in der Sitzung des Unterhauses vom 20. (8.) d. auf die von Horsman eingebrachte Resolution (S. Nr. 160 d. Bl.) antwortete. Lord Palmerston sagte: Mein sehr ehrenwerther Freund hat wie immer mit großem Talent gesprochen, aber es scheint mir, daß er im Verlauf seiner Rede weniger folgerichtig sprach als gewöhnlich, und daß namentlich sein Antrag nicht ganz mit seiner Rede stimmt. Die Pointe seiner Rede ist, daß bloße diplomatische Vorstellungen machtlos und nutzlos seien, wenn ihnen keine Anwendung physischer Gewalt folgt. Er schien mir die Macht der öffentlichen Meinung abzuleugnen. Nun, ich habe immer gedacht, daß die Macht der öffentlichen Meinung beinahe der Waffengewalt gleichkomme, und daß sie mit ihrem Einfluß auf die Handlungsweise von Individuen und Regierungen ein gewaltiger Hebel ist, leidet keinen Zweifel. Was sich heutzutage begiebt, ist ein schlagender Beweis von der Größe ihrer Macht, denn in den Erörterungen von 1831 und 1832 leugnete die russische Regierung, daß wir irgend ein Recht hätten, auf Grund des Wiener Vertrages ihr wegen der polnischen Angelegenheiten Vorstellungen zu machen. Heutzutage aber stellt sich Rußland auf einen ganz anderen Boden. Der Meinung so vieler europäischen Mächte nachgebend, erklärt es sich gewillt, auf Erörterungen wegen Polen auf dem Boden des Vertrages einzugehen. Hiermit ist ein großer Schritt gewonnen. Ferner muß ich bemerken, daß Rußland die Herrschaft in Polen nicht aus Englands Händen erhalten hat, wie mein Freund behauptet, sondern Rußland hatte Polen inne und weigerte sich, es herauszugeben, so daß der Wiener Vertrag das beste Arrangement war, das sich unter jenen Umständen treffen ließ. Das Arrangement wurde vom Kaiser von Rußland im Interesse Polens getroffen, denn er ließ sich vom Fürsten Czartoryski leiten. Manche halten es für unmöglich, daß eine freie Verfassung in Polen neben einem despotisch absolut regierten Rußland bestehen könnte, aber ich kann die Richtigkeit der Behauptung nicht einsehen. Nicht jene angebliche Unmöglichkeit, sondern die Willkür des damaligen Großfürsten Konstantin, so wie die nachherige Sinnesänderung des Kaisers Alexander I. war es, was zur Suspendirung der polnischen Constitution und dann zur Erhebung von 1831 geführt hat. Mein Freund sagt, wir hätten keine Wahl, als entweder uns vollkommen passiv zu verhalten oder auf der Wiederherstellung Polens in seinen ehemaligen Grenzen zu bestehen. Ja, wenn alle europäischen Mächte bereit wären, Krieg mit Rußland anzufangen, um es zur Herausgabe aller polnischen Gebiete zu zwingen, dann könnte ich den Gedanken begreiflich finden. Aber es ist klar, daß solch ein Ziel nicht durch die Kraft der Ueberredung, sondern nur durch Gewalt oder gar nicht erreicht werden kann. Der einzige Grund, der uns oder eine andere Macht berechtigt, wegen Polens mit Rußland zu reden, ist der Wiener Vertrag. Wie wir über den Vertrag hinausgehen, haben wir Forderungen erhoben, denen sich nur durch Krieg und zwar glücklichen Krieg Geltung verschaffen läßt. Nun, Ihrer Majestät Regierung ist nicht bereit, diese Bahn einzuschlagen. Nachdem mein ehrenwerther Freund lange dem Krieg das Wort geredet hat, bleibt er doch bei seiner Resolution stehen, die darauf hinausläuft, daß wir der russischen Regierung erklären sollen, der Wiener Vertrag, so weit er Polen betrifft, sei erloschen, daß wir also uns des Rechts, den Russen Vorstellungen zu machen, begeben sollen. Ich kann nicht begreifen, wie so wir den Polen damit helfen würden. Wir haben jetzt ein Recht, zu den Russen zu sagen: „Nach dem zweiten Paragraphen jenes Artikels seid Ihr verpflichtet zu thun, was Oesterreich und Preußen in Galizien und Posen gethan haben, nämlich Euern polnischen Unterthanen eine nationale Vertretung und nationale Institutionen zu geben." Den Augenblick, da wir erklären, daß der Wiener Vertragsartikel über Polen seine Geltung verloren hat, sagt Rußland: „Ich nehme an, was Ihr zugebt, ich halte Polen nicht mehr kraft des Vertrages, sondern kraft der Eroberung. Es ist mein durch das Recht des Schwertes, rühre dran wer es wagt. Ich habe das Recht, es eben so bedingungslos zu behalten, wie irgend einen Theil des großen Reiches, das der russischen Krone gehört!" Es scheint mir, daß dies, weit entfernt, ein Vortheil für die Polen zu sein, sie nur gebunden der Gnade oder Ungnade eines General Murawiew oder anderer Russen preisgeben würde. Die Meinung des Hauses und des Landes — auch die Meinung Europa's — war, daß eine oder die andere Art von Vorstellungen an Rußland gerichtet werden mußte. Und ich glaube, es widerspricht den gewöhnlichsten Begriffen vom Menschenleben, zu sagen, daß man gar keine Vorstellung erheben und gar nicht unterhandeln dürfe, außer wenn man bereit ist, im Falle die Diplomatie den gewünschten Zweck nicht erzielt, sogleich zu den Waffen zu greifen. Man hat außerdem gesagt, daß es den Polen keine Befriedigung gewähren würde, wenn Rußland den Vorschlägen der Mächte seine Genehmigung gäbe. Ich sehe keinen Grund für diese Ansicht. Die Lage der Polen wäre sehr verbessert, wenn sie wieder in die Stellung versetzt würden, die ihnen der Wiener Vertrag angewiesen hat. Dann heißt es auch, wir hätten etwas ganz Unausführbares — nämlich einen Waffenstillstand — empfohlen. Aber kann Jemand die in Polen begangenen Grausamkeiten ansehen, ohne eine mindestens zeitweilige Waffenruhe zu wünschen? Ich denke, es war der Mühe werth, den Versuch zu machen, und wir hätten unsere Pflicht verabsäumt, wenn wir den Versuch, einen Waffenstillstand zuwege zu bringen, unterlassen hätten. Auf Rußland fällt die Verantwortlichkeit, ihn abgelehnt zu haben. Obgleich die russische Regierung sagt, sie habe schon den Entschluß gehabt, einige der anderen Punkte auszuführen, sobald die Ruhe wieder hergestellt sei, so glaube ich, daß keine ersprießliche Unterhandlung wegen der anderen Punkte stattfinden kann, wenn wir nicht auf eine oder die andere Weise dem furchtbaren Blutvergießen ein Ziel setzen. Das Haus wird sicherlich nicht jetzt schon erwarten, daß wir sagen sollen, welchen Weg wir in dieser Sache einschlagen werden. Nur Eines kann ich sagen. Da wir unsere Mittheilung an Rußland im Einvernehmen mit der französischen und österreichischen Regierung gerichtet haben, wird es unsere Pflicht sein, uns mit diesen Regierungen über die von allen drei Mächten erhaltene Antwort in Korrespondenz zu setzen, und ich bin überzeugt, daß das Verhalten von Ihrer Majestät Regierung vom Parlament und dem Lande gebilligt werden wird.

— Das ministerielle Fischessen, welches dem Schluß der Session regelmäßig vorhergeht, soll — wie der „Observer" wissen will — schon am kommenden Sonnabend im Trafalgar Hotel in Greenwich stattfinden, und man hofft immer noch, daß es möglich sein werde, das Parlament am Dienstag, den 28. (16.) d., in die Ferien zu entlassen.

— Der englischen Armee steht ein schmerzlicher Verlust bevor. Lord Clyde (allgemeiner unter seinem früheren Namen Sir Colin Campbell bekannt) liegt in Chatham schwer krank darnieder.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Juli. Die dem Frieden geneigten Blätter, vor Allem die „France" und „Nation", ändern in Folge der russischen Antwort ihre bisherige Haltung nicht wesentlich. Die „Nation" sagt, daß vor der Hand von Krieg gar nicht die Rede sein könne. Die Mächte würden einen neuen Schritt in St. Petersburg thun, der aber nicht die Form eines Ultimatums haben werde. Auch eine neue Weigerung Rußlands brauche keine Kriegserklärung zur Folge zu haben, sondern werde höchstens zu einer Abberufung der Gesandten führen. Die „Nation" gesteht zwar, daß Frankreich sich auch auf den Krieg vorbereite; es habe nicht bis jetzt gewartet, um diese Pflicht zu erfüllen. Aber wenn auch Frankreich ganz kriegsbereit dastehe, so seien doch die friedlichen Aussichten wenigstens eben so groß wie die kriegerischen. Nachdem die „Nation" nochmals konstatirt hat, daß Frankreich nicht allein mit Rußland kämpfen wolle, faßt sie die Lage in folgenden Sätzen zusammen: „Kein Ultimatum an Rußland, aber Versuche, Eintracht zwischen den intervenirenden Mächten herzustellen; Anstrengung, um mit diesen Versuchen zu einem glücklichen Resultate zu gelangen; kriegerische Vorbereitungen und Ausarbeitung von Plänen; Nothwendigkeit, daß England und Oesterreich, oder doch zum wenigsten erstere Macht, mit uns gehen; Projekt zur Erneuerung des Allianz-Vertrages mit England; Pflicht für Frankreich, nicht allein einen Krieg zu beginnen, der ein europäischer zu werden droht." Das genannte Blatt will wissen, daß das Tuilerien-Kabinet seine Entschlüsse bezüglich der auf die russische Depesche zu gebenden Antwort bereits in drei Tagen ankündigen werde. — Herr Drouyn de Lhuys wird nicht nach Vichy reisen, da der Kaiser bereits direkt der Kaiserin alle nöthigen Instruktionen bezüglich des nächsten Verlaufes der französischen Politik zugesandt hat. — Das hiesige polnische Comité hat in Folge der jetzt eingetretenen Wendung eine große Versammlung anberaumt.

— Das „Siècle" schlägt ein ganz neues Mittel vor, die polnische Frage zu lösen. Die Regierung soll dem gesammten Volke die Frage vorlegen, ob es Krieg führen wolle oder nicht, und die allgemeine Abstimmung solle dann mit Ja oder Nein antworten. Das Recht über Krieg und Frieden gehöre allerdings nach der Verfassung dem Staatsoberhaupte und es sei durchaus nicht der Zweck, ihm durch ein solches Plebiscit seine Rechte zu schmälern. Aber wenn die allgemeine Abstimmung erfolge, so würde dadurch die französische Regierung eine ganz unberechenbare Kraft gewinnen. Schon allein die Anzeige der Einberufung aller Franzosen, um über die Intervention zu entscheiden, müsse auf einmal Rußland, Preußen und Oesterreich zum Nachdenken bringen. Rußland werde wahrscheinlich nicht das Wahlresultat abwarten, um nachzugeben. — Wie es hier heißt, ist an die Behörden der Kriegshäfen die Frage gerichtet worden, über welche Mittel man im Falle eines Krieges disponiren könne. Nach den hierauf eingegangenen Berichten soll man im Stande sein, noch während der guten Jahreszeit eine genügende Anzahl von Kriegsschiffen zu einer Ostseeflotte zu vereinigen, wenn man die Vorbereitungen auf der Stelle beginne. Indeß wird es schwerlich so weit kommen.

— Herr Delamarre ist wegen der scharfen Adresse zu Gunsten Polens, welche die „Patrie" mit so vielem Eifer veröffentlicht hatte, zum Minister des Innern beschieden worden und hat einen starken Verweis anhören müssen. Den übrigen Blättern war sofort die weitere Verbreitung der Adresse verboten worden.

Paris, 21. (9.) Juli. Die Session des Kaiserl. Unterrichtsrathes ist gestern vom Unterrichtsminister mit einer heute im „Moniteur" abgedruckten Rede geschlossen worden. Der neue philosophische Studienplan, wie ihn diese Oberbehörde genehmigt hat, wird bereits von der „France" mitgetheilt. Er umfaßt die Psychologie, Logik, Moral und Theodice.

Italien.

Turin. Die Verwickelungen wegen der an Bord des „Aunis" verhafteten Briganten sind ausgeglichen. Die italienische Re-

gierung hat anerkennen müssen, daß ihre Behörden in Genua die völkerrechtlichen Formen nicht strenge beachtet haben, und hat sich dazu verstanden, die fünf Briganten an Frankreich auszuliefern. Dagegen wird man von hier aus zu gleicher Zeit alle Schritte thun, um die Wiederauslieferung auf Grundlage der bestehenden Verträge durchzusetzen, so daß zwischen den beiden Auslieferungen möglichst wenig Zeit zu liegen kommt. Die französische Regierung wird übrigens den Kapitän des „Aunis" auch nicht ganz ungestraft lassen. Dieser hat eine unverzeihliche Unvorsichtigkeit begangen, daß er mit fünf notorischen, im ganzen Lande verhaßten Banditen an Bord in einem italienischen Hafen landete.

— Der „Italie" vom 18. (6.) Juli zufolge hat Frankreich sich bereit erklärt, den Bandenführer Stramenga den italienischen Behörden auszuliefern.

Turin, 21. (9.) Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist der die Einkommensteuer betreffende Gesetzentwurf mit 130 gegen 70 Stimmen angenommen worden.

Belgien.

Brüssel, 21. (9.) Juli. Die kirchliche Feier des 32. Jahrestages der Thronbesteigung Leopold's I. ist heute vor sich gegangen. Der König selbst in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Brabant wohnte dem Tedeum in der Kathedrale seit langer Zeit zum ersten Male bei. — Der heutige „Moniteur" proklamirt die Befreiung der Schelde auf alle Zeiten.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. (8.) Juli. Unter dem 17. (5.) d. M. ist vom Ministerium des Innern folgende Bekanntmachung erlassen worden: „Da angenommen werden muß, daß unter den jetzigen Zeitumständen außerordentliche Truppensendungen nothwendig sein werden, hat der König beschlossen, anzuordnen, daß die auf außerordentliche Einquartierung bezügliche Verordnung vom 9. Mai 1806 in Kraft gesetzt wird, was hiermit zur allgemeinen Kunde gebracht wird."

Amerika.

Ueber die Einnahme von Vicksburg wird aus **New-York** berichtet: Am 4. Juli, Morgens, schickte General Pemberton einen Parlamentair zum Unions-General Grant und erbot sich, Vicksburg zu übergeben, falls seine Truppen mit kriegerischen Ehren aus der Festung entlassen würden. Grant schlug das Verlangen mit der Erklärung ab, daß kein Mann, es sei denn als Kriegsgefangener, die Stadt verlassen solle. Pemberton hielt darauf einen Kriegsrath mit seinen Offizieren, dessen Ergebniß war, daß er dem General Grant die unbedingte Uebergabe der Festung ankündigte. Diese Nachricht ist officiell, dem Marineminister von Admiral Porter mitgetheilt. Briefen von der Armee zufolge, wurde die gefangene Besatzung der Südconföderirten, 27,000 Mann stark, auf Parole entlassen. Als unmittelbare Gründe der Uebergabe werden der Mangel an Munition und Proviant und das Scheitern der Entsatz-Pläne Johnstones angegeben. Zugleich trifft vom 1. Juli aus New-Orleans die Meldung ein, daß das Bombardement von Port Hudson keineswegs unterbrochen sei, sondern rasche Fortschritte mache, daß General Banks bis zu einer Nähe von 20 Yards gegen die Citadelle der Festung vorgedrungen sei, daß die Dampferverbindung zwischen Banks und New-Orleans durchaus nicht gestört worden, daß die Nachricht, es hätten die Conföderirten den General von seinen Vorräthen abgeschnitten, jedes Grundes entbehre. (Eine weitere Siegesnachricht der Unionisten kommt aus dem Osten des Mississippi. General Hurlburt berichtet officiell, daß die Conföderirten (wie es heißt unter Marmaduke und Price) geschlagen worden sind: sie verloren 500 bis 600 Todte und 1200 Gefangene, während die Unionstruppen nur 60 Mann einbüßten.)

— Etwas mysteriös ist eine Mittheilung des „Newyork-Herald", welche er aus guter Quelle zu haben versichert. Am Morgen des 4. Juli kam das conföderirte Kanonenboot „Dragon" unter Parlamentärflagge den James River hinab, an Bord den Vicepräsidenten Stephens und Commissar Ould, welche sich mit dem Bundesadmiral Lee (nicht zu verwechseln mit dem General Lee, der die Südlinger commandirt) in Verbindung setzten. Mr. Stephens und Mr. Ould stellten sich vor als Ueberbringer von Depeschen des Präsidenten Davis an den Präsidenten Lincoln und ersuchten um die Erlaubniß nach Washington fahren zu dürfen, um sich dort ihres Auftrages in Person zu entledigen. Admiral Lee telegraphirte nach Washington. Ein Cabinetsrath trat zusammen, um die Sache in Ueberlegung zu nehmen, kam aber nicht zu einer Entscheidung, und Admiral Lee wurde beauftragt, den Zweck jener Mission in Erfahrung zu ziehen. Inzwischen aber war der „Dragon" wieder den Fluß herauf zurückgefahren. Das Washingtoner Cabinet kam selbigen Tages noch zum Entschlusse, das Gesuch nicht zu gewähren, und Mr. Stephens wurde benachrichtigt, daß der gewöhnliche Weg der Communication genüge, um dem Präsidenten Lincoln irgend eine Botschaft zukommen zu lassen.

Vermischtes.

[Einiges über Madagaskar]. Madagaskar ist ein interessantes Land, denn es liegt im Brennpuncte dreier Civilisationen: von ihm ging die malayische Wanderung über den indischen und großen Ocean aus; hier berührten sich semitische, indische und europäische Ideen und Bestrebungen, hier bestanden mohamedanische und christliche Gesittung hartnäckige Kämpfe mit dem Hexen-Heidenthum der grausamen Neger- und Halbnegerstämme.

Die Malagassen, gegen fünf Millionen Seelen, bestehen aus zwei verschiedenen Völkern: auf der Ostseite sitzt ein olivenfarbiger, schöngebildeter malayenartiger Schlag; den Rest der Insel bewohnen schwarze, wollhaarige, den Stämmen des östlichen africanischen Festlandes verwandte, derbe, blutgierige Stämme. Im Norden und Südosten sitzen eingewanderte Araber und Suahelis. Bis Anfang unseres Jahrhunderts herrschten über fünfzig Stamm-Häuptlinge auf der Insel; die Sakalawa, ebenholzschwarze Menschen, die schönste der vier Racen, die auf der westlichen Abdachung wohnen, besaßen eine gewisse Vorherrschaft. Da erhoben sich die olivenfarbigen Hovas, die das Centralplateau der Insel bewohnen, und unterwarfen die gleichfalls olivenfarbigen Betanimena auf dem östlichen, und mit ihnen die schwarzen Sakalawa auf dem westlichen Abhange, so wie die in der Mitt. südliche vom Centralplateau sitzenden Kafferstämme der Betsileo.

Seitdem ist eine starke Vermischung des Blutes und der Interessen unter diesen vier Völkerschaften, wie den Arabern und Europäern gegenüber eine gemeinsame Eifersucht eingetreten, jedoch unter großen Schwankungen und Rückschlägen, bald in die alte Feindschaft der Stämme, bald in die alte Brutalität des Opfer- und Hexenwesens.

Die Insel erhebt sich treppenartig aus dem Meere. Vom niedrigen Küstensaume, der auf der Ostseite zwischen 15 bis 20 Meilen breit ist, also aus der Sumpf- und Fieberregion, erhebt sich im Osten fast mauerartig, im Westen in Stufen, das Innere mit seinen 3- bis 4000 Fuß hoch erhobenen Grasebenen, auf deren rothem Thonboden dann höhere Aufsätze bis zu 10,000 Fuß stehen, deren Spitzen im Winter Schneehaufen tragen und eine reichliche Bewässerung, mit vielen Wasserfällen, ergeben. Eine üppige Vegetation der feuchten Striche ist zu allen tropischen Culturpflanzen zu verwerthen, die grasreichen Hochtriften liefern herrliches Vieh, das nach Mauritius und Réunion ausgeführt wird, die Niederungen an den Küsten sind die Domainen der wilden Schweine. Die nördliche Hälfte der Insel ist hafenreich, die südliche einförmig, mit wenigen offenen Baien, die als Rheden dienen. Auf den Hochflächen ist das Klima gemäßigt und gesund, auf der Ostseite besonders sind die berüchtigten malagassischen Fieber in den Niederungen heimisch.

Die Franzosen, die den Verlust von Mauritius, das sie 1814 an England verloren, immer noch nicht verschmerzen können, haben von je her eine besondere Zuneigung zu einer Insel gehegt, welche zu der Colonialwirthschaft, wie der Romane sie liebt, überaus gut geeignet und günstig gelegen ist.

Handelsbericht.

Riga, 13. Juli. (R. Z.) Flachs-Preise unverändert; Zufuhr und Frage sehr gering. Kurl. Roggen, Gerste und Hafer nichts umgegangen, weil Inhaber auf höhere Preise halten. Der Import von Häringen hat bis jetzt die Höhe von ca. 107,000 Tonnen erreicht; das abgewrakte Quantum beträgt ca. 75,000 Tonnen und geht der Absatz ziemlich gut von Statten. Salz wird, da wieder mehrere Ladungen angekommen sind, zu bedeutend niedrigeren, uns indeß unbekannten Preisen angeboten, Hanf, gew. Rein, sind ca. 1500 Berkowez an Engländer à 131 Rbl. Bco. und feine Sorten à 129 und 126 Rbl. Bco. umgegangen. Schlagsaat, 5½ Maß à 6¾ und 6 Maß, zu 7⅜ Rbl. gemacht und zu haben.

Wechsel-Course.

Riga, 13. Juli 1863.		St. Petersburg, 12. Juli 1863.	
Amsterdam	182	Amsterdam	181½, ¾
Hamburg	32⅛	Hamburg	32⅛, ⅜
London	37, 37½	London	37, 37⅛
Paris	388½ Brf., 389 G.	Paris	387, 387½

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Juli 1863. Nr. 378.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf den Gütern **Jama** und **Sotaga** sind **gut ausgebrannte Ziegelsteine** zu haben. — Zu erfragen bei den betreffenden Gutsverwaltungen.

Ein **Capital von 2000 Rbl. S.** wird gegen sichere Hypothek **gesucht.** Gefällige Offerten beliebe man sub Litt. G. S. in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Im Franck'schen Hause, bei der estnischen Kirche, ist eine kleine **Familienwohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hierselbst ein. Hr. Schmidt, Hr. Zahrens, Hr. Mathiesen, Hr. Mertens, Hr. Rosenthal, Hr. Kamensky, Frl. Nadekoff, Hr. Müller, Hr. Becker, Hr. Reichardt, Frau Klementjew, Hr. Sorgewitz, Hr. Alexejew, Hr. Beresky u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Grote aus Lemberg; Hr. Baumann und Hr. Kaufmann G. Nebe aus Riga. — Abgereist: Hr. Simonsen u. Hr. Obrist Guschewitz. **Hotel St. Petersburg:** Hr. Arrendator Th. Dittmann aus Estland. **Hotel de Paris:** Hr. Reichardt aus Pleskau.

Abreisende.

1. A. Michelson, aus Kronstadt.
2. Wilhelm Dobke, Schmiedegesell.

№ 162. Mittwoch, den 17. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Des St. Annen-Ordens 1. Kl. dem wirkl. Staatsrath v. Stubendorff, Civil-Gouverneur von Jakutsk; des St. Stanislaus-Ordens 1. Kl. dem wirkl. Staatsrath v. Löwenthal, Oberarzt des Moskauschen Paul-Krankenhauses.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir aus guter Quelle erfahren, halten sich zur Zeit einige englische Ingenieure zu dem Zwecke in Reval auf, um die Pläne und Terrainaufnahmen, soweit solche Betreffs einer von Reval nach Narva zu erbauenden Eisenbahn bereits vorhanden sind, ihrerseits einer sorgfältigen Durchsicht und Prüfung zu unterziehen. Auch das Project einer von Reval über Dorpat nach Pleskau zu führenden Eisenbahn soll keineswegs außerhalb ihrer Combinationen liegen und wären, wie man uns mittheilt, auch für diese die erforderlichen Capitalien im Auslande resp. England in dem Augenblicke disponibel, in welchem die Staatsregierung für dieselben die gewöhnliche Zinsengarantie von 5 pCt. übernehmen würde. — Dagegen verlautet bereits seit Längerem nichts über die von Dorpat pr. Wolmar nach Riga (!) zu erbauende Eisenbahn, die vor einiger Zeit in einer allerdings etwas geheimnißvollen Fassung von einem inländischen Blatte angekündigt wurde, — und in der That kann dieser Plan, unserem Dafürhalten nach, kaum jemals eine Aussicht auf Verwirklichung haben. Im Uebrigen aber meinen wir, daß, wenn ausländische Capitalisten selbst in Zeiten, in welchen wie gegenwärtig, die politische Weltlage eine so sehr zweifelhafte ist, sich an derartigen bedeutenden Unternehmungen in unserem Lande betheiligen zu wollen den Muth haben, wir der getrosten Hoffnung leben dürfen, daß, sobald erst ruhigere Zeitumstände eingetreten sein werden, der Unternehmungsgeist der Capitalieninhaber sich mit aller Energie auch an die Verwirklichung dieser, für die Entwickelung unserer Provinzen so bedeutungsvollen Aufgaben machen wird.

Reval. Privatmittheilungen entnehmen wir die Nachricht, daß am Montag, den 15. d., die beiden Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch in Reval eingetroffen waren. Zu gestern, Dienstag den 16. d., wurde die zu diesem Tage angezeigte Ankunft S. Majestät des Kaisers in Helsingfors erwartet. — Die bis vor Kurzem noch im Hafen von Reval anwesend gewesenen russischen Kriegsschiffe haben denselben verlassen und sind zum Theil nach Kronstadt gegangen.

Narva. Durch Tagesbefehl des Kriegsministers vom 3. Juli c. wird bekannt gemacht, daß S. Maj. befohlen, die Commandantur in Narva aufzuheben, da dieser Ort aufgehört, eine Festung zu sein.

Rußland und Polen. St. Petersburg. S. Maj. der Kaiser hat, wie die „St. P. Z." mittheilt, zu befehlen geruht, daß auf Grund des am 18. Juni d. J. Allerhöchst bestätigten Reglements der Universitäten alle Fakultäten der St. Petersburger Universität, darunter auch die juristische und historisch-philologische, für die ersten Kurse eröffnet werden sollen. Es wird dem Unterrichtsminister überlassen, jetzt schon die Professoren und Lehrer für die physiko-mathematische, historisch-philologische und juristische Fakultät zu ernennen. — Am 10. Juli Abends gegen 8 Uhr wurden, wie der „Голосъ" berichtet, auf der Newski-Perspective Versuche auf der neuen Pferdeeisenbahn angestellt. — Zwei Tage früher, Montag den 8. Juli, fand eine bedeutende Feuersbrunst in der großen Equipagenfabrik der „Gebrüder Tuljakow" statt, welche einen Schaden von ungefähr 80,000 Rbl. S. angerichtet hat.

Zarskoje Sselo. Am 10. Juli geruhte S. Maj. der Kaiser das aus dem Wilnaschen Militärbezirk zurückgekehrte 1. und 2. Bataillon des Pawlowschen L.-Garde-Regts. zu besichtigen, dieselben in gutem Zustande zu finden und den Befehlshabern (darunter dem Chef der 2. Garde-Infanterie-Division, Gen.-Adj. Baron Bistrom) Seine aufrichtige Erkenntlichkeit zu eröffnen; die Soldaten erhielten: die Ritter des St. Georgenkreuzes 3 Rbl. S., die übrigen 1 Rbl. S. pr. Mann.

Kiew. Eine an den Bug entsandte Abtheilung Truppen hat in der Nähe des Ortes Brzezno eine Insurgentenbande geschlagen, wobei dieselbe 12 Todte, 9 Verwundete und ihren ganzen Train verlor.

Wilna. Der „Moskauer Zeitung" schreibt man aus Wilna vom 29. Juni: Gegen 600 Altgläubige traten mit der Bitte auf, man möchte ihnen Waffen geben; 300 Flinten wurden unter dieselben vertheilt, und sie haben auch schon 23 Insurgenten eingefangen. Obgleich in einigen Kreisen die Wirksamkeit der legitimen Regierung noch nicht sehr bemerkbar ist, so läßt es sich doch nicht bezweifeln, daß sie auch hier nicht lange auf sich warten lassen wird. Die Kontribution, denen die Güter der Kowno'schen Gouvernements mit Ausnahme der Besitzungen des Grafen Subow und derjenigen der übrigen russischen Edelleute unterliegen, beläuft sich auf 1,300,000 R. S. Von jeder Dessjatine werden 57 K. S. erhoben. Die Gutsbesitzer einiger Kreise der Gouvernements Wilna, Minsk und Kowno haben, wie es heißt, bereits Ergebenheitsadressen unterzeichnet; ob sie aber werden angenommen werden — daran ist wohl erlaubt zu zweifeln. — Dem Wilnaschen Domainenhofe allein sind schon mehr als 200 sequestrirte Güter zur Verwaltung übergeben worden. Von dem Besitzthume der Stadtgeistlichkeit sind schon 28,000 R. S. erhoben. In diesen Tagen erschien ein Geistlicher des Kowno'schen Gouv. selbst mit der Bitte, man möchte ihn in eins der östlichen Gouv. schicken. (St. P. Z.)

Wilna. Eine Abtheilung, bestehend aus 2 Komp. des Gatschinaschen Regts. und 50 Kosaken unter Oberst Kowalewski schlug die von Sendek und Ljubicz geführte Bande im Kreise Seinen (Gouv. Augustowo) bei dem Gute des Edelmanns Tugailo. Der Verlust der Insurgenten war bedeutend.

Uralsk. Am 24. Juni hat, nach Mittheilung der „Börsen-Ztg.", eine Feuersbrunst den größten Theil von Uralsk in Asche gelegt, indem mehr als 400 Häuser ein Raub der Flammen wurden. Hunderte von Familien sind obdachlos geworden. (In Perm haben zwei Bürger ein Kapital von 1000 Rbl. dargebracht, aus welchem Belohnungen an diejenigen vertheilt werden sollen, die Brandstifter zur Anzeige bringen).

Polen. Dem „*Голосъ*" wird aus **Warschau** geschrieben: Es wird von einer bewaffneten Demonstration in Warschau gesprochen; wie verlautet, wartet man nur auf die Antwort des Fürsten Gortschakow auf die Noten der Westmächte. — Die Steuererhebung in Warschau geht nach Wunsch vor sich; sogar Rückstände früherer Jahre werden eingezahlt. Zur Beitreibung der Steuern in den Provinzen sind neue Maßregeln ergriffen worden.

— Die Oestrr. „Gen.-Corr." berichtet nach warschauer Quellen über die Internirung des Erzbischofs Felinski von Gatschina nach Jaroslaw, „daß diese Maßregel durch ein Memoire des Prälaten veranlaßt wurde, das derselbe zu seiner Rechtfertigung an den Kaiser gerichtet hatte und worin mehrere Stellen vorkommen, die persönliche Beleidigung des Monarchen enthalten."

— Der „Czas" enthält drei Actenstücke: 1) eine Mittheilung des Erzbischofs Felinski vom 23. v. M. an die Cultus-Commission, wonach die Schuld, daß (der Bandenführer) Kononowicz und Genossen in Warka ohne vorgängige Beichte und Absolution hingerichtet wurden, auf den General Möller-Sakomelski fällt; 2) eine Aufforderung der genannten Regierungs-Commission an den Erzbischof, bei Verhaftung von Geistlichen sofort die Stellvertretung für dieselben anzuordnen; 3) die Antwort des Generalvicars Rzewuski, daß dies deßwegen äußerst schwierig sei, weil zu wenig Geistliche zu Gebote ständen, weßhalb es sich empfehle, daß die Militärbehörden nur bei erwiesener Schuld eines Geistlichen die Verhaftung vollziehen möchten.

— Die Frankfurter „Europe" vom 17. (5.) d. veröffentlichte (wie von uns bereits gemeldet) den Text eines Schreibens des Papstes an den Kaiser Alexander, der, wie sie bemerkt, durch die mehrfache Uebersetzung aus dem Italienischen ins Französische, aus dem Französischen ins Russische und nun aus dem Russischen zurück ins Französische immerhin von seiner ursprünglichen Stylisirung Manches eingebüßt haben mag. Das Schreiben ist vom 22. April d. J. datirt und mit der Erklärung eingeleitet, daß nicht nur die Pflicht des apostolischen Amtes und die Liebe zum hochherzigen Polenvolke, als auch das Interesse am Gedeihen und an der Ruhe Rußlands selbst den Papst dazu dränge, seine Stimme wahr und lauter, ohne Rücksicht auf weltliche Interessen für jene unglückliche Nation zu erheben, damit er nicht vor Gottes Thron mit dem Schuldbewußtsein erscheinen müsse, diese Fürbitte unterlassen zu haben. Dann heißt es weiter:

Majestät! wir betrüben uns, wenn wir daran denken, wie, nachdem die Theilung des Königreichs Polen kaum beschlossen war, sich in den annectirten Provinzen eine Opposition gegen die katholische Religion erhob. Wir wollen es hier nicht unternehmen, die Beleidigungen, mit denen man Geistlichkeit und Gläubige beider Riten überhäuft hat, klagend aufzuzählen; es wird genügen, daß Ew. Majestät Ihre Aufmerksamkeit den zahlreichen authentischen Schriftstücken zuwende, welche von Zeit zu Zeit unter der Herrschaft Ihrer Vorgänger veröffentlicht worden sind und zu jeder Zeit an die Confiscation der geistlichen Güter, an die Unterdrückung zahlreicher Klöster für beide Geschlechter, an die Promulgation von Gesetzen, die gegen die Autorität der Bischöfe und gegen die Kirchenzucht feindlich gerichtet waren, an die den Verbreitern der katholischen Religion angedrohten strengen Strafen, an die Bemühungen, Millionen von Ruthenen, selbst mit Gewalt, dem Glauben ihrer Väter abtrünnig zu machen, an die Sequestration vieler christlicher Kirchen, die dann den Dissidenten als

Eigenthum gegeben worden, an den Zwang, alle Kinder gemischter Ehen in der Staats-Religion zu erziehen, an das Verbot, direct mit dem heiligen Stuhle zu verkehren, und endlich an die in so beträchtlicher Anzahl getroffenen anderen Bestimmungen mahnen, welche die Einheit der katholischen Kirche untergraben und die Gewissen der Gläubigen erschüttern sollten. Alle diese Maßregeln, welche auf den Untergang der katholischen Religion hinzielten, mußten in den Augen Europas, das ihre immer weitere Ausdehnung beklagte, und Polens, welches die Last davon hatte, um so schwerer und unerträglicher erscheinen, als die durch die Vorgänger Ew. Majestät feierlich geschlossenen Conventionen und Verträge seit den mehrmaligen Theilungen des Polnischen Königreichs, insbesondere der Vertrag von Warschau vom 18. September 1773 und der von Grodno vom 13. Juli 1793, klar und bestimmt gefaßt waren.

Es folgt sodann die Aufzählung aller, den Katholiken in Polen durch jene Verträge verbrieften Rechte auf freie Religionsübung, worauf der Papst weiter schreibt:

Wenn diese und andere gleiche Verträge ehrlich beobachtet worden wären, so hätte, wie Ew. Majestät wohl erkennen wird, viel Uebel erspart werden können und die katholische Religion würde sich in Polen jetzt nicht in einer Lage befinden, die schlechter ist als die, worin sich ehedem die Polnischen Provinzen unter anderer Botmäßigkeit befanden. Man darf sich also nicht wundern, daß unsere Vorgänger, mit Recht über die Lage einer gegen alle Verträge unterdrückten und gemarterten Kirche bekümmert, oft aus dieser Bekümmerniß Anlaß genommen haben, bei den Potentaten Europas Klage und Reclamationen zu erheben.

Das päpstliche Schreiben erinnert dann weiter daran, daß der Römische Stuhl, obschon immer bereit, die Sache der verfolgten Gläubigen zu vertreten, doch auch in Sanftmuth und christlicher Liebe stets gegen die Russische Regierung die delicatesten Rücksichten beobachtet und eine Nachgiebigkeit und Langmuth an den Tag gelegt habe, welche die der wahren Gründe Unkundigen oft verwunderte. Seit dem Ausbruch der aufständischen Bewegung in Polen sei der Kaiser von Rußland zu mehreren Malen von den Gesetzkundigen des päpstlichen Stuhles zur Großmuth und Gerechtigkeit gegen den unterdrückten Katholicismus in Polen angegangen worden; mit wahrer Freude habe der Papst jüngst die Botschaft empfangen, daß der Entsendung eines apostolischen Nuntius an den Petersburger Hof nichts mehr im Wege stehe, und doch sei ihm gleich darauf von der russischen Regierung erklärt worden, daß das Verbot des directen Verkehrs der Bischöfe und Gläubigen mit dem Vertreter des heiligen Stuhles in seiner ganzen Strenge fortbestehe, weshalb denn auch ein Nuntius nicht nach Petersburg habe entsandt werden können. Ueber den Ukas vom 8. Januar 1862, welcher der Verfassung der katholischen Kirche und den mit dem heiligen Stuhle stipulirten Bedingungen zuwiderlaufe, werde der Cardinal-Staatssecretär im Namen des römischen Hofes der russischen Regierung noch besondere Vorstellungen machen. Der Papst erinnert sodann an das Schreiben, welches er unterm 31. Januar 1859 an den Kaiser gerichtet habe, ohne bis jetzt einer Antwort darauf gewürdigt worden zu sein, obschon Se. Maj. versichert, daß der russische Botschafter in Rom dem Cardinal-Staatssecretär über die Entschließungen der Regierung Bescheid geben würde. Dieser Bescheid sei nicht erfolgt, wohl aber habe das vom Kaiser eingesetzte Comité, welches die Convention zu prüfen gehabt, die noch gar nicht festgestellten Artikel veröffentlicht und damit kund gegeben, was die katholische Kirche von ihm zu hoffen habe. Dann heißt es weiter nach dem Texte der „Europe“:

Nachdem alle unsere und unserer Vorgänger Sorge ganz fruchtlos geblieben, haben wir heute die Consequenzen eines so verderblichen und dem Geiste der katholischen Kirche widerstreitenden Systems in einem Theile der Welt- und Ordensgeistlichkeit zu beklagen. Wenn man bald der einen, bald der anderen die Kirchenrechte beschränkt, wenn man gemächlich die Geistlichkeit ihrer Güter und ihrer Immunitäten beraubt, wenn man den Schulunterricht durch Collegien und Universitäten regelt, wenn man die nach göttlichem Rechte dem Papste und den Bischöfen zustehende Autorität und Jurisdiction den Regierungs-Commissionen überträgt, wenn man die Ordensgeistlichen an der Correspondenz mit ihren Obern verhindert und diesen verbietet, jene zu besuchen, indem man vor Allem eine Scheidemauer aufführt zwischen der Heerde und dem allgemeinen Hirten, so darf man sich nicht wundern, daß die Heiligkeit der Religion in Frage gestellt ist, daß die von ihr gelehrten Grundsätze des Gehorsams und der Unterwürfigkeit keine Wurzeln mehr fassen können, daß die Diener des Heiligsten an gewissen Orten zu wanken begonnen und daß einige Geistliche ihre Pflicht versäumt und an Handlungen Theil genommen haben, welche ihrem Amte und Charakter widersprechen. Wir sind weit davon entfernt, es zu billigen, daß Geistliche am politischen Umsturze sich betheiligen und sich bewaffnen, um die Autorität der Regierung niederzuwerfen. Im Gegentheil, wir beklagen und verdammen diese Thaten, aber zugleich wollen wir Ew. Majestät die Ursache davon kund thun. Ew. Majestät wird sich überzeugen, daß die Hauptursachen der immerwährenden politischen Agitationen in Polen gewesen sind: Religionsdruck, Beunruhigung der Gewissen, Verfall der Geistlichkeit, Herabwürdigung der heiligen Hirten und die Verbreitung antireligiöser Grundsätze und Lehren. Alles, was Ew. Majestät für die Ruhe der Kirche und für die Würde unserer heiligen Religion thun werden, wird zum Wohl und zum Vortheile des Reiches ausschlagen, und wenn Ew. Maj. die Kirche mit offener Gunst unterstützen, werden Sie auch auf die Achtung und Treue der ganzen polnischen Nation zählen können, welche niemals so glücklich gewesen ist, als damals, wo sie die Religion ihrer Vorfahren frei bekennen durfte.

Das Schreiben schließt mit der Bitte des Papstes an den Kaiser, Polen den Frieden wiederzugeben, und mit dem Gebet zu Gott, diese Vorstellungen mit seinen Segen fruchtbar zu machen.

— Wie telegraphisch gemeldet wird, versuchten in der Nacht auf den 23. (11.) Insurgenten in der Moldau bei russisch Nowo-Seliz über den Pruth nach Bessarabien zu gehen, zogen sich aber vor den russischen Grenzmannschaften, die ihnen den Weg verlegten, wieder zurück. Die russischen Zollbeamten mit der Zollamtskasse und viele russische Familien haben sich auf österreichisches Gebiet geflüchtet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die feudale Correspondenz (Zeidler) schreibt: Die liberale Partei hat seit einigen Jahren schwere Verluste in ihren öffentlichen und geheimen Führern erlitten. Nach dem Prinzen Albert, dem Herzoge Bernhard von Weimar, Bunsen, Cavour, Pourtalès, Lewis ist vor einigen Tagen der ältere Baron v. Stockmar, der stille Faiseur und Leiter der ganzen Coburger Politik, in Coburg gestorben; desgleichen verunglückte vor einigen Tagen einer ihrer gewandtesten Publicisten, der preußische Gerichts-Assessor Fischel in Paris.

— Dem Geh. Rath Dr. Mittermaier zu Heidelberg ist der Orden pour le mérite (Friedensklasse für Wissenschaften und Künste) verliehen worden.

Stettin. In Wollin wird eine Brigg gebaut, welche den Namen „Kladderadatsch“ führen soll. Die Gallion wird die getreue Büste des „Kladderadatsch“ selbst sein, den Spiegel zieren „Schulze und Müller.“ Die Redaction des „Kladderadatsch“ ist eingeladen, dem Ablauf beizuwohnen.

Karlsruhe, 23. (11.) Juli. Die Landtagssession wurde heute durch den Großherzog in Person geschlossen. Die Thronrede zählt die im Sinne des Selfgovernement gehaltenen Reformen auf, denen die Arbeit des Landtags gewidmet, und sagt: „Das stete Streben meiner Regierung wird es bleiben, diese Entwickelung zu fördern, und ohne Eifersucht auf eine freie Selbstverwaltung meines Volkes erflehe ich den Segen des Himmels für das Gedeihen seiner Thätigkeit.“ Der Schluß lautet: „Wie nur ausdauernde Arbeit an das Ziel führen konnte, an welchem wir heute mit den Fragen der inneren Gesetzgebung stehen, so lassen Sie uns aus dieser Erfahrung für die noch unerfüllten Hoffnungen des Gesammtvaterlandes die tröstliche Zuversicht schöpfen, daß Hingebung, Ausdauer und unverzagter Muth auch für das große Werk der Einigung den Sieg erringen werden. Stehen wir treu zu dieser Ueberzeugung!“

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Graf Rechberg die Interpellation des Grafen Tinti, betreffend die Genugthuung, welche Oesterreich für die von russischen Truppen verübten Grenzverletzungen erhalten habe, dahin: Die russische Regierung habe wiederholt ihr Bedauern über das Vorgefallene ausgedrückt, den am 13. Februar bei Ulanow durch den russischen Capitain Kriwokonenko arretirten Flüchtling in Freiheit gesetzt, die bei den vom Interpellanten erwähnten Vorfällen Beschädigten entschädigt und die Schuldigen bestraft. Grenzverletzungen seien seither nicht vorgekommen. Somit sei Alles geschehen, was nach dem Völkerrecht von Rußland verlangt werden könnte. Ferner wurden die Interpellationen 1) des Grafen Adam Potocki und Genossen über die Vorfälle in Krakau am 14. d. und über die Weigerung des dortigen Telegraphenamtes, eine darauf bezügliche Depesche zu befördern, und 2) des Grafen Eugen Kinsky und Genossen um Mittheilung der Gründe, welche die zahlreichen Internirungen veranlassen, und des Wortlautes der diesfalls etwa bestehenden internationalen Verträge oder sonstigen Vereinbarungen — von Mecsery dahin beantwortet: Die Militärmannschaften in Krakau, welche geschossen, nachdem sie durch Steinwürfe angegriffen, hätten vorschriftmäßig gehandelt, desgleichen das Telegraphenamt. Die angeordneten Internirungen seien eben so sehr von dem internationalen Rechte, wie von der Nothwendigkeit und der Humanität geboten gewesen. Das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit könne anerkannte völkerrechtliche Grundsätze nicht alteriren. — Mühlfeld's Anträge, die Juden zum Notariat zuzulassen und auf Einsetzung eines Finanzausschusses werden ohne Discussion angenommen. Die Polen betheiligen sich bei den vorkommenden Abstimmungen und Wahlen.

— Eine Erklärung des Oberstaatsanwalts von Tirol in Bezug auf den Hirtenbrief des Fürstbischofs von Trient soll, wie man der „Bohemia“ schreibt, hier eingetroffen sein, indem sie sich mit dem Schreiben des Justizministers gekreuzt habe. Dr. Haßlwanter soll in dieser Erklärung den Nachweis führen, daß der Thatbestand einer strafbaren Handlung überall nicht vorliege, zu einem Einschreiten der Staatsanwaltschaft also keine Veranlassung gegeben gewesen sei.

Großbritannien.

London, 22. (10.) Juli. Lord Clyde, bekannter als Sir Colin Campbell, wurde heute todt gesagt. Die „Post“ brachte die Nachricht von seinem Ableben. Im Laufe des Tages aber wurde die Nachricht widerrufen und es hieß umgekehrt, es gehe etwas besser. Sein Tod ist nichts desto weniger wahrscheinlich nahe bevorstehend.

London, 23. (11.) Juli. In der Nachtsitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Interpellation Fitzgerald's: die Er-

haltung der Integrität Dänemarks liege im Interesse Englands; die theilweise berechtigten Forderungen Deutschlands seien mit diplomatischen Mitteln auszugleichen.

Frankreich.

Paris. Der „Moniteur" vom 24. (12.) publicirt eine zweite Verwarnung, die der Siècle erhalten, weil er die Frage, ob Polens wegen Krieg geführt werden solle, einer Abstimmung des gesammten französischen Volkes überlassen sehen will. Eine solche Forderung wird als ein Angriff auf die Constitution bezeichnet, indem die Entscheidung über Krieg und Frieden nach der Verfassung allein dem Kaiser zustehe.

— Ein Adjutant des Königs von Schweden, dem man eine besondere Mission zuschrieb, hat so eben Vichy verlassen, und man will wissen, er sei der Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes des Kaisers an den König Karl XV. — Fürst Metternich wird auf einige Zeit Urlaub nehmen und auf seine böhmischen Güter gehen. Ebenso wird der Gesandte in Rom, Herzog von Gramont, zunächst wegen seiner Stellung als Generalraths-Präsident, auf Urlaub nach Frankreich kommen. — Herr Pietri hat nun die nachgesuchte Entlassung erhalten; über seinen Nachfolger in Bordeaux verlautet noch nichts. — Es scheint gewiß, daß Almonte in Mexiko offen mit der Candidatur des Erzherzogs Maximilian hervortreten wird.

Italien.

Turin. Der Justizminister hat dem Senate den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Königreich Italien vorgelegt, wie er aus der Berathung vieler Kommissionen und der höheren Gerichtshöfe des Landes hervorging. Es ist bekannt, daß in Italien noch keine einheitliche bürgerliche Gesetzgebung besteht, sondern daß die vor den Annexionen unter den früheren Regierungen bestehenden Gesetzbücher je nach den betreffenden Regionen und Fällen in Anwendung kommen. Die Regierung wünscht, daß die Kammer den neuen Entwurf nicht Artikel für Artikel diskutire, was zu endlosen Verhandlungen führen würde, sondern denselben en bloc annehme und höchstens nur die wichtigsten Fragen, wie z. B. das Eherecht, prinzipiell behandele, um darnach den Regierungsentwurf ganz gutzuheißen, oder nach den eventuell genehmigten Grundsätzen zu modifiziren.

Belgien.

Brüssel, 20. (8.) Juli. Gestern Abend ist der überaus thätige Bürgermeister Andreas Fontaines gestorben; derselbe war 1809 geboren, gehörte seit 20 Jahren zu den Schöffen Brüssels und hat große Verdienste um die Stadt, die sein Andenken durch allgemeine Trauer ehrt. Er übernahm bei de Brouckeres Tode am 20. April 1860 die Geschäfte des Bürgermeisters und wurde am 1. Januar 1861 wirklicher Bürgermeister von Brüssel. Eine Bekanntmachung des Gemeinderaths sagt, der Bürgermeister sei als ein Opfer seiner Hingebung an das Gemeinwohl gestorben.

Amerika.

Mexiko. (K. Z.) Mexiko ist schwer verleumdet worden; der Empfang, der den Franzosen in der Hauptstadt wie in Puebla vom Volke bereitet worden, „übersteigt alles, was man erwartet hatte", sagt der letzte „Moniteur" und theilt wieder allerhand Berichte mit, welche beweisen sollen, daß das mexikanische Volk in der That überglücklich ist, die Juarez'sche Tyrannei mit Hülfe der französischen Intervention losgeworden zu sein. Als die drei Consuln von Mexiko am 2. Juni nach Puebla gekommen waren, brach in dieser Stadt heller Jubel aus, Häuser wurden illuminirt, Böllerschüsse krachten in den Straßen, und Hochrufe auf Frankreich, Kaiser und Kaiserin erscholten überall. Der Gemeinderath von Puebla hatte bereits bei Forey's Einzuge den von Gottes Barmherzigkeit zur Erlösung der Republik entsandten General der französischen Armee von Herzen willkommen geheißen und mit einer so schmeichelhaften Rede begrüßt, daß der „Moniteur" sich beeifert, den Wortlaut vollständig mitzutheilen. Dem in Mexiko erscheinenden Blatte „La Sociedad" vom 11. Juli entlehnt derselbe „Moniteur" die pomphafte Beschreibung vom Einzuge der Franzosen in die Hauptstadt und schließt daran ein direct aus Mexiko, 10. Juni, ihm zugekommenes Schreiben eines „kaltblütig beobachtenden" Mannes, der, ohne zu übertreiben, berichtet, daß die einziehende Armee von einem wahren Wolkenbruche von Blumen überschüttet wurde und ihre Last damit hatte. Gewiß, die Mexikaner sind schwer verleumdet worden; es ist ein gutes, lenksames, von den schönsten Empfindungen beseeltes Volk. Derselbe Moniteur-Correspondent meldet übrigens, daß bereits am 7. Mai die Provinz Chiapas (südlich von Vera-Cruz) mit einem Pronunciamiento sich gegen die Juarez'sche Präsidentschaft aufgelehnt und General Juan Ortega (ein Namensvetter, aber nicht Gesinnungsgenosse des Vertheidigers von Puebla) das Commando übernommen hat. In den Tierras calientes (heißen Regionen) ist nach demselben Berichte die Situation auch günstiger geworden, da der in Carmen belagerte General Marin freigemacht worden ist und nun das an der Mündung des Tabascoflusses liegende Dorf de la Frontera besetzt hat.

Neueste Nachrichten.

Lemberg, 23. (11.) Juli. Man hat hier gestern Abend den polnischen Insurgentenchef Wysocki verhaftet.

Wien, 24. (12.) Juli. In ihrer heutigen Sitzung überwies die zweite Kammer des Reichsraths das Gesuch von Langiewicz um Freilassung an die Regierung zu geeigneter Beschlußfassung.

London, 25. (13.) Juli. In der gestrigen Abendsitzung des Oberhauses verweigerte Lord Russell die von Lord Clanricarde verlangte Mittheilung der auf die Ereignisse in Polen bezüglichen amtlichen Berichte. Lord Russell zeigte hierauf an, daß Oesterreich sich weigere, an einer Conferenz der 3 Theilungsmächte Theil zu nehmen. Lord Stratford äußerte, indem er Oesterreich lobte, daß die russische Antwort die Hoffnung auf eine befriedigende Lösung vernichte. In demselben Sinne sprach auch Lord Ellenborough. Lord Malmesbury verdammte den Krieg, der durch die Politik der Regierung herbeigeführt werden könnte und fügte hinzu, daß die Zurückberufung des Gesandten schon eine hinreichende Aeußerung der Meinung Englands sei, und daß aus einem Kriege nur für Frankreich allein Vortheile erwachsen würden. — Lord Clanricarde nahm seinen Antrag zurück.

Bucharest, 23. (11.) Juli. Der Fürst Kusa empfing Milkowsky, den Anführer der in Gefangenschaft gerathenen polnischen Bande. Milkowsky geht heute nach der Türkei.

Die internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Hamburg.

In der Geschichte des öffentlichen Lebens Hamburgs spielt seit einigen Jahren das „Heiligengeistfeld" eine bedeutende Rolle. Schon zum dritten Male seit 1859 versammelt es auf seiner weitgedehnten Fläche, die sich vor dem Millern- und Holsten-Thore in der Vorstadt St. Pauli erstreckt, Tausende und aber Tausende sowohl von Einheimischen wie von Fremden in gehobener Stimmung zu einem bedeutungsvollen Werke. Die beiden ersten Male galt es großen National- und Volksfesten: im November 1859 diente es der Schillerfeier, im März dieses Jahres dem Feste zur Erinnerung an Hamburgs Befreiung vor 50 Jahren als Schauplatz; diesmal vereinigt sich auf ihm die Lust an festlichem Schaugepränge mit dem Ernste der Wißbegierde und praktischer Studien. Die große internationale landwirthschaftliche Ausstellung", seit Monaten in deutschen und ausländischen Blättern mit Theilnahme und Spannung besprochen, ist seit dem 14. Juli auf dem Heiligengeistfelde eröffnet und wird es bis zum 21. einschließlich, dem Tage der Preisvertheilung, bleiben.

Die Ausstellung nennt sich eine internationale und sie ist es. Drei und dreißig Staaten, große und kleine, Nordamerika und Lippe-Detmold, haben dazu beigesteuert, und etwa 4000 Thiere aus allen 5 Welttheilen (denn Asien, Afrika und Australien sind wenigstens mittelbar vertreten) haben sich hier ein Rendez-vous gegeben. — England nimmt eine völlig exclusive Position, eine Sonderstellung in oder neben der Ausstellung im Großen und Ganzen ein, und das Comité hat wohl und weise daran gethan, jeder unliebsamen Concurrenz (unliebsam unter Umständen auch für die Engländer) durch die Erklärung vorzubeugen, „daß die Englischen Ausstellungsthiere gleichsam eine Ausstellung für sich bilden und nur untereinander concurriren sollen." Nur in ein paar Fällen wurde von diesem Grundsatz abgesehen.

Der Zahl der ausgestellten Thiere nach eröffnet Preußen den Reigen. Es hat 694 Thiere zur Ausstellung geschickt. Die anderen am besten vertretenen Staaten schließen sich in folgender Reihenfolge an: England 688, Hannover 628, Schleswig-Holstein 351, Hamburg (d. h. zumeist sein Großhändler Claus Olde) 344, Oesterreich 239, Mecklenburg 132, Sachsen 78, Frankreich 72 (65 Schafe). Die Zahl 694, durch die Preußen repräsentirt ist, nimmt sich stattlich genug aus, und sehr wahrscheinlich — wir müssen, um sicher zu gehen, allerdings erst das Erscheinen des Preis-Catalogs abwarten — werden ihm auch die meisten Preise zugefallen sein, aber so stattlich jene Zahl ist, so ist sie dennoch verhältnißmäßig nicht groß genug und vertritt Preußen nicht in der Weise, wie es auf dieser Ausstellung hätte vertreten sein sollen.

Lassen wir England aus dem Spiel, so stellt sich die Sache so, daß in der Totalität (ohne auf die Preisertheilung Rücksicht zu nehmen) Hannover und Mecklenburg in Pferden, Schleswig-Holstein in Hornvieh, namentlich in Kühen, und Preußen in Schafen excellirt. In Schafen ist ganz besonders auch Frankreich glänzend vertreten. Der Kaiser selbst hat Ordre gegeben, einzelne der besten Exemplare aus den Rambouilletschen Staatsschäfereien zur Ausstellung zu schicken. Diese vorzüglichen Thiere concurrirten übrigens nicht mit. Jede Prämirung war, vorweg, verbindlich abgelehnt.

Diesen allgemeinen Bemerkungen lasse ich zunächst ein paar Worte über die Ausstellungs-Localität folgen. Der Platz selbst auf einem weitgespannten Wiesenfelde ist sehr glücklich gewählt und das Arrangement, die Gruppirung der zahlreichen Localitäten, aus denen sich zunächst die Ausstellung zusammensetzt, ist mustergültig. Alles ist einfach, praktisch, geschmackvoll. Die Grundform ist ein kurzes Kreuz. In dem breiten Mittelgang reihen sich die Baulichkeiten wie folgt an einander: Portal, Blumen-Ausstellung, Musik-Zelt, von der Statue der Hammonia überragt, Restauration, Verwaltungs-Gebäude (die Bureaus). Lange Reihen von offenen Ställen flankiren rechts und links diesen Mittelgang; links Schafe und Hornvieh, rechts Schweine und Maschinen; im Rücken des Ganzen die Ställe für die Pferde. Alles bequem, weit, luftig; nirgends eine falsche Oekonomie bemerkbar; in den Toiletten-Zimmern sogar ein solider Luxus vorherrschend. Besonders gefällig ist der Eingang; gleich der erste Eindruck ist günstig, wohlthuend. Die Blumen-Ausstellung umfaßt von drei Seiten her ein weites, mit Rasen ausgelegtes Becken, in dessen Mitte ein Springbrunnen aufsteigt. Das Musikzelt erhebt sich unmittelbar dahinter und stimmt mit dem eigenthümlich rothen Farbenton seiner Leinwand vortrefflich zu dem grünen Rasen des Vordergrundes.

Wir wenden uns nun zuerst den Schafen zu. Das glänzende

Resultat der Ausstellung auf diesem Gebiet ist der Sieg des Rambouilletschafs über das Merinoschaf, wie es in Deutschland gezüchtet wird. Während England in seinen Southdown- und Lincolnschafen vorzugsweise Fleisch erzielen wollte, strebte in Deutschland seit beinah 100 Jahren alle Energie und alle Intelligenz dahin, einen Wollträger aus dem Merinoschaf zu bilden. Das Rambouilletschaf dagegen, wie es zunächst in Rambouillet selbst, namentlich aber in den Rambouillet'schen Töchterheerden gezüchtet wird, stellt sich die Aufgabe beides zu liefern: Fleisch und Wolle. An Menge des Fleisches hat es das Southdownschaf noch nicht voll erreicht, an Menge der Wolle aber das Merino- oder Negrettischaf bereits überflügelt; an Qualität bleibt es vielleicht hinter beiden noch um eine Nüance zurück. Es wird Aufgabe sein auch dies auszugleichen; wird aber diese Aufgabe nicht erreicht, so ist doch das erreicht, daß die Gewinnung von Wolle, und zwar von vieler und guter Wolle, nicht mehr die Gewinnung von viel Fleisch ausschließt. Bei der wachsenden Bevölkerung und dem wachsenden Fleischconsum wird das immer wichtiger. Die Wolle erscheint in immer größeren Massen von Australien und Amerika her auf dem Markt und es wird immer schwerer werden, mit dieser massenhaft importirten Wolle zu concurriren, namentlich auch deshalb, weil die bloße Feinheit der Wolle nur noch ausnahmsweise besonders gesucht und mit höheren Preisen bezahlt wird. Fleisch aber erscheint von Australien und Amerika her nicht auf dem Europäischen Markt und die Aufgabe fällt uns demgemäß zu, das wachsende Bedürfniß durch wachsende Production in Balance zu bringen. Diese Aufgabe erfüllt das Rambouilletschaf, und wenn einer unserer hervorragendsten Landwirthe zur Entschuldigung der verhältnißmäßig fleischarmen Negrettischafe in die Worte ausbrach: „wie können sie unter einem solchen Fett- und Wollpanzer auch noch Fleisch verlangen", so übernimmt das Rambouilletschaf gleichsam die für unmöglich erachtete Aufgabe, und trotz eines 4 Finger hohen Wollpanzers liefert es Fleisch in Masse. — So viel über die Französische Race, der nach Ansicht vieler Landwirthe die Zukunft gehört. Es können aber nicht alle Schafe Rambouilletschafe sein und sie sollen es auch nicht sein. Zunächst wird die Production von edler Wolle immer noch eine Rolle bei uns spielen, und wenn jemals auch wirklich der Tag kommen sollte, wo nach edler Wolle (wenigstens bei uns) weniger Nachfrage ist als bisher, so wird die Produktion von viel Wolle, ohne besondere Rücksicht auf ihre Feinheit, immer eine sehr erstrebenswerthe Sache bleiben. Davon ist auch die Commission ausgegangen und die Unmöglichkeit anerkennend, an ein oder zwei absolut beste Schafe den Preis zu ertheilen, hat sie, den jedesmaligen bestimmten Zweck der Züchtung (feine Wolle, viel Wolle, viel Fleisch) ins Auge fassend, drei Gruppen gebildet, innerhalb deren eine Concurrenz unter den speciell, d. h. auf gleichem Gebiet concurrirenden Schafen stattgefunden hat. Diese drei Gruppen waren folgende: a. Stämme, welche mit vorzüglicher Rücksicht auf feine „edle" Wolle gezogen sind. In dieser ersten Gruppe erwiesen sich besonders die Schlesier und die Oesterreicher als ganz ausgezeichnet. b. Stämme, welche mit vorzüglicher Rücksicht auf Wollmenge gezogen sind. c. Stämme, welche mit vorzüglicher Rücksicht auf Körperform und leichte Ernährung gezogen sind. Diese dritte Gruppe war es, in der vorzugsweise die Rambouillets auftraten. Zwei erste Preise fielen dem berühmten französischen Züchter Charles Lefebore zu, dessen Preisthiere, wie es heißt, für die Summe von 10,000 Francs in die Hände des Herrn v. Schwerin-Janow übergingen. Zwei andere erste Preise wurden von Herrn Rene Bailleau (Frankreich) und Herrn Homeyer-Ranzin (Pommern) gewonnen. Zwei zweite Preise erhielten die Herren v. Behr-Bargatz und (abermals) Homeyer-Ranzin. Herrn v. Behrs Bock, „der wahre Jacob", wurde viel bewundert. Der erste Preis, die Rambouillets des Herrn Charles Lefebore nicht ausgeschlossen, entging übrigens nur durch einen Zufall (so wird wenigstens erzählt) dem Herrn v. Rathusius-Hundisburg. In Folge eines Mißverständnisses nämlich soll der Schäfer des Herrn v. Rathusius den betreffenden Rambouillet-Bock geschoren haben, wodurch ihm die Möglichkeit siegreichen Concurrirens genommen war. Zu diesen drei Gruppen hat man in zwölfter Stunde noch eine vierte Gruppe hinzugesellt unter der Ueberschrift: Stämme, bei welchen die Züchtung die Rücksichten auf Wollfeinheit, Wollmenge und Körperschwere vereinigt hat. Die Creirung dieser vierten Gruppe ist ein Fehler, mindestens eine Inconsequenz. Durch Aufstellung der drei ersten Gruppen bekannte man sich, gleichviel ob richtig oder falsch, zu einem bestimmten Princip und zwar dazu, daß die verschiedenen Fragen getrennt behandelt werden müssen; durch Hinzufügung der vierten Gruppe warf man aber dies Princip wieder um und bekannte (wenn auch irrthümlich und wider Willen), daß diese Trennung nicht nöthig gewesen sei.

Wir kommen nun zu dem Hornvieh. Wenn bei den Schafen die Frage lautet: Fleisch oder Wolle, so lautet sie bei den Kühen: Fleisch oder Milch. Das Beste bleibt natürlich, hier wie dort, die möglichste Vereinigung beider Tugenden. In England hat man, auch auf diesem Gebiet, vor Allem einer möglichst hohen Fleischproduction nachgestrebt; in Deutschland legte man aber zu allen Zeiten, und neuerdings in gesteigertem Maße wieder, auch der Milchgewinnung eine hohe Bedeutung bei. Als vorwiegend fleischproducirende Rinder erfreuen sich die Englischen Shorthorns eines besonderen Renommés. Unter den in England gebornen erhielten die Shorthorns des inzwischen verstorbenen Mr. Webb, so wie des Mr. Crisp die ersten Preise; an Preisen für auf dem Continent geborne Shorthorns erhielt Herr Kammerherr v. Behr beide Bullenpreise, Herr Homeyer-Ranzin den ersten, Graf Renard den zweiten Starkenpreis. Neben den Shorthorns waren Ayrshire-Rinder in vorzüglicher Güte ausgestellt; außerdem Rinder aus der Schweiz, aus Tirol, Angeln, Holland, Ostfriesland. Die Anglischen und Ostfriesischen Kühe, unter denen jene durch ihre Kleinheit und Unscheinbarkeit auffielen, sind ausgezeichnet durch die Fülle von Milch, die sie geben. Dennoch — wenn diese Anglischen und Ostfriesischen Kühe im Durchschnitt und als Regel auch unerreicht als Milchkühe dastehen — fiel ihnen der Preis nicht zu. Als erste Milchkuh der Ausstellung erschien Graf Pintos (auf Mettkau in Schlesien) „schwarze Jette", die unter dem Schaupublicum eine Art Sensation machte und mit zu den besonderen Sehenswürdigkeiten der Show zählte. Diese Kuh giebt nun schon seit 3 Jahren alljährlich mehr als 7000 Quart Milch, eine Zahl, die zu allerhand Berechnungen herausfordert. Preußen besitzt etwa 3 Millionen Kühe; wäre nun jede Kuh eine „schwarze Jette", so gäbe das 21,000,000,000, geschrieben: einundzwanzigtausend Millionen Quart Milch, was für jeden Menschen in Preußen mehr als 1000 Quart jährlich, also etwa 3 Quart täglich machte.

Von den Schweinen nur ein paar Worte. Auch der muthmaßlich erste Schweinezüchter der Welt, John Hickmann in Hull, Yorkshire, hatte die Ausstellung beschickt. Unter seinen Fettkolossen befand sich als größter und berühmtester der völlig borstenlose „Garibaldi", der in England auf verschiedenen Schweineschauen jedesmal den Sieg davongetragen hat. Er konnte sich aber ein gleiches Maß von Bewunderung auf dem Continent nicht erwerben und erhielt keinen Preis.

(Schluß folgt.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Juli 1863. Nr. 381.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich wohne gegenwärtig im Preußfreund'schen Hause in der Ritter-Straße, schräg gegenüber dem Posthause. **A. Sundgreen.**

Bei der estnischen Kirche, im Obram'schen Hause, ist eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern ꝛc. mit einem kleinen Garten sofort **zu vermiethen.**

Einem hohen Adel und geehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß die Renovation meines Gasthofes

„Stadt London"

beendet und ich dadurch wieder in den Stand gesetzt bin, jeden an ein **Hotel ersten Ranges** gestellten Anforderungen Genüge zu leisten. — Es wird mein ernstes Bestreben sein, jedem mich Beehrenden durch dargebotenen Comfort und aufmerksame Bedienung den Aufenthalt in meinem Gasthofe angenehm zu machen.

Zugleich erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich vom 1. Juli c. ab, unabhängig von meinem Hotel, in den unteren Räumen meines Hauses eine

Restauration

eröffnet habe. **Elegant eingerichtetes Local, gute Speisen** u. **Getränke, schnelle Bedienung, mäßige Preise,** lassen mich auf zahlreichen Besuch hoffen.

Auch werden Speisen aus dem Hause verabreicht.

Der Eingang zur Restauration ist von der Alexanderstraße, vis-à-vis dem Hause des Herrn Drechslermeisters **Braun.**

Mich dem Wohlwollen eines hohen Adels und geehrten Publicums empfehlend

Dorpat, d. 3. Juli 1863.

ergebenst
N. Raphoph.

Eine **Familienwohnung** von fünf u. auch mehr Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Stallraum, ist mit oder ohne **Garten** auf ein oder mehrere Jahre im Amuß'schen Hause, unweit der Station, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Doctorin Lohmann (wohnhaft daselbst) täglich bis 1 Uhr Mittags.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Frau Wunderlich, Frau Vorthmann, Hr. Kierol, Frl. Pelzig, Hr. Eggink, Frau v. Bulgarin, Hr. v. Bulgarin, Hr. Knorre, Frl. Paulmann, Frau Frangk, Frau Staatsräthin Unterberger u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Richter; Hr. Baron von Vietinghoff; Hr. Dr. Deeters; Hr. Bezirks-Inspector R. von Frey und Hr. von Jannau. — Abgereist: Hr. v. Grote, Hr. Hertz und Hr. Ed. Behse.

Hotel de Paris: Hr. Kaufmann Wissor aus Walk. — Abgereist: Hr. Meyer und Hr. Gresch.

Abreisende.

1. A. Hallap, Tischlergesell.
2. A. Michelson, aus Kronstadt.
3. Wilhelm Dobke, Schmiedegesell.

№ 163. Donnerstag, den 18. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] S. M. der Kaiser hat in Berücksichtigung der wissenschaftlichen Verdienste des Docenten der Breslauer Universität, Dr. med. Hermann Julius Paul, demselben Allergnädigst den Stanislausorden 2. Kl. zu verleihen geruht.

[Beurlaubt:] Generallieut. Abramowitsch 1. von der Armee-Kavallerie, Oberverwalter der Kaiserl. Paläste in Warschau, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Karlsbad und in das Seebad von Ostende; Gen.-Maj. v. Hildebrandt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, bis zum 1. September nach Dubbeln und Kemmern.

Baltische Nachrichten. Dorpat. S. Maj. der Kaiser hat am 3. Juni c. folgendes Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht: die in den Gouvernements Estland, Livland und Kurland unehelich Geborenen und die Findelkinder sind nach derjenigen Confession zu taufen, zu welcher diejenigen gehören, welche sich derselben, sei es nach dem Gesetze oder nach freiwilligem Erbieten, annehmen, also nach der Confession entweder der Mutter des unehelich Geborenen oder des Erziehers des Findelkindes; mit alleiniger Ausnahme der Fälle, daß der einer anderen Confession als die Mutter angehörende Vater des unehelich Geborenen mit der Einwilligung der Mutter das Kind entweder selbst zur Erziehung übernimmt oder dasselbe einer mit ihm derselben Confession angehörenden Familie zur Erziehung übergiebt (in welchen beiden letzteren Fällen das Kind demnach nicht der Confession der Mutter, sondern der des Vaters zu folgen hat).

Riga. Am 7. Juni c. hat, wie wir der „R. Post" entnehmen, S. Maj. der Kaiser geruht, die Statuten der „Wilpertschen Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Aerzte in Riga und der Wittwen und Waisen derselben" zu bestätigen. Der Begründer dieser Stiftung ist der am 3. März 1839 in Riga verstorbene Doctor der Medicin und Chirurgie Karl v. Wilpert.

— Einer localen Notiz in der „R. Z." entnehmen wir, daß in den nächsten Tagen von Seiten der Mineralwasser-Anstalt mit dem Detailverkauf von Soda- und Selterswasser und moussirenden Limonaden begonnen werden wird und zu diesem Behufe zwei Verkaufslocalitäten (transportable Buden), die eine an der Alexanderbrücke, die andere auf dem Dünamarkte hergerichtet werden sollen.

Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 8. Juli ist der dim. jüngere Sortirer des Rigaschen Gouvernements-Post-Comptoirs Robert Ferdinand Born als Quartal-Offiziers-Gehülfe der Rigaschen Polizei angestellt worden. (L. G.-Z.)

Rußland und Polen. S. K. H. der Großfürst-Thronfolger ist am Dienstag, den 9. Juli d. in Kasan eingetroffen, setzte von da am 10. d. seine Reise über Ischistopol fort und langte am Morgen des 12. d. wohlbehalten und unter der freudigen Theilnahme der zahlreich versammelten Bevölkerung in Simbirsk an.

— Aus **St. Petersburg** schreibt man der „France", daß die Rüstungen zur Küsten-Vertheidigung ununterbrochen weiter vor sich gehen; gegen Ende dieses Monats werde der Kaiser auf der Yacht „Alexandria", begleitet von den Dampf-Fregatten „Dmitri Donskoi" und „Großadmiral", eine Inspectionsreise nach Kronstadt, Sweaborg, Reval und anderen Punkten der Küste unternehmen. Der Bericht, den die Küstenvertheidigungs-Commission erstattet, sei bereits vom Kaiser genehmigt und würden die darin beantragten Schutzwerke unverzüglich in Arbeit genommen werden.

St. Petersburg. Eine Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters der Residenz constatirt, daß in dem verflossenen Juni-Monat eine große Anzahl Diebstähle, namentlich auf den in der Umgegend Petersburgs belegenen Datschen vorgekommen seien, und daß gegründeter Verdacht vorhanden sei, in den Dworniks Mithelfer der Diebe zu vermuthen. Gegen Erstere soll daher künftighin mit aller Strenge verfahren werden.

— Die „Nordd. Post" theilt mit, daß in den letzten Tagen in St. Petersburg Erkrankungen vorgekommen wären, die nach den sie begleitenden Symptomen zu schließen Choleraanfälle gewesen. Das Physikat nimmt daraus Veranlassung, das Publikum zur Vorsicht im Genusse der Früchte, in der Kleidung und beim Baden zu mahnen.

Schaulen, 3. Juli. Die „R. Z." entnimmt den „*C. H. B.*": In dem Städtchen herrschte eine große Aufregung. Man erwartete mit Ungeduld den Tages vorher angekündigten Einzug des Obersten Tschertkow, der von dem Siege über die Bande des Mazkewitsch zurückkehren sollte. Endlich erschienen die Kosaken, hinter ihnen mit gemessenem Schritte die Infanterie. Ihnen folgten die 18 Gefangenen, welche zu Zweien auf einem Wagen saßen. Alle waren gleich costümirt und trugen verschiedenfarbige weiße, rothe und blaue Kopfbedeckungen (Konfederatki) mit Cocarden und Federn. Von einem der Gefangenen erzählte man einen lustigen Vorfall: Ein Theil der von den Russen auseinander gesprengten Bande flüchtete, um sich zu verbergen, in den hohen Roggen. Einer von den nachsetzenden Soldaten traf hier mit mehreren Insurgenten zusammen, welche ihn sogleich umzingelten. Muthig wehrte er sich, bis er endlich niedergeworfen wurde und um Hülfe rief. Einer der Insurgenten steckte ihm in Ermangelung eines besseren Knebels seine Faust in den Mund. Als in diesem Augenblicke einige Russische Soldaten ihrem Kameraden zu Hülfe eilten, ergriffen die Polen die Flucht. Auch der Knebler wollte sich seinen Landsleuten anschließen, aber der Soldat hatte seine Hand, den improvisirten Knebel, so fest mit den Zähnen gepackt, daß dieser trotz aller Anstrengung nicht fort konnte und in die Hände der Russen fiel.

— Der „Nord" meldet, daß die Nationalregierung am 10. Juli „den Rächer" von Paris abgeschickt habe, der Befehl hat, das Todesurtheil an General Murawiew in Wilna zu vollstrecken. (Die „N. P. Z." bemerkt hiezu: Der alte Herr wird sich wohl vorsehen. Er gehört ja zu den Murawiews, die hängen lassen, aber nicht gehängt werden.)

Polen. Aus **Warschau,** 25. (13.) Juli wird telegraphisch gemeldet: Die russische Regierung verbietet die Betheiligung an der von der Umsturzpartei ausgeschriebenen Zwangsanleihe. Wegen Versuchs, den Polizeibeamten Fritsche zu ermorden, wurden heute vier polnische National-Gendarmen gehängt.

— Am Abend des 22. (10.) d. hieß es in Paris, das geheime Comité in Warschau wolle den Prinzen Czartorisky zum König proclamiren, um zu zeigen, daß die Polnische Insurrection mehr als das Werk einiger Revolutionäre sei.

— Es ist, der „Ostd. P." zufolge, kein Geheimniß, daß die Rüstungen für die Fortsetzung der Insurrection in Polen in dem gegenwärtigen Augenblicke in Galizien mit einer größeren Anstrengung, als es bisher der Fall war, betrieben werden; doch dringt nichts in Bezug auf die Oertlichkeit der proponirten Sammelpunkte in die Oeffentlichkeit.

— Die „Köln. Z." meldet: Einer Nachricht zufolge, hat die Oesterreichische Polizei in Lemberg neuerdings wichtige Entdeckungen gemacht. Sie ist nämlich einem vollständigen Depot von Montur- und Munitionsgegenständen, mit welchen die Zuzügler unterstützt werden sollten, auf die Spur gekommen, bei welcher Gelegenheit auch zwei Agenten der National-Regierung festgenommen wurden. Unter den aufgefundenen Gegenständen befanden sich auch Beweise, daß bereits eine Steuer-Erhebung von Seiten der National-Regierung in Galizien in Scene gesetzt worden, und auch nicht unbedeutende, in den Kassen aufbewahrte Geldmittel, des geheimen Comité's fielen in die Hände der Polizei.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der internationale statistische Congreß wird vom 6. bis 12. September in Berlin stattfinden.

— Wie die „Provinzial-Correspondenz" meldet, haben die Verhandlungen, welche zwischen Preußen und Rußland gegenwärtig über einen abzuschließenden Handelsvertrag im Gange sind, die beste Aussicht auf einen glücklichen Erfolg.

Bonn, 23. (11.) Juli. Eine Petition der hiesigen Liberalen, die sich mit der Lage des Landes beschäftigt, ist von hier an Se. Maj. den König abgegangen. Sie trägt über 1000 Unterschriften, darunter die von 28 Professoren der Universität.

Coburg, 22. (10.) Juli. Der Ankunft Ihrer Majestät der Königin Victoria wird hier zum 14. August entgegengesehen.

Rorschach, 22. (10.) Juli. Nach telegraphischen Berichten von hier ist der durch den Ingenieur Bauer glücklich aus der Tiefe des Bodensees gehobene Dampfer „Ludwig" (freilich ziemlich beschädigt) nunmehr geborgen worden.

Oesterreich.

Wien. Die Oesterreichische Regierung hat, wie der „Wanderer" meldet, eine Note an ihre diplomatischen Agenten geschickt, um den Anschuldigungen zu begegnen, deren Gegenstand sie aus Anlaß der Wysockischen Expedition nach Volhynien geworden. Zunächst wird in dieser vom 16. Juli datirten Note auseinandergesetzt, daß das Fehlschlagen der von Wysocki befehligten und vom Oesterreichischen Gebiete ausgegangenen Expedition Gegenstand der Anschul-

digung gegen die Kaiserliche Regierung und namentlich gegen die Galizischen Behörden geworden ist. Man hat diesen vorgeworfen, eine übertriebene Strenge bei Zerstreuung der bewaffneten Schaaren angewendet und unter der Hand die Russen von den Bewegungen der Insurgenten verständigt zu haben. Die Oesterreichische Regierung entgegnet darauf, daß sie unveränderlich jene Haltung bewahre, die sie in ihrer Depesche vom 11. Februar vorgezeichnet, daß sie immer bemüht sei, die Aufrechthaltung der Ordnung in ihrem Gebiete und ihre internationalen Pflichten gegen Rußland mit den Geboten der Menschlichkeit und der Schonung zu vereinen, die man den Gefühlen der Galizischen Bevölkerung schuldig ist. Darum mußte sie sich nothwendigerweise der Vereinigung bewaffneter Banden auf Oesterreichischem Terrain durch Maßregeln widersetzen, die ihren internationalen Verpflichtungen entsprachen. Die Angabe, daß Oesterreichische Beamte oder Offiziere die Bildung der Banden geduldet, um sie hinterdrein an die Russen zu denunciren, wurde bereits öffentlich dementirt. „Die Kaiserliche Regierung hält es ihrer nicht würdig, auf solche Verleumdungen einzugehen, und bezeichnet nur die Perfidie einer solchen Handlungsweise."

— Der „N. P. Z." wird aus **Wien** geschrieben: In Vertretung des so unerwartet von Wien abgehenden Russischen Gesandten von Balabin wird Herr von Knorring als Russischer Geschäftsträger fungiren. Er hat in dieser Eigenschaft am Wiener Hofe schon wiederholt gewirkt und ist ein tüchtiger Diplomat, der sich hier beliebt zu machen gewußt hat. Die Blätter erschöpfen sich heute in Vermuthungen über die Tragweite der Abreise des russischen Bevollmächtigten. Das Motiv seines Abganges nach St. Petersburg mag noch so unschuldig und noch so unscheinbar sein, die Zeit, in welcher die plötzliche Abreise stattfindet, ist so geartet, daß das Ereigniß nothwendig Aufsehen erregen und sich als ein politisch bedeutungsvolles geltend machen muß. Ueber die Nothwendigkeit dieser Wirkung konnte die russische Regierung sich nicht täuschen, als sie unter den obwaltenden Verhältnissen ihren Gesandten einberief; man darf also wohl annehmen, daß mindestens diese Wirkung beabsichtigt war. Der Zweck, Aufsehen zu erregen, ist jedenfalls erreicht worden; man spricht hier von nichts Anderem, als von Hrn. v. Balabin's „Informationsreise" nach St. Petersburg. Wahr ist es übrigens, daß der Russische Staatsmann schon vor längerer Zeit die Absicht gehabt und wiederholt geäußert hat, einen längeren Urlaub sich zu erbitten.

— In Galizien hat neulich so etwas, wie „Galizische Scenen", vorgespuckt. Der „A. A. Z." schreibt man darüber unter dem 15. d. aus Lemberg: Im Bochniaer Kreis ist ein kleiner Bauernaufruhr ausgebrochen, welcher durch energisches Einschreiten der Behörden glücklicher Weise bereits unterdrückt ist. Am Abend des 11. versammelten sich 6 Gemeinden des Brzesker, 3 des Bochniaer Bezirks und die Dorfgemeinde Porenba bei Wisnitz, mit Sensen, Heugabeln ꝛc. bewaffnet, vor ihren Wirthshäusern, um die „Insurgenten", über deren Absichten unter den Bauern beunruhigende Gerüchte verbreitet waren, in den Edelhöfen zu überfallen. In mehreren Gemeinden wurden die Sturmglocken geläutet und in Porenba ward sogar ein Angriff auf das Schloß versucht, der aber bloß mit der Wegnahme der herrschaftlichen Pferde und Wirthschaftsgeräthe endete. Ein Edelmann, welcher eben aus einer benachbarten Stadt auf sein Gut zurückkehrte, wurde von den Bauern gefangen genommen. Auf die telegraphische Meldung war indeß Militär aus den benachbarten Ortschaften herbeigeeilt, und den durch die bewaffnete Macht unterstützten Vorstellungen der Regierungsorgane gelang es, die bewaffneten Schaaren zu zerstreuen. Mehrere Ruhestörer, welche sich nicht gutwillig fügen wollten, wurden verhaftet.

— In **Krakau** wurde am 20. (8.) d. M. im botanischen Garten ein junger Mann von etwa 24 Jahren in Ungarischer Kleidung mit zerschmetterter Hirnschale und mehreren Stichen ermordet gefunden. Das Verbrechen hat ohne Zweifel politische Gründe. Nach einem Zettel, den man bei dem Getödteten (F. P. aus Jaroslaw) fand, war er zu einer „Besprechung" eingeladen. An demselben Tage wurden bei einem Schlosser in einer unmittelbar an die Feuerwerkstätte angrenzenden Kammer 480 Packete Schießpulver mit Beschlag belegt. Schon wieder sammelten sich Leute in der Gasse und tönten einzelne Pfiffe, doch kam es nicht zu sonstigen Excessen.

Großbritannien.

London, 22. (10.) Juli. Die russische Antwort an England wird heute von der „Times" besprochen. Sie schreibt dabei unter Anderem: Die telegraphischen Abkürzungen dieser Depesche, die wir von Zeit zu Zeit erhalten haben, sind ihrem Stil oder ihrer Bedeutung nicht gerecht geworden. Die Depesche des Fürsten Gortschakow ist eine vorzügliche literarische Arbeit und für ihren wahrscheinlichen Zweck trefflich berechnet. Es ist gekommen, wie wir erwarteten — das heißt, wir haben mit unserem Vorgehen ganz und gar nichts ausgerichtet. Wir haben nie geglaubt, daß eine Unterhandlung solcher Art ein befriedigendes Resultat erzielen kann. Es hat der ganzen Sache an Ernst und Realität gefehlt. Wir stützten uns nicht auf den wirklichen Stand der Dinge, noch erklärten wir, erwägen zu wollen, was wirklich im Interesse der Polen oder der Russen liegt. Wir nahmen, statt dessen, zum Ausgangspunkte die Bestimmungen eines 50 Jahre alten Vertrages, von dem sich längst in auffälliger Weise gezeigt hatte, daß er nicht geeignet ist, den Bedürfnissen der Polen abzuhelfen oder die Herrschaft Rußlands zu mildern. Wir erhoben gewisse Forderungen, weil man sich 1815 über sie geeinigt, und bemühten uns, Rußland an die Bedingungen eines Vertrages zu mahnen, den es längst in feierlicher Form zerrissen und in alle Winde fortgeschleudert hat. Ohne Würde und ohne Festigkeit traten wir für unsere hohlen Forderungen auf. Wir beabsichtigten, wie es scheint, von Anfang an mit jeder etwaigen Antwort vorlieb zu nehmen, und vor wenigen Tagen erst verwahrte sich unser Minister des Auswärtigen öffentlich mit dem größten Nachdruck gegen den Gedanken, um Polens willen einen Krieg anzufangen. Von einem solchen Schritt konnte man nichts Gutes erwarten, und wir vernehmen daher ohne Verwundern, daß unser schlecht erdachter und schlecht ausgeführter Vermittelungsversuch schmählich gescheitert ist.

— Der torystische „Herald" meint, es bleibe den Regierungen von England und Frankreich, nach dieser kalten und höhnischen Abfertigung, nichts übrig, „als Krieg oder Stillschweigen"; und er, der „Herald" nämlich, räth zu letzterem, verhehlt sich aber nicht, daß sein Rath schwerlich befolgt werden wird, und constatirt daher, „daß eine ernste Krisis eingetreten sei." Uebrigens bewundert er nicht nur, gleich der „Times", das literarische Geschick des Fürsten Gortschakow, sondern deutet ziemlich unverblümt an, daß Rußland für eine gute Sache fechte. Die Argumente des Fürsten hätten ohne Zweifel viel Triftiges, denn es sei erwiesen, daß der Polnische Aufstand vom Auslande her genährt und geschürt werde, und daß die Ansprüche der Polen viel weiter gehen, als irgend eine Macht in Europa zu ahnen vermöge. Wenn Frankreich von einem Kreuzzuge für Polen träume, so möge es sich des Winters von 1812 und des Brandes von Moskau erinnern.

London, 24. (12.) Juli. In der heutigen Abendsitzung des Oberhauses beantragte der Marquis von Clanricarde, die Berichte der englischen Konsuln in Polen über die vielbesprochene Kriegführung der Russen dem Hause vorzulegen; die Großmächte seien verpflichtet, einer unmenschlichen Kriegführung energisch zu steuern. Russell lehnte die Vorlegung ab, weil die Berichte wahrscheinlich unzuverlässig seien und ihre Veröffentlichung den Konsuln künftig die Berichterstattung erschweren würde.

— Der zur Revision des in England gebräuchlichen Systems der Freiheitsstrafen und der Gefängniß-Disziplin niedergesetzte Sonderausschuß hat dem Parlamente einen umfassenden Bericht vorgelegt, dessen Hauptvorschläge in fünf Punkten zu resumiren sind: 1) Zuchthausstrafe soll in Zukunft nicht auf einen kürzeren Zeitraum als sieben Jahre erkannt werden. — 2) Das bereits von dem Gesetze anerkannte Prinzip, rückfällige Verbrecher schwerer zu bestrafen, ist kräftiger durchzuführen. — 3) Zu Zuchthausstrafe Verurtheilte sind zuvörderst neun Monate lang in Einzelhaft zu halten und dann für die übrige Dauer ihrer Strafzeit bei öffentlichen Arbeiten zu beschäftigen, doch mit der Aussicht, durch Fleiß und gute Führung eine Abkürzung dieses Theiles ihrer Strafe erwirken zu können. — 4) Alle männlichen Verbrecher, deren Körperbeschaffenheit erlaubt, sie nach einer Kolonie hinzubringen, sind für die letztere Periode ihrer Strafzeit nach Westaustralien zu schicken. — 5) Diejenigen, welche zur Transportation nicht geeignet sind, die aber eine Kürzung ihrer Strafzeit erwirken und folglich im Inlande unter Licenz der Haft entlassen werden, sind bis zum Ablauf der Zeit, auf welche ihr Strafurtheil lautete, unter strenger Aufsicht zu halten, und es sind auf dem Wege des Gesetzes die nothwendigen Vollmachten zu ertheilen, um diese Aufsicht wirksam zu machen.

— In St. James-Hall wurde gestern ein zahlreich besuchtes Meeting für die Sache Polens abgehalten, bei welchem das Unterhaus-Mitglied Sir J. B. Shelley den Vorsitz führte und der Polnische Graf Zamoyski wieder die Ueberzeugung aussprach, daß England ohne einen Schuß oder Schwertstreich, durch bloße Anerkennung des Rechtes der Polen auf eine unabhängige staatliche Existenz, dem Princip, für welches seit 30 Jahren so viel Blut geflossen ist, den Sieg zu erringen vermöchte.

— Sir Rob. Peel (erster Secretär für Irland) hat im Unterhause auf mehr als eine Interpellation mit Bestimmtheit erwidert, daß die Berichte über den in gewissen Theilen Irlands herrschenden Nothstand großentheils auf Uebertreibung beruhen. Jetzt bringt die „Times" eine Zuschrift von einem protestantischen Gentleman aus Connaught, wonach in jenem Theil der Insel eine buchstäbliche Hungersnoth herrscht. Es sind wenigstens in mehreren Familien die kleinen Kinder aus Mangel an Nahrung gestorben, während die Eltern und größeren Geschwister von einer Handvoll Hafer- oder Maismehl eine Woche lang das Leben zu fristen pflegen und wie die Schatten umherschleichen. Er fragt, ob man so lange von Uebertreibung sprechen wolle, bis der Hungertod allgemeiner geworden ist?

— 25. (13.) Juli. Die Regierung veröffentlicht drei auf die polnische Frage bezügliche Actenstücke, namentlich die Depesche des Grafen Rechberg an den Grafen Apponyi vom 19. d. und einen Bericht Lord Napier's über eine Konferenz, die er am 18. d. M. mit dem Fürsten Gortschakow gehabt und in welcher dieser, die polnische Frage als eine innere auffassend, den Westmächten ein Recht der Einmischung absprach.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Juli. Der „K. Z." wird geschrieben: Ein Artikel des heutigen „Pays" steigert die Kriegsbefürchtungen im Volke heute um so mehr, als dasselbe Blatt sich gestern, wohl aus Mangel an Instructionen, einer großen Vorsicht in seiner Würdigung der russischen Note befliss. Herr Drouyn de Lhuys hat gestern seine Antwort im Ministerrathe in St. Cloud vorgelesen, und man wollte hier und da wissen, die Kaiserin, welche sehr für die Aufrechthaltung

des Friedens ist, sei in Folge dieses Ministerrathes nach Vichy abgereis't. Dagegen wird andererseits bemerkt, die Reise der Kaiserin sei schon seit mehreren Tagen beschlossen gewesen und stehe mit der Politik in keinem Zusammenhange. — Im Lager von Chalons hat die russische Antwort eine ganz außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Die Soldaten wollten „wo möglich auf der Stelle" gegen Rußland marschiren, und es heißt, Marschall Baraguay d'Hilliers habe den Generalstab zusammenberufen und energische Maßregeln ergreifen müssen, um die Hitzköpfe wieder zur Ruhe zu bringen. Daß unter diesen Umständen wieder davon die Rede ist, daß der Herzog von Montebello in besonderem Auftrage nach Paris kommen werde, ist nicht zu verwundern. — Man spricht von einer Umgestaltung des Evolutions-Geschwaders, das in Zukunft aus vier Dampf-Linienschiffen und sechs Panzerschiffen bestehen solle. Vice-Admiral Bouet-Villaumez würde an der Stelle des Vice-Admirals Rigault de Genouilly das Commando desselben übernehmen. Man hält, im Falle es zum schlagen käme, eine Expedition nach dem schwarzen Meere fast für wahrscheinlicher, als eine Ostsee-Campagne. (Von anderer Seite wird demselben Blatte ferner noch geschrieben: Alle Journale beschäftigen sich heute noch mit der russischen Antwort und ziehen ohne Ausnahme gegen Gortschakow zu Felde. Auch die öffentliche Meinung selbst ist sehr gegen Rußland eingenommen, und wenn man im Volke auch den Krieg nicht gerade wünscht, so erwartet ihn doch fast Jedermann.)

— 24. (12.) Juli. Der „Constitutionnel" erklärt heute in einem von Paulin Limayrac unterzeichneten Artikel die Antwort der russischen Regierung in allen Stücken für ungenügend. Die Sprache Rußlands im vorigen April habe zu besseren Hoffnungen berechtigt. Es werden nun die einzelnen Punkte der Depesche einer näheren Prüfung unterworfen. Dabei wird bedauert, daß Fürst Gortschakow in der diplomatischen Aktion der drei Mächte den mächtigsten Hebel des Aufstandes sieht und glaubt, daß die revolutionären Parteien die einzigen seien, die sich für Polen interessiren. Europa selbst thue Einspruch gegen die Anklage, als sei der Aufstand ein der Aufhetzung von außen zu dankendes Werk, da doch bekanntlich das gesammte Polen seit 50 Jahren gegen den gegenwärtigen Zustand der Dinge protestire. Obgleich der „Constitutionnel" schließlich bedauert, daß die Antwort Rußlands so wenig befriedige, glaubt er doch, daß sie nicht, wie gewisse Blätter thun, zur Aufreizung benutzt werden dürfe. Die Regierung des Kaisers brauche ebensowenig angefeuert als gezügelt zu werden. Ihre Weisheit schütze sie vor Ueberstürzungen, ihre Vaterlandsliebe bewahre sie vor Schwachheiten.

Italien.

Turin, 23. (11.) Juli. Die an Bord des französischen Schiffes „Aunis" in Genua verhafteten fünf Personen sind heute an der italienisch-französischen Grenze beim Mont-Cenis den französischen Behörden ausgeliefert worden. Letztere haben sie sofort in Verwahsam genommen und werden sie so lange festhalten, bis auf die von Seiten der italienischen Regierung ausgegangene Auslieferungs-Forderung ein Entscheid erfolgt ist. Frankreich wird eine Untersuchung über die Anwesenheit dieser Missethäter an Bord eines französischen Schiffes anstellen und man erwartet eine gewissenhafte Beobachtung der Verträge.

Spanien.

Malaga, 21. (9.) Juli. Es war nicht eine Französische Fregatte, sondern ein Handelsschiff, welches durch einen Zusammenstoß mit einem Englischen Fahrzeuge zu Grunde gegangen ist.

Belgien.

Brüssel, 22. (11.) Juli. Das Begräbniß des Bürgermeisters Fontaines ist heute Nachmittag mit ungewöhnlichem Pompe begangen worden. Der Leichenzug, an dem das königliche Haus, der diplomatische Körper, die Minister, die Kammern, alle öffentlichen Körperschaften, Deputationen aus allen Städten Belgiens und die Mehrzahl der hiesigen Bevölkerung sich betheiligt haben, war eine Stunde lang. Vier Reden, im Namen der Gemeinde und des Provinzialrathes, des Advokatenstandes und der Freimaurerloge, deren Großmeister Herr Fontaines gewesen, wurden am Grabe des verehrten Mannes gehalten. Während der Beerdigung läuteten sämmtliche Glocken.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. (11.) Juli. Se. M. der König von Schweden ist mit seinen Brüdern gestern Vormittag in Skodsborg eingetroffen, wo er vom König von Dänemark empfangen wurde. Das Wetter war ungünstig; es regnete. Der König blieb nur bis heute Abend. Der König von Dänemark begleitete seine Gäste bis Helsingör und kam in der verflossenen Nacht wieder nach Skodsborg zurück.

Schweden u. Norwegen.

Laut „Aftonbladet" ist die bei der Berathung des Strafgesetzbuches im Reichstage vorgekommene Frage wegen der Todesstrafe von den vier Ständen so beantwortet worden, daß der Bauernstand unbedingte Abschaffung, der geistliche Stand unbedingte Beibehaltung verlangt, Adel- und Bürgerstand aber einen Mittelweg eingeschlagen wissen wollen, nämlich Beibehaltung der Todesstrafe im Princip, aber zugleich Autorisirung der Richter, dieselbe niemals zu verhängen, sondern auch bei den schwersten Verbrechen immer nur auf Zwangsarbeit zu erkennen. — Eine andere interessante Frage, die zur Sprache gekommen, ist das freie Vereinsrecht, das in Schweden immer bestanden und so tief in der Volkssitte wurzelt, daß an eine Beschränkung desselben nicht zu denken ist. Aber es ist nicht ausdrücklich gewährleistet, weder in der Verfassung, noch sonst im Gesetze. Dieses soll nun geschehen. Das Recht der freien Vereinigung soll ausdrücklich verbrieft, den amtlichen Behörden aber auch das Recht zuerkannt werden, jeder politischen Versammlung mit beizuwohnen.

Amerika.

New-York, 13. (1.) Juli. General Lee behauptet seine Position in Hagerstown, seine Fronte erstreckt sich von Bakersville bis Funkstown. Er verschanzt sich stark und seine Stellung soll widerstandskräftiger sein als die der Bundesarmee bei Gettysburg. Seine Verwundeten und die in Pennsylvanien gemachte Beute schickt er über den Potomac, doch keine seiner Truppen, und soll von Virginien aus Proviant und Verstärkungen erhalten. Ein Correspondent des „New-York-Herald" behauptet sogar wiederholt, daß General Beauregard mit 40,000 Mann zu Lee gestoßen sei. Andererseits wird Lee's Armee auf 50,000 Mann mit 250 Geschützen angegeben; die Rückzugslinie nach und in Virginien soll an keinem Punkte von Unionstruppen besetzt sein. General Meade und General Couch ziehen in der Fronte der konföderirten Armee ihre Truppen so rasch wie möglich zusammen und haben Verstärkungen erhalten. Die bereits häufig vorkommenden Vorpostenscharmützel sind nur die Vorläufer einer wahrscheinlich in kürzester Frist auf oder nahe der alten Wahlstatt von Antietam bevorstehenden Schlacht. Die Richmonder Blätter berichteten bereits am 10. Juli von einem Gefecht, worin die Unionstruppen, durch das Zurückweichen des konföderirten Centrums unter Hill aus ihren Schanzen hervorgelockt, von Longstreet und Ewell in beiden Flanken angegriffen worden seien und 4000 Gefangene eingebüßt hätten.

— Den Berichten aus Vicksburg vom 4. Juli zufolge war die Uebergabe der Festung unter der Bedingung erfolgt, daß die Gefangenen auf Ehrenwort entlassen werden und die Offiziere ihr Seitengewehr und ihre Pferde behalten sollten. 27,000 Gefangene, 102 Feldstücke, 30 Belagerungsgeschütze und 50,000 Musketen geriethen in die Gewalt der Belagerer. Mangel und Erschöpfung waren die Ursache der Capitulation. General Grant hatte schon auf den 5. Juli einen Sturm auf die Stadt festgesetzt: Durch die Einnahme der Festung wird die Bundesregierung angeblich 100,000 Mann für andere Orte disponibel haben.

— **New-Orleans** scheint in bedrohter Lage zu sein. Dem Richmonder „Enquirer" (vom 6.) zufolge haben die südstaatlichen Generale Magruder und Taylor bei Kenner, 10 Meilen oberhalb New-Orleans, den Mississippi überschritten und marschiren auf die Stadt zu; Taylor habe sogar schon 7000 Mann in der Nähe derselben gefangen genommen. Der Kommandant von New-Orleans hebt zur Verstärkung der Besatzung eine Brigade Infanterie zu sechzigtägigem Dienste aus. Oeffentliche Versammlungen, außer zu religiösen Zwecken, sind ohne besondere Genehmigung des Kommandanten in der Stadt nicht erlaubt; Gruppen von mehr als drei Personen dürfen sich auf den Straßen nicht bilden; alle Klubs sind geschlossen; die Wirthshäuser müssen um 9 Uhr Abends schließen, und nach dieser Stunde ist es nur Polizisten, dienstthuenden Soldaten und solchen, die mit einem besonderen Paß versehen sind, gestattet, die Straßen zu betreten.

— Ein in Virginien erscheinendes Blatt (der „Portsmouth Virginian") will wissen, daß der Wiederanschluß Nordcarolinas an die Union jeden Tag zu erwarten sei. Eine weitverbreitete und tiefwurzelnde Abneigung gegen die Regierung des Präsidenten Jefferson Davis gehe durch den Staat und es seien dem Bundesgeneral Forster Anerbietungen gemacht worden, „die in Kurzem zu folgenreichen Resultaten führen würden."

— Die Angabe, daß der durch seine Schnelligkeit und Kühnheit berühmte Konföderirten-General Longstreet in der Schlacht bei Gettysburg gefallen oder anderen Berichten zufolge als Gefangener an seinen Wunden gestorben sei, wird von amerikanischen Blättern in Abrede gestellt; dieselben sehen darin nur eine Verwechselung mit dem wirklich gefallenen General Longworthy. Die Zahl der höheren Offiziere des Lee'schen Heeres, die in den drei blutigen Tagen den Tod gefunden, ist eine sehr große.

Neueste Nachrichten.

Mitau, 13. Juli. (R. Z.) Die Ueberfälle Kurländischer Güter mehren sich in besorglicher Weise. Die Sessausche Gegend, circa 4—5 Meilen von Mitau, ist von solchen bereits betroffen — die größeren Wald-Terrains füllen sich mit unheimlichen Nachbarschaaren — aus diesem Grunde werden die Städter wachsam und rüsten sich zum Schutze vor Ueberfall und Plünderung.

Wien, 25. (13.) Juli. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Kopenhagen hat die dänische Regierung eine Besetzung Griechenlands durch fremde Truppen nicht verlangt. Denselben Nachrichten zufolge hat der König Georg die Absicht, zur orthodox-griechischen Kirche überzugehen.

Paris, 25. (13.) Juli. Nach dem „Memorial diplomatique" würden die drei Mächte identische Noten nach St. Petersburg senden. Dieselben würden kein Ultimatum enthalten; es würde aber durch sie die Discussion als geschlossen zu betrachten sein.

London, 26. (14.) Juli. Nachrichten aus **New-York** vom 15. berichten, daß seit dem 13. daselbst in Folge der Konscription Exzesse

verübt werden. Es hat blutiger Aufruhr und Feuersbrunst stattgefunden wobei viele Menschen getödtet wurden. Die Geschäfte sind unterbrochen. Der „New-York-Herald" zeigt an, daß die Konscription vertagt worden. Letztere ist auch in Boston auf Widerstand gestoßen. — Man berichtet, daß die Armee des Generals Lee in Virginien sich einen Weg durch die sie einschließenden Truppen gebahnt habe. Die Föderirten haben Port Hudson bedingungslos eingenommen; sie haben ferner Charlestown angegriffen und sich der Insel Moris bemächtigt. Der Unions-General Sherman hat den General Johnston geschlagen und 2000 Mann gefangen genommen.

Aus **Mexico** ist die Nachricht eingetroffen, daß am 29. Juni die Bewohner Mexico's zu einem Volksvotum über die Regierung des Landes versammelt worden sind. Der Marschall Forey hat ein Triumvirat zu einem Staatsrath ernannt.

Die internationale landwirthschaftliche Ausstellung zu Hamburg.

(Schluß.)

Die Hundeausstellung, die in einem abgetrennten Local (an ganz anderer Stelle) stattfand, verdiente das Interesse, das man ihr zollte, reichlich. Die Ausstellung unterschied: Jagdhunde und Nicht-Jagdhunde. Unter den verschiedenartigen Jagdhunden zeichneten sich die aus England ausgestellten Pointers zum Theil durch ihre Schönheit aus. Viele Freunde fand „Erdmann", ein schöner Dachshund des Försters Westorf in Neuhaus, mit reizend schiefen Beinchen. Seltene Thiere waren die von Sr. K. H. dem Prinzen Carl von Preußen ausgestellten persischen Windhunde, die im Kaukasus zur Wolfsjagd verwendet werden. Der Saufänger (ebenfalls dem Prinzen Carl gehörig) träumte wohl von Kämpfen, die er bestand; er knurrte und heulte leise im Schlafe. Ein unerwarteter Anblick waren zwei sibirische lebendige Möpse (Preis 300 Ld'or.), wie man sich deren aus früherer Zeit noch dunkel erinnert, mit ihrem Krötenmaul und übelnehmerischem, mißmuthigen Gesichte, in dem das Bewußtsein zu liegen scheint, daß sie sich überlebt haben. Unter den Nichtjagdhunden machte sich zuerst die englische Dogge „Mastiff", wie sie jedem Leser des „Punch" als ständige Begleiterin John Bulls bekannt ist, bemerkbar; kräftig, imposant, aber blutdürstig und brutal. Schöner waren die dänischen Doggen. Sie alle überragte aber, wenn nicht an Größe, doch an Noblesse, der Newfoundländer, der in schönen Exemplaren vertreten war. Die kleinen Bulldoggs mit ihrer gespaltenen Nase und den gefletschten Zähnen boten in ihrem ganzen Aeußeren das Bild eines Boxers, ihre lüsternen Blicke schienen nach der Kehle des Beschauers gerichtet zu sein. Sehr originell waren die afrikanischen Hunde, die am Körper ganz kahl sind, als ob sie rasirt wären; nur auf der Stirn trugen sie ein Büschel Haare; die Unglücklichen, an die heiße Sonne Afrikas gewöhnt, froren erbärmlich. In noch schrecklicherer Weise seinem Heimathboden und einer glänzenden Stellung entrissen, erschien uns „Peking", Herrn C. Broderson in Altona gehörig; er, oder richtiger sie, wurde im October 1860 aus dem Sommerpalast des Kaisers von China genommen, dessen Schooßhündin zu sein sie die Ehre hatte. Sie ist weiß, langhaarig und hat eine eingedrückte Nase, die entschieden auf mongolische Abstammung deutet; dabei ist, eine fernere Merkwürdigkeit, das rechte Auge aus Glas und eingesetzt. Die gefallene Größe, der es an ihrer Wiege wohl nicht gesungen wurde, daß sie in St. Pauli zu sehen sein würde, benahm sich übrigens gefaßt und würdig und fügte sich mit Anstand in das Unvermeidliche.

Zum Schluß wenden wir uns den Pferden zu. Hier sind, neben England, wie schon angedeutet, Hannover und Mecklenburg, außerdem aber auch Württemberg ganz vorzüglich vertreten. Der erste Preis für den besten Vollblut-Zuchthengst fiel dem berühmten Lippischen Sennergestüt in Lopsborn, der zweite Preis in dieser wichtigen Klasse dem Freiherrn v. Seckendorff auf Broock in Pommern zu. Unter den orientalischen Hengsten siegte der schon 29 Jahre alte Fliegenschimmel Faradis, dem Grafen Schlieffen-Schlieffenberg in Mecklenburg-Schwerin gehörig. Englische Jagdpferde waren nicht zahlreich vertreten (nur 11), aber unter ihnen vorzügliche Exemplare. Der erste Preis fiel dem Wildfire zu, dem Mr. Holms in Beverly, Yorkshire, gehörig. Viel Aufmerksamkeit erregten auch die großen Clydesdale-Pferde aus der Show-Farm des verstorbenen Prinzen Albert und die noch riesigeren Suffolk-Pferde. Unter den Percherons fiel denen des Herrn v. Rathusius auf Hundisburg der erste und zweite Preis zu. Interessant war es, auf einem eigens dazu hergerichteten Rondel, unmittelbar im Rücken der Ausstellung, die Vorführung der Hengste in Augenschein nehmen zu können. Den reizendsten Anblick gewährten kleine weiße Pony-Hengste, die mit hoch aufstehender Mähne, in der der Wind spielte, den Platz umkreisten.

Einen Augenblick wenden wir uns noch den Maschinen zu, oder wenn nicht diesen selber, so doch dem Felde — unmittelbar zur Rechten der Ausstellung — auf dem dieselben im vollsten Gange sind. Hier herrscht buntes, jahrmarktartiges Leben, hier bewegen sich nicht bloß die Männer von Fach und prüfen mit ernster Miene, hier ist auch ächtes, wahres „Publicum", das drängt und treibt und jubelt und kreischt. Zu letzterem ist guter Grund vorhanden, denn die Locomotiven fahren auf dem grünen Plan so gemüthlich hin und her, wie Kinderwagen im Thiergarten. Da heißt es denn freilich: Vorgesehn! Garrett & Son, Ransomes & Sims, Ashby & Co., Whillemore, Belcher & Co. und viele Andere haben hier all ihre Herrlichkeiten, wie Spielzeug auf einer Tischplatte, ausgepackt. Wenn man's so stehen sieht, leicht, gefällig, in scheinbar mühloser Arbeit, möchte man wahrlich glauben, es sei Spielzeug und nichts Anderes. Wie zwei Puppen, die sich nach dem bekannten Geklimper auf einem Brettchen drehen, so drehen sich hier die Räder mit einer bequemen Sicherheit, daß das Auge und Urtheil des Laien in Gefahr kommt, das Product des schärfsten Nachdenkens, der exactesten Ausführung, schließlich als eine selbstverständliche Sache anzusehen. Häcksel-, Futterschneide- und Dreschmaschinen sind in bester Arbeit. Dazwischen sind Dampf-Feuerspritzen thätig und wetten auf höchsten Strahl und größte Wassermasse. Wie wir hören, ist eine Hamburger Spritze Sieger geblieben. Auch die Amerikaner haben viel herübergeschickt, meist kleinere Dinge, für den häuslichen Comfort oder eine mäßige Wirthschaft berechnet und nicht angethan, wie Einer von den Ausstellern scherzhaft bemerkte: to pump out the Atlantic.

Der höchst interessanten Concurrenzfahrt von sieben Straßenlocomotiven müssen wir an dieser Stelle nothwendig auch Erwähnung thun. Zuerst kam die Locomotive der Herren Garrett & Son in Suffolk, hinter sich einen Wagen, der von Herren des Comité's und Preisrichtern besetzt war, worauf die anderen in einer langen Reihe folgten. Hierauf kam die Locomotive des Herrn Charles Burrel, welche eine schwere Dreschmaschine zog. Dann folgte die Locomotive von Fowler mit mehreren angehängten Pflügen und hierauf die vierte Maschine, die der Herren Aveling u. Porter, welche wieder zwei Blockwagen schleppte. Die fünfte Locomotive, die der Firma Boydell, zeigte sich als die stärkste, indem sie vier Blockwagen mit einer Belastung von 38,000 Pfund die Anhöhe hinaufzog. Dieselbe zeichnete sich vor all ihren Concurrenten dadurch aus, daß ihre Hinterräder mit beweglichen Schienen versehen sind, die aus breiten eisenbeschlagenen und vernieteten Holzklötzen bestehen und das Einsinken der Räder in einem weichen Erdboden verhindern sollen. Dann folgte Schwartzkopf aus Berlin, dessen Maschine sich durch Zierlichkeit und Leichtigkeit auszeichnete und mehr für die Personenbeförderung als zum Ziehen schwerer Lasten bestimmt scheint. Der interessante Versuch dauerte ungefähr zwei Stunden und zeigte, daß, wenn auch die Erfindung der Straßenlocomotive erst nur noch die Anfangsstadien überschritten, sie doch eine bedeutende Zukunft hat. Die Leichtigkeit, mit der alle gesteuert werden konnten, die wenigen Spuren, welche dieselben sowohl auf der Chaussee wie auf dem Straßenpflaster hinterließen, können ihre Einführung nur fördern.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Juli 1863. Nr. 382.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt das Fräulein **Marie Bergien,** nachdem es zufolge des mit dem Herrn **Woldemar Baron Stackelberg** am 11. Juni 1863 abgeschlossenen und am 13. Juni 1863 hierselbst corroborirten **Schenkungsvertrages** das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile sub Nr. 30 f auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden u. allen Appertinentien im Werthe von 25,000 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Schenkungsvertrag Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 31. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Fräulein Marie Bergien nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 780. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein junger Mann wünscht **Clavierstunden** wie auch **Unterricht in der russischen Sprache** zu ertheilen. Auskunft giebt die Expedition dieses Bl.

Ich ersuche hiedurch meinem Sohne **Karl** nichts zu borgen, da ich für keine Zahlungen aufkomme. **Wittwe Zicks.**

Die erste grosse Sendung der vorzüglichsten englischen

Fettheringe diesjährigen Fanges

erhielt soeben und verkauft pr. ½ zu 1 Rbl. 55 Kop., pr. Stück zu 5 Kop.

F. Sieckell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. Baumann; Hr. Dr. Deeters; Hr. v. Frey; Hr. v. Jannau; Hr. Behse und Hr. von Richter.

Hotel St. Petersburg: Hr. Obrist Roth.

Abreisende.

2. A. Hallap, Tischlergesell.
3. A. Michelson, aus Kronstadt.

№ 164. Freitag, den 19. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Rußland und Polen. Die „Nord. Post" schreibt: Gestern, Dienstag den 16. Juli, 1 Uhr Morgens hat Se. Maj. der Kaiser geruht, aus St. Petersburg nach Kronstadt und von dort nach Finnland abzureisen, welches S. Maj. auf einige Tage zu besuchen gedenkt.

— Aus **St. Petersburg** wird dem „Nord" geschrieben, daß 15,000 Mann Tag und Nacht an den Festungswerken von Kronstadt arbeiten und Niemand mehr ohne Paß zugelassen wird, weil man die im Jahre 1853 vorgekommenen Indiscretionen dieses Mal vermeiden will.

— Ueber die Resultate der Arbeiten der bei dem Ministerium des Innern niedergesetzten Commission zur Reform des Preßgesetzbuches entnimmt die „R. Z." den „C. B. B." nachstehende Mittheilungen: Im Schooße der Commission hatten sich zwei verschiedene Ansichten geltend gemacht; während ein Theil der Glieder die Vorschläge der früheren zu dem gleichen Behufe niedergesetzten Commission für im Wesentlichen den Bedürfnissen der Zeit entsprechend hielt, meinte ein anderer, jene Bestimmungen seien zu streng, die vorgeschlagenen administrativen Maßregeln zur Regelung und resp. Beeinflussung und Zügelung der Presse bedürften einer Abschwächung. Anlangend den bei dem Ministerium des Innern aus 6 Gliedern niederzusetzenden „Conseil für Preßangelegenheiten" schlug die Majorität der Commissionsglieder vor, diesem Conseil in allen Fällen, in denen es sich darum handelt, ein Preßvergehen gerichtlich verfolgen zu lassen, ein votum consultativum (eine begutachtende Stimme) zu ertheilen, dem Minister aber die allendliche Entscheidung zu überlassen. Die Minorität stimmte dafür, dem Conseil die entscheidende Stimme zu übertragen, in administrativen Angelegenheiten dagegen auf eine begutachtende Stimme zu beschränken, denselben mithin zu einer Art chambre de mise en accusation (Anklagekammer) zu machen. Anlangend die in Zukunft von Herausgebern periodischer Zeitschriften zu erlegenden Cautionen, sprach die Commission sich dafür aus, diese Cautionen nur zur Sicherstellung etwa zu erlegender Pöngelder zu erheben. Als Durchschnittssumme für diese Pöngelder wurde der Betrag von 2000 Rbl. S. angenommen und demzufolge vorgeschlagen: 1) für Tagesblätter eine Caution von 2800 Rbl. S. (nach dem früheren Project 5000 Rbl.); 2) für Wochenblätter eine Caution von 1500 Rbl. S. (nach dem früheren Project 3000 Rbl.) festzusetzen.

Finnland. Der „A. A. Z." wird geschrieben: Der Obercommandant der Truppen in Finnland, Baron Wrangell, läßt es sich eifrigst angelegen sein, eine genaue Kenntniß des finnländischen Terrains zu erwerben, zu welchem Zweck er, begleitet von den zum Kriegsrath des Generalgouverneurs gehörigen Offizieren, öftere Reisen in die Umgebungen von Helsingfors, nach Tawastehus, Abo, Gango und andern Orten macht. An den Befestigungen Sweaborgs wird Tag und Nacht gearbeitet. Auch in Tronsund, in der Nähe von Wiburg, werden Befestigungswerke errichtet. Auf den Seen Neusiew und Peyun, zwischen Tawastehus und Tamerfors, ist eine aus Dampfern bestehende Flottille in's Leben gerufen. Die Zufuhr an Mehl nimmt in Helsingfors mit jedem Tag in größerem Maßstab zu, und wird dasselbe ohne Verzug mit der Eisenbahn nach Tawastehus weiter befördert. Pfähle, Bretter und sonstiges nöthiges Material werden noch immer in beträchtlichen Massen von der Regierung vorsorgend eingekauft. Zugleich geht das Gerücht, daß ein militärisches Lager in Parola-Malmoe hergerichtet werden soll.

Wilna. Im „Kurjer Wielenski" befindet sich ein Tagesbefehl Murawiews, nach welchem der Staatsrath Rudkin 10,000 Rubel zur Erbauung einer griechischen Kirche in Lithauen geschenkt hat, in welcher Seelenmessen für die im Kampfe gegen die Aufständischen gefallenen russischen Soldaten gelesen werden sollen. Murawiew rechnet es sich zur angenehmen Pflicht, für diese Darbringung zu danken „inmitten des Kampfes mit aufrührerischen Rebellen, welche durch den polnischen Adel und die katholische Geistlichkeit geführt werden, die ihren auf heimathlicher Erde geleisteten Eid brechen."

Polen. Warschau. Einer Korrespondenz des „Nord" entnimmt die „St. P. Z." folgende Mittheilungen: Das Ereigniß der vorigen Woche war die Abreise des Markgrafen Wielopolski. Auf das Publikum hat dieses Faktum keinen großen Eindruck gemacht, wie man auch glaubt, ist diese Abreise auf die Einführung einiger polizeilichen Maßregeln von Einfluß gewesen. So sieht man z. B. auf den Straßen mehr Patrouillen; Leute, die nach 10 Uhr Abends auf der Straße fahren, müssen an ihren Equipagen brennende Laternen haben; auch sind neue Verordnungen in Bezug auf die Abgaben von städtischen Quartieren und in Betreff der Päße erlassen worden. Ueberhaupt nimmt Warschau mit jedem Tage einen mehr militärischen Charakter an, obgleich man wohl nicht Ursache gehabt hat, Verletzungen der öffentlichen Ruhe zu befürchten. Allerdings ist diese Ruhe nur eine äußerliche, denn im Innern setzt die geheime, sogenannte Nationalregierung ihre Thätigkeit fort, oder sie giebt sich wenigstens den Schein, als ob sie es thäte. Sie schickt noch immer wie früher ihre Dekrete in die Welt, ohne sich daran zu stoßen, daß die Befolgung derselben praktisch oft unausführbar ist. Erst heute sind noch derartige Befehle erschienen. Ich werde mich nicht auf einen Kommentar einlassen, halte es aber auch nicht für überflüssig, Ihnen diese beiden Dokumente mitzutheilen und bin überzeugt, daß Sie selbst erkennen werden, wie lächerlich und unsinnig die Produkte dieser geheimen Werkstatt sind. Sie lauten folgendermaßen:

1) Indem die Nationalregierung den Umstand berücksichtigt, daß die Regierung der Eindringlinge über die Märsche und Aufenthaltsorte der nationalen Truppen unterrichtet wird und somit die „Nationalsache" Schaden erleidet, sieht sie sich genöthigt auf Grundlage eines Gutachtens der Abtheilung für innere Angelegenheiten, folgende Verordnung zu erlassen. § 1. Es wird allen Gemeindeältesten auf's Strengste untersagt, der Regierung der Eindringlinge Rapporte zuzusenden und die Befehle derselben zu befolgen, in sofern sie sich auf Ereignisse beziehen, die einen politischen Charakter haben. §. 2. Diejenigen, welche dieser Maßregel entgegen handeln, werden von dem Revolutions-Tribunal zur Verantwortung gezogen werden. § 3. Den Civil- und Militärbehörden wird hiermit die Ordre ertheilt, die Erfüllung dieser Verordnung zu überwachen. Gegeben von der Nationalregierung in Warschau den 16. Juli 1863. (Das Siegel ist beigedruckt.)

2) Indem die Nationalregierung berücksichtigt, daß sie der einzige rechtmäßige Besitzer aller Kronsländereien ist, ohne auf die Mittel und Wege zu achten, durch welche dieselben in die Hände der moskowitischen Regierung gerathen sind; indem sie ferner erwägt, daß die moskowitischen Eindringlinge einen großen Theil dieser Besitzungen und Wälder vergeudet haben, indem sie mit denselben die Verdienste solcher Leute belohnen, die dem Lande Schaden bringen, verfügt sie: § 1. Alle nationalen Güter und Wälder, die von den moskowitischen Eindringlingen Civil- und Militairbeamten in Form von Majoraten geschenkt worden sind, werden wieder Nationaleigenthum. § 2. Alle Verwalter und bevollmächtigte Personen auf diesen Majoraten sind verpflichtet, vom heutigen Tage an alle Einkünfte von Gütern und Wäldern der nächsten Nationalkasse zu übergeben. § 3. Diese Verordnung bezieht sich auch auf die Schenkwirthe und Müller, überhaupt auf alle diejenigen Personen, die sich mit irgend einem Gewerbe beschäftigen und sich auf diesen Gütern angesiedelt haben. § 4. Alle Besitzer von Bauerhöfen, die auf Zins gesetzt sind, sind als unbeschränkte Eigenthümer der von ihnen gepachteten Grundstücke nach einem Dekret der Nationalregierung vom 22. Jan. d. J. von allen Abgaben befreit. § 5. Das gegenwärtige Dekret thut den Rechten der einzelnen Besitzer, deren Güter von den Eindringlingen einer Konfiskation unterworfen wurden, keinen Abbruch. Spätere Verordnungen der Nationalregierung werden Mittel angeben, wie ihnen diese Ungerechtigkeiten vergütigt werden sollen. § 6. Alle Nationalbehörden werden beauftragt, dieses Dekret in Ausführung zu bringen.

Gegeben von der Nationalregierung in Warschau am 5. Juli 1863.

— Ueber einen von uns bereits in Nr. 159 d. Bl. erwähnten Vorfall wird der „Schles. Ztg." noch Folgendes geschrieben: Großes Aufsehen macht die Untersuchung gegen die Zöglinge des kaiserlichen Fräuleininstituts, welche von der griechischen zur katholischen Kirche übergetreten sind. Sie wurden am 17. zum Sekretär des Großfürsten zum Verhör berufen. Auf dessen Frage an die 12jährige Butzmakin, welches Glaubens sie sei, antwortete dieselbe, sie sei eine Polin und katholisch. Frage: Wie ist das möglich, da Sie von einem russischen Priester getauft wurden und Ihr Vater Russe ist? Antwort: Meine Mutter war eine Polin und ich will keinen andern Glauben haben als den meiner Mutter. Auf die ferneren Fragen des Inquirenten weigerte sich das Mädchen, zu antworten, indem es erklärte, kein Russisch zu verstehen. Einige Stunden später erschien Madame Lazaref, Hofdame der Großfürstin, im Institut und bemühte sich, das Mädchen in Güte auszuforschen, aber dieses blieb bei der Erklärung, sie sei Polin und Katholikin und wolle vom „Schisma" nichts wissen. Hierauf wurde die 16jährige Helene Grodzka befragt, weshalb sie nicht den griechischen Religionsunterricht besuche, worauf sie ebenfalls erwiderte, sie sei Polin und Katholikin. Als ihr der General Kucynski, Mitglied der Untersuchungs-Kommission, die Bemerkung machte, daß sie griechisch getauft sei, antwortete sie, ihr Vater sei zwar griechisch, aber ihr Großvater und ihre ganze Familie seien Katholiken gewesen. Sie sei allerdings in Shitomir geboren, aber sie glaube, daß dieses

zu Polen gehöre. — Man ist auf den Fortgang der Untersuchung sehr gespannt.

— Von der Direktion der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Annahme und Beförderung von Privatdepeschen auf dieser Linie vom 9. Juli an aufhört.

— Am 21. (9.) d. haben in Warschau zahlreiche Haussuchungen bei Sattlern stattgefunden; sie galten Kavalleriegegenständen, deren Warschau den Insurgenten sehr viele geliefert hat. Es sind einige Sättel und Mundstücke weggenommen und einige Arbeiter verhaftet worden.

— Der „N. P. Z." vom 21. (12.) d. wird geschrieben: Vorgestern soll der Leiter einer der hiesigen geheimen Druckereien sich erboten haben, dem General Korff gegen Zahlung der von der Russischen Regierung für diesen Fall bestimmten Prämie von 3750 Rubeln die Verbreiter des in seiner Druckerei gedruckten Geheimblattes in die Hände zu liefern, jedoch in dem bezeichneten, gänzlich leer stehenden Local erhängt gefunden worden sein, als sich Russisches Militär und Polizeibeamte zur festgesetzten Stunde behufs Verhaftung der betreffenden Personen darin einfanden.

— Der Soldat, welcher bei Gelegenheit seiner Vereidigung als Theilnehmer an der Insurrection, aus der Reformaten-Kirche verschwunden war, als ihn das Militär, das durch seine Anzeige von dem Acte Kunde hatte, darin suchte, ist Tags darauf auf der Electoralstraße ermordet gefunden worden.

— Laut der „Börsen-Zeitung" hätte in London das National-Comité eine große Masse falscher russischer Banknoten auf eine sehr hohe Summe anfertigen lassen.

— Bei Gelegenheit der Niederlage einer Insurgentenbande (nahe beim Dorf Brzynca) durch die sogenannten „Instructions-Kosaken", bemächtigten sich diese des ganzen Rebellen-Lagers, in dem sie auch viele zum katholischen Cultus gehörige Gegenstände vorfanden. Die Kosaken richteten darauf an General Baron Rahden, den militärischen Chef des Bezirks, die Bitte, daß er ihnen gestatten möge, alle diese Dinge der Kathedrale von Petrikau als ein Geschenk zu überweisen. Nachdem die Erlaubniß dazu ertheilt war, haben die Kosaken alle die betreffenden Gegenstände in die Hände des Priesters Paskowski, des Stellvertreters des Ortsgeistlichen, übergeben.

— Sogar der Times-Correspondent aus Lemberg wendet sich gegen die Polen, in sofern als es nothwendig sei, das Publicum vor den Nachrichten vom „Kriegsschauplatze" zu warnen. Die Polen und ihre Freunde seien im Lügen so geschickt und eifrig, daß sie mit ihren Uebertreibungen, Aufschneidereien und Lügen den ganzen politischen Horizont Europas verfinstern.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Juli. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin kehren Anfangs nächster Woche von Putbus nach Potsdam zurück, werden einige Tage im neuen Palais verweilen und alsdann nach Schloß Rosenau bei Coburg abreisen. Dem Vernehmen nach wird der Kronprinz die landwirthschaftliche Ausstellung in Königsberg besuchen.

— Von verschiedenen Seiten wurde behauptet, daß der Jahre lang von dem verstorbenen geh. Kanzleirath Jacobi im Auftrag des Polizeipräsidiums für den König verfaßte Bericht über die Tagesereignisse und die Stimmung Berlins jetzt nach dem Tode Jacobi's vollständig eingegangen sey. Diese Behauptung ist jedoch der „B. B. Z." zufolge eine irrige. Der Bericht wird nach wie vor erstattet, und zwar jetzt von dem Nachfolger Jacobi's, dem Dr. Brükner; es ist nur seit Kurzem in Betreff der Einrichtung desselben eine Veränderung eingetreten. Bei Jacobi's Lebzeiten wurde der Bericht täglich bis Nachmittags 4 Uhr direct vom kgl. Polizeipräsidium an den König abgesendet, ohne daß einer der Minister von dessen Inhalt Kenntniß erhielt; jetzt wird der Bericht im Ministerium des Innern verfaßt, und geht daher als eine Arbeit des Staatsministeriums an den König. Der directe Verkehr zwischen dem König und dem Polizeipräsidenten von Berlin beschränkt sich seitdem auf den Vortrag, den letzterer Beamte dreimal in jeder Woche dem König, solange er in Berlin residirt, zu machen hat. Es ist der fragliche Bericht übrigens nicht zu verwechseln mit dem täglichen Auszug aus allen politischen Zeitungen, der von jeher im Ministerium gefertigt und dem König sowie den Ministern vorgelegt wurde. Ersterer Bericht enthielt fast nur die Mittheilung wichtiger Tagesereignisse nach amtlich erfolgter Feststellung.

— Wie die „Bf.- u. H.-Z." versichert, gehen die Mittheilungen über den Zweck der Anwesenheit des kaiserl. russischen Staatsraths v. Thörner in Berlin weit über das Thatsächliche hinaus. Namentlich soll mit der Behauptung, es handle sich augenblicklich um den Abschluß eines eigentlichen Handelsvertrages, zuviel gesagt seyn. Vielmehr soll es sich um Beseitigung gewisser gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders fühlbar hervortretenden Handels-Erschwerungen handeln.

— Die „Berl. Allg. Z." lenkt heute die Aufmerksamkeit Deutschlands auf die äußerst traurige Lage der Berliner Presse, die zwar seit dem Bestehen der Preßordonnanz nicht mehr in dem Maße wie früher von dem Schicksal der Confiscation heimgesucht sei. Dafür aber werde sie jetzt von einer ungemein rigorosen Anwendung des §. 37 des Preßgesetzes drangsalirt, indem man heute von dem Redacteur für die Aussage, daß er von dem incriminirten Artikel oder von der Strafbarkeit desselben keine Kenntniß gehabt habe, den Beweis verlange, und in Ermangelung desselben annehme, daß sowohl die Kenntniß vom Artikel als die strafbare Absicht des Vergehens vorhanden gewesen sei. Außerdem zieht man jetzt auch noch den Verleger heran, der, um nicht mit verantwortlich gemacht zu werden und seine Concession nicht zu verlieren, seinen Einfluß auf den Redacteur anwenden muß, von demselben den Verfasser des Artikels zu erfahren. Bei Rückfälligkeit wird jetzt in der Regel auf Gefängnißstrafe erkannt — zuweilen sogar auch ohne jene — und wenige von den Berliner Redacteuren werden in der Lage sein, jetzt noch als nicht rückfällig zu gelten.

— Dem hiesigen Verleger und Redacteur des „Publicisten", Dr. Thiele ist durch ein Erkenntniß des Obertribunals die Concession zur Herausgabe seines Blattes entzogen worden, weil er innerhalb eines Zeitraums von 5 Jahren dreimal wegen Preßvergehen verurtheilt worden war.

— Mehrere Blätter melden, daß der Lehrer Uhlemann in Lippstadt wegen seiner Betheiligung an der Redaction des freisinnigen „Patriot" zur Disciplinaruntersuchung gezogen und vom Amt suspendirt worden ist. Die „Kreuzzeitung" kann hinzufügen, daß das disciplinarische Verfahren nach einer bereits erfolgten gerichtlichen Verurtheilung Uhlemanns eingetreten ist.

— Professor Kaulbach ist gegenwärtig im neuen Museum mit Ausführung des großen Bildnisses Friedrich Barbarossas beschäftigt, während seine Gehülfen die Zeichnungen zu dem letzten großen Treppenhausbild „das Zeitalter der Reformation" auf die Wand übertragen.

Königsberg i. Pr., 25. (13.) Juli. Eine hier bei Schwibbe erschienene Flugschrift: „Das Ministerium Polignac vor dem Pairs-Gerichtshofe" ist am Donnerstage mit Beschlag belegt worden.

Guben, 24. (12.) Juli. Der hier erscheinende „Fortschritt für Stadt und Land" hat eine zweite Verwarnung erhalten. (Das Blatt condolirt sich bei dieser Gelegenheit selbst mit einem Trauerrande.)

Bonn, 25. (13.) Juli. Der am 13. d. M. verstorbene Geh. Rath Professor Löbell hat seine ganze recht bedeutende Bibliothek und außerdem noch 3000 Thlr. dem Gymnasium zu Bielefeld vermacht. Ein Legat von 8000 Thlr. ist für die hiesige evangelische Gemeinde, welche eine neue Kirche zu bauen beabsichtigt, bestimmt; die eine Hälfte davon wird sofort verfügbar, von der andern verbleibt die Nutznießung vorläufig der Wittwe des Verstorbenen.

Oesterreich.

Wien. Die Antwort, welche der Oesterreichische Polizeiminister v. Mecsery im Abgeordnetenhause des Wiener Reichsraths auf eine Interpellation wegen der Internirungen ertheilte, lautet vollständig: Die Kaiserliche Regierung hat dem Polnischen Aufstande gegenüber die Doppelstellung als Europäische Großmacht und als Grenznachbar Rußlands. Ihren internationalen Pflichten konnte sich die Regierung um so weniger entziehen, als es sich hier nicht um einen Krieg zwischen Gleichberechtigten, sondern um eine Insurrection handle. Da die massenweis übergetretenen Insurgenten der Mehrzahl nach von Allem entblößt, außer Stande gewesen, eine weitere Reise anzutreten, ausweislos, keine Garantie geboten haben, ob sie nicht unmittelbar auf den Kampfplatz zurückkehren würden, so sei, um diejenigen, welche nicht in ihre Heimath fortgeschafft werden konnten, vom Kampfplatze fern zu halten, nur möglich gewesen, dieselben an bestimmten, die Beaufsichtigung und die Verpflegung erleichternden Orten unterzubringen. Die Regierung habe damit einem Gebot des internationalen Rechts, der politischen Nothwendigkeit und der Humanität genügt. Das Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit passe auf diese Verhältnisse nicht, könne überhaupt die anerkannten völkerrechtlichen Grundsätze nicht alteriren.

— Prof. Mangold, Doctor und außerordentlicher Professor der Theologie in Marburg, hat einen Ruf an die hiesige evangelische Facultät erhalten.

— Aus Hermannstadt wird der „Pesti Hirnök" geschrieben, daß die Rumänen einen Versuch gemacht haben, um mit der ungarischen Partei eine Ausgleichung anzubahnen. Es verfügten sich mehrere rumänische Landtagsabgeordnete zu den Führern der ungarischen Partei, dem vormaligen Hofkanzler Baron Franz Kemeny und dem Grafen Miko, und forderten sie im Namen ihrer Parteigenossen auf, den beiden nationalen Parteien Gelegenheit zu gegenseitiger Annäherung zu geben, damit sie mit einander einige Punkte festsetzen könnten, von welchen man gemeinsam ausgehend die Verhandlungen des Landtages zu einem gedeihlichen Resultate führen könne. Die Deputation wurde von beiden Herren mit größter Zuvorkommenheit und Herzlichkeit empfangen; aber die Antwort lautete, „daß der gegenwärtige Landtag nicht auf gesetzlicher Basis einberufen sei, daß demnach auch Jeder, der an der Gesetzlichkeit festhalten wolle, an diesem Landtage keinen Antheil nehmen könne." (Inzwischen haben die ungarischen Landtagsmitglieder Hermannstadt schon verlassen.)

Venedig, 20 (8.) Juli. Seit zwei Tagen weilt der König von Portugal Dom Fernando unter dem Incognito eines Grafen von Villa-Vicosa in Venedig.

Großbritannien.

London. Die Gesammteinnahme Englands für das Jahr vom 1. Juli 1862 bis zum 30. Juni 1863 betrug 70,683,660 Pfd. St. 11 s 9 d, die gesammte ordentliche Ausgabe 68,624,596 Pfd.

St. 18 s 1 d, wodurch sich also ein Ueberschuß von 2,059,263 Pfd. St. 13 s 8 d ergiebt. Das Votum für die Befestigungsbauten (900,000 Pfd. St.) reducirt denselben jedoch auf 1,159,263 Pfd. St. 13 s 8 d. Der Saldo im Staatsschatze am 30. Juni d. J. war 6,892,114 Pfd. St. 2 s.

— Eine Deputation der in London, Liverpool und Manchester lebenden Griechen hatte am 22. (10.) d. eine Audienz bei Lord Palmerston, um ihm eine Adresse zu überreichen, worin der britischen Regierung für die edle und hochherzige Politik gegen die griechische Nation in den Zeiten der Bedrängniß und der staatlichen Umwandlung die lebhafteste Anerkennung gezollt und Ihrer britischen Majestät der tiefste Dank für die aus freiwilliger Großmuth geschehene Vereinigung der jonischen Inseln mit der hellenischen Krone ausgesprochen ist. Der Premier versicherte die Deputation der stetigen Bestrebungen der englischen Regierung, die Wohlfahrt und die Ruhe des griechischen Königreiches zu befördern.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Juli. Der „Moniteur" publizirt heute die beiden Gesetze, welche das Budget pro 1864, und zwar das ordentliche auf 1,775,144,001 und das außerordentliche auf 108,015,000 Fr. festsetzen. Im Bulletin ruft der „Moniteur" das Zeugniß der „Times" für die hohe Bedeutung der Ovationen an, welche die Franzosen bei ihrem Einzuge in Mexiko am 10. Juni genossen haben und die, wie das englische Blatt sich ausdrücke, „um so mehr Beachtung verdienten, als die Mexikaner im Allgemeinen ein zu Demonstrationen wenig geneigtes Volk seien."

— Graf Persigny ist vom Seine-Tribunal ermächtigt worden für die gegen seine Gemahlin zum Zweck der Trennung von Leib und Gut geltend gemachten Anklagen die Beweise beizubringen. Die Güterscheidung findet bereits auf notariellem Wege statt. Frau v. Persigny, geb. v. d. Moskowa, ist die Heldin eines „weit gegangenen" Abenteuers, in welchem ein Secretär ihres Gatten die Hauptrolle spielte, und das vor einem Jahr in hiesigen Kreisen großes Aufsehen machte.

Paris, 25. (13.) Juli. Das „Mémorial Diplomatique" sagt über die neuesten Verhandlungen zwischen den drei Mächten: „Der unangenehme Eindruck, den die Depesche Gortschakows auf die Höfe von Paris, London und Wien gemacht, führte dazu, daß man sich die Alternative stellte: Soll überhaupt der russischen Antwort noch eine Entgegnung werden, oder wäre es nicht vielmehr passender, alle weiteren Verhandlungen abzubrechen? Letzterer Entschluß böte allerdings den Vortheil, daß er mehr Nachdruck und Festigkeit bekundete; indeß die drei Mächte warfen sich die Frage auf, ob sie dem Eindrucke einer flachen und schlau auf Irreführung der öffentlichen Meinung berechneten Antwort freies Spiel lassen sollten. Nach reiflicher Abwägung der Gründe, die für die eine oder für die andere Alternative sprachen, und nach Ueberlegung des Ernstes der jetzigen Lage entschlossen sie sich zu dem Mittelwege, wodurch ihrer eigenen Würde wie den Interessen Europas und Polens gleich sehr Rechnung getragen wird. Die drei Höfe sind übereingekommen, eine identische Entgegnung abzusenden, welche den doppelten Zweck hat, die Antwort des Fürsten Gortschakow zurückzuweisen und ihr gemeinschaftliches Programm als ein unumstößliches und unwandelbares Minimum aufzustellen. Zu diesem Zwecke wurde am 21. Juli ein Entwurf von dem Tuilerien-Kabinet ausgearbeitet und in Wien wie in London vorgelegt, um, vorbehaltlich der Abänderungen, welche der eine oder der andere Hof für zweckdienlich erachten sollte, die Zustimmung zu demselben zu erlangen. Der Courier, welcher am Abend des 22. Juli Paris verließ, brachte den Entwurf des Herrn Drouyn de Lhuys nach Wien, nachdem derselbe Tages zuvor nach London gesandt worden war. Man hofft, die Antwort der beiden Kabinette spätestens nächsten Dienstag zu erhalten. In dieser Erwartung gedenkt Fürst Metternich, der sich am Donnerstage nach Trouville zurückbegeben hat, am 28. d. früh wieder nach Paris zu kommen, um mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu konferiren. — Obschon die identische Note, welche nach Petersburg gehen soll, kein Ultimatum ist, werden doch die drei Höfe nicht ermangeln, die Erklärung hinzuzufügen, daß sie dadurch jede weitere Diskussion mit Rußland abzuschließen und sich sodann fortan nur von den durch die Fortdauer der Unruhen in Polen so schwer gefährdeten Interessen Europas leiten lassen zu wollen gedächten. Inzwischen werden die Kabinete von Paris, London und Wien sich über die Beschaffenheit und Bedeutung eines diplomatischen Actenstückes einigen, welches ihrer Vereinbarung den definitiven Ausdruck eines unwiderruflichen Willens zu geben bestimmt ist. Wenn Rußland auf die letzte österreichische Depesche vom 19. Juli schon in die Annahme der sechs Punkte gewilligt hat, so wird es mit noch mehr Grund vor der energischen und festgeeinten Haltung der drei Mächte sich zu einem vollständigen Entgegenkommen verstehen."

Das „Mémorial Diplomatique" findet weiter, trotzdem so viel von Krieg gesprochen werde, in der gegenwärtigen Lage solide Gründe für die Fortdauer des Friedens, zumal Rußland noch nicht sein letztes Wort gesprochen habe und der Weg der Unterhandlungen, wie Fürst Gortschakow selber mündlich erklärt, weiter als je geöffnet bleibe. Die hochfahrende Sprache Rußlands gegenüber den drei Mächten erkläre sich aus der Annahme des Fürsten Gortschakow, das Einverständniß der drei Mächte sei nicht fest genug, um vor einem so entschiedenen Auftreten Rußlands Stand zu halten. Diese Erwartung habe sich nicht erfüllt; die Allianz sei unauflöslicher, als zuvor. Gestern habe Gortschakow einem Einverständniß sich gegenüber befunden; heute habe er es beinahe schon mit einer Coalition zu thun: „So hart diese Lehre ist, so verdient ist sie, und Fürst Gortschakow hat, als Mann von Takt und Geschmack, dieselbe sich sofort zu Nutzen zu machen gesucht. Kaum hatte er erfahren, welchen bedauerlichen Eindruck seine Depeschen in Paris, London und Wien hervorgebracht, kaum hatte er vorausgesehen, welche Konsequenzen tiefer blickende Geister daraus ziehen mußten, als er sich beeilte, den Gesandten Frankreichs und Englands, so wie dem Geschäftsträger Oesterreichs mündlich die Versicherung zu ertheilen, „daß man seine Absichten verkannt habe, und daß er, weit entfernt, die sechs Vorschläge zurückzuweisen, bereit sei, denselben beizutreten." Dasselbe Blatt glaubt mittheilen zu können, daß die Kaiserin nach einer langen Unterredung mit dem Fürsten Metternich sich nach Vichy begeben habe, um dem Kaiser die Versicherungen der aufrichtigen und loyalen Allianz Oesterreichs, so wie Aeußerungen zu überbringen, die vollständig geeignet gewesen, die schwebenden Schwierigkeiten zu lösen, ohne die europäische Ordnung zu stören.

Mit dieser Mittheilung des namentlich über die Haltung Oesterreichs gewöhnlich gut unterrichteten „Memorial diplomatique" stimmt nicht ganz eine Version des „Courrier du Dimanche", nach welcher Frankreich und England eine Antwort aufsetzen wollen, welche den Abbruch der Verhandlungen androhe, falls Gortschakow nicht den Rückzug antrete, wogegen Oesterreich glaube, „die Periode der diplomatischen Unterhandlungen dürfe noch nicht geschlossen werden." Der „Courrier du Dimanche" giebt diese Nachricht übrigens nur als ein „unverbürgtes Gerücht", und es scheint sicher, daß das neue Einverständniß in den nächsten Tagen zu Stande kommen wird, obwohl Oesterreich und England vielleicht einige Modifikationen des angeblich ziemlich scharfen französischen Notenentwurfs beantragen werden.

Türkei.

Konstantinopel, 18. (6.) Juli. Die neu errichtete Leibgarde des Sultans soll organisirt, auf 200 Mann vermehrt und ausschließlich aus Söhnen arabischer Scheiks zusammengesetzt werden. Die Vertreter der sechs Mächte sandten Noten an die Pforte in Betreff der Aufrechthaltung der Privilegien der Wilcow-Kosaken an der Kiliamündung. Auf eine Beschwerde Persiens wegen Grenzverletzung sicherte die Pforte Genugthuung zu. Blangali, russischer Generalkonsul in Belgrad, wurde zum Gesandten in Peking ernannt.

— Zwischen der Pforte und Persien sind sehr ernste Differenzen eingetreten. Namyk Pascha, der berüchtigte Gouverneur von Bagdad, hat sich mit Waffengewalt unter Blutvergießen einer an der türkisch-persischen Grenze gelegenen Saline bemächtigt, welche bisher im factischen, wenn auch diplomatisch bestrittenen, Besitz des Schah gewesen. Die näheren Umstände sind noch unbekannt, nur weiß man, daß bei dem Ueberfall, den ein türkisches Bataillon unter der Führung eines Obersten gegen das Salzwerk ausgeführt, Todte und Verwundete geblieben sind. Bereits hat der hiesige persische Gesandte von der Pforte kategorisch die sofortige Entsetzung Namyk Pascha's und die Räumung der Saline, oder binnen vier Tagen seine Pässe verlangt; indessen hofft man im Divan den würdigen Herrn und seinen Gebieter mit Redensarten hinzuhalten und endlich vollständig zu beruhigen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. (15.) Juli. Der Zustand Sr. K. Hoh. des Prinzen Friedrich von Preußen hat sich so verschlimmert, daß das Ableben desselben jede Stunde zu erwarten steht.

Rom. Aus Rom, 25. (13.) Juli, wird telegraphirt, daß der Text, den die frankfurter „Europe" von dem Schreiben des Papstes an den russischen Kaiser veröffentlicht hat, doch in einigen Stellen stark vom Original abweiche und daß das officielle Giornale di Roma deshalb Erläuterungen geben werde.

New-York, 15. (3.) Juli. Die Conscriptions-Crawalle dauern fort, und es sind zahlreiche Tödtungen, Verwundungen und Brandstiftungen vorgekommen. 50 Neger wurden ermordet und sämmtliche Neger sind flüchtig. General O'Brien ward gehenkt, die Telegraphen-Drähte wurden abgeschnitten, die Omnibusfahrten eingestellt und der Belagerungszustand proclamirt. Die Geschäfts-Locale wurden geschlossen. Aehnliche Crawalle in Boston wurden rasch unterdrückt.

Vermischtes.

Riga. Am Sonntage, den 14. d. beging der russische Gesangverein „Баянъ" (Bajan), dessen Statuten vor Kurzem die obrigkeitliche Sanktion erhalten, die Feier seiner Constituirung, über welche wir der „R. Z." die nachfolgende interessante Mittheilung entnehmen: „Der Name „Bajan" bezeichnet eine vorzeitliche russische Persönlichkeit, die mit dem „Barden" der alten Gallier große Aehnlichkeit hat, nur daß Ersterer neben den Gaben des Gesanges und der Dichtkunst der Barden auch noch die Kunst der schönen Rede in sich vereinigt, weshalb denn auch der „Bajan" als Titel des neuen Vereines um so bezeichnender ist, als derselbe eben den Zweck hat, neben dem geistlichen und weltlichen Gesange auch die Rhetorik zu cultiviren. Die Erscheinung des „Bajan", welchen der Verein in seinem Siegel führt, ist ein alter baarhäuptiger nationaler Russe, der die „Gusli", eine horizontale Harfe, spielt. Die Mitglieder des „Bajan" zerfallen in 4 Klassen: 1) Active Sänger mit guten Stimmen, welche alle in

den Statuten festgesetzten Beiträge zahlen; 2) Sängergäste, welche im Besitze einer guten Stimme, nicht aber der Mittel sind, um die Beiträge entrichten zu können und deshalb unentgeltliche Aufnahme finden; 3) Gesangliebhaber, die sich am Gesange nicht activ, wohl aber an den Steuern betheiligen; diesen Mitgliedern soll vorzugsweise das Recht zustehen, Redeübungen zu halten; 4) Protectorats-Mitglieder; dieser Ehrentitel wird durch Beschluß denjenigen Mitgliedern beigegeben, welche durch besondere Unterstützung zum Wohle und zur Blüthe der Gesellschaft beitragen. Die Wahl geschieht durch Ballotement, wobei absolute Stimmenmehrheit entscheidet. Die Versammlungen sollen ein- auch zweimal wöchentlich vom 1. September bis 1. Mai stattfinden. Die Gesellschaft besteht gegenwärtig aus 80 Mitgliedern, und hat die musikalische Leitung der Cantor Herr F. Hofbauer. Am vorigen Sonntage, um 2 Uhr Mittags, begaben sich die Mitglieder des „Bajan", nachdem sie ihre Fahne von dem Vorsteher, Herrn Ossipow, abgeholt hatten, zum Dankgebete in die Alexeikirche und von dort in festlichem Zuge unter Begleitung von Militärmusik nach dem Sommerlocale Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs im Kaiserlichen Garten. In den geschmackvoll decorirten Räumen fanden sich nach und nach ca. 120 geladene Gäste ein, unter ihnen Ihre Excellenzen der Herr Civil-Gouverneur und der Herr Commandant, die Herren Obristen-Polizeimeister, Herr Stadtältermann Schnakenburg u. s. w. Um 4 Uhr setzte sich die Gesellschaft zur Tafel, während welcher abwechselnd die Militär-Capelle spielte und der Verein sang. Der erste von dem Vereinsvorstande ausgebrachte Toast auf Se. Maj. den Kaiser wurde mit Enthusiasmus begrüßt; es folgte darauf die Volkshymne. Se. Excellenz der Herr Civil-Gouverneur v. Oettingen verband mit einer feurigen Rede ein Hoch auf die kräftige Entwickelung des Vereines. Von dem Stifter desselben, Herrn Oberlehrer Schafranow, war ein schriftlicher Gruß aus St. Petersburg eingegangen, dessen Vortrag die dankbarste Anerkennung fand und einer erhöhten Begeisterung für den jungen Verein Eingang verschaffte. Nach dem Diner verfügte sich die Gesellschaft in den Garten, wo das transparente Bild des „Bajan", eine Illumination und ein Feuerwerk die Aufmerksamkeit aller Theilnehmer bis gegen 11 Uhr in Anspruch nahm, worauf dieselben wiederum von Musik begleitet ihren Rückzug zur Stadt antraten, woselbst angelangt die Sänger vor dem Hause des Herrn Civil-Gouverneurs ein dreimaliges Hoch zum Abschiede ertönen ließen." — Die „R. Z." wünscht dem neuen, in Rußland bis jetzt wohl in dieser Art einzig dastehenden Vereine von Herzen ein fröhliches Gedeihen!

— Ein Trödler in Paris kaufte jüngst bei einer Versteigerung eine Anzahl Teller von alter Fayence, sämmtlich als Ausschußwaare. Einen dieser Teller verkaufte er für 25 Cent an Kinder, die ihn zum Sammeln von Gaben bei der üblichen Nachahmung des Fronleichnamfestes in der Octave (d. h. am achten Tage nach dem Feste) gebrauchten. Der Teller fiel einem Vorübergehenden auf, welcher ihn für einen Franc den Kindern abkaufte und ihn später an einen Kenner solcher Antiquitäten für 2000 Francs verkaufte. Jetzt bieten fünf Liebhaber auf den Teller, für welchen sein Besitzer 10,000 Francs haben will. Der Teller ist nämlich aus der Fayence-Fabrik König Heinrich's II., aus einer Art Pfeifenerde, mit weiß-gelblichen Schmelz bedeckt, und schwarze Zeichnungen, zwei Figuren darunter im Florentinischen Styl, sind in die Masse eingelegt und eingebrannt. Der Teller trägt das Wappen Heinrichs II. und Diana von Poitiers. Man kennt bis jetzt nur 45 Stück aus dieser Fayence-Fabrik und alle werden sehr hoch im Preise gehalten.

— Der Prinz von Condé, der Sohn des Herzogs von Aumale, ist nun wirklich als Officier-Aspirant in Solothurn eingetreten. Er kam in Begleitung seines Vaters dort an, wo sich die Herrschaften in der Krone einlogirten. Als der junge Prinz sich nach der Caserne überquartierte, wollte ihm der Portier seinen Tornister abnehmen, um ihn nachzutragen. Der Herzog von Aumale nahm denselben jedoch dem Portier wieder ab und schnürte ihn auf den Rücken seines Sohnes fest, indem er ihm ein: en avant! zurief.

St. Petersburger Börse.

Wechsel-Cours vom 16. Juli 1863.

London auf 3 Monate	37, 37 1/16 Pence.
Amsterdam auf 3 Monate	181, 181½ Cents.
Hamburg auf 3 Monate	32 1/16, 33 S.-R.
Paris auf 3 Monate	387, 388 Centim.
Berlin 15 Tage	— Thlr. für 100 Rbl. Silb.

Inscriptionen.

	Kaufer.	Verkäufer.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	96	96¼	95½	96
6proc. in Silber	—	108¼	108½	—
5proc. in Silber 1. Serie (1820)	—	—	92	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	—	—	—	—
5proc. in Silber 3. Serie (1831)	—	—	—	—
5proc. in Silber 4. Serie (1832)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	—	—
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	—	98	97	98
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	93½	93¼	—
4½% Oblig. der russischen Eisenbahnen	—	—	—	—
Actien der Russischen Eisenbahn	105	106	106	—
5proc. Oblig. der Stadt-Hypotheken-Bank	82	83	82	—

Preise der Aktien.

St. Petersburg, den 12. Juli.

	Primit. Werth. Rub.	In Silberrubeln. Ker.	Kaufer.	Gemacht.	Verkauf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	165
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	440	—	445
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	—	—	120
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85½	75	—	180
Lebens-Leibrenten-Compagnie	100	—	—	—	126
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	75	—	—
Jaroslaw-Sisele-Eisenbahn-Compagnie	60	—	54	—	—
Co. f. Aufbewahr. und Versatz von Mob.	57	1 4/7	—	32	32½
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Transp.-G.	100	—	—	—	100
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	—	—	200
Wolga-Dampfschiffahrts-Compagnie	250	—	200	—	210
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	89	—	—
Russ. Dampf- und Handels-Compagnie	300	—	—	—	175
Schlepp-Dampfschiff-Gesellschaft „Transit"	200	—	—	—	—
Riga-Dunaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	—	—	93½
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	125	—	—	—	95
Nordische Dampf-Gesellschaft	250	—	—	—	—
Mexikaner Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	—	—	—
Wolga-Dampf-Compagnie „Mercurius"	250	—	—	—	105
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	—	—	137½
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	500	—	—	—	235
Moskau-Rjasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	—	—	74
Dniever-Dampf-Compagnie	50	—	—	—	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	—	—	—

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Juli 1863. Nr. 385.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche **zum Behuf der Straßenerleuchtung** für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1864 circa 960 Eimer **Leuchtspiritus** und 15 Eimer reinen Spiritus **zu liefern** Willens und im Stande sein sollten, hiermit aufgefordert, sich zu dem dieserhalb wiederholt auf den 23. Juli d. J. anberaumten Peretorge um 12 Uhr Vormittags in Eines Edlen Rathes Sessionslocale einzufinden, ihre Minderforderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 853. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **Querspiegel** wird billig verkauft im Hause Fischer in der Petersburger Straße.

Scheiben-Schießen in Heiligensee.

Am 28. Juli, Mittags 1 Uhr, findet beim Gartenhause in Heiligensee ein **Scheiben-Schießen** statt, wozu Liebhaber eingeladen werden. Als **Prämie** ist dem besten Schützen ein schönes Pferd edler Race ausgesetzt. Jeder Schuß kostet 50 Kop. S. und wird aus glatten Flinten auf 100 Schritte mit der Kugel geschossen.

Pensionaire wünscht J. Dihrik, wohnhaft im v. Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, zwei Treppen hoch.

Mein **Haus** gegenüber der akadem. Musse, welches 1200 Rbl. S. jährlich an Miethen einträgt, steht **zum Verkauf.** Der Preis ist 13000 Rbl. Slb. **Adolph Koch.**

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen 2c. 2c.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Das an der Petersburger Straße belegene **Rundalzow'sche Haus** ist vom 15. September d. J. an **zu vermiethen.**

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Im Zirkel'schen Hause ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hierselbst ein: Hr. Romanow, Hr. Baron Krüdener, Hr. von Helwig, Hr. Meyer, Frl. Kurz, Hr. von Essen, Mad. Birkenberg u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Lehrer Tempel aus Kurland und Hr. Director Hörschelmann.

Hotel St. Petersburg: Hr. Arrendator Mühlendahl; Hr. Buchhalter Jacoby und Hr. Major von Reutern aus Walk.

Abreisende.

1. A. Kidow, aus Dorpat.
3. A. Hallap, Tischlergesell.

№ 165. Sonnabend, den 20. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. Graf Chreptowitsch, Ober-Hofmeister des Hofes S. M. des Kaisers, wird auf seine Bitte als Verwalter des Hofes S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch verabschiedet, unter Belassung beim Ministerium der Ausw. Angelegenheiten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus der Zahl der im Laufe der zweiten Hälfte des Junimonats c. von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse heben wir zunächst zwei im Dörptschen Kreise stattgehabte Feuerschäden hervor: am 14. Juni brannte unter dem priv. Gute Bockenhof durch Blitz das Wohnhaus des Gesindes Sellako mit einem Schaden von 700 Rbl. auf und am 19. Juni unter dem priv. Gute Rewold aus noch unbekannter Veranlassung die Riege der Hoflage Lippa mit einem Schaden von 1500 Rbl. Von anderweitigen Feuerschäden erwähnen wir eines im Fellinschen Kreise unter dem Gute Schloß-Fellin, woselbst 3 Gebäude eines Gesindes abbrannten (284 Rbl.), im Pernauschen Kreise unter dem publ. Gute Torgel (189 Rbl.) und eines Brandes im Schlockschen Stadtwalde, wodurch ein Schaden von 1000 Rbl. verursacht wurde. Todesfälle durch Ertrinken sind in der angegebenen Zeit in Allem sechs vorgekommen, davon allein in der Düna vier; außer diesen ereigneten sich noch 8 theils plötzliche, theils gewaltsame Todesfälle: im Walkschen Kreise unter dem priv. Gute Serbigal erschoß unversehens ein Bauer einen andern Bauer; im Oeselschen Kreise auf dem Pastorate Wolde wurde ein Bauer durch ein auf ihn gefallenes Fuder getödtet und am 18. Juni in Riga der Säugling der Kaufmannsfrau Balkin von der Amme erdrückt. Selbstmorde kamen drei vor: am 9. Juni erschoß sich im Werroschen Kreise unter dem Gute Kawershof im Fieberparoxismus der Krüger Reinhold Peterson und am 10. Juni erhängte sich im Pernauschen Kreise unter dem priv. Gute Alt-Fennern eine 37 Jahre alte Bäuerin. Ein 2 Wochen altes männliches Kind wurde am 14. Juni im Hause des rigaschen Wrakers Bernstorf im Vorhause in einem Korbe ausgesetzt gefunden. — Diebstähle wurden in Allem 11 im Gesammtwerthe von 1088 Rbl. 10 Kop. verübt.

— Der Wirkl. Staatsrath und Kammerherr Graf Sollohub, außeretatmäßiger Beamter für besondere Aufträge beim Gen.-Gouv. von Liv-, Est- und Kurland, hat durch Tagesbefehl vom 5. Juli einen dreimonatlichen Urlaub ins Ausland erhalten.

— Der Wirkl. Geheimrath Graf Borch, Direktor der Kais. Theater, ist auf 28 Tage nach Livland beurlaubt worden.

Riga. Die „Senats-Zeitung" meldet, daß dem Alexander Schwartz das Exequatur als Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Riga ertheilt worden.

Reval. Die „Rv. Z." vom 15. Juli enthält über eine von uns bereits gebrachte Notiz folgende Mittheilung: Heute in früher Morgenstunde langten auf hiesiger Rhede in Begleitung des Kriegs-Dampfers „Rurik" zwei Kaiserliche Yachten, die „Забава" und „Нижа", mit JJ. KK. HH. den Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch an Bord, an. Die hohen Reisenden begaben sich Vormittags ans Land, sind sodann nach Fall gefahren und werden nach ihrer Rückkunft morgen die Reise fortsetzen.

Rußland und Polen. Durch Allerhöchsten Ukas Sr. Maj. an den Dirigirenden Senat vom 26. Juni werden sämmtlichen Bauern der Kaiserl. Domänen und Apanagen alle die persönlichen und politischen Rechte verliehen, welche die früher in der Leibeigenschaft gewesenen Bauern gegenwärtig besitzen; die von ihnen zur Zeit inne gehabten Ländereien sollen ihnen zum Eigenthum überlassen werden, so daß sie nach Verlauf von 2 Jahren sämmtlich bäuerliche Grundbesitzer geworden sein werden; nach Verlauf von 49 Jahren muß die Zahlung für diese Ländereien geleistet worden sein, so jedoch, daß die jährliche Zahlung den Betrag der bisher gezahlten jährlichen Pacht nicht übersteige. Auf diese Weise soll ein Capital gebildet werden, aus dessen Procenten die bisher von den Apanagebauern bezogenen Einkünfte ersetzt werden sollen. (Ausführlicheres in der folg. Nr.)

— Die „Independance" hat früher gemeldet, daß nach Ueberreichung der russischen Antwort sofort von englischer und französischer Seite in Petersburg Anfragen über die Bedeutung desjenigen Abschnittes erfolgten, welcher den Vorschlag einer Konferenz der Theilungsmächte enthält. Im englischen Parlamente wurde am 24. Juli die folgende hierauf bezügliche Depesche des Botschafters in Petersburg, Lord Napier, an Earl Russel vorgelegt:

„**St. Petersburg**, 18. Juli 1863.

Mylord, der französische Botschafter ward gestern nach Zarskoje-Sselo berufen, um die Antworten des Fürsten Gortschakow auf die Vorschläge der drei Mächte zu Gunsten Polens zu hören. Ich traf Se. Excellenz am Abend und er setzte mich bei dieser Gelegenheit davon in Kenntniß, daß der Vicekanzler mich heute Vormittag zu demselben Zwecke zu sehen wünsche. Ich fand den Herzog von Montebello unter dem sehr entschiedenen Eindruck der schlechten Wirkung, welche die russische Mittheilung in Paris machen würde.

Der Herzog skizzirte mir kurz den Inhalt der Depeschen, mit welchen er bekannt gemacht worden war. Der Waffenstillstand war verworfen; das hatten wir vorausgesehen. Die Konferenzen waren abgelehnt; auch darauf waren wir gefaßt, aber die sechs Punkte waren nicht geradezu angenommen und, was völlig unerwartet und am meisten zu beklagen war, die Intervention Frankreichs und Englands ward beseitigt und es wurden Vorschläge gemacht, besondere Unterhandlungen über die polnischen Angelegenheiten mit Oesterreich und Preußen, als den am meisten dabei interessirten Grenzmächten, anzuknüpfen, ohne daß dabei, wie es scheint, von einer späteren Betheiligung der anderen Mächte, die den Wiener Vertrag unterzeichneten, auch nur die Rede gewesen wäre. Eine solche Eröffnung, meinte mein französischer Kollege, werde von seiner Regierung nicht nur als unbefriedigend, sondern beinahe als beleidigend betrachtet werden und könnte zu einem offenen und sofortigen Bruch führen.

Ich hörte diese Nachricht mit Erstaunen und Bedauern, indem ich den Eindruck, den der Herzog in Bezug auf Frankreich empfangen hatte, vollkommen theilte und mich auch des Gefühles nicht erwehren konnte, daß der Entschluß der russischen Regierung der Regierung Ihrer Majestät sehr unangenehm sein werde.

Nachdem wir uns etwas über die Sache besprochen hatten, kamen wir dahin überein, daß der französische Botschafter mich nach Zarskoje Sselo begleiten solle, in der Hoffnung, Fürst Gortschakow werde im Stande sein, uns über seine Absichten Erklärungen zu geben, welche, wenn wir sie unseren Kabinetten mittheilten, seine Pläne in ein günstigeres Licht setzen und den durch die Lesung seiner Depeschen verursachten ersten Eindruck mildern könnten.

Wir machten also heute früh dem Fürsten Gortschakow unsere Aufwartung und er händigte uns die drei Depeschen ein. Nachdem wir sie, jeder für sich, sorgfältig durchgelesen hatten, kehrten wir zu dem Fürsten zurück, und nachdem ich Sr. Excellenz für seine Mittheilung gedankt hatte, sprach ich etwa Folgendes: Ich sagte ihm, ich hätte mich aller Bemerkungen über den Gegenstand enthalten und einfach den Entschluß der Regierung Ihrer Majestät abwarten können. Ich müsse vorausschicken, daß alle meine Bemerkungen bloß von der Hoffnung eingegeben seien, daß eine vollständigere Auseinandersetzung eines oder des anderen Punktes vielleicht geeignet sein möchte, die Gefühle des Mißmuths zu mildern, mit welchen seine Beschlüsse wahrscheinlich von den verbündeten Regierungen aufgenommen werden würden. Ich sprach die starke Befürchtung aus, daß man seine Note in England als einen Versuch, Zeit zu gewinnen und Oesterreich von unserem Bündnisse abzutrennen, betrachten werde; daß man einen Vorschlag, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen darauf abziele, zwei Großmächte von der Erörterung einer Frage auszuschließen, an welcher sie das größte und aus der reiflichsten Ueberlegung hervorgegangene Interesse kund gegeben hätten, als keineswegs versöhnlich, sondern sogar als beleidigend ansehen werde; daß ein Plan, welcher die Interessen Polens ausschließlich den Händen der Mächte überantworte, von denen es getheilt und in vergangenen Zeiten unterdrückt worden sei, kein Vertrauen einflößen werde; kurz, daß keine Form der Erwiderung meiner unmaßgeblichen Meinung nach weniger Elemente eines freundschaftlichen oder friedlichen Abkommens hätte in sich tragen können. Trotzdem lasse sich, zum mindesten in den Augen Englands, etwas zu Gunsten des russischen Argumentes anführen, in so fern dasselbe, wenn es auch die Unterhandlungen auf die drei Mächte beschränke, doch erkläre, sich auf den Boden des Wiener Vertrages zu stellen, welches der von Ew. Herrlichkeit für unsere Vermittlung gewählte Boden war. Ich möchte an Se. Excellenz, um Ew. Herrlichkeit sofort Mittheilung zu machen, zwei Fragen richten:

1. Was die Form und die Basis sei, welche er den beabsichtigten Diskussionen zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen zu geben gedenke? und

2. Ob er gesonnen sei, England und Frankreich sogar von jeder Betheiligung an der Ratifikation der etwa von den drei Mächten einzugehenden Verpflichtungen auszuschließen, oder ob er gesonnen sei, sie in derselben Weise und in demselben Grade zuzulassen, wie sie durch den Wiener Vertrag zugelassen worden seien?

Als Antwort darauf bemerkte der Vice-Kanzler, die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens würden von ihm in Petersburg empfangen und die Ergebnisse dieser engeren Konferenz könnten, wie

das bei den Wiener Verträgen geschehen, in der Form von Protokollen oder in der eines Vertrages oder in irgend einer anderen als wünschenswerth erscheinenden Gestalt niedergelegt werden und den Ausgangspunkt würden die von den drei Mächten vorgeschlagenen sechs Punkte bilden, die nichts den Ansichten des Kaisers Zuwiderlaufendes enthielten, so wie andere Punkte, die vorzuschlagen er für seine Pflicht halten könnte.

Als Antwort auf meine zweite Frage bemerkte Fürst Gortschakow, die in der Konferenz der drei Nachbarmächte, welche bei den Angelegenheiten Polens am unmittelbarsten betheiligt seien, angenommenen Resolutionen würden den Regierungen Englands und Frankreichs in amtlicher Weise mitgetheilt werden und daß diese dann im Stande sein würden, zu beurtheilen, ob diese Resolutionen (die eine praktische Anwendung der sechs Punkte sein würden) mit dem Wortlaute und Geiste des Wiener Vertrages übereinstimmten.

Ich drang in den Vicekanzler, unumwunden zu erklären, ob seine Resolutionen das logische Resultat, zu welchem ein strenges Festhalten an der Methode des Wiener Vertrages ihn führen würde, nämlich die Verkörperung der Resultate der engeren Konferenz in einer allgemeinen Konvention, an welcher sich alle durch die Verträge von 1815 gebundenen Mächte betheiligten, ausschlössen oder nicht. Der Vicekanzler sprach sich vielleicht nicht unbedingt gegen eine solche Schlußfolgerung aus, weigerte sich jedoch, sie anzuerkennen und erklärte zu wiederholten Malen, er werde in nichts willigen, was den Westmächten irgend ein Recht gebe, sich in die inneren Angelegenheiten des russischen Reiches, in welches er das Königreich Polen mit einzubegreifen schien, einzumischen, obgleich ich fortwährend behauptete, wir hätten innerhalb gewisser Grenzen das Recht, uns dort kraft des Wiener Vertrages einzumischen. Nachdem wir noch viel hin- und hergesprochen hatten, wobei sich auch der französische Botschafter lebhaft betheiligte, ward die einliegende, Ew. Herrlichkeit unter dem heutigen Datum übersandte telegraphische Depesche mit Gutheißung des Fürsten Gortschakow aufgesetzt und dieser sandte sie an die Barone Budberg und Brunnow.

Ich kann nur hoffen, daß Ew. Herrlichkeit das, was ich gethan habe, um über die Absichten des russischen Ministers in's Klare zu kommen, nicht mißbilligen wird. Ich hegte bei meinen Erkundigungen die Hoffnung, die Wirkungen einer unglücklichen Note — denn als eine solche erscheint sie mir — zu mäßigen und Ihrer Majestät Regierung die Mittel zu bieten, im Parlamente Erklärungen abzugeben, zu welchen der Wortlaut der Depesche des Fürsten Gortschakow vielleicht nicht das Material geliefert haben würde.

Ich habe dem Vicekanzler nicht den geringsten Anlaß zu der Annahme gegeben, daß Ihrer Majestät Regierung den Inhalt seiner Depesche an den Baron Brunnow oder die gegenwärtige Erläuterung ihrer Bedeutung als befriedigend ansehen werde.

Ich habe die Ehre ꝛc. Napier".

— Wie die „Börsen-Zeitung mittheilt, ist der Ober-Medizinalinspektor bei der Armee, Leibarzt S. Maj. des Kaisers, Geheimrath Jenochin, am 12. (24.) Juli c. nach langjähriger Krankheit in Paris gestorben.

Helsingfors, 16. Juli. Heute, Morgens 9½ Uhr ist S. Maj. der Kaiser in erwünschtem Wohlsein hieselbst eingetroffen.

Wilna. Das „J. de St. P." brachte kürzlich den Text eines der vielen Drohbriefe, die meistentheils von Paris aus an den Gen.-Gouv. von Wilna, Murawjew 2., gerichtet werden. Wir theilen nachstehend den Wortlaut desselben mit:

„General Murawjew! Mane, Tekel, Fares. Ihre letzte Stunde hat geschlagen, und am 1. August sind Sie nicht mehr Gouverneur. Ihre Tage sind gezählt, und drei dem Central-Comité und der polnischen Sache ergebene Männer folgen Ihnen Schritt für Schritt, ohne Sie aus den Augen zu lassen. Der Vierte, welcher das Signal geben und Sie zuerst angreifen wird, reist am 10. Juli von Paris ab; bereiten Sie sich also vor, denn Sie haben nur zu häufig mit einem dieser ergebenen Leute, die nur auf das Signal und meinen Befehl warten, zu verkehren. Die Stunde der Rache ist gekommen. Die eiserne Mauer, hinter welcher Sie verschanzt sind, die Wände, hinter welchen Sie sich verbergen, sind nicht im Stande, Sie gegen das über ihrem Haupte schwebende Damokles-Schwert zu schützen. Auf baldiges Wiedersehen! Paris, d. 30. Juni 1863. Portos."

Polen. Der „Dziennik powszechny" vom 24. (12.) Juli bringt an der Spitze seines amtlichen Theiles folgende Publikationen:

„1) Von der Verhaftung Wysocki's in Krakau ist amtliche Nachricht eingetroffen.

2) Es ist bekannt, daß von der geheimen Organisation der Umsturzpartei eine Geldsammlung zu unrechtmäßigen Zwecken unter dem Scheine einer Anleihe beabsichtigt wird und von den bemittelten Bürgern des Landes und hauptsächlich der Stadt Warschau eingezogen werden soll. Die Regierung hofft, daß die aufgeklärten Bürger diesen Insinuationen kein Gehör geben werden, da dies nur eine Vergeudung des Landesfonds nach sich ziehen würde; sie bringt jedoch allen, die an solchen Beiträgen Antheil nehmen sollten, in Erinnerung, daß dies nach der ganzen Strenge des Kriegsrechts bestraft werden wird.

3) Am 10. Juli wurden auf der Straße in Warschau drei hiesige Bürger: Anton Heine, Ofenheizer, 27 Jahre alt, Ignaz Stefanowski, Wächter, 35 Jahre alt, und August Jawistowski, Ofenheizer, 37 Jahre alt, arretirt. Alle drei trugen Dolche bei sich und bei Heine wurde außerdem ein schriftlicher Befehl des sogenannten Chefs der revolutionären Gensd'armen zur Ermordung des Polizeidieners vom 4. Bezirk, Fritsche, vorgefunden. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß sie sämmtlich zu der revolutionären Organisation der, politische Morde zum Zwecke habenden polnischen Gensd'armen gehören. Heine war zu denselben durch den hiesigen Bürger Franz Nowicki angeworben, und er selbst zog den Jawistowski dazu heran. Stefanowski gestand, daß ihn der Tischlergeselle Olszewski (nicht aufzufinden) hineingezogen habe.

Der in Folge dessen verhaftete Franz Nowicki (Büttnergeselle), 41 Jahre alt, gestand, daß ihn eben jener Olszewski engagirt habe. Alle 4 gestanden, daß sie die Verpflichtung übernommen hatten, politische Morde zu vollbringen. Hierauf legten Heine und Jawistowski einen Eid im Trinitarier-Kloster vor einem ihnen unbekannten Priester ab und Stefanowski und Nowicki in der Behausung des sogenannten Chefs der Gensd'armerie vor einem Priester aus demselben Kloster, den sie jedoch nicht im Stande sein würden, wieder zu erkennen, da sie den Eid in einer Dachstube leisteten. Für die Einreihung in diese Organisation war ihnen ein tägliches Gehalt von 50 Kopeken bestimmt. Am 7. Juli erhielten Heine und Zawistowski von Nowicki in der Behausung des Stefanowski jeder einen Dolch und gleichzeitig las ihnen Nowicki den obenerwähnten Mordbefehl vor. Am folgenden Tage gegen Mittag versammelten sich alle Vier auf der Nalewkastraße, um dem Fritsche aufzulauern; um 7 Uhr Abends versammelten sie sich wieder daselbst, und da übergab Nowicki dem Heine den schriftlichen Befehl zur Vollziehung des Mordes in dieser Nacht, und noch einen Dolch für Stefanowski. Hierauf begaben sich Heine, Stefanowski und Zawistowski nach der zunächst gelegenen Restauration, und als sie von dort zur Vollbringung des Mordes heraustraten, wurden sie festgenommen. Nowicki bekannte, daß er den schriftlichen Befehl und die 3 Dolche vom Chef der Gensd'armerie erhalten habe. Bei der Untersuchung zeigte sich in Folge der Bekenntnisse aller 4 Verbrecher, daß dieser Chef der Student der Hochschule Theodor Steingräber ist, der sich verborgen hat, und jetzt gesucht wird.

Da das Feldkriegsgericht die Verhafteten schuldig befunden 1) der Theilnahme an der, politische Morde zum Zweck habenden revolutionären Organisation und der Eidesleistung darauf; 2) der Annahme des Befehls zur Ermordung des Fritsche, welche sie nur aus besonderen, nicht von ihnen abhängigen Umständen nicht ausführen konnten, — verurtheilte dasselbe den Heine, Zawistowski, Stefanowski und Nowicki auf Grund der Art. 83, 171, 175, 196 und 632, Buch I. der Kriegs-Kriminal-Ordnung zum Tode durch den Galgen, welches Urtheil am 25. Juli im Glacis der Citadelle 8 Uhr Morgens vollstreckt werden soll."

Die Exekution erfolgte am 25. (13.) d. um 7 Uhr Morgens in Gegenwart einer Volksmenge, die aber nur in der Ferne zuschauen konnte, da eine bedeutende Strecke um das Glacis der Citadelle von einer imposanten Militärmacht cernirt war.

Warschau. Die „N. Z." meldet: Die polnische Zwangsanleihe von 21 Millonen Gulden ist in 3 Serien à 7 Millonen eingetheilt. Die betreffenden Obligationen werden in Stücken von 500 bis zu 10,000 Gulden ausgegeben. Weniger als 10,000 Gulden können nicht gezeichnet werden. Aus einer Verwarnung der Regierung geht hervor, daß die Unterzeichner mit kriegsrechtlicher Strafe bedroht sind. Trotzdem scheint die Anleihe gesichert.

— Am 24. (12.) Juli erschien ein Tagesbefehl des geheimen Stadtchefs, in welchem die in Warschau weilenden Gutsbesitzer zum letzten Male aufgefordert werden, entweder die Nothwendigkeit ihrer Anwesenheit hier nachzuweisen, oder sich sofort nach ihrer Heimath zu begeben, da widrigenfalls Zwangsmaßregeln gegen sie angewendet werden sollen — worin diese Zwangsmaßregeln bestehen werden, ist nicht gesagt. — Weiter theilt der Tagesbefehl mit, daß die russische Regierung doch endlich zur Niederreißung der bekanntlich zu strategischen Zwecken angekauften 19 Häuser in der krakauer Vorstadt schreiten wird. Es sollen hierzu Soldaten verwendet werden. Die Einwohner werden also gewarnt, nach wie vor in keiner Weise weder als Unternehmer, noch als Beamte oder selbst als Arbeiter bei der Demolirung behilflich zu sein. — Derselbe Tagesbefehl macht bekannt, daß ein Bürger, dem ein Steueravis unter angeführter Nummer eingehändigt wurde, trotz mehrmaliger Aufforderung die Steuer noch nicht gezahlt hat; derselbe wird also aufgefordert, die Steuer binnen drei Tage zu zahlen, da er sonst in dem nächsten Tagesbefehl als ein solcher, der sich den Befehlen der Nationalregierung zu entziehen versucht, namhaft gemacht werden wird. Im Publikum ist bekannt, daß dies einen hiesigen Bankier angeht, der zu 30,000 Gulden (5000 Thaler) eingeschätzt wurde, der aber nur 20,000 Gulden zu zahlen sich verpflichtet glaubt. — Endlich liest man in diesem Tagesbefehl, daß der russische Oberst Leuchte „für 30 Jahre lange, bis auf diesem Augenblick ununterbrochen begangene Verbrechen" in Folge eines Urtheils vorgestern mit dem Tode bestraft wurde. Leuchte war von 1832 bis 1856 Mitglied der permanenten politischen Untersuchungskommission in der Citadelle und galt als die einflußreichste Persönlichkeit in derselben. Er sollte jetzt wieder zu ähnlicher Thätigkeit herangezogen werden. (N. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die „N. Z." schreibt: Die Anwesenheit des russischen Bevollmächtigten, Hrn. v. Thörner, der sich gegenwärtig mit den

Zoll- und Verkehrs-Einrichtungen des Zollvereins bekannt macht, scheint sich, wie die „Sp. Z." berichtet, zunächst auf eine von der russischen Regierung beabsichtigte Reform des dortigen Zollverfahrens zu beziehen, welches bekanntlich einem legalen Verkehr eben so große Schwierigkeiten entgegenstellt, als die hohen Zölle. Ob sich hieran die Unterhandlung eines Vertrages schließen wird, muß einstweilen dahingestellt bleiben. Die Angelegenheit kam auch in der letzten Sitzung des Aeltesten-Kollegiums der Kaufmannschaft von Berlin auf Anregung eines seiner Mitglieder zur Sprache und es wurde bei dieser Gelegenheit über den Fortgang der umfassenden Vorarbeit, welche der deutsche Handelstag der Erleichterung und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse mit Rußland gewidmet hat, Bericht erstattet. Es sind an den Ausschuß des deutschen Handelstages auf dessen Aufforderung spezielle Mittheilungen und Vorschläge, den Handel mit Rußland betreffend, aus fast sämmtlichen deutschen Handels- und Industriebezirken eingegangen. Die Beiträge aus Posen, Memel, Stettin, Thorn, Tilsit, Bromberg, Insterburg, Wolgast, Kolberg, Berlin, Breslau, Kotbus, Sorau, Reichenbach, Schweidnitz, Waldenburg, Groß-Glogau, Freiburg, Görlitz, Hirschberg, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Gera, Altenburg, Bingen, Eupen, Krefeld, Lennep, Lüneburg, Hameln, Darmstadt, Offenbach, Worms, Malmedy, Schweinfurt, Neustadt (bei Koburg), Sonneberg, Fürth, Pforzheim, Stuttgart, Stockach, Kaiserslautern und anderen Städten beweisen, welch lebhaftes Interesse der ganze Zollverein an dieser Frage nimmt. Die umfassende Arbeit, welche der Ausschuß des deutschen Handelstages auf diese zahlreichen und zum Theil höchst eingehenden Mittheilungen gründet, und welche etwanige Unterhandlungen in umsichtigster Weise vorzubereiten geeignet ist, wird, wie in dem Aeltesten-Kollegium mitgetheilt wurde, in Kurzem vollendet sein.

— Wie die „B. A. Z." meldet, sieht man der Veröffentlichung der sämmtlichen Schriftstücke entgegen, welche zwischen dem hiesigen Senat und dem Ministerium in Sachen des Professors v. Holtzendorff gewechselt sind.

Königsberg, 26. (14.) Juli. Der „K. Hart. Z." entnehmen wir: Durch das königl. Stadtgericht ist die Beschlagnahme der Schrift: „Bekenntnisse eines Zeitungsschreibers" aufgehoben worden. Vorgestern Abend fand sich Polizei-Inspektor Jagielski in Begleitung von 2 Polizei-Sergeanten und 4 Gensdarmen in der hiesigen Druckerei von A. Schwibbe ein, um die Druckschrift: „Das Ministerium Polignac vor dem Pairsgerichtshofe" mit Beschlag zu belegen. Herr Schwibbe war nicht zu Hause und es begann bereits vor seiner Ankunft die Durchsuchung der Druckerei. Es sollen etwa 1000 Exemplare vorgefunden und von den Beamten mitgenommen sein. Anfangs wurden auch die Formen versiegelt, aber auf den Antrag des Buchdruckereibesitzers wieder entsiegelt, jedoch der Satz unter Aufsicht des konfiszirenden Beamten auseinander geworfen. Die Namen sämmtlicher Setzer, sowie ihre Wohnungen wurden notirt. Sodann wurde auf eine schriftliche Ordre der Staatsanwaltschaft Haussuchung auch in der Privatwohnung des Herrn Schwibbe nach dem Manuskript gehalten, dasselbe aber nicht vorgefunden.

Großbritannien.

London, 24. (12.) Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wünschte Mr. S. Fitzgerald zu erfahren, ob der edle Lord an der Spitze dem Parlament die beruhigende Versicherung geben könne, daß der deutsche Bund nicht durch die angedrohte Execution in den Herzogthümern den europäischen Frieden gefährden werde. Der Interpellant äußerte sich bei dieser Gelegenheit sehr scharf gegen das Verhalten des edlen Lord Staatssecretairs des Auswärtigen, der aus Gründen, die der Welt unbekannt geblieben, am Schluß des vergangenen Jahres einen seiner eigenen und seiner Vorgänger Politik völlig widersprechenden Weg eingeschlagen habe. (Ein merkwürdigeres Schriftstück als Earl Russell's Note an die dänische Regierung sei kaum jemals dagewesen. Lord Palmerston: Der ehrenwerthe Gentleman hat diesen höchst verwickelten Gegenstand sehr klar und leidenschaftslos dargestellt. Auf die langwierigen Einzelnheiten der Schleswig-Holstein-Frage, wie man es nennt, will ich nicht eingehen. Sie ist in das größte Dunkel der Vorzeit gehüllt und ich will nur bemerken, daß die Anwalte Deutschlands bis auf das Jahr 1640 zurückgehen, und die damaligen Vereinbarungen als Grund anführen, warum ein engerer Verband zwischen Schleswig und Holstein aufrechterhalten werden sollte. Nun, wenn dies der Ausgangspunkt ist, nach welchem die Gebietsbegrenzungen zu regeln sind, so denke ich, Preußen würde besser thun, sich zu erinnern, was es im Jahre 1640 gewesen ist; und einige der anderen deutschen Staaten, denke ich, werden diese Norm nicht gelegener finden, als ihre Anwendung auf Dänemark wäre. Nun, ich stimme ganz mit dem ehrenwerthen Gentleman darin überein, daß die Integrität und Unabhängigkeit Dänemarks aufrecht erhalten werden müssen. Die Aufrechthaltung derselben ist für England von besonderer Wichtigkeit. (Hört!) Der ehrenwerthe Gentleman ist daher gänzlich im Irrthum, wenn er annimmt, daß mein edler Freund an der Spitze des Auswärtigen seine Ansichten über die deutsch-dänischen Mißhelligkeiten im Geringsten geändert habe. Der von meinem edlen Freunde im Jahre 1861 angerathene Ausgleich hat keinem der beiden streitenden Theile zugesagt, er ist daher zu Boden gefallen, gehört jetzt der Geschichte an und hat keine praktische Bedeutung mehr. Wir haben stets daran festgehalten, daß Holstein ohnfraglich ein Glied des deutschen Bundes ist; und wenn irgend eine vom König von Dänemark in Bezug auf Holstein getroffene Anordnung den Grundlagen und Rechten des Deutschen Bundes zuwiderliefe, so wäre der König von Dänemark nicht berechtigt, sie zu treffen. Aber Schleswig gegenüber, behaupten wir, hat der Deutsche Bund keine Rechte. Das Herzogthum Schleswig ist ein Gegenstand des internationalen Rechts und eine europäische Angelegenheit, und der Deutsche Bund hat nicht mehr Recht, vorzuschreiben, was in Bezug auf Schleswig, wie was in Spanien, Portugal, England, Rußland oder in einem anderen unabhängigen Staate geschehen soll. Aber es giebt in Schleswig ohne Zweifel eine sehr beträchtliche deutsche Bevölkerung, und es ist daher nicht unnatürlich — ja es ist vollkommen zu rechtfertigen — daß der Deutsche Bund sich für die Lage der deutschen Bevölkerung interessirt; und er ist berechtigt, dem König von Dänemark Vorstellungen zu machen, und zu verlangen, daß die deutsche Bevölkerung auf einen billigen und gleichen Fuß mit der dänischen Bevölkerung Schleswigs gestellt werde. Dies ist jedoch eine Sache, die zu Erklärungen und Erörterungen Anlaß geben darf, aber eine Anwendung von Gewaltmitteln nicht rechtfertigen würde. Die gegenwärtig schwebende Frage betrifft das Patent, welches der König von Dänemark im März über die Angelegenheiten Holsteins erlassen hat. Ohne Zweifel glaubte er damit Holstein Alles zugestanden zu haben, was der deutsche Bund erwarten durfte. Jedes der Bundesmitglieder jedoch war entgegengesetzter Meinung, und über diese besondere Frage findet jetzt eine Erörterung zwischen der dänischen Regierung und dem Bunde statt. Die dänische Regierung bereitet eine Antwort auf die Einwürfe des Bundes vor, und diese Antwort wird der Bund zu erwägen haben. Es ist wohl wahr, daß eine Bundesexecution beschlossen ist für den Fall, daß der König nicht binnen sechs Wochen das Patent widerruft. Aber ich erinnere mich eines Geschichtchens vom Fürsten Talleyrand, der einmal wünschte, daß der Bundestag irgend etwas nicht thue, was ihm unangenehm und der französischen Regierung ungelegen schien; also gab er seinem Gesandten in Frankfurt die Weisung, den Bund dringend zu ersuchen, daß er ja nicht mit zu großer Eile handeln möge. Nun, übertriebene Eile ist nicht der charakteristische Fehler des deutschen Bundes. Und ich bin überzeugt, daß der gesunde Verstand des Bundes und seine gesunden Ansichten über den Frieden Europa's ihn vermögen werden, nicht unbesonnener Weise einen Schritt zu thun, dessen Folgen sich nicht absehen ließen. Wenn es eine Macht giebt, die mehr als eine andere abgeneigt wäre, einen Funken in die Zündstoffe Europa's zu werfen, so ist diese Macht Oesterreich. (Hört!) Der ehrenwerthe Gentleman sagt, daß eine österreichische Armee-Abtheilung mit der Vollstreckung des Bundes-Dekrets beauftragt werden würde, und ich halte es für billig anzunehmen, daß Oesterreich nicht geneigt sein wird, leichthin und vorzeitig, ehe alle andern Lösungsmittel erschöpft sind, und ohne die Ueberzeugung, daß es nicht nur das Recht, sondern auch die Nothwendigkeit für sich habe, einen solchen Schritt zu ergreifen. Man kann sich nicht die Thatsache verhehlen, daß, was den deutschen Plänen und dem Wunsch nach einem Verband zwischen Schleswig und Holstein zu Grunde liegt, der Traum von einer deutschen Flotte, und das Verlangen, Kiel zu einem deutschen Seehafen zu machen, ist. Dies mag ein guter Grund für den Wunsch sein, ist aber kein Grund, die Rechte und die Unabhängigkeit Dänemarks zu verletzen zu einem Zweck, der, selbst wenn erreicht, die Erwartungen der ihn Anstrebenden nicht erfüllen würde. Wir sind überzeugt, — ich mindestens bin es — daß, wenn ein gewaltsamer Versuch gemacht würde, die Unabhängigkeit Dänemarks anzutasten und seine Rechte umzustürzen, die Urheber des Versuchs finden würden, daß sie nicht mit Dänemark allein zu kämpfen hätten. (Hört! Hört!) Ich vertraue jedoch, daß die Behandlung dieser Frage den diplomatischen Weg nicht verlassen wird, und Ihrer Majestät Minister werden keine Mühe sparen, um in diesem Sinne zu wirken. Ich selbst erwarte weder eine nahe, noch eine entferntere Gefahr für den europäischen Frieden als Folge der deutsch-dänischen Frage.

Die „N. P. Z." macht zu diesen Auslassungen Palmerstons folgende zutreffende Bemerkungen: Die vorstehende Rede Lord Palmerstons hat uns lebhaft an eine Anekdote erinnert, die von Lord Castlereagh erzählt wird, welcher letztere die Insel Java auf dem pariser Frieden an die Holländer wieder abtrat, weil er geglaubt hatte, Java sei eine Insel höchstens so groß wie Rügen. Die geographische Kenntniß Castlereaghs von Java und die historische Kenntniß Palmerstons von der Schleswig-Holsteinischen Frage, halten einander die Waage. Es ist ersichtlich, daß dem alten Premier die, wie er selbst sagt, „höchst verwickelte Frage", über die Maßen langweilig ist, und weil ihn die Frage langweilt, hält er es für erlaubt, sich nicht darum zu kümmern. Seine ganze Rede besteht, Satz für Satz, aus lauter Irrthümern. 1) Lord Russell hat seine Ansichten allerdings geändert; 2) die Russell'schen sogenannten 4 Propositionen sind von Seiten Deutschlands nicht abgelehnt, sondern mit Dank acceptirt worden; 3) „Erklärungen" wegen der Deutschen in Schleswig sind nicht erst nöthig; es existiren sogar Zusagen seit 1852; 4) der Kieler Hafen hat mit der schleswigschen Frage gar nichts zu thun, und die Staaten, die die Schleswig-Holsteinische Frage am eifrigsten vertreten (Hannover ꝛc.) sind gerade diejenigen, die ein Wachsthum preußischer Macht und eine preußische Flotte im Kieler Hafen am wenigsten begrüßen würden. Man könnte mitunter doch glauben, der alte Palmerston werde nun wirklich alt.

London, 25. (13.) Juli. Die „Times" spricht sich mit Entschiedenheit gegen einen Krieg wegen Polens aus und mit Bedauern über die leidenschaftliche Sprache mehrerer Lords im Parlamente. England habe nicht dieselben Interessen wie Frankreich, am

wenigsten ein Interesse, jene Macht zu brechen, die dem französischen Ehrgeiz als Gegengewicht diene. — Am Montag wird die Königin einem Staatsrath in Osborne präsidiren. Heute Nachmittag war Ministerrath in Lord Palmerston's Amtswohnung.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Juli. Die „France" bemerkt heute gegen Girardin's Ausführungen, daß die diplomatische Intervention noch keineswegs erschöpft sei. Gortschakow's Note vom 13. d. sei noch nicht Rußlands letztes Wort, daher jede Befürchtung, als stehe man dicht vor einem Bruche, zum mindesten verfrüht. Das Nächste, was jetzt geschehen werde, sei doch, daß man die Gortschakow'schen Gründe widerlege und für nicht stichhaltig erkläre. Wenn das nichts fruchte, so werde man die Gesandten abberufen können und endlich drittens ein Ultimatum stellen müssen, worauf Rußland mit Ja oder Nein zu antworten hätte. Sage es Nein, dann erst sei der Bruch da, aber bis dahin sei es, wie man sehe, noch sehr weit. Girardin fährt indessen in der „Presse" fort, die Ansicht zu verfechten, daß Frankreich sich keinenfalls wegen Polens in einen Krieg stürzen dürfe. „Die öffentliche Vernunft, sagt er, ist eine national-ökonomische Vernunft geworden. Jeder Krieg aber ist stets ein Verlust an Menschen und an Geld. Frankreich besitzt nicht mehr Menschenarme, als es bedarf, um seinen Boden zu bebauen und die in Ausführung begriffenen öffentlichen Arbeiten zu vollenden. Man weiß, wie die Kriege anfangen, man weiß niemals, wie sie endigen und wie lange sie dauern." Die „Opinion nationale" erkennt an, daß die Zeit zu einer Kriegführung in diesem Jahre verstrichen sei. Herr Guéroult stellt daher ein neues Projekt auf: Frankreich möge Polens Unabhängigkeit anerkennen, die Emission einer polnischen Anleihe in Paris gestatten und für eine hinlängliche Waffenzufuhr sorgen; alsdann würde sich die Insurrektion bis zum Frühjahr halten können, wo die bewaffnete Intervention dann den Ausschlag geben könne. Der „Siècle" beschwört die Regierung nochmals, sofort zu handeln, wenn aber nicht, es dann wenigstens gerade heraus zu sagen.

— Ueber die französischen Vorsichtsmaßregeln meldet der „Temps": „Es ging heute das Gerücht, mehrere Infanterie- und Kavallerie-Regimenter hätten ihre Feldausrüstung erhalten; man versichert auch, daß militärische Vorbereitungen befohlen worden seien. Was an diesen verschiedenen Gerüchten begründet ist, können wir nicht entscheiden, glauben aber bemerken zu müssen, daß der Stand der Armee des Innern für einen dringenden und unvorhergesehenen Fall eine vollkommen fertige Organisation darbietet, so daß binnen einigen Tagen mittels der Eisenbahnen an einem beliebigen Orte eine Armee zusammengezogen werden kann, welche fast so zahlreich ist, als die von Solferino. Die kaiserliche Garde zählt 2 Infanterie-Divisionen, die Armee von Paris 3, die Armee von Lyon 3 und das Lager von Chalons 3, im Ganzen 11; 5 Divisionen Kavallerie sind gleichfalls völlig organisirt, nämlich eine von der Garde, eine in Paris, eine in Lyon, eine in Chalons und eine in Luneville. Was die Artillerie betrifft, so hat jedes Regiment mehrere vollständige Batterien. Frankreich, welches mit einem Effektivstande von 420,000 Mann im Budget aufgeführt ist, hat, wie man sieht, eine genügende Truppenmacht, um den unvorhergesehensten Militärereignissen entgegenzutreten. — Es soll, wie es heißt, in Brest ein Reserve-Geschwader formirt werden, während die Panzer-Flotille in Cherbourg ihre vollständige Ausrüstung erhalte. (Der Admiral Penaud, welcher im Jahre 1855 in der Ostsee kommandirte, ist nach Vichy berufen worden, was ebenfalls zu Konjekturen Veranlassung giebt. Indessen sind alle diese Anzeichen von sehr unbestimmtem Charakter.)

— Nach einem in Paris umlaufenden Gerücht, würde der Kaiser am 15. August (dem Napoleonstage) nach Paris kommen, das diplomatische Korps empfangen und diese Gelegenheit zugleich benutzen, um der Nation seine endgültige Willensmeinung in der polnischen Frage kundzuthun.

— Man hat in Vincennes einen Trauer-Gottesdienst für die Gefallenen der Juli-Revolution verhindert, weil derselbe zugleich Anlaß zu einer großen Demonstration für Polen geben sollte. Den Zeitungen ist verboten worden, davon zu sprechen. Die polnische Sache ist unleugbar in allen Volkskreisen äußerst populär, und die Regierung fürchtet durch zu lebhafte Kundgebungen in ihrer diplomatischen Aktion gestört zu werden. Die Verwarnung des „Siècle" soll auf besonderen telegraphischen Befehl des Kaisers erfolgt sein. Auch soll dem Polenkomité in Paris die mehr vertrauliche, als amtliche Mahnung zugegangen sein, sowohl in seinem öffentlichen Auftreten wie in der Organisation seiner Unterkomité's etwas weniger eifrig und geräuschvoll zu Werke zu gehen. Vergangene Nacht waren an den Straßenecken wieder mehrere Plakate mit Aufrufen zu Gunsten Polens angeschlagen.

— Die fünf festgenommenen „Annis"-Passagiere sind, wie die „France" meldet, in das Gefängniß von Chambery gebracht worden. Der Gendamerie-Unterlieutenant Ottaviani und der Gendarm Lagain haben sich bei Verhaftung von Bandenführern in Rom ausgezeichnet, so daß Ersterer zum Ritter der Ehrenlegion ernannt, Letzterem die Militärmedaille verliehen worden ist.

Handelsbericht.

Riga, 17. Juli. (R. Z.) Die Flachs-Zufuhr hat in den letzten Tagen etwas zugenommen und kamen in Folge dessen einige Verkäufe zu den jetzt bestehenden Notirungen zu Stande. Gelagerte Winterpartien werden noch immer vom Markte zurückgehalten. In Hanf sind ca. 2000 Berk. gemacht; an Englische Häuser, gewöhnlicher Rein- à 132 Rbl. Bco. und fein Rein- à 135 Rbl. Bco. und blieben zu diesen Preisen Käufer. Schwarzer kurzer Paß-Hanf zu 120 Rbl. und langer schwarzer Paß-Hanf zu 126 Rbl. Bco. Deutsche Häuser zahlen 134 à 135 Rbl. Bco. für gewöhnl. Reinhanf. In anderen Russischen Producten nichts umgegangen. Kurl. $^{11}/_{16}$pfd Roggen zu 95 Rbl. und $^{11}/_{16}$pfd. Roggen zu 97 Rbl. gemacht. Kurl. $^{12}/_{16}$pfd. Gerste zu 88 Rbl. und $^{12}/_{16}$pfd Gerste zu 88½ Rbl. gemacht. Kurl. $^{2}/_{4}$pfd. Hafer zu 60 Rbl. gemacht und Käufer. Einige noch hinzugekommene Härings-Ladungen haben für's Erste noch keinen Druck auf die notirten Preise hervorgebracht. Fein Liverpool-Salz zu 87 Rbl. gemacht.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Juli 1863. Nr. 386.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 107 a auf Erbgrund belegene Wohnhaus des Peter Semenow Abakanow nebst Zubehörungen öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. September 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 779. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Knaben, welche die Schulen in Dorpat besuchen, unter billigen Bedingungen in **Pension** zu nehmen, so wie **Privatunterricht** in den alten Sprachen, in der Mathematik und verschiedenen Wissenschaften zu ertheilen, ist bereit

Tit.-Rath **Eisenschmidt,**
Petersburger Straße, Haus Fischer.

☛ Von der Techelfer'schen Gutsverwaltung wird hiemit bekannt gemacht, daß innerhalb der Gränzen des Gutes Techelfer das Jagen u. Schießen auf's Strengste untersagt ist.

Der **Unterricht** in meiner Schule beginnt den 7. August; auch kann bei mir ein **Pensionair** aufgenommen werden.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Bokownew, am Markt.

R. Schrager.

Proskau,

Königl. landwirthschaftliche Akademie in Schlesien.

Das Winter-Semester beginnt am 15. October. Der Cursus ist zweijährig. Die verschiedenen Disciplinen aus den Gebieten der Philosophie, Volks-, Land- und Forstwirthschaftslehre, Naturwissenschaften, Thierheilkunde und Baukunde werden in systematischer Aufeinanderfolge dem Character und den Einrichtungen einer Hochschule gemäß von 12 Dozenten vorgetragen. Reiche Sammlungen und mannichfaltige wissenschaftliche u. praktische Lehr-Hülfsmittel, zu welchen letzteren auch die umfassende Gutswirthschaft zählt, unterstützen den Unterricht. Das Studien-Honorar beträgt für zwei Jahre 100 Thaler. Zu näherer Auskunft über die Akademie und deren Einrichtungen ist der unterzeichnete Director gern bereit.

Proskau, im Juli 1863.

H. Settegast.

Ich wohne gegenwärtig im Preußfreund'schen Hause in der Ritter-Straße, schräg gegenüber dem Posthause. **A. Sundgreen.**

Daß der verabschiedete Lieutenant **Graf Gustav Igelstrom** unter gerichtliche Kuratel gestellt worden, bringt hiermit zur Kenntniß

Graf P. H. Igelstrom zu Jewe,
als gerichtlich constituirter Kurator des Grafen Gustav Igelstrom.

Ein zweistöckiges **Haus** nebst allen dazu gehörigen Nebengebäuden, an einer der belebtesten Straßen gelegen, ist **zu verkaufen.** Näheren Nachweis erhält man in der Handlung des Herrn C. G. Küns.

Eine **Familienwohnung** von fünf u. auch mehr Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Stallraum, ist mit oder ohne **Garten** auf ein oder mehrere Jahre im Asmuß'schen Hause, unweit der Station, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Doctorin Lohmann (wohnhaft daselbst) täglich bis 1 Uhr Mittags.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Mad. Wechsel, Frl. Freymann, Frau Räthin Boubrig, Hr. Reichardt, Hr. v. Kamensky, Frl. Klementjew u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. Hörschelmann und Hr. v. Samson.

Hotel de Paris: Hr. Techniker Binge und Mad. Debral aus Allazkiwi. — Abgereist: Hr. Reichardt.

Abreisende.

2. A. Kidow, aus Dorpat.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 20. Juli 1863.

Die Entwickelung der Dorpatschen Kreisschule.

Es ist nicht gut, daß die Schule nichts von den Aeltern, die Aeltern nichts von der Schule wissen. Um diesem bei uns bestehenden fühlbaren Uebelstande abzuhelfen, beabsichtige ich von Zeit zu Zeit den Bewohnern unserer Stadt Bericht zu erstatten über die Einrichtung unserer Schulen so wie über den Gang und Erfolg des Unterrichts in denselben.

Ich wähle zunächst zum Gegenstande meiner Mittheilung den Fortschritt und die Entwickelung der dorpatschen Kreisschule.

Die dorpatsche Kreisschule konnte bis zum Beginne dieses Jahres nur in unvollkommener Weise ihrer Aufgabe genügen. Es fehlte ihr einerseits eine angemessene elementare Vorschule, da die städtischen Elementarschulen bei ihrer gegenwärtigen mangelhaften Einrichtung — womit ich den persönlichen Leistungen der Lehrer nicht zu nahe treten will, — diesem Zwecke nicht entsprechen, andrerseits die Einrichtung der Kreisschule selbst nicht ausreichend war um eine nur einiger Maaßen befriedigende Vorbildung für das Leben zu gewähren. Es erschien daher an der Zeit, diesen großen Uebelstand zu beseitigen.

Da eine Umformung der städtischen Elementarschulen nicht möglich war, die Sache aber keinen Aufschub litt, so sah sich die Schulverwaltung genöthigt, eine besondere elementare Vorschule für die Kreisschule in's Leben zu rufen. In derselben muß Alles, Local, Schulmaterial und Unterricht, wie in einer Privatanstalt ohne irgend welche Beihülfe bestritten werden. Daher muß ein Schulgeld von 20 Rbl. S.-M. erhoben werden, das erst bei einer Schülerzahl von etwa 65 Schülern die Unkosten deckt. Die Schule hat eine gleiche Einrichtung wie die Vorschule des Gymnasiums und führt ihre Schüler zu einer gleichen Bildungsstufe. Sie unterscheidet sich aber dadurch noch wesentlich, daß die Lehrer der Kreisschule in derselben unterrichten und daß sie dem Inspector der Kreisschule unmittelbar untergeordnet ist. Die neueröffnete Vorschule ist durch diese Einrichtung noch viel enger an die Kreisschule angeschlossen. Es versteht sich von selbst, daß der Uebertritt aus den städtischen Elementarschulen in die Vorschule oder in die unterste Classe der Kreisschule gestattet ist, nach Maaßgabe des Kenntnißstandes der Angemeldeten. Dies muß ausdrücklich bemerkt werden. Denn ich habe in Erfahrung gebracht, es herrsche bei Manchem die Meinung, als sei der Eintritt in die Kreisschule gegenwärtig nur möglich, wenn der Schüler die Vorschule der Kreisschule besucht hat. Freilich muß gleichfalls bemerkt werden, daß, wenn die Stadt-Elementarschulen keine Umformung erfahren sollten, sie mit der Vorschule der Kreisschule nicht werden verglichen werden können und nicht im Stande sein werden, die gestellten Anforderungen zu erfüllen. Die Vorschule kann, ihrer Einrichtung gemäß, in mehreren gesonderten Classen oder Unterrichtsstufen mit gesondertem Unterricht, diesen viel erfolgreicher ertheilen und es unterliegt keinem Zweifel, daß mit jedem Jahre, wenn die Kreisschule sich in ihrem Kenntnißstande hebt, die Anforderungen sich bei der Aufnahme steigern müssen. Mit dem Beginn des bevorstehenden Halbjahres soll nun auch den Anfängern, die das Lesen und Schreiben noch nicht verstehen, Gelegenheit zum Unterrichte gegeben werden. Nur Knaben, die das Deutsche nicht sprechen, werden keine Aufnahme finden. Wir hoffen mit dieser vervollständigten Einrichtung einem, manchen Aeltern recht fühlbaren, Bedürfnisse entgegenzukommen und die Klagen derer beseitigen zu können, die mit Recht behaupten, daß durch einen schlechten Anfang im Unterricht, oft Vieles verdorben wird.

Die Vorschule, die während des ersten Halbjahres ihres Bestehens bereits 50 Schüler in zwei Classen unterrichtete, hat in dieser Zeit einen erfreulichen Fortgang gehabt. Es ist möglich gewesen, für das nächste Halbjahr ein schönes Local in dem neuen Umblia'schen Hause, in der Nähe der Kreisschule zu gewinnen, mit drei geräumigen Classenzimmern und einer Lehrerwohnung für den Preis von 285 Rbl. S.-M. Die Leistung der Vorschule muß die Kreisschule an und für sich schon heben. Denn wo ein solides Fundament gelegt ist, da läßt sich auch ein zweckmäßiger Bau aufführen.

Doch die Kreisschule selbst bedurfte nicht minder einer gründlichen Umformung. In ihrer früheren Einrichtung, wie bereits gesagt, war sie nicht im Stande den billigsten Ansprüchen zu genügen. Sie soll bei ihrer gegenwärtigen Einrichtung den Anforderungen einer guten Bürgerschule entsprechen. Die Schüler besuchen die Anstalt bis zum 16—17 Jahre, etwa bis zur Confirmation, und sind dann noch in einem Alter, in dem sie nicht zu alt sind, um in die bürgerlichen Berufsarten lernend einzutreten, oder sie werden befähigt sein in eine höhere technische oder Realschule, wie solche in Riga besteht, einzutreten.

Neben einer guten Handschrift, soll der Schüler, der die Anstalt beendigt hat, im Stande sein sich in seiner Muttersprache mündlich und schriftlich richtig auszudrücken und mit dem Brief- und Geschäftsstyl bekannt sein. Daran schließt sich Gewandtheit in den bürgerlichen Rechnungsarten, Bekanntschaft mit der Geometrie, Körperlehre und Feldmeßkunst. In der russischen Sprache, die durchaus praktisch betrieben werden soll, wird die Fertigkeit erzielt werden, einen leichten Geschäftsbrief fehlerfrei zu schreiben und sich mündlich über die gewöhnlichsten Dinge auszudrücken. Als wesentlich dieser Schule eigen muß der Zeichnenunterricht bezeichnet werden. Er wird, verbindlich für alle Schüler, classenweise nach Modellen ertheilt. Dieser Unterricht, so ertheilt, kann die einzig richtige Grundlage für das technische Zeichnen in den Gewerken bilden, ebenso für diejenigen, welche sich einer höheren künstlerischen Laufbahn widmen wollen. Zur geistigen Entwickelung, ohne gerade für das spätere Geschäftsleben einen unmittelbaren Nutzen zu bieten, vielmehr den Menschen zum Menschen zu bilden, dient ein zweckmäßiger Unterricht in der Religion, bis zur Confirmation, außerdem in der Geschichte, Geographie und Naturkunde, an welche letztere sich die Unterweisung in den Grundbegriffen der Physik und Chemie schließt. Ebenso sind als allgemein bildende Lehrgegenstände der Turn- und Gesangunterricht für alle Schuler verbindlich in den Cursus aufgenommen worden. Der Turnunterricht soll den Schüler gesund und gewandt machen und ihn durch praktische Anleitung den richtigen und maaßvollen Gebrauch seiner Gliedmaaßen lehren, der Gesangunterricht soll ihn befähigen, an einem der edelsten Genüsse theilnehmen zu können, die jedem Alter und jedem Stand durch diese edle Kunst geboten wird. Einzelnen Schülern wird in besonders dazu angesetzten Stunden auch Gelegenheit gegeben zum Erlernen der lateinischen und französischen Sprache. Für diesen Unterricht wird eine besondere Zahlung geleistet. Die lateinische Sprache gehört nach meiner entschiedenen Meinung nicht in eine gute Bürger- oder Realschule. Der Unterricht ist nur für Solche eingerichtet, die die Absicht haben, Apotheker werden zu wollen. Ihn benutzen zu wollen, um später in's Gymnasium überzutreten, wäre ganz verkehrt. Die Kreisschule kann in dieser Beziehung mit der Gelehrtenschule durchaus nicht gleichen Schritt halten. Sie ist in ihrer gegenwärtigen Einrichtung durchaus keine Vorschule oder Uebergangsschule zum Gymnasium. Sie hat eine ganz andere, auf ein anderes Ziel gerichtete Aufgabe, die fürwahr nicht niedriger steht. Wer also seinen Sohn wünscht studiren zu lassen, der thut entschieden recht, ihn gleich nach Beendigung der Elementarschule in die unterste Classe des Gymnasiums zu thun. — Das Erlernen der französischen Sprache dagegen gehört sehr wohl in die Bürgerschule. Doch ist das Erlernen derselben freigestellt worden, weil die Erfahrung noch nicht festgestellt hatte, in wie weit bei dem Bürgerstande in Dorpat das Bedürfniß französisch zu lernen vorhanden ist.

Der Unterricht wird in der Kreisschule selbst in vier Classen ertheilt, so daß mit der Vorschule zusammen sechs, bezüglich sieben Classen bestehen. In der Vorschule werden zu 24 Stunden, in der Kreisschule zu 30 Stunden wöchentlich in jeder Classe im Cursus unterrichtet. Und zwar Religion in der vierten und dritten zu 3 Stunden, in der zweiten und ersten zu 2 Stunden; deutsche Sprache in der vierten und dritten zu 5 Stunden, in der zweiten zu 4 Stunden, in der ersten zu 3 Stunden wöchentlich; russische Sprache zu 4 Stunden in jeder Classe; Mathemathik in der vierten zu 5 Stunden, in der dritten 4 Stunden, in der zweiten 5 Stunden, in der ersten 6 Stunden; Geschichte in der dritten und zweiten zu 2 Stunden, in der ersten 3 Stunden; Geographie in jeder Classe zu 2 Stunden; Naturkunde in der vierten und dritten 2 Stunden, in der zweiten 3 Stunden, in der ersten 5 Stunden; Schönschreiben in der vierten 3 Stunden, in der dritten und zweiten zu 2 Stunden; Zeichnen und Singen in jeder Classe zu 2 Stunden wöchentlich. An dem lateinischen Unterricht nahmen im vorigen Halbjahr 18 Schüler in 2 Abtheilungen, am Französischen 26 Schüler in einer Abtheilung Theil. Jeder erhielt in jeder Sprache wöchentlich 4 Stunden.

An der Anstalt arbeiten gegenwärtig im Ganzen 11 Lehrer, von denen mit Inbegriff des Inspectors 6 festangestellt sind, und 5 Hülfslehrer. Die Zahl der Schüler betrug in der Vorschule in der ersten Classe 28, in der zweiten 22, im Ganzen 50 Schüler. In der Kreisschule in der vierten Classe 44, in der dritten 45, in der zweiten 34, in der ersten 32, im Ganzen 155 Schüler, also im Ganzen in beiden Anstalten 205 Schüler. Jeder Schüler zahlt beim Eintritt 3 Rbl. S.-M., jährliches Schulgeld 12 Rbl., für Singen und Turnen 1 Rbl. S.-M., für den französischen und lateinischen Unterricht je 5 R. S.-M. jährlich. Durch die Erhöhung des Schulgeldes von 6 Rbl. auf 12 Rbl. S.-M. ist es möglich gewesen die bis dahin durchaus unzulänglichen Gehalte der Lehrer zu erhöhen, so daß dieselben das Quartier oder Quartiergeld nicht mitgerechnet auf 500—600 Rbl. S.-M. gestellt sind. Bei der gegenwärtigen großen Theurung ist dies gewiß, wie Jeder weiß, das Wenigste, was man einem wissenschaftlich gebildeten Manne, der noch Familienvater ist, bieten kann.

Die Hülfsmittel der Schule sind noch gering. Wir haben mit dem Geringen einen Anfang gemacht und halten den Anfang für gelungen nicht nur nach unserem eigenen Urtheile, sondern auch nach der anerkennenden Meinung der betheiligten Aeltern zu schließen. Ebenso deutet die steigende Schülerzahl darauf hin, die von 122 sogleich auf 205 gestiegen ist.

Schließlich möge hier noch ein Wort von mir bei dem Leser eine gute Statt finden.

Wie in den meisten Verhältnissen unserer Provinzen Trennung und Scheidung uns an einem gesunden und erfolgreichen Fortschreiten hindert, weil eben nur gemeinsame Wirksamkeit wahrhaft fördern kann, so macht sich auch im Schulwesen dieser Mangel geltend. Die Schule weiß wenig von den Bedürfnissen und Wünschen derjenigen, für die sie zu arbeiten bestimmt ist und es ist oft nur einem glücklichen Zufalle zuzuschreiben, wenn sie das Richtige trifft. Ebenso wenig weiß aber das Publikum davon etwas, was in der Schule

vorgeht und noch weniger weiß es, daß seine thätige Theilnahme eine nothwendige Bedingung des Gedeihens der Schulen ist. Es soll unser eifrigstes Bemühen sein, die neubegründete Anstalt zu einer tüchtigen Bürger- und Realschule zu entwickeln. Doch eben deshalb streben wir danach, die thätige Theilnahme unseres Bürgerstandes für dieselben, die wir zu der seinen machen möchten, zu erwecken. Es ist wahrlich an der Zeit den thörichten und engherzigen Unterschied von Stadt- und Kronsschulen fallen zu lassen, sich an das bereits Vorhandene anzuschließen und es nach besten Kräften zu vervollkommnen. Ferner sage Niemand: Was kann ich thun? Was verstehe ich davon? Die Schule ist die Angelegenheit der Schulmänner u. s. w. — Es versteht sich von selbst, daß in den eigentlichen Schulsachen, im Unterricht und der Methode, der Lehrstand maaßgebend sein wird, denn es ist sein Beruf und Geschäft. Aber es wird immer von sehr gutem Einfluß sein, wenn die Einwohner der Stadt, die Aeltern der Schüler, Kenntniß nehmen von den Leistungen der Anstalt, wenn sie ihre Wünsche äußern und, wo sie können, derselben hülfreich die Hand bieten. Ich bedenke mich nicht es hier auszusprechen, daß es in Rücksicht auf rege Theilnahme an dem Wohle der Schulen in anderen Städten unserer Provinzen wie z. B. in Riga, Mitau, Reval, Libau und Pernau besser steht als bei uns. Es sei mir gestattet, Einiges anzuführen, wodurch eine segensreiche Beziehung unserer Bürgerschaft zur Schule angebahnt werden könnte.

1) Da die Bedürfnisse in Rücksicht auf Unterricht und Methode in der Real- und Bürgerschule bei uns noch nicht wie die der Gymnasien bekannt sind, so muß es den Lehrern wichtig sein, theils den persönlichen Rath der besonders Betheiligten so wie das öffentliche Urtheil zu vernehmen. Dies ist nur möglich, wenn Männer, die durch ihre öffentliche Stellung dazu berufen sind, die Liebe und Achtung für das Schulwesen hegen, sich persönlich von der Leistung der Schulen überzeugen. Wir bitten daher vorzugsweise die Aeltern, dann die städtischen Behörden, die Geistlichkeit, die Schule nicht nur während des Unterrichts zu besuchen, sondern auch den öffentlichen Prüfungen ihre Theilnahme und Gegenwart zu schenken.

2) Bei dem erhöhten Schulgelde wird es für Einzelne schwer den Betrag des Schulgeldes aufzubringen. Aus oben bereits angeführten Gründen kann in der Vorschule Keinem, in der Kreisschule nur Wenigen Freischule gewährt werden. Wäre es nicht angemessen, wenn die städtischen Corporationen, oder auch Private zusammentreten würden, um durch gegründete halbe und ganze Freistellen den ärmeren Bürgern den Besuch der Schule und die vollständige Beendigung derselben zu ermöglichen? Durch eine solche Einrichtung würde sich die Bürgerschaft einen festen Einfluß auf die Schule verschaffen, sie würde dadurch von selbst zu einer städtischen Schule werden.

3) Es wäre sehr aufmunternd, wenn bei der bevorstehenden öffentlichen Prüfung zu Weihnachten den ausgezeichneten Schülern Preise, bestehend in Schulmaterialien, Büchern oder anderen Sachen, den Bedürfnissen der Jugend angemessen, überreicht werden könnten. Es hätte einen anderen Werth, eine andere Wirkung, wenn dies nicht unmittelbar von der Schule ausginge, sondern von Mitgliedern der Gesellschaft, der die Schule gehört, für welche sie arbeitet.

4) Wir beabsichtigen den bereits ausgebildeten Schülern, die sich für besondere Berufszweige ausbilden wollen, noch einen erweiterten Unterricht in der Mathematik, Feldmeßkunst, in der praktischen Physik und Chemie ertheilen zu lassen. Zu letzterem Unterricht brauchen wir ein chemisches Cabinet. Das Local wäre wohl dazu da, doch fehlt es zunächst an der äußeren Einrichtung. Wie wäre es, wenn die Herren Töpfermeister uns die erforderlichen Oefen auf eigene Kosten herrichten wollten?

Die geehrten Leser sehen leicht, daß der Schreiber dieser Zeilen nicht blöde ist. Derselbe sieht auch nicht recht ein, warum er nicht zum Gedeihen einer so wichtigen Angelegenheit als die Schulsache ohne allen Zweifel ist, sollte bitten dürfen. Im Gegentheil wird sich noch manche andere Gelegenheit zu freundlicher Beihülfe finden und dahin gerichtete Bitten werden nicht auffällig sein, wenn erst die Bürger Dorpats die Kreisschule als „ihre Schule" ansehen.

Ich zweifle nicht an dem guten Willen unserer Mitbürger, doch liegt es in der Natur der Sache, daß ähnliche Gegenstände, wie der besprochene, wiederholter Anregung und Erinnerung bedürfen. Daher möge es Niemand befremden, wenn ich bald wiederkomme, das bereits Gesagte wiederhole und manches Einzelne noch weiter ausführe.

Director Schroeder.

Vermischtes.

Real-, Industrie- und Handelsschulen mehren sich, und in fast allen europäischen Staaten widmet man mit Recht diesen Schulen eine besondere Aufmerksamkeit. Unter den Lehrzweigen derselben nimmt die Industrie- und Handels-Geographie einen hervorragenden Platz ein, denn die Beschreibung der Erdoberfläche als Schauplatz der Handelsthätigkeit der Völker auf Grundlage der Urproduction und der Industrie ist für den Kaufmann wie für den Industriellen von hoher Bedeutung. Da die geographische Literatur bereits mehrere Lehr- und Handbücher, welche das geographische Material von diesem Gesichtspunkte aus sichten, besitzt, so wird auch ein „Atlas zur Industrie- und Handels-Geographie" mehr und mehr Bedürfniß für Schule und Haus. Der tüchtige wiener Geograph Professor Klun und der als Kartenzeichner rühmlichst bekannte Dr. H. Lange in Leipzig haben (Leipzig, bei Albert Hoffmann) einen solchen „Atlas zur Industrie- und Handels-Geographie" ausgearbeitet, der nächstens in fünf Lieferungen ausgegeben werden und aus 15 Blättern bestehen soll.

— „Ueber die militärischen Machtverhältnisse der sechs europäischen Groß-Staaten" in ihrer neuesten Gestalt, kommt eine gedrängte Uebersicht nach besten Quellen (Berlin, bei J. S. Mittler u. Sohn) im jetzigen Momente sehr erwünscht. Obgleich die vorliegende Schrift vorzugsweise vergleichende Statistik bringt, so giebt sie doch auch sonst alle nöthigen Aufschlüsse über die Heere und Flotten von Rußland, Oesterreich, Frankreich, Preußen, Italien und England.

— Die „Jobsiade" ist von einem Herrn Charles T. Brooks, der früher schon den „Faust" und „Titan" übersetzt hat, ins Englische übertragen worden und zu London im Verlage von Trübner u. Co. erschienen.

— Zur bevorstehenden Körnerfeier ist folgender Brief von der Tochter Schiller's, von einem ansehnlichen Geldbetrage für das Körner-Denkmal begleitet, im Bureau des Central-Ausschusses für die Körnerfeier in Hamburg eingelaufen: „Greifenstein ob Bonnland, 16. Juli 1863. Geehrtester Herr! Meinen verbindlichsten Dank für die Uebersendung der Ehrenkarte zur National-Körnerfeier aussprechend, bedaure ich zugleich, daß die erste Sendung, welche Ew. Wohlgeboren in Ihrem werthen Schreiben vom 6. Juli erwähnen, nicht in meine Hände gekommen ist. Wie gern würde ich persönlich dieser Feier beiwohnen! Der Dichter steht meinem Herzen unendlich nahe, und die innigen Freundschafts-Verhältnisse unserer beiderseitigen theuren Eltern erregen noch ein doppeltes tiefes Interesse für diese Feier — doch dieses Jahr nimmt mich auf so vielfache Weise in Anspruch, daß es mir nicht vergönnt sein wird, selbst zu erscheinen. Ein frischer Lorbeerkranz soll meine Stelle vertreten, welchen ich zu seiner Zeit in Ihre gütigen Hände legen werde, von der Bitte begleitet, ihn in meinem Namen auf dem Grabe des geliebten Sängers niederzulegen, und im Geiste werde ich diese heilige Feier, welche das Deutsche Volk auf eine gewiß würdige Weise begehen wird, mitfeiern im Andenken noch mancher besonderen mir heiligen und theuren Erinnerungen, die die Familien Körner und Schiller an einander knüpfen. — Einen Beitrag für das Denkmal lege bei, Ihren gütigen Händen übergebend, und nenne mich hochachtungsvoll ergebenst Emilie von Gleichen-Rußwurm, geborene von Schiller."

— Vor dem Schöffengericht in Hannover wurde am 10. Juli folgender Fall verhandelt: Vor den Schranken des Gerichtes erschien der 72 Jahre alte Arbeiter Riechers aus Osterwald, ein Mann, den die Reihe der Jahre schon zu jeder Arbeit unfähig gemacht hatte. Er soll, so behauptet die Anklage, ein Hemd, 3 Gr. werth, entwendet haben. Ueber den Vorfall befragt, räumt Riechers die Entwendung ein. „Herr Amtsrichter", — so begann er zu sprechen — „mit Ehren bin ich zweiundsiebenzig Jahre alt geworden; ich habe bei Waterloo meinem Könige und Vaterlande treue Dienste geleistet; ich habe später gearbeitet, so lange gearbeitet, bis aus meinem Körper die Kraft entwich. Ich wandte mich an die Gemeinde und suchte um eine Unterstützung nach. Man entließ mich damit, daß man sagte, die Gemeinde hätte schon Arme genug zu ernähren, ich müßte sehen, wie ich fertig würde. Ohne jegliche Lebensmittel und von Hunger gequält, beging ich den Diebstahl. Für das empfangene Geld kaufte ich mir Brod." Das Gericht erkannte auf Antrag der Kron-Anwaltschaft eine zweitägige Gefängnißstrafe und beschloß zugleich, in Anbetracht der treuen Dienste, welche Riechers dem Vaterlande geleistet, seines hohen Alters, so wie des Umstandes, daß er sich in einer großen Noth befunden, ihn der Gnade des Königs zu empfehlen. Mit gefalteten Händen und Thränen in den Augen dankte der alte Krieger und bat zugleich Gott, daß er ihn bald von der Erde nehmen möge.

— Die Idee, die ehemaligen deutschen Studenten, welche sich zur Zeit in Paris in allen möglichen geschäftlichen und anderen Beziehungen aufhalten, zu einem allgemeinen „Commers" zu vereinen, ist auch in diesem Jahre wieder zur Ausführung gebracht worden. Am 18. Juli fand der Commers im Café Beauvallet Statt. Heidelberg hatte die „Schläger", Bonn die „Hörner" geliefert, und von vielen Universitätsstädten Deutschlands waren frische Corpsbänder und Cerevis-Kappen eingesandt worden.

— Die portugiesische Regierung verkauft seit einiger Zeit Diamanten. Da dies nun zu falschen Schlußfolgerungen bezüglich der financiellen Lage Portugals Veranlassung giebt, so dürften zur Aufklärung folgende Daten von Interesse sein: Man darf nicht vergessen, daß Portugal, was seinen Diamantenschatz anbelangt, zu den reichsten Staaten Europa's zählt, die Großmächte nicht ausgenommen. Jahrhunderte hindurch hat es die einst so reichen Minen der Provinz Minas Geraes in Brasilien ausgebeutet, und als König Johann VI. im Jahre 1821 aus Brasilien zurückkehrte, brachte er eine der reichsten Diamanten-Sammlungen der Welt mit sich. Diese Edelsteine sind in versiegelten Säcken in den Kellern der portugiesischen Bank deponirt, wo sie bereits ein halbes Jahrhundert in rohem Zustande als ein unfruchtbares Capital liegen. Die Menge geschliffener und gefaßter Diamanten, welche die portugiesische Krone besitzt, übersteigt allein schon die Bedürfnisse des Königreichs, und man entschloß sich demnach, den in den Kellern verborgenen Ueberfluß zu veräußern und den Erlös in Renten umzuwandeln, welche dann der Civilliste einverleibt werden. Uebrigens ist dieser Diamanten-Verkauf auch von den Cortes discutirt und gebilligt worden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Juli 1863. Nr. 386.

№ 166. Montag, den 22. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga. Der Canzelleibeamte der Canzellei des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland, Gouvernements-Secretair Baron Vieting-hof ist seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen und der Sohn des Titulairraths Alexander Seliwanow der Zahl der Canzellei-Officianten derselben Canzellei zugezählt worden.

— Der Lehrer Louis Bürger ist in dem Amte eines wissenschaftlichen Lehrers an der Rigaschen 2. Kreisschule bestätigt worden (den 13. Juni). (L. G.-Z.)

— Zufolge am 24. Juni c. Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths, ist die Bestimmung, nach welcher die Eigenthümer russischer Handelsschiffe bisher verpflichtet waren, wenigstens einen Zögling der Handelsschiffahrtsschule als Steuermann oder dessen Gehilfen, auf ihren Fahrzeugen zu haben, — für die Zukunft, und zwar von der Eröffnung der Navigation im Jahre 1864 an gerechnet, aufgehoben worden.

Riga. Die „R. Stdbl." (Nr. 29) enthalten eine Uebersicht der vom 1. April bis 1. Juli c. in der Stadtbibliothek eingegangenen Geschenke. „Wir sind glücklich, heißt es in derselben, zum dritten Mal in diesem Jahre den Namen Sr. Majestät des Kaisers in unser Donatorenverzeichniß eintragen zu dürfen. Die auf Allerhöchste Kosten herausgegebene Beschreibung und Abbildung der in der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg aufbewahrten Alterthümer vom Nordgestade des schwarzen Meeres — das nur in 200 Exemplaren gedruckte Prachtwerk: Antiquités du Bosphore Cimmérien. St. Petersb. 1854 — ist die neueste unter den Erwerbungen dieser glänzenden Art, welche wir wiederum der Vermittelung Sr. Hohen Exc. des Herrn General-Gouverneur zu verdanken haben."

Zum Schluß der Uebersicht wird noch erwähnt, daß die Erwerbung des schönen und allgemein interessirenden Bilderwerkes: Description ethnographique des peuples de la Russie par Pauly, St. Petersb. 1862 (Preis 200 Rbl.), der Bibliothek durch die Liberalität zweier Mäcene ermöglicht wurde, indem Hr. R. Schilling 100 Rbl., ein Anderer, ungenannt Bleibender 25 Rbl. zu diesem Behufe beigesteuert haben.

Mitau. Der „R. Z." wird geschrieben: Fast gleichzeitig mit der Reorganisation der Stadtbürgergarden begann an den Grenzen Kurlands der Guerillakrieg der Polnisch-Lithauischen Insurrection. Alle Anstrengungen der neuorganisirten Stadtgarden, den vorkommenden Wacht- und Patrouillendienst zu versehen, konnten nicht verdecken, daß das Institut der Stadtbürgergarde hierzu durchaus unzureichend erschien, und demselben vielmehr nur der Ehrenwachtdienst und das Paradiren bei festlichen Gelegenheiten zufalle. Das Bedürfniß sprach sich deshalb für eine fortgehend disponible Bürgerwehr zu regulairem Wacht- und Patrouillendienst aus und ließ auf Constituirung einer solchen allgemeinen Bürgerwehr absehen. Die zusammenberufene Bürgerschaft sprach sich fast einstimmig für den Vorschlag aus, die Stadt-Aeltermänner als Vorgesetzte und die 22 Stadt-Aeltesten als Rottenführer eintreten zu lassen, jeden Stadtbürger aber (mit Ausnahme der im permanenten Stadtdienste stehenden oder invaliden Personen) zum Dienste der Bürgerwehr heranzuziehen, wobei den Anordnungen der gedachten Bürgervorsteher, Beschwerde vorbehältlich, ohne Weiteres zu gehorsamen sei. Diese sachgemäße Anordnung beseitigte ohne Weiteres alle Opposition und Rancune, da Stadt-Aelteste und Aeltermänner als gewählte Vertrauenspersonen, welchen die Leitung der Communal-Angelegenheiten verfassungsmäßig zukam, einem Jeden als die rechtmäßige Vorsteherschaft geläufig waren. Die Versammlung dieser Gemeinde-Repräsentanten beschloß auch sofort die Anfertigung der Listen der Dienstthuenden, bestimmte die Armirung für den Dienst, das Abzeichen einer Kokarde und vertheilte unter sich die Führung der verschiedenen Mannschaften, womit denn für jeden Fall des Bedürfnisses vollkommen ausgereicht und der Dienst nach Erforderniß versehen wird, wenn es gilt, die Wachen zu beziehen, die Stadtzugänge zu besetzen, den Patrouillendienst zu versehen u. dgl. m. Neben dieser Bürgerwehr beabsichtigt man die Errichtung einer Schützengesellschaft, welche, wenn die höhere Genehmigung eingeholt ist, nach der Weise der bereits bestehenden sich aus allen Ständen organisiren wird und seiner Zeit ein tüchtiges Contingent zur Stadtwehr zu liefern im Stande ist. Alles voraussichtlich Uebergänge aus dem Paradedienste in verwendbare Stadtschutzwehr.

Rußland und Polen. Der Adel und die Geistlichkeit der Kalmücken haben an S. Maj. den Kaiser eine Ergebenheitsadresse gerichtet.

— In der Begleitung S. Maj. auf Seinem Ausfluge nach Finnland befinden sich, wie der „Kronst. B." mittheilt, JJ. KK. HH. die Großfürsten Alexander und Wladimir Alexandrowitsch und der Fürst Romanowski, Herzog von Leuchtenberg Nikolai Maximilianowitsch. In dem Gefolge S. Maj. befinden sich ferner: Der Kriegsminister Gen.-Adj. Miljutin, der Verweser des Marineministeriums Gen.-Adj. Krabbe, der Minister-Staatssecretär des Großfürstenthums Finnland Graf Armfelt, die General-Adjutanten Fürst Dolgorukow, Graf Adlerberg und Baron Wrangell.

St. Petersburg. Am 14. Juli feierte die „Gesellschaft der russischen Kaufleute zu gegenseitiger Unterstützung" den Jahrestag ihrer Gründung. Bei dem Diner, an dem mehr als 300 Personen Theil nahmen, wurde unter Anderem ein Toast auf den Fürsten Gortschakow, „der die Ehre Rußlands gewahrt und in seinen an die ausländischen Mächte gerichteten Noten den Gefühlen, welche das russische Volk beseelen, Ausdruck gegeben habe" — in Vorschlag gebracht. Der Ausbruch eines lauten, lange anhaltenden „Hurrah!" bewies, wie die „C. H. B." sich ausdrücken, daß die Antworten der russischen Regierung nicht blos officielle Redensarten, sondern die Aeußerung des tiefinnersten Nationalgefühls gewesen seien. (Tages vorher war in Moskau vom dortigen Englischen Club, der aus der Crême der moskauschen Gesellschaft besteht, nach einem Lebehoch auf S. Maj. den Kaiser ein anderes auf den Fürsten Gortschakow ausgebracht und solches dem Fürsten nach Zarskoje-Sselo telegraphisch gemeldet worden. Der Fürst dankte, ebenfalls telegraphisch, „für diese Bezeugung der Sympathien seitens seiner verehrten Compatrioten.")

— In Folge Vorschrift des Civil-Gouverneurs von St. Petersburg vom 16. Juli c. wird von dem Physikat an die im Dienst befindlichen und freipractizirenden Aerzte der Residenz und des Gouvernements St. Petersburg, ferner an die Pharmaceuten, Veterinäre, Feldscherer und Apothekerlehrlinge die Aufforderung gerichtet, falls sie in gegenwartiger Zeit in den Dienst des Kriegsmedicinaldepartements zu treten wünschen sollten, sich bei dem Physikat mit diesem ihrem Wunsche zu melden um daselbst das Nähere über die Bedingungen zu erfahren.

— Der „R. Z." wird aus **St. Petersburg** geschrieben: Die Mission des Herrn v. Thörner in Berlin scheint wohl von preußischen Blättern übertrieben worden zu sein. Der Post- und Zollvertrag mit Preußen geht demnächst zu Ende und die russische Gesandtschaft in Berlin unterhandelt schon längere Zeit über dessen Erneuerung. Da die Sache dem Gesandten Herrn v. Dubril nicht sehr bekannt ist, so mag er die zufällige Anwesenheit eines Fachmannes wie Herr v. Thoerner benutzt haben, um sich beim Abschluß des neuen Vertrages helfen zu lassen, aber einen eigentlichen Auftrag von hier hat der Genannte nicht und seine Reise ist, soviel bekannt, eine Erholungsreise in das Salzkammergut, wo sich seine Familie bereits befindet. Bei dem Postvertrage wäre namentlich eine Herabsetzung des Preises der auswärtigen Blätter zu wünschen, welche wir durch die preußische Post beziehen müssen, die sich hierbei einen erklecklichen Gewinn gesichert hat. Rechnet man hierzu noch den Vortheil der russischen Post, so begreift man, daß jede ausländische Zeitung hier zweimal so theuer zu stehen kommt als am Druckorte; ebenso verhält es sich mit dem Preise der russischen Blätter im Auslande.

— Wie der „R. Inv." mittheilt, war die unverehelichte Kosakentochter Warwara Saizowa bei dem Commandeur des abgetheilten Orenburgischen Corps mit der Bitte eingekommen, in das Kosakenregiment, in welchem unter Anderen auch ihre zwei Brüder dienten, eintreten zu dürfen, indem sie nicht allein sich allen Obliegenheiten des Dienstes unterziehen und ihre feldmäßige Ausrüstung aus eigenen Mitteln bestreiten wolle, sondern auch verspräche, mit Tapferkeit und bis zum letzten Blutstropfen gegen den Feind für den Kaiser und das Vaterland zu kämpfen. Auf den hierüber unterlegten Bericht hat S. Maj. der Kaiser befohlen der ꝛc. Saizowa den Eintritt in das Regiment zu gestatten.

Finnland. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Zum 15. September ist der Landtag einberufen. Verschiedene Festlichkeiten sind bereits dazu angeordnet, und sieben Kirchspiele haben sich vereinigt um dem Kaiser an einer geeigneten Stelle ein ehernes Denkmal mit einem colossalen Piedestal aus Finnländischem Granit zu errichten. Bis zum 8. d. M. waren bereits zwölftausend achthundert Rubel Silber für dies Denkmal beisammen. Diese Thatsachen sprechen allerdings wenig zu Gunsten der Europäischen Revolutionäre, welche ihre weltbeglückenden Pläne mit so großer Sicherheit auf den Ausbruch der Bauernrevolution in Rußland gebaut hatten und, da dieser Ausbruch nicht erfolgte und auch andere nicht gerade lobenswerthe Mittel ohne den

gehofften Erfolg blieben, nun die Bewohner Finnlands als fertig zum Aufstande hinstellen.

Wilna. Aus einem an die Truppenbefehlshaber in den Gouvernements Wilna, Kowno und Grodno gerichteten Befehl des Generalgouverneurs Murawiew 2. erfahren wir, daß bereits Viele von den Aufständischen freiwillig die Banden verlassen, sich bei den örtlichen Truppenbefehlshabern einstellen und um Begnadigung bitten. Gegen die hingegen bei dem Aufstande Verharrenden befiehlt Murawiew 2. mit der größten Strenge vorzugehen, da sie jeder Nachsicht unwürdig wären und schreibt vor, dieselben, insbesondere wenn sie dem Stande der Gutsbesitzer und Schlachta oder dem Priesterstande angehören sollten, ohne Verzug innerhalb der nächsten 24 Stunden dem Feld-Criminalgerichte zu übergeben und die gefällten Todesurtheile nach eingeholter Bestätigung der militärischen Kreischefs zu vollziehen.

Kowno. Die beiden verabschiedeten Offiziere, Stabscapitain Michail Staniszewski und Secondlieutenant Stanislaus Kosakowski sind am 8. Juli wegen Theilnahme am Aufstande, gemäß dem vom Kriegsgericht über sie gefällten Urtheil, in der Stadt Wilkomir (Gouv. Kowno) durch Pulver und Blei hingerichtet worden.

Polen. Warschau, 14. (26.) Juli. Die Antwort des Fürsten Gortschakow an die intervenirenden Mächte hat große Aufregung in der Aktionspartei hervorgerufen. Die gestern erschienene Nr. 2. der offiziellen „Niepodległość" bespricht in einem heftigen Leitartikel das russische Aktenstück. Unter Anderm heißt es: Unsere Nation betrachtet ruhig die ohnmächtigen Bewegungen der Diplomatie, im Voraus von ihrer Ohnmacht überzeugt. Der polnische Aufstand weiß, daß die Sache Polens nicht mit der Feder, sondern mit dem Schwert, nicht mit Dinte, sondern nur mit Blut gerettet werden kann. Wird sich die europäische Diplomatie nicht endlich überzeugen, daß ihre Rolle in unserer Sache ausgespielt ist!

— Durch ein Dekret der Warschauer „Nationalregierung" vom 26. Juni hat das in Wilna bisher unter dem Namen „Dirigirender Ausschuß der Provinz Lithauen" bestandene geheime Comité die neue Benennung „Vollziehender Ausschuß für Lithauen" erhalten. Schon der Titel deutet auf die Systemänderung hin und zwar auf die Centralisation der revolutionären Gewalt in Warschau. Ein Dekret dieses „vollziehenden Ausschusses", datirt vom 10. Juli, verbietet Contractabschlüsse jeder Art mit der Russischen Regierung. Alle Unternehmungen, die auf Grund solcher Verträge von Privaten geführt werden, werden als ungiltig bezeichnet, und die Unternehmer haben in der Folge auf keine Entschädigung zu rechnen.

— Der „Goniec" bringt ein alphabetisches Namens-Verzeichniß aller Insurgentenführer, welche bisher aufgetaucht sind; es sind nicht weniger als 156, davon 36 den Tod theils auf dem Schlachtfelde fanden, theils durch Hinrichtung erlitten.

— Das Mittagsblatt der „Schlesischen Zeitung" vom 28. (16.) bringt folgende Nachricht aus Warschau vom 26. d.: Die zweite Nummer des Journals „Niepodległość" (Unabhängigkeit) enthält eine amtliche Bekanntmachung der Nationalregierung, daß sie den Bürger Ladislaus Czartorynski, Sohn des verstorbenen Fürsten Adam Czartowski, zu ihrem diplomatischen General-Agenten in Paris und London ernannt habe.

— In der „Ostsee-Z." schreibt man: Von den 100 polnischen Ulanen, welche den 15. Juli an einem Gefechte mit den preußischen Truppen Theil nahmen, ist nur die Hälfte übrig geblieben; in dem Walde Szonca vereinigten sie sich mit der Bande Taczanowski's. Das Corps desselben besteht aus 650 wohlbewaffneten Reitern und am 19. rückte er in der Richtung nach dem Kreise Sieradz und gelangte wohlbehalten dort an. Taczanowski hat die Absicht, sich mit der Bande Ossinski's zu vereinigen. Die National-Regierung hat in Anerkennung der außerordentlichen Verdienste Taczanowski's bei Formirung der von demselben kommandirten Bande ihn zum Divisionsgeneral ernannt und 120,000 Rbl. Z. zur Erhaltung seines Corps ausgesetzt. (Inzwischen ist Taczanowski bereits geschlagen worden.)

— Dem „Czas" zufolge hat am 18. bei Bialobrzeg ein Gefecht unter Grabowski, am 19. desgleichen eines bei Kurek unter Taczanowski stattgefunden. Die Polen wurden in beiden geschlagen. — Bei Kalisch findet eine Konzentrirung der Russen in Folge eines Gerüchtes über einen bevorstehenden Ueberfall Taczanowskis auf Kalisch statt. Wierzbicki hat am 19. im Lublinischen gekämpft.

— Aus **Kalisch** vom 13. (25.) Juli wird der „Bresl. Ztg." berichtet: Unsere Stadt ist seit gestern vollständig abgesperrt, so daß es Niemanden gestattet ist, heraus- oder herein zu kommen, mit Ausnahme fremder Passagiere, jedoch unter sehr erschwerten Umständen. Der Grund zu diesem Verfahren liegt in der Verhaftung eines Polen, bei welchem man eine Liste vorfand, auf welcher sämmtliche von der Nationalregierung einberufene junge Leute, die binnen Kurzem von hier auf dem Kampfplatze einzutreffen haben, notirt waren. Gestern wurde einem russischen Stabsoffizier mit einem Steinwurfe eine Kopfwunde beigebracht; der Thäter ist nicht ermittelt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) Juli. Prinz Friedrich (geboren am 30. Oktober 1794) ist gestern Nachmittags 6 Uhr seiner Krankheit erlegen. Die Leiche wird nach den getroffenen Bestimmungen am Donnerstag Abends nach dem Dome gebracht und dort am Freitag früh beigesetzt. Der König von Hannover wird, einer Depesche zufolge, der Beisetzung bewohnen.

— Der Kaiser von Oesterreich und der König von Baiern werden dem Vernehmen nach im Laufe dieser Woche zum Besuche in Gastein eintreffen, doch soll ihre Anwesenheit sich auf wenige Tage beschränken.

— Der „Verein zur Wahrung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit" verbreitet folgende Schriften: 1) die Rede des Abg. Prince-Smith an seine Stettiner Wähler; 2) das Gutachten des Professor Gneist über die vom Juristentag gestellte Frage, ob die Gerichte über das verfassungsmäßige Zustandekommen eines Gesetzes zu befinden haben (Berlin, bei Springer); 3) zur Militärfrage von Friedr. v. Kall, Hauptmann a. D. (Berlin bei Jansen).

— Die Blätter zahlen abermals eine Reihe von Verwarnungen auf. Von besonderem Interesse ist die nähere Motivirung der dem Verleger des „Neumärkischen Polit. Wochenblatts" (Koserowski in Zielenzig) ertheilten zweiten Verwarnung. Dieselbe lautet: „In Nr. 29 Ihres Blattes wird unter den „Vermischten Nachrichten" und der Ueberschrift „Militärischer Junker-Uebermuth" eine Begebenheit aus den Tagen vor der Schlacht bei Jena erzählt, für deren Mittheilung, da die Umstände, durch welche in jener Schlacht die preußische Armee eine Niederlage erlitt, hinreichend bekannt sind, das bloße historische Interesse jetzt nicht mehr zur Rechtfertigung dienen kann. Wohl aber liegt in der Reproduction einer solchen Begebenheit die Aufforderung zum Vergleich der damaligen mit den jetzigen Zuständen und der Denkungsweise in der königlichen Armee, und die Verleitung zu der Annahme, daß diese den ersteren ähnlich, daß Uebermuth und Eigendünkel jetzt ganz dieselben wie vor der Jenaer Schlacht, und daß daher bei einem ausbrechenden Kriege für das preußische Heer wiederum nur traurige Niederlagen zu befürchten seien. Eine derartige, wenn auch versteckte, Schmähung des vaterländischen Heers fällt unter § 1 der allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni d. J., und ich finde mich daher veranlaßt, Sie auf Grund desselben und des § 3 zum zweitenmal zu verwarnen, indem ich Sie zugleich auf den § 2 der Verordnung verweise. Frankfurt a. O., 21. Juli 1863. Der Regierungspräsident. In Vertretung: v. Schlottheim."

— Gegen den von uns erwähnten Artikel der „Pos. Ztg.", in welchem die Nothwendigkeit der Verhängung des Belagerungszustandes über mehrere Kreise Posens und Westpreußens ausgeführt wird, legt ein Westpreußisches Blatt, der in Graudenz erscheinende „Gesellige", Protest ein. Dieses Blatt schreibt: „Wir enthalten uns gern jedes Urtheils darüber, ob in den Posener Grenzkreisen ein Zustand eingetreten ist, für den die Handhabung der gesetzlichen Ordnung durch die Civilbehörden nicht mehr ausreicht; gegen die Behauptung aber müssen wir wiederholt protestiren, daß die Westpreußischen Grenzkreise den Belagerungszustand brauchen. Im hiesigen Kreise ist seit einer Waffenbeschlagnahme im Februar und einer Confiscation von Speditionsgütern, die Waffen enthielten, auch nicht ein Vorkommniß von Bedeutung bekannt geworden, das wegen seines Zusammenhangs mit dem Polnischen Aufstande die Aufmerksamkeit der Behörden in Anspruch genommen hätte. Die Polnischen Gutsbesitzer des Kreises lassen sich an den Fingern einer Hand herzählen, und der Polnische Bauernstand, der in den letzten Jahren sichtbar wirthschaftliche Fortschritte gemacht hat, ist unsers Wissens sehr zufrieden damit, daß er mit dem Aufstande im Nachbarlande nichts zu schaffen hat. Wie soll da der Belagerungszustand berechtigt sein? Aber auch in unseren Nachbarkreisen Culm, Thorn und Strasburg lehr man, wenn diese Kreise auch der Schauplatz mancher Agitationen gewesen sind, wenn auch einige Male eine verunglückte Zuzügler-Expedition dort ausgerüstet wurde, in der Hauptsache in voller Ruhe. Die Städte sind Deutsch, die Mehrzahl oder doch die Hälfte der Gutsbesitzer sind Deutsche, das Deutsche Element ist das entschieden überwiegende, und bei einer Truppenbesetzung, wie sie die Kreise haben, ist auch nicht im Mindesten zu fürchten, daß dieser Zustand in einen solchen übergehen könnte, der unbedingt und gebieterisch, wie das Posener Blatt sich ausdrückt, den Belagerungszustand erheischen sollte."

Königsberg, 26. (14.) Juli. Im nächsten Monat feiert der Ober-Präsident der Provinz Preußen, Eichmann, sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum. Die augenblicklichen Verhältnisse sind auch auf diese Feier nicht ohne Einfluß geblieben. So ist der Ober-Bürgermeister Sperling aus Anlaß des bekannten Konfliktes zwischen der königlichen Regierung und den städtischen Behörden aus dem Festkomité ausgeschieden, und auch das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat beschlossen, die Korporation bei der Feier unvertreten zu lassen.

Glogau, 26. (14.) Juli. Der Verleger des hier erscheinenden „Niederschlesischen Anzeigers" hat von der Regierung zu Liegnitz eine erste Verwarnung erhalten.

Posen. Aus dem Schrimmer Kreise schreibt man der „Pos. Ztg.", daß die Zuzüge zu den Insurgenten gegenwärtig wieder eher zu- als abnehmen. Man hört fast täglich (?) von Haufen zu 20 bis 25 Personen, welche nach der Grenze ziehen.

Köln, 26. (14.) Juli. Zwei hiesige Gesellschaften, „College" und „Erholung", in denen die Intelligenz Kölns vertreten ist, haben beschlossen, die Kreuzzeitung abzuschaffen, resp. bis zum Schluß des Quartals nicht mehr aufzulegen.

Hannover. Am 21. (9.) Juli ist hieselbst der durch seine rühmliche Theilnahme an der Schlacht bei Waterloo bekannte General z. D. Frhr. Hugh Halkett gestorben.

Göttingen, 26. (14.) Juli. In die Zweite Kammer der Ständeversammlung ist von der Universität Göttingen der Cultusminister

Lichtenberg zum Abgeordneten, Minister a. D. v. Münchhausen zum Ersatzmann gewählt worden.

Leipzig, 27. (15.) Juli. Von einer Reihe von Broschüren und Schriftstücken, welche während der Turnfesttage von den Colporteuren vertrieben werden dürfen, ist durch Verfügung des Ministeriums des Innern die „Deutsche Reichsverfassung" ausgeschlossen worden.

Kassel, 25. (13.) Juli. Die Direktion des hiesigen Lesemuseums, eines etwa aus 300 Mitgliedern bestehenden Kasino's, hat in ihrer gestrigen Sitzung die Abschaffung der „Kreuzzeitung" beschlossen.

Flensburg, 27. (15.) Juli. Die nächste Sitzung der schleswigschen Ständeversammlung ist auf den 30. d. festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 28. (16.) Juli. Das Morgenblatt der heutigen (in der Regel gut unterrichteten) „Presse" sagt: Der Entwurf Frankreichs zu einer an Rußland zu erlassenden identischen Note der drei Mächte liegt seit zwei Tagen hier behufs der Vereinbarung vor. Der Entwurf weist die Insinuation zurück, daß die Polnische Bewegung nur das Werk der revolutionairen Propaganda sei, weist auf die Sympathien, die sich in allen Parlamenten kundgegeben, und auf die lange Dauer des Aufstandes hin, beharrt neben den sechs Punkten auf dem Verlangen nach einer Conferenz und einem Waffenstillstande und erklärt schließlich, die Note sei zwar nicht ein Ultimatum, die Unterzeichner würden jedoch auf weitere theoretische Erörterungen nicht eingehen, sondern nur einer auf das Sachliche beschränkten Antwort entgegensehen. (Die „Wiener Abendpost" dagegen ist zu der Erklärung ermächtigt, daß bis zur Stunde kein Entwurf zu identischen Noten an das Russische Cabinet, wie von einem hiesigen Blatte behauptet worden, hier mitgetheilt worden ist.)

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Juli. Die Depesche, welche Lord Napier an seine Regierung gesandt hat und welche die hiesigen Blätter heute mittheilen, macht Aufsehen, weil man daraus ersehen will, daß an ein Nachgeben Seitens Rußlands kaum noch gedacht werden darf. Der Inhalt dieser Depesche erklärt, weshalb die drei Mächte nur noch eine Note an Rußland richten und, wenn dann kein Einlenken erfolgt, die Unterhandlungen, nach Andern auch die diplomatischen Beziehungen, abbrechen wollen. Ein Symptom der steigenden Spannung zwischen Frankreich und Rußland ist denn auch ein zweiter Artikel des heutigen „Constitutionnel" aus der Feder Paulin Limayrac's, in welchem die Antwort Gortschakow's scharf angegriffen wird.

— Der „Temps" verlangt, wie jüngst die „Opinion Nationale", daß man den Polen die Eigenschaft einer kriegführenden Partei zuerkenne, wie man dies ohne Anstand den amerikanischen Konföderirten gegenüber gethan, es sei das Wenigste, was man von den Mächten nach der russischen Antwort fordern könne, und Frankreich müsse die Initiative zu diesem Schritte ergreifen. — Die Polen selbst beanspruchen vorerst keine bewaffnete Intervention. Sie verlangen vor Allem, daß man ihnen gestatte, sich mit Munition und Waffen im Auslande zu versehen, und dem Zuzuge der Freiwilligen keine Hemmnisse mehr in den Weg lege. — Girardin stellt den 6 Punkten, deren Erfüllung man jetzt von Rußland fordere, die 4 Punkte entgegen, auf deren Erfüllung durch den römischen Stuhl Frankreich schon seit 14 Jahren vergeblich warte, und fragt, warum man sich durch die russische Weigerung so sehr beleidigt glaube, durch die des Papstes dagegen gar nicht. Die Italiener verlangten gar keine Intervention, sondern nur den Abzug der französischen Truppen aus Rom; und doch fahre man fort, den Papst trotz seines starren Widerstandes gegen jede nationale Reform zu schützen.

— Der Kolonial- ꝛc. Minister Chasseloup-Laubat hat am 5. d. einen heute im „Moniteur" abgedruckten Bericht erstattet über die Zeitgemäßheit, auf Martinique, Guadeloupe und Réunion die Censur aufzuheben und die französische Preßgesetzgebung dort einzuführen.

— Die mexikanischen Kriegsgefangenen werden, wie die „France" heute meldet, definitiv nach Tours und Toulouse gebracht werden. Die Offiziere gehen zu Schiff über Bordeaux, die Gemeinen marschiren zu Fuß dahin.

— Aus der Havannah will die „France" erfahren haben, daß Juarez von allen Truppen, die ihn begleitet, im Stiche gelassen, den Plan, San Louis de Potosi zu besetzen, aufgegeben und sich nach der Küste des Stillen Oceans gewandt habe, um sich nach New-York einzuschiffen.

Italien.

Turin, 23. (11.) Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer vertheidigten der Minister der öffentlichen Arbeiten, Menabrea, und Hr. Bixio das Regierungsprojekt, betreffs des Hafens von Brindisi. Letzterer sagte, Brindisi sei der einzige Handelshafen von Bedeutung, den Italien im Adriatischen Meere besitze, da Ancona nur ein Kriegshafen sei, und werde noch größere Wichtigkeit erlangen, sobald der Suezkanal vollendet sei, indem er den aus dem Oriente kommenden Waaren zum Stapelplatze dienen werde.

— „Armonia" behauptet, Mazzini befinde sich seit vierzehn Tagen in Lugano, wo er trotz der Note der italienischen Regierung an den Bundesrath ganz ungehindert herumspaziere. „Arm." fügt bei, Mazzini treffe Vorbereitungen für eine in Italien bevorstehende revolutionäre Bewegung.

Turin, 24. (12.) Juli. Einige Blätter hatten vor einiger Zeit die Nachricht gebracht, daß ein Präfekt des mittleren Italiens wegen hochverrätherischer Einverständnisse mit dem römischen Hofe und mit der großherzoglichen Familie von Toscana gerichtlich verfolgt werde. Diese Angabe wurde von den ministeriellen Blättern geleugnet; endlich zeigte es sich, daß es sich um einen Syndicus handelte, der zugleich Deputirter war. Es sollen Briefe in die Hände der Behörden gekommen sein, welche den Beweis jener Umtriebe enthielten, so daß der Staatsanwalt das Ministerium anging, von der Kammer die Ermächtigung zum gerichtlichen Verfahren gegen den genannten Deputirten zu verlangen. Der letztere aber legte vorher sein Mandat nieder, ehe es zu einer Verhandlung in der Kammer kam. Die Sache scheint sich jetzt sehr zu verwickeln, und man versichert, daß noch andere Deputirte aus den südlichen Provinzen dabei kompromittirt seien. Bei diesen letzteren soll es sich aber nicht so sehr um politische Ueberzeugungen, als um materielle Vortheile handeln, die ihnen vorgespiegelt wurden. Es ist jedoch noch nicht gewiß, daß die Sache zur öffentlichen Verhandlung kommen werde, weil man einen Skandal zu vermeiden wünscht, und weil jene Umtriebe kaum einen gefährlichen Charakter hatten.

— Die Freunde des Marquis Pepoli versichern, daß derselbe nicht mehr lange in Petersburg bleiben werde; ob seine Rückkehr durch persönliche Rücksichten oder durch die politischen Ereignisse motivirt werden soll, scheint noch ungewiß. Auch ob er von dem jetzigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ersetzt werden solle, ist noch nicht entschieden.

Rom. In Rom ist die erste Nummer eines im Geheimen gedruckten Wochenblattes erschienen, welches den Titel „Roma o morte" führt.

Griechenland.

Wie aus **Athen**, 19. Juli, über Marseille gemeldet wird, hatte das von Leotzakos befehligte Bataillon die Hauptstadt verlassen und sich der Citadelle von Nauplia bemächtigt. Das englische Linienschiff „Trafalgar" war in Folge davon sofort nach Nauplia abgesegelt.

Asien.

Japan. Der „Moniteur de l'Armée" bringt nach einem Privatbriefe aus Yeddo vom 12. Mai folgende Nachrichten aus Japan: „In den Regierungskreisen herrscht die größte moralische Anarchie. Die den Europäern feindselige Partei will England keine Genugthuung geben und dringt auf einen verzweifelten Widerstand. Der an der Spitze dieser Partei stehende Kriegs-Minister hat bei dem acht Kilometer von der Hauptstadt entlegenen Siako ein verschanztes Lager errichtet. Dieses Lager schließt ungefähr 18,000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie in sich. Die Truppen sind schlecht bewaffnet und schlecht kommandirt. Die Mehrzahl der Soldaten hat kein Schießgewehr, und die, welche es haben, wissen nur schlecht damit umzugehen. Der von Seiten Frankreichs mit Leitung der militärischen Operationen in Japan betraute Contre-Admiral Jaurès hat nicht, wie fälschlich berichtet wurde, aus Schanghai, sondern aus Saigun vom Contre-Admiral Grandière, dem Gouverneur und Militär-Kommandanten in Cochinchina, Truppen verlangt. Die von ihm erwarteten Truppen werden mit denen zusammen, welche dem Befehlshaber des englischen Geschwaders, Contre-Admiral Cooper, zugesandt werden sollen, etwa 2000 Mann stark sein, eine Streitmacht, die mehr als hinreichend ist, das japanische Heer in die Flucht zu schlagen und sich der Hauptstadt zu bemächtigen. Die Kriegsschiffe ihrerseits werden, indem sie sich activ beim Angriffe betheiligen, Anlaß haben, die größten Dienste zu leisten. Doch hatte man am 12. Mai der Hoffnung auf eine friedliche Lösung noch nicht entsagt."

Amerika.

Englische Blätter enthalten die nachstehenden Telegramme, welche die mit dem letzten Dampfer aus New-York eingetroffenen Nachrichten etwas ausführlicher wiedergeben:

Newyork, 13. (1.) Juli. Die Konskription begann hier am letzten Sonnabend. Heute Morgen versammelte sich der Pöbel vor dem Rekrutirungsbüreau, drang in die Zimmer ein, bemächtigte sich der Papiere, vertrieb die Offiziere und steckte das Gebäude in Brand. Die Flammen ergriffen auch die benachbarten Häuser. Da die Feuerwehr ihren Dienst verweigerte, so sind viele Häuser niedergebrannt. Etwa 15,000 Personen haben sich an den Unordnungen betheiligt. Mehrere Polizeibeamte sind getödtet.

— 14. (2.) Juli. In vergangener Nacht haben große Unordnungen stattgefunden. Ein großer, meist aus Arbeitern und Weibern bestehender Haufe durchzog von einem gewissen Andrews und etwa 300 andern Individuen geleitet, die bedeutendsten Stadttheile. Er steckte das Arsenal und eine ziemliche Anzahl Häuser in Brand, u. A. die Büreaus der „Newyork Tribune". Vorübergehende wurden auf dem Broodway angehalten und ausgeplündert. Jeder Neger, der diesen Rasenden in die Hände fiel, wurde getödtet. Fünfzig kamen auf diese Weise um, unter ihnen einer, den man aufhängte und dann durch ein unter ihm angezündetes Feuer verbrannte. Die Truppenabtheilung, welche sich bei dem Proseß befand, gab Feuer, wurde aber überwältigt und furchtbar mißhandelt. Der Mayor von Newyork hat die Bürger zusammenberufen, um eine Spezialgarde zu bilden; aus Baltimore sind bedeutende Streitkräfte herangezogen worden. — Die Unruhen dauern auch heute fort; alle Geschäfte stehen still. Die Gewölbe und Läden sind geschlossen. Die Blätter der republikanischen Partei beschuldigen die Demokraten, die Urheber aller dieser Auftritte zu sein.

— 15. (3.) Juli, Abends. Die Aufregung dauerte auch heute

fort. Neue Konflikte haben im oberen Theil der Stadt zwischen dem Pöbel und den Soldaten stattgefunden. Diesen Abend ist die Stadt ruhiger, obgleich die Unordnungen noch nicht ganz aufgehört haben. Die Konskription ist auch in Boston auf Widerstand gestoßen; aber dort wurde die Ordnung sogleich wieder hergestellt. Hier ist der obere Theil der Stadt in der Gewalt der Aufrührer, die viele Häuser zerstört und verbrannt haben. Es fanden zahlreiche Zusammenstöße zwischen den Truppen und den Volkshaufen statt. Man mußte gegen den Pöbel von der Artillerie Gebrauch machen. Es gab mehrere Todte. Der Aufstand wird, wie man nicht zweifelt, bald unterdrückt sein. — Man glaubt, daß Lee und der größte Theil der Armee von Bragg zur Vertheidigung Richmonds aufgebrochen sind.

Neueste Nachrichten.

London, 28. (16.) Juli. Der Schluß der Parlamentssitzung hat heute stattgefunden. Die Schlußrede dankt den Kammern für die Subsidien, welche sie bewilligt, und für die Aussteuer, welche sie bei Gelegenheit der Heirath der Kronprinzessin votirt haben; sie erwähnt der Entwickelung des Gedeihens Indiens und konstatirt, daß die Handelsbeziehungen trotz der amerikanischen Krisis nicht gelitten haben. Die Rede drückt darauf den Wunsch aus, die freundschaftlichen Beziehungen zu Brasilien wieder angeknüpft zu sehen, und die Hoffnung, daß der Friede mit Japan werde erhalten werden. Sie erwähnt die schwebenden Unterhandlungen mit den Mächten, welche die Verträge von 1815 unterzeichnet haben, über die Abtretung der Jonischen Inseln; sie beklagt die Fortdauer des amerikanischen Krieges und erklärt, daß für die Regierung kein Grund obgewaltet habe, die bisher beobachtete Neutralität aufzugeben. Hinsichtlich der polnischen Angelegenheiten drückt sich die Rede folgendermaßen aus: „Die Königin hat mit tiefem Bedauern die gegenwärtige Lage Polens gesehen. Ihre Maj. hat in Uebereinstimmung mit den Kaisern von Oesterreich und Frankreich Unterhandlungen angeknüpft, um die Erfüllung der Stipulationen des Wiener Vertrages in Betreff der Polen zu erlangen. Die Königin hat die Hoffnung, diese Stipulationen erfüllt und einen Konflikt beendigt zu sehen, welcher schmerzlich für die Menschheit und gefährlich für die Ruhe Europa's ist."

— Nachrichten aus **New-York** vom 5. (17.) Juli melden, daß die Unordnungen im Laufe des 16. und 17. mit Heftigkeit fortgedauert haben, und daß es Kämpfe gegeben hat, welche vielen Menschen das Leben gekostet haben. Am 17. war die Stadt ruhig; es sind bedeutende Kräfte daselbst eingetroffen. — Die Unionsarmee des Potomac befindet sich bei Berlin in Maryland; die des General Lee marschirt nach Culvepper. Das Fort Sumter ist während dreier Tage von den Unionisten bombardirt worden; das Fort Wagner auf der Morris-Insel widersteht.

— 29. (17.) Juli. Man hat Nachrichten aus New-York vom 18. Die Sendung des Herrn Stephens nach Washington hatte die Abschließung eines Vertrages behufs Auslieferung der Gefangenen zum Zweck. Zugleich sollte er zu erlangen suchen, daß der Krieg nach den Gebräuchen civilisirter Nationen geführt werde. Das Kabinet von Washington hat nicht die Frage über den Frieden diskutirt. — Die Unordnungen in New-York haben nachgelassen. Die Regierung schreitet mit Gewalt zur Rekrutirung. — Die Uebergabe von Port-Hudson wird bestätigt. Man glaubt, daß General Lee nach Richmond marschire.

Nachrichten aus **Vera-Cruz** vom 6. Juli melden, daß der Marschall Forey das französische Preßgesetz proklamirt habe. Das Triumvirat besteht aus dem General Almonte, dem Bischof von Mexiko und dem General Salas. Der Präsident Juarez hat alle Mexikaner, welche sich mit dem Marschall Forey vereinigen würden, für Verräther des Vaterlandes erklärt.

Konstantinopel, 27. (15.) Juli. Nubar-Bey reist morgen mit den Instruktionen der Pforte in Betreff der Landenge von Suez fort. Man glaubt, daß diese Instruktionen die Abschaffung der Zwangsarbeit und des Ankaufs von Ländereien befehlen.

Dost-Mohammed ist nicht todt; er ist im Besitz der Stadt Herat.

Vermischtes.

Riga. Wie die alten Chroniken berichten, haben wir in der sogegannten Altstadt Rigas das Terrain zu suchen, auf dem die ersten Niederlassungen der Deutschen hierselbst begründet wurden. Man steht hier gewissermaßen auf classischem oder gar vorgeschichtlichem Boden. Ein Beweis dafür scheint sich in den letzten Wochen zu Tage gelegt zu haben, wo man daselbst mit den Ausgrabungen zur Grundlegung eines neu aufzuführenden Gebäudes beschäftigt ist. Nicht nur finden sich in einer Tiefe von 18 Fuß und darüber Spuren von Balkenlagen, die, wie wir äußern hörten, auf ein ehemals hier gestandenes Blockhaus schließen lassen, sondern auch die noch erhaltenen Einfassungen von Brunnen. Den Spuren von Knochenüberresten und von Bau- und Schuttwerk nach zu urtheilen, müßte das gegenwärtige Pflaster in der Altstadt wenigstens einige Faden höher liegen, als der Grund, auf dem die ersten Ansiedler bauten. (R. Stdbl.)

Dorpat, 22. Juli. Gestern ist hieselbst bei der, zwischen den beiden Brücken belegenen Kaserne ein, dem Vernehmen nach auswärtiger, Arbeitsmann im Embach ertrunken. In berauschtem Zustande soll ihm bei dem Versuche, aus dem Flusse zu trinken, das Unglück widerfahren sein, in denselben hinabzugleiten, aus welchem er leider erst nach Verlauf einer halben Stunde herausgezogen werden konnte. Alle von dem sofort zur Stelle gerufenen Stadtphysikus Dr. Panck angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Wir erwähnen ferner nachträglich, daß in voriger Woche hieselbst neben dem Dampfschiffs-Landungsplatze unweit des Winterfischmarktes zwei Pferde im Embach ertrunken sind. Ein Kutscher von dem Gute Woiseck beabsichtigte, dieselben zu tränken, gerieth dabei jedoch zu weit in den, an dieser Stelle ziemlich schnell tief werdenden Fluß. Es haben an dieser Stelle bereits so viele Unglücksfälle derselben Art stattgefunden, daß den Kutschern nicht dringend genug die gehörige Vorsicht beim Tränken der Pferde anempfohlen werden kann.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. Juli 1863. Nr. 390.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das Thonwaaren-Etablissement

des Herrn **E. H. v. Köhler** zu Mütta bei Dorpat empfiehlt den Herren Bauunternehmern seine vorzüglich gearbeiteten **Ziegel, Schornsteinsteine, Biberschwänze, Drainröhren** von 1—6 Zoll im lichten Durchmesser, **Thonzellen** für Daniel'sche Elemente, **Steinparquett** in verschiedenen Mustern und Farben, wie auch architectonische **Ornamente** in Thon oder auch in Gyps nach vorhandenen Mustern, oder nach Zeichnungen der resp. Bauherren mit der Bitte um rechtzeitige Bestellung, da dieselben nur im Winter angefertigt werden. Ferner sehr geschmackvolle **Einfassungen** für Blumenbeete roth, weiß und broncirt, **Blumentöpfe, Blumenkasten, Gartenvasen** und **Ampeln. — Ofenkacheln** weißglasurte und geschrühte von verschiedenen Formen, Berliner **Oefen** mit Medaillon und Aufsatzfigur und elegante **Kamine.**

Depots von Oefen befinden sich bei den Herren **Daniel Minus** in Riga, **Ed. Blumenau** in Mitau, **C. Rotermann** in Reval, **H. A. Herlin & Comp.** in Helsingfors und **R. Umblia** in Dorpat; auch nehmen diese Herren jegliche Bestellung auf Ornamente entgegen. Illustrirte Kataloge werden auf Verlangen zugesandt.

Das **Setzen neuer Oefen** wie das **Repariren alter** wird prompt und sauber ausgeführt und die Garantie übernommen.

Eine Dame sucht ein **Unterkommen als Wirtschafterin** auf dem Lande oder in der Stadt. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Jagdschuhe sind zu haben im Kaufhof unter Nr. 18.

Vom 15. August ab ist in meinem Hause bei der Universität eine **Wohnung** von 7 bis 8 Zimmern, **mit** und **ohne Möbeln**, zu vermiethen. Auskunft darüber ertheilt in meiner Abwesenheit Madame Reblé, wohnhaft daselbst parterre.

E. Baron Stackelberg.

Ein **Haus nebst Garten und Bauplatz** wird aus freier Hand **verkauft.** Zu erfragen bei Mad. Naritz in der Techelferschen Straße.

Gummi-Regenröcke

vorräthig im Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Conditors Adolph Ernst Borck Sohn Arthur Eduard Heinrich; des Stuhlmachermeisters Carl Gustav Badendeck Tochter Olga Louise; des Pedellen Peter Metz Tochter Olga Bertha Adele. — Proclamirt: der Lehrer am Gymnasium zu Rjäsan Wilhelm Ludwig Werner mit Olga Gustava Schlater.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schneidergesellen Adolph Terne Sohn Wilhelm August Heinrich. — Gestorben: des Fleischergesellen Carl Hermann Ertel Sohn Hermann Christian, 7 Monate alt; des Kaufmanns in St. Petersburg Carl Gustav Puls Tochter Adele Johanna Emilie, 8 Monate alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 4. August, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Hartelt aus Hamburg.
Hotel de Paris: Hr. Heidebrunn aus Berlin; Hr. Leßmann aus Berlin; Hr. Martinsen aus Worokül und Hr. Tiedemann aus Pernau. — Abgereist: Hr. Techniker Binge und Mad. Debral.

Abreisende.

1. P. Lange aus Riga.
2. A. Kidow, aus Dorpat.

№ 167. Dienstag, den 23. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem „Inland" wird aus Arensburg geschrieben: Eine Seltenheit unseres Klimas und des diesjährigen Sommers war ein bedeutender Schneefall in der ersten Hälfte des Juli auf mehreren Gütern der Westküste unserer Insel. Auf der Gränze des Kronsgutes Attel im Kielkondschen Kirchspiele lag der Schnee z. B. sechs volle Stunden bei einer Tages-Temperatur, welche der November-Kälte gleichkam.

Riga. Ein seit bald zwei Jahren zwischen dem Stadt-Gassa-Collegium und dem Rigaer Büchsenschützenverein in der Schwebe gewesener Streit in Betreff eines, letzterem mit Allerhöchster Genehmigung überlassenen, Grundstückes, an welches die Stadt ältere Ansprüche zu haben behauptete — hat, wie die „R. Z." ausführlich berichtet, dieser Tage seine Erledigung dahin gefunden, daß die Stadt gegen Abtretung eines anderweitigen Grundstückes ihre Ansprüche auf jenes dem Büchsenschützenverein überlassene aufgiebt. Am Freitag, den 19. d. fand nunmehr seitens des Vereins die mit einer Feierlichkeit verbundene Besitzergreifung des (zwischen der Nicolaistraße und dem ersten Weidendamm, längs des Citadellgrabens belegenen) Grundstückes statt, auf welchem bereits in nächster Zukunft mit der Herstellung eines Schießstandes und Schützenhauses vorgegangen werden soll. Der Vorsteher des Schützenvereines, Dr. Geertz, wies bei dieser Gelegenheit unter Anderem auch darauf hin, daß mit eine Aufgabe des Vereins darin bestehe, die Stadt in Zeiten der Gefahr zu schützen.

Reval. Das Extrablatt zu Nr. 165 der „Rv. Z." enthält Mittheilungen aus den Verhandlungen des ritterschaftlichen Ausschusses vom 6. Mai und 27. Juni c. In der ersteren Sitzung sprach der Ritterschaftshauptmann (Baron v. d. Pahlen-Wait), gelegentlich eines Referats über die Constituirung des estländischen statistischen Comité's den Kreisdeputirten gegenüber unter Anderem die Hoffnung aus, daß die Gutsbesitzer ihre Mitwirkung nicht versagen werden, um möglichst genaue statistische Daten über die landwirthschaftlichen und namentlich die bäuerlichen Verhältnisse des Landes zu gewinnen. — Ferner referirte der Ritterschaftshauptmann, daß, in Anleitung früherer ritterschaftlichen Beschlüsse, 200 Rbl. S. zum Ankauf eines Sectionslokals in Weissenstein verwandt worden seien. Dem daselbst eingerichteten Privatinstitut zur Heranbildung von Hebammen aus dem Bauernstande wurde eine jährliche Subvention von 300 Rbl. S. bewilligt. — Auf Vorschlag des Oberdirigirenden des Postdepartements erklärte sich der ritterschaftliche Ausschuß bereit, die bisher zum Ressort des Postdepartements gehörige Beförderung der Diligencen von Narva nach Reval und Dorpat; und von Reval nach Haxfal für Rechnung der Ritterschaft zu übernehmen, vorbehältlich der mit dem genannten Departement näher zu vereinbarenden Bedingungen.

In der Sitzung des Ausschusses vom 27. Juni wurde unter Anderem auch über die zuletzt erwähnte Angelegenheit Bericht erstattet. Da nämlich mit dem Oberdirigirenden des Postdepartements die näheren Bedingungen wegen Uebernahme der Diligencen-Beförderung vereinbart worden waren, billigte die Versammlung ein Project, welches mehrfache Erleichterungen des Verkehrswesens in Aussicht stellt. Namentlich liegt es im Plane, durch Einrichtung von Beiwagen dem reisenden Publikum die Gewißheit zu bieten, an bestimmten Tagen nicht allein von den Endpunkten der Tracte, sondern auch von den Zwischenstationen weiter befördert zu werden. Dabei wurde die Ansicht geäußert, daß eine weitere Ausdehnung der Diligencen-Verbindung auf noch andere Poststraßen Estlands mit der Zeit und nach Maßgabe vorhandener Bedürfnisse zur Ausführung gebracht werden könnte. Da jedoch auf Wunsch des Post-Departements die Expedition der Diligencen bereits am 1. Juli d. J. von der Ritterschaft übernommen worden ist, so haben die beabsichtigten Verbesserungen nicht gleich mit der Uebernahme ins Leben treten können. Für die Winter-Expedition sind indeß die erforderlichen Vorbereitungen getroffen und ist namentlich für Beschaffung einer gehörigen Anzahl zweckmäßiger Winter-Equipagen gesorgt worden. — Der Oberlehrer der Ritter- und Domschule, Dr. Zeyß, wurde hinsichtlich der, ihm laut Vocation für Ausdienung der vollen Dienstzeit zukommenden, Pension — im Betrage von 715 Rbl. jährlich — auf die Ritterkasse angewiesen.

Nachdem der ritterschaftliche Ausschuß von dem betreffenden Rescript des Herrn Generalgouverneuren, durch welches die Constituirung einer Centralkommission zur Reorganisation der Justizpflege angeordnet wird, Kenntniß genommen hatte, beantragte er den Ritterschaftshauptmann, die zur Zusammenberufung eines extraordinären Landtages erforderliche Autorisation einzuholen, um der versammelten Ritterschaft die Gelegenheit zu geben, in dieser ihre ständischen Berechtigungen so tief berührenden Frage selbst sowohl die Richtung zu bestimmen, die sie in der Vorlage an die Centralkommission zur Geltung gebracht sehen möchte, als auch die Delegirten zu erwählen, denen sie die Vertretung ihrer Wünsche übertrage. Der Termin für Zusammenberufung des Landtages wurde auf den Spätherbst anberaumt, weil die Vorarbeiten der vom vorigen Landtage niedergesetzten Commission voraussichtlich nicht früher zum Abschluß gelangen werden. Zu gleicher Zeit wurde der Ritterschaftshauptmann beauftragt, sich bei dem Herrn Generalgouverneuren dahin zu verwenden, daß die Centralkommission in Dorpat zusammentrete. „Nur unter dieser Bedingung dürfte die an sich so wünschenswerthe Betheiligung von Professoren der Jurisprudenz an den Berathungen der Commission möglich werden, da der Curator des Dörptschen Lehrbezirks sich nicht im Stande sieht, die Entfernung der Docenten aus Dorpat während der Semester-Vorlesungen von sich aus zu gestatten."

Dünaburg. Einer der „R. Z." zugegangenen Mittheilung nach, sind am 18. d. M. bei Dünaburg die Arbeiten an der Dünaburg-Witebsker Bahn ohne weitere Ceremonien durch die betrauten Ingenieure begonnen worden; man gedenkt bis zum Ende des laufenden Jahres die Arbeiten in einer Strecke von 18 Werst zu beenden und dieselben während des nächsten Jahres mit voller Kraft fortzusetzen.

Rußland und Polen. Helsingfors, 16. (28.) Juli. (Rv. Z.) Se. Majestät der Kaiser geruhten heute Abend um halb zehn Uhr im hiesigen Hafen einzutreffen, und Sich, von der jubelnden Bevölkerung empfangen, zunächst in das Palais, darauf aber, nach anderthalbstündigem Verweilen daselbst, auf der Eisenbahn nach Tawastehus bez. ins Feldlager von Parola zu begeben.

— Wie die „K. Z." vernimmt, soll die Russische Antwort auf die Noten der drei Mächte von Jomini, dem Sohn des bekannten Generals, verfaßt sein.

Polen. Aus Warschau wird gemeldet, daß dem Generalvicar der katholischen Erzdiöcese P. Rzewuski von der Cultus-Commission die Weisung zugegangen ist, alle Mittheilungen, die derselbe an den in Jaroslaw internirten Erzbischof Felinski zu richten habe, bei der genannten Regierungs-Commission zur Weiterbeförderung einzureichen. Aus dem officiellen Rescript geht hervor, daß der Erzbischof seinen ganzen Gehalt fortbezieht und daß er die Hauptsache der Verwaltung seiner Diöcese nach wie vor besorgt.

— In Warschau erscheint gegenwärtig ein revolutionäres National-Liederbuch unter dem Titel: „Spiewnik Narodowy". Im ersten Heft befindet sich ein Lied mit der Ueberschrift: „Weg mit der Amnestie!"

Die Londoner „Morning Post" bringt mit dem Bemerken, „daß ihr dies Schriftstück zur Veröffentlichung zugegangen sei," folgende Depesche der Polnischen National-Regierung an ihren neu ernannten Gesandten, den Fürsten L. Czartoryski: „National-Regierung, Auswärtiges Amt. An Se. Exc. den Fürsten Ladislas Czartoryski. Warschau, den 10. Juli 1863. Herr Fürst! Die National-Regierung hat Ihr auf die Waffenstillstandsfrage bezügliches Schreiben vom 30. Juni erhalten. Sie werden hiermit ermächtigt, von Neuem zu erklären, daß die National-Regierung für die Bemühungen der vermittelnden Mächte von lebhafter Dankbarkeit erfüllt und stets geneigt ist, eine Unterbrechung der Feindseligkeiten anzunehmen. Sie werden nichts desto weniger sorgfältig zu verstehen geben, daß der wesentliche Punkt, auf den es ankommt, darin besteht, daß der Waffenstillstand auf alle Polnischen Provinzen, in denen der nationale Aufstand ausgebrochen ist, ausgedehnt werde. Was die speciellen Bedingungen des Waffenstillstandes betrifft, so hält es die nationale Regierung für recht, auf folgenden Punkten zu bestehen: 1) Die Russen bleiben im Besitz gewisser bezeichneter Oertlichkeiten, um einen Zusammenstoß mit der Bevölkerung zu vermeiden. 2) Alle in Haft befindlichen Personen werden sofort in Freiheit gesetzt; alle gerichtliche Verfolgung aus politischen Gründen hört ebenfalls auf; alle Verbannten kehren in ihr Vaterland zurück. 3) Eine permanente internationale Commission wird im Lande eingesetzt, um zu sehen, daß der Waffenstillstand streng ausgeführt werde. Sie werden so gütig sein, die National-Regierung in dauernder Kenntniß zu erhalten über alle Zwischenfälle, die eine Detail-Erörterung des Waffenstillstandes hervorrufen dürfte. Die National-Regierung ist überzeugt, daß obige Punkte zu jeder Uebereinkunft, welche dem Blutvergießen Einhalt zu thun bezweckt, unumgänglich nothwendig sind. Sie können den vermittelnden Mächten die Versicherung ertheilen, daß die auf solchem Grunde einzugehenden Verbindlichkeiten getreulich von den

Polen werden beobachtet werden". (Das Siegel vertritt die Stelle der Unterschriften.)

Und auf diese Punkte hin (denn es liegt kein Grund vor, dies Schriftstück für unächt zu halten) soll die Russische Regierung in Unterhandlungen eintreten!

— Die Unzufriedenheit der drei Mächte mit der Antwort des russischen Kabinets hat die Hoffnung der Revolutionspartei auf die Intervention des Auslandes neu belebt. In Frankreich und England bietet die polnische Emigration ihren ganzen Einfluß auf, um einen Sturm von Adressen und Manifestationen zu Gunsten Polens hervorzurufen und dadurch die Regierungen zum bewaffneten Einschreiten zu drängen. In der Provinz Posen und in Galizien wird die Erhebung der Nationalsteuer und die Anwerbung von Zuzüglern wieder mit größerem Eifer betrieben. Ueberall sind in den an die genannten beiden Landestheile grenzenden Kreisen des Königreichs neue Insurgenten-Abtheilungen in der Bildung begriffen. (Es hat sich von Anfang an gezeigt, daß mit der Hoffnung auf die bewaffnete Intervention des Auslandes die Anstrengungen zur Unterstützung des Aufstandes steigen und fallen.)

— Von der polnischen Grenze, 27. (15.) Juli, theilt die „Ostsee-Ztg." Folgendes mit: Am 23. (11.) d. wurden wieder mehrere polnische Beamte der Warschau-Bromberger Eisenbahn wegen ihres Einverständnisses mit der geheimen National-Regierung und den in der Nähe jener Bahn operirenden Insurgenten-Abtheilungen verhaftet, so namentlich auf der Station Wloclawek der Bahnhofs-Inspektor Zagorski und zwei Schachtmeister, auf der Station Alexanderhof der Bahnhofs-Inspektor Prochnicki und der Kassirer Chmielincki. Auf der Warschau-Bromberger Eisenbahn sind nur noch wenige polnische Beamte in Function. Die meisten befinden sich in Haft und sehen ihrer definitiven Entlassung entgegen, ihre Stellen sind einstweilen mit Deutschen besetzt.

— Aus Lemberg gehen der „Presse" folgende Mittheilungen zu: Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht Hausdurchsuchungen und Verhaftungen zu registriren wären. Im Hotel Georges (ehemals Hotel de Russie) und im Hotel d'Europe fanden an demselben Tage Revisionen statt, ebenso bei den Herren Olszewsky und Ubysz in der Lyczakower-Gasse und bei Herrn Wasilewski am Domplatze. Verhaftet wurden die drei Brüder Wasilewski, Söhne des verstorbenen Marschalls des Galizisch-ständischen Landtages, ferner Thaddäus Niewiadomski, Graf Marcell Krasicki und Peter Skibniewski. Außerdem wurden von 5 Uhr Morgens bis spät am Abende in den Gassen, auf Spaziergängen und in Kaffeehäusern viele Personen von Polizei-Agenten aufgegriffen und ins Gefängniß abgeführt.

— Nach der „A. A. Z." hat die Polnische National-Regierung mehrere Italienische Offiziere, namentlich Jäger, eingeladen, Offiziersstellen in Polen zu übernehmen. Viele Jäger-Offiziere nahmen darum ihre Entlassung, welche ihnen sofort und gern bewilligt wurde, und begeben sich nun nach Polen. Die Sache wurde sehr geheim eingeleitet, um kein Aufsehen zu erregen, ist aber, nach der Versicherung der „A. A. Z.", vollkommen begründet.

— Der „Oesterr. Gen.-Corresp." zufolge haben die Reste der Polnischen Colonie bei Ikutari (Albanien) Ordre erhalten, sich unverzüglich durch die Donaufürstenthümer und Bessarabien nach dem Polnischen Kriegsschauplatze zu begeben. Die Bewaffnung dieser Leute soll erst an der Polnischen Grenze durch einen Commissar der National-Regierung vorgenommen werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Juli. Wie die „Sp. Ztg." vernimmt, wird die Leiche des Prinzen Friedrich im Herbst nach Burg Rheinstein gebracht und erhält dort ihre Ruhestätte.

— Der König von Hannover, welcher morgen früh zu der Beisetzung seines Halbbruders, des verstorbenen Prinzen Friedrich, hier erwartet wurde, wird nach heute hier eingegangenen Nachrichten nicht hierher kommen, sondern sich bei dieser Trauerfeierlichkeit vertreten lassen.

— Von einem auswärtigen Blatte war die Mittheilung gebracht worden, Preußen habe sich zur Vermittelung zwischen den drei Mächten und Rußland erboten. Die officiöse „Prov. Corr." bemerkt dazu: Offenbar beruht diese Nachricht auf einer bloßen Vermuthung. Die Lage der Dinge ist nicht dazu angethan, daß Preußen sich zur Uebernahme einer förmlichen Vermittler-Rolle anbieten und von einem solchen Vorschlage Erfolg erwarten könnte. Wohl aber hat die Preußische Regierung in dem ganzen Streit eine Stellung eingenommen, welche geeignet ist, eine Berücksichtigung billiger Wünsche für das Schicksal der Polen zu fördern und die friedliche Lösung der ganzen Angelegenheit zu erleichtern. Man kann nur wünschen, daß Preußen auf diesem Wege verharre.

— Heute Mittag trafen die Polnischen Untersuchungsgefangenen aus Posen hier ein und wurden in acht Omnibuswagen von Schutzleuten begleitet vom Bahnhof nach dem Hausvoigteigefängniß gebracht.

Gumbinnen, 28. (16.) Juli. Es hat sich hier ein „Verein zur Verbreitung liberaler Flugschriften" gebildet, dessen Statut und Mitgliederverzeichniß gestern dem hiesigen Magistrat als Ortspolizeiobrigkeit eingereicht worden sind.

Glogau, 30. (18.) Juli. Der Verlagsbuchhändler Flemming hat als Verleger der „Schlesischen Provinzialblätter" wegen des 6. Heftes derselben von der Regierung in Liegnitz eine Verwarnung erhalten.

Lauban, 28. (16.) Juli. Der hiesige „Wöchentliche Anzeiger" hat von der Königl. Regierung zu Liegnitz eine Verwarnung erhalten.

Dresden, 29. (17.) Juli. Das „Dresdener Journal" dementirt die von der „Deutschen Allg. Z." gebrachte Nachricht, daß das Ministerium während des Leipziger Turnfestes das Colportiren der deutschen Reichsverfassung verboten habe.

Gießen, 28. (16.) Juli. Laut Bekanntmachung des Ministers des Innern ist an hiesiger Universität die Errichtung eines mathematischen Seminars angeordnet.

Flensburg. In Betreff einer bevorstehenden Konzentrirung der dänischen Truppen in Holstein resp. im südlichen Schleswig wird gemeldet, daß das 14. und 15. Bataillon bereits Ordre erhalten haben, von Ratzeburg und Helsingör Mitte August nach Holstein abzugehen, und daß eben so von Kopenhagen das 16. und 17. Bataillon dahin beordert sind, während das 11. Bataillon von Aalborg nach dem südlichen Schleswig abgehen soll. Zu gleicher Zeit soll die Marine auf Kriegsfuß gestellt werden; zu diesem Behufe sollen 3000 Seeleute zum Dienst einberufen werden, wie denn auch bereits an die Kapitäne von Handelsschiffen die Aufforderung ergangen ist, als Reserve-Offiziere in die Marine einzutreten.

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) Juli. Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph reist, wie die „Wiener Abendpost" vernimmt, morgen nach Regensburg, um Ihre Majestät die Kaiserin von dort nach Wien zurück zu geleiten. Ihre Majestäten dürften am Freitag hier eintreffen. (Am 25. (13.) d. M. Nachmittags um 3 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin von Oestrreich in Nürnberg angekommen, hat die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen und um 5 Uhr die Reise nach Regensburg fortgesetzt.)

Wien, 29. (17.) Juli. Die officiöse „Abendpost" dementirt die von einigen Journalen gebrachte Nachricht von angeblichen Bemühungen der Preußischen Regierung, Oesterreich von einer gemeinsamen diplomatischen Action mit den Westmächten in der Polnischen Angelegenheit abzubringen, indem sie ausdrücklich erklärt, daß von Seiten Preußens bei der Kaiserlichen Regierung keine Schritte in gedachter Richtung geschehen sind.

Hermannstadt, 27. (15.) Juli. Nach telegraphischer Depesche der „Bohemia" theilte in der heutigen Landtagssitzung der Präsident mit, daß die Berufung des Bischofs Haynald in den Landtag, zufolge eines Kaiserlichen Handschreibens an den Siebenbürgischen Hofkanzler Grafen Radasdy, als erloschen zu betrachten sei. Der Dringlichkeitsantrag des Bischofs Schaguna auf Erlassung einer Adresse an den Kaiser wurde angenommen. (Nach diesem raschen Schritte der Regierung gegen Bischof Haynald, einen der Führer der Magyarischen Opposition in Siebenbürgen, scheint die von der Magyarischen Partei entsendete Deputation an den Kaiser nicht viel Aussicht auf Erfolg zu haben. Diese Deputation besteht, wie schon erwähnt, aus dem Bischof Haynald, dem Grafen Miko und dem Baron Kemény, bis 1851 Kaiserlicher Hofkanzler. Die Magyarischen Landtagsabgeordneten — 44 Deputirte, 7 Regalisten, d. h. vom Kaiser berufene Mitglieder — haben ihren Austritt bez. die Mandatsniederlegung durch ein ausführliches Schreiben zu motiviren versucht, an dessen Schluß es wörtlich heißt: „Wir würden gegen die Verfassung und die Gesetze unseres Vaterlandes sündigen, wenn wir in einem Landtage unsere Sitze einnähmen, welcher mit wesentlicher Verletzung unserer Verfassung zu Stande gekommen ist, über welchen die meisten zur Vertretung berechtigten Körperschaften unseres Vaterlandes sich in gleichem Sinne geäußert haben. Wir würden unsere constitutionelle Freiheit noch schwerer verletzen, wenn wir an der unserer obbegründeten Ueberzeugung schnurstracks entgegenstehenden Lösung der obschwebenden Fragen uns betheiligten.")

Lemberg, 26. (14.) Juli. Heute fanden hier Pöbelexcesse gegen die Juden statt. Es kamen Verletzungen durch Steinwürfe vor. Militärpatrouillen stellten die Ordnung wieder her. (Auch in Brünn in Mähren hat Sonnabend Abend vor der dortigen Judensynagoge eine Zusammenrottung von bei 2000 Menschen stattgefunden, so daß der gerade zur Erinnerung an die Zerstörung Jerusalems abgehaltene Gottesdienst unterbrochen werden mußte. Einige Buben bewarfen die Synagoge mit Steinen. Durch das energische Einschreiten der Polizei wurden weitere Thätlichkeiten verhindert. Als Veranlassung des Excesses giebt eine Correspondenz Folgendes an: Einige israelitische Studenten spielten unweit der Synagoge, da näherte sich ihnen ein Schusterjunge, der sie mit Schimpfworten anging; einer der Studenten, welcher sich demzufolge mit dem Lehrling in Händel einließ, versetzte demselben eine Ohrfeige, die dieser durch einen Hieb mit seinem Riemen übers Gesicht entgegnete, was dann sofort zu einem Auflauf die Veranlassung gab.)

Großbritannien.

London, 28. (16.) Juli. Beide Häuser versammelten sich heute Nachmittag nach 2½ Uhr, um mehrere noch schwebende Geschäfte zu erledigen. Nachdem diese abgethan waren, wurden die Gemeinen vor die Schranken des Oberhauses geladen und die Vertagung durch Stellvertretung mit dem üblichen bekannten Ceremoniell vorgenommen. Die Vertagungsrede lautet:

„Mylords und Gentlemen, wir haben von Ihrer Majestät Befehl, Sie fernerer Anwesenheit im Parlamente zu entbinden und Ihnen zugleich die Anerkennung Ihrer Majestät für den Eifer und Fleiß auszusprechen, mit welchem Sie Sich während der nun zum

Schlusse gebrachten Session der Ausübung Ihrer Pflichten unterzogen haben.

Ihre Majestät hat mit tiefem Bedauern die gegenwärtige Lage Polens wahrgenommen. Ihre Majestät war gemeinschaftlich mit dem Kaiser der Franzosen und dem Kaiser von Oesterreich in Verhandlungen begriffen, deren Zweck die Erfüllung der Polen betreffenden Stipulationen des Wiener Traktates von 1815 zu erhalten war. Ihre Majestät vertraut, daß diese Stipulationen ausgeführt werden und dadurch ein für die Menschheit schmerzlicher, für die Ruhe Europa's gefährlicher Konflikt zum Abschluß gebracht werde.

Der Bürgerkrieg zwischen den nördlichen und südlichen Staaten der nordamerikanischen Union dauert unglückseligerweise noch immer fort und hat nothwendig große Leiden nicht allein für die kämpfenden Theile, sondern auch für andere am Kampfe unbetheiligte Nationen zur Folge. Ihre Majestät jedoch hat keinen Grund gesehen, von jener strengen Neutralität abzuweichen, welche von Ihrer Majestät seit Beginn des Kampfes beobachtet worden war.

Nachdem die griechische Nation den Prinzen Wilhelm von Dänemark zu ihrem Könige erwählt hat, thut Ihre Majestät Schritte zum Zwecke der Vereinigung der Jonischen Inseln mit dem Königreiche Griechenland. Zu diesem Behufe steht Ihre Majestät in Communication mit den Mächten, welche Theilnehmer des Traktats von 1815 sind, durch den diese Inseln unter das Protektorat der britischen Krone gestellt worden waren; und es werden die Wünsche der Jonier betreffs einer solchen Vereinigung gebührend erforscht werden.

Mehrere in Japan gegen britische Unterhanen begangene barbarische Angriffe haben es für Ihre Majestät nothwendig gemacht, Entschädigung zu fordern; und Ihre Majestät hofft, daß die japanische Regierung ihre Forderung gewähren wird, ohne daß es nöthig wäre, zu Zwangsmaßregeln zu greifen, um dieselben durchzusetzen.

Der Kaiser von Brasilien hat es für passend erachtet, seine diplomatischen Beziehungen zu Ihrer Majestät abzubrechen, weil Ihre Majestät Forderungen nicht gewährte, deren Erfüllung sie nicht für möglich erachtet. Ihre Majestät wünscht nicht, daß diese Entfremdung fortdaure, und würde sich freuen, ihre Beziehungen zu Brasilien wiederhergestellt zu sehen.

Gentlemen vom Hause der Gemeinen.

Ihre Majestät befiehlt uns, Ihnen Ihre warme Anerkennung auszusprechen für die reichlichen Subsidien, welche Sie für den Staatsdienst des laufenden Jahres und für die permanente Vertheidigung von Ihrer Majestät Kriegswerften und Arsenalen bewilligt haben; und Ihre Majestät befiehlt uns ferner, Ihnen für die Ausstattung, welche Sie für den Hofstaat Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Wales votirt haben, zu danken.

Mylords und Gentlemen.

Die Noth, welche der Bürgerkrieg in Amerika einem Theile der Unterthanen Ihrer Majestät in den Fabrikbezirken zugezogen hat, und zu deren Milderung solch edelmüthige und freigebige Beisteuern gemacht worden sind, hat sich einigermaßen vermindert, und Ihre Majestät hat jenen Maßregeln, welche einen wohlthätigen Einfluß auf diese unglücklichen Zustände bezwecken, ihre herzliche Genehmigung ertheilt.

Es sind Symptome erneuter Ruhestörungen in Ihrer Majestät Kolonie Neuseeland zu Tage getreten. Doch vertraut Ihre Majestät, daß vermittelst weiser und versöhnlicher Maßregeln, unterstützt durch entsprechende Repressionsmittel, Ordnung und Ruhe in dieser werthvollen und sich hebenden Kolonie aufrecht erhalten werden.

Ihre Majestät hat ihre Genehmigung zu einer Maßregel gegeben, welche die Erhöhung des Einkommens einer beträchtlichen Anzahl kleiner Pfründen bezweckt, und sie hofft zuversichtlich, daß diese Maßregeln den Interessen der Staatskirche förderlich sein werde.

Ihre Majestät hat ihre Genehmigung zu einer Akte behufs Revision eines großen Theiles des Statutarrechts gegeben, durch Streichung vieler Gesetze, welche, obwohl sie veraltet oder unnöthig geworden waren, die Kondensirung des Statutarrechts gestört haben.

Es hat Ihrer Majestät große Freude gemacht, ihre Genehmigung zu einer Akte zu ertheilen, um eine Freiwilligenmacht, welche die Vertheidigungsmittel des Landes um ein höchst wichtiges Element bereichert hat, auf eine genau definirte Basis zu stellen.

Ihre Majestät hat mit Freuden ihre Genehmigung zu einer Akte ertheilt, um den von Ihrer Majestät mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten behufs wirksamerer Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossenen Additionaltraktat in Wirksamkeit zu setzen, und Ihre Majestät vertraut, daß die ehrenwerthe Mitwirkung der Regierung der Vereinigten Staaten Ihrer Majestät in jenen Bemühungen, die sich Großbritannien seit langen Jahren hat angelegen sein lassen, um der Verübung dieses höchst schmachvollen Verbrechens ein Ende zu machen, wesentlich beistehen wird. Ihre Majestät hat noch vielen anderen Maßregeln zum Nutzen des Staates, welche das Resultat Ihrer Arbeiten während der gegenwärtigen Session sind, mit Befriedigung ihre Genehmigung ertheilt.

Es hat Ihrer Majestät zur Freude gereicht, zu beobachten, daß trotz so vieler ungünstigen Verhältnisse der allgemeine Wohlstand ihres Reiches ungestört fortdauert. Obwohl Großbritannien durch die Wirkungen des Bürgerkrieges in Amerika und Irland in Folge dreier ungünstiger Jahre durch lokale Nothstände sehr gelitten hat, sind doch die finanziellen Hülfsquellen des Vereinigten Königreiches vollständig aufrecht erhalten, und ist dessen allgemeiner Weltverkehr im Großen nicht wesentlich beeinträchtigt worden.

Es ist für Ihre Majestät eine Quelle großer Befriedigung gewesen, zu sehen, daß ihre ostindischen Besitzungen sich von den Unglücksschlägen, welche sie vor Kurzem heimgesucht hatten, rasch erholen und den Pfad sozialer, finanzieller und kommerzieller Hebung betreten und hiermit zu den besten Hoffnungen für die steigende Wohlfahrt jener ausgedehnten Länder berechtigen.

Bei der Heimkehr in Ihre verschiedenen Grafschaften werden Sie noch wichtige Pflichten zu erfüllen haben; und Ihre Majestät betet inbrünstig, daß der Segen des Allmächtigen Ihren Bemühungen zur Förderung des Wohles und Glückes von Ihrer Majestät Unterthanen, welche Gegenstand ihrer unausgesetzten ernsten Sorge ist, zur Seite stehe".

— Der Vertagung des Parlaments gingen noch im Unterhause ein Paar Anfragen an Lord Palmerston voraus. Die wichtigste war eine Interpellation Mr. Hennessys. Dieser (Hennessy) hob hervor, man habe der Regierung zwei in der Polnischen Angelegenheit einzuschlagende Wege anempfohlen. Ein edler Earl in einem andern Hause sagte, die Regierung solle ihren Gesandten von St. Petersburg abberufen, und ein anderer edler Earl empfahl, die Sanction, die England der Russischen Herrschaft in Polen gegeben, zurückzunehmen. Er wünsche zu wissen, ob Ihrer Maj. Regierung den letzteren Vorschlag in Betracht gezogen habe. — Lord Palmerston: Gewiß ist ein solcher Vorschlag gemacht und in gebührende Erwägung genommen worden. Es hat mir jedoch immer geschienen, daß, wenn man Rußland sagte, die Bestimmungen des Wiener Vertrages über Polen hätten keinen Werth mehr, dies so viel wäre, wie ihm zu erklären, daß es in Bezug auf Polen nach Belieben schalten könne, und daß andere Mächte eben so wenig wegen der Russischen Behandlung Polens, wie wegen der Behandlung einer ganz Russischen Provinz eine Vorstellung zu erheben berechtigt wären. Es scheint mir daher, daß die Annahme des Vorschlages den Interessen Polens schaden würde.

— Die Tories wollen keinen Krieg. Der tormistische „Herald" schreibt auch heute wieder: „Wir hoffen, daß die Mitglieder des Cabinets sich nicht von den Trugsalen der „Post" umgarnen lassen werden. Seit unsere Collegin zwei Herren (Palmerston und Russell) dienen will, ist es oft schwer, zu sagen, in wessen Namen sie spricht. Es ist sehr natürlich, daß die Warschauer Nationalregierung den Engländern gern einreden möchte, daß die russische Macht schon halb gebrochen sei und bei der ersten Englisch-Französischen Drohung in furchtbaren Schrecken gerathen, gleich Abbitte leisten, den Waffenstillstand proclamiren und die Conferenz annehmen werde; aber es ist hoffentlich nicht möglich, daß Englische Staatsmänner so jämmerlichen Erfindungen Glauben schenken. Die Russischen Rüstungen zeigen, das man in St. Petersburg auf das Aeußerste gefaßt ist. Todleben hat Zeit gehabt, und wir wissen, daß er das Talent hat, Kronstadt uneinnehmbar zu machen. Wir freuen uns, zu sehen, daß selbst die „Morning Post" mit Worten den Gedanken an Krieg von der Hand weist, während sie eine Politik anempfiehlt, die nur den Krieg oder die schmählichste Kränkung und Demüthigung Englands und Frankreichs zur Folge haben könnte. Wenn diese Mächte nach St. Petersburg eine Replik abgehen lassen, worin die abgewiesenen Forderungen von Neuem erhoben und mit Drohungen begleitet werden, so wird der Krieg unvermeidlich. Rußland wird und kann nicht solcher Drohung weichen; es ist kaum möglich, daß England und Frankreich, wenn sie dieselbe ausgesprochen haben, sich enthalten können, einen Versuch zu machen, sie auszuführen."

— Earl Russell hat einer Deputation des kürzlich in St. James' Hall stattgefundenen Meetings zu Gunsten Polens die nachgesuchte Audienz abgeschlagen. Se. Lordschaft bedauerte, die Deputation nicht empfangen zu können, ohne jedoch einen Grund für diese Weigerung anzugeben.

— Heute Morgen um 3 Uhr ist der Marquis of Normanby in seiner hiesigen Stadtwohnung gestorben. Er war noch nicht 67 Jahre alt.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Juli. Die Erwartung, daß ein neues Einverständniß zwischen den drei Mächten schon in den nächsten Tagen hergestellt sein werde, erfüllt sich nicht. Die „France" enthält eine offiziöse Notiz, welche eine Verzögerung der Antworten aus Wien und London in Aussicht stellt. Wie es scheint, will man in Wien zwar ebenfalls das zuletzt aufgestellte Programm unverkürzt aufrecht halten, doch aber weiteren Verhandlungen Raum lassen, auch wenn Rußland sich nicht sofort zu dieser Grundlage versteht. Der französische Vorschlag dagegen geht bekanntlich dahin, von dem Petersburger Kabinet eine ganz bestimmte Erklärung zu verlangen, und, wenn diese verweigert wird, die Diskussion abzubrechen. Auch bietet wohl die Form der neuen Kundgebung Anlaß zu Differenzen. Das französische Kabinet wünscht die Beantwortung der Gortschakowschen Ausführungen in einer identischen Kollektivnote, während man in Wien die bisherige Form besonderer, wenn auch analoger und auf dasselbe Ziel gerichteter Depeschen vorzuziehen scheint. Uebrigens bestätigt die „France", daß Herr v. Balabin nicht nach Wien zurückkehren wird, bevor nicht die Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland sich wieder günstiger gestaltet haben. Da Oesterreich schon seit Monaten blos durch einen Geschäftsträger in Petersburg vertreten ist, so stehen sich die diplomatischen Verhältnisse jetzt gleich; man hat beiderseits den diplomatischen Verkehr auf das Minimum beschränkt. — Was die Stellung Preußens betrifft, so enthält heute die „France" folgende Mittheilung: „Wir glauben zu wissen, daß die den Botschaftern Preußens bei den Höfen von Paris und London ertheilten In-

struktionen mit dem Inhalt der Antworten Rußlands nicht stimmen. Das Berliner Kabinet hätte einen Vorschlag gemacht, wonach die fünf Großmächte gemeinschaftlich die von Frankreich, Oesterreich und England formulirten sechs Punkte diskutiren sollten."

— Der „Moniteur" publizirt heute das Gesetz, welches die Kredit-Supplemente pro 1863 feststellt; ferner ein Dekret, welches die in Holland gesetzlich anerkannten Handels-, Industrie- und Bank-Gesellschaften auch in Frankreich anerkennt.

— Die „France" meldet, die Kaiserin werde heute Nachmittag 4 Uhr von Vichy wieder in St. Cloud eingetroffen sein, der Kaiser werde zum 15. August nach Paris kommen und am 17. August sich nach dem Lager von Chalons begeben; Prinz Napoleon sei nach der Schweiz abgereist.

Italien.

Turin. Ueber das Befinden Garibaldi's schreibt der bekannte Dr. Albanese aus Caprera vom 21. wie folgt: Die Wunde des Generals ist seit dem 11. d. M. völlig zu und vernarbt. Garibaldi reitet schon seit neun Tagen aus, wobei er sich freilich noch auf den Schritt beschränkt. Ich glaube, daß er innerhalb zweier Monate die Krücken wird bei Seite legen können, um sich einfach auf den Stock zu stützen. Die Bewegungen des Fußes gestalten sich, Dank der Morgens und Abends angewandten kalten Douchen, immer deutlicher und ich bin der Ansicht, daß, wenn sie nicht ganz frei wie früher herzustellen sind, sie doch genügend sein werden, um ohne Mühe laufen zu können.

— Die „Stampa" schreibt: „Das „Diritto" vom 26. Juli meldet, daß der Appellationsgerichts-Präsident von Catania erdolcht worden sei. Wir sind im Stande, genauen Aufschluß über das traurige Ereigniß zu geben. Glücklicher Weise ist die Wunde leicht und den Schuldigen hat man bereits verhaftet. Es ist ein entlassener Gerichtsbote, welcher sich wegen seiner Amtsentsetzung hat rächen wollen".

Belgien.

Brüssel, 27. (15.) Juli. Der König, dessen langwieriges Uebel in Folge der neulichen Operation als radical gehoben betrachtet wird, hat nunmehr in allen Punkten seine frühere Lebensweise wieder aufgenommen. Se. Majestät führt den Vorsitz im Ministerrath, bei den amtlichen Diners, empfängt, arbeitet und macht täglich weite Spaziergange.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. (15.) Juli. Der König kam gestern um 11¾ Uhr auf dem „Schleswig" in Malmö (Schweden) an, wo der König von Schweden und Prinz Oscar bereits um 9¼ Uhr eingetroffen waren. Auf dem Landungsplatze war eine Ehrenpforte errichtet, sämmtliche im Hafen liegende Schiffe flaggten. Nachdem die hohen Herrschaften ans Land gestiegen, begaben sie sich zu Wagen nach der Wohnung des Landdrosten, wo ein Dejeuner eingenommen wurde. Nach beendetem Dejeuner begaben sich die Könige und Prinz Oscar mit ihrem Gefolge nach dem Bahnhofe und verließen Malmö um 1¾ Uhr, um über Rösdala nach Beckaskog zu reisen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 25. (13.) Juli. Das „Aftonblad" theilt mit, daß vor der Abreise des Königs von Stockholm im zusammengesetzten Staatsrathe beschlossen worden sei, mit Frankreich wegen Abschlusses eines Handelsvertrages Unterhandlungen anzuknüpfen. Zum Bevollmächtigten für Schweden ist der Kommerzienrath Willerding ernannt worden.

— Dasselbe Blatt will wissen, daß ein schnellsegelnder russischer Kutter in der Ostsee gesehen worden, welcher alle vom Süden kommenden Schiffe visirte. An mehreren Stellen, so bei Grislehamm, soll sich derselbe der schwedischen Küste auf geringe Weite genähert haben.

Amerika.

New-York, 18. (6.) Juli. Die Conscriptions-Tumulte sind fast ganz unterdrückt. General Dix ist an die Stelle des General Wool getreten und es ist officiell bekannt gemacht worden, daß die Regierung, wenn nöthig, mit militärischer Hülfe die Aushebung durchführen werde. Die Parteiblätter führen eine heftige Fehde und beschuldigen sich gegenseitig in den stärksten Ausdrücken als die Anstifter der Unruhen. Die republikanische Presse stellt den Tumult in eine Linie und in enge Verbindung mit der „Rebellion" der Südstaaten, während die demokratische Presse in den verhaßten Aushebungs-Anordnungen die Ursache sehen will. Wie die letztere, erklärt auch der Gouverneur Seymour (ein Gegner der herrschenden republikanischen Partei) die Conscription für verfassungswidrig.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. (19.) Juli. Heute Vormittag fand die feierliche Beisetzung der hohen Leiche Sr. Königl. Hoheit des Hochseligen Prinzen Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen nach Maßgabe des darüber erschienenen Reglements in der hiesigen Domkirche statt.

Flensburg, 30. (18.) Juli. In der heutigen Sitzung der Schleswigschen Ständeversammlung waren nur drei Stellvertreter erschienen. Die dänische Majorität legte gegen die aus der Mandatsniederlegung der deutschen Deputirten erwachsenden Konsequenzen Verwahrung ein. Der Königl. Kommissarius verlas ein die Mandatsniederlegung betreffendes Ministerial-Reskript und erklärte die Ständeversammlung für geschlossen.

Regensburg, 29. (17.) Juli. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abend auf der Ostbahn hier eingetroffen. (Auch Se. Majestät König Max traf heute 10 Uhr mit Extrazug von München hier ein.)

Wien, 31. (19.) Juli. Der Kaiser reist morgen nach Gastein. Nach der „Presse" wird den Kaiser kein Minister begleiten.

Lemberg, 29. (17.) Juli. Fürst Radziwill und Graf Barkowski wurden gestern aus der Haft entlassen.

Bukarest, 27. (15.) Juli. Fürst Marcel Czartoryski ist hier angekommen.

Vermischtes.

Amtliche Berichte ergeben, daß die europäische Bevölkerung Indiens viel kleiner ist, als man gemeiniglich annimmt. Bei dem Census von 1861 waren von geborenen Britten in ganz Indien 84,043 Offiziere und Soldaten, 22,556 Civilisten und 19,306 Frauen und Mädchen. Viele Soldaten heirathen Indierinnen, und der Kinder aus solchen Ehen, der sogenannten Eurasier, giebt es so viele, daß sie im Jahre 1837 in Calcutta die geborenen Engländer an Zahl übertrafen.

Handelsbericht.

Riga, 20. Juli. (R. Z.) Für Flachs war die Frage allgemein, und wurden täglich einige hundert Berkowez zu den Notirungen K 46 Rbl. 2c. umgesetzt. Hanf sind ca. 2500 Berk. gemacht, an Engländer à 133 Rbl. Bco. und an Deutsche zu 134 à 135 Rbl. Bco., feine Waare zu 136 à 138 Rbl. Bco., und blieben dazu Verkäufer. Schlagsaat, 6 Maß zu 7½ Rbl. und 5 Maß zu 7 Rbl. gemacht und Verkäufer. Für Russ. 75pfd. Hafer wird 62 Rbl. geboten und 65 Rbl. gefordert. In Kurischem Getreide haben keine namhaften Umsätze stattgefunden.

Fonds-Course.

Riga, den 20. Juli 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	94 Verk.
5 —	do.	3. u. 4. „	—	
5 —	do.	5. Anleihe	—	92 Verk.
5 —	do.	7. Anleihe	—	93½ Verk.
4 —	do.	Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—
5 —	Reichs-Bankbillete		—	96¾ Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe,	kündbare	—	100 Verk. u. Käuf.
4 —	Kurländische	do. „	—	99¼ Käuf.
4 —	Estnische	do. „	—	—

Wechsel-Course.

Riga, 20. Juli 1863.		St. Petersburg, 19. Juli 1863.	
Amsterdam	—	Amsterdam	181¼ / ⅛
Hamburg	33	Hamburg	32⅛ / ⅜
London	37	London	37 / 37⅛
Paris	389, 389½	Paris	387, 388

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. Juli 1863. Nr. 393.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Scheiben-Schießen in Heiligensee.

Am 28. Juli, Mittags 1 Uhr, findet beim Gartenhause in Heiligensee ein **Scheiben-Schießen** statt, wozu Liebhaber eingeladen werden. Als **Prämie** ist dem besten Schützen ein schönes Pferd edler Race ausgesetzt. Jeder Schuß kostet 50 Kop. S. und wird aus glatten Flinten auf 100 Schritte mit der Kugel geschossen.

Frotir-Handtücher
empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine
verkauft **R. Umblia.**

Verschiedene **Balken, Dachpappe, rothe Erde** und **gewöhnliche Flachsheede** zum Stopfen empfiehlt **Joh. Kurrikoff.**

Eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** mit Stallraum, Wagenremise und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vermiethet**
Bäckermeister **Frey.**

Eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Blumberg'schen Hause, in der Petersburger Straße.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hierselbst ein: Hr. v. Wolkow, Frau v. Rodsischewsky, Hr. Keile, Hr. Giese, Frl. Falk, Hr. Dr. Kehrberg, Hr. Lohse, Hr. Dr. Kienast, Hr. Henzel u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Johanna Dwernicka aus Riga; Hr. Kaufm. Danziger aus Hamburg; Frau v. Rodsischewsky und Hr. Keile aus Pleskau.
Hotel St. Petersburg: Hr. Coll.-Rath v. Laiming nebst Familie aus Reval.

Abreisende.

2. P. Lange aus Riga.
3. A. Kidow, aus Dorpat.

№ 168. Mittwoch, den 24. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die „St. Pet. Ztg." den „*Б. В.*" („Börsen-Zeitung") entnimmt, hat das Departement des auswärtigen Handels bekannt gemacht, daß das Konseil des Finanzministeriums nach Durchsicht einer Appellationssache über eine Theekiste, die keine Plombe hatte und einem der Zollämter in den Ostseeprovinzen übergeben wurde, damit der Thee in pfündige Packete ausgeschüttet und mit einer Banderole versehen würde — für nothwendig erachtet, zur Beseitigung aller Zweifel den mit Thee handelnden Kaufleuten zu eröffnen, daß die Allerhöchste Verordnung vom 30. März 1861, welche verbietet, in den westlichen Gouvernements, den Ostseeprovinzen, den Gouvernements Weiß- und Neurußlands und der Provinz Bessarabien, Thee in größeren Niederlagen zu halten und denselben in irgend welcher Verpackung ohne Zollplomben und Banderolen zu transportiren, sich sowohl auf Kantonschen wie Kiachtaschen Thee bezieht.

Riga. Am 1. Juni c. sind die Statuten der in Riga gebildeten Gesellschaft zur Errichtung und Unterhaltung einer Dampf-Schiffs-Hebemaschine Allerhöchst bestätigt worden. Die Maschine wird im Winterhafen der Stadt Riga bei Dünamünde auf einem der Gesellschaft von der Regierung unentgeltlich überlassenen Orte erbaut und hat den Zweck, Schiffe, welche der Ausbesserung bedürfen, zu heben und zu transportiren. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 100,000 Rbl. in 100 Aktien.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Wie das „J. de St. P." mittheilt, ist Se. Maj. der Kaiser am 20. Juli, 5½ Uhr Nachmittags, in erwünschtem Wohlsein aus Finnland in St. Petersburg eingetroffen und hat sich von hier mittelst der Eisenbahn nach Zarskoje Selo begeben.

— Ueber die Reise Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolger berichtet die „Nord. Post", daß S. K. H. am 14. Juli Abends einen ihm zu Ehren von dem Adel in Simbirsk veranstalteten Ball mit seiner Gegenwart beehrte, worauf S. K. H. am Montag, den 15. Juli 9 Uhr Morgens, seine Reise auf der Wolga fortsetzte und um 7 Uhr Nachmittags in Ssamara eintraf, woselbst er mit großer Begeisterung vom Volke aufgenommen wurde.

— In Nr. 161 d. Bl. gaben wir eine ausführliche Analyse der Depesche des österreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Rechberg, welche derselbe in Erwiderung der Depesche des Fürsten Gortschakow vom 1. Juli, unterm 19. (7.) Juli an die Gesandten Oesterreichs in Paris und London zu richten sich beeilte. Das „J. de St. Pétersb." vom 21. d. veröffentlicht nunmehr gleichfalls den Text derselben und läßt unmittelbar darauf eine Depesche des Vicekanzlers Fürsten Gortschakow vom 15. (27.) Juli an den Kaiserl. russischen Chargé d'Affaires in Wien, Herrn v. Knorring, folgen, welche auf die erwähnte Depesche des Grafen Rechberg Bezug nimmt und den in ihr enthaltenen Aufstellungen mit Entschiedenheit entgegentritt. In Betreff der österreichischen Depesche verweisen wir auf die in Nr. 161 d. Bl. enthaltene, fast wortgetreue Analyse derselben, den Wortlaut der Gortschakowschen Depesche aber werden wir in der folgenden Nr. d. Bl. mittheilen.

Kronstadt. Am 18. und 19. Juli lichteten im hiesigen Hafen die Anker und begaben sich nach Libau die Schraubenfregatten „Pereswät" und „Alexander Newski", beide Schiffe von 51 Kanonen. In ihrer Begleitung befand sich der Klipper „Almas", der gleichfalls nach Libau geht.

Nishni-Nowgorod. Für die diesjährige Marktzeit ist nach dem Vorbilde des verflossenen Jahres der Gen.-Adj. Ogarew zum General-Gouverneur von Nishni-Nowgorod ernannt worden. Den 8. Juli wurde folgende Verordnung des neuen General-Gouverneurs publicirt:

„Dem Allerhöchsten Willen gemäß übernehme ich vom heutigen Tage an die Rechte und Pflichten eines General-Gouverneurs und mache solches in dem Gouvernement bekannt. Indem ich mir die Sorge um die Bewahrung der Ruhe und Beseitigung aller Unordnungen im Lande, besonders während der bevorstehenden Messezeit angelegen sein lasse, habe ich durch Verstärkung der Polizei und andere Verordnungen die geeigneten Maßregeln ergriffen, um die Person und das Eigenthum eines Jeden sicher zu stellen.

Ich hege keinen Zweifel, daß auch alle Stände des Nishegorodschen Gouvernements, die durch ihre Ergebenheit für Kaiser und Vaterland bekannt sind, sowie auch Personen jeglichen Berufes, die zu Handelsunternehmungen während der Messezeit nach Nishni-Nowgorod strömen, die Ortspolizei thätig unterstützen werden, indem sie alle Individuen bei derselben anzeigen, die sich den Verdacht des Diebstahls, der Brandstiftung und Verbreitung lügenhafter und böswilliger Gerüchte unter dem Volke zugezogen haben. In dieser moralischen Hülfe, welche von den Gliedern der Gesellschaft selbst der Polizei geleistet wird, liegt das zuverlässige Unterpfand ihrer Sicherheit und Ruhe.

Die der obenangeführten gesetzwidrigen Handlungen, durch welche die Sicherheit und das ruhige Vorübergehen der Messe gestört werden kann, Angeschuldigten, werden unverzüglich der Untersuchung und Bestrafung bei einer besonderen Kommission unterzogen werden, die ich für diesen Zweck eingesetzt habe". (St. P. Z.)

Wilna. Die aus dem Dienst ausgeschlossenen Offiziere der combinirten 3. Reserve-Artillerie-Brigade: der Secondlieutenant Wladimir Korsak und die Fähnriche Michael und Iwan Mancewicz sind für eigenwillige Entfernung aus dem Dienst, Theilnahme an der Insurrection und Hochverrath, zum Tode verurtheilt und füsilirt worden.

Grodno. Der verabschiedete Stabscapitain Sawistowski ist für Betheiligung am Aufstande, gemäß dem Urtheil des Kriegsgerichts, am 10. c. um 10 Uhr Morgens in der Stadt Wolkowysk (Gouv. Grodno) durch Pulver und Blei hingerichtet worden.

Polen. Der „Dziennik Powszechny" vom 28. (16.) Juli enthält eine Bekanntmachung von Wichtigkeit in Betreff der Eintreibung der Steuern, „um die Rückstände sich nicht häufen zu lassen." Es werden nämlich zu allen Gutsbesitzern, welche im Rückstande sind, Sequestratoren in Begleitung von Soldaten geschickt werden. Diejenigen Gutsbesitzer, welche am ersten Tage nach dem Erscheinen des Sequestrators die Steuern zahlen, sind weiter von allen Kosten frei, dagegen haben diejenigen, welche den ersten Tag vorübergehen lassen, den Sequestrator und seine militärische Eskorte so lange in Quartier zu halten und zu verpflegen, bis durch Verkauf von vorgefundenem Getreide, Inventarium ꝛc. die Steuer eingelöst ist.

— Der „R. Z." wird aus **Warschau** vom 28. (16.) d. geschrieben: Haussuchungen und Verhaftungen nehmen hier ihren Fortgang. Gestern wurde in der Druckerei und der Redaktion der hiesigen „Gazeta Polska" eine sehr strenge Durchsuchung abgehalten, aber nichts gefunden. Dasselbe geschah bei dem Buchhändler Lewicki im Theatergebäude, ohne Resultat. Die Revision erstreckte sich auf die Keller des Theaters, auf den Aufbewahrungsort der Dekorationen und fast auf alle weiteren Räumlichkeiten des Theaters. Lewicki wurde verhaftet, und die Handlung des übrigens unvermögenden Mannes steht geschlossen. — Von den aus der Schatz-Kommission entwendeten Pfandbriefen erfährt man, daß sie noch nicht veräußert, sondern in Frankreich in sicheren Händen deponirt sind.

— Von der polnischen Grenze, 29. (17.) Juli, wird der „Ostsee-Ztg." berichtet: General Berg entwickelt seit der Abreise des Marquis Wielopolski die energischste Thätigkeit zur Unterdrückung des Aufstandes. So sind die Truppenkommandeure in den Gouvernements von ihm angewiesen, nicht blos die Insurgenten-Abtheilungen bis zu ihrer völligen Vernichtung unablässig zu verfolgen, und durch fortwährende Angriffe zu beunruhigen, sondern gleichzeitig auch diejenigen Gutsbesitzer und Geistlichen, welche dem Aufstande irgend welche Unterstützung leisten, sofort zur strengsten Bestrafung zu ziehen oder falls ihre Schuld nicht klar bewiesen ist, sie zu verhaften, und nach Warschau auf die Citadelle abzuliefern. In Folge dieser Weisung sind in den letzten 14 Tagen sehr empfindliche Schläge gegen mehrere Insurgenten-Abtheilungen, namentlich in den Gouvernements Plock und Radom, geführt und die Zahl der verhafteten Gutsbesitzer und Geistlichen mehrt sich mit jedem Tage.

— Die „St. P. Z." entnimmt den „*C. H. B.*" Folgendes: Vor einigen Tagen wurden in Warschau 5 Gendarmen der Nationalregierung ergriffen. (Vergl. Nr. 165 d. Bl.) Diese referirten unter Anderem, daß ihr ganzes Korps aus 50 unbedeutenden Häuflein bestehe und jedes ganz abgesondert und selbständig handele, ohne von dem andern etwas zu wissen. Solch ein kleiner Trupp wird aber auf folgende Weise gebildet: Der von der Pseudoobrigkeit ernannte Obergendarm wählt sich zu seinem Gehülfen nach eigenem Gutdünken irgend eine Person; dieser Gehülfe sucht sich wieder einen nach eigenem Geschmack aus und so gehtes weiter. Sie alle leisten einen Eid, den Willen der Nationalregierung ohne Widerrede zu erfüllen, wo man sie auch hinschicke und was man ihnen immer auszuführen auftrage. Ihr unmittelbarer Vorgesetzter, ein gewisser Olszewski, übergiebt die Befehle des Ober-Chefs, der ein Verzeichniß aller 50 Gendarmerietrupps Warschau's besitzt. Der Familienname dieses Chefs, ein Deutscher, ist Theodor Steingräber. Dieser Chef ist ein sehr junger Mensch, Zögling der hiesigen Hauptschule, die, wenn ich nicht irre, „Wszechnica" genannt wird. Beide, der Ober-Chef und Olszewski sind aus Warschau verschwunden.

— Einer Korrespondenz des „*Nord*" vom 13. Juli entnehmen

wir folgende Nachricht: Um die Zeit, als es der Warschauer Polizei gelang, die Spuren der geheimen Organisation aufzufinden, die sich „polnische Gendarmerie" nennt, wurde außerhalb Warschaus ein Todesurtheil des Revolutions-Comité's vollzogen.

Einige Meilen von Warschau, in der Nähe von Buda-Saborrowskaja, lebte auf seinem Gute der verabschiedete russische Oberst Leuchte. Den 9. (21.) Juli wurde auf dem Wege vom Gute zur nächsten Schenke sein Leichnam gefunden. Die unbekannten Mörder hatten ihm zwei Schußwunden in den Kopf beigebracht und in seiner Brust einen Dolch stecken lassen. Der revolutionäre Chef der Stadt erläßt aber in seinem Tagesbefehle vom 11. (23.) Juli unter Anderem nachfolgende Bekanntmachung: „Vorgestern um 5 Uhr Nachmittags wurde der verabschiedete russische Oberst Leuchte für länger als dreißigjährige, bis jetzt ununterbrochene Verbrechen laut Urtheilsspruches mit dem Tode bestraft." So viel ich gehört, hat sich Leuchte in letzter Zeit jeglicher Theilnahme an Administrationsgeschäften enthalten und in vollkommener Zurückgezogenheit gelebt. Leuchte, ein Pole von Geburt, diente während der Revolution als Unteroffizier in dem polnischen Heer. Ob er mit der Waffe in der Hand ergriffen worden, oder selbst den Wunsch geäußert, in russischen Dienst zu treten, weiß ich nicht. Jedoch bald nach der Revolution wurde er zum Fähnrich ernannt und dem Gendarmerie-Korps zugezählt, bei dem er bis zum Ende seines Dienstes blieb. Während der Statthalterschaft des Grafen Paschkewitsch war Leuchte eines der thätigsten Mitglieder der Untersuchungskommission für politische Angelegenheiten. (St. P. Z.)

— Unter der ländlichen Bevölkerung in Polen sind zahlreiche Aufrufe der geheimen National-Regierung zur Betheiligung am Aufstande verbreitet, in denen mit apodiktischer Gewißheit behauptet wird, der Kaiser Napoleon sei fest entschlossen, die Polen zu befreien, und werde wahrscheinlich schon im Herbste, spätestens aber im Frühjahr k. J. eine Hülfsarmee nach Polen senden und Rußland von der Ostsee her und in Finnland angreifen. Die Revolutionspartei hofft auf diese Weise den Widerwillen der Bauern gegen den Aufstand zu überwinden; denn sie droht ihnen zugleich, daß, wenn sie zur Befreiung Polens nicht mitwirken, sie auch keinen Antheil an den Rechten und Freiheiten des künftigen Polens haben werden.

— Zaczanowski lagerte mit seiner Reiterschaar am 21. in dem Dorfe Gizyce, unweit der preußischen Grenze, gegenüber dem preußischen Städtchen Grabow, und zwang die Bewohner der Umgegend, die er um sich versammelt hatte, der National-Regierung den Eid der Treue zu leisten, der ihnen von einem Geistlichen in aller Form abgenommen wurde. Am folgenden Tage brach er auf die Nachricht, daß die Russen von Kalisch, Sieradz und Wilun gegen ihn anrückten, das Lager ab und zog in der Richtung auf Widawa weiter. Am 23. trafen von verschiedenen Seiten drei russische Detachements mit 4 Kanonen in Gizyce ein, und da sie das Zaczanowskische Corps nicht mehr fanden, so setzten sie die Verfolgung desselben in der Richtung auf Widawa fort.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Juli. Se. Maj. der König begiebt sich Mitte August von Gastein nach Baden-Baden und beabsichtigt von dort am 25. August nach Berlin zurückzukehren.

— In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zeigte der Magistrat an, daß er dem Antrage beigetreten sei, in der bekannten Angelegenheit des Kommunalblattes eine Beschwerde an den Minister des Innern zu richten.

— Die Sektionen der Vorbereitungs-Kommission für den statistischen Kongreß haben gestern ihre Schluß-Sitzungen gehalten.

— Es wird in den nächsten Tagen hier eine Schrift erscheinen, welche alle bisher der periodischen Presse ertheilten Verwarnungen zusammenstellen und ihren Wortlaut mittheilen wird.

— Ueber die bereits erwähnte, von der k. Regierung in Liegnitz dem in Glogau erscheinenden „Niederschlesischen Anzeiger" ertheilte Verwarnung wird der „Schles. Z." Folgendes berichtet: „Die Expedition des Anzeigers wurde von einer Buchhandlung in Glogau ersucht, der Nr. 75 des genannten Blattes einige Hundert Subskriptions-Einladungen auf das bei Oswald Seehagen in Berlin erscheinende Werk „die Männer des Volks in der Zeit deutschen Elends 1805—1813" beilegen zu lassen, was auch geschah. In dem Inhalte dieser Subskriptions-Einladung erblickt die Regierung in Liegnitz Aufreizung zum Hasse, Beleidigung des Königs Friedrich Wilhelm III. u. s. w. und ertheilt dem Verleger des „Niederschl. Anzeigers", Herrn Flemming, eine Verwarnung, indem sie jene Aufforderung, die bei Möser in Berlin gedruckt ist, als einen integrirenden Theil der Nr. 75 des Anzeigers betrachtet, obgleich die erste keinerlei Vermerk darüber enthält. Für den gesammten Buchhändler-Verkehr erscheint diese Anwendung der Verordnung vom 1. Juni d. J. von großer Wichtigkeit."

— Die officiöse „Provinzial-Correspondenz" stellt in Abrede, daß man für den Augenblick daran denke, über die Provinz Posen oder einzelne Theile derselben oder Westpreußens den Belagerungszustand zu verhängen.

Elbing. In Elbing hatte eine große Anzahl Einwohner sich in einer Adresse an den Ober-Präsidenten Dr. Eichmann über die Stimmung des Landes ausgesprochen und dies Aktenstück in außerpreußischen Blättern veröffentlicht. Jetzt meldet der „Elb. Anz.", daß dort der Regierungsrath v. Borries eintreffen werde, um mehrere der Unterzeichner der Adresse über dieselbe zu vernehmen.

— Aus dem Kreise Mohrungen (Ostpreußen), 26. Juli, wird der „N. P. Z." berichtet, daß der Landrath in Saalfeld, v. Spies, das Landrathsamt des Kreises, in Folge eines in der Versammlung liberaler Wähler des Wahlkreises Mohrungen-Holland kürzlich stattgehabten Vorfalles, freiwillig niedergelegt hat. Derselbe hatte die betreffende Versammlung wegen eines Hochs, das dieselbe auf die liberale Majorität des Abgeordneten-Hauses ausbrachte, aufzulösen versucht, indeß das Versammlungslocal unter Aeußerungen des Mißfallens der Versammelten, ohne seinen Zweck zu erreichen, verlassen, weil ihm Seitens des Vorsitzenden die Berechtigung zur Ausübung der polizeilichen Aufsichtsbefugnisse bestritten war, da nach dem Gesetze nur der „Orts-Polizeibehörde" dieselbe zustehe. Wie die „N. Preuß. Ztg." ferner berichtet, ist wegen des Vorfalls die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Oesterreich.

Wien, 29. (17.) Juli. Die „Presse" sucht, trotz des von der „Wiener Abendpost" ihr zu Theil gewordenen Dementi's (vgl. Nr. 166 d. Bl.), die Richtigkeit ihrer Angaben aufrecht zu erhalten. Es existire nicht nur ein französischer Entwurf einer identischen Note, sondern auch ein österreichischer und englischer, und in diesem Augenblicke befinden sich alle drei Entwürfe in den Händen der drei Minister Rechberg, Drouyn de Lhuys und Russell. Von den drei Entwürfen habe der des Herrn Drouyn de Lhuys sowohl in Wien als in London sehr bedeutende Abänderungen erfahren, so daß das Tuilerienkabinet denselben am allerliebsten als gar nicht mehr vorhanden betrachten möchte. Dies erkläre die Verstimmung darüber, daß von dem bereits durchgefallenen Entwurfe etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen sei, und man lasse daher erklären, ein solcher Entwurf sei gar nicht nach Wien mitgetheilt worden.

— Die „Presse" will wissen, daß Herr v. Knorring, der seit der Abreise des Herrn v. Balabin nach Petersburg hier als russischer Geschäftsträger fungirt, aus Petersburg Depeschen erhalten hat, in Folge deren er dem Grafen Rechberg zu erklären beauftragt war, daß Fürst Gortschakow in Betreff der bekannten Interpretation der vom Grafen Rechberg zu Gunsten Rußlands insinuirten Ablehnung einer Conferenz, durchaus im guten Glauben war, und keineswegs Oesterreich Verlegenheiten zu bereiten beabsichtigte, und ebenso wäre Rußlands Ansinnen wegen der Gleichstellung Polens mit Galizien und der beabsichtigten vorgängigen Verständigung der drei Theilungsmächte, bevor man zur einer weiteren Conferenz schreite, bona fide und im vermeintlichen eigenen Interesse Oesterreichs geschehen.

Großbritannien.

London, 29. (17.) Juli. In einem Artikel über den Stand der polnischen Verwickelung bemerkt die (palmerstonsche) „Post": Die von Oesterreich vorgeschlagenen sechs Punkte bleiben weit hinter den Bestimmungen des Wiener Vertrages zurück, und Rußland kann sich versichert halten, daß man ihm günstigere Bedingungen nie wieder anbieten wird. Es wird im Königreich und in den Provinzen die alte Geschichte von den sibyllinischen Büchern wiederholt finden. Auf jede abschlägige Antwort wird eine gesteigerte Forderung folgen; Lord Palmerston hat jetzt angezeigt, daß nichts Geringeres als die vollständige Ausführung des Vertrages von 1815 als genügend erachtet werden wird, und er hat sich an keine genaue Grenze in Bezug auf die allenfalls nothwendigen Maßregeln gebunden. Sollte Rußland die Mächte zu einem schärferen Auftreten zwingen, als sie bis jetzt beabsichtigt hatten, so wird es sich jedes Rechts beraubt haben, den Vertrag anzurufen, den es jetzt thatsächlich verleugnet. Indem Lord Palmerston sagte, daß Europa keinen Krieg beginnen werde, um Polen wiederherzustellen, erklärte er keineswegs, daß Rußlands Verhalten nicht derartig werden könnte, um die Anwendung von Gewaltmitteln zur Durchsetzung gerechter Forderungen nothwendig zu machen.

— Dem kürzlich in Hannover verstorbenen General Sir Hugh Halkett, welcher, obwohl ein Engländer von Geburt und lange unter englischen Befehlshabern dienend, doch mehr Deutsche als Engländer in seinem Leben kommandirt hat, widmen auch die hiesigen Blätter rühmende Nekrologe und erzählen manche interessante Begebenheit aus seinen wechselreichen Kriegsfahrten. 1808 war er in Spanien Offizier in der deutschen Legion. Besonders rühmlich war sein Antheil an der Schlacht bei Waterloo. Nach der Auflösung der deutschen Legion trat er in den hannoverschen Dienst, in welchem er die höchste Auszeichnung als kommandirender General errang. 1848 kommandirte er in Schleswig eine Division. Erst in den letzten Jahren nahm er wegen des Nachlassens seiner Sehkraft den Abschied und lebte ruhig mit seiner Familie in Hannover.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) Juli. Wie die „France" versichert, hat der Kaiser dem Fürsten Metternich ausdrücklich wissen lassen, wie sehr ihn die Haltung der österreichischen Regierung in den zwischen den drei Mächten schwebenden Verhandlungen freue. Aus London wird demselben Blatte geschrieben, der neue von Frankreich eingeschickte Notenentwurf habe, trotz seiner etwas trockenen Form, auf die englische Regierung einen guten Eindruck gemacht, eben weil er nicht den Charakter eines Ultimatums trage. Für den Fall, daß man identische Noten oder gar eine Kollektivnote beliebe, wünsche Lord Russell die Streichung der im französischen Entwurf vorkommenden zu bittern Ausdrücke; entscheide man sich dafür, daß jede Macht für sich eine Note redigire und nur die Schlußfolgerung darin identisch mache, so würde letztere nach Lord Russell's Wunsch etwas milder zu halten sein, als sie im französischen Entwurfe klinge. Frank-

reich sei übrigens dafür, daß eine Kollektiv-Note verfaßt und von Oesterreich an Rußland befördert werde. Jedenfalls dürfe nicht vergessen werden, daß es sich für jetzt nur erst um Entwürfe und, wie es im diplomatischen Sprachgebrauch heiße, um „geschriebene Konversationen" handle, aus denen sich die endgültige Note zu bestimmtem Inhalt und Ausdruck klären solle. — Die „Nation" meldet: „Neuere Mittheilungen setzen uns in den Stand, zu erklären, daß der von Herrn Drouyn de Lhuys den Kabinetten von Wien und London zugeschickte Entwurf der für Rußland bestimmten Note nichts enthält, was einem Ultimatum ähnlich sieht. Die Note zieht für den Fall, daß die russische Antwort nicht befriedigend lauten sollte, die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen nicht nothwendig nach sich. Sie deutet nur an, daß Frankreich alsdann beabsichtige, die Unterhandlungen aufzugeben, ohne daß sie irgend voraussehen ließe, wie es später handeln würde. Wahrscheinlich werden die Depeschen am 3. August abgehen. Es scheint, daß die Frage einer Kollektiv-Note neuerdings wieder in den Vordergrund tritt. In diesem Falle wird der französische Entwurf, nach vorhergegangener Vergleichung mit den der Regierung bereits zugegangenen Noten-Entwürfen Englands und Oesterreichs, mit diesen verschmolzen, um eine einzige, von den drei Mächten zu unterzeichnende kollektive identische Note zu bilden."

Italien.

Turin, 26. (14.) Juli. Die diplomatische Korrespondenz über die Angelegenheit des „Annis" ist gedruckt und den Abgeordneten mitgetheilt. Aus derselben ist leicht zu ersehen, daß der überschwengliche Eifer des Grafen Sartiges in Paris nicht gut geheißen wurde. Von italienischer Seite wurde der Vorschlag gemacht, die Gefangenen zur Disposition Frankreichs zu stellen, sie aber in Genua in provisorischem Gewahrsam zu halten, bis über die Auslieferungsfrage entschieden wäre. Die französische Regierung verlangte aber, daß die Verhafteten bis zur Entscheidung der Auslieferungsfrage faktisch den französischen Behörden überliefert würden. Die Entscheidung über Ort und Zeit der Uebergabe überließ die französische Regierung der italienischen, welche ohne Aufschub die Gefangenen nach dem Montcenis bringen ließ, wo sie von den französischen Behörden in Empfang genommen wurden. (Die Briganten wurden in das Kriminalgefängniß von Chambery abgeführt, wo sie ihr ferneres Schicksal abwarten sollen.) Herr Drouyn de Lhuys wollte als Bedingung der Wiederauslieferung die Todesstrafe beseitigt wissen: doch eine Erklärung der italienischen Regierung, die darauf hinwies, daß das Begnadigungsrecht des Königs nicht zum Gegenstand diplomatischer Uebereinkommen gemacht werden könne, und der ausdrückliche Wille des Kaisers Napoleon beseitigten diese Bedingung. Zuletzt wurde von Seite Frankreichs die Versicherung gegeben, daß man eine Untersuchung anstellen werde, wie jene Verbrecher auf einem französischen, nach italienischen Häfen bestimmten Postschiffe Aufnahme hätten finden können; zugleich werde man Vorsorge treffen, daß Aehnliches nicht mehr vorfalle.

— Der „K. Z." wird aus Turin, 27. (18.) Juli, geschrieben: Die Reise des Prinzen Amadeus nach Schweden hat keine politische Bedeutung. Daß zwischen den beiden Mächten das herzlichste Einverständniß herrsche, ist längst bekannt, aber alles, was von einer besonderen Mission gesagt wurde, ist ungenau. — Ein ehemals der italienischen Armee angehöriger Genieofficier, der aber nach der Annectirung Savoyens an Frankreich in die französische Armee getreten war, erhielt vom Kaiser Napoleon schon vor mehreren Wochen den Auftrag, das baltische Meer zu exploriren; derselbe reis'te als Maler und hat seine Mission zur vollen Zufriedenheit des Kaisers vollbracht. Er schreibt an seine Verwandten hieher, „daß Kronstadt vor einiger Zeit sehr leicht (?) zu nehmen und früher der Weg nach Petersburg so leicht gewesen wäre, wie jener von Paris nach St. Cloud (?), jetzt aber, Dank sei es den Bemühungen Totleben's, viel schwieriger geworden sei." — Es wäre nicht unmöglich, daß Herr Nigra seinen Ausflug an den Mont Genis dazu benutzt, um hier einen Besuch zu machen. Die Regierung ist erfreut über die Art, wie dieser gewandte Diplomat in der Angelegenheit des Annis operirt hatte. Der König ließ ihn besonders beglückwünschen.

— Laut Berichten aus **Neapel** vom 25 d. Mts. ist das Brigantenwesen in der Provinz Capitanata wieder im Zunehmen begriffen. Gegen die in Calabrien hausenden Banden ist der wegen seiner Strenge bekannte Oberst Fumel entsandt worden. Auch die Umgegend der Hauptstadt Neapel ist unsicher und vier Kapitäne der Nationalgarde sind ermordet worden.

— Aus **Messina** wird gemeldet, daß in Folge neuer Maßregeln der Behörden eine beträchtliche Zahl derer, die sich der Rekrutirung entzogen hatten, sich freiwillig aus allen Theilen der Provinz gestellt hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. (17.) Juli. In allen drei nordischen Reichen arbeitet man jetzt daran, das Dezimalsystem einzuführen und sich den französischen Maß-, Gewicht- und Münzeintheilungen anzuschließen. Der skandinavische national-ökonomische Kongreß in Gothenburg hat besonders darauf gedrungen.

— Dem Vernehmen nach (berichtet „Fädrelandet") hat die Schwedische Regierung sich jetzt willig erklärt, mit der Dänischen über einen gemeinschaftlichen Plan in Betreff der Seevertheidigung zu unterhandeln, und zu diesem Behuf eine Dänische Commission nach Stockholm entboten, um dort mit einer Schwedischen (und vielleicht auch mit einer Norwegischen) zusammenzutreten.

Schweden u. Norwegen.

Malmö, 27. (15.) Juli. Gestern Abend kamen die Könige von Dänemark und Schweden in Christianstad an. Eine sehr große Menschenmasse hatte sich versammelt; die Stadt war illuminirt. Bei der Ankunft empfing der Bürgermeister die beiden Könige mit einer Rede, in der er Christian IV. als den Erbauer Christianstads erwähnte und seine Genugthuung darüber aussprach, daß die zur Zeit jenes Königs schroffen Verhältnisse zwischen den beiden nordischen Reichen jetzt einer brüderlicheren Stimmung Platz gegeben haben.

Amerika.

New-York. Es verlautet offiziös, daß eine Besprechung über den Friedensschluß im Washingtoner Kabinet gar nicht vorgekommen sei, da die politische Lage noch keineswegs der Art sei, daß die Berathung einer so tiefgreifenden Frage sich als eine Nothwendigkeit hätte erweisen können. Das Kabinet stimme darin überein, daß die nachdrückliche Fortsetzung des Krieges der kürzeste und beste Weg zum Frieden sei. Der Präsident hat auf den 2. August ein Dankfest für die errungenen Siege angesetzt.

— Die Einnahme Port Hudson's wird von General Banks jetzt offiziell gemeldet. Privatnachrichten zufolge zählte die Besatzung der Feste 7000 Mann mit 35 Feldstücken, 25 Belagerungsgeschützen und 10,000 Armaturen. Von Vicksburg wird berichtet, daß General Sherman noch auf der Verfolgung Johnstone's begriffen sei. — Der Richmonder „Enquirer" nennt die Einnahme von Vicksburg, den Rückzug Braggs, das Mißlingen der Lee'schen Invasion und den feindlichen Angriff auf Charleston die schwersten Schläge, welche die konföderirten Waffen seit dem Beginne des Krieges betroffen hätten. Alle dienstfähigen Bewohner des Südens, welche sich weigern, die Waffen zu ergreifen, sollen aus den Grenzen der Conföderation verwiesen werden.

Mexiko. Der Pariser „Moniteur" hat den Einzug der Französischen Armee in Mexiko verherrlicht, aber bisher nur geringe Auskunft über die Schritte gegeben, durch welche Frankreich seine Erfolge zu sichern sucht. In Amerikanischen Blättern fand man die Nachricht, daß die „Pacification" durch ein Decret des Marschalls Forey eingeleitet worden sei, welches die Beschlagnahme des Eigenthums aller derjenigen verhängt, die ihren Widerstand gegen das civilisatorische Unternehmen fortsetzen. Man konnte dies für mißgünstige Uebertreibung halten, aber das in Mexico neubegründete amtliche Organ, der „Moniteur Mexicain", bezeugt, daß die Maßregel von der durchgreifendsten und ausgedehntesten Bedeutung ist. Dies Blatt veröffentlicht einen Bericht des ersten Finanzbeamten der Expedition, Budin, „Receveur général des finances en mission," mit den betreffenden Anträgen, so wie die Verordnung Foreys, welche dieselben genehmigt.

Die Entwickelung der livländischen Merino-Schafzucht.

Aus den Verhandlungen der Wenden-Wolmar-Walkschen Ackerbau-Gesellschaft. *)

Am weitesten ist die Merinozucht in Livland verbreitet in den Bezirken von Walk (17 Heerden), Wenden (12), Riga (10), Werro (10), geringer in Dorpat (6), Fellin (6), Wolmar (5), Pernau (5). Unter den gegenwärtigen Heerden ist die von Neuhausen die älteste, welche im Jahre 1820 ihre Gründung dem Majorathsherrn v. Liphard verdankte. Im Jahre 1826 vereinigten sich, durch die Acclimatisationserfolge in Deutschland angeregt, der Herr von Zuckerbecker (Friedrichshof), der Herr Baron Wolff (Lettin), und Herr Bandau (Siggund) und ließen sich auf gemeinsame Kosten eine Merino-Heerde kommen, welche zwar nicht von der vorzüglichsten Abstammung, doch in Friedrichshof mit Glück vermehrt und nachdem Herr Bandau von dem Unternehmen zurückgetreten war, zwischen Herrn v. Zuckerbecker und Herrn Baron Wolff zur Theilung gelangte. In den Jahren 1828 bis 1831 fand das glückliche Beispiel einige Nachahmer, welche in den Jahren 1834 bis 1837 sich ansehnlicher vermehrten. Von den bis zu jenem Jahre gegründeten Merinoschäfereien Livlands bestehen gegenwärtig noch vier und zwanzig. Selbstverständlich wirkten Handelsconjuncturen, Zuchtsysteme und Witterung abwechselnd auf die Vermehrung, wie auf die Verringerung der Heerden. — Werfen wir einen Blick auf die Merinozucht in Deutschland und übergehen die frühesten Versuche aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, so finden wir in diesem Jahrhundert etwa folgende Uebergangsabschnitte. Die sächsische oder Rochsburger Periode der Feinheit und Sanftheit von 1813 bis 1820, welche mit völliger Verzwirnung endete, rief in den Jahren 1820 bis 1822 eine Reaction hervor. Mit 1822 machte sich der Thaersche Einfluß von Möglin aus geltend, dessen Bestrebungen die Lichnowskyschen Troppauer Heerden sich anschlossen: kurz, hochfein, wenig markirt, gedrängt, schlicht galt von nun ab als das Ideal

*) Die gedruckten Verhandlungen dieser Gesellschaft, eines Tochtervereins der Kaiserlich-Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät, sind der Redaction dieses Bl. vor wenigen Tagen von Seiten der Gesellschaft zugesandt worden. Wir glauben sowohl der, dieser Zustellung zu Grunde liegenden, Absicht zu entsprechen, wie auch unsern Dank für die gefällige Mittheilung nicht besser bethätigen zu können, als wenn wir den in vielfacher Beziehung interessanten Inhalt der Verhandlungen theilweise auch unserem Leserkreise zugänglich machen. Wir bemerken noch, daß in der ꝛc.-Gesellschaft vom 27. Jan. 1862 der Beschluß gefaßt worden, die seit dem 16. October 1850 aufgehobene Veröffentlichung ihrer Verhandlungen wieder aufzunehmen und daß der Präsident der ꝛc.-Gesellschaft zur Zeit der, auch auf vielen anderen Gebieten ruhmlich bekannte, Jegor v. Sivers (Planhof bei Wolmar) ist.

In der eben erwähnten Sitzung vom 27. Jan 1862 übergab der Präsident der Gesellschaft eine, von ihm aus Originalberichten der Schäfereibesitzer verfaßte, tabellarische Uebersicht über die Ergebnisse der livländischen Merino-Schafzucht seit den ersten Anfängen bis auf das letzte Jahr (1861). An dieselbe schloß sich sodann die oben wiedergegebene Mittheilung.

der Wollzucht und fand der Lehrsatz Anklang, daß nur auf dünner Haut die höchste Feinheit erzielt werden könne.

Auf dieser Entwickelungsstufe befand sich die Merino-Wollzucht Deutschlands, als man in Livland diesen neuen Zweig landwirthschaftlicher Thierpflege sich anzueignen begann. Ein Pfund Schurgewicht war bei höchster Feinheit damals das Normale, wurde aber durch das Fallen der Wollpreise im Jahre 1826 bedenklich, zumal der Markt in der Folge, stetem Schwanken unterworfen, sich nicht mehr erholen konnte. Diese Marktverhältnisse zusammengenommen mit der Neuheit der Sache erklären denn auch hinreichend den Umstand, daß in den ersten zehn Jahren (bis 1830) nur wenige Schäfereien bei uns entstanden, aus deren Zahl heutigen Tages nur noch 5 Heerden übrig sind. In Livland wie in Deutschland machte sich das Bedürfniß nach sachgemäßer Leitung der Schafzüchtereien geltend, und dort wie hier wurden Boniteure oder Wollsortirer als Schäferei-Inspectoren angestellt. In Livland hatte sich ein Schafzuchtverein mit einem Schäfereicomité gebildet, das nunmehr durch Hülfe des Herr Puhlmann, welcher seinen Hauptsitz bei der mit Unterstützung der Krone gestifteten livländischen Stammschäferei in Trikaten erhielt, die Angelegenheiten der Merinozucht Livlands in geregelten Gang zu setzen bestrebt war. Jährliche Boniturumfahrten bei den inländischen Schäfereien, und wiederholte Reisen zum Besuch der deutschen Anstalten, Erwerb von Zuchtböcken aus den vorzüglichsten Heerden deutscher Nachbarländer thaten das Ihrige.

Obgleich nun in Deutschland mit dem Jahre 1830 eine Umgestaltung der Schäfereien begann, indem man aus dem Extrem der Wollfeinheit in das Extrem des Wollreichthums — auf Kosten der Feinheit — verfiel, so blieben doch Livlands Schäfereien unter der Puhlmannschen Leitung auf dem angebahnten Wege zum Hochfeinen und gelangten immer mehr zu jenen dünnhäutigen, überbildeten Thieren, die ohne alle Rücksicht auf gesunden kräftigen Körperbau, mit Verzicht auf Fuß-, Kopf- und Bauchwolle, mit spärlichster Berücksichtigung der Flanken gezüchtet wurden und Fließe von extremster Feinheit zuwege brachten, die kaum die obere Hälfte der Rippen bedeckten.

Unterdeß in Livland der alte Weg innegehalten wurde, hatte namentlich in Schlesien Ende der vierziger Jahre das Uebermaß an Wollgewicht durch Zuziehung von Negretiblut aus österreichischen Heerden auf Kosten der Feinheit bereits die Oberhand gewonnen, die Wolle wurde verlängert, der Fettschweiß vermehrt und der Kopf des Thieres als Kennzeichen für die Beschaffenheit der gesammten Woll- und Körperbildung aufgestellt. Als nach dem Austritt des Herrn Puhlmann der Schafzuchtverein nach einem neuen sachverständigen Inspector für die livländischen Heerden sich umsah, fiel seine Wahl auf unseren gegenwärtigen Schäfereiinspector Herrn Döring, der, die Erfahrungen namentlich der mögliner und schlesischen Heerden benutzend, mit Aufgebung des Feinheitextremes, Verbindung von Feinheit und Wollreichthum auf kräftigem wohlgestaltetem Körper anzubahnen begann.

Hatte die Zahl der livländischen Schäfereien in den Jahren 1828 bis 1831 meist nur spärlich sich vermehrt und bei geregelteren Verhältnissen 1834 bis 1837 neuen Zuwachs erhalten, — wie die aus jener Zeit uns noch überbliebenen 24 Schäfereien beweisen — so tauchte endlich mit dem Jahre 1853 neues Interesse für Schafzucht in Livland auf und verstärkte sich besonders in den Jahren 1858 bis 1860, in welchen zweien Jahren nicht weniger als 12 neue Schäfereien gegründet wurden. Livländische Wollen, namentlich die der Stammschäferei erhielten auch in der Weltausstellung in London die höchsten Preise.

Abgesehen von den extremen Schur-Gewichten einzelner Thiere ergab sich für die Schur des Jahres 1861 folgendes Durchschnittgewicht der einzelnen Heerden.

1	Heerde schor	über 4	Pfund.
2	„ „	3½—4	℔.
13	„ „	3—3½	„
23	„ „	2½—3	„
12	Heerde schor	über 2—2½	„
2	„ „	1½—2	„
1	„ „	1—1½	„

Die Reihenfolge der reichwolligsten Heerden ist namentlich die folgende:

Trikaten, Stammschäferei	4,06 ℔.	Schurgewicht
Ramkau	3,71 „	„
Orgishof	3,60 „	„
Lindenhof	3,51 „	„
Wolmarshof	3,25 „	„
Allasch	3,17 „	„
Euseküll	3,16 „	„
Kastran	3,15 „	„
Pajus	3,15 „	„
Ronneburg-Neuhof	3,14 „	„
Kersel (bei Fellin)	3,12 „	„
Tarwast	3,10 „	„
Lemburg	3,03 „	„
Siggund	3,01 „	„
Ottenhof	3,01 „	„
Die Alswigschen Güter	3,00 „	„

Schließlich mag eine Uebersicht folgen, welche nach Procenten den Wollertrag der Schäfereien aus den verschiedenen Ordnungsgerichts-Bezirken darstellt und uns zu erkennen giebt, daß im Wendenschen und Fellinschen die meisten, im Werroschen und Dörptschen die wenigsten wollreichen Heerden vorkommen.

Name d. Ordnungsgerichtsbezirkes, in welchem Merinoheerden gezüchtet werden.	Zahl der Heerden.	Von 100 Heerden schoren 3 ℔. und drüber.	Von 100 Heerden schoren 2½—3 ℔.	Wie viel % der Heerden d. Bezirkes gehören somit z. d. wollreicheren.
Walk	17	17	34	51
Wenden	12	41	50	91
Riga	10	40	30	70
Werro	10	00	20	20
Dorpat	6	00	16	16
Fellin	6	66	16	82
Wolmar	5	00	40	40
Pernau	5	00	40	40

In Allem mag für Livland eine Merinokopfzahl von 65,000 u. ein Gesammtschurgewicht von 18,265,000 Pfund Wolle angenommen werden können und bilden unsere Heerden trotz der ungünstigen klimatischen Verhältnisse, unter dem 57 Grad nördl. Breite, doch den 123. Theil der Kopfzahl von Rußlands Merinoheerden, deren einzelne, wie die Rasumowskische im Gouvernement Poltawa, allein 60,000 Stück zählen soll.

Dorpat, 24. Juli. Es haben sich in letzter Zeit so häufig Fälle von Hundswuth in hiesiger Stadt ereignet, daß wir nicht umhin können, allen Hundebesitzern die sorgfältigste Aufsicht über ihre Thiere zur dringenden Pflicht zu machen. Von mehreren Seiten sind uns Klagen drüber zugegangen, daß die Büttel, trotz der an sie ergangenen polizeilichen Weisung, in der Beaufsichtigung der Straßen in diesem Jahre mit weniger Sorgfalt verfahren, als dies früher der Fall gewesen. So allein hat es auch möglich sein können, daß beispielsweise noch gestern ein toller Hund durch mehrere der belebtesten Straßen hat laufen können, bis er — jedoch erst nachdem mehrere andere Hunde gebissen und selbst eine Dame von ihm angefallen worden war — in der Petersburger Straße von einem Plasterer erschlagen wurde. Ein anderer hiesiger Einwohner hat ebenfalls innerhalb weniger Tage zwei tolle Hunde auf der Straße zu erschießen Veranlassung gehabt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. Juli 1863. Nr. 394.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 169 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus der Lisa Tammesaar nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. October 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 905. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **Capital von 2000 Rbl. S.** wird gegen sichere Hypothek **gesucht.** Gefällige Offerten beliebe man sub Litt. G. S. in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Auf den Gütern **Jama** und **Sotaga** sind **gut ausgebrannte Ziegelsteine** zu haben. — Zu erfragen bei den betreffenden Gutsverwaltungen.

In meinem Hause, gegenüber der Station, ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Wittwe **Möller.**

Bei der estnischen Kirche, im Obram'schen Hause, ist eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern ꝛc. mit einem kleinen Garten sofort **zu vermiethen.**

Eine Familie wünscht **Pensionairinnen.** Nachweis in der Exped. der Dörptschen Ztg.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Collegienrath Schmidt, Hr. Türk, Hr. Müller, Hr. Collegienrath Laiming, Hr. Schechler, Hr. Martens, Hr. Rosenthal, Hr. Stud. Dwernicki, Frau Dwernicki, Hr. Kruse, Hr. Giese, Hr. Dr. Kehrberg u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Frau Johanna Dwernicki aus Riga.

Hotel St. Petersburg: Hr. Arrendator Mossin.

Hotel de Paris: Hr. Verwalter Birkenbaum aus Löwenhof. — Abgereist: Hr. Heidebrunn, Hr. Leßmann und Hr. Tiedemann.

Abreisende.

3. P. Lange aus Riga.

№ 169. Donnerstag, den 25. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von dem Livländischen Herrn Gouvernements-Chef ist dem Dörptschen Polizeimeister Major Strolzenwaldt, seinem desfallsigen Gesuche gemäß, ein 14tägiger Urlaub zur Reise nach Estland bewilligt worden.

— Aus der „B. W." ersehen wir, daß auf der am 8. Juni c. in Blumenhof stattgehabten Versammlung des Hilfsvereins Livländischer Verwalter und Arrendatore der Beschluß gefaßt worden, die nächste Versammlung des Hilfsvereins, welche im Januar 1864 stattfinden soll, in Dorpat abzuhalten.

— Wie wir aus der „L. G.-Z." erfahren, war von mehreren Gouvernements-Chefs an den Minister des Innern die Frage gerichtet worden, ob nach Einführung der neuen Handels-Verordnung die Handel- und Gewerbetreibenden auch mit Steuern zum Besten der städtischen Einkünfte belegt werden dürften. Von dem Ministerium des Innern ist nun nach zuvoriger Relation mit dem Finanzministerium dahin Entscheidung getroffen worden, daß, da die erwähnte Verordnung nicht die speciellen Allerhöchsten Befehle und die allgemeine Verordnung über städtische Oeconomie, wodurch von den Handel- und Gewerbetreibenden zum Besten der städtischen Einkünfte Abgaben verordnet werden, aufhebe, in allen den Fällen, wo diese Steuern nach Procenten vom Gilden-Kapitale bestimmt seien, sie in dem festgestellten Betrage erhoben werden müßten (d. i. in demjenigen, wie sie bei der, hinsichtlich der Abgabe der Kapitalien bestandenen Ordnung erhoben wurden), je nach der Kategorie der Scheine, in Grundlage welcher der Handel oder das Gewerbe betrieben werde und darnach, ob eine örtliche oder auswärtige Person sich damit befasse.

Riga. Am Sonntag, den 21. Juli, Vormittags 9 Uhr hat die feierliche Wiedereröffnung und Einweihung der renovirten griechisch-orthodoxen Kirche in Dünamünde stattgefunden.

— Vom Verwaltungsrath der polytechnischen Schule in Riga wird bekannt gemacht, daß das Schuljahr 1863/4 mit dem 2. September 1863 beginnt, Anmeldungen aber von jetzt ab, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11 — 12 Uhr Vormittags im provisorischen Schullocale (Haus Kauli an der Ecke der Suworow- und Elisabethstraße) vom Director der Schule oder resp. dessen Stellvertreter entgegengenommen werden.

— Mittelst des an die Livländische Gouvernements-Verwaltung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs d. d. 9. Juli c., ist der bisherige Adjunct des Rigaschen Ordnungsgerichts A. von Rautenfeldt auf seine Bitte des Dienstes entlassen und an dessen Stelle Alfred Loewis of Menar als Rigascher Ordnungsgerichts-Adjunct bestätigt worden.

— Mittelst Verfügung des Herrn Dirigirenden der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung d. d. 16. Juli a. c. ist der ältere Bezirks-Inspectorsgehilfe Baron Reinhold von Rosen behufs Eintritts in den Militairdienst aus dem Dienste der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung entlassen worden. (L. G.-Z.)

Walk. Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Gouvernements-Chefs ist mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 12. Juli c. der dimitt. Collegien-Secretair Franz Neumann als Wenden-Walkscher Kreisfiscal angestellt worden.

Rußland und Polen. Wir geben nachstehend nach dem „J. de St. P." die in dem gestrigen Blatte erwähnte Depesche des Vicekanzlers Fürsten Gortschakow an den Chargé d'Affaires Rußlands in Wien, Herrn v. Knorring.

St. Petersburg, 15. Juli 1863.

Herr Graf Rechberg hat unterm 19. (7.) Juli an die Botschafter Sr. K. K. Apostolischen Majestät zu Paris und London eine Depesche gerichtet, welche von den Wiener Preßorganen wiedergegeben worden ist.

Dieses Actenstück hatte, wie es scheint, den Zweck, die von dem Wiener Hofe in der Polnischen Angelegenheit befolgte Politik außer allen Zweifel zu stellen. Der Herr österreichische Minister des Auswärtigen mag uns gestatten, dasselbe Licht über die Intentionen zu verbreiten, welche für uns bei unseren letzten Mittheilungen maßgebend gewesen sind.

Nicht ohne ein gewisses Befremden haben wir wahrgenommen, daß Herr Graf Rechberg die Möglichkeit andeutet, das kaiserliche Cabinet verfolge irgend einen geheimen Plan.

Wenn eine derartige Vermuthung dem Herrn österreichischen Minister des Auswärtigen durch den Wunsch eingeflößt worden, jeden Gedanken einer Separatverständigung mit Rußland von sich fern zu halten, weil ihm eine solche mit den von dem Wiener Cabinet eingegangenen Verbindlichkeiten unvereinbar erscheinen dürfte: so beeilen wir uns zu bezeugen, daß hinsichtlich der zuletzt stattgehabten Verhandlungen zwischen ihm und uns durchaus kein Einverständniß obgewaltet hat.

Es war durchaus kein Grund vorhanden, mit Vorschlägen heimlich zu thun, die loyal und durchaus im Geist und Buchstaben der Wiener Verträge, auf Basis welcher ein Ideenaustausch verabredet worden, abgefaßt waren, zumal dieselben, unserem Dafürhalten nach, eine friedliche, den Interessen des Königreichs Polen angemessene Lösung enthalten.

Das Kaiserliche Cabinet glaubte sich berechtigt, aus der Depesche vom 18. Juni folgern zu dürfen, daß Herr Graf Rechberg unsere Weigerung betreffs einer Conferenz der acht Mächte, welche die Hauptacte des Wiener Vertrages unterzeichnet haben, vorausgesehen: weil Se. Excellenz die Annahme dieser Combination seitens des österreichischen Gouvernements von der vorgängigen Zustimmung Rußlands abhängig gemacht hatte.

Wir hatten hieraus keine Billigung unserer Weigerung gefolgert. Wir haben in dieser Zurückhaltung einzig und allein das Gefühl der Würde erblickt, welche in gleichem Falle das Wiener Cabinet für sich selbst in Anspruch nehmen würde und wir konnten daher nicht umhin, diesem Acte der Billigkeit Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Erwägung dessen, was Rußlands Würde erheischte, mußte ausschließlich unserem erhabenen Herrn zukommen und es war daher selbstverständlich, daß jede Combination, die nicht der Würde des Reichs entsprach, aus diesem Grunde für unmöglich gelten mußte.

Herr Graf Rechberg glaubt in unserem Vorschlage einer Verständigung der drei Mächte darüber, wie ihre polnischen Besitzungen, auf welche sich die Bestimmungen des Wiener Vertrages beziehen, mit den Verhältnissen der Gegenwart und den Forderungen der Zeit in Einklang zu setzen wären — die Idee einer Gleichstellung des Königreichs Polen mit Galizien zu erblicken, wogegen Se. Excellenz Verwahrung einlegt.

Wir haben nicht im Traume an irgend eine Gleichstellung derselben gedacht. Daß aber in der That die unumgängliche Solidarität zwischen den Interessen der drei Grenzmächte und ihrer betreffenden polnischen Besitzungen besteht: das bezeugen sowohl die Traditionen, als die Begebenheiten der Geschichte, welche die zur Zeit bestehende Lage der Dinge veranlaßt haben. Die Thatsachen haben mehr als einmal den Beweis geliefert, wie sehr die Lage der einen dieser Provinzen auf das Wohlbefinden der andern einwirkt. Auch die gegenwärtigen Ereignisse und die lebhafte Betheiligung, welche die revolutionären Elemente Galiziens an der Rebellion im Königreiche und deren Endziel nehmen, legen hierfür Zeugniß ab. Auch die Cabinette von Oesterreich, England und Frankreich haben dies bestätigt, indem sie ihre diplomatische Intervention auf die Rückwirkung begründeten, welche die Unruhen im Königreiche auf die Grenzstaaten und mittelbar auch auf die Ruhe Europas ausüben.

Durchdrungen von der Ueberzeugung in Betreff dieser Solidarität, schlugen wir ein Einvernehmen darüber vor, zwischen den, dem Königreiche Polen nach dessen Pacification zu gewährenden Institutionen und den in den polnischen Provinzen der Grenzstaaten bestehenden, die durchaus nothwendige Gleichartigkeit herzustellen. Es war dies ein freundschaftlicher Gedanke, angemessen ebensosehr den Beziehungen der beiden Kaiserhöfe als auch ihren gegenseitigen Interessen. Jede hievon abweichende Auslegung müssen wir zurückweisen.

Wir sind überzeugt, daß, falls unsere Vorschläge in demselben Geiste der Versöhnlichkeit, welcher sie dictirt hat, in Erwägung gezogen und loyal zur Ausführung gebracht würden — sie eine vernünftige und practische Lösung herbeizuführen wohl geeignet sein würden, eine Lösung, die gleicherweise auf die Rechte wie auf die Interessen der drei Grenzmächte gegründet wäre und den Stipulationen der Verträge von 1815, auf welchen das allgemeine Gleichgewicht beruht, den vernünftigen Wünschen der Polen und der Sorge, die Europa für die Beruhigung dieses Landes bezeugt, — entsprechen würde.

Wir können nicht umhin, unser Bedauern zu äußern, daß unsere Vorschläge, wie wir aus den an die österreichischen Botschafter in Paris und London gerichteten Instructionen des Grafen Rechberg folgern müssen, einen so sehr anderen Eindruck hervorgebracht haben.

Sie sind ermächtigt, diese Depesche Sr. Excellenz vorzulesen. Empfangen Sie ꝛc. ꝛc.

Gortschakow.

Kiew. Die „Pos. Z." schreibt: Man hat im Kiewer Gouvernement neuerdings wieder einige Individuen verhaftet, bei denen es sich erwiesen, daß sie als Abgeordnete des geheimen Comité's im Lande herumreisten, um Todesurtheile an den ihnen bezeichneten Personen zu vollstrecken. Wie es heißt, soll einer dieser

autorisirten Scharfrichter Bekenntnisse abgelegt haben, die als wichtige Fingerzeige zur Auffindung der geheimen Werkstätten des Revolutions-Tribunals dienen dürften.

— Da die Aufstandsversuche in Volhynien durch die Mitwirkung der Bauern fast gänzlich unterdrückt sind, so haben der „Ostf. Ztg." zufolge, mehrere in dem gedachten Gouvernement stationirte Truppentheile Befehl erhalten, nach dem Königreich Polen zu marschiren. In voriger Woche rückten bereits 7 Schwadronen Cavallerie, 5 Geschütze und mehrere Rotten Infanterie, aus Volhynien kommend, in die Kreisstadt Pultusk im Gouvernement Plock ein. Auch in Podlachien werden in den nächsten Tagen Truppentheile aus Volhynien erwartet.

Polen. Der „Pos. Z." zufolge soll sich in den letzten Wochen ein drückender Mangel an den nothwendigsten Nahrungsmitteln bei den Insurgenten herausgestellt haben. Um nun diesen Nothstand nicht noch zu vermehren und sich selbst ihre letzte und nächste Hülfsquelle zu verstopfen, sahen sich jene in den Wäldern lagernden Schaaren gezwungen, ihr kriegerisches Handwerk einstweilen zu suspendiren und zur krummen Sense und Sichel zu greifen, um die Ernte der Polnischen Gutsbesitzer zu beschleunigen. Taczanowski hielt sich mit seinen, durch die letzten Kämpfe mit den Russen bedeutend gelichteten Schaaren in der letzten Zeit in den Wäldern zwischen Dobra und Kasimirz auf. Dort nahm er die wieder sehr stark zuströmenden neuen Kämpfer aus Preußen in sein Corps auf. Er soll eine sehr große Thätigkeit entfalten und es sich besonders angelegen sein lassen, den sinkenden Muth und die merkliche Abnahme der Theilnahme am Aufstande von Seiten der Gutsbesitzer in Polen durch persönliches Erscheinen bei den Laugewordenen wieder zu heben. So wie die Ernte vorüber ist, steht gewiß ein baldiges Zusammenziehen der jetzt theilweis auf Urlaub zur Arbeit entlassenen Schaaren zu gewärtigen.

— Aus den Aussagen eines gefangenen Insurgenten, eines gewissen Ignacy Kowalski, welcher bei Kaminsk den Russen mit einem Transport Munition, die er in ein Lager zu führen im Begriff war, in die Hände fiel, ist eine Stelle zur Kenntniß gelangt, die über den Geist der Revolution einiges Licht verbreitet. Es heißt darin wörtlich: „Unangenehm und drückend für uns Polen ist es, daß sich Fremde, die meist gar kein Wort unserer Sprache verstehen, nicht nur zu Führern aufwerfen, sondern auch oft noch die mißhandeln und die ein Uebergewicht fühlen lassen, die aus wirklichem Eifer für die Sache des Vaterlandes in den Kampf geeilt und ihr Blut für dasselbe zu verspritzen bereit sind. Dieser Uebelstand hat mehrfach nicht nur zu Unzufriedenheiten in den Lagern, sondern sogar auch schon zu offenen Händeln unter den Kämpfern geführt, die um so tiefer dem wirklichen Patrioten ins Herz schneiden, als dadurch nicht nur der Gang der Sachen gelähmt wird, sondern auch eine trübe Ahnung sagt, wie die Fremdlinge sich in Zukunft erst recht übermüthig zeigen dürften für ihre geleisteten und nicht geleisteten Dienste, wenn sie jetzt schon ihre Superiorität uns fühlen lassen, wo doch noch eigentlich nichts errungen ist, außer Noth und Elend."

— Es heißt in Paris, daß auch der Fürst Czartoryski die Absicht habe, eine Antwort auf die Gortschakow'schen Noten nach St. Petersburg zu richten. (?)

— Aus **Lemberg**, 30. (18.) Juli, wird gemeldet: Eine gestern früh nach Volhynien übertretende Insurgenten-Abtheilung, angeblich von Wisniewski geführt, wurde nach einem Gefechte bei Luczyce theilweise auf hierseitiges Gebiet zurückgedrängt. 60 Flüchtlinge wurden angehalten und nach Sokal gebracht; außerdem noch 5 Verwundete.

— Wie in Galizien, so wird auch in den Donau-Fürstenthümern ein vollkommener Umschlag in der Haltung der Regierung gegenüber den Polen gemeldet. So hat Fürst Kusa, der jetzt ganz Eifer und Feuer ist, auf die Nachricht, daß ein bedeutender, für die polnische Emigration bestimmter Waffentransport mittels Dampfschiffen zu Leowa am Pruth angekommen sein sollte, schon am folgenden Tage ein Bataillon Infanterie in Eilmärschen gegen Leowa geschickt, um dessen Anhaltung zu bewerkstelligen. Neuerdings soll eine bewaffnete Schaar von 350 Polen mit 25 Pferden oberhalb Tultscha die Donau überschritten haben, um durch moldauisch Bessarabien einen Einfall in Polen zu versuchen. Der in Jassy auf Inspicirung befindliche moldauische Oberst Savel-Mono wurde telegrapisch beordert, sich ungesäumt nach Ismail zu begeben und das Commando des dort gebildeten Observations-Corps zu übernehmen, welches bestimmt ist, gegen den Einmarsch dieser Polen aus Tultscha zu operiren. Es soll ferner in neuester Zeit auch von Galacz aus ein weiterer, für die polnischen Insurgenten bestimmter Waffentransport, bestehend aus 900 Gewehren, in Bottoschani angelangt sein, den ein polnischer Agent, Ochrenowski, zur Weiterbeförderung über die russische Grenze übernommen hat. Mieroslawski verweilt noch in der Moldau. Auch in der Gegend von Wokuleschti sollen sich Polen ansammeln, mit der Absicht, nach Bessarabien einzubrechen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Auch im Laufe der jüngsten Woche sind, der „N. A. Z." zufolge, an den König und an das Staatsministerium noch zahlreiche Kundgebungen ergangen, durch welche conservative Vereine verschiedener Landestheile ihren Dank für die Maßnahmen der Regierung und ihre Zustimmung zu den in der Berliner Versammlung vom 4. Juni gefaßten Beschlüssen der vereinigten conservativen Fractionen aussprechen. Zu mehreren der bereits früher eingesandten Adressen sind nachträglich noch zahlreiche Unterschriften eingelaufen.

— Die „Kreuz-Ztg." kommt in ihren Betrachtungen über die auswärtige Politik auf die Solidarität der konservativen Interessen zurück, und gelangt schließlich zu folgendem Programm für die polnische Frage: „Der Kampf ist kein anderer, als der schon im Thale Raphdim gefochten wurde. Der ist der Sieger, dem Aaron und Hur die Hände hoch halten, d. i. der mit geheiligten Waffen für heilige Güter kämpft."

Leipzig, 31. (19.) Juli. Den „Leipz. Nachr." zufolge bestätigt sich nicht das umlaufende Gerücht, daß Se. Maj. der König während des Turnfestes nach Leipzig kommen werde; dagegen wird der Staatsminister v. Beust erscheinen und auch am Festmahle Theil nehmen. Der Vertrieb der „Deutschen Reichsverfassung" durch Colporteure während des Turnfestes ist nunmehr von der Königl. Kreisdirection wieder freigegeben.

— Der frühere Professor Bruno Lindner war bekanntlich wegen fortgesetzten Diebstahls an Manuskripten der Leipziger Bibliothek zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Nach Verbüßung des größeren Theils derselben ist ihm der Rest durch kgl. Gnade erlassen worden.

München, 30. (18.) Juli. Außer den Königlichen Prinzen bestehen die Mitglieder der Ersten Kammer noch aus erblichen und lebenslänglichen Reichsräthen. Die erblichen Sitze gehören den Kronämtern des Reiches, den Erzbischöfen, den Präsidenten des protestantischen Consistoriums, den Häuptern der ehemaligen reichsständischen fürstlichen und gräflichen Häuser, dann solchen Adeligen, welche vormals reichsständische Besitzungen überhaupt nicht oder doch nicht in Baiern haben, aber nach dem Gesetze vom 9. März 1828 den erblichen Reichsräthen gleich zu achten sind. Die lebenslänglichen Mitglieder der Ersten Kammer kann nur allein Se. Maj. der König ernennen. Im Jahre 1851 nun legte das damalige Ministerium dem Landtage einen Gesetzentwurf vor, welcher die Bestimmung enthielt, daß aus jedem der acht Kreise Baierns unter den höchstbesteuerten Grundeigenthümern je zwei Reichsräthe zur „zeitgemäßen Erweiterung" der Ersten Kammer gewählt werden sollten. Der Gesetzentwurf kam nicht zu Stande. In der Abgeordnetenkammer interpellirte jetzt in der letzten Sitzung Advocat Völk den Minister des Innern: ob die Königl. Staatsregierung auf die Vorlage jenes Gesetzentwurfes nicht wieder zurückkommen wolle? Minister v. Neumayr beantwortete heute diese Frage dahin, daß, wenn auch 1851 die Absicht bestanden, der Ersten Kammer solche Elemente zuzuführen, welche aus der Wahl ihrer Mitbürger hervorgegangen, nunmehr die Erfahrung zu anderer Ueberzeugung geführt habe. Die Kopfzahl-Entscheidung sei während der verflossenen zwölf Jahre durch die Theorie verurtheilt und durch die Praxis in Mißcredit gekommen. Nun schildert der Minister die politischen Zustände Baierns in sehr glänzender Weise, verweist auf das Zustandekommen der vielen Gesetze in der Neuzeit und schließt: Wo ein Baum solche Früchte trägt, sind die Bedingungen nicht gegeben, in das Gedeihen seines Wachsthums einzugreifen, daher die K. Staatsregierung auch nicht die Absicht haben kann, einen Gesetzentwurf in der angedeuteten Richtung vorzulegen.

Oesterreich.

In Krakau und Lemberg werden schon seit acht Tagen täglich zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Unter der dortigen Bevölkerung herrscht große Aufregung. Man sieht in Galizien nächstens der Verkündigung des Kriegszustandes entgegen und bringt damit den Umstand in Verbindung, daß der Statthalter von Galizien, Graf Mensdorff-Pouilly, seine Absicht, nach Karlsbad zu gehen, aufgegeben hat, und aus Wien, wo er den Urlaub zur Badereise persönlich nachgesucht und auch bereits erhalten hatte, in diesen Tagen nach Lemberg zurückkehren wird. — In Krakau hat sich (ebenso wie in der Provinz Posen), wieder ein polnisches National-Comité gebildet, von dem die Zuzüge nach Polen angeworben und ausgerüstet werden.

Großbritannien.

London, 30. (18.) Juni. (N. Z.) Die polnische Frage hält alle Blätter in Athem, aber in diesem Augenblick scheint die Hoffnung, daß der Frieden Europas nicht gestört werden wird, sich zu befestigen. Man rechnet in diesem Punkte vorzugsweise auf Oesterreich, dessen Haltung schon von mehreren Blättern gerühmt worden ist und heute von der „Times" in folgender Weise besprochen wird: Seit der neutralen Haltung, die Oesterreich zur Zeit des Krimkrieges annahm, haben die russische Presse und die diplomatischen Agenten Rußlands nicht aufgehört, wegen eines so schreienden Aktes der Undankbarkeit Rache zu predigen. Und doch ist es dahin gekommen, daß Rußland, anstatt seinen Groll zu befriedigen, sich gezwungen sieht, um die guten Dienste Oesterreichs zu bitten. (?) Wir glauben, man hat keinen Augenblick gesäumt, den unangenehmen Eindruck, den Fürst Gortschakow's Antwortsnote auf die Westmächte hervorgebracht hat, zu mildern und abzuschwächen. Wenn dem so ist, sind wir einer großen Gefahr entgangen, und müssen dem Wiener Kabinet danken, daß es uns aus einem Dilemma gezogen hat, in welches wir durch unsre eigene Unklugheit und durch Rußlands Anmaßung (?) gerathen waren. Wir hatten gesagt, daß eine ungünstige Antwort Rußlands uns kaum eine andere Wahl als Schande oder Krieg lassen würde, und die Antwort des Fürsten Gortschakow hat unsere Prophezeiung mehr als verwirklicht. Der Festigkeit und dem gesunden Verstande Oesterreichs und keineswegs der Weisheit unserer Rathschlüsse haben wir die Aussicht zu verdanken, von einem unglückseligen Dilemma,

welches fortwährend auf eine unseren Neigungen widerstrebende Lösung hinzudrängen schien, erlöst zu werden.

— Der in Southampton von den Kanal-Inseln angekommene Dampfer „Atalanta" bringt die Nachricht, daß der Dampfer „Paris", der Newhaven-Jersey-Linie angehörig, gänzlich untergegangen sei. Der „Paris" lief am Dienstag Mg. nahe bei Jersey auf den Grunolt-Felsen auf und fing sofort an zu sinken. Mannschaft und Passagiere wurden durch ein vorüberfahrendes Schiff gerettet.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Juli. (N. Z.) Die lange erwartete Broschüre „l'Empereur, la Pologne et l'Europe" ist heute anonym erschienen. Anfangs hieß es, daß Herr Mocquard mit der Abfassung beschäftigt sei; die Angaben schwanken jedoch jetzt zwischen Lagueronnière, Granier de Cassagnac und Grandguillot, und etwas bestimmtes ist über den Ursprung nicht bekannt. Die Schrift stimmt vollkommen in den Ton der offiziösen Blätter; sie enthält keine überraschenden Offenbarungen und setzt keine ungewöhnliche staatsmännische Erleuchtung voraus. Es wird ausgeführt, daß der Kaiser zur rechten Zeit und in zweckdienlicher Weise etwas für Polen thun werde. Er wird mehr oder weniger thun, je nachdem die Russen und die Polen auftreten werden. Offenbar muß dem Kaiser darum zu thun sein, die Erneuerung der heiligen Allianz zu verhindern, die Einen mit sich fortzuziehen, die Anderen zur Neutralität zu veranlassen, und um ein so hohes Ziel zu erreichen, muß er bestrebt sein, alle vorhandenen politischen Kräfte, die mehr oder weniger an dem Fortschritte betheiligt sind, zu einem Bündniß zusammenzuschaaren. Das ist aber nur durch eine Politik der Mäßigung und selbst der Zugeständnisse möglich. Eine Politik der Vereinzelung kann nie die seinige sein. Er hat eine feste, versöhnliche Politik eingeführt, bei der er sich 1854 und 1859 ganz wohl befunden hat. Es wird dann zuerst Preußen und Deutschland gegenüber eine sehr versöhnliche Sprache geführt. Man soll jedenfalls den Krieg in Mitteleuropa zu vermeiden suchen, und mit einer französisch-englisch-schwedischen Flotte in der Ostsee, mit einer englisch-französisch-italienischen Flotte in dem Schwarzen Meere operiren. Indessen heißt es doch weiter, Preußen müsse aus der bisherigen Stellung heraustreten; die drei Mächte müssen wissen, ob es mit ihnen oder mit Rußland geht. Es werden die Schlachten des ersten Kaiserreichs angeführt, um die Unmöglichkeit einer fortgesetzten zuwartenden Haltung Preußens darzuthun. Wie es aber auch komme, so werde Deutschland möglichst geschont werden, und Frankreich werde sich darauf beschränken, freien Durchzug zu fordern, um nach Rußland zu gelangen. Bei allen Kundgebungen eines friedlichen Gemüthes läßt der Verfasser gelegentlich die gezogenen Kanonen durch die Oelblätter hindurchblicken. Am Schlusse heißt es: „Wenn aus irgend einem schwerbegreiflichen Grunde der Kaiser von Rußland den so maßvollen Forderungen der Mächte eine neue Weigerung entgegenstellen sollte, dann würden wir abermals genöthigt sein, die Entscheidung, welche heute durch die Vernunft und die Gerechtigkeit getroffen werden könnte, dem Würfelspiel des Krieges und der Waffen zu überlassen."

— Der „Constitutionnel" wird morgen eine neue Polemik gegen die russische Antwort beginnen und dieselbe für vollkommen unannehmbar erklären, im Uebrigen jedoch durchaus keine kriegerische Miene zeigen.

— Der „Moniteur" vom 31. (19.) Juli bringt einen Rapport des Marschalls Forey vom 14. Juni über die militairischen Operationen der letzten 14 Tage. Nach Real del Monte (22 Stunden nordöstlich von Mexiko) war eine Kolonne abgegangen, um dort die Bergwerke zu schützen, welche der Feind zerstören wollte. Der Marschall meldet, er wolle eine provisorische Regierung einsetzen, welche, nach dem Willen des Kaisers, aus gemäßigten Männern aller Parteien bestehen solle. General Mavin hat San Juan Batista (Provinz Tabasco) und Oberst Dupin die Stadt Huatisco besetzt.

— Marschall Forey wird, wie die „France" versichert, zum September mit dem größeren Theile seines Corps nach Frankreich zurückkehren und General Bazaine mit ca. 15,000 Mann in Mexiko bleiben. Da die Intervention vom mexikanischen Volke so freudig begrüßt worden sei, dürften 15,000 Mann in Verbindung mit dem mexikanischen Kontingent hinreichen, die Ordnung im Lande aufrecht zu halten. Im Mai nächsten Jahres werde die Eisenbahn von Vera-Cruz bis Orizaba und in 20 Monaten bis zur Hauptstadt Mexiko selbst reichen; von da bis zum stillen Ocean werde dann auch eine Bahn gebaut werden; französische Verwaltungsbeamte seien schon dabei, das Zoll- und Steuerwesen zweckmäßig einzurichten; binnen fünf Jahren werde dieses herrliche Land, das die Natur so reich bedacht, ganz umgewandelt sein.

— Die Mexicanischen Gefangenen, die kürzlich auf dem „Darien" und der „Ceres" in Frankreich ankamen, haben inzwischen ihre Bestimmungsplätze erreicht. Die Journale von Tours und Evreux melden ihre Ankunft an diesen beiden Orten, welche auf der Liste derjenigen Städte, die den Gefangenen als Aufenthalt dienen sollen, obenan stehen. Die anderen Städte sind Blois, Moulins, Bourges und Clermont. Tours hat 99 Gefangene erhalten. Alle sind höhere Offiziere, darunter 22 Obersten und 15 Oberstlieutenants. Die meisten tragen noch die Uniform des Corps, zu dem sie gehörten. Man bemerkt, daß die Gradklassen durch Aermelschnüre angedeutet sind, die denen der Französischen Wachtmeister und Sergeanten ähnlich sehen. Diese Offiziere, sagt das „Journal d'Indre et Loire", sind im Allgemeinen von mittlerer Figur und von sehr bronzefarbenem Teint. Viele von ihnen scheinen nicht älter, als in der Mitte der Zwanziger zu sein. Das in Evreux internirte Detachement besteht aus 12 Generalen, 6 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 3 Majors und 2 Capitäns. Sie sind in Puebla gefangen genommen worden und tragen, auf ausdrückliche Erlaubniß Foreys, ihre Degen. Die Einwohner von Evreux haben ihnen eine freundliche Aufnahme bereitet. Sie wurden durch den Stellvertreter des Maires empfangen, da eine Begrüßung seitens Mr. Deschamps (des Maires), dessen Sohn vor Puebla fiel, eine allzu peinliche Pflicht gewesen wäre. Uebrigens ist die ganze Stadt vor Neugier in großer Aufregung. Zahlreiche Gruppen lagern den ganzen Tag über vor dem „Hotel du Grand Cerf", wo die Generale provisorisch ein Quartier gefunden haben, und die vorherrschende Empfindung ist eine allgemeine Verwunderung darüber, diese exotischen Offiziere ziemlich eben so gekleidet zu sehen, wie die Französischen. Uebrigens befinden sich auch zwei Greise unter ihnen, die durch ihr weißes Haar eine besondere Aufmerksamkeit erregen. Ein zweites Detachement wird erwartet. General Mendoza und seine zwei Adjutanten haben auf Ehrenwort die Erlaubniß erhalten, in Paris zu wohnen. Heute ist er vom Marine- und Colonial-Minister in besonderer Audienz empfangen worden. Die „France" belobt ihn wegen seiner Geradsinnigkeit, daß er nicht mit Ortega, dessen Verhalten er mißbilligt, unterwegs flüchtig geworden ist, und versichert, er hege „große Bewunderung für Frankreich und die Französische Armee".

— Das „Journal des Débats" äußert sich sehr mißbilligend über die Verfügung des Generals Forey, nach welcher jeder Mexikaner, welcher nicht sofort die Waffen niederlegen werde, als „Verbrecher" betrachtet und behandelt werden soll. „Die Mexikaner, sagt es, welche uns bekämpfen, können in keiner Weise mit französischen Bauern verglichen werden, welche in der Auvergne die Waffen ergreifen würden, um sich den Gesetzen ihres Landes zu entziehen. Man möge sie, wie man immer will, als Unsinnige betrachten, man möge sagen, daß sie die wahren Bedürfnisse ihres Vaterlandes verkennen, aber die Soldaten des Juarez sind nichts desto weniger Kriegführende. Sie waren es vor der Einnahme Mexikos, sie bleiben es nach der Einnahme dieser Stadt. In welchem Kapitel unseres Civil-Gesetzbuchs oder unserer Verfassung stände geschrieben, daß sie französische Unterthanen sind? Und welche befremdende Idee also ist es, daß man von jetzt an sie als Rebellen behandeln will!"

— Prinz Napoleon wird die Tunnel-Arbeiten am Mont Cenis besichtigen und bei dieser Gelegenheit in Modane von den Piemontesischen Ministern des Innern und der öffentlichen Arbeiten begrüßt werden.

Italien.

Turin. In seiner Sitzung vom 29. Juli nahm der Senat den Gesetzentwurf in Bezug auf die in Sicilien zu treffenden Sicherheitsmaßregeln an. Das Abgeordnetenhaus verwies die Vorlage an den Ausschuß für das Brigantenwesen.

— Die italienische Regierung beabsichtigt, die Gefangenen der südlichen Provinzen in die Gefängnisse Ober-Italiens zu versetzen, zum Theil wegen der ungeheuren Ueberfüllung sämmtlicher Gefängnisse im Süden.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. (18.) Juli. „Faedrelandet" berichtigt seine kürzliche Angabe, es sei von Schweden die Einladung an Dänemark ergangen, nach Stockholm Commissare zu senden, zum Zwecke der Ausarbeitung eines gemeinsamen Flottenplanes, dahin, daß man nur solche Offiziere als Commissare hinzuschicken sich erboten habe, welche sich mit den Erfindungen des Auslandes bezüglich der gezogenen Kanonen und der Panzerschiffe bekannt gemacht haben, damit diese sich mit den schwedisch-norwegischen Offizieren, die dieselben Studien gemacht, besprechen und sich gegenseitig ihre Bemerkungen und Erfahrungen mittheilen könnten. — Am Sonntag speisten König Friedrich von Dänemark und König Carl von Schweden auf des Grafen Hamilton schöner Besitzung Ovesholm, wo Christian IV. wohnte, als er Christianstad erbaute. Beim Diner verglich König Friedrich jene Zeit mit der jetzigen, wo er in friedlicher Eintracht mit seinem Königl. Freund auf Ovesholm zusammen sei. Am Sonntag Abend wurde die Reise über Christianstad nach König Carls Landsitz Beckaskog fortgesetzt, wo die Könige spät in der Nacht eintrafen und Stadt und Hafen glänzend illuminirt fanden. Am Montag wurde ein Ausflug nach Karlsholm gemacht, ein dem Rittmeister Stjernsvaerd gehörendes Gut. Am Dienstag besuchten die Könige das östliche Schoonen, auch das Landgut Vitskoevle, Sejernsvards Eigenthum. Während der Touren, welche das Königspaar zu Wagen abmachte, sah man beide stets in einem und demselben Wagen zusammensitzen.

Griechenland.

Athen, 24. (12.) Juli. Ein englisches Geschwader hat seine Mannschaften auf griechischem Boden ans Land gesetzt, jedoch nur aus Gesundheitsrücksichten, und mit der Erklärung, daß eine Landung auf längere Zeit nicht ohne vorherige Rücksprache mit den anderen beiden Schutzmächten stattfinden werde.

Türkei.

Aus **Konstantinopel**, 23. (11.) Juli, wird telegraphisch von Marseille gemeldet: „Von London ist die telegraphische Anzeige gekommen, daß die Panzerfregatten, welche für die Türkei dort im Bau sind, noch nicht fertig gestellt werden könnten, weil die Admiralität sämmtliche Schiffsbauarbeiter für ihre eigenen Arsenale requirirt habe. Fuad Pascha hat Ministerrath gehalten, und ist in demselben beschlossen worden, die türkische Armee, welche jetzt 85,000

Mann stark ist, auf eine Stärke von 160,000 zu bringen und zwei Observationslager, in Bosnien und an der Donau, einzurichten. In den See-Arsenalen wird mit verdoppelter Thätigkeit gearbeitet.

Asien.

Indien. Mit der Ueberlandpost ist aus Bombay vom 9. v. M. in London die Nachricht eingetroffen, daß Nena Sahib (der bekannte Führer im letzten indischen Aufstande) in einem Tempel in Ajmere (in den nordwestlichen Provinzen von Britisch-Indien) gefangen worden ist. Dokumente, die er bei sich trug, enthalten Pläne zu einer großen Verschwörung und beweisen, daß er viel Geld zu seiner Verfügung hatte.

Amerika.

Der in Richmond (Hauptstadt der Rebellenstaaten) erscheinenden „Despath" vom 7. d. entnehmen wir folgende Mittheilung: „In dem Libbey-Gefängnisse zogen gestern die Capitaine unter den gefangenen Yankees das Loos für zwei aus ihrer Mitte, welche zur Vergeltung für die auf Befehl Burnside's am 15. Mai bei Sandusky in Ohio hingerichteten konföderirten Capitaine Corbin und M'Graw erschossen werden sollen. Die Gefangenen versammelten sich um die Mittagsstunde unter Aufsicht des Gefängniß-Kommandanten Capitain Turner in einem Saale, und nachdem sie in einem Halbkreis um den Tisch formirt worden, ward ihnen die betreffende Ordre des Generals Winder vorgelesen. Papierstreifen, mit den einzelnen Namen der anwesenden Offiziere beschrieben, wurden zugefaltet und auf den Tisch gelegt. Capitain Turner erklärte dann, daß die Herren einen auswählen könnten, der die Loose ziehen solle und daß die beiden zuerst gezogenen Namen die zu Erschießenden bezeichnen würden. Mr. Brown zog die Loose unter einer Todesstille der Versammelten. Der erste gezogene Streifen enthielt den Namen des Capitains Sawyer vom 1. Kavallerie-Regiment New-Jersey, der zweite den des Capitains Flinn vom 51. Regiment der Indiana-Volunteers. Der Tag ihrer Erschießung ist noch nicht fest bestimmt." (Die Mission des Mr. Stephens, Vicepräsidenten der Rebellenstaaten an den Präsidenten der Union sollte unter Anderem ein Uebereinkommen bezwecken, in Folge dessen „die Kriegführung den in den übrigen civilisirten Ländern existirenden Regeln entsprechen" würde, während „die Föderalisten trotz aller Bemühungen und Proteste der Konföderirten dem Kriege den Stempel der wilden Rohheit aufgedrückt hätten.")

Mexiko. Eine Proclamation General Foreys an die Mexicanische Nation mahnte zur Einigkeit und Verträglichkeit bei der Gründung einer „legitimen und dauerhaften Regierung." Manuel Garcia Aguirre ward zum politischen Präfecten von Mexico, Ascarate zum Präsidenten des neu gebildeten Stadtrathes ernannt. Das neue Preßgesetz erschien nach Französischem Muster: die Zeitungs-Herausgeber sind verantwortlich, jeder Artikel muß von seinem Verfasser unterzeichnet sein, eine „gemäßigte Besprechung" der Regierungshandlungen ist gestattet, Angriffe auf „die geheiligten Interessen, die Ehre und den Ruf der Mexicanischen Geistlichkeit" sind aufs Strengste verboten, die Strafbestimmungen sind ganz wie die Französischen. Ein anderes Decret erklärte alle vom 10. Juni ab geschehenen Güterverkäufe für null und nichtig; ein anderes gab den Französischen, Spanischen und Amerikanischen Münzen gesetzlichen Cours, ein weiteres setzte ein Ober-Comité von 25 Mitgliedern ein, welches drei Bürger zur Uebernahme der Regierungsgewalt und zwei Stellvertreter wählen und unter Zuziehung von 215 Mexicanern aller Stände das „Volksvotum über die Regierungsform" abgeben soll; doch muß dieses Votum mindestens die Zweidrittel-Majorität für sich haben. Kommt das Votum nicht binnen drei Tagen zu Stande, so können die Dreimänner der provisorischen Regierung die Versammlung auflösen und eine neue berufen, zu welcher Elemente der aufgelösten benutzt werden dürfen. Durch Proclamation verkündete Forey dem Lande, daß zu Dreimännern der provisorischen Regierung gewählt seien Almonte, der Erzbischof Labastida von Mexico und der General Salas. Am 24. Juni sind alle Decrete öffentlich unter Trompeten-Geschmetter und Musik verkündet worden. Am 25. Juni wurde die provisorische Regierung installirt, Almonte leistete für sich und seine beiden Collegen den Eid auf treue Erfüllung des ihnen anvertrauten Mandats, auf Vertheidigung der Unabhängigkeit und Souveränetät der Nation, auf Sicherheit der Ordnung, des Friedens und des allgemeinen Wohls." Die Versammlung brach dann in Vivats aus auf Almonte, Marquez, Frankreich, Kaiser und Kaiserin der Franzosen und auf die „Mexicanische — Monarchie".

Vermischtes.

Seitdem Blondin im Krystallpalaste durch seine graziösen Productionen auf dem gespannten Seile eine mehr als enthusiastische Bewunderung auf sich zog, ist der Geschmack an equilibristischen Künsten im englischen Publicum im steten Wachsen begriffen. Auch Unglücksfälle bleiben nicht aus und was das Schlimmste ist, das elende Zugrundegehen dieser „Akrobaten" und Akrobatinnen" erweckt nie Mitgefühl, sondern steigert nur den Reiz und den Zudrang. Eines der traurigsten Begebnisse dieser Art geschah in der vorigen Woche auf einem großen Volksfeste, welches in Aston Park bei Birmingham stattfand. Ein „weiblicher Blondin", Madame Geneive, hatte bei dieser Gelegenheit akrobatische Productionen angekündigt. Das Seil schwebte in einer Höhe von etwa vierzig Fuß. Nachdem die Künstlerin das Publicum durch die Gefahr ihrer Bewegungen schon in Erstaunen gesetzt hatte, erschien sie mit Ketten an Händen und Füßen und einem Sack über Kopf und Schultern und begann ihren Gang über das Seil. Aber kaum hatte sie einige Schritte gemacht, als das Seil riß; sie stürzte und augenblicklicher Tod war die Folge. Die Verunglückte war in hoher Schwangerschaft. Der Leichnam ward fortgeschafft und das Publicum begann sofort auf derselben Stelle Volksspiele zu arrangiren! Das Festprogramm wurde aufs Genaueste durchgeführt und Feuerwerke erleuchteten bald darauf die Scene, wo gerade vorher der Tod sein Opfer gefordert hatte. Beides, sowohl das durch Fahrlässigkeit (die Akrobatin hatte selbst Bedenken gegen die Tragkraft des Seiles geäußert) und überspannte Schaulust mittelbar herbeigeführte Unglück, wie auch die rohe Gleichgültigkeit des Publicums stoßen in der Presse auf lauten Tadel und gerechtfertigte Entrüstung; das wirksamste Mittel dagegen aber ist sehr wahrscheinlich das, daß J. M. die Königin selbst an den Mayor von Birmingham einen Brief hat richten lassen, worin sie ihren tiefen Schmerz über die Möglichkeit derartiger Unglücksfälle ausspricht. „J. Maj. kann sich nicht enthalten (so schreibt der Secretär der Königin in ihrem Auftrage) offen ihre Empfindungen des Grauens und Entsetzens kundzugeben, daß einer ihrer Unterthanen der Befriedigung eines leider vorherrschenden entsittlichenden Geschmacks an Vorstellungen, welche für die Ausübenden mit der größten Gefahr verbunden sind, hingeopfert worden ist. Wäre noch ein Beweis erforderlich, daß solche Vorstellungen entsittlichend sind, so bemerkt J. Maj., daß er sich von selbst aus dem Beschlusse (des Festcomités) ergiebt, die Festlichkeiten, die Fröhlichkeit und die Zerstreuungen nach einem so betrübenden Ereigniß fortzusetzen." Die Königin spricht ferner ihre Hoffnung aus, daß der Mayor, so wie die Bewohner der Stadt Birmingham all ihren Einfluß aufbieten werden, damit in Zukunft der von ihr und dem Prinzen-Gemahl als eine Stätte vernunftgemäßer Erholung eröffnete Aston-Park nicht mehr in ähnlicher Weise gemißbraucht werde.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. Juli 1863. Nr. 397.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Knaben, welche die Schulen in Dorpat besuchen, unter billigen Bedingungen in **Pension** zu nehmen, so wie **Privatunterricht** in den alten Sprachen, in der Mathematik und verschiedenen Wissenschaften zu ertheilen, ist bereit

Tit.-Rath **Eisenschmidt,**
Petersburger Straße, Haus Fischer.

Scheiben-Schießen in Heiligensee.

Am 28. Juli, Mittags 1 Uhr, findet beim Gartenhause in Heiligensee ein **Scheiben-Schießen** statt, wozu Liebhaber eingeladen werden. Als **Prämie** ist dem besten Schützen ein schönes Pferd edler Race ausgesetzt. Jeder Schuß kostet 50 Kop. S. und wird aus glatten Flinten auf 100 Schritte mit der Kugel geschossen.

Ich wohne gegenwärtig im Preußfreund'schen Hause in der Ritter-Straße, schräg gegenüber dem Posthause. **A. Sundgreen.**

Ein **Querspiegel** wird billig verkauft im Hause Fischer in der Petersburger Straße.

In meinem Hause sind **zwei zusammenhängende Zimmer zu vermiethen.**

J. Kemmerer.

Sonntag den 28. Juli 1863
im Gasthause „Zum weißen Roß":
Reisebenefiz für die Unterzeichneten
und ihr
Abschied aus Dorpat.

Theater, Concert, Feuerwerk u. bengalische Illumination.

Näheres durch die Affichen.
Preise der Plätze wie bisher.

Indem wir um eine recht zahlreiche Betheiligung bitten, sagen wir hiemit allen unseren werthen Gönnern so wie dem geehrten Theater-Publico Dorpat's bei unserer bevorstehenden Engagements-Reise ins Ausland ein herzliches Lebewohl!

Emil Grimm. Anna v. Lukachy.

Eine **Familienwohnung** von fünf u. auch mehr Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Stallraum, ist mit oder ohne **Garten** auf ein oder mehrere Jahre im Asmuß'schen Hause, unweit der Station, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Doctorin Lohmann (wohnhaft daselbst) täglich bis 1 Uhr Mittags.

Gummi-Regenröcke
vorräthig im Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Baumgardtner und Hr. Kaufmann Türk aus Hamburg.
Hotel St. Petersburg: Hr. Kaufmann B. Zellikofer aus Werro.
Hotel de Paris: Hr. Oberst von Wahl und Hr. Postcommissair Wieckberg.

Abreisende.

1. A. Jakowlew, Pharmaceut. — G. Reiche, Kupferschmiedegesell.

№ 170. Freitag, den 26. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die letzterschienene Nummer der „Baltischen Wochenschrift" enthält unter Anderem einen Aufsatz des Herrn H. v. Samson „über die Entwässerung der Sümpfe des Werroschen Beckens", den wir um seines interessanten Inhalts willen unseren Lesern zu seinem größeren Theile nachstehend wiedergeben. H. v. Samson schreibt:

Inmitten des Hochplateau's, welches von den Kirchspielen Carolen, Anzen, Odenpäh, Kannapäh, Pölwe, Rauge und Oppekaln gebildet wird, befindet sich eine Einsenkung, deren tiefste Stelle durch die Werroschen Seen Waggula und Jammula bezeichnet wird. Die Gewässer, welche von den benachbarten Plateau-Abfällen in diese Einsenkung zusammenfließen, ergießen sich gegenwärtig nach zwei Richtungen: einerseits bei Löwekülll und Neu-Koikülll durch den Woo in den Peipus; andererseits bei Menzen und Saara durch den Schwarzbach und die Aa in den Rigaschen Meerbusen. Dieser letztere Abfluß scheint der ursprüngliche zu sein und allein der allgemeinen Configuration des Gesammt-Plateau's zu entsprechen, während der erstere, der bei Löwekülll, ein gewissermaßen künstlicher, durch übermäßige Aufstauung der Gewässer entstandener Durchbruch der Peipus-Wasserscheide zu sein scheint. Diese Wasserscheide erstreckt sich in gerader Linie von Uddern bis zum Hahnhofschen Munnamäggi und es muß auffallen, daß westlich von derselben herabströmende Wasser sie durchbrechen, um sich in östlicher Richtung in den Peipus zu werfen.

Es liegt nahe zu vermuthen, daß zu einer gewissen Zeit, und namentlich vor der Erhebung des von Pleskau nach Riga fast geradlinig sich erstreckenden Ufers des devonischen Dolomit-Beckens — daß vor dessen Erhebung die Gewässer des Werroschen Beckens gegen die Aa hin und zwar durch das Schwarzbach-Thal, zwischen Sennen und Fierenhof, ihren ungehinderten Abzug gegen Südwesten fanden. Höchst wahrscheinlicher Weise ist später durch die Erhebung, welche das südlivländische Dolomitbecken gegen Nordosten abgränzt, die Schwarzbach-Schlucht bei Menzen und Saara abgedämmt, und sind dadurch die Wasser der Werroschen Einsenkung so weit aufgestaut worden, daß sie auch über die Peipus-Wasserscheide sich einen Weg nach Osten bahnen konnten.

Wenn nun bei Menzen der Dolomit-Damm durchbrochen, oder wenn bei Löwekülll ein Abfluß für größere Wassermengen ermöglicht werden könnte, oder aber wenn beide Durchbrüche gleichzeitig vorgenommen werden sollten, so liegt es nahe zu vermuthen, daß dann die Austrocknung nicht allein der Schwarzbach- und Woo-Sümpfe gewissermaßen von selbst und ohne erhebliche Nebenarbeiten, durch Ablassung des unterirdischen See's, stattfinden würde; ja es könnten dann wohl zugleich, namentlich bei Durchstechung des zwischen Rosettenhof und dem Waggula belegenen Torfmoors, die Niveaus der Werroschen See'n so weit erniedrigt werden, daß dadurch allein große Theile der zu Henningshof, Anzen, Uelzen, Sommerpahlen, Quellenhof, Werrohof ꝛc. gehörigen Moore und morastigen Wälder trocken werden dürften. Abgesehen davon, daß durch eine derartige Entwässerung immense Flächen, die jetzt gar nichts oder höchst wenig einzutragen vermögen, nutzbar gemacht würden; — abgesehen ferner von der Möglichkeit, die gewonnen werden könnte zur Benutzung einer nach Riga führenden Wasserstraße aus der Mitte großer, jetzt fast werthloser Waldungen; — so verdient jedenfalls ernstliche Beachtung der günstige und segensreiche Einfluß, den eine solche, in großem Maßstabe ausgeführte Entwässerung auf den Habitus der ganzen Umgegend und namentlich auf die Bevölkerung derselben ausüben müßte. — Nach der Entwässerung würde die Vegetationsperiode daselbst früher beginnen; die Nachtfröste würden sich später im Herbste einstellen und nicht, wie jetzt, die sommerlichen Saaten bedrohen. Der ganze Landstrich würde durch die Entwässerung in klimatischer Hinsicht gewissermaßen um ein Bedeutendes nach Süden und nach Westen zu fortgerückt worden sein. Das elende und erbärmliche, von Kindesbeinen an vom Fieber zerrüttete und bis ans frühe Lebensende schwächliche Geschlecht auf den Schwarzbach-Niederungen würde erstarken und sich mehren, während es gegenwärtig, trotz Zuzuges aus der Umgegend, in steter Abnahme begriffen ist.

Gegenüber den großen und weit reichenden Resultaten einer solchen Durchbrechung des unterhalb Menzen befindlichen natürlichen Dammes dürften die Kosten der Sprengung desselben geringfügig erscheinen, namentlich da der Schwarzbach von dort ab den Charakter der in sie einströmenden Waidau, d. h. eines rapiden Bergwassers, annimmt, und mithin die Aussprengung eines tieferen Bettes jedenfalls nicht auf eine übermäßig lange Strecke bezogen zu werden brauchte. — Mag auch zugegeben werden, daß einerseits die Schwierigkeiten und Kosten einer solchen weit reichenden Entwässerung unterschätzt werden; daß andererseits die Resultate der Arbeit sich weniger großartig hinstellen möchten, als soeben geschildert worden; so dürfte doch jedenfalls der Gegenstand wichtig genug erscheinen, um ihn einer Voruntersuchung zu unterwerfen, so weit als nöthig, um obige Hypothesen zu wissenschaftlichen Wahrheiten zu erheben und um ein Project nebst Kostenanschlag für die etwaigen Entwässerungsarbeiten entwerfen zu können. — Diese Untersuchung würde beschränkt werden können auf das Studium der Terrainverhältnisse bei Menzen und auf Nivellement, Peilung und Aufnahme des Schwarzbach- und Woo-Laufes von Menzen bis Löwekülll. Wenn angenommen wird, daß die geognostische und geodätische Arbeit von Volontairen gratis ausgeführt werden würde und daß letztere durch Gebrauch des Stampfer'schen Instrumentes abgekürzt werden sollte, so dürften die für einen Revisor-Gehilfen, für Arbeiter und deren Werkzeuge zu verausgabenden Mittel die Summe von 150 Rbl. Slb. nicht leicht übersteigen können. — Und stellt es sich durch eine Voruntersuchung erst heraus, daß in der That mit verhältnißmäßig geringen Kosten Vortheile in großem Maßstabe und nach vielen Richtungen errungen werden könnten, so wäre es wohl keine Unmöglichkeit, daß die zur Ausführung nöthigen Mittel sich zusammenfänden.

Manche der Gutsbesitzer, welche an den nutzbar zu machenden Sümpfen Antheil haben, würden durch ihre Beiträge das Unternehmen fördern wollen. Es wäre nicht ohne Beispiel, daß Holzhändler zur Eröffnung einer Wasserstraße beitrügen, welche bis dahin unaufgeschlossene Waldungen dem Verkehr zugänglich machte. Dem intelligenten Patriotismus der benachbarten Kirchspiele hieße es nicht viel zumuthen, wollte man sie auffordern, an einem Werke sich zu betheiligen, welches in obenbezeichneter Weise die landwirthschaftlichen Verhältnisse und den Sanitätszustand der Umgegend zu fördern bestimmt wäre. Die Austrocknung der Sologne-Sümpfe, die Entwässerung der Camargue im Rhonedelta, die Urbarmachung der Weichsel- und Oder-Brüche sind ins Werk gesetzt worden durch die Mittel intelligenter Staatsregierungen. Sollte in dem vorliegenden Falle nicht erwartet werden dürfen, daß der Staat hilfreiche Hand leisten und sich Einnahmequellen werde präpariren und eröffnen wollen auf einem Terrain, wo seine Steuerpflichtigen gegenwärtig durch die bösartigsten Sumpffieber decimirt werden?

Es gilt also, durch Anstellung der Voruntersuchungen einen Schritt zu thun, bei dem nicht viel auf's Spiel gesetzt werden kann, und der einem segensreichen Ziele entgegenführen könnte.

Reval. Dem „J. de St. P." entnehmen wir, daß der Kaufmann Carl Elfenbein das Exequatur als Oldenburgischer Consul in Reval erhalten hat.

Rußland und Polen. In Folge Ablebens S. Kgl. H. des Prinzen Friedrich von Preußen, hat der Kaiserl. Hof vom 20. Juli ab auf 9 Tage Trauer angelegt, die in den üblichen Abstufungen getragen werden wird.

— S. K. H. der Großfürst-Thronfolger, am 15. d. in Samara angelangt, hielt sich daselbst bis zum 17. d., Abends 10 Uhr, auf und kehrte auf der Wolga nach Simbirsk zurück, woselbst S. K. H. am darauf folgenden Tage Abends 7½ Uhr anlangte.

Kasan. Die Stadt Kasan hat bei Gelegenheit des Besuches S. K. H. des Großfürsten-Thronfolger die Summe von 9000 Rbl. zum Besten der verwundeten Krieger und der Familien der Getödteten und von den polnischen Rebellen zu Grunde Gerichteten — dargebracht. Außerdem gab der Kaufmann 1. Gilde Wassili Romanow zur Bildung eines Kapitals für die etwaigen kriegerischen Operationen Rußlands die Summe von 1000 Rbl. S. her.

Kiew. Der „Oesterr. Gen.-Corr." wird aus Kiew gemeldet, daß der dort hausende revolutionäre Ausschuß für die westrussischen Provinzen ebenfalls eine geheime Zeitung herausgiebt. Sie führt den Titel „Walka" (Kampf).

Polen. Der „R. Inv." meldet aus Warschau vom 13. Juli: Oberst Baumgarten, Kommandeur des Charkowschen Ulanenregiments, schlug am 18. Juli mit seiner, aus 2 Kompagnien, 1 Ssotnja Kosaken und 2 Geschützen bestehenden Abtheilung bei dem Dorfe Czenstoborowizi eine ungefähr 2000 Mann starke Insurgentenbande, die aus den Korps Jankowski's, Zelinski's und Zimal's bestand. Die Insurgenten verloren außer einer großen Anzahl Todter und Verwundeter 20 Gefangene, viele Waffen und eine Fahne. Wir hatten 5 Todte und 6 Verwundete.

— Eine Proclamation der National-Regierung verwirft jede Transaction ohne Unabhängigkeit mit den Grenzen von 1792, und fordert Lithauen, Krompolen und Reussen zum allgemeinen Aufstand binnen Kurzem auf.

— Unter der Ueberschrift: „Der Kaiser von Rußland und die sechs Punkte" berichtet die „Times": Am 23. Juni sexte eine Depesche aus Petersburg den Großfürsten Konstantin und dieser hinwiederum den Markgrafen Wielopolski von den Vorschlägen der Westmächte in Kenntniß. Letzterer richtete am nächsten Tage folgenden Brief an den Kaiser:

„**Schloß zu Warschau**, 23. Juni. Sire, Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin hat die Gewogenheit gehabt, mir den Inhalt der Vorschläge der Mächte mitzutheilen und mich um meine Ansicht über die Sache gefragt, indem er zugleich den Wunsch ausdrückte, daß ich auch Ew. kaiserlichen Majestät meine Ansicht mittheilen möge. Ich wiederhole daher Ew. kaiserl. Majestät das, was Sr. kais. Hoheit dem Großfürsten zu sagen ich bereits die Ehre hatte. Ich sagte nämlich, ich freue mich darüber, daß sich in den Vorschlägen der Mächte ein so freundschaftlicher und gemäßigter Geist verrathe und daß ich als Minister Ew. kaiserlichen Hoheit nicht umhin könne, ihnen meine Zustimmung zu geben. Ich bin, Sire, mit Hochachtung der sehr getreue Unterthan Ew. kaiserlichen Majestät Alexander Markgraf Wielopolski."

Am 27. Juni verkündete ein Telegramm aus Petersburg, daß der Reichsrath nicht dieser Meinung sei und daß man in der Antwort, über die man sich geeinigt, gewisse Modifikationen verlangen werde. Am nächsten Tage schrieb Wielopolski an den Kaiser:

„**Warschau**, 28. Juni.

Sire, die Ereignisse haben sich zu rasch gedrängt, als daß es möglich gewesen wäre, etwas zu verhindern oder auch nur etwas vorauszusehen. Jedenfalls wird Ew. kaiserliche Majestät mir die Gerechtigkeit erweisen, zuzugestehen, daß meine Voraussagungen bis jetzt buchstäblich eingetroffen sind. Es ist peinlich für mich, auf einen Gegenstand zurückzukommen, den ich für bereits erschöpft hielt, nämlich auf Absichten, die, wie mir schien, allgemein gehegt wurden. Doch wird mir Ew. kaiserliche Majestät die Bemerkung erlauben, daß, wenn man meine Handlungen mit den Vorschlägen vergleicht, welche Ew. kaiserlichen Majestät zu unterbreiten ich die Ehre hatte, man mich als frei von jedem Tadel betrachten wird.

Nur noch ein Wort will ich hinzufügen. Die Vorschläge der Kabinette sind so weise und so gemäßigt, die Ehre des Reiches ist unter allen Umständen, die eingetreten sind, so gewissenhaft gewahrt worden, sie würden eine so heilsame Veränderung und in gewissem Grade eine so heilsame Ruhe hervorbringen, daß ich mir nichts Zweckmäßigeres denken kann, nichts, was den wahren Interessen des Reiches zuträglicher sein würde, als die unbedingte Annahme der Vorschläge ohne weitere Diskussion und ohne Abänderung. Sollte das Gegentheil der Fall sein, so würde ich mich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt sehen, mich ganz von einer Politik zurückzuziehen, die ich nur als verderblich und gefährlich betrachten kann, und ich würde alle Hoffnung aufgeben müssen, daß meine Anwesenheit der Wohlfahrt meines Vaterlandes oder der Regierung Ew. kaiserlichen Majestät nützlich sein könnte. Ich bin, Sire, mit Hochachtung Ew. kaiserlichen Majestät getreuer Unterthan Alexander Markgraf Wielopolski."

— Das polnische National-Comité hat bekanntlich den „Bürger" Ladislaus Czartoryski zu seinem diplomatischen Agenten in Paris und London ernannt und er sich auch schon durch Mittheilung einer Depesche in der „Morning Post" in die Oeffentlichkeit eingeführt. Man schreibt darüber jetzt der „N. P. Z." aus Paris: Ladislaus Mickiewicz hat folgendes offene Sendschreiben an den Fürsten Czartoryski gerichtet: „30. Juli 1863. Fürst! Ich glaube gegen den Titel, den Sie sich beilegen lassen — eines „allgemeinen diplomatischen Agenten in Paris und London" — protestiren zu müssen. Die diplomatische Dictatur, nach der zu streben Sie nicht aufgehört haben, würde nicht weniger gefährlich sein, als die militärische Dictatur des Generals Mieroslawski. Beide Maßregeln waren das Resultat einer Intrigue und einer Ueberraschung, welche die Geschichte verdammen wird. Sie können Polen nicht mit Nutzen im Auslande vertreten; denn Sie haben Familien-Interessen, welche mit den Interessen der Nation nicht vereinbar sind. Wir haben in der That Ursache, Ihre jesuitische und österreichische Politik im Dienste Ihrer dynastischen Ambition zu fürchten. Die Unterhandlungen Ihres Vaters im Jahre 1831 sind als eine der Hauptursachen des Sturzes unserer Revolution betrachtet worden. Ihre eigene Haltung in Konstantinopel im Jahre 1855, welche mein Vater so strenge, aber gerecht beurtheilte, muß uns Besorgnisse für die Gegenwart und die Zukunft einflößen. Sie suchen nur das Mittel, von Hof zu Hof die Wiederherstellung Polens im Abstrich zu erhandeln. In den ersten Monaten des Aufstandes säeten Sie die Entmuthigung; heute säen Sie Zwietracht. Ich bin mit Leidwesen Ihr gehorsamer Diener Mickiewicz."

Die „N. P. Z." bemerkt weiter hiezu: Polnische Wirthschaft! Und hat Herr v. Girardin nicht Recht, wenn er in seiner „Presse" zu diesem Scandal bemerkt: „Und da verlangt man, daß wir die braven Söhne unserer Bauern und Arbeiter, die ohne Mittel sind, sich vom Militär loszukaufen, tödten lassen, um Europa in Warschau eine zweite Vorstellung des traurigen Schauspiels zu geben, das in Athen aufgeführt wird!" — Mieroslawski und seine Partisane sind thätiger als je. Diese demagogische Partei verachtet das National-Comité in Warschau nicht minder als Herr Mickiewicz den Fürsten Czartoryski, und sie macht in diesem Augenblicke Propaganda unter den galizischen Bauern. Die Pariser Agenten Mieroslawskis verkündigen laut einen Bauernaufstand im nächsten Frühjahr.

— Die Zeidlersche Correspondenz schreibt: Eine vornehme Italienerin, die ihren Mann zu den Insurgenten begleitet hatte, war außer sich, als dieser im Wilnaschen gefangen worden war und sie glauben mußte, daß er zum Tode verurtheilt sei. Es gelang ihr durch Vermittelung Russischer Offiziere, zum General Murawjew selbst zu gelangen und sie flehte ihn um Begnadigung an. „Was wollen Sie denn, Madame", sagte der greise Sieger von Kars, „wenn Ihre Landsleute einen sogenannten Briganten fangen, der für seinen rechtmäßigen König ficht, so wird er ohne Weiteres erschossen. Ich habe ihren Mann, der wie ein Räuber in ein fremdes Land gekommen, bloß zu zehn Jahren nach Sibirien verurtheilt. Wenn er sich dort gut aufführt, wird auch diese Zeit, die noch immer besser ist, als erschießen, noch gemildert werden. Ohne Strafe aber insurgirt man nicht ein fremdes Land; sagen Sie das Ihren Landsleuten."

— Die Ankunft des Fürsten Marcellin Czartoryski in Bukarest, wo er jedenfalls in polenfreundlichem Sinne auf den Fürsten Cusa einwirken will, gilt in Wien für ein Anzeichen, daß mit der Tultschaer Polen-Expedition des Milkowski in den Donau-Fürstenthümern keineswegs Alles beendet ist. Man glaubt das um so mehr, als gleichzeitig auch andere junge Polen von Wien verschwunden sein sollen, die sich im Besitze regelrechter Pässe nach der unteren Donau befanden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. August (22. Juli). Aus Gastein von gestern, Sonntag den 2. d., ist folgendes Telegramm eingegangen. Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich traf heute Nachmittag um 5¼ Uhr ein, begleitet von dem General-Adjutanten Grafen Crenneville und dem Flügel-Adjutanten Grafen Fünfkirchen, und stieg in der Villa Meran ab. Bald darauf fuhr Se. Maj. der König von Preußen in österreichischer Obristenuniform und begleitet von dem General-Adjutanten v. Manteuffel, vor. Der Kaiser, entgegeneilend, empfing den König am Wagen. Beide Monarchen umarmten sich herzlich Angesichts der Bevölkerung und verfügten sich in die Villa, wo Se. Maj. der König eine Viertelstunde verweilte. Kaum war derselbe nach dem Schlößchen zurückgekehrt, als Se. Maj. der Kaiser in preußischer Uniform erschien, um den Gegenbesuch zu machen und bei dem Könige zu diniren. Bei Einbruch der Dunkelheit wurden die Häuser illuminirt, der Wasserfall mit bengalischen Flammen erleuchtet und Feuer auf den umliegenden Bergen angezündet.

Culm. Der „Nadwislanin" hat bereits vier Verwarnungen erhalten. Der Verleger W. v. Golkowski sieht daher mit jedem Tage dem Todesurtheile des Blattes entgegen. Es giebt gewiß kein preußisches Blatt, das zu so schweren Strafen gerichtlich verurtheilt worden ist, wie der Nadwislanin. Der erste Redacteur, v. Golkowski, wurde wegen Aufreizung zu Haß u. s. w. zu 2½jähriger Gefängnißstrafe, der zweite, Danielewski, wegen Aufforderung zu hochverrätherischen Unternehmungen zu einjähriger Festungsstrafe, der dritte, Dyament, aus demselben Grunde zu zweijähriger Zuchthausstrafe, der vierte, Chociszewski, aus demselben Grunde zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. Außerdem haben die genannten vier Redacteure wiederholt größere oder kleinere Geldstrafen zu bezahlen gehabt.

Frankfurt a. M. Am 25. September wird in Frankfurt a. M. der zweite sogenannte deutsche Handwerkertag zusammentreten; derselbe vertritt bekanntlich ausschließlich die zünftlerischen Bestrebungen.

Karlsruhe, 31. (19.) Juli. Die „Karlsr. Z." stellt in aller Form in Abrede, daß Aenderungen innerhalb des Staatsministeriums bevorständen.

Flensburg, 1. Aug. (20. Juli). Ein königliches Restript, welches den Mitgliedern des Schleswigschen Landtages mitgetheilt wird, besagt, daß der Vorschlag hinsichtlich der Modifikation der Verordnungen, nach welchen in den von gemischter Bevölkerung bewohnten Kreisen des Herzogthums die dänische Sprache in Kirchen, beim Unterricht und von den Gerichtshöfen als die offizielle angenommen wird, nicht berücksichtigt werden könne.

Oesterreich.

Wien. Die „Presse" bringt Enthüllungen über Besprechungen der Kriegs-Eventualität und über einen angeblichen Meinungsaustausch über die allfällige numerische Stärke einer Alliirten-Armee, welcher die mögliche Aufgabe zu Theil werden sollte, Polen zu besiegen. „Es hätten sich mehrere Stimmen dahin vernehmen lassen, daß, selbst wenn England seine active Theilnahme nicht durch Truppen-Entsendungen bethätigen und sich etwa blos zu gewissen Subsidien verstehen würde, 50,000 Mann Franzosen und etwa 70- bis 80,000 Oesterreicher hinreichend wären, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Mit der öffentlichen Meinung Europa's und den Polen zu Alliirten, würde eine combinirte Armee von 120,000 Mann Franzosen und Oesterreichern diesen eventuellen Krieg mit einem kurzen und localisirten Feldzuge ohne große Opfer zu Ende geführt haben. Die Russen, so nimmt man an, würden, um sich in den altpolnischen Provinzen den Rücken frei zu halten, gezwungen sein, sich beim Einmarsche der alliirten Truppen zurückzuziehen. (?) Wollten sie aber den Kampf annehmen, so zweifelt man nicht, daß sie binnen kurzer Zeit aus dem Königreiche hinausgedrängt wären, welches dann pfandweise von den Alliirten besetzt werden würde."

— Daß die österreichischen Behörden jetzt in Galizien aufmerksamer jede Betheiligung am Aufstande zu unterdrücken suchen und die Contravenienten strenger behandeln, erklärt sich, wie der „Köln. Z." aus Wien geschrieben wird, daraus, daß die Insurgenten während der Verhandlungen zwischen den drei Mächten und Rußland sich

um jeden Preis in einer möglichst vortheilhaften Position behaupten wollen und daher Alles aufbieten, um Unterstützung an Mannschaft, Waffen und Munition namentlich aus Galizien herbeizuziehen. Dieses außerordentlich gesteigerte Eingreifen der polnischen National-Regierung in die innersten Verhältnisse der galizischen Bevölkerung hat schon zur Folge, daß nicht nur neben der russischen, sondern auch neben der österreichischen Regierung die National-Regierung ihre Autorität geltend zu machen sucht. Sie wirbt nicht nur Soldaten, schreibt Steuern aus, überwacht die galizische Presse ꝛc., sondern sie errichtet neben den österreichischen Gerichtshöfen auch ihre geheimen Tribunale. Man hat bei einem der verhafteten Agenten der National-Regierung förmliche Proceß-Acten, Verhörs-Protocolle, Verfügungen und Urtheile gefunden; ja, es sind bereits von diesem dunkeln Gerichte an fünf österreichischen Unterthanen die Todesurtheile (wenn man diese politischen Morde so nennen kann) vollstreckt worden. Das Fortwühlen dieser geheimen Macht paralysirt die Wirksamkeit der legitimen Behörden und droht ihrem Ansehen gefährlich zu werden'; jedenfalls könnte ein längeres Fortbestehen zweier neben einander herrschender und sich gegenseitig bekämpfender Autoritäten nur demoralisirende und auflösende Folgen haben. Die österreichische Regierung hat daher strenge Maßregeln angeordnet, um dem Weitergreifen so abnormer Verhältnisse Einhalt zu thun. (Dem Statthalter von Galizien, Grafen Mensdorff-Pouilly, ist deßhalb auch der erbetene Urlaub zu einer Badereise nach Karlsbad versagt, ihm vielmehr aufgegeben worden, sofort seinen Posten in Lemberg wieder einzunehmen.)

— Man schreibt der österr. Gen.-Corresp. aus **Hermannstadt** vom 26. Juli: „Die Sitzungen des siebenbürger Landtages folgen rasch auf einander. Sachsen und Rumänen im Landtage vertragen sich ganz gut. Bei den jetzt im Zuge befindlichen Wahlen nehmen die Sachsen die Candidaten der Rumänen, die Rumänen jene der Sachsen an."

Großbritannien.

London. Der Londoner Correspondent der „K. Z." stellt aus Anlaß des eben stattgehabten Schlusses der Parlamentssession über den Verlauf derselben die nachfolgenden Betrachtungen an. „So wäre denn die parlamentarische Session zu Ende. Sie ist verlaufen, wie wir bei deren Beginn vorhergesagt hatten: ohne daß die Opposition irgend einen ernsthaften Versuch gemacht hätte, die Regierung zu stürzen, ohne daß diese durch weitgreifende innere Maßregeln zu einem derartigen Versuche herausgefordert hätte. Was im Innern reformirt wurde, ist größtentheils localer Natur und hat mit Parteitendenzen wenig zu schaffen. In der auswärtigen Politik aber war Earl Russell, oder richtiger, Lord Palmerston, unbeschränkter Herr im Hause. Sein Ansehen hat sich wunderbar gehoben. Freund und Feind beugten sich dem merkwürdigen Fact, mit welchem dieser verstandeskräftige Greis die Verhandlungen des Hauses zu leiten versteht. Trotz seines Einflusses, der größer ist, als ihn je ein Minister vor ihm besessen, wird er in neuester Zeit selbst von seinen früheren Gegnern mit unverhohlener Verehrung behandelt. Man lese die Debatten der letzten Monate von Anfang bis zu Ende durch, und man wird finden, daß, wenn immer die auswärtige Politik der Regierung tadelnden Erörterungen unterzogen wurde, sei es durch Oppositions-Führer, wie Derby und Disraeli, oder durch unabhängige Mitglieder, wie Horsman und Roebuck, dem Premier persönlich dabei jederzeit die allergrößten Complimente gemacht wurden. Will einer das Ministerium loben, so lobt er den Premier als dessen Kern und Seele, und wenn einzelne Minister angegriffen werden, muß jederzeit Lord Palmerston als ehrenwerther Contrast herhalten. Auf diesen Mann, der auf dem Continente als Feuerbrand viele Jahre hindurch verschrien war, baut England jetzt die Hoffnung, daß der Friede Europa's erhalten bleibe. Ihm allein vertraut Land und Parlament. Schloß doch jede größere Discussion über auswärtige Fragen (Polen, Amerika, Griechenland) jedesmal damit, daß Alles und Jedes dem weiteren Ermessen der Regierung anheimgestellt blieb. Einzelne Gichtanfälle abgerechnet, hatte ihn übrigens nicht das leiseste Unwohlsein auch nur einen Tag seiner beschwerlichen Thätigkeit entzogen. Sein Verstand ist ungetrübt, sein Gedächtniß so vortrefflich wie jemals, und sein Gehör hat sich merkwürdiger Weise gebessert. Es steht somit zu hoffen, daß wir ihn in der nächsten Session wieder auf seinem Platze finden, und daß sich seine eigene Hoffnung, die neuen Ministerial-Gebäude in Downing Street einweihen zu dürfen, erfüllen werde. Eine seiner letzten Acte der Session war, daß er von der Königin die Genehmigung zur Erhebung von Hern Monckton Milnes ins Oberhaus einholte. Es war, wie man sich erinnern wird, davon schon früher die Rede gewesen. Herr Milnes wird einen vortrefflichen Lord abgeben. Liebenswürdig, gastfrei, Beschützer alles Schönen, Guten und Humanen, gesegnet mit froher Lust am Leben, mit guten Freunden, frischem Humor und einem glänzenden Einkommen, wird er als Lord, wie bisher als Commoner, seinen Platz mit Ehren ausfüllen. Es giebt Wenige, die so viele Menschen in aller Welt kennen, Wenige, die mit allen Berühmtheiten der letzten vierzig Jahre in so innigem Verkehr standen, als Milnes, den wir von nun an Lord Houghton nennen müssen, und auch in Deutschland hat er der Freunde viele, denen der alte Milnes im jungen Lord Houghton nicht verloren gehen wird. — Des Marquis von Normanby Tod kam überraschend schnell, er war nicht lange bettlägerig gewesen. In ihm verlieren die zersprengten kleinen italienischen Potentaten ihren wärmsten Vertreter, und er selbst hatte über ihnen in den letzten Jahren seines Lebens halb den Verstand eingebüßt. Seine literarischen Schöpfungen werden ihn nicht überleben, und das Beste, was sich ihm nachsagen läßt, ist, daß er bis zu seinem Ende ein liebenswürdiger Gesellschafter und in seinen jüngeren Jahren ein liberal denkender Mensch gewesen war. In der Regel werden unsere englischen Aristokraten mit den zunehmenden Jahren freisinniger, es pflegen ihre Urtheile über ihre liberaler denkenden Gegner milder zu werden, je mehr sie selber sich dem Grabe nähern. Der eben Verstorbene bildet eine Ausnahme von dieser Regel. Seiner Feindschaft gegen Victor Emanuel und Cavour blieb er treu bis zum letzten Athemzuge."

— Es heißt, daß ehemalige Englische Garibaldiner den Polen zu Hülfe ziehen wollen. Der torystische „Herald", der in seiner Sprache gegen Polen und die westmächtliche Politik immer entschiedener wird, bemerkt dazu: „Wir hören, daß sich ein Truppencorps Englischer Freiwilliger bildet, um den Aufstand in Polen zu unterstützen. Die Werbung geht unter den Resten des notorischen Garibaldischen Regiments sehr munter von Statten und die Sache soll so weit gediehen sein, daß das erste Häuflein dieser tapfern Condottieri wahrscheinlich schon in vierzehn Tagen von England abgehen wird. Als Führer dieses tollen Unternehmens wird ein Offizier genannt, der an Garibaldis Sicilischem Feldzuge theilnahm und nachher eine Geschichte desselben herausgab; auch erwähnt man den Namen eines andern Gentleman, dessen Organisationstalent in der Italienischen Expedition nicht im günstigsten Lichte sich gezeigt hat. Wir haben noch nicht gehört, ob auch der edle Lord, der jüngst ins Oberhaus berufen wurde, ein Kommando erhalten wird. Es steht jedoch zu hoffen, daß Ihrer Maj. Regierung ein Auge auf diese thörichten Vergnügungsreisenden haben und ihnen nicht erlauben wird, für eine Streitsache, welche sie nichts angeht, ihr Leben wegzuwerfen und England mit Rußland zu entzweien. Man sollte diese Garibaldiner um ihrer selbst wie um unsertwillen nicht ins Feuer rennen lassen."

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Juli. Englands Antwort auf die letzten Vorschläge Frankreichs ist noch nicht angekommen, und wann sie kommen wird, läßt sich, wie die „France" zu bedenken giebt, noch ganz und gar nicht bestimmen, da das Cabinet von St James augenblicklich nicht vollzählig beisammen sei. (S. Nste. N.) Oesterreichs Antwort dagegen erwartet die „France" von einem Augenblicke zum andern. Uber die Ausdrücke derselben will sie noch keine Andeutungen machen, aber das glaubt sie ganz bestimmt sagen zu dürfen, daß die drei Mächte vollständig einig sind und die Modificationen, denen der Entwurf der neuen Note an Rußland unterzogen werden könnte, nur „reine Form" sein werden.

Paris, 1. August (20. Juli). Das „Memorial Diplomatique" meldet: Die kollektive und identische Antwort der drei Mächte wird von Separat-Noten begleitet sein, welche bestimmt sind, die Verhandlungen mit Rußland abzuschließen. Dasselbe Blatt versichert, daß in Petersburg die Stimmung neuerdings sich versöhnlicher gestaltet habe und daß das russische Kabinet sich bemühe, den übeln Eindruck, den seine Noten auf die Westmächte gemacht haben könnten, möglichst abzuschwächen. Nach der „France" hat jede der drei Mächte eine Antwort auf die Gortschakow'sche Note vom 13. Juli entworfen und es handelt sich jetzt darum, ob die drei Noten mit einer identischen Conclusion versehen, oder ob noch eine identische Note verfaßt und mit jenen dreien zugleich nach St. Petersburg abgeschickt werden solle. Dasselbe Blatt setzt dann in einem von seinem Redactions-Sekretär unterzeichneten Artikel nochmals auseinander, daß die Alternative jetzt so stehe, entweder ein für Europa ehrenvoller Vergleich, oder Rußlands Isolirung. Da Europa sehr gut ohne Rußland, Rußland aber nicht gut ohne Europa fertig werden könne, so werde es klug thun, auf den Vergleich einzugehen. Die „Nation" wiederholt, daß man sich, selbst nach einer nochmaligen Weigerung Rußlands, nicht zum Kriege entschließen, sondern mit einem Abbruche der diplomatischen Beziehungen begnügen würde. Da die Antwort Rußlands nicht vor dem 15. August in Paris eintreffen könne, so sei auch eine Kundgebung des Kaisers in Betreff der diplomatischen Lage am 15. August nicht zu erwarten. — Trotz der friedlichen Haltung der offiziösen Presse kommen aus Cherbourg allerlei Nachrichten über Marine-Rüstungen. Es ist indeß, wie man hört, nicht richtig, daß der Vice-Admiral Penaud bereits zum Kommandanten der Panzerflotte ernannt worden ist. Derselbe hat vielmehr für jetzt nur den Vorsitz in der Kommission erhalten, welche die vergleichenden Manöver der Panzerschiffe leiten wird. — Man spricht ferner von dem Rücktritte des Marschalls Randon, was ein bedenkliches Symptom sein würde. Freilich weiß man andererseits, daß Herr Fould nochmals seine Anstrengungen erneuert hat, um eine friedliche Note in den „Moniteur" zu bringen; ob er mehr Erfolg gehabt, als neulich, scheint zweifelhaft. Der Herzog von Morny soll Herrn Girardin seine besondere Befriedigung über die russenfreundliche Politik der „Presse" ausgedruckt haben.

Italien.

Turin, 1. Aug. (20. Juli). Das Abgeordnetenhaus hat die Discussion der die Unterdrückung des Brigantenthums bezweckenden Gesetzvorlage auf den Monat November vertagt. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses ist die letzte der Session.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. (17.) Juli. Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: „Dagbladet" eröffnet heute seine „Revue de la semaine" mit einem Artikel, in welchem es seine vor 14 Tagen ausgesprochene Behauptung mit besonderem Nachdruck wiederholt, daß die Besetzung Holsteins durch den deutschen Bund und der Versuch desselben, sich

auch in Beziehung auf Schleswig eine Kompetenz anzumaßen, nicht die Exekution, sondern der Krieg sei. Das sei, äußert „Dagbladet", nicht blos seine individuelle Meinung, sondern auch die des ganzen dänischen Volkes und die des Königs und seiner Regierung. Habe sich doch der König erst kürzlich bei einem Feste, und wie der Minister Monrad früher im Reichsrathe, so jüngst der Minister Orla Lehmann bei der feierlichen Einweihung einer Strecke der jütischen Eisenbahn in demselben Sinne ausgesprochen und auch in den jetzt begonnenen Rüstungen zu Wasser und zu Lande finde sich diese Meinung bestätigt. „Dagbladet" scheint indessen selbst nicht an eine Wirkung seiner Drohungen zu glauben. Es verläßt sich vielmehr auch jetzt lediglich auf die Intervention der nichtdeutschen Großmächte und auf den aktiven Beistand Schwedens. Wir glauben jedoch, daß Schweden, wenn es nicht überhaupt vorzieht, sich wie bisher passiv zu verhalten, sich lieber die Wiedereroberung Finnland's, als die Unterstützung Dänemarks gegen das den Schweden niemals feindselig gewesene Deutschland angelegen sein lassen werde, und daß im jetzigen Momente schwerlich zu erwarten ist, daß England, Frankreich und Rußland um Dänemarks Willen gemeinsam gegen Deutschland Front machen werden. Vielmehr können gerade die russisch-polnischen Wirren schwere Gefahren für das eigentliche Dänemark, das zwischen Rußland auf der einen und den Westmächten auf der andern Seite eingeklemmt liegt und das wegen des Besitzes des Sundes für den eventuellen Sieger eine besondere Bedeutung hat, in ihrem Gefolge haben.

Neueste Nachrichten.

Triest, 3. Aug. (22. Juli). Der überseeische Dampfer hat nur die Post von Kalkutta vom 27. Juni gebracht. Die anderen Posten fehlen, da das Schiff, welches sie bringen sollte, in den ostindischen Gewässern gekentert hat.

Man hat Nachrichten von der Mauritius-Insel vom 6. Juli (24. Juni). Sie melden, daß der Dampfer „Hermione", welcher die Herren Dupré und Lambert und die wissenschaftliche Mission an Bord hatte, auf dem Wege nach Madagaskar bei der Mauritius-Insel angekommen sei. Der britische Dampfer „Rapide" hat denselben Weg genommen.

Man meldet aus Tananariwa (Madagascar) vom 26. (14.) Juni, daß eine 30,000 Mann zählende Volksversammlung die Lesung des neuen Gesetzkodex angehört habe. Ein revolutionärer Versuch ist am 4. Juni unterdrückt worden, ohne daß Blut geflossen wäre. Der Stamm der Takalawas, welcher den neuen Gouverneur nicht anerkannt hatte, hat die Feindseligkeiten begonnen.

Paris, 3. Aug. (22. Juli). Das Journal „la France" meldet, das englische Kabinet nehme Anstand, dem Projekt beizutreten, eine identische Note betreffend die polnischen Angelegenheiten an Rußland abzusenden.

Die Dachdeckung mit Steinpappe und Schiefer.

(Von Prof. G. Schmidt in Dorpat aus der „Balt. Wchs.")

Seit einigen Jahren kommt ein vorzügliches Material zur Dachdeckung unter dem Namen „Steindachpappe" in Rollen von 50 Fuß Länge auf 3 Fuß Breite (Rhein. Maaß) aus Schlesien zu uns. Es vereinigt die ökonomischen Vortheile der Pappdächer, Leichtigkeit des Dachstuhls und dadurch ermöglichte Minderstärke des Unterbaues mit Wasserdichte und Bequemlichkeit der Anwendung für jede Form des Daches. Zur Befestigung dienen Nägel eigenthümlicher Construction, die übereinander gelegten Ränder werden mit heißem Steinkohlenpech oder marine-glue wasserdicht und bis auf einen gewissen Grad elastisch verklebt. Sie werden entweder von Giebel zu Giebel, mit zwei darüber zu nagelnden Sicherheitsstreifen aus derselben Pappe zur Verhütung des Aufrollens durch Wirbelstürme, oder in Diagonalmanier angewendet. Die Rolle kostet in Riga 5½ Rbl., die dazugehörigen 1000 Nägel 50 Kop., Pech und Arbeitslohn ca. 1 Rbl., so daß die resultirenden 3 □-Faden Dachfläche, 7 à 7 Fuß Engl., fertig gelegt 7 Rbl., oder jeder Quadratfaden 2⅓ Rbl. zu stehen kommen. Die Rigaer Gasanstalt, die Speicher der Riga-Petersburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft (Wasserseite) und einige Gebäude der Citadelle in Riga sind mit diesem Materiale gedeckt und haben sich gut bewährt. Sie sind um so instructiver, da sie zugleich Beispiele verschiedener Construction des bezüglichen Dachstuhls, der Leistennagelung und Rollenverbindung darbieten.

Die Deckung mit Schiefer ist viel theurer, aber vortheilhafter. Der blaugraue Schiefer von Wales hat sich als das beste Material der Art sowohl in Riga, als in Schweden und in südlichern Climaten bewahrt. Der Quadratfaden, 7 à 7 Fuß Engl., einschließlich Material, Nägel und Arbeitslohn, stellt sich in Riga à 7½ Rbl., mithin dreimal theurer als Steinpappe. Doch würden diese Mehrkosten einerseits durch längere Dauer, andererseits durch geringere Feuerassecuranz-Prämien aufgewogen.

Die Unbequemlichkeit mehrtägigen Einkochens von Holz- oder Steinkohlen-Theer behufs des Ueberstreichens gewöhnlicher Pappdächer kann in einfachster Weise durch Anwendung von Steinkohlen-Pech „Pitch" vermieden werden. Es ist das bei wiederholter Steinkohlen-Theerdestillation im Großen nach dem Ueberdestilliren des Benzols, Phenylalkohols, Anilins, Naphthalins ꝛc. in den Destillationsgefäßen zurückbleibende schwarzbraune Brandharzgemenge, heiß zähe, syrupdick, beim Erkalten zu einer harten hornartigen Masse erstarrend. Man verdickt Steinkohlen-Theer damit durch bloßes Zusammenschmelzen zu jeder beliebigen Consistenz. Rührt man auf drei Theile des heißen Gemenges einen Theil feines Kalkhydratpulver hinein und kocht unter stetigem Umrühren etwa eine Viertelstunde bis zum völligen Verschwinden aller weißen Pünktchen unverbundenen Kalkpulvers weiter, so erhält man eine zu Asphalttrottoir oder flachen Dächern sehr geeignete Masse. Die großen englischen „tar distilleries", z. B. die Firma Kurtz, Cropper u. Comp. in Liverpool, in kolossalem Maaßstabe arbeitend, produciren dieses „Pitch" zu 12 Sh. pr. Tonne, d. h. ca. 12 Kop. pr. Pud, zu einem Preise, der viel geringer ist, als der des rohen Steinkohlentheers. Es liegt auf der Hand, daß das bei uns noch allgemein übliche „Dickeinkochen" des Steinkohlentheers als reine Verschwendung an Zeit, Feuerung und Arbeitskraft anzusehen ist, die uns das Rohmaterial um das Zehnfache vertheuert. Der Verbrauch dieses „Pitch" ist in England viel geringer als die Produktion, so daß ein bedeutender Theil, in Ermangelung anderweitigen Verbrauchs, mit Steinkohlenabfall zusammengerührt, als Heizmaterial der Fabriken selbst benutzt wird. Daher der unverhältnißmäßig niedrige Preis, der den der Steinkohle nicht viel übertrifft. In größeren Partien eingeführt, würde dies für uns sehr brauchbare Material leicht à 12—13 Kop. pr. Pud in Riga gestellt werden können, und die bisherige Einkoch-Methode, bei der die werthvollsten, flüchtigeren Bestandtheile des Theers völlig unbenutzt verjagt werden, nach richtigeren nationalökonomischen Principien alsbald verdrängen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. Juli 1863. Nr. 398.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Pensionaire wünscht J. Dihrik, wohnhaft im v. Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, zwei Treppen hoch.

Der **Unterricht** in meiner Schule beginnt den 7. August; auch kann bei mir ein **Pensionair** aufgenommen werden.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Bokownew, am Markt.

R. Schrager.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Billiger Stiefel-Verkauf.

Gut gearbeitete Herren-Gamaschen zu 5 Rbl. S. das Paar sowie Damen- und Kinder-Stiefel zu herabgesetzten Preisen sind stets vorräthig beim Schuhmachermeister **G. Mansdorf.**

Haus Bäckermeister Frey.

Im Zurkel'schen Hause ist eine **Familien-Wohnung** von 7 oder 9 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

27. Auflage!

Mehr als Klimmsbuch erregt Mitt und Fabelverlangen!

Der persönliche Schutz.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.** Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **R. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Sonntag den 28. Juli 1863
im Gasthause „Zum weißen Roß":

Reisebenefiz für die Unterzeichneten
und ihr
Abschied aus Dorpat.

Theater, Concert, Feuerwerk u. bengalische Illumination.

Näheres durch die Affichen.

Billete sind bis Sonntag Nachmittag 3 Uhr in der Conditorei des Hrn. Luchsinger zu haben.

Preise der Plätze wie bisher.

Indem wir um eine recht zahlreiche Betheiligung bitten, sagen wir hiemit allen unseren werthen Gönnern so wie dem geehrten Theater-Publico Dorpat's bei unserer bevorstehenden Engagements-Reise ins Ausland ein herzliches Lebewohl!

Emil Grimm. Anna v. Lukachy.

Abreisende.

1. A. Jakowlew, Pharmaceut. — G. Reiche, Kupferschmiedegesell.

№ 171. Sonnabend, den 27. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung ins Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt.] Wirkl. Staatsrath Moritz zum stellvertretenden Direktor des Arsenals und der Bibliothek Sr. M. des Kaisers, während der Abwesenheit des wirkl. Staatsraths Gilles.

Zu Professoren der St. Petersburger Universität sind ernannt: Wirkl. Staatsrath Redkin vom Departement der Appanagen zum ordentl. Professor für Encyclopädie der Gesetzkunde unter Belassung in seiner gegenwärtigen Stellung. — In der historisch-philologischen Fakultät zu ordentl. Professoren: wirkl. Staatsrath Dr. Steinmann für griechische Literatur; wirkl. Staatsr. Dr. Blagoweschtschenski für römische Literatur; wirkl. Staatsrath Dr. Sresnewski für slavische Philologie; wirkl. Staatsrath Dr. Kutorga für allgemeine Weltgeschichte; wirkl. Staatsrath Dr. Nikitenko für russische Sprache und Literatur; zum außerordentlichen Professor, Collegienrath Dr. Suchomlinow für russische Sprache und Literatur. — In der juristischen Fakultät: zu ordentlichen Professoren, wirkl. Staatsrath Dr. Iwanowski für internationales Recht; wirkl. Staatsrath Dr. Gorlow für politische Oekonomie und Statistik; zum stellv. extraordinären Professor, Hofrath Mag. Andrejewski für Polizeirecht. (St. P. Z.)

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir erfahren, daß der für den an hiesiger Universität neu errichteten Lehrstuhl für Pflanzen-Physiologie und Anthropologie berufene Prof. Dr. Schleiden aus Jena bereits im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen wird, so daß demnach mit Gewißheit der Eröffnung der resp. Vorlesungen seitens des Prof. Dr. Schleiden mit dem Beginn des nächsten Semesters entgegengesehen werden kann. (Matthias Jacob Schleiden, Sohn des Arztes und Stadtphysikus Andreas Benedictus Schleiden in Hamburg, wurde daselbst am 5. April 1804 geboren und auf dem dortigen Johanneum für die Universität vorgebildet. Diese bezog er zu Heidelberg im Jahre 1824, kehrte von dort bereits im Jahre 1827 nach dreijährigem Studium als Doctor der Rechte nach Hamburg zurück und begann daselbst seine juristische Laufbahn als Rechtsanwalt, bis er im Jahre 1833 seinen bisherigen Beruf aufgab und nach Göttingen ging, um sich dem Studium der Medicin zu widmen. Dort gab sich Schleiden fast ausschließlich dem Studium der Naturwissenschaften, vorzugsweise der Physiologie und Botanik hin, in welchen Fächern er bald nach absolvirtem Studium eine Reihe trefflicher Abhandlungen veröffentlichte, die auch in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf ihn lenkten und die Universität Jena im Jahre 1839 veranlaßten, ihm die philosophische Doctorwürde zu ertheilen, der bald darauf seine Berufung als außerordentlicher Professor eben dahin folgte. Seitdem hat er daselbst ununterbrochen als academischer Docent gewirkt und durch seine populären Vorträge auch die der Wissenschaft ferner stehenden Kreise auf's Lebhafteste zu fesseln gewußt. Im Jahre 1843 war Schleiden von der Universität Tübingen auch der medicinische Doctorgrad ertheilt worden. Sein Hauptwerk sind die „Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik", die im Jahre 1842 zuerst erschienen und seitdem mehrere Auflagen erlebt haben; am meisten bekannt auch unter dem größeren Publikum unseres Ortes ist unstreitig sein populär gehaltenes Werk „die Pflanze und ihr Leben." — Der Bruder des Prof. Schleiden, Rudolf, ein tüchtiger Jurist, ist zur Zeit Gesandter der freien und Hansestadt Bremen in Washington.)

Riga. Wie die „Senats-Z." meldet, hat S. Maj. am 7. Mai das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, durch welches die drei Brüder: der Lieutenant des Rigaschen Bataillons der innern Wache, Konstantin Dominik Hermann und die Kaufleute 3. Gilde Philipp Friedrich Michael und Carl Otto Hermann als erbliche Edelleute anerkannt werden.

Kurland. Die „Rig. Ztg." beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der beklagenswerthen Stellung der Juden in Kurland, die bereits vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit der außerbaltischen, so namentlich der Petersburger russischen Presse auf sich gezogen, während sich die inländische dieser Frage gegenüber bisher passiv verhalten hat. Um so dankenswerther ist daher das Verdienst der „Rig. Ztg.", wenn sie — unbekümmert darum, ob ihr, wie sie sich selbst äußert, deshalb der (in dem Lande der „historischen Entwickelung" besonders gewichtige) Vorwurf theoretischen Schablonendienstes gemacht wird oder nicht — Verhältnisse zur Sprache bringt, deren Abstellung ebensosehr im Interesse der Humanität wie der öffentlichen Wohlfahrt liegt.

Die „R. Z." entlehnt dem Petersburger Blatte „Голосъ" die Mittheilung, daß bald nach der Unterwerfung des Herzogthums Kurland unter das russische Scepter (1796) durch den Senats-Ukas vom 12. März 1799 angeordnet worden, die Juden zu den städtischen Wahlen und Wahlämtern zuzulassen, für ihre religiösen Angelegenheiten aber Kahals-Behörden zu bestellen. Trotzdem aber sei seitdem die Lage der Juden rechtlich eine entschieden ungünstigere geworden, indem von all den durch jenen Ukas den Juden zugetheilten Rechten keines derselben zur Zeit von den Juden ausgeübt werde. In Folge dessen haben, wie die „R. Z." berichtet, einige hervorragende Glieder der hebräischen Bevölkerung Mitaus im September vorigen Jahres an die Kurl. Gouv.-Reg. die Bitte um Wiederverleihung der ihnen früher zugetheilten politischen Rechte gerichtet. An die städtischen Corporationen Kurlands, von denen zunächst die resp. Berichte in dieser Angelegenheit eingefordert worden, richtet nun die „R. Z." die dringende Mahnung, ihre Gutachten zu Gunsten der Juden abzugeben und fährt dann wörtlich fort: „Will man es nicht selbst verschulden, daß ein bedeutender Bruchtheil der Bevölkerung Kurlands in eine national-ökonomisch wie politisch für das Wohl des Landes gleich gefährliche Lage geräth, so müssen, wie uns scheint, drei Gesichtspunkte besonders in's Auge gefaßt werden: 1) Die Absperrung der Kurländischen Juden muß ein Ende nehmen; nur wenn denselben das ganze Reich geöffnet wird, können sie sich gleichmäßig vertheilen und durch Erleichterung ihrer materiellen Stellung einer höheren, für ihre christlichen Mitbürger förderlichen Gesittung theilhaft werden. Schon die Gleichartigkeit ihrer Beschäftigung macht es zur Calamität, wenn sie auf einen engen Raum beschränkt werden. Ihnen nur die Grenzen Liv- und Estlands öffnen, brächte keinen Gewinn und allein Schaden; wird ihnen aber das ganze große Reich, die Ostseeprovinzen nicht ausgenommen, geöffnet, so läßt sich dagegen eine für alle Theile gedeihliche Entwickelung in der That absehen. Wir wissen sehr wohl, daß diese Anschauungen gerade bei uns auf lebhaften Widerspruch stoßen werden. Wie alle verrotteten Vorurtheile müssen auch die gegen die Juden fallen; ein Blick auf ihre Stellung in Frankreich, England und einem Theile Deutschlands zeigt zur Genüge, daß die Juden, wo sie emancipirt wurden, binnen Kurzem eine höhere sittliche Stufe einnahmen und aufhörten für gemeinschädlich gehalten zu werden. 2) Ist den Juden das ganze Reich geöffnet, so wird es an der Zeit sein, ihnen nicht nur die Erwerbung des städtischen, sondern successiv und qualitativ auch des ländlichen Grundbesitzes freizugeben und sie dadurch zum Ackerbau heranzuziehen. Zu bedauern ist es, daß man gelegentlich der jüngsten Agrarreform in Kurland von allen Concessionen in dieser Beziehung absehen zu müssen gemeint hat. 3) In den Kurländischen Städten, namentlich in Mitau, wo die Juden den dritten Theil des städtischen Grundbesitzes inne haben, möchte es an der Zeit sein, sie an der Gemeindevertretung, zuvörderst innerhalb gewisser Grenzen, Theil nehmen zu lassen".

Rußland und Polen. Die soeben eingetroffene Nr. des „J. de St. P." enthält eine Depesche des Vicekanzler Fürsten Gortschakow vom 18. (30.) Juli an den Baron Budberg in Paris, in Beantwortung einer Depesche, welche letzterer am 13. (25.) Juli nach St. Petersburg gerichtet. Wir sind außer Stande, das umfangreiche Actenstück bereits in der heutigen Nr. d. Bl. wiederzugeben.

— Am 23. d. fand, wie wir dem „J. de St. P." entnehmen, zu Ehren der vier vom Kriegsschauplatze zurückgekehrten Garderegimenter, des Moskauschen, Pawlowschen, Finnländischen und Grenadierregiments in der St. Petersburger Börse ein von dem Börsencomité veranstaltetes solennes Fest statt, das durch die Gegenwart S. Maj. des Kaisers sammt Gefolge und vieler hoher Persönlichkeiten (darunter auch des Fürsten Suworow und der Generale Lüders und Todleben) verherrlicht wurde. S. Maj. betheiligte sich auch an dem Festmahl und brachte bei demselben das Wohl der Truppen und der Offiziere aus, worauf der Präsident des Börsencomité's Brandt mit einem Hoch auf S. Maj. den Kaiser antwortete. Im Ganzen mochte sich die Zahl der Anwesenden auf etwa 900 belaufen haben.

Finnland. Aus der Zeit des Aufenthaltes S. Maj. des Kaisers in Finnland berichten wir nachträglich, daß Se. Maj. am 17. Juli dem Scheibenschießen von zehn finnländischen Bataillonen beiwohnte, über welches S. Maj. sich höchst befriedigt auszusprechen geruhte. S. Maj. besichtigte hierauf die Umgebungen von Tawastehus und kehrte mittelst eines kleinen Dampfers auf dem Chatul-See nach Tawastehus zurück. Am darauf folgenden Tage wohnte Se. Maj. einem großen, auf den Höhen zwischen Abo und Björneborg veranstalteten Manöver bei. Auch über die hiebei angestellten Scheingefechte äußerte sich Se. Maj. in hohem Grade befriedigt und ließ darauf die Truppen defiliren, wobei die finnische Nationalhymne gespielt wurde, und die Truppen S. Maj. den Kaiser mit lauten Zurufen begrüßten.

Wiatka. Wie die „K. Z." meldet, ist der Bischof von Wilna,

Krasinski, in Wiatka, wohin er verbannt worden, bereits angekommen. Das katholische Collegium in Petersburg hat den Geistlichen Bowkiewicz als Stellvertreter nicht bestätigt, weil der Bischof nach der Meinung des Collegiums in Wiatka nicht außer Landes ist. Alle wichtigeren Angelegenheiten müssen daher dem wilnaer Bischofe in den Verbannungsort zur Entscheidung, d. h. zur Unterschrift eingesandt werden.

Grodno. Der Fähnrich der 13. Artillerie-Brigade Boguslaw Pawlowitsch ist für Hochverrath, gemäß dem Urtheil des Kriegsgerichts, am 19. d. in Brest-Litowsk erschossen worden.

Volhynien. Der „N. Inv." berichtet, daß die Zahl der jenseits der Volhynisch-Galizischen Grenze sich sammelnden Insurgentenbanden nach einigen Angaben 15,000 Mann betragen soll. Nach den zuletzt vom Anfange Juli eingegangenen Nachrichten haben sich diese Banden nach Korzow zurückgezogen.

Polen. Aus **Warschau**, 31. (19.) Juli, wird der „N. P. Z." geschrieben: Wiederum kommen hier fast täglich neue Truppen aus Rußland an, und binnen wenigen Tagen werden eine Division Infanterie und vier Regimenter schöner Cavallerie hier eingetroffen sein, wodurch sich die russischen Militärkräfte im Königreiche Polen auf 175,000 Mann steigern, die Kranken und Verwundeten ungerechnet. Ich weiß das aus ziemlich sicherer Quelle. Es sind bekanntlich nach Moskau und St. Petersburg einzelne Truppentheile, welche gegen die Insurgenten tapfer gefochten, zurückgekehrt und, wie dortige Blätter seiner Zeit meldeten, festlich empfangen und bewirthet worden. Dies hatte die Meinung erzeugt, man wechsele in Polen die Truppen; dem ist aber nicht so, sondern jene Garde-Abtheilungen hatten nur in Lithauen und Volhynien gekämpft; von den hier in Polen seit vier Monaten allmälig eingetroffenen Regimentern (ungefähr 95,000 Mann) ist keins wieder zurückgegangen. Daß diese Militärmassen den Insurgenten das Terrain jetzt streitig machen können, sieht man in dem Zusammendrängen der letzteren. Daß sich aber immer noch Insurgentenhaufen auf so vielen Stellen zeigen, ist begreiflich, weil sie ohne Uniformen und mit Pässen versehen, bald in den Städten und Dörfern, bald in den Wäldern sich zusammenrotten können, ohne daß man sie daran zu hindern vermag. Die strengeren Paßvorschriften und öfteren Eisenbahnrevisionen und die militärische Begleitung eines jeden Zuges haben allerdings dem Mitreisen ganzer Insurgenbanden, wie es noch vor einigen Monaten vorkam, gesteuert; wer aber auf dem flachen Lande bekannt und selbst Pole ist, der kommt, wenn er will, doch zu seiner in den Wäldern versteckten Schaar. Ungeachtet der im Lande und in Warschau angesammelten Streitkräfte (die hier in der Stadt, der Citadelle und um die Stadt in Zeltlagern stehenden Truppen können auf 40 bis 45,000 Mann veranschlagt werden), welche sich compagnie- oder bataillonsweise nach bestandenen Gefechten ablösen, spricht man dennoch immer wieder von einem unfehlbar bevorstehenden Aufstande in Warschau selbst; auch hört man, daß die Insurgenten Nachts innerhalb Warschaus an gewissen geheimen Stellen exerciren und sich auch im Barrikadenbau üben sollen; dennoch vermag die Regierung nicht dahinter zu kommen, wo diese Stelldicheins stattfinden. Excesse kommen immer von Neuem vor. Dieser Tage warf man auf der Krakauer Vorstadt, einer unserer bekanntesten Hauptstraßen, aus einem oberen Stockwerke große Steine auf Stabsoffiziere. In der Nacht, welche auf die große Illumination in Lazienki folgte, wurde dicht an diesem Schlosse ein sehr anständig gekleideter unbekannter Mann an einem Baum erhängt gefunden. Daß es kein Selbstmord war, bezeugte das Urtheil: „Wegen Verrath gehängt". Auch die Gräuel, welche die Insurgenten an gefangenen russischen Militärs verüben, nehmen nicht ab. — Vorgestern trafen zwei bekannte Generale auf der Neuen Welt (Fortsetzung der Krakauer Vorstadt) in einem Durchgangshause zusammen, und während sie sich begrüßten, bemerkte der Eine, daß nicht weit von ihnen ein Mann mit einer Pistole auf sie zielte. Beim Entgegentreten entfloh der Mensch, ohne aufgefunden zu werden. Die Stellung des Militärs ist hier eine sehr schwierige. — Nächster Tage (es sollte schon gestern geschehen) werden wieder einige Hinrichtungen durch den Strang, man sagt an 6 Personen, wegen heimlicher Mordthaten, vollzogen werden.

— Aus **Warschau** wird der Wiener „General-Corresp." geschrieben: „Die Ernennung des Fürsten Ladislaus Czartoryski zum diplomatischen Generalagenten der „polnischen Nationalregierung" in London hat hier großes Aufsehen erregt. Durch diese Ernennung tritt die geheime Regierung zu Warschau, deren große Macht in ihren Kreisen unleugbar ist, den Westmächten gegenüber aus ihrer Anonymität heraus. Man betrachtet ferner das Faktum insofern als wichtig, als die Möglichkeit geboten ist für Verhandlungen Seitens der Westmächte mit der „National-Regierung" und als die Westmächte von dem polnischen Komite Verpflichtungen fordern können, die nothwendig sind, um die Waffenstillstandsforderung an das russische Kabinet mit Nachdruck erneuern zu können. Alles wird darauf ankommen, wie diese Ernennung in Paris und London aufgenommen werden, und ob man, zwar gewiß nicht in öffentlicher Form, wie sich das ohnehin versteht, aber doch durch Verhandlung mit dem Fürsten Czartorysky der geheimen Nationalregierung irgend eine Anerkennung ihres Daseins und Wirkens zukommen lassen wird."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Aug. (22. Juli). Der „Staats-Anz." hat aus Gastein vom heutigen Tage die nachfolgende Depesche erhalten: Gestern Abend fand zu Ehren Sr. Maj. des Kaisers Beleuchtung des Kurortes, des Fürstenstollens, des Wasserfalles und Feuerwerk auf der Schillerhöhe statt. Auf den umliegenden Bergspitzen brannten überall Freudenfeuer. Zur Besichtigung der Illumination machten beide Majestäten mit dem Gefolge eine gemeinsame Promenade. Heute Morgen gegen 11 Uhr stattete Se. Majestät der Kaiser Sr. Majestät dem Könige den Gegenbesuch ab. Um 2 Uhr Diner bei Sr. Majestät dem Könige. Um 8 Uhr Abends treten Se. Majestät der Kaiser die Rückreise nach Salzburg an.

— Nachdem der Kultusminister seinen bekannten Erlaß an den Senat der hiesigen Universität im „Staats-Anzeiger" veröffentlicht hatte, war derselbe von Seiten des Senats ersucht worden, auch die Vorstellung in der Angelegenheit des Professors v. Holtzendorff, welche diesen Erlaß hervorgerufen hatte, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es ist hierauf ein abschlägiger Bescheid des Kultusministers erfolgt.

— Vorgestern ist Professor Trendelenburg von der hiesigen Universität zum Rektor für das nächste, am 15. Oktober beginnende Universitätsjahr gewählt worden. Die Minorität stimmte für Professor Reichert.

— Nach dem soeben erschienenen Verzeichnisse der Vorlesungen, welche auf der hiesigen Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität vom 16. October 1863 bis zum 19. März 1864 gehalten werden, lesen über Gottesgelehrtheit 14 Professoren und 5 Privatdocenten; über Rechtsgelehrtheit 11 Professoren und 7 Privatdocenten; in der Heilkunde lesen 24 Professoren und 25 Privatdocenten; die philosophischen Wissenschaften werden 7 Professoren und 2 Privatdocenten und die Naturwissenschaften 17 Professoren und 10 Privatdocenten lesen. Für die Staats-, Communal- und Gewerbewissenschaften halten 4 Professoren und 3 Privatdocenten Vorträge. für die Geschichte und Geographie 14 Professoren und 1 Privatdocent, während für die philologischen Wissenschaften und Erklärung von Schriftstellern 22 Professoren und 9 Privatdocenten lesen werden.

— In **Lauban** (Schlesien), wo sich am 31. Mai ein „Verfassungsverein" gebildet hat, sind, wie verschiedene Zeitungen melden, sämmtliche Beamte, Kreisrichter und Gymnasiallehrer, welche dem Vorstand des Vereins angehören, wegen dieser Betheiligung an einem der gegenwärtigen Regierung unliebsamen Verein zu Protokoll vernommen worden.

Stettin, 29. (17.) Juli. Die „Pommersche Ztg." meldet: Wie man hört, steht die Gründung eines Schlosses für Se. K. H. den Kronprinzen auf Usedom mit ziemlicher Gewißheit in Aussicht. Der dazu erwählte Punkt ist der sogenannte lange Berg, eine halbe Stunde von Heringsdorf. Das Kronprinzliche Paar hat, erfreut über die herrliche Waldgegend, den Platz zu dem künftigen Schlosse selbst ausgesucht.

Breslau, 1. August (20. Juli). Vorgestern wurde im Lesecabinet des Hotel de Rome auf der Albrechtsstraße eine Nummer der New-Yorker „Criminal-Zeitung" confiscirt. Die Beschlagnahme erfolgte wegen eines Artikels über Preußen. Es wird nun auf Antrag der Staatsanwaltschaft das gerichtliche Verfahren gegen das Blatt eingeleitet werden.

Brieg, 1. Aug. (20. Juli). Der Verleger des hier erscheinenden „Oderblattes" hat von der Königl. Regierung zu Breslau unterm 27. v. M. eine neue Verwarnung erhalten, worin es heißt: „Die in der Nr. 58 des in Ihrem Verlage erscheinenden „Oderblattes" befindliche Erzählung „Eine Königin" enthält in ihren Schlußsätzen die allgemeine Behauptung, „daß auf dem Altare der Priester und Feudalen in Europa zu Ehren Gottes Menschen als Opfer geschlachtet wurden." Mit dieser Behauptung wird offenbar beabsichtigt, den Priesterstand durch Schmach herabzusetzen und die Kirche zu erniedrigen, auch die Staatsangehörigen zum Haß gegen einander anzureizen."

Koblenz, 1. August (20. Juli). Einem Artikel der „Rh. Ztg." entnehmen wir Folgendes: „Nach dem Austritt des Oberpräsidenten v. Pommer-Esche aus der Casinogesellschaft (wegen Abschaffung der „Kreuzzeitung" — vergl. Nr. 161 d. Bl.) wurden die Regierungsbeamten von zwei Collegen, die beide keine Casinomitglieder sind, in einem Gasthofe versammelt und dringlich ersucht, aus der Gesellschaft auszuscheiden. Dieser Antrag fand theilweise sehr heftigen Widerspruch. Doch gab man zuletzt dahin nach, schriftlich der Direction zu erklären, daß die Unterzeichneten das Casinolocal vorläufig nicht mehr besuchten, aber hofften, bald durch eine Aenderung in den Verhältnissen in die Lage zu kommen, in der Gesellschaft wieder erscheinen zu können. Dieser Erklärung schlossen sich jedoch nicht alle Regierungsbeamte an. Die Spitzen der übrigen Behörden haben sich in Folge dessen veranlaßt gefühlt, vom Casino wegzubleiben, den Präsidenten des Landgerichts ausgenommen. Auch General v. Bonin hat jetzt mit Bedauern der Direction seinen Austritt aus der Gesellschaft angezeigt und die Offiziere aufgefordert, seinem Beispiele zu folgen, was diese denn auch natürlich sofort thaten. Zugleich erhielten die Militärärzte und die Intendantur-Beamten eine Zuschrift, das Gleiche zu thun. Auch diese sind geschieden."

Oesterreich.

Wien, 31. (19.) Juli. Die „Presse" will erfahren haben, daß die Unterhandlungen zwischen den Kabinetten von Wien, Paris und London sich in diesem Augenblicke weniger mit der Rußland zu ertheilenden Antwort beschäftigen, als vielmehr mit der Vorfrage, was geschehen solle, falls Rußland seinen in den Antwortsdepeschen des

Fürsten Gortschakow entwickelten Standpunkt auch gegenüber den erneuerten Reklamationen der drei Mächte aufrecht erhält. Es handele sich hierbei um die schon früher erwähnte Konvention, welche bei ihrer ersten Vorlage in Wien und London wenig Anklang fand, und auf welche Drouyn de Lhuys jetzt wieder zurückgreift. Er versucht in diesem Augenblicke, das englische Kabinet zur Unterzeichnung eines Protokolls zu bewegen, worin die Punkte, in welchen die Verständigung in der polnischen Frage erzielt ist, paraphirt werden. Mit Oesterreich werde hierüber noch nicht verhandelt; das Tuilerien-Kabinet wolle zuerst mit England ins Reine kommen, und hoffe dann auch zu einer Verständigung mit Oesterreich zu gelangen.

— Der „K. Z." wird aus Wien geschrieben: General Wysocki's Schicksal gab Anlaß zu einer längeren Debatte im Ministerrathe. Man entschied sich zuletzt dahin, ihn in eben der Weise wie den Ex-Dictator Langiewicz zu internirn und von seiner Theilnahme am ungarischen Aufstande — er bekleidete bekanntlich einen höheren Posten in der ungarischen Armee — abzusehen. — Die Frage wegen der Verhängung des Belagerungszustandes über Galizien ist vor einigen Tagen wieder in dem Ministerrathe zur Sprache gekommen, und dürfte allem Anscheine nach die Publicirung dieser Maßregel nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Hermannstadt, 27. (15.) Juli. Nach der „Generalcorr." hat das Präsidium des Siebenbürgischen Landtages an das K. Gubernium bereits den Antrag gestellt, in Betreff der Neuwahlen zum Landtage für die ausgeschiedenen Magyarischen Deputirten das Nöthige zu veranlassen.

Großbritannien.

London, 31. (19.) Juli. Der torystische „Herald" empfiehlt dringend, von zwei Uebeln das kleinere zu wählen und die Russische Antwort ruhig hinzunehmen. Er schreibt: „Selbst wenn England keine andere Wahl hätte, als die vom Fürsten Gortschakoff erhaltene moralische Ohrfeige einzustecken oder das Schwert zu ziehen, so thäte es besser, die bittere Pille ohne schiefes Gesicht zu schlucken. Im Grunde sei die Ohrfeige verdient gewesen, oder treffe doch nur Earl Russell persönlich und die Whigverwaltung sei es ja gewöhnt, jährlich zwei oder drei Kränkungen ähnlicher Art zu überleben. Was das Schwertziehen betrifft, fährt der „Herald" fort, so wüßten wir kaum, wofür, etwa für die sechs Punkte? Rußland erklärt sich bereit, sie zu gewähren, und die Polen verwerfen sie. Für die Wiederherstellung Polens? Jedermann hält diese Wiederherstellung für unmöglich. Etwa um die Macht Rußlands zu brechen? In unserem Interesse liegt es, das jetzige Europäische Gleichgewicht aufrecht zu halten. Der letzte Schlag, den wir gegen Rußland geführt, ist durch die Erhöhung Frankreichs und die daraus entsprungenen Störungen des Europäischen Friedens auf uns zurückgeprallt. Je mehr wir jetzt Rußland schwächen und demüthigen, desto mächtiger und gefährlicher wird die einzige Macht, die herrschsüchtige Eroberungs-Pläne im Schilde führt.

— Die in Paris erschienene Flugschrift: L'Empereur, La Pologne et L'Europe macht hier Aufsehen. Zunächst beginnen die Pariser Korrespondenten die Novität auszurufen und theilen Auszüge daraus mit. Der „Daily-News"-Korrespondent hält die Broschüre für wenigsagend. Anderseits zeigt sie der Berichterstatter des „Herald" mit höchst besorgter Miene an. „Die Flugschrift, sagt er, läßt keinen Zweifel darüber, daß wir einen europäischen Krieg vor der Thüre haben. Die Drohung gegen Preußen zeigt den Pferdefuß; auch liegt es auf der Hand, daß unsere Minister weit tiefer in das Gewebe ihres schlauen Alliirten verstrickt sind als das Publikum aus ihren im Parlament abgegebenen Erklärungen schließen kann. Ich höre, daß die Schrift schon längere Zeit fertig lag, und daß die Veröffentlichung absichtlich bis nach dem Auseinandergehen des Parlaments verschoben wurde; daß sie in der Zwischenzeit in Vichy eine genaue Durchsicht erfahren und eine letzte Feile von Ministerhand erhalten hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihr eben so wie der berühmten Laguerronière'schen Anklage Oesterreichs vor dem italienischen Kriege die Ehre einer amtlichen Widerlegung zu Theil werden wird — ein Schritt, der den Glauben an ihren hohen Ursprung kaum erschüttern dürfte." — Der „Spectator" vergleicht sie ebenfalls — aber ohne Mißvergnügen — mit dem literarischen Sturmvogel, der den Schlachten von Magenta und Solferino vorberging. — Auch im „Globe" wird die Schrift heute besprochen, und wegen der an Rußland und Preußen gerichteten provozirenden Sprache als sehr unpolitisch und friedensfeindlich getadelt.

Frankreich.

Paris. Bemerkenswerth ist, daß der „Moniteur" mit keiner Sylbe das Sequestrirungsdekret Forey's erwähnt, eben so wenig wie die mit dem allgemeinen Stimmrecht wenig in Einklang stehende Ordonnanz, welche einfach eine kleine Kommission von Notabeln beauftragt, über die künftige Regierungsform für Mexiko zu entscheiden. Aus diesem Stillschweigen hat man schließen wollen, daß die Regierung diese Gewaltmaßregeln in gebührender Weise gemißbilligt und bereits Befehle zu ihrer Zurücknahme geschickt habe. Es bestätigt sich indessen, daß sie wirklich bestehen und im „Franko-Mexikanischen Moniteur" publizirt sind. Die „Presse" und das „Siècle" heben dies ausdrücklich hervor, und vereinigen ihre Stimme mit der des „Temps", um die Regierung aufzufordern, daß sie in Mexiko nicht gegen die Kriegführenden das Verfahren nachahmen möge, das General Murawiew (allerdings mit ganz anderem Recht) in Wilna gegen die Aufständischen beobachtet.

— Man will wissen, die Kaiserin habe in einer am 30. d. dem Erzbischofe von Mexiko ertheilten Audienz geäußert, sie sei stets für die Kandidatur des Erzherzogs Maximilian eingenommen gewesen. Die Regierung von Washington soll bereits Frankreich gegenüber Verwahrung gegen den Plan der Gründung einer Monarchie in Mexiko eingelegt haben; Frankreich hätte jedoch erwidert, es könne auf diese Protestation keine Rücksicht nehmen.

— Der General-Consul in Genua, Huet, welcher genehmigt hatte, daß die Neapolitanischen Briganten an Bord des Französischen Dampfers „Aunis" durch die Piemontesischen Behörden in Genua verhaftet wurden, ist abgesetzt und der Französische Consul in Palermo an seine Stelle gekommen.

— Genie-Kapitän Bezard Folgas ist nach der Krim gereist, um die Konstruktion des großen Monuments zu leiten, welches die Regierung mit Zustimmung Rußlands den Gefallenen der Krim-Armee errichten läßt. Die Gebeine werden aus den verschiedenen Kirchhöfen wieder ausgegraben und nach der neuen Ruhestätte gebracht.

Italien.

Turin. Laut Berichten aus Turin wird sich ein aus acht Fregatten und einem Aviso-Schiffe bestehendes Geschwader unter Befehl des Admirals Provana zu Cagliari versammeln und eine Fahrt längs den italienischen Küsten antreten.

Das Abgeordnetenhaus hat die Aushebung von 55,000 Mann der ersten Klasse, so wie die Bewaffnung der National-Garde genehmigt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. (18.) Juli. Der König ist gestern von seiner Reise nach Schonen zurückgekehrt.

Griechenland.

Die griechische National-Regierung hat, wie aus Triest, den 31. Juli, gemeldet wird, eine Amnestie für alle vor dem 11. Oktober v. J. verübten politischen Vergehen erlassen. Mehrere Generale und Stabsoffiziere sind verabschiedet worden.

— Laut Berichten aus Athen (ohne Datum), die über Marseille eingetroffen sind, hat sich das Gerücht von einer Empörung in Nauplia als falsch erwiesen. Der Hergang der Sache verhielt sich in Wirklichkeit folgendermaßen: Das Bataillon des Leotzakos weigerte sich hartnäckig, nach dem Peloponnes abzugehen. Der Kriegsminister zwang es, zu gehorchen; aber die Städte Argos und Tripolitza weigerten sich, das Corps von Ruhestörern aufzunehmen. Die Reaction des öffentlichen Geistes zu Gunsten der Ordnung ist in den Provinzen allgemein. Die treu gebliebenen Truppen des Koroneos sind überall auf ihrem Durchzuge von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen worden. Der Finanzminister hat erklärt, das Deficit belaufe sich auf 1½ Million Drachmen (1,350,000 Fr.). Die National-Versammlung hat Maßregeln ergriffen, um einen Theil desselben zu decken.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Bukarest, 24. (12.) Juli. Am vorigen Dienstag traf der gefangene Milkowski mit einem Begleiter hier ein, und wurde sogleich vom Fürsten Cusa empfangen. Derselbe soll ihm sehr lebhaft sein Bedauern darüber ausgesprochen haben, daß er seiner Expedition habe hindernd in den Weg treten müssen. Die politischen Verhältnisse hätten dies für jetzt erfordert, doch hoffe er, daß der Zeitpunkt nicht fern sei, wo die Polen und Rumänen unter derselben Fahne kämpfen würden. (Hiermit steht allerdings im Widerspruch, was in der vorgestrigen Nr. d. Bl. über die Haltung der moldauschen Regierung mitgetheilt worden. D. R.) Milkowski reiste schon am nächsten Tage wieder nach der Türkei zurück. Er ist ein stattlicher Mann von 50 Jahren; seine Tracht war das polnische Nationalkostüm. Die übrigen Polen befinden sich bis jetzt noch in Belgrad, sollen aber in die Türkei zurückkehren und daselbst, wie man sagt, auch ihre Waffen zurückerhalten. — Seit dem 18. d. Mts. sind hier die protestantischen Prediger aus der Moldau, der Wallachei und Serbien, acht an der Zahl, versammelt, um sich über ihre Berufsthätigkeit und deren Erfolg zu berathen; auch wurden in der hiesigen evangelischen Kirche in der vergangenen Woche täglich Predigten gehalten, welche einen sehr zahlreichen Zuhörerkreis versammelten.

Amerika.

New-York. Nachrichten vom 23. (11.) Juli melden, daß die Stadt ruhig ist. Die Konskription hat in der folgenden Woche anfangen sollen. General Meade befindet sich in Berlin, General Lee in Winchester. Herr Whiting ist mit einer wichtigen Mission der Unionsregierung nach Europa abgereist. — Man meldet unterm 16. Juli aus Charlestown, daß die Separatisten von der Insel James verjagt worden sind. Die Unionisten haben Jackson besetzt.

Mexico. Nachrichten vom 1. Juli (19. Juni) berichten, daß diese Stadt von mexikanischen Detachements umgeben sei. Der General Ortega hat den Oberbefehl über die Truppen zwischen Mexiko und Potosi übernommen. Die Kavallerie des Generals Nigretta sucht die Verbindungslinie zwischen Mexiko und Vera-Cruz abzuschneiden.

Rio de Janeiro, 9. Juli (27. Juni). Der Vertreter Englands, Herr Elliot, hat seine Päße erhalten, jedoch Brasilien noch nicht verlassen. Der Konföderirten-Dampfer „Alabama" hat wieder zwei Unions-Schiffe gekapert. Die Schiffsmannschaften wurden hier ans Land gesetzt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die **Direction des Dörptschen Hilfsvereins,** nachdem Letzterer von dem Herrn **Emil Baron Stackelberg** mittelst am 10. Juni 1863 abgeschlossenen und am 11. Juni 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt, im 2. Stadttheile sub Nr. 122, auf Kirchengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 4300 Rbl. S. acquirirt, zur größeren Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Dörptschen Hilfsverein nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, den 13. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 750. Ober-Secretaire Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die Bäckermeistersfrau **Clara Johanna Granbom,** nachdem dieselbe für ihren unmündigen Sohn **Peter Friedrich Rittersporn** von der Schuhmachermeisterswittwe Dorothea Holm mittelst am 4. Mai 1863 abgeschlossenen und am 8. Mai 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 125 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 2300 Rbl. S. acquirirt, zu größerer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Peter Friedrich Rittersporn nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 748. Ober-Secretaire Kyber.

Da sich ungeachtet der diesseits unterm 20. October 1862 Nr. 1257 erlassenen Publication wegen Einlösung der hierselbst coursirenden sogenannten **Geldmarken** noch gegenwärtig eine große Anzahl solcher Marken im Umlauf befinder, werden von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat die Inhaber der in Rede stehenden Marken hiemit wiederholt aufgefordert, dieselben **binnen 6 Monaten** a dato bei deren Ausstellern einzuliefern und **gegen baares Geld auszutauschen,** bei der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist den Ausstellern der Geldmarken die zur Sicherstellung der letzteren hierselbst asservirten depositа ohne Weiteres werden zurückgeliefert werden und daß somit ein Jeder den ihm hieraus erwachsenden Schaden und Nachtheil sich selbst wird zuzuschreiben haben.

Dorpat-Rathhaus, am 27. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 812. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Stuhlmachergesellen **Nicolaus Heidert** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also am 16. August 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu docuren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 830. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen **Peep Perli** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 26. December 1863 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu docuren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 26. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 800. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte werden mittelst dieses öffentlichen Proclamatis Alle und Jede, welche an den auf der Station Teilitz verstorbenen Postcommissairen **Franz Frangk** modo dessen **Nachlaß** als Erben oder als Gläubiger, oder aus sonstigen Rechtsgründen Ansprüche und Forderungen zu formiren haben sollten, desmittelst aufgefordert, sich innerhalb der Frist von einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclamatis allhier mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen zu melden, selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf solcher präclusivischer Frist alle Diejenigen, welche ausgeblieben sein sollten, nicht weiter gehört, sondern mit ihren etwaigen Ansprüchen und Anforderungen an den erwähnten Nachlaß, gänzlich und für immer präcludirt sein sollen.

Dorpat, am 1. Juli 1863.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:

Assessor C. Zoege v. Manteuffel.

Nr. 637. Secretaire A. v. Dehn.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei der estnischen Kirche, im Obram'schen Hause, ist eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern ꝛc. mit einem kleinen Garten sofort **zu vermiethen.**

Frottir-Handtücher

empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiedurch die Anzeige, daß ich im Hause des Bäckermeisters **Frey,** am Stationsberge, gegenüber der Kreisschule, eine

Colonialwaaren-Handlung

eingerichtet habe und empfehle selbige, unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung, der Beachtung eines geehrten Publikums. Meine **Frucht-, Colonial-** und **Weinhandlung** befindet sich nach wie vor in meinem eigenen Hause, in der Ritterstraße.

C. Petersonn.

Knaben, welche die Schulen in Dorpat besuchen, unter billigen Bedingungen in **Pension** zu nehmen, so wie **Privatunterricht** in den alten Sprachen, in der Mathematik und verschiedenen Wissenschaften zu ertheilen, ist bereit

Tit.-Rath **Eisenschmidt,**

Petersburger Straße, Haus Fischer.

Die erste grosse Sendung der vorzüglichsten englischen

Fettheringe diesjährigen Fanges

erhielt soeben und verkauft pr. $^1/_8$ zu 1 Rbl. 55 Kop., pr. Stück zu 5 Kop.

F. Sieckell.

Im Weigelin'schen Hause ist eine **kleine Familienwohnung** von 5 Zimmern nebst Küche und sonstigen Bequemlichkeiten vom 1. August ab **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung** von fünf u. auch mehr Zimmern, mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten und Stallraum, ist mit oder ohne **Garten** auf ein oder mehrere Jahre im Asmuß'schen Hause, unweit der Station, zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Doctorin Lohmann (wohnhaft daselbst) täglich bis 1 Uhr Mittags.

Ueber eine billige und gute **Reisegelegenheit von Dorpat nach Pernau** am Mittwoch den 31. Juli giebt Auskunft

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein zweistöckiges **Haus** nebst allen dazu gehörigen Nebengebäuden, an einer der belebtesten Straßen gelegen, ist **zu verkaufen.** Näheren Nachweis erhält man in der Handlung des Herrn C. G. Küns.

Das an der Petersburger Straße belegene **Rundalzow'sche Haus** ist vom 15. September d. J. an **zu vermiethen.**

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hierselbst ein: Hr. Johannson, Hr. Holz, Hr. Klein, Hr. Jürgens, Hr. March, Hr. Rost, Hr. Stamm u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Gebr. Jürgens aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. Kaufm. Danziger aus Hamburg.

Abreisende.

3. A. Jakowlew, Pharmaceut. — G. Reiche, Kupferschmiedegesell.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 27. Juli 1863.

Neueste Nachrichten.

Gastein, 4. Aug. (23. Juli). Montag Abend ist der Kaiser von Oesterreich, nachdem er dem König Wilhelm noch eine Abschiedsvisite gemacht und auch noch den Besuch des Königs empfangen, in Begleitung seines Gefolges nach Wien abgereist.

London, 5. Aug. (24. Juli). Nachrichten aus New-York vom 25. Juli melden, daß General Lee, nachdem er eine Verstärkung von 10,000 Mann erhalten, sich, wie man sagt, am oberen Potomac befinde und Maryland und Washington bedrohe. — Die Konskription stößt in Maryland auf einen ernsten Widerstand. Die Verhaftungen dauern in New-York fort. — Es geht das Gerücht, daß die Insel Morris in die Gewalt der Unionisten gefallen sei. Diese haben Wytheville genommen und die Eisenbahnverbindung zwischen Virginien und Tennessee durchschnitten. Die Separatisten sind vom Kap Manasses verjagt.

Dorpat, 27. Juli. Der Redaction ist folgende gütige Mittheilung zugegangen: Wegen des ungewöhnlich niedrigen Wasserstandes traf das am Donnerstag früh aus Pskow abgegangene Dampfschiff „Narowa" erst gestern, Abends um 10 Uhr, hier ein, nachdem es Mittwoch von hier abgegangen und Abends desselben Tages in Pskow angelangt war. Theils war es bei der Herfahrt stecken geblieben, theils hatten Lodjen, die stecken geblieben waren, ihm den Weg versperrt. Bei Nord- und Ostwind gehen die Fahrten stets gut von Statten, bei entgegengesetztem Winde jedoch steht das Wasser im Embach um vieles niedriger, weil der Landwind das Wasser in den großen Peipus treibt, der Seewind hingegen Wasser aus dem Peipus zuführt. — Morgen früh geht das Dampfschiff nach Pskow ab und hat eine günstige Fahrt zu erwarten, weil der Wind sich inzwischen nach Norden gewendet hat.

Die Eisenbahn von Rom nach Neapel.

Von Rudolph Gottschall.*)

Die Romantiker sind unglücklich über jede neue Eisenbahn in Italien, welche ihnen die Poesie des Landes der Goldorangen und Marmorpaläste zu vernichten scheint. Die profane Dampfsäule der Locomotive bringt den ganzen nüchternen Weltverkehr in die romantische Einsamkeit! So wird auch die Eisenbahn von Rom nach Neapel nach der Ansicht der „schönen Seelen" abermals der Poesie einer italienischen Reise Abbruch thun. Denn was ist für empfängliche Gemüther nicht alles Poesie? Jetzt reist man vom Colosseum zum Vesuv, ohne die pontinischen Sümpfe, ohne Terracina zu berühren! Welch tragisches Geschick für Alle, die in den pontinischen Sümpfen die Poesie der Weltverlassenheit genießen, sich an den Genrebildern erfreuen, welche die Staffage eines halbvergifteten Volkes bietet, oder gar in dem Räubernester Terracina die Schauer empfinden wollen, die sie in den Theatern der Heimath bei den Abenteuern eines Fra Diavolo durchgekostet!

Wir begrüßen in der Eisenbahn von Rom nach Neapel nicht nur eine wesentliche Erleichterung der Reise, sondern einen höchst wichtigen Fortschritt für die Cultur des Landes. Die Eröffnung der östlichen Eisenbahn von Ancona nach Pescara, die neuerdings unter dem Jubel des Volkes Statt gefunden hat, zeigt das eifrige Streben der neuen italienischen Regierung, durch die commerzielle Einheit der näher gerückten Theile Italiens auch die politische Einheit zu befestigen. Die Dampfsäule der Locomotive wird die Raubnester aus den Abruzzen „ausräuchern" und mehr zur Vertilgung des Brigantenwesens thun, als Pulver und Blei, so energisch auch die Piemontesen von diesem Universalmittel der modernen Civilisation Gebrauch machen.

Der Bahnhof der ewigen Roma entspricht den übrigen provisorischen Zuständen der Weltstadt. Die Züge befinden sich unter einem zusammengeschlagenen Nothdache, dessen Stützen der Schönheitssinn der Bahnverwaltung bisweilen „neu anstreichen" läßt, ohne das Publicum von dieser „Melioration" vorher in Kenntniß zu setzen. Die Folge dieser Unterlassungssünde ist, daß ein Theil der Reisenden, der sich beim Aus- und Einsteigen dieser Stützen als willkommener Hülfe bedient, alsbald seine Handschuhe den Thermen Diocletians opfern muß, wegen des neuen, unpassenden und unauslöschlichen Colorits, das diese Berührung ihnen mitgetheilt, oder daß Viele dieses Signum der päpstlichen Verwaltung auf ihrem Rücken über die Gränze mit hinüber nehmen. Vorbei an der räthselhaften Minerva medica, einer harten Nuß für die Archäologen, an der porta maggiore vorüber, durch die Campagna, durch welche hier die Trümmer der Aquäducte aus antiker und späterer Zeit sich hinziehen, braust der Zug dem Lateiner Gebirge zu, dessen Hauptstationen sich dem Auge in anmuthiger Reihenfolge darbieten. Da ist Frascati mit seinen Prachtvillen und den Ruinen Tusculums auf hohem Gipfel, dort Marino, hier Castel Gandolfo, die päpstliche Sommer-Residenz, das viel gepriesene Albano, dessen Frauen-Schönheit, profanen Augen unerforschlich, sich nur dem auf der Modelljagd befindlichen Künstler und dem bekannten „enthusiastischen Reisenden" offenbart, daneben Ariccia mit seinen hohen Viaducten, den rühmlichsten Bauwerken der päpstlichen Wegebaukunst, dort Genzano — der ganze, vom Monte Cavo überragte Höhenzug, welcher dem Auge neidisch die lieblichen Seen von Albano und Nemi verdeckt, Seen, in denen die Sturmlyrik der alten revolutionären Krater sich zur sanftesten Idylle abgedämpft hat. Mit Velletri schlägt der Bahnzug die Richtung der näheren Hauptstraße nach Neapel über Monte Cassino mitten durch das Volskergebirge ein, während frühere Reisende meistens durch die pontinischen Sümpfe und über Terracina zu fahren liebten und der großen Heerstraße der Romantik folgten.

Und doch ist dieser Weg durch das Volskergebirge so frisch, so gebirgskühl, so deutsch anheimelnd, daß er auch schon vor der Errichtung der Eisenbahn den Vorzug verdient hätte. Velletri selbst ist eine Stadt von 14,000 Einwohnern — dennoch verliert man nichts, wenn man rasch an ihr vorüber fährt, ohne die Kunstschätze der Kirche San Maria del Orto, die sogenannten Paläste Lanceloti und Borgia, die engen Straßen und die Frauen der Stadt von gerühmter und deshalb gewiß höchst fragwürdiger Schönheit in Augenschein zu nehmen.

Von jetzt ab braust der Zug aus einem romantischen Thalkessel in den anderen! Zur Rechten und Linken Berggestalten von sonderbaren Profilen, „schnarchende und blasende Felsennasen", stets sich verschiebende Berggruppen, die jeden Augenblick dem Landschaftsmaler eine neue Vedute darbieten — die näheren mit frischem, saftigem Laubwald bis zu den meist kahlen Gipfeln bedeckt, die entfernteren im blauen Duft — seltsame Seitencoulissen, phantastisch verschwebende Hinterwände! Doch im Augenblicke ändert sich das Bild — die Verwandlungen folgen Schlag auf Schlag — denn der Genius des Dampfes ist ein kühner Regisseur, der das Auge nicht zur Ruhe kommen läßt! Die Thalkessel selbst sind meist wohl angebaut, die Städte mit Stationen, wie Frosinone, malerisch gelegen, auf Felsen gebaut, mit anmuthigen Perspectiven der Berglandschaft. In der That, das Auge sieht sich nicht satt an diesem Cyklorama erfrischender Naturbilder! Doch die Prosa der Politik will auch ihr Recht! Bei Ceprano, das im erweiterten Thalkessel liegt, hält der Zug. Wir sind an der ominösen Grenze angekommen, deren Grenzgötter, die neuen termini, alsbald in der Gestalt von Polizei und Steuerbeamten sichtbar werden. Eine solche Grenze hat zwei Stationen, eine für den Austritt, die andere für den Eintritt. Man muß zweimal Spießruthen laufen, und hat dabei den Nutzen, durch das Studium der verschiedenen Uniformen seine Kenntniß der europäischen Civilisation und ihrer wichtigsten Nuancen zu bereichern.

Der „Paß", im übrigen Europa von untergeordneter Bedeutung, spielt eine Hauptrolle im Kirchenstaate. Man muß sich dies Reise-Instrument mit Scudi und Paoli stets von Neuem in brauchbaren Zustand versetzen lassen. Ein Visum nach Neapel kostet in Rom einen Scudo. Wer sich selbst auf das Paßbureau begiebt, um die römische Bureaukratie zu studiren, bezahlt diese Wißbegierde mit nicht geringem Zeitverlust. Denn der Andrang ist groß und die Beamten nehmen sich Zeit. Der Eine schien einen Paß verlegt zu haben und beschäftigte sich auf das angelegentlichste während einer halben Stunde mit Hin- und Herlaufen, schlug alle möglichen Bücher auf, wie ein Gelehrter, der ein passendes Citat sucht, entfernte sich, um mit seinem Vorgesetzten Rücksprache zu nehmen, und überließ so lange das zahlreich harrende Publikum seinen Betrachtungen.

Endlich ist man so glücklich, seine Legitimation in die rechte Hand zu bringen und den übrigen Petenten des päpstlichen Visums den Rang abzulaufen — eine Scene, die mich lebhaft an die Schulzeit erinnerte, wo alle Schüler gleichzeitig die harmlose, damals allein herrschende Gänsefeder dem Schreiblehrer zum „Schneiden" entgegenstreckten. Doch nun beginnt ein Instanzenzug, der an die Gliederung der römischen Hierarchie gemahnt. Der erste Beamte weist mit vornehmer Handbewegung den Scudo zurück, den man ihm anbietet — — erst der zweite befleckt sich mit der Annahme der päpstlichen Fremdensteuer, indem er gleichzeitig den Paß aushändigt und mit geheimnißvoller Miene auf die nächsten Säle zeigt. Dort im dritten Saal, al fondo, verweilen die Spitzen der Polizei. Mit heiliger Scheu tritt man vor das capo d'offizio, der durch seine Unterschrift erst die volle Valuta für den bezahlten Scudo ertheilt. Jetzt hat man noch immer nicht die ganze Liebe kennen gelernt, mit welcher die ewige Roma den Fremden den Abschied erschwert. Auf dem Bahnhofe zeigt man den Paß wieder vor — und in Ceprano an der Grenze wird er zum letzten Male mit der Dinte der römischen Polizei befleckt, welche für diesen letzten Liebesdienst nur einen Paolo verlangt.

Von den Beamten des Königreichs Italien, welche bereits am nächsten Haltepunkt aufmarschirt stehen, wird der Fremde nun keineswegs mit offenen Armen empfangen. Er kommt von Rom; er ist ein Tedesco, ein Prussiano. Seit der Affaire von Messina, seit der Exekution des Grafen Kalckreuth ist jeder Preuße verdächtig, ein Freund der Bourbons, ein Legitimist zu sein, Pulver und Blei in seinen Koffern mit sich zu führen. Der von Rom aus organisirte Brigantaggio macht die größte Vorsicht nöthig. Koffer, Hutschachtel, Reisesäcke — Alles wird in Anklagestand versetzt und mit einer Genauigkeit visitirt, welche über die gewöhnliche Grenzcontrole hinaus einen mehr politischen Anstrich hat. Meine Schreibmappe mit Briefen und Papieren erregte den meisten Anstoß. Der Steuercontroleur rief einen Polizeibeamten zu Hilfe, und Beide vertieften sich mit kundiger Miene in die Lecture meiner Briefschaften, die für sie natürlich

*) Aus der „Köln. Ztg."

Hieroglyphen waren. Glücklicher Weise fand der Censor ein Stückchen Papier, auf welches ich mir den Titel und das Personenverzeichniß eines Stückes notirt, daß ich in Bologna mitangesehen. Das Drama hieß: i misteri dell' inquisitione di Spagna. Der Beamte kannte das Stück, entnahm aus meinem Interesse für dasselbe, daß ich ein Gegner dieser Inquisition, mithin kein Sendling des Königs Franz und des Cardinals Antonelli sei; seine Gesichtszüge verklärten sich — „tutto va bene", sagte er tröstend zu mir, klappte die Mappe zu, erlaubte mir, augenblicklich den Koffer zu schließen, der sich als ein Anhänger des Fortschrittes legitimirt, und hing ihm mit vielem Wohlwollen den Freipaß an. Nachdem wir und unsere Sachen hier die unumgängliche Quarantaine passirt hatten, brauste der Zug weiter durch die anmuthig wechselnde Berglandschaft, durch engere Schluchten und weitere Kessel, bis das auf hohem, steilem Berggipfel liegende Kloster Monte Cassino den Blick auf sich zieht. Hier war ein Hauptsitz der mittelalterlichen Wissenschaft, hier auf dieser luftigen Höhe sammelte sie wichtige Schätze an. Zu Füßen des Bergkegels liegt San Germano in pittoreskem Thale. Auf dieser Station finden sich ambulante Banquiers ein, welche die päpstlichen Bajocchi in neapolitanische „Grani" umsetzen, ohne bei diesem Wechselgeschäft mehr zu profitiren, als den Gratisgenuß einer saftigen Apfelsine. Die Procente, die der Principe Torlonia auf dem venetianischen Platz in Rom zu nehmen pflegt, sind hier am Fuße des Monte Cassino noch unbekannt.

Allmälig öffnet sich nun bei der Weiterfahrt die Gebirgslandschaft nach der einen Seite hin, während nach der anderen die Berge weiter zurücktreten. Es ist die Introduction zu Neapels campagna felice, ein furchtbares, wenn auch noch nicht üppiges piano. Bald zeigen sich zur linken Seite die Thürme von Capua. Die Stadt ist jetzt besser, als ihr antiker Ruf — ihre Physiognomie hat keine barbarischen Züge mehr. Ernste Geschicke sind an ihr vorübergegangen — der letzte Freiheitskampf hat ihre Umgebung mit Blut getränkt. Man wird an den ernsten Mann von Caprera erinnert, der Italiens Geschick auf sich genommen, an den preußischen Ingenieur Officier, den schweizer Obristen Rüstow, der die Kämpfe vor Capua so eingehend und mit gewohnter Klarheit beschrieben. Hier lagerte Hannibal mit seinen Karthagern, der das ewige Rom nicht zu erobern vermochte; hier Garibaldi, dem es bis jetzt eben so wenig gelungen ist. Die Piemontesen exerciren jetzt, wo früher die Neapolitaner exercirten — ihre Schildwachen stehen vor dem mächtigen Schlosse von Caserta, vor dessen Portalen der Bahnzug hält. Gewaltige architektonische Massen und Fronten, ein Hof neben dem anderen — so blickt uns diese frühere Zwingburg des Absolutismus an, die uns jetzt wie ein riesiges Mausoleum der Legitimität gemahnt. Der steinerne Sarkophag der bourbonischen Herrschaft in Neapel, dieser Riesenpalazzo von Caserta, steht mitten in der campagne felice — ein Denkmal der sterilsten Regierungskunst und ihrer bankerotten Grundsätze, inmitten der fruchtbarsten Natur! Dieser Boden schafft und erträgt das Unglaubliche — Ulmen und Lorbeern „von Reben umsponnen" auf Getreidefeldern, die mehrfache Aernte geben — ein seltener Luxus der Production! Der Schatten der Bäume verkümmert nicht die Saaten; ihre Wurzeln saugen den Boden nicht aus. Die Rebenguirlanden erhalten Sonne genug, um sich mit Trauben zu schmücken. Utile cum dulci — das ist in überschwänglichster Anwendung das Motto dieser Landschaft. Sie erinnert an die reichen und großen Genien, in denen Kunst und Wissen sich zu vielseitigstem Schaffen vereinten, ohne Störung, ohne Erschöpfung. Durch die campagna felice, deren Vegetation, funkelnd im Schimmer des Abendrothes, einen warmfeuchten Hauch ausathmet, geht es nun dem alten Parthenope zu, jetzt der volkreichsten und lebensvollsten Stadt Italiens. Ihr Brausen schlägt mit dem Brausen des Meeres an unser Ohr, das sich für die Eisenbahnfahrt als glänzender Schlußeffect aufgespart. Vedi Napoli — e poi muori!

Vermischtes.

Leipzig. (Zum Turnfeste.) Schon vor einer Woche verkündeten große Placate an den Straßenecken das offizielle Programm der bevorstehenden Augusttage. Erster Tag, Sonntag 2. August. Vormittags 11 Uhr: Eröffnungs-Concert. Mittags 1 Uhr: Festmahl in der Festhalle. Nachmittags 3 bis 1 Uhr: Concertmusik auf dem Festplatz. Abends 6 Uhr: Großes Concert in der Festhalle unter Mitwirkung von 1000 Sängern der Leipziger Männergesang-Vereine. — Zweiter Tag, Montag 3. August. Nachmittags 2 Uhr: Eintritt des Festzuges auf den Festplatz. 3 bis 7 Uhr: Allgemeines Schauturnen. 7 Uhr: Concert in der Festhalle und auf dem Festplatze. Abends 9 Uhr: Nachtmanöver der Leipziger Turnfeuerwehr. — Dritter Tag, Dienstag 4. August. Vormittags 10 bis 12 Uhr: Besonderes Schauturnen des Leipziger Turnvereins. Mittags 1 Uhr: Festmahl in der Festhalle. Nachmittags 3 bis 7 Uhr: Allgemeines Kür- und Wettturnen. Abends 7 Uhr: Concertmusik in der Festhalle und auf dem Festplatz. — Vierter Tag, Mittwoch 5. August. Vormittags 9½ Uhr: Eintritt des Festzuges auf den Festplatz. 10½ Uhr: Erinnerungsfeier der Leipziger Völkerschlacht, bestehend in Gesangaufführung der Leipziger Männergesang-Vereine, Festrede, allgemeiner Schlußgesang. Mittags 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen. Nachmittags 3 bis 4 Uhr: Concertmusik auf dem Festplatz. Abends 7 Uhr: Concert in der Festhalle. Abends 9 Uhr: Feuerwerk. — Zu den dazu bestimmten Localitäten der ersten, zweiten, dritten und vierten Bürgerschule, der vereinigten Raths- und Wendlerschen Freischule und des neuen Waisenhauses werden „Massenquartiere" hergerichtet. Außer den bereits 3000 darlehnsweise bewilligten wollenen Decken hat das Kriegsministerium auf Ersuchen des Festausschusses noch 1000 zu dessen Verfügung gestellt. Kanonen sind von Altenburg leihweise angeboten worden.

Dresden. Seit dem 5. d. ist die Freitreppe der Brühl'schen Terrasse in Dresden dem Verkehre wieder übergeben worden, nachdem derselbe mehrere Wochen wegen des Umbaues der Treppe auf dieser unterbrochen und über eine hölzerne Interims-Treppe geleitet war. Die neue Treppe hat unten am Aufgange sieben frei vorliegende, an den Seiten abgerundete Stufen erhalten, auf welche ein Podest folgt, dem sich hüben und drüben die Postamente für zwei Figurengruppen anschließen; eben so stehen oben an der Mündung der Treppe zwei Postamente. Und zwar haben diese Postamente nicht, wie die der früher daselbst befindlichen Löwen, ihren Platz in der Fruchtlinie der Treppe erhalten, sondern etwas nach außen gerückt. Durch diesen Umstand, wie durch die breitere, großartigere Ausmündung des unteren Theiles der Treppe hat letztere in ihrer Total-Ansicht an Wirkung sehr gewonnen, — eine Wirkung, welche durch die Aufstellung der plastischen Bildwerke noch erhöht werden wird.

— Der berühmte Thomas Carlyle (Verfasser der Geschichte Friedrichs des Großen 2c.), der stets die Agitatoren für Abschaffung der Sclaverei angegriffen hat, faßt in der neuesten Nummer von „Macmillans Magazine" den amerikanischen Bürgerkrieg folgendermaßen auf: „Ilias (Americana) in nuce. Peter vom Norden zu Paul vom Süden: Paul, Du unverantwortlicher Schurke, ich sehe, Du miethest Deine Bedienten auf Lebenszeit, nicht wie ich, auf den Monat oder das Jahr! Du gehst stracks zur Hölle, Du —! — Paul: Sachte, sachte, Peter! Die Gefahr ist meine Sache, ich lasse es auf die Gefahr ankommen. Miethe Du Deine Bedienten auf den Monat oder Tag und gehe stracks zum Himmel; laß mir meine Methode. — Peter: Nein, das thue ich nicht. Eher schlag ich Dir den Schädel ein! Und strengt sich seitdem furchtbar an, Paul den Schädel einzuschlagen, ist es aber noch immer nicht im Stande." (Die „R. P. Z." bemerkt hiezu: Ganz Carlylisch; schlagend, aber faul zu sehr.)

— Am 28. (16.) d. wurde in Paris ein eigenthümlicher Prozeß verhandelt. Ein Attaché des englischen Botschafters, Herr Hildegard, hatte nämlich die Bezahlung der Steuer für seinen Hund verweigert, sich darauf stützend, daß er als Mitglied der englischen Gesandtschaft von jeder Abgabe befreit sei. Der Direktor der direkten Steuern, indem er anführte, daß die Hunde der französischen Botschafts-Mitglieder in London auch steuerfrei seien, hatte in der Untersuchung erklärt, daß von der Steuer abzustehen sei. Bei dem Präfektur-Conseil, vor dem schließlich die Affaire vorkam, gewann Herr Hildegard seinen Prozeß, aber aus ganz anderen Gründen, als der Direktor der direkten Steuern geltend gemacht hatte. Der Regierungs-Kommissar erklärte nämlich, daß Herr Hildegard keineswegs wegen Anspruchs auf Gegenseitigkeit oder in seiner Eigenschaft eines Diplomaten von der Steuer befreit sei, sondern einzig und allein deshalb, weil sein Hund das englische Gesandtschafts-Hotel bewohnt, und dieses Hotel nach einer Fiktion des Völkerrechts als englischer Grund und Boden zu betrachten ist. „Der Hund des Herrn Hildegard sei daher aus den nämlichen Gründen steuerfrei, wie die übrigen Mitglieder der englischen Botschaft."

Handelsbericht.

Riga, 24. Juli. (R. Z.) Der Flachs-Markt will noch immer keinen rechten Aufschwung gewinnen, indem bald mehr, bald weniger Kauflust sich zeigt. Die Preise bleiben dabei unverändert. Bis dato sind in diesem Monat ca. 8000 Berkowez eingekommen. In Getraide fand kein Umsatz statt. Hafer, 75pfd. Russischer, zu 65 Rbl., Kurl. $\frac{7}{8}$pfd. zu 62 Rbl. angetragen. Gerste, Kurl., $\frac{10}{5}$pfd. zu 89 Rbl. $\frac{12}{5}$pfd. zu 88 Rbl. erlassen. Roggen, Kurl. $\frac{11}{6}$pfd. zu 97 Rbl. und $\frac{11}{6}$pfd. zu 98 Rbl. zuletzt gemacht und blieben für letztgenannte Qualität zu 99 Rbl. Verkäufer. Russ. $\frac{11}{6}$pfd. Roggen zu 97 Rbl. angetragen. Der Absatz in Salz und Häringen ist weniger coulant, da noch immer hinzukommende neue Ladungen den Bedarf zu überschreiten drohen. Hanf ca. 1200 Berk. umgegangen, zu 132 und 133 Rbl. Bco. an Englische und zu 135 Rbl. Bco. an Deutsche Häuser; feine Waare 3 Rbl. Bco. höher; kurzer schwarzer Paß-Hanf 122 Rbl. Bco. geboten, 123 Rbl. Bco. gefordert. Schlagsaat 5½ Maß 7 Rbl. Verkäufer.

Fonds-Course.

Riga, den 24. Juli 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5	—	do.	1. u. 2. Anleihe	—	94 Verk.
5	—	do.	3. u. 4. „	—	—
5	—	do.	5. Anleihe	—	92 Verk.
5	—	do.	7. Anleihe	—	93½ Verk.
4	—	do.	Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—
5	—	Reichs-Bankbillete		—	97 Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe,	fündbare	—	100 Verk.
4	—	Kurländische	do. „	—	99¾ Verk.
4	—	Estnische	do. „	—	—

Wechsel-Course.

Riga, 24. Juli 1863.			St. Petersburg, 24. Juli 1863.		
Amsterdam	182 Brf.,	182¾ G.	Amsterdam		181¼, ¾
Hamburg		33	Hamburg		32 31/32, 33 1/32
London		37 5/32	London		37, 37⅛
Paris	389 Brf.,	390 G.	Paris		387, 387½

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. Juli 1863. Nr. 401.

№ 172. Montag, den 29. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] S. K. H. Kapitain Fürst Nikolai Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg, Flügeladjutant S. M. des Kaisers, zum Oberst unter Belassung in den früheren Funktionen; Gen.-Lieut. Gresser, Direktor des Alexandrowschen Waisen-Kadettencorps, zum Ehrenvormund des Moskauschen Pupillenraths unter Enthebung von seiner gegenwärtigen Funktion und Zuzählung zur Armee-Infanterie; Gen.-Maj. Linden von der Feld-Artillerie zu Fuß, Klasseninspector des 1. Kadettencorps, zum Director des Sibirischen Kadettencorps.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus dem soeben erschienenen Verzeichnisse der Vorlesungen auf der hiesigen Universität für das 2. Semester dieses Jahres entnehmen wir, daß in der theologischen Facultät 4 ordentliche und 1 außerordentlicher Professor, sowie 1 etatmäßiger Docent lesen werden; in der juristischen Facultät 5 ordentliche Professoren (darunter 1 stellvertretender) und 1 etatmäßiger Docent; in der medicinischen Facultät 11 ordentliche und 1 außerordentlicher Professor, 2 etatmäßige Docenten, 4 Privatdocenten und 1 gelehrter Apotheker; in der historisch-philologischen Facultät 6 ordentliche Professoren (darunter 1 Professor emeritus und 2 stellvertretende), während 2 Professuren erledigt sind; in der physico-mathematischen Facultät 9 ordentliche Professoren (darunter 1 Prof. emeritus), 1 etatmäßiger Docent und der Universitäts-Architekt. Außerdem lesen 1 Professor der Theologie für die Studirenden orthodox-griechischer Confession und 1 Religionslehrer für die Studirenden römisch-katholischer Confession. In den Sprachen werden 5 Lectoren unterrichten, während die Aemter zweier Lectoren erledigt sind; in den sog. Künsten 4 Lehrer, indem auch hier die Aemter zweier erledigt sind. — Somit stellt sich das gesammte lehrende Personal unserer Universität für das bevorstehende Semester auf 36 ordentliche und 2 außerordentliche Professoren, 8 etatmäßige Docenten, 4 Privatdocenten und 5 Lectoren, in Allem auf 55 Personen, ungerechnet die 4 Lehrer der sog. Künste.

Wolmar. Am 19. August c. wird in Wolmar die von den betreffenden Interessenten verabredete Schlußverhandlung behufs Stiftung eines garantirenden Vereins von Darlehnnehmern der Gesellschaft „Ceres" stattfinden.

Riga. Ueber den in Riga mit dem lebhaftesten Interesse verfolgten Fortgang der Theaterangelegenheit bringt die „R. Z." folgende Mittheilungen: Obgleich noch Mancherlei zu thun übrig bleibt, hofft man doch mit Zuversicht, daß der Eröffnung des Theaters, welche auf den 25. August anberaumt ist, kein Hinderniß mehr im Wege stehen wird. Im Auditorium des Theaters geht man jetzt rüstig an die Tapezier-, Maler- und Vergolder-Arbeiten. Die Bühne ist mit ihren Maschinerien, Beleuchtungs-Apparaten und den ersten nothwendigen Decorationen vollständig hergestellt. Die Bibliothek ist aufgestellt. Ein großer Vorrath von neuen Garderoben ist bereits zur Stelle und arbeiten die Schneider ununterbrochen an der Completirung derselben. Möbel und Ausstattungs-Gegenstände und Requisiten sind zum Theil hier angekauft, zum Theil werden solche in den nächsten Tagen aus dem Auslande erwartet. Die Hauptsache endlich, die Engagements der Bühnenmitglieder, sind nach der letzten Nachricht des Directors Hallwachs trotz aller Schwierigkeiten mit gutem Erfolge von Statten gegangen, so daß nunmehr sowohl das Schau- und Lustspiel, als auch die Oper als vollständig besetzt zu betrachten ist.

— Wie die „R. Z." mittheilt, hatte der Rigasche Büchsenschützenverein am 24. Juni durch Se. hohe Excellenz den Herrn General-Gouverneur Baron Lieven Sr. Maj. dem Kaiser eine Ergebenheitsadresse unterbreiten lassen, worauf dem Verein am 17. d. durch den Herrn Civilgouverneur v. Oettingen der Dank Sr. Maj. für seine unterthanstreuen Gefühle eröffnet worden ist.

— Am 21. August c. werden im Packhause des Rigaschen Zollamts 1 Pud 82 Pfund 38 Solot. confiscirte Silbersachen öffentlich versteigert werden.

Dünamünde. Aus einer in der „L. G.-Z." enthaltenen Bekanntmachung des Rigaschen Ordnungsgerichts entnehmen wir, daß zur Verstärkung der Dünamünde'schen Artillerie-Compagnie eine Abtheilung von 516 Mann hinzukommandirt worden ist.

Rußland und Polen. Wir geben nachstehend nach dem „J. de St. P." die in der letzten Nr. unseres Blattes erwähnte Depesche des Vicekanzler Fürsten Gortschakow an den Botschafter Sr. Maj. in Paris, Baron Budberg:

St. Petersburg, 18. (30.) Juli 1863.

Soeben erhalte ich Ihre Mittheilung vom 13. (25.) Juli. Ich sende sie unverzüglich nach Finnland, wo sie Sr. Kaiserl. Majestät zur Einsicht unterbreitet werden wird. Daher bin ich noch außer Stande, Ew. Excellenz über den Eindruck zu berichten, welchen sie auf unseren erhabenen Monarchen hervorbringen wird.

Ich zögere jedoch nicht, durch diesen Courier Ihnen die Bemerkungen mitzutheilen, zu welchen ich durch eine flüchtige Lectüre des in Rede stehenden Documents veranlaßt worden. Diese Bemerkungen betreffen jedoch nicht das Wesen der Frage, da uns zur Zeit noch die practischen Consequenzen nicht bekannt sind, zu welchen die französische Regierung in Folge ihrer Unterhandlungen mit den Cabinetten von London und Wien gelangen wird.

Ich werde mich lediglich an das Urtheil halten, welches Herr Drouyn de Lhuys in seiner Unterhaltung mit Ihnen in Betreff verschiedener Punkte unserer Antwort geäußert hat.

1) Der französische Herr Minister des Auswartigen erkennt an, daß wir die bekannten 6 Punkte im Princip nicht verwerfen, er theilt jedoch nicht unsere Ansicht betreffs der Vorbedingungen, welche wir für ihre Ausführung voraussetzen. Er meint, daß ihre unverzügliche Anwendung die Pacification des Königreichs beschleunigen würde, während es bei dem Grade der Agitation, welcher zur Zeit daselbst herrscht, unmöglich ist, den Augenblick vorauszusehen, wann diese freiwilligen Reformen werden verliehen werden konnen. Wie es scheint, folgert Herr Drouyn de Lhuys hieraus, daß unsere Antwort gleichbedeutend mit einer Weigerung sei, während sie den Anschein habe, im Principe zuzustimmen.

Uns scheint, Herr Baron, daß in dieser Hinsicht die Thatsachen laut genug reden. Der größte Theil der in den 6 Punkten enthaltenen Maßregeln ist bereits durch S. Maj. den Kaiser verliehen worden. Nicht nur, daß sie das Land nicht beruhigt hätten, sind sie vielmehr der Ausgangspunkt für den bewaffneten Aufstand gewesen. Diese Reformen und die durch sie geschaffene administrative Autonomie sind den Agitatoren die Handhabe zur Aufwiegelung des Landes gewesen. Ihr Endzweck war vollkommen klar. In der Hoffnung, mit Hülfe einer auswärtigen Intervention völlige Unabhängigkeit zu erlangen, durften sie sich, selbst Angesichts der liberalen, repräsentativen und fortgeschrittenen Institutionen, zu welchen die Regierung den Grund gelegt hatte, nicht zufrieden zeigen. Sie mußten im Gegentheil in dem Fortschritt dieser Reformen, welche Polen in die Bahn eines geregelten Fortschritts gelenkt haben würden, den Ruin ihrer Pläne erblicken: und daher nahmen sie dieselben zum Ausgangspunkt des Aufstandes. Ihre Gesinnungen sind durchaus dieselben geblieben, auch nachdem die fremden Mächte diese Punkte sich angeeignet haben. Sie haben laut verkündet, daß sie nicht eher zufrieden sein und nicht früher die Waffen niederlegen würden, als bis sie das letzte Ziel ihrer Bestrebungen erreicht haben würden: die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772.

Wenn nicht das Kaiserliche Cabinet aus seinen polnischen Traditionen Intriguen und Ränke verbannt hätte, so wäre es von seiner Seite vielleicht klug gewesen, die sechs Punkte bedingungslos anzunehmen, um sodann auf die Insurgenten die Verantwortlichkeit betreffs der Ablehnung dieser Punkte, die von den Mächten befürwortet wurden, zu wälzen. Wir konnten jedoch einen so gewichtigen Fall nicht als eine Gelegenheit zu einem politischen Manöver ansehen. Wir hatten die Mächte zu einem aufrichtigen Ideenaustausche eingeladen; wir glaubten sie von dem gleichen Wunsche beseelt, ein Einverständniß über eine Frage zu erzielen, welche die Interessen der Humanität und des allgemeinen Friedens so nahe berührt. Daher haben wir ihnen auch mit voller Offenheit die, unserem Dafürhalten nach, lautere Wahrheit mitgetheilt, daß die in Vorschlag gebrachten 6 Punkte, welche im Principe den Ansichten unseres Kaisers nicht entgegenstehen, erst nach Wiederherstellung der Ruhe im Königreiche Polen zur Ausführung gelangen können.

2) In unserer Versicherung, daß die permanente Conspiration, welche im Auslande ihren Ursprung habe, die Haupttriebfeder zum gegenwärtigen Aufstande wäre, erblickt Herr Drouyn de Lhuys eine Beschuldigung, welche gegen das französische Gouvernement gerichtet wäre.

Eine solche Absicht konnte uns nicht innegewohnt haben. Wir sind überzeugt, daß das französische Gouvernement diese Wühlereien mit Bedauern gesehen und in der Beurtheilung ihres revolutionären Charakters sich nicht geirrt hat. Aber trotzdem bleibt es wahr, daß diese Wühlereien stattfinden, auch gegen seinen Willen, daß Paris einer ihrer Hauptherde ist, daß sie die moralische Agitation im Königreiche unterstützen und dem Aufstande die materiellen Mittel gewähren. Diese Thatsachen sind von so handgreiflicher Wirklichkeit, daß es nutzlos wäre, sie in Abrede zu stellen.

Wir mußten dieselben zur Sprache bringen um die Aufmerksamkeit des französischen Gouvernements und der Cabinette, welche sich der diplomatischen Action desselben angeschlossen hatten, auf diese positive Seite der Frage zu lenken. Wir wandten uns an sie mit einem freundschaftlichen Appell an ihre Mitwirkung Angesichts eines, unserem Dafürhalten nach in zweifacher Beziehung gemeinsamen Interesses: erstens nämlich, weil eine rasche Pacification des Königreichs Polen, die der Gegenstand des allgemeinen Verlangens ist, in directester Weise von dem Vorhandsein dieser Ursachen abhing, sodann aber, weil die Tendenz der kosmopolitischen Revolution, welche sich durch die Betheiligung der revolutionären Elemente aller Länder dem polnischen Aufstande mittheilte, diesem letzteren, in unseren Augen, den Charakter einer ganz Europa drohenden Gefahr verlieh.

Der Herr Minister des Auswärtigen bestreitet unsere Ansicht von dem polnischen Aufstande. Er will nicht zugeben, in ihr die That einer aufrührerischen Minorität und die Intriguen der im Auslande lebenden Emigration zu erblicken; er behauptet einerseits, daß der Aufstand im Königreiche, um allen Anstrengungen der russischen Regierung zu widerstehen, ein allgemeiner sein müsse, andererseits aber, daß auswärts nicht allein die Intriguen einiger Emigranten, sondern die laut ausgesprochenen Sympathien der öffentlichen Meinung, der Parlamente und fast aller Regierungen vorhanden wären.

Unserem Dafürhalten nach hat der polnische Aufstand zwei genau wahrnehmbare verschiedene Seiten. Wir bestreiten nicht, daß einem Lande, welches die Erinnerung hat, unabhängig gewesen zu sein, der Natur der Sache nach Keime der Unzufriedenheit innewohnen. Es wird stets leicht sein, die Geister zu erregen, wenn man die Erinnerung an diese Traditionen wachruft. Rußland besitzt diese Gegenden seit kaum einem halben Jahrhundert. Während dieser Zeit haben auswärtige Begebenheiten das Einigungswerk zu häufig gestört, als daß unter dem Einfluß einer starken Einheit die historischen Unterschiede hätten ausgeglichen werden können. Auch möchte in Europa kein Staat zu finden sein, welcher unter ähnlichen Bedingungen und in so kurzer Zeit das politische Einigungswerk hätte zu Stande bringen können.

Wir sind nicht Willens, die verschiedenen Versuche, die gemacht worden sind, einzeln durchzunehmen. Sie standen, wie es nicht anders sein konnte, unter dem Einflusse der Strömungen einer tieferregten Epoche. Um auf dem Boden der Thatsachen zu bleiben, wollen wir hier nur constatiren, daß es die Absicht Sr. Maj. des Kaisers gewesen, die schmerzlichen Spuren früherer Zeiten durch freisinnige Reformen auszumerzen, die darauf ausgingen, die Resultate der Erfahrung mit den Bestimmungen der Verträge und den Forderungen der Zeit in Einklang zu bringen. S. Maj. war es, der die Initiative hiezu ergriffen. Die Maßregeln, welche er ausgeführt oder die durch seine Fürsorge in Vorbereitung begriffen waren, unterscheiden sich wenig von den Grundlagen, welche von den drei Mächten zur Pacification des Königreichs in Vorschlag gebracht worden sind. Woher sind diese Bemühungen ohne Erfolg geblieben und haben den Ausbruch des Aufstandes lediglich beschleunigt?

Hier zeigt sich der auswärtige Einfluß: zunächst der Einfluß der Emigration, welche unter dem Schutze, welcher ihnen in einigen Staaten gewährt worden, seit 30 Jahren offene Verschwörungen gegen die Ruhe des Königreichs angezettelt; sodann die politischen Einflüsse, welche stets mit der Hoffnung, in Polen eine Revolution zu Wege zu bringen, im Zusammenhange standen.

Wie thätig und ausdauernd auch die Intriguen der Emigration waren, sie hätten wenig Wirkung auf die politische Lage Polens ausgeübt, wenn sie nicht in politischen Einflüssen unbegrenzte Mittel ihrer Thatigkeit gefunden hätten. Jedes Land bedarf der materiellen Ordnung. Die Masse der Bevölkerung ist dieser unumgänglichen Bedingung jedes Wohlbefindens stets zugethan. Die kaiserliche Regierung konnte und kann noch gegenwärtig auf dieses Grundelement rechnen, das in Polen wie überall anderwärts vorhanden ist. In dem Maße, in welchem die Regierung die durch die Initiative Sr. Kais. Majestät in Angriff genommenen Institutionen in Ausführung gebracht, entwickelt und ausgebildet, die materiellen Interessen und die moralische Bildung des Landes entwickelt hätte, hätte sie auch hoffen können, daß die Leidenschaften sich legen und die aufregenden Erinnerungen schwinden würden, das Königreich aber sich gewöhnen werde, neben Rußland auf dem Wege des Gedeihens fortzuschreiten, — was seiner Wohlfahrt ohne Zweifel mehr zu Statten gekommen wäre, als die nationale Zwietracht und die blutigen Conflicte, zu welchen beide Theile veranlaßt worden sind. Diesen Erfolg jedoch mußte die Emigration um jeden Preis zu hintertreiben suchen, da sie im Falle seines Gelingens ihre politische Bedeutung und alle ihre Hoffnungen hätte schwinden sehen müssen. Aus diesem Grunde strengte sie sich um jeden Preis an, eine Pacification zu hintertreiben und darum lenkte sie die Hoffnung der Polen darauf, ihre Unabhängigkeit durch auswärtige Hülfe wiederhergestellt zu sehen. Diese Hoffnung ist auch gegenwärtig die Ursache, welche den Aufstand anfacht und nährt. Ohne diese Hoffnung hätte die Emigration wohl Unordnungen, aber keinen Aufstand anstiften können. Die friedliebenden Einwohner hätten derartige Versuche zurückgewiesen, die Masse der Bevölkerung hätte ihnen eine feindselige Gesinnung gezeigt, wie stets zu Allem, was ihre erwerbende Thätigkeit beeinträchtigt — und in der That ist dieses das Bild, welches bis hieze die Unordnungen in Polen gezeigt haben. Wenn irgend Etwas den Charakter der gegenwärtigen Unruhen vor den Blicken derjenigen Klassen geheim halten konnte, welche ihrer Natur und ihren Interessen nach demselben abgeneigt sein müssen und wenn irgend Etwas in ihnen Sympathien für die Unordnungen erregen konnte, — so war es einzig die Vorspiegelung von auswärtigen Sympathien und einer zu Gunsten einer vollständigen Unabhängigkeit Polens zu erwartenden auswärtigen Intervention.

Die Führer der Bewegung haben dies vollständig begriffen. Sie haben zu den Waffen gegriffen und das Land zum Aufstande gebracht, nicht im Namen einer mehr oder weniger freisinnigen Repräsentativ-Verfassung: sie haben vielmehr laut und vernehmbar erklärt, daß ihr unwandelbares Ziel die Wiederherstellung Polens in den Grenzen von 1772 sei und haben ihre Landsleute stets auf die auswärtige Intervention hingewiesen, als dasjenige Ereigniß, welches ihr Unternehmen mit Erfolg krönen werde. — Auf solche Weise sind die Unruhen zum Aufstande und der Aufstand zur Revolution gewachsen, unter dem zwiefachen Einflusse sowohl der von Sr. Maj. dem Kaiser verliehenen autonomen Institutionen als auch der Aufmunterung von außen her.

Herr Drouyn de Lhuys muß zugestehen, daß die Sprache der westeuropäischen Presse keineswegs geeignet gewesen, diese Aufmunterungen abzuschwächen und daß die Haltung der Cabinette selbst den Vorwand zu Auslassungen gegeben, welche den Aufstand anfachen mußten.

Bei so wichtigen und delicaten Fragen können die wirklichen Absichten der Regierungen den Wahrnehmungen der Masse leicht entgehen; häufig werden sie noch von den Organen der Presse entstellt; die öffentliche Meinung wird solcher Gestalt irre geleitet, und die Cabinette setzen sich ernsten Unzukömmlichkeiten aus, wenn sie die öffentliche Meinung zur Richtschnur nehmen, nachdem sie selbst dieselbe vorher haben in Irrthum gerathen lassen. Daher ist durchaus nöthig, daß die Cabinette nicht allein ihre Absichten in Erwägung ziehen, sondern auch die Auslegung, welche dieselben erfahren können, sowie endlich den Einfluß, welchen eine solche Auslegung ausüben kann.

Aus diesem Grunde haben wir die, unserem Dafürhalten nach unleugbare Thatsache constatirt, daß die durch die Intriguen der Emigration aufrecht erhaltene Hoffnung auf auswärtige Hülfe die Hauptursache der Nachhaltigkeit und der Ausdehnung des Aufstandes im Königreiche ist, und da wir keinen Augenblick annehmen konnten, daß dieser Umstand in den Absichten des französischen Gouvernements liege, haben wir nicht Anstand genommen, die Aufmerksamkeit desselben hierauf zu lenken, da dies das Haupthinderniß zur Verwirklichung des von ihm geäußerten Verlangens einer baldigen Pacification Polens ist.

3) Wir können die in unserer Antwort bezüglich des Waffenstillstandes dargelegten Ansichten lediglich wiederholen. In Polen findet keine Kriegführung statt: es besteht daselbst nur ein Aufstand. Es giebt daselbst keine kriegführenden Parteien, sondern auf der einen Seite bewaffnete Insurgenten, auf der andern Seite eine legitime Regierung, Obrigkeiten und eine reguläre Armee. Unter solchen Umständen ist keine andere Uebereinkunft möglich, als die Wiederherstellung der Ordnung und die Unterwerfung der Rebellen. Es müssen daher entweder die Rebellen die Waffen niederlegen oder die Regierung müßte ihrer Autorität entsagen. Uns ist unmöglich, die Frage von der Würde und gesellschaftlichen Ordnung anders aufzufassen. In Bezug aber auf die materielle Anwendung ist uns unmöglich einzusehen, weder, zwischen wem ein Waffenstillstand abgeschlossen werden sollte, noch, durch welche Mittel seine Durchführung gesichert werden könnte.

4) In Betreff unseres Vorschlages einer Conferenz der drei Nachbarstaaten, so war derselbe, wie Sie gegenüber dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs bereits bemerkt haben, aus demselben Principe hervorgegangen, auf welchem die diplomatische Action der Cabinette beruht: dem Principe der Verträge von 1815. Unser Vorschlag steht in Einklang ebensowohl mit der Natur der Sache als auch mit den diplomatischen Präcedenzfällen. Aus diesem Grunde haben wir uns auch weiter nicht bemüht, uns der vorläufigen Zustimmung der an der Theilung Polens betheiligt gewesenen Mächte zu versichern. Es war für uns kein Grund vorhanden, uns mit denselben in ein Einvernehmen zu setzen. Uns lag allein ob, auf die Mittheilungen der Cabinette von Frankreich, England und Oestereich zu antworten. In Erwiderung von Vorschlägen, welche unserem Dafürhalten nach gewichtige Einwendungen hervorrufen mußten, schlugen wir eine Combination vor, welche uns dem Geiste und dem Buchstaben der Verträge zu entsprechen und angethan schien, zu einer friedlichen, unseren gemeinsamen Wünschen entsprechenden Lösung zu führen.

Die Meinung des Herrn Drouyn de Lhuys, welche er in Betreff dieses Gegenstandes gegen Sie geäußert, bestätigt unsere Ueberzeugung, daß die unter uns verhandelte Frage zu Schwierigkeiten führe, weil sie schlecht gestellt war und gleich Anfangs schon die Würde der Cabinette berührte.

Vor Allem hat die französische Regierung, wie gleicherweise die englische und österreichische, uns den Wunsch zu erkennen gegeben, die Ruhe im Königreiche Polen wiederhergestellt zu sehen. Auch wir theilen in gleichem Grade dieses Verlangen. Wir haben das französische Cabinet zu einem freundschaftlichen, auf die Verträge gegründeten Ideenaustausche eingeladen. Dasselbe hat uns, als Mittel zur Erreichung des vorgesteckten Zieles, verschiedene Combinationen in Vorschlag gebracht. Wir haben bereits constatirt, daß die ihnen zu Grunde liegenden 6 Punkte den Absichten unseres erhabenen Monarchen entsprechen. Die Idee einer Conferenz, welche unserem Dafürhalten nach den Uebelstand enthielt, daß sie eine directe Einmischung der

auswärtigen Mächte veranlassen und dadurch unsere Autorität schwächen und die Insurrection zu maßlosen Forderungen anspornen konnte, haben wir durch die Idee einer vorläufigen Conferenz der drei betheiligten Nachbarstaaten ersetzt, die den Vortheil mit sich brächte, daß ihre Unabhängigkeit in Fragen der inneren Administration unberührt bliebe und trotzdem das vorgesteckte Ziel, entsprechend dem Geiste und dem Buchstaben der Verträge, erreicht werden könnte. Dieser Vorschlag war uns eingeflößt worden durch den Wunsch, eine Uebereinstimmung zu erzielen.

Wir können daher nur das Urtheil bedauern, welches der Französische Herr Minister des Auswärtigen über unseren Vorschlag gefällt hat.

Wir sind gleichfalls unangenehm von dem Eindruck berührt, welchen, nach seiner Aeußerung gegen Sie, der Ton unserer Antwort im Allgemeinen hervorgebracht hat. Die Frage ist zu ernst, als daß sie eine Ironie, noch viel weniger eine Provocation zuließe. Hier aber offenbart sich abermals der Einfluß des falschen Ausgangspunktes aller dieser Verhandlungen und Fragen von der Würde, welche man leider in Folge ihrer Veröffentlichung und durch die leidenschaftliche Einmischung der Presse und der öffentlichen Meinung in die Diskussion hineingezogen hat.

Sie haben sehr richtig, Herr Baron, auf das Gefühl verletzter Würde hingewiesen, welches in dem Ausdrucke unserer Gedanken zu Tage treten konnte.

Angesichts der Beleidigungen, die man auf uns häufte, konnte es auch nicht anders sein. Wir sind weit davon entfernt, der französischen Regierung in Bezug auf uns beleidigende Absichten zuschreiben zu wollen. Wir sind überzeugt, daß ihre Bemühungen aufrichtig dahin zielen, die Ausbrüche der Presse und die Aeußerungen der öffentlichen Meinung zu zügeln, wenn sie letztere auch ebenso wie die in anderen Staaten zu berücksichtigen hat.

Daher wird sie denn auch begreifen, daß es uns unmöglich gewesen, die Stärke des Nationalgefühls zu verkennen, welches unter dem Einflusse der letzten Vorgänge so energisch zu Tage getreten.

Die Kaiserliche Regierung ist bemüht, den Ausbruch des nationalen Gefühls zu stillen, aufzuklären und zu mäßigen, wenn dasselbe auch durch Beleidigungen, die in der Geschichte vielleicht ohne ihres Gleichen dastehen, tief verletzt worden.

Es ist die Pflicht der Regierung wie gleicher Weise die Aufgabe der Diplomatie, bei Angelegenheiten von großer Tragweite die Leidenschaftlichkeit zu beseitigen, da diese deren Lösung nur erschweren und den Frieden in Gefahr bringen kann.

Wir sind überzeugt, daß wir nichts verabsäumt haben, was dem Zwecke des Friedens dienen könnte und daß wir in Gedanken wie in Thaten stets von dem Wunsche nach einer Verständigung beseelt gewesen, entsprechend sowohl dem allgemeinen Interesse wie insbesondere den Beziehungen, welche seit Langem bereits zwischen uns und der Regierung S. Maj. des Kaisers der Franzosen bestehen.

Aber wir wünschen auch, auf gleiche Gesinnungen ihrerseits rechnen zu dürfen und verhehlen Sie darum Herrn Drouyn de Lhuys nicht, in welche schwierige Lage wir kämen, wenn man in Frankreich die Verpflichtungen verkennen sollte, die uns das Nationalgefühl auferlegt, welches nicht allein das Ergebniß nationaler Abneigungen oder Sympathien ist, sondern auch im engsten Zusammenhange mit anderen sehr theuern Traditionen und seinen tiefinnersten Interessen steht, die das Vertrauen des russischen Volkes unter die patriotische Obhut seines erhabenen Kaisers gestellt hat.

(Empfangen Sie ꝛc. Gortschakow.

Wilna. Der General-Gouverneur von Wilna, General der Inf. Murawjew 2., hat mit Bezug auf den bereits in Nr. 166 d. Bl. mitgetheilten Befehl, unterm 17. d. an die Chefs der Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno und Minsk die nachstehenden speciellen Verordnungen erlassen: 1) die Bauern, Einhöfer und Bürger, welche die Banden verlassen und um Amnestirung bitten, sollen in ihre früheren Wohnorte wieder eingesetzt und unter die Bürgschaft der Gemeinden, zu welchen sie gehören, gestellt werden, sobald der Kreischef die persönliche Ueberzeugung gewonnen, daß ihre Reue aufrichtig ist und sie vor einem zuverlässigen Priester S. Maj. dem Kaiser Treue gelobt haben. 2) Diejenigen, welche von den Insurgenten zurückkehren, müssen gleichzeitig mit der Bitte um Amnestirung, die Waffen ablieferu oder den Ort, wo dieselben in den Wäldern verborgen, angeben. 3) Jeder von diesen ist einzeln zu veranlassen, daß er angebe, welcher der Bestand der Insurgentenbande gewesen, zu welcher er bis dahin gehört, welche Thaten sie begangen und von welchen Personen sie angeführt worden ist. 4) Diejenigen, welche sich weigern sollten, diese Angaben zu machen, sind zu verhaften und der Untersuchungscommission zu übergeben, die mit ihnen wie mit Insurgenten zu verfahren hat. 5) Die Gutsbesitzer, Priester, Beamte, und die der Schljachta und den Rasnotschinzen Angehörigen, die die Insurgentenbanden verlassen haben und um Amnestirung bitten, müssen zunächst ebenfalls die oben erwähnten speciellen Aussagen machen und sind sodann in den Städten unter Aufsicht zu belassen, bis der General-Gouverneur weitere Verfügung in Betreff ihrer Amnestirung getroffen. 6) Diejenigen, welche zu den Insurgentenbanden gehört haben und ohne sich bei der Behörde gemeldet zu haben, oder wenn sie dieses auch gethan, doch ohne daß sie aufrichtige Reue haben wahrnehmen lassen, in ihre Wohnorte zurückkehren, sind sofort in Verhaft zu nehmen. In keinem Falle soll eine Rückkehr in den früheren Wohnort ohne Vorwissen der Behörde gestattet sein. 7) Ueber alle Personen, welche in ihre Wohnorte zurückkehren und um Amnestirung bitten, ist, unter gleichzeitiger Einsendung ihrer Aussagen an den General-Gouverneur, behufs allendlicher Beschlußfassung desselben, Bericht zu erstatten. 8) Die Militärbefehlshaber haben unablässig die in den Wäldern umherstreifenden Ueberbleibsel der Banden zu verfolgen und zu ihrer Aufsuchung nach allen Richtungen hin Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen zu entsenden und dabei diejenigen Personen, welche der Insurrection irgendwie Vorschub leisten, in Verhaft zu nehmen. 9) Da die zur Zeit noch umherstreifenden Banden nichts Anderes als Räuberbanden sind, die um ihres Trotzes und ihrer bestialischen Handlungen wegen keine Nachsicht verdienen, war bereits verfügt worden, alle diejenigen, welche zu diesen Räuberbanden gehört haben und in Gefangenschaft gerathen, falls sie irgend welche Gewaltthätigkeiten oder Verbrechen gegen Bauern oder sonst Jemand verübt haben, innerhalb der nächsten 24 Stunden nach den Felderiminalgesetzen zu verurtheilen und das Todesurtheil nach erfolgter Bestätigung desselben durch die Kreischefs an ihnen zu vollstrecken, wobei gleichzeitig an den General-Gouverneur Bericht zu erstatten ist. Unabhängig hievon ist, falls die in der Umgegend ansässige Schljachta der Unterstützung der Insurgenten und der Betheiligung an deren Thaten überführt werden sollte, unverzüglich hierüber an den General-Gouverneur Bericht zu erstatten, damit gegen die in dem ganzen Umkreise ansässige Schljachta mit aller Strenge verfahren werde, so zwar, daß die Schuldigen in Verhaft genommen und strengstens bestraft werden, die ganze Umgegend aber mit einer Kriegscontribution belegt werde, 10 bis 25 Rbl. von jedem Hofe, zur Entschädigung für diejenigen, die von der Bande geschädigt worden. 10) Endlich wird vorgeschrieben, genau in Erfahrung zu bringen, von welchen in der Nähe des Schauplatzes der Insurection gelegenen Gütern den Aufständischen Unterstützung zu Theil geworden, damit gegen die Besitzer und Verwalter solcher Güter nach Anleitung der bereits erlassenen Befehle vorgegangen werde. Es wird wiederholentlich vorgeschrieben, alle Mobilien und sämmtliches Getreide mit Beschlag zu belegen, jene zum Besten der durch die Insurrection zu Schaden Gekommenen zu verkaufen, dieses zum Nutzen der Truppen zu verwenden. Das Vermögen der Besitzer ist außerdem zu sequestriren und die Familie derselben von ihrem Besitzthum zu entfernen.

Polen. Aus Warschau, 2. August (21. Juli) wird der „N. Z." geschrieben: Seit gestern hat sich das Gerücht verbreitet, daß der Aufstand am 9. d. Mts. in Warschau ausbrechen werde. Dagegen macht heut der revolutionäre Stadthauptmann die Anzeige, daß sich russische (?) Agenten bemühen, daß Volk in Schrecken zu setzen, und warnt die Bevölkerung, sich zu keiner Demonstration verleiten zu lassen, da die National-Regierung im Falle einer Erhebung in Warschau das Erforderliche den Einwohnern zeitig genug mittheilen wird, um Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. In der preußischen Politik scheint in Bezug auf die polnische Frage eine Wandlung vor sich zu gehen. Bereits vor wenigen Tagen betonte die „Kreuzzeitung" in einem allgemeines Aufsehen erregenden Artikel, daß sich für Preußen vielleicht das Bedürfniß herausstellen könnte, sich der westmächtlichen diplomatischen Action anzuschließen. Nunmehr schreibt auch die „Berliner Börsenztg.": „Wir erhalten aus Wien die wichtige Mittheilung daß dort in den letzten Tagen einleitende Verhandlungen begonnen haben, welche es kaum noch zweifelhaft lassen, daß die preußische Regierung in der polnischen Frage nicht abgeneigt ist, sich im Interesse des Friedens und der maßvollen Behandlung der Angelegenheit einerseits, im Interesse aber des Rechts und der Menschlichkeit andererseits, in gewissen Gränzen an der diplomatischen Action der drei übrigen Großmächte zu betheiligen. Wir können einstweilen nur diese allgemeine Andeutung geben, hoffen aber schon demnächst im Stande zu sein, den Umschlag in der hiesigen Politik des Näheren zu konstatiren. Vielleicht daß die Erklärung der offiziellen „Wiener Abendpost", nach welcher Preußen niemals den Versuch gemacht, Oesterreich von der Gemeinschaft mit den Westmächten zu trennen, schon im Sinn eines solches Umschlags aufzufassen ist."

Auf eine gleiche Eventualität weist auch eine Berliner Correspondenz in der „A. A. Z." hin. Es heißt nämlich daselbst: Nachdem die ministerielle „N. A. Z." früher die Regierung gegen jede Politik der Halbheit verwahrt hatte, fixirt sie jetzt den in der polnischen Frage diesseits einzunehmenden Standpunkt des Nähern dahin: daß Preußen nur aus der Gefährdung direkter oder indirekter Interessen Deutschlands eine Veranlassung zum Krieg nehmen werde, daß eine Macht welche 500,000 Bajonnette, „und noch dazu preußische Bajonnette", ins Feld führen könne, sich nicht nach Bundesgenossen umzusehen brauche, und daß man, wenn man gezwungen werden sollte, das Schwert zu ziehen, dies nicht thun werde „um damit in der Luft herumzufuchteln, sondern um Hiebe auszutheilen, die da sitzen, und nicht mit flacher Klinge." Man würde sehr irren, wollte man aus dieser hochfahrenden Expektoration die Folgerung herleiten, daß das diesseitige Cabinet seinen bisherigen Standpunkt absoluter Passivität unter allen Umständen auch fernerhin beibehalten werde. Im Gegentheil glaube ich Ihnen mit ziemlicher Bestimmtheit versichern zu können, daß man alles Ernstes gewillt ist, sich an der diplomatischen Aktion Oesterreichs und der Westmächte zu betheiligen, freilich nur unter der Voraussetzung, daß es gelänge, mit diesen Westmächten solche Schritte zu vereinbaren, deren Charakter ein Entgegenkommen Rußlands mit Sicherheit erwarten ließe, und bin ich recht unterrichtet.

so hat man sich mit dem Wiener Cabinet zu dem angedeuteten Zweck bereits in vertrauliche Beziehung gesetzt.

Bromberg, 3. August (22. Juli.) Wie die „Bromb. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, schwebt gegen einen Richter des hiesigen Departements, welcher zugleich Abgeordneter ist ein Disciplinar-Verfahren, in welchem zu seiner Vernehmung heute Termin anstel.t. Der Gegenstand der Vernehmung soll Bezug auf seine politische Parteistellung haben.

Leipzig. Bereits liegen über die ersten Tage des deutschen Turnfestes eine Anzahl Festberichte vor; Mangel an Raum behindert uns jedoch, bereits heute ausführlicher auf dieselben einzugehen.

München, 4. August (23. Juli). Nach der „Isar-Zeitung" ist als Versammlungsort für die von der Bayerischen Regierung angeregte Zoll-Conferenz Frankfurt a. M. in Vorschlag gebracht worden.

Oesterreich.

Wien. Die „Wiener Abendpost" bespricht die Lage in einem offiziösen Artikel, der davon ausgeht, daß die Bemühungen der Mächte zur Erhaltung des Friedens nicht nur nicht erschöpft seien, sondern daß die theilweise negative, theilweise ausweichende Erwiderung Rußlands keinesfalls als Grundlage für einen Kriegsfall anzusehen sei. Man beginne überall zu begreifen, daß in der bloßen Weigerung Rußlands, den wohlmeinenden Rathschlägen der Mächte Folge zu leisten, kein unvermeidlicher Anstoß zu bewaffneter Dazwischenkunft liegt. Soweit die polnische Frage eine Rechtsseite aufzuweisen hat, müsse wohl bedacht werden, daß Rechte zwar erzwingbar sind, aber nicht erzwungen werden müssen. Auf die liberalen Blätter haben diese offiziösen Betrachtungen einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Man ist geneigt, darin eine Einlenkung zum Rückzug zu sehen.

Frankreich.

Paris, 2. August (21. Juli). Der „Moniteur" ist heute voll Lobes für Oesterreichs Haltung in der Polenfrage. Er giebt die Artikel des „Globe" und der „Morning Post" über die höchst ehrenwerthe Entschiedenheit der Rechbergschen Note vom 19. Juli wieder. Besonders auffallend jedoch ist der vollständige Abdruck einer Weimarschen Korrespondenz aus dem Blatte „Deutschland", welche die wärmste Anerkennung der österreichischen Politik mit dem schärfsten Tadel der preußischen verbindet. Die letztere wird als eine „antinationale und antideutsche" bezeichnet, welche sich immer mehr von dem „durch die Natur und Logik vorgezeichneten Wege" entferne, und Deutschland bloßstelle, indem sie ihr Heil „in einer fruchtlosen und gefährlichen Freundschaft mit Rußland" suche. Diese Citate fallen um so mehr auf, als sie einem fast unbekannten großdeutschen Organ entlehnt sind, und daher eine Bedeutung offenbar erst durch ihre Wiedergabe im „Moniteur" erhalten. Da in der „France" soeben noch von einem Einlenken Preußens die Rede war, so hätte man gerade im gegenwärtigen Augenblick einen Angriff dieser Art im „Moniteur" nicht erwartet, obwohl auch die vor Kurzem ausgegebene, für offiziös gehaltene Broschüre bereits verdeckte Drohungen aussprach. — Fürst Metternich ist gestern von Trouville zurückgekommen. Hier wartete seiner bereits ein Kabinets-Courier aus Wien mit den letzten Instruktionen seiner Regierung. Wie das „Memorial Diplomatique" meldet, ist darunter auch der Auftrag, der französischen Regierung einen Vorschlag auf schnellere Beendigung der Unterhandlungen zu machen.

— Das „Memorial Diplomatique" äußert in seinem Wochenbulletin die zuversichtliche Hoffnung, daß der Friede Europas nicht gestört werde, und meint, daß man bei dem festen Zusammenhalten der drei Mächte nicht annehmen dürfe, daß Rußland dasselbe auf die Probe stellen werde. Da nun einmal Oesterreich entschieden eine Unterhandlung der drei Mächte, wie Fürst Gortschakow sie vorgeschlagen, zurückgewiesen habe, so bleibe dem russischen Kabinet nichts übrig als auf eine Verständigung mit den Großmächten einzugehen. Diese Nothwendigkeit werde wo möglich noch dringender werden, wenn die russische Regierung erst Kenntniß genommen habe vom Entwurfe der Kollektiv-Note, welche schon am 21. Juli festgestellt worden sei und in der „die drei verbündeten Mächte" ein letztes Mal ihre „identischen" Ansichten über die „Wiederherstellung der Gesetzlichkeit" in Polen darlegen. „Wenn dieser äußerste Schritt nicht die beleidigende Form eines Ultimatums hat, so hat er doch wenigstens, daran zweifeln wir nicht, dieselbe Wichtigkeit und dieselbe Wirkung. Auf jeden Fall hat Europa alsdann sein Wohlwollen bis auf die äußerste Grenze getrieben und alle zahlreichen und verschiedenartigen Mittel in Anwendung gebracht, welche der Diplomatie zur Verfügung stehen". — Es wird nun noch auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche dadurch für Rußlands Einlenken entstehen, daß es der nationalen Empfindlichkeit Rechnung zu tragen hat, und dann namentlich darauf aufmerksam gemacht, daß der herannahende Winter einen erfolgreichen Krieg wenig wahrscheinlich erscheinen läßt, während im künftigen Jahre, falls die Langmuth der Diplomatie nicht im Stande gewesen sein sollte, dem Kriege vorzubeugen, derselbe entscheidend und gründlich in seinen Erfolgen sein werde und dann lediglich und vollständig Rußland (?) für denselben verantwortlich sein werde.

Italien.

Turin. Aus Turin, 1. August (20. Juli) wird der „A. A. Z." telegraphirt: Der Kriegsminister ertheilt den Offizieren keinen Urlaub mehr. Nicht bloß der Minister der öffentlichen Arbeiten reiste nach Bardonnezza am Mont-Cenis ab, sondern heute folgten ihm auch Peruzzi, della Rovere und, wie einige sagen, auch Minghetti, um mit dem Prinzen Napoleon zu conferiren. Es soll sich um ein Schutz- und Trutzbündniß mit Frankreich und England, Dänemark und Schweden im Fall eines Krieges mit Rußland handeln, ohne Oesterreich, wie die offiziösen Journale behaupten. (?)

Rom. Die französische Polizei hat beim Gesandten des ehemaligen Großherzogs von Toscana in Rom Haussuchung gehalten. In Folge der bei dieser Gelegenheit gemachten Entdeckungen hat die päpstliche Regierung dem genannten Diplomaten seine Pässe geschickt.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Aug. (20. Juli). In einem Artikel über die stattgehabte Zusammenkunft der Könige von Dänemark und von Schweden spricht „Fädrelandet" die Vermuthung aus, daß die Erklärung des Lord Palmerston auf die Interpellation des Herrn Fitzgerald, Dänemark würde im Falle eines Krieges mit Deutschland nicht allein stehen, sich wahrscheinlich auf eine Depesche des Grafen Manderström stütze, welche derselbe kürzlich an die Schwedischen Gesandten in London und Paris gesandt habe und worin er sich sehr bestimmt gegen den deutschen Bund ausspricht, dessen Absicht es scheine, durch eine Execution in Holstein Dänemark zur Auslieferung (?) Schleswigs zwingen zu wollen. „Fädrelandet" erklärt, den Wortlaut dieser Depesche nicht zu kennen; daß sie aber existire, wisse es mit Sicherheit.

Asien.

In **Japan** scheint die Stimmung friedlicher geworden zu sein. Ein furchtbares Erdbeben hat die Insel Manilla verwüstet, drei Städte sind zerstört, und 10,000 Eingeborene unter dem Schutt begraben.

Neueste Nachrichten.

Wien, 6. August (25. Juli). Die „offizielle Zeitung" meldet in ihrem nichtoffiziellen Theile, daß der Kaiser von Oesterreich an alle Souveraine des deutschen Bundes und an die Senate der freien deutschen Städte ein eigenhändiges Schreiben d. d. 31. Juli gerichtet und sie zu einer Versammlung eingeladen habe, an welcher die deutschen Verbündeten Seiner Majestät persönlich Theil nehmen würden, um die Frage einer Bundesreform, welche den Forderungen der Zeit entspräche, in Erwägung zu ziehen. Der Kaiser schlägt Frankfurt als den Ort und den 16. August als die Zeit der Versammlung vor.

Paris, 5. August (24. Juli). Der „Constitutionnel" sagt, daß die Absendung besonderer Noten der Einheit des Gedankens, des Zieles und der Handlungsweise der drei Kabinete, die vollständiger sei, als je, keinen Abbruch thue. — Die Zeitung „La France" dementirt die ausgesprengten Gerüchte, nach welchen Ministerveränderungen nahe bevorstehen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. Juli 1863. Nr. 404.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine neue Sendung

Damen-Mäntel, Paletots und **Jacken** aus feinem engl. **Doublestoff** empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Bärtels.

Ueber eine billige und gute **Reisegelegenheit von Dorpat nach Pernau** am Mittwoch den 31. Juli giebt Auskunft

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Töpfermeisters A. Kordt Sohn Johannes Imanuel Constantin; des Kaufmanns G. Keller Sohn Oscar Christian Gottlieb; des Staatsraths Dr. med. C. Riehnast Tochter Hermine; des Käsefabrikanten Ch. Henninger Tochter Caroline Aurora Betty. — Proclamirt: der Privatdocent Dr. med. Joseph August Heinrich Sahmen mit Ida Gertrud Helene Behaghel von Adlerskron; der Maschinenbauer Carl Heinrich von Liphart mit Elisabeth David.

St. Marien-Kirche. Gestorben: des Kaufmanns Ewald Johann Leonhard Stelling Sohn Arthur Wilhelm Franz, 1¾ Jahr alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 4. August, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tags vorher.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Frl. Effenmann, Hr. Raß, Hr. Pastor Roder, Frl. Kurtz, Hr. Jahrens, Hr. v. Helwig, Frl. Born, Hr. Stechnowsky, Hr. Sarafanow u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann J. Kayser aus Berlin und Hr. Baron Budberg aus Walk. — Abgereist: Hr. Kaufmann J. Hartens aus Hamburg.
Hotel de Paris: Hr. Medwedkoff aus Pleskau. — Abgereist: Hr. Oberst von Wahl.
Frey's Transport-Comptoir: Hr. Gerber Pleger aus Fellin.

№ 173. Dienstag, den 30. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga. Bis zum 27. Juli c. betrug die Zahl der in Riga angekommenen Schiffe 984, die der ausgegangenen 846.

Pernau. Dem „P. W." entnehmen wir die Nachricht, daß am 23. c. früh Morgens der Kriegsdampfer „Rurik" und die beiden kais. Yachten „Sabawa" und „Nixe", auf welchen sich Ihre Kais. Hoheiten die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch befanden, auf der Pernau'schen Rhede eintrafen, worauf J. K. Hoh. der Stadt Pernau einen Besuch abstatteten und Nachmittags 4 Uhr einer Einladung des Kammerjunkers R. Stael v. Holstein nach dessen Gute Uhla folgten, von wo die hohen Reisenden sich mittelst Böten auf ihre Schiffe begaben und um 2 Uhr Morgens wieder in See gingen.

Reval. Die „Rv. Z." befürwortet — veranlaßt durch einen Artikel des Aeltermann Uhlich in der „Lib. Z." — die Gründung eines auf Gegenseitigkeit basirenden, sämmtliche baltische Städte umfassenden Feuerversicherungsverbandes. — Wir wünschen, daß dieser wahrhaft patriotische Vorschlag in den weitesten Kreisen die verdiente Anerkennung finden und in nicht zu ferner Zukunft zu entsprechenden Maßnahmen führen möge.

Rußland und Polen. Wie wir der „St. P. Z." entnehmen, hat S. Maj. der Kaiser am 24. Juni ein Gutachten des Reichsraths über die Erweiterung der Amtsbefugnisse des Präsidenten der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und der Kuratoren der Lehrbezirke zu bestätigen geruht, durch welches einige neue Vorschriften über die Berechtigung zur Beurlaubung, Anstellung, Versetzung und Verabschiedung der Beamten, über Verfügung über die eigenen Summen der Lehranstalten u. s. w. ertheilt werden.

Nishni-Nowgorod. Am 15. Juli ist im Beisein der Gouvernementschefs durch den Bischof Nektarii die hiesige Messe offiziell eröffnet worden.

Wilna. Wir entnehmen der „Nordischen Post", daß am 22. Juli, als am Namenstage Ihrer Maj. der Kaiserin, beim Generalgouverneur Murawjew 2. großer Empfang stattfand, an dem sich die Geistlichkeit, die Militär- und Civilbeamten, der Adel, die Kaufmannschaft und die städtischen Repräsentanten betheiligten. In der griechisch-orthodoxen Nikolai-Kathedrale wurde von dem Bischof von Kowno, Vicar der Eparchie Lithauen, mit großer Feierlichkeit die Liturgie vollzogen und sodann von dem Metropoliten von Lithauen das Tedeum gesungen. Gleichzeitig fand auch in der römisch-katholischen St. Stanislaus-Kathedrale und allen übrigen Kirchen Wilnas ein feierlicher Gottesdienst statt. Hierauf wurde von dem Höchstkommandirenden über sämmtliche in Wilna anwesende Truppen eine Kirchenparade abgehalten, worauf am Abend die gesammte Stadt illuminirt war und im Theater eine von allen Ständen zahlreich besuchte Festvorstellung stattfand. Die Volkshymne mußte unter großer Begeisterung der Anwesenden zweimal wiederholt werden; die Damen zeichneten sich durch besondere Eleganz der Toiletten aus.

— In der Stadt und im Kreise Wilna circulirt eine Loyalitäts-Adresse an Se. Maj. den Kaiser die zahlreiche Unterschriften findet. Die Anregung zu dieser Adresse ist von dem Adelsmarschall Domejko, einem Polen, ausgegangen, der dadurch den bitteren Haß der Revolutionspartei auf sich geladen hat.

Witebsk. Der Repräsentant der hiesigen römisch-katholischen Geistlichkeit, Kanonikus Rajunez hatte bei dem Gouvernementschef von Witebsk um die Genehmigung nachgesucht, für S. Maj. den Kaiser ein Tedeum abhalten zu dürfen. Auf die ihm zu Theil gewordene Erlaubniß wurde dasselbe an dem darauf folgenden Sonntage in der römisch-katholischen St. Antoniuskirche abgehalten und wohnten demselben der Gouvernementschef mit den Gliedern sämmtlicher Behörden und den in Dienstangelegenheiten in Witebsk anwesenden Repräsentanten des Adels sowie eine zahlreiche Menge Volks bei.

Polen. Aus **Warschau**, 5. Aug. (24. Juli) wird der „N. P. Z." geschrieben: Die vergangene Nacht war für einen großen Theil Warschaus eine sehr unruhige. Um 12 Uhr stiegen vor der Mokatower und Jerusalemer Rogatka (Schlagbaum) gleich nach einander 4 Raketen auf, denen bald darauf 6 Kanonenschüsse von den Wällen der Alexander-Citadelle folgten. Es wurde Generalmarsch geschlagen und sämmtliche Truppen eilten nach ihren Sammelplätzen. Eine Anzahl Insurgenten hatte das Zeichen mit den Raketen für die in Warschau befindlichen Aufständischen gegeben, dies war von der Citadelle aus wahrgenommen worden und hatte die 6 Kanonenschüsse, den Generalmarsch und den Aufbruch aller Truppen, zugleich aber das Zusammentreffen am Mokatower Schlage bei Koszyki mit einer Insurgentenbande zur Folge. Von letzterer wurden 11 zu Gefangenen gemacht und 2 getödtet, welche heute Nachmittag dort noch unbegraben lagen. Auch in Praga (jenseit der Weichsel) hat sich diese Nacht Insurgenten-Cavallerie gezeigt, und es scheint, man habe eine Probe machen wollen, ob ein Putsch (wie man ihn hier zum 12. d. M., dem Jahrestage der Vereinigung Polens mit Lithauen, beabsichtigt) Aussicht habe zu gelingen. Das ganze Militär aber ist äußerst wachsam, und der Großfürst-Statthalter soll selbst auf dem Platze gewesen sein. Die russischen Soldaten sind schrecklich auf die Polen erbittert über diese fortwährenden Aufreizungen und Strapazen, und wenn es zu einem Strauß in der Stadt selbst kommen sollte, sind arge Excesse zu befürchten. — Ferner hat die sogenannte National-Regierung beschlossen, den schon früher proclamirten Aufstand aller Mannschaften von 18 bis 45 Jahren für die nächsten Tage in Vollzug zu setzen, und man will dies Alles mit dem als bevorstehend angekündigten Aufstand in Warschau in Zusammenhang bringen.

— Die „National-Regierung" hat zwei Schriftstücke veröffentlicht, das eine eine Proclamation „an die Nation", das andere ein Manifest „an die Völker und Regierungen Europas." In dem ersten Schriftstücke (an die Nation) betont die National-Regierung vor Allem, daß es sich nicht um die bloße Freimachung des gegenwärtigen Königreiches, sondern um den Wiederaufbau Polens in den Grenzen von 1772 handle. Es heißt in diesem fanatischen Schriftstück: „Es giebt kein Polen ohne Lithauen und Reussen, keins ohne die Kronländer. Gemeinschaftlich ist seine Geschichte, gemeinschaftlich seine politischen und gesellschaftlichen Lebensbedingungen — eine untheilbare Dreieinigkeit! Nur einer Provinz das Recht der Existenz zuerkennen, und es den andern bestreiten — das hieße Polen tödten! Die National-Regierung wird keine Schmälerung des historischen Testamentes Polens gestatten. Vor Dir, Volk Polens, liegt der Kampf! Aber hier Sclaverei und Schmach, und dort die Freiheit und das Wohl künftiger Generationen! Solltest Du schwanken und zurückweichen? Nein — Du mußt siegen, Du mußt mit Blut Dir die Freiheit erringen! Du mußt eine ganze Generation auf dem Altare Polens opfern! Gott und die Waffen werden Deine Geschicke entscheiden! Bürger Lithauens, der Kronländer und Reussens! Binnen Kurzem werdet Ihr zum allgemeinen und entscheidenden Kampfe für das Vaterland berufen werden. Die Erde Polens war schon eine einzige große Flamme, ein einziges Stöhnen, ein einziger Friedhof, jetzt muß sie ein einziges großes Lager sein, in welchem Alle, vom Kinde bis zum Greise, für die Freiheit des Vaterlandes arbeiten, die Einen kämpfend mit den Waffen in der Hand, die Anderen die Mittel zum Kampfe sammelnd. Ein solches Polen wird vor keiner Erdenmacht erzittern! Ein solches Polen wird die Scharen Rußlands erdrücken! Ein solches Polen muß und wird Herr sein! Warschau, den 31. Juli 1863."

— Der „Nat. Z." wird aus Warschau, 5. Aug. (24. Juli) berichtet: „Es ist eine geheime Broschüre unter dem Namen „Wstecz" (Rückwärts) erschienen; von der Ultrapartei ausgehend, macht sie der Nationalregierung Vorwürfe für ihre Thatenlosigkeit, und führt aus, daß der Aufstand wieder von vorn anfangen und in der Demokratie allein seinen Stützpunkt suchen müsse. Wüthend tritt die Broschüre gegen die Wahl Czartoryski's zum diplomatischen Bevollmächtigten auf; sie sieht das größte Unheil darin, daß die Adelspartei der Leitung der Dinge sich bemächtigt hat, welcher sie zu entringen die Demokratie ans Werk schreite. Ihr Korrespondent hat diese Broschüre noch nicht gesehen, Jemand aber, der sie gelesen, versichert ihm, daß sie in einem ultrarevolutionären Tone gehalten sei. Wahrscheinlich wird sie unter der Jugend einige Aufregung verursachen; von sonstiger Wirksamkeit wird sie nicht sein, da das Volk hier der Ultrarichtung einmal abgeneigt ist. — Die hiesigen Hausbesitzer haben dieser Tage von der Polizei den Befehl erhalten, jeden bei ihnen wohnenden Franzosen und seine Beschäftigung anzugeben, und sofort der Polizei Anzeige zu machen, wenn einer auszieht".

— Demselben Blatte wird ferner geschrieben: Der „Dziennik powszechny" hat seit der Abreise seines Stifters und Hauptredakteurs, des Markgrafen Wielopolski, eine andere, wenn man es so nennen kann, liberalere Richtung erhalten. Wielopolski war zu ängstlich, um in dem offiziellen Blatte auch nur im Entferntesten die Tagesereignisse zu berühren, am wenigsten den auswärtigen Stand der polnischen Frage. Nach der Abreise Wielopolski's hat Enoch die Redaktion oder vielmehr die Direktion in die Hände genommen. Dieser hat sich überzeugt, daß dieses Stillschweigen lächerlich ist, da man deutsche, französische und englische Zeitungen hier liest, und, über den Gang der polnischen Angelegenheiten hinlänglich unterrichtet, die offizielle Zeitung nicht der mindesten Aufmerksamkeit würdigt. Wir haben daher jetzt im „Dziennik" den ganzen Notenwechsel der inter-

venirenden Mächte mit St. Petersburg und die englischen Parlamentsdebatten, natürlich mit gewissen Modifikationen und Auslassungen, aber immerhin ist es doch eine Konzession.

— Der „Ostsee Ztg." wird geschrieben: Die russische Regierung wird nicht umhin können, bei der fast gänzlichen Treulosigkeit der Beamten, ein militairisches Regiment einzuführen und an die Spitzen der Verwaltung wieder Russen zu stellen. Der General-Direktor des Schatzes, Bagniewski, welcher durch die Beraubung der General-Staatskasse stark kompromittirt ist, so wie der General-Direktor des Innern, v. Ostrowski, ein braver, und unter gewöhnlichen Zuständen tüchtiger Geschäftsmann, welcher vom Gutsbesitzer zum Staatsrath, von diesem zum Civilgouverneur und bald darauf zum General-Direktor an Graf Keller's Stelle (alles innerhalb 1¾ Jahren) avancirte, scheinen als Polen den jetzigen Verhältnissen keineswegs gewachsen zu sein, daher sollen beide ihren Abschied nehmen oder genommen haben, denn der Terrorismus debut sich auch über diese Herren aus. Zwei Generale sollen an ihre Stelle kommen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Aug. (24. Juli). Der Kronprinz sammt Gemahlin ist gestern Abend aus Putbus zurückgekehrt und hat bei Potsdam (im neuen Palais) Wohnung genommen. — Nach der „Sp. Z." hat der König zugesagt, dem im Oktober in Köln stattfindenden Dombaufeste beizuwohnen.

— Die hiesige Universität beging am 3. Aug. in gewohnter Weise die Gedächtnißfeier ihres Stifters, des Königs Friedrich Wilhelm III. Die Festrede hielt der zeitige Rektor Dr. Beseler in deutscher Sprache.

— Die Einladung der Zollvereins-Regierungen seitens der Preußischen Regierung zur Beschickung einer Conferenz, um daselbst im Sinne der letzten Preußischen Erklärung auf der Münchener Conferenz die Verhandlungen über die Annahme des Französischen Handelsvertrages zu eröffnen, ist dieser Tage erfolgt. (Aus Hannover schreibt man der „N. P. Z.": „Die Königl. Preußische Regierung hat nunmehr an die Königl. Hannoversche Regierung die Einladung zu den Conferenzen, durch welche man eine Verständigung in der handelspolitischen Angelegenheit zu erzielen hofft, ergehen lassen, und das Hannoversche Cabinet wird nicht zögern, sich an denselben zu betheiligen, sobald Baiern und Württemberg, wie wohl anzunehmen, ihre Theilnahme zugesagt haben werden.")

— Dem Juristentage sind bis zum 31. Juli c., an welchem Tage die Listen für 1864 geschlossen wurden, über 500 neue Mitglieder beigetreten, so daß die Gesammtzahl derselben jetzt etwa 2600 beträgt. Die Theilnahme an den bevorstehenden Mainzer Verhandlungen wird demnach voraussichtlich eine überaus zahlreiche sein.

— Die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte findet vom 18. bis 21. September in Stettin statt.

Breslau, 3. Aug. (22. Juli). Zum Rektor der Universität ist Prof. Dr. Grube gewählt worden.

Hannover, 4. August (23. Juli). Die Wahlmännerwahlen zur Vorsynode sind entschieden freisinnig ausgefallen. Von den bisher veröffentlichten Namen gehören nur zwei zur orthodoxen Partei, alle übrigen haben sich für das Geller Programm erklärt.

München, 4. August (23. Juli). Ein vom Abgeordneten Freiherrn v. Lerchenfeld der Kammer eingereichter Antrag geht dahin, die Kammer wolle an die Staatsregierung die Bitte richten, dem Landtage baldmöglichst den Entwurf eines revidirten Heerergänzungsgesetzes, insbesondere mit Rücksicht auf die Bildung einer Kriegsreserve mit abgekürzter Dienstzeit in Friedenszeiten, vorlegen zu wollen, und der Abgeordnete Vierling beantragt, daß das Heerergänzungsgesetz einer Revision unterstellt werde, wodurch der Grundsatz der Verfassung: gleiche Pflichtigkeit aller Bayern zum Kriegsdienste, zur Wahrheit werde.

Oesterreich.

Wien, 4. August (23. Juli). Das Organ der wiener Regierung, die „Wiener Abendpost", versichert, daß über die Form der Rückantworten an Rußland noch kein Einverständniß zwischen den drei Mächten erzielt worden ist.

Wien, 4. August (23. Juli). Die heutigen Blätter beschäftigen sich vorzugsweise mit der neuesten nach Wien gerichteten russischen Depesche vom 27. (15.) Juli, in der Fürst Gortschakow sein Bedauern über den Eindruck ausspricht, den die russische Antwort vom 13. (1.) Juli in Wien gemacht zu haben scheine. Bis jetzt liegt das neueste russische Aktenstück den Wiener Zeitungen nur in telegraphischem Auszuge vor. Das Urtheil der offiziösen Organe lautet im Ganzen günstig. Der „General-Correspondenz" erscheint „diese Erklärung des Fürsten Gortschakow, vorausgesetzt, daß die telegraphische Analyse auch von der Haltung und dem Tone derselben, nicht blos vom thatsächlichen Inhalte einen getreuen Ausdruck giebt, als vollkommen der Sachlage entsprechend." Die „Wiener Abendpost" sagt: „Die Depesche scheint sich innerhalb der Schranken der Mäßigung und einer gewissen Versöhnlichkeit zu bewegen und an die Anschauungen Oesterreichs einen entsprechenderen Maßstab zu legen als das in früheren Schriftstücken der Fall war. Sachlich ist in derselben festgestellt, zunächst, daß den letzten Eröffnungen Rußlands keinerlei „wie immer geartetes" Einverständniß mit Oesterreich vorausging, dann, daß der Vorschlag Rußlands bezüglich der Konferenzen zwischen den drei Theilungsmächten auf der Auffassung beruhte, welche es von den früheren Traditionen und der Interessensolidarität der drei Mächte hat. Die wesentlich verschiedene Auffassung Oesterreichs in letzterer Beziehung ist in den Depeschen vom 19. Juni formell niedergelegt."

Lemberg, 3. August (22. Juli.) Das Landtagsmitglied Graf Anton Golejewski wurde heute wegen Mangel an Beweisen aus der Untersuchungshaft entlassen.

Großbritannien.

London, 4. Aug. (23. Juli). Der „Herald" (conservat. Organ) meldet mit fetter Schrift: Wir haben Grund, zu glauben, daß alle Aussicht auf eine friedliche Lösung der Polnischen Schwierigkeit vorhanden ist. Die Regierungen von England und Oesterreich sind über die nächsten dem Petersburger Cabinet zu machenden Vorstellungen vollkommen einig, und diese sind nicht derartig, um eine trotzbietende oder unversöhnliche Antwort zu provociren. Die einschreitenden Mächte werden für Polen einfach jene vertragsmäßigen Rechte verlangen, welche Rußland im Wesentlichen anerkannt hat, und Alles berechtigt zum Glauben, daß Rußland gesonnen sei, dieselben innerhalb der Grenzen des Vertrages von 1815 zu gewähren. Die Antwort der Französischen Regierung auf die Vorschläge Englands ist wahrscheinlich jetzt schon eingetroffen. Wie sie auch lauten möge, so bleibt es doch wahrscheinlicher, daß Frankreich gemeinsame Sache mit England und Oesterreich machen, als daß es einen Weg für sich einschlagen wird.

— Für die Abreise Ihrer Majestät der Königin nach Deutschland werden in Woolwich schon Vorkehrungen getroffen. Auf den Wunsch Ihrer Majestät wird der Abfahrtsplatz einfach so arrangirt und mit Teppichen belegt, wie es bei der Landung oder Abreise jeder andern hohen Persönlichkeit geschieht, so daß von allem Ceremoniell Abstand zu nehmen ist.

— Es heißt, der Prinz von Wales habe Newstead Abbey, das frühere Besitzthum Lord Byrons, angekauft.

— Mehrere Morgenblätter brachten heute eine Correspondenz aus Rio de Janeiro, wonach Earl Russell dem Mr. Moreira, ehemaligem Kaiserl. Brasilianischen Gesandten in London, versprochen habe, daß der Englische Gesandte Mr. Christie nie wieder nach Rio zurückkehren werde. Der „Globe" erklärt sich ermächtigt, dieser Angabe auf das Bestimmteste zu widersprechen. Die Englische Regierung sei mit Mr. Christie's Verhalten vollkommen zufrieden. (Aber deshalb ist es doch nicht wahrscheinlich, ja nach dem Schiedsurtheil des Königs Leopold von Belgien kaum möglich, daß sie Mr. Christie wieder als Gesandten nach Rio schicken wird.)

— Der Suezkanalbau beginnt in England mit weniger ungünstigen Augen angesehen zu werden als früher. Nach dem Bericht des Ingenieurs Mr. Hawkshaw, der auf die Einladung des verstorbenen Said Pascha nach Egypten ging, um die Arbeiten zu besichtigen, kann die Ausführung des Planes keine so ungewöhnliche Schwierigkeit haben; auch glaubt er nicht, daß irgend ein plötzliches Hinderniß entstehen kann, welches die Ingenieurkunst nicht zu überwinden vermöchte, und nach seiner Vollendung ließe sich der Kanal ohne außerordentliche jährliche Verausgabung in Stand halten. Aber in Anbetracht, daß man möglicherweise bei der Einfahrt ins Rothe Meer auf Felsen stoßen, und daß die Ausbaggerung am Mittelmeer am Ende mehr kosten wird als der erste Verschlag angegeben hat — in Anbetracht ferner der im Verhältniß zur vollendeten Arbeit schon ausgegebenen Summen sollten die Förderer des Planes sich auf einen Kostenaufwand von 10,000,000 Livres und auf fünf Jahre Arbeit gefaßt machen, ehe eine einzige Schiffsladung über jene Strecke, die jetzt eine trockene Landenge ist, bugsirt werden kann.

Frankreich.

Paris, 4. August (23. Juli). Der „National-Zeitung" wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Seit einigen Tagen treffen aus London und Wien Nachrichten ein, welche dem bisher bestandenen Einverständnisse der drei Kabinette ein baldiges Ende in Aussicht stellen. England, so erfährt man, lehnt es entschieden ab, sich an der Absendung einer identischen Note nach St. Petersburg zu betheiligen. (S. Nr. 170 d. Bl.) Oesterreich seinerseits hat seine Aktion derjenigen Englands insoweit untergeordnet, als es sich jeder Initiative enthält. Der Schluß ist leicht zu ziehen. Wenn die drei Mächte nicht gemeinsam handeln, so liegt auf der Hand, daß Rußland in seiner bisherigen Haltung nur um so fester beharren wird. Unter solchen Umständen wird Frankreichs und speciell des Kaisers Napoleon Lage eine sehr kitzliche. Viele Leute in Frankreich wünschen den Polen alles Gute, möchten aber nur ungern französisches Blut und Geld für Polen opfern. Sollte aber Rußland alles ablehnen, was Frankreich verlangt, so wäre dann der Kaiser der allgemeinen Unterstützung selbst bei einem isolirten Vorgehen gegen Rußland sicher. Niemand verhehlt sich, daß ein solches Vorgehen aus vielen Gründen riesigere Verhältnisse annehmen müßte, als der Krimkrieg und der italienische Krieg. Man begreift hier überall, daß gleichzeitig mit einem solchen Stadium der polnischen Frage alle übrigen schwebenden Fragen, also die italienische, die orientalische, die ungarische, die deutsche, die dänische in den Konflikt gezogen werden würden. Aus dieser Erkenntniß erklärt sich, weshalb selbst der kriegslustige Theil der Franzosen diesmal langsamer als sonst sein Votum abgiebt. Aber die Macht der Ereignisse und Ueberlieferungen ist eine sehr starke. Was England anbelangt, so zeigt sich deutlich, daß diese Macht die Pläne Frankreichs mehr als die Politik Rußlands fürchtet; letztere zu durchkreuzen, das glaubt England der französischen Politik überlassen zu können. Einstweilen hat England das französisch-russische Bündniß für lange Zeit gesprengt und unmöglich gemacht.

— Man nimmt an, daß übermorgen wichtige Entschlüsse gefaßt werden; es findet an diesem Tage in St. Cloud unter dem Vorsitz

des Kaisers nicht nur eine Sitzung des geheimen Rathes Statt, sondern die Mitglieder dieser Körperschaft werden auch dem auf 11 Uhr angesetzten Ministerrathe beiwohnen. Man erwartet, daß es bei dieser Gelegenheit zu sehr lebhaften Erörterungen zwischen den Parteien des Krieges und des Friedens kommen werde. Die Herren Fould und Morny gelten für die Vertreter der letzteren. Hr. Drouyn de Lhuys, der bisher zu vermitteln bestrebt war, ist durch die neueste diplomatische Wendung und reservirte Stellung, welche England und Oesterreich eingenommen haben, in eine etwas mißliche Lage versetzt.

— Es wird dieser Tage eine Conferenz der Direktoren der verschiedenen Eisenbahnen Statt finden, um über den Truppentransport zu berathen. Bekanntlich sind alle Eisenbahn-Gesellschaften verpflichtet, für den Transport von Truppen besonderes Material zu haben; bis jetzt besitzt dieses aber nur die Eisenbahn von Paris nach Lyon und Marseille. Die Konferenz hat den Zweck, auch die übrigen Gesellschaften zur Anschaffung des betreffenden Materials zu bestimmen.

— Der Justiz- und Kultus-Minister Baroche hat durch Rundschreiben vom 1. d., welches der „Moniteur" heute veröffentlicht, die Erzbischöfe und Bischöfe des katholischen Kultus, so wie die Vorstände der anderen christlichen Konfessionen und der israelitischen Gemeinde ersucht, den 15. Aug. (Napoleonstag) gottesdienstlich zu feiern und dabei der göttlichen Vorsehung „für die neuesten Siege unserer Soldaten zu danken, welche jenseit des Oceans die Sache der Civilisation, die Interessen der katholischen Religion und die Ehre unserer Fahne edel vertreten."

— Neuerdings wird als Verfasser der bekannten Broschüre über Polen Herr Dréolle, der Chef-Redakteur der „Patrie", genannt; obgleich nicht eben bedeutend als Politiker und Schriftsteller sind doch seine Verbindungen mit Personen, die dem Kaiser sehr nahe stehen, unleugbar, und aus diesem Grunde verdient jene Flugschrift jedenfalls eine gewisse Beachtung.

Italien.

Turin. Der „A. A. Z." wird geschrieben, daß am Mont-Cenis zwischen Victor Emanuel und dem Prinzen Napoleon eine geheime Zusammenkunft stattgefunden hätte, in welcher Verabredungen für die nächste Zukunft getroffen worden wären.

— Die französischen Behörden fahren in Maßregeln zur Unterdrückung des Briganten thums fort. Laut einer Depesche aus Neapel ist der Bandenführer Serracante von ihnen verhaftet worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. August (22. Juli). Der König empfing heute den Baron Nicolay, russischen Gesandten am dänischen Hofe. Derselbe, von einer Reise ins Ausland zurückkehrend, machte dem König die übliche Aufwartung und überreichte ihm zugleich ein durch den Tod des Erbprinzen Ferdinand veranlaßtes Kondolenzschreiben des Kaisers von Rußland.

Amerika.

Der „New-York Herald" bringt in den letzten Tagen sehr kriegerische Artikel, kriegerische nicht gegen die Rebellen, sondern gegen europäische Mächte. Am 21. d. kündigte er mit officiösem Anscheine aus Washington an, daß die jetzt ins Werk gesetzte Aushebung von 300,000 frischer Truppen nicht dem Süden gelte, diese Mannschaften sollten eingeübt und in Reserve gehalten werden für den Fall eines Krieges mit England. Die Beziehungen der beiden Länder zu einander hätten nachgerade einen sehr drohenden Character angenommen; der Ton der parlamentarischen Reden, die Haltung der englischen Presse und zumal der Urtheilsspruch in Sachen der „Alexandra" seien von gefährlicher Wirkung zum Nachtheile des Friedens. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei zu dem Beschlusse gekommen, der Ausrüstung konföderirter Raubschiffe in britischen Häfen nicht länger mehr ruhig zuzusehen, und empfange, was zu erwarten sei, die Freisprechung der „Alexandra" die Bestätigung Seitens der höheren Instanzen, so würde das als ein casus belli angesehen werden. In seiner heutigen Nummer drängt der „Herald" die Regierung, den Konföderirten unter Zugrundelegung der Constitution alle ihre Rechte zu gewähren und unverzüglich an England und Frankreich den Krieg zu erklären. (Es scheint das Ganze lediglich ein Manöver zu sein, um die verhaßte Conscription beim Volke populärer zu machen.)

— Der conföderirten (Südstaaten-) Regierung ist kund gethan worden, daß, wenn die beiden gegenwärtig in Richmond in Kriegsgefangenschaft sich befindenden Capitäne der Bundesarmee Sawyer und Flynn erschossen werden sollten (als Vergeltung für die von General Burnside befohlene Erschießung zweier Spione), den in die Hände der Unionstruppen gefallenen Südoffizieren, General W. Fitzhugh Lee und Capitän Werder ein gleiches Geschick bevorstehe.

Mexiko. Die Occupationsarmee in Mexiko soll aus 15,000 Mann bestehen, der Rest der Truppen nach Frankreich zurückkehren. Man wird die zur Occupation bestimmten Regimenter so viel als möglich aus Freiwilligen der Französischen Armee zusammensetzen, die sich auf fünf Jahre verpflichten wollen, und sie en double numeriren, d. h. es wird in Mexiko und in Frankreich eine gewisse Anzahl Regimenter geben, welche dieselben Nummern führen. Der Zweck dieser Einrichtung ist, eine Desorganisation der Armee in Frankreich zu vermeiden. Die Unterhaltungskosten der Occupationsarmee wird Mexiko zu bestreiten haben.

Westindien. Die „Surinamsche Courant" und Briefe aus Paramaribo und Philippsburg (auf St. Martin) melden, daß die Freilassung der Sclaven in den westindischen (holländischen) Colonien unter günstigen Aussichten von Statten gegangen ist. In Paramaribo trug die Feier des 1. Juli, an welchem Tage sämmtliche Sclaven freie Bürger wurden, einen vorwiegend religiösen Charakter. Abends war die Kirche der „Mährischen Brüder" (Herrnhuter) festlich erleuchtet; nach der Predigt erbat sich einer der neuen Bürger bei dem Geistlichen das Wort, um den unermüdlichen Predigern der Brüdergemeinde dafür zu danken, daß sie die Sclaven gelehrt haben, den Werth der Freiheit zu begreifen und sie richtig zu gebrauchen. Der zweite Tag war öffentlicher Lustbarkeit gewidmet: die Emancipirten durchzogen singend und jubelnd die Stadt, mit Sträußen und Fahnen in den Händen; es kam dabei zu keinen Ausschreitungen.

Neueste Nachrichten.

Darmstadt, 5. August (24. Juli). Wie die hiesige Zeitung vernimmt, wird Ihre Majestät die Königin Victoria auf ihrer Reise nach Deutschland am 15. August in Frankfurt eintreffen und im Großherzoglich hessischen Palais daselbst übernachten.

München, 6. August (25. Juli). Die „Baierische Ztg." erklärt die Nachricht der „Isarzeitung", daß Bayern einleitende Schritte gethan habe, Frankfurt als Ort für die Zollkonferenz in Vorschlag zu bringen, als jeder Begründung entbehrend.

Wien, 7. August (26. Juli.) Der „Botschafter" erfährt, daß aller Grund zu der Annahme vorhanden, Se Majestät der König von Preußen werde in der Fürsten-Versammlung in Frankfurt erscheinen. Die „Presse" meldet, der Kaiser werde auf der Reise nach Frankfurt von dem Staatsminister v. Schmerling begleitet sein. Der König von Preußen habe zwar sein Erscheinen noch nicht bestimmt zugesagt, aber noch weniger abgelehnt.

Dagegen schreibt die „N. P. Z." von gleichem Datum: Aus Wien wird uns so eben gemeldet, daß dort Seitens der preußischen Regierung eine Ablehnung der Kaiserlichen Einladung eingetroffen sei. Näheres ist uns noch nicht bekannt, diese Nachricht aber zuverlässig.

Krakau, 6. August (25. Juli). Ein Stadtsergeant ist heute Morgen von jungen Leuten angefallen und durch mehrere Messerstiche verwundet worden. Einige Verhaftungen haben stattgefunden.

Paris, 6. August (25. Juli). Der „Moniteur" berichtet, der Kaiser sei gestern Abend um 6½ Uhr in St. Cloud eingetroffen.

Kopenhagen, 5. August (24. Juli.) Der König Georg hat, wie der „Moniteur" meldet, auf das Dekret der Nationalversammlung, welches ihn mündig erklärt, geantwortet. Nachdem er seine Erkenntlichkeit für diesen Akt zu erkennen gegeben, erklärt König Georg, es sei sein liebster Wunsch, sich zu seinem Volke zu begeben, er könne aber nicht eher abreisen, als der Anschluß der Jonischen Inseln an Griechenland geordnet sei. Diese Antwort ist in griechischer Sprache abgefaßt.

Aus **Athen** wird vom 1. Aug. gemeldet, daß die Sitzungen der Nationalversammlung wegen Abreise vieler Deputirten suspendirt worden sind. Der dänische Gesandte ist im Piräus enthusiastisch empfangen worden.

Bukarest, 5. August (24. Juli). Die von der wallachischen Regierung gefangen gehaltenen Polen sind auf deren Kosten nach der Türkei eingeschifft worden.

Das dritte allgemeine Turnfest.*)

Leipzig, Montag, 3. Aug. (22. Juli). Wie viele Bewohner Leipzig in diesem Jahre zählt, wissen wir nicht genau, wohl aber, daß sich heute um die Mittagszeit über 50,000 Menschen in den Straßen bewegten. Um 12 Uhr setzte sich der Festzug, in welchem gegen 400 Ortschaften mit mehr als 15,000 Turnern vertreten waren, in Bewegung, voran die außerdeutschen Städte Melbourne, Hoboken, Pisa, Kronstadt, London, Reval (auch der Dorpater Turnverein ist durch sein Mitglied Nerling vertreten) und Rotterdam, gefolgt von den eigentlich deutschen Städten u. s. w. Der Zug dauerte bei nicht langsamer Bewegung über anderthalb Stunde und über anderhalb Stunde hörte man in den vielen Straßen, durch welche der Festzug passirte, nur Ein ununterbrochenes Hoch und Gut Heil! Die Taschentücher, welche von schöner Hand aus den vielen Fenstern der fast überall vierstöckigen Häuser geschwungen wurden, glichen einem ungeheuren Wasserfalle, der mit schneeweißem Schaume sich von den Häusern in die Straßen ergießt. Am stärksten war Berlin vertreten, mit ungefähr 2000 Turnern, junge, prächtige Leute, dann Leipzig mit etwas über 1000. An Schönheit der Leute zeichnete sich besonders Oesterreich aus, welches an Zahl mit Sachsen und Preußen wetteiferte und an Wärme echt patriotisch deutschen Gefühles keinem deutschen Lande nachsteht: „Deutsch ist unser Sinn und deutsch unser Sang, so halten wir es treu mit dem Vaterland!" wie Th. Held aus Böhmen gestern beim Banket sagte.

Auf der Südostseite der Stadt, die Zeitzerstraße hinab, Konnewitz zu, befindet sich der Festplatz. Er ist ein Rechteck; der Eingang und zwei, sich rechts von ihm ausdehnende Tribünen bilden die eine Langseite, die andere nimmt fast ganz die Festhalle ein. Zelte und Restaurations-Locale, die etwas an die dresdener Vogelwiese erinnern, liegen links, rechts haben sich friedlich eine photographische Anstalt, ein Cigarrenlager und eine Hutfabrik — Hüte von schwarzem Stroh mit bunten Bändern — zusammengefunden. Der mittlere, freie Raum

*) Nach der „Köln. Ztg."

ist zu den Turnübungen bestimmt. Da ragen 200 Recke, 200 Barren, 80 Pferde, 40 Böcke und 80 Springgeräthe auf. Leicht und gefällig aufgeführt, bewahrt die Festhalle den Charakter des Improvisirten. Aus Holz gezimmert, mit Fichtengewinden, Eichenlaubkränzen, Fahnen und Bildern geschmückt, fesselt sie freundlich den Blick; ihre Länge beträgt 324 Ellen, die Breite 60, die Höhe durchschnittlich 31 Ellen. Zwei Hauptthürme, 57 Ellen hoch, flankiren den mittleren Eingang; an diesen beiden Thürmen befinden sich zwei Uhren, von denen die eine die Stunden, die andere die Minuten verkündet. Zwischen den Thürmen zeigt ein allegorisches Bild, das ein wenig zu hoch angebracht ist, die Vereinigung der deutschen Volksstämme: links und rechts in sitzender Stellung zwei weibliche Figuren, Lipsia und Saxonia, die Bildsäule der Germania krönt das Ganze.

Aber — das Fest ist eigentlich schon seit zwei Tagen im Gange, und diese beiden ersten Tage sind es, über die wir heute zunächst berichten wollen.

Der Samstag (vorgestern) war dem festlichen Empfange der Turner gewidmet. Auf jedem Bahnhofe der Stadt stand ein Musikcorps, die Ankommenden zu begrüßen. Die Eröffnung des Turnfestes fand Abends bald nach 8 Uhr im prächtig erleuchteten Garten des Schützenhauses Statt, von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Es sprach zunächst der Bürgermeister von Leipzig Dr. Koch, der in kräftigen Worten der edlen Turnkunst ein begeistertes Lob spendete, auf das Jahr 1813 hinwies, dem nationalen Einigungstrieb des deutschen Volkes Worte wärmster Sympathie widmete und mit dem Wunsche schloß: Ein dreifaches Gut Heil! dem heißgeliebten deutschen Vaterlande.

Die lautesten und freudigsten Zurufe der Freude und Begeisterung antworteten seiner Rede. Es folgten dann noch einzelne Reden und Trinksprüche, die wir nicht aufzählen.

Gestern mit dem Glockenschlage 5 ertönte der Weckruf der verschiedenen Musikcorps durch die Straßen der Stadt, und jeder, der nicht vielleicht erst vor kurzer Frist sein Lager gesucht, war auch bestrebt, das festliche Gewimmel zu vermehren. Der Ernst des Tages trat um 11 Uhr früh in Gestalt des Turntages an die im großen Saale des Schützenhauses versammelten Abgeordneten der deutschen Turnvereine mahnend heran, während gleichzeitig Tausende von Zuschauern und Zuhörern im genannten Raume anwesend waren, andere Tausende aber zu dem Eröffnungs-Concerte auf den Festplatz strömten.

Nach einer Ansprache des Vorsitzenden des Fünfzehner-Ausschusses, Herrn Georgii, stattete der Geschäftsführer des gemeinsamen Ausschusses, Dr. Götz aus Lindenau, Bericht ab über den Bestand der deutschen Turnvereine, die Thätigkeit und die Casse des Ausschusses. Die von ihm gegebenen Notizen hielten sich durchweg in großen Umrissen, namentlich aber wiesen seine Zahlen das ungemein schnelle Wachsthum der Turnerei in deutschen Landen nach. Bei der letzten Zusammenstellung der statistischen Uebersichten betrug die Zahl der Turnvereine 1284 mit 134,000, heute bestehen 1701 mit 170,000 Mitgliedern, so daß die Zunahme an Vereinen sowohl wie an Mitgliedern 33⅓ pCt. beträgt.

Man einigte sich darüber, das vierte allgemeine deutsche Turnfest in Nürnberg, das sich zur Uebernahme desselben erboten, und zwar im Jahre 1866 zu feiern. Man schritt nun zu der Neuwahl des Ausschusses der deutschen Turnvereine, welcher fortan aus 7 vom gesammten Turntage gewählten Mitgliedern und aus 16 Vertretern der Kreise, wovon jeder Kreis den seinigen ernennt, bestehen soll: Rechtsconsulent Georgii aus Eßlingen, Professor Virchow aus Berlin, Dr. Götz aus Lindenau, Director Dr. Lion aus Leipzig, Stark aus Nürnberg, Turnlehrer Wilhelmi aus Crefeld, Klemm aus Wien. Die Namen Georgii, Virchow und Klemm wurden mit besonderem Beifallsjubel begrüßt.

Das erste Festmahl, welches am gestrigen Tage in der Festhalle Statt fand, war ungemein besucht; man schlägt die Zahl der Theilnehmer auf etwa 7000 an; daß dabei nicht Alles so glatt abging, wie bei einem Familien-Pickenick, kann sich Jeder leicht denken, wird jeder Billige leicht entschuldigen. Die ziemlich lange Reihe der Redner bot mitunter sehr erhebende Augenblicke dar. Vice-Bürgermeister Eichorius bewillkommnte die Festgenossen, die sich hier unter dem allgemeinen Banner des großen deutschen Vaterlandes gesammelt haben, wie ja die deutsche Turnerei ein Ausfluß und Ausdruck des gesammten deutschen Geistes sei. Pastor Bauer aus Belzig warf einen Blick auf das Land, dessen Gäste die Festgenossen sind und welches dem Turnen seit langer Zeit eine freie Stätte öffnet. Er schloß mit einem Hoch auf den Landesherrn.

Hierauf sprach der sächsische Staatsminister v. Beust, der im Namen der sächsischen Regierung die Gäste willkommen hieß, für das, der Regierung wegen ihrer dem Turnfeste bewiesenen Liberalität gespendete Lob seinen Dank aussprach und dann fortfuhr: „Erwarten Sie nicht, daß ich mit so beredten Worten zu Ihnen spreche, wie es der Gedanke wohl erheischt, aber mißtrauen Sie auch meinen Worten nicht, wenn ich Ihnen sage, daß die Fürsten Deutschlands dem Gedanken der deutschen Einheit nicht abhold sind. Die Zeiten sind Gottlob vorüber, wo irgend ein deutscher Staat daran denken konnte, sich von den anderen abzusondern. Zusammenstehen in der Zeit der Gefahr, das ist jetzt die einzige Politik, die man treiben darf, es ist aber auch die Politik sämmtlicher deutschen Staaten, und alle haben dieselben Zielpunkte. Je beharrlicher die deutschen Volksstämme ihre brüderliche Gesinnung gegen einander beweisen, desto mehr wird das Zusammenfinden im Volke selbst gedeihen. Darum begrüße ich dieses Fest als ein Fest der Eintracht mit aufrichtiger Freude. Ich betrachte es als einen Baustein zum Werke der Einigung, dessen Gelingen Allen hochwillkommen sein muß. Die Eintracht im deutschen Vaterlande, sie lebe hoch!"

Dr. Benedix ließ das schöne heilige Vaterland hoch leben. Gschnitzer aus Kempten lenkte die Blicke auf das bedrängte Schleswig-Holstein. Habicht aus Bremen feierte die deutsche Turnerei. Dr. Heyner aus Leipzig pries, unter mannigfachen Beziehungen auf die Worte des Staatsministers v. Beust, die deutsche Jugend. Und lange noch folgte Toast auf Toast.

Gegen 4 Uhr schloß Bürgermeister Koch die Festtafel. Am Nachmittage war das lebhafteste Treiben auf dem Festplatze und den Straßen, die zu ihm führen. Das am Abende auf dem Festplatze gegebene Concert hielt die Menschenmenge bis tief in die Nacht versammelt.

Vom Bankett ist noch zu erwähnen, daß an den König von Sachsen eine telegraphische Depesche gesandt wurde mit einem turnerischen „Gut Heil!", worauf der König von Pillnitz aus ebenfalls telegraphisch dankte. (Fortsetzung folgt.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Juli 1863. Nr. 407.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der **Unterricht** in meiner Schule beginnt den 7. August; auch kann bei mir ein **Pensionair** aufgenommen werden.
Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Bokownew, am Markt.
R. Schrager.

XXIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Königsberg in Pr. (23.—29. August.)

Diejenigen Mitglieder, welche die Vermittelung des Quartier-Comité's zur Besorgung (oder Miethe) eines Quartiers beanspruchen, werden ersucht, sich bis zum 15. August an das Präsidium der Versammlung zu wenden. Bei späterer Meldung kann die Commission eine Wohnung nicht mit Gewißheit garantiren.
Das Quartier-Comité der XXIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Eine Dame sucht ein **Unterkommen als Wirtschafterin** auf dem Lande oder in der Stadt. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Pensionaire wünscht J. Dihrik, wohnhaft im v. Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, zwei Treppen hoch.

Ein **Haus nebst Garten und Bauplatz** wird aus freier Hand **verkauft.** Zu erfragen bei Mad. Naritz in der Techelferschen Straße.

Ausgezeichnet schöne
Brahmaputra-Hühner
diesjähriger Zucht sind zu verkaufen. Das Paar 3 Rbl. S., der Stamm (1 Hahn und 2 Hühner) 5 Rbl. S. Das Nähere bei **Th. Hoppe.**

Verschiedene **Balken, Dachpappe, rothe Erde** und **gewöhnliche Flachsheede** zum Stopfen empfiehlt **Joh. Kurrikoff.**

Gummi-Regenröcke
vorräthig im Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Ueber eine billige und gute **Reisegelegenheit von Dorpat nach Pernau** am Mittwoch den 31. Juli giebt Auskunft
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine
verkauft **R. Umblia.**

In meinem Hause am Domberge ist eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** zu vermiethen. J. W. Klattenberg.

Im Weigelin'schen Hause ist eine **kleine Familienwohnung** von 5 Zimmern nebst Küche und sonstigen Bequemlichkeiten vom 1. August ab **zu vermiethen.**

In der Techelfer'schen Straße, bei der Wittwe Müller, ist eine **Familienwohnung** und eine **Studentenwohnung** zu vermiethen.

Eine **Wohnung von fünf Zimmern** mit oder ohne Stallraum ist zu vermiethen bei Hrn. Hagen. Auch sind daselbst einige **Möbeln** zu verkaufen.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hierselbst ein: Hr. Fischer, Frau v. Furcht, Hr. van der Vellen, Hr. Tigraniantz, Hr. Professor Volk und Frau Gemahlin, Madame Normann, Frau Dr. Reimann, Hr. Fuß, Hr. Federow, Hr. Post, Hr. Rösch, Frl. Weismann, Hr. Arndt, Hr. Löschi, Hr. Peterson, Hr. Jacobson u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Cossart; Hr. von Jürgens vom Lande; Olga Leon aus Tambow und Frau Collegienräthin von Furcht aus Welikiluki.
Hotel St. Petersburg: Hr. Lehrer Großwerth aus Werro; Hr. R. H. Norenberg aus Riga; Hr. Untercommissair Semberg; Hr. C. Rösch aus Moskau.

Abreisende.

1. A. Müller, aus Dorpat.

№ 174. Mittwoch, den 31. Juli 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus der Zahl der in der 1. Hälfte des Julimonats von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse thun wir eines am 1. Juli unter dem priv. Gute Rappin in einem Gesinde stattgehabten Feuerschadens Erwähnung, durch welchen ein Schaden von 800 Rbl. verursacht wurde. Von den übrigen 5 in dieser Zeit stattgehabten Feuerschäden erwähnen wir eines im Rigaschen Kreise unter dem Gute Stubbensee in der Scheluchinschen Lederfabrik, worüber bereits die Nr. 131 d. Bl. das Ausführlichere mittheilte und eines anderen im Pernauschen Kreise unter dem publ. Gute Tackenorth. — Plötzliche und gewaltsame Todesfälle ereigneten sich 12, worunter allein 9 durch Ertrinken; auf dem Gute Lennewarden (Rig. Kr.) ertrank ein zweijähriges Mädchen im Brunnen und ein Knabe von gleichem Alter unter dem im Walkschen Kreise belegenen Gute Lisohn in einer Grube; am 4. Juli starb in Dorpat der zum Gute Alt-Tennasilm verzeichnete 22 Jahre alte Alexander Toff am Schlagflusse. — Leichname wurden in der angegebenen Zeit 6 gefunden, darunter zweimal die Leichname neugeborner Kinder, von welchen das eine sich als das unehelich geborne Kind einer Magd herausstellte. — Am 1. Juli brannte im Werroschen Kreise unter dem priv. Gute Alt-Anzen die Riege des Gesindes Lüssi in Folge Brandstiftung einer dasigen Magd ab; der dadurch verursachte Schaden betrug ca. 700 Rbl. — Im Laufe der 1. Hälfte des Julimonats wurden in Allem 16 Diebstähle im Gesammtwerthe von 1206 Rbl. 95 Kop. verübt; am 1. Juli wurde in Dorpat dem Bauer Peter Strelkow 40 Rbl., einem Meyershofschen Bauer 20 Rbl. und einem zum Gute Schloß-Sagnitz verzeichneten 73 Rbl. S. gestohlen. Die Mehrzahl der übrigen Diebstähle wurde, wie dies fast stets der Fall, in Riga oder dessen Patrimonialgebiete verübt.

— In dem pariser „Nord" findet sich eine Zuschrift des Herrn Léon von Brasch, die gegen einen in der pariser „Patrie" vom 18. Juli enthalten gewesenen „die Baltischen Provinzen und ihr Verhältniß zu Rußland" überschriebenen Artikel gerichtet ist. Dieser hatte die Stimmung und die öffentliche Meinung unserer Provinzen Angesichts der gegenwärtigen politischen Krise besprochen und einer eingehenden Kritik unterzogen. Gegen die in demselben ausgesprochene Auffassung tritt nun Herr L. v. Brasch auf. Wir bringen morgen den Wortlaut seines Schreibens.

Oesel. Die „Rv. Z." schreibt: Der „Perno Postimees" — dieses trotz aller Schwierigkeiten immer weiter fortarbeitende Organ — berichtet uns in seiner letzten Nummer von einem auf der Insel Oesel abgehaltenen estnischen Sängerfeste, das unseres Wissens das erste seiner Art ist. Der Ort der Feier war das Kirchspiel Ansekülla auf Oesel. Wie aus einer Anmerkung dieses Berichts zu ersehen, gebührt dem Prediger dieses Kirchspiels (Herrn Pastor Körber) das Verdienst, nicht nur unter den Gliedern seiner und benachbarten Gemeinden Sangeslust geweckt und gebildet, sondern auch die Idee eines besondern Gesangfestes ins Leben gerufen zu haben. Gegen 500 Sänger hatten sich am 3. Pfingsttage auf einer Waldwiese bei Ansekülla versammelt. Unter dem livländischen grün-roth-weißen Baume, auf dem der Name „Ansekülla" silbergestickt prangte, waren zuerst die Sänger dieses Kirchspiels, und ihnen folgend mit ihren Fahnen die Sänger dreier angränzenden Gebiete, zur Wiese hingezogen. Nach einem den Gesang und seine Freuden begrüßenden, verherrlichenden Liede hielt der Ortsprediger eine Ansprache an die Versammelten, in der das Thema dieses Liedes, bez. Zweck und Bedeutung des Gesanges so gut wie dieses Festes dargelegt wurden. Darauf folgten lang andauernde Gesangesaufführungen, unter ihnen auch solche mehrfach besetzter vierstimmiger Lieder. „Perno Postimees" fordert die Esten aller Orten dazu auf, dem Beispiele Ansekülla's zu folgen, und richtet speciell seine Bitte an Geistliche und Küster, die Cultur des Gesanges unter dem Landvolke zu begünstigen und die Veranstaltung ähnlicher Feste in die Hand zu nehmen.

Reval. Nachdem von Reval aus dem Comité für das Uhland-Denkmal ein Beitrag von 71 Thlr., der Reinertrag einer am 1. Juni daselbst veranstalteten Uhlandfeier, übersandt worden war, ist dieser Tage die Bescheinigung über den Empfang nebst einem Dankschreiben des Comité's in Reval eingelaufen.

Rußland und Polen. Finnland. Die stellv. Gouverneure des Gouvern. Uleaborg, Alphtan vom Garde-Generalstab und des Gouvern. St. Michel, Thielen vom L.-G.-Grenad.-Rgt., sind beide zu Gouverneuren dieser Gouvernements ernannt worden, indem ersterer dem Generalstab, letzterer der Armee-Inf. zugezählt wird.

— Unter den bei der letzten Anwesenheit Sr. Maj. in Helsingfors zur Audienz vorgelassenen Personen befand sich auch eine Deputation finnischer Grundbesitzer und Bauern, unter Anführung des Grafen Creutz, der sich an den Monarchen mit folgender französisch gehaltenen Rede wendete:

„Ew. Kaiserliche Majestät!

Die Bevölkerung verschiedener Sprengel des Nylands-Läns haben uns beauftragt, Dero Kaiserliche Majestät unseren allerunterthänigsten Dank für die Berufung der Landstände zu bezeugen. Durch diese That der Gerechtigkeit steigerten Ew. Kaiserliche Majestät die Liebe Ihrer finnischen Unterthanen, die allezeit ihrer Pflicht gegen den Monarchen treu gewesen. Diesen neuen Beweis von Ew. Kaiserl. Majestät väterlicher Fürsorge um das Wohl des finnischen Volkes empfingen sie mit um so größerer Freude, als sich hieran die Hoffnung knüpft, je länger je mehr die Institutionen des Landes auf Basis der Grundgesetze entfalter zu sehen. Von unseren Mitbrüdern erhielten wir zugleich den Auftrag, Ew. Majestät die unterthänige Bitte zu Füßen zu legen, daß Ew. Majestät den vom ganzen Lande so innig herbeigesehnten Landtag in eigener Person eröffnen mögen."

Hierauf hat der Kaiser in huldvollster Weise geantwortet und dabei geäußert: So sehr die Aufrechthaltung der Grundgesetze dem finnischen Volke am Herzen läge, so sehr sei es auch Ihm darum zu thun, diese Rechte gebührend zu berücksichtigen. (Rv. Z.)

Odessa. Nach dem von S. M. dem Kaiser am 18. Juli bestätigten Reichsrathsgutachten soll das beim Lyceum Richelieu bestehende erste Odessaer Gymnasium von diesem getrennt werden und fortan den Namen „Gymnasium Richelieu" führen.

Polen. Aus **Warschau** wird der „N. P. Z." vom 5. Aug. (24. Juli) geschrieben: Bemerkenswerth ist es, daß von den Vorfällen in der Nacht vom 4. auf den 5. August (vgl. d. gestr. Nr. d. Bl.) polnischer Seits fast ganz geschwiegen wird, während man sie Russischerseits als bedeutsam ansieht. Gleich heute ist wieder geboten worden, daß jeder auf der Straße von 9 Uhr Abends ab (statt, wie zuletzt erlaubt, von 10 Uhr an) eine Laterne tragen muß, und Wachen und Patrouillen waren häufiger. — Auf dem Lande sollen die Abgabenerhebungen durch die russischen Regierungs-Sequestratoren mit Militärbegleitung in denjenigen Gegenden, wo wenig oder keine Insurgentenbanden hausen, guten Fortgang haben. — Die Hinrichtung der sechs politischen Verbrecher, welche schon vorige Woche stattfinden sollte, ist verschoben; welche Gründe dabei obwalten, habe ich noch nicht erfahren können. — Die hiesigen Blätter bringen jetzt (wahrscheinlich auf Anordnung der russischen Regierung) einen unter dem Titel „Die drei Politiken" von dem pariser Journal „La Presse" mitgetheilten Artikel von Emile Girardin, welcher die russische Antwort auf die Noten der drei Mächte sehr günstig für Rußland kritisirt; ferner die Verhandlungen des englischen Parlaments vom 20. Juli. Ueber beide Artikel äußern sich die Polen sehr unzufrieden und erklären sie als durch russische Bestechung veranlaßt. — Am 30. v. M. ist in Siedlce der Stadtarzt von Losie Czartkowski, welcher neben Bonza als Insurrections-Chef des Bialer Kreises fungirte, kriegsgerichtlich erschossen worden.

— Die „Proclamation der polnischen Nationalregierung" mit dem Programme: „Keine Transaction, das ganze Polen von 1772!" hat bei den Freunden der polnischen Sache überall so überrascht, daß in Wien von mehreren Seiten dieses Actenstück, wie die „Neuesten Nachrichten" melden, als ein „Werk russischer Perfidie" (!) bezeichnet wurde, um die Intervenienten gegen Polen zu hetzen. Die „Ostd. Post" theilt diese Illusion jedoch nicht; sie bemerkt zu dem wunderlichen Actenstücke, „daß, wenn dasselbe echt, so sei es in der That schwer, den Aberwitz weiter zu treiben"; denn abgesehen davon, daß die National-Regierung sich dadurch muthwillig Oesterreich und Preußen auf den Hals lade, sei ein solches Programm auch ein Verstoß gegen das Nationalitäts-Princip, auf dem doch im Grunde alle ihre Hoffnungen beruhen. Mit bitterer Ironie setzt die „Ostd. Post" hinzu, sie zweifle jetzt gar keinen Augenblick mehr, „daß Preußen Posen und Oesterreich Galizien kraft des Nationalitäts-Princips der provisorischen Regierung unbedenklich aushändigen werden, sobald sie ihre Agenten nach Wien und Berlin sendet, obschon es uns nicht ganz klar ist, wie selbige Regierung auf Grund jenes Princips zwei Millionen Ruthenen reclamiren kann. Wie aber wird es mit jenen deutschen Districten Altpreußens, wo die dreihundertjährige Herrschaft der Polen auch nicht die kleinste Spur hinterlassen und welche doch den Hauptgegenstand ihrer Sehnsucht bilden, mit Elbing, Thorn, Kulm, Marienwerder, Braunsberg, Frauenburg, der alten Ordensburg Marienburg, der herrlichen Hansestadt Danzig?! Im thorner

Frieden von 1460 hat Polen diese Errungenschaften germanischer Cultur und Civilisation mit dem Schwerte in der Faust dem deutschen Orden abgenommen, der auch Königsberg und ganz Ostpreußen damals von den Jagellonen zu Lehen nehmen mußte. Was das Schwert erobert, ging durchs Schwert verloren; die Lehensherrlichkeit brach der große Kurfürst, und die Städte, welche die deutschen Ritter längs der Weichsel, der Passarge, des Pregel gegründet, brachten der alte Fritz und sein Nachfolger wieder an einen deutschen Staat zurück. Freilich kann dort kein Mensch eine Sylbe Polnisch; freilich würden die reichen Kaufherren von Danzig die Augen nicht weiter aufsperren, wenn sie hörten, daß man sie dem Kaiser von China abtreten wolle, als bei der Nachricht, daß die provisorische Regierung in Warschau die Hand nach ihnen ausstreckt. Gewisse Dinge ernsthaft zu besprechen, ist unmöglich, aber widerwärtig ist es, daß man sie überhaupt besprechen muß. Keiner anderen Nation der Welt gegenüber würde die „National-Regierung" in ihrer heutigen Lage sich mit einer solchen Forderung hervorwagen; aber sie weiß auch, daß eine gewisse Sorte von Liberalismus eben nur in Deutschland zu Hause ist. Trotzdem könnte sie, falls sie das abgeschmackte Decret wirklich erlassen, gar nichts Besseres thun, als eiligst Alles für ein Mißverständniß zu erklären. Oder weiß sie nicht, daß die Gottheit mit Wahnsinn schlägt, wen sie verderben will?" Die sehr polenfreundliche „Köln. Z." bemerkt hiezu: Das ist scharf, aber es ist nur zu wahr. Eine traurige Pflicht ist es, aber eine unerläßliche, den Polen ihre selbstmörderische Politik mit allem Nachdruck zu Gemüthe zu führen.

— Die „Ostseeztg." bringt von der polnischen Grenze folgende Mittheilungen, als deren Quelle demokratisch gesinnte Polen bezeichnet werden: „Die neueste Wendung der diplomatischen Unterhandlungen, welche die Hoffnung auf die bewaffnete Intervention Frankreichs aufs Neue belebt hat, ist auf die Stellung der verschiedenen Parteien zum Aufstande nicht ohne großen Einfluß geblieben. Die demokratische Partei ist in den Hintergrund gedrängt worden und die ganze Leitung des Aufstandes in die Hände der aristokratischen übergegangen. Das leitende Komité (die sogenannte „National-Regierung") hat seinen Sitz jetzt in Paris und besteht aus den Herren: Fürst Wladimir Czartoryski, Ordenga, Guttry, Wolmewicz, Graf Joh. Dzialynski. Die Provinzial-Komité's in Warschau, Wilna, Posen, Krakau sind diesem obersten Komité untergeordnet und empfangen von ihm direkte Befehle, die durch expresse Boten übermittelt werden. Der Chef der National-Regierung ist Fürst Wladimir Czartoryski. Seine Partei ist von Paris aus bereits angewiesen, dahin zu agitiren, daß der Fürst in dem Augenblick, wo Frankreich an Rußland den Krieg erklärt, zum König von Polen proklamirt wird. Die demokratische Partei, die wiederholt offen ausgesprochen hat, daß ihr die Herrschaft der Russen lieber ist als die der Aristokratie und der Priester, ist empört über die rücksichtslosen Intriguen, durch welche ihre aristokratische Rivalin sie von der Leitung des von ihr begonnenen Aufstandes zurückgedrängt hat, und indem sie überzeugt ist, daß die Diplomatie die Hoffnungen der Polen abermals vereiteln wird, bereitet sie ihre Gegenminen vor."

Wir müssen die Zuverlässigkeit dieser Mittheilungen dahingestellt sein lassen. Die letzten Aufrufe der National-Regierung sind nicht geeignet, ein Emporkommen der gemäßigteren Elemente und eine Anlehnung an die auswärtige Diplomatie errathen zu lassen. Die Erneuerung maßloser Ansprüche auf die Grenzen von 1772 mußte vielmehr wesentlich beitragen, den Eindruck der Gortschakow'schen Depeschen zu verstärken, England und Oesterreich zu erkälten und so auch die französische Politik zu durchkreuzen. Man kann in den letzten Manifesten unmöglich einen überwiegenden Einfluß der vorsichtigeren und berechnenderen Partei erkennen. Bei dem häufigen Wechsel, welcher in den Mitgliedern des leitenden Komité's stattfindet, sind diese Verhältnisse jedoch schwer erkennbar.

— Es hat Anstoß erregt, daß in der von der National-Regierung gemachten Anzeige von der Vollmachts-Ertheilung an den Fürsten Czartoryski dieser mit „Bürger" bezeichnet wird. Die „Nat.-Ztg." bemerkt hiergegen: „Es ist ein Irrthum, wenn man das polnische Wort „Obywatel" mit dem französischen „Citoyen" vergleichen will. Obywatel hieß früher in Polen jeder, der die Bürgerrechte genoß, zum Unterschiede von den Bauern und Juden, die nur Insassen waren. Später ist das Wort mehr zu einer Art Titel für jeden Staats-Angehörigen geworden, und gegenwärtig ist es eher dem einfachen deutschen „Herr" entsprechend. Der off. „Dziennik Powsz." nannte bei Bekanntmachung der Todesurtheile der vor Kurzem hingerichteten vier polnischen Gensd'armen zwei derselben, welche eigenen Haushalt besaßen, ebenfalls „Bürger"."

— Wie der „Gen.-Corr." aus Bukarest gemeldet wird, ist Fürst Marcel Czartoryski am 28. Juli nach Konstantinopel abgereist, nachdem ihm noch Fürst Cuza die Zusicherung gegeben haben soll, daß die Polnische Emigration in den Donau-Fürstenthümern in Zukunft mit aller Nachsicht und Schonung behandelt werden würde. Nach Berichten aus Jassy wird dort die Ansammlung von Polen und Ungarn immer größer und es herrscht in diesem Kreise eine auffallende Bewegung, deren Ziele übrigens noch vollkommen räthselhaft sind. Sie können eben so gut gegen Oesterreich wie gegen Rußland gerichtet sein. Auch ist es eine Thatsache, daß Mierosławski sich noch immer in der Moldau aufhält, aber obgleich insbesondere das Französische General-Consulat alle möglichen Mittel anwendet, seinen Aufenthaltsort zu entdecken, so ist dies doch bis jetzt nicht gelungen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. August (26. Juli). Der Sprache der preußischen Blätter nach zu schließen, hat die Einladung des Kaisers von Oesterreich zur Zusammenkunft in Frankfurt a. M. zum 16. (4.) d. alle Kreise in hohem Maße überrascht. Auch die offiziöse „N. A. Z." erklärt die Nachricht für eine überraschende, schreibt dem Ereignisse eine gewaltige Tragweite zu, und sagt weiter: „Auffallend ist es jedenfalls, daß nach den betreffenden Mittheilungen der „Wiener Zeitung" die Einladung durch ein Handschreiben des Kaisers ergangen, und daher nicht anzunehmen ist, daß die Gegenzeichnung des Ministers nach der konstitutionellen Schablone stattgefunden hat, sondern die Initiative von dem Souverain Oesterreichs selbst ausgegangen ist, dem somit die Verantwortlichkeit, aber auch das Verdienst dieser wichtigen Handlung zufällt." — Sehr bemerkenswerth bleibt es jedenfalls, daß die Einladung dem Besuche in Gastein vorausgegangen ist.

— Von Seiten des Ministers des Innern ist das an manchen Orten beobachtete Verfahren, verstorbene Arme in einem stets wieder benutzten Sarge zu Grabe zu bringen und demnächst ohne Sarg zu beerdigen, gemißbilligt worden, weil eine solche Behandlung der Leichen das allgemeine religiöse Gefühl verletze und geeignet sei, öffentliches Aergerniß zu erregen. Der Minister hat deshalb angeordnet, daß auch verstorbene Arme in einer der allgemeinen Sitte entsprechenden Weise mit einem aufs Allereinfachste herzurichtenden Sarge beerdigt werden sollen.

— Die General-Versammlung des deutschen Eisenbahnvereins, welche jetzt in Salzburg tagte, hat zum Orte der nächsten Zusammenkunft Hannover gewählt.

— In Karlsruhe wird vom 1. bis 3. September die 12. Wanderversammlung des deutschen Bienenzuchtvereins gehalten werden.

Elbing, 31. (19.) Juli. Am 29. d. M. war der Regierungsrath v. Borries als Commissarius der Danziger Regierung hier anwesend, um die Mitglieder des hiesigen Magistrats wegen ihrer Betheiligung an der von vielen Bürgern unserer Stadt dem Oberpräsidenten Eichmann zugefertigten Schrift über die augenblickliche Lage des Landes amtlich zu vernehmen. Wie wir hören, haben sämmtliche Magistratsmitglieder die Erklärung abgegeben, „daß sie es für ihre Pflicht gehalten hätten, auf diesem Wege Se. Maj. den König von der Stimmung des Volkes in Kenntniß zu setzen, da dies auf andere Weise nicht möglich sei."

Anklam, 5. August (24. Juli). Die hier (Pommern) erscheinende „Anklamer Ztg." hat vom Oberregierungsrath Triest als Vertreter des Regierungs-Vicepräsidenten in Stettin eine Verwarnung erhalten.

Oesterreich.

Wien. Dem „Schw. M." wurde dieser Tage aus Wien geschrieben: Die Ausarbeitung des Bundesreformplans wird hier eifrig betrieben, und was man darüber hört, ist wohl geeignet den ersten üblen Eindruck, welchen das Delegirtenprojekt hervorbrachte, zu mildern und theilweise aufzuheben. Daß die dem Bundestag beizugebende Volksvertretung eine Versammlung von Delegirten der verschiedenen Landtage sein soll, ist an und für sich kein verwerflicher Gedanke, denn z. B. der Washingtoner Congreß ist ja auch nichts anderes als eine Delegirtenversammlung; es kommt nur auf die Ausdehnung der Befugnisse an, welche diesem Parlament beigelegt werden, ob es in Betreff der Reichsfinanzen, der Bundesheersorganisation, der gemeinsamen Bundesgesetzgebung ꝛc. wirklich beschließende Macht hat, ob seine periodische Einberufung gesichert ist, und ob die gleichzeitig zu schaffende Centralgewalt in der That das zur Executive verpflichtete Organ dieses Parlaments ist. In Betreff aller dieser Punkte hört man nicht Ungünstiges von dem österreichischen Reformplan. Die Erfahrungen welche Oesterreich über die Nützlichkeit des Constitutionalismus im eigenen Lande gemacht hat, werden auch dem deutschen Gesammtvaterland zu gut kommen.

— Eine Deputation, aus dem Tiroler Landeshauptmann Kriechl und den Landesausschußmitgliedern Osterthal und Tiefenthaler bestehend, ist in Wien eingetroffen, um die vom Landtag bezüglich der Feier der 500jährigen Vereinigung Tirols mit Oesterreich beschlossene und künstlerisch ausgestattete Adresse zu überreichen. Man hofft, daß der Kaiser gelegentlich der Festfeier Innsbruck besuchen wird.

Großbritannien.

London, 5. Aug. (24. Juli). Der Prinz von Wales hat gestern das neuerbaute Stadthaus in Halifax feierlich eröffnet, worüber die englischen Blätter lange Berichte bringen. Zur großen Betrübniß der Einwohner von Halifax konnte die Prinzessin von Wales eines Unwohlseins wegen ihren Gemahl nicht begleiten; doch meint man, daß dieses Unwohlsein dem englischen Publicum weniger zu Befürchtungen als zu Hoffnungen Anlaß gebe.

— Die englischen Blätter enthalten ziemlich unfruchtbare Erörterungen über die Zusammenkunft in Gastein; die einen sagen mannigfache Ergebnisse voraus, die andern sind der Meinung, daß es sich dabei gar nicht um politische Fragen gehandelt habe.

— Aus den nordöstlichen Häfen ist während der letzten zwei Monate ein sehr ausgedehnter Export nach der Ostsee, vorzüglich nach Kronstadt betrieben worden und dauert noch immer ungeschwächt fort. Die Nachfrage war so beträchtlich, daß mehrere Tynekohlenschiffe der Verkehrslinie nach London entnommen und in die Ostsee geschickt worden sind, wodurch sich die Frachtsätze nach London

um ein Erhebliches erhöht haben. Die hauptsächlichsten der für Rußland und das baltische Meer bestimmten Ausfuhrartikel bestehen in Kohlen, feuerfesten Steinen, Bleiweis und Chemikalien. — Durch alle Blätter geht ein Brief Liebig's über die Verwendbarkeit des Londoner Kloakeninhalts als Dünger. „Daily News" empfiehlt den Behörden dringend, dem Rath des Schöpfers der modernen agronomischen Chemie Gehör zu geben.

— Nicht alle Englischen Blätter sprechen sich über die mexikanischen Triumphe Frankreichs so wohlwollend aus, wie die „Times" unlängst gethan. Die Tendenzen, mit denen General Forey sein Werk der Reorganisation begann, werden sogar vom pariser „Post"-Correspondenten scharf getadelt; und „Daily News" erinnert bei dieser Gelegenheit an den Ursprung des zweiten Französischen Kaiserreichs überhaupt. Aus der Wiege des zweiten Kaiserreichs — sagt „Daily News" — ist ein Geschlecht von Offizieren erwachsen, die bis über die Ohren im napoleonischen Jargon stecken, die Gewalt als einziges Gesetz und den Trug als einziges Princip nationaler Organisation anerkennen. Eine mexikanische Invasion ist ganz nach dem Herzenswunsch solcher Leute; eine Vereinigung von List und Raubsucht, mit der geläufigen Rhetorik pomphafter Proclamationen und Decrete verschleiert, ist solcher Menschen Lieblingsarbeit. General Forey ist sicherlich ein Meister in seinem Fache. Seine prachtvolle Schönfärberei, die phantasievolle Ausschmückung der einfachsten Facta, gereicht selbst den Spalten des „Moniteur" zur Ehre. Als Befreier aller unterdrückten Völker ist der Kaiser, in der Person des Generals Forey, entschlossen, die Mexikaner von ihrer falschen Unabhängigkeit zu retten und ihr Nationalleben umzuwandeln, dadurch, daß er ihre Kassen mit Beschlag belegt, sich ihrer Bergwerke bemächtigt und die Güter eines jeden Mexikaners confiscirt, der die Freiheit ohne Cultur der durch französische Bajonette importirten Civilisation vorzieht. Wir beneiden wahrlich nicht unsere Collegen in Paris, die auf der einen Spalte die Thaten eines Murawjew verdammen und auf der anderen Seite die Decrete eines Forey verzeichnen müssen; die davon zu melden haben, wie die Abkömmlinge jener Freiwilligen, welche die Unabhängigkeit der französischen Republik vertheidigt haben, jetzt eine republikanische Nationalität verletzen; und wie die Söhne derjenigen, die den Boden Frankreichs geschützt haben, ein reiches aber schwaches Land ausrauben. . . Unsterbliche Principien der Befriedigung einer grausamen Nationaleitelkeit opfern, dies ist die Sittlichkeit, zu der sich das zweite Kaiserreich bekennt und die es ausbreitet ꝛc.!

Frankreich.

Paris, 5. Aug. (24. Juli). Das letzte Auftreten Englands hat in Paris natürlich große Sensation erregt, und obgleich der „Constitutionnel" heute versichert, daß das gute Einverständniß der Mächte nicht gestört worden sei, so glaubt doch Niemand mehr daran, daß England sich thätig bei einem Kriege gegen Rußland betheiligen wird. Die Gerüchte von einer Modifikation des Ministeriums werden widerlegt. Man spricht von einem Schreiben des Kaisers an Herrn Billault, welches der gegenwärtigen Situation ihren Abschluß geben würde. Darin soll auseinandergesetzt werden, wie Frankreich im Interesse Polens alles gethan, was ihm der wesentlich europäische Charakter der polnischen Frage zu thun erlaubte: da aber Europa ein außerdiplomatisches Vorgehen nicht für angemessen halte, so könne sich Frankreich nicht von seinen Verbündeten trennen. Thatsache ist es, daß Herr Billault mehreren Personen gegenüber seinen festen Glauben an die Erhaltung des Friedens ausgedrückt hat; aber möglicher Weise ist dieser Brief, dessen auch die „Nation" kurz Erwähnung thut, nur erst im Werke.

— Der „Constitutionnel" äußert sich heute sehr wenig befriedigt von den Erklärungen, welche Fürst Gortschakow nachträglich in seiner Note vom 27. (15.) Juli der österreichischen Regierung hat zugehen lassen. Er sagt darüber: „Die Frage ist doch zu ernsthaft und die drei Mächte haben ihre Schritte doch zu reiflich überlegt, als daß ihr Verfahren mit Sprachkniffen (?) abzuthun wäre. Worte genügen nicht mehr. Europa hat das Recht, Thaten zu fordern. Und wenn Fürst Gortschakow, zu Oesterreich redend, die Präcedenzfälle und Traditionen anruft, so vergißt er, daß gerade die Traditionen und Präzedenzfälle Rußlands in der polnischen Frage es sind, die in diesem Augenblicke die österreichische Politik von der russischen scheiden, das Zusammenhalten der drei Höfe von Wien, London und Paris legitim und nothwendig gemacht haben und ein ganzes Volk zum Aufstande bringen. Offenbar kann der russische Vicekanzler es dem österreichischen Minister nicht verzeihen, daß er durch seinen ehrlichen und schnellen Protest tiefberechnete Pläne vereitelt hat, und der beste Beweis, daß Graf Rechberg das richtige Ziel getroffen hat, ist die Gortschakow'sche Antwort selbst."

— Im Lager von Chalons befinden sich gegenwärtig 45,000 Mann, doch wird vom 15. August an die Zahl der Truppen sich auf 53,000 Mann belaufen. Es werden Verstärkungen von verschiedenen Waffengattungen, namentlich von Kavallerie nach dem Lager kommen. Doch werden die Garnisonen der Ostgrenze dazu keine Kontingente liefern; sie bleiben komplett. Die Kavallerie kommt von Fontainebleau, Versailles, Melun, Compiégne ꝛc.

Italien.

Turin, 3. August (22. Juli). Man erzählt hier, Marquis Pepoli fühle sich in Petersburg so wenig wohl, daß er wiederholt dringend um seine Abberufung bittet. Es hat ihn besonders verletzt, daß der Kaiser Alexander die Strafe der gegen den Grafen Cairoli ausgesprochenen Deportation nicht mildern wollte. Auch der Bruder des Deportirten, Graf Ludwig Cairoli, hat Schritte gethan, aber als sie alle vergeblich blieben, entschloß er sich, seinen Bruder nach Sibirien zu begleiten. Die italienischen Deportirten werden nicht in den Bergwerken arbeiten, und vorläufig ist ihnen die Stadt Tobolsk als Gefängniß angewiesen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 2. August (21. Juli). Der Staatsausschuß hat nun seine Verhandlungen über das Schulwesen zu Ende gebracht. Es ist beschlossen worden, daß kein Volksschullehrer weniger als 400 Thlr. R.-M. jährlich Einnahme haben solle, außerdem soll er Wohnung, Brennholz und Futter für eine Kuh frei geliefert bekommen: eine Summe von 20,000 Thlr. R.-M. wird angewiesen zur Unterstützung der Gemeinden, welche wegen Armuth ihren Schullehrern nicht selbst ein so hohes Salair zahlen können; ein Gesetzentwurf, betreffend Pensionirung der Volksschullehrer, wird vorbereitet werden. Der Ausschuß räth, 12,000 Thlr. R.-M. zu bewilligen zur Installirung von Aerzten in den Orten, welche solcher noch entbehren. 4000 Thlr. sind ausgesetzt zur Unterstützung hülfsbedürftiger ausgezeichneter Schriftsteller, 2000 Thlr. zur Unterstützung jüngerer ärmerer Personen, die zu der Hoffnung berechtigen, der Wissenschaft später wichtige Dienste zu leisten. Der Antrag A. Lemchens, 30,000 Thlr. auf öffentliche populaire Vorträge in der Hauptstadt zu verwenden, wurde nicht angenommen. — Der König ist heute Abend hier wieder angekommen.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 7. Aug. (26. Juli). Das „Dresdener Journal" kündigt an, daß der König Johann von Sachsen die Einladung des Kaisers von Oesterreich zum Congresse nach Frankfurt a. M. angenommen habe.

Brüssel, 7. August (26. Juli). König Leopold von Belgien hat Herrn Jouett empfangen. An Se. Majestät wurde die Bitte gerichtet, einen Schiedsspruch zu treffen hinsichts der Grundzüge der in Vorschlag gebrachten Emancipation der Sclaven und betreffs einer Convention, welche zur Sicherstellung der neuen Lage der Neger, zwischen Europa und Amerika abgeschlossen werden soll. König Leopold versprach, diese Angelegenheit in Gemeinschaft mit dem Cabinet Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien in Erwägung zu ziehen.

Bad Scheveningen, 7. Aug. (26. Juli). Der frühere preußische Staatsminister v. Bethmann Hollweg, der sich hieselbst im Bade befindet, ist am Typhus erkrankt.

Das dritte allgemeine Turnfest.

Leipzig. Dienstag, 4. Aug. (23. Juli). Von der Menschenmasse, welche sich zwischen Stadt und Festplatz fortwährend hin und her bewegt, kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man hört, daß die Zahl der am letzten Sonntag durch die Omnibus-Gesellschaft beförderten Personen über 90,700 betrug — Das allgemeine Schauturnen, welches gestern Nachmittag auf dem Festplatze Statt fand, gewährte einen unbeschreiblich großartigen Anblick. Der geräumige Festplatz war dicht mit Menschen besäet, und die der Festhalle gegenüber befindlichen Tribunen schienen wie aus tausend und aber tausend über einander geschichteten Köpfen zu bestehen. An den Freiübungen, geleitet von dem Direktor Lion, nahmen über 7000 Turner Theil. Man hätte es nicht für möglich gehalten, daß eine so massenhafte Aufstellung mit einer solchen Schärfe des Tactes und des Zusammenklappens ohne alles hörbare Commando arbeiten könnte. Wenn eine gut gedrillte Soldaten-Compagnie schultert, so hört man wohl auch nur ein einziges Anschlagen der Waffe, hier aber die Tausende von Armen die Luft mit so gewaltigem und so scharf abgegränztem Sausen durchschneiden, daß man das Rauschen eines einzigen gigantischen Flügels zu vernehmen glaubte. Das Ganze bot, von einem erhöhten Standpunkte aus gesehen, einen herrlichen Anblick. Das gemeinschaftliche Auftreten dröhnte wie Kanonendonner und machte buchstäblich die Erde erzittern. Das Bild zum Beifallssturme von den Tribunen mag sich der Leser selbst machen. Nicht geringere Theilnahme erregten die Uebungen an den Geräthen; ein sachkundiges Urtheil über dieselben ist durch den Beurtheilungs-Ausschuß zu erwarten.

Gestern Abend um 9 Uhr ging das angesetzte Nachtmanöver der leipziger Turner-Feuerwehr an dem eigens hierzu auf dem Festplatze errichteten Steigerhause vor sich, welches wenigstens durch bengalische Flammen in einen Feuerschein versetzt worden war und durch wahrscheinlich zufällige Entzündung einer Draperie auch diejenigen einiger Maßen befriedigte, welche mit der kecken Erwartung gekommen waren, man würde das Häuschen in reellen prasselnden Brand stecken. Die Uebungen der Feuermänner waren die gewöhnlichen im Steigen und Spritzenhandhaben und fanden bei den anwesenden Fremden großen Beifall.

Auch gestern befand sich der Staatsminister v. Beust auf dem Festplatze, wo er den Massenübungen beiwohnte. Der französische Gesandte am sächsischen Hofe, Baron Forth-Rouen, war ebenfalls hier eingetroffen und besuchte den Festplatz.

Das Schauturnen der leipziger Turner, welches heute Morgen auf dem Festplatze Statt fand, erregte die ungetheilteste Bewunderung aller Kenner, so methodisch und trefflich wurde es ausgeführt.

Das heutige Banket führte die Turner aus allen Ländern Deutschlands schon näher und inniger zusammen, als das erste; Süd und Nord, Ost und West reichten sich hier mit Enthusiasmus

die Hände. Den zündenden Funken warf Dr. Lecher (einer der Mit-Redacteure der „Presse") aus Wien in die Versammlung, indem er ein Hoch auf das preußische Abgeordnetenhaus und das preußische Volk vorschlug. Ein fast ununterbrochener Beifall begleitete die Rede und steigerte sich beim Schlusse zu einem wahren Sturme. Der Redner wurde auf den Schultern von der Tribune zu seinem Platze getragen. Kaum geringeren Beifall ärntete die Rede eines Schweizers aus Zürich, Bickeler, welcher auf die innigste Verbindung Deutschlands und der Schweiz ein Hoch brachte. Von den übrigen Festrednern nennen wir nur noch den Dr. phil. Ed. Angerstein aus Berlin vom Fünfzehner-Ausschuß, Rechtsanwalt Dr. Schaffrath aus Dresden, J. Venedey aus Oberweiler, der die Gründer der deutschen Turnerei leben ließ, den Geist der Ordnung, Rüstigkeit, der Zucht und Freiheit, der auch so eben einen Minister hierhergeführt habe, welcher vor nicht langer Zeit die erbittertsten Verfolgungen über seine (Venedey's) Gesinnungsgenossen verhängt habe, und der nun komme, um factische Abbitte zu thun, und Parrisius, der Lecher im Namen der Preußen dankte.

Oesterreicher und Rheinländer versammeln sich heute Abend zur geselligen Unterhaltung im Schützenhause.

Vermischtes.

Das nahe bei Drosten gelegene Gut B. war kürzlich der Schauplatz einer schrecklichen Katastrophe. Der daselbst wohnende ehemalige Jäger Böing beabsichtigte, seinen schönen und werthvollen Hund (einen in der ganzen Umgegend wegen seiner Größe, Stärke, Schönheit und Dressur berühmten, so genannten „mannsfesten" Neufoundländer) zur Sicherung des nicht weit abliegenden Schafstalles in dessen Nähe anzuketten und führte denselben daher, und zwar nach Ueberwindung einiges Sträubens Seitens des Hundes vom Hofe dorthin ab. Alsbald vernahmen die Mitbewohner des Gutes vom Schafstalle her einen heftigen, mit lautem Bellen vermischten Lärm, der in den nichts Arges Ahnenden die Meinung hervorrief, der Hund werde von seinem Herrn seines bei der Abführung gezeigten Sträubens halber gezüchtigt. Als demnächst aber, nachdem wieder Ruhe eingetreten, der Hund zum Hofe zurückkam und hier ein so verstörtes und wildes Wesen offenbarte, daß Alles erschreckt und fürchtend vor ihm zurückwich, schöpfte man Verdacht eines Unheils, und begab sich demgemäß der Gutspächter Herr M. selbst mit geladener Flinte zum Schafstalle. Dort hatte sich mittlerweile auch der Hund wieder eingestellt, zeigte sich aber so wüthend, daß jener nicht wagte, näher zu gehen, um dem, wie er sah, am Boden liegenden Böing zu Hülfe zu kommen, vielmehr zu dem Ende einen Wagen bestieg und, zur Stelle fahrend, vom Wagen herab den Hund zunächst erschoß. Dessen unglücklichen Herrn fand man demnächst mit gänzlich durchbissenem Genick in Todeszuckungen, und verschied derselbe auch, bevor noch der schleunigst herbeigerufene Arzt zur Stelle war. Welche Umstände den Hund dahin gebracht haben, ist zur Zeit noch ein geheimnißvolles Räthsel, um so unlösbarer, als Böing diesen Hund von Jugend an aufgezogen und ihn sehr werthschätzte, so daß der Gedanke brutaler Mißhandlungen völlig ausgeschlossen ist.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. Juli 1863. Nr. 408.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt die **Lisette Thalberg,** nachdem dieselbe von dem Herrn Universitäts-Buchhändler Rathsherrn **Eduard Julius Karow** mittelst am 7. Juni 1863 abgeschlossenen und am 7. Juni 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt, im 2. Stadttheile sub Nr. 38 a, auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt allen Appertinentien für die Summe von 9000 Rbl. S. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 25. Juli 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung daß, nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils der Lisette Thalberg nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Juni 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 752. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Um weiterer Ungewißheit vorzubeugen, theile ich in Folge an mich ergangener Anfragen mit, daß der Unterricht in meiner Anstalt am 6. August c. seinen Anfang nimmt.

Carlshof bei Oberpahlen.

C. v. Ferrieri.

XXIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Königsberg in Pr. (23.—29. August.)

Diejenigen Mitglieder, welche die Vermittelung des Quartier-Comité's zur Besorgung (oder Miethe) eines Quartiers beanspruchen, werden ersucht, sich bis zum 15. August an das Präsidium der Versammlung zu wenden. Bei späterer Meldung kann die Commission eine Wohnung nicht mit Gewißheit garantiren.

Das Quartier-Comité der XXIV. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, 3. August c. **Concert** für Mitglieder und deren Familien im gütigst dazu überlassenen Garten der Bürgermusse. — Billete à 15 Kop. S. sind, aber nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, am Freitag Abend im Vereins-Local und Sonnabend beim Kassirer des Vereins, Herrn Goldarbeiter Herrmann, zu haben. — Anfang 9 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten Tage statt.

Der Vorstand.

Ein junger Mann, Russe von Geburt, wünscht **Unterricht in der russischen Sprache** zu ertheilen. Hierauf Reflectirende werden ersucht sich in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu melden.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Auf dem Wege vom Gute Tellerhof nach Dorpat ist ein schwarzer langhaariger **Vorstehhund** (englischer Setter) — hört auf den Namen „Tremaux" — **abhanden gekommen.** Der Finder erhält bei Ablieferung des Hundes auf dem Gute Tellerhof oder Ullila **10 Rbl. Belohnung.**

Ein- und Verkauf

aller Staats-Obligationen, Staats-Prämienscheine, sowie garantirten Verloosungen jeder Art.

Original-Obligationen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen sind stets zum Tagescourse durch mich zu beziehen, und kann jede Nummer bei mir unentgeldlich nachgeschlagen werden. Auf frankirte Anfragen ertheile bereitwilligst und gratis jede gewünschte Auskunft.

Die nächste große Staats-Verloosung findet schon am 1. October statt und kann man sich bei derselben schon mittelst Einsendung von 3 Rubeln betheiligen.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Es wird russisch, französisch und englisch correspondirt.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Eine Familie wünscht **Pensionairinnen.** Nachweis in der Exped. der Dörptschen Ztg.

Im Zirkelschen Hause ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Im Weigelin'schen Hause ist eine **kleine Familienwohnung** von 5 Zimmern nebst Küche und sonstigen Bequemlichkeiten vom 1. August ab **zu vermiethen.**

Eine neue Sendung

Damen-Mäntel, Paletots und **Jacken** aus feinem engl. **Doublestoff** empfehlen zu billigen Preisen **Gebr. Bürtels.**

Eine entlaufige **Flinte** in einem ledernen Futteral ist auf dem Wege zwischen Uddern u. Dorpat **verloren worden.** Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzuliefern.

Gute **Kochbutter** ist zu haben im Kaufhof Nr. 19 bei **C. Schwartz.**

Die Bude Nr. 18 im Kaufhof erhielt eine große Partie **guten Tischlerleim** à Pfd. 17 Kop. und à Pud 6 Rbl. 20 Kop.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Jürgens, Mad. Lindholm, Hr. Keil, Frl. Becker, Frau Gräfin Sievers zu Warrel, Hr. Reichardt, Mad. Böttcher, Hr. Reich, Hr. Landmesser Mathiesen, Frl. Blauberg u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. A. Buchholtz aus Orlow und Hr. Krumin aus Riga. — Abgereist: Hr. Keil und Hrn. Gebrüder Jürgens.

Hotel de Paris: Hr. Pastor Grohmann aus Twer. — Abgereist: Hr. Medwedkoff nach Pleskau.

Abreisende.

2. A. Müller, aus Dorpat.

№ 175. Donnerstag, den 1. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Maj. Graf de Toulouse-Lautrec, jüngerer Gehülfe des Chefs der 4. Kav.-Div., zum Kommandeur der Reserve-Brigade der 4. Kav.-Div.

[Befördert:] Der bei den Anstalten Ihrer Kais. Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna als Secretär fungirende Wirkl. Staatsrath Hartmann für Auszeichnung zum Geheimrath.

[Allerh. Danksagung:] dem Geheimrath Baron Meyendorff, Mitglied des Konseils des Finanzministers, für eifrige Thätigkeit als Mitglied der früheren Ober-Schulverwaltung.

[Beurlaubt:] Gen.-Maj. Marquis Paulucci vom Etat S. K. H. des Statthalters in Polen, auf 28 Tage ins Ausland.

Baltische Nachrichten. Dorpat, 1. August. Gestern Nachmittag um 4 Uhr ist Se. Excellenz der Herr Curator des Dörptschen Lehrbezirks, Graf Keyserling, nach genau sechswöchentlicher Abwesenheit wiederum hier eingetroffen.

— Mittelst Allerhöchsten Befehls vom 5. Juni c. ist der Dirigirende der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung von Weymarn auf 28 Tage zur Reise in's Ausland beurlaubt worden.

Wenden. Zufolge Journal-Verfügung des Livländischen Hofgerichts-Departements in Bauersachen vom 19. Juni c. ist der Herr Alexander v. Panzer zu Libbien als Kirchspielsrichter-Substitut des 3. Wendenschen Bezirks bestätigt worden.

Riga. An Stelle des verstorbenen Herrn Hugo v. Wolffeldt ist von dem Livländischen Adels-Convent der Herr dimitt. Ober-Directionsrath Alexander v. Vegesack zum Director der Lettischen Bezirks-Verwaltung der Livländischen Bauerrentenbank erwählt worden. (L. G.-Z.)

Libau. Von der Kurl. Gouvernements-Regierung ist der Rathsherr des Libauschen Stadt-Magistrates, Marcus Andreas Munch, seiner Bitte gemäß, solchen Amtes entlassen worden.

Rußland und Polen. Am 25. Juli, 2 Uhr Nachmittags fand, wie das „J. de St. P." berichtet, im chinesischen Palais zu Oranienbaum, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und der Glieder des erlauchten Kaiserhauses die Taufe des neugeborenen Prinzen, des Sohnes Ihrer Kais. Hoh. der Großfürstin Katharina Michailowna und Sr. Großherzogl. Hoheit des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz statt; der Prinz erhielt die Namen Karl Michael Wilhelm Alexander August.

— Von Seiten der St. Petersburger Universität wird bekannt gemacht, daß die Anmeldung zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden für das Studienjahr 1863—64 nicht später als bis zum 1. Septbr. c. stattfinden dürfe.

Zarskoje Sselo. Am 26. Juli hatte eine Deputation der St. Petersburger Börsenkaufmannschaft die Ehre, von Sr. Maj. empfangen zu werden, um die treunterthänigste Dankbarkeit der St. Petersburger Börsenkaufmannschaft für den von Sr. Maj. bei Gelegenheit des am 23. d. den zurückgekehrten Garderegimentern gegebenen Festes abgestatteten Besuch auszudrücken. S. Maj. äußerte sich gegen die Deputation sehr gnädig und wiederholte Seinen bereits früher gegen die Börsenkaufmannschaft ausgesprochenen Dank.

Kronstadt. Wie der „Kronst. Bote" berichtet, geruhte S. Maj. der Kaiser am 25. Juli die Schiffe der Amur-Escadre, die von dem Flügeladjutanten Birilew geführt worden und soeben aus den ostasiatischen Gewässern zurückgekehrt ist, zu besuchen. Se. Maj. bestieg die einzelnen Fahrzeuge, begrüßte die Offiziere und die Mannschaften und dankte ihnen für ihre bisherigen eifrigen Dienste. Sodann wurden einzelne Manöver ausgeführt und den Soldaten auf Befehl Sr. Maj. 1 Rbl. S. pr. Mann ausgezahlt.

— Wie demselben Blatte aus Gravesend (England) telegraphisch mitgetheilt worden, ist daselbst am 25. Juli die für die russische Regierung erbaute Panzerfregatte „Perwenetz" in See gegangen; dieselbe wird auf ihrer Fahrt nach Rußland von der Fregatte „Großadmiral" begleitet.

Jamburg. Die „Narvaschen Stadtbl." berichten aus dem Jamburger Kreise eine bevorstehende gute Roggenernte in Bezug auf Stroh, dagegen nur eine mittelmäßige in Bezug auf Körnerertrag und schließen daran die Nachricht, daß eine mit bedeutenden Fonds ausgerüstete Gesellschaft aus Preußen in St. Petersburg angekommen sei in der Absicht, wie an verschiedenen andern Orten Rußlands, so auch im Jamburgschen Kreise einige größere Dampfmühlen anzulegen.

Finnland. Wie von allen Seiten übereinstimmend gemeldet wird, landen seit einigen Tagen in einem fort Truppen, welche in Kronsdampfern von Petersburg kommen. Am 27. (15.) rückte das Grenadier-Regiment Fürst Barclay de Tolly hier ein, und einer officiellen Mittheilung zufolge wird die ganze erste Grenadier-Division wie zur Zeit des orientalischen Krieges in und um Helsingfors Station nehmen. Auch von Kriegsschiffen liegt eine ziemliche Anzahl, darunter das Schraubenlinienschiff „Kaiser Nikolai" und die Dampffregatte „Waräg", hier im Hafen. Ueberall an den Küsten wie im Lande werden optische und elektrische Telegraphen errichtet und Batterien aufgeworfen. In der Presse wird der Krieg als eine ausgemachte Sache angesehen. Man fragt nicht mehr, so schreibt z. B. „Helsingfors Dagbladet", werden wir Krieg haben? Diese Frage thut kaum noch Jemand, man fragt nur noch: wie bald? Das Leben unter den Bajonnetten beginnt wieder; der Vorhang zu dem düstern Schauspiele geht in die Höhe. Der größte Theil der Soldaten, die jetzt hier einrücken, sind alte Leute, die bereits Pulver gerochen haben, meistentheils in Sewastopol.

— „Finnland, sagt die „Helsingfors Tidning", wird sich mit Geduld dem Kriege unterwerfen. Es wird zum Mindesten die Beruhigung haben, nicht durch Adressen zur Hervorrufung desselben beigetragen zu haben." — Die Landtagswahlen schreiten rasch vorwärts; in Borgo, Stodendal und Heinola haben sie bereits stattgehabt. — Die Censur ist in jüngster Zeit, namentlich in Bezug auf die Nachrichten aus Polen, verschärft worden, und „Helsingfors Dagblad" theilt mit, daß ihm nicht gestattet sei, dieselben anderen Quellen als russischen Blättern zu entnehmen.

Kiew. Angesichts der Ereignisse, die sich jenseits der Galizischen Grenze vorbereiten, hat der Oberbefehlshaber des Kiewschen Militärbezirks Generaladjutant Annenkow 2. eine Zusammenziehung größerer Truppentheile zu einem besonderen Corps angeordnet und dieses unter den Befehl seines Gehülfen, des Generallieutenant Semjakin, gestellt.

— Ein Tagesbefehl des Generaladjutanten Annenkow 2. constatirt, daß fortgesetzt den russischen Offizieren polnischer Nationalität Seitens des polnischen Centralcomité's Aufrufe und Aufforderungen zur Desertion und Betheiligung am Aufstande zugehen. In sämmtlichen Fällen jedoch seien die betreffenden Briefe und Proklamationen von den Offizieren ihren Vorgesetzten zur Kenntnißnahme mitgetheilt worden.

Wilna. Der Generalgouverneur, General der Infanterie Murawiew 2., hat an die ihm untergebenen Gouvernementschefs von Witebsk, Mohilew und Minsk unterm 17. Juli einen Befehl erlassen, der unter gewissen Umständen die dem Grundbesitz auferlegte 10 pCt. betragende Steuer auf eine geringere Höhe ermäßigt. Insbesondere wendet sich der Generalgouverneur an die russischen und aus den Ostseeprovinzen stammenden Gutsbesitzer jener Gouvernements, indem er denselben zu bedenken giebt, daß die auch ihnen auferlegte Steuer einen wesentlich anderen Charakter als die von den Gutsbesitzern polnischer Nationalität geforderte Steuer habe. Für sie sei dieselbe keine Strafe oder Zwangsmaßregel, sondern lediglich eine patriotische Pflicht, zumal die Steuer für sie gleich Anfangs im Betrage von blos 5 pCt. erhoben worden. Nunmehr erachte er jedoch für zeitgemäß: 1) Zu Gunsten der russischen und aus den Ostseegouvernements stammenden Gutsbesitzer die Steuer von 5 pCt. auf 2½ pCt. herabzusetzen, die im Falle zu großer Ausdehnung des Gebiets und nicht im Verhältniß zu demselben stehender (zu geringer) Einkünfte auf 1½ pCt. ermäßigt werden soll. 2) Von den polnischen Gutsbesitzern soll nach wie vor die Steuer im Betrage von 10 pCt. erhoben werden und nur in dem Falle, wo die Treue und Hingebung eines polnischen Gutsbesitzers zur Regierung keinem Zweifel unterworfen, soll einem solchen eine gleiche Vergünstigung wie den russischen und den deutschen aus den Ostseeprovinzen zu Theil werden. 3) Hinsichtlich derjenigen Güter, welche auch fernerhin zu der Zahlung der 10 pCt. betragenden Steuer verpflichtet sind, kann unter obwaltenden besonders ungünstigen Verhältnissen gleichfalls eine Ermäßigung auf 8 pCt. stattfinden, jedoch mit jedesmaliger Einholung der Genehmigung des Generalgouverneurs. 4) Von dem Grundbesitz, der Waisen zugehörig ist, soll, ohne Ansehen der Nationalität und des Religionsbekenntnisses, eine Steuer von nur 1½ pCt. erhoben werden.

— Sämmtliche Stabs- und Ober-Offiziere vom Orelschen Infanterieregiment des Fürsten Paskewitsch Grafen Eriwanski haben einen in den russischen Blättern veröffentlichten Protest erlassen, in welchem sie die Aufforderung der polnischen „Nationalregierung", für den polnischen Aufstand Partei zu ergreifen, mit Entrüstung und Verachtung zurückweisen.

— Der Sekondelieutenant der 3. Ref.-Art.-Brig. Czernecki ist

für eigenmächtiges Verlassen des Dienstes, um sich den Insurgenten anzuschließen, aller Standesrechte verlustig erklärt und zur Ansiedelung in entfernte Gegenden Sibiriens verschickt worden.

Polen. Wie man in unterrichteten Kreisen hört, hat das Pariser Comité die Provinzial-Comité's angewiesen, für den Fall, daß Frankreich an Rußland den Krieg erklärt, was noch in diesem Herbst (?!) zu erwarten sei, eine Armee von 75,000 Mann bereit zu halten. Für Waffen werde im entscheidenden Augenblick gesorgt werden. Die Aufzeichnung der kriegsfähigen Mannschaften ist in den einzelnen, ehemals Polnischen Landestheilen schon im Monat Juni erfolgt.

— In der Ende Juli erschienenen zwölften Nummer der „Prawda" erklärt die Redaction, daß sie aus freiem Willen, ohne dazu gezwungen zu sein, die Ausgabe ihrer Zeitschrift schließe. Einige Blätter hatten schon vor Wochen das Eingehen des Blattes gemeldet und dasselbe der Verwarnung der National-Regierung zugeschrieben.

— Von der Insel Rügen wird der „Schles. Ztg." geschrieben: „Der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit ist Graf A. Wielopolski, Marquis Gonzaga Myszkowski, Chef der Civil-Regierung in Warschau. Wenngleich die Hoffnungen der Gastwirthe auf reiche Aernte aus dem Schatze des Fremdlings sich nicht bestätigt haben, so starrt man doch der gedrungenen Gestalt nach, auf welcher der breite Kopf mit nichts weniger als einnehmender Physignomie ruht, die ein breiter Strohhut beschattet, so daß der Träger hoher Gewalt eher das Ansehen eines Bierbrauers oder Schlächters (!) hat, als des Machthabers eines großen Reiches. Von seiner Sparsamkeit circuliren bereits eine Menge burlesker Anekdoten und tragen dazu bei, dem Manne auch hier eine negative Popularität zu verschaffen. Er lebt sehr einfach und zurückgezogen, und man trägt seinem Verlangen nach Einsamkeit in so weit Rechnung, als es mit der Neugierde der Bewohner von Putbus verträglich ist. Der Graf erscheint täglich auf der Promenade."

Nikolajewsk am Amur. Aus einem Privatbrief, den die russische „Börsen-Ztg." aus Nikolajewsk erhalten, entnimmt die „St. P. Z.", daß die Kolonisation und Entwickelung des Landes rasche Fortschritte macht. Es heißt in diesem Briefe unter Anderem: Gegenwärtig reicht die Telegraphenlinie schon 150 Werst weit von Nikolajewsk, den Fluß hinauf bis zum Dorfe Michailowski. Unsere Druckerei hat vollauf zu thun; auch besitzen wir eine Photographie, und es werden eifrig photographische Bilder, Portraits und verschiedene Ansichten angefertigt. Es ist eine Dampf-Feuerspritze angeschafft worden. Im Frühlinge wurden 5 eiserne Dampfschiffe und 3 eiserne Barken vom Stapel gelassen. Die Winterposten, die leichte und die schwere, werden 2 mal monatlich abgefertigt, während dieses früher im Laufe eines Jahres nur 4 mal d. h. in je 3 Monaten nur einmal geschah. — Eine weibliche Lehranstalt ist bieselbst seit geraumer Zeit mit gutem Erfolge eröffnet worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. August (27. Juli). Die „N. P. Z." schreibt: Wir erfahren auch anderweitig aus sicherer Quelle, daß Se. Maj. der König die Theilnahme an der von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich nach Frankfurt eingeladenen Versammlung der Souveräne des Deutschen Bundes, so wie der Senate der vier freien Städte abgelehnt hat.

— Dem Verleger des „Rhein- und Ahrboten" ist eine Verwarnung zugegangen.

Posen, 7. August (26. Juli). Fürst Roman Czartoryski ist hier eingetroffen. Der bekannte Herr v. Niegolewski ist unter Escorte nach der Festung Glogau abgegangen. Seine Familie begleitete den Gefangenen.

Leipzig, 7. Aug. (26. Juli). In Folge einer Ministerialverfügung ist gestern die „Wochenschrift des Nationalvereins" (Nr. 186) „wegen staatsgefährlicher Schmähungen und verleumderischer Aeußerungen über die Person und Regierungshandlungen der Deutschen Fürsten und wegen Bedrohung derselben mit Revolution" mit Beschlag belegt worden.

Gera, 5. Aug. (24. Juli). Gestern ist hier die erste öffentliche Gerichtsverhandlung abgehalten und das seit dem 1. Juli d. J. für Reußenland j. L. eingeführte neue Gerichtsverfahren somit factisch eröffnet worden.

Frankfurt a. M., 6. August (25. Juli). Die meisten Fürsten werden bereits am 15. d. M. in Frankfurt eintreffen. Am 16. und 17. August finden Berathungen statt; den 18., seinen Geburtstag, will der Kaiser nicht in Frankfurt zubringen. Die Berathungen müßten also, wenn sie am 18. noch nicht zu Ende gediehen wären, ohne den Kaiser fortgesetzt werden. Der Präsidialgesandte, bei welchem der Kaiser Absteigequartier nimmt, hat bereits Befehl erhalten, das Bundespalais, in welchem die Berathungen stattfinden, herzurichten. Auch für den Grafen Rechberg ist bereits Logis bestellt.

Kiel, 6. Aug. (25. Juli). Bei dem Dorf Stexwig verengt das vortretende Füsinger Land den Schlei-Strom zur Stexwiger Enge und bildet eine kleine Halbinsel, deren Spitze Palörde heißt. Schon in früherer Zeit scheint man erkannt zu haben, daß ein den Uebergang über die Schlei von Süden her suchender Feind diesen Punkt seinen Zwecken besonders geeignet halten müsse; wir schließen das aus den alten Befestigungsresten, die sich auf der kleinen Halbinsel finden. Den Dänen ist die militärische Wichtigkeit des Punktes gleichfalls nicht entgangen — sie legen dort drei neue Werke an, jedes zu 8 Geschützen. Auch die Befestigungen bei Missunde (bekannt als Gefechtsschauplatz vom 23. April 1848 und 12. September 1850 her) werden bedeutend verstärkt.

Oesterreich.

Wien, 6. Aug. (25. Juli). Die ministerielle „Oesterr. Zeitung" bespricht das Vorgehen Oesterreichs in der Deutschen Frage bez. die geladene Fürstenconferenz bereits in einem Leitartikel, der sich jedoch ganz in Allgemeinheiten hält. Wir entnehmen demselben Folgendes: „Die Deutsche Frage steht schon seit einiger Zeit am politischen Horizonte Oesterreichs; es haben andere Fragen sie nicht verdrängt. Oesterreich hat Schritte gethan und Vorschläge gemacht, um eine Bundesreform anzubahnen, nachdem man die Dringlichkeit eines Vorwärtsgehens nicht in Abrede stellen kann. Ein hochwichtiger Act der Initiative bereitet sich vor. Die Reform des Deutschen Bundes soll von den Deutschen Fürsten selbst berathen und angebahnt werden, mit dem Verlassen jener Formen, welche bisher alles Berathen verschleppten und alles Beschließen verhinderten. In der Natur der Sache liegt es, daß ein vom Kaiser von Oesterreich ausgehender Act nicht zum Zwecke haben kann, andere Fürsten in ihren Rechten zu kränken, andere Staaten in ihrer Selbständigkeit zu verkürzen; aber es ist wieder eine Zeit gekommen, wo der Deutsche es mit Schmerzen fühlt, daß er trotz seiner Bildung, trotz seiner geistigen und materiellen Kraft nicht zählt im Areopag Europas, daß Deutschland als solches in Fragen, die es so nahe berühren, kein Wort mitspricht, so daß es gar nicht befragt wird, daß ohne Oesterreich vielleicht schon um den Deutschen Leib gewürfelt würde ꝛc."

— Der „N. Frankf. Ztg." entnehmen wir noch Folgendes: Ueber die von dem Kaiser Franz Joseph ergangene Einladung zu der Fürstenkonferenz in Frankfurt erfahren wir, daß dieselbe wohl vom 31. Juli datirt, aber erst am 5. August, begleitet von einer Depesche des Grafen Rechberg, welche das Datum des 4. August trägt, an die verschiedenen Höfe abgegangen ist. Kaiser Franz Joseph hat das Schreiben an König Wilhelm, das in besonders freundlichen Ausdrücken abgefaßt sein soll, selbst nach Gastein gebracht. Ueber den Inhalt des kaiserlichen Schreibens hören wir, dasselbe solle besonders Gewicht darauf legen, daß die Bemühungen der Regierungen für die Bundesreform bisher vergeblich geblieben seien, obgleich die Fürsten alle die besten Absichten für das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes hätten, und ferner, daß die Zeitverhältnisse die Bundesreform als eine unvermeidliche Nothwendigkeit erscheinen ließen.

Frankreich.

Paris, 6. Aug. (25. Juli). Der „N. Z." wird geschrieben: Bis jetzt verlautet noch nichts über das Resultat des heutigen Ministerrathes, und die Friedensgerüchte, die seit gestern in Umlauf sind, sind wohl jedenfalls verfrüht. Alles scheint sich auf den Umstand zu reduciren, daß Rußland die Nothwendigkeit erkannt zu haben scheint, den Kaiser Napoleon einigermaßen zu begütigen und die herbe Note des Fürsten Gortschakow zu mildern. Ich will dahin gestellt sein lassen, in wiefern England und Preußen zu dieser versöhnlicheren Haltung Rußlands beigetragen haben. Wenn Rußland sich nachgiebiger zeigt, so wird dies jedenfalls auch dem Umstande zugeschrieben werden müssen, daß Oesterreich fester denn je an dem Einverständniß mit Frankreich festhält. Was von der Sendung Morny's nach Petersburg erzählt wird, scheint bloße Erfindung zu sein. Wie kann man glauben, daß die Meinung in Frankreich zu einem Unterhändler Vertrauen haben würde, der so entschieden Partei für Rußland ergreift? Gewiß glaubt Herr von Morny den Interessen Frankreichs zu dienen, indem er gegen den polnischen Aufstand auftritt; aber ebenso gewiß ist, daß die Tages-Strömung diesen Ideen entgegenstrebt. In jedem Falle würde man also wohl einen Diplomaten wählen, der nicht von vornherein gegen die polnische Sache eingenommen ist. — Im Publikum spricht man von populären Demonstrationen zu Gunsten Polens, die für den 15. d. M. (Napoleonstag) beabsichtigt wären.

Baron Budberg hat, wie die „France" versichert, auch in den letzten Tagen mit Herrn Douyn de Lhuys mehrere „Unterredungen in der allerartigsten Form" gehabt.

— Die „Nation" empfiehlt eine russisch-französische Allianz. Es soll mit dieser Befürwortung wohl vor Allem auf England und Oesterreich gedrückt werden, welche Frankreich im Stich zu lassen drohen.

— Die „Union", welche bisher stets den polnischen Aufstand vertheidigt hat, ist einigermaßen betroffen durch die letzte Proklamation der Warschauer Nationalregierung, „welche jede Kombination verwirft, die nicht zur vollkommenen Unabhängigkeit Polens mit den Grenzen von 1772 führt."

— An der Vertheidigung des von den Tscherkessen im Kaukasus neulich angegriffenen russischen Forts Sakataly haben, wie der „Nord" nach dem Lokalblatte „Kaukasus" erzählt, „einige französische Seidenhändler thätigen Antheil genommen und fünf Nächte hinter einander auf den Mauern unterm Gewehre zugebracht", worin der „Nord" einen neuen Beweis für die Sympathien erblickt, welche trotz aller politischen Spannung Russen und Franzosen zusammenhalten.

Italien.

Turin. Der „Köln. Z." wird vom 4. August (23. Juli) geschrieben: Die Herren Visconti-Venosta und Minghetti sind von mehreren parlamentarischen Notabilitäten über das Verhältniß Italiens zur polnischen Frage interpellirt worden und haben sich ungefähr in folgender Weise geäußert: „Wir mengen uns durchaus nicht in die diplomatischen Verhandlungen der Mächte mit Rußland. Uns wäre es angenehmer, wenn es nicht zu einem Kriege

käme, in welchem Oesterreich an der Seite der Westmächte kämpfte. Wir zögen eine Versöhnung Rußlands mit Frankreich vor. Aber unter allen Umständen werden wir am Kriege Theil nehmen, wenn er ausbricht, es mag nun Oesterreich mitkämpfen oder nicht." — Der König soll seit einigen Tagen weniger kriegerisch sich äußern, als bisher. — Prinz Napoleon wird im Monat October hier eintreffen, und auch von einer Zusammenkunft des Königs mit Napoleon III. wird neuerdings gesprochen.

Griechenland.

Aus **Konstantinopel** vom 30. (18.) Juli wird gemeldet, daß der Englische Gesandte Sir Henry Bulwer dem Französischen, Herrn Moustier, Vorschläge behufs einer Englisch-Französischen Occupation in Athen gemacht habe. Der Französische Gesandte hat darauf erklärt, daß er seitens seines Gouvernements nicht autorisirt sei, sich in die inneren Angelegenheiten Griechenlands zu mischen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. August (28. Juli). Die Kreuzzeitung, die Allgemeine Zeitung für Norddeutschland, die Vossische Zeitung, die Spenersche Zeitung, die Volkszeitung, die Börsenzeitung, der Publicist, die Allgemeine Berliner Zeitung, die Reform und die Abendzeitung sind heute mit Beschlag belegt worden. Man glaubt, dies sei geschehen, weil sie die Proklamation der „National-Regierung" an die Polen publizirt haben.

Frankfurt, 8. August (27. Juli). Der eigenhändige Brief des Kaisers Franz Joseph giebt als Gegenstand der Diskussion für die Versammlung der Fürsten die Frage an, wie man die Bundesverfassung ausbilden könne, indem man ihre wesentlichen Grundlagen aufrecht erhält und doch den politischen Forderungen der Epoche Rechnung trägt.

Wien, 9. August (28. Juli). Die Herrscher von Württemberg, Baden, die beiden Hessen, Mecklenburg-Strelitz, Nassau und Sachsen-Meiningen, ebenso auch der Senat von Frankfurt haben die Einladung des Kaisers Franz Joseph zur Versammlung am 16. August angenommen.

London, 8. August (27. Juli). Nachrichten aus New-York vom 27. Juli melden, daß die Unionisten bei einem Sturm auf das Fort Wagner mit einem Verluste von 2000 Mann zurückgeworfen worden seien, daß sie die Insel James verlassen haben und ihre Stellung auf der Insel Morris befestigen.

Der „New-York-Herald" sagt, daß Herr Seward Lord Russell benachrichtigt habe, daß, wenn die Ausrüstung von Piraten-Fahrzeugen in England fortdauere, die Unionsregierung die englischen Häfen nicht mehr als solche betrachten würde, welche die Piraten vor Verfolgung schützen.

Nachrichten aus Mexiko vom 10. Juli (28. Juni) melden, daß die Versammlung der Notabeln erklärt habe, daß Mexiko das Kaiserreich als Regierungsform und den Erzherzog Maximilian als Kaiser proklamiren werde. Wenn dieser Fürst sich weigern sollte, werde Kaiser Napoleon gebeten werden, einen anderen Kandidaten vorzuschlagen.

Paris, 8. August (27. Juli). Das Journal „La France" meldet, daß die Antwort der französischen Regierung auf die Depesche des Fürsten Gortschakow vom 1. (13.) Juli nach St. Petersburg abgegangen sei, und daß Oesterreich und England ihre Antworten gleichfalls abgesandt haben, damit dieselben mit jener gleichzeitig eintreffen.

Korfu, 7. August (26. Juli). Das jonische Parlament ist aufgelöst und eine neue Versammlung, welche in 40 Tagen zusammentreten soll, einberufen worden.

Schreiben des Herrn Léon von Brasch *)

an den Redacteur des „Nord".

Herr Redacteur! Die Nummer der „Patrie" vom 18. Juli enthält einen „Die Baltischen Provinzen und ihr Verhältniß zu Rußland" überschriebenen Artikel. Dieser bespricht und kritisirt die Stimmung dieser Provinzen und ihre politische Stellung zur gegenwärtigen Krise.

Unterzeichneter, welcher die Ehre hat, dem Adel Livlands anzugehören und zugleich in den baltischen Provinzen besitzlich ist, fühlt die moralische Verpflichtung, den Inhalt der beiden Spalten in der „Patrie", die er soeben gelesen, zurückzuweisen, da in denselben jede Zeile, um nicht zu sagen jedes Wort, Thatsachen enthält, die nicht der Wahrheit gemäß dargestellt sind. Seine Absicht ist, die Leute über ihren Irrthum aufzuklären und bedauert er die weite Entfernung von seinem Vaterlande, den Mangel an Zeit und das Fehlen des nöthigen Materials, um die Wahrheit des Nachfolgenden durch Belege zu erhärten. Er kann auch nicht umhin, sein Bedauern darüber zu äußern, daß er nicht geübt ist für Zeitungen zu schreiben, daher es ihm auch schwer fallen würde, eine Polemik mit dem Verfasser des obengenannten Artikels zu beginnen. Schließlich, Herr Redacteur, erlaube ich mir hier die feste Ueberzeugung auszusprechen, daß Sie die Spalten Ihres geehrten Blattes der Aeußerung meiner Ansichten nicht verschließen werden. Die unbegrenzte, in Ihrem Lande stets vorhandene Gastfreundschaft ist mir die beste Zusicherung, daß Sie auch in diesem Falle von derselben nicht abweichen werden.

Als im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts die Baltischen Provinzen zum ersten Mal von deutschen Einwanderern unterworfen wurden und bald hiernach die Stadt Riga an der Düna durch den Bischof Albert von Buxhöwden gegründet wurde, bestanden die Ureinwohner dieser Provinzen aus den Liven, Letten und Esten, Bekennern des Heidenthums, die jeder Civilisation entbehrten. Die Schwertritter, aus Deutschland kommend, zögerten nicht, sich in den befestigten Schlössern des Landes festzusetzen, welches von dem Zeitpunkt ab, als der Schauplatz lebhafter Fehden und blutiger Kämpfe zwischen den Bewohnern einerseits, zwischen den Rittern des deutschen Ordens und den Bischöfen andererseits, durch Entvölkerung heimgesucht und mit Unglück überhäuft wurde. — Nachdem aber die Reformation im ganzen Lande Eingang gefunden, gerieth der Orden in den Baltischen Provinzen in Verfall, und letztere wurden für einen kurzen Zeitraum zunächst die Beute Polens, darauf aber Schwedens, welches sie wiederum durch die Gewalt der Waffen verlor. Unter der Herrschaft der Schweden wurden diese Provinzen von Statthaltern verwaltet, welche das Land, ohne seine Bedürfnisse zu berücksichtigen, hart behandelten. Einen unumstößlichen Beweis hierfür liefert die durch einen Befehl Karls XI. angeordnete Güterconfiscation, durch welche die schwedische Regierung sich in den Besitz alles des Landes setzte, auf das man sein Anrecht nicht durch genaue authentische Documente beweisen konnte. Dieses Ansinnen war ein sehr hartes für jene Zeitepoche, denn während die Besitzungen von Vater auf den Sohn übergingen, konnte die erste Besitznahme häufig nur sehr schwer durch Documente nachgewiesen werden. Hieraus folgte denn für die große Mehrzahl des Adels der völlige und unabweisbare Verlust seines Besitzes.

Als schließlich im Anfange des 18. Jahrhunderts Livland und Estland, in Folge der Kriege Peters I. mit Karl XII., dem russ. Reiche durch Capitulation zufielen (Kurland gehört erst seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts zu Rußland), begann eine neue Aera für diese bis dahin so unglücklichen Provinzen.

Peter sicherte diesen neuen Besitzungen seiner Krone besondere Privilegien zu, welche nach seinem Tode von seinen Nachfolgern bei der jedesmaligen Thronbesteigung aufs Neue bestätigt wurden. Die nothwendige Folge hiervon war das Aufblühen des Landes im Allgemeinen, das Emporkommen von Handel und Ackerbau, die Gründung neuer Städte, die Einrichtung von Handelsstraßen u. s. w. Die bis dahin unglücklichen Einwohner trugen durch fleißige Arbeit ihrerseits dazu bei, ihr Land zu einer der schönsten Perlen in der russischen Krone zu machen. Seit dem Jahre 1819, in welchem der Adel der baltischen Provinzen unter der Regierung Alexander I. aus eigenem Antriebe seinen Leibeigenen die persönliche Freiheit zugestand und dieselben zu ihrem Gedeihen durch die unentgeltliche Abtretung alles zu dieser Zeit in den Händen derselben befindlichen beweglichen Vermögens und Viehes sicher stellte, ging auch diese Klasse der Bevölkerung einem außerordentlichen Wohlstande entgegen.

In letzterer Zeit ist eine ähnliche That auf noch weiterer Grundlage in's Werk gesetzt worden. Es war dies die ganz besondere Fürsorge, mit welcher der Adel die Einführung und Gründung von Bauerrentenbanken betrieb. Hierdurch ist ein großer Theil der Bauern in den Besitz des von ihnen bebauten, bis dahin gepachtet gewesenen Landes gelangt.

Dies wäre eine flüchtige Skizze des gegenwärtigen politischen und sozialen Zustandes der baltischen Provinzen, und wenn der Verfasser des Artikels (der „Patrie") „Die baltischen Provinzen &c." der Ansicht ist: „es gebe nur einige wenige Adelsfamilien, deren Glieder sich vom Vater auf den Sohn mit besonderem Eifer dem Dienste der Zaren widmeten, die aber dadurch bei ihren Mitbürgern in Mißkredit geriethen, ohne sich die Achtung der Russen erwerben zu können", so begeht er einen schweren Irrthum, denn es hängt nicht allein keine kleine Zahl adeliger Familien mit aufrichtiger Ergebenheit an ihrem Monarchen, sondern dasselbe Gefühl wird vom gesammten Adel, von der Bürgerschaft, den Bauern, den Bewohnern der Städte, mit einem Wort, vom ganzen Lande getheilt. Ein Beweis zur Bekräftigung des hier Gesagten ist die im vergangenen Jahre dem Kaiser und der Kaiserin in den baltischen Provinzen zu Theil gewordene Aufnahme, als die Kurländer das Glück hatten, JJ. Majestäten in der Stadt Libau zu empfangen. Ein ähnliches Glück wurde den Livländern in den Mauern des Schlosses Kokenhusen, eines Ortes der sogenannten livländischen Schweiz, zu Theil. Auch die Stadt Riga hatte das Glück, das kaiserliche Paar zu empfangen und bei sich zu bewirthen. Ihre Majj. verweilten zwei Tage in der Mitte ihres getreuen Adels im schönen Schlosse Kokenhusen und verließen dasselbe unter den Segenswünschen Ihrer getreuen Unterthanen.

Was den Mangel an Achtung betrifft, mit dem die dem kaiserl. Hause anhängenden Familien der baltischen Provinzen von den Russen betrachtet werden sollen, so ist das ganz einfach ein non sens (Unsinn), denn die Liebe zum Monarchen ist ein der Mehrzahl der Bewohner der drei Provinzen innewohnender Zug. Ohne die Männer der Wissenschaft herzuzählen, die den Schatz ihres Wissens auf der Universität zu Dorpat erworben und denselben von dort aus zum Nutzen des gesammten russischen Reichs verbreiten, gehören die hervorragendsten Staatsmänner und die geschicktesten Militärs ihrer Geburt nach den baltischen Provinzen an. Wenn daher der Verfasser fortfährt: „diese Mißstimmung hat sich seit den letzten Jahren vergrößert und die junge Generation, welche ihre Studien in Deutschland gemacht und ganz Europa bereist hat, ist mit den aufgeklärten Ideen des Zeitalters, durchdrungen von der Nothwendigkeit liberaler Institutionen, dem Hasse gegen den Despotismus und mit tiefer Verachtung des Systems der Corruption, welches die Verwaltung Rußlands

*) Wir bemerken für die Fernerstehenden, daß Herr L. v. Brasch Landrath des Herzogthums Livland und Erbbesitzer des in unmittelbarer Nähe der Stadt Dorpat belegenen Gutes Ropkoy ist.

lands untergräbt, zurückgekehrt; hieraus entsteht bei dieser jungen Generation der glühende und aufrichtige Wunsch nach einer Veränderung der Zustände des Landes" — so beruhen die von Herrn von Lauzières angeführten Gründe, welche die Bewohner der baltischen Provinzen zum Verlangen nach einer Veränderung der Zustände veranlassen sollen, lediglich auf Einbildung, da die Regierung unaufhaltsam und ohne Schwanken auf dem Wege der Reformen vorwärts geht. In letzter Zeit ist ein Codex, welcher die Civilgesetzgebung regelt, promulgirt worden, Commissionen arbeiten an der Vereinfachung des Gerichtsverfahrens, die Beziehungen der Bauern zu den Gutsherren sind streng geregelt und die Regierung läßt das System des Selfgovernment nicht aus den Augen, indem nicht nur sämmtliche Richter von Stadt und Land ohne Einschränkung von den Betheiligten gewählt werden, sondern auch die gesetzgebende Gewalt dem an Landtagen versammelten Adel übertragen ist, während die Städte in ihren Versammlungen und Magistraten das Recht der Initiative besitzen.

Wir gelangen schließlich zum dritten Theil der Betrachtungen des Verfassers, welche von der Möglichkeit der Abtrennung der baltischen Provinzen vom russischen Reich und von der Constituirung dieser Provinzen zu einem unabhängigen Staat, handeln. Jedem nur einigermaßen mit den localen Verhältnissen Vertrauten, müßte ein einziger Blick auf die Karte genügen um darzuthun, daß diese von mächtigen Nachbarn umgebenen Provinzen ein fortwährender Zankapfel sein würden, wie uns dies übrigens auch die Geschichte vergangener Jahrhunderte gelehrt hat. Das Gedeihen derbaltischen Provinzen ist daher nur unter dem mächtigen Fittig des russischen Adlers gesichert; dieser wird nie gestatten, daß die bedeutendsten Häfen der Ostsee, Riga, Reval, Libau, ebenso wenig wie die Grenzstädte, die so zu sagen vor den Thoren St. Petersburgs liegen, einen Theil eines anderen als des Reiches aller Reußen bilden.

Was den etwaigen Anschluß an die scandinavische Monarchie anlangt, so diene hierauf zur Antwort, daß die Bewohner der baltischen Provinzen in derselben zu traurige Erfahrungen gemacht haben, um dieselbe herbei zu wünschen, um so mehr, da das Land nicht die geringste Sympathie für Schweden, dessen Herrschaft nur ein schmerzvolles und blutiges Andenken hinterlassen hat, empfindet.

Mir bleibt, Herr Redacteur, nur noch übrig, Ihnen die Versicherung zu geben, daß ich weder Hofmann noch Beamteter der Russischen Regierung bin — auch habe ich nur Ueberzeugungen aussprechen wollen, die, ich bin dessen gewiß, meine sämmtlichen Landsleute theilen.

Empfangen Sie, ꝛc.

Paris, Hôtel du Louvre den 20. Juli 1863. Léon von Brasch.

Das dritte allgemeine Turnfest.

Leipzig, Mittwoch, 5. August (24. Juli.) Heute, vom frühen Morgen an, sieht Leipzig wieder aus, wie am vergangenen Sonntag, die Straßen wimmeln von Menschen, die offenen Fenster sind mit den schönsten Frauen- und Mädchen-Köpfen geschmückt, um den Festzug zu verherrlichen, welcher heute zur Erinnerung der Völkerschlacht von der Stadt aus sich nach dem Festplatze begiebt. Gegen 9 Uhr setzte sich derselbe in Bewegung; voran das Trommler-Corps des hiesigen Turnvereins, dann der Fünfzehner-Ausschuß, der Central-Ausschuß und die übrigen Special-Ausschüsse. Ihnen folgten acht Turnkreise mit ihren Fahnen, unter Vortragung der betreffenden Kreis-Standarten; die Hälfte des leipziger Turnvereins mit der neuen Fahne; der Festredner, geführt von zwei Mitgliedern des Festordnungs-Ausschusses, darauf die übrigen Mitglieder des Festordnungs-Ausschusses; die Männer-Gesangvereine, dann die zweite Hälfte des leipziger Turnvereins mit der alten Fahne und zum Schlusse die übrigen Turnkreise mit ihren Fahnen und Kreis-Standarten. Diesmal mochten 10—12,000 Turner an dem Zuge Theil nehmen, dessen Bewegung an einem gegebenen Punkte vorbei wiederum über 1½ Stunde dauerte. Wir möchten wohl wissen, ob es im zweimaligen Umkreise von Leipzig noch Blumen giebt! Wie Schneeflocken fielen dieselben, von schöner Hand aus den Fenstern geworfen, auf die Straßen hernieder, und wurden sie am vergangenen Sonntag durchaus ziellos geworfen, so war es diesmal anders, und die schönsten Bouquets, welche die Damen besaßen, wurden mit großer Kunstgerechtigkeit gar häufig in die Hände ganz bestimmter Turner geworfen.

Auf dem Festplatze angekommen, hielt Professor Dr. von Treitschke die oft vom Beifallssturm unterbrochene treffliche Festrede. Eine warme Begeisterung für die Freiheit und das Vaterland erfüllte sie. Wie anders, so etwa begann der Redner, hat sich Deutschland in den fünfzig Jahren seit seiner Erhebung, auf allen Gebieten entwickelt und gestaltet. Wo einst nur der Schmuggler in seiner Yolle die Nordsee durchkreuzte, da blüht jetzt deutscher Handel, bis in die fernsten Theile der Welt gehen deutsche Schiffe, deutsche Produkte. Und daheim weilt der Blick auf reichen mächtigen Städten, jede in eigener Weise, Sitte und Bildung hervorragend. Geebnet ist die Welle, gebrochen die Moore. Wo noch vor Kurzem an der Weser eine wüste Stätte lag, erhebt sich jetzt, rasch aufgewachsen, wie eine australische Stadt, Bremerhaven. Ueberall kommt der Adel der Arbeit zur Geltung. Deutsche Kunst und deutsche Wissenschaft hat eine höhere Blüthe gesehen, aber niemals hat sie in einem innigeren Verkehr mit dem Volk, mit allen seinen Ständen gestanden als jetzt. Aus solchen Vorbedingungen erwachsen die nationalen Feste der Schützen und der Turner. Von allen Völkern haben nur die Griechen dem Aehnliches gehabt. Das Turnen übt die Mannszucht und soll uns die Herrschaft über den gestählten Leib geben, sie ist der Anfang einer neuen Wehrverfassung. In ihr bildet sich die echte Demokratie, welcher die Zukunft Europas gehört. Die parlamentarische Bewegung, die augenblicklich unterdrückt ist, setzt sich in Turn- und Schützenvereinen fort; sie ist nicht mehr zu ersticken. Eher mögt ihr dem Winde gebieten, aufzuhören zu rauschen, als ihr die Bewegung des Volkes aufhalten könnt. Ja, es geschehen noch Zeichen und Wunder. Die Fahnen, um die so viele in Kerkern ihre Jugend vertrauern mußten, sie wehen jetzt stolz und frei. „Vieles errangen wir, nur eins nicht: das politische Band, das uns verbindet, ist lose und schwach. Im Rathe der europäischen Völker ist Deutschland rechtlos und unvertreten. Dänemark herrscht als tyrannischer Sieger über einen der edelsten deutschen Stämme und nicht nur dort am Rande unserer Grenzen ist das Recht gebeugt und gebrochen. Freudig erheben wir das Haupt, im Hinblick auf unsere Bildung, nicht im Gedanken unserer politischen Stellung. Aber das deutsche Parlament wird wiederkehren — nicht ob? nur das Wann? ist noch eine Frage. Ueber politische Parteiungen hinweg, bekundet sich in diesen volksthümlichen Festen das Gefühl der Einheit in uns Allen, wir sind Ein Fleisch, Ein Blut und Niemand, wenn er die Geschichte des Vaterlandes betrachtet, kann sagen, wer von den deutschen Stämmen das Edelste gab, wer das Größte empfing. So erkämpften die Preußen die Befreiung, so schlugen die Süddeutschen die ersten schweren Schlachten des Parlamentarismus. Jedes Vorurtheil des Partikularismus laßt fahren, verachtet die Pharisäer, die jubeln, wenn in einem deutschen Staate das Recht gebrochen wird, weil es bei ihnen nicht geschehen könnte. Dann wird später die politische Einheit nur wie der Kranz um die Zinne erscheinen. Auch 1813 hielten Viele den Sturz Napoleons für unmöglich; damals sagte Oberst Below zu seinen Dragonern in Tilsit: „ich werde euch in die Hauptstadt des Feindes führen," und im Ausgang des März 1814 zeigte er ihnen von der Höhe des Montmartre das eroberte Paris". — Der Redner ging hier näher auf die Kämpfe jener Zeit ein, er ermahnte das deutsche Volk, dem Geschlecht, das auf diesen Ebenen geblutet, die Unsterblichkeit zu sichern; er erinnerte, daß auch der Geringste zur nationalen Erhebung mitzuwirken bestimmt sei, und schloß mit einem: „Es lebe Deutschland!"

Ueber dem stürmischen Jubel der Menge erhob sich ein stärkerer Windhauch und ein mächtiges Fahnenrauschen ging über den weiten Platz: es war, als winkten die Unsterblichen segnend den deutschen Hoffnungen zu. Jener begeisternde Zug, der voll und ganz nur bei dem Empfang der Turner, auf dem Markt, bei dem Beginn des großen Festzuges über Allen geschwebt, war wieder da und, als hätte die Natur diesmal ein gewisses sympathisches Mitgefühl mit den Empfindungen der Anwesenden gehabt, brach bald nach dem Schluß der Feierlichkeit ein gewaltiger Sturm aus, der die Festhalle in ihren Grundfesten zu erschüttern drohte. Aber sie blieb aufrecht, unerschüttert das Standbild der Germania, unerschüttert die schwarzrothgoldenen Fahnen, nur stolzer rauschten sie, nur gewaltiger, den Donner des heraufziehenden Gewitters übertönend, brauste die Musik und der Gesang der Männer:

„Deutschland, Deutschland über Alles,
Ueber Alles in der Welt!"

Das dritte deutsche Turnfest schließt heute Abend mit einem Feuerwerk auf dem Festplatze.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. August 1863. Nr. 411.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von heute ab **in der Restauration von Hesse** (ehem. Jäger)

Zielschießen

mit Bolzenbüchsen auf mechanischen Vorrichtungen.

Am 27. Juli ist auf dem Wege vom Petersburger Berge bis zum Hotel Paris ein rothbunter **Reisesack** mit Damen- u. Herrenwäsche u. Kleidern **verloren** worden. Der Finder erhält bei Ablieferung desselben im Treuerschen Hause eine angemessene Belohnung.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, 3. August c. **Concert** für Mitglieder und deren Familien im gütigst dazu überlassenen Garten der Bürgermusse. — Billete à 15 Kop. S. sind, aber nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, am Freitag Abend im Vereins-Local und Sonnabend beim Kassirer des Vereins, Herrn Goldarbeiter Herrmann, zu haben. — Anfang 9 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten Tage statt.

Der Vorstand.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** und eine **Wohnung von 2 Zimmern**, welche letztere sich auch zu einem Budenlokal eignet, sind **zu vermiethen** im Freymannschen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Hrn. Laakmann.

Auf dem Gute Abia, im Pernauschen Kreise und Hallistschen Kirchspiele, sind mehrere **Bauergesinden zu verkaufen.** Die näheren Bedingungen erfährt man bei der Gutsverwaltung daselbst. — Adresse: pr. Moisekül.

Abreisende.

2. A. Müller, aus Dorpat.

№ 176. Freitag, den 2. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von dem Rigaschen Gouvernements-Postcomptoir wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf Anordnung der höheren Post-Obrigkeit:

1) zwischen den Städten Reval und St. Petersburg über Weißenstein, Dorpat, Werro und Pleskau zwei mal wöchentlich ein Postenlauf vom 1. August d. J. an eingerichtet wird, und zwar werden diese Posten aus Reval nach St. Petersburg des Montags und Donnerstags um 12 Uhr Mittags und aus St. Petersburg nach Reval des Mittwochs und Sonntags um 9½ Uhr Morgens expedirt.

Die Annahme zu diesen Posten wird im Livländischen Gouvernement bewerkstelligt als:

im Dorpatschen Kreis-Postcomtoir:

nach dem Revalschen Tract jeglicher Art Correspondenz: des Donnerstags und Montags von 8 bis 12 Uhr Mittags und desgleichen nach dem Pleskau-St. Petersburgschen Tract des Dienstags und Freitags von 8 bis 10 Uhr Morgens.

im Werroschen Kreis-Postcomtoir:

nach dem Dorpat-Revalschen Tract jeglicher Art Correspondenz des Sonntags und Mittwochs von 4 bis 7 Uhr Nachmittags und desgleichen nach dem Pleskau-St. Petersburgschen Tract des Dienstags und Freitags von 4 bis 7 Uhr Nachmittags.

2) Der Lauf der Post-Equipagen (Lineika's) ist verändert und werden vom 1. August c. an dieselben expedirt: von Riga nach St. Petersburg über Wenden, Wolmar, Walk und Dorpat des Sonntags und Mittwochs um 12 Uhr Mittags und aus Dorpat zurück nach Riga des Mittwochs und Sonnabends um 7 Uhr 20 Minuten Vormittags. — Zu diesen Posten wird mit Ausnahme von Wenden, wohin jeglicher Art Correspondenz befördert wird, nur einfache Correspondenz angenommen wereen, und zwar: Im Dörptschen Kreis-Postcomptoir: nach dem St. Petersburgschen Tract des Montags und Donnerstogs von 11 bis 2 Uhr Nachmittags und nach dem Rigaschen Tract des Dienstags und Freitags von 4 bis 7 Uhr Nachmittags. Im Walkschen Kreis-Postcomptoir: nach dem Dorpat-St. Petersburgschen Tract des Sonntags und Mittwochs von 4 bis 7 Uhr Nachmittags und nach dem Rigaschen Tract des Mittwochs und Sonnabends von 11 bis 2 Uhr Nachmittags. Im Wolmarschen Kreis-Postcomptoir: nach dem Dorpat-St. Petersburgschen Tract des Sonntags und Mittwochs von 4 bis 7 Uhr Nachmittags und nach dem Rigaschen Tract des Dienstags und Freitags von 4 bis 7 Uhr Nachmittags und am nächstfolgenden Morgen bis 9 Uhr Vormittags.

— Aus der „L. G.-Z." entnehmen wir, daß im Anfange des Maimonats c. vom Gute Aya 13 Esten-Familien, in Allem 53 Köpfe, heimlich und ohne alle gesetzliche Legitimation Livland verlassen haben, um sich nach dem Ssamaraschen Gouvernement zu begeben.

— In Folge einer Vorstellung des Commandeurs des abgetheilten Corps der innern Wache hat der Kriegsminister das Ministerium des Innern ersucht, zur allgemeinen Nachachtung einzuschärfen, daß die örtlichen Commandos der innern Wache nicht mehr Invaliden-Commandos, sondern, nach dem Allerhöchsten Befehle vom Mai 1862 fortan „Commandos der innern Wache" genannt werden sollen, indem diese Verordnung nicht überall gehörig befolgt werde, dadurch aber Mißverständnisse und Verzögerungen entstehen.

Werro. Vom 6. Dörptschen Kirchspielsgerichte wird bekannt gemacht, daß das Sitzungslocal Eines Kaiserlichen 6. Dörptschen Kirchspielsgerichts am 15. August c. von dem Gute Hahnhof in die Stadt Werro verlegt werden wird.

Moonsund, 23. Juli. Der „R. Z." wird geschrieben: Am 21. Juli gingen die Kaiserlichen Jachten „Sabava" und „Nixe" mit JJ. KK. HH. den Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch unter der Contre-Admirals-Flagge des Admirals Possiet, in Begleitung des Dampfschiffes „Rurik", in Moonsund vor Anker. Am Nachmittage begaben sich Ihre Kaiserlichen Hoheiten in Begleitung des Admirals Possiet und der Offiziere der Escadre an's Land, um auf der Insel Moon eine Spazierfahrt zu machen. Nachdem die hohen Reisenden dem Baron Buxhöwden, der sie an der Brücke empfing, auf seine Bitte die Ehre erwiesen hatten, auf sein Gut Magnusthal einzukehren, machten Hochdieselben eine Spazierfahrt, besichtigten die örtliche griechisch-orthodoxe Kirche, in welcher sie vom Geistlichen mit dem Kreuze empfangen wurden, wie auch ein Bauernhaus im Dorfe Sandlo. Bei der Rückkehr geruhten Ihre Kaiserlichen Hoheiten am Abend den Baron Buxhöwden nebst Gemahlin zum Thee auf die Jacht zu laden. Abends waren die Schiffe der Escadre auf's malerischste mit bengalischem Feuer illuminirt und kreuzten sich zahlreiche Raketen über dem Meere. Am 22. Juli, nach festlich begangener Feier des Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin und nach abgehaltenem Gottesdienste, geruhten Ihre Kaiserlichen Hoheiten, wie auch sämmtliche anwesende Offiziere der Escadre, eine Collecte zum Besten der Hellomoschen griech.-orth. Kirche zu veranstalten, und ward die Summe von 245 Rbl. dem Herrn Baron Buxhöwden zum Besten dieser Kirche überreicht. Um 3 Uhr lichtete die Escadre die Anker und segelten die hohen Herrschaften nach Pernau ab.

Rußland und Polen. S. Maj. der Kaiser hatte Befehl gegeben, 123 Bauern des Bezirks Kusmin, die bei dem kürzlich stattgehabten Brande im Kaiserlichen Schlosse zu Zarskoje Sselo sich an dem Löschen des Feuers betheiligt hatten, pr. Mann 50 Kop. S. auszuzahlen. Die Bauern waren jedoch übereingekommen, Sr. Majestät für dieses Zeichen Seiner Anerkennung zu danken, das Geldgeschenk aber zum Besten der Familien der in Polen gefallenen oder verwundeten Untermilitärs darzubringen. — S. Maj. der Kaiser, von diesem Beschlusse der Bauern unterrichtet, hat denselben Seinen besonderen Dank auszusprechen befohlen.

— Wie wir der „St. P. Z." entnehmen, bleiben die Anschläge und Repartitionen der Landsteuern laut eines Allerhöchsten Befehls vom 1. Juli c. auch für das Jahr 1864 in Kraft.

— Die „*C. H. B.*" schreiben: Aus allen Theilen des Reichs laufen Nachrichten ein über die gegenwärtige, durch die polnischen Wirren veranlaßte, ganz außerordentliche Erregtheit des Nationalgefühls. Die Recrutirung ist daher überall mit der größten Befriedigung aufgenommen worden, ja an manchen Orten haben die Bauern die Befürchtung ausgesprochen, daß eine Aushebung von 10 Mann auf 1000 vielleicht nicht genügend sein würde. Alle Privatmittheilungen stimmen darin überein, daß das Militär beim jedesmaligen Kantonnementswechsel in der herzlichsten und entgegenkommendsten Weise vom Volke aufgenommen wird, wie dies in solchem Grade früher noch nie der Fall gewesen.

Kronstadt. Der „Kr. Bote" meldet, daß am 26. Juli Ihre K. Hoheiten die Großfürsten Alexei Alexandrowitsch und Nikolai Konstantinowitsch von ihrem Ausfluge in einige Häfen der Ostsee wohlbehalten auf der östlichen Rhede von Kronstadt eingetroffen wären und auf der Dampfyacht „Strelna" sich nach St. Petersburg begeben hätten.

Kiew. Nach der Niederlage der Bande des Wisznewski am 16. Juli bei Bubnow haben seitdem nur zwei Versuche eines Einbruchs bewaffneter Insurgenten aus Galizien nach Volhynien stattgefunden. Beide Male reichten jedoch kleine Piquets Kosaken hin, die Eindringlinge am Ueberschreiten der Grenze zu hindern.

Wilna. S. Maj. dem Kaiser ist durch den Generalgouverneur von Wilna, General der Infanterie Murawjew 2., die nachfolgende Adresse des Wilnaschen Adels zugesandt worden.

Erlauchter Monarch!

Die Wirren der Revolution haben viele dem Adel des Wilnaschen Gouvernements Angehörende veranlaßt, den Ew. Majestät geleisteten Eid der Treue zu brechen.

Indem wir die Thaten der Partei des Aufstandes, durch deren Verschulden unsere Provinz seit Monaten schon von dem Blute zum größten Theile schuldloser Opfer geröthet worden, von uns weisen

„richten wir an Dich, unsern Kaiser, Allen vernehmbar die aufrichtige Bitte, uns als Deine treuen Unterthanen anzusehen, indem wir zugleich aussprechen, daß wir in untrennbarer Gemeinschaft mit Rußland für alle Zeiten Deine treuen Unterthanen verbleiben wollen und die Geschicke unseres Adels Deiner unbegrenzten Kaiserlichen Gnade anheimstellen."

(Unterzeichnet im Auftrage des Adels:) Ew. Kais. Majestät treuunterthäniger Gouvernements-Adelsmarschall von Wilna Alexander Thaddäus Domeiko. (d. d. 27. Juli 1863).

Die Zahl der Edelleute, welche ihrem Gouvernements-Adelsmarschall zur Abfassung und Uebersendung dieser Adresse die erforderliche Vollmacht ertheilt haben, betrug bis zum 27. Juli bereits 235. Doch laufen aus den einzelnen Kreisen noch nachträglich Unterschriften ein. Die „Nordische Post", der wir Vorstehendes entnommen, verspricht die Namen der unterzeichneten Edelleute, sobald die Listen geschlossen worden, zu veröffentlichen.

Polen. Ein Telegramm des „R. Inv." berichtet, daß eine aus 1 Komp. und 70 Kosaken bestehende Abtheilung unter dem Befehl des Stabscapitains Rudanowski am 17. Juli beim Dorfe Dsiwa Mlawskaja die vereinigten Banden des Palacik, Strzecki und des Franzosen Gaston, in Allem 700 Mann, geschlagen. — Am 24. Juli hat die Avantgarde des General Meller-Sakomelski unter Oberstl.

Kulgatschew bei Razbora die Bande Grabowski's geschlagen und alles Fußvolk bei derselben vernichtet. Am 25. wurden die Reste derselben bei Grubeszew abermals erreicht, vollständig geschlagen und in die Kompinowschen Sümpfe bei Nowo-Besda getrieben.

Warschau. Die wegen Wegführung des Erbischofs Felinski angeordnete Kirchentrauer erstreckt sich nur auf die Erzdiözese Warschau, nicht auf die übrigen Diözesen des Königreichs.

— Taczanowski durchstreift mit seiner Reiterschaar unablässig die Gegend zwischen Kalisch, Sieradz und Czenstochau, indem er bemüht ist, die ländliche Bevölkerung für den Aufstand zu gewinnen. Ueberall, wohin er kommt, versammelt er die Bewohner der Umgegend um sich, hält begeisterte Anreden an sie, in denen er ihnen mit lebhaften Farben das Glück des künftigen Polens schildert, und nimmt ihnen schließlich durch einen Priester den Eid der Treue gegen die Nationalregierung ab und hebt Rekruten aus, die sofort in seine Schaar eingereiht werden. Sobald aber die Nachricht vom Anrücken der Russen eintrifft, macht er sich mit seiner Schaar sofort aus dem Staube und überläßt die der neuen Regierung durch einen Eidschwur zur Treue verpflichteten Einwohner der Rache der Kosaken. Die unglücklichen Bewohner jener Gegend verlassen daher jetzt schon bei der Annäherung des Taczanowskischen Corps ihre Wohnorte und flüchten in die Wälder, um nicht zu Handlungen gezwungen zu werden, durch welche sie den ganzen Zorn der Russen auf sich laden, dem sie nach der Flucht des Taczanowskischen Corps schutzlos preisgegeben sind. — Am 4. d. fand in dem Dorfe Slawoczew, im Kreise Pleschen, dem Besitz des Insurgenten-Anführers Taczanowski, in der Wohnung der Gemahlin desselben eine Haussuchung statt, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, daß Taczanowski dort zum Besuche anwesend sei und mehrere Insurgenten mitgebracht habe, um Waffen abzuholen. Dies Gerücht erwies sich aber als grundlos, denn es wurde bei der Haussuchung nichts Verdächtiges gefunden.

— Wir entnehmen der „N. P. Z.": Die Mittheilungen eines großen Theiles der Presse über die Vorgänge bei den Insurgenten, über die Ausrüstung derselben und ihre Kampfesfähigkeit erscheinen bekanntlich stets in dem rosenfarbensten Lichte. Anders gestaltet es sich jedoch, wenn man die Sache in der Nähe betrachtet. Die englischen Blätter „Times" und „Daily News" haben je einen Special-Correspondenten nach dem „Kriegsschauplatz" gesendet; die Berichte nun, welche diese Berichterstatter ihren Blättern zugehen lassen, lauten ganz anders über den Zustand, in dem sich die Insurgenten-„Armee" befindet, als die anderer, größtentheils aus Polnischen Quellen schöpfender Blätter. Wir lassen hier einen Bericht folgen, welchen der Special-Correspondent der „Daily News" über den verunglückten Zug Wysockis nach Radziwilow, der 4 Monate lang vorbereitet, und bei dem der Correspondent anwesend war, dem genannten Blatte hat zugehen lassen. Derselbe schreibt: „Im westlichen Europa kennen viele Leute den Polnischen Aufstand nur aus Zeichnungen der illustrirten Zeitungen, welche athletische Gestalten oder heldenmüthige Priester an der Spitze todesmuthiger Schaaren zeigen. Aber diese romantischen Bilder erbleichen, wenn man das Original sieht. Der erste Eindruck ist ein Bedauern, nicht zu Hause geblieben zu sein, um das schöne Ideal ferner zu hegen. Wenn der erste Eindruck der Enttäuschung vorüber ist, so findet man, daß der Polnische Aufstand, wie alles Irdische, eine Mischung von Wahrem und Falschem, Gutem und Bösem ist. Neben den glühendsten Patrioten stehen die elendsten Strolche (ruffians); unter den Priestern, die der Fahne des Aufruhrs folgen, sind einige von religiöser Begeisterung erfüllt, andere sind die Schande ihres Kleides; neben kräftigen Bauern kämpfen Knaben, die kaum die Waffe tragen können. Nur die Offiziere sind Alle tapfere und kriegstüchtige Leute. Am besten vermag man an Ort und Stelle, wo die Entfernung keine Illusion nährt, dem Aufstande seine Theilnahme zu bewahren, wenn man in den Spitälern die tapferen Verwundeten besucht, die ruhig ihre Schmerzen ertragen und nur das Verlangen hegen, sich wieder mit dem Feinde zu messen."

„Die Lage eines Korrespondenten, der die Wahrheit sucht — sagt derselbe Korrespondent in einem anderen Briefe aus Lemberg — ist hier viel schlimmer als die des Diogenes, der einen Mann suchte. Bleibt er in Krakau, Lemberg oder Posen, wie die Korrespondenten der Deutschen und Französischen Blätter thun, so erhält er nur Nachrichten durch etliche Privatbriefe und die Polnischen Blätter, und eine dreimonatliche Erfahrung hat mich leider den Werth dieser Informationen kennen gelehrt. Schließt er sich an irgend ein Frei-Corps an, und entgeht dabei der Wachsamkeit der Grenzbehörden oder den Lanzen der Kosaken, so kann er sehen, wie er wieder über die Grenze zurückkommt, um dann zu erfahren, daß die Blätter über die Katastrophe, der er beigewohnt, keineswegs so niedergeschlagen sind, als er voraussetzen zu dürfen glaubte, ja das Deutsche und Französische Blätter siegverkündende Telegramme bringen von ihren Polnischen Korrespondenten, die sich wohl hüteten, selbst sich auf das Schlachtfeld zu begeben, wie es z. B. mir bei meiner Rückkehr von Radziwilow nach Brody mit der „Opin. nat." erging. Ich bin so tief von der Gerechtigkeit (?) der Polnischen Sache überzeugt, daß ich nicht begreifen kann, warum ihre eifrigsten Verfechter so viele Lügen darüber verbreiten zu müssen glauben. Wenn man die Wahrheit immer mit so vielen Unwahrheiten vermischt findet, so fürchte ich, daß man zuletzt auch die gewissesten Dinge bezweifeln wird. Ich will die Polen als Nation nicht der Entstellung zeihen, aber man kann nicht umhin, betroffen zu sein über die Ungenauigkeit, um nicht mehr zu sagen, die ihre Conversation kennzeichnet. Es scheint, daß sie durch ihr Nationalunglück so erbittert sind, daß sie kein billiges Urtheil über Rußland, Oesterreich und Preußen mehr vorbringen können." Ganz im ähnlichen Sinne spricht sich der Specialkorrespondent der „Times" über die Polen aus. Er sagt unter Anderem: „Die Polen und die Unvorsichtigen und Gewissenlosen unter ihren Freunden schicken Lügen mit solchem Geschick und in solcher Unzahl in die Welt, daß sie den politischen Horizont förmlich verfinstern und Europa über die Polnische Revolution in argem Dunkel halten."

— Von der polnischen Grenze, 7. August, wird der „Ostsee-Ztg." Folgendes mitgetheilt: Die polnische demokratische Partei vermerkt es sehr übel und führt es als Beweis der Schwäche der Czartoryskischen Partei an, daß der Fürst Wladislaw Czartoryski, in dessen Händen sich gegenwärtig die Gesammtleitung der polnischen Sache befindet, zu seinen diplomatischen Agenten ausschließlich Mitglieder seiner weitverzweigten Familie wählt, ohne Rücksicht darauf, ob sie durch Alter, Erfahrung oder geistige Befähigung einer solchen Mission gewachsen sind. Die diplomatischen Agenten des Fürsten sind 1) in London sein Oheim Graf Wladislaw Zamojski, der sich am Aufstande von 1830 und 1831 betheiligte und nach Unterdrückung desselben nach Paris in die Verbannung ging, wo er viele Jahre hindurch der Freund und Rathgeber des verstorbenen Fürsten Adam Czartoryski, des Vaters des Fürsten Wladislaw, war, der ihn auch in seinem Testament zum Vormunde seiner Kinder und namentlich zum Mentor des ältesten Prinzen, Wladislaw, bestimmt hat; 2) in Wien (früher im Stockholm) sein Vetter Fürst Constantin Czartoryski, der sich bisher nie mit Politik beschäftigt hat, und dem deshalb in der Person des Emigranten Kabinka ein gewandter Secretair beigegeben ist; 3) in Bukarest und Konstantinopel sein Neffe Fürst Marcell Czartoryski, ein zwanzigjähriger Jüngling, dem ebenfalls ein tüchtiger Secretair beigegeben ist. Fürst Marcell Czartoryski ist der Sohn des Fürsten Alexander, der in der Provinz Posen mehrere bedeutende Güter besitzt und seinen Wohnsitz meist in Wien hat. Auch die oberste Leitung des Aufstandes hatte Fürst W. Czartoryski ausschließlich in die Hände seiner Verwandten gegeben. Sein Agent für die Provinz Posen war sein Schwager Gr. Joh. Dzialynski, für Galizien sein Vetter Fürst Adam Sapieha, Sohn des Fürsten Leo, eines der reichsten Grundbesitzer und Kapitalisten in Galizien. Die Thätigkeit beider ist bekanntlich unterbrochen worden, bei ersterem durch seine Flucht nach Frankreich, bei letzterem durch seine Verhaftung. Indeß übt Graf Dzialynski auch von Paris aus noch immer einen bestimmenden Einfluß auf die Leitung der Zuzugsbewegung und der Insurrection in den der Provinz Posen benachbarten Kreisen des Königreichs Polen. Gegenwärtig bereist der Fürst Roman Czartoryski im Auftrage seines Oheims, des Fürsten Wladislaw, die Provinzen Posen und Galizien. Derselbe verweilte bisher in London und Paris, wo er Waffenankäufe besorgte. Sehr nachhaltig wird Fürst Wladislaw Czartoryski in seinen auf die Gewinnung der polnischen Krone gerichteten Unternehmungen durch seine Schwiegermutter, die Königin Christine von Spanien, unterstützt. Die Gemahlin des Fürsten ist die älteste Tochter der Königin Christine aus der zweiten Ehe mit dem Herzog von Rianzares.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. (29. Juli). Wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, ist demokratischer Seits eine „Verwarnung" der sämmtlichen Preußischen Regierungspräsidenten oder deren Stellvertreter erfolgt. Das Actenstück ist den betreffenden Persönlichkeiten, mit dem Poststempel „Zürich" versehen, zugegangen, trägt aber keine Druckfirma.

— Preußen motivirt seine Ablehnung der Oesterreichischen Einladung zum Fürstentage durch eine Circulardepesche, worin es heißt, Preußen sei zwar damit einverstanden, daß eine Bundesreform nöthig wäre; diese müsse aber erst durch eine Fachmänner-Conferenz fixirt und dann durch die Fürsten sanctionirt werden. Eine Minister-Conferenz will Preußen beschicken.

— Wie Süddeutsche Blätter melden, nimmt die Oesterreichische Circular-Depesche, welche die Einladungen zu dem bevorstehenden Fürsten-Congreß enthält, auf die Erklärung Bezug, welche der Oesterreichische Gesandte in der Bundestags-Sitzung am 22. Januar abgegeben hat, nachdem die bekannten Anträge in Betreff des Delegirten-Projects abgelehnt worden waren. In dieser Erklärung wahrte sich die K. K. Regierung das Recht der Vereinbarung mit den dazu geneigten Regierungen außerhalb des Bundestages zur organischen Einführung „einer aus den Volksvertretungen der Einzelstaaten hervorgehenden Gesammtvertretung" 2c.

— In dem Befinden des Staatsministers a. D. v. Bethmann-Hollweg ist eine bessernde Krisis eingetreten. Seine Familie hat sich zu ihm begeben.

Bonn, 7. August (26. Juli). Heute früh verschied der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. H. Friedrich Kilian, der langjährige Director der hiesigen geburtshülflichen Klinik, zu Bad Liebenstein im Gothaischen, wohin ihn eine erst kürzlich unternommene Erholungsreise geführt hatte.

Kassel, 7. August (26. Juli). Das Criminalgericht hat die gegen den Hauptmann a. D. Dörr, den Verfasser der bekannten Broschüre: „Staatsdiener und Staatsschwächen der Gegenwart" erhobene Anklage als unbegründet zurückgewiesen. (Dörr sollte sich der Amtsehrenbeleidigung Hassenpflugs und des Generals v. Haynau, so wie einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben.)

Reutlingen, 6. August (25. Juli.) Heute Vormittag 10 Uhr wurde das Standbild, das die Stadt Reutlingen dem National-Oekonomen Friedrich List setzte, durch dessen Enkel enthüllt.

München, 7. August (26. Juli). Ein Telegramm aus Badenweiler meldet das heute Morgen daselbst erfolgte Ableben des bayerischen Kriegsministers von Liel.

— 8. August (27. Juli). Die Abreise Sr. Majestät des Königs zum Fürstentage in Frankfurt ist vorläufig auf nächsten Freitag festgesetzt.

Würzburg, 7. Aug. (26. Juli). Der an die Universität Freiburg berufene Professor Wegele, der auch jene Berufung bereits angenommen und bereits seine Vorlesungen in Freiburg angekündigt hatte, bleibt der „Südd. Z." nach nun doch in seiner hiesigen Professur.

Oesterreich.

Wien, 8. Aug. (27. Juli). Die „Ostd. Post" meldet über die Reise des Kaisers: Die Abreise Sr. Majestät nach Frankfurt a. M. ist auf Donnerstag den 13. d. M. festgesetzt. Ein Theil der Kaiserlichen Dienerschaft ist bereits dahin abgegangen, um für die Ankunft des Kaisers Vorbereitungen zu treffen. Wie man meldet, werden die Hoftrabanten, so wie ein Theil der Hofgendarmerie Se. Maj. nach Frankfurt a. M. begleiten, ebenso werden ein großer Theil der Hofequipagen und mehrere Gold- und Silberservice dahin gesendet und so der dortigen Zusammenkunft auch im Aeußern Glanz verliehen.

— Der Gemeinderath hat nach einstimmigem Beschluß eine Beglückwünschungsadresse an Se. M. den Kaiser wegen der „Einberufung des Deutschen Fürstencongresses" gerichtet.

— Schuselka, bekanntlich jetzt Landtagsabgeordneter und zugleich Redacteur der „Reform", ist auch in letzter Instanz wegen leichten Preßvergehens zu achttägigem Gefängniß und 60 Fl. Geldstrafe verurtheilt worden.

— Der am 5. d. in Schönbrunn erfolgte Tod des Leibarztes der Kaiserlichen Kinder Dr. Mayr ist ein schmerzlicher Verlust für die ärztliche Wissenschaft und die ärztliche Praxis. Der Verblichene, ein Tiroler von Geburt und erst 49 Jahre alt, war Vorstand eines hiesigen Kinderhospitals und mit Recht hochgeschätzt als einer der intelligentesten und erfahrensten Kinderärzte.

Lemberg. Aus Husiatyn vom 4. August meldet die Lemberger Ztg.: „Seit gestern ist von Seiten Rußlands auch die Ausfuhr von Pferden verboten worden."

Venedig, 4. Aug. (23. Juli). Heute ist hier das Urtheil gegen die Comtesse Montalban und die Comtesse Calvi publicirt worden, welche beiden Damen zuvörderst Demonstrativ-Sammlungen (zu einem Brautgeschenk für die jetzige Königin von Portugal, Victor Emanuels Tochter, und zu einem Ehrendegen für Garibaldi) unternommen, sodann aber auch, wie sich erst später erwies, eine sehr kompromittirende Correspondenz geführt hatten. Der Staatsanwalt hatte 3jähriges Gefängniß beantragt, das Gericht erkannte auf 5 Monate.

Großbritannien.

London, 8. Aug. (27. Juli). Der Prinz und die Prinzessin von Wales trafen vorgestern Abend in Edinburgh ein. Sie besichtigten gestern trotz des regnerischen Wetters das Schloß Holyrood und die schönst gelegenen Punkte der Umgebung. Gestern Abend fuhren sie von Edinburgh nach Perth.

— Eine indische Fürstin, die Mutter des seit vielen Jahren in England lebenden Maharadschah Dulip Singh, ist am 1. Aug. in ihrer Residenz Abingdon-House in London gestorben. Sie starb, dem Glauben ihrer Väter getreu und beobachtete bis zum letzten Augenblicke alle Gebote ihrer Kaste. Ihre Tafel z. B. war von der ihres Sohnes getrennt, ja, sie weigerte sich, einen Bissen zum Munde zu führen, wenn Dulip Singh auf demselben Teppich mit ihr saß oder stand; denn Dulip Singh lebt als Europäer und hat seine Tochter als Christin erziehen lassen. Der Sohn will seine Mutter nach europäischer Weise bestatten. Hiergegen protestiren zwei andere Verwandte der Verstorbenen, Ritschen Singh und Utschal Singh, und rufen in der „Times" die Hilfe des Landes an, damit die Verewigte verbrannt und ihre Asche nach den Fluthen des Ganges gebracht werde, eine Bestattungsweise, die ja keinem moralischen oder physischen Gesetz widerstreite.

Frankreich.

Paris, 8. August (27. Juli.) Der „Moniteur" veröffentlicht heute den Wortlaut der Depesche, welche Fürst Gortschakow unterm 18. (30.) Juli an den russischen Botschafter in Paris, Baron Budberg, gerichtet und letzterer Herrn Drouyn de Lhuys am 4. d. Mts. vorgelesen hat.

— Am nächsten Sonnabend wird der Staatsrath in Generalsitzung den Bericht des Herrn Suin über die Amtsüberschreitung der fünf Bischöfe verlesen hören und darauf seinen Beschluß fassen.

— Bemerkenswerth ist, daß die „Opinion nationale", welche die napoleonischen Ueberlieferungen der auswärtigen Politik sonst möglichst aufrechtzuerhalten sucht, sich entschieden gegen eine längere Besetzung Mexico's erklärt. „Man spricht, sagt dies Blatt, nur noch von Eisenbahnen, von zu bauenden Kanälen, von auszubeutenden Gold- und Silberminen. Aber ach! nicht alles, was glänzt, ist Gold, und wenn die Regierung vernünftig ist, so wird sie sich beeilen, den Moment der Beschwichtigung, welcher sich augenblicklich in Mexiko zeigt, dazu anzuwenden, dort schleunigst die bestmögliche Regierung einzusetzen und unsere Truppen und unser Banner zurückzuführen. Möge sie immerhin ihren Rath ertheilen, möge sie geschickte Leute hinsenden, wenn sie deren zu viele hat, aber möge sie sich nicht zu einer Bevormundung hinreißen lassen, deren Ende die jetzige Generation nicht erleben würde. Möge sie sich doch ja nicht von der falschen Hoffnung verführen lassen, daß sie die Kosten der Expedition decken könne. Sonst hätte sie wahrlich eine Milliarde verausgabt, um dreihundert Millionen einzutreiben. Wenn diese dreihundert Millionen verloren sind, so sei es drum. Tragen wir sie in unser Verlustbuch ein und lassen wir uns nicht mit geschlossenen Augen darauf ein, auf einer Bahn zu gehen, an deren Ende wir nur einen großen Krieg mit Nordamerika sehen. Führen wir unsere Truppen nach Europa zurück; es würde ihnen dort nicht an Verwendung fehlen, und wenn Mexico in Unordnung zurückfällt, so möge wenigstens nicht Frankreich in eine Solidarität mit demselben hineingerissen werden".

— Dem „Mémorial Diplomatique" zufolge, haben der Kaiser und die Kaiserin dem Erzherzoge Maximilian bereits ihre Glückwünsche wegen seiner Wahl zum Kaiser von Mexiko zugehen lassen.

— Es geht das Gerücht, daß von Seiten des Washingtoner Cabinets eine Depesche hierselbst eingetroffen sei, die gegen die Aufrichtung einer mexikanischen Monarchie protestirt.

— Der „Constitutionnel" meldet, Graf Persigny habe sich ans Gericht gewandt, um die Urheber des ganz falschen Gerüchtes über einen angeblichen Ehescheidungs-Prozeß, der zwischen ihm und seiner Frau schweben solle, verfolgen zu lassen.

— Der König Georg I. wird, laut „France", im nächsten Monat Kopenhagen verlassen, sich zwei Tage in Brüssel, sechs Tage in England und sechs in Frankreich aufhalten.

— Die „Patrie" veröffentlicht den Auszug eines aus St. Denis (Meuneon), 7. Juli, datirten Briefes des Herrn Lambert in Bezug auf die Vorgänge in Madagaskar, der schwere Anklagen gegen den englischen Missionar, Herrn Ellis, ausspricht. Das Blatt hofft, zur Ehre der englischen Regierung, daß dieselbe genügende Aufklärung in dieser delikaten Sache schaffe.

— Die Königin von Madagaskar hat ein Schreiben an den Kaiser gesandt, um ihm ihre Thronbesteigung anzuzeigen und ihren Wunsch für den Fortbestand freundschaftlicher Beziehungen zu Frankreich auszudrücken.

Italien.

Turin, 7. Aug. (26. Juli). Nach kurzer Diskussion hat der Senat die bereits vom Abgeordnetenhause angenommenen Maßregeln zur Unterdrückung des Brigantenthums gleichfalls gut geheißen. Gestern ist der Englisch-Italienische Handelsvertrag unterzeichnet worden. Der „Stampa" zufolge würde der hiesige Englische Gesandte, Sir J. Hudson, durch Herrn Elliot ersetzt werden.

Neapel. Der „Perseveranza" wird aus Neapel vom 29. Juli geschrieben: „Vorgestern kam ein bourbonischer Major, Namens Raffaele del Giudice, mit einem österreichischen Passe versehen, auf einem Dampfer von Triest hier an. Da er zu jenen gehört, welche für eine besondere Ueberwachung empfohlen sind, indem er öfter von Triest nach Civita-Vecchia gereist war, wahrscheinlich in Angelegenheiten, welche auf das Brigantenwesen Bezug haben, so wurde er sogleich verhaftet. Man fand bei ihm einen an ihn gerichteten Brief, der bourbonische Verschwörungen betrifft, und eine in Triest von einem gewissen Mariano Burman ausgestellte Quittung über 12,000 Fr., die letzterer von del Giudice erhalten hat."

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 3. Aug. (22. Juli). Prinz Amadeus von Italien, der sich längere Zeiten unter dem Namen eines Grafen v. Polenzo in Schweden aufgehalten, war am Sonntag zum Diner auf Ulriksdal beim Könige und der Königin. Er wurde bei dieser Gelegenheit zum Seraphinen-Ritter ernannt. Am Dienstag Morgen reiste der Prinz mit dem Dampfschiff „Thunberg" von Stockholm nach Gothenburg ab, von wo er, nach „Morgenbladet", sich nach Christiania begiebt. — In diesen Tagen wurde das Terrain zwischen Stockholm und Upsala untersucht, da eine Eisenbahnverbindung beider Städte mit einander von den Reichsständen genehmigt worden ist.

Asien.

Nach neueren Depeschen aus Ostindien scheint sich abermals herauszustellen, daß man statt des wirklichen Nena Sahib einen falschen gefangen hat.

— Das Erdbeben in Manila, dessen wir bereits kurz in Nr. 172 Erwähnung gethan, fand am 3. Juni (Vorabend des Frohnleichnamfestes) um 7 Uhr Abends statt. Kurz vorher ließ sich ein durchdringender Schwefelgeruch spüren, dann hörte man ein dem Gewehrfeuer ähnliches Knallen und endlich schien es, als ob eine ungeheure Lokomotive mit ihrem Zuge sich nähere. Flammen züngelten aus der Erde empor und umgaben die Stadt mit einem feurigen Kranze, gleichzeitig erfolgte aber ein furchtbarer, etwa eine Minute anhaltender Stoß, der die halbe Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelte und den Rest so arg beschädigte, daß auch dieser den Einsturz droht. Fast alle Kirchen, mit Ausnahme jener von S. Augustin, die auch dem fürchterlichen Erdbeben von 1645 widerstand, der Palast und sämmtliche öffentliche Gebäude stürzten ein; mehr als tausend Menschen wurden getödtet viele tausend verwundet. Der Gouverneur war nicht zu Hause, als der Palast in Trümmer fiel; er sowohl als der Erzbischof zeichneten sich durch ruhige und feste Haltung und energische Hülfeleistung aus. In der Kathedrale waren gerade zahlreiche Andächtige zur Vesper versammelt; einige, die im hinteren Theil sich befanden, retteten sich, da nur die Façade einstürzte, welche jedoch sehr viele der Anwesenden, darunter acht Priester, unter ihren Trümmern begrub. Am Abend des 4. folgten wieder zwei Erschütterungen und man besorgt, daß noch mehrere kommen.

Amerika.

New-York, 25. (13.) Juli. Die Aushebung trifft auch in einigen Städten in Maine auf Widerstand. So wurden die militairischen Beamten in Kingfield von einem Pöbelhaufen angegriffen, ihre Papiere vernichtet und sie selbst mußten sich aus der Stadt flüchten; an andern Orten haben die Widerspänstigen Erdschanzen aufgeworfen, um die Ausführung der Conscriptionsakte zu vereiteln. — Der Generalprofoß, General Fry, hat die Entscheidung abgegeben, daß Neger nicht als Stellvertreter für Weiße anzunehmen seien. — Obwohl frühere Angaben über das ungewöhnlich rasche Vordringen des Generals Rosenkranz in etwas übertrieben waren, so verräth die südstaatliche Presse doch große Besorgnisse vor den Bewegungen dieses Feldherrn.

— Aus New-York wird ferner gemeldet, daß die in New-Orleans lebenden Franzosen eine Petition an den Kaiser Napoleon gerichtet hätten, mit der Bitte, einige Kriegsschiffe in den Mississippi zu beordern, damit sie in ihrer höchst bedeutlichen Lage gegen einen drohenden Aufstand der Neger geschützt seien.

— Der „Richmonder Enquirer" drängt darauf, daß auch die Ausländer, welche innerhalb der Grenzen der Conföderation wohnen, zum Kriegsdienste herangezogen werden sollen; von Stellvertretung, Dienstbefreiung, ausländischem Schutze sei gänzlich abzusehen; das ganze Land müsse in Belagerungszustand erklärt werden, und die Befugnisse des Präsidenten Betreffs der Wahl der Offiziere und der Absetzung der Unfähigen seien bedeutend zu erweitern. Das Blatt spricht ferner seine Billigung des Virginischen Flottenvereins aus, und bemerkt, daß, wenn auch die großen Landheere des Südens entkräftet und zu Lande ein Guerillakrieg nöthig werden sollte, doch ein Seekrieg der Conföderation den schließlichen Triumph sichern werde. Da der Süden noch lange Kriegsjahre vor Augen und keinen Handel zu verlieren habe, so sei die See sein bestes Element. Im Allgemeinen ist der Ton der südstaatlichen Blätter ein sehr herabgestimmter, obwohl sie noch zu hartnäckigem Widerstande auffordern.

Mexiko. Die New-Yorker „Daily News" macht die Angabe, daß im Fall der Weigerung des Erzherzogs Maximilian, an Mr. Jerome Bonaparte (Patterson) von New-Jersey das Gesuch ergehen werde, die Geschicke der mexikanischen Nation zu lenken.

Valparaiso. Einem Briefe aus Valparaiso vom 15 Juni entnimmt die „Weser Ztg." Folgendes: Augenblicklich ergehen wir uns hier in Demonstrationen zu Gunsten der Mexicaner, und schon sind in Chile über 10,000 Pf. St. für Mexico gesammelt. Gestern Abend, nach Ankunft des Dampfers, der uns die Nachricht von einem glänzenden Sieg bei Puebla über die französischen Waffen brachte, zogen die angesehensten Bürger, mit einer Musikbande an der Spitze, in Procession durch die Straßen; nach und nach bis zu einer Volksmenge von mehr als 6000 Menschen angewachsen, gelangte solche auch vor das Haus des französischen Consuls, wo denn die ganze Menge wie aus einem Munde rief: „Nieder mit den Franzosen! Es lebe die Freiheit und Republik!" — Dieser Tage feierte der hiesige „Deutsche Club" den 25. Jahrestag seiner Stiftung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Aug. (29. Juli). Die „Kreuzzeitung" meldet, daß der Kronprinz durch ein Telegramm des Königs nach Gastein zu seinem Vater berufen worden und Sonnabend Abend abgereist ist.

Die „Norddeutsche Ztg." sagt, daß die Reise des Kronprinzen nach Gastein von einer sehr großen politischen Wichtigkeit ist.

— Der König von Württemberg wird sich, seines Gehörleidens wegen, in Frankfurt a. M. durch den Kronprinzen vertreten lassen.

Wien, 10. August (29. Juli). Der Herzog von Braunschweig und der Herzog von Koburg haben formell versprochen, dem Fürstenkongreß in Frankfurt beizuwohnen.

Turin, 8. August (27. Juli). Der Senat hat den mit Belgien und Portugal abgeschlossenen Postal-Vertrag, sowie die der Gesellschaft „Lafitte" gewährte Concession für die Calabrisch-Sicilianischen Eisenbahnen genehmigt. In Neapel ist es wegen des Tagelohnes zu Arbeiter-Unruhen gekommen. Die Truppen schritten ein und zwei Arbeiter wurden getödtet.

Madrid, 7. August (26. Juli). Hof und Ministerium haben beschlossen, den Bewohnern von Manilla, welche durch das Erdbeben gelitten haben, Unterstützung zu gewähren. Ihre Majestäten haben 130,000 Fr. gezeichnet. Der tunesische Gesandte wird hier erwartet.

Vermischtes.

Riga. Als Ergänzung zu unserer Mittheilung in Nr. 166 d. Bl. können wir nach den „R. Stdbl." noch hinzufügen, daß bei der Ausgrabung des Baugrundes in der Altstadt Rigas sich in einer Tiefe von siebenzehn Fuß nicht nur mehre Alterthümer, wie z. B. ein Stück eines Panzerhemdes, aus feinen Ringen bestehend, ein Speer, einige Ringe u. s. w. gefunden haben, sondern auch die vollständigen Ueberreste eines alten aus Balken zusammengefügten Gebäudes, an denen noch Thür und Fenster zu unterscheiden sind. Dasselbe soll auf einem Pfahlwerk ruhen und mit seinen ersten Grundbalken siebenzehn Fuß tief liegen. Man hofft, bei weiterer Aushebung des Baugrundes, dasselbe theilweise noch sichtbar zu Tage legen zu können.

— Der Magistrat von Mannheim hat beschlossen, eine authentische Geschichte der Stadt mit Benutzung sämmtlicher zu Gebote stehenden archivalischen Quellen schreiben zu lassen. Der Auftrag dazu ist dem Professor Fickler zu Theil geworden, welcher fortan auch eine städtische Chronik führen soll. — Auch für Riga wurde schon vor 40 Jahren die Anstellung eines Stadtchronikenschreibers in Vorschlag gebracht und die Idee auch in neuerer Zeit hin und wieder angeregt. Jedenfalls würden die verschiedenen Archive Rigas ein reiches bisher noch todt oder doch gänzlich unbenutzt liegendes Material zu seinen Arbeiten liefern können. (R. Stdtbl.)

— Der durch seine Reisen im asiatischen Rußland berühmt gewordene Danziger Gustav Radde ist zum Besuche in seiner Vaterstadt eingetroffen. Die philosophische Fakultät der Breslauer Universität hat demselben für sein neuestes Werk das Doktor-Diplom honoris causa ertheilt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. August 1863. Nr. 412.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Gottesdienst in der Universitäts-Kirche beginnt **Sonntag den 4. August.**

Pastor Lütkens.

Hiermit wird zur allgemeinen Kenntnißnahme gebracht, daß sich die Canzellei des IV. Bezirks der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung, seit dem 1. August c. im Möllerschen Hause, der Station gegenüber befindet, und täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Mittags geöffnet ist.

Bezirks-Inspector **A. v. Dehn.**

Um weiterer Ungewißheit vorzubeugen, theile ich in Folge an mich ergangener Anfragen mit, daß der Unterricht in meiner Anstalt am 6. August c. seinen Anfang nimmt.

Carlshof bei Oberpahlen.

C. v. Ferrieri.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, 3. August c. **Concert** für Mitglieder und deren Familien im gütigst dazu überlassenen Garten der Bürgermusse. — Billete à 15 Kop. S. sind, aber nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, am Freitag Abend im Vereins-Local und Sonnabend beim Kassirer des Vereins, Herrn Goldarbeiter Herrmann, zu haben. — Anfang 9 Uhr Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächsten Tage statt.

Der Vorstand.

Von 1. August ab täglich **in der Restauration von Hesse** (ehem. Jäger)

Scheibenschießen

mit Bolzenbüchsen auf mechanischen Vorrichtungen.

Die **Renten für die Actien der Bürgermusse** können täglich beim Sattlermeister Oppeldt in Empfang genommen werden.

Ponnykarren

(zweirädrige Arbeitswagen) werden, wie die englischen mit eisernen Radnaben, sauber gedrehten Achsen &c., angefertigt beim

Schmiedemeister **H. Lieber.**



Ein zweistöckiges **Haus** nebst allen dazu gehörigen Nebengebäuden, an einer der belebtesten Straßen gelegen, ist **zu verkaufen.** Näheren Nachweis erhält man in der Handlung des Herrn C. G. Küns.

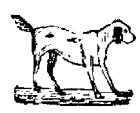
Billiger Stiefel-Verkauf.

Gut gearbeitete Herren-Gamaschen zu 5 Rbl. S. das Paar sowie Damen- und Kinder-Stiefel zu herabgesetzten Preisen sind stets vorräthig beim Schuhmachermeister **C. Mansdorf,**

Haus Bäckermeister Frey.

Eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** mit Stallraum, Wagenremise und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vermiethet**

Bäckermeister **Frey.**



Auf dem Wege vom Gute Tellerhof nach Dorpat ist ein schwarzer langhaariger **Vorstehhund** (englischer Setter) — hört auf den Namen „Tremaux" — **abhanden gekommen.** Der Finder erhält bei Ablieferung des Hundes auf dem Gute Tellerhof oder Ullila **10 Rbl. Belohnung.**

Eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen bei B. Frederking, in der Alexanderstraße.

In meinem Hause am Domberge ist eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** zu vermiethen.

J. W. Klattenberg.

Eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist **zu vermiethen** im Blumberg'schen Hause, in der Petersburger Straße.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hierselbst ein. Frau Grönberg nebst Familie, Hr. Quest, Hr. Peresse, Hr. v. Hunnybreys, Hr. Kruglikoff, Hr. v. Petzold, Hr. Masing, Hr. Heinrichsen, Hr. Lilie, Hr. General Keßler nebst Frau Gemahlin, Hr. Müller, Hr. Wawul, Hr. Speier, Hr. Harnack, Hr. Keller, Hr. Scheffler, Hr. Johanson, Hr. Borowik, Hr. Reuter, Hr. Bretz, Hr. Jacobson nebst Familie, Hr. Struve, Frl. Struve, Hr. Deellen, Hr. v. Bessilin nebst Familie u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Gouv.-Secr. Robit aus Riga; Hr. Ed. Ribner; Hr. G. v. Schulmann aus Charlottenthal; Hr. Kaufm. B. Cohn aus Berlin; Hr. Kaufm. W. Ampt aus Leipzig; Hr. Baron Schilling nebst Sohn aus Estland und Hr. Lippinger vom Lande. — Abgereist: Frau Collegienräthin v. Furcht.

№ 177. Sonnabend, den 3. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In den Tagen vom 31. Juli bis zum 2. August wurden hieselbst die Examina Behufs der Aufnahme in die hiesige Veterinair-Anstalt abgehalten. Von 6, die sich zur Aufnahme in dieselbe gemeldet hatten, resp. dem Examen unterzogen wurden, sind nur 2 für reif zum Eintritt in die Anstalt befunden worden.

— Die unter Hinweis auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse vom Medicinaldepartement an die resp. Aerzte und Pharmaceuten gerichtete Aufforderung, unter Einräumung wesentlicher Vergünstigungen zeitweilig in den Dienst der Krone zu treten, ist vorgestern auch hiesigen Ortes eingetroffen und bereits gestern in Circulation gesetzt worden. Zugleich vernehmen wir hinsichtlich der Pharmaceuten, daß Einzelne derselben gesonnen sind, dem an sie gestellten Ansinnen zu entsprechen.

— Zu Titulär-Räthen sind befördert worden: die Coll. Secretäre, der Lehrer der Wolmarschen Kreisschule Schuttenbach und der Fellinschen Kreisschule Paulson; zum Coll.-Secretär: der Lehrer der Dörptschen Kreisschule Gouv.-Secr. Badendieck.

Riga. Dem Oberst Baron Budberg, Beamten für besondere Aufträge beim General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland, ist mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 25. Juli c. der St. Annen-Orden 2. Klasse mit der Kaiserl. Krone Allergnädigst verliehen worden.

Reval. Am 27. Juli, Abends 6 Uhr fand unter entsprechenden Feierlichkeiten die Grundsteinlegung des neuen Gildehauses der St. Canutigilde statt. — Die „Rv. Z." bringt die Anzeige vom Tode des in einem Alter von 76 Jahren 5 Monaten verstorbenen weil. Propstes in Allentacken und Pastors zu Maholm, Gustav Hasselblatt.

— Wir entnehmen der „Rv. Zeitung": Die vorletzte Nummer der „Estl. Gouv.-Ztg." veröffentlicht wiederum neun Proclamata über ebensoviele zwischen Rittergutsbesitzern und Bauern abgeschlossene Kaufverträge über Grundeigenthum im West-Harrischen Districte. Wenn nun auch weder der Gesammtbetrag des veräußerten Landes (ca. 340 Dessätinen) noch der dafür gezahlte Preis (15,735 Rbl. S.) ein grade bedeutendes Kaufobjekt repräsentiren, so kann man doch nur mit großer Befriedigung Act von solch neuem Beweise, daß der Erwerb von bäuerlichem Grundeigenthume in steterem Wachsen begriffen ist, nehmen.

Libau, 26. Juli. Die „Lib. Z." berichtet: Heute hat der älteste Bürger Libau's, der 92 Jahre alte Friseur Gotthard Emanuel Hoß, sein 70jähriges Bürgerjubiläum gefeiert. Ein so seltenes Ereigniß konnte um so weniger unbemerkt vorüber gehen, als der Jubelgreis, nicht blos seines ehrwürdigen Alters, sondern auch seiner höchst ehrenwerthen Eigenschaften halber, die allgemeine Achtung besitzt. Früh Morgens wurde ihm von der Bürgerschaft ein Ständchen gebracht und von einer Deputation des Magistrats und des Aeltestenstuhls, bei Ueberreichung eines Ehrengeschenks von Seiten der Bürgerschaft, der Glückwunsch derselben abgestattet. Die Deputation geleitete den Jubilar hierauf zu Wagen nach der h. Dreifaltigkeitskirche, woselbst der Prediger Kienitz nach dem Frühgottesdienste in Gebet und Fürbitte seiner mit herzlichen Worten gedachte. Nach der Zurückkunft aus der Kirche empfing der Jubilar in seiner mit Kränzen und Blumen geschmückten, bescheidenen Wohnung die Glückwünsche seiner zahlreichen Gönner und Freunde, sowie manche ihn erfreuende Geschenke. Bei seinem hohen Alter noch von einer Rüstigkeit, um die ihn viele Jüngere beneiden könnten, nahm der ehrwürdige Greis mit voller Empfänglichkeit Theil an den ihm zu diesem seinen Ehrentage erwiesenen Anerkennungen.

Polen. Der „D. A. Z." wird von der Poln. Grenze geschrieben: Im benachbarten Königreich Polen gehen die Dinge jetzt augenfällig einer Entscheidung raschen Schrittes entgegen. Die Russen haben so große Truppenmassen ins Land gezogen, daß nunmehr bereits alle Kreise vollständig und bleibend besetzt sind, indem die Garnisonen in der Regel ihren Kreis nicht mehr verlassen, sondern nur in demselben zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Aufsuchung und Verfolgung der Insurgentenschaaren umherziehen. Besonders ist viel vortreffliche Cavallerie herangezogen worden, so wie zahlreiche Kosakenschaaren, die in den Guerillakämpfen ganz vorzügliche Dienste leisten sollen. Die Folge davon ist, daß bei allen Zusammenstößen die Insurgenten aller Tapferkeit ungeachtet bei der Uebermacht der Gegner den Kürzeren ziehen und eine Anzahl Leute, so wie Waffen und Munition einbüßen, die nicht so leicht zu ersetzen sind. Die Polnische „National-Regierung" hat dies auch sehr wohl erkannt und darum den Abtheilungsführern befohlen, vor der Hand jeden Kampf so viel als möglich zu vermeiden und den Angriffen der Gegner auszuweichen. In der Ueberzeugung, daß der Guerillakrieg nicht lange mehr mit Erfolg fortgesetzt werden könne, und wohl wissend, daß auf militärischen Beistand von außen her nicht zu rechnen sei, blieb ihr nur die Alternative, entweder ihre Fahne einzuziehen oder einen großen, entscheidenden Schlag zu wagen. Man will das letztere. Alles kommt dabei auf den Erfolg der allgemeinen Conscription an. Nicht nur im Königreich, sondern auch in den angrenzenden ehemals Polnischen Provinzen sind dem Vernehmen nach sämmtliche waffenfähige junge Polen registrirt und haben entweder schon, oder werden noch ihre Gestellungsordre zu einem bestimmten Termin einzeln erhalten. Da wird sich nun zeigen, ob der Patriotismus, oder die Furcht vor den Strafen des Revolutions-Tribunals die Leute unter die Waffen treiben wird. Hat diese Conscription den erwarteten Erfolg, so wird voraussichtlich die zweite Hälfte des September, wo die Ernte beendigt ist, den Entscheidungskampf herbeiführen und zwar wahrscheinlich in der Nähe von Warschau, das die Bestimmung erhalten würde, den Kampf nöthigenfalls durch einen Aufstand zu unterstützen. Der Entscheidungskampf würde somit in eine Zeit fallen, wo der Notenwechsel der Großmächte voraussichtlich sein Ende lange noch nicht erreicht hat. Die Zuzüge haben schon jetzt wieder zugenommen; doch sind die Fremden, namentlich die Franzosen, den Insurgentenführern gerade keine willkommenen Gäste, da sie Alles besser verstehen wollen und sämmtlich von vorn herein höhere Stellen prätendiren.

— Auch der „N. Z." wird aus **Warschau** vom 6. Aug. (25. Juli) geschrieben: Man fürchtet hier aufs Neue, daß wir einer Katastrophe entgegen gehen. Bereits hat auf Befehl der Nationalregierung eine Zählung der männlichen Bevölkerung Warschau's vom 18. bis 40. Jahre begonnen. In jedem Hause erscheint ein unbekannter junger Mann, und ersucht den Eigenthümer oder dessen Stellverteter um Angabe der in dem Hause wohnenden Miether mit Bezeichnung des Alters. So groß ist das Ansehen der unbekannten Macht, daß Niemand eine falsche Angabe wagt, obgleich man den Zweck dieser Zählung nicht recht begreifen kann. Möglicherweise ist es auf einen Aufstand im Innern der Stadt abgesehen, was bei der so starken Besatzung und Angesichts der Citadelle doch eine der tollkühnsten Unternehmungen ohne irgend welche Aussicht auf Erfolg sein würde. Daher hoffen die einsichtsvolleren, wenn auch sonst patriotischen Einwohner Warschau's noch immer, daß die Revolutionsbehörde nicht leichtsinnig Leben und Vermögen der Bürger aufs Spiel setzen und unnützes Blutvergießen hervorrufen werde. Was die Allarmirung der Garnison vorgestern Nachts durch Werfen zweier Raketen betrifft, so hat sich jetzt so ziemlich herausgestellt, daß auf Verlangen des Anführers einer in der Nähe von Warschau kampirenden Insurgentenabtheilung dieses Lärmsignal hier gegeben wurde, um die Entsendung von Truppen zu verhindern, was dadurch auch vielleicht zum Theil erreicht wurde.

— Demselben Blatte wird ferner vom 7. Aug. (26. Juli) geschrieben: Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Regierung den Gedanken hegt, Warschau zu befestigen, und daß die Vorarbeiten hierzu stark im Gange sind. Seit einigen Tagen werden im Rathhause von russischen Generalen mit dem Stadtpräsidenten Wielopolski Berathungen gepflogen, von deren Gegenstand aber nichts ins Publikum dringt. Der Umstand aber, daß dabei eine topographische Karte von Warschau fortwährend zu Rathe gezogen wird, läßt die Diskussionen mit dem oben erwähnten Gerücht in Zusammenhang bringen. Die Zuziehung Wielopolski's aber bei dieser militärischen Angelegenheit scheint darauf hinzuweisen, daß in irgend einer Weise die Stadt bei der bevorstehenden Befestigung besonders betheiligt sein dürfte. — Mitten in dem allgemeinen Stocken der Gewerbsthätigkeit sind die Laternen ein höchst gesuchter Artikel. Man ist jetzt in allen Haushaltungen gezwungen, sich deren anzuschaffen, da sie schon von 9 Uhr ab auf den Straßen allgemein getragen werden müssen. Eine andere neue Maßregel ist der Befehl, daß keine in Schwarz gekleidete Dame in dem zur öffentlichen Promenade bestimmten Park Lazienki, der vom Großfürsten bewohnt ist, eingelassen werden darf. Die Verhaftungen wegen des Nichtabnehmens der Hüte vor dem Großfürsten werden mit aller Strenge fortgesetzt.

— Mieroslawski hat, wie der der „General-Correspondenz" aus Genua vom 31. Juli geschrieben wird, neuerdings ein Memoire an Garibaldi gerichtet, worin Letzterer aufgefordert wird, einen entscheidenden Schritt zu Gunsten Polens zu unternehmen, namentlich die Anstrengungen der polnischen Demokratie zu einem völligen Umschwunge in der Leitung des polnischen Aufstandes, welche unter dem Einflusse der Adelspartei und Diplomatie stehe, zu unterstützen. Mie-

roslawski behauptet, daß es bei den gegenwärtigen Kämpfen in Polen, welche ohne Plan und Zusammenhang unter der plausiblen Bezeichnung „Guerillakrieg" geführt werden, sich eigentlich nicht um die Befreiung Polens durch den Kampf, sondern nur um ein „Aufregungsmittel" handle, durch welches die europäische Diplomatie in Athem erhalten werden solle. Er (Mieroslawski) würde für seine Person an einem solchen unmoralischen Scheinkampfe, in welchem das polnische Blut nutzlos in Strömen fließe, niemals theilnehmen, ja er werde vielmehr fortfahren, seine Landsleute vor diesem selbstmörderischen Treiben und der Falle zu warnen, in welche viele Patrioten durch ihren blinden Eifer gerathen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. August (28. Juli.) Auch die offiziöse „N. A. Ztg." theilt das bereits in der gestrigen Nr. erwähnte Flugblatt mit, welches unter dem Poststempel „Zürich" den preußischen Regierungspräsidenten zugesandt worden ist, und denselben wegen ihrer Handhabung der Preßverordnung vom 1. Juni „eine Verwarnung" ertheilt. Nach den betreffenden Ausführungen befindet sich unten folgende Adresse: „An sämmtliche Regierungspräsidenten oder deren Stellvertreter mit Ausschluß von Köln, Münster und Oppeln und an den Polizeipräsidenten von Berlin." Diesem Kuriosum fügt die „N. A. Z." einen weiteren pikanten Reiz hinzu, indem sie versichert, daß dies „Aktenstück" von der „Preußischen Nationalregierung" ausgehe, und von einer „weitgehenden Organisation" zeuge.

— Charakteristisch für die Anschauungen des derzeitigen Ministeriums sind die Worte, welche der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, bei dem Jubiläum des Oberpräsidenten Eichmann in Königsberg sprach: in der heutigen Zeit müsse alles Streben dahin gehen zu bethätigen, daß das „Königthum von Gottes Gnaden" nicht zur constitutionellen Phrase werde, sondern jedem ein „wahrhafter Glaubenssatz" sei. Herr Eichmann bemerkte in seiner Antwort: er und seine Partei könnten sich nicht verhehlen, daß sie „viele Feinde" hätten, deren Wege er zum großen Theil als „krumm" bezeichnete. (Daß die Wege der Reaction besonders gerade sind, wird eben nicht behauptet werden können.)

— In gouvernementalen Kreisen verlautet, daß die Regierung nach dem im Januar des nächsten Jahres erfolgenden Zusammentritt des Landtags die Preßverordnung vom 1. Juni zuerst dem Herrenhaus vorlegen wird, so daß es von diesem Hause abhängen werde, zu welcher Zeit die Verordnung aus demselben an das Abgeordnetenhaus gelangen werde. Erfolgt inzwischen, wie man vermuthet, die Auflösung des Abgeordnetenhauses, so würde die Preßverordnung vorläufig weiter fortbestehen. Inzwischen bestimmt Art. 63 der Verfassung, daß octroyirte Verordnungen „den Kammern sofort bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung vorgelegt werden sollen." Die Vorlage muß also gleichzeitig an beide Kammern erfolgen.

— Im Monat Mai wurde bekanntlich das Grenz-Zollamt Sosnowice von Insurgenten überfallen und der Kasse 30,900 Rubel in 5procentigen Commerz-Bankbillets abgenommen, welche das Kaiserlich russische Gouvernement außer Cours setzte. Mit Rücksicht auf diese Maßnahme richtete die Thorner Handelskammer an den Handelsminister ein Gesuch, in welchem sie auf die Verluste preußischer Staatsangehöriger hinwies, wenn die Kais. russische Regierung durch irgend welche Eventualitäten sich veranlaßt fände, nach dem in Rede stehenden Vorgange auch ferner in ähnlicher Weise zu operiren und somit ihr eigenes Zahlungsmittel zu entwerthen. Auf dieses Gesuch hat jene Handelskammer kürzlich einen Bescheid erhalten, in welchem der Handelsminister, wie die „N. P. Z." vernimmt, mittheilt, daß durch die beregte Außercoursesetzung diesseitige Staatsangehörige ein Verlust nicht treffen dürfte, so wie, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Königl. Gesandten in St. Petersburg veranlaßt habe, die Kaiserl. Regierung auf die Bedenken aufmerksam zu machen, die mit der gedachten Maßregel im Princip verbunden sind.

Köln, 7. August (26. Juli). Das Gabenverzeichniß des Dombauvereins für den Monat Juli weist die erhebliche Summe von 11,701 Thlr. auf, darunter 10,000 Thl. von der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft. Die Gesammteinnahme vom 1. Januar bis 31. Juli d. J. beträgt 26,234 Thlr. Das „Domblatt" veröffentlicht jetzt auch das Programm für das auf den 15. und 16. Oktober cr. festgesetzte Dombaufest und bemerkt, daß der König in einem Schreiben an den Kardinal-Erzbischof sein Erscheinen bei diesem Feste in Aussicht gestellt habe.

Grevenbroich, 6. August (25. July). Die Eigenthümerin des „Grevenbroicher Kreisblattes" (Rheinpreußen) hat eine Regierungsverfügung erhalten, die ihr unter Strafe von je 5 Thlrn. verbietet, den Titel „Grevenbroicher Kreisblatt" forthin zu führen. Auch ein ähnlicher Titel, „der zu Mißdeutung Veranlassung geben könnte", ist ihr untersagt und die amtlichen Anzeigen sind ihr entzogen. Das Blatt ist heute ohne Titel erschienen.

Leipzig. Der Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Ruete ist zum Rektor für das nächste Universitätsjahr gewählt worden. Prof. Dr. Erdmann hatte die Wiederwahl abgelehnt.

Frankfurt a. M., 8. Aug. (27. Juli). In der Bundestagssitzung vom 6. Aug. zeigte das Präsidium an, daß der Kaiserlich russische Gesandte Freiherr von Ungern-Sternberg eine Urlaubsreise angetreten und den Legations-Secretair Freiherrn von Mengden als interimistischen Geschäftsträger präsentirt habe.

Reutlingen. Bei der am 6. d. stattgehabten Enthüllung des Standbildes des National-Oekonomen Fr. List's war die Universität Tübingen durch den Rector, drei Professoren und etwa 40 Studirende, die Kammer durch 10 Abgeordnete, worunter zwei Mitglieder der Ritterschaft, vertreten.

Oesterreich.

Wien, 7. Aug. (26. Juli). Die officielle „Wiener Abendpost" bringt den nachstehenden offiziösen Kommentar zu dem neuesten Schritt der österreichischen Regierung:

Wenn Oesterreich bisher die so wichtige Angelegenheit der deutschen Bundesreform nicht mit größerer Energie in die Hand nahm, wie solches den allgemeinen Wünschen des deutschen Volkes entsprochen haben würde, so dürften hiefür hauptsächlich zwei Gründe maßgebend gewesen sein. Einerseits nämlich mußte es angemessen scheinen, die lebhafte Agitation für die Konstituirung Deutschlands mit Ausschluß von Oesterreich als unpraktisch, unausführbar und als den Interessen der deutschen Nation widersprechend sich erweisen zu lassen, damit nicht ein ernstes und legitimes Vorschreiten auf der Bahn des Bundesrechtes von dem einseitigen Standpunkte des Parteiwesens aufgefaßt und dadurch in seiner Würde und Bedeutung beeinträchtigt werden konnte. Andertheils mußte Oesterreich selbst erst in das neue liberale Staatssystem einer konstitutionellen Regierung hinübergeführt sein, ehe man dazu schreiten konnte, mit Hülfe dieses Systems dem erlahmten Organismus des Bundes neue Lebenskraft zurückzugeben.

Nachdem aber diese beiden nothwendigen Vorbedingungen gegenwärtig im Wesentlichen erfüllt sind, glaubte der Kaiser um so weniger zögern zu dürfen, seinerseits den Wünschen des deutschen Volkes entgegenzukommen, als keine der deutschen Regierungen das dringende Bedürfniß verkennen kann, dem deutschen Volke ausreichenden Schutz für seine wichtigsten Interessen zu gewähren. Dabei schien es S. k. k. Majestät nicht gerechtfertigt, die billigen und dringenden Wünsche des deutschen Volkes abermals auf rein diplomatische Verhandlungen zu verweisen, welche nach der Natur der Sache nur langsam und auf vielen Umwegen zum Ziele führen können; und da es sich ja weniger darum handelt, eine ganz neue und komplicirte Bundesverfassung ins Leben zu rufen, als vielmehr darum, für die praktische und kräftige Handhabung der gegenwärtigen die nothwendigen Organe herzustellen und die Haupthindernisse zu beheben, welche bisher dem Zustandekommen schneller und wirksamer Entschlüsse entgegenstanden, so muß der Gedanke gewiß als ein sehr glücklicher betrachtet werden, daß die Mitglieder des Bundes selbst unmittelbar zusammentreten mögen, um sich über die Prinzipien für eine den Zeitbedürfnissen entsprechende Kräftigung der Föderation zu verständigen.

— Die Einladung zu dem Fürstenkongreß in Frankfurt ist heute das alleinige Thema, mit dem sich alle Blätter beschäftigen. Doch enthalten dieselben mehr Reflexionen, als neuere Nachrichten. Nur die „Presse" und „Ostdeutsche Post" bringen einige auf das Ereigniß bezügliche Neuigkeiten, bei denen indessen allerlei Unverbürgtes mit unterläuft. Die „Presse" schreibt: „Man erzählt uns, daß der Kaiser von Oesterreich auf der Reise zum Fürstentag nach Frankfurt vom Staatsminister v. Schmerling begleitet sein wird; ob nur von diesem Minister oder auch vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Rechberg, wissen wir nicht. Die Versammlung der deutschen Fürsten am 16. August wird entweder im Römer oder im Bundespalast stattfinden; das Erstere ist das Wahrscheinlichere. Die Versammlung, und dies ist ein gewiß interessantes Faktum, wird in gewissem Sinne eine öffentliche sein, indem, einer Bestimmung des Kaisers zufolge, so weit der Raum des Versammlungslokals es gestattet, Zuhörer, insbesondere Berichterstatter der Zeitungen, gegen Einlaßkarten Zutritt haben werden. (?) Die Versammlung wird von dem Kaiser mit einer die Bundesreformpläne darlegenden Rede eröffnet werden. Vorgestern erst hat Graf Rechberg den am hiesigen Hofe akkreditirten Gesandten der deutschen Regierungen Mittheilung von dem gemacht, was gestern publizirt wurde.

Lemberg, 4. August (23. Juli). Der Erzbischof Franz X. Ritter v. Wierzchlejski ist am 3. d. von seiner nach Rom unternommenen Reise wieder in Lemberg eingetroffen. Diesem loyalen Prälaten ist es wohl wesentlich zu danken, daß der katholische Klerus von Galizien sich nicht bei der Schürung des Aufstandes in ähnlicher Weise, wie anderwärts, betheiligt.

Großbritannien.

London, 8. August (27. Juli). Die „Times" bedauert, in den neuesten Depeschen des Fürsten Gortschakow kein Symptom einer versöhnlicheren Politik entdecken zu können. Die an Oesterreich gerichtete Antwort, sagt sie, ist die eines Mannes, der seinen Gegner nicht zu hart anfahren will, weil er denkt, daß er eines Tages wieder sein Freund werden könne. Die an Herrn von Budberg in Paris gerichtete Depesche klingt ganz anders. Hier hat der Fürst Gortschakow es mit einem Souverän zu thun, der schon einmal als Feind Rußland gegenüber getreten ist und, wenn die Fama wahr berichtet, Neigung zu einem neuen Kriege hat. Hier wird daher eine Mischung von Entschlossenheit und Vorsicht zur Schau getragen. Die russische Regierung läßt es natürlich nicht an jenen Betheuerungen friedlicher Gesinnung fehlen, die in einer solchen Krisis stets in Ueberfluß zu haben sind, aber sie giebt auch zu bedenken, daß sie die Gefahr erwogen, die Kosten berechnet habe und vor dem Kampf nicht zurückschrecke. In der That sind Raisonnement und Ton dieser Depesche

mehr im Widerspruch mit den Meinungen Frankreichs als dies in der ersten Antwort des Fürsten Gortschakow der Fall gewesen ist. Es muß sich nun zeigen, wie Frankreich, dem es mit der polnischen Angelegenheit am meisten ernst ist, auf diese merkwürdige Depesche antworten wird. Gleichviel welchen Gang die bloßen Formalitäten der Unterhandlung nehmen werden, die Wirklichkeit der Lage besteht in einer steigenden und in diesem Augenblick sehr drohenden Gegnerschaft Frankreichs und Rußlands, die möglicherweise Oesterreich in den Streit ziehen kann, aber England als neutralen, obgleich nicht sympathielosen Zuschauer stehen lassen wird.

— Lord Clyde ist noch immer nicht außer Gefahr; aber seine kräftige Constitution, die gegen die Krankheit wacker ankämpft, läßt die Hoffnung auf sein Aufkommen nicht ganz erlöschen.

— Einer der eisengepanzerten Widderdampfer, welche neuerdings auf den Schiffswerften der Themse für die Russische Regierung gebaut werden, fuhr gestern, um seine Probefahrt zu machen, den Fluß hinab. Wie verlautet, war sein Bau in Folge betreffenden Befehles seitens der Russischen Regierung ungewöhnlich beschleunigt worden; die Panzerbedeckung war noch nicht ganz fertig und der Rest der Platten war an Bord des Schiffes, um die Bepanzerung nach der Ankunft in Kronstadt zu vollenden. Als das Widderschiff sich nun gestern morgen den Woolwicher Werften näherte, sah der Wachoffizier des Schiffes „Warspite" von der Marine Society, wie der Widderdampfer ohne Leitung vorwärts ging auf den „Warspite" zu; er war von einem Schleppdampfer ins Tau genommen, hatte aber auch selbst geheizt und war gänzlich unlenkbar. Der Wachoffizier konnte nicht früh genug sein Schiff wenden lassen, um zu vermeiden, daß der Widderdampfer demselben in die Seite rannte. Der „Warspite" wurde bedeutend beschädigt und mußte auf die andere Seite gelegt werden, um das Eindringen des Wassers zu verhüten; der Widderdampfer verlor einen Anker und den Krahnbalken am Stern. Der „Warspite" wird gedockt werden müssen und der Schaden wird auf 1000 Lstr. geschätzt. (Das hier in Rede stehende russische Panzerschiff ist aller Wahrscheinlichkeit nach der „Perweneg" gewesen, über dessen Fahrt nach Kronstadt wir bereits in Nr. 175 d. Bl. berichtet haben.)

Frankreich.

Paris, 8. August (27. Juli). Die französischen Blätter sprechen unverhohlen aus, daß die letzte Depesche des Fürsten Gortschakow in dem bisherigen Stande der Dinge nichts geändert habe. So äußert sich unter Anderem die „France": „Die Sache ist nach wie vor eine europäische Frage, nichts mehr, nichts weniger. Frankreich wird sich dabei nicht absondern. Die Depesche des Fürsten Gortschakow hat freilich unserer nationalen Empfindlichkeit eine Genugthuung zu geben gesucht, kann aber das Einverständniß nicht schwächen, in welchem wir mit Oesterreich und England stehen. Es giebt etwas, was Frankreich mit seiner Würde gleich hoch stellt: das ist die Aufrichtigkeit gegen seine Alliirten." Auch die „Patrie" faßt die Gortschakow'sche Note so auf, als sei sie darauf berechnet, um auch bei Frankreich den Versuch zu machen, ob das Einverständniß der drei Mächte nicht zu zersplittern sei. Dieser Versuch sei aber ohne die geringste Aussicht.

— Nach dem „Mémorial Diplomatique" ging der Vorschlag Oesterreichs zur Beschleunigung der Verhandlungen dahin, daß die Höfe von Paris, Wien und London die Tragweite der Noten vom 17. Juni in einem Protokolle ad hoc niederlegten und dieses von den drei Mächten unterzeichnete Protokoll Rußland als unveränderliches Programm zur Annahme vorgelegt werde. Das „Mémorial" bedauert, daß es Baron Brunnow mit Hülfe der Antwort des Fürsten Gortschakow auf die Note des Grafen Rechberg vom 19. Juli gelungen sei, die Mehrheit des englischen Ministeriums zu überzeugen, daß das wirksamste Mittel zur Beruhigung Polens volles Vertrauen zu den edelmüthigen Absichten des Kaisers Alexander II. sei.

— Mit Oesterreich wird das Verhältniß täglich intimer. Dies zeigt sich auch gelegentlich des von Oesterreich nach Frankfurt ausgeschriebenen Fürsten-Kongresses. Dieses Projekt ist in hiesigen offiziellen Kreisen sehr beifällig aufgenommen worden; es soll auch, auf Oesterreichs Veranlassung, in Betreff der holsteinischen Angelegenheit eine gewisse Freiheit der Aktion für den deutschen Bund hier nicht beanstandet worden sein.

Asien.

Ostindien. Der vom 22. Juni datirten Korrespondenz der „Times" aus Kalkutta entnehmen wir, daß Mr. Mansfield, der Kommissar von Scinde, von seiner Mission nach Bagdad zurückgekehrt ist. Es ist ihm gelungen, dort mit dem diplomatischen Vertreter Oberst Kembell solche Arrangements betreffs der Telegraphenlinie zu Stande zu bringen, daß der nächste Winter sehr wahrscheinlich Kalkutta in telegraphischer Verbindung mit Konstantinopel sehen wird.

Japan. Aus Yeddo, 27. Mai, hat der „Moniteur" bessere Nachrichten erhalten. Der Taikun hat zwar, wie vorauszusehen war, das Anerbieten der Repräsentanten Frankreichs und Englands, ihn gegen die rebellischen Daimios zu unterstützen, abgelehnt, zugleich aber auch seinen lebhaften Dank für die freundschaftliche Gesinnung der beiden Mächte kundgethan und erklärt, eine dem Handelsverkehr mit den Ausländern günstige Politik verfolgen zu wollen. Sollten einige Daimios dagegen feindlich auftreten, so würde er dieselben bekämpfen und vielleicht auch im Nothfalle die Hülfe der Mächte anrufen. In Betreff des Attentats vom 14. September und der Ermordung der beiden englischen Schildwachen hat der Taikun anerkannt, daß die geforderte Entschädigung geleistet werden müsse; abschläglich ist bereits der größte Theil der Summe gezahlt worden; die vollständige Regelung dieser Sache war vorbehalten, bis der Taikun (nach circa 50 Tagen) wieder in Yeddo eingetroffen sein würde. Wahrscheinlich wird es nun nicht zum Kriege kommen.

Amerika.

New-York, 29. (17.) Juli. Daß die zwischen dem 18. und 23. d. erfolgten Angriffe der Bundestruppen auf Fort Wagner zurückgeschlagen worden sind, wird jetzt von General Beauregard officiell an die südconföderirte Regierung berichtet und durch nordstaatliche Mittheilungen bestätigt. Nach einem elfstündigen von den Land- und Schiffsbatterien gegen die Feste unterhaltenen Bombardement ließ General Gilmore einen allgemeinen Sturm unternehmen und es gelang den Angreifern nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen, ihre Fahne auf der Brustwehr des Forts aufzupflanzen; doch unmittelbar darauf mußten sie sich vor dem schrecklichen Feuer, welches die Besatzung auf sie eröffnete, wieder zurückziehen. Zwei Negerregimenter, welche an dem Sturme theilnahmen, sollen mit verzweifelter Tapferkeit gefochten haben; ihr Anblick versetzte die Conföderirten in solche Wuth, daß, wo sie auch erschienen, stets das ganze Feuer des Forts auf sie concentrirt wurde, bis sie sich aus dessen Bereich zurückziehen mußten. Die Bundestruppen verloren über 2000 Todte, Gefangene und Verwundete. Am 24. wurde das Bombardement wieder aufgenommen, doch ohne Erfolg; am folgenden Tage unterhielten die Forts Wagner und Sumter eine Kanonade gegen die feindliche Position auf der Insel; am 28. sollen die Thurmschiffe ihre Operationen gegen die Forts eingestellt haben. Der Washingtoner Correspondent der „Tribune" versichert, General Gilmore habe fast ein Drittel von seiner ursprünglichen Truppenzahl vor Charleston durch Krankheit eingebüßt; die Regierung jedoch, entschlossen, jene Festung jedenfalls zu erobern, werde ihm, dem General, alle zur Erreichung dieses Zweckes nöthigen Verstärkungen zusenden. — Die Privatcorrespondenz und die Bibliothek des Präsidenten Davis sind bei der Besetzung der Stadt Jackson in Mississippi den Bundestruppen in die Hände gefallen. In dem Bericht heißt es, daß Tausende von Bänden und Briefbündeln, welche sich — von nördlichen und südlichen Staatsmännern herrührend und in einigen Fällen bis zum Jahre 1852 zurückreichend auf das Thema der Losreißung der Südstaaten beziehen, durch diese Beschlagnahme ans Licht gekommen sind. In manchen der mehr privaten Correspondenzstücke war die Trennung der Südunion schon als fest beschlossen hingestellt, und es handelte sich nur darum, wie und wann dieselbe stattfinden sollte.

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. Aug. (30. Juli). Die „Abend-Post" meldet, daß der Kaiser den König von Würtemberg in Stuttgart besuchen werde. — Der Kaiser wird den 18. d., seinen Geburtstag, am großherzoglich Darmstädtschen Hofe zubringen.

Frankfurt, 12. Aug. (31. Juli). Der Kaiser von Oesterreich wird Sonnabend, den 15. d. M., am Bahnhofe unserer Stadt von dem ganzen Senat und den Bürgermeistern, jeder der andern Fürsten von Mitgliedern des Senats empfangen werden. Montag den 17. d. wird im „Kaisersaale" ein Gastmahl von 27 Gedecken stattfinden; dann folgt eine feierliche Promenade in der Stadt und Abends ist Gallavorstellung im Theater.

London, 12. August (31. Juli.) Man hat Nachrichten aus New-York vom 1. August. General Burnside hat die Stadt Kentucky in Belagerungszustand erklärt. Die Armee des General Meade befindet sich auf der Linie des Rappahannok, und man erwartet eine Schlacht. — Die Belagerung von Charlestown dauert fort; die Unionisten haben Batterien bis auf 250 Meter vom Fort Wagner erbaut. Die Separatisten sind in Kentucky und Tennessee geschlagen worden. Die Unionisten haben Braskear (?) genommen und rücken gegen Mobile vor. Der separatistische General Bragg, durch General Johnstone verstärkt, wird die Ohio-Eisenbahn zu Defensionszwecken nehmen. — Die Unionsregierung hat beschlossen, in New-York mit Gewalt zur Rekrutirung zu schreiten; man wird am 3. August anfangen. — Der Mayor von Savannah hat den Bürgern befohlen, die Vertheidigung der Stadt zu organisiren.

Konstantinopel, 11. Aug. (30. Juli). Das alte Serail ist gestern ein Raub der Flammen geworden; die historischen Gegenstände und die Schätze, welche es enthielt, sind vom Feuer verzehrt; mehrere Personen sind umgekommen. — Serbien formulirt mehrere neue Forderungen in Betreff des neuen Rayons der Festung Belgrad; es verlangt auch die Räumung von Klein-Zwornig.

Suez, 6. August (25. Juli). Nachrichten aus Shang-hai vom 22. Juni melden, daß in der Umgegend dieser Stadt Alles ruhig ist, und daß die kaiserliche Armee sich vor Nanking befindet. — Man schreibt aus Japan, daß der Konflikt mit der britischen Gesandtschaft vorläufig geregelt ist; das Hotel der amerikanischen Gesandtschaft in Jeddo ist abgebrannt.

Aus Sibirien.

÷ Jakutsk, 10. Juni 1863

Im Octoberhefte vorigen Jahres bringt die „Библіотека для чтенія" einen Artikel „Skizzen aus Sibirien" von Herrn Schaschkow, der wohl geeignet erscheint, in mehrfacher Hinsicht falsche Ansichten über unser Land und unser Leben zu verbreiten. Der Verfas-

ser sagt, man habe bis in die neuesten Zeiten hinein wenig von Sibirien gewußt: die Einen lobten es als eine Goldader, die Anderen verlästerten es über die Maßen; erst in der letzten Zeit habe sich das Material über sibirische Zustände sehr vermehrt, so daß man nunmehr im Stande sei, sich ein der Wahrheit getreues Bild von diesem Lande zu entwerfen. Uns scheint jedoch aus dem Aufsatze des Herrn Schaschkow hervorzugehen, daß er trotzdem kein zuverlässiges Material zur Verfügung gehabt oder aber das ihm zu Gebote stehende Material nicht gewissenhaft benutzt, sonst hätte er nicht Dinge erzählt, die der Wahrheit so stracks widersprechen, wie z. B. seine Bemerkungen über die Behandlung, die den Eingebornen von den Russen zu Theil wurde und noch gegenwärtig zu Theil werden soll.

Es läßt sich nicht leugnen, daß in früheren Zeiten hier Dinge passirt sind, die sich nur wenig von den Vorgängen in Amerika, zur Zeit als die Spanier daselbst ihre Herrschaft zu gründen im Begriff waren, unterschieden haben mögen, wenn hier auch der Glaubenshaß keine den dortigen Vorkommnissen ähnliche Rolle in jenem traurigen Drama der früheren Zeiten gespielt hat. Namentlich ist es allgemein bekannt, daß es besonders Ostsibirien und das Gebiet Jakutsk waren, wo die große Entfernung und der hieraus entspringende Mangel jeglicher Controlle, den Beamten und Kosaken Willkür und bisweilen selbst grauenvolle Excesse gestatteten. Aber diese Zeiten sind längst vorüber: sie hörten für ganz Sibirien und insbesondere den östlichen Theil desselben mit dem Erscheinen Speranski's auf, des großen Schutzpatrons dieses Landes, der auch der Verfasser der die Eingebornen Sibiriens betreffenden Gesetze ist. Der Artikel des Herrn Schaschkow soll aber, wie uns scheint, den jetzigen Zustand des Landes schildern, und nicht nicht wie derselbe vor mehr als 60 Jahren beschaffen war; es ist daher nicht abzusehen, warum der alte Schlamm aufgerührt und die Erzählung dann in einer Weise fortgeführt wird, daß der mit dem Sachverhalt nicht vertraute Leser glauben muß, Recht und Gesetz würden hier immer noch frech mit Füßen getreten.

Es dürfte daher Ihren Lesern vielleicht nicht uninteressant sein, Einiges über hiesiges Leben und hiesige Zustände zu erfahren und ich theile Ihnen daher mit, was längerer Aufenthalt mich theils selbst hier sehen ließ, theils durch Mittheilungen hiesiger Bewohner mir zugeführt hat. Meine Mittheilungen beziehen sich zunächst freilich nur auf den Osten des ungeheuren Landes; aber trotz seiner großen Ausdehnung zeigt Sibirien, namentlich was Regierung und dazu Gehöriges anbetrifft, im Ganzen nur geringe Abwechselung und wenn welche vorhanden ist, so läßt sich immer annehmen, daß, je mehr nach Westen um sostarker Gesetz und Recht und um so seltener Willkür und Gewalt sind; das Gute also, das vom Osten gilt, wird in noch höherem Maße vom Westen gelten und viele Uebelstände, deren Fortdauer hier noch zu beklagen ist, haben dort schon aufgehört, Land und Leute zu bebelligen.

Dem Gesetze nach sind die Eingeborenen in drei Klassen eingetheilt: in Ansässige, Nomaden und Herumziehende, zu welchen letzteren die Jäger- und Fischervölker gerechnet werden. In Ostsibirien sind ansässige Völker hauptsächlich im Irkutskischen Gouvernement und Transbaikalischen Gebiete zu finden; es sind dies die Buräten, die hauptsächlich durch die Bemühungen Treskin's zum Ackerbau und rationeller Viehzucht bewogen wurden und gegenwärtig bereits in großem Wohlstande leben. Im Gebiete Jakutsk fangen die Jakuten gleichfalls nach und nach an, den Acker zu bestellen und Korn zu säen, aber klimatische Hindernisse, namentlich große Dürre, setzen diesen Versuchen noch große Schwierigkeiten entgegen; indessen geht die Arbeit, wenn auch langsam so doch stetig vorwärts und die Menge der Aussaat vergrößert sich mit jedem Jahre. Gesetzlich aber zählen sämmtliche Jakuten noch unter die Nomaden. Zu den Umherziehenden endlich gehören die Tungusen und alle übrigen eingeborenen Völker Ostsibiriens.

Was nun namentlich die Erhebung des Jastaks (der Abgaben) anbetrifft, die nach der Meinung des Herrn Schaschkow die Eingeborenen so großen Ungerechtigkeiten seitens der Beamteten aussetzt, so muß hier bemerkt werden, daß solche nicht stattfinden und auch gar nicht stattfinden können. Der Jastak wird nicht, wie die Kopfsteuer, von jeder männlichen Seele, sondern nur vom erwachsenen, sogenannten Arbeiter erhoben und beträgt, in Geld berechnet, ungefähr 2 Rbl. S. Es steht jedoch den Eingeborenen frei, diese Steuer auch in Fellwerk, je nach ihrer eigenen Wahl in Zobel-, Fuchs-, Eichhörnchen-Fellen oder dgl. zu entrichten und häufig auch wählen sie diese letztere Art, weil die Krone das Fellwerk zu für die Steuerzahlenden sehr vortheilhaften Preisen annimmt und diese, indem sie die Felle von den Händlern in der Regel um Vieles billiger einkaufen, auf solche Weise nicht einmal den vollen Betrag der Steuersumme entrichten. Das Jägerhandwerk selbst treibt nur noch ein geringer Theil der eingeborenen Bevölkerung; der Jastak ist daher, ehe er als Abgabe an die Krone gelangt, in der Regel schon durch drei bis vier Hände gegangen und je nachdem das Fellwerk hoch oder niedrig im Preise steht, erhält die Krone geringere oder größere Mengen desselben als Tribut; der übrige Theil wird in Geld entrichtet. Dazu kommt, daß die Schätzung der Sorten und der Güte des Fellwerks stets durch die Besteuerten selbst ausgeführt wird und nur in dem Falle, daß bei der öffentlichen Versteigerung des Felltributs in Irkutsk die Taxation desselben von Seiten der Eingebornen als zu hoch gegriffen sich erweist, werden letztere angehalten, den Ausfall nachträglich zu decken. In keinem Falle haben jedoch die den Tribut empfangenden Beamten für die richtige Taxation einzustehen, so daß ihnen somit auch nicht zusteht, ihrer Ansicht nach etwa ungenügende Felle zurückzuweisen.

Aus diesem sehr einfachen Hergange ist ersichtlich, daß weder Beamte noch Kosaken die Eingeborenen beeinträchtigen können. Die Aeltesten jedes Ulusses erscheinen jährlich oder halbjährlich, je nachdem ihnen bequem ist, in der Kreisregierung und liefern den vollen Betrag des Tributs nach der durch die letzte Revision bestimmten Arbeiterzahl ab. Wie die Eingeborenen ihn unter sich erheben, ist lediglich ihre eigene Sache und hängt in keiner Weise von dem Belieben der Beamten und der Kosaken ab, wie denn überhaupt die Eingeborenen in Hinsicht ihrer inneren Verwaltung vollkommen selbständig sind, so daß sich kein Beamter, ohne schwere Verantwortlichkeit auf sich zu laden, in dieselbe hineinmischen darf. Die Reisen der Aeltesten und Stammeshäupter in die Kreisstädte verursachen diesen aber nicht die mindeste Schwierigkeit, denn erstens bewerkstelligen sie dieselben stets im Winter, wo keine wirthschaftlichen Arbeiten ihre Zeit in Anspruch nehmen und sodann empfangen sie bei dieser Gelegenheit das dem Uluss oder dem Stamme zukommende Pulver und Blei, welches ihnen die Krone in einer zu der Arbeiterzahl des Stammes im Verhältniß stehenden Quantität, für einen bedeutend billigeren Preis als ihn die Händler verlangen, und dazu fast stets auf Schuld, ablässt. Es kann also auch in dieser Beziehung keine Bedrückung der Eingeborenen stattfinden, die daher in der That nicht vorkommt. Denn wie gesagt, die Beamten haben es nie mit den einzelnen Eingeborenen, sondern stets mit dem von seinen Stammgenossen gewählten Oberhaupte zu thun, das stets eine sehr respectable Persönlichkeit ist und als eine in sich abgerundete Erscheinung weder Ecken noch Kanten darbietet, wo man ihm beikommen und ihn zwicken könnte.

Das bisher Gesagte gilt hauptsächlich von den Nomaden; ihre Zahl ist, da sie den Winter über feste Wohnsitze haben, mit recht leidlicher Genauigkeit bekannt und daher auch die Summe, die sie jährlich in den Kaiserlichen Schatz steuern müssen, genau festgesetzt. Von Revision zu Revision wird dieselbe aufs Neue bestimmt und in der Regel auch prompt entrichtet, so daß nur höchst selten Rückstände zu verzeichnen sind, es sei denn, daß ein besonders schweres Jahr ihren Wirthschaftsbetrieb gelähmt hat, in welchem Falle jedoch die Regierung auf Befürwortung der Gouverneure stets bereitwillig Nachsicht übt. Noch geregelter ist das Verfahren der Abgabenerhebung bei den ansässigen Eingeborenen, bei welchen der Jastak sich kaum mehr von der Kopfsteuer unterscheidet, wie denn überhaupt die gesammte Verfassung der ansässigen Eingeborenen unter anderen Benennungen fast dieselben Bestimmungen in sich schließt, wie die Gemeindeverfassung der russischen Bauern. Schwieriger hingegen ist die Erhebung des Jastak's von den umherziehenden Völkerschaften, zu denen die von Herrn Schaschkow als die vornehmlich Kreuztragenden bezeichneten Ostjäken und Tungusen gehören. Zur Abgabenzahlung sind sie freilich ebenso wie die Nomaden verpflichtet, jedoch ist es sehr schwer sie, falls sie sich weigern, zu derselben zu zwingen. Der Jakute ist durch seine Jurte und seinen Viehstand doch theilweis wenigstens an den Boden gebunden; der Tunguse aber ist Jäger und besitzt er auch bisweilen Heerden, so sind dieselben Rennthierheerden, die ihn in seinen Bewegungen durchaus nicht hindern. Ferner zieht der Tunguse fast nie in Horden, sondern immer in einzelnen Familien im Lande umher und treibt überhaupt das vollendetste Vagabundenleben; er kennt weder Haus noch Jurte und errichtet sich, wenn er einmal längere Zeit an einem Orte weilt, nur den allereinfachsten Verschlag von Baumrinde. Es ist daher auch nicht möglich, ihre Zahl genau festzustellen und man ist in dieser Beziehung einzig auf den guten Willen ihrer Stammeshäupter angewiesen, die von Revision zu Revision die Zahl der Stammgenossen nach eigenem Gutbefinden angeben und nach dieser Angabe jährlich den Jastak einliefern oder — auch nicht einliefern; denn so roh und unwissend diese Herren sonst auch sein mögen, haben sie doch sehr wohl die Annehmlichkeit des Nichtzahlens begriffen und da sie eben so wohl wissen, daß kein Beamter oder Kosak ihnen in ihre pfadlosen Wildnisse folgen kann, würden sie wohl sämmtlich der Krone die Rechnung schuldig bleiben, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit Pulver und Blei zu ihren Jagden nöthig hätten; denn zu Bogen und Pfeil greifen sie jetzt nur noch im Nothfall. Die Stammeshäupter kommen daher jährlich einmal in die Kreisregierung, um sich Pulver und Blei zu holen und bei dieser Gelegenheit liefern sie denn auch, aus der Noth eine Tugend machend, den Jastak ab, der sonst wohl nur als Rückstand in den Schnurbüchern der Krone prangen würde. Bei dieser Jahresvisite erfährt die Regierung denn auch, daß der und der Stamm noch lebt und sich eines vollkommenen Wohlseins erfreut — und damit hat das Verhältniß zwischen Unterthan und Krone bis zum nächsten Jahre wieder sein Ende. Der Richtigkeit dieser Behauptung läßt sich deutlich aus nachfolgendem Beispiele ersehen. Seit einigen Jahren sind im Gebiete Jakutsk, Kreis Olekminsk, zwei Tungusenstämme spurlos verschwunden oder, anders ausgedrückt, zahlen bereits seit einigen Jahren keinen Jastak. Die Krone schreibt Rückstände, die sich von Jahr zu Jahr vergrößern, in ihre Bücher, was aber die Tungusen nur noch verstockter zu machen scheint. Wahrscheinlich ist ihnen durch die in letzter Zeit häufiger gewordene Verbindung mit Amerika von anderer Seite her Pulver und Blei zugekommen. Wie dem aber auch sein mag: bereits seit mehreren Jahren sind diese Stämme ihren Tribut schuldig geblieben und ihre Aeltesten hüten sich wohl, in Olekminsk zu erscheinen, da auch ihnen sehr wohl bekannt ist, daß die Krone lange Rechnungen führt und der Grundsatz der Verjährung von ihr nicht in Anwendung gebracht wird. Trotzdem aber die von den Stämmen geschuldete Summe schon eine ziemlich bedeutende Höhe erreicht, fällt es der Krone denn

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 3. August 1863.

doch nicht ein, ihre Kosaken zum Eintreiben der Schuld auszuschicken, da sie sehr wohl weiß, daß der geschickteste Kosak auch den dummsten Tungusen nicht finden wird, wenn dieser sich nicht finden lassen will; und wenn er ihn zufällig einmal trifft, so ist der Tunguse ein ausgezeichneter Schütz und seine Kugel aus der Wintowka fehlt selten und die sibirischen Wälder plaudern ihre Geheimnisse nicht aus.

Ob die Ostjäken leichter einzuschüchtern sind als die Tungusen, weiß ich nicht zu sagen; indeß kann kaum angenommen werden, daß bei ihnen eine andere Art der Steuererhebung stattfindet, da das Gesetz für alle Eingeborenen das gleiche ist und Uebeschreitungen in dieser Beziehung unmöglich ein Geheimniß bleiben könnten. In keinem Falle aber wird, wie Herr Schaschkow in seinen „Skizzen" mittheilt, die Steuer von dem ersten Besten, dessen man habhaft werden kann, im doppelten oder gar dreifachen Betrage erhoben, da die Regierung in Hinsicht der Steuererhebung es nirgends mit dem Einzelnen, sondern stets mit dem ganzen Stamme zu thun hat. Die Angaben des Herrn Schaschkow beruhen fast durchweg auf sehr bedeutenden Irrthümern und die Dinge, die derselbe sich hat aufbinden lassen, gehören heute wenigstens, wenn anders sie in der von ihm berichteten Weise überhaupt jemals stattgefunden haben, zu den absoluten Unmöglichkeiten. Die Beweglichkeit der Rennthierheerden und ihrer Besitzer ist so groß, daß wenn es auch wirklich einmal gelungen wäre, eine solche einem Eingeborenen abzunehmen, dies das Signal zum Aufbruche sämmtlicher Heerdenbesitzer abgegeben hätte: sie verlassen einfach die Gegend, wo man sie mißhandelt und die russischen Bewohner hätten dann das Nachsehen. Es liegt aber zu sehr im Interesse dieser, die Eingeborenen sich geneigt zu erhalten, als daß sie zur offenen Gewaltthat schreiten werden. Die Angaben des Herrn Schaschkow scheinen daher auch in dieser Hinsicht nicht der Wahrheit die Ehre zu geben.

Die Lebensweise der ansässigen Eingeborenen weicht nur wenig von der der russischen Bauern ab: sie haben ordentliche Häuser und sehr wohl eingerichtete Wirthschaften und Irkutsk verdankt seinen Bedarf an Erzeugnissen des Ackerbaues mindestens zu zwei Drittheilen den in seiner Umgegend angelegten Burätendörfern. Anders ist es schon mit den Jakuten. Bei diesen findet man nur sehr selten Häuser; die reine Luft in den Wohnungen scheint ihnen nicht recht zu bekommen und sie ziehen daher durchgängig die Jurten vor, in welchen sie in Gemeinschaft mit ihrem Vieh zu hausen pflegen. Dieses ist ihnen überhaupt sehr an die Seele gewachsen, sie setzen darin noch immer den einzigen Ausdruck für Reichthum und der speculativen Köpfe, die den Nutzen des Geldes eingesehen haben, giebt es zur Zeit erst wenige; die Masse des Volkes schätzt den Werth eines Mannes immer noch nach der Zahl seiner Heerden. Begreiflicher Weise sind daher Fleisch und Milch die Hauptnahrungsmittel der Jakuten; Brod ist unter ihnen nur als ausnahmsweiser Artikel oder als Leckerbissen zu finden und noch jetzt ersetzen sie das Mehl durch feingeriebene Baumrinde, die sie mit Milch zusammen als eine Art Grütze oder Brei genießen, eine Speise, die bei ihnen sehr geschätzt ist. Herr Schaschkow hat sehr unrecht, wenn er behauptet, die Noth zwinge die Eingeborenen, ihr Leben mit Tannenrinde zu fristen und in Folge dessen herrsche unter ihnen große Sterblichkeit. Die Tannenrinde oder vielmehr der Tannensplint, den sie im Junimonat sammeln, ist von uralten Zeiten her bei ihnen als Nahrungsmittel eingeführt und es gehören ganz besondere Geräthe zu ihrer Bereitung. Auch haben die Jakuten, bis zu den Zeiten der russischen Einwanderung wenigstens, kein anderes Nahrungsmittel aus dem Pflanzenreiche gekannt. Ja selbst reiche Jakuten des Olekminskischen Kreises, denen es durchaus nicht an Korn und Mehl fehlt, haben den Tannensplint noch immer nicht ganz aus ihrer Küche verbannt, genießen ihn vielmehr noch von Zeit zu Zeit als seltenen und darum hochgeschätzten Leckerbissen.

Die Sterblichkeit unter den Jakuten ist durchaus nicht so auffallend groß, wie man dies nach den Angaben des Herrn Schaschkow annehmen könnte, vielmehr vergrößert sich die Seelenzahl derselben mit jedem Jahr. Dieser Zuwachs wäre ein noch bedeutenderer, wenn nicht das rauhe Klima und die Gewohnheit, in Jurten statt in Häusern zu wohnen, das Wachsthum der Bevölkerung bis zu einem gewissen Grade behinderten. In früheren Zeiten haben hier allerdings die Pocken auf eine grauenerregende Weise gewüthet; seit einer Reihe von Jahren sind aber auch diese nicht mehr aufgetreten, obwohl im Ganzen nur wenige Kinder gempft werden, da der Jakute, trotz aller Bemühungen der Regierung, sich noch immer höchst ungern dazu entschließt, sich oder seine Kinder impfen zu lassen.

Handelsbericht.

Riga, 31. Juli. (R. Z.) Die Flachs-Zufuhr war in diesen Tagen ziemlich stark, die Frage auch animirter, und da Verkäufer sich williger zeigten, war der Umsatz auch bedeutend. Preise blieben unverändert. Hanf, gewöhnl. Rein-, an Deutsche Häuser Einiges zu 135, 132 und 129 Rbl. Bco., langer schwarzer Paß- zu 126 Rbl. Bco. und kurzer zu 120 Rbl. Bco. gemacht. Schlagsaat, 5½ Maß zu 6¾, Verkäufer. Hanfsaat, 90pfünd., sind gestern ca. 2000 Tonnen zu 5 Rbl. 10 Kop. umgegangen. In Getraide haben gar keine Umsätze stattgefunden. Salz und Häringe gedrückt.

Fonds-Course.

Riga, den 31 Juli 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	94 Verk.
5		do 3. u. 4. „	—	
5		do. 5. Anleihe	—	92¼ Käuf., 93½ Verk.
5	—	do. 7. Anleihe	—	93½ Verk.
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97¼ Käuf., 97½ Verk.
4½		Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	100 Verk.
4	—	Kurländische do. „ .	—	99¾ Verk.
4	—	Estnische do. „ .	—	—

Wechsel-Course.

Riga, 31. Juli 1863.		St. Petersburg, 30 Juli 1863.	
Amsterdam	—	Amsterdam . . .	182, 182½
Hamburg . . . 33 1/16 Brf., 33 1/32 G.		Hamburg	33, 33 1/16
London	37¼	London	37 1/16, 3/32
Paris	393 Brf., 392 G.	Paris	388½, 389½

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. August 1863. Nr. 415.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu dem Allerhöchst befohlenen öffentlichen Verkauf des dem Rigaschen Kaufmann Philippsen zur Anlage eines Schiffswerfts aus den Ländereien des Krongutes Magnushof eingewiesenen Landstücks der Torg auf den 6. September und der Peretorg auf den 9. September anberaumt worden ist. Die Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, an den bezeichneten Tagen um 12 Uhr Mittags im Locale der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zu erscheinen, ihre Suppliken nebst den gesetzlichen Saloggen zu verabreichen und sodann ihren Bot zu verlautbaren. Versiegelte Bote werden ebenfalls bis zum 6. September 12 Uhr Mittags angenommen und zum Schlusse des Peretorgs entsiegelt. Dieselben müssen gemäß Art. 1909 Swod Band X Buch I (Ausgabe von 1857) die Angabe dessen enthalten, daß der Bieter auf die gestellten Bedingungen eingehe, ferner die genaue ausgeschriebene Meistbotssumme, der Wohnort, Stand, Vor- und Familiennamen des Bieters, das Datum und die gesetzlichen Saloggen.

Die dem Ausbot resp. Verkauf zu Grunde gelegten, vom Domainen-Ministerio bestätigten näheren Bedingungen sind folgende:

1) Das vorberegte Obrockstück wird in seinen richtigen Grenzen, wie es bisher benutzt worden, oder hätte benutzt werden können, zum Meistbot gestellt.

2) Die Torge werden bei der Livländischen Gouvernements-Regierung mit Hinzuziehung des Herrn Dirigirenden des Baltischen Domainenhofes in allgemein gesetzlicher Ordnung durch Bot und Ueberbot abgehalten.

3) Der Bot beginnt mit 810 Rbl. S.

4) Der Meistbot wird in gesetzlicher Grundlage bestätigt.

5) Zu den Torgen werden Personen aller Stände zugelassen.

6) Als Salogg haben die Torgliebhaber den 10. Theil der Anbotssumme zu bestellen und der Meistbieter dieselben bis zum 10. Theil der Meistbotssumme sofort bei dem Peretorge zu ergänzen. Schriftliche Anmeldungen ohne sofortige Saloggbestellung haben keinen Effect.

7) Nach Bestätigung des Meistbots hat der Meistbieter gegen Rückempfang des Saloggs entweder den ganzen Meistbotsschilling auf einmal, oder nach seiner Wahl 50% desselben unter Verpflichtung der Tilgung des Restes in 15 Jahren à 9%, von welchen 4% als Renten und 5% als Tilgungsquote gerechnet werden, sofort zur Kronscasse zu entrichten, widrigenfalls die beregten Ländereien sofort wiederum für Gefahr und Rechnung des Meistbieters zum Ausbot werden gestellt werden.

8) Nach Empfang der Bescheinigung über die zur Kronscasse geleistete Einzahlung (Pkt. 7) wird vom Domainenhofe mit dem Käufer auf Grund dieser speciellen Bedingungen des Kaufs, der Contract abgeschlossen und derselbe zur Corroboration bei der competenten Krepostbehörde beigebracht, indem der Käufer alle hierbei vorkommenden Kosten trägt.

9) Die Uebergabe des Obrockstückes geschieht am 23. April 1864, bis wohin die Krone oder der temporaire Inhaber des Obrockstückes den durch Unglücksfälle entstehenden Schaden trägt, in Gemäßheit der bestehenden Pachtcontracte und der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen.

10) Indem die örtliche Domainen-Verwaltung über die ordnungsmäßige Verwaltung des mehrgedachten Obrockstückes wacht, ist dem Acquirenten nicht gestattet, irgend welche Nachrechnungen oder Anforderungen an den abgehenden Arrendator oder die Krone zu machen, sofern sie nicht sofort durch die Domainen-Verwaltung oder erforderlichen Falles nach Bestimmung des Domainenhofes durch eine Wirthschafts-Untersuchungs-Commission festgestellt werden.

11) Gegen den Käufer dürfen keine Näherrechts-Ansprüche vorgebracht werden.

12) Der von der Krone mit dem gegenwär-

tigen Pächter des Obrockstückes, Kaufmann Philippsen, abgeschlossene Pachtcontract ist bis zu dessen Ablauf vom Käufer in Kraft zu belassen, andrerseits wird die Krone die ihr dem Pächter gegenüber obliegenden Verpflichtungen erfüllen.

13) Etwanige bisherige Weideberechtigungen des gedachten Landstückes in den Kronsforsten erlöschen mit Ablauf des bestehenden über dasselbe abgeschlossenen Pachtcontracts.

14) Es gehört zu den Verpflichtungen des künftigen Eigenthümers des qu. Obrockstückes die Kosten der Bekanntmachung der Torge zum Verkauf desselben durch die öffentlichen Blätter aus eigenen Mitteln zu entrichten.

Nr. 1379.

Лифляндское Губернское Управленіе доводя до всеобщаго свѣдѣнія, что на подажу по Высочайшему повелѣнію, отведеннаго Рижскому купцу Филипсену для устройства корабельной верфи участка земли казеннаго имѣнія Магнусгофъ, назначенъ торгъ на 6., а переторжка на 9. Сентября 1863 года, симъ вызываетъ желающихъ явиться къ торгамъ въ 12 часовъ полудня въ помянутыя числа въ присутствіе Лифл. Губерн. Управленія съ представленіемъ надлежащихъ прошеній и залоговъ. До 12 часовъ 6. Сентября принимаются также объявленія цѣнъ въ запечатанныхъ конвертахъ, которыя будутъ сообщены къ концу переторжки. Въ этихъ объявленіяхъ, на основаніи ст. 1909 Св. Зак. Т. X кн. I изд. 1857 года должно быть изъяснено, что объявить соглашается на условія продажи, равно съ точностію должна быть прописана объявляемая имъ сумма, мѣсто жительство, званіе, имя и фамилія, мѣсяцъ и число и представляемый имъ установленный залогъ.

Утвержденныя Министерствомъ условія продажи слѣдующія:

1) Означенная оброчная статья назначается въ продажу въ тѣхъ положительныхъ границахъ ея, въ какихъ она была до настоящаго времени или могла быть въ пользованіи.

2) Торги будутъ производиться въ Лиф. Губ. Управл. въ Присутствіи Управляющаго Прибалтійскою Палатою Г. И. общимъ законнымъ порядкомъ.

3) Торгъ начинается съ 810 руб.

4) Объявленная высшая цѣна утверждается на законномъ основаніи.

5) Къ торгамъ допускается лица всѣхъ сословій.

6) Въ залогъ представляется десятая часть суммы съ которой начинается торгъ а приторговавшій означенный участокъ долженъ при переторжкѣ дополнить залогъ до 10. части объявленной имъ высшей цѣны. Письменныя объявленія безъ представленія залога непринимаются.

7) По утвержденіи торговъ, приторговавшій участокъ получая обратно свой залогъ, долженъ внести въ казну тотчасъ всю объявленную имъ высшую цѣну вдругъ, или по его желанію 50%, съ тѣмъ чтобы остальную сумму выплатить въ теченіе 15 лѣтъ по 9% въ годъ, считая 4% роста и 5% въ капиталъ; въ противномъ же случаѣ помянутыя земли будутъ отданы вновь съ торговъ на счетъ и страхъ приторговавшаго.

8) По полученіи квитанціи (пунк. 7) въ уплаты въ казну денегъ, Палатою Гос. Имущ. заключаются съ покупщикомъ, на основаніи настоящихъ условій, купчій контрактъ, которы представляется въ подлежащее судебное мѣсто для закрѣпленія; всѣ разходы при этомъ относятся на счетъ покупателя.

9) Передача оброчной статьи послѣдуетъ 23. Апрѣля 1864 года, до котораго времени казна или временной владѣлецъ отвѣчаетъ за всякій ущербъ, какой можетъ произойти отъ несчастныхъ случаевъ на основаніи дѣйствующаго арендняго контракта и общихъ узаконеній.

10) Мѣстное Управленіе Гос. Имущ. наблюдаетъ за подлежащимъ управленіемъ помянутою оброчною статьею, и пріобрѣтателю оной не дозволяется дѣлать какіе либо начетъ или простирать претензіи къ выступающему арендатору или къ казнѣ, буде таковыя неутверждены въ тоже время Палатою Гос. Имущ., или въ случаѣ надобности Хозяйственную Слѣдственную Коммисіею по распоряженію Палаты.

11) Никто не можетъ объявить ближайшаго права на покупку сказанной оброчной статьи противъ покупателя.

12) Заключенный казною съ нынѣшнимъ содержателемъ оброчной статьи купцомъ Филипсеномъ арендный контрактъ покупатель обязанъ сохранить въ силѣ до истеченіи срока онаго, какъ равно и казна будетъ исполнять обязанности принятыя его въ отношеніи Содержателя.

13) Право, какое содержатель сего участка имѣлъ на пастбища въ казенной дачѣ прекращается съ истеченіемъ срока арендаго контракта.

14) Въ обязанности будущаго владѣльца участка относится принять на свой счетъ расходъ на объявленіе въ вѣдомостяхъ о торгахъ къ продажѣ онаго.

Пум. 1379.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Gottesdienst in der Universitäts-Kirche beginnt **Sonntag den 4. August.**

Pastor Lütkens.

Zur **Anfertigung von guten Billards** unter Garantie empfiehlt sich

Tischlermeister **Eschscholtz.**

Von 1. August ab täglich **in der Restauration von Hesse** (ehem. Jäger)

Scheibenschießen

mit Bolzenbüchsen auf mechanischen Vorrichtungen.

Unterlagen für Billardtuche aus Halbwolle in geeigneter Länge und Breite, gestreifte **Crinolin-Unterröcke** für Damen und Kinder, **Strumpfgarne,** wie auch seine **Wollkratzerei** und **Spinnerei** empfiehlt

Robert Nörrenberg.

Mein auf's Reichste sortirte Lager von

Tapeten und Borden

halte ich zu billigen Preisen fortwährend bestens empfohlen. ***Th. Hoppe.***

Gut abgelagerte **Talglichte,** von 4 bis 10 à Pfd., **Nachtsparlichte, gelbe und graue Seifen, Anisseife,** sowie diverse **Handseifen** empfiehlt **B. Frederking,**

am Markt neben den Bäckerbuden.

Auf's Neue erhaltene

Messina-

Apfelsinen u. Citronen

wie auch frische **Pfirsiche** empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Im Graf O'Rourk'schen Hause, in der Alexander-Straße, ist eine **kleine möblirte Wohnung** monatlich oder jährlich **zu haben.** Das Nähere daselbst im Hof beim Hauswächter Carl.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiedurch die Anzeige, daß ich im Hause des Bäckermeisters **Frey,** am Stationsberge, gegenüber der Kreisschule, eine

Colonialwaaren-Handlung

eingerichtet habe und empfehle selbige, unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung, der Beachtung eines geehrten Publikums. Meine **Frucht-, Colonial-** und **Weinhandlung** befindet sich nach wie vor in meinem eigenen Hause, in der Ritterstraße.

C. Petersonn.

Eine neue Sendung

Damen-Mäntel, Paletots und **Jacken** aus feinem engl. **Doubleстoff** empfehlen zu billigen Preisen

Gebr. Bürtels.

Damen-Gürtel

in Leder mit **Stahlverzierung** erhielt soeben das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

An- und Verkauf

aller Staats-Obligationen, Staats-Prämienscheine, sowie garantirten Verloosungen jeder Art.

Original-Obligationen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen sind stets zum Tagescourse durch mich zu beziehen, und kann jede Nummer bei mir unentgeldlich nachgeschlagen werden. Auf frankirte Anfragen ertheile bereitwilligst und gratis jede gewünschte Auskunft.

Die nächste große Staats-Verloosung findet schon am 1. October statt und kann man sich bei derselben schon mittelst Einsendung von 3 Rubeln betheiligen.

N. Horwitz,

Banquier in Hamburg.

Es wird russisch, französisch und englisch correspondirt.

Im Fuhrmann Reinholdschen Hause, in der Steinstraße, ist eine **Familienwohnung** mit allen Bequemlichkeiten **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Gedämpftes Knochenmehl,

bestes **Düngungsmittel,** wovon 3 Pud 30 ℔. pr. Lofstelle erforderlich und auf 3 Jahre **vollkommen** ausdauernd sind, ist in **beliebigen** Quantitäten zu haben, u. auch die **Gebrauchs-Anweisung** einzusehen bei **C. L. Toepffer.**

Gute **Kochbutter** ist zu haben im Kaufhof Nr. 19 bei **C. Schwartz.**

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Im v. Wahlschen (früher Dr. Beck'schen) Hause, gegenüber dem Stabshause, ist eine kleine **Familienwohnung von 5 Zimmern,** 1 Treppe hoch, **zu vermiethen.** Auch kann Stallraum für 4 Pferde und ein Wagenschauer abgegeben werden. Auskunft ertheilt die Hauswächterin.

Eine **kleine Familienwohnung** ist **zu vermiethen** bei **Wünsch.**

Im Zirkelschen Hause ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hrn. Gebrüder Behkschen aus Livland und Hr. Kaufmann M. Altenburg aus Tago-Kertel. — Abgereist: Hr Bar. Züdingshausen und Hr. Baron Wolff.

№ 178. Montag, den 5. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir geben nachstehend einen Auszug aus dem Befehl des Kriegsministers vom 6. Juni c., wie derselbe den Medicinalobrigkeiten des Reiches behufs seiner Mittheilung an die resp. Aerzte, Pharmaceuten ꝛc. zugefertigt worden.

Der Kriegsrath hat auf Vorstellung des Medicinaldepartements des Militärressorts beschlossen: (Punkt 1 und 2.) Zur Besetzung der Stellen der von den beständigen Hospitälern und von den Militaircommanden, die auf Friedensfuß verbleiben, abzucommandirenden Militairbeamten:

a) Civilärzte und freipracticirende zu beständigen Hospitälern als Ordinatore oder zu Militairabtheilungen, die noch nicht auf Kriegsfuß sind, als jüngere Aerzte an den Orten, in denen sie sich im Dienste befinden oder domiciliren, temporär zuzucommandiren. — Die Bedingungen hierzu sind:

aa) Sie haben die Pflichten eines ordinairen Arztes, überhaupt eines Militairarztes, unabhängig *(независимо)* von ihren Pflichten im Civildienste oder als practicirende Aerzte, zu erfüllen.

bb) Ihre Zucommandirung zu den örtlichen Hospitälern oder den Militairabtheilungen hört auf mit der Beendigung des Krieges, jedoch erst nach Rückkehr der abcommandirten Militairärzte.

cc) Die Zeit dieses Dienstes wird als wirklicher Staatsdienst gezählt.

dd) Freipracticirende wie Civilärzte genießen (letztere unabhängig von der Gage, die sie im Civildienst erhalten) die volle Gage nach der VI. Rubrik der Bestimmung für Militairbeamte vom 17. April 1859 Nr. 5 d. h. die jährliche Gage von 360 Rub. und Tischgelder 140 Rub. für das Jahr, in den entferntesten Gegenden des Reiches aber, wo eine erhöhte Gage (wie im Kaukasus, Orenburgschen und in Sibirien) bestimmt ist, wird sie auch diesen Aerzten verabfolgt, nämlich Gage 540 Rub. und Tischgelder 140 Rub. ohne die im Militairressort üblichen Abzüge zur Emeritalkasse, für das medic. Journal u. s. w., eben weil alle die Aerzte, nach Beendigung des Krieges, in Anleitung des Punkt bb aus dem Medicinalressort des Kriegswesens zum Rücktritte in die frühere Beschäftigung, gestrichen werden.

b) Unter denselben Bedingungen, wie sie oben in den Punkten aa, bb, cc, dd angegeben, sind auch freipracticirende Pharmaceuten zu den beständigen Militairhospitälern zuzukommandiren an Orten in denen sie habilitiren d. h. mit Anrechnung ihres Dienstes als wirklichen Staatsdienst und mit dem Gehalte, gleich den Civil- und freipracticirenden Aerzten. Diese Maßregel ist aber dann erst in Ausführung zu bringen, wenn die beständigen Militairhospitäler an Pharmaceuten Mangel haben sollten. Pharmaceuten können nur solche zucommandirt werden, die an ihrem Wohnorte keine Apotheke besitzen oder eine solche nicht arrendirt haben oder nicht verwalten.

c) Wenn bei beständigen Militairhospitälern oder Militairabtheilungen, die nicht auf Kriegsfuß stehen, Mangel an Feldscherern oder Apothekerlehrlingen *(аптекарскіе ученики)* entsteht, können für die Zeit des Krieges zu denselben zucommandirt werden freipracticirende Feldscherer oder Apothekerlehrlinge in ihrem Wohnorte mit einer Gage von 50 Kop. Silb. täglich, Kronsquartier mit Beheizung und Beleuchtung wie auch mit Proviant, gleich wie alle Medicinal-Unterbeamten im Kriegsressort ihn erhalten. Sollte sich aber eine besondere Nothwendigkeit herausstellen, so sind zu den beständigen Militairhospitälern örtliche Civilfeldscherer nach Uebereinkunft mit ihren Obern hinzuzucommandiren, wofür sie 50 Kop. S. täglich erhalten ohne weitere Emolumente.

3) In Grundlage der vorhergehenden Punkte 1 und 2 werden die zur Completirung von temporären Militairhospitälern abzusendenden Aerzte, Pharmaceuten und Medicinalunterbeamten nicht als etatmäßig bestätigt, sondern nur für die Zeit des Bestehens derselben zu diesen zucommandirt.

4) Ein jeder Arzt, Pharmaceut oder niedere Medicinalbeamte, der auf Grundlage der Punkte 1, 2 und 3 zu temporären Militairhospitälern commandirt wird, erhält außer den Vorspanngeldern zur Mobilmachung die halbe Jahresgage nach dem erhöhten Etat (in vollem Betrage ohne Abzug) gratis als Unterstützung. Die Gage wird ihnen nach dem erhöhten Etat berechnet, nach der 3ten Anmerkung zur Bestimmung vom 17. April 1859 Nr. 5 gleich allen Militairbeamten auf Allerhöchste Entscheidung. Aerzte und Pharmaceuten, die von beständigen Militairhospitälern zur activen Armee in temporäre Hospitäler, zur Verwaltung höherer Stellen commandirt werden, erhalten für die ganze Zeit solcher Verwaltung, vom Tage ihrer Bestimmung bis zum Tage der Beendigung solchen Dienstes, den Gehalt und die Emolumente, die die vertretene Stellung mit sich bringt, je nach der Oertlichkeit d. h. nach dem gewöhnlichen oder erhöhten Etat. Diejenigen aber, die schon eine höhere Gratification erhielten, als die jetzige Stellung mit sich bringt, behalten den frühern Gehalt. Die Rationen erhalten die Aerzte je nach der eingenommenen Stellung.

5) Für den Fall, daß die in den Punkten 2 und 4 angegebenen Maßregeln nicht ausreichend sich erweisen sollten, die temporären Hospitäler und die active Armee zu versorgen, so sind freipracticirende Aerzte, Pharmaceuten und Veterinairärzte durch die Zeitungen zum Medicinaldienste im Bereiche der activen Armee für die Zeit des Krieges aufzufordern für eine monatliche Gage: Aerzten, die als ältere Ordinatore, Hospitals-Oberärzte, ältere Regiments- oder Divisionsärzte bestimmt werden, von 100 Rub., als Bataillons- oder jüngere Aerzte oder jüngere Ordinatore von 60 Rub., den Verwaltern von Hospitalsapotheken von 80 Rub., deren Gehilfen, desgleichen den Veterinairärzten in Cavallerieregimentern, Artilleriebrigaden, Pontonparken und dergl. von 50 Rub. Jeder von diesen erhält nach der für Medicinalbeamte des Kriegsministeriums bestehenden Bestimmung a, während seines Dienstes bei einem temporären Hospital Quartier und Rationen, bei activen Militairabtheilungen aber Rationen; b, einen Militairdiener *(деньщикъ)*, Verheirathete zwei mit Verabfolgung für dieselben der Gage, Commissariats und Proviantgegenstände, mit der Clausel, daß letztere für den zweiten Militairdiener den verheiratheten Beamten nur dann verabfolgt werden, wenn der zweite Diener wirklich gehalten wird.

Außerdem wird diesen Beamten vor ihrer Abfertigung in temporaire Militairhospitäler oder zu activen Militairabtheilungen außer den Vorspanngeldern zur Mobilmachung die halbe Jahresgage ohne Nachrechnung in vollem Betrage nach dem erhöhten Etat für die Stellung, für die er bestimmt wird, ausgezahlt. Der Gagenetat wird nach der Verordnung vom 17. April 1859 bestimmt.

Um den Aerzten, Veterinärärzten und Pharmaceuten dieser Kategorie den Eintritt in den Medicinaldienst für die Dauer des Krieges zu erleichtern, ist denselben gestattet, ihre Bittschrift zur Annahme zu diesem Dienst auf gewöhnlichem Papier grade in das Medicinaldepartement des Militairressorts einzugeben, bei Vorstellung ihres Taufscheines, des Diploms über ihre Würde, eines Attestats von der Medicinal-Verwaltung oder einer andern Medicinalobrigkeit über ihre ärztliche, veterinairärztliche oder pharmaceutische Praxis und von der Civilobrigkeit über ihre Führung.

Diejenigen freipracticirenden Aerzte oder Pharmaceuten, die schon im Medicinalressort höhere Stellen bekleideten und nach ihren Documenten dem Medicinaldepartement des Kriegsministeriums hinsichtlich ihrer Kenntnisse, ihrer Tüchtigkeit zu administrativen Anordnungen bekannt sind, haben bei Eingabe um den Dienst für die Dauer des Krieges nur ein Zeugniß über ihre Führung während der Abschiedszeit und ihren Abschiedsukas vorzustellen. Nach Beendigung des Krieges werden diese Aerzte, Veterinairärzte und Pharmaceuten, wenn für sie keine etatmäßige Stelle vacant, nach allgemeinen Grundsätzen außer dem Etat gestellt *(за штатомъ)* d. h. mit Anrechnung zweier Jahre Dienst und Verabfolgung des Betrages einer Jahresgage.

Kurland. Der „R. Z." wird geschrieben: In Grenzhof, einem Gute zunächst der Kownoschen Grenze, an der äußersten Westgrenze des Doblenschen Kreises, hat ein Einschreiten der Militärmacht wider die Bauerschaft stattfinden müssen, weil die Bauerwirthe sich mit Gewalt der Einführung des Pachtverhältnisses widersetzen wollten. Alle Versuche, durch Ueberzeugung das Pachtverhältniß einzuführen, sind zuvor erschöpft worden; maßgebende, aber unreine Stimmen der Bauergemeinde zeigten fortgesetzte Opposition, und da die annehmbarsten Vorschläge der Gutsverwaltung auf stete Widersetzung der Gesammtmasse der Bauerwirthe stießen, war denselben en masse gekündigt und waren Pacht-Contracte mit verschiedenen bisherigen Knechten vereinbart worden. Beim Eintritt der Aufhebung des bisherigen Gehorchs und der Einführung des Pachtverhältnisses zeigten die bisherigen Gesindewirthe offene Opposition und Widersetzlichkeit gegen die nothwendig gewordene Exmission durch die Localbehörde und, da auf diese Weise die physische Macht entschieden gegen das Gesetz sich auflehnte und nebenher rohe Ausbrüche wider alle vorgesetzte Autorität in einer Weise zu Tage kam, welche für den Bestand und die Würde des Gesetzes und der Autorität Gefahr bringend erschien, hat die militärische Macht einschreiten und exequiren müssen, bei welcher Gelegenheit denn directe Abstrafungen und Züchtigungen nicht mehr erspart werden konnten, mittelst welcher aber die Ruhe hergestellt und diese Angelegenheit zur Zeit gänzlich erledigt worden ist.

Rußland und Polen. An S. M. den Kaiser ist vom Kubanschen Kosakenheere eine Ergebenheits-Adresse eingesandt worden. Dieselbe haben 2 Gen.-Majors, 46 Stabsoffiziere, 176 Oberoffiziere, 366 Urjadniks und 276 Kosaken unterzeichnet. S. M. der Kaiser hat den Absendern zu danken geruht.

— Die „St. P. Z." entnimmt der „Nord. Post": Die Reichsbank hat die Ehre, zur Kenntniß des Publikums zu bringen, daß sie Scheine für zinsliche Termineinlagen hat anfertigen lassen und jetzt in Uebereinstimmung mit den am 31. Mai d. J. Allerhöchst bestätigten neuen Regeln, Summen von mindestens 400 Rbl. S. zur verzinslichen Anlegung annimmt und nach Wunsch des Einlegers auf seinen eigenen Namen oder den einer andern Person einen oder mehrere Scheine giebt, die folgende Zinsen tragen:

a) 4 pCt. jährlich von Kapitalien, die auf 5 Jahre eingelegt sind;

b) 4½ pCt. von Kapitalien, die auf 10 Jahre oder längere Zeit bis zur Volljährigkeit eingelegt sind.

Die Terminscheine können später in kleinere Summen von nicht weniger als 200 Rbl. S. getheilt werden, nach den auf denselben angegebenen Regeln übertragen, als Kaution bei Lieferungskontrakten angenommen und vorgezeigt werden, um aus der Bank oder ihren Komptoiren Darlehen zu erhalten. Scheine, die vor der Bestätigung der erwähnten Regeln von der Bank ausgegeben und nicht auf andere Personen übertragen oder zu den eben angeführten Zwecken benutzt worden sind, können auf Wunsch gegen neue eingetauscht werden, jedoch mit der Bedingung, daß der ursprünglich festgesetzte Termin zur Rückgabe bei diesem Tausche nicht verkürzt werde. Die Prozente für solche Scheine können nach Ablauf der halbjährigen Termine für jedes halbe Jahr oder für mehrere Termine auf einmal jederzeit in Empfang genommen werden. Ist der Termin zur Auszahlung des Kapitals gekommen, so können die Scheine gegen neue, oder gegen baares Geld eingetauscht werden. Auf Einlagen, die bis zur Zurückforderung oder auf unbestimmte Zeit gemacht werden, zahlt die Reichsbank jährlich 3 pCt. und ertheilt nur einen Schein für alle Einlagen auf den Namen des Einlegers; dieser Schein darf nicht auf Andere übertragen oder als Kaution deponirt werden.

St. Petersburg. Das 7. Heft der „Nachrichten der St. Petersburger allgemeinen Stadt-Duma" veröffentlicht das städtische Budget St. Petersburgs für das Jahr 1863. Die „St. P. Z.", die diesen Schritt der Duma in der lobendsten Weise anerkennt, berichtet hierüber Folgendes: „Auf Grund der bestehenden Ordnung wird das städtische Budget, außer den Ausgaben für Bauten, in der Stadt-Duma entworfen; die Anfertigung der Anschläge für Bauten und Remonten der städtische Gebäude liegt dem Bau-Ressort ob. Alles zusammen kommt an die Duma, wird bei derselben zuerst in einer besondern Kommission und dann in den Versammlungen der Abtheilungen durchgesehen und hierauf mit den betreffenden Vorschlägen dem Gouvernements-Komité vorgelegt, welches unter dem Vorsitze des Militär-General-Gouverneurs steht und aus dem Civil-Gouverneur, dem Ober-Polizeimeister, dem Chef des 1. Bezirks der Wege und öffentlichen Bauten, dem Stadthaupte und 15 von der Duma erwählten stimmberechtigten Stadtverordneten gebildet wird. Aus dem Gouvernements-Komité geht das Budget in das Ministerium des Innern, welches dasselbe zur Allerhöchsten Bestätigung dem Reichsrath einreicht".

Die ordentlichen Ausgaben belaufen sich im Ganzen auf 2.486,264 Rbl. 65¾ Kop., darunter für den Unterhalt der Behörden und des Personals der städtischen Verwaltung 856,643 Rbl. 31 Kop., für die äußere Ordnung der Stadt 612,537 Rbl. 56¼ Kop., für den Unterhalt der Lehr- und Wohlthätigkeitsanstalten 246,634 Rbl. 74¾ Kop. u. s. w.; die außerordentlichen Ausgaben aus besonderen Quellen betragen 575,681 Rbl. 57¼ Kop., so daß somit die Gesammtsumme aller Ausgaben sich auf 3.061,946 Rbl. 23 Kop. stellt. Hiezu kommen noch die Ausgaben im Bauwesen (Remonte-Arbeiten, Fortsetzung angefangener Bauten und neue Bauten) im Betrage von 319,033 Rbl. 82½ Kop.

Die ordentlichen Einnahmen betragen 2.486,264 Rbl. 65¾ Kop., darunter vom städtischen Grundbesitz sammt Appertinentien 332,451 Rbl. 92½ Kop., Abgaben von den ansässigen Stadtbewohnern 1.048,793 Rbl. 31½ Kop., Abgaben von den Handel- und Gewerbetreibenden 771,404 Rbl. 5½ Kop., indirecte Abgaben 223,632 Rbl. 10¾ Kop. u. s. w. Mit den ordentlichen Einnahmen im Betrage von 2.486,264 Rbl. 65¾ Kop. und den außerordentlichen von 575,681 Rbl. 57¼ Kop. beläuft sich somit die Gesammtsumme der Einnahmen auf 3.061,946 Rbl. 23 Kop.

Es muß bemerkt werden, daß das städtische Budget für 1863 noch mit einem Defizit bestätigt worden ist, durch ein Gutachten des Reichsraths aber festgesetzt wurde, daß das nächste Budget durch Verringerung der Ausgaben wo möglich ohne Defizit vorgestellt werden müßte.

Polen. Dem „R. Inv." wird aus **Warschau**, 30. Juli, telegraphisch gemeldet: Am 27. Juli umzingelte eine zahlreiche Insurgentenbande im Walde von Zyrzyn einen Transport, der die Geldkorrespondenz aus der Festung Iwangorod nach dem Städtchen Kurowo mit sich führte, und bemächtigte sich desselben. Die Eskorte des Transports wurde von dem Lieutenant Liawdanski befehligt und bestand aus 2 Kompagnien und 2 Geschützen. Die Insurgenten werden von der Kolonne des Obersten Gwiecynski, die aus 9 Kompagnien und 4 Geschützen besteht, verfolgt; zu demselben Zwecke sind auch noch andere Kolonnen entsendet worden. — Der „R. Inv." setzt dieser Nachricht hinzu, es sei zu bedauern, daß dieser vereinzelte Erfolg den Insurgenten möglich geworden, daß aber eine ernste Untersuchung die Ursachen bald zu Tage fördern werde.

— Der „R. Z." wird aus **Warschau**, 10. August (29. Juli), geschrieben: Obwohl wir hier seit zwei Jahren leider schon so manchen Meuchelmord erlebt haben, war doch gestern die Stadt durch einen solchen oder vielmehr durch vier gleichzeitige im höchsten Grade aufgeregt. In der Nacht von vorgestern zu gestern nämlich sind 4 Personen in einem Hause erdolcht worden. Der Herr des Hauses, Namens Wichert, dessen Frau, Tochter und Dienstmädchen. Es ist bis jetzt noch nicht ausgemacht, daß der furchtbaren That eine politische Ursache zu Grunde liegt. Im Publikum ist die Meinung darüber getheilt, jedoch glaubt man überwiegend, daß ein Urtheil des Revolutions-Tribunals zur Ausführung kam, und das um so mehr, da man schon vor mehreren Tagen davon erzählte, daß in einem Gebäude in der Kreuzstraße, wo das Wichertsche Haus liegt, zwei Steuereinnehmer der Revolutionsbehörde in Folge einer Denunziation des Hausbesitzers und seiner Frau, von der Polizei ergriffen worden seien. Andererseits ist nicht zu erklären, warum die Tochter und das Dienstmädchen, die doch mit der Denunziation nichts zu schaffen haben konnten, zum Opfer gefallen sind. Auch der Haushund wurde todt gefunden. Das bei Tödtungen in Folge eines Beschlusses des Revolutions-Tribunals bei den Betroffenen bis jetzt immer gefundene Todesurtheil wird diesmal vermißt. Genug, die Sache ist noch nicht hinlänglich aufgeklärt.

— Von der polnischen Grenze, 9. August (28. Juli), wird der „Ostsee Z." mitgetheilt: Im Kreise Wloclawek ist neuerdings die Fremdenpolizei fast ganz den Bauernwachen übergeben, welche dieselben mit Eifer und Erfolg üben. Selbst an den Thoren der Städte sind Bauern aufgestellt, welche die ein- und auspassirenden Fremden streng überwachen, und jeden, der sich nicht legitimiren kann, anhalten und an das Militärkommando abliefern, wo er so lange in Haft gehalten wird, bis er recognoscirt ist. Diese außerordentliche Maßregel hat es allein bewirkt, daß die Insurgenten sich aus dem Kreise Wloclawek gänzlich zurückgezogen haben und Ruhe und Ordnung sich wieder befestigen. — Im Kloster Czenstochau, dem berühmten Wallfahrtsort unweit der schlesischen Grenze, wurden in den letzten 14 Tagen von Militär-Kommandos wiederholt Revisionen abgehalten, in Folge deren sieben Mönche verhaftet und nach Warschau auf die Citadelle abgeliefert wurden. Den Verhafteten wird vorgeworfen, daß sie durch aufreizende Predigten die Bevölkerung gegen die Russen zu fanatisiren gesucht und Waffentransporte für die Insurgenten vermittelt haben. Wie man hört, beabsichtigt die russische Regierung, die dem Kloster gehörigen reichen Schätze an Gold und Silber einstweilen in Beschlag zu nehmen, damit sie nicht für die Zwecke des Aufstandes verwendet werden, und in das Kloster eine militairische Besatzung zu legen. — Am 31. vorigen Monats wurde in Warschau im Schlosse des Großfürsten-Statthalters ein Kriegsrath abgehalten, in welchem die Frage des Waffenstillstandes, die Möglichkeit und die Art der Durchführung desselben diskutirt wurde. Der Kriegsrath, an welchem sich sämmtliche Militair- und Civil-Notabilitäten betheiligten, war auf telegraphischen Befehl von Petersburg berufen worden. Sicherem Vernehmen nach wurde der Waffenstillstand, als die Ehre Rußlands verletzend, einstimmig abgelehnt und in diesem Sinne sofort nach Petersburg zurücktelegraphirt. — Nachdem die Ernte größtentheils eingebracht ist, fangen die Zuzüge in der Provinz Posen wie in Galizien wieder an stärker zu gehen. Allnächtlich passiren größere oder kleinere Zuzüglertrupps in den Kreisen Wreschen und Pleschen die Grenze, um die in den Kreisen Konin und Kalisch in der Bildung begriffenen Insurgenten-Abtheilungen zu verstärken. Auch in Galizien formiren sich an der krakauischen und volhynischen Grenze neue Abtheilungen, die in Kurzem die Grenze überschreiten werden. — Die polnische Demokratie spricht immer lauter die Ueberzeugung aus, daß die Czartoryskische Partei vergeblich auf die Hülfe des Kaisers Napoleon hoffe und durch ihre auf diese Hoffnung gegründeten Operationen Polen abermals rettungslos an Rußland überliefern werde. Dieser Ueberzeugung hat auch der in Culm erscheinende „Nadwislanin" Ausdruck gegeben.

— Demselben Blatte wird ferner vom 7. August (26. Juli) aus Warschau gemeldet: Die Nationalregierung hat dieser Tage an ihre „ausübende Polizei", die sogenannten National-Gensdarmen (deren es in Warschau über 200, außerdem aber auch in allen Provinzen viele geben soll), den Befehl erlassen, keine Executionen durch Hängen, außer auf ganz besondere Ordre des Revolutions-Tribunals, und dieses nur in schweren Fällen, vorzunehmen. Es scheint, als wären die oft in der ausländischen Presse laut gewordenen Urtheile über die Ermordung so vieler ganz unschuldigen, ihren Henkern nicht einmal dem Namen nach bekannten Personen jeden Alters, Standes und Geschlechts, doch nicht spurlos an den Leitern des Aufstandes vorübergegangen, und wenn auch die Berichte über diese Gräuel von der Nationalregierung „lügenhafte anschwärzende Pamphlete" genannt werden, so sind sie nichtsdestoweniger doch wahre Thatsachen. Es will uns überhaupt seit einigen Tagen scheinen, als fange die Nationalregierung an, zahmer aufzutreten, sei es nun weil sie — nach ihren eigenen Bekanntmachungen — keine Aussicht mehr auf auswärtige Hilfe hat, oder weil das kräftigere Auftreten der russischen Regierung ihr imponirt. Gestern wurde wieder eine erhebliche Zahl verhafteter Gutsbesitzer und Beamten aus der Provinz auf der Eisenbahn hier eingebracht und nach der Citadelle geschafft, und zwar am hellen Tage, wenn auch mit einigem Aufsehen, doch ohne

jede Störung. Ebenso trafen gestern und heute viele gefangene Insurgenten (zum Theil verwundet) ein. Nichtsdestoweniger ist die Citadelle keineswegs mit vielen Tausenden von Gefangenen überfüllt, wie einige Blätter berichten. Die Zahl soll nicht Tausend erreichen, was auch ganz erklärlich ist, da die militairpflichtigen und diensttauglichen Gefangenen baldmöglichst eingekleidet und zu den betreffenden Regimentern ins Innere von Rußland geschickt werden. — Unsere Eisenbahnen und Telegraphen-Linien sind jetzt durchgehends, bis auf die Lubliner Telegraphenlinie, im Gange. Wie leicht ein Draht zu zerstören ist, weiß Jeder; dazu bedarf es keines Insurgentencorps, jeder muthwillige Junge kann dies leisten. Gestern und heute haben hier wieder mehrfache Haussuchungen und Verhaftungen von Eisenbahn- und Postbeamten stattgefunden.

— Der „Czas" vom 7. August faßt die Erwähnung der „Grenzen von 1772" in der Proklamation der Nationalregierung ebenfalls in dem Sinne auf, daß dabei nur die Grenzen gegen Rußland in praktische Aussicht genommen seien. Bei der bekannten Stellung des Krakauer Blattes zur geheimen Nationalregierung in Warschau verdient diese Erklärung constatirt zu werden. Jedenfalls aber bleibt zu wünschen, daß sie von Warschau selbst aus in ganz bestimmter Weise wiederholt werde, und zwar liegt dies vor Allem im Interesse der polnischen Sache, welcher kein empfindlicherer Schaden zugefügt werden kann, als die Verbreitung der Ansicht, daß ihre Vertreter sich mit Plänen von wüster Abenteuerlichkeit tragen. (N. Z.)

— Man schreibt der „Bresl. Z." aus Kalisch vom 9. August: „Die polnische Rekrutirung fängt an große Dimensionen in unserer Wojwodschaft anzunehmen. Die General-Aushebungs-Kommission hat vorläufig ihren Sitz in Warta, vier Meilen von hier gelegen, zu diesem Zweck aufgeschlagen. Die Männer im Alter von 18 bis 40 Jahren werden einberufen, so daß binnen 4 Wochen mindestens 100,000 Mann schlagfertig ins Feld ziehen können. Unsere Stadt hat 1800 Mann zu stellen. Taczanowski ist seiner Stelle als Kommandant des Kavallerieregiements durch einen in russischen Diensten gewesenen Major mit Namen Kopernicki enthoben worden. Dagegen ist demselben von der Nationalregierung das Amt eines Kriegsgouverneurs übertragen worden."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. August (30. Juli). Die „N. P. Ztg." schreibt: Aus Gastein ist die Nachricht eingetroffen, daß Se. Maj. der König gestern (Montag), Nachmittags 5 Uhr, Sr. K. H. dem Kronprinzen bis Hof Gastein entgegengefahren und gegen 7 Uhr in Begleitung Sr. K. H. nach Gastein zurückgekehrt sind.

— Aus **Gastein** wird vom 7. August (26. Juli) ferner der „N. A. Z." geschrieben: Da die Badekur Sr. Majestät in den nächsten Tagen zu Ende geht, so wird die Abreise von hier nach Baden-Baden wohl in der Mitte der folgenden Woche (etwa am 13.) stattfinden. Wenn auch die Tour noch nicht definitiv festgestellt ist, so wird doch dem Vernehmen nach Se. Majestät am 16. Abends in Baden-Baden eintreffen und dort bis Ende dieses Monats Aufenthalt nehmen.

— Die Nachricht, daß der Kronprinz sich von Gastein zum Fürsten-Congreß nach Frankfurt a. M. begeben werde, ist, wie die „N. P. Z." vernimmt, durchaus unbegründet.

— Der Kronprinz wird auf der Rückreise von Gastein mit der Königin Victoria zusammentreffen und dieselbe nach Schloß Rosenau geleiten, wo um diese Zeit auch die Kronprinzessin mit ihren Kindern zum Besuch anwesend sein wird.

— Die Zollvereins-Regierungen sind Preußischerseits ersucht worden, etwaige Anträge und Reform-Vorschläge, welche sie in der im Oktober zu Berlin stattfindenden Zoll-Conferenz einzubringen gedenken, hier baldmöglichst mitzutheilen und ihre Bevollmächtigten mit ausgedehnten Vollmachten und umfassenden Instruktionen zu versehen.

— Die Staatsregierung hat die Einladungen zum internationalen statistischen Kongresse bei den auswärtigen Kabinetten durch die diesseitigen Gesandten bei den betreffenden Höfen noch besonders unterstützen lassen. In Folge davon sind von der belgischen Regierung nunmehr die Herren Quetelet, Bisschers und Heuschling, die bisher die Theilnahme an den Verhandlungen abgelehnt hatten, förmlich ersucht resp. beauftragt worden, dem Kongresse beizuwohnen.

— Wie die „N. Z." erfährt, stehen die der liberalen Partei angehörenden Mitglieder der Vorbereitungskommission für den statistischen Kongreß im Begriff, aus derselben auszuscheiden; von Einigen ist der Austritt bereits erklärt.

— Der in die Polenuntersuchung verflochtene bekannte Dr. v. Niegolewski, Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist dieser Tage ebenfalls hier eingebracht worden.

— Nach der „Westf. Ztg." ist der Regierungsrath Schück zu Minden „im Interesse des Dienstes" nach Posen versetzt worden.

Danzig. Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt: Einem Gerüchte zufolge hat die Wahl des Oberbürgermeisters von Danzig, Geh. Regierungsraths v. Winter, zum Vertreter der Stadt Danzig im Herrenhause nicht die Königliche Bestätigung erhalten und es ist in Folge dessen dem dortigen Magistrate die Vornahme einer anderweiten Wahl aufgetragen.

Halberstadt, 8. August (27. Juli). Die „Halberst. Zeitung" hat wegen ihrer, „die öffentliche Wohlfahrt gefährdenden Haltung", insbesondere aber wegen einer Reihe neuerer Berliner Correspondenz-Artikel durch den Regierungs-Präsidenten von Kotze zu Magdeburg unterm 1. August eine Verwarnung erhalten.

Weimar, 6. August (25. Juli.) Zu der bevorstehenden Künstlerversammlung in Weimar haben alle bis jetzt gewählten Ehrenmitglieder der Deutschen Kunstgenossenschaft ihre Anwesenheit und Theilnahme zugesagt. Diese Ehrenmitglieder sind Director Peter v. Cornelius, die Historienmaler Guffens und Swerts in Antwerpen und der Historienmaler van Berleer-Casier aus Gent. Außerdem wird der frühere Bürgermeister von Antwerpen, F. Loos, der sich um die Pflege Deutscher Kunst in Belgien große Verdienste erworben hat, dem Künstlerfeste beiwohnen.

Göttingen, 10. August (29. Juli). Gestern starb hieselbst der Consistorialrath und Professor der theologischen Facultät, Doctor der Theologie Reiche, im 69. Lebensjahre an einem Herzleiden.

Baden-Baden, 9. August (28. Juli). Es ist hier so voll Fremden, daß man kaum Unterkunft finden kann; die heutige Kurliste übersteigt schon die Zahl von 26,000. — Der König von Sachsen, der König von Württemberg und der König von Hannover werden, nach Schluß der Fürstenconferenz in Frankfurt a. M., hier Aufenthalt nehmen.

Oesterreich.

Wien, 9. Aug. (28. Juli). Die Wiener „Presse" schreibt: „Das Bundesreform-Project wird streng geheim gehalten und den Deutschen Fürsten erst in dem Momente bekannt werden, wo der Kaiser von Oesterreich dasselbe am 16. August in Frankfurt jenen Fürsten, die seiner Einladung gefolgt sind, eröffnen wird. Nur die Aeußerlichkeit wird uns bekannt, daß die von Sr. Majestät erfaßten Reform-Ideen in sechs Punkten zusammengefaßt sind, worunter namentlich die Volksvertretung am Bunde (Bundesrath) neben einer Ersten Kammer (Fürstenrath), und Reform der Deutschen Bundeswehrverfassung. Das aber, sagt man uns zur Richtschnur, möge festgehalten werden, daß das ganze Project sich auf der Grundlage der bestehenden Bundesgesetze bewegt. Ueber die Abhaltung des Congresses selbst wird in diplomatischen Kreisen die Vermuthung ausgesprochen, daß derselbe zwei oder drei Tage, den 16. bis 18. Aug. (Geburtstag des Kaisers), in Anspruch nehmen wird, und daß sich daran, wenn auch nicht ganz unmittelbar, Minister-Conferenzen schließen sollen, welche die Beschlüsse des Fürstencongresses durchführen werden." (Wie die Berliner „Spenersche Zeitung" wissen will, gehen die Oesterreichischen Reformpläne dahin, daß der engere Rath gekürzt, eine Delegation aus den Stände-Versammlungen mit berathender Stimme gewählt und der Zollverein zur Bundessache werden solle. Letzteres wäre allerdings leichter gesagt als gethan.)

— Die liberale „Ostdeutsche Post" befürwortet besonders dringend die Einigkeit zwischen den beiden Großmächten, als den einzigen Weg, auf welchem von der bevorstehenden Conferenz ein Erfolg zu erwarten sein könne. Sie schreibt: „Die definitive Antwort des Königs von Preußen auf das Einladungsschreiben des Kaisers von Oesterreich ist, so viel wir hören, auch heute noch nicht eingetroffen. . . . . Hoffen wir, so lange noch der Hoffnung Raum gegeben ist, daß König Wilhelm sich zu einem Ja! entschließt. Der Würde Preußens ist nicht zu nahe getreten; der Kaiser hat die Handschreiben an die Deutschen Fürsten erst entsendet, nachdem er dem König von Preußen, dem Ersten unter seinen Deutschen Bundesgenossen, seinen Gedanken mitgetheilt und die Grundlagen des Projects gemeinsam mit ihm erwogen. Wohl ist es selten, daß die historische Thatsache so schön, so hinreißend sich gestaltet, wie die Sage; es sind die Silberblicke der Geschichte, wenn das Ereigniß einen idealen Schwung, einen epischen Charakter gewinnt. Einen solchen Höhepunkt in der Deutschen Geschichte könnte der Augenblick bilden, wo König Wilhelm dem Kaiser Franz Joseph, der nicht müde wird, in ihn zu dringen, daß er der Fürstenberathung sich nicht entziehe, seine Zusage gäbe; denn dann wäre, so Schwieriges noch zu leisten wäre, das Schwierigste schon überwunden. Wenn die Vertreter der beiden rivalisirenden Herrscherhäuser die alte Rivalität bei Seite thun und der guten Sache der innern Einigung des Vaterlandes, ohne Neid, neben einander, um der Sache willen sich widmen, so wird das Mögliche in der Richtung der Einheit endlich erreicht werden und die projectirte Reorganisation des Bundes, wie die Verfassung Oesterreichs, Anfangs viel angefochten, verschrieen und über die Achsel angesehen, wird in der Praxis gedeihlich fortschreiten und volksthümlich werden. Wir wollen, wie gesagt, auf die Hoffnung, daß Preußen zuletzt doch zusage, noch nicht verzichten; haben doch einst Ludwig der Baier und Friedrich der Schöne mit einander gerungen um Kaiserkrone und Reichsgewalt und danach wie Brüder Krone und Macht getheilt. Und heute handelt es sich nicht um den Besitz der goldenen Reichskleinodien, sondern darum, daß das Ringen um den Primat in Deutschland aufgegeben werde, damit nicht dynastische Zwietracht das Hinderniß sei, welches die Einigung der Stämme hintanhält ꝛc." (Nebenbei eine hübsche Probe süddeutscher Phantasie!)

— Der „Ostd. Post" zufolge sind an die nichtdeutschen Großmächte gleichzeitig Depeschen gerichtet worden, in welchen ihnen von dem hochbedeutenden Schritte zur innern Reorganisation des Bundes Kenntniß gegeben wird.

— Aus **Krakau**, 8. Aug. (27. Juli), wird gemeldet: Gestern nach 5 Uhr Nachmittags erfolgte in Mitte der Stadt, in der Schustergasse, eine heftige Pulverexplosion. In Kurzem stand das zweistöckige Haus in Flammen. Die Gefahr war groß; die schleunigst getroffenen Löschanstalten beschränkten den Brand auf das eine Haus.

Bis 9 Uhr Abends wurden vier Leichen ausgegraben, drei Personen sind schwer verletzt.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. (21. Juli.) (N. Z.) Hr. Drouyn de Lhuys wird die zweite russische Depesche noch insbesondere durch eine Depesche an den Herzog von Montebello beantworten. Auf die gestern nach Petersburg abgegangene Note sind ohne Zweifel die Erklärungen des Fürsten Gortschakow nicht ohne Einwirkung geblieben, aber die Haltung dieses Aktenstückes soll doch im Ganzen eine so frostige sein, daß man einen Vergleich wieder für fraglich zu halten anfängt. — Das „Memorial" weist mit besonderem Eifer die Unterstellung zurück, als habe ein vorhergängiges geheimes Einverständniß zwischen England und Oesterreich stattgefunden, um die Aktion Frankreichs zu hemmen. Es gebe in Oesterreich nicht einen einzigen dieses Namens würdigen Staatsmann, der nicht tief von der Ueberzeugung durchdrungen sei, daß die Lösung der polnischen Wirren in erster Linie von dem engen Einverständniß, oder geradezu gesagt, von der aufrichtigen Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich abhänge. Die Evolutionen, oder richtiger die Schwankungen der englischen Politik würden das Wiener Kabinet nicht von dem Ziele ablenken, welches die drei Höfe gemeinschaftlich zu verfolgen sich Angesichts der ganzen civilisirten Welt verbindlich gemacht hätten. Die „Opinion Nationale" findet, daß die letzte Depesche Gortschakow's die Situation vollständig ins Klare gebracht habe, daß weitere Unterhandlungen zwecklos seien und daß die drei Mächte sich nun entweder eine Niederlage gefallen lassen oder zu energischeren Mitteln greifen müßten. Als solches Mittel empfiehlt Herr Guéroult vor Allem die Anerkennung Polens als kriegführende Macht. Nöthigenfalls, meint die „Opinion", müsse Frankreich auch allein vorgehen, denn das Ansehen des Kaiserreichs würde eine erhebliche Einbuße leiden, wenn es Polen seinem Schicksale überließe.

— Nach dem „Mémorial Diplomatique" würde die Angelegenheit der fünf an Bord der „Aunis" arretirten und später an Frankreich ausgelieferten Briganten dadurch eine neue Wendung erhalten, daß der Gerichtshof von Chambery sich inkompetent erklärte, weil die fünf Briganten die Absicht hatten, sich direkt nach Spanien zu begeben, und nur unfreiwillig nach Frankreich gebracht wurden, so daß ein französisches Gericht über deren Auslieferung nicht zu verfügen habe. Man glaubt, daß La Gala und seine Gefährten nach Barcelona gebracht werden, und das die italienische Regierung ihre Auslieferung von dem Gerichtshofe in Madrid zu erwirken haben wird.

— Der „Moniteur" bestätigt heute die Nachricht von der mexikanischen Kaiserwahl, indem er meldet, der Minister des Auswärtigen habe vom General-Konsul Frankreichs in der Havannah folgende, gestern von Queenstown direkt telegraphirte Depesche erhalten: Havannah, 21. Juli. Durch den „Milan", der diese Nacht angekommen ist, vernehme ich, daß am 10. Juli Erzherzog Maximilian von der in Mexiko vereinigten Notabeln-Versammlung als Kaiser ausgerufen worden ist.

— Erzherzog Maximilian hat, wie die „France" meldet, auf die telegraphischen Glückwünsche des Kaisers und der Kaiserin umgehend seinen Dank zurücktelegraphirt. Uebrigens, sagt dasselbe Blatt, sei die Kaiserwahl einstimmig erfolgt.

— Nach dem „Temps" bleibt General Bazaine nur mit 15,000 Mann in Mexiko zurück. Die übrigen Truppen kehren mit Marschall Forey heim. Das zukünftige Expeditionscorps wird aus drei Brigaden Infanterie, einer Brigade Kavallerie und einer hinreichenden Artillerie bestehen, um nöthigenfalls die Offensive ergreifen zu können. Die ersten Corps können Anfangs Oktober nach Frankreich zurückgekehrt sein.

— Der Kaiser hat, wie die „France" meldet, einen pariser Ingenieur, Herrn Daux, nach Tunis gesandt, um dort topographische Untersuchungen anzustellen, welche in gewisse Abschnitte des Lebens Cäsar's Klarheit bringen sollen. Herr Daux soll kostbare Entdeckungen gemacht haben.

Belgien.

Brüssel, 7. Aug. (26. Juli). Der „Köln. Z." wird geschrieben: Seit längerer Zeit macht ein nordamerikanischer Philanthrop, Herr Jewett, große Anstrengungen, um eine vermittelnde Intervention der europäischen Großmächte zwischen den streitenden Brüdern der Union herbeizuführen. (Vgl. Neueste Nachricht. in Nr. 174 d. Bl.) Dieser Reisende hat es sich namentlich zum Ziele gesetzt, König Leopold für seinen Zweck zu gewinnen, und deshalb ganze Bände von Briefen an den König und das belgische Ministerium, so wie an viele andere Potentaten gerichtet. Vor einigen Tagen hier angelangt, ist er zuerst von Herrn Rogier und gestern in Ostende vom König selbst empfangen worden. Ein Telegramm, welches die Brüsseler Journale heute veröffentlichen, theilt in ziemlich lyrischer Weise das Resultat dieser Konferenz mit. Danach solle der König erklärt haben, „eine europäische Vermittlung sei der einzige Weg, dem Blutvergießen in Amerika ein Ziel zu setzen, und wären die Mächte durchaus nicht abgeneigt, zu solchem Zwecke der französischen Politik sich anzuschließen." Der König habe ferner „versprochen, den Gegenstand mit der Königin und der Regierung von England zu berathen." Einem Jeden, der den feinen Takt, die sprüchwörtliche Diskretion des Königs Leopold kennt, müssen Angesichts so kategorischer Erklärungen sehr starke Zweifel an deren völliger Authenticität aufsteigen. Diese Zweifel sind bei Ihrem Korrespondenten zur Gewißheit geworden, seit er in Erfahrung gebracht, daß das fragliche Telegramm von Herrn Jewett selbst in die Oeffentlichkeit gesandt worden ist.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Aug. (31. Juli). Das Journal „la France" versichert, aus sehr ernster Quelle erfahren zu haben, daß der Erzherzog Maximilian die mexikanische Krone annimmt. Die „France" fügt hinzu, daß, wenn der Erzherzog diese Krone annimmt, Arrangements auf folgender Grundlage getroffen werden sollen: Die Schulden an Frankreich, die Kriegskosten mit eingeschlossen, und die Privatleuten schuldigen Summen bezahlt Mexiko im Laufe von 10 Jahren. Frankreich läßt während eines verabredeten Zeitraums in Mexiko ein Okkupations-Korps, welches das Land zu unterhalten hat.

Die große Parade, welche zum 14. August angesagt war, ist wegen der Hitze abbestellt worden. — Es wird am 15. August kein Empfang des diplomatischen Korps stattfinden.

London, 13. (1.) Aug. Die letzten Nachrichten aus New-York sind vom Abend des 1. August und melden, daß die Belagerung des Forts Wagner vorläufig aufgehoben ist.

Man erwartet in Acapulco 10,000 Franzosen, welche nach den Häfen Mexiko's bestimmt sind.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. August 1863. Nr. 419.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Nachdem der hiesige Hausbesitzer Wilhelm Fuchs (alias Willem Wuks) auf den Namen des Carl Bock eine Obligation über 2000 Rubel ausgestellt, solche Obligation auch am 7ten März 1863 sub Nr. 23 bei Einem Edlen Dörptschen Rathe auf den dem Wilhelm Fuchs gehörigen hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 283 an der Rosenstraße belegenen Erbplatz specialiter ingrossirt, in dazu gewordener Veranlassung aber mittelst bezüglicher rechtskräftiger Verfügung dieses Vogteigerichts die Veräußerung resp. Cession der in Rede stehenden in blanco cedirten Obligation gerichtlich verboten worden: als wird von dem Vogteigerichte dieser Stadt solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedermann vor dem Ankauf dieser Obligation gewarnt.

Dorpat-Rathhaus, am 2. August 1863.

D. Z. Obervogt, Syndicus W. Rohland.

Nr. 469. J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich gegenwärtig in meinem eigenen (gewesenen Sundgrénschen) Hause, gegenüber der deutschen Kirche, wohne.

A. Ebert, Schuhmachermeister.

Verwandten und theilnehmenden Freunden zeige ich hiedurch an, daß mein geliebter Gatte

Reinhold Frangk

nach langen schweren Leiden im 73. Lebensjahre, am 4. August c., Nachmittags um 4 Uhr, zur ewigen Ruhe entschlief. Die Beerdigung wird am 7. August c., Nachmittags um 4 Uhr, stattfinden.

Marie Frangk, geb. Fahlberg.

Vorzüglich schöne **Brahmaputra-** und **Cochinchina-Hühner** diesjähriger Zucht, 3 Rbl. S. das Paar, sind im Kramerschen Hause, in der Petersburger Straße, **zu verkaufen.** Das Nähere beim Hauswächter daselbst.

In meinem Hause bei der Universität ist vom 15. August d. J. ab eine **Wohnung** von 7 bis 8 Zimmern, **mit** und **ohne Möbeln,** zu vermiethen. **E. Baron Stackelberg.**

Im kleinen v. Samsonschen Hause ist gegenwärtig guter **Flanell** u. **Garn zu verkaufen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Proclamirt: der Musiker Johann Georg Friedrich Carl Wiesel mit Amalie Emilie Trautmann. — Gestorben: der Hutmacher Alexander Friedrich Magnus Umblia, 59 J. alt; des Töpfermeisters Ch. Jürgensohn Tochter Emilie Pauline, 3¾ J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Tischlermeisters C. Wander Sohn Emil Gustav Wilhelm; des J. Plan Sohn Oscar Ludwig Woldemar. — Gestorben: des Oeconomen J. C. Freidang Tochter Aurora Wilhelmine Helene 2½ Jahr alt.

Univ.-Kirche. Getauft: des Gymnasiallehrers Dr. G. Schneider Tochter Charlotte Elisabeth.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Hr. Müller, Frl. Martens, Frau Albrecht, Hr. v. Helmersen, Hr. Solotarew, Hr. Masing u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Dr. Brücker aus Fellin.

Hotel St. Petersburg: Hr. A. v. zur Mühlen nebst Gemahlin aus Pedis; Hr. Baron G. Maydell zu Pedis und Hr. Pabosch.

Abreisende.

L. A. Frohriep, Kürschner.

№ 179. Dienstag, den 6. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem „Inland" wird von Prof. Dr. C. Grewingk geschrieben: Am 27. Juli (8. August) d. J. Mittags 12½ Uhr fielen zwischen Gabbal und Paßorat Pillistfer in Nordlivland zwei Meteorsteine von 17 und 23 Pfd. Gewicht nieder. Der leichtere Stein wurde in dem Kruge Korla, durch dessen Dach er geschlagen, aufgefunden, den anderen grub man eine Werst von diesem Punkte auf dem Heuschlage beim Gesinde Aukoma aus. 85 Werst weiter südlich und zwar 6 Werst vom Gute Ermes bei Walk, ist zu derselben Zeit, auf dem Moor Awoting, das Fallen zweier Meteorite beobachtet worden und deren Aufsuchung in Angriff genommen. — Prof. Grewingk verspricht umständlichere Mittheilungen, sobald die zu erwartenden Berichte eingetroffen sein werden.

— Der frühere Professor an der hiesigen Universität, Dr. theol. Theod. Harnack, — gegenwärtig Professor in der theologischen Facultät der Friedrich-Alexanderuniversität zu Erlangen — ist vor wenigen Tagen aus dem Auslande hieselbst eingetroffen.

Riga. Die „N. Z." schreibt: Die neu engagirten Mitglieder unseres Theaters werden zum Theil am 16. d. M. über Stettin, zum Theil am 20. d. M. über Lübeck erwartet.

Pernau. Der Jahrmarkt auf dem Gute Kurkund (estnisch Kiltingi mois) im Pernauschen Kreise wird in diesem Jahre am 28. August abgehalten werden.

Rußland und Polen. Die Wegführung des Erzbischofs Felinski von Warschau gehörte bekanntlich zu denjenigen Maßregeln der russischen Regierung, welche in Paris und Wien einen besonders schmerzlichen Eindruck machten. Fürst Gortschakow hat darüber vor zwei Monaten ein Rundschreiben an die russische Diplomatie an den auswärtigen Höfen gerichtet. Dasselbe wurde vor Kurzem fast gleichzeitig in der officiellen „Nord. Post" und im pariser „Courrier du Dimanche" veröffentlicht und lautet:

„St. Petersburg, 12. Juni.

Der Erzbischof von Warschau, Msgr. Felinski, ist auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers nach Petersburg berufen worden, um sich über sein Verhalten bei den jüngsten Vorfällen im Königreiche Polen zu erklären. Dieser Umstand wird wahrscheinlich der Gegenstand böswilliger Kommentare sein, die, von Warschau ausgehend, in ganz Europa von den Organen der Presse aufgenommen und verbreitet werden. Um Sie in den Stand zu setzen, die Thatsachen in ihr wahres Licht zu bringen, glaube ich Sie von dem Verlaufe derselben in Kenntniß setzen zu müssen.

Unser erhabener Gebieter war bei der Berufung des Msgr. Felinski zu der Würde eines Erzbischofs von Warschau geleitet worden durch die ehrenvollen Antecedentien dieses Prälaten. Se. Majestät hatte das Prinzip im Auge, dem sie seit ihrer Thronbesteigung stets gefolgt sind, nämlich sich bei der Wahl der Würdenträger der romisch-katholischen Kirche nur von deren persönlichen Verdiensten und nicht von der Erwägung der größeren oder geringeren Rücksicht (complaisance), welche die Regierung von ihrer Seite zu erwarten hätte, leiten zu lassen. Die ersten Akte des Msgr. Felinski hatten in dieser Beziehung das Vertrauen Sr. Majestät gerechtfertigt. Aber seit seiner Installirung in Warschau haben ihn die Leidenschaften, mit denen er zu thun hatte, aus dieser Bahn herausgebracht; er zeigte sich mehr geneigt, mit ihnen zu transigiren, als ihnen den moralischen Zügel anzulegen, der sie hätte bändigen sollen.

Als im Februar dieses Jahres mehrere Mitglieder des Staatsrathes ihre Entlassung anboten, glaubte sich Msgr. Felinski ebenfalls einem Schritte anschließen zu müssen, der den offenbaren Charakter einer politischen Opposition an sich trug. Die wohlwollenden, aber dringenden Vorstellungen, die Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst ihm dieses Schrittes wegen machte, bewogen ihn, seine Entlassung zurückzunehmen. Aber einige Tage nachher gab der Erzbischof von Warschau diesen Entschluß wieder auf und that einen noch ernsteren Schritt. Er reichte Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten einen Brief an Se. Majestät den Kaiser ein, in welchem er, obwohl im Namen der Religion sprechend, ein förmliches politisches Programm aufstellte. Er erklärte, daß Polen sich nicht mit den auf die allerhöchste Initiative bewilligten Institutionen begnügen könne, daß es ausgedehnterer politischer Rechte und Befugnisse bedürfe und daß eine absolute Unabhängigkeit ohne ein anderes Band mit dem Kaiserreiche als die erhabene Kaiserliche Dynastie die einzige mögliche Lösung sei, welche der peinlichen Situation des Augenblickes ein Ende machen könne.

Die Umstände, unter denen diese verschiedenen Akte des Erzbischofs von Warschau erfolgten, lassen ihre Bedeutung ersehen und vergrößern ihre Tragweite. Als nämlich die Entlassung von den Mitgliedern des Staatsrathes eingereicht worden, war es den Anstrengungen der Revolutionspartei gelungen, die polnische Frage auf das Gebiet der europäischen Diplomatie zu bringen. Es handelte sich darum, den Glauben hervorzurufen, daß die Unordnungen im Königreiche nicht etwa das Werk einer Minorität seien, sondern eine Bewegung von einem wirklich nationalen Charakter bildeten. Die Demission des Erzbischofs mußte diesem politischen Manöver viel Gewicht geben.

So kündigte denn auch in dem Augenblicke, wo Msgr. Felinski in Warschau seine Entlassung einreichte und dieselbe auf die Vorstellung Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten wieder zurücknahm, der Moniteur dieselbe in Paris als vollendete Thatsache an. Die Wirkung auf die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers in Paris war somit gelungen.

Auch dieses Mal gelang es den freundschaftlichen aber festen Worten Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten-Statthalters, den Erzbischof zu einer richtigeren Auffassung der Reserve zu bringen, welche ihm sein Charakter und seine Pflichten gegen seinen Souverain auferlegten.

Aber wenige Tage nachher kannte ganz Warschau den Inhalt jenes Schriftstückes; die auswärtige Presse gab es in verschiedenen Versionen wieder und auch der Text selbst wurde endlich an die Oeffentlichkeit gebracht. Als Msgr. Felinski seinen Brief an Se. Majestät den Kaiser einreichte, stand man eben am Vorabende der angekündigten Debatten des französischen Senats über die Petition zu Gunsten Polens. Man begreift hiernach, welche Wichtigkeit ein so eclatanter Beitritt des Erzbischofs von Warschau zum Programme der Actionspartei haben mußte. Msgr. Felinski war sogar bei diesem Schritte mit einer ungewöhnlichen Uebereilung zu Werke gegangen. Statt wie gewöhnlich einige Tage vorher eine Audienz nachzusuchen, hatte er sich selbst zur Pforte Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten begeben und dringend auf einer sofortigen Audienz bestanden, um den Brief in die Hände Sr. Kaiserl. Hoheit zu legen.

Die Indiscretion, wodurch derselbe den Commentaren des Publikums offen gelegt wurde, gerade im Augenblicke, wo die Mächte über die Antworten beriethen, welche auf die Noten des kaiserlichen Cabinets zu ertheilen seien, war darauf berechnet, die ganze Wirkung hervorzubringen, die sich von einem solchen Schritte erwarten ließ. — Ohne zu untersuchen, in wie weit das Verfahren des Msgr. Felinski mit seinen Pflichten als hoher kirchlicher Würdenträger, der als solcher durch einen Eid der Treue gegen seinen Herrscher gebunden und im Besitze des persönlichen Vertrauens desselben war, übereinstimmt, mußte das kaiserliche Cabinet zu dem Schlusse kommen, daß der Prälat, indem er zwischen den Eingebungen seines Gewissens und äußeren Aufreizungen schwankte, nicht dem Zwecke entsprach, der seine Ernennung motivirt hatte, zumal in einem schwierigen Momente wo man die moralische Autorität der Religion wieder über das Niveau erheben mußte, zu dem sie herabgesunken, indem man hinter ihrem geheiligten Mantel die Berechnungen der politischen Leidenschaften verbarg.

Es war offenbar, daß diese Schwäche den Erzbischof der Gefahr aussetzte, in den Händen einer Partei, die vor keinem Mittel zurückzuschrecken entschlossen ist, ein um so gefährlicheres Werkzeug zu werden, je aufrichtiger und überzeugter er war.

Diese Erwägungen haben seine Berufung nach Rußland motivirt. Msgr. Felinski ist im kaiserlichen Palast von Gatschina installirt mit allen seiner Stellung gebührenden Rücksichten.

Dies ist die genaue Wahrheit über diesen Vorfall.

Genehmigen Sie ꝛc. Gortschakow."

Sewastopol. Die „Nv. Z." entnimmt einer Correspondenz des „Odess. B." aus Sewastopol Folgendes: Mit der Säuberung des hiesigen Hafens von den während der letzten Campagne versenkten Schiffen wird eifrig fortgefahren. Nach dem Amerikaner Goyon, welcher sich nur um die Emporschaffung der Schiffskupferbekleidung bekümmert und als Crösus von hier heimgereist ist, wurde das Säuberungswerk des Hafens im laufenden Jahre von dem Kaufmann 1. Gilde Telsatnikow und dem Ehrenbürger Dolgolenko contraktlich übernommen. Die Arbeiten nahmen mit dem 1. Februar ihren Anfang, und kann das Resultat der durch nur 120 Menschen bewerkstelligten Arbeiten ein glänzendes genannt werden. Es sind nunmehr die Fregatte „Flora" und die Corvetten „Gabriel" und „Pilatus" bis zum Kiel bereinigt, und hofft man in kurzer Frist auch zu den Fregatten „Varna" und „Silistria" zu gelangen. Auf der Eingangslinie zum Hafen befinden sich noch die Linienschiffe „Swiatoßlaw" und „die zwölf Apostel", sowie abgesondert von den vorhergehenden die Linienschiffe „Tschesme" und „Kaiserin Maria". An

Kupfer sind circa 2000 Pud gewonnen worden; außerdem viel Eisen und Holz, welches noch sehr tauglich ist und hier ziemlich vortheilhaften Absatz findet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 11. Aug. (30. Juli). Ihre Maj. die Königin Auguste hat dem Comité zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Prinzen Albert in der Stadt Coburg 500 Fl. als Beitrag übermacht.

— Herr v. Bismarck ist in Gastein nur einmal und zwar am 3. August nach dem Diner von dem Kaiser von Oesterreich empfangen worden. Die Audienz dauerte jedoch nur ganz kurze Zeit.

— Wie die „N. P. Z." hört, will die Oesterreichische Regierung beim Fürstencongreß eine Executive von 5 Stimmen für Deutschland vorschlagen. Wer sollen da wohl die andern drei sein außer Preußen und Oesterreich?

— Der hiesige Magistrat hat Ihren Königlichen Hoheiten den Prinzen Alexander und Georg aus Anlaß des Ablebens ihres Vaters bereits unterm 31. Juli je eine Beileids-Adresse übersandt, die das heutige Communalblatt ihrem Wortlaute nach mittheilt. Eine Antwort war bis vorgestern noch nicht darauf ergangen. Beide Prinzen haben Berlin bereits verlassen.

— Der Verein für verfassungsmäßige Preßfreiheit in Preußen hat seine vierte Broschüre: „Die Staats-Regierung, die Preßverordnung und die Stadtverordneten von Dr. L. Driesen" veröffentlicht.

— Die feudale „Berl. Revue" schreibt: „Wir sehen den Hauptunterschied zwischen dem Schützenfeste und dem Turnfeste darin, daß in Frankfurt mehr Wein, in Leipzig dagegen mehr Bier getrunken wurde. Das nächste Verbrüderungsfest wird also, dem Fortschritt gemäß, in Schnaps gefeiert werden." Soll das witzig sein?

Leippstadt, 3. Aug. (22. Juli). Die Kreuzzeitung meldet mit Entrüstung, daß die hiesigen Stadtverordneten beschlossen haben, für den suspendirten Oberlehrer Uhlmann ein Gesuch auf Zurücknahme der Untersuchung, resp. Straferlaß an das Staats-Ministerium zu richten. Unter den für das Gesuch Stimmenden war der unmittelbare Vorgesetzte Uhlmann's, der Realschul-Director Ostendorf. (Uhlmann war in erster Instanz wegen Beleidigung des Ministeriums durch einen Artikel im „Patriot" zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt worden, in zweiter Instanz wurde das Urtheil in Geldbuße von 25 Thlrn. umgeändert.)

Leipzig, 9. Aug. (28. Juli). Der Bürgermeister veröffentlicht folgendes unterm 6. August vom Staatsminister v. Beust an ihn erlassene Schreiben: „Se. Maj. der König, Allerhöchstwelchem ich nicht verfehlt habe, nach meiner Rückkehr von Leipzig die Eindrücke zu schildern, die sich mir als Zeugen des Deutschen Turnfestes und als Theilnehmer daran eingeprägt hatten, haben davon mit hoher Genugthuung Kenntniß genommen. Insbesondere gereicht es Sr. Maj. zur Befriedigung, daß das Vertrauen, welches in die Umsicht und die patriotische Hingebung des mit der Leitung des Festes betrauten Festausschusses gesetzt werden durfte, sich glänzend bewährt hat. Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. habe ich Sie zu ersuchen, dies den Mitgliedern desselben zu erkennen zu geben."

Hannover, 13. (1.) August. Der König von Hannover begiebt sich am Sonnabend nach Frankfurt zum Fürsten-Kongresse. In der Begleitung Sr. Majestät werden sich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Platen-Hallermund, General-Lieutenant Wehner und der Kabinetsrath Lex befinden.

Frankfurt a. M. Die Mitglieder des deutschen Abgeordnetentags, und Alle welche demselben noch beitreten wollen, sind zu einer Versammlung auf kommenden 21. und 22. d. nach Frankfurt a. M. eingeladen. Zur Theilnahme berechtigt sind alle gegenwärtigen und gewesenen Mitglieder deutscher Volksvertretungen überhaupt, und die gegenwärtigen und gewesenen Mitglieder der Landtage der sämmtlichen deutschen Bundesländer insbesondere, welche die Einigung und freiheitliche Entwicklung Deutschlands anstreben. Auf die Tagesordnung sind, vorbehaltlich anderweiten Beschlusses der Versammlung, gesetzt: a) Schleswig-Holstein, b) das deutsche Interesse in Beziehung auf die polnische Frage, c) die Bedeutung der preußischen Verfassungskrisis für Deutschland, d) weitere Ausbildung der Organisation des Abgeordnetentags.

Tübingen, 9. August (22. Juli.) Der officielle „Staatsanzeiger" publicirt einen Erlaß des Cultusministeriums, welcher die Errichtung einer besondern naturwissenschaftlichen Facultät verordnet und das Unterrichtsgebiet derselben gegen das anderer Facultäten (namentlich der medicinischen) abgrenzt.

Flensburg, 8. Aug. (27. Juli). (St.-A.) Gegenwärtig sind kleinere Abtheilungen der dänischen und schwedischen Flotte mit praktischen Uebungen in der Ostsee beschäftigt. Ein schwedisches Schiff (angeblich „Nordstjernan" mit 900 Mann Besatzung) liegt zur Zeit in der Flensburger Föhrde, bei Holdnäs, und sollen mehrere Kriegsschiffe dort erwartet werden. Mehrere Offiziere und Mannschaften sollen an verschiedenen Punkten der Küste in Böten am Lande gewesen sein. Gestern waren drei Offiziere von der Eskarde hier, welche mit dem hiesigen Konsul eine Exkursion unternahmen.

Oesterreich.

Wien, 11. Aug. (30. Juli). Se. Maj. der Kaiser empfing heute den so eben hier eingetroffenen Herzog von Nassau.

— Der Erzherzog Ferdinand Max wird in den nächsten Tagen in Wien eintreffen. Hier soll in einem Familienrath die Antwort berathen werden, die auf das Anerbieten der mexikanischen Kaiserkrone zu ertheilen ist. Die „Presse" spricht sich mit großer Entrüstung gegen jedes Eingehen auf den Vorschlag der mexikanischen „Asamblea" aus.

— „Pesti Naplo" sagt, „ihm erscheine das Bestehen eines deutschen Parlamentes neben dem Reichsrathe ein Problem von der Art der Quadratur des Cirkels".

Hermannstadt, 5. Aug. (24. Juli). Das Rescript vom 30. Juli, welches dem Gubernium die schleunigste Einleitung von Neuwahlen für die ausgeschiedenen Magyarischen Oppositionsmitglieder befiehlt, spricht das Kaiserliche Mißfallen über die Haltung der früher Gewählten aus; die Wähler werden zu zahlreicher Betheiligung an den Neuwahlen ermahnt, weil die Landtags-Arbeiten von der höchsten Wichtigkeit sowohl für die Landes-, als auch für die Reichsinteressen seien. Das Rescript erwartet, die Neugewählten werden eintreten oder ihren Nichteintritt gleich bei der Wahl anzeigen und versichert die Szekler des weiteren Schutzes ihrer Nationalität.

Großbritannien.

London, 8. Aug. (27. Juli). Von dem Aufruf der nationalen Regierung Polens an die Völker und Regierungen Europa's nimmt der „Morning Herald" in einem langen Leitartikel Notiz: „Welches Recht", sagt er, „das anonyme Comité, das sich National-Regierung betitelt, hat, andere Nationen im Namen ihrer eigenen anzureden, dafür haben wir keine bessere Gewähr, als ihre Versicherung und die Mordthaten, die es unter dem Namen von Hinrichtungen in Warschau begangen hat. Die Polen wollen Europa's Bollwerk gegen Rußland bilden u. s. w. u. s. w. Schöne Versprechungen, die nicht ziehen werden. Wir können uns sehr gut selbst vertheidigen und würden dem polnischen Schirm und Schutz mißtrauen. Ihre Unabhängigkeit, sagen sie ewig und immer, sei die beste Bürgschaft für den Frieden Europa's. Aber welchen Werth hat diese Behauptung? Wir bewundern ihre Tapferkeit; wir haben mit ihren Leiden Sympathie gehabt; wir möchten allen unseren Einfluß aufbieten, um ihnen eine gute konstitutionelle Regierung zu verschaffen, aber zu ihrer politischen Fähigkeit haben wir nicht das geringste Vertrauen."

— Der „Morning Herald" bringt ferner ein Actenstück als Beweis dafür, daß wirklich Versuche gemacht wurden, ein englisches Hülfscorps für Polen zu werben. Es ist ein Rundschreiben, das mehreren Mitgliedern des londoner Schützencorps zugeschickt worden und von „Lieutenant A. Styles (von der ehemaligen Garibaldi-Armee)" unterzeichnet ist. Es fordert zum Eintritt in eine Polen-Legion auf, die aus englischen Freiwilligen bestehen soll und deren Führung ein „englischer General von großer Kriegs-Erfahrung aus der Krim und Italien her übernehmen werde". Der „Standard" macht der Regierung Vorwürfe, das sie noch nichts gethan habe, um der Foreign Enlistment Act Respect zu verschaffen und den Werbern für Polen das Handwerk zu legen.

— Tulip Singhs Mutter, die ehemalige Fürstin von Lahore, ist, laut einer in den heutigen Blättern enthaltenen Berichtigung, zeitweilig in einer Gruft des Kensal-Begräbnißplatzes, aber selbstverständlich ohne jeglichen christlichen Ritus, beigesetzt worden. Der Maharadscha hielt an die Indische Dienerschaft eine kurze Anrede und reiste dann nach Schottland ab. Ob die Leiche später auf einen Scheiterhaufen an den Ufern des Ganges transportirt werden, oder ob sie in Europäischer Erde verbleiben soll, ist nicht gesagt.

London, 10. August (29. Juli). Die Dampf-Yacht „Fairy", welche Ihre Majestät die Königin über den Kanal bringen soll, liegt schon völlig reisefertig im Arsenal von Woolwich, von wo aus die Königin nebst Familie sich morgen Abend um 5 Uhr einzuschiffen beabsichtigt. Es ist schon darauf hingedeutet worden, daß die Königin ihre Abfahrt in der größten Stille bewerkstelligen will; wir nehmen nur noch von einigen eigenthümlich strengen Vorschriften Notiz, welche in Bezug auf die Reise in Woolwich angeordnet worden sind. So hat die Polizei Befehl, jegliches Individuum, gehöre es zu dem Arsenal oder nicht, welches sich um die für die Ankunft der Königin an den Landungswerften festgesetzte Zeit auf oder nahe bei den benachbarten Straßen und Wegen betreffen läßt, augenblicklich zu verhaften; den Schreibern und sonstigen Angestellten, deren Bureaus sich in der Nähe der zum Landungsdamme führenden Zugänge befinden, ist verboten worden, sich den Fenstern zu nähern. Diese Vorschriften sollen unter Strafe sofortiger Entlassung beobachtet werden, und da jede Verletzung derselben streng zu ahnden ist, so haben die Chefs der Abtheilungen den Vorschlag gemacht, für den morgigen Tag die Thore um 1 Uhr zu schließen. Dieser Vorschlag unterliegt jetzt der Berücksichtigung des Kriegsministers und wird wahrscheinlich genehmigt werden. Viscount Sydney, der Lordstatthalter der Grafschaft, Oberst Sir David Wood, der Kommandant von Woolwich, Sir F. Nicolson, der Kommodore des Hafens, und Capitain Gordon, der Magazin-Inspektor, sind die einzigen, welche bei der Abreise der Königin zugegen sein werden.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. (30. Juli). Die am Sonnabend nach Petersburg abgegangene Depesche soll mehr diskutirenden als aggressiven Inhalts sein und die Forderung des Waffenstillstandes nur schwach aufrecht halten. Es scheint gewiß, daß Herr Drouyn de Lhuys, nach dem ersten unangenehmen Eindruck der unerwarteten neuen Vorstellung Rußlands, welche die Alliirten Frankreichs natürlich noch mehr herabstimmen mußte, den Schritt des Fürsten Gortschakow im Ganzen als einen einlenkenden hingenommen hat. — Man spricht von neuen Anstrengungen des Herrn Fould, um die Kriegsgefahr abzuwenden. Es

ist die Rede von einer Petition hervorragender Finanzmänner, für deren Zustandekommen er wirken soll. Die Generalräthe werden wahrscheinlich ebenfalls zum Theil Wünsche für die Erhaltung des Friedens ausdrücken.

— Der heutige „Moniteur" bringt ein Rundschreiben des Ministers des Innern, Boudet, an die Präfekten. Es wird darin bemerkt, daß die Sessionen des gesetzgebenden Körpers seit einigen Jahren über den von der Verfassung vorgeschriebenen Zeitpunkt hinaus verlängert worden seien und viele Abgeordnete darüber Klage geführt hätten. Der Uebelstand rühre theilweise daher, daß die Gesetzentwürfe der Prüfung der Versammlung zu spät vorgelegt würden. Künftig sollen die für die nächste Session bestimmten Entwürfe dem Staatsrathe in dem auf seinen Wiederzusammentritt folgenden Monat, d. h. vom 15. Oktober bis zum 15. November eingesandt werden, damit sie dem gesetzgebenden Körper im Augenblick der Eröffnung oder spätestens in den beiden ersten Monaten vorgelegt werden können. Es sei daher unerläßlich, daß die Präfekten dem Minister des Innern die Gesetzentwürfe mit allen dazu gehörigen Aktenstücken vor dem 1. Oktober einsendeten. Die später eingebenden würden für die Session von 1865 zurückgelegt werden.

— Die Rede, welche der Unterrichts-Minister Duruy gestern bei der Preisvertheilung in der Sorbonne gehalten hat, steht heute vollständig nebst der Liste der prämiirten Studenten im „Moniteur." Besonders interessant ist die Ankündigung, daß künftig auch die neuere und neueste Geschichte in der Sorbonne gelehrt werden soll. „Unsere Zöglinge", sagte der Minister, „sind in der Geschichte von Sparta, Athen und Rom, so wie im Mittelalter gut bewandert, aber sie kennen die bürgerliche Gesellschaft nicht, deren thätige Mitglieder sie werden sollen. Durch ihre Studien sind sie Zeitgenossen des Perikles, Augustus und Ludwig's XIV., aber nicht Napoleons III. Daher so viel Unwissenheit in Dingen, inmitten deren sie leben sollen, so viel Irrthum und Täuschung, so viel Leute, die weder ihrer Zeit noch ihrem Lande gehören. Wir haben eine klassische Erziehung, und das ist gut; wir haben aber keine nationale Erziehung, und das ist schlimm. Der Kaiser will, daß dem abgeholfen werde."

— Der neue Erzbischof von Paris, Msgr. Darboy, hat zum ersten Male an seine Geistlichkeit ein Circular erlassen, worin er auch einige kräftige Worte für Polen einlegt. Er spricht sich dafür aus, daß im Rathe der Herrscher energische Beschlüsse für jene unglückliche Nation gefaßt worden seien, und sagt im Voraus, daß das Regiment der Gewalt nicht von Dauer sein könne. Zum Schlusse fällt er ein scharfes Verdammungs-Urtheil über die Irrlehren, wie sie neuerdings Renan gepredigt.

— Trotz der zahlreichen Verdammungsurtheile, die das „Leben Jesu" von Renan treffen, wächst der Absatz des Buches täglich. Es sind bereits 35,000 Exemplare in der Buchhandlung Levy verkauft worden. — Herr v. Villemessant (Redacteur des Figaro) hat wieder einen Prozeß gewonnen. Der Redakteur des „Maikäfer", der den „Figaro" und dessen Eigenthümer bereits seit mehreren Monaten auf die empfindlichste Weise verunglimpft, wurde von diesem wegen Schmähung und Ehrenkränkung verklagt und zu 200 Fr., der Drucker des „Maikäfer" zu 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

— Nach dem „Journal de Toulouse" sind unweit des Fleckens Malaga 50 Ctr. Pulver (für die Eisenbahnbauten bestimmt), die auf vier Wagen geladen waren, aufgeflogen. Es ist seit Mainz die größte Pulverexplosion. 22 Pferde und 11 Menschen kamen dabei um, ebenso wie ein am Wege hütender Schäfer sammt seiner Heerde.

Italien.

Turin, 7. Aug. (26. Juli). Der „K. Z." wird geschrieben: Das Ministerium wußte schon seit einigen Tagen von der Abberufung des englischen Gesandten, und es war nicht minder unangenehm überrascht über diesen Wechsel, als heute das politische Publikum im Allgemeinen. Es heißt, in dieser Zwischenzeit habe man in London einige Vorstellungen darüber machen lassen, wie ungern man Sir James Hudson scheiden sehe. Aber das britische Cabinet hatte seinen Entschluß gefaßt, und man weiß nicht recht, was denselben motivirt hat. Sir James Hudson hat nicht im entferntesten den Wunsch ausgedrückt, in Ruhestand versetzt zu werden, und er würde, so viel an ihm liegt, seinen Posten noch gern beibehalten. Es müssen politische Gründe vorliegen, über deren Natur man bisher nur Vermuthungen aufstellen kann. Der Nachfolger Sir James Hudson's, Lord Elliot, wird, als ehemaliger Gesandter am neapolitanischen Hofe, gerade nicht besonders freudig begrüßt. Sir James Hudson hat in den letzten Tagen noch den englisch-italienischen Handelsvertrag unterzeichnet. — Das Gerücht von der bevorstehenden Rückkehr des Marquis Pepoli erhält sich; der Marquis soll nämlich eine lebhafte Debatte mit dem Fürsten Gortschakow über die polnische Frage gehabt haben.

— Das in Turin erscheinende „Diritto" vom 4. Aug. veröffentlicht einen Aufruf, welchen Garibaldi unterm 24. Juli an das venetianische Actions-Comite erlassen hat. Derselbe ist in wo möglich noch überschwänglicheren Phrasen abgefaßt, als die sonstigen Expectorationen des Generals, wird aber wohl keine andere Wirkung thun, als jene, welche die Italiener selbst mit dem treffenden im buco in acqua (ein Loch ins Wasser) bezeichnen.

— Nach einer dieser Tage veröffentlichten Statistik hatte die Bevölkerung der Stadt Turin am Ende des Jahres 1862 eine Stärke von 204,715 Seelen, und somit innerhalb dreier Jahre einen Zuwachs von mehr als 25,000 Seelen erhalten.

Palermo. Der garibaldi'sche General Corrao wurde, wie eine Depesche meldet, von den „Bauern" in einem Streite über die Bewässerung der Felder erschlagen. Die Schuldigen sind verhaftet.

Rom. Endlich hat sich der „Osservatore romano" vom 27. v. M. entschlossen den so ersehnten authentischen Text des Schreibens Sr. Heiligkeit an Kaiser Alexander II. zu veröffentlichen. Von dem Text, der seinerzeit in der Frankfurter „Europe" veröffentlicht wurde, weicht er stark ab, weniger von dem des „Czas."

Schweiz.

Bern, 8. Aug. (27. Juli). Die züricher Gemeinde Kirchberg hat dem General Langiewicz ihr Bürgerrecht geschenkt. Es geschah dies auf Veranlassung des in Zürich wohnenden polnischen Grafen Plater. Bekanntlich hat Langiewicz den Wunsch ausgesprochen, für den Fall seiner Freilassung in Oesterreich nach der Schweiz zu kommen. Vielleicht hegt man auch die Hoffnung, ihn als Schweizerbürger reclamiren zu können, worin man sich jedoch täuschen dürfte.

Neueste Nachrichten.

Wien, 13. (1.) August. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat die Einladung zu dem Fürstencongresse angenommen. Der König der Niederlande, welcher nachträglich angenommen hat, wird sich durch seinen Bruder, Prinzen Heinrich (Statthalter des Großherzogthums Luxemburg) vertreten lassen, und gedenkt später den Kaiser von Oesterreich in Frankfurt persönlich zu begrüßen.

Krakau, 10. Aug. (29. Juli). Dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wensdorff-Pouilly (Statthalter von Galizien) ist ein längerer Urlaub bewilligt und zu seiner Vertretung der Feldmarschall-Lieutenant v. Schmerling aus Italien zeitweilig hieher versetzt worden.

Hermannstadt, 11. August (30. Juli). In der heutigen Landtags-Sitzung fand die General-Debatte über den Adreß-Entwurf statt. v. Brennersberg aus Kronstadt verzichtete aufs Wort gegen die Adresse und zugleich auch auf sein Mandat. Alle Redner waren im Prinzipe für den Adreß-Entwurf. Zwei Deputirte halten die Unionsgesetze für formell gültig.

London, 11. August (30. Juli.) Alfred Styles, der die Bildung einer anglo-polnischen Legion zum Kampf gegen Rußland versucht hat, ist heute auf die Anklage der russischen Gesandschaft vor das Polizeigericht in Bow-Street gestellt und nach Vernehmung einiger Zeugen zu weiterer Voruntersuchung in Gewahrsam behalten worden.

Paris, 12. August (31. Juli). Der „Moniteur" meldet, daß der Marseiller „Semaphore" eine erste Verwarnung erhalten hat, wegen Verbreitung falscher Nachrichten, welche die öffentliche Meinung irre führen könnten. Das genannte Blatt hatte nämlich von einem nie vorgekommenen Briefwechsel zwischen den Kaisern Napoleon III. und Alexander II. Mittheilungen gemacht

Kopenhagen, 13. (1.) August. „Berlingske Tidende" meldet, daß der König von Dänemark der Einladung zum Fürstentage nicht nachkommen werde.

Aus **Konstantinopel**, 11. August (29. Juli), wird telegraphirt, die Pforte habe von Rußland Erklärungen über Truppen-Zusammenziehungen bei Gumri gefordert und die Antwort erhalten, Rußland sehe sich nur vor für den doch möglichen Fall, daß die Pforte sich bei einem Kriege den Westmächten anschließe.

Mexico. Es geht in Veracruz das Gerücht, die Bevölkerung von San Luis de Potosi habe sich gegen Juarez erklärt und dieser sei nach Monterey geflohen.

Vermischtes.

Riga. In der „Rig. Z." wurde vor Kurzem das Abtragen des am Ende der Sandstraße befindlichen sogenannten Pulverthurmes lebhaft befürwortet und namentlich darauf hingewiesen, daß die Instandsetzung desselben eines Theils mit zu großen Kosten verknüpft sein würde, anderen Theils aber noch fraglich wäre, ob derselbe entweder zu einer Baltischen Alterthumshalle, oder zu einem Wasserbehälter, wie beabsichtigt worden, nutzbar gemacht werden könne. Auch die „Rig. Stadtbl." besprechen in ihrer letzten Nr. diese Angelegenheit und geben zugleich die nachfolgenden Notizen: Das Erbauungsalter des sog. Pulverthurmes fällt in die Jahre 1648—1650. Seine Höhe soll laut Angabe 51 Fuß, die Dicke seiner Mauer 8 Fuß betragen. Ueber die Festigkeit des Thurmes wird bemerkt, daß sie so groß sei, daß er während langer Zeit keiner Reparatur bedurfte; nur nach der Stadtseite hin scheint er schwächer gewesen zu sein, da bekanntlich vor einigen Jahren die hierher blickende Seite desselben einstürzte, so daß er noch gegenwärtig sich von der Sandstraße aus in seiner ganzen Höhe als geöffnet zeigt. Er enthält 6 Stock; in den oberen drei befinden sich 9 Kanonen, die früher zur Vertheidigung in den Schießscharten dienten. Zwei von diesen Kanonen sind von der Königin Christine von Schweden der Stadt Riga geschenkt und führen die Inschriften: Christina meine Königin zu Schweden mich verehret, bin der Stadt Riga zu ihrem Schutz und ihren alten Feinden Trutz. — Der untere Schaft trägt das Rigasche Stadtwappen mit der Zahl 1639. Diese Kanonen sind 13 Fuß lang und haben 4 Zoll innere Weite. Die anderen sieben sind in Riga gegossen, mit den Jahreszahlen 1566, 1571, 1579 und 1600 und dem Stadtwappen versehen.

— Bekanntlich galt früher der Chimborasso als der höchste Berg. Er wurde abgesetzt und an seine Stelle trat der Dhawalagiri. Auch dieser konnte sich in seiner Ehre nicht behaupten, er mußte sie an den Tschamalari abtreten, welcher vor ein paar Jahren vom

Mount Everest abgelöst wurde. Neulich hat nun Schlagintweit in München einen öffentlichen Vortrag gehalten und als höchste Berge der Erde den Kautschindschindgo mit 28,156, den Daspang mit 28,278 und den Gaurisankar mit 29,000 Engl. Fuß erklärt. Sie liegen in der Kette des Himalaya.

— In einem Hannoverschen Blatte finden wir folgendes, wie es scheint, ernsthaft gemeintes „Brautgesuch": „Ein Student, welcher bereits zwei Jahre auf einer Deutschen Universität studirt hat, sucht eine Jungfrau, welche gesonnen ist, ihm zur Vollendung seiner Studien die nöthigen Mittel zu reichen, um nach Verlauf von zwei oder höchstens drei Jahren seine Gattin zu werden."

— Das nunmehr im Hafen von Rorschach (Bodensee) ruhende Dampfboot „Ludwig" sieht sich fortgesetzt von Schiffchen, Booten und Segelschiffen umwogt, welche in großer Anzahl Schaulustige enthalten. Bis zur Stunde wurde letzteres nicht weiter bugsirt und befindet sich daher das Verdeck noch einige Fuß unter Wasser; die Untersuchungen jedoch, welche durch die Tauchermannschaft mittlerweile in den Schiffsräumen insbesondere wegen Auffindung von Werthgegenständen innerhalb der Capitäns- und Passagierkajüten gehalten wurden, haben günstigen Erfolg gehabt. In dem Lokale des Capitäns konnte das hierin aufbewahrte Geld, größtentheils in Goldstücken, aufgefunden werden; das Silbergeld hatte schwärzliche Farbe angenommen, während die Goldmünzen glänzend geblieben waren. Von Leichen wurde nach den bisherigen Untersuchungen nichts wahrgenommen. Das Schiff zeigte starke Beschädigungen; die Maschinen hingegen hofft man noch benutzen zu können.

Dorpat, 6. August. Von maßgebender Seite veranlaßt, bringen wir nachstehend zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 8. August ab eröffnet sein werden:

1. Die therapeutische Poliklinik des Prof. Dr. Weyrich täglich von 4—5 Uhr.
2. Die therapeutische stationäre und ambulatorische Klinik des Prof. Dr. Wachsmuth täglich von 8—9½ Uhr.
3. Die chirurgische und ophthalmiatrische stationäre Klinik des Prof. Dr. Adelmann täglich von 10½—12 Uhr.
4. Die chirurgische ambulatorische Klinik des Privatdocenten Dr. Bergmann täglich von 9½—10½ Uhr.
5. Die geburtshülfliche und gynäkologische Klinik des Prof. Dr. Holst täglich von 11—12 Uhr.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6 August 1863. Nr. 320.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Hausbesitzers **Widrit Burg** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. Juni 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll; wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 545. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Stuhlmachergesellen **Nicolaus Heideck** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also am 16. August 1864 bei diesem Rathe zu melden und hieselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 830. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Renten für die Actien der Bürgermusse** können täglich beim Sattlermeister Oppeldt in Empfang genommen werden.

Ein junger Mann, Russe von Geburt, wünscht **Unterricht in der russischen Sprache** zu ertheilen. Hierauf Reflectirende werden ersucht sich in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu melden.

Ausgezeichnet schöne
Brahmaputra-Hühner
diesjähriger Zucht sind zu verkaufen. Das Paar 3 Rbl. S., der Stamm (1 Hahn und 2 Hühner) 5 Rbl. S. Das Nähere bei **Th. Hoppe.**

Der **Omnibus zwischen Dorpat, Novum** und dem **Waldschlößchen** wird täglich von 3 Uhr Nachmittags an, aus dem Sommerschen Hause an der rigaschen Straße, Fahrten zwischen genannten Orten bewerkstelligen. Der Preis für eine Person von Dorpat bis zum Waldschlößchen beträgt 30 Kop., für 4 Personen 60 Kop. — Die Zahlung wird im Waldschlößchen entrichtet.

Auf dem Gute Abia, im Pernauschen Kreise und Hallistschen Kirchspiele, sind mehrere **Bauergesinden zu verkaufen.** Die näheren Bedingungen erfährt man bei der Gutsverwaltung daselbst. — Adresse: pr. Moisekül.

Ein **Haus nebst Garten und Bauplatz** wird aus freier Hand **verkauft.** Zu erfragen bei Mad. Naritz in der Techelferschen Straße.

Frottir-Handtücher
empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Die Bude Nr. 18 im Kaufhof erhielt eine große Partie **guten Tischlerleim** à Pfd. 17 Kop. und à Pud 6 Rbl. 20 Kop.

Brandwein
mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. pr. 12 Wedro 50° kauft **F. G. Faure.**

Eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** ist im v. Bockschen Hause **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** und eine **Wohnung von 2 Zimmern,** welche letztere sich auch zu einem Budenlokal eignet, sind **zu vermiethen** im Freymannschen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Hrn. Laakmann.

Eine **Wohnung von fünf Zimmern** mit oder ohne Stallraum ist zu vermiethen bei Hrn. Hagen. Auch sind daselbst einige **Möbeln** zu verkaufen.

Das an der Petersburger Straße belegene **Rundalzow'sche Haus** ist vom 15. September d. J. an **zu vermiethen.**

In meinem (gewesenen Sundgrénschen) Hause sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 6, die andere von 4 Zimmern, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **A. Ebert,**
Schuhmachermeister.

In der Techelfer'schen Straße, bei der Wittwe Müller, ist eine **Familienwohnung** und eine **Studentenwohnung** zu vermiethen.



Auf dem Wege vom Gute Tellerhof nach Dorpat ist ein schwarzer langhaariger **Vorstehehrhund** (englischer Setter) — hört auf den Namen „Tremaur" — **abhanden gekommen.** Der Finder erhält bei Ablieferung des Hundes auf dem Gute Tellerhof oder Ullila **10 Rbl. Belohnung.**

Eine **kleine Familienwohnung** ist **zu vermiethen** bei **Wünsch.**

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte
Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 450,000 Mark,
in welcher nur Gewinne gezogen werden,
garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.

Ein	Original-Loos kostet	2	Rubel Silb.
„ halbes	„	1	„ „
Zwei Viertel	kosten	1	„ „
Vier Achtel	„	1	„ „

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 31mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500, 6mal 300, 106mal 200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten nächsten Mts.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male** das **grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hierselbst ein: Mad. Horn, Hr. Lazland, Hr. Federoff, Hr. Baron Kosküll, Frl. Nebab, Hr. Oettinger, Hr. Lindemann, Hr. Rikatscheff, Hr. Möller, Frl. Schulz, Hr. Zabel, Hr. Brandt, Hr. Severin, Hr. Mirsalis, Hr. Kunstburg, Hr. Wernander, Hr. Müller, Hr. Zwiebelberg, Hr. Landesen, Hr. Schroeder, Hr. Bahrdt, Hr. Wasa, Frl. Dwarnitzky, Hr. Baron Pahlen nebst Gemahlin, Hr. Dr. Hermann, Hr. Heyer, Hr. Eichenberg, Hr. Felitzky u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Obrist Fedoroff. — **Abgereist:** Hr. Cohn aus Berlin; Hr. M. Altenburg aus Dagerkertel und Hr. Ampt aus Leipzig.

Hotel St. Petersburg: Hr. Kosküll aus Pleskau.

Abreisende.

1. T. J. A. Freyberg aus Riga.
2. A. Frohriep, Kürschner.

№ 180. Mittwoch, den 7. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Stanislausorden 1. Klasse: dem Gen.-Maj. Gen.-Adjut. Fürst Orlow, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei S. M. dem König von Belgien; Baron Troil, Civilgouv. von Tawasthus. [Verabschiedet:] Gener.-Lieutenant Baron Engelhardt 2., Kriegs-Gouv. von Kowno und Civil-Gouvern. des Gouv. gl. N., wegen zerrütteter Gesundheit auf seine Bitte von diesem Posten unter Belassung bei der Armee-Kav.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mit Einschluß der zum Beginn des laufenden Semesters neu aufgenommenen Studirenden beträgt die Zahl derselben gegenwärtig überhaupt 609, und zwar in der theologischen Fak. 99, in der juristischen 142, in der medicinischen 234, in der histor.-philologischen 52 und in der phys.-mathem. Fakultät 81.

— In der „L. G.-Z." erläßt die Livländische Gouvernementsregierung eine Aufforderung an alle Diejenigen, welche gesonnen sein sollten, an Stelle derjenigen Personen, welche sich bei der letzten Rekrutirung von dem persönlichen Eintritt in den Militärdienst durch Einzahlung der festgesetzten Loskaufssumme befreit haben, als freiwillige Stellvertreter einzutreten — unter Beibringung der erforderlichen Attestate sich bei der Livl. Gouvernements-Regierung zu melden.

Wer sich zum Rekruten anmiethen läßt, und nach stattgehabter Beprüfung in der Gouvernements-Rekruten-Commission sich zum Militairdienst als tauglich erweist, erhält 570 Rbl., wovon jedoch 1) für Montirung, Gehalt, Proviant und Stempelpapier im Ganzen 21 Rbl. 37 Kop., 2) wenn der Miethling zu den Personen gehört, die sich in abgabenpflichtigen Gemeinden einen Lebensstand zu wählen verpflichtet sind, 50 Rbl. zum Besten des Reichsschatzes und 3) wenn er einer abgabenpflichtigen Gemeinde angehört und ein Entlassungszeugniß von derselben nur unter der Bedingung der Einzahlung einer bestimmten Summe erhalten hat, der Betrag dieser Summe zum Besten der Gemeinde in Abzug gebracht wird.

Mit Ausnahme der unten aufgeführten Personen ist ein jeder im Alter von 21 bis 30 Jahren stehende russische Unterthan, gleichviel ob er einer steuerpflichtigen Gemeinde angehört oder nicht, und vorausgesetzt nur, daß er im ersteren Falle die Einwilligung seiner Gemeinde durch ein gehörig ausgestelltes Zeugniß nachzuweisen vermag, berechtigt, sich zum Rekruten anmiethen zu lassen.

Zur Anmiethung werden nicht zugelassen: 1) Personen, die den Offiziersrang im Militairdienst erworben haben. 2) Soldatensöhne und Cantonisten, welche vor dem 26. August 1856 aus dem Militairressort ausgeschlossen und ihren Aeltern zurückgegeben worden sind. 3) Allerhöchst begnadigte Militairdeserteure. 4) Personen, die in Untersuchung oder unter Gericht stehen, oder ihrer besondern Standesrechte für verlustig erklärt, oder endlich wegen Mordes oder Theilnahme an demselben in Verdacht belassen worden sind. 5) Ausländer, welche zwar den Russischen Unterthaneneid geleistet, sich aber noch nicht im Reiche niedergelassen haben.

Wer sich anmiethen zu lassen gesonnen ist, hat bei der Gouvernements-Regierung beizubringen: 1) ein Zeugniß über seine Herkunft und wenn er zum geistlichen Ressort oder einer Stadt oder Landgemeinde gehört, das vorschriftmäßige Entlassungszeugniß. 2) Eine Bescheinigung über sein Alter, wenn sich solches nicht schon genau aus den übrigen Zeugnissen ergiebt. 3) Ein Zeugniß der Polizeibehörde, in deren Jurisdictionsbezirk er lebt, daß er nicht in Untersuchung oder unter Gericht steht. 4) Ein Zeugniß über seine Familienverhältnisse, namentlich auch darüber, ob er unmündige Kinder oder sonstige einer Versorgung bedürftige Familienglieder, welche einen Anspruch auf einen Theil der Miethsumme haben, hinterläßt.

Mitau. Der „R. Inv." meldet: Stabskapitain Murkin vom Mitauschen Bataillon der inneren Wache, wird für Tödtung des Priesters Tichomirow, die in einem Anfalle von Jähzorn und im betrunkenen Zustande geschah, des Ranges, der Medaille für den Krieg von 1853—56 und der Adelsrechte verlustig erklärt und in entfernte Gegenden Sibiriens zur Ansiedlung verschickt.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." enthält die Mittheilung, daß Se. Maj. der Kaiser am 2. August auf der Nicolaibahn eine Reise über Moskau nach Nishni-Nowgorod angetreten hat, bis wohin Se. Maj. Ihre Majestät die Kaiserin auf ihrer Reise nach Livadien (in der Krim) zu begleiten gedenkt. — Aus der Reiseroute ersehen wir, daß Se. Maj. am Morgen des 11. August wieder in Zarskoje Sselo eintreffen wird.

— Dem „Голосъ" entnehmen wir, daß Se. Maj. der Kaiser befohlen, die auf unbestimmte Zeit beurlaubten Stabs- und Oberoffiziere der Armee-Kavallerie unverzüglich in den activen Dienst zurückzuberufen und von diesem Befehle nur diejenigen Stabs- und Oberoffiziere der Armee-Kavallerie auszunehmen, die während des Urlaubs Wahlämter des Adels übernommen haben oder bei den Friedensinstitutionen eingetreten sind. Diese haben erst dann in den activen Dienst zurückzutreten, sobald entweder ihre Amtszeit abgelaufen oder die betreffenden Aemter durch andere nicht zum Militärressort gehörende Personen besetzt worden sind.

— Durch Allerhöchsten Befehl vom 10. Juli c. ist die Bestimmung der am 12. Mai 1862 Allerhöchst bestätigten Censur-Vorschriften, nach welchen bei Besprechung der Mängel und Mißbräuche der Verwaltung weder die Behörden noch die einzelnen Personen namhaft gemacht werden dürfen — auch auf die richterlichen Behörden ausgedehnt worden.

— Das Reglement einer Unterstützungskasse für Pharmaceuten, die in den Privatapotheken St. Petersburgs dienen, ist Allerh. bestätigt worden. Diese Kasse hat den Zweck, unvermögenden Pharmaceuten aller gelehrten Grade (Magistern, Provisoren und Gehülfen) die wegen vorgerückter Jahre, unheilbarer schwerer Krankheit, oder besonderer Unglücksfälle zu fernerem Dienst nicht fähig sind, Unterstützung zu gewähren, um sie vor Dürftigkeit zu schützen.

— Für die beiden Residenzen sind auf Allerhöchsten Befehl für die Briefbeförderung durch die Stadtpost Postmarken zu 5 Kop. S. eingeführt worden.

Kronstadt. Die russ. „Börs.-Z." schreibt: Die Eskadre des Contre-Admirals Behrens ging am 31. Juli mit Truppen nach Helsingfors ab. — Den 29. und 30. Juli besuchte General-Adjutant Graf Lüders, früherer Statthalter im Königreich Polen, unsere Stadt und besichtigte die Befestigungen außerhalb der Stadt und die Forts im nördlichen und südlichen Fahrwasser.

Tambow. Am 15. August wird hieselbst, wie die „Börsen-Ztg." mittheilt, ein weibliches Gymnasium eröffnet werden.

Dubowka. Die „Börsen-Ztg." berichtet, daß in dieser (316 Werst südlich von Saratow am rechten Ufer der Wolga gelegenen) Stadt am 13. Juli eine große Feuersbrunst gewüthet, die 6 Quartale in Asche gelegt. Seitdem hätten fast täglich Brände stattgefunden und man schreibe sie allgemein Brandstiftungen zu, die von den Feinden Rußlands veranlaßt würden.

Podolien. In mehreren Districten des Podolischen Kreises haben, wie die „Mosk. Z." berichtet, die Bauern betreffs der Recrutirung erklärt, nicht nur 10 Recruten von 1000 Mann, sondern so viel deren überhaupt erforderlich sein würden, zu stellen; in anderen Districten hat sich die ganze waffenfähige Mannschaft von 17—35 Jahren zum Kriegsdienste bereit erklärt.

Wilna, 30. Juli. Den „C. П. B." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Heute um 8 Uhr Morgens wurde ein Attentat auf das Leben des Wilnaschen Adelsmarschalls Domejko gemacht. Es kam ein Mensch, wie man sagt ein hiesiger Einwohner, in die Wohnung des Adelsmarschalls und befahl dem Diener, ihn bei dem Herrn anzumelden. Der Fremdling wurde vorgelassen, sprach mit Herrn Domejko wenige Worte, zog darauf aus einer Seitentasche ein Pistol hervor und stürzte auf sein Opfer los. Auf den Schrei Domejko's lief der Diener herbei und erhielt gleichfalls mehrere Wunden.

Man hat den Hülferuf auch auf der Straße vernommen, da ein Fenster geöffnet war. Der Mörder ist entflohen. Der jüngere Bediente des Adelsmarschalls behauptet, er werde den Frevler erkennen, da er sich seine Physiognomie sehr wohl gemerkt. Die Wunden des Herrn Domejko sind unbedeutend, er ist nur an der Hand verletzt; viel schlimmer steht es mit dem Diener. Aerztliche Hülfe wurde sogleich gebracht. In der ganzen Deutschen Straße, in der sich die Wohnung des Adelsmarschalls befindet, ist eine Kette von Soldaten aufgestellt; vor jedem Hause, jeder Bude stehen Schildwachen. In einigen Häusern werden Nachsuchungen vorgenommen. Seit Beginn des polnischen Aufstandes sahen die radikalen Polen scheel auf Domejko, weil er von ihren finstern Plänen Nichts wissen wollte. In den geheimen Blättern bezeichnete man ihn schon offen als Verräther. Wie es heißt, hat das Centralkomité ihn in der vergangenen Woche zum Tode verurtheilt und heute sollte dieses blutige Urtheil an ihm vollzogen werden, Gott hat ihn aber gerettet.

2 Uhr Nachmittags. Es sind Hoffnungen vorhanden, daß Domejko bald genesen werde; der Diener liegt auf dem Tode, wenn er nicht bereits gestorben ist. Zur Habhaftwerdung des Mörders sind energische Maßregeln ergriffen worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er die Stadt noch nicht verlassen. Sein Signalement ist folgendes: Ein junger Mann von 25 bis 30 Jahren, blond, mit starkem Backenbarte. (St. P. Z.)

Polen. Der „R. J." theilt über das Gefecht im Walde von Zyrzyn, wobei den Insurgenten die von dem Truppendetachement escortirte Geldcorrespondenz in die Hände fiel, den nachfolgenden ausführlicheren (von uns der „St. P. Z." entlehnten) Bericht mit:

Der aus Warschau nach Lublin abgesandte Post- und Geldtransport kam am 26. Juli wohlbehalten in der Festung Iwangorod an. Um denselben von Iwangorod bis zum Flecken Kurow weiter zu begleiten, war eine Abtheilung bestimmt, welche unter dem Befehl des Lieutenants Liawdanski stand und aus 2 Kompagnien (einer vom 2. Sappeurbataillon und einer vom neu formirten Iwangorodschen Festungs-Regiment) und 2 Geschützen der 4. Batterie der 5. Artilleriebrigade bestand.

Am 26. Juli waren in Lublin schon Nachrichten eingelaufen, daß mehrere vereinigte Banden, gegen 4000 Mann stark, aus Kasimierz ausgerückt seien und die Absicht hätten, nach Podlasien zu marschiren. In Folge dessen schickte Gen.-Lieut. Chruschtschew per Estafette nach Iwangorod den Befehl, der Transport solle nicht aus der Festung abgeschickt werden, bis die Umstände sich geändert hätten, da eine Abtheilung aus 9 Kompagnien und 4 Geschützen unter dem Befehl des Obersten Gwiecynski zur Verfolgung der Insurgentenbanden aus Opolje nach Kasimierz, Nowaja-Alexandria und Zyrzyn ausgerückt seien. Die Estafette wurde aber aufgegriffen und die Abtheilung des Lieut. Liawdanski ging den 27. Juli um 2 Uhr Morgens aus Iwangorod ab.

Die Insurgenten, die von dem Abgange des Geldtransportes, in welchem sich 198,000 Rbl. S. befanden, wußten, legten sich 21 Werst von Iwangorod, bei der Station Zyrzyn in einem Walde in den Hinterhalt. Kaum hatte die Abtheilung das waldige Terrain betreten, so stürzten die Rebellen von allen Seiten auf dieselbe los; die Truppen wehrten den Angriff so lange ab, bis die Infanterie alle Patronen und die Artillerie alle Kartuschen verschossen hatte. Die Geschütze, die von dem Lieutenant Nikolski vernagelt wurden, und der Geldtransport blieben in den Händen der Insurgenten.

Einer Abtheilung aus 2 Kompagnien unter dem Befehl des Majors Lebedinski, die erst nach Beendigung des Gefechtes aus Kurow herbeieilte, schlossen sich von der Abtheilung des Lieut. Liawdanski 3 Offiziere und 88 Gemeine an, von denen 2 Offiziere und 55 Gemeine verwundet waren. Außerdem kamen einzeln nach Iwangorod und Lublin 229 Gemeine, von denen ebenfalls die Hälfte verwundet war. Nach Privatnachrichten hat die Abtheilung des Obersten Gwiecynski, die, wie oben gesagt, zur Verfolgung der vereinigten Banden ausgerückt war, am 27. Juli schon bei Zyrzyn die Chaussee von der linken auf die rechte Seite überschritten.

Warschau. Der „Rat.-Ztg." wird vom 12. August (31. Juli) geschrieben: Der 12. August ist der Jahrestag der Vereinigung Polens mit Litthauen. Vor zwei Jahren wurde dieser Tag, trotz der strengsten von Suchosanet angewendeten Mittel mit großer Feierlichkeit, mit glänzender Illumination und allerhand Manifestation begangen. Auch im vorigen Jahre war an diesem Freudentag die Trauer abgelegt und Alles erschien feiertäglich geschmückt. Für den heutigen Tag macht der Stadtchef den Willen der National-Regierung bekannt, daß weder durch Aenderung der Trauerkleider noch sonst wie das nationale Andenken gefeiert und daß der russischen Regierung kein Vorwand zu neuen Gewaltthätigkeiten gegeben werde. „Die Vereinigung der beiden Völker wird gegenwärtig auf den Schlachtfeldern gefeiert, wo sie heldenmüthig kämpfen für die Unabhängigkeit des Vaterlandes." — Heute Morgens um 7 Uhr bewegten sich in aller Bescheidenheit von der Heiligenkreuzstraße drei Särge, welche die drei Leichen des Wichertschen Hauses enthielten. Ein paar Geistliche und ein in einer Droschke zusammengekauerter Mann und einige Polizeisoldaten folgten dem Zuge.

— Ueber die unterm 31. (19.) v. M. erlassene „Proclamation der Nationalregierung", worin der „Wiederaufbau Polens in den Grenzen von 1772" gefordert wird, wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben, daß jeder Zweifel an ihrer Authenticität mehr und mehr schwinde. Es heißt in dem betreffenden Briefe: „Die von einigen Blättern bestrittene Aechtheit der Proclamation unterliegt um so weniger einem Zweifel, als dieselbe im Königreich Polen und in allen ehemals Polnischen Landestheilen in Tausenden von Exemplaren verbreitet ist und die National-Regierung, der der üble Eindruck, den die Proclamation in Preußen und Oesterreich hervorgebracht, nicht unbekannt bleiben konnte, sie nicht dementirt hat. Der Krakauer „Czas" sucht diesen üblen Eindruck durch die Behauptung zu verwischen, daß von Galizien, Posen und Westpreußen in der Proclamation nirgend die Rede sei und daher die National-Regierung selbstverständlich nur die Vereinigung der der Russischen Herrschaft unterworfenen Polnischen Provinzen gemeint haben könne. Diese Deutung ist durchaus willkürlich und widerspricht dem klaren Wortlaut der Proclamation, in welcher es geradezu heißt, es gebe kein Polen „ohne die Kronländer." Zu den sogenannten „Kronländern" (Korona) gehörten auch Westpreußen, ein Theil von Ostpreußen, Posen (Großpolen) und Krakau, so wie Galizien größtentheils zu Reußen (Rothreußen) gerechnet wurde. Sollten diese Länder von der Wiedervereinigung mit dem Polen, dessen Wiederaufbau die National-Regierung erstrebt, ausgeschlossen werden, so mußte dies natürlich ausdrücklich gesagt sein. Die National-Regierung hat es mithin offen ausgesprochen, was auch schon früher kein Geheimniß war, daß der Aufstand in seinem Endziel auch gegen Preußen und Oesterreich gerichtet ist. Der Pariser Correspodent des „Dziennik pozn." behauptet, daß die Proclamation in Paris den besten Eindruck gemacht hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. August (31. Juli). Die „Köln. Z." schreibt: Die österreichischen Quellen stimmen darin überein, daß auf die Eröffnungen des Kaisers Franz Joseph in Gastein Se. Maj. der König von Preußen sich mündlich so geäußert habe, daß der Kaiser auf sein Erscheinen gehofft. Herr v. Bismarck hatte andere Ansichten. — Der Kaiser hat abermals an den preußischen Monarchen geschrieben und für den Fall der Behinderung durch Gesundheits-Rücksichten die Vertretung durch einen Prinzen des königlichen Hauses in Vorschlag gebracht. Die Berufung Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen nach Gastein dürfte damit in Zusammenhang stehen, wenn auch ein Entschluß Sr. Maj. des Königs noch nicht gefaßt ist. Graf Rechberg hat inzwischen die kaiserlichen Gesandten an den deutschen Höfen von der preußischen Ablehnung in Kenntniß gesetzt und bestreitet, daß die deutsche Frage noch nicht reiflich genug erwogen worden sei, um vor einen Fürsten-Congreß gebracht zu werden. Eine Bürgschaft für die Einigung könnten auch vorausgehende Minister-Conferenzen nicht gewähren. Die Nothwendigkeit einer Reform werde auch preußischerseits nicht bestritten, und es sei nicht gerathen, sie länger zu verschieben.

— Bezüglich der Stellung Preußens zu einem der Bundes-Reform-Projecte erinnert man hier an die preußische Abstimmung vom 22. Januar d. J. „Nur in einer Vertretung", heißt es in derselben, „welche nach Maßgabe der Bevölkerung jedes Bundesstaates aus letzterer durch unmittelbare Wahl hervorgeht, kann die deutsche Nation das berechtigte Organ ihrer Einwirkung auf die gemeinsamen Angelegenheiten finden. Wenn eine solche National-Vertretung mit Rechten ausgestattet würde, welche sie befähigten, der die Bundes-Regierungen vertretenden Centralbehörde als Gleichgewicht an die Seite zu treten, so würde die königliche Regierung einer so gestalteten Bundesgewalt ausgedehntere Befugnisse einräumen können, ohne die Interessen Preußens zu gefährden. Dazu aber würde dem neutralen Organismus des Bundes durch Abänderung der Bundesverträge die dem jetzigen Bundestage fehlende gesetzgebende Gewalt für das Bundesgebiet beigelegt und deren Umfang in einer der Thätigkeit eines deutschen Parlamentes würdigen Ausdehnung bemessen werden müssen." Diese Aeußerungen haben damals in Deutschland, wie in Preußen Anklang gefunden und man dürfte auch jetzt noch auf Beifall rechnen, wenn Preußen etwa durch den Mund Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen diese Erklärung am Fürstentage wiederholen wollte.

— Die „Volks-Ztg." schreibt: „Wir beharren inmitten des Ernstes der Lage Europa's auf unserer öfter ausgesprochenen Vermuthung, daß, selbst wenn der Fürsten-Congreß in Frankfurt zu keinem Resultat für jetzt führt, die Pläne Oesterreichs darauf berechnet sind, in der Stunde der Kriegsgefahr fest mit seinem Willen aufzutreten und — ganz im Gegensatze zur Geschichte von vor dreizehn Jahren — „auszuführen", was man jetzt nicht angenommen!"

— Die „Schlesische-Ztg." widmet der österreichischen Initiative einen Leitartikel, dem wir folgende Sätze entnehmen: „Wenn wir uns des Particularismus nicht selbst schuldig machen wollen, so müssen wir jeden Versuch einer Bundes-Reform, von welcher Seite er auch kommen mag, dankbar anerkennen. Selbst, wenn er mißglückt, so ist dadurch doch aufs Neue bewiesen, daß die Reformfrage nicht von der Tagesordnung der deutschen Angelegenheiten wegzubringen ist, und daß der Weg, welcher eben eingeschlagen worden ist, unmöglich der richtige sein konnte. Wir werden also auch die Initiative Oesterreichs acceptiren, obgleich wir unverändert der Meinung sind, daß die einzige Macht, welche eine erfolgreiche Initiative in dieser Angelegenheit ergreifen kann, Preußen ist, und obgleich uns Oesterreich gerade als diejenige Macht erscheint, welche durch ihre eigenen Interessen am meisten verhindert ist, eine wirkliche Bundes-Reform auch durchzuführen."

— Wie mehrere Blätter mittheilen, ist die Beschlagnahme der eilf Berliner Zeitungen erst auf Requisition aus Posen erfolgt.

Frankfurt a. M. Nach der „Elberfelder Ztg." ist der auf den 21. August anberaumt gewesene sogenannte Abgeordnetentag um drei bis vier Wochen verschoben worden.

— 13. (1.) August. Die „Postzeitung" veröffentlicht folgende Angaben als wenigstens annähernd genau in Betreff des Reformprojekts, welches der Kaiser von Oesterreich vorlegen wird: Organische Erschaffung einer Abgeordnetenversammlung der deutschen Staaten mit Zustimmungsrecht, die periodisch zusammentritt; Fürstenhaus, zu welchem alle mediatisirten Fürsten zugelassen werden; Erschaffung eines Direktoriums unter dem Vorsitze Oesterreichs; Auflösung des Bundestages; Reform der Militair-Bundesverfassung; Aufhebung der Stipulation, welche Stimmeneinheit verlangt, damit Beschlüsse, welche sich auf organische Bundes-Institutionen oder gemeinsame Interessen beziehen, Gesetzeskraft erhalten.

Oesterreich.

Wien, 11. Aug. (30. Juli). Ueber die Reise des Kaisers zur Fürstenconferenz meldet die „Abend-Post": S. Maj. treten die Reise nach Frankfurt am Donnerstag, den 13. d. M., an und haben, obschon nicht incognito reisend, doch jede Art von Empfangsfeierlichkeit während der ganzen Fahrt im Voraus dankend abzulehnen geruht. Ein Aufenthalt von einigen Stunden in Stuttgart wird dem Besuche Sr. Maj. des Königs von Württemberg gewidmet sein. Am Tage des Kaiserlichen Geburtsfestes, welches Se. Maj. sonst regelmäßig im Kreise der eige-

nen Familie zuzubringen pflegen, werden Allerhöchstdieselben diesmal an dem befreundeten und verwandten Großherzoglichen Hofe in Darmstadt verweilen. Wie die „Ostd. P." meldet, wird der gegenwärtig in Wien weilende Herzog von Nassau gleichzeitig mit dem Kaiser abreisen; ebenso der regierende Fürst von Lichtenstein.

— Der „Botschafter" ist geneigt, dem Erscheinen des Großherzogs von Baden auf der Fürsten-Conferenz eine weit über die Machtstellung Badens hinausreichende Bedeutung beizulegen. „Der Großherzog von Baden", sagt er, „ist anerkannt einer der freisinnigsten und populärsten deutschen Fürsten, das aber ist es nicht, warum seine Anwesenheit in Frankfurt uns wichtig scheint. Baden ist seit langer Zeit das Hauptquartier des Nationalvereins und das badische Ministerium gehört fast ausnahmslos der gothaischen Partei an. Der Großherzog von Baden hat sich nun sicher nicht ohne vorgängige Berathung mit seinem Ministerium zur Theilnahme am deutschen Fürstentage entschlossen; im Gegentheile dürfte der überraschende Schritt des Kaisers von Oesterreich unter den kleindeutschen Staatsmännern in Karlsruhe die Erkenntniß hervorgerufen haben, daß ein Compromiß mit der großdeutschen Idee dringend nöthig sei. Der Großherzog von Baden ist aber auch Schwiegersohn des Königs von Preußen und durch seine nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Hohenzollern offenbar die geeignetste Mittelsperson zwischen den österreichischen Vorschlägen und dem berliner Hofe, wenn überhaupt eine Mittelsperson nöthig werden sollte."

— Die „General-Korrespondenz" wiederholt heute ihre gestrige Notiz, daß bis jetzt noch keine einzige definitiv ablehnende Antwort auf die Einladung des Kaisers nach Frankfurt hier eingetroffen ist. Man hält hier hartnäckig an der Ansicht fest, daß die Ablehnung Preußens noch keine definitive sei. Die deutschen Fürsten sind durch Vermittlung ihrer hiesigen Gesandten ersucht worden, sich von ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten begleiten zu lassen.

— Nach der Berliner „Börsenz." sind, wie in Berlin so auch in Wien, diejenigen Blätter mit Beschlag belegt worden, welche den bekannten Aufruf der polnischen Nationalregierung an die Völker Europas abgedruckt hatten.

— Prinz Oscar von Schweden, ist gestern von Stockholm hier eingetroffen und erhielt heute den Besuch des Kaisers.

Venetien. In Peschiera wird, wie die „Mil.-Ztg." meldet, ein großes Fort gebaut, welches den letzten Ring in der Kette der Etsch- und Mincio-Befestigungen bildet. Ferner wird ein Militär-Hospital und ein Kriegs-Pulvermagazin in derselben Festung gebaut. Weiter oben am Gardasee, in Malsesine, errichtet man ein Friedens-Pulvermagazin. Auch in Mantua sind bedeutende Verbesserungen in den zur Erhöhung des Vertheidigungszustandes der Festung nöthigen Werken vorgenommen worden. Die große Schleuse auf dem zwischen dem Lago superiore und Lago inferiore gelegenen Damme ist jetzt, nachdem drei Jahre auf ihre Construction verwandt worden sind, vollendet und die Vertheidigungsfähigkeit Mantua's hiedurch unendlich vermehrt worden, da nun ohne die geringste Mühe in wenigen Stunden die Festung auf einen Umkreis von mehreren Meilen ganz unter Wasser gesetzt werden kann. Das großartigste Etablissement aber, welches bei künftigen Kriegen von ungeheurer Wichtigkeit sein wird, weil es die Verpflegung der Armee sichert, wird in Verona gebaut, dessen Plan vom Kriegs-Ministerium im Principe bereits gebilligt worden. Es ist dieses ein riesiges Verpflegungsmagazin, von welchem aus 60,000 Mann verpflegt werden können und in welchem Dampfmühlen und Dampfbäckereien arbeiten werden. Die Unkosten hiefür werden auf 1½ Mill. Gulden veranschlagt, und wird dieses Riesenmagazin in der Nähe der Porta Vescovo auf ärarischem Boden gebaut werden. Ein Genie-Hauptmann ist bereits nach London geschickt, die dortigen analogen Einrichtungen zu studiren, um sich bei dem Bau danach zu richten.

Großbritannien.

London, 10. Aug. (29. Juli). „Daily News", ein Blatt, das allgemein als Organ Lord Russells gilt, und jedenfalls — vielleicht die Schleswig-Holsteinische Frage abgerechnet — in allen Stücken die Politik des Lords vertritt, bringt heute einen fulminanten Artikel gegen Louis Napoleon und gegen jede Kriegs-Unterstützung seiner „Abenteurer-Politik" in der Polnischen Frage. Der Artikel der „Daily News" erinnert an die Sprache der „Times" unmittelbar nach dem Staatsstreich vom 2. December und lautet im Wesentlichen: . . . . Es giebt bei uns keine Kriegspartei. Als alte und aufrichtige Freunde Polens, als alte und aufrichtige Freunde der Französischen Allianz wollen wir in Kürze erklären, warum es uns unmöglich wird, unsere Führer zum Kriege zu drängen. Der Krieg für Polen, zu dem man uns einladet, ist ein in seinem Wesen so widerspruchsvolles Unternehmen, daß seine Folgewidrigkeit uns bei jedem Schritt mit quälenden Bedenken und beklemmenden Ahnungen erfüllen würde. Dem Namen nach ein Krieg für die Unabhängigkeit und Freiheit einer Nation, würde er an seiner Spitze den größten Feind nationaler Freiheit und Unabhängigkeit haben, der seit den Tagen der heiligen Allianz auf dem Schauplatz Europas erschienen ist. Die 14 Jahre, seit er zur höchsten Gewalt in Frankreich gelangt ist, hat Louis Napoleon zu nichts Anderem verwendet, als die Freiheit seines Landes zu vernichten und die Unabhängigkeit anderer Staaten zu unterwühlen. Der Urheber der Deportationen nach Cayenne und Algier mag seinen Abscheu über die Conscription in Warschau und die Verbannung nach Sibirien zu erkennen geben, und der Urheber der Confiscationen in Mexico mag an den Confiscationen Murawiews Anstoß nehmen, aber wir bleiben als Nation ungläubig. Niemand unter uns glaubt, daß der Französische Kaiser aus ritterlichem Gefühl für Polen Krieg anfangen würde. Wir sehen, wie viel Gefühl er für die Unabhängigkeit Italiens an den Tag gelegt hat; wie er als Preis für ein nur halb erfülltes Versprechen eine Provinz gefordert hat, welche die Wiege des Italienischen Herrscherhauses, und eine andere, welche der Geburtsort des Italienischen Volkshelden ist. Und noch immer hält er eine Französische Besatzung in Rom. Seine letzte That ist schändlicher, als irgend ein Angriff auf fremde Staaten, den die Geschichte dem Zaren Nikolaus vorwirft. Die Eroberung Mexicos war ein verwegenes Verbrechen, für das es nicht einen Schatten einer Entschuldigung giebt, und das seinen Thäter zum Gegenstand allgemeinen Argwohns und steter Wachsamkeit machen muß. Man sagt zuweilen, wir sollen uns dem Französischen Kaiser anschließen, um dafür zu sorgen, daß der Krieg auf seine berechtigten Zwecke beschränkt bleibe. Aber eine Expedition, bei der wir nicht nur einen Feind zu besiegen, sondern auch einen starken Alliirten im Zaume zu halten hätten, hat für eine Nation von nüchterner Denkart etwas zu Abenteuerliches. Wir könnten sonder Zweifel einen solchen Krieg wohlfeil genug mitmachen; unter anderen Bedingungen aber gar nicht. Gezwungen, zu unserer Sicherheit ein ungeheures Freiwilligen-Heer auf den Beinen zu halten, verfügen wir nicht über die erforderlichen Mittel, um in einem Kriege für Polen den uns gebührenden Platz einzunehmen. Die Streitmacht, die uns an die Spitze der freien Völker Europas stellen könnte, ist über die ganze Welt zerstreut. Es ist möglich, daß wir, wenn sich Frankreich und Oesterreich zu uns gesellten, wenig mehr zu thun haben würden, als mit unserer Flotte die Russischen Häfen blokiren und den Russischen Handel vernichten zu helfen. Allein unser Einfluß auf die Kriegführung würde gewiß nach der Größe unserer Opfer bemessen werden, und es wäre der Würde, vielleicht der Sicherheit Großbritanniens nicht angemessen, durch unsere Theilnahme ein Unternehmen zu sanctioniren, über welches wir keine wirksame Controle üben könnten. Der Krimmkrieg und die Mexicanische Expedition sind uns unvergeßliche Beispiele der Gefahren, die wir laufen bei der Verbündung mit einem Abenteurer, dessen Handlungsweise von keinem bekannten Princip geregelt wird. Eingeklemmt in die Alternative, entweder eine Politik der Neutralität und Nichtintervention zu beobachten oder ein Contingent zu den Truppen des zweiten Kaiserreichs zu stellen, kann unsere Wahl nicht zweifelhaft sein. Sie ist getroffen, und ein Angstschrei würde sich von einem Ende Englands zum andern erheben, wenn das Volk nicht wohl versichert wäre, daß die Weisheit und Festigkeit der Regierung es davor bewahren werden, einem Ehrgeiz, der die Hauptgefahr der Welt bildet, als Werkzeug dienen zu müssen.

— Die Mexicanische Thronfrage und die Gründung eines Habsburgischen Kaiserthums in Mexico unter Napoleonischer Protection wird heute von allen Morgenblättern besprochen. Im Allgemeinen herrscht viel Verstimmung über die Throncandidatur Erzherzog Maximilians, und selbst die „Times", die die Sache ruhiger ansieht, als die übrigen Blätter, schreibt doch Folgendes: „In Europa kann das Ereigniß kaum verfehlen, eine Annäherung zwischen dem Französischen und Oesterreichischen Hof herbeizuführen. Napoleon III, der unter neuen Formen die Politik seines Oheims in ihrem Kern wieder ins Leben zu rufen sucht, macht jetzt dem Wiener Hof sein förmliches Allianz-Anerbieten. Wenn Solferino dem Namen Austerlitz oder Wagram entspricht, so gemahnt der dem Erzherzog Maximilian angebotene Thron an die Heirath mit Marie Louise. Der erste Napoleon sagte stets, er brauche einen guten Alliirten auf dem Festlande, und der beste sei Oesterreich. Sein Nachfolger ist wahrscheinlich derselben Meinung."

— In Frankreich herrscht der grausame Gebrauch, bei den medicinischen Vorlesungen Pferde, Katzen und Hunde auf den Operationstisch zu schnallen und sie lebendig zu seciren (vivisection). Gegen diese Vivisection bringt heute die „Times" einen gebarnischten Leitartikel. Sie beruft sich auf die Aussprüche angesehener französischer Gelehrten, laut deren jene grausame Zerfleischung von Thieren bei lebendigem Leibe der Wissenschaft keine nennenswerthen Vortheile gebracht habe, noch bringen könne. Wenigstens, so verlangt die „Times" mit Recht, sollten solche grausame Versuche nur von kundigen Gelehrten zur Erweiterung der Kenntnisse und nicht zur belehrenden Unterhaltung unreifer Studenten angestellt werden, die überdies aufgemuntert werden, solche entsetzlichen Experimente auf eigene Hand anzustellen. Mehr als zehn Millionen Thiere, rechnet man, haben in Frankreich auf diese Weise ihr Leben unter den grausamsten Martern eingebüßt, und es wird als einzige Beschränkung erwähnt, daß ein Student nur einmal, bei seiner Prüfung, den Huf eines lebendigen Pferdes abnehmen sollte — eine Operation, welche die furchtbarsten Schmerzen verursacht. Die „Times" fordert die französische Regierung auf, einer solchen Schmach der Civilisation ein Ende zu machen. Bereits hat Herr Samuel Gurney schon eine Unterredung mit dem Kaiser Napoleon über den Gegenstand gehabt, und in Folge dessen ist eine Commission niedergesetzt, ihn zu prüfen. Uebrigens kommen Vivisectionen auch in England vor, aber der Thierschutz-Verein eifert dagegen.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. (30. Juli). Die „K. Z." schreibt: Daß Collectiv-Noten auf Rußland einen ganz anderen Eindruck gemacht hätten, als die jetzt beliebten Einzelvorstellungen der drei Höfe, liegt so sehr auf der Hand, daß es fast komisch klingt, wenn das

„Pays" sich jetzt wieder anstrengt, zu beweisen, der jetzige Schritt habe eine eben so bedeutende Tragweite, als eine Collectiv-Note gehabt hätte, und wird französischerseits überhaupt das herzliche Einvernehmen der drei Mächte in dieser Angelegenheit als unbeeinträchtigt geschildert, so begreift sich diese Wahrung des Scheines aus diplomatischen Gründen sehr wohl, doch wird man sich in Petersburg dadurch nicht täuschen lassen. Wie Frankreich zu Oesterreich steht, läßt sich aus der bewußten Wendung in der mexicanischen Frage keineswegs mit der Bestimmtheit, wie man glauben machen möchte, ersehen; denn theils ist die habsburgische Candidatur schon von älterem Datum, theils aber gleicht die napoleonische Großmuth einem Danaergeschenke nur zu sehr. Es liegt in Napoleon's III. Interesse, in America dem monarchischen Principe eine Gasse zu machen, die französische Nation ist aber wenig von den schweren Unkosten, die dieses Experiment kostet, erbaut; man wird daher mit Vergnügen die mexicanischen Verlegenheiten auf andere Schultern laden, zumal, wenn man für gehabte Unkosten und geleistete Dienste durch Sonora entschädigt wird. Beiläufig bemerkt, thut die „France" heute ungemein harmlos, indem sie in Betreff der französischen Politik in Mexico äußert, „der Kaiser denke weder in Bezug auf Mexico noch überhaupt an Eroberungen, denn Frankreich sei groß genug und eine Nation wie die französische habe eher das Bedürfniß, sich zu concentriren, als sich auszudehnen; auch sei der Kaiser erhaben über allen Ehrgeiz, der nur vorübergehende Triumphe biete und mitunter zu schlimmen Dingen führe." — Der Kaiser sucht mehr und mehr alle wichtigeren Fragen auf persönlichem Wege, Monarch gegen Monarch, zu lösen. Die Correspondenz mit dem Kaiser Alexander soll so lebhaft sein, daß am Samstag der Kaiser in St. Cloud erst wieder ein Schreiben seines kaiserlichen Freundes erhielt, das er am Montage bereits beantwortete. Diese intimen Verhandlungen werden, wie man hofft, die officiellen wesentlich erleichtern, wenigstens scheint die steigende Zuversicht des Publicums auf Erhaltung des Friedens besonders mit diesem Umstande in Beziehung zu stehen. — Die „France" will wissen, die Antwort des Erzherzogs Max sei „in den dankbarsten Ausdrücken nicht bloß gegen den Kaiser Napoleon, sondern auch gegen die Kaiserin abgefaßt." Allerdings gilt die Kaiserin Eugenie wohl nicht mit Unrecht für die Erfinderin der mexicanischen Expedition, wenn es auch feststeht, daß der Gefangene von Ham bereits sich mit mexicanischen Restaurationssachen beschäftigt hat.

— Die „France" hat in Erfahrung gebracht, daß der Erzherzog Maximilian, sobald er die Wahl der Notabeln-Versammlung von Mexico erfahren hatte, sich sogleich schriftlich an seinen Schwiegervater, den König der Belgier, gewandt habe, um seinen Rath einzuholen.

— Die bevorstehende Ankunft des Kaisers von Oesterreich in Frankfurt beschäftigt hier alle Welt in hohem Grade. Viele sehen schon in Franz Joseph den zukünftigen deutschen Kaiser. Es heißt hier, Herr Drouyn de Lhuys werde zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers in Frankfurt ebenfalls dorthin reisen. Jedenfalls hat der Vertreter Frankreichs am deutschen Bunde Instruktionen erhalten, die der Befestigung der französisch-österreichischen Allianz nur förderlich sein sollen.

— Man arbeitet bereits fleißig an der Herrichtung der großen Beleuchtung und des Feuerwerks für den 15. August. Letzteres wird selbstverständlich die Einnahme von Puebla und den Einzug in Mexiko verherrlichen. Das „Pays" zeigt die bevorstehende Vertheilung der Mexiko-Medaillen an die Soldaten, welche an der Expedition Theil nahmen, an. — Der Contre-Admiral de la Roncière le Nourry ist gestern von seiner Reise nach der Ostsee wieder hier eingetroffen.

— Es sollen, wie ein in Paris erscheinendes Blatt „La Comédie" meldet, nächstens auf Betreiben des hiesigen polnischen Comité's, von Hrn. Pasdeloup Concerte zum Besten der verwundeten Polen gegeben werden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. (2.) August. Die Bank giebt seit dem 8. d. Mts. kein Gold mehr aus und macht ihre Zahlungen in Silber. In Folge dieser Maßregel gelten die Napoleonsd'or einen auf 1000 und die russischen Halbimperiale zwei auf 1000 als Prämie in Paris.

Konstantinopel, 13. (1.) August. Halil-Pascha ist seines Amtes als Kriegsminister entsetzt und durch Hussein-Pascha unter Leitung Fuad-Pascha's ersetzt worden. — Ein Observationscorps ist in Schumla gebildet. — Omer-Pascha ist schwer erkrankt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7 August 1863. Nr. 423.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko dieser Stadt und Umgegend hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn **Thun**, eine

Colonial- und Weinhandlung

etablirt habe. Als ganz besonders empfehlenswerthe Waaren erlaube ich mir hervorzuheben: **echten Kiachtaschen Thee**, plombirt in ganzen, halben u. viertel Pfunden, zu moskauschen Preisen nach dem Preis-Courant; ferner mein

großes Lager ausländischer Weine,

Mineralwasser, alte **kasanische Talglichte** in allen Sorten, russische **graue, Anis-** und **kasanische Seife**, eine große Auswahl **wohlriechender Hand-** und **Toilette-Seifen**, rothen und schwarzen **Siegellack** zu Fabrikpreisen, **frische engl. Heringe** diesjährigen Fanges, **echten Schweizer-** und **Edamer-Käse**, wie auch **Taback, Cigarren** und **Papyros** aus den renommirtesten Fabriken.

Indem ich durch billige Preise, reelle und prompte Bedienung das Zutrauen meiner geehrten Käufer mir zu erwerben hoffe, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Dorpat, im August 1863.

F. Fedorow,
in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn **Thun.**

Wichtig für Landwirthe!

Gedämpftes Knochenmehl,

bestes **Düngungsmittel**, wovon 3 Pud 30 ℔. pr. Lofstelle erforderlich und auf 3 Jahre **vollkommen** ausdauernd sind, ist in **beliebigen** Quantitäten zu haben, u. auch die **Gebrauchs-Anweisung** einzusehen bei **C. F. Coepffer.**

Ein **Kapital von 2000 Rbl. Silb.** zu 6 pCt. Renten wird gegen gute Versicherung eines steinernen Hauses **gesucht.** Reflectanten werden gebeten ihre Adressen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben, wo auch das Nähere zu erfahren ist.

Ein Wirth'scher **Flügel** wird billig **verkauft** oder auch vermiethet. Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine Familie wünscht **Pensionairinnen.** Nachweis in der Exped. der Dörptschen Ztg.

Eine bequeme **Familienwohnung von 5 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen im Arrendator Lillewelschen Hause. Auskunft ertheilt die Handlung v. C. G. Küns.

Im Schumacherschen Hause sind **Studenten-Zimmer** und eine **kleine Familienwohnung zu vermiethen.**

Im Töpfermeister Jürgensonschen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung von 7 Zimmern,** nebst Stallraum und Wagenremise, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** mit Stallraum, Wagenremise und allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **vermiethet**
Bäckermeister **Frey.**

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem heute, Morgens um sechs Uhr, abgegangenen Dampfschiff „Narowa" machten die Fahrt nach Pleskau: Frau von Meyer, Frl. Stammer, Hr. Rode, Frl. Rode, Hr. Baron Koskül, Frau Dr. Lieber, Hr. Gladkow u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Samson; Hr. Staatsrath v. Rudnitzky; Hr. Techniker Schoppe; Hr. v. Coffart; Hr. P. Reinthal und Hr. Kaufmann Gulmann. — Abgereist: Hr. von Horn.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Moeller vom Lande und Hr. Baron von Maydell.

Hotel de Paris: Hr. Lehrer Solbrecht vom Lande und Hr. Pfandhalter Albaum nebst Frau Gemahlin aus Carlsberg.

Abreisende.

2. T. J. A. Freyberg aus Riga.
3. A. Frohriep, Kürschner.

№ 181. Donnerstag, den 8. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. Die „Nord. Post" meldet, daß dem Inspector der Medicinalverwaltung von Irkutsk, Staatsrath Kiehnast, ein Urlaub von drei Monaten ertheilt worden ist. (Staatsrath Kiehnast befindet sich zur Zeit in Dorpat.)

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." theilt den Inhalt einer aus Wladimir, 4. Aug., vom Grafen Adlerberg an den General-Kriegsgouverneur von St. Petersburg gerichteten Depesche mit, wonach Ihre Majestäten am Sonnabend, 3. August, 9½ Uhr Abends wohlbehalten in Wladimir eingetroffen waren, und nachdem sie in der nahe bei der Eisenbahn gelegenen Friedenskirche ihre Andacht verrichtet, ihre Reise nach Nishni-Nowgorod fortzusetzen geruht hatten.

— Durch S. Kais. Hoheit den Großfürsten-Statthalter Michael Nikolajewitsch ist die Uebersendung einer Anzahl Ergebenheitsadressen aus dem Transkaukasischen Gebiete an Se. Maj. den Kaiser vermittelt worden. Die „Nord. Post" theilt unter Anderem den Wortlaut der Adressen des Adels und der Bürgerschaft von Stawropol, des Adels der Gouvernements Tiflis, Kutais u. s. w., sodann auch eine Ergebenheitsadresse der Hebräergemeinde von Wilna mit.

— Die „Nord. Post" meldet: S. M. der Kaiser hat dem Ingenieur-General-Lieut. Melnikow, Oberdirigirenden im Departement der Wege- und Wasserkommunikation und der öffentlichen Bauten, gestattet eine Reise zur Besichtigung der Arbeiten in einigen Bezirken anzutreten und befohlen, daß während der Dauer der Revisionsreise der Gehülfe des Oberdirigirenden Gen.-Lieut. Gerstfeld die Oberverwaltung übernehme.

— Die „St. P. Z." entnimmt dem „Голосъ": Um in Feldschlachten die Patronen- und Kartuschkasten sprengen und Gebäude in Brand schießen zu können, hat das Artilleriekomité für unsere sechszügigen Büchsen besondere Sprengkugeln eingeführt, welche sowohl diesem Hauptzweck entsprechen, als auch in der Tragweite den anderen Kugeln nicht nachstehen. Als die besten erwiesen sich bei den Proben die Kugeln, welche von dem Büchsenschmied Trummer vorgeschlagen wurden. Daher ist beschlossen worden, solche Sprengkugeln bei allen Schützen-Kompagnien einzuführen und jedem Soldaten sechs solcher Kugeln zu geben. Zugleich werden die Truppen mit allen Apparaten versehen, die nothwendig sind, um solche Kugeln zu gießen.

Kronstadt. Die „St. P. Z." berichtet nach dem „Kronst. B.": Die Finnländische Kauffahrteibrigg „Toimi" aus Friedrichsham (Schiffer A. Gakulin, 1 Steuermann und 7 Matrosen) fuhr am 16. Juli bei mäßigem Nordwinde und klarem Himmel mit Sandballast von Lübeck nach Friedrichsham. Der um dieselbe Zeit unter Dampf und Segeln nach Kronstadt kommende englische Dreimaster „Kronstadt" steuerte gerade auf die Brigg „Toimi" los. Als der Kapitain der letzteren bemerkte, daß der Dampfer sich immer mehr näherte, ohne seine Richtung zu ändern, entschloß er sich, eine Wendung zu machen, als der Dreimaster nur noch 20 Faden entfernt war. Er hatte aber kaum das Kommando ausgesprochen, so stieß der Dampfer mit voller Kraft auf die Brigg und zerschmetterte das Vordertheil. Der Zusammenstoß geschah um 2 Uhr in der Nacht und die nächste Folge desselben war, daß die Brigg augenblicklich bis zur Marsraa versank. Die Mannschaft schwamm auf dem Wasser und klammerte sich an die Bramtakelage. Ungeachtet aller Bitten und Hülferufe der Versinkenden setzte der Dampfer, nach dieser Katastrophe, anstatt Hülfe zu leisten, mit voller Kraft seine Fahrt nach SW. fort und nachdem er schon 2 Werst weiter gefahren, besann er sich und setzte Boote aus. Zum Glück konnten der Kapitain und die Matrosen, mit Ausnahme eines einzigen, Heinrich Erikson, dem die Kräfte früher ausgegangen waren, noch gerettet werden. Als nun die gerettete Mannschaft auf das Schiff gebracht wurde, war der Kapitain desselben, Lason, so menschenfreundlich, derselben nicht einmal trockene Kleider anzubieten und nur den dringensten Bitten des Kapitains der gesunkenen Brigg gelang es, für sich solche zu erhalten. Bald darauf wurde die Besatzung von dem Dampfer „Kronstadt" der englischen Brigg „Dorothea" übergeben, welche von Sunderland nach Kronstadt steuerte. Wie sehr der Kap. der finnländischen Brigg Herrn Lason auch bat, ihm die trockenen Kleider zu lassen, indem er demselben versicherte, er werde sowohl seine Kleider, als auch noch Geld durch den Konsul erhalten, so richtete er Nichts aus, sondern mußte die trockenen Kleider zurückgeben und die nassen wieder anziehen. Um 8 Uhr Abends setzte die Dorothea die gerettete Mannschaft auf der Insel Hochland aus, und am 17ten brachte ein Bauerboot dieselben nach Friedrichsham. Dem Schiffer Gakulin gehörte die Hälfte des gesunkenen Fahrzeuges, die andere aber war Eigenthum zweier Kaufleute aus Friedrichsham.

Witebsk. Der Chef des Wilnaschen Militärbezirks, General der Infanterie Murawjew 2. hat für gut befunden, zur schnelleren Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe im Gouvernement Witebsk dasselbe in zwei Theile zu theilen, von denen der eine unter Anderem die Kreise Dünaburg, Reshiza, Polozk, Lepel umfaßt und unter die militärische und polizeiliche Administration des Gen.-Lieut. Dlotowski gestellt ist, während der andere Theil unter der militärischen und civilen Administration des Civilgouverneurs des Gouvernements Witebsk, Gen.-Maj. Werewkin, steht.

Wilna. Der „R. Inv." enthält ein ziemlich zahlreiches Verzeichniß von Telegrammen und Beglückwünschungen, die dem General der Infanterie Murawjew 2. in Wilna aus den verschiedensten Theilen des Reiches, theils von einzelnen Personen, theils von Gesellschaften und ganzen Standesgenossenschaften bisher zugegangen sind. Der „R. Inv." verspricht eine Fortsetzung dieses Verzeichnisses.

— Se. Maj. der Kaiser hat, wie die „Nord. Post" berichtet, nach Durchlesung der durch den Oberbefehlshaber des Wilnaschen Militärbezirks übermittelten Ergebenheitsadresse des Wilnaschen Adels Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Adelsmarschall des Gouvernements Wilna, Wirkl. Staatsrath Domejko, Sein Wohlwollen zu eröffnen und den Edelleuten, welche die Adresse unterzeichnet, zu danken.

— In einem späteren Berichte in Betreff des an dem Adelsmarschall Domejko verübten Attentats enthält das „J. de St. P." die Mittheilung, daß der Angriff vermittelst eines Dolches, nicht mit einer Pistole verübt worden, wogegen die „C. П. B." als die beim Attentat in Anwendung gekommene Waffe die Pistole anführen. Im Uebrigen berichtet die neueste Nr. des „J. de St. P.", daß sowohl der Adelsmarschall wie auch sein schwer verwundeter Diener in der Besserung begriffen wären und die Wunden keinen Anlaß zu Besorgnissen darböten. Alle Maßregeln seien ergriffen, dem Thäter auf die Spur zu kommen.

Mohilew. Der dimittirte Stabsrittmeister Thomas Grinewicz, vom Kriegsgericht der Führung bewaffneter Insurgentenbanden schuldig befunden, ist am 16. Juli in der Stadt Rogatschew des Gouv. Mohilew durch Pulver und Blei hingerichtet worden.

Charkow. Die Veterinäranstalt zu Charkow hat den Dirigirenden des Reichsgestütwesens, General-Adjutanten Grünwald, in Anerkennung der großen Verdienste desselben um die Pferdezucht im Reiche, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Polen. Warschau, 12. August (31. Juli). Wir entnehmen der „Ostsee-Ztg.": Während durch das Aufsteigen der Raketen in der Nacht vom 4. zum 5ten d. M. die Russen im südlichen Stadttheil engagirt waren, verließen im Nordwesten und von Praga aus einige 100 Aufständische die Stadt. An deren Stelle kommen am hellen Tage Andere wieder vom Kampfplatze, wie sie sagen auf Urlaub nach Warschau, um dann nach 1—2 Tagen mit neu Angeworbenen wieder in die Wälder zu gehen. Wie mir von solchen Leuten, die selbst auf der Straße kein Hehl daraus machen, versichert wurde, legitimiren sie sich bei den Steuerbeamten an den Thoren als zu Markt kommende Bauern, welche von Pässen befreit sind. Man sieht dieser Tage viele verdächtig aussehende Menschen auf der Straße, und wartet mit Spannung der Dinge, die da kommen sollen. In der Citadelle und dem Arsenal wird stark an der Armirung der ersteren gearbeitet. Gestern sah man große Mörser und verschiedene Projektile auf die Wälle schaffen. Die Militair-Aerzte polnischer Zunge haben ihre Entlassung theils gegeben, theils erhalten, weil sie Schwierigkeiten machten, mit gegen die Insurgenten auszuziehen. Mehrere Deutsche und 5 jüdische Aerzte haben sich statt dieser zum Eintritt gemeldet. — Ohnerachtet der Großfürst-Statthalter mit seinen Begnadigungen Emigrirter bisher nur Undank geerntet (denn die meisten leitenden Beamten der National-Regierung in allen Abtheilungen derselben bestehen aus solchen begnadigten Emigranten) sind dennoch dem von der Revolution von 1830 her zum Tode verurtheilt gewesenen Grafen Roman Soltyk seine sämmtlichen konfiszirt gewesenen Chlewicer Güter und Wälder wieder zurückgegeben worden. — Man spricht viel und mit mehr Glaubwürdigkeit als früher davon, der Großfürst werde Warschau verlassen und das Regiment in Polen strengeren Händen übergeben werden.

— Von der polnischen Grenze, 13. (1.) Aug., berichtet die „Ostsee-Ztg.": Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Czartoryskische Partei noch eine letzte außerordentliche Anstrengung macht, um die ländliche Bevölkerung gegen Rußland in Bewegung zu bringen und dadurch dem Aufstande einen höheren Aufschwung und einen allgemein-nationalen Charakter zu geben. Sie hofft, diese Absicht weni-

ger durch die den Bauern gemachten Versprechungen als durch die Mitwirkung der mit ihr eng verbundenen Geistlichkeit zu erreichen, die seit Anfang d. M. überall, wo sie es ungestraft wagen darf, auch in der Provinz Posen, von den Kanzeln herab den Kreuzzug gegen das schismatische Rußland predigt und das Volk im Namen der heiligen Jungfrau, der „Königin Polens", auffordert, zur Vertheidigung der katholischen Religion den letzten Blutstropfen und den letzten Groschen zu opfern. Doch wer die Stimmung der ländlichen Bevölkerung kennt, zweifelt keinen Augenblick, daß auch dies letzte Mittel ohne Wirkung bleiben und der Landsturm nicht zu Stande kommen wird. Bei dem den Bauern angeborenen Hasse gegen den Adel ist die allgemeine Volkserhebung in Polen zum Zwecke der Wiederherstellung der Adelsherrschaft (denn eine andere ist dort unmöglich) ein Traum, den weder der Adel durch erheuchelte Brüderlichkeit und glänzende Versprechungen, noch die Geistlichkeit durch Erweckung des religiösen Fanatismus zu verwirklichen vermag. Der Antagonismus zwischen den Bauern und dem Adel, der sich wie ein rother Faden durch die ganze polnische Geschichte zieht, begründet einen tiefen Zwiespalt in der polnischen Gesellschaft, durch den das nationale Leben vollständig gelähmt und eine allgemeine Volkserhebung unter Führung des Adels unmöglich gemacht wird. Dies ist eine unleugbare Thatsache, die auch von der polnischen demokratischen Partei offen eingestanden wird.

— Der „Pos. Z." wird aus Jassy geschrieben: Nach Allem, was aus den Kreisen der Polnischen Emigration verlautet, wird gegenwärtig in der Türkei eine neue Polnische Expetition nach der Moldau organisirt. Die hier weilenden Polen und Italiener haben von einem aus Volhynien hier eingetroffenen Commissar des Warschauer Centralcommités, der angeblich Kuczorowski heißen soll, die Weisung erhalten, Jassy zu verlassen und sich nach der Türkei zu begeben. Es sind daher auch alle hier befindlichen Emigranten nach Galacz abgegangen, um von dort nach der Türkei überzusetzen. Von ab- und zureisenden Emissären, meist Polen und Italiener, wimmelt es; Jassy, Bottuschan und Stefanesti haben vorzugsweise das Glück, die Herberge dieser Abenteurer zu sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Aug. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Se. Maj. der König haben heute (Sonnabend) früh 7 Uhr Bad Gastein verlassen, um sich über Salzburg und München nach Baden-Baden zu begeben.

— J. Kais. H. die Großfürstin Helene von Rußland ist heute früh von St. Petersburg hier eingetroffen und im Russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen. J. K. H. wird, dem Vernehmen nach, einige Tage hier verweilen und dann die Reise nach Karlsbad fortsetzen.

— Eine Anzahl von Russen, welche sich zum Zwecke wissenschaftlicher Ausbildung hier aufgehalten, ist plötzlich nach Hause gereist. Man vermuthet, daß die jungen Leute in ihre Heimath zurückberufen worden.

— Die im Jahre 1855 in Paris begründete internationale Gesellschaft für allgemeine Einführung eines gleichmäßigen Decimalsystems für Maß, Gewicht und Münze, deren Präsident James v. Rothschild ist, hat durch ihre Vicepräsidenten Fortescue, Michel Chevalier und James Yates unterm 5. August Einladungsschreiben zur sechsten General-Versammlung erlassen, welche in Verbindung mit dem statistischen Congreß in Berlin am 10. Sept. stattfinden soll.

— Im ganzen mittleren und westlichen Europa herrscht seit den letzten zwei Wochen große Hitze, so daß in Berlin mehrfach nothwendig gewesen, an Nachmittagen den Schulunterricht auszusetzen. Häufig sind auch, wie wir den Localnotizen der Berliner Blätter entnehmen, Pferde vor den Wagen plötzlich todt hingefallen. (Unterhalb Wiens soll die Donau zu Fuß passirbar sein und in Paris ist bekanntlich der übermäßigen Hitze wegen zum 15. d. die Parade abgesagt worden.)

Kulm, 10. Aug. (29. Juli). Dem in Kulm erscheinenden „Przyjaciel Ludu" ist folgende zweite Verwarnung zugegangen: In der Nr. 28 des in Ihrem Verlage erscheinenden Polnischen Blattes „Przyjaciel Ludu", vom 11. Juli d. J., wird Seite 11 unter der Rubrik: „Was hört man in der Welt?" die von der sogenannten National-Regierung decretirte Schließung der Petersburg-Warschauer Eisenbahn als eine nothwendige Maßregel bezeichnet, weil die Moskowiter auf dieser Bahn Hülfstruppen auf den Kriegsschauplatz schaffen. Weiter unten wird im Anschluß an die Mittheilung eines Artikels aus dem in Warschau erscheinenden Polnischen Blatte „Prawda" Denjenigen, welche keine Nationaltrauer tragen, mit dem Gerichte Gottes und der Nation gedroht. Da es bekannt ist, daß die unter der Herrschaft Rußlands stehenden Bewohner Polnischer Zunge und weiblichen Geschlechts die sogenannte Nationaltrauer als eine öffentliche Demonstration gegen die rechtmäßige Russische Regierung tragen, so kann die allgemeine Anempfehlung dieser Tracht in einem in den Preußischen Staaten erscheinenden Blatte keinen andern Zweck haben, als gegen die einheimische rechtmäßige Regierung eine gleiche Demonstration hervorzurufen, bez. vorzubereiten. Das Blatt „Przyjaciel Ludu" fährt also fort, eine die öffentliche Wohlfahrt gefährdende Haltung zu beobachten, indem es die der Deutschen und Polnischen Zunge angehörigen Bewohner dieser Provinz gegen einander aufreizt und die Polnisch sprechenden Preußischen Unterthanen gegen ihre Regierung einnimmt. Ich finde mich daher veranlaßt, Ihnen hiermit mit Hinweisung auf § 1 der Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, die zweite Verwarnung zu ertheilen. Marienwerder, den 28. Juli 1863. Der Regierungs-Präsident. Für denselben: Schaffrinski.

Bernburg. Der regierende Herzog von Anhalt-Bernburg, Alexander, ist schwer erkrankt und wenig Hoffnung für seine Wiedergenesung vorhanden. (Derselbe ist bekanntlich irrsinnig, daher die Gemahlin des Herzogs als Herzogin-Mitregentin die Regierung des Landes führt. Nach dem Tode des kinderlosen Herzogs würde das Ländchen Bernburg an Anhalt-Dessau-Köthen fallen, so daß somit alle drei Anhalte vereinigt sein würden.)

Dresden, 13. (1.) August. Der König von Sachsen wird am nächsten Sonnabend, der Minister v. Beust bereits heute Abend nach Frankfurt a. M. abgehen. Am nächsten Sonntage wird in allen Kirchen des Königreichs Sachsen eine Fürbitte stattfinden, daß der bevorstehende Fürstentag eine festere Einigung des Gesammtvaterlandes erzielen möge. — Der Maiflüchtling Tzschirner ist begnadigt worden.

— In Sachsen sind jetzt an allen Postkutschen Briefkasten angebracht, in welche man während der Fahrt auf den Landstraßen frankirte und unfrankirte Briefe einlegen kann, die sofort nach Eintreffen der Post bei dem nächsten Haltepunkte aus dem Kasten genommen und befördert werden.

Bad Neundorf (Kurhessen), 12. Aug. (31. Juli). Nach dem „Hann. Tagebl." wird der in zwei Jahren ablaufende Contract mit dem hiesigen Spielpächter nicht wieder erneuert, das Spiel überhaupt eingestellt werden.

Frankfurt a. M., 13. (1.) Aug. Der Kaiser von Oesterreich wird heute Abend 11 Uhr abreisen und Sonnabend zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags mit einem Gefolge von 170 Personen hier eintreffen. — Der Fürst von Waldeck hat seine Ankunft hier angekündigt.

— Der Senat hat beschlossen, vor dem Römer drei große Flaggenstangen (sog. „Venetianische Mastbäume") mit schwarz-roth-goldenen Fahnen zu errichten. — Nach der „K. Z." erwartet man in Frankfurt eine Menge Pariser, namentlich Deutsche aus Paris; doch soll auch ein außerordentlicher Botschafter Frankreichs zur Begrüßung der Deutschen Fürsten (und zu anderen Zwecken?) eintreffen. — Zahlreiche, vorzugsweise im westlichen Stadttheile belegene Häuser sind mit Fahnen in Deutschen und Frankfurter Farben geschmückt; namentlich zeichnet sich unter diesen das Haus des Großherzogs von Hessen auf der Zeil aus. — Die „Times" hat ihren Special-Correspondenten von Wien hierher gesandt.

— 14. (2.) Aug. Der Gouverneur von Mainz, Erzherzog Wilhelm, wird heute Nachmittag hier eintreffen.

München, 13. (1.) Aug. Der Kronprinz von Preußen ist von Gastein heute Morgen hier angekommen und sofort mit dem Nordischen Eilzuge weitergereist. Der König von Preußen wird Sonntag Nachmittag hier eintreffen.

— Der Landtag wird nach der „A. A. Z." bis zum 15. September verlängert.

— 11. (2.) Aug. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Vormittag um 11 Uhr hier eingetroffen, von dem Könige und den Prinzen auf dem Bahnhofe empfangen worden, und hat um 2 Uhr seine Reise fortgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) Aug. Die „Wiener Abdpost" bespricht eine gestrige Berliner Correspondenz der Wiener „Presse" Nr. 220 und bedauert, daß ein Oesterreichisches Blatt es angemessen gefunden, sich in Persönlichkeiten verletzender Art zu ergehen, die an und für sich unschicklich und zumal mit Hinblick auf die große Tagesfrage geeignet erscheinen, eine Verstimmung herbeizuführen und die angestrebte Harmonie zwischen den verbündeten Regierungen zu stören.

— 14. (2.) Aug. Die „Wiener Abendpost" bezweifelt die Richtigkeit des von der heutigen Frankfurter „Postztg." gebrachten Inhalts des Reformprojectes und enthält eine Darstellung der confidentiellen Verhandlungen bezüglich Mexiko's, worin angedeutet wurde, daß der Erzherzog nicht abgeneigt sei, eventuell und mit Zustimmung des Kaisers den Wünschen der Mexikanischen Nation zu entsprechen, wenn diese ihn berufe. Zugleich ward aber auf das Bestimmteste ausgesprochen, daß die definitive Annahme nur unter Umständen in Aussicht gestellt werden könne, welche Bürgschaften für die Zukunft und den Erfolg, sowie für die Würde des Erzherzogs und seines Hauses darbieten. Mehrere solcher Vorbedingungen wurden sogleich ausgesprochen, andere jedoch für die Zeit vorbehalten, wo das Vorhaben festere Grundlagen erlangt haben würde. Endlich wurden die Anfragenden dahin verständigt, daß die Kaiserliche Regierung in dieser Sache eine vollkommen passive Stellung einnehmen, und somit beiden großen Seemächten gegenüber keinerlei Initiative ergreifen werde, daß vielmehr abgewartet werden würde, bis auf Grund gestellter Vorbedingungen ein förmliches Anerbieten erfolge; dann erst könne in eine Prüfung des Vorschlages eingegangen und könnten die Bedingungen der Annahme endgiltig festgestellt werden. Da nun der Erzherzog nach keiner Seite hin Verpflichtungen übernommen, welche von ursprünglich bezeichneter Linie abweichen, so werde erst nach Erfüllung der ersten Voraussetzungen eine Veranlassung vorliegen, die eigentliche diplomatische Verhandlung über diese Angelegenheit zu eröffnen.

Wien, 14. (2.) Aug. Die Wiener Blätter müssen sich jetzt endlich dazu verstehen, die Ablehnung des Königs von Preußen als definitiv zu betrachten. Wie jetzt mitgetheilt wird, sandte am 6.

d. M., nachdem die erste ablehnende Antwort aus Gastein eingetroffen war, der Kaiser einen seiner Flügel-Adjutanten mit einem Schreiben dorthin, welches die Einladung nochmals wiederholte, für den Fall aber, daß der König aus Gesundheitsrücksichten sich der Betheiligung am Fürstentage entziehen zu müssen glaube, den Wunsch und die Hoffnung aussprach, er werde sich durch einen Prinzen seines Hauses vertreten lassen. Der König scheint eine Zeit lang unschlüssig gewesen zu sein, denn er hielt den Adjutanten mehrere Tage in Gastein zurück, und erst am Abend des 9. d. Mts. brachte derselbe ein Antwortschreiben nach Wien des Inhalts, er (der König) müsse darauf beharren, die Berufung des Fürstentages ohne vorgängige Konferenzen der Minister für ungeeignet zur Herbeiführung einer gewünschten Lösung zu halten, und er bedauere deshalb, seine Mitwirkung versagen zu müssen und in Frankfurt weder persönlich noch durch Vertretung erscheinen zu können, erklärte aber wiederholt, daß er vollständig bereit sei, eine etwa zu veranlassende Minister-Konferenz zu beschicken. Indessen sinnt man in Wien noch immer auf Mittel, um den König noch nachträglich zum Erscheinen in Frankfurt zu bestimmen. Es ist nämlich die Rede von dem Plane, daß der Fürstentag selber, alle versammelten deutschen Fürsten, den Kaiser Franz Joseph an der Spitze, eine Kollektiv-Einladung an den König Wilhelm ergehen lassen solle. Solch einer schmeichelhaften Demonstration, meint man, vermöchte König Wilhelm schlechterdings nicht zu widerstehen.

Großbritannien.

London, 12. August. (31 Juli.) Ihre Majestät die Königin fuhr gestern Nachmittag, begleitet vom Prinzen Alfred und den Prinzessinnen Helene und Beatrix, vom Königlichen Arsenal in Woolwich auf ihrer Yacht „Fairy" nach Gravesend, woselbst sie um 6 Uhr ankam und sich dort an Bord des unter dem Kommando des Fürsten Leiningen stehenden Dampfers „Victoria and Albert" begab. Dieses Schiff fuhr den Fluß hinab bis zum Nore, wo es die Nacht hindurch ankerte, um heute Morgen in der Frühe nach Antwerpen zu segeln. Die strengen Befehle, welche an den Landungsplätzen, zumal in Woolwich, gegen den Zudrang einer neugierigen Menge bekannt gemacht worden waren, wurden auf die skrupulöseste Weise durchgeführt.

— An hervorragender Stelle und mit großer Schrift erklärt die heutige „Morning Post": „Wir haben Grund, anzunehmen, daß die am vorigen Montag erlassenen Straf-Androhungen für den Fall, daß irgend einer der im Woolwicher Arsenal Angestellten sich bei der Ankunft J. M. der Königin und ihrer Einschiffung in die Königliche Yacht auch nur einem Fenster nähere, Ihrer Majestät großen Anstoß gegeben haben. Die Königin hatte einfach den Wunsch geäußert, daß bei dieser Gelegenheit von allem Ceremoniell Abstand genommen und keine Zuschauermenge zugelassen werden möchte, und es war ihr natürlich sehr unangenehm, daß man von so herben und ihrer eigenen Natur so fremden Maßregeln möglicherweise vermuthen könnte, sie seien von ihr selbst ausgegangen."

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Aug. (N. Z.) Der „Constitutionnel" glaubt über die drei nach Petersburg gesandten Depeschen Folgendes als positiv melden zu können: Die französische Depesche ist zuerst am 11. August, die österreichische und englische sind zu gleicher Zeit am 12. abgegangen. Jedes Kabinet antwortet zuerst in seiner besonderen Weise auf die Argumente, die es speziell betreffen. Aber die drei Noten schließen mit einem identischen Paragraphen, der die Einheit der Absichten der drei Mächte noch einmal bezeugt.

Etwas detaillirter sind die Angaben eines Pariser Korrespondenten der „Indépendance", welcher Folgendes meldet: Jede der drei Mächte antwortet von ihrem besonderen Standpunkt, aber alle drei widerlegen die vom Fürsten Gortschakow gebrauchten Argumente, und zwar thun sie das in einer Sprache, die, wenn auch höflich, doch nicht ohne Energie ist. In Wien betont man natürlich auf's neue die übrigens auch von Frankreich und England anerkannte Unmöglichkeit einer Konferenz zu dreien, während die französische Regierung sich auf's Nachdrücklichste gegen die Ansicht des Fürsten Gortschakow ausläßt, daß die polnische Revolution ihre Entstehung und Ausdehnung den Umtrieben der polnischen Emigranten und dem Einflusse des Auslandes verdanke. Drouyn de Lhuys führt in der Widerlegung der Einwürfe Gortschakow's eine beredte Sprache. Die französische Regierung stützt sich auf die Einmüthigkeit, die in allen Klassen der polnischen Nation herrsche, und auf die Sympathieen, die ihre heldenmüthigen Anstrengungen überall in Europa fänden, um die Beweisführung des russischen Diplomaten niederzuschlagen. England betont vielleicht mehr die Maßregeln, die der Erhebung kurz vorausgingen, um nicht die Meinung zu rechtfertigen, als seien sie die Hauptursache der insurrektionellen Bewegung gewesen. Die drei Mächte schließen ihre Noten damit, daß sie Rußland zu Gemüthe führen, daß nach ihrer Ansicht auf Rußland die Verantwortlichkeit der Folgen einer zwischen den unterhandelnden Mächten verlängerten Uneinigkeit falle.

Unverkennbar ist die Abschwächung, die in diesen drei Depeschen, verglichen mit den früheren drei analogen Depeschen, hervortritt. Auch im Uebrigen mehren sich die Anzeichen einer mehr und mehr vorherrschenden friedlichen Wendung. Freilich wird die Tragweite eines gestern veröffentlichten Artikels des „Journal des Debats", der den Friedenshoffnungen abermals Nahrung bieten soll, vom „Pays" nicht besonders hoch angeschlagen. Auch der „Nord" begleitet ihn mit der Bemerkung, die Vorschläge, worin sich etliche österreichische Staatsmänner abmühten, die Schwierigkeiten wegen des von Rußland verworfenen Waffenstillstandes zu heben, seien nur der Kuriosität halber bemerkenswerth, zumal man höre, daß die drei Mächte in ihren jüngsten Noten die Forderung des Waffenstillstandes hätten fallen lassen. Allen Indizien nach muß man dafür halten, daß selbst im schlimmsten Falle das Isolirungsprojekt der „France" eher zur Verwirklichung kommen wird, als die Pläne der Kriegspartei. Man spricht von einer Manifestation des Kaisers zu Gunsten Polens, die mit Oesterreich verabredet sei.

— Es werden jetzt auch einzelne Details über die am letzten Donnerstag (6. August) gehaltene französische Ministersitzung bekannt. Es war die erste, welcher der Kaiser seit seiner Reise nach Vichy wieder präsidirte, und es war die Rede davon, ihr unmittelbar eine Geheimerath-Sitzung folgen zu lassen. Diese ist zwar unterblieben, doch wohnte der Herzog von Morny als Mitglied dieses Rathes, der Ministersitzung bei. Hr. Drouyn de Lhuys hielt einen langen und eingehenden Vortrag über den Stand der polnischen Angelegenheit. Der Kaiser unterbrach denselben mit den Worten: „daß dieser Rückblick auf die Unterhandlungen zwar sein großes Interesse habe, daß letztere indessen den Mitgliedern der Regierung hinlänglich bekannt seien; darauf aber käme es an, zu wissen, wie die Dinge im Augenblicke selbst stehen: ob Frankreichs diplomatische Aktion Erfolg gehabt habe, oder nicht. Er, der Kaiser, glaube, sie habe keinen Erfolg gehabt." Die überwiegend große Mehrzahl der Minister sprach sich im Sinne der Erhaltung des Friedens aus. Der Kaiser hob die Sitzung mit den Worten auf: „man dürfe nichts überstürzen, und das nächste Mal würde man ein Weiteres beschließen." Es war halb zwei Uhr, da zog der Kaiser sich mit Herrn Drouyn de Lhuys in sein Kabinet zurück, und diese besondere Konferenz dauerte bis nach drei Uhr. In derselben ist die für Rußland bestimmte Rückantwort modificirt und in ihrer letzten Redaktion festgestellt worden.

Italien.

Turin. Das in Turin erscheinende humoristische Blatt „Il Diavolo" wurde in der Person seines Redacteurs wegen einer den Kaiser Napoleon verhöhnenden Karikatur zu einmonatlichem Kerker und 200 Lire Geldstrafe verurtheilt.

Neapel. Kardinal Riario Sforza, Erzbischof von Neapel, hat fünf dortige Kirchen, und zwar gerade solche, die zu den besuchtesten gehören, mit dem Interdikte belegt und alle Geistlichen, die daselbst kirchliche Functionen verrichten würden, ipso facto exkommunizirt.

Spanien.

Die „Epoca" bedauert, daß man nicht einen spanischen Prinzen auf den Thron von Mexico berufen habe; im Uebrigen aber ist sie mit der Errichtung des Kaiserreichs in diesem Lande einverstanden.

Belgien.

Brüssel, 12. Aug. (31. Juli). Der König Leopold ist gestern von Ostende, wo er wenige Tage vorher den Grundstein zu einem Residenzschlosse gelegt hatte, zum Empfange der Königin von England nach Laeken zurückgekehrt. Die Ankunft Ihrer britischen Majestät, welche um 2½ Uhr in Antwerpen gelandet, ist heute Nachmittags um 4 Uhr erfolgt. Die erlauchte Frau ist im Laekener Schlosse abgestiegen, wo heute Abend großes Familien-Diner stattfindet und sie bis morgen im engsten Kreise verweilen wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. August (31. Juli). Der König empfing gestern auf Skodsborg den Rittmeister Tornérhjelm, welcher ihm seitens des König von Schweden die Ordenskette als Commandeur des Wasa-Ordens und das Großkreuz desselben Ordens überbrachte.

— Bei der Dannevirke wird gegen Ende dieses Monats oder Anfang des nächsten ein Lager aufgeschlagen werden. Der König gedenkt zu derselben Zeit, dem Vernehmen nach, seinen Aufenthalt in Schleswig zu nehmen.

— Heute kamen die russische Schraubenfregatte „General-Admiral" und das Panzerschiff „Vervenez", welches letztere für Rechnung der russischen Regierung in England gebaut ist, hier an und gingen in der Rinne vor Anker.

Schweden u. Norwegen.

Aus **Stockholm** vom 11. wird telegraphirt: Nach hier angelangtem Rapport sind vier schwedische Studenten, welche in den Reihen der Polen kämpften, von den Russen gefangen genommen und in das Innere Rußlands deportirt worden.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 15. (3.) Aug. Der Kaiser Franz Joseph ist um 6 Uhr Abends hier angekommen und von dem Senat empfangen worden, der ihm in corpore entgegengekommen war. Das Volk hat den Kaiser mit Achtung begrüßt. Das Bundespalais war mit deutschen Fahnen geschmückt. Die Straßen waren sehr belebt. Man erwartet in diesem Augenblick die Ankunft der Könige von Sachsen, von Baiern und von Hannover.

(Andere Depesche:) Gleich bei seiner Ankunft in unserer Stadt wurde der Kaiser Franz Joseph, der von dem Grafen Rechberg begleitet war, am Bahnhofe von dem Erzherzog Wilhelm, den bei dem Bundestage akkreditirten Ministern, der Militair-Bundes-Kommission und dem Offizierkorps der Bundestruppen empfangen.

Bald darauf kam der König von Baiern an und wurde mit Freudenbezeugungen von Seiten der Bevölkerung empfangen.

Die Souveräne von Baden, Sachsen-Weimar und Koburg haben heute Nachmittag eine Konferenz gehabt.

Der Kaiser von Oesterreich hat bei seiner Durchreise durch Stuttgart auf eine Ansprache des Bürgermeisters geantwortet: „Ich reise, um den Hoffnungen des deutschen Volkes entgegenzukommen und ein

Werk anzufangen, welches hoffentlich von Erfolg gekrönt sein wird. Ich bin doppelt glücklich, mich durch den Rath Ihres Königs und durch die Sympathie des schwäbischen Volkes unterstützt zu sehen."

— 17. (5.) Aug. In unseren diplomatischen Cirkeln giebt man als die Grundlagen des österreichischen Vorschlags zur Bundesreform Folgendes an: Ein Direktorium von fünf Mitgliedern, von denen eines Oesterreich, eines Preußen, eines Baiern repräsentirt, während die beiden anderen von den übrigen Staaten erwählt werden. Neben dem Directorium soll der Bundesrath bestehen, der aus Bevollmächtigten, welche die Regierungen ernennen, gebildet wird. Dann kommt die Bundesversamlung, welche aus einem Fürstenhause und einer Abgeordnetenkammer bestehen soll. Diese letzte Kammer soll 300 Mitglieder zählen, von denen die Hälfte von Oesterreich und Preußen entsendet würden; zwei Drittel sollen durch die zweiten und ein Drittel soll durch die ersten Kammern der Staaten ernannt werden. Die Kompetenz der Bundesgewalt soll erweitert werden und ihre Thätigkeit sich auf die allgemeinen Grundsätze der Gesetzgebung, des Heimath- und Associationsrechtes erstrecken. Eine richterliche Bundesbehörde soll eingesetzt werden. Die Wahlen geschehen für drei Jahre.

London, 15 (3.) Aug. Nachrichten aus Bombay vom 24. Juli versichern, daß die Identität Nena Sahibs durch die Brahminen bestätigt worden sei, welche mit ihm gereist sind. Man behauptet, daß eine allgemeine Erhebung zum nächsten Winter organisirt war.

London, 16. (4.) August. Man meldet unterm 6. August aus New-York, daß nach einem cirkulirenden Gerüchte die Kräfte des Generals Lee sich mit Ausnahme des Hillschen Korps im Süden des Rapidan befinden. Man glaubt, daß General Meade den Rappahannock überschritten habe. Die Separatisten haben die Höhen von Fredericksburg besetzt, wohin sie Massen von Proviant hingeschickt haben. Das Bombardement von Charlestон dauert fort; ein Ausfall der Belagerten aus dem Fort Wagner ist durch die Unionisten zurückgeschlagen worden. Man sagte, daß der Separatistenchef Taylor den General Banks in Louisiana geschlagen habe.

Eine Proklamation Linkolns meldet, daß für die gefangenen Negersoldaten, welche die Separatisten tödten, oder in die Sklaverei führen, Repressalien genommen werden sollen.

Nachrichten aus Vera-Cruz vom 16. Juli melden, daß Commonfort und Doblado die französische Intervention anerkannt haben und daß Juarez in Washington um Unterstützung gebeten habe.

Nachrichten aus Kanagawa vom 29. Juli berichten, daß Japan eine Entschädigung von 400,000 Dollars für die Ermordung des Hrn. Richardson bezahlen, den Mörder aber nicht ausliefern wolle.

Kopenhagen, 14. (2.) August. Der Kriegsminister General-Major von Thestrup ist aus dem Ministerium geschieden und der frühere Kriegsminister Oberst Lundbye hat das Amt desselben übernommen. Das General-Commando des ersten militairischen Districts (Seeland und benachbarte Inseln) ist dem Generallieutenant de Meza, das General-Commando des zweiten Districts (Nord-Jütland, Fühnen und Schleswig) dem bisherigen Kriegsminister, General-Major von Thestrup übertragen worden.

Sicherem Vernehmen nach wird König Georg Ende dieses Monats abreisen und in London die Entscheidung des Jonischen Parlaments abwarten.

Berichtigung. In der gestrigen Nr. d. Bl. ist durch einen Druckfehler unter Dorpat die Zahl der Studirenden der phys.-mathem. Facultät auf 81 angegeben; sie beträgt 82. — Von resp. Seite ist uns ferner die Notiz zugegangen, daß der zwischen Cabbal und Pastorat Pillistfer belegene Krug, in welchem der in Nr. 179 d. Bl. erwähnte Meteorstein gefunden worden, nicht Korla sondern Kurla heißt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. August 1863. Nr. 424.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Nachdem der hiesige Hausbesitzer Wilhelm Fuchs (alias Willem Wuks) auf den Namen des Carl Bock eine Obligation über 2000 Rubel ausgestellt, solche Obligation auch am 7ten März 1863 sub Nr. 23 bei Einem Edlen Dörptschen Rathe auf den dem Wilhelm Fuchs gehörigen hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 283 an der Rosenstraße belegenen Erbplatz specialiter ingrossirt, in dazu gewordener Veranlassung aber mittelst bezüglicher rechtskräftiger Verfügung dieses Vogteigerichts die Veräußerung resp. Cession der in Rede stehenden in blanco cedirten Obligation gerichtlich verboten worden: als wird von dem Vogteigerichte dieser Stadt solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedermann vor dem Ankauf dieser Obligation gewarnt.

Dorpat-Rathhaus, am 2. August 1863.

D. Z. Obervogt, Syndicus W. Rohland.
Nr. 469. J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mehrfach ausgesprochenem Wunsche nachkommend, habe ich die Kanzellei der IV. Livländischen Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung näher zur Stadt, und zwar in das Haus des Herrn Buchdrucker Laakmann verlegt.

Dorpat, den 7. August 1863.

Bezirks-Inspector A. v. Dehn.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich gegenwärtig in meinem eigenen (gewesenen Sundgrénschen) Hause, gegenüber der deutschen Kirche, wohne.

A. Ebert, Schuhmachermeister.

Tanz-Unterricht.

Den verehrten Interessenten bringe ich hierdurch zur Kenntniss, dass im

Monat September c.

mein **Tanz-Unterricht** wieder seinen Anfang nimmt. Das Nähere in einer spätern Anzeige. Hochachtungsvoll

J. Hütter.

Damen-Gürtel

in Leder mit **Stahlverzierung** erhielt soeben das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Die Restauration des Hotel St. Petersburg

Eingang durch den Hof

empfiehlt **kräftige Speisen** von genügenden Portionen, in und ausser dem Hause, **zu mässigen Preisen.** ☞ Auch ist das **Gartenlokal** des Hotels **zur gefälligen Benutzung** des Publikums stets **geöffnet.**

Die **Renten für die Actien der Bürgermusse** können täglich beim Sattlermeister Oppeldt in Empfang genommen werden.

Eine junge Dame sucht eine Stelle in der Wirthschaft, auf dem Lande oder in der Stadt. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Mein auf's Reichste sortirte Lager von

Tapeten und Borden

halte ich zu billigen Preisen fortwährend bestens empfohlen. ***Th. Hoppe.***

Gut ausgebrannte Ziegelsteine

verkauft **R. Umblia.**

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Gute **Kochbutter** ist zu haben im Kaufhof Nr. 19 bei **C. Schwartz.**

Im Rauch'schen Hause (Holz-Comptoir) sind **zu verkaufen:** ein **Instrument, silberne Pferdegeschirre** und anderes **Silberzeug.**

Vorzüglich schöne **Brahmaputra-** und **Cochinchina-Hühner** diesjähriger Zucht, 3 Rbl. S. das Paar, sind im Kramerschen Hause, in der Petersburger Straße, **zu verkaufen.** Das Nähere beim Hauswächter daselbst.

In meinem Hause sind **zwei zusammenhängende Zimmer zu vermiethen.**

J. Kemmerer.

Im Oberleitner'schen Hause, unweit der Steinbrücke, ist eine **Familienwohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen bei B. Frederking, in der Alexanderstraße.

Eine **Wohnung von fünf Zimmern** mit oder ohne Stallraum ist zu vermiethen bei Hrn. Hagen. Auch sind daselbst einige **Möbeln** zu verkaufen.

Im Zirkelschen Hause ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

In der Techelfer'schen Straße, bei der Wittwe Müller, ist eine **Familienwohnung** und eine **Studentenwohnung** zu vermiethen.

Im Fuhrmann Reinholdschen Hause, in der Steinstraße, ist eine **Familienwohnung** mit allen Bequemlichkeiten **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

An- und Verkauf

aller Staats-Obligationen, Staats-Prämienscheine, sowie garantirten Verloosungen jeder Art.

Original-Obligationen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen sind stets zum Tagescourse durch mich zu beziehen, und kann jede Nummer bei mir unentgeldlich nachgeschlagen werden. Auf frankirte Anfragen ertheile bereitwilligst und gratis jede gewünschte Auskunft.

Die nächste große Staats-Verloosung findet schon am 1. October statt und kann man sich bei derselben schon mittelst Einsendung von 3 Rubeln betheiligen.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

■ Es wird russisch, französisch und englisch correspondirt.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Obrist v. Guschewitz und Hr. Staatsrath G. v. Rudnitzky.

Abreisende.

3. T. J. A. Freyberg aus Riga.

№ 182. Freitag, den 9. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mit dem August c. ist eine neue Eintheilung Livlands in Bezirke und Districte der Getränke-steuer-Verwaltung, wie solche sich als nothwendig erwiesen hat, in Kraft getreten. Wir beschränken uns für heute darauf, die Einzelheiten derselben, soweit sie den IV. Bezirk (Dorpat) betreffen, nachstehend mitzutheilen. — Derselbe umfaßt die Districte 23 — 28 incl., deren Inspectore und zugehörige Güter die nachfolgenden sind: Der 23. District (Inspector v. Brackel, Wohnort Dorpat) umfaßt die Güter: Rathshof, Techelfer, Forbushof, Lunia, Kawershof, Kawast; der 24. District (Inspector v. d. Pahlen, Wohnort Dorpat) die Güter: Caster, Mexhof, Kurrista, Aija, Rasin, Kusthof, Gr. Camby, Kl. Camby, Krüdnershof, Duckershof, Mühlenhof, Moisekatz; der 25. District (Inspector Jürgenson, Wohnort Dorpat) die Güter: Ullila, Kawelecht, Randen, Congota, Walguta, Lugden, Unnipecht, Meyershof, Ringen, Rewold, Kerrafer, Wesstershof, Wassula; der 26. District (Inspector v. Rosen, Wohnort Fehteln) die Güter: Allazkimwi, Kockora, Palla, Tellerhof, Hallick, Warrol, Kaiafer, Jegel, Saarenhof, Kudding, Tormahof, Awinorm, Rojel; der 27. District (Inspector v. Stiernhielm, Wohnort Dorpat) die Güter: Flemmingshof, Ledis, Schloß-Lais, Kibbijerw, Jensel, Cassinorm, Kersel, Ludenhof, Wissust, Tabbifer, Satjerw, Sotaga, Somel und Repshof; der 25. District (Inspector Schiele, Wohnort Oberpahlen) die Güter: Sosaar, Woiseck, Schloß-Oberpahlen, Neu-Oberpahlen, Lustifer, Addafer, Pajus, Talkhof, Saddoküll, Takkast, Laisholm, Kurrista, Waimastfer, Cordis. — Chef des gesammten Bezirks ist der Bezirks-Inspector v. Dehn in Dorpat (im Laakmannschen Hause).

— Der Candidat Hugo Lieven, gewesener Stipendiat der pädagogischen Curse der hiesigen Universität, ist in dem Amte eines Oberlehrers der lateinischen Sprache am Gymnasium zu Riga bestätigt worden.

Reval. Der Doctor der Medicin Rogenhagen ist als Arzt beim Estländischen Kammeralhof angestellt worden. (E. G.-Z.)

— Die Rv. Z. schreibt: Die russische Emigration d. h. die 270,000 Reisenden aus allen Theilen Rußlands in allen Theilen Europas bez. die Ursachen und tiefere Bedeutung dieser Erscheinung sind dem „Aeon" der Gegenstand einer größeren, durch zwei Nummern gehenden Abhandlung. In dem Wahne, oder wenigstens mit dem Vorgeben, — so wäre etwa der Kern der vielen satyrisch gefärbten Illustrationen dieses Artikels zusammenzufassen —, irgend ein Gut im Auslande zu finden, sei es nun Erziehung, Bildung, Gesundheit u. A., was das Vaterland nicht bietet, gehen die Reiseepidemiker hinaus, und kehren merkwürdiger Weise fast immer mit dem trostlosen Geständnisse zurück, von dem Gesuchten nichts gefunden zu haben. Was treibt sie denn doch immer von Neuem hinaus? fragt der Verfasser. Er antwortet: die Möglichkeit, das ganze Leben in der Eigenschaft eines Reisenden zu verbringen, ein Mensch zu sein, der nirgend einen beständigen Wohnsitz, keinerlei dauernde Geschäfte hat, und eben deshalb unbedingt zu gar nichts verpflichtet ist! Zu Hause mahnen ihn hundert Verhältnisse an versäumte Pflichten gegen sich, gegen die Seinen, gegen das Gemeinwesen: im Auslande liegen ihm solche Mahnungen fern. Nichts tritt ihm da entgegen, was ihm seine Unterlassungssünden vorzurücken berechtigt und geneigt wäre: er kann ohne Gewissensstörungen genießen und immer wieder genießen. — Es wäre heilsam, wenn man auch bei uns diese gewiß ganz zutreffende Erklärung der „russischen Emigration" beherzigen würde. Denn wie mancher geht ja auch bei uns zu Lande hinaus, und immer wieder hinaus, um der Stimme des Gewissens zu entgehen, die da sagt, daß man zu Hause ein unnützer Knecht ist.

Narva, 2. August. Die „N. Stadtbl." schreiben: Am heutigen Tage zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt hin. Ein Blitzstrahl schlug in das Magistratsgebäude ein, hat aber weder gezündet, noch sonst einen erheblichen Schaden verursacht.

Rußland und Polen. Ihre Majestäten sind am 4. Aug. 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Nishni Nowgorod eingetroffen, worauf Ihre Maj. die Kaiserin um 6 Uhr ihre Weiterreise auf der Wolga antrat. Se. Maj. begleitete seine erlauchte Gemahlin eine Strecke von 15 Werst und kehrte Abends nach Nishni Nowgorod zurück. — Ihre Maj. ist am 5. Aug. 10 Uhr Abends wohlbehalten in Kasan eingetroffen.

— Ausländische Blätter berichten: Aus **Odessa**, 13. (1.) Aug., wird telegraphiert, es sei sehr wahrscheinlich, daß die Kaiserin von Rußland sich im September nach Jerusalem begeben werde. Zehn Dampfer haben Ordre erhalten, sich zum Truppentransporte nach dem Kaukasus seefertig zu machen. — Aus Tiflis vom 20. Juli wird gemeldet, daß die Aufstandsbewegungen in Nukha, Schirwan und Daghestan überhand nehmen; die Straße zwischen Tiflis und Baku ist unterbrochen.

Finnland. Die „Rev. Ztg." entnimmt der „Finn. All. Tid.": Mittelst Allerhöchsten am 18. Juli in Tawastehus unterzeichneten Rescripts an den General-Gouverneur von Finnland ist in Sachen der finnischen Sprache Folgendes verordnet worden:

1) Wenngleich die schwedische Sprache fortfahren soll, die officielle des Landes zu sein, so wird doch andererseits die finnische Sprache in allen den Dingen für gleichberechtigt erklärt, welche die eigentlich finnische Bevölkerung unmittelbar berühren; in Folge dessen sollen finnische Schriften und Verhandlungen fortan bei allen Gerichten und Behörden Finnlands unbehindert angenommen werden.

2) Mit Ausgang des Jahres 1883 soll die finnische Sprache in voller Ausübung des ihr oben zuerkannten Rechts, was die von den Gerichten und Behörden gemachten Ausfertigungen betrifft, treten; jedoch so, daß diejenigen Untergerichte und Beamten, welche schon jetzt in der finnischen Schriftsprache so bewandert sind, daß Protocolle und Verhandlungen von ihnen in dieser Sprache ausgefertigt werden können, sich derselben so oft bedienen sollen, als es verlangt wird.

3) Dem kaiserlichen Senat in Finnland wird es anheimgestellt, Sr. Majestät unterthänigste Vorschläge darüber zu machen, wie die finnische Sprache am besten zur Gerichts- und Amtssprache Finnlands erhoben werden könne.

— Die Finnländischen Blätter berichten, daß, nachdem vor dem Kaiserl. Palais in Helsingfors das finnländische Nationallied „Vart Land" gesungen worden war, Se. Majestät sich anerkennend über die schöne, mächtigklingende Melodie desselben auszusprechen, so wie Sich nach der Person des Componisten zu erkundigen geruht haben. Als Se. Majestät erfuhren, daß Prof. Pacius (der Componist des Liedes) in eigener Person den Gesang dirigirt habe, ward Letzterer in's Palais gerufen, und geruhte Se. Majestät ihm in den gnädigsten Ausdrücken Seine Zufriedenheit mit dem Liede auszusprechen.

— Se. Maj. der Kaiser hat in Anerkennung der von den finnischen Truppen im Lager von Parola bewiesenen Haltung dem Hrn. General-Gouverneur Baron Rokassowsky Seinen aufrichtigen Dank, den Inspectoren der Truppen General v. Willebrand und Graf Amikow, sowie sämmtlichen Offizieren Sein gnädiges Wohlwollen zu erkennen zu geben, den mit Abzeichen versehenen Soldaten eine Gratification von 3 Rbl., den übrigen von 1 Rbl. pr. Mann zukommen zu lassen geruht.

— Die Nachtfröste des 16.—18. Juli haben im nördlichen Finnland, wie sich mehr und mehr herausstellt, ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Nördlich von Kuopio namentlich und in Wasa-Län haben Korn und Kartoffeln so gelitten, daß möglicherweise dies Jahr jene Districte wiederum an Hungersnoth leiden werden. Einem Correspondenten der „F. A. T." sagten in der Gegend von Idensalme mehrere Bauern: „Nun steht uns nur der Tod bevor — denn solche Hülfe, wie voriges Jahr, kann uns doch nicht wiederkehren." (Rv. Z.)

Polen. Obwohl vollständig darauf gefaßt, die Nachricht bezweifelt zu sehen, glaubt die wiener „Presse" doch auf das allerbestimmteste versichern zu können, „daß man in höheren Regierungskreisen sich mit dem Gedanken an Eventualitäten ernstlich beschäftigt, welche die Aufstellung eines stärkeren Observations-Corps an der galizisch-russischen oder russisch-polnischen Gränze nothwendig machen würden, und daß man bereits entschieden hat, wie eine solche Aufstellung in schnellster Zeit und mit kleinstmöglichen Opfern für die Staatsfinanzen am besten ausgeführt werden könne. Falls die Verhältnisse die Aufstellung eines solchen Observations-Corps in Galizien und der Bukowina bedingen sollten, werden hierzu Truppen verwendet, deren Werbebezirke so nahe liegen, daß eine Completirung und Aufstellung derselben in Galizien schnell und mit verhältnißmäßig geringen Kosten möglich sein würde."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Aug. Die Berliner Blätter berichten: Se. Maj. der König setzt morgen von München aus über Augsburg, Ulm, Stuttgart, Carlsruhe, die Reise nach Baden-Baden fort und wird am Montag daselbst eintreffen. Soweit bis jetzt bestimmt, dauert der Aufenthalt daselbst bis Ende August. In der Begleitung des Königs befinden sich die General-Adjutanten v. Alvensleben und von Manteuffel, der Geheimrath Illaire, der Leibarzt Dr. Lauer, der Geheime Hofrath Borck.

— Der „K. Z." wird geschrieben: Se. Kgl. Hoheit der Kron-

prinz begiebt sich nicht nach Frankfurt zum Fürsten-Congresse, sondern traf heute in Potsdam ein, um der Feier des Geburtstages seines jüngsten Sohnes, des Prinzen Heinrich, beizuwohnen und um im Anfange der nächsten Woche mit J. K. H. der Kronprinzessin nach dem Schlosse Rosenau sich zu begeben. Officiöse Mittheilungen erklären die Anwesenheit des Kronprinzen in Gastein daraus, daß Se. Majestät der König vor seiner Abreise nach Baden-Baden die schwebenden Staats-Angelegenheiten mit seinem Sohne habe berathen wollen. Als ein Resultat dieser Berathungen wird eine Manifestation des preußischen Cabinets in Bezug auf den Fürsten-Congreß erwartet. (Einige auswärtige Blätter äußerten auch, der Kronprinz sei nach Gastein berufen worden, weil sein Vater, der König, sich mit ihm habe aussöhnen wollen.)

— Herr v. Bismarck wird zum 17. (5.) in Berlin zurück erwartet. Die Sitzungen des Staats-Ministeriums sollen am 24. August beginnen und zunächst mit den Maßnahmen sich beschäftigen, welche in Bezug auf das Haus der Abgeordneten ergriffen werden sollen. Es dürfte, wenn eine Auflösung nicht beschlossen werden sollte, zuvörderst darum sich handeln, den Conflict zum Austrage zu bringen, welcher zwischen dem Hause und dem Ministerium dadurch herbeigeführt worden ist, daß der Kriegs-Minster in seiner letzten Rede durch den Vice-Präsidenten des Hauses, Herrn v. Bockum-Dolffs, unterbrochen wurde.

— In verschiedenen Blättern spuken heute wunderbare Gerüchte. So behauptet die „Ostdeutsche Post" in Wien, daß in der Zusammenkunft Sr. Maj. des Königs und Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen in Gastein der Austritt Preußens aus dem Bunde beschlossen sei. Aber Angesichts der gegenwärtigen europäischen Lage ist kein Entschluß unwahrscheinlicher, als dieser. Eine andere Version über die Schritte, welche Preußen thun werde, geht dahin, daß Se. Maj. der König einen Protest gegen jede Veränderung der Bundesacte, welche die Einstimmigkeit ihrer Mitglieder fordert, einlegen werde, widrigenfalls Preußen zur Reichsverfassung von 1849 zurückgreifen und eine constituirende Versammlung auf Grund directer Wahlen einberufen würde. (Unter Gegenzeichnung des Herrn v. Bismarck?) So lange nichts Sicheres über den Inhalt der österreichischen Vorschläge verlautet, fehlt allen Conjecturen der Boden unter den Füßen. Die frankfurter „Europe" will sogar wissen, daß Herr v. Bismarck bereits ein „Manifest an die deutsche Nation" vorbereite.

— Der „Magdb. Ztg." wird von Berlin geschrieben: „Von den Reise- und Schaulustigen unserer Stadt beabsichtigen sehr viele, eine Excursion nach Frankfurt zu unternehmen, um vom Fürstentage möglichst viel wahrzunehmen. Die Liberalen aller Schattirungen folgen den Dingen ohne Voreingenommenheit und darum auch ohne Erbitterung. Bringt der Fürstentag wirklich nichts zu Stande, so ist noch Zeit genug, gegen ihn zu polemisiren, wenn die negativen Resultate vorliegen. Vor der Hand geziemt sich, wie uns vorkommen will, ruhiges Abwarten und ungetheilte Aufmerksamkeit für alle Momente der neuesten Phase. Es handelt sich endlich einmal um ein Stück Praxis, und die ist in der Politik mehr werth als alles bloße Kritisiren."

— Der Director des preußischen statistischen Bureau's, Dr. Engel, macht Mittheilung von den bereits erstatteten Sectionsberichten zum statistischen Congresse. Er fügt Folgendes hinzu: „Die Plenar- und die Sections-Versammlungen werden im Herrenhause Statt finden. Vertreter der amtlichen Statistik fast aus allen Ländern Europa's haben ihr Erscheinen auf dem Congresse bereits zugesagt. Zahlreiche Anmeldungen anderer im Fache der Statistik, der Gesundheitspflege, des Münz- und Maßwesens hochangesehener Persönlichkeiten liegen vor. Für die möglichst zeitige Aufstellung eines Mitglieder-Verzeichnisses ist Sorge getragen. Alle Vorbereitungen sind getroffen, keine Mühe ist gescheut worden, auf daß der Congreß in Berlin seinen Vorgängern in Brüssel, Paris, Wien und London so wenig wie möglich nachstehe und daß sowohl die ausgesprochenen Erwartungen des Präsidenten des londoner Congresses, des Herrn Ministers der öffentlichen Bauten, W. Cowper, hinsichtlich Berlins als Congreßstadt, wie auch die Verheißungen der Delegirten Preußens auf demselben sich bewahrheiten. Aber Eins bleibt noch zu wünschen übrig: daß in unserem theuren Vaterlande und speciell in Berlin die nationale Politik der Parteien den Ehrentag der völlig neutralen internationalen Statistik nicht weiter verkümmere."

Posen, 13. (1.) August. Wie aus dem Fremden-Rapport ersichtlich, befinden sich zur Zeit in unserer Stadt der Correspondent der „Saturday Review", Birkbeck, der Correspodent der „Morning Post", Clarck, aus London und der Correspondent des „Journal des Debats", Laurent, aus Paris.

— In den posen'schen Gränzkreisen ist der Fremdenverkehr neuerdings einer besonders strengen Aufsicht unterworfen worden. Zahlreiche Militär-Patrouillen durchstreifen laut der „Bromb. Ztg." diese Kreise bei Tag und bei Nacht in allen Richtungen und verhaften jeden Reisenden, der sich über seine Person und den Zweck seiner Reise nicht genügend ausweisen kann.

Gumbinnen. Im gumbinner Kreise cursirt eine Petition an den König in Betreff der Preßverordnung.

Kassel, 14. (2.) August. Der Preß-Prozeß gegen den Hauptmann a. D. Dörr wird, wie man hört, am 18. August d. J. verhandelt werden; die Anklage lautet auf Beleidigung des zur Zeit der Veröffentlichung der Druckschrift noch lebenden, jetzt (durch Selbstentleibung) vorstorbenen Generallieutenants von Haynau in dessen Eigenschaft als Kriegsminister und Divisionär in Bezug auf Diensthandlungen und auf Majestäts-Beleidigung durch bewußte Beziehung von Beleidigungen und ehrfurchtverletzenden Auslassungen auf die Person des Landesherrn.

Frankfurt a. M., 14. (2.) August. Die vom Senate veranstalteten Festlichkeiten nehmen viel größere Dimensionen an, als man Anfangs erwartete. Die Kosten, erst auf 18,000 fl. veranschlagt, werden heute schon auf 100,000 fl. geschätzt. Das Feuerwerk soll allein 12,000 fl. kosten. Mit dem Menu (Küchenzettel) des Banketts, welches im Kaisersaale stattfindet, wird den Theilnehmern ein Prachtalbum eingehändigt, in welchem alle für die Stadt Frankfurt bedeutenden historischen Ereignisse kurz zusammengefaßt sind. Das Hochamt, welches der Eröffnung des Fürstentags vorangeht, wird vom Bischof von Limburg abgehalten werden. Schon hat das bischöfliche Ordinariat im ganzen Bisthum öffentliche Gebete angeordnet, um den Segen des Himmels auf die bevorstehende Fürstenversammlung herabzurufen.

Stuttgart, 12. August (31. Juli). Die längst verklungen geglaubte Zeit der Hochverrathsprozesse kehrt auch bei uns wieder. Der Abgeordnete Ludwig Seeger ist wegen Aufreizung zu hochverrätherischen Handlungen von der hiesigen Stadtdirektion der Staatspolizeibehörde, dem Staatsanwalt in Eßlingen, denuncirt worden; dieser hat beim hiesigen Kriminalgericht Strafklage erhoben mit Berufung auf Artikel 20 des Gesetzes vom 13. August 1849, der vom Hochverrath handelt, und der Angeklagte hat wegen dieser Angelegenheit bereits eine gerichtliche Vernehmung zu bestehen gehabt. Wie der „D. A. Z." geschrieben wird, handelte es sich um die „Verbreitung eines Flugblattes von K. Blind: „Ein Freundeswort an Deutschlands Arbeiter, Bürger und Bauern", das unbeanstandet durch eine Reihe von deutschen Blättern, auch durch den Stuttgarter „Beobachter", publizirt worden war. Dr. Ludwig Seeger hatte das Blatt einem seiner Bekannten gegeben, der im Ausschuß des Arbeiterbildungsvereins sitzt, um, anknüpfend an seine früheren Vorträge in der Lassalleschen Frage, den Arbeitern den Beweis in die Hand zu geben, daß nicht blos, wie Lassalle behauptet, „Gothaer und liberale Schönredner oder Nationalvereinler" als Gegner seiner Lehre aufgetreten seien, sondern auch Demokraten von der vorgerücktesten Fraktion, entschiedene Gegner sogar des Nationalvereins, sich auf das Bestimmteste gegen die Lassalle'schen Theorien erklärt hätten.

Oesterreich.

Wien, 14. (2.) August. In Betreff der österreichischen Antwortsnote an Rußland ist die „Presse" in der Lage, folgende nähere Andeutungen zu machen. Nachdem die einzelnen Antwortsnoten der drei Mächte gegenseitig, in Paris, London und Wien, mitgetheilt und vereinbart worden sind, wurden sie in derselben Weise und in derselben Form wie die früheren drei Noten nach Petersburg expedirt, um daselbst gleichzeitig dem Fürsten Gortschakow überreicht zu werden. Die französische Note ist am 11. und die englische am 12. (also am selbigen Tage wie die österreichische) nach Petersburg abgegangen. Was den Inhalt der österreichischen Replik betrifft, so giebt die „Presse" folgende Andeutung: Die Aufrechthaltung der sechs Punkte, so wie die Konferenz zu achten (also nicht die Konferenz der fünf Großmächte) wird mit Nachdruck vertheidigt, die vom Fürsten Gortschakow vorgebrachten Argumente werden noch einmal beleuchtet und widerlegt, und die Nothwendigkeit einer baldigen Verständigung zur Evidenz geführt. Uebrigens sollen die von den drei Mächten kollektiv gestellten Forderungen auch in der französischen und englischen Note in ganz analoger Weise geltend gemacht und aufrechterhalten sein. Man glaubt, daß die betreffenden Noten in Petersburg am 16. (4.) August werden überreicht werden.

— Die „Ostdeutsche Post" läßt sich aus Wildbad Gastein melden, man stelle dort den eventuellen Austritt Preußens aus dem Bunde in Aussicht. Die „Presse" und eben so die übrigen Blätter sprechen sich aufs lebhafteste über die angebliche „unpatriotische Empfindlichkeit und unzeitige Rivalität Preußens" aus. Die halbamtliche „Wiener Abendpost" bittet die „Presse", den Streit nicht durch Hereinziehung hoher Persönlichkeiten zu verbittern. (Vergl. die gestrige Nr. d. Bl.)

— Der „N. P. J." wird geschrieben: Gutem Vernehmen nach hat eine Kaiserliche Familien-Conferenz in Schönbrunn stattgefunden, deren Resultat es war, daß dem Erzherzog Maximilian, dem Admiral Oesterreichs, es ganz überlassen bleibt, persönlich darüber zu entscheiden, ob er das alte Azteken-Reich, über das sein Ahnherr Karl V. einst herrschte, annehmen will oder nicht. Die Idee, als Kaiser von Mexico in der Mitte der neuen Welt zu gebieten, dürfte allerdings auf einen Prinzen von dem Character des Erzherzogs verführerisch wirken. Hier in seinem Vaterlande hat er keine Aussicht auf einen Wirkungskreis, der seinen Fähigkeiten und seinem Ehrgeize entspricht, und die Abneigung, welcher seine kostspieligen Marine-Reformpläne regelmäßig bei unserem Reichsrathe begegnen, kann seinen Unmuth über seine hiesigen Verhältnisse nur steigern. Der Erzherzog, der schon früher „der gute Kopf der Familie" genannt wurde, lebt darum ein Leben bei Seite und sein phantastisches Schlößchen Miramare, das der nach Triest Fahrende tief unter sich an einer Bucht der Adria erblickt und das so sehnsüchtig in die unbegrenzte Ferne hinauszublicken scheint, mag als ein Bild des Innern dieses geistvollen Prinzen gelten. Er ist ein streng frommer katholischer Herr, soll aber gleichzeitig den liberalen Ideen nicht fern stehen. Beide Umstände möchten in Mexico mit gleicher Sympathie begrüßt werden. Die Ufer jenes segenvollen Landes kennt er schon von seiner Reise um die Welt. Der Erzherzog ist ein schöner Mann von kräftiger Ge-

stalt, der in Antlitz und Haltung etwas vom Englischen Seemann hat. Seine Gemahlin ist bekanntlich die Tochter Königs Leopold der Belgier.

Großbritannien.

London. Sir James Hudson's Entfernung vom britischen Gesandtschaftsposten in Turin ist schon vor mehreren Tagen vom Kontinent hierher telegraphirt worden, aber erst jetzt werden einige Stimmen über die Bedeutung dieses Gesandtenwechsels laut. Die beiden Blätter, die den Gegenstand besprechen, sind regierungsfreundlich, aber keine großen Bewunderer von Earl Russells Diplomatie. Beide ignoriren die Vermuthungen, die man in Italien über die Ursache von Sir J. Hudson's Rücktritt angestellt hat; sie erwähnen mit keiner Silbe des Gerüchts, daß Sir James die englischen Interessen den italienischen, namentlich in Bezug auf den Orient, unterordnet und dadurch das Mißvergnügen der heimischen Regierung erregt habe; beide schieben die Schuld einfach auf whiggistischen Nepotismus, und sagen, Sir James habe ohne allen politischen Grund vom Schauplatz seiner glänzenden diplomatischen Wirksamkeit abtreten müssen, um einem Verwandten Earl Russells, einem Elliot, Platz zu machen.

— Am 11. d. starb eine der Koryphäen der hiesigen finanziellen Welt, Mr. J. W. Gilbart, welcher die London-Westminsterbank von kleinen Anfängen aus zu einer solchen Bedeutung erhoben hat, daß sie nun als eine mächtige Nebenbuhlerin der Bank von England dasteht.

— Die „Times" sagt, diesmal habe sie nichts von schlechten Aernten zu berichten, sondern von einer guten. Von einer solchen meldet man auch aus Frankreich, obschon in etwas geringerem Grade. In Irland erwartet man immer gute Aernten und beklagt sich, wenn man sich getäuscht hat. In diesem Jahre wird die Aernte, wenn sie so schließt, wie sie begonnen hat, eine der besten des Jahrhunderts, so daß wir wahrscheinlich von unserem eigenen Erzeugniß im Innern bis auf einige Millionen Quarters unseren Bedarf werden decken können und glücklicher Weise die Vereinigten Staaten nur mit so viel auszuhelfen brauchen.

Frankreich.

Paris. Der „K. Z." wird von der franz. Grenze geschrieben: Prinz Napoleon hat seinen Landsitz in der Schweiz verlassen, um der intimen Réunion beizuwohnen, welche die Kaiserin am Vorabende des Festes ihres Gemahls im Schlosse von St. Cloud veranstaltet. Unter den eingeladenen Gästen befinden sich die Gesandten von Oesterreich, Rußland, Italien und Spanien. Herr v. Budberg wird fortwährend mit Auszeichnung behandelt; man weiß dem russischen Diplomaten Dank für seine Sympathieen zu Gunsten einer Verständigung zwischen Frankreich und Rußland, doch hegt man wenig Hoffnung auf eine solche. Herr Drouyn de Lhuys verzichtet nachgerade auf Oesterreichs und Englands Beistand. Während die Haltung dieser beiden Mächte von den Einen als friedenverheißend bezeichnet wurde, fürchten Andere im Gegentheile, daß sie Rußland sicher machen und in seiner abweisenden Politik bestärken möchten.

— Wie das „Mémorial Diplomatique" erzählt, hat Rußland zwar gethan, als ob es einen päpstlichen Nuntius bei sich zulassen wollte, aber gar bald erklärt, daß es einen Verkehr des Nuntius mit den russisch-katholischen Bischöfen in der Weise, wie es in Frankreich herkömmlich, keinenfalls gestatten werde. Das heißt, sagt das „Memorial", die Absendung eines Nuntius nach St. Petersburg unmöglich machen.

— Der „Moniteur publicirt heute die Liste der bei Gelegenheit des Napoleonstages verliehenen Orden der Ehrenlegion: 6 Commandeur-, 22 Offizier- und 193 Ritterkreuze.

— Französische Blätter melden: Erzherzog Ferdinand Max hat die mexikanische Krone mit Bewilligung seines kaiserlichen Bruders angenommen. Kaiser Franz Joseph hatte den Grafen Rechberg selbst nach Miramare geschickt, um dem Erzherzoge zu sagen, er lasse ihm völlig freie Hand. Dem Erzbischofe von Mexiko hatte schon 1861 der Erzherzog Aussicht auf Annahme gegeben. (Vgl. Wien.)

— Herr v. Lesseps wird sich am 25. August in Triest nach Aegypten einschiffen. Die österreichische Regierung hat erlaubt, die Actien des Suez-Canals an der wiener Börse zu notiren.

— Frankreich hat einen seiner ersten Künstler verloren. Eugène Delacroix, der berühmte Maler, ist am 11. d. gestorben. — Es ist eine auffallende Erscheinung, daß in den letzten 10 Jahren die Zahl der Geisteskranken so sehr zugenommen hat. In Frankreich ist sie seit einigen Jahren von 12,000 auf 60,000 gestiegen. — Der „France" wird aus Dscheddah mitgetheilt, daß Abd-el-Kader zwar ernstlich krank gewesen, aber bereits wieder genesen sei und daß er nächstens von Mekka aus Medina besuchen wollte.

Italien.

Turin. Das Königreich Dänemark hat beschlossen, eine ständige Gesandtschaft in Turin zu errichten. Herr v. Rosenkranz, der von der dänischen Regierung auf diesen Posten berufen ist, hat am 12. August sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Man versichert, daß derselbe beauftragt ist, Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags zwischen Italien und Dänemark einzuleiten.

Asien.

Aus Manila vom 20. (8.) Juni wird gemeldet, daß der durch das Erdbeben angerichtete Schaden auf 20—30 Mill. Thaler angeschlagen wird. Von den 16 Kirchen sind nur noch zwei dem Gottesdienste geöffnet, von den vielen Regierungsgebäuden und Kasernen nur 3 bewohnbar. Die Truppen lagern zum Theil unter Strohhütten und Zelten. Das schöne Zollgebäude ist eine Ruine und die dasselbe umgebenden Magazine sind so beschädigt, daß die Waaren nicht mehr wie früher daselbst aufgespeichert werden können, sondern gleich vom Bord der Schiffe in Empfang genommen werden müssen. In den letzten Tagen vor Abgang des Berichtes hatte man in Manila sehr heftige Gewitter mit starkem Regen.

Amerika.

New-York, 1. Aug. (20 Juli.) Die heutige „Newyork-Times" bringt einen sehr ausführlichen Artikel über die Sklavenverhältnisse im Süden. Die Neger sind in große Haufen zusammen gedrängt, in verhältnißmäßig engen Grenzen. Tausende wurden aus Furcht vor den Bundesarmeen aus Kentucky nach Tennessee geschleppt; und als die Armee auch in den letzten Staat einrückte, brachten die Besitzer sie zu Zehntausenden in die Baumwollstaaten. Als wiederum die Unionstruppen ihre Operationen am Yazoo und an den westlichen Grenzen Mississippis begannen, fühlten die Pflanzer dieses großen Baumwoll- und Sklavenstaates Unruhe für ihre schwarze Waare und verschickten sie in das Innere des Staates. Der Fall von Vicksburg und die Einnahme der Hauptstadt Jackson eröffneten den abolitionistischen (d. i. sklavenfeindlichen) Einflüssen auch dort ein zu weites Feld, und Horden von Schwarzen wurden von ihren Besitzern ostwärts nach Alabama und Georgien getrieben. Auf ähnliche Weise, wenn auch in geringerem Maßstabe, ging es auch im Osten der Rebellenstaaten zu. Aus Virginien wurden viele Tausende nach Nord- und Südkarolina und nach Georgien gebracht. Von der Küste Nordkarolinas mußten sie bald weiter ins Innere; und als die nordstaatlichen Truppen die am dichtesten mit Sklaven bevölkerten Küstentheile Südkarolinas und Georgiens besetzt hatten, brachten die Pflanzer ihre Neger auch von dort an einen sichereren Ort. Derselbe Fall zeigte sich in Florida. So sind von der ganzen Sklavenbevölkerung der acht diesseits des Mississippi gelegenen Rebellenstaaten wohl neun Zehntel in den westlichen Theilen der beiden Karolinas, in Georgien und in Alabama zusammengedrängt. Die große Mehrzahl der Farbigen ist übrigens schon zu der Einsicht gekommen, daß der rings um sie wüthende und sie hin und hertreibende Krieg in einer gewissen Beziehung zu ihrer eigenen Befreiung steht; und bei dem Herranrücken der Bundesarmeen mag eine solche die Zahl der Weißen bei weitem überbietende Menge von Sklaven nicht so leicht in Ruhe zu halten sein. Auch haben die Gouverneure von Mississippi, Alabama und Georgia kürzlich die fernere Einführung von Sklaven in ihre Staaten verboten und Johnstone's Vorposten sollen schon eine Menge zurückgewiesen haben.

— Die Lage der Südstaaten ist in diesem Augenblicke eine sehr bedrohte, und ganze Provinzen, namentlich nach dem Falle Vicksburgs, befinden sich in der Gewalt des Nordens. Die Situation ist unter Berücksichtigung der neuesten Nachrichten vom 29. v. M. gegenwärtig folgende: Das wirklich noch unter der Herrschaft der Davisschen Regierung stehende Gebiet beschränkt sich auf Ostvirginien, Nord- und Süd-Carolina und Georgien, in welchen Staaten die ganze Truppenmacht der Conföderation zusammengezogen steht. Der Südwesten bis in Alabama hinein ist in der Gewalt der Bundestruppen, und Grant (Nördlinger), welcher vor der Hand vermuthlich einen Angriff auf Mobile beabsichtigt, hat ungefähr 50,000 Mann zu seiner Verfügung, mit welchen er frei marschiren kann, wohin es ihm beliebt. Rosenkranz (Nördlinger) wird Chattanooga einzunehmen versuchen und wahrscheinlich durchs Gebirge nach Virginien hin vordringen. Von St. Louis aus dampfen die Schiffe des Nordens den Mississippi hinab bis nach New-Orleans: der „Vater der Ströme" ist offen bis zur Mündung. Die Morganschen (Südlinger) Guerilla-Banden, welche neulich Ohio in Alarm versetzten, aber in Kentucky ihr eigentliches Stammquartier hatten, sind zerstoben und gefangen. In West-Louisiana hat sich ein Südconföderirtes Corps gezeigt, welches, so lange Banks mit Port Hudson beschäftigt war, hier und da Erfolge erringen konnte, dem aber jetzt die Auflösung bevorsteht. Was sich in jenen Gegenden noch von Feindseligkeiten zeigen mag, wird sich bald auf Indianer-Streitigkeiten und Scharmützel mit Streifzügler beschränken. Die Belagerung der Charlestoner Forts, auch wenn sie eher von keinem Erfolge begleitet sein wird, als bis General Gilmore starke Verstärkungen erhält, hat jedenfalls die Wirkung, daß einige 40,000 Mann Conföderirter bei der Stadt zurückgehalten bleiben, welche sonst zur Unterstützung Lees verwandt werden könnten.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 17. (5.) Aug. Die Eröffnung der Conferenz wird definitiv um 11 Uhr und nur im Beisein der Fürsten stattfinden. Es geht das Gerücht, welches keineswegs der Begründung zu entbehren scheint, daß die versammelten Fürsten in freundschaftlichster Weise an den König von Preußen eine Einladung zur Conferenz richten werden.

(Andere Depesche:) Beim gestrigen Diner erschienen die Fürsten zum größeren Theile in österreichischen Uniformen. Die Herrscher von Baden und Sachsen-Koburg sind in den Straßen mit lautem Zuruf begrüßt worden.

In der heutigen Sitzung der Conferenz wird der Kaiser die Grundzüge des von ihm vorgelegten Reformprojects erörtern, wie es sowohl den Mitgliedern des Congresses wie auch dem preußischen Cabinette zur Meinungsäußerung bereits mitgetheilt worden.

Die nach Frankfurt gekommenen Vertreter der Presse haben dem Senat einen Protest eingereicht, der sich über die ihnen von Seiten des Festcomité's bewiesene Nichtachtung beschwert. Viele Journalisten

haben bereits in Folge derselben die Stadt verlassen. — Gestern ist der Herzog von Cambridge hier eingetroffen.

(Andere Depesche:) Es liegen neue Nachrichten über das vom Kaiser von Oesterreich vorgelegte Bundesreformproject vor:

Zur Entscheidung über Krieg und Frieden bedarf das Directorium der Zustimmung des Bundesraths. Jede Aenderung der Verfassung und der organischen Einrichtungen, und außerdem jede Erweiterung der Executive bedarf einer Majorität von Vierfünftel der Stimmen im Hause der Abgeordneten. Das Bundesgericht, dessen Competenz durch ein besonderes Statut bestimmt werden soll, wird theilweis ein Gerichtshof, theilweis ein Schiedsgericht sein; es besteht aus einem vom Directorium ernannten Präsidenten, 2 Vicepräsidenten und 12 Gliedern, welche zum Theil von den Staaten, zum Theil vom Bundesrath ernannt werden. Das Directorium muß drei Glieder desselben aus den deutschen Professoren der Jurisprudenz ernennen. In Fällen, wo das Bundesgericht als Schiedsgericht zu fungiren hat, haben die Landtage der verschiedenen Staaten 12 außerordentliche Glieder für dasselbe zu ernennen. — Bei der heutigen Fahrt zum Banket auf dem Römer wurden die Fürsten mit lautem Zuruf begrüßt.

Vermischtes.

Folgende seltene Naturerscheinung wird aus dem Salzkammergut berichtet: „Am 20. Juli sah man in Hallstadt von 5 Uhr 58 Minuten Morgens bis 6 Uhr 12 Minuten, also nahezu eine Viertelstunde hindurch, zwei Sonnen, welche, in gleicher Höhe mit einander steigend, etwa 7½ bis 8 Grad in horizontaler Linie von einander entfernt sein mochten. Das Spiegelbild der wirklichen Sonne war genau so groß wie das Urbild; nur blendete es das Auge nicht so sehr und seine Peripherie spielte in Regenbogenfarben, welche auf der der Sonne zugewandten Seite viel lebhafter waren. Wenn man die begleitenden Umstände vergleicht mit Aufzeichnungen von früheren ähnlichen Beobachtungen, so dürfte es kaum einem Zweifel unterliegen, daß mit dieser Luftspiegelung jener auffallend starke, den Himmel bis zu bedeutender Höhe verdüsternde Höhenrauch in irgend einem Zusammenhange steht, welcher gerade um jene Zeit mehrere Tage hindurch anhielt. Wahrscheinlich war das Luftphänomen sehr local, vielleicht in der Entfernung von wenigen Meilen nicht mehr sichtbar."

Dorpat, 9. August. Von der Verwaltung des Dampfschiffs „Narowa" geht uns die Mittheilung zu, daß dasselbe, obwohl bereits gestern Abend fällig, bis zum Augenblick noch nicht hieselbst eingetroffen ist. Bei dem zur Zeit äußerst niedrigen Wasserstande sei es überhaupt ungewiß, ob das Dampfschiff in nächster Zeit seine Fahrten nach Pleskau und von dort hierher regelmäßig werde zurücklegen können.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. August 1863. Nr. 427.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiedurch die Anzeige, daß ich im Hause des Bäckermeisters **Frey**, am Stationsberge, gegenüber der Kreisschule, eine

Colonialwaaren-Handlung

eingerichtet habe und empfehle selbige, unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung, der Beachtung eines geehrten Publikums. Meine **Frucht-, Colonial-** und **Weinhandlung** befindet sich nach wie vor in meinem eigenen Hause, in der Ritterstraße.

C. Petersonn.

Die **Sonntagschule** beginnt Sonntag den 11. August um 5 Uhr Nachmittags.

Prof. v. Engelhardt.

Ein junger Mann, Russe von Geburt, wünscht **Unterricht in der russischen Sprache** zu ertheilen. Hierauf Reflectirende werden ersucht sich in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu melden.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Gut abgelagerte **Talglichte**, von 4 bis 10 à Pfd., **Nachtsparlichte, gelbe und graue Seifen, Anisseife**, sowie diverse **Handseifen** empfiehlt

B. Frederking,

am Markt neben den Bäckerbuden.

---

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. In Umschlag geheftet.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. — fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Meine **über 20,000 Bände** enthaltende

deutsche und französische Leihbibliothek,

sowie meine ebenfalls **auf's Reichste ausgestattete**

Musikalien-Leihanstalt

halte ich geneigter Benutzung bestens empfohlen. In beide Institute werden die **gediegendsten** neuen Erscheinungen sogleich aufgenommen und sind die Abonnements-Bedingungen **auf das Billigste** gestellt.

Dorpat, August 1863.

Th. Hoppe.

Ein **leichter Planwagen** wird **zu kaufen gesucht.** Adressen beliebe man gefälligst in der Handlung des Herrn Kaufmann Jürgenson abzugeben.

Ein **großes fehlerfreies Pferd** steht **zum Verkauf** beim Kunstgärtner **G. Becker,** Jamasche Straße.

Im Schumacherschen Hause sind **Studenten-Zimmer** und eine **kleine Familienwohnung zu vermiethen.**

In meinem Hause, gegenüber der Station, ist eine **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

Wittwe **Möller.**

Scheibenschießen

mit **Bolzenbüchsen** und **Pistolen** nach einer mit mechanischen Vorrichtungen versehenen Scheibe findet **täglich** Statt **in der Restauration von G. Hesse.**

Von **Sonntag den 11. August** ab

Preisschießen.

Eine **kleine Familienwohnung** ist **zu vermiethen** bei **Wünsch.**

Billiger Stiefel-Verkauf.

Gut gearbeitete Herren-Gamaschen zu 5 Rbl. S. das Paar sowie Damen- und Kinder-Stiefel zu herabgesetzten Preisen sind stets vorräthig beim Schuhmachermeister **C. Mansdorf,** Haus Bäckermeister Frey.

Allerneueste

wiederum mit Gewinnen **vermehrte**

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 450,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.**

Ein	Original-Loos kostet	2	Rubel	Silb.
„ halbes	do.	„ 1	„	„
Zwei Viertel	do.	kosten 1	„	„
Vier Achtel	do	„ 1	„	„

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 31mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500, 6mal 300, 106mal 200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten nächsten Mts.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male** das **grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. ☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages **in allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Enscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

№ 183. Sonnabend, den 10. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Oberst Wlangali vom Korps der Berg-Ing., Generalkonsul in Belgrad, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Peking. — Kollegienrath Sellheim, Lehrer an der Kommerzschule in St. Petersburg, zum Klassen-Inspektor dieser Schule.

[Verabschiedet:] Wirkl. Geheimrath Severin, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim König von Bayern, ist auf seine Bitte wegen vollständig zerrütteter Gesundheit des Dienstes entlassen worden.

[Bestrafung:] Der Portepée-Junker der Michailowschen Artillerieschule, Adolph Szukszta ist der Verbreitung gedruckter Broschüren in polnischer Sprache aufrührerischen Inhalts schuldig befunden und vom General-Auditoriat zum Verluste des Ranges als Portepée-Junker, des Adels und der Bürgerrechte und zur Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens auf 4 Jahre verurtheilt worden. Das Urtheil wurde am 13. Juli von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der V. Bezirk der Livl. Getränkesteuer-Verwaltung hat nach der seit dem Aug. c. in Kraft getretenen Eintheilung zum Sitz der Verwaltung die Stadt Werro und umfaßt die Districte 29—34 incl. Zum 29. District (Inspector Andree, Wohnort Werro) gehören die Güter: Alt-Nurfie, Neu-Nurfie, Sennen, Neuhausen, Alt-Waimel; zum 30. District (Inspector v. Löwis of Menar, Wohnort Saarjerw) die Güter Rappin, Mecks, Tolama, Kachkowa, Paulenhof, Beutenhof, Eichhof, Perrist, Kioma, Neu-Koikül, Waimel-Neuhof, Waldeck; zum 31. District (Inspector v. Meißner, Wohnort Werro) die Güter: Alt-Antzen, Neu-Antzen, Uelzen, Linnamäggi, Sommerpahlen, Urbs, Erreistfer, Kergel, Koraft, Jezi, Weißensee, Alt-Pigast, Karrafky; zum 32. District (Inspector v. Zahn, Wohnort Schönangern) die Güter: Fierenhof, Kosse, Rogosinsky, Hohenheide, Rosenhof, Neu-Rosen, Alt-Laizen, Neu-Laizen, Korwenhof, Marienstein, Illingen, Schmershof; zum 33. District (Inspector v. Kymmel, Wohnort Korwenhof) die Güter: Marienburg, Malup, Herrmanshof, Alt-Annenhof, Alswig, Kroppenhof, Rehsack, Roetkenshof, Fianden, Wolkowa, Goldbeck, Beyenhof, Schwarzbeckshof; zum 34. District (Inspector v. Koskull, Wohnort Kroppenhof) die Güter: Alt-Schwanenburg, Neu-Schwanenburg, Blumenhof, Kroppenhof, Lettin, Stomersee, Roseneck, Kortenhof, Ottenhof, Kalnemoise, Seltingshof, Ilsen, Wassilissa. — Chef des gesammten Bezirks ist der Bezirks-Inspector v. Frey in Werro.

Der II. Bezirk hat den Sitz seiner Verwaltung in Walk (Bezirks-Inspector v. Hirschheydt) und umfaßt die Districte 12—16. Zum 12. District gehören die Güter: Soor, Luhde-Großhof, Borrishof, Homeln, Kawershof; zum 13. District (Inspector v. Krüdener, Wohnort Wohlfahrtslinde) die Güter: Königshof, Raukschen, Ottenhof, Burtneck, Rantzen, Wohlfahrtslinde, Turneshof, Wolmarshof, Kaugershof, Kokenhof; zum 14. District (Inspector G. Walter, Wohnort Neuhof) die Güter: Adsel, Schwarzhof, Treppenhof, Grundsahl, Menzen, Saara, Taiwola, Lannamez, Koikül, Schönangern, Serbigall; zum 15. District (Inspector von zur Mühlen, Wohnort Neu-Bilskenshof) die Güter: Palzmar, Rausenhof, Smilten, Blumenhof, Alt-Bilskenshof, Bahnus, Trikaten, Planhof, Wittkop, Alt-Wrangelshof, Wiezenhof; zum 16. District (Inspector v. Reutern, Wohnort Soorhof) die Güter: Hellenorm, Assakar, Heiligensee, Arrol, Friedrichshof, Alt-Bockenhof, Loewenhof, Teilitz, Igast.

Seit dem August c. ist für den III. Bezirk der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung (Pernau-Fellin) eine Zweig-Verwaltung in der Stadt Fellin unter dem örtlichen Districts-Inspector errichtet worden. Dieser Zweig-Verwaltung können seitens der in den Kirchspielen Hallist, Karkus, Fellin, Paistel, Groß-St.-Johannis, Pillistfer, Tarwast und Helmet belegenen Brennereien die Declarationen über Brennfristen zur Bestätigung (jedoch in vier Exemplaren), und die monatlich der Getränkesteuer-Verwaltung einzusendenden Abschriften der Keller- und Brennereibücher, anstatt der III. Bezirks-Verwaltung in Pernau, vorgestellt werden.

Zugleich bemerken wir, daß die Brennereibesitzer berechtigt sind, die Accise nach eigener Wahl in jede beliebige Kreisrentei Livlands einzuzahlen, — dagegen aber wegen Einsendung der monatlichen Bücherabschriften, Export von Spiritus mit befristeter Accise, Ertheilung von Patenten, sowie in allen übrigen die Getränkesteuer-Verwaltung competirenden Angelegenheiten sich mit der betreffenden Bezirks-Verwaltung in Relation zu setzen haben.

Wenden. Von Seiten des Präsidiums (Jegor v. Sievers zu Raudenhof) ist an die Mitglieder der Wenden-Wolmar-Walkschen Ackerbau-Gesellschaft, Tochtervereins der Kaiserl. Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät zu Dorpat, die Einladung ergangen, mit den von ihnen einzuführenden Gästen am Montag, den 16. September c., in Wenden zu einer um 11 Uhr Morgens zu eröffnenden Sitzung sich zu versammeln.

Riga, 3. Aug. Wir entnehmen nachträglich der „R. Z.": Bei größtentheils nordwestlichem Winde war die Witterung in dieser Woche mehr kühl und regnerisch als heiter. Gestern, zwischen 6 und 7 Uhr Nachm. entlud sich über unserer Stadt, bei sehr niedriger Temperatur, ein heftiges Gewitter, begleitet von einem dichten Hagel, dessen Schlossen, bis zur Größe einer Haselnuß, noch heute morgen an vielen schattigen Stellen sichtbar waren; während des Gewitters wollen mehrere Personen auf unserer Düna die Erscheinung zweier Wasserhosen beobachtet haben. Von einem durch dieses Ungewitter hervorgerufenen Schaden haben wir noch nichts vernommen.

Kurland. Die Zunftgemeinde der Stadt Tuckum genügt bereits seit einiger Zeit ihrer Recrutenpflicht durch Stellung von Stellvertretern, zu welchem Zweck eine sogenannte Recrutensteuer auf sämmtliche zahlungsfähige Zunftokladisten der Stadt Tuckum repartirt wird. Für die bevorstehende im Monate November c. auszuführende Recrutirung beträgt diese Steuer für alle Personen von 17—21 Jahren 5 Rbl., von 21—30 Jahren 10 Rbl., von 30—40 Jahren 5 Rbl. und vom 40. Jahre ab 3 Rbl. S. — Diejenigen Glieder der Tuckumschen Zunftgemeinde, welche freiwillig in den Militärdienst treten, erhalten eine Prämie von 200 Rbl. S. gezahlt.

Rußland und Polen. An Se. Maj. den Kaiser ist von Einwohnern der Stadt Poltawa eine Ergebenheitsadresse gerichtet worden.

— Se. K. Hoheit der Großfürst-Thronfolger ist, nach einer Mittheilung des „J. de St. P.", am 21 Juli wohlbehalten im Lande der Donschen Kosaken angelangt.

— Ein Allerhöchster Befehl vom 1. Juli verordnet, unter Abänderung des Art. 350 des Bau-Reglements, daß in allen Kreisstädten der Bau von hölzernen Wohnhäusern von beliebiger Fensterzahl nach den Allerhöchst bestätigten Normalplänen von den Stadtarchitekten und, wo diese nicht vorhanden sind, von der Polizeiverwaltung des Kreises oder der Stadt abhängen soll.

Polen. Warschau, 5. Aug. Der „R. Inv." meldet: Eine in der Nacht vom 2. auf den 3. Aug. aus Galizien bei dem Flecken Szkliari in das Königreich Polen eingedrungene Bande von ungefähr 500 Mann wurde im Walde von Imbranowicz von zwei aus Skala und Olkusz entsendeten Kolonnen unter dem Befehl des Gen.-Maj. à la suite Sr. Maj. Fürst Schachowskoi vollständig geschlagen; ihr Verlust war ein sehr großer und 40 von ihnen wurden gefangen genommen; außerdem erbeuteten wir noch eine Menge Waffen und Kriegsgeräth. Auf unserer Seite wurden 6 getödtet und 13 verwundet, unter letzteren auch der Führer der Kolonnen, Fürst Schachowskoi, der leicht am Fuße verwundet wurde.

— Einigen ausführlicheren Mittheilungen des „R. Inv." über die unglückliche Affaire im Walde von Zyzryn am 27. Juli entnehmen wir, daß sich unter den Gefallenen außer dem den Transport begleitenden Major Semenow auch der Fähnrich vom 2. Sappeur-Bataillon, Baron v. Toll befindet. — Die Untersuchung über den Vorfall dauert noch fort.

— Der officielle „Dziennik powszechny" enthält eine Mittheilung der Finanzkommission, wonach Se. K. H. der Großfürst-Statthalter allen denjenigen Steuerpflichtigen, welche bis zum 20. September c. ohne Anwendung von Zwangsmaßregeln ihre sämmtlichen Steuerbeträge entrichtet haben, die für verspätete Zahlung auferlegten Strafgelder zu erlassen befohlen.

— Der Jahrestag der Vereinigung Lithauens mit Polen, der 12. Aug. (31. Juli), hat bekanntlich in den beiden letzten Jahren zu mehrfachen politischen Manifestationen Anlaß gegeben, deren Wiederholung auch für dieses Jahr entgegensehen wurde, bis ein kürzlich erlassener Befehl des geheimen (revolutionären) Stadtchefs jede politische Kundgebung für diesen Tag bestimmt untersagte. Einer warschauer Correspondenz des „*Голосъ*" entnimmt die „St. P. Z." den Wortlaut dieses Tagesbefehls, den wir nachstehend wiedergeben:

„Tagesbefehl des Stadtchefs. Mittwoch, den 12., ist der Jahrestag der Vereinigung Lithauens mit Polen. — Schon über ein halbes Jahr feiern und kräftigen die durch unzertrennliche Bruderbande vereinigten Länder durch heldenmüthigen Kampf für ihre Unabhängigkeit, für die Befreiung vom Joche asiatischer Horden (!), für den Sieg der Freiheit, Gleichheit und des Lichtes über Despotismus, Knechtschaft und Finsterniß, diesen seit Jahrhunderten bestehenden Stammesbund. Jede andere Festlichkeit wäre nicht im Stande,

die Parallele zu dieser erhabenen Nationalfeier zu bilden, die mit Gottes Hülfe bald mit vollständigem Sieg gekrönt werden wird.

Einwohner Warschaus! Die National-Regierung wünscht, daß dieser Tag ruhig begangen werde, ohne besondere Aeußerungen des Jubels, ohne Veränderung der gewöhnlichen Anzüge. Dieser Tag muß durch ernste und würdige Stimmung der Stadt gefeiert werden, durch inniges Mitgefühl für die Brüder, die in Tausenden von ungleichen Kämpfen ihr Blut verspritzen, für die Brüder, die in der Moskowiter Knechtschaft, in den Bergwerken von Nertschinsk und den Steppen Orenburgs, in den unterirdischen Kasematten und Gefängnissen in Lithauen, dem Kronlande und Reußen Klagetöne ausstoßen.

Indem dieses den Einwohnern Warschau's bekannt gemacht wird, rechnet der Stadtchef darauf, daß jeder derselben seine Pflichten in Bezug auf das Vaterland kennt, und ist überzeugt, daß am 12. August kein unnöthiges Opfer die Zahl der Märtyrer vermehren wird, die unter Foltern in der Citadelle ihr Leben einbüßen." (?!)

Der Korrespondent des „*Голосъ*" knüpft daran, in Uebereinstimmung mit den Berichten auch der ausländischen Blätter, die nachfolgenden Bemerkungen: Ich beeilte mich, Ihnen dieses Dokument mitzutheilen, um Ihnen die Ueberzeugung zu gewähren, daß der 12. August wahrscheinlich ohne alle besonderen Ereignisse vergehen werde. Allerdings ist die allgemeine Stimmung der Russen und Polen eine solche, daß man in kurzer Zeit blutige Katastrophen in Warschau selbst erwarten muß; worauf sich aber solche Annahmen gründen, darüber ist Niemand im Stande, sich genaue Rechenschaft abzulegen. Nur so viel ist gewiß, daß wir jetzt in Warschau eine unruhige, fieberhafte Epoche verleben. Schon dieser Tagesbefehl beweist, daß unter der Bevölkerung die Bereitwilligkeit vorhanden war, diesen Tag durch irgend etwas Unerwartetes zu kennzeichnen.

— Von der polnischen Grenze, 11. August (20. Juli), wird der „Bresl. Ztg." geschrieben: In wie großem Maße die Einfuhr von Waffen und Schießbedarf nach dem Königreiche Polen betrieben wird, und welcher List man sich dabei bedient, mögen die nachstehenden Thatsachen, die verbürgt werden können, deutlich beweisen. Vorige Woche kam an einem Stationsplatze zur Absendung an einen Seifensieder in einem Grenzorte ein Faß, angeblich mit Oel, an. Das Aeußere, wie der Name des Empfängers, erregten durchaus keinen Verdacht, und so wurde das Faß ohne Weiteres nach dem wartenden Wagen abgerollt. Da will es der Zufall, daß ein Beamter bemerkte, wie sich aus dem Fasse etwas Sand durch eine Spalte ausschüttet, und sofort läßt er es anhalten und öffnen, und man fand darin Revolver und verschiedene Waffen. — An einem andern Punkte kamen mehrere Säcke mit Wallnüssen zur Absendung an einen Obsthändler an. Zufällig riß die Nath an einem Sacke, und einige Nüsse fielen heraus. Ein Gendarm, der anwesend war, nimmt arglos eine derselben auf, um sie zu essen. Als er sie aber öffnete, fand er zur größten Ueberraschung — ein Kupferhütchen darin. Natürlich wurden die Säcke sofort confiscirt. — So wird auch erzählt, daß ein Eisenbahnbeamter, der vor einiger Zeit eine Sendung erhielt und Waffen darin entdeckte, vom geheimen Nationalkomité eine Zuschrift des Inhalts erhalten habe: in Anbetracht seiner großen Trauer in der Familie (es sind ihm nämlich kurz hintereinander 3 Kinder gestorben), wolle das geheime Comité von seiner Bestrafung für seinen Verrath für diesmal abstehen, verwarne ihn aber allen Ernstes in Zukunft vor einem ähnlichen.

— Die Londoner „Times" bringt weitere Berichte ihres vorzüglichen Lemberger Correspondenten, des einzigen Berichterstatters innerhalb der Englischen und Französischen Presse, der die Dinge in Polen sieht, wie sie wirklich sind. Er schreibt: „Die Zeitungen der „nationalen Regierung" in Warschau erscheinen natürlich nicht alle Tage, sondern gelegentlich und in längeren Zwischenräumen. Der „Czas" in Krakau und die „Gazeta Narodowa", so wie der „Goniec" in Lemberg erhalten regelmäßig Exemplare von ihnen zugesandt. Auch die Comités in Lemberg und Krakau erhalten diese Zeitungen, namentlich das officielle Organ „Ruch" („die Bewegung"). Das große Publikum bekommt sie jedoch, wenigstens in Lemberg, nicht zu sehen. Diese Zeitungen sind wichtig, weil aus allen ihren Artikeln hervorgeht, daß die Polen um nichts Geringeres als die Unabhängigkeit kämpfen. Bloß wegen Mißregierung haben sie überhaupt nie die Waffen ergriffen. Für die Polen ist jede fremde Regierung gleich schlecht. In den Jahren von 1815 bis zur Juli-Revolution fühlten sie sich im Königreich, so hart sie auch behandelt wurden, doch besser als in Galizien und in Posen. Im Königreich Polen leben sie wenigstens ein Polnisches Leben. Sie haben dort Polnische Schulen, Polnische Gerichtshöfe und eine — mit Ausnahme einiger der höchsten Posten — ausschließlich Polnische Verwaltung. Nur durch die Erhaltung der Polnischen Nationalität sind die Insurgenten in Polen möglich geworden. Was dort geduldet wird, würde in Galizien oder Posen nicht einen Tag geduldet werden. In Posen würde keine Bank bestohlen werden; denn die Preußische Regierung hat Sorge getragen, daß ihre Beamten Deutsche sind. Auch Galizien wurde bis zur Einführung des quasi-konstitutionellen Systems ganz wie eine Deutsche Provinz regiert, und auch jetzt ist die Sprache der Lemberger Universität wie aller Gymnasien in Galizien die Deutsche. Gegenwärtig, wo man sieht, welche Kraft die Verschwörung der Polen dadurch gewinnt, daß das Land von Polnischen Beamten verwaltet wird, begreift man leicht, weshalb Oesterreich und Preußen so sorglich in Galizien und Posen die Polen von der Verwaltung fern gehalten haben. Herr Hennessey (Mitgl. des engl. Parlaments) und die andern Polenredner gehen immer von der Annahme aus, die Polen erhöben sich da, wo sie am meisten verfolgt werden. Das Umgekehrte ist wahr, sie erheben sich da, wo sie am wenigsten verfolgt werden oder richtiger da, wo die Regierung am wenigsten im Stande ist, ihren Freiheitsdrang zu zügeln. In den nicht Russischen Provinzen sind sie der flügellahme, in Polen sind sie wie der eingefangene wilde Vogel, dem nur die Flügel an der Spitze gestutzt sind; er fliegt so lange gegen die Drähte seines Käfigs an, bis er sich die Freiheit verschafft hat oder matt darnieder sinkt. So sehen wir es jetzt im Königreich. In Galizien, das öfter als ein Polnisches Paradies gepriesen wird, hat Oesterreich seinen Gefangenen so verstümmelt, daß der Rest von nationalem Leben nicht weiter unterdrückt zu werden braucht. Nicht der Oesterreichische Constitutionalismus, sondern die Unmöglichkeit, die Galizischen Bauern für den Aufstand zu gewinnen, hält Galizien ruhig. Hr. Kinglake (gleichfalls Mitglied des engl. Parlaments) ist auch irrig berichtet, wenn man ihm gesagt hat, die religiöse Gleichheit in der Provinz habe etwas mit der Sache zu thun, und er irrt sich ganz gewaltig, wenn er meint, diese Gleichheit existire nicht auch im Königreich Polen. Ebenso ist er im Irrthum, wenn er behauptet, die Konskription im letzten Winter sei „eine neue Art Tyrannei" und habe den Hauptanlaß zum Aufstand gegeben. Die Polen waren längst an diese gehässige Form der Tyrannei gewöhnt und sie ist um nichts mehr an dem Aufstand Schuld, als das vor dem Hotel des Capucines abgefeuerte Pistol an der Revolution von 1848. Alle Welt weiß, daß ein Ausbruch längst im Werke war, daß keine Zugeständnisse ihn abwenden konnten. Der Entschluß, es noch einmal mit Rußland zu versuchen, das sich in einer kritischen Lage befand und anscheinend sehr schwach war, stand längst fest; die Konskription veranlaßte den Aufstand eben so wenig, wie der Aufstand von 1830 durch die nach seiner Unterdrückung erfolgenden Exekutionen und Konfiskationen, eben so wenig wie die Opposition gegen Napoleons Staatsstreich durch die ihm folgenden Deportationen nach Lambessa und Cayenne veranlaßt worden ist. Der Entschluß, bei der ersten günstigen Gelegenheit loszubrechen, war seit zwei Jahren verkündet, nicht allein durch unzweideutige Demonstrationen und durch die Worte der Nationalhymne, sondern durch die ganz deutlichen Adressen des Central-Comités, das die Bewohner aller Theile Polens aufforderte, einer Appellation an die Waffen gewärtig zu sein; und das Königreich wurde zum Schauplatz der Insurrektion gewählt, nicht wegen besonderen Druckes von Seiten der Russischen Regierung, sondern weil die Polen dort in viel größerer Stärke waren, als anderswo, und fast alle Posten der Verwaltung in ihren Händen hatten. Die Polen in Galizien sind einfach darum ruhig, weil sie sich nicht bewegen können. Wenn nicht patriotischer Ehrgeiz sondern schlechte Regierung die Polen aufständisch machte, wie kommt es, daß in Galizien 1846, in Posen 1848 eine Revolution ausbrach, während das Russische Polen unter dem eisernen Drucke des Kaisers Nicolaus ruhig blieb? Wie kommt es, daß selbst im Krimkriege die Polen sich nicht rührten, aber jetzt wider Alexander den Zweiten sich erheben, der es doch wahrlich an Zugeständnissen nicht hat fehlen lassen? Die Polen verachten diese Concessionen. — Das „Mémorial diplomatique" meinte neulich, Oesterreich könne in Galizien keine Polnischen Truppen halten. Dies ist ganz irrig. Fast alle Soldaten, welche die Grenzen gegen die Insurgenten bewachen, sind Polen. Der gemeine Polnische Soldat hat nicht die mindeste Sympathie für die Aufständischen. Der Galizische Bauer ist stets bereit, den Galizischen Gutsbesitzer umzubringen; man begreift also, daß die aus diesen Bauern rekrutirten Soldaten wenig Lust haben, für jene zu fechten. Die einzigen Soldaten, die einige Sympathie für die Polen haben und in wenigen Fällen sogar zu ihnen übergegangen sind, sind die Ungarn, und es ist notorisch, daß, wo die Grenze ganz besonders zu bewachen war, diese angenehme Pflicht den Galiziern übertragen wurde. Ein anderer Irrthum ist es, wenn man meint, die Sensenmänner (Kossynieri) wären Bauern. Sie sind Insurgenten wie die andern und nur mit Sensen bewaffnet, weil Mangel an Flinten ist. Wären sie Bauern, so würde die Polnische Frage bald von selbst gelöst sein, denn wenn 20 Millionen Menschen einmüthig die Unabhängigkeit Polens wollten, so wäre jeder Widerstand unmöglich. Ganz verschieden ist aber freilich die Sache, wenn 5 bis 6 Millionen wollen, was 14 bis 15 Millionen nicht wollen." (N. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die beiden ministeriellen Blätter bewahren über den Fürstentag noch immer eine verdrießliche Reserve; nur daß die Kreuzzeitung sich in ihrem Unbehagen bis zu dem Ausdruck „Narrenspossen" versteigt, und daß die N. A. Ztg. folgenden Satz baut: „Die Fürsten werden beschließen, was mehr als wahrscheinlich das Volk nachher als ungenügend befinden und verwerfen wird."

— Die feudale Correspondenz schreibt: Eine an die Regierung immer näher tretende Frage ist die, ob in Preußen Zucht und Gehorsam unter den Beamten — gleichviel ob Copist, Polizei-Sergeant oder Universitäts-Professor und Geheimrath! — noch herrschen soll oder nicht! Diese fortwährenden Beispiele des frechsten Ungehorsams und der tendenziösesten Opposition der Universitäts-Professoren, gerade der Kreise, die dem anwachsenden Geschlecht, der Zukunft des Landes, Gehorsam und Achtung vor dem Gesetz und der bestehenden Autorität beibringen sollen, können unmöglich länger geduldet

werden! Man braucht sich in der That nicht über politische Adressen der Studenten, über die offenkundigen Wühlereien und frechen politischen Reden der Auscultatoren und Referendare zu wundern, wenn man sie auf der Universität förmlich schon dazu erzogen und mit dieser Mitgabe in das praktische Leben geschickt sieht. Das ist nicht die „Freiheit der Wissenschaft", sondern das Privilegium der politischen Wühlerei! Wir sind überzeugt, daß ein einziger energischer Schritt, ein einziges gehöriges Beispiel den besten Erfolg haben würde. Diese gelehrten Herren, die bei ihrem jetzigen Treiben doch für den Fortschritt der Wissenschaft verloren sind, werden sich ganz gewaltig besinnen, ihre 12 — 20,000 Thlr., die sie mitunter, namentlich bei der medicinischen Facultät, an Honoraren und Spesen jährlich einstreichen, im Stich zu lassen! Es würde uns selbst als ein weit geringeres Unglück erscheinen, wenn nöthigenfalls einmal eine oder die andere deutsche Hochschule einige Zeit feiern sollte, als daß das heranwachsende Geschlecht von Staatsdienern in übermüthigem Ungehorsam von übermüthigen Professoren erzogen wird!" — So das ministerielle Blatt!

Großbritannien.

London. Fast sämmtliche englische Blätter beschäftigen sich noch mit der Abberufung des englischen Gesandten Sir James Hudson von Turin. Die „Post" schreibt sehr exaltirt, spricht von „Schimpf und Schande" solcher Maßregel und nennt Sir James Hudson verschiedentlich einen „wahrhaft großen Mann." Kaum minder heftig, nur noch sarkastisch einschneidender, äußert sich die „Times". Sie schreibt: Mit Erstaunen wird das Publikum vernehmen, daß die Regierung Sir James Hudson als Britischen Gesandten in Turin durch Mr. Elliot zu ersetzen beabsichtigt. Der Name des Nachfolgers zwar wird nicht die Ursache des Erstaunens sein. Wir sind an die Elliots gewöhnt, und da Earl Russell im auswärtigen Amte sitzt, werden sie mehr oder weniger unvermeidlich. Es liegt im Lauf der Natur, daß sie auf jeden erledigten Posten treten. Aber daß gerade dieser Posten absichtlich erledigt, daß einer unserer trefflichsten diplomatischen Staatsdiener während einer wichtigen Krisis in der Europäischen Diplomatie beseitigt wird — das ist es, worüber das Publicum gerechterweise erstaunen mag. Die Englische Diplomatie ist selten sehr erfolgreich. Fürst Gortschakow blendet und verdutzt jetzt unsere Depeschenschreiber durch eine Kraft der Sprache und des Stils, der sie nicht nachstreben können, und wir haben in Gefahr geschwebt, in wenigstens einen Krieg hineinzustolpern durch die unglückselige Ungeschicklichkeit eines Vertreters, dessen Bemühungen, Kraft zu zeigen, nur zu sehr wie Mürrköpfigkeit aussahen und dessen Staatskunst in Einmischungssucht ausartete. (Wahrscheinlich Lord Napier.) Es giebt nicht viele diplomatische Diener der Krone, denen wir ein unbedingtes Vertrauen schenken können; und unter diesen hat Sir J. Hudson sich einen hohen Ruf errungen. Welchen Werth unsere Unterstützung während der kritischen Monate, die dem Tode des Grafen Cavour vorhergegangen sind, für Italien hatte, das haben außer jenem großen Staatsmanne vielleicht nur Wenige zu würdigen gewußt; und in wie hohem Grade jene Unterstützung das Werk Sir James Hudsons gewesen, dessen ist sich vielleicht Earl Russell nicht bewußt, obgleich es jedem Anderen, der den Gang der Italienischen Revolution verfolgt hat, wohl bekannt ist. Wenn man dachte, daß er eine höhere Stelle verdient — und er verdiente sie — was wäre dann leichter gewesen, als die Italienische Mission zur Würde einer Botschaft zu erheben, wie dies mit der Oesterreichischen und Preußischen Mission geschehen ist? Wir machen diese Bemerkung nicht etwa aus irgend einer Abneigung gegen Mr. Elliot. Es läßt sich, glauben wir, eben so wenig etwas gegen, wie für diesen Gentleman sagen. Wenn der Posten in Turin auf natürlichem Wege erledigt worden wäre, so hätten wir es gewiß bedauert, daß kein zweiter Sir J. Hudson ihn ausfüllen kann, aber uns mit Geduld in die Nothwendigkeit gefügt, von Mr. Elliot oder sonst einem von dem auswärtigen Minister ernannten respectablen Mann uns in Italien vertreten zu lassen. Aber wir sehen keinen natürlichen Grund, warum Sir James seinen hohen Posten räumen soll. Es ist dies keine Zeit, wo England oder Italien seiner Dienste entrathen könnte, und beide Länder derselben zu berauben, nur um für Mr. Elliot Platz zu machen, das wäre denn doch zu arg.

Frankreich.

Paris. Der „France" wird mitgetheilt, das Votum der Notabeln-Versammlung von Mexico sei in Washington und New-York äußerst schlecht aufgenommen worden, ein Mitglied des Kabinettes Lincoln habe sogar den Vorschlag gemacht, gegen die Wahl des neuen Kaisers zu protestiren und Mexico das Recht zu bestreiten, sich eine monarchische Regierung zu geben. In Richmond dagegen soll diese Nachricht sehr günstig aufgenommen worden sein, und der Präsident Jefferson Davis habe beschlossen, die monarchische Regierung Mexico's anzuerkennen. Auch in Havannah soll die Ernennung des Erzherzogs Maximilian mit Freude aufgenommen worden sein, und man hat dort eine Adresse an die Königin von Spanien unterzeichnet, um diese zu bitten, das neue Kaiserreich anzuerkennen.

— Im Laufe der vorigen Woche kamen vor dem Assisenhofe des Loire- und Cher-Departements in Orleans zwei Mordthaten zur Verurtheilung, welche wegen der Jugend der Verbrecher und der geringfügigen Anlässe, welche diese für ihre Thaten angaben, besonderes Aufsehen erregten:

Ein junges Mädchen, welches erst 17½ Jahre alt ist, hatte Anfangs Juni eine ihrer Freundinnen, die in einem nahe gelegenen Orte sich in dienstlichem Verhältniß befand, in ein Kornfeld gelockt und sie dort mit ihrem Schürzenbande erdrosselt, blos um sich die Haube der Ermordeten zuzueignen, mit welcher geschmückt sie sich auch zwei Tage später öffentlich sehen ließ. Die Angeklagte wird als ein schönes, blondes, junges Mädchen beschrieben, welches keineswegs den Eindruck einer Verbrecherin gemacht habe. Sie hatte vor den Assisen den Versuch gemacht, den Bruder der Ermordeten als den wirklichen Urheber des Mordes darzustellen, welcher ihr 200 Fr. angeboten habe, wenn sie die Schwester ermorde, die ihm, der verwachsen ist, durch ihre beständigen Neckereien bitteren Verdruß gemacht habe. Der Bruder stellte indessen jede Theilnahme an der That durchaus in Abrede, auch ging der Gerichtshof nicht auf diese Anklage der Mitschuld ein, sondern verdammte das junge Mädchen zu 15jähriger Zwangsarbeit. — Der andere Fall, der nur zwei Tage später an demselben Assisenhofe in Orleans vorkam, betraf einen kaum 16½ Jahr alten, seit zwei Jahren bei einem Pastetenbäcker in der kleinen Stadt Montrichard stehenden Lehrling, der sich in das Schlafzimmer seiner Herrin geschlichen und dort versteckt gehalten hatte, bis diese fest eingeschlafen war, sodann hatte er ihr mit einem Beile eine Anzahl Wunden am Kopfe beigebracht, und als er sie für todt hielt, das Fenster geöffnet, um an einen Einbruch von Außen glauben zu machen; hierauf hatte er selbst, um von sich den Verdacht abzuwälzen, in Gemeinschaft eines anderen jungen Mannes, den er gerufen hatte, die Anzeige des Mordes gemacht. Nachdem sich nun später dennoch ein Verdacht gegen den wirklichen Thäter erhoben hatte, gestand dieser denn auch die Missethat, als deren Motiv er angab, daß er beabsichtigt habe, zuvörderst seine Meisterin zu tödten und das vorhandene Geld zu stehlen. Wie durch ein Wunder ist das Schlachtopfer dieses jugendlichen Missethäters, trotz der schauderhaftesten Verstümmelungen ihres Kopfes, noch nicht gestorben. Der Thäter wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Amerika.

Auf die militärische Stärke des Südens wirft eine zwischen General Lee und dem Präsidenten Jefferson Davis geführte Correspondenz, welche in die Hände der Bundestruppen gefallen und von den New-Yorker Blättern veröffentlicht worden ist, ein nicht sehr günstiges Licht. Kurz vor der Schlacht bei Gettysburg wandte sich Lee an die conföderirte Regierung mit der Bitte um Verstärkungen, erhielt aber von dem Präsidenten in einem ausführlich begründenden Schreiben eine abschlägige Antwort. Aus der Motivirung ergiebt sich, daß General Johnstone einen großen Theil der Braggschen Armee an sich gezogen und von Beauregard noch Unterstützung erhalten hatte, und dennoch (auch die Rekruten, die er während zweier Monate im ganzen Südwesten noch auftreiben konnte, hinzugerechnet) nicht im Stande war, seinem Zwecke, der Entsetzung Vicksburgs, auch nur einen Schritt entgegen zu thun. „Die Truppen hier in Richmond und in Nord-Carolina sind sehr schwach an Zahl, und die von Ihrer Armee zurückgelassene Brigade Wises ist mit gutem Fuge hier geblieben", heißt es weiter in dem Bescheid des Präsidenten, welcher einen feindlichen Angriff auf Richmond vom Südosten her für möglich hält. — Seitdem hat Jefferson Davis alle waffenfähige Bevölkerung im Alter zwischen 18 und 48 Jahren zum Kriegsdienst einberufen; aber diejenigen Bewohner der Südstaaten, welche mit Eifer und Bereitwilligkeit der Sache der Conföderation ergeben sind, stehen bereits in Reih und Glied, und diejenigen, welche bis jetzt noch zu Hause geblieben, sind entweder zu jung oder zu alt, oder so unwillig, daß die neue Rekrutirung weder in physischer noch in moralischer Hinsicht ein glänzendes Resultat haben kann. Die in dem Südstaate Georgien erscheinende „Columbus-Times" wies in ihrer Nummer vom 22. Juli durch statistische Daten nach, daß es in den gesammten Staaten, welche jetzt noch unter der conföderirten Regierung stehen, nicht mehr als 90,000 Mann giebt, die unter die Kategorie des vollständig ausgeführten Aushebungs-Decrets gehören. Wie wenig aber auf eine vollständige Ausführung zu rechnen ist, zeigt das Beispiel Mississippis, des eigenen Staates von Jefferson Davis und vielleicht des kriegsmuthigsten in der ganzen Conföderation. Beim Heranrücken der Grantschen Armee rief der Gouverneur alle Erwachsenen männlichen Geschlechts zum Kriegsdienste ein, und General Johnstone that sein Möglichstes, um den Aufruf zu unterstützen; aber die Bevölkerung wollte sich nicht erheben und erhob sich nicht; und der „Chattanooga Rebel" gab als Grund dafür die Thatsache an, daß der Krieg eine ganz andere Wendung genommen habe, als man erwartete.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. (5.) August. Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht ein Telegramm, welches heute, den 17. August um halb 1 Uhr, von Frankfurt abgegangen ist, und in welchem mitgetheilt wird, daß man den Beschluß gefaßt habe, eine Deputation an den König von Preußen zu entsenden, um denselben zur Reise nach Frankfurt zu veranlassen.

Frankfurt a. M., 17. (5.) August. Die heutige Konferenz wurde um 1 Uhr geschlossen und um 4½ Uhr wieder aufgenommen. Man beobachtet für den Augenblick noch Stillschweigen über das Resultat der Berathungen.

Die Grundlagen des Reformprojekts, wie sie durch den Telegraphen gemeldet wurden, bestätigen sich. Dazu kommen noch folgende Einzelheiten: Oesterreich und Preußen sollen jedes drei Stimmen in dem Bundesrath haben. Oesterreich führt den Vorsitz im Direktorium und im Bundesrath. — Der Bund wird seinen defensiven

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko dieser Stadt und Umgegend hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn **Thun**, eine

Colonial- und Weinhandlung

etablirt habe. Als ganz besonders empfehlenswerthe Waaren erlaube ich mir hervorzuheben: **echten Kiachtaschen Thee**, plombirt in ganzen, halben u. viertel Pfunden, zu moskauschen Preisen nach dem Preis-Courant; ferner mein

großes Lager ausländischer Weine,

Mineralwasser, alte **kasanische Talglichte** in allen Sorten, russische **graue, Anis-** und **kasanische Seife**, eine große Auswahl **wohlriechender Hand-** und **Toilette-Seifen**, rothen und schwarzen **Siegellack** zu Fabrikpreisen, **frische engl. Heringe** diesjährigen Fanges, **echten Schweizer-** und **Edamer-Käse**, wie auch **Taback, Cigarren** und **Papyros** aus den renommirtesten Fabriken.

Indem ich durch billige Preise, reelle und prompte Bedienung das Zutrauen meiner geehrten Käufer mir zu erwerben hoffe, bitte ich um gütigen Zuspruch.

F. Fedorow,
in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn **Thun**.

Dorpat, im August 1863.

Mehrfach ausgesprochenem Wunsche nachkommend, habe ich die Kanzellei der IV. Livländischen Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung näher zur Stadt, und zwar in das Haus des Herrn Buchdrucker Laakmann verlegt.

Dorpat, den 7. August 1863.

Bezirks-Inspector A. v. Dehn.

Die **Sonntagschule** beginnt Sonntag den 11. August um 5 Uhr Nachmittags.

Prof. v. Engelhardt.

Dienstag den 13. August
Versammlung des **Dorpater Gesangvereins** in der academischen Musse, Abends um 8 Uhr.

Tanz-Unterricht.

Den verehrten Interessenten bringe ich hierdurch zur Kenntniss, dass im

Monat September c.

mein **Tanz-Unterricht** wieder seinen Anfang nimmt. Das Nähere in einer spätern Anzeige. Hochachtungsvoll

J. Hütter.

Eine Dame wünscht **Clavier-Unterricht** zu ertheilen. Adresse: Haus Pölzam. 3. Stadttheil, eine Treppe hoch. Sprechstunden von 9—11 und 2—3 Uhr.

Scheibenschießen

mit **Bolzenbüchsen** und **Pistolen** nach einer mit mechanischen Vorrichtungen versehenen Scheibe findet **täglich** Statt **in der Restauration von G. Hesse.**

Von **Sonntag den 11. August** ab

Preisschießen.

Ponnykarren

(zweirädrige Arbeitswagen) werden, wie die englischen mit eisernen Radnaben, sauber gedrehten Achsen ꝛc., angefertigt beim

Schmiedemeister **H. Lieber.**

Im Oberleitner'schen Hause, unweit der Steinbrücke, ist eine **Familienwohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.**

Im Fuhrmann Reinholdschen Hause, in der Steinstraße, ist eine **Familienwohnung** mit allen Bequemlichkeiten **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Unterzeichnete empfehlen ihre bis auf die neueste Zeit vervollständigte

Bücher- und Musikalien-Leihanstalt

zu den bisherigen billigen Bedingungen.

Ihle & Röschke.

Ein junger Herr wünscht Unterricht im

Violinspiel

zu ertheilen. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Damen-Gürtel

in Leder mit **Stahlverzierung** erhielt soeben das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich gegenwärtig in meinem eigenen (gewesenen Sundgrénschen) Hause, gegenüber der deutschen Kirche, wohne.

A. Ebert, Schuhmachermeister.

Mein auf's Reichste sortirte Lager von

Tapeten und Borden

halte ich zu billigen Preisen fortwährend bestens empfohlen. ***Th. Hoppe.***

Hierdurch mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich von ***Ed. Niemann & Co.*** in Riga ein grosses

Depôt abgelagerter ausländischer Weine

in Commission erhalten habe und selbige zu **festen Rigaschen Kellerpreisen** verkaufe.

F. R. Sieckell.

An- und Verkauf

aller Staats-Obligationen, Staats-Prämienscheine, sowie garantirten Verloosungen jeder Art.

Original-Obligationen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen sind stets zum Tagescourse durch mich zu beziehen, und kann jede Nummer bei mir unentgeldlich nachgeschlagen werden. Auf frankirte Anfragen ertheile bereitwilligst und gratis jede gewünschte Auskunft.

Die nächste große Staats-Verloosung findet schon am 1. October statt und kann man sich bei derselben schon mittelst Einsendung von 3 Rubeln betheiligen.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Es wird russisch, französisch und englisch correspondirt.

Vorzüglich schöne **Brahmaputra-** und **Cochinchina-Hühner** diesjähriger Zucht, 3 Rbl. S. das Paar, sind im Kramerschen Hause, in der Petersburger Straße, **zu verkaufen.** Das Nähere beim Hauswächter daselbst.

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Ein elegant und solid gebauter **Charabanc** steht **zum Verkauf** beim

Stellmachermeister **F. Fischer.**



Mein **Wohnhaus** mit Nebengebäuden und Garten beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen,** od. auch die eine Hälfte des Hauses mit eingerichtetem Budenlokal zu vermiethen.

Werro, im August 1863.

Ed. Harloff.

Bunte Laternen

zu **Garten-Illuminationen** von 20 Kop. bis 1 Rbl. 15 Kop., **Wachslichte dazu** à 3 Kop. empfehlen **Ihle & Röschke.**

Dampfschiff „Narowa".

Mit dem gestern aus Pleskau angelangten Dampfschiff „Narowa" trafen hierselbst ein. Hr. Reinsohn, Hr. von Harder, Hr. Kochendörfer, Hr. Weßmann, Hr. Sonny, Hr. Staatsrath Unterberger, Hr. Staatsrath Kämtz nebst Frau Gemahlin, Hr. Oberlehrer Fraenkel nebst Frau Gemahlin, Hr. Pastor Becker, Hr. Müller, Hr. Mulschenkoff, Frl. von Witte u. A.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Pastor Beckmann aus St. Petersburg; Hr. Pastor Becker aus Königsberg; Hr. Hörschelmann aus Werro; Hr. Jucke aus Narva und Hr. Weßmann aus Kronstadt.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 10. August 1863.

Charakter behalten. — Alle drei Jahre soll nach dem Schlusse der Parlamentssitzungen die Fürstenversammlung zusammentreten, und Beschlüsse auf alle in der Zwischenzeit gemachten Vorschläge fassen, ohne der Kompetenz jedes einzelnen Staates Abbruch zu thun. — Jede Zulassung neuer Glieder zum Bunde und jede Aenderung der den einzelnen Staaten bewilligten Stimmenzahl in Folge von Territorialveränderungen gehört nur der Fürstenversammlung.

Folgendes sind die Attribute der Deputirtenkammer:

1) Recht der Gesetzgebung in Angelegenheiten der Bundesgesetzgebung.

2) Aenderung der Bundeskonstitution und Erschaffung organischer Institutionen.

Die Feststellung des Bundesbudgets, der allgemeinen Grundsätze für die Gesetzgebung der verschiedenen Staaten hinsichtlich der Presse, der Associationen, des literarischen Eigenthums, des Heimaths- und Bürgerrechts, der Reglementation des Paßwesens zwischen den verschiedenen Staaten, der Urtheils-Vollstreckung, der Auswanderungsgesetze und aller Angelegenheiten von allgemeinem Interesse sollen durch Beschlüsse, welche die Bundesversammlungen später fassen würden, noch in die Attribute der Bundesgesetzgebung eingeschossen werden. Die Deputirtenkammer soll Vorschläge machen können, wenn es nöthig wäre, zwischen verschiedenen Staaten ein Einvernehmen herzustellen. In Betreff aller andern Bundesfragen kann sie Vorstellungen machen und Klagen formuliren. Einfache Stimmenmehrheit reicht aus, um allen Beschlüssen der Bundeskorporationen Gesetzeskraft zu verleihen.

— 18. (6.) Aug. Der König von Sachsen wird die Kollektiveinladung des Kongresses an den König von Preußen überbringen.

London, 18. (6.) August. Nachrichten aus New-York vom 8. August melden, daß die Stellung der Armeen am Rappahannok sich nicht geändert hat. — Die Belagerung von Charlestown dauert fort. — Die Separatisten unter Führung des Generals Johnstone befinden sich zu Brandow am Mississippi.

Dorpat, 10. Aug. Wir sind ermächtigt mitzutheilen, daß das Dampfschiff „Narowa" vorläufig außer Stande ist, seine Fahrten zwischen hier und Pleskau fortzusetzen.

Schilderung eines strafrechtlichen Verfahrens mittelst Schwurgerichts.

(Baltische Monatsschrift.)

Sobald eine Untersuchungssache an das Schwurgericht verwiesen worden, welches zu bestimmten Zeiten im Jahre in den verschiedenen Orten (Stadt) zusammentritt, erhebt der Staatsanwalt die Anklage vor dem versammelten Gerichte, den ausgelosten Geschworenen und dem Angeklagten, wie vor dem sonst im Gerichtslocale erschienenen Publikum.

Zuvor hat aber der Angeklagte sich einen Vertheidiger zu wählen. Der Staatsanwalt verfaßt die Anklageakte auf den Grund des Verweisungsurtheils der Anklagekammer. Von beidem erhält der Angeklagte Abschriften. Dieser selbst wird in das Gefängniß des Ortes gebracht, wo das Schwurgericht stattfinden soll.

Der Präsident der Assisen oder sein Stellvertreter verhört den Angeklagten zuvor allein, um hiernach und nach dem in der Voruntersuchung gewonnenen Material einen Anhalt behufs der Leitung der Hauptverhandlung zu erhalten, welche Sache des Präsidenten ist.

Der Staatsanwalt und der Angeklagte reichen dem Gerichte Listen über die Beweismittel (Zeugen ꝛc.) ein, deren sie sich bedienen wollen. Auch der Präsident kann von sich aus Beweismittel vorlegen. Zu einem bestimmten Tage werden dann alle betreffenden Personen vorgeladen.

Nachdem alle betreffenden Personen, Parteien, Zeugen, Geschworenen, Sachverständigen beim Namen abgerufen worden, beginnt die Verhandlung mit Bildung des Geschworenenpersonals für den vorliegenden Criminalfall.

Der Präsident zieht aus einer Urne, welche alle Geschworenen der vorliegenden Sitzungsperiode enthält und verkündet die Namen. So oft ein Name gezogen wird, erklären der Staatsanwalt und der Angeschuldigte, ob sie den betreffenden Geschworenen acceptiren oder ablehnen — das Recht der Ablehnung ist für beide Theile gleich; 12 Geschworene müssen übrig bleiben; sobald 12 Geschworene unabgelehnt dastehen, ist die Jury gebildet. Die Geschworenen werden auf feierliche Weise beeidigt und nehmen ihre Sitze dem Angeklagten gegenüber ein.

Das Prozeßverfahren beginnt nunmehr damit, daß der Präsident das Verweisungsdecret und die Anklageakte des Staatsanwalts verliest und damit die Geschworenen von dem vorliegenden Straffall genau unterrichtet. Die Vorakten der Untersuchung brauchen nicht nothwendig verlesen zu werden, da alles darin Angedeutete nunmehr in mündlicher und lebendiger Verhandlung den Geschworenen vorgeführt wird.

Der Präsident geht wesentlich bei der Verhandlung nach den Vorlagen und Anträgen der Parteien, kann aber auch namentlich, wenn die Untersuchung, Zeugenbeweise ꝛc. der Sache eine veränderte Gestalt geben, über die Anträge hinausgehen; er kann Richter und Geschworenen behufs Einnahme des Augenscheins anordnen u. dgl. m.

Nach Verlesung der Anklageakte hat der Präsident den Angeklagten zu einer vollständigen Erklärung über die That und deren einzelne Umstände, sowie über die Vertheidigungsgründe anzuhalten.

Der Präsident kann je nach Umständen hier die Protokolle über die Erhebung des Thatbestandes mittheilen, die Geschworenen haben aber nicht auf alle diese Einzelnheiten hin zu entscheiden, sondern vielmehr den Gesammteindruck der mündlichen Verhandlung auf ihr Gewissen wirken zu lassen.

Nunmehr werden die Zeugen vorgerufen, vereidigt und vom Präsidenten befragt, nöthigenfalls auf Widersprüche mit ihren Aussagen in der Voruntersuchung aufmerksam gemacht und zu deren Zurechtstellung aufgefordert.

Nach Beendigung jeder Vernehmung eines Zeugen (oder Beweisstückes) wird der Angeklagte vom Präsidenten aufgefordert, seine Bemerkungen über den Inhalt der Aussage zu machen.

Wollen Richter oder Geschworene, wozu sie das Recht haben, besondere Fragen an den Zeugen, Sachverständigen ꝛc. stellen, so erbitten sie hierzu die Erlaubniß beim Präsidenten; auch dem Staatsanwalt und Vertheidiger des Angeklagten ist dieses Recht zu gewähren.

In der Regel verbleibt der vernommene Zeuge im Verhörsaal, der Präsident hat aber auch das Recht denselben abtreten zu lassen.

Selbst den Angeklagten kann der Präsident zeitweise abführen lassen, hat dann aber beim Wiedererscheinen desselben allemzuvor ihm das Resultat der Zwischenverhandlung vollständig mitzutheilen.

Sachverständige und Urkunden oder sonstige Ueberführungsstücke werden im Laufe der Verhandlung, wenn die Sachgestaltung solches erfordert, dem Angeklagten oder Zeugen vorgelegt.

Nach geschlossener Beweisführung erhalten die Parteien das Wort, zuvörderst der Staatsanwalt, welcher aber nicht gezwungen ist wider den Angeklagten zu sprechen oder aufzutreten, sondern seiner Ueberzeugung zu folgen hat.

Der Angeklagte und Vertheidiger können antworten; der Staatsanwalt replicirt; das letzte Wort aber muß stets dem Angeklagten bleiben.

Ist Alles aufgeklärt, so spricht der Präsident den Schluß der Verhandlungen aus, hält einen Schlußvortrag über deren Ergebniß (Resumé) und stellt die Fragen an die Geschworenen.

Mit diesen Fragen begeben sich die letzteren in das Berathungszimmer, woselbst sie ohne Gegenwart eines Nichtgeschworenen berathschlagen und abstimmen müssen. Die Leitung hat ein von den Geschworenen gewählter Obmann. Die Eingänge des Berathungszimmers werden bewacht und ohne schriftliche Erlaubniß des Präsidenten darf Niemand Zutritt erhalten, bis die Geschworenen melden lassen, daß der Wahrspruch (Verdict) beschlossen sei. Nunmehr kehren die Geschworenen in den Verhörsaal zurück, der Präsident befragt sie in Anwesenheit des Angeklagten nach dem Ergebniß ihres Beschlusses, der Vorsteher (Obmann) erhebt sich und verkündet den Beschluß.

Ist das Ergebniß der Fragestellung nicht entsprechend oder nicht erschöpfend, so sendet der Präsident die Geschworenen ins Berathungszimmer zurück, um eine neue Erklärung zu geben.

Sobald die Erklärung erledigend abgegeben ist, fällen die Richter ganz auf den Grund des Ausspruchs der Geschworenen das freisprechende oder verurtheilende Erkenntniß, es sei denn, daß sämmtliche Richter das Erkenntniß für nicht gerechtfertigt erachten und auf ein anderes Schwurgericht provociren.

Die livl. Diligence zwischen Dorpat und Riga.

Wir geben die nachstehende, von geehrter Seite uns zugegangene Zuschrift in ihrem Wortlaute unverkürzt wieder, weil eines Theils die Ausführlichkeit derselben uns der Mühe überhebt, sie unsererseits durch Nachträge zu ergänzen, anderen Theils die in ihr enthaltenen Beschwerden uns auch von vielfach anderer Seite zu Ohren gekommen sind. In jedem Falle steht fest, daß die Verwaltung der livländischen Diligence in mehrfachster Beziehung sehr im Argen liegt und eine baldige Abstellung der gerügten Mängel nicht dringend genug herbeigewünscht werden kann. — Der geehrte Einsender schreibt:

Am 20. Juni Vormittags um 11 Uhr fand ich mich auf der hiesigen Posistation ein, um mit der livländischen Diligence nach Riga zu fahren. Da ich das Rückwärtssitzen auf lange Zeit nicht ertragen kann, so hatte ich schon einige Tage vorher mein Billet gelöst, um den Platz Nr. 1 mir zu sichern. Ueberrascht war ich freilich, daß man mir nur ein Billet bis Wolmar für 5 Rbl. einhändigte, obgleich ich etwa einen Monat früher auf derselben Station für dieselbe Diligence den Platz nach Riga mit 8 Rbl. bezahlt hatte. Mir wurde auf meine Frage zur Antwort, die beiden Diligence-Gesellschaften hätten sich seit Kurzem getrennt, daher die Lösung des Fahr-Billets sowohl in Dorpat als in Wolmar. In den öffentlichen Blättern hatte ich zwar von dieser Aenderung nichts gelesen, möglicherweise auch eine darauf bezügliche Bekanntmachung übersehen; — indeß konnte mir's gleichgültig sein, da der betrf. Expeditor mir die mündliche Versicherung gab, der Preis für die Fahrt nach Riga bleibe derselbe, nämlich 8 Rbl., und ich habe in Wolmar für das Billet nur 3 Rbl. zu zahlen; mein Platz Nr. 1 bleibe mir reservirt, wie sich das ja von selbst verstehe. Ich war beruhigt. Wie gewöhnlich,

so hatte sich auch am 20. Juni ein Publicum vor der Station versammelt, um die Reisenden abfahren zu sehen, und von Mehreren der Umstehenden wurden wir gemahnt, ja auf unserer Hut zu sein da die Ringe, welche die liegenden Federn verbinden, so durchgerieben seien, daß leicht ein Zerreißen stattfinden könne. Indeß auch darüber gab uns der herbeigerufene Herr Stationshalter eine beruhigende Versicherung, wenn gleich in der Aeußerung des Conducteurs nicht viel Tröstliches lag: „hat es so lange gehalten, so wird es auch länger halten." Wir fuhren ab, und wenn auch der Gedanke an die Gefahr uns einige Zeit in ängstlicher Spannung erhielt, besonders da Einige der Passagiere behaupteten, es gehe eine Fahrt mit der Diligence nie ohne Unfall zu Ende: wir kamen um 12 Uhr Nachts wohlbehalten in Wolmar an. Die Wagen wurden gewechselt und die Reisenden begaben sich ins Expeditions-Zimmer um die Billete zu lösen. Die erste Ueberraschung war die, daß wir, jener Dorpater Versicherung entgegen, dennoch 3 Rbl. 75 Kop. bezahlen mußten. Dieser Preis ist in den Kalendern allerdings für die Fahrt von Wolmar nach Riga verzeichnet, aber in demselben Preis-Verzeichniß findet sich auch: „von Dorpat nach Riga 8 Rbl." Meine Berufung auf Dorpater Zusicherungen wurde mit den Worten zurückgewiesen: Die Gesellschaften haben sich getrennt; hier beginnt eine andere Tour; der Platz kostet 3 Rbl. 75 Kop.

Mein Billet wurde jedoch nicht für den Platz No. 1, sondern für No. 3 ausgestellt, und dem zufolge erhielt ein mit uns von Dorpat gekommenes Ehepaar, welches die Plätze No. 2 und 3 in Dorpat erhalten, hier in Wolmar ohne Weiteres die Plätze No. 4 und 5. Auf meine Beschwerde antwortete mir der Expeditor, der Postmeister schicke seine Schwestern nach Riga und diese würden die ersten Plätze einnehmen. Ich erwiderte abermals, in Dorpat habe man mir gesagt, die Plätze blieben reservirt; läge den Damen an den Plätzen so viel, so hätten sie sich an mich zu wenden und sie hätten sicher sein können ꝛc. ꝛc. Ich bat, den Postmeister zu wecken, damit ich ihm gegenüber protestire gegen einen solchen Act der Willkür, denn dafür müße ich diese Art des Verfahrens ansehen. Der Expeditor ging und kam zurück: der Postmeister lasse mir sagen, was man mir in Dorpat gesagt, das gehe ihn nichts an. Hier beginne eine andere Gesellschaft und er gebe die ersten Plätze Denen, die sich bei ihm zuerst gemeldet.

Ich mußte der Gewalt weichen und zog mich nach dem Wagen zurück. Es war ein sogenannter neunsitziger, vorn ein Coupée mit drei Sitzen, in welchem ich neben den Damen wohl noch Platz gefunden hätte; es handelte sich aber um das Recht, nicht blos mein Recht, sondern auch das der andern Passagiere und zunächst derer, welche die folgenden Platz-Nummern zu beanspruchen hatten, und welche somit ohne Weiteres in den Hintertheil des Wagens verwiesen wurden, einen Kasten mit je drei Sitzen auf zwei Bänken, welche an den Seiten des Wagens entlang gehen, so daß die Passagiere also seitwärts einander gegenüber sitzen. Der Zwischengang ist so sehr schmal, daß man mit den Beinen in fortwährender Verlegenheit bleibt.

Diesen Marterkasten zu erreichen wurde mir aber nicht so leicht. Zu der Gewalt kam noch der Hohn. Schon als wir in Wolmar ankamen, fanden wir das Expeditionszimmer angefüllt von einer Gesellschaft Trinkender und bereits stark Angetrunkener, unter denen ein Herr mit weißem Ueberzieher sich besonders bemerkbar machte. Sie nahmen an der geschilderten Verhandlung sofort lebhaften Antheil, sprachen und schrieen dazwischen und begleiteten mich lärmend bis zum Wagen. Ich hatte mich in die Ecke gedrückt und war froh meiner körperlichen Sicherheit. Der Lärm dauerte aber bis zur Abfahrt. „Conducteur, wecken Sie den Postmeister! Wenn ein Reisender aus Dorpat kommt, so müssen die Wolmarschen Damen weichen! Die Damen müssen herausſteigen, denn hier will Jemand nach Riga fahren"! ꝛc. Der Herr im weißen Ueberzieher (er wurde mir später als ein Dr. J. bezeichnet) führte auch hier das lauteste Wort. Endlich rettete uns der Postillon aus diesem Sturm; wir fuhren ab. Um halb 7 Uhr waren wir in Wenden; denn obgleich allen Passagieren daran lag, so schnell als möglich nach Riga zu kommen, mußte doch durch den tiefen Sand über Wenden gefahren werden.

Eine halbe Stunde sollte der Aufenthalt dauern, und wir benutzten die Zeit, uns durch Kaffee zu erfrischen. Aus der halben Stunde wurden aber 3½ Stunden. Erst um 10 Uhr fuhren wir wieder ab, weil die Ausbesserung eines Rades nöthig geworden war. Ohne besonderes Hinderniß gelangten wir zur Station Segewold, wo abermals eine halbe Stunde zum Mittagessen bestimmt war. Der Tisch war gedeckt, und Jedermann bestellte. Da aber fünf Minuten nach uns auch die Diligence aus Riga ebendaselbst eintraf und die Passagiere der letztern ebenfalls auf ein Mittagessen gerechnet hatten, so wurde die Verwirrung so groß, daß weder die Einen noch die Andern etwas erhielten. Der Wirth (oder Stationshalter?) lief hin und her, das Mädchen ging und kam; es wurde gerufen, bestellt, gefragt, gebeten, geantwortet, die Wagen waren wieder bespannt, es sollte gefahren werden; — aber Keiner hatte geessen, keiner bekam das Bestellte. Man begnügte sich denn auch zuletzt, der Eine mit der Suppe, der Andere mit einem Stücke Brot, der Dritte mit dem Braten u. s. w. Ein Glück, daß Einzelne der Herren die Sache von der heitern Seite nahmen und auf diese Weise einigen Humor in die Verwirrung brachten. Aus einer halben Stunde waren aber wieder 1½ Stunden geworden.

So kam es denn, daß wir, anstatt um 2 Uhr, wie man uns Tages zuvor auf den Stationen vor Wolmar vorausgesagt hatte, — erst um 7 Uhr in Riga eintrafen. In Rodenpois, der Station vor Riga, tröstete man uns, indem man uns von ärgern Verdrießlichkeiten erzählte, welche nicht lange vorher andern Reisenden auf der livl. Diligence begegnet sein sollten. So sollte der große Wagen vor Kurzem ganz auseinander gebrochen sein, d. h. das Coupée sich von dem hintern Kasten ganz abgelöst haben. Zum Glück hatten am Wege alte Telegraphenstangen gelegen, mit denen man bis zur nächsten Station die beiden Stücke aneinander befestigt.

Genug, so viel ist gewiß: wenn dergleichen öfter geschieht, wenn für die Bequemlichkeit und regelmäßige und rechtzeitige Beförderung der Reisenden so wenig gesorgt wird, so haben wir nur geringe Ursache, auf dieses neue Verkehrsmittel stolz zu sein. Der Schreiber dieser Zeilen hat den Weg nach Riga in früherer Zeit ein paarmal in der Postkutsche gemacht und ist viel besser gefahren, für 8 Rbl. und 6 Rbl. Ob wir in Livland ein Recht haben, die in Dorpat erhaltenen Platz-Nummern auch in Wolmar zu beanspruchen, das wissen wir nicht; wir haben nach dem Gebrauch auf den Preußischen Posten geurtheilt und sind durch die Zusicherung auf der Dorpater Station in unserm Glauben bestärkt worden. Daß die in Wolmar einsteigenden Passagiere Damen waren, ist eine Sache für sich und hätte durch ein Privatabkommen erledigt werden können.

Daß der Platz von Dorpat nach Riga von 8 Rbl. auf 8 Rbl. 75 Kop. erhöht wurde, ohne vorherige öffentliche Bekanntmachung (denn von einer solchen wußte der Dorpater Expeditor durchaus nichts), war jedenfalls ein Unrecht dem reisenden Publicum gegenüber, eine Zwangsmaßregel, gegen die wir protestiren müssen. Allerdings kann man uns entgegnen: „Wer zwingt Dich mit unserer Diligence zu fahren? Wähle die Postkutsche, welche dir bequemer erscheint und billiger ist!" — Aber in Wolmar angekommen, habe ich keine Wahl mehr und bin gezwungen weiter zu fahren, trotz der doppelten Beeinträchtigung.

Daß das Expeditionszimmer einer Station aber während des Postwechsels als Trinklokal dient für Gäste aus der Nachbarschaft, besonders für Gäste, welche in ihrer Trunkenheit den Reisenden lästig werden, verdient jedenfalls eine Rüge.

Endlich erlauben wir uns noch eine Bemerkung. Ob eine frühere öffentliche Bekanntmachung der Art existirt, oder ob mündliche Aeußerungen von Seiten competenter Personen die Veranlassung sind, — genug, im Publicum ist man des Glaubens, daß mit der livländ. Diligence jede Zahl von Passagieren befördert werde, daß bei besetztem Hauptwagen die übrigen Passagiere in Beiwagen befördert werden. Wahrscheinlich hat das Publicum gemeint, daß mit dem alten Preußischen Postwagen auch der alte Preußische Brauch sich hier von selbst verstehe.

Auf der Station Kuikatz (oder Teilitz?) war ein Herr eingetroffen, um mit der Diligence nach Riga zu fahren. Die Diligence war besetzt, und als er sich auf das Versprechen von Beiwagen berief, wurde ihm die Antwort: für zwei Personen werde wohl ein Beiwagen gegeben, nicht aber für eine. Dem Herrn blieb nichts übrig, als mit Extra-Post bis Wolmar zu fahren. Glücklicher Weise war dort ein Platz frei und er fuhr in der Diligence weiter. Was hilft aber das Versprechen der Beiwagen (ich weiß übrigens nicht, ob ein solches gegeben worden!) wenn es dem Einzelnen nicht zu statten kommt? Wenn auch ein einzelner Passagier die Kosten für zwei Pferde vielleicht nicht deckt, so würden gewiß, wenn auf Beiwagen in jedem Falle gerechnet werden könnte, sehr bald sich so viel Reisende finden, daß die Gesellschaft ihre Rechnung fände. Eine Garantie vermögen wir freilich nicht zu bieten; wir urtheilen nur nach ähnlichen Erfahrungen an andern Orten.

Ferner noch eine Frage:

Wenn die Diligence in Dorpat vollständig besetzt ist, mit lauter Reisenden, die nach Riga wollen und zwar auf dem kürzesten Wege, — warum muß dann der beschwerliche Weg über Wenden gewählt werden? Von den Naturschönheiten in und um Wenden hat der Reisende doch zu wenig, es sei denn, daß der Aufenthalt jedesmal auf 3½ Stunden ausgedehnt werde, womit aber den Meisten wenig gedient sein wird. Wir geben gern zu, daß den Bewohnern von Wenden an einem bequemen Verkehrsmittel mit Riga viel gelegen sein muß; — aber wäre da ein besonderer Wagen zwischen Wenden und Riga nicht zweckmäßiger? oder selbst auch noch ein besonderer Wagen zwischen Wolmar und Wenden? Rücksichtlich der letzten Frage sind wir übrigens auf eine Zurechtweisung gefaßt, welche uns Unkenntniß der Verhältnisse zum Vorwurf machen könnte. Allerdings müssen wir diese Unkenntniß zugeben; wir haben aber dieselbe Frage auch von Männern gehört, welche mit den inländischen Verhältnissen genauer vertraut schienen. Jedenfalls wollen wir nicht daran glauben, was uns unterweges gesagt wurde, daß nämlich der Umweg blos darum gemacht werde, damit die zwischen Wolmar und Wenden liegende Station sich bezahlt mache.

Wir schließen mit dem aufrichtigen Wunsche, daß diese Bemerkungen, wie der ganze Bericht als im Interesse des Publicums geschrieben angesehen werden mögen. Der Schreiber dieser Zeilen hat sich selbst in Wolmar so wenig persönlich verletzt gefühlt, daß er, bei seiner ihm ohnehin beiwohnenden Schreibe-Unlust, über den ganzen Vorfall gewiß stillgeschwiegen hätte. Einige der Mitreisenden und mehrere Andere, denen er den Vorfall mitgetheilt, haben ihn veranlaßt, im allgemeinen Interesse die Sache zur Sprache zu bringen.

—r.

Von der Censur erlaubt Dorpat, den 10. August 1863. Nr. 428.

№ 184. Montag, den 12. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der „R. Z." vom 9. August entnehmen wir: Seit einigen Tagen liegt uns die erste Frucht der Arbeiten und Materialiensammlungen des mit dem Januar d. J. in's Leben getretenen livl. statistischen Comité's vor: Beitrag zu einer vergleichenden Finanz-Statistik der Städte Livlands und Oesels aus den Jahren 1858, 1859 und 1860. Mit Genehmigung des Livländischen statistischen Comité's aus dem Material desselben dargestellt von dem Secretair des Livl. statistischen Comité's Fr. von Jung. (84 S. Preis 40 Kop.) Bei dem lebhaften Interesse, mit welchem in allen gebildeten Schichten unserer heimischen Bevölkerung statistischen Arbeiten nachgegangen wird, glauben wir im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir den Hauptinhalt der vorliegenden Schrift, der (wie das Vorwort besagt) demnächst Untersuchungen über die Ausgaben und Einnahmen der Landes- und Kronskassen folgen sollen, andeuten. Im ersten Abschnitt wird von den Ausgaben gehandelt und nachgewiesen, daß die Höhe derselben sich (eine einzige Ausnahme abgerechnet) genau nach der Stärke der Bevölkerung der einzelnen Städte richtet; bei der Ausmessung des Ausgabenbetrages ist selbstverständlich nicht die absolute Größe der Ausgaben, sondern die auf den einzelnen Einwohner kommende durchschnittliche Quote als Norm angenommen worden. Die Ausgabe für die städtische Verwaltung pro Kopf variirt zwischen 9 Rbl. 94 Kop. (in Riga) und 1 Rbl. 89 Kop. (in Werro). Das größte Ausgaben-Budget hat Riga, und belief sich dasselbe während der Jahre 1858, 1859 und 1860 durchschnittlich auf 729,440 Rbl. 49¾ Kop., das kleinste Ausgaben-Budget hatte Schlock mit 1699 Rbl. 67¾ Kop. Was die Höhe der Ausgaben für die einzelnen Verwaltungszweige anlangt, so wurden von den Livländischen Städten während des angegebenen Zeitraumes durchschnittlich $10,_{40}$ Proc. für die Justiz, $13,_{10}$ Proc. für das Militair, $4,_{38}$ Proc. für Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten ausgegeben. Dieses Durchschnitts-Verhältniß unterliegt aber für die einzelnen Städte nothwendiger Weise bedeutenden Variationen: während in Riga durchschnittlich $8,_{59}$ Proc. für die Justiz, $12,_{57}$ Proc. für Militair und $2,_{70}$ Proc. für Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten verausgabt wurden, sind in Schlock gar keine Ausgaben für das Militair gemacht, dagegen $59,_{94}$ Proc. für die Justiz, $9,_{60}$ Proc. für Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten ausgegeben worden. Als Resultat dieser Untersuchungen über die Ausgaben für die einzelnen Ressorts stellt der Autor den Satz hin, daß im Allgemeinen sich die Antheile der Ausgaben für Justiz und Militair an den Gesammtausgaben der Städte umgekehrt verhalten, wie die Bevölkerung der Städte. Anlangend die im zweiten Abschnitt behandelten Einnahmen der Städte wird nachgewiesen, daß diese verhältnißmäßig am Bedeutendsten in Riga (11 Rbl. 1 Kop. pro Kopf), verhältnißmäßig am Geringsten in Walk (1 Rbl. 95 Kop. pro Kopf) sind. In gleicher Weise variiren die Zahlenverhältnisse zwischen den verschiedenen Einnahmequellen: während in Riga $14,_{28}$ Proc. aller Einnahmen aus privatrechtlich besessenem Eigenthum, $15,_{56}$ Proc. aus directen, $12,_{47}$ Proc. aus indirecten Steuern fließen, schöpft Schlock $77,_{28}$ Proc. seiner Einnahmen aus privatrechtlich besessenem Eigenthum, $18,_{10}$ Proc. aus directen und nur $2,_{35}$ Proc. aus indirecten Steuern u. s. w. — Die „R. Z." schreibt weiter: Indem wir uns vorläufig auf diese Andeutungen über den Inhalt der vorliegenden Schrift beschränken und darauf hinweisen, daß ein Urtheil über den Werth derselben nur durch eingehende Prüfung des Werkes selbst ermöglicht werden kann, nehmen wir im Interesse der Sache a priori die Theilnahme und das Interesse des Publikums (dem dieselbe durch den außerordentlich wohlfeilen Preis leicht zugänglich gemacht worden ist) in Anspruch; es wird diese sich ganz besonders durch möglichst vielseitige Prüfung der gewonnenen Resultate und wahrhaft sachliche Kritik derselben bethätigen können. Nur eine solche kann das wahrhafte Gedeihen unserer statistischen Anstalten fördern, welche hier mehr wie sonst wo mit der Ungunst primärer Verhältnisse zu kämpfen und mit Angaben zu operiren haben, deren zweifelhaften Werth sie selbst nicht genug betonen können. (Ausführlichere Mittheilungen unsererseits behalten wir uns bis zum Eintreffen des resp. Werkes am hiesigen Orte vor. D. Red.)

— Von dem Livl. Landraths-Collegium wird in der „L. G.-Z." unterm 5. d. zur Kenntniß der Livländischen Gutsbesitzer gebracht, daß eine nicht unbeträchtliche Anzahl deutscher Colonisten des Königreichs Polen, welche in einzelnen Höfen und nicht in den eigentlichen Colonien leben, — wegen ihrer loyalen Gesinnungen von den Insurgenten bedrängt, — nach dem Kaiserthum Rußland überzusiedeln gesonnen sind und an die Gutsbesitzer die Aufforderung gerichtet, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen, um dem in den Ostseeprovinzen herrschenden Mangel an Arbeitskräften abzuhelfen. Zu diesem Zwecke werden die Gutsbesitzer aufgefordert, ihre etwaigen Anträge mit Angabe der Zahl und Art der benöthigten Arbeiter beim Landraths-Collegium baldmöglichst verlautbaren zu wollen.

Fellin. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 26. Juli c. ist der bisherige Fellinsche Bürgermeister A. W. Boström seiner Bitte gemäß von diesem seinem Amte entlassen und an dessen Stelle der dimitt. Rathsherr Julius Sewigh als Fellinscher Bürgermeister bestätigt worden.

Riga. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 10. Juli c., sind in der Kanzellei des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland nach Ausdienung der Jahre ernannt worden: der ältere Secretairsgehilfe Titulairrath Richter zum Collegien-Assessor, die Kanzelleibeamte Gouvernements-Secretaire Bachstein und Grün zu Colleg.-Secretairen. (L. G.-Z.)

Polangen. Durch Ukas vom 19. Juni ist, wie wir bereits mitgetheilt, den Grenzbeamten und Revisoren, bis zur Wiederherstellung der Ordnung in Polen, längs der Grenzlinie gestattet, Waaren, welche von der Grenze aus nach innen zu geführt werden und einer Stempelung unterliegen, bis auf eine Entfernung von fünfzig Werst im Lande, von der Grenze ab, noch anhalten und nach den Legitimationspapieren forschen zu dürfen. Diese Maßregel hat sich als gut bewährt; es sind wie der „N. P. Z." geschrieben wird, schon mehrere Confiscationen von Waffen auf diese Weise erfolgt, und erst wieder am 26. Juli wurde ein Wagen angehalten, etwa 38 Werst von Polangen einwärts, welcher „Zucker" führte, bei dessen näherer Revision sich aber ergab, daß er eine Quantität von 25 Pud Pulver enthielt, in Zuckerhutformen künstlich verpackt und Litthauen bestimmt.

Rußland und Polen. Die „Nord. Post" meldet: Se. Maj. der Kaiser geruhte am 7. Aug. 6 Uhr Abends in erwünschtem Wohlsein in Moskau einzutreffen. — Ihre Maj. die Kaiserin ist mit ihren erlauchten Kindern Dienstag, 6. Aug. 1 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in Ssimbirsk, und am Tage darauf, um 5 Uhr Morgens in Ssamara eingetroffen. Ihre Majestät blieb auf dem Dampfer unmitten der Wolga und geruhte um 9 Uhr den Bischof von Ssamara und Stawropol, den Ssamaraschen Civilgouverneur, Deputationen des Adels und der Stadt u. s. w. zu empfangen. Mit der Gesundheit Ihrer Majestät steht es gut und die Reise verläuft befriedigend.

St. Petersburg. Am 17. August wird, wie wir der „Polizei-Z." entnehmen, auf Veranlassung Sr. Maj. des Kaisers der fünfzigste Jahrestag der Schlacht bei Kulm gefeiert werden und sollen auf Befehl Sr. Maj. zu dem an diesem Tage im Winterpalais zu veranstaltenden Festmahle alle sowohl im Dienst befindlichen als verabschiedeten Generale, Stabs- und Oberoffiziere und Klassenbeamten, welche Ritter des Kulmer Kreuzes sind, eingeladen werden.

— Einer in demselben Blatte enthaltenen Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters entnehmen wir, daß bis zum 15. August c. die neue Straßenbeleuchtung St. Petersburgs in allen Theilen der Stadt eingeführt sein wird. Die neuen Beleuchtungsapparate sind nach dem System eines Amerikaners Schandor construirt, der auch die Herstellung derselben übernommen. Man erfährt aus dieser Bekanntmachung zugleich, daß die Zahl der Straßenlaternen St. Petersburg's 7200 beträgt, von denen bisher 3000 mit Spiritus und 4200 mit Oel beleuchtet wurden. (Irren wir nicht, so soll in der Hauptstadt fortan das Petroleum als Beleuchtungsmaterial in Anwendung kommen. — Dem Vernehmen nach soll auch hier in Dorpat dieser neue Beleuchtungsmodus eingeführt werden. Unter den zur Zeit hieselbst obwaltenden Umständen begrüßen wir jede Aenderung in dieser Beziehung mit aufrichtiger Befriedigung, weil sie uns in jedem Falle nur etwas Besseres bringen kann.

— Aus dem St. Petersburgschen Laboratorium wird an Privatpersonen Schießpulver fortan nur auf Grund besonderer Erlaubnißscheine, die seitens der Polizei ausgestellt werden, verabfolgt werden.

— Der Lieutenannt von der 6. Artilleriebrigade Konstantin Zebrowski ist für Desertion zu den Insurgenten, bei denen er die Führung einer Bande übernommen, zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden.

Wilna. In der Nacht vom 31. Juli zum 1. August ist, wie den „C. W. B." geschrieben wird, von den im Gefängnisse der Stadt Wilna befindlichen polnischen Gefangenen ein Versuch auszubrechen unternommen worden. Die Gefangenen stürzten sich auf die Gefängnißwache, die in der Nähe stationirten Kosaken jedoch stellten die Ord-

nung sofort wieder her, worauf Tages darauf die Abführung der Verurtheilten mittelst der Eisenbahn an ihre „Bestimmungsorte" erfolgte.

— Auch in der Stadt Wilna ist ein mit einem Dolchstich ermordeter Pole gefunden worden. Es hat sich in Folge hievon das Gerücht verbreitet, daß die sogenannten Nationalgendarmen auch in Wilna Urtheile des Revolutionstribunals vollziehen würden.

— Der „Kurj. Wil." vom 5. August berichtet: Die in Wilna wohnhaften Edelleute Josef und Alexander Rewkowski sind schuldig befunden worden: Als Spione und Polizeibeamte für die Stadt Wilna im Dienst des sogenannten Revolutions-Comité's gestanden zu haben und mit der Ausführung der von diesem gefällten Todesurtheile beauftragt gewesen zu sein, hierauf bezügliche Eide abgenommen und um das Attentat auf den Adelsmarschall Tomejko, dessen Ermordung ihnen übertragen war, gewußt zu haben. Hierfür sind sie, in Gemäßheit des Urtheils des Kriegsgerichts, am 5. August 11 Uhr Morgens auf dem Marktplatze der Stadt Wilna gehenkt worden.

Polen. Warschau. Wie der „Russische Invalide" meldet, hat der Jessaul Dukmassow am 28. Juli bei Chromakow vier vereinigte Insurgentenbanden, in Allem 2000 Mann geschlagen. Die Insurgenten verloren viele Todte und Verwundete und 38 Gefangene. — General Baggowut hat am 31. Juli bei Magnuszew die 500 Mann starke Bande Jasynski's geschlagen. Die Insurgenten verloren an Todten allein 150 Mann. — Eine Abtheilung polnischer Gendarmen unter Bogusz im Gouv. Radom wurde am 1. Aug. von neurussischen Dragonern unter Oberstlieutenant Zagrjschski vollständig aufgerieben. — Am 2. Aug. schlug Oberst Schulmann bei dem Flecken Szczekociny an der Pilica die 500 Mann starke Bande Chmielinski's. Der Verlust der Insurgenten war ein sehr bedeutender. — Eine bei Gniewin aus Posen herübergekommene Insurgentenbande von 700 Mann ist unter großem Verlust geschlagen und über die Grenze zurückgeworfen worden, wobei dieselbe 199 Büchsen u. 10,000 Patronen einbüßte. In allen diesen Gefechten war der Verlust der Russen ein ganz unbedeutender.

Aus **Warschau**, 15. (3.) Aug. wird der (in Stettin erscheinenden) „Ostsee-Z." geschrieben: Die poln. „Nationalregierung" erläßt nach allen Seiten hin Proclamationen an die russ. Armee. Auch die Kosaken sind damit nicht verschont worden! Wer indeß das Volk der Kosaken — denn als besonderes Volk können sie nach Abstammung, Sitten und Organisation auch dem Kaiserstaate gegenüber bezeichnet werden — so kennt, wie Ihr Korrespondent, wird sich nicht im mindesten wundern, daß dergleichen Versuche schon hier mit Verachtung von den Kosaken zurückgewiesen wurden; denn 15 Rubel Handgeld und 25 Rubel für das mitgebrachte Pferd, wie sie von der Nationalregierung den desertirenden Kosaken geboten werden, könnten auch den allergrößten Lump nicht zum Eidbruch verleiten. Nun sind aber die Kosaken selten unbemittelte, durchaus freie, nur freiwillig drei Jahre dienende Leute, die sich selbst beritten machen und equipiren; sie hassen überdies die Polen von jeher gründlich und haben, wie mehrere in Charkow und Kiew erschienene Proteste darthun, sich vollständig gegen jede Vermischung mit den abtrünnigen Polen erklärt. Ebenso widersinnig ist ein Erlaß der revolutionären Regierung an sämmtliche Pächter von Donationsgütern (nämlich solcher Güter, die früher Domanen waren, und als eine bestimmte Rente an Generale und Staatsbeamte überlassen worden), ihre Pachtsummen nicht mehr an ihre Donatarien, sondern an die Nationalregierung zu zahlen. Nach den bestehenden Gesetzen und zu Folge der geltenden Pachtkontrakte, hat der Donator das Recht, wenn die Zahlung ausbleibt, den Pachter sofort exmittiren zu lassen, und wenn dies vielleicht unter jetzigen Umständen nicht leicht möglich wäre, so haftet doch die geleistete Caution, und jedenfalls nach hergestellter Ruhe das Vermögen des Pachters für die an den Donator nicht geleistete Zahlung.

— Ein Tagesbefehl des Stadthauptmanns macht bekannt, daß die Abtheilungen von polnischer Gensdarmerie so bedeutend geworden seien, daß er es vorzoge, die Warschauer Gensdarmen aufzulösen und sie unter dem Titel „Volkswacht" (Straz narodowa) zu reorganisiren. Der Stadthauptmann fordert die Einwohner auf, der „Volkswacht" strengen Gehorsam zu leisten.

— Wie russische Offiziere selbst erzählen, ist Tarzanowski von allen Seiten von russischem Militair umstellt, so daß an ein Entkommen von seiner Seite kaum mehr zu denken sei. Ein Zusammenstoß habe bis jetzt mit ihm noch nicht stattgefunden, daher das kürzlich verbreitete Gerücht, Tarzanowskis Truppe sei von den Russen ganz zersprengt worden, eine Bestätigung nicht erhalten hat. Wohl aber sei anzunehmen, daß er selbst viele von seinen Leuten entlassen habe, um sie nicht in einem vergeblichen Kampfe zu opfern, und daß er sich entweder allein oder doch nur von Wenigen umgeben, in einem tiefverborgenen Schlupfwinkel versteckt habe, den aufzufinden die Russen unablässig bemüht sind und deshalb Tag und Nacht die genauesten Recherchen anstellen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) August. Die liberalen Blätter sind in den letzten Tagen aus ihrer bisherigen reservirten Haltung zum Theil herausgetreten und besprechen in längeren oder kürzeren Artikeln das österreichische Bundesreformproject. Fast sämmtlich äußern sie sich unbefriedigt und weisen die österreichischen Vorschläge, die im Grunde auf das bereits einmal verworfene Delegirtenproject hinauslaufen, als den Wünschen und dem Bedürfnisse der deutschen Nation nicht genügend zurück. Denn das Einzige, wodurch diese befriedigt werden würde, sei ein aus directen Volkswahlen hervorgegangenes deutsches Parlament. Ohne ein solches würden alle Reformen, sie mögen von Oesterreich oder Preußen ausgehen, an der Apathie und dem Widerstreben der Nation scheitern. Das jetzige Reformproject sei überdies allein dazu angethan, Oesterreich ein Uebergewicht nach innen hin zu sichern und seine Machtstellung nach außen zu stärken.

Auch die „N. P. Z." polemisirt gegen das österreichische Reformproject, wenn auch in anderer Weise als die liberalen Blätter. Ihr natürlich sind die österreichischen Vorschläge in ihren Zugeständnissen hinsichtlich der Volksvertretung ꝛc. eher zu weit gehend; vor Allem aber ist sie verstimmt über das rücksichtslose Vorgehen Oesterreichs, wodurch ein Anschluß Preußens unmöglich geworden. Sie schreibt in dieser Beziehung: Wir beklagen und rügen entschieden, daß der Kaiser von Oesterreich sich an die preußische Regierung erst wendet, nachdem er die Sache schon abgemacht; daß er den Beherrscher der gleichberechtigten norddeutschen Großmacht eben so kurzab ohne vorherige Verständigung einladet, wie die kleinen deutschen Fürsten, und ihm abschlägt, auch auf seine Wünsche Rücksicht zu nehmen; daß er (und natürlich absichtlich) vor aller Welt den ungeheuern Unterschied ignorirt, der hier zwischen Preußen und den anderen deutschen Staaten stattfindet — was wir sagen, ohne diesen irgendwie zu nahe treten zu wollen. Wie konnte der österreichische Kaiser glauben, daß solch Verfahren in Preußen anders beurtheilt werden würde, als es eben beurtheilt werden mußte?

— J. K. H. die Großfürstin Helene von Rußland ist heute Vormittag nach Karlsbad wieder abgereist.

— Man vernimmt, daß Wurttemberg die Beschickung der Berliner Conferenzen über die Zollangelegenheiten zugesagt hat. Das Baiersche Conferenzproject betrachtet man seitens der preußischen Regierung vorerst als aufgegeben.

— Aus **Torgau** schreibt man der „Magd. Z.": Der Gymnasiallehrer Professor Arndt, der hier zu den hervorragendsten Männern der liberalen Partei gehört, wenn er nicht der hervorragendste ist, hat durch den Unterrichtsminister die Weisung erhalten, aus dem Nationalverein auszuscheiden oder weiteren Maßregeln gewärtig zu sein.

Schmiedeberg (in Schlesien), 16. (4.) August. Heute früh 6 Uhr wurde auf Requisition des Untersuchungsgerichts zu Berlin der Prinz Roman Czartoryski, Sohn des Fürsten Adam Constantin Czartoryski, auf dem Schlosse Ruhberg durch den Landrath v. Gravenitz verhaftet und unter Gendarmerie-Begleitung mit Extrapost nach Berlin befördert.

Köln, 13. (1.) August. Das Comité des Kölner Dombauvereins hat beschlossen, zu dem am 15. und 16. Oktober zu begehenden Dombaufeste sämmtliche souveräne Fürsten Deutschlands einzuladen.

— Das pariser Blatt „La France" schreibt: „Man spricht von tiefen Spaltungen unter den Chefs der Polnischen Partei. Diese Spaltungen sind von der Art, daß sie den Einfluß des bedeutendsten und geachtetsten Mannes unter den Emigranten, des Fürsten Czartoryski, bedrohen. Man versichert heute, daß die vorgerückte (soll heißen demagogische) Partei, deren Repräsentant Mieroslawski ist, große Chancen habe, sich der Direction des geheimen Gouvernements zu bemächtigen, welches die insurrectionellen Bewegungen in Polen leitet."

Koburg, 15. (3.) Aug. Heute Morgen 9 Uhr ist Ihre Majestät die Königin Victoria hier angelangt und nach kurzem Aufenthalt sofort weiter nach Oestan und Rosenau gefahren.

Frankfurt a. M., 18. (6.) Aug. Der authentische Inhalt des vorgelegten Reformprojektes ist jetzt veröffentlicht worden. Nach demselben übernimmt ein Direktorium von fünf Mitgliedern die Bundesexekutive, die Leitung der Heeresangelegenheiten und der Küstenvertheidigung. Von den Mitgliedern des Direktoriums sollen, wie bereits bekannt, Oesterreich, Preußen und Baiern je eins, die übrigen Staaten zusammen zwei Mitglieder ernennen. Diesem Direktorium wird als Administrativorgan ein Bundesrath zur Seite stehen, der aus Bevollmächtigten der einzelnen Regierungen bestehen soll. Dem Projekte zufolge werden Oesterreich und Preußen je drei Stimmen in dem Bundesrathe haben. Den Vorsitz in dem Direktorium und dem Bundesrath führt Oesterreich. Der Bund wird auch fernerhin seinen Defensivcharakter bewahren.

Bundesabgeordnete, an Zahl 300, sollen aus den Standekammern und zwar zu zwei Drittheilen aus den zweiten, zu einem Drittheil aus den ersten Kammern gewählt werden, und zwar von den österreichischen Kammern 75, eben so viel von den preußischen. Baiern wird 27, Württemberg, Hannover und Sachsen je 25 ernennen, Baden 12, Kurhessen und Großherzogthum Hessen je 9, Holstein 5, Luxemburg 4, Braunschweig 3, beide Mecklenburg zusammen 6, Nassau 4, Weimar 3, Meiningen, Koburg, Altenburg je 2, Oldenburg 3, die Uebrigen je 1. — Die Dauer des so zusammengesetzten Parlamentes wird eine dreijährige sein; nach dem Schluß derselben tritt stets die Fürstenversammlung zusammen, und beschließt über sämmtliche Anträge der Abgeordneten, unbeschadet der Kompetenz der einzelnen Staaten. Das Recht der Aufnahme neuer Mitglieder in das Parlament und der Aenderung des Stimmenverhältnisses bei Veränderungen im Besitzstande steht nur der Fürstenversammlung zu.

Die Befugnisse des Abgeordnetenhauses sollen folgende sein: Das Recht der Gesetzgebung bei bundesgesetzlichen Angelegenheiten, bei

Aenderungen der Bundesverfassung und bei Einführung organischer Institutionen, so wie die Feststellung des Bundesbudgets. Die Feststellung allgemeiner Grundzüge für die Gesetzgebung der einzelnen Staaten, über Presse, Vereine, literarisches Eigenthum, Heimathsrecht, Ansässigmachung, gegenseitige Paßordnung, richterliche Urtheile, Auswanderung und alle Gegenstände von gemeinsamem Interesse sollen durch künftige verfassungsmäßige Beschlüsse in den Bereich der Bundeslegislative gezogen werden. Das Abgeordnetenhaus kann, wenn Vereinbarungen der einzelnen Staaten nothwendig werden, Anträge stellen, übrigens in Bundessachen Vorstellungen und Beschwerden erheben. In sämmtlichen Bundeskörperschaften soll einfache Stimmenmehrheit entscheidend sein.

— Der Hauptinhalt der Eröffnungsrede des Kaisers in der ersten Kongreß-Sitzung ist etwa folgender: Ich habe es für meine Pflicht gehalten, offen meine Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß Deutschland mit Recht einer zeitgemäßen Entwickelung seiner Verfassung entgegensieht, und bin gekommen, meinen Verbündeten in persönlichem Gedankenaustausch darzulegen, was ich zur Erreichung dieses großen Zweckes für möglich halte und meines Theils zu gewähren bereit ist. Gegründet auf den erweiterten Begriff der Bundeszwecke, legen die Bestimmungen des unter meiner unmittelbaren Leitung ausgearbeiteten Entwurfes der Reformacte die Vollzugsgewalt in die Hände eines Directoriums, welchem ein Bundesrath zur Seite steht. Sie berufen periodisch eine Versammlung von Abgeordneten zu vollberechtigter Theilnahme an der Bundesgesetzgebung und dem Bundeshaushalt und führen periodische Fürstentage in das politische Leben Deutschlands ein. Sie verleihen durch Gründung eines unabhängigen Bundesgerichtes dem öffentlichen Rechtszustande Deutschlands eine unantastbare Gewähr, indem sie in allem diesem folgerichtig den Grundsatz der Gleichberechtigung unabhängiger Staaten wahren und zugleich Rücksichten auf die Machtverhältnisse und die Volkszahl damit vereinigen. Meine Vorschläge werden zweifelsohne vervollkommnungsfähig sein, allein ich gebe meinen erhabenen Verbündeten zu bedenken, ob in unserem Interesse die Annahme des Planes auch nur um eine kurze Frist zu verzögern ist. Nicht in der Eröffnung weitaussehender Berathungen, sondern nur in einem raschen, einmüthigen Entschlusse erblicke ich die Möglichkeit, einen festen Boden für Deutschlands Zukunftsfrage zu gewinnen. Es ist mir versagt geblieben, den König von Preußen zu einer persönlichen Mitwirkung bei dem Einigungswerke zu bewegen; ich halte aber die Hoffnung auf ein glückliches Ergebniß dieses Tages standhaft fest. König Wilhelm hat die Gründe, die Nothwendigkeit und die Dringlichkeit einer Bundesreform vollkommen gewürdigt, nur unzulängliche Vorbereitung einer unmittelbaren Frageverhandlung in der Fürstenversammlung eingewendet und geglaubt, daß Ministerberathungen vorhergehen sollten. Ich habe Se. Majestät auf die Unfruchtbarkeit solcher früheren Verhandlungen aufmerksam gemacht, und es hängt nun von uns, den Erschienenen, ab, durch die That zu beweisen, daß für uns die Frage der Erneuerung des Bundes reif und daß in unseren Gemüthern der Entschluß feststeht, die Nation nicht länger die Mittel zu einer höheren politischen Entwickelung entbehren zu lassen. Einigen wir uns um des unberechenbar wichtigen Ganzen willen leicht und rasch über Einzelnes, wahren wir bundestreu den Platz, welcher dem mächtigen Preußen gebührt. Hoffen wir zu Gott, daß das Beispiel unserer Eintracht mit siegreicher Gewalt auf alle Deutschen Fragen wirke. — Der König von Bayern beantwortete die Rede. (S. Nste. N.) Minister waren nicht anwesend.

— Das von dem Senate im „Römer" gegebene Banket begann um 6 Uhr und dauerte bis 9 Uhr. In den Straßen vom Bundespalais bis zum „Römer" wogten an 30,000 Menschen. Im „Römer" wurden die Souveraine von dem älteren Bürgermeister empfangen. Bei dem Banket im Kaisersaale saß der Kaiser unter dem Bilde Joseph II., rechts neben ihm saßen die Souveraine von Baiern, Hannover und beiden Hessen, links der König von Sachsen, der Kronprinz von Würtemberg und die Souveraine von Baden, Sachsen-Weimar und Koburg. An die Fürsten schlossen sich die Adjutanten, die Minister, die Gesandten, unter ihnen der Preußische Bundestagsgesandte, Herr von Sydow, der Commandirende der Bundestruppen, der Stadtcommandant ꝛc. Dem Kaiser gegenüber saß zwischen Senatoren der ältere Bürgermeister, Müller. Nach dem ersten Gange sprach Bürgermeister Müller ungefähr: Es ist eine Mahnung eben so ernst als groß und schön, welche zu dem heutigen Feste Anlaß giebt. Darum Dank und Preis vor Allem dem Hohen Herrn, von welchem diese Mahnung ergangen; Dank den Hohen Herren, welche derselben gefolgt sind. Möge diese glückliche Stunde segensreich für das Vaterland werden! Aus tiefstem Herzensgrunde schließe ich mit dem Rufe: Deutschlands Fürsten und die Vertreter der freien Städte, die hier versammelt sind, sie leben hoch!

Der Kaiser erwiderte hierauf mit lauter Stimme: Im Namen der hier versammelten Fürsten ergreife ich das Wort, um dem Senate und der Bürgerschaft der freien Stadt Frankfurt für den gastlichen Empfang, den sie uns bereitet, zu danken. Wir glauben, daß wir den patriotisch gesinnten Bürgern unseren Dank nicht würdiger aussprechen können, als indem Wir, Deutschlands Fürsten, Zeugniß davon ablegen, daß Uns Alle herzliche Liebe zum gemeinsamen Vaterlande vereinigt. Freudig werden die Hohen Gäste mit mir auf Frankfurts Wohl und auf sein wachsendes Gedeihen die Becher leeren. Frankfurt hoch! Sämmtliche Anwesende erhoben sich hierauf zu einem dreimaligen Hoch, das auf dem Römerberge, wo es vernommen wurde, n den vom Volke ausgebrachten Hochs einen Widerhall fand. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Heute wird keine Sitzung stattfinden.

— Die Lords Granville und Clarendon sind heute eingetroffen. Der König von Holland wird morgen erwartet.

Eutin, 13. (1.) August. Nach einer kürzlich hier erschienenen Bekanntmachung hat S. K. H. der Großherzog die Gemahlin des Herzogs Nikolaus August von Oldenburg (Sohn des seit seiner Jugend in Petersburg wohnenden Prinzen Peter von Oldenburg) Marie, geb. Bulazel, in den Grafenstand erhoben, unter Verleihung des Titels Gräfin von Osternburg.

Oesterreich.

Wien. Der „A. A. Z." wird von hier gemeldet: Die Auflösung der Modenesischen Brigade ist suspendirt, die betreffende Commission telegraphisch zurückberufen worden. Der Grund davon ist unbekannt. — Feldzeugmeister Ritter von Benedek ist hier angekommen.

Hermannstadt, 15. (3.) Aug. Die Magyarische Partei verharrt in der Opposition: wenigstens sind bei den vorgenommenen Neuwahlen die (ausgeschiedenen) Hauptvertreter der Partei (Baron Kemeny, Graf Mikes, Bischof Haynald) wiedergewählt worden.

Großbritannien.

London, 16. (4.) Aug. Vom frankfurter Fürstentage glauben fast sämmtliche englische Blätter sich so gut wie nichts für die Lösung der deutschen Frage versprechen zu dürfen. Der Spectator fürchtet eine nur noch größere Verbitterung der kleinstaatlichen Eifersüchteleien; er sagt: „Ein Deutschland ohne Oesterreich ist sehr wohl denkbar, denn der Schwerpunct des letzteren liegt ostwärts und seine deutschen Besitzungen machen weniger als die Hälfte seiner Kraft aus. Aber Deutschland ohne Preußen ist nicht denkbar, denn die von Berlin aus regierten Lande ziehen sich über den ganzen Körper des Staatenbundes hin. Die Erhebung Franz Joseph's zum deutschen Kaiser würde die Sachlage nicht vereinfachen, denn Preußen würde dann aus dem Bunde scheiden, und ohne Preußen würden sich auch viele andere Staaten nicht gern der Gewalt Oesterreichs unterordnen. Die „Saturday Review" glaubt voraussagen zu können, daß mehr als ein Reform-Project vorgebracht und verworfen werden dürfte, ehe Deutschland sein Haus in Ordnung gebracht hat. Der „Economist" äußert sich hoffnungsvoll und österreichfreundlich. Man könne es seltsam finden — meint er nebenher — daß Oesterreich, welches den englischen Interessen in Krieg und Frieden stets die nützlichsten Dienste geleistet, lange Zeit in England so unpopulär gewesen sei. Der Grund liege in der Uneigennützigkeit des englischen Volksgefühls. Das englische Volk lasse sich immer mehr von seinen Sympathieen, als seinen Interessen bestimmen. Bei dem Namen Oesterreich habe man früher nur an Italien, Polen und Ungarn gedacht. Aber das heutige Oesterreich sei nicht der Unterdrücker, sondern ein liberaler und besonnener Reformer. In der deutschen wie in der polnischen Frage stehe Oesterreich auf demselben politischen und moralischen Boden, wie England. „Daily News" bemerkt unter Anderem: Die äußere Wirkung der glänzenden Demonstration in Frankfurt a. M. wird für Oesterreich, wenn nicht für Deutschland, von größerem Werthe sein, als alles, was der Congreß wirklich thun und ausrichten könnte. Derselbe wird aber den Anstoß zu einer größeren Bewegung geben, die kein Fürsten-Congreß aufzuhalten oder abzuleiten vermag.

— Die „Gazette" theilt mit, daß Sir James Hudson, Ihrer Majestät außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Turiner Hofe, zum Großkreuz des Bathordens ernannt worden ist.

— Der Feldmarschall Lord Clyde verschied gestern kurz nach Mittag in Chatham. Seine Leiche wird im Laufe der ersten Tage nach London zur Beerdigung gebracht werden.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) August. Der „N. Z." wird geschrieben: Herr Drouyn de Lhuys wird vom 1. September an einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten und während seiner Abwesenheit durch Hrn. Billault ersetzt werden. Dies gilt als ein ziemlich sicheres Symptom, daß die nächste Entwicklung der polnischen Frage eine friedliche sein wird, denn Billault hat im französischen Kabinette von vorn herein zur Friedenspartei gehört und wird sich mit der in seinen bekannten Reden vertretenen Politik schwerlich in Widerspruch setzen. Besondere Symptome deuten an, daß Frankreich jetzt mehr als je darauf bedacht ist, die polnische Frage bis zum nächsten Jahre hinzuziehen, denn da die Verhältnisse nun einmal der gemeinsamen Aktion nicht günstig sind, so muß es entweder den Moment abwarten, wo wenigstens die Jahreszeit ihm Operationen in kleinerer Gesellschaft gestatten würde, oder Rußland durch die Fortdauer des polnischen Aufstandes und die schroffe Haltung der Mächte vielleicht nachgiebt. Die Antwort Drouyn's auf die letzten russischen Depeschen enthält allerdings keine Kriegsdrohung, aber sie giebt auch von dem ursprünglichen Programme Frankreichs wenig oder gar nichts nach und schließt damit, daß auf Rußland die Verantwortlichkeit seiner Weigerung zurückfallen wird. Von dieser Note wird eine Anzahl autographirter Exemplare abgezogen, die man an die diplomatischen Agenten Frankreichs schicken wird, sobald Fürst Gortschakow Kenntniß von dem Original erhalten hat.

— Der Kaiser, der heute noch einem Ministerrath präsidirt hat, reist morgen nach Chalons ab. — Das gestrige Fest (Napoleonstag) bot nichts Außerordentliches im Vergleiche zu früheren

Jahren. Die Illumination des Tuilerien-Gartens und des Konkordien-Platzes hatte allerdings an Pracht und Ausdehnung zugenommen, hingegen war in den Elyséeischen Feldern der Rondpoint und der Place de l'Etoile weniger glänzend geschmückt. Farbige Feuerkugeln aber waren in den Champs Elysées in ungewöhnlich großer Zahl verwandt worden, und der Gesammt-Eindruck dieser feenhaften Illuminirung der Bäume und Gebüsche war allerdings ein großartiger. Von der Privat-Illumination ist es, wie gewöhnlich, nicht der Mühe werth zu reden.

— Die Loire ist durch die große Hitze so wasserarm geworden, wie sie seit Menschengedenken nicht war. In den Departements der Nièvre und des Cher verkehren von den gegenüberliegenden Flußufern die Leute jetzt zu Fuß und Wagen ohne Brücke und Fähre durch die Loire.

Italien.

Turin. Die hiesigen Journale eröffnen eine Subscription zu dem Behuf, dem Englischen Gesandten, Sir James Hudson, in Anerkennung seiner Verdienste um Italien, ein Ehrengeschenk zu überreichen.

Griechenland.

— Wie dem „Courrier du Dimanche" aus London geschrieben wird, hatten dort am 1. August die Vertreter Englands, Frankreichs, Rußlands, Oesterreichs und Preußens ein Protokoll wegen der Jonischen Inseln unterzeichnet, wonach die fünf Mächte darein willigen, daß das durch Vertrag vom 5. November 1815 von ihnen England übertragene Protektorat erlösche und der Jonische Inselkomplex mit dem Königreich Griechenland vereinigt werde.

Aus Athen, 7. August, meldet der französische „Moniteur", daß in den Provinzen die Anarchie nach und nach abnehme, leider aber fänden seit einigen Tagen große Waldbrände am Parnaß statt, welche von den dortigen Hirten angelegt seien, weil diese mehr Weideland haben wollten. Die Regierung ist augenblicklich vollständig machtlos, gegen diese Brandstifter einzuschreiten.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 19. (7.) Aug. Der König von Sachsen ist erst diesen Morgen um 10 Uhr mit dem Kollektivbrief, welchen die Souveräne an den König von Preußen gerichtet haben, nach Baden abgereist. Die Konferenz wird heute keine Sitzung halten.

Die Fürsten-Konferenzen sind bis zur Rückkehr des Königs von Sachsen aus Baden suspendirt. Die Sitzungen werden wahrscheinlich bis zur nächsten Woche dauern. — Man sagt, daß die Souveräne von Baden, Sachsen-Weimar und Sachsen-Koburg einerseits, die von Hannover, Sachsen-Meiningen und Braunschweig andererseits Einwendungen gegen die österreichischen Vorschläge erheben. (S. u.) — Gestern und heute haben zahlreiche Minister-Konferenzen stattgefunden.

— Der Kaiser von Oesterreich ist aus Darmstadt, woselbst ihm ein herzlicher Empfang geworden, zurückgekehrt und hat heute Morgen eine Revue über die hiesige österreichische Garnison abgehalten.

Die „Europe" bringt einen Auszug aus der Antwortsrede des Königs von Baiern auf die Eröffnungsrede des Kaisers von Oesterreich in der ersten Konferenzsitzung. In derselben konstatirt der König die Uebereinstimmung der Fürsten in Bezug auf das zu erreichende Ziel; der Beweis dafür liege darin, daß sie der kaiserlichen Einladung gefolgt seien, ohne die Vorschläge des Kaisers zu kennen. Die Fürsten würden diese Vorschläge gewissenhaft erwägen, wie wünschenswerth auch eine einmüthige Zustimmung ohne lange Diskussion zu den Hauptpunkten der Reformakte sei. Es könnten doch aus dieser ersten Berathung folgenreiche, eine Verständigung erleichternde Aenderungsvorschläge hervorgehen. Der König bedauerte, daß der König von Preußen nicht anwesend, hoffte aber, der König werde an der zweiten Konferenz Theil nehmen.

Nach der „Frankfurter Handelszeitung" beabsichtigen die Großherzoge von Baden, Weimar und der Herzog von Koburg bei der Konferenz einen Antrag auf direkte Wahlen für das Volkshaus zu stellen.

Brüssel, 18. (6.) Aug. Es besteht ein Projekt, einen Familienrath unter dem Vorsitz des Königs Leopold zu vereinigen, um über die Annahme der mexikanischen Krone Seitens des Erzherzogs Maximilian, der diesem Rathe mit der Erzherzogin Charlotte, seiner Gemahlin, bewohnen soll, eine Berathung zu halten.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12 August 1863. Nr. 132.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag den 13. August
Versammlung des **Dorpater Gesangvereins** in der academischen Musse, Abends um 8 Uhr.

Dienstag den 13. und **Freitag** den 16. August c. **Concerte** auf dem Dome. Anfang **um 5 Uhr** Nachmittags.

Die hiesige Musik-Capelle.

Une institutrice de la Suisse française, qui a subi le grand examen et peut disposer de quelques heures, désire enseigner le français et les éléments de l'anglais. S'adresser au bureau de ce journal.

Einem hohen Adel und verehrten Publico mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich hieselbst im Holmschen, ehem. Kaupingschen, Hause (auf dem Hofe) in der Alt-Straße eine **Schneiderei** und **Weißnäherei** eingerichtet habe. Indem ich stets bemüht sein werde, meine hochverehrten Kunden durch solide und prompte Arbeit zufrieden zu stellen, bitte ich um geneigte Bestellungen. **Emilie Paul.**

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Wichtig für Landwirthe!

Gedämpftes Knochenmehl,

bestes **Düngungsmittel,** wovon 3 Pud 30 ℔. pr. Lofstelle erforderlich und auf 3 Jahre **vollkommen** ausdauernd sind, ist in **beliebigen** Quantitäten zu haben, u. auch die **Gebrauchs-Anweisung** einzusehen bei **C. F. Toepffer.**

Ponnykarren

(zweirädrige Arbeitswagen) werden, wie die englischen mit eisernen Radnaben, sauber gedrehten Achsen ꝛc., angefertigt beim
Schmiedemeister **H. Lieber.**

In meinem (gewesenen Sundgrénschen) Hause sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 6, die andere von 4 Zimmern, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **A. Ebert,**
Schuhmachermeister.

Eine Partie von 150 Dutzend

Viehketten (Kuhketten)

sollen zum Preise von 3, 4 und 5 Rubel pr. Dutzend schnell geräumt werden bei
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 450,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.**

Ein	Original-Loos	kostet	2	Rubel Silb.
„ halbes	do	„	1	„ „
Zwei Viertel	do.	kosten	1	„ „
Vier Achtel	do	„	1	„ „

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20 000, 15,000, 8**mal **10,000, 2**mal **8000, 2**mal **6000, 4**mal **5000, 8**mal **4000, 31**mal **3000, 50**mal **2000, 6**mal **1500, 6**mal **1200, 106**mal **1000, 106**mal **500, 6**mal **300, 106**mal **200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten nächsten Mts.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meinen in weitesten Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male** das **grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. ☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages **in allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Verschiedene **Balken, Dachpappe, rothe Erde** und **gewöhnliche Flachsheede** zum Stopfen empfiehlt **Joh. Kurrikoff.**

Der Universität gegenüber ist eine **Familien-Wohnung zu vermiethen.**
Wittwe **Trojanowski.**

In den Graf O'Rourk'schen Häusern, in der Alexander-Straße, sind **möblirte** und **unmöblirte Wohnungen** billig **zu vermiethen.** Das Nähere im Hofe beim Hauswächter Carl.

Im Töpfermeister Jürgensonschen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung von 7 Zimmern,** nebst Stallraum und Wagenremise, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen.



Ein starker weiß und grau gesprenkelter **Hühnerhund** mit regelmäßigen braunen Abzeichen an Ohren und Schwanzwurzel, auf den Namen „Nero" hörend, hat sich Mittwoch den 7. August Abends, aus der Parterrewohnung rechts, im Preußfreundschen Hause, Ritterstraße, **verlaufen.** Dem Ueberbringer desselben in besagtes Quartier werden **5 Rbl. S. Belohnung** zugesichert.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Böttgermeisters G. Drewsen Tochter Emilie Helene Elisabeth. — Proclamirt: der Cancellist bei der hiesigen Polizei-Verwaltung Carl August Leopold Leutner mit Julie Elisabeth Brotzler, geb. Raack. — Gestorben: der Nadler Gottlieb Drwensky, 44 Jahre alt; der Arrendator Reinhold Frangk, 73 Jahre alt; der Ortelbauer Carl Ernst Keßler, 55 Jahre alt.

Univ.-Kirche. Proclamirt: der Cand. juris Adolf Wilhelm Ernst von Mensenkampf mit der Comtesse Marie von Nieroth. — Gestorben: Fräulein Louise von Müller, 72 Jahre alt.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Baron von Wolf; Hr. von Bock; Hr. Dr. Koch; Hr. Tiedemann; Hr. von Zoeckell und Hr. von Gurgens.

Hotel St. Petersburg: Hr. Arrendator Kulbach; Hr. Baron von Wulf; Hr. von Sivers und Hr. Apotheker Calvoer.

Hotel de Paris: Hr. Arrendator Fuchs aus Oberpahlen; Hr. von Samson aus Kurrista; Hr. Arrendator Neppert aus Schloß Lais und Hr. Verwalter Kolje aus Palloper. — Abgereist: Hr. Arrendator Stamm.

№ 185. Dienstag, den 13. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Der „Rv. Z." wird aus **Arensburg**, 3. August, geschrieben: Den 1. August fand hieselbst im Garten des Badesalons ein Concert statt, wie es in der Art unsere Ostseeprovinzen zum ersten Male gehört haben mögen. Die producirenden Künstler waren Esten, etwa 30 Sänger und Sängerinnen der Halbinsel Sworbe, welche in der eigenthümlichen kleidsamen Tracht ihres Landes unter Vortragung bunter Fahnen auftraten und dem Publikum vierstimmige estnische Lieder, die sie sich nach Noten gut einstudirt hatten, frei aus dem Gedächtnisse zum Besten gaben. Die Lieder, theils geistlichen, theils weltlichen Inhalts, waren vorzugsweise einer Sammlung entlehnt, welche im vorigen Jahre unter dem Namen der Sworben-Lerche (Sörwema lööke) im Druck erschienen ist; bekannte deutsche Melodieen sind diesen Liedern zu Grunde gelegt worden. Eins derselben, betitelt „Mo kallis issama" und mit den Worten beginnend: „Kus on mo kallis issamä?", verherrlichte das Sworbenland und ward nach der Melodie von „Was ist das Deutsche Vaterland" gesungen; zum Schluß ertönte die russische Nationalhymne mit estnischem Text. Diese nationale Liedertafel soll in Oesel bereits schon so anregend gewirkt haben, daß selbst die Dorfjugend hin und wieder die neuen Lieder sich angeeignet hat, während man dort früher, ebenso wie noch jetzt in unseren Estengauen, bei Jung und Alt, bei Fröhlichen und Betrübten, bei Nüchternen und Trunkenen immer nur ein und dieselbe bekannte einförmige, schläfrige Tonweise vernahm. Das Verdienst der ersten Anregung und eifrigen Beförderung jenes patriotischen Unternehmens, welches in mancher Beziehung segensreich werden kann, hat der Herr Pastor Körber von Anseküll, dem wir auf dem Festlande bald glückliche Nacheiferer wünschen.

Rußland und Polen. Der „Kronst. B." berichtet: Zur Ermittelung der Ursachen der, als Se. Maj. der Kaiser an Bord der Yacht „Standart" war, an den Radschaufeln dieses Dampfers erfolgten Beschädigung, wiewohl erst in diesem Jahre eine Capitalreparatur der Räder des „Standart" stattgefunden, ist eine besondere Commission unter dem Vorsitze des Präsidenten des technischen Comités für Schiffsbauten, Generalmajor Tschernjäkow, niedergesetzt worden. Zu Gliedern dieser Commission sind ernannt: der Kronstädtische Portkapitain und Obermechaniker der baltischen Flotte Lambert, der Capitain 2. Ranges Baron Heyking und der Obrist des Corps der Schiffsingenieure Schaumburg.

Polen. Aus **Warschau**, 17. (5.) Aug., wird der „N. P. Z." geschrieben: Seit drei Tagen finden auf öffentlichen Straßen, auf den Omnibussen und auch in öffentlichen Locálen, am Tage und in der Nacht, viele Verhaftungen verdächtiger Männer statt, welche streng revidirt und entweder gleich von den Bezirks-Polizei-Commissariaten aus entlassen, oder nach Auffindung verdächtiger Gegenstände nach der Citadelle gebracht werden. Auf diese Art sollen bereits mehrere Hundert festgenommen und 60 bis 70 Personen nach der Citadelle geschafft worden sein. Man hoffte durch diese Ueberrumpelung Papiere und Fingerzeige für das Auffinden der geheimen Regierung zu erhalten, auch diese Herren selbst zu fassen. In wiefern dies, vom hiesigen Standpunkte aus, wenn auch nicht legale, doch nicht ganz schlechte Mittel zweckdienlich gewesen, wissen wir nicht; aber länger damit fortzufahren, wird kaum etwas helfen, denn diese im Dunkeln agirenden Menschen werden nur um so vorsichtiger geworden sein. Wenigstens hat man in diesen Tagen nichts von neuen Morden erfahren.

— Aus **Warschau**, 18. (6.) August, wird der „N. Z." geschrieben: Ein neues Attentat hat heute um 5 Uhr Nachmittags stattgehabt, und zwar an einem Manne, von dem es schon seit Wochen allgemein geheißen, daß ein Todesurtheil des Revolutions-Tribunals über ihm schwebe. Er heißt Drozdowicz, ist ein Mitglied der Untersuchungskommission in der Citadelle und war unter Muchanow Polizei-Kommissär. Beim Anfang der Bewegung vor zwei Jahren mußte er der Volkswuth weichen, ohne jedoch aufzuhören, der russischen Regierung im Geheimen zu dienen. In der jüngsten Zeit ist er wieder in offenen Dienst getreten, indem er, wie gesagt, zum Mitgliede der Untersuchungskommission ernannt wurde. Hier war er, ein alter Polizeimann und beinahe jeden einzelnen Warschauer kennend, wohl am fähigsten, hinter so Manches zu kommen, was die militärischen Mitglieder jener Kommission gewiß nie entdeckt hätten und Hunderte hat sein Spürtalent nach Sibirien gebracht. Gestern wurden ihm, wie die Einen sagen, auf offener Straße, wie die Anderen, in einem Kaffeehause mit einem Dolche mehrere Stiche versetzt, in Folge deren er, wie man sagt, bereits todt sein soll. Der Thäter ist entwischt.

— Von der **polnischen Grenze**, 18. (6.) August, wird der „Osts. Ztg." berichtet: Die katholische Geistlichkeit in Lithauen hatte es seit dem Aufstande in vielen Kirchen unterlassen, das nach der Predigt übliche Gebet für den Kaiser Alexander II. und die Kaiserliche Familie zu verrichten. Durch einen Erlaß des General-Gouverneurs Murawiew ist der Geistlichkeit die Verrichtung dieses Gebetes aufs Strengste anbefohlen worden. Die Zuwiderhandelnden werden mit einer Geldstrafe von 100 Rbl. S. bedroht. — Die polnischen Blätter bestätigen, daß der Aufstand in Lithauen im Erlöschen ist. Von den im Gouvernement Kowno vorhandenen Insurgenten-Abtheilungen ist neuerdings wieder eine nach dem Gouvernement Augustowo übergetreten. Die Mannschaften hatten an allen Lebensbedürfnissen den größten Mangel gelitten und waren ausgehungert und abgerissen. Sie waren unablässig den Verfolgungen des Militairs und der Bauern ausgesetzt gewesen. — Das Warschauer National-Comité hat unlängst alle männlichen Einwohner Warschaus vom 18.—40. Lebensjahre aufzeichnen lassen. Die Aufzeichnung bewirkten Knaben von 14—16 Jahren, die aus einem Hause in das andere gingen. Man bringt auch diese Maßregel mit der Absicht eines baldigen Aufstandes in Warschau in Verbindung. — Der in Ruhberg bei Warmbrunn in Schlesien in diesen Tagen verhaftete Prinz Roman Czartoryski ist der Sohn des in der Provinz Posen angesessenen Fürsten Adam Czartoryski und ein Vetter des bekannten polnischen Kronprätendenten Fürsten Wladislaw Czartoryski in Paris. Der Prinz soll durch die beim Grafen Dzialynski in Beschlag genommenen Schriften kompromittirt sein. — In den Tagen vom 11. bis 15. d. M. haben auf der ganzen Grenzstrecke von Strzalkowo bis Strzelno während der Nachtzeit zahlreiche Zuzüge nach Polen stattgefunden. Von den Zuzüglern, die an verschiedenen, meist waldigen Stellen die Grenze zu erreichen suchten, und deren Gesammtzahl von kundigen Personen auf mindestens 800 angegeben wird, sind von den an der Grenze stationirten preußischen Truppen etwa über 200 aufgegriffen worden. Die Zuzüglerschaaren waren meist gut bewaffnet und führten auf Wagen Munition und Mundvorrath mit sich. Die Bagagewagen sind meist in Beschlag genommen worden. Die Führer waren junge Edelleute aus der Provinz Posen. Mehrere von ihnen sind ergriffen worden. Unter den Zuzüglern befanden sich auch einige Franzosen und Italiener.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) Aug. Die „Nat. Z." beginnt in ihrer heutigen Nummer einen das österreichische Bundesreformproject kritisirenden Artikel mit der Erklärung: Eine Bundesreform, welche die deutschen Staaten zu größerer Eintracht führen, der Nation eine gesicherte Rechtsordnung gewähren soll, ist nur erreichbar, wenn die Bundesverfassung neu festgesetzt, zwischen den Regierungen und der Nation vereinbart wird. Es muß eine Revision der bestehenden Bundesverfassung stattfinden, und hierzu ist die Einberufung eines wirklichen, aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Parlaments erforderlich, welches die Arbeit im Einklang mit den Regierungen auszuführen hat.

— Auch die offiziöse „N. A. Z." ist der Meinung, daß das österreichische Bundesreformproject darauf hinausläuft, die Einheitsbestrebungen des deutschen Volkes zu Gunsten Oesterreichs zu verwerthen. Die Moral, die sie daraus für Preußen zieht, ist folgende: Wenn die deutschen Fürsten selbst das Werk niederreißen wollen, welches mit dem besten Blute Deutschlands zusammengeleimt ist, und das uns an die größte Zeit Deutschlands erinnert, an die Zeit, wo Deutschland zum ersten Male einig war; — wenn wir Deutsche selbst diese Verträge von 1815 zerreißen wollen, die jetzt beinahe ein halbes Jahrhundert hindurch ihren Segen über unsere Gauen gebreitet und den Feind von unsern Grenzen fern gehalten haben; — so wird für Preußen eine andere Zeit beginnen, und es wird statt der deutschen, fortan nur seine eigenen Interessen zu Rath zu ziehen haben.

— Der Prinz Albrecht (Sohn) ist gestern Abend nach 8 Uhr bei der Rückkehr von einem Rennen am Obelisk bei Sanssouci aus dem Wagen gesprungen, von dessen Bock der Kutscher, durch Anfahren an einen Prellstein, geschleudert war. Der Prinz ist auf den Hinterkopf gefallen und hat eine bedeutende Erschütterung erlitten; Besinnung ist geblieben und der Zustand nicht Besorgniß erregend.

— Der berühmte Augenarzt Dr. v. Gräfe wird in den nächsten Tagen eine Reise antreten. Anfangs September gedenkt er mit einer Anzahl der namhaftesten Augenärzte in Heidelberg zusammen zu kommen und da mit ihnen im Interesse der Wissenschaft zu berathen.

— Die Sammlung der bisher an die Zeitungen erlassenen Verwarnungen ist nun erschienen. Es ergiebt sich aus der Zusammenstellung, die etwa mit den letzten Tagen des Juli abschließt, folgendes Resultat: Unter den 80 ertheilten Verwarnungen sind 66 erste, 12 zweite, 1 dritte und 1 vierte. Nach Provinzen kommen auf die Provinz Preußen 21, auf Brandenburg 20, auf Schlesien 12, auf Pommern 7, auf Posen 6, auf Sachsen 5 und auf Westfalen 4 Verwarnungen. Das Polizei-Präsidium zu Berlin hat 14 Verwarnungen ertheilt (darunter 2 zweite); es folgen die Regierungspräsidien zu Königsberg und Breslau mit je 7, Gumbinnen, Marienwerder und Stettin mit je 6, Posen, Frankfurt und Liegnitz mit je 5, Arnsberg mit 3, Magdeburg, Merseburg, Danzig, Düsseldorf und Koblenz mit je 2, und Bromberg, Köslin, Potsdam, Erfurt, Minden, Trier und Köln mit je 1. Gar keine Verwarnungen wurden ertheilt in den Regierungsbezirken Stralsund, Oppeln, Aachen und Münster.

Köln, 18. (6.) August. Privat-Nachrichten melden von einem Eisenbahn-Unglücke in Folge einer Entgleisung, welche bei dem Zuge, der Köln gestern Abend um 5 Uhr 15 Min. verließ, oberhalb Bingen eintrat. Leider sollen Verluste von Menschenleben dabei zu beklagen sein. Näheres über Zahl der Todten und Verwundeten fehlt noch.

— Aus Trier, 16. August, meldet die „Tr. Ztg.": Gestern Abend kam Ludwig Simon (bekannt aus den Jahren 1848—49) von Paris hier an, brachte die Nacht am Sterbebette seiner Mutter zu und kehrte heute Vormittag, nachdem dieselbe verschieden, wieder dorthin zurück. Bekanntlich wurde Simon von der von Sr. Majestät dem Könige bei seiner Thronbesteigung erlassenen Amnestie ausgeschlossen, und bedurfte er zu seiner Hieherreise einer besonderen Erlaubniß des Königs, welche ihm durch bereitwillige Vermittlung des preußischen Gesandten in Paris, Grafen v. d. Goltz, denn auch sofort durch Telegramm von Gastein für einen Aufenthalt von drei Tagen dahier gewährt wurde.

Kassel, 18. (6.) August. So eben ist die Verhandlung der Strafsache gegen den Hauptmann a. D. Dörr wegen Preßvergehens, begangen durch die Veröffentlichung der Broschüre „Staatsdiener- und Staatsschwächen" beendigt. Die Anklage, vertreten durch den Staatsprokurator Möll, fand in der Schrift beleidigende Angriffe gegen den verstorbenen Kriegsminister und Divisionär General von Haynau und Majestäts-Beleidigung; die Vertheidigung, durch Dr. Carl Oetker geführt, richtete sich vorzugsweise gegen die zweite Anklage und schien über die erste, da man mit einem Todten nicht rechten wolle, absichtlich hinwegzugehen. Die sehr interessante Verhandlung, in welcher ein großer Theil des Verfassungskampfes vorgeführt wurde, dauerte mehr als vier Stunden; das Urtheil wurde ausgesetzt.

Bernburg, 19. (7.) August. Der Zustand des Herzogs läßt wenig Hoffnung auf seine Wiederherstellung. Die Bulletins der letzten Tage bestätigen ein Anhalten des Fieberzustandes und fortdauernde Abnahme seiner Kräfte. Nach dem heute veröffentlichten Bulletin ist in der Nacht vom 17. zum 18. August wenig Ruhe aber anhaltendes Fieber vorhanden gewesen.

Weimar, 18. (6.) August. Die Künstlerversammlung ist heute eröffnet worden. Da der Großherzog K. H. noch in Frankfurt weilt, so sind die Frau Großherzogin von Wilhelmsthal und der Erbgroßherzog von Heidelberg zur Theilnahme an den Festlichkeiten hierher gekommen.

Frankfurt a. M. Mit Bezug auf die Erwiderung des Königs Max auf die Rede des Kaisers schreibt man der „N.-Z." Folgendes: Schon früher berichtete ich Ihnen, daß, trotz der Schönfärberei der Wiener Blätter in Betreff der günstigen Dispositionen Baierns, die Oesterreichische Einladung in München auf die schwersten Bedenken stieß, und daß der Kaiser von Oesterreich bemüht gewesen ist, dieselben persönlich zu beseitigen. Wie weit dies gelungen, ist ungefähr aus der gestrigen Rede des Königs von Baiern zu entnehmen. Ich kann hinzufügen, daß es nicht allein der Bairische Particularismus ist, der die von Oesterreich vorgeschlagene Concentration ziemlich widerwillig aufnimmt; die sogenannten „Würzburger Regierungen", vielleicht mit Ausnahme Sachsens, sind fast alle nicht weniger betroffen. Sie hatten nicht erwartet, daß Oesterreich der Souveränetät der Einzelstaaten so bedeutende Opfer zumuthen würde. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Mahnung des Kaisers sie nicht abhalten wird, mit einer Reihe von Amendements im Interesse der Erhaltung ihrer Selbstherrlichkeit vorzugehen, wenn sie nicht etwa schon die Enthaltung Preußens als einen angenehmen Vorwand zum Entschlüpfen benutzen und es vorziehen, die ganze Last der Verantwortlichkeit auf dessen Schultern abzuwälzen. Das Absehen ist namentlich zunächst auf ein siebenköpfiges (statt fünf) Directorium gerichtet, um dort die Majorität in die Hände der Mittelstaaten zu bringen."

— Die „Rh. Ztg." theilt einige Amendements des Herzogs von Koburg zum Oesterreichischen Project schon mit. Der Herzog beantragt danach Folgendes: 1) Aufhebung des Bundes-Verhältnisses und an Stelle desselben ein Staatenbund, gebildet aus sämmtlichen jetzt zum Bunde gehörigen Deutschen Staaten mit Einschluß Deutsch-Oesterreichs. 2) Ein Parlament aus den Wahlen der Nation hervorgegangen. 3) Ein Fürstencollegium, ähnlich wie die jetzige Bundesversammlung, als Oberhaus neben dem Parlament. — In einer vom Herzog hierzu ausgearbeiteten Denkschrift wird zur Motivirung gesagt: „Eine auf solchen Grundlagen errichtete Neugestaltung Deutschlands wäre eine durchaus naturgemäße, weil sie in Allem ausreichte, den billigen Wünschen der Nation Rechnung zu tragen; weil sie die Interessen der Fürsten nirgends verletze, wohl aber diese für die Deutsche Sache gewönne; weil sie die jetzt vorhandene Organisation Deutschlands als nützliches Material mitverbrauchte ohne eine gewaltsame Beseitigung irgend einer berechtigten Individualität und schließlich, weil sie auf dem alten Boden Deutschen Wesens, auf den Trümmern des alten Deutschen Reichs errichtet würde, wie es vor 50 Jahren hätte geschehen müssen, wenn die Gestaltung eines starken Deutschlands ernstlich beabsichtigt worden wäre und nicht statt dessen möglichst unabhängige Einzelstaaten, die in sich allein keine Fortentwickelung für die Zukunft und zu Gunsten Deutschlands gestatteten. Eine solche Neugestaltung wäre keine andere als eine allgemein als nothwendig anerkannte Vervollkommnung und nationale Umgestaltung der jetzigen Formen Deutschlands bis zur Höhe einer der Forderung der Jetztzeit entsprechend gemachten Wiederherstellung des alten Deutschen Reichs-Verhältnisses."

— Die Nachricht von der Vertagung des sogenannten Abgeordnetentages in Frankfurt a. M., welche die „Elb. Ztg." gebracht, scheint unbegründet gewesen zu sein. Die liberalen Blätter erhalten vielmehr folgende Anzeige zur Veröffentlichung: „Die Erneuerung des Delegirten-Projects und die durch dasselbe für Deutschland nahegerückten Gefahren haben die Bedeutung des bevorstehenden Abgeordnetentages so sehr erhöht, daß die Theilnahme an demselben zur dringenden Pflicht für alle dazu berechtigten Mitglieder der Fortschrittspartei geworden ist. An dieselben ergeht hierdurch die Bitte, zum Behufe von privater Verständigung und Vorbesprechung sich möglichst schon einige Tage vor der ersten Sitzung (21. d. M.) in Frankfurt einzufinden.

Oesterreich.

Wien, 18. (6.) August. In Betreff der nach Petersburg abgegangenen drei Antwortsnoten bestätigt auch die „Presse", daß dieselben, obgleich nicht gleichlautend, doch einen identischen Schlußpassus haben. Nachdem England die Absendung identischer Noten verweigert und auch Oesterreich sich für die mildere Form ausgesprochen hatte, soll es dem Herzog von Grammont in den zu diesem Ende gehabten Konferenzen mit Lord Bloomfield und dem Grafen Rechberg gelungen sein, geltend zu machen, daß, wenn auch die drei Noten in verschiedener Weise redigirt, und wenn auch die Begründung der gestellten Forderungen, je nach dem Standpunkte der drei Kabinette in der schwebenden Frage, verschieden sein möge, dennoch der angestrebte Zweck und der zu erzielende Erfolg es den drei Mächten zur Pflicht machen, der öffentlichen Meinung gegenüber zu konstatiren, daß die an das Petersburger Kabinet gerichteten Forderungen, zumal nachdem nun Alles beiseite gelassen wurde, was die Würde und Empfindlichkeit Rußlands zu verletzen geeignet wäre, unter das kollektive Patronat der drei Mächte gestellt seien, welche die Lösung der schwebenden Frage übernommen haben, und daß, um diesem kollektiven Patronat der drei Mächte einen kräftigen Ausdruck zu verleihen, und in dieser Beziehung ihre vollkommene Uebereinstimmung zu manifestiren, es unumgänglich nothwendig erscheine, daß wenigstens der Schluß der abzusendenden Noten identisch sei.

— Zur mexikanischen Frage erhält die „Presse" ein Schreiben aus Brüssel, welches auf Grund von sehr verläßlichen Mittheilungen die allgemein verbreitete Ansicht, daß König Leopold das Projekt der Erwählung seines Schwiegersohnes, des Erzherzogs Ferdinand Max, zum Kaiser von Mexiko begünstige, dementirt und erzählt, daß der König der Belgier vielmehr auf das Entschiedenste sich gegen die Annahme der angebotenen Krone erklärt habe.

— Die bekannte Angelegenheit wegen des von dem Fürstbischof von Trient erlassenen, die Protestanten schmähenden Hirtenbriefes soll jetzt dahin erledigt sein, daß ein „Abmahnungsschreiben" mit speziellem Hinweis auf den Willen des Kaisers von der kaiserlichen Regierung an den Fürstbischof von Riccabona gerichtet wurde, in welchem der Kirchenfürst „abgemahnt" wird, noch ferner so, wie er gethan, gegen die Protestanten aufzutreten. Bei diesem Abmahnungsschreiben soll es sein Bewenden haben, die strafgerichtliche Verfolgung wegen des Hirtenbriefes aber, die ursprünglich, in Folge der im Abgeordnetenhause gegebenen Anregung, eventuell beabsichtigt worden zu sein scheint, unterbleiben. Zugleich, so scheint es, hat der Ober-Staatsanwalt Dr. Haßlwanter vom Ministerium etwas wie ein Verweisschreiben erhalten. Man erwartet, daß das „Abmahnungsschreiben" und der Erlaß an die Ober-Staatsanwaltschaft noch in authentischer Weise publizirt und dadurch öffentlich Zeugniß von dem Geschehenen gegeben wird.

Großbritannien.

London. Wie wir vor einiger meldeten, hat sich Earl Russell rundweg geweigert, eine Deputation zu empfangen, die ihm eine bei dem Meeting in der St. James Hall angenommene Petition um bewaffnetes Einschreiten für Polen überreichen wollte. Es ist darüber unter den Polenfreunden große Bewegung, und man hört, daß sie sich Zutritt zu Ihrer Majestät der Königin selbst zu verschaffen suchen. Die „Times" zieht sie dafür durch ihre scharfe Hechel und kühlt ihr satyrisches Müthchen an den Polen selber. Da die Polen — sagt sie — nie eine Verfassung gehabt haben, da in ihrer Geschichte nichts so auffallend ist, wie die ungeheure und sinnreiche Mühe, die sie darauf verwandten, um keine Verfassung zu bekommen oder um nicht durch Zufall in eine Verfassung hineinzustolpern, so versteht es sich wohl von selbst, daß sie die Weigerung Earl Russells, Alles, was sie vorbringen wollten, anzuhören, für höchst verfassungswidrig halten. Ihre Geschichte ist die einer Race ohne Einheit, ja ohne ein genau bekanntes Gebiet, ohne eine Dynastie, ohne Verfassung, ohne Volk (Sclaven und Leibeigene ausgenommen), ohne Religion, ohne Politik, ohne Handel, ohne Kunst und Wissenschaft,

ohne materiellen Fortschritt, ohne Gesetze, die Charte über die Privilegien, die der Souverän bei der Erwählung unterzeichnete, ausgenommen — kurz ohne etwas von dem Allen, was zur Constituirung einer Nation gehört. Polen ist und war von jeher ein so vager Begriff wie die Tatarei oder die Berberei. Die Polen sind keine Nation, sondern ein Adel, und zwar ein Adel, der sich seine jammervolle Lage durch seine eigene Schuld, durch seine ausschweifende Hoffart und Thorheit zugezogen hat. (Hiezu bemerkt die „N. P. Z.": Wir werden, wenn das so fortgeht, schließlich noch in die Lage kommen, für Polen sprechen zu müssen. Ein Wort hätten wir ohnehin aus dem heftigen Ausfall der „Times" bereits streichen zu müssen geglaubt: das Wort „ein Volk ohne Religion". Das ist ungerecht.)

— Der „Hamb. Corr." meldet unterm 17.: Aus der Englischen Bank ist eine sehr bedeutende Anzahl von 10- und 5-Pfund-Noten gestohlen worden. Das Verzeichniß der Nummern ist äußerst umfangreich. Auf welche Weise der Diebstahl vollführt worden, ist nicht mitgetheilt.

— Seinem eigenen ausdrücklichen Wunsche gemäß wird das Begräbniß des Lord Clyde in aller Stille begangen. Es ist deshalb davon Abstand genommen worden, die Bestattung unter militairischen Ehrenbezeugungen in der Westminister-Abtei zu begehen.

— Das Fahrzeug, welches den ersten Theil des Kabels für die durch den persischen Meerbusen zu führende Telegraphenleitung an Bord hat, ist von Woolwich abgefahren. Das ganze Kabel, das England mit Indien in Verbindung bringen soll, ist auf 1250 Meilen Länge berechnet. Fünf große Segelschiffe sollen es nach Bombay bringen, und von dort wird es auf Regierungsdampfer in den persischen Golf befördert werden. Zu der am vorigen Sonnabend vollendeten Arbeit, die ersten 175 Meilen an Bord des „Marian Moore" zu schaffen, waren drei Wochen erforderlich gewesen.

— Seit längerer Zeit ist das (auch von uns einmal erwähnte) Gerücht verbreitet, daß Mr. Jefferson Davis, der Präsident der Süd-Union, einen Boten an den Kaiser Napoleon gesandt und demselben eine Schutz- und Trutz-Allianz auf der Basis gegenseitiger Anerkennung ihrer beziehungsweisen Eroberungen und Errungenschaften angetragen habe. Wenn sich das Gerücht bestätigt, so würde es zeigen, daß die Süd-Conföderation die Französische Hülfe außerordentlich hoch anschlägt; daß sie dieselbe um den Preis der Monroe-Doctrin („Amerika nur für Amerikaner"), die bekanntlich vom Süden ausgegangen und stets die Hauptmaxime südlicher Staatsmänner gewesen ist, erkaufen will. Sehr wohlgefällig wurde das Gerücht von der „Times" aufgenommen, die den Betheiligten die Versicherung gab, daß ihre Allianz von der Welt mit günstigen Augen angesehen werden würde; daß sie ein „Unterpfand des Friedens und ein Gewinn für die Menschheit" wäre. „Daily News", die täglich heftiger gegen die Französische Politik auftrit, protestirt gegen diese Ansicht der „Times" und nennt dieselbe einen ungeheuerlichen und verbrecherischen Gedanken.

Frankreich.

Paris. Der „Nat.-Z." wird vom 18. (6.) August geschrieben: Wir sind heute arm an Nachrichten. Der Kaiser ist in Chalons, die Minister sind auf ihren Landgütern, die Diplomatie reist, das Publikum sieht nach Frankfurt, in der Ueberzeugung, daß dort noch Anderes als die deutsche Frage verhandelt wird. Vielen Leuten fängt an, vor dem steigenden Einflusse Oesterreichs bange zu werden, und sie sehen bereits, wie Oesterreich an Frankreich die Bedingungen der Allianz diktirt. Inzwischen geben die Dinge in Betreff Mexikos nicht nach Wunsch. Spanien hat versprochen, das neue Kaiserreich anzuerkennen. Dagegen scheint England das Projekt nicht allein zu mißbilligen, sondern sogar dagegen protestiren zu wollen. König Leopold ist von hier aus angegangen worden, die Vermittelung zu übernehmen. Außerdem erwartet man im nächsten Monat den Erzherzog Maximilian zum Besuch in Biarritz. — Verschiedene Zeitungen haben gemeldet, daß die Czartoryskische Partei aus der polnischen Nationalregierung verdrängt worden und daß die radikale Partei das Heft in Händen hat. In dieser Nacktheit ist die Nachricht wohl nicht richtig. Dagegen bestätigt es sich allerdings, daß die gemäßigte Czartoryskische Partei fürchtet, die öffentliche Meinung in Polen könne sich von ihr abwenden, nachdem die Bemühungen der Diplomatie sich fruchtlos erwiesen haben.

— Der „Moniteur" meldet, die Regierung habe nach Mexiko die Instruction abgehen lassen, die bekannte Sequester-Ordnung und das Verbot der Geldausfuhr wieder aufzuheben. Obschon sich die Lage Mexiko's sehr gebessert habe, gebe es doch noch bewaffnete Banden, welche sich aus gewissen Zollerträgen erhalten. Um sie so schleunig als möglich zersprengen, werde der französische Admiral am 25. August eine Blokade einrichten, welche sich von den Lagunen zehn Stunden südlich von Matamoras bis einschließlich zur Campechebai erstrecken solle.

— Die „France" will wissen, der Erzbischof von Mexiko, Msrg. Labastida, der am 18ten von Saint Nazaire an Bord des „Vera-Cruz" die Rückreise nach Mexiko antrat, habe die Bedingungen mitgenommen, die ihm vom Erzherzoge Maximilan bei Annahme des mexikanischen Thrones gestellt worden seien.

— Wie die „France" meldet, ist eine englische Handels-Goelette, „Carolina Goodyear", welche, von Lodon kommend, in Matamoras Kriegs-Contrebande für Juarez landen sollte, von der französischen Dampf-Fregatte „Panama" festgenommen und am 8. Juli nach Vera-Cruz gebracht worden.

— In seinem Bülletin meldet der „Moniteur", daß einem Privattelegramme zufolge der Prinz Sidi-Hamuda, Bruder und eventueller Nachfolger des regierenden Bey von Tunis, am 12. August in jener Stadt gestorben sei.

— Am 18. d. fand das Leichenbegräbniß Delakroix' statt. Der „Moniteur" berichtet darüber und theilt die Grabreden mit, welche Jouffroy und Huet dabei gehalten haben.

Asien.

Japan. Ueber San Franzisco sind Nachrichten aus Kanagawa bis zum 24. Juni eingetroffen. Die japanische Regierung hatte die von England für den Mord Richardson's verlangte Entschädigungssumme ausbezahlt, die Auslieferung der Mörder dagegen verweigert, unter dem Vorwande, derselben nicht habhaft werden zu können. Ueber die Auslieferung waren noch Verhandlungen in der Schwebe. Die ausländischen Ansiedler fürchteten einen Krieg als unvermeidlich.

Amerika.

New-York, 6. August (25. Juli). Die Hauptschlacht, welche man zwischen den feindlichen Armeen am Rappahannock erwartet, hat schon ihr Vorspiel an diesem Flusse gehabt. Am Sonnabend, d. 1. d., überschritt General Buford's Kavallerie, unterstützt von Truppen anderer Waffengattungen, den Rappahannock und traf bald auf eine bedeutende Abtheilung Konföderirter. Nach einem hitzigen Gefechte mußten sich die Konföderirten auf Culpepper zurückziehen, erhielten hier Verstärkung und trieben nun die Angreifer zurück. Doch wurden auch letztere um ein ganzes Armee-Corps verstärkt; es gelang ihnen, eine feste Position zu gewinnen, und die Konföderirten nahmen wieder ihren Rückzug nach Culpepper. Auf beiden Seiten sollen schwere Verluste vorgekommen sein. — Wie ein Washingtoner Blatt glaubt, wäre das Gros der Meade'schen Armee bei Kelly's Ford über den Rappahannock geschritten, um Lee entweder zum Rückzuge zu zwingen oder das Glück einer großen Schlacht zu versuchen. — Aus Charleston wird vom 2ten berichtet, daß die Bundestruppen ihr Bombardement gegen Fort Wagner noch immer unterhielten. Die Garnison hatte einen Ausfall auf eine der Batterien der Belagerer gemacht, war aber zurückgeschlagen worden und mußte mit schwerem Verluste in ihre Verschanzungen retiriren. Bedeutende Verstärkungen sind zu General Gilmore gestoßen. Das in Richmond erscheinende Rebellenblatt „Despatch" theilte am 1. d. mit, der Präsident Davis habe eine Depesche empfangen, worin es heiße, daß der konföderirte General Taylor über den General Banks in Louisiana einen Sieg erfochten und ihm 6000 Gefangene abgenommen habe. — Die von Vicksburg ausgeschickte Expedition, welche General Grant persönlich führen soll, ist in Port Hudson angekommen. Eine Armee von 100,000 Negersoldaten soll gebildet werden, um die Schifffahrt auf dem Mississippi zu beschützen. — In Jowa hat ein Zusammenstoß zwischen den Republikanern und den Copperheads (Anhängern des Südens) stattgefunden. Letztere sollen 4000 Mann stark und bewaffnet sein. Es sind Truppen zu dem Schauplatze der Unruhen hingeschickt worden. In Kentucky hat die republikanische Partei einen glänzenden Wahlsieg davongetragen.

— Die zum Schutz der Farbigen erlassene Proklamation des Präsidenten Lincoln, vom 30. Juli, Exekutiv-Amt in Washington datirt, lautet: „Es ist die Pflicht einer jeden Regierung, ihren Bürgern, ohne Berücksichtigung des Ranges, der Stellung oder der Farbe, Schutz angedeihen zu lassen, und vorzüglich denjenigen, welche dem Staate als gesetzmäßig eingestellte Soldaten dienen. Das Völkerrecht und der Kriegsgebrauch, wie sie von civilisirten Mächten ausgeübt werden, gestattet in der Behandlung von Kriegsgefangenen als Feinden des Staates nicht Unterschied in Bezug auf die Farbe zu machen. Einen Gefangenen nicht wegen eines Vergehens gegen die Kriegsgesetze, sondern wegen seiner Farbe zu verkaufen oder in die Sklaverei zu übergeben, ist ein Rückfall in die Barbarei und ein Verbrechen gegen die Civilisation der Jetztzeit. Die Regierung der Vereinigten Staaten will jedem ihrer Soldaten den gleichen Schutz gewähren, und falls der Feind einen solchen wegen seiner Farbe verkaufen oder zum Sklaven machen wird, so sollen zur Vergeltung an den in unserer Gewalt befindlichen Gefangenen des Feindes Repressalien genommen werden. Es wird somit hierdurch befohlen, daß für jeden im Widerspruche mit dem Kriegsbrauche getödteten Soldaten der Vereinigten Staaten ein Soldat der Rebellen hingerichtet, und für jeden vom Feinde in die Sklaverei geschickten oder verkauften Gefangenen ein Soldat der Rebellen zur Zwangsarbeit bei den öffentlichen Bauten angehalten und nicht eher davon erlöst werden soll, als bis der andere aus der Sklavenschaft befreit worden ist und die einem Kriegsgefangenen zukommende Behandlung empfängt."

Mexico. In Englischen Blättern liest man: „Viele Zeitungen behaupten, daß die Französische Expedition überall in Mexico Beifall finde, und daß von den achtzehn Staaten, welche die Republik bilden, fünfzehn sich zu ihren Gunsten erklärt hätten. Beides ist falsch. Weder befinden sich 15 Staaten in den Händen der Franzosen, noch giebt es bloß 18 Staaten in der Republik. Die Franzosen herrschen mit Waffengewalt über Veracruz, Puebla und einen Theil des Staates Mexico. Zwanzig Staaten sind noch von ihrer Herrschaft frei. Zwanzig Hauptstädte (?) sind noch zu erobern; und nachher werden noch die Bezirke den Krieg fortsetzen. Das Publicum darf sich nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß die Mexicanische Nation schon erobert sei."

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. August 1863. Nr. 431.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu dem Allerhöchst befohlenen öffentlichen Verkauf des dem Rigaschen Kaufmann Philippsen zur Anlage eines Schiffswerfts aus den Ländereien des Krongutes Magnushof eingewiesenen Landstücks der Torg auf den 6. September und der Peretorg auf den 9. September anberaumt worden ist. Die Vorliebhaber werden demnach aufgefordet, an den bezeichneten Tagen um 12 Uhr Mittags im Locale der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zu erscheinen, ihre Suppliken nebst den gesetzlichen Saloggen zu verabreichen und sodann ihren Bot zu verlautbaren. Versiegelte Bote werden ebenfalls bis zum 6. September 12 Uhr Mittags angenommen und zum Schlusse des Peretorgs entsiegelt. Dieselben müssen gemäß Art. 1909 Swod Band X Buch I (Ausgabe von 1857) die Angabe dessen enthalten, daß der Bieter auf die gestellten Bedingungen eingehe, ferner die genaue ausgeschriebene Meistbotssumme, der Wohnort, Stand, Vor- und Familiennamen des Bieters, das Datum und die gesetzlichen Saloggen.

Die dem Ausbot resp. Verkauf zu Grunde gelegten, vom Domainen-Ministerio bestätigten näheren Bedingungen sind folgende:

1) Das vorberegte Obrockstück wird in seinen richtigen Grenzen, wie es bisher benutzt worden, oder hätte benutzt werden können, zum Meistbot gestellt.

2) Die Torge werden bei der Livländischen Gouvernements-Regierung mit Hinzuziehung des Herrn Dirigirenden des Baltischen Domainenhofes in allgemein gesetzlicher Ordnung durch Bot und Ueberbot abgehalten.

3) Der Bot beginnt mit 810 Rbl. S.

4) Der Meistbot wird in gesetzlicher Grundlage bestätigt.

5) Zu den Torgen werden Personen aller Stände zugelassen.

6) Als Salogg haben die Torgliebhaber den 10. Theil der Anbotssumme zu bestellen und der Meistbieter dieselben bis zum 10. Theil der Meistbotssumme sofort bei dem Peretorge zu ergänzen. Schriftliche Anmeldungen ohne sofortige Saloggbestellung haben keinen Effect.

7) Nach Bestätigung des Meistbots hat der Meistbieter gegen Rückempfang des Saloggs entweder den ganzen Meistbotsschilling auf einmal, oder nach seiner Wahl 50% desselben unter Verpflichtung der Tilgung des Restes in 15 Jahren à 9%, von welchen 4% als Renten und 5% als Tilgungsquote gerechnet werden, sofort zur Kronscasse zu entrichten, widrigenfalls die beregten Ländereien sofort wiederum für Gefahr und Rechnung des Meistbieters zum Ausbot werden gestellt werden.

8) Nach Empfang der Bescheinigung über die zur Kronscasse geleistete Einzahlung (Pkt. 7) wird vom Domainenhofe mit dem Käufer auf Grund dieser speciellen Bedingungen des Kaufs, der Contract abgeschlossen und derselbe zur Corroboration bei der competenten Krepostbehörde beigebracht, indem der Käufer alle hierbei vorkommenden Kosten trägt.

9) Die Uebergabe des Obrockstückes geschieht am 23. April 1864, bis wohin die Krone oder der temporaire Inhaber des Obrockstückes den durch Unglücksfälle entstehenden Schaden trägt, in Gemäßheit der bestehenden Pachtcontracte und der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen.

10) Indem die örtliche Domainen-Verwaltung über die ordnungsmäßige Verwaltung des mehrgedachten Obrockstückes wacht, ist dem Acquirenten nicht gestattet, irgend welche Nachrechnungen oder Anforderungen an den abgehenden Arrendator oder die Krone zu machen, sofern sie nicht sofort durch die Domainen-Verwaltung oder erforderlichen Falles nach Bestimmung des Domainenhofes durch eine Wirthschafts-Untersuchungs-Commission festgestellt werden.

11) Gegen den Käufer dürfen keine Näherrechts-Ansprüche vorgebracht werden.

12) Der von der Krone mit dem gegenwärtigen Pächter des Obrockstückes, Kaufmann Philippsen, abgeschlossene Pachtcontract ist bis zu dessen Ablauf vom Käufer in Kraft zu belassen, andrerseits wird die Krone die ihr dem Pächter gegenüber obliegenden Verpflichtungen erfüllen.

13) Etwanige bisherige Weideberechtigungen des gedachten Landstückes in den Kronsforsten erlöschen mit Ablauf des bestehenden über dasselbe abgeschlossenen Pachtcontracts.

14) Es gehört zu den Verpflichtungen des künftigen Eigenthümers des qu. Obrockstückes die Kosten der Bekanntmachung der Torge zum Verkauf desselben durch die öffentlichen Blätter aus eigenen Mitteln zu entrichten.

Nr. 1379.

Лифляндское Губернское Управленіе доводя до всеобщаго свѣдѣнія, что на подажу по Высочайшему повелѣнію, отведеннаго Рижскому купцу Филипсену для устройства корабельной верфи участка земли казеннаго имѣнія Магнусгофъ, назначенъ торгъ на 6., а переторжка на 9. Сентября 1863 года, симъ вызываетъ желающихъ явиться къ торгамъ въ 12 часовъ полудня въ помянутыя числа въ присутствіе Лифл. Губерн. Управленія съ представленіемъ надлежащихъ прошеній и залоговъ. До 12 часовъ 6. Сентября принимаются также объявленія цѣнъ въ запечатанныхъ конвертахъ, которыя будутъ сообщены къ концу переторжки. Въ этихъ объявленіяхъ, на основаніи ст. 1909 Св. Зак. Т. X кн. I изд. 1857 года должно быть изъяснено, что объявить соглашается на условія продажи, равно съ точностію должна быть прописана объявляемая имъ сумма, мѣсто жительство, званіе, имя и фамилія, мѣсяцъ и число и представляемый имъ установленный залогъ.

Утвержденныя Министерствомъ условія продажи слѣдующія:

1) Означенная оброчная статья назначается въ продажу въ тѣхъ положительныхъ границахъ ея, въ какихъ она была до настоящаго времени или могла быть въ пользованіи.

2) Торги будутъ производиться въ Лиф. Губ. Управл въ Присутствіи Управляющаго Прибалтійскою Палатою Г. И. общимъ законнымъ порядкомъ.

3) Торгъ начинается съ 810 руб.

4) Объявленная высшая цѣна утверждается на законномъ основаніи.

5) Къ торгамъ допускается лица всѣхъ сословій.

6) Въ залогъ представляется десятая часть суммы съ которой начинается торгъ а приторговавшій означенный участокъ долженъ при переторжкѣ дополнить залогъ до 10. части объявленной имъ высшей цѣны. Письменныя объявленія безъ представленія залога непринимаются.

7) По утвержденіи торговъ, приторговавшій участокъ получая обратно свой залогъ, долженъ внести въ казну тотчасъ всю объявленную имъ высшую цѣну вдругъ, или по его желанію 50%, съ тѣмъ чтобы остальную сумму выплатить въ теченіе 15 лѣтъ по 9% въ годъ, считая 4% роста и 5% въ капиталъ; въ противномъ же случаѣ помянутыя земли будутъ отдины вновь съ торговъ на счетъ и страхъ приторговавшаго.

8) По полученіи квитанціи (пунк. 7) въ уплаты въ казну денегъ, Палатою Гос. Имущ. заключаются съ покупщикомъ, на основаніи настоящихъ условій, купчій контрактъ, которы представляется въ подлежащее судебное мѣсто для закрѣпленія; всѣ разходы при этомъ относятся на счетъ покупателя.

9) Передача оброчной статьи послѣдуетъ 23. Апрѣля 1864 года, до котораго времени казна или временной владѣлецъ отвѣчаетъ за всякій ущербъ, какой можетъ произойти отъ несчастныхъ случаевъ на основаніи дѣйствующаго арендняго контракта и общихъ узаконеній.

10) Мѣстное Управленіе Гос. Имущ. наблюдаетъ за подлежащимъ управленіемъ помянутою оброчною статьею, и пріобрѣтателю оной не дозволяется дѣлать какіе либо начетъ или простирать претензіи къ выступающему арендатору или къ казнѣ, буде таковыя неутверждены въ тоже время Палатою Гос. Имущ., или въ случаѣ надобности Хозяйственную Слѣдственную Коммисіею по распоряженію Палаты.

11) Никто не можетъ объявить ближайшаго права на покупку сказанной оброчной статьи противъ покупателя.

12) Заключенный казною съ нынѣшнимъ содержателемъ оброчной статьи купцомъ Филипсеномъ арендный контрактъ покупатель обязанъ сохранить въ силѣ до истеченіи срока онаго, какъ равно и казна будетъ исполнять обязанности принятыя его въ отношеніи Содержателя.

13) Право, какое содержатель сего участка имѣлъ на пастбища въ казенной дачѣ прекращается съ истеченіемъ срока арендnаго контракта.

14) Въ обязанности будущаго владѣльца участка относится принять на свой счетъ расходъ на объявленіе въ вѣдомостяхъ о торгахъ къ продажѣ онаго.

Нум. 1379.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein ordentliches **deutsches Mädchen sucht** bei einer Herrschaft auf dem Lande **einen Dienst** als Kammerjungfer. Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein **Capital von 1000 Rbl.** wird gegen sichere Hypothek **gesucht** durch die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Pommykarren

(zweirädrige Arbeitswagen) werden, wie die englischen mit eisernen Radnaben, sauber gedrehten Achsen ꝛc., angefertigt beim

Schmiedemeister **H. Lieber.**



Frische Weintrauben

sind in meiner **Colonialwaaren-Handlung,** gegenüber der Kreisschule, wie auch in meiner **Fruchthandlung,** Ritterstraße, zu haben.

C. Petersonn.

Ein **Billard** aus Eschenholz mit allem Zubehör ist **zu verkaufen** in der Restauration von H. Eichenberg, am Winter-Fischmarkt.

Zwei große gut **möblirte Zimmer** sind auf dem Stationsberge im Gordowsky'schen Hause **zu vermiethen.**

In meinem Hause am Domberge ist eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** zu vermiethen. J. W. Klattenberg.

Eine goldene Uhr

ist zwischen Mollaz und Dorpat auf der Petersburger Straße **verloren** gegangen. Wer dieselbe in der Expedit. dieser Zeitung abgiebt, erhält eine Belohnung von 15 Rbl. S.-M. — **Kennzeichen:** Cylinderuhr, silbernes Zifferblatt, auf der Rückseite die Buchstaben: *R. v. E.*

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 18. August, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages vorher.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. Tiedeman; Hr. von Gürgens und Hr. von Anrep.

Hotel de Paris: Hr. Verwalter Debral aus Allaßkiwwi. — Abgereist: Hr. von Samson, Hr. Arrendator Neppert und Hr. Verwalter Kolso.

Abreisende.

1. Ferdinand Goos, Schuhmachergesell. — H. Löwe, Knochenhauer.

№ 186. Mittwoch, den 14. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Staatsr. Pföhl, Beamter für besondere Aufträge in der 4. Abtheilung der eigenen Kanzlei S. M., zum wirkl. Staatsrath für Auszeichnung im Dienste. Dr. med. Wirkl. Staatsr. Thielmann, Oberarzt des Peter-Paul-Hospitals und Ehren-Leibokulist, zum stello. Medizinalinspektor bei den St. Petersburger Instituten der Kaiserin Maria.

[Abkommandirt:] Wirkl. Staatsr. Schmidt, Direktor der geburtshülflichen Abtheilung bei dem St. Petersburger Findelhause und Leib-Accoucheur, nach Tiflis.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einem uns vorliegenden Berichte über das Livländische Landschulwesen im Jahre 1862 entnehmen wir, daß in dem eben genannten Jahre die Anzahl der schulpflichtigen Kinder in ganz Livland 109,810 betrug, von welchen 27,205 in Schulen unterrichtet wurden u. zwar 6589 in den Schulen der lettischen Kreise, 20,616 in den Schulen der estnischen Kreise. In jenen genossen somit von 100 Kindern nur 10,97 pCt., in diesen von 100 Kindern bereits 41,40 pCt. Unterricht in Schulen. Die übrigen Kinder, an Zahl 82,605, wurden im Hause unterrichtet. — Der Bericht giebt ferner einige Zahlenangaben über die Leistungen der Kinder im Singen nach Noten, im Schreiben und Rechnen und führt insbesondere an, daß in den lettischen Kreisen von 100 Kindern 11,98 pCt., in den estnischen Kreisen 11,46 pCt. nach Noten sangen, in den lettischen Kreisen von 100 Kindern 12,73 pCt., in den estnischen Kreisen 14,08 pCt. schreiben lernten, endlich, daß in den lettischen Kreisen von 100 Kindern 11,84 pCt., in den estnischen Kreisen 11,60 pCt. rechnen lernten. (Des Lesens ist in dem Berichte keine Erwähnung geschehen, weil dieses bekanntlich von allen Kindern gelernt werden muß.) Vergleicht man diese Angaben mit denen des vorigjährigen Berichts, so ergiebt sich als Fortschritt: 1) Schulunterricht genossen mehr in den lettischen Kreisen ungefähr ½ pCt. Kinder, in den estnischen Kreise ungefähr 1 pCt. 2) Schreiben lernten mehr in den lettischen Kreisen ungefähr ½ pCt. Kinder, in den estnischen Kreisen über ½ pCt. 3) Rechnen lernten mehr in den lettischen Kreisen über 1 pCt. Kinder, in den estnischen Kreisen fast 1 pCt.

Gehen wir nun auf die Schulen der einzelnen Kreise des Näheren ein und berücksichtigen wir insbesondere die Resultate, welche die im vorigen Jahre ausgeführte Schulrevision zu Tage gefördert.

1) Im Dörptschen Kreise fiel die Schulrevision im Jahre 1862 aus, weil dieselbe hier wegen der wenigen Kirchspiele bereits im vorigen Jahre beendet worden war. — Von den Parochialschulen dieses Kreises ist die des Talkhofschen Kirchspiels sistirt gewesen, weil das Schulgebäude abgebrannt war; doch wird die baldige Wiedereröffnung derselben verheißen. Die übrigen haben Gutes gewirkt und wo das wegen Schwäche der Lehrer weniger der Fall war, da dringt die Kreis-Landschulbehörde auf Anstellung tüchtiger Gehilfen. — Was die Gemeinde- oder Dorfschulen anlangt, so war der Besuch derselben in einigen Kirchspielen besser geworden und dort hoben sich auch die Leistungen; in andern sah man sich leider genöthigt, wegen noch fortwährenden schlechten Schulbesuchs den Schulältesten die zugesagte Gratification zu entziehen und die Eltern mit kräftigerer Handhabung des Schulzwanges zu bedrohen. Die Schulverwaltung des Kirchspiels Talkhof klagte, — wie der Bericht sagt, mit Recht — darüber, daß für 398 Kinder 6 Schulen zu wenig seien, zumal manches Kind bis 10 Werst zu gehen habe, um sie zu erreichen. Der gleiche Uebelstand wirkte nachtheilig auf den Jugendunterricht des Kirchspiels Dorpat; dort soll jedoch durch baldige Umwandlung von Betstuben in Schulstuben und Anlegung neuer Schulen für Abhilfe gesorgt werden. Unter den 1500 Kindern, für die 15 Schulen bestanden, waren nur 42 Schreibe- und 25 Rechnenschüler. — Von 9848 im schulpflichtigen Alter stehenden Kindern des Dörptschen Kreises waren in 7 Parochial- und 120 Gemeindeschulen unterrichtet worden 6872, also etwa ⅔ der Gesammtzahl; 3923 lasen gut, 3879 wußten den Katechismus auswendig, 2000 lernten schreiben, 1754 lernten rechnen.

2) Im Werroschen Kreise wurden die Kirchspiele Harjel und Carolen von dem Schulrevidenten G. v. Sivers und Pastor Gutglück revidirt. — Die Parochialschule des ersten Kirchspiels leistete Erfreuliches und auch die zweite, die Carolensche, hatte für die kurze Zeit von 2 Wintern ihre 8 Schüler befriedigend unterrichtet. Letzteres Kirchspiel erhielt für seine Gemeindeschulen das Urtheil: daß einzelne unter ihnen in den letzten 4 Jahren recht gute Fortschritte gemacht hätten, wenn gleich hier, wie in den übrigen revidirten Kirchspielen, das Verständniß namentlich des Katechismus noch schwach sei. In den übrigen Kirchspielen dieses Kreises waren die Parochialschulen, bis auf 2 durch besondere Umstände behinderte, in Thätigkeit und leisteten meist recht Gutes; mehre unterrichteten auch deutsch. Zu einer auf dem Gute Rosenhof anzulegenden Parochialschule wurde von Herrn J. R. v. Stackelberg ein Capital von 500 Rbl. S.-M. geschenkt und dem Pastor zu Rauge eingehändigt. Wo die Schulpön eifrig eingetrieben und der Schulzwang energisch gehandhabt worden war, war es überall mit dem Schulbesuch besser geworden, weshalb denn auch die Kreis-Landschulbehörde den in dieser Hinsicht noch klagenden Schulverwaltungen dieses Verfahren dringend ans Herz legte, so wie sie auch angerathen hat, die Schulältesten zu salariren, damit diese in ihrem Dienste, der doch mannigfache Zeitopfer erfordere, eifriger würden. In dem Kirchspiele Rauge, wo an einer durchgreifenden Reform der Schulen mit großer Energie gearbeitet wird, mehre schlechte Lehrer durch bessere ersetzt worden sind und neue Schulen angelegt und aufgebaut werden, nahm der Schulbesuch zu, wuchs die Anzahl der Schreibenden in denselben um's Dreifache und waren erfreuliche Fortschritte im Gesange und in der biblischen Geschichte bemerkbar. Die Eingepfarrten erhielten den Dank der Kreis-Landschulbehörde für die Bereitwilligkeit, mit der sie die Thätigkeit des Kirchspielspredigers in dieser Hinsicht unterstützt haben. Im Kirchspiele Theal-Fölk trug ein Eingepfarrter darauf an, daß dem Schulmeister Otto Planker für seine ausgezeichneten Leistungen eine besondere Anerkennung werde, und beschloß man in Folge dessen, denselben durch das Geschenk einer silbernen Taschenuhr mit passender estnischer Inschrift zu ehren. — Von den 17,907 schulpflichtigen Kindern des Werroschen Kreises wurden in 16 Parochial- und 219 Gemeindeschulen unterrichtet 8985 Kinder, also mehr als die Hälfte; 6223 lasen fertig, 6196 wußten den Katechismus fertig, 1917 lernten schreiben, 1317 lernten rechnen, 1571 sangen nach Noten.

3) Im Fellinschen Kreise fanden Schulrevisionen statt in den Kirchspielen Oberpahlen, Fellin, Tarwast und Paistel durch den geistlichen Schulrevidenten Pastor Maurach. Da hier die Schulrevisionen bisher alljährlich in allen Kirchspielen stattgefunden haben, so ist es natürlich, daß die Fortschritte hier weniger in die Augen springen. Nur bei Helmet, das bisher zu den schwächsten Kirchspielen dieses Kreises gehörte, wird von merkbaren Fortschritten berichtet, während die Schulen der übrigen revidirten Kirchspiele diesesmal meist mittelmäßige Censuren erhielten. Unter den Parochialschulen wird die erst seit einigen Jahren eröffnete des Fellinschen Kirchspiels als solche bezeichnet, die Tüchtiges, besonders auch im Deutschen leiste; sie hat eine 2. Klasse zubekommen, in welche 12 der frühern Schüler übergegangen sind, während 21 neue Zöglinge wieder in die untere eintraten; 2 in dieser Schule Gebildete haben das Schullehrer-Examen bestanden. Mehre dieser Parochialschulen des Fellinschen Kreises unterrichteten schon früher auch im Deutschen und Oberpahlen berichtet, daß, weil die dortige den gesteigerten Anforderungen namentlich in dieser Hinsicht nicht mehr genüge, das Kirchspiel beschlossen habe, durch Umbau des frühern Waisenhauses ein eigenes größeres Local zu beschaffen, einen besondern Parochiallehrer anzustellen und denselben mit 150 Rbl. S.-M. zu salariren. Der Schulbesuch war in diesem Kreise ziemlich gut, außer in dem Kirchspiele Tarwast. — Von 12,512 im schulpflichtigen Alter stehenden Kindern dieses Kreises waren in 8 Parochial- und 96 Gemeindeschulen unterrichtet worden 2362, bedeutend mehr als im Jahre vorher; 4920 lasen gut, 4244 wußten den Katechismus fertig, 2136 lernten schreiben, 1889 lernten rechnen, 2079 sangen nach Noten.

4) Im Pernauschen Kreise wurden die Kirchspiele Fennern und Saara in ihrem Schulwesen von den Schulrevidenten v. Nasaken und Pastor Lenz revidirt. — Die Parochialschulen dieser beiden Kirchspiele waren in ihren Leistungen sehr verschieden. Während die Saarasche bei nur 5 Schülern nicht mehr leistete als eine gewöhnliche Dorfschule, hatten die 22 Schüler der Fennernschen sehr erfreuliche Fortschritte gemacht im Schreiben, Zeichnen, biblischer Geschichte, Erdbeschreibung und Naturgeschichte; durch Erweiterung des Unterrichts und namentlich durch Aufnahme des Deutschen in den Lehrplan hatte diese Schule es dahin gebracht, daß diese ziemlich große Schülerzahl sich freiwillig stellte, während vorher nur zwangsweise einige beschafft werden konnten. Auch die übrigen Schulen dieses Kirchspiels versprechen sich zu heben durch die energische Thätigkeit der Schulverwaltung, die auf Anlegung neuer dringt, da die bisher vorhandenen nur etwa die Hälfte der 12- und 13jährigen Kinder aufzunehmen vermochten; Alt- und Neu-Fennern wollten an die Gründung zweier neuen Schulen gehen. — In den Gemeindeschulen des Kirchspiels Saara las die Hälfte der Kinder fertig und wußte den Katechismus fertig herzusagen; ⅓ schrieben ziemlich richtig. In 3 Schulen kann das Schreiben und Rechnen noch nicht betrieben werden, weil die Lehrer hiezu zu schwach sind; biblische Geschichte, Verständniß des

Katechismus und Gesang war in allen Schulen gut betrieben worden. Die Lehrer sind noch kärglich salarirt; einem, der bisher nur 2 Thlr. 75 Gr. Land benutzte, ist eine Vergrößerung zugesichert worden und für 2 neue Schulen ist Land vermessen worden. Auf der Fabrik Quellenstein ist eine neue Schule eingerichtet worden, die einen tüchtigen Lehrer hat und von 140 Kindern besucht wurde. Die bisherigen 5 Parochialschulen des Kreises waren auch in diesem Jahr in Thätigkeit und da das Hallist-Karkussche Kirchspiel einen tüchtigen Lehrer gewonnen hat, so sollte dort im Herbst die 6te eröffnet werden. Der häusliche Unterricht und der Schulbesuch ist in den meisten Kirchspielen noch mangelhaft. — Die Gesammtzahl schulpflichtiger Kinder dieses Kreises war 9518, von denen in 5 Parochial- und 75 Gemeindeschulen (4 mehr als im Jahre vorher) 2397 unterrichtet wurden, 4588 lasen gut und dieselbe Anzahl wußte den Katechismus fertig aufzusagen, 957 lernten schreiben, 826 lernten rechnen, 1129 sangen nach Noten.

Ueber das Landschulwesen in den übrigen vier Kreisen Livlands berichten wir in der folgenden Nummer.

|Neues Paßreglement für die Bauergemeinden in den Ostseeprovinzen.| Die „Nord. Post", das officielle Organ des Minister. des Inn., schreibt: „Zur möglichsten Beseitigung der überflüssigen Formalitäten und Beschränkungen, welche zur Zeit die Freizügigkeit der bäuerlichen Bevölkerung in den Ostseeprovinzen behindern, ist von dem Kriegsgouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Est- und Kurland im Einvernehmen mit den Vorständen der Ritterschaften von Livland, Estland, Kurland und der Insel Oesel der Entwurf eines neuen Reglements über die Entlassung der bäuerlichen Gemeindeglieder in den Ostseeprovinzen auf zeitweilige Abwesenheit aus ihren resp. Gemeinden und die Ordnung ihrer Ueberführung zu anderen Gemeinden — ausgearbeitet worden. Dieses Project ist zunächst in dem Comité für die Ostseeprovinzen, sodann im Reichsrathe einer Durchsicht und Verbesserung unterworfen und hierauf am 9. Juli von Sr. Maj. durch Sr. Maj. Höchsteigenhändige Unterschrift bestätigt worden".

Dieses Reglement besteht aus zwei Theilen, von denen der erste über die zeitweilige Entlassung solcher Bauern, die dabei keineswegs aus ihrem resp. Gemeindeverbande treten, handelt und aus 8 verschiedenen Paragraphen besteht.

§ 1. Ein jedes Glied einer Bauergemeinde, welchem innerhalb der Gemeinde keine persönlichen Verpflichtungen in dienstlichen, amtlichen oder anderen gesetzlichen Angelegenheiten obliegen, welches sich, ohne aus dem Gemeindeverbande zu treten, auf mehr als 30 Werst Entfernung aus derselben zu entfernen wünscht, hat das Recht, jeder Zeit einen Paß auf eine Dauer von 3 Monaten bis 3 Jahren, ausgestellt zum Aufenthalte in allen Städten und Ortschaften des Reichs, von der Gemeindeverwaltung zu fordern (in Livland, Kurland und der Insel Oesel von dem Gemeindegericht, in Estland von der Gutspolizei). Die Gemeindeverwaltung darf die Ausfertigung des Paßes nicht verweigern, falls nicht die unten (im § 3) angeführten Behinderungsgründe stattfinden und sobald außerdem der den Paß Verlangende vorher die sogleich aufzuzählenden Bedingungen erfüllt hat.

1. Muß er im Voraus für die ganze Zeit, auf welche der Paß ausgefertigt wird, alle auf ihn nach der in der Gemeinde gültigen Vertheilung fallenden persönlichen Abgaben entweder sogleich entrichten oder sicher stellen.

2. Muß er an die Gemeindekasse eine besondere Paßsteuer in folgendem Betrage entrichten: für einen Paß auf 3 Monate 75 Kop., auf ein halbes Jahr 1 Rbl. 50 Kop. S., für einen Jahrespaß 3 Rbl., für einen auf zwei Jahre gültigen 6 Rbl. S., für einen auf drei Jahre 9 Rbl. S.

3. Muß er für die Zeit, für welche ihm die Entfernung aus der Gemeinde gestattet worden, die Mittel zur Erhaltung seiner von ihm in der Gemeinde zurückgelassenen, zum eigenen Fortkommen unfähigen Anverwandten sicher stellen, namentlich des Mannes oder der Frau, der Eltern, des Schwiegervaters oder der Schwiegermutter, des Stiefvaters oder der Stiefmutter, des Großvaters oder der Großmutter, der Pflegeältern, der verwaisten Brüder oder Schwestern oder der eigenen Kinder. Anmerk. 1. Wenn jedoch in der Gemeinde ebenso nahe Verwandte wie der auf zeitweilige Abwesenheit entlassene Bauer zurückbleiben, die zum Arbeiten fähig sind oder ihr Fortkommen haben, so wird die Pflege der hülflosen Glieder der Verwandtschaft in gleichem Maße sowohl den in der Gemeinde verbleibenden Verwandten als auch dem zu Entlassenden selbst auferlegt, worüber das Gemeindegericht zu bestimmen hat (in Estland die Gutspolizei). Klagen, die hieraus entstehen sollten, werden bei der betreffenden höheren bäuerlichen Instanz vorgebracht. Anmerk. 2. Bei der Ausfertigung der Pässe an Personen, welche bei der nächstbevorstehenden Rekrutirung der Loosung unterliegen, kommen die bezüglichen am 16. Jan. 1861 Allerhöchst bestätigten Vorschriften in Betracht, wobei zu beachten, daß denjenigen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, Pässe auf nicht länger als 1 Jahr ausgefertigt werden. Anmerk. 3. Auf eine Entfernung von nicht mehr als 30 Werst vom Orte ihres beständigen Aufenthaltes, können sich die Bauern auch in ihren eigenen Angelegenheiten ohne alle Pässe oder sonstige Bescheinigungen entfernen.

§ 2. Die in dem vorhergehenden § erwähnte Steuer für die von der Gemeinde ausgestellten Pässe wird stets nur im einfachen Betrage auch in dem Falle erhoben, wenn mehrere Personen auf dem Passe verzeichnet sind. Das Recht, eine solche zahlungsfreie Verzeichnung in den vom Gemeindegerichte ausgestellten Pässen zu verlangen haben ohne Ausnahme die Ehefrauen, welche ihren Männern folgen und die minderjährigen Kinder, d. h. diejenigen, welche das 17. Jahr noch nicht zurückgelegt haben und bei ihren Aeltern, Erziehern oder Vormündern wohnen. Anmerk. Außerdem werden von der Gemeindeverwaltung folgende abgabenfreie Zeugnisse zur Entfernung aus dem Gemeindegebiete ertheilt:

1. Entlassungszeugnisse für Pflegekinder, die von solchen Personen zur Erziehung angenommen worden sind, welche nicht zur Gemeinde gehören, für Krüppel, Kranke oder Bejahrte (die älter als 60 Jahre sind), falls sie außerhalb des Gemeindegebietes zu wohnen wünschen und für Schüler, die in Schulen gegeben sind, deren die Gemeinde keine entsprechende innerhalb ihres Gebietes besitzt.

2. Billette, auf zwei Monate an Personen ausgestellt, die sich auch weiter als 30 Werst aus den Grenzen ihrer Gemeinde entfernen, entweder um sich zur Arbeit zu verdingen oder ihre Producte zu verkaufen oder auch anderer Zwecke wegen.

3. Zeugnisse (auf 6 Monate) an Strandbauern, welche sich mit Küstenschifffahrt oder Fischfang beschäftigen.

§ 3. Die Gemeindeverwaltung (§ 1.) ist berechtigt, die Ausfertigung von Pässen zu verweigern: 1) Solchen, die nach Ablauf der im Passe verzeichneten Zeit entweder in die Gemeinde nicht zurückgekehrt sind und die Erneuerung des Passes ohne gesetzlich gültigen Grund unterlassen haben. (§ 8.) 2) Personen, welche für ihre Kur in Krankenhäusern der Gemeinde Ausgaben verursacht haben, bis dahin, wo dieselben wieder erstattet werden, wenn nämlich in solch' einem Falle glaubwürdig erwiesen ist, daß die Krankheit durch ein ausschweifendes Leben nach der Entfernung aus der Gemeinde veranlaßt worden. 3) Denjenigen, welche als Arrestanten in die Gemeinde zurückkehren, so lange sie von der Anklage, die ihre Verhaftung veranlaßt, sich nicht gereinigt haben. 4) Die durch gerichtliches Erkenntniß bescholten geworden oder durch richterliches Urtheil unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden sind. 5) Leuten, welche durch Urtheilsspruch unter Curatel gestellt worden.

§ 4. Andererseits steht der Gemeindeverwaltung das Recht zu, nach gehöriger Beprüfung der Triftigkeit der hierfür vorgebrachten Gründe und nach erfolgter Bestätigung seitens des Kirchspielsgerichts (in Kurland des Kreisgerichts) Gemeindeglieder entweder von einem Theil oder dem Ganzen der oben angegebenen (§ 1. Pkt. 1—3) Zahlungen und Bedingungen zu entbinden. (Fortsetzung folgt.)

Rußland und Polen. Die beiden Institute des Artillerie-Ressorts, das technische und pyrotechnische, werden auf Verfügung des Kriegsraths umbenannt und künftig nicht Institute, sondern Schulen heißen, erhalten neue Statuten und neue Etats. Die Schulen für Hufschmiedekunst, Arsenal- und Pulverbereitungskunde gehen ganz ein.

— Die deutsche bürgerliche Tanz-Gesellschaft in St. Petersburg hat Montag, den 5. August, in ihrem Sommerlokale im Tarassowschen Garten ein Konzert zum Besten der im Kampfe gegen die Polen Verwundeten und der Familien der Gebliebenen gegeben und einen Reinertrag von 600 Rubeln gelöst, die bereits behufs weiterer, dem Zwecke entsprechender Verwendung abgeliefert worden. (St. P. Z.)

— Wie die „St. P. Z." der „Mosk. Ztg." entnimmt, wurde am 4. August der Sekretär der Nishegorodschen Eisenbahnverwaltung, Rutkowski, von seinem Chef, Oberstlieutenant König, aus Moskau nach St. Petersburg geschickt, um gegen 100,000 Rbl. dorthin zu bringen. Bei seiner Ankunft meldete er, daß ihm zwischen den Stationen Bologoje und Okulow alles Geld gestohlen sei. Er ist in Folge dessen verhaftet worden.

Polen. Der „R. Inv." meldet aus **Warschau**, 7. August: Eine Abtheilung unter dem Befehl des Majors Leo, aus drei Komp. des Witebskischen Regiments, 50 Kosaken und einem Zuge Artillerie bestehend, rückte am 4. August aus Czenstochowo aus und erreichte bei dem Dorfe Biala in der Nähe von Lelew, eine Insurgentenbande, die vollständig geschlagen wurde. Die Rebellen verloren 50 Gefangene, unter diesen zwei Anführer; der ganze Train, Waffen und Pferde wurden ihnen abgenommen. Auf unserer Seite war kein Verlust.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der Correspondenz Stern zufolge ist von Sr. Majestät dem Könige der Befehl eingegangen, bei sämmtlichen Infanterie-Truppentheilen der Feldarmee-Corps und bei der Feldartillerie die Recruten schon am 15. Oct. c. statt am 5. Januar 1864 einzustellen.

— Die „Norddeutsche Allg. Zeitung" schreibt weiter über den Fürstentag in Frankfurt: „Daß es eine etwas abenteuerliche Politik ist, wenn die Souveraine sich persönlich zum Wettlauf nach einem so unbestimmten nebelhaften Ziele anschicken, wie dasjenige, welches man unter dem Namen der deutschen Bundes-Reform begreift, haben wir schon früher erwähnt. Und wenn gar keine weiteren Ursachen vorlägen, so würde wahrscheinlich schon dieser Eine Grund hinreichend gewesen sein, den Souverain Preußens von dem Besuche in Frankfurt zurückzuhalten. Wir befürchten nun zwar kaum, daß die Fürsten-Versammlung jenen 4. August der französischen National-Versammlung nachahmen werde, welcher dem Könige Ludwig XVI. den Titel „Wiederhersteller der französischen Freiheit" eintrug, — ein Titel, der drei Jahre nachher in „Ludwig Capet, der Verräther" umgeändert wurde; aber immer noch suchen wir vergeblich nach den Gründen, welche das österreichische Cabinet veranlaßt haben, den Kaiser Franz Joseph zu einer solchen wohlfeilen Popularitäts-Demonstration zu veranlassen."

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat sich am 20.

d. in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Programm für die Jubelfeier der Schlacht bei Großbeeren befaßt, in welcher bekanntlich die Landwehr, und insbesondere die Berliner Landwehr zum ersten Male ihre Tüchtigkeit bewährte; sie trat den Vorschlägen der Commission fast in allen Punkten bei; nur beschloß sie auf Antrag des Stadtverordneten Dr. Löwe-Calbe, daß, da die gegenwärtige Zeit nicht geeignet sei, Freudenfeste zu feiern, von einer Illumination der städtischen Gebäude Abstand zu nehmen sei. Außerdem wurde beschlossen, das neue Rathhaus mit einem Gemälde der Schlacht bei Großbeeren auszuschmücken.

— Dr. Eduard Meyen wird die Redaction der „Berliner Reform" mit dem 1. Oct. niederlegen, Dr. Guido Weiß aus der Redaction der Vossischen Zeitung ausscheiden und die Redaction der Berliner Reform übernehmen.

— Nach der „Voss. Zeitung" sind zu der Untersuchung vor dem Staatsgerichtshof gegen die Polen auch in Berlin bereits einige Personen eingezogen worden, welche sich mit Waffenverkäufen und dem Waffentransport für Polen befaßt haben.

Frankfurt a. M., 21. (9.) August. Der König von Sachsen ist diesen Morgen um 10 Uhr aus Baden zurückgekehrt. Man versichert aus glaubwürdiger Quelle, daß er auf die Kollektivnote der Souveräne eine Antwort überbracht habe, in welcher der König von Preußen es abermals ablehnt, sich zu dem Kongresse zu begeben.

— Heute ist hieselbst der deutsche Abgeordnetentag zusammengetreten. Das Komité desselben hat, wie wir den telegraphischen Nachrichten entnehmen, die nachfolgenden Beschlüsse gefaßt, resp. zur Beschlußfassung vorgelegt:

1) Der Abgeordnetentag begrüßt es mit Freude, daß die Fürsten die Nothwendigkeit einer Bundesreform erkannt haben. 2) Der Abgeordnetentag kann eine vollständige Befriedigung des von der Nation gefühlten Bedürfnisses nach Freiheit, Einheit, Sicherheit und Macht, nur von der Einigung Deutschlands zu einem Bundesstaate erwarten, wie ihn die Reichskonstitution im Jahre 1849 gesetzlich verkündet hatte. Der kritischen Situation der Gegenwart gegenüber ist es indessen nicht der Augenblick, in einer rein negativen Stellung gegen das österreichische Reformprojekt zu verharren. 3) Wir müssen aber besonders für höchst bedenklich die Zusammensetzung und Kompetenz erkennen, welche für die Delegirten-Versammlung vorgeschlagen worden; wir müssen erklären, daß eine vom Volke erwählte Vertretung die vorläufige und unerläßliche Bedingung des Erfolgs ist. 4) Wir erkennen die Anerkennung der Gleichheit der beiden Großmächte als eine Nothwendigkeit an, welche durch die Gerechtigkeit und die Politik geboten wird. 5) Wir erklären, daß man eine nationale Reform nicht von der alleinigen Initiative der Regierungen, sondern nur von der Zustimmung einer Nationalversammlung, welche auf Grundlage der Bundesbeschlüsse von 1848 berufen wäre, erwartet.

München. Die halbamtliche Bayerische Ztg. schreibt in ihrer neuesten Nummer über den Fürstentag und die Ablehnung Preußen: „So ist der große, wichtige Tag angebrochen, an welchem alle Souveraine Deutschlands zu der von dem Kaiser Franz Joseph berufenen Fürsten-Conferenz zusammentreten; nur Preußen fehlt. . . . Als der wiener Congreß von 1814 sich versammelte, traten die Souveraine Deutschlands gleichfalls nicht mit einer und der nämlichen Anschauung über die politischen Zustände und die politische Verfassung zusammen. Einem Projecte Oesterreichs trat ein preußisches gegenüber; aber Preußen fehlte nicht, es war an seinem Platze, als es sich um die Constituirung Deutschlands handelte. Hr. v. Bismarck will uns belehren, daß Fürsten-Conferenzen erst auf Ministerial-Conferenzen folgen sollten! Aber haben wir denn nicht die dresdener Ministerial-Conferenzen gehabt, und ist das Material für die Constitution Deutschlands nicht so durchgegerbt, daß wahrlich nur mehr die Alternative übrig bleibt: Entweder wird die deutsche Fürstenhand die Frage zum zeitgemäßen Abschluß bringen, oder die Faust des Volkes wird den Umsturz der bestehenden deutschen Bundesverhältnisse herbeiführen. . . . Nach jahrelangem publicistischen Hader über die beste deutsche Verfassungsform, nach jahrelangen Anstrengungen der demokratischen Parteien muß jeder praktische Weg zur Lösung willkommen geheißen werden, und doppelt willkommen, wenn er von Deutschlands biederen Fürsten ausgeht. . . . Wie auch in Frankfurt am Main die Entscheidung über die deutsche Verfassungs-Frage falle; der Tag läßt sich nicht mehr hinwegwischen aus den Blättern der Geschichte, und wird jedenfalls ein Ausgangspunct werden für die wichtigsten Entschlüsse Oesterreichs, für den Wechsel der politischen Verfassung Deutschlands."

Oesterreich.

Wien. Der „K. Z." wird geschrieben: In Ungarn ist bekanntlich die Idee des Frankfurter Fürsten-Congresses sehr günstig aufgenommen worden, da man dort nicht daran zweifelt, daß die Lösung der deutschen Frage die Lösung der ungarischen Verfassungsfrage im Sinne einer Transaction wesentlich erleichtern werde. Diese Ansicht wird übrigens auch hier, und zwar auch in maßgebenden Kreisen getheilt, und ich glaube Ihnen mit aller Bestimmtheit mittheilen zu können, daß man in den hiesigen entscheidenden Kreisen vollkommen im Klaren darüber war, daß der österreichischerseits angestrebte Fortschritt in Deutschland mit dem Festhalten der Centralisation in Oesterreich unvereinbar sei, ehe noch die Einladung an die deutschen Souveraine zur Berathung der Bundes-Reform in Frankfurt erging. Auf welchem Wege aber diesen Verhältnissen Rechnung getragen und wie namentlich die sich als unvermeidlich darstellende Revision der österreichischen Reichsverfassung bewerkstelligt werden soll, darüber scheinen bis jetzt noch keine bestimmten Entschlüsse gefaßt worden zu sein. Man ist eben augenblicklich mit dem Nächsten beschäftigt und sind daher auch alle Gerüchte von der bevorstehenden Einberufung des ungarischen Landtages zur Zeit wenigstens ganz unbegründet.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) August. Wie die „France" meldet, werden Senat und Legislative am 6. November zu ordentlicher Session (nicht bloß zur Prüfung der Mandate), und zwar vom Kaiser selbst eröffnet werden.

— Der „K. Z." wird von der französischen Grenze geschrieben: Folgende interessante Einzelheiten über die Note des Hrn. Drouyn de Lhuys gehen mir aus sehr guter Quelle zu. Der französische Minister eifert darin gegen die Annahme, als wäre die polnische Revolution durch ausländische Intriguen hervorgerufen worden, und diese Zurückweisung ist ziemlich energisch. Hierauf spricht der französische Minister gegen die Conferenz zu Drei und widerlegt die Aufstellung des Fürsten Gortschakow dadurch, daß er ihn erinnert, wie im Jahre 1815 die Polen betreffenden Stipulationen allerdings zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich definitiv festgesetzt worden seien, aber erst nachdem dieselben von den anderen unterzeichnenden Mächten gutgeheißen worden waren. Herr Drouyn de Lhuys schließt über diesen Gegenstand eine besondere Denkschrift bei und bemerkt zugleich, daß Rußland mit seinen früheren Behauptungen in Widerspruch gerathe, da es in seiner ersten Depesche ja ausdrücklich erklärt habe, nicht blos die benachbarten Mächte, sondern auch die Unterzeichner der Verträge vom Jahre 1815 hätten ein Recht, in der polnischen Angelegenheit zu interveniren. Frankreich bedauert, daß Rußland nicht den Waffenstillstand gewähren wolle, da ohne solchen kein günstiges Ergebniß der gemeinschaftlichen Bemühungen zu erwarten sei. Am Schlusse erklärt der Minister, daß, falls Rußland eine verweigernde Antwort geben werde, Frankreich seine freie Hand (liberté d'action) zurücknehmen werde und die Verantwortlichkeit der Folgen von Rußlands Weigerung auf dieses allein fallen müsse.

— Der „N. P. Ztg". wird von Paris geschrieben, „daß in den officiellen Kreisen, wo man bisher wenigstens von der Möglichkeit einer Suspendirung der diplomatischen Beziehungen mit Rußland sprechen hörte, seit einigen Tagen mit Bestimmheit versichert wird, daß die drei Mächte zwar in ihren Depeschen keine ihrer Forderungen hätten fallen lassen, daß sie jedoch, wenn das russische Cabinet auf seinen Weigerungen bestehen sollte, sich darauf beschränken würden, die Unterhandlungen für erschöpft zu erklären; sie würden nicht einmal ihre Gesandten abberufen, überzeugt davon, daß die Insurrection immer mehr um sich greifen und die Gewalt der Umstände binnen Kurzem das erschöpfte Rußland zwingen wurde, sich den Wünschen Europa's zu fügen."

— Heute tritt nun auch der „Moniteur" für den Grafen Persigny ein, von dem in pariser, Provinzial- und ausländischen Zeitungen Geschichten erzählt würden, die „einen verleumderischen und diffamirenden Charakter trügen und um so gehässiger seien, als sie in einer Form und mit Nebenumständen ausgestattet aufträten, wodurch sie den Schein der Wahrheit erhielten." Die Nachrichten des Courier du Dimanche und des Lyoner Progrès namentlich über „die in der Ehescheidungsklage des Grafen von Persigny gegen Mlle. de la Moscowa, seine Frau, von der ersten Kammer des Civil-Tribunals der Seine verfügte Beweisaufnahme" erklärt der „Moniteur" für ganz falsch; es sei weder ein Urtheil ergangen noch eine Ehescheidung beantragt worden. Zum Schluß heißt es: „Die Regierung ist fest entschlossen, alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um einem Verleumdungssystem, welches schon zu oft hervorgetreten, ein Ende zu machen."

Türkei.

Konstantinopel, 15. (3.) August. Nubar-Bey ist nach Alexandria (in Aegypten) abgereist und überbringt die letzten Beschlüsse der Pforte in Betreff des Suezkanals. Das Gesetz über die Abschaffung der Frohne ist zu Gunsten der Gesellschaft des Isthmus von Suez modifizirt worden; die Zahl der von der Gesellschaft gebrauchten Arbeiter ist um die Hälfte reduzirt und der Lohn der gebiebenen erhöht worden. Die Gesellschaft entsagt der unentgeltlichen Abtretung des Landes längs des Kanals; dieses Land wird für neutral erklärt und unter eine internationale Garantie gestellt.

— Aus Trebinje wird geschrieben, daß gegenwärtig die Türken nachdem vor drei Monaten 62 der angesehensten Türken wegen Betheiligung an der Verwüstung der Trebinje-Schule eingekerkert worden sind, aufs heftigste gegen die Christen zu wüthen beginnen und daß ein Commissar der Pforte vor einigen Tagen dort angelangt ist, um in Gegenwart der Türken und Christen einen kaiserlichen Ferman in Betreff der Gleichberechtigung der Christen zu publiciren.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 22. (10.) August. Dem officiellen „Dresdner Journal" wird aus Frankfurt telegraphirt, daß daselbst eine Menge Beschlüsse gefaßt wären, daß von heute ab die Sitzungen täglich stattfinden würden und daß man einem befriedigenden Resultate der Unterhandlungen entgegen sehe.

Frankfurt, 21. (9.) August. Der Abgeordnetentag zählt über 300 Mitglieder; Hr. Rudolph v. Bennigsen ist zum Präsidenten ernannt worden. Der Vorschlag der Kommission in Betreff der deutschen Frage ist nach einer Debatte von 8 Stunden mit Stimmeneinheit angenommen worden.

Frankfurt, 22. (10.) Aug. Heute um 11 Uhr wurden die Berathungen des Fürstencongresses wieder aufgenommen. Man erwartet positive Beschlüsse. — Die von einzelnen Blättern mitgetheilte Behauptung, daß die Rede des Kaisers Franz Joseph, mit welcher er den Congreß eröffnete, vor ihrer Veröffentlichung durch den Druck einigen Aenderungen unterworfen worden — wird offiziell als vollständig erdichtet bezeichnet.

— In der heutigen Sitzung wurde die schriftliche Ablehnung des Königs von Preußen vorgetragen. Hierauf wurde die Berathung über verschiedene Punkte des österreichischen Projects aufgenommen und ein für dasselbe günstiger Beschluß gefaßt. Man glaubt, daß eine Verständigung erzielt werden wird. — Oesterreich hat gestern allen an dem Congreß sich betheiligenden Regierungen ein Memorandum zu dem Zweck mitgetheilt, um sie zur Beschleunigung der Verhandlungen zu veranlassen. — Die Frage in Betreff des Directoriums soll bereits berathen und entschieden sein.

Brüssel, 22. (10.) Aug. König Leopold hat dem Erzherzog Maximilian erklärt, daß er sich der Einmischung in die mexicanische Frage enthalten wolle und hat sich zugleich gegen die Berufung eines Familienraths erklärt, der über die Annahme der mexicanischen Krone seitens des Erzherzogs Maximilian zu berathen hätte. — Der Erzherzog wird den Kaiser der Franzosen in Biarritz besuchen, vorläufig aber bei dem Könige der Belgier in Laeken bleiben.

London, 20. (8.) Aug. Nachrichten aus Shanghai vom 4. Juli meldet, daß die kaiserlichen Truppen die Forts von Nanking genommen haben. — Man berichtet aus Japan, daß der Mikado befohlen hat, die Ausländer zu vertreiben und ihnen die Häfen von Japan zu verschließen.

Die Verluste, welche das Erdbeben von Manilla veranlaßt hat, haben 40 Millionen Dollars betragen.

London, 21. (9.) August. Man versichert, daß General Meade durch General Grant ersetzt werden soll.

Die hervorragendsten Republikaner von Washington haben in Folge des Gerüchts, daß die Separatisten sich erboten haben, falls ihnen Bedingungen gestellt würden, zur Union zurückzukehren, ein Meeting gehalten. Der „New-York-Herald" meldet, daß Lincoln Frankreich ersuchen werde, den Plan zur Errichtung einer Monarchie in Mexiko aufzugeben.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. August 1863. Nr. 137.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Pastenacy, Ed. Seraphim, Hugo Czernay, Marc. Salem, Herm. Kählbrandt, Joh. Brinck, Alex. Allendorff und Rob. Rosenberger, jur. Wilh. v. Jarmerstaedt, Friedr. Simson, Otto v. Transehe, Rud. Jennrich, Carl Hedenstroem, Max Strauch, Balth. Baron Campenhausen, Nic. Dobbert und Alex. Gursew, med. Andr. Lembke, Eug. Pander, Alex. Landesen, Alex. Holecki, Valerian Teich, Victor Villaret, Leop. Dell, Aug. Meyer, Joh. Heyer, Jul. Malm, Carl Trojanowski und Friedr. Dell, philol. Gust. Schoenberg und Leonh. Thomson, cam. Gust. Schloß u. Joh. Doß, phys. Wladisl. Olschewski, math. Peter Treu, chem. Ed. v. Middendorff, Ad. Thilo, Arth. Amelung und Fedor Jarotschewski und pharm. Rich. Tyron, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 13. August 1863.

Rector Bidder.

Nr. 527. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mehrfach ausgesprochenem Wunsche nachkommend, habe ich die Kanzellei der IV. Livländischen Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung näher zur Stadt, und zwar in das Haus des Herrn Buchdrucker Laakmann verlegt.

Dorpat, den 7. August 1863.

Bezirks-Inspector A. v. Dehn.

Zur **Anfertigung von guten Billards** unter Garantie empfiehlt sich

Tischlermeister **Eschscholtz.**

Da binnen Kurzem die **Orchesterübungen der musikalischen Gesellschaft** zu Dorpat wieder beginnen sollen, so werden diejenigen Herren, die etwa gesonnen sein sollten, **active Mitglieder der Gesellschaft zu werden,** freundlichst aufgefordert, sich im Laufe dieses Monats bei dem Herrn **Musikdirector Fr. Brenner** (vor 8 Uhr Morgens oder um 1 Uhr Mittags) zu melden.

Eine Dame wünscht **Clavier-Unterricht** zu ertheilen. Adresse: Haus Pölzam, 3. Stadttheil, eine Treppe hoch. Sprechstunden von 9—11 und 2—3 Uhr.

Une institutrice de la Suisse française, qui a subi le grand examen et peut disposer de quelques heures, désire enseigner le français et les éléments de l'anglais. S'adresser au bureau de ce journal.

Fahrgelegenheit nach Pleskau.

Am **Dienstag** und **Freitag** in jeder Woche wird der Fuhrmann **Karl Koch** Fahrten mit Passagieren nach Pleskau machen. Seine Wohnung ist im Archip Ljutow'schen Hause, gegenüber dem Hause des Kanzellisten Schütz, Eingang durch die Pforte am Embach.

Ein **Kapital von 2000 Rbl. Silb.** zu 6 p.Ct. Renten wird gegen gute Versicherung eines steinernen Hauses **gesucht.** Reflectanten werden gebeten ihre Adressen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben, wo auch das Nähere zu erfahren ist.

Eine Partie von 150 Dutzend

Viehketten (Kuhketten)

sollen zum Preise von 3, 4 und 5 Rubel pr. Dutzend schnell geräumt werden bei

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Alten Brioler-, Colonisten- und guten **inländischen Käse** empfiehlt

F. Fedorow,

in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn Thun.

Unterlagen für Billardtuche aus Halbwolle in geeigneter Länge und Breite, gestreifte **Erinolin-Unterröcke** für Damen und Kinder, **Strumpfgarne,** wie auch seine **Wollkratzerei** und **Spinnerei** empfiehlt

Robert Nörrenberg.

Im Hause des Herrn Baron Krüdener, hinter dem Rathhause, ist vom 14. September d. J. ab in der unteren Etage eine **Familienwohnung zu vermiethen.** Die Bedingungen zu erfragen in der oberen Etage.

Eine bequeme **Familienwohnung von 5 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen im Arrendator Lilleweldschen Hause. Auskunft ertheilt die Handlung v. C. G. Küns.

Im v. Wahlschen (früher Dr. Beck'schen) Hause, gegenüber dem Stabshause, ist eine kleine **Familienwohnung von 5 Zimmern,** 1 Treppe hoch, **zu vermiethen.** Auch kann Stallraum für 4 Pferde und ein Wagenschauer abgegeben werden. Auskunft ertheilt die Hauswächterin.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** und eine **Wohnung von 2 Zimmern,** welche letztere sich auch zu einem Budenlokal eignet, sind **zu vermiethen** im Freymannschen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Hrn. Laakmann.

Im Oberleitner'schen Hause, unweit der Steinbrücke, ist eine **Familienwohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.**

An- und Verkauf

aller Staats-Obligationen, Staats-Prämienscheine, sowie garantirten Verloosungen jeder Art.

Original-Obligationen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen sind stets zum Tagescourse durch mich zu beziehen, und kann jede Nummer bei mir unentgeldlich nachgeschlagen werden. Auf frankirte Anfragen ertheile bereitwilligst und gratis jede gewünschte Auskunft.

Die nächste große Staats-Verloosung findet schon am 1. October statt und kann man sich bei derselben schon mittelst Einsendung von 3 Rubeln betheiligen.

N. Horwitz,

Banquier in Hamburg.

Es wird russisch, französisch und englisch correspondirt.

Die Restauration des Hotel St. Petersburg

(Eingang durch den Hof)

empfiehlt **kräftige Speisen** von genügenden Portionen, in und ausser dem Hause, **zu mässigen Preisen.** ☞ Auch ist das **Gartenlokal** des Hotels **zur gefälligen Benutzung** des Publikums stets **geöffnet.**

Ausgezeichnet schöne

Brahmaputra-Hühner

diesjähriger Zucht sind zu verkaufen. Das Paar 3 Rbl. S., der Stamm (1 Hahn und 2 Hühner) 5 Rbl. S. Das Nähere bei **Th. Hoppe.**

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat zu 12 Rbl. pr. 12 Wedro 50% kauft **F. G. Faure.**

Eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** ist im v. Bockschen Hause **zu vermiethen.**

Auf dem Gute Abia, im Pernauschen Kreise und Hallistschen Kirchspiele, sind mehrere **Bauergesinden zu verkaufen.** Die näheren Bedingungen erfährt man bei der Gutsverwaltung daselbst. — Adresse: pr. Moisekül.

Ein Wirth'scher **Flügel** wird billig **verkauft** oder auch vermiethet. Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein **leichter Planwagen** wird **zu kaufen gesucht.** Adressen beliebe man gefälligst in der Handlung des Herrn Kaufmann Jürgenson abzugeben.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Graupner und Hr. Fleischauer. — Abgereist: Hr. Baron Wolff.

Hotel St. Petersburg: Hr. Lewann aus Tarwast.

Abreisende.

2. Ferdinand Goos, Schuhmachergesell. — H. Löwe, Knochenhauer.

(Hiezu eine Todes-Anzeige als Beilage.)

№ 187. Donnerstag, den 15. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., vierelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Maj. Moller 1., Gehülfe des Chefs der 1. Grenadier-Div., zum Kommandeur der 16. Inf.-Div.

Baltische Nachrichten. Wir geben nachstehend die Fortsetzung des in der gestrigen Nr. theilweise bereits mitgetheilten neuen Paßreglements für die Bauergemeinden in den Baltischen Provinzen.

§ 5. Die Formulare zu den Gemeindepässen (§ 1) und den schriftlichen Zeugnissen (Anm. zu § 2) werden von den Bauer-Commissionen in nationaler, russischer und deutscher Sprache entworfen und von dem General-Gouverneur bestätigt. Die Blancos zu den Pässen und den schriftlichen Zeugnissen werden nach Anordnung der genannten Commissionen auf gewöhnlichem Papier gedruckt und muß der Text eines jeden derselben in den drei oben genannten Sprachen ausgedrückt sein. Die Gemeindeverwaltung füllt diese Blancos in nationaler Sprache aus und nachdem sie sodann mit der Unterschrift oder dem Stempel des Gemeindeältesten und dem Gemeindesiegel versehen worden, werden sie den um Entlassung aus der Gemeinde nachsuchenden Bauern eingehändigt. Der Empfänger eines Gemeindepasses stellt denselben in Estland dem Kirchspielsgericht, in Kurland und auf der Insel Oesel der Gutspolizei vor, damit der Paß durch deren Unterschrift die erforderliche Bestätigung erhalte. Diese Unterschrift darf dem Bauer nicht verweigert werden, wofern der Paß von der Gemeindeverwaltung unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen ausgestellt worden. In dem Falle, wo es erforderlich sein sollte, den Inhalt des Paßblancos außer in der nationalen auch in der deutschen und russischen Sprache auszudrücken, müssen die deutsche und russische Uebersetzung attestirt werden: in Estland im nächsten Kirchspielsgericht, in Livland im Kirchspiels- oder Ordnungsgericht, in Kurland im Hauptmannsgericht. Endlich ist die Gemeindeverwaltung (§ 1) verpflichtet, von der Ausfertigung eines jeden Passes oder schriftlichen Zeugnisses (in Livland und Estland) unverzüglich die Gutsverwaltung in Kenntniß zu setzen und über die Zahl der ausgefertigten Pässe und Zeugnisse alljährlich dem Kirchspielsgericht (in Kurland dem Kreisgericht) Bericht zu erstatten. Anm. Die Gouvernements-Typographien sind verpflichtet, stets einen genügenden Vorrath von Paß-Blancos zu besitzen, für welche der Preis von dem Gouverneur bestimmt wird, jedoch nicht höher als 3 Kop. S. pr. Exemplar. Die Gemeindeverwaltungen, welche um die Verabfolgung der von ihnen benöthigten Anzahl Blancos einkommen, entrichten zu gleicher Zeit die erforderliche Zahlung an die Typographie.

§ 6. Wenn die Gemeindeverwaltung (§ 1) die Ausfertigung eines Gemeindepasses ungerechter Weise verweigert oder ohne Grund die Ausfertigung desselben verzögert, so ist der Kirchspielsrichter (in Kurland das Kreisgericht) berechtigt, falls nach Durchsicht der Sache sich keine gesetzlichen Behinderungsgründe erwiesen haben sollten, von sich aus dem Bauer einen Paß auszustellen, muß jedoch zugleich die Gemeindeverwaltung hiervon in Kenntniß setzen.

§ 7. Um sich in die Städte und Ortschaften aller drei Ostseeprovinzen und der Insel Oesel, sowie in die diesen benachbarten Gouvernements nicht weiter als 30 Werst von den Grenzen der Ostseeprovinzen zu entfernen, sind die Glieder der Bauergemeinden in den Ostseeprovinzen nicht benöthigt, außer den auf Grund des § 1 ausgestellten Pässen noch andere Zeugnisse zu besitzen. Zur Entfernung jedoch in die Städte und Ortschaften anderer Gouvernements des Reichs, weiter als 30 Werst von den Grenzen der Ostseeprovinzen, sind die Bauern dieser letzteren verflichtet, ihre Gemeindepässe in Placatpässe umzuwechseln, welche in allgemeiner Grundlage von den Kreisrenteien auf dieselbe Zeit ausgestellt werden, die auf den zur Erlangung der Placatpässe von ihnen vorgewiesenen Gemeindepässen verzeichnet ist.

§ 8. Das Bauergemeindeglied, welches auf einen Gemeinde- oder Placatpaß entlassen ist, ist verpflichtet, nach Ablauf der Zeit, auf welche ihm der Paß ausgefertigt worden, entweder in seine Gemeinde zurückzukehren oder rechtzeitig d. h. vor Ablauf der im Passe verzeichneten Zeit unter Beobachtung der gesetzlichen Bestimmungen um Erneuerung des Passes einzukommen. Wenn er jedoch weder dem einen noch dem andern nachkommt, unterliegt er der im § 1224 des Strafgesetzbuches angedrohten Beahndung; falls er jedoch abwesend bleibt ohne daß man seinen Aufenthalt kennt, wird, wie dies in den §§ 868—872 des Sw., Th. II. vorgeschrieben, aller Orten nach ihm Nachforschung veranstaltet. Im Fall ein Bauer ausbleibt oder nicht aufgefunden werden kann, kommt die Gemeinde, zu der er angeschrieben ist, für die von ihm zu leistenden Abgaben nur drei Jahre nach Erlaß der ihn betreffenden Publication auf. Im Falle aber der Ort seines Aufenthaltes entdeckt wird, kehrt er in seine frühere Gemeinde zurück und wenn er dann im Besitze von irgend welchem Vermögen betroffen wird, so wird dieses zur Erstattung der von ihm geschuldeten Abgaben herbeigezogen.

Der II. Theil des Reglements handelt von der definitiven Entlassung der Bauern aus dem Gemeindeverbande behufs ihrer Umschreibung zu anderen Gemeinden. Dieser Theil umfaßt die nachfolgenden neun Paragraphen.

§ 9. Die Glieder der Bauergemeinden in den Ostseeprovinzen haben nach zurückgelegtem 21. Lebensjahre im Allgemeinen das unbehinderte Recht, sich bei allen steuerpflichtigen städtischen und Bauer-Gemeinden des Reiches anschreiben zu lassen. Die in dieser Hinsicht in Kraft bestehenden Beschränkungen (Pkt. 70 der Livl. Bauerverordnung vom Jahre 1819 auf der Insel Oesel, der Zusatz zu Pkt. 242 der Livl. Bauer-Verordnung v. J. 1860 in Livland, Pkt. 337 der Estl. B.-V. v. J. 1856 in Estland und der Allerhöchst bestätigte Beschluß des Min.-Com. vom 15. Juli 1856 in Kurland) sind für die Zukunft aufgehoben. Anmerk. 1) Jeder Bauer, der aus seiner Gemeinde tritt, ist berechtigt und zugleich verpflichtet, nicht anders in eine neue Gemeinde überzutreten, als in Gemeinschaft mit seinen von ihm erzogenen leiblichen Kindern unter 17 Jahren; es sei denn, daß er sich mit der Gemeinde über anderweitige Bedingungen vereinbart hätte. Die in Estland und Kurland bezüglich der Umschreibung minderjähriger Bauern bestehenden Gesetzesbestimmungen bleiben auch fernerhin in Kraft. Anmerk. 2. In Livland dürfen die im Alter von 17 bis 21 Jahren stehenden Minderjährigen sowohl für sich allein, jedoch mit Einwilligung ihrer Eltern und Vormünder, als auch gemeinsam mit diesen in andere Gemeinden übertreten.

§ 10. Jedes Glied einer Bauergemeinde, welches sich bei einer anderen Gemeinde anschreiben lassen will, ist verpflichtet: 1) Die im Punkt 3 des § 1 dieses Reglements enthaltene Bedingung zu erfüllen; 2) Mit dem Gutsherrn, der Gemeinde und seinen Privatgläubigern hinsichtlich aller auf ihm lastenden Verpflichtungen, Abgaben, Rückstände und Schulden sich auseinanderzusetzen und die ihm zukommenden persönlichen Steuern bis zum 1. Januar des folgenden Jahres zu entrichten. 3) Seiner bisherigen Gemeindeverwaltung den Aufnahmeschein in die neue Gemeinde oder ein Zeugniß hierüber beizubringen. Dieser Schein muß bei der Umschreibung eines Bauern zu einer Landgemeinde derselben Ostseeprovinz von der Guts- und Gemeindeverwaltung unterschrieben sein, oder auch von ersterer allein, falls der Gutsherr im Einverständniß mit dem Umzuschreibenden alle auf letzteren Bezug habenden Verpflichtungen übernehmen will, welche der Gemeinde in Betreff ihrer einzelnen Glieder obliegen. Anmerk. 2. Wenn die Umschreibung nach dem 1. October erfolgt, so ist der Umzuschreibende verpflichtet, die Abgaben auch für das folgende Halbjahr zu entrichten.

§ 11. Das Glied einer Bauergemeinde, welches nicht im Besitze eines Gemeinde- oder Plakatpasses ist und Willens ist, sich zu einer anderen Gemeinde umschreiben zu lassen, muß außerdem: 1) Bis zum 2. Februar bei der bisherigen Gemeinde seine Kündigung anbringen und ein Zeugniß über die Einwilligung zu seiner Aufnahme seitens derjenigen Gemeinde, bei welcher er angeschrieben zu werden wünscht, vorweisen; bei Erfüllung dessen wird ihm unverzüglich das Zeugniß seitens der Gemeindeverwaltung verabfolgt. 2) Zur rechten Zeit seine Kündigung der Dienst- und Pachtverträge, falls er dergleichen geschlossen, anbringen. 3) Vor dem Anfange des Wirthschaftsjahres (23. April), in welchem seine Verpflichtungen in der früheren Gemeinde ihr Ende erreichen, von der Gemeindeverwaltung das Entlassungszeugniß herauszunehmen.

§ 12. Jedes Glied einer Bauergemeinde, welches mit einem Gemeinde- oder Plakatpasse versehen ist und bei einer anderen Gemeinde angeschrieben zu werden wünscht, empfängt nach Vorweisung des Aufnahmescheines dieser Gemeinde, nach Erfüllung der in Punkt 1 u. 2 des § 10 enthaltenen Bedingungen und Rückgabe seines Passes an die Gemeindeverwaltung von dieser unverzüglich das Entlassungszeugniß, zu welcher Zeit im Jahre dies auch stattfinde und ohne Rücksicht darauf, ob der Aufnahmeschein von einer Stadt- oder Landgemeinde desselben oder eines anderen Gouvernements ausgestellt ist.

§ 13. Klagen über verweigerte oder regelwidrige Ausfertigung des Zeugnisses über die der Gemeinde erklärte Kündigung oder des Entlassungszeugnisses (§ 11 Punkt 1 u. 3) werden beurtheilt und entschieden in Livland von dem Kirchspielsgericht, in Estland von dem Kirchspielspolizeigericht und in Kurland von dem Kreisgericht. Im Fall, daß solche Klagen sich als begründet erweisen, stellt das

Gericht das erbetene Zeugniß von sich aus mit der Unterschrift seines Vorsitzenden aus.

§ 14. Der Uebertritt von Bauergemeindegliedern, welche in eine andere Landgemeinde desselben Gouvernements innerhalb der Zeit vom 1. Jan. bis 23. April incl. eintreten, wird durch die alljährlich stattfindende allgemeine Umschreibung zum Abschluß gebracht. Zu diesem Behuf behält die den Bauer entlassende Gemeindeverwaltung das Aufnahmezeugniß, während sie das Entlassungszeugniß an die betreffende Verwaltung derjenigen Gemeinde übersendet, in welche der Umgeschriebene eintritt.

§ 15. Die Glieder der Bauergemeinden, welche zu einer anderen Zeit im Jahre umgeschrieben werden, oder welche in eine Bauergemeinde eines anderen Gouvernements oder in eine städtische Gemeinde treten, erhalten die Aufnahmescheine zurück und sind verpflichtet, sie mitsammt den Entlassungszeugnissen entweder in Person oder durch den Kirchspielsrichter des Ortes (in Kurland durch das Kreisgericht) dem betreffenden Cameralhof zugleich mit der Bitte um Vornahme der Umschreibung einzureichen. Dem umzuschreibenden Bauer wird von dem Cameralhof verabfolgt: Bei dem Uebertritt in ein anderes Gouvernement ein Reisebiliet nach dem neuen Wohnorte; bei der Umschreibung zu einer Gemeinde desselben Gouvernements eine Empfangsquittung über die ihm abgenommenen Zeugnisse. Anmerk. Zu den Reisebilleten, Gesuchen und Quittungen werden die Formulare von den Bauercommissionen entworfen und vom General-Gouverneur bestätigt. Nach diesen Formularen werden die Blancos auf einfachem Papier nach Verfügung der Bauercommissionen gedruckt.

§ 16. Der Cameralhof trifft, sobald er das Gesuch eines Umzuschreibenden mitsammt den beiden erwähnten Zeugnissen (§ 15) erhalten, wenn der Uebertritt innerhalb der Grenzen desselben Gouvernements sich vollzieht, unverzüglich Verfügung betreffs der Umschreibung der Abgaben des in die neue Gemeinde übertretenden Bauern. Bei dem Uebertritt jedoch aus einem Gouvernement in ein anderes, werden das Entlassungs- und Aufnahmezeugniß dem Cameralhof desjenigen Gouvernements zugefertigt, in welches der Bauer übertritt. Auf Grund dieser Documente trifft der Cameralhof unverzüglich Verfügung betreffs der Zuzählung des übertretenden Bauers zu dem Oklad von dem Zeitpunkte ab, bis zu dem die Abgaben für ihn in der Gemeinde entrichtet worden, aus der er entlassen worden und setzt hievon den Cammeralhof desjenigen Gouvernements in Kenntniß, wo diese Gemeinde sich befindet, damit der übertretende Bauer aus dem Oklad desselben gestrichen werde. Anmerk. Das Gesuch des umzuschreibenden Bauers mit sammt dem Entlassungs- und Aufnahmezeugnisse muß von dem Bauer dem Cameralhof innerhalb einer Frist von 30 Tagen eingereicht werden, von dem Tage der Ausfertigung des Entlassungszeugnisses an gerechnet, widrigenfalls er einer Strafe von 5 Kop. für jeden versäumten Tag verfällt.

§ 17. Die Garantie der früheren Gemeinde für die persönlichen Abgaben und die anderen Verpflichtungen Jemandes, der umgeschrieben worden, erlischt und die Verantwortlichkeit für ihn seitens der neuen Gemeinde beginnt von dem Tage, an welchem sich aas dem Entlassungszeugnisse die Abgaben als bezahlt erweisen.

— Wegen Mangels an Raum sind wir außer Stande, die Fortsetzung des Berichts über „das Landschulwesen Livlands im Jahre 1862" bereits in der heutigen Nummer folgen zu lassen.

— Laut Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität ist der vormalige hiesige Studirende der Medecin August Hausen von dem durch ihn stellvertretend verwalteten Amte eines Assistenten der chirurgischen Abtheilung des Universitäts-Klinikums auf sein Ansuchen entlassen und an seine Stelle der bisherige hiesige Studirende M. Hohlbeck stellvertretend angestellt worden.

Riga, 12. August. (R. Z.) Am 9. d. M. ist Se. Eminenz der Livländische Herr General-Superintendent Bischof Dr. Walter von seiner Urlaubsreise aus dem Auslande hierselbst eingetroffen.

— Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung ist der dim. Beamte des Radomschen Post-Comptoirs Robert Eduard Heydemann als Quartal-Offiziers-Gehilfe der Rigaschen Polizei angestellt worden.

— Mittelst Verfügungen des Dirigirenden der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung ist J. Zelinsky als jüngerer Bezirks-Inspectors-Gehilfe des 2. Bezirkes angestellt und v. Jacobs, Meißner und der Schriftführer der 3. Livl. Bezirks-Verwaltung R. Thal vom 1. August c. zu jüngeren Bezirks-Inspectors-Gehilfen der Livl. Getränkesteuer-Verwaltung ernannt worden.

Mitau. Wie wir der „Senats-Zeitung" entnehmen, sind am 7. Juni c. die Statuten einer in Mitau zusammengetretenen Gesellschaft zur Beschaffung gesunder und billiger Wohnungen für Arme Allerhöchst bestätigt worden. Das Capital der Gesellschaft ist auf 100,000 Rbl. bestimmt und in 2000 Actien à 50 Rbl. vertheilt. Die Gründer der Gesellschaft sind der Civil-Gouverneur von Kurland, Wirkl. Staatsrath v. Brevern, Graf Th. v. Medem, Baron C. Fircks, Coll.-Ass. Ernst Westermann, Advocat Vorkampf-Laue, Bürgermeister Kisling, Rathsherr Seifert und Fabricant Ufsche.

Rußland und Polen. Am Sonnabend, 10. Aug., um 9 Uhr Abends geruhte Se. Maj. der Kaiser wohlbehalten in Zarskoje Sselo einzutreffen.

— Ein Allerhöchstes vom 11. August c. aus Zarskoje Sselo datirtes Manifest Sr. Maj. verkündet die am 11. d. erfolgte Entbindung der Großfürstin **Olga** Feodorowna (Prinzessin Cäcilie von Baden, Gemahlin des **Großfürsten** Michael Nikolajewitsch, Statthalters im Kaukasus) von einem **Prinzen**, der den Namen Georg erhalten.

— In der Reichsbank hat, auf Grundlage des Reglements für die Bank, seit dem 7. Aug. c. die Einwechselung von Creditscheinen gegen Gold aufgehört, während gegen Silberrubel noch nach wie vor Gold eingewechselt werden kann.

— Am 25. Juli c. ist das Project der Eisenbahn von Moskau nach Sebastopel Allerhöchst bestätigt worden. Der Bau derselben ist den englischen Bankiers Dent Palmer and Co., Frühling and Göschen, Antony Gibbs and Sons, John Hubbard and Co. concedirt worden.

Wilna. Die Einwohner der Stadt Wilna, Edelmann Joseph Jablonski, und die Bürger Karl Sipowicz und Boleslaus Lomanowicz sind schuldig befunden worden, dem sogenannten polnischen Revolutionscomité als geheime Spione und Polizeiagenten gedient und auf Befehl desselben verschiedene Mordthaten verübt zu haben. Sipowicz hat außerdem um das Attentat auf das Leben des Wilnaschen Gouv.-Adelsmarschalls Domejko gewußt, mit dessen Ermordung zuerst er, im Verein mit den Gebrüdern Rewkowski, die bereits mit dem Tode bestraft sind, bestimmt war. Für diese Verbrechen sind der Edelmann Jablonowski und der Bürger Sipowicz laut kriegsgerichtlichen Erkenntnisses zum Tode durch den Strang, der Bürger Lomanowicz aber in Berücksichtigung des offenherzigen Geständnisses aller seiner Vergehen nicht zum Tode, sondern zum Verlust der Bürgerrechte und zur Zwangsarbeit in den Bergwerken Sibiriens auf unbestimmte Zeit verurtheilt worden.

— Am 6. August beging das zur Zeit in Wilna stehende Preobrashenskische L.-G.-Regiment den Jahrestag seiner Gründung. An der Feier und dem veranstalteten Festmahle betheiligte sich auch der General-Gouverneur 2c. Murawjew 2. — Von Sr. Maj. dem Kaiser lief aus Nishni-Nowgorod ein telegraphischer Glückwunsch ein.

— Eine Deputation, abgesandt von 5000 polnischen Bauern aus dem Kreise Mariampol (Gouv. Augustowo des Königreichs Polen), hat an den General-Gouverneur Murawjew die schriftliche Bitte gerichtet, zu ihrem Schutze gegen die Insurgentenbanden nach Polen zu kommen. Die „Nord. Post" theilt den Wortlaut des Schreibens mit.

Kiew. Hier eingelaufene Nachrichten melden, daß sich in Galizien, nahe der podolischen und volhynischen Grenze, starke Insurgentenbanden ansammeln.

Polen. Warschau. Es hat sich, wie der „R.-Z." geschrieben wird, herausgestellt, daß die grauenvolle Ermordung der Familie Wichert nicht durch politische Motive veranlaßt worden, sondern ein Raubmord gewesen. Der Mord wurde von dem Hausknechte in Gesellschaft noch dreier Personen in der Absicht begangen, den ihnen ohnehin verhaßten Wucherer zu berauben. Das Merkwürdigste dabei ist, daß die Polizei der National-Regierung es war, welche der Sache auf die Spur kam und der russischen ihre Wahrnehmung zu weiterer Untersuchung kommunicirte. Die Beamten der National-Regierung erfuhren nämlich, daß der Hausknecht mit einem Male zu vielem Gelde gekommen war und machten der Polizei davon Anzeige. — Das Attentat gegen den ehemaligen Polizei-Kommissär Drosdowicz, jetziges Mitglied der Untersuchungs-Kommission in der Citadelle, ist nicht so schlimm abgelaufen, wie es anfangs hieß: er ist bloß um seine Nase gekommen. Er wehrte sich gegen seinen Angreifer, der ihm im Handgemenge mit dem Dolch einen Hieb ins Gesicht gab, welcher ihm die Nase abschnitt. — Die Verhaftungen im ganzen Lande dauern fort und gehen in die Tausende.

— Der „Ostd. Ztg." wird die wortgetreue Uebersetzung eines Aufrufs russischer Patrioten an die Polen mitgetheilt, der in Moskau gedruckt, offenbar panslavistischen Ursprungs ist. Bezeichnend ist in demselben ein Passus, in dem darauf hingedeutet wird, daß das vereinigte Slaventhum das deutsche Volk zu seinen Unterthanen machen und wo möglich über die ganze Welt herrschen werde.

— Binnen Kurzem wird Mieroslawski auf dem Kriegsschauplatz seine Thätigkeit entfalten, jedoch nicht in der Eigenschaft als Generalissimus. Seine Aufgabe soll, laut den „N. Nachr.", darin bestehen, im Gouvernement Lublin, wo sich bereits Insurgenten-Corps von mehr als 10,000 Mann befinden, zu operiren und Lublin selbst, die in strategischer Hinsicht zweitwichtigste Stadt Polens, zu gewinnen suchen, um in der Folge einen Angriff auf die Festung Zamosc wagen zu können. Mieroslawski hat sich mit den Czartoryskis durch Vermittelung des Marcell Czartoryski, welcher unlängst in Bucharest gewesen ist, wieder ausgesöhnt (?).

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Immer entschiedener wird die Polemik der preußischen Blätter gegen das österreichische Bundesreformproject, das sie fast einstimmig als das Mittel bezeichnen, von Rechberg und Schmerling ersonnen, um die Machtstellung Oesterreichs zu stärken und sein Uebergewicht in Deutschland auf Kosten Preußens zu fördern. Von diesem — durchaus gerechtfertigten — Standpunkte ausgehend, ist denn bisher auch von liberaler Seite kein Tadel darüber laut geworden, daß Preußen sich der Theilnahme an der Fürstenconferenz bisher beharrlich entzogen.

Der „N. Z." zunächst entnehmen wir Folgendes: Der Oesterreichische Entwurf macht es Oesterreich sehr leicht, Deutschland in alle seine auswärtigen Conflicte zu verwickeln. Es sind drei Fälle angenommen, in denen das Directorium mit Zuziehung des Bundesraths zu einer Kriegserklärung schreiten kann. Sie erfolgt selbst-

verständlich ohne Weiteres, sobald die Bundesgrenzen angegriffen werden. Auf Antrag des Directoriums, welches hier, wie überall, mit einfacher Stimmenmehrheit entscheidet, kann ferner der Bundesrath die Kriegserklärung genehmigen, wenn das außerdeutsche Gebiet einer Deutschen Macht von Kriegsgefahr bedroht wird, und in diesem Falle bedarf es auch in der letzteren Körperschaft nur der einfachen Majorität. Die Kriegserklärung kann endlich vom Bundesrath genehmigt werden, auch wenn nur das „Europäische Gleichgewicht" in einer für den Bund bedrohlichen Weise gefährdet erscheint; doch ist dann eine Majorität von zwei Drittheilen der Stimmen erforderlich. — Von diesen drei Fällen ist besonders der zweite ins Auge zu fassen. Wenn eine einfache Majorität im Bundesrath wie im Directorium genügt, um Deutschland zu den Waffen zu rufen, sobald Venetien oder ein anderes außerdeutsches Besitzthum auch nur bedroht ist, so kommt dies wesentlich einer Garantie des gesammten Oesterreichischen Besitzstandes gleich. Es wäre dies nichts, als unter allen Umständen die Ausbeutung der Deutschen Wehrkraft für fremde Interessen, oder mindestens, glimpflicher ausgedrückt, die einfache Majorisirung Norddeutschlands durch den Süden. Solche Bestimmungen, welche auf die Vergewaltigung der mächtigsten Bundesglieder ausgehen, würden nur den Keim eines raschen Todes in die neue Bundesacte pflanzen. Nur die rücksichtslose Ausnutzung der Tagesverhältnisse kann zwischen den beiden Deutschen Großstaaten ein Band schaffen wollen, das nicht ihre Gleichberechtigung zur ersten Voraussetzung hat. Ein solches Band würde nicht die schwächste Probe überstehen, und nach seiner unausbleiblichen Zerreißung würde die Nation einem ärgeren Zerfall als je ausgesetzt sein. Das alternirende Präsidium der beiden Großstaaten und das jedem von ihnen zuzugestehende Veto sind die ersten Grundbedingungen jeder Reform.

— Der Kernpunkt der Eröffnungsrede des Oesterreichischen Kaisers liegt — so schreibt man der „Berl. A. Z." — in der dreimal wiederholten drängenden Forderung, das Oesterreichische Project sofort und en bloc — unter Vorbehalt späterer Modificationen — anzunehmen. Diese Forderung, sich auf einen Reform-Entwurf, der etwa fünfzehn gedruckte Quartseiten umfaßt, im Princip binnen wenigen Tagen zu verpflichten, ist unerhört. Es ist die dreisteste Ueberrumpelung, die jemals gegen Deutsche Souveräne versucht worden ist; es ist das keckste Verläugnen aller constitutionellen Grundbegriffe, denn die unverantwortlichen Fürsten selber sollen, wenn es sein muß, gegen den Widerspruch ihrer Minister, in Eid und Pflicht genommen werden. Aber Oesterreich entfaltet soeben die energischste Thätigkeit, um sein Ziel zu erreichen, und es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß es ihm gelingt, in seinem Netz den ganzen Congreß mit alleiniger Ausnahme von Baden, Oldenburg und Weimar einzufangen. Allerdings hat der Entwurf bei den mittelstaatlichen Höfen keine ungetheilt angenehmen Empfindungen geweckt, selbst in München war man erschreckt; der König von Hannover und seine Gesinnungsgenossen sind äußerst übel gelaunt. Indessen diesen Stimmungen ist doch beizukommen. Einmal hält Oesterreich diesen Fürsten entgegen, daß sie in seinen Armen sicher vor künftigen Preußischen Annexionen sind, daß sie der Gefahr einer späteren Revolution auf dem von ihm gezeigten Wege entgehen. Dann aber verweist es sie auf die Hauptidee des Entwurfs, auf die sichere Stabilirung der Oesterreichisch-Würzburgischen Herrschaft in der Executive. Baiern wird durch den Sperrsitz im Directorium gelockt. Für die zwei übrigen Sitze sind ja Württemberg, Sachsen und Hannover die einzig in Frage kommenden Candidaten. Mit einfacher Stimmenmehrheit kann im Verein mit dem ebenfalls nach einfacher Mehrheit stimmenden Bundesrath das Directorium sich für den Krieg entscheiden, sobald ein Bundesstaat, welcher außerhalb des Bundes Besitzungen hat, wegen derselben in einen Europäischen Conflict gekommen ist (Art. 8 des Entwurfs). Die Heerfolge Deutschlands für die Kriege Oesterreichs steht nach diesem Entwurf fest; aber sie steht nur so lange fest, als sich Oesterreich den Mittelstaaten gefällig erweist. Beide Theile finden also in dem Pact ihren dauernden Vortheil. Die Besorgnisse wegen der Nationalvertretung wird Oesterreich zu beschwichtigen wissen. Es wird hinweisen auf die nur dreijährige Berufung, auf den vollständigen Mangel an jeder wirksamen Competenz, auf das rein Illusorische der Finanzbefugnisse, auf die Garantie einer ⅔-Majorität für alle erheblicheren Fragen der Gesetzgebung, endlich auf die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, das eine ganz sichere antipreußische Mehrheit von mindestens 160 Stimmen und höchst wahrscheinlich auch eine antiliberale Mehrheit ergiebt. Bereiten Sie sich also auf die Möglichkeit vor, daß Oesterreich sein Spiel gewinnt, daß gegen die Einsprache dreier Stimmen der Congreß sich auf die von ihm gewünschte Basis stellt.

— Die aus Bevollmächtigten sämmtlicher Rhein-Uferstaaten bestehende Central-Commission für die Rheinschifffahrt, welche alljährlich von Mitte August bis Mitte September zur Erledigung der laufenden Geschäfte zusammenzutreten pflegt, ist seit vorigen Montag in Mannheim versammelt.

Bernburg, 20. (8.) Aug. Herzog Alexander Karl zu Anhalt-Bernburg ist gestern Nachmittag 4¾ Uhr zu Hoym sanft entschlafen, im 59. Jahre seines Lebens, im 30. seiner Regierung. Mit ihm ist die Herzoglich Bernburgische Linie erloschen, und das Herzogthum Anhalt, seit 1606 in vier Theile getheilt, ist jetzt wieder unter der Herrschaft der ältesten, der Deßauischen Linie, vereinigt.

Oesterreich.

Wien. Der „Presse" wird als zuverlässig mitgetheilt: „Am 14. Juli, also am Tage der Absendung der Gortschakowschen Antworten, begab sich Graf Bernstorff im Auftrage seiner Regierung zum Grafen Russel und erklärte Letzterem auf die unzweideutigste Weise, daß Preußen, in Anbetracht des erklärten Zweckes des Polnischen Aufstandes, die Unabhängigkeit in den Grenzen von 1772 zu erkämpfen, so wie in Erwägung der Gefahr für die Rheinprovinzen von Seiten Frankreichs, eine jede bewaffnete Einmischung in die Polnische Angelegenheit für einen Casus belli betrachten und Frankreich den Krieg erklären werde. Obgleich Preußen diese Declaration nur in London abgeben ließ, so wurde sie dennoch sofort den Höfen von Paris und Wien mitgetheilt, von England aber als Grund seines Rückzuges geltend gemacht. Schon am 28. Juli konte Graf Bernstorff an Herrn v. Bismarck berichten, daß Earl Russel ihm die positivsten Zusicherungen gegeben, daß England einen Angriff auf Preußisches Gebiet niemals zugeben werde ꝛc."

Großbritannien.

London, 19. (7.) August. Die hiesigen Blätter sind bereis voll von Korrespondenzen aus Frankfurt a. M. In politischer Beziehung sind diese Briefe meist ein Wiederhall dessen, was in deutschen Zeitungen steht. Nach den Briefen in „Daily News" und „Telegraph" hofft die Bevölkerung am Rhein und Main sehr wenig oder nichts von den Berathungen des Fürstenkongresses, aber, bemerkt der „Telegraph", die Frankfurter Bürger sind nichts desto weniger enthusiastisch und gemüthlich, weil die Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph Jedem von ihnen einen „Hut voll Groschen" werth ist. Auch durch die Leitartikel der englischen Blätter geht immer noch ein skeptischer Ton, so oft sie auf die vorgeschlagene deutsche Bundesreform zu sprechen kommen.

— Der Lieutenant Alfred Styles, der wegen Werbungen für Polen einer Verletzung der Foreign Enlistment Act angeklagt ist, kam gestern wieder vor das Polizeigericht in Bowwstreet und wurde vor das Geschworenen-Gericht gewiesen, befindet sich aber gegen eine 600 Livres betragende Bürgschaft auf freiem Fuße.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Aug. Der „N. Z." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Die Noten der drei Mächte sind entweder heute in Petersburg dem Fürsten Gortschakow übergeben worden, oder werden morgen übergeben werden. Man erwartet, daß die Veröffentlichung der französischen Note im „Moniteur" unmittelbar darauf erfolgen wird. Die Uebergabe ist etwas verzögert, weil die österreichische Note erst gestern in Petersburg eingetroffen war. Die Erhaltung des Friedens für dieses Jahr wird jetzt als gesichert betrachtet, und die wieder einmal kriegerisch gewordene Sprache der „Morn. Post" täuscht Niemanden mehr. Die vom „Journ. des Deb." jüngst besprochene Kombination kommt wieder aufs Tapet. Es scheint, daß die Staatsmänner, die, wie die Herren Morny, Billault und Fould, an einer direkten Verständigung mit Rußland arbeiten, an Terrain gewinnen. Man hatte mit dieser Strömung der französischen Politik auch den angekündigten Urlaub des Herrn Drouyn de Lhuys und dessen Vertretung durch Herrn Billault in Verbindung gebracht. Allein dies scheint sich nicht zu bestätigen. Wenigstens versichert das „Pays", daß Drouyn de Lhuys auf seinen Urlaub verzichtet habe, weil derselbe nicht in der Absicht des Kaises liege; auch sei keine Rede davon, daß der Herzog von Montebello von Petersburg nach Paris kommen werde; derselbe habe weder um einen Urlaub nachgesucht, noch ihn erhalten. Von anderer Seite hört man, Hr. Drouyn de Lhuys werde nur den ersten Sitzungen des Generalraths des Aisne-Departements beiwohnen und bereits am 28. wieder in Paris zurück sein. — Die Vorgänge in Frankfurt werden hier mit der größten Aufmerksamkeit befolgt. Aber die öffentliche Meinung kann noch nicht recht ins Klare kommen über die Bedeutung der Sache und über die Absichten Oesterreichs. Ein Pariser Berichterstatter der „Indépendance Belge" äußert, man sei in den Tuilerien durch ein Wort, das Fürst Metternich habe fallen lassen, auf die Pläne des Kaisers Franz Joseph vorbereitet gewesen, habe sich aber dennoch, als es Ernst damit geworden, sehr überrascht gefühlt, weil man in diesem Schritte den Versuch Oesterreichs erblicke, zwischen Ost und West eine selbständige feste Position zu gewinnen und sich weder von Frankreich ins Schlepptau nehmen, noch von Rußland ins Bockshorn jagen zu lassen. Auch der Umstand, daß die englische Diplomatie sich sehr eifrig und aufmerksam bei der deutschen Bundesreform bemüht und zwischen Nord und Süd eine Verständigung und aufrichtige Aussöhnung anzubahnen sucht, ist in den hiesigen diplomatischen Kreisen nicht unbemerkt geblieben.

Paris, 20. (8.) Aug. Der „Moniteur" publicirt ein Kaiserliches Decret, welches die Wahlrundschreiben der fünf Bischöfe für eine Ueberschreitung der Amtsgewalt erklärt und deren Unterdrückung anbefiehlt. Das Decret bezieht sich in der Motivirung auf die Concordats-Artikel, auf die Päpstliche Bulle von 1801, auf das apostolische Decret von 1802 und auf die Declaration von 1682, welche als einen Grundsatz des Französischen Staatsrechts hinstellt, daß das Oberhaupt der Kirche und die Kirche selbst nur Macht erhalten haben über geistliche Dinge, nicht aber über die Dinge der weltlichen und bürgerlichen Herrschaft, weshalb also Erzbischöfe und Bischöfe nicht zusammen Rath halten und nicht gemeinsame Beschlüsse fassen könnten ohne ausdrückliche Erlaubniß der Regierung.

Amerika.

Jefferson Davis Adresse an das Volk und die Armee der Südunion verbreitet sich in bitteren Worten über Abraham Lincoln und die Regierung des Nordens. Es heißt in jener Adresse: „Nach zwei langen Kriegsjahren beharrt der Feind in einem Kampfe, in welchem uns der schließliche Triumph sicher sein muß. Ueber die

Maßen aufgebläht von einigen jüngst errungenen Erfolgen, bildet er sich ein, vorübergehende Widerwärtigkeiten seien im Stande, euren Muth zu dämpfen oder eure Entschlossenheit zu erschüttern, und rafft nun große Massen zusammen für eine allgemeine Invasion, in der eiteln Hoffnung, durch verzweifelte Anstrengungen seinem Ziele näher zu kommen. Ihr wißt, was der Feind unter seinem Ziele versteht. Seine bösartige Wuth geht auf nichts Geringeres aus, als euch, eure Frauen und eure Kinder vom Erdboden zu vertilgen, das was er nicht rauben kann, zu vernichten, euer Hab und Gut, eure Heimath als die Beute des Sieges unter sich zu theilen, eine bisher mit ihrem Loose zufriedene untergeordnete Race, indem er ihr als Preis des Verrathes die Befriedigung der gemeinsten Leidenschaften vorhält, zu verführen und einen Sclavenaufstand anzuschürren. Im Bewußtsein ihrer Unfähigkeit, durch erlaubte Mittel die Oberhand zu gewinnen, und um nicht aus ihrer Machtstellung herausgeschleudert zu werden, nicht wagend, Frieden zu schließen, weigern sich die jetzt in Washington herrschenden Männer selbst eine Beendigung der unser Zeitalter entehrenden Scheußlichkeiten auch nur in Betracht zu ziehen, oder irgend einem Vorschlag, den Krieg nach dem Brauche civilisirter Nationen zu führen, Gehör zu schenken. Es bleibt euch nur eine Alternative, entweder Sieg oder Unterjochung und der schreckliche Ruin eurer selbst, eurer Familie und eurer Landsleute." Auf den Kernpunkt seiner Proclamation kommend, fährt der Präsident fort: „Der Sieg ist vor euch; ihr braucht nur die Hand darnach auszustrecken. Alles was erforderlich ist, besteht darin, daß Jeder sofort seine Militärpflicht aufnimmt; und ich gewähre hiermit allgemeine Verzeihung und Amnestie allen Offizieren und Mannschaften innerhalb der Conföderation, welche ohne Urlaub abwesend sind und unverzüglich zu ihrer Pflicht zurückkehren; keine Entschuldigung aber wird für einen Verzug von mehr als zwanzig Tagen nach dieser Bekanntmachung angenommen werden." Auf den Patriotismus und die militärische Ehre der Männer anscheinend nicht mit voller Sicherheit bauend, beschwört Mr. Davis zum Schlusse alle Frauen in den conföderirten Staaten, ihren Einfluß zur Unterstützung des Aufrufes zu verwenden und Sorge zu tragen, daß Niemand, dem seine Pflicht ins Feld zu ziehen gebiete, zu Hause ein Obdach finde.

— Ein amerikanisches Blatt bringt eine chronologische Zusammenstellung der während des Juli von den Bundestruppen erzielten Erfolge, abgesehen von kleineren Scharmützeln und den von dem Blockirungsgeschwader genommenen Fahrzeugen; es ergeben sich daraus für diesen einen Monat: 28 gegen die Rebellen erfochtene Siege, über 80,000 Mann Verlust auf Seiten der Rebellen an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen, 300 schwere Geschütze und 100,000 Armaturen durch die Bundestruppen erbeutet.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 23. (11.) August. Das Reformprojekt wurde in der gestrigen Sitzung des Kongresses Artikel für Artikel diskutirt. — Der Kongreß hat den Artikel 1. mit Stimmeneinheit angenommen, nachdem er die Einwände des Herzogs von Altenburg, die eine lange Entgegnung des Herzogs von Sachsen-Koburg hervorriefen, angehört hatte. Man hat auch noch mehrere andere Artikel diskutirt. Das Reformwerk wird von den Königen von Baiern, Sachsen und Hannover lebhaft in dem Sinne des österreichischen Projekts unterstützt. Die nächste Sitzung wird Montag stattfinden.

— Die „Europe" meldet, daß die dänische Regierung nächsten Donnerstag ihre Antwort auf das Votum des Bundestages vom 9. Juli mittheilen werde.

In dieser Antwort würde es heißen, daß Dänemark sich nicht der Mahnung des Bundestages fügen könne, daß es die Verordnung vom 30. März aufrecht erhalten und die Bundesexekution als einen Akt der Feindseligkeit gegen die Würde der Krone und die Existenz der dänischen Monarchie ansehen werde.

Die „Europe" versichert außerdem, daß Schweden und Dänemark mündlich schon die Grundlagen eines Trutz- und Schutzbündnisses verabredet haben und die Ausführung der Bundes-Exekution das Signal für das Einrücken schwedischer Truppen in Dänemark sein würde.

München, 23. (11.) August. Die Deputirtenkammer hat gestern eine außerordentliche Sitzung gehalten. Nachdem der Präsident in einer Rede die Versammlung aufgefordert, eifrigst die Gelegenheit zu ergreifen, um sich durch eine einstimmige Manifestation der Gefühle der Kammer den Einheitsbestrebungen der Fürsten zuzugesellen, hat die Kammer den in Frankfurt versammelten Fürsten einen dreimaligen Beifallsruf dargebracht.

London, 21. (9.) August. Mit dem Dampfer „Scotia" sind 696,000 Dollars an Contanten und Nachrichten aus Newyork vom 12. d. M. in Cork eingetroffen. Nach dem „Newyork Herald" circulirte in Newyork das Gerücht, daß zwischen der Union und Rußland ein Vertrag unterzeichnet worden sei, der für den Fall eines Krieges mit Frankreich und England in Kraft treten solle.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. August 1863. Nr. 438.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da binnen Kurzem die **Orchesterübungen der musikalischen Gesellschaft** zu Dorpat wieder beginnen sollen, so werden diejenigen Herren, die etwa gesonnen sein sollten, **active Mitglieder der Gesellschaft zu werden,** freundlichst aufgefordert, sich im Laufe dieses Monats bei dem Herrn **Musikdirector Fr. Brenner** (vor 8 Uhr Morgens oder um 1 Uhr Mittags) zu melden.

Meine Wohnung befindet sich im kleinen v. Liphart'schen, ehem. v. Moller'schen Hause.
Hofgerichts-Advocat **C. v. Riekhoff.**

Der **Omnibus zwischen Dorpat, Novum** und dem **Waldschlößchen** wird täglich von 3 Uhr Nachmittags an, aus dem Sommerschen Hause an der rigaschen Straße, Fahrten zwischen genannten Orten bewerkstelligen. Der Preis für eine Person von Dorpat bis zum Waldschlößchen beträgt 30 Kop., für 4 Personen 60 Kop. — Die Zahlung wird im Waldschlößchen entrichtet. Auch werden daselbst Bestellungen zu Lustfahrten nach beliebigen Gegenden angenommen.

Für Liebhaber-Theater.

Mehrfachen Aufforderungen nachzukommen, theile ich einem hochgeehrten Publiko mit, daß ich für die Wintersaison meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen werde und empfehle mich als **Arrangeur für Liebhaber-Theater;** auch übernehme ich gleichzeitig das **Einstudiren von Rollen.** — Geneigte Aufträge bitte ich in meine Wohnung, im Hause des Kürschnermeisters Kaukl, Vormittags von 9—11 Uhr, ergehen zu lassen. Hochachtungsvoll
Emil Grimm, Schauspieler.

In **Carlowa** sind gut ausgebrannte
Ziegel und Kliuker
mit und ohne Anfuhr zu haben.

Ein **Capital von 1000 Rbl.** wird gegen sichere Hypothek **gesucht** durch die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen **vermehrte**
Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 450,000 Mark,
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.**

Ein Original-Loos kostet **2 Rubel Silb.**
„ halbes do. „ **1** „ „
Zwei Viertel do. kosten **1** „ „
Vier Achtel do. „ **1** „ „

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20 000, 15,000, 8**mal **10,000, 2**mal **8000, 2**mal **6000, 4**mal **5000, 8**mal **4000, 31**mal **3000, 50**mal **2000, 6**mal **1500, 6**mal **1200, 106**mal **1000, 106**mal **500, 6**mal **300, 106**mal **200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten nächsten Mts.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**
„Gottes Segen bei Cohn!"
wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male** das **grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. ☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages **in allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Frische revalsche Killoströmlinge
in Burken von 1¼ Stof 38 Kop. und von 1 Stof 28 Kop., wie auch eine neue Sendung
englischer Speckheringe,
à ⅛ Tönnchen 1 Rbl. 55 Kop., und diesjährige
frische holländische Heringe
erhielt soeben und empfiehlt
F. R. Sieckell.

Im Hofe des kleinen v. Liphart'schen, ehem. v. Mollerschen Hauses sind **Ziegelsteine zum Verkaufe** aufgestapelt.

Ein elegant und solid gebauter **Charabanc** steht **zum Verkauf** beim
Stellmachermeister **F. Fischer.**

In meinem Hause bei der Universität ist von jetzt ab eine **Wohnung** von 7 bis 8 Zimmern, **mit u. ohne Möbeln,** zu vermiethen.
E. Baron Stackelberg.

Eine **Familienwohnung von 5 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen bei B. Frederking, in der Alexanderstraße.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** nebst Garten ist **zu vermiethen** in der Carlowa-Straße im Britz'schen Hause.

Eine goldene Uhr
ist zwischen Mollatz und Dorpat auf der Petersburger Straße **verloren** gegangen. Wer dieselbe in der Expedit. dieser Zeitung abgiebt, erhält eine Belohnung von 15 Rbl. S.-M. — **Kennzeichen:** Cylinderuhr, silbernes Zifferblatt, auf der Rückseite die Buchstaben: *R. v. E.*

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Gravenhorst aus Hamburg; Hr. Carl Gütteke aus Berlin und Hr. Sabranesky aus Hamburg.

Abreisende.

3. Ferdinand Goos, Schuhmachergesell. — H. Löwe, Knochenhauer.

№ 188. Freitag, den 16. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Maj. Rehbinder von der Suite S. M., zum Kurator bei S. K. H. dem Fürsten Nikolai Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg, unter Belassung bei der Suite S. M.; General-Major von Derfelden zum jüngeren Gehülfen des Chefs der 6. Kav.-Division.

— Der bisherige Generalconsul in Bucharest, wirkl. Staatsrath v. Giers ist zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am persischen Hofe, der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe von Portugal, Geheimrath Oserow, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Maj. dem Könige von Baiern ernannt worden.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Ueber die Ergebnisse der im vorigen Jahre stattgehabten Revision des Landschulwesens in den vier südlichen Kreisen Livlands entnehmen wir dem betr. Berichte die nachfolgenden Notizen:

1) Im Rigaschen Kreise wurden von den Schulrevidenten von Transehe und Pastor Treu die Kirchspiele Kremon, Peters-Capelle, Loddiger und Segewolde einer Schulrevision unterzogen. Die Leistungen der 4 Parochialschulen dieser Kirchspiele fand man im Ganzen gut, wenn auch bei einer und der andern besondere Bemerkungen gemacht wurden, namentlich: daß in einigen das Kopfrechnen nicht recht geübt und das Verständniß des Katechismus noch mangelhaft sei, in einer die Kirchenmelodien fester eingeprägt werden müßten. Bei der im Bericht angestellten Vergleichung wird die Loddigersche Schule obenan gestellt. In dreien dieser Schulen wird auch deutsch gelehrt, ein Abriß der Geschichte und Geographie aber in allen gegeben; sämmtliche Lehrer derselben sind in der ritterschaftlichen Küsterschule bei Walk gebildet worden. — Das Ergebniß des häuslichen Unterrichts war in allen 4 Kirchspielen: meist gutes Lesen, geläufiges Aufsagen des Katechismus, richtiges Singen der Kirchenmelodien (die größeren Knaben waren darin um Vieles schwächer, als die Mädchen) und einige Bekanntschaft mit der biblischen Geschichte; nur die Segewoldesche Jugend wird in letzterer Hinsicht als zurückgeblieben bezeichnet. Vermißt wurde bei allen nur im Hause unterrichteten Kindern das rechte Verständniß des Katechismus. In den übrigen in diesem Jahre nicht revidirten Kirchspielen waren die Parochialschulen überall in Thätigkeit und zwar mit recht gutem Erfolge, so wie auch die Gemeindeschulen fast überall, wo solche bereits vorhanden sind. Wo bisher Sonntagsschulen, wie in den Kirchspielen Uxküll, Kremon und Mitau, eingerichtet waren, setzten auch diese ihre Wirksamkeit fort. — Die Gesammtzahl der schulpflichtigen Kinder betrug in diesem Kreise 12,006; von diesen wurden in 21 Parochial- und 11 Gemeindeschulen unterrichtet 948; die Hälfte der Kinder las fertig, mehr als die Hälfte wußte den Katechismus fertig herzusagen, 1483 lernten schreiben, 1168 lernten rechnen, 986 sangen nach Noten; die Zahl der Rechnen- und Schreibschüler nimmt hier wesentlich zu.

2) Im Wolmarschen Kreise mußten die Schulrevisionen wegen Erkrankung des geistlichen Schulrevidenten unterbleiben. — Die Parochialschulen dieses Kreises wirkten alle in früherer Weise fort, bis auf eine, welche wegen Abgang des Lehrers geschlossen war. Eine besonders bedeutende Wirksamkeit entfalten die Wolmarsche und Rujensche Parochialschule; die des Salisburgschen Kirchspiels hat bereits 2 ganz getrennte Klassen, in welchen 48 Knaben und 20 Mädchen unterrichtet wurden. In der obern Klasse dieser Schule wird der gesammte Unterricht deutsch gegeben und einzelne von ihren Schülern erhalten Unterricht im Klavier- und Orgelspiel; auch giebt die Frau des Lehrers dem weiblichen Theile der Jugend Anweisung zu weiblichen Handarbeiten. — Der Bericht der Rujenschen Kirchspiels-Schulverwaltung erwähnt der bei Gelegenheit des Schul-Examens dort begangenen 25 jährigen Amts-Jubelfeier des dortigen Parochiallehrers A. Schwech. Es betheiligten sich an dieser Feier sämmtliche Eingepfarrte, so wie einige benachbarte Pastoren und Schullehrer, welche die aufrichtige Anerkennung der gesegneten Wirksamkeit dieses braven Mannes zusammengeführt hatte und die Livländische Ober-Landschulbehörde erfreute den Jubilar an diesem Tage durch eine anerkennende und beglückwünschende Zuschrift. Wir entnehmen dem eingegangenen Berichte einige Notizen über Schwech's Wirksamkeit in Rujen. Als derselbe im Jahre 1837 sein Amt antrat, hatte die Schule anfangs nur 20 bis 25 Schüler; mit dem Jahre 1848, wo der deutsche Unterricht begann, steigerte sich die Anzahl derselben allmälig so sehr, daß man im Jahre 1850 schon eine 2. Klasse einrichten und einen Hilfslehrer anstellen mußte, und gegenwärtig zählt die Schule 101 Knaben und 12 Mädchen. Während seiner Amtsthätigkeit hat dieser ehrenwerthe Mann 324 Schüler und Schülerinnen gebildet (unter diesen 33 Deutsche), von denen 4 Schulmeister, 19 Gebietslehrer, 24 Handwerker, 10 Gärtner, 40 Bauerwirthe (9 Grundbesitzer) geworden sind. — Von der Gesammtzahl schulpflichtiger Kinder dieses Kreises, welche 15,847 betrug, wurden in Parochial- und Gemeindeschulen unterrichtet 2974; über die Hälfte las fertig, $\frac{2}{3}$ wußten den Katechismus auswendig, 3032 lernten schreiben, 2931 lernten rechnen; 2303 sangen nach Noten.

3) Im Wendenschen Kreise fanden Schulrevisionen statt in den Kirchspielen Alt-Pebalg, Neu-Pebalg, Ronneburg und in der Colonie Hirschenhof im Lindenschen Kirchspiele, durch die Schulrevidenten von Brümmer und Pastor Keußler. Die beiden Parochialschulen sowohl in Alt- wie in Neu-Pebalg fand man vortrefflich und die Leistungen der Schüler in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Sie hatten tüchtige Katechismuskenntniß, waren mit dem Inhalte der einzelnen biblischen Bücher bekannt, konnten das Wichtigste aus der Reformationsgeschichte wiedergeben, waren im Rechnen gut geübt und hatten gute Kenntnisse in der Geographie. Der Alt-Pebalgsche Schulmeister, der bereits seit 1828 zu großem Segen der Gemeinde wirkt, heißt A. Rathminder, der in Neu-Pebalg Ulpe; beiden hat die Kreis-Landschulbehörde die Anerkennung ihrer Verdienste schriftlich ausgesprochen. Auch die Parochialschule des 3ten revidirten Kirchspiels Ronneburg, unter dem vor nicht langer Zeit aus der Küsterschule entlassenen W. Gaike wird belobt; nur wurde die Anzahl der Schüler — es waren 17 — für die Größe des Kirchspiels zu gering befunden. Dieses Kirchspiel hatte den Vorzug, daß bereits auf 4 Gütern völlig eingerichtete Gebietsschulen, 2 erst im Laufe desselben Winters eröffnete, in Thätigkeit waren, deren segensreiche Wirksamkeit in die Augen fiel, während von jenen beiden großen Kirchspielen nur Neu-Pebalg eine wirklich so zu nennende Gemeindeschule aufzuweisen hatte. Die Zöglinge dieser auf dem Gute Ramkau befindlichen Schule, 30 Knaben und 37 Mädchen, waren sehr gut unterrichtet. — Die Kreislandschulbehörde hatte den Schulverwaltungen aufgegeben, nach gehöriger Ermittelung zu berichten: wie viel Schüler jede Parochialschule seit ihrer Begründung gehabt und was aus ihnen später geworden. So weit nun diese Berichte haben gegeben werden können und wirklich eingegangen sind, ergiebt sich, daß fast 85 % der sämmtlichen Anzahl der in den Parochialschulen des Wendenschen Kreises Gebildeten als Landbauern fortleben und sich durch Fleiß und Wohlhabenheit auszeichnen, demnach also die gemachten Vorwürfe nicht Grund haben: die Parochialschulen entzögen die Bauerjugend ihrem Stande und Berufe. — Von den 15635 schulpflichtigen Kindern dieses Kreises wurden in 15 Parochial-, 24 Gemeinde- und über 20 sogenannten Wochenschulen unterrichtet 1164; 6771 lasen fertig, 8574 wußten den Katechismus auswendig, 1581 lernten schreiben, 1581 lernten rechnen, 2658 sangen nach Noten.

4) In den meisten Kirchspielen des Walkschen Kreises waren die Parochialschulen mit gutem Erfolge thätig. Der häusliche Unterricht wird durch Katecheten unterstützt und die bisher angelegten Gemeindeschulen wirken mit Segen fort. Neu begründet waren in dem verflossenen Jahre eine Gemeindeschule für das Gut Blumbergshof im Palzmarschen Kirchspiele und im Trikatenschen Kirchspiele eine für das Gut Planhof mit 17 Thlr. Land, und eine zweite für das Gut Wrangelshof, deren Lehrer ein Gehalt von 100 Rbl. S.-M. erhält. — Die Gesammtzahl der schulfähigen Kinder dieses Kreises war 16.537, von diesen wurden in 15 Parochial- und 33 Gemeindeschulen unterrichtet 1503 (400 mehr als im Jahre vorher), 6887 lasen gut, 8435 wußten den Katechismus auswendig, 1548 lernten schreiben, 1420 lernten rechnen, 1248 sangen nach Noten.

Rußland und Polen. Ihre Maj. die Kaiserin ist mit ihren erlauchten Kindern am 12. Aug. wohlbehalten in Rostow a. Don eingetroffen. Am 13. d. ist Ihre Maj. nach Taganrog abgereist.

— S. K. H. der Großfürst-Thronfolger befindet sich zur Zeit im Lande der donischen Kosaken. Vom 8. bis zum 11. d. verweilte Se. K. Hoheit in Nowotscherkask.

— J. K. H. die Großfürstin Maria Nikolajewna ist zur Wiederherstellung der Gesundheit ihrer Kinder in die Schweiz gereist.

— Der „Börsen-Z." entlehnen wir die Mittheilung, daß vom 20.—24. August täglich in der St. Petersburger Kommerzschule die Prüfung der neuaufzunehmenden Pensionäre und Externen stattfinden wird.

Moskau. Die „Mosk. Z." berichtet, daß die Diebe, welche auf der Eisenbahn zwischen Moskau und St. Petersburg am 4. d. dem Beamten Rutkowski die Summe von 101,200 R. S. gestohlen, wenige Tage später entdeckt worden sind und daß man fast der ganzen Summe wieder habhaft geworden. Die Diebe sind ein Moskauer Kaufmann 2. Gilde, Birjukow, der bereits früher wegen

Unzuverlässigkeit eines Dienstes entlassen worden und ein junger Mensch von 16 Jahren, mit Namen Warnerow, gewesen.

Pleskau. (R. Z.) Auf Verfügung des St. Petersburger Curators wird von der Direction des Pleskauschen Gymnasiums bekannt gemacht, daß 1) für die Unterhaltung der beim Gymnasium befindlichen Pension von jedem Pensionair auf eigene Kosten 200 Rbl. und von einem Halbpensionair 100 Rubel einzuziehen; 2) in die Zahl der Pensionaire auf eigene Kosten und Halbpensionaire der Pskowschen Pension außer den Kindern der Adeligen auch Kinder von Geistlichen, Ehrenbürgern und Kaufleuten 1. und 2. Gilde aufzunehmen sind.

Twer. Dem „*Golos*“ wird geschrieben, daß der Adel des Kreises Kaljäsin auf Antrag des Kreis-Adelsmarschalls am 11. Juni beschlossen habe, 10 pCt. der von den Bauern gezahlten Geldpacht zu einem Reservecapital zurückzulegen, aus welchem für den nöthigen Fall eine Miliz ausgerüstet werden könne.

Wilna. Den „*C. B. B.*“ entnehmen wir, daß der Verbrecher, der das Attentat auf den Wilnaschen Gouvernements-Adelsmarschall Wirkl. Staatsrath Domejko verübt und bei dieser Gelegenheit den Diener desselben schwer verwundet hatte, in der Nähe von Warschau ergriffen worden ist. Nach Wilna gebracht und vor den Adelsmarschall geführt, den der Anblick seines Mörders tief erschütterte, wurde er von diesem, wie auch von Domejkos Diener und noch einem anderen Hausbeamten aufs Bestimmteste wieder erkannt. Er heißt Langer oder Lange und hat den ganzen 30. Juli, nachdem er das Attentat verübt, ruhig auf seinem Zimmer im Hotel zugebracht und erst am Tage darauf die Stadt Wilna verlassen.

Polen. Der „R. Inv.“ meldet: Eine Abtheilung unter dem Befehl des Kapit. Sablozki, die aus 4½ Komp., 2 Geschützen und einer Sotnja Kosaken bestand und aus Radzyn detachirt worden war, brachte am 7. August in den Wäldern von Sosnowice 3 vereinigten Banden unter Anführung Kryssinskis eine große Niederlage bei. Der Verlust der Insurgenten war ein sehr bedeutender; wir haben 5 Verwundete. — Am 10. August erreichte der Stabskapitän Kowalewski von der Grenzwache mit 1 Komp. vom Nisowschen Reg. und 25 Grenzreitern in den sumpfigen Wäldern von Bielogzenda eine Bande von 800 Insurgenten und schlug dieselbe. Die Insurgenten verloren viele Todte, unter diesen den Anführer der Bande Micewicz mit 2 seiner Gehülfen; außerdem wurde der ganze Train erbeutet. Wir hatten keinen Verlust.

— Dem „J. de St. P.“ wird ferner aus **Warschau**, 13. August, telegraphirt, daß eine aus Kalisch detachirte Truppenabtheilung unter dem Oberstlieutenant Hassenkow am 10. August bei Zloczew die unter dem Oberbefehl Taczanowskis vereinigten Banden des Pini, Ossinski und Parczewski geschlagen und den Insurgenten einen sehr großen Verlust beigebracht habe. Die Russen haben keine Verluste erlitten; sieben ihrer Pferde sind verwundet worden.

— Das „J. de St. P.“ bringt in seiner neuesten Nr. ein siebentes Verzeichniß von Morden und Verbrechen, die von den Insurgenten in Polen begangen worden sind.

— Die „N. P. Z.“ läßt sich aus Warschau vom 19. (7.) August schreiben: Das Gerücht, der Großfürst Statthalter werde Warschau auf längere Zeit mit seiner Familie verlassen und inzwischen General Murawiew (der Sieger von Kars, nicht der in Wilna befindliche General Murawiew-Amurski) mit Strenge Ordnung in Polen machen, erhält sich. Die Meinungen sind jedoch in Russischen Kreisen darüber getheilt, ob nicht bloß der Großfürst unter Mithülfe Murawiews strenger auftreten und daher bleiben werde. Gestern fand unweit der Citadelle großer Feldgottesdienst statt, dem die Großfürstin mit beiwohnte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Aug. Während nach den bisherigen Bestimmungen die Rückkehr des Königs nach Berlin am 30. d. M. erfolgen sollte, vernimmt die feudale Z.-Korrespondenz, „daß sich die Rückkehr des Königs, so wie des Ministerpräsidenten v. Bismarck länger verzögern könnte, als bis jetzt angenommen wurde.“ Die Annahme scheine „begründet, daß sich die Anwesenheit in Baden-Baden noch in den Monat September hinziehen werde..“

— Die „Zeidler'sche Korrespondenz“ hält es nicht für zweifelhaft, daß nach Rückkehr der Minister eine der ersten Berathungen nicht der „etwaigen“ Auflösung des Abgeordnetenhauses, sondern dem Zeitpunkte der Auflösung gelten werde.

— Nach einem der „Rh. Z.“ zugegangenen Telegramm, hat dem Vernehmen nach der König von Preußen das Versprechen gegeben, Preußen werde sich an den Konferenzen der Minister, welche zur weiteren Berathung über das Reformprojekt (wahrscheinlich in Dresden) zusammentreten werden, betheiligen. Auch das „Frankf. Journ.“ hört, es sei Aussicht vorhanden, daß der König von Preußen Ministerkonferenzen, welche dem Fürstentage folgend in Dresden gehalten werden sollen, beschicken werde.

Leipzig, 21. (9.) August. Die Königl. Kreisdirection macht bekannt, daß durch rechtskräftiges Erkenntniß die Confiscation und Vernichtung von Band V. und VI. der Varnhagenschen Tagebücher ausgesprochen worden und daher jede fernere Verbreitung und Ankündigung der genannten Bände strafffällig sei.

Coburg, 20. (8.) August. Ihre Königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Preußen ist gestern Abend, von Potsdam kommend, zum Besuch Ihrer Königlichen Mutter hier eingetroffen.

Weimar, 20. (8.) August. Heute wurde die deutsche Künstler-Versammlung geschlossen, nachdem vom Kongresse der Beschluß gefaßt worden, künftig die Versammlung nicht mehr alljährlich, sondern alle zwei Jahre oder in noch längeren Zwischenräumen zu halten. Eine Wahl des Orts der nächsten Versammlung ist nicht getroffen worden; man glaubt aber, daß diese in Wien stattfinden werde, da an diesem Orte im Jahre 1866 die allgemeine Kunst-Ausstellung gehalten werden soll.

Frankfurt a. M. Das Einladungsschreiben der Fürstenconferenz, welches der König von Sachsen nach Baden-Baden an den König von Preußen überbracht, lautet wörtlich wie folgt: Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Fürst! Die auf Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich zur Berathung einer Bundesreform allhier versammelten Deutschen Fürsten und freien Städte haben es schmerzlich empfunden, Ew. Majestät nicht in ihrer Mitte zu sehen. Nach Kenntnißnahme der von Sr. Maj. dem Kaiser uns mitgetheilten Vorschläge haben wir in denselben allseitig eine geeignete Grundlage für unsere Verhandlungen erkannt, deren Resultat wir Ew. Majestät jedenfalls zur Einholung Allerhöchstihrer bundesverfassungsmäßigen Zustimmung vorlegen würden. Wir hegen aber den lebhaften Wunsch, daß Ew. Majestät, welche berufen sind, in so hervorragender Weise an den Erfolgen unserer Bemühungen Theil zu haben, auch schon an unseren Berathungen sich betheiligen möchten, damit das große Werk, dessen Nothwendigkeit Ew. Majestät selbst anerkannt haben, um so leichter und sicherer zum Ziele geführt werden möge, und wenden uns daher, im Vertrauen auf Allerhöchstihre bewährten bundesfreundlichen Gesinnungen, an Ew. Majestät mit der dringenden Bitte, daß Allerhöchstsie noch jetzt in unserer Mitte erscheinen möchten. Der mitunterzeichnete König von Sachsen hat übernommen, Ew. Majestät dieses Schreiben in unser Aller Namen zu überbringen und unserem Wunsche noch mündlich Worte zu leihen. Empfangen E. Maj. den angelegentlichsten Ausdruck unserer bundestreuen Gesinnungen. — Frankfurt, 17. August 1863. (Folgen die eigenhändigen Unterschriften.)

— Nach der „D. A. Z.“ hatten sich dem Abgeordnetentage im Allgemeinen bis zum 20. d. M. angeschlossen; aus Baden 32 Mitglieder, Baiern 6, Bremen 14, Braunschweig 9, Koburg-Gotha 27, Frankfurt 72, Hannover 9, Hessen-Darmstadt 38, Kurhessen 48, Lübeck 2, Mecklenburg 11, Nassau 14, Oldenburg 1, Preußen 36, Königreich Sachsen 2, Sachsen-Altenburg 1, Sachsen-Meiningen 12, Sachsen-Weimar 3, Schleswig-Holstein 6, Württemberg 17. Hierzu kommen noch diejenigen Mitglieder vom ersten Abgeordneten-Tage in Weimar, welche sich nicht nochmals auf die eingesandten Listen eingetragen, so wie einige, welche sich in den letzten Tagen hier persönlich angemeldet haben. Diese Notiz würde mithin ein seltsames Uebergewicht einzelner nicht eben bedeutender Staaten ergeben. Frankfurt, Nassau, Baden, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Gotha, Bremen stellen zusammen nicht weniger als 245 Mitglieder von 360!

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) Aug. Die „Wiener Abendpost“ erörtert Absicht und Geist der beantragten Reform des deutschen Bundes und sagt u. A.: „Directe Wahlen zu dem Bundes-Parlamente führen unabweislich zur Erstrebung der gesammten Legislative, der gesammten politischen und parlamentarischen Befugnisse, zur Vernichtung der Prärogative, des Ansehens und des verfassungsmäßigen Einflusses der Stände-Versammlungen aller Einzelstaaten. Geht die Bundesvertretung aber aus der Wahl und der Mitte der deutschen Landtage hervor, so steht sie in einem organischen Verhältnisse zu denselben, während die nach Frankfurt zu entsendenden Abgeordneten dennoch vollkommen frei, nach eigener, bester Ueberzeugung reden und stimmen werden.“ — Die Grü de für das Delegirten-Princip sind Behauptungen, deren Beweise man vermißt.

Lemberg, 20. (8.) August. Der Reichsrath Graf Dzieduszycki wurde heute hier im Vorüberfahren, trotz der von ihm abgegebenen Protestation, arretirt. Nachdem der Wagen von Seite des Polizeiamtes durchsucht war, und diese Durchsuchung kein Resultat ergeben hatte, wurde Graf Dzieduszycki wieder freigelassen.

Venedig, 18. (6.) August. Die „Triest. Z.“ schreibt: Heute Vormittags während der Feier des aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers abgehaltenen Hochamtes, und zwar gerade in dem Augenblicke, als der Kardinal-Patriarch der knieenden Menge den Segen gab, explodirte neben der Kanzel mit großem Geräusch eine Petarde, welche irgend ein revolutionärer Agent unbemerkt dahin gelegt hatte. Im ersten Augenblick als die Detonation erfolgte, und ehe der durch die Entzündung der Petarde hervorquellende Rauch sich verzogen hatte, waren die in der Kirche Anwesenden wohl etwas überrascht, sobald aber die Ursache der Erscheinung bekannt wurde, beruhigte man sich bald, und die Funktion konnte zu Ende geführt werden.

Verona, 18. (6.) August. Der hiesige Bischof Canossa hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er das „G. di Verona“ für in seiner ganzen Diözese verboten erklärt. Der Redacteur desselben veröffentlicht eine Erwiderung, worin er anzeigt, daß er gegen den Bischof nicht nur vor dem bürgerlichen Gerichte wegen Verleumdung und Gewerbsstörung Klage einleiten, sondern auch im kirchlichen Wege an die Congregation des Index und den Papst appelliren werde. (Bekanntlich wurde das „G. di Verona“ früher auch vom geheimen comitato veneto in den Bann gethan.)

Großbritannien.

Die Eisenfregatte „Achilles", welche sich rasch ihrer Vollendung nähert, wird auf den Werften von Chatham von der nach ihr zu bauenden Fregatte „Lord Warden" abgelöst werden. Der „Lord Warden" wird fast ausschließlich. wie die „Royal Oak", aus fremdem Eichenholz gezimmert. Es sollen bei ihm mehrere bedeutende Verbesserungen nach dem Plane des Mr. Reed angebracht werden. Der Panzer wird nicht, wie früher bei dieser Klasse von Kriegsschiffen gebräuchlich war, am Bug und am Spiegel sich verdünnen, sondern überall die gleiche Dicke haben. Am Bug wird eine starke Batterie aufgestellt, und zwar so, daß die Geschütze gradeaus in der Richtung des Schiffes feuern; der Bug ist zu diesem Zwecke in eine Art von Thurm zu erhöhen. Da der „Lord Warden" zum wenigsten 13 Knoten in der Stunde segeln soll, so wird sich diese Batterie als äußerst werthvoll erweisen, wenn es gilt, ein feindliches Fahrzeug zu jagen. Um den so schwer belasteten Bug zu stützen, wird der Rumpf der Fregatte in ein lang vorragendes Vordertheil ausgebaut, welches mehrere Fuß unter Wasser steht; eine Neuerung, welche von doppeltem Vortheil ist, indem sie nicht nur die Schwimmkraft der Fregatte erhöht, sondern ihr auch ein furchtbares Zerstörungsmittel liefert. Auf dem äußersten Ende des Vordertheiles wird nämlich ein wie ein ungeheures Hackmesser gestaltetes Stahlinstrument angebracht, welches als Sturmbock gebraucht, das feindliche Schiff ganz und gar durchschneiden kann; und wie man berechnet, sollen bei der gewaltigen Wucht eines Schiffes von solchen Dimensionen wie des „Lord Warden" zwei Stöße mehr als hinreichen, das größte Fahrzeug in Grund zu bohren. — Eine dem „Lord „Warden" in jeder Hinsicht ähnliche Panzerfregatte hat die Admiralität auf den Werften von Pembroke zu bauen befohlen, und es soll sofort damit begonnen werden. Sie wird den Namen „Lord Clyde" tragen.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) August. Aus Chalons vom gestrigen Tage meldet der „Moniteur", daß der Kaiser am 18. d. das ganze Lager genau besichtigt und den Gesundheitszustand der Truppen, obschon es doch in voriger Woche so heiß gewesen, ausgezeichnet gefunden habe. Ins Kaiserliche Zelt zurückgekehrt, hat Se. Majestät dann den Marschall Herzog von Tetuan empfangen. Gestern haben dann die Schießübungen der Feldartillerie Statt gefunden, nach deren Beendigung der Kaiser aus dem Lager nach der Stadt ritt, um das große Etablissement des Herrn Jackson zu besuchen, wo Herr Daniel Hooibrenck „in der künstlichen Befruchtung der Cerealien und Obstbäume wunderbare Vervollkommnungen eingeführt und so einen Kulturzweig geschaffen hat, der für Frankreich eine Quelle großen Reichthums werden kann." Beide genannte Herren erhielten bei diesem Besuche das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Am Abend um 7 Uhr traf im Lager der Fürst zu Hohenzollern nebst Sohn, dem Prinzen Anton, ein, begleitet vom Baron von Loë, dem Militair-Attaché der preußischen Gesandtschaft. Auch General Hamilton von der englischen Armee, so wie die Marschälle Graf Randon und Herzog von Magenta sind die Gäste des Kaisers, so lange derselbe im Lager bleibt.

— Der Kaiser hat dem Herzoge von Morny brieflich den Wunsch ausgedrückt, er möge sich bei der Eröffnung des Generalrathes jeder Berührung der auswärtigen Politik enthalten.

— Die offiziösen Blätter haben heute die Weisung erhalten, die Nachrichten von einer Erkältung des Verhältnisses zwischen Frankreich und Oestereich zu dementiren. Namentlich weist das „Pays" in einem besonderen Artikel nach, daß die französisch-österreichische Allianz mit dem deutschen Fürsten-Kongresse nichts zu schaffen habe, und daß Frankreich an einer Bundesreform in Deutschland nur ein wohlwollendes, freundnachbarliches Interesse haben könne! Ganz in demselben Sinne äußert sich die „Patrie."

— Die „Gironde" in Bordeaux hat eine zweite Verwarnung erhalten, weil sie von der Politik des Kaisers gesagt hat, dieselbe „wolle den Krieg um jeden Preis vermeiden und sich mit Wenigem zufrieden geben", und weil sie ihre Leser „glauben zu machen gesucht, die Revue vom 14. August sei nicht wegen der großen Hitze, sondern aus Furcht vor Demonstrationen gegen jene zahme Politik abbestellt worden."

— In Barcelona soll auf die Aufforderung des französischen Konsuls zu einer kirchlichen Feier des 15. August der italienische Konsul allein erschienen sein. Das Ausbleiben der Konsuln Englands und Amerikas hatte besonderes Aufsehen erregt.

— Aus Mexiko, 12. Juli, wird über Spanien hierher gemeldet, Cobos und Benavides hätten in Uebereinstimmung mit Juarez die Absicht, zu fordern, daß Frankreich seine Intervention darauf beschränkte, die Bestimmungen des Londoner Vertrages zur Geltung zu bringen.

Italien.

Turin, 20. (8.) August. Der Kommissions-Bericht über das Räuberwesen, der im Parlamente in geheimer Sitzung vorgetragen worden ist, steht heute in den Zeitungen.

— Der Minister des Innern hat einen Beamten abgeschickt, mit dem Auftrag, die Inseln des tyrrhenischen Meeres zu besuchen, um einen geeigneten Ort zur Deportirung der Briganten ausfindig zu machen.

Rom. Nachrichten aus Rom zufolge soll J. M. die Königin Marie von Neapel sehr krank darnieder liegen.

Belgien.

Mecheln, 20. (8.) August. Hier tagt jetzt der katholische Congreß. Derselbe hält, einem Berichte der „K. Z." zufolge, jeden Vormittag zwei Gesammt-Sitzungen, von denen die letzte öffentlich und den Vertretern der Presse zugänglich ist. In der fünften Section, welche mit der Presse und den Mitteln, der katholischen Publicität einen neuen Aufschwung zu geben, sich beschäftigt, hat man den Beschluß gefaßt, ein großes internationales Organ „in dem Maßstabe der Indépendance" zum Zwecke der Vertheidigung katholischer Interessen zu begründen. Nebenbei wurde erörtert, ob die katholischen Zeitungen Theater-Annoncen bringen, am Sonntage erscheinen dürften u. s. w. und die Frage bejaht, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Redactionen dazu die Erlaubniß der geistlichen Behörden einholen. Fürst Czartoryski hat in der genannten Section einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag zu Gunsten Polens gehalten. In der vierten Abtheilung über „christliche Kunst" hat man dem gothischen Baustyl ausschließlichen Beifall gezollt und sämmtliche Kunstwerke und Bauten der Renaissance als heidnischen Sinnes verurtheilt. In der dritten Abtheilung hat man sich gegen nackte Statuen ausgesprochen. In der Gesammt-Sitzung hat Herr Verspayen die Beschlüsse der ersten Section über eine allgemeine Organisirung des Peterspfennigs zur Anzeige gebracht. Im Namen der zweiten Abtheilung hat der Graf v. Melun der Privat-Wohlthätigkeit die unbegrenzteste Freiheit (namentlich in Bezug auf Stiftungen und Vermächtnisse) zuerkannt. Alle diese Beschlüsse sind vom Congresse einstimmig genehmigt worden. (Anderen Nachrichten zufolge ist der Congreß zahlreich von Deutschen, Franzosen, Italienern und Engländern, darunter der Card. Wiseman, besucht.)

Schweden u. Norwegen.

Christiania, 18. (6.) Aug. Der König hat dem vom Storthing in seiner vorletzten Session (1856—57) angenommenen und in der jüngsten Session (1862—63) wiederholten Beschlusse, dem Militärstrafgesetzbuche mit der Modifikation zuzustimmen, daß die Prügelstrafe beim Militär abgeschafft werde, die Sanktion verweigert, wobei er sich auf die größten (?) militärischen Autoritäten beruft, die sich für die Nothwendigkeit der Beibehaltung der Prügelstrafe erklärt hätten. Auch der Storthingsbeschluß, daß die Auswanderung auch Militärpflichtigen gestattet sein solle, hat die königliche Sanktion nicht erhalten.

Türkei.

Aus Syrien meldet der Pariser Moniteur, daß in der Umgegend von Damaskus Unruhen ausgebrochen sind, die unter den Einwohnern Besorgnisse erregen.

Amerika.

Der Unions-Verein in New-Orleans hat eine Resolution angenommen, des Inhalts, daß ebensowenig unter der vor der Sezession gültigen Constitution wie unter irgend einer neuen Constitution, welche die Sklaverei anerkennen würde, eine Regierung im Staate Louisiana organisirt werden dürfe. Im schneidenden Gegensatze zu dieser Kundgebung aus dem äußersten Süden steht eine andere Demonstration im höchsten Norden der Vereinigten Staaten. Die demokratische Convention im Staate Maine verweigert in ihren Resolutionen der gegenwärtigen Politik der Regierung jede Unterstützung, tadelt sie als für die Union wie für die Regierung selbst höchst verderblich, erklärt, die Regierung führe den Krieg nur und allein zur Abschaffung der Sklaverei, und verlangt, man solle die abgefallenen Staaten, wenn sie zur Union zurückzukehren wünschten, ohne Verkümmerung ihrer Würde, ihrer Gleichstellung und ihrer Rechte mit Freude wieder aufnehmen. Was die ausländischen Gegner des Nordens und seiner Regierung nie zugeben wollen, — daß der Krieg in seiner letzten Tendenz zur Abschaffung der Sklaverei führen werde —, das werfen die heimischen Widersacher der Lincolnschen Administration als einen faktischen Tadel vor.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. (12.) August. Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht die Antwort des Königs Wilhelm auf die Kollektiveinladung der deutschen Fürsten; beide Dokumente sind vom 20. August.

Der König bleibt bei seiner Ablehnungserklärung vom 4. August, um so mehr, sagt Se. Maj. der König, als er auch heute noch nicht eine offizielle Mittheilung der Vorschläge empfangen habe, und es ihm unmöglich sei, an Berathungen Theil zu nehmen, ohne Beschlüsse zu fassen, welche eine formelle Verbindlichkeit nach sich ziehen würden. Nun erklärt aber der König, diese Beschlüsse nicht fassen zu können, bevor die Vorschläge von seinen Räthen geprüft worden. Der König sagt schließlich, daß er jede Mittheilung, die ihm von seinen Verbündeten zugestellt würde, mit Eifer in Empfang nehmen und prüfen würde.

— Die „Norddeutsche Zeitung" veröffentlicht eine Depesche des Hrn. v. Bismarck, welche derselbe unterm 21. August aus Baden an Hrn. v. Sydow, preußischen Minister in Frankfurt, gerichtet hat. Dieses Dokument endigt mit folgenden Worten: Ich beschränke mich für jetzt darauf, zu erklären, daß unserer Meinung nach die österreichischen Reformpläne weder der Stellung, welche Preußen zu beanspruchen berechtigt ist, noch den legitimen Interessen des deutschen Volkes entsprechen. Wenn Preußen diese Vorschläge annähme, würde es einer Stellung entsagen, welche seine Macht und seine Geschichte ihm unter den europäischen Staaten geschaffen hat, und es würde der Gefahr ausgesetzt sein, die Kräfte des Landes dem Dienste von Plänen zu widmen, welche seinen Interessen fremd sind, und über welche wir uns nicht mit dem legitimen Gewicht und der kontrolirenden Autorität, die uns gehören müssen, aussprechen können."

Frankfurt, 24. (12.) August. Die Konferenzen sind heute um 11 Uhr wieder aufgenommen worden und werden wahrscheinlich nächsten Donnerstag geschlossen werden. — Die „Süddeutsche Zeitung" meldet die Annahme des Projekts eines aus 7 Gliedern gebildeten Directoriums, in welchem die Königreiche Sachsen, Hannover und Württemberg abwechselnd zwei Plätze einnehmen würden, während die beiden anderen von den kleinen Staaten zu ernennen wären. Nach demselben Journal soll man geneigt sein, durch directe Volkswahl zwei Drittel der Mitglieder der Bundes-Deputirten-Versammlung ernennen zu lassen.

(Andere Depesche.) Man versichert aus guter Quelle, daß in der heutigen Sitzung der Konferenzen, welche drei Stunden gedauert hat, die Einigung neue Fortschritte gemacht hat. Die Frage des Directoriums ist gelöst.

Kiel, 23. (11.) August. Das Spruch-Collegium der Universität hat über den Verfassungs-Conflict zwischen der Deutschen Majorität der Schleswigschen Ständeversammlung und dem Königlichen Commissarius ein Rechtsgutachten dahin abgegeben, daß der letztere durchaus unbefugt gewesen sei, der Ständeversammlung die Entscheidung über die Giltigkeit der Wahlen zu verwehren.

Paris, 22. (10.) August. Der „Courrier du Dimanche" glaubt die nachfolgende identische Schlußfassung der drei letzten nach Petersburg gesandten Noten verbürgen zu können. Dieselbe laute: Es bleibt jetzt dem Gouvernement die gebieterische Pflicht zu erfüllen, die ernsteste Aufmerksamkeit des Fürsten Gortschakow für die Schwere der Lage und die Verantwortlichkeit, welche sie Rußland auferlegt, anzurufen. Oesterreich, Frankreich und England haben es als dringlich bezeichnet, daß dem bedauernswerthen Zustande, der voll von Gefahren für Europa, ein Ende gemacht werde; sie haben die Mittel angezeigt, deren Anwendung ihnen als eine Pflicht erscheint, um zu diesem Ziele zu gelangen. Wenn Rußland nicht Alles, was von ihm abhängt, thut, um die gemäßigten und versöhnlichen Absichten der drei Mächte zu verwirklichen, wenn es den durch die freundschaftlichen Rathschläge bezeichneten Weg nicht betritt, so wird es für die schweren Konsequenzen, welche die Verlängerung der polnischen Unruhen nach sich ziehen kann, verantwortlich.

London, 25. (13.) August. Nachrichten aus New-York vom 14. August melden, daß die Armee des Generals Lee sich zwischen dem Rapidan und dem Rappahannok befindet. Man glaubt, daß General Lee den General Meade in der Front und im Rücken zugleich angreifen werde. Die Kavallerie des Südens befindet sich im Thale des Shenandoah.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. August 1863. Nr. 141.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Nachdem der hiesige Hausbesitzer Wilhelm Fuchs (alias Willem Wuks) auf den Namen des Carl Bock eine Obligation über 2000 Rubel ausgestellt, solche Obligation auch am 7ten März 1863 sub Nr. 23 bei Einem Edlen Dörptschen Rathe auf den dem Wilhelm Fuchs gehörigen hierselbst im 3. Stadttheile sub Nr. 283 an der Rosenstraße belegenen Erbplatz specialiter ingrossirt, in dazu gewordener Veranlassung aber mittelst bezüglicher rechtskräftiger Verfügung dieses Vogteigerichts die Veräußerung resp. Cession der in Rede stehenden in blanco cedirten Obligation gerichtlich verboten worden: als wird von dem Vogteigerichte dieser Stadt solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedermann vor dem Ankauf dieser Obligation gewarnt.

Dorpat-Rathhaus, am 2. August 1863.

D. Z. Obervogt, Syndicus W. Rohland.
Nr. 469. J. A. Feldmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da binnen Kurzem die **Orchesterübungen der musikalischen Gesellschaft** zu Dorpat wieder beginnen sollen, so werden diejenigen Herren, die etwa gesonnen sein sollten, **active Mitglieder der Gesellschaft zu werden,** freundlichst aufgefordert, sich im Laufe dieses Monats bei dem Herrn **Musikdirector Fr. Brenner** (vor 8 Uhr Morgens oder um 1 Uhr Mittags) zu melden.

Dienstag den 20. August

Versammlung des **Dorpater Gesangvereins** in der academischen Musse, um 8 Uhr Abends. NB. Einübung der Lieder zum **Stiftungsfeste.**

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erringt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **R. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. In Umschlag verlangt.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Meine **über 20,000 Bände** enthaltende

deutsche und französische Leihbibliothek,

sowie meine ebenfalls **auf's Reichste ausgestattete**

Musikalien-Leihanstalt

halte ich geneigter Benutzung bestens empfohlen. In beide Institute werden die **neuesten** neuen Erscheinungen sogleich aufgenommen und sind die Abonnements-Bedingungen **auf das Billigste** gestellt.

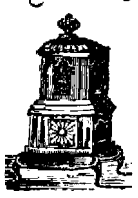
Dorpat, August 1863. **Th. Hoppe.**

Eine junge Dame sucht eine Stelle in der Wirthschaft, auf dem Lande oder in der Stadt. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Hiermit empfehle ich mich zur Vermittelung und Aufstellung guter landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, sowie zur Bewerkstelligung von Reparaturen, wenn möglich an Ort und Stelle, ferner zur Anfertigung von Plänen u. Kostenanschlägen, zum Bau und zur Einrichtung von Maschinen-Anlagen, namentlich von Mahl-, Säge- und Oelmühlen. Auch ist durch mich eine sehr wenig gebrauchte gute Dreschmaschine mit Roßwerk für 4 Pferde zu haben.

Moritz Gruhl,
Haus Krisa, Petersburger Straße.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Ein **großes fehlerfreies Pferd** steht **zum Verkauf** beim Kunstgärtner **G. Becker,** Jamasche Straße.

Eine **Familienwohnung von 3 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines am Markte belegenen Hauses ist **zu vermiethen.** **C. O. Johannsen.**

Mein auf's Beste assortirtes

Lager von Tapeten und Borden

empfehle ich dem geehrten Publico zur gütigen Beachtung. Zugleich zeige ich an, daß ich eine diesjährige Sendung **Glanztapeten** in den neuesten Mustern **um zu räumen** von 18 Kop. an herab die Rolle verkaufe.

C. O. Johannsen.

Bunte Laternen

zu **Garten-Illuminationen** von 20 Kop. bis 1 Rbl. 15 Kop., **Wachslichte dazu** à 3 Kop. empfehlen **Ihle & Röschke.**

Alten Brioler-, Colonisten- und guten **inländischen Käse** empfiehlt

F. Fedorow,
in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn Thun.

Gut abgelagerte **Talglichte,** von 4 bis 10 à Pfd., **Nachtsparlichte, gelbe und graue Seifen, Anisseife,** sowie diverse **Handseifen** empfiehlt **B. Frederking,**
am Markt neben den Bäckerbuden.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.



Mein **Wohnhaus** mit Nebengebäuden und Garten beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen,** od. auch die eine Hälfte des Hauses mit eingerichtetem Budenlokal zu vermiethen.

Werro, im August 1863. **Ed. Harloff.**

Prämien-Scheibenschießen

mit **Bolzenbüchsen** nach einer mit mechanischen Vorrichtungen versehenen Scheibe findet **täglich** Statt in der **Restauration von G. Hesse.**

In meinem (gewesenen Sundgrénschen) Hause sind **zwei Familienwohnungen,** die eine von 6, die andere von 4 Zimmern, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **A. Ebert,**
Schuhmachermeister.

Abreisende.

1. J. Ahlberg, Sattlergesell.

№ 189. Sonnabend, den 17. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Kammerjunker, Staatsrath Baron Velho, stellvertretender Civilgouverneur von Bessarabien, zum Chef der Stadt Odessa, unter Beförderung zum wirkl. Staatsrath.

— Der frühere Chef der Lotterie-Verwaltung im Königreiche Polen, Kammerjunker Hofrath Baron Mengden, ist nach Ausdienung der Jahre zum Collegienrath und für Auszeichnung vom Collegienrath zum Staatsrath befördert worden.

Baltische Nachrichten. Dorpat Aus der Zahl der im Laufe der 2. Hälfte des Julimonats von den Polizeibehörden Livlands eingerichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse heben wir zunächst die Feuerschäden hervor. Es brannten nieder: Im Dörptschen Kreise am 14. Juni auf dem publ. Gute Awwinorm ein Stück Wald mit einem Schaden von 143 Rbl. und am 2. Juli unter dem Gute Atjakar durch Blitz die Klete und der Viehstall des Gesindes Roijo mit einem Schaden von 500 Rbl.; am 10. Juli im Fellinschen Kreise auf dem Gute Hallist durch Blitz, die dasige lutherische Kirchspielskirche; in der Nacht auf den 14. Juli im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Zarnau die Klete des Gesindes Sturen mit einem Schaden von 250 Rbl. — Am 23. Juli erlitt im Oeselschen Kreise im großen Sunde 2 Werst von der Insel Moon auf der Fahrt von St. Petersburg nach Riga der mit 800 Sack Kronsroggenmehl beladene russ. Schoner „Maria" Schiffbruch; die Mannschaft sowie auch der größte Theil der Ladung wurde gerettet. — Zufolge Berichts der Medicinal-Abtheilung der Livl. Gouv.-Verwaltung vom 17. Juli hat sich seit dem Juli c. unter dem Hornvieh des Gutes Neu-Nurfie der Milzbrand gezeigt, an welchem in einer Heerde von 57 Stück erkrankt sind 11, genesen 3, gestürzt 7, in Behandlung verblieben 1. — Die Zahl der plötzlichen und gewaltsamen Todesfälle ist, wie fast immer während des Sommers, auch in diesem Berichte wieder eine bedeutende, indem die meisten derselben, in Folge von Unvorsichtigkeit beim Baden, wiederum durch Ertrinken stattgefunden haben. In Dorpat ereigneten sich zwei derartige Fälle: am 11. Juli ertrank hieselbst im Embach das zum Gute Tannen verzeichnete 9jährige Mädchen Anne Punne und am 21. Juli der zum Gute Ludenhof verzeichnete Bauer Jakob Unt, 38 Jahre alt, welcher im trunkenen Zustande in den Embach gefallen war. Durch Ertrinken fanden außer diesen noch 5 Todesfälle statt und noch 3 andere Personen starben eines plötzlichen Todes. — Sieben Leichname wurden gefunden, darunter in der Nähe des Gutes Kleinroop der Wunden am Kopf und im Gesicht aufweisende Leichnam eines Hebräers. — Auch ein Mord ist berichtet worden: am 17. Juli wurde im Rigaschen Kreise unter dem publ. Gute Pabbasch der Sohn des Försters des priv. Gutes Zögenhof Carl Gustav Bernhard von Buschwächtern erschlagen. — Die Zahl der Diebstähle betrug im Laufe der 2. Hälfte des Julimonats 14, im Gesammtwerthe von 4286 R. 68 K., worunter in Riga dem Kaufmann 2. Gilde Salmann Berkow Berlin Geld und Pretiosen im Werthe von 2560 Rbl., dem Lehrer Gölz in Arensburg 75 Kop. gestohlen wurden.

— Aus einer Bekanntmachung der Livl. Gouvernements-Regierung entlehnen wir die Mittheilung, daß die Zahl der bei der nächstbevorstehenden Recrutirung in Livland auszuhebenden Recruten ungefähr 3000 betragen wird.

Riga. Die „Rig. Z." schreibt unterm 14. Aug.: Mit Freuden begrüßen wir ein neues Institut, welches wir dem Associationstriebe verdanken und das in diesen Tagen wohl in's Leben treten wird, berufen, eine oft empfundene Lücke in dem gewerblichen Verkehre unserer Stadt auszufüllen. Es ist dies das Associationsmagazin von Schlossermeistern Riga's, welches in der großen Bischofsgasse Nr. 2. Haus Minuth, jeder Zeit zu besuchen ist. Die einzelnen Glieder dieser Association haben die Berechtigung zur Entnahme von Rohstoffen aller Art zum Engrospreise aus gemeinschaftlichem Magazine, zur Theilnahme an der Ausführung gemeinschaftlicher größerer Lieferungen, auf Vorschuß für Arbeiten, die auf Lager gearbeitet sind, und dergleichen mehr, — ohne die Freiheit des Einzelnen zu beeinträchtigen. Es kann hier nicht in der Absicht liegen, die näheren Einzelheiten der Statuten zu erörtern, dem betheiligten Publicum wird es genug sein, zu erfahren, daß ein Lager existirt, welches Schlosserarbeiten in Fülle und in bester Completirung enthält, daß diese Arbeiten von Deutschen Meistern in sprüchwörtlich gewordener Solidität ausgeführt sind und daß man diese Arbeiten verhältnißmäßig sehr billig kaufen kann. Der Vortheil eines completen Lagers, aus dem man die Wahl hat, vor der zu machenden Bestellung, die noch einen Lieferungstermin bedingt, springt in die Augen; unserer Meinung nach ist jedoch der Vortheil der hier außer Zweifel stehenden eben erwähnten Solidität der Arbeit, die auch die beste Qualität fabrikmäßiger Arbeit des In- und Auslandes überflügelt, der Hauptgewinn für den Käufer.

— Ueber die Theaterangelegenheit entnehmen wir einer früheren Nr. desselben Blattes nachträglich Folgendes: Nachdem nunmehr die Maler- und Vergoldungs-Arbeiten im Auditorium des neuen Theaters beendet und nur noch die Logenbrüstungen und Polstersitze mit dem nöthigen Ueberzuge zu versehen und die Rückwände der Logen mit Tapeten zu überkleiden sind, sind auch sämmtliche Baugerüste gefallen und tritt das Innere des Theaters daher dem Beschauer ohne irgend welche Störung entgegen. Gestern Abend war ein Theil des Plafonds beleuchtet und waren einige Dekorationen des Herrn Lehmann aufgestellt. Die Wirkung war selbst bei der nur zum sehr geringen Theil angewandten Beleuchtung eine außerordentliche und sind demnach alle Befürchtungen, daß die so viel angestrittene Plafond-Beleuchtung unzureichend und zu kostspielig sein werde, als vollständig beseitigt zu betrachten. Wie wir hören, soll das Theatergebäude am 15. d. M. von dem Theaterbau-Comité dem Stadt-Cassen-Collegium, und von diesem dem Theater-Verwaltungs-Comité als zur Benutzung vollständig ausgerüstet übergeben werden. Das von dem Rigaschen Dichterverein mit dem Konkurrenzpreise gekrönte und dem Theater-Comité eingereichte, von Hrn. Dr. Geerz verfaßte Festspiel „Apollo's Gabe" ist zur Aufführung angenommen und dem Direktor zur Inscenirung übergeben. Zu diesem Festspiel zur Eröffnung der Bühne soll die „Antigone" von Sophokles gegeben werden. Die zweite Vorstellung soll „Don Carlos", die dritte „die Journalisten" von Freitag sein.

— Im Sommer vorigen Jahres war von einer größeren Anzahl sich temporair in Riga aufhaltender fremdstädtischer hebräischer Kaufleute an Se. Maj. den Kaiser das Ansuchen gerichtet worden, daß es den Hebräern der handeltreibenden und arbeitenden Klasse Allergnädigst gestattet werden möge, nur mit Placatpässen versehen, für die Dauer deren Giltigkeit sich ungehindert in Riga aufhalten zu dürfen. — Wie die „L. G.-Z." nunmehr berichtet, hat Se. Majestät Allerhöchst zu befehlen geruht „dieses Ansuchen unberücksichtigt zu lassen."

— Die Statuten der Rigaschen-Börsenbank haben am 3. Juli die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

— Die russ. „Börsen-Ztg." constatirt, daß im Vergleich zur Handelswelt St. Petersburgs die Kaufmannschaft Rigas, resp. das rigasche Börsenkomité bei Weitem intelligenter, umsichtiger und thätiger seien als jene. — Wir freuen uns, daß die „Börsen-Ztg.", welche so oft ihre Spalten den Angriffen auf deutsche Tüchtigkeit und Intelligenz geöffnet, die thatsächlichen Verhältnisse dieses Mal mit solch' anerkennenswerther Unparteilichkeit zu würdigen gewußt hat.

Reval. Die „Rv. Z." bringt folgende Notiz: Mit der sehnlichst herbeigewünschten und vielbesprochenen Landungsbrücke für hieselbst ankommende Dampfboote wird es endlich Ernst. Sie soll von dem in der Nähe der Kielbank befindlichen Theile der Hafenbrücke in einer Länge von 35 und einer Breite von 4 Faden in den Hafen hineingebaut, und der Bau spätestens am 1. April k. J., also mit beginnender Schifffahrt, beendigt werden. Um den Dampfschiffen eine gute Durchfahrt vom Kriegs- in den Kauffahrteihafen zu verschaffen, wird die zwischen beiden Häfen befindliche Steinversenkung so weit als erforderlich hinweggeräumt werden. Letztere Arbeit ist bereits verlicitirt und begonnen. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises darauf, einem wie dringenden Bedürfnisse durch diese Anlage abgeholfen werden wird.

— Am 29. v. M. ist die mit einer Steinkohlenladung nach Kronstadt bestimmte englische Brigg „Rid", Capt. Enington, auf der Spitze von Dagerort gesunken. Die Mannschaft ist gerettet. (E. G.-Z.)

Kurland. Von der Kurländ. Gouv.-Regierung ist der Stadtälteste Zinowsky zum Rathsherrn des Bauskeschen Stadt-Magistrates, in Stelle des mit Tode abgegangenen Rathsherrn Däntler, bestätigt worden.

— Der Piltensche Stadt-Magistrat hat an die Kurl. Gouv.-Regierung berichtet, daß nach erhaltener Kunde von der bevorstehenden Recrutirung fast alle an der Reihe stehenden Piltenschen Hebräer sich aus ihrem beständigen Wohnorte entfernt hätten, in der Absicht, sich der Recrutenverpflichtung zu entziehen. In Folge dessen ist natürlich Befehl ergangen, die im recrutenfähigen Alter stehenden Piltenschen Hebräer, wo sie betroffen werden, arrestlich an den Piltenschen Stadt-Magistrat abzufertigen.

Rußland und Polen. Die „Nordische Post" berichtet, daß aus 33 Gouvernements von den Bauern an Se. Maj. den Kaiser Ergebenheitsadressen gerichtet worden. Auch die patrioti-

schen Geldbeiträge aus verschiedenen Bauergemeinden des Reichs füllen lange Spalten desselben Blattes.

— Das Justizministerium hat, wie wir der „St. P. Z." entnehmen, bezüglich derjenigen Personen, welche in diesem Ressort weiter zu dienen wünschen und demselben daher zugezählt sind, die nachfolgende Verordnung erlassen: § 1. Um irgend ein Richteramt zu erlangen, das nur von dem Ministerium der Justiz vergeben werden kann, können diesem Ministerium nur Personen zugezählt werden, welche 1) den vollen Kursus an einer höhern Lehranstalt beendigt, und 2) schon Richterämter, die mindestens in der VIII. Klasse stehen, bekleidet, oder als Sekretaire bei Civilgerichtshöfen gedient haben. Endlich können auch Personen zugelassen werden, die zwar nicht bei dem Ministerium der Justiz angestellt gewesen, die aber auf dem Felde ihrer amtlichen Thätigkeit Gelegenheit hatten, sich bedeutende Erfahrungen in Dienstangelegenheiten zu erwerben, wie z. B. die Räthe bei den Gouvernements-Regierungen. § 2. Aus höheren Lehranstalten neu entlassene Zöglinge können nach Aufweisung der gehörigen Attestate dem Ministerium der Justiz zugezählt werden, damit sie vorläufig den Dienst kennen lernen und später nach den von den Gesetzen und § 1 dieser Verordnung festgesetzten Regeln eine Anstellung erhalten. § 3. Personen, die zwar den Kursus in höheren Lehranstalten vollendet haben, aber nicht den Bedingungen genügen, wie sie in Punkt 2 des § 1 dargelegt worden, können keine Richterämter, deren Vergebung vom Ministerium der Justiz abhängt, erhalten und werden nicht anders dem Ministerium zugezählt, als wenn sie die Begingungen (§ 2) für neu Anzustellende erfüllen, sie mögen früher auch noch so lange in andern Ressorts gedient haben. § 4. Die Tragweite der angeführten Regeln erstreckt sich auf alle diejenigen Personen, die gegenwärtig schon dem Departement des Justizministeriums zugezählt sind.

St. Petersburg. Dem „Morskoi Sbornik" entnehmen wir in Kürze folgende Angaben über die Anzahl der Fluß-Passagier-Dampffahrzeuge zu St. Petersburg. Die „Nordische Dampfschifffahrt" besitzt deren 27; Die „Compagnie des Petersburgschen Kaufmanns-Hafens" 4; Die „Gesellschaft der Petersburg-Wolgaschen Dampfschifffahrt und Schifffahrt überhaupt" 9"; Die „Gesellschaft Delphin" 6; Die „Oranienbaumsche Gesellschaft" 3; Die „Serdobolskische Gesellschaft" 1; Die „Kronstadtsche Bugsir-Compagnie Samsohn" 4; Die „Gesellschaft Transit" 3; Die „Compagnie der leichten Neva-Fahrzeuge" 12; in den Händen von Privatpersonen befinden sich 30 Dampfböte. Im Ganzen existiren also 99 Fluß-Passagier-Dampfböte zu St. Petersburg, von denen 30 zu St. Petersburg selbst erbaut worden sind.

Wilna. (St. P. Z.) Wir haben bereits in einer früheren Nummer einer polnischen Bauern-Deputation Erwähnung gethan, die bei dem General Murawjew erschienen ist, und theilen jetzt den Inhalt der von derselben überreichten Adresse mit:

General! Wir Bauern der Gemeinde Zyple im Kreise Mariampol im Gouv. Augustowo des Königreichs Polen, nehmen zu Dir unsere Zuflucht mit der unterthänigsten Bitte: errette uns! Unsere traurige Lage ist wohl des Mitleides werth. Man schreibt den gegenwärtigen Aufstand und die Unruhen im Lande den Polen zu; das ist eine Verläumdung. Wir Polen waren immer getreue Unterthanen unseres Allergnädigsten Kaisers und werden es stets sein; die Unruhestifter sind aber niedrige Menschen, die man in jeder Nation finden kann. Die äußerste Noth zwingt uns, bei Dir Hülfe zu suchen, General! Wir wissen, daß unser Gebiet unter einer andern Verwaltung steht, was sollen wir Unglücklichen aber thun, wenn die Wirren in unserem Lande statt abzunehmen, immer größer werden? Wir haben gehört, daß der Aufstand in dem Bezirk, der unter Deiner Leitung steht, schon unterdrückt und die Ordnung wieder eingeführt ist, und wiederholen daher unsere unterthänigste Bitte: Nimm uns in Deinen Schutz.

Möge man uns nur Truppen geben und wir werden mit ihnen zusammen bis zum letzten Blutstropfen kämpfen und durch die That unsere Liebe und Ergebenheit für unseren Allergnädigsten Kaiser und unsern Haß gegen die Rebellen beweisen. Die Aufrührer kennen unsere Anhänglichkeit an den Kaiser und werden danach trachten, sich an uns zu rächen, und daher bitten wir Dich, General, würdige uns Deines Schutzes und schicke Truppen zu unserer Vertheidigung. Noch einmal flehen wir Dich an, nimm Dich unsrer an und unser Land wird ebenso ruhig werden, wie Lithauen, denn wir sind unserem Kaiser treu und wünschen keine Unordnungen.

Die Bevollmächtigten der ganzen Gemeinde Zyple im Gouv. Augustowo. (Es folgen die Unterschriften der 25 Deputirten.)

Der „R. Inv." bemerkt hiezu: Der Herr Oberbefehlshaber des Wilnaschen Militärbezirks hat bereits Maßregeln ergriffen, um diese Unglücklichen zu beschützen und Truppen dahin detachirt.

Polen. Auch die russ. Blätter bringen nunmehr Einzelheiten über die Ermordung der Familie Wichert (oder Weichert), aus denen sich zu ergeben scheint, daß dieser Mord allerdings ein politischer gewesen (vergl. Nr. 187 d. Bl.), wenn demselben auch späterhin eine theilweise Beraubung der Ermordeten gefolgt sein mag. Einer Correspondenz des „Голосъ" entnimmt die „St. P. Z." hierüber das Folgende: Die Mörder der Familie Weichert sind entdeckt und befinden sich in den Händen der Gerechtigkeit. Ein Schuhmacher, ein Wächter und, wenn ich nicht irre, ein Schlosser, die alle 3 in dem Hause des Erschlagenen wohnten, sind verhaftet worden. Wie es heißt, sind in der Wohnung Weicherts bedeutende Geldsummen, gegen 17,000 R. S., unberührt geblieben. Ohne Zweifel war dieser Mord ein politischer, obgleich die Mörder theilweise sich auch mit dem Vermögen Weicherts bereichern wollten; so fand man z. B. bei dem Wächter 80 R. S. in Papierscheinen. Zuerst behauptete er, er habe sich diese Summe im Laufe von 8 Jahren erspart; es wurde ihm jedoch sehr bald nachgewiesen, daß er gelogen habe, denn die Scheine waren alle neu und nach der Nummernreihenfolge geordnet. Beim Beginne der Untersuchung gestanden die Mörder durchaus nichts, aber der Lehrbursche des Schuhmachers sagte zuerst aus, daß er in der Nacht auf Befehl seines Meisters Waschwasser habe bringen müssen und daß er an den Händen desselben Blut bemerkt habe. Nach den Aussagen der Mörder war der Hauptleiter des Anschlages auf das Leben Weicherts (der irgend Jemanden der Polizei ausgeliefert haben soll) der aus Warschau entflohene Polizeiagent Ostrowski.

Bei der polizeilichen Untersuchung, die sogleich nach der Ermordung Weicherts eingeleitet wurde, entdeckte man Blutspuren, die über die Straße zur Wohnung des Herrn Fränkel (eines Bruders des Banquiers) führten und man fand ihn auch wirklich in seiner Wohnung mit blutigen Morgenschuhen. Er wurde in Folge dessen verhaftet, es erwies sich aber bald, daß er nach geschehener That in Weicherts Quartier gegangen war und bei dieser Gelegenheit seine Morgenschuhe besudelt hatte.

— Derselbe Correspondent berichtet ferner: Es verbreitet sich das Gerücht, daß zur Verstärkung der Polizei in Warschau von den Truppen 30 Offiziere und gegen 2200 Gemeine abkommandirt und nicht mehr zwei, sondern vier Polizeimeister fungiren werden. Die neuen Ausgaben sollen durch die Einführung einer Paß-Steuer und durch Strafgelder für Nichterfüllung polizeilicher Verordnungen gedeckt werden.

Sibirien. Nach einer von der „St. P. Z." der russ. „Börsen-Ztg." entnommenen Mittheilung, ist die Errichtung einer regelmäßigen Postverbindung zwischen Kiachta und Peking bereits in Ausführung begriffen. Das letztgenannte Blatt schreibt hierüber: Der Verkehr mit Peking konnte bis jetzt nur mit großen Schwierigkeiten bewerkstelligt werden, und selbst dann noch nicht ohne Vermittelung der Regierung. Die russischen geistlichen Missionen, die ihre Reise aus Kiachta in Karavanen antraten, legten den Weg durch die Mongolei nach Peking in 2½ Monaten zurück. Seit Abschluß des Traktates mit China im Jahre 1860 beschleunigte und vereinfachte sich die Kommunikation mit der Hauptstadt dieses Reiches bedeutend. Jetzt ist es schon keine Seltenheit mehr, daß man den Weg bis Peking in 12 bis 15 Tagen zurücklegt, und zwar nicht zu Pferde, sondern in zweirädrigen chinesischen Wagen und sogar mit Bequemlichkeiten, so weit die Wüsten der Mongolei solche gestatten. Auf diese Weise reisten zum ersten Mal in den Jahren 1859 und 1861 unsere Gesandten mit ihrem Gefolge.

Privatpersonen konnten aber von dieser, in ihrer Weise bequemen Art zu reisen, keinen Gebrauch machen. Berücksichtigt man jedoch Nachrichten aus Kiachta, so darf man hoffen, daß die Zeit bald herankommen wird, wo in der Mongolei jeder so schnell und sicher reisen kann, wie im Innern des russischen Reiches. Die Kaufmannschaft von Kiachta nämlich, die durch ihren Handel mit der Mongolei und China am meisten bei der Sache interessirt ist, hat eine regelmäßige Postverbindung projektirt und die Ausführung dieses Planes bereits in Angriff genommen. In Folge dessen werden künftig 2 Mal im Monat Posten durch die Mongolei nach China expedirt werden, und zwar mit der Bestimmung, daß die ganze Tour (1600 Werst) in 13 Tagen zurückgelegt werde. Die jährlichen Kosten zur Unterhaltung derselben sind auf 4000 Rbl. veranschlagt. Sind diese Posten auch nur für Brief-, Paket- und Waarensendungen bestimmt, so ist wenigstens ein erfreulicher Anfang gemacht und es werden sich gewiß unternehmende Leute finden, die diese Einrichtung erweitern, so daß künftig auch Passagiere auf diese Weise fahren können.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Bekanntlich findet, insbesondere in den österreichischen Blättern, zur Zeit eine ziemlich lebhafte Discussion darüber statt, ob resp. wie weit das österreichische Bundesreformproject in Gastein Gegenstand der Verhandlung zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Könige von Preußen gewesen sei. Wenn die mit den Berliner Regierungskreisen in Verbindung stehende feudale „Zeidlersche Correspondenz" genügend unterrichtet, ist ihre Mittheilung im Stande, diesem Streite bis dahin, wo von der anderen Seite vielleicht entgegengesetzte Behauptungen vorgebracht werden, ein Ende zu machen. Die genannte Correspondenz schreibt nämlich: „Die Oesterreichischen Zeitungen bemühten und bemühen sich noch vielfach, den Glauben zu erregen, als ob die Ueberraschungs-Vorlagen zu Frankfurt a. M. dem diesseitigen Cabinet schon früher zur Kenntnißnahme unterbreitet worden seien. Wir sind in den Stand gesetzt, allen diesen Behauptungen mit Bestimmtheit zu widersprechen. Von sehr verläßlicher Seite geht uns Genaueres über die Zusammenkunft Sr. Majestät des Königs und Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu Gastein zu. Die nachstehende Mittheilung dürfte hiernach ebenfalls berichtigend für viele Referate über die dortigen Vorgänge sein. Wir schicken die Annahme voraus, daß das Schmerling-Rechberg'sche Project auf das Andringen dieser beiden Minister allerdings seitens Sr. Majestät des Kaisers ursprünglich von letzterem an Se. Majestät den König von Preußen direct nebst der dazu gehörigen Einladung zum Fürstentage hat überreicht werden sollen. Gleich beim ersten Besuch des Kaisers bei Sr. Majestät dem Könige brachte der Kaiser

Franz Joseph das Gespräch auf die bundestäglichen Verhältnisse. Die kurze Schilderung Hochdesselben ging dahin, daß, nachdem die Modificationen in der Bundesgesetzgebung bis jetzt vergeblich angestrebt worden seien, seitens des Kaiserlichen Kabinets umfassende Vorlagen ausgearbeitet wären. Diese Vorlagen wünsche Hochderselbe so schleunig wie möglich einem von ihm zu versammelnden Fürsten-Congresse zur Beschlußfassung vorzulegen. Hochderselbe bitte, daß sein Oheim zu diesem Behufe der Einladung nach Frankfurt a. M. Folge geben möge. Se. Majestät der König habe hierauf erwiedert, daß auch er von einer Nothwendigkeit der Deutschen Bundesreform durchdrungen sei. Der Einladung nach Frankfurt würde seinerseits gern Folge gegeben werden; als einzige Bedingung hierfür spreche er nur den dringenden Wunsch aus, jede Einladung bis zum 1. Oktober d. J. hinauszuschieben. Diese kurze Zeit werde für die nöthigsten Besprechungen über die event. Vorlagen ausreichen. Se. Maj. der Kaiser begann hierauf zu einem anderen Gespräche abzulenken, ohne daß einstweilen über die Frage weiter verhandelt wurde. Als aber kurz vor der Abreise des Kaisers Hochderselbe Sr. Maj. dem Könige noch die Worte zurief: „Ich darf Sie also, lieber Oheim, in Frankfurt a. M. erwarten", wäre ihm seitens Sr. Maj. des Königs dahin erwidert: „Ja wohl, auf Wiedersehen in Frankfurt a. M.!" Um so größer soll allerdings das Erstaunen Sr. Maj. des Königs gewesen sein, als ihm nach einstündiger Abreise des Kaisers von Oesterreich durch einen expreß zu diesem Behufe zurückgebliebenen General-Adjutanten das eigenhändige Schreiben Seines Kaiserlichen Neffen, die Einladung zum Fürsten-Congresse am 16. d. M. enthaltend, überreicht wurde. Dieser Vorgang würde allerdings Manches aufklären."

— Die „Elberfelder Zeitung" schreibt: „Wer jetzt vom Volke eine Stütze erwarten will, der muß die von demselben Volke so laut und so offen anerkannten Vertreter desselben so annehmen, wie sie sind, und was dann diese Volksvertretung der Krone rathen wird, das — so gebe Gott! — werde mit aufrichtigem Vertrauen entgegengenommen und gewürdigt. Denn gerade die gegenwärtige Volksvertretung — wir möchten das so laut aussprechen, daß unsere Worte bis an den Thron drängen — diese gegenwärtige Volksvertretung ist so durch und durch preußisch und eben so deutsch gesinnt, daß, wenn irgend Einer, dann gewiß sie es vermag, die tiefe Kluft auszufüllen, die gerade jetzt Preußen von Deutschland trennt, eine Kluft, die unverkennbar der Boden ist, auf dem das österreichische Vorgehen gegen Preußen erwachsen konnte."

— Der „Staats-Anz." enthält einen hinter dem Lieutenant a. D. und Redacteur Zander wegen Betrug erlassenen Steckbrief. Zander war Redacteur verschiedener conservativer Organe, zuletzt der berüchtigten „Katzbach-Ztg." in Liegnitz.

Karlsruhe, 19. (7.) August. Im Justiz-Ministerium herrscht gegenwärtig eine außerordentliche Thätigkeit, um die auf dem eben beendigten Landtage beschlossene neue Gerichtsorganisation ins Leben einzuführen. — Der Juristentag in Mainz wird von hier aus sehr zahlreich besucht werden; auch die hervorragendsten Mitglieder vom Oberhofgericht und Justizministerium werden sich daran betheiligen.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) August. Die „Wiener Abendpost" veröffentlicht an erster Stelle und mit ausgezeichneter Schrift einen Artikel über das Bundes-Reformproject, welcher den Standpunkt, den die Oesterreichische Regierung in dieser Angelegenheit von Anfang an eingenommen, und die Gesichtspunkte, die ihr bei ihren Propositionen vorschwebten, genauer zu charakterisiren bestimmt ist. Charakteristisch heißt es im Eingange dieses Artikels: „Der Organismus des Deutschen Bundes hat sich als mangelhaft in der Leitung der Gesammtangelegenheiten gezeigt. Die Deutschen Völker und Regierungen sind weit entfernt, Oesterreich und Prußen ihre Stellung unter den Europäischen Großmächten zu mißgönnen; sie sind sich auch vollkommen bewußt, daß dieses Verhältniß der beiden ersten Bundesstaaten die Sicherheit Deutschlands verbürgt und die Macht desselben vergrößert. Ihr Wunsch und ihr Streben geht aber dahin, auch dem gesammten Deutschland, als solchem, eine solche Organisation gegeben zu sehen, welche ihm die gebührende Stellung, das geeignete Ansehen im Europäischen Staatensysteme verleihe. . . . Ein weiterer, tiefgreifender organischer Mißstand trat im Verlaufe der Jahre ein. Oesterreich und Preußen haben Verfassungen mit Repräsentationen der Völker erhalten; das constitutionelle System — nunmehr Gemeingut aller Deutschen Staaten und Stämme — muß mit logischer Nothwendigkeit auch auf die gemeinsamen Angelegenheiten des Deutschen Bundes seine Anwendung finden. Es ist außer Discussion, daß in der Harmonie und Uebereinstimmung der großen Institutionen der nachhaltigste moralische Kitt eines Staatenbundes besteht." Die „General-Correspondenz" betont die Nothwendigkei des föderativen Charakters der anzustrebenden Bundesreformen und erklärt sich gegen jedes Centralisationsstreben.

Großbritannien.

London. Es scheint beinahe, als schämten sich die englischen Konservativen der Sympathie für Polen, welche sie vor noch nicht langer Zeit zur Schau getragen haben, und als wollten sie die feurigen Reden, die Earl Ellenborough im Oberhause für Polen hielt, und auf welche sie so stolz gethan, durch die unbarmherzigsten Angriffe auf die Sache der Aufständischen gut machen. Ihr Hauptorgan, der „Herald", wird in seinen Artikeln täglich polenfeindlicher. So sagt er heute: Man hat dem polnischen Aufstande die Sympathie Englands durch falsche Vorspiegelungen zu erringen gesucht. Man hat um seine guten Wünsche und seinen Einfluß gebeten für ein Volk, das um nationale Unabhängigkeit, um bürgerliche und religiöse Freiheit kämpfe. Aber es scheint, daß das polnische Volk gar nicht kämpft, sondern sich passiv verhält bei dem Kampfe, den eine kleine Minorität unterhält, die nach politischer Macht strebt und entschlossen ist, Vorrechte und Ausnahmsfreiheiten zu behalten, die in jedem anderen Theile Europa's abgeschafft sind. . . . Zwischen dem polnischen Adel und der russischen Regierung müssen wir uns mit unseren Sympathien vollkommen neutral verhalten. Es ist unmöglich, sich für den einen oder den anderen Theil zu begeistern. Beide haben Fehler zu verantworten; aber im Interesse der polnischen Volksmasse, welche unter der Verheerung des Krieges leidet, ist es innig zu wünschen, daß die russische Regierung bald die Ordnung wiederstellen und ihre Politik der Versöhnung wieder aufnehmen möge.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) August. Der Kaiser und der kaiserliche Prinz haben, wie der „Moniteur" berichtet, gestern im Lager von Chalons dem Pferderennen, zu welchem trotz des schlechten Wetters eine ungeheure Menschenmasse zusammengeströmt war, und Abends dem Lagertheater beigewohnt.

— Wie die „France" meldet, hat der Minister des Innern, Hr. Boudet, an sämmtliche Präfecten ein Rundschreiben gerichtet, welches die Präsidenten der Generalräthe ersucht, bei Eröffnung der Session keine politischen Reden zu halten. Schon im vorigen Jahre, fügt die „France" hinzu, hatten die Präfecten vertrauliche Weisungen derselben Art erhalten.

— Die hiesigen Blätter treten noch einiger Maßen zurückhaltend auf, doch tadeln sie fast alle das österreichische Project. Die „Nation" schreibt dem österreichischen Cabinet die Absicht zu, sich den Weg zum Eintritt in den Bund mit allen seinen Staaten anzubahnen, und sieht in der Bestimmung, daß der wiener Reichsrath und die preußischen Kammern die Deputirten für das deutsche Haus wählen sollen, einen Angriff auf die Verträge von 1815, da in den beiden legislativen Staatskörpern Deputirte von Provinzen säßen, die nicht zum deutschen Bunde gehörten. „Europa darf", diesem Blatte zufolge, „der Bewegung in Deutschland also nicht fremd bleiben."

— Die Zerwürfnisse der Parteien der polnischen Emigration sind noch nicht geschlichtet, obgleich ihre Existenz von einzelnen Seiten sogar geläugnet wird. Die „Opinione Nationale" legt daher diesen Abend den Polen eindringlich ans Herz, sie möchten nicht um Nebensachen streiten, bis die Hauptsache gesichert sei.

— Durch den Telegraphen erfolgte die Weisung an den preußischen Gesandten, Grafen von der Goltz, in Baden-Baden zu erscheinen.

Italien.

Turin. Schon vor etwa zwei Monaten war in den Zeitungen von den Vorbereitungen zu einer italienischen Expedition die Rede, welche ihren Weg nach den ostasiatischen Meeren nehmen und durch Abschließung von Verträgen und Anknüpfung von Verbindungen dem Handel und der Industrie Italiens dort Stapelplätze eröffnen soll, wie dies bereits Seitens der großen seefahrenden Nationen geschehen ist. China, Japan und Siam scheinen hierbei vorzugsweise ins Auge gefaßt zu sein, und die italienische Expedition dürfte somit in die Fußstapfen der preußischen treten. Die Ausstellung ist Seitens der Regierung in sehr bedeutendem Maßstabe vorgenommen und zum Chef der Vorstand der Consular- und Handels-Abtheilung im auswärtigen Ministerium, Comthur Christoforu Negri, bestimmt. Derselbe soll, wie es scheint, Ende August dieses Jahres auf einem italienischen Kriegsschiffe abreisen oder seinen Weg direct über Suez nehmen, um später in den indischen Gewässern von einer königlichen Fregatte aufgenommen zu werden.

— Der „K. Z." wird geschrieben: Sir J. Hudson's Abberufung ist dem Könige persönlich sehr schmerzlich, und das Gerücht von Ricasoli's baldiger Ernennung zum Minister-Präsidenten steht mit dieser Abberufung in Verbindung. England stellt sich viel kühler zu Italien und macht diesem einen Vorwurf daraus, daß es der Türkei gegenüber und noch jüngst in Griechenland eine selbständige und active Politik verfolgt habe. Hierüber nun ist es zwischen Lord Russell und Sir J. Hudson zu einem unangenehmen Briefwechsel gekommen, und letzterer sah sich genöthigt, abzutreten. Ricasoli's Eintritt ins Ministerium wird aber von der weiteren Entfaltung der Ereignisse abhangen und von dem Umstande, wie sich Frankreichs Verhältniß zu Italien gestaltet. Bis jetzt ist dasselbe ein sehr gutes.

Griechenland.

Aus **Athen**, 14. (2.) August, wird über Marseille gemeldet: König Georg I. hat der Nationalversammlung schriftlich angezeigt, daß er nach Griechenland kommen werde, sobald die Frage wegen der ionischen Inseln entschieden sei. Zwischen den Matrosen griechischer und englischer Kriegsschiffe hat eine blutige Rauferei Statt gefunden. Die Blätter wollen die Excesse der griechischen Soldatesca schnell und streng unterdrückt wissen.

Türkei.

Aus **Konstantinopel**, 13. (1.) August, wird über Marseille gemeldet: „Die letzte Veränderung im Ministerium hat zur Folge gehabt, daß Fuad Pascha's Feinde nunmehr machtlos sind und die Neutralität der Türkei gesichert ist. Für gewisse Fälle will aber Sir H. Bulwer von dieser Neutralität nichts wissen. Die Feuersbrunst, welche das alte Serail zerstört hat, war im Harem ausgebrochen, und da die Wächter Niemanden einlassen wollten, der nicht da hinein ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Alb. Masing und Carl Welzer, jur. Paul Perosio, Friedr. Kirstein, Ed. Dännemark und Carl Göök, med. Friedr. Martenson und Jul. Kupffer, phys. Theod. Johanson, oec. Wold. v. d. Bellen und Ed. Drewing, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 17. August 1863.

Rector Bidder.

Nr. 535. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst verstorbenen unverehelichten **Male Suik** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. Februar 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaige Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 973. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag den 20. August

Versammlung des **Dorpater Gesangvereins** in der academischen Musse, um 8 Uhr Abends. NB. Einübung der Lieder zum **Stiftungsfeste.**

Une institutrice de la Suisse française, qui a subi le grand examen et peut disposer de quelques heures, désire enseigner le français et les éléments de l'anglais. S'adresser au bureau de ce journal.

Eine Dame wünscht **Clavier-Unterricht** zu ertheilen. Adresse: Haus Pölzam, 3. Stadttheil, eine Treppe hoch. Sprechstunden von 9—11 und 2—3 Uhr.

Unterzeichnete empfehlen ihre bis auf die neueste Zeit vervollständigte

Bücher- und Musikalien-Leihanstalt

zu den bisherigen billigen Bedingungen.

Ihle & Röschke.

Meine Wohnung befindet sich im kleinen v. Liphart'schen, ehem. v. Moller'schen Hause.

Hofgerichts-Advocat **C. v. Riekhoff.**

Ein ordentliches **deutsches Mädchen sucht** bei einer Herrschaft auf dem Lande **einen Dienst** als Kammerjungfer. Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Eine Partie von 150 Dutzend

Viehketten (Kuhketten)

sollen zum Preise von 3, 4 und 5 Rubel pr. Dutzend schnell geräumt werden bei

C. F. Keller,

Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Hierdurch mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich von ***Ed. Niemann & Co.*** in Riga ein grosses

Depôt abgelagerter ausländischer Weine

in Commission erhalten habe und selbige zu **festen Rigaschen Kellerpreisen** verkaufe.

F. R. Sieckell.

Die Restauration des Hotel St. Petersburg

Eingang durch den Hof)

empfiehlt **kräftige Speisen** von genügenden Portionen, in und ausser dem Hause, **zu mässigen Preisen.** ☞ Auch ist das **Gartenlokal** des Hotels **zur gefälligen Benutzung** des Publikums stets **geöffnet.**

Einem hohen Adel und verehrten Publico mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich hieselbst im Holmschen, ehem. Kaupingschen, Hause (auf dem Hofe) in der Alt-Straße eine **Schneiderei** und **Weißnäherei** eingerichtet habe. Indem ich stets bemüht sein werde, meine hochverehrten Kunden durch solide und prompte Arbeit zufrieden zu stellen, bitte ich um geneigte Bestellungen. **Emilie Paul.**

Billiger Stiefel-Verkauf.

Gut gearbeitete Herren-Gamaschen zu 5 Rbl. S. das Paar sowie Damen- und Kinder-Stiefel zu herabgesetzten Preisen sind stets vorräthig beim Schuhmachermeister **C. Mansdorf,** Haus Bäckermeister Frey.

Ein **Billard** aus Eschenholz mit allem Zubehör ist **zu verkaufen** in der Restauration von H. Eichenberg, am Winter-Fischmarkt.

Im Hause des Herrn Baron Krüdener, hinter dem Rathhause, ist vom 14. September d. J. ab in der unteren Etage eine **Familienwohnung zu vermiethen.** Die Bedingungen zu erfragen in der oberen Etage.

Im Rauch'schen Hause (Holz-Comptoir) sind **zu verkaufen:** ein **Instrument, silberne Pferdegeschirre** und anderes **Silberzeug.**

Zwei große gut **möblirte Zimmer** sind auf dem Stationsberge im Gordowsky'schen Hause **zu vermiethen.**

In den Graf O'Rourk'schen Häusern, in der Alexander-Straße, sind **möblirte** und **unmöblirte Wohnungen** billig **zu vermiethen.** Das Nähere im Hofe beim Hauswächter Carl.

Im v. Wahl'schen (früher Dr. Beck'schen) Hause, gegenüber dem Stabshause, ist eine kleine **Familienwohnung von 5 Zimmern,** 1 Treppe hoch, **zu vermiethen.** Auch kann Stallraum für 4 Pferde und ein Wagenschauer abgegeben werden. Auskunft ertheilt die Hauswächterin.

Eine goldene Uhr

ist zwischen Mollatz und Dorpat auf der Petersburger Straße **verloren** gegangen. Wer dieselbe in der Expedit. dieser Zeitung abgiebt, erhält eine Belohnung von 15 Rbl. S.-M. — **Kennzeichen:** Cylinderuhr, silbernes Zifferblatt, auf der Rückseite die Buchstaben: *R. v. E.*

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko dieser Stadt und Umgegend hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn **Thun,** eine

Colonial- und Weinhandlung

etablirt habe. Als ganz besonders empfehlenswerthe Waaren erlaube ich mir hervorzuheben: **echten Kiachtaschen Thee,** plombirt in ganzen, halben u. viertel Pfunden, zu moskauschen Preisen; ferner mein

großes Lager ausländischer Weine,

Mineralwasser, alte **kasanische Talglichte** in allen Sorten, russische **graue, Anis-** und **kasanische Seife,** eine große Auswahl **wohlriechender Hand-** und **Toilette-Seifen,** rothen und schwarzen **Siegellack** zu Fabrikpreisen, **frische engl. Heringe** diesjährigen Fanges, **echten Schweizer-** und **Edamer-Käse,** wie auch **Taback, Cigarren** und **Papyros** aus den renommirtesten Fabriken.

Indem ich durch billige Preise, reelle und prompte Bedienung das Zutrauen meiner geehrten Käufer mir zu erwerben hoffe, bitte ich um gütigen Zuspruch.

Dorpat, im August 1863.

F. Fedorow,

in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn **Thun.**

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 17. August 1863.

hörte, so konnte auch keine Hülfe gebracht werden." — Ueber Triest wird aus Konstantinopel gemeldet, der italienische Gesandte daselbst habe sich beim österreichischen Internuntius direct darüber beschwert, daß seine diplomatische Action von letzterem gehemmt werde.

Amerika.

Daß die Sympathie, welche ein großer und einflußreicher Theil Englands der Sache der Rebellenstaaten zuwendet, bei den mit derselben Begünstigten auf wenig entsprechende Gefühle trifft, ist schon wiederholt klar an's Licht getreten. Einen neuen Beweis liefert der in Richmond erscheinende „Examiner", welcher sich sehr dagegen sträubt die konföderationsfreundlichen Aeußerungen, die aus England meerüber schallen, als baare Münze anzunehmen. Er hält es für den festen Entschluß der englischen Regierung wie des englischen Volkes, sich auf nichts einzulassen, was dazu führen könnte, den Krieg zu verkürzen oder den Süden zu unterstützen oder England selbst in einen Streit mit den Vereinigten Staaten zu verwickeln. „Der Süden — sagt der „Examiner" weiter — hat keinen schlimmeren Feind als die britische Regierung. Nicht als ob diese Regierung etwa dem Norden freundlich gesinnt wäre, sondern sie haßt vielmehr das ganze amerikanische Volk, und mit all ihren diplomatischen Künsten steuert sie nur auf das eine Ziel los, durch Vereitelung der etwa von anderen Nationen beabsichtigten Interventionspläne den Krieg in die Länge zu ziehen." Was jedoch eine Einmischung seitens Frankreichs betrifft, so glaubt das Blatt, durch die Besitznahme von Mexiko werde sich Napoleon zur Intervention gezwungen sehen, sobald sich herausstellen werde, daß die südliche Konföderation ohne einen solchen Akt in ihrer Existenz bedroht sei, denn von dem Tage ab, wo die Unterjochung des Südens durchgeführt, die Macht der Vereinigten Staaten wieder aufgerichtet sein werde, lasse sich die Krone Mexiko's nicht mehr halten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. (13.) August. Die „Nationalztg." hat von ihrem speziellen Frankfurter Correspondenten d. d. Montag, den 24., folgende Nachricht erhalten: „Der Artikel 3 des Reformprojekts ist modifizirt und in folgenden Ausdrücken angenommen worden:

Das Direktorium besteht aus sechs Gliedern; Oesterreich, Preußen und Baiern haben jedes eine Stimme; die Königreiche Sachsen, Hannover und Württemberg haben die vierte Stimme, welche sie der Reihe nach übernehmen; die fünfte Stimme gehört Kurhessen und den sieben Großherzogthümern und die sechste den andern Gliedern des Bundes".

Frankfurt, 25. (13.) August. Die Frage des Präsidiums in dem Direktorium und in dem Bundesrath ist dem Vernehmen nach noch nicht definitiv gelöst, obgleich die Frage in Betreff der Bildung eines Direktoriums schon eine Lösung erhalten hat. (S. u.) — Heute findet eine Kongreßsitzung statt.

(Andere Depesche:) Eine Zusammenkunft wird nächstens zwischen dem Kaiser Franz Joseph und der Königin Viktoria stattfinden. — In der heutigen Konferenz, welche vier Stunden gedauert hat, sind alle Grundzüge des Reformprojekts, namentlich die Fragen über das Direktorium, die Einrichtung der Deputirten-Versammlung und der Periodicität ihrer Sitzungen berathen worden. Die Stimmeneinheit ist allen diesen Fragen gesichert. — Morgen wird eine Sitzung stattfinden.

Handelsbericht.

Riga, 14. August. (R. Z.) Die Witterung ist warm und vorherrschend heiter, nur dann und wann von Regenschauern unterbrochen. Der Flachs-Markt bot im Laufe dieser Woche geringes Interesse dar, es zeigte sich nur wenig Kauflust, und auch nur einzelne Verkäufer fanden sich willig, zu den Notirungen: Kron 45 Rbl., Wrak 43 Rbl., Dreiband 36 Rbl. abzulassen; der Umsatz konnte demzufolge nicht von Bedeutung sein. Am Getraide-Markte nichts umgegangen; es zeigten sich Verkäufer für Kurl. $^{119}/_{120}$pfd. Roggen zu 90 Rbl., für Kurl. $^{104}/_{5}$pfd. Gerste zu 84 Rbl. und für Kurl. $^{74}/_{5}$pfd. Hafer zu 56 Rbl., ohne jedoch Beachtung zu finden. Hanf wurde von Englischen Häusern zu 131, 128 und 125 Rbl. Bco., von Deutschen Häusern Rein- zu 134, 131 und 128 Rbl. Bco., feine Waare zu 137 Rbl. Bco. Mehreres genommen. Für 75pfd. Russ. Hafer 58 Rbl. gefordert und 56 Rbl. geboten. Schlagsaat eine Partie, 6 Maß zu 7 Rbl. 35 Kop., umgegangen.

Wechsel-Course.

Riga, 14. August 1863.		St. Petersburg, 13. August 1863.	
Amsterdam	—	Amsterdam	183½
Hamburg	33¼	Hamburg	33⅓, ⅚
London	37¼ Brf., 37 $^{5}/_{16}$ G.	London	37 $^{5}/_{16}$, $^{13}/_{32}$
Paris	393	Paris	392, 393

Modificationen im allgemeinen Zolltarif.

Durch den Zolltarif vom Jahre 1857 wurden im Allgemeinen zwar alle eingeführten Waaren mit einem gleichen Zolle belegt, doch waren zum Besten der Landeinfuhr eine große Anzahl Zollermäßigungen, die bei einzelnen Artikeln selbst mehr als 7 Rbl. pr. Pud betrugen, festgesetzt worden. Durch dieselben sollte eines Theils den westlichen Provinzen die Möglichkeit gewährt werden, die Waaren zu den Hafenpreisen zu erhalten, anderen Theils sollte dadurch zugleich dem Einführen von Contrebande vorgebeugt werden. Nach Errichtung unserer großen Westbahn jedoch nahm die Einfuhr über die Landgrenze im Vergleich zu der Einfuhr zur See bedeutend zu, wodurch nicht allein der für einen großen Theil des Reichs höchst wichtige Handel St. Petersburgs beeinträchtigt wurde, sondern auch die Zolleinnahmen, der geringeren Zollsätze wegen, die bei der Einfuhr über die westliche Landesgrenze galten, wesentlich verringert wurden. Wäre nun, zur Beseitigung dieser Uebelstände, der Tarif für die zu Lande eingeführten Waaren erhöht worden, so wäre dadurch nicht allein dem Schmuggel an der westlichen Landesgrenze Vorschub geleistet, sondern, nach der Ansicht der „Nord. Post", unter der an der Grenze Handel treibenden Kaufmannschaft Unzufriedenheit erregt worden. Ein Allerhöchster Befehl vom 9. Juli hat daher bestimmt, daß der Unterschied in dem Zoll auf ausländische Waaren, welche zu Wasser und zu Lande eingeführt werden, ermäßigt werde, und für die Einfuhr zu Wasser die nachstehenden Zollsätze festgesetzt. Der „St. P. Z." entnehmen wir die nachfolgende Liste der Gegenstände, denen die resp. Ermäßigungen zu Theil werden:

92 *). Gewürznelken, Muskatnüsse und Muskatblüthe, trockener Zimmet, Zimmetblüthe, weißer Zimmet (Nelkenzimmet) und Kardamom zahlen fortan: 3 R. 50 K. pr. Pud.

93. Pfeffer aller Sorten: 2 R. 30 K. pr. Pud.

100. Konfitüren und Eingemachtes aller Art, Fruchtsyrupe, Pfefferkuchen, Pasteten aller Art u. dgl. mehr: 4 R. 60 K. pr. Pud.

107. Arak, Rum und französischer Branntwein: 7 R. 75 K. pr. Pud.

129. Käse: 4 R. 50 K. pr. Pud.

149. Indigo: 3 R. pr. Pud.

194. Gesponnene Seide und gesponnene Wolle, mit Seide gemischt: 4 R. 50 K. pr. Pud.

202. Schreibpapier, außer dem in anderen Nummern des Tarifs genannten, weißes und farbiges Lösch- und Druckpapier, Papiertapeten und Borten: 5 R. 50 K. pr. Pud.

220. Drechsler- und Tischlerarbeiten, welche polirt oder lackirt, mit eingelegter Arbeit verziert, vergoldet oder versilbert sind, oder goldene Verzierungen haben, desgleichen Drechslerarbeiten aus Horn, Knochen ꝛc., mit Ausnahme derjenigen, welche unter die Rubrik „kleine Sachen" gehören: 1 R. 50 K. pr. Pud.

285. Nicht geschliffenes Fensterglas, einfaches Glasgeschirr mit eingegossenen Mustern ohne andere Verzierungen, außer denen, die in anderen Nr. genannt worden: 1 R. 50 K. pr. Pud.

286. Geschliffenes Fensterglas, Uhrgläser, Glas- und Krystallsachen mit Vergoldungen oder Malereien oder Bronzeverzierungen 9 R. 50 K. pr. Pud.

292. Dichte Baumwollengewebe außer den in anderen Nr. genannten, Wollen- und Haarstoffe, gewebte Sachen, Borten, Bänder, Posamentirarbeiten, Canevas, Chenille ꝛc.: 35 K. pr. Pfund.

293. Dieselben Gewebe, gedruckt oder gestickt, Manchester, Velverette, einfarbiger Baumwollsammet, Baumwollenstoffe, welche türkische Shawls nachahmen, Bänder von Baumwollensammet: 65 K. pr. Pfund.

300. Tischtücher, Servietten, Handtücher, geköperte Stoffe aller Art: 65 K. pr. Pfund.

301. Gegummte Stoffe, Wachsleinwand aller Art außer denen von Seide: 10 K. pr. Pfd.

314. Tuche eigener Bereitung, grobe Wollengewebe für Oelmühlen ꝛc., wollene Säcke zum Oelpressen und Filze aller Art: 10 K. pr. Pfd.

314. Fußteppiche aller Art, ausgenommen die bedruckten Stoffe: 40 K. pr. Pfd.

216. Dichte Wollengewebe aller Art, wie Kamelot ꝛc., außer den bedruckten oder gestickten, von welchen weniger als 15 Quadratarschin auf ein Pfund gehen: 50 K. pr. Pfd.

317. Diese bedruckten oder gestickten Stoffe: 70 K. pr. Pfd.

323. Strümpfe, Mützen, Kamisöler, Unterbeinkleider, und andere gestrickte Sachen, Borten, Bänder aus reiner Wolle oder gemischt: 50 K. pr. Pfd.

334. Fayenceartikel, einfarbig und mit einfarbigen Borten verziert: 1 R. 10 K. pr. Pud.

335. Dieselben Artikel, buntfarbig, mit mehrfarbigen Borten verziert, gemalt ꝛc.: 3 R. 50 K. pr. Pud.

338. Porzellansachen zur Verzierung der Zimmer, wie Vasen, Statuetten ꝛc., die nicht als Geschirre dienen können, mit Malereien, Vergoldungen und Bronzeverzierungen: 23 R. 50 K. pr. Pud.

358. Fuchsfelle außer denen von schwarzen Füchsen: 12 Rbl. pr. Pud.

*) Nummern des Tarifs von 1857.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. August 1863. Nr. 442.

Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu dem Allerhöchst befohlenen öffentlichen Verkauf des dem Rigaschen Kaufmann Philippsen zur Anlage eines Schiffswerfts aus den Ländereien des Krongutes Magnushof eingewiesenen Landstücks der Torg auf den 6. September und der Peretorg auf den 9. September anberaumt worden ist. Die Botliebhaber werden demnach aufgefordet, an den bezeichneten Tagen um 12 Uhr Mittags im Locale der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zu erscheinen, ihre Suppliken nebst den gesetzlichen Saloggen zu verabreichen und sodann ihren Bot zu verlautbaren. Versiegelte Bote werden ebenfalls bis zum 6. September 12 Uhr Mittags angenommen und zum Schlusse des Peretorgs entsiegelt. Dieselben müssen gemäß Art. 1909 Swod Band X Buch I (Ausgabe von 1857) die Angabe dessen enthalten, daß der Bieter auf die gestellten Bedingungen eingehe, ferner die genaue ausgeschriebene Meistbotssumme, der Wohnort, Stand, Vor- und Familiennamen des Bieters, das Datum und die gesetzlichen Saloggen.

Die dem Ausbot resp. Verkauf zu Grunde gelegten, vom Domainen-Ministerio bestätigten näheren Bedingungen sind folgende:

1) Das vorberegte Obrockstück wird in seinen richtigen Grenzen, wie es bisher benutzt worden, oder hätte benutzt werden können, zum Meistbot gestellt.

2) Die Torge werden bei der Livländischen Gouvernements-Regierung mit Hinzuziehung des Herrn Dirigirenden des Baltischen Domainenhofes in allgemein gesetzlicher Ordnung durch Bot und Ueberbot abgehalten.

3) Der Bot beginnt mit 810 Rbl. S.

4) Der Meistbot wird in gesetzlicher Grundlage bestätigt.

5) Zu den Torgen werden Personen aller Stände zugelassen.

6) Als Salogg haben die Torgliebhaber den 10. Theil der Anbotssumme zu bestellen und der Meistbieter dieselben bis zum 10. Theil der Meistbotssumme sofort bei dem Peretorge zu ergänzen. Schriftliche Anmeldungen ohne sofortige Saloggbestellung haben keinen Effect.

7) Nach Bestätigung des Meistbots hat der Meistbieter gegen Rückempfang des Saloggs entweder den ganzen Meistbotsschilling auf einmal, oder nach seiner Wahl 50% desselben unter Verpflichtung der Tilgung des Restes in 15 Jahren à 9%, von welchen 4% als Renten und 5% als Tilgungsquote gerechnet werden, sofort zur Kronscasse zu entrichten, widrigenfalls die beregten Ländereien sofort wiederum für Gefahr und Rechnung des Meistbieters zum Ausbot werden gestellt werden.

8) Nach Empfang der Bescheinigung über die zur Kronscasse geleistete Einzahlung (Pkt. 7) wird vom Domainenhofe mit dem Käufer auf Grund dieser speciellen Bedingungen des Kaufs, der Contract abgeschlossen und derselbe zur Corroboration bei der competenten Krepostbehörde beigebracht, indem der Käufer alle hierbei vorkommenden Kosten trägt.

9) Die Uebergabe des Obrockstückes geschieht am 23. April 1864, bis wohin die Krone oder der temporaire Inhaber des Obrockstückes den durch Unglücksfälle entstehenden Schaden trägt, in Gemäßheit der bestehenden Pachtcontracte und der allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen.

10) Indem die örtliche Domainen-Verwaltung über die ordnungsmäßige Verwaltung des mehrgedachten Obrockstückes wacht, ist dem Acquirenten nicht gestattet, irgend welche Nachrechnungen oder Anforderungen an den abgehenden Arrendator oder die Krone zu machen, sofern sie nicht sofort durch die Domainen-Verwaltung oder erforderlichen Falles nach Bestimmung des Domainenhofes durch eine Wirthschafts-Untersuchungs-Commission festgestellt werden.

11) Gegen den Käufer dürfen keine Näherrechts-Ansprüche vorgebracht werden.

12) Der von der Krone mit dem gegenwärtigen Pächter des Obrockstückes, Kaufmann Philippsen, abgeschlossene Pachtcontract ist bis zu dessen Ablauf vom Käufer in Kraft zu belassen, andrerseits wird die Krone die ihr dem Pächter gegenüber obliegenden Verpflichtungen erfüllen.

13) Etwanige bisherige Weideberechtigungen des gedachten Landstückes in den Kronsforsten erlöschen mit Ablauf des bestehenden über dasselbe abgeschlossenen Pachtcontracts.

14) Es gehört zu den Verpflichtungen des künftigen Eigenthümers des qu. Obrockstückes die Kosten der Bekanntmachung der Torge zum Verkauf desselben durch die öffentlichen Blätter aus eigenen Mitteln zu entrichten.

Nr. 1379.

Лифляндское Губернское Управленіе доводя до всеобщаго свѣдѣнія, что на подажу по Высочайшему повелѣнію, отведеннаго Рижскому купцу Филипсену для устройства корабельной верфи участка земли казеннаго имѣнія Магнусгофъ, назначенъ торгъ на 6., а переторжка на 9. Сентября 1863 года, симъ вызываетъ желающихъ явиться къ торгамъ въ 12 часовъ полудня въ помянутыя числа въ присутствіе Лифл. Губерн. Управленія съ представленіемъ надлежащихъ прошеній и залоговъ. До 12 часовъ 6. Сентября принимаются также объявленія цѣнъ въ запечатанныхъ конвертахъ, которыя будутъ сообщены къ концу переторжки. §Въ этихъ объявленіяхъ, на основаніи ст. 1909 Св. Зак. Т. X кн. I изд. 1857 года должно быть изъяснено, что объявить соглашается на условія продажи, равно съ точностію должна быть прописана объявляемая имъ сумма, мѣсто жительство, званіе, имя и фамилія, мѣсяцъ и число и представляемый имъ установленный залогъ.

Утвержденныя Министерствомъ условія продажи слѣдующія:

1) Означенная оброчная статья назначается въ продажу въ тѣхъ положительныхъ границахъ ея, въ какихъ она была до настоящаго времени или могла быть въ пользованіи.

2) Торги будутъ производиться въ Лиф. Губ. Управл. въ Присутствіи Управляющаго Прибалтійскою Палатою Г. Н. общимъ законнымъ порядкомъ.

3) Торгъ начинается съ 810 руб.

4) Объявленная высшая цѣна утверждается на законномъ основаніи.

5) Къ торгамъ допускается лица всѣхъ сословій.

6) Въ залогъ представляется десятая часть суммы съ которой начинается торгъ а приторговавшій означенный участокъ долженъ при переторжкѣ дополнить залогъ до 10. части объявленной имъ высшей цѣны. Письменныя объявленія безъ представленія залога непринимаются.

7) По утвержденіи торговъ, приторговавшій участокъ получая обратно свой залогъ, долженъ внести въ казну тотчасъ всю объявленную имъ высшую цѣну вдругъ, или по его желанію 50%, съ тѣмъ чтобы остальную сумму выплатить въ теченіе 15 лѣтъ по 9% въ годъ, считая 4% роста и 5% въ капиталъ; въ противномъ же случаѣ помянутыя земли будутъ отданы вновь съ торговъ на счетъ и страхъ приторговавшаго.

8) По полученіи квитанціи (пунк. 7) въ уплаты въ казну денегъ, Палатою Гос. Имущ. заключаются съ покупщикомъ, на основаніи настоящихъ условій, купчій контрактъ, которы представляется въ подлежащее судебное мѣсто для закрѣпленія; всѣ разходы при этомъ относятся на счетъ покупателя.

9) Передача оброчной статьи послѣдуетъ 23. Апрѣля 1864 года, до котораго времени казна или временной владѣлецъ отвѣчаетъ за всякій ущербъ, какой можетъ произойти отъ несчастныхъ случаевъ на основаніи дѣйствующаго арендняго контракта и общихъ узаконеній.

10) Мѣстное Управленіе Гос. Имущ. наблюдаетъ за подлежащимъ управленіемъ помянутою оброчною статьею, и пріобрѣтателю оной не дозволяется дѣлать какіе либо начетъ или простирать претензіи къ выступающему арендатору или къ казнѣ, буде таковыя неутверждены въ тоже время Палатою Гос. Имущ., или въ случаѣ надобности Хозяйственную Слѣдственную Коммисіею по распоряженію Палаты.

11) Никто не можетъ объявить ближайшаго права на покупку сказанной оброчной статьи противъ покупателя.

12) Заключенный казною съ нынѣшнимъ содержателемъ оброчной статьи купцомъ Филипсеномъ арендный контрактъ покупатель обязанъ сохранить въ силѣ до истеченіи срока онаго, какъ равно и казна будетъ исполнять обязанности принятыя его въ отношеніи Содержателя.

13) Право, какое содержатель сего участка имѣлъ на пастбища въ казенной дачѣ прекращается съ истеченіемъ срока арендnаго контракта.

14) Въ обязанности будущаго владѣльца участка относится принять на свой счетъ расходъ на объявленіе въ вѣдомостяхъ о торгахъ къ продажѣ онаго.

Нум. 1379.

Zur **Anfertigung von guten Billards** unter Garantie empfiehlt sich
Tischlermeister **Eschscholtz.**

Unterlagen für Billardtuche aus Halbwolle in geeigneter Länge und Breite, gestreifte **Crinolin-Unterröcke** für Damen und Kinder, **Strumpfgarne,** wie auch seine **Wollkratzen** und **Spinnerei** empfiehlt
Robert Rörrenberg.

Eine bequeme **Familienwohnung von 5 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen im Arrendator Lilleweldschen Hause. Auskunft ertheilt die Handlung v. C. G. Küns.

Im Töpfermeister Jürgensonschen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung von 7 Zimmern,** nebst Stallraum und Wagenremise, **zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Prämien-Scheibenschießen
mit **Bolzenbüchsen** nach einer mit mechanischen Vorrichtungen versehenen Scheibe findet **täglich** Statt in der **Restauration von G. Hesse.**

An- und Verkauf
aller Staats-Obligationen, Staats-Prämienscheine, sowie garantirten Verloosungen jeder Art.

Original-Obligationen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen sind stets zum Tagescourse durch mich zu beziehen, und kann jede Nummer bei mir unentgeldlich nachgeschlagen werden. Auf frankirte Anfragen ertheile bereitwilligst und gratis jede gewünschte Auskunft.

Die nächste große Staats-Verloosung findet schon am 1. October statt und kann man sich bei derselben schon mittelst Einsendung von 3 Rubeln betheiligen.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Es wird russisch, französisch und englisch correspondirt.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Dehn aus Estland; Hr. Arnheld aus St. Petersburg; Hr. v. Löwis aus Werro; Hr. Geheimrath v. Goetze nebst Familie aus St. Petersburg; Hr. Buttner aus Riga; Hr. Finger aus Mainz und Hr. Obram aus Werro.

Hotel St. Petersburg: Frau Pastorin Laaland aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. Baron v. Budberg und Hr. v. Reutz.

Hotel de Paris: Hr. Hornung aus Fellin und Hr. Agronom Grosch aus Allazkiwwi.

Abreisende.

1. W. Hampf aus Dorpat. — W. Müllverstedt aus Mühlhausen. — R. Hampf, Stuhlmacher.
2. J. Ahlberg, Sattlergesell.

№ 190. Montag, den 19. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem wegen Krankheit auf eigenes Ansuchen entlassenen ord. Professor der Beredsamkeit, alt-classischen Philologie, Aesthetik 2c. an der hiesigen Universität, Staatsrath Dr. L. Merklin, ist eine jährliche Pension im Betrage seines vollen Gehaltes und seiner Familie eine einmalige Unterstützung im Betrage seiner Jahresgage Allerhöchst bewilligt worden.

— Dem „Pernauschen Wochenblatte" entnehmen wir die nachfolgende, auch für weitere Kreise beachtenswerthe Notiz: Mit dem Beginn des Augustmonats ist der Termin abgelaufen, bis zu welchem die von hiesigen Geschäftsleuten ausgegebenen Geldmarken unter Garantie des beim Rathe deponirten Betrages coursiren sollen, und Jedermann scheut sich nun, dergleichen Marken jetzt noch an Zahlungsstatt anzunehmen. Dadurch tritt aber wieder der frühere Uebelstand des Mangels an Scheidemünze zu Tage. Bei einigem guten Willen von Seiten des Publicums würde übrigens diesem Uebelstande leicht abzuhelfen sein, wenn die, welche im Besitze von kleiner Silbermünze sind, dieselbe nicht ängstlich zurückhalten, sondern in den Verkehr bringen wollten. Manche Leute finden ein kindliches Vergnügen daran, das neugeprägte Silbergeld anzusammeln; Andere häufen möglichst viel Silbergeld zusammen, in der Meinung, daß doch einmal ein Fall eintreten könne, wo man dasselbe nöthig habe und dann nicht bekommen könne. Dadurch wird aber dem Verkehre eine nicht unbedeutende Summe an Scheidemünze entzogen, und die Geschäftsleute sind oft nicht im Stande, auf einen Rubel die nöthige Summe in kleiner Münze auszugeben. Bei den bedeutenden Quantitäten von Silbergeld, welche von der hiesigen Rentei und den Comptoiren verausgabt worden sind, ist wohl anzunehmen, daß dasselbe dem hiesigen Verkehre genügen würde, wenn der Umlauf desselben nicht auf die angedeutete Weise gehemmt würde.

Riga. (R. Z.) Am 15. August ist Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur, wirkl. Staatsrath, Kammerherr Dr. v. Oettingen, behufs Abhaltung einer Revision nach Oesel abgereist.

— Ueber die Frequenz resp. die Einnahmen der Riga-Dünaburger Eisenbahn vom 1. Jan. bis ult. Juni c. entnehmen wir dem betreffenden Rechenschaftsberichte, daß die Gesammtsumme der Einnahmen in der angegebenen Zeit sich auf 309,994 Rbl. belaufen und insbesondere betragen haben: für Personenbeförderung (101,012 Personen) 125,994 Rubel, für Güterbeförderung (2,145,388 Pud) 132,847 Rbl., für die Beförderung von Militairs (23,352 Personen) 37,232 Rbl. S. Die Einnahmen für den Monat Juli c. haben sich auf 49,794 Rbl. belaufen, was eine tägliche Durchschnittseinnahme von 1606 Rbl. beträgt. Nach Abzug der aus Anlaß der Reisen Ihrer Kaiserl. Majestäten im Juli 1862 für Extrazüge entstandenen Einnahmen von 5788 Rbl. hat die tägliche Durchschnittseinnahme pro Juli 1862 nur 1500 Rbl. betragen, so daß somit in diesem Jahre pro Juli eine tägliche Mehreinnahme von 96 Rbl. S. stattgefunden hat. Es ist dies ein Ergebniß, welches unter den augenblicklichen Zeitverhältnissen ein doppelt günstiges genannt werden darf.

Rußland und Polen. Der „Russ. Inv." meldet: Se. Kais. Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch hat Warschau am 13. August, 7 Uhr Morgens, verlassen und ist am Mittwoch, den 14. August, 5 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in Zarskoje Sselo eingetroffen.

— Die „R. Z." entnimmt dem „Голосъ": Das Project der neuen Gouvernements- und Kreisordnung (*Уѣз. учрежденія*), welches gegenwärtig der Durchsicht des Reichsrathes unterliegt, ist von einer eigens dazu bei dem Ministerium des Innern niedergesetzten Commission ausgearbeitet und umfaßt sammt den bezüglichen Beilagen zwei starke Bände. Bei dem Mangel an Vorarbeiten über staatsökonomische Fragen in Rußland sind die Verfasser gesetzgeberischer Arbeiten fast immer darauf angewiesen, sich die einschläglichen Materialien und Hilfsquellen selbst zu verschaffen. In dieser Hinsicht ist das in Rede stehende Project, will man ihm anders Gerechtigkeit widerfahren lassen, außerordentlich reichhaltig ausgestattet. In dem Anhange zu demselben sind Geschichte und status quo der provinziellen Oekonomie-Verwaltung, die bei dieser Einrichtung zu Tage getretenen Mängel derselben, statistische Localdaten u. s. w., endlich die Vorschläge der verschiedenen Adelsversammlungen über die Frage der Provinzial-Verordnungen angeführt. Eine solche Ausstattung wird es auch dem Laien möglich machen, über die Lage der Dinge, die ausgesprochenen Localwünsche und die Grundprinzipien des Projectes in's Klare zu kommen und die Folgerungen desselben mit den vorliegenden statistischen Thatsachen zu vergleichen.

Lithauen. Wie man hört, haben die in Lithauen stehenden Linientruppen theilweise Befehl erhalten, näher an die Grenzen des Königreichs sich zu ziehen und nach und nach daselbst einzurücken, um die Besatzung in und um Warschau, von wo bedeutende Abtheilungen weiter nach Westen und dem Süden vorrücken sollen, zu ergänzen. Es soll Befehl gegeben worden sein, die Truppen in der Provinz um das Doppelte zu verstärken und endlich mit mehr Energie gegen die immer noch im Königreiche hausenden Insurgenten vorzugehen.

— Aus **Rußland**, 17. (5.) Aug., erhält die „Pos. Ztg." nachstehende Mittheilung: Wie bekannt, hat auch ein Theil der katholischen Geistlichkeit eine Ergebenheitsadresse überreicht. Nach einer Privatnachricht soll eine Gemeinde, deren Pfarrer die Adresse mit unterzeichnet hat, diesem als Anerkennung dafür, wie überhapt für seine bisherige gute Haltung gegenüber den Aufruhrversuchen anderer katholischer Priester, eine vollständige Wirthschaftseinrichtung im Betrage von 580 Rbl. S. verehrt haben.

Wilna. Der „R. Inv." meldet, daß der Pole, welcher das Attentat auf Domejko verübt, ein volles Geständniß seiner Schuld abgelegt hat. Er hatte vom Revolutions-Comité, gewissermaßen als Handgeld, 600 Rbl. S. erhalten; nach ausgeführtem Morde jedoch sollten ihm noch 400 Rbl. S. ausgezahlt werden.

Kowno. Unweit Kowno wurde am 13. d. M. im Walde wieder ein Opfer der poln. Schreckensregierung gefunden, ein Dorfschulze mit abgeschnittenen Ohren, verstümmelten Händen und dem bekannten Merkmale, einem Zettel mit der Aufschrift: Verräther am Vaterlande, an einem Baume hängend. Man rechnet, daß bis jetzt gegen neunhundert und achtzig Personen, darunter über hundert Weiber und auch einige Kinder, auf diese Weise als Opfer durch die Henker der geheimen Regierung gefallen seien.

Kiew. In Kiew soll sich ein Verein im Geheimen gebildet haben, dessen Mitglieder sich eidlich verpflichtet und gegenseitig verbindlich gemacht, zur Auffindung der sogenannten geheimen Regierung überall und in allen Richtungen zu wirken und nichts unversucht zu lassen, diese geheime Macht endlich ans Licht ziehen und die Provinzen von dem Schreckbilde, das schon so lange auf alle Verhältnisse störend und lähmend wirkt und schon so viele unglückliche Opfer verschlungen hat, zu befreien. Wie es den Anschein hat, fängt die bisher in Furcht und Schrecken befangen gewesene Menge endlich an zu erwachen und einzusehen, wie die Stärke jener geheimen Regierung lediglich in der Regungslosigkeit und Schwäche der eingeschüchterten Partei bestehe.

Polen. Der „R. Inv." berichtet nach telegraphischen Nachrichten aus **Warschau** vom 14. (26.) Aug.: Die vereinigten Banden von Eminowicz, Zweck, Rutkowski und Grameka, in Allem etwa 2500 Mann stark, die am 4. August über die Weichsel gegangen waren, sind am 11. beim Flecken Wira von 3 Komp. Infanterie, 1 Escadron Dragoner und einem Zuge Artillerie unter Führung des Majors Protopopow aufs Haupt geschlagen worden und haben sehr große Verluste erlitten. — Ebenso erlitten am 13. August beim Flecken Pusanka auf der Chaussee nach Lublin die Banden von Jankowski und Szichlinski durch den Baron Meller-Sakomelski eine vollständige Niederlage. — Ein aus 4 Komp. Inf., 2 Escadronen Uhlanen, und einer Ssotnja Kosaken bestehendes, von dem Obersten Sheltuchin geführtes Detachement stieß am 10. August beim Flecken Osiek auf die berittene 150 Mann zählende Bande des Zentkowski. Die Kosaken und Uhlanen, geführt von dem Ssotnik Stezki, Major Tontschewski und dem Rittmeister Offenberg, griffen die Insurgenten an, zerstreuten sie und verfolgten sie 20 Werst weit. 84 Insurgenten, darunter Zentkowski selbst, lagen todt auf dem Schlachtfelde. Die Bande bestand aus der Schljachta jener Gegend und war ausreichend mit Waffen versehen.

Aus **Warschau**, 23. (11.) Aug., meldet die „Ostf.-Ztg.": Nachdem hier die der Revolution zugethanen Polen sich aus den Verhandlungen der Diplomatie von der Grundlosigkeit ihrer Hoffnungen auf auswärtige Hülfe überzeugt haben, wird unter ihnen eine schwer zu verbergende Muthlosigkeit bemerkbar; denn wenn auch neuere mehrfache Gefechte scheinbar für das Gegentheil sprechen, so sind doch diese Kämpfe wohl mehr das Resultat der Rathlosigkeit und der letzten Anstrengungen, ja man möchte sagen die Aeußerungen der Verzweiflung. Daß sie mit der kolossalen russischen Macht, welche in Polen immer mehr verstärkt wird, durch eigene Kraft nicht fertig werden können, fangen bereits auch die Couragirtesten an einzusehen; aber da die hiesige Freiheit so etwas bei Todesstrafe nicht weiter zu sagen erlaubt, so wird es nur unter den intimsten Freunden, deren Zuverlässigkeit man gewiß ist, zugeflüstert. Gleichzeitig fängt aber auch mit der sich fast täglich vergrößernden Noth und Nahrungslosigkeit die Furcht vor der Zukunft an um sich zu greifen; denn je wahrscheinlicher es wird,

daß der Großfürst Constantin auf einige Zeit zur Wiederherstellung seiner äußerst angegriffenen Gesundheit nach südlichen Gegenden gehe, und hier durch einen der Murawiews vertreten werden wird, desto wahrscheinlicher wird es auch, daß russischerseits ernstliche Anstrengungen zur vollen Bewältigung des Aufstandes werden gemacht werden. Mehrere ausländische Blätter bezeichneten den Grafen Sievers als Stellvertreter des Großfürsten.

— Von der polnischen Grenze, 24. (12.) August, berichtet die „Ostsee-Ztg." Folgendes: Wie mir von unterrichteter Seite versichert wird, ist die Nachricht, daß Mieroslawski sich in Galizien befinde und bereit sei, ein von der „National-Regierung" ihm angebotenes Kommando im Gouvernement Lublin zu übernehmen, ungegründet und von der Czartoryskischen Partei lediglich zu dem Zweck verbreitet, um den inneren Zwiespalt der polnischen Parteien vor der Welt zu verbergen. Mieroslawski weilt noch immer in den Donaufürstenthümern und ihm ist weder ein Kommando von der National-Regierung angeboten worden, noch begehrt er für jetzt ein solches. Er hat offen erklärt, daß der gegenwärtige Aufstand, den er trotz dem Widerstande der aristokratischen Partei ins Leben gerufen, von dieser Partei in eine Bahn geleitet sei, auf welcher Polen nimmer zur Unabhängigkeit und inneren Freiheit gelangen könne, und daß er (Mieroslawski) so lange auf das Ober-Kommando (denn nur von diesem könne in Bezug auf ihn die Rede sein) Verzicht leiste, als die Leitung des Aufstandes sich in den Händen der Czartoryskischen Partei befinde. Dennoch ist Mieroslawski für den Aufstand thätig, indem er Waffenankäufe besorgt und Zuzügler in der Türkei anwirbt. Er hofft nämlich, daß in der Türkei und Italien, vielleicht auch in anderen Ländern Europa's, schon in nächster Zukunft Ereignisse eintreten werden, welche die Leitung des Aufstandes der diplomatisirenden Czartoryskischen Partei entwinden und in seine Hand zurückgeben werden. Diese Ereignisse zu beschleunigen, ist der Zweck seines Aufenthaltes in den Donaufürstenthümern. — Seit einiger Zeit ist es bei den Insurgenten-Anführern allgemeine Sitte geworden, daß sie mit kleinen Banden die Umgegend durchstreifen und von den Einwohnern Geld und Geldeswerth erpressen. Gewöhnlich werden diese Raubzüge des Nachts von den Wäldern aus unternommen und sind vorzugsweise gegen die Gutsbesitzer und wohlhabenderen Bauern gerichtet. Den Ueberfallenen wird nur die Wahl zwischen gewaltsamem Tode oder der sofortigen Herausgabe der geforderten Geldsumme gelassen. Auf lange Unterhandlungen lassen sich die bis an die Zähne bewaffneten Räuber nicht ein. In voriger Woche brandschatzte auf diese Weise der Insurgentenführer Spak (pseudonym) den nördlichen Kreis des Gouvernements Augustowo. Von einem mir bekannten Gutsbesitzer (einem Deutschen) wurden 1500 SRo. erpreßt und außerdem wurden ihm drei der besten Pferde aus dem Stalle weggenommen. Andere Gutsbesitzer mußten 1000 bis 2000 SRo. erlegen. Von den Bauern wurde eine Contribution von 10—20 SRo. erhoben. An mehreren Orten wurden auch die Mädchen, die mit russischen Soldaten getanzt hatten, über ein Bund Stroh gelegt und ausgepeitscht.

— Aus **Kalisch**, 23. (11.) Aug., wird der „Bresl. Z." geschrieben: In den hiesigen Kirchen wurde heute eine allgemeine Trauer von der Kanzel herab dem Volke anempfohlen und zwar in Folge der Entfernung des Erzbischofs Felinski aus Warschau. Das Läuten der Glocken hört für eine gewisse Zeit auf, das Singen von Liedern ist untersagt, die Messe wird nur im Stillen abgehalten, die Kirche ist schwarz dekorirt und die Geistlichkeit selbst hat Trauer angelegt. — Dasselbe Blatt meldet ferner: So eben (Ramittags 2 Uhr) wird unsere Stadt vollständig abgesperrt und ist es Niemanden gestattet, auch mit einer Legitimation versehen, weder in dieselbe, noch aus derselben zu gehen und hängt diese strenge Maßregel mit der heutigen Verordnung der Geistlichkeit zusammen, zumal dieselbe in sehr energischer Weise gegen die russische Regierung in ihrer Predigt losging und zufolge dessen Verhaftungen vorgenommen werden sollen.

— Aus **Kattowitz**, 23. (11.) August, wird der „Bresl. Ztg." mitgetheilt, daß die Communication auf der Warschau-Wiener Eisenbahn zwischen Czenstochau und Piotrkow ganz unterbrochen ist, so daß warschauer Briefe schon seit zwei Tagen nicht eingetroffen. Die Insurgenten haben nämlich fast alle Brücken zwischen obengedachten Stationen trotz der großen Wachsamkeit von Seiten der Russen durch Feuer vernichtet. Selbst die große Brücke zwischen Czenstochau und Klomnice ist nicht verschont geblieben. Die Herstellung derselben dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) Aug. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, der Prinz Alfred von Großbritannien und Se. Durchlaucht der Prinz von Leiningen sind heute früh von Coburg im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

— Der „Staats-Anz." veröffentlichte bereits in seiner Nr. vom 25. August den Wortlaut der unterm 20. (8.) d. erlassenen Antwort des Königs auf die an ihn gerichtete Kollectiv-Einladung der in Frankfurt a. M. versammelten deutschen Fürsten. Da das Actenstück seinem Inhalte nach aus den über dasselbe gebrachten telegraphischen Mittheilungen bereits hinlänglich bekannt ist, können wir auf eine wortgetreue Wiedergabe desselben um so eher verzichten, als der preußische Standpunkt gegenüber dem österreichischen Reformproject durch die nachstehend mitgetheilte Depesche des Herrn v. Bismark besonders scharf gekennzeichnet wird.

— Unterm 21. (9.) August hat der preußische Ministerpräsident aus Baden-Baden an den preußischen Bundestagsgesandten, Herrn v. Sydow, die nachfolgende Depesche erlassen:

„Ew ꝛc. werden durch meine früheren Mittheilungen und durch die vom heutigen Tage die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Se. Majestät der König den österreichischen Reformbestrebungen gegenüber an der Auffassung festhält, welcher Allerhöchstderselbe in dem Schreiben vom 4. d. in Beantwortung der Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich Ausdruck gab.

Wenn des Königs Majestät Sich an den Verhandlungen einer Versammlung der deutschen Fürsten betheiligt, so entspricht es der Würde Sr. Majestät, daß die dabei von Allerhöchstdemselben den verbündeten Monarchen gegenüber abzugebenden Erklärungen, welche über die Zukunft der eigenen Monarchie und deren Stellung im deutschen Bunde entscheiden, der wohlerwogene Ausdruck der Königlichen Willensmeinung und von bindender Kraft seien.

Die in der preußischen Monarchie jederzeit befolgten Grundsätze bedingen, daß nur nach sorgfältiger und von Sr. Majestät gesetzlich vorgeschriebener Erwägung an kompetenter Stelle Entschließungen gefaßt werden, welche die Interessen des Staates betreffen. Von dieser Regel abzuweichen, wollen des Königs Majestät Sich am allerwenigsten in einem Falle entschließen, wo es sich um die wichtigsten und folgenschwersten Entscheidungen handelt, zu welchen ein Monarch im Interesse seiner Staaten berufen sein kann. Wenn daher Se. Majestät der König bei Gelegenheit Allerhöchstderen Badereise unerwartet aufgefordert wurde, Allerhöchstsich an entscheidenden Verhandlungen über eine fundamentale Neugestaltung der Bundesverträge in kürzester Frist zu betheiligen, und zwar auf Grundlage eines erst in Frankfurt a. M. Sr. Majestät vorzulegenden Programms, so untersagten dies die Ueberzeugungen, von welchen der König in Betreff Allerhöchstseiner Pflichten gegen das eigene Land so wie gegen die Fürsten des deutschen Bundes beseelt ist, mit welchen Allerhöchstderselbe zu verhandeln gehabt haben würde. Letztere Pflichten und die Rücksicht auf die eigene Würde hätten Sr. Majestät nicht gestattet, andere als bestimmte und endgültige Erklärungen in den Verhandlungen abzugeben und daß dies nur nach der gründlichst geschäftsmäßigen Erwägung und Bearbeitung des zu Erklärenden geschehe, betrachten Se. Majestät als geboten durch die Königlichen Pflichten gegen Allerhöchstihre Krone und deren Unterthanen.

Diese Betrachtungen erscheinen an sich als der natürliche Ausfluß einer richtigen Auffassung der Obliegenheiten jedes Regenten eines großen Staates. Sie gewinnen aber noch ein verstärktes Gewicht nachdem durch die öffentlichen Blätter die Reformvorschläge bekannt geworden sind, welchen die von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich nach Frankfurt berufenen Souveraine sich unvorbereitet gegenüber zu finden bestimmt waren. Daß eine so umfassende und theils direkt, theils durch ihre Bezugnahme auf die mannigfaltigsten Bestimmungen der bestehenden Bundesverträge, so tief in die Souveränitäts- und Vertragsrechte aller deutschen Staaten eingreifende Vorlage den Fürsten in der Form einer Ueberraschung zur schleunigen persönlichen Beschlußnahme in wenig Tagen würde vorgelegt werden, darauf waren wir, selbst nach den Mittheilungen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich an Se. Majestät den König vom 3. d. M., nicht vorbereitet. Und selbst wenn dieses damals ohne Zweifel vollendete Elaborat vom 3. d. M. vollständig zur Kenntniß Sr. Majestät des Königs gebracht worden wäre, würde ich es für eine Uebereilung gehalten haben, wenn die Räthe Sr. Majestät des Königs die ordnungsmäßige Vorbereitung der Allerhöchsten Entschließungen bis zum 16. d. M. hätten durchführen wollen, ganz abgesehen von den zur Zeit obwaltenden räumlichen und persönlichen Schwierigkeiten des Geschäftsganges.

Ew. Excellenz werden seiner Zeit aus dem Königlichen Ministerium von Berlin aus die eingehendere Entwickelung der Ansicht der Königlichen Regierung über die diesseitigen und über die vorliegenden österreichischen Reformpläne erhalten. Für jetzt erkläre ich nur, daß die letzteren unserer Ansicht nach weder der berechtigten Stellung der preußischen Monarchie noch den berechtigten Interessen des deutschen Volkes entsprechen. Preußen würde der Stellung, die seine Macht und seine Geschichte ihm in dem europäischen Staatenvereine geschaffen haben, entsagen, und Gefahr laufen, die Kräfte des Landes Zwecken dienstbar zu machen, welche den Interessen des Landes fremd sind, und für deren Bestimmung uns dasjenige Maß von Einfluß und Kontrolle fehlen würde, auf welches wir einen gerechten Anspruch haben.

Ew. ꝛc. wollen Ihre Aeußerungen dem vorstehenden Erlasse entsprechend einrichten. (gez.) von Bismarck."

— Eine andere Depesche Herrn v. Bismarcks aus Gastein vom 14. (2.) August an den preußischen Gesandten in Wien, Frhrn. von Werther, berichtet im Wesentlichen übereinstimmend mit den in Nr. 189 d. Bl. nach der „Zeidlerschen Correspondenz" mitgetheilten Nachrichten über die in Gastein stattgehabte Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Könige Wilhelm.

Dresden, 25. (13.) August. Ein Telegramm, das dem „Dresdener Journal" aus Frankfurt zugegangen, erklärt die Nachricht für unrichtig, daß der König von Sachsen den Kronprinzen aus der Schweiz nach Frankfurt berufen habe, bestätigt dagegen, daß die Einigung in Betreff der Zusammensetzung des Directoriums gesichert sei,

und bezeichnet die Meldung, daß der Schluß der Konferenzen am Donnerstag erfolgen werde, als verfrüht.

Coburg, 24. (12.) August. Se. Hoheit der Herzog Ernst ist gestern früh von Frankfurt hier eingetroffen, um seine hohen Gäste zu begrüßen, und schon gestern Abend mit Extrazug wieder nach Frankfurt zurückgereist. Mit Sr. Hoheit kam der Erzherzog Joseph von Oesterreich zum Besuch bei dem Prinzen August hier an. Mit dem Mittagszuge erfolgte die Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

Bernburg, 23. (11.) August. Se. Hoheit der Herzog zu Anhalt-Dessau-Cöthen hat als nunmeriger Herzog von Anhalt gestern die von der erloschenen anhalt-bernburgischen Linie besessenen Lande in Besitz genommen. Der Geh. Rath Dr. Sintenis als landesherrlicher Commissair hat den Besitznahme-Akt durch Vereidigung der Mitglieder der Ober-Behörden, welche in Bernburg ihren Sitz haben, und durch Veröffentlichung eines höchsten Patents vollzogen; das Militair ist durch den General-Major Stockmar verpflichtet worden. Die Behörden bleiben bis auf Weiteres in ihren Functionen.

Mainz, 25. (13.) August. Die Plenarsitzung des Deutschen Juristentages wurde heute Vormittag um 9 Uhr durch Dr. Rizy, Sections-Chef im K. K. Justizministerium zu Wien, eröffnet. Es folgten die Präsidentenwahlen, wobei der Geheimrath v. Wächter aus Leipzig zum Präsidenten und der Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze aus Dresden, der Sections-Chef Rizy aus Wien, der Präsident Dr. Knyn aus Mainz, der Stadtgerichtsrath Graf Wartensleben aus Berlin zu Vicepräsidenten gewählt wurden. In der ersten Sitzung wurde folgender Beschluß gefaßt: Der Richter hat gegebenen Falls über das verfassungsmäßige Zustandekommen von Gesetzen und Verordnungen zu befinden und hat nur ein mit Zustimmung verfassungsmäßiger Stände erlassenes Gesetz anzuwenden.

Frankfurt a. M. Einer der zum Congreß versammelten Fürsten hat die Stadt bereits verlassen, um sich wieder zurückzubegeben, Prinz Heinrich der Niederlande, der mit dem König der Niederlande schon am 20. (also vor der zweiten, d. h. der ersten berathenden Sitzung) abgereist ist. Der König will sich über die Ergebnisse des Congresses später schriftlich erklären.

— Der Antrag auf Erlaß der Collectiveinladung der in Frankfurt versammelten Fürsten an Se. Maj. den König von Preußen ist dem „N. Corr." zufolge von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ausgegangen.

— Der in Frankfurt a. M. beglaubigte General-Consul der Vereinigten Staaten hat in den letzten Tagen neben seiner Nationalflagge auch die Mexicanische aufgezogen. Ein Frankfurter Blatt glaubt die Erklärung dieses allgemein auffallenden Vorkommnisses in folgender Mittheilung zu finden. Der Mexicanische Präsident Juarez hätte sich schon vor einigen Monaten an die Regierung in Washington mit der Frage gewendet, ob sie für den Fall, in welchem seine Autorität zeitweilig gestürzt werden sollte, Mexico durch ihre Agenten im Auslande repräsentiren lassen wolle. Hierauf soll eine zustimmende Antwort sofort erfolgt und schon im März den Agenten der Vereinigten Staaten von Herrn Seward die Weisung zu Theil geworden sein, daß sie Mexico, falls es in fremde Gewalt gerathen sollte, ohne Zweifel zu repräsentiren haben würden.

Oesterreich.

Wien, 23. (11.) August. Die von mehreren Seiten gebrachte Andeutung, daß die Bildung einer Allianz zwischen Rußland und der nordamerikanischen Union im Werke sei, wird nun auch von der „General-Correspondenz" bestätigt, die sich aus London schreiben läßt: „Die Polenfrage in Europa, die Mexikofrage in Amerika haben die nordamerikanische Union und Rußland einander sehr genähert. Es war schon lange kein Geheimniß, daß in St. Petersburg die lebhaftesten Verhandlungen zwischen dem Fürsten Gortschakow und dem nordamerikanischen Gesandten Clay über ein eventuelles Vertheidigungs-Bündniß im Gange sich befanden. Der Zug der Franzosen nach Mexiko, welchen die nordamerikanische Union, wäre sie nicht in den furchtbarsten Bürgerkrieg verwickelt gewesen, mit bewaffneter Hand gehindert haben würde, und die Besorgniß einer Allianz Frankreichs mit dem rebellischen Süden sind das Moment, welches zu Washington für Rußland entschied, während letzteres in einem Kriege mit Frankreich und England maritimer Hilfe bedarf, welche Nordamerika gewähren kann. Die genaue Kenntniß, daß jene Verhandlungen zu St. Petersburg gepflogen wurden, ja, daß sie auf dem Punkte des Abschlusses einer Allianz standen, hat das britische Cabinet vermocht, Polen so gut wie fallen zu lassen, denn ein Krieg zugleich mit Rußland und Nordamerika kann England unmöglich conveniren, zumal es nicht einmal einer großen Nachgiebigkeit in Washington bedarf, um den Süden wieder der Union zuzuführen."

Krakau. Bereits in Nr. 185 d. Bl. ist über die Niederlage berichtet worden, die mehreren aus Galizien in's Königreich Polen eingedrungenen Insurgentenschaaren am 3. (15.) d. vom Fürsten Schachowskoi beigebracht wurde. Die ausländischen Blätter bringen nunmehr eine Anzahl Detailberichte über jene Gefechte, durch welche die Niederlage der Insurgenten als sehr bedeutend geschildert wird und die von den Russen errungenen Vortheile in allen Einzelheiten bestätigt werden. So meldet die „Ostsee Ztg.": Die Zuzügler-Schaaren haben außer ca. 250 Todten und Verwundeten ihre sämmtlichen Waffen und Ausrüstungsgegenstände eingebüßt, die theils den Russen, theils den Oesterreichern in die Hände gefallen sind. Unter der ländlichen Bevölkerung jener Gegend, die durch die wiederholten Invasionen aus dem Oesterreichischen Antheil der Woywodschaft Krakau schon so viel gelitten hat, giebt sich über das Scheitern der beiden Expeditionen allgemeine Freude kund. Unter den Einwohnern Krakau's aber hatte die Nachricht von den Ereignissen an der Grenze die größte Aufregung hervorgerufen, die das Schlimmste befürchten ließ. Die Garnison war daher am 15., 16. und 17. in den Kasernen consignirt. Am 16. verbreitete sich das Gerücht, daß die Expeditionen von Einwohnern des Dorfes Prontnik Bialy dem österreichischen Militär verrathen worden seien. Gegen Abend rotteten sich zahlreiche Volkshaufen zusammen und durchzogen lärmend die Straßen. Ihr Ziel waren die den Bäckern aus Prontnik gehörigen Brodhallen. Diese wurden ausgeplündert und gänzlich demolirt. Dasselbe Schicksal hatte ein in der Nähe gelegenes Haus, in welchem sich eine Brodniederlage von Bäckern aus Prontnik befand. Die sehr bedeutenden Brodvorräthe wurden geraubt. Das Militär schritt erst nach Verlauf einer halben Stunde ein und machte den Excessen bald ein Ende.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) August. Das „Mémorial diplomatique" bringt von der letzten französischen Note an Rußland folgende Analyse, die als genau und vollständig gilt: „Herr Drouyn de Lhuys beginnt mit der Erklärung, daß die Note des Fürsten Gortschakow der gerechten Erwartung der französischen Regierung nicht entsprochen hat; er bedauert, daß Rußland, nachdem es die Mächte zu einem Austausch ihrer Ansichten aufgefordert hatte, auf ihre Vorstellungen kein größeres Gewicht gelegt und anscheinend den eigentlichen Charakter des polnischen Aufstandes, so wie die durch die Fortdauer der aufständischen Bewegung für Europa geschaffene Situation nicht besser gewürdigt habe. Nicht ohne Erstaunen hat die französische Regierung gesehen, daß man den Ursprung und die Entwickelung des Aufstandes und selbst die dadurch in Europa hervorgerufene Aufregung den Umtrieben der revolutionären Propaganda beigelegt hat. Weder die Aufreizungen von auswärts, noch die Bemühungen einer kleinen Zahl Aufrührer haben eine Bewegung hervorgerufen und unterhalten können, der alle Klassen der Gesellschaft, Edelleute, Bürgersleute, Arbeiter, Bauern und der Klerus, von den Häuptern des Episkopates bis zu dem bescheidensten Priester, ihre Unterstützung zu Theil werden lassen und die alle Streitkräfte Rußlands nicht zu bewältigen vermochten. Nicht die Revolution war es, die von Stockholm bis Madrid oder von London bis Turin von Seiten aller Kabinette ernstliche Vorstellungen hervorgerufen und in allen Parlamenten die energischsten Kundgebungen ungetheilter Sympathien zu Tage gefördert hat. Nicht, indem es auf dem betretenen Wege beharrt, wird Rußland diese furchtbare Situation sich entwirren sehen; nur durch Zugeständnisse wird man ein solches Resultat zu erzielen vermögen. Deshalb kann auch die französische Regierung nicht genug bedauern, daß das russische Kabinet die Idee eines Waffenstillstandes zurückgewiesen hat, der die Gemüther zunächst beschwichtigt und einzig den Mächten gestattet haben würde, in nützlicher Weise die Erörterung über die Mittel fortzusetzen, welche eine dauernde Pacificirung hätten herbeiführen und die eingeleiteten Unterhandlungen zum guten Ende gelangen lassen können. Was diese Unterhandlungen selbst betrifft, so kann das französische Kabinet die Form und den Gang, welchen die russische Regierung denselben geben möchte, nicht annehmen. Fürst Gortschakow giebt übrigens den Präcedenzfällen, auf welche er sich stützt, um eine Konferenz zu Dreien vorzuschlagen, eine unrichtige Deutung. Wenn es wahr ist, daß im Jahre 1815 die auf das Königreich Polen bezüglichen Einzel-Bestimmungen zwischen den drei direkt betheiligten Mächten, unter Vorbehalt der Genehmigung Europas geregelt wurden, so waren dagegen die Grundlagen selbst des über das Schicksal Polens entscheidenden Uebereinkommens vorher debattirt und zwischen allen an der Unterzeichnung der Wiener Schlußakte betheiligten Mächten definitiv festgestellt worden. Uebrigens hat Rußland selber Europa das Recht zuerkannt, in der Regelung der polnischen Angelegenheit einzuschreiten, und man kann nicht umhin, den Widerspruch hervorzuheben, der zwischen den gegenwärtigen Vorschlägen des russischen Kabinets und der ersten Depesche des Fürsten Gortschakow besteht. In dieser Depesche erkannte der russische Vicekanzler allen Mächten, die an der Ausarbeitung des Uebereinkommens von 1815 Theil genommen, das Recht der direkten Intervention zu, das er heute auf die drei Grenzmächte beschränken will. Man kann selbst sagen, daß gerade Rußland die Initiative zu einer General-Konferenz der Mächte ergriffen hatte. Herr Drouyn de Lhuys will keinen andern Beweis dafür anführen, als die dem englischen Minister des Auswärtigen gemachten Erklärungen des russischen Gesandten. Indem dieser dem Grafen Russell Abschrift der Depesche des Fürsten Gortschakow vom 17. April überreichte, erklärte er, seine Regierung sei bereit, die Diskussion auf dem Boden und innerhalb der Grenzen der Verträge von 1815 anzunehmen." Hieran schließt sich der identische Schlußsatz, dessen Fassung nach dem „Mémorial diplomatique" genau mit derjenigen übereinstimmt, die nach dem „Courrier du Dimanche" bereits mitgetheilt worden.

— Die Noten der drei Mächte sind, wie die „France" sagt, heute vor acht Tagen dem Fürsten Gortschakow eingehändigt worden; doch habe eine diplomatische Conversation dabei nicht stattgefunden, da der Kaiser nicht in Petersburg anwesend sei und erst Ende dieses Monats zurückkehren werde.

— Wie die „France" versichert, wird die Kaiserin mit dem Kaiserlichen Prinzen am 30. d. nach Biarritz abreisen, der Kaiser aber ihr erst am 8. September folgen.

Schweiz.

Bern, 23. (11.) Aug. Die internationale Kommission für die Vereinigung der streitigen Grenzen zwischen der Schweiz und Italien ist augenblicklich versammelt und wird sich sofort an Ort und Stelle verfügen, zunächst auf den Splügen.

Hierher ist die Nachricht gelangt, daß vorletzte Nacht zwischen Colico und Riva der von Mailand kommende Postwagen von neun Straßenräubern angefallen, der Postwagen und die Reisenden vollständig beraubt und ein Reisender leicht verwundet wurde. Der Werth des Raubes an Poststücken beträgt etwa 9000 Fr.

— Der „Köln. Z." wird ferner aus Bern gemeldet, daß Mazzini augenblicklich auf der Besitzung des Grafen G. in dem Canton Tessin krank darniederliegt. Vor einigen Tagen erst ist einer seiner Freunde, der Arzt B., in Lugano angekommen, um seine Behandlung zu übernehmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. (12). August. Die im September bei der Dannevirke stattfindende Truppenconcentration wird 12 Bataillone Infanterie, 3 Dragoner-Regimenter und 3 Batterien in sich begreifen und im Ganzen 350 Offiziere, 10,000 Unteroffiziere und Gemeine und 2000 Pferde betragen. General de Meza wird dem Vernehmen nach den Oberbefehl führen.

— „Flyveposten" zufolge ist die Abreise des Königs Georg I. von Griechenland auf die Mitte dieser Woche angesetzt. Graf Sponneck wird sich ihm erst Ende September von Toulon aus anschließen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 26. (14.) August. Der Artikel 16 der Reformakte, über die Versammlung von Bundesabgeordneten, ist nach dem österreichischen Vorschlage angenommen. In Betreff des Direktoriums ist beschlossen, daß, wenn die Stimmen 3 gegen 3 stehen, die größere Bevölkerung den Ausschlag geben soll. Man hofft am Sonnabend zu Ende zu kommen.

Der ständige Ausschuß des Abgeordnetentages hat heute Vormittag sämmtlichen anwesenden Fürsten, Vertretern der freien Städte und Ministern der auswärtigen Angelegenheiten die Beschlüsse des Abgeordnetentages in der deutschen Frage zugestellt.

— Die „Süddeutsche Zeitung" erfährt, kürzlich habe der badische Minister des Auswärtigen, Freiherr von Roggenbach, eine Note an den Grafen Rechberg gesendet, in welcher Ersterer erklärt, daß die Verantwortlichkeit constitutioneller Minister mit den endgültigen Entschließungen der Fürsten nicht vereinbar sei.

Wien, 27. (15.) August. Der „Botschafter" enthält Folgendes aus Frankfurt: Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die angedrohte Exekution gegen Dänemark und die Besetzung Holsteins in Vollzug gesetzt werden. Oesterreich und Preußen werden die Reserve bilden, das Haupt-Execution-Corps aus Truppen-Kontingenten der Mittel- und Kleinstaaten bestehen. Die zu verwendende Truppenmacht wird hinreichen, die Executionsmaßregel unter allen Umständen durchzuführen.

Der „Botschafter" bringt eine Analyse des Promemoria's, welches der Kaiser von Oesterreich dem Könige von Preußen am 3. d. M. in Gastein bei Gelegenheit der Einladung zu dem Fürsten-Kongresse übergeben hat. Die Denkschrift beruft sich auf die Lage Europa's, welche fordere, daß die deutschen Fürsten sich rechtzeitig einer haltbaren Stellung versichern; erkennt an, daß auch die deutsche Nation mit Recht eine Neugestaltung ihrer politischen Verfassung erwarte; erkennt ferner unumwunden an, daß es ohne die Mitwirkung Preußens für die Aufgabe der Reorganisation des Bundes keinen definitiven Abschluß gebe, so wie daß der Wille Preußens die Reform rechtlich und faktisch hindern könne. Die Dinge in Deutschland seien aber so weit gediehen, daß ein absoluter Stillstand der Reform-Bewegung nicht mehr möglich sei, und die Regierungen, welche das verkennen, würden sich zuletzt gezwungen sehen, Hand an ein Werk der Noth zu legen, indem sie sich zu einer partiellen Ausführung der beabsichtigten Bundesreform im Bereiche der eigenen Staaten entschließen und zu diesem Zwecke unter Wahrung des Bundesverhältnisses ihrem freien Bündnißrechte eine möglichst ausgedehnte Anwendung geben. Von der Entschließung Preußens hänge es ab, den deutschen Bund wieder auf die Höhe seiner für die Nation und ihre Fürsten, wie für den Frieden Europa's so wichtigen Bestimmung zu heben.

Telegramm der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 28. (16.) August. Morgen findet wahrscheinlich die Schlußsitzung des Fürstentages statt, und sollen noch erhebliche Meinungs-Verschiedenheiten vorliegen. — Eine Besetzung Holsteins wird als bevorstehend bezeichnet. — Einem Gerüchte nach wird der König in Person den statistischen Congreß eröffnen. — Ein Beschluß der Newyorker Gemeinde hat 3 Mill. Doll. zur Beschaffung von Stevertretern für die Conscribirten bewilligt.

— An den bevorstehenden Ministerconferenzen wird Preußen sich betheiligen. Die „Volks-Zeitung" hat eine zweite Verwarnung erhalten. — In Athen sind vier Minister entlassen worden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. August 1863. Nr. 446.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Pastenacy, Ed. Seraphim, Hugo Czernay, Marc. Salem, Herm. Kählbrandt, Joh. Brinck, Alex. Allendorff und Rob. Rosenberger, jur. Wilh. v. Jarnerstaedt, Friedr. Simson, Otto v. Transehe, Rud. Jennrich, Carl Hedenstroem, Max Strauch, Balth. Baron Campenhausen, Nic. Dobbert und Alex. Gursew, med. Andr. Lembke, Eug. Pander, Alex. Landesen, Alex. Halecki, Valerian Teich, Victor Villaret, Leop. Dell, Aug. Meyer, Joh. Heyer, Jul. Malm, Carl Trojanowski und Friedr. Dell, philol. Gust. Schoenberg und Leonh. Thomson, cam. Gust. Schloß u. Joh. Doß, phys. Wladisl. Olschewski, math. Peter Treu, chem. Ed. v. Middendorff, Ad. Thilo, Arth. Amelung und Fedor Jarotschewski und pharm. Rich. Tyron, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 13. August 1863.

Rector Bidder.

Nr. 527. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dienstag den 20. August

Versammlung des **Dorpater Gesangvereins** in der academischen Musse, um 8 Uhr Abends. NB. Einübung der Lieder zum **Stiftungsfeste.**

Ein **Capital von 1000 Rbl.** wird gegen sichere Hypothek **gesucht** durch die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Der Universität gegenüber ist eine **Familien-Wohnung zu vermiethen.**

Wittwe **Trojanowski.**

Gute Kochbutter

verkauft **F. Hillbrandt,** Kaufhof Nr. 33.

Allerneueste

wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 450,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.**

Ein	Original-Loos kostet	2	Rubel Silb.
„ halbes	do.	„ 1	„ „
Zwei Viertel	do.	kosten 1	„ „
Vier Achtel	do.	„ 1	„ „

Unter **20.200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200.000, 100 000, 50,000, 30,000, 20 000, 15,000, 8**mal **10,000, 2**mal **8000, 2**mal **6000, 4**mal **5000, 8**mal **4000, 31**mal **3000, 50**mal **2000, 6**mal **1500, 6**mal **1200, 106**mal **1000, 106**mal **500, 6**mal **300, 106**mal **200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten nächsten Mts.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male** das **grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages **in allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Enscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Fahrgelegenheit nach Pleskau.

Am **Dienstag** und **Freitag** in jeder Woche wird der Fuhrmann **Karl Koch** Fahrten mit Passagieren nach Pleskau machen. Seine Wohnung ist im Archip Ljutow'schen Hause, gegenüber dem Hause des Kanzellisten Schütz. Eingang durch die Pforte am Embach.

Holländische Heringe

à $\frac{1}{16}$ Tönnchen 1 R. 30 K., à $\frac{1}{32}$ Tönnchen 65 Kop. und à Stück 3 Kop. verkauft

J. J. Lunin.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Seminarlehrers O. Haase Sohn Bertram; des Instrumentenmachers R. Koch Sohn Ernst Arthur Leonhard; des Braumeisters Mack Sohn Wilhelm Reinhold Eduard. — Gestorben: die Gutsbesitzersfrau Wilhelmine Henriette Rings, 58½ Jahre alt; des Klempnermeisters E. Lietz Tochter Emma Wilhelmine Henriette, 8½ Monate alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Drechslergesellen Herrmann Osten Tochter Dorothea Amalie Bertha; des Tischlergesellen Hans Kool Sohn Carl Johann Ferdinand. — Proclamirt: der Diener Andreas Saks mit Maria Agathe Ohsolen. — Gestorben: des Tischlergesellen J. A. Valois Sohn Franz Leopold, 14 Jahre alt; des Messerschmiedemeisters W. R. G. Mühlenthal Frau Maria Elisabeth, 35 Jahre alt und Tochter Jenny Louise, 3 Wochen alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am Thronbesteigungsfeste, Montag den **26.** August, Mittags 12 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Windorf aus Riga und Hr. Köhler aus St. Petersburg.

Hotel de Paris: Hr. Pannkopf aus Werro.

Abgereist: Hr. Hornung aus Fellin.

Abreisende.

1. Diestens, Stellmachergesell.
2. W. Hampf aus Dorpat. — W. Müllverstedt aus Mühlhausen. — R. Hampf, Stuhlmacher.
3. J. Ahlberg, Sattlergesell.

№ 191. Dienstag, den 20. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bekanntlich hat die in der Baltischen Presse mehrfach besprochene Brochüre des Freiherrn Otto v. Rutenberg einige Zeit nach ihrem Erscheinen eine besondere Gegenschrift des Kurländers Ed. v. Behr unter dem Titel „Otto von Rutenberg in partibus infidelium ꝛc." veranlaßt, die jedoch ihres im Ganzen nur geringen Gehaltes wegen außer Stande gewesen ist, die Aufmerksamkeit auch Anderer als der zunächst Stehenden auf sich zu lenken. Auch wurde an ihr mehrfach der Umstand getadelt, daß sie nicht verschmäht hatte, ihre Angriffe gegen die Rutenbergschen Anschauungen mit persönlichen Ausfällen gegen ihn zu würzen. Dieser Umstand nun und die inzwischen von der brüderlichen Conferenz gefaßten Beschlüsse haben, wie wir vernehmen, in dem Frhrn. v. Rutenberg den Entschluß zur Reise gebracht, seine Ansichten über die kurländische Agarfrage und sein persönliches Verhältniß zu derselben nochmals in einer Brochüre auszusprechen, mit deren Abfassung Rutenberg zur Zeit beschäftigt ist und deren baldigem Erscheinen daher entgegen gesehen werden kann.

— Aus **Riga**, 21. (9.) August, melden ausländische Blätter: Gestern wurde in dem nahe gelegenen Badeorte Kemmern auf Befehl Murawiews ein Baron v. Manteuffel, der in Polen sehr begütert ist, verhaftet und nach Wilna abgeführt.

Pernau, 16. Aug. Wir entnehmen dem „Pernauschen Wochenblatt": Ein für unsere Stadt bedeutungsvolles Ereigniß setzte am vergangenen Sonntage die gesammte Bevölkerung in freudige Bewegung; sie galt der Grundsteinlegung zum Bau des hiesigen Hafens. Auf Einladung des Herrn Ingenieur-Obristlieutenants von Schnakenburg hatten sich die hiesigen Autoritäten, die Chefs der Handlungshäuser und deren Geschäftspersonal, sowie der hiesige Männergesangverein gegen 12 Uhr in der am Eingang des Hafens errichteten, in frischem Grün und Blumen prangenden, mit Flaggen vielfach gezierten Festhalle eingefunden. Gleich nach 12 Uhr erschien Se. hohe Excellenz der Herr General-Gouverneur Baron Lieven, der zu dieser Feier besonders von Riga hierher gekommen war. Nach vorausgegangener Liturgie der griechischen Kirche wurde von den Anwesenden unter Musikbegleitung der Choral: „In Gottes Namen fang' ich an" ꝛc. angestimmt. Herr Oberpastor Girgensohn hielt hierauf eine auf die Feier des Tages bezügliche Rede, in welcher er auf die Wichtigkeit des zu beginnenden Bauwerkes für den Handelsverkehr unserer Stadt hinwies und zum Dank gegen Se. Kaiserl. Majestät aufforderte, zugleich aber auch der Verdienste erwähnte, welche sich sowohl der frühere als auch der gegenwärtige Herr General-Gouverneur um die Allerhöchste Genehmigung zum Bau des Hafens erworben hatten. Es wurde sodann die Urkunde über die vorzunehmende Grundsteinlegung verlesen, von Sr. hohen Excell. dem Herrn General-Gouverneur, den Gliedern des Raths, den Mitgliedern des Hafenbau-Comités und den eingeladenen Gästen unterzeichnet, dieselbe darauf in eine Blechkapsel verlöthet und in den Grundstein verschlossen. Nach vollzogenem Segensspruche von Seiten des Hrn. Oberpastor Girgensohn wurde der Choral: „Nun danket alle Gott" unter Musikbegleitung gesungen. Der Herr Generalgouverneur brachte hierauf ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Versammlung mit enthusiastischem Jubel und der Männergesangverein mit der Volkshymne einstimmte, während von den in der Nähe liegenden Schiffen Böllerschüsse donnerten. Eine unzählige Menschenmenge umgab während der Feierlichkeit die Festhalle. Zum Nachmittage hatte die hiesige zur See handelnde Kaufmannschaft in dem sehr geschmackvoll decorirten Sommerlocale der Mussengesellschaft ein Diner arrangirt, an welchem mit dem Herrn General-Gouverneur noch über 70 Gäste Theil nahmen. Der erste Toast bei diesem Festmahle galt Sr. Kais. Majestät und wurde von dem Hrn. General-Gouverneur ausgebracht; diesem folgte ein Toast auf das Wohl Sr. hohen Excellenz von Hrn. Consul Rodde ausgebracht. Es wurde sodann auch des früheren Generalgouverneurs, Herrn Fürsten Suworow in einem Toaste gedacht und Seiner Durchlaucht durch den Telegraphen mitgetheilt. Noch öfter erklangen die Gläser beim Mahle in Folge mehrfacher von Festtheilnehmern gebrachten Lebehochs, bis gegen 8 Uhr der Herr General-Gouverneur Baron Lieven zu Abreise von hier aufbrach. — Wir schließen diesen Bericht mit dem Wunsche, daß sich alle die Hoffnungen, die sich an den nunmehr begonnenen Hafenbau knüpfen, verwirklichen und Pernaus Handel zu neuer Blüthe sich entfalten möge!"

Rußland und Polen. Vom 21. (9.) Aug. enthält die „Pos. Z." eine Korrespondenz, welcher wir Folgendes entnehmen: Aus mehreren Gouvernements sind Gesuche um Genehmigung zur Errichtung von Bauernmilizen, analog den in den Städten gestatteten Bürgerwehren und in der Ausrüstung ähnlich den Dorfmilizen in den westlichen Gouvernements, von Seiten der Landbewohner eingereicht worden. Diese Milizen sollen aus Bauern und Bewohnern des flachen Landes sich in der Art bilden, daß Männer vom 25. bis 45. Lebensjahre in dieselben eintreten können, wenn sie gesund, unbescholten und soweit vermögend sind, daß sie sich auf eigene Kosten kleiden und bewaffnen können, ohne daß sie dies irgend derangire, und ihre Verhältnisse es gestatten, an den dann und wann stattfindenden Uebungen Theil zu nehmen. Der Zweck dieser Milizen soll sein, daß im Fall einer bedrohlichen Invasion oder eines verheerenden Krieges der Regierung eine Macht zu Gebote stehe, über die sie zur theilweisen Unterstützung der Truppen bei Gefechten im Innern des Reiches zu verfügen, vorzüglich aber sie zur Verwendung habe bei Beschützung von Fourage-Transporten, Bewachung und Transportirung von Gefangenen, Besetzung von Uebergangspunkten und in allen jenen Fällen, wo Truppen nöthig wären und den Kampflinien entzogen werden müßten. Die Regierung soll diesem Gesuche nicht willfahren und die Anerbietungen mit dem Bemerken abgelehnt haben, daß im Augenblicke zu einem ernsteren Kriege gar keine Aussicht vorhanden sei, und wenn dies auch der Fall wäre, das stehende Heer Rußlands doch in einer solchen Verfassung und Stärke sei, daß es eine so außerordentliche Hülfe nicht nöthig haben werde.

Polen. Warschau. Der „N. Z." wird vom 14. (26.) Aug. geschrieben: Ganz unerwartet ist der Großfürst Konstantin gestern früh auf der Warschau-Petersburger Eisenbahn nach Petersburg abgereist. Seine Gemahlin hat er hier zurückgelassen. In seinem Gefolge befanden sich der Leibarzt Geheimrath Haurowitz, der bekannte Direktor unseres Brückenbaus General Kerbedz, der General à la suite Baron Stürbs und die Adjutanten Arseniew und Graf Komorowski, endlich der Hofceremonienmeister Geheimrath Nabokof. Der Reise des Großfürsten legt man verschiedene Gründe unter, das Richtigste wird sein, daß er zum Konseil berufen worden.

— Der „Ostsee-Ztg." wird aus Warschau vom selben Tage geschrieben: Hier in Warschau und Umgegend ist wieder eine Stille eingetreten, als wenn wir im tiefsten Frieden lebten, nur darf man nicht die revolutionairen Zeitungen lesen, welche noch immer Feuer und Flamme speien. — Seit zwei Tagen sind die Züge der Warschau-Wiener Bahn theils gar nicht, theils unregelmäßig hier angekommen, weil jenseits von Petrikau nach der schlesischen Grenze zu wieder mehrere Eisenbahnbrücken durch die Insurgenten zerstört worden sind. Auch die Zeitungen, welche mit der Bromberger Bahn einzutreffen pflegen, sind gestern nicht angekommen. Dagegen treffen die Petersburger Züge regelmäßig täglich zweimal hier ein, wenngleich nur äußerst wenige Civilpersonen damit ankommen. Ueberhaupt wird hier bald nach allen Richtungen hin wenig von geschäftlichem Verkehr die Rede sein. Niemand hat Geld zu baaren Käufen, Niemand hat Credit, eben weil Niemand bezahlt und gerichtliche Prozeduren auch ganz erfolglos bleiben. Wir gehen einem sehr trüben Winter entgegen.

— Neulich ist der evangelisch-lutherische Pastor Otto von revolutionärer Seite verwarnt worden, das Kirchengebet für Se. Maj. den Kaiser bei Vermeidung der bekannten Strafe einzustellen (die katholischen Geistlichen verrichten es längst nicht mehr). Pastor Otto erklärte aber unverhohlen, daß er nach Gottes Wort, welches den Christen gebietet, für die Obrigkeit zu beten, dies nicht unterlassen dürfe und nicht unterlassen werde, auch wenn sein Leben, das in Gottes Hand stehe, gefährdet werden sollte.

— Es ist bereits erwähnt, daß die Polizei der Stadt Warschau einen großen Zuwachs erhalten wird. Da nun die Vermehrung, so wie die ganze Reorganisation viele Geldmittel erfordern, so soll, wie der „N. Z." geschrieben wird, zu deren Deckung eine neue Steuer eingeführt werden, deren „auf höheren Befehl" ausgearbeiteter Entwurf gestern bereits von der Kommission des Innern nach dem Administrationsrath geschickt sein soll. Es soll nach diesem Entwurf ein jeder Reisepaß nach dem Auslande 100 Rubel, nach dem Inlande 10 Rubel, und jeder in Warschau sich aufhaltende Fremde täglich 20 Groschen (10 Cop. S.) zahlen.

— Statt des Erdolchens und Hängens hat die Polnische National-Regierung jetzt das Leibaufschneiden als Todesstrafe für ihre Opfer gewählt. Gestern wurde der Polizeisergeant Bialy in seiner Wohnung ermordet, jedoch noch lebend gefunden. Die Schnittwunde mit einem langen Dolchmesser reichte von der Herzgrube bis zum Ende des Unterleibes. Während die herbeigerufenen Chirurgen seine Rettung durch Zusammenheften der langen Wunde versuchten, starb der arme Mensch nach vierstündigen Leiden. Heute traf dasselbe

Schicksal einen Beamten Skowronski, Sohn des wirkl. Staatsraths v. Skowronski; auch ihm war der Leib aufgeschnitten worden. Wann und wie wird man diesen entsetzlichen Gräueln Einhalt thun? — Graf A. Wielopolski soll sich nach eingegangenen Briefen im Bade zu Putbus wohl befinden. Auf Rügen muß er sich großer Sicherheit erfreuen; hier läuft die Anekdote ein: Die „National-Regierung" habe ihm sein Leben nur in Warschau, aber anderwärts nicht garantirt.

— Die Geheimschrift „Polska" meldet, daß die Kirchentrauer aus Veranlassung der Verhaftung des Erzbischofs im ganzen Königreiche, mit Ausnahme der Provinz Augustowo, verkündet und eingeführt ist.

— Gleichzeitig mit der Mitte dieses Monats in der Provinz Posen und in Galizien erfolgten Zuzugbewegung gingen aus Westpreußen zahlreiche Zuzüge nach Polen. Man schätzt die Zahl der Zuzügler, welche zwischen Gollub und Strasburg die Grenze passirt sind, auf mindestens 300. Nur wenige derselben wurden von preußischen Patrouillen ergriffen und theils nach Strasburg, theils nach Thorn abgeliefert. Gleichzeitig haben auch überall in Polen Zuzüge zu den Insurgentenlagern stattgefunden. Man sieht also, daß die Zuzugbewegung eine allgemeine war und mithin auf Anordnung der geheimen National-Regierung erfolgt ist. — In Folge des unglücklichen Gefechtes bei Zyrzyn haben die Russen im nördlichen Theile des Gouvernements Lublin eine Truppenmacht von 10,000 Mann zusammengezogen, welche die Verfolgung der zahlreichen Insurgenten-Abtheilungen in jener Gegend bereits begonnen hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) August. J. K. H. die Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, wird heute Abend von hier nach der südlichen Schweiz abreisen.

— In sämmtlichen königlichen und städtischen Schulen Berlins haben am Samstag Feierlichkeiten aus Anlaß des Gedenktages der Schlacht bei Großbeeren Statt gefunden. Dabei kamen die vom Magistrate allen Schulen der Hauptstadt zugesandten Preise zur Vertheilung; sie bestanden aus Droysen's Leben York's, L. Häusser's deutscher Geschichte, Beizke's Geschichte der Freiheitskriege u. a. m.

— Wie verlautet, würde nicht eine Auflösung des Hauses der Abgeordneten, sondern die Einberufung und die Schließung desselben entweder nach erfolgter oder bei der erwarteten Ablehnung des Budgets eintreten. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die bevorstehende Session die letzte der laufenden Legislatur-Periode ist und daß im Herbste 1864 Neuwahlen Statt finden müssen. Man würde somit Zeit gewinnen, diese Wahlen gründlich vorzubereiten, und die Aufregung vermeiden, die zumal in der gegenwärtigen Krisis durch eine Auflösung hervorgerufen werden müßte.

— Die „Volkszeitung" fordert die Proclamirung der Grundrechte des deutschen Volkes.

Königsberg, 25. (13.) August. Die vierundzwanzigste Versammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe wurde Montag, den 24. August, Vormittags 10 Uhr eröffnet. Nach den Eröffnungsreden der beiden Präsidenten, Baron von Saucken-Julienfelde und Richter-Schreitlacken, begrüßte der Ober-Präsident Dr. Eichmann im Namen der Staatsregierung und Bürgermeister Bigorck als Vertreter der Stadt die zahlreiche Versammlung.

— Nach der „Pr. L.-Z." beabsichtigt man, nach Vorgang und Art der Kölner Fortschrittsmänner den liberalen Abgeordneten der Provinz Preußen in Königsberg ein Fest zu geben.

Elbing, 23. (11.) August. Nach dem „Danz. D." haben die „Neuen Elbinger Anzeigen" eine zweite Verwarnung erhalten.

Posen, 24. (12.) Aug. Die Freitagsnummer des in Kulm erscheinenden „Radwislanin" wurde, als die Exemplare schon über die Weichsel nach der Eisenbahnstation Terespol expedirt waren, durch telegraphische Ordre auf dem dortigen Postbureau mit Beschlag belegt wegen eines dem „Kolokol" entnommenen Protestes Alexander Herzen's gegen die „Grausamkeiten Murawiew's" in Polen.

Frankfurt a. M., 26. (14.) August. Die „Süddeutsche Zeitung" meldet, der Artikel 3 der Reformakte, bezüglich des Direktoriums, scheine noch nicht vollständig festgestellt zu sein. Neben ihm hätten in der gestrigen Konferenz auch Artikel 8 (über Krieg und Frieden) zu nicht sofort zu erledigenden Anständen geführt, weil verschiedene von den kleineren Staaten dem Vernehmen nach dagegen gewesen wären, die Theilnahme des Bundes an einem Kriege um außerdeutschen Besitz von dem Votum einfacher Stimmenmehrheit abhängig zu machen. Deshalb sei unter dem Vorsitze Oesterreichs aus den Fürsten Weimars, Oldenburgs, Koburgs, Bayerns, Hannovers und Sachsens eine Kommission zur Prüfung der in Bezug auf Artikel 8 und auf die Direktorialfrage überhaupt geltend gemachten Bedenken niedergesetzt worden. Diese Kommission habe auch über die von Baden angeregte Theilung des Vorsitzes zwischen Preußen und Oesterreich zu beschließen, worauf Oesterreich noch nicht eingehen wolle.

Oesterreich.

Wien, 24. (12.) Aug. Das zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers von einem Festcomité vorbereitete große Volksfest hatte der ungünstigen Witterung wegen ausfallen müssen. Man hatte jedoch den einmal gefaßten Gedanken darum nicht aufgegeben. Das nunmehr gestern im Prater abgehaltene Volksfest fiel glänzend aus. Die halbe Bevölkerung der Residenz war zugegen und brach in stürmischen Jubel aus, als die Militär-Capelle das „deutsche Vaterland" und das „deutsche Lied" anstimmte. Die Erzherzoge wurden mit Enthusiasmus empfangen und die Volkshymne von den Hunderttausenden mitgesungen. Ein an den Kaiser gerichtetes Telegramm wurde unverzüglich beantwortet.

— Auf eine Anfrage des Bürgermeisters hat der Minister Frhr. v. Meesery erklärt, der Kaiser Franz Josef werde nicht vor dem 5. September nach Wien zurückkehren.

Hermannstadt, 25. (13.) August. Die Gründung einer Rechtsakademie in Klausenburg ist genehmigt. Daneben ist es jetzt beschlossene Sache, daß die hiesige Rechtsakademie in eine Universität mit nationaler Parität aufgehen wird, wie bereits jetzt den Docenten hier und in Klausenburg besondere Remunerationen bewilligt werden, wenn sie Collegia in rumänischer Sprache lesen.

Großbritannien.

London, 25. (13.) Aug. Ob es Sympathie für Oesterreich oder nur Antipathie gegen Preußen sei, die „Post" muntert den Frankfurter Fürstentag auf, sich so rasch als möglich auf der Basis der österreichischen Vorschläge zu einigen und um die Entschließungen des Berliner Kabinets sich nicht zu kümmern. — Der „Standard", der ebenfalls über Frankfurt und Deutschland Betrachtungen anstellt, sagt am Schluß: Preußens Abwesenheit kann die Verhandlungen der Konferenz null und nichtig machen. Aber es wäre ein Unglück für Europa, für Deutschland und für Preußen, wenn künftig das liberale Element Norddeutschlands sich um Beistand und Eingebung nach Wien wenden müßte, und wenn das Haus Habsburg jene Führerschaft übernähme, die der Protestantismus und die Intelligenz Norddeutschlands gern dem Hause Hohenzollern übertragen hätten.

— „Daily News" wird aus Frankfurt geschrieben: Die ursprüngliche Idee des österreichischen Reformplanes rührt von Herrn Franke, dem Minister des Herzogs v. Koburg her, und von dem Augenblick, wo der Kaiser von Oesterreich auf den Gedanken einging, arbeitete er den Entwurf in allen Einzelheiten in strengster Heimlichkeit aus. Keines der deutschen regierenden Häuser (selbst das von Koburg nicht) wußte, was vorging; die einzige Ausnahme bildete der König von Baiern, des Kaisers Oheim, der von Anfang bis zu Ende zu Rathe gezogen wurde.

— Auch die „Times" führt jetzt eine gegen früher ganz andere Sprache über die Polen; sie wird nicht müde, ihnen ihre Verirrungen vorzuhalten und versteigt sich heute zu der entschiedenen Erklärung: „Wir möchten Polen zum Frieden zurückgeführt und gut regiert sehen, aber jeder Schritt zurück zu einem Sarmatischen oder nur einem unabhängigen Polen, wie das des vorigen Jahrhunderts, wäre ein Rückschritt zur Gewaltwirthschaft, Barbarei und Sclaverei."

— Earl Russell wird wegen der Entlassung Sir James Hudson's vom Gesandtenposten in Turin noch immer von allen Seiten angegriffen, während sich keine Stimme zur Beschönigung dieser Maßregel erhebt.

— Neben Sir James Outram ruht jetzt in der Westminsterabtei sein Freund und Waffengefährte Lord Clyde. Sein Leichenbegängniß fand mit Vermeidung aller Entfaltung von Schaugepränge statt. Die Zipfel des Sargtuches trugen der Herzog von Wellington, der General-Major Eyre, der Earl de Grey and Ripon, General Forster, Sir Richard Airey, Lord W. Paulet und Sir Richard Hamilton. Der Sarg trägt die einfache Inschrift: „Feldmarschall Lord Clyde, gestorben den 14. August 1863, 70 Jahre alt."

— Die Gesellschaft der „Friedensfreunde" hat an Earl Russell ein Schreiben gerichtet, worin sie erklärt, daß die Schuld der drohenden Feindseligkeiten in Japan an den Engländern liegt, und das eine christliche Nation lieber sich aus Japan ganz zurückziehen als dasselbe, aus kommerziellen Rücksichten, in Krieg und Anarchie stürzen sollte. — Man kann sich denken, wie die „Times" diese Ansichten beleuchtet. Die Friedensfreunde thäten besser — sagt sie — mit ihren guten Lehren nach Amerika zu gehen, wo der moralische Norden „Neger miethet, um die Abkömmlinge von Engländern auszurotten"; es wäre dies anständiger, als über einen der vernünftigsten und harmlosesten Kriege, der übrigens noch nicht angefangen hat, Zeter zu schreien. Das Prinzip der Friedensfreunde würde allen Fortschritt der Menschheit aufheben. Nur durch Krieg und Eroberung wurde in wilden Ländern von jeher der Same der Civilisation ausgestreut. Ohne Krieg und Eroberung wäre England noch heute von tätowirten Celten bewohnt, würde in China und Indien ewiger Stillstand herrschen. Ferner hat kein Volk das Recht, sich von den andern abzuschließen und muß zum Verkehr mit andern Völkern entweder durch Ueberredung bewogen oder durch Gewalt gezwungen werden. Solch eine Abschließung ist ein Akt grober Barbarei und Unmenschlichkeit. Wir mögen es anfangen wie wir wollen, unser Handel, unsere Civilisation und Religion werden doch in solche Länder wie China und Japan eindringen, und wo sie einmal eingedrungen sind, müssen wir sie vertheidigen.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Aug. Uebermorgen wird in St. Cloud Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers stattfinden. Einem Gerüchte zufolge soll bei dieser Gelegenheit über die fernere Politik in Betreff Polens, namentlich mit Hinsicht auf das Ausbleiben der russischen Antwort, berathschlagt werden.

— Wie die Noten in Petersburg gewirkt haben, und wann sie werden beantwortet werden, weiß man nicht; die „France" meint, Rußlands Antwort werde vornehmlich die der französischen Note beigefügte Denkschrift, welche die Frage aus dem Gesichtspunkte der

Verträge von 1815 erörtert, zur Diskussion ziehen. Man spricht auch wieder von einer Mission des Herzogs von Morny nach Petersburg. Andererseits ist jedoch nicht zu läugnen, daß die Gerüchte von einer starken Annäherung zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland nicht mehr aller positiven Anhaltspunkte zu entbehren scheinen. Die „France" bespricht diese Eventualität bereits in einem Artikel, dessen gereizter Ton in den Spalten dieses Blattes, das sonst mit Rußland so schonend wie möglich zu verfahren pflegt, einiger Maßen auffallen muß. Es heißt, Herr Lafuente werde von Washington als juristischer Agent nach Petersburg gehen und nach Kräften den Abschluß eines förmlichen Vertrages zwischen den beiden Kabinetten zu beschleunigen suchen. Wie dem auch sein mag, man versichert in gut unterrichteten Kreisen mit voller Bestimmtheit, daß Hr. Seward hier in der That bereits förmlich gegen das mexikanische Kaiserprojekt protestirt habe.

— Gestern ist in allen Departements die Session der Generalräthe eröffnet worden. Der Weisung des Ministers des Innern gemäß hat kein Präsident sich über politische Fragen vernehmen lassen.

— Die Mißstimmung hinsichtlich Frankfurts hat sich gelegt. Sei es nun, daß man das Zustandekommen der von Oesterreich beantragten Reform bezweifelt, sei es, daß man das Projekt für ungefährlich hält, genug, die Sache wird mit Ruhe angesehen und die Angaben einiger Blätter, welche behaupten, Frankreich bekämpfe das österreichische Reformprojekt, sind durchaus unbegründet.

— Der „Temps" bringt heute einen langen Artikel seines Correspondenten in Frankfurt, worin dieser in höchst anerkennender Weise ausführlichen Bericht erstattet über die letzten Verhandlungen der Abgeordneten-Versammlung, über welche sich Hr. Neffzer in folgender Weise ausdrückt: „Diese Debatten geben eine hohe Idee vom politischen Sinne der Versammlung. Man muß sich von jetzt an daran gewöhnen, die deutsche Nation als eine von denen zu betrachten, bei welchen die politische Erziehung am weitesten vorgeschritten ist."

— Obgleich die Abberufung des hiesigen italienischen Gesandten von Turin aus dementirt worden ist, kommt das „Mémorial Diplomatique" mit Wohlgefallen auf die Nachricht zurück und wiederholt dieselbe mit der diesem Blatte eigenthümlichen Zuversicht. So viel man weiß, ist nur von einem Urlaube des Herrn v. Nigra für den Monat September die Rede. Während dieser Zeit wird ihn ein anderer tüchtiger Schüler Cavour's, Herr Artom, ersetzen.

— Die provisorische Regierung von Mexiko hat der Kaiserin Eugenie eine werthvolle Besitzung in der Nähe der Hauptstadt, den ehemaligen Landsitz der Vizekönige, zum Geschenk angeboten.

— Wie der „France" aus Havannah gemeldet wird, ist am 5. August eine Adresse der angesehensten Einwohner von Cuba nach Madrid abgegangen, um die Königin von Spanien zu bitten, sie möge sich doch mit Frankreich über eine starke und feste Organisation Mexiko's verständigen, dessen Selbständigkeit durch kein anderes Mittel mehr zu wahren sei, als durch die Einführung einer monarchischen Regierung.

Italien.

Rom. Briefe aus Rom melden, daß der dortige britische Geschäftsträger, Herr Odo Russell, abberufen worden ist und bereits Rom verlassen hat.

Belgien.

Brüssel. Die hiesige deutsche Buchhandl. von Rießling u. Co. giebt morgen, d. 26. (14.) Aug., unter dem Titel: „Enthüllungen an das deutsche Volk über den Fürstentag zu Frankfurt a. M." eine Broschüre aus, welche von der gesammten belgischen und holländischen Presse, nach dem Vorausgange des officiösen Journal de Liége, niemand Geringerem als dem Herzog von Coburg-Gotha zugeschrieben wird.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 20. (8.) Aug. In seiner Revue de la Semaine vom 18. d. M. schreibt „Aftonbladet" in Bezug auf den gegenwärtigen Stand der schleswig-holsteinischen Angelegenheit und die Haltung Schwedens im Falle einer Bundes-Execution: „Eine Masse von evidenten Zeichen deutet darauf hin, daß zwischen unserer (der schwedischen) und der dänischen Regierung das Einverständniß ein vollständiges ist und daß zwischen den drei skandinavischen Königreichen ein Defensiv-Bündniß existirt, ein Einverständniß, welches durch die Drohungen Deutschlands, in der schleswig-holsteinischen Frage zur Execution zu schreiten, herbeigeführt ist."

Asien.

Bombay, 24. (12.) Juli. Während der letzten vierzehn Tage ist in ganz Ostindien sehr viel Regen gefallen. In der Präsidentschaft Madras hat die Baumwollen-Ernte darunter gelitten. Der Pendschab steht zum großen Theile unter Wasser. In Kurratschi hat es stärker geregnet als zu irgend einer Zeit während der letzten zwölf Jahre. — Die Nachricht von der am 22. Juni in Adschmir stattgehabten Verhaftung Nena Sahib's wird jetzt wieder in Zweifel gezogen. Nur ein blinder gleichzeitig gefangen genommener Brahmine, der sich erboten hat, als Zeuge vor Gericht aufzutreten, behauptet, daß sein Mitgefangener der Nena Sahib sei. Ein solches Zeugniß ist natürlich aber nicht hinreichend, die Identität festzustellen. Nach der „Delhi Gazette" soll übrigens die Gefangennehmung auf das Zeugniß eines anderen, mit der Person Nena Sahib's bekannten Brahminen aus einem Dorfe bei Bithoor erfolgt sein, der sich an ihm rächen wollte, weil die Anhänger des Nena seine Familie ermordet und sein Haus ausgeplündert hatten und der ihm deshalb als Fakir verkleidet durch Nipal und das ganze westliche Ostindien folgte und ihn endlich in Adschmir ausfindig machte. In Adschmir haben inzwischen viele Verhaftungen vornehmer Eingeborner stattgefunden, die mit dem angeblichen Nena Sahib im Verkehr gestanden haben.

— Man hat Detailberichte über die Einnahme von Herat und den unmittelbar darauf erfolgten Tod des Dost Mahomed, welcher am 29. Mai erfolgt ist. Herat ist durch Verrath gefallen. Die nächsten Verwandten des Sultans von Herat sind auf Befehl des Sohnes von Dost Mahomed, Amin Chan, in Ketten nach Kandahar gebracht worden. Die persischen Truppen stehen 20,000 Mann stark in einem Lager bei Kararz, drei Tagemärsche von Herat und bewachen die Grenze. Man fürchtet, daß die britische Regierung Veranlassung finden werde, von Neuem in Kabul und Kandahar zu interveniren, da der Nachfolger Dost Mahomed's mehrere ehrgeizige Brüder hat, die ihn schwerlich in Ruhe den Thron von Kabul besteigen lassen werden.

Manilla. Die „Gazetta de Madrid" meldet nach einem Berichte des General-Capitains der Philippinen, vom 22. Juni, daß damals 350 Leichen aus den Trümmern von Manilla hervorgezogen waren und daß sich die Zahl der Verwundeten auf ungefähr 450 belief. Es waren 46 öffentliche Gebäude total zerstört und 28 drohte der Einsturz. Von Privatgebäuden waren 570 zertrümmert und 528 dem Einsturz nahe; auch alle übrigen können nicht mit Sicherheit bewohnt werden, so stark ist die Erschütterung, welche sie erlitten haben.

Japan. Die Japanesen zahlten die Entschädigung an die britische Regierung erst dann, als der Admiral gedroht hatte, die Feindseligkeiten binnen 8 Tagen zu eröffnen. Die Bestrafung der Mörder und die Entschädigung an die Mißhandelten will der Admiral vom Fürsten Jazuma selbst erzwingen. Bezüglich der vom Mikado befohlenen Austreibung der Fremden und Schließung der Häfen wollten die Beamten des Taikuns Unterhandlungen anknüpfen und machten den Vorschlag, die Fremden sollten ihre Niederlassungen militairisch besetzt halten. Die Gesandten erwiderten, sie würden an ihre Regierungen berichten. Ein japanesisches Regierungsschiff feuerte auf einen amerikanischen Dampfer. Nach Peking ist eine holländische Gesandtschaft auf dem Wege.

Amerika.

New-York, 14. (2.) Aug. In Washington ist bisher über den Fortgang der Belagerung von Charleston noch nichts Neues offiziell bekannt gemacht worden, und, wie ein New-Yorker Blatt aussagt, cirkulirt ein Gerücht, die Belagerer seien wiederholentlich im Nachtheile geblieben. Mit Sicherheit aber weiß man nur, daß am 7. ein furchtbares Bombardement von beiden Seiten unterhalten wurde und ferner, daß General Gilmore und Admiral Dahlgren auf den 13. einen kombinirten Angriff auf Charleston festgesetzt hatten, der sie, wie ihre Hoffnung war, in den Besitz vom Fort Wagner, Fort Sumter und Cummings Point setzen würde. Den Aussagen einiger Deserteure nach haben die Konföderirten Geschütze aus dem Fort Sumter auf die James-Insel transpotirt, welch' letzteren Punkt sie mit größtem Eifer befestigen, um die Pläne der Belagerer zu vereiteln. Gilmore wird noch immer durch zu ihm stoßende Neger-Regimenter verstärkt.

— Ueber die Stimmung in Kalifornien waren bedenkliche Gerüchte verbreitet. Es hieß, die dortigen Secessionisten trügen sich mit Plänen von einem allgemeinen Aufstande; in Vasalia, im nördlichen Theile des Staates, sollte es schon zu Zusammenstößen zwischen der Rebellenpartei und den Soldaten gekommen sein; im Norden und im Süden von der Bucht von San Francisco, in den Distrikten Santa Clara und Salano seien gleichfalls Unruhen ausgebrochen. Die letzten von dort eingetroffenen Mittheilungen stellen jene Angaben zum größten Theil in Abrede. General Wright, der Platzkommandant von San Francisco, hatte Anordnungen getroffen, um allen Eventualitäten begegnen zu können und die Befestigung der Stadt in Angriff genommen.

— Der von Seiten der conföderirten Regierung mit der Aushebung in West-Tennessee betraute Oberst Richardson ist beschäftigt, in diesem den Südlingern nicht ganz gut gesinnt erscheinenden Districte alle waffenfähigen Männer im Alter von 18 bis zu 45 Jahren, weiße wie farbige, zum Kriegsdienste heranzuziehen. In einem darauf bezüglichen Tagesbefehl, welcher in den richmonder Blättern veröffentlicht worden ist, heißt es: „Wenn Jemand sich von seinem Hause entfernen sollte, um diese Anordnungen (sich der Aushebungs-Commission zu stellen) zu umgehen, so ist sein Haus und all sein Besitzthum mit Ausnahme desjenigen, was für die Commission von Nutzen sein kann, zu verbrennen. Weigert sich Jemand, sich zu stellen, so ist er auf der Stelle niederzuschießen. Flüchtet sich Jemand in sein Haus, um Widerstand zu leisten, so ist sein Haus in Brand zu stecken und zu bewachen, so daß er nicht aus demselben entkommen kann."

— Konföderirte Blätter schlagen vor, zum Ersatz für den Verlust Vicksburgs und Port Hudsons fliegende Artilleriecorps zu organisiren, welche der Schifffahrt auf dem Mississippi alle möglichen Hemmnisse in den Weg legen sollen. — Die konföderirte Regierung hat beschlossen, alle körperlich tauglichen Neger zu bewaffnen, um feindlichen Einmärschen entgegenzutreten, und wie berichtet wird, ist der General Richardson schon im westlichen Tennessee damit beschäftigt,

alle heller schattirten Neger zu dreijährigem Kriegsdienste auszuheben; sie sollen zwar keine Löhnung, aber nach Ablauf der Dienstzeit ihre Freiheit erhalten.

Vermischtes.

Dorpat. (Inl.) Der aus Dorpat stammende Missionär Arnold Nerling hat an das St. Petersburger Sonntagsblatt einen Bericht über seine Audienz bei dem Beherrscher von Puducottah eingesendet, welchem wir einige Stellen entnehmen. Die Leipziger ev.-Luth. Mission, zu welcher auch Nerling gehört, hat ihr Missionsfeld unter dem Volk der Tamulen, welches die äußerste Südspitze der großen vorderindischen Halbinsel von Madras bis zum Cap Comorin bewohnt. Hier liegen die Missionsstationen und christlichen Gemeinden weit über's Land zerstreut. Puducottah ist die Haupt- und Residenzstadt eines kleinen eingeborenen Vasallenstaates, der seine eigene Verwaltung hat, an deren Spitze in Abhängigkeit von den Engländern der Maha Radscha Tondiman steht. Das Land wird als ein sehr schönes und fruchtbares geschildert, und vornehmlich seiner frischen Luft wegen gepriesen, die man in Indien sehr hoch schätzt. Die Missionsgemeinde daselst zählt etwa 200 Seelen, theils in der Stadt selbst, theils in den Dörfern zerstreut. In der Stadt ist eine Art Hotel für reisende Europäer eingerichtet, und diese haben für die gastliche Aufnahme in demselben nichts zu bezahlen. In Indien, wo es keine öffentlichen Gasthäuser giebt und der Eingebornen Häuser für den Europäer verschlossen sind, ist die Einrichtung des Hotels ein Bedürfniß und eine wahre Wohlthat. Die Missionäre Ouchterlony und Nerling wurden in einer Staatskutsche nach Puducottah zur Audienz beim Könige gebracht. Als dieser hörte, daß Nerling aus Rußland komme, richtete er im geläufigen Englisch an ihn die Frage: „Kennen Sie Prinz Soltikow? Ist er ein unabhängiger Fürst oder hängt er vom russischen Kaiser ab?" Er war ein russischer Adliger, der den Beherrscher der Tamulen vor etwa 15 Jahren besucht und ihm sehr gefallen hatte. Obgleich nun Nerling den russischen Fürsten nicht persönlich kannte, so konnte er doch getrost versichern, daß er jedenfalls vom russischen Kaiser abhängig sei. — Am andern Tage fand ein christlicher Gottesdienst und darauf wieder eine Audienz im Palais statt. Dieses wird als ein Labyrinth sonderbarer Art geschildert. Den König umgaben eine Menge Trabanten, und unter ihnen machten sich besonders die langen Gestalten und hellen Gesichter der Brahminen bemerkbar, welche den König vollständig beherrschen. Nachdem in feierlichster Weise eine indische Hoffitte vor sich gegangen war, bei welcher die Gäste Blumenkränze erhielten, wurde die Audienz mit einem Mittagsmahle beschlossen. — Nerling klagt, daß der Tamulen-Herrscher als Heide selbst nichts für die Ausbreitung des Christenthums in seinem Ländchen thun wolle und richtet an unsere reiche Kaiserstadt im Norden die Bitte, für das Seelenheil des indischen Fürsten und seines Landes ein mütterliches Herz zu fassen und die Mission mit einigen Liebesgaben zu unterstützen.

Riga. Ueber die Preise der Plätze im neuen demnächst zu eröffnenden Theater berichtet die „Rig. Z.": Ein Platz in der der Kaiserlichen Loge gegenüber liegenden Fremdenloge kostet 1 Rbl. 50 Kop., und kann in derselben kein Platz abonnirt werden; sämmtliche anderen, je 6 in einer Loge befindlichen Stühle des ersten Rangs kosten à 1 Rbl.; in dem aus 16 Reihen Armstuhlsitzen bestehenden Parquet kostet ein Platz in den ersten fünf Reihen 1 Rbl., in den anderen elf Reihen 75 Kop., die beiden Orchesterlogen 1 Rbl. pro Sitz; die Parterrelogensitze 75 Kop.; das ebenfalls numerirte Parterre 50 Kop.; ein Logensitz im zweiten Rang 50 Kop., der Balcon des zweiten Ranges 60 Kop.; die Logen des dritten Ranges 25 Kop., der Balcon des dritten Ranges 35 Kop., die Gallerie (nur allein nicht numerirt) 20 Kop. Die hier genannten Preise sind die gewöhnlichen, und werden diese in besonderen Fällen zu mittleren Preisen mit 25 Proc. und bei Gastspielen berühmter Künstler zu hohen Preisen mit 50 Proc. erhöht. Alle numerirten Plätze können abonnirt werden und beträgt das Abonnement für 150 Vorstellungen pro Platz so viel Rubel, als derselbe zu gewöhnlichen Preisen pro Vorstellung Kopeken kostet, also für einen Platz im ersten Rang 100 Rbl., Parquet 75 Rbl. 2c.

— Ein Selbstmord setzte die Passagiere des am 11. Juli von St. Petersburg in Lübeck eingetroffenen Dampfschiffes „Trave" in nicht geringe Aufregung. Während das Schiff auf hoher See war, sprang nämlich ein junger Mann, nachdem er seinen Mitreisenden einige Abschiedsworte zugerufen, plötzlich über Bord und verschwand in den Wellen, ohne daß man ihn von dem in voller Fahrt begriffenen Schiffe wieder zu Gesicht bekam. Der Unglückliche war, wie man hört, der Sohn eines russischen Beamten.

Rorschach. Der aus den Tiefen des Bodensees von Herrn Bauer wieder an das Tageslicht beförderte Dampfer „Ludwig" ist jetzt Eigenthum seines Retters geworden, da Baiern auf die vorbehaltene Ablösung des Schiffes und seines Materials verzichtet hat. Dem Vernehmen nach wird sich eine Actiengesellschaft bilden, um das Boot käuflich zu erwerben und für den Hafenort Rorschach eine besondere Dampfschifffahrt zu errichten. Die verrostete und verkrustete Maschine soll wo möglich wieder brauchbar gemacht werden.

Dorpat, 20. August. Da durch eine Notiz des „Inland" der Umstand, daß der hiesige Rathhausthurm eine lange Zeit hindurch sein Zifferblatt resp. die Thurmuhr entbehrt hat, auch dem auswärtigen Publikum bekannt geworden: freut es uns, diesem nunmehr mittheilen zu können, daß der so tief empfundene Uebelstand seit gestern Nachmittag sein Ende erreicht hat. Das weithin glänzende Zifferblatt zeigt unserm lieben Dorpat wiederum, was an der Zeit sei und der gegen früher bedeutend langsamere Glockenschlag wiederholt uns stündlich die von Kindesbeinen an uns gelehrte Mahnung: „Nur immer langsam voran!" — Nun, der Telegraph, für den die Stangen bereits in den Straßen unsrer Stadt liegen, wird, so viel an ihm liegt, dafür sorgen, daß wir nicht gar zu sehr zurückbleiben.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. August 1863. Nr. 448.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Alb. Masing und Carl Welzer, jur. Paul Perosio, Friedr. Kirstein, Ed. Dännemark und Carl Göök, med. Friedr. Martenson und Jul. Kupffer, phys. Theod. Johanson, oec. Wold. v. d. Bellen und Ed. Drewing, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 17. August 1863.

Rector Bidder.

Nr. 535. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit mache ich meinen geehrten Geschäftsfreunden die Anzeige, daß der seither bei mir in Beschäftigung gewesene **Friedrich Michelsohn** von mir **entlassen** ist, und warne ich daher Jedermann die mir zukommenden Zahlungen ihm einzuhändigen, noch überhaupt ihm in meinem Namen zu creditiren.

Dorpat, den 20. August 1863.

A. Heermeyer.

Alten Brioler-, Colonisten- und guten **inländischen Käse** empfiehlt

F. Fedorow,

in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn Thun.

☛ Meine Wohnung befindet sich gegenwärtig im Baron Stackelbergschen Hause, gegenüber der academischen Musse. Zugleich mache ich die Anzeige, daß ich nach erhaltener obrigkeitlicher Concession sowohl **im Hause als auch außer dem Hause rasire.**

H. Schwichtenberg,
Friseur u. Raseur.

Hiermit empfehle ich mich zur Vermittelung und Aufstellung guter landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, sowie zur Bewerkstelligung von Reparaturen, wenn möglich an Ort und Stelle, ferner zur Anfertigung von Plänen u. Kostenanschlägen, zum Bau und zur Einrichtung von Maschinen-Anlagen, namentlich von Mahl-, Säge- und Oelmühlen. Auch ist durch mich eine sehr wenig gebrauchte gute Dreschmaschine mit Roßwerk für 4 Pferde zu haben.

Moritz Gruhl,
Haus Krisa, Petersburger Straße.

In **Carlowa** sind gut ausgebrannte

Ziegel und Klinker

mit und ohne Anfuhr zu haben.

Im Hofe des kleinen v. Liphart'schen, ehem. v. Mollerschen Hauses sind **Ziegelsteine zum Verkaufe** aufgestapelt.

Eine **Familienwohnung von 8 Zimmern** ist im v. Bockschen Hause **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** nebst Garten ist **zu vermiethen** in der Carlowa-Straße im Britz'schen Hause.

An- und Verkauf

aller Staats-Obligationen, Staats-Prämienscheine, sowie garantirten Verloosungen jeder Art.

Original-Obligationen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen sind stets zum Tagescourse durch mich zu beziehen, und kann jede Nummer bei mir unentgeldlich nachgeschlagen werden. Auf frankirte Anfragen ertheile bereitwilligst und gratis jede gewünschte Auskunft.

Die nächste große Staats-Verloosung findet schon am 1. October statt und kann man sich bei derselben schon mittelst Einsendung von 3 Rubeln betheiligen.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Es wird russisch, französisch und englisch correspondirt.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Siebert aus Riga; Hr. Kiepke aus Pskow und Hr. Graf Mirezinsky aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. von Dehn.

Abreisende.

1. Paul Boris Fuchs, Commis. — G. Essenson, Schlossergesell.
2. Biestens, Stellmachergesell.
3. W. Hampf aus Dorpat. — W. Müllverstedt aus Mühlhausen. — R. Hampf, Stuhlmacher.

№ 192. Mittwoch, den 21. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Sicheren Nachrichten zufolge ist auf der im Bau begriffenen Telegraphenlinie Dorpat-Wolmar bereits die Drahtleitung in Angriff genommen und auf einer Strecke von ca. 40 Werst diesseit Wolmar schon vollendet. Wie man uns von gut unterrichteter Seite ferner mittheilt, wird nach Verlauf von etwa zehn Tagen der Draht auf der ganzen Linie bis Dorpat geleitet sein und steht, nach dem Eintreffen der erforderlichen Apparate die Eröffnung der Linie zum Anfang Oktober c. in sicherer Aussicht; auch wird in Kurzem das resp. Beamtenpersonal, das bereits höheren Ortes vorgestellt worden, ernannt werden. In etwa zwei Wochen trifft der Chef des baltischen Telegraphenwesens, Oberst von Goussewicz, wiederum hier ein und hofft dann im Stande zu sein, die letzten auf unseren Ort bezüglichen Anordnungen zu treffen.

— Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei der an der großen Straße von Werro nach Dorpat belegenen, auf Ansuchen der Alt-Köllitzschen Gutsverwaltung nunmehr zu einem Kruge umbenannten Charlottenthalschen Hoflagsschenke alljährlich am 19. und 20. April ein Vieh- und Pferdemarkt abgehalten werden wird.

— Ferner wird vom Baltischen Domainenhofe bekannt gemacht, daß bei demselben Rekrutenanrechnungs-Quittungen zu dem Preise von 570 Rbl. S. käuflich zu haben sind und daß der Erwerber einer solchen Quittung oder dessen Bevollmächtigter mit seiner Bitte dieser Palate eine Bescheinigung darüber vorlegen muß, daß er das Recht hat, die Quittung zu erwerben, wobei gleichzeitig die angegebene Summe von 570 Rbl. S. mitzubringen ist. Da die Rekruten-Anrechnungs-Quittungen bis zum 1. September d. J. den resp. Kameralhöfen vorgestellt werden müssen, so findet der Verkauf auch nur bis zu diesem Termin statt.

Riga. Von dem Wettgerichte der Kaiserlichen Stadt Riga wird in Veranlassung dessen, daß sich ergeben hat, daß im vorigen Herbst bei einigen Partien der nach Riga angebrachten und von hier in's Ausland exportirten Säesaat Preußische Saat beigemischt gewesen ist, indem die damit besäeten Felder ein ungleiches und zum Theil ganz unbrauchbares Gewächs hervorgebracht haben, zur Kenntniß der betreffenden Kaufmannschaft gebracht, daß zur Vorbeugung solcher, den Credit des hiesigen Säesaathandels auf's Aeußerste gefährdenden Vorkommnisse, die Säesaatwracker angewiesen worden sind, auf's Strengste darauf Acht zu haben, daß die zu Säesaat zu qualificirende Leinsaat keine Beimischung solcher für den Flachsbau untauglicher Saat enthalte, und dabei ihre Aufmerksamkeit namentlich solchen Partien zuzuwenden, welche aus Gegenden kommen, nach welchen die Zufuhr Preußischer Saat leicht zu beschaffen ist, im Zweifel aber alle betreffenden Partien zu Schlagsaat zu condemniren, in welchem Falle dann auf Reclamation der Eigenthümer von dem Wettgerichte eine Untersuchung veranstaltet und unter Zuziehung von Sachverständigen Entscheidung getroffen werden soll. (L. G.-Z.)

Estland. Von der Estl. Gouvernements-Regierung ist der Wahl der Revalschen Dom-Gilde gemäß der Töpfermeister Hr. Georg Vorstädt als Aeltermann und der Kaufmann Hr. Carl Tönnison als Aeltester in dem Amte eines Beisitzers des Dom-Schloß-Vogteigerichts bestätigt, der Wesenbergsche Gerichtsvogt Hr. Johann Wiegand auf sein Ansuchen mit Anerkennung seines eifrigen Dienstes von diesem Amte entlassen und dasselbe dem bisherigen Beisitzer des Vogteigerichts Hrn. Johann Brandt, die Stelle eines Beisitzers aber nach Entlassung des Hrn. Jürgens dem Töpfermeister Hrn. Linquist und dem Kaufmann Hrn. Ellram der Wahl der dasigen Bürgerschaft gemäß, übertragen worden. (Estl. G.-Z.)

Rußland und Polen. Ihre Majestät die Kaiserin ist mit ihren erlauchten Kindern am 15. August 8 Uhr Abends wohlbehalten in Jalta (auf dem Südufer der Krim) eingetroffen.

— Einer neueren Mittheilung der St. Petersburger „Polizei-Zeitung" zufolge, wird das zur Feier der Kulmer Schlacht von Sr. Maj. dem Kaiser den noch lebenden Rittern des Kulmer Kreuzes zu gebende Festmahl nicht im Winterpalais sondern in Zarskoje Sselo stattfinden.

Finnland. (Rv. Z.) Von den zum bevorstehenden Landtage Abgeordneten mögen die für die 3 größten Städte gewählten Repräsentanten namhaft gemacht werden. Helsingfors wird vertreten sein: durch Rathsherr Oernberg und Commerzienrath Sandmann, Wiborg durch den Polizeibürgermeister Oern und den Commerzienrath Hackmann, in Abo haben die Commerzienräthe Julin und Dahlström die meisten Stimmen erhalten. Ersterer hat nachträglich mit Berufung auf sein vorgerücktes Alter die Wahl abgelehnt, was jedoch Seitens der Bürgerschaft nicht acceptirt worden. Die Differenz liegt höherer Entscheidung vor. — Die Wiborger Handlungshäuser Hackmann, Wohl, Rosenius und Sesemann beabsichtigen nach der finnischen Zeitung „Tapio" eine 17 Werst lange Eisenbahn zwischen Kartella-Kapelle und Keihäslaks anzulegen, wodurch das Wassersystem der Districte Tawastland und Sawolaks in Verbindung gebracht werden würde. — Zwischen Tawastehus und Tammerfors soll eine tägliche Diligencen-Verbindung ins Leben gerufen werden. — In Helsingfors erscheint gegenwärtig eine neue finnische Zeitung „Päiwätär", die nach ihrem Programm die eingegangene Zeitschrift „Barometer" zu ersetzen geeignet erscheint.

Wilna. Wie der „Börsen-Z." geschrieben wird, heißt der in der Nähe von Warschau ergriffene Mörder des Adelsmarschalls Domejko nicht Langer ꝛc. sondern Benkowski. Außer ihm sind noch zwei seiner Mitverschworenen und außer diesen am selben Tage noch drei Agenten des Revolutionscomité's ergriffen worden.

Kowno. Tomasz Waschkewicz und Ignatius Wrublewski sind für Theilnahme an der Rebellion, Verleitung zum Treubruche und für Spionage durch richterlichen Urtheilsspruch zum Tode verurtheilt worden. Am 13. August, 11 Uhr Morgens, wurde Waschkewicz durch den Strang und Tages darauf Wrublewski durch Pulver und Blei hingerichtet.

Nishni-Nowgorod. Vor einigen Tagen ist hieselbst der berüchtigte Räuber Rusajew, welcher vierzehn Jahre hindurch sein Handwerk getrieben und während dieser Zeit eine zahllose Menge der ausgesuchtesten Grausamkeiten und Verbrechen verübt hat, in Folge richterlicher Verurtheilung erschossen worden.

Ssamara. Ueber den Tabaksbau in den deutschen Colonieen des Gouvernements Ssamara entnimmt die „Rv. Z." der „N. P." Folgendes: Wie das Tabaksrauchen in Rußland stets mehr und mehr zunimmt, so wächst gleichzeitig der Consum für dieses Produkt der Colonieen. Folge dessen war die größere Ausdehnung der Tabakskultur in immer größeren Dimensionen, die in neuester Zeit die bedeutendste Höhe erreichte. In den an der Wolga belegenen deutschen Colonieen werden nunmehr alljährlich circa 300,000 Pud Tabak in verschiedenen Gattungen erzielt. Mit der Verarbeitung des Tabaks sind vorzugsweise die Colonisten an der links gelegenen Wiesenseite der Wolga im Ssamaraschen Gouvernement beschäftigt. Im Allgemeinen werden „russischer" (Machorka) und „deutscher" Tabak angepflanzt, unter letzterem befinden sich Sorten aus Maryland, Virginien und Havanna-Cigarrentabak, der ordinaire schwarze Tabak und türkischer in diversen Gattungen. Der russische Tabak wird nur von den untern Volksklassen und ebenfalls von den Tschuwaschen in den nördlichen und südöstlichen Gouvernements, namentlich in Wiatka, Kasan, Orenburg, Astrachan, Pensa, Ssimbirsk und dort, wo er erzielt wird, in unbearbeiteter Gestalt consumirt. Der schwarze Tabak geht nach Petersburg und von dort nach Finnland, wo er ebenfalls unverarbeitet Absatz findet. Die übrigen Sorten — Maryland, Cigarren- und türkischer Tabak werden vor ihrer factischen Anwendung auf den inneren Fabriken in Ssaratow, Sarepta, Moskau und St. Petersburg bearbeitet.

Kiew. Der „Kiewsche Telegraph" vom 4. August berichtet, daß ein sehr interessantes Werk unter dem Titel: „Der polnische Aufstand im südwestlichen Rußland im Jahre 1863" erschienen ist. Das Werk ist von allen Professoren der Kiewschen Universität abgefaßt und unterzeichnet, mit Ausnahme derjenigen, die nicht in Kiew anwesend sind. Wie es in dem „Kiew. Tel." heißt, giebt das Buch bei sehr kurzgefaßter Darstellung eine allgemeine Uebersicht über die bemerkenswerthesten Fakta, die Entwickelung, den Charakter und Ausgang der Revolution im südwestlichen Gebiet. Der Brochüre ist eine Beschreibung des sogenannten „goldenen Buches" mit einer kritischen Abhandlung beigegeben. (St. P. Z.)

Odessa. Die „St. P. Z." entnimmt dem „Od. Boten": Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, haben die Grafen Kankrin, die zu den reichsten Grundbesitzern Neurusslands gehören, die Absicht, in einer russischen Uebersetzung eine der besten Schriften ihres Vaters, des verstorbenen Finanzministers, dessen Verdienste Rußland noch nicht vergessen hat, unter dem Titel „Oekonomie der menschlichen Gesellschaften und das Finanzwesen" herauszugeben und dann das Buch an alle höheren Lehranstalten zu vertheilen, damit es Jedem zugänglich werde, der sich der Erlernung der politischen Oekonomie gewidmet hat.

Schemacha (in Kaukasien). Die „St. P. Z." entnimmt der „Börsen-Ztg.": Bei einer Trauerfeierlichkeit der Ali-Sekti in Schemacha kam es zu einer so gefährlichen Schlägerei, daß es den herbeigerufenen Soldaten des Linienbataillons und den Kosaken nicht gelang, die Streitenden auseinanderzubringen, obgleich sie auf obrigkeit-

lichen Befehl sogar scharf in das Menschengewühl schossen. Als die Schlagerei aufgehört hatte, stellte es sich heraus, daß 10 oder 11 Menschen getödtet und über 100 von Kugeln verwundet waren. — Die „Börsen-Z." schreibt weiter: Der Kreischef hatte natürlich das Recht, auf diese Weise zu verfahren, denn er handelte nach dem Gesetze, jedoch ist in früheren Zeiten bei ähnlichen Gelegenheiten die Ordnung durch gelindere Maßregeln aufrecht erhalten worden.

Polen. Dem „R. Inv." wird aus **Warschau**, 15. Aug., telegraphisch gemeldet: Zwei aus Janow und Lublin abgeschickte Abtheilungen, die erste aus 8 Komp. und 1 Geschützen unter dem Oberbefehl des Obersten Emanow, die andere aus 6 Komp. und 2 Geschützen unter dem Befehl des Oberstlieutenants Sollohub, erreichten am 12. August in der Nähe von Doroguczi die Banden Rudzki's, Krysinski's, Wagner's und Jziwiek's, die gemeinsam unter Kruk's Anführung standen, und schlugen sie vollständig. Die Insurgenten verloren 634 Gefangene; ihre Anführer sind getödtet.

— 16. August. Die Bande Bankowski's, die aus Posen herüberkam, um sich mit Jaczanowski zu vereinigen, der schon bei Slozew von der Abtheilung des Oberstlieutenants Taraffenkow geschlagen worden war, wurde bei Jasenny von einer aus Konin detachirten Abtheilung erreicht und erlitt eine entschiedene Niederlage. Die Insurgenten verloren viele Todte, 9 Gefangene, Pferde, den Train und Waffen.

— Der „Nat.-Z." wird aus **Warschau**, 21. (12.) August, geschrieben. Kaum sind aus den andern Theilen des Landes russische Streitkräfte abgezogen worden, um sie gegen die im Lublinschen gehäuften Insurgentenabtheilungen zu verwenden, so zeigen sich neue Abtheilungen der Insurgenten in eben denjenigen Gegenden, aus denen russisches Militär abgezogen ist, und bringen den Russen in jeder Weise Schaden bei. Von dieser Art ist das neuliche Auftreten der Polen längs der Warschau-Wiener Eisenbahn, wo sie mehrere Brücken vernichteten, in mehrere Städte eingefallen und die Kassen, so wie russische Effekten an sich gebracht haben. — Die Telegraphendrähte sind, mit Ausnahme der längs der allerdings sehr bewachten und von einer ununterbrochenen militärischen Linie besetzten Bahn nach Petersburg, in allen sonstigen Richtungen völlig zerstört. Meilenweit sind die Stangen umgehauen, und die Drähte liegen an den Chausseen herum. Eine Depesche von hier z. B. nach Berdyczew macht den sonderbaren Weg über Petersburg und Kiew.

— Demselben Blatte wird ferner von anderer Seite geschrieben: Unsere doppelten Regierungen, die russische und die revolutionare, setzen ihren Kampf gegen einander fort, jene durch Soldaten, diese durch Terrorismus. Heute wird ein Truppendetachement pr. Eisenbahn abgefertigt, und ebenso rasch wieder auf mehreren Stationen die Schienen aufgerissen und die Kommunikation gestört. So geht es in einem fort, und da der größte Theil der polnischen Beamten zu den Eingeweihten gehört, so kann man sich die Verwirrung in allen Zweigen der Verwaltung leicht denken. Die National-Regierung hat ein für allemal jedes Verhältniß mit der „Fremdherrschaft" verboten und als Hochverrath bezeichnet. Hauptsächlich darf kein polnischer Bürger oder Kaufmann irgend ein Regierungsgeschäft, es möge Namen haben welches es wolle, unternehmen, und so werden beinahe täglich in den Regierungsblättern verschiedene Licitationen auf Lieferungen von Proviant, Brennholz, Stroh, Heu, Hafer u. s. w. angekündigt und enorme Preise angeboten, ohne daß es Jemand wagt, als Konkurrent aufzutreten. Wagt es aber dennoch zuweilen Jemand eine Lieferung anzunehmen, so empfängt er eine anonyme Verwarnung mit dem Siegel der National-Regierung, und ist dann nicht im Stande, das Geschäft zu effektuiren. Die russische Regierung ist mit all ihrer Macht nicht im Stande, diesem Terrorismus Einhalt zu thun.

— In einer früheren Nummer dieses Blattes haben wir zwei Briefe des Marquis A. Wielopolski an Se. Maj. den Kaiser Alexander mitgetheilt. Mit Bezug auf diese ist nun in der „Indep. Belge" vom 20. August folgender Brief an den Redakteur der „Indep." abgedruckt:

Herr Redakteur! Der französische „Moniteur" und viele andere Zeitungen haben zwei Briefe veröffentlicht, die der Marquis Wielopolski, Chef der Civilverwaltung in Polen, an S. M. den Kaiser von Rußland gerichtet haben soll, und in welchen er auf Erfüllung der Forderungen Frankreichs, Englands und Oesterreichs besteht. Erlauben Sie, geehrter Herr, daß ich zu ihrer Zeitung meine Zuflucht nehme und dagegen in der entschiedensten Weise protestire, indem ich in dem Auftrage S. Excellenz des Herrn Chefs der Civilverwaltung erkläre, daß die dem Marquis zugeschriebenen Briefe gefälscht sind.

Empfangen Sie, Herr Redakteur, die Versicherung meiner tiefsten Achtung. Porkanski, Sekr. des Marquis Wielopolski.

Putbus, den 11. August 1863.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) August. Die „A.-Z." berichtet: Die Deputationen, welche gestern der Körnerfeier in Wöbbelin beigewohnt haben, sind zum großen Theil bereits heute früh hierher zurückgekehrt und wissen nicht genug von dem Genusse zu erzählen, den ihnen diese Festlichkeit gewährt hat. Groß war die Zahl der Festgenossen und der bei der Feier von den Veteranen, Schützen, Gewerken, Turnern, Landwehrvereinen ꝛc. entfalteten Fahnen. Am Schweriner Thore zu Ludwigslust hatten sich die Bauern mit mehr denn fünfhundert Gespannen aufgestellt, auf denen sie die Gäste nach dem 1½ Meile entfernten Wöbbelin unentgeltlich fuhren. An Körners Ruhestätte hatten 3 Veteranen vom Lützow'schen Korps in ihrer früheren Uniform die Ehrenwache. Die Feier verlief in der vom Programm vorgeschriebenen Weise. — Die Eiche an Körners Grabe wurde stark geplündert, weil Jeder ein Andenken mit nach Hause nehmen wollte. — Die Zahl der am Denkmale niedergelegten und mit bedruckten Bändern versehenen Kränze war enorm. Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit war das Bauernhaus in Wöbbelin, an welchem sich eine Tafel mit der Aufschrift vorfand: „Aus diesem Hause wurde Theodor Körner am 27. August 1813 zu Grabe geleitet." Im Hause war Körners Büste aufgestellt, umgeben von brennenden Kandelabern. — Ludwigslust war gestern Abends prachtvoll erleuchtet.

Stettin, 25. (13.) August. Wie die „Ostsee-Ztg." hört, ist gegen die Mitglieder der Kommission der Stadtverordneten-Versammlung, welche die Beschwerdeschrift an den König unterzeichnet haben, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Dresden. Die Körnerfeier nimmt erfreulicher Weise hier einen sehr großartigen Charakter an; heute Abend findet als „Vorfeier" der eigentliche Festaktus statt, bei welchem Dr. Gutzkow aus Weimar die Festrede hält, und bei dem auch Emil Devrient und Frau von Bulovszki deklamatorisch mitwirken. Morgen großer Festzug und Anbringung einer Gedenktafel an Körner's Geburtshause; die Stadt prangt schon heute zum Theil im Festschmucke, der morgen ein allgemeiner sein wird.

Leipzig. Noch immer bringt mit jedem neuen Morgen das „Tagblatt" Danksagungen einzelner Turner, oder ganzer Turnvereine von auswärts für die freundliche Aufnahme, welche denselben in unserer Stadt während des deutschen Turnfestes zu Theil geworden. Während alle diese Danksagungen in der Regel nur die gemüthliche Seite berühren, hat sich ein am 21. (9.) d. veröffentlichter Dank von Berliner Turngenossenschaften durch seine mehr politische Färbung sehr bemerkbar gemacht. In demselben heißt es, nachdem der Großartigkeit der Leipziger Festanstrengungen mit fast überschwänglichem Lob gedacht worden, weiter wörtlich also: „Seit langer Zeit hatte sich, wohl in Folge von mancherlei politischen Verwicklungen, eine gelinde Spannung zwischen der Bevölkerung Sachsens und Preußens, insbesondere Berlins, eingeschlichen. Wir Berliner haben daher eure Freundlichkeit, ihr lieben Leipziger, vielleicht ganz besonders warm empfunden, und fühlen uns auch zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Nicht nur daß ihr uns, als Turner überhaupt, nicht minder herzlich empfangen habt als alle Anderen; gerade als Berliner habt ihr uns oft mit erhöhter Wärme begrüßt! Berechtigt dies nicht zu der Hoffnung, daß das Leipziger Fest für die Preußen und Sachsen zugleich ein Fest der Aufhebung aller Spannung und der Einigung in einem höheren Dritten gewesen, der Liebe für die Turnsache im besonderen und für die große nationale deutsche Sache überhaupt? Wir wenigstens wollen auftreten in unserer Stadt und in unserem ganzen Lande als Herolde der herzlichen brüderlichen Liebe, die ihr uns preußischen Turnern entgegengetragen habt, und diese wird nothwendig in unserm ganzen Volk die herzlichste Gegenliebe entzünden zum Heil des einigen deutschen Vaterlandes."

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) Aug. Die „Presse" will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Verhandlungen wegen eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Petersburg und Washington sich noch im letzten Augenblicke zerschlagen haben. Ob das Bündnißprojekt gescheitert ist, weil das Geheimniß nicht entsprechend gewahrt und es dadurch anderen Regierungen möglich gemacht wurde, dazwischen zu treten, oder ob man es russischerseits fallen ließ, weil es in England bereits die gewünschte Wirkung auf die Verhandlungen wegen der polnischen Frage ausgeübt hat, müsse vorläufig dahingestellt bleiben.

— Die Redaktionen fast sämmtlicher Wiener Zeitungen überreichten gestern dem Ministerpräsidenten Erzherzog Rainer eine gemeinschaftliche Eingabe, in welcher die Art und Weise, wie die k. k. Preßleitung in Frankfurt a. M. mit der Veröffentlichung der kaiserlichen Rede und der Reform-Akten gegenüber den Wiener Journalen vorgegangen ist, zur Kenntniß des Erzherzogs gebracht und die Bitte gestellt wird, die Beschwerde zu prüfen und das Geeignete hierüber zu verfügen. Der Erzherzog empfing die Herren, welche die Eingabe überreichten, sehr freundlich, drückte sein Bedauern über die ihm bereits bekannt gewordenen Vorgänge aus und versprach, unter Anerkennung der Haltung der Wiener Journale, gegenüber dem großen Ereignisse in Frankfurt, Abhülfe zu treffen.

Großbritannien.

London. Mit anhaltender Aufmerksamkeit verfolgt die englische Presse die Vorgänge in Frankfurt a. M. Während hier die Meinungen über die Ziele der österreichischen Politik ungefähr in derselben Weise getheilt sind, wie in Deutschland, giebt man doch von allen Seiten zu, daß der Fürstentag, selbst wenn er ganz unverrichteter Dinge auseinandergehen sollte, als Zeichen der Zeit und als Präzedenzfall von hoher Bedeutung bleibt. Die vom Kaiser Franz Joseph gehaltene Eröffnungsrede findet allgemeine Anerkennung und scheint sogar bei manchen wenig österreichisch-freundlichen Organen den Zweifel an der Aufrichtigkeit des kaiserlichen Liberalismus erschüttert zu haben.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) August. Heute findet im Lager von Chalons die letzte Revue während des Aufenthalts des Kaisers daselbst

statt. Morgen kehrt der Kaiser nach Paris zurück. Herr Drouyn de Lhuys wird am Donnerstag wieder in Paris eintreffen. Wie die „France" versichert, wird die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen am 30. d. nach Biarritz abreisen, der Kaiser aber ihr erst am 8. September folgen. — Graf von der Goltz, preußischer Botschafter in Paris, ist aus Baden-Baden wieder hier eingetroffen. — Die anamitische Gesandtschaft trifft am 5. September in Marseille ein und wird dann bis zum 15. Oktober in Paris bleiben.

— Die „Nation" bringt über die Haltung, welche die gegenwärtige preußische Regierung in der deutschen Reformfrage einzunehmen gedenke, einen Brief aus Berlin, worin es unter andern heißt: „Man sagt, daß Preußen, um zu protestiren, hätte nach Frankfurt gehen sollen. Man scheint aber zu übersehen, daß es Preußens nicht würdig gewesen wäre, einfach sich auf eine Protestation zu beschränken. Man hätte ein neues Programm aufstellen müssen und ein Reformprogramm findet sich nicht über Nacht. Es bedarf dazu der Zeit und des Nachdenkens. Uebrigens glaube ich zu wissen, daß der König und Herr v. Bismarck sich ernstlich damit beschäftigen. Unsere Regierung wartet nur den Augenblick des Scheiterns des österreichischen Entwurfes ab, um den Bundesmitgliedern einen Reformplan vorzuschlagen, der den nationalen Bestrebungen mehr entspricht, ohne das Mißtrauen der auswärtigen Mächte rege zu machen. Indessen macht man hier die eigenthümliche Bemerkung, daß, wenn Preußen nicht im Fürstenkongreß vertreten ist, Oesterreich dagegen nicht im Deputirtenkongreß vertreten ist."

— Gestern Nachmittag ist ein von Nimes abgelassener Extrazug bei Beaucaire (an der Rhone) verunglückt. Die Lokomotive stürzte vom Damme und riß die Packwagen und zwei Personenwagen mit sich. Sieben Personen sind todt, 15 verwundet.

— Am 24. (12.) d. hat in Laon die feierliche Enthüllung des dem Marschall Serrurier zu Ehren errichteten Standbildes stattgefunden. Herr Drouyn de Lhuys hatte sich dazu dorthin begeben, um diesem Nationalfeste im Namen des Kaisers zu präsidiren. „In den Jahrbüchern der Republik und des Kaiserreichs", sagte der Herr Minister, „hat es glänzendere Namen gegeben; aber ich kenne für einen Mann, der die stürmischsten Tage durchgemacht und unter verschiedenen Regierungen gelebt hat, kein größeres Lob, als daß er beständig seine Selbstachtung und die Achtung der Andern bewahrt hat; diese Unbescholtenheit des Charakters bildet in bewegten Zeiten die wahre Einheit des öffentlichen Lebens und ist dessen höchste Ehre."

Italien.

Turin, 21. (9.) August. (R.-Z.) Die heutigen Blätter bringen Auszüge aus dem Kommissionsbericht der Deputirtenkammer über das Brigantenwesen, welcher in geheimer Sitzung verlesen wurde und ursprünglich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war. Dieser Bericht füllt 190 Quartseiten, enthält aber wenig Neues, sondern bestätigt nur in methodischer Darstellung, was von den verschiedensten Seiten und nach den mannigfaltigsten Beobachtungen über Ursprung, Fortdauer und Ausdehnung des Brigantenwesens schon früher gesagt wurde. Die erste Grundursache ist der soziale Zustand, die ökonomische Lage des Landbewohners, der Proletarier ist und nur vom Tagelohn lebt, während der Reichthum und der Grundbesitz nur in wenigen Händen konzentrirt bleibt. Wenn daher der Landbewohner keine Arbeit findet, so ist es kein Wunder, daß er sich zum Briganten macht. Wo das Verhältniß zwischen Grundherrn und Bauer besser eingerichtet ist, schlug das Brigantenwesen keine Wurzel; dies ist besonders in einigen Theilen Kalabriens der Fall. Die bourbonische Regierung erinnerte sich, im Jahre 1799 durch Hülfe der Briganten in Neapel wieder eingezogen zu sein, und that daher nicht nur nichts, um jenen Zuständen abzuhelfen, sondern suchte sogar dieselben unheilbar zu machen. Im Anfang des Jahres 1849 sagte Ferdinand II. dem Exminister Fürsten Dentice: „Wenn ich das Reich verlassen soll, werde ich meinen Nachfolgern fünfzig Jahre Anarchie hinterlassen." Als Franz II. im Jahre 1860 noch das rechte Ufer des Volturno besetzt hielt, wurden von Gaeta aus die Räuberbanden organisirt, welche später, auch nach dem Falle Gaeta's, das Land verwüsteten. Der Bericht erzählt, daß einer der Bandenführer, Giorgi, in Begleitung eines bourbonischen Offiziers, zu San Germano die Bauern aufmunterte, sich ihm anzuschließen: „Franz II., sagte er, will diesen Galantuomini (den Reichen, die etwas besitzen) den Garaus machen. Er gab mir den Auftrag, euch zu sagen, daß er euch alle ihre Güter und Häuser geben wird. Ich bin auch vom Papste beauftragt, euch zu segnen und eure Sünden nachzulassen." Die Einberufung der ehemaligen bourbonischen Soldaten, die ihre Zeit noch nicht ausgedient hatten, zu den Fahnen der italienischen Armee, lieferte dem Brigantenwesen ein neues sehr zahlreiches Kontingent von Deserteuren. Viele interessante Parallelen über die Unterdrückung des Brigantenwesens zur Zeit der französischen Herrschaft und die jetzigen Zustände kommen in dem Berichte vor. Jedenfalls ist der Bericht ein sehr interessanter Beitrag zur Geschichte der gegenwärtigen Umgestaltung Italiens; man schöpft jedoch auch daraus die Ueberzeugung, daß die gänzliche Unterdrückung des Brigantenwesens nur das langsame Werk der Zeit, der Volkserziehung und der Verbesserung der Volkszustände sein wird.

Turin. Hr. Heinrich Elliot, der neue englische Gesandte am hiesigen Hof, wird am 1. Sept. hier eintreffen, und um dieselbe Zeit auch Hr. Odo Russell. So sehr auch die Presse für Sir James Hudson ihre Sympathien kund zu geben sucht, da man ihm zu Ehren selbst eine goldene Medaille zu prägen beabsichtigt, so schweigsam ist sie in Betreff des Hrn. Elliot. Diese Zurückhaltung und dieses Mißtrauen dem Hrn. Elliot gegenüber erscheinen jedoch der Mailänder Zeitung unerklärlich, da er doch, so viel an ihm lag, dem General Garibaldi den Weg nach Neapel ebnete, und auch den Plan jener zu vereiteln wußte welche damit umgingen, eine parthenopäische Republik zu begründen. Wahr ist übrigens, daß Hr. Elliot in mehreren Depeschen an die englische Regierung, wie später aus dem Blaubuch hervorging, in die Einigung Italiens wenig Hoffnung setzte. — Aus Florenz wird geschrieben, daß die Bewegungspartei daselbst mit dem Plan umgehe, am Jahrestag des Ereignisses von Aspromonte eine Demonstration zu machen. Ueberhaupt scheint sich zu bestätigen, daß die Actionspartei eine neue Unternehmung beabsichtigt — und zwar gegen Venedig.

Belgien.

Mecheln, 23. (11.) August. Der katholische Kongreß zu Mecheln hat gestern in der dortigen Seminar-Kapelle seine Schlußsitzung gehalten. Es wurde ein Telegramm des Kardinals Antonelli verlesen, worin dieser im Namen des Papstes für das an Se. Heiligkeit gerichtete Schreiben dankt. Sonst fiel nichts besonders Interessantes vor, wenn nicht eine Rede des Herrn Dumortier dahin gerechnet werden soll, der mit bekannter Vehemenz den Kongreß zu einem Anathem über die Politik der liberalen Partei in Belgien aufgefordert hat. Herr von Theux, welcher präsidirte, schlöß die Session mit einem Hoch auf „Pius IX., den Vater der Kirche, und Leopold I., den Vater des Vaterlandes."

Asien.

Japan. Der Brand des Tempels zu Jeddo, in welchem sich die nordamerikanische Legation befand, hat bedeutende Verluste zur Folge gehabt. Außer den Archiven, welche General Pruyn selbst mit größter Lebensgefahr den Flammen entriß, wurde nichts gerettet. Der Gesandte allein verliert einen Werth von 10,000 Dollars an verbranntem Eigenthum. Gleichwohl ist General Pruyn entschossen, mit seinem Gesandtschaftspersonal Jeddo nicht zu verlassen, sondern in einem andern Hause ein nothdürftiges Unterkommen zu suchen.

Amerika.

New-York, 13. (1.) August. Der in Washington erscheinende halboffizielle „Star" schreibt unterm gestrigen: „Wir können dem Publikum die Versicherung geben, daß die militairischen Aussichten auf allen Punkten des Kriegsschauplatzes vortrefflich sind. Die in den letzten 48 Stunden hier eingetroffenen Nachrichten beschäftigen sich fast ausschließlich mit Details, die nicht wohl veröffentlicht werden dürfen; so viel aber dürfen wir sagen, daß zu keiner Zeit unsere Kriegsangelegenheiten sich in einer so erfolgverheißenden Lage befunden haben, wie jetzt!"

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 27. (15.) Aug. Die von Hrn. Henle redigirten „Berichte des Kongresses" melden, daß das Prinzip, die Bundesversammlung aus Delegirten zu bilden, der Zweckmäßigkeit und des Princips halber aufrecht erhalten sei. — Dasselbe Blatt behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß die Art. 20 bis 25 von den Fürsten gründlich diskutirt und dann angenommen sind. — In der heutigen Diskussion hat man bedeutende Fortschritte gemacht. Der Kronprinz von Sachsen ist durch unsere Stadt gegangen.

— 28. (16.) Aug. Die „Europe" meldet, daß die Frage des Direktoriums noch weit von der Lösung entfernt sei. Nach der Aussage derselben Zeitung haben die Ansprüche des Großherzogs von Baden in der gestrigen Sitzung, gleiche Rechte mit den Königreichen eingeräumt zu erhalten, ähnliche Reklamationen von Seiten der Souveräne von Kurhessen und Hessen-Darmstadt hervorgerufen. Außerdem haben die Könige von Sachsen, Hannover und Württemberg erklärt, daß man Baiern zu große Vortheile gewährt habe. In Folge alles dessen habe man begonnen, ein neues Projekt über die Organisation des Direktoriums auszuarbeiten, welches heute in einer bei dem Kaiser abgehaltenen Konferenz vorgelegt worden sei.

Die dänische Regierung hat ihre Antwort vom 27. (15.) Aug. auf die Bundesmahnung vom 9. Juli eingesandt. Sie erklärt, daß es ihr unmöglich sei, das Manifest vom 30. März zurückzuziehen; sie sei aber bereit, die Bundesvorschläge in Erwägung zu ziehen und diejenigen Bundesbeschlüsse in Ausführung zu bringen, welche mit der Souveränetät des Königs und mit der legislativen Gewalt, welche er in seinen nichtdeutschen Landen ausübe, verträglich wären. Es wird in der Antwort noch gesagt, daß Dänemark, da es die politische Autonomie der Herzogthümer anerkannt und sich behufs ihrer Realisirung zu Unterhandlungen bereit erklärt habe, die militärische Exekution vom Gesichtspunkte des internationalen Rechtes werde beurtheilen müssen.

London, 29. (17.) Aug. Nachrichten aus New-York vom 20. melden, daß General Lee sich an der Spitze von 150,000 Mann zwischen Madison-Court-House und Fredericksburg befinde; man glaubt, daß er sich zwischen die Armee des Generals Meade und die Stadt Washington werfen wolle. — Die Stadt Charlestown, vor welche ein Theil der Armee Meade's gezogen ist, wird seit dem 14. bombardirt. — Die Rekrutirung geht in New-York ganz ruhig vor sich.

Man meldet aus **Mexiko** vom 22. Juli, daß die ausländischen Gesandten sich geweigert haben, Juarez nach San Luis de Potosi zu folgen.

Paris, 28. (16.) August. Nachrichten aus Vera-Cruz vom 1. August melden, daß ein Armeekorps gegen San Luis de Potosi, wo sich Juarez mit 15,000 Mann befindet, vorrücke. Miramon ist mit einigen Tausend Abenteurern nach Mexiko zurückgekehrt.

In **Texas** sind zahlreiche Erklärungen zu Gunsten einer Vereini-

gung mit Mexiko erfolgt; aber man wünscht, daß ein französischer Prinz an die Spitze des Reiches gestellt werde.

Man meldet unterm 7. August aus **Reunion**, daß Anarchie in Tananariva herrsche. Die Sakalawer behaupten, daß König Radamah noch lebe, und sie weigern sich, die Königin anzuerkennen. —

Kopenhagen, 27. (15.) August. Die „Berlingske Tidende" meldet, daß der König von Griechenland Sonnabend den 29. von Kopenhagen nach Rumpenheim abreisen und seine Reise über Brüssel, London, Paris und Toulon fortsetzen wird, sobald es der Stand der jonischen Frage erlauben sollte. Dieselbe Zeitung fügt hinzu, daß das Votum des jonischen Parlaments zu Gunsten des Anschlusses kaum einem Zweifel unterliege.

— 28. (16.) August. Die „Berlingske Tidende" meldet, daß in Folge neu eingetretener Umstände König Georg nach einer kurzen Abwesenheit nach Kopenhagen zurückkehren werde; seine definitive Abreise werde wahrscheinlich Ende September erfolgen. — Dasselbe Journal erklärt, daß die englische Regierung gegen die eventuelle Blokade der deutschen Häfen der Nordsee durch Dänemark keine Einwände erhoben habe. — Der Landtag des Königreichs wird wahrscheinlich zum 21. und der Reichsrath zum 28. September einberufen werden.

Triest, 27. (15.) August. Nachrichten aus Athen melden, daß vier zur gemäßigten Partei gehörige Minister ihre Entlassung eingereicht haben. Der General Kalergis ist beauftragt, den König auf seiner Reise nach Griechenland zu begleiten.

Man berichtet unterm 22. August aus **Konstantinopel**, daß die Einnahme von Herat in Teheran eine große kriegerische Aufregung hervorgerufen habe. Der Schah jedoch den Bericht des persischen Gesandten in London abwarten wolle.

Vermischtes.

Aus **Freiburg** (in Sachsen) wird vom 24. (12.) August berichtet: Gestern Nachmittag 3 Uhr ward unsere Stadt in eine allgemeine Aufregung versetzt; zwei unmittelbar aufeinander folgende Erschütterungen, daß die Fenster klirrten, denen nach 15 Minuten noch eine minder heftige Erschütterung folgte, bilderen die Veranlassung. Bald ging von dem Petrithürmer die Anzeige an die Polizei ein, daß in dem dreiviertel Stunden von der Stadt, in dem Muldethal gelegenen Pulverwerk unfehlbar eine Explosion erfolgt sei. Rasch warfen sich Aerzte und Beamte in Wagen, um an dem Orte des muthmaßlichen Unglücks sofort die erforderlichen Pflichten zu erfüllen; auch ein namhafter Theil der übrigen Bevölkerung setzte sich theils zu Wagen, theils zu Fuß dorthin in Bewegung. Man fand Folgendes: acht Fabrikgebäude waren in die Luft geflogen mit ungefähr 40 Ctr. Pulver; zwei Arbeiter waren bei den ersten rasch aufeinander erfolgenden Explosionen buchstäblich in Stücke zerrissen worden: man fand die äußern und innern Bestandtheile ihrer Körper nach den entgegengesetztesten Richtungen hin zerstreut. Bevor die abermalige Explosion erfolgte, hatten glücklicher Weise die übrigen zahlreichen Arbeiter Zeit, sich auf die benachbarten, mit Wald bedeckten Anhöhen zu retten, und es war eine Freude, sie nach und nach wohlbehalten ankommen zu sehen, da man im ersten Schrecken auch diese für verloren gehalten hatte. Zum Glück wurden die allerdings etwas entfernter stehenden Pulvervorrathshäuser nicht mit ergriffen.

— Der König von Dahomey an der Westküste Afrikas ist arg verleumdet worden. Jules Gerard, der französische Löwenjäger, der sich jetzt an der Westküste Afrikas befindet, hat ihn in einem Schreiben an den Herzog von Wellington als einen starken Schwarzen mit einem Bullenbeißerkopf geschildert, und behauptet, der König sei blutdürstiger als seine Unterthanen und eben listig genug, den Weißen, die sein Land besuchen, Geschenke abzulocken; sein Palast sei eine schmutzige Hütte, und seine Amazonen exerzirten wie eine Schafheerde u. s. w. Die „Post" kann nicht umhin, in dieser unschmeichelhaften Skizze die allzu lebhafte Phantasie und Leichtfertigkeit des Franzosen zu erkennen. Sie hat mehr Vertrauen zu dem Bericht des englischen Kommodore Wilmot, der sich sieben Wochen am Hofe von Dahomey aufhielt. Der König sei ein hübscher, intelligent aussehender Mann, der den Sklavenhandel und die Menschenopfer nicht plötzlich aufgeben könne, weil der Sklavenhandel seine einzige Erwerbsquelle sei und die Volksreligion die Menschenopfer verlange. Sachte, sachte, habe der König gesagt, man kann diese Reformen nicht über's Knie brechen. Langsam und besonnen müssen wir fortschreiten. Was die Amazonen betreffe, so würde ihr Exerzitium mancher europäischen Truppe Ehre machen. — Was will man mehr? Der König von Dahomey ist kein Radikaler, und deshalb hat ihn der Franzose schlecht gemacht.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. August 1863. Nr. 451.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß nachbenannte im Jahre 1862 zu den Kaufmannsgilden verzeichnet gewesene Personen am Schlusse der ersten Hälfte d. J. aus der Gilde getreten sind, nämlich aus der 3. Gilde 1) Robert Georg Bretschneider nebst Frau Emilie; 2) die Wittwe Nadeschda Iwanowa Lunin; 3) Gerhard Heinrich Lieber nebst Frau Annette, Söhnen Eduard und Heinrich und Tochter Marie; 4) Franz Gottlieb Schaaffe nebst Frau Marie, Söhnen Leonhard, Franz und Töchtern Wilhelmine, Sophie, Adelheid, Julie und Marie; 5) Iwan Michailow Lunin nebst Frau Olga Iwanowa; 6) Wilhelm Kortlang nebst Frau Catharina und Töchtern Catharina und Wilhelmine.

Dorpat-Rathhaus, am 20. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1001. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein **Kapital von 2000 Rbl. Silb.** zu 6 pCt. Renten wird gegen gute Versicherung eines steinernen Hauses **gesucht.** Reflectanten werden gebeten ihre Adressen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben, wo auch das Nähere zu erfahren ist.

Daß ich mein Speiselokal aus dem v. Köhler'schen Hause in das Umblia'sche Haus in der Lodjenstraße verlegt habe, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an.

L. Evers, geb. Schmidt.

Eine leichte
zweisitzige Kalesche
wird **billig verkauft.** Näheres in der Apotheke des Herrn Bienert.

Holländische Heringe
à 1/16 Tönnchen 1 R. 30 K., à 1/32 Tönnchen 65 Kop. und à Stück 3 Kop. verkauft
J. J. Lunin.

Tanz-Unterricht.

Den verehrten Interessenten bringe ich hierdurch zur Kenntniss, dass im
Monat September c.
mein **Tanz-Unterricht** wieder seinen Anfang nimmt. Das Nähere in einer spätern Anzeige. Hochachtungsvoll
J. Hütter.

Patent-Lampenöl
giebt ab zum billigen Preise von 18½ Kop. pr. Pfund **C. F. Keller,**
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Leuchtspiritus
ist zu haben bei **C. O. Johannsen.**

Ein **Billard** aus Eschenholz mit allem Zubehör ist **zu verkaufen** in der Restauration von H. Eichenberg, am Winter-Fischmarkt.

Gute Kochbutter
verkauft **F. Hillbrandt,** Kaufhof Nr. 33.

Ein neuer **Wagenschauer** aus Holz, welcher als solcher gebraucht oder zur Wohnung leicht umgeändert werden kann, wird um zu räumen bis zum 27. d. Mts. im Graf Sievers'schen Hause billig **verkauft.** Zu erfragen bei dem Hauswächter daselbst.

Im Hause des Herrn Baron Krüdener, hinter dem Rathhause, ist vom 14. September d. J. ab in der unteren Etage eine **Familienwohnung zu vermiethen.** Die Bedingungen zu erfragen in der oberen Etage.

Eine **Familienwohnung von 3 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines am Markte belegenen Hauses ist **zu vermiethen.** C. O. Johannsen.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen **vermehrte**
Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 450,000 Mark,
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.**

Ein Original-Loos kostet **2 Rubel Silb.**
„ halbes do. „ **1** „ „
Zwei Viertel do. kosten **1** „ „
Vier Achtel do. „ **1** „ „

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20 000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 31mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500, 6mal 300, 106mal 200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten September.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**
„Gottes Segen bei Cohn!"
wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male** das **grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. ☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Enscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Abreisende.

2. Paul Boris Fuchs, Commis. — G. Effenson, Schlossergesell.
3. Viestens, Stellmachergesell.

№ 193. Donnerstag, den 22. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen. Maj. Hartong von den Sappeurbataillonen, Kommand. von Zamosc, zum Gen.-Lieut. unter Entlassung vom Dienste mit Uniform und voller Pension. Gen.-Maj. Cannabich 2., Kommandeur der 5. Artill.-Brig., zum Kommandanten von Zamosc.

Zu Divisions-Chefs der neugebildeten Divisionen: Gen.-Lieut. Schwebs, Chef der früheren 1. Ref.-Inv.-Div., zum Chef der 23. Div. — Gen.-Lieut. Grunt 2., Chef der früh. 3. Ref.-Inf.-Div., zum Chef der 29. Div.

Zu Divisions-Kommandeuren: Gen.-Maj. Baron Krüdener, Komm. des Wolhynischen L.-G.-Regts., zum Komm. der 27. Div. — Gen.-Maj. Ganezki 2., Gehilfe des Chefs der 3. Gren.-Div., zum Komm. der 28. Div. — Gen.-Maj. Wedemeier 3., von der Suite Sr. Maj., Komm. des Moskauschen L.-G.-Regts., zum Komm. der 31. Div., unter Belassung bei der Suite Sr. Maj.

[In den Dienst getreten:] der verabschiedete Gen.-Lieut. Belgardt 1. in die Armee-Inf., unter Ernennung zum Chef der 24. Inf.-Div.

[Zugezählt:] Gen.-Adjutant, Gen. v. der Inf. und Mitglied des Reichsraths Murawiew 1. zum Garde-Generalstab, unter Belassung in seinen gegenwärtigen Aemtern.

[Der Stellung enthoben:] Oberst Baljusek von der reit. L.-G.-Artill., Flügel-Adjut. S. M. Kaisers und Minister-Resident in Peking, ist auf seine Bitte wegen Krankheit dieses Postens enthoben, unter Belassung in seiner Stellung als Flügel-Adjut.

[Beurlaubt:] Gen.-Maj. Schoulz 4., jüngerer Gehilfe des Chefs der J. Kav.-Div., zur Heilung seiner durch eine Wunde entstandenen Krankheit auf 3 Monate in die südlichen Gouv. des Reiches.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir freuen uns mittheilen zu können, daß der (bereits in Nr. 189 dieses Blattes kurz erwähnte) Artikel der russischen „Börsen-Zeitung", der die Intelligenz und die Thätigkeit der Rigaschen Börsenkaufmannschaft mit der St. Petersburg's in Parallele stellt und sich in so hohem Grade günstig über erstere äußert, auch in der russischen Presse die gebührende Anerkennung und Zustimmung findet; insbesondere vermögen wir zu würdigen, daß auch die „Nordische Post" durch unverkürzte Wiedergabe des Artikels den Inhalt desselben sich gewissermaßen zu eigen gemacht hat. In der deutschen „St. P. Z." findet sich gleichfalls der Wortlaut desselben, den wir in Nachstehendem unseren Lesern wiedergeben: „Wir wollen hier nicht von dem allbekannten Factum reden, daß der auswärtige Handel des Rigaer Hafens sich eines entschiedenen Aufschwunges erfreut, der sich unter dem directen Einflusse der Rigaer Börsenkaufmannschaft vollzieht. Wir wollen auf einige andere wichtige Erscheinungen hinweisen, welche denjenigen, die das innere Leben jener Stadt nicht kennen, von Interesse sein dürften. Während die höhere Commerzschule in St. Petersburg einging, wurde in Riga zu derselben Zeit der Plan eines ausgedehnten polytechnischen Instituts entworfen, welches, Dank der aufgeklärten Unterstützung des Börsen-Comité's, glänzend in's Leben trat; während auf der St. Petersburger Börse ein verzweifeltes Spiel mit den Actien der großen Eisenbahn-Gesellschaft gespielt wurde, kam mit Hülfe des Rigaer Börsen-Comité's die Riga-Dunaburger Eisenbahn zu Stande; während das Rigaer Börsen-Comité den Plan zu einem Credit-Institut entwarf, brachte das St. Petersburger Comité nichts in dieser wichtigen Beziehung zu Stande und entsprach nicht einmal der Aufforderung des Marineministeriums. Während man in St. Petersburg nicht wußte, was mit Tausenden hülfsbedürftiger Handlungs-Commis anzufangen sei, erblüht in Riga unter dem Schutze des Börsen-Comité's eine reiche Commis-Stiftung; während man auf der St. Petersburger Börse nicht weiß, wie man zu Credit kommen soll, wird in Riga eine Börsen-Bank gegründet. Es entsteht die interessante Frage nach den Gründen, aus denen von dem reichen ersten Handelsstande des Reiches nicht dasselbe erreicht werden kann, was der Initiative der Rigaer Kaufmannschaft möglich war."

Pernau. Wie wir der „Nord. Post" entnehmen, hat der Pernausche Kaufmann und Bürger der freien und Hansestadt Hamburg, August Leh, dem Gen.-Gouv. von St. Petersburg eine an Se. Maj. den Kaiser gerichtete Ergebenheitsadresse übersandt, mit der Bitte, sie Sr. Maj. vorzulegen. Dieselbe ist von den im Pernauschen Kreise ansäßigen Ausländern (meistentheils Deutschen, außerdem aber auch Engländern und Schweden) unterzeichnet und spricht gegenüber den Verleumdungen und Entstellungen der ausländischen Presse die Zuversicht derselben zu den wohlwollenden Absichten Sr. Maj., gegenüber dem Gebahren der fremden Cabinette aber die Bitte aus, im Falle eines Krieges ihre Opferwilligkeit gleich allen übrigen Unterthanen Sr. Maj. bethätigen zu dürfen.

Reval. Der Collegienrath v. Rottbeck, Regierungsrath der estländischen Gouvernements-Regierung ist — mit Anciennetät vom 22. October p. — zum Staatsrath befördert worden.

Mitau. Der „R. Z." wird vom 15. August geschrieben: Heute läuft das Gerücht durch die Stadt, es sei in diesen Tagen die leichte Post von hier auf der Tour nach Schaulen von Lithauischen Insurgenten überfallen und ausgeplündert worden.

Rußland und Polen. Am 13. August reiste S. K. H. der Großfürst-Thronfolger von Rostow mit J. M. der Kaiserin, die am Tage vorher daselbst eingetroffen war, nach Taganrog ab, von wo Ihre Maj. sogleich weiter fuhr. Se. Kais. Hoheit verweilte daselbst bis zum folgenden Tage und traf Abends 8 Uhr wohlbehalten in Berdjansk ein. (Ihre Maj. die Kaiserin ist inzwischen bereits in Jalta, auf dem Südufer der Krim, angelangt.)

— Mittwoch, den 14. Aug. hatte der Gesandte des Kaisers von Brasilien, Ritter Ribeiro da Silva die Ehre, in einer Abschieds-Audienz von S. M. dem Kaiser empfangen zu werden.

— Se. Maj. der Kaiser hat, wie der „R. Inv." mittheilt, am 13. d. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß aus den Regimentern der 1., 2., 3. und 5. Reserve-Division 12 Infanterie-Divisionen, jede Division zu 4 Regimentern, gebildet werde und jene die Nummern 23 bis 34 incl. erhalten. Der „R. Inv." enthält zugleich das Verzeichniß der Namen, welche die Regimenter fortan, an Stelle der bisherigen, führen werden.

Moskau. Die „Moskauer Zeitg." schreibt: Die Russische Bühne hat einen herben Verlust erlitten. Gestern, den 14. Aug., erhielten die Söhne unseres berühmten Michael Semenowitsch Schtschepkin eine telegraphische Depesche, die ihnen die Nachricht vom Tode des Vaters brachte. Er ist am 11. August um 12 Uhr Mittags in Jalta (Krim) ohne vorhergegangene Leiden gestorben. Auf den Wunsch des Verstorbenen wird die Leiche nach Moskau gebracht und daselbst der Erde übergeben werden. Schtschepkin wurde als fruchtbarer Schriftsteller und hervorragender Schauspieler in ganz Rußland geliebt und geehrt. (St. P. Z.)

Witebsk. Vom 1. Oktober c. ab wird hieselbst eine Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse stattfinden, zu der auch Manufactur- und Handwerkserzeugnisse zugelassen werden sollen. Voraussichtlich wird diese Ausstellung auch von dem südöstlichen Livland aus beschickt werden.

Kowno. Der Priester Teophil Raczkowski ist für Theilnahme am bewaffneten Aufstande am 12 August 11 Uhr Morgens, nach Urtheil des Kriegsgerichts, erschossen worden.

Wilna. Vom 17. Aug. wird dem „Inv." telegraphisch gemeldet: Eine Abtheilung des Koporschen Inf.-Regts. unter dem Oberbefehl des Stabs-Kapt. Dobrowolski rückte durch den Sudargschen Wald im Mariampolschen Kreise vor und stieß auf eine Insurgentenbande, die vollständig geschlagen wurde. 75 ausgezeichnete gezogene Büchsen, einige Karabiner, Pulver, 1000 Patronen in messingenen Kapseln, Kugelformen und 9 Pferde wurden erbeutet. (Hienach scheint, daß der General-Gouverneur Murawjew 2., in Folge der an ihn gerichteten Deputation, bereits Truppen über die Grenze des Wilnaschen Militärbezirks in das Königreich Polen abgesandt hat.)

— Der Fähnrich vom Forstcorps Heinrich Makowecki ist für Desertion und Betheiligung am Aufstande, gemäß dem Urtheil des Kriegsgerichts, am 17. August, 11 Uhr Morgens, auf dem Marktplatze Wilnas erschossen worden.

Kiew. Bei einem Gastmahl am 1. August c., welchem Vertreter aller Stände Kiew's, dieser „Mutter der Städte Rußlands", beiwohnten, wurde von dem Gouvernements-Adelsmarschall Butowicz ein Toast auf den Fürsten Gortschakow ausgebracht und der Wortlaut desselben dem Fürsten telegraphisch übermittelt. Der „K. Tel." theilt den Wortlaut sowohl des Toast's als der Antwort des Fürsten mit.

Odessa. Nach dem „J. de St. P." hat Carlos Espana das Exequatur als Spanischer Generalconsul in Odessa erhalten.

— Ausländischen Blättern entnehmen wir: Nach Berichten aus Odessa vom 15. d. war von den aus dem Kaukasus eingetroffenen 25,000 Mann eine Division nach Nicolajew, eine zweite nach Kiew dirigirt worden. In Podolien sollen 40,000 Mann concentrirt werden.

Polen. Der „Russ. Inv." meldet aus Warschau vom 17. August: Mehrere Banden, die am 4. Aug. aus dem Gouv. Lublin in das Gouv. Radom herübergekommen waren und von unseren Abtheilungen, die aus Radom, Szidlowec, Opoczno und Bialobrzeg abgeschickt waren, in der Richtung von Oronsko, Przisucha, Przeticz, Golo-

waczewo und Jedlna verfolgt wurden, erlitten in einer Zeit von 10 Tagen 5 Niederlagen und nur einzelnen übriggebliebenen Resten gelang es, in der Nähe von Pulawa eilig über die Weichsel zu flüchten. Unser Verlust ist unbedeutend.

— Im „*Pokoj*“ wird die Behauptung ausgesprochen, daß der Aufstand im Königreiche noch gegenwärtig die meiste Unterstützung aus den beiden benachbarten Landestheilen Posen und Galizien erhalte und daß insbesondere letzteres ganz außerordentliche Mittel für den Aufstand aufgebracht habe. In den ersten drei Monaten desselben seien gegen 30 Banden aus Galizien ins Königreich gedrungen, deren Führer bekannte Persönlichkeiten gewesen, ungerechnet die fast zahllosen kleineren Banden. Man irre sich kaum, wenn man die Zahl der bisher aus Galizien herübergekommenen Zuzügler auf mindestens 15,000 schätze. Der Correspondent des „*Pokoj*“ zieht hieraus zugleich die Folgerung, daß der Aufstand vielleicht schon in naher Zukunft sich gegen Oesterreich selbst wenden könne. (Unserem Dafürhalten nach hat man der österreichischen Regierung Unrecht gethan, wenn man sie einer Hinneigung zum Aufstande oder einer Begünstigung desselben beschuldigt hat. Oesterreich mußte es im äußersten Maße willkommen sein, all' die vielen revolutionären Elemente, die Galizien barg und die die Sicherheit dieses Theiles des Kaiserstaates auf's Aeußerste gefährdeten, auswärts das Feld für ihre Action suchen zu sehen. Daher denn auch die eigenthümliche Erscheinung, daß sämmtliche Zuzüge nach Polen fast ungehindert über die Grenze ziehen können, ihre Ankunft den Russen bisweilen schon im Voraus signalisirt wird, die Rückkehr aber nach Oesterreich entweder mit Waffengewalt verwehrt wird oder Verhaftung und strenge Gefangenschaft nach sich zieht.)

— Die „St. P. Z.“ entnimmt einer Warschauer Correspondenz des „*Pokoj*“ vom 12. Aug.: Gestern ist außer dem Attentate auf das Leben des Polizeibeamten Bialy auch die Ermordung Aumans vollzogen worden. Wie es heißt, hatte Aumann die Abgaben an die Nationalregierung verweigert und schon vor einiger Zeit die Meldung erhalten, daß er für fernere Widersetzlichkeit zum Tode verurtheilt werden würde. Auman war Zahnarzt. Gestern rief man ihn zu einem Patienten und nach einiger Zeit wurde er in der Prager Vorstadt erhängt gefunden. Der Arme hat eine Frau mit sechs Kindern hinterlassen. Nach der bekannten Methode, den Mordthaten den politischen Charakter abzusprechen, kursirt jetzt das Gerücht, daß die Wittwe Aumans ihren verstorbenen Gatten für geistesschwach erklärt, und er wahrscheinlich selbst den Tod gesucht habe.

— Wie die „Schles. Z.“ meldet, erzählen Reisende von einem neuen Akte polnischer Kriegsjustiz, der in der Nacht auf den 24. d. auf der Straße zwischen Sieradz und Kalisch an einem Juden verübt wurde, welcher von dem russischen Kommandanten der ersteren Stadt Depeschen an den Befehlshaber in Kalisch zu überbringen übernommen hatte. Die Depeschen enthielten Mittheilungen behufs gleichzeitiger Einschließung des Tarzanowski'schen Korps durch die Russen. Der Jude soll sich seit längerer Zeit gewerbsmäßig mit derartigem Zuträgerdienst beschäftigt haben. Diesmal hatte er, da die Post in 2 Wagen befördert wurde, seine Depeschen im ersten, sich selbst im zweiten unterbringen lassen. Eben hatte er in selbstgefälliger Sicherheit den Reisenden erzählt, daß er keinen Paß brauche, da er den Russen wohlbekannt sei, als eine Abtheilung polnischer Insurrektionstruppen die Postwagen anhielt und einer Revision unterwarf, bei der zuerst die Depeschen und sodann auch der designirte Ueberbringer ausfindig gemacht wurden. Die Todesangst, welche den unglücklichen Juden sofort befiel, bot einen erschütternden Anblick. Die Polen, denen der Arme bereits signalisirt war, knüpften ihn ohne Weiteres sofort an der Straße auf. Die übrigen Reisenden wurden mit der größten Höflichkeit behandelt und die Post konnte nach beendigter Exekution ihren Cours nach Kalisch fortsetzen.

— Die „Ostsee Ztg.“ schreibt: Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Leiter des Aufstandes die Absicht haben, im Gouvernement Lublin durch Eroberung der Hauptstadt und anderer Städte festen Fuß zu gewinnen, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, den Kampf gegen Rußland auch im Winter fortzuführen. Ohne die Beherrschung irgend eines Landestheiles, der den Insurgenten sichere Winterquatiere gewährt, würde ein Winterfeldzug, dem die Wälder nicht als Basis dienen können, unmöglich sein. Die russische Regierung zieht deshalb nach dem Gouvernement Lublin immer größere Truppenmassen. Neuerdings haben auch die Besatzungen mehrerer Städte in Gouvernement Radom Marschordre nach dem Lublinschen erhalten. Auch ein starkes Detachement aus Czenstochau und den benachbarten Städten unter dem General Tschengeri ist bereits dahin unterwegs. Aber auch die Insurgenten ziehen aus den zunächst gelegenen Gegenden, namentlich aus dem Augustowschen, immer größere Verstärkungen an sich. Der dortige Insurgenten-Chef, der alle Operationen leitet, ist ein militairisch sehr befähigter Emigrant, der sich den Namen Kruk (Rabe) beigelegt hat. Unter ihm operiren die Abtheilungen drs Grzymala, Wierzbicki, Lutynski, Krysinski, Rucki, Gmonowicz und Gwiek.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Aug. Die „N. P. Z.“ schreibt: Die Abreise S. Maj. des Königs von Baden-Baden scheint um einen oder zwei Tage hinausgeschoben; wenigstens ist hier in Berlin jetzt noch nichts Bestimmtes darüber bekannt, ob Se. Maj. schon am Montag d. 31. (19.) d. einzutreffen gedenken.

— Die K. Friedrich-Wilhelms-Universität (in Berlin) hat einen ihrer bekanntesten Lehrer durch den Tod verloren. Am 29. d. in der siebenten Morgenstunde, starb der Geh. Ober-Medicinalrath Professor der Chemie Dr. Mitscherlich, Director des pharmaceutischen Studiums. Die „N. P. Z.“ schließt hieran folgende Lebensskizze: Der Verewigte, Eilard Mitscherlich, war 1794 in Neurode bei Jever, wo sein Vater als Prediger angestellt, geboren. Er studirte erst Geschichte und Philologie, später ausschließlich Chemie. Berzelius, dessen Aufmerksamkeit er durch seine Entdeckung der Isomerie auf sich gelenkt hatte, nahm ihn 1819 mit nach Stockholm. Von da kam er 1821 nach Berlin zurück, als Professor der Chemie und Mitglied der Akademie an Klaproths Stelle. Sein „Lehrbuch der Chemie“, welches mehrere Auflagen erlebt hat, erschien zuerst im Jahre 1829. Er behauptete lange Zeit den ersten Platz unter den Schülern der Berzeliusschen Schule im engern Sinne. Sein Tod wird nicht nur in den Kreisen der Kgl. Hochschule, sondern in der gelehrten Welt des In- und Auslandes betrauert werden.

Dresden. Die diesjährige (6.) Versammluug des volkswirthschaftlichen Congresses soll in Dresden vom 14. bis 17. September stattfinden und am 14. September Vormitags 10 Uhr eröffnet werden.

Koburg, 25. (13.) Aug. Der Kaiser von Oesterreich hat sich zum Besuch J. M. der Königin von England ansagen lassen und wird in Folge dessen in der nächsten Zeit hier eintreffen und im Herzoglichen Residenzschlosse absteigen. Se. H. der Herzog wird ebenfalls hierher kommen.

Darmstadt, 28. (16.) August. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Marie von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg, traf gestern hier ein und wird heute ihre Reise fortsetzen.

Frankfurt a. M., 28. (16.) Aug. Das „Frankf. Journ.“ ist autorisirt, die Nachricht, daß der Herzog von Koburg Autor der in Brüssel erschienenen Brochüre „Enthüllungen an das Deutsche Volk über den Fürstentag zu Frankfurt a. M.“ sei, für unbegründet zu erklären.

Oesterreich.

Wien. Oesterreich legt der Präsidialfrage im Bundesreformprojekt eine sehr große Bedeutung bei. Eine Frankfurter Correspondenz der „Gen.-Corr.“ schreibt über diesen Gegenstand: „Es ist ein unantastbares Recht Oesterreichs, um welches es sich hierbei handelt. Geschichte und Ueberlieferung weisen dem Kaiser von Oesterreich die erste Stelle in Deutschland an und Oesterreich kann eben so wenig diese Stelle mit einer anderen Regierung theilen als sie abtreten. Motive von der äußersten Bedeutsamkeit gestatten in diesem Punkte gewissen Ansprüchen gegenüber, welche übrigens im bisherigen Verlaufe der hier stattfindenden Berathungen noch keineswegs bestimmt hervorgetreten sind, keinerlei Nachgiebigkeit.“

— Die Stadt Wien bereitet dem Kaiser für seine Zurückkunft einen glänzenden Empfang vor.

— Die „Triest. Z.“ theilt mit, daß der Erzherzog Ferdinand Max die Mexicanische Krone annehmen werde, sobald die Bedingungen erfüllt seien, die von ihm aufgestellt sind und unter welche auch die Englische Garantie zu rechnen ist. Für diesen Fall sei die Einwilligung des Kaisers als Familien-Oberhauptes im Voraus zugesagt, „da nach reiflicher Ueberlegung und nachdem die Ansicht des Königlichen Schwiegervaters des Erzherzogs (des Königs der Belgier) und gewiegter Staatsmänner eingeholt sei, kein stichhaltiger Grund sich habe geltend machen lassen, die Krone auszuschlagen.“

Krakau. Die Aufregung der Gemüther in Krakau hat einen hohen Grad erreicht. Täglich rotten sich Pöbelhaufen zusammen und verüben die gröbsten Excesse, welche das Einschreiten des Militärs nöthig machen. Bei den vorgenommenen Verhaftungen wird nicht selten Widerstand geleistet, so daß das Militär genöthigt ist, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. In Folge dessen sind in diesen Tagen mehrere Verwundungen vorgekommen, durch welche die Aufregung noch gesteigert wird. Ein besonderer Gegenstand des Hasses des Krakauer Pöbels sind die Bauern aus dem an der Grenze gelegenen Dorfe Czernichow, die eben so wie die Einwohner von Prondnik Bialy im Verdacht stehen, daß sie die Zuzüge am 14. und 15. d. dem Oesterreichischen Militär verrathen und den Zuzüglern gehörige, vom Militär confiscirte Sachen gekauft haben. Sobald ein Bauer aus jenem Dorf in der Stadt sich blicken läßt, wird er vom Pöbel durch alle Straßen gejagt, und wenn er ergriffen wird, gemißhandelt.

Großbritannien.

London. Der „Standard“ und der „Herald“ haben einen Correspondenten nach Wilna geschickt, um durch ihn zu erfahren, ob General Murawjew nicht etwas besser als sein Ruf sei. Ihre Erwartung hat sie nicht getäuscht, und der von den Polen und Polenfreunden Europas schwarz gemalte russische Held ist vollkommen weißgewaschen. Der Korresondent fand die Stadt Wilna voller Leben und Verkehr, Kutschen und Karren rollten fortwährend durch die Straßen, der Markt war gedrängt voll von Landleuten, die ihre Hühner und Eier und Gemüse verkauften; Hausirer trieben ihren Schacher; die Einwohner schienen in guten Umständen und behaglich. Nur die große Anzahl von Soldaten, die man sah, und gelegentliche Hinrichtungen gedungener Mörder verriethen, daß die gewöhnliche eintönige Ruhe unterbrochen war. Der General empfing den englischen Korrespondenten sehr zuvorkommend und gab ihm alle Mittel an die Hand sich über die herrschenden Zustände zu unterrichten; er zeigte ihm auch einen polnischen Dolch — ein langes, breites, zweischneidiges, ganz fürchterliches Instrument u. s. w. Unser Korrespondent —

sagt der „Standard" — versucht nicht zu leugnen, daß der General mit Strenge gegen die Aufständischen gehandelt hat, aber die Rechtfertigung [illegible] Politik liegt in ihrem Erfolge; in dem Faktum, daß er das Land zur Ruhe gebracht und damit die große Masse des Volkes befriedigt hat. Die Strenge, die er ohne Zweifel an den Tag legt, findet bedeutende Rechtfertigung in den Grausamkeiten, welche die Insurgenten begehen. . . .

— Die hiesige „Emancipationsgesellschaft" hat dem Earl Russell eine Anzeige eingereicht, worin sie die Aufmerksamkeit des Staatssecretärs auf zwei gepanzerte Widderdampfer lenkt, die nach ihrer Aussage für die Amerikanischen Conföderirten gebaut werden. Das eine Schiff nähert sich im Clyde seiner Vollendung, das andere, von den Bauherren der Alabama gebaut, soll schon in den nächsten Tagen aus dem Mersey in See stechen und von dem conföderirten Kaperschiff „Florida" empfangen werden, welches letztere wirklich schon seit einer Woche in den britischen Gewässern kreuzt. Indem die Petenten sich auf Russells Erklärungen hinsichtlich der Foreign Enlistment Act beziehen, ersuchen sie denselben, das Auslaufen der beiden Dampfer zu verhindern und eine Untersuchung betreffs ihrer Bestimmung anstellen zu lassen. (Die Petenten handeln also zu Gunsten der Nördlinger, die sich über den Bau von Schiffen für die Conföderirten auf Englischen Werften lebhaft beschweren.)

— Lord Palmerston hat sich bereit erklärt, bei dem großen Preisschießen der Freiwilligen, welches am 7., 8. und 9. September in der Nähe von Margate stattfinden wird, die Preise zu vertheilen. Man ist schon mit großartigen Vorbereitungen zu dem Feste beschäftigt und verspricht sich eine außerordentliche Theilnahme.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) August. Der „Moniteur" meldet die Rückkehr des Kaisers aus dem Lager und dessen Ankunft in St. Cloud, die gestern um 5½ Uhr erfolgte.

— Die „Nation" läßt sich von ihrem Korrespondenten aus Berlin schreiben, daß, nach der Ansicht bewährter preußischer Staatsmänner, in nächster Zeit von Rußland eine wichtige, auf Polen bezügliche Maßregel ergriffen werden soll. Es würde sich nicht allein um die Einführung der in den Vorschlägen der drei Mächte enthaltenen Reformen handeln, sondern Rußland ginge noch weiter und würde so den Beweis liefern, daß es den in neuester Zeit von allen Seiten herkommenden Kundgebungen zu Gunsten Polens Rechnung zu tragen weiß. Die feste, beinahe unerschütterliche Haltung der russischen Staatskanzlei gegenüber der diplomatischen Intervention der drei Mächte würde sich, nach demselben Gewährsmann, durch die Absicht des Petersburger Kabinets erklären, der Vortheile der von dem Czaren bei seinem Regierungsantritt gefaßten Reformpläne nicht verlustig zu gehen. Jetzt, nachdem sich die um die polnische Frage entstandene Aufregung etwas gelegt, und die Mächte selber geneigt scheinen, ihre Reklamationen einzustellen, ergreife die russische Regierung wiederum die volle Initiative und sei zu handeln bereit. Diese Dispositionen des Petersburger Kabinets seien, wie man in Berlin wenigstens wissen wolle, in Paris bekannt, und wenn die letzte Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys an Fürst Gortschakow nicht den lebhaften Ton habe, den die Haltung des russischen Kabinets habe voraussehen lassen, so dürfte man die Ursache dafür nur in dem Umstande suchen, daß man in Paris Kenntniß von den günstigen Absichten des Kaisers Alexander habe. In wie weit diese Angaben der „Nation" eine thatsächliche Basis haben oder nur Vermuthungen sind, muß vorläufig dahingestellt bleiben. Bemerkenswerth ist, daß zu gleicher Zeit in Paris Gerüchte verbreitet sind, wonach eine vollständige Annäherung zwischen Frankreich und Rußland in Aussicht stände. Unterdessen bringt die „Opinion Nationale" wieder einen langen Artikel Guéroult's, der Frankreichs Langsamkeit und Nachgiebigkeit in der polnischen Frage höchst lebhaft kritisirt, indem er sie der abenteuerlichen Unternehmungslust gegenüberstellt, mit welcher man in Mexiko vorgegangen und die Gefahr einer Verwickelung mit der Union heraufbeschworen habe. In Bezug auf diese letztere Eventualität sucht die „Nation" zu beruhigen, indem sie versichert, daß die Gefahr eines Zusammenstoßes wenigstens nicht unmittelbar vorliege.

— Auf der Paris-Lyoner Bahn sind zwei Tage hintereinander, am 23. und 24. August, an drei verschiedenen Orten Unglücksfälle vorgekommen: 1) bei Beaucaire, wo, nach den Angaben der Gesellschaft selber, sechs Menschen getödtet, zehn verwundet wurden; 2) bei St. Etienne vier Todte und mehrere Verwundete; 3) bei Villefranche mehrere Verwundete.

Italien.

Turin. Die italienischen Emigranten sind bekanntlich für die Regierung keine geringe Last; es kommt aber noch hinzu, daß eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen für Emigranten gelten und als solche unterstützt werden, die gar nicht mehr als solche betrachtet werden können, indem sie Staaten angehören, die bereits mit dem Königreiche Italien vereinigt sind. Der Minister des Innern hat nun ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, worin angeordnet wird, dieser unnöthigen und mißbräuchlichen Geldausgabe ein Ende zu machen.

Spanien.

Madrid, 26. (14.) Aug. Der Französische Gesandte, Barrot, tritt morgen die Reise nach Paris an. Mit dem Befinden des Königs steht es bedeutend besser. Der Hof wird am 1. September in Madrid zurückerwartet.

Asien.

Japan. Die pariser „Opinion Nationale" bringt Nachrichten aus Japan vom 26. (14.) Juni. Der Admiral Jaurès war mit seiner Division vor Yokuhama, und die Beziehungen waren immer sehr gespannt zwischen den beiden Admiralen und den Ministern. Man befürchtet sogar einen Angriff der Daimios. Die Böswilligkeit der japanischen Regierung ist augenscheinlich. Man glaubt, der englische Admiral werde sich nicht mit dem vom Taikun gewährten Schadenersatze begnügen.

Amerika.

Mexiko. Nach Berichten aus Mexiko vom 22. (10.) v. M. rathen die daselbst erscheinenden französischen Journale zur Anerkennung des Südens (d. i. der Conföderation).

Westindien. In St. Thomas ging ein Gerücht, das jedoch noch der Bestätigung bedarf, der conföderirte Kriegsdampfer „Alabama" habe den der Union gehörigen „Vanderbilt" unweit Havannah in den Grund gebohrt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 29. (17.) August. In der heutigen Fürsten-Konferenz soll ganz sicherem Vernehmen nach die Spezialdebatte geschlossen werden.

— Man erfährt ferner aus authentischer Quelle, daß die Diskussion über die den Ministerkonferenzen vorbehaltenen Punkte beendigt ist. Der Fürstenkongreß hat beschlossen, daß das Direktorium aus 6 Mitgliedern bestehen soll, und man hat sich auch über die andern Punkte, deren Diskussion vertagt war, geeinigt.

— Die „Europe" meldet, daß die Fürsten heute die letzte Sitzung gehalten haben, um die Reformen zu diskutiren, und daß Montag die Schlußsitzung stattfinden werde, in welcher der Kaiser eine, ein politisches Manifest enthaltende Rede halten wird.

Die „Europe" meldet endlich noch, daß die Unterredung des Kaisers mit der Königin Victoria wahrscheinlich am 3. September stattfinden werde.

— Die von Henle redigirten „Kongreßberichte" melden, daß das Kongreßprotokoll zu Anfang der künftigen Woche bestimmt beschlossen sein wird. Nach den Worten desselben Organs hat sich bisher der Großherzog von Baden den österreichischen Reformprojekten gegenüber in einer durchaus negativen Stellung gehalten.

Die „Süddeutsche Zeitung" sagt, daß der Graf Rechberg unterm 28. ein Cirkulär an die Regierungen gerichtet habe, in welchem er auf der Nothwendigkeit der en bloc-Annahme des Reformprojekts besteht.

Frankfurt, 30. (18.) Aug. In der Nacht vom 28. zum 29. ist ein österreichisches Memorandum direkt den Fürsten eingereicht worden; es ist darin gesagt, daß der Kaiser bei dem Schlußvotum nur die Annahme oder Ablehnung des Reformprojekts annehmen könne. Die einzigen zulässigen Vorbehalte werden die sein, welche die Zustimmung Preußens und die der Kammern der verschiedenen Länder betreffen.

In der Sonnabend-Sitzung hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vorgeschlagen, Preußen die vollständigen Protokolle der Diskussionen zuzustellen, damit es darüber seine Meinung sage. Nach einer lebhaften Debatte ist dieser Vorschlag einer Unterkommission überwiesen worden.

Karlsruhe, 30. (18.) Aug. Die „Karlsruher Zeitung" sagt, daß es jetzt positiv sei, daß die Ansichten, zu welchen die Majorität der Fürsten hinneigt, und welche in kollektiver Weise am Ende des Kongresses ausgesprochen werden sollen, sich zuweit von den Grundsätzen des Großherzogs von Baden entfernen, als daß Se. K. Hoheit seine Zustimmung hätte ausdrücken können. Diese Meinungsverschiedenheit schließe jedoch nicht die Theilnahme der badischen Regierung von den Ministerkonferenzen aus, welche nach dem Schluß der Fürstenkonferenz stattfinden sollen.

London, 28. (16.) August. Die „Times" sagt, daß die Unionsregierung eine Festung mit einer Garnison von 5000 Mann und mit Magazinen, aus welchen 100,000 Mann verproviantirt werden können, in Rousespoint am Champlain-See, nicht weit von Montreal (in Canada), eingerichtet habe. Die „Times" räth, Kanada zur Vertheidigung gegen einen künftigen Angriff einzurichten.

Kopenhagen, 30. (18.) Aug. Die „Berlingske Tidende" meldet, daß der Graf Manderstroem (schwedischer Minister des Ausw.) gestern bei dem schwedischen bevollmächtigten Minister eine Konferenz mit Hrn. Hall gehabt habe. Nach den Worten desselben Journals soll der Graf Manderstroem am letzten Dienstage mit Hrn. Hamilton in Malmoe zusammengetroffen sein.

Telegramme der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 31. (19.) August. Die Berathungssitzungen des Fürstentages sind gestern geschlossen worden, und beginnt heute die Feststellung der Protokolle.

Bulawi (?) wird bombardirt. — Ein Insurgentencorps unter Lelewel ist an der Lublinschen Grenze aufgetaucht.

Berlin, 1. Sept. (20. August). Auf dem Fürstentage wird heute die Protokoll-Unterzeichnung stattfinden und sodann eine Collectiv-Einladung an Preußen behufs Erwirkung einer Beschluß-Zustimmung ergehen.

In Frankfurt sollen demnächst die Minister-Conferenzen beginnen.

Der König ist in Rosenau eingetroffen und wird heute in Berlin erwartet.

Die sogenannte Polnische National-Regierung hat die fernere Ausübung der Censur verboten.

Baltischer Schul-Almanach für 1864.

Die Herausgeber des „Schul-Almanachs für den Dorpatschen Lehrbezirk" wenden sich hiermit an die ꝛc. ꝛc. Directoren und Inspectoren, so wie an die ꝛc. ꝛc. Vorsteher und Vorsteherinnen der Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalten mit der Bitte um Zusendung von Schulnachrichten, welche in den dritten Jahrgang von 1864 aufzunehmen wären. Um ihrer Bitte eine bestimmtere Form zu geben, erlauben sie sich folgende Rubriken aufzustellen, für deren Ausfüllung sie die Gefälligkeit der genannten Herren und Frauen in Anspruch nehmen.

1) Ort und Name der Anstalt (Kronsschule, städtische oder Privat-Lehranstalt) mit etwaigen Bemerkungen über Gründung und Fortentwickelung derselben; Zahl der Klassen; Zahl der Lehrer; Zahl der Schüler; Betrag des Schulgeldes in den verschiedenen Klassen mit oder ohne Turngeld; Etat der Schule, mit Angabe der Quote, welche auf die Besoldung der Lehrer zu rechnen ist.

2) Namen der Lehrer und andern Beamten der Schule, mit besonderer Angabe des Vorstehers, des etwaigen Ehren-Curators ꝛc.; Jahr und Tag ihrer Anstellung im Schuldienste oder der erneuerten Bestätigung nach 25jährigem Dienste; das Lehrfach, für welches die Betreffenden vorzugsweise angestellt sind; academischen Grad, Rang und andere erwähnenswerthe Auszeichnungen.

3) Bei den Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalten, außer den eben genannten Punkten, die Pensions-Summen, mit oder ohne Einschluß des Unterrichtes in der Musik, im Turnen ꝛc. ꝛc.; Zahl der Ganz- oder Halb-Pensionäre, wie auch der blos am Unterrichte Theil nehmenden Schüler; etwaige Vorrechte, z. B. das Recht zur Ertheilung von Zeugnissen der Reife behufs der Erlangung von Diplomen oder des Eintrittes in die Universität u. s. w.

Außerdem werden Bemerkungen über bisherige Mängel des Almanachs mit Dank entgegengenommen, so wie Wünsche, welche die innere und äußere Einrichtung betreffen, gebührend berücksichtigt werden.

Da aber der Druck des Almanachs zu Anfang des Octobers beginnen muß, um die Versendung desselben schon im November möglich zu machen: so werden die geehrten Vorsteher und Vorsteherinnen ersucht, diese erbetenen Schulnachrichten im Laufe der ersten Hälfte des Septembers entweder durch die Cancellei des Dorpater Gymnasiums oder direct an den Oberlehrer Riemschneider gelangen zu lassen.

Zugleich werden die Herren Directoren und Inspectoren der öffentlichen Schulen, falls sie eine directe Zusendung des Almanachs wünschen, ersucht, die Zahl der für ihren Kreis gewünschten Exemplare aufzugeben. Der Preis für ein gebundenes Exemplar bleibt bei directer Zusendung 50 Kop., im Buchhandel 60 Kop.

Die Redactionen unserer inländischen Tages- und Wochen-Blätter werden im Interesse unserer Schulen gebeten, diesen Zeilen in ihren Blättern freundlichst Raum geben zu wollen.

(Eingesandt.)

Mit Dank und Freude sehen wir in Dorpat der in Kurzem bevorstehenden Eröffnung einer ersten Telegraphenlinie entgegen. Wie aber selten eine Freude ganz ungetrübt ist, so auch hier. Erheben sich doch in den Straßen unserer hübschen Stadt, unter der Bezeichnung Telegraphenstangen, zahlreiche, ungehobelte, plumpe Holzstämme, die wie mit einem Zauberschlage den ganzen Mastenwald der Embachlodsen über unser Pflaster zu verbreiten scheinen. — So lange man uns nicht von der Nothwendigkeit dieser Einrichtung überzeugt, dürften wir darauf hinweisen, daß Mauern und Dächer unserer Häuser zum Anbringen der Drähte gerade ebensoviel Gelegenheit darbieten als in Städten anderer Länder. Handelt es sich aber nur um Geldmittel, so wäre hier dem ästhetischen Sinne unserer Einwohner Gelegenheit geboten, durch freiwillige Beiträge die Gegenstände des Aergerniß zu entfernen.

Einer für Viele.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. August 1863. Nr. 452.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Jul. Pastenacy, Ed. Seraphim, Hugo Czernay, Marc. Salem, Herm. Kählbrandt, Joh. Brinck, Alex. Allendorff und Rob. Rosenberger, jur. Wilh. v. Jarmerstaedt, Friedr. Simson, Otto v. Transehe, Rud. Jennrich, Carl Hedenstroem, Max Strauch, Balth. Baron Campenhausen, Nic. Dobbert und Alex. Gursew, med. Andr. Lembke, Eug. Pander, Alex. Landesen, Alex. Halecki, Valerian Teich, Victor Villaret, Leop. Dell, Aug. Meyer, Joh. Heyer, Jul. Malm, Carl Trojanowski und Friedr. Dell, philol. Gust. Schoenberg und Leonh. Thomson, cam. Gust. Schloß u. Joh. Doß, phys. Wladisl. Olschewski, math. Peter Treu, chem. Ed. v. Middendorff, Ad. Thilo, Arth. Amelung und Fedor Jarotschewski und pharm. Rich. Tyron, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 13. August 1863.

Rector Bidder.

Nr. 527. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 169 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus der Lisa Tammesaar nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. October 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 905. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit mache ich meinen geehrten Geschäftsfreunden die Anzeige, daß der seither bei mir in Beschäftigung gewesene **Friedrich Michelsohn** von mir **entlassen** ist, und warne ich daher Jedermann die mir zukommenden Zahlungen ihm einzuhändigen, noch überhaupt ihm in meinem Namen zu creditiren.

Dorpat, den 20. August 1863.

A. Heermeyer.

Vorläufige Anzeige.

Der „Dorpater Sängerkreis" beabsichtigt am nächsten **Sonntage** 5 Uhr Nachm. **im Ressourcengarten** ein **Concert** zum Besten einer hiesigen armen Familie zu geben. Einlaßkarten à 30 Kop. sind nebst den Programmen in der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow und am Sonntage von 4 Uhr ab an der Kasse zu haben. Höhere Beiträge werden mit Dank angenommen.

Oberpastor **W. Schwartz.**

Diejenigen, welche einen **Knaben** von 14 Jahren in einem Geschäfte oder Gewerke **als Lehrling** brauchen können, bitte ich, sich an mich zu wenden. Director **Schroeder.**

Eine junge Dame sucht eine Stelle in der Wirthschaft, auf dem Lande oder in der Stadt. Näheres in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Frische revalsche Killoströmlinge
in Burken von 1½ Stof 38 Kop. und von 1 Stof 28 Kop., wie auch eine neue Sendung
englischer Speckheringe,
à ¼ Tönnchen 1 Rbl. 55 Kop., und diesjährige
frische holländische Heringe
erhielt soeben und empfiehlt

F. R. Sieckell.

Mein auf's Beste assortirtes

Lager von Tapeten und Borden

empfehle ich dem geehrten Pubico zur gütigen Beachtung. Zugleich zeige ich an, daß ich eine diesjährige Sendung **Glanztapeten** in den neuesten Mustern **um zu räumen** von 18 Kop. an herab die Rolle verkaufe.

C. O. Johannsen.

Sonnabend den 24. August c. **im Saale der Bürgermusse**

musikalisch-declamatorische

Soirée.

Anfang um **8 Uhr.** — Näheres besagen die Affichen. **Emil Grimm.**

Ein ordentliches **deutsches Mädchen sucht** bei einer Herrschaft auf dem Lande **einen Dienst** als Kammerjungfer. Auskunft ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Fahrgelegenheit nach Pleskau.

Am **Dienstag** und **Freitag** in jeder Woche wird der Fuhrmann **Karl Koch** Fahrten mit Passagieren nach Pleskau machen. Seine Wohnung ist im Archip Ljutow'schen Hause, gegenüber dem Hause des Kanzellisten Schütz, Eingang durch die Pforte am Embach.

Ein Wirth'scher **Flügel** wird billig **verkauft** oder auch vermiethet. Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Zwei große gut **möblirte Zimmer** sind auf dem Stationsberge im Gordowsky'schen Hause **zu vermiethen.**

Scheibenschießen

mit u. ohne Prämien

mit Bolzenbüchsen und Monte-Christo-Pistolen nach einer mit mechanischen Vorrichtungen versehenen Scheibe findet **täglich** Statt in der **Restauration von G. Hesse.** — Die **Prämien** bestehen aus den geschmackvollsten ausländischen **Galanteriewaaren** bis zum Werthe von **25 Rbl. Silb.**

Abreisende.

1. J. Jost, aus Tormahof.
3. Paul Boris Fuchs, Commis. — G. Essenson, Schlossergesell.

№ 194. Freitag, den 23. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

☞ Die St. Petersburger Blätter sind heute ausgeblieben.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga. Am 18. August wurde, wie wir einem längeren Berichte der „R. Z." entnehmen, vom Rigaschen Büchsenschützenverein das diesjährige Königsschießen abgehalten, an welchem sich unter Anderen auch Ihre Excellenzen der General-Gouverneur Baron Lieven und der Commandant von Wrangell betheiligten. In feierlichem Zuge begaben sich die Glieder des Vereins mit ihren Gästen auf den Festplatz, woselbst um 1 Uhr das Königsschießen seinen Anfang nahm. Die Ehrenschüsse für Se. Majestät den Kaiser und für Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger feuerten, den ersten der Schützenkönig G. A. Schmähling, den zweiten der frühere Schützenkönig J. Eck, ab. Nach 5 Uhr war das Festschießen zu Ende, worauf, nachdem die Schiedsrichter den Urtheilsspruch gefällt und die Preise vertheilt worden, ein Festmahl die Mitglieder und Gäste vereinigte und ein am Abend veranstalteter Ball die Festlichkeiten des Tages schloß. (Die „Rigasche Zeitung" berichtet bei dieser Gelegenheit folgenden, am selben Tage stattgehabten ergötzlichen Vorfall: Der Decorationsmaler Lehmann hatte, mit dem Entwurfe einer Decoration zu „Wallensteins Lager" beschäftigt, sich am Morgen mit einem Freunde nach Altona hinausbegeben, um daselbst das dort stationirte Lager in Augenschein zu nehmen. Dort angelangt, fing er an, auf ein Blatt Papier eine Skizze zu entwerfen, und erregte dadurch die Aufmerksamkeit der Wachen, mit welchen Herr Lehmann sich leider, wegen völliger Unkenntniß der Russischen Sprache, nicht verständigen konnte. Er, sowie sein Begleiter wurden demnach als verdächtig zunächst nach der nächsten Stiege und, daselbst auch persönlich nicht gekannt, weiter bis zu dem zur Zeit im Schützengarten sich befindenden Hrn. Polizeimeister, auf welchen sich Herr Lehmann berufen hatte, unter polizeilicher Begleitung gebracht, woselbst sich denn natürlich das qui pro quo in Wohlgefallen auflöste.)

Rußland und Polen. Die „Nord. Post" giebt ausführliche Nachrichten über den Stand der Bauernangelegenheit am 1. Aug. c.; wir entnehmen denselben das Nachfolgende:

Im Laufe des Juli sind 349 Urbarialurkunden abgefaßt und 1403 in Wirksamkeit gesetzt worden. Von der allgemeinen Zahl der 111,555 Urbarialurkunden sind demnach 879 noch nicht abgefaßt und 1344 noch nicht in Wirksamkeit getreten. Die in Wirksamkeit getretenen Urkunden beziehen sich auf 9,807,627 Seelen, was 97,98 pCt. der allgemeinen Seelenzahl (10,009,510) der auf größern Gütern ansässigen Bauern ausmacht. — In Betreff der Leistungen, welche durch die in Wirksamkeit getretenen Urkunden bestimmt worden, haben 56,179 mit 4,193,892 Bauern den Obrok und 30,474 mit 2,859,409 Bauern Arbeitsleistung festgesetzt. Von den Urkunden, welche jedes Pflichtverhältniß zwischen den Bauern und Gutsherren aufheben, sind 10,888 mit 1,185,450 Bauern unter Mitwirkung der Regierung, 2036 mit 367,638 Bauern ohne diese Mitwirkung zu Stande gekommen. — Die ganze Urbarialurkunden-Angelegenheit ist in ungefähr 36 Gouvern., und in 391 Kreisen und 1520 Friedensdistrikten verschiedener Gouvernements vollständig beendigt.

— Die „Rv. Z." entnimmt der „N. Biene": In unmittelbarer Nähe der prächtigen Residenz ist der Galeerenhafen auf einer kleinen Insel am Ausflusse der Newa in den Finnischen Meerbusen belegen. Er erhebt sich nur wenig über den gewöhnlichen Wasserstand des Flusses, und wenn die Newa steigt, so wird aller Verkehr auf der circa 4000 Einwohner zählenden Insel nur noch vermittelst hölzerner, die Straße fast um 3 Arschin überragender gedeckter Trottoire, sowie an Kreuzwegen, wo diese sogenannten „мостки" unterbrochen sind, durch Böte bewerkstelligt. Fließt das Wasser ab, so verwandelt sich die Straße aus einem Fluß in einen Sumpf, auf dem bei anhaltender Dürre die obersten Schichten trocknen und dem Fußgänger allmälig einen nicht ganz sicheren Weg bieten. An ein Fahren ist nur in einer einzigen Straße zu denken, und hier bricht der Wagen mitunter durch die oberste Schmutzrinde durch und kann nur mit Mühe aus dem Sumpfe herausgezogen werden. Selbst der Fußgänger kann geringe Entfernungen oft nur auf weiten Umwegen erreichen. — Diesen Leiden der armen Bewohner des Galeerenhafens wird endlich durch die Menschenfreundlichkeit und Energie des Fürsten Suworow ein Ende gemacht. Eine Commission ist niedergesetzt worden und nimmt sich der Sache mit Eifer an. Die Straßen und Quais werden durch aufgeführten Schutt an manchen Stellen um Fadenhöhe über ihr früheres Niveau gehoben und auf das Sorgfältigste gepflastert, die „мостки" weichen Canälen, deren Grund mit Steinplatten, die Seitenflächen aber mit Rasen belegt sind, und an denen sich Baum-Alleen hinziehen. — Ende August soll das ganze Werk vollendet sein.

Moskau. Die neu concessionirte Moskau-Sewastopoler Eisenbahn soll Tula, Orel, Kursk, Charkow, einen Punkt am Ufer des Dnjepr gegenüber Jekaterinoslaw, sowie den Siwasch berühren. Die Baukosten sind vorläufig auf 22½ Mill. Pfd. St. veranschlagt worden, und garantirt die russische Regierung den Actionären für diese Summe oder diejenige, die nach genauerer Beprüfung der vorläufigen Pläne und Anschläge binnen eines Jahres vom Tage der Constituirung der Actiengesellschaft an gerechnet als zum Bau der Eisenbahn erforderlich festgesetzt werden wird, eine Jahresdividende von mindestens 5%. Die Concessionaire, die bereits eine Caution von einer Million Rubel bei der russischen Reichsbank eingezahlt haben, verpflichten sich dagegen, einen einfachen Schienenweg von Moskau nach Sewastopel, sowie die erforderlichen Erd- und Steinarbeiten für den Fall, daß ein zweiter Schienenweg nothwendig werden sollte, nebst sämmtlichen zum Eisenbahnbetriebe erforderlichen Gebäuden und beweglichen Requisiten im Laufe von 6 Jahren nach Beginn der Arbeiten zu vollenden und auf der ganzen Ausdehnung der Bahn dem Verkehr zu übergeben. Diese Concession dauert 99 Jahr vom Tage der Eröffnung der großen Linie an gerechnet, doch hat sich die Regierung das Recht vorbehalten, schon nach dem Jahre 1900 die Concession unter Beobachtung gewisser zwischen den Contrahanten vereinbarter Bedingungen der Gesellschaft abzukaufen.

— Die Kaiserliche landwirthschaftliche Gesellschaft zu Moskau beabsichtigt im September künftigen Jahres daselbst eine Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft und landwirthschaftlichen Industrie von ganz Rußland zu veranstalten.

Wilna. Die Hebräer-Gemeinden zu Wilna und Minsk haben, wie die „C. B. B." berichten, bedeutende Geldsummen zur Deckung der Ausgaben für einen etwaigen Krieg dargebracht, erstere 10,000 Rbl., letztere 5000 Rbl. S.

Kiew. Das russ. Blatt „der Volksreichthum" kündigt an, daß nächstens die Concession zum Bau einer Eisenbahn von Moskau nach Kiew ertheilt werden würde und die Bedingungen ähnlich denjenigen sein würden, welche der Moskau-Sewastopoler Eisenbahn bewilligt worden.

Polen. Aus **Warschau,** 26. (14.) Aug., meldet man der „Nat.-Z.": Heute Vormittag um 11 Uhr wurde abermals ein Mensch erdolcht, der in seinem Amte als Tabak-Revisor von den unter der Aufsicht der Tabak-Regie stehenden Cigarrenhandlungen besonders gefürchtet war. Krajewski, so hieß derselbe, benutzte in der letzten Zeit sein ohnehin nicht beliebtes Amt zur Auffindung von Geheimnissen politischer Natur, und seine Mittheilungen haben namentlich einen großen Theil der Eisenbahn-Beamten in die Citadelle gebracht. Der Dolch traf ihn sofort tödtend. Der Thäter ist verschwunden, obgleich der Mord in einem Kaffeehause geschah, hart neben einem Polizei-Bureau und wenige Schritte von einem Standplatze der Polizei.

— Auf der Warschau-Petersburger Eisenbahn ist den Polen eine beabsichtigte Störung der Communication mißglückt; man bezweckte einen aus Rußland anlangenden Pulvertransport durch das Durchschneiden der Holzunterlagen aus den Schienen zu bringen und auf diese Weise eine Explosion herbeizuführen. Alles war zu diesem Zwecke vorbereitet, aber die Lokomotive stürzte nicht, wie man es erwartete, um, sondern grub sich in den Sand ein. Die Zugführer requirirten telegraphisch Hülfe von den nahe liegenden Stationen und waren bald im Stande, ihre Reise fortzusetzen

— Man schreibt den wiener „Neuesten Nachrichten": Neben der Nationalregierung welche allein im Lande zu befehlen hat, besteht eine Quasi-Vertretung der öffentlichen Meinung in Warschau, die sogenannten Männer der Bewegung, welche, einzeln genommen, wie jeder Andere, der Regierung unterstehen, die aber das Recht haben, die Regierung gewissermaßen Namens des Volkes zu controliren und ihr Berath zu ertheilen. So ist es denn gekommen, daß diese Bewegungsmänner, nachdem sie sich neuerdings überzeugt zu haben glaubten, daß die Organisation für die Provinzen nicht mehr zureichend sei, mit einem Programme vor die Nationalregierung traten, welches eine Reorganisation verlangt. Das Programm will der Nationalregierung die ihr als Regierung zustehende Macht erhalten wissen; die Macht der Regierung aber solle mehr auf dem Volkswillen beruhen. Um diesem Ausdruck zu verleihen, sollen die ganzen Polnischen Lande einen „National-Convent" bilden; in jedem Orte soll das Volk seine Vertrauensmänner haben, welche über alle Vorfälle ihr Gutachten abzugeben haben und welche die Regierung in wichtigeren Fällen zu hören hat. Ein ähnliches Verfahren sei bisher formell durch das Institut der Filial-National-Comites beobachtet; diese Comités seien

aber nur Werkzeuge der Regierung, welche sich die Mitglieder der Comités selbst ausgesucht habe. Ein solcher National-Convent sei die wahre geheime Volksvertretung, und nur mit einer solchen könne eine geheime Regierung im Sinne des Volkes wirken.

Sibirien. Im Gouv. Jenisseisk sind, wie wir den „*C. H. B.*“ entnehmen, Versuche zur Einimpfung der Rinderpest unternommen worden, die bisher den besten Erfolg gehabt haben. Auch die Bauern beginnen allmälig, den Nutzen derselben einzusehen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die „Bank- und Handels-Ztg.“ schreibt: „Aus Baden-Baden verlautet, daß der Minister-Präsident v. Bismarck bei Sr. Majestät den Erlaß einer Bundes-Verfassung auf breiter Grundlage, deren Grundzüge die jüngsten Schriftstücke des Herrn v. Bismarck bereits angedeutet, besonders warm befürworte. Gleichzeitig heißt es, der Herr Minister-Präsident sei bei Sr. Maj. dem Könige dahin vorstellig geworden, für diesen Fall die weitere Durchführung des Planes in die Hände eines anderen Ministers legen zu wollen.“ (Diese Nachricht bedarf wohl der Bestätigung.)

— Der erste umfangreiche Proceß in Folge der im Juli d. J. auf dem Moritzplatze Statt gehabten Unruhen wurde am 28. d. bei der Ferien-Deputation des Criminalgerichtes verhandelt. Die Anklage lautete theils auf Aufruhr, theils auf Widerstand und Drohungen gegen die Polizeimannschaft. Die Angeklagten läugneten; sie wollten sämmtlich ohne Veranlassung verhaftet sein. Die Schuld der meisten von ihnen wurde jedoch bewiesen.

— Die feudale „Berliner Revue“ schreibt: „Was die Kölner sein wollen, das weiß selbst Gott im Himmel nicht. Sie haben sich bloß damit gebrüstet, ihr Dom sei das größte Bauwerk Deutschlands, er sei das verkörperte Idol seiner Einheit. Nichts desto weniger aber decretiren die Stadtverordneten, das Fest seiner Vollendung sei nicht zu feiern, wegen — nun wegen der Landestrauer! — Herrliche Deutsche seid Ihr, das ist wahr. Wie die Bettler geht Ihr auf den Klingel herum, das Geld für Eure Prachtbauten aufzutreiben. Die Schatulle der Könige von Preußen war Euch immer geöffnet. Aber kaum ist der letzte Bogen des Gewölbes gezogen, da ist Euer „Habt Dank!“ schon vergessen. Wollt nun wohl wieder französisch sein, Ihr edlen Bürger zu Köln am Rhein? Denn wer erklärt uns sonst, daß gerade Ihr, die Ihr des raschen Schutzes am meisten bedürftig seid, die frevelhafteste Opposition gegen die vermehrte Kriegsbereitschaft des Heeres macht? Habt schlechte Zeiten wohl, seid schwer bedrückt? Oder kitzelt Euch der Uebermuth, habt lange bei mildem Regiment die Ruthe nicht empfunden? Wäre Euer Benehmen nicht so knabenhaft lächerlich, man wäre versucht, verächtlich es zu finden“. Hiezu bemerkt die „Köln. Z.“: Man kann über die Frage, ob das Dombaufest mit der Politik etwas zu schaffen habe oder nicht, verschiedener Meinung sein; aber die Sprache der Revue ist sicherlich nicht geeignet, am Rheine die Stimmung zu verbessern.

Stettin, 27. (15.) August. Zu der Nachricht der „Ostsee-Z.“, daß gegen die Mitglieder der Kommission der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, welche die Beschwerdeschrift an den König unterzeichnet haben, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet sei, ist noch mitzutheilen, daß die betreffenden 5 Mitglieder der Kommission bereits auf den 29. d. M. zu einem Termine in dieser Sache vor das hiesige Kreisgericht geladen sind. — Gestern feierte der Handwerkerverein und der Arbeiterverein den 50jährigen Todestag Körner's, der Handwerkerverein in seinem Sommerlokale, der Arbeiterverein in dem nahe gelegenen Fabrikort Grabow. Beide Vereine hatten Alles aufgeboten, die Feier dem nationalen Zwecke entsprechend einzurichten. Die Betheiligung der Mitglieder und des Publikums war denn auch eine ungemein zahlreiche. Im Handwerkerverein hielt Professor Prutz, im Arbeiterverein Herr Leuschner die Festrede. — Der Handwerkerverein zählt über 600, der Arbeiterverein nahe an 500 Mitglieder, und in beiden Vereinen herrscht ein gesunder, praktischer Sinn, der sich erst neulich wieder dadurch bethätigt hat, daß beide Vereine, um ihren Mitgliedern den Abschluß von Lebens-Versicherungen zu erleichtern und den Vereinen selbst nicht unwesentliche Vortheile zu sichern, mit der hiesigen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania“ unter sehr günstigen Bedingungen Versicherungs-Verträge abgeschlossen haben.

Dresden. In kurzer Zeit wird Sachsen das erste wendische Gesangsfest in Bautzen feiern sehen. Die stille, aber äußerst rührige slavische Agitation tritt allmälig mehr hervor. Dem Gesangsfest wird sich ein Festmahl mit wendischem Ball anschließen. Die Bibliothek des „Wendischen Bildungs-Vereins“ hat nach Angabe der „Serbski Now.“ wieder viel Geschenke in russischer, böhmischer, wendischer und deutscher Sprache erhalten.

Mainz, 27. (15.) August. Die „Hess. Landes-Ztg.“ schreibt: Vorgestern und gestern Abend fanden dahier Zusammenkünfte zwischen verschiedenen Kommissions-Mitgliedern des deutschen Abgeordnetentages und den österreichischen Reichsraths-Mitgliedern statt, um der letzteren Stellung zu Deutschland zu besprechen und ihren Eintritt in den Abgeordnetentag anzubahnen. Von Oesterreichern nennen wir unter Anderen Berger, Giskra, von Mühlfeld und Rechbauer; von den nichtösterreichischen Abgeordneten Barth, Hölder, Lang, Metz, Oetker, Planck, Pfeiffer, Schaffrath, Tafel, Völk und Zimmermann von Spandau. Unter dem Präsidium des von Metz vorgeschlagenen Abg. Tafel aus Stuttgart fand gestern eine Schlußberathung statt, über deren Detail vorerst nichts veröffentlicht werden soll, deren Ergebniß aber der deutschen Sache jedenfalls zu wesentlichem Nutzen gereichen wird.

Frankfurt a. M. Der Großherzog von Baden, einer der populärsten deutschen Fürsten, nimmt nächst dem Kaiser den lebhaftesten Antheil an den Debatten des Fürstencongresses. Mit großer männlicher Würde und fürstlichem Bewußtsein vertheidigt er seine liberalen Prinzipien gegen denselben. Die österreichischen Organe sind ihm darum nicht wenig gram und greifen ihn heftig an. Mit Bezug auf diese Angriffe schreibt die „Neue Frank. Z.“: „Unter österreichischem Einflusse stehende Organe richten Angriffe gegen den Großherzog von Baden, weil er auf dem Fürstentage für die Berufung des Bundes-Abgeordneten-Hauses durch Volkswahlen und für die Einführung eines verantwortlichen Bundes-Organs plaidirt hat. Man wirft dem Großherzoge vor, er störe die schöne Einigkeit der Fürsten, er gefährde das Reformwerk. . . . Wenn der König von Hannover gegen jede Volksvertretung am Bunde spricht, wenn der Großherzog von Mecklenburg selbst eine Delegirten-Versammlung für ein staatsgefährliches Instrument erklärt, so stören sie dadurch die Einigkeit der Fürsten nicht, wenigstens haben wir in keinem österreichischen Blatte Klagen über ihren Widerstand gegen die Reform-Acte gefunden; aber wenn der Großherzog von Baden das ausspricht, worüber alle freisinnigen Leute in Deutschland einig sind, dann ist das Vaterland in Gefahr.“

— Das „Frankf. Journal“ ist „ermächtigt“, die in österreichischen Organen mehrfach wiederholte Behauptung, Baden habe einen Antrag auf Geheimhaltung der fürstlichen Verhandlungen gestellt, „für eine reine Lüge zu erklären.“

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) August. Die „Presse“ bespricht Frankreichs Stellung zur Bundes-Reform, die sie als eine argwöhnische und abgeneigte bezeichnet. Sie giebt uns über die diplomatischen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich folgende Auskunft, die wir bei dem persönlichen Verkehr des Grafen Rechberg mit dem Leiter der „Presse“ für zuverlässig halten dürfen: „Es kann uns nicht Wunder nehmen, wenn mit jedem Tage die Gerüchte von einer Erkaltung der Beziehungen zwischen Wien und Paris bestimmter auftreten, und das Verhältniß zu Frankreich ist nicht die kleinste Schwierigkeit für jede Initiative in Sachen der Bundes-Reform. Noch während der Anwesenheit des französischen Botschafters, Herrn von Gramont, in Wien (er verließ Wien am 16. d.), und obschon dieser früher und genauer als alle anderen Diplomaten von dem österreichischen Plane unterrichtet war, hat Graf Rechberg, wie uns versichert wird, fast gleichzeitig mit der an die deutschen Höfe ergangenen Einladung des Kaisers (Handschreiben vom 31. Juli), an Drouyn de Lhuys eine Note gerichtet, in welcher das Reform-Project mitgetheilt wurde, um jeder falschen Auslegung des Tuillerien-Cabinets zuvorzukommen und jeden Argwohn desselben zu zerstreuen. Dessenungeachtet aber offenbarte sich in den dem Kaiser Napoleon nahestehenden Kreisen hinterdrein einige Verstimmung, namentlich als das Auftreten des Kaisers von Oesterreich in Frankfurt größere Zustimmung in Deutschland fand, als man in Paris erwartet und gewünscht zu haben scheint. Obgleich die Aufklärungen, welche der Herzog von Gramont in Paris persönlich zu geben in der Lage gewesen sein soll, die Oesterreich zugeschriebenen Hintergedanken als leere Verdächtigung erscheinen lassen konnten, hielt es Graf Rechberg doch nicht für ganz überflüssig, wie man uns mittheilt, in den letzten Tagen von Frankfurt aus eine zweite Note nach Paris zu expediren, in welcher Hrn. Drouyn de Lhuys abermals zur Beschwichtigung jeder falschen Deutung erklärt wird, daß die in Frankfurt angestrebte Reform weder internationale noch territoriale Veränderungen zum Zwecke, und daß daher die deutsche Bundesreform lediglich als eine innere deutsche Frage in Betracht zu kommen habe. Diese erklärende Note wurde nach Paris expedirt, nachdem Graf Rechberg auch dem französischen Vertreter in Frankfurt, Herrn von Fénelon, wiederholte Erklärungen im gleichem Sinne zu geben sich veranlaßt gefunden. Ob es dem Grafen Rechberg gelungen, den französischen Argwohn zu beschwichtigen, scheint uns sehr zweifelhaft. Man hat es da mit einer Tradition der französischen National-Politik zu thun.“

— Der „Botschafter“ bemerkt zu der Nachricht der „Europe“ von dem nahen Abschluß eines Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Schweden und Dänemark: „Die „Europe“ mag diesmal gut unterrichtet sein. Wir selbst können eine bezeichnende Thatsache mittheilen, welche die dänisch-schwedische Allianz nicht eben als ein Märchen erscheinen läßt. Als jüngst Prinz Oskar von Schweden in Wien anwesend war, hat er in dortigen diplomatischen Kreisen kein Hehl daraus gemacht, daß Schweden in die Lage kommen werde, seine Truppen in Dänemark einrücken zu lassen, sobald die Execution des deutschen Bundes beginne. Als Rechtfertigungsgrund führte der schwedische Prinz die Forderung der öffentlichen Meinung in Schweden an. Zugleich gab er seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Westmächte einer Besetzung Dänemarks durch schwedische Truppen ihre Billigung und Unterstützung nicht versagen werden.

— Die „General-Korrespondenz“ schreibt: „Wir sind in der Lage, alle die in neuester Zeit von mehreren Seiten theils in Wiener, jüngst auch in Triester Blättern kolportirten Gerüchte, nach welchen von dem Erzherzog Ferdinand Max bereits mehreren, namhaft gemachten Persönlichkeiten Anerbietungen gestellt worden seien, denselben eintretenden Falles nach Mexiko zu begleiten, als leere, jeder Begründung entbehrende Erfindungen zu bezeichnen. Es wird uns

aus der verläßlichsten Quelle versichert, daß von der angeblichen Bildung eines Hofstaates in jenen Kreisen, die hiezu allein kompetent sind, noch gar keine Rede war, noch sei, und daß die angeblichen vertraulichen Anfragen nach keiner Richtung hin stattgefunden haben. Das Gerücht von einem in Antrag gewesenen Familienrathe in Brüssel ist von uns bereits bei einem früheren Anlasse als unwahr bezeichnet worden. Das in neuester Zeit gemeldete Aufgeben dieses Familienraths gehört demnach auch in die Reihe müßiger Erfindungen. Dagegen wird uns versichert, daß der greise König Leopold keinen Augenblick aufgehört habe, sein lebhaftestes Interesse der mexikanischen Angelegenheit zuzuwenden."

— In **Prag** wurde am 27. (15.) August der Redacteur der „Narodny Listy", Herr Dr. Greger aus seiner Kerkerhaft entlassen und mit großer Ovation empfangen. Tausende von Menschen waren anwesend, die Pferde wurden aus seinem Wagen gespannt. Greger wurde mit Blumen und Kränzen förmlich überschüttet. Die Polizei schritt ein, jedoch ist keine Unordnung vorgefallen.

Großbritannien.

London, 28. (16.) Aug. Der „K. Z." wird geschrieben: Es heißt hier, daß Graf Pepoli, der in Petersburg zwar keiner bevorzugten Stellung sich erfreut, doch seine Verwandtschaft mit Napoleon III. benutzt habe, um Versuche zu einer Annäherung zwischen Rußland und Frankreich zu machen. Er soll vom Kaiser der Franzosen zu diesen Schritten vertraulich aufgemuntert worden sein. Rußland scheint aber vor Allem mit Polen fertig werden zu wollen, und da wenig Hoffnung ist, daß es mit Waffengewalt geschieht, so denkt man jetzt an neue, den Polen direct zu machende Concessionen. Daß man aber schließlich doch mit Frankreich sich verständigen werde, ist sehr wahrscheinlich und kann bei der Haltung Englands und Oesterreichs nicht Wunder nehmen.

— Der britische Verein zur Beförderung der Wissenschaften hielt gestern die erste Sitzung seiner diesmal in Newcastle stattfindenden Jahreszusammenkunft. Als zeitweiliger Präsident sprach Sir William Armstrong die Eröffnungsrede, in welcher er sich mit großer Ausführlichkeit und Klarheit über die wissenschaftlichen Entdeckungen des vergangenen Jahres erging und besonders bei dem Verhältniß zwischen Wärme und Bewegung verweilte. Ganz natürlich leiteten ihn diese Auseinandersetzungen auf eine Betrachtung der Brennstoffe und so mittelbar auf die Kohlenlager von Newcastle. Er prophezeite, wenn man von der jetzt gebräuchlichen, leichtsinnig verschwenderischen Weise, wie die Kohlen zur Erzeugung der Dampfkraft verwendet würden, nicht ablasse, so werde der Newcastler Kohlendistrikt in 200 Jahren erschöpft sein.

— Aus Paris wird „Daily News" geschrieben: „Man versichert mir auf das Bestimmteste, daß Herr Dayton, der americanische Gesandte, mit der letzten Post von seiner Regierung die ausdrückliche Weisung erhalten habe, gegen die Begründung einer Monarchie in Mexico zu protestiren."

Frankreich.

Paris. Die „France" theilt nach den ihr über Havannah aus Mexiko zugegangenen Nachrichten mit, daß die Hauptstadt Yucatans, Merida, sich zu Gunsten der französischen Intervention erklärt habe. Ferner erfährt die „France" aus Washington, 12. August, daß der Gesandte des Juarez, Herr Lafuente, am 10. in besonderer Audienz vom Präsidenten Lincoln empfangen worden ist. Es ist sehr bemerkt worden, daß Herr Lafuente seit seiner Ankunft zahlreiche Zusammenkünfte mit dem Repräsentanten Rußlands gehabt hat. (Die gespannten Beziehungen Frankreichs zu dem Kabinet von Washington lassen sich auch daraus erkennen, daß der „Moniteur" einen gegen die Union und gegen die Monroe-Doktrin gerichteten Artikel der „Monay Market Review" aufnimmt.) Wenn auch die „France" ableugnet, daß eine förmliche Protestation gegen Frankreichs mexikanische Pläne von Seiten des Herrn Seward bereits hier eingelaufen sei, so hält man doch mindestens für gewiß, daß eine solche schon offiziell angekündigt wurde. Man behauptet nun, der Kaiser habe der provisorischen Regierung von Mexico zu wissen gethan, er könne den Antrag, für den Fall einer ablehnenden Antwort des Erzherzogs Maximilian einen andern Prinzen für die mexikanische Kaiserwürde zu designiren, nicht übernehmen, weil er „in keiner Weise dem Selbstbestimmungsrechte des mexikanischen Volkes vorgreifen wolle". Das Okkupations-Korps wird durch im Oktober nachzusendende Verstärkungen auf 30,000 Mann gebracht werden. Eben so beschäftigt man sich eifrig mit dem Plane einer schleunigen Reorganisation der mexikanischen Armee, die ebenfalls die Stärke von 30,000 Mann erreichen soll. Frankreich wird „großmüthiger Weise" Waffen schmieden und Uniformen für seine Freunde in Mexiko schneidern.

— Die schleswig-holsteinische Angelegenheit beginnt auch hier wieder die Aufmerksamkeit zu fesseln. Man bemerkt in mehreren Blättern Notizen über die deutschen Plane, die dänischen Vertheidigungs-Maßregeln und ein in der Vorbereitung begriffenes schwedisch-dänisches Bündniß, die in ihrer periodischen Wiederkehr sich ganz so ausnehmen, als sei ihnen dänische Beeinflussung nicht fremd. Dänemark bearbeitet die auswärtigen Höfe mehr als je. Es benutzt jede deutsche Kundgebung, um den Beweis zu führen, daß man es jenseit des Rheines namentlich auf Schleswig abgesehen habe. Ein Rundschreiben in diesem Sinne soll in Kopenhagen wieder vorbereitet werden.

Italien.

Turin. Die „Italie" vom 26. August schreibt: „Wie wir glauben, wird die Antwort auf die Forderung, daß die französische Regierung die fünf an Bord des „Aunis" befindlichen Briganten ausliefern möge, nicht länger als bis Ende des Monats auf sich warten lassen. Da die Minister sich augenblicklich in Paris befinden, so wird die Frage erledigt werden, und zwar, wie wir anzunehmen Grund haben, zur Zufriedenheit der italienischen Regierung."

Schweiz.

Man liest im „Bund": „Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß in einigen ausländischen Blättern die Nachricht coursire, kürzlich sei in Interlaken ein Russe ermordet worden, „nun könne man nicht mehr sicher in der Schweiz reisen." Diese Nachricht entbehrt alles und jedes Grundes. Vermuthlich ist sie dadurch entstanden, daß der traurige, aber denn doch als in seiner Art unerhört dastehende Fall mit Herrn Quensell die Erinnerung an den vor einigen Jahren im Findelengletscher verunglückten Russen (den Livländer v. Grote) wachgerufen hat, dessen Tod anfänglich auch, aber fälschlicher Weise, einer verbrecherischen Handlung zugeschrieben werden wollte."

Amerika.

New-York, 20. (8.) Aug. Die Conscription findet hier und in Brooklyn seit gestern ohne Ruhestörung Statt. 20,000 Mann regulärer Truppen nebst Artillerie und Milizen verbürgen die Aufrechterhaltung der Ruhe. — Das Bombardement von Charleston wird fortgesetzt. General Lee erhält fortwährend Verstärkungen. Die Berichte über seine Operationsplane lauten widersprechend. General Gilmore empfiehlt den Journalen die Geheimhaltung seiner Operationen.

— Die Einwanderung nach Nordamerika ist stark im Zunehmen begriffen, und es scheint, als ob der Krieg den nördlichen Theilen der Vereinigten Staaten eine weit größere neue Bevölkerung zuziehe, als er von den angesessenen Einwohnern wegnimmt. Die Zahl der Einwanderer, welche vom 1. März bis zum 1. August dieses Jahres in New-York eintrafen und von dort nach ihrer Ankunft sich in verschiedene Städte und in das Innere des Landes zerstreuten, betrug 85,046; während in dem entsprechenden Zeitraum des vergangenen Jahres nur 43,410 gezählt wurden, also kaum die Hälfte.

Mexiko. Die neueingesetzte „Regentschaft des mexicanischen Kaiserthums" hat sofort eine Menge neuer monarchistischer Blätter gegründet und in der „Estafette", ihrem Hauptorgane, in der ersten Nummer einen Artikel veröffentlicht, worin die mexicanischen Institutionen in den Koth getreten werden und allen hispano-italienischen Staaten der Fehdehandschuh mit den Worten hingeworfen wird: „Herostratus, welcher den Tempel von Ephesus anzündete, hat dadurch seinen Namen für die Ewigkeit verhaßt gemacht; wer aber das Feuer an alle die traurigen Freistaaten legen wollte, welche vom Rio Bravo bis ans Cap Horn vegetiren, der würde nur das Terrain ebnen" u. s. w. Geschickt und glücklich ist dieses Debut nicht, es lehrt aber, daß die Franzosen, sobald sie im Auslande die Herren spielen, unter dem Neffen ganz genau dieselben sind, die sie unter dem Oheim waren.

Neueste Nachrichten.

Von der polnischen Grenze, 30. (18.) August. Eine Verordnung der Nationalregierung untersagt die Ausübung der Censur in Warschau; der Präses des Censurwesens, Sobieszczanski, hat in Folge dessen bereits seine Entlassung eingereicht.

Frankfurt a. M., 30. (18.) August. Der heute ausgegebene 14. „Kongreßbericht" von Henle meldet, daß den Hauptgegenstand der Verhandlungen in der Freitagssitzung das Verhältniß der Standesherren gebildet habe. Für den letzten Satz des Artikel 23 („Zwei Vertretern der deutschen Standesherren wird in der Fürstenversammlung ein Antheil an einer Kuriatstimme, anstatt des erloschenen Antheils der beiden Hohenzollern, zugestanden") sei der Kaiser lebhaft eingetreten und habe geltend gemacht, daß es sich weniger darum handle, den Standesherren einen Einfluß zu gewähren, als nur ein Zeichen und Merkmal der Ebenbürtigkeit zu geben. Artikel 28 (Schiedsrichterliche Wirksamkeit des Bundesgerichts) sei auf den Antrag Württembergs dahin modifizirt worden, daß die Entschädigungs-Ansprüche, welche die schwäbischen Standesherren gegen die Ablösungsgesetze erheben, von der Kompetenz des Bundesgerichtes auszuschließen.

Baden-Baden, 30. (18.) August. Se. Majestät der König von Preußen reist in der Nacht oder morgen früh nach Rosenau zu einem Besuche bei der Königin Victoria. Der Kaiser Franz Joseph begiebt sich am 3. September ebendorthin.

Paris, 29. (17.) Aug.. Das „Mémorial Diplomatique" „beharrt fester als je bei seiner Mittheilung, daß die Annahme der mexikanischen Krone durch Erzherzog Max eine ausschließlich dem Ermessen und dem Beschlusse Seiner Kaiserlichen Majestät vorbehaltene Frage ist." Uebrigens denkt der Erzherzog, diesem Blatte zufolge, nicht daran, mit seiner Yacht „Fantasia" nach Biarritz zu fahren und dort dem französischen Hofe einen Besuch zu machen; der Erzherzog geht in den nächsten Tagen mit seiner Gemahlin nach der Insel Croma, die der Prinzessin Charlotte gehört und ein ausgezeichnetes mildes Klima hat.

Madrid, 29. (17.) August. Bei Herrn Olozaga hat eine Zusammenkunft progressistischer Deputirten stattgefunden, auf welcher beschlossen ward, die der Progressisten-Partei angehörigen Kammer-Mitglieder, Deputirten sowohl wie Senatoren, nach Madrid einzuladen, um einen Beschluß hinsichtlich der Enthaltung von den Wahlen zu fassen.

Kopenhagen, 30. (18.) Aug., Abends. Wie die „Berlingsche Z." vernimmt, hat die Regierung Veranstaltung getroffen, daß die Mitglieder des schleswigschen Ständeversammlung statt des ausgeschiedenen Hansen-Grumby ein anderes Mitglied in den Reichsrath wählen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. August 1863. Nr. 455.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Alb. Masing und Carl Welzer, jur. Paul Perosio, Friedr. Kirstein, Ed. Dännemark und Carl Göök, med. Friedr. Martenson und Jul. Kupffer, phys. Theod. Johanson, oec. Wold. v. d. Bellen und Ed. Drewing, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 17. August 1863.

Rector Bidder.

Nr. 535. Notaire A. L. Wulffius.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Schuhmachermeister **Reinhold Lille,** nachdem derselbe zufolge des am 1. September 1861 abgeschlossenen und am 2. September 1861 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 146 belegene, dem Instrumentenmacher **Friedrich Wilhelm Hasse** gehörig gewesene, Wohnhaus sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 6000 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 9. September 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Schuhmachermeister Reinhold Lille nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 929. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Hausbesitzers **Widrik Burg** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. Juni 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll; wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 545. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Meine Wohnung befindet sich im kleinen v. Liphart'schen, ehem. v. Moller'schen Hause.

Hofgerichts-Advocat **C. v. Rickhoff.**

Eine erfahrene **Wirthschafterin** wird **gesucht.** Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Vorläufige Anzeige.

Der „Dorpater Sängerkreis" beabsichtigt am nächsten **Sonntage** 5 Uhr Nachm. **im Ressourcengarten** ein **Concert** zum Besten einer hiesigen armen Familie zu geben. Einlaßkarten à 30 Kop. sind nebst den Programmen in der Buchhandlung des Herrn Rathsherrn Karow und am Sonntage von 4 Uhr ab an der Kasse zu haben. Höhere Beiträge werden mit Dank angenommen.

Oberpastor **W. Schwartz.**



Mein **Wohnhaus** mit Nebengebäuden und Garten beabsichtige ich aus freier Hand **zu verkaufen,** od. auch die eine Hälfte des Hauses mit eingerichtetem Budenlokal zu vermiethen.

Werro, im August 1863.

Ed. Harloff.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat im **September** zu 12 Rbl. S. pr. Faß 50° kauft

F. G. Faure.

Hellbrennenden **Leucht-Spiritus** aus dem Metzeboschen **Institut, kasansche Talglichte** erster Qualität, 4—8 pr. Pfd., **Palm-** und **Stearinlichte,** und gereinigtes **Rüböl** empfiehlt

F. Sieckell.

Patent-Lampenöl

giebt ab zum billigen Preise von 18½ Kop. pr. Pfund

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Ein **großes fehlerfreies Pferd** steht **zum Verkauf** beim Kunstgärtner **G. Becker,**
Jamasche Straße.

Leuchtspiritus

ist zu haben bei **C. O. Johannsen.**

Im Hofe des kleinen v. Liphart'schen, ehem. v. Mollerschen Hauses sind **Ziegelsteine zum Verkaufe** aufgestapelt.

Holländische Heringe

à ⅛ Tönnchen 1 R. 30 K., à ½ Tönnchen 65 Kop. und à Stück 3 Kop. verkauft

J. J. Lunin.

---

27. Auflage!

Motto: Mannskraft erregt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. 27. Auflage.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1½. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Bunte Laternen

zu **Garten-Illuminationen** von 20 Kop. bis 1 Rbl. 15 Kop., **Wachslichte dazu** à 3 Kop. empfehlen

Ihle & Röschke.

Gute Kochbutter

verkauft **F. Hillbrandt,** Kaufhof Nr. 33.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ist auf dem Wege von Karlowa in die Alexanderstraße bis zum von Brasch'schen Hause ein **Taschenbuch** mit Papieren **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Sonnabend den 24. August c. **im Saale der Bürgermusse**

musikalisch-declamatorische

Soirée.

Anfang um **8 Uhr.** — Näheres besagen die Affichen.

Emil Grimm.

Scheibenschießen

mit u. ohne Prämien

mit Bolzenbüchsen und Monte-Christo-Pistolen nach einer mit mechanischen Vorrichtungen versehenen Scheibe findet **täglich** Statt in der **Restauration von G. Hesse.** — Die **Prämien** bestehen aus den geschmackvollsten ausländischen **Galanteriewaaren** bis zum Werthe von **25 Rbl. Silb.**

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 450,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.**

Ein Original-Loos kostet **2 Rubel Silb.**
„ halbes do. „ **1** „ „
Zwei Viertel do. kosten **1** „ „
Vier Achtel do. „ **1** „ „

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Hauptgewinne von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8**mal **10,000, 2**mal **8000, 2**mal **6000, 4**mal **5000, 8**mal **4000, 31**mal **3000, 50**mal **2000, 6**mal **1500, 6**mal **1200, 106**mal **1000, 106**mal **500, 6**mal **300, 106**mal **200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten September.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Prämessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male das grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. ☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages **in allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Frau v. Schirdoff aus Mitau.
Hotel St. Petersburg: Frau v. Essen aus Estland und Hr. A. Segall aus Petersburg.
Hotel de Paris: Hr. Koljo nebst Gemahlin aus Fellin.

Abreisende.

1. H. C. Bobusch, Kellner.
2. J. Jost, aus Tormahof.

№ 195. Sonnabend, den 24. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

☛ **Die ausländischen Blätter sind gestern ausgeblieben.**

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Des Stanislaus-Ordens 1. Klasse an den Gen.-Maj. à la suite Fürst Schachowskoi 2. von der reit. Feld-Artillerie für ausgezeichnete Tapferkeit gegen die polnischen Insurgenten.

Senator Geheimrath Fürst Dawydow, Vicepräsident der Kais. Akad. d. W., wird wegen zerrütteter Gesundheit dieser Stelle enthoben unter Belassung in der eines Senators.

Geheimrath Scherer, Beamter für bes. Auftr. beim Finanzministerium, wird auf seine Bitte von dem Amte eines Lehrers am technologischen Institut zu St. Petersburg entlassen unter Ernennung zum Ehrenmitgliede des Lehr-Comité's.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das neue, auf Veranstaltung des hiesigen Edlen Rathes ausgearbeitete Feuerlöschreglement ist, nach erlangter höherer Bestätigung, dem Vernehmen nach vor wenigen Tagen hieselbst eingetroffen. Wenn wir zur Zeit auch noch außer Stande sind, die Grundbestimmungen dieses neuen Reglements hier näher anzugeben, glauben wir doch soviel andeuten zu können, daß es in der Absicht der hiebei maßgebenden Kreise liegt, bei der neuen Einrichtung unseres städtischen Feuerlöschwesens vorzugsweise die thätige Mitwirkung und Unterstützung der Einwohnerschaft unseres Ortes in Anspruch zu nehmen. In der That können wir nicht umhin, diese Idee als eine nicht allein in jeder Beziehung zeitgemäße, sondern auch den hiesigen Verhältnissen durchaus entsprechende zu bezeichnen. Wer Zeuge gewesen der Hingebung, mit der insbesondere unsere wackere akademische Jugend bei Feuersgefahr sich dem Löschen und Retten unterzieht, der kann nicht in Abrede stellen, daß bei einer zweckmäßigeren Organisation und besseren Löschapparaten wir eines besonderen, etwa militärischen, Löschkommandos füglich wohl entbehren können. Es käme nur darauf an, die eben genannten Elemente und gleicher Weise die Bürger auch der übrigen Berufsklassen zu besonderen Abtheilungen zu formiren, diesen je nach den verschiedenen Altersstufen die entsprechenden Obliegenheiten zu übertragen und an die Spitze des gesammten Feuerlöschwesens eine mit demselben genau vertraute Persönlichkeit zu stellen. — Es freut uns zu hören, daß an maßgebender Stelle Anschauungen vorwalten, die dem hier Angedeuteten nahe kommen.

— Die Kaiserl. Livl. gemeinnützige und ökonomische Societät hat in ihren in Riga abgehaltenen Sommersitzungen den allseitig mit ungetheilter Zustimmung aufgenommenen Beschluß gefaßt, eine Thierausstellung im Sommer des nächsten Jahres in Riga zu veranstalten und ist für dieselbe schon eine namhafte Summe gezeichnet worden, so daß das Zustandekommen in sicherer Aussicht steht. Die „Baltische Wochenschrift", der wir diese Mittheilung entnehmen, knüpft an dieselbe den Vorschlag: „eine Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Erzeugnisse mit der Thierausstellung zu verbinden", — ein Vorschlag, der voraussichtlich bei unsern einheimischen Maschinenfabrikanten und den Commissionären und Agenten auswärtiger Maschinenfabriken nicht weniger Anklang finden wird, wie bei den Landwirthen.

Riga. Am 25. August wird, wie bereits mitgetheilt, das neue Theater eröffnet werden. Als Festspiel für diesen Tag war Anfangs die „Antigone" bestimmt gewesen; wegen verspäteten Eintreffens der ersten tragischen Liebhaberin muß jedoch, einer Mittheilung der „R. Z." zufolge, hievon Abstand genommen werden, wogegen „Wallensteins Lager" das Festspiel des Eröffnungstages abgeben wird. — Die Vorstellungen im Mitauer Theater (Director Julius Witt) werden Mitte September beginnen.

Kurland. Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 12. Juni 1863 ist der Rath der Revisions-Abtheilung des Kurl. Kameralhofes, Collegienrath Ferdinand von Vink für ausgediente Jahre zum Staatsrath befördert worden.

— Die Commission in Sachen der Kurländischen Bauer-Verordnung bringt in der „K. G.-Z." zur allgemeinen Kenntniß die von der Conferenz der Kurländischen Ritterschaft in Vorschlag gebrachten, von der Commission in Sachen der Kurl. Bauer-Verordnung beprüften und mit einiger Abänderung gutgeheißenen, so wie von dem General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen bestätigten Regeln über die temporaire Einschränkung des Rechts zur Einziehung und Zusammenlegung von Gesinden auf Kurländischen Adelsgütern; dieselben umfassen die nachfolgenden Punkte:

1) Allen Kurl. Rittergütern, selbst denjenigen, welche zeitweilig sich im Pfandbesitze non-indigener Personen befinden, wird eröffnet, daß während der nächsten 15 Jahre von George 1863 ab gerechnet, jede beabsichtigte Zusammenlegung oder Einziehung von Gesinden mit Anführung der ökonomischen Gründe dafür, allererst dem örtlichen Kreismarschall zur Anzeige zu bringen und nur nach erfolgter Genehmigung desselben auszuführen ist. Arrondirungen und Veränderungen, welche nur einzelne Grundstücke betreffen, ohne die Wirthschaftseinheit des Gesindes selbst ihrem Wesen nach zu zerstören, bedürfen keiner Genehmigung. 2) Die Kreisgerichte sind angewiesen, auf Requisition des örtlichen Kreismarschalls, ein Glied des Kreisgerichts abzuordnen, welches gemeinsam mit dem Kreismarschall und einem vom Kurländischen Ritterschafts-Comité zu designirenden Gutsbesitzer der Gegend zu beprüfen hat, ob die beabsichtigte Zusammenlegung oder Einziehung zulässig ist. 3) Die örtlichen Kreismarschälle haben die betreffenden Auskünfte über die vorhandene Zahl der Gesinde jährlich durch das Ritterschafts-Comité zu erhalten. 4) Bei der Beurtheilung über die Zulässigkeit des Zusammenziehens oder Einziehens von Gesinden sind als Gesichtspunkte festzuhalten, einerseits die ökonomische Zweckmäßigkeit als z. B. Etablirung von Arbeitern auf Land, unverhältnißmäßige Kosten neu herzustellender Gebäude bei geringer Dotation des Gesindes, beengende Lage der Grundstücke zwischen denjenigen anderer Wirthschaften u. s. w., und andererseits die Rücksicht auf die Landgemeinden, deren Wirksamkeit durch das Fortbestehen einer verhältnißmäßigen Zahl von Gesinden bedingt ist. Von Entscheidungen auf Gesuche um Einziehung und Zusammenziehung von Gesinden ist kein Recurs gestattet.

Rußland und Polen. Zur Beschleunigung der Loskaufsoperationen in den Gouvernements Kiew, Podolien und Volhynien hat S. M. der Kaiser durch Ukas an den Dirigirenden Senat vom 30. Juli c. zu befehlen geruht, daß vom 1. Sptbr. c. ab alle in den drei genannten Gouvernements befindlichen zeitweilig verpflichteten Bauern in den Stand der Grundeigenthümer zu treten haben, indem deren Verhältniß zu den bisherigen Grundherren aufzuhören hat, sie hingegen verpflichtet werden, die bisher an die Grundbesitzer entrichteten Leistungen an die Krone zu zahlen, die ihrerseits wiederum sich mit den Grundbesitzern verrechnet. Demgemäß treten vom 1. Septbr. c. ab die bisher zeitweilig verpflichteten Bauern obengenannter drei Gouvernements in den Besitz des bisher von ihnen gegen bestimmte Leistungen inne gehabten Landes.

— Durch Allerhöchsten Ukas vom 25. Juli werden alle unehelichen Kinder, Findlinge und diejenigen Personen, die sich ihrer Herkunft nicht erinnern, von der Kopfsteuer bis zu ihrer Volljährigkeit befreit.

— Zwei Allerhöchste Befehle vom 24. Juli verordnen, daß die Kaiserliche öffentliche Bibliothek dem Ressort des Unterrichtsministeriums und der Kaiserliche botanische Garten dem Ressort des Ministerius der Reichsdomänen übergeben werden sollen.

— Wir haben früher berichtet, daß die St. Petersburger Börsenkaufmannschaft den von dem Kriegsschauplatze heimgekehrten Regimentern der zweiten Garde-Division ein solennes Fest im St. Petersburger Stadthause veranstaltet hatte. Dem „R. Inv." entnehmen wir nunmehr, daß die Generale des Gardecorps am 16. d. in Krasnoje-Sselo ein Fest zu Ehren derselben Börsenkaufmannschaft gegeben haben, dem die Vertreter der letzteren beiwohnten und dessen Leitung Se. Kais. Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, als Chef des Gardecorps, übernommen hatte.

— Der fürstlichen Familie Manwelow, welche im Anfange des vorigen Jahrhunderts aus Grusien in Rußland eingewandert ist, ist in ihren zur Zeit lebenden Gliedern, in Uebereinstimmung mit dem Gutachten des Reichsraths, von Sr. Maj. dem Kaiser der Fürstentitel zuerkannt worden.

Polen. Der „R. Inv." hat die nachfolgenden telegraphischen Nachrichten erhalten: **Warschau,** 18. August. Die Abtheilung des Flügeladjutanten Obersten Klodt schlug am 7. und 8. Aug. die Reiterbande Parczewskis, gegen 250 Mann, und verfolgte die Reste derselben von Lutozersk bis Turek. Am 14. August verfolgte der Stabs-Rittmeister Grabbe die Reiterschaar Bentkowskis und bemächtigte sich mit 40 Kosaken des Dorfes Sendsiowize in der Nähe von Lask. Hier wurde er von der 2000 Mann starken Bande Taczanowskis umzingelt und fiel nach heldenmüthigem Widerstande. Taczanowski wurde am 17. August von den vereinigten Abtheilungen der Obersten Klodt und Bremsen bei Borowno erreicht und erlitt eine entschiedene Niederlage. Der Verlust der Insurgenten ist sehr bedeutend; 80 Gefangene wurden gemacht und der ganze Train erbeutet.

— Am 12. August wurden aus Biala zwei Kolonnen abgeschickt; die eine unter dem Oberbefehl des Majors Grinewezki schlug am

13. August zwischen Konstantinow und Sarnaki die 900 Mann starke Bande Grzmailo's; die andere, von dem Obersten Papaafonassopullo befehligt, rückte gegen Sarnaki vor und erreichte den Train derselben Bande. Die fliehenden Insurgenten wurden bei Sarnaki von einer dritten Kolonne des Oberstlieutenants Antuschewitsch ereilt und erlitten eine neue Niederlage. Außer einer großen Anzahl Todter und Verwundeter verloren die Insurgenten 75 Gefangene. 30 Pferde, gegen 200 Schießgewehre und viele andere Waffen fielen in unsere Hände. Unser Verlust ist unbedeutend.

— 20. August. Die Reiterbande Sokolowski's, aus 200 Mann bestehend, überfiel 6 Werst von Krasnowice eine Eskorte von 45 Kosaken, mit denen General Kostanda vorrückte. Sogleich meldete man den Vorfall in Klodawa, und eine Abtheilung (eine Kompagnie und 30 Kosaken) unter dem Befehl des Oberstlieut. Schetschk eilte auf Bauerpferden noch zur rechten Zeit herbei. Jetzt ging General Kostanda zum Angriff über, schlug die Bande und die Kosaken verfolgten dieselbe über 20 Werst weit. Die Insurgenten verloren eine große Anzahl Todter und Verwundeter und 14 Gefangene. 12 Pferde, viele Waffen und Patronenvorräthe wurden erbeutet. Auf unserer Seite sind 1 Offizier und 6 Gemeine verwundet. (St. P. Z.)

— Der als Stabscapitain entlassene Lieutenant der 3. Garde-Grenadierbrigade Michael Staniszewski und der mit dem Range eines Lieutenants des Dienstes entlassene Fähnrich von der Batterie Nr. 1 der reitenden Artillerie Stanislaus Kosakowski sind, wie wir dem „R. Inv." entnehmen, für Betheiligung am Aufstande durch Pulver und Blei hingerichtet worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Bonn. Dahlmanns Grabdenkmal, dessen Errichtung mehrere bonner Collegen und Freunde des Verstorbenen angeregt hatten, steht seit einigen Tagen vollendet auf unserem Friedhofe. Die von den Professoren Bluhme, Brandis, Jahn, Naumann, Springer und Welcker an Dahlmann's Gesinnungsgenossen und persönliche Verehrer am 18. März 1862 gerichtete Aufforderung, „durch ein Erinnerungsmal den Mann zu ehren, der dem deutschen Volke ein würdiger Führer in guten, wie ein leuchtendes Vorbild in schlimmen Tagen gewesen", fand überall lebendigen Anklang. Ihre Maj. die Königin Auguste zeichnete gleichfalls einen namhaften Beitrag. Auch der andere Wunsch der Freunde Dahlmann's ging in Erfüllung: „das Denkmal solle, um dem Wesen und Geiste des Verstorbenen zu entsprechen, eine gediegene und durch die Kunst geadelte, aber durchaus prunklose und einfache Form offenbaren." Am Kopfe seines Grabes erhebt sich eine Stele von rothem schlesischen Granit, deren Schauseite mit dem in Erz gegossenen Relief-Bildniß Dahlmann's — von Afinger meisterhaft modellirt — geschmückt ist. Die einfache Gediegenheit, der schöne, tiefe Ernst, welche den Mann im Leben auszeichneten und dem deutschen Volke so theuer machten, spricht auch aus dem Denkmale für den Verstorbenen.

Mainz. Ueber den aus den telegraphischen Mittheilungen bereits bekannten Vorfall im Darmstädter Theater wird der „K. Z." Folgendes geschrieben: Am 28. d. Nachmittags gegen 5 Uhr wurde mit einem großen Zuge der Ludwigsbahn die Fahrt nach Darmstadt angetreten, wohin der Großherzog von Hessen die Mitglieder des deutschen Juristentages zu einer Fest-Opernvorstellung im Theater eingeladen hatte. Die betreffenden, auf bestimmte Logen lautenden Karten waren bereits am Tage vorher ausgegeben worden. Diese Festlichkeit sollte aber einen eigenthümlichen Ausgang nehmen. Bei der Einladung Seitens des Großherzogs war bemerkt worden, daß an seiner Stelle der Prinz Alexander vor dem Beginne der Oper die ständige Deputation des Juristentages im Schlosse empfangen werde. Als sich sofort nach Eintreffen des Zuges in Darmstadt die Deputation gegen 6 Uhr in das Schloß begab, fand sie dort den Prinzen Alexander nicht anwesend, es wurde ihr vielmehr durch einen Kammerdiener die Nachricht, der Prinz habe auf sie längere Zeit gewartet und sei nunmehr durch anderweitige Geschäfte verhindert; wie man später erzählte, hatte er den Kurfürsten von Hessen am Bahnhofe zu empfangen. Die Deputation zog sich, indignirt über eine derartige Behandlung, zurück und beschloß, unter diesen Umständen, das Theater nicht zu besuchen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Kunde unter den Juristen, welche zum Theil bereits im Innern des Opernhauses waren, zum Theil in Gruppen vor demselben standen. Die Nachricht erzeugte selbstverständlich eine große Mißstimmung, die sich noch steigerte, als man erfuhr, daß Mitglieder des Juristentages, welche im Vertrauen auf die Einladung und die erhaltenen Eintrittskarten ihren Platz im Theater einnehmen wollten, aus der Loge weggewiesen worden seien mit dem Bedeuten, die Plätze seien für „Cavaliere" des Hofes bestimmt worden. Diese Vorfälle veranlaßten alsbald den allgemeinen Beschluß, die Mitglieder des Juristentages sollten in corpore das Theater verlassen. Und so geschah es. Von der zweiten Logen-Galerie forderte gleich nach Schluß des ersten Actes ein Mitglied des Juristentages, ein Obergerichts-Anwalt aus Lüneburg, zum Verlassen des Saales auf, und in langem Zuge verließen wir nebst einer großen Zahl der miteingeladenen Damen das Theater, in welchem sich von fürstlichen Personen außer dem großherzoglichen Hofe die Könige von Baiern und Hannover, so wie der Kurfürst von Hessen befanden. Man sammelte sich im Casino, erhielt dort durch den Präsidenten, Geheimrath von Wächter, die Bestätigung des Nichtempfanges der ständigen Deputation und beschloß sofort, im Casino zur gemüthlichen Unterhaltung bis zur Stunde der Abfahrt des Extrazuges zusammen zu bleiben. Nur ein winziger Bruchtheil der Juristen ist im Theater verblieben, in welchem übrigens „Die sicilianische Vesper" gut und mit prachtvoller Scenerie gegeben worden sein soll. Welche Stimmung durch diese Ereignisse hervorgerufen, und welche Urtheile über eine derartige Behandlung bei einer speciell dem Juristentage zu Ehren gegebenen Festlichkeit seitens der Festgeber ausgesprochen wurden, läßt sich leicht ermessen. Erst um 12 Uhr konnte die Rückreise hierher erfolgen, da die einmal festgestellte Abfahrtszeit des Zuges sich nicht mehr abändern ließ. Hinterher hat es an Entschuldigungen Seitens des Prinzen Alexander nicht gefehlt; die ständige Deputation hat sich aber nicht veranlaßt gefunden, sich zu einer nachträglichen Verhandlung zu bequemen.

Oesterreich.

Wien. Das verjüngte Oesterreich hat einen eben nicht passenden Schritt auf der Bahn constitution. Entwickelung gethan; es ist von Seite des Polizeiministeriums an alle ihm unterstehenden Behörden und Organe die Weisung ergangen, die Gründung von Arbeitervereinen unter jeder Bedingung zu verhindern und jedes etwaige Vorgehen in dieser Richtung auf das strengste zu überwachen, weil derlei „Vereine den gesellschaftlichen Zuständen äußerst gefährlich seien". Diese Verordnung wurde auch den drei Hofkanzleien zur Uebermachung an die betreffenden Statthaltereien zugestellt, damit seitens der letzteren in gleichem Sinne in den bezüglichen Kronländern verfahren werde.

— Zur confessionellen Gleichberechtigung schreibt die „Presse": In Graz wollte ein israelitischer Landesproductenhändler seine Firma protokolliren lassen und wurde von der Handelskammer abschlägig beschieden. Er recurrirte an das Landesgericht, welches in einem Bescheide vom 14. August nach „gepflogener Vernehmung der hiesigen Handelskammer dem Ansuchen darum keine Folge giebt, weil derselbe als Israelit nur eine vorübergehende Aufenthaltsbewilligung besitzt und daher sein Geschäft kein stabiles, sondern nur ein vorübergehendes, zur Protokollirung nicht geeignetes sei".

Großbritannien.

Die von Amtswegen verfaßte Geschichte der Weltausstellung von 1862 wird in Gestalt eines Berichts der Königl. Commissarien an den Staatsminister des Innern in den nächsten Tagen dem Publikum zugänglich sein. Der Bericht, die beigelegten Correspondenzstücke und die erklärenden statistischen Nachweise nehmen etwas mehr als 200 eng gedruckte Seiten ein; ihnen schließen sich Pläne zur Verdeutlichung der inneren Einrichtung des Gebäudes an. Welche Riesenarbeit auf den Schultern der Ausstellungscommissarien gelastet haben muß, mag man aus der einfachen Thatsache abnehmen, daß sie und ihre Agenten vom März 1861 bis Februar 1863 in Bezug auf ihre Amtsthätigkeit 70,157 Briefe empfangen und, die Circulare mitgerechnet, 152,670 absandten; und ehe ihre wirkliche Thätigkeit bei der Errichtung des Gebäudes anfing, hatten sie noch 103 Localausschüsse in Großbritannien, 40 im Auslande und 29 in den Britischen Colonieen zu schaffen. Es war am 9. März 1861, als man den ersten Spatenstich that, um den Raum für das Fundament auszuwerfen; in der ersten Woche des April ward der eigentliche Bau in Angriff genommen; am 12. Februar 1862, dem contractlich festgesetzten Tage, stand der gewaltige Bau (freilich in gar schlichter Einfachheit) fertig zur Benutzung da. Die Aufzählung des zum Bau erforderlich gewesenen Materials macht fast den Eindruck, als ob man die Geschichte der Gründung einer Stadt oder einer Kette von Festungen vor sich habe. Die Liste eröffnet mit 17,250,000 Ziegelsteinen und einer ungeheuren Menge des obligaten Kalks, Sands und Cements. 7000 Tonnen Guß- und Schmiedeeisen, 125,864 Quadrat-Fuß Zink, 74 Tonnen Blei, 623,000 Q.-Fuß Filz, 71,260 Q.-Fuß Schiefer, 216,808 Glasscheiben mit 664,542 Q.-Fuß Oberfläche. Nägel kamen in der colossalen Menge von 133 Tonnen und 12 Ctrn. zu Verwendung. Die Löhnung der Arbeiter, abgesehen von jedem anderen Auslagetitel, nahm 138,348 Pfd. Sterl. weg. Trotz alledem konnten die Commissaire sich rühmen, daß noch nie ein Gebäude von solchen Dimensionen mit so geringen Kosten errichtet worden sei. Manchen Besucher der Ausstellung wird es ohne Zweifel interessiren, zu erfahren, daß er mit seinen Collegen die ansehnliche Zahl von 6,211,103 ausmacht.

Türkei.

Unzählige Mal ist Konstantinopel schon von der Geißel der Feuersbrünste heimgesucht worden, und das verwüstende Element stürzt dann nicht etwa eine oder ein paar Familien ins Elend, sondern Tausende von Personen, die meist nichts behalten, um ihre Blöße damit zu bedecken. Die engen Straßen und die aus harzigen und ausgedörrten Hölzern erbauten Häuser, die noch dazu von außen mit Oelfarben angestrichen sind, bieten der gierigen Flamme leider allzureichlichen Nahrungsstoff, so daß oft 3- bis 4000 Häuser auf einmal in Asche gelegt werden. Der Ausbruch einer Feuersbrunst wird bei Tage durch eine Flagge auf dem Galatathurm und dem Seraskeriate und bei Nacht durch Kanonenschüsse den Bewohnern verkündet. Im letzteren Falle eilen auch Männer durch die Straßen und schlagen mit langen Stöcken auf das Pflaster, wobei sie die Gegend, wo das Feuer ausgebrochen, ausrufen. Man kann sich von der Unheimlichkeit dieser nächtlichen Unkenrufe kaum einen Begriff machen. Am 11. August gegen 1 Uhr Nachmittags erlebte die Bevölkerung Konstantinopels ein solches Schauspiel. Der alte Palast der Sultane, das am äußersten Ende Stambuls gelegene Serail, wurde ein Raub der Flammen, welche das Gebäude von allen Sei-

ten umloderten, während ein heftiger Nordwind das Feuer der Art anfachte und verbreitete, daß die zahlreich herbeigeeilte Hülfe ganz ohnmächtig war. In Zeit von zwei Stunden war die hohe Pforte, der Palast, das benachbarte Spital, alle die zahlreichen am Meeresufer erbauten Kioske und die sonstigen Gebäude innerhalb der Umfassungsmauer nur noch ein Haufen glimmender Kohlen und rauchender Asche. Die auf der Landseite befindliche Gränzmauer war von viereckigen Thürmen flankirt und wurde vor 400 Jahren von Mohamed II. erbaut. Sie schloß die Gärten mit zahlreichen Cypressen und Riesenplatanen ein, in deren Mitte sich viele Gebäude erhoben. Seit der verstorbene Sultan Abdul Medjid seine Residenz in dem neuen Palaste zu Dolma-Bagdsche nahm, war das Serail nur noch die Wohnung seiner Weiber, die ungefähr in einer Anzahl von 400 hier wohnten. Diese Unglücklichen, welche nach dem Tode des Sultans verdammt waren, hier ihre Tage zu beschließen, hatten selbst bei einer so gräßlichen Katastrophe, wie diese Feuersbrunst, nicht alle einmal den Trost, aus ihrem goldenen Gefängniß befreit zu werden, da die Eunuchen, ihre unermüdlichen Wächter, ihnen die Flucht wehrten und erst den Befehl des Sultans abwarten wollten, ob der Harem anderswohin transportirt werden solle.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 31. (19.) Aug. Die von Hrn. Henle redigirten „Kongreßberichte" melden, daß auf den Vorschlag des Kaisers eine Kommission erwählt worden ist, um einen Bericht über die kaiserlichen Vorschläge zu machen. Diese Kommission besteht aus dem Könige von Sachsen, den Großherzögen von Baden und Mecklenburg-Schwerin, dem Kurfürsten von Hessen, den Herzögen von Braunschweig und Koburg und dem Bürgermeister von Hamburg. — Sonnabend Abend hat bei dem Kaiser eine Konferenz der bedeutendsten Fürsten stattgefunden.

Frankfurt, 1. Septbr. (20. Aug.) Die „Süddeutsche Ztg." meldet, daß der Fürstenkongreß beschlossen hat, das vollständige Reformprojekt der ersten Delegirten-Versammlung vorzulegen, welche den Vorschriften dieses Projekts gemäß ernannt werden wird, und diese Versammlung zu ersuchen, es durch ein einfaches Votum mit „Ja" oder „Nein" anzunehmen oder zu verwerfen.

Die „Europe" meldet, daß das Kabinet der Tuilerien an seine diplomatischen Repräsentanten bei den fremden Höfen ein Cirkulär gerichtet habe, welches Bemerkungen über die Gefahren enthält, welche sich für Frankreich aus der Annahme des Art. 8. des vom Kaiser von Oesterreich aufgestellten Bundesprojekts ergeben würden. Die italienische Regierung, sagt die „Europe", hat in einem Cirkulär vom 25. August, welches sie im Interesse Italiens an ihre Repräsentanten gerichtet hat, dasselbe gethan.

Heute hat die Schlußsitzung des Fürstenkongresses stattgefunden. In seiner Rede hat der Kaiser seine Befriedigung ausgedrückt, seine Hoffnung auf die Mitwirkung der deutschen Fürsten so vollständig befriedigt zu sehen. Unsere erste Versammlung der deutschen Fürsten — sagte Se. Maj. — trennt sich mit dem Wunsche, daß die zweite ihr so schnell als möglich folgen, daß sie alle Glieder des Bundes zu einem großen Ganzen vereinigen und unsere Anstrengungen krönen möge. Der König von Baiern hat geantwortet. — Vor dem Schlusse hat man die Protokolle geschlossen. Die in den Spezialdebatten gelösten Punkte sind endgiltig genehmigt und alle anderen en bloc angenommen, so daß es unnütz ist, noch Ministerkonferenzen einzuberufen.

Die Großherzöge von Baden, Sachsen-Weimar und Mecklenburg-Schwerin und der Fürst von Waldeck haben ihre Zustimmung zu den Schlußresolutionen des Kongresses verweigert. Diese sollen nun dem König von Preußen durch ein Kollektivschreiben zugestellt werden.

München, 2. Septbr. (21. August.) J. K. H. die Erzherzogin Sophie, Mutter des Kaisers von Oesterreich, ist heute durch unsere Stadt gekommen, um sich nach Karlsruhe und Baden-Baden zu begeben, wo sie mit Ihrer Maj. der Königin von Preußen zusammentreffen soll.

Paris, 31. (19.) August. Es hat heute ein Ministerrath stattgefunden. — Der Kaiser hat gestern den preußischen Gesandten, Grafen Goltz, in besonderer Audienz empfangen. Se. Majestät ist darauf nach Biarritz abgereist.

Suez, 30. (18.) August. Nachrichten aus **Japan** vom 4. Juli melden, daß das gute Einvernehmen zwischen der Regierung des Taikuns und den Fremden sich befestigt habe. Der Taikun hat englische Schiffe zum Transport seiner Truppen gemiethet.

London, 2. Septbr. (21. August.) Nachrichten aus New-York vom 22. August melden, daß man den Fall des Forts Sumter erwarte, die Vertheidigung Charleston's aber fortgesetzt werden solle. Die Armee des General Lee befindet sich zwischen dem Rapidan und dem Rappahannock; General Meade erwartet einen Angriff vom General Lee. General Burnside rückt gegen Knoxville und General Rosenkranz gegen Chattanoga vor.

Die Körnerfeier in Wöbbelin.

(Aus der „Nat.-Ztg.")

Mit nicht allzu großen Erwartungen begab man sich nach Ludwigslust, um der Gedächtnißfeier des Todestages des deutschen Helden-Sängers beizuwohnen. In den von dem Hamburg-Ludwigslust-Comité getroffenen Anordnungen einer Volksfeier war mancher Mißgriff geschehen und die Befürchtungen über eine wenig entsprechende Ausführung schienen nur zu gerechtfertigt. Sie haben sich nicht bestätigt. Das Fest nahm nicht, wie gefürchtet, einen spezifisch mecklenburgischen Charakter an, sondern hielt sich deutsch und gewann die erfreulichste Ausdehnung. Freilich, die Vertretung der deutschen Farben war gegenüber den Landesfarben nur gering; aber dies lag weniger in dem guten Willen des Fest-Comité's und der Einwohner der Feststadt, als in den Verhältnissen des Ortes selbst.

Die Feststadt selbst war in fast verschwenderischer Weise mit allem geschmückt, was große Feste auch äußerlich als solche kennzeichnet und mit herzlichster Gastfreundschaft wurden alle Gäste empfangen und aufgenommen, so weit es sich thun ließ, auch untergebracht; insbesondere hatte es sich das benachbarte Grabow nicht nehmen lassen, auf alle Weise die Schwesterstadt Ludwigslust zu unterstützen und bereitwilligst fremde Gäste aufzunehmen. Wohl an drei Tausend solcher mochten von nah und fern erschienen sein; Berlin, Hamburg, Dresden, Köln ꝛc. waren vertreten in dem großen Festzuge. Um 10½ Uhr begann die Aufstellung auf dem festlich geschmückten Schloßplatz. Nach einer Begrüßung der Festgenossen durch Herrn Louis Plaßmann erfolgte der Abmarsch in folgender Ordnung: voran ein Musikkorps, dann der Central-Ausschuß. Hierauf, geführt von Körners Freunde und Kameraden, dem Hofrath Dr. Förster aus Berlin, in der alten Uniform der Lützower Reiter, die Lützower, etwa 30 an der Zahl, einige in der früheren Uniform, auch eine Markeetenderin des Corps, die in Hamburg lebende Anna Catharina Sonntag, und die übrigen Kämpfer aus den Befreiungskriegen, dann die Deputation des Vereins Schleswig-Holsteinischer Kampfgenossen aus Berlin, Turner, Schützen, Mitglieder der verschiedenen Festausschüsse, Lehrer, Studenten, Schüler, Künstler, Landleute ꝛc., endlich die Sänger und zuletzt noch eine Abtheilung Turner. — Unter den Klängen von Trauer-Musik nahm der Zug, dessen Fahnen umflort waren, seinen Weg durch das Schweriner Thor nach dem Grabe hin. Vor dem Thore befanden sich gegen dreihundert Wagen, auf denen die älteren Krieger und ein großer Theil Festtheilnehmer nach Wöbbelin geführt wurden. Hier, vor dem mit einer großen Trauerfahne gezierten Hause, von wo aus vor 50 Jahren Körners irdische Hülle der Erde übergeben wurde, ward die Zugordnung wieder hergestellt, und um etwa 2 Uhr konnte dann die Spitze des Zuges ihren Einzug in das festlich geschmückte Friedhofs-Portal halten. Entblößten Hauptes erfolgte der Umgang um die Grabesstätte, an welcher die Kränze und sonstige Liebesgaben den Mitgliedern des Central-Ausschusses zur Niederlegung auf das Grab eingehändigt wurden. Nur einige der Geber sei uns gestattet hier zu nennen: zuerst die einst dem Dichter verlobte Braut Toni Adam-Berger, gegenwärtig Frau von Arneth in Wien, dann Marianne Saling in Berlin, die älteste der noch lebenden Jugendfreundinnen Körner's; General von Pfuel, der älteste noch lebende Freund der Körnerschen Familie; die hochbetagte Kinderwärterin Körner's, Frau Ulrich in Berlin; Schiller's Tochter Frau Emilie von Gleichen, die Kinder des Oberjäger Helfritz, in dessen Armen Körner starb, die Frauen zu Hanau und Spandau, der Magistrat zu Dresden, die Sänger, Turn- und Feuerwehr zu Ansprach, der Schillerverein zu Leipzig, der Sängerverein zu Nürnberg, die Liedertafel zu Jassy, Friedrich Rückert, v. Holtzendorff-Pietmannsdorf; die Turnerschaft zu Berlin sandte einen Epheukranz vom Grabe Friesens, Tyrol einen Kranz von Edelweis u. s. w. Der Verein der Freiwilligen in Köln aus den Jahren 1813—1815 hatte ein besonderes Denkmal gewidmet, das vor der Eiche aufgestellt aus einem etwa 4 Fuß hohen Sandsteinsockel bestand mit einem Würfel, in dessen Flächen schwarze Marmortafeln eingelassen sind. Neben dem Sockel befinden sich zwei andere Gaben aus Köln, zwei weiße Marmortafeln mit bezüglichen Inschriften, die eine gewidmet von dem Kölner Männer-Gesang-Verein, die andere von dem bürgerlichen Kameradschafts-Verein daselbst. Am Grabe Körner's hatten dessen frühere Kameraden, der Jäger Elsner aus Brandenburg a. H., einer der zwölf, die Körner zu Grabe trugen, und der Jäger Kadowitz aus Berlin in feldmäßiger Uniform die Ehrenwache übernommen. Nachdem alle Liebesgaben niedergelegt waren, begann die Feier mit dem Gesange „Vater ich rufe Dich!" ausgeführt von sämmtlichen Sängerchören, unter Leitung des Musikdirektor Herrn Schmidt aus Schwerin, worauf Hofrath Dr. Förster die Festrede hielt. Wir heben folgende Stellen heraus:

„Kriegskameraden aus alter Zeit! Freunde und liebe Landsleute! An dieser geheiligten Stätte, wo wir vor fünfzig Jahren den geliebtesten Waffenbruder Theodor Körner unter seinen Liedern und unter unseren Thränen in das mit diesen unsern Händen gegrabene Grab legten, — an dieser geheiligten Stätte fühle ich mich als ein nächster Leidtragender in meinem Herzen gedrungen, zuerst den Lieben, welche hier, der Vater, die Mutter neben dem Sohne, die Schwester neben dem Bruder ruhen, ein Wort dankbarer Erinnerung als Todtenopfer zu weihen. In früher Jugend schon fand ich Aufnahme in Theodors elterlichem Hause, voll Ehrfurcht blickte ich zu dem geistvollen Vater, zu der liebreichen Mutter, mit Bewunderung zu der, in Jugendschönheit aufblühenden, Schwester Emma empor. Der Sturm des Krieges brach los und vernichtet lagen der Eltern Freude und Hoffnung; ein Blitzstrahl zerschmetterte den aufstrebenden Lorbeer und von Kummer und Sehnsucht verzehrt, senkte die geknickte Lilie ihr Haupt.

„Nach beendigtem Kriege ward mir und meiner treuen Lebensgefährtin das Glück beschieden, eine lange Reihe von Jahren den schwergeprüften Eltern durch kindliche Liebe und Ergebenheit die kummervollen Tage des Alters, so viel es in unseren Kräften stand, zu erheitern und nachdem sie ihre irdische Laufbahn beschlossen hatten,

ihre sterbliche Hülle hierher zu geleiten, wo sie neben den geliebten Kindern sich ihre Ruhestätte erwählt.

Friede sei Eurer Asche! Euer Andenken wird gesegnet bleiben immerdar!

„Dir aber, mein Theodor, Jugenfreund, Studiengenosse, Waffenbruder! Dir bring ich frohe Botschaft von dem Vaterlande und treuen Gruß der Liebe. — „Bleib ich doch treu bis in den Tod dem Vaterland und meiner Liebe!" Dies war das Abschiedswort, mit welchem Du Dich aus den Armen der Geliebten losrissest, in die Du nie wieder zurückkehren solltest.

„Wie Du aber dem Vaterlande und der Liebe treu Dich bewährtest bis in den Tod, so haben auch die Liebe und das Vaterland Dir ein treues Andenken bewahrt. Von der vertrautesten Freundin Deines Herzens, von Deiner Dir einst verlobten Braut ward uns — seht her! dieser Kranz von frischem Lorbeer, von Toni's Händen gewunden, ward von ihr aus dem fernen Wien an uns hierher gesandt, mit dem Wunsche, ihn als ein Zeichen der Erinnerung an glückliche Tage und unvergänglicher Liebe auf das Grab des Heldenjünglings zu legen.

„Den edlen Frauen und Jungfrauen, welche heut so liebevoll das Grab Theodors mit Kränzen reich geschmückt haben, sei dieser Kranz übergeben und anvertraut, den Wunsch der entfernten Freundin zu erfüllen.

„Von dem Vaterlande aber, mein Theodor, bring' ich Dir diese frohe Botschaft: ruhmvoll wurde der Kampf beendet, zu welchem Dein Lied uns rief und in welchem Du als Vorkämpfer uns allen voran in den Tod gingst; errungen wurde die Befreiung von fremder Gewaltherrschaft, siegreich pflanzten wir die deutschen Banner auf den grünen Rebenhügeln des befreiten Rheinstromes auf.

„Mit der Befreiung aber von fremder Gewaltherrschaft war die auf Recht und Gerechtigkeit gegründete Freiheit im Innern noch nicht gewonnen. In dem Kampfe um diese sind wir noch gegenwärtig begriffen und daß auch dieser Kampf ruhmvoll, siegreich und in Deinem Geiste durchgefochten werden wird, dafür bürgen uns die ungezählten Schaaren der Wallfahrer, die wir heut aus allen deutschen Gauen an Deinem Grabe versammelt sehen. Nicht aber kommen wir hierher als wallfahrende Kreuzritter des Mittelalters, nicht verlangt uns hier nach Zeichen und Wundern, und wenn wir die Aufrichtung eines tausendjährigen Reiches erwarten, soll es nicht sein ein von Oben her uns oktroyirtes (lebhafter Beifall), nein, es soll sein ein Reich, hervorgegangen aus dem ureigenen Geiste des deutschen Volkes und aus dem Bewußtsein seiner Machtvollkommenheit. (Anhaltender Beifall.)

„— — Deutsche Jugend (Redner zieht das Schwert) Dir sei dies Schwert, sei die Eisenbraut Theodor Körners anvertraut zu Schutz und Trutz. Bewahre diesen blanken Stahl, wie dein eigenes Herz, vor den Rostflecken der Feigheit und vor den Gifthauchen knechtischer Gesinnung."

Nachdem die Bewegung sich einigermaßen gelegt, wurde von dem Sängerchor das „Schwertlied" angestimmt. Demnächst ergriff der ehemalige Feldwebel Bär, jetzige Geh. Hofrath Dr. Striebel aus Frankfurt a. M., das Wort.

„Manchmal — so begann er — wenn die Sprache ganzer Völker verhallt, verwischt sei, habe die vernichtende Zeit noch einen Denkstein vergessen und der fange an zu reden von den weggerafften Stämmen. Auch hier sei ein Stein und seine Sprache dem ganzen deutschen Volke verständlich. Die begeisterte Liebe, mit welcher sich alle Stämme des Vaterlandes um das Grab des hier ruhenden Helden vereinen, und die Bedeutung, welche sein Name auf immer gewonnen hat, sei ein Ereigniß, wie der Art kein Volk in seiner Geschichte aufzuweisen vermag. Dieses Andrängen an den Namen Körner ist ein allgemeines Volksgefühl, tief aus dem Gemüthe hervorgegangen. Von allen andern Völkern der Erde ist das deutsche Volk ein Volk des Gesanges. Es ist keine Empfindung im Volke, welche nicht ihr Lied hat, es ist keine Arbeit, welche sich nicht erleichtert durch ihre Gesangsweise. Daß aber das Lied eine Kraft ist, welche den Deutschen zur That treibt, hat sich nirgends mehr bewährt als im Freiheitskampfe; denn nicht mit Barbarengeschrei ist man in den Feind gestürzt; die Kämpfer haben sich muthig in seine Massen hineingesungen. Ueberall sind es die edlen und schönen Gefühle des Volksthums, welche sich erkennen und anheften an den Namen Theodor Körner. Auch was wir vollbrachten, war nicht des Einzelnen That, es war der Geist des Volksthums, welcher uns mit starker Stimme geweckt hatte. Feiert nun heute das junge Geschlecht den Dichterhelden an seinem Grabe, und ist es herangedrängt durch die Sehnsucht nach einer neuen und großen Erhebung des Vaterlandes, so kann es auch nur gerufen und geführt sein durch jene unserm Volksthume eingebornen Gewalten.

„Lasset ihn wogen, jenen deutschen Geist, haltet fern jegliche Art, und der Tag wird da sein, an welchem gelöst ist der Fluch Segest's, erfüllt die Träume eurer Sehnsucht, die heiligen Wünsche eures Gemüthes. Und so mag diese Feier ein Jubeltag der Auferstehung unserer Kraft werden, und heraus aus der Gruft sollen die Schallwellen den Posaunenruf durch ganz Deutschland tragen, daß wir einig zusammenstehen in allen Gefahren des Vaterlandes."

Hiernach fährt Redner fort: „Noch eine Pflicht bleibt uns an diesem Grabe zu erfüllen. Als Körner in dasselbe eingesenkt wurde, gestattete die Nähe des Feindes nicht, ihm die Ehrensalven über das Grab zu geben. Ich senke zuerst dieses Schwert, das Ackermanns, des treusten Freundes Körners, zum Grabe, und nun wollen wir diese Ehrensalven dem jüngeren Geschlecht überlassen, ihm soll dies eine Ehre sein und seine Waffen stärken, wenn es vielleicht bald gilt, den Kampf für das Vaterland." Hiernach werden drei Ehrensalven von den Schützen-Vereinen gegeben, und danach das von Müller von der Werra zur Feier gedichtete, von Abt komponirte Körnerlied unter Leitung der Komponisten, von den Sängervereinen gesungen. In Stelle des Herrn Pastor Horn aus Badresch, hatte Herr Gymnasial-Direktor August aus Berlin die Schlußrede übernommen. Er sprach:

„So ist sie denn aufs Neue geweiht die Grabesstätte des Heldensängers Theodor Körner und geschmückt mit so viel Zeichen der Liebe aus allen Gauen Deutschlands und aus Gegenden, die außerhalb derselben liegen. Wie könnte es aber auch anders sein! Schon die Grabstätte eines Dichters ist uns heilig, wenn wir durch seine Gesänge angefeuert und im Gemüth erhoben werden, wie vielmehr noch, wenn es die Grabstätte eines Sängers ist, der in dem rauhen Kriegswetter seinen Tod gefunden. So haben wir immer mit Theilnahme früher die Grabstätte Ewalds von Kleist betrachtet, der in den Heerzügen Friedrichs des Großen den Heldentod starb. Aber sehr viel höher und größer ist für uns dieses Grab, denn nicht nur den Sänger und den Sänger, der im Kampf gefallen ist, schließt es ein, es schließt den Sänger ein, der das ganze deutsche Leben in sich trug, der angeregt vom göttlichen Geiste uns zur Freiheitsliebe begeisterte, den Mann, der sein kurzes aber bedeutendes Wort „Durch" auf der Flammenspitze seines Schwertes trug, der die Mahnung zur Freiheit mit seinem Tode besiegelte. — Wir, die wir hier sein Grab zunächst umstehen, die ihn gekannt, seine Lieder zuerst von seinen Lippen gehört, wir sehen heute nicht mehr mit der Rührung, mit der tiefen Betrübniß auf dieses Grab, weil wir wissen, daß der verklärte Geist Körner's seine Bahnen schon in Deutschland eröffnet und daß, was er gesungen, nicht nur erregt, sondern die ganze deutsche Jugend gepackt hat. — Wie herrlich ist das Fest, welches wir heute begehen, welch' ein wahrhaft deutsches Fest. Ein deutscher Fürst hat aus reinem Drange seines Herzens herzliche Theilnahme uns alten Kriegern bewiesen; die Stadt, welche sich als Theilnehmerin der einfachen Freuden dieses Fürsten betrachten darf, hat in sinniger Weise das Fest ausgeschmückt und nimmt die innigste Theilnahme daran. — So stehen wir hier auf deutschem Boden um die Eiche, die Körner's Grab beschattet, welches Gefühl ergreift uns alte Krieger, ich glaube aber auch alle anderen Theilnehmer. Es ist ein herrliches Fest, welches wir hier begehen. Körner ruft uns aus seinem Grabe zu: Ich habe geleistet, wozu ich berufen war, ich habe den Flamberg vor Euch geschwungen, meine Lieder sind in Eure Herzen gedrungen, und wenn ich es auch nicht erlebt habe, der äußere Feind ist bewältigt, Deutschland ist frei geworden. Was nun der Zukunft vorbehalten ist, überlasse ich Euch. Wir, die wir nun als Greise am Grabe stehen, könnten mit banger Besorgniß hier stehen. Aber ich sage es frei, wenn wir auch ins Grab steigen und Körner folgen — mit dem Fuße steigen wir hinein, den Blick werfen wir auf unser theures Deutschland, es wird folgen dem, wozu damals der Aufruf geführt hat. So möge denn der Segen von diesem Feste ausgehen und über das ganze Vaterland sich verbreiten.

„Nun, meine Freunde, Körner ist zwei Tage vor seinem Tode an den Tisch des Herrn getreten und hat seine Seele dem Ewigen geweiht. Es sollte hier ein Mann stehen, der am Altare die Gebete zu Gott sendet, aber ich glaube, in dieser feierlichen Stunde, in der das Herz ergriffen ist von dem Heiligsten, das wir in uns tragen, ist ein Jeder ein Priester des Herrn und wir fühlen in diesem Augenblick Alle, was der Dichter fühlte, als er sprach: „Vater ich rufe Dich!" Wir werden auch Alle zu diesem Vater emporflehen, daß er unser theures Vaterland erhalten und zum Glücke führen möge. Und mit diesen Worten will ich schließen, indem ich Sie auffordere zu rufen: „Heil Deutschland!"

Nachdem die Versammlung dreimal in dieses „Heil" eingestimmt hatte, schloß der Gesang: „Was glänzt dort im Walde vom Sonnenschein" die Feierlichkeit.

Nachdem nun noch die Uebergabe eines neuen prachtvollen Votivbuches zu Inschriften für die Besucher der Körnergräber durch den Hamburger Centralausschuß an den zu Ludwigslust erfolgt war, verließ der Festzug in der Ordnung, wie er gekommen, in Ruhe und Stille den Friedhof und begab sich nach kurzer Rast größtentheils zu Wagen nach Ludwigslust zurück.

Vermischtes.

Den Freunden der Dichtungen von Reinhold Lenz (dessen Werke bekanntlich Ludwig Tieck 1828 herausgegeben) theilt der Professor O. F. Gruppe in der „Sp. Z." mit, daß die lange vermißten und verloren geglaubten Lenz'schen Manuscripte, die in Dr. C. Dumpf's Nachlaß gewesen, sich nunmehr gefunden haben, und daß Aussicht zu ihrer Publication vorhanden ist. „Ich danke die Mittheilung (schreibt Gruppe) einem Schreiben meines Freundes Jegor v. Sivers auf Raudenhof bei Wolmar, welcher eben selbst mit der Herausgabe des Fundes beschäftigt ist; leider hat der Brand seines Wohnhauses mit einem Theile seiner Bibliothek auch seine älteren Aufzeichnungen vernichtet".

München. Nach dem amtlichen statistischen Bericht über die Geburten, Todesfälle u. s. w. in hiesiger Hauptstadt, wurden im Juli in München 457 Kinder geboren, darunter 205 oder 44,8 Prozent uneheliche!

— Zwei merkwürdige Fälle von Wiederbelebung Scheintodter macht im „öffentlichen Interesse" die königliche Regierung von Ober-

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 24. August 1863.

Baiern bekannt. Ein 7jähriger Knabe von Reichenhall hatte über 40 Minuten „völlig unter Wasser gelegen" und war bereits so erstarrt, daß ihm die Kleider vom Leibe geschnitten werden mußten. Der Arzt ließ die Reibungen so lange fortsetzen, daß Arme und Brust ganz wund geworden waren und Blut aus der Haut aussickerte. Der Knabe wurde ins Leben gerufen und war Tags darauf frisch und munter. Ein zu Landsberg im März um 3 Uhr Nachmittags vermißtes Mädchen wurde um 4½ Uhr aus dem Wasser gezogen. Am Kinde war weder Puls- noch Herzschlag wahrzunehmen; der ganze Körper war eisig kalt, das Gesicht blau und schwärzlich, Hände und Füße waren bläulich, die Lippen tiefbraun und cyanotisch gefärbt. Nach Lagerung auf die rechte Seite, nach Reinigung der Mund- und Nasenhöhle, Lufteinblasen, Kneten des Brustkastens, Kitzeln mit einer Feder im hinteren Rachen, nach einem warmen Wasserbade und nach sehr energischen Frottirungen, welche die Haut ausgedehnt aufgerieben, so daß Blut hervordrang, gelang es endlich, nach einer vollen Stunde die ersten Lebenszeichen und nach 3stündiger Anstrengung das volle Leben hervorzurufen. Vierzehntägige ärztliche Behandlung war erforderlich, um die Folgen dieser Einwirkungen zu beseitigen, und das Kind zeigte sich hierauf vollkommen gesund.

— In **Bordeaux** brach in voriger Woche um 3 Uhr Nachmittags auf dem Quai der Chartrons in den Niederlagen der Herren Debue und Godefroy ein Feuer aus, das bald weiter um sich griff und dem genannten Hause an feinen Weinen, namentlich in Flaschen, einen Verlust von 800,000 Frcs. bereitete. Der Gesammtschade der Feuersbrunst, die erst gegen 10 Uhr Abends gelöscht wurde, wird zwischen anderthalb bis drei Millionen geschätzt.

— In **Bucharest** hat die Thorheit eines Telegraphenbeamten am 17. August große Aufregung verursacht. In der pariser Depesche, welches das Absagen der Revue am Napoleonstage meldete, war als Grund „grand malheur" angegeben. Was ist geschehen? fragte man, ist Napoleon ermordet, vom Schlage gerührt? — Nichts von allem dem. Der Telegraphenbeamte hatte blos ein ch für ein m angesehen und statt grande chaleur (große Hitze) grand malheur (Unglück) angegeben.

— Der Präsident Lincoln hat, wie der „Washington Star" erzählt, aus dem Staatsschatze noch nicht sein Gehalt für das verflossene Jahr entnommen. Als ihm einige Freunde zu Gemüthe führen wollten, daß er, wenn er die fällige Summe sich auszahlen lasse und sie auf Zinsen anlege, wenigstens 1200 Dollars gewinnen würde, antwortete er, seines Bedünkens hätten die Vereinigten Staaten das Geld so nöthig, wie nur irgend Jemand, und er wolle es denselben lieber lassen. Ein Beweis, daß der Präsident doch nicht immer nur mit schlechten Witzen zu antworten weiß, wie manche Leute dies einem allzu gläubigen Publikum darzustellen bemüht sind.

Handelsbericht.

Riga, 21. Aug. Die sehr warme Witterung hält an. Flachs erlitt neuerdings einen Fall von 1 Rbl., und wurden zu den Notirungen zwei- bis dreitausend Berkowez geschlossen. Roggen, Kurl. 116 pfd., zu 86 Rbl. angetragen, ohne Gebot zu erhalten; pro Mai 1864 gingen 100 Last zu 85 Rbl. mit 25 pCt. Vorschuß um. Gerste, Kurl. 104 pfd., zu 82 Rbl. angetragen. Hafer, Kurl. 75 pfd., sind mehrere hundert Last zu 55 Rbl. umgegangen, und blieben zu diesem Preise Verkäufer; Russ. 75 pfd. Hafer zu 54 Rbl. zu haben. Säeleinsaat pro Mitte October ging zu 10, 9¾ und 9½, nach Qualität, mit 50 pCt. Vorschuß um. Hanf wurde an Engländer zu 130, 127 und 124 Rbl. Bco. und an Deutsche Häuser zu 132 Rbl. Bco. Einiges gemacht.

Fonds-Course.

Riga, den 21 August 1863.

6 pCt.	Inscriptionen			pCt.	—
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	93½	Verk.
5 —	do.	3. u. 4. „	—	—	
5 —	do.	5. Anleihe	—	92	Verk.
5 —	do.	7. Anleihe	—	93	Verk.
4 —	do.	Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—	—
5 —	Reichs-Bankbillete		—	97	Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe,	kündbare		99½	Verk.
4 —	Kurländische	do. „	—	99½	Verk.
4 —	Esthnische	do. „	—	—	

Wechsel-Course.

Riga, 21. August 1863.		St. Petersburg, 20 August 1863	
Amsterdam	185 Brf., 286 G.	Amsterdam	184⅜, 185¼
Hamburg	33 1/16 Brf., 33 1/16 G.	Hamburg	33 5/8, 5/8
London	37 1/12	London	37 1/2, 11/16
Paris	395 Brf., 396 G.	Paris	394, 395

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. August 1863. Nr. 456.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der **Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr** vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Sieckel und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, am 17. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 997. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 202 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Gerbermeisters August Lipping nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Novbr. 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1018. Ober-Secretaire Kyber.

Demnach Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur dem Rathe dieser Stadt eröffnet hat, wie mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Herrn und Kaisers **im September 1864 in Moskau** von der dortigen landwirthschaftlichen Gesellschaft eine **Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und Maschinen** sowie ländlicher Industrie überhaupt bewerkstelligt werden soll, — als werden sämmtliche Inhaber der hiesigen in dieses Gebiet schlagenden Industrie- und Gewerbeanstalten desmittelst aufgefordert, sich an der in Rede stehenden Ausstellung zu betheiligen und zu diesem Behufe das eingesandte Ausstellungs-Programm in der Oberkanzellei des Rathes zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1020. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 146 b auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Wilhelm Fuchs**, auch Wuks genannt, **nebst Zubehörungen** auf's neue **öffentl. verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 6. September 1863 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1021. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen preußischen Unterthans Nadelmachers **Gottlieb Drewenski** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. August 1865, bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta creditii zu exhibiren sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1022. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 82 a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Adolph Timm öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Septbr. 1863 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1024. Ober-Secretaire Kyber.

Mit polizeilicher Bewilligung.

Etablissements-Anzeige.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko dieser Stadt und Umgegend hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn **Thun,** eine

Colonial- und Weinhandlung

etablirt habe. Als ganz besonders empfehlenswerthe Waaren erlaube ich mir hervorzuheben: **echten Kiachtaschen Thee,** plombirt in ganzen, halben u. viertel Pfunden, zu moskauschen Preisen; ferner mein

großes Lager ausländischer Weine,

Mineralwasser, alte **kasanische Talglichte** in allen Sorten, russische **graue, Anis-** und **kasanische Seife,** eine große Auswahl **wohlriechender Hand-** und **Toilette-Seifen,** rothen und schwarzen **Siegellack** zu Fabrikpreisen, **frische engl. Heringe** diesjährigen Fanges, **echten Schweizer-** und **Edamer-Käse,** wie auch **Taback, Cigarren** und **Papyros** aus den renommirtesten Fabriken.

Indem ich durch billige Preise, reelle und prompte Bedienung das Zutrauen meiner geehrten Käufer mir zu erwerben hoffe, bitte ich um gütigen Zuspruch.

F. Fedorow,
in der früheren Handlung des Herrn Rathsherrn **Thun.**

Dorpat, im August 1863.

Daß ich mein Speiselokal aus dem v. Köhler'schen Hause in das Umblia'sche Haus in der Lodjenstraße verlegt habe, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an.
L. Evers, geb. Schmidt.

Hiermit empfehle ich mich zur Vermittelung und Aufstellung guter landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe, sowie zur Bewerkstelligung von Reparaturen, wenn möglich an Ort und Stelle, ferner zur Anfertigung von Plänen u. Kostenanschlägen, zum Bau und zur Einrichtung von Maschinen-Anlagen, namentlich von Mahl-, Säge- und Oelmühlen. Auch ist durch mich eine sehr wenig gebrauchte gute Dreschmaschine mit Roßwerk für 4 Pferde zu haben.

Mit Bestimmtheit bin ich zu sprechen Vormittags 9 bis 11 und Nachmittags 3 bis 5 Uhr.

Moritz Gruhl,
Haus Krisa, Petersburger Straße.

Für Liebhaber-Theater.

Mehrfachen Aufforderungen nachzukommen, theile ich einem hochgeehrten Publiko mit, daß ich für die Wintersaison meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen werde und empfehle mich als **Arrangeur für Liebhaber-Theater;** auch übernehme ich gleichzeitig das **Einstudiren von Rollen.** — Geneigte Aufträge bitte ich in meine Wohnung, im Hause des Kürschnermeisters Kaukl, Vormittags von 9—11 Uhr, ergehen zu lassen. Hochachtungsvoll

Emil Grimm, Schauspieler.

Meine Wohnung befindet sich gegenwärtig im Baron Stackelbergschen Hause, gegenüber der academischen Musse. Zugleich mache ich die Anzeige, daß ich nach erhaltener obrigkeitlicher Concession sowohl **im Hause als auch außer dem Hause rasire.**

H. Schwichtenberg,
Friseur u. Raseur.

Hiermit mache ich meinen geehrten Geschäftsfreunden die Anzeige, daß der seither bei mir in Beschäftigung gewesene **Friedrich Michelsohn** von mir **entlassen** ist, und warne ich daher Jedermann die mir zukommenden Zahlungen ihm einzuhändigen, noch überhaupt ihm in meinem Namen zu creditiren.

Dorpat, den 20. August 1863.

A. Heermeyer.

Diejenigen, welche einen **Knaben** von 14 Jahren in einem Geschäfte oder Gewerke **als Lehrling** brauchen können, bitte ich, sich an mich zu wenden. Director **Schroeder.**

Im Rauch'schen Hause (Holz-Comptoir) sind **zu verkaufen:** ein **Instrument, silberne Pferdegeschirre** und anderes **Silberzeug.**

Das **Programm** des am künftigen Sonntage, den 25. August, im Ressourcengarten stattfindenden **Concertes** ist folgendes:

1. Abtheilung.

1. Ouverture (Kalif von Bagdad) . Boildieu.
2. Festmarsch (Männerchor) . . . . Trube.
3. Immortellen-Walzer . . . . . Gung'l.
4. „Das Kirchlein" (Männerchor) . Becker.
5. Chor u. Duett aus Lucretia Borgia Donizetti.
6. „Das Röslein" (Männerchor) . . Fischer.
7. Luna-Polka . . . . . Peplow.
8. Das ABC (Männerchor) . . . . Zöllner.

2. Abtheilung.

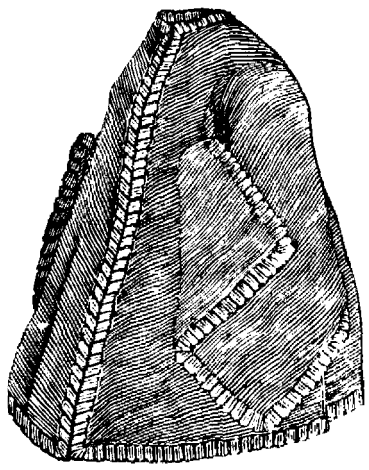
9. Finale des 3. Actes aus „Lucia" Donizetti.
10. „Nun ruhen alle Wipfel" (Männerchor) dem „Sängerkreis" gewidmet vom Musikdirektor . . . . . Brenner.
11. Eulalia-Quadrille . . . . . Parzlow.
12. „Der blöde Michel" (Männerchor) Kuntze.
13. Husaren-Galopp . . . . . Faust.
14. „Der blaue Montag" (Männerchor) Kücken.

Die **Orchestervorträge** hat die hiesige Stadt-Capelle uneigennützig übernommen.

Anfang 5 Uhr. — Billete à 30 Kop. sind nebst den Programmen in der Buchhandlung des Herrn C. J. Karow und Sonntag Nachmittags von 4 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Da der Ertrag des Concerts zu einem **wohlthätigen Zwecke** bestimmt ist, werden **Mehrbeiträge** mit Dank entgegengenommen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert bis auf Weiteres statt.



Boy-Herbst-Mäntel, Paletots und Jacken für Damen
empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von **L. Oscar Fischer.**

Eine leichte
zweisitzige Kalesche
wird **billig verkauft.** Näheres in der Apotheke des Herrn Bienert.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** nebst Garten ist **zu vermiethen** in der Carlowa-Straße im Britz'schen Hause.

Unterzeichnete empfehlen ihr circa **80 Sorten** enthaltendes

Stahlfeder-Lager

zu 40 Kop. bis 6 Rbl. 50 Kop. pr. Gros und

Musterkästchen

mit 1 Stück aller stets vorräthigen Sorten à 90 Kop.

Ihle & Röschke.

Billiger Stiefel-Verkauf.

Gut gearbeitete Herren-Gamaschen zu 5 Rbl. S. das Paar sowie Damen- und Kinder-Stiefel zu herabgesetzten Preisen sind stets vorräthig beim Schuhmachermeister **C. Mansdorf,**
Haus Bäckermeister Frey.

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat im **September** zu 12 Rbl. S. pr. Faß 50° kauft

F. G. Faure.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

An- und Verkauf

aller Staats-Obligationen, Staats-Prämienscheine, sowie garantirten Verloosungen jeder Art.

Original-Obligationen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen sind stets zum Tagescourse durch mich zu beziehen, und kann jede Nummer bei mir unentgeldlich nachgeschlagen werden. Auf frankirte Anfragen ertheile bereitwilligst und gratis jede gewünschte Auskunft.

Die nächste große Staats-Verloosung findet schon am 1. October statt und kann man sich bei derselben schon mittelst Einsendung von 3 Rubeln betheiligen.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Es wird russisch, französisch und englisch correspondirt.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Frau v. Schirdoff und Hr. Laurson.

Hotel de Paris: Hr. Verwalter Meyer aus Karwaß; HHr. Ingenieure Schertz und Taschenberg aus Berlin.

Abreisende.

2. H. C. Bobusch, Kellner.
3. J. Jost, aus Tormahof.

№ 196. Dienstag, den 27. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Zugezählt:] das Mitglied des Reichsraths, Gen. der Inf. Dannenberg, zum Garde-Generalstab.

[Des Dienstes entlassen:] der Oberst von Geumern von der Batterie Nr. 3 der reitenden Artillerie, mit der Uniform und zwei Drittel der Gage als Pension.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die neueste Nummer der „L. G.-Z." berichtet über einen wichtigen Fortschritt auf dem Gebiete des provinciellen Strafprocesses, indem allen Justizbehörden unserer Provinz zur Pflicht gemacht wird, statt des bisher gesetzlich feststehenden directen Beweises fortan den Indicienbeweis (sogenannten Anzeigenbeweis d. i. den auf den Zusammenhang der Thatsachen und der aus ihnen zu entnehmenden Schlußfolgerungen gebauten Beweis) gelten zu lassen.

Die „L. G.-Z." schreibt nämlich: „In Anlaß einer von den Criminal-Justizbehörden dieses Gouvernements bei Verhandlung und Aburtheilung von Criminalsachen verschieden beobachteten Praxis waren die juristischen Fragen entstanden: 1) ob in Livland der Indicien-Beweis zulässig, d. h. ob auf Indicien ein Straferkenntniß begründet werden kann und 2) ob dem vor der die Voruntersuchung bewerkstelligenden Polizeibehörde abgelegten Geständnisse des Inquisiten Beweiskraft beizumessen ist? Nachdem diese Fragen in einer Palaten-Conferenz einer eingehenden Beurtheilung unterzogen worden, ward das bezügliche Protokoll derselben Einem Dirigirenden Senate zur weiteren Verfügung vorgestellt, welcher mittelst des aus der allgemeinen Versammlung der drei ersten Departements und des Departements der Heroldie emanirten Ukases vom 16. April 1863, Nr. 820, in Entscheidung der in Rede stehenden Gesetzeszweifel, den Justizbehörden dieses Gouvernements zur Pflicht gemacht hat: 1) daß sie bei Fällung von Criminalurtheilen eine Verurtheilung des Inquisiten, unabhängig von dem eigenen Geständnisse desselben, auch auf Grund von Indicien in dem Umfange, wie solches im 3. Hauptstücke der 4. Abtheilung des XV. Bandes, Theil II. (Ausgabe von 1857) festgesetzt worden, zu decretiren haben, und 2) daß sie das vor der Polizeibehörde vom Inquisiten abgelegte Geständniß, wenn dasselbe in Allem den im Art. 317 Swod Band XV. Criminalprozeß festgesetzten Bestimmungen entspricht, für ein eben so giltiges Beweismittel zu betrachten haben, als das vom Inquisiten in der Criminalinstanz abgelegte Geständniß." — Wir bemerken noch, daß dieser in allen neueren Strafgesetzgebungen zur Erkennung der vollen Strafe für völlig hinreichend erachtete Beweis im eigentlichen Rußland bereits seit Längerem zu Recht bestanden hat.

— Wir entnehmen nachträglich dem „Inland": Zu wiederholten Malen haben inländische Blätter Andeutungen über die beabsichtigte Herausgabe einer Deutschen, für unsere Provinzen berechneten Volkszeitung gegeben. Wir können jetzt unseren Lesern melden, daß dieser Plan wahrscheinlich schon innerhalb weniger Monate zur Ausführung kommen wird. Das Blatt soll nach Art der bekannten humoristischen Blätter des Auslandes redigirt werden und seinen Stoff hauptsächlich aus dem öffentlichen Leben der Baltischen Provinzen entnehmen. Nicht wenige literarische Kräfte haben sich zur Betheiligung an dem Unternehmen erboten, welches auch als ein ganz zeitgemäßes höheren Orts seine Befürwortung gefunden hat. Vorläufig soll wöchentlich eine Nummer von mindestens einem halben Bogen bei einem jährlichen Abonnementspreise von etwa 2 Rbl. erscheinen. Unter den vielen Titeln, welche von den Interessenten für das Blatt in Vorschlag gebracht worden sind, dürfte es wohl den: „Der Beobachter an der Ostsee" für sich wählen.

— Zur leichtern Circulation der Reichsschatzbillete hat S. Maj. Allerhöchst zu gestatten geruht daß die Inhaber von Reichsschatzbilleten mit Coupons diese Billete, behufs Zahlung der Renten für dieselben in den festgesetzten Terminen, nicht allein bei der Haupt-Rentei und bei den Kreisrenteien der Gouvernementsstädte, sondern auch bei den in den Kreisstädten befindlichen Renteien vorweisen können, unter der Bedingung, daß diejenigen, welche die Renten für diese Billete in den Renteien der Städte, welche nicht Gouvernementsstädte sind, zu empfangen wünschen, davon die örtliche Rentei einen Monat vor Eintritt des Rentenzahlungstermins in Kenntniß zu setzen haben.

— Der freipracticirende Arzt, Dr. med. Holdt, ist als Oberarzt bei den Anstalten des Livländischen Collegii allgemeiner Fürsorge angestellt worden.

Riga. Aus vom Theater-Verwaltungscomité und der Direction unabhängigen Gründen hat die Eröffnung des neuen Theaters bis auf Donnerstag den 29. d. M. ausgesetzt werden müssen. Wie wir ferner der „R. Z." entnehmen, hat das Theaterverwaltungscomité an Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten-Thronfolger und an Se. Durchlaucht den Fürsten Suworow zur Eröffnung des neuen Stadttheaters Einladungsschreiben gerichtet, welche persönlich zu überreichen Se. hohe Excellenz der General-Gouverner Baron Lieven auf die Bitte des Comité's gütigst übernommen hat. (Der Professor Bohnstedt in St. Petersburg und der Theateragent Ferdinand Röder in Berlin haben dem Theatercomité die Anzeige gemacht, daß sie der Eröffnung des Theaters beizuwohnen beabsichtigen.) — Im Foyer des Theaters ist die in der Stein- und Zinkguß-Fabrik von Czarnikow in Berlin angefertigte Büste Sr. Durchlaucht des Fürsten Suworow aufgestellt worden.

— Wie die „R. Stdbl." berichten, wurden während des verflossenen Kirchenjahres durch die Armenpflege der sechs lutherischen Stadt- und Vorstadt-Gemeinden Rigas 592 Personen (einschließlich die Kinder) mit 3401 Rbl. 28½ Kop. unterstützt, so daß durchschnittlich eine Unterstützungsquote von 5 Rbl. 74 Kop. auf jede dieser hülfsbedürftigen Personen kam. In einzelnen Gemeinden stellte sich allerdings das Verhältniß der Unterstützungsquoten weit günstiger; so kamen namentlich in der St. Petri-Gemeinde 12 Rbl. 43 Kop., in der Domkirche 7 Rbl. 65 Kop., in der Martins-Gemeinde 6 Rbl., dagegen aber in der St. Gertrud Gemeinde nur 3 Rbl. 50 Kop., in der St. Johannis-Gemeinde 3 Rbl. 42 Kop. und in der Jesuskirchen-Gemeinde 3 Rbl. 8 Kop. durchschnittlich auf jeden Unterstützten.

— Der Hilfsverein der Handlungscommis in Riga zählte nach dem abgelaufenen 35. Jahre seines Bestehens 474 Mitglieder. Die Einnahmen hatten im letzten Verwaltungsjahr 5800 Rbl. 51 Kop., die Ausgaben 5377 Rbl. 57 Kop. betragen. Das Gesammtvermögen des Hilfsvereins bestand ult. Febr. in 70,016 Rbl. 42 Kop.

Rußland und Polen. Die Fürsten und der Adel von Pongrelien sowie das Volk der Truchmenen haben an S. Maj. den Kaiser Ergebenheitsadressen gerichtet.

— Der „St. P. Z." ist vom Departement der indirekten Steuern Folgendes zugegangen: Die in der Praxis fühlbar gewordenen Mängel des in Rußland gegenwärtig gebräuchlichen offiziellen Alkoholometers haben es wünschenswerth gemacht, dieses Instrument durch ein anderes zu ersetzen, welches mit Beibehalt der in der Getränkesteuer-Verordnung angenommenen Stärkebestimmung weingeistiger Flüssigkeiten nach Volumprozenten mehr den Erfordernissen des praktischen Gebrauchs entspräche. Das Kaiserliche Finanzministerium hat es daher für zweckmäßig erachtet, im Departement der indirekten Steuern eine besondere Kommission unter Zuziehung der bekanntesten hiesigen Fachmänner zu ernennen und dieselben zu beauftragen, den in Rede stehenden Gegenstand reiflich zu berathen, und in einem ausführlichen Programme die Bedingungen zusammenzustellen, welche der im russischen Reiche neu einzuführende Alkoholometer zu erfüllen hätte. Nach Erledigung dieses Auftrages hat nun die Kommission, als das geeignetste Mittel, um zu einem solchen, dem Programm entsprechenden Instrumente zu gelangen, vorgeschlagen, eine Preisbewerbung zu eröffnen, zu welcher nicht nur inländische, sondern auch ausländische Konkurrenten zugelassen werden sollten. Se. Excellenz der Herr Finanzminister hat diesen Vorschlag genehmigt und die weiter unten angegebenen Bedingungen der Preiserwerbung am 10. Juli 1863 bestätigt. Das Departement der indirekten Steuern fügt diesen Bedingungen die beiläufige Erklärung hinzu, daß bis zur definitiven Einführung des Instruments (welche nicht vor dem Jahre 1865 stattfinden kann) der offizielle Gebrauch des Glas-Alkoholometers nach Tralles beibehalten wird, und daß es den Brennereibesitzern und Handeltreibenden freisteht, sich des letzteren Instruments auch ferner im Privatgebrauch zu bedienen.

Der letzte Termin zur Einsendung der zum Konkurs bestimmten Alkoholometer ist auf den 1. (13.) Januar 1864 festgesetzt. — Die zur Preisbewerbung eingesandten Instrumente müssen genau alle im Programme aufgeführten Bedingungen erfüllen. Bei gleicher Preiswürdigkeit wird dem Instrumente der Vorzug gegeben, dessen Herstellung die mindesten Kosten erfordert. — Bei Einsendung des Instrumentes muß der Preis angegeben werden, für welchen der Konkurrent sich verpflichtet, dasselbe bei einer größern Bestellung von etwa tausend Exemplaren zu liefern, falls sein Instrument angenommen wird. Der Preis eines Exemplars mit allem Zubehör darf in keinem Falle fünfundzwanzig Silber-Rubel überschreiten. — Der Bewerber, dessen Instrument für das beste anerkannt wird, erhält als Preis ein tausend Dukaten, wofür er sein Eigenthumsrecht auf dieses Instrument der Regierung überläßt. Die übrigen Bewerber, deren

Instrumente den Bedingungen des Programms entsprechend befunden worden, erhalten für die von ihnen eingesandten 3 Exemplare, welche die Regierung an sich behält, eine Entschädigungssumme von hundert Silber Rubel. — Die Constituirung der zur Preisvertheilung ernannten Kommission und die Namen der Mitglieder derselben werden zur Zeit bekannt gemacht werden. Ihre Verhandlungen und Protokolle werden später durch den Druck veröffentlicht. — Die zur Preisertheilung vorgestellten Instrumente müssen an das Kaiserl. Russische Departement der indirekten Steuern in St. Petersburg adressirt sein, wo sie bis zum Schlußtermine, nämlich bis zum 1. Jan. 1864 versiegelt aufbewahrt und dann der Kommission zur Prüfung und Beurtheilung überwiesen werden. Den Erfindern ist es zur Wahrung ihres Eigenthumsrechts freigestellt in dem Kaiserlichen Departement der Manufakturen und des innern Handels eine ausführliche Beschreibung und Zeichnung der eingesandten Instrumente in versiegelten Paketen niederzulegen. — Die „St. P. Z." theilt das ausführliche Programm der Bedingungen mit, welche die zur Preisbewerbung vorgestellten Alkoholometer zu erfüllen haben.

— Die „St. P. Z." entnimmt der „Nord. P." die nachfolgende Benachrichtigung: Indem der Minister des Innern ferneren Eingaben von Bittschriften wegen Aufhebung der Korobka-Steuer der Juden vorbeugen will, beauftragt er die resp. Gouvernementschefs, den in ihren resp. Gouvernements ansässigen Juden bekannt zu machen: a) daß die in Uebereinstimmung mit dem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths eingeführte Steuererhebung von Immobilien, die Korobkasteuer, die sowohl zur Bezahlung der Abgaben, als auch für andere gemeinschaftliche Bedürfnisse der jüdischen Bevölkerung bestimmt ist, nicht ausschließt, und b) daß man gegenwärtig zwar mit der Absicht umgeht, genannte Steuer aufzuheben, das Projekt aber in den höchsten Reichsinstanzen noch nicht durchgesehen ist.

Kronstadt. Am 19. Aug. stattete S. Maj. der Kaiser in Gemeinschaft mit Sr. Kais. Hoheit dem Großfürsten-General-Admiral dem Hafen und der Stadt Kronstadt einen Besuch ab. Se. Maj. unterwarf die kürzlich aus England angelangte Panzerfregatte „Perwenetz" einer genauen, auf alle Einzelheiten derselben eingehenden Besichtigung.

Wilna. Wie wir dem „*Голосъ*" entnehmen, hat der Gen.-Gouv. Murawjew 2. verordnet, daß sämmtliche aus Adelswahlen hervorgegangene Beamte in den Lithauischen Gouvernements, die von den Civilgouverneuren bestätigt worden, sobald sie wegen Betheiligung am Aufstande unter Anklage gestellt worden sind, unverzüglich ihrer Aemter entlassen werden sollen.

— Der Correspodent des Londoner „Herald" aus Wilna fährt fort, Günstiges über den General Murawiew und die Russen überhaupt zu berichten. In seinem Schreiben vom 22. August sagt er: Ich habe mir vom Stabschef hier eine genaue Liste der auf General Murawiew's Befehl hingerichteten Personen verschafft. Es sind 22 Personen. Sind 22 Hinrichtungen etwa eine so empörende Vergeltung für die von Priestern begangenen Mordthaten, für die Fahnenflucht und den Verrath so vieler Soldaten und Offiziere, für die Verheerung einer ganzen Provinz? Eine andere Lüge ist, daß die Hinrichtungen heimlich geschähen. Im Gegentheil, der Zeitpunkt wird immer vorher kundgemacht, und um mit Gewißheit über die Art, wie es dabei zugeht, sprechen zu können, habe ich selbst zwei Hinrichtungen mit angesehen.

— Aus **Wilna**, 28. (16.) August, berichtet die „Posen. Ztg.": Neuerdings haben die Polen wieder versucht, die Strecke der Eisenbahn zwischen Wilna und Warschau zu zerstören, diesmal jedoch nicht die Schienen aufgerissen und fortgeschafft, sondern nur die Verbindungsstücke abgeschraubt und die Nägel aus den Schwellen gezogen. Die jedem Zuge 10 Minuten vorausgehende Pilotmaschine kam glücklich über die schadhafte Stelle, nicht so der eigentliche Zug, der entgleiste. — Da die Soldaten nun nicht ausreichen, die Strecke auf der Eisenbahn ganz zu besetzen, hat man jetzt die dem Throne ergebenen Bauern bewaffnet und verwendet diese dafür.

— Die „N. Post" theilt das mehr als drei enggedruckte Spalten umfassende Verzeichniß der Edelleute des Wilnaschen Gouvernements mit, welche die von dem Adelsmarschall Domejko entworfene Ergebenheitsadresse an S. Maj. den Kaiser eingesandt hatten.

— Der Kammerdiener Domejkos, Dominik Waszkowicz, hat zur Belohnung für die bei Gelegenheit des bekannten Attentats von ihm an den Tag gelegte Bravour und Hingebung von dem Chef des resp. Militärbezirks die silberne Medaille „Für Eifer" am Annenbande und 325 Rbl. S. (die Hälfte der beim Mörder Benkowski gefundenen Geldsumme) erhalten.

Grodno. Die Edelleute Karl Masalski, Wladimir Selmiz und Ludwig Jocz sind für Betheiligung am bewaffneten Aufstande und für Ermordung des Dorfältesten von Jeserniz, Makarewicz, nach Urtheil des Kriegsgerichts mittelst Erschießens bestraft worden: Karl Masalski am 5. August 12 Uhr Mittags in der Stadt Slonim (Gouv. Grodno), Wladimir Selmiz und Ludwig Jocz am 7. August, 9½ Uhr Morgens, im Dorfe Jeserniz (Kreis Slonim).

— Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, die Rekrutirung im Gouv. Minsk bis zur völligen Ausrottung der in demselben noch befindlichen kleinen Insurgentenbanden, in den Gouvernements Witebsk und Mohilew aber bis znm 15. Januar 1864 hinauszuschieben.

Rjäsan. Der „R. Biene" wird über die Beraubung des von Rjäsan nach Moskau bestimmten Postfelleisens berichtet, die auf dem Wege zwischen Rjäsan und Kolomna stattgefunden. Ein Mensch, welcher von dem Postillon aus Mitleid in den Wagen aufgenommen worden war, schoß diesen hinterrücks nieder und verwundete darauf auch den Postknecht tödtlich, worauf er mit seinem Raube vom Wagen sprang und im Walde verschwand. Der Postillon indeß erreichte noch die nächste Station und machte daselbst Anzeige von dem Vorgefallenen. Sofort wurde von dem Kreisrichter die Verfolgung des Raubmörders angetreten; man umzingelte den Wald, durchsuchte ihn nach allen Richtungen und ergriff endlich den Verbrecher, der vom sterbenden Postknecht auch sofort als der Räuber erkannt wurde. Des Geldes jedoch hat man nicht wieder habhaft werden können.

Polen. Warschau, 30. (18.) August. Der „N. Z." wird geschrieben: Gestern sind hier wieder Haussuchungen vorgenommen und zahlreiche Verhaftungen angeordnet worden. Heute führen die dienstbaren Geister der National-Regierung die blutigen Urtheile des Vehmgerichts aus. So wurde heute der Chef des Paßbureaus, Hr. Richter, eine sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit, auf dem Wege nach seiner Behausung, Mittags 12 Uhr, auf der Straße durch einen Dolchstoß verletzt; die Wunde soll nicht tödtlich sein, da er noch einige hundert Schritte bis zu seiner Wohnung sich schleppen konnte. Heute sollen außerdem noch 2 Personen, wie es heißt, bekannte Spione, erdolcht worden sein. Richter wird als ein höflicher und tüchtiger Beamter überall bedauert. — Ein heut erschienenes Flugblatt, als Tagesbefehl des Stadthauptmanns, verbietet den Einwohnern gleichsam als ein Staatsverbrechen das Abonniren und Lesen des „Dziennik powszechny".

— Der größte Verlust, den das russische Militär seit dem 23. Januar (dem Tage des Ausbruchs der Revolution) auf einmal erlitten, war der Ueberfall von Zyrzyn, bei dem der Geldtransport genommen wurde, am 8. d. M., und darum bildet er hier auch in russischen wie polnischen Kreisen noch immer eins der Hauptgespräche. General Graf Oppermann, der frühere Civil-Gouverneur von Radom, ein sehr achtbarer und dem Generallieutenant v. Burmeister, dem Befehlshaber der Festung Iwangorod, befreundeter Mann, ist zur Untersuchung nach dieser Festung abgereist, und man hält diese Wahl für eine dem General v. Burmeister günstige. Eine der bedeutendsten Begebenheiten bei der Zyrzyner Affaire ist die dabei mit erfolgte Niedermetzelung von 14 jungen Offizieren, welche nach eben bestandenem Examen aus dem Cadetten-Corps in Brzesc-Litewski entlassen, einstweilen nach Iwangorod gesandt waren und von dort aus in die im Lublinschen stehenden Regimenter eingereiht werden sollten. Der die beiden Geschütze befehligende Offizier hat so tapfer gefochten, daß er, aus vielen Wunden blutend, noch beide Kanonen vernagelte und dann todt niederfiel. An den beiden Geschützen wurden gleich Anfangs alle Pferde niedergeschossen und dadurch die Benutzung erschwert. — Die „N. P. Z." berichtet ferner noch folgenden Vorfall, der sich bei dieser Affaire ereignet: Ein Deserteur, der in Ketten transportirt wurde, zerschlug beim Beginne des Gefechts seine Ketten, bewaffnete sich mit dem Gewehre eines gefallenen Soldaten, kämpfte tapfer mit und stellte sich, nachdem der Rest der Mannschaft sich endlich durchgeschlagen, dem befehligenden Offizier wieder als Gefangener.

— Die Einziehung der Abgaben von Seiten der russischen Regierung wird jetzt mit aller Kraft durchgeführt, und viele Gutsbesitzer sind in der größten Noth, weil die Nationalregierung den Bauern, um sie für die Revolution günstig zu stimmen, das Zahlen des Zinses für die Grundstücke untersagt, und den Grundbesitzern solchen zu erheben verboten hat, während die russische Regierung doch die Abgaben einzieht, und natürlich die Erlasse der Revolution ignorirt.

— Der Oberpolizeimeister von Warschau bringt in der offiziellen Zeitung des Königreichs Polen zur allgemeinen Kenntniß, daß auf Verfügung der höchsten Obrigkeit Besuche bei den politischen Gefangenen, die sich in der Festung Nowogeorgiewsk befinden, den Personen, welche Billete vom Stabe der in Polen stationirten Truppen besitzen, zu jeder Zeit gestattet sind. Diejenigen Personen jedoch, die solche Billete nicht besitzen, sondern von den Militär-Kreischefs sich Erlaubniß eingeholt haben, werden nur 2 mal monatlich, und zwar am 1. (13.) und 15. (27.) eingelassen.

— Einer Warschauer Korrespondenz in der „Mosk. Z." entnimmt die „St. P. Z." Folgendes: Am 14. Aug. überreichten die Juden Warschaus S. K. H. dem Großfürsten-Statthalter eine Adresse ohne Unterschrift, in welcher sie ihre Ergebenheit ausdrücken und darum bitten, man möchte sie von dem Terrorismus und den beiden Hauptbeförderern des Aufstandes unter den Juden befreien: von dem Rabbiner Maisels, der im vergangenen Jahre des Reiches verwiesen, darauf aber begnadigt wurde und wieder aus Posen zurückkehren durfte, und von dem Synagogenvorsteher Ratwand. Die Bittsteller überlieferten zugleich der Regierung eine bekannte, in polnischer und jüdischer Sprache abgefaßte Proklamation der National-Regierung, die sie Maisels abgenommen hatten, und fügten hinzu, sie seien einmüthig von dem tiefsten Gefühl der Ergebenheit für die Regierung beseelt, wagten es aber nicht, ihre Namen zu unterschreiben, weil sie fürchteten, ermordet zu werden, um so mehr, als die National-Regierung unter Androhung der Todesstrafe ihnen untersagt habe, Ratwand abzusetzen und einen anderen Synagogenvorsteher zu wählen. So viel Zutrauen hat man hier zu der Macht der russischen Regierung! Weshalb hatten in Wilna die Juden den Muth ihre Namen zu unterzeichnen?"

— Von der polnischen Grenze, 30. (18.) August, schreibt der Korresp. der „Ostsee Ztg.": Das neue Posener National-

Comité, das sich gleich nach Aufhebung des Dzialynskischen Comités bildete, hat einen Aufruf erlassen, in welchem die „Großpolnischen Landsleute“ zur energischen Unterstützung des Aufstandes aufgefordert werden.

— Von der polnischen Grenze, 31. August, enthält die „Ostsee-Ztg.“ folgende Mittheilung: Dem Lemberger „Goniec“ zufolge hat die Kriegsabtheilung der National-Regierung neuerdings eine Verfügung erlassen, nach welcher neben den Guerilla-Banden, die auch ferner bestehen werden, ein regulaires Heer gebildet werden soll. Jede Woywodschaft und jeder Kreis sollen ihre regulairen Abtheilungen haben, welche im Einvernehmen mit den übrigen Abtheilungen unter dem Oberbefehl der höchsten Militair-Behörde, der Kriegsabtheilung, operiren werden. Die Abtheilungen des in Regimenter getheilten regulairen Heeres sollen nach Maßgabe des Waffenvorraths, über welchen die Nationalregierung zu disponiren hat, formirt werden. Die Regimenter werden sich durch die Farbe der Aufschläge an den Uniformen, die möglichst gleichförmig sein werden, und durch die Farbe der Mützen von einander unterscheiden. Die Reiterei wird aus Ulanen und reitenden Jägern bestehen. Zwischen den Kriegschefs der einzelnen Woywodschaften und der Kriegsabtheilung der Nationalregierung ist eine Mittelbehörde gebildet, die aus den Kriegschefs mehrerer vereinigten Woywodschaften besteht. Die Kreis- und Woywodschafts-Chefs sind angewiesen, größere Kämpfe möglichst zu vermeiden, und sich auf die Beunruhigung des Feindes zu beschränken, ihre Hauptaufmerksamkeit aber auf die Organisirung und Verbreitung des Aufstandes zu richten und über alle Operationen regelmäßige und detaillirte Berichte an die Kriegsabtheilung einzusenden. Wer die Lage so wie die inneren und äußeren Verhältnisse des Aufstandes näher kennt, zweifelt keinen Augenblick, daß das Projekt der Bildung eines regulairen Heeres, dessen Ausführung schon oft vergeblich versucht ist, auch diesmal unausgeführt bleiben wird. — Zuverlässigen Nachrichten zufolge sind die von polnischen Zeitungen wiederholt verbreiteten Gerüchte vom Ausbruch eines gegen die russische Regierung gerichteten Bauern-Aufstandes in der Ukraine völlig ungegründet. Im Gegentheil herrscht unter den Bauern in der genannten russischen Provinz, namentlich im Gouvernement Kiew, noch immer die größte Erbitterung gegen ihre früheren Peiniger, die polnischen Gutsbesitzer, und die russische Regierung hat genug zu thun, um Gräuelscenen, wie sie im Jahr 1846 in Galizien vorkamen, vorzubeugen.

Sibirien. In Kjachta haben in letzter Zeit so häufig Feuersbrünste stattgefunden, daß die Vermuthung nahe liegt, dieselben seien das Werk einer im Geheimen wirkenden Mordbrennerbande. In der That sind auch, wie der „Odess. B.“ in einer ausführlichen Schilderung dieser Feuersbrünste berichtet, ein Kosak, ein Tscherkesse und ein Tartar beim Anlegen von Feuer betroffen worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Septbr. (20. Aug.) Der „Staats-Anz.“ meldet: Se. Majestät der König sind, von Baden-Baden kommend, heute früh hier eingetroffen.

— Die mit der Inspection des diesseitigen Bundes-Contingents beauftragten fremden Generale, Erzherzog Leopold von Oesterreich, Chef des 1. westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6, an der Spitze, sind seit gestern insgesammt hier. Zunächst besichtigen sie die hiesigen Militär-Etablissements und Ausrüstungsvorräthe und nehmen dann an den Uebungen des Garde- und dritten Armee-Corps Theil. Morgen beginnen bei den hier zusammengezogenen Gardetruppen die größeren Uebungen im Brigade- und Divisionsverbande.

Bernburg, 28. (16.) August. Der hiesige Gemeinderath hat es, wie verschiedene Blätter melden, abgelehnt, der Herzogin-Wittwe eine Beileids-Adresse zu überreichen.

Coburg. Am Geburstage des verewigten Prinz-Gemahls, den 26. d. M., wurden mehrere Schultheißen der umliegenden Ortschaften zu Ihrer Majestät der Königin Victoria nach Schloß Rosenau beschieden und mit reichen Geldgeschenken für ihre Ortsarmen bedacht.

Frankfurt a. M., 1. September (20. August). Die „Europe“ enthält folgende Mittheilungen: Das Tuilerieen-Kabinet hat seinen diplomatischen Vertretern an den fremden Höfen in einer Cirkular-Depesche Betrachtungen über den Artikel 8 der Reformakte („Krieg und Frieden“) und seine die Interessen Frankreichs gefährdenden Bestimmungen zugehen lassen. Aehnlich hat das Turiner Kabinet von dem Standpunkt der Interessen Italiens sich in einer Cirkular-Depesche vom 25. v. M. ausgesprochen.

— Es ist bereits in diesem Blatte einer Depesche der badischen Regierung Erwähnung geschehen, die gegen die Art der Geschäftsbehandlung auf dem Frankfurter Fürstencongresse protestirte. Ein Telegram der wiener Zeitung berichtet nun von einer Antwortnote des Sächsischen Ministers v. Beust an Herrn v. Roggenbach, welche die Einwendungen Badens betrifft und etwa Folgendes besagt: Die Fürsten seien auf Basis der Reform-Acte vertrauensvoll und entschlossen in Verhandlungen getreten. Volle Genehmigungsfreiheit sei gewahrt. Das Oesterreichische Promemoria habe vollkommen beruhigende Erläuterung gegeben. Diesmal handle es sich darum, den Völkern Gewißheit zu geben, daß es mit der Einigung der Fürsten und den Zugeständnissen Ernst sei. Einsichtsvolle Patrioten werden beschränktere Zugeständnisse der vereinigten Fürsten weitergehenden Verheißungen einer einzelnen Regierung vorziehen. Die Unverantwortlichkeit der Fürsten sei kein Hinderniß für eine unmittelbare Verständigung. Die Minister des Aeußern seien anwesend zur Wahrung der Verantwortlichkeit, welche gegenüber den Landesvertretungen, deren Zustimmung vorbehalten ist, zur Geltung kommt; das constitutionelle Princip sei nicht verletzt.

— Außer den schon bekannten sind folgende Abänderungen der Reformakte hervorzuheben. Die vierte Stimme des Direktoriums wird gebildet aus Sachsen, Hannover, Württemberg nach einem jährlichen Turnus oder wie sie sich sonst vereinbaren; die fünfte aus Baden, den beiden Hessen, Holstein, Luxemburg, Braunschweig, den beiden Mecklenburgs, Nassau. Artikel 11 ist dahin modifizirt, daß zu Verfassungs-Veränderungen und bei Gegenständen, die bisher zur Kompetenz der gesetzgebenden Gewalt der Einzelstaaten gehören, Einstimmigkeit erforderlich. In Artikel 16 ist die Zahl der Abgeordneten auf 302 erhöht und in Artikel 20 die für gewisse Fälle bestimmte Majorität von $\frac{3}{4}$ in $\frac{2}{3}$ geändert.

— Wie die „Fr. Bl.“ melden, haben sich die Mitglieder der vom Bundestag eingesetzten sogenannten Küstenvertheidigungscomission mit alleiniger Ausnahme des Vertreters von Hannover, für die Wahl des Jahdebusens zur Unterbringung der Nordseeküstenflottille ausgesprochen. Hannover stimmte für den (Hannoverschen) Weserhafen bei Geestemünde.

— 2. Septbr. (21. Aug.). Heute früh sind auf der Main-Weserbahn der König von Hannover, der Kurfürst von Hessen, der Herzog von Sachsen-Meiningen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Fürsten von Anhalt-Dessau und Reuß-Schleiz nach ihren Residenzen zurückgereist. Der König von Sachsen ist gleichzeitig auf der baierischen Bahn zunächst nach Chemnitz gereist, um morgen in Dresden einzutreffen. Gestern Abend um 5 Uhr haben die Herzöge von Braunschweig und Sachsen-Altenburg und die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und Waldeck unsere Stadt verlassen; eben so ist gestern Abend auf der Hanauer Bahn der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha abgereist.

Der Kaiser von Oesterreich verläßt unsere Stadt morgen früh 5½ Uhr mit einem Extrazug der Hanauer Bahn. Um 1 Uhr Mittags wird er in Koburg eintreffen, um der Königin Victoria seinen Besuch abzustatten.

Heidelberg, 30. (18.) August. Die Astronomen, welche in den letzten Tagen hier beisammen waren und denen sich auch Manche aus außerdeutschen Ländern, z. B. aus Rußland, zugesellt hatten, haben sich zu einem Vereine constituirt. Im Ganzen waren etwa vierzig anwesend. Die namhaftesten Persönlichkeiten hierunter waren: Staatsrath v. Mädler aus Dorpat, Argelander aus Bonn, Oppolzer aus Wien, Bockwicz aus Warschau, Baschkow aus Moskau. (Nach Beendigung der Versammlung der Astronomen wird der Congreß der Augenärzte beginnen.)

München, 30. (18.) August. Die Bevollmächtigten derjenigen Zollvereinsregierungen, welche in der Handelsvertrags- und Zollvereinsfrage mit der bayerischen Regierung übereinstimmen, werden bis gegen Mitte September zu einer Berathung hier zusammentreten.

Oesterreich.

Wien, 31. (19.) August. Es verlautet, daß J. M. die Kaiserin dem Kaiser etliche Stationen entgegenreisen werde. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters wird der Kaiser wahrscheinlich am 4. September Mittags zurückkehren. Se. Majestät hat sich ausdrücklich kostspielige Empfangsfestlichkeiten verbeten und gewünscht, daß das zu solchen bestimmte Geld für die Armen verwandt werde. Nichts desto weniger soll der Empfang glänzend werden.

— Der „N. P. Z.“ wird aus Wien geschrieben: Die Entlassung des Handelsministers Grafen Wickenburg erregt Aufsehen. Der Graf hatte sich in mehr patriotischer als diplomatischer Weise mit der Österreichischen Weltausstellung von 1866 förmlich identificirt und wiederholt es in größeren Kreisen, z. B. in Versammlungen der Industriellen u. der Wiener Zeitungs-Redacteurs, als eine Forderung der Ehre Oesterreichs bezeichnet, daß trotz Frankreichs übermüthiger Provocation (Frankreich kündigte bekanntlich nachträglich eine Ausstellung auf 1867 an) die Wiener Ausstellung stattfände. Jetzt, wo unsere Verhältnisse mit Frankreich sich inniger zu gestalten scheinen, hat man keinen Grund, in untergeordneten Fragen gegen den mächtigen Imperator an der Seine den Empfindlichen zu spielen, und unter solchen Verhälnissen erscheint Graf Wickenburg compromittirt, und so wird denn seine leidende Gesundheit seinen Austritt aus dem Ministerium nothwendig machen. — Wir hatten in den letzten Tagen wieder Sirocco-Wind, und Mensch und Thier schmachtete. Heut lindert ein frischer Wind die drückende Hitze, welche unseren Bäume fast schon ihr ganzes Laub nahm.

— Der Polnische Reichsrathsabgeordnete Advokat Smolka in Lemberg, bekanntlich seiner Zeit Präsident des österreichischen constituirenden Reichstags von 1848, gegenwärtig seit mehreren Monaten erkrankt, hat einem aus Lemberg eingegangenen Telegramm zufolge heute einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich mit einem Rasirmesser Wunden am Halse beibrachte, die jedoch nicht tödtlich zu sein scheinen. Dr. Smolka befand sich in den letzten Wochen in sehr gedrückter Stimmung, und man glaubt den Vorfall lediglich seiner gestörten geistigen und körperlichen Gesundheit zuschreiben zu müssen.

— Der Belgische König wird der „Ostd. P.“ nach im November nach Oesterreich kommen und für die Dauer des Winters eine Villa bei Venedig beziehen.

— Die Modenesische Brigade ist, wie die „A. C.“ meldet, nun wirklich aufgelöst worden. Die Offiziere wurden theils

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß nachbenannte im Jahre 1862 zu den Kaufmannsgilden verzeichnet gewesene Personen am Schlusse der ersten Hälfte d. J. aus der Gilde getreten sind, nämlich aus der 3. Gilde 1) Robert Georg Bretschneider nebst Frau Emilie; 2) die Wittwe Nadeschda Iwanowa Lunin; 3) Gerhard Heinrich Lieber nebst Frau Annette, Söhnen Eduard und Heinrich und Tochter Marie; 4) Franz Gottlieb Schaaffe nebst Frau Marie, Söhnen Leonhard, Franz und Töchtern Wilhelmine, Sophie, Adelheid, Julie und Marie; 5) Iwan Michailow Lunin nebst Frau Olga Iwanowa; 6) Wilhelm Kortlang nebst Frau Catharina und Töchtern Catharina und Wilhelmine.

Dorpat-Rathhaus, am 20. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1001. Ober-Secretaire Kyber.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten estländischen adlichen Kreditkasse wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Herr Sekretär der Bauer-Rentenbank F. von Forestier, welcher die **Einlösung der fällig gewordenen Zinscoupons** estländischer landschaftlichen Obligationen gefälligst übernommen hat, dieselben vom 10. September in Dorpat realisiren wird, und namentlich die im September d. J. fälligen und die seit März 1862 rückständig verbliebenen Coupons der estländischen auf 100 Rubel und mehr lautenden landschaftlichen Obligationen während des Septembermonats **mit einem Aufgelde von vier Prozent.**

Reval, den 21. August 1863.

Präsident F. v. Samson.

Nr. 266. Buchhalter Thomsen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von dem Comité des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten wird desmittelst bekannt gemacht, daß zufolge Beschlusses der General-Versammlung vom 12. August c. der Termin zum Beitritte zu dem in St. Petersburg errichteten Depotgeschäfte bis zum 15. October d. J. prolongirt worden ist.

Dorpat, am 19. August 1863.

Im Namen des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten:
Präsident R. v. Oettingen.

Nr. 611. Secretaire A. L. Wulffius.

1863 Semester II. **Sprechstunde** täglich von 8—10, **Krankenannahme** in der Entbindungsanstalt täglich von 11—12 Uhr.

Professor **v. Holst.**

Sonntag d. 1. Sept. 1863

Nachmittags von 5—7 Uhr **erste Orchesterübung** der musikalischen Gesellschaft zu Dorpat im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität. Für das ganze Semester gültige Eintrittskarten sind in der Handlung des Herrn Rathsherrn P. H. Walter, einmal gültige an der Kasse zu haben.

Mittwoch den 28. und **Freitag** den 30. August **eilftes** und **zwölftes Concert** auf dem hiesigen Dome. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Concert am folgenden Tage Statt. Die hiesige Musik-Capelle.

Scheibenschießen in Cabbina

am **29.** und **30. August,** Nachmittags 3 Uhr.

Diejenigen, welche einen **Knaben** von 14 Jahren in einem Geschäfte oder Gewerke **als Lehrling** brauchen können, bitte ich, sich an mich zu wenden. Director **Schroeder.**

---

1 Divan und **Tisch, 1 Kleiderschrank, 1** oder **2 Kommoden** und **1 Waschtisch** werden **zu kaufen gesucht.** Meldungen erbittet man in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu machen.

Meine **über 20,000 Bände** enthaltende

deutsche und französische Leihbibliothek,

sowie meine ebenfalls **auf's Reichste ausgestattete**

Musikalien-Leihanstalt

halte ich geneigter Benutzung bestens empfohlen. In beide Institute werden die **gediegensten** neuen Erscheinungen sogleich aufgenommen und sind die Abonnements-Bedingungen **auf das Billigste** gestellt.

Dorpat, August 1863. **Th. Hoppe.**

Eine erfahrene **Wirthschafterin** wird **gesucht.** Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Bestes Leuchtgas

verkauft **C. F. Toepffer.**

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat im **September** zu 12 Rbl. S. pr. Faß 50° kauft

F. G. Faure.

Eine **leichte Kalesche** auf C-Federn, welche zugleich als feste Kutsche zu benutzen ist, **steht zum Verkauf** im Hause der Wittwe Umblia, Marktstraße.

Frische Blutegel

zu 15 Kop. das Stück sind zu haben im Johannsonschen Hause in der Barbierstube von

F. Czerewsky.

Eine **Familienwohnung von 9 Zimmern** wird **zu miethen gesucht.** Meldungen werden bis zum 28. August 12 Uhr Vormittags in der Expedition der Dörptschen Ztg. angenommen.

Hierdurch mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich von ***Ed. Niemann & Co.*** in Riga ein grosses

Depôt abgelagerter ausländischer Weine

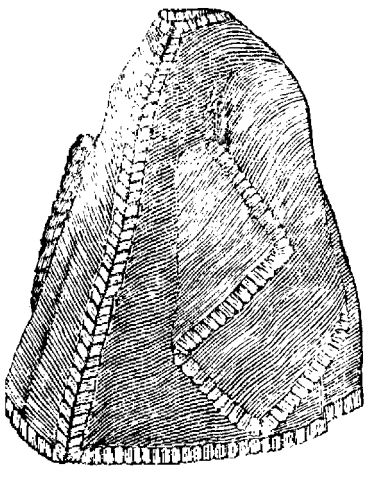
in Commission erhalten habe und selbige zu **festen Rigaschen Kellerpreisen** verkaufe.

F. R. Sieckell.

Eine leichte

zweisitzige Kalesche

wird **billig verkauft.** Näheres in der Apotheke des Herrn Bienert.



Boy-Herbst-Mäntel, Paletots und Jacken für Damen

empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von **L. Oscar Fischer.**

Der Universität gegenüber ist eine **Familien-Wohnung zu vermiethen.**

Wittwe **Trojanowski.**

An- und Verkauf

aller Staats-Obligationen, Staats-Prämienscheine, sowie garantirten Verloosungen jeder Art.

Original-Obligationen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen sind stets zum Tagescourse durch mich zu beziehen, und kann jede Nummer bei mir unentgeldlich nachgeschlagen werden. Auf frankirte Anfragen ertheile bereitwilligst und gratis jede gewünschte Auskunft.

Die nächste große Staats-Verloosung findet schon am 1. October statt und kann man sich bei derselben schon mittelst Einsendung von 3 Rubeln betheiligen.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Es wird russisch, französisch und englisch correspondirt.

Eine geräumige, **möblirte Familienwohnung** nebst Stallraum und Wagenremise ist **zu vermiethen** im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markt.

Eine **Familienwohnung von 3 Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten in der Bel-Etage meines am Markte belegenen Hauses ist **zu vermiethen.** C. O. Johannsen.

Etwa auf dem Wege von Dorpat bis Rathshof ist ein **Portemonnaie** mit zwei Buchstaben gezeichnet, enthaltend eine **silberne Cylinder-Uhr** und gegen **5 Rubel** Geld **verloren worden.** Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung in der Expedition der Dörptschen Ztg.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Töpfermeisters W. Zingelmann Sohn Carl August Otto; des Schuhmachers Th. Jorisk Tochter Annette Wilhelmine Johanna. — Proclamirt: der Tischlermeister Wilhelm Alexander Baak mit Emilie Anna Marie Nelle; der Musiklehrer Ferdinand Wilhelm Julius Koffka mit Wilhelmine Juliane Sturm. — Gestorben: des Landmessers E. Matthissen Tochter Ella Aurora Eugenie, 2⅔ Jahre alt; des Böttigers H. Burchardt Tochter Henriette Wilhelmine Emilie, 9½ Mon. alt; des Stellmachermeisters G. Wandel Sohn Heinrich Gustav, 7¾ Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben: des August Sommer aus St. Petersburg Tochter Adele Jenny, 8½ Monate alt; des Revisors Alexander Paul Jacobson Tochter Veronica Alexandra, 11½ Jahre alt; der Schuhmacher Carl Johann Wilhelmson, 45 J. alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 1. September, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Die Meldung zur Beichte Tages zuvor. Deutsche Knaben- und Mädchen-Confirmandenlehre beginnt am 2. September.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kampmann aus Walk und Hr. Eickert aus Wenden.

Hotel de Paris: Hr. Koljo aus Palloper; Hr. Grosch aus Allazkiwi; Hr. Arrendator Otto aus Teilitz; Hr. Verwalter Seeland aus Bockenhof; Hr. Masing aus Werro und Hr. Commissionair Siffers aus Petersburg. — Abgereist: Hr. Verwalter Meyer und Hr. Verwalter Debral.

Abreisende.

1. H. Jacksen, Bäckermeister. — E. Classen, Schornsteinfegergesell.
3. H. C. Bobusch, Kellner.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 27. August 1863.

pensionirt, theils in Oesterreichische Militärdienste untergebracht, die Mannschaft über Mantua und Verona in die Heimath gesandt. Die Brigade hatte am Tage ihrer Auflösung noch einen Stand von 2500 Mann.

Großbritannien.

London, 31. (19.) August. Die Rückkehr Ihrer Majestät der Königin aus Deutschland ist auf den 10. September angesetzt. Auf jeden Fall begiebt sich dieselbe vorerst nach Windsor. Wie lange sie aber daselbst verweilen wird, ist noch unbestimmt. Keineswegs länger als wenige Tage, da es jetzt entschieden ist, daß Ihre Majestät noch einige Wochen in Balmoral zubringen wird. Der Herzog von Cambridge gedenkt ungefähr um die Mitte des kommenden Monats von Deutschland zurückzukehren.

— Vom Prinzen von Wales und seiner Gemahlin erfährt man durch die schottischen Zeitungen, daß sie mehrere Tage beim Carl von Fife zu Gaste gewesen sind, um den ihnen zu Ehren veranstalteten hochländischen Spielen beizuwohnen. Es sind dies fast durchaus Kraftübungen, z. B. das Schleudern eines 28 Pfund schweren Steines auf eine Entfernung von 27—28 Fuß, oder eines 16 Pfund schweren Eisenhammers auf eine Entfernung von 84 Fuß, außerdem Wettlaufen, Springen und Klettern.

— Die Stimmung wendet sich offenbar mehr gegen die Südlinger; sonst würde die „Times", welche bisher die Klagen der Nördlinger, daß in England Schiffe für ihre Gegner gebaut würden, mit Hohn abgefertigt, nicht eine solche Bedeutung in dem Schreiben des Emancipations-Vereins an Graf Russell finden. Ihr Artikel verräth eine ziemlich entschiedene Wendung; die Times ist allerdings eine Wetterfahne, aber eben weil sie das ist, dreht sie sich nicht, wenn der Wind nicht umsetzt. — „Daily News" zweifelt natürlich nicht, daß Carl Russell die erforderlichen Maßregeln treffen werde, um am Clyde und der Mersey über die angeblich für die Südlinger bestimmten Kriegsschiffe Erkundigungen einziehen zu lassen und der Foreign Enlistment Act in derselben Weise, wie gegen den Lieutenant Alfred Styles, der Leute für eine Polen-Legion werben wollte, Respect zu verschaffen. Der „Herald" dagegen führt aus, daß von einem Bruch der Foreign Enlistment Act keine Rede sei; daß es so viel hieße, wie Lincolns Willkürjustiz auf Britischen Boden verpflanzen, wenn man etwas gegen die bewußten Schiffe thäte, da kein Beweis vorliege, daß sie eine kriegerische Bestimmung haben u. s. w. — Im Allgemeinen aber glaubt man doch nicht, daß die Regierung das Auslaufen der für Rechnung der Südlinger in England gebauten Kriegsschiffe hindern wird.

— Im Widerspruch mit vielen in neuester Zeit hierher gelangten Angaben aus der Türkei, denen zufolge die russische Flotte im Schwarzen Meere gegenwärtig (den Bestimmungen des Pariser Traktates zuwiderlaufend) größer sein soll, als zu irgend einer Zeit vor dem Krimkriege, erklärt heute ein Eingesandt in der „Times" Folgendes: „Unmittelbar nach dem Abschlusse des Friedens hatte die russische Regierung 6 Kriegsschiffe aus der Ostsee nach dem Schwarzen Meere bringen lassen, doch waren sie allesammt dienstuntauglich. Sie figuriren aber trotzdem in der Flottenliste als Fahrzeuge von 11 Kanonen. Um sie zu ersetzen, wurden 6 neue in Nicolajew gebaut. Außer diesen und den aus dem Hafen von Sebastopol heraufgeholten, die für den aktiven Dienst ebenfalls untauglich sind, besitzt Rußland im Schwarzen Meere kein Fahrzeug, das den Namen eines Kriegsschiffes zu tragen verdient. Die kleinen, von der Regierung in England und Frankreich angekauften Dampfer eignen sich nur für den Transportdienst, und ob jetzt Kanonenboote gebaut werden, vermag ich nicht zu sagen."

— Während England die letzten 10 Jahre über in der Lage war, eine lange Reihe direkter und indirekter Steuern zu streichen, ist es keinem seiner Finanzminister in den Sinn gekommen, auch nur eine einzige der bestehenden Luxussteuern zu ermäßigen. Diese zusammengenommen, warfen eine ganz ansehnliche Einnahme ab. Von Tabak u. dgl., die kaum mehr in die Gattung der absoluten Luxusartikel gezählt werden können, soll hier nicht die Rede sein. Aber die Steuer auf Luxushunde allein warf im vorigen Verwaltungsjahre nicht weniger denn 205,785 Pfd. ab; die auf Luxuspferde 384,641 Pfd.; die auf Wagen 350,083 Pfd.; auf Bediente 209,896 Pfd.; auf Haarpuder (für Dienerschaft) 1103 Pfd.; auf Wappen 60,086 Pfd.; auf Gold- und Silbergeschirr 67,354 Pfd.; auf Spielkarten 92,69 Pfd. und auf Jagd-Certifikate 128,445 Pfd. Von allen diesen Luxussteuern wird nur Großbritannien betroffen, für Irland gelten sie nicht.

— Einen Einblick in die Großartigkeit des Londoner Geschäfts gestattet eine Tabelle, welche die gegenwärtig blos in den hiesigen Docks unverzollt liegenden Rohprodukte aufzählt. Wir nennen hier blos einige der bedeutendsten Kolonialwaaren-Lager. Von Cacao befinden sich in den Dockmagazinen 6,187,358 Pfd.; Kaffee 27,288,074 Pfd.; Pfeffer 7,992,500 Pfd.; Rum 8,854,894 Gallonen; Cognac 3,315,705 Gallonen; Rohzucker 3,592,482 Centner; Thee 89,381,486 Pfd.; Tabak 51,357,837 Pfd., und Weine 11,953,321 Gallonen.

— In wenigen Tagen werden die letzten Spuren des in der Geschichte der deutschen Hansa so merkwürdigen Londoner Stahlhofs verschwunden sein. Wo er einst gestanden hatte (in Upper Thames Street) wird jetzt eine Eisenbahn zur Verbindung der City mit dem Westende angelegt.

— Der Kommandant der britischen Flotte im stillen Weltmeer hat Befehl erhalten, mehrere seiner Schiffe dem vor Japan liegenden Admiral Kuper zuzusenden, wodurch des Letzteren Geschwader einen ansehnlichen Zuwachs erhält.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Aug. (N.-Z.) Die in letzter Zeit veröffentlichten Analysen der französischen an Rußland gerichteten Actenstücke haben die Neugier auf den Wortlaut derselben noch mehr geschwächt; von Spannung auf dieselben kann längst keine Rede mehr sein, um so weniger, als Niemand mehr an das innige Einvernehmen Frankreichs mit England und Oesterreich glaubt, welches Drouyn de Lhuys noch am 19. August so laut rühmt. Im Gegentheil spricht man mehr als je von einer Kombination, die Frankreich, Preußen und Rußland zu einer neuen Intimität vereinigen würde. Einige von Rußland aus freien Stücken Polen gemachte Zugeständnisse würden dieselbe besiegeln. Der Fürst von Hohenzollern, der seit seiner Rückkehr aus dem Lager von Chalons in St. Cloud weilt, wäre der Hauptbeförderer dieser delikaten Unterhandlung. Die Reise, die jüngst Graf v. d. Goltz nach Baden-Baden gemacht hat, wird mit derselben in Verbindung gesetzt. Letzterer hätte, kaum von dort zurückgekehrt, eine Audienz bei dem Kaiser nachgesucht, der ihn auch morgen empfangen werde. (Ist bereits geschehen. D. R.). Die „France" meldet, Graf v. d. Goltz habe in Baden mit dem Könige Wilhelm „in Bezug auf Preußens Haltung in der polnischen und deutschen Frage, wie in Betreff der Stellung, die Preußen Frankreich und Oesterreich gegenüber einnehmen könnte", konferirt, und auch seit seiner Rückkehr nach Paris habe er bereits mehrere Unterredungen im Ministerium des Auswärtigen gehabt. — Der Fürst Orlow befindet sich hier; aber daß er, wie man wissen will, mit einer wichtigen Mission im Interesse des Friedens betraut sei, dürfte bis jetzt nur als ein unverbürgtes Gerücht anzusehen sein. Der Fürst hat Verwandte hier und kann also sehr wohl nur in Privat-Angelegenheiten gekommen sein.

— Der „Moniteur" bringt ein Kaiserliches Dekret über die Gründung einer mexikanischen Denkmünze, welche alle diejenigen erhalten sollen, die an der mexikanischen Expedition Theil genommen.

— Der „N. P. Z." wird geschrieben: Die Regierung der Nordamerikanischen Südconföderation hat sich vergeblich bemüht, ihre Anerkennung durch das Madrider Cabinet zu erlangen, obgleich sie sich bereit erklärt hatte, demselben den Besitz von Cuba zu garantiren. Dagegen wird die Anerkennung der conföderirten Südstaaten durch die provisorische Regierung Mexicos erfolgen. Es heißt wenigstens, daß im gestrigen Ministerconseil beschlossen wurde, die Mexicanische Regierung, welche deshalb angefragt hatte, zu der Anerkennung zu ermächtigen. In Washington wird man sich dies merken.

— Wir erwähnten schon die Mission des Nubar Pascha. Die Vorschläge in Betreff des Suez-Canals sollen wirklich so beschaffen sein, daß Louis Napoleon, der der Französischen Gesellschaft des Canals seine Protection versprochen hat, sie verwerfen wird. Unterdessen müssen die offiziösen Blätter dem Vicekönig von Aegypten wegen seiner antifranzösischen Tendenzen heftig zusetzen.

— Die zu Blois erscheinende „France Centrale" ist auf zwei Monate suspendirt worden, weil sie gemeldet hatte, der französische Gesandte in Petersburg habe beim Fürsten Gortschakow um eine Audienz gebeten und keine Antwort erhalten. Diese Nachricht ist falsch! die Mittheilung dieser falschen Nachricht wird von den Behörden als eine „Gehässigkeit" ausgelegt und dadurch die Suspendirung motivirt.

— 31. (19. August). Man versichert, der Kaiser habe den heutigen Ministerrath in Folge der dem Grafen v. d. Goltz ertheilten Audienz zusammenberufen. Höchst charakteristisch ist die Haltung der offiziösen Presse, die plötzlich von Artigkeiten gegen Preußen überfließt. Wenn sogar das „Pays" seine österreichischen Sympathien vergißt und Preußens Großmacht-Stellung, seine Gleichberechtigung mit Oesterreich, seine Rolle im Zollvereine, seinen militärischen Ruhm hervorhebt, so muß es gute Gründe für eine solche Modifikation seiner gewöhnlichen Tendenzen haben. Die „Nation" macht Preußen ebenfalls ihre Komplimente und nennt es „den wahren Mittelpunkt und das wahre Herz" des modernen Deutschland. Den Anhängern der deutschen Einheit giebt freilich die „Nation" in demselben Artikel wenig Trost und Aussichten. Daß Preußen auf eine Verständigung Frankreichs und Rußlands hinarbeite, kann somit wohl nicht mehr bestritten werden.

— Das „Pays" läßt sich in einer offiziösen Note über die Gerüchte eines russisch-amerikanischen Vertrages vernehmen, denen es ein merkwürdiges Dementi entgegenstellt: einmal, sagt es existirt ein solcher Vertrag nicht, und sodann kann er keine praktische Bedeutung mehr haben, da die gegenseitige Stellung Rußlands und Frankreichs eine andere geworden. Daß Hr. Drouyn de Lhuys gestern Nachmittag den Baron Budberg und den Grafen von der Goltz zusammen empfangen hat, ist sehr bemerkt worden.

— Aus Rücksicht gegen Rußland hat man nun beschlossen, die französische Note gar nicht im „Moniteur" erscheinen zu lassen.

Dieselbe soll jedoch dem gelben Buche einverleibt werden. Auch spricht man davon, der Großfürst Konstantin habe eine an ihn Seitens des Kaisers ergangene Einladung zu einem Besuch in Compiegne im Herbste angenommen. Auch die außergewöhnlich strenge gegen die „France Centrale" ergriffene Maßregel wird mit dem intimeren Verhältniß zu Rußland in Beziehung bebracht.

Italien.

Mailand. Man liest in der mailänder „Lombardia" vom 28. August: „Aus Besorgniß, daß morgen, als am Jahrestage von Aspromonte, möglicher Weise Demonstrationen gemacht werden könnten, welche Unordnungen hervorzurufen im Stande wären, hat die Munizipal-Junta im Einverständnisse mit den anderen Behörden einen Theil der Nationalgarde unter die Waffen gerufen. — Die Quästur hat diese Nacht eine wahre Razzia gegen Vagabunden gemacht."

Rom. Nach der „Armonia" hat der Papst eine Encyclia an die Kardinäle und Bischöfe Italiens erlassen, worin er u. A. den sehr grausamen gotteslästerlichen Krieg beklagt, den die „subalpinische" Regierung gegen die Kirche führt. Der Papst sieht den schließlichen Triumph der Wahrheit und Gerechtigkeit als gesichert an, freut sich des Muthes und der Standhaftigkeit der Bischöfe und verdammt die „klerikо-liberalen" Gesellschaften. Er dankt für den Peterspfennig und empfiehlt Gebet und geduldiges Ausharren.

Spanien.

Der „Correspodencia" zufolge bestätigt es sich in amtlicher Weise, daß eine Convention zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossen wird, der zufolge die Entschädigung für den Krieg in Cochinchina zu gleichen Theilen unter diese beiden Mächte vertheilt werden soll. Es ward vorgeschlagen, diese Summe sogleich für Manilla zu verwenden.

Portugal.

Das „Diario" von Lissabon vom 25. August veröffentlicht die Königliche Bestätigung des Dekrets der Cortes, welches den Effektivbestand des Heeres für das laufende Jahr auf 30,000 Mann aller Waffengattungen feststellt. Alle Truppen, deren man sich ohne Nachtheil für den Staatsdienst entäußern kann, werden verabschiedet werden.

Amerika.

In der „Montreal-Gazette" weiß ein Mr. d'Arcy Mac Gee über die in Washington für den Fall eines Conflicts mit England beabsichtigten Plane eines Einmarsches in Canada Aufschluß zu geben. Hunderttausend Mann würden in den District von Montreal vorrücken, um, indem sie sich der Einmischung in Localangelegenheiten enthielten, durch einfache Einschiebung einer militärischen Scheidewand die Trennung der obern und der untern Provinzen zu erzwingen. Was die Folge sein werde, sei in der Berechnung der Unionsregierung nicht vergessen geblieben. Schon habe sie bei Rouses Point, 45 Meilen von Montreal, ein neues Fort mit Magazinen für die Verproviantirung von 100,000 Mann und mit Baracken für eine ständige Garnison von 500 Mann errichtet. Mr. Mac Gee dringt auf die Ernennung eines Englischen Kronprinzen für Canada und die Annahme verschiedener Maßregeln, um die Bande, die Canada an England knüpfen, enger zu ziehen; sonst werde sich England zur Zeit der Noth nur dem Namen nach zur Hülfeleistung verstehen.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 2. Septbr. (21. August.) Die „Breslauer Zeitung" enthält aus Kalisch vom 31. v. M. die Nachricht, daß Taczanowski's Corps eine vollständige Niederlage erlitten habe; die Infanterie sei ganz, die Kavallerie zur Hälfte niedergehauen, er selbst nach Krakau geflohen.

Wien, 3. Septbr. (22. August). Die „Gen.-Corr." meldet, daß der Graf Rechberg und Herr von Biegeleben (welcher als Protokollführer des Fürstencongresses fungirt hat) in Frankfurt verbleiben, wo zwar keine Ministerconferenzen stattfinden, wo jedoch Staatsmänner beschäftigt sein werden, dem discutirten und von den Fürsten sanctionnirten Reformprojecte die Schlußfassung zu geben und dasselbe zur Ausführung vorzubereiten.

Paris, 3. September (22. Aug.) Bei Dentu ist eine Brochure, welche die öffentliche Meinung beschäftigt, unter dem Titel „Frankreich, Mexiko und die konföderirten Staaten" erschienen. Dieselbe gelangt zu dem Schlusse, daß für Mexiko schleunige Anerkennung der konföderirten Staaten eine Nothwendigkeit sei.

Berlin, 5. Septbr. (24. Aug.) Der „Staats-Anz. enthält eine vom Gesammtministerium contrasignirte Verordnung, durch welche das Abgeordnetenhaus, in Anbetracht der innerhalb des deutschen Bundesgebietes aufgetretenen jüngsten Bestrebungen, aufgelöst worden ist.

Die Besetzung des mexikanischen Thrones durch den Erzherzog Maximilian von Oestereich ist rückgängig gemacht worden. — Dänemark hat mit Schweden einen Allianz-Vertrag abgeschlossen.

Berlin, 5. Septbr. (24. Aug.) Die Eingabe des Staatsministeriums an den König, auf Grund welcher die Auflösung des Abgeordnetenhauses erfolgt ist, lautet wie folgt:

„Nachdem Ew. Majestät die Sitzungen des Landtags am 27sten Mai d. J. zu schließen geruht hatten, weil die Majorität des Hauses der Abgeordneten der Regierung Ew. Majestät ihre Mitwirkung versagte, haben wir Ew. Majestät in dem Berichte vom 15. Juni d. J. unsere Ueberzeugung dahin allerunterthänigst ausgesprochen, daß nichtsdestoweniger der Versuch, in diesem Jahre die gesetzliche Feststellung des Staatshaushalts-Etats herbeizuführen, durch erneute Verhandlungen mit der Landesvertretung zu wiederholen und deshalb die Einberufung der letzteren so zeitig zu bewirken sei, daß die Möglichkeit der Beschlußnahme vor Ablauf des Jahres gegeben wäre.

Wir konnten uns gleichzeitig nicht verhehlen, daß weitere Verhandlungen mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhause für die Verständigung über die schwebenden Streitfragen keine Aussicht boten. Die Stellung, welche die Mehrheit des Hauses zu Ew. Maj. und zu Allerhöchstdero Regierung eingenommen, und die Forderungen, mit welchen dieselbe in die verfassungsmäßigen Rechte der Krone einzugreifen versucht hatte, schlossen jede Hoffnung auf ferneres Zusammenwirken und auf ein befriedigendes Ergebniß desselben aus. Wir erlaubten uns deshalb unsere Ansicht dahin ehrfurchtsvoll darzulegen, daß der Wiedereröffnung des Landtages eine Auflösung des Hauses der Abgeordneten nothwendig vorhergehen müsse.

Ew. Maj. geruhten vor Ihrer Abreise, in der Conseil-Sitzung vom 16. Juni, das Allerhöchste Einverständniß mit dieser Auffassung auszusprechen und Sich die definitive Beschlußnahme über den Zeitpunkt der Auflösung bis nach Allerhöchstdero Rückkehr nach Berlin vorzubehalten.

Die Lage der Dinge in Ew. Majestät Staaten hat seitdem keine Veranlassung zu einer Aenderung unserer damals von Ew. Majestät gutgeheißenen Anträge geboten; dagegen sind auf dem Gebiete der deutschen Bundes-Verfassung Bestrebungen zu Tage getreten, deren unverkennbare Absicht es ist, dem preußischen Staate diejenige Machtstellung in Deutschland und in Europa zu verkümmern, welche das wohlerworbene Erbtheil der ruhmvollen Geschichte unserer Väter bildet und welche das preußische Volk sich nicht streitig machen zu lassen, jederzeit entschlossen gewesen ist.

Unter diesen Umständen wird es für Ew. Majestät Unterthanen zugleich ein Bedürfniß sein, bei den bevorstehenden Neuwahlen der Thatsache Ausdruck zu geben, daß keine politische Meinungsverschiedenheit in unserem Lande tief genug greift, um, gegenüber einem Versuche zur Beeinträchtigung der Unabhängigkeit und der Würde Preußens, die Einigkeit des Volkes in sich und die unverbrüchliche Treue zu gefährden, mit welcher dasselbe seinem angestammten Herrscherhause anhängt.

Die Vorgänge der jüngsten Tage haben uns daher in den im Juni d. J. Ew. Majestät allerunterthänigst unterbreiteten Anträgen nur bestärken können, und da die Durchführung der Neuwahlen einen Zeitraum von fast 2 Monaten erfordern dürfte, so werden die von Ew. Majestät in der Conseil-Sitzung vom 16. Juni gebilligten Maßregeln nunmehr ungesäumt ausgeführt werden müssen, damit dem einzuberufenden Landtage die Möglichkeit bleibe, noch in diesem Jahre die Berathung des Staatshaushalts-Etats zu bewirken.

Wir tragen daher Allerunterthänigst darauf an:

die im Entwurfe ehrfurchtsvoll beigefügte Verordnung wegen Auflösung des Hauses der Abgeordneten Allergnädigst vollziehen zu wollen. Berlin, den 2. Sptbr. 1863.

Das Staatsministerium. v. Bismarck-Schönhausen. v. Bodelschwingh. v. Roon. Graf v. Itzenplitz. v. Mühler. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Eulenburg.

Danksagung.

Das am vorigen Sonntage im Ressourcengarten veranstaltete Concert, an dessen Ausführung uns in mehr als einer Hinsicht so viel gelegen war, hat einen in jeder Beziehung angenehmen Verlauf gehabt. Das Wetter war schön, die Versammlung zahlreich, die Gesang- und Musikstücke waren gut ausgewählt und wurden mit großer Präcision vorgetragen; wir haben auch, abgesehen von dem Zwecke, der uns am Herzen lag, ein paar dankenswerthe Stunden verbracht. Den Dank dafür bringen wir nun von ganzem Herzen dem jungen „Dorpater Sängerkreise," der sich aus eignem Antriebe in den Dienst des wohlthätigen Zweckes stellte; wir sagen ihn auch den Gliedern unserer Stadtcapelle, welche ohne materiellen Lohn zu beanspruchen bei dem Concert mitgewirkt haben, der Ressourcengesellschaft, welche uns das Local bereitwillig zur Verfügung stellte, so wie allen den Herren, welche sich dabei materiellen Opfern und persönlicher Mühwaltung unterzogen haben. Den lieben Bewohnern unserer Stadt aber, die zum Geben und Hören gekommen waren, glauben wir keinen besseren Dank aussprechen zu können, als indem wir mittheilen, daß die Einnahme — ohne Abzug der unvermeidlichen, jedenfalls unbedeutenden Kosten — 188 Rbl. 20 Kop. betragen hat, und daß diese Summe einer Wittwe und ihren Waisen zu einer wesentlichen Hülfe gereichen wird. Schließlich können wir den Wunsch nicht unterdrücken, es möchte uns ein ähnlicher Genuß zu ähnlichen Zwecken in Zukunft recht oft gegönnt werden.

Oberpastor Schwartz.

Dorpat, 27. August. Gestern, als am Krönungsfeste Ihrer Majestäten, fand in sämmtlichen Kirchen der Stadt Gottesdienst statt. Auf ergangene Einladung hatte sich der gesammte akademische Lehrkörper sammt einer Anzahl Studirender in der Aula der Universität versammelt, von wo sich dieselben, unter Vortritt des Chefs des Lehrbezirks, in die Universitätskirche begaben. — Abends waren die öffentlichen Gebäude brillant erleuchtet; auch viele Privatgebäude, selbst in den entfernteren Vorstädten, zeigten denselben festlichen Schmuck.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. August 1863. Nr. 461.

№ 197. Mittwoch, den 28. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] In Folge eines Allerhöchsten Reskripts vom 26. Juli hat der frühere Gesandte und bevollmächtigte Minister am bayerischen Hofe, wirkl. Geheimrath Severin in Anerkennung seines mehr als 50jährigen mühevollen und musterhaften Dienstes den Wladimirorden 1. Kl. erhalten.

[Allerh. Wohlwollen:] Durch Allerhöchstes Reskript vom 17. Aug. hat S. M. der Kaiser dem Gen. v. d. Inf. Liprandi für 50jährigen musterhaften Dienst und für Auszeichnung in den Feldzügen von 1813 und 14, 1828, 1831 und 1853—56 sein Allerhöchstes Wohlwollen eröffnet.

[Ernannt:] Gen.-Lieut. Baron Büller, Chef der 2. Garde-Kav.-Div., zum Kommandeur des abgetheilten Gardecorps während der Abwesenheit Sr. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch; Gen.-Maj. à la suite Graf Ssumarokow-Elston, Gehülfe des Chefs der Kaukasischen Gren.-Divis., zum Hetman locum tenens des Kubanschen Kosakenheeres, unter Zuzählung zur Armee-Kav. und Belassung bei der Suite Sr. Maj.

[Verabschiedet:] Oberst v. Grothus, Kommandeur des Woronesh'schen Reg., als Gen.-Maj. mit Uniform und voller Pension nach dem höheren Satze.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nach Durchsicht des Beschlusses der allgemeinen Versammlung der ersten drei Departements und des Departements der Heroldie des Dirigirenden Senats, betreffend die Eintragung derjenigen erblichen Edelleute der Ostseeprovinzen, welche nicht in den Provinzial-Matrikeln verzeichnet sind, in besondere Adels-Geschlechtsregister — hat der Reichsrath im Departement der Gesetzgebung und in allgemeiner Versammlung, übereinstimmend mit dem Beschlusse des Senats, folgendes Gutachten abgegeben:

Um den Edelleuten der Ostseeprovinzen, welche nicht in den Provinzial-Matrikeln verzeichnet sind, jedoch Immobilien in diesen Provinzen besitzen oder in denselben ihren beständigen Wohnsitz haben, die Erlangung von Zeugnissen über ihre adelige Herkunft zu erleichtern, haben — in Ergänzung des § 31 des II. Theils des Provinzialcodex dieser Provinzen und ohne die Allerhöchst bestätigten Rechte und Prärogativen des immatriculirten Adels dieser Provinzen zu beeinträchtigen — fortan folgende Regeln zu gelten:

1) Die in den Provinzial-Matrikeln nicht verzeichneten erblichen Edelleute, sowohl diejenigen, welche in einer dieser Provinzen unbewegliches Eigenthum, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, besitzen, als auch diejenigen, welche in denselben ihren beständigen Wohnsitz haben, können, wenn sie dies wünschen, darum ansuchen, daß ihr Geschlecht in besondere hierfür eingerichtete Provinzial-Adels-Geschlechtsregister eingetragen werde.

2) Die Provinzial-Adels-Geschlechtsregister werden gesondert von den Provincial-Matrikeln geführt und bringt die Eintragung in erstere keineswegs irgend eines der Rechte und Prärogativen mit sich, welche die in den Provinzial-Matrikeln verzeichneten Edelleute besitzen.

3) Die Führung der Adels-Geschlechtsregister liegt in Livland und auf der Insel Oesel den Landraths-Collegien ob, in Estland einer Commission, die unter dem Präsidium des Ritterschaftshauptmanns aus vier Kreisdeputirten oder anderen vom Adel gewählten Personen besteht und in Kurland dem ritterschaftlichen Ausschuß.

4) Personen, welche ihr Geschlecht in das Provinzial-Geschlechts-Register eintragen lassen wollen, legen ihrem betr. Gesuche entweder das Zeugniß der Deputirtenversammlung desjenigen Gouvernements, wo ihr Geschlecht bereits in das Geschlechtsregister eingetragen worden oder ein Zeugniß vom Heroldie-Departement des Senats, welches ihren Erbadel bescheinigt, bei.

5) Die Eintragung der Geschlechter in die Geschlechtsregister geschieht in alphabetischer Ordnung, wobei zugleich eine bestimmte Summe, welche ein für alle mal von dem Landtag festgesetzt wird und den Betrag von 60 Rbl. S. für jedes einzelne Geschlecht nicht übersteigen darf, entrichtet werden muß.

6) Die Zuschreibung der Kinder, welche nach der Eintragung des Vaters geboren werden oder Eines der Vorfahren in das Geschlechtsregister, geschieht auf Grund der gesetzlichen Taufscheine.

7) Die Zeugnisse, welche von den in Pkt. 3 angeführten Institutionen über die Eintragung irgend eines Geschlechts oder des Vaters oder eines anderen Vorfahren des Bittstellers in das betr. Geschlechtsregister ausgestellt werden, haben dieselbe Form und dieselbe Gültigkeit, wie die von jenen Institutionen ausgestellten Matricular-Zeugnisse.

8) Klagen über Regelwidrigkeiten hinsichtlich der Führung der Geschlechtsregister werden beim Heroldie-Departement angebracht.

S. Maj. der Kaiser hat das vorstehende Reichsrathsgutachten am 8. Juli c. bestätigt und in Vollzug zu setzen befohlen. (Nord. Post).

— Der „Nord. Post" entnehmen wir, daß eine Anzahl Letten und Vorsteher verschiedener Bauergemeinden im Dörptschen, Wolmarschen und Wendenschen Kreise an S. Maj. den Kaiser Ergebenheitsadressen gerichtet haben. Die „Nord. P." zählt namentlich auf die Güter: Wolmarshof, Freudenberg, Karlsruhe, Weissenstein, Ramelshof, Alt-Wrangelshof, Wilsenhof, Drobbusch, Dubnsky und die Gemeinden von Schloß Burtneck.

Rußland und Polen. Der Adel des Kreises Putywl (Gouv. Kursk), die Stadt Kargopol (Gouv. Olonez), die mohamedanischen Fürsten des Fleckens Kargali (Kreis Belebei, Gouv. Orenburg) und die Hebräer-Gemeinde der Stadt Kowno haben an Se. Maj. den Kaiser Ergebenheitsadressen gerichtet.

— Die St. Petersburger „Polizei-Ztg." meldet: Der wirkl. Geheimrath Fürst Alexander Feodorowitsch Golizyn, Mitglied des Reichsraths, Präses der Kommission zur Annahme von Bittschriften und Staatssecretär S. M. des Kaisers, wohnt gegenwärtig in dem 2. Stadtth., 1. Quart., im Hause Ulin Nr. 12.

— In Betreff der Pässe der entlassenen jüdischen Soldaten verordnet ein Kriegsministerialbefehl vom 16. August, daß die entlassenen Soldaten jüdischen Glaubens hinsichtlich der Wahl ihres Wohnortes den durch das Gesetz vorgeschriebenen Beschränkungen unterliegen.

Finnland. Die „St. P. Z." entnimmt einer Correspondenz der „*C. B. B.*": Zur Wahl der Volksvertreter auf dem finnländischen Landtage, je einer aus jedem Kirchspiel, werden vorläufig Wähler ernannt. Bei diesen Wahlen spricht das Volk natürlich aus, was es vorzüglich wünscht und von dem gegenwärtigen Landtage erwartet. Wir wollen in Kürze die Wünsche anführen, die in dem Kirchspiele Orimattila laut bar geworden sind. Dieses Kirchspiel liegt auf der Grenze des Gouv. St. Michel in den beiden Gouv. Nyland und Tawastehus, und die Wähler müssen sich auf diese Weise bei der Wahl zweier Vertreter des Bauernstandes betheiligen. Bevor zur Wahl geschritten wurde, ist das Kirchspiel über nachfolgende sechs Wünsche einig geworden, die in dem „Helsingfors Dagblad" ausführlich erörtert sind: 1) gleichmäßige Vertheilung der Reichslasten und Gleichberechtigung aller Einwohner; 2) alle Gemeindesachen müssen in der Sprache der Gemeinde verhandelt und bekannt gemacht werden, damit sie Allen verständlich sind; 3) Verantwortlichkeit für das gedruckte Wort (d. i. für Preßvergehen) vor einem gewöhnlichen Gerichte; 4) vollständige Gewerbefreiheit und uneingeschränktes Recht der Uebersiedelung; 5) Veränderung des Schiffbaues, Vereinfachung der Schifffahrt und Aufhebung der veralteten Lagmans- und Skalwogtsposten; 6) ist einstimmig anerkannt, daß die Branntweinbereitung und der Branntweinsverkauf einen entschieden nachtheiligen Einfluß auf die Moralität, den sozialen Wohlstand und den Volkscharakter ausübt. Deshalb hat man einstimmig beschlossen, den Wunsch auszusprechen, der Landtag möge Gesetze und Regeln aufstellen, durch welche der übermäßigen Consumtion des Branntweins Schranken gesetzt würden.

Wilna. Wer entnehmen dem „Kurj. Wil.": Die Edelleute Ferdinand und Stanislaus Romanowicz, Felix Kozlowski, Jegor Woiszwilo, Joseph Zlomski, Anton und Stanislaus Kaminski, August Michnewicz und Alexander Tomaszewski haben aus freiwilligem Antriebe die Insurgentenbanden verlassen und sind unter Bezeigung tiefer und aufrichtiger Reue um Begnadigung eingekommen. In Folge dessen und in Berücksichtigung der für sie eingelegten Fürsprache seitens des Gouvernements-Adelsmarschalls A. Th. Domeyko und des Wilnaschen Kreis-Adelsmarschalls Grafen Plater ist den Obengenannten, zufolge Entscheidung des im Wilnaschen Bezirk Höchstkommandirenden, Sr. Kaiserlichen Majestät Gnade eröffnet worden, worauf sie in der römisch-katholischen Kathedrale öffentlich den Eid der Treue geleistet haben und an ihren resp. Wohnorten unter die Bürgschaft zuverlässiger Personen gestellt worden sind.

— Am 17. Aug., 9 Uhr Morgens, ist in der Stadt Osmjani der Kanzelleibeamte Edelmann Hadrian Snadski für hartnäckige Betheiligung am bewaffneten Aufstande, gemäß Urtheil des Kriegsgerichts, mittelst Erschießens hingerichtet worden.

Mohilew. Den „*C. B. B.*" wird mitgetheilt, daß der Adel des Gouv. Mohilew mit der Bitte eingekommen sei, am 30. August eine allgemeine Versammlung abhalten zu dürfen, in welcher mehrere den gegenwärtigen Zeitumständen entsprechende Beschlüsse gefaßt werden sollen. Es soll zunächst der Regierung für Herstellung der Ruhe im Gouv. Mohilew der Dank der Versammlung ausgesprochen, sodann über die Mittel berathschlagt werden, wie die Masse

des Volks vor den Wirkungen der polnischen Propaganda zu schützen sei. Zu diesem Zwecke sollen die Loskaufsoperationen wesentlich vereinfacht werden, die Bildung des Volkes gefördert und die orthodoxe Geistlichkeit in ihren Bemühungen für's Volk unterstützt werden. — Die Anregung zu diesem Vorgehen ist gerade aus denjenigen Kreisen des Adels hervorgegangen, die noch vor zwei Jahren die heftigste Opposition gegen die Regierung bewiesen haben.

Tambow. Die im Gouv. Tambow belegene Stadt **Lipezk** ist, nach einem Telegramm der „Mosk. Z.", von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Der durch das Feuer, dessen Entstehung bisher noch unbekannt, angerichtete Schaden ist ein ungeheurer.

Rjäsan. Der „*Golos*" berichtet, daß bei der (im gestrigen Bl. erwähnten) Beraubung des Postfelleisens sich in demselben 39,723 Rbl. in Kreditbilleten, über 600 Rbl. S. in Documenten, ein Päckchen, werth 100 Rbl. S. und ein Paß befunden haben. Der als muthmaßlicher Mörder Verhaftete gestand durchaus nichts und behauptete, aus dem Gouv. Wladimir zu stammen und Matwei Philippow zu heißen. Er erwies sich im Besitze von nur 43 Rbl. 40 K. Dagegen entdeckte man am 29. Juli, 7 Werst vom Orte des Verbrechens, unter einem Strauche versteckt einige Nummern des „*Сынъ Отечества*", ein blutbeflecktes Tuch, die Couverts, in welchen sich das geraubte Geld befunden und den Paß. Die Untersuchung wird mit Eifer und Umsicht fortgeführt.

Astrachan. Bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten-Thronfolger brachte die städtische Gemeinde die Summe von 3000 Rbl. S. zur Verpflegung der Findlinge und die beiden Kaufleute 1. Gilde Iwan und Wassili Makarow 10,000 R. S. dar, über welche sie Sr. K. H. die freie Verfügung überließen. Eine von den Commerzienräthen Gebrüdern Saposchnikow dargebrachte Summe von 5000 Rbl S. wurde von Sr. K. H. dem weiblichen Gymnasium zugewiesen.

Odessa. Der „Odess. B." meldet, daß der Räuber Wassili Tschumak (auch Besuglow, Mussienko ꝛc. ꝛc.) eingefangen worden ist. Derselbe ist ein Deserteur des Asowschen Regiments, heißt eigentlich Alexej Trofimenko, und ist 70 Jahre alt, aber großen Wuchses und von kräftigem Körperbau. Anfangs der 50er Jahre hatte er eine Bande gebildet und in der Umgegend Odessa's Räubereien und Morde verübt. Er wurde gefangen, 5 verschiedener Desertionen, des Raubes, Diebstahls und mehrerer Morde überführt und von dem Kriegsgericht zu Spitzruthen und zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Da er in Tobolsk zur Arbeit für zu schwach befunden wurde, schickte man ihn 1860 nach dem Bezirk Ust-Kara, wo die Verschickten sich ziemlicher Zwanglosigkeit erfreuen. Diese benutzte er, um zu entfliehen und, bei nächtlicher Weile über Tundern, durch Wälder und Steppen ziehend, gelangte er endlich nach Jelissawetgrad und von da nach Odessa, wo er sein früheres Gewerbe begann und mehrere Räubereien verübte. Er wurde jedoch bereits am 16. Juli wieder eingefangen. (St. P. Z.)

Polen. Der „Russ. Inv." hat folgendes Telegramm erhalten:

Warschau, 23. August. Eine Abtheilung des Gen.-Maj. Grafen Toll erreichte am 22. August in der Nähe von Zambrow eine Reiterbande von 300 Mann, schlug sie und verfolgte sie 8 Werst weit. Die Insurgenten erlitten einen großen Verlust. Auf unserer Seite sind 2 Kosaken verwundet.

— Die Kommission der innern Angelegenheiten hat den Auftrag erhalten, mit den Besitzen derjenigen Häuser Warschaus, die niedergerissen werden sollen, und in den Straßen Pokornaja, Klopockaja und Szymanowskaja belegen sind, über die Bedingungen Kontrakte abzuschließen. Die Angelegenheit ist der Finanzkommission übergeben worden.

— Der Warschauer Correspondent der „Times" schreibt: „Drozdowicz hat eine Belohnung von 5000 R. S. erhalten; es geht das Gerücht, daß er gefährlich darniederliegt. Den 17. wurde ein Arzt zu ihm gerufen, dieser erklärte jedoch, allein Nichts thun zu können, er müsse andere Aerzte konsultiren. In derselben Nacht wurde Drozdowicz in die Citadelle gebracht. (Ein anderer Correspondent berichtet, daß Drozdowicz gestorben und seine Stelle durch Bogatko besetzt worden ist.)

— Ueber das im gestrigen Blatte erwähnte Attentat auf den Chef der Paßabtheilung des warschauer Magistrats, Richter, wird ferner noch gemeldet: Vor einiger Zeit wurde Richter wegen Mangels an Vertrauen von der Behörde in seinem Amte suspendirt, seit einiger Zeit aber war er wieder angestellt. Heute Nachmittag wurde er auf der Salzgasse, wo er wohnt, von zwei jungen Leuten angefallen und bekam einen Dolchstich ins Genick. Das war das Werk einer Sekunde, denn, obgleich diese kurze Straße mit wenigstens 6 Konstablern besetzt ist, so gelang es dem Thäter dennoch zu entfliehen. Richter war noch stark genug, sich nach Hause zu schleppen, obgleich er heftig blutete. Wie sein Zustand augenblicklich ist, weiß ich noch nicht, doch sagt man, daß die Wunde nicht tödtlich sein wird — wenn der Dolch nicht etwa vergiftet war. (Außer Richter wurden heute in anderen Stadttheilen noch zwei Polizei-Agenten erdolcht.)

— **Von der polnischen Grenze**, 2. September (21. Aug.), wird der „Ostf.-Z." berichtet: Die Nachricht von den schweren Niederlagen, welche die Insurgenten in den letzten 8 Tagen im Lublinschen und Radomschen erlitten, haben auf die Anhänger der Revolution einen sehr niederschlagenden Eindruck hervorgebracht. Selbst die enragirtesten Patrioten verhehlen sich nicht mehr, daß es den mit so ungeheurem Geldaufwande zusammengebrachten Insurgenten-Abtheilungen unmöglich sein wird, sich noch lange gegen die Russen zu behaupten, und indem sie überzeugt sind, daß der Aufstand den Winter nicht überdauern wird, klagen sie laut die Napoleonische Politik an, die dem polnischen Adel so viele Versprechungen gemacht habe und ihn jetzt im Stich lasse. Der Krakauer „Czas", dem die so sehnlich herbeigewünschte und mit Gewißheit erwartete französische Intervention zu lange ausblieb, hat schon früher wiederholt darauf hingewiesen, daß diese Intervention wohl erst dann eintreten werde, wenn es mit den Polen aus sei und sie ihnen nichts mehr helfen könne. — Die neuerdings wieder verbreitete Nachricht, daß die Bauern sich immer zahlreicher an der Insurrection betheiligen und dieselbe auch mit Geld unterstützen, ist heute eben so unwahr wie früher. Im Allgemeinen verharren die Bauern entschieden in ihrer Passivität, oder, wo sie durch den Terrorismus der Revolutions-Tribunale nicht zu sehr eingeschüchtert sind, in ihrem offenen Widerstande gegen die Insurrection. Einzelne Ausnahmen sind ohne alle Bedeutung. Was die Insurgentenführer betrifft, so sind diese meist ehemalige Wirthschafts-Beamte oder Handwerker ohne höhere Bildung und militairische Befähigung. Militairs von Beruf haben sich nur wenige an der Insurrection betheiligt, militairische Capacitäten noch gar nicht. Die hervorragendsten Insurgentenführer waren: der ehemalige russische Capitain Sierakowski, Mieroslawski, Joseph Wysocki und Langiewicz. Doch haben auch diese nichts ausgerichtet, weil es ihnen an tüchtigen Truppen fehlte.

— Einem Berichte der „Pos. Z." aus Kosten, den 2. Septbr., welcher auf den Aussagen eines polnischen Gutsbesitzers beruht, entnehmen wir Folgendes: „Der Mann ist unter dem Drucke der dortigen kriegerischen Zustände fast ganz verarmt. Zuerst mußte er auf Befehl der provisorischen National-Regierung den Aufstand mit bedeutenden Natural- und Geldleistungen, Vieh zu Fleisch für das Lager und Pferde zum Kriegsdienst ꝛc. unterstützen; später nahmen die Insurgenten, was sie irgend noch brauchen konnten, und zuletzt, was noch übrig geblieben war, die Russen zwangsweise an sich und legten Haus und Hof in Asche. An Arbeitskräften mangelt es ganz und gar; das Lager sichert der ärmeren Volksklasse eine sorgenlose Existenz, die Jeder dem schwereren Tagesdienste — wenn auch mit Gefahr für das Leben — vorzieht. Die Lage des unglücklichen Landes soll, was auch leicht zu begreifen ist, erbärmlich und Mitleid erregend sein. Hunderten von Familien, abgesehen von denen, die mehr oder weniger an ihrem Unglück Schuld tragen, bleibt nichts übrig als der Bettelstab und die Verzweiflung. Auch wenn der Aufstand für das Land einen gewünschten Ausgang nimmt — woran aber jeder vernünftige und besonnene Mensch dort zweifelt — so werden die landwirthschaftlichen Verhältnisse und gewerblichen Zustände bei aller Intelligenz der Grundbesitzer und allen nur immer denkbaren günstigen Konjunkturen binnen einem Decennium kaum sich auf den Standpunkt erheben können, den sie noch vor einem Jahre einnahmen. Die Lage des Landes sei in den Zeitungsberichten von dort im Verhältniß zu der schrecklichen Wirklichkeit noch viel zu günstig geschildert; man müsse dagewesen sein und das Unglück durchlebt haben, um es begreifen zu können."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Septbr. (24. August). Die Verordnung, betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten, lautet: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc., verordnen, auf Grund des Artikels 51 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, nach dem Antrage des Staats-Ministeriums, was folgt: § 1. Das Haus der Abgeordneten wird hierdurch aufgelöst. § 2. Unser Staats-Ministerium wird mit der Ausführung der gegenwärtigen Verordnung beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 2. September 1863.

(L. S.) Wilhelm.

von Bismarck-Schönhausen. von Bodelschwingh. von Roon. Graf von Itzenplitz. von Mühler. Graf zur Lippe. von Selchow. Graf zu Eulenburg.

(Der § 51 der Verfassungsurkunde lautet: „Der König beruft die Kammern und schließt ihre Sitzungen. Er kann sie entweder beide zugleich oder auch nur eine auflösen. Es müssen aber in einem solchen Falle, innerhalb eines Zeitraums von 60 Tagen nach der Auflösung die Wähler und innerhalb eines Zeitraums von 90 Tagen nach der Auflösung die Kammern versammelt werden." D. R.)

— Die „Berliner Allg. Ztg." (Redacteur Jul. Schmidt) vom 3. Septbr. enthält an ihrer Spitze „Statt eines Leitartikels" folgende Erklärung: „Wir haben in verschiedenen Artikeln unsere Ueberzeugung ausgesprochen und zu vertheidigen gesucht, daß die österreichischen Reformpläne, falls sie durchführbar wären, Preußen und Deutschland zum größten Nachtheil gereichen müßten.

Wir haben es zugleich für unsere Pflicht erachtet, auf die Mittel hinzudeuten, durch welche Preußen einer immerhin nicht gering zu achtenden Gefahr vorbeugen kann.

Durch die uns ertheilte zweite Verwarnung sind wir belehrt worden, daß das Letztere nicht angeht; wir halten es unter diesen Umständen für unschicklich, das Erstere fortzusetzen.

Wir werden uns bis auf Weiteres darauf beschränken, unsern Lesern mitzutheilen, was von der Frankfurter Coalition einerseits, von der preußischen Regierung andererseits in dieser Sache geschieht."

— Dem Verleger des „Anzeiger für Cottbus und Umgegend“ ist nachstehende zweite Verwarnung ertheilt worden:

In dem Korrespondenzartikel Berlin, 20. August, Nr. 68 des Anzeigers für Cottbus und Umgegend wird berichtet, daß das Vorgehen Oesterreichs in der Bundesreformangelegenheit anfänglich die Hoffnung „auf einen schnellen Umschwung in Preußen“ erweckt, und daß diese Stimmung ihren Höhepunkt erreicht habe, als der Kronprinz nach Gastein berufen und das Gerücht entstanden sei, der König wolle wieder die Krone niederlegen. Nach der Rückkehr des Kronprinzen aber, und als Herr v. Bismarck nach wie vor dem Könige wie sein eigener Schatten folgte, sei die Stimmung völlig umgeschlagen. Es seien Ausbrüche des Unmuths gefolgt; man habe sich der Prüfung der österreichischen Reformvorschläge mit dem Wunsche, sie irgend annehmbar zu finden, hingegeben und von dem Gedanken einer preußischen Politik der Isolirung, die das Ministerium Bismarck wohl verfolgen könnte, auf deren steil abschüssiger Bahn ihm aber keine Landesvertretung folgen würde, mit Abscheu fortgewandt.

Weiter wird mitgetheilt, daß man in den höheren Beamtenkreisen sich auf einen Ministerwechsel einrichte und die Vorgänge in den verschiedenen Momenten unseres Staatslebens seit einem halben Jahre mit einer Offenheit bespreche, welche den aufrichtigen Glauben der Herren selbst an eine Veränderung nicht bezweifeln lasse. Der Korrespondent schließt hieran die Bemerkung: Das ist also die gerühmte Disziplin der Beamten, die das Ministerium Bismarck wiederherstellen wollte! Noch ist es am Ruder, noch werden seine Gehaltsquittungen regelmäßig honorirt ꝛc. und schon wenden ihm diejenigen, auf deren Hülfe es in erster Linie angewiesen ist, und die wahrscheinlich die besten Zusicherungen gegeben, und sich persönlich um die Gunst beworben haben, offen den Rücken.

Der Artikel ist diesem Inhalte nach augenscheinlich darauf berechnet die Haltung der Königl. Staatsregierung bei der deutschen Frage zu schmähen und die höhere Beamtenwelt durch den Vorwurf der Charakterlosigkeit und des Servilismus der Verachtung auszusetzen, vor allem aber ist er geeignet, die Ehrfurcht und Treue gegen Se. Majestät den König zu untergraben, wenn er es als den Höhepunkt einer hoffnungsvollen Stimmung bezeichnet, daß der König wieder geneigt sei, die Krone niederzulegen.

Auf Grund der §§ 1 und 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 1. Juni d. J. und unter Hinweis auf meine Eröffnung vom 26. Juni d. J. ertheile ich Euer Wohlgeboren hiermit die zweite Verwarnung. Frankfurt a. O. den 27. August 1863. Der Regierungspräsident. v. Münchhausen.

— Wie der „Danz. Ztg. “aus Marienwerder mitgetheilt wird, soll gegen den in Kulm erscheinenden „Radwislanin“, der bekanntlich bereits 4 Verwarnungen erhalten hat, das durch die Preßverordnung vom 1. Juni vorgeschriebene Verfahren eingeleitet sein.

Schwerin, 3. Septbr. (22. Aug.). Se. Königl. Hoheit der Großherzog, welcher gestern Mittag gegen 2 Uhr von Frankfurt a. M. auf hiesigem Bahnhof angekommen und dort von den Spitzen der Civil- und Militairbehörden empfangen worden, beabsichtigt, dem Vernehmen nach, morgen Abend nach Berlin abzureisen.

Lübeck, 2. Septbr. (21. August). Die Jahresversammlung der Gustav-Adolph-Stiftung hat ihre Thätigkeit begonnen. Nur wenige Hauptvereine haben es unterlassen, ihre Deputirten hierher zu senden und außer diesen haben sich viele Gäste und Abgeordnete, zum Theil aus weiter Ferne, wie aus Frankreich, der Schweiz, Siebenbürgen, Ungarn, Oesterreich und Schweden, eingefunden. Die Vorversammlung der Deputirten war eine bewegte, doch bewährte sich auch diesmal der gute Geist der Einigkeit und der Besonnenheit. Den Frauenvereinen ist es gestattet worden, trotz des Nürnberger Beschlusses, ihre Wirksamkeit auch auf die Gründung und Erhaltung von Schulen in der Diaspora zu richten. Dagegen ist der Antrag, der von verschiedenen Seiten gestellt war, gegen den von den Dänen in Schleswig geübten Sprachenzwang in Kirchen und Schulen zu protestiren, als ein mit den Statuten des Vereins streitender und nutzloser Antrag zurückgewiesen worden. Für die nächste Versammlung werden Einladungen von Stettin, Darmstadt und Wien kommen und wahrscheinlich Wien gewählt werden.

Dresden, 3. Septbr. (22. Aug.). Der König traf heute Vormittag um 11 Uhr ein, in den festlich geschmückten Straßen mit Jubel empfangen. Auf die Ansprache des Bürgermeisters erwiderte Se. Majestät u. A.: Möge der Keim, der in Frankfurt in deutsche Erde gelegt ist, einen Eichbaum erstehen lassen, unter dem noch unsere späten Nachkommen sicher ruhen können. Der König sprach mit Anerkennung von dem Beispiel, das der Kaiser von Oesterreich gegeben, und von dem opferwilligen Geiste der Fürstenversammlung, der die eigenen Interessen dem großen Ganzen unterzuordnen gewußt.

Großbritannien.

London, 2. Septr. (21. Aug.) Heute vor 8 Tagen war auf Befehl der Admiralität eine Kriegsschaluppe nach der irischen Küste entsandt worden, um sich nach dem konföderirten Kreuzer „Florida“ umzusehen, welcher im irischen Kanal mehrere nordstaatliche Schiffe abgefangen und sich einen kaum weniger gefürchteten Namen als der „Alabama“ erworben hat. Die genannte Schaluppe ist gestern unverrichteter Sache zurückgekommen. Die „Florida“ hat sich aus dem Staube gemacht, wahrscheinlich um demnächst an einem anderen Punkte aufzutauchen, wo sie von nordamerikanischen Schiffen am wenigsten erwartet wird.

— Der Aufforderung des Bischofs von London, Geldsammlungen zum Bau neuer Kirchen und zur Anstellung von Pastoren zu veranstalten, ist von vielen Seiten bereitwillig nachgekommen worden. Es sind bis jetzt 82,000 Pfd. gezeichnet worden, darunter je 10,000 Pfd. vom Herzog von Bedford und vom Marquis von Westminster.

— Der Botschafterwechsel in Turin giebt der Presse noch immer Veranlassung zu heftigen Ausfällen gegen Lord Russell, und sie dürften noch lebhafter werden, wenn es sich bestätigen sollte, daß Earl Russells Neffe, Mr. Odo Russell, welcher bisher Agent der britischen Regierung in Rom gewesen ist, als Legationssecretär nach Turin versetzt werden soll. Wie man hört, beabsichtigt Earl Russell demnächst zu seiner Rechtfertigung alle auf Sir James Hudsons Abberufung bezüglichen Korrespondenzstücke der Oeffentlichkeit zu übergeben.

— Von dem Dampfkanonenboot-Geschwader, welches die englische Admiralität während des Krimkrieges hatte bauen lassen, und das über 100 Dampfer zählte, sind abermals einige Dutzend als vollkommen unbrauchbar zum Abbrechen kondemnirt worden. Bald wird von der dazumal so bewunderten Flottille kein einziges Fahrzeug mehr übrig sein. Bekanntlich waren sie alle in größter Hast aus halbgrünem Holze gebaut, und es stellt sich wieder einmal die altbekannte Wahrheit heraus, daß, beim Schiffbau namentlich, Ueberstürzung und schlechtes Material gar theuer zu stehen kommen.

— Ueber die eigentliche Bestimmung der Panzerschiffe, welche die Herrn Laird in Birkenhead bauen, ist man noch immer im Unklaren. Die Herren Laird geben, wie gestern die „Times“ mitgetheilt hat, zu verstehen, sie würden für französische Rechnung gebaut. Aber weder „Daily News“ noch die „Times“ selber hält diese Versicherung für beruhigend. Die „Alabama“ — sagt „Daily News“ — wurde angeblich für die spanische Regierung gebaut und gehört den konföderirten Staaten; „El Tousson“ und „El Munassir“ werden für die französische Regierung gebaut und werden den Konföderirten dienen. Es kann eine Parlamentsakte nothwendig werden, die den Erbauer eines Kriegsschiffes verpflichtet, den Eigenthümer und die Bestimmung des Fahrzeuges anzuzeigen, ehe es den Hafen verläßt.

Frankreich.

Paris, 2. Septbr. (21. Aug.). Gestern wurde bereits der dritte Ministerrath seit der Rückkehr des Kaisers aus dem Lager von St. Cloud gehalten; noch zwei andere sollen am Freitag und Montag folgen.

— Die Kaiserin traf am 2. Septbr. mit dem Kaiserlichen Prinzen in Biarritz ein.

— Man will wissen, im gestrigen Ministerrathe sei die Absendung von Verstärkungen nach Mexiko beschlossen worden; die Möglichkeit einer Verwicklung mit den Vereinigten Staaten betrachtet man keineswegs als beseitigt; auch bringt die „France“ wieder einen heftigen Artikel gegen die Monroe-Doctrin („Amerika den Amerikanern“).

— Die „N.-Z.“ schreibt: Im Zusammenhang mit den zur Zeit stattfindenden Unterhandlungen steht es, daß Rußland entschlossen scheint oder wenigstens sich entschlossen stellt, großartige Reformen einzuführen und die Polen durch weitgehende Zugeständnisse zu gewinnen. Die „France“ bringt Details über diese Reformen, die angeblich jetzt für das gesammte russische Reich mit Einschluß von Polen vorbereitet werden. Nach den ihr darüber aus Moskau unterm 23. August zugegangenen Nachrichten soll Rußland in neun konstitutionelle Provinzen, jede mit einem eigenen Landtage, zerfallen: das Großherzogthum Finnland mit dem Sitze des Landtages in Helsingfors; die Ostsee-Provinzen (d. h. das Gouvernement Petersburg im engern Sinne, Estland, Livland und Kurland) mit dem Sitze in Petersburg; Großrußland mit dem Sitze in Moskau; Kleinrußland mit dem Sitze in Kiew; Südrußland mit dem Sitze in Odessa; Westrußland mit dem Sitze in Wilna; Polen mit dem Sitze in Warschau; Ostrußland mit dem Sitze in Kasan; Sibirien mit dem Sitze in Irkutsk; die kaukasischen Provinzen und Amerikanisch-Rußland sollen erst später landständisch organisirt werden. Die besonderen Institutionen Polens werden, wie es heißt, sehr ausgedehnt sein. Falls die Polen sich weigern sollten, Deputirte an die Gesammt-Repräsentanten-Kammer des Reichs zu schicken, so würde man ihre Bedenken respektiren, und die besondere Regierung Polens würde alsdann unter der bloßen Kontrolle der Stände-Versammlung von Warschau funktioniren, welcher gegenüber der Statthalter des Kaisers die verfassungsmäßige Mission eines Chefs der Exekutivgewalt ausüben würde.

Italien.

Turin. Eine in Neapel eingesetzte Kommission, welche mit der Prüfung des Entwurfs zu einem neuen Civil-Gesetzbuche beauftragt ist, hat sich zu Gunsten der Civil-Ehe ausgesprochen.

Laut einem Berichte des Präfekten Sigismondi zu Neapel hat die Bande Schiavone's während des Monats Juli 93 Menschen getödtet, 22 Gehöfte verbrannt und 5000 Stück Vieh umgebracht.

Rom. Wie der „Nazione“ geschrieben wird, nimmt die Zahl der wunderthätigen Madonnenbilder in der Umgegend von Rom zu. Es giebt jetzt zu Affile, in einer den Benediktinern von Subiaco gehörigen Kirche eine Mutter Gottes, welche nicht allein die Augen öffnet, sondern sich auch mit der Hand die Fliegen aus dem Gesichte verscheucht.

Spanien.

Die „Correspondencia“ vom 30. (18.) August schreibt: Man hat diesen Abend durch ein Telegramm in Madrid erfahren, daß die Besatzung von Melilla (Afrika), als sie aus der Stadt ausmarschirt war, um ihre gewöhnlichen Evolutionen zu machen, von den undisziplinirten Horden angegriffen worden ist, welche den Platz um-

geben. Es kam zu einem wirklichen Handgemenge und wurden die Mauren geschlagen. Das Land war mit Leichen bedeckt. Die Besatzung des Platzes machte 91 Gefangene. Auf unserer Seite wurden 3 Soldaten und 1 Offizier getödtet, so wie 42 Soldaten verwundet."

Schweiz.

Bern, 1. September (20. Aug.) Der Bundesrath hat beschlossen, bei der römischen Regierung neuerdings darauf zu dringen, daß sie den ehemals in ihren Diensten gestandenen schweizerischen Militairs den rückständigen Sold ꝛc. bezahle. Der schweizerische General-Konsul in Rom ist mit dieser Angelegenheit betraut.

— Das eidgenössische Polytechnikum wurde in diesem Jahre von 622 Schülern und Auditoren (75 mehr als im Vorjahr) besucht. Unter den 510 Schülern der verschiedenen Fachschulen waren 245 Ausländer (117 Deutsche, 34 Russen und Polen, 12 Ungarn, 11 Norweger und Schweden ꝛc.).

— Das Nonnenkloster Eschenbach in Luzern soll sehr üble Wirthschaft führen. Nach dem Bericht des Kirchendepartements hat sich abermals ein Vermögensrückschlag von 23,000 Fr. ergeben. Die 39 Hummelsbräute verbrauchten voriges Jahr u. A. für Wein und Bier 5800 Fr. und schulden dem Weinhändler außerdem noch 2650 Fr. Alle Versuche, die frommen Damen zu irgend einer Beschäftigung anzuhalten, waren bis jetzt fruchtlos.

— Ingenieur Bauer hat seinen gehobenen „Ludwig" an Gebrüder Helfenberger in Rorschach verkauft; das Schiff wird ausgebessert und soll wieder in Dienst treten, und zwar unter der dem Namen „Bauers Ludwig". — Ein Theil der Stadt Stein am Rhein ist vom Feuer zerstört worden.

Amerika.

New-York, 22. (10) August. Die Looszieh ung geht ohne Ruhestörung von Statten. Die Anwesenheit von 20,000 Mann Truppen und die Hoffnung, daß Mayor Opdyke die Ordonnanz des Exemptionsfonds doch unterzeichnen werde, halten die Massen von Demonstrationen ab. — Berichten aus Richmond in der Tribüne zufolge, bereitet sich Lee zu einem neuen Einfalle in Maryland vor, dessen Bewohner ihn mit Leuten, Geld und Vorräthen unterstützen wollen. Schon seit längerer Zeit organisire Lee eine Reserve von 40,000 Mann, welche in Winchester oder einem andern Punkte des Shenandoah-Thales aufgestellt werden soll. — Die Regierung hofft von Tag zu Tag Kunde vom Falle Fort Sumters zu erhalten, doch weiß sie sehr wohl, daß damit Charleston noch lange nicht erobert ist. „Richmond" theilt aus Charleston vom 20. Folgendes mit: Während der letzten 24 Stunden beschränkten sich die Operationen der Belagerer auf eine heftige Beschießung Fort Sumters von Morris Island aus. Die 200-Pfünder sind für die Mauern desselben zu stark. Sie können ihnen nicht lange widerstehen, und die Geschütze der Belagerten erwidern das Feuer nur spärlich. Der Hafen aber wird sich auch nach dem Falle des Forts halten, und der Entschluß steht fest, die Stadt Straße für Straße bis zum letzten Mann zu vertheidigen.

— Ein Mitglied der Legislatur von Nord-Carolina erklärt in einem offenen Briefe, daß seiner Meinung nach vier Fünftel des genannten Staats unter jeder Bedingung zum Frieden geneigt seien, vorausgesetzt, daß die Bedingungen nicht geradezu erniedrigend wären. Sie hätten alle Hoffnung auf einen erfolgreichen Widerstand aufgegeben und würden gern einen Kompromiß eingehen, wenn dem Süden nur das Recht der Sklaverei unverkümmert gewahrt bliebe. Diesen Kompromiß zu Stande zu bringen schlägt er einen sechsmonatlichen Waffenstillstand und eine Delegaten-Versammlung des Nordens und Südens vor.

Rio de Janeiro, 8. Aug. (27. Juli) Als der Kaiser gestern, wie er seit einiger Zeit beinahe täglich zu thun pflegt, in Begleitung des Marine-Ministers, des Admirals Lisboa, des Barons von Tamarande, des Generals Cabral und einiger Offiziere in der unweit von hier gelegenen Festung San Joao Experimenten beiwohnte, die dort mit Geschützen angestellt wurden, platzte eines derselben, als der sechste Schuß aus ihm abgefeuret wurde. Von den Bedienungs-Mannschaften wurden zwei Mann getödtet und einer schwer verwundet. Herr von Tamarande und General Cabral erhielten leichte Verletzungen; der Kaiser selbst, welcher sich gleichfalls ganz in der Nähe befand, blieb unversehrt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 5. Septbr. (24. August). Die „Postzeitung" publicirt eine Analyse des unterm 1. September von achtzehn Fürsten und den vier Bürgermeistern an den König von Preußen gerichteten Briefes. Die Unterzeichner dieses Briefes sprechen das Bedauern darüber aus, daß sie genöthigt gewesen, der Mitwirkung Sr. Majestät zu entbehren, und sie drücken die Hoffnung aus, schließlich zu einem allgemeinen Einvernehmen zu gelangen. Sie fügen hinzu, daß die Unterzeichneten, da sie sich vollständig über das dem Schreiben beigefügte Reformprojekt geeinigt hätten, es als ein großes Glück ansehen würden, wenn König Wilhelm jetzt in seinem Herzen Entschlüsse fände, durch welche Deutschland eine Reform seiner Konstitution durch Bundesgesetze verwirklichen könnte.

London, 4. Septbr. (23. August). Man liest in der „Morning Post": Wir haben Grund zu glauben, daß eben ein Bündniß zwischen Schweden und Dänemark geschlossen ist, welches den Zweck hat, Dänemark erforderlichen Falls gegen Deutschland zu vertheidigen.

London, 5. Septbr. (24. Aug.) Die Forts Sumter und Wagner sollen von den Unionisten genommen worden sein. — Die Blätter der Conföderirten rufen die Hülfe Frankreichs an.

Dorpat, 28. Aug. Gestern Morgen ist die Leitung des Telegraphendrahts längs den in den Straßen unserer Stadt befindlichen Stangen bis zum künftigen Telegraphenbureau (Haus Wegner neben der Post) beendigt worden.

— Gestern Nachmittag ist die Familie des an die hiesige Universität berufenen Professors Dr. M. J. Schleiden hieselbst eingetroffen und hat die für sie gemiethete obere Etage des Tyronschen Hauses bezogen. Es dürfte nicht unbegründet erscheinen, hieraus auf das baldige Eintreffen des eben genannten berühmten Gelehrten zu schließen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. August 1863. Nr. 163.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte wird andurch bekannt gemacht, daß das angekündigte **Scheibenschießen in Cabbina nicht stattfinden wird.**

Ordnungsrichter Baron Engelhardt
Notaire R. Kiesenitzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

1863 Semester II. **Sprechstunde** täglich von 8—10, **Krankenannahme** in der Entbindungsanstalt täglich von 11—12 Uhr.

Professor **v. Holst.**

Ein Herr im gesetzten Alter wünscht **Privatstunden im Französischen und Russischen** zu ertheilen. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine **leichte** zweisitzige

Droschke

mit Kutschbock wird **zu kaufen gewünscht.** Näheres in der Expedition der „Dörp. Ztg."

Eine leichte

zweisitzige Kalesche

wird **billig verkauft.** Näheres in der Apotheke des Herrn Bienert.

Patent-Lampenöl

giebt ab zum billigen Preise von 18½ Kop. pr. Pfund **C. F. Keller,**
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Mein auf's Beste assortirtes

Lager von Tapeten und Borden

empfehle ich dem geehrten Pubico zur gütigen Beachtung. Zugleich zeige ich an, daß ich eine diesjährige Sendung **Glanztapeten** in den neuesten Mustern **um zu räumen** von 18 Kop. an herab die Rolle verkaufe.

C. O. Johannsen.

Unterzeichnete empfehlen ihr circa **80 Sorten** enthaltendes

Stahlfeder-Lager

zu 40 Kop. bis 6 Rbl. 50 Kop. pr. Gros und

Musterkästchen

mit 1 Stück aller stets vorräthigen Sorten à 90 Kop. ***Ihle & Röschke.***

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat im **September** zu 12 Rbl. S. pr. Faß 50° kauft

F. G. Faure.

Im Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine

Wohnung von 7 Zimmern

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten für **250 Rbl. S.,** und **möblirt** für **300 Rbl. S.** jährlich **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Im meinem Hause, in der Techelferschen Straße, sind **kleine Familienwohnungen** und **Erkerzimmer zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **J. Behre,** Buchbinder.

Im Zirkelschen Hause auf dem Techelferschen Berge ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kruse aus Pernau und Frau wirkl. Staatsräthin M. von Salomon.

Hotel St. Petersburg: Hr. Lehrer Grundmann; Hr. Buchhalter Vogel und Fräulein Goldschmidt.

Abreisende.

1. A. Hansen, Schneidergesell.
2. H. Jacksen, Bäckermeister. — E. Classen, Schornsteinfegergesell.

№ 198. Donnerstag, den 29. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nach dem Berichte über die im Laufe der 1. Hälfte des Augustmonats c. stattgehabten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse haben Feuerschäden stattgefunden: im Fellinschen Kreise unter dem Gute Schloß-Fellin, wo am 5. August die Gesinde Tennasilm und Rudi mit einem Schaden von 1802 Rbl. aufbrannten; am 4. August im Wolmarschen Kreise unter dem Pastorate Salisburg (70 Rbl.) und am 31. Juli im Oeselschen Kreise unter dem priv. Gute Randefer (285 Rbl.). — Plötzliche und gewaltsame Todesfälle ereigneten sich 6, von denen 3 durch Ertrinken stattfanden; am 8. August starb der ehemalige Rigasche Kaufmann Johann Heinrich Träger, 50 Jahre alt, indem er aus dem Fenster seiner Wohnung auf das Steinpflaster herabstürzte. — Leichname wurden 3 gefunden, unter diesen in Riga in der Düna der eines unbekannten Menschen. — Am 24. Juli im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Wilkenhof zündete das 12jährige Mädchen Anne Martinson das Gesinde Meschbretz an, wodurch ein Schaden von 2000 Rbl. S. verursacht wurde. — Diebstähle sind in der angegebenen Zeit 13, im Gesammtwerthe von 319 Rbl. S. 75 Kop. verübt worden; mithin beläuft sich der durchschnittliche Betrag des einzelnen Diebstahls auf nur 24 Rbl. 60 Kop., während derselbe in der Regel ein bedeutend höherer zu sein pflegt.

Pernau. Se. Kais. Majestät hat, wie wir der „Nord. P." entnehmen, den in der Stadt und dem Kreise Pernau ansässigen Ausländern, welche ihm durch Vermittelung des Fürsten Suworow die (von uns erwähnte) Ergebenheitsadresse hatten überreichen lassen, „Sr. Kaiserl. Majestät Dankbarkeit" auszudrücken befohlen.

Riga. Die N. Z." meldet vom 26. d.: Gestern Nachmittag trafen mittelst mehrerer Extrazüge etwa 300 Mann Kosaken von Wilna hierselbst ein, um nach Kurland weiterzugehen, während der Stab sammt dem Musikcorps in Riga verbleiben soll.

Rußland und Polen. Mittelst Reskripts vom 17. Juli c. hat J. M. die Kaiserin der Gräfin Kleopatra Petrowna Kleinmichel für 18jährige Leitung der Geschäfte des Kons. des St. Petersb. weiblichen patriotischen Instituts, so wie allen übrigen Mitgliedern des Konseils Ihr Allerhöchstes Wohlwollen eröffnet und die Gräfin auch für das bevorstehende Triennium als Präsidentin des Konseils bestätigt.

Wilna. Der Correspondent des Londoner „Herald" aus Wilna fährt fort, die Regierungsweise Murawiews zu rechtfertigen. Seine Schilderungen werden immer günstiger. Am 29. August schreibt er: Auf mein Verlangen erhielt ich sogleich die Erlaubniß, die Gefängnisse zu besichtigen. Zuerst besuchte ich das Spital, wo die verwundeten Insurgenten untergebracht sind. Es befanden sich dort ungefähr 45 Gefangene. Das Gebäude ist groß und geräumig, die Säle hell und luftig, die allgemeinen Anordnungen sind denen Englischer Spitäler nicht unähnlich. Die Gefangenen waren mit ihrer Behandlung ganz zufrieden. Mehr als Zweidrittel der Gefangenen sind unter 25 Jahren, und beinahe die Hälfe waren Jünglinge zwischen 16 und 20 Jahren. Diese werden, wenn sie geheilt sind, ihren Eltern zurückgeschickt, als Knaben, die eine kleine Züchtigung von väterlicher Hand verdienen, anstatt durch eine strenge Strafe zum Range von Patrioten und Märtyrern erhoben zu werden. Das zweite Gefängniß, das ich besuchte, ist ein Schloß auf der Spitze eines malerischen, den Strom überschauenden Hügels. Wir betraten den Schloßgarten und hier fanden wir 10 oder 12 weibliche Gefangene auf Bänken sitzend oder auf dem Rasen gelagert. Oberst Lebedew, der die Staatsgefängnisse in Wilna überwacht, begegnete ihnen mit großer Artigkeit, fragte sie angelegentlich, ob sie sich über etwas zu beklagen oder einen unerfüllten Wunsch hätten, und wurde von ihnen offenbar als ein Beschützer angesehen. Derselbe Empfang wurde dem Obersten Lebedew überall zu Theil. Das Gefängniß enthielt ungefähr 250 Insassen. In jeder der gut beleuchteten und ventilirten Stuben standen sechs Betten. Die Gefangenen erhielten ausreichende Nahrung, aus Suppe, Fleisch und Hafermehlbrei bestehend. Sie durften rauchen und sich unterhalten, und in zwei oder drei Zimmern fand ich sie am Schach- oder Damenbrett sitzend. Obwohl ein Gefängniß immer ein trauriger und langweiliger Aufenthalt bleibt, ist dieses ein so freundlicher Ort, als ich je einen gesehen habe.

Polen. Warschau, 21. Aug. (2. Septbr.) Der heutige officielle „Dziennik" meldet, daß der bisherige Präses des hiesigen evangelischen Konsistoriums, der frühere Oberdirektor der Kommission des Innern, Senator Krusenstern, „der in den Dienst des Kaiserreichs übergehen soll", jenes Amtes entbunden und der Stabs-Chef des im Königreiche kantonnirenden Militärs, General Minkwiz, zum Präses des Konsistoriums ernannt ist. Ebenso ist dem Civil-Gouverneur von Lublin, Budoszynski, auf eigenes Gesuch aus Gesundheits-Rücksichten die Entlassung ertheilt und an seiner Stelle der Civil-Gouverneur von Mohilew ernannt worden.

— Heute ist wiederum ein Tagesbefehl des geheimen (revolutionären) Stadtchefs von Warschau erschienen. Er enthält unter Anderem die Namen zweier sehr reicher Bürger, welche, trotz aller Mittel der Güte, die Nationalsteuer bis jetzt noch nicht entrichtet haben. Es wird den Bewohnern ihrer Häuser verboten, ihnen Miethe zu zahlen, den Gläubigern, ihnen die Schulden zu entrichten, die Fabrikate des einen (eines Destillateurs) soll Niemand kaufen, weder ein Advokat noch ein Exekutor soll ihretwegen irgend etwas vornehmen u. dgl., bis die Steuer entrichtet sein wird, für deren Einziehung im Wege der Exekution übrigens das Nöthige angeordnet sei. Ferner heißt es im Tagesbefehl: „Es ist der Wille der Nationalregierung, daß der „Dziennik Powszechny", vom Anfange seiner Entstehung (durch Wielopolski im Jahre 1861) ein Organ der moskowitischen Regierung, mit dem 1. Oktober verboten wird." Demnach wird untersagt das Abonniren und Verbreiten des „Dziennik", die Redaktion desselben, das Liefern von Arbeiten für seine Spalten, das Liefern von Papier oder sonstiger Druckmaterialien, die Uebernahme des Druckes, der Korrektur, der Sezer- und Druckerarbeit u. s. w.

— Die jüngst erschienene Nummer der „Niepodległość" (Organ der „Nationalregierung") enthält im amtlichen Theil Folgendes: „Eine kleine Zahl verirrter Bürger in Lithauen hat sich unterfangen, eine Ergebenheits- und Unterthänigkeits-Adresse zu unterschreiben. Es liegt in dieser That ein Abfall von der nationalen Sache und ein Landes-Verrath, welche der verdienten Strafe nicht entgehen dürfen. Die Untersuchung gegen die Theilnehmer ist eröffnet und es wird sie die ganze Strenge des Gesetzes ereilen". — Ein Agent der Nationalregierung in Lemberg hat dort einen Aufruf erlassen und sich Stadt-Chef genannt. Es wird erklärt, daß derselbe seinen Auftrag überschritten hat, und alle Agenten werden gewarnt, „ihre Stellungen zu mißbrauchen, da sie mit solchem Verfahren der Nationalsache mehr schaden als nützen können, weshalb sie einer strengen Verantwortlichkeit verfallen werden. Die Nationalregierung ist der einzige kompetente Richter in Ertheilung von den Umständen entsprechenden Attributen an ihre Agenten." (Es ist dieses wohl eine Rücksicht für Oesterreich, in dessen Gebiet keine revolutionären Behörden sich etabliren sollen.)

— Ueber die Niederlage des Taczanowskischen Corps am 28. (16.) und 29. (17.) d. M. berichtet die „Ostsee Ztg." nach zuverlässigen Nachrichten Folgendes: Taczanowski hatte sich mit seinem ganzen Corps von 1600 Mann, darunter nahe an 1000 Reiter, am 18. der preußischen Grenze bis zu dem Dorfe Charnylas genähert, um einen von Gutentag her erwarteten Waffentransport in Empfang zu nehmen. Da dieser Waffentransport noch nicht angelangt war, so beschloß er, denselben abzuwarten, und schlug bei dem genannten Dorfe sein Lager auf. Gegen Abend wurde er von einem schwächeren russischen Detachement aus Czenstochau angegriffen. Der Kampf zog sich bis in die Nacht hin, brachte aber keine Entscheidung, indem beide Theile sich den Sieg zuschrieben. Die Insurgenten verließen den Kampfplatz fast gleichzeitig mit den Russen und zogen in nordöstlicher Richtung längs der Warschau-Wiener Eisenbahn weiter. Am folgenden Morgen trafen bedeutende vom russischen Befehlshaber noch vor Beginn des Gefechtes aus Radomsk und Petrikau requirirte Truppentheile ein, die sich sofort zur Verfolgung der Insurgenten in Bewegung setzten und dieselben etwa um 12 Uhr Mittags bei dem Dorfe Zdrowo, gegenüber der Eisenbahnstation Klodnitz, einholten. Die Insurgenten wurden umzingelt und von allen Seiten gleichzeitig angegriffen. Es entspann sich ein wahrhaft mörderischer Kampf, der fast 6 Stunden hindurch währte und mit der totalen Niederlage der Insurgenten endete. Die Verluste der letzteren sind ungeheuer. Von den Reitern und Sensenmännern ist fast die Hälfte gefallen, die übrige Hälfte größtentheils gefangen genommen, so daß das ganze, mit ungeheuren Kosten aufgebrachte Corps vernichtet ist. Auch fast sämmtliche Waffen und Kriegsgeräth der Insurgenten sind den Russen in die Hände gefallen. Unter den gefangenen und verwundeten Insurgenten befinden sich viele Anführer, meist Söhne von Gutsbesitzern aus der Provinz Posen. Taczanowski gelang es bald nach Beginn des Gefechtes, sich mit einer kleinen Reiterschaar durchzuschlagen und über die preußische Grenze glücklich zu entkommen. Er hat sich nach der Provinz Posen gewendet, und soll sich von da nach Frankreich begeben haben. Die Verluste der Russen werden auf mindestens 300 Todte und Verwundete angegeben. Das Dorf Zdrowo gerieth während des Kampfes in Brand und ist größtentheils ein

Raub der Flammen geworden. Mehrere Einwohner fanden in den Flammen ihren Tod. — Die Zahl der Todesurtheile, die Zaczanowski theils unmittelbar verhängt, theils bestätigt hat, beträgt, so weit sie Ihrem Referenten bekannt geworden sind, mindestens 15. Noch Mitte v. M. ließ er in dem Städtchen Warka einen deutschen Tischlermeister, Wilhelm Eichmann, der ihm als Russenfreund denunzirt war, aufheben und trotz der flehentlichen Bitten seiner Frau und seiner zahlreichen unversorgten Kinder in dem Dorfe Zalwo bei Kozmineck aufhängen. Andere Heldenthaten, als feige Morde gegen Wehrlose, hat Zaczanowski aus seiner Insurgentenlaufbahn nicht aufzuweisen!

Kalisch, 22. August (3. Septbr.) He. . erschien vom Magistrat der Stadt Kalisch an die Einwohner nachstehende Verfügung im Auftrage des Großfürsten-Statthalters: Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst-Statthalter hat zu befehlen geruht, in den Städten einen zwölftägigen Termin zur letzten Einziehung aller rückständigen Abgaben festzustellen, mit der Bestimmung, daß wenn nach Verlauf dieser Frist die Abgaben nicht gezahlt sein sollten, zu deren unbedingten Einziehung nach Bestimmung der königl. Verwaltung vom 31. Juli (11. August) d. J. folgende Mittel angewendet und zur Ausführung gebracht werden sollen: § 1. Den Hausbesitzern eine militärische Einquartirung, ohne die mindeste Rücksicht, in der Ausdehnung wie sie das Haus nur zu fassen im Stande ist, zu geben. § 2. Häuser, Magazine, Fabriken ꝛc. zu schließen und mit dem kaiserlichen Siegel zu versehen ꝛc.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. September (24. August). Se. Maj. der König gedenken, wie vom Rhein gemeldet wird, am 12. d. in Geldern der Gedenkfeier der vor 150 Jahren erfolgten Vereinigung des Herzogthums Geldern mit der Krone Preußen beizuwohnen. Ferner werden JJ. MM. der König und die Königin wie die „N. P. Z." hört, der Einladung des Kölner Dombau-Comités zur Theilnahme an der Dombaufeier folgen, welche am 15. October stattfinden soll.

— Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Major Graf v. Latour, ist mit einem Schreiben seines Souveräns hier angekommen. (Die „N. P. Z." bemerkt hiezu: Vermuthlich ist er Ueberbringer der Beschlüsse des Fürstencongresses, die bekanntlich Sr. Maj. dem Könige eingeschickt werden sollen.)

— Der „K. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Der hiesige „Verein für verfassungsmäßige Preßfreiheit" hat zwei neue Schriften veröffentlicht. Die erste führt den Titel „Vom Kriege. Studien über Titel III. der Preußischen Verfassungs-Urkunde". Sie enthält als Motto den Ausspruch Chathams: „Die absolute Gewalt richtet den zu Grunde, der sie besitzt, noch mehr aber den, der sie nicht besitzt, sondern nur prätendirt", und den Grundsatz Friedrichs des Großen: „Man präge es sich ein, daß die Erhaltung der Gesetze die einzige Ursache war, welche die Menschen vermochte, sich Oberherren zu geben." Die zweite Schrift: „Die Preußische Volksvertretung im Jahre 1863" vertheidigt das Haus der Abgeordneten gegen den Vorwurf, daß es seine Pflicht nicht erfüllt habe, und schildert die Thätigkeit dieses Hauses, welches durch Königliche Botschaft geschlossen wurde, als die Abgeordneten dem Punkte nahe standen, alle Arbeiten, die ihnen vorgelegt waren, vollständig zu erledigen.

— In London geht, der „N. P. Z." zufolge, das Gerücht, Lord Russell habe der Dänischen Regierung angezeigt, daß England, im Fall das Kopenhagener Cabinet einer Bundesexecution mit kriegerischen Maßregeln entgegen treten sollte, doch unter allen Umständen keine Blokirung der hanseatischen Häfen Hamburg, Bremen und Lubeck gestatten würde.

Stettin. Die diesjährige Versammlung der Deutschen Naturforscher und Aerzte findet vom 18. bis 24. September in Stettin statt. (Von Dorpat aus wird die Versammlung von dem Privatdocenten in der med. Facultät Dr. Alexander Schmidt besucht werden.)

Tilsit, 2. Septbr. (21. August). Von den Unterzeichnern der Petition, welche Urwähler des Wahlkreises an S. M. den König gerichtet hatten, haben die Lehrer der hiesigen höheren Lehranstalten von dem Provincial-Schulcollegium einen Verweis „wegen unehrerbietigen und unziemenden Verhaltens gegen die Regierung" erhalten.

Posen, 3. Septbr. (22. Aug.) Die „Pos. Z." schreibt: In Folge Requisition des Untersuchungsrichters des Staatsgerichtshofes, Kammergerichtsraths Krüger, wurden gestern früh sämmtliche Acten und Schriftstücke des landwirthschaftlichen Centralvereins für das Großherzogthum Posen durch hiesige Polizeibeamte in der Wohnung des Rittergutsbesitzers v. Mrozinski, welcher Secretär des Vereins ist, in Beschlag genommen. — Die in den Kasematten des hiesigen Kernwerks inhaftirten Insurgenten haben einen Fluchtversuch gemacht, welcher ihnen indeß nicht gelang, da das Mauerwerk, welches sie durchbrechen wollten, ihren vereinten Anstrengungen Trotz bot und sie, durch einen hinzugekommenen Posten überrascht, am Weiterbruche verhindert wurden.

— Aus **Pleschen** meldet dasselbe Blatt: Der Fuß-Gendarm Kadziok hat von Rußland in Anerkennung seines rühmlichen Diensteifers bei Verfolgung der Zuzügler aus hiesiger Provinz nach dem Königreich Polen den St. Annenorden verliehen erhalten.

Coburg, 3. Septbr. (22. Aug.). Heute Mittag 1 Uhr kam der Kaiser von Oesterreich über Lichtenfels hier an, wurde vom Herzog auf dem Bahnhofe empfangen und fuhr mit diesem in das hiesige Residenzschloß, wohin schon vorher die Königin von England von Rosenau hereingekommen war. Um 4 Uhr reiste der Kaiser wieder über Lichtenfels ab. — Die Königin von England wird am Montag den 7. d. (26. Aug.) über Darmstadt und Brüssel nach England zurückkehren.

Braunschweig. Die diesjährige Versammlung der Deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher findet in den Tagen vom 21. bis 24. September zu Braunschweig statt.

Lübeck. Die hier tagende Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereins hat die Hauptunterstützungssumme (das sogenannte „Hauptliebeswerk") im Betrage von 5100 Thlr. der evangelischen Gemeinde Czaslau in Böhmen bestimmt und sodann zur nächsten Generalversammlung unter den vorgeschlagenen Städten Wien und Darmstadt mit sehr großer Stimmenmehrheit Darmstadt erwählt.

Frankfurt a. M. Vom 21. bis zum 23. September findet in Frankfurt die fünfzehnte General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands statt. Die Vorträge werden an den besagten Tagen des Abends im großen Saalbau gehalten werden. Der Zutritt zu denselben ist auch solchen Herren und Damen gegen Eintrittskarten gestattet, welche nicht Mitglieder eines katholischen Vereins sind. Das Comité, an dessen Spitze der bekannte politische Kanzelredner Pfarrer Thissen sich befindet, fordert die hiesige katholische Bürgerschaft zur unentgeltlichen Aufnahme von ankommenden Gästen auf. Wie man hört, sind bereits mehrere Tausend Mitglieder angesagt. Die Besprechungen und Vorträge sollen sich auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, der Kunst, der Wissenschaft und der Presse bewegen.

— Bürgermeister Müller, dem von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich die gleiche Ehre, wie dem Senator Bernus, Erhebung in den erblichen Freiherrnstand Oesterreichs, zugedacht gewesen, hat, wie die „Südd. Ztg." wissen will, diese Ehre dankend abgelehnt.

Tübingen, 2. Septbr. (21. August). Der Professor und Bibliothekar Dr. Emanuel Tafel ist am 29. August im Bade Nagaz, 67 Jahre alt, gestorben.

Oesterreich.

Wien, 4. Septbr. (23. Aug.) Der Kaiser traf heute Vormittag um 10 Uhr 30 Min. auf der Westbahn ein und wurde am Bahnhofe von den Erzherzogen, den Ministern und dem Bürgermeister empfangen. Der Letztere hielt eine Anrede, die den Dank für das vom Kaiser unternommene Einigungswerk ausdrückte. Der Kaiser, für den bereiteten freundlichen Empfang dankend, sagte, daß er bestrebt gewesen sei, die Interessen Oesterreichs in Frankfurt auf das Wärmste zu vertreten, freute sich, versichern zu können, daß er überall in Deutschland die wärmsten Sympathien für Oesterreich gefunden habe, und sprach der guten Haltung und Gesinnung Wiens seine Anerkennung aus. Die Fahrt vom Bahnhofe nach der Hofburg, durch zahllose Menschenmassen und von Jubel umwogt, glich einem Triumphzuge.

Großbritannien.

London, 3. Septbr. (22. Aug.). Ihre Majestät die Königin, von der offiziell aus Rosenau hierher berichtet wird, „daß sich in ihrem Befinden nichts geändert habe, und daß sie nicht im Stande sei, große Anstrengungen und Beschwerden zu ertragen", wird am 10. d. in Windsor erwartet und beabsichtigt am 14. d. nach Balmoral abzureisen. Ob der junge König von Griechenland der Königin in Windsor oder später in Balmoral seinen Besuch abstatten werde, ist noch nicht bestimmt. Jedenfalls würde er nach Schottland gehen, um sich bei der Prinzessin von Wales zu verabschieden.

— „Times" und „Daily News" sprechen sich mit ziemlicher Entschiedenheit dagegen aus, daß den Conföderirten gestattet werde, in England Schiffe bauen zu lassen und verlangen betreffenden Falls die Anwendung der Foreign Enlistment Act. „Post" und „Herald" dagegen nehmen von dem Bau der Conföderirten Dampfer in England wenig oder keine Notiz und klagen dafür über die Störung des englischen Handels zwischen Newyork, Nassau und den konföderirten Staaten. Dem „Herald" kann man es zwischen den Zeilen ablesen, daß er einen Krieg zwischen England und Amerika mit Freuden begrüßen würde. Viele Engländer sprechen ja laut die Ueberzeugung aus, daß die Amerikaner, falls ihnen die Wiederherstellung der Union gelingt, ohnehin Krieg gegen England beginnen und dann mit größerem Vortheil als jetzt führen werden.

— In **Portsmuth** waren gestern vergleichende Schießproben gegen englische und französische Schiffspanzer angestellt worden, die gewaltige Spannung erregten, da vielseitig behauptet worden war, daß die französischen viel widerstandskräftiger seien. Die gestrigen Proben haben das Gegentheil gezeigt, doch läßt sich daraus noch kein endgiltiger Schluß ziehen, da bei Versuchen dieser Art Zufälligkeiten oft jeder Berechnung spotten. Der französische Fabrikant, der zugegen war, erklärte, daß seine Platten den französischen Geschützen ungleich besseren Widerstand als den britischen geleistet haben. Näheres wird sich aus weiteren Proben ergeben.

Frankreich.

Paris, 2. Septbr. (21. Aug.) Dem heutigen Ministerrathe in St. Cloud wohnten alle Minister an. Die Berathungen waren hauptsächlich der äußeren Politik gewidmet. Es ist viel die Rede von der Besprechung, die im Ministerium des Auswärtigen zwischen Drouyn de Lhuys, Graf v. d. Galtz und Herrn v. Budberg stattgefunden

hat. Ueber Inhalt und Gegenstand der Besprechungen der drei Diplomaten ist natürlich nichts bekannt, obgleich es an Gerüchten darüber nicht fehlt. Ueberhaupt schwirrt es hier von den abenteuerlichsten Gerüchten. So wurde hier allgemein erzählt und geglaubt, daß Fürst Orlow, der bekannte Hauptunterhändler des Friedens von 1856, in St. Cloud angekommen sei, um die französisch-russische Allianz abzuschließen. Man hatte dabei nur vergessen, daß Fürst Orlow schon vor zwei Jahren gestorben ist. (Es lag hier eine Verwechselung zu Grunde mit dem Fürsten Orlow, der zur Zeit russischer Gesandter in Brüssel ist. Dieser reiste kürzlich durch Paris und befindet sich jetzt in Trouviell; seine Reise ist der Politik durchaus fremd. Derselbe ist ein Sohn des erstgenannten, bereits im Jahre 1861 verstorbenen Fürsten Orlow und Schwiegersohn des Fürsten Trubetzkoi, der mit seiner Familie das Schloß Belfontaine bei Fontainebleau bewohnt. D. R.)

Paris, 3. Septbr. (22. Aug.). Einiges Aufsehen macht die bei Dentu so eben erschienene Brochüre „la France, le Mexique et les Etats confédérés". Diese Schrift sucht zu beweisen, daß es Frankreichs Interesse sei, die konföderirten Staaten anzuerkennen, da die Herstellung der Union eine Unmöglichkeit sei; der amerikanische Krieg könne Frankreich nur dann Vortheil bringen, wenn die Zersprengung der Union definitiv ausgesprochen werde; sobald Nord und Süd geschieden, würde letzterer Frankreichs Bundesgenosse werden, Mexiko gegen den Norden schützen und würden die französischen Fabriken alsdann Baumwolle in Menge aus der Konföderation beziehen können. Besonders wird hervorgehoben, Frankreich dürfe nicht dulden, daß das romanische Element in Amerika dem germanischen zum Opfer falle und Europa durch die Uebermacht des Nordens ganz abhängig von der neuen Welt werde! Bei dem Brochürenschreiber versteht es sich von selbst, daß der französische Einfluß in Amerika dominiren müsse; wenn die übrigen Mächte Frankreichs Beispiele folgen, so werde die nordamerikanische Republik dann den Kampf aufgeben müssen. Die Brochüre schließt mit der Drohung: „Die Kriegsmarine Frankreichs ist ein Argument, das nöthigen Falls seine diplomatischen Schritte unterstützen wird". — Bedeutung würde die Schrift nur haben, wenn ihr offizieller oder offiziöser Ursprung sicher wäre. Aber es scheint, daß die Brochüre durch telegraphische Reklamen eine unmotivirte Wichtigkeit erhalten hat und daß hier nichts weiter vorliegt, als eine ziemlich plumpe Lobpreisung derjenigen Politik, welche nach der öffentlichen Meinung den gegenwärtigen Tendenzen der Regierung entspricht.

— Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß gestern durch einen speziellen Courier wichtige Depeschen aus Petersburg überbracht worden sind. Der Fürst Labanow ist gestern vom Kaiser empfangen worden, und man versichert, daß er mit einem besonderen Auftrage von Seiten des Kaisers von Rußland hieher gekommen sei. Der Kaiser giebt der polnischen Emigration bereits deutliche Mahnungen, daß sie ihre Hoffnungen sehr herabstimmen müsse. So hat er einem der namhaftesten Führer derselben erklärt, Polen werde ausreichende liberale Zugeständnisse erhalten und dann zufrieden sein müssen. Als die in Rede stehende Persönlichkeit sich in der letzteren Hinsicht einen Zweifel auszudrücken erlaubte, erwiderte der Kaiser: „Die Polen müßten ihre Wünsche zügeln, wie die Italiener auch."

— Die Petition der Pariser Arbeiter zu Gunsten Polens zählt nach der „Opinion Nationale" etwa 6500 Unterschriften. Ein Herr Vidal, Hemdenmacher, der sie Herrn Mocquard zur Uebergabe an den Kaiser zugestellt hat, erhielt aus dem kaiserlichen Kabinet nachstehendes, ziemlich kühl und neutral gehaltenes Schreiben: „Mein Herr! Ich habe es mir angelegen sein lassen, dem Kaiser die von den Pariser Arbeitern, 6467 an der Zahl, unterzeichnete Petition zu überreichen, und ersuche Sie, dies den Delegirten, welche mit Ihnen den Brief vom 15. August unterzeichnet haben, mittheilen zu wollen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. Palast St. Cloud, 19. August 1863. Der Senator, Sekretär des Kaisers und Kabinetschef. Mocquard.

— Der „Constitutionnel" und das „Pays" versichern heute, daß die beiden Schiffe, die gegenwärtig in England unter französischer Flagge angeblich für Rechnung der Regierung von Richmond gebaut werden, in Wirklichkeit für den Vizekönig von Egypten bestimmt sind.

— Von der mexikanischen Deputation, die aus acht Mitgliedern besteht, wird am 16. September in Saint Nazaire der Rest erwartet, während drei Mitglieder bereits in Paris anwesend sind. Am 20. d. verläßt, laut der „France", die mexikanische Deputation Paris und begiebt sich nach Schloß Miramare bei Triest, um dem Erzherzoge den amtlichen Beschluß der Notabeln-Versammlung zu überreichen und ihn um Annahme der mexikanischen Krone zu bitten. Geht der Erzherzog darauf ein, so wird er ersucht werden, sofort die Leitung der Dinge in die Hand zu nehmen und bis 1. Januar 1864 in die Hauptstadt seines neuen Reiches einzuziehen. Im Oktober wird dann die mexikanische Fregatte „Nuestra Sennora de Guadalupa", die bereits zur Fahrt bereit gemacht wird, im Hafen von Triest erscheinen und sich dem Erzherzoge zur Verfügung stellen.

— Man geht von Neuem einer Zeit der Stille entgegen. Der Kaiser begiebt sich in wenigen Tagen nach Biarritz. Die Minister des Innern, der Finanzen und der Staatsminister Billault treten Urlaubsreisen an; somit fallen die Ministerrathssitzungen aus. Selbst im auswärtigen Ministerium herrscht lange nicht mehr die Thätigkeit, wie bis vor 14 Tagen. Man darf somit annehmen, daß vor Ende Oktober die große Politik kein bedeutendes Interesse in Anspruch nehmen wird.

— 4. Sept. (23. Aug.). Wie der heutige „Moniteur" meldet, ist das Schiff „Florida", das bekannte Kaperschiff der Konföderirten, unter der Flagge der Konföderirten in dem Hafen von Brest eingelaufen, um die während seiner Kreuzfahrten erlittenen Havarien auszubessern. Das amtliche Blatt fügt dieser Nachricht hinzu, daß die dem Fahrzeuge zu Theil gewordene Aufnahme nach den gewöhnlichen Grundsätzen des Völkerrechtes zu beurtheilen sei. Gleich bei Beginn des amerikanischen Krieges habe die französische Regierung, eben so wie die anderen europäischen Mächte, die konföderirten Staaten als kriegführende Macht anerkannt und erklärt, daß sie gesonnen sei, die strengste Neutralität zu beobachten. In ähnlichen Fällen sei es Recht und Pflicht der Neutralen, den Fahrzeugen der beiden kriegführenden Parteien zu gestatten, daß sie sich die Mittel, nicht zum Kampfe, wohl aber zur Schifffahrt, verschafften. Es sei demnach beschlossen worden, der „Florida" zu erlauben, daß sie sich alles das verschaffe, was unerläßlich sei, um sich in gutem Stande der Seetüchtigkeit zu erhalten, hingegen dem Schiffe keinerlei Ermächtigung zu Ankäufen Behufs der Verstärkung seiner Kriegs-Armirung zu ertheilen.

Italien.

Rom. In der Encyclica, welche der Papst am 10. August 1863 an die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe Italiens gerichtet hat, spricht Se. Heiligkeit zuvörderst von dem „grimmigen und ruchlosen Kriege, der in unseren so schweren Zeiten fast in allen Ländern der Welt gegen die katholische Kirche geführt werde", insbesondere aber von dem Kriege, welcher ihr „in dem unglücklichen Italien unter unseren Augen vor mehreren Jahren von der piemontesischen Regierung erklärt wurde und welcher von Tag zu Tag erbitterter wird." Sodann wird ein düsteres Bild von den gegenwärtig herrschenden socialen Gebrechen entworfen. „Die Sittenverderbniß", heißt es in der Encyclica, „welche man nie genug beklagen kann und die fortwährend überall mit Hülfe gottloser, schändlicher und unzüchtiger Schriften und theatralischer Vorstellungen und mit Hülfe von Häusern des Lasters, die fast an allen Orten bestehen, weiter um sich greift, die überall verbreiteten schrecklichsten und furchtbarsten Irrlehren, die zunehmende abscheuliche Zügellosigkeit aller Schlechtigkeiten und Verruchtheiten, das todtbringende, weithin ausgegossene Gift des Unglaubens und des Indifferentismus, die Gleichgültigkeit und Verachtung gegenüber der kirchlichen Gewalt, den heiligen Dingen und den Gesetzen, die grimmige und fortdauernde Verfolgung der Diener der Altäre, der Zöglinge der religiösen Anstalten und der Gott geweihten Jungfrauen, der wahrhaft satanische Haß gegen Christus, seine Kirche, seine Lehre und diesen heiligen apostolischen Stuhl, endlich alle die anderen, beinahe unzähligen Frevel, welche von den erbitterten Feinden der katholischen Religion verübt werden und die wir jeden Tag beweinen müssen, scheinen den so heiß ersehnten Tag, an welchem es uns vergönnt sein wird, den vollen Triumph unserer heiligen Religion, der Wahrheit und Gerechtigkeit zu schauen, in die Ferne zu rücken."

Asien.

Bombay, 5. August (27. Juli). Die Identität des angeblichen Nena Sahib scheint immer zweifelhafter. Im Nordwesten Indiens herrscht die Cholera. Mit Birmah ist ein Conflict drohend wegen der Handels-Monopole und Bedrückungen des Königs. In Kabul (wo Dost Mohammed gestorben) streiten drei Parteien um die Herrschaft. Der Schah von Persien steht mit 45,000 Mann bei Mesched. Die Ostindische Regierung will in Lahore ein Uebungslager errichten und ein Observationscorps in Peschawer concentriren. Der König von Bokhara nahm Kokan und verlangte die Räumung dreier von den Russen besetzten Forts.

Amerika.

New-York, 28. (16.) August. Am 24. hat die Beschießung der Stadt Charleston begonnen. Von dem Kriegsschauplatz in Tennessee wird gemeldet, daß Rosenkranz am 21. v. M. Chattanooga ohne Resultat bombardirt und daß der unionistische General Wilder den Fluß Tennessee am 22. überschritten hat; man glaubt, Wilder habe durch diese Bewegung die Kommunikation zwischen dem rechten und dem linken Flügel der ihm gegenüberstehenden Konföderirten abgeschnitten. In New-York geht die Aushebung ruhig vor sich; nur haben die deutschen Konskribirten ein Meeting gehalten, um gegen die Aushebung zu protestiren und ein Comité gewählt, um die Gesetzmäßigkeit der Maßregel zu prüfen und mit dem Gouverneur zu konferiren.

— Die Regierung von Washington hat am 12. des vorigen Monats ein Rundschreiben an alle ihre Consuln in Europa versandt, in welchem ihnen die Lage der Union in sehr rosigen Farben geschildert wird. Sie werden aufgefordert, von dieser Darlegung im Interesse der Union nach Kräften Gebrauch zu machen und gegentheiligen Ansichten entgegenzuwirken. Das Aktenstück ist, wie alle aus Mr. Sewards Kanzlei hervorgegangenen, sehr weitläufig.

— Den neuesten Berichten aus **Buenos-Ayres** vom 29. Juli zufolge herrschte Friede und Ordnung im ganzen Bereiche der Republik. Den Schafzüchtern und Landleuten geht es vortrefflich, und an den Ausbau der projektirten Eisenbahnen knüpfen sich die sanguinischsten Hoffnungen für die weitere Hebung des Landes. Die lange erwarteten Reformen in der Währungsangelegenheit lassen zwar noch immer auf sich warten, doch hat sich der Werth des Papiergeldes namhaft gehoben.

Neueste Nachrichten.

München, 4. Sept. (23. Aug.) Abds. 10 Uhr. Der König hielt bei seiner Ankunft einen sofortigen Umzug durch die festlich geschmück-

ten Straßen. Er wurde von den großen Menschenmassen mit ungeheurem Jubel empfangen. So eben wurde der Fackelzug mit Serenade beender. Der Empfang war großartig in jeder Beziehung.

London, 5. Sept. (24. August). Berichte aus Shanghai vom 27. Juli melden das Auftreten der Cholera an diesem Orte. In China herrscht Ruhe. In Japan ist der Bürgerkrieg zum Ausbruch gekommen. Die Beziehungen zu den Fremden sind friedlich.

Telegramme der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 5. Septbr. (27. Aug.) Es wird eine Ansprache des Königs an die Wähler erwartet. Die Vertreter verschiedener deutscher Fürsten, welche zu einer Berathung zusammentreten, werden eine Erklärung wegen der Bismarck'schen Motivirung der Auflösung des Abgeordnetenhauses verlangen.

Die Mitglieder des schleswigschen Abgeordnetenhauses haben beschlossen, ihre Mitwirkung bei der Wahl der dänischen Reichsrathsmitglieder zu versagen.

Der Großfürst Konstantin ist in Warschau eingetroffen. — Monastir ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Berlin, 8. Sept. (27. August). Den bestehenden Verordnungen gemäß werden Ende October die Wahlen der Wahlmänner stattfinden.

Fort Sumter ist demolirt worden. Die Unionisten unternahmen Rüstungen, um in den Hafen von Charleston einzudringen.

Dorpat, 29. August. Ausländischen Blättern entnehmen wir die Notiz, daß von dem, an die hiesige Universität berufenen, demnächst hier eintreffenden, Professor Dr. M. J. Schleiden soeben (bei Wilhelm Engelmann in Leipzig) erschienen ist: „Das Alter des Menschengeschlechts, die Entstehung der Arten und die Stellung des Menschen in der Natur. Drei Vorträge für gebildete Laien". (gr. 8. br. 12 Sgr.) — Es dürfte noch einige Zeit währen, bis das Werk im hiesigen Buchhandel käuflich sein wird.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. August 1863. Nr 154.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 146 b auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Wilhelm Fuchs**, auch Wuks genannt, **nebst Zubehörungen** auf's neue **öffentl. verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 6. September 1863 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1021. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadtheile sub Nr. 82 a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Adolph Timm öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Septbr. 1863 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1024. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag d. 1. Sept. 1863

Nachmittags von 5—7 Uhr **erste Orchesterübung** der musikalischen Gesellschaft zu Dorpat im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität. Für das ganze Semester gültige Eintrittskarten sind in der Handlung des Herrn Rathsherrn P. H. Walter, einmal gültige an der Kasse zu haben.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, d. 31. August c., **Concert** und **Feuerwerk** für Mitglieder und deren Familien im gütigst dazu überlassenen Garten der Bürgermusse. — Billete à 20 Kop. sind, aber nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, am Freitag Abend im Vereins-Local und Sonnabend beim Kassirer des Vereins, Herrn Goldarbeiter Herrmann, zu haben. — **Anfang 8 Uhr** Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächstfolgenden Tage statt.

Der Vorstand.

Ein kleines
Violoncello
von gutem Ton ist nebst **Bogen** und **Kasten** zu verkaufen bei
Th. Hoppe.

Von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Leitung meiner

Litho- und Photographischen Anstalt

wieder selbst übernommen habe und empfehle dieselbe zu geneigten Aufträgen bestens. Zugleich erlaube mir die Bemerkung, daß Herr **Ed. Ivanson** für meine Lithographie arbeiten wird und ich daher **alle Arten Zeichnungen**, namentlich zu Doctordissertationen ꝛc., **nach Natur** sowohl **wie auf Stein** übernehme und bei sorgfältiger und rascher Ausführung möglichst billige Preise zusichere.

Dorpat, im August 1863.

L. Höflinger,
Litho- u. Photograph.

Einem hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, dass ich die

Manufactur- & Kurzwaaren-Handlung

des Herrn **Stamm** übernommen habe und von jetzt ab für eigene Rechnung fortführen werde. Da ich die Handlung durch eine grosse Sendung der **neuesten Modeartikel** aufs Beste assortirt habe, hoffe ich, bei Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung und der **billigsten Preise**, auf recht zahlreichen Zuspruch.

C. Barsow.

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte
Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 450,000 Mark,
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,
garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.

Ein	Original-Loos kostet	2	Rubel Silb.	
„ halbes	do.	„	1	„ „
Zwei Viertel	do.	kosten	1	„ „
Vier Achtel	do	„	1	„ „

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8**mal **10,000, 2**mal **8000, 2**mal **6000, 4**mal **5000, 8**mal **4000, 31**mal **3000, 50**mal **2000, 6**mal **1500, 6**mal **1200, 106**mal **1000, 106**mal **500, 6**mal **300, 106**mal **200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten September.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (Keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt**, sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male** das **grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. ☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages **in allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken**, sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Bei **Th. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:
УНИВЕРСИТЕТСКІЙ УСТАВЪ
1863 года.
Preis 25 Kop.

Gebrauchte Flaschen
kauft **L. Höflinger.**

Frische revalsche Killoströmlinge
in Burken von 1¼ Stof 38 Kop. und von 1 Stof 28 Kop., wie auch eine neue Sendung
englischer Speckheringe,
à ⅛ Tönnchen 1 Rbl. 55 Kop., und diesjährige
frische holländische Heringe
erhielt soeben und empfiehlt
F. R. Sieckell.

Ein Paar sehr gute dreijährige **Koppelhunde** sind **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Am Techelferschen Berge, im Grand'schen Hause wird ein massives **Mahagoni-Buffet** und **Bureau** verkauft.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** und ein **Mahagoni-Buffet** und ein **Sophatisch zu verkaufen** bei Hagen.

Eine kleine **Familienwohnung** von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** bei **Th. Bienert.**

Angekommene Fremde.
Hotel London: Hr. Schoppe.

Abreisende.
2. A. Hansen, Schneidergesell.
3. H. Jacksen, Bäckermeister. — E. Classen, Schornsteinfegergesell.

№ 199. Freitag, den 30. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Folgende Beamten der Estländ. Gouv.-Regierung sind befördert: der ältere Secretair Hiekisch zum Hofrath, der Rentmeister Baron Maydell und der Redacteur der Gouvernements-Zeitung Sokolowski zu Titulairräthen, und der Tischvorsitzer-Gehilfe Beth zum Collegien-Secretair, so wie der Secretair der Revalschen Polizeiverwaltung Martinsen zum Gouvernements-Secretair, für Ausdienung der gesetzlichen Jahre mit der gebührenden Anciennetät.

— Die „Rv. Z." veröffentlicht den nachstehenden „Jahresbericht der Revalschen freiwilligen Feuerwehr", der bei der bevorstehenden Reorganisation des Feuerlöschwesens unseres Ortes auch für die Leser dieses Blattes von Interesse sein dürfte.

Die Feuerwehr constituirte sich am 2. August v. J. mit 21 activen und 20 passiven Mitgliedern. Die Zahl der ersteren hat sich im Laufe des Jahres um 38, die der letzteren um 12 vermehrt, wogegen zwei Mitglieder, und zwar eines durch den Tod, ein anderes in Folge von Uebersiedelung an einen andern Ort ausgeschieden sind. Von den Passiven zu den Activen ist einer, und umgekehrt, in Folge von Kränklichkeit und anderer zwingender Gründe, 4 von den Activen zu den Passiven übergetreten. Nach den Berufsständen sind von den activen Mitgliedern: 26 Gewerbtreibende, 21 Literaten und Beamte, 5 Kaufleute, 3 Künstler und eben so viele Particuliers.

Eingenommen hat die Feuerwehr: 1) an Geschenken a. von zwei Gründern 50 Rbl., b. von den Agenten der 1. Feuer-Assecuranz-Compagnie und des Salamander, zusammen 700 Rbl.; 2) an Beiträgen der Mitglieder 241 Rbl.; 3) an Strafgeldern 2 Rbl.; 4) aus dem Verkauf überflüssigen Materials 2 Rbl. 25 Kop., in Allem 995 Rbl. 25 Kop. — Davon sind verausgabt worden: 1) für Löschgeräthe, als namentlich 2 große und 1 kleine Spritze, 4 Wasserwagen, 1 Requisitenwagen nebst Leitern, ferner für Reserveschläuche, Eimer, Beile, Schaufeln 2c. 931 Rbl. 16 Kop.; 2) für den Ausbau des Spitzenhauses, Bücher und Zeitungen 47 Rbl. 48 Kop.; 3) als Gratification der Fuhrleute und Kutscher bei Feuerschäden 12 Rbl. 20 Kop. — in Allem 991 Rbl. 84 Kop.; mithin verblieb ein Saldo von 3 Rbl. 41 Kop.

Die Feuerwehr ist während des verflossenen Jahres 5 Mal — und zwar, Gott sei Dank! stets nur in unbedeutenden Veranlassungen — allarmirt worden. Davon waren ihre Spritzen dreimal die ersten auf dem Platz, kamen zweimal wegen schon gelöschten Feuers gar nicht in Thätigkeit, und sind einmal des Feuers allein Herr geworden. Größere Uebungen, wobei die Feuerwehr in ihrem ganzen Bestande ausgerückt war, haben 4, kleinere auf dem Platze vor dem Spritzenhause 3 stattgefunden. Zu General-Versammlungen der Mitglieder ist der Verein zweimal zusammengetreten.

Rußland und Polen. **St. Petersburg.** Ueber die Bewegung des Handels im St. Petersburger Hafen bis zum 1. Aug. giebt die „Nord. Post" eine sehr ausführliche und interessante Auskunft durch Angabe der Hauptzahlen. Wir begnügen uns mit der Mittheilung des allgemeinen Resultats, daß trotz der ungünstigen äußeren Verhältnisse die Handelsbewegung in diesem Jahre im Ganzen noch vortheilhaftere Ergebnisse liefert als im vorigen. Sehr bemerkenswerth ist der Umstand, daß sich im Vergleich mit dem verflossenen Jahre die Einfuhr verringert und die Ausfuhr vergrößert hat, wie denn überhaupt eine genaue Prüfung der mitgetheilten Zahlen ergiebt, daß die vaterländische Industrie mehr und mehr die inneren Märkte zu beherrschen und die Produkte der ausländischen zu verdrängen strebt.

Moskau. Dem Blatte „*Нар. Воз.*" wird geschrieben: Die Reform der städtischen Gemeindeverwaltung zeigt schon ihre heilsamen Folgen, nicht nur hinsichtlich der städtischen Verwaltung im Großen und Ganzen, sondern sogar hinsichtlich der ständischen Angelegenheiten der Stadtbewohner. Um mein Wort wahr zu machen, brauche ich nur auf ein Beispiel hinzuweisen. Als das neu eingerichtete Bürgeramt an die Beurtheilung der Frage wegen der aus dem Bürgerstande zu stellenden Rekruten gehen sollte, zog es zuvor die gelegentlich der letzten Rekrutenaushebung stattgehabten Verhandlungen zu Rathe, aus denen sich ergab, daß diese Obliegenheit damals ganz im Widerspruch mit den Gesetzesbestimmungen geleistet wurde und daß einige Personen sich nur aus dem Grunde als Rekruten hatten stellen müssen, weil sie die Anzeige über die in ihren Familien erfolgten Todesfälle oder sonstigen Veränderungen, die nach dem Gesetze die Befreiung von der Rekrutenpflichtigkeit nach sich ziehen, nicht rechtzeitig gemacht hatten. Jetzt hat man dafür gesorgt, daß dergleichen Mißbräuche sich nicht mehr wiederholen können. Ueberhaupt hört man von jedermann, der mit dem Bürgeramte in Berührung kommt, die schmeichelhaftesten Urtheile über dasselbe.

— In Moskau bildet sich ein Verein unter dem Namen „Freunde der geistlichen Aufklärung", mit dem ausgesprochenen Zweck, sich die Beförderung und Verbreitung religiössittlicher und anderer den Bedürfnissen des Glaubens entsprechender Kenntnisse in allen Volksklassen angelegen sein zu lassen. Diesen Zweck beabsichtigt der Verein durch Herausgabe entsprechender Schriften, durch Stiftung einer Eparchialbibliothek und endlich durch Vorlesungen über Gegenstände des Glaubens, der Kirche und des christlichen Lebens zu erreichen. An den in den Vereinsversammlungen zu haltenden Vorlesungen können auch Fremde theilnehmen. (Rv. Z.)

Polen. Aus **Warschau** erzählt die „Sonntags-Ztg.": „Nachdem die Versuche der russischen Regierung, die Leiter der polnischen Volkserhebung zu entdecken, bisher fruchtlos geblieben sind, wurden die russischen Agenten im Auslande angewiesen, keine Mittel unversucht zu lassen, um die Namen jener Personen ausfindig zu machen, an welche vom Auslande aus diplomatische Berichte nach Polen eingesandt werden. Einem russischen Spion ist es nun vor einiger Zeit gelungen, sich eines Schriftstückes zu bemächtigen, welches Fürst Czartoryski von London aus nach Warschau befördern ließ, und den Namen des Adressaten, eines katholischen Priesters in einem Dorfe nächst Warschau, zu erfahren. Dieser Priester, Namens Dodicki, wurde verhaftet und zur Untersuchung in's Castell nach Warschau gebracht. Eine Hausdurchsuchung, welche bei demselben vorgenommen wurde, blieb ohne Resultat, und der Priester läugnete beharrlich jede directe oder indirecte Theilnahme an dem Aufstande. Die russische sogenannte „Sicherheits-Commission" wußte nicht, was sie mit dem Manne anfangen sollte, denn die Persönlichkeit schien ihr zum diplomatischen Agenten nicht geeignet, und dennoch lauteten die Angaben des Spions so genau und bestimmt, daß der Mann mehr sein mußte, als er zu sein schien. Dodicki wußte sich jedoch von jedem Verdachte zu reinigen und war bereits auf dem Punkte, seiner Haft entlassen zu werden, als der Agent berichtete, es herrsche bei dem londoner Comité eine große Bestürzung wegen der Verhaftung jenes Priesters, da derselbe der Träger großer Geheimnisse der National-Regierung und im Besitze wichtiger Documente sei. Man versuchte nun, den Mann, da Drohungen nicht vermochten, ihn zum Geständnisse zu bringen, durch blendende Versprechungen zu gewinnen und ihm eine Domherren-Stelle mit reicher Pfründe in Aussicht zu stellen. Dies erweichte scheinbar den Sinn des bis dahin unbeugsamen Mannes; er gelobte, Enthüllungen zu machen, doch wünschte er, daß man ihm zuvor einen Beichtvater schicke, der ihm Absolution ertheile und ihn seines der National-Regierung gelobten Eides entbinde. Ein Priester ward bald gefunden. Dodicki blieb mit dem Pater in seiner Zelle allein. Als jedoch die Unterredung der Beiden zu lange währte, trat man in die Zelle ein und war hier Zeuge einer grauenerregenden Scene. Dodicki lag als Leiche ermordet auf der Erde, und der Priester, der ihm die Beichte abnehmen sollte, lag in Todeszuckungen verröchelnd neben ihm. Alle Belebungsversuche blieben fruchtlos, da der Beichtvater eine große Quantität Blausäure zu sich genommen hatte. Dieser Priester galt stets für einen treuen Anhänger der Russen und hatte in früherer Zeit Proben seiner Anhänglichkeit an den Kaiser gegeben. Die Leichen wurden in aller Stille im Castelle selbst beerdigt. Dodicki soll eine wichtige Rolle gespielt haben; er sah sehr einfältig aus, und Niemand würde ihm jene Talente zugetraut haben, welche ihm als einem der Hauptcommissare der National-Regierung eigen sein mußten. Ich kann Ihnen dieses Faktum verbürgen."

— Sämmtliche Druckereien in Warschau sind unter specielle Polizeiaufsicht gestellt worden: eine jede bekommt eine permanente Polizeiwache. Dieselbe muß des Morgens bei Eröffnung der Druckerei und Abends beim Schlusse derselben gegenwärtig sein.

— Die „K. Z." schreibt: Rußland bewegt fortwährend Truppenmassen in den Kreis der lithauischen und polnischen Eisenbahnen, um sie rasch nach der Südwestgrenze hin werfen zu können. So kommt, laut dem officiellen „Invaliden", von den dem eigentlichen Schlachtheere neuerdings einverleibten Reserven, die 12 Infanterie-Divisionen zu je 4 Regimentern bilden, die Hälfte, also 24 Regimenter, nach dem Militär-Bezirke Wilna unter Murawiews Oberbefehl; zwei Divisionen rücken in den kiewer Militär-Bezirk, eine nach Odessa. Die ausgeschriebene Recrutirung hat diese Lücken in den Reserven zu füllen. Diese Maßregel sieht dem Anfange einer Mobilisirung so ähnlich, wie ein Ei dem anderen, doch erblicken wiener Blätter darin nichts als eine Verstärkung der Murawiew'schen Truppenmassen. Die österreichische Regierung scheint nicht ganz

diese Ansicht zu theilen, wenigstens ist sie sehr thätig, und täglich gehen Truppenzüge nach Galizien, Mähren und Böhmen ab. Auch durch die Bataillone, die in Folge der Armee-Reduction in Italien heimkehren und theilweise bereits Wien mit Separatzügen passirt haben werden die Kräfte in Mähren und Galizien vermehrt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Septbr. (24. Aug.) Die „Nat. Ztg." schreibt: Es sind jetzt 10 Jahre, daß der um die Statistik hochverdiente Belgier A. Quetelet seinen Plan der Begründung eines internationalen statistischen Kongresses zur Ausführung brachte. Im Jahre 1853 versammelte sich der erste internationale statistische Kongreß in Brüssel. Nächster Zweck des Gründers war es, durch Verständigung der Statistiker der verschiedenen Länder über ein möglichst gleichmäßiges System der statistischen Erhebungen eine geeignetere Grundlage für vergleichende Statistik zu schaffen, gleichzeitig aber durch das Zusammenwirken theils der amtlichen Statistiker der verschiedenen Staaten unter einander, theils zwischen den amtlichen Statistikern der Staaten und den Gelehrten, Beamten und Praktikern, welche Vorarbeiter, Klarer und gewissermaßen die Vorläufer der amtlichen statistischen Erhebungen sind, die Wissenschaft und Ausübung der Statistik in jeder Richtung zu fördern. Der Kongreß beruhte also für sein Wirkungsgebiet auf dem Prinzip des gedeihlichen Zusammenwirkens von Nation und Nation, von Wissenschaft und Leben, von Volk und Regierung. Während der Kongreß ursprünglich seine Bestrebungen lediglich auf die Herstellung einer Vergleichbarkeit der amtlichen Statistik richtete, wobei es sich hauptsächlich um die Aufstellung übereinstimmender Formulare handelte, erweiterte sich seine Aufgabe bald ganz von selbst an der Hand des Bedürfnisses zu der Anstellung von Enquêten über Fragen der Wissenschaft oder der staatlichen Verwaltungsgrundsätze. So wurde sein Wirkungskreis umfassender, seine Leistungen für Staat, Wissenschaft und Praxis mit jeder seiner Versammlungen bedeutungsvoller. 1855 trat er in Paris, 1857 in Wien, 1860 in London zusammen, und in London wählte er Berlin zum Orte seiner nächsten Versammlung.

In Folge dieser unsere Stadt hochehrenden Wahl sehen wir morgen den fünften internationalen statistischen Kongreß in unseren Mauern zusammentreten, um die kommende Woche seinen inhaltreichen Verhandlungen zu widmen. Es ist uns nicht gegönnt, die hochachtbaren und verdienstvollen Gäste mit dem ungetrübten Gefühl der stolzen Freude zu begrüßen, mit welcher eine freie Presse der freien Wissenschaft entgegen zu kommen gewohnt ist. Sie werden aber nicht an der Aufrichtigkeit des Willkommens zweifeln, das wir ihnen, die unseren inneren Verhältnissen fern stehen, mit voller Sympathie entgegenrufen.

— Mit Bezug auf die erfolgte Auflösung des Abgeordnetenhauses schreibt die „Köln. Z.": In constitutionellen Staaten pflegt eine Volksvertretung nur dann aufgelöst zu werden, wenn gegründete Aussicht vorhanden, daß die neu zu wählende Vertretung mit dem Ministerium mehr einverstanden sein wird. In Preußen ist indessen, so weit wir sehen, keine Aussicht, daß der neue Landtag gegen das Ministerium Bismarck eine andere Stellung einnehme, als der alte. In unserem inneren Staatsleben ist seit dem Schlusse nur eine allerdings sehr wichtige Veränderung eingetreten, die Verordnung über die Presse vom 1. Juni. Diese hat die Stellung des Landes zum Ministerium gewiß nicht günstiger gemacht. Das Ministerium rechnet aber, wie man sieht, auf eine Veränderung seiner Stellung durch das Vorgehen Oesterreichs in Frankfurt. Es glaubt, daß durch die österreichischen, Preußen benachtheiligenden Vorschläge zur Reform des deutschen Bundes das preußische Nationalgefühl so aufwallen werde, daß das preußische Volk sich um das Ministerium scharen müsse, sobald dieses nur sich zum Träger jenes Nationalgefühles mache. Daß unser Ministerium so rechnen werde, war vorauszusehen. Da Zeitungen verwarnt worden sind, weil sie behauptet, es gebe in Preußen seit dem 1. Juni keine Preßfreiheit mehr, so werden wir von dieser Preßfreiheit den gewiß bescheidenen Gebrauch machen dürfen, auszusprechen, daß unserer Meinung nach die Fortdauer des Ministeriums Bismarck für Preußen nicht wünschenswerth sei. Wir sind in Preußen nur in so weit mit dem Ministerium Bismarck einverstanden, als es die österreichischen, oder wie man jetzt sagen muß, frankfurter Vorschläge verwirft. Jedes andere preußische Ministerium würde jedoch in dieser Frage eben so sehr und noch mehr mit unseren Wünschen übereinstimmen. Und in allen Fragen der inneren und auswärtigen Politik befindet sich das Land mit dem jetzigen Ministerium in der früheren Meinungsverschiedenheit. Allerdings war das Ministerium bei den letzten Wahlen noch nicht im Amte, und es stehen demselben bei den Wahlen also gewisse amtliche Einflüsse zu Gebote. Daß aus den Wahlen eine nennenswerthe größere Zahl ministerieller Abgeordneten hervorgehen sollte, ist indeß kaum zu erwarten. Vielleicht ist aber zu erwarten, daß bei der gereizten Stimmung des Landes eine Anzahl gemäßigter constitutioneller Männer durch fortgeschrittenere Demokraten verdrängt werden und daß der neue Landtag in Folge dessen Schritte thun werde, die zu einer Auflösung ein wirkliches oder scheinbares Recht geben könnten. Weniger im Interesse der constitutionellen Partei, als in dem des Landes hoffen wir, daß das preußische Volk sich eben so mäßig als fest und entschlossen zeigen und keine überspannten Köpfe nach Berlin schicken wird, die dort nichts nützen, wohl aber viel schaden könnten. Im Allgemeinen wird die Wiederwahl der bisherigen erprobten Abgeordneten außer Frage sein. Keinesfalls ist die deutsche Frage dazu angethan, ministerielle Wahlen zu veranlassen.

— Von der Direktion des allgemeinen landwirthschaftlichen Instituts zu Berlin (Herr Lossow) wird hier eine Hundeausstellung — die zweite in Deutschland — veranstaltet; dieselbe soll am 4. Oktober c. eröffnet werden und bis zum 7. Oktober dauern.

Nordhausen. Die Stadtverordneten von Nordhausen haben den Antrag des Magistrats, für die Vertretung der Stadt im Herrenhause jährlich 400 Thlr. Repräsentationskosten zu bewilligen, unter Berufung auf ihren früheren Beschluß abgelehnt, nach welchem unter den obwaltenden Umständen das Herrenhaus nicht beschickt und Diäten für ein Herrenhaus-Mitglied nicht bewilligt werden sollen.

Karlsruhe, 3. Septr. (22. Aug.) In Mannheim war in diesen Tagen die Central-Rheinschifffahrts-Commission versammelt. Baden, Holland, Preußen, Baiern sind der vollständigen Aufhebung der Rheinzölle oder ihrer Reduction bis zur Höhe der Kosten der Unterhaltung des Flußbettes geneigt; Nassau und Hessen widerstreben.

Oesterreich.

Wien. Der „K. Z." wird geschrieben: Nach der Rückkehr aus Frankfurt (die am 4. Septr. erfolgt ist) soll der Aufenthalt des Kaisers in Wien ein kurzer sein, indem gerüchtweise die Nachricht verlautet, daß sich Se. Majestät bald nach Ungarn verfügen würde, um durch sein persönliches Erscheinen so manche Hindernisse zu beseitigen, die noch zwischen den beiden Monarchiehälften bis jetzt bestanden. An diesen angeblichen Besuch des Kaisers knüpft sich auch die Hoffnung an die baldige Aufhebung des Provisoriums, die entweder noch vor der Ankunft des Monarchen in Ofen oder während seines dortigen Aufenthaltes erfolgen soll.

— Demselben Blatte wird ferner geschrieben: Das Abgeordneten-Haus soll in der zweiten Hälfte des laufenden Monats zur Wiederaufnahme der lange unterbrochenen Sitzungen zusammentreten; ob bis dahin der Eintritt der siebenbürgischen Landtags-Mitglieder mit Sicherheit zu erwarten, läßt sich noch nicht absehen, denn die Verhandlungen in Hermannstadt werden über geringfügige Dinge mit einer Langsamkeit und Umständlichkeit geführt, die denen des letzten pesther Landtages nicht das Mindeste nachgeben. Da überdies in Hermannstadt die Magyaren fehlen, so entbehren die Verhandlungen jedes dramatischen Interesses. — Die in Linz erscheinenden „Katholischen Blätter" wurden wegen eines die Protestanten insultirenden Artikels auf Antrag der Staats-Anwaltschaft mit Beschlag belegt.

— Die „Fr. Ztg." will wissen, daß die deutsche Reformakte dem Reichsrathe „zur konstitutionellen Behandlung übergeben" werden wird, und zwar werde ein „Einführungsgesetz" zur Reformakte vorgelegt werden. Demselben Blatte zufolge herrscht „die Ansicht, daß jene Bestimmungen, welche die Betheiligung der österreichischen Bundesländer an dem deutschen Reichsparlamente zu regeln haben werden, auch den Landtagen zur Genehmigung vorgelegt werden sollen, und daß deshalb die Einberufung der Landtage für diesen Zweck, sowie für die Feststellung der Landesbudgets für 1864 noch im Laufe dieses Jahres, und zwar im Monat November, so daß die Session im Dezember eröffnet werden könnte, erfolgen wird." Die nächste Reichsrathssession werde dann im Februar k. J. eröffnet und der Verfassungstag in Zukunft auch als Eröffnungstag des Parlaments festgesetzt werden.

Frankreich.

Paris. Die „Patrie" veröffentlicht einen Brief des Fürsten Lad. Czartoryski, welchen dieser als Antwort an eine Anzahl französischer Arbeiter geschrieben. Diese Arbeiter hatten ihm die von ihnen an den Kaiser gerichtete Petition zugestellt, damit er sie der polnischen Nationalregierung mittheile. Fürst Czartoryski ist in dem Schreiben vorzüglich bemüht, die polnische Bewegung gegen die von der vorgerückten Demokratie ihr gemachten Vorwürfe zu vertheidigen. Schon vor der Theilung habe Polen in seiner Gesetzgebung das Princip aufgestellt, das Jedem den Zugang auch zu den höchsten öffentlichen Aemtern eröffnete, die vollkommene Gleichheit vor dem Gesetz wäre unfehlbar nachgefolgt, wenn nicht später Rußland Alles aufgeboten hätte, die Nation in dieser Bahn aufzuhalten. Heute lägen Alle an derselben Kette und Alle erheben sich, um sie zu brechen. Der erste Act des sich erhebenden Polens sei die Gleichstellung der Juden und die Freilassung aller Landbewohner gewesen, denen man das Feld unentgeltlich als Eigenthum überlassen. Die erduldeten Leiden seien heute noch das einzige Privilegium des Adels. Der Weg, den Polen zu durchlaufen habe, sei lang und schmerzlich, allein es werde, ohne anzuhalten, denselben bis ans Ziel verfolgen. Unterzeichnet ist der Brief einfach mit „L. Czartoryski, bevollmächtigter Agent der polnischen Nationalregierung."

— Nach so vielen verkehrten Betrachtungen, welche der frankfurter Congreß hier hervorgerufen hat, enthält der letzte Artikel Forcade's in der „Revue des deux Mondes" vom 1. Septbr. manchen vernünftigen Gedanken. Forcade macht darauf aufmerksam, wie das absolutistische Deutschland für Frankreich ungleich größere Gefahren darbiete, als das freisinnig vereinte, dessen auswärtige Politik durch öffentliche parlamentarische Discussion geregelt und gemäßigt sein werde. Dies wird in treffender Weise ausgeführt. Der Verfasser tadelt dann seinerseits die nervösen Herren, die sich jeden Morgen von diesem und jenem Zwischenfalle beleidigt fühlen und sich

dann ohne weitere Ueberlegung nach Allianzen umsehen. Er fragt, ob etwa Oesterreich in der polnischen Frage nur mit Frankreich gegangen wäre, damit dieses nicht zu weit gehe! Der Anwesenheit Lord Clarendon's in Frankfurt legt auch Forcade eine Bedeutung bei, spottet aber darüber, daß man sich gleich allarmirt zeige, wenn Oesterreich und England einmal zu viel mit einander zu sprechen schienen.

Italien.

Turin. Der neue englische Gesandte Herr Elliot hat hier am 2. September seinen Posten angetreten. Auch Herr Odo Russell, der zum ersten Gesandschafts-Sekretär ernannt worden, ist bereits aus Rom hier angelangt. Sir James Hudson bleibt noch den ganzen Winter hindurch in Turin und wird auch später wahrscheinlich Italien nicht verlassen. — Man glaubt, daß Sir James und vielleicht auch Garibaldi Aufklärungen geben werden in der Polemik, welche die Enthüllungen der „Monarchia Nazionale" über die ursprünglichen Zwecke der Expedition von 1861 hervorgerufen hat. — Man will wissen, Graf Stackelberg wirke auf eine Annäherung zwischen Italien und Rußland hin; es ist indeß zu bemerken, daß der Graf in der letzten Zeit fortwährend auf seiner Villa in Biella geblieben ist. Auch Graf Sartiges macht noch keine Anstalten, nach Turin zurückzukehren, sondern wird seinen Aufenthalt auf dem Lande bis in den Oktober hinein verlängern. — Der Tag von Aspromonte ist, der „Opinione" zufolge, in den Provinzen des mittleren Italiens ganz ruhig und ohne jede Demonstration vorübergegangen.

Rom. Man schreibt der „Correspondance Havas" aus Rom, 29. August, daß der Doktor Maggiorani plötzlich als Professor und Mitglied des Medizinal-Kollegs abgesetzt worden ist. Er galt von je als Feind der Regierung, war aber auch als der tüchtigste Arzt von Rom bekannt. Man hatte ihn bis jetzt geschont, weil er der Arzt des Kardinals Marini gewesen war. Wahrscheinlich wird er den Kirchenstaat gänzlich verlassen. Die italienische Regierung hat ihm bereits einen Lehrstuhl an irgend einer ihrer medizinischen Facultäten, ganz nach seinem Belieben, zur Verfügung gestellt.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 6. Sept. (25. Aug.) Nach „Fädrelandat" wäre der Allianz-Tractat mit Schweden noch nicht abgeschlossen. Der Schwedische Gesandte, der vergangenen Freitag nach Stockholm gereist sei, werde erst in 8 Tagen zurückerwartet.

Briefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy.*)

(Aus dem wiener „Botschafter".)

Den vor ein paar Jahren veröffentlichten, mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen „Reisebriefen" Felix Mendelssohns ist nunmehr als Fortsetzung eine noch größere Reihe von Briefen, vom Jahr 1833 angefangen bis zu dem Jahr 1847 (in welchem Mendelssohn starb), nachgefolgt, womit zugleich dieses in jeder Beziehung dankenswerthe Unternehmen der Herausgeber seinen Abschluß erhalten hat.

Die „Reisebriefe" umfaßten einen Abschnitt aus Mendelssohns Jugendzeit, eine Periode eben so heitern als bedeutungsvollen Lebens; die jetzt erschienene Folge geleitet uns durch die mannigfachen Lebens- und Berufsverhältnisse des zum Jüngling und Mann Herangereiften, und vervollständigt durch Mendelssohns eigene Worte und Schilderungen das Lebens- und Charakterbild des unvergeßlichen Meisters. Bei der Sichtung der Briefe waren, wie die Herausgeber bemerken, gewisse Rücksichten auf Mendelssohns Familie und auf noch lebende Personen unabweisbar, und so mußten beispielsweise die ausführlichen Schilderungen des hohen und reinen Glücks, das Felix in seiner engsten Häuslichkeit genossen, zurückbehalten werden, und sind nur einzelne, aber hinlänglich klare und bestimmt sich darüber aussprechende Stellen zur Veröffentlichung gewählt worden.

Immerhin ist der nun vorliegende Briefschatz mehr geeignet, als Bücherfolianten fremder Hand es sein würden, das Bild des von der Natur mit allen Gaben des Geistes und Herzens ausgerüsteten, stätig und harmonisch sich entwickelnden Menschen, des zärtlichen Sohnes, Bruders und Freundes, sowie des für alles Schöne und Gute, insbesondere für die Musik erglühenden, bescheidenen, neidlosen und hochherzigen, jedem Schein und Flitter gründlich abholden und dem ihm vorschwebenden Ideal mit Selbstbewußtsein und rastlosem Eifer zustrebenden Künstlers, der Welt, und insbesondere der deutschen Nation, welcher anzuhören er sich glücklich pries, näher zu rücken. Die neuerlichst erschienenen Briefe sind zum größern Theil an Mitglieder seiner Familie gerichtet; die übrigen vertheilen sich auf nahezu an vierzig Personen, unter welchen Klingemann, Ferd. Hiller, Moscheles, David und der Prediger Schubring eine hervorragende Stelle einnehmen.

Nachdem Felix um das Jahr 1833 als vierundzwanzigjähriger Jüngling von seinen Reisen wieder in die Heimath zurückgekehrt, und seine Bewerbung um die Directorsstelle bei der Berliner Singakademie erfolglos geblieben war, warf er sich, wie er an den Prediger Bauer in Belzig schreibt, „in die Arbeit," und wollte wieder „lustiger Musikant sein, der mancherlei macht, noch viel mehr machen will, und Alles machen möchte."

Von Berlin (gegen welches er, beiläufig bemerkt, Zeit seines Lebens eine große Abneigung hatte) zog es ihn im September 1833 nach Koblenz. Er trug sich damals schon mit dem Oratorium „Paulus," und der Briefwechsel, den er über dieses Werk mit Bezug auf dessen äußere Anordnung (sowie auch zehn Jahre später über den „Elias") mit dem Prediger Julius Schubring in Dessau führt, zeugt von der Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit welcher er an diese beiden Arbeiten ging. Nach kurzem Verweilen in Berlin zog er noch im Spätherbst desselben Jahres nach Düsseldorf, wo er als Leiter des Kirchengesangs und Musik-Intendant des Theaters bis in das Jahr 1835 festen Aufenthalt nahm. Eine Reihe zum Theil sehr humoristischer Mittheilungen, die er von dort aus an seinen Vater, an die Mutter, an die beiden Schwestern Rebekka (Dirichlet) und Fanny (Hensel), an Karl Klingemann in London, an Schubring u. s. w. richtet, geben ein treffendes Bild von dem damaligen Düsseldorfer Treiben, an welchem nebst ihm die Künstler und Literaten Lessing, Schadow, Bendemann, Hildebrandt, Hübner und Immermann theilnahmen.

Seine Eil- und Wanderfahrt von Düsseldorf nach Elberfeld, Bonn und Köln, um eine „erträglich ernsthafte Messe" für die Düsseldorfer Kirche aufzutreiben, in deren Archiv es nichts als „modernen Spectakel" gab, das Fest mit Tableaux und Transparenten, welches die Künstler dem durchreisenden Kronprinzen von Preußen zu Ehren veranstalteten, der Skandal im Theater, der in einer der „Mustervorstellungen"*) („Don Juan") losbrach, und die darauf Mendelssohn gewährte Satisfaction, sein Entzweischlagen der Partitur des „Egmont" aus Aerger über die „dummen Musici", die Begrüßung der Königin von Bayern aus den Fluthen des Rheins heraus**), und die Bewirthung der Musikanten mit Wein, Kalbsbraten und Butterbrod, nachdem sie ihm sein Es-Rondo dreimal begleitet hatten, sind in höchst ergötzlicher Weise geschildert.

Ohne Zweifel hatte das Düsseldorfer Künstlerleben nicht wenig Reiz für den noch jugendlich brausenden Felix, worauf er auch in einem Brief an J. Fürst in Berlin (vom 20. Juli 1834) hindeutet. „Freilich, schreibt Mendelssohn — ist es ein nettes concentrirtes Leben hier — doch aber nicht so sehr, wie Sie es vielleicht denken mögen. Denn leider gehen gerade Immermann und Schadow, durch deren Zusammenhalten erst recht viel Leben hieher kam, unaufhaltsam auseinander, durch religiöse, politische, übelnehmerische Verhältnisse immer mehr gereizt. Ich gebe mir alle Mühe zu leimen, es geht aber nicht, und so ist ein großer Uebelstand da. Wenn der einmal gehoben ist, dann ist's auch prächtig, denn wie wir jungen Leute hier zusammenhalten, das ist wirklich ergötzlich. Die Maler unter einander ohne den geringsten Hochmuth und Neid, in wahrer Freundschaft, voran einige der liebenswürdigsten Persönlichkeiten als Muster, wie Hildebrandt und Bendemann — dazwischen der lange stille Lessing — das macht sich gut, und wenn Sie dann einmal in einer Kirchenmusik den Baß des Chors ansehen, so lacht Ihnen das Herz im Leib, weil da ein guter Maler neben dem andern steht."

Aber auch Mendelssohns Verhältniß zu Immermann sollte bald getrübt werden. Ersterer hatte contractgemäß im städtischen Theater der Oper, Letzterer dem Schauspiel vorzustehen, was zu allerlei Reibungen Anlaß gab, wenn auch Mendelssohn wenigstens im Beginn nach beiden Seiten hin behülflich war. Später erhielt Felix nur die obere Aufsicht über die musikalischen Geschäfte, und das Dirigiren der Oper (wenn dieß ihm beliebte), im Uebrigen volle Unabhängigkeit vom Theater, worüber er dem Vater befriedigende Mittheilungen zukommen läßt. Aber schon im November 1834 machte er sich auch davon los, und behielt sich nur vor, hie und da die Oper zu leiten; als aber Immermann wieder mehr von ihm verlangte, als daß er bloß einstudiere und dirigire, „ging der Skandal abermals los." „Wir wechselten" — schreibt Mendelssohn an Rebekka — verzweifelt grobe Briefe, verständigten uns darauf, zankten uns wieder, bis ich den Entschluß faßte, nach Wiedereröffnung des Theaters mein Intendantenthum zu verlassen, den ich auch ausführte." In die Zeit des Düsseldorfer Aufenthalts fällt nebst Anderm die Composition der Ouverture „zur schönen Melusine", deren Entstehungsgeschichte er der Schwester Fanny mittheilt, die Anfänge des „Paulus" und — sein erstes Zusammentreffen mit Chopin, dessen Clavierspiel er bewundert. Ein Schreiben Mendelssohns an Spohr (vom 8. März 1835) ist insofern interessant, als sich der Erstere anläßlich des vom Wiener Musikverein ergangenen Preisausschreibens für Sinfonien gegen diesen Vorgang überhaupt erklärt, und beifügt: er habe über die Zusammensetzung des richtenden Ausschusses in Wien seine eigenen rebellischen Gedanken, und das Comité würde, wenn er Richter wäre, keinen Preis bekommen, wenn sich's darum bewürbe***).

Schon zu Anfang des Jahres 1835 hatte Konrad Schleinitz in Leipzig sich mit Mendelssohn wegen Uebernahme der Directorsstelle an der dortigen Singakademie in brieflichen Verkehr gesetzt, der des

*) Briefe aus den Jahren 1833 bis 1847 von Felix Mendelssohn-Bartholdy, herausgegeben von Paul Mendelssohn-Bartholdy in Berlin und Dr. Karl Mendelssohn-Bartholdy in Heidelberg, nebst einem Verzeichniß der sämmtlichen musikalischen Compositionen von Felix Mendelssohn-Bartholdy, zusammengestellt von Dr. Julius Rietz. Leipzig 1863.

*) Immermann und Mendelssohn hatten sich zu einer Anzahl von Theateraufführungen vereinigt, die sie Mustervorstellungen nannten. Dieß legte ihnen ein Theil des Publikums als Arroganz aus, und da auch die Preise erhöht waren, entstand bei der ersten Aufführung ein Lärm mit Pfeiffen, Trommeln und Brüllen, den aber die beiden Intendanten zu beschwören wußten.

**) Mendelssohn schreibt an seine Mutter: „Die Königin von Bayern habe ich gesehen, aber nicht in Gala, sondern ich saß im Kahn und wollte mit zwei Andern eben in den Rhein springen - da kam das Dampfboot, und da wir keine Schwimmhosen hatten, sprangen wir a Tempo ins Wasser und besahen von da aus alle Ceremonien am Ufer."

***) In einem Brief an die Mutter (aus Leipzig, März 1840) schrieb er: „Dieser Tage habe ich den Entschluß gefaßt, niemals mehr als Preisrichter bei einer musikalischen Preisbewerbung theilzunehmen. Es ist dies eine Arroganz, die ich an Andern nicht dulden würde, und daher selbst am wenigsten begehen will."

Letzteren Uebersiedlung nach Leipzig zur Folge hatte, wo er nun als Musikdirector, als schaffender und ausübender Künstler bis an sein Lebensende eine herrliche Wirksamkeit entfaltete. Er fühlte sich gleich heimisch, und schreibt (am 5. October 1835) an seine Familie: „Vorgestern Abends fing mit den Proben zum ersten Abonnementsconcert meine Leipziger Musikdirectorschaft an. Ich kann euch gar nicht sagen, wie zufrieden ich mit diesem Anfang bin, und mit der ganzen Art, wie sich meine Stellung anläßt. Es ist eine ruhig ordentliche Geschäftsstellung; man merkt daß das Institut seit sechsundfünfzig Jahren besteht, und dabei scheinen die Leute mir und meiner Musik recht zugethan und freundlich. Das Orchester ist sehr gut, tüchtig musikalisch, und ich denke in einem halben Jahr soll es noch besser werden u. s. w. Agitationen hat mir das Concert nicht gemacht, aber ich gestehe zu meiner Schande, daß ich noch niemals so befangen beim Herauskommen war."

(Schluß folgt.)

Handelsbericht.

Riga, 28. August. Mit dem Umgange des Windes von S. nach N. ist die Witterung wieder heiter. — Die niedrigeren Flachssorten fanden zu den herabgesetzten Preisen mehr Frage. DW. wurde mit 1 Rbl. pr. Berk. höher bezahlt. Auch zeigte sich für HD-Marken mehr Begehr und höheres Gebot, doch kamen, außer einigen kleinen Posten, keine bemerkenswerthen Abschlüsse zu Stande. Kronwaare blieb ohne Frage. Hanf wurden Kleinigkeiten an Deutsche Häuser zu 131, 128 und 125 Rbl. Bco. abgesetzt. Kurl. $\frac{11}{15}$pfd. Roggen zu 82 Rbl. angetragen. Gerste, Kurl. $\frac{12}{7}$pfd. 75 Rbl. geboten. Hafer, Kurl. $\frac{7}{3}$pfd. zu 54½ Rbl. gemacht. Kron-Säeleinsaat per Mitte October 10 Rbl. Verkäufer, 9¾ Käufer mit 50 Procent Vorschuß. Schlagsaat ohne Käufer.

Wechsel-Course.

Riga, 27. August 1863.		St. Petersburg, 27. August 1863.	
Amsterdam	188	Amsterdam	186, 187¼
Hamburg	35⅛ Brf., 34 G.	Hamburg	33¾, 34
Londen	38	Londen	37 13/16, 38 1/16
Paris	399 Brf., 400 G.	Paris	396½, 398¾

Fonds-Course.

Riga, den 28 August 1863

6	vGt.	Inscriptionen	vGt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	93	Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „	—		
5	—	do. 5. Anleihe	—	92	Verk.
5	—	do. 7. Anleihe	—	92¾	Verk.
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—	
5	—	Reichs-Bankbillete	—	97	Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99¼	Verk.
4	—	Kurländische do. „	—	99¼	Verk.
4	—	Esthnische do. „	—	—	

Preise der Aktien.

St. Petersburg, den 23. Aug.	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Kaufer.	Gemacht.	Verkauf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	165
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	440	—	445
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	—	—	120
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅞	175	—	—
Lebens-Leibrenten-Compagnie	100	—	125	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	76	—	80
Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	56	—	—
Ge. f. Aufbewahr. und Versatz von Meb.	57	14⅞	—	—	32½
See-, Fluß-, Land-Ass.- u. Transp.-G.	100	—	—	—	100
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	—	—	195
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	200	—	210
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	93	—	—
Russ. Dampf- und Handels-Compagnie	300	—	—	—	175
Schlepp-Dampfschiff-Gesellschaft „Transit"	200	—	—	—	—
Riga-Dunaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	92¼	92¼	—
Wolga-Dampf-Compagnie „Neptun"	125	—	—	—	95
Nordische Dampf-Gesellschaft	250	—	—	—	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	110	—	—
Wolga-Dampf-Compagnie „Mercurius"	250	—	—	—	90
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	—	—	135
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	100	—	—	—	240
Moskau-Riasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	71	—	73
Dnieper-Dampf-Compagnie	50	—	—	—	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	—	—	—

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. August 1863. Nr. 467.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von dem Rathe der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß nachbenannte im Jahre 1862 zu den Kaufmannsgilden verzeichnet gewesene Personen am Schlusse der ersten Hälfte d. J. aus der Gilde getreten sind, nämlich aus der 3. Gilde 1) Robert Georg Bretschneider nebst Frau Emilie; 2) die Wittwe Nadeschda Iwanowa Lunin; 3) Gerhard Heinrich Lieber nebst Frau Annette, Söhnen Eduard und Heinrich und Tochter Marie; 4) Franz Gottlieb Schaaffe nebst Frau Marie, Söhnen Leonhard, Franz und Töchtern Wilhelmine, Sophie, Adelheid, Julie und Marie; 5) Iwan Michailow Lunin nebst Frau Olga Iwanowa; 6) Wilhelm Kortlang nebst Frau Catharina und Töchtern Catharina und Wilhelmine.

Dorpat-Rathhaus, am 20. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

Nr. 1001.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag d. 1. Sept. 1863

Nachmittags von 5—7 Uhr **erste Orchesterübung** der musikalischen Gesellschaft zu Dorpat im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität. Für das ganze Semester gültige Eintrittskarten sind in der Handlung des Herrn Rathsherrn P. H. Walter, einmal gültige an der Kasse zu haben.

1 Divan und **Tisch, 1 Kleiderschrank, 1** oder **2 Kommoden** und **1 Waschtisch** werden **zu kaufen gesucht.** Meldungen erbittet man in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu machen.

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat im **September** zu 12 Rbl. S. pr. Faß 50° kauft

F. G. Faure.

Frische Blutegel

zu 15 Kop. das Stück sind zu haben im Johannsonschen Hause in der Barbierstube von

F. Czerewsky.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, d. 31. August c., **Concert** und **Feuerwerk** für Mitglieder und deren Familien im gütigst dazu überlassenen Garten der Bürgermusse. — Billete à 20 Kop. sind, aber nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, am Freitag Abend im Vereins-Local und Sonnabend beim Kassirer des Vereins, Herrn Goldarbeiter Herrmann, zu haben. — **Anfang 8 Uhr** Abends.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am nächstfolgenden Tage statt.

Der Vorstand.

Stearin- und Palmlichte, Kasanische Talglichte, Petersburger Seife, Schmiede-Glanzsteinkohlen und Berger Heringe

verkauft **C. Hennig.**

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. In Umschlag verlegelt. 27. Auflage.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Hellbrennenden **Leucht-Spiritus** aus dem Metzeboschen **Institut, kasansche Talglichte** erster Qualität, 4—8 pr. Pfd., **Palm-** und **Stearinlichte,** und gereinigtes **Rüböl** empfiehlt

F. Sieckell.

Das Setzen neuer Oefen

wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

An- und Verkauf

aller Staats-Obligationen, Staats-Prämienscheine, sowie garantirten Verloosungen jeder Art.

Original-Obligationen von den niedrigsten bis zu den höchsten Preisen sind stets zum Tagescourse durch mich zu beziehen, und kann jede Nummer bei mir unentgeldlich nachgeschlagen werden. Auf frankirte Anfragen ertheile bereitwilligst und gratis jede gewünschte Auskunft.

Die nächste große Staats-Verloosung findet schon am 1. October statt und kann man sich bei derselben schon mittelst Einsendung von 3 Rubeln betheiligen.

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

Es wird russisch, französisch und englisch correspondirt.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Frey aus Werro; Hr. Kaufmann Bieling aus Hamburg und Hr. Bender aus Berlin.

Abreisende.

J. A. Hansen, Schneidergesell.

№ 200. Sonnabend, den 31. August 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Der St. Annenorden 1. Klasse dem General-Lieutenant, Befehlshaber der 6. Reserve-Inf.-Division Alopäus; der St. Stanislaus-Orden 2. Klasse mit der Kais. Krone und den Schwertern dem Obersten des Leibgarde-Grenadierregiments zu Pferde Baron v. Manteuffel-Jöge.

[Ernannt:] Der bei der Armee-Cavallerie stehende, dem Befehlshaber des abgetheilten sibirischen Corps zu besonderen Aufträgen zugewiesene Oberstlieutenant von Knorring zum Kommandeur des 8. Orenburgschen Kosakenregiments, mit Ueberführung in das Orenburgsche Heer; der Oberstlieutenant im 18. Regiment des Kubanschen Kosakenheeres Pistolkors zum Kommandeur des 26. Regiments dieses Heeres.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Es ist gewiß mit ein erfreuliches Zeichen des immer mehr in den baltischen Provinzen erwachenden Gemeinsinnes, wenn entweder aus der Mitte der Bürgerschaft selbst Hand angelegt wird an die Umgestaltung dieses oder jenes Zweiges des communalen Verwaltungswesens oder, wo die Reorganisation desselben von den vorgesetzten Behörden in Angriff genommen ist, diesen seitens der Bürgerschaft in opferbereiter Weise entgegengekommen wird. Insbesondere ist diese erfreuliche Erscheinung in letzter Zeit an mehrfachen Orten auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens hervorgetreten, das bis vor Kurzem fast überall bei uns noch sehr im Argen lag und einer Umgestaltung daher besonders dringend bedurfte. Reval und Libau sind bereits vor etwa Jahresfrist mit der Gründung freiwilliger Feuerwehren vorangegangen; aus letzterem Orte ist außerdem in ernst-patriotischer Weise die Aufforderung zur Gründung eines auf Gegenseitigkeit beruhenden, sämmtliche baltische Provinzen umfassenden Feuerversicherungs-Vereins an uns gerichtet worden. Daß auch bei uns in Dorpat mit Nächstem eine Reorganisation des Feuerlöschwesens bevorsteht, ist bereits in diesem Blatte kurz erwähnt worden und dabei auf die Nothwendigkeit einer freiwilligen Unterstützung und Mitwirkung seitens der Bürgerschaft hingewiesen worden. Von welcher Bedeutung eine derartige Betheiligung ist, kann aus dem gestern mitgetheilten Jahresberichte der freiwilligen Feuerwehr Revals, schon nach ihrem einjährigen Bestehen, zur Genüge erkannt werden. — Auch in Riga soll, wie uns mitgetheilt worden, das Feuerlöschwesen neu organisirt werden und ist zu diesem Zwecke auf Veranlassung von maßgebender Seite eine Commission zusammengetreten, die bereits das betreffende Reglement entworfen und durch den Druck veröffentlicht hat, so daß der Entwurf nunmehr der Kenntnißnahme und Besprechung derjenigen vorliegt, auf deren pecuniäre und materielle Mitwirkung vor Allem gerechnet wird — ein Verfahren übrigens, das in Riga mit Dank anerkannt worden und dem wir auch an anderen Orten Nachfolge wünschen. In der „Rig. Z." hat in Folge hievon eine Anzahl sachkundiger Bürger die öffentliche Besprechung des Commissionsentwurfs bereits begonnen und zu demselben mehrfach Verbesserungsvorschläge eingebracht. Wir entnehmen der betreffenden Meinungsäußerung das Nachfolgende, um so eher, als wir darin Grundsätze wiederfinden, die zum großen Theil auch der von uns vertretenen Auffassung nahe kommen. Es heißt am angeführten Orte: Das Bedürfniß, unsere Feuerwehr zu reorganisiren, ging vorzugsweise aus der Erkenntniß der Mangelhaftigkeit und Untauglichkeit unserer veralteten Löschapparate hervor, nicht aber aus der Erfahrung, daß die Dienste, welche zum größten Theile freiwillig durch hiesige Bürger und Einwohner bei Feuerschäden geleistet wurden, unzureichend gewesen wären. Wie ausreichend diese freiwillige Hilfe bisher gewesen, beweist die geringe Ausdehnung, welche seit Decennien, im Vergleiche mit dem In- und Auslande, die hier stattgehabten Feuersbrünste erlangt haben. Auf diese Erfahrung gestützt, sind wir der Meinung, daß die Einführung eines stehenden Corps, welches der Bürgerschaft eine bedeutende pecuniäre Last aufbürden würde, nicht unbedingt gerechtfertigt erscheint, um so mehr da Monate vergehen, wo wir in unserer Stadt von Feuerschäden verschont sind, und außerdem zu erwarten steht, daß gerade jetzt bei der Gegenseitigkeit der Feuerversicherung das allgemeine Interesse eine womöglich noch gesteigerte Theilnahme an Dienstleistungen hervorrufen muß. Unsere Vorschläge gehen also dahin, daß nur so viel Leute feststehend engagirt werden mögen, als zur Conservirung der Feuergeräthschaften, zu Wachen in den Spritzenhäusern und zur Schaffung der Apparate an die Brandstelle nöthig sind, zur Bedienung aber hiesige Einwohner zu verwenden, welche zu einer bestimmten Dienstleistung einexercirt und zu derselben verpflichtet worden sind. Die Commandirenden bei sämmtlichen Feuerlöschapparaten sind geeignete Bürger, welche ihren Dienst unentgeltlich versehen, während die Bedienungsmannschaft für geleisteten Dienst bezahlt werden könnte. Ferner schlagen wir vor, einen mit den Localitäten und den hiesigen Sprachen vertrauten, von seinen Mitbürgern geachteten und durch Persönlichkeit geeigneten Rigaschen Bürger zum Ober-Commandanten zu ernennen, welcher sich mit den neueren Einrichtungen im Auslande in diesem Zweige vertraut zu machen hat. Es ist unsere Meinung, daß es dem erfahrensten Brand-Commandanten des Auslandes schwerer sein würde, sich in die hiesigen Verhältnisse hineinzuarbeiten, als einem hiesigen Mitbürger, sich die nöthigen Vorkenntnisse zu dem Posten eines Brand-Commandanten im Auslande anzueignen.

— Der stellv. ordentliche Professor der Literargeschichte, alt-classischen Philologie und Pädagogik an der hiesigen Universität Mag. C. Paucker und der Lehrer am hiesigen Gymnasium Mag. Graff sind zu wissenschaftlichen Zwecken in's Ausland abcommandirt worden.

— Der Gehülfe des Inspectors und Lehrer des hiesigen Elementarlehrer-Seminars O. Haase ist nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre zum Gouvernements-Secretär befördert worden.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 8. Juli c. das nachfolgende Reichsraths-Gutachten zu bestätigen geruht: In Ergänzung der am 22. Februar 1855 und 5. März 1858 publicirten Regeln über den Geschäftsgang bei Errichtung von Fideicommissen in Livland wird verordnet:

1) Das Justizministerium hat sich bei der Durchsicht der ihm eingereichten, die Errichtung von Majoraten in Livland betreffenden Acten, auf eine Beprüfung des Inhalts dieser Acten nicht einzulassen, sondern lediglich auf die Erfüllung des Geschäftsganges und der Bedingungen, welche durch Allerhöchsten Ukas vom 22. Februar 1855 und 5. März 1858 hinsichtlich der Errichtung von Fideicommissen aus dem Stammvermögen vorgeschrieben werden, zu achten.

2) Die die Errichtung von Fideicommissen in Livland betreffenden Acten werden der Allerhöchsten Bestätigung direct durch den Justizminister unterbreitet.

3) Von der in jedem einzelnen Falle erfolgten Allerhöchsten Bestätigung erstattet der Justizminister, behufs der erforderlichen Ausführung, dem Dirigirenden Senate Bericht. (Nord. P.)

— In Nr. 197 d. Bl. haben wir der von einer Anzahl Lettengemeinden Livlands an Se. Majestät den Kaiser gerichteten Ergebenheitsadressen Erwähnung gethan. Der „R. Z." ist der Wortlaut der von der Wolmarshofschen Gemeinde eingereichten Adresse zugegangen, den sie in der nachfolgenden deutschen Uebersetzung wiedergiebt:

„Allergnädigster Herr und Kaiser! Heißgeliebter Landesvater! Mit Vaterliebe hast Du Dich um das Glück aller Deiner Dir von Gott, dem Herrn aller Herren, anvertrauten Völker und Stände, hoch und niedrig, gemüht. Dennoch toben undankbare Leute mit Aufruhr und haben Dein Herz mit Sorgen und Kummer erfüllt. Sie widerstreben allen Hoffnungen, welche sich an Deinen gesegneten Namen knüpfen, und allen Besserungen und Forderungen des Reiches, welche Du Dir als schönste Freude wohlwollend ausersehen hast. Wir lettische Landbewohner Livlands stehen mit unseren Gebeten, mit unserem Gut und Blut stets auf Deiner Seite. Gott, der Allmächtige, segne und behüte Dich. Gott stärke Deinen Arm, daß er nicht ermüde. Gott gebe Dir, mehr Freude zu empfinden an den viel Tausend mal Tausend treuen Unterthanen, als Schmerz über einen solchen Haufen Leute, welche ihres Eides schmählich vergessen haben. Gott wird es ihnen nicht gelingen lassen! Das hoffen wir mit allen Deinen Kindern, welche schaarenweise aus dem großen weiten Vaterlande in dieser bösen Zeit die Zeugnisse ihrer Dankbarkeit unterthänig an Deinen Thron heranbringen. Aber Dein großes Werk der Befreiung Deiner Völker von Finsterniß und Trägheit wird er segnen und krönen. Gott, der Allerhöchste, erhalte Dir Gesundheit und schenke Dir langes Leben, damit Du Dich erfreuen kannst an dem Danke, von Kind und Kindeskind Dir dargebracht. Vertraue auch uns. Bewahre auch uns Dein Vaterherz!"

Riga. Am 28. d. wurde von der russischen Kaufmannschaft Riga's dem Stabe und der Mannschaft der zur Zeit in Riga anwesenden Abtheilung des Kaiserlichen Leibgarde-Kosakenregiments ein Festmahl gegeben, das auf dem Paradeplatze stattfand und dem außer den eben genannten Gästen (General Schamschow, Oberst Radionow 2c.) auch die Autoritäten Riga's, der Commandant, der Vice-Gouverneur, der Polizeimeister 2c. bewohnten. Die „R. Z." berichtet ausführlich über den Verlauf des Festes, bei welchem der Enthusiasmus der Theilnehmer, Gäste wie Wirthe, durch Toaste und Tischreden sich mehrfach äußerte. Insbesondere wurde auch des Vicekanzlers Fürsten Gortschakow und des wilnaschen Generalgouverneurs Murawj-

jew 2. gedacht und an Beide vermittelst des Telegraphen beglückwünschende Depeschen gerichtet. Wir geben nachstehend die auf dieselben eingelaufenen Antworten:

Zarskoje-Sselo, 28. August. Ich danke der Rigaschen Russischen Kaufmannschaft für die mir erwiesene Ehre. Gortschakow.

Wilna, 28. Aug. Herrn K. Naumow: Ich ersuche Sie, der ehrsamen Russischen Kaufmannschaft der Stadt Riga und der heldenmüthigen Leibgarde-Kosaken-Division meine herzliche Dankbarkeit für ihr freundliches Gedenken und ihren Gruß mitzutheilen. General Murawjew.

Rußland und Polen. Die Bürger der Städte Rostow a. Don und Kungur (Gouvern. Perm) und die Armeniergemeinde der Stadt Stary-Krim auf der Krimschen Halbinsel haben an Se. Majestät den Kaiser Ergebenheitsadressen gerichtet. — Die „Nord. P." enthält außerdem ein umfangreiches Verzeichniß von Gaben, die zu patriotischen Zwecken von Personen aller Stände dargebracht worden.

— Auf Grundlage des § 5 der Statuten für die am 17. April 1831 von dem Kammerherrn Demidow festgesetzten Prämien für schriftstellerische Arbeiten fordert die Kaiserl. Akademie der Wissensch. alle Gelehrten und Schriftsteller, die sich bei der gegenwärtigen Preisbewerbung betheiligen wollen, auf, ihre Arbeiten spätestens bis zum 1. Nov. d. J. einzuliefern, da an diesem Tage der Konkurs geschlossen wird.

St. Petersburg. Am 28. August hat in St. Petersburg die Bestattung des am 13. d. in Dresden verstorbenen Reichsrathsmitgliedes, Staatssecretärs und Geh. Raths L. A. Hofmann stattgefunden.

— Wir berichteten vor einiger Zeit über die Arbeiten, welche der General-Gouverneur von St. Petersburg, Fürst Suworow, im sogenannten Galeeren-Stadttheil, um denselben vor den häufigen Ueberschwemmungen sicher zu stellen, hat ausführen lassen. Wie die „Polizei-Ztg." nunmehr berichtet, hat Se. Majestät der Kaiser auf die Bitte der Bewohner desselben gestattet, daß das 6. Quartal von Wassili-Ostrow fortan „Suworow-Stadttheil" genannt werde.

— Am 21. August, Morgens 5 Uhr, brach in dem linken hölzernen Flügel des Petrowskischen Vauxhall Feuer aus, das jedoch schon nach einer Stunde durch die angestrengten Bemühungen mehrerer Löschkommandos gelöscht wurde.

Kronstadt. Das „J. de St. P." berichtet, daß der Kaufmann Wilh. Lüders in Kronstadt das Exequatur als Preußischer Consul erhalten hat.

Grodno. Der „Wilnaer Bote" schreibt: „Im Gouv. Grodno, Kreis Wolkowysk, so wie auch in den andern Städten und Kreisen, sind in der Reihe der Revolutionsagitatoren besonders die Aerzte thätig gewesen. Wie ihr Geschäft es mit sich brachte, konnten sie ungehindert von Ort zu Ort fahren, hatten Zutritt bei reichen und armen Leuten, konnten überall revolutionäre Ideen verbreiten und überhaupt sehr bequeme Agenten des geheimen, sogenannten revolutionären Komitès sein.

Angestellte Nachforschungen haben klar herausgestellt, daß 5 Aerzte, auf welche ein starker Verdacht gefallen war, nämlich zwei Brüder Ponset, Okniesic, Glindzicz und Serosek, in der That den lebhaftesten Antheil bei der revolutionären Organisation genommen und im Kreise Wolkowysk die wichtigsten Aufträge ausgeführt haben. Die drei ersten sind in Folge dessen verhaftet worden, den beiden letzten ist es jedoch noch gelungen, zu flüchten. In der Wohnung des Arztes Glindzicz fand man ein Gläschen mit einer so großen Quantität Nikotin, daß sie nach Versicherung der Aerzte hingereicht haben würde, um 100 Menschen zu vergiften.

— Dem „Volnos" wird geschrieben: Es ist bekannt, daß in dem Gouv. Grodno in den an das Königreich Polen grenzenden Gegenden die Einwohner durch die Zügellosigkeit und den Fanatismus der polnischen Insurgenten mehr zu leiden hatten, als in den entfernter gelegenen Ortschaften. Am meisten zeichnete sich in dieser Beziehung die Schljachta des Dorfes Szczuki und seiner Umgegend aus, die weit und breit Schrecken verbreitete. Bewaffnet erschienen die Schljachtizen in den Dörfern, preßten gewaltsam junge Leute für die Banden, zwangen die Bauern, Lebensmittel zu liefern, Fuhrwerke und Wegweiser zu geben und drohten, für jede Widersetzlichkeit die Dörfer niederzubrennen und die Einwohner durch den Strang zu decimiren. Lange Zeit wagten die Bauern es nicht, der Obrigkeit von diesem Unfug Anzeige zu machen. Endlich ging ihnen die Geduld aus, und ein gewisser Makarjewicz denunzirte die ganze Sache den Behörden. Die Verwandten überredeten ihn, er möchte nicht geradezu der Gefahr in die Arme laufen, erinnerten ihn an die Drohungen der Räuber und die schrecklichen Beispiele ihrer Grausamkeit. Das Streben, der Wahrheit zu dienen, ließ ihm jedoch keine Ruhe, und er entschloß sich, seinen Vorsatz auszuführen. Die Bösewichte rächten sich furchtbar; der Bauer, der es gewagt hatte, Recht zu suchen, wurde — lebendig begraben!

Eine solche Scheußlichkeit konnte nicht ungestraft bleiben. Die an dem Orte des Verbrechens angestellte Untersuchung ergab, daß das ganze Dorf Szczuki bei demselben betheiligt war, um so mehr, als die Einwohner desselben schon bei Beginn des Aufstandes den meisten Unfug getrieben hatten. — Das Dorf wurde der Erde gleich gemacht und die Einwohner in andere Gegenden übersiedelt. (St. P. Z.)

Woronesh. In der „Gouv.-Z." von Woronesh wird mitgetheilt, daß Angesichts der bevorstehenden Recrutirung der Enthusiasmus unter der bäuerlichen Bevölkerung im Wachsen sei. Man höre häufig Aeußerungen, daß die Zahl von 10 Recruten auf 1000 nicht genügend sein werde; sie würden auch 30 Mann stellen wollen.

Polen. Warschau, 24. Aug. Dem „R. Inv." wird unter vorstehendem Datum telegraphirt, daß nach den eingegangen Berichten das in der Gegend von Lublin von den Obersten Jemanow und Sollohub den Insurgenten gelieferte Gefecht eines der wichtigsten und erfolgreichsten gewesen sei, das bisher stattgefunden. Die 5000 Mann starke Insurgentenbande ist, mit Ausnahme von 634 Gefangenen und 20 Geflüchteten, bis auf den letzten Mann auf dem Platze geblieben.

— Der „Dz. Powsz." meldet: Se. Kais. Hoheit der Großfürst-Statthalter des Königreichs Polen hat am 23. August (4. Septbr.) von St. Petersburg in Warschau einzutreffen geruht. Im Gefolge Sr. Kais. Hoheit kehrten gleichfalls zurück: der Leibarzt Geh.-Rath Haurowiz, der Geh.-Rath Nabokow, der Ingen.-Gen.-Major Kerbedz, der Gen.-Major à la suite Sr. Kais. Majestät Baron Stürler und die Adjutanten Sr. Kaiserl. Hoheit Arsenjew und Graf Komarowski.

— Am 23. August, um 9 Uhr Morgens, wurde in Warschau an dem Mörder Skawronski's, Kaminski und den Mördern Wechert's Buchmenski, Janowski und Galembiowski die Todesstrafe durch den Strang vollzogen.

— Der „Dziennik Powsz." schreibt aus Warschau: Es geht das Gerücht, daß die Pseudo-Nationalregierung die Absicht habe, auf die bekannte Adresse der „russischen Patrioten" zu antworten, indem sie jeden Gedanken an den in Moskau gepredigten Panslavismus zurückweist und darlegt, daß die Vereinigung der einzelnen Slavenstämme, die durch Religion, Sitten und Sprache unterschieden seien, zu den historischen Unmöglichkeiten gehöre. In der Antwort will man darauf anspielen, daß die in der Adresse ausgesprochenen Ideen mit den politischen Ansichten des Marquis Wielopolski große Aehnlichkeit hätten, und daß er wohl auch der Hauptredakteur der Adresse sei.

— Die Anzahl der Organe der geheimen Presse vermehrt sich mit jedem Tage. Kürzlich ist wieder ein geheimes Blatt „die Freiheit" (Wolnose) erschienen. Die erste Nummer dieses halboffiziellen Organs besteht nach den Worten des Krakauer Korrespondenten der „Gaz. Nar" aus einem Leitartikel, welcher über die Richtung der Redaktion Aufklärung giebt, einem offiziellen Theil (Aufruf an die Gutsbesitzer, indem sie vor den Intriguen der moskauschen Agenten in Galizien gewarnt werden, und einem Artikel, in welchem die Flüchtigen bedroht und aufgefordert werden, zurückzukehren) und einem nichtoffiziellen Theil.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Während des bevorstehenden statistischen Congresses sollen, wie die „Spen. Ztg." schreibt, verschiedene Festlichkeiten stattfinden. Morgen (Sonntag d. 6. Septr.) werden die Mitglieder zu einer Vorbesprechung im Krollschen Etablissement zusammen sein; am Montag soll im Opernhause zu Ehren der Versammlung eine Aufführung von Spontini's „Nurmahal" stattfinden; der Dienstag ist zu einer Fahrt nach Potsdam bestimmt, wo die Mitglieder auf die Ehre rechnen, Sr. Maj. dem Könige vorgestellt zu werden, und am Donnerstag Nachmittag werden die Vereins-Mitglieder wieder im Krollschen Etablissement zu einem großen Festdiner versammelt sein, zu welchem hohe Personen ihre Theilnahme zugesagt haben.

— Aus **Xions** (Provinz Posen) wird der „Pos. Z." geschrieben: Die beiden hiesigen katholischen Lehrer hatten sich an einem demonstrativen feierlichen Empfange der aus der Haft entlassenen 7 Polen betheiligt. Sie waren deshalb schon durch das Kreisgericht in Schrimm zu einer Strafe von je 5 Thlr. verurtheilt worden. Außerdem wurde das Disciplinarverfahren gegen sie eingeleitet, und das Plenum der Regierung hat gegen sie auf Amtsentsetzung erkannt.

Hamburg, 3. Septbr. (23. August). Der Senat hat eine Mittheilung an die Bürgerschaft wegen der Feier des 50. Jahrestages der Schlacht bei Leipzig ergehen lassen. Es sollen nach Beendigung des in allen Kirchen der Stadt und des Gebietes abzuhaltenden Festgottesdienstes einige militärische Festlichkeiten und ein auf der Alster abzubrennendes Feuerwerk veranstaltet werden. Außerdem ist es die Absicht des Senates, mit der diesjährigen Feier des 18. Oktober die Stiftung einer jährlich wiederkehrenden Unterstützung an hülfsbedürftige Wittwen der Freiheitskämpfer der Hanseatischen Legion oder Bürgergarden aus den Jahren 1813 und 1814 zu verbinden. Endlich wird der Antrag gestellt, mit diesem Jahre die bisher jährlich wiederkehrende Feier des 18. Oktober zu schließen.

Heidelberg. Der Prof. v. Gräfe befindet sich mit seiner Familie in Heidelberg, wo er an dem dort jetzt tagenden Congreß der Augenärzte Theil nimmt. Von dort macht er eine Erholungsreise nach Oberitalien, der Schweiz 2c. und beabsichtigt Anfangs November über Paris nach Heidelberg zurückzukehren.

München. Wie der „N. C." meldet, werden die Bevollmächtigten derjenigen Zollvereins-Regierungen, welche in der Handelsvertrags- und Zollvereinsfrage mit der Baierischen Regierung übereinstimmen, bis gegen Mitte September zu einer Berathung in München zusammentreten. Es wird sich hierbei, fügt dasselbe Blatt hinzu, wohl um Verständigung wegen eines übereinstimmenden Verfahrens in Betreff der nach Berlin berufenen Zoll-Conferenz handeln. Die „A. A. Z.", welche die Nachricht von der Münchener Sonder-Conferenz übereinstimmend bringt, prognosticirt derselben eine

kurze Dauer, weil die betreffenden Regierungen in allen wesentlichen Punkten übereinstimmten. Ob, wie früher angekündigt wurde, Oesterreich sich betheiligen oder hinter den Coulissen bleiben wird, darüber bringen die genannten Blätter nichts.

Oesterreich.

Wien. Ueber den Selbstmordversuch Smolka's wird dem „Wanderer" aus Lemberg, 31. August, geschrieben:

Man muß die Popularität kennen, deren Franz Smolka hier zu Lande genießt, um die Aufregung und Bestürzung ermessen zu können, die sich der Gemüther auf die Kunde hin bemächtigte, der allverehrte, von allen Parteien gleich hochgehaltene Mann habe in einer Anwandlung von Melancholie Hand an sich gelegt. Schon im Beginne des Monats Mai war Smolka in einen räthselhaft krankhaften Zustand verfallen, der sich namentlich in einem gewaltsamen Blutandrang gegen den Kopf äußerte und allmälig auch sein Gemüth lebhaft affizirte. Apathie, Trübsinn, Theilnahmlosigkeit gegen die Dinge der Außenwelt, kennzeichneten von da an sein Befinden. Stundenlang konnte er schweigsam, in sich gekehrt, dasitzen, — ein Bild des Jammers und der Verzweiflung. Vergebens wandten alte, bewährte Freunde, treue Genossen in Leid und Freud, ihren sonst unfehlbaren Einfluß auf, um ihn umzustimmen; selbst das schöne, wahrhaft patriarchalische Verhältniß im Hause, selbst die durch das Ableben von Smolka's Gemahlin um so inniger geknüpften Bande zwischen Vater und Kindern schienen plötzlich gelockert. Personen, die Smolka nahe stehen, wollen schon seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode seiner Frau die Anzeichen einer großen, in ihm vorgehenden Veränderung bemerkt haben. Seine alte Energie und Thatkraft war dahin, und öfters hatte er Momente einer gewissen schwankenden Unsicherheit, die dem in sich abgeschlossenen, immer mit vielem Selbstbewußtsein und mit voller Ueberzeugungstreue handelnden Mann bisher fremd waren.

Die Melancholie, in die Smolka seit einiger Zeit verfiel, scheint heute um 10 Uhr Morgens ihren Höhepunkt erreicht zu haben, und in förmliche Geisteszerrüttung ausgeartet zu sein, als er in selbstmörderischer Absicht sich durch einen kühn und kräftig geführten Schnitt mit einem Rasirmesser den Hals verletzte. Er blieb längere Zeit in seinem Blute schwimmend liegen, ehe man der unglücklichen That gewahr wurde und Hülfe herbeiholte. Dem Ausspruche der Aerzte zufolge ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten, denn kein edles Gefäß ist durchschnitten. Nur der starke Blutverlust könnte von bedenklichen Folgen begleitet sein. Die Theilnahme, welche die Stadt dem Kranken und seiner Familie schenkt, ist eine unbeschreibliche. Jedermann ist bestürzt und verzweifelt, als ließe er Gefahr, in Smolka seinen Vater zu verlieren. Dichte Haufen umlagern ohne Unterlaß das Haus des Kranken, um nach dessen Befinden zu fragen. In der Familie Smolka's ist der Trübsinn so zu sagen ein Erbübel. Vor vielen Jahren machten ein Bruder und eine Schwester Smolka's ihrem Leben selbst ein Ende, und Einige wollen wissen, daß auch sein Vater demselben unglücklichen Schicksale zum Opfer fiel.

Frankreich.

Paris. Der „Temps" stellt Betrachtungen an über die Strenge, mit welcher in letzter Zeit gegen die Presse verfahren wird, und beklagt namentlich die über die „France Centrale" verhängte zweimonatliche Suspension. Gesetzt, ein Fremder, dem die Institutionen und Verhältnisse des Landes ganz fremd wären, komme nach Frankreich und erfahre, mit welcher Strenge die Presse überwacht werde, müsse er nicht glauben, daß die bestehende Regierung eben erst aus dem Stadium einer gewaltsamen Umwälzung herausgetreten sei? „Aber", heißt es weiter, „wenn er erfahren würde, daß die Regierung seit zwölf Jahren besteht; daß überall die vollkommenste Ordnung herrscht; daß vor kaum drei Monaten Millionen von Wählern zur Wahlurne gegangen sind, ohne daß ein Streit stattgefunden hätte; daß in Paris, in Lyon, in Marseille, in Nantes, in diesen großen Mittelpunkten, wo die Opposition einen schönen Erfolg hatte, der Sieg mit einer bewunderungswürdigen Ruhe verfolgt und begrüßt wurde, welche man vielleicht in keinem einzigen Lande der Welt wiederfinden würde, wenn er, mit Einem Worte, unsere Lage kännte, so kann man dreist gegen die Vertheidiger des organischen Dekrets behaupten, daß es ihnen nicht möglich sein würde, ihm begreiflich zu machen, warum die französische Presse weniger frei ist, als die englische, belgische, italienische, deutsche, österreichische, spanische Presse, und woher es komme, daß man in diesem Augenblick die Strenge gegen die Presse verdoppele." Auch die „Gazette de France" tritt sehr entschieden gegen die Willkür auf, mit welcher die Presse behandelt wird, sie beantragt, daß bei der etwaigen Unterdrückung eines Blattes dem Eigenthümer eine Entschädigung für den Verlust seines Eigenthums zugesichert werde, ähnlich wie das der Fall ist, wenn Häuser-Expropriationen vorgenommen werden. Sie weist darauf hin, wie sehr die öffentliche Meinung noch jüngst entrüstet war über das Konfiskations-Decret des Marschalls Forey, welches denn auch der „Moniteur" desavouirt habe.

Spanien.

Madrid. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der König-Gemahl, Don Franz von Assisi, in höchst bedenklicher Weise erkrankt ist; nicht weniger als sieben Aerzte sind nach La Granja berufen. Es ist nicht bekannt, von welchem Leiden der arme Fürst heimgesucht ist; die Aerzte sprechen nur von einer starken Abnahme der Kräfte; wahrscheinlich sind sie selbst nicht einig über den Sitz und die Natur des Uebels, denn, obwohl unter den Spanischen Aerzten ausgezeichnete Praktiker nicht selten sind, so wird doch die Facultät von den meisten Fremden wenigstens mit einem gewissen Mißtrauen betrachtet. Der König Franz, ein frommer, mild gesinnter, etwas zur Schwermuth geneigter Herr, ist am 13. Mai 1822 geboren und mit der Königin Isabella II., seiner Cousine (ihre Väter König Ferdinand VII. und der Infant Don Franz da Paula sind Brüder) seit dem 10. October 1846 vermählt. Die Ehe war bekanntlich die Frucht einer politischen Combination von Louis Philipp und Guizot und im Anfang keineswegs glücklich, späterhin aber fand sich das Königliche Paar und hielt im Unglück, in gemeinsamen Kämpfen und Revolutionen, fest und treu zusammen; ein Infant, der Prinz Alfons von Asturien, und drei Infantinnen, alle vier noch im zartesten Alter, sind aus dieser Ehe entsprossen. Die Königin Isabella soll, wie hier erzählt wird, sehr traurig und besorgt sein.

Türkei.

Konstantinopel, 29. (17.) Aug. „Levant Herald" berichtet, daß die Abschaffung der Frohnarbeit in Egypten grundsätzlich aufrecht erhalten, dieselbe aber der Gesellschaft des Suezkanals ausnahmsweise noch sechs Monate gestattet sei. — Oberst Milkowitz (der Führer der gescheiterten moldauschen Polenexpedition) ist auf einem Dampfer der Marseiller Gesellschaft von hier abgereist.

Smyrna, 29 (17.) August. Briefe aus Syrien sprechen von dem neuerdings überhandnehmenden Fanatismus der dortigen Bevölkerung.

Aus **Alexandria**, 2. September (21. Aug.), wird telegraphirt: Die anamitischen Gesandten haben sich auf dem „Labrador" nach Europa eingeschifft. Das Steigen des Nils dauert fort und verursacht Besorgnisse. Es sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um Verheerungen vorzubeugen. Die Viehseuche ist im Abnehmen begriffen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. September (24. August). Se. Maj. der König haben am 4. September, Nachmittags 3 Uhr, den Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Major von Latour, zu empfangen und aus seinen Händen ein Schreiben entgegenzunehmen geruht, welches von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich und anderen deutschen Fürsten, so wie den Bürgermeistern der freien Städte an Allerhöchstdieselben gerichtet worden ist.

Berlin, 7. Septbr. (26. Aug.) Die „Nordd. Z." meldet, daß auf Grundlage der bestehenden Verordnungen die Provinzialbehörden schon die nöthigen Instruktionen zur Vorbereitung der Wahloperationen erhalten haben.

Wien, 7. Septbr. (26. Aug.) Rogawski, Mitglied des Reichsrathes, polnischer Nationalität, ist verhaftet worden; aus diesem Anlaß findet am Dienstag eine Sitzung des Abgeordnetenhauses statt. Nach einem Petersburger Briefe in der „General-Correspondenz" wird der Großfürst Constantin auf seiner Reise nach dem Lustschloß Orianda in der Krim Wien berühren, etwa am 10. d. eintreffen und dem Kaiser seine Aufwartung machen.

Paris, 6. Septbr. (25. Aug.) Das „Memorial Diplomatique" will wissen, die spanische Regierung, weit entfernt, die Thronbesteigung des Erzherzogs Maximilian mit Mißvergnügen zu sehen, habe die Versicherung ertheilt, die neue Monarchie könne der moralischen Unterstützung Spaniens versichert sein.

Madrid, 31. (19.) August. Der König befindet sich vollständig auf dem Wege der Genesung. — Nach der „Epoca" wird man am 13. die Schwangerschaft der Königin officiell anmelden.

London, 7. September (26. Aug.) Nachrichten aus New-York vom 29. August melden, daß die Zerstörung des Forts Sumter offiziell bestätigt wird. Die Separatisten werden wahrscheinlich Chattanoga und Tennessee räumen. — Die „New-York Times" besteht darauf, daß die Bundes-Regierung sich zu einem Kriege gegen Frankreich rüste.

New-York, 29. (17.) Aug. Die Journale der Konföderirten versichern, Präsident Davis habe nach einer Konferenz mit den Gouverneuren der Südstaaten den Beschluß gefaßt, 500,000 Negertruppen zu formiren, die die Freiheit und nach Beendigung des Krieges 50 Akres Land erhalten sollen.

Vermischtes.

[Reisen nach Süd-Rußland.] Wer jetzt nach der Krim reisen will, fährt auf der Nikolaibahn bis nach Moskau (wenn er es nicht vorzieht, sich in Twer auf ein Dampfboot der Gesellschaft „Ssamolet" zu setzen) und von da auf der Bahn der großen Eisenbahngesellschaft bis Nishni-Nowgorod. Von hier reist man auf einem Dampfboote der Gesellschaften „Ssamolet", „Kaukasus und Merkur" ꝛc. weiter, ohne länger als einen Tag warten zu müssen, da an jedem Tage eine Dampfboot abgeht. In einer Woche gelangt man nach Zarizyn, von wo man auf der Bahn der Wolga-Don-Gesellschaft im Laufe weniger Stunden nach dem Don befördert wird; hier besteigt der Reisende abermals das Dampfschiff, welches ihn am zweiten Tage nach Rostow bringt, von wo er auf einem andern Dampfboot in einigen Stunden nach Taganrog gebracht wird. Die Weiterfahrt geht gleichfalls auf Dampfbooten auf dem Asowschen und Schwarzen Meere vor sich, welche am folgenden Tage in Kertsch, am Abend desselben Tages in Feodosia, am Tage darauf in Jalta (am Südufer der Krim) und am dritten Tage in Odessa ankommen. Ueberall kann man auf den Dampfbooten und Eisenbahnstationen Frühstück, Kaffee, Thee, einen guten Mittag mit Wein nach der Taxe und ein bequemes Unterkommen in einer besonderen oder allgemeinen Kajüte finden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Gesangverein.

Dienstag den 3. September c. **Feier des Stiftungstages.** — Billete für Mitglieder werden in der Karowschen Universitäts-Buchhandlung gegen Einzahlung von 50 Kop. verabfolgt bis Montag um 8 Uhr Abends.

Turnen der Erwachsenen

Montags und **Donnerstags** von 7 bis 8 Uhr im Saale des Gymnasiums.

Reinhard.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß das **Orgelbau-** und **Instrumentenmachergeschäft** meines seligen Mannes von einem tüchtigen Werkführer, Hrn. Mülverstädt, fortgeführt werden wird. Es werden alle dahin einschlagende neue Arbeiten wie auch Reparaturen nach wie vor angenommen und namentlich **das Stimmen der Orgeln** aufs Beste besorgt werden.

Fanny Keßler.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß meine **neu erbaute,** am Malzmühlen-Teich gelegene

Badestube

von **Dienstag den 3. September** c. an für Badegäste geöffnet sein wird. Für den bisherigen Zuspruch dankend, hoffe ich auch in Zukunft den Anforderungen eines verehrten Publikums zu genügen.

Wassili Schilowsky.

Ein **Zieglermeister,** der in der Verfertigung architektonischer Verzierungen in Gyps u. Thon, wie auch von Formsteinen, Dach- und Mauerziegeln, Parquette in verschiedenen Mustern und Farben u. s. w., bewandert ist und darüber gute Zeugnisse beibringen kann, **sucht eine Anstellung.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Für Liebhaber-Theater.

Mehrfachen Aufforderungen nachzukommen, theile ich einem hochgeehrten Publiko mit, daß ich für die Wintersaison meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen werde und empfehle mich als **Arrangeur für Liebhaber-Theater;** auch übernehme ich gleichzeitig das **Einstudiren von Rollen.** — Geneigte Aufträge bitte ich in meine Wohnung, im Hause des Kürschnermeisters Kaukl, Vormittags von 9—11 Uhr, ergehen zu lassen. Hochachtungsvoll

Emil Grimm, Schauspieler.

Daß ich mein Speiselokal aus dem v. Köhler'schen Hause in das Umblia'sche Haus in der Lodjenstraße verlegt habe, zeige ich hierdurch ganz ergebenst an.

L. Evers, geb. Schmidt.

Zu verkaufen:

1 Bureau, 1 Sopha und Sophatisch, 4 kleine Tische, 6 Stühle, 1 Paar Betten und einige andere Gegenstände, im Hause des Hrn. Baron v. Stackelberg, in der Carlowastraße, und daselbst täglich zu besehen.

Ein kleines

Violoncello

von gutem Ton ist nebst **Bogen** und **Kasten** zu verkaufen bei

Th. Hoppe.

Billiger Stiefel-Verkauf.

Gut gearbeitete Herren-Gamaschen zu 5 Rbl. S. das Paar sowie Damen- und Kinder-Stiefel zu herabgesetzten Preisen sind stets vorräthig beim Schuhmachermeister **C. Mansdorf.**

Haus Bäckermeister Frey.

Unterzeichnete empfehlen ihre bis auf die neueste Zeit vervollständigte

Bücher- und Musikalien-Leihanstalt

zu den bisherigen billigen Bedingungen.

Ihle & Röschke.

Doublestoff-Damen-Mäntel und Paletots

empfehlen **in neuer Auswahl**

Gebrüder Bärtels.

Vorläufige Anzeige.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige, dass ich binnen Kurzem in dem Locale des Herrn **Litho- und Photographen Höflinger** hierselbst ein wohlassortirtes Lager von den im Auslande allgemein verbreiteten amerikanischen

Petroleum-Lampen

Lustres-, Tisch-, Wand- und **Hängelampen** mit und ohne Reflector, **Küchen-** und **Vorhauslampen** etc., nebst allen dazu gehörenden Lampentheilen, als: **Glas-** und **Milchglasglocken, Schirme, Dochte, Cylinder** etc. errichten werde und dass man sich in der Wohnung des Herrn Höflinger schon jetzt von dieser jedenfalls hellsten und billigsten Beleuchtung überzeugen kann, worauf ich ein geehrtes Publikum aufmerksam mache. Auch wird daselbst die Umänderung aller Arten Lampen, zu Petroleum verwendbar, billigst besorgt.

Ebendaselbst wird auch das zu genannten Lampen gehörende **Petroleum,** direct bezogen, zu billigstem Preise stets zu haben sein.

Ludw. Oscar Fischer.

Bestes Leuchtgas

verkauft ***C. F. Toepffer.***

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat im **September** zu 12 Rbl. S. pr. Faß 50" kauft

F. G. Faure.

Leuchtspiritus

ist zu haben bei **G. O. Johannsen.**



Boy-Herbst-Mäntel, Paletots und Jacken für Damen empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von ***L. Oscar Fischer.***

Unterzeichnete empfehlen ihr circa **80 Sorten** enthaltendes

Stahlfeder-Lager

zu 40 Kop. bis 6 Rbl. 50 Kop. pr. Gros und

Musterkästchen

mit 1 Stück aller stets vorräthigen Sorten à 90 Kop.

Ihle & Röschke.

Gebrauchte Flaschen

kauft **L. Höflinger.**

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **H. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Eine erfahrene **Wirthschafterin** wird **gesucht.** Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Eine **leichte** zweisitzige

Droschke

mit Kutschbock wird **zu kaufen gewünscht.** Näheres in der Expedition der „Dörp. Ztg."

Eine leichte

zweisitzige Kalesche

wird **billig verkauft.** Näheres in der Apotheke des Herrn Bienert.

Ein Paar sehr gute dreijährige **Koppelhunde** sind **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

Am Techelferschen Berge, im Grand'schen Hause wird ein massives **Mahagoni-Buffet** und **Bureau** verkauft.

Eine **leichte Kalesche** auf C-Federn, welche zugleich als feste Kutsche zu benutzen ist, **steht zum Verkauf** im Hause der Wittwe Umblia, Marktstraße.

Eine geräumige, **möblirte Familienwohnung** nebst Stallraum und Wagenremise ist **zu vermiethen** im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markt.

Eine **Familienwohnung** von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** bei **F. A. Arnold,** unweit d. estnischen Kirche.

Im meinem Hause, in der Techelferschen Straße, sind **kleine Familienwohnungen** und **Erkerzimmer zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **J. Behre,** Buchbinder.

Im Zirkelschen Hause auf dem Techelferschen Berge ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Sianoschensky.
Hotel St. Petersburg: Hr. v. Roth; Hr. Baron Krüdener und Hr. Ström aus Tambow.
Hotel de Paris: Hr. von Carlblom aus Werro; Hr. Verwalter Meyer aus Kawast. — Abgereist: Hrr. Ingenieure Scherz und Taschenberg.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 31. August 1863.

Die Reise von Petersburg nach Jalta kann man in 15 Tagen zurücklegen, und die Ausgaben betragen: für den ersten Platz 115 Rbl. 99 Kop., für den zweiten 80 Rbl. 96 Kop. und für den dritten 40 Rbl. 18 Kop.; bis nach Odessa: 125 Rbl. 99 Kop., 88 Rbl. 96 Kop. und 45 Rbl. 68 Kop. Von Kertsch an ist die Beköstigung mit einbegriffen.

Nach dem Kaukasus führen drei Wege: der erste wird von Rostow am Don aus bis Pjatigorsk in Malleposten zurückgelegt, welche 2 Mal wöchentlich abgehen und deren innere Plätze mit 27 Rbl. bezahlt werden, während die äußeren nur 16 Rbl. kosten. Der zweite Weg wird von Zarizyn nach Astrachan und von da bis Baku per Dampfboot, und von Baku bis Tiflis (530 Werst) per Post gemacht. Die dritte Straße führt von Kertsch nach Poti; die Dampfboote gehen alle 14 Tage Sonnabends um 6 Uhr Abends von Kertsch ab; die Preise von Taganrog bis Poti sind: 1. Klasse 46 Rbl., 2. Klasse 36 Rbl., 3. Klasse 11 Rbl. (St. P. Z.)

[Lord Clyde]. Aus **London** wird Ausgangs August der „A. A. Z." geschrieben: Kaum hat sich das Grab über den sterblichen Resten Lord Clyde's geschlossen, so wird seine Geschichte auch schon mythisch. Bereits streiten sich zwei Städte um die Ehre seiner Geburt — Paisley und Glasgow, und zwar mit einer Heftigkeit, zu der sich die Disputanten schwerlich ereifern würden, wenn der Gegenstand ihres Streits nicht in dem Nationalmausoleum von Westminsterabtei begraben läge. Daß in einem so civilisirten Land wie England ein solcher Streit über dem frischen Grab eines der größten britischen Generale des 19. Jahrhunderts und unter seinen Zeitgenossen entbrennen sollte, ist gewiß auffallend und charakteristisch für die hiesigen Zustände. Auch scheint es noch nicht ausgemacht zu sein, ob sein Vater M'Liver oder Campbell hieß. Lord Clyde scheint alle seine Verwandten überlebt zu haben, und, wie man sagt, „der erste und letzte seiner Familie" gewesen zu sein. In einem Lande, wo Geburt und Familienverbindungen mächtiger als irgendwo sind, und es dem persönlichen Verdienst ohne Geld oder Patronat nur selten gelingt sich Anerkennung zu verschaffen, gereicht die Möglichkeit eines solchen Streits und das Dunkel, das über seinen Familienverhältnissen schwebt, Sir Colin Campbell zur Ehre. Er fand seinen Marschallstab nicht im Tornister. Dagegen hat er das Glück gehabt, daß die drei Hauptepochen seines ereignißreichen und mühevollen Lebens von den besten militärischen Historiographen des modernen Englands beschrieben worden sind. Die Thaten des tollkühnen Lieutenants Campbell, der den Herzog von Wellington bei S. Sebastian und Bidassoa durch seinen persönlichen Muth sowohl als durch sein militärisches Talent in Erstaunen setzte, sind in Napiers „History of the War in the Peninsula" verzeichnet. Seine Thaten in der Krim haben in Kinglake ihren bereiten Herold gefunden, und seine Campagne in Indien, welche zur Wiedereroberung des bereits verlorenen Landes führte, kann wohl nicht lebendiger und wahrheitstreuer geschildert werden als es von dem Specialcorrespondenten der Times, H. Russell, in seinem „Diary" geschehen ist. Wir sahen Sir Colin nur einmal kurz nach seiner Rückkehr aus Indien im Krystallpalast, wo er bei der Fahnenweihe des Freiwilligencorps der City eine ornamentale Rolle spielte. Er sah noch älter aus als er war. Hohe gebeugte Gestalt — schneeweißes Haar — hartes von Wind und Wetter zerschlagenes Gesicht von sehr gewöhnlichem Ausdruck. Aber man sah auf den ersten Blick, daß es schwer sein würde, diesen harten fleischlosen Mann außer Fassung zu bringen. Common sense, persönlicher Muth, administratives Talent, das der Verpflegung und Verproviantirung seiner Truppen zu gute kam, nebst schottischer Ausdauer und Zähigkeit waren die Eigenschaften, mit denen er sich den Weg nach Westminsterabtei bahnte. Er war weder ein strategisches Genie, noch das was man einen wissenschaftlichen Militär nennt. — Der Oberbefehlshaber theilt so eben der Armee den Schmerz der Königin über den Tod des Feldmarschalls Lord Clyde mit. Der Armeebefehl spricht von der „persönlichen Achtung, welche die Königin und ihr theurer Gemahl für den hohen und ehrenwerthen Charakter" des Verstorbenen hegten, und beklagt seinen Tod als einen Nationalverlust, was er ohne Zweifel auch ist.

Briefe von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

(Schluß.)

Zu Ende des Jahrs 1835 starb Mendelsohns Vater, von ihm vielbetrauert, und im Sommer darauf ging in Düsseldorf der „Paulus," auf den sich der Vater so sehr gefreut hatte, unter des Componisten Leitung vom Stapel. Von da begab sich Mendelssohn nach Frankfurt, wo er mit Hiller und Rossini zusammentraf. Er schreibt darüber an die Mutter und Schwester: „Gestern früh kam ich zu Hiller. Wer sitzt da? Rossini, groß und breit in liebenswürdigster Sonntagslaune. Ich kenne wahrlich wenig Menschen, die so amüsant und geistreich sein können wie der, wenn er will; wir kamen die ganze Zeit aus dem Lachen nicht heraus. Ich habe ihm versprochen, ihm im Cäcilienvereine die H-moll Messe und einige andere Sachen von Seb. Bach vorsingen zu lassen; das wird gar zu schön sein wenn Rossini den Bach bewundern muß. Von Deutschland ist er entzückt, sagt er, und wenn er sich Abends am Rhein einmal die Weinkarte geben läßt, so muß ihm der Kellner sein Zimmer zeigen, sonst findt' er es nicht mehr. Von Paris und allen Musikern dort, von sich selbst und seinen Compositionen erzählt er die lächerlichsten lustigsten Dinge, und hat vor allen gegenwärtigen Menschen so ungeheuren Respect, daß man ihm wirklich glauben könnte, wenn man keine Augen hätte, um sein kluges Gesicht dabei zu sehen. Aber Geist und Lebendigkeit und Witz in allen Mienen und in jedem Wort, und wer ihn nicht für ein Genie hält, der muß ihn nur einmal so predigen hören, und wird dann seine Meinung schon ändern!"

Die nun weiter folgenden Briefe aus den Jahren 1837 bis 1840 spiegeln den glücklichen Zustand wieder, dessen sich der schon hochgefeierte, in rastlosem Schaffen begriffene, nach allen Seiten hin wirkende Künstler erfreute. Fällt doch in diese Zeit einer seiner schönsten musikalischen Triumphe — die Sinfonie-Cantate — und seine Vermählung mit Cäcilie Jeanrenaud aus Frankfurt, welcher Bund abermals eine Quelle reinsten Glückes für ihn wurde.

In einem Schreiben an die Mutter (2. Juni 1837) widerräth er entschieden die Herausgabe der Compositionen seiner musikalischen Schwester Fanny, weil er das Publikum für etwas ernsthaftes halte, zur Autorschaft eine Reihe von Werken gehöre, und Fanny viel zu sehr Frau sey — wie es eben recht ist — um Lust und Beruf zum Autorenthum zu haben. Aus einem Brief von Schubring geht hervor, daß er sich für das Düsseldorfer Pfingstfest mit einem Oratorium „Petrus" beschäftigte, von dem er seinem Freunde die Skizze vorlegt. Seiner Mutter schildert er das Birminghamer Musikfest, dem er mittlerweile beigewohnt hat. In einem Brief an Hiller (datirt aus Berlin 18. Juli 1838) kommt das Spree-Athen nicht zum Besten weg. „Der ganze hiesige musikalische Zustand — schreibt er — hängt mit dem Stand, mit der Lage, mit dem Beamtenwesen zusammen, so daß man sich wohl an einzelnen Erscheinungen freuen, aber mit keiner näher befreunden kann. Die Gluck'schen Opern sind solche erfreuliche Erscheinungen. Ist es nicht merkwürdig, daß sie immer volles Haus machen, daß das Publicum klatscht, sich amüsirt und herausruft, und daß dieß ziemlich der einzige Ort in der Welt ist, wo so etwas möglich! Und daß „der Postillon" am nächsten Abend ein ebenso volles Haus zieht?" u. s. w.

Ueber die künstlerische und gesellige „Hetze" in Leipzig klagt er seiner Familie zu wiederholtenmalen. „Dieß ist der 35. Brief — lautet der Anfang eines Schreibens an die Mutter — den ich seit vorgestern geschrieben habe: es wird mir angst und bange, wenn ich sehe, wie die Fluth anwächst, sobald ich sie ein paar Tage nicht eindämmen kann. Variationen aus der Lausitz und Mainz — Ouverturen aus Hannover, Kopenhagen, Braunschweig und Rudolstadt — deutsche Vaterlandslieder aus Weimar, Braunschweig und Berlin, von denen ich die letzteren componiren, die ersteren durchsehen und an einen Verleger bringen soll, und dazu meist gute freundliche Briefe. Wer giebt mir die schönen Tage zurück, die darüber hingehen! Ich sitze jetzt da und corrigire die Stimmen meiner drei Violin-Quartette, und kann immer noch nicht durch, vor Briefen und Besorgungen und sonstigen Odiosiis. Da sind Shaws (eine englische Familie), die wissen kein Wort Deutsch und nicht viel Französisch, und wohnen bei Stockleipzigern, die wissen nur Leipzigsch — und Bennett mit zwei jungen englischen Musikern, und sechs neue Sinfonien mit Briefen, und durchreisende Fremde und Chorproben und Gott weiß, wie die Dinge alle heißen, die den Tag so spurlos hinunterschlucken."

Interessant ist ein Schreiben an Professor Schirmer in Düsseldorf, der seinen Freund als unter die „Frommen gegangen wähnte, und nun Mendelssohn Gelegenheit giebt, sich über die wahre Frömmigkeit in schöner rein menschlicher Weise auszusprechen. Auch etwas Politik klingt durch einen seiner Briefe an den Hannoveraner Klingemann in London, welchen Mendelssohn ersucht, ihm über die „Geschichten" in seinem Vaterland genau Aufschluß zu geben, da sie ihn mehr interessiren als man glauben möchte. Ungemein launig gehalten sind die ästhetischen und Sanitäts-Instructionen, die er seiner Schwester zur Reise nach Italien (September 1839) mitgiebt, und die in einem zweiten Schreiben an sie nach Rom ihre Vervollständigung erhalten.

Ueber Mendelsohns Stellung zu dem Vocalgesang gemischter Stimmen und zu dem Männergesang geben einige Briefstellen erwünschten Aufschluß. Mendelssohn war ein Freund des ersteren und dem letzteren keinenfalls besonders zugethan. Schon im Jahre 1834 schrieb er an Fanny: „Und du willst mich noch coramiren wegen der Vierstimmigkeit meiner Volkslieder, aber da bin ich beschlagen. Mir scheint das nämlich die einzige Art, wie man Volkslieder schreiben kann, weil jede Clavierbegleitung nach dem Zimmer und dem Notenschrank schmeckt, und weil also vier Singstimmen am einfachsten so ein Lied ohne Instrument vortragen können." Fünf Jahre später, als schon mehrere Hefte der reizenden „Lieder im Freien" erschienen waren, schreibt er an Klingemann: „Die vierstimmigen Lieder will ich fortsetzen, und habe mir mancherlei ausgedacht, was mit der Art vorgenommen werden kann, und die natürlichste Musik von allen ist es doch, wenn vier Leute zusammen spazieren gehen in den Wald oder auf dem Kahn fahren und gleich die Musik in sich tragen. Bei den Männerstimmenquartetten liegt das Philisterhafte schon gleich in den vier Männerstimmen aus musikalischen und anderen Gründen, und hat sich auch so bewährt. Aber hier liegt schon in der Zusammenstellung das Poetische, und ich möchte nur, es bewährte sich auch." Eine Schilderung voll Entzückens machte er der Mutter von einem in der Nähe von Frankfurt in einem Wald veranstalteten Fest, wobei

ein Chor von etwa zwanzig guten Stimmen seine „Lieder im Freien" sang, und nicht müde wurde, sie wieder zu singen. Schlimm kommen dagegen die Leipziger „Liedertafler" weg, für welche Mendelssohn doch so schöne Chöre geschrieben hat. „Ich habe mich gestern — schreibt er am 24. October 1840 an die Schwester Fanny — über das 25jährige Stiftungsfest der Liedertafel erbost, als ob ich ein kleiner Junge wäre. Es wurde falsch gesungen und noch falscher gesprochen, und wenn's recht langweilig war, so war's im Namen des „Deutschen Vaterlandes" oder in der „alten deutschen Weise." Und drei Tage nachher kommt er in einem Brief an die Mutter wieder darauf zurück: „Von der silbernen Hochzeit der Leipziger Liedertafel, von der ich mich noch nicht erholen kann, sage ich nichts. Gott sei bei uns, was ist das deutsche Vaterland für ein langweiliges Lied, wenn es von dieser Seite betrachtet wird. Ich erinnere mich lebhaft Vaters ungeheuren Grimm gegen die Liedertafeln, und überhaupt gegen Alles, was in inniger Verwandtschaft mit Vetter Michel steht, und fühle so was Aehnliches in mir."

Mit nicht geringerer Entrüstung erfüllte unsern Meister das damals entstandene Becker'sche „Rheinlied." „Sie sollen ihn nicht haben" schreibt er an Klingemann — als ob damit das Geringste gesagt wäre! Hieß es wenigstens: Wir wollen ihn behalten! Denn was ich fest und sicher besitze, von dem brauch' ich doch nicht zu sagen und zu singen, daß es keinem Andern gehören soll." „Mich ärgerts", schreibt er ein paar Tage später (20. November 1840) an den Bruder Paul, „daß sie in diesen Tagen in den Zeitungen haben drucken lassen, außer den vier Leipziger Compositionen wäre auch eine von mir bekannt geworden. Und ich kann sie nicht Lügen strafen, weil ich öffentlich stumm bin. Zugleich haben mir Härtels sagen lassen, wenn ich's für sie componiren wollte, getrauten sie sich 6000 Exemplare in zwei Monaten abzusetzen. Nein Paul — das thu' ich nicht."

Zu Ende des Jahres 1840 begannen von Berlin aus die Unterhandlungen mit Mendelssohn, um ihn zur Annahme der Musikdirectorstelle bei der daselbst zu errichtenden Akademie der Künste zu bewegen. Ueber diese Angelegenheit, für welche sich der damalige König von Preußen vorzugsweise interessirte, liegt der ausführliche, zwischen Mendelssohn und seinem Bruder Paul als Vermittler geführte Briefwechsel, sowie ein Bericht des geheimen Raths Massow und ein Promemoria Mendelssohn's an König Friedrich Wilhelm IV. vor, welche für des Erstgenannten Auffassung und Behandlungsweise solcher Dinge sehr bezeichnend sind, und außerdem so Manches kennen lehren, was über das Persönliche hinausreicht, daher noch einen andern als biographischen Werth hat.

Mendelssohn hegte bezüglich der Ausführung des in Berlin ausgeheckten Projekts ein — wie sich später zeigte — nur zu gerechtfertigtes Mißtrauen, verließ aber, nachdem die Massow'schen Vorschläge angenommen waren, sein geliebtes Leipzig und übersiedelte zu Anfang des August 1841 mit seiner Familie nach Berlin, der sicheren Ueberzeugung lebend, daß er bald von dort zurückkehren werde. Er fühlte sich in der That gleich im Beginn schon unbehaglich und sprach sich darüber in einem Brief an den Concertmeister David in Leipzig, und in einem zweiten an den Präsidenten Verkenius in Köln aus. An den Ersteren schreibt er: „Du willst Neuigkeiten vom Berliner Conservatorium haben, ich auch, aber es giebt deren keine. Die Sache ist im allerweitesten Felde, wenn sie überhaupt gar in irgend einem Felde schon ist und nicht bloß in der Luft. Der König scheint den Plan zu haben, die Akademie der Künste umzugestalten; das geht aber nun einmal nicht, ohne aus der jetzt bestehenden Gestalt derselben eine andere zu machen. Hiezu kann man sich aber nicht entschließen, und ich möchte am allerwenigsten dazu rathen, weil ich überhaupt weder von einer gestalteten noch umgestalteten Akademie viel Heil für Musik erwarten kann."

Und an Verkenius:

„Seit 14 Tagen bin ich nun mit meiner Familie hier, und lebe wieder mit der Mutter und den Geschwistern in demselben Haus, aus welchem ich vor 12 Jahren mit schwerem Herzen zog. Desto sonderbarer ist es mir, daß ich mich, trotz der Freude, um Mutter und Geschwister zu sein, kaum an irgend einem Ort Deutschlands so wenig zu Hause fühlen kann als hier. Der Grund mag darin liegen, daß alle Ursachen, welche mir es damals unmöglich machten meine Laufbahn hier zu beginnen und zu erweitern, welche mich also von hier forttrieben, nach wie vor noch bestehen und leider für ewige Zeiten bestehen werden. Dieselbe Zersplitterung aller Kräfte und aller Leute, dasselbe unpoetische Streben nach äußerlichen Resultaten, derselbe Ueberfluß an Erkenntniß, derselbe Mangel an Production und Mangel an Natur, dasselbe ungroßmüthige Zurückbleiben in Fortschritt und Entwicklung, wodurch beide freilich sicherer und gefahrloser werden, wodurch ihnen aber auch alles Verdienstliche, Belebende geraubt wird. Ich glaube, daß sich diese Eigenschaften in allen Dingen hier wieder finden werden — in den musikalischen ist es ohne Zweifel der Fall. Der Boden müßte da erst wieder ganz umgeackert und aufgewühlt werden. Die Musiker sind jeder für sich, die Liebhaber in tausend kleinen Kreisen vertheilt, dabei ist alle Musik mittelmäßig, nur die Kritik scharf, genau und wohlausgebildet; das scheinen mir für die nächsten Zeiten keine guten Aussichten u. s. w."

Uebrigens trug des Meisters Berufung nach Berlin in musikalischer Beziehung ihre guten Früchte. Er componirte nämlich auf Wunsch des Königs die Chöre zu „Antigone", zu „Oedip auf Kolonos", zu „Athalie", und die Musik zum „Sommernachtstraum."

Ueber die „Antigone" schreibt er (21 Oct. 1841) an David in Leipzig:

„Alles sprach hin und her darüber, Keiner wollte anfangen, sie wollten es aufs nächste Spätjahr verschieben, und wie mich das Herrliche des Stücks so packte, da kriegte ich den Tieck an, und sagte: Jetzt oder niemals. Und der war liebenswürdig und sagte: Jetzt; — und so componirte ich aus Herzenslust drauf los *). Die Aufgabe an sich war herrlich, und ich habe mit herzlicher Freude daran gearbeitet. Mir war's merkwürdig, wie es so viel Unveränderliches in der Kunst giebt; die Stimmungen aller dieser Chöre sind noch heute so echt musikalisch und wieder so verschieden unter sich, daß sich's kein Mensch schöner wünschen könnte zur Composition. Wenn es hier nur nicht gar so schwer wäre, über ein Werk zur Besinnung zu kommen. Man findet meist nur unverschämte Schmeichler oder ebenso unverschämte Kritiker, die einem Alles von vorne herein verleiden."

Im Sommer 1842 ging Mendelssohn abermals — diesmal mit seiner Frau — nach London, wo er zu der „hübschen allerliebsten Königin Victoria, die so mädchenhaft und schüchtern, freundlich und höflich ist, so gut deutsch spricht, und alle meine Sachen so gut kannte", eingeladen wurde, und ihr und dem Prinzen Albert allerlei vorspielen mußte. In einem Concert in Exeter Hall, in welchem er nichts zu thun hatte und „pomadig mit Klingemann herumschlenderte", ward ihm wieder enthusiastischer Empfang zu Theil. Den übrigen Theil des Sommers brachte er in der Schweiz zu, und kehrte sodann über Frankfurt nach Berlin zurück. Daselbst erbat er sich eine Audienz **) beim König, welche zur Folge hatte daß er zum General-Musikdirector ernannt, und bis zum Eintritt in seine Functionen vorläufig der Dienstleistung in Berlin enthoben wurde.

Sofort kehrte die Familie nach Leipzig zurück, wo es nun — wie Felix an die Mutter schreibt — der Arbeit in Hülle und Fülle gab, zumal die Musikschule im Februar 1843 eröffnet werden sollte. Nebst dem „Oedip" und „Sommernachtstraum" wurde auch der „Elias" wieder auf die Tagesordnung gesetzt, von welchem er den Text an den bewährten Freund Schubring mit der Bitte sendet: „tüchtig daran zu helfen, und ihn mit recht vielen Randbemerkungen (z. b. Bibelstellen u. dergl.) zurückzustellen."

Ende 1842 starb die Mutter, deren Tod Felix in einem tiefgefühlten Schreiben an seinen Bruder Paul betrauert. Aus dem Jahr 1843 kommen zwei Briefe an N. Gade in Kopenhagen zu erwähnen, in welchen Mendelssohn diesem seine aufrichtige Freude über die C-moll-Sinfonie, die in Leipzig zur Aufführung kam, ausdrückt. Selbstverständlich setzte er auch seine geliebte Schwester Fanny davon in Kenntniß. In einem Schreiben an Moscheles (30. April 1843) drückt er seine Befriedigung über den Fortgang der Musikschule aus, in welcher sich aber bereits die Krankheit bemerkbar mache, daß alle Schüler componiren und theoretisiren wollen. Im Sommer dieses Jahrs taucht endlich die durch Mißverständnisse, Unentschlossenheit und fortwährendes Verschleppen der Genehmigung der gemachten Vorschläge äußerst unerquickliche Berliner Angelegenheit noch einmal auf, um für immer damit abzuschließen, daß Mendelssohn, der für den König nach Kräften musikalisch thätig blieb, sich an diesen mit der Bitte wendete, ihn jeder öffentlichen Wirksamkeit zu entheben, und zu gestatten, daß er von nun an nur in einem persönlichen künstlerischen Verhältniß zu ihm bleibe. Ein Nachhall davon klingt noch aus den Briefen des Ritters von Bunsen und des Geh. Cabinetsraths Müller heraus, die im Auftrag des Königs auf Mendelssohn einwirken sollten, daß er die Chöre der Trilogie des Agamemnon componire, was dieser, als unstatthaft, zurückwies.

Zu Ende des Jahres 1846 verlor Mendelssohn seinen treuen Diener Johann durch den Tod — ein Fall, der ihn nicht wenig betrübte; im Frühjahr 1847 aber erlitt er durch den Hingang seiner herzgeliebten Schwester Fanny (Hensel) einen Verlust, von dem er sich während der kurzen Spanne Zeit, die er selbst noch zu leben hatte, nicht wieder erholen konnte. Er verließ Leipzig, begab sich zuerst nach Frankfurt, dann nach Interlaken, von wo aus er an den General v. Weber und an seinen Bruder Paul mehrere Briefe richtete. Auch mit Musik beschäftigte er sich wieder ***).

Der letzte der mitgetheilten Briefe (25 October 1847), an Paul Mendelssohn von Leipzig aus geschrieben, enthält folgende auf Wien bezügliche Stelle:

„Was ich über meine Plane sagen kann, weiß ich selbst nicht bis heute; zwar geht es mir, gottlob, jeden Tag besser, aber die Idee, heut über acht Tage nach Wien zu reisen um noch zur Probe Ihres Musikfestes †) zu kommen, diese Idee will mir gar nicht denkbar erscheinen. Es ist freilich fatal, daß Sie alle die vielen Vorbereitungen gemacht haben, und daß sich mein Kommen nun zum zweitenmal zerschlagen sollte; aber, wie gesagt, ich glaube nicht recht an die Möglichkeit der ganzen Sache, und wie mir's scheint, so werde ich hier bleiben."

Mendelssohn ist auch in der That nicht nach Wien gekommen. Statt seiner langte die Trauerkunde von seinem am 4. November 1847 erfolgten Tod dort an, als eben die Musiker, des Meisters harrend, sich zur Probe versammelt hatten.

*) Er componirte die Chöre in 11 Tagen. Eine Aufforderung des Professor Dehe in Berlin, in seiner Zeitschrift etwas über die „Antigone" zu schreiben, lehnte Mendelssohn, als gegen seine Grundsätze, entschieden ab

**) Ueber diese Unterredung schreibt Mendelssohn ausführlich an Klingemann.

***) Er schrieb da das bekannte Streichquartett, dessen sämmtlichen Sätzen die düstere Tonart F moll vorgezeichnet ist.

†) Mendelssohn sollte in Wien den „Elias" dirigiren.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. August 1863. Nr. 468.

№ 201. Montag, den 2. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In der „R. G.-Z." finden wir die nachstehende, insbesondere an die mit der Riga-Dünaburger Eisenbahn reisenden Passagiere gerichtete Bekanntmachung: In Folge desfallsigen Auftrages des General-Gouverneurs, bringt der Chef des Kurländischen Gouvernements zur allgemeinen Wissenschaft, daß auf der ganzen Strecke der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahnlinie und auch auf der Zweiglinie von der Station Landworowo bis zur Preußischen Grenze zur Regel gemacht ist, daß die Passagiere, welche sich auf den Stationen zur Lösung von Billeten einfinden, außer den gesetzlichen Legitimationen oder Pässen, Zeugnisse der örtlichen Polizei oder des Militair-Chefs darüber vorweisen müssen, daß ihnen die Abreise aus ihrem Wohnorte gestattet ist, mit der Angabe wohin sie reisen und auf wie lange, ohne welche Zeugnisse Niemanden Billete zum Fahren auf der Eisenbahn verkauft werden.

— Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird zur allgemeinenen Kenntnißnahme gebracht, daß der auf dem Gute Alt-Salis bis hiezu alljährlich am 10. und 11. September abgehaltene Jahrmarkt eingegangen und in Zukunft nicht mehr stattfinden wird.

Riga. Am Abend des 29. August fand, wie wir aus der „Rig. Ztg." ersehen, die Eröffnung des neuen Theaters statt. Bereits um 5 Uhr Nachmittags war der Platz vor demselben von großen Menschenmassen dicht bedeckt und gegen tausend Besucher füllten zur festgesetzten Stunde die Räume des neuen Hauses. Nach einer in die Volkshymne ausmündenden Fest-Ouvertüre begann das Festspiel „Apollos Gabe", zur Feier des Tages von Dr. W. A. Geertz gedichtet (und bereits im Druck erschienen). Wir entnehmen hierüber der „Rig. Z.": Apoll sendet seine Musen auf die Erde, weiß der Melpomene aber keinen entsprechenden Wohnsitz anzuweisen; Germania wird mit ihren Ansprüchen zurückgewiesen und an die politische Aufgabe erinnert, deren Lösung der Erfüllung der künstlerischen vorhergehen muß, Ruthenia auf eine Zukunft verwiesen, welche erst hinter der gegenwärtigen Culturepoche liegt: Riga wird es vergönnt, die Göttin der Schauspielkunst an dem Tage der Eröffnung eines neuen Künsttempels die ihre zu nennen. Dieser Handlung, welche sich in einem trefflich gemalten Lorbeerhain abspinnt, folgte eine glänzende, vom Publicum mit lautem Jubel begrüßte Verwandlung, welche Riga in den Wolken schwebend, von der Melpomene gesegnet, darstellt; die Worte, mit welchen das Festspiel schließt, waren von wahrhaft ergreifendem Ernst getragen und trugen dem bescheidenen Dichter, der die ihm gebrachten Huldigungen nicht persönlich in Empfang nahm, den wohlverdienten Dank des Publicums ein, in den wir von Herzen einstimmen.

Die „Rig. Z." berichtet weiter: Der Zwischenact führte den Zuschauer in ein elegantes, luftiges Foyer, das, mit der Büste des Fürsten Suworow geschmückt, auf den Boulevard und den Platz vor dem Theater hinabsieht. Als die Glocke das Publicum an seine Plätze gerufen hatte und die schwungvolle „Cortez"-Ouverture unter der animirenden Leitung des Capellmeisters Dumont verrauscht war, rief das Publicum laut nach dem Künstler, der den schönen Neubau geschaffen, Prof. Bohnstedt (Decorationsmaler Lehmann war bereits früher gerufen worden), der mit einem unter dem Zuruf von tausend Menschen fast erstickten Tusch begrüßt wurde.

Als der Vorhang sich wieder hob, lag „Wallensteins Lager", eine ganze, von bunten Menschenschwärmen belebte Welt von Zelten, vor uns. Dem frischen, prächtigen Stück, dem unsere gesammte Literatur keinen Rivalen seines Genres geschaffen hat, kam die warme, gehobene Stimmung des Publicums entgegen. Zum Schluß wurde Hrn. Director Hallwachs der Dank des Publicums zu Theil. —

Der Berichterstatter der „R. Z." schließt mit dem warmen Wunsche, daß die Lösung der Aufgabe, welche an diesem Abende begonnen, mit wahrhaftem, aufopfernden Eifer verfolgt und durch all' die Enttäuschungen, die noch kommen werden, nicht gehemmt und lahm gelegt werden möchte!

Kurland. Der „K. G. Z." entnehmen wir die Notiz, daß die Zahl der bei der nächstbevorstehenden Recrutirung in Kurland auszuhebenden Mannschaft ungefähr 900 Mann betragen wird.

Rußland und Polen. Se. Majestät der Kaiser hat an den General-Adjutanten, Gen. v. d. Kavallerie Grabbe das nachfolgende Handschreiben gerichtet:

Pawel Christoforowitsch! Mit inniger Betrübniß habe Ich aus dem am 14. August aus Warschau eingegangenen Bericht ersehen, daß Ihr Sohn Alexander bei der Verfolgung einer berittenen Insurgentenbande in dem Dorfe Sendziowice von einer 2000 Mann starken Bande umzingelt worden und nach heldenmüthiger Gegenwehr gefallen ist. Diese Nachricht ist mir doppelt schmerzlich, sowohl weil Ich einen der besten Offiziere, der zu großen Hoffnungen berechtigte, eingebüßt, als auch, weil Sie Ihren würdigen Sohn verloren haben. Ihnen, als ehrwürdigem Veteran, muß es natürlich zum Troste gereichen, daß Ihr Sohn den Heldentod gestorben ist. Ich flehe Gott an, er möge Sie die schwere Prüfung standhaft ertragen lassen.

Ich danke Ihnen aufrichtig für den herzlichen Empfang Meines Sohnes bei dem Donischen Kosakenheer. Zarskoje-Sselo, 21. Aug. 1863.

Das Original ist von S. K. Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: „Alexander."

— Das „J. de St. P." vom 28. August widerspricht verschiedenen Gerüchten, welche über angebliche neue Dispositionen der russischen Regierung in Betreff der deutschen und polnischen Angelegenheiten von der auswärtigen Presse verbreitet wurden. Namentlich sagt es über die radikalen Reformen, die in Polen bevorstehen, und über die neuen Allianzen, die im Werke sein sollen: Die Folgerungen, die aus diesen angeblichen Neuigkeiten gezogen werden, sind eben so falsch wie die Prämissen. Der Kaiser, dessen Gefühle für seine polnischen Unterthanen keine Aenderung erlitten haben, betrachtet es in Polen als seine erste Pflicht, die materielle Ordnung wieder herzustellen, da auf einem von anarchischen Leidenschaften zerwühlten Terrain nichts Festes errichtet werden kann. Unter dem diplomatischen Gesichtspunkte bleibt die Regierung entschlossen, ihre internationalen Verpflichtungen zu erfüllen, aber auch die Rechte Rußlands innerhalb der Grenzen der Verträge aufrecht zu halten. Was die deutschen Angelegenheiten betrifft, so hat Rußland Sympathie für die Einheit und Stärke Deutschlands, gegründet auf die Interessen aller Staaten, aus denen Deutschland besteht. Rußland hat so wenig Vorkehrungen zu treffen gegen die Gefahren, die ihm daher erwachsen könnten, als Deutschland nothig hat, vor Gefahren, die ihm von Rußland drohen, auf der Hut zu sein. Die umlaufenden Gerüchte haben also keinen Grund und sind nur Zeugen einer ausnehmenden Leichtfertigkeit, wenn nicht überlegter Böswilligkeit.

— In Hinsicht der bevorstehenden Rekrutirung wird der „Pos. Ztg." aus Rußland geschrieben: Wie man bestimmt wissen will, sollen so viele Meldungen von Freiwilligen bereits erfolgt sein, daß die Notirten beinahe ein Fünftheil des erforderlichen Kontingents decken und sonach von denen viele zurückgestellt werden dürften, die als gestellpflichtig beordert sind. Man spricht auch davon, daß statt der ursprünglich projektirten zehn Prozent man nur fünf Prozent ausheben werde.

Wilna. Die Gymnasial-Behörde in Wilna hat bei Wiedereröffnung der längere Zeit hindurch geschlossen gewesenen Gymnasien in Lithauen im „Wilnaer Courier" eine Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme von Schülern, veröffentlicht, welche u. A. folgende Bestimmungen enthält: „§ 2. Die von den Ferien zur Anstalt zurückkehrenden Schüler haben ein Attest von den Ortspolizei-Behörden vorzuzeigen, in welchem bescheinigt ist, daß sie sich an keinen aufständischen Handlungen betheiligt haben. § 3. Die in der Stadt ansässigen Eltern und Vormünder haben der Gymnasial-Behörde einen von ihnen unterzeichneten Revers vorzulegen, durch welchen sie für den Fall, daß die von ihnen der Anstalt übergebenen Kinder oder Zöglinge sich der Theilnahme an irgend welchen Unordnungen oder politischen Unruhen schuldig machen, sich verpflichten, für jeden derartigen Zögling eine nach dem Ermessen der Ortsbehörde und dem Grade der Verschuldung des Schülers festgesetzte Geldstrafe vo 100—200 SRo. zu zahlen. § 4. Die Eltern und Vormünder, welche in der Provinz ihren Wohnsitz haben, haben der Gymnasialbehörde die schriftliche Bürgschaft einer glaubwürdigen, mit Grundeigenthum angesessenen Person beizubringen, durch welche diese Person die Verantwortlichkeit für den der Anstalt übergebenen Schüler übernimmt und für den Fall, daß letzterer sich der Theilnahme an politischen Unordnungen und Wirrungen schuldig macht, der Bürge sich verpflichtet, die Geldstrafe in dem im § 3 festgesetzten Betrage zu zahlen. Einer solchen Bürgschaft muß ein Attest der Ortsbehörde über die politische Unbescholtenheit der die Bürgschaft leistenden Person, so wie darüber beigefügt sein, daß diese Person im Stande ist, die Strafe für die Schüler, für welche sie die Bürgschaft übernommen, zu zahlen. Eine Person kann nicht für mehr als drei Schüler die Bürgschaft übernehmen."

— Die „Ostsee-Z." schreibt: Die Purification des Beamtenstandes von allen polnischen Elementen wird in den fünf lithauischen Gouvernements mit aller Strenge durchgeführt. Es giebt

in ganz Litthauen wohl kaum noch einen polnischen Beamten. Der General-Gouverneur Murawjew erblickt in der Entfernung der polnischen Beamten, der höchsten wie der niedrigsten, das einzige Mittel, die russische Verwaltung in Litthauen vor der Lahmlegung durch die polnische National-Organisation zu bewahren.

— Von der polnischen Grenze, 7. Septbr. (26. Aug.), enthält die „Ostf. Z." folgende Mittheilung: Sicherem Vernehmen nach wird der Großfürst Warschau bald wieder verlassen, um sich mit seiner Familie zur Kräftigung seiner sehr geschwächten Gesundheit nach einem südlichen Klima zu begeben. Die Großfürstlichen Kinder sind schon in voriger Woche über Berlin nach Deutschland vorausgereist. Mit größter Spannung sieht man in Warschau der Verkündigung der Konzessionen entgegen, die der Großfürst mitgebracht haben soll. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß diese Verkündigung heute, als am Krönungstage, erfolgen wird. Die Revolutionspartei macht jedoch kein Hehl daraus, daß sie fest entschlossen ist, auch die umfassendsten Konzessionen, wenn sie nicht die Vereinigung der westlichen Gouvernements mit dem Königreich und die vollständige administrative und militärische Autonomie dieser vereinigten Landestheile aussprechen, zurückzuweisen und den Kampf gegen Rußland fortzuführen. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß ein großer Theil des noch nicht ganz ruinirten Adels sich gern wird bereit finden lassen, dem Kaiser die Hand zur Versöhnung zu bieten. Dies ist um so sicherer zu erwarten, als die Niederlagen der letzten 14 Tage und der Verlauf der diplomatischen Unterhandlungen bei dem besonnenen Theile des Adels die Hoffnung auf den Erfolg des Aufstandes und besonders auf die bewaffnete Intervention Frankreichs bedeutend herabgestimmt haben. Ueberdies fehlt es nicht an Symptomen, welche darauf schließen lassen, daß die Begeisterung und die Opferwilligkeit für den Aufstand bei der besitzenden Klasse schon sehr nachgelassen haben. Ich erwähne nur zwei solcher Symptome, den Aufruf des Insurgentenführers Kruk an die Bürger und Gutsbesitzer des Gouvernements Lublin, in welchem offen ausgesprochen ist, daß die Insurgenten wegen der Theilnahmlosigkeit der Gutsbesitzer an den nothwendigsten Kriegsbedürfnissen den größten Mangel leiden, und die völlig verbürgte Thatsache, daß die Ausrüstungskosten der in der Mitte dieses Monats in der Provinz Posen angeworbenen Zuzüglerschaaren größtentheils vom Warschauer Nationalcomité bestritten worden sind, da die von der Provinz Posen aufgebrachten Geldbeträge bei Weitem nicht dazu ausreichten. Das aus 150 Reitern bestehende Kontingent der Kreise Pleschen, Adelnau und Schildberg wurde fast ganz auf Kosten des Warschauer Comité's ausgerüstet, indem diese Kreise kaum 300 Thlr. zu diesem Zwecke aufgebracht hatten. Es dürfte der Regierung bei der immer mehr zunehmenden Abneigung der besitzenden Klasse gegen den Aufstand nicht schwer werden, sich eine Partei in Polen zu gewinnen. Freilich ist dazu vor Allem nöthig, daß der Terrorismus der revolutionären Regierung gebrochen wird.

— Am 16. August wurde der getödtete Beamte Stawrouski beerdigt. Die Geistlichen weigerten sich, die Todtenmesse abzuhalten und die Leiche auf den Friedhof zu begleiten. Die Behörden waren genöthigt, sich der Sache anzunehmen; es wurden Geistliche der Kirche des „St. Carolus Borromaeus" beauftragt das Todtenamt abzuhalten und besondere Beamte ernannt, welche bei der Beerdigung zugegen sein mußten.

— Die „C. B." melden: Vor einigen Tagen wurden durch die Gewandtheit des Soldaten Ssemenow vier polnische Werber ergriffen. Der Zufall führte Ssemenow mit ihnen zusammen und sie benutzten sogleich die Gelegenheit, um ihre Ueberredungskunst bei ihm in Anwendung zu bringen. Er zeigte sich willig, und die Ausführung des Planes war bereits so weit vorgerückt, daß sie sich alle zusammen aufmachten, um in den Wald zu gehen und zu einer Bande zu stoßen. Ssemenow wählte dazu den Weg der Hauptwache vorbei, und kaum bei derselben angelangt, gab er ein Zeichen und ließ die Werber greifen.

— Daß aus Polen wirklich bereits drei Adressen von Städten eingegangen seien, soll sich bestätigen und eine aus dem Augustowschen soll neben den Ergebenheits-Versicherungen auch die Bitte enthalten, daß der Kaiser dieses Gouvernement denen dem General Murawjew unterstellten Gouvernements beordnen möge.

— Der „N. P. Z." wird aus **Warschau**, 6. Septbr. (25. Aug.) geschrieben. Gestern Abend kehrte diejenige Abtheilung des hier garnisonirenden Grodnoschen Leibgarde-Husaren-Rgmts. zurück, welche am 29. v. Mts. die Taczanowskische Insurgenten-Abtheilung bei Klomnica besiegen half. An den Uniformen der Soldaten waren meist noch Blutflecke zu sehen, und einige dabei befindliche Kosaken zeigten ihre noch blutigen Säbel. Das Gemetzel soll schrecklich gewesen und von der ganzen Reiterei des Taczanowskischen Insurgenten-Corps nur Wenige übrig geblieben sein; seine Infanterie warf die Waffen weg, und was nicht von den verfolgenden Russen niedergehauen oder gefangen wurde, verlief sich, um, wie die Gefangenen aussagten, nicht wieder zurückzukehren. Mit diesem Gefechte verhält es sich also ganz anders, als die Siegesberichte der Insurgenten besagten. Danach sollte zuerst Taczanowski einen glänzenden Sieg erfochten haben. Als man später die Niederlage nicht abläugnen konnte, hieß es wieder, nur die Infanterie wäre unterlegen, die zahlreiche Cavallerie aber hätte sich durchgeschlagen. (Selbst die „Kölnische Zeitg.", die immer nur schwer zu bewegen ist, an eine Niederlage der Insurgenten zu glauben, wird nun wohl nicht umhin können, sie einzugestehen.)

— Wir entnehmen einer Correspondenz der „Ostsee-Ztg." von der polnischen Grenze, 4. Septbr. (23. August): Zuverlässigen Nachrichten zufolge begab sich Taczanowski nach Vernichtung seines Corps über Lublinitz nach Breslau, wo er am Montag unter falschem Namen eintraf. Dort soll zwischen ihm und mehreren angesehenen Polen eine Berathung über die Frage stattgefunden haben, ob er nach Polen wieder zurückkehren und eine neue Insurgenten-Abtheilung bilden, oder nach Frankreich gehen solle. Taczanowski erklärte (so wird erzählt), daß in Polen Alles verloren sei und der Aufstand nicht den Winter überdauern werde, daß er aber dennoch bereit sei, sofort nach Polen zurückzukehren und seine letzten Kräfte dem Aufstande zu widmen, wenn auch nur Einer in der Versammlung der Meinung sei, daß dies der polnischen Sache zum Vortheil gereiche. Die Versammlung soll sich nach längerer Debatte dahin entschieden haben, daß es unter den obwaltenden Umständen am gerathensten sei, daß Taczanowski jeden weiteren Versuch, den in der Woywodschaft Kalisch niedergeschlagenen Aufstand neu zu beleben, aufgebe und nach Frankreich gehe. Am Dienstag reiste Taczanowski nach Paris ab, wo er bereits glücklich eingetroffen ist.

— Ein Telegramm des „Wanderers" aus **Lemberg**, 6. Septbr., berichtet, wie folgt: Am 3. kämpften die Insurgenten unter Gwiet und Lelewel von 4 Uhr Nachmittags bis spät Abends mit den Russen unter dem Obristen Miednikow, westlich von Krasnobrod bei Teresopol. Der Ausgang des Gefechtes ist noch unbekannt. Die Insurgenten sollen 20 Todte und 103 Verwundete gehabt haben. Von Letzteren wurden bis 5. September 61, dann 3 Flüchtige im Gieszanower Bezirke übernommen. Am 4. wurde weiter östlich Kanonendonner vernommen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Septr. (26. Aug.) Der statistische Congreß, welcher gestern durch den Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, eröffnet worden, ist heute Nachmittag 2 Uhr von Sr. Maj. dem Könige in Allerhöchstdessen Palais empfangen worden. (Wir berichten unten ausführlicher über die einzelnen Sitzungen. D. R.)

— Der „Publicist", dem Verbindungen mit Regierungskreisen nachgesagt werden, bringt in seiner gestrigen Nummer Mittheilungen über beabsichtigte Veränderungen des Wahlgesetzes, deren Publication er schon im heutigen „Staats-Anzeiger" erwartet. Hiezu bemerkt die „N. P. Z.": Wir glauben zu wissen, daß ihn der heutige wie die folgenden „Staats-Anzeiger" im Stiche lassen werden, da von einem neuen Wahlgesetz, so weit unsere Kenntniß reicht, nicht die Rede ist. Die Wahlen werden vielmehr lediglich auf Grund der Verordnung vom Jahre 1849 und des bezüglichen Reglements ausgeführt werden.

Herford, 5. Septbr. (24. August). Die „Rhein. Ztg." schreibt: Vorgestern meldete ein Telegramm den am 8. d. bevorstehenden Besuch Sr. Maj. des Königs in unserer Stadt. In Folge dessen berief der Bürgermeister Strosser sofort eine außerordentliche Sitzung des Magistrats, so wie der Stadtverordneten und beantragte einen Credit von 200 Thlr. und Wahl einer Deputation zur Begrüßung Sr. Majestät. Beide Collegien lehnten jedoch (die Stadtverordneten mit allen gegen 4 Stimmen) die Anträge „aus politischen Gründen" ab.

Köln, 7. Septbr. (26. August). In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts wurde die Berufung verhandelt, welche die Herren Langen, Hellwitz, Bürgers, Classen-Kappelmann und Mathieu gegen das Urtheil des Polizeigerichts Nr. 2 hierselbst eingelegt hatten, wodurch sie wegen der Beschuldigung, „im Mai d. J. ohne polizeiliche Genehmigung öffentlich zu milden Beiträgen für die verwundeten Polen aufgefordert zu haben", zu je 2 Thalern Geldbuße verurtheilt worden waren. Das Zuchtpolizeigericht hat die Beschuldigten freigesprochen, indem es hauptsächlich erwog, daß nach der Polizei-Verordnung vom 26. August 1853 Collecten zur Förderung „gesetzlich erlaubter Zwecke" gestattet, die Unterstützung der verwundeten Polen bez. des Polnischen Aufstandes aber durch kein Preußisches Gesetz für unerlaubt erklärt worden sei.

Lübeck. Auf der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Lübeck wurde mitgetheilt, daß im verflossenen Rechnungsjahre 183,000 Thlr. an 240 arme evangelische Gemeinden haben vertheilt werden können, daß 15 neue Kirchen und viele Schulen eingeweiht worden sind, und daß der Verein einen Zuwachs von 140 Zweigvereinen und 16 Frauenvereinen erhalten hat.

Coburg, 7. Septr. (26. Aug.) Die Abreise Ihrer Majestät der Königin Victoria ist diese Nacht halb 11 Uhr mittelst Extrazugs erfolgt. Gestern früh hatte bereits Se. Majestät der König Ferdinand von Portugal Coburg wieder verlassen.

— Am 1. September trat hier eine Versammlung (300 Theilnehmer) Deutscher Buchhändler zusammen zur Begründung eines Sortimenter-Vereins.

Hildburghausen, 6. Sept. (25. Aug.). Auf den 15. und 16. d. M. ist eine thüringische Kirchenversammlung in hiesiger Stadt ausgeschrieben worden. Als Hauptgegenstand der Verhandlung darin wird bezeichnet: das Amt des evangelischen Geistlichen in seinem Verhältnisse zur Gemeinde.

Marburg, 3. Septr. (25. Aug.) Der „Südd. J." zufolge hat der Professor des Römischen Rechts hierselbst, Dr. A. Köppen, einen Ruf nach Würzburg erhalten; die Annahme ist noch nicht entschieden.

Frankfurt. Der nächste Journalistentag wird entweder am

17. October in Leipzig oder am 21. hier in Frankfurt abgehalten werden. Statt des letztern Ortes ist auch Eisenach in Vorschlag gekommen.

Karlsruhe, 1. Sept. (20. Aug.). Heute wurde die zwölfte Wanderversammlung Deutscher Bienenwirthe im Großherzogl. Orangeriegebäude eröffnet. Die Zahl der Theilnehmer mochte etwa 250 betragen.

München, 6. Sept. (25. Aug.). Se. Majestät der König Max wird in den ersten Tagen des Oktober die früher schon beabsichtigte Reise nach Rom antreten und daselbst bis zum Mai k. J. verweilen. — Die Arbeiten des Landtags sind jetzt so weit gediehen, daß man mit Sicherheit darauf zählt, er werde bis zum 1. Oktober seine Geschäfte sämmtlich erledigt haben, so daß eine Verlängerung über diesen Zeitpunkt hinaus nicht erfolgen dürfte.

Großbritannien.

London, 4. Septbr. (23. August). Ihre Majestät die Königin hat, wie verlautet, sich auch bei der Rückkehr in ihre Staaten alle öffentlichen Empfangsfeierlichkeiten verbeten.

— Die siebente Jahresversammlung des Vereins, um die Anwendung der Resultate der Wissenschaft auch zur Verbesserung der sozialen Zustände zu fördern, wird am 7. Oktober in Edinburg unter dem Vorsitz Lord Brougham's ihre Verhandlungen beginnen. Die Schlußversammlung soll am 14. Oktober stattfinden.

— Von den neuen Ministerialgebäuden sind die Grundlagen fertig, und demnächst wird der Oberbau des indischen und auswärtigen Amtes in Angriff genommen.

— Die katholischen Bischöfe haben bei ihrer letzten Dubliner Konferenz den Beschluß gefaßt, die dortige Universität zu vollenden und zu diesem Zwecke ein Gebäude mit einem Kostenaufwande von 100,000 Pfd. zu errichten.

Frankreich.

Paris, 5. Septbr. (23. Aug.). Das „Memorial diplomatique" meldet, daß das Petersburger Kabinet nach langem Zaudern sich entschlossen habe, auf die Noten der drei Mächte zu antworten. Man versichert, daß es in keiner Weise die Kompetenz der drei Mächte bestreiten werde, bei der Regulirung der Angelegenheiten Polens zu interveniren. Der wirkliche Zweck der russischen Antwort werde sein, die drei Mächte im Voraus darauf vorzubereiten, daß sie die Konzessionen, die nächstens Polen oktroyirt werden würden, annehmen als vollständig den Verpflichtungen des Kaisers gegen seine polnischen Unterthanen entsprechend.

Paris, 7. Septr. (26. Aug.) Heute war wieder Ministerrath in St. Cloud. — Dem „Pays" zufolge wird sich der Ministerrath am Freitag d. 11. Septr. zum letzten Male vor Abreise des Kaisers nach Biarritz versammeln.

— Aus allen Theilen Frankreichs bringen die heutigen Blätter Berichte über die jetzt glänzenden Aussichten der diesjährigen Weinlese, wenn der September nicht bei gar zu schlechten Wetter verharrt.

— Am 16. (4.) September geht der neue bevollmächtigte Minister in Mexiko, Graf Montholon, von St. Nazaire an Bord des „Florida" auf seinen Posten ab.

— Mehrere Schiffe, welche zur Station der Reunionsinsel gehören, sind nach Madagaskar abgegangen. Die Regierung der Mauritiusinsel ihrerseits hat ein englisches Kriegsschiff dahin abgesandt.

— Die Blätter welche auf der Réunionsinsel erscheinen, sind verwarnt worden, weil sie indiskret über die madagassische Angelegenheit gewesen waren.

Italien.

Turin. Die Regierung hat, wie das „Diritto" vernimmt, beschlossen, die Unterstützung, welche seither die polnischen Flüchtlinge empfingen und die sich auf 1 Fr. belief, auf 50 Cent. herabzusetzen.

Neapel. Man liest in der „Patria" von Neapel unterm 3. September: „Der Inspektor der öffentlichen Sicherheit der Abtheilung S. Giuseppe hat vorgestern die Verhaftung des Paters Ambrosio, Bischofs von Muro (Basilicata), vorgenommen, bei welchem man verdächtige Papiere weggenommen hat."

— Die in Neapel erscheinende „Liberta Italiana" veröffentlicht eine Korrespondenz aus Cosenza, welcher zufolge am vorhergehenden Abend die 22 Mann starke Bande Monaco's nur zwei Flintenschüsse weit von Acri, einer Stadt von 10,000 Einwohnern, acht Personen, darunter den Bischof von Tropea, gefangen genommen und mit sich weggeschleppt hatte. Einer Anzahl Bersaglieri gelang es, am folgenden Tage drei der Gefangenen, darunter den Bischof und Kanonikus Beneventi, zu befreien.

— Das Urtheil im Prozeß Barberini ist gefällt worden. Quattromani ward der Verschwörung schuldig befunden und zu 10 Jahren Einschließung verurtheilt, die Fürstin Barberini hingegen freigesprochen.

— Wie aus **Rom**, 5. Septbr. (24. Aug.) gemeldet wird, sind die Bandenführer Stramenga, Durbols und Gerito vom französischen Kriegsgerichte zu fünf Jahren Gefängnißstrafe und Verlust der bürgerlichen Rechte verurtheilt worden.

Spanien.

Aus **Madrid**, vom 6. Septr. (25. Aug.) wird telegraphiert: Die angekündigte Progressisten-Versammlung ist verschoben worden, weil aus einzelnen Provinzen noch keine zustimmende Antwort eingetroffen ist. Man glaubt, daß die Enthaltung von den Wahlen Seitens der Partei eine allgemeine sein wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Septr. (26. Aug.) Die „Berlingske Tidende" meldet unter der Ueberschrifft: Convention zwischen Dänemark und China Folgendes: Einem über St. Petersburg eingegangenen Berichte zufolge hat Obrist-Lieutenant Raaslöff am 28. Juni mit dem ersten Bevollmächtigten des Kaisers von China eine Convention zwischen Dänemark und China unter günstigen Bedingungen, namentlich so, daß dänische Schiffe sofort zum Yangtse-Kiang zugelassen werden, abgeschlossen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. (15.) Aug. Die Stadt Monastir (Küste von Tunis) ist beinahe vollständig zerstört und 2500 Häuser sind abgebrannt. Der Brand des Bazars und des Viertel Chio-Porto hat allein für 18 Millionen Piaster Waaren vernichtet.

Amerika.

New-York. Der „New-Yorker Herald" bringt aufreizende Artikel gegen Frankreich und meint, jetzt, wo die Rebellion in den letzten Zügen liege, ließen sich schon 30,000 Mann sparen, um sie nach Vera-Cruz zu schicken. Andererseits schlagen die südstaatlichen Blätter jetzt einen kleinlauten Ton an, und fast scheint es, als ob ihre größte Hoffnung jetzt auf eine Intervention Frankreichs gerichtet sei. So schreibt der „Richmond Whig": „Französische Hülfe thut uns noth; wir sind im Stande, sie zu bezahlen. Weshalb zögern wir? Sie würde uns den Frieden oder doch die Macht sichern, uns an unsern Feinden zu rächen." Dasselbe Blatt sagt, es gäbe nur zwei Wege, den Krieg zu beendigen: Hülfe durch das Ausland oder durch die Anti-Abolitionisten des Nordens. — Die Unionisten haben 100,000 Ballen Baumwolle erbeutet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. September (28. August). Seine Majestät der König empfingen heute früh den Besuch Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Constantin und erwiderten denselben nach 12 Uhr.

Paris, 10. September (29. August). Der „Moniteur" zeigt an, daß der französische Botschafter in Petersburg die Genehmigung dazu erhalten hat, wegen der Gesundheit seiner Gemahlin zwei Monate in Frankreich zuzubringen. Dieser Urlaub werde zusammenfallen mit dem Aufenthalte des Kaisers Alexander in Moskau und der Krim. Der „Moniteur" theilt ferner mit, daß der päpstliche Konsul in Neapel, weil in bourbonische Umtriebe verwickelt, seine Pässe erhalten hat.

Turin, 8. September (27. August). Laut Berichten aus Neapel erschienen gestern zu Rianero vor dem die dort stehenden Truppen befehligenden Offizier die Bandenführer Crocco, Nino Nanco, Coruso und Tortona und verlangten sicheres Geleit für sich selbst, so wie für 250 Briganten, die bereit seien, sich den Behörden zu stellen. Von Rianero begaben sie sich nach Lagosepole unter dem Rufe: „Es lebe Victor Emanuel"! und unter Entfaltung der National-Flagge.

Telegramme der „Rigaschen Zeitung".

Berlin, 11. Septbr. (30. August). Es bestätigt sich, daß in der Fürsten-Conferenz die Unterzeichnung einer geheimen Erklärung stattgefunden hat.

König Georg ist vorgestern nach Kopenhagen zurückgekehrt.

Aus Polen erhalten wir die Nachricht, daß die Hauptmacht der Insurgenten geschlagen und Lelewel gefallen ist.

Berlin, 12. Sept. (31. Aug.) In den Zeitungen sind Aufforderungen zu zahlreicher Betheiligung an den Wahlen enthalten.

Aus **Athen** wird gemeldet, in Messenien seien Unruhen ausgebrochen.

Internationaler statistischer Congreß zu Berlin.

Berlin, 6. Sept. (25. Aug.) Die erste Versammlung des internationalen statistischen Congresses in seiner 5. Sitzungsperiode fand heute im Sitzungssaale des Herrenhauses statt. Der Saal zeigt eine etwas veränderte Einrichtung, indem das Bureau, welches das Präsidium des Herrenhauses inne hatte, weggeschafft und dafür eine größere, erhöhte Plattform hergestellt ist, zur Aufnahme der Präsidenten und der Mitglieder des Bureaus des Congresses. Im Hintergrunde des Saales ist die Büste Sr. Maj. des Königs, umgeben von schönen grünen Topfgewächsen, aufgestellt. Der übrige Theil des Saales und die in demselben befindlichen Sitze sind für die Mitglieder des Congresses bestimmt. Von 11 Uhr ab begann der Saal sich zu füllen und die erste Versammlung war sehr zahlreich besucht. Man erblickte unter den Anwesenden Herrn v. d. Heydt, Geh. Rath v. Viebahn, Hrn. v. Salviati, Geh. Medicinalrath Dr. Casper, den Director der Anhaltischen Eisenbahn, Hrn. Fournier, den früheren Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, Mechanikus Lüttig, u. m. A.

Der Minister des Innern Graf Eulenburg trat kurz nach 12 Uhr in den Saal, begleitet von den Mitgliedern des provisorischen Bureaus und empfangen von dem Director des statistischen Bureaus Geh. Reg.-Rath Engel. Nachdem die Plätze eingenommen waren, richtete der Minister des Innern folgende kurze Ansprache an die Versammlung: Zum fünften Male versammle sich heute der internationale statistische Congreß, der seine Bedeutung dem sich überall regenden nationalen Streben und dem Umstande verdanke, daß in der gegenwärtigen, erfahrungsreichen Epoche die Hindernisse der Zeit und des Raumes immer mehr beschränkt würden. Im Namen der Staatsregierung unseres Landes, in dessen Hauptstadt der Congreß versammelt sei, begrüße er denselben aus vollem Herzen. Morgen werde er

sich erlauben, näher auf die Bedeutung der einzelnen Fragen einzugehen, über welche der Congreß verhandeln werde. Gegenwärtig bitte er nur Vorschläge auf Bildung des definitiven Bureaus zu machen, die an seiner Stelle Geh. Rath Engel entgegen nehmen werde.

Aus der Mitte der Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, das bisherige provisorische Bureau als definitives zu bestätigen, was denn auch fast einstimmig geschah, so daß der Minister des Innern Graf Eulenburg Ehren-Präsident bleibt, Geh. Rath Engel jedoch die Verhandlungen leitet. Auf den Vorschlag des Letztern wurden hierauf, nach dem Brauche früherer Congresse, die Delegirten der fremden Staten zu Ehren-Vice-Präsidenten ernannt. Herr Engel theilte hierbei mit, daß Delegirte aus folgenden Staaten anwesend seien: Nord-Amerika, Belgien, Dänemark, Anh. Deßau, Baden, Baiern, Frankfurt a. M., Hamburg, Lübeck, Bremen, Hannover, beiden Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Oesterreich, Oldenburg, Sachsen, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Meinungen, Sachsen-Weimar, Württemberg, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Norwegen, Portugal, Rußland, Schweden, der Schweiz, Serbien, Spanien und der Wallachei. Zur Führung der Deutschen, Französischen und Englischen Protocolle wurden als Schriftführer ernannt die Herren: Assessor Böckh und Dr. Schwabe, Prof. Reymond, v. Bauchen und Hamilton. Das Regulativ der früheren Congresse wurde auch für den gegenwärtigen angenommen. Demnächst richtete Herr Engel die Bitte an die Versammlung, etwaige Fehler in dem gedruckten Programm durch die Eilfertigkeit, mit welcher dasselbe angefertigt werden mußte, entschuldigen zu wollen und sprach hierauf sein Bedauern über das Ausscheiden mehrerer Personen aus, von denen höchst schätzenswerthe und bedeutende Arbeiten geliefert worden seien. Die Gründe des Ausscheidens wolle er nicht erörtern; sie lägen theilweise in seiner Person selbst, doch hoffe er, daß die Zeit ihn rechtfertigen werde. Die Herren seien nochmals eingeladen worden, hätten indessen die Einladung nicht angenommen. Doch könnten die Referate benutzt werden und die Arbeiten des Congresses würden durch das Ausscheiden jener Herren nicht gestört werden. Er ersuche nun die Anwesenden, sich zu Sectionen zu formiren und bemerke, daß 123 sich noch nicht entschieden hätten, welcher Section sie angehören wollten. Die Sectionen beständen gegenwärtig: die erste aus 46, die zweite aus 48, die dritte aus 34, die vierte aus 30, die fünfte aus 94 und die sechste aus 10 Mitgliedern. Die Versammlung bestehe aus 283 Mitgliedern, darunter 89 Ausländer. Ueber die Theilnahme vieler der bedeutendsten Männer der Wissenschaft an dem Congresse, obwohl sie nicht persönlich erschienen seien, werde der Rechenschaftsbericht das Nähere enthalten.

Damit waren die Geschäfte beendet, und der Minister Graf Eulenburg ersuchte die Sectionen, sich in den ihnen angewiesenen Zimmern zu constituiren. Er theilte dabei mit, daß Se. Maj. der König den Wunsch geaußert habe, die Mitglieder des Congresses persönlich zu begrüßen, und sie deshalb einlade, Montag (heute) im Königl. Palais zu erscheinen. Empfangszeit: 2 Uhr. Costüm: Gesellschafts-Anzug mit weißer Cravatte. Hierauf wurde die Versammlung um 1¾ Uhr geschlossen und die nächste auf Montag 11 Uhr anberaumt.

— 7. Sept. (26. Aug.) Der heutige zweite Plenar-Sitzung des internationalen statistischen Congresses wurde von dem Minister des Innern Grafen Eulenburg um 11 Uhr eröffnet. Nachdem Director Engel der Versammlung die Mitglieder des Bureaus einzeln vorgestellt, ergriff der Minister des Innern das Wort und hielt eine längere Ansprache an die Versammelten. Er gab darin einen kurzen Abriß der Entstehungsgeschichte der statistischen Wissenschaft und schilderte demnächst die Ziele und den praktischen Nutzen derselben. Er wies dann nach, welche wichtigen Gegenstände dem Congresse vorlägen, wie besonders die durch die Vielfältigkeit der Münzen, Maße und Gewichte gezogenen Schranken bekämpft werden müßten. Der Minister schloß demnächst seine Ansprache mit der Aufforderung, daß der Congreß mit Muth und Kraft an die Lösung seiner großen Aufgabe gehen möge, und erklärte damit die Sitzung des fünften internationalen statistischen Congresses für eröffnet. Lebhafter Beifall folgte dem Redner.

Die Ansprache wurde beantwortet durch den Staatsrath Dr. v. Hermann aus München. Derselbe sprach seinen tiefgefühlten Dank für die ermunternden Worte des Herrn Ministers aus und wies darauf hin, wie die Preußische Regierung auf diesem Gebiete der Wissenschaft vorangegangen sei und zur Nacheiferung aufgefordert habe. Demnächst sprach er über die Bedeutung der Statistik und sagte im Namen der Versammlung der vorbereitenden Commission den wärmsten Dank für ihre Arbeiten, durch welche sie die Arbeiten des Congresses eben so erleichtern und beschleunigen, wie zu einem befriedigenden Abschlusse führen werde. (Lebhafter Beifall.) Es wurden hierauf auf Anregung des Geh. Rath Engel den verstorbenen Freunden der Statistik einige Worte des Andenkens gewidmet. — Dr. Farr aus London sprach über die Verdienste des verstorbenen Prinzen Albert und auf Vorschlag des Ministers des Innern erhob sich die Versammlung zum Andenken Hochdesselben von ihren Plätzen. Dr. Farr widmete hierauf den Verdiensten des verstorbenen Britischen Kriegsministers Lord Herbert einige Worte und Oberbergrath Visschers aus Brüssel den Verdiensten des verstorbenen Prof. Ackersdt aus Holland. — Nachdem Dr. Engel mitgetheilt, daß auch Delegirte aus Amerika und Italien eingetroffen seien, wurde das Resultat der erfolgten Constituirung der Sectionen bekannt gemacht und hierauf die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen 1½ Uhr.

— 8. Septbr. (27. August). Der heutigen 3. Sitzung wohnte auch Se. K. H. der Kronprinz bei, welcher bei seinem Erscheinen von den Anwesenden lebhaft begrüßt wurde. Es wurde den Mitgliedern Kenntniß von den eingegangenen Anträgen gegeben und demnächst die Berichte über den Zustand der amtlichen Statistik in den einzelnen Staaten entgegen genommen. (N. P. Z.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. September 1863. Nr 172.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der **Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr** vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Sieckel und für Armenplätze bei dem d. Z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, am 17. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 997. Ober-Secretaire Kyber.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten estländischen adlichen Kreditkasse wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Herr Sekretär der Bauer-Rentenbank F. von Forestier, welcher die **Einlösung der fällig gewordenen Zinscoupons** estländischer landschaftlichen Obligationen gefälligst übernommen hat, dieselben vom 10. September in Dorpat realisiren wird, und namentlich die im September d. J. fälligen und die seit März 1862 rückständig verbliebenen Coupons der estländischen auf 100 Rubel und mehr lautenden landschaftlichen Obligationen während des Septembermonats **mit einem Aufgelde von vier Prozent.**

Reval, den 21. August 1863.

Präsident F. v. Samson.

Nr. 266. Buchhalter Thomsen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Leitung meiner

Litho- und Photographischen Anstalt

wieder selbst übernommen habe und empfehle dieselbe zu geneigten Aufträgen bestens. Zugleich erlaube mir die Bemerkung, daß Herr **Ed. Ivanson** für meine Lithographie arbeiten wird und ich daher **alle Arten Zeichnungen**, namentlich zu Doctordissertationen ꝛc., **nach Natur** sowohl **wie auf Stein** übernehme und bei sorgfältiger und rascher Ausführung möglichst billige Preise zusichere.

Dorpat, im August 1863.

L. Höflinger,
Litho- u. Photograph.

Auctions-Anzeige.

Am 12. September c. und an den darauf folgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, werden in der unteren Etage des Baron Krüdenerschen Hauses, hinter dem Rathhause, einige **Möbel**, verschiedenes **Hausgeräthe**, darunter auch **Kupfer-** und **Silberzeug**, sowie **Bücher** öffentlich gegen baare Bezahlung in Silber-Münze **versteigert** werden.

Branntwein

mit Lieferung nach Dorpat im **September** zu 12 Rbl. S. pr. Faß 50° kauft

F. G. Faure.

Eine **Familienwohnung** und eine **Studentenwohnung** sind bei der Wittwe Müller in der Techelferschen Straße **zu vermiethen.**

Eine kleine **Familienwohnung** von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** bei **Th. Bienert.**

Ein Reisefährte nach Riga wird **gesucht.** Näheres in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

Eine **kleine Familienwohnung** ist zu **vermiethen** und gleich zu beziehen bei der Wittwe **Schumacher.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Schuhmachermeister Johann Rosenberg mit Louise Christine Catharine Palm; der Schuhmachergesell Peter Pitt mit Anna Ehrlich. — Gestorben: Wittwe Eva Simson, c. 70 Jahre alt.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 15. September, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Die Meldung zur Beichte Tages zuvor.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Inspector Guttenberg; Hr. Arrendator Neppert; Hr. Arrendator Mühlenthal; Hr. Oberst von Mieskowsky und Hr. von Grunwaldt aus Pallorer und Hr. von Behagel.

Hotel de Paris: Hr. Verwalter Kolze aus Pallorer

№ 202. Dienstag, den 3. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern Nachmittag ist der für die Fächer der Anthropologie und Pflanzenphysiologie an die hiesige Universität berufene Professor Dr. M. J. Schleiden aus dem Auslande hieselbst eingetroffen.

— Das „D. I." meldet: Se. Maj. der Kaiser haben auf die allerunterthänigste Unterlegung des Ministers der Volks-Aufklärung am 22. August d. J. zu befehlen geruht: die für die Zöglinge der Dorpatschen Veterinair-Schule festgesetzte formmäßige Kleidung gänzlich aufzuheben und zu erlauben, daß dieselbe, wie solches für die Studirenden der Universitäten zugelassen worden war, von den Zöglingen während eines Jahres getragen werden kann. — Se. Maj. der Kaiser haben geruht der unheilbar kranken volljährigen Tochter des gewesenen ordentlichen Professors der Dorpatschen Universität Collegienrath Eichorius, Emilie Eichorius, aus besonderer Gnade den vierten Theil der von ihrem Vater bezogenen jährlichen Pension zu bewilligen.

Reval, 29. August. (Rv. Z.) Gestern fand die Eröffnung der diesjährigen estländischen Provinzial-Synode durch einen Gottesdienst in der Domkirche statt. Herr Gen.-Superintendent Schultz hielt die Synodalpredigt. — Nachmittags versammelte sich in derselben Kirche eine dicht gedrängte Zuhörerschaft um dem Missionsvortrage des sich hier augenblicklich aufhaltenden Directors der Leipziger Missions-Anstalt Herrn Hardeland beizuwohnen.

Libau. Das Schulcollegium der Libauschen Navigationsclasse zeigt an, daß mit dem 15. September c. der Cursus in derselben seinen Anfang nimmt und weist zugleich auf die dieser Classe verliehenen Vorrechte hin, welche den Zöglingen derselben nach bestandenem Steuermannsexamen die Befreiung von der Militarpflichtigkeit und die Ausschließung aus dem steuerpflichtigen Stande zusichern. Das Schulgeld für den Cursus beträgt 36 Rubel S. Die günstigen Erfolge der Classe liegen in dem Resultate vor, daß schon in den ersten beiden Jahren ihres Bestehens 12 Steuerleute nach wohlbestandenem Examen aus derselben hervorgegangen sind und auch sofort vortheilhafte Anstellungen gefunden haben.

Rußland und Polen. Wie die „Nord. P." mittheilt, soll denjenigen Friedensrichtern, welche in Folge der durch Allerhöchsten Befehl vom 26. Juli c. angeordneten Verminderung der Zahl der Friedensrichterbezirke die bisher von ihnen inne gehabten Posten niederlegen, falls sie besonderen Eifer im Dienst an den Tag gelegt haben — die Uebernahme von Friedensrichterstellen in den westlichen Provinzen in Vorschlag gebracht werden.

Finnland. (Rv. Z.) Die Helsingforser Blätter berichten, daß während der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers und der Stände bei stattfindender Eröffnung des Landtages die Stadt Helsingfors einen Ball geben werde. Der Aufenthalt Sr. Majestät soll vom 13. bis zum 19. September dauern. — Wie „Hels. D." meldet, wird mit dem 1. Januar k. J. die neue finnländischen Silbermünze als gesetzliches Zahlungsmittel in Circulation treten. — An Se. M. den Kaiser ist eine von vielen Bewohnern Helsingfors' unterzeichnete Dankadresse für Einberufung des Landtags abgesandt worden. Ein Gleiches wird aus der Stadt Raumo gemeldet.

Polen. Der Korrespondent des „Lodzer" giebt eine ausführliche Beschreibung des Todes des Stabsrittmeisters Grabbe, der die „St. P. Z." Folgendes entnimmt: Alexander Pawlowitsch Grabbe, Sohn des Hetmanns locum tenens des donischen Kosakenheeres, kam 1859 von den Kammerpagen als Lieutenant in das Sfjewerskische Dragoner-Regiment. Er brachte 5 Jahre im Kaukasus zu und erhielt in dieser Zeit für Auszeichnung im Kampfe den Stanislausorden 3. und 2. Klasse, den Annen- und Wladimirorden 3. Klasse, alle mit Schwertern. Beim Ausbruche des polnischen Aufstandes verließ er den Kaukasus und Mitte Juli wurde er mit dem Range als Stabsrittmeister in das Grodnosche Garde-Husaren-Regiment versetzt.

Mitte Juli ging ein Detachement, aus der 1. Division des Grodnoschen Garde-Husaren-Regts., 50 Linienkosaken, einer Sotn. des donischen Kosaken-Regts. Nr. 44 und einem reitenden Garde-Raketenzug bestehend, unter dem Befehle des Flügeladjutanten Baron Klodt nach Piotrkow ab, um von da den Umständen gemäß gegen die Insurgenten zu operiren, welche sich im Süden der Warthe gesammelt hatten. — Die Husaren streiften lange umher, ohne auf Insurgentenbanden zu stoßen, bis sie endlich Nachricht erhielten, daß die Bande Porczewski's auf dem Marsche nach dem Dorfe Popowo an der Warthe begriffen sei. Die Insurgenten setzten über den Fluß, die Husaren stürzten ihnen nach, und im Wasser begann ein furchtbares Handgemenge, in welchem viele Insurgenten getödtet wurden. Von unserer Seite wurde ein Linienkosak getödtet, einige Husaren und 2 Offiziere, der Lieut. Grooten und Stabsrittmeister Grabbe, wurden verwundet. Letzterer hatte einen Säbelhieb über den Kopf erhalten; er bat aber, seiner Wunde nicht im Rapport zu erwähnen.

Nach der Vernichtung der Bande Porczewski's geriethen die Husaren auf die Spur der Bande Bankowski's, die schon von unseren Truppen geschlagen worden war und sich mit der Bande des Graten Taczanowski, welche sich in den Kreisen Wielun und Sieradz befand, zu vereinigen strebte. Die Verfolgung Bankowski's wurde unausgesetzt bis zum Dorfe Ostrow in der Nähe der Stadt Lask fortgesetzt. Da man erfuhr, daß sich bei Bankowski höchstens nur noch 60 Mann befänden, bildete Oberst Baron Klodt zur Verfolgung derselben am 14. August eine Kosakenabtheilung aus Freiwilligen (25 Mann von den Linienkosaken und 12 Mann vom donischen Regiment Nr. 44), welche er unter den Befehl des Stabsrittmeisters Grabbe stellte, dem er noch den Heeresältesten (Major) Manozkow vom donischen Regt. Nr. 44, die Lieutenants Witmeyer und Fürst Urussow und den Kornet Jermolow vom Grodnoschen Hus.-Regt. mitgab. Den Insurgenten auf den Fersen folgend und so sich immer weiter von dem Detachement des Barons Klodt entfernend, gelangte Stabsrittmeister Grabbe bis in die Nähe des Dorfes Sendziowice. Lieut. Witmeyer, welcher sich an der Spitze befand, stieß hier auf ein feindliches Piket, welches im Augenblicke niedergemetzelt wurde, und er wollte sich eben auf die vor Sendziowice unordentlich durcheinanderstehende Reiterei, welche er für die Bankowskische Bande hielt, werfen, als er vom Stabsrittmeister Grabbe, der unterwegs erfahren hatte, daß in Sendziowice 1500 Insurgenten standen, aufgehalten wurde.

Die Reitermassen der Insurgenten umgaben die Freiwilligen von allen Seiten und griffen sie dreimal an, wurden aber von den Kosaken zurückgeworfen. Noch wäre es möglich gewesen, aus dem Dorfe herauszukommen, da aber bereits drei Kosaken verwundet waren und die Linienkosaken nach ihrer kaukasischen Sitte sie nicht verlassen wollten, baten sie Stabsrittm. Grabbe, bleiben zu dürfen. Dieser entschloß sich, mit Ehren zu sterben oder sich durchzuschlagen, und sandte drei Kosaken mit der Meldung an Baron Klodt ab. Unter einem wahren Kugelregen begab sich Grabbe nach zwei einen Winkel bildenden Schuppen; fast alle Pferde waren bereits getödtet. Die Offiziere ergriffen die Büchsen und beschlossen, sich in den Schuppen zu vertheidigen. Hier wurden bald viele verwundet, unter ihnen auch Grabbe, Manozkow und Jermolow. Trotzdem, daß die Handvoll Tapferer beständig schmolz, wagten die Insurgenten doch nicht, sie ernstlich anzugreifen. Dreimal rückten sie vor; die Freiwilligen erwarteten sie, ohne einen Schuß zu thun, und diese Grabesruhe machte auf die Aufständischen einen solchen Eindruck, daß sie stets, nachdem sie bis auf 20 Schritt herangekommen, wieder umkehrten. Endlich wurden die den Schuppen benachbarten Häuser in Brand gesteckt, und die Hitze veranlaßte die Belagerten, sich nach dem Kirchhof durchzuschlagen. Dies gelang zwar, aber unter beträchtlichem Verlust. Bald empfing Grabbe die Todeswunde in die Brust von einer Kugel, welche durch und durch ging, und er übertrug den Befehl an Lieutenant Witmeyer, den er bat, den Rest des Kommandos zu retten. Als endlich nur noch 4 Kosaken, die nicht verwundet waren, übrig geblieben, ging Witmeyer auf den wiederholten Befehl Grabbes, sich nicht um ihn zu kümmern, mit einem weißen Tuche vor. Die Aufständischen stürzten vor; die Kosaken, welche glaubten, daß sie angegriffen würden, empfingen sie mit Schüssen, und der Rest unserer Handvoll Tapferer wurde niedergehauen. Am Leben und unverwundet blieben nur: 1 Linienkosak, 1 donischer Kosak und die Lieutenants Witmeyer und Fürst Urussow. Auf letzteren war ein getödteter Kosak gefallen und schützte ihn mit seinem Körper vor den Sensen der Sensenmänner. Grabbe erhielt noch einige Hiebe über den Kopf und das Gesicht, auch wurde ihm die linke Hand abgehauen; er hatte im Ganzen dreizehn Wunden. Der Kornet Jermolow, der erst im Juni aus dem Pagenkorps gekommen, hatte zwei Kugeln in das Bein und einige Hiebe über den Kopf erhalten; er hatte die ganze Zeit über neben Grabbe gefochten.

Der Kampf war zu Ende. Taczanowski wandte sich zu seinen Insurgenten und sagte ihnen, daß man so sterben und nicht beim ersten Schusse davonlaufen müsse, wie sie es thäten. Auf unserer Seite wurden 20 Mann getödtet, 15 verwundet und 4 vom Feinde gefangen genommen. Die Gefangenen und die Verwundeten, welche Hoffnung auf Genesung gaben, wurden nach Widawa gebracht; Grabbe und Manozkow ließ man in Sendziowice. Die abgesandten Kosaken hatten den Oberst Baron Klodt in der Stadt Lodz, 50 Werst vom Kampfplatze gefunden. Es wurden augenblicklich Truppen entsendet, die natürlich keine Insurgenten in Sendziowice mehr trafen. Manoz-

kow war bereits gestorben; Grabbe war aber bei voller Besinnung. Er lag sehr schlecht im Hause des Besitzers und man brachte ihn auf einer von Linienkosaken getragenen Bahre nach dem über eine Werst entfernten Hause des Gutsbesitzers Neuville. Alle Offiziere begleiteten den sterbenden Kameraden, und die tollkühnen Husaren, die mehr als einen Kopf heruntergehauen, weinten helle Thränen. Alle liebten Grabbe; und wer hätte diesen schönen Jüngling, diese Verkörperung von Schönheit und Muth nicht lieben sollen.

Grabbe dankte den Kosaken und versprach ihnen, falls er genesen sollte, sie wie früher ins Gefecht zu führen. Den Kameraden erzählte er alle Einzelnheiten des Gefechts, und an seinen Vater diktirte er folgende telegraphische Depesche: „Ich bin in zwei Gefechten gewesen; in dem ersten wurde ich leicht verwundet, ich bat aber, dies nicht im Bericht zu erwähnen; im zweiten erhielt ich eine Kugel in die Brust, einige Hiebe über den Kopf und verlor die linke Hand. Schickt Geld zur Ueberführung meiner Leiche." Die Abtheilung konnte aber nicht in Sendziowice bleiben, sie mußte Taczanowski verfolgen. Es war für die Kameraden ein herzzerreißender Abschied, und bald nach ihrem Abzuge starb auch Grabbe. Die Leiche des Verstorbenen wird nach Piotrkow und von da behufs ihrer weiteren Beförderung nach Warschau gebracht werden. In Warschau wurde in der Schloßkirche ein Todtenamt für den in seiner Jugendblüthe Dahingeschiedenen gehalten, welchem auch J. K. H. die Großfürstin Alexandra Josephowna mit der Großfürstin Olga Konstantinowna beiwohnten.

Warschau. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Dieser Tage wurde der Warschau-Bromberger Eisenbahnzug, auf dem ein bekannter Russischer Major, der von den Insurgenten sehr gefürchtet ist, bloß mit seinem Bedienten reiste, von 15 Insurgenten angefallen, auf deren Anruf der Locomotivführer anhielt. Der Major wurde nun bei seinem Namen herausgerufen. Mit zwei sechsläufigen Revolvern bewaffnet, schoß der Major als Antwort hinter einander 4 Insurgenten nieder, die anderen 11 entflohen. Der Conducteur war im Einverständniß mit den Insurgenten, gestand dies auch ein, als ihn der Major gleichfalls niederschießen wollte, und bat um Gnade; Graf Berg soll aber befohlen haben, ihn vors Kriegsgericht zu stellen. — Die Eisenbahnbeamten treiben noch immer dasselbe gefährliche Spiel, und wie man sagt, sollen sie auch jetzt noch die Einfuhr von Waffen und verbotenen Schriften, namentlich von Polnischen Proclamationen, verbotenen Zeitungen u. s. w., welche im Auslande gedruckt werden, vermitteln. Sie sollen diese auf gewissen Stellen in der Nacht beim Passiren von Waldstrecken aus den Waggons werfen, bevor sie Warschau erreichen. Dies sind allerdings nur Gerüchte, aber nicht unwahrscheinliche. Verhält es sich wirklich so, so kann man hier freilich die verborgenen Druckereien suchen, so viel man will, ohne sie zu finden.

— Seit einiger Zeit hat die Regierung angefangen, mehrere große Privathäuser zu Militärquartieren zu miethen. Die Eigenthümer werden vom Magistrate aufgefordert, ihre Bedingungen zu stellen, man akkordirt mit ihnen wie man kann, und ist der Kontrakt geschlossen, so werden die Miether aufgefordert, sofort auszuziehen und sich andere Wohnungen zu suchen. Außerdem unterhandelt die Regierung mit den Hauseigenthümern auf der Muranowerstraße, die nach der Citadelle führt, um dort 80 Häuser zu acquiriren, die eingerissen werden sollen, um einen leeren Raum vor der Citadelle zu gewinnen.

— Die „Polizei-Zeitung" zeigt an, daß auf höhern Befehl nur denjenigen Damen ihre Bitte, die in der Citadelle inhaftirten Ihrigen zu sprechen, gewährt werden wird, welche bei deren Uebergabe und bei deren Erscheinen in der Citadelle in hellen Kleidern gekleidet sein werden.

— Die Warschauer Post kommt fast täglich ohne Briefe hier an, und werden ihr selbige von Seiten der Polen unterwegs abgenommen; dieses Verfahren wirkt sehr empfindlich auf den allgemeinen Geschäftsgang und rubt die Verbindung mit dem inneren Polen fast ganz.

— Der Chef der revolutionaren Warschauer Polizei macht bekannt, daß der für das Attentat auf Zkowronski erhenkte Kamieneski jenes Attentat nicht verübt, da er nicht einmal zur „Nationalwache" gehört, von der ein Mann im Auftrage seines Vorgesetzten das Attentat auf Zkowronski verübt habe.

— Der „Pos. Ztg." wird mitgetheilt: Die Nachrichten von der Niederlage Taczanowski's und der theilweisen Aufreibung und Zersprengung seines Corps werden von allen Reisenden, die aus Polen kommen, übereinstimmend bestätigt. Die polnischen Kreise, die in der Nähe der preußischen Grenze liegen, sind jetzt von Insurgenten gesäubert, auch macht sich seit Kurzem ein plötzliches Aufhören des Zuzuges aus der Provinz Posen bemerklich, während noch vor zwei bis drei Wochen die „Zuzügler in Schaaren von Hunderten über die Grenze zu kommen suchten

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Auf Allerhöchsten Befehl wurde am 8. d. zu Ehren der gegenwärtig in Berlin vereinigten Mitglieder des statistischen Kongresses eine Vorstellung (Gounod's Faust) im königl. Opernhause gegeben, zu welcher das Parquet ausschließlich den eingeladenen Herren und Damen vorbehalten war. Das Haus selbst war dazu im Innern festlich geschmückt: die Korridore zum Parquet hatten sich in grüne, blühende Flurgange verwandelt, die Räume der Logen und des Parterre um das Parquet herum waren mit Gewächsen und Blumen dekorirt, so daß die Ehrengäste zwischen frischem Grün eintraten und Platz fanden. Der König, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, die Prinzen, so wie die fremden Fürstlichkeiten waren in den Hoflogen gegenwärtig.

— Aus der Mitte der Berliner Bürgerschaft hat sich, wie die „Sp. Z." meldet, ein Comité vereinigt, um, abgesehen von allen politischen Parteiungen, zu Ehren der Wissenschaft den fremden Gästen und inländischen Fachmännern des statistischen Congresses Freitag Abend in Arnims Saal ein Bankett zu geben, welches die Elite der hiesigen Bevölkerung vereinigen dürfte.

— Der Director v. Kaulbach gedenkt im October wieder aus München hierher zu kommen, um zu sehen wie weit der Historienmaler Detmers mit der Ausführung der großen Wandgemälde im Treppensaale des neuen Museums: „Die Reformation", vorgeschritten ist.

— Die „Köln. Z." hatte kürzlich gemeldet, die vierundzwanzig Souveräne und Mandatare der freien Städte hätten außer dem Schlußprotokoll der Frankfurter Konferenz noch eine geheim gehaltene Erklärung unterzeichnet. Die Existenz eines solchen Aktenstückes ist, wie der „A. A. Z." jetzt aus Wien geschrieben wird, glaublich, und wahrscheinlich enthält es die Modalitäten der Ausführung der beschlossenen Bundesreform für den Fall, daß Preußen und mehrere Kleinstaaten sich nicht entschließen, über den Beitritt zu derselben zu verhandeln.

Köln, 9. Septbr. (28. Aug.). General-Agent Garenfeld, welcher wegen Aushängens einer Fahne am Abgeordneten-Feste vor das Friedensgericht geladen war, ist freigesprochen worden, weil „kein Gesetz vorhanden sei, welches das Aushängen von Fahnen verbiete."

Hannover, 9. Septbr. (28. Aug.) Die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß während des Fürstentages zwischen Oesterreich, Baiern, Württemberg und Hannover über die Zollfrage Separatverhandlungen stattgefunden hätten, wird offiziell als unbegründet erklärt; während des Fürstentages seien durchaus keine derartigen Verhandlungen gepflogen worden.

Oldenburg, 8. Septbr. (27. Aug.). Das neueste Gesetzblatt enthält das Wahlausschreiben zum Landtage, der nach hiesiger Verfassung alle 3 Jahre und jedesmal neugewählt zusammentritt. Das Wahlverfahren nimmt etwa acht Wochen in Anspruch, so daß in der ersten Hälfte des Monats November die Neuwahl beendet sein wird. Man glaubt, daß gegen Ende November oder doch in der ersten Hälfte des Monats Dezember der Landtag einberufen werde.

Eisenach, 8. Sept. (27. Aug.). Die auf den 6. d. hierher ausgeschriebene Versammlung von „Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins" war von 5—600 Personen besucht. Nachdem Advocat Herig zum Vorsitzenden erwählt und von ihm die Versammlung eröffnet worden war, ergriff Advocat Fries aus Weimar (Ausschußmitglied des Nationalvereins) das Wort zur Begründung der vom Comité festgestellten Resolution für die Deutsche Reichsverfassung von 1849 und für die sogenannten Grundrechte aus jener Zeit, und gegen das Oesterreichische Reformproject Die Resolution wurde angenommen.

Prüm, 5. Sept. (24. August). In diesem Jahre sind es 1100 Jahre, daß die Prümer Abtei und Kirche von Pipin dem Kleinen, König der Franken, gegründet ward, und es wird deshalb die 1100jährige Jubelfeier dieser Gründung im Herbst d. J. vom 20.—27. September hier festlich begangen werden.

Wiesbaden, 6. Septbr. (28. Aug.) Letzten Freitag Abends erschoß sich hier wieder einmal ein Opfer des Spiels, ein junger Mann von etwa 23 Jahren, welcher seine ganze Baarschaft verspielt hatte. Der Selbstmord erfolgte unter den Augen des Publicums und das Spiel wurde deshalb auf volle fünf Minuten unterbrochen. (An einer andern Spielbank entleibte sich dieser Tage ein Pole, der angeblich eine ihm von der Nationalregierung anvertraute Summe verspielt hatte.)

Tübingen, 5. Sept. (24. Aug.). Laut Bekanntmachung des Cultusministeriums wird mit dem Winter-Semester an der hiesigen Universität eine besondere naturwissenschaftliche Facultät ins Leben treten. Die naturwissenschaftlichen Fächer waren, wie an den meisten Deutschen Universitäten, theils der philosophischen, theils der medicinischen Facultät zugetheilt. An die neue Facultät sind nun die Lehrstellen für Mathematik und Astronomie, Physik, reine und angewandte Chemie, Mineralogie und Geognosie, Botanik, Zoologie und vergleichende Anatomie, so wie Pharmakognosie, nebst den entsprechenden Instituten verwiesen worden. Der naturwissenschaftlichen Facultät sind ausdrücklich in jeder Hinsicht die gleiche Stellung und die gleichen Rechte, wie den übrigen Facultäten, insbesondere auch das Recht, Doctoren zu ernennen, eingeräumt.

Heidelberg. Der „National-Zeitung" entnehmen wir das Nachfolgende, das aller Wahrscheinlichkeit nach ihr von nächstbetheiligter Seite zugegangen: Die astronomische Versammlung hat zu einem wichtigen Fortschritte des Zusammenwirkens geführt, welches bekanntlich in der Astronomie nach Zeit und Raum eine immer bestimmtere Nothwendigkeit wird. Die Dimensionen der astronomischen Aufgaben wachsen immer gewaltiger über die Kräfte der Einzelnen hinaus und verlangen immer mehr, daß der Einzelne in seiner verhältnißmäßig schlichten und unbelohnten Thätigkeit durch einen wissenschaftlichen Organismus geleitet und befriedigt werde, in welchem die großen säkularen Aufgaben einigermaßen lebendige, ideelle Gestalt gewinnen. — Die in Heidelberg von etwa 25 Astronomen begründete „astronomische Gesellschaft" ist aus diesem wissenschaftlichen

und sittlichen Bedürfniß hervorgegangen. Ihre Geschäftssprache soll die deutsche, ihre Mitgliedschaft aber an keine Nationalität gebunden sein. Schon bei der ersten Constituirung, bei welcher etwa 40 Mitglieder persönlich oder durch Vollmacht unterzeichneten, finden sich russische, polnische, schwedische, italienische, portugiesische Astronomen neben den deutschen. — Die „Astronomische Gesellschaft" erhebt von ihren Mitgliedern, unter welche sie nicht blos Astronomen von Fach, sondern auch Freunde der Astronomie aufnimmt, jährliche Beiträge und hofft, mit der Zeit, das Centrum einer Verwaltung zu werden, nach welchem sich die allgemeine Theilnahme an dieser Wissenschaft werkthätig richten und von welchem aus auch in weitere Kreise die Wärme der Erkenntniß ausstrahlen kann. — Der Sitz der Gesellschaft ist vorläufig Leipzig. Der Vorstand, welcher in zweijährigen Generalversammlungen erneuert wird, besteht aus den Namen Zech in Tübingen, Argelander in Bonn, Struve in Pulkowa bei St. Petersburg, Bruhns in Leipzig, Schoenfeld in Mannheim, Förster in Berlin, Zoellner in Leipzig.

Oesterreich.

Wien. Ueber die Verhaftung des Reichsrathsabgeordneten Rozawski schreibt die „Ostd. P.": Das Abgeordnetenhaus ist heute von dem Präsidium plötzlich zu einer Sitzung einberufen worden. Die Tagesordnung betrifft einen ungewöhnlichen Gegenstand. Der Abgeordnete Karl Rogawski, welcher in der Nähe Tarnows auf seinem Gute Olpiny sich aufhielt, wurde auf Veranlassung des Lemberger Landesgerichts verhaftet, und das Justizministerium beansprucht nun vom Abgeordnetenhause die nach dem Gesetze über die Immunität der Reichsrathsmitglieder nothwendige Zustimmung zur gerichtlichen Verfolgung. Das Ereigniß hat in den Abgeordnetenkreisen großes Aufsehen erregt. Nach dem zweiten Paragraphen des Gesetzes über die Immunität kann ein Abgeordneter ohne die Ermächtigung des Hauses nicht verhaftet werden, wenn er nicht bei einem Verbrechen oder Vergehen auf frischer That ergriffen worden. Nun ist man gespannt, zu vernehmen, welche That Rogawski begangen hat, bei der man ihn auf frischer That ergriff. Offenbar handelt es sich hier um politische Dinge; schwerlich (?) hat der genannte polnische Abgeordnete gegen die Sicherheit des österreichischen Staates sich vergangen. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Betheiligung an einem Aufruhr in einem fremden Staate. Wie man nun denselben auf frischer That ergreifen konnte, ist auf den ersten Anblick nicht wohl zu verstehen und das Ministerium wird hierüber wohl dem Hause vor Allem Aufschluß zu ertheilen haben.

Großbritannien.

London, 5. Septbr. (27. Aug.) Das „Court Circular" meldet über das Befinden und die Reise der Königin: Die tiefe Ruhe und Stille, deren sich Ihre Majestät in dem ihr durch so viele zarte Erinnerungen theuern Rosenau erfreut hat, so wie die (obgleich nur kurze und theilweise) Freiheit von Staatsgeschäften haben auf Ihrer Majestät Stimmung sehr wohlthuend eingewirkt. Ihre Majestät hat sich nicht genügend bei Kräften gefühlt, um, außer den vorübergehenden Besuchen vom König von Preußen und vom Kaiser von Oesterreich, auch die ihr gütigst angebotenen Besuche anderer Königl. Personen, die in Frankfurt versammelt waren, anzunehmen. Um die noch immer große Sonnenhitze zu vermeiden, wird Ihre Majestät bei Nacht reisen und, wenn das Wetter günstig ist, Mittwoch Abends in der Themsemündung eintreffen, Donnerstag Morgen in Woolwich landen und sich von dort unverzüglich nach Windsor begeben.

— Gestern hat in Chelsea bei London ein Meeting für Polen stattgefunden, bei welchem eine Adresse an das Polnische Volk, „dasselbe zum Unabhängigkeitskampf bis auf den letzten Blutstropfen ermuthigend", angenommen wurde. Einflußreiche Personen waren nicht zugegen.

— Der Bischof von Natal, Dr. Colenso, hat von der Geistlichkeit seiner eigenen Diöcese ein Schreiben erhalten des Inhalts, daß die Unterzeichner gegen die von ihrem Bischof eingenommene Stellung (gegen die Lehren der Kirche) und gegen seinen Entschluß, den Bischofsitz zu behalten, feierlich protestiren und diesen Protest dem Erzbischof der Capstadt vorgelegt haben.

— Ein Londoner Geschäftsmann, Mr. Belshaw, hat Earl Russell in einem, blos von „Daily News" und „Star" veröffentlichten Schreiben aufgefordert, ihm für die in den konföderirten Staaten Alabama und Tennessee erlittenen Mißhandlungen Genugthuung und Ersatz zu verschaffen. Mr. Belshaw, der sich in Geschäften nach dem Süden begeben hatte, wurde gleich andern Ausländern „konfkribirt", d. h. man verhaftete ihn, schleppte ihn gefesselt in's Lager und suchte ihn zum „freiwilligen Eintritt in die Armee zu zwingen." Die hierzu gebrauchten Mittel der Ueberredung waren nicht ganz moderner Art. Abgesehen von Gefangenschaft und schlechter Kost, hatte er merkwürdige gymnastische Uebungen durchzumachen. Ein Major ließ ihn an den Daumen an den Balken des Wachthauses hängen und eine halbe Stunde in dieser Lage zubringen. Einen Leidensgefährten, Namens Kelly, sah er dreimal mit dem Kopf abwärts aufhängen und in einen Wasserbehälter tauchen, bis er halb todt schien. Auch eine Art Kreuzigung wurde mit Kelly vorgenommen, und zwar in Gegenwart von etwa 100 Zuschauern und wenige Schritte von General Bragg's Hauptquartier. Mr. Belshaw selbst hat sich mit einem Opfer von 10,000 Dlls. und mit einigem Aufwande von Muth und Geschick aus den südlichen Staaten heimgerettet.

Frankreich.

Paris, 7. Septbr. (26. Aug.) (N.-Z.) Die bisherige Kombination, in welcher Frankreich, England und Oesterreich vereinigt waren, ist wesentlich gelockert und wird ihre frühere Kraft schwerlich so bald wieder gewinnen. Die neue Kombination, welche durch eine Annäherung von Frankreich, Preußen und Rußland versucht wurde, ist gescheitert. Somit ist jede Macht in eine gewisse Isolirung zurückgetreten. So scheint gegenwärtig die Situation zu sein. Die Versuche zur Bildung einer russisch-preußisch-französischen Allianz scheinen vorzugsweise von Preußen angeregt zu sein. Aber diese Bemühungen hatten keinen Erfolg, theils weil Rußland sich zurückhielt und zu den gewünschten Reformen nicht zu bewegen war, theils weil Oesterreich neuerdings große Anstrengungen in Paris gemacht hat, um das Mißtrauen, zu dem seine polnische Politik Anlaß gegeben hatte, zu zerstreuen. Dies ist das Gesammtbild der Lage, welches sich aus den heutigen officiösen Blättern ergiebt. So läßt die heutige „Patrie" sich aus Berlin berichten, das preußische Kabinet habe bei Besprechungen, die in Folge des Frankfurter Kongresses und der von Oesterreich eingenommenen Stellung stattgefunden hätten, die Stimmung in Petersburg in Betreff der polnischen Frage versöhnlicher gefunden, und in Folge davon habe Preußen eine Art von Vermittelung zwischen den Kabinetten von Petersburg und Paris versucht. Die „Patrie" fährt sodann fort: Der Hauptschritt Preußens ist vor acht Tagen in der von dem Kaiser dem Grafen v. d. Goltz bewilligten Audienz gethan worden. Doch von diesem Tage an datirt auch das Ergebniß der Fruchtlosigkeit der preußischen Versuche. Das Tuilerien-Kabinet konnte sich von der durch die sechs Punkte gegebenen Grundlage nicht entfernen, und die preußische Regierung war nicht in der Lage, den Umfang der weiteren Zugeständnisse des Petersburger Kabinets zu fixiren oder wenigstens zu garantiren. Inzwischen beeilte sich der über die Anstrengungen Preußens unterrichtete Wiener Hof, den Ausdruck seiner ersten Dispositionen zu Gunsten Polens zu erneuern; diese Umkehr der österreichischen Politik wurde ihr durch Rußlands Stillschweigen nicht wenig erleichtert.

— In den Lyceen soll jetzt bekanntlich auch Unterricht in der neuesten Geschichte ertheilt werden. Aengstliche Gemüther haben davon unangenehme Folgen gefürchtet; diese werden sich wohl beruhigen, wenn sie erfahren, daß der Unterrichts-Minister Herr Duruy, der Historiker ist, selbst sich der delikaten Aufgabe unterzogen hat, eine Geschichte Napoleons III. für den Schulgebrauch auszuarbeiten.

Paris, 8. Septbr. (27. August.) Der Kaiser ist heute in die Tuilerieen gekommen, wo er bis zu seiner Abreise nach Biarritz residiren wird. Die Abreise soll am nächsten Donnerstag erfolgen. — Morgen findet großer Ministerrath statt, der letzte, falls der Kaiser wirklich nächsten Donnerstag abreist. Der Aufenthalt des französischen Hofes in Biarritz wird bis Ende September dauern, worauf sich derselbe nach Compiègne begeben wird.

Italien.

Aus Turin wird gemeldet, daß das Ministerium ehestens wird zurücktreten müssen, da Frankreich die Gefangenen des „Anuis" nicht herausgiebt. In diesem Falle glaubt man an ein Uebergangsministerium Ricasoli, welches nach wenigen Monaten Rattazzi zum Nachfolger haben würde, da der König in diesen Staatsmann das unbedingteste Vertrauen setzt. (S. Aste. A.)

— Das „Movimento" hat aus Caprera, 2. September, sehr günstige Nachrichten über das Befinden Garibaldi's erhalten. Der General macht regelmäßig Spaziergänge, ohne sich dabei eines Stockes zu bedienen, und von rheumatischen Schmerzen ist keine Spur mehr vorhanden.

Mailand, 8. Septbr. (27. Aug.) Ein Telegramm der hiesigen „Perseveranza" aus Neapel vom 7. meldet: Die Quästur verhaftete heute Nacht den päpstlichen Konsul wegen des Verdachtes der Mitschuld am Brigantaggio, eben so 6 andere Personen wegen reactionairer Umtriebe. Gleichzeitig sequestrirten die Sicherheitsorgane republikanische und reactionaire Anschlagzettel in den Straßen.

Rom. Der kürzlich verstorbene Kardinal Marini hat eine Menge ungetilgter Schulden hinterlassen. Der Papst hat nun, zum Besten der Gläubiger, ein sogenanntes Sopravivanza-Privileg auf vier Jahre ertheilt. Kraft dieses Privilegs wird der verstorbene Kardinal noch für die genannte Zeit als lebend angesehen und bezieht als solcher sein Jahresgehalt von 4500 Scudi, welche auf die Bezahlung seiner Schulden verwandt werden. — Wegen des wunderthätigen Madonnenbildes von Vicovaro, welches in neuerer Zeit zu gewissen Stunden die Augen bewegt und den Teint wechselt, haben sich Streitigkeiten zwischen dem Bischof von Tivoli und dem Erzpriester der Kirche, in welcher das Wunderbild steht, erhoben. Die Opferspenden der zu der Madonna herbeiströmenden Menschenmenge belaufen sich bereits auf nahe an 3000 Scudi, welche der Bischof im Namen der Diöcese beansprucht und der Erzpriester im Namen der betreffenden Kirche verweigert. Bereits ist der Zwiespalt so weit gediehen, daß der Bischof erklärt hat, er habe noch nie die geringste Bewegung bei der Madonna wahrgenommen, und droht, er werde nicht bei der Gedächtnißfeier des Wunders sich betheiligen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Sept. (24. Aug.). (N. P. Z.) Zu Anapa (an der Küste des Schwarzen Meeres) ist ein Türkisches Schiff trotz der Einsprache der Ottomannischen Behörden und des Englischen Consuls von den Russen mit Beschlag belegt worden. (Vermuthlich hat das Schiff den Bergvölkern Munition oder dergl. zuführen wollen. Es ist dies ein alter Streitpunkt.)

— Wie der „France" aus **Konstantinopel**, 25. August geschrieben

wird, befanden sich die Truppen, welche das Observations-Lager von Schumla bilden sollen, noch immer auf dem Marsche nach ihrem Bestimmungsorte. Der Sultan wollte gegen Ende September nach diesem Lager, auf dessen Bildung er großes Gewicht legt, abreisen.

Amerika.

Die Zwangsaushebung in New-York ist zu Ende; in Brooklyn beginnt sie am 31. d. Mts. General Dix, der Militair-Kommandant von New-York, hat eine Korrespondenz publizirt, aus der hervorgeht, daß er sich erst dann an die Bundesregierung wegen Truppen zur Sicherung der Zwangsaushebung gewendet hat, nachdem ihm der Gouverneur von New-York, Seymour, die Unterstützung durch Truppen des Staates New-York abgeschlagen hatte.

Neueste Nachrichten.

Wie aus **Lemberg**, 10. September (28. August), berichtet wird, ist das Insurgentencorps unter Befehl Lelewel's von den russischen Truppen geschlagen worden; Lelewel selbst ist im Kampfe geblieben; hundert Insurgenten sollen gefallen, dreihundert gefangen genommen und der Rest zersprengt worden sein.

Breslau, 10. Septbr. (29. Aug.) Heute Morgen passirte Se. K. Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland unsere Stadt. Derselbe langte um 6½ Uhr Morgens mit dem berliner Courierzuge in dem Königlichen Salonwagen hier an. Bald darauf wurde die Reise nach Wien mit dem Courierzuge fortgesetzt.

Wien, 10. Septbr. (29. Aug.) Die „Wiener Abendpost" schreibt: Die auch in Wiener Blätter übergegangene Andeutung, als ob speziell die Bundeskriegsverfassung im Augenblicke zum Gegenstande einer Verhandlung zwischen Wien und Berlin ausersehen wäre, findet hier in gut unterrichteten Kreisen weder Glauben noch Bestätigung.

London, 9. September (28. August.) Ihre Majestät die Königin wird morgen zwischen 3 und 4 Uhr in Windsor, zwischen 1—2 Uhr in Woolwich erwartet.

Paris, 10. September (29. August), Abends. Der Kaiser ist nach Biarritz abgereist. — Die „Opinion nationale" theilt mit, daß Frankreich die Gefangenen vom „Annis" an Italien ausliefern werde.

Nach den heutigen Journalen wird die Antwort Rußlands auf die letzte Note morgen in Paris erwartet.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. September 1863. Nr. 474.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 82a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Adolph Timm öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 6. Septbr. 1863 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1024. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 146b auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Wilhelm Fuchs**, auch Wufs genannt, **nebst Zubehörungen** auf's neue **öffentl. verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 6. September 1863 anberaumten Torge Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1021. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Verfügung.)

Ein Paar sehr gute dreijährige **Koppelhunde** sind **zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition der Dörptschen Zeitung.

☛ Auf dem Wege von der Kapiloffschen bis zur Ehornschen Handlung und von da bis zum kleinen Jürgensonschen Hause in der Ritterstraße sind **6 Treforscheine** mit den Nummern 2337166, 2365835, 2365836, 2365837, 2365838, 2365839 **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine große Belohnung in der Handlung des Hrn. Rathsherrn Ehorn abzugeben.

Stearin- und Palmlichte,
Kasanische Talglichte,
Petersburger Seife,
Schmiede-Glanzsteinkohlen
und
Berger Heringe
verkauft **C. Hennig.**

☛ Montag den **30. September** (Michaelis-Markt), um 12 Uhr Mittags, werden in Dorpat unweit der estnischen Kirche **importirte Zuchtschafe öffentlich verauctionirt** werden, und zwar:

4 Southdown-Böcke und
2 Southdown-Schafe aus der Schäferei des Lord Walsingham (Webbsche Nachzucht),
20 Southdown-Böcke inländischer Zucht,
4 Southdown-Schafe „ „
15 Heideschnucken, für Gegenden mit sterilen Weiden und Heidekraut bewachsen,
6 Ostfriesländer, langwollige, Zuchtthiere für Gegenden mit reicherer Weide.

Diese Thiere sind von einer Gesellschaft angekauft worden, um kleineren Wirthschaften die Möglichkeit zu bieten, durch Kreuzung mit inländischen Schafen an Wolle und Fleisch reichere Nachzucht zu erlangen, wie solches sich in allen Ländern u. auch hier schon bewährt hat.

1 Divan und **Tisch, 1 Kleiderschrank, 1** oder **2 Kommoden** und **1 Waschtisch** werden **zu kaufen gesucht.** Meldungen erbittet man in der Expedition der Dörptschen Zeitung zu machen.

Eine leichte
zweisitzige Kalesche
wird **billig verkauft.** Näheres in der Apotheke des Herrn Bienert.

Frische Blutegel
zu 15 Kop. das Stück sind zu haben im Johannsonschen Hause in der Barbierstube von
F. Czerewsky.

Eine erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene **Köchin wird gesucht.** Nachweis in der Expedition dieses Blattes.

Eine **leichte** zweisitzige
Droschke
mit Kutschbock wird **zu kaufen gewünscht.** Näheres in der Expedition der „Dörp. Ztg."

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen **vermehrte**
Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 450,000 Mark,
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,
garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.

Ein	Original-Loos kostet	2	Rubel Silb.
„ halbes	do. „	1	„ „
Zwei Viertel	do. kosten	1	„ „
Vier Achtel	do. „	1	„ „

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8**mal **10,000, 2**mal **8000, 2**mal **6000, 4**mal **5000, 8**mal **4000, 31**mal **3000, 50**mal **2000, 6**mal **1500, 6**mal **1200, 106**mal **1000, 106**mal **500, 6**mal **300, 106**mal **200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten September.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male** das **grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. ☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

☛ Vorläufige Anzeige. ☚

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige, dass ich binnen Kurzem in dem Locale des Herrn **Litho- und Photographen Höflinger** hierselbst ein wohlassortirtes Lager von den im Auslande allgemein verbreiteten amerikanischen

Petroleum-Lampen

Lustres-, Tisch-, Wand- und **Hängelampen** mit und ohne Reflector, **Küchen-** und **Vorhauslampen** etc., nebst allen dazu gehörenden Lampentheilen, als: **Glas-** und **Milchglasglocken, Schirme, Dochte, Cylinder** etc. errichten werde und dass man sich in der Wohnung des Herrn Höflinger schon jetzt von dieser jedenfalls hellsten und billigsten Beleuchtung überzeugen kann, worauf ich ein geehrtes Publikum aufmerksam mache. Auch wird daselbst die Umänderung aller Arten Lampen, zu Petroleum verwendbar, billigst besorgt.

Ebendaselbst wird auch das zu genannten Lampen gehörende **Petroleum,** direct bezogen, zu billigstem Preise stets zu haben sein.

Ludw. Oscar Fischer.

№ 203. Mittwoch, den 4. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens" (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Den Andreasorden: General der Inf. Murawjew 2., Oberkommandirender des Wilnaschen Militärbezirks; Gen.-Adj. Annenkow, Oberkommandirender des Kiewschen Militärbezirks. — Den Alexander-Newski-Orden: Gen.-Adj. Murawjew 1.; Gen.-Adj. Snowjew, Mitglied des Komité's für Verwandete; Gen.-Adj. Graf Eduard Baranow. — Den Wladimirorden 1. Kl.: Gen. der Inf. Ostrossimow, Chef der Reserven der Armee-Inf. — Den weißen Adlerorden: Gen.-Adj. Graf Orlow-Denissow; Gen.-Lieut. Meyer, Chef der Artillerie der kaukasischen Armee; Gen.-Lieut. Kesseler, Chef der Ingenieure der kaukasischen Armee; Gen.-Adj. Krushanowski, Gehilfe des Kriegsgouverneurs von Kronstadt; Gen.-Lieut. Sabolozki, Kriegsgouverneur von Minsk. — Den Stanislausorden 1. Kl.: Gen.-Maj. Lewschin, Ober-Polizeimeister von Warschau; die wirkl. Staatsräthe: Eck, Sdekauer und Ritter.

[Ernannt:] Gen. der Kavallerie v. d. Launitz, Kommandeur des abgesonderten Korps der inneren Wache, zum Gen.-Adj. S. M. des Kaisers; Gen.-Maj. Riemann zum Kommand. des Moskauer L.-G.-Regts.; Koll.-Rath Baron Heinrich v. Offenberg, Verwalter des Konsulats in Jassy, zum Generalkonsul in Bucharest; Hofrath Schischkin, Konsul in Adrianopel, zum Generalkonsul in Belgrad.

[Befördert:] Zum General der Infant.: der Gen.-Lieut. Gen.-Adj. Gyldenstubbe, Komm. des abgesond. Gren.-Korps. Zu Gen.-Lieut.: die Gen.-Majors: v. Friedrichs 2. Kriegsgouv. des Gebietes der sibirischen Kirgisen; Jermolow 3., Kommandant der Warschauer Alexander-Citadelle; Mark 1., Komm. der 18. Inf.-Div.; Baumgart, Chef des Stabes des 2. Reserve-Korps; Moller 1., Komm. der 16. Inf.-Div.; Graf Rirod 1., Komm. der 9. Inf.-Div.; Schernwall, Komm. der 22. Inf.-Div.; Wedemeier 3., Komm. der 31. Inf.-Div.; Baron Meller-Sakomelski, Kom. der 3. Garde-Inf.-Div.; Weimarn 1., Stabschef des abgeth. Korps der inneren Wache. — Zu Contre-Admirals: die Kapitäne 1. Ranges Kern, Kommand. der 5. Flotten-Equipage, unter Ernennung zum jüngeren Flaggmann der baltischen Flotte; Baron Taube, Stabschef des Oberkommandirenden des Kronstadter Hafens. — Zum wirkl. Staatsrath der Staatsrath Ritter, Ober-Stabsarzt des abgef. Gardekorps.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der zur Zeit in Berlin vereinigte statistische Kongreß hat, wie von dort den St. Petersburger Blättern telegraphirt wird, in seiner Sitzung vom 10. Septbr. (29. Aug.) beschlossen „an die russische Regierung die ergebenste Bitte zu richten, für die orthodoxen Christen, welche in Rußland leben, den in Europa allgemein üblichen Kalender einzuführen."

Riga. (R. Stdtbl.) Die Statuten der von dem Rigaschen Börsen-Comité projectirten „Rigaschen Börsenbank" haben laut Nr. 81 der Senatszeitung unter dem 3. Juli c. die Allerhöchste Bestätigung erhalten und können wir nunmehr dem baldigen Inslebentreten dieses für den erleichterten Geldverkehr unseres Handelsplatzes so viel versprechenden Institutes entgegensehen. Dem ersten der 107 Paragraphen des Statuts zufolge, ist zur Begründung der Börsenbank von dem Börsen-Comité, in seiner Eigenschaft als Vorstand der Rigaschen Börsenkaufmannschaft, ein Kapital von 100,000 Rbl. S. festgesetzt worden, welches während des Bestehens der Bank nicht vermindert werden darf. Nach § 2 steht die Bank unter Beaufsichtigung der Börsenkaufmannschaft, der sie über ihre Thätigkeit Rechenschaft abzulegen hat. § 3 bestimmt für die Verwaltung der Bank 7 auf 3 Jahre von der Börsenkaufmannschaft ernannte Directoren. Nach § 24 ist der Rigaschen Börsenbank gestattet, 1) die Annahme von Depositen, 2) das Discontiren von Wechseln, 3) das Verabfolgen von Darlehen gegen Verpfändung von Waaren oder Staats- und anderen rententragenden Papieren, 4) die Annahme von Depositen in laufender Rechnung, 5) die Annahme von Werthgegenständen unter dem Siegel des Darleihers gegen Erhebung eines mäßigen Zinses, dessen Maß von der Kaufmannschaft zu bestimmen ist. Hinsichtlich der Annahme von Depositen in laufender Rechnung, als dem Geschäfte einer sogenannten Girobank, bemerkt § 96, daß es jedem Kaufmann, der an der Rigaschen Börse handelt, erlaubt ist, Kapitalien in laufender Rechnung in die Bank zu legen und auf seinen Namen bei derselben eine Rechnung zu eröffnen. Von diesen in laufender Rechnung niedergelegten Kapitalien zahlt die Bank nach § 97 keine Zinsen. Personen, welche besondere Rechnung bei der Bank haben, können nach § 98 zu jeder Zeit ganz oder theilweise über die ihnen gehörigen Summen verfügen und die Bank verpflichtet sich, solchen Verfügungen sofort nachzukommen. Die Verfügungen über bei der Bank in laufender Rechnung befindliche Summen werden nach § 99 ausgeführt durch Ausgabe schriftlicher auf die Bank ausgestellten Ordres.

Rußland und Polen. Wie wir dem „J. de St. P." entnehmen, hat der Kaiserliche Hof aus Anlaß des Ablebens Sr. Hoheit des Herzogs Alexander Karl von Anhalt Bernburg vom 28. Aug. ab auf zehn Tage Trauer angelegt, die in den üblichen Abstufungen getragen werden soll.

— Sonnabend, den 31. August, hat Se. Majestät der Kaiser geruht, aus St. Petersburg nach Kronstadt und von da nach Finnland abzureisen, woselbst Se. Maj. einige Tage verweilen wird.

Kronstadt. Die von Oranienbaum nach Kronstadt fahrenden Privatpersonen haben, wie die „Nord. Post" mittheilt, an dem Landeplatze in Oranienbaum eine Legitimation der Ortspolizei über ihre Person vorzuzeigen. Diese Legitimation ist für jede Fahrt zu nehmen; ausgenommen sind nur diejenigen, welche häufig Fahrten zu machen haben und für deren Zuverlässigkeit die Polizei vollständig bürgen kann; diesen Personen können Legitimationen für mehrere Fahrten, aber höchstens für die Dauer von zwei Wochen verabreicht werden. Frauen und kleine Kinder haben keine Legitimationen vorzustellen.

Wilna. Die „Nord. P." theilt abermals ein langes Verzeichniß von Edelleuten des Wilnaschen Gouvernements mit, welche der von dem Adelsmarschall Domejko überreichten Adresse mit ihrer Namensunterschrift beigetreten sind.

— Am 28. August, 11 Uhr Morgens, wurden gemäß dem Urtheil des Kriegsgerichts der Feldscherer Jan Pankowski, welcher das bekannte Attentat auf Domejko verübt und seine beiden Mitschuldigen Jan Marczewski und Eduard Czaplinski in Gegenwart von Tausenden von Zuschauern, auf dem Marktplatze von Wilna gehenkt.

Kowno. Die „St. P. Z." entnimmt dem „R. Inv.": Der Adel des Gouv. Kowno hat durch eine aus dem stellvertretenden Gouvernements-Adelsmarschall, Garde-Rittmeister Karp, und 11 Edelleuten bestehende Deputation dem obersten Chef des Landes ein unterthänigstes Schreiben an S. M. den Kaiser überreichen lassen, in welchem gesagt wird, daß er (der Adel), indem er jede Gemeinschaft mit der Revolutionspartei zurückweist, um die Gnade Seiner Majestät zu bitten wage, und daß er, ein untrennbares Ganze mit Rußland bildend, die aufrichtigen Gefühle einer für immer unveränderlichen Unterthanentreue ausspreche. — Dieses Schreiben ist im Auftrage von 671 Edelleuten und Gutsbesitzern von dem stellvertretenden Gouvernements-Adelsmarschall unterschrieben worden, zur Urkunde dessen die Bevollmächtigungsunterschriften in den Kreisen gesammelt werden.

Die Adresse des Kownoschen Adels ist vom Chef des Landes noch an demselben Tage S. M. dem Kaiser übersandt worden.

— Der Bauer Joseph Sibers ist für mehrmalige Betheiligung am Aufstande und Verübung von Räubereien zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden. Am 20. August 10 Uhr Morgens ist, wie der „Kurj. Wiln." meldet, das Urtheil an demselben im Flecken Ropel (Kreis Nowoalexandrowsk) vollstreckt worden.

Grodno. Se. Maj. der Kaiser hat auf Vorstellung des Minister-Comité's zu befehlen geruht, der Familie des wegen Erfüllung seiner Dienstpflichten von den Insurgenten gehenkten Kreisrichters des Kreises Bjelsk, Titulairraths Kurpanowicz, eine einmalige Unterstützung von 900 Rbl. und eine jährliche Pension von 600 Rbl. S. zu verabfolgen.

Polen. Warschau, 30. Aug. Der „R. Inv." meldet über die (von uns nach ausländischen Blättern bereits erwähnte) Niederlage Lelewels: Den 22. August rückte eine Abtheilung, aus 5 Komp., 1 Sotnja Kosaken und 2 Geschützen der donischen Batterie Nr. 1 bestehend, unter dem Oberbefehl des Majors Sternberg aus Janow aus, stieß bei Terespol auf die Bande Lelewels und warf sie nach Zwerzina zurück. Den 25. Aug. wurde dieselbe Bande von einer Abtheilung aus 5 Komp., 1 Sotnja Kosaken und 2 Geschützen derselben donischen Batterie Nr. 1., die unter dem Befehl des Oberstlieutenants Jolschin abgeschickt war, erreicht. Die Insurgenten standen bei dem Dorfe Ostrozi und machten sich bei dem Heranrücken des Militärs bereit, in dem Walde von Batarz Widerstand zu leisten, wurden jedoch aus drei Positionen verdrängt und mußten sich zum Dorfe Batarz zurückziehen. Um diese Zeit kamen zwei Abtheilungen aus Janow und Jamosc der Lublinschen zu Hülfe, — die Insurgenten flohen eiligst und zerstreuten sich nach verschiedenen Richtungen. Der Verlust des Feindes in dem Gefecht vom 25. war sehr bedeutend. Außer 30 Gefangenen wurden allein an Verwundeten 180 Mann nach Bychow gebracht. Unter den

Todten befindet sich auch Lelewel, der als Chef der Lublinschen Wojewodschaft fungirte. Wir haben 4 Todte und 8 Verwundete. An seinen Wunden starb der Lieutenant Rossow vom Wologdaschen Regiment.

— Der „R. Inv." berichtet ferner. Der am 27. August aus Plock mit 180 Kosaken abgeschickte Heeresälteste Schtscherbakow stieß bei dem Dorfe Gumowo auf eine 300 Mann starke Reiterbande und trieb sie bis zu dem Dorfe Leonowina zurück. Der Verlust des Feindes ist bedeutend. Es wurden 31 Pferde, viele Waffen, eine Fahne und allerlei sonstige Habe erbeutet. Wir haben 1 Todten.

— Aus **Warschau**, 8. Septbr. (27. Aug.) berichtet die „Ostsee-Z.": Innerhalb zwei Monaten soll, wie es heißt, der Großfürst-Statthalter nebst Familie hierher zurückkehren, falls die auswärtigen politischen Verhältnisse nicht eine andere Bestimmung für ihn als Groß-Admiral herbeiführen. Darum sind, bis weitere Ordre eingeht, der Ober-Hofmarschall Geheime Rath Rabokow, mehrere Adjutanten und der größere Theil der Dienerschaft hier zurückgeblieben. — Der stellvertretende Statthalter, General-Adjutant Graf Berg, will, wie es heißt, jetzt mit größerer Strenge hier verfahren, und jeden ergriffenen Mörder auf derjenigen Straße, wo er den Mord beging, auch hängen lassen. — Wiederum sind seit einigen Tagen mehrere Morde an Polizei-Sergeanten und sogar an einem Garde-Oberarzte, einem Deutschen, auf der frequenten Marschallstraße verübt worden. Bisher hatte man sich hier noch nicht an Militair-Personen gewagt, und das Militair ist furchtbar darüber erbittert, und droht jede Beleidigung sofort mit blanker Waffe zu rächen. Es wird mit diesen von der „National-Regierung" angeordneten Verbrechen so arg, daß sie bereits ins Privatleben hinübergreifen, und dieser Tage zwei weibliche Dienstboten, aber in ganz verschiedenen Stadttheilen, wegen von der Herrschaft erhaltener Vorwürfe, die Kinder ihrer Herrschaften, das eine ein kleines dreijähriges Mädchen, mit der Axt erschlagen, das andere, ein vierjähriger Knabe, in Gegenwart der Frau mit einem Küchenmesser schwer verwundet hat. Daß bei den fast täglich vorkommenden politischen Morden die Gewissen abgestumpft werden, ist natürlich, und wenn nicht mit der größten Strenge diesem Uebel gesteuert wird, gerathen wir in kannibalische Zustände hinein. Durch Güte und Milde ist bei so allgemeiner Verwilderung der unteren Klasse gar nichts auszurichten. Der Mörder des ehemaligen Beamten Felkner, welcher vor einigen Monaten im Flur seines Hauses ermordet wurde, so wie der, welcher kürzlich den Paßbureau-Chef Rychter schwer mit dem Dolch ins Genick verwundete, und noch zwei andere sind kürzlich ergriffen worden und werden wahrscheinlich in Kurzem gehängt werden. Rychter befindet sich in der Besserung. Alle diese Mörder gehören den sogenannten polnischen National-Gendarmen an. — Die Spionage der Revolutionspartei ist furchtbar, daß man nirgend wagen darf, ein ihr Treiben mißbilligendes Wort zu sagen, will man sich nicht der Ermordung aussetzen. Diese Spionage ist tausend Mal schlimmer, als es diejenige war, welche in den dreißiger Jahren organisirt war. Die Nationalregierung besoldet hier in Warschau, wie versichert wird, über 600 solcher Spione.

— **Von der polnischen Grenze**, 9. Septbr. (28. Aug.), berichtet ein Korrespondent der „Ostsee-Ztg.": Die Kriegsabtheilung der „Nationalregierung" hat so eben eine Instruction betreffend die Organisation einer regularen National-Armee erlassen, aus der ich folgende Bestimmungen mittheile: Jedes Bataillon besteht aus 6 Compagnien, von denen 4 Compagnien Sensenmänner und 2 Schützen sind. Die Compagnie besteht aus 2 Pelotons, das Peloton aus mehreren Sectionen. Eine Compagnie Sensenmänner zählt 114, eine Compagnie Schützen 108 Mann, so daß das Bataillon mit Einschluß der Offiziere 682 Mann stark ist. Da die Sensenmänner-Compagnien von den Soldaten der übrigen Waffen bisher gering geachtet wurden, so haben dieselben künftig nicht blos aus Landleuten, sondern auch aus anderen Aufständischen ohne Unterschied des Standes und Berufes zu bestehen, und die Sensenmänner sollen eben so behandelt und verpflegt werden wie die Schützen. Der Sensenmann ist zu bewaffnen mit der Sense und der Pistole. Die Schützen sind möglichst gleichartig zu uniformiren. Die Lublinschen Abtheilungen tragen schwarze (oder aschgraue) kurze Röcke mit gelben Aufschlägen, aschgraue Beinkleider und eben solche Mäntel. Die Kopfbedeckung ist die viereckige Mütze in Gestalt der französischen. Der Generalstab trägt beliblaue Uniformen. Den Offizieren und Soldaten wird empfohlen, sich eines humanen und freundlichen Benehmens zu befleißigen. Auch einen Zaun sollen sie nicht unnöthig verderben, nicht in fremden Teichen fischen, nicht in fremden Wäldern jagen. Zu den Lagern ist den Frauen der Zutritt verboten; die Marketenderinnen müssen wo möglich Frauen von im Lager befindlichen Soldaten sein. Vergehen, deren sich die Soldaten zu Schulden kommen lassen, sind mit Arrest, Zwangsarbeit u. s. w. zu bestrafen; größere Verbrechen gehören vor das Kriegsgericht. Das Mittagsbrod essen die Offiziere gemeinschaftlich mit den Soldaten, die Wäsche waschen sich die Soldaten selbst.

Kalisch. Auf den Kampfplätzen der Insurrection ist es wieder etwas stiller geworden. In der Woywodschaft Kalisch haben die Ueberreste des bei Zdrowo und Kruzyna geschlagenen Taczanowski'schen Corps sich im Kreise Lenczye größtentheils wieder gesammelt und sich mit der Sokolowskischen Reiterschaar vereinigt, die dadurch auf ca. 450 Mann angewachsen ist. Etwa 50 Mann vom Taczanowskischen Corps haben den Aufstand einstweilen aufgegeben und sind in ihre Heimath nach der Provinz Posen zurückgekehrt. Man erwartet in dieser Provinz den Befehl der National-Regierung zu einer neuen Anwerbung von Zuzüglern, die diesmal aber sehr spärlich ausfallen dürfte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Septbr. (28. Aug.) Am Montag, 7. Septbr., um 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder des statistischen Congresses im runden Saale des Königlichen Palais und rangirten sich dort alphabetisch nach den Nationalitäten, so daß Amerika den Anfang machte, dann Baden, Baiern, Belgien u. s. w. folgten. Den letzten Platz nahmen die Preußen ein. Seine Majestät der König erschienen um 2½ Uhr, traten mitten in den Saal, begrüßten die Versammlung, die aus etwa 200—400 Personen bestand, und sprachen folgende Worte: „Als Sie das letzte Mal in London versammelt waren, faßten Sie den Entschluß, Ihre nächste Vereinigung in Berlin abhalten zu wollen. Gern hat Meine Regierung diesem Entschlusse zugestimmt, und herzlich begrüße Ich Sie in Meiner Residenzstadt. Mein Minister des Innern hat Ihnen heute bereits angedeutet, daß die Behörden Preußens seit nahezu 200 Jahren von der Bedeutung und dem Werthe der Statistik durchdrungen gewesen sind. Auch Ich widme ihr ein lebhaftes Interesse. Sie ist eine überaus praktische Wissenschaft, und Ihre Congresse, Meine Herren, verdienen, namentlich auch weil sie einem praktischen Bedürfnisse entsprechen, hohe Beachtung und kräftige Unterstützung. — Die Aufgaben, welche Sie sich für diesmal gestellt haben, sind zahlreich und bedeutungsvoll; sie werden Ihre volle Hingebung in Anspruch nehmen. Mit Vergnügen und Interesse werde Ich Ihren Arbeiten folgen und Mich aufrichtig freuen, wenn dieselben, wie zu erwarten steht, namentlich auch dem Preußischen Staate zu Gute kömmen." — Hierauf geruhten Se. Majestät zu bemerken, daß, da einem großen Theile der Ausländer das Deutsche wahrscheinlich nicht geläufig sei, Allerhöchst dieselben die eben gesprochenen Worte in Französischer Sprache wiederholen wollten. Dies geschah, und zwar unter den ehrerbietigen Dankbezeigungen der durch diese Aufmerksamkeit Sr. Majestät hocherfreuten Fremden. Se. Majestät ließen sich demnächst etwa 50 Personen aus der Versammlung vorstellen, unterhielten sich mit denselben zum Theil sehr eingehend, und nahmen zuletzt aus dem Munde des Begründers der statistischen Congresse, Herrn Quetelet aus Brüssel, den ehrfurchtsvollen Dank der Anwesenden für den ihnen zu Theil gewordenen gnädigen Empfang entgegen. Unter einem dreifachen lebhaften „Hoch" der Versammlung zogen Se. Majestät um 3 Uhr sich zurück. (N. P. Z.)

— Die „Zeidlersche Korrespondenz", das Organ der Feudalen, geht so weit, zu sagen, daß wenn die Neuwahl wieder zu Gunsten der Fortschrittspartei ausfiele „sehr wohl das Ereigniß einer Verfassungs-Suspension eintreten könne."

Thüringen. Wir meldeten kürzlich, daß am 16. (4.) Septbr. die thüringische Kirchenversammlung in Hildburghausen abgehalten werden wird. Wie die „Nat.-Z. berichtet, sind soeben die Thesen versandt worden, welche Ober-Consistorialrath G. Schwarz in Gotha für dieselbe über das „Amt des evangelischen Geistlichen in seinem Verhältniß zur Gemeinde" gestellt hat. Sie lauten: 1) Das geistliche Amt besteht nicht für sich, weder außer, noch vor, noch über der Gemeinde, sondern stammt aus ihr, steht in ihr und wirkt mit ihr als der Centralpunkt der organisirten Gemeinde. 2) Das geistliche Amt wirkt nicht für sich heilskräftig durch die Macht der Institutionen, sondern allein durch den lebendigen und werkthätigen Glauben des Amtsträgers. 3) Das geistliche Amt ist nicht von Gott gestiftet, wohl aber gewollt, stammt nicht unmittelbar, sondern mittelbar, nicht in übernatürlicher, sondern in natürlicher Weise von ihm, und ist in keinem anderen Sinne göttlichen Ursprungs und Ansehens, als jede sittliche Organisation von innerer Nothwendigkeit, als jedes andere Amt des Lehrens, Leitens und Pflegens. 4) Das geistliche Amt ist nicht von Christo gestiftet, wohl aber gewollt, da er nur die Apostel berufen und mit seinem Geiste erfüllt, nur das Reich Gottes gegründet, nicht aber die Kirche organisirt hat. 5) Das geistliche Amt wird in Auftrag und in Vollmacht der Gemeinde geübt, ist aber darum nicht abhängig von den wechselnden Wünschen und Zeitansichten der Mehrheit, steht vielmehr allein unter der Hoheit des heiligen Geistes, der der einige Herr der Gemeinde ist und sie in alle Wahrheit führt. 6) Die Idee des allgemeinen Priesterthums, wie Luther sie wieder erweckt hat, enthält die Wahrheit, daß das geistliche Amt nicht auf einem Unterschiede der Qualität, sondern nur der Arbeitstheilung beruht, oder daß es nicht einen geistlichen Stand, sondern nur einen geistlichen Beruf giebt. 7) Das geistliche Amt hat zu seiner nothwendigen Voraussetzung die drei Momente: 1. den inneren Beruf oder die religiöse Anlage; 2. die Vorbereitung oder die Bildung; 3. die äußere Berufung oder die Anstellung. 8) Der innere Beruf kommt, wenn auch in verschiedenem Grade, allen Mitgliedern der Gemeinde zu und ist der Grund des allgemeinen Priesterthums; die Bildung und äußere Berufung kommt nur einem Theile zu und ist der Grund des besonderen Priesterthums oder des geordneten Amtes. 9) Die Schwärmgeister und Conventikel-Männer mißachten die Bildung und äußere Berufung, die Staats-Theologen und Hierarchen die Gaben des Geistes. 10) Das geistliche Amt ist ein Amt des Geistes und wirkt daher nur auf geistige, d. h. wirkliche und freie Weise, nicht durch äußere Zucht und Zwangsmittel. 11) Das geistliche Amt ist ein Hirtenamt, nicht allein ein Amt des Wortes, sondern auch der That, besteht nicht allein in der Verkündigung des Evangeliums, sondern auch in der Führung der Gemeinde durch ein vorbildliches, evangelisches Leben. 12) Die Predigt, die Sacraments-Verwaltung und das Amt der Schlüssel sind nur verschiedene Arten und Anwendungen der Verkündigung des Evangeliums.

Großbritannien.

London. Der Vorstand des allgemeinen Antisklaverei-Vereines hat neuerdings ein Schreiben an Lord Russell gerichtet, um ihn „im Interesse der Abschaffung der Sklaverei" zur Beschlagnahme der beiden vielgenannten im Bau begriffenen Panzerschiffe aufzufordern.

— Von den Londoner Bettel- oder Lumpenschulen (ragged schools), von seinen Lumpen-Meetings und Lumpenküchen ist oft geschrieben worden; aber neu ist das Institut einer Bettler-Kirche (ragged church), welche unter diesem Titel vorigen Winter eingeweiht worden ist und mehrere Filiale besitzt. Diese Kirche befindet sich in Brewers Court, Wildstreet, und das Publicum, welches sich an Sonntagen dort zusammenfindet, ist einzig in seiner Art. Im Winter war diese ragged church stärker besucht, als jetzt; jeder Zuhörer wurde beim Austritt mit einem halben Laib Brod beschenkt. Das Publicum wechselt übrigens jede Woche, denn es besteht meist aus solchen Unglücklichen, die keine feste Wohnung besitzen; aus dem, was man hier the drift, das Geschiebe, der Bevölkerung nennt. Während der Woche sucht sie gelegentlich der Kirchenpatron in ihren Spelunken auf, um seine Sonntags-Predigt zu individualisiren. Die Kinder werden in der Schule unterrichtet und, Dank einzelnen Menschenfreunden, aus ihren dumpfen Quartieren von Zeit zu Zeit unter Aufsicht nach den Parks spazieren geführt, mit frischer Luft, Thee und Butterbrod bewirthet.

Frankreich.

Paris. Wie aus guter Quelle versichert wird, soll die Eröffnung des gesetzgebenden Körpers am 5. November d. J. stattfinden.

— Der Kaiser hat sich in letzter Zeit eifrig bemüht, das Loos der Volksschullehrer in Frankreich zu verbessern. Ihr jährliches Einkommen, das früher mindestens 600 Fr. betragen sollte, wurde vom 1. Januar 1863 auf 700 Fr. gebracht. Der Kaiser will, daß die 4755 Lehrerinnen, die jetzt 400 Fr. beziehen, von 1865 an 500 Fr. erhalten. Das Einkommen der Oberlehrer an den Normal-Primärschulen wird von 2000 bis 3000 auf 2400 bis 3600 Fr., und das der Hülfslehrer von 1000 bis 1800 auf 1200 bis 2000 Fr. erhöht. Das Schulhaus in den Landgemeinden soll fortan nebst dem Pfarrhause „das Musterhaus des Dorfes" durch zweckmäßigen Bau, Sauberkeit, Nettigkeit und Luftigkeit werden. Die Gemeinden sollen, wenn ein neuer Lehrer einzieht, 300 Fr., und der Staat will die gleiche Summe zahlen, um für ein anständiges Mobiliar zu sorgen. Im Nothfalle soll die Departements-Kasse armen Gemeinden hierbei zu Hülfe kommen. Zu dieser Erleichterung würde der Staat jährlich etwa 100,000 Fr. beitragen müssen. Durch Kaiserliches Dekret vom 4. September werden diese Vorschläge des Ministers für Unterricht, Duruy, bestätigt. Die 100,000 Fr. sind bewilligt und die Oberlehrer an Normalschulen beziehen 2400 bis 3600 Fr., die Hülfslehrer erster Klasse 1800 bis 2000 Fr., die zweiter Klasse 1500 bis 1900 Fr. und die dritter Klasse 1200 bis 1400 Fr.

Spanien.

Laut Berichten aus **Madrid** vom 7. September scheint das Ministerium sich durch die angedrohte Wahlenthaltung nicht einschüchtern lassen zu wollen. Im Palaste von La Granja rühren sich die Freunde des Marschalls Narvaez. Doch scheint es gewiß, daß die Königin ihre Ansicht nicht eher modifiziren wird, als bis sie die der Abgeordneten kennt.

Amerika.

New-York, 29. (17.) August. Die von General Gilmore an den Kriegsminister gesandte Depesche, in welcher er die Zerstörung von Fort Sumter meldet, lautet: „Hauquartier, Departement des Südens, Morris Island, in Süd-Carolina, 24. August. Als Resultat unseres siebentägigen Bombardements von Fort Sumter, einschließlich zweier Tage, während welcher die Genauigkeit unseres Feuers durch einen gewaltigen Sturm aus Nordost stark beeinträchtigt worden war, habe ich hiermit die Ehre, die thatsächliche Zerstörung des genannten Forts zu melden. Es ist nur mehr ein formloser unschädlicher Schutthaufen. Mein Artillerie-Chef, Oberst M. Turner, meldet, daß die Zerstörung komplet und daß das Fort zur Vertheidigung von Charleston absolut unbrauchbar gemacht ist. Er bemerkt ferner, daß es vermittelst einer fortgesetzten Beschießung wohl noch mehr zertrümmert, aber schwerlich unschädlicher gemacht werden könnte. Die Breschebatterien waren auf eine Distanz von 6330 bis 4245 Yards (à 3 Fuß) vom Fort angelegt worden und sind gegenwärtig so wirksam als je. Ich erachte es für überflüssig, die Ruinen weiter zu beschießen. Mit großer Mühe habe ich auch, unter einem heftigen Feuer von James-Island auf meiner Linken Batterien innerhalb Schußweite des Mittelpunktes der Stadt Charleston aufgeworfen, und habe, nachdem ich General Beauregard gebührend Anzeige zukommen ließ, das Feuer aus denselben eröffnet. Diese meine Notification, sammt der Antwort des Generals Beauregards, in welcher er Vergeltung droht, sowie meine Erwiderung darauf, sind dem Armee-Hauptquartier übermittelt worden. Die Geschosse meiner Batterien haben die Stadt getroffen, und General Beauregard selbst nennt sie die allerfurchtbarsten, die noch je in einem Kriege gebraucht worden seien. Anbei folgt der Bericht meines Artilleriechefs und eine genaue Skizze der Ruinen von Sumter, aufgenommen gestern um 12 Uhr, 6 Stunden vor Einstellung unseres Feuers." — Q. A. Gilmore.

— Während der letzten drei Monate sind 12,000 Deserteure des Unions-Heeres verhaftet worden. Fünf vor Kurzem zum Potomac-Heere geschickte Konskribirte, die desertirt waren und später verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt wurden, sollen heute erschossen werden. Es werden große Anstrengungen gemacht, ihre Begnadigung vom Präsidenten zu erwirken; doch sind dieselben bis jetzt vergeblich gewesen.

— Die bevorstehende Wahl in Ohio beginnt große Aufmerksamkeit zu erregen. In einer zu St. Mary's in dem erwähnten Staate gehaltenen Rede rieth Pugh, der demokratische Kandidat für die Vice-Gouverneur-Stelle, dazu, sich den despotischen und verfassungswidrigen Handlungen Lincoln's nöthigenfalls selbst mit Waffengewalt zu widersetzen, und warf der Regierung vor, daß sie entschlossen sei, den Krieg in die Länge zu ziehen. Seiner Ansicht nach erstrebten die Abolitionisten (Gegner der Sclaverei) eben sowohl wie die Secessionisten die Zerstörung der Union. Zum Schlusse sagte er von Herrn Vallandigham: „Ich fordere das Volk auf, ihn als Gouverneur des Staates zurückzubringen. Ich weiß, ihr werdet ihn zurückbringen, und wenn er gewählt wird, so glaube ich, daß es mir nicht schwer fallen würde 50- bis 100,000 kräftige freie Männer von Ohio vollständig bewaffnet und ausgerüstet aufzubringen, um den erwählten Gouverneur an der canadischen Bahn zu empfangen, nach dem Staatshause zu geleiten und den Amtseid leisten zu lassen." Vallandigham befindet sich gegenwärtig zu Windsor in Ost-Canada und verkehrt täglich mit seinen Freunden aus Detroit.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 31. August. (N. Inv.) General-Major Krasnokutzki hat mit 3 Komp. Infanterie, 1 Eskadron Husaren, 75 Linien-Kosaken und 1 Sotnja donischer Kosaken vom Dorfe Bardsinen bis Podembie die vereinigten Banden des Skawronski und Szumljanski verfolgt und an letzterem Orte total geschlagen. Die Infanterie der Insurgenten wurde vollständig vernichtet. Der Verlust derselben beträgt 300 Todte und 114 Gefangene. Außer einem verwundeten und einem contusionirten Offizier betrug unser Verlust an Untermilitairs 2 Todte und 9 Verwundete.

Kiew, 31. August. (N. J.) Gestern am 30. August waren die Bauern in Shitomir zur Entgegennahme des Ukases über die Loskaufsoperationen versammelt worden. Nach abgehaltenem Gottesdienste und Verlesung des Allerhöchsten Erlasses wurden die Bauern und die Truppen der Shitomirschen Garnison mit einem Mahle bewirthet, welches ihnen von der russischen und hebräischen Bürgerschaft der Stadt gegeben wurde. Sämmtliche Anwesende wandten sich mit der einmüthigen Bitte an den Gouvernementschef, ihren unterthänigsten Glückwunsch Sr. Maj. mittheilen zu wollen. Insbesondere baten die Bauern wiederholentlich, Se. Maj. von ihrer treuunterthänigen Ergebenheit und Dankbarkeit für die ihnen zu Theil gewordene Ablösung in Kenntniß zu setzen.

Berlin, 12. Sebtbr. (31. Aug.) Der statistische Congreß hat seine Arbeiten, mit Ausnahme der auf das Sparkassenwesen bezüglichen, beendigt. Hr. Semenow (Vertreter Rußlands), Graf d'Avila (Portugal) und Mr. Farr (England) sprachen Namens des Congresses dem Könige, dem Grafen Eulenburg und dem Vorsitzenden des Congresses, Geh.-Rath Engel den Dank der Anwesenden aus. Die ganze Versammlung stimmte dieser Aeußerung bei.

Die Wahl des Ortes der nächsten Versammlung ist dem Bureau überlassen. Bern, Turin und St. Petersburg sind in Vorschlag gebracht.

Um 1 Uhr Nachmittgs schloß Graf Eulenburg die Versammlung mit einer kurzen Rede.

— Die „Kreuzzeitung" theilt mit, daß die Antwort des Königs von Preußen auf den Collectivbrief der in Frankfurt versammelt gewesenen Fürsten nicht an die Collectivadresse, sondern speciell an jeden einzelnen der Unterzeichner gerichtet werden wird. — Dasselbe Blatt fügt dem hinzu, daß die Antwort keinen anderen Inhalt haben werde, als die Weigerung, die österreichischen Propositionen anzunehmen und daß man keineswegs erwarten kann, daß in derselben zugleich Gegenvorschläge von Seiten Preußens enthalten sein würden.

Wien, 12. September (31. Aug.) Der „Botschafter" publizirt eine Frankfurter Korrespondenz vom 9. September, welche besagt, daß Oes[illegible] der russischen, französischen und englischen Regierung in der holsteinschen Frage eine sehr positive Erklärung gemacht habe. Es wird in derselben gesagt, daß der dänisch-deutsche Streit endlich entschieden werden müsse und die Bundesexekution unvermeidlich sei, wenn Dänemark in seinem Widerstande verharrte.

London, 12. September (31. Aug.) Die „Morning Post" publizirt ein Pariser Telegramm von gestern, welches meldet, daß der Erzherzog Maximilian positiv die Kandidatur für den mexikanischen Thron angenommen habe.

Rom, 12. Septbr. (31. Aug.). Dem Italienischen Consul in Rom ist das Exequatur entzogen worden, weil eine ähnliche Maßregel gegen den päpstlichen Consul in Neapel ergriffen worden.

Triest, 11. September (30. Aug.) Man hat die überseeische Post erhalten. Sie meldet, daß man in den japanesischen Gewässern auf einen französischen Dampfer und auf ein holländisches Kriegsfahrzeug geschossen habe. Ein amerikanischer Dampfer ist abgegangen, um Genugthuung für einen Angriff auf ein amerikanisches Kauffahrteischiff zu fordern. Man hat in Nangasaki ein Komplot entdeckt, welches die Ermordung des britischen Konsuls zum Zwecke hatte.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. September 1863. Nr. 477.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst verstorbenen unverehelichten **Mate Suik** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. Februar 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaige Erbansprüche zu docciren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht zu richten hat. L. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 973. Ober-Secretaire Ryber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

1863 Semester II. **Sprechstunde** täglich von 8—10. **Krankenannahme** in der Entbindungsanstalt täglich von 11—12 Uhr.

Professor **v. Holst.**

Ein **Zieglermeister,** der in der Verfertigung architektonischer Verzierungen in Gyps u. Thon, wie auch von Formsteinen, Dach- und Mauerziegeln, Parquette in verschiedenen Mustern und Farben u. s. w., bewandert ist und darüber gute Zeugnisse beibringen kann, **sucht eine Anstellung.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß das **Orgelbau-** und **Instrumentenmachergeschäft** meines seligen Mannes von einem tüchtigen Werkführer, Hrn. Mülverstädt, fortgeführt werden wird. Es werden alle dahin einschlagende neue Arbeiten wie auch Reparaturen nach wie vor angenommen und namentlich **das Stimmen der Orgeln** aufs Beste besorgt werden.

Fanny Keßler.

Zu verkaufen:

1 Bureau, 1 Sopha und Sophatisch, 4 kleine Tische, 6 Stühle, 1 Paar Betten und einige andere Gegenstände, im Hause des Hrn. Baron v. Stackelberg, in der Carlowastraße, und daselbst täglich zu besehen.

Doublestoff-Damen-Mäntel und Paletots

empfehlen **in neuer Auswahl**

Gebrüder Bärtels.

Auf dem Wege von der Kapiloffschen bis zur Chornschen Handlung und von da bis zum kleinen Jürgensonschen Hause in der Ritterstraße sind **6 Tresorscheine** mit den Nummern 2337166, 2365835, 2365836, 2365837, 2365838, 2365839 **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine große Belohnung in der Handlung des Hrn. Rathsherrn Chorn abzugeben.

Turnen der Erwachsenen

Montags und **Donnerstags** von 7 bis 8 Uhr im Saale des Gymnasiums.

Reinhard.

Freitag den 6. September 1863

CONCERT

des Pianisten

R. Berendhoff

im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität.

Programm.

1. **Männerquartett.**
2. **Fantaisie** (Fis-moll) . . . Mendelssohn.
3. **„Holder Traum"** f. Sopran, mit Begleitung von Violoncelle und Piano . . Graf Wielhorski.
4. a. **Variationen** . . . . . Händel.
   b. **Polonaise** (E-dur) . . .
   c. **Le mouvement perpetuel** Weber.
5. **Männerquartett.**
6. **Prighiera** . . . . . Stradella.
7. a. **Walzer** (As-dur) . . . . Chopin.
   b. **Rigoletto** (Illustration) Jaell.
8. **„Il Sogno"** für Sopran, mit Begleitung des Violoncelle und Piano . . . . Mercadante.
9. **Tannhäuser-Marsch** (für Pianoforte von Liszt) . . Wagner.

Billete zu nummerirten Stühlen à 1 Rbl., zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop., sind in der Buchhandlung des Hrn. C. J. Karow, in der Conditorei des Hrn. Luchsinger und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Anfang präcise 8 Uhr.

Eine **leichte Kalesche** auf C-Federn, welche zugleich als feste Kutsche zu benutzen ist, **steht zum Verkauf** im Hause der Wittwe Umblia, Marktstraße.

Bestes Leuchtgas

verkauft ***C. F. Toepffer.***

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Gebrauchte Flaschen

kauft **L. Höflinger.**

Pferde und ein **Wagen** auf Federn werden zu Lustfahrten wie auch zu Reisen **vermiethet** von **J. Juhr,**

Haus Peter Ottus, Marktstraße.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen neuen Hause ist eine **Familienwohnung von fünf Zimmern** mit allen Bequemlichkeiten, auf Verlangen mit Stallraum, Wagenremise u. s. w. **zu vermiethen** und sofort zu beziehen. **G. A. Klinge.**

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Eine größere **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Novbr. ab **zu vermiethen** im Part'schen Hause auf dem neuen Dome.

Von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Leitung meiner

Litho- und Photographischen Anstalt

wieder selbst übernommen habe und empfehle dieselbe zu geneigten Aufträgen bestens. Zugleich erlaube mir die Bemerkung, daß Herr **Gust. Ivanson** für meine Lithographie arbeiten wird und ich daher **alle Arten Zeichnungen,** namentlich zu Doctordissertationen ꝛc., **nach Natur** sowohl **wie auf Stein** übernehme und bei sorgfältiger und rascher Ausführung möglichst billige Preise zusichere.

Dorpat, im August 1863.

L. Höflinger,
Litho- u. Photograph.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, dass ich die

Manufactur- & Kurzwaaren-Handlung

des Herrn **Stamm** übernommen habe und von jetzt ab für eigene Rechnung fortführen werde. Da ich die Handlung durch eine grosse Sendung der **neuesten Modeartikel** aufs Beste assortirt habe, hoffe ich, bei Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung und der **billigsten Preise**, auf recht zahlreichen Zuspruch.

C. Barsow.

Kaiserl. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858,

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103mal **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 307mal **3,300,** 20mal **2,660,** 76mal **2,000,** 54mal **1,660,** 264mal **1,330,** 503mal **1,000,** 733mal **166** Rbl. Slb. ꝛc. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 93 Rbl. S.

Nächste Ziehung am 1. Oct. 1863 n. St.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von 6 Rbl. Slb. per Stück, 6 Stück à 30 Rbl. S. und 11 Stück à 50 Rbl. S. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,

Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Candidat Kolberg und Frau Ernestine Pollack aus Riga und Hr. Seiseck. — Abgereist: Hr. Bieling und Hr. Bender.

№ 204. Donnerstag, den 5. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". Ernst Moritz Arndt.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Den weißen Adlerorden: dem Gen.-Lieut. Helmersen, ordentl. Akademiker der Kaiserl. Akad. der Wissenschaften zu St. Petersburg. Den Stanislausorden 1. Kl.: dem Gen.-Maj. Strolmann, Berg-Inspektor im Uralgebirge.

Laut Kaiserlichen Befehls vom 30. August haben erhalten: Gen.-Lieut. Wjatkin, interim. Kommandant von Wilna, eine goldene Tabatiere mit dem Namenszuge S. M. des Kaisers; Gen.-Adj. Frolow, Gehilfe des Kommandanten der Truppen im Wilnaschen Militärbezirke, den Wladimirorden 2. Kl. mit den Schw. über dem Orden; Gen.-Adj. Graf. Brevern de la Gardie, Stabschef des abgef. Gardekorps, Gen.-Lieut. Baron v. Bühler, Chef der 2. Garde-Kav.-Div., und Gen.-Maj. v. Wendrich, Kommandeur der 1. Garde-Kav.-Div., Landantheile: die ersteren Beiden von 4000, der Letztere von 3000 Dessj.

Baltische Nachrichten. Die „L. G.-Z." meldet: Se. Excellenz der Livländische Herr Gouvernements-Chef ist am 30. August von seiner Revisionsreise zurückgekehrt und hat die Verwaltung des Gouvernements wiederum übernommen.

Riga. Wir entnehmen der „R. Z." vom 2. September: Gestern feierte der „Rigasche Hilfsverein Russischer Handlungs-Commis" den ersten Jahrestag seines Bestehens. Die Idee zur Gründung dieses gegenwärtig aus ca. 200 Mitgliedern bestehenden Vereins ging ursprünglich von dem noch jetzt bei den Kaufleuten Gebr. Bakaldin conditionirenden Handlungs-Commis C. Hildebrandt aus. Durch dessen eifrige Bemühungen trat schon am 30. Aug. 1859, dem Namenstage Sr. Kaiserlichen Majestät Alexander's II., ein engerer Kreis von Russischen Commis und Kaufleuten zusammen, um den Plan für diesen Hilfsverein zu entwerfen. Im Laufe der Zeit ist durch freiwillige Beiträge ein Capital gebildet, welches gegenwärtig aus einer Summe von 11,307 Rbl. 86 Kop. besteht. Die beim Ministerium des Innern eingereichten Statuten haben am 17. November 1862 ihre Bestätigung erhalten; der Hauptzweck des Vereins ist, aus den Renten des Stamm-Capitals nach Verlauf von 5 Jahren, vom Tage der Bestätigung der Statuten gerechnet, den hilfsbedürftigen Mitgliedern, sowie deren Wittwen und Waisen Unterstützungen zu gewähren. — Die gestrige Stiftungsfeier des nunmehr zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Vereins fand unter sehr zahlreicher Betheiligung im Saale der großen Gilde statt.

Rußland und Polen. Dem „Kronstädter Boten" entnehmen wir, daß Se. Maj. der Kaiser die Ueberfahrt nach Helsingfors auf der Kais. Yacht „Standard" bewerkstelligt; in deren Begleitung befinden sich außerdem die beiden Dampfer „Alexandria" und „Rurik".

— Der Vicekanzler Fürst Gortschakow ist von dem Conseil der Universität Kiew zum Ehrenmitgliede dieser Universität ernannt worden. Die „St. P. Z." theilt nach dem „Golos" das bezügliche Diplom mit: „Durch diese Wahl wünschte das Konseil der Universität zu Kiew Ew. Erlaucht seine tiefe Achtung vor den Grundsätzen auszudrücken, auf welche sich ihre diplomatische Thätigkeit stützt, die für die ganze gebildete Welt belehrend und der wahre Ausdruck der Gedanken und Wünsche des großen Monarchen und des ganzen russischen Volkes ist. Es wünschte seine aufrichtige Anerkennung der ununterbrochenen Mühe kund zu geben, durch welche Ew. Erlaucht bedacht ist, die Würde und den Ruhm unseres Vaterlandes im Kampfe mit uns feindlich gesinnten Mächten, die durch Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten die Rechte und Unabhängigkeit unseres mächtigen Staates zu untergraben streben, zu wahren."

— Ing.-Gen.-Lieut. Melnikow, stellvertr. Dirigirender des Ressorts der Wege- und Wasser-Kommunikation und der öffentlichen Bauten, ist zum Dirigirenden dieses Ressorts ernannt worden.

— Der „R. J." meldet: Der Sotnik Lappa vom 2. Labinschen Kosaken-Rgt. wird für grausame und für die Menschenwürde im höchsten Grade erniedrigende Mißhandlung zweier Gemeinen und Zulassung von Unordnungen im Wachtdienst zum Verlust des Ranges und der Standesrechte verurtheilt und mit Ausschluß des Rechtes, sich auf dienen zu können, zum Gemeinen degradirt.

— Das „J. de St. P." erwähnt eines Artikels des offiziellen „Giornale di Roma", welcher einen, unter Anderem auch auf Polen Bezug nehmenden Erlaß des Cardinal-Vicars veröffentlicht und mißbilligt zugleich in entschiedenen Ausdrücken, daß, während jener Erlaß der „Leiden Polens" erwähnt, mit keinem Worte des dortigen Aufruhrs und des frevelhaften Treibens der polnischen Geistlichkeit gedacht wird.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." entnimmt der „Polizei-Ztg." die nachstehende Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters von St. Petersburg: Ungefähr vor einer Woche verbreitete sich in St. Petersburg das Gerücht, daß man auf dem hiesigen Zollamte eine ungeheure Quantität Schießpulver konfiszirt habe, das heimlich aus dem Auslande zu böswilligen Zwecken eingeführt worden sei. Der Oberpolizeimeister hält es für seine Pflicht, nach amtlichen Berichten die Umstände mitzutheilen, welche zu diesem Gerede Veranlassung gegeben haben. In Belgien hat sich eine Gesellschaft zur Bereitung des Saxifragin gebildet, einer neu erfundenen Masse, die zum Sprengen der Steine in Bergwerken benutzt wird und mit dem Pulver nichts gemein hat. Die Gesellschaft, die von der Regierung ein Privilegium erhalten hat, diese Masse auch in Finnland bereiten und vorläufig ihre eigene Fabrik daselbst einrichten zu dürfen, hielt es für nothwendig, eine Quantität dieses Präparates nach Helsingfors, dem dortigen Gouvern. Baron Wallen zuzusenden, damit dasselbe geprüft, und bestimmt werden könne, wie viel für Finnland erforderlich sein wird. Es wurde demnach aus Antwerpen zu Schiff nach St. Petersburg gebracht, und hier unter seinem wirklichen Namen angegeben. Der Zoll-Expeditor fand aber in dem Tarif den Namen Saxifragin nicht und benannte die Waare in der Deklaration „unverarbeitetes Pulver". Dieser Umstand gab die Veranlassung zu dem Gerücht der heimlichen Schießpulvereinfuhr.

— In St. Petersburg werden die Flammen in den Straßenlaternen vom 1. bis zum 16. Septbr. um 7 Uhr Abends angezündet und um 4 Uhr Morgens ausgelöscht, in der Zeit vom 16. September bis zum 1. October jedoch schon um 6½ Uhr Abends angezündet und um 4½ Uhr Morgens ausgelöscht werden.

Finnland. Die „Börsen-Z." schreibt: In Folge der Fröste im Sommer, welche in den nördlichen Gegenden Finnlands die Ernten beschädigt haben, hat die Regierung beschlossen, zur Getreideausfuhr nach [illegible] Waasa 20,000 und Kuopio 8000 Tonnen, Darlehen zu geben. Die Kaufleute, welche zu diesem Zweck Darlehen empfangen, verpflichten sich die entsprechende Quantität an Getreide einzuführen und den Einwohnern, die dessen benöthigt sind, auf Kredit zu verabfolgen. Die genauen Bedingungen sind in den Lokalblättern veröffentlicht.

Wilna. S. Maj. der Kaiser hat unterm 30. Aug. c. an den General-Gouverneur, General der Inf. Murawjew 2. das nachfolgende Handschreiben gerichtet:

Michael Nikolajewitsch! Vor vier Monaten berief Ich Sie zur Verwaltung des ausgedehnten Landes, wo der Aufstand seit langer Zeit durch die verbrecherischen Intriguen eines Theils der örtlichen Bevölkerung vorbereitet, die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung erschüttert, alle Zweige der Verwaltung desorganisirt und eine lange Reihe blutiger Kämpfe hervorgerufen hatte. Trotz Ihrer durch vieljährige dienstliche Mühwaltungen zerrütteten Gesundheit und die ganze Schwere der Ihnen bevorstehenden Pflichten vollständig erkennend, nehmen Sie mit musterhafter Selbstaufopferung die Ihnen übertragene Bestimmung an. Durch unermüdliche Thätigkeit und energische Maßnahmen gelangten Sie bald zu erwünschten Erfolgen: in dem größten Theile des Ihnen anvertrauten Landes ist die Ordnung bereits wiederhergestellt; in den übrigen Theilen kehrt sie allmälig ein. Dank Ihren Anstrengungen ist die Zeit nahe, wo man, ohne zu bedauerlichen Maßregeln der Strenge Zuflucht zu nehmen, zu der definitiven Befestigung der öffentlichen Ruhe im Lande wird schreiten und die allgemeinen Grundsätze der bürgerlichen Verwaltung in ihrer ganzen Kraft wieder einführen können. In der Anerkennung Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit für Ihre stete und unbedingte Bereitwilligkeit, sich dem Besten des Vaterlandes zu opfern, ernenne Ich Sie zum Ritter des Ordens des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien Ich hier beilege, und mit besonderem Wohlwollen bleibe Ich Ihnen unabänderlich wohlgewogen. (St. P. Z.)

— Dem Wilnaschen Gouvernements-Adelsmarschall, Kammerherrn und Wirkl. Staatsrath Domejko, ist für ausgezeichnet eifrigen Dienst und besondere Mühwaltung der St. Annen-Orden 1. Kl. verliehen worden.

Kowno. Die „N. P." theilt ein langes Verzeichniß von Edelleuten des Kownoschen Gouvernements mit, welche die (im gestrigen Blatte erwähnte) Loyalitätsadresse an Se. Maj. den Kaiser unterzeichnet haben.

Polen. Der „Dziennik" vom 10. Septbr. (29. Aug.) bringt eine Verordnung, wonach Staats- und Privat-Vorwerke (erstere sind durchgehends in Pacht gegeben), so wie städtische Kassen im Wege der Requisition 71,000 Tschetwert Hafer und 700,000 Pud Heu zu liefern haben. Ausgeschlossen sind nur solche Vorwerke, deren Einkünfte für wohlthätige Anstalten verwendet werden und Grundstücke, welche

keine 15 Rubel jährlicher Kontingent-Lieferung zu leisten haben. Die Vertheilung geschieht nach Verhältniß der Kontingent-Lieferung, wie solches in den Kriegsjahren 1848, 49, 1854 stattfand. Die Preise werden diejenigen sein, welche für den Militärbedarf im Allgemeinen werden festgesetzt werden. Die ertheilten Quittungen werden in Steuerzahlungen angenommen werden. Wenn ein zur Requisitionsleistung verpflichtetes Individuum oder eine Stadt solcher nicht nachkommt, so wird auf dessen oder deren Rechnung das fehlende Quantum per Lizitation angeschafft, wo aber dieses sich nicht bewerkstelligen läßt, wird von Produktenbesitzern gegen den doppelten Preis der Vorrath militärisch weggenommen und die Quittungen in den Kreiskassen ausgezahlt. Der Schaden ist von dem Pflichtigen einzutreiben. — Auch enthält der „Dziennik" eine Bekanntmachung des Rektors der Universität, daß die Einschreibung für das nächste Semester vom 1. bis 10. nächsten Monats vor sich gehen wird.

— Der Correspondent der „N. P. Z." schreibt dieser unterm 10. September (29. August): Ein von gestern datirter Erlaß des Ober-Polizeimeisters General Lewszyn (welcher, wie wir hören, für Warschau verbleibt, während General Trepow die Leitung der Polizei im ganzen Königreich übernimmt) schärft allen Einwohnern Warschaus die über den Kriegszustand ergangenen Bestimmungen, welche fast ganz außer Acht gekommen waren, zum letzten Mal ein und verordnet, daß innerhalb 7 Tagen, also bis zum 16. d. M., nicht nur alle Meldungsbücher der Einwohner vollständig geordnet, daß jedes größere Haus, dessen Besitzer sich mit dessen Verwaltung nicht persönlich beschäftigt, einen besondern der Polizei bekannten verantwortlichen Hausverwalter, so wie jeder Eingang einen besondern Thürhüter (Stoz, Odzwierny) oder Portier haben und die Hausthüren Tag und Nacht verschlossen sein müssen, und nur von diesem Portier, der jeden Hauseinwohner und dessen Local kennen müsse, geöffnet werden dürfen; er hat jede aus- und eingehende Person nach dem Ort, wohin und woher, zu befragen und der Polizei erforderlichen Falls darüber Auskunft zu geben. Das Einwohner-Verzeichniß muß nicht nur im Hausflur, sondern auf der auswärtigen Seite des Hausthors oder der Thür angebracht sein. Besitzer kleiner Häuser, welche keinen Verwalter oder Portier zu halten vermögen, müssen diese Pflichten selbst übernehmen. Alle Nebeneingänge und Hinterpforten müssen Tag und Nacht geschlossen und der Schlüssel stets beim Portier oder Wirth befindlich sein. Nur öffentliche Läden, Bäcker- und Fleischscharren sind von diesem Verschluß ausgenommen. Der Portier, Hausverwalter oder Eigenthümer hat darauf zu sehen, daß kein Fremder sich im Hofraum, in den Fluren u. s. w. aufhalte, und hat einen solchen bei Widersetzlichkeit sofort dem zunächststationirten Polizeisoldaten (fast alle 20 Schritte ist ein Polizeisoldat aufgestellt) zuzuweisen. Um sich von der Ausführung dieser Anordnung zu überzeugen, wird nach Ablauf obigen Termins (7 Tage) eine allgemeine Hausrevision in Warschau stattfinden und öfters wiederholt, und die mindeste Abweichung von den ergangenen Vorschriften aufs Strengste bestraft werden. Ich habe diese Verordnung, ihrem Hauptinhalte nach, deshalb ausführlich wiedergegeben, weil sie für unsere Zustände sehr bezeichnend ist und den Zweck hat, nicht nur die sich herumtreibenden Verschwörer zu controlliren und ihre Schlupfwinkel zu entdecken, sondern auch bei etwaigen neuen Attentaten dem Entschlüpfen der Mörder durch die vielen Hausdurchgänge von einer Straße nach der andern, wodurch das Einfangen dieser Rotte so erschwert wird, möglichst vorzubeugen. — Unsere Polizei wird von 1600 auf 2500 Mann verstärkt, und zwar durch Russische Gardesoldaten und 34 Offiziere, so daß auf je 2 Häuser ein Polizeisoldat kommt. Ferner ist verboten, irgend etwas, was einer Montirung ähnlich ist, was irgendwie zur Munition gerechnet werden kann; ferner Militärsättel und Reitzeug, Sporen, Kandaren u. s. w. anzufertigen. Der Verkauf und die Anfertigung neuer dergleichen Sachen und Reparaturen an alten dürfen nur mit Erlaubniß der Polizei vorgenommen werden. Diese Erlaubniß wird unter Nachweis des Bestellers augenblicklich auf mündlichen Antrag ertheilt.

— Demselben Blatte wird ferner geschrieben: General Trepow entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit als oberster Landespolizei-Chef, und sein scharfes Auge hat bereits zu verschiedenen bedeutenden Entdeckungen geführt. Unter Anderem hat er auf der St. Petersburger Eisenbahn zwei Geistliche arretirt, die ihm verdächtig vorkamen, und bei welchen 7 Briefe mit Instructionen der sogenannten National-Regierung nach verschiedenen Gegenden in Polen, Lithauen u. s. w. vorgefunden wurden. Auch die am Morde der Geschwister Wichert betheiligt gewesenen National-Gendarmen Kochanski und Ostrowski sind entdeckt und werden ihren am 4. d. M. gehängten Mitschuldigen wohl bald folgen. — In dem Mörder, welcher das Attentat gegen den Adelsmarschall Domejko in Wilna verübte, dem dort gefangenen und hierher gebrachten Benkowski, welchem man dort den schwarz gefärbten rothen Kopf und Bart wieder roth wusch, ist auch der Mörder des Schriftstellers und Feuilletonisten Miniszewski entdeckt; er hat dies bereits eingestanden. — Der Polizei-Commissarius Drosdowicz, dem neulich bei einem Attentat die Nase beschädigt wurde, ist Mitglied der Untersuchungs-Commission in der Citadelle geworden und entwickelt jetzt doppelte Thätigkeit. Drosdowicz wird, seitdem er wieder gesund ist, immer von vier Polizeisoldaten begleitet. — Dieser Tage wurde vom Commandirenden unserer aus sechs Dampfkanonenbooten bestehenden Weichselflottille, Capitän Niebolsin, bei Inspicirung der alten, die Communication zwischen Warschau und Praga vermittelnden Schiffbrücke ein sich in einem der Pontons verbergender Mensch mit einem Korbe der verschiedensten Zündmaterialien festgenommen, der eingestandenermaßen die Absicht hatte, auf Befehl der Nationalregierung die Brücke in Brand zu stecken.

— In diesen Tagen wurde in Warschau der Secretär der dortigen jüdischen Gemeinde, Rothwendt, verhaftet und auf die Citadelle gebracht. Derselbe ist beschuldigt, in Gemeinschaft mit dem Ober-Rabbiner Meisels revolutionäre Proclamationen in hebräischer Sprache verfaßt und unter den Juden verbreitet zu haben. Unter den Juden im Königreich Polen giebt es viele, die aufrichtige Sympathien für den Aufstand hegen und denselben mit Geld eifrig unterstützen, doch fehlt es auch nicht an solchen, die treu zur russischen Regierung halten. Am Kampfe betheiligen sich nur sehr wenige.

— Die „St. P. Z." berichtet nach dem „*Голосъ*" das nachfolgende Seitenstück zu dem in Nr. 199 d. Bl. mitgetheilten Vorfall mit dem Pater Dodicki: Ein junges 18jähriges Mädchen, Agnes Ludowska, hat die Rolle der polnischen Charlotte Corday übernehmen wollen. Nachdem sie Pässe von der russischen und der geheimen Regierung genommen, reiste sie nach Wilna ab, in der Absicht General Murawjew zu ermorden. Am 2. August daselbst angekommen, stieg sie in einem Gasthofe ab und schrieb an General Murawjew einen Brief, in welchem sie versprach, ihm Mittel zu schnellen Beendigung des Krieges mitzutheilen. Murawjew erkundigte sich nach Empfang dieses Briefes durch den Telegraphen bei der Warschauer Polizei nach den wahren Absichten dieses Mädchens. Bekanntlich giebt die Warschauer Polizei den Polen kein gutes Zeugniß. Man verhaftete das arme Mädchen, und nach einigen Tagen fand man es erdrosselt in der Citadelle.

— Von der polnischen Grenze wird vom 9. Septbr. (28. Aug.) gemeldet: Mit dem heutigen Tage ist der unmittelbare Verkehr mit Warschau wieder eröffnet und der erste Güterzug von Warschau eingetroffen und Preußischerseits dahin abgegangen. Es ist die Fahrt allerdings immer noch mit Zwierigkeiten und Verzögerungen verknüpft, da theilweise die Locomotiven die Nothbrücken noch nicht passiren können. Die Fahrt selbst verzögert sich immer noch um etwa 12 Stunden, wenn nicht mehr.

— Am 31. v. Mts. wurde auf der Warschau-Petersburger Eisenbahn-Station Neu-Praga von einem Detachement Kosaken eine umfassende Revision abgehalten, welche die Verhaftung von 25 Personen, meist Eisenbahnbeamte und Arbeiter, zur Folge hatte. Die Verhafteten wurden nach Warschau auf die Citadelle abgeführt.

Kalisch. Die „Breslauer Zeitung" brachte unlängst die Nachricht, daß die Rekrutirung für den Aufstand in der Woywodschaft Kalisch immer größere Dimensionen annehme und die Rekrutirungs-Kommission in dem Städtchen Warthe ihren Sitz habe. Diese Nachricht wird von einem Korrespondenten des „Dziennik pozn." aus dem Kreise Kalisch als unwahr bezeichnet und durch die Bemerkung widerlegt, daß der Kreis Kalisch mit russischen Truppen überfüllt sei, die dem Aufstande keine Entwickelung gestatten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Sept. (31. Aug.). Im Königl. Palais fand gestern Nachmittag zur Feier des Namenstages Sr. Maj. des Kaisers von Rußland große Tafel statt, zu welcher außer den Mitgliedern der Königl. Familie und den Fürstl. Gästen ꝛc. auch der Kaiserl. Russische Gesandte v. Oubril, der Militär-Bevollmächtigte Graf Adlerberg und alle hier anwesenden Russischen Offiziere geladen waren. Des Königs Majestät und die Königlichen Prinzen erschienen in Russischer Uniform, die Eingeladenen bez. mit den Russischen Orden.

— Wie bereits berichtet, ist der statistische Congreß am 12. d. geschlossen worden. Die Worte, welche der Minister des Innern bei diesem Anlasse an die Versammlung richtete, lauteten nach der „N. P. Z." etwa folgendermaßen: „Ich fühle mich glücklich, daß Sie alle Arbeiten erledigt haben, ohne der Gründlichkeit derselben Abbruch zu thun. Ich bin überzeugt und hoffe, daß Sie mit Ihren Arbeiten die Resultate erreicht haben, die im Interesse der Wissenschaft liegen. Der Geschmack an der Statistik hat sich während der Zeit Ihres Zusammenseins mehr, als Sie glauben, erhöht, und es ist gewiß kein schlechtes Zeichen, daß in Preußen die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Statistik so feste Wurzeln geschlagen hat. Ich wünsche, Sie nehmen das Gefühl, daß Sie gern gesehen worden sind, in dem Maße mit sich, wie wir das Gefühl haben, Sie gern gesehen zu haben. Ich schließe hiermit den 5. internationalen statistischen Congreß." (Wir berichten demnächst, im Anschluß an unsere früheren Mittheilungen, ausführlicher über die Sitzungen des Congresses. D. R.)

— Gestern Abend fand im Königssaale des Kroll'schen Etablissements das Fest-Bankett des statistischen Kongresses in der Weise statt, wie solches vorher bestimmt war. Es waren 204 Personen erschienen, die an 10 Tafeln Platz fanden. Der erste Toast galt dem Könige und wurde von dem Delegirten Frankreichs, Monsieur Legoyt, ausgebracht. Der Minister des Innern Graf v. Eulenburg brachte dem Kongresse ein Hoch aus, während demnächst der Staatsminister a. D. von der Heydt auf das Wohl des Nestors der Statistik und des eigentlichen Gründers der internationalen statistischen Kongresse Mr. Quetelet aus Brüssel das Glas erhob. Einem auf das Wohl des Direktors Engel dargebrachten Hoch des Oberbergraths Bischers aus Brüssel replizirte Herr Engel mit einigen warmen Worten. Das Fest verlief in heiterster Stimmung, zu der ein nicht Geringes die treffliche, durch die Kapelle des Etablissements unter Engels Leitung exekutirte Tafelmusik beitrug, die

mit einigen, von einem Theil des Domchors vorgetragenen Gesangpiecen abwechselte. Das Fest, das nach 5 Uhr begonnen, währte bis 9 Uhr Abends.

— Die Regierung hat bereits an alle zustehenden Behörden Anweisungen zur Einleitung der Neuwahlen für das Abgeordneten-Haus ergehen lassen. Die betreffenden Ministerial-Rescripte unterscheiden sich in nichts von den früher erlassenen, und somit deutet Alles auf ein Festhalten an dem bisherigen Verfahren. Gleichwohl spricht man in unterrichteten Kreisen von bevorstehenden Erlassen an Beamten-Kategorieen ꝛc. In den meisten Kreisen ist die Aufstellung der Urwählerlisten bereits in vollem Gange. Remonstrationen sind nur bis zum 22. Septbr. zulässig.

— Der „Verein zum Schutze der verfassungsmäßigen Preßfreiheit in Preußen" ist sehr thätig. So eben hat er eine Flugschrift: „Die Fortschritte der Gegner des Fortschrittes. Betrachtungen eines preußischen Urwählers", erscheinen lassen, in welcher die innere Lage mit großer Unbefangenheit und Klarheit dargelegt wird.

— Die „Kreuzzeitung" ergeht sich in Schmähungen gegen den deutschen Juristentag, den sie als den „Freiheitsstrebungen" verfallen darstellt. Besonders erregt der Beschluß wegen der richterlichen Prüfung der Verfassungsmäßigkeit einer Verordnung ihren Zorn.

Görlitz, 8. September (27. August). Man meldet der „Voss. Z." von hier: Der Frankfurter Abgeordnetentag hat der Regierung in Liegnitz Anlaß zum Einschreiten gegen ein unbesoldetes Mitglied des hiesigen Magistrats (den Fabrikbesitzer Halberstadt) gegeben, das an demselben thätig Theil genommen hatte. Gestern fand seine Vernehmung durch den Oberbürgermeister Sattig statt. Wie es heißt, hat der Betreffende jede Auslassung verweigert und sich jede „Einmischung in seine Privatverhältnisse" verbeten. — Morgen hat der Redacteur der „Niederschles. Ztg." Termin, um Zeugniß abzulegen, von wem er einen aus Glogau datirten Artikel über ein Justizministerialrescript erhalten habe. Der Justizminister hat den Gerichten Anweisung ertheilt, nachdem eine Vernehmung der Beamten über ihre Urheberschaft vergeblich gewesen ist, den Redacteur zur Aussage zu zwingen. Nachdem derselbe in früheren Terminen jede Aussage verweigert, ist ihm auf morgen ein neuer Termin gesetzt, unter Androhung einer Strafe von 10 Thalern oder 7 Tagen Gefängniß, wenn er bei seiner Weigerung verbleibt.

Glogau, 10. Sept. (29. August). Wie die „Schles. Z." erfährt, ist auf Anordnung des Ministers des Innern eine dem Glogauer Blatte „Niederschlesischer Anzeiger" von der betr. Bezirks-Regierung (Liegnitz) ertheilte Verwarnung zurückgenommen worden.

Solingen, 10. September (29. August). Se. K. H. der Prinz Amadeus, zweiter Sohn des Königs Victor Emanuel, hat gestern Solingen besucht. (Auch Lüttich hat derselbe unlängst besucht.)

Meißen. Vom 29. September bis 2. October wird hieselbst die 22. Versammlung der Deutschen Philologen und Schulmänner abgehalten werden.

Frankfurt a. M. Der „Wes. Ztg." wird mit Rücksicht auf die Inspicirung des Holsteinschen Bundescontingents, von ihrem Frankfurter Correspondenten geschrieben: Was die Nachricht betrifft, daß das Holstein-Lauenburgische Bundescontingent für die angeordnete Bundesinspection nicht auf Deutschem Boden concentrirt werden soll, sondern Dänemark die ungebürliche und beleidigende Forderung stelle, daß die Truppentheile des zum größten Theile auf Seeland liegenden Deutschen Contingents in ihren dermaligen Cantonnements gemustert würden, so haben wir hier (in Frankfurt) auf eingezogene Erkundigungen keine Bestätigung dieser Nachricht erfahren, wohl aber die Versicherung hören können, daß einer solchen Forderung, wenn sie gestellt werden sollte, natürlich in keinem Falle Folge gegeben werden würde.

Oesterreich.

Wien, 10. September (29. August). Der Großfürst Constantin von Rußland und Gemahlin sind auf der Reise nach der Krim heute Abend hier eingetroffen. Se. M. der Kaiser und Erzherzog Albrecht hatten sich zum Empfange im Bahnhofe eingefunden. Se. Maj. sowohl als der Erzherzog erschienen in Russischer Uniform; der Großfürst trug die Uniform des Oesterreichischen Regiments, dessen Inhaber er ist. Nachdem der Großfürst und die Großfürstin bei dem Aussteigen von dem Kaiser auf das Freundlichste bewillkommnet worden, ließ Se. M. die Ehrenwache vor dem Großfürsten defiliren und begleitete dann die Frau Großfürstin an den Wagen, welcher J. K. H. in die Burg führte, wo auf Kaiserliche Einladung der Großfürst und die Großfürstin mit dem gesammten Gefolge wohnen werden. Die Abreise JJ. KK. HH. ist auf morgen Nachmittag festgesetzt. (Ueber die Anwesenheit des Großfürsten sagt die öffiziöse „Gen.-Corr.": Ein Telegramm der Sonntagszeitung schreibt dem Großfürsten Constantin von Rußland eine politische Mission zu und meint, die Absendung der neuen Antwortsnoten des St. Petersburger Cabinets solle erst nach dem Bekanntwerden des Resultates jener Mission erfolgen. Indeß scheint das Factum, daß diese Antwortsnoten bereits unterwegs sind, die Annahme, als ob dem Besuche des Großfürsten am Kaiserl. Hofe ein politischer Zweck zu Grund liege, eben nicht zu bestätigen.)

— Die „Presse" schreibt: „Aus guter Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß die russische Regierung die ernste Absicht habe, den gegenwärtig und seit der Berufung des Herrn v. Balabin nach Petersburg vacanten Botschafterposten am kaiserlich österreichischen Hofe in der nächsten Zeit definitiv wieder zu besetzen. Daß Herr v. Balabin auf seinen bisherigen wiener Posten nicht mehr zurückkehren wird, scheint keinem Zweifel zu unterliegen; derselbe dürfte nur zu dem Zwecke der Ueberreichung des Abberufungsschreibens nach Wien kommen, und sodann den Gesandtenposten in Konstantinopel einnehmen. Als wahrscheinlichen Nachfolger des Herrn v. Balabin nennt man uns den frühern russischen Gesandten bei der Pforte, Fürsten Labanow-Rostowski; indessen soll auch noch der gegenwärtige interimistische Repräsentant Rußlands am wiener Hofe, Herr von Knorring, einige Aussicht auf den gegenwärtig vacanten Posten haben. In russischen Kreisen will man hierin im Zusammenhange mit der bevorstehenden Ankunft des Großfürsten Konstantin in Wien das Symptom dafür erblicken, daß die Beziehungen zwischen Wien und Petersburg sich freundlicher zu gestalten beginnen."

— Wie die „Gerichtshalle" über die Angelegenheit des in Haft genommenen Galizischen Reichsraths-Abgeordneten Rogawski erfährt, hat das Landesgericht Lemberg sofort nach vorgenommener Haft die Anzeige hiervon an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit dem Bemerken gemacht, daß Herr Rogawski auf frischer That ergriffen wurde, und in einer gleichzeitig an das Justizministerium abgegangenen Zuschrift die nähere Ausführung des Vorgefallenen gegeben. Darin wird nun unter Anderem berichtet, daß durch einige bei einem Dritten vorgefundene Schriften zur Evidenz erwiesen sei, Rogawski sei Mitglied der Warschauer Nationalregierung und habe als solches bereits thätigen Antheil an ihren Bestrebungen genommen. (Ein Agent des Warschauer Comités wurde gefaßt, und bei ihm fand man eine Anzahl Listen. Außer Rogawski soll dadurch eine ganze Reihe von Personen compromittirt sein.)

Großbritannien.

London, 10. Septbr. (29. Aug.) Ihre Majestät die Königin, welche die Nacht auf ihrer Yacht vor Margate zugebracht hatte, ist heute nach 11 Uhr in Woolwich gelandet und von dort sogleich nach Windsor weiter gefahren. Dem Publikum war diesmal freier Zutritt zum Landungsplatze gestattet, und es empfing Ihre Majestät mit großem Jubel. Zum ersten Male seit dem Tode ihres Gemahls hatte die Königin heute die Erlaubniß gegeben, daß sie bei der Landung mit den üblichen Salutschüssen empfangen werden durfte.

— In Dundee hat Sir David Baxter auf seine eigenen Kosten (sie belaufen sich auf 50,000 Pfd. St.) einen öffentlichen Park angelegt und ihn der Stadt zum Geschenk gemacht. Gestern wurde die festliche Einweihung desselben vorgenommen, und Lord Russel, der sich für die Herbstmonate in der Nähe der Stadt eingemiethet hat, erhielt die Einladung, an dem Feste Theil zu nehmen, und empfing bei dieser Gelegenheit das Ehrenbürgerrecht der Stadt.

— Die gestrige Mittheilung der „Post", daß die Regierung die von Mr. Laird vermuthlich für die Südlinger gebauten Widderdampfer festhalten werde, hat sich bis heute noch nicht bestätigt. Einige dem Süden zugeneigte Blätter scheinen indeß eine solche Beschlagnahme wenigstens für möglich zu halten und der torvistische „Herald" schreibt vorweg in Entrüstung: „So feig und schwächlich Earl Russell sich oft benommen hat, so scheint es doch kaum glaublich, daß er sich so weit erniedrigen wird, im Interesse einer ausländischen Macht, und zumal Nordamerikas, einen illegalen und tyrannischen Act zu begehen. Uebrigens wird die Regierung vor Gericht eine Niederlage erleiden. Mr. Laird hat den Buchstaben des Gesetzes für sich, und wenn er nur standhaft jede Auskunft verweigert, so kann man ihm nichts anhaben und müssen seine Schiffe freigegeben werden."

— Die etwas fabelhaft klingende Nachricht, daß der Präsident der Conföderirten, Jefferson Davis, eine halbe Million Schwarzer bewaffnen und gegen den Norden ins Feld schicken wolle, stößt natürlich bei den Anhängern des Nordens auf hartnäckigen Unglauben. Ein gewisser Sella Martin (ein Schwarzer) schreibt dem „Star", die Neger würden — falls die Nachricht sich bestätige — Anfangs ohne Zweifel tapfer fechten, weil man sie dazu zwingen würde, aber bald zu den Nordländern übergehen. Der conservative „Standard" glaubt an die Maßregel als einen Schritt der Verzweiflung und bedauert sie theilweise, weil die Bewaffnung der Neger zur Abschaffung der Sclaverei führen müsse.

Frankreich.

Paris, 10. Septbr. (29. Aug.). Das Tagesereigniß, so weit die Sache diesen Namen verdient, ist die Anzeige im „Moniteur", daß der Botschafter in Petersburg, Herzog von Montebello, einen zweimonatlichen Urlaub erhalten hat. Alarmisten wollten in dieser Nachricht den Anfang des Bruches sehen. In offiziellen Kreisen ist man durchaus nicht dieser Ansicht. Ganz im Gegentheil wird bemerkt, daß die Nachricht überhaupt nur im „Moniteur" Platz gefunden hat, um falschen Gerüchten im Voraus zu begegnen, ferner daß die Regierung mit ängstlicher Sorgfalt erklärt, daß der Botschafter der Gesundheit seiner Gemahlin wegen nach Frankreich kommt, endlich daß dieser Urlaub gerade in den Zeitraum fällt, wo der Kaiser von Rußland von Petersburg abwesend ist. Man schließt aus dieser beflissenen Genauigkeit in der Darstellung des Faktums, daß die Regierung jedem Gerüchte Betreffs eines Bruches mit Rußland begegnen möchte.

— Das „Pays" bestätigt, daß die fünf Briganten, die in Genua an Bord des „Annis" verhaftet und dann an Frankreich ausgeliefert wurden, jetzt an Italien wieder ausgeliefert werden sollen. Die von französischer Seite geführte Untersuchung habe erwiesen, daß sie sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben. Die kaiserl. Regierung habe aber den Wunsch ausgesprochen, man möge kein Todesurtheil

an ihnen vollstrecken und man habe Grund zu glauben, daß italienischerseits dem Wunsche nachgekommen werde.

— Der „Monteur" bringt heute eine sechs Spalten lange ausführliche Anweisung über die künstliche Befruchtung des Getreides von dem Erfinder des Verfahrens selbst, Daniel Hooibrenck. In dem vorliegenden Berichte wird den Landwirthen dieses Verfahren empfohlen als „ein sicheres Mittel, um jedes Jahr den Getreidearten eine doppelt so große Ernte, als eine gewöhnliche, abzugewinnen, und zwar ohne Unkosten und auf so einfache Weise, daß Jeder die Methode, sobald er sie kennen gelernt hat, auszuführen im Stande ist." Der Erfinder gesteht, daß, wer wie er, einen Mehrgewinn von 50 pCt. Erntesegen verheiße, auf Zweifler sich gefaßt machen müsse; die Sache lasse jedoch gar keinen Zweifel zu; er berufe sich hierbei auf die Kommission, welche die Regierung zur Untersuchung der Resultate ernannte, die in diesem Jahre auf 80 Hektaren in Sillery auf dem Gute des Champagner-Fabrikanten Jacauesson (Firma A. Jacquesson et fils in Chalons sur Marne) erzielt wurden.

— Aus Paris schreibt man der „N. P. Z.", daß die Mexicanische Anleihe so gut wie beschlossen sei. Sie soll unter der Garantie Frankreichs stattfinden, in dessen Kasse vorab 200 Millionen für seine Kriegskosten fließen werden. Im Grunde wird die Anleihe also eine Französische sein.

Italien.

Turin. Die Nachricht, daß der italienische Minister des Auswärtigen, Herr Visconti Venosta, seinen diplomatischen Agenten einen Protest gegen Art. 8 des Frankfurter Reformprojekts zugesandt habe, hat sich als falsch herausgestellt. Mündliche Erörterungen haben zwar, dem Vernehmen nach, allerdings in Paris und London stattgefunden. Doch ward die italienische Regierung durch die ihr gewordenen Aufklärungen sehr bald vollständig zufriedengestellt.

— Das Blatt „Stampa" veröffentlicht einen von dem römischen Pönitenzhofe ausgegangenen Brief, welcher die Bischöfe auffordert, von den Priestern, die sich zu Grundsätzen bekannt haben, welche denen der römischen Kurie zuwiderlaufen, einen feierlichen Widerruf zu verlangen. Die sich weigernden Geistlichen werden mit den schwersten Kirchenstrafen bedroht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. (1.) Septbr. Auf Vorschlag des Hrn. Eugene Rendu, des französischen Delegirten, haben die Delegirten von England, Italien, Portugal, Spanien, der Schweiz, Schweden und Holland bei der statistischen Konferenz eine Motion behufs Errichtung eines europäischen Comité's zur Organisation des internationalen Unterrichts eingebracht.

Paris, 12. Septbr. (31. August). An der Börse circulirte das Gerücht, daß König Victor Emanuel erkrankt sei. (Der „Pays" theilt mit, daß die an der Börse circulirenden Gerüchte jeder Begründung entbehren.)

Paris, 13. (1.) Septbr. Das „Memoire diplomatique" meldet, daß von der Verheirathung des Prinzen Humbert mit einer Prinzessin der portugiesischen Königsfamilie die Rede sei.

Der „Moniteur universel" publizirt ein Dekret, durch welches der Graf Persigny den Herzogstitel erhalten hat.

— Aus St. Petersburg wird vom heutigen Tage mitgetheilt, daß die Anwort auf die Noten der drei Mächte am 10. d. Morgens von dort abgegangen sei.

Turin, 13. (1.) Septbr. Man versichert, daß die italienische Regierung sich anschicke, zur Wiedervergeltung der vom Kardinal Antonelli ergriffenen Maßregel (s. d. gestr. Nr.), allen päpstlichen Konsuln, welche in ihren Staaten residiren, das Exequatur zu entziehen.

— Aus Caprera sind in Turin Briefe angelangt, welche eine Erkrankung Garibaldis an einem hitzigen Fieber melden. Sein Schwiegersohn Canzio und dessen Gattin sind eiligst nach Caprera abgereist.

London, 13. (1.) Sept. Nachrichten aus New-York vom 3. Sept. melden, daß alle Gouverneure der Südstaaten in Richmond vereinigt gewesen sind und daß sie 400,000 Mann Neger unter die Waffen gerufen haben.

Herr Chase hat der Unionsregierung vorgeschlagen, eine Anleihe von 50 Millionen Dollars zu contrahiren.

Das Fort Sumter ist nicht geräumt worden; das Bombardement von Charleston ist eingestellt worden.

Nachrichten aus Vera-Cruz vom 6. August sagen, daß die Franzosen Minatitlan besetzt haben. Die mexikanischen Journale fahren fort, die Absicht des Triumvirats, die Südstaaten anzuerkennen, sobald man die Annahme der mexikanischen Krone Seitens des Erzherzogs Maximilian erfahren haben werde, zu proklamiren. Am 9. August haben die Franzosen Tampico besetzt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. September 1863. Nr. 478.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten estländischen adlichen Kreditkasse wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Herr Sekretär der Bauer-Rentenbank F. von Forestier, welcher die **Einlösung der fällig gewordenen Zinscoupons** estländischer landschaftlichen Obligationen gefälligst übernommen hat, dieselben vom 10. September in Dorpat realisiren wird, und namentlich die im September d. J. fälligen und die seit März 1862 rückständig verbliebenen Coupons der estländischen auf 100 Rubel und mehr lautenden landschaftlichen Obligationen während des Septembermonats **mit einem Aufgelde von vier Prozent.**

Reval, den 21. August 1863.

Präsident F. v. Samson.

Nr. 266. Buchhalter Thomsen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Für die Dauer meiner Abwesenheit von Dorpat hat mein Schwager, der Herr **Theodor Schneider,** wohnhaft in meinem Hause (Ecke der Petersburger und Stein-Straße), die Besorgung meiner Privatgeschäfte übernommen.

Dorpat, am 5. September 1863.

August von Dehn.

Ein Lehrer, der bestens empfohlen, in allen Gymnasial-Wissenschaften unterrichtet, etwas Turner und musikalisch ist, **wünscht** unter annehmbaren Bedingungen **ein anderweitiges Engagement.**

Nähere Auskunft, mündlich oder schriftlich, ertheilt Herr Lehrer Meder zu Dorpat im Küster Johannson'schen Hause, auf dem Thunschen Berge.

Dorpater Handwerker-Verein.

Freitag, 6. Sept., im Vereinslocale Vortrag: „Ueber die Farben". Anfang 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station ist eine geräumige **Familienwohnung** mit Stallraum 2c. **zu vermiethen.**

Ich warne hiemit Jedermann, meinem gewesenen Lehrlinge Alexander Müller irgend einen Credit auf meinen Namen zu gewähren. **H. Rosenberg,** Buchbindermeister.

Freitag den 6. September 1863

CONCERT

des Pianisten

R. Berendhoff

im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität.

Programm.

1. Männerquartett.
2. **Fantaisie** (Fis-moll) . . . Mendelssohn.
3. „Holder Traum" f. Sopran, mit Begleitung von Violoncelle und Piano . . Graf Wielhorski.
4. a. **Variationen** . . . . . Händel.
   b. **Polonaise** (E-dur) . . .
   c. **Le mouvement perpetuel** Weber.
5. Männerquartett.
6. **Prighiera** . . . . . Stradella.
7. a. **Walzer** (As-dur) . . . . Chopin.
   b. **Rigoletto** (Illustration) Jaell.
8. „**Il Sogno**" für Sopran, mit Begleitung des Violoncelle und Piano . . . Mercadante.
9. **Tannhäuser-Marsch** (für Pianoforte von Liszt) . . Wagner.

Billete zu nummerirten Stühlen à 1 Rbl., zu Stehplätzen à 75 Kop. und zur Gallerie à 30 Kop., sind in der Buchhandlung des Hrn. E. J. Karow, in der Conditorei des Hrn. Luchsinger und am Concertabend an der Kasse zu haben.

Anfang präcise 8 Uhr.

Im meinem Hause, in der Techelferschen Straße, sind **kleine Familienwohnungen** und **Erkerzimmer zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **J. Behre,** Buchbinder.

Allerneueste

wiederum mit Gewinnen vermehrte

Grosse Geldverloosung

von 2 Millionen 450,000 Mark,

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden, **garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.**

Ein Original-Loos kostet **2 Rubel Silb.**
„ halbes do. „ **1** „ „
Zwei Viertel do. kosten **1** „ „
Vier Achtel do. „ **1** „ „

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 31mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500, 6mal 300, 106mal 200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten September.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male** das **grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. ☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Enscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Landrath Baron Nolcken aus Arensburg.

№ 205. Freitag, den 6. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga. Am 1. d. Mts. fand, wie wir einem Berichte der „R. Z." entnehmen, die feierliche Einweihung der neuen Leuchtthürme am Ausflusse der Düna statt. Beide Leuchtthürme, ganz aus Eisen bestehend, sind vom hydrographischen Departement des See-Ministeriums aus England bezogen worden, und zwar die Thürme aus der Fabrik der Herren Ormerode, Grierson u. Co. in Manchester und die Beleuchtungs-Apparate aus der Fabrik der Herren Chans Brothers u. Co. in Birmingham. Der Leuchtthurm auf dem Fortcomerdamm erhebt sich 103 Fuß über den Meeresspiegel, hat auf der Spitze ein beständiges weißes, jede halbe Minute stark aufblitzendes Feuer (System Frenell 2. Klasse) und im Parterre ein ebenfalls beständiges, rothes Licht. Der mathematische Beleuchtungshorizont des oberen Lichtes ist 11,6, des unteren 5,2 Italienische Meilen. Die Kosten dieses Thurmes belaufen sich auf 48,000 Rbl., wovon die Hälfte auf die Leuchtapparate kommt. Der Leuchtthurm auf der Spitze des Magnusholmschen Seedammes ist 26 Fuß hoch, hat ein beständiges grünes Feuer (System Frenell 1. Klasse) mit einem mathematischen Beleuchtungshorizonte von 5,8 Italienischen Meilen und kostet 6360 Rbl.

Narwa, 15. August. (N. Stdtbl.) Am heutigen Tage feierte unser Badeort Merrekülll ein seltenes Fest; es wurde nämlich die vom Gutsbesitzer W. Gendt aus eigenen Mitteln erbaute Kirche eingeweiht. Wir sagen hier im Eingange: „Kirche", um der Größe des Baues ihr Recht angedeihen zu lassen, werden sie weiterhin aber bei dem ihr beigelegten Namen: „Waldcapelle" nennen. Und ein sinniger, bezeichnender Name ist es, der weihend über das Gotteshaus ausgesprochen; denn die Waldcapelle liegt fern vom Getümmel des Badeortes, im Walde auf einem freien Platze, umsäumt von Erlen, die mit ihrem dunklen Laube ernst auf das Werk der Menschen schauen, das in ihrer Mitte in dem Zeitraume von nur wenigen Monaten vollendet ist. Ueber die Kronen der Erlen aber schauen Fichten und Tannen, die wie segnend ihre immergrünen Arme ausbreiten. Es ist ein köstliches Plätzchen, das der Bauherr ausgewählt, und ganz der Umgebung entsprechend ist die schöne Waldcapelle mit ihrem leichten, luftigen Thürmchen. Eine breite bequeme Treppe führt uns zu der Vorhalle. Wir treten in die Kirche. Ein heller, freundlicher Raum umfängt uns; denn durch breite und hohe, zu gothischen Bogen sich zuspitzende Fenster strömt voll und reich das Licht herein, während über dem Altar und dem Chor, einander gegenüber, durch runde Fenster aus buntem Glase sich ein vielfarbiges Licht der Tageshelle beimischt. Das nach oben zu abgestumpfte Gewölbe wird gegen die Seitenwände hin durch einen rings herum laufenden Kranz von zierlichem Schnitzwerk abgegrenzt, eine veredelte Wiederholung der von außen am Dachgesimse und am Thürmchen angebrachten Schnitzwerkkränze. Was da draußen der Wald darbietet: Laub, Zweig und Ranke, hat an und in der Waldcapelle des Künstlers Hand in jenen Schnitzwerkkränzen in bleibenden Formen ausgearbeitet und aufgehängt. Der Himmel machte den ganzen Vormittag ein sehr ernstes Gesicht; dunkle Wolken verdeckten das freundliche Blau und heftige Regengüsse strömten herab. Endlich gegen 1 Uhr klärte sich der Himmel auf. Die zur Festfeier eingeladenen Prediger, sowie die übrigen Gäste waren schon seit 12 Uhr bei dem Gutsbesitzer W. Gendt in seiner Sommerwohnung in Merrekülll versammelt. Kaum hatte der Regen aufgehört, so ordnete sich schnell der Festzug, damit nicht neue Regengüsse wieder hindernd in den Weg treten möchten. Den Zug eröffnete der Narwasche Gesangverein mit vorgetragener Sängerfahne; dann folgten weißgekleidete junge Mädchen, paarweise geordnet, mit Blumenkörbchen in der Hand, aus denen sie Blumen beim Eintritte in die Kirche auf den Hauptgang streuten, den heiligen Büchern und Geräthen zu Ehren, die von den weiter im Zuge folgenden Geistlichen getragen wurden. Den Geistlichen voran schritt, seine Gemahlin am Arme, der Gutsbesitzer, Bauherr und fortan auch Patron der Waldcapelle, begleitet von dem ehrwürdigen, greisen Kirchenvorsteher, Handelsdeputirten der Stadt Narwa, erbl. Ehrenbürger R. Ritter, der das Kirchenbuch der neuen Gemeinde trug. Auf die Geistlichkeit folgten der Haken- und der Kirchspielsrichter, die Mitglieder des Narwaschen Magistrats und die übrigen eingeladenen Gäste in langem Zuge. Dem Berichte ist weiter zu entnehmen, daß Herr Pastor Scholvin von Waiwara die Weihhandlungen vollzog, und die Liturgie vom Pastor Tannenberg, die Predigt vom Pastor Meyer und die Schlußansprache an die Gemeinde vom Pastor Hunnius in Narwa gehalten worden sind. Zwei schöne Bibeln, sowie Crucifix, heilige Geräthe und Glocke sind, wie der Referent es gehört, Geschenke von Badegästen.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Sonnabend, den 31. August wurden die Leichen der beiden in den Kämpfen gegen die polnischen Insurgenten gefallenen Offiziere, des Stabsrittmeisters Grabbe vom Grodnoschen L.-G.-Husarenregiment und des Kornets Jermolow aus Warschau nach St. Petersburg gebracht und in der Kirche des Pagencorps ausgestellt, in welchem sie beide erzogen worden. In Folge dessen wird das Todtenamt, welches zum 2. und 22. Septbr. in der Kirche zur Verklärung Christi angekündigt war, in der Kirche des Pagencorps an den genannten Tagen um 12 Uhr Mittags abgehalten werden.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 17. August d. J. zu befehlen geruht, daß die an den Apraxin-Dwor stoßende Handelsreihe der großen Gartenstraße, nach dem Wunsch der Besitzer der in dieser Reihe eingerichteten Buden, „Alexander-Linie" genannt werde.

Kiew. Die „Kiewsche Gouv.-Zeitung" vom 3. August bringt ein Verzeichniß derjenigen Personen, die für Betheiligung an dem im Gouvernement Kiew am 26. April ausgebrochenen Aufstande verhaftet worden sind.

Von dem Tage des Ausbruchs, also vom 26. April c. an, wurden im Ganzen 1336 Personen gefänglich eingezogen, theils solche, die an dem Aufstande direkt betheiligt waren und mit der Waffe oder sonstigen Kampfutensilien in der Hand in den Banden, oder während sie in kleineren Partien zum Sammelplatze eilten, ergriffen wurden, theils solche, auf denen der Verdacht der Betheiligung ruhte. Unter diesen 1336 Mann befinden sich 78 Insurgenten, die in dem Gefechte bei Radziwilow im Gouv. Wolhynien gefangen und behufs gerichtlicher Verurtheilung nach Kiew gebracht wurden.

Von dieser Zahl wurden 59 Mann auf Geheiß des Oberkommandirenden im Kiewschen Militärbezirk der Haft entlassen, mit dem Rechte, ungehindert in ihre früheren Wohnsitze zurückkehren zu können, da bei der kriegsgerichtlichen Untersuchung durchaus nicht sie gravirende Umstände ermittelt werden konnten. 110 Personen konnte man zwar keine direkte Betheiligung nachweisen, da ihre Zuverlässigkeit in politischer Beziehung jedoch nicht hinlänglich konstatirt war, so wurden sie nur auf die Bürgschaft anerkannt zuverlässiger Personen freigegeben, d. h. mit der Bedingung, daß sie jeden Augenblick wieder vor Gericht erscheinen müßten, wenn sich vielleicht noch im weiteren Laufe der Untersuchung herausstellen sollte, daß sie in irgend einer Beziehung zu dem Aufstande gestanden haben.

35 Personen wurden dem Feld-Kriegsgericht übergeben und je nach der Größe ihrer Schuld zu nachfolgenden von dem General-Adjutanten Annenkow 2. bestätigten Strafen verurtheilt: 8 zur Zwangsarbeit in den Bergwerken; 51 zur Zwangsarbeit in den sibirischen Festungen auf Zeiträume von 12—6 Jahren; 6 zu derselben Arbeit auf Fabriken auf Zeiträume von 6—4 Jahren; 2 zur Ansiedlung in Sibirien; 10 zum Wohnen in Sibirien; 6 wurden in den Kaukasus und andere entfernte Gegenden Rußlands geschickt; 9 mit Verlust der Adelsrechte unter die Soldaten gegeben; 2 ohne Verlust der Adelsrechte; 2 unterliegen einer einmonatlichen Festungshaft. Die Urtheile sind bereits vollstreckt und die Betreffenden zu verschiedenen Zeiten an die Bestimmungsorte abgefertigt worden. Zwei wurden auf Bürgschaft entlassen, einer freigegeben, weil ihm keine Schuld nachgewiesen werden konnte und einer, Alexander Berens, der sich bis zum 1. Mai freiwillig der Obrigkeit stellte, auf Grundlage des Allerhöchsten Manifestes vom 31. März aus der Haft und von weiterer Verfolgung durch die Gesetze wegen Betheiligung am Aufstande, gänzlich befreit.

73 Personen wurden sogleich nach ihrer Verhaftung wegen unmittelbarer Betheiligung an dem Aufstande, noch vor dem Bestehen der am 11. Mai Allerhöchst bestätigten Regeln, nach denen die polnischen Insurgenten gerichtet werden sollen, aus Kiew in verschiedenen Richtungen weiter befördert, damit später mit ihnen nach dem Gesetze verfahren werde. Gegenwärtig sind diese Personen auf Allerhöchsten Befehl in den Städten Kursk und Poltawa dem Gericht nach den Kriegs-Feldgesetzen übergeben worden. (St. P. Z.)

Polen. Wie der „Krakauer Ztg." aus Warschau geschrieben wird, waren zur Sicherung der am 8. Septbr. angetretenen Fahrt des Großfürsten Konstantin (über Skierniewice, Lowicz und Thorn, welche Strecke überdies von stehendem Militär besetzt war), umfassende Vorkehrungen getroffen; vorauf fuhr ein Zug mit Militär, diesem folgte in einiger Entfernung der Hofzug, welchem wieder ein Militärzug nachfuhr. (K. Z.)

— Der „R. P. Z." wird aus Warschau geschrieben: Kurz vor dem am 23. August bei Kolo im Königreiche Polen stattgehabten Gefechte wurde dem versammelten Insurgentenlager ein angeblich durch Estafette aus Frankfurt a. M. angelangtes Schreiben verlesen. Darin hieß es: Die Fürsten wären dort zusammengekommen, nicht um die Interessen Deutschlands zu berathen, sondern ledig-

lich um über die Wiederherstellung Polens nach dem Umfange von 1772 Beschluß zu fassen und die deshalb zu nehmenden Maßregeln zu besprechen. Preußen wäre auch deshalb, weil es namentlich Danzig und Thorn nicht herausgeben wolte, nicht zu dem Congreß gegangen und glaubte auf seine Macht sich stützen zu können; allein die Deutschen Fürsten würden es, der Kaiser von Oesterreich an der Spitze, schon dazu zwingen, das den Polen Entrissene wieder herauszugeben und außerdem noch einen Schadenersatz (!) von 36 Millionen Thalern zu leisten. Ein Hoch auf den Kaiser von Oesterreich und die in Frankfurt anwesenden Deutschen Fürsten folgte hierauf, und eine Menge eben eingebrachten Branntweins wurde unter die Insurgenten vertheilt. So erzählt ein Augenzeuge, welcher als Gefangener der Scene beigewohnt und im Treffen selbst befreit wurde.

— Die „Gaz. Nar." veröffentlicht eine Verordnung der geheimen Regierung, welche zum Zweck hat, die Desertionen der Aufständischen zu verhindern. Sie lautet: „Jeder Offizier oder Soldat, welcher das Schlachtfeld verläßt, wird als Verräther betrachtet und unverzüglich ohne gerichtliches Urtheil erschossen werden. Jeder Befehlshaber hat das Recht, Jeden, der während der Schlacht hinter der Fronte zurückbleibt, erschießen oder niederhauen zu lassen. Wenn eine ganze Abtheilung, oder ein Theil derselben abtrünnig wird, so sollen diese Leute decimirt werden". (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Septbr. (31. Aug.) Der „St.-A." meldet: Se. Maj. der König sind gestern Abend nach Geldern gereist. (Geldern feiert am heutigen Tage seine 150jährige Verbindung mit Preußen. Das alte Herzogthum Geldern umfaßte die drei nördlichen oder unteren Quartiere Nymwegen, Zütphen, Arnheim und das südliche Obergnartier Geldern. Letzteres wurde 1713 im Utrechter Frieden von Spanien an Preußen abgetreten, wogegen Preußen das aus der Oranischen Erbschaft ihm zugefallene Fürstenthum Orange an Frankreich abtrat. Dieses Quartier umfaßte den ganzen nördlichen Theil des Herzogthums Limburg zu beiden Seiten der Maas. Durch die Verträge von 1815 wurde die westliche Hälfte desselben dem Königreich der Niederlande zugetheilt; Preußen verblieb nur die kleinere östliche Hälfte längs der Niers mit der Kreisstadt Geldern, dem berühmten Wallfahrtsort Kevelaer und den Städten Straelen und Wachtendonk.)

— Die Sprache der „Kreuzzeitung" über die letzten Ziele des Ministeriums Bismarck wird täglich verständlicher. Nachdem sie kürzlich in ihren Leitartikeln die Bedeutung der Auflösung des Abgeordnetenhauses und der bevorstehenden Neuwahlen kurz dahin zusammengefaßt: daß in diesen Maßregeln eine letzte ernste Frage an die bisherigen Führer der Agitation gerichtet werde, ob sie den auf eine Machtverkümmerung der preußischen Krone abzielenden Bestrebungen Oesterreichs gegenüber nicht wenigstens preußischen Patriotismus genug besitzen, ihre tendenziöse Opposition zum Schweigen zu bringen, fährt sie folgendermaßen fort: „Oder giebt es etwa hinter den jetzigen Neuwahlen, und für den Fall daß dieselben kein anderes Resultat liefern als im Wesentlichen die Wiederwahl des aufgelösten Abgeordnetenhauses, noch eine andere Alternative als entweder das Einlenken auf das parlamentarische Regiment — oder aber die Befreiung des Königthums aus der Umstrickung derjenigen Elemente des Volks, welche dasselbe in ihren aus Verfassungsparagraphen gedrehten Schlingen zu ersticken drohen? Auflösen und wiederauflösen, wählen und wiederwählen, beides ohne irgend eine begründete Aussicht auf Erfolg, und lediglich um einer formellen Verfassungsbestimmung zu genügen — mit einer solchen Procedur würde die Regierung Gefahr laufen, nicht allein auf das Niveau ihrer rabulistischen Gegner herabzusteigen, sondern auch die Elemente des Volks, auf welche sie sich heute für weitere, durch die Verhältnisse gebotene, patriotische Operationen noch mit voller Zuversicht zu stützen vermag, noch mehr zu verwirren und zu zersetzen. Was man thun will, und was man schließlich doch nicht wird vermeiden können, das thue man demnächst, sobald auch die letzte Frage keine andere Antwort findet als eine trotzige Opposition — schnell, offen und gründlich." (Schüchtern fragt die „B. A. Z.", die nicht unterlassen kann, ein gewisses Erstaunen über diese Sprache auszudrücken: „Sind denn diese Aeußerungen erlaubt?")

— Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht an ihrer Spitze einen Wahl-Aufruf von Herrn v. Gerlach. Ueber den im Voraus feststehenden Ausfall der Wahlen tröstet sich der Rundschauer auf folgende Weise: „Gideon, der „streitbare Held", fand seine Minderheit immer noch zu groß; „der kleinen Herde ist das Reich beschieden"." Noch stärker ist folgender Trostgrund: „Geht der nächste Landtag zu Ende wie der letzte, so wird — wir dürfen es hoffen — die Regierung dennoch nicht weichen." Man weiß nicht recht, welchen Zweck nach Herrn v. Gerlach die Wahlen eigentlich haben, da er hofft, daß sich die Regierung um deren Ausfall nicht kümmern werde.

— In einem Artikel über „die Kirchennoth in Berlin" schreibt der evangelisch-kirchliche Anzeiger: „Berlin hat, bei einer evangelischen Bevölkerung von etwa 450,000 Seelen, 36 evangelische Kirchen, die in den Vorstädten mitgerechnet, außerdem noch einige Betsäle, in denen öffentlicher Gottesdienst gehalten wird. An diesen Kirchen stehen, von den Anstalts-Geistlichen abgerechnet, etwa 90 Geistliche in der Arbeit. Danach kommt auf etwa 13,000 evangelische Christen eine Kirche und auf über 5000 Seelen ein Geistlicher."

— Nach der „Bremer Ztg." zählt der Verein für Wahrung der verfassungsmäßigen Preßfreiheit 8000 Mitglieder (Berlin 355 Aachen 139, Düsseldorf 117, Crefeld 100, Köln nur 30).

— Die „Kreuzzeitung" meldet: „In den Bahnhofs-Restaurationen der königl. Ostbahn lagen früher meist regierungsfeindliche Zeitungen aus. Von Seiten des Ministeriums wurde dies gerügt, und die königl. Direction der Ostbahn erließ nun ein Verbot an die Bahnhofs-Restaurateure, in den Empfangszimmern überhaupt Zeitungen auszulegen. Diese Verordnung wird jetzt nächstens aufgehoben werden. Den betreffenden Restaurateuren ist in diesen Tagen aufgegeben worden, der Direktion ein Verzeichniß derjenigen Zeitungen einzureichen, welche sie zu diesem Zwecke künftig halten wollen. Es ist nun abzuwarten, welche Zeitungen zum Auslegen erlaubt werden."

— Eine Mittheilung, welche Ministerial-Director Delbrück in einer Sections-Sitzung des statistischen Congresses machte, dürfte auch in weiteren Kreisen Interesse erwecken. Danach hat nämlich die preußische Regierung, um die Bedürfnißfrage wegen Einführung gleichen Maßes und Gewichtes zu entscheiden, Gutachten von den Behörden, Handelskammern, wissenschaftlichen Autoritäten und der Berliner Akademie eingefordert. Alle diese Gutachten, welche jetzt vollständig im Ministerium eingegangen sind, constatiren mit seltener Einmüthigkeit das Bedürfniß der Herstellung eines gleichen Maß- und Gewicht-Systems und sprechen sich sämmtlich für die Annahme des metrischen Systems aus. In gleicher Weise hat sich auch die sechste Section des internationalen statistischen Congresses mit Einstimmigkeit ausgesprochen.

— Die „Zeitung für Norddeutschland" will um die preußischen Gegenvorschläge zur deutschen Reform wissen: drei Häupter als Directorium, Preußen, Oesterreich und eine Stimme für die übrigen Bundesstaaten nach drei- oder einjähriger Wahl unter einander. Im Directorium präsidiren abwechselnd Preußen und Oesterreich, eben so wie in dem zu constituirenden Bundesrathe, welcher der Fürsten-Versammlung der österreichischen Reform-Acte entsprechen soll. Die Volksvertretung soll aus unmittelbaren Wahlen hervorgehen.

— Aus Frankfurt a. M. wird der „N. Z." gemeldet, daß die vereinten Ausschüsse in der Holsteinschen Angelegenheit in der Bundestagssitzung vom 17. d. M. Bericht über die Dänische Rückantwort auf den Bundesbeschluß vom 9. Juli erstattet und ohne Zweifel das sofortige Eintreten der Bundesexecution beantragen würden. Darunter sei jedoch nicht ein alsbaldiges Einmarschiren der Bundestruppen (wahrscheinlich Hannoveraner, aber auch darüber sei noch nichts Definitives festgesetzt) zu verstehen; denn das Erfüllen der Formalien, wie sie die Executionsordnung vorschreibe, erfordere immerhin noch einen Zeitraum von etwa 10 Wochen, ehe der Einmarsch erfolgen könne.

— Das wiener „Vaterland" drückt die Hoffnung aus, daß es zu einem Ausgleich Oesterreichs mit Preußen kommen werde. Es erzählt, daß der Flügeladjutant Major Graf Latour, welcher das Collectivschreiben der 18 deutschen Fürsten an Wilhelm I. von Preußen überbrachte, vom König, welcher „baldmöglichst nach Abschluß reiflicher Berathungen" Antwort versprach, sehr freundlich aufgenommen wurde. „Der König", schreibt das „Vaterland", „dem von hoher und ihm besonders nahestehender Seite (der Königin-Wittwe?) ein Ausgleich mit dem Kaiser dringend ans Herz gelegt wäre, soll im Interesse der Lösung der schwebenden Fragen die Ertheilung der schriftlichen Antwort noch um eine kurze Frist hinausgeschoben haben. Mit Recht dürfe gehofft werden, daß der König in durchaus versöhnlicher Art auf die Differenzen in der deutschen Frage eingehen und die Mittel zu ihrer Beseitigung discutiren werde.

Halle, 8. Septbr. (27. Aug.) In der gestern im Saale der Weintraube gehaltenen Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins, welche überaus zahlreich, wohl von 1000 Personen besucht war, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, die im Gegensatze zu der österreichischen Reformakte den vom Frankfurter Abgeordnetentage ausgesprochenen Grundsätzen sich vollkommen anschließt und dabei die Hoffnung ausdrückt, daß die bevorstehenden preußischen Wahlen einer durchgreifenden Bundesreform günstig sein werden.

München. (A. A. Z.) Der Abgang des Herrn v. Severin von dem Posten eines russischen Gesandten erregt in hiesigen Kreisen allgemeine Theilnahme. Seit 26 Jahren war er in München accreditirt, und während dieser langen Zeit haben er und seine liebenswürdige Familie hier zahlreiche Freunde erworben, welche dem verdienten Veteranen treu zur Seite bleiben werden, da derselbe, wie es heißt, seinen fernern Aufenthalt in München nehmen wird. In frühern Jahren bekleidete er eine einflußreiche Stellung im Ministerium des Aeußern, und nahm hervorragenden Antheil an der Politik des russischen Cabinets. Nach mehr als 50jährigen eifrigen Diensten jetzt in den Ruhestand getreten, hat ihn die Dankbarkeit seines Monarchen mit einem der höchsten Orden, dem Großkreuz des Wladimir, geehrt.

Oesterreich.

Wien. Ueber die Persönlichkeit und die Pläne des Erzherzogs Ferdinand Max, dessen Entschluß zur Annahme des mexikanischen Thrones feststehen soll, wird der „K. Z." unter Anderem geschrieben: Der Prinz soll ein Mann von nicht gemeiner Begabung sein und namentlich denjenigen Schwung der Seele besitzen, der zu außerordentlichen, wenn auch abenteuerlichen Unternehmungen nicht allein geneigt macht, sondern auch die Zuversicht des Gelingens verleiht. Mit einer großartigen Auffassung der Verhältnisse verbindet er eine

schöne Redegabe, imponirende Repräsentation. Dabei fehlt es ihm nicht an Energie des Willens und derjenigen Zähigkeit des Charakters, die von dem einmal Ergriffenen nicht eher abläßt, bis das vorgesteckte Ziel erreicht ist. Der Erzherzog soll überzeugt sein, daß in Mexico selbst die Elemente zur Bildung einer guten Armee vorhanden sind; mit dieser will er zunächst die Autorität der Regierung dem anarchischen Parteitreiben gegenüber feststellen und dann dem Volke das Heilsame einer festen Regierung einleuchtend machen. Mexico würde also unter dem neuen Kaiser Anfangs ein strenges, festes Regiment und dann eine Reihe von wohlthätigen Institutionen, verbunden mit den landesüblichen Proclamationen, Manifesten und pathetischen Reden, zu kosten bekommen. In wie weit Kaiser Napoleon den neuen Thron militärisch und finanziell stützen wird, in welcher Weise der Bestand desselben durch beide Westmächte garantirt und wie endlich die Uebereinstimmung des gesammten Volkswillens mit der neuen Regierungsform zum Ausdruck gebracht werden soll, darüber schwebt noch ein Dunkel. Doch hat der Erzherzog diese Bedingungen einmal gestellt, und er wird, wie seine Anhänger versichern, ihre Erfüllung auch durchsetzen. Keinesfalls wird der neue Kaiser der Gefahr ausgesetzt sein, das transatlantische Reich ohne hinlängliches Gefolge zu betreten, denn es sollen jetzt bereits mehrere Tausende von Anmeldungen aus aller Herren Ländern und zu allen möglichen Posten und Chargen in dem erst zu gründenden Kaiserreiche bei der erzherzoglichen Kanzlei eingelaufen sein. Wohl unterrichtete Personen versichern, die ganze Liste dieser Dienstanerbietungen mache deshalb einen ganz eigenthümlichen Eindruck, weil in ihr alle Stände, Berufsarten und Geschlechter vertreten sind. Die zu ansehnlichen Actenstößen angeschwollenen Bewerbungsschreiben können selbstverständlich noch nicht beantwortet werden, denn einstweilen schwebt natürlich noch Alles in der Luft, bis die Frage der Kron-Annahme amtlich entschieden ist. Da die mexicanische Deputation demnächst in Miramare eintreffen soll, so wird diese Entscheidung wohl nicht lange auf sich warten lassen.

— Die „Presse" eifert gegen das Concordat und die Uebergriffe der Clericalen in Tyrol und Venetien. Es heißt in dem Artikel: „In Venetien hat man noch für die Protestanten andere Gesetzes-Bestimmungen, als in der übrigen Monarchie, und müssen dieselben noch immer durch Hinterthürchen in Nebengassen sich zu ihrem Gottesdienste schleichen. Legen sie Verwahrung gegen eine solche Behandlung ein, wie dieses im laufenden Sommer geschehen ist, so wird noch Monate nachher eifrig aus verschiedenen alten Actenbündeln bewiesen, daß die Ketzer von Rechts wegen sich diese Demüthigungen gefallen lassen müssen." Die „Presse" fordert auf, nicht zu vergessen, „daß der ganze Nimbus freisinniger Institutionen, welchen Oesterreich seine Rehabilitirung in der öffentlichen Meinung des In- und Auslandes verdankt, durch den scharfen Schlagschatten des Concordats verdunkelt werde".

— Aus einigen der 11 Komitate, über welche sich, allerdings nicht in gleichem Grade und gleicher Ausdehnung, der Nothstand in Ungarn erstreckt, liegen bereits genauere statistische Daten über die Zahl der zu Unterstützenden und die Art der ihnen nöthigen Unterstützung vor. Die Daten sind im höchsten Grade besorgnißerregend. So befinden sich allein im Arader Komitate: Gänzlich arbeitsunfähige hülfsbedürftige Individuen 1980, arbeitsfähige, aber arbeitslose Personen 8288, kleinere Landwirthe, welche Vorschüsse ꝛc. bedürfen 8288, im Ganzen also hülfsbedürftige Personen 18,617, wobei noch zu erwähnen, daß die 8288 Landwirthe größtentheils ebensoviel Familien repräsentiren. Der Stadtbezirk H.-M.-Vasarhely hat 1200 arbeitsunfähige und 5000 arbeitsfähige, aber arbeitslose, die Stadt Debreczin 390 arbeitsunfähige und 1421 arbeitsfähige, aber arbeitslose Personen zu unterhalten. Und so fort! Aus solchen Daten wird man einen sichern Schluß auf Umfang und Intensität des Nothstandes machen können. Hier ist in der That große und rasche Hülfe nöthig. Bereits liegen eine Anzahl Berichte über Räubereien aus bloßer Hungersnoth vor, und aus Banhaza wird aus authentischer Quelle gemeldet, daß ein anderthalbjähriges Kind Hungers verstorben sei.

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. (30. Aug.) Der „K. Z." wird geschrieben: Prinz und Prinzessin Napoleon sollen nun wirklich nicht nach Lissabon reisen. Die Prinzessin, welche diese Reise zu ihrer Schwester sehr gewünscht hatte, hat dieser Tage deßhalb an ihren von Paris abwesenden Gemahl geschrieben; dieser hat jedoch abschlägig geantwortet. Man versichert, daß der Kaiser den Prinzen habe wissen lassen, es sei in der jetzigen kritischen Zeit nicht rathsam, daß er Frankreich verlasse.

— Wie es sich jetzt in Folge einer sehr eifrig betriebenen Untersuchung herausgestellt hat, trägt ein neunjähriger Junge, Pierre Petit, die Schuld an dem schweren Eisenbahn-Unglück bei Beaucaire, bei dem mehrere Menschen das Leben verloren und andere schwer verwundet wurden. Derselbe wurde auf einige verdächtige Aeußerungen hin ins Verhör genommen und gestand endlich ein, er habe, ehe der Zug angekommen, acht Steine ziemlich nahe bei einander auf die Schienen an dem Puncte niedergelegt, wo die Entgleisung Statt fand. Er hatte seitdem wiederum, doch ohne daß es unglückliche Folgen hatte, Steine auf die Bahn in der Nähe von Tarascon gelegt, wohin seine Familie seitdem übergesiedelt war. Es soll ein schwächlicher, geistig wenig entwickelter Junge sein. Er ist bereits nach Nimes ins Gefängniß abgeführt worden.

— Es sind zwei gerichtliche Beschlagnahmen des in Brest zur Ausbesserung liegenden Kapers „Florida" erfolgt. Es sind Kaufleute von Marseille, welche diese Schritte gegen das conföderirte Raubschiff eingeleitet haben; die Einen machen den Schaden geltend, den eines ihrer Schiffe dadurch erlitten hat, daß die „Florida" es zwang, einen seiner Richtung entgegengesetzten Weg einzuschlagen, um eine nicht unbeträchtliche Zahl Seeleute von vorher gekaperten und zerstörten Schiffen an's Land zu setzen; Andere verlangen Entschädigung für Waaren, die sich auf einigen der von der „Florida" verbrannten Schiffen befanden. Das Handelsgericht von Marseille hat den betreffenden Kaufleuten die Ermächtigung ertheilt, auf ihre Rechnung und Gefahr die Beschlagnahme vornehmen zu lassen und eine Klage einzuleiten. Einstweilen ist die „Florida" von einem Regierungsdampfer in die Docks bugsirt worden, in denen man eifrig an ihrer vollständigen Ausbesserung arbeitet.

Italien.

Turin. Die Session des Parlaments wird am 15. October beginnen. — Der König Victor Emanuel begiebt sich zwischen dem 20. und 25. Sept. nach dem Lager von Somma in der Lombardei, um das Commando bei einem mehrtägigen Manöver der im dortigen Lager versammelten Truppen zu übernehmen. Die Zahl der dabei betheiligten Batterieen beträgt nicht weniger als 51. Später findet eine große Parade in Mailand Statt, bei welcher der König gleichfalls anwesend sein wird. Es werden bei dieser Gelegenheit 300 Geschütze an ihm vorbeidefiliren.

— Der Staatsrath hat die vom Bischofe von Parma angeordnete Suspendirung a divinis von zehn Priestern, welche dem Nationalfeste in ihrer Eigenschaft als Civilbeamte beiwohnten, für mißbräuchlich erklärt und die Sequestrirung des fünften Theiles der bischöflichen Einkünfte angeordnet.

Neapel. Die Nachrichten über das Brigantenunwesen häufen sich in der beunruhigendsten Weise. Nach der Versicherung der „Campana del Popolo" schwärmt in der Nähe von Corato in der Terra di Bari eine Bande von 200 Briganten. Vor einigen Tagen wurde von derselben in Corato eine Contribution an Lebensmitteln, Waffen, Kleidungsstücken ꝛc. ganz auf militärische Weise gefordert und eingetrieben. Sie haben die schönen Villen und Landhäuser um die Stadt herum in Besitz genommen, leben da wie die Pascha's und Niemand wagt sie zu vertreiben, da man nicht einmal zehn Nationalgardisten zusammenzubringen im Stande ist. Es hat sich Alles selbst aufgegeben und man läßt Gott und die Briganten walten. Aehnlich ist es in dem Gebiete von Barletta und in dem von Lecce. In anderen Provinzen ist die Noth nicht geringer. Zwischen den Bergen von Positano, Agerola, Vettica, Prajano und Furone, Conca und Amalfi schwärmt eine hundert Mann starke Bande. Niemand wagt sich zum Thore hinaus, aus Furcht, aufgehoben zu werden.

Spanien.

Madrid, 9. Septbr. (28. Aug.) Die seit längerer Zeit angekündigte Progressisten-Versammlung hat in dem Hause Olozaga's Statt gefunden. 82 Personen nahmen an derselben Theil. Man entschied sich für die Nichtbetheiligung bei den Wahlen. Madoz und Prim erklärten, die Progressisten seien eben sowohl Anhänger der Monarchie wie der Freiheit und würden nie zur Anwendung von Gewalt schreiten, sondern sich auf den gesetzlichen Widerstand beschränken. Ein Vorschlag, welchem zufolge die progressistischen Senatoren erklären sollten, sie würden nicht an den Arbeiten des Senates Theil nehmen, wenn die progressistischen Deputirten in den Cortes fehlten, ward von Prim, Olozaga und Calvo-Asensio befürwortet, von Madoz hingegen und Faguerola bekämpft. Man erwartet demnächst ein progressistisches Wahl-Manifest.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. September (29. Aug.) Durch einen aus Skodsborg vom 9. d. M. datirten königl. offenen Brief wird der Reichstag auf Montag, den 21. September d. J. zusammenberufen.

— Wie „Dagbladet" berichtet, wird dem Vernehmen nach König Georg vor seiner Abreise von hier eine Akte ausstellen, in welcher er auf sein eventuelles Erbrecht an den dänischen Thron zu Gunsten seines jüngeren Bruders, des Prinzen Waldemar, Verzicht leistet. Dasselbe Blatt erwähnt des Gerüchts, daß König Georg nach seiner Abreise von hier, deren Zeitpunkt übrigens noch nicht definitiv festgesetzt ist, einen Besuch in St. Petersburg abstatten wird.

Schweden u. Norwegen.

Christiania, 8. September (27. Aug.) Aus einem Schreiben aus Stockholm theilt „Morgenbladet" Folgendes mit: „Es verhält sich vollkommen richtig, daß ein Vertheidigungsvertrag zwischen Schweden-Norwegen und Dänemark abgeschlossen ist auf Basis der Noten des Ministers des Auswärtigen, welche dem schwedischen Reichstage und dem norwegischen Storthing seiner Zeit vorgelegt worden, nämlich: sich nicht darin zu mischen, was die deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg betrifft, aber daran festzuhalten, daß Schleswig ein dänisches Land ist. Ob der Vertrag formell fertig und unterzeichnet ist, weiß man noch nicht, aber sicher ist es, daß er im Entwurf dem schwedischen Staatsrath vorgelegen hat. Als Hauptsache ist abgemacht, daß schwedische und norwegische Truppen mit der dänischen Armee kooperiren sollen, falls Schleswig angegriffen wird. Das dänische „Dagbladet," Organ des dänischen Konseilspräsidenten, hat die Ansicht verfechten wollen, daß die Bundesexekution in Holstein der Krieg sei; aber so ist das Resultat nicht geworden. Das schwedisch-norwegische Hülfskorps ist auf 25,000 Mann festgesetzt, wovon Norwegen 7—7500 Mann zu stellen hat. Ein zweiter abgemachter Punkt der Konvention ist, daß Dänemark die Unterhaltungskosten des Hülfskorps übernimmt, und zum Theil die Transportkosten hin

und zurück zwischen Schweden und Norwegen erstattet. Die Exekution in Holstein ist also kein casus belli — aber der Krieg kann sich leicht daraus entwickeln."

Amerika.

In der „Washingtoner Tribüne" lesen wir, daß die Admiralität wiederum den Bau eines neuen Geschwaders der allerstärksten Panzerschiffe in Angriff genommen habe. Der Beschreibung nach würden dies die furchtbarsten Kriegsschiffe sein, die je auf der See geschwommen. Jedes derselben soll zwei Drehthürme führen und mit Eisenplatten von mehreren Fuß (!) Durchmesser gepanzert werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. (4.) Sept. Die Stadtbehörden Berlins und Leipzigs haben beschlossen, die Feier des 18. October in großem Maaßstabe in Leipzig zu veranstalten. Sämmtliche Städte Deutschlands sollen zur Betheiligung eingeladen werden. — Der „Nadwislanin" ist unterdrückt und der „Kladderadatsch" hat eine Verwarnung erhalten.

Kopenhagen, 15. (3.) September. Der König Georg von Griechenland ist nach St. Petersburg abgereist.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. September 1863. Nr. 181.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Hausbesitzers **Widrik Burg** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 15. Juni 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu docuren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll; wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 4. Mai 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 545. Ober-Secretaire Kyber.

Während schon nach § 41 und 42 des dem hiesigen Töpferamte ertheilten Amtsschragens nur die zünftigen Amtsmeister ausschließlich dazu berechtigt sein sollen, Töpferarbeiten in der Stadt, die im Setzen von Oefen und Küchenheerden bestehen, auszuführen, ist dem Töpferamte zur Verhütung von Feuersgefahr mittelst Regierungsbefehls d. d. 30. Mai 1838 Nr. 2653 hinsichtlich dieser ihnen ausschließlich zugestandenen Berechtigung zur Betreibung des Ofensetzergewerbes in der Stadt eine besondere Verantwortlichkeit auferlegt worden, gleichwie denn auch in Beschwerde-Sachen der Kaufleute Lunin wider das Töpferamt mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senates d. d. 15. Juni 1848 Nr. 28384 dahin hochoberrichterlich erkannt worden ist, daß Niemand in der Stadt das Ofensetzer-Handwerk zu betreiben das Recht habe, der nicht zuvor in gehöriger Art zur Töpferzunft der Stadt verzeichnet worden ist. Wenn nun aber seit einiger Zeit diesen annoch bestehenden Verordnungen nicht stricte nachgelebt worden ist und das Ofensetzer-Handwerk in der Stadt von vielen dazu nicht befähigten und nicht berechtigten Individuen betrieben worden, dadurch aber einestheils das Töpferamt in dessen besteuerten Gewerbe beeinträchtigt und anderntheils das Publicum gegen Feuersgefahr nicht genugsam geschüget ist, so wird auf desfallsiges Ansuchen des hiesigen Töpferamts von Einem Edlen Rathe dieser Stadt desmittelst in Erinnerung gebracht, daß bei Vermeidung einer Pön von zwanzig Rubel Silber die Errichtung neuer Oefen und Küchenheerde in der Stadt gleichwie die Reparatur derselben nur unter Aufsicht und Leitung eines zünftigen Amtsmeisters, der für die Bonität der Arbeit einzustehen hat und für jede durch Fahrlässigkeit bei der Arbeit veranlaßte Feuersgefahr verantwortlich ist, bewerkstelligt und ausgeführt werde.

Dorpat-Rathhaus, am 22. April 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene **Köchin wird gesucht.** Nachweis in der Expedition dieses Blattes.

Von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Leitung meiner

Litho- und Photographischen Anstalt

wieder selbst übernommen habe und empfehle dieselbe zu geneigten Aufträgen bestens. Zugleich erlaube mir die Bemerkung, daß Herr **Ed. Ivanson** für meine Lithographie arbeiten wird und ich daher **alle Arten Zeichnungen**, namentlich zu Doctordissertationen ꝛc., **nach Natur** sowohl **wie auf Stein** übernehme und bei sorgfältiger und rascher Ausführung möglichst billige Preise zusichere.

Dorpat, im August 1863.

L. Höflinger,
Litho- u. Photograph.

Vorläufige Anzeige.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige, dass ich binnen Kurzem in dem Locale des Herrn **Litho- und Photographen Höflinger** hierselbst ein wohlassortirtes Lager von den im Auslande allgemein verbreiteten amerikanischen

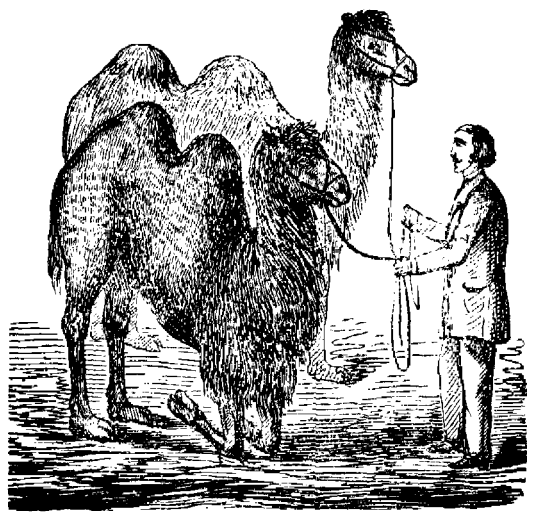
Petroleum-Lampen

Lustres-, Tisch-, Wand- und **Hängelampen** mit und ohne Reflector, **Küchen-** und **Vorhauslampen** etc., nebst allen dazu gehörenden Lampentheilen, als: **Glas-** und **Milchglasglocken, Schirme, Dochte, Cylinder** etc. errichten werde und dass man sich in der Wohnung des Herrn Höflinger schon jetzt von dieser jedenfalls hellsten und billigsten Beleuchtung überzeugen kann, worauf ich ein geehrtes Publikum aufmerksam mache. Auch wird daselbst die Umänderung aller Arten Lampen, zu Petroleum verwendbar, billigst besorgt.

Ebendaselbst wird auch das zu genannten Lampen gehörende **Petroleum**, direct bezogen, zu billigstem Preise stets zu haben sein.

Ludw. Oscar Fischer.

Am Techelferschen Berge, im Grand'schen Hause wird ein massives **Mahagoni-Buffet** und **Bureau** verkauft.



Sonntag den 8. September c.

und an den darauf folgenden Tagen täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends **im Hofe des Menthien'schen Hauses** (neben der Apotheke des Herrn Bienert)

Ausstellung zweier Kameele

(eines afrikan. u. eines ägypt. Zwerg-Kameels).

Näheres durch die Affichen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

A. Künert.

Diverses **Silberzeug** (gezeichnet T. F.) sowie ein großes **photograph. Album** ist heute Vormittag **entwandt.** Ueber gehörige Auskunft eine angemessene Belohnung bei

Stud. **G. Friedländer.**

---

27. Auflage!

Motto: Mannskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz in Umfang 27. Auflage. bezogen.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. — fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Baron J. Girard aus Berlin.
Hotel de Paris: Hr. Postcommissair Wickberg.

Abgereist: Hr. Commissionair Siffers.

Abreisende.

1. C. Wessmann, Pharmaceut. — C. Tauzen, Tischlergesell.

№ 206. Sonnabend, den 7. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Rußland und Polen. Aus Helsingfors wird dem „R. Inv." berichtet: Sonntag, den 1. September, um 10 Uhr Morgens, besichtigte Se. Maj. der Kaiser die Arbeiten in Stransund und erreichte am Mittage desselben Tages wohlbehalten Wyborg. Montag, den 2. September, um 2 Uhr Nachmittags, langte Se. Maj. der Kaiser in Helsingfors an und wurde mit Jubel von dem zahlreichen Publikum, das aus allen Gegenden Finnlands herbeigeströmt war, empfangen.

St. Petersburg. Ueber die Ergebnisse des neuen Getränkeaccise-Systems für die ersten 6 Monate d. J. giebt die „Börs.-Ztg." ausführliche Auskunft. Sie sagt darüber: Der erste und somit auch der schwierigste Schritt in der ungeheuren Reform des Getränkeaccise-Systems ist in der befriedigendsten Weise gelungen. Aus den offiziellen Angaben über den Gang der Sache in den 49 Gouvernements des europäischen Rußlands (ohne Polen und Finnland) und im Lande der donischen Kosaken für die ersten 6 und in den 5 sibirischen Gouvernements für die ersten 3 Monate dieses Jahres ergiebt sich das sehr bemerkenswerthe Faktum, daß sich in dieser sehr wichtigen Quelle der Reichseinnahmen nicht nur kein Ausfall gegen den gleichen Zeitraum des vorigen Jahres, sondern noch ein Ueberschuß herausgestellt hat. Die Summe der halbjährigen Steuer im europäischen Rußland betrug 1862 52,070,869 R. und 1863 52,044,706 R.; es ergab sich also für die diesjährigen Einnahmen ein Minus von 35,163 R., was bei Summen von mehr als einem halben Hundert von Millionen wirklich nichts sagen will. In den 5 sibirischen Gouvernements betrugen die Einnahmen für die ersten 3 Monate des Jahres 1862 1,400,325 R. und für denselben Zeitraum dieses Jahres 1,607,190 R.; es ist also eine Plus von 206,685 R. vorhanden.

Die bedeutendste Vermehrung der Einnahmen stellt sich in folgenden Gouvernements heraus: Charkow (um mehr als eine Million), Kiew (864,000), Podolien (740,000), Tschernigow (614,000), Jekaterinoslaw (610,000), Livland (581,000), Mohilew (479,000), Pensa (475,000) u. s. w. Eine Verringerung ergab sich in den Gouvernements: Moskau (fast um 3 Mill.), St. Petersburg (über 2 Mill.), Kursk (393,000), Nowgorod, Perm, Twer, Tula (in jedem über 300,000). — Vergleicht man die Resultate im Allgemeinen, wobei die Einnahmen für Sibirien für 6 Monate mit 400,000 R. veranschlagt werden, so hat sich die Einnahme gegen das vorige Jahr um 2 pCt. vergrößert.

Wilna. Der General-Gouverneur von Wilna ꝛc. Murawjew 2. hat unterm 25. Aug. an die ihm untergebenen Gouvernementschefs den nachfolgenden Erlaß gerichtet:

„Se. Majestät haben in Folge meines Berichtes, daß Viele, welche zum Aufstande geeilt sind, nach Hause zurückkehren und um Vergebung bitten, mir das Recht zu ertheilen geruht, in den Fällen, wo ich es für billig erachten werde, Gnade und Verzeihung denjenigen angedeihen zu lassen, welche reuig unser Mitleid anflehen. Indem ich Ew. Exellenz diese von Sr. Majestät mir ertheilte Erlaubniß mittheile, ersuche ich Sie, hiervon Ihr Gouvernement zu benachrichtigen und mir nach den in meinem Erlasse vom 29. Juli vorgeschriebenen Grundsätzen ein Verzeichniß derjenigen Personen mitzutheilen, welche nach den Zeugnissen der Ortsbehörde, der Militär- und Civil-Chefs in Wirklichkeit mit wahrer Reue ihre Vergehen einsehen, um Gnade bitten, und die nach Ihren Bestimmungen an einem bestimmten Orte zu interniren sind, um sodann den Eid zu leisten. Ich rechne es mir zum besonderen Vergnügen, die Hand denjenigen zu bieten, welche gefehlt haben in jugendlicher Begeisterung oder aus Furcht vor den Drohungen und den thörichten Versprechungen der polnischen Revolutions-Partei, und welche mit einer aus der Tiefe des Herzens stammenden Reue die Gnade unseres erhabenen Kaisers und Herrn anflehen, welcher bereit ist, zu verzeihen und zu vergessen."

Kiew. Se. M. der Kaiser hat an den Kriegsgouverneur von Kiew, Generalgouverneur von Volhynien und Podolien, Generaladjutanten Annenkow 2. das nachstehende Handschreiben gerichtet:

„Nikolai Nikolajewitsch! Indem Ich Sie zum obersten Chef des südwestlichen Theiles des Reiches ernannte, war Ich im Voraus überzeugt, daß Sie mit der Ihnen eigenen treuen, unterthänigen Bereitwilligkeit die Ernennung annehmen und alle Maßregeln ergreifen würden, um eine Ansteckung der in dem Ihnen anvertrauten Kreise befindlichen Polnischen Bevölkerung durch die Unruhen in Polen zu verhüten. Meine Erwartungen haben sich vollkommen erfüllt: Dank Ihrer unermüdlichen Thätigkeit und Ihren Maßregeln, werden alle verbrecherischen Versuche der Böswilligen im Südwesten Rußlands vereitelt. Indem Ich Ihren Verdiensten volle Gerechtigkeit widerfahren lasse, erhebe ich Sie zum Ritter des Kaiserlichen St. Andreas-Ordens des Erstberufenen, dessen Insignien Ich Ihnen hiermit übersende, und verleibe Ihnen stets wohlgewogen."

Shitomir. Dem „R. Inv." schreibt man: Der Stadttheils-Aufseher Tamotschkin in Shitomir bemerkte vor einigen Tagen in der Stadt einen ihm unbekannten Polen, der ihm verdächtig vorkam. Er ertheilte sogleich den Befehl, man solle den Unbekannten unbemerkt beobachten und bald wurde ihm mitgetheilt, daß der Pole sich Druzbacki nenne, Gutsbesitzer im Gouv. Podolien sei und in Shitomir mit Leuten verkehre, die sich schon mehrfach Verdacht zugezogen hatten. Endlich meldete man am 24. Juli, daß Druzbacki in der folgenden Nacht die Stadt zu verlassen beabsichtige, es sei jedoch unbekannt, wohin, da sein Vorspannzettel für die Fahrten von Kiew nach Shitomir, in das Gouv. Podolien und zurück ausgestellt war. Daher blieb es ein Geheimniß, welchen Weg Druzbacki nehmen wollte. Da der Stadttheilsaufseher es nach Allem, was er selbst bemerkt und was ihm von Anderen referirt worden war, für nothwendig hielt, die verdächtige Person anzuhalten und eine Revision ihres Gepäcks anzustellen, so machte er über die ganze Angelegenheit dem Gouv.-Chef Meldung und erhielt die Weisung, er solle einige Gendarmen mit sich nehmen und Druzbacki bei der Abfahrt aus der Stadt anhalten und untersuchen, da man sich von einer sofortigen Haussuchung kein günstiges Resultat versprach. So geschah es. Fünf Werst von der Stadt wurde Druzbacki verhaftet, sogleich in die nächste Wolostverwaltung geführt und hier in Gegenwart des Wolostältesten, mehrerer Gewissensmänner und der Gendarmen genau untersucht.

Der Verdacht des Stadttheilsaufsehers Tamotschkin bestätigte sich vollkommen. Es wurden unter dem Gepäck des Verhafteten nebst vielen anderen Sachen namentlich folgende gefunden: zwei messingene Petschafte mit einem Wappen, das zusammengesetzt war aus einem einköpfigen Adler, einem Reiter zu Pferde und dem Bildniß der Mutter Gottes. Das eine trug die Aufschrift: „Komisarz Rzadowy Podola" (Kommissar der podolischen Administration) und das andere „Rzad Narodowy-Zarzad Podola" (Nationalregierung — Sektion der podolischen Administration.) Ferner fand man an Geld 2757 Rbl., ein Portefeuille mit verschiedenen Dokumenten und Briefen und endlich im Stiefel des linken Fußes ein besonderes versiegeltes Couvert mit verschiedenen Papieren.

Das Portefeuille und das versiegelte Couvert wurden natürlich sogleich dem Gouvernements-Chef zugestellt und von diesem in Gegenwart mehrerer offizieller Personen durchgesehen. Das Paket, welches man in dem Stiefel gefunden hatte, enthielt amtliche Schreiben der Nationalregierung, aus denen deutlich hervorging, daß Druzbacki einer der Hauptagenten dieses Tribunals war und an dem neu zu organisirenden Aufstande den thätigsten Antheil nahm. Die gefundenen Papiere geben einen klaren Ueberblick über das großartige Intriguengewebe der polnischen Revolutionäre. Während Druzbacki in der Haft saß, bemerkte die Schildwache, daß er noch ein Paket um den Körper geschnallt trug. Es wurde sogleich konfiscirt und enthielt folgende revolutionäre Zeitungen: 1) „Walka" 98 Exemplare; 2) die Zeitung „Polska" und 3) „Wiadomosci z pola bitwy" (Nachrichten vom Schlachtfelde). (St. P. Z.)

Polen. Warschau. Einer Correspondenz der „С. П. В." vom 30. Aug. entnimmt die „St. P. Z.": Heute trat Graf Berg offiziell auf die Zeit der Abwesenheit Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten das Amt des Statthalters im Königreich Polen und des Oberkommandirenden aller in demselben stationirten Truppen an; bei dieser Gelegenheit fand um 10½ Uhr eine feierliche Vorstellung aller Generale, Stabs- und Oberoffiziere und aller Civilbeamten der 4. und 5. Klasse statt. Um 11 Uhr lief aus Wien ein Telegramm von dem Großfürsten und der Großfürstin ein, in welchem JJ. KK. HH. allen in Warschau anwesenden Militärs ihren Glückwunsch zum Namenstage Sr. Maj. des Kaisers darbringen. Um 11½ Uhr hielt der hochwürdige Erzbischof von Warschau Joanniki in der orthodox-griechischen Kathedrale die Messe und ein Gebet für Se. Maj. den Kaiser. Während des Gebets wurden von der Alexander-Citadelle 101 Schuß gelöst.

— Demselben Blatte wird ferner geschrieben: Die Warschauer Hänge-Gendarmen, die Vollstrecker der Befehle des geheimen Tribunals, fahren rastlos in ihren schandvollen Freveltaten fort; sie betreiben ihr Handwerk mit so viel Ausdauer und Eifer, daß Mord und Todtschlag kaum mehr Aufsehen erregt. In der vergangenen Woche folgte fast Mord auf Mord. Zwei Polen erschienen in einer Branntweinbude, tranken ihren Branntwein und erklärten dabei der Wirthin, daß sie eigentlich gekommen seien, weil sie gewisse rückständige Geldsummen von ihr zu fordern hätten. Durch die Versicherung,

daß sie durchaus unbemittelt sei, erreichte die bestürzte Frau nur so viel, daß die beiden Bösewichter sie sofort zu ermorden drohten und ihr zwei große Küchenmesser zeigten. Ihr Hülferuf führte glücklicherweise noch zur rechten Zeit den in der Nähe arbeitenden Hausknecht herbei. Die Mörder entflohen, entgingen aber dennoch nicht der gerechten Strafe. Unvorsichtig genug in der nächsten Bierbude dasselbe Manöver zu wiederholen, wurden sie ergriffen und ins Gewahrsam abgeführt. Bei einer Konfrontation mit den Personen, denen der Todesstoß zugedacht war, mußten sie ihr beabsichtiges Verbrechen eingestehen, hatten aber noch die unglaubliche Frechheit vor Gericht der genannten Wirthin zu erklären: „So wisse denn, heute ist es uns nicht gelungen dich zu morden, nach drei Tagen aber wirst du erhängt werden." Sie verließ unverzüglich ihre Wohnung, die noch gegenwärtig verödet dasteht. Dieses geschah am Freitag; Sonnabend fand man in dem 11. Stadttheile die Leiche einer Frau. Die Todesursache derselben ist jedoch bis jetzt unbekannt geblieben. Eine wahrhaft himmelschreiende That wurde aber am Sonntag begangen. Auf der alten Brücke zwischen Praga und Warschau gingen am Vormittag zwei Herren bei den Damenbadehäusern auf und ab und schienen Jemand zu erwarten. Bald darauf kam ein junges Mädchen von hübschem Aeußeren aus dem Bade; als sie eben im Begriffe war, an den beiden Herren vorüber zu gehen, brachte einer derselben ihr mehrere Messerstiche bei und der andere versetzte ihr zu gleicher Zeit mit einem gewichtigen Gegenstande einen Schlag auf den Kopf. Wodurch konnte sich wohl dieses unschuldige Wesen der Nationalregierung gegenüber verschuldet haben? Sollte wirklich nicht einmal das weibliche Geschlecht vor diesem scheußlichen Centralkomité Schonung finden? Eine Jüdin wollte vorher im Vorübergehen bei den beiden Unbekannten Dolche bemerkt haben, war aber von solchem Entsetzen erfaßt worden, daß sie nicht Muth und Kraft hatte, dem nächsten Polizeioffizianten die Anzeige zu machen.

— Der „N. P. Z." wird aus **Warschau**, 9. Septbr. (28. Aug.) geschrieben: Gestern wurde in der Marschallstraße ein Stabsarzt von der Russischen Garde, Dr. Messerschmidt, und am Sonntage Polizei-Inspector Blum meuchelmörderisch erstochen.

— Der Oberbefehl über die Insurgenten-Abtheilungen in der Woywodschaft Kalisch ist von der Nationalregierung nach der Abreise Taczanowski's ins Ausland dem Insurgentenführer Sokolowski übertragen worden. — Sicherem Vernehmen nach hat das Posener National-Comité beschlossen, die durch die letzten Niederlagen in den Reihen der Insurgenten-Abtheilungen in der Woywodschaft Kalisch entstandenen Lücken durch Anwerbung neuer Zuzügler wieder auszufüllen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Septbr. Der „Staats-Anz." meldet: Se. Maj. der König sind gestern Abend von Geldern zurückgekehrt.

— Die „Kreuzzeitung schreibt: „Die frühere ungestrafte Betheiligung königlicher Beamten an den wühlerischen Bewegungen ist eine der Hauptursachen der tiefen Verwirrung des öffentlichen Bewußtseins gewesen. Durch die vorjährigen Wahl-Erlasse ist diesem Uebel wenig gesteuert worden, theils weil man damals in Beamtenkreisen an den Bestand der neuen conservativen Regierung noch nicht recht glauben wollte, theils und vor Allem, weil die Regierung selbst nicht zuversichtlich und nachdrücklich genug von ihrer Autorität in Uebereinstimmung mit den Principien jener Erlasse Gebrauch machte. Hoffentlich besteht heute dagegen unter den Beamten aller Ressorts kein Zweifel mehr darüber, daß die jetzige Regierung sowohl die Kraft wie den festen Entschluß habe, jedem Versuche der Felonie mit rascher und energischer That entgegen zu treten. Der zuversichtliche Wille hierzu auf Seiten der Regierung und der Glaube an solchen Willen auf Seiten der Beamten werden wirksamer sein, als wortreiche Wahl-Erlasse, hinter denen die That zurückbleibt." (Auch andere Blätter bringen Andeutungen, daß gegen die Beamten in nächster Zeit mit strengen Maßregeln vorgegangen werden soll. So heißt es allgemein, daß ihre Wählbarkeit ins Abgeordnetenhaus möglichst beschränkt werden soll. — Als Beispiel der zur Zeit in Preußen stattfindenden Maßregelungen wird unter Anderem Folgendes berichtet: Der Kammergerichts-Referendar Steinitz ist aus dem Justizdienste entlassen worden, weil er Mitglied des Handwerkervereins, eines fortschrittlichen Bezirksvereins und des Nationalvereins und Mitarbeiter der Volkszeitung ist. Nach §. 84 des Disciplinargesetzes vom 21. Juli 1852 können Referendarien oder Auscultatoren, welche durch eine „tadelhafte Führung" zu der Belassung im Dienste sich unwürdig zeigen oder in ihrer Ausbildung nicht gehörig fortschreiten, von dem vorgesetzten Minister nach Anhörung des Vorstehers der Provincial-Dienstbehörde ohne weiteres Verfahren aus dem Dienste entlassen werden. Ueber seine sittliche Führung und seine juristische Befähigung hatte Herr Steinitz befriedigende Atteste seiner Vorgesetzten beigebracht.)

— Die in Oels erscheinende Zeitschrift: „Lokomotive", ist wegen eines, einem ausländischen Blatte nachgedruckten Artikels zum zweiten Male verwarnt und ihr dabei bedeutet worden, daß ihr weiteres Erscheinen unnachsichtlich inhibirt werden wird, falls das Blatt in seiner bisherigen Tendenz beharren sollte.

Königsberg, 5. Sept. (24. Aug.). Die „Ostpreußische Z." schreibt: Die Waffenbeschlagnahmen in der Provinz Preußen haben in der letzten Zeit bedeutend an Umfang gewonnen. Criminalpolizeiinspector Jagielski hat allein hier in Königsberg für etwa 10,000 Thlr. Waffen, die nach Polen bestimmt waren, arretirt. In voriger Woche befand derselbe sich in der Sensburger Gegend zu gleichen Zwecken und die Reise ist von Erfolg begleitet gewesen. Drei des Waffenhandels mit Polen in starkem Verdacht stehende Persönlichkeiten, ein Preußischer und zwei Polnische jüdische Unterthanen, sind dort durch Jagielski festgesetzt und zur Untersuchung gestellt, aber nicht hier eingebracht worden. Wie wir hören, ist ihre Translocation nach Berlin bereits verfügt.

Posen. Die „K. Z." schreibt: Es sind in der letzten Zeit in Westpreußen und Posen mehrfach solche Leute verhaftet und in die Untersuchung gegen die polnischen Insurgenten verwickelt worden, welche Lieferungen von Uniformen und anderen Bekleidungs-Gegenständen übernommen hatten. Das von dem Finanz-Ministerium erlassene Ausfuhrverbot bezieht sich indessen bekanntlich nur auf Waffen und Kriegsmaterial, der Verkauf von anderen Dingen im Inlande ist, mit Ausnahme des Pulvers, noch nicht verboten worden. (Es wird abzuwarten sein, wie die Gerichte in solchen Fällen entscheiden werden.)

Hanau. Seit 14 Tagen schon feiern unsere Cigarren-Fabriken, weil die Arbeiter höheren Lohn verlangen, den ihnen die Fabrikanten nicht zugestehen wollen und können, weil sie sonst die Concurrenz mit anderen Fabriken, und namentlich mit den pfälzer Häusern nicht aushalten können. Daß die Arbeiter selbst bei dieser Arbeitseinstellung am meisten leiden, ist selbstverständlich, und der vernünftige Theil sieht recht gut ein, daß ein Hinaufschrauben des Arbeitslohnes die Existenz der Fabriken in Frage stellt. In diesen Tagen haben daher einige Cigarrenmacher wieder Arbeit genommen, wurden jedoch dieser Inconsequenz halber von den Renitenten wörtlich und thätlich mißhandelt, bis die Polizei einschreiten mußte.

Frankfurt a. M. Der „K. Z." wird geschrieben: Graf Rechberg hat Frankfurt am 5. Sept. verlassen und ist am 7. d. wieder in Wien eingetroffen. Die Zwischenzeit soll, wie wir vernehmen, dem Besuche mehrerer Höfe, so des darmstädtischen, nassauischen und kurhessischen, gewidmet gewesen sein. Hrn. v. Biegeleben hielt wohl die Ordnung der Protocolle länger hier zurück. Dabei wollen wir noch eines nicht ganz uninteressanten Punctes Erwähnung thun. Die Schluß-Sitzung war auf den 1. Sept. anberaumt. Da aber einige Protocolle noch nicht genehmigt waren, so hat man, um die Abreise der hohen Theilnehmer des Congresses nicht zu hindern, die vier Bürgermeister ersucht, die noch übrigen Protocolle zu verificiren, und die Fürsten haben dann ihre Unterschriften in blanco gegeben.

Oesterreich.

Wien, 11. Septbr. (30. Aug.) Die officielle „Wiener Ztg." meldet: Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Constantin hat heute früh dem Gottesdienst in der russischen Botschaftskapelle beigewohnt, in welcher sich die höchsten Hofchargen eingefunden hatten. — Nachdem Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst und Gemahlin die Besuche Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und der Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses empfangen und erwidert hatten, begaben sich Höchstdieselben, von Sr. Majestät dem Kaiser begleitet, auf den Bahnhof und reisten um 2½ Uhr ab.

Großbritannien.

London, 11. Septbr. (30. August). Die Abreise Ihrer Majestät der Königin nach Schottland ist auf nächsten Montag festgesetzt. Der junge König von Griechenland wird wahrscheinlich in Balmoral von ihr Abschied nehmen, bevor er sich nach Athen begiebt.

— Behufs Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Lord Clyde hat sich jetzt ein Ausschuß gebildet, an dessen Spitze der Name des Herzogs von Cambridge steht. — Lord Palmerston bleibt über Sonntag in der Stadt und begiebt sich morgen nach Windsor, um der von der Königin einberufenen Geheimrathssitzung beizuwohnen.

— Die letzten Ausweise über die Lage der Arbeiter in den Baumwollbezirken lauten im Ganzen zwar nicht schlecht und jedenfalls besser, als nach dieser furchtbaren, nun schon über anderthalb Jahre währenden Stockung zu erwarten war, doch fängt man nachgerade an, wieder mit Besorgniß an den bevorstehenden Winter zu denken. Wohl ist dort im vergangenen Winter kein Mensch verhungert und auch von verheerenden Epidemien sind die nothleidenden Bezirke nicht stark heimgesucht worden, aber dabei ist zu bedenken, daß der vorige Winter ein selten gelinder war und daß durch Entbehrungen aller Art die feiernden Arbeiter seitdem an der erforderlichen physischen Kraft zum Ertragen weiterer Beschwerden unmöglich gewonnen haben können. Amtliche, von Aerzten abgefaßte Berichte enthalten in dieser Beziehung manches Interessante und Besorgnißerweckende zur selben Zeit. Dieselben besagen Folgendes: Die Arbeiter haben dort, wo sie am meisten zu entbehren hatten, sichtlich an Körperkraft verloren. Am wenigsten merkt man es bei den Kindern, die im Allgemeinen besser genährt sind, seitdem die Mütter ihnen einen Theil der Zeit widmen können, die sie sonst fern vom Hause in den Fabriken zugebracht hatten. Der Grund davon ist Mangel an genügender kräftiger Fleischkost, Mangel an gehöriger Kleidung und entsprechenden Wohnungen. Um Miethzins zu sparen und auch um sich gegen die Kälte zu schützen, hatten die brodlosen Arbeiter im vergangenen Winter das Auskunftsmittel ergriffen, zu einem halben oder ganzen Dutzend in einer einzigen kleinen Stube zu leben, deren Fenster und Thüren des Nachts bestmöglichst geschlossen wurden. Dieser Umstand allein wäre genügend, eine ganze Reihe typhöser Krankheiten auszubreiten. Dazu die ungenügende Kost und die gedrückte Gemüthsstimmung. Es wird vieler Energie und Menschenliebe bedürfen,

um den drohenden Uebeln des kommenden Winters mit Erfolg entgegenarbeiten zu können.

— 12. Septbr. (31. Aug.) Heute Mittag war Geheimrathssitzung in Windsor.

— Die Ernte — so schreibt der „Economist" — ist so weit vorgeschritten, daß ihre Ergebnisse sich jetzt schon ziemlich genau abschätzen lassen. Den größten Ertrag haben die Weizenfelder geliefert, sie lieferten wirklich ein Produkt erster Qualität. Ganz außerordentliche Erträgnisse einzelner Grundstücke gehören nicht zu den Seltenheiten. Wir hören von einem 20 Acker haltenden Felde in Essex, von dem im August 7 Quarter pr. Acker zu 46 Sh. pr. Quarter, und 5 Lasten Stroh zu je 26 Sh. verkauft worden sind, wonach auf jeden Acker ein baarer Ertrag von 20 Pfd. St. fiele. In anderen Grafschaften sind Fälle von noch reichhaltigeren Ernten vorgekommen. Doch beziehen sie sich allesammt auf Grundstücke allerbesten Bodens, während auf Mittelboden der Weizen im Durchschnitt ziemlich dünn ausgefallen ist.

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. (30. August). Der „Moniteur" kommt heute noch einmal ausführlich auf die Hooibrenckschen Verfahrungsarten zur künstlichen Befruchtung des Getreides, Obstes und Weinstockes zurück, die in Sillery angewandt wurden. Der Befruchter besteht in einer Kordel von 20 Metres Länge, an welcher Wollflocken von 33 bis 35 Centimetres Länge sitzen; die Wollflocken müssen so nahe neben einander sitzen, daß sie sich berühren; zwischen der fünften oder sechsten Quaste wird jedesmal ein kleines Bleikorn angebracht, das die Flocken niederzieht. Wenn die Aehren blühen, wird leicht über dieselben mit dem Befruchter hingefahren, wozu zwei Erwachsene an jedem Ende der Kordel und ein Kind, welches dieselbe in der Mitte niederhält, erforderlich sind. Das Verfahren muß dreimal wiederholt werden; zum ersten Male wird es vorgenommen, wenn der Polten sich merklich zu entwickeln begonnen hat. Zwei Regierungs-Kommissionen, bestehend aus den ersten Autoritäten, haben die Resultate in Sillery geprüft; die Angaben, über die kürzlich schon berichtet worden, haben sich vollkommen bestätigt. Der Kaiser hat angeordnet, daß in dem neuen Ackerjahre allgemein und speziell auf der kaiserlichen Meierei Fouilles sorgfältige Versuche angestellt werden sollen. Zu dem allem hat der Kaiser durch Dekret vom 9. September eine Kommission ernannt, an deren Spitze die Akademiker Payen und Decaisne stehen und zu der die Mitglieder der Central-Ackerbau-Gesellschaft Frankreichs, Duilly und Pepin, sowie der General-Inspector für Ackerbau, Cazeaux, gehören.

— 12. Septbr. (31. August). Der „Nord" meldet, Herr von Budberg sei jetzt in Paris anwesend, die Antwort des Fürsten Gortschakow auf die französische Note werde aber erst in der künftigen Woche in Paris eintreffen.

— Der „France" zufolge werden zwei Fregatten der Nordstaaten Nord-Amerika's in diesen Tagen vor Brest erwartet, deren eine in diesem Augenblicke vor Lissabon liegt und deren andere den letzten Nachrichten nach die Bermudas-Inseln verließ. Der Zweck dieser Fregatten wäre, auf die „Florida" Jagd zu machen. Aber dieses Schiff wird nach seiner Ausbesserung von seinem Capitain verkauft werden, welcher nach England gehen wird und mit seiner gesammten Equipage auf die „Nouvelle Florida" übergeht, welche bereits von den 75 Seeleuten der „Florida" besetzt worden ist.

— Man beschäftigt sich gegenwärtig im Unterrichts-Ministerium mit der Einrichtung des sogenannten Enseignement professionnel, das ungefähr zwischen dem Real- und Gewerbeschulen-Unterricht in Deutschland sich hält. Es soll in diesen neuen Schulen gelehrt werden: die auf Industrie und Ackerbau angewandten Wissenschaften, Französisch und namentlich fremde lebende Sprachen, Buchhaltung, Geschichte, Geographie, Handelsrecht und zum Ersatz für die Philosophie ein Kursus über Moral. Auch für den Gymnasial-Unterricht und den weiblichen Volksunterricht sollen durchgreifende Reformen in Aussicht genommen sein.

— Fürst Metternich geht mit seiner Gemahlin auf seine Güter nach Böhmen und kommt erst nach der Rückkehr des Kaisers nach Paris zurück.

Italien.

Neapel. Am 7. September wurden in Neapel Julius Bonneval, früher Schweizeroffizier, Salomon Peluso, ehemaliger Beamter, und vier andere reactionairer Umtriebe verdächtige Personen festgenommen. In der vorhergehenden Nacht nahmen die Polizei-Agenten republikanische und reactionaire Anschlagzettel, welche in den Straßen verbreitet und auf gleichem Papier und mit gleichen Lettern gedruckt waren, in Beschlag. Aus Anlaß des Jahrestages des Einzuges Garibaldi's in Neapel durchzogen am Mittag einige Hundert Personen die Straßen, welche die Büste Garibaldi's trugen und lärmende Demonstrationen machten. Die Ruhe wurde übrigens nicht weiter gestört.

Belgien.

Brüssel, 11. Septbr. (30. Aug.) Wie verlautet, wird der König einen Theil des Winters in Oberitalien zubringen und auf der Reise dahin dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten. — Die Prinzessin Charlotte, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand Max, trifft heute zum Besuch bei ihrem erlauchten Vater hier ein. Der Erzherzog wird später erwartet.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Septbr. (30. August.) Heute Morgen ist der König von Skodsborg aus nach dem Herzogthum Schleswig abgereist.

— Nach dem Schlusse der vorgestern stattgehabten königlichen Tafel überreichte der König dem Könige Georg I. das Ehrenzeichen der Dannebrogsmänner. An demselben Tage wurde König Georg I. zum Admiral in der dänischen Marine ernannt.

— Aus dem Schreiben, mit welchem der König von Dänemark dem Kaiser Franz Joseph auf die Einladung zum Frankfurter Fürstencongresse antwortete, heben wir das Nachfolgende als den Hauptinhalt desselben hervor: „Es würde mir nichts angenehmer sein, als dem Wunsche Ew. Kaiserlichen Majestät zu entsprechen, zumal in dem gegenwärtigen Falle, in welchem es sich um für ganz Deutschland heilsame Ziele handelt, für welche auch ich mich aufrichtig interessire. Unter diesen Umständen muß ich es doppelt beklagen, daß die gegenwärtige Situation mir nicht erlaubt, einer Einladung zu folgen, auf die ich so viel Gewicht lege, und ich schmeichle mir mit der Ueberzeugung, daß Ew. Kaiserl. Majestät den Gründen Rechnung tragen wird, welche in dieser Beziehung für mich allein entscheidend sein könnten. Obgleich ich nicht persönlich bei der Zusammenkunft sein kann, werde ich nichts desto weniger mit der größten Aufmerksamkeit die Phasen eines Werkes verfolgen, welches, Dank der generösen Initiative Ew. Majestät, heute vollkommene Aussicht auf einen günstigen Erfolg hat. Ich habe bereits früher den Wunsch ausgesprochen, so weit es die Herzogthümer Holstein und Lauenburg angeht, an einer solchen Entwickelung des Deutschen Bundes mitzuhelfen, welche die Forderungen der Zeit mit den wohlbegründeten Rechten der Souveraine versöhnt, und ich bin überzeugt, daß die hohe Weisheit Ew. Kaiserl. Majestät dieses hohe Ziel erreichen werde. Ich bin zu der Hoffnung berechtigt, daß die Unterhandlungen, die ich augenblicklich in Betreff der constitutionellen Stellung meiner Herzogthümer Holstein und Lauenburg mit dem Deutschen Bunde führe, in Kurzem zum Ziele führen werden".

Neueste Nachrichten.

Helsingfors, 3. (15.) Sept. Heute um 12 Uhr wurde S. M. dem Kaiser von dem Landtagsmarschall Baron Nordenstam und dem Erzbischof der Eid abgelegt. Ersterer erhielt den Stab. Es fand eine Parade statt. Das Wetter hält sich schön. Abends Ball beim General-Gouverneur.

Dresden, 14. (2.) Sept. Der volkswirthschaftliche Kongreß wurde heute um 10½ Uhr in Gegenwart von etwas über 100 Mitgliedern eröffnet. Braun von Wiesbaden wurde zum Präsidenten gewählt, der Ober-Bürgermeister Pfotenhauer von hier und der Präsident Lette von Berlin zu Vice-Präsidenten. Auf der Tagesordnung steht für heute das Patentwesen, für morgen Freizügigkeit und die Gesetzgebung über Banken, für Mittwoch die Krisis des Zollvereins.

Wien, 15. (3.) September. In der heutigen Sitzung hat die Deputirtenkammer des Reichsraths sich mit der Angelegenheit des Deputirten Rogawski beschäftigt. Der Bericht des Tribunals erster Instanz von Leopol besagt, daß Herr Rogawski auf frischer That bei der Theilnahme an einer insurrektionellen Bewegung in der Eigenschaft als Mitglied des galizischen Revolutionskomite's verhaftet und des Hochverraths angeklagt worden ist.

Der Kammer ist eine Petition des Herrn Rogawski eingereicht worden, in welcher er verlangt, daß er von der Kammer gehört werde. Es wurde einstimmig beschlossen, die Angelegenheit einer besonderen Kommission zu übergeben, deren Bericht übermorgen (Donnerstag) verlesen werden soll.

Hermannstadt, 13. (1.) Septbr. In der heutigen Landtagssitzung erscheint der königliche Kommissär und giebt die Allerhöchste Ernennung Groiszs zum Präsidenten, Alduleanu's und Kirchners zu Vicepräsidenten bekannt und nimmt denselben das Gelöbniß ab. Die Präsidenten nehmen ihre Plätze ein und es wird hierauf das Allerhöchste Reskript auf die Landtagsadresse verlesen.

Paris, 14. (2.) September. Nach der „Nation" ist die Depesche des Fürsten Gortschakow Herrn Drouyn de L'huys heute übergeben worden. Fürst Gortschakow beschränkt sich in derselben auf eine Discussion über die Opportunität der Anwendung der von den drei Mächten geforderten Maßregeln.

London, 15. (3.) Septbr. Nachrichten aus New-York vom 5. September melden, daß die Panzerschiffe der Unionisten den Angriff auf Fort Moultrie aufgegeben und die Separatisten einige Geschütze auf den Trümmern des Forts Sumter aufgestellt haben.

— Nachrichten aus New-York vom 7. September versichern, daß der amerikanische Konsul in Frankfurt auf seine eigene Verantwortlichkeit hin die mexikanische Flagge aufgezogen habe.

General Burnside hat Kingstown in Tennessee besetzt. General Steele hat die Separatisten aus Kansas vertrieben. Panzerschiffe haben die Forts Sumter, Wagner und Moultrie angegriffen; die beiden ersteren sind stark beschädigt.

Der Gouverneur von Kentucky hat sich in einer Rede bei Antritt seines Amtes gegen die Bewaffnung der Neger und für eine Einigung auf Grundlage der Konstitution ausgesprochen.

Paris, 16. (4.) September. Der heutige „Moniteur universel" sagt, daß die „Florida", welche in Brest ausgebessert wird, nicht ein gewöhnliches Piratenschiff sei, sondern zu der Kriegsmarine der Separatistenstaaten gehöre.

Dorpat, 7. Septbr. Nach langer Unterbrechung wurde uns endlich gestern wieder der Genuß eines Concertes zu Theil. Diesem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung hat mittelst Befehls vom 28. August d. J. sub Nr. 2790 dem Rathe dieser Stadt aufgetragen, behufs Repartition der von den Immobilien der Stadt Dorpat in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar d. J. zur Kronscasse aufzubringenden Abgabesumme zur sofortigen **Constituirung einer Repartitions-Commission** in der Weise Anordnung zu treffen, daß die Hausbesitzer der Stadt nach den einzelnen Stadttheilen zusammen zu berufen sind und dieselben mindestens 3 Delegirte, welche nicht nothwendig besitzlich zu sein brauchen, und ebensoviel Stellvertreter zu wählen haben.

In solcher Folge werden sämmtliche zur Immobilienabgabe verpflichteten Hausbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen, und zwar:

die des 1. Stadttheils am 13.,
die des 2. Stadttheils am 16. und
die des 3. Stadttheils am 17. d. M.

um 3 Uhr Nachmittags im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der Delegirten und deren Vertreter zu schreiten.

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1088. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Nachlaß des verstorbenen Nadelmachers Drewensky**, bestehend außer einem Vorrathe an Draht und Stiften in verschiedenen Nadler-Handwerkzeugen, fertigen Nadlerarbeiten, als Steck-, Haar- und Stricknadeln, Haken, Oesen, Flachshecheln, Hundehalsbändern, messingenen Ketten, Sieben und dergleichen, sowie ferner in Kleidungsstücken, Wäsche, einer goldenen Taschenuhr nebst goldener Kette, einer silbernen Taschenuhr, Möbeln und sonstigem Hausgeräth **am 11. d. M.** und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in dem allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 185 dem Stadtkrankenhause gegenüber belegenen Thal'schen Hause gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden soll, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 6. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1078. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Die Orchesterübung wird Sonntag den 8. Sept. statt um 5 erst um 6 Uhr Abends beginnen.

Auctions-Anzeige.

Am 12. September c. und an den darauf folgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, werden in der unteren Etage des Baron Krüdenerschen Hauses, hinter dem Rathhause, einige **Möbeln**, ein wohlerhaltener Lüdekescher **Flügel**, verschiedenes **Hausgeräthe**, darunter auch **Kupfer-** und **Silberzeug**, sowie **Bücher** u. **Musikalien** öffentlich gegen baare Bezahlung in Slb.-Mze. **versteigert** werden.

Dorpat, den 2. September 1863.

Zur
feierlichen Einweihung
des neu erbauten Locals für die
Armen-Mädchenschule
(bei der Dombrücke)
am Sonntag den 8. Septbr., Nachmittags 4 Uhr,
ladet desmittelst ergebenst ein
im Namen der Direction des Hulfevereins:
Dr. A. v. Oettingen.

Hiemit ergeht die Anzeige, daß die **Livländische Dorpat-Rigaer Diligence in zwei gesonderte Abtheilungen bei Wolmar getrennt** worden ist, jedoch wird jedem von Dorpat nach Riga Reisenden garantirt, daß dieselbe Nummer seines Platzes, welche er in Dorpat erhielt, in Wolmar für ihn asservirt ist. Der Preis für einen Diligence-Platz beträgt:

von Dorpat nach Wolmar 5 Rbl. S.	von Walk nach Wolmar 2 Rbl. S.
von Dorpat nach Walk 3 Rbl. S.	Stationsweise 1 Rbl. S.

Freigepäck der Passagiere 20 Pfd. Für jedes Pfd. Uebergewicht und Extra-Gepäck nicht unter 40 Pfd. wird 2 Kop. pr. Pfd. gezahlt.

☞ **Von Wolmar nach Riga 3 Rbl. 75 Kop. S.**

Die Direction der Livländischen Diligence,
Tour Dorpat-Wolmar.

☞ Auf dem Wege von der Kapiloffschen bis zur Ehornschen Handlung und von da bis zum kleinen Jürgensonschen Hause in der Ritterstraße sind **6 Tresorscheine** mit den Nummern 2337166, 2365835, 2365836, 2365837, 2365838, 2365839 **verloren** worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine große Belohnung in der Handlung des Hrn. Rathsherrn Ehorn abzugeben.

Amerikan. Bleifeder-Spitzer
verbesserter Construction
mit doppeltem Messer à Stück 35 Kop. erhielten wieder und empfehlen
Ihle & Röschke.

Hellbrennenden **Leucht-Spiritus** aus dem Metzeboschen **Institut, kasansche Talglichte** erster Qualität, 1—8 pr. Pfd., **Palm-** und **Stearinlichte,** und gereinigtes **Rüböl** empfiehlt
F. Sieckell.

Gummi-Galloschen
bester Gattung für Herren, Damen und Kinder sowie **Gummi-Bälle** verschiedener Größe werden zu den billigsten Preisen verkauft und **Reparaturen** in Gummi stets ausgeführt in der Galloschen-Handlung von
B. A. Müller,
(vormals C. Peterson) Ritterstraße.

Stearin- und Palmlichte,
Kasanische Talglichte,
Petersburger Seife,
Schmiede-Glanzsteinkohlen
und
Berger Heringe
verkauft **C. Hennig.**

Zu verkaufen:
1 Bureau, 1 Sopha und Sophatisch, 4 kleine Tische, 6 Stühle, 1 Paar Betten und einige andere Gegenstände, im Hause des Hrn. Baron v. Stackelberg, in der Carlowastraße, und daselbst täglich zu besehen.

In den Graf O'Rourkschen Häusern, in der Alexander-Straße, sind **möblirte** und **unmöblirte Wohnungen** billig **zu vermiethen.** Das Nähere im Hofe beim Hauswächter Carl.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Im Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine
☞ **Wohnung von 7 Zimmern** ☜
mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten für **250 Rbl. S.,** und **möblirt** für **300 Rbl. S.** jährlich **zu vermiethen.**

Im Zirkelschen Hause auf dem Techelferschen Berge ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** und ein **Mahagoni-Buffet** und ein **Sophatisch zu verkaufen** bei Hagen.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen neuen Hause ist eine **Familienwohnung von fünf Zimmern** mit allen Bequemlichkeiten, auf Verlangen mit Stallraum, Wagenremise u. s. w. **zu vermiethen** und sofort zu beziehen. **G. A. Klinge.**

Eine geräumige, **möblirte Familienwohnung** nebst Stallraum und Wagenremise ist **zu vermiethen** im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markt.

Eine **Familienwohnung** und eine **Studentenwohnung** sind bei der Wittwe Müller in der Techelferschen Straße **zu vermiethen.**

Allerneueste
wiederum mit Gewinnen vermehrte
Grosse Geldverloosung
von 2 Millionen 450,000 Mark,
in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,
garantirt von der Regierung der freien Stadt Hamburg.

Ein	Original-Loos kostet	**2**	**Rubel**	**Silb.**
„ halbes	do.	„ **1**	„	„
Zwei Viertel	do. kosten	**1**	„	„
Vier Achtel	do.	„ **1**	„	„

Unter **20,200 Gewinnen** befinden sich Haupttreffer von Mark **200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 8mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 4mal 5000, 8mal 4000, 31mal 3000, 50mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500, 6mal 300, 106mal 200** etc. etc.

Beginn der Ziehung am 24sten September.

Um der **fortwährend** sich steigernden Nachfrage nach diesen **beliebten Original-Loosen** (keine Promessen), welche nicht allein von der **Staats-Regierung garantirt,** sondern deren Ziehung auch von derselben **beaufsichtigt** wird, zu genügen, hat man sich genöthigt gesehen, die Loosenanzahl und demzufolge auch die **Gewinne bedeutend zu vermehren.**

Unter meiner in weitester Ferne **bekannten** und **allgemein beliebten Geschäfts-Divise:**

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde im verflossenen Jahre 2mal und zwar am 25. Juli **zum 18ten Male** das **grösste Loos** und im Laufe dieses Jahres **4mal** der **grösste Hauptgewinn** bei mir gewonnen. ☞ Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages in **allen Sorten Papiergeld** oder **Freimarken,** sowie **gegen Postvorschuss** prompt und verschwiegen ausgeführt und sende **amtliche** Ziehungslisten und **Gewinngelder** sofort nach Enscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. T. von Schubert aus Estland. — Abgereist: Hr. Seifert, Hr. Cand. Kelberg und Hr. Missions-Direktor Hardeland.

Hotel de Paris: Hr. Arrendator Fuchs aus Oberpahlen.

Abreisende.

2. C. Wessmann, Pharmaceut. — C. Tautzen, Tischlergesell.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 7. September 1863.

Umstande und wohl nicht minder dem wirklich gut gewählten Programme mag es zugeschrieben werden dürfen, daß unsere Aula am gestrigen Abende, wenn auch grade nicht gefüllt, doch besuchter war, als wir dies in letzter Zeit bei Concerten fremder Künstler zu sehen gewohnt gewesen sind. Hiezu kommt noch, daß Herr R. Berendhoff, der Concertgeber, bisher in Dorpat durchaus unbekannt gewesen und nur in seiner Heimath (Estland) öffentlich aufgetreten war. Der gestrige Abend jedoch hat ihn uns von recht vortheilhaften Seiten bekannt gemacht: sein anspruchloses Auftreten und sein, trotz seiner Jugend, recht tüchtiges Spiel sprachen allgemein an und trugen ihm reichlichen Beifall ein. Denn wenn der Künstler unserem Dafürhalten nach auch hie und da im Ausdruck fehl gegriffen haben mag und nicht überall die nöthige Ruhe zeigte, bewies doch sein Spiel eine so tüchtige Schule, daß dem Künstler bei fernerem Streben eine hervorragendere Meisterschaft in sicherer Aussicht steht. Ganz besonderen Beifall erntete sein Vortrag der E-dur-Polonaise von Weber und nicht minder sprach der von Liszt fürs Piano bearbeitete Tannhäusermarsch an, wenn auch bei diesem — der letzten Piece des Programms — die Ermüdung des Künstlers augenscheinlich war. — Uns sollte freuen, wenn Herr Berendhoff sich zu einem zweiten Concerte entschließen würde; unser Publicum würde sich hiefür gewiß dankbar erweisen.

— Seit gestern Nachmittag findet sich an dem Hause des Mechanikus A. Borck (gegenüber der Schrammschen Handlung) ein von ihm selbst gefertigtes großes Weingeistthermometer aufgehängt, das fortan wohl als Normal-Thermometer für unseren Ort gelten wird.

Handelsbericht.

Riga, 4. Septbr. (R. Z.) Die ersten Tage dieses Monats haben die rauhe Seite des Herbstes herausgekehrt. Flachs ging in dieser Woche nur wenig um; die gefragten Sorten wurden theils höher im Preise gehalten, theils fehlten sie am Markte gänzlich. Von Kronwaare wären einige hundert Berkowez zu den Notirungen zu bedingen. Die Zufuhr war in den letzten Tagen sehr unbedeutend. Getreide unverändert. Säeleinsaat zu den Notirungen Käufer. Hanf nur Kleinigkeiten an Deutsche Häuser zu 129, 126 und 123 Rbl. Bco. und Russ. 75pfd. Hafer zu 55 Rbl. gemacht.

Fonds-Course.

Riga, den 4. September 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt. —	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	93 Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „ . . .	—	—
5	—	do. 5. Anleihe	—	91¾ Verk.
5	—	do. 7. Anleihe	—	92½ Verk.
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—
4	—	Reichs-Bankbillete	—	96½ Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98¼ Verk., 98½ Kf.
4	—	Kurländische do. „ .	—	99 Verk.
4	—	Estnische do. „ .	—	—

Wechsel-Course.

Riga, 4. Septbr. 1863.		St. Petersburg, 3. Septbr. 1863.	
Amsterdam . . .	188 Brf., 189 G.	Amsterdam . . .	187, 188
Hamburg . . .	34 Brf., 34 1/16 G.	Hamburg	33 13/16, 34
London	38 Brf., 38 1/16 G.	London	37 7/8, 38
Paris	400½ Brf., 401 G.	Paris	398, 399

Internationaler statistischer Congreß zu Berlin.

Eine der wichtigsten Sitzungen des statistischen Congresses fand am 8. Sept. (27. Aug.) statt, in welcher die Verhandlungen über die künftige Organisation des Congresses stattfanden. Zum Grunde lag den Verhandlungen über diesen Gegenstand der ausführliche Organisationsplan, welchen Dr. Engel der Vorbereitungs-Commission unterbreitete. Auf allen voraufgegangenen Congressen wurde zwar bereits über deren Organisation verhandelt, indessen betrafen die Verhandlungen immer nur einzelne, für den Augenblick festzustellende Geschäftsangelegenheiten; an einem bestimmten Organisations-Statute, namentlich einem solchen, welches die Continuität des Congresses von einer Sitzungsperiode zur andern normirte und gewährleistete, fehlte es bisher fast noch ganz. Der Engelsche Organisationsplan, welcher theils die bereits vorhandenen Einrichtungen normirt, theils denselben neue hinzufügt, stellt zunächst als Zweck des Congresses 1) die Herstellung der Vergleichbarkeit der statistischen Publicationen, 2) die Beschaffung statistischer Daten aus allen Gebieten des Staats- und Völkerlebens zur Beantwortung der Fragen der Wissenschaft und der Verwaltung von internationaler Bedeutung hin. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes führt er auf 1) Abhaltung regelmäßiger Versammlungen seiner Mitglieder, 2) Veröffentlichung der auf diesen Versammlungen gepflogenen Verhandlungen und gefaßten Beschlüsse, 3) Herausgabe eines in Vierteljahrsheften erscheinenden Bulletin du Congrès, 4) Errichtung und Fortführung eines internationalen statistischen Archivs und einer internationalen statistischen Bibliothek, 5) Etablirung einer Centralstelle für die internationale statistische Correspondenz und Austauschung der statistischen Veröffentlichungen aller Länder. — 3 bis 5 sind sowohl der Form als der Sache nach fast ganz neue Einrichtungen. Die Erlangung der Mitgliedschaft des Congresses soll zwar auch nach dem Engelschen Plan im Ganzen eine unbeschränkte bleiben, derselbe will jedoch „einen Modus ausfindig machen, durch welchen der Schwerpunkt der Abstimmung bei Beschlußfassungen in die wirklich sachverständigen Mitglieder gelegt werde", schlägt daher vier Arten der Mitgliedschaft, Ehrenmitglieder, ordentliche, corporative und Jahresmitglieder vor. Die ordentlichen und die corporativen Mitglieder leisten zur Kasse des Congresses jährlich einen Beitrag von 6⅔ Thlr., haben dafür aber das active und passive Wahlrecht zu den Aemtern des Congresses und den Vortheil des kostenfreien Empfanges des Bulletin du Congrès, welche Vortheile die nur 3⅓ Thlr. zahlenden Jahresmitglieder entbehren. Die Leitung des Congresses liegt einer ständigen Deputation von neun Mitgliedern ob, welche mit Ausnahme des Präsidenten von einem Congreß zum andern gewählt werden und sich durch Cooptation auf 15 Mitglieder verstärken. Als lebenslänglicher Präsident wird Hr. A. Quetelet, als Vorort des Congresses bis auf Weiteres Brüssel vorgeschlagen.

In der Sitzung der ersten Section, welche erst nach 12 Uhr schloß, wurde, nach einer langen und lebhaften Discussion, in Betreff obigen Organisationsplans folgender Antrag mit einiger Majorität angenommen. „Nach Kenntnißnahme von dem Statute zur Reorganisation des Congresses, welches Herr Dr. Engel verfaßt, die erste Section der Vorbereitungs-Commission gutgeheißen und dem Congresse vorgelegt hat; mit Rücksicht auf die Meinungsverschiedenheiten, welche sich im Schooße der 1. Section über mehrere wichtige Punkte, und zwar über solche ergaben, die nach ihrer Natur eine Uebereinstimmung der Delegirten erfordern würden; in Anbetracht, daß eine eingehende Prüfung gewiß zur Beleuchtung mehrerer Fragen beitragen wird, deren Lösung aber keineswegs dringend erscheint, in diesem Betreffe auf das Bureau des Congresses Bezug nehmend, — spricht die 1. Section den Wunsch aus, 1) daß die Fragen, welche sich auf die Organisation oder Reorganisation des Congresses beziehen, bis zu einer späteren Versammlung des Congresses vertagt werden, 2) daß das Bureau des Congresses ersucht werde, eine internationale Commission zu ernennen, welche der nächsten Versammlung des Congresses einen Bericht über diese Fragen vorzulegen hat."

Die Sectionssitzung war sehr zahlreich besucht, anwesend war unter Anderen auch Prof. Gneist. Dieser sprach sich jedoch in einer längeren Rede für obigen von der Subcommission (bestehend aus Legoyt, Farr, Visschers, Schubert, Engel, Berg, Ficker) eingebrachten Antrag aus. Für den Engelschen Organisationsplan haben sich besonders die Herren d'Avila und Carvalho ausgesprochen. Den Bericht in Französischer Sprache erstattete Hr. Visschers. Der Organisationsplan wurde vertheidigt von den Herren d'Avila, Carvalho und Legoyt. Hr. Varrentrap (Frankfurt a. M.) schloß sich im Wesentlichen den Ansichten dieser Herren an; er glaubte, daß man seit zehn Jahren genügende Erfahrungen gemacht habe, um gegenwärtig sofort Beschluß fassen zu können, und daß eine internationale Versammlung nicht zu Stande gebracht werden könne. Der Redner wollte das Recht der amtlichen Statistiker gegenüber den freien Statistikern gewahrt wissen und stellte den Antrag: den Gegenstand an die Section oder das Bureau zur nochmaligen Berathung und sofortigen Berichterstattung zurück zu verweisen. — Hofrath v. Buschen (Petersburg) verwies zur Vertheidigung des Antrages der Section auf den Umstand, daß gerade diejenigen Personen, welche am meisten für das Zustandekommen des Congresses gewirkt, sich für den Aufschub erklärt hätten. Eine Vereinigung der statistischen Organe, der statistischen Productionskräfte sei nothwendig und werde gewünscht, deshalb sei aber eine eingehende Prüfung erforderlich. Dr. David (Kopenhagen): Der Plan des Herrn Engel weise auf einen längst gefühlten Mangel hin, nämlich den Mangel der Continuität zwischen den verschiedenen Congressen und deren Arbeiten. Darüber, wie diesem Mangel abgeholfen werden könne, seien die Ansichten sehr verschieden. Die Idee des Dr. Engel sei ihm anfänglich ganz vorzüglich erschienen, doch seien in der Section so treffende Gegengründe geltend gemacht, daß er sich für den Sections-Antrag entscheide, zumal eine Dringlichkeit nicht vorliege. Dr. Engel: Es sei bereits Vieles geschehen, um dem Congresse eine größere Wirksamkeit zu geben; ursprünglich seien die Congresse bestimmt gewesen, nur die amtliche Statistik zu vertreten; dies habe sich nach und nach geändert und zwar mit Recht. Die amtliche Statistik sei nicht mehr ausreichend, um allen Bedürfnissen zu genügen; die außeramtliche Statistik sei jetzt eben so gut und sicher. Er verweise z. B. auf die vorzügliche Eisenbahn-Statistik und sei der Ansicht, daß den nichtamtlichen Statistikern das Recht vorbehalten bleiben müsse, auf den Congressen zu erscheinen und daselbst einen Einfluß auszuüben. Er habe sich deshalb erlaubt, vorzuschlagen, daß der Congreß künftig nicht einen rein gouvernementalen Charakter trage. Wolle die Versammlung dies nicht, so könne er, als amtlicher Statistiker, damit zufrieden sein; wer aber die Schwierigkeit der Zusammenberufung des Congresses durchgemacht habe, der werde zugeben, daß die Organisation eine Nothwendigkeit sei.

Die Discussion wurde geschlossen und nachdem die Berichterstatter nochmals den Sectionsantrag empfohlen, wurde derselbe von der Versammlung mit schwacher Majorität angenommen.

Der Theehandel Rußlands mit China.

Der Kjachtaer Korrespondent der „Nord. Post" giebt einen Ueberblick über den Gang des russischen Theehandels und über die jetzige Uebergangszeit von dem früheren System zu einem neuen, welchem folgende Angaben entnommen sind.

Nach dem ersten, sogenannten Opiumkriege der Engländer mit China begann sich die Theekontrebande zu entwickeln. Die Engländer führten den Thee massenweise nach Hamburg, von wo er durch Juden in Rußland eingeschmuggelt wurde, so daß der Kanton'sche Thee nicht allein in den westlichen Grenzdistrikten, sondern auch in den Städten des Innern zu finden war und sogar auf der Nishni-Nowgoroder Messe erschien. Eine zweite Störung des Kjachtaer Handels erfolgte durch den Aufstand in China. Mit dem Ende des Jahres 1852 wurden alle Jahrmärkte und Handelswege in China geschlossen. Die Ausfuhr unserer Waaren hörte ganz auf, die Chinesen verlangten Silbergeld für ihren Thee und um nur Geschäfte zu machen, mußten die russischen Händler ihre Waaren für einen Spottpreis ablassen. Da die Kjachtaer Kaufleute einsahen, daß der Theehandel bald ganz in den Händen der Engländer sein würde, beschlossen sie auch andere Produkte, als Baumwolle, Seide, Farinzucker, und zwar auf dem ganz verlassenen Wege des Karavanenhandels in China einzukaufen.

Unterdessen ward das Verlangen der Chinesen nach Gold und Silber immer dringender, gegen geprägte Münze gaben sie die Kiste Thee für 40 bis 50 Rbl., gegen Waaren nur für 100 bis 120 Rbl. hin. Im Jahre 1855 ward der Kjachtaer Handel endlich für frei erklärt und die Ausfuhr von Gold und Silber nach China gestattet. Hiedurch hob sich der Handel dermaßen, daß im Jahr 1860 von den Chinesen 159,316 Kisten Blätterthee und 43,658 Kisten Ziegelthee an die Russen verkauft wurden. Dafür blieb aber auch in Sibirien fast kein silbernes Fünfkopekenstück zurück.

In Folge des Zuges der Franzosen und Engländer nach Peking schloß der russische Gesandte, General-Adjutant Ignatjew, 1860 mit China den Vertrag, durch welchen der frühere Karavanenhandel wieder hergestellt und den beidersettigen Unterthanen freie Durchreise gestattet wurde. Zur Begünstigung des Handels wurde der Zoll auf den Kjachta'schen Thee herabgesetzt, Kjachta selbst zum Porto Franco erklärt und das Zollamt nach Irkutsk verlegt.

Gleich nach dem Abschluß des Vertrages hatten die russischen Kaufleute beschlossen, zum Versuch eine Karavane nach China zu schicken. Dieselbe verkaufte bei ihrer Ankunft in dem mongolischen Kloster Urga ihre mitgebrachten Waaren sehr vortheilhaft an Mongolen und Chinesen und ging dann weiter, wandte sich aber links von dem früheren Wege ab, um Kalgan zu umgehen und durch den östlichen Durchgang die große Mauer zu passiren. Die chinesische Behörde ließ sie jedoch nicht durch und wies sie nach Kalgan, den traktatenmäßig für die Russen festgestellten Durchgang. Die Karavane brach nun dahin auf und gelangte endlich, Peking links lassend, nach Tiantsin, welches bereits mit europäischen Waaren überfüllt war. Darauf begaben sich die Unsrigen nach Shang-hai. Hier erfuhren sie, daß man in der Stadt Chan-kou am Jang-tse-thiang Thee aus erster Hand von den Pflanzern kaufen könne und sie begaben sich also auf einem amerikanischen Dampfer dahin. Sie fanden dort Franzosen, Amerikaner und Engländer, und der amerikanische Konsul hatte auch eine russische Flagge mit der chinesischen Aufschrift: „zeitweiliger Konsul des großen russischen Reiches" aufgesteckt.

Chan-kou hat ungefähr 200,000 Einwohner und liegt in der Mitte der Theeplantagen. Die erste Theesorte heißt hier Chuntsa und zerfällt in drei Unterarten nach der Zeit der Erndte im April, Juni, August und mitunter noch im September. Im verflossenen Jahre haben die Europäer den Thee der ersten Sorte zu 40 K. das Pfund und im Ganzen 180,000 Kisten gekauft.

Die Russen fanden in den chinesischen Magazinen vieles (überhaupt vielleicht 10,000 Halbstücke) russisches Tuch, welches zum Preise von 22—30 Lan Silber verkauft wurde. Auf 100 Halbstücke wurden 80 blaue, 15 schwarze und 5 rothe gefordert; auch 2—3 violette Stücke können darunter sein. Die Preise für den Absatz von Tuch und den Ankauf von Thee waren vortheilhaft. Wenn sich die Handelsschifffahrt auf dem östlichen Ocean entwickeln sollte, könnten unsere Waaren für eine billige Fracht nach Shang-hai und auf dem Jang-tse-thiang nach Chan-kou und weiter geschafft werden. Dann wird der russisch-chinesische Handel ein weltumsegelnder. An die Verbindung durch den Amur ist vorläufig noch nicht zu denken. Sibirien wird allerdings verlieren; dafür werden aber unsere Manufakturen und Schäfereien nicht leiden. Für Kjachta bleibt immer noch der Handel mit der Mongolei, der sich jetzt in wunderbarer Weise belebt. Es sind bereits 20 Karavanen aus Kjachta nach Urga abgegangen. Die Mongolen kaufen von uns Alles, wir von ihnen Vieh. Die Goldindustrie und der Amur konsumiren unsere Heerden und das mongolische Vieh kommt uns daher sehr gelegen. Schade, daß dieses Nomadenland nichts weiter produzirt und nichts produziren kann; das Innere ist eine wald- und wasserlose Steppe mit spärlichem Graswuchs. Die Mongolei wünscht schon lange in russische Unterthanschaft zu treten und wartet nur auf eine günstige Gelegenheit. Die Engländer merkten etwas von unsern Karavanen in der Mongolei und schickten ihren Vice-Konsul Gibson nach Urga. Auch Katholiken fanden sich dort ein; Alle kehrten jedoch unverrichteter Sache wieder zurück.

Wir hoffen, daß die Semipalatinskischen Händler nicht die Gelegenheit entschlüpfen lassen werden, in die westliche Provinz Sy-tschuan einzudringen. Sie produzirt auch Thee und wird wahrscheinlich gern Handelsverbindungen mit uns anknüpfen. Die Europäer sind noch nicht bis dahin vorgedrungen.

In Sachen der Livländischen Diligence.

Durch Zufall bekam unterzeichnete Verwaltung die Nummer 183 der Dörptschen Zeitung erst jetzt zu lesen, deren Beilage gar scharfe Anklagen gegen die Livländische Diligence zwischen Dorpat und Riga erhebt. Ob und in wie weit diese Anschuldigungen in allen ihren Einzelheiten auf Wahrheit beruhen, das zu erörtern liegt außerhalb der Befugniß der gedachten Verwaltung. Nur in so fern, als ihre eigene Ehre feindlich angegriffen worden, vergönne man derselben sich zu vertheidigen.

Wenn es versäumt worden ist, die im Juni d. J. erfolgte Trennung der Livländischen Diligence und die damit verbundene Preiserhöhung für den Platz von Dorpat nach Riga in öffentlichen Blättern bekannt zu machen, so trägt doch die Wolmarsche Postirung keineswegs die Schuld daran.

Wenn es auch bisher sehr häufig stattgefunden hat, daß die in der Diligence fahrenden Herren zweien jungen Damen — ob dieselben Verwandte des Posthalters sind oder nicht, ist hierbei durchaus gleichgültig — ohne jede Weiterung solche Plätze eingeräumt haben, auf denen die Damen zusammen und so viel als möglich gesondert von den fremden Herren bleiben konnten: so hatte doch der damalige Expeditor durchaus kein Recht, dem Reisenden, welcher den Platz Nr. 1 in Dorpat belegt hatte, denselben in Wolmar zu verweigern. Dieses Versehen entsprang aber daraus, daß der eigentliche mit dem Geschäft vertraute Expeditor in selbiger Nacht (den 21. Juni) plötzlich schwer erkrankt war, und daß sein Stellvertreter mit den Verordnungen des Diligence-Comptoir's nicht genügend bekannt war, für welches Vergehen er desmittelst gebührend um Entschuldigung bittet. Daß aber der Expeditor geschickt worden sei, den Posthalter zu wecken und von diesem die Antwort zurückgebracht habe, der Posthalter lasse sagen: „hier beginne eine andere Gesellschaft, und er gebe die ersten Plätze Denen, die sich bei ihm zuerst gemeldet haben" — diese Behauptung kann lediglich nur auf einem Versehen, vielleicht auf einer Personenverwechselung beruhen, denn der stellvertretende Expeditor behauptet weder den Auftrag: „Wecken Sie den Hrn. Posthalter!" erhalten, noch die obige Antwort gebracht zu haben, was er nöthigenfalls mit einem Eide zu bekräftigen erbötig ist.

Endlich ist noch zu erwähnen, daß der Vorwurf, das Expeditionszimmer der Wolmarschen Station diene als Trinklokal für Gäste aus der Nachbarschaft durchaus nicht gerechtfertigt ist. Es ist nämlich ein überall herkömmlicher Brauch, der auch gesetzlich nicht verboten ist, daß, zumal in einer Stadt, der Eintritt in das Expeditionszimmer den einen Passagier begleitenden Verwandten und Freunden nicht verweigert werde, und daß jeder Passagier daselbst Getränke fordern und erhalten darf. Solches war auch nur in vorliegendem Fall geschehen, und es ist von Keinem bemerkt worden, daß die Herren, welche dem Wolmarschen Passagier das Geleit gaben, im Stationslocal die Grenzen des Anstandes überschritten hätten. Wenn aber Herr Kläger, wie er behauptet, von jenen Begleitern insultirt worden ist, so kann dieses nur vor der Thüre des Stations-Gebäudes, mithin an der Straße stattgefunden haben, was jedoch in keinem Falle der Stations-Verwaltung in Rechnung zu bringen sein dürfte.

Die Stations-Verwaltung Wolmar.

Ohne uns auf eine ausführlichere Besprechung des Vorstehenden einzulassen, beschränken wir uns darauf, die Glaubwürdigkeit des geehrten Einsenders, dem in Obigem widersprochen wird, außer allen Zweifel zu stellen. Hienach möge denn auch der Leser die Erwiderung beurtheilen. Soviel jedoch scheint aus derselben hervorzugehen, daß die Verwaltung der Station Wolmar die in Nr. 183 dieses Blattes gerügten Vorgänge ebenfalls nicht billigt, woher denn auch der Wunsch gerechtfertigt sein möchte, daß bei künftiger zufälliger Abwesenheit des „eigentlichen mit den Geschäften vertrauten Expeditors" für genügende Vertretung desselben gesorgt werde, damit die resp. Aufträge der Reisenden künftighin richtig verstanden werden, in den Stationszimmern aber und nicht minder auch vor der Thüre des Stationsgebäudes denselben mit der gebührenden Achtung begegnet werde. D. Red.

Vermischtes.

Nach einer statistischen Tabelle kommen beförderte Briefe auf den Kopf der Bevölkerung: in Preußen 8,02, in Großbritannien 20, in Frankreich 7,4, in Sachsen 5,61, in der Schweiz 11. Beförderte Zeitungen kommen auf den Kopf der Bevölkerung in Preußen 3,90, in Großbrittannien 2,51, in der Schweiz 7,80. In Preußen kommt eine telegraphische Depesche auf 28 Einwohner, in Frankreich auf 57, in Sachsen auf 16, in der Schweiz auf 7.

— Die Kaiserin Eugenie hat in Betreff der Hoffeste von Fontainebleau eine Ordonnanz erlassen, worin verordnet wird, daß bei den Damenkleidungen jedes einzelne Stück von gleicher Farbe sein muß; eine Dame, die ein gelbes Kleid trägt, muß mithin auch gelbe Stiefel, Handschuhe, Mantel, Bänder und Parasol haben. Alle Damen von gleicher Kleidung bilden besondere Gruppen und kein Anzug darf zweimal getragen werden!

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. September 1863. Nr. 483.

№ 207. Montag, den 9. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern Nachmittag fand hieselbst die feierliche Einweihung des neuen Locals für die Armen-Mädchenschule statt, das, am langen Domberge unmittelbar links vor der alten (sogenannten Otium-) Brücke gelegen, bereits im vorigen Jahre im Robbau vollendet, im Laufe dieses Jahres für den gegenwärtigen Zweck eingerichtet worden ist. Zu der Feier hatte sich auf die von dem derzeitigen Direktor des Hülfsvereins Dr. A. v. Oettingen ergangene Einladung eine Anzahl hiesiger Einwohner (unter diesen auch der Chef des Lehrbezirks) als Theilnehmer an derselben eingefunden, die mit den beiden ersten Versen des Chorals „Nun danket Alle Gott"! ihren Anfang nahm. Hierauf wies Oberpastor Schwartz in einer an die Anwesenden gerichteten Ansprache auf die Bedeutung der stattfindenden Feier hin, erwähnte der vielfachen Schwierigkeiten, die zum Zustandebringen dieses christlichen Liebeswerkes, dem er Gedeihen und Fortgang wünschte, vielfach haben überwunden werden müssen und wandte sich schließlich mit eindringlicher Ermahnung an die zahlreich versammelte Mädchenschaar, die fortan dieser neuen Schule angehören würde. Ein Choral schloß die Feier, worauf den anwesenden Mädchen von dem weiblichen Vorstand der Schule eine festliche Bewirthung dargereicht wurde.

Wir fügen dem hinzu, daß die Schule für das laufende Halbjahr einen Bestand von 110 Schülerinnen, die in 3 Klassen unterrichtet werden, haben wird. Der Unterricht wird täglich von 9 bis 12 und 2 bis 4 Uhr, des Vormittags in der Religion und in weiblichen Handarbeiten, des Nachmittags im Lesen, Schreiben und Rechnen von Damen und Herren (Studirenden der Theologie und Lehrern an hiesigen Schulen), die sich demselben unentgeltlich unterziehen, ertheilt werden. Das Schulgeld beträgt ohne Unterschied der Klasse 50 Kop. S. für das Halbjahr. — Möge die Anstalt auch in dem neuen Local mit demselben Segen wirken, der sich bisher durch sie schon so vielfach kundgethan hat.

— Am gestrigen Nachmittage hielt der zur Zeit hier anwesende Director der Leipziger Missions-Anstalt Hardeland in der Johanniskirche einen Missionsvortrag. Derselbe schilderte in höchst anziehender Weise die Anfänge und den Fortgang der von der Leipziger Anstalt unter dem (auf der vorderindischen Küste Coromandel lebenden) Volke der Tamulen unterhaltenen Mission und forderte die hiesige Gemeinde zu einer kräftigeren Unterstützung dieser Mission auf.

— Die „Russische Revue" von Dr. Wilh. Wolfsohn begründet und (in Dresden) herausgegeben, hat sich, nach dem sehr verzögerten Erscheinen der Hefte ihres ersten Bandes, mit dem Beginn des zweiten Bandes zur Monatsschrift umgewandelt, deren Hefte nun regelmäßig am 15. eines jeden Monats ausgegeben werden sollen. Zugleich hat sie ihr Programm in der Art erweitert, daß sie neben selbständigen Aufsätzen und Uebersichten über das Gebiet des socialen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens in Rußland künftig noch folgende regelmäßig fortlaufende Rubriken enthalten wird: Stimmen der westeuropäischen Presse; Zeit- und Lebensfragen in der russischen Tagespresse; Verordnungen der Regierung; Correspondenzen. Außerdem soll jedes Heft einen bibliographischen Anzeiger der nennenswerthesten Erscheinungen der russischen Literatur bringen. Von den vorliegenden beiden ersten Heften — Juli und August — des zweiten Bandes, die in der That ihrem Inhalte nach recht mannigfaltig, enthält das zweite einen längeren, auf unsere Ostseeprovinzen Bezug nehmenden Aufsatz von dem auch als Dichter bekannten Rudolph Kulemann: „Zur Sache des Protestantismus in den russischen Ostseeprovinzen", der in seinen Darlegungen wohl mehrfachen Widerspruch bei uns hervorrufen wird, jedenfalls aber als eine Stimme der auswärtigen Presse über uns Beachtung verdient. (R. Stdtbl).

— Einer der „R. Z." gewordenen directen Mittheilung nach, hat Se. Maj. der Kaiser auf die ihm zugegangenen Loyalitäts-Adressen der verschiedenen Bauerschaften des Wolmarschen und Dörptschen Kreises Allerhöchst zu danken geruht.

— Die „L. G.-Z." meldet: Se. Excellenz der Livländische Herr Gouvernements-Chef hat am 2. September den ihm von dem Herrn Minister des Innern bewilligten Urlaub angetreten, und wird für die Zeit seiner Anwesenheit das Amt des Gouvernements-Chefs von dem Herrn Vice-Gouverneur verwaltet werden.

Rußland und Polen. Dem „J. de St. P." ist aus Helsingfors vom 5. (17.) Septbr. pr. Telegraph die Nachricht zugegangen, daß Se. Maj. der Kaiser und Ihre Kais. Hoheiten die Großfürsten Alexander Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch und Nicolai Konstantinowitsch sich an einer Jagd betheiligt und darauf einem von der Frau v. Karamsin zu Träskenda veranstalteten Diner und Ball beigewohnt haben.

Helsingfors, 5. (17.) Septbr. Heute um 3 Uhr Nachmittags hatten die Deputirten des Bürger- und Bauernstandes die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden, welcher ihre Sprecher zu ernennen geruhte. Diese, sowie der Secretair des Bauernstandes leisteten den Eid. Abends um 7 Uhr fanden sich die Vertreter der vier Stände zusammen, um Sr. Maj. für die Berufung des Landtags zu danken, dessen Eröffnung auf morgen Vormittag festgesetzt ist.

— 6. (18.) Septbr. Heute Vormittag hat, nach Abhaltung eines solennen Gottesdienstes in der lutherischen St. Nicolaikirche, die feierliche Eröffnung des Landtags stattgefunden. Der Kaiser, die Großfürsten und das Gefolge Sr. Maj. und Ihrer Kaiserl. Hoheiten, die Senatoren und die Deputirten, begaben sich in den Palast, woselbst S. Maj. im Thronsaale die Thronrede hielt. Dieselbe wurde mit enthusiastischen Hurrahs aufgenommen. Der Landtagsmarschall, der Erzbischof und die Sprecher des Bürger- und Bauernstandes antworteten Sr. Maj. mit Dankfagungen. — Diesen Abend findet in der Bahnhofshalle ein von der Stadt gegebener Ball statt.

Wilna. Der „Kurj. Wil." berichtet über die am 26. August mit außerordentlichem Glanz in Wilna begangene Feier des Jahrestages der Kaiserlichen Krönung. Um 10 Uhr Vormittags fand beim General-Gouverneur Murawjew feierlicher Gratulations-Empfang statt, zu dem sich außer den Spitzen der Militär- und Civilbehörden Geistliche aller Bekenntnisse, polnische Edelleute, Bürger und Deputationen aus verschiedenen Gegenden Lithauens in großer Zahl eingefunden hatten. Von Deputationen bäuerlicher Gemeinden allein waren aus dem Kreise Oszmian 25 und aus dem Gouvernement Wilna 29 gekommen, um Loyalitäts-Adressen an den Kaiser zu überreichen und den General-Gouverneur um die Erlaubniß zu bitten, Geldsammlungen zu patriotischen Zwecken zu veranstalten. Die jüdische Gemeinde zu Oszmian überreichte durch eine Deputation bereits eine von ihr zusammengebrachte namhafte Summe, die sie dem General-Gouverneur zu einem beliebigen patriotischen Zwecke zur Verfügung stellte. In den Kirchen aller Bekenntnisse wurden unter großem Zudrange von Andächtigen solenne Dankgottesdienste abgehalten, bei denen die National-Hymne „Gott erhalte den Kaiser", gesungen wurde. Des Abends war Festvorstellung im Stadt-Theater, das in allen seinen Räumen überfüllt war. Auch hier wurde „auf einstimmiges Verlangen des Publikums", wie das amtliche Blatt sagt, wiederholt die Nationalhymne gesungen. Die Stadt war selbst in den entlegensten Straßen aufs prächtigste erleuchtet. Ueberall sah man Transparente mit dem Namenszuge des Kaisers und patriotischen Aufschriften. Das amtliche Blatt schließt seinen Bericht: „Die ganze Bevölkerung der Stadt nahm an dem Feste den innigsten Antheil. Zahlreiche Volkshaufen füllten die Plätze und Straßen und der allgemeine Jubel endete erst lange nach Mitternacht."

Kiew. Durch eine Verordnung des General-Gouverneurs von Volhynien, Podolien und der Ukraine, Generals Annenkow, ist den Gutsbesitzern in den genannten Gouvernements eine Contribution im Betrage von 10 pCt. des Reinertrages ihrer Güter auferlegt worden, durch welche die durch die Unterdrückung der Insurrection verursachten Kosten gedeckt werden sollen. Die Verwaltungs-Chefs der drei Gouvernements sind angewiesen, die Reinerträge der einzelnen Güter zu ermitteln und danach den Betrag der Contribution für jeden einzelnen Besitzer festzustellen.

Polen. Warschau, 12. Septbr. (31. Aug.) Der „R. P. Z." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Gestern, am Namenstage Sr. Maj. des Kaisers, wurden durch den stellvertretenden Statthalter, General-Adjutanten Grafen Berg, im Königlichen Stadtschloß (welches der Graf jetzt bezogen hat) die Mitglieder des Staats- und Administrationsraths, die höhere Geistlichkeit der verschiedenen Confessionen, der Rector und die Dekane der Hochschule, die ausländischen Consuln, die Generalität, das Offizier-Corps, die Beamten der ersten sechs Klassen u. s. w. empfangen. Abends waren die öffentlichen Gebäude erleuchtet, und es fand Freitheater statt, welches zum größten Theil durch Offiziere und Soldaten besetzt war, da bekanntlich das Theater von Civilpersonen fast gar nicht besucht wird. Als nach dem Schlusse des Stückes „Damen und Husaren" die bei solchen Festen übliche Cantate vom gesammten Opernpersonal im Costüm gesungen wurde und die Namenschiffre Sr. Maj. im bengalischen Feuer erglänzte, erscholl von den Soldaten ein allgemeines Hurrah, und sie verlangten nach dem Herunterlassen des Vorhangs die Cantate da capo. General Berg hatte mit der Generalität und vielen der Zuschauer bereits die Plätze verlassen, war aber durch die Beharrlichkeit der Soldaten genöthigt, wieder umzukehren; auch das

Theaterpersonal hatte sich bereits theilweise umgekleidet und auf den Heimweg gemacht, der Lärm der Soldaten dauerte aber fort, bis endlich der Vorhang wieder aufging und die Sänger und Sängerinnen nach und nach theilweise schon wieder in schwarzen Kleidern erschienen. Noch aber fehlte das goldene A (Namensschiffre), und die Soldaten ließen nicht ab, bis auch dies sich unter Absingung der Cantate wieder in bengalischem Feuer zeigte. Diese ganze patriotische Demonstration schloß nun erst mit einem abermaligen enthusiastischen Hurrah aus 1000 Soldatenkehlen. — Die Warschau-Wiener Bahnzüge sind seit heute Morgen 6 Uhr wieder vollständig im Gange, da alle Brücken wiederhergestellt sind.

— Der „Ostsee-Ztg." wird geschrieben: Das vom Polizei-Commissarius Drozdowicz ausgearbeitete Projekt der Reorganisation der Warschauer Polizei ist bereits höheren Orts bestätigt und wird in Kurzem zur Ausführung kommen. Danach sollen 4 Polizeimeister im Range eines Division-Generals (Ober-Polizeikommissar), eines Oberst, eines Oberst-Lieutenants und eines Majors angestellt und die Polizeimannschaften um 1170 vermehrt werden. Zu Polizei-Inspektoren (Chef-Revisoren genannt) und Revier-Kommissarien sollen russische Hauptleute resp. Lieutenants und zu Polizeimannschaften russische Soldaten genommen werden. Jede Auszeichnung eines Polizeibeamten soll mit Geld belohnt werden. Ferner bestimmt das neue Polizei-Reglement, daß auf dem Rathhause ein Büreau für „geheime Meldungen" errichtet und die Hausbesitzer verpflichtet werden sollen, einen Hausverwalter zu halten, der für alle im Hause vorkommenden Unordnungen und Exzesse der Polizei gegenüber verantwortlich ist. Die Mehrkosten, welche die Reorganisation der Polizei erfordert, sollen durch neue Steuern aufgebracht werden. So sollen namentlich die Besitzer von Buchdruckereien und lithographischen Anstalten von jeder Presse täglich 1 S.-R., jeder nach Warschau kommende Fremde täglich 6 Sgr. 8 Pf. (20 Kop. S.), jeder in Warschau Condition und Beschäftigung suchende Dienstbote und Arbeitsmann täglich 6 Pf. zahlen.

— Der zur Leitung der gesammten Polizei im Königreich berufene General Trepow, welcher zu Anfang der Bewegung im Jahre 1861 schwer insultirt und von jenem Posten als Oberpolizeimeister abging, entwickelt ebenso wie der an der Nase mit einem Dolch verwundete, wieder fungirende Polizei-Kommissar Drozdowicz (früher hier Bahnhof-Polizei-Inspektor) große Thätigkeit. Bereits sind die meisten Mörder der letzten Zeit, der des Feldjägers Miniszewski, der Geschwister Wickert, Blums und des Militairarzt Messerschmidt, in den Händen der Polizei. Auch der Chef der polnischen National-Gendarmen, ein gewisser Steingräber, ein junger Mann deutscher Abkunft, ist festgenommen.

— Die Russische Regierung hat, wie die „Ostsee-Ztg." meldet, eine genaue Berechnung der bis jetzt auf die Unterdrückung des Aufstandes verwendeten Kosten, so wie der auf Veranlassung der revolutionären Regierung oder von Insurgenten geraubten öffentlichen Gelder aufstellen lassen, um diese Summen auf die Steuerzahler im Königreich Polen nach dem Verhältniß ihrer moralischen und materiellen Betheiligung an der Insurrection zu repartiren und in der Form einer außerordentlichen Steuer oder vielmehr Contribution einzuziehen. Der Bauernstand, der mit Ausnahme weniger Individuen sich von der Insurrection gänzlich zurückgehalten hat, soll von der Zahlung dieser Steuer größtentheils befreit sein, mithin fällt die ganze Last derselben auf die Gutsbesitzer und die Stadtbewohner.

— Wie mehrfach nach den revolutionären Zeitungen mitgetheilt worden, hat die National-Regierung den Censur-Beamten befohlen, ihre Entlassung bei der Russischen Regierung einzureichen, was diese auch gethan haben. Allein nur vom Ober-Censor Sobieszczanski ist sie angenommen worden, von den anderen nicht, ihnen vielmehr die Versendung nach dem Innern Rußlands in Aussicht gestellt worden; sie fungiren also weiter und an Sobieszczanskis Stelle ist ein Russe Sazow, ernannt worden. Auf diese Art zwingt die revolutionäre Macht die legale Regierung, statt der Polen Russen anzustellen, und wenn es wahr ist, daß erstere auch den Austritt der Polnischen Mitglieder aus dem Staats- und Administrationsrath verlangt, dann wird man Russen an ihre Stelle nehmen, wodurch die Revolution nun abgeschwächt werden kann. Darum mißbilligen die Polen fast allgemein diese unklugen Maßregeln der sogenannten National-Regierung.

— Gestern wurde eine Menge christlicher und jüdischer Schneider und anderer Handwerker verhaftet, weil sie Montirungs- und andere Gegenstände für die Insurgenten gearbeitet haben sollen.

— Die „St. P. Z." entnimmt einer Warschauer Correspondenz des „Golos" vom 29. August (10. Septbr.): Endlich vor zwei Tagen hat man sich daran gemacht, den Wald auf beiden Seiten der Warschau-Wiener Eisenbahn zu lichten. Gegen diese Maßregel widersetzten sich ganz besonders „die Sachkundigen". Sie behaupteten, die Bauern würden sich nicht dazu hergeben, den Wald auszuhauen, man müsse ihn zuerst taxiren und dann zwei Kompagnien zum Fällen ausschicken. Man kann sich leicht vorstellen, wie schnell die Arbeit, von zwei Kompagnieen ausgeführt, auf einer Strecke von mehr als 200 Werst beendigt worden wäre, wenn man in Betracht zieht, daß der Wald auf 150 Faden zu beiden Seiten der Linie und bei den Stationen auf 500 Faden im Umkreise ausgehauen werden muß. Der Befehl, daß sich alle Bauern aus den nächstgelegenen Dörfern unverzüglich aufmachen sollen, um die Bäume zu fällen, hat die Sache augenblicklich dahin gebracht, wie sie jetzt steht. Den 28. Aug. hörte man auf der ganzen Linien von Skernewice bis zur Grenze Axtschläge. Die Bauern, die alles zu Baumaterial untaugliche Holz und außerdem 30 Kop. S. täglich erhalten, erschienen sogleich und die Arbeit geht munter von der Hand. Die zum Bauen verwendbaren Stämme werden nicht alle gefällt, sondern man lichtet in der Weise, daß zwischen den einzelnen Bäumen ein Zwischenraum von mindestens 1 Faden entsteht. Hoffentlich wird die polnische Administration bei den Eisenbahnen abgeschafft werden und dann endlich Ordnung eintreten, denn, wie die Untersuchungen ergeben haben, ruiniren gegenwärtig nicht die Aufständischen die Bahn und die Brücken, sondern die Beamten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die den Lesern dieses Blattes bereits sattsam bekannte „Berliner Revue" schreibt in ihrer neuesten Nummer: „Wenn der König von Preußen eine Berufung an sein Volk ergehen läßt, so widerspricht es bereits der Achtung vor der Majestät, an dem Erfolge des Rufes zu zweifeln. Der Zusammenhang im Gemüth und Willen muß zwischen dem Hausherrn und den Mitgliedern des Hausstandes so innig sein, daß die Glieder ohne Widerstand und ohne Bedenken dem Impulse, welchen das Haupt ertheilt, Gehorsam leisten. Ja, es giebt wohl viele auffässige Leute, welche nur deshalb auffässig sind, weil ihnen nicht der rechte und echte Befehl entgegentritt, und die durch ihre Widerspänstigkeit im Grunde nichts Anderes bezwecken, als jenen Befehl aus dem Munde des Königs zu ertrotzen. Freilich keinen Befehl, zu dessen Verkündiger ein Wahl-Commissarius erkoren wird; keinen Befehl, der in Gestalt eines Ministerialschreibens an die Landräthe auftritt! Denn dieser Befehl setzt bereits die Wahlschwankungen voraus und fällt daher auf unebenen, unruhigen Boden, in welchem kein Samenkorn gedeiht. Nein, es muß ein Befehl sein, der die Plage der Discussion in Wirklichkeit beseitigt, und, indem er dem ausländisch-constitutionellen Schattenspiele ein Ziel setzt, die gute alte Verfassung Preußens zu Ehren bringt." (Das ist allerdings deutlich. Die „K. Z." fragt mit der Berliner „Allgemeinen Zeitung" bei ähnlichen Aeußerungen feudaler Blätter: Ist es erlaubt, dergleichen zu drucken?)

— Wie die „Weim. Ztg." meldet, hat der Großherzog von Sachsen-Weimar an den König von Preußen ein Schreiben gerichtet, in welchem von dem Großherzoge ein näheres Eingehen auf die Reformvorschläge und eventuell weiteres Verhandeln über dieselben angelegentlich beantragt wird.

Königsberg, 13. (1.) Septbr. Wie die „Ostpreuß. Z." schreibt, sollen aus mehreren Kreisen (Ostpreußens?) an das Ministerium Petitionen abgegangen sein, um eine Aenderung des Wahlgesetzes dahin zu bewirken, daß die Wahlmänner der Städte abgesondert von denen des platten Landes ihre Abgeordneten wählen.

Posen. Von dem Ober-Präsidenten der Provinz Posen ist an sämmtliche Landrathsämter folgende Verfügung ergangen: „Nach mir zugegangenen Mittheilungen soll die in den Zeitungen der letzten Tage besprochene Expedition von England nach Polen nicht den Wasserweg einschlagen. Die Angeworbenen werden vielmehr einzeln durch Preußen und Oesterreich gehen und sich erst in Polen sammeln; der Sammelpunkt ist noch nicht bekannt. Dem Königlichen Landrathsamte gebe ich hiervon Nachricht unter Hinweisung auf meinen Erlaß vom 19. April d. J., wonach derartige Personen, sofern sie sich über den Zweck der Reise und ihres hiesigen Aufenthalts nicht glaubhaft auszuweisen vermögen, auch bei sonst gültigen Pässen auszuweisen sind."

Darmstadt. Nach dem „Mainzer Abendbl." hat sich der Präsident des Großherzogl. Hessischen Obergerichts Dr. Knyn veranlaßt gesehen, die auf ihn gefallene Wahl eines Präsidenten der ständigen Deputation des Juristentags abzulehnen. (Es hängt dies ohne Zweifel mit dem Vorfall im Darmstädter Theater zusammen.)

Karlsruhe, 11. Septbr. (30. Aug.). Der Director der Karlsruher Kunstschule, Prof. J. W. Zimmer, ist heute im 56. Lebensjahre verstorben.

Stuttgart, 13. (1.) Septbr. Seit einigen Tagen liefen sehr beunruhigende Gerüchte über das Befinden Sr. M. des Königs in der Stadt um, die sich noch steigerten, als die Königin plötzlich von Friedrichshafen hier eintraf. Indessen hatte den greisen Monarchen glücklicherweise nur in Folge einer leichten Erkältung ein an sich nicht bedeutendes Unwohlsein befallen, das jetzt wieder ganz gehoben ist. (König Wilhelm I. ist geboren am 27. Septbr. 1781 und regiert seit dem 30. October 1816.)

München, 13. (1.) September. Gestern ist die königliche Verfügung erschienen, durch welche die Dauer der Sitzungen des gegenwärtigen Landtags bis zum 30. September d. J. einschließlich verlängert wird.

Oesterreich.

Wien. Die „N. P. Z." schreibt: Die Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich seinem Bruder, dem Erzherzog Max, bereits die Genehmigung ertheilt habe, das Französische Geschenk der Mexicanischen Kaiserkrone anzunehmen, wird in diplomatischen Kreisen entschieden bezweifelt. Womit indessen nicht gesagt werden soll, daß dem Erzherzoge die Luft fehle, in Mexico den Versuch eines Regenerators des unglücklichen Landes zu machen; seine Neigung geht bekanntlich sehr dahin, noch mehr, aus Oesterreich hinweg. (Nach Berichten aus Schloß Miramare wird Erzherzog Max die Mexicanische Deputation am 20. d. empfangen.)

Großbritannien.

London, 14. (2.) Septbr. Ihre Majestät die Königin reist heute Abend nach Schottland und wird ungefähr am 8. des nächsten Monats zurückkehren. Bei dem vorgestern unter ihrem Vorsitze abgehaltenen Geheimrath waren Lord Palmerston, der Herzog von Newcastle, Lord Granville und der Staats-Secretair des Innern anwesend.

— Die „Times" widmet den ersten der heutigen Leitartikel der polnischen Frage und erklärt sich mit Entschiedenheit gegen die Politik der Halbheit, die von vielen einflußreichen Seiten befolgt werde, und die darin bestehe, die Aufständischen in ihrer eiteln Erwartung fremder Hilfe zu bestärken. Die Lösung der polnischen Frage müsse Rußland überlassen bleiben, und die auswärtigen Mächte könnten blos durch ihre Verwendung dahin zu wirken suchen, daß es dabei nicht allzu streng verfahre.

— Der pariser Berichterstatter der „Morning Post" wiederholt, daß Erzherzog Max die mexikanische Kaiserkrone bestimmt angenommen habe. Frankreich habe in alle von Sr. Kaiserlichen Hoheit gestellten Bedingungen gewilligt. Demgemäß werden 25,000 Mann Franzosen in Mexiko bleiben, bis der neue Monarch die nöthigen Stützen seines Thrones organisirt haben werde. Vom 1. Januar 1864 angefangen, sei Mexiko verpflichtet, die Kosten der französischen Occupationsarmee zu bestreiten. Frankreich übernehme übrigens kein Protektorat auf unbestimmte Dauer. Dagegen werde unter französischen Auspizien eine mexikanische Anleihe in Paris abgeschlossen werden, im Betrage von etwa 20 Millionen Pfd. Sterl., und schon hätten einige französische Bankiers ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben. Verwendet würde diese Anleihe werden: zur Befriedigung der englischen, französischen und spanischen Ansprüche; zur Abzahlung der französischen Kriegskosten und zur Regelung der Staatsfinanzen.

— „Observer", „Times" und „Daily-News" melden wieder mit Bestimmtheit, daß die Regierung Befehl gegeben habe, die gepanzerten Widderdampfer Mr. Laird's nicht auslaufen zu lassen, bis die Untersuchung über ihre Bestimmung beendet sei. „Post" aber hält es für wahrscheinlich, daß die Regierung aus Mangel an Beweisen die Verfolgung der Dampfer aufgeben werde.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) September. Der „Moniteur" bringt die Uebersetzung des Berichtes über die Regierungsform, welche die zufolge Dekrets vom 16. Juni von der Notabeln-Versammlung ernannte Kommission als für die für Mexiko geeignetste angegeben hat. In diesem sehr ausgedehnten Aktenstücke wird zuvörderst auf geschichtlicher Basis die Unhaltbarkeit der früheren Regierungs-Verfassungen Mexiko's dargestellt und namentlich von den Mißbräuchen der letzten Regierung ein schwarzes Bild entworfen, sodann die Wahl des Erzherzogs Maximilian als die glücklichste geschildert und ein Abriß von dem bisherigen Wirken dieses an Herz und Kopf gleich begabten Prinzen gegeben. Der Bericht resümirt sich schließlich in folgenden vier Punkten: 1) Das republikanische Regierungs-System, unter welcher Form es auch bestanden habe, sei stets für Mexiko die Quelle alles Uebels gewesen. 2) Die monarchische Form sei die einzige, welche, namentlich unter den jetzt bestehenden Verhältnissen, Ordnung, Freiheit und Macht in sich vereinigen könne. 3) Daß, um einen Thron zu errichten, es unmöglich sei, einen Bürger des Landes zu erwählen (obgleich es nicht an ausgezeichneten Leuten fehle), weil man nicht die Eigenschaften improvisiren könne, welche für einen König nothwendig seien und die ein einfacher Privatmann in seinem Privatleben nicht besitzen könne. 4) Daß aus mehr als einem Grunde der eben so sehr durch seine Geburt, als durch seine Tugenden, seine Intelligenz und seine Fähigkeit zum Regieren erhabene Erzherzog Maximilian der vor allen würdigste Prinz sei, um den Thron von Mexiko einzunehmen. Aus diesen Gründen unterbreitet die Kommission dem Votum der Notabeln-Versammlung folgende vier Beschlüsse: 1) Die mexikanische Nation nimmt als Regierungsform die moderirte, erbliche Monarchie unter einem katholischen Fürsten an. 2) Der Fürst führt den Titel eines Kaisers von Mexiko. 3) Die kaiserliche Krone von Mexiko wird dem Erzherzog Maximilian von Oesterreich für ihn und seine Nachkommen angetragen. 4) Im Falle, daß wegen unvorhergesehener Umstände der Erzherzog nicht Besitz vom Throne nehmen sollte, der ihm angetragen wird, wendet sich die mexikanische Nation an das Wohlwollen des Kaisers Napoleon III., indem sie von ihm die Bezeichnung eines anderen katholischen Fürsten erwartet. Das Aktenstück, welches vom 10. Juli datirt ist, trägt folgende Unterschriften: Aguilar, Velasquez de Leon, Orozea, Marin, Blanco.

— Gestern Abend verbreitete sich plötzlich eine Reihe von alarmirenden Gerüchten und veranlaßte für eine Zeit lang eine ziemlich lebhafte Aufregung. Es war die Rede von einem Unfall, der dem Kaiser in Biarritz zugestoßen sein sollte; dann hieß es wieder: der König von Italien sei todt, die russische Antwort sehr herausfordernd, und Frankreich stehe im Begriffe, die Südstaaten von Amerika anzuerkennen. Der Boulevard des Italiens füllte sich bald mit Banquiers und Wechselagenten und die Gerüchte griffen immer weiter um sich. Ein panischer Schrecken hatte sich Aller bemächtigt. Obgleich nun kein einziges der gestern verbreiteten Gerüchte vom „Moniteur" oder den anderen Organen bestätigt wurde, so dauerte doch an der heutigen Börse die Panik fort, und die Rente und übrigen Werthpapiere waren Anfangs sehr flau. An allen diesen Gerüchten ist nun aber gar nichts gewesen, wie die heutigen Abend-Journale versichern. Namentlich enthält das „Pays" das folgende präcise Dementi: „Gerüchte verschiedener Art sind heute an der Börse verbreitet gewesen. Diese Gerüchte haben keinerlei Art von Begründung, weder was die Nachrichten aus Biarritz und den Gesundheitszustand des Königs von Italien betrifft, noch auch hinsichtlich der russischen Depesche, deren Inhalt noch nicht bekannt ist."

— Die Anamitische Gesandtschaft, welche stündlich in Paris erwartet wird, besteht aus nicht weniger als 70 Personen. Sie wird einen Monat hier zubringen und sich dann nach Spanien begeben. Wie es heißt, hat der Chef der Gesandtschaft Theu-tang-Giang die Mission, die Annullirung des zwischen dem Admiral Thouard und dem Kaiser Tu-Duc abgeschlossenen Vertrages vorzuschlagen. Bekanntlich trat Tu-Duc in diesem Vertrage drei Provinzen an Frankreich ab. Jetzt bietet er Frankreich eine Entschädigung von 70 Millionen für die Annullirung des Vertrages; außerdem ist er bereit, das Protectorat Frankreichs über das ganze Reich von Anam anzuerkennen und die besten Hafen seines Reiches den Franzosen zu überlassen.

— 15. (3.) September. Die anamitischen Gesandten sind heute in Paris eingetroffen.

— Die „Patrie" meldet, daß eine Untersuchung über die Urheber der fabelhaften Börsengerüchte, die in Paris am 12. Septbr. so große Unruhe hervorriefen, eingeleitet ist.

Italien.

Turin. Der Turiner „Stampa" zufolge hat der Provinzial-Superior der Kapuziner der Basilicata ein Rundschreiben veröffentlicht, in welchem er erklärt, dem ministeriellen Cirkular, welches die Geistlichkeit auffordert, ihren Einfluß auf Unterdrückung des Brigantenwesens geltend zu machen, beizutreten.

— Die fünf Briganten vom Aunis werden vor denselben Gerichtshof gestellt werden, der sie früher in contumaciam verurtheilt hatte, nämlich vor den Gerichtshof der Terra di Lavoro.

— Aus Turin, 13. (1.) Septbr., wird gemeldet, daß der päpstliche Konsul Neapel und der italienische Konsul Rom bereits verlassen hatten. Wie wir aus der „Italie" erfahren, hatte Ersterer, nachdem ihm seine Pässe schon zugestellt worden, sich eine Zeit lang geweigert, abzureisen und verlangt, vor Gericht gestellt zu werden.

Türkei.

Der „Nation.-Z." wird geschrieben: Die Gerüchte, denen zufolge die Stellung des Großvezirs (Fuad Pascha) neuerdings abermals erschüttert worden wäre, schwinden mehr und mehr in dem Maße, in welchem dieser leitende Minister einen wachsenden Einfluß auf die Person des Sultans gewinnt. Auch scheint in dem neuen Hervortreten von Mehemed Ali Pascha keine Gefahr für Fuad zu drohen. Jener tief gestürzt gewesene Günstling und Kaiserliche Schwager ist nämlich seit etwa einem Monat in einen erneuerten Verkehr mit dem Serail getreten. Nachdem er dort verschiedene Berührungen mit den einflußreichen älteren Damen, der Sultanin Valide und Ober-Hofmeisterin, auch mit den hervorragenderen Hofbeamten gehabt, gelangte er zu zwei Unterredungen mit dem Sultan selber, und es will nicht unwahrscheinlich vorkommen, daß ihm ehestens ein neuer bedeutender Posten anvertraut werden wird. Der Großvezier scheint das Hervortreten des vormaligen Marine-Ministers (Mehemed Ali Pascha) nicht ungern zu sehen, und es ist anzunehmen, daß er denselben begünstigt. Auch würde, wenn dieser seinen Einfluß in dem Maße, wie er ihn vordem besessen, zurückerlangen sollte, Fuads Stellung kaum jemals durch denselben bedroht werden können. Denn nur einmal bekleidete Mehemed Ali Pascha den Posten eines Großvezirs (1852—53), und nachdem er damals auf demselben eine vollkommene Unfähigkeit an den Tag gelegt, die selbst nicht durch die ausnehmende Geschicklichkeit Fuad Paschas, seines damaligen auswärtigen Ministers, maskirt oder in ihren Folgen ausgeglichen werden konnte, ist eine neue Verirrung auf einen der exponirten Posten nicht denkbar.

Asien.

Japan. Nagasaki, 15. Juli. Nachrichten von Eingebornen, die im regelmäßigen Verkehr mit Simonosaki stehen, melden im Wesentlichen übereinstimmend Folgendes: Das britische Kriegsschiff „Medusa" traf auf seiner Fahrt nach Jokuhama um den 11. d. M. auf der Höhe von Simonosaki ein und wurde bei der Fahrt durch die Meerenge von den nördlichen Forts aus beschossen. Die „Medusa" erwiderte das Feuer rasch und es begann ein Gefecht, das etwa zwei Stunden dauerte und mit der Zerstörung mehrerer Batterieen und einer japanesischen Brigg, vermuthlich des „Lanrick", endete. Auch die Stadt hat stark gelitten und ist von den Bewohnern vollkommen verlassen worden. Die Japanesen sollen mehrere Leute im Gefecht verloren haben; ob auch die „Medusa" Verlust oder Schaden gelitten hat, ist nicht bekannt. Man weiß nicht, ob der Fürst Tschosin, der in den Forts von Simonosaki kommandirt, auf eigene Verantwortlichkeit gehandelt hat; er ist aber als lebhafter Anhänger des Mikado wohl bekannt und man hält es daher für wahrscheinlich, daß er nach dessen Befehl gehandelt habe.

Amerika.

New-York, 3. Septbr. (22. Aug.) Die republikanische Staats-Convention in New-York hat die Erklärung abgegeben, daß den Rebellen keine Friedensanträge gemacht und keinerlei Trennungsvorschlägen Gehör gegeben werden dürfe. Sie verspricht der Regierung die kräftigste Unterstützung der republikanischen Partei und hält an der Emancipationspolitik fest. Letzteres thut auch Präsident Lincoln in einem an die Convention gerichteten Schreiben. Einen Kompromiß, der die Union nicht in Frage stelle, halte er gegenwärtig noch für unmöglich. Denn Friedensunterhandlungen

ließen sich nur mit der Armee der Rebellen oder mit dem Volke des Südens anknüpfen, und noch seien von den Führern, seines Wissens, keinerlei Friedensanträge gestellt worden. Wenn solche erst gemacht würden, dann würden sie weder unbedingt verworfen noch geheim gehalten werden. Und ferner schreibt er: „Die Emancipations-Proclamation ist constitutionell. Ist sie gesetzgültig, dann kann sie nicht widerrufen werden, und ist sie ungültig, dann bedarf es keiner Widerrufung. Der Krieg macht seit der Veröffentlichung der Proclamation eben so günstige Fortschritte als früher. Der Friede scheint nicht mehr so entfernt als ehedem, aber trotzdem dürfen wir nicht sanguinisch einen schnellen Triumph erwarten, sondern nüchtern und rührig fortarbeiten im festen Vertrauen auf Gottes gerechte Entscheidung." — Die Staatsconvention in Missouri dringt darauf, daß die Regierung dem französischen Einflusse in Mexiko entgegenarbeite. Mr. Hunter (gegenwärtig in Paris) werde, so hieß es, als Gesandter des Südens nach Mexiko gehen, um die Anerkennung des neuen Kaiserreiches zu überbringen und für die Anerkennung der Conföderation von mexikanischer Seite zu wirken. — Meade hatte 6 Deserteure, meist Stellvertreter für Konscribirte, erschießen lassen. General Pembertons (Vertheidiger von Vicksburg) Tod bestätigt sich. — Es wird versichert, daß der amerikanische Konsul in Frankfurt auf seine eigene Verantwortung hin die mexikanische Flagge aufgezogen habe. — Der neue Gouverneur von Kentucky erklärt sich in seiner Antrittsadresse gegen die Bewaffnung der Neger und für eine Verständigung auf Grundlage der Verfassung.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. (4.) Septbr. Die „Norddeutsche Ztg." behauptet, erfahren zu haben, daß alle Mitglieder des deutschen Zollvereins versprochen haben, an den Zollkonferenzen, welche in Berlin stattfinden sollen, Theil zu nehmen. Es scheint, fügt die „Norddeutsche Zeitung" hinzu, daß man sich vorher in München über die in Berlin einzunehmende Stellung verständigen wolle, aber es ist vorauszusehen, daß dies weder auf die Entschlüsse Preußens, noch auf das Resultat der Hauptfrage, die zu diskutiren sein wird, des französisch-preußischen Handelsvertrages, irgend welchen Einfluß wird üben können.

Wien, 16. (4.) Septbr. Die „Allgem. Korresp." erklärt die in dem „Mem. diplomat." veröffentlichte Nachricht, daß Graf Rechberg der dänischen Regierung in letzter Zeit neue Eröffnungen gemacht und Konferenzen zwischen Oesterreich, Preußen und Dänemark vorgeschlagen habe, für durchaus unbegründet. Die „Allg. Korresp." fügt hinzu, daß bei dem gegenwärtigen Stande des dänisch-deutschen Streites eine Vermittelung, welche die schon beschlossene Bundesexekution von Dänemark abzuwenden suchte, füglich nicht mehr von Seiten Deutschlands kommen könne.

London, 17. (5.) Septbr. Nachrichten aus Shang-hai vom 4. August melden, daß der im Dienste des Kaisers von China stehende General Gordon einen Sieg erfochten und Na-King gefangen genommen hat.

Nachrichten aus Japan bestätigen, daß die japanesischen Fürsten Unruhen hervorriefen. Die Fregatte „Semiramis" hatte Detachements ans Land gesetzt; diese hatten ein Gefecht, in welchem die japanesischen Truppen geschlagen wurden.

Telegramme des „Journal de St. Petersbourg."

Die soeben eingetroffene Sonnabendnummer des „J. de St. P." enthält die drei von den Regierungen Frankreichs, Oesterreichs und Englands in Betreff Polens an ihre Minister in St. Petersburg gerichteten Noten, deren Wortlaut wir in den folgenden Nummern d. Bl. bringen werden.

Wien, 17. (5.) Septbr. Die Deputirtenkammer des Reichsraths hat sich für sofortige Freilassung des Deputirten Rogawski ausgesprochen. Der Justizminister wird auf telegraphischem Wege die erforderlichen Instructionen nach Lemberg übersenden.

Kopenhagen, 17. (5.) Septbr. Heute fand unter großem Pomp, großen Festlichkeiten und dem Beifall des Volkes die Einschiffung des Königs Georg I. statt.

Die Bundesinspecteure für das holsteinsche Contingent sind gestern eingetroffen und haben heute dem Kriegsminister einen Besuch abgestattet. Morgen wird eine Revue stattfinden, sodann Galadiner beim Minister für Holstein auf Schloß Amalienborg.

Dorpat, 9. Aug. Am gestrigen Sonntage, als dem Tage, an welchem Se. Kais. Hoheit der Großfürst-Thronfolger sein zwanzigstes Lebensjahr vollendete, wurde in den hiesigen Kirchen dieses Ereignisses in besonderer Fürbitte hervorragend gedacht. Abends waren die öffentlichen Gebäude und außer diesen auch vielfach die Privatgebäude festlich erleuchtet.

Vermischtes.

Die „Ostdeutsche Post" berichtet aus **Frankfurt**: „An der Table d'hôte eines Hotels ersten Ranges trafen in den Tagen vom 19. bis 24. August täglich zwei Herren zusammen, die sich sehr lebhaft mit einander unterhielten. Wovon sie sprachen? Wovon konnte man in den Tagen des abgelaufenen August in Frankfurt anders sprechen, als von der deutschen Frage und der preußischen Antwort darauf, vom Fürstentage, vom Reform-Project? Auch diese zwei Herren besprachen diese in einander liegenden Themata und wie zu hören war, waren sie als zwei wackere Deutsche durchaus nicht einerlei Meinung. Der ältere der beiden Herren — und er war bedeutend älter — opponirte in gewähltem, freundlichem, wohlmeinendem Tone, der jüngere war leidenschaftlicher, hastiger, lebendiger in Ton und Ausdruck, jedoch nicht ohne ein bestimmtes Maß im Auge zu behalten. Bei allem Streite und aller heftigen Debatte, welche die auseinandergehendsten Meinungen zu Tage förderte, gingen die Herren heute vom Tische, angeregt und ohne Einigungspunct und morgen sah man sie wieder bei Tische zusammenrücken und wieder debattiren. Von beiden Herren wußte man nichts anders, als daß der ältere eine mehr militärische Physiognomie, der jüngere mehr das Aussehen eines Professors habe. Lebhafter als je gestaltete sich ihre Debatte am 23. August; man sprach vom Abgeordneten-Tage und von der endlichen Gestaltung der deutschen Einheit. „Was nützt das Reden, Beschließen?" sagte der Jüngere nach längerer Auseinandersetzung, „die kleinen Fürstenthümer müssen von Oesterreich oder Preußen in die Tasche gesteckt werden, dann wird's gehen, eher nicht." Hierauf erhob sich der alte Herr und sagte: „Wissen Sie, Sie haben das rechte Mittel; kommen Sie morgen zu mir, da reden wir über Ihre gute Idee weiter." Er übergab so sonderbar lächelnd dem jüngeren Herrn seine Karte, grüßte und ging. Der zurückgebliebene Herr las aber auf der Visitenkarte den Namen: „Bernhard Erich Freund, Herzog von Sachsen-Meiningen." Ob wohl der Abgeordnete einer der vielen deutschen Landtage, die wir haben (denn dieser war der Empfänger der herzoglichen Visitenkarte), am anderen Tage den Besuch gemacht haben wird bei jenem „kleinen Fürsten?"

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. September 1863. Nr. 487.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der **Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr** vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Sieckel und für Armenplätze bei dem d. J. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Silsky in gedachten Terminen zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch beigetrieben werden.

Dorpat-Rathhaus, am 17. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 997. Ober-Secretaire Kyber.

Demnach Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur dem Rathe dieser Stadt eröffnet hat, wie mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Herrn und Kaisers **im September 1864 in Moskau** von der dortigen landwirthschaftlichen Gesellschaft eine **Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und Maschinen** sowie ländlicher Industrie überhaupt bewerkstelligt werden soll, — als werden sämmtliche Inhaber der hiesigen in dieses Gebiet schlagenden Industrie- und Gewerbeanstalten desmittelst aufgefordert, sich an der in Rede stehenden Ausstellung zu betheiligen und zu diesem Behufe das eingesandte Ausstellungs-Programm in der Oberkanzellei des Rathes zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1020. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 22 auf Stadt-Grund belegene **Wohnhaus des Tischlermeisters Schlüsselberg sammt Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. November 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1061. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 169 auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus der Lisa Tammesaar nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. October 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 905. Ober-Secretaire Kyber.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Montag, den 9. September 1863.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 202 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Gerbermeisters August Lipping nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem desshalb auf den 15. Novbr. 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1018. Ober-Secretaire Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Schuhmachermeister **Reinhold Lille,** nachdem derselbe zufolge des am 1. September 1861 abgeschlossenen und am 2. September 1861 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 146 belegene, dem Instrumentenmacher **Friedrich Wilhelm Hasse** gehörig gewesene, Wohnhaus sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 6000 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 9. September 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Schuhmachermeister Reinhold Lille nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 929. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Nachlaß des verstorbenen Nadelmachers Drewensky,** bestehend außer einem Vorrathe an Draht und Stiften in verschiedenen Nadler-Handwerkzeugen, fertigen Nadlerarbeiten, als Steck-, Haar- und Stricknadeln, Haken, Oesen, Flachshecheln, Hundehalsbändern, messingenen Ketten, Sieben und dergleichen, sowie ferner in Kleidungsstücken, Wäsche, einer goldenen Taschenuhr nebst goldener Kette, einer silbernen Taschenuhr, Möbeln und sonstigem Hausgeräth **am 11. d. M.** und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in dem allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 185 dem Stadtkrankenhause gegenüber belegenen Thal'schen Hause gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden soll, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 6. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1078. Ober-Secretaire Kyber.

Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu dem Allerhöchst anbefohlenen öffentlichen **Verkauf des** hierselbst im 2. Stadttheil 2. Quartier an der Sünderstraße sub Nr. 22, an der Schwimmstraße sub Nr. 15 belegenen auf die Summe von 21,467 Rbl. 7 Kop. abgeschätzten ehemaligen **Gouverneurs-Hauses** der Torg auf den 18. October und der Peretorg auf den 21. October anberaumt worden ist. Die Botliebhaber werden demnach aufgefordert, an den bezeichneten Tagen um 12 Uhr Mittags im Locale der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zu erscheinen, ihre Supplike nebst den Saloggen, welche dem fünften Theil der Abschätzungssumme zu entsprechen haben, zu verabreichen und sodann ihren Bot zu verlautbaren. Versiegelte Bote werden ebenfalls bis zum 18. October c. 12 Uhr Mittags angenommen und müssen gemäß Art. 1909 Sw. Bd. X Buch 1 (Ausgabe von 1857) die Angabe dessen enthalten, daß der Bieter auf die gestellten Bedingungen eingehe, ferner die genaue ausgeschriebene Meistbotsumme, den Wohnort, Vor- und Familiennamen des Bieters, das Datum und endlich den im oben angegebenen Betrage erforderlichen Salog.

Die dem Ausbot zu Grunde gelegten, Allerhöchst bestätigten Bedingungen sind:

1) Der Meistbieter hat die Bestätigung des Torgresultats Seitens der Höchsten Obrigkeit abzuwarten und das Haus in dem Zustande zu empfangen, in welchem es sich zu der Zeit befindet.

2) Der Käufer des bis hiezu von der Bezahlung der Grundgelder und anderer städtischer Abgaben eximirt gewesenen Hauses hat vom Tage der Uebergabe des Hauses an, sowohl die Grundgelder zum Besten der Stadtkasse mit 100 Rbl. jährlich, sowie sämmtliche andere Abgaben zu entrichten.

3) Der Käufer hat alle durch den Verkauf des Hauses und die Abschließung des Kaufcontracts geursachten Kosten zu tragen.

4) Der Contract muß sogleich nach Bestätigung der Torge abgeschlossen werden und hat der Käufer gleichzeitig ⅔ der von ihm gebotenen Summe zu erlegen.

5) Das letzte Drittel der Meistbotsumme kann dem Käufer auf 3 Jahre gegen 6% belassen werden unter Verpfändung des Hauses selbst und seines ganzen übrigen Vermögens.

6) Sollte der Käufer das von ihm gekaufte Haus abtragen wollen, so muß er, um den schuldig gebliebenen Kaufschillingsrest gehörig sicher zu stellen, vor Abtragung des Gebäudes einen andern sichern Salog stellen oder den schuldigen Rest baar auszahlen. Nr. 1624.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von dem Comité des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten wird desmittelst bekannt gemacht, daß zufolge Beschlusses der General-Versammlung vom 12. August c. der Termin zum Beitritte zu dem in St. Petersburg errichteten Depotgeschäfte bis zum 15. October d. J. prolongirt worden ist.

Dorpat, am 19. August 1863.

Im Namen des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten:

Präsident R. v. Oettingen.

Nr. 611. Secretaire A. L. Wulffius.

Einem hochgeehrten Publiko mache ich die ergebenste Anzeige, daß das **Orgelbau-** und **Instrumentenmachergeschäft** meines seligen Mannes von einem tüchtigen Werkführer, Hrn. Mülverstädt, fortgeführt werden wird. Es werden alle dahin einschlagende neue Arbeiten wie auch Reparaturen nach wie vor angenommen und namentlich **das Stimmen der Orgeln** aufs Beste besorgt werden.

Fanny Keßler.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dienstag, den 10. Septbr., **General-Versammlung.** Tagesordnung: Wahl des Curatoriums der Kranken-Unterstützungs-Kasse. — Beginn 9 Uhr.

Für die Dauer meiner Abwesenheit von Dorpat hat mein Schwager, der Herr **Theodor Schneider,** wohnhaft in meinem Hause (Ecke der Petersburger und Stein-Straße), die Besorgung meiner Privatgeschäfte übernommen

Dorpat, am 5. September 1863.

August von Dehn.

Der **Kirrumpähsche Markt** wird in diesem Jahre **am 19. und 20. Septbr.** abgehalten werden.

☛ Montag den **30. September** (Michaelis-Markt), um 12 Uhr Mittags, werden in Dorpat unweit der estnischen Kirche **importirte Zuchtschafe öffentlich verauctionirt** werden, und zwar:

1 Southdown-Böcke und
2 Southdown-Schafe aus der Schäferei des Lord Walsingham (Webbsche Nachzucht),
20 Southdown-Böcke inländischer Zucht,
4 Southdown-Schafe „ „
15 Heideschnucken, für Gegenden mit sterilen Weiden und Heidekraut bewachsen,
6 Widerstädter, langwollige, Zuchtthiere für Gegenden mit reicherer Weide.

Diese Thiere sind von einer Gesellschaft angekauft worden, um kleineren Wirthschaften die Möglichkeit zu bieten, durch Kreuzung mit inländischen Schafen an Wolle und Fleisch reichere Nachzucht zu erlangen, wie solches sich in allen Ländern u. auch hier schon bewährt hat.

Das Gut Werholany, im Gdowschen Kreise des St. Petersburgschen Gouvernements gelegen, **wird auf eine Reihe von Jahren in Pacht vergeben.** Dieses Gut liegt an der Post-Straße von Narwa nach Pskow, ist 67 Werst von Narwa, 6 Werst von der Kreisstadt Gdow und 4 Werst vom Ufer des Peipus-See's entfernt. Es ist umgeben von 300 Dessätinen Ackerland, alle seit einer langen Reihe von Jahren wohlbedüngt und in einem ausgezeichneten Zustande, wovon die Jahres-Ernte den Beweis liefert. Seit zwei Jahren ist eine Knechts-Wirthschaft mit gutem Erfolge eingerichtet. Die Heuschläge genügen zur Fütterung des Viehbestandes und sind zum größten Theil an dem Fluß (der Pluß) gelegen. Der nöthige Bedarf an Brennholz sowie vollkommen genügende Weiden sind vorhanden. Das Gut hat eine wohl eingerichtete **Brandweins-Brennerei** von 12 bis 14 Eimern im Betriebe, dabei 8 Krüge mit sehr befriedigendem Absatz und eine gut gebaute und einträgliche Mühle mit 3 Gängen. Alle Wirthschaftsgebäude ohne Ausnahme sind aus Stein. — Die näheren Bedingungen sind dort zu erfahren und könnte bei etwaiger Uebereinkunft auch dort das Geschäft sogleich abgeschlossen werden.

Turnen der Erwachsenen

Montags und **Donnerstags** von 7 bis 8 Uhr im Saale des Gymnasiums.

Reinhard.

Ein **Zieglermeister,** der in der Verfertigung architektonischer Verzierungen in Gyps u. Thon, wie auch von Formsteinen, Dach- und Mauerziegeln, Parquette in verschiedenen Mustern und Farben u. s. w., bewandert ist und darüber gute Zeugnisse beibringen kann, **sucht eine Anstellung.** Reflectanten belieben ihre Adressen in der Expedition der Dörptschen Zeitung abzugeben.

Gummi-Galloschen

bester Gattung für Herren, Damen und Kinder sowie **Gummi-Bälle** verschiedener Größe werden zu den billigsten Preisen verkauft und **Reparaturen** in Gummi stets ausgeführt in der Galloschen-Handlung von

B. A. Müller,

(vormals C. Peterson) Ritterstraße.

Vorläufige Anzeige.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige, dass ich binnen Kurzem in dem Locale des Herrn **Litho- und Photographen Höflinger** hierselbst ein wohlassortirtes Lager von den im Auslande allgemein verbreiteten amerikanischen

Petroleum-Lampen

Lustres-, Tisch-, Wand- und **Hängelampen** mit und ohne Reflector. **Küchen-** und **Vorhauslampen** etc., nebst allen dazu gehörenden Lampentheilen, als: **Glas-** und **Milchglasglocken, Schirme, Dochte, Cylinder** etc. errichten werde und dass man sich in der Wohnung des Herrn Höflinger schon jetzt von dieser jedenfalls hellsten und billigsten Beleuchtung überzeugen kann, worauf ich ein geehrtes Publikum aufmerksam mache. Auch wird daselbst die Umänderung aller Arten Lampen, zu Petroleum verwendbar, billigst besorgt.

Ebendaselbst wird auch das zu genannten Lampen gehörende **Petroleum**, direct bezogen, zu billigstem Preise stets zu haben sein.

Ludw. Oscar Fischer.

Das Thonwaaren-Etablissement

des Herrn **E. H. v. Köhler** zu Mütta bei Dorpat empfiehlt den Herren Bauunternehmern seine vorzüglich gearbeiteten **Ziegel, Schornsteinsteine, Biberschwänze, Drainröhren** von 1—6 Zoll im lichten Durchmesser, **Thonzellen** für Daniel'sche Elemente, **Steinparquett** in verschiedenen Mustern und Farben, wie auch architectonische **Ornamente** in Thon oder auch in Gyps nach vorhandenen Mustern, oder nach Zeichnungen der resp. Bauherren mit der Bitte um rechtzeitige Bestellung, da dieselben nur im Winter angefertigt werden. Ferner sehr geschmackvolle **Einfassungen** für Blumenbeete roth, weiß und broncirt, **Blumentöpfe, Blumenkasten, Gartenvasen** und **Ampeln.** — **Ofenkacheln** weißglasurte und geschrühte von verschiedenen Formen, Berliner **Oefen** mit Medaillon und Aufsatzfigur und elegante **Kamine.**

Depots von Oefen befinden sich bei den Herren **Daniel Minus** in Riga, **Ed. Blumenau** in Mitau, **C. Rotermann** in Reval, **G. A. Herlin & Comp.** in Helsingfors und **R. Umblia** in Dorpat; auch nehmen diese Herren jegliche Bestellung auf Ornamente entgegen. Illustrirte Kataloge werden auf Verlangen zugesandt.

Das **Setzen neuer Oefen** wie das **Repariren alter** wird prompt und sauber ausgeführt und die Garantie übernommen.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publico die ergebenste Anzeige, dass ich die

Manufactur- & Kurzwaaren-Handlung

des Herrn **Stamm** übernommen habe und von jetzt ab für eigene Rechnung fortführen werde. Da ich die Handlung durch eine grosse Sendung der **neuesten Modeartikel** aufs Beste assortirt habe, hoffe ich, bei Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung und der **billigsten Preise**, auf recht zahlreichen Zuspruch.

C. Barsow.

Doublestoff-Damen-Mäntel und Paletots

empfehlen **in neuer Auswahl**

Gebrüder Bärtels.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß meine **neu erbaute**, am Malzmühlen-Teich gelegene

Badestube

von **Dienstag den 3. September** c. an für Badegäste geöffnet sein wird. Für den bisherigen Zuspruch dankend, hoffe ich auch in Zukunft den Anforderungen eines verehrten Publikums zu genügen.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums wird meine Badestube **täglich** zu jeder Zeit geöffnet sein.

Wassili Schilowsky.

Ein im 2. Stadttheil Dorpats belegenes **steinernes Wohnhaus** wird aus freier Hand **verkauft** durch den

Priester **Joseph Schestakowski.**

Für Liebhaber-Theater.

Mehrfachen Aufforderungen nachzukommen, theile ich einem hochgeehrten Publiko mit, daß ich für die Wintersaison meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen werde und empfehle mich als **Arrangeur für Liebhaber-Theater;** auch übernehme ich gleichzeitig das **Einstudiren von Rollen.** — Geneigte Aufträge bitte ich in meine Wohnung, im Hause des Kürschnermeisters Kaukl, Vormittags von 9—11 Uhr, ergehen zu lassen. Hochachtungsvoll

Emil Grimm, Schauspieler.

Ein gebrauchter vierSitziger **Wagen,** ein gebrauchter zweispänniger **Korbwagen** u. ein neuer **Charabanc** werden **verkauft** beim

Sattlermeister **Brattmann,**
wohnhaft im Sattler Koch'schen Hause.

Pferde und ein **Wagen** auf Federn werden zu Lustfahrten wie auch zu Reisen **vermiethet** von

J. Juhr,
Haus Peter Ottus, Marktstraße.

Eine **leichte** zweisitzige

Droschke

mit Kutschbock wird **zu kaufen gewünscht.** Näheres in der Expedition der „Dörp. Ztg."

Im Braun'schen Hause, gegenüber dem Hotel „Stadt London", ist eine geräumige **Familienwohnung zu vermiethen.**

Eine kleine **Familienwohnung** von 4 Zimmern ist **zu vermiethen** bei **Th. Bienert.**

Eine größere **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Novbr. ab **zu vermiethen** im Part'schen Hause auf dem neuen Dome.

Eine **kleine Familienwohnung** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei der

Wittwe **Schumacher.**

Kaiserl. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858,

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

21mal **166,600,** 71mal **133,300,** 103mal **100,000,** 90mal **26,600,** 105mal **20,000,** 90mal **13,300,** 105mal **10,000,** 307mal **3,300,** 20mal **2,660,** 76mal **2,000,** 54mal **1,660,** 264mal **1,330,** 503mal **1,000,** 733 mal **166** Rbl. Slb. ꝛc. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 93 Rbl. S.

Nächste Ziehung am 1. Oct. 1863 u. St.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von 6 Rbl. Slb. per Stück, 6 Stück à 30 Rbl. S. und 11 Stück à 50 Rbl. S. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Sattlermeisters A. Brattmann Tochter Sophie Amalie Catharina. Proclamirt: der Kaufmann August Christian Johannson mit Julie Adolphine Lipsberg; der Gymnasiallehrer Otto Emil Adolph Herrmanson mit Ernestine Marie Oettel.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Sattlers Joh. Christian Grünwald Sohn Carl Friedrich. Proclamirt: der Uhrmacher Conrad Dietrich Thal mit Alexandra Christine Grünberg; Nicolai Hindrichson, griechischer Konfession, mit Amalie Rosalie Jürgenson. Gestorben: Schuhmacher Reinhold Stubbe, alt 62 Jahr; des Nicolai Abarankow Ehefrau Emilie Marie.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 15. September, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Die Meldung zur Beichte Tages zuvor.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kamberg aus Pskow; Hr. von Samson; Hr. Paulmann; Hr. Weidenbaum.

Hotel St. Petersburg: die Herren Verwalter Jacobson und Hirschfeld; die Herren Arrendatoren Jürgenson und Stein; Hr. Gutsbesitzer Kulbach.

Hotel de Paris: die Herren Verwalter Redlich aus Kaster, Redlich aus Meckshof, Koljo aus Palloper und Jacobson aus Palla; die Herren Techniker Bingel, Taschenberg, Schurz und Berend aus Berlin.

Abreisende.

3. C. Weissmann, Pharmaceut. — C. Lautzen, Tischlergesell.

№ 208. Dienstag, den 10. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Laut Mittheilung der Erben weiland Assessors Emil v. Wulf-Ronneburg hat deren Erblasser ein Capital zu Stipendien für unbemittelte Studirende der Rechtswissenschaft auf der Dorpater Universität, vorzugsweise aus dem immatriculirten livländischen Adel, bestimmt, welches Capital nebst Renten dem Universitäts-Conseil zur weiteren Verfügung übergeben worden und binnen Kurzem auf den Bestand von 10,000 Rubel gebracht sein wird, so daß zwei Jahres-Stipendien, zu 250 Rbl. ein jedes, in nicht langer Zeit zur Verwendung kommen werden. Außer einigen speciellen, in dem Stiftungsdocument enthaltenen Festsetzungen, ist der Modus der Vertheilung der erwähnten Stipendien, so wie die Verwaltung und fernere Anlegung des Stipendiencapitals dem Ermessen des Universitäts-Conseils überlassen, ohne daß dasselbe dabei an die für die Universität in diesen Beziehungen geltenden besonderen Bestimmungen gebunden sein soll. Die gedachten Stipendien werden den Namen führen: „Emil von Wulf-Ronneburgsche Stipendien für unbemittelte Studirende der Jurisprudenz auf der Dorpater Universität."

— Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ministerium der Volksaufklärung vom 28. August ist, wie das „J. de St. P." mittheilt, der ordentliche Professor der Staatsarzneikunde an der Universität zu Dorpat, wirklicher Staatsrath Dr. Guido v. Samson-Himmelstiern auf weitere 5 Jahre im Dienste bestätigt worden.

Narwa, 1. Septbr. (R. Stbl.) Gestern Abend brach in der Narwaschen Vorstadt im Hause des Kunst- und Handelsgärtners Brauer Feuer aus. Das zerstörende Element griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß in kurzer Zeit nicht nur das Wohnhaus, sondern auch die Nebengebäude und die Treibhäuser in Flammen standen. Sämmtliche Gebäude sind bis auf den Grund niedergebrannt, und der betriebsame und fleißige Eigenthümer hat mit seiner Familie fast nichts weiter, als das nackte Leben gerettet.

Rußland und Polen. Wir geben nachstehend den Wortlaut der Depesche, welche der französische Minister des Auswärtigen, Drouyn de Lhuys, an den Herzog von Montebello, französischen Botschafter in St. Petersburg, unterm 3. August 1863 gerichtet hat:

Als die Regierung des Kaisers, im Einverständniß mit den Cabinetten von London und Wien, sich entschlossen hatte, ihre Mittheilungen vom 10. April und 17. Juni an den russischen Hof zu richten, ward dieselbe durch die Rücksichten des allgemeinen Interesses und der Humanität, welche wir mit vollster Offenheit ausgesprochen haben, geleitet. Es hatte dieselbe dabei die Absicht, diese Macht zu veranlassen, die Mittel aufzusuchen, um die Ruhe auf dauernden Grundlagen herzustellen und der Wiederkehr von Störungen vorzubeugen, welche niemals ausgebrochen sind, ohne zugleich alle Geister Europa's in Aufregung zu bringen und den allgemeinen Frieden zu gefährden. Das russische Gouvernement schien anfänglich die Rechtmäßigkeit unserer Bemerkungen anzuerkennen. Es hatte uns gewissermaßen aufgefordert, ihm unsere Ansichten zu unterbreiten, und wir mußten glauben, daß es geneigt sei, die Rathschläge anzunehmen, welche wir ihm zu eröffnen für zeitgemäß hielten.

Da wir diese Ueberzeugung gemeinschaftlich mit den Höfen von London und Wien hegten, haben wir auch in Uebereinstimmung mit diesen die Grundlagen aufgesetzt, welche uns als Ausgangspunkt unserer Verhandlungen dienen konnten, und bietet das Programm, zu welchem wir uns verständigt haben — angemessen den gewöhnlichsten Grundsätzen der Billigkeit — ein schlagendes Beispiel von Mäßigung dar.

Zugleich haben wir aber auch, mit eben so viel Verwunderung als Bedauern ersehen, daß das Cabinet von St. Petersburg, seine frühere Stellung verändernd und unsere Eröffnungen förmlich ablehnend, denselben Vorschläge entgegenstellt, die durchaus unzulässig sind.

Welche ist denn, in der That, seine Redeweise in den Mittheilungen, durch welche es auf die von drei Mächten zu gleicher Zeit gethanen Schritte seine Antwort ausgesprochen hat? Nach dem Urtheil des Fürsten Gortschakow ist der Zustand Polens nur eine nothwendige Folge der Aufregungen von außen her, ohne welche die Bewegung, bei Handhabung der Gesetze und der Theilnahmlosigkeit und dem Widerstand der Massen, von selbst erloschen wäre.

Es ist einzig und allein dieser revolutionäre Charakter, welcher der Frage eine europäische Bedeutsamkeit verliehen und ihn zum Gegenstande eines Ideen-Austausches gemacht hat, auf den Rußland einzugehen seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben hat. Das Cabinet von St. Petersburg gesteht zu, daß die aufgeführten sechs Punkte, als den Kern der Maßregeln in sich schließend, welche geeignet wären, Polen zu beruhigen, nichts enthalten, was den Absichten S. M. des Kaisers Alexander Polen gegenüber zuwider liefe; aber es verlangt, ehe es auf dieselben eingeht, daß die materielle Ordnung und die Achtung vor der Autorität zuvor hergestellt sein sollen.

Ein Waffenstillstand sei unstatthaft. Die einzige Ausgleichung, welche verträglich wäre mit der Würde des russischen Hofes und den Gesinnungen der Nation und der Armee, sei die vorgängige Unterwerfung der Polen.

Das russische Gouvernement bestreitet keineswegs den Unterzeichnern des Wiener Tractats das Recht, den Inhalt desselben nach ihrer Ueberzeugung zu deuten; aber es sei über die Bestimmungen desselben bereits Alles gesagt worden, ohne ein praktisches Resultat herbeizuführen und die Vereinigung zu einer Conferenz würde bei weitem die Grenzen des Rechts der Auslegung überschreiten. Der einzuschlagende Weg sei vorgezeichnet durch die Art und Weise, welche bei den Verhandlungen in Wien eingehalten worden und die Hauptprincipien, welche Europa berühren, seien einzig und allein in die Hauptacte des Congresses eingefügt worden. Heutzutage ständen auch diese Principien nicht in Frage; die administrativen Details jedoch und die inneren Arrangements würden ein nützliches Material zu Besprechungen zwischen den drei Höfen abgeben, welche die Separat-Verträge vom 3. Mai 1815 abgeschlossen haben.

Nach der Beweisführung, welche ich kürzlich so eingehend als möglich geführt, steht dieser Standpunkt in vollkommenem Widerspruch zu den augenscheinlichsten Thatsachen und entfernt sich nicht minder von dem Buchstaben als auch von dem Geiste der Verträge. Die polnische Frage wäre, nach Ansicht des Herrn Fürsten Gortschakow, nur europäisch durch ihren Ursprung und ihre aufrührerischen Tendenzen, und die gegenwärtigen Zustände seien einzig und allein das Werk einer kosmopolitischen Demagogie.

Unsere Zeit hat die gegenwärtige Gesellschaft durch gar zu verschiedenartige Bewegungen aufgeregt gesehen, als daß man die verzweifelten Anstrengungen eines Volkes, das seine Nationalität vertheidigt, und die auflösenden Bestrebungen krankhaft gestimmter Geister, welche sogar die ersten Grundlagen einer gesellschaftlichen Ordnung aufheben möchten, mit ein und demselben Namen belegen könnte. Die Unruhen Polens gründen sich auf Ursachen, die nichts künstlich Gemachtes, nichts zufällig sich Ereignendes in sich schließen.

Sie sind das Ergebniß einer Situation, welche sich von bald einem Jahrhundert her datirt, und welche vielleicht mehr als jede andere Conjunctur dazu beigetragen hat, die Revolution in Europa zu erzeugen und fortwährend zu unterhalten. Die Erhebung, die wir vor unsern Augen haben, angekündigt durch evidente Symptome, ist provocirt worden durch eine Maßregel, welche nicht ermangeln konnte, die ärgerlichsten Consequenzen hervorzurufen. Polen hat darauf geantwortet, indem es appellirte, nimmermehr an aufrührerische Leidenschaften, sondern an das Erhabenste, was das Menschenherz birgt, an die Ideen von Gerechtigkeit, Vaterland und Religion. Ist's nicht ein Act unwiderlegbarer Offenkundigkeit, daß die ganze polnische Nation in ihrer Gesammtheit, jeder Einzelne und jede Klasse nach ihren Mitteln, sowohl activ als passiv, nach Ort und Umständen, Leib und Seele erst in der Insurrection gewonnen hat.

Was sind, angesichts einer solchen Sinnesäußerung, die Agitationen einzelner Emigrirter? Auch haben sich die Cabinette keineswegs über den wahren Charakter dieses Aufstandes getäuscht. Sie haben dessen Tragweite dem russischen Hofe angedeutet. In den französischen Kammern, in dem Parlamente Englands, in dem Reichsrath Oesterreichs, hat sich die Meinung der drei Staaten durch die am meisten accreditirten Organe ausgesprochen, um die Regierungen zu ermuthigen, auf dem eingeschlagenen Wege zu verharren. Ueberall in Europa, wo berathende Corporationen existiren, haben dieselben Anklänge ihren Widerhall gefunden. Auch außerhalb der konstitutionellen Staaten: überall haben freie und selbstständige Demonstrationen die Tiefe der offenkundigen Eindrücke bewiesen, deren Einstimmigkeit die Presse täglich constatirt.

Durch den Gedanken an die Verantwortlichkeit zu größerer Zurückhaltung und Vorsicht gemahnt, haben fast alle Cabinette Europa's, von dem Hofe zu Rom bis zur Ottomanischen Pforte, von Stockholm bis Lissabon in Depeschen, deren Geltung das russische Cabinet anerkennt, den Ausdruck ihrer Ansichten niedergelegt, in Uebereinstimmung mit denen, welche die drei Mächte noch besonders von sich aus unterbreitet haben.

Die Regierungen, das kann man versichern, weit entfernt die öffentliche Meinung zu verleiten, sind ihr nur gefolgt, indem sie dieselbe mäßigten. Das hat denn auch die Regierung des (französischen)

Kaisers, so weit die Sache dieselbe tangirte, gethan, und nachdem sie diese Pflicht erfüllt hat, steht sie weiter nicht an zu gestehen, daß es gradezu heißen würde, sich einer gefährlichen Täuschung hingeben, wenn sie nicht fortfahren würde, die furchtbaren Zuckungen, welche Polen mit Blut überschwemmt haben, aus Ursachen erklären zu wollen, die eben sowenig mit dem Zeugniß der Geschichte, als mit den Thaten der Zeitgenossen in Einklang zu bringen sind.

Das Cabinet von St. Petersburg ist geneigt — so sagt es uns — die sechs Punkte in Betracht zu ziehen, welche demselben als Grundlagen der Verhandlungen empfohlen worden; aber es macht dabei zur Bedingung, daß der Aufstand zuvor unterdrückt sein solle. — Wir glauben im Gegentheil, Herr Herzog, das sicherste Mittel, die Gemüther zu beruhigen, wäre die Anwendung und unmittelbare Entfaltung eines weiten Systems von Concessionen, welche wahrhaft geeignet wären, dem Nationalbewußtsein Rechnung zu tragen. Die täglichen Conflicte, in welchen schon so viel Blut geflossen ist, können, indem sie sich fortpflanzen nur die Gemüther immer unversöhnlicher stimmen und alle ferneren Wege zur Verständigung absperren.

Tief bewegt von diesem betrübenden Schauspiel, hatten sich die drei Höfe mit dem Gedanken geschmeichelt, daß während eines Waffenstillstandes für beide Parteien annehmbare Arrangements getroffen werden könnten und daß die provisorische Einstellung der Feindseligkeiten den Anfang zu einer definitiven Aussöhnung bilden könnte. Das Cabinet von St. Petersburg weist diese Zumuthung im Namen der Nation und der russischen Armee zurück. Aber liegt es denn im Interesse der Würde eines großen Reiches, daß dieser ungleiche Kampf fortdauern soll? Auch haben wir nicht geglaubt, daß in der That die Idee eines Waffenstillstandes, der dazu bestimmt gewesen wäre, das Werk der Unterhandlungen zu erleichtern, unausführbar sein könnte.

Auch der unversöhnlichste Gegner Rußlands würde nicht gewagt haben, eine solche Waffenruhe zu verweigern oder sie zu brechen. Im entgegengesetzten Falle wäre die Verantwortlichkeit auf ihn allein gefallen. Ein solcher Versuch lohnte sich schon gemacht zu werden, und sogar für den Fall, daß er gescheitert wäre, würde dennoch, nach unserm Dafürhalten, Ehre und Vortheil daraus erwachsen sein für den Theil, welcher den Versuch gewagt hätte.

Wir können die gleichen Resultate von einer Amnestie, welche sich den politischen Convenienzen des russischen Gouvernements untergeordnet hätte, nicht erwarten, wenn gleich Se. Exc. der Herr Fürst Gortschakow nach völliger Unterwerfung der Insurrection uns diese in Aussicht stellt. Nach den Wirkungen der letzten Amnestie ist man im Stande, über den Einfluß zu urtheilen, welchen ein bloßes Versprechen von Gnade auf die Polen äußern würde.

Endlich stellt das Cabinet von St. Petersburg es als einen Beweis des Entgegenkommens hin, daß es in seinen bisherigen Aeußerungen Betreffs einer Conferenz derjenigen Mächte, welche den Wiener-Tractat unterzeichnet haben, den Vorschlag von Verhandlungen zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen gemacht habe, damit Fragen der inneren Administration, welche durch die Lage der Dinge in Polen in Erwägung gezogen werden müßten, zur Verhandlung gebracht würden. — Die Mächte hätten übrigens nur das Recht der Interpretation, welches jedoch Rußland zu nichts verpflichten könne, und es ließe sich nichts Ersprießliches erwarten von einer erneuten Discussion über bereits so oft angefochtene Stipulationen, über die man bisher noch zu keiner Verständigung gelangt wäre.

Ich habe keineswegs die Absicht, Herr Herzog, für den Augenblick auf eine eingehende Prüfung der Doctrin mich einzulassen, welche von dem St. Petersburger Cabinet Betreffs der Verhandlungen aufgestellt worden ist, deren Gegenstand die Angelegenheiten Polens im J. 1815 gewesen sind, und über die Vorbehalte des Tractats vom 9. Juni desselben Jahres, vermöge welcher der Congreß das Geschick der polnischen Nation zu regeln gedachte. Ich füge dieser Depesche ein Memoire bei, welches die Thatsachen nochmals zusammenfaßt und die Gedanken der Gesandten näher präcisirt. Ich beziehe mich darauf und beschränke mich hier nur dahin, die hauptsächlichsten Grundlagen zu constatiren, welche mir daraus mit Evidenz hervorzugehen scheinen.

Der Unterschrift der Wiener Hauptacte ging — dies kann nicht in Abrede gestellt werden — die Bestimmung der Special-Tractate unter den drei an Polen angrenzenden Mächten voran. Aber diese Tractate waren vorbereitet worden durch langdauernde und mühselige Verhandlungen, deren wahrhaft europäischen Charakter zu verkennen schwer sein möchte. Uebrigens hat der Congreß keineswegs einen so absoluten Unterschied als das Cabinet von St. Petersburg denselben hinsichtlich von Haupt- und Nebenstipulationen annimmt, aufgestellt. Wenn die einen in den Text der Schlußacte aufgenommen worden sind, so sind die anderen demselben ausdrücklich hinzugefügt worden. Im Uebrigen ist es nicht die Aufgabe der Mächte, die Details der administrativen Reglements zu revidiren und sie mit den Fortschritten der Zeit in Einklang zu bringen. Der hier in Frage kommende Hauptzweck der Cabinette ist der, Polen den Frieden wiederzugeben, sei dies nun durch Bestimmung der Tragweite, welche die Wiener Stipulationen in sich schließen, oder sei es, indem sie die Modificationen an die Hand geben, welche dieselben verlangen dürften, um besser den Forderungen der Zukunft zu genügen. Die Mächte, welche die Congreßacte unterzeichnet haben, sind demgemäß befugt, gemeinschaftlich mit Rußland zu berathschlagen über die Fragen des öffentlichen Rechts und des allgemeinen Interesses, welche die polnische Insurrection gewissermaßen auf die Tagesordnung gestellt hat. Der österreichische Hof, welchen die russische Regierung einlud dieser Separat-Negociation beizuwohnen, von welcher wir, gleichwie das Gouvernement Ihrer britischen Majestät und ebenso Spanien, Portugal und Schweden ausgeschlossen gewesen wären, — der österreichische Hof hat sofort erkannt, daß diese Proposition nicht acceptirt werden konnte, und es hat dieselbe denn auch ohne den mindesten Umstand als seiner Würde widerstrebend zurückgewiesen.

Die Regierung des Kaisers, Herr Herzog, vermag ihrerseits weder die ihm durch das St. Petersburger Cabinet dargebotene Combination, noch auch die in der Depesche des Fürsten Gortschakow enthaltenen Darlegungen zu unterschreiben. Wir sind davon überzeugt, daß wenn der eingeschlagene Weg weiter verfolgt würde, sich dadurch der russische Hof eben so weit von den Rathschlüssen einer weisen Politik als den Stipulationen der Tractate entfernen würde. Da es uns jedoch nicht geglückt ist, die Zustimmung desselben zu der Ueberzeugung, von welcher wir durchdrungen sind, zu gewinnen, so bleibt uns nichts übrig als gegenwärtig die Erfolglosigkeit unserer Bestrebungen zu constatiren. Es hat nicht von den Mächten abgehangen, daß die Lösung der polnischen Frage, welche so eng mit der Ruhe Europas zusammenhängt, bis jetzt nicht mit der erforderlichen Ueberlegung und Einsicht discutirt worden ist. Weit entfernt von allem eigensüchtigen und parteilichen Streben, ohne Leidenschaft wie ohne vorgefaßte Ideen, wurden dieselben allein durch das Verlangen geleitet, mit beizutragen zur Abstellung der gegenwärtigen Wirren und zugleich Rußland unsern Beistand anzutragen, durch eingehende Prüfung der Zustände Polens die Grundursache aller immer wieder von Neuem entstehenden Verwickelungen zu beseitigen. Wir mußten voraussetzen, daß die russische Regierung, beseelt von gleichen Dispositionen mit denen der Mächte, es nicht verweigern würde, sich ihren Gedanken anzuschließen. Nachdem sie denselben hiezu Hoffnung gegeben hatte, hat es ihr jedoch beliebt, die bezügl. Eröffnungen zurückzuweisen und ihre Competenz zu derselben in Abrede zu stellen. Indem es die vollständige Unabhängigkeit seiner Entschließungen und den vollen Gebrauch seiner Machtstellung beansprucht, gewährt uns das Cabinet von St. Petersburg die volle Freiheit unseres Urtheils und unseres Verfahrens, und wir können nichts mehr thun, als hievon Act nehmen.

Es bleibt jetzt der Regierung des Kaisers nur eine gebieterische Pflicht zu erfüllen, die nämlich, die ernsteste Aufmerksamkeit Sr. Exc. des Fürsten Gortschakow auf die Schwere der Sachlage und auf die Verantwortlichkeit, welche dieselbe Rußland auflegt, zu lenken. Frankreich, Oesterreich und Großbritannien haben die Dringlichkeit zu erkennen gegeben, ein Ziel zu setzen einem Zustand der Dinge, der bedauernswürdig und für Europa zugleich gefahrvoll ist. Sie haben im Uebrigen die Mittel angegeben, deren Anwendung ihnen erforderlich schien, um zu diesem Zwecke zu gelangen, und sie haben ihre Mithülfe angetragen, um dieses Ziel sicherer zu erreichen. Wenn Rußland nicht Alles thut, was von demselben abhängt, um die gemäßigten und versöhnlichen Interessen der drei Mächte zu realisiren, wenn es nicht den Weg einschlägt, welcher ihm durch freundschaftliche Rathschläge angedeutet worden, so ist dasselbe verantwortlich für die schweren Consequenzen, welche die Verlängerung der Wirren Polens in ihrem Gefolge haben könnte.

Sie werden geneigtest, Herr Herzog, diese Depesche dem Herrn Fürsten Gortschakow vorlesen und ihm eine Copie der anliegenden Acte zustellen.

— Die Depesche des Oesterreichischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Rechberg, an den K. K. Chargé d'affaires zu St. Petersburg, Grafen G. Thun, ist aus Wien vom 12. August datirt und lautet wie folgt:

Sie kennen bereits den Text der Depesche des Fürsten Gortschakow, welche mir Herr v. Balabin unter Behändigung einer Abschrift am 17. Juli d. J. vorgelesen hat.

Wie ich zu Ihrer Kenntniß gebracht habe, bedauert die kaiserliche Regierung lebhaft, daß Rußland nicht in befriedigender Weise auf die Eröffnungen geantwortet hat, welche Oesterreich, im Vereine mit Frankreich und Großbritannien, in St. Petersburg gemacht hatte.

In der That stimmt Fürst Gortschakow den als Grundlage der Unterhandlungen vorgeschlagenen sechs Punkten nur unbestimmt bei. Er bestreitet die Zweckmäßigkeit, zu deren sofortiger Anwendung zu schreiten, vor der völligen Wiederherstellung der materiellen Ordnung. Der Herr Vicekanzler scheint zu glauben, daß die bloße Besprechung dieser Grundlagen die Durchführung der zur Wiedereinführung der Autorität der Regierung in Polen ergriffenen Maßregeln beeinträchtigen könnte. Die Mitwirkung der Mächte würde zudem den zu fassenden Beschlüssen das Gepräge einer Einmengung in die inneren Angelegenheiten Rußlands geben, welche das Kabinet von St. Petersburg nicht zugeben möchte. Der russische Hof verweigert sonach eine Konferenz der acht Mächte anzunehmen, welche die Wiener Kongreßakte unterfertigt haben. Indem das russische Gouvernement die in diesem Akt erwähnten allgemeinen Grundsätze als außer Betracht stehend ansieht, würde dasselbe nur zu einem direkten Einverständniß mit den Höfen von Oesterreich und Preußen einwilligen, um die respektive Lage ihrer polnischen Besitzungen, auf welche sich die Stipulationen von 1815 ausdehnen, mit den Forderungen der Gegenwart und den Fortschritten der Zeit in Einklang zu bringen. Herr Fürst Gortschakow hat uns überdies bemerklich gemacht, daß diese Verfahrungsweise dem im Jahre 1815 eingehaltenen Vorgange entsprechend wäre.

Die kaiserliche Regierung muß konstatiren, daß in der Mehrzahl dieser Punkte ihre Meinung von der des russischen Gouvernements abweicht. Zunächst halten wir es im Gegentheil für sehr dringend,

ein im allgemeinen Interesse so nothwendiges Werk der Versöhnung alsbald zu versuchen. Indem der russische Hof Gebrauch macht von der loyalen und uneigennützigen Mitwirkung, welche ihm Oesterreich, Frankreich und Großbritannien anbieten, sichert sich derselbe das mächtigste Mittel, um in Polen den Ideen der Mäßigung die Oberhand zu verschaffen und damit die Grundlagen eines dauerhaften Friedens zu legen. Es kann sein, daß die Organe der extremsten Parteien das von den drei Mächten anempfohlene Programm als ungenügend verwerfen. Es wäre aber ein Irrthum zu glauben, daß in solchem Falle nur zwei Parteien einander entgegenstehen: einerseits die Regierung, welche beschäftigt ist, die Insurrektion zu unterdrücken, und von der anderen Seite die Häupter der Aufständischen, welche die Unordnung anfachen und die übertriebensten Forderungen stellen. Außerhalb dieser beiden Lager befindet sich eine zahlreiche schwankende Masse, welche zufrieden gestellt wäre, wenn sie die Sicherheit der Personen und des Eigenthums unter den Schutz einer gerechten und wohlthätigen Verwaltung gestellt sähe. Indem Rußland das Vertrauen dieses Theiles der Bevölkerung gewänne, würde es einen großen Schritt zur Pazifirung des Landes thun.

Fürst Gortschakow bezeichnet als eines der hauptsächlichsten Hindernisse eines jeglichen Versuches der Versöhnung die moralische Ermuthigung, welche die unsinnigsten Bestrebungen der Insurrektion aus der Hoffnung einer aktiven Intervention von Außen schöpfen. Es ist wahr, daß die Ereignisse in Polen eine lebhafte Sympathie in Europa erweckt haben. Diese Sympathie hat sich in beinahe allen Staaten geäußert, wo eine nationale Vertretung besteht. Derartige Manifestationen, sogar vereint mit der materiellen Unterstützung, welche die Insurgenten, ungeachtet der genauen Ueberwachung der Regierungen, aus den angrenzenden Staaten erhalten konnten, bilden jedoch nicht das einzige Hinderniß der Wiederherstellung der Ordnung in Polen. Wenn die Insurrektion, wie Fürst Gortschakow sagt, ihre gesammten Anstrengungen im Königreiche Polen konzentrirt hat, so kommt das daher, weil sie dort auch ein günstiges Terrain gefunden hat, wo es ihr leicht war, gegründete Beschwerden zu wecken, und wo Anlässe zu Unzufriedenheit bestanden, welche verschwinden zu machen wir eben anrathen. Würde der russische Hof den zu Gunsten der Aufrechthaltung der Religionsfreiheit und der nationalen Einrichtungen in den Jahren 1772 und 1815 eingegangenen Verbindlichkeiten mehr Rechnung getragen haben, so hätten die auswärtigen Anreizungen nicht so leicht diese Wirren hervorgerufen, deren häufige Wiederkehr die benachbarten Länder und ganz Europa nicht ohne Grund beunruhigt.

Desgleichen begreifen wir nicht recht die Einwendungen, welche Fürst Gortschakow gegen die Vereinigung einer förmlichen Konferenz vorbringt, die berufen wäre die polnischen Angelegenheiten zu erörtern.

Sobald das Kabinet von St. Petersburg zugiebt, daß die anderen Mächte das Recht haben, den Sinn gewisser, das Königreich Polen betreffender Stipulationen auszulegen, erkennt dasselbe dadurch eben diesen Mächten mittelbar ein Prüfungsrecht zu, das sie dahin führt, ihre Meinung über die Ausführung von Maßregeln vernehmen zu lassen, welche nur die direkte Folgerung dieser Stipulationen sind.

Wir können an der Theilnahme der acht Mächte, Unterzeichner der Wiener Verträge, an den Berathungen über die Lage des Königreichs Polen, nicht den Charakter einer direkten Einmengung in die inneren Angelegenheiten Rußlands finden, weil es einleuchtend ist, daß der Wiener Vertrag dieses Königreich in eine besondere Lage setzt, sehr verschieden von jener der Provinzen des russischen Kaiserreichs. Wir sehen daher nicht, was, selbst vom Gesichtspunkte des Fürsten Gortschakow, die Vereinigung einer Konferenz der acht Mächte für Rußland unannehmbar macht. Wir haben uns bereits verwahrt gegen die Auslegung, welche das Kabinet von St. Petersburg einer Stelle unserer Depesche vom 18. Juni in dieser Richtung zu geben schien.

Das kaiserliche Kabinet hatte damals nichts anderes gethan, als eine Elementarwahrheit konstatirt. Es ist in der That klar, daß die Vereinigung einer Konferenz, zu dem Zwecke mit Rußland zu verhandeln, unmöglich wird, wenn der am direktesten berührte Theil, eben der, mit welchem zu unterhandeln ist, es ablehnt, zu erscheinen. Wir waren jedoch keineswegs gewillt, durch diesen Vorbehalt anzudeuten, daß wir die Weigerung Rußlands, an einer Konferenz Theil zu nehmen, gutheißen würden.

Was den Vorschlag eines direkten Einverständnisses zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland betrifft, so vermöchte die kaiserliche Regierung, insoweit er sie betrifft, diese Kombination nicht als zulässig zu betrachten. Wir können nur in diesem Betreff hier wiederholen, daß das zwischen den Kabinetten von Wien, London und Paris hergestellte Einverständniß in der Absicht, eine friedliche Lösung der polnischen Frage zu erleichtern, zwischen diesen drei Kabinetten ein Band bildet, von welchem Oesterreich sich nun nicht lossagen kann, um getrennt mit Rußland und Preußen zu unterhandeln.

Wir haben überdies die Gleichstellung zurückweisen müssen, welche dieser Vorschlag aufzustellen schien, zwischen Territorien, die einfach dem österreichischen Kaiserreiche einverleibt sind, und zwischen dem Theile des alten Polens, welcher im Jahre 1815 als ein mit dem russischen Kaiserreiche vereinter Staat, aber mit dem Genusse einer abgesonderten Verwaltung errichtet wurde. Der Kaiser, unser erhabener Gebieter, hat nicht gezögert, Seine polnischen Besitzungen aus eigenem Antriebe mit Einrichtungen zu versehen, welche mit den Bedürfnissen der Gegenwart und den Fortschritten der Zeit sich im Einklang befinden. Die kaiserliche Regierung hatte sonach, ihrestheils, keinen Anlaß, diesfalls mit den angrenzenden Regierungen Einvernehmen zu pflegen und die Maßregeln, welche dieselbe Rußland anempfohlen hatte, waren keineswegs im Widerspruche mit den Beispielen, welche sie bei sich gegeben hat. Wir beeilen uns übrigens mit Befriedigung Akt zu nehmen von der Erklärung, welche in der Depesche vom (15.) 27. Juli enthalten ist, die mir Herr v. Knorring vorgelesen hat und in welcher Fürst Gortschakow gegen die Auslegung, die wir seinem Vorschlage hätten geben können, Verwahrung einlegt.

Schließlich kann der Präzedenzfall von 1815, wie mir scheint, nicht mit Erfolg auf die gegenwärtigen Verhältnisse angewendet werden, denn die Mächte, welche die Wiener Verträge unterzeichnet haben, hatten zu jener Zeit nicht den gegenwärtig angerufenen und eben aus diesen nämlichen Verträgen entlehnten Titel, um in der Regelung der polnischen Frage zu interveniren.

Indem wir so unsere Ansichten dem Fürsten Gortschakow mittheilen, erübrigt uns, eine gebieterische Pflicht zu erfüllen, nämlich seine ernsteste Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit der Lage und die Verantwortlichkeit zu lenken, welche dieselbe auf Rußland ladet.

Oesterreich, Frankreich und Großbritannien haben die dringende Nothwendigkeit hervorgehoben, einer Sachlage ein Ende zu setzen, welche beklagenswerth und voll Gefahren für Europa ist; sie haben zu gleicher Zeit die Mittel bezeichnet welche nach ihrem Dafürhalten angewendet werden müssen, um zu diesem Ziele zu gelangen, und sie haben ihre Mitwirkung angeboten, um dasselbe sicherer zu erreichen.

Wenn Rußland nicht Alles thut, was von ihm abhängt, um die gemäßigten und versöhnenden Intentionen der drei Mächte zu unterstützen; wenn es auf den Weg, welcher ihm durch freundliche Rathschläge angezeigt wird, nicht eingeht, so setzt es sich den schweren Folgen aus, welche die Verlängerung der polnischen Wirren nach sich ziehen kann.

Ich lade Sie ein, Herr Graf, diese Depesche dem Herrn Fürsten Gortschakow vorzulesen und ihm eine Abschrift zu behändigen."

Finnland. Die Thronrede, mit welcher Se. Maj. der Kaiser am Freitag den 6. (18.) Septbr. c. den Landtag des Großfürstenthums Finnland eröffnet hat, ist dem „J. de St. P." durch den Telegraph in folgender Fassung mitgetheilt worden:

„Abgeordnete des Großfürstenthums Finnland!

Indem ich Sie hier um mich versammelt sehe, bin ich glücklich, meine Wünsche und Ihre Hoffnungen erfüllt zu haben. Schon seit geraumer Zeit ist mein Augenmerk auf eine Anzahl Fragen gerichtet gewesen, welche sich im Laufe der Zeit erhoben haben und die wichtigsten Interessen des Landes berühren. Sie sind in der Schwebe geblieben, weil ich der Ueberzeugung war, daß ihre Lösung der Mitwirkung der Stände bedurfte. Gewichtige Bedenken haben mir nicht erlaubt, die Repräsentanten des Großfürstenthums schon während der ersten Jahre meiner Regierung zu berufen. Nichtsdestoweniger habe ich im geeigneten Augenblick die erforderlichen Maßregeln ergriffen, um jenes Ziel zu erreichen, und heute, wo die Umstände nicht mehr der Art sind, einen noch längeren Aufschub zu begründen, habe ich Sie zusammenberufen um Sie, nachdem ich vorläufig meinen Senat von Finnland gehört habe, an den Gesetzentwürfen und Verwaltungsmaßregeln, mit welchen Sie sich während der gegenwärtigen Sitzung zu beschäftigen haben werden, Theil nehmen zu lassen. In Berücksichtigung der Wichtigkeit derselben, habe ich sie zunächst von einer Commission, welche aus Männern bestand, die das Vertrauen der Nation berufen hatte, prüfen lassen. Die Oeffentlichkeit, welche den Debatten dieser Commission bewilligt worden war, hat Sie bereits im Voraus den Gegenstand ihrer Berathungen kennen lernen lassen, und Sie in Stand gesetzt, die betr. Gesetzentwürfe genau zu erforschen, indem sie die Meinungen und die Bedürfnisse des Landes dabei zu Rathe zogen. Ungeachtet ihrer Zahl und ihrer Wichtigkeit wird es Ihnen demnach auch möglich sein, in der durch das Gesetz gegebenen Frist deren gründliche Prüfung zu beenden.

Die auf die Finanzen bezügliche Vorlage, die Ihnen mitgetheilt werden soll, wird Ihnen beweisen, daß die Einkünfte des Staates stets hingereicht haben, die laufenden Ausgaben zu decken, und daß der zunehmende Ertrag der indirecten Steuern, welcher ein Beweis ist für den allgemeinen Wohlstand, es möglich gemacht hat, der materiellen und moralischen Entwickelung des Landes eine erweiterte Ausdehnung zu Theil werden zu lassen.

Ich habe die Regierung des Großfürstenthums ermächtigt, eine Anleihe zu contrahiren, einzig zu dem Zwecke um den Bedürfnissen des letzten Krieges gerecht werden zu können — und um die Kosten für den Bau der Eisenbahn zwischen Helsingfors und Tawastehus zu decken.

Der Rechenschaftsbericht über die Verwendung dieser Anleihe, welcher Ihnen gleichfalls mitgetheilt werden soll, wird Ihnen beweisen, daß die gegenwärtigen Einnahmen des Staates hinreichen, diese Schuld mit ihren Interessen zu decken. Demnach geht mein Wille dahin, daß in Zukunft keine neue Anleihe ohne Mitwissen der Stände des Großfürstenthums abgeschlossen werde, im Falle ein unvorhergesehener feindlicher Einfall oder irgend ein anderes unerwartetes allgemeines Unglück dies uns zur Nothwendigkeit machen.

Die neuen Steuern, welche ich dem Landtage vorlegen werde, sollen dazu beitragen, verschiedene Maßnahmen zu verwirklichen, welche bestimmt sind den Wohlstand des Landes zu vermehren, und den Unterricht des Volkes zu fördern. An Ihnen ist es, über die Nothwendigkeit und die Ausdehnung dieser Maßregeln zu entscheiden.

Mehrfache Bestimmungen des Grundgesetzes des Großfürstenthums entsprechen nicht mehr dem Stande der Dinge, wie er sich seit der Vereinigung des Großfürstenthums mit dem Kaiserreiche herausgestellt hat. Andern mangelt die Klarheit und die erforderliche Genauigkeit.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung hat mittelst Befehls vom 28. August d. J. sub Nr. 2790 dem Rathe dieser Stadt aufgetragen, behufs Repartition der von den Immobilien der Stadt Dorpat in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar d. J. zur Kronscasse aufzubringenden Abgabesumme zur sofortigen **Constituirung einer Repartitions-Commission** in der Weise Anordnung zu treffen, daß die Hausbesitzer der Stadt nach den einzelnen Stadttheilen zusammen zu berufen sind und dieselben mindestens 3 Delegirte, welche nicht nothwendig beständig zu sein brauchen, und ebensoviel Stellvertreter zu wählen haben.

In solcher Folge werden sämmtliche zur Immobilienabgabe verpflichteten Hausbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen, und zwar:

die des 1. Stadttheils am 13.,
die des 2. Stadttheils am 16. und
die des 3. Stadttheils am 17. d. M.

um 3 Uhr Nachmittags im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der Delegirten und deren Vertreter zu schreiten.

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1088. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Nachlaß des verstorbenen Nadelmachers Drewensky**, bestehend außer einem Vorrathe an Draht und Stiften in verschiedenen Nadler-Handwerkzeugen, fertigen Nadlerarbeiten, als Steck-, Haar- und Stricknadeln, Haken, Oesen, Flachshecheln, Hundehalsbändern, messingenen Ketten, Sieben und dergleichen, sowie ferner in Kleidungsstücken, Wäsche, einer goldenen Taschenuhr nebst goldener Kette, einer silbernen Taschenuhr, Möbeln und sonstigem Hausgeräth **am 11. d. M.** und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in dem allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 185 dem Stadtkrankenhause gegenüber belegenen Thal'schen Hause gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden soll, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 6. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1078. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf desfallsiges geziemendes Ansuchen desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der hiesige Einwohner, Mützenmacher **Carl Stahlberg** und dessen Ehegattin **Catharina Stahlberg** geborene Wischnewsky mittelst eines bereits vor Eingehung der Ehe am 6. November 1862 schriftlich abgeschlossenen Ehevertrags die eheliche **Gütergemeinschaft** dergestalt **aufgehoben**, daß Letztere sich sowohl mit ihrem in die Ehe gebrachten Vermögen, bestehend in einer Nähmaschine, dem ganzen Mobiliar ihrer beiderseitigen Wohnung, ihrem Silberzeuge und Wirthschaftsgeräth, sowie dem allein auf ihre Kosten angekauften Inventario eines Mützengeschäfts, als auch mit ihrer späteren etwaigen Errungenschaft gänzlich von ihrem Ehegatten separirt hat, wonach sich Jeder, den solches angeht, soweit ihn die Gesetze dazu verpflichten, richten möge.

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1059. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte werden sämmtliche Gläubiger des ehemaligen Directors der Cabbinaschen Maschinenfabrik Herrn **Moritz Gruhl**, die sich im Laufe des Concursproclams mit ihren **Forderungen** gemeldet haben, desmittelst aufgefordert, sich zum 14. October c. Vormittags 11 Uhr im Sitzungslocale dieser Behörde einzufinden, um sich auf die ihnen zu machenden Vorschläge zur rascheren Regulirung dieser Concurs-Sache zu erklären.

Dorpat-Landgericht, am 9. Septbr. 1863.

C. Zoege v. Manteuffell, Assessor.

Nr. 926. Carl v. Riekhoff, l. Secr.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird andurch bekannt gemacht, daß der **Kirrumpäh'sche Jahrmarkt** nicht am 19. und 20. September, sondern, wie früher, **am 17. und 18. dieses Monats** abgehalten werden wird.

Dorpat, den 10. September 1863.

Adjunct Graf O'Rourke.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine fast ganz **neue Königsberger Kalesche** auf amerikanischen Patent-Achsen **steht zum Verkauf** in der Carlowa-Straße, Haus Landrath von Brasch. Zu erfragen bei

W. von Brackel.

Photographieen

in Visitenkarten-Format werden **zu 4 Rubel Slb. das Dutzend** sauber angefertigt in der Litho- und Photographischen Anstalt von

C. Schulz.

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist zu vergeben im Graf Sivers'schen Hause in der Bethaus-Straße.

Eine **silberne Ankeruhr** ist vergessen worden bei **L. Valois.**

Von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Leitung meiner

Litho- und Photographischen Anstalt

wieder selbst übernommen habe und empfehle dieselbe zu geneigten Aufträgen bestens. Zugleich erlaube mir die Bemerkung, daß Herr **Ed. Ivanson** für meine Lithographie arbeiten wird und ich daher **alle Arten Zeichnungen**, namentlich zu Doctordissertationen ꝛc., **nach Natur** sowohl **wie auf Stein** übernehme und bei sorgfältiger und rascher Ausführung möglichst billige Preise zusichere.

Dorpat, im August 1863.

L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken,** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat, den 9. September 1863.

C. Schulz.

Donnerstag den 12. September 1863

Soirée musicale

im großen Hörsaale der Kais. Universität,

gegeben von

Ernestine Pollack,

Sängerin vom Stadttheater zu Riga.

Programm.

1. „Das deutsche Lied", Männerquartett. . . . . Kalliwoda.
2. Variationen. . . . . Rode.
3. a. Lied aus der Oper „Zemir und Azor". . . . . L. Spohr.
   b. „Zerbrochenes Ringlein". Th. Thrämer.
4. Gebet aus d. Oper „Tannhäuser". . . . . R. Wagner.
5. „Liedertrost" von M. v. Mädler, Duett mit Brummstimmen. . . . . A. Pohrt.
6. Arie aus der Oper: „Der Freischütz". . . . . C. M. v. Weber.
7. Duett f. Sopran u. Bariton a. d. Oper: „Don Juan". W. A. Mozart.
8. „Der Kuckuck". . . . . A. Müller.
9. Solo für Bariton. . . . . C. Löwe.
10. Zwei Lieder. . . . . R. Schumann.
11. „Wanderlied", Männerq. . F. Abt.
12. Walzer-Arie. . . . . Bériot.

Die Billets sind in den Buchhandlungen der Herren E. J. Karow und Th. Hoppe zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Guten hellbrennenden

Leuchtspiritus

à 35 Kop. S. pr. Stof verkauft

C. O. Johannsen.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs bringt hiemit zur Kenntniß des Publikums, daß von den Vorräthen desselben das **Brennholz** von untengesetztem Dato zu nachstehenden Preisen verkauft werden soll:

Birken-,	1. Gattung pro □ Faden	3 R.	30 K.
—	2. Gattung „ „ „	3 R.	— K.
Ellern-,	1. Gattung „ „ „	2 R.	80 K.
—	2. Gattung „ „ „	2 R.	50 K.
Tannen-,	langes Holz „ „ „	3 R.	10 K.
—	2. Gattung „ „ „	2 R.	20 K.

Außerdem bekommt der Holzinspector für jeden verkauften Faden 3 Kop. S.-M. und hat derselbe zugleich die Verpflichtung übernommen, dem Käufer das Brennholz nach jeder Gegend der Stadt für den Preis von 20 Kop. pr. Faden, den Unbemittelten aber 5 Kop. pr. Arschin zuzustellen.

Dorpat, am 7. September 1863.

Rathsherr A. Ehorn,
d. Z. Director des Holz-Comptoirs.
E. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

Eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern, ein geräumiger trockener **Keller** und ein **einzelnes Zimmer** sind im v. Bock'schen Hause zu vermiethen.

Einberufungs- und Loosungs-Listen

zur bevorstehenden Rekrutirung

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

C. Mattiesen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Fleischhauer und Hr. Bender aus Berlin. — **Abgereist:** Hr. von Samson und Hr. Paulmann.

Hotel St. Petersburg: Hr. von Sievers aus Ropsin; Hr. von Sievers aus Alt-Kusthoff und Hr. von Sievers aus Heimthal.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 10. September 1863.

Indem ich diesen Mängeln abzuhelfen wünsche, habe ich die Absicht, einen Gesetzentwurf ausarbeiten zu lassen, welcher diese Bestimmungen erklären und ergänzen wird und der den Ständen des nächsten Landtages, welchen ich innerhalb der nächsten 3 Jahre zu berufen gedenke, übergeben werden wird.

Gegenwärtig wohnt das constitutionelle monarchische Princip den Sitten des Finnländischen Volkes und allen seinen Gesetzen inne und seine Institutionen tragen sämmtlich diesen Charakter. Ich will in diesem Entwurfe viel ausgedehntere Befugnisse zur Anwendung bringen, als die, welche die Stände schon besitzen, sowohl was die Veranschlagung der Steuern, als auch das Recht der Antragstellung (Motionsrecht), welches sie vormals besessen haben, anbetrifft. Mir jedoch behalte ich die Initiative in allen den Fragen vor, welche die Veränderung des Grundgesetzes berühren.

Sie kennen meine Gefühle und meine Wünsche für das Glück und das Gedeihen der Völker, welche meiner Sorge anvertraut sind. Keine meiner Handlungen, hat die Eintracht stören können, welche zwischen Volk und Herrscher bestehen muß. Ich wünsche, daß diese Eintracht auch fernerhin fortbestehe, wie es in der Vergangenheit der Fall gewesen, als untrügliches Merkmal der guten Beziehungen, welche mich mit dem braven und wohlgesinnten Finnischen Volke verbinden. Sie wird mächtig zum Wohlstande eines meinem Herzen theuren Landes beitragen, und mir ein neuer Grund sein, Sie in bestimmten Zeiträumen wieder zu berufen. Ihnen, den Repräsentanten des Großfürstenthums, liegt es ob, durch die Würde, Mäßigung und Ruhe Ihrer Berathungen zu beweisen, daß in den Händen eines weisen Volkes, eines Volkes, das sich bestrebt im Verein mit seinem Herrscher an der Fortentwickelung seines Wohlbefindens zu arbeiten, freisinnige Institutionen, weit entfernt eine Gefahr zu sein, vielmehr eine Garantie der Ordnung und des Gedeihens werden.

Ich erkläre den gegenwärtigen Landtag für eröffnet."

Polen. Aus **Warschau**, 14. (2.) Septbr., wird der „Ostsee-Z." mitgetheilt: Der stellvertretende Statthalter Graf Berg scheint den Grundsatz angenommen zu haben, gerade dasjenige mit Kraft durchzuführen, was die sogenannte National-Regierung verbietet, sofern die Ausführung nicht von dem Willen der unter dem Terrorismus der letzteren stehenden Polen abhängig, oder doch durch militairische Maßregeln ausführbar ist. So wird die angedrohte Requisition der Fourage, welche zu liefern die National-Regierung verboten hatte, unfehlbar zur Ausführung kommen, nicht nur weil es damit ernst gemeint ist, sondern auch weil diese Maßregel von der Mehrzahl der Gutsbesitzer als ein Rettungsmittel ihres Eigenthums aus den Klauen der Insurgenten angesehen wird, indem sie auf diese Weise ihre Abgaben los werden und nebenbei einen Theil baares Geld von der legitimen Regierung erhalten. Ebenso hatte die revolutionaire Regierung das schon im vorigen Jahre gemeldete Niederreißen der von der Regierung zur Verbreiterung der Krakauer Vorstadt bestimmten Häuser (wo diese unweit der Post so enge ist, daß der Verkehr dort oftmals stockt und woselbst 1861 zwei Mal Krawalle vorkamen) untersagt, und bisher haben keine Arbeiter an das Niederreißen der leer stehenden Häuser gehen wollen. Jetzt wird es durch Zappeure und Pioniere ausgeführt werden, und wenn damit einmal der Anfang gemacht ist, finden sich auch Leute, die gerne etwas verdienen wollen, ehe der Winter kommt, zumal die vielen Bauten zu Ende gehen.

— Aus **Warschau** wird der „Rat.-Z." vom 15. (3.) September geschrieben: Seit gestern ist das hiesige Militär in fortwährender Bewegung. Es werden nämlich die Steuern durch Exekution in solcher Weise eingetrieben, daß in ein Haus bald größere bald kleinere Abtheilungen gelegt werden, wo sie so lange bleiben, bis der Eigenthümer vom Magistrat die Quittungen über die entrichteten Steuern beibringt. Kaufleuten wurden die Handlungen geschlossen und je einige Soldaten zurückgelassen, die ebenfalls erst nach Beibringung der Quittung sich entfernen, wo dann die Handlung wieder geöffnet werden kann. Ebenso wird mit Fabrikanten verfahren. Bis jetzt sind mir nur zwei Fälle bekannt, wo Steuerpflichtige trotz der ihnen eingelegten Soldaten und der Schließung ihrer Geschäfte die Steuern noch nicht entrichtet haben, alle andern halten es für gerathen, der ersten, allerdings empfindlichen Exekution nachzugeben. Bemerkenswerth ist es, daß die beiden genannten Herren, welche in ihrer Weigerung verharren, Deutsche sind, der eine seiner Staatsangehörigkeit nach, wie ich glaube, ein Sachse. Es ist der Buchbinder Kreusch.

— Derselbe Bericht meldet ferner: Gestern wurde wiederum ein Attentat ausgeführt an der Person eines höheren Polizeibeamten Namens Baranowski. Ein als Polizist gekleideter Mann kam um 8 Uhr Abends in die Wohnung Baranowski's, vorgeblich in Amtsangelegenheiten, und erdolchte ihn. Die Frau des Erdolchten wollte den Mörder zurückhalten, derselbe versetzte ihr aber ein paar Stiche in die Hand, sie ließ ihn los und er entwischte.

— Der „R. P. Z." wird aus **Warschau** geschrieben: Außer der bereits gemeldeten patriotischen Kundgebung seitens der Russischen Soldaten im Theater am Namenstage des Kaisers kann ich Ihnen noch eine andere Art Demonstration melden, welche bei dem Leichenbegängniß der beiden, bei Klomnica im Gefecht gegen Taczanowski gebliebenen Offiziere des Grodnoschen Leib-Garde-Husaren-Regiments, Rittmeister Grabbe und Unterlieutenant Jermolow auf dem Wege zum Bahnhof in Praga vorkam. Als beide Särge behufs ihrer Weiterbeförderung nach St. Petersburg mit großer militärischer Begleitung und der Regimentsmusik ohnweit der Pragaer Brücke eintrafen und alle Vorübergehenden, wie hier bei jedem Begräbniß allgemein üblich, die Mützen und Hüte abnahmen, weigerten sich zwei Personen, Polen, dies zu thun. Da auch die Aufforderung der Polizei fruchtlos blieb, nahmen ihnen die Polizeisoldaten ganz artig die Mützen ab und veranlaßten die jungen Demonstranten, je einer von zwei Soldaten begleitet, mit unbedecktem Haupte dem Leichenzuge unfreiwillig beizuwohnen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Krefeld, 14. (2.) Septbr. Die „Rh. Ztg." schreibt: Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß Se. Maj. der König sich auf der Rückreise von Geldern auf dem Perron des Bahnhofes hierselbst mit dem Oberbürgermeister Ondereyck, ungefähr 10 Minuten hin- und hergehend, über locale Gegenstände unterhielt. Erst beim Einsteigen fragte der König: Wird man hier Sybel wiederwählen? worauf der Oberbürgermeister erwiderte, daß er der Wahrheit gemäß nicht verschweigen dürfe, daß das sicher der Fall sein werde. Hierauf geruhte Se. Majestät zu bemerken: „Dieser Mann, der kaum seit Jahresfrist wieder in Preußen ist, und den ich gewiß nicht berufen haben würde, wenn ich gewußt hätte, daß Derartiges von ihm zu erwarten. Sagen Sie das!"

Leipzig, 15. (3.) September. Das gegen Professor Roßmäßler in dem Preßprocesse (wegen Gotteslästerung) gefällte erst- und zweitinstanzliche Erkenntniß, welches denselben zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt und gegen das er Nichtigkeits-Beschwerde erhob, ist vom Ober-Appellationsgerichte bestätigt worden.

Hannover, 16. (4.) Septbr. Nach dem heute veröffentlichten Festplane für die Octoberfeier (Völkerschlacht bei Leipzig) verspricht dieselbe eine großartige zu werden. Die Hauptmomente der Feier bilden der am 18. Mittags 12 Uhr auf dem Waterlooplatze abzuhaltende Festgottesdienst, an welchem sich nach dem Programme der Hof, die Behörden, das Militär und die bürgerliche Einwohnerschaft betheiligen werden, und dann der Festzug und die Feierlichkeiten auf dem Lindener Berge, Festrede, Massengesang, Freudenfeuer.

— Die „N. Hannov. Z." enthält folgende Berichtigung: „Die „Berliner Börsenzeitung" theilt mit, daß von Seiten Hannovers der preußisch-französische Handelsvertrag nunmehr definitiv abgelehnt sei. Diese Mittheilung ist durchaus unbegründet. Die Königliche Regierung hat neuerdings keinerlei Erklärung in der Zoll- und Handelssache abgegeben, durch welche ihre in den bekannten Aeußerungen klar dargelegte Stellung irgend verändert worden wäre.

Oesterreich.

Wien, 16. (4.) Sept. Bekanntlich ist die russische Antwort auf die oben mitgetheilte Depesche so eben in Wien eingetroffen und dem Grafen Rechberg übergeben. Ueber den Inhalt derselben bringt die „General-Korrespondenz" folgende offenbar offiziöse Mittheilung: „Ueber den Inhalt der russischen Antwortnoten konnte unser Berichterstatter in St. Petersburg, wie er selbst uns bekennt, nichts ganz Sicheres und Zusammenhängendes in Erfahrung bringen, da dieser Gegenstand dort unter die Siegel des diplomatischen Geheimnisses gelegt wurde. Nach dem, was sich ungefähr aus seinen von ihm nicht durchgehends verbürgten Mittheilungen entnehmen läßt, würde die Angabe der „Indépendance belge", als ob die Noten auf die von der russischen Regierung projektirten und auch Polen zu Gute kommenden Reformen hinwiesen, eine irrige sein, indem die russische Antwort nichts dergleichen zu enthalten scheint. Ohne die sechs Punkte ausdrücklich zu erwähnen, scheint die Antwort von der Voraussetzung auszugehen, daß die im Wesentlichen zustimmenden früheren Erklärungen Rußlands über diese Punkte als eine abgemachte Sache zu betrachten seien; die friedliebenden Gesinnungen Oesterreichs werden dankbar gewürdigt, die Wünsche für das Wohl Polens getheilt. Im Uebrigen aber soll mit Bedauern ausgesprochen werden, daß nachdem die Hoffnungen, welche man von russischer Seite Anfangs auf die Diskussionen und deren Resultate gesetzt, sich nicht erfüllt und die zwischen den Mächten und Rußland in Bezug auf die polnische Angelegenheit bestehende Divergenz der Ansichten sich im Wege dieser Diskussionen nicht gehoben habe, eine weitere Fortsetzung der letzteren überflüssig erscheine. Was ferner schon vor einigen Tagen in den Zeitungen gemeldet wurde, daß nämlich Rußland die Verantwortlichkeit für seine Haltung in dieser Angelegenheit übernehme, würde nach den Angaben unsers Berichterstatters sich bestätigen. Noch will derselbe vernommen haben, daß der Inhalt der an Oesterreich und an England gerichteten Antwortnoten ziemlich übereinstimmend sei. — Ferner deutet unser Gewährsmann auf bevorstehende wichtige Veränderungen in der Vertretung Rußlands an den auswärtigen größeren Höfen hin."

Großbritannien.

London, 15. (3.) Septbr. Im Laufe des heutigen Tages sind von verschiedenen schottischen Eisenbahnen Berichte eingetroffen, daß

die Reise Ihrer Majestät der Königin ohne Unfall und unnöthigen Aufenthalt vor sich gehe.

— Prinz Ludwig von Hessen sammt Gemahlin sind heute Morgens, über Dover kommend, hier eingetroffen. Sie stiegen in Buckingham Palace ab und setzen heute Abend ihre Reise nach Balmoral fort.

— Schottische Blätter melden den Tod des Vice-Admirals Henry Dundas.

— Im Arsenal von Woolwich werden gegenwärtig Versuche mit alten gegossenen Kanonen angestellt, die nach Capitän Palliser's Plan modernisirt worden sind. Die Methode besteht darin, daß man einen Theil der inneren Rinde des Metalls von den alten Geschützen losschält und sie durch eine zähere Metallcomposition ersetzt. Er behauptet nämlich, daß nur ein kleiner Theil des Rohrdurchmessers dem Drucke des explodirenden Pulvers zu widerstehen brauche, und daß die ganze schwere Metallmasse überflüssig wäre, wenn sie nicht zur Milderung des Rückpralls diente. Die ersten Versuche mit seinen dergestalt verbesserten altmodischen Kanonen sollen sehr günstig ausgefallen sein.

— New-Yorker Blätter verhandeln jetzt wieder vielfach die Frage einer „Annectirung Canadas"; sie locken und drohen. Hierauf antwortet heute die Times: „Während Mr. Seward (der Amerikanische Minister des Auswärtigen) einen Besuch in Canada abstattet, dringt die Amerikanische Presse in die Canadier sehr warm und angelegentlich, sich doch unter den Schutz ihrer (Amerikanischen) väterlichen Regierung zu stellen. Sie würden ungeheure Vortheile ernten; sie würden die fabelhaften Kosten ersparen, die ihnen das Mutterland zur Errichtung von Festungswerken auflegen wolle; sie würden unumschränkten Freihandel mit den Vereinigten Staaten haben und endlich die Schicksalsbestimmung der großen Yankee-Nation theilen. Diese Sprache klingt wirklich wie das bloße Geschrei unwissender Raubsucht. Daß ein in den Krämpfen eines blutigen und erschöpfenden Krieges sich krümmendes Volk die Aussicht auf Antheil an seinen Geschicken als eine Lockung für ein in Wohlfahrt und Frieden lebendes Gemeinwesen ansehen kann, zeigt von einer frechen Verwegenheit oder lächerlichen Verblendung, die kaum begreiflich scheint." — Das klingt gereizt genug. Die Times wendet sich dann in wenig artiger Sprache an die Canadier und schließt: „Wir empfehlen diese Erwägungen der Aufmerksamkeit der Canadier, ohne daß uns ihre Entschließung sehr am Herzen läge. Entscheiden sie sich dafür, bei uns zu bleiben, und zeigen sie eine vernünftige Bereitwilligkeit, einen billigen Theil der nothwendigen Vertheidigungslast zu tragen, so werden wir sie von Herzen gern behalten und bereit sein, ihnen nach unsern besten Kräften beizustehen. Wir bedingen nur, daß wir nicht die ganze Arbeit ihrer Vertheidigung allein tragen können und dürfen. Wenn sie dagegen, mit der Amerikanischen Aussicht vor Augen, die Annectirung an die Vereinigten Staaten vorziehen, sind wir eben so sehr bereit, sie ziehen zu lassen. Gewiß ist, daß sie nur diese eine oder andere Wahl haben: Britisch oder Amerikanisch. Als unabhängiger Staat neben den Vereinigten Staaten könnten sie so wenig bestehen, wie das Lamm an des Wolfes Seite."

— 16. (4.) Septbr. Die amtliche „London Gazette" veröffentlicht Earl Russell's Note an Rußland vom 11. August.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Septbr. Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie auffordert, in den Ackerbau- wie in den Fabrik-Distrikten mehr zur Förderung der Vereine für gegenseitige Hülfe zu thun. Diese Einrichtung habe bei Weitem noch nicht die Verbreitung gefunden, die sie verdiene, obwohl in einigen Departements, wie in dem des Jura, allerdings 300 solcher Vereine unter der Ackerbaubevölkerung bestehen. In den Fabrik-Distrikten stoße man häufig auf Widerstand bei den Stadtvorständen, welche die Unmöglichkeit vorschützten, den Verpflichtungen von Art. 9 des Dekretes vom 7. Septbr. 1852 nachzukommen; aber durch Dekret vom 2. Juli 1855 werde der Präfekt in solchen Fällen beauftragt, die Unterstützung des Staates in Anspruch zu nehmen, wenn es sich um Stiftung solcher Hülfsvereine handle, so daß es jetzt bloß auf den guten Willen ankomme. Diesen anzufeuern, sollten die Präfekten sich angelegen sein lassen.

— Der Herzog von Montebello tritt seine Urlaubsreise erst an, wenn der Kaiser Alexander, der von Finnland noch einmal nach Petersburg zurückkehrt, nach der Krim abgereist ist.

— Ueber den Inhalt der bereits eingetroffenen russischen Antwort liegen in den Blättern noch keine Andeutungen vor. Dagegen theilt die „Nation" folgende Einzelheiten über das Memorandum mit, das der russischen Antwort annektirt ist. Die Denkschrift beschäftigt sich nicht mit der inneren Organisation Rußlands, sondern allein mit Polen. Es wird darin darzulegen versucht, in welchem Geiste die Verträge von 1815 festgestellt wurden, und darauf aufmerksam gemacht, daß man unter Volksrecht 1815 nicht das Nämliche verstanden, wie heutzutage. Nach dem Memorandum ist der Kaiser Alexander „der liberalste Mann des wiener Kongresses" gewesen, mit Ausnahme des englischen Repräsentanten. Ihm gehöre die Initiative in der Polen-Frage. Die Verfassung von 1815 sei sein persönliches Werk. Die andern Mächte hätten selbst nicht einmal verlangt, daß ihnen sein Projekt vorgelegt werde, woraus gefolgert wird, daß, da der erste Versuch des Kaisers Alexander nicht gelungen sei, er einen zweiten hätte machen dürfen. In den Wiener Verträgen wäre von nationalen Institutionen für diejenigen Polen die Rede, welche die respektiven Unterthanen der drei Theilungs-Mächte seien. Man folgere aber mit Unrecht daraus, daß sich dieses auch auf die sogenannten ehemaligen polnischen Provinzen beziehe, da der siebente Theil der dortigen Bevölkerung nur Polen seien, und die nationalen Institutionen dort also nicht national gewesen sein würden. Betreffs der Rekrutirung, welche den Aufstand hervorgerufen haben soll, bemerkt das Memorandum, daß dieselbe nur stattgefunden, weil man gewußt, daß das seit zwei Jahren in Warschau residirende geheime Komité im Begriffe gestanden habe, eine allgemeine Insurrektion hervorzurufen, und die russischen Behörden derselben deshalb im Voraus ihre Hauptkräfte hätten entziehen wollen. Die Denkschrift läßt sich weitläufig über die Reform-Projekte aus, da der Kaiser Alexander II. dieselben in Polen einzuführen die Absicht habe, doch erst nach der Pacifikation des Landes. Was die internationalen Verbindlichkeiten Rußlands anbelangt, so erklärt die russische Regierung sich bereit, dieselben zu erfüllen, glaubt aber nicht, daß sie dieselben bis jetzt verletzt habe.

Italien.

Turin, 15. (3.) Septbr. Heute hat ein Theil der Briganten aus der Basilicata in Folge des ihnen gewährten freien Geleits den Anfang damit gemacht, sich den Behörden zu stellen. Es befindet sich unter ihnen der Bandenführer Tinna. Man erwartet, daß sich morgen noch viele andere stellen werden.

Rom. Briefen der „K. Z." aus Rom vom 12. Septbr. zufolge, haben die dortigen Vertreter Rußlands und Preußens wegen der auf Polen bezüglichen Stelle in dem invito sagro (Aufforderung zur Theilnahme an der großen Bußprocession vom 6. d. M.) des Cardinal-Vicars Beschwerde erhoben. Die in Rom weilenden Polen hatten sich, um dem Papste ihren Dank zu bezeugen, in feierlichem Zuge nach der Kirche Santa Maria Maggiore begeben.

Belgien.

Brüssel, 15. (3.) Septbr. Gestern hat der König in Begleitung seiner Familie der Enthüllung des Denkmals Jakob von Artevelde's in Gent beigewohnt. An demselben Tage hat auch die „internationale Gesellschaft zur Förderung der sozialen Wissenschaften" ihren diesjährigen Kongreß in Gent eröffnet.

Portugal.

Lissabon, 4. September (23. August). Das amtliche „Diario" meldet die nahe bevorstehende Entbindung J. M. der Königin Donna Maria Pia, zweiten Tochter Victor Emanuels, und bringt ein Decret, nach welchem die öffentlichen Festlichkeiten bei der Geburt des Thronerben zu regeln sind. Der Thronerbe wird Kronprinz und Herzog von Braganza (bez. Kronprinzessin und Herzogin) betitelt werden und das Prädicat „Königliche Hoheit" erhalten. Alle übrigen Söhne des Königs werden künftig nur „Hoheit" prädicirt und erhalten den Titel: Infanten von Portugal, wie solches durch Artikel 78 der Charte vorgesehen. Wenn der Kronprinz sich vermählt, so heißt sein ältester Sohn: Prinz von Beira.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Fürst Kusa hatte am 13. September zu Bukarest an Stelle der alten Fahnen, welche in seinen Augen an den früheren getrennten Zustand der Donau-Fürstenthümer erinnerten, neue Fahnen an das Heer vertheilt. Die bei dieser Gelegenheit von dem Fürsten gehaltene Rede ward von den Truppen und der anwesenden Volksmenge mit Beifallsbezeigungen aufgenommen.

Bukarest, 15. (3.) Septbr. Großfürst Konstantin ist gestern früh auf seinem Wege nach der Krim durch Giurgewo gekommen.

Amerika.

New-York, 5. Sept. (24. Aug.) New-Yorker Privatbriefen zufolge, die an Londoner Kaufleute gerichtet waren, hatte sich die Regierung in Washington veranlaßt gefunden, die Loosaushebung nicht nur in Ohio, sondern auch in Illinois einzustellen. Ein Gleiches werde vielleicht betreffs Indianas geschehen müssen, da der Widerstand der westlichen Staaten gar zu mächtig sei und der Regierung nicht allenthalben so viel Truppen wie in New-York zu Gebote stehen, um die Conscription mit Gewalt durchzuführen.

— Briefe aus **New-Orleans** wiederholen, daß sich von daselbst ein starkes Armeecorps unter General Grant (Nördlinger) gegen Mobile in Bewegung setze und daß Admiral Farragut mit einem starken Geschwader sich bei dessen Operationen betheiligen werde. Einer andern, minder wahrscheinlichen Version zufolge ist diese Expedition gegen Mexico, bez. gegen Frankreich bestimmt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. (6.) Septbr. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht die im August nach St. Petersburg gesandten Noten Drouyn de Lhuys, Rechbergs und Russells nebst der Denkschrift des ersteren, in welcher der Beweis geführt wurde, daß Europa ein Recht habe, zur Regelung der polnischen Angelegenheit zu interveniren.

Aus Paris wird der „K. Z." mitgetheilt, daß Fürst Czartoryski seine Mission als diplomatischer Agent für Polen in Frankreich in die Hände der polnischen Nationalregierung zurückgegeben habe.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. September 1863. Nr. 487.

№ 209. Mittwoch, den 11. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Angestellt:] Dr. med. Braun als außeretatsmäßiger außerordentlicher Professor der Ophthalmologie an der Kaiserl. Univ. zu Moskau.

[Befördert:] Staatsr. Gauger, berathendes Mitglied im Medicinal-Konseil des Ministeriums des Innern, für Auszeichnung zum wirkl. Staatsrath.

Baltische Nachrichten. In Livland waren, einer der „R. Z." zur Veröffentlichung zugegangenen Mittheilung nach, im Laufe des Zeitraumes vom 1. Juli 1862 bis zum 1. Juli 1863 in Thätigkeit 305 Brennereien, 400 Bier- und Methbrauereien, 121 Destillaturen, Gas- und Lackfabriken. Auf den Brennereien sind an Graden wasserfreien Alkohols erzielt worden: Nach der Norm 56,976,847 $\frac{8}{10}$ ₰ für die Accise-Summe von 2,279,073 Rbl. 91¼ Kop., über die Norm 8,595,968 $\frac{3}{10}$ ₰ für 343,838 Rbl. 74 Kop., in Summa 65,572,816 $\frac{1}{10}$ ₰ für die Accise-Summe von 2,622,912 Rbl. 65¼ Kop. Der Bestand an Alkohol aus der Brennperiode 18$\frac{6}{2}$ in den Brennereikellern betrug 2,545,631 $\frac{2}{10}$ ₰ für die Accise-Summe von 101,825 Rbl. 24¾ Kop., Total-Summe 68,118,447 $\frac{3}{10}$ ₰ für die Accise-Summe von 2,724,737 Rbl. 90 Kop. Maischmaterial sind verbraucht worden in dem bezeichneten Zeitraum: Waizenmehl 4150¼ Pud, Roggenmehl 664,301½ Pud, Hafermehl 109,843¼ Pud, Gerstenmehl 101,251⅜ Pud, Kartoffeln 2,122,369¼ Pud, gedörrtes Malz 287,701¾ Pud, grünes Malz 26,638¼ Pud, Erbsenmehl 264½ Pud, in Summa 2,316,520⅛ Pud. Von den bis zum 1. Juli 1863 erzielten und den aus den früheren Jahren vorhandenen oben angegebenen Quantitäten Alkohol wurden bis zum 1. Juli 1863 aus den Brennereien verkauft: a. mit befristeter Accise: 1) in's St. Petersburgsche Gouvernement 9,307,805 ₰ für die Accise-Summe von 372,312 Rbl. 20 Kop., 2) in's Pleskausche Gouv. 12 300,819 ₰ für 492,032 Rbl. 77½ Kop., 3) in's Nowgorodsche Gouv. 123,500 ₰ für 4940 Rbl. 4) in's Olonezkische Gouv. 81,500 ₰ für 3260 Rbl., 5) in die Niederlagen des Livländischen Gouv. 838,226 $\frac{8}{10}$ ₰ für 33,529 Rbl. 17¼ Kop.; b. mit gleichzeitiger Entrichtung der Accise 14,699,764 ₰ für 587,990 Rbl. 56 Kop.; c. bis zum 1. Januar 1863 ohne Accisezahlung 14,231,667 $\frac{8}{10}$ ₰ für 569,266 R. 71¼ Kop.; d. über die Norm erzielte Quantitäten ohne Accise-Zahlung 1,771,564 $\frac{3}{10}$ ₰ für 70,862 Rbl. 57¼ Kop.; e. zu Leuchtgas verbraucht und demnach von der Accise befreit 171,878 $\frac{7}{10}$ ₰ für 6875 Rbl. 14¾ Kop., in Summa 53,526,726 ₰ für die Accise-Summe von 2,141,069 Rbl. 4. Kop.

Rußland und Polen. Wie die „Nord. Post" mittheilt, lag es im Reiseplane Sr. Maj. des Kaisers, am Abend des 7. Septbr. aus Helsingfors seine Rückreise nach St. Petersburg anzutreten.

— Die „Nord. Post" schreibt: Am Montag, den 9. September ward in St. Petersburg die Ankunft des Königs der Hellenen, Georg I., erwartet. Se. Maj. wird von Stettin aus auf der Warschauer Eisenbahn in St. Petersburg anlangen.

— Wir geben nachstehend die von dem Staatssecretär Ihrer Großbritannischen Majestät, Earl Russell, an den britischen Gesandten in St. Petersburg, Lord Napier, gerichtete Depesche:

„Ausw. Amt, 11. August 1863. Mylord. Am 18. des vergangenen Monats theilte mir Baron Brunnow eine Depesche mit, die er den Abend vorher vom Fürsten Gortschakow erhalten hatte. Diese Depesche, von der ich eine Abschrift beischließe, ist weit entfernt, auf die Vorstellung, welche Ihrer Maj. Regierung im Verein mit Frankreich und Oesterreich an das Kabinet von St. Petersburg gerichtet hatte, eine befriedigende Antwort zu ertheilen. Die Depesche sagt zwar im Beginn, daß das Kaiserliche Kabinet das Prinzip gelten läßt, daß jede Macht, die einen Vertrag unterzeichnet, das Recht besitzt, den Sinn desselben von ihrem eigenen Gesichtspunkte auszulegen, vorausgesetzt, daß die Auslegung sich innerhalb der Grenzen des Sinnes hält, den es möglich ist, dem Vertrage nach dem Wortlaute selber beizulegen. Fürst Gortschakow fügt hinzu: „Kraft dieses Prinzips bestreitet das Kaiserliche Kabinet jenes Recht keiner der acht Mächte, die der Wiener Allgemeinen Akte von 1815 beigetreten sind." — Fürst Gortschakow schweift jedoch weit von der Frage der Auslegung des Wiener Vertrages ab, schreibt die Fortdauer des Aufstandes in Polen der moralischen und materiellen Hilfe zu, die er vom Auslande erhalte; giebt in vager Weise die sechs Punkte zu, verwirft die vorgeschlagene Einstellung der Feindseligkeiten, weigert sich, eine Konferenz der acht Mächte, die den Vertrag unterzeichnet haben, anzunehmen, und erklärt zuletzt, daß die Wiederherstellung der Ordnung der ernsten Anwendung irgend welcher zur Pacification Polens bestimmter Maßregeln vorhergehen müsse. Ihrer Majestät Regierung will nun die Hauptpunkte der Gortschakow'schen Antwort auf, die in meiner Depesche ihm vorgestellten Erwägungen einer [illegible]-Prüfung unterziehen. — Während Fürst Gortschakow einräumt, daß das Vertrauen der Regierten und die Herrschaft des Gesetzes über die Willkürmacht die Grundlage der Ordnung und Stabilität sein müssen, fügt er hinzu, daß die Achtung vor der Obrigkeit der unumgängliche Zusatz dieser Prinzipien sei. Aber es kann dem russischen Kabinet nicht unbekannt sein, daß Milde und Versöhnlichkeit oft wirksamere Mittel als die materielle Gewalt sind, um die Achtung vor der Obrigkeit zu begründen. Es wäre ein beklagenswerther Fehler, jene Achtung durch Gewalt der Waffen allein wiederherstellen zu wollen, und nicht zugleich irgend eine ausreichende Sicherheit für die politischen und religiösen Rechte der Unterthanen des Königs von Polen zu bieten. Solche Sicherheit stellten die Vorschläge der drei Mächte sowohl Rußland wie Polen vor Augen. — Es hat dem Kabinet von St. Petersburg nicht beliebt, dieser Methode, die Achtung vor der Obrigkeit wiederherzustellen, sich zu bedienen. — 2) Fürst Gortschakow behauptet — und dieser Gedanke ist das Thema seiner Depesche von Anfang bis zu Ende — daß die Wiederherstellung der Ordnung in Polen von einer Bedingung abhänge, auf welche er die Aufmerksamkeit der Regierung Ihrer britischen Majestät gelenkt hatte, „und welche nicht nur unerfüllt geblieben ist, sondern auf die sich in Lord Russell's Depesche nicht einmal eine Anspielung findet; wir meinen die materiellen Unterstützungen und moralischen Aufmunterungen, welche die Aufständischen von außen her erhalten." — Ihrer Majestät Regierung hätte gern diesen Gegenstand vermieden und, anstatt die Vergangenheit zu beleuchten, lieber nur von den heilenden Maßregeln für die Zukunft gesprochen. Aber durch Fürst Gortschakow's Bemerkung gezwungen, den Gegenstand zu berühren, nimmt Ihrer Majestät Regierung keinen Anstand, ihre Ueberzeugung auszusprechen, daß das Haupthinderniß, welches der Wiederherstellung der Ordnung in Polen im Wege steht, nicht in der Unterstützung der Insurgenten von außen her, sondern im Verfahren der russischen Regierung selber liegt. Die Kaiserin Katharina versprach den Polen im Jahre 1772 die Aufrechthaltung ihrer Religion. Der Kaiser Alexander I. versprach den Polen im Jahre 1815 nationale Vertretung und Verwaltung. Diese Versprechungen sind nicht erfüllt worden. Viele Jahre hindurch wurden die Polen in ihrer Religion angegriffen, und bis auf diese Stunde sind sie nicht in dem Besitz der politischen Rechte, die ihnen durch den Vertrag von 1815 und die Verfassung desselben Jahres zugesichert worden waren. — Die Verletzung dieser feierlichen Verbindlichkeiten seitens der russischen Regierung rief eine mißvergnügte Gesinnung hervor, und der plötzliche Ueberfall ihrer Heimstätten in einer Nacht des vergangenen Januar war die unmittelbare Ursache des gegenwärtigen Aufstandes. — Wenn Rußland sich nicht das allgemeine Gefühl in Polen entfremdet hätte, so würde die moralische und materielle Unterstützung des Auslandes den Aufständischen wenig gefrommt haben. Es ist indeß wahr, daß in Europa eine lebhafte Sympathie für die Polen rege geworden ist. In jedem ansehnlichen Staat, in welchem es eine nationale Vertretung giebt — in England, Frankreich, Oesterreich, Preußen, Italien, Spanien, Portugal, Schweden, Dänemark — hat jene Sympathie sich kundgegeben. Ueberall, wo es eine nationale Regierung giebt, hat die Regierung, obgleich mit Vorsicht und Zurückhaltung im Ausdruck, sich den Gefühlen der Gesetzgebung und der Nation angeschlossen. — Rußland sollte über diese Sympathieen nachdenken und sich die darin liegende Lehre zu nutz machen. — 3) Fürst Gortschakow legt großes Gewicht auf die unleugbare Thatsache, daß die Aufständischen weder eine Amnestie, noch Autonomie, noch eine mehr oder weniger vollständige Vertretung verlangen. — Aber es wäre ein Irrthum anzunehmen, daß es in Fällen dieser Art nur zwei Parteien gebe, nämlich die an die Unterdrückung des Aufstandes arbeitende Regierung, und die Führer des Aufstandes, die ihn zu schüren und auszubreiten bemüht sind. Außer diesen Parteien giebt es in solchen Fällen immer eine große schwebende Masse, die ganz zufrieden damit wäre, Personen und Eigenthum unter einer gerechten und wohlthätigen Verwaltung gesichert zu sehen. Das Vertrauen dieser großen Masse ist nicht gewonnen worden, und es ist kaum darauf zu rechnen, daß sie immer unthätig bleiben werde. — Ihrer Majestät Regierung muß abermals vorstellen, wie äußerst dringend es ist, mit dem für die allgemeinen Interessen so nothwendigen Versöhnungswerk sofort einen Versuch zu machen. — Wenn der russische Hof den loyalen und uneigennützigen Beistand annimmt, der ihm von Oesterreich, Frankreich und Großbritannien angeboten wird, sichert er sich die stärksten Mittel, um den Ideen der Mäßigung in Polen die Oberhand zu verschaffen, und dadurch den Grund zu dauerndem Frieden zu legen. — 4) Vom Wiener Vertrag sprechend, sagt Fürst Gortschakow, daß „wir uns nicht weit von der Wahrheit entfernen würden, wenn wir behaupteten, daß der erste Artikel des Wiener Ver

trages von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander I. entworfen und direkt von ihm ausgegangen sei." — Ihrer Majestät Regierung giebt gern die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme zu. Im Jahre 1815 hätten Großbritannien, Oesterreich, Frankreich und Preußen dem schließlichen Arrangement die Wiederherstellung des ehemaligen Königreichs Polen, wie es vor der ersten Theilung von 1772 bestand, oder selbst die Errichtung eines neuen unabhängigen Königreichs Polen mit denselben Grenzen, wie das jetzige Königreich hat, vorgezogen. — Das große Heer, welches Kaiser Alexander damals in Polen stehen hatte, die von Rußland der Allianz geleisteten wichtigen Dienste, und vor Allem die Furcht vor dem Wiederausbruch des Krieges in Europa machten, zusammenwirkend, Großbritannien, Oesterreich und Preußen geneigt, die vom Kaiser Alexander vorgeschlagene Feststellung anzunehmen, obgleich sie in ihren Augen von den drei beabsichtigten Plänen der am wenigsten geeignete war, Frieden und Sicherheit in Europa auf die Dauer zu befestigen. — Aber je mehr Ihrer Majestät Regierung in der damals getroffenen Entscheidung den vorherrschenden Einfluß Rußlands erblickt, desto mehr ist sie von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Kaiser von Rußland am meisten von allen Souverainen wünschen sollte, daß die Bedingungen jenes Arrangements beobachtet werden. — Es kann Rußland nicht frei stehen, alle Früchte einer großen Erweiterung seines Gebiets zu genießen, und die Punkte der Urkunde, auf die sein Besitz gegründet ist, zu desavouiren. Indem Fürst Gortschakow diese Punkte erwähnt, sagt er, die einzige Stipulation, die einen Zweifel daran aufkommen lassen könnte, daß der Kaiser von Rußland das Königreich Polen kraft derselben Rechte wie seine andern Lande besitze, die einzige, die seine Rechte von irgend einer Bedingung abhängig machen könnte, sei in zwei Stellen enthalten, die er darauf anführt. — Aber eine andere Stelle giebt es, die er nicht anführt. Sie findet sich im Anfang des ersten Artikels und sagt, „Das Herzogthum Warschau wird mit Ausnahme der Provinzen und Bezirke, über welche die nachfolgenden Artikel anderweitig verfügen, mit dem russischen Reich vereinigt, wird an dasselbe unwiderruflich durch seine Verfassung geknüpft sein und ewig im Besitz Sr. Majestät des Kaisers aller Reußen, seiner Erben und Nachfolger bleiben." — Wäre durch diesen Artikel nicht nationale Vertretung gemeint gewesen, so hätte es genügt zu sagen, „wird an dasselbe unwiderruflich geknüpft sein", ohne einer Verfassung Erwähnung zu thun. Es liegt daher klar zu Tage, daß die Verfassung das Band ist, wodurch Polen an Rußland geknüpft wurde. Es ist wichtig zu wissen, worin diese Polen mit Rußland vereinigende Verfassung bestand. Sie wurde nicht durch den Vertrag vorgeschrieben; sie wurde nicht durch die europäischen Mächte kundgemacht; der Entwurf derselben blieb ganz dem Kaiser Alexander überlassen; aber nichtsdestoweniger muß sie, seit ihrer Kundmachung, als die von den Verfassern des Wiener Vertrages gemeinte Verfassung angesehen werden. — Dies war der Grund, warum Ihrer Majestät Regierung als den zweiten der sechs Punkte, welche der russischen Regierung vorgelegt wurden, „eine nationale Vertretung mit ähnlichen Befugnissen wie die durch die Charte vom 25. — 27. November 1815 festgestellten" vorgeschlagen hat. — Indem Fürst Gortschakow zu den spezifischen Vorschlägen der Regierung Ihrer Majestät übergeht, sagt er in Bezug auf die 6 Punkte, daß die meisten der von den drei Mächten angedeuteten Maßregeln „schon durch die Initiative unseres erlauchten Herrn beschlossen und entworfen sind." — Gegen Ende der Depesche findet sich ein Hinweis auf die „Maßregeln, an denen Se. Majestät festhält, sowohl an den schon vorhandenen Keimen, wie an ihrer Entwickelung, die er voraussehen ließ". — Obgleich diese Stelle weit entfernt ist, eine bestimmte Zusage einer nationalen Vertretung mit wirksamer Kontrolle und einer nationalen Verwaltung zu sein, gewährt sie doch einige Hoffnung, daß der Kaiser Alexander den Eingebungen seines eigenen wohlwollenden Gemüths und den Rathschlägen Europas schließlich Gehör geben werde. — Der Vorschlag einer Einstellung der Feindseligkeiten ist verworfen, „aus Gerechtigkeit gegen die treue Armee des Kaisers, gegen die friedfertige Mehrheit der Polen, und gegen Rußland, welchem diese Agitationen schmerzliche Opfer auferlegen." — Der Vorschlag einer Konferenz der Mächte, die den Wiener Vertrag unterzeichnet haben, ist verworfen, und damit die Aussicht auf ein sofortiges und freundliches Einvernehmen. — Anstatt dieses redlichen und billigen Vorschlags, denkt das russische Kabinet, daß die drei Mächte, welche die Separatverträge zwischen Oesterreich und Rußland, und Preußen und Rußland, vor dem Allgemeinen Wiener Vertrage vorschlugen, eine Zusammenkunft halten, und daß Großbritannien und Frankreich hinterdrein von dem Ergebniß ihrer Berathungen in Kenntniß gesetzt werden sollten. — Zwei Gründe giebt es, deren jeder allein hinreichen würde, über diesen Vorschlag den Stab zu brechen.

1) Wenn man die bewußten Verträge von den Bestimmungen des Allgemeinen Wiener Vertrages kennt, so haben sie nur auf materielle Zwecke Bezug — auf die Benutzung von Flußufern, die Regulirung von Leinpfaden, den freien Waarentransport aus einer Provinz in die andere, und solche andere Dinge. Keine politischen Entwickelungen oder Details kommen darin vor. 2) Es liegt auf der Hand, daß eine solche Konferenz Oesterreich in eine falsche Stellung bringen und mit seinen Beziehungen zu Frankreich und Großbritannien unvereinbar sein würde. — Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat daher in richtigem Gefühl seiner Würde den russischen Vorschlag sogleich verworfen. — Indem sie ihre Ansichten dem Fürsten Gortschakow mittheilt, hat Ihrer Majestät Regierung noch eine gebieterische Pflicht zu erfüllen. Sie muß Ex. Excellenz ernsthafte Aufmerksamkeit auf die Bedenklichkeit der Lage lenken und auf die Verantwortlichkeit, welche sie auf Rußland wälzt. — Großbritannien, Oesterreich und Frankreich haben gezeigt, wie dringend nöthig es ist, einem beklagenswerthen Zustand, der voll Gefahr für Europa ist, ein Ende zu machen. Sie haben zugleich die Mittel angedeutet, die ihrer Meinung nach zum Ziel führen würden, und ihre Mitwirkung zur sicheren Erreichung desselben angeboten. — Wenn Rußland nicht Alles, was von ihm abhängt, thut, um die gemäßigten und versöhnlichen Absichten der 3 Mächte zu fördern, wenn es nicht den Pfad betritt, den freundschaftliche Rathschläge ihm erschließen, so macht es sich für die schweren Folgen verantwortlich, welche die Fortdauer der polnischen Unruhen haben kann. Russell."

— Die Kaiserl. Bibliothek bringt zur Kenntniß des Publikums, daß bei derselben ein besonderes Journalzimmer eingerichtet worden ist, in dem periodische Schriften wissenschaftlichen Inhalts zur Benutzung ausliegen.

— Vor dem Examinationskomité der Kaiserl. Universität zu St. Petersburg werden mit Genehmigung des Chefs des St. Petersburger Lehrbezirks in dem bevorstehenden Lehrjahre vom 16. September ab wöchentlich Montags und Donnerstags, mit Ausschluß der Feiertage und Tabellenfeste, von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags Prüfungen derjenigen Personen stattfinden, welche die Erlaubniß erhalten haben, sich dem Gymnasial-, Kreis- und Hauslehrer-Examen unterziehen zu dürfen.

Finnland. Einer Korrespondenz des „Russ. Inv." aus Helsingfors vom 3. Septbr. entnehmen wir unter Anderem: Am Tage seiner Ankunft in Helsingfors (am 2. Septbr.) besuchte Se. Maj. der Kaiser auch die hiesige Alexander-Universität, woselbst er von dem Vicekanzler derselben, dem Rector und der gesammten Studentenschaft empfangen wurde. Zunächst besuchte Se. Maj. sämmtliche Säle, Museen und Cabinette der Universität und begab sich darauf in eines der größten Auditorien derselben, wo auf amphitheatralisch erhöhten Sitzen die Studenten (in schwarzen Fracks und weißen Cravatten) Platz genommen hatten. Beim Eintritt Sr. Maj. trug ein Theil der Studenten die finnische Nationalhymne vor, nach deren Schluß Se. Maj. dem Vicekanzler auftrug, den Studenten mitzutheilen, wie angenehm ihm der Aufenthalt in ihrer Mitte wäre und daß er überzeugt sei, sie würden durch ihre Kenntnisse und ihre Führung dem Vaterlande Ehre und ihrem Kaiser Freude bereiten. — In einem anderen Saale wurde Sr. Maj. sämmtliche Professoren vorgestellt, mit deren mehreren sich Se. Maj. zu unterhalten geruhte und zum Schluß sich mit folgender Rede an die Anwesenden wandte:

„Meine Herren! Ich freue mich, hier unter Ihnen zu sein, an demselben Orte, der mich an die Zeit erinnert, wo ich selbst noch Kanzler Ihrer Universität war.

Ich vertraue Ihnen, meine Herren, und hoffe, daß Sie durch Ihre Bemühungen eine die Arbeit liebende, opferbereite und treugesinnte Jugend heranbilden werden, welche, im Dienste ihres Landes, stets eingedenk bleiben wird, daß dieses einen Theil der großen Familie des russischen Kaisers ausmacht."

Als Se. Maj. die Universität verließ, wurde er von lauten Zurufen und einstimmigem Hurrah der Anwesenden geleitet.

Lithauen. Der „*Volock*" schreibt: Schon häufig haben wir Gelegenheit genommen zu berichten, daß Insurgenten aus den Banden freiwillig zurückkehren und um Gnade bitten. Die Zahl derselben vermehrt sich fast mit jedem Tage. So erschienen z. B. am 26. Aug. in der Stadt Sslonim 30 Mann bei dem Militärchef. Auch in Kowno kehren täglich Aufständische aus den Wäldern zurück und reden wir nur von Edelleuten, so haben schon über 40 Personen in Gegenwart des Gouvernementschefs den Eid der Treue geleistet. Sowohl die Aussagen dieser Zurückkehrenden, als auch die Berichte der Ortsobrigkeiten bestätigen, daß die Insurgentenbanden fast überall auseinandergehen und in den Wäldern nur die Anführer mit 5 bis 6 Mann zurückbleiben, da diese ihrer Stellung wegen nicht auf Gnade hoffen dürfen. Unabhängig hiervon finden sich fortwährend in verschiedenen Kreisen bei den Militärchefs Leute aus niederem Stande und Schlachtizen in großer Zahl ein und bitten um Gnade. Sie werden beeidigt und in ihre Heimath entlassen.

— Ein Correspondent der „*C. H. B.*" meldet einen Postüberfall in der Nähe von Szawle am 13. August. Während der Postknecht, welcher die Brief-Post führte, auf dem Wagen schlief, traten zwei bewaffnete Insurgenten mit der Frage an denselben heran, was er führe? Auf die Antwort, daß es einfache Korrespondenz sei, nahmen sie ihm Briefe, Pakete und andere Papiere ab und stellten ihm eine Quittung aus. Obgleich es wirklich nur einfache Korrespondenz war, wie sich leicht nachweisen, am besten aber daraus schließen läßt, daß die Post ohne Eskorte expedirt wurde, so ermangelten die Insurgenten dennoch nicht hinzuzusetzen, zuerst, sie hätten 30,000 R. S., später aber hieß es sogar 100,000 R. S., erbeutet. Der Postknecht, der im Verdacht des Einverständnisses mit den Insurgenten steht, ist verhaftet worden.

Wilna. Am vergangenen Sonntag, den 1. Sept., legten in Wilna in der Kirche des h. Johannes in Gegenwart des Gouvernementschefs und des Wilnaschen Kreis-Adelsmarschalls Grafen Plater die Edelleute Bronislaw Minejko und Johann Zachecki den Eid der Treue ab.

Polen. Die „St. P. Z." entnimmt einer Warschauer Correspondenz der „*C. H. B.*" vom 24. August: In der vergangenen Woche sind wiederum mehre Mordversuche gemacht worden. Sonnabend, den 21. August, ging in einer der Straßen Warschaus der Oberarzt der 2. Garde-Grenadier-Artillerie-Brigade, Dr. Messerschmidt. Plötz-

sich hörte er hinter sich Jemand laufen und als er eben im Begriffe war, sich nach dem Laufenden umzusehen, erhielt er einen Dolchstich in den Rücken. Der Mörder nahm sich nicht die Zeit, den Dolch wieder aus der Wunde zu ziehen, sondern entfloh eiligst. Dem Arzte, der seine Geistesgegenwart nicht verlor und dem Bösewicht nachsetzte, gelang es nicht, denselben zu erreichen, obgleich dieser noch die Frechheit besaß, bei der Pforte des Hofes, in welchen er flüchtete, stehen zu bleiben und den Arzt auszulachen. Der Hof hatte einen Durchgang in eine andere Straße. Da der Stoß schräg geführt war, und den Knochen (die 9. Rippe) nur wenig verletzt hatte, so ist die Wunde nicht gefährlich, und alle Hoffnung vorhanden, daß der Verwundete in der kürzesten Zeit wieder genesen werde. Der Mörder ist noch nicht entdeckt. — An demselben Tage warf man aus dem Fenster eines Hauses, das an der Brücke neben dem königl. Schlosse gelegen ist, mit einem Stein auf einen Soldaten des Wolhynischen Reg. Der Stein zerschmetterte dem Unglücklichen den Kopf. Der Thäter ist ergriffen.

— Dem „*Pozn.*" wird geschrieben: Die sogenannten diplomatischen Agenten beschäftigen sich gegenwärtig mit dem Plane zu einem Nationalparlament. (?) Der Warschauer Korrespondent der „Sonntags-Z." berichtet, daß die Wahl der Mitglieder für dieses Parlament auf den 15. Oktober angesetzt ist. Es wird aus 100 Mitgliedern bestehen. Jeder Stadteinwohner, der 5 R. Z. und jeder Landbewohner, der 12 R. Z. entrichtet, kann Wähler und wählbar sein; der Kandidat für den Deputirten muß lesen und schreiben können. Das Parlament wird in England sitzen und zwar in der Form von Meetings, die nicht verboten werden können. — Während die ausländischen Agenten der Nationalregierung sich mit der Einsetzung eines Parlaments abmühen, erscheinen in Warschau täglich neue geheime Blätter, denen die Revolutionäre den wichtigen Namen offizieller Organe der Nationalregierung beilegen. So wurde nach den Worten des Warschauer Korrespondenten des „Dzien. Pozn." kürzlich in Warschau ein neues Blatt unter dem Titel „Verordnungen der Polizei-Sektion" herausgegeben. In diesen Verordnungen wird publizirt, daß die Nationalregierung durch ein Dekret vom 27. Aug. eine Polizei-Sektion eingerichtet hat, die durchaus nothwendig ist, um die Anstrengungen zur Erlangung der Unabhängigkeit zu unterstützen, indem es Aufgabe der Polizei sein soll, die pünktliche Befolgung der Befehle des Central-Comité's zu überwachen. In Folge dieser Verordnung wird der Polizeidirektor kraft der ihm ertheilten Vollmacht mit aller Energie und Selbstaufopferung handeln; er wird Rathschläge ertheilen, vor den bevorstehenden Maßnahmen der Moskowiter warnen und endlich alle Ungehorsamen zu strenger Verantwortung ziehen. In Uebereinstimmung hiermit fordert er die Hausbesitzer auf, verdächtige Einwohner scharf zu beobachten und die Hausbücher selbst zu führen, damit der Aufenthalt der von den Moskowitern verfolgten Personen erleichtert werde. Da die Nüchternheit eine der größten bürgerlichen Tugenden sei, insbesondere bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, so verbietet die Polizei, Kaffeehäuser und öffentliche Etablissements zu besuchen, da die moskowitischen Spione meistentheils an solchen Orten die Leichtgläubigen in ihre Netze locken; desgleichen wird untersagt, allerlei Nationalabzeichen zu tragen, weil sie der jetzigen Zeit nicht entsprechen und den Moskowitern nur Anlaß zu Verfolgungen geben. (St. P. Z.)

— Aus Rußland, 13. (1.) September, erhält die „Posener Ztg." folgende Mittheilungen: Aus Polen gehen heute Nachrichten hier ein, nach welchen man endlich dem Sitz des Central-Comité's nahe auf der Spur sein soll. Ein höherer Beamte aus dem Senat ist vor wenigen Tagen verhaftet worden und soll weitreichende Geständnisse abgelegt haben. In dem Briefe, welcher diese Mittheilung bringt, heißt es: Zwar ist es noch für Viele ein Geheimniß, doch aber ziemlich sicher, und bald werden wir Bestimmteres darüber hören. Es haben gestern und heute, den 10. September, mehrere Verhaftungen stattgefunden und viele sollen noch in Aussicht stehen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) September. Die Redakteure der sieben Berliner Journale, welche angeklagt worden waren, durch ihre Erklärung gegen das Preßreglement vom 1. Juni die Maßnahmen der Regierung dem Hasse und der Verachtung der Mitbürger ausgesetzt zu haben, standen heute vor Gericht und wurden von Prof. Gneist und den Anwalten Holthoff und Ulfert vertheidigt. Der Gerichtshof sprach sie von der weiteren Verfolgung frei.

— Die Partei des preußischen Volksvereins ist außerordentlich thätig für die Wahlen. Täglich versendet sie Tausende und Tausende von Druckschriften theils in Paketen, theils unter Kreuzband in die Provinzen, als deren Absender auf der Adresse v. Olfers (der als Reactionär bekannte General-Director der Museen ꝛc.) genannt ist.

— Die „Volks-Zeitung" schreibt: „Die feudale „Correspondenz" spricht mit einer Gemüthlichkeit von Suspendirung der Verfassung, als ob eine Andichtung solcher Pläne keineswegs etwas wäre, der, wie § 101 des Strafgesetzbuches besagt, „in Voraussetzung der Wahrheit geeignet ist, Haß und Verachtung zu erzeugen." Die „Kreuzzeitung" spricht ziemlich dasselbe, aber nur etwas verblümter aus. Nun sollte man freilich meinen, daß in einem Staate, wo eine beschworene Verfassung besteht und wo das Strafgesetzbuch einen Umsturz der Staatsverfassung als Hochverrath bezeichnet, der mit dem Tode bestraft werden soll, dergleichen Hoffnungen, wie sie die Kreuzzeitungs-Organe gegenwärtig aussprechen, als Verleumdung verbrecherischer Natur angesehen werden müßten; allein wir haben bisher wohl gefunden, daß Andeutungen viel unschuldigeren Charakters für Vergehungen wider den §. 101 des Straf-Gesetzbuches angesehen wurden, die Drohungen und Verkündigungen jedoch, welche von den erwähnten Organen ins Land geschleudert werden, scheinen bis jetzt durchaus nicht Anstoß erregend befunden zu werden."

Karlsruhe, 13. (1.) Septbr. Sicherem Vernehmen nach wird der Gedanke zur Ausführung gelangen, in einer gemeinsamen Landesadresse, ausgehend von den Gemeinde-Vertretungen, dem Großherzoge den Dank der Bevölkerung auszusprechen für seine hochherzige Vertretung der deutschen Volksrechte am frankfurter Fürstentage.

Oesterreich.

Wien Der „N. Z." wird unterm 13. (1.) Septbr. geschrieben: Man spricht jetzt viel von einem Ausgleiche mit Ungarn. Der Kaiser solle nach Pesth-Ofen reisen, den Landtag einberufen, ein Geschenk von 30 Millionen Gulden für die Nothleidenden in Ungarn ankündigen und dann als Dank von den Ungarn die Anerkennung der — Reichsverfassung entgegennehmen. Die „Presse" erklärt solche Hoffnungen für trügerisch und bemerkt: „Wie jetzt die Dinge stehen, kann den vor zwei Jahren aufgelösten ungarischen Landtag nur derjenige einberufen wollen, der sich entschlossen hat, nicht bloß die Februar-Verfassung, sondern auch das October-Diplom in Stücke zu lassen und echten und gerechten Dualismus auf den Thron zu setzen. Wie kindisch, zu meinen, die Ungarn würden, gerührt von 20 oder 30 Millionen Gulden, die man ihren Nothleidenden schenkt, uns dagegen, um uns an Großmuth nicht nachzustehen, ihre vermeintlichen Verfassungsansprüche zum Opfer bringen und Abgeordnete zum Reichsrathe wählen! Die Ungarn müßten nicht die gefühlten, bis zur Verzweiflung consequenten Politiker sein, als welche Oesterreich sie kennt und als welche sie mancher Nation zum Muster dienen könnten, und man müßte alles Gedächtniß für die schon gemachten Erfahrungen verloren haben, wenn man sich dem Wahne hingeben wollte, Ungarn werde mit Einem Male vor lauter Sentimentalität seine Vergangenheit verläugnen."

Großbritannien.

London, 16. (4.) September. Die amtliche „Gazette" meldet, daß auf der, vor Abreise der Königin abgehaltenen Geheimrathssitzung das Parlament vorerst bis zum 1. Dec. vertagt worden ist.

— Der Erzbischof von Canterbury fordert als Primas des Reiches den ganzen Klerus auf, Dankgebete für die gesegnete Ernte zu veranlassen.

— Die Herstellung des neuen atlantischen Telegraphenkabels ist in Angriff genommen worden. Die betreffende Firma (Glaß u. Elliot) hat sich kontraktlich verbindlich gemacht, die Legung im Sommer des nächsten Jahres vorzunehmen.

Frankreich.

Paris. Am 15. September begannen in dem Hafen und auf der Rhede von Cherbourg die vielbesprochenen Versuche der dort vereinigten sechs französischen Panzerschiffe. Diese Versuche werden sechs Wochen hindurch, ohne irgend eine Unterbrechung, bei welchem Wetter immer, fortgesetzt werden.

— Ueber die Ankunft der anamitischen Gesandtschaft in Toulon am 10. d. M. erstattet der „Moniteur" jetzt ausführlichen Bericht. Als der „Labrador", an dessen großem Maste die Flagge von Anam wehte, in den Hafen einlief, wurde er mit 17 Kanonenschüssen begrüßt und sämmtliche Kriegsschiffe hißten die gelbe Quarantaine-Flagge, welche der Königlichen Flagge von Anam ganz gleich ist. Der offizielle Empfang fand am 11. d. M. statt. Die Gesandten besuchten das Arsenal und mehrere Kriegsschiffe, wohnten einem ihnen zu Ehren veranstalteten Manöver bei und setzten dann ihre Reise nach Paris fort.

— Aus Martinique vom 26. August wird der „France" gemeldet, daß die Nachrichten aus Mexiko befriedigend lauteten. Dem Votum der Notabeln von Mexiko waren die Hauptstädte der einzelnen Landestheile beigetreten und auch die Provinz Tamaulipas hatte sich zustimmend erklärt. In Mexiko bereitete man eine große Feier des Napoleonstages (15. August) vor.

Spanien.

Madrid. Das Manifest der Progressisten ist am 10. September erschienen und vom 9. d. M. datirt. Unterzeichnet haben es 60 angesehene Männer dieser Partei, worunter Olozaga, General Prim, Joaquin Aguirri, Pascual Madoz, Calvo Ascensio, Marquis Perales ꝛc. Der Name Espartero's findet sich nicht darauf.

— Aus **Madrid** vom 16. (4.) September wird telegraphirt: „Das Kabinet von Washington verlangt, daß man die Ausdehnung der maritimen Zone um Cuba auf drei Meilen beschränke. Man versichert, daß das Ministerium wenig geneigt sei, diese Konzession zu machen. Der englische Gesandte, Herr Crampton, und General O'Donnell sind eingetroffen.

Amerika.

New-York, 7. September (26. August). Entscheidendes ist vom Kriegsschauplatz noch immer nicht zu melden. Fort Sumter, dessen Verbindung mit Charleston nicht einen Augenblick unterbrochen gewesen war, ist mit Baumwollballen wieder nothdürftig in Vertheidigungszustand gesetzt und mit einigen frischen Geschützen armirt worden, so daß General Gilmore demnächst abermals seine Artillerie gegen dasselbe wird spielen lassen müssen. Von den angeblichen Offensivbewegungen Lee's und von dem neuen Einfalle seiner Kavallerie in Maryland hat weiter nichts verlautet. — Der neuerwählte Gou-

verneur von Kentucky (Bramlettle) sagt in seiner eben veröffentlichten Antrittsrede, der Staat Kentucky werde die Regierung in ihren legitimen Bestrebungen zur Bezwingung der Rebellion aus allen Kräften unterstützen, sich aber allen verfassungswidrigen Maßregeln derselben widersetzen, die unter dem Vorwande, daß sie zur Kriegführung nothwendig seien, ergriffen werden sollten. So sei er (der Gouverneur) entschieden gegen die Verwendung der Schwarzen im Felde, insofern dadurch die Sklaven zum Ungehorsam aufgereizt, die Gefühle des Südens erbittert würden. Das Büreau des britischen Konsuls in New-York ist jeden Tag von Morgen bis Abend von Loosausgehobenen und deren Angehörigen belagert, die auf den Grund hin, britische Unterthanen zu sein, von der Conscription befreit sein wollen. Es laufen täglich 500 bis 600 derartige Petitionen ein. Unter 10 solcher Bittsteller sind 9 Irländer. Da sie aber bisher das Bürgerrecht der Union in Anspruch genommen hatten, ist es nur billig, daß sie auch jetzt für ihr neues Vaterland ins Feld rücken. — Das Resultat der Loosaushebung ist ein so spärliches und die Ausgaben der Regierung für dieselbe sind so bedeutend, daß jeder Rekrut dem Staate auf nicht weniger denn 4000 Doll. zu stehen kommen soll.

— Das Griechische Feuer, dessen sich General Gilmore zur Beschießung von Charleston bediente, hat mit dem aus alten Zeiten unter diesem Namen bekannten Zündstoffe wohl nichts gemein. Die Geschosse, die gegen Charleston verwendet worden sind, bestehen aus Hohlkugeln, die mit Zündstoffen in flüssigem Zustande gefüllt sind. Letztere werden nach dem Princip angefertigt, daß man rasch oxydirbare Substanzen in einem gegebenen Verhältnisse in eine Hohlkugel füllt. Wenn diese platzt, tritt durch den Zutritt der atmosphärischen Luft der beabsichtigte schnelle Oxydations-Proceß ein, d. h. die flüssige Substanz geräth in Brand und zündet Alles, womit sie in Berührung kommt.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 19. (7.) Sptbr. Heute hat eine Bundestagssitzung stattgefunden. Der Vertreter Dänemarks, Mecklenburgs, der sächsischen Herzogthümer und Sachsen-Weimars fehlten in derselben. Die vereinigten Commissionen (für die Herzogthümer und der Executionsausschuß) machten Vorlagen, welche mit den Beschlüssen hinsichtlich der bewaffneten Execution in Holstein, im Einklange waren. Die Abstimmung wird am 1. October (19. Sptbr.) stattfinden.

Triest, 18. (6.) September. Nachrichten aus Konstantinopel vom 12ten melden, daß Ruschid Pascha dem Gouverneur von Tultscha aufgetragen habe, S. K. H. den Großfürsten Konstantin im Namen des Sultans in Galatz zu begrüßen.

Man meldet aus Athen vom 12. September, daß die vier gemäßigten Minister ihre Entlassung zurückgezogen haben.

Nachrichten aus Teheran vom 19. August melden, daß der neue Häuptling von Afghanistan eine Gesandtschaft an Murad-Mirza, den Kommandanten der persischen Truppen in Khorassan, geschickt hat, um ihm den Wunsch auszusprechen, in Freundschaft mit Persien leben zu wollen, wenn man den Afghanen den Besitz von Herat lasse.

London, 19. (7.) September. Nachrichten aus New-York vom 9. September melden, daß das Bombardement der Forts Wagner und Gregg zwei und funfzig Stunden hindurch fortgedauert hat. Laut Nachrichten aus anderer Quelle soll der Sturm auf Fort Wagner den 5. September zurückgeschlagen worden sein. — Man vermuthet, daß General Rosenkranz Chattanoga am 7. September angegriffen habe.

Die „Tribüne" meldet, Präsident Juarez befinde sich incognito in Washington, wo er mehrere Konferenzen mit Herrn Lincoln gehabt habe. — General Burnside hat Knoxville besetzt.

(Andere Depesche:) Nach Nachrichten aus New-York vom 11. Septbr. (30. Aug.), welche über Cap Race angelangt waren, beherrschen die Kanonenboote der Unionsflotille vollständig die Stadt Charleston. Das Fort Moultries war ebenfalls von acht „Monitors" bombardirt worden.

Aus **Mexiko** wird vom 15. (3.) August berichtet, daß Miramon, nachdem er den Franzosen den Eid der Treue geleistet zum Befehlshaber des mexikanischen Heeres ernannt worden sei. Comonfort und Doblado verpflichteten die Mexikaner, den Franzosen die gebührende Achtung zu erweisen.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 11. Septbr. In der gestrigen Generalversammlung fand die Wahl des Curatoriums der Kranken-Unterstützungs-Kasse statt. Bei derselben vereinigte sich die Majorität der anwesenden Stimmen auf die Herren: Inspector Dr. Oettel, Revisor Rech, Arzt Dr. Schultz, Buchdruckereibesitzer Laakmann und Goldarbeiter Brockhusen. Das Curatorium wird, laut Statut, die drei Krankenbesucher und den Rendanten der Kasse wählen und in der nächsten Freitagsitzung namhaft machen. — Den nächsten wissenschaftlichen Vortrag wird Cand. chem. Beurath am nächsten Freitag (d. 13. Sept.) über „Metallurgie des Eisens" halten und zunächst die Eisenerze und ihre Aufbereitung behandeln.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. September 1863. Nr. 491.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird andurch bekannt gemacht, daß der **Kirrumpähsche Jahrmarkt** nicht am 19. und 20. September, sondern, wie früher, **am 17. und 18. dieses Monats** abgehalten werden wird.

Dorpat, den 10. September 1863.

Adjunct Graf O'Rourke.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Für die Dauer meiner Abwesenheit von Dorpat hat mein Schwager, der Herr **Theodor Schneider**, wohnhaft in meinem Hause (Ecke der Petersburger und Stein-Straße), die Besorgung meiner Privatgeschäfte übernommen.

Dorpat, am 5. September 1863.

August von Dehn.

Auf dem Wege vom Asmuth'schen Hause bis zum Hause des Hrn. Prof. Claus ist ein **kleines Bund Schlüsseln verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe in der Expedition der „Dörpt. Ztg." abzugeben.

Auctions-Anzeige.

Am 12. September c. und an den darauf folgenden Tagen, von 3 Uhr Nachmittags ab, werden in der unteren Etage des Baron Krüdenerschen Hauses, hinter dem Rathhause, einige **Möbeln**, ein wohlerhaltener Lüdekescher **Flügel**, verschiedenes **Hausgeräthe**, darunter auch **Kupfer-** und **Silberzeug**, sowie **Bücher** u. **Musikalien** öffentlich gegen baare Bezahlung in Slb.-Mze. **versteigert** werden.

Dorpat, den 2. September 1863.

Im Braun'schen Hause, gegenüber dem Hotel „Stadt London", ist eine geräumige **Familienwohnung zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann**, Ecke des Winter-Fischmarkts.

☛ Ein gebrauchter viersitziger **Wagen**, ein gebrauchter zweispänniger **Korbwagen** u. ein neuer **Charabanc** werden **verkauft** beim Sattlermeister **Brattmann**, wohnhaft im Sattler Koch'schen Hause.

Donnerstag den 12. September 1863

Soirée musicale

im großen Hörsaale der Kais. Universität,

gegeben von

Ernestine Pollack,

Sängerin vom Stadttheater zu Riga.

Programm.

1.	„Das deutsche Lied", Männerquartett.	Kalliwoda.
2.	Variationen.	Rode.
3.	a. Lied aus der Oper „Zemir und Azor".	L. Spohr.
	b. „Zerbrochenes Ringlein".	Th. Thränner.
4.	Gebet aus d. Oper „Tannhäuser".	R. Wagner.
5.	„Liedertrost" von M. v. Mädler, Duett mit Brummstimmen.	A. Pohrt.
6.	Arie aus der Oper: „Der Freischütz".	C. M. v. Weber.
7.	Duett f. Sopran u. Bariton a. d. Oper: „Don Juan".	W. A. Mozart.
8.	„Der Kuckuck".	A. Müller.
9.	Solo für Bariton.	C. Löwe.
10.	Zwei Lieder.	R. Schumann.
11.	„Wanderlied", Männerq.	F. Abt.
12.	Walzer-Arie.	Bériot.

Die Billets sind in den Buchhandlungen der Herren E. J. Karow und Th. Hoppe zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Spiritusgas und Lampenöl

erhielt soeben und empfiehlt

F. Fedorow, Haus P. M. Thun.



Nur noch am 12. September c.

von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends **im Hofe des Menthien'schen Hauses** (neben der Apotheke des Herrn Bienert)

Ausstellung zweier Kameele

(eines afrikan. u. eines ägypt. Zwerg-Kameels).

Um recht zahlreichen Besuch bittet

A. Künert.

Im Töpfermeister Jürgenson'schen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** nebst Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen** u. gleich zu beziehen.

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukoffsky.**

№ 210. Donnerstag, den 12. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zufolge Verfügung des Directoriums der Dorpater Universität vom 20. August d. J. ist der Provisor Emil Bienert auf seinen Wunsch aus dem Dienst eines Gehilfen der klinischen Apotheke der Universität entlassen und an Stelle desselben der Apothekergehilfe Hugo Bloßfeldt angestellt worden.

— In Erfüllung eines desfallsigen Antrages des General-Gouverneurs der Ostseeprovinzen ist von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung mit Beziehung auf die Circulair-Vorschrift vom 12. Juli c. sämmtlichen Magistraten und Ordnungsgerichten des Livländischen Gouvernements aufgetragen worden, dafür Sorge zu tragen, daß den Frauen der gegenwärtig zum activen Dienst einberufenen Untermilitairs, welche in großer Anzahl in letzterer Zeit bei dem General-Gouverneur um Unterstützungen nachgesucht haben, solche Unterstützungen Seitens der betreffenden Gemeinden zu Theil werden.

— Von der Livländischen Gouvernements-Regierung wird zur Wissenschaft und Nachachtung hierdurch bekannt gemacht, daß Inhalts des Circulairs des Ministerii des Innern vom 20. August c., gemäß Allerhöchstem Befehl Gelddarbringungen zur Vertheilung unter die Soldaten verboten, dagegen Darbringungen zur Bewirthung des Militairs, zum Besten Verwundeter und zur Unterstützung der Familien der in den Krieg Gezogenen zulässig sind. (L. G.-Z.)

Riga. Mittelst Journal-Verfügung des Rigaschen Gouvernements-Postcomptoirs ist der Ober-Offizierssohn Carl Frantz vom 19. August d. J. als jüngerer Sortirer bei demselben angestellt worden.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." vom 9. Septbr. meldet: Se. Maj. der Kaiser ist am Sonntag von seiner Reise nach Finnland zurückgekehrt und hat sich heute (Montag) Morgen nach Zarskoje-Sselo begeben.

— Die heute hier eingetroffene Nr. des „Journal de St. Pétersbourg" enthält die drei Antwortnoten des Vicekanzlers Fürsten Gortschakow auf die (in den beiden letzten Nummern dieses Bl. mitgetheilten) Depeschen der beiden Westmächte und Oesterreichs. Wir geben zunächst die aus Zarskoje-Sselo unterm 26. Aug. c. an den Kaiserlichen Botschafter am Großbritannischen Hofe, W. Geh. Rath Baron Brunnow, gerichtetete Depesche:

Lord Napier hat mir auf Geheiß seiner Regierung die Depesche des Lord Russell vorgelesen, von welcher eine Abschrift dieser Note beiliegt.

Sie ist die Antwort auf meine Depesche vom 1. (13.) Juli c., welche ich Ew. Hohe Exc. dem Staatssecretär Ihrer Großbritannischen Majestät mitzutheilen gebeten hatte.

Die in unserer Depesche enthaltenen Vorschläge waren uns durch den Wunsch, eine Verständigung herbeizuführen, eingegeben worden.

Nachdem wir jedoch die Rückäußerung Lord Russels mit derjenigen Aufmerksamkeit, welche wir stets der Meinungsäußerung der britischen Regierung zuwenden, in Betracht gezogen, haben wir uns zu unserem Leidwesen überzeugen müssen, daß das von uns ins Auge gefaßte Ziel nicht erreicht worden ist.

Wenn dieser ganze Schriftwechsel nur dahin führt, die Verschiedenheit unserer Anschauungen aufzudecken und zu bestätigen, so würde es unseren friedliebenden Absichten zu sehr widerstreben, eine solche Polemik weiter fortzusetzen und glauben wir, daß wir in dieser Hinsicht wenigstens mit dem Staatssecretär Ihrer Großbritannischen Majestät einerlei Meinung sein werden.

Wir ziehen es vor, uns nur denjenigen wesentlichen Punkten seiner Depesche zuzuwenden, über welche wir, wenigstens unserem Dafürhalten nach, gleicher Ansicht sind.

Die Regierung Ihrer Großbritannischen Majestät wünscht, es möchte im Königreiche Polen möglichst bald ein solcher Zustand der Dinge hergestellt werden, welcher im Stande wäre, diesem Lande den Frieden, Europa die Ruhe und den gegenseitigen Beziehungen der Cabinette die Stabilität zu verleihen.

Wir theilen vollständig diesen Wunsch und Alles, was von uns abhängt, soll geschehen, um ihn zu verwirklichen.

Unser erhabener Monarch ist nach wie vor von den wohlwollendsten Gesinnungen gegen Polen und den friedliebendsten Gefühlen gegen die auswärtigen Cabinette erfüllt.

Die Sorge um das Wohlbefinden seiner Unterthanen aller Stämme und Bekenntnisse ist eine Pflicht, welche Se. Kaiserliche Majestät vor Gott dem Herrn, vor seinem Gewissen und seinen Völkern auf sich genommen. Se. Majestät weiht alle seine Kräfte der Erfüllung dieser Pflicht.

Was jedoch diejenige Verantwortlichkeit anbetrifft, welche Se. Majestät hinsichtlich der internationalen Beziehungen auf sich laden könnte, so werden diese durch das Völkerrecht bestimmt. Nur eine Verletzung der Grundbestimmungen des Völkerrechts kann eine Verantwortlichkeit nach sich ziehen. Unser erhabener Monarch hat unter allen Umständen in seinen Beziehungen zu den anderen Staaten diese Grundbestimmungen respectirt und beobachtet. Se. Majestät hat das Recht, denselben Respect auch seitens der andern Mächte zu erwarten und zu fordern.

Ich ersuche Ew. Hohe Excellenz ergebenst, diese Depesche dem Staatssecretär Ihrer Großbritannischen Majestät vorzulesen und ihm eine Copie derselben zu hinterlassen.

— Die Depesche an den Botschafter Sr. Kaiserl. Majestät am französischen Hofe, Geheimrath Baron Budberg, lautet wie folgt:

Zarskoje Sselo, 26. August 1863. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz beiliegend eine Copie der Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys zu übersenden, welche der Herzog von Montebello mir mitzutheilen beauftragt gewesen ist.

Das Kaiserliche Cabinet hat dieselbe mit der ihr gebührenden Aufmerksamkeit und dem aufrichtigen Wunsche aufgenommen, daß dieser Ideenaustausch zu einer Verständigung führen möge.

Aber nach sorgfältigster Durchsicht derselben haben wir in ihr nirgends einen Ausgangspunkt zu einem Aufgeben unserer Anschauungen, die in der Depesche vom 1. (13.) Juli dargelegt waren, gefunden.

Wir glauben dem Wunsche des französischen Herrn Ministers des Auswärtigen zuvorzukommen, wenn wir von einer Fortsetzung von Verhandlungen absehen, die keineswegs zu dem von uns gewünschten Ziele der Einigung führen dürften, deren einzige Folge vielmehr die wäre, daß beide Regierungen nur um so fester in ihren Anschauungen über eine Frage würden, in welcher wir zu unserem sehr lebhaften Bedauern mit dem Tuilerien-Cabinet nicht übereinstimmen können.

Wir wollen nur Einen Punkt der Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys ins Auge fassen, um durchaus jeden neuen Vorwand zu Mißverständnissen zu beseitigen. Ich spreche hier von den wiederholten und in verschiedene Wendungen eingekleideten Anspielungen des französischen Herrn Ministers des Auswärtigen auf die westlichen Provinzen Rußlands, als ob dieselben in irgend welcher Beziehung an den internationalen Verträgen betheiligt wären, welche im Jahre 1815 das Loos des Herzogthums Warschau bestimmten.

Die Kaiserliche Regierung kann diese Form der Besprechung in keiner Weise, selbst nicht im allerbegrenztesten Umfange, zulassen und ich ersuche Ew. Exc., dem Herrn Drouyn de Lhuys den bereits in meiner früheren Depesche gemachten Hinweis zu wiederholen, daß Se. Majestät der Kaiser, stets bereit zu strengster Erfüllung seiner Pflichten gegen sämmtliche Staaten, für seine Pflicht hält, selbst bei einem freundschaftlichen Gedankenaustausche jede Andeutung auf Theile seines Reichs, auf welche sich die internationalen Verträge nicht beziehen, ganz und gar auszuschließen.

Hinsichtlich jedoch der übrigen Punkte der Depesche des französischen Herrn Ministers des Auswärtigen wollen wir uns lediglich denjenigen von ihnen zuwenden, in welchen wir in unseren Anschauungen einerlei Meinung sind.

Die französische Regierung wünscht, es möchte im Königreiche Polen möglichst bald ein solcher Zustand der Dinge hergestellt werden, welcher im Stande wäre, diesem Lande den Frieden, Europa die Ruhe und den gegenseitigen Beziehungen der Cabinette die Stabilität zu verleihen.

Wir theilen vollständig diesen Wunsch und Alles, was von uns abhängt, soll geschehen, um ihn zu verwirklichen.

Unser erhabener Monarch ist nach wie vor von den wohlwollendsten Gesinnungen gegen Polen und den friedliebendsten Gefühlen gegen die auswärtigen Cabinette erfüllt.

Die Sorge um das Wohlbefinden seiner Unterthanen aller Stämme und Bekenntnisse ist eine Pflicht, welche Se. Kaiserl. Majestät vor Gott dem Herrn, vor seinem Gewissen und seinen Völkern auf sich genommen. Se. Majestät weiht alle seine Kräfte der Erfüllung dieser Pflicht.

Was jedoch diejenige Verantwortlichkeit anbetrifft, welche Se. Majestät hinsichtlich der internationalen Beziehungen auf sich laden könnte, so werden diese durch das Völkerrecht bestimmt. Nur eine Verletzung der Grundbestimmungen des Völkerrechts kann eine Verantwortlichkeit nach sich ziehen. Unser erhabener Monarch hat unter allen Umständen in seinen Beziehungen zu den andern Staaten diese Grundbestimmungen respectirt und beobachtet. Se. Majestät hat das Recht, denselben Respect auch seitens der andern Mächte zu erwarten und zu fordern.

Ich ersuche Sie ergebenst, diese Depesche dem französischen Herrn Minister des Auswärtigen vorzulesen und ihm Abschrift von derselben zu hinterlassen.

— Depesche an den Chargé d'affaires am Wiener Hofe, Wirkl. Staatsrath Knorring:

Zarskoje Sselo, 26. August 1863. Ich übersende Ew. Excellenz anliegend die Copie der Depesche des Grafen Rechberg, welche mir durch den österreichischen Chargé d'affaires mitgetheilt worden ist.

Sie enthält die Rückäußerung des österreichischen Herrn Ministers des Auswärtigen auf die in meiner Depesche vom 1. (13.) Juli enthaltenen Vorschläge und liefert, zu unserem sehr lebhaften Bedauern, den Beweis, daß Sr. K. K. Apostolischen Majestät Regierung in der Mehrzahl der von uns erwähnten Punkte mit uns nicht übereinstimmt.

Unsere Vorschläge zielten auf eine Verständigung ab, deren Dringlichkeit uns von dem Grafen Rechberg zu erkennen gegeben worden war.

Meine Depesche vom 18. Juli hatte zum Zweck, diesen Gedanken zu erläutern und möglichst bei Zeiten die etwa gegen denselben sich erhebenden Zweifel und Mißverständnisse zu beseitigen.

Wir bedauern, daß das Wiener Cabinet nicht von der gleichen Absicht erfüllt gewesen.

Je größer bei uns der Wunsch war, mit diesem Cabinette eine Verständigung in einer Frage, in welcher wir die beiderseitigen Interessen für identisch erachten, zu erzielen, um so weniger sind wir geneigt, Ansichten auszutauschen, die nur die Verschiedenheit unserer Anschauungen darlegen würden.

Wir sind überzeugt, daß Graf Rechberg mit uns in dieser Hinsicht übereinstimmt.

Wir ziehen es vor, uns nur denjenigen wesentlichen Punkten seiner Depesche zuzuwenden, in welchen wir, unserem Dafürhalten nach, einerlei Meinung sein werden.

Sr. K. K. Apostolischen Majestät Regierung wünscht, es möchte im Königreiche Polen möglichst bald ein solcher Zustand der Dinge hergestellt werden, welcher im Stande wäre, diesem Lande den Frieden, Europa die Ruhe und den gegenseitigen Beziehungen der Cabinette die Stabilität zu verleihen.

Wir theilen vollständig diesen Wunsch und Alles, was von uns abhängt, soll geschehen, um ihn zu verwirklichen.

Unser erhabener Monarch ist nach wie vor von den wohlwollendsten Gesinnungen gegen Polen und den friedliebendsten Gefühlen gegen die auswärtigen Cabinette erfüllt.

Die Sorge um das Wohlbefinden seiner Unterthanen aller Stämme und Bekenntnisse ist eine Pflicht, welche Se. Kaiserl. Majestät vor Gott dem Herrn, vor seinem Gewissen und seinen Völkern auf sich genommen. Se. Majestät weiht alle seine Kräfte der Erfüllung dieser Pflicht.

Was jedoch diejenige Verantwortlichkeit anbetrifft, welche Se. Majestät hinsichtlich der internationalen Beziehungen auf sich laden könnte, so werden diese durch das Völkerrecht bestimmt. Nur eine Verletzung der Grundbestimmungen des Völkerrechts kann eine Verantwortlichkeit nach sich ziehen. Unser erhabener Monarch hat unter allen Umständen in seinen Beziehungen zu den andern Staaten diese Grundbestimmungen respectirt und beobachtet. Se. Majestät hat das Recht, denselben Respect auch seitens der andern Mächte zu erwarten und zu fordern.

Ew. Excellenz werden gefälligst diese Depesche dem Grafen Rechberg vorlesen und ihm Abschrift von derselben zurücklassen.

— Außer den vorstehenden Depeschen ist vom Fürsten Gortschakow an die drei bei den Höfen von Frankreich, England und Oesterreich accreditirten Gesandten Sr. Maj. des Kaisers ein sehr umfangreiches Memorandum gerichtet worden, welches auf die in den fremden Depeschen und der Denkschrift Drouyn de Lhuys entwickelten Anschauungen näher eingeht und falls die Gesandten dies für gut befunden sollten, den betreffenden Ministern des Auswärtigen vorgelesen zu werden bestimmt ist. Wir bringen demnächst Mittheilungen über dasselbe.

— Um Inhabern von Gast-, Trink-, Kaffeehäusern, von Bufferten und ähnlichen Etablissements den Ankauf von Tabaksaccise-Scheinen zu erleichtern, hat S. M. der Kaiser am 1. Juni d. J. folgende Verordnung des Ministerkomités zu bestätigen geruht:

Für das Recht, Tabak und Cigarren aus banderolirten Verpackungen zum Rauchen an Ort und Stelle zu verkaufen, wird eine jährliche Zahlung für die Accisescheine in folgenden Verhältnissen eingeführt: 1) Für Weinkeller und Gasthäuser, wie sie in der Anmerkung zum § 1 des am 4. Juli 1861 Allerhöchst bestätigten Reglements genannt sind, in den Hauptstädten 20 R., in den Gouvernements- und Hafenstädten 10 R. und in anderen Städten 5 Rbl. 2) Für Keller, welche nur russische Weine verkaufen, für Obst-, Frucht-, Porter- und Bierbuden, Schenken, Krüge, Posthöfe, Kaffeehäuser und Speisewirthe, für Zelte auf Plätzen, wo Volksfeste und Pferderennen stattfinden, in der obigen Ordnung resp. 10, 5 und 3 R. 3) Für die Büffets bei Theatern, in Klubbs und auf Haupt-Eisenbahnstationen überall 10 R., auf den anderen Eisenbahnstationen 3 Rub. und auf Dampfbooten und Landeplätzen 5 Rubel. — Diese Zahlungen treten mit dem 1. Juli d. J. ein, ohne daß den Händlern etwas von der bereits nach den höheren Sätzen geleisteten Zahlung für die Scheine zurückerstattet würde. (St. P. Z.)

— Aus Rußland schreibt man der „Pos. Ztg.": „Die Norm der Recrutengestellung für das russische Reich soll, nach einem vorgelegten Project, im künftigen Frühjahr umgewandelt und auf preußischen Fuß geregelt werden, wonach also künftighin jeder russische Unterthan ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf Geburt und Stand zum Eintritt in den Soldatendienst verpflichtet sein wird. Die Dienstzeit soll auf fünf Jahre, doch in der Art festgesetzt werden, daß dieselbe durch gute Führung und Auszeichnung im Dienste abgekürzt werden und der sich Auszeichnende mit vier, ja, unter Umständen mit drei Jahren wegkommen kann."

Zarskoje-Sselo. Am 10. September wird S. M. der Kaiser in Zarskoje-Sselo eine Parade über die daselbst garnisonirenden Truppen abnehmen.

Helsingfors, 7. September. Dem „R. Inv." wird telegraphisch gemeldet: Heute findet im Palais ein großes Mittagsmahl für alle Mitglieder des finnländischen Landtages statt. Nach dem Essen beabsichtigt S. M. der Kaiser auf dem Dampfer „Standart" die Rückreise nach St. Petersburg anzutreten.

Kowno. Der Gemeine Wojtulewicz von der Ref.-Div. des St. Petersburger Ulanen-Regts. wurde wegen Desertion und Eintritts in eine Insurgentenbande laut kriegsgerichtlichen Erkenntnisses zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Dieses Urtheil wurde an Wojtulewicz am 22. August in Poniewicz vollstreckt.

Polen. Warschau, 7. September. Die „St. Pet. Z." entnimmt dem „Russ. Inv.": Als heute um 5 Uhr Nachmittags der Oberkommandirende der Truppen im Königreich Polen, Graf Berg, von einem Besuche von den Verwundeten in der „Neuen Welt" zurückkehrte, wurden von dem Balkon am Hause des Grafen Zamoyski auf den Wagen des Grafen Berg mehrere Handgranaten geschleudert. Eine derselben explodirte so nahe am Rücken des Grafen, unterhalb des Nackens, daß sie ihm den Paletot zerriß. Verwundet wurde ein Kosak des Gefolges und vier Pferde.

— 8. September. Bei näherer und genauerer Untersuchung des gestrigen Vorfalls ergab sich, daß zuerst aus einem doppelläufigen Gewehr auf den Grafen geschossen wurde; eine Kugel durchbohrte den Paletot; darauf wurden fünf Orsinische Bomben geworfen. Von dem Konvoi wurde ein Kosak leicht verwundet und zwei kontusionirt. Von neun Kosakenpferden wurden sieben verwundet, sowie auch beide Deichselpferde am Wagen des Grafen; der Wagen selbst war an siebzehn Stellen durchbohrt.

Die beiden zusammenhängenden Häuser des Grafen Zamoyski, aus welchen die Schüsse fielen, wurden auf immer für das Militairressort konfiscirt, die Einwohner herausgeführt und ein Bataillon Infanterie hineingelegt.

— Aus **Warschau**, 16. (4.) Septbr., wird der „Östs. Z." mitgetheilt: Die Ansicht, daß der Großfürst Constantin gar nicht mehr nach Polen zurückkehren werde, gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit, denn es ist nicht nur der größte Theil der dem Großfürsten eigenthümlich gehörenden Mobilien, Gemälde, Statuen, Treibhausgewächse u. dgl., welche von Petersburg hierher gebracht worden waren, bereits wieder dorthin zurückgegangen, oder doch zu diesem Zweck verpackt worden, sondern auch die Dienerschaft verläßt das Stadtschloß, welches Graf Berg als stellvertretender Statthalter bezogen hat.

— Derselbe Correspondent berichtet ferner: Mit den als bevorstehend gemeldeten Hausrevisionen soll nun dieser Tage auch vorgegangen werden; inzwischen sind die Patrouillen und Militairposten sehr verstärkt, auch viel mehr Militair nach der Stadt gezogen, und die Revidirungen der ankommenden Reisenden auf den Bahnhöfen so strenge geworden, daß alle Taschen, Papiere, Briefe u. s. w. genau durchsucht werden. Gestern und heute sind indessen, ohnerachtet aller dieser Maßregeln, doch wieder zwei politische Morde verübt worden und zwar am hellen Tage. Uebermorgen wird abermals ein polnischer Nationalgendarm, ein Buchdruckergehilfe aus der Staatsdruckerei der Bank, Namens Michael Wagner, gehängt werden, und ist das Todesurtheil schon heute, diesmal früher als sonst, veröffentlicht worden; diesem zu Folge hat Wagner mit noch zwei solcher Gendarmen, die sich aber salvirten, den der russischen Regierung zugethanen Bürger Rosakiewicz in einem Bierlokale am 31. v. M. beim Billard ermordet.

— Zur Rechtfertigung der jetzt in Warschau stattfindenden militärischen Steuerexecutionen schreibt der Warschauer Correspondent der „N. P. Z.": Man ist hier von jeher bei der Steuereintreibung sehr saumselig gewesen; diese Saumseligkeit hat sich aber in den letzten beiden Jahren, ermuthigt durch das Verbot der sogenannten National-Regierung, Steuern zu zahlen, zur wirklichen Renitenz gesteigert; denn man zahlte lieber freiwillig, oder durch den Terrorismus gezwungen, vielfach größere Beiträge an die revolutionäre Nationalkasse, und unterstützte damit den Aufstand, als daß man die gewöhnlichen, bisher um nichts erhöhten Abgaben zur Staats- oder Stadtkasse entrichtete. Daß dadurch die Russische Regierung doppelt im Nachtheil war, liegt auf der Hand, einmal weil die fortlaufenden Bedürfnisse durch Bank- und andere Vorschüsse gedeckt werden mußten, dann aber auch, weil diese Abgaben statt der Regierung, der Revolution zuflossen und letztere stärkten. Der Großfürst-Statthalter, der Alles durch Güte, Milde und Nachsicht zu ordnen gedachte, war bekanntlich allen strengeren allgemeinen Maßregeln abhold, und die Regierung mußte, zumal bei den Beraubungen der Generalstaats-, der Forst-, Steuer-, Zoll-, Salz- und anderen Kassen durch die Insurgenten, in Schwierigkeiten gerathen, die unabsehbar waren. Daß es so nicht länger fortgehen konnte, ist einleuchtend, und darum gab der stellvertretende Statthalter General-Adjutant

Graf Berg noch zur Zeit der Anwesenheit des Großfürsten in St. Petersburg die strengsten Befehle zur Einziehung dieser Rückstände.

— Aus **Warschau**, 18. (6.) Sept., wird der „N.-Z." geschrieben: Mit großem Interesse wurde gestern im Publikum die Nachricht besprochen, daß vorgestern bei der Landschafts-Kredit-Kasse 40,000 Rubel Coupons von den dem Schatze des Königreichs entwendeten Pfandbriefen umgewechselt wurden. Nachdem die Kasse diese Summe, die halbjährigen Zinsen von 2,000,000 Rubel, ausgezahlt und das Nummern-Verzeichniß von dem Manne, der die Coupons präsentirte, hatte quittiren lassen, schickte sie laut der sie verpflichtenden Instruktion einen Bericht darüber an die Polizei, in welchem Bericht es heißt, daß der Mann sich als ein Preuße gemeldet und mit dem Namen Morgenstein sich unterschrieben hat. Sein Logis gab er in einem gewissen Hotel an. Die Polizei fand den Mann weder in dem angegebenen Hotel, noch fand sich in dem Verzeichniß der hier befindlichen Fremden ein Mann jenes Namens, was zur Annahme berechtigt, daß hierbei eine Mystifikation obgewaltet hat. Ob die Coupons der zweiten Hälfte noch und in Einer Hand vorkommen werden, wird sich wohl bald zeigen.

Von der polnischen Grenze, 15. (3.) Septbr., berichtet die „Posen. Zeitung": Ein großer Theil in Polen ansässiger Gutsbesitzer, welche von dem Central-Comité auf alle erdenkliche Weise gebrandschatzt worden sind, wünscht jetzt sehr sehnsüchtig die rasche Unterdrückung des Aufstandes herbei, der, wenn er sich noch länger erhält, tausende von Gutsbesitzern, trotz der diesjährigen günstigen Ernte bankerott machen wird. Auch ist die Begeisterung für den Aufstand, die man den polnischen Frauen zuschrieb, keine so allgemeine mehr, als man glaubt. Ein großer Theil der Mütter, die schon einen oder mehrere Söhne durch Betheiligung am Aufstande verloren haben, suchen jetzt Krankheiten ihrer noch lebenden, erwachsenen Söhne vorzuschützen, um sich der Rache des Central-Comité's zu entziehen, und bemühen sich, Pässe nach dem Auslande für sich und ihre Söhne zu erhalten und Scheinreisen nach irgend einem Bade zu machen.

Kaukasien. Aus **Tiflis**, 20. August, wird gemeldet: Der Telegraph von hier nach St. Petersburg und nach der persischen Grenze ist in Betrieb gesetzt. Die russische Regierung unterhandelt mit der persischen wegen Verlängerung der Linie von Tabris bis an die Grenze von Georgien.

Suchum Kale, 21. August. Ausländische Blätter berichten: Die Bergbewohner auf der ganzen Strecke von hier bis Anapa setzen den Kampf gegen die Russen energisch fort.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) September. In den öffentlichen Blättern ist viel die Rede einerseits von dem angeblich beabsichtigten weiteren Vorgehen des Wiener Kabinets in der Bundesreformfrage, andererseits von dem Gegenzuge, den Preußen thun werde. Die „Köln. Ztg." erhält darüber in einem Schreiben aus Berlin folgende, wie sie glaubt, zuverlässige Auskunft: „Einer hiesigen Zeitung wird aus Wien geschrieben, daß man daselbst die Absicht habe, eine Delegirten-Versammlung interimistisch und mit rein fakultativen Befugnissen zusammen zu berufen, wenn Preußen nicht mit einem annehmbar scheinenden Gegenvorschlage hervortrete. Welcher Vorschlag jedoch in Wien als annehmbar betrachtet wird, ist sehr ungewiß. Preußischerseits waltet die Absicht vor, in der deutschen Reformfrage dem Landtage eine Vorlage zu machen, überhaupt nur mit Zustimmung desselben Anträge zu stellen. Man wird sich in Wien daher noch einige Zeit gedulden müssen und sich überlegen, ob man Willens ist, Preußen den wechselnden Vorsitz einzuräumen, das Veto in Fragen der europäischen Politik und in Kriegs- und Friedensfällen zuzugestehen, eine Nationalvertretung zur Vereinbarung eines von Preußen vorgeschlagenen und eventuell auf Minister-Konferenzen berathenen Entwurfs zu berufen und auf eine Exekutive in einem Bunde zu verzichten, in welchem zwei Großmächte und zwei halbdeutsche Regierungen sich befinden. Daß Preußen dem gegenwärtig in Frankfurt vereinbarten Reform-Entwurfe nicht zustimmen wird, bedarf wohl keiner weiteren Bemerkung".

— Wie man von Berlin dem „Frankf. Journal" schreibt, hat sich das Comité der Fortschritts-Partei über ein Wahl-Programm geeinigt. In demselben wird zuerst mit wenigen Worten der Haltung des aufgelösten Abgeordneten-Hauses gedacht und dann die Stellung entwickelt, welche die liberale Partei bei den einzelnen Fragen einnehmen müsse. Die Punkte, welche das Programm aufstellt, sind folgende: Zuerst und vor Allem ist es nothwendig, daß die verfassungsmäßige Preßfreiheit wieder hergestellt und daß deßhalb die Verordnung vom 1. Juni wieder aufgehoben wird. Alsdann muß die Verfassung durch Erlaß eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes gegen Verfassungs-Verletzungen sicher gestellt werden. Drittens muß die so lange gestellte Forderung nach einer zeitgemäßen Umgestaltung des Herrenhauses endlich gewährt werden. Als vierten Punkt hat man die factische Anerkennung des Budgetrechtes der Volksvertretung aufgestellt. Die fünfte Forderung betrifft die Militärfrage, das Alpha und Omega unserer ganzen Krisis, und verlangt das Programm die Bildung einer Armee auf volksthümlicher Grundlage und mit zweijähriger Dienstzeit. Bei den auseinander gehenden Ansichten, welche sich gegen den Schluß der letzten Session in Bezug auf die Militärfrage gezeigt haben, hat man, wie es scheint, es für zweckmäßig gehalten, gerade bei dieser Frage eine allgemeine Fassung anzunehmen; dafür hat man aber die sechste Forderung um so bestimmter gestellt: sie lautet auf Einberufung eines deutschen Parlaments, welches aus Volkswahlen hervorgegangen ist.

— Die in den letzten Tagen in Berlin versammelten Konservativen aus allen Provinzen waren am Mittwoch zu einem Diner im Hotel de Petersbourg vereinigt, welchem auch der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, beiwohnte.

— Die „Nat.-Z." schreibt: Der Beschluß unserer städtischen Behörden, den Haupttheil der Feier des nächsten 18. Oktober nach Leipzig zu verlegen, um im Verein mit Leipzig und den andern dazu geladenen Städten eine großartige nationale Feier zu begehen, findet hier in den weitesten Kreisen, ganz unabhängig von Partei-Stellungen, die größte Anerkennung. In der Stadtverordneten-Versammlung erhob sich keine Stimme gegen die Ausführung des Vorschlags, sondern einstimmig wurde derselbe genehmigt. Das preußische Volk fühlt im Augenblick das lebhafte Bedürfniß, den andern deutschen Stämmen gerade in der jetzigen Krisis zu beweisen, daß sein Herz treu und deutsch ist, daß es fern ist von jenem selbstsüchtigen Particularismus, der in der Abschließung gegen die andern deutschen Stämme seinen Stolz und seine Größe sucht. Dieser Gesinnung haben die städtischen Behörden durch ihren Beschluß einen glücklichen Ausdruck verliehen, und das ist der Grund, der demselben die allgemeinste und unbedingteste Zustimmung verschafft hat. Die sonstigen Festlichkeiten an diesem Tage werden sich hier in der Stadt auf Schulfeiern und auf eine kirchliche Feier beschränken.

— Die Nachricht, daß der Justiz-Minister die Absicht habe, gegen den Stadtrichter Hirsemenzel wegen seiner auf dem Juristentage in Mainz gehaltenen Rede die Disciplinar-Untersuchung einzuleiten, kann der „Publicist" dahin vervollständigen, daß der Ober-Staatsanwalt das Disciplinar-Verfahren zwar beantragt, das Kammergericht jedoch dasselbe mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt hat.

— Die Königliche Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin zählte im letzten Sommer-Semester 57 ordentliche Professoren (außerdem ein Vorlesungen haltendes Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften), 50 außerordentliche Professoren und 68 Privat-Docenten.

Stettin, 18. (6.) Septbr. Heute Mittag 12 Uhr traf der Schraubendampfer „Esbern Snare" mit dem Könige von Griechenland em, in dessen Gefolge sich Graf Sponneck und zwei Adjutanten befanden. Der König ist heute mit dem Nachmittagszuge nach der russischen Grenze abgereist, von wo ihn ein Separatzug nach Petersburg bringt.

Stettin, 18. (6.) September. Heute Vormittag 10 Uhr wurde die 38. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte im großen Saale des Schützenhauses durch den Vorsitzenden Dr. Dohrn eroffnet. Um 11 Uhr begaben sich die Mitglieder in die verschiedenen Sektionszimmer, wo sich die Sektionen konstituirten. Um 3 Uhr Nachmittags fand das gemeinschaftliche große Mittagsessen von gegen 700 Gedecken in der Turnhalle statt. Das große Lokal war mit schönen Topfpflanzen, Laubgewinden und Fahnen sehr geschmackvoll dekorirt.

Schroda, 13. (1.) Septbr. Die „Bresl. Z." meldet: Vorgestern ritten zwei Ulanen patrouillirend in der Gegend von Borowo hiesigen Kreises. Nicht weit von dem dort einsam belegenen Wirthshause streifte an ihnen ein Schuß vorbei, der aus einem der Fenster gefallen war. Sie eilten ins Haus und fanden den Wirth im Bette, wo auch die frisch abgefeuerte Pistole versteckt war; daneben lehnte eine Flinte. Auf die Frage, warum er geschossen, antwortete der Wirth, er habe nach einer Taube gezielt. Es ist dasselbe Wirthshaus, in dessen Nähe vor wenigen Wochen ein vierzehnjähriger Knabe erwürgt wurde, weil er angezeigt haben soll, daß sich dort Insurgenten aufhielten. Der Mann ist in das Kreisgefängniß abgeliefert.

Düsseldorf, 16. (4.) Sept. Die „Düsseldorfer Zeitung" hat unterm 9. d. Mts. vom Regierungs-Präsidenten v. Massenbach, aus Anlaß eines Artikels über die Auflösung des Abgeordnetenhauses, eine Verwarnung erhalten.

Dessau, 15. (3.) Sept. Durch eine in Nr. 1 der „Gesetzsammlung für das Herzogthum Anhalt" veröffentlichte Verordnung wird bekannt gemacht, daß nach der in Folge des Ablebens des Herzogs Alexander Karl zu Anhalt-Bernburg bewirkten Wiedervereinigung der gesammten Anhaltischen Landestheile der Herzog für sich und seine Nachfolger den Titel: „Herzog von Anhalt" angenommen hat.

Erlangen, 16. (4.) September. In letzter Nacht starb im 68. Lebensjahre Dr. Th. W. Martius, Professor der Pharmacie und Pharmacognosie an hiesiger Universität.

Oesterreich.

Wien. Der Kaiser geht nicht nach Innsbruck zu der Feier der vor 500 Jahren erfolgten Einverleibung Tyrols, sondern wird sich dort durch einen Erzherzog vertreten lassen.

— Großfürst Konstantin von Rußland hat bei seiner neulichen Anwesenheit in Wien ein Geschenk von 500 Ducaten für die Armen Wiens zurückgelassen.

— Wie die „Presse" und der „Botschafter" melden, wird sich in Folge einer dritthalbstündigen Berathung von Abgeordneten — der überwiegenden Mehrheit nach Mitgliedern der Linken des Hauses — das österreichische Abgeordneten-Haus jeder Meinungs-Aeußerung über die Reformfrage enthalten.

Pesth, 16. (4.) September. Der Statthalter Feldmarschall-Lieutenant Graf Palffy ist heute Morgen auf der Generalswiese in

Ofen, wo er einem Exercitium beiwohnte, vom Pferde gestürzt und hat sich am Rückgrat nicht unerheblich verletzt.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) Septbr. Um Ihre Kaiserlichen Majestäten in Biarritz zu begrüßen, waren, wie dem „Moniteur" aus San Sebastian geschrieben wird, die von der Königin Isabella ernannten Kommissarien dorthin am 12. d. abgereist. Diese Kommissarien sind die Generale Barranechea und Elio und der Gouverneur von Alava. (Marschall O'Donnell war, von Frankreich zurückkehrend, in San Sebastian sehr glänzend empfangen worden und am 13. nach Madrid weitergereist.)

— Die Note des „Moniteur", die der „Florida" den Charakter des Korsaren abspricht und sie als ein regelmäßiges Kriegsschiff behandelt, ist von hiesigen einflußreichen Südstaatlern durchgesetzt worden. Gewonnen wird dadurch aber für die letzteren wenig. Sollten die Gerichte sich in der von mehreren französischen Rhedern erhobenen Klage wegen Schadenersatzes für inkompetent erklären, was noch keineswegs sicher ist, so werden sich die von der „Florida" Beschädigten an die französische Regierung wenden, die für ihre eigenen neutralen Landesangehörigen einzutreten nicht umhin kann. Daraus könnte aber eine diplomatische Schwierigkeit zwischen Frankreich und dem Süden entstehen, welche der Süden sich beeilen dürfte, dadurch zu vermeiden, daß er den Klagenden gerecht wird.

Italien.

Laut turiner Correspondenzen der „Patrie" ist die von dem „Memorial Diplomatique" gebrachte Nachricht von der projectirten Verheirathung des Prinzen Humbert mit einer portugiesischen Prinzessin ungegründet.

— Die „Gazzetta di Milano" meldet unterm 14. d. Mts., daß auf Befehl des Königlichen Prokurators ein Nachdruck des „Lebens Jesu von Renan" mit Beschlag belegt worden ist. Man hat die Pressen entdeckt, welche zu diesem Nachdruck verwandt worden sind.

Spanien.

Aus **Madrid**, 5. (17.) Septbr., wird telegraphirt: „Es werden 10,000 Mann unter Befehl des Marquis von Rovaliches nach Melilla geschickt werden, falls Marokko die geforderte Genugthuung verweigert."

Griechenland.

Athen, 12. Septbr. (31. Aug.) Auf Zante existirt eine unbedeutende Reaction gegen die Union mit Griechenland; dagegen haben die Juden auf den jonischen Inseln in einer Adresse ihre Freude über die bevorstehende Vereinigung ausgesprochen. Der Bürgermeister von Athen hat vorgeschlagen, den neuen Stadtplatz Palmerstonplatz zu nennen.

Türkei.

Bukarest, 18. (6.) Septbr. Auf den Fürsten Gregor Sturdja ist in der Moldau ein mißlungener Mordversuch gemacht worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. (9.) September. (Tel. Dep. d. R. Z.) Die Insurgenten haben Wyncenta niedergebrannt.

Aus Amerika wird gemeldet, daß Gilmore die Morrisinseln und Multrei erobert und Burnside Cumberlandsgab eingenommen hat.

— 22. (10.) Sept. Jakob Grimm ist gestorben. — Aus Amerika wird gemeldet, daß Burnside entlassen worden ist.

Paris, 19. (7.) Septbr. Der „Courier du Dimanche" erklärt die Nachricht, daß Herr v. Budberg auf Urlaub gehen würde, für unrichtig.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12 September 1863. Nr 192.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung hat mittelst Befehls vom 28. August d. J. sub Nr. 2790 dem Rathe dieser Stadt aufgetragen, behufs Repartition der von den Immobilien der Stadt Dorpat in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar d. J. zur Kronscasse aufzubringenden Abgabesumme zur sofortigen **Constituirung einer Repartitions-Commission** in der Weise Anordnung zu treffen, daß die Hausbesitzer der Stadt nach den einzelnen Stadttheilen zusammen zu berufen sind und dieselben mindestens 3 Delegirte, welche nicht nothwendig besitzlich zu sein brauchen, und ebensoviel Stellvertreter zu wählen haben.

In solcher Folge werden sämmtliche zur Immobilienabgabe verpflichteten Hausbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen, und zwar:

die des 1. Stadttheils am 13.,
die des 2. Stadttheils am 16. und
die des 3. Stadttheils am 17. d. M.

um 3 Uhr Nachmittags im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der Delegirten und deren Vertreter zu schreiten.

Dorpat-Rathhaus, am 7. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1088. Ober-Secretaire Kyber.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird andurch bekannt gemacht, daß der **Kirrumpähsche Jahrmarkt** nicht am 19. und 20. September, sondern, wie früher, **am 17. und 18. dieses Monats** abgehalten werden wird.

Dorpat, den 10. September 1863.

Adjunct Graf O'Rourke.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene **Köchin wird gesucht.** Nachweis in der Expedition dieses Blattes.

Eine gebrauchte **Kohlmaschine** ist für einen billigen Preis **zu verkaufen** im Kaufmann Reinhold'schen Hause.

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist zu vergeben im Graf Sivers'schen Hause in der Bethaus-Straße.

Hiemit ergeht die Anzeige, daß die **Livländische Dorpat-Rigaer Diligence in zwei gesonderte Abtheilungen bei Wolmar getrennt** worden ist, jedoch wird jedem von Dorpat nach Riga Reisenden garantirt, daß dieselbe Nummer seines Platzes, welche er in Dorpat erhielt, in Wolmar für ihn asservirt ist. Der Preis für einen Diligence-Platz beträgt:

von Dorpat nach Wolmar 5 Rbl. S.	von Walk nach Wolmar 2 Rbl. S.
von Dorpat nach Walk 3 Rbl. S.	Stationsweise 1 Rbl. S.

Freigepäck der Passagiere 20 Pfd. Für jedes Pfd. Uebergewicht und Extra-Gepäck nicht unter 40 Pfd. wird 2 Kop. pr. Pfd. gezahlt.

Von Wolmar nach Riga 3 Rbl. 75 Kop. S.

Die Direction der Livländischen Diligence,
Tour Dorpat-Wolmar.

Asphalt-Dachpappen

von 150 Quadrat-Fuss Flächeninhalt verkauft zu 6 Rbl. S. pr. Stück

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Eine **silberne Ankeruhr** ist vergessen worden bei **L. Valois.**

Kaiserl. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen

vom Jahre 1858,

von **42 Millionen Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:

21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,300**, 105mal **10,000**, 307mal **3,300**, 20mal **2,660**, 76mal **2,000**, 54mal **1,660**, 264mal **1,330**, 503mal **1,000**, 733 mal **166** Rbl. Slb. ꝛc. ꝛc.

Der geringste Gewinn ist 93 Rbl. S.

Nächste Ziehung am 1. Oct. 1863 n. St.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von 6 Rbl. Slb. per Stück, 6 Stück à 30 Rbl. S. und 11 Stück à 50 Rbl. S. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so viele und große Gewinne.

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Carl Schäffer,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Den Kirchspielen des Dörpt-Werroschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß das **Local des Ober-Kirchenvorsteheramtes in das Haus des Herrn Peterson**, belegen am (geographisch) rechten Ufer des Embach, oberhalb der hölzernen Brücke, der Mauer des botanischen Gartens entlang zu gehn, **verlegt** worden ist. **Raupach**, Notaire.

Englische Speck-Heringe

diesjährigen Fanges

und **frische Revalsche Killoströmlinge** erhielt soeben die Handlung von

F. Fedorow,
Haus Rathsherr P. M. Thun.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Theod. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Humoristischer Omnibus I und II
für alle Lachlustigen.
Sammlung der neuesten komischen poetischen und prosaischen Vorträge.
Preis à Band 42 Kop. S.

Im Mannteuffel'schen Hause, in der Carlowa-Straße, ist eine **kleine Familienwohnung zu vermiethen.**

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Abgereist: Hr. Baron von Wolff und Hr. von Sievers.

Hotel de Paris: Hr. Agronom Grosch aus Allatskiwwi und Hr. Landmesser Eiland.

№ 211. Freitag, den 13. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „L. G.-Z." schreibt: Der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung ist die Mittheilung gemacht worden, daß über die Landgrenze aus Preußen Spiritus über Mitau nach Riga und weiter nach St. Petersburg unter gefälschten Transport-Documenten importirt werde. In solchem Anlaß wird von der Livländischen Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung desmittelst zur Kenntniß der Interessenten gebracht, wie diesseits die Anordnung getroffen worden ist, daß von jetzt an ohne Ausnahme sämmtliche aus Kurland kommende Transporte von Branntwein und Spiritus, deren Transport-Documente nicht (wie durch Art. 29 der am 7. November 1862 von dem Finanzminister bestätigten Instruktion über die Beaufsichtigung des Transportes von Spiritus angeordnet worden ist) von den Getränkesteuerbeamten, deren Wohnorte sich auf dem Wege des betreffenden Transportes befinden, unter Beidrückung des amtlichen Siegels attestirt worden sind, bis zur Ermittelung dessen, daß bei den Transporten kein Schmuggelhandel stattgefunden hat, mit Beschlag belegt werden sollen.

Riga. Die „R. Z." schreibt: Nach dem Programm des Rigaer Polytechnicums für das Schuljahr 1863—64 wird im bevorstehenden Winter neben dem ersten Curse für Handelslehrlinge, der vorzugsweise den sprachlichen Unterricht und kaufmännisches Rechnen in sich begreift, auch der zweite Curs absolvirt werden, der außer den Sprachen, auch Handelsgeographie und Geschichte, Buchhalten und Uebungen in schriftlichen Comptoir-Arbeiten umfaßt. Den von der General-Versammlung der Kaufmannschaft ausgesprochenen Wünschen gemäß sind für diese Curse die Morgenstunden von 7 bis 9 Uhr gewählt worden und soll der Unterricht am 2. October d. J. beginnen. Ferner ist die Bestimmung getroffen worden, daß den Schülern, die den ganzen dreijährigen Lehrgang der Wintercurse durchgemacht haben, gestattet wird, sich einem Examen zu unterwerfen, über dessen Ergebniß Abgangszeugnisse in verschiedenen Abstufungen ausgestellt werden. Hoffen wir, daß die Bemühungen des Verwaltungsrathes der polytechnischen Schule, durch die Handelslehrlingscurse unseren jungen Kaufleuten Gelegenheit zu geben, mit sehr geringen Kosten und ohne Beeinträchtigung ihrer geschäftlichen Stellung sich die für einen Kaufmann heutzutage unentbehrlichen Sprach- und Fachkenntnisse anzueignen, durch eine rege Betheiligung an diesen Cursen die gebührende Anerkennung finden.

Reval, 5. September. (Rv. Z.) Am gestrigen Tage ist die Estländische Provinzial-Synode geschlossen worden. Wie wir vernehmen, war sie zahlreich besucht und ist die Einführung einer neuen Synodal-Ordnung Hauptgegenstand ihrer Verhandlungen gewesen. Einen interessanten Vortrag über Mission verdankt die Synode dem Leipziger Missions-Director Hardeland.

— Die bei der hiesigen Ritter- und Domschule durch Abgang der Herren Dr. Zeyß und Dr. Zehfuß (von denen Ersterer emeritirt und Letzterer an das Rigasche Polytechnicum berufen worden) vacant gewordenen Oberlehrerstellen der lateinischen Sprache und Mathematik sind mit den zu Anfang dieses Semesters eingetretenen Herren Dr. Ebeling und Dr. Grebe (beide aus Deutschland) wieder besetzt worden.

Kurland. Durch den am 26. Juli 1863 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités ist der Baron Paul von Drachenfels zum Assessor des Bauskeschen Hauptmannsgerichtes bestätigt worden.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat, in Ergänzung der bezüglichen Artikel der Bauverordnung (Codex der Reichsgesetze Band XII, (Ausgabe vom Jahre 1857) zu verordnen geruht: 1) Bei Erbauung von Kirchen in den Städten ist darauf zu achten, daß sie von der Nachbargrenze zwanzig oder, falls es schwierig ist diesen Raum einzuweisen, wenigstens zehn Faden entfernt seien. 2) Diese Regel erstreckt sich nicht auf Häuser, die auf dem Kirchenplatz für Geistliche und Kirchendiener erbaut werden und auf andere Kirchengebäude, welche nach dem nähern Ermessen der Geistlichen und der Bauobrigkeit auch näher als in der angegebenen Entfernung von den Kirchen aufgeführt werden dürfen, und 3) hinsichtlich der in den Städten bestehenden Kirchen, die einen Kirchenplatz von beschränktem Raume haben, ist darauf zu achten, daß keine Gemeindebauten näher als fünf Faden von dem Kirchengebäude neu aufgeführt werden. In diesem Fall wird das den benachbarten Besitzern gehörige Terrain oder ein Theil desselben, wenn sie dasselbe dem geistlichen Ressort nicht unentgeltlich abtreten wollen, ihnen in Grundlage der allgemeinen Regeln über Entschädigung für auf Anordnung der Staats-Regierung zu exproprirendes Privateigenthum abgenommen.

Litthauen. Aus Szawle schreibt ein Korrespondent des „Голосъ": Die Untersuchungskommission arbeitet unermüdlich fort. Sie besteht aus Offizieren und Auditeuren der in Szawle stationirten Truppen. Bei allem Bestreben, können die Sachen natürlich nicht sehr rasche Fortschritte machen, weil die Angeklagten zu systematischen Lügen und allerlei Ausreden ihre Zuflucht nehmen. Vom 10. Juli an sind über 81 Angeschuldigte die Urtheile gefällt worden, und zwar sind die Resultate folgende. 20 wurden in Arrestanten-Kompagnieen eingestellt, 7 zur Zwangsarbeit verurtheilt; Wohnorte in entfernten Gegenden wurden angewiesen, zweien im Gouv. Wjatka, einem im Gouv. Tomsk und einem, dem Priester Maczinski, im Gouv. Perm. Alle diese Verurtheilten, mit Ausnahme des Letztgenannten, sind bereits nach ihren Bestimmungsorten abgefertigt worden.

Odessa. Wir entnehmen der „Odess. Ztg." folgende Angaben über die Arbeiten an der Odessa-Kiewer Bahn: Die Erdarbeiten sind auf einer Strecke von 38 Werst beendet und werden im Laufe dieses Monats auf weitere 24 Werst in Angriff genommen. Wenn der Herbst trocken ausfällt, so steht zu hoffen, daß die Erdarbeiten noch im Laufe dieses Jahres bis an den Dnjester (bei Tiraspol) beendet sein werden, mit Ausnahme eines Stückes von sieben Werst bei dem Uebergang über den Thalweg des Kutschurgan. Für eine Strecke von 100 Werst sind ferner alle Schwellen angekauft und bereits in Cherson in Empfang genommen. Von dort werden dieselben bis zum 1. November d. J. nach Odessa geliefert werden. Die erforderliche Anzahl von Schienen wird ebenfalls bis dahin aus Feodosia nach Odessa transportirt sein. In Berlin sind 4 Lokomotiven und 110 Güterwagen bestellt, und bereits zur Verschiffung nach Bremen abgeliefert. Ende September werden sie in Odessa eintreffen. Bis zum 1. November wird die Güterstation so weit vollendet sein, um den Betrieb mit Lokomotiven für Arbeiten an der Bahn regelmäßig zu bestreiten. Zur Ausführung der Erdarbeiten waren dem Herrn Dirigenten Baron von Nagern-Sternberg 2200 Mann bestrafter Soldaten und zwar, wie es im Befehl des Herrn Kriegsministers heißt *(ухудшаго поведенія)*, zur Disposition gestellt, und von demselben nach einem eigends von ihm verfaßten Projecte formirt worden. Die erste Sorge des Herrn Dirigenten bestand darin, die Soldaten gleich nach ihrer Ankunft an regelmäßige Arbeit zu gewöhnen, um so den verbrecherischen Neigungen derselben ein für allemal einen starken Damm entgegenzustellen. Die erfreulichen Folgen dieser Einrichtung sind schon jetzt sichtbar; die Soldaten arbeiten ordentlich und genau, leisten zweidrittel von dem, was gute, freie Arbeiter leisten und werden binnen Jahresfrist im Stande sein, fast die volle Aufgabe eines freien Arbeiters auszuführen.

Krim. Den „*C. H B.*" wird geschrieben: An den südlichen Ufern der Krim hat der Sommer die glänzenden Hoffnungen auf eine reiche Ernte, die der Frühling erwecken konnte, leider nicht bestätigt. Die Trauben sind in Folge der Dürre klein geblieben und da sich in den meisten Weingärten die Traubenkrankheit zu zeigen beginnt, so wird die Lese sehr ungünstig ausfallen. Noch schlechter stehen die andern Früchte, auch hat die Heuschrecke bereits in den Gärten die ärgsten Verheerungen angerichtet, die jungen Pflanzen ganz vernichtet, die ältern vollständig ihres Grüns entkleidet. Dasselbe gilt auch von den Gemüsegärten, sogar von den Tabackspflanzungen. Die heurige Mißernte ist aber um so schwerer zu ertragen, da ihr so viele andere vorausgegangen sind.

Polen. Der „Dziennik Powszechny" vom 5. d. berichtet, daß morgen um 9 Uhr auf dem Glacis der Citadelle ein Mann, Namens Wagner, gehängt werden soll. Der „Dziennik" enthält hierüber Folgendes:

„Am 31. August ist der hiesige Bürger Alphons Bosakiewicz in einer Schenke getödtet worden. Die angestellte Untersuchung hat herausgestellt, daß Bosakiewicz mit 3 Genossen in die Schenke kam, mit ihnen Bier trank und Billard spielte. Als der Kellner sich entfernte, verwundeten die Genossen des Bosakiewicz denselben mit einem Dolche an Kopf, Brust und Hals. Hierauf liefen sie sofort aus der Schenke und verschwanden, der verwundete Bosakiewicz aber sprang durch das Fenster auf die Straße, und obwohl er sofort nach dem Hospital befördert wurde, starb er auf dem Wege dahin. Wie es sich später zeigte, war unter den Mördern der Druckergehülfe der Druckerei der Bank, Wagner, welcher sich auch selbst zur Theilnahme an diesem Morde bekannt hatte, gestehend, daß sowohl er wie seine beiden Gehülfen zur Körperschaft der sogenannten polnischen Gendarmen gehört haben. (Hier ist eine Anmerkung angehängt, daß die beiden Gefährten Wagners sich versteckt haben, und daß zu ihrer Auffindung Mittel ergriffen sind.) Obwohl Wagner die Ursache des Mordes nicht entdeckt hat, so hat es sich doch erwiesen, daß der Mord aus politischer Rache

geschehen ist, da, nach Aussage des früheren Schenkmädchens der gedachten Schenke die Mörder den Bosakiewicz für anhänglich an die rechtmäßige Regierung gehalten haben. Das Feldkriegsgericht hat den Angeklagten Wagner für sein Verbrechen auf Grund der Artikel 83, 96, 387 und 632 Buch I des Kriegs-Strafstatuts, ferner Artikel 20, 141, 283 und 360, Tom. XV. der Strafgesetzsammlung (nicht der polnischen) zum Verlust aller Standesrechte und zum Tode durch Erhängen verurtheilt."

— Der „N.-Z." wird vom 17. (5.) Septbr. geschrieben: Sie erinnern sich wohl noch des Verbots der National-Regierung, an dem „Dziennik Powszechny" als Redakteur, Drucker, Schriftsetzer u. s. w. sich zu betheiligen. In Folge dessen war die Frage im Administrations-Rath berathen, was mit der Herausgabe des amtlichen Blattes weiter zu thun ist. Es waren einige Stimmen für das Aufhören des Blattes, dessen weitere Herausgabe nur durch die härtesten Mittel gegen die Mitarbeiter aller Art wird zu erzielen sein. Aber General Berg wollte darauf nicht eingehn. Er erklärte, daß die härtesten Mittel angewendet werden müssen, die Beschlüsse der National-Regierung zu vereiteln. — So eben erfahre ich, daß gestern Nachmittag ein Mann in der höchst belebten Wierzbowowa-Straße, gegenüber dem Theater, erdolcht wurde.

— Dem Marquis Wielopolski ist der Urlaub verlängert worden. Wie Berliner Blätter berichten, wird derselbe den Winter in Berlin zubringen, woselbst für ihn bereits (am Thiergarten) eine Wohnung eingerichtet worden ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) September. Die „N. A. Z." enthält in Bezug auf die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Anordnung von Neuwahlen einen Artikel, der in seiner ganzen Haltung deutlich einen offiziösen Ursprung verräth und den wir deshalb nicht glauben unberücksichtigt lassen zu dürfen. Der Artikel ist besonders deshalb beachtenswerth, weil einerseits gewisse feudale Organe, welche für den Fall oppositioneller Wahlen mit einer Suspension der Verfassung gedroht hatten, dementirt werden, andererseits bestimmt in Abrede gestellt wird, daß die Auflösung des Abgeordnetenhauses als eine in parlamentarischem Sinne geschehene Appellation an das Volk aufzufassen sei.

— Se. Maj. der König, welcher kürzlich den Mannövern bei Lebus beigewohnt, befindet sich zur Zeit, in Begleitung der meisten Prinzen, mehrerer fürstlicher Gäste und vieler fremder Militärs in der Nähe von Buckow (unweit Strasburg in der Mark), woselbst gegenwärtig die großen Herbstmannöver abgehalten werden.

— Eine die Wahlen betreffende Proclamation Sr. Majestät des Königs, von welcher die Rede gewesen, wird dem Vernehmen nach nicht erfolgen. Es bestätigt sich, daß die Reaction ihr Hauptaugenmerk auf die Beeinflussung der ländlichen Wähler durch geeignete Persönlichkeiten richtet: sie glaubt von den ländlichen Wahlen günstige Resultate erwarten zu dürfen, und es ist von einem reactionären Wahlkreise der freilich erfolglose Antrag gestellt worden, die städtischen und die ländlichen Wahlen gesondert Statt finden zu lassen. Die gebildete städtische Bevölkerung ist von der Reaction so ziemlich aufgegeben worden, desto mehr Eingang hofft sie mit ihren Behauptungen und Insinuationen, welche der vernunftgemäßen Begründung ermangeln, bei dem Bauernstande zu finden.

— Die gouvernementale Partei wird für die Wahlen vorzugsweise durch die „Patriotische Vereinigung" vertreten. Der Ausschuß dieser Vereinigung, an dessen Spitze der Wirkliche Geheime Rath und General-Direktor der Königlichen Museen, v. Olfers, steht, stellt alle „verfassungswidrigen Absichten des Gouvernements" in Abrede, erklärt jedoch, daß die Wiederwahl der jetzigen Vertreter von der Regierung kaum anders denn als eine „definitive Kriegserklärung" werde behandelt werden können, und daß die „Consequenzen" hieraus „von selbst sich ergeben." Ueber diese Consequenzen sagt ein reactionärer Correspondent der „Neuen Hannoverschen Zeitung", daß die Regierung mit einer Oppositions-Majorität im Abgeordnetenhause nicht lange verhandeln werde; es bestehe über die alsdann zu erfolgenden Schritte der Regierung ein fester Plan. Die feudale Correspondenz sagt, eine „Verfassungs-Suspension" auf sechs Jahre würde dem leidenden Staatskörper neue und gesunde Kraft zuführen. Zugeständnisse der Regierung in der Militärfrage kann das Wahl-Ausschreiben der Patriotischen Vereinigung nicht in Aussicht stellen.

— In den hiesigen Organen der großen liberalen Partei wird für die Wahlen wenig oder gar nicht agitirt werden, da nach den bei den Central-Comité's täglich von allen Seiten eingehenden Nachrichten die Wiederwahl der meisten früheren Abgeordneten gewiß ist. Im ersten berliner Wahlbezirke wird Twesten wohl entschieden nicht wiedergewählt, dagegen wird wahrscheinlich Dr. Joh. Jacoby von Königsberg im zweiten Wahlbezirke an Stelle Bauck's gewählt. Im dritten Bezirke glaubt man, daß Diesterweg, welcher mit Schulze-Delitzsch nun schon dreimal aus der Wahlurne hervorging, wegen seiner vorgeschrittenen Jahre resigniren wird, andernfalls aber wird er wiedergewählt; im vierten Wahlbezirke endlich wird Steinhardt, dessen Wahl schon das letzte Mal schwierig war, entschieden nicht wiedergewählt. Aus Westpreußen erfährt man noch, daß der bisherige Abgeordnete für Danzig, Commercienrath Heinrich Behrend, sich gar nicht an der Wahlbewegung betheiligen, vielmehr gänzlich aus Danzig fort und nach Berlin ziehen will.

— Die heutige Nummer des „Kladderadatsch" zeigt an, daß seinem Verleger unter dem 14. September „auf Grund des Leitartikels in Nr. 42 „der letzte Versuch" eine erste Verwarnung ertheilt worden ist."

Posen, 15. (3.) Septbr. Wie die „Pos. Ztg." hört, sind die Hochverraths-Untersuchungen gegen die Polen zum großen Theile so weit abgeschlossen, daß die Entwerfung der Anklage-Acte in Angriff genommen werden kann. Man scheint dabei auch auf die Darstellung der dem Aufstande vorausgegangenen Agitationen der letzten Jahre zurückgehen zu wollen, da aus dem hiesigen und dem bromberger Departement sämmtliche gegen katholische Geistliche in jenen Jahren verhandelte Untersuchungs-Acten, deren Zahl nicht gering ist, Seitens der berliner Ober-Staatsanwaltschaft eingefordert sind. Obwohl der Ober-Staatsanwalt Adelung und der Staatsanwalts-Gehülfe Dr. Mittelstädt jetzt ausschließlich mit jenen Untersuchungen beschäftigt sind, soll das Untersuchungs-Material doch ein so umfangreiches sein, daß die Anklage-Acte voraussichtlich kaum vor dem Jahresschlusse dem Urtheils-Senat des Staatsgerichtshofes wird überreicht werden können. Nach einer ungefähren Berechnung würden wir dann etwa im April nächsten Jahres die öffentliche Verhandlung selbst zu erwarten haben.

Bielefeld, 16. (4.) September. Dem hiesigen Kreisblatte ist wegen eines in der letzten Nummer enthaltenen Inserats: „Ein dreifach donnerndes Hoch den Herforder Stadtverordneten! Mehrere hiesige Bürger.", heute die erste Verwarnung zugegangen. (Die Herforder Stadtverordneten hatten bekanntlich abgelehnt, zu den bei Gelegenheit der Reise des Königs nach Geldern in Aussicht genommenen Empfangsfeierlichkeiten 200 Thlr. aus den Mitteln der Stadt zu bewilligen.)

— Aus **Baden**, 17. (5.) September, wird der „N.-Z." geschrieben: Von den Oberbürgermeistern in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg und Constanz angeregt, liegt in sämmtlichen Gemeinden eine Adresse an den Großherzog auf, durch deren Unterzeichnung den Bewohnern des badischen Landes Gelegenheit gegeben ist, ihre dankbare Anerkennung für die Stellung Badens auf dem Fürstenkongresse auszusprechen und dem von dem deutschen Volke verehrten Fürsten ihre besondere Huldigung darzubringen. Die Adresse bezeichnet das männlich offene Auftreten unseres allverehrten Großherzogs als „treibendes Saatkorn", aus welchem das deutsche Volk endlich die Erstehung seiner Freiheits- und Einheitshoffnungen mit Sicherheit erwarten darf.

München, 16. (4.) September. Der Redakteur des hier erscheinenden „Volksfreundes", Herr Weithmann, stand heute vor dem Schwurgericht, angeklagt: 1) der Verleumdung eines Gendarmerie-Offiziers; 2) der Beleidigung des obersten Gerichtshofes und 3) der Majestätsbeleidigung. Die letztere Anklage stützte sich auf einen „die Frankfurter Komödie und die Leichtgläubigkeit des deutschen Volkes" betitelten Artikel über den Fürstenkongreß. In später Abendstunde erfolgte der Wahrspruch der Geschworenen; er lautete bezüglich aller 3 Anklagen: „Schuldig unter mildernden Umständen." Die Staatsbehörde beantragte eine 2jährige, der Gerichtshof sprach eine 1jährige, in einer Festung zu erstehende Gefängnißstrafe aus.

Oesterreich.

Wien, 18. (6.) Septbr. Wir entnehmen der „Nat.-Ztg.": Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Angelegenheit des Abgeordneten Rogawski. Zuerst wurde in öffentlicher Sitzung die Vorfrage erörtert, ob die Beschlußfassung sofort erfolgen oder mit Rücksicht auf einen inzwischen eingegangenen Antrag des Lemberger Landesgerichts vertagt werden solle. Sodann folgte eine geheime Sitzung, in welcher die Hauptfrage, ob die Verhaftung Rogawski's wieder aufzuheben, diskutirt und bejahend entschieden wurde. In der öffentlichen Sitzung kam es, obgleich es sich nur um eine Vorfrage handelte, doch zu sehr lebhaften und fast leidenschaftlichen Erörterungen zwischen dem Justizminister einerseits und den Abgeordneten Brosche, Rechbauer und Giskra andererseits. Es war nämlich, seit in der vorgestrigen Sitzung die Sache an den Ausschuß gewiesen war, ein Telegramm des Lemberger Landesgerichts eingelaufen, in welchem für den Fall der Nichtanerkennung der Gesetzmäßigkeit der in Vollzug gesetzten Haft um die Einwilligung zur sofortigen Vornahme derselben wider den Abgeordneten Rogawski aus dem Grunde nachgesucht wird, weil derselbe der Betheiligung an einem Unternehmen bezichtigt erscheint, das nach den Bestimmungen des Strafgesetzes das Verbrechen des Hochverraths in sich schließt. Das Ansuchen des Lemberger Landesgerichts enthielt also einen, wenn auch mit der früheren Frage zusammenhängenden, so doch neuen Verhandlungs-Gegenstand. Die Vorfrage, die nun den ausschließlichen Gegenstand der Verhandlung in der öffentlichen Sitzung bildete, drehte sich darum, ob mit der Vernehmung und Beschlußfassung über den bereits vorliegenden Ausschußbericht sogleich vorgegangen, oder dieselbe in so lange ausgesetzt werden solle, bis der Bericht auch die neu hinzugekommenen Fragen umfassen werde. Für die Vertagung sprachen der Justizminister Dr. Hein und der Abgeordnete Dr. Aichenegg; gegen dieselbe die Abgeordneten Demel, Berger, Rechbauer, Schindler, Brosche, Giskra, Brinz und Zyblikiewicz. Der Minister ging von der Ansicht aus, die Maßnahmen des Lemberger Landesgerichtes unter allen Umständen vertheidigen zu müssen, und bediente sich mehrfacher Argumente, die ebenso inkonstitutionell als in ihrem Endziele gegen seine innere Auffassung gerichtet waren; er bot dadurch seinen kampf-

gewandteren Gegnern Blößen, die sie gehörig zu benutzen wußten. (Die „Köln. Z." erzählt unter Anderem: Als der Justizminister gesagt hatte, es entspreche nicht der Würde des Hauses, zu insinuiren, ein österreichisches Gericht könne Jemanden widerrechtlich in Haft halten, und Giskra gegen diese Aeußerung des Justizministers Verwahrung eingelegt, erscholl ein stürmisches Bravo.) Nach dem Schluß der sehr lebhaften Debatte wurde die Verzögerung der Entscheidung auch nur um eine Stunde mit entschiedener Majorität abgelehnt und das sofortige Eingehen auf den Ausschuß-Bericht beschlossen. Damit war die öffentliche Sitzung zu Ende; denn die Frage selbst über die Freilassung Rogawski's wurde in geheimer Sitzung berathen, über deren Verlauf die Blätter natürlich nur kurze Notizen und Andeutungen enthalten. Nun die „Presse" bringt einen ausführlichen Bericht, der, wenn er vollständig und richtig ist, es unerklärt läßt, weshalb man überhaupt geglaubt hat, die Frage in geheimer Sitzung berathen zu müssen.

— Der Präsident v. Hasner hatte, wie erwähnt, einen Kreis von Abgeordneten zu einer vertraulichen Besprechung auf den 14. d. eingeladen, um zu berathen: 1) ob eine Manifestation zu Gunsten des frankfurter Fürstentages im Geiste und in dem Willen der überwiegenden Majorität des Hauses liege; und wenn dies der Fall wäre, 1) in welchen Grenzen die vom Präsidium zu sprechenden Worte sich bewegen sollten. Die „Ostdeutsche Post" berichtet: „Ueber die erste Frage waren die meisten der anwesenden Abgeordneten im zustimmenden Sinne einig. Nichts desto weniger scheiterte das Ganze an der zweiten Frage. Rücksichtlich dessen, was gesprochen werden sollte, liefen die Ansichten auch derer, welche die Majorität bildeten und die Demonstration wünschten, so auseinander, daß allerdings eine Ansprache an das Haus im Geiste einer compacten Majorität kaum möglich war. Sagen wir es gerade heraus: das Ganze scheiterte an der Scheu, die Verfassungs-Frage auch nur in der leisesten Andeutung zu berühren." (Sehr natürlich. Das österreichische Project zur Reform des deutschen Bundes stimmt schlechterdings nicht zu der österreichischen Februar-Verfassung.)

— Die „Gen.-Korr." erhält aus Pesth die telegraphische Mittheilung, Statthalter Graf Palffy sei von dem erlittenen Unfalle bereits so weit hergestellt, daß er schon heute auf ist und morgen das Zimmer verlassen zu können hofft. Seine Führung der Amtsgeschäfte wurde dadurch keinen Augenblick unterbrochen. — Nach der „Kronika" ist die Wunde, welche sich Smolka durch den Schnitt beigebracht hat, in der Heilung begriffen. Dagegen nahmen aber seine Gemüthsleiden zu und er ist der Melancholie ganz verfallen. Er giebt den unzweideutigen Willen zu erkennen, nicht länger leben zu wollen.

Großbritannien.

London. Der „K. Z." wird vom 17. (5.) Septbr. geschrieben: Lord Russell hätte den Tories vor ein paar Tagen um ein Haar den Gefallen gethan, den Hals zu brechen. Eines seiner Wagenpferde wurde am Rande eines schottischen Abgrundes scheu, es brach ein Rad, oder das Rad brach früher und veranlaßte das Scheuwerden des Pferdes, kurz, der Träger von Englands auswärtiger Politik befand sich einen Augenblick lang mit den Seinigen in einer sehr fatalen Lage. Doch kam er mit dem bloßen Schrecken davon und ließ darauf heute seine Note vom 11. August an Lord Napier veröffentlichen.

— Die Freunde und Gegner der Vereinigten Staaten machen dem Staatssekretär des Auswärtigen entsetzlich viel zu schaffen. Nachdem Erstere ihn in Denkschriften bestürmt hatten, das Auslaufen von Schiffen, die dem Süden zu Gute kommen, zu hindern, richtet jetzt der südstaatliche Club in Manchester (the Southern Club of Manchester nennt er sich) eine Petition an Lord Russell, damit er durch den Gesandten in Washington der dortigen Regierung freundliche, aber fest gehaltene Vorstellungen über die von mehreren ihrer Generale verübten Barbareien mache, und sie im Namen der civilisirten Menschheit auffordere, den unnöthigen Gräueln der Kriegführung zu steuern. Um ihrem Bittgesuche die erforderliche historische Unterlage zu geben, zählen sie verschiedene Fälle nutzloser Grausamkeiten auf, die früher auch selbst von einem Theile der amerikanischen Presse gerügt worden waren: die Niederbrennung von Pensacola, Darien und Jacksonville u. dgl. mehr. Von der Existenz dieses Clubs erfahren wir übrigens durch diese Denkschrift zum ersten Male. — Auch über das sogenannte griechische Feuer, mit welchem Charleston beschossen wurde, giebt es sehr viel tugendhafte Entrüstung. Konföderirtgesinnte Blätter und Leute vergleichen die Beschießung Charleston's, eines stark befestigten Ortes, im Kriege mit dem einst vom König von Neapel angedrohten Bombardement seiner eigenen offenen Hauptstadt. „Punch" weiht den amerikanischen General Gilmore in Reim und Versen unsterblicher Schande, weil er mit griechischem Feuer schoß. Die „Post", die bekanntlich kein Yankee ist, tritt denn doch diesem Gewäsch entgegen. Wenn, sagt sie, die Unionisten bekannt gemacht hätten, daß ihre Bomben mit doppelt schwefelsaurer Kohle und Phosphor gefüllt waren, so wäre die Entrüstung nicht halb so groß, wie bei dem Wort „griechisch Feuer." Man kann das Gemisch eben so gut egyptisches, chinesisches oder englisches Feuer nennen. Während des Krimkriegs wurde eine ganz ähnliche Bombenfüllung von den Kapitäns Disnen und Norton vorgeschlagen, und nach einer Reihe von Untersuchungen wurden die englischen Militärbehörden darüber einig, daß man sich derselben bei Belagerungen bedienen könnte, obgleich sie nicht zur allgemeinen Anwendung im offenen Felde geeignet wäre, nicht wegen des Völkerrechts, sondern wegen ihrer Gefährlichkeit für die Schützen. Norton hatte nämlich den Plan, Glaskugeln, mit griechischem Feuer gefüllt, aus Büchsen schießen zu lassen. Die Wirkung wäre der unserer ehemals gebrauchten Handgranaten ähnlich gewesen.

— Im Städtchen Reading hat wieder ein Meeting zu Gunsten Polens stattgefunden. Die Resolutionen lauteten jedoch nur auf Unterstützung durch Sympathie. Personen von Einfluß waren nicht zugegen.

— 18. (6.) Sept. Die Bundes-Execution in Holstein macht der hiesigen Presse viel zu schaffen. Die „Times" spöttelt in ihrer Unwissenheit wieder über die deutschen Professoren und schließt ihre Bemerkungen mit den Worten: „Der deutsche Bund hat keinen vernünftigeren Anspruch darauf, sich in Schleswig einzumischen, als den, daß die Bevölkerung zur Hälfte deutsch ist, und wenn die gegenwärtigen Gebiets-Eintheilungen in Europa umgestoßen werden sollten, um jedem Nationalitäts-Gefühle gerecht zu werden, so gebe es kaum ein einziges Land, welches die Einmischung irgend eines anderen vermeiden könnte." — Der „Globe" glaubt, daß die Bundes-Execution in Holstein zum Kriege zwischen Dänemark und Deutschland führen werde. Er wiederholt, was er oft gesagt, daß das sonst so ruhige, gutmüthige und liebenswürdige deutsche Volk sich in der Herzogthümer-Frage von einer nationalen Leidenschaft hinreißen lasse, die es sehr bald bereuen dürfte, denn Dänemark werde nicht allein von Dänen vertheidigt werden.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Septbr. (K. Z.) Ueber die letzte Note Drouyn de Lhuys haben die Blätter jetzt nicht mehr viel zu sagen; das „Siècle" betont besonders, daß nach den eigenen Worten des Hrn. Drouyn de Lhuys die Polen sich im Namen der Gerechtigkeit, des Vaterlandes und der Religion erhoben hätten, und hält es daher für unmöglich, daß man ihrer Vernichtung ruhig zusehe. Die „Patrie" verlangt „Action", gleichviel, welche. Die officiöse Presse aber bleibt kühl. Nach dem „Pays" werden die Mächte die polnische Frage „im Auge behalten" und stets bereit sein, alles Mögliche zu thun, um eine den Wünschen Europa's entsprechende Lösung zu erzielen; ihre Eintracht soll „profondement" begründet sein. Nach den Aeußerungen der „France" freilich sollte man dieses Letztere kaum annehmen, denn wie sie in einem Artikel gegen die Kriegspartei die Situation darstellt, wünscht Frankreich energischer vorzugehen, während England bei der rein diplomatischen Intervention stehen bleiben will und Oesterreich eben so wenig zu einer Action geneigt ist. Die hiesigen Polen sind übrigens voll Vertrauen auf die Zähigkeit der Insurrection, die nach ihrer Ansicht den Winter sicher überleben wird. (?) — Man hofft hier noch immer auf eine Einigung mit Spanien in der mexicanischen Frage; der Kaiser soll mit dem Marschall O'Donnell bereits vollkommen im Reinen sein, und der letztere wird in diesem Sinne im Senate das Wort ergreifen. Auch soll er große Aussicht haben, in Madrid wieder ans Ruder zu kommen.

— Die Stille, welche in der auswärtigen Politik herrscht, erlaubt den andern Ministern, die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch zu nehmen. Vor allen Dingen ist hier des Unterrichtsministeriums zu erwähnen, wo Herr Duruy eine außerordentliche Thätigkeit entwickelt und zwar in einer Richtung, welche der gründlichen Bildung der jungen Generation nur zu gut kommen kann. Namentlich handelt es sich um die Einführung des Realschulunterrichts in die Lyceen. Die Sache ist hier in Frankreich schwerer durchzuführen als in andern Ländern. Einmal sträubt sich die Routine und der Gelehrtendünkel der Professoren der Lyceen dagegen; sodann ist auch beim Kleinbürgerthum das Vorurtheil gegen allen Unterricht eingewurzelt, der nicht Griechisch und Latein in sich begreift.

— Seit einigen Tagen kommen zahlreiche Abtheilungen von Unterofficieren und Soldaten durch Paris, die dieses Jahr einige Wochen früher, als gewöhnlich, in den Urlaub gehen. Von vielen Seiten erblickt man darin ein Friedens-Symptom. Jedenfalls aber hat diese Maßregel mindestens eben so sehr ihre ökonomische, als ihre politische Berechtigung.

Italien.

Turin. Das Dekret, welches den päpstlichen Konsuln das Exequatur entzieht, ist bis jetzt noch nicht unterzeichnet, obwohl die ministeriellen Blätter von dieser Maßregel wie von einer festbeschlossenen sprechen. Es sind im Ministerrathe einige Einwendungen dagegen erhoben worden, indem man namentlich darauf hingewiesen hat, daß von solchen Repressalien eigentlich nur die Interessen der Bürger beider Staaten betroffen werden. Auch will man wissen, daß Frankreich habe durchblicken lassen, es würde diese Erweiterung der Kluft zwischen Italien und dem Papstthum keineswegs gern sehen. Man wird daher jedenfalls erst nach einer sorgfältigen Erwägung aller Verhältnisse das Dekret dem Könige zur Unterzeichnung vorlegen. Vielleicht wird man sich begnügen, denjenigen Konsuln, welche zugleich päpstliche Unterthanen sind, ihre Pässe zu geben.

Spanien.

Aus **Madrid**, 17. (5.) Sept., wird telegraphirt: „Die Antwort des Kaisers von Marokko wird morgen erwartet; wenn sie nicht günstig lautet, soll sofort ein 12,000 Mann starkes Armee-Corps abgehen. — Der „Epoca" zufolge haben die hiesige Regierung und die Regierung zu Washington beschlossen, den König der Belgier zum Schiedsrichter in der Streitfrage wegen der kubanischen Küste zu wählen.

Belgien.

Gent, 14. (2.) September. Die feierliche Eröffnung des Kongresses der internationalen Association für den Fortschrift der socialen Wissenschaft fand heute im Thronsaale des Stadthauses statt. Punkt 10 Uhr nahmen die Kommunalbehörden auf der Estrade Platz und der Bürgermeister bewillkommnete in einer kurzen Anrede die fremden Gäste. Vervoort, Präsident des Kongresses, dankte in dessen Namen dem Bürgermeister, welcher Letztere meldete, er wolle den fremden Gästen das Liebste der Stadt zeigen, die Schüler der Freischulen. Die Versammlung begab sich hierauf in einem langen Zuge nach dem Fruchtmarkte, wo alle Kinder aus der Gemeindeschule mit Fahnen aufgestellt waren. Die Musikkorps der beiden Legionen der Bürgergarde spielten die Brabançonne, während der Zug vor den Schülern vorüberzog, die dann vor den Behörden und den Gästen, welche auf dem Perron der Universität standen, vorüberdefilirten. Hierauf eröffnete Vervoort den Kongreß mit einer gehaltvollen Rede.

Dorpat, 13. Sept. Am gestrigen Abende fand in der Aula eins der besuchtesten Concerte, die hier in der letzten Zeit gegeben worden sind, statt. Es würde schwer sein, ein reicheres und besseres Programm, das wie dieses alle Arten von Gesangstücken umfaßte, aufzustellen. Mozart, Weber, Wagner, Beriot, Schumann: diese Namen deuten allein schon eine umfassende und vielseitige musikalische Bildung an. Die Stärke und Klarheit der Stimme des Fräulein Pollack, der ganz bühnengemäße und energische Vortag, mit Einem Worte die sogenannte bravoure der Gesangweise, machten einen um so größeren Eindruck auf das Publikum, als Jedermann die ungünstige akustische Bauart der Aula kennt. Besonders zeichnen sich die mittleren Töne der Stimme durch eine Anmuth aus, welche den höheren, trotz ihrer Stärke, fehlt. In Betreff der einzelnen Gesangstücke bemerken wir, daß Frl. Pollack in den Variationen von Rode eine große Gewandtheit und Leichtigkeit entwickelte. Unserer Meinung nach war das Tempo im Duett von Mozart zu schnell genommen, was dem Charakter des Stückes wohl geschadet hat. Eben so fanden wir, daß die Intonation in der Arie des Tannhäuser wohl etwas zu wünschen übrig ließ. Dagegen müssen wir mit wirklicher Anerkennung den verständnißinnigen, richtigen und vollendeten Vortrag der Arie im Freischütz und der beiden Lieder von Schumann hervorheben. Da unser empfängliches Publikum die Künstlerin nach dem Concerte wiederholt gerufen hatte, sang diese noch als Zugabe das wohlbekannte und leider zu sehr geliebte Il baccio. — Dieser berechtigte Beifall veranlaßt uns ein zweites Concert von Frl. Pollack zu wünschen, um so mehr als wir hier selten Gelegenheit haben, eine gutausgeführte Musik zu hören, so daß Dorpat fast in die Gefahr kommt, jeden Maßstab der Beurtheilung eines musikalischen Vortrags zu verlieren, zumal für die einer Frauenstimme gebotenen Mittel. So machten denn auch die Triller (hauptsächlich in Il baccio) ein solch ungemeines Aufsehen, daß es schien, als sei etwas Aehnliches von einer Sängerin gar nicht zu erwarten. Und in der That ist seit dem Auftreten von Luisa Giri in Dorpat nicht mehr getrillert worden. A. W.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. September 1863. Nr. 491.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird hiemit zur Kenntniß des akademischen und sonstigen gebildeten Publicums gebracht, daß die **Universitäts-Bibliothek** vom 16. d. M. ab am Mittwoch und Sonnabend von 10 bis 12 und von 2 bis 4, an den übrigen Wochentagen aber von 10 bis 2 Uhr für die Interessenten geöffnet sein wird.

Dorpat, den 12. September 1863.

E. Anders, Universitäts-Bibliothekar.

☞ Montag den **30. September** (Michaelis-Markt), um 12 Uhr Mittags, werden in Dorpat unweit der estnischen Kirche **importirte Zuchtschafe öffentlich verauctionirt** werden, und zwar:

4 Southdown-Böcke und
2 Southdown-Schafe aus der Schäferei des Lord Walsingham (Webbsche Nachzucht),
20 Southdown-Böcke inländischer Zucht,
4 Southdown-Schafe „ „
15 Heideschucken, für Gegenden mit sterilen Weiden und Heidekraut bewachsen,
6 Ciderstädter, langwollige, Zuchtthiere für Gegenden mit reicherer Weide.

Diese Thiere sind von einer Gesellschaft angekauft worden, um kleineren Wirthschaften die Möglichkeit zu bieten, durch Kreuzung mit inländischen Schafen an Wolle und Fleisch reichere Nachzucht zu erlangen, wie solches sich in allen Ländern u. auch hier schon bewährt hat.

Photographieen

in Visitenkarten-Format werden **zu 4 Rubel Slb. das Dutzend** sauber angefertigt in der Litho- und Photographischen Anstalt von

C. Schulz.

Nachdem ich die Reinholdsche

Badestube

gepachtet habe, zeige ich einem geehrten Publico ergebenst an, daß bei mir täglich **Kachelwannen** und **Schwitzbäder** zu haben sein werden. Die Preise derselben sind: 1 Rbl., 50, 30 und 20 Kop. Durch Räumlichkeit der Nummern und gute Bedienung hoffe ich die geehrten Badegäste zufrieden zu stellen. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst **W. Rath.**

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station ist eine geräumige **Familienwohnung** mit Stallraum ꝛc. **zu vermiethen.**

Im Freymann'schen Hause, gegenüber Hrn. Buchdrucker Laakmann, ist **Stallraum, Wagenremise** u. ein **Kutscherzimmer** zu haben.

Das Gut Werholany, im Gdowschen Kreise des St. Petersburgschen Gouvernements gelegen, **wird auf eine Reihe von Jahren in Pacht vergeben.** Dieses Gut liegt an der Post-Straße von Narwa nach Pskow, ist 67 Werst von Narwa, 6 Werst von der Kreisstadt Gdow und 4 Werst vom Ufer des Peipus-See's entfernt. Es ist umgeben von 300 Dessätinen Ackerland, alle seit einer langen Reihe von Jahren wohlbedüngt und in einem ausgezeichneten Zustande, wovon die Jahres-Ernte den Beweis liefert. Seit zwei Jahren ist eine Knechts-Wirthschaft mit gutem Erfolge eingerichtet. Die Heuschläge genügen zur Fütterung des Viehbestandes und sind zum größten Theil an dem Fluß (der Pluß) gelegen. Der nöthige Bedarf an Brennholz sowie vollkommen genügende Weiden sind vorhanden. Das Gut hat eine wohl eingerichtete **Brandweins-Brennerei** von 12 bis 14 Eimern im Betriebe, dabei 8 Krüge mit sehr befriedigendem Absatz und eine gut gebaute und einträgliche Mühle mit 3 Gängen. Alle Wirthschaftsgebäude ohne Ausnahme sind aus Stein. — Die näheren Bedingungen sind dort zu erfahren und könnte bei etwaiger Uebereinkunft auch dort das Geschäft sogleich abgeschlossen werden.

☞ 27. Auflage! ☜

Motto. Manneskraft erregt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. — fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Eine fast ganz **neue Königsberger Kalesche** auf amerikanischen Patent-Achsen **steht zum Verkauf** in der Carlowa-Straße, Haus Landrath von Brasch. Zu erfragen bei

W. von Brackel.

Spiritusgas und Lampenöl

erhielt soeben und empfiehlt

F. Fedorow, Haus P. M. Thun.

Guten hellbrennenden

Leuchtspiritus

à 35 Kop. S. pr. Stof verkauft

C. O. Johannsen.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse erforderlich sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben B. B. + 20 in der Expedition dieses Blattes franco einzureichen.

Auf dem Wege vom Asmuth'schen Hause bis zum Hause des Hrn. Prof. Claus ist ein **kleines Bund Schlüsseln verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe in der Expedition der „Dörpt. Ztg." abzugeben.

Bei **Theod. Hoppe** in Dorpat ist zu haben:

Schleiden, Dr. M. J. Das Alter des Menschengeschlechts, die Entstehung der Arten und die Stellung des Menschen in der Natur. Drei Vorträge für gebildete Laien. Leipzig 1863. Preis 45 Kop.

—— Ueber den Materialismus der neueren deutschen Naturwissenschaft, sein Wesen und seine Geschichte. Preis 45 Kop.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Ponomarow; Frau Landräthin v. Richter vom Lande und Hr. Lantzki aus Peenau. — Abgereist: Frau Landräthin v. Richter; Hr. Sianoschenski und Hr. Bender.
Hotel St. Petersburg: Hr. Lehbing.
Hotel de Paris: Hr. Neppert aus Lais.

Abreisende.

I. Eduard Taube, Pharmaceut.

№ 212. Sonnabend, den 14. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] S. K. H. der Großfürst Alexander Alexandrowitsch zum Obersten; Oberst Ehrnroth, Kommandeur des finnl. Garde-Schützen-Bat., und Kapt. v. Ammondt, Bataill.-Adj. dieses Bataillons, zu Flügeladj.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bekanntlich hatte die Livländische Gouvernements-Regierung mittelst Befehls vom 28. Aug. c. dem Rathe dieser Stadt aufgetragen, behufs Repartition der von den Immobilien der Stadt Dorpat in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 1. Jan. c. zur Kronscasse aufzubringenden Abgabesumme zur sofortigen Constituirung einer Repartitions-Commission in der Weise Anordnung zu treffen, daß die Hausbesitzer der Stadt nach den einzelnen Stadttheilen zusammen zu berufen seien und dieselben mindestens 3 Delegirte, welche nicht nothwendig besitzlich zu sein brauchten, und eben so viel Stellvertreter zu wählen hätten. — Am gestrigen Tage, an welchem die Wahl der Delegirten des 1. Stadttheils zu erfolgen hatte, wurde im Hauptsaale der hiesigen Steuerverwaltung unter Vorsitz des Syndicus Rohland (Protocollführer: Stadtbuchhalter Toepffer) von den Immobilienbesitzern des 1. Stadttheils die Wahl ihrer Delegirten vollzogen, als welche die Herren Prof. v. Bulmerincq, Universitätsbibliothekar Anders und Kaufmann Jürgenson aus dem Wahlacte hervorgingen; zu deren Stellvertretern wurden die Herren Apotheker Sturm, Mechanikus A. Borck und Uhrmacher Rech gewählt.

Nächsten Montag findet die Wahl der Delegirten des 2. Stadttheils statt und mag uns gestattet sein, hiebei den Wunsch auszusprechen, daß sich auch die estnischen und russischen Einwohner desselben, die mit Immobilien besitzlich sind und die zu dem gestrigen Wahlacte fast gänzlich ausgeblieben waren, an der ferneren Wahl der Delegirten betheiligen mögen.

× Das „Dorp. Tagesblatt" bringt in Nr. 207 eine Motivirung der Erhöhung des Schulgeldes für unsere vier Gymnasien. Gewiß ist die Ergreifung dieser Maßregel keinem anderen Umstande zuzuschreiben, als der wohlwollenden Absicht die Stellung der Lehrer zu verbessern; doch ist es in der That gar zu kläglich, wenn der erwähnten „allgemeinen Theuerung", dem gestiegenen „Preise aller Lebensbedürfnisse", „dem veränderten Zuschnitt des Lebens" u. s. w. das durch die Erhöhung des Schulgeldes erzielte Resultat zur Seite gestellt wird. Bei der starken Frequenz unseres Gymnasiums in den letzten Jahren hat das Schulgeld für die wissenschaftlichen Lehrer, die einen größeren Antheil daran haben als die Oberlehrer, ungefähr 60—70 Rbl. halbjährlich betragen, und bei der günstigsten Berechnung des neuen Satzes wird es 90—100 Rbl. ausmachen, es tritt also eine Verbesserung von ungefähr 30 Rubeln semesterlich in's Leben, vorausgesetzt, daß die Schüleranzahl dieselbe bleibt. Wenn auch das „Dorp. T." sein Bedauern darüber ausspricht, daß es nicht möglich gewesen sei, „den Betrag des Schulgeldes in einer solchen Weise zu erhöhen, daß man darin genügende Mittel gewönne, um den beregten Uebelstand vollständig zu beseitigen", so wird doch schwerlich irgend ein Leser bei diesen Worten geahnt haben, daß es sich um eine so bescheidene Summe handle, deren Erreichung außerdem noch sehr problematisch ist. Denn wenn wirklich die Eltern, welche die unteren Klassen des Gymnasiums bisher bloß als eine billige Schule benutzten, ohne ihren Kindern die Bildung eines Gelehrten geben zu wollen, fortan sich anderen Schulen zuwenden; wenn ferner das Gymnasium in Folge der größeren Ausgleichung des Schulgeldes auch an die Parallel-Klassen eine größere Anzahl Schüler wird abtreten müssen, so wäre sogar eine Verminderung dieser Einnahmequelle möglich. Wie wir vernommen, hat sich das Lehrercollegium aus diesen naheliegenden Gründen und weil es nach sorgfältig angestellten Untersuchungen zu der Ueberzeugung gekommen war, daß eine dem Gedeihen der Schule förderliche Verbesserung der Stellung des Lehrers selbst bei dem günstigsten Modus der Verwendung, d. h. bei der ungeschmälerten Vertheilung der Gesammtsumme an die Lehrercollegien immer noch nicht erreicht werden würde — überhaupt gegen jede Verbesserung seiner Stellung auf diesem Wege einstimmig ausgesprochen. Wenn die Lehrer so gestellt werden sollen, daß ihre Kräfte durch eine übermäßige Anzahl von Privatstunden nicht der Schule entzogen werden, so kommen einige Rubel dabei gar nicht in Betracht, besonders wenn dadurch ärmeren Eltern, die mehrere Söhne zugleich in die Schule schicken müssen, eine nicht unbedeutende Last auferlegt wird. Wir sind ferner überzeugt, und haben es mehrfach aussprechen hören, daß Eltern, die es nur irgend ermöglichen können, bereitwillig das erhöhte Schulgeld zahlen würden, wenn es nur ungeschmälert den Lehrern zufiele; da aber nur die Hälfte unter diese repartirt wird, so haben jene nicht das mindeste Interesse, die Kronskassen oder etwa die Oekonomiesumme des Gymnasiums zu vergrößern. Es wird sich hier aus der eingezogenen Hälfte ein Ueberschuß bilden, der im günstigsten Falle zu Gratificationen oder anderen zeitweiligen Unterstützungen verwandt wird, die aber möglicher Weise nach Grundsätzen vergeben werden, welche weder von den Besteuerten noch von den Empfängern gebilligt werden würden.

An die Parallelklassen ist dabei gar nicht gedacht worden, es sei denn, daß man auf einen zahlreicheren Uebertritt in dieselben aus dem Gymnasium gerechnet hat, mithin auf eine Verminderung seiner Einnahme. So wünschenswerth nun auch eine gleiche Vertheilung der Schüler zwischen beiden Schulen ist: die Folge wäre, daß der nach der Meinung des „D. T." theilweise beseitigte Uebelstand für das Gymnasium sofort wieder eintreten würde. Als Resultat ergiebt sich demnach mit kurzen Worten, daß den Eltern eine Steuer auferlegt wird, von der die Lehrer durchaus keinen wesentlichen Vortheil haben, denn die beabsichtigte Verbesserung ihres Gehaltes ist verschwindend klein und unter Umständen, deren Verwirklichung nicht unwahrscheinlich ist, sogar vollkommen illusorisch.

Riga. Am 7. August c. sind vom Ministerium des Innern die Statuten der Privat-Irrenheilanstalt Rothenberg (bei Riga) des Dr. Gregor Bruzer bestätigt worden. Aus einer uns gütigst gemachten Mittheilung über dieselbe entnehmen wir das Nachfolgende:

Die Bestimmung der Anstalt ist die Behandlung und Heilung Gemüths- und Nervenkranker und zwar ist die Anstalt (wenn auch in dem officiellen Statut anfänglich die Aufnahme von 12 männlichen und 8 weiblichen Individuen bestimmt war) vorläufig nur zur Aufnahme männlicher Kranker eingerichtet worden. Demgemäß werden nur solche Kranke aufgenommen, die voraussichtlich heilbar sind. Notorisch Unheilbare — sogenannte Pfleglinge — finden nicht Aufnahme. Zur Aufnahme sind ferner erforderlich: 1) eine möglichst genaue Krankheitsgeschichte von dem bisherigen Arzt des Kranken mit den für die Beurtheilung des Leidens erforderlichen Angaben über Entstehung und bisherigen Verlauf desselben. 2) für auswärtige Kranke eine Aufenthaltskarte von der Rigaschen Polizei-Verwaltung. Sehr wünschenswerth ist, daß die Person, die den Kranken der Anstalt zuführt, genau bekannt sei mit den bisherigen Familien- und Lebensverhältnissen desselben, insofern dieselben einen Einfluß auf die Entstehung und den Verlauf der Krankheit gehabt haben können. Die Kranken haben nur die ausreichenden Kleider und Leibwäsche, nebst 3 Bettbezügen und 6 Handtüchern mitzubringen. Die Wäsche muß gezeichnet sein und ein doppeltes Verzeichniß derselben, sowie aller mitgebrachten Gegenstände bei der Aufnahme übergeben werden. Der Pensionssatz beträgt für jeden Kranken monatlich 65 Rbl. S. Dafür wird Alles gewährt, was der Kranke zu seiner Behandlung und Pflege bedarf: ein eigenes Zimmer, Bett, Beköstigung, Wartung, Bedienung, Besorgung der Wäsche, ärztliche Behandlung, Bäder, Medicamente ꝛc. Die Pensionszahlungen werden — von dem Tage der Aufnahme an gerechnet — monatlich oder vierteljährlich pränumerando geleistet. Rückzahlungen finden, im Falle des Austritts nur für den vollen Monat statt. Briefe an die Kranken werden unversiegelt in einem an den Dr. Bruzer adressirten Couvert erbeten. Auf den Wunsch der Angehörigen und auf vorausgegange Anmeldung werden die Kranken von Riga zur Anstalt abgeholt.

Kurland. (R. Z.) Die Kurländische Provinzial-Synode wird in diesem Jahre in Mitau abgehalten werden, und nimmt ihren Anfang am 18. September. — Die Livländische Synode beginnt am 11. September in Wolmar.

— Die „Lib. Z." schreibt: Die Lettische Literatur gewinnt täglich einen größeren Umfang, und scheint die Leselust bei dem Lettischen Volke auch im Zunehmen begriffen zu sein; denn das sehen wir z. B. bei der Lettischen Mitauschen Zeitung. In diesem Jahre erscheint die „Latweeschu Awises" nebst der Beilage „Zella beedris" schon in einer Auflage von 4690 Exemplaren, und 400 Exemplaren von „Zella beedris" allein, also in Summa von 5090 Exemplaren. Die „Latw. Awises" wird in Mitau, die Beilage „Zella beedris" in Livland redigirt. Beide Blätter haben sich im Jahre 1862 vereinigt.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." meldet: Montag, 9. September, hatte der französische Gesandte, Herzog von Montebello, der zeitweise seinen Posten verläßt, die Ehre, von S. M. dem Kaiser zur Abschieds-Audienz in dem Palais von Zarskoje-Sselo empfangen zu werden.

— Wie die „Nord. P." mittheilt, ist am Montag, den 9. September, Se. Maj. der König der Hellenen in Zarskoje-Sselo angekommen. S. M. der Kaiser empfing seinen erhabenen Gast auf

dem Bahnhofe, und nachdem die Bewillkommnungskomplimente ausgetauscht waren, führte er denselben in das Kaiserl. Palais.

Am 10. September ist S. M. der König Georg nach St. Petersburg gekommen.

— Auf Allerhöchsten Befehl wird das Gorigorezkische landwirthschaftliche Institut im Interesse desselben aus Gorki nach St. Petersburg übergeführt und in den Gebäuden des früheren Forstinstituts untergebracht werden.

Wilna. Die „N. Post." bringt ein viertes Verzeichniß von Edelleuten des Wilnaschen Gouvernements, welche der von dem Adelsmarschall Domejko eingereichten Adresse beigetreten sind. Die Gesammtzahl sämmtlicher Unterzeichner der Adresse beträgt zur Zeit 2067, doch finden noch fortwährend Beitrittserklärungen zu derselben statt.

Nishni-Nowgorod. Dem General der Cavallerie von der Launitz, dem wie in diesem, bereits schon im vorigen Jahre für die Zeit der Nishni-Nowgorodschen Messe der Oberbefehl über diese Stadt und die Wolga-Gouvernements übertragen worden, ist in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um die Ruhe und Ordnung in dem ihm anvertrauten Gebiet, von der Stadt Nowgorod mit dem Bürgerbrief derselben beschenkt worden. General Launitz hat für die ihm erwiesene Ehre in einem schmeichelhaften Schreiben seinen Dank abgestattet.

— **Von der polnischen Grenze**, 18. (6.) September, wird der „Ostsee-Ztg." mitgetheilt: Unter den vielen Loyalitäts-Adressen, welche aus Wolhynien, Podolien und der Ukraine in Folge der gescheiterten Insurrectionsversuche des polnischen Adels von allen Ständen an den Kaiser gerichtet wurden, nimmt die der Universität Kiew ihrer Bedeutung nach nicht die geringste Stelle ein. Sie war eine der ersten, welche aus den genannten Gouvernements abgeschickt wurde, und ist von sämmtlichen Professoren und Universitätsbeamten, lauter Kleinrussen und Polen, unterzeichnet. Die Unterzeichner protestiren gegen die Behauptung des einen geringen Bruchtheil der Gesammtbevölkerung bildenden polnischen Adels, daß Wolhynien, Podolien und die Ukraine einen polnischen Charakter tragen, und darum polnische Länder seien, bezeichnen den Insurrectionsversuch des polnischen Adels als ein „verbrecherisches" Attentat gegen die Integrität Rußlands und die Sicherheit der Gesellschaft und versichern den Kaiser der unverbrüchlichsten Treue und Anhänglichkeit der Repräsentanten der Wissenschaft und der Bereitwilligkeit derselben, für den Glanz des kaiserlichen Thrones und die Integrität des russischen Reiches jedes Opfer zu bringen. — Die Professoren Dr. Schulgin und Dr. Bunge in Kiew haben im Auftrage der dortigen Universität eine Broschüre unter dem Titel: „Der Polen-Aufstand im südwestlichen Rußland" verfaßt, der nicht blos eine Darstellung der in diesem Frühjahr in Wolhynien, Podolien und der Ukraine wiederholt gemachten Insurrectionsversuche enthält, sondern auch interessante Aufschlüsse über die inneren und äußeren Nationalkreisverhältnisse dieser Provinzen giebt. Im ersten Theil werden die falschen Nachrichten auswärtiger Blätter über die in den gedachten Provinzen im Frühjahr stattgehabten Ereignisse auf Grund der Berichte von Augenzeugen widerlegt. Es werden mehrere Korrespondenzen der „Kölnischen Zeitung" wörtlich angeführt, von denen nachgewiesen wird, daß sie auch kein einziges wahres Faktum enthalten. Die Verfasser sprechen ihr Staunen darüber aus, daß deutsche liberale Blätter sich in dem Grade für die vom polnischen Adel und der Geistlichkeit angestrebte Adels- und Priesterherrschaft begeistern können, daß sie sich bereit finden lassen, die offenkundigsten Unwahrheiten zu verbreiten. Der zweite Theil schildert die Entstehung und das Schicksal der bewaffneten Expeditionen, die von Galizien aus nach Wolhynien und der Ukraine unternommen wurden. Im dritten Theil werden die Gründe auseinandergesetzt, weshalb die kleinrussischen Bauern trotz der ihnen vom polnischen Adel gemachten glänzenden Versprechungen von vornherein entschieden Partei gegen den Aufstand nahmen. Den Hauptgrund erblicken die Verfasser in dem unauslöschlichen Hasse, mit dem der kleinrussische Bauer gegen den polnischen Edelmann, seinen tyrannischen Unterdrücker und Peiniger, erfüllt sei, und in der Dankbarkeit gegen den Kaiser für die Befreiung von dem unerträglichen Adelsjoche. Der polnische Adel und die Geistlichkeit werden als im höchsten Grade herrschsüchtig und als „Menschenhasser" geschildert, die jede andere Nationalität und Religion tief verachten und zu unterdrücken suchen. Wie der „Czas" mittheilt, wird eine deutsche und französische Uebersetzung der Broschüre vorbereitet.

Polen. Die „St. P. Z." entnimmt einer Correspondenz der „*C. H. B.*" über das Attentat auf den Grafen Berg einige Einzelheiten, aus welchen wir in Kürze das Nachfolgende mittheilen: Am 7. Septbr. um 5½ Uhr kehrte Graf Berg mit einer Eskorte von 10 Linienkosaken aus Lazienki zurück. Als er durch die „Neue Welt" fuhr, wurde aus der obersten Etage des vierstöckigen Hauses des Grafen Zamoyski ein Schuß abgefeuert. Als Graf Berg den Schuß hörte, befahl er, schneller zu fahren. Zu gleicher Zeit wurde aber auch eine Handgranate mit Phosphorfüllung geworfen, und sie verwundete einen Kosaken und zwei Pferde der Eskorte. Der ersten Granate folgte sehr bald eine zweite, welche in den Wagen des Grafen Berg zwischen seinen Rücken und den Wagen fiel, ihm den Paletot zerriß, dann aber glücklicher Weise herausprang, in der Luft explodirte und dabei einen Kosaken und 5 Pferde der Eskorte und ein Wagenpferd verwundete. Zum Glück sind die Kosaken nur leicht, der eine am Bein, der andere an der linken Schulter durch Splitter der explodirenden Granaten verwundet; ihre Kleider sind ganz in Phosphor verbrannt. — Graf Berg befahl sogleich, das ganze Haus zu umstellen, alle Männer zu verhaften und alles Mobiliar auf die Straße zu tragen. In einer halben Stunde waren die 3. und 4. Etage vollständig geräumt und 150 Mann verhaftet. Das ganze Haus (es ist das größte in ganz Warschau) wurde durchsucht und nicht ohne Erfolg. Bei einigen Herren fand man Dolche, Revolver und Gewehre und bei einem eine Korrespondenz mit dem Central-Comité, ein Petschaft der Nationalregierung und ein kleines Kissen mit derselben grünen Farbe, von welcher die Stempel aller offiziellen Papiere des Central-Comité's sind. Ich habe diesen Herrn selbst gesehen. Er ist großen Wuchses, ziemlich bejahrt, mit einer schrecklich jesuitischen Physiognomie. Das Haus wurde konfiscirt und dem dritten Bataillon des Lithauischen Garde-Regiments zum Quartier angewiesen. Auch die 7 Pferde, welche im Hause waren, wurden konfiscirt und den Kosaken zum Ersatz für ihre verwundeten Pferde übergeben. — Wer die Granaten geworfen hat, ist unter der Menge (es wohnten gegen 1000 Personen in dem Hause) schwer zu ermitteln. Einige der Verhafteten erregen jedoch Verdacht. So stürzte z. B. wenige Minuten nach dem ersten Schusse ein Pole aus dem Hause Zamoyski's und verbarg sich. Man hatte ihn aber recht gut bemerkt. Ihm fehlte an der Hand ein Finger, er hatte lange Haare, einen langen Bart und großen Schnurrbart. Man fand ihn bald heraus und führte ihn herbei. Es ist ein entlassener Beamter, der schon in viele häßliche Geschichten verwickelt war und unter strenger polizeilicher Aufsicht stand. Die Frauen und Kinder sind in dem 2. Stockwerke untergebracht. Sie und das Eigenthum werden von einer Kompagnie des Preußischen Regiments bewacht.

— Sonntag Abend hat man zwei Menschen ohne Laterne auf der Straße verhaftet. Bei dem Einen fand man 60 Handgranaten, bei dem Andern fand man in der Wohnung Säbel und Dolche, welche er auf Bestellung eines Fabrikanten angefertigt zu haben vorgab.

— Wir erwähnten kürzlich der Ermordung des Polizei-Commissars Baranowski, welcher der Verfasser der gegenwärtig in Warschau neu eingeführten Polizeiverordnungen gewesen und sich dadurch den Haß und die Verfolgung der geheimen Regierung zugezogen hatte. Wie die „St. P. Z." einer Correspondenz des „*Golos*" entnimmt, ist sein Mörder ein gewisser Jaroszynski, ein ehemaliger Polizeiaufseher, der wenige Tage früher eines Vergehens wegen verabschiedet worden war. Derselbe kam am 2. September Abends zu Baranowski; dieser wollte ihn nicht annehmen, seine Frau rieth ihm jedoch, es zu thun, und so wurde Jaroszynski in das Kabinet geführt, in welchem sich noch die Frau und die 14jährige Tochter Baranowski's befanden. Diese gingen auf die Bitte Jaroszynski's um ein Gespräch unter vier Augen hinaus, und nun warf der Mörder die Lampe um, stürzte sich auf sein Opfer, und es entspann sich ein Kampf, in welchem Baranowski einige Dolchstöße in die Brust erhielt. Da der Mörder sah, daß Baranowski noch auf den Füßen stand, durchschnitt er ihm die Ader unter dem linken Knie. Auf den Lärm kamen die Frauen ins Zimmer gestürzt. Jaroszynski zog den Säbel, verwundete beide am Kopfe und entfloh. Die Frauen eilten im nach, konnten ihn jedoch nicht mehr erreichen. Nach Hause zurückkehrend, fanden sie den Verwundeten ohne Bewußtsein auf der Straße. Man trug ihn ins Haus, wo er bald darauf starb. — Am 4. September Nachmittags fand die Beerdigung Baranowski's statt. Hinter seinem Sarge führte man seine sieben anderen Kinder. Die Frau und die älteste Tochter lagen noch an ihren Wunden krank. In dem Trauergefolge befanden sich gegen 30 Offiziere. Zehn Geistliche, welche dazu bestimmt waren, gingen voran, und zwar nicht mehr schweigend, wie dies seit dem 1. Juli bei Begräbnissen geschah, sondern die üblichen Gebete singend. An dem Thore nahmen die Offiziere den Sarg vom Leichenwagen und trugen ihn bis zum Grabe. — Graf Berg hat der Wittwe und den Kindern eine Pension von 1500 Rbl. jährlich aus der Emeritalkasse und den Summen des Königreichs Polen angewiesen.

— Der Marquis Wielopolski hat unbeschränkten Urlaub für das Ausland erhalten und ist zu gleicher Zeit seiner Aemter als Civil-Gouverneur und Vice-Präsident des Staatsraths enthoben worden.

— Ueber die Persönlichkeit Lelewel's bestätigt es sich, daß dieser Name nur angenommen war und der Insurgentenführer eigentlich Martin Borelowski hieß. Er war Klempner von Profession, hatte, wie die „Krakauer Zeitung" meldet, die dortige mechanische Schule besucht und später eine Spritzenfabrik in Warschau errichtet. Mit einer Schaar junger Handwerker verließ er am 22. Januar Warschau, begab sich in's Lublinsche, und hat seitdem gegen Rußland gefochten. Nach den Mittheilungen eines anderen Polnischen Blattes hat dieser Insurgentenchef den populairen Namen des Polnischen Historikers gewählt, um seinen Anhang wenigstens in der ersten Zeit dadurch zu vergrößern. Am 9. d. wurde er mit 30 Gefallenen, worunter auch der Stabs-Chef Baron Wallis, auf dem Friedhofe in Batocz begraben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) September. Se. Majestät der König hat durch den Herrn Handelsminister die Aeltesten der Kaufmannschaft von seinem Erscheinen bei der Einweihung der neuen Börse am 28. d. in Kenntniß setzen lassen. Ueber die Stunde der Feierlichkeit ist noch nichts Definitives angeordnet.

Stuttgart, 19. (7.) Septbr. Das heutige, letzte Bülletin im „Staats-Anz." für Württemberg lautet. Bei Sr. Maj. dem König hat die Besserung in den letzten zwei Tagen gleichförmig gute Fortschritte gemacht; Höchstdieselben sind in der Genesung begriffen.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) Septbr. Se. Majestät der Kaiser ist gestern Nachmittag von Schönbrunn nach Ischl abgereist.

Großbritannien.

London, 18. (6.) Septbr. Das offizielle Hofbülletin meldet die glückliche Ankunft der Königl. Familie in Balmoral, woselbst sie durch den Prinzen und die Prinzessin von Wales empfangen wurde, welche Letztere nur noch ungefähr eine Woche in Schottland bleiben und sich dann auf ihr in Norfolk gelegenes Gut Sandringham begeben werden. Auf der Fahrt nach Balmoral hatte die Königin einen kleinen Umweg nach Blair Castle gemacht, um den Herzog von Atholl zu besuchen, da er selbst zu leidend war, um Ihrer Majestät auf der nahen Eisenbahnstation seine Aufwartung zu machen.

— Lord Brougham feiert morgen seinen 85. Geburtstag auf seinem Gute Brougham-Hall. In etwa zehn Tagen reist er nach Edinburg, um bei den dortigen Sitzungen des Vereins für die Verbreitung gemeinnützigen Wissens den Vorsitz zu führen.

— In dem historisch merkwürdigen York-Tower des Schlosses von Windsor wird für den Prinzen von Wales eine Reihe Gemächer aufs glänzendste hergerichtet, die er mit seiner Gemahlin bei seinen jeweiligen Besuchen im Schlosse bewohnen wird.

— Die Beschlüsse der letzten Dubliner katholischen Bischofssynode sind jetzt veröffentlicht worden. Das Wesentlichste derselben ist, daß sie das von der Regierung befürwortete gemischte Erziehungssystem abermals auf's entschiedenste verdammen, weil es innerlich ungesund, in seiner Ausführung bedenklich, den Interessen der katholischen Religion zuwiderlaufend und dem katholischen Glauben gefährlich sei. Sie fordern die gesammte Geistlichkeit auf, einem Schulsysteme entgegenzutreten, welches den Religionsunterricht von dem sonstigen Schulunterricht getrennt haben will.

— In den Blättern ist gegenwärtig davon die Rede, daß die Südstaaten-Regierung in Richmond mit der Absicht umgehe, ihren bisherigen Bevollmächtigten in England, Mr. Mason, abzuberufen, weil, wie Privatbriefe aus Richmond melden, der Repräsentant des britischen Auswärtigen Amts (Lord Russell) Mr. Mason mit systematischer Grobheit begegne. Interessant ist, was der „Standard" (Tory-Organ) hierüber schreibt: Selten oder nie hat der Minister einer großen Macht sich gegen einen mit einer wichtigen politischen Sendung betrauten Mann benommen, wie sich Earl Russell gegen Mr. Mason benimmt. Da die Conföderation noch nicht als unabhängiger Staat anerkannt ist, so konnte Mr. Mason gewiß nicht sein Beglaubigungs-Schreiben überreichen und zu einer Audienz bei Ihrer Majestät der Königin zugelassen werden. Die Etiquette mag ihn auch von Levers und von Damenempfang bei Hofe ausschließen. Man konnte ihn auch nicht amtlich als Bevollmächtigten anreden oder zu den förmlichen Reunions des diplomatischen Corps einladen. Aber dies ist auch Alles was ihm versagt werden muß. Wenn er nicht eine Unterredung mit dem auswärtigen Secretair von rechtswegen verlangen kann, so verbietet doch dem Letzteren keine Regel der Etiquette, ihn zu empfangen, sowie er einen anderen hochstehenden fremden Staatsmann, der ihm eine wichtige Mittheilung zu machen hat, empfangen würde, und die Pflicht der Zuvorkommenheit gegen eine Nation von unserem Fleisch und Blut, gegen elf Staaten, die selbst Lord Russell als Quasi-Souverain anerkennen muß, gegen eine Regierung, der, mit Recht oder nicht, über 6,000,000 Bürger gehorchen, und die über einige hunderttausend kriegsgeübte Soldaten verfügt, hätte dem Vertreter der südlichen Staaten alle erlaubte Artigkeit verschaffen sollen. Eines solchen Entgegenkommens hat sich Mr. Slidell, der Vertreter des Südens in Paris, sowohl von Seiten der Französischen Minister, wie des Kaisers Napoleon zu erfreuen. Wenn Mr. Dayton, der Amerikanische Gesandte in Paris, die Thorheit oder Impertinenz beginge, sich darüber zu beklagen, so würde er nach Gebühr abgefertigt werden. Aber Lord Russell hat keinen Muth den föderirten Staaten gegenüber. Mr. Adams, der hiesige Amerikanische Gesandte, hat unter anderen Dingen verlangt, daß Mr. Mason nicht nur vom diplomatischen, sondern selbst vom außeramtlichen Verkehr mit der Britischen Regierung ausgeschlossen werden solle, und folglich hat Lord Russell nicht nur dem ausgezeichneten conföderirten Diplomaten eine Unterredung verweigert, sondern seine Briefe entweder gar nicht, oder mit gesuchter Unhöflichkeit beantwortet. Wir können solch' Benehmen nicht beschönigen, aber wir können unseren südlichen Vettern zwei Gründe angeben, warum sie es nicht durch Abberufung Mr. Mason's ahnden sollten. Erstens wird die Abberufung ihren Feinden angenehm und ihren Freunden ärgerlich sein; sie wird dem Englischen Volke im Allgemeinen schaden und von Earl Russell selbst nicht empfunden werden. Zweitens ist Earl Russell berühmt wegen seiner Unhöflichkeit gegen seine Landsleute (?) und seiner Impertinenz gegen fremde Regierungen. Weder Mr. Mason noch die Conföderation wird in der Achtung Englands im Geringsten leiden, wenn sie sein Benehmen mit derselben verachtungsvollen Gleichgiltigkeit hinnehmen, mit der jetzt gewöhnlich fremde Regierungen die Grobheiten und Excentricitäten des Englischen Secretairs des Auswärtigen behandeln.

— In **Australien** wird ein neuer Bischofssitz gegründet, der den Titel Bisthum von Grafton und Arundale führen soll. Die Ernennung steht dem Kolonialminister auf Empfehlung des Erzbischofs von Canterbury zu.

— 19. (7.) Septbr. Die Ernennung des Henry George Elliot zum Gesandten in Turin steht heute in der offiziellen „Gazette", und damit sind die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte, daß Sir James Hudson seinen bisherigen Posten möglicherweise doch noch behalten werde, widerlegt.

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Septbr. Das „Pays" theilt mit, daß der Kaiser am 3. Oktober von Biarritz wieder zurückkehren wird.

— Die anamatische Gesandtschaft ist gestern Nachmittag, wie der „Moniteur" heute berichtet, von Herrn Drouyn de Lhuys amtlich empfangen worden. Auf die Ansprache des ersten Gesandten, Phan Thang Gian, erwiderte der Minister, daß der Kaiser bedauere, die Herren nicht persönlich empfangen zu können; sie könnten aber versichert sein, in Frankreich überall die aufrichtigste Sympathie zu finden.

— Der „France" zufolge wird die mexikanische Deputation am nächsten Montag von Paris nach Miramare abgehen, um dem Erzherzoge Maximilian offizieller Weise die Krone von Mexiko anzutragen.

— Nach Mittheilungen aus der französischen Kolonie von Neu-Caledonien soll man daselbst ein etwa 120 Kilometer langes und gleichfalls sehr breites goldhaltiges Terrain entdeckt haben. Der Ertrag soll sich für eine Stunde Arbeit auf 6 bis 8 Franken belaufen.

— Aus der mit dem „Tampico" von Vera-Cruz angekommenen Post giebt die „France" eine Reihe neuer Nachrichten aus Mexiko. Die allgemeine Lage des Landes ist danach vortrefflich und alle Volksklassen bezeigen den Franzosen die lebhafteste Sympathie. Die Hauptstadt wurde zwar von „Räuberbanden" umschwärmt, dieselben sind aber vom 3. Zuaven-Regiment geschlagen und gesprengt worden; ihre Führer sind gefangen genommen und vor ein Kriegsgericht gestellt. General Berthier stand mit 3000 Mann in Toluca, 45 Kilometer südöstlich von Mexiko, am Fuße der Sierra Nevada. In Pachuca, 70 Kilometer von Mexiko, steht eine starke Infanterie-Kolonne zum Schutze der Bergwerke von Real del Monte, die unter Leitung eines Genie-Offiziers wieder in Betrieb gesetzt sind. In Tlascala, 35 Kilometer südlich von Puebla, so wie in Jalapa stehen Abtheilungen von Infanterie und Kavallerie. General Picario ward mit einem mexikanischen Corps nach Guernavaca entsandt und hat dort die juaristischen Truppen geschlagen. Die dabei gefangen genommenen 350 Mann, darunter 22 Offiziere, waren am 27. Juli in Mexiko eingebracht worden. Am 6. August verließ die Deputation an Erzherzog Maximilian die Hauptstadt. Sollte dieselbe einen ablehnenden Bescheid erhalten, so würde man keine neue Wahl vornehmen, sondern das Land würde sich, unter dem einstweiligen Protektorate Frankreichs, selbst regieren.

— 20. (8.) Septbr. Der Staat Yucatan hat sich der provisorischen Regierung in Mexiko angeschlossen. Der Kaiser Napoleon wird die mexikanische Deputation nach ihrer Rückkehr von Miramare empfangen.

Italien.

Turin, 15. (3.) September. Das italienische Heer ist gegenwärtig folgendermaßen vertheilt: 9 Bataillone stehen in Genua, 6 in Turin, 9 in Alessandria, 12 sind in Toskana stationirt, 120 im Po-Thale von Mailand bis Ancona. Letzteren sind 24 Schwadrone Linien-Kavallerie, 36 Schwadrone leichte Kavallerie und 248 Geschütze beigegeben. In Neapel befinden sich 18 Linien-Bataillone, 2 Bataillone Marine-Infanterie und 3 Bataillone Versaglieri; in den neapolitanischen Provinzen 39 Linien-Bataillone, 20 Bataillone Versaglieri und 32 Schwadronen Kavallerie nebst 5 Carabinieri-Regimentern. Sicilien ist von 32 Linien-Bataillonen besetzt.

Griechenland.

Der Griechische Finanzminister hat dem Londoner Philhellenen-Comite ein Schreiben über die Lage der Finanzen Griechenlands zugeschickt, welches offenbar bestimmt ist, einer Anleihe in England den Weg zu bahnen. Seinem Dafürhalten nach ist die finanzielle Lage des Landes nichts weniger denn eine verzweifelte. Mit Hilfe einer Anleihe, geordneter Zustände und einer höheren Besteuerung werde sich das Deficit bald in einen Ueberschuß verwandeln und dabei auch die alte Schuld ehrenvoll abtragen lassen. Es versteht sich von selbst, daß ein Finanzminister an den Hilfsquellen seines Landes nicht verzweifeln darf, sonst thäte er ja am besten, sein Amt einem Anderen zu überlassen, und eben so natürlich ist es, daß ein Finanzminister, der Geld borgen will, die finanzielle Lage seines Landes in möglichst angenehmen Farben zeichnet. Bemerkenswerth an dem vorliegenden Exposé ist aber das, daß er die Verpflichtung des Griechischen Staates, seine auch vor der ersten Revolution eingegangene Schuld zu bezahlen, völlig anerkannt. „Mein sehnlichster Wunsch, so schreibt er, war es von jeher, und ist es heute mehr denn je zuvor, die gerechten Forderungen sämmtlicher Gläubiger des Griechischen Schatzes so rasch als möglich befriedigt zu sehen." So hat bis jetzt kein Griechischer Finanzminister gesprochen. Vielmehr war seit der Thronbesteigung des Königs Otto die Verpflichtung Griechenlands zur Einlösung der alten Coupons von allen aufeinander folgenden Regierungen entweder ignorirt oder den drängenden Staatsgläubigern gegenüber in Abrede gestellt worden. Das ist, wie man sieht, heute nicht mehr der Fall, und in der That wäre es für Griechenland nicht möglich, in England eine Anleihe zu Stande zu bringen, so lange es sich nicht mit seinen alten Englischen Gläubigern auf die eine oder andere Weise zurecht gefunden hat.

Amerika.

New-York. Ueber die soeben beendete Recrutenaushebung wird der „Times" von ihrem New-Yorker Correspondenten vom 4.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf desfallsiges geziemendes Ansuchen desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der hiesige Einwohner, Mützenmacher **Carl Stahlberg** und dessen Ehegattin **Catharina Stahlberg** geborene Wischnewsky mittelst eines bereits vor Eingehung der Ehe am 6. November 1862 schriftlich abgeschlossenen Ehevertrags die eheliche **Gütergemeinschaft** dergestalt **aufgehoben**, daß Letztere sich sowohl mit ihrem in die Ehe gebrachten Vermögen, bestehend in einer Nähmaschine, dem ganzen Mobiliar ihrer beiderseitigen Wohnung, ihrem Silberzeuge und Wirthschaftsgeräth, sowie dem allein auf ihre Kosten angekauften Inventario eines Mützengeschäfts, als auch mit ihrer späteren etwaigen Errungenschaft gänzlich von ihrem Ehegatten separirt hat, wonach sich Jeder, den solches angeht, soweit ihn die Gesetze dazu verpflichten, richten möge.

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1059. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** der hierselbst verstorbenen unverehelichten **Male Suik** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. Februar 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaige Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angeht zu richten hat. V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 14. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 973. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst mit Hinterlassung eines Testamentes verstorbenen preußischen Unterthans Nadelmachers **Gottlieb Drewenski** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, spätestens also am 22. August 1865, bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1022.. Ober-Secretaire Kyber

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird hiemit zur Kenntniß des akademischen und sonstigen gebildeten Publicums gebracht, daß die **Universitäts-Bibliothek** vom 16. d. M. ab am Mittwoch und Sonnabend von 10 bis 12 und von 2 bis 4, an den übrigen Wochentagen aber von 10 bis 2 Uhr für die Interessenten geöffnet sein wird.

Dorpat, den 12. September 1863.

G. Anders, Universitäts-Bibliothekar.

Eine **silberne Ankeruhr** ist vergessen worden bei **L. Valois.**

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist zu vergeben im Graf Sivers'schen Hause in der Bethaus-Straße.

☛ Ein an der Alexanderstraße gelegener **Bauplatz** wird **abgegeben.** Nähere Bedingungen im Hause Tobien.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken**, werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen**, die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat, den 9. September 1863. **C. Schulz.**

Hiemit ergeht die Anzeige, daß die **Livländische Dorpat-Rigaer Diligence in zwei gesonderte Abtheilungen bei Wolmar getrennt** worden ist, jedoch wird jedem von Dorpat nach Riga Reisenden garantirt, daß dieselbe Nummer seines Platzes, welche er in Dorpat erhielt, in Wolmar für ihn asservirt ist. Der Preis für einen Diligence-Platz beträgt:

von Dorpat nach Wolmar 5 Rbl. S.	von Walk nach Wolmar 2 Rbl. S.
von Dorpat nach Walk 3 Rbl. S.	Stationsweise 1 Rbl. S.

Freigepäck der Passagiere 20 Pfd. Für jedes Pfd. Uebergewicht und Extra-Gepäck nicht unter 40 Pfd. wird 2 Kop. pr. Pfd. gezahlt.

☛ **Von Wolmar nach Riga 3 Rbl. 75 Kop. S.**

Die Direction der Livländischen Diligence,
Tour Dorpat-Wolmar.

Asphalt-Dachpappen

von 150 Quadrat-Fuss Flächeninhalt verkauft zu 6 Rbl. S. pr. Stück

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

☛ Ein gebrauchter viersitziger **Wagen**, ein gebrauchter zweispänniger **Korbwagen** u. ein neuer **Charabanc** werden **verkauft** beim Sattlermeister **Brattmann**, wohnhaft im Sattler Koch'schen Hause.

Doublestoff-

Damen-Mäntel,

Paletots und Jacken

empfiehlt in neuer Auswahl

P. H. Walter.

Für Liebhaber-Theater.

Mehrfachen Aufforderungen nachzukommen, theile ich einem hochgeehrten Publiko mit, daß ich für die Wintersaison meinen Aufenthalt in hiesiger Stadt nehmen werde und empfehle mich als **Arrangeur für Liebhaber-Theater;** auch übernehme ich gleichzeitig das **Einstudiren von Rollen.** — Geneigte Aufträge bitte ich in meine Wohnung, im Hause des Kürschnermeisters Kaukl, Vormittags von 9—11 Uhr, ergehen zu lassen. Hochachtungsvoll

Emil Grimm, Schauspieler.

Englische Speck-Heringe

diesjährigen Fanges

und **frische Revalsche Killoströmlinge** erhielt soeben die Handlung von

F. Fedorow,
Haus Rathsherr P. M. Thun.

☛ Hiemit die Anzeige, daß in meiner neu errichteten **Restauration** zu jeder Zeit Speisen sowohl aus dem Hause als im Hause verabfolgt werden.

J. Lukin, in der Rathhausstraße, im eigenen Hause.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen neuen Hause ist eine **Familienwohnung von fünf Zimmern** mit allen Bequemlichkeiten, auf Verlangen mit Stallraum, Wagenremise u. s. w. **zu vermiethen** und sofort zu beziehen. **G. A. Klinge.**

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß meine **neu erbaute**, am Malzmühlen-Teich gelegene

☛ Badestube ☚

von **Dienstag den 3. September c.** an für Badegäste geöffnet sein wird. Für den bisherigen Zuspruch dankend, hoffe ich auch in Zukunft den Anforderungen eines verehrten Publikums zu genügen.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums wird meine Badestube **täglich** zu jeder Zeit geöffnet sein.

Wassili Schilowsky.

Pferde und ein **Wagen** auf Federn werden zu Lustfahrten wie auch zu Reisen **vermiethet** von **J. Juhr,**
Haus Peter Ottus, Marktstraße.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** und ein **Mahagoni-Buffet** und ein **Sophatisch zu verkaufen** bei Hagen.

Ein im 2. Stadttheil Dorpats belegenes **steinernes Wohnhaus** wird aus freier Hand **verkauft** durch den
Priester **Joseph Schestakowski.**

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann**, Ecke des Winter-Fischmarkts.

Im Braun'schen Hause, gegenüber dem Hotel „Stadt London", ist eine geräumige **Familienwohnung zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung** und eine **Studentenwohnung** sind bei der Wittwe Müller in der Techelferschen Straße **zu vermiethen.**

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Abgereist: Hr. v. Sivers.

Abreisende.

1. M. Kubly, Pharmaceut.
2. Eduard Taube, Pharmaceut.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 14. September 1863.

d. unter Anderem geschrieben: Die Gegenwart von 50,000 Mann Soldaten und das Vertrauen der ärmeren Conscribirten, daß die Stadt das Loskaufsgeld für sie bezahlen werde, hat Alles in Ruhe erhalten, und trotz der aufreizenden Anwesenheit der Soldateska wird die Ruhe wahrscheinlich fortdauern. Der Major und Controleur haben öffentlich die Annonce erlassen, daß sie 10,000 Ersatzmänner brauchen, deren jedem sie, wenn er angenommen wird, die Summe von 300 Doll. anbieten, so daß die Conscription sich zuletzt wieder in ein Freiwilligensystem auflöst, mit dem Unterschiede, daß die Stadt New-York anstatt des Mr. Chase die Fonds beschafft, um die Handgelder zu zahlen. Vernünftige Leute denken, daß die Regierung klüger gethan haben dürfte, sich die Gehässigkeit des Verfahrens zu ersparen, selbst wenn Mr. Chase dabei 3,000,000 Dollars gewinnen sollte. Es ist bemerkenswerth, daß wenige geborene Amerikaner sich dazu verstehen wollen, persönlich, sei es als ursprünglich Conscribirte, sei es als Ersatzmänner, zu dienen. Die fünf Desertirten Ersatzmänner, die vorige Woche in Gegenwart der Potomac-Armee und von 25,000 schamlosen Civilisten, die man in keinem Falle zum Schauspiel hätte zulassen sollen, erschossen wurden, waren alle Ausländer, — aus Deutschland, Italien und Irland. Unter je 100 Ersatzmännern, die sich melden, sind keine drei geborene Amerikaner, sondern die meisten Irländer und Deutsche, manche ganz neue Ankömmlinge, die kaum 10 Tage im Lande waren, und andere sind entlassene Freiwillige, die der Krieg für ein ehrliches Handwerk untauglich gemacht hat.

— Der in wissenschaftlichen Kreisen rühmlichst bekannte amerikanische Capitain Maury schildert in einer langen Zuschrift an die „Times" die Grausamkeiten, deren sich die washingtoner Regierung systematisch gegen harmlose Städte, Distrikte und Bewohner der Südstaaten schuldig mache, wie er behauptet in der Absicht, diese materiell zu Grunde zu richten. Wenn nur die Hälfte von dem was er erzählt, wahr ist, dann ist die Art wie der Norden den Krieg führt, allerdings eine haarsträubende. (Es ist eine bei der Beurtheilung gerade der amerikanischen Angelegenheiten zu häufig wahrgenommene Erscheinung, daß die Parteistellung auch die gröbsten Sünden der Parteigenossen nicht erkennen, dagegen selbst geringere Fehler der Gegner zu den größten Ungeheuerlichkeiten übertreiben läßt. So in Amerika selbst, so ferner in der englischen Presse und so wird auch das Urtheil des als Gelehrter und Mensch hochstehenden Maury aufzunehmen sein. D. R.)

— Aus **Panama** wird der „A. A. Z." Anfangs August geschrieben: Der grauenvolle Bürgerkrieg in Nord-Amerika zerfleischt und verwüstet nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern übt seine verderblichsten Wirkungen auch auf deren Seeverkehr und Handel aus. Die letzten Consulatberichte aus Aspinwall enthalten abermals eine lange Liste von gekaperten und verbrannten Schiffen, die theils von Cap Horn nach Norden segelten, theils auf der Fahrt von New-York nach den östlichen Häfen von Mittel- und Südamerika begriffen waren. Die Zahl der Piratenschiffe, welche, unter der Flagge der Conföderirten, namentlich im caraibischen Meer und an allen Küsten des atlantischen Oceans, vom mexikanischen Golf bis zu den Neu-England-Staaten spuken, wird immer größer und furchtbarer, je einträglicher sich dieses Corsarenhandwerk erweist. England mag über das Unheil, das seinen Hauptrivalen im Seehandel trifft, schadenfroh triumphiren. Aber diese Calamität bleibt sicher nicht ohne sehr nachtheilige Folgen, auch für den brittischen Handel und Seeverkehr. Viele der aus China, den Philippinen und Australien ankommenden amerikanischen Kauffahrer, welche den Kaperschiffen der Conföderirten in die Hände fielen, hatten auch Ladungen von und für englische Häuser an Bord. Auch diese haben bedeutende Verluste an Eigenthum durch das gräuliche Unwesen erlitten. Wer bürgt bei der Zunahme und der wachsenden Keckheit der Korsaren dafür, daß diese allein nur auf Schiffe der Union Jagd machen, und nicht auch Kauffahrer mit neutralen Flaggen nehmen, plündern und verbrennen? Man fürchtet hier nicht ohne Grund, daß dieser Kaperkrieg zuletzt in allgemeine Seeräuberei ausartet, und daß nach Beendigung des Bürgerkrieges die in England ausgerüsteten Piratenschiffe ihr lucratives Handwerk so bald nicht wieder aufgeben werden. — Auf unseren interoceanischen Verkehr übt der nordamerikanische Krieg eine äußerst verderbliche Rückwirkung. Die Auswanderung nach Californien hat zwar in diesem Jahre ungeheuer zugenommen. Aber sie nimmt in Masse den Landweg durch die Steppen, statt wie früher über den Isthmus von Panama zu gehen. Dieß geschieht theils aus Frucht vor den Corsaren, theils auch weil die Conscriptionspflichtigen auf dem Landwege leichter nach Californien entschlüpfen können. Die neuesten Blätter aus San Francisco bringen ausführliche Details über diesen gewaltigen Strom der Auswanderung, der sich jetzt von Osten, namentlich aus den Staaten Missouri, Kentucky und Illinois, über die Felsengebirge nach den Ländern des stillen Oceans wälzt. Man schätzt die Zahl der Wagen, welche von Anfangs April bis Ende Juni auf dem Landweg nach Californien gingen, auf nicht weniger als 10,000. Die Mehrzahl dieser Emigranten sind conscriptionspflichtige Demokraten und entschiedene Feinde der Union. Damit gelangt ein gefährliches Secessions-Element nach den westlichen Gegenden. Die Rückwanderung von Californien nach dem Osten hat gewaltig abgenommen. Der letzte Dampfer aus San Francisco brachte nur 80 Passagiere, früher gewöhnlich 5- bis 600.

Neueste Nachrichten.

Wien, 21. (9.) September. Das Abgeordnetenhaus des Reichsraths hat heute in geheimer Sitzung beschlossen, die von dem Lemberger Tribunal verlangte Zustimmung zur Verhaftung und gerichtlichen Anklage des Abgeordneten Rogawski zu verweigern.

London, 21. (9.) September. Nachrichten aus New-York vom 12. melden, daß die Convention von New-York die Resolution angenommen hat, die gegenwärtige Regierung und die Verfassung zu vertheidigen. — Man meldet aus Charlestown vom 9. September, daß die Flotte ohne Unterbrechung das Bombardement des Fort Moultrie fortsetzt; ein Sturm der Bundestruppen auf Fort Sumter wurde zurückgeschlagen. — Die ganze Golf-Armee hat New-Orleans verlassen; man ist der Ansicht, daß sie sich nach Texas wenden werde.

Alle Republiken von Südamerika wollen die Allianz des amerikanischen Continents mit dem Präsidenten Juarez, um der europäischen Invasion Widerstand zu leisten; die Bundesregierung von Washington ist durch Abgeordnete aufgefordert worden, sich anzuschließen.

— 23. (11.) Sept. Die „Morning Post" fordert Deutschland auf, die Bundesexekution in Holstein nicht auszuführen. Sie sagt, daß England, obwohl es wünsche, den Frieden aufrecht zu erhalten, nicht unthätig ein solches Verfahren ansehen würde, das zum Zweck habe, Dänemark zu unterdrücken.

Kopenhagen, 21. (9.) September. Heute hat die Eröffnung des Reichsraths stattgefunden. Im Volksthing beantragte der Minister des Innern die Vertagung bis zum 11. Januar.

Eine Bekanntmachung des Kriegsministers enthält die detaillirten Befehle in Bezug auf die Maßregeln, welche nothwendig sind, um die schnelle Entwickelung der militairischen Macht für den Fall eines Krieges zu sichern.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 14. Septbr. Unser Handwerkerverein kann sich auch in diesem Semester über Mangel an Vorträgen nicht beschweren. Die gestrige Versammlung brachte uns die Einleitung zu einem Cyclus, der „die Metallurgie des Eisens" zum Gegenstande haben soll. — Mit einer Betrachtung über den Umfang, den das Eisengewerbe gewonnen, und die Bedeutung, die ihm für den jetzigen Zustand der Industrie zukommt, begann Herr Cand. Benrath seine Abhandlung, schloß hieran eine Besprechung der wesentlichsten eisenführenden Mineralien, bei welchen die Ansprüche, die an ein brauchbares Erz zu stellen wären, hervorgehoben wurden, und legte Erzproben, die aus der Sammlung des chemischen Cabinets unserer Universität gütigst zu Disposition gestellt waren, der Versammlung vor. Eine gedrängte Erklärung der auf einander folgenden Processe der „Aufbereitung des Erzes": der Verwitterung und des Rostens, sowie des Pochens und Quetschens desselben, mit gleichzeitiger Beschreibung der hiezu gebräuchlichen Apparate und Maschinen, von denen Abbildungen kursirten, beschloß den Vortrag. — Leiden wir nun auch an Vorträgen im Allgemeinen keinen Mangel, so scheint es doch wünschenswerth, daß das Gebiet derselben nicht ausschließlich den realen Wissenschaften überlassen bleibe, und daß in dieser Beziehung mehr Abwechselung in die Discussionen gebracht würde.

In Angelegenheiten der Kranken-Unterstützungscasse wurde von dem Curatorium derselben das Ergebniß der von demselben vollzogenen Wahl eines Rendanten der Kasse und der für die einzelnen Stadttheile bestimmten Krankenbesucher mitgetheilt. Als Rendant der Kasse wird demgemäß Mechanikus A. Borck fungiren; die Krankenbesucher sind, für den 1. Stadttheil Uhrmacher Rech, für den 2. Buchbindermeister Rosenberg, für den 3. Stadttheil Wagenbauer Fischer jun.

Handelsbericht.

Riga, 11. Septbr. Mit dem Umgange des Windes nach S.-O. ist die Witterung seit drei Tagen wieder meist heiter und warm. In Flachs war der Umsatz in dieser Woche im Ganzen unbedeutend, da unerachtet der sehr geringen Zufuhr die Frage beschränkt blieb. Dreiband und Dreiband-Wrack, so wie weiße Kronwaare fanden allein zu den Notirungen Käufer, welche aber unbefriedigt blieben, da für genannte Sorten höhere Forderungen gestellt wurden. Getreide: Kurl. $^{118}/_{17}$pfd. Roggen ging zu 78½ Rbl. um und blieb dazu angetragen, auf Lieferung per Mai 1864 ist 81 Rbl. mit 25 pCt. zu bedingen. Gerste $^{104}/_{5}$pfd. Kurl. in loco zu 80 Rbl., auf Lieferung im Laufe September $^{103}/_{4}$pfd. zu 75 Rbl. angetragen, für letzteren 73 Rbl. geboten. Hafer $^{74}/_{5}$pfd. Kurl. und 75pfd. Russ. zu 55 Rbl. gemacht. Kron-Säeleinsaat gingen 1000 Tonnen gewöhnlicher zu 9½ Rbl. per ult. October um; Käufer blieben für blanke Waare zu 9¾ Rbl. und für gewöhnliche zu 9½ Rbl. per October. Schlagsaat, 6 Maaß, ca. 3000 Tonnen zu 6½ Rbl. gemacht und für diesen Preis noch zu haben. Hanf hatte geringen Umsatz und blieben die Preise unverändert.

Fonds-Course.

Riga, den 11. September 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	92½ Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „ . . .	—	—
5	—	do. 5. Anleihe	—	94½ Verk.
5	—	do. 7. Anleihe . . .	—	—
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—
5	—	Reichs-Bankbillete	—	96½ Verk., 96½ Kf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .		99 Käufer.
5	—	Kurländische do. „ .	—	98½ Verk., 98 Käuf.
4	—	Ehstnische do. „ .	—	—

Das Hôtel de France in Riga.

Eine Novelle aus jüngster Zeit.

Der letzte Pfiff der Locomotive gellt durch die Luft, langsamer bewegt sich der Zug und mit Spannung harren die Reisenden dem Bahnhof entgegen. Die Wagenthüren werden geöffnet, und heraus strömt die Menge, Jeder die Quittung in Händen, um mit Hülfe der vereidigten und numerirten Diener das Gepäck in Empfang zu nehmen. Gleichzeitig sucht das Auge schon die Droschke, welche den reisemüden Körper sammt den Koffern nach dem empfohlenen Gasthofe fahren soll. Petersburg, London, Frankfurt a. M., Goldener Adler, man hat unterwegs alle rühmen hören, das eine wegen der Lage inmitten der Stadt, das andere wegen der Freundlichkeit des Inhabers, das dritte wegen der Sauberkeit, das vierte wegen der Wohlfeilheit, das fünfte u. s. w. u. s. w.. — man bedauert nur, daß diese Eigenschaften sich nicht alle in jedem der Gasthöfe vereinigt finden. Aber man hat — falls man nicht schon entschieden ist — kaum Zeit mehr zur Entscheidung. Von allen Seiten wird man bestürmt: Wohin wünschen Sie? Hotel A? Hotel B? Hotel C? Unser Hotel liegt ganz nahe! Wollen Sie billig wohnen, so kommen Sie mit mir! ꝛc. ꝛc. Man steht verlegen da, gegenüber so vielen freundlichen Anerbietungen, — man folgt endlich fast betäubt irgend einem der anpreisenden Boten, welche sich ganz in Höflichkeit und Gefälligkeit verwandelt zu haben scheinen. Petersburg, London, Frankfurt ꝛc. sind vergessen oder als besetzt genannt und aufgegeben; man sehnt sich nach Ruhe und ist zufrieden, sich aus dem Getümmel gerettet zu sehen. Aber, aber, armer Reisender!

Traue nicht jedwedem Blicke!
Und errangst Du schon das Ziel,
Fürchte noch des Schicksals Tücke!

Gar oft verwandelt sich das erhoffte Gasthaus in eine schmutzige Spelunke, der freundliche Kellner in einen trotzigen Kerl, und hast Du keine Bekannten in der Nähe, bist Du fremd am Orte: Du hast bald Ursache zu bereuen, daß Du die Empfehlungen aus dem Waggon unbeachtet gelassen. Geärgert und geprellt wirst Du das Haus verlassen, in das Du ruhebedürftig einzogst, gehöhnt oder gar mit Grobheit verfolgt von demselben Kellner, der Dich so freundlich hereinführte.

Es war am 31. August d. J. um 4 Uhr, als auf dem Perron des rigaschen Bahnhofes eine Dame nach dem Omnibus suchte, der — wie man ihr gesagt hatte — aus der „Stadt Petersburg" geschickt sein sollte, um Reisende für diesen Gasthof in Empfang zu nehmen. Aber kaum hatte sie ihre Absicht laut werden lassen, als sich ein kleiner anständig aussehender junger Mann an sie mit den Worten herandrängte: „Das Gasthaus Petersburg ist ganz besetzt, nicht ein einziges Zimmer ist zu haben. Dasselbe gilt von London und den übrigen Gasthöfen in der Stadt. Die Eröffnung des Theaters hat so viele Fremde nach Riga geführt, daß nirgend ein Unterkommen zu finden. Wollen Sie mit mir kommen, so kann ich Ihnen hier in der Nähe ein Gasthaus empfehlen, in dem Sie sich sehr wohl befinden werden, — wohlfeil und sehr gut eingerichtet." Was war zu thun? Das Hotel Petersburg hatte die Reisende gewählt, weil sie am folgenden Tage von dort aus mit der Diligence weiter zu fahren gedachte. Aber eine ähnliche Erfahrung aus den Tagen des Juni-Monats, wo wegen der Versammlung der livländischen Landwirthe in der That in den meisten Gasthöfen kein Zimmer zu haben gewesen war, war ihr im Gedächtnisse geblieben, und sie pries sich glücklich, daß sie doch diesmal nicht nöthig habe, mit ihrem Gepäck von Straße zu Straße zu fahren, um überall vergeblich anzuklopfen. Sie fragte den Kleinen nach dem Namen des gepriesenen Hauses, — und „Hôtel de France" klang immerhin verlockend genug, wenn sie den Namen bis dahin auch nicht nennen gehört hatte. Der Retter aus der Noth hatte mit großer Gefälligkeit die Koffer schon eigenhändig einem Träger aufgepackt, und in kurzer Zeit befand man sich vor einem mittelmäßigen Hause, an welchem auf einer kleinen schwarzen Tafel mit weißen Buchstaben in der That der Name Hôtel de France zu lesen war. Das Aeußere war allerdings nicht sehr empfehlend; desto freundlicher aber vielleicht das Innere? — Jedenfalls blieb jetzt kaum noch eine Wahl, und die Reisende trat ein. Zwei unsaubere Treppen gings hinauf in ein Paar Zimmer, die allerdings gerade nichts zu wünschen übrig ließen, zumal die Erwartungen durch den äußern Anblick schon sehr herabgestimmt waren, — das eine war möblirt, das andere enthielt zwei hölzerne Bettstellen ohne Bettzeug.

Das Erste, woran der Reisenden gelegen sein mußte, war die Sicherung eines Platzes auf der Diligence für den folgenden Tag. Der Kellner, oder was er sonst sein mochte, genug der Führer vom Bahnhofe her, machte sich denn endlich auf, um auf Grund des mitgegebenen Passes das Billet zu besorgen. Es dauerte auch nicht gar zu lange, so war er wieder zurück, erklärte aber, er habe das Billet — es sei das letzte gewesen — nur erhalten, nachdem er zu dem Preise von 3 Rbl. 75 Cop. noch einen halben Rubel zugegeben habe. Ihm wurde entgegnet, daß das in Riga wohl unmöglich sei; entweder sei ein Billet zu haben gewesen, dann koste es den gewöhnlichen Preis, oder es seien alle Plätze genommen, dann helfe auch der halbe Rubel nichts. Der Diener blieb bei seiner Behauptung und verlangte die Zurückerstattung der genannten Auslage, — bis ihm erklärt wurde, er solle am folgenden Tage mitkommen zum Comptoir, dort werde sich ja erweisen, ob er den halben Rubel zu erhalten habe oder nicht.

Nun begann aber ein Gelaufe, so daß die der Ruhe Bedürftige nicht einen Augenblick allein war. Jeder schien sie betrachten zu wollen. Der Diener machte sich alle Augenblicke zu schaffen. Die Hausmagd brachte mit einem Mädchen das verlangte Bettzeug und hatte sehr lange zu thun mit der Herrichtung eines Bettes; Kinder liefen ein und aus, hatten zu besehen und zu untersuchen, Jeder hatte zu fragen und auf die gegebene Antwort immer von Neuem zu fragen. Dazwischen verlangte der Diener wieder die 50 Kop., so daß der Geplagten zuletzt nichts übrig blieb, als zu erklären, man möge sie doch in Ruhe lassen, und sie am andern Morgen früh wecken. Sie verschloß die Thür und blieb allein, wenn auch noch fort und fort Einzelne einzudringen versuchten und jenseit der Thür allerlei Fragen stellten.

Am folgenden Morgen war der Kaffe zur rechten Zeit da, und auf Verlangen wurde die Rechnung gebracht. Der Preis für das Zimmer erschien zwar im Vergleich mit dem, was man sonst gezahlt hatte, ein wenig theuer, der Wirth war selbst aber nicht zu sprechen, und das Verlangte wurde gezahlt, besonders da der Diener wieder von jenen 50 Kop. gesprochen und zuletzt, nachdem ihm die frühere Antwort geworden, erklärt hatte: „also diese 50 Kop. schenke ich Ihnen."

Aber allmälig war es Zeit geworden, zum Diligence-Comptoir zu fahren, und noch war die verlangte Droschke nicht da. Der Diener behauptete, so frühe (es war Sonntag 8 Uhr) werde kein Fuhrmann zu haben sein, machte sich aber doch zuletzt auf den Weg, um nachzusehen. Es wurde halb neun Uhr, Niemand erschien, um 9 Uhr aber sollte die Diligence abfahren. Es wurde ein Mädchen, das in einem Nebenzimmer zu thun hatte, gebeten, aber umsonst, sie hatte keine Zeit und durfte nicht gehen. Der Wirth wurde gerufen, — umsonst. Die Reisende stieg hinab, um den Wirth selbst aufzusuchen, — sie sah nur, wie er in Hemdeärmeln zur Thür hinaus ging, um unsichtbar zu werden und zu bleiben. Eben entschloß sie sich, selbst aufs Gerathewohl durch die Straßen der fremden Stadt zu laufen, um nach einem Fuhrmann zu suchen; da brachte der schon viel genannte Kellner oder Diener einen betrunkenen Russen, der sich bereit erklärte, die Sachen nach der „Stadt Petersburg" zu tragen, denn ein Fuhrmann sei nicht zu haben.

„Aber 1 Rubel müssen Sie zahlen, 1 Rubel habe ich mit dem Träger abgemacht!" Weiß denn der Mann auch den Weg? Haben Sie ihm gesagt, wohin ich will? „Ja wohl, Stadt Petersburg! aber einen Rubel müssen Sie zahlen, und den halben Rubel von gestern schenke ich Ihnen! Aber von den Sachen rühre ich nichts an! Nicht mit Einem Finger helfe ich." Dem Träger wurde es nämlich etwas schwer, die Sachen auf seinen Rücken zu laden. Die Reisende mußte selbst helfen. Und so gings davon, während der Kleine fluchend zurückblieb.

Der Frau war zwar die Stadt Riga nicht so ganz unbekannt, aber sie war doch immer nur durchgereist. In diesem Theile war sie aber zum ersten Male. Dennoch kam es ihr vor, als ob sie von der eigentlichen Stadt sich eher entferne, anstatt sich derselben zu nähern. Leider ist sie kurzsichtig und war daher zu wenig im Stande sich sogleich zu orientiren. Nachdem sie eine Weile gewandert, fragte sie eine Vorübergehende, ob dies der rechte Weg sei zur „Stad. Petersburg." Durchaus nicht, wurde ihr entgegnet, Sie gehen ja nach einer ganz andern Richtung. Sie müssen umkehren. So hatte denn, wie sich ergab, der Kleine dem Träger den Weg nach der Petersburger Vorstadt angegeben, obgleich er selbst am Abende vorher das Fahrbillet aus der „Stadt Petersburg" geholt hatte. Das hatte seine Sachen bedeutet, als er die Reisende entließ. Nachdem sie noch ein paar Mal durch Vorübergehende sich hatte zurechtweisen lassen, kam sie endlich im Diligence-Comptoir an, wo der Wagen zur Abfahrt schon bereit stand. Der Träger verlangte auf Befragen des Expeditors 30 Kop. Tragelohn. Von dem halben Rubel, den der Kleine am Tage zuvor für das Fahrbillet noch extra bezahlt haben wollte, war keine Rede gewesen. Der Kleine hatte, wie vorausgesehen war, gelogen, und auch jetzt vor der Abfahrt wurden noch Billete gekauft.

Auf diese Weise hat sich das Hôtel de France in Riga empfohlen. Die 50 Kop., welche der Kellner bezahlt haben wollte, der Preis von 1 Rbl. 50 Kop. für das Zimmer und der verlangte Rubel für den Träger, — das ist alles zusammen kein so großer Gegenstand, daß es sich lohnte, darüber so viele Worte zu machen; aber die Art und Weise, wie das alles verlangt wurde, ist empörend und verdient öffentlich eine ernste Rüge. Die Rechnung, welche der Kellner durchaus nicht aushefern wollte, und welche nur mit Mühe seiner Hand entrissen wurde, so daß ein Stück davon zurückblieb, ist unterzeichnet mit F. Heinrici.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. September 1863. Nr. 496.

№ 213. Montag, den 16. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. | Ordensverleihung: | das Großkreuz des St. Wladimirordens 2. Klasse dem Geh. Rath und Staatssekretär Golownin, Minister der Volksaufklärung.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern um die Mittagsstunde ist hieselbst nach langen und schweren Leiden der ordentliche Professor der Beredsamkeit, alt-classischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst, Dr. Ludwig Mercklin im 48. Jahre seines Lebens verschieden. Geboren den 11. Juli 1816, bezog er im Jahre 1835 die hiesige Universität, ging von hier, nach Vollendung seiner Studien im Jahre 1838 als Lehrer nach Moskau, und kehrte bald darauf, nachdem er vorher noch eine Reise ins Ausland ausgeführt, wieder hieher zurück, wo er längere Zeit als Privatdocent und gleichzeitig als Lehrer am hiesigen Gymnasium fungirte. Im Jahre 1851 zum Professor extraord. ernannt, wurde er im December des Jahres 1852 ordentlicher Professor, bis ein inzwischen immer schwerer gewordenes Leiden ihn gegen Ende Februar dieses Jahres zwang, seine Vorlesungen einzustellen. Ein bejahrter Vater (der in Riga lebende Dr. Eugen Mercklin) sowie eine Wittwe und drei unmündige Kinder betrauern seinen Tod.

Es ist hier nicht der Ort, der Verdienste des Verstorbenen um die Wissenschaft eingehend zu gedenken; nur so viel sei in Kürze angeführt, daß das bei der hiesigen Universität befindliche Kunstmuseum in seinem gegenwärtigen Umfange recht eigentlich eine Schöpfung Mercklins ist, für die er namentlich auch bei Gelegenheit seiner Reisen nach Deutschland, Italien und Frankreich die bedeutendsten Acquisitionen ausgeführt und stets ein hervorragendes Interesse bewiesen hat. Schon zu Lebzeiten der Verfasser einer großen Anzahl Werke, durch die er auch im Auslande als Philologe vortheilhaft bekannt geworden, sowie Herausgeber einer Anzahl Inedita — ist sein literarischer Nachlaß ein sehr bedeutender und umfaßt namentlich umfangreiche Vorarbeiten auch zu größeren Werken. Wir vernehmen, daß ein dem Verstorbenen sehr befreundet gewesener Mann, der zur Zeit hier lebende Prof. Dr. Struve, mit der Herausgabe dieses Nachlasses betraut worden und daß von demselben auch eine ausführlichere Lebensskizze des Verstorbenen zu erwarten ist.

Riga. (R. Z.) Von der Riga-Dünaburger Eisenbahn-Gesellschaft wird bekannt gemacht, daß zufolge höherer Vorschrift den in's Witebskische Gouvernement und weiter reisenden Personen vom 15. September c. ab nur dann Fahrbillets ertheilt werden können, wenn dieselben mit der gesetzlichen Legitimation und einer polizeilichen Bescheinigung darüber, daß ihrer Reise kein Hinderniß entgegensteht, versehen sind. Da das Visiren der Legitimationen mit einigem Zeitaufwande verbunden ist, so werden die resp. Reisenden ersucht, sich zeitig auf den Stationen einzufinden, weil erst nach erfolgter Abstempelung der Pässe Fahrbillete ausgereicht werden dürfen.

Rußland und Polen. Am Mittwoch den 11. Septbr. hat, wie das „J. de St. P." meldet, Se. Maj. der Kaiser um 9½ Uhr Zarskoje Sselo verlassen und um 10 Uhr von der Station Kolpino aus die Fahrt nach Moskau angetreten, von welcher Stadt aus Se. Maj. sich direct nach der Krim begeben wird. Am 19. Septbr. soll nach den getroffenen Dispositionen die Ankunft Sr. Maj. in Livadia erfolgen.

— Wir geben nachstehend eine kurzgefaßte Analyse des russischen Memorandums, welches zugleich mit der letzten Depesche des Fürsten Gortschakow an den Baron v. Budberg in Paris dem französischen Minister des Auswärtigen übergeben worden ist. — Es wird in demselben konstatirt, daß Rußland im Jahre 1812 das Herzogthum Warschau durch Waffengewalt eingenommen habe und es seitdem auf Grund des Rechtes der Eroberung besitze. Rußland habe diesen Akt nach allen Regeln des Völkerrechts vollzogen, da dies neugegründete Herzogthum die Operations-Basis seines damaligen Feindes (Frankreichs) gebildet und denselben mit allen seinen Hülfsquellen unterstützt habe. Wenn der Kaiser Alexander in die Wiener Verträge dennoch Stipulationen zu Gunsten dieses eroberten Landes habe aufnehmen lassen, so verdanke man dies lediglich seinen humanen Absichten, die auf eine Versöhnung der Polen hinausgingen. Die Denkschrift nimmt dann in sechs getrennten Abschnitten die Argumente des Herrn Drouyn de Lhuys vor, um sie mit großer Entschiedenheit zu bekämpfen. Indessen seien es doch zuletzt nur „Nuancen", wodurch sich die Ansichten von einander unterscheiden. Wie die drei Mächte, so will auch Rußland „die Rückkehr des Königreichs Polen zu den Voraussetzungen eines dauerhaften Friedens". Die Mittel dazu suchen die drei Mächte in den Verträgen von 1815, und Rußland will diese Verträge in ihrer ganzen Ausdehnung aufrecht halten, weshalb es auch „Polen Institutionen gewährt hat, die auf dem Grundsatze der Verwaltungs-Autonomie und der Wahlvertretung beruhen." Die von den drei Mächten aufgestellten sechs Punkte sind von Rußland theils bereits erfüllt, theils ist ihre Erfüllung angebahnt. Die drei Mächte verlangen, daß diese Maßnahmen unverzüglich in Kraft treten, damit das Land beruhigt werde; Rußland will dagegen zuvor den Aufstand niedergeworfen und die Ordnung wieder hergestellt wissen; denn „um nachhaltig zu sein, müssen jene Maßnahmen direkt von der souveränen Macht in deren voller Kraft und Freiheit ausgehen, fern von jedem Druck der auswärtigen Diplomatie". Der Waffenstillstand, so wie die Konferenz werden daher auf's Bestimmteste zurückgewiesen. Die Denkschrift schließt dann folgendermaßen: „Das sind die Nuancen, welche die Ansichten von einander unterscheiden. Dieselben scheinen aber nicht der Art zu sein, daß sie eine ernstliche Meinungsverschiedenheit zwischen den Kabinetten begründen oder gar den Frieden Europa's stören könnten. Sie würden diesen Charakter nur annehmen können, wenn man den offenbaren Plan der Rädelsführer (fauteurs) der polnischen Revolution zur Entwickelung gelangen ließe. Dieselben drücken einerseits auf die öffentliche Meinung Europa's durch das Schauspiel eines Kampfes, dessen Unheil sie zu vervielfältigen und zu erschweren bemüht sind, während sie auf der andern Seite durch Verlängerung der Unordnung der russischen Regierung die Möglichkeit benehmen, die Maßregeln zu einer moralischen Pazifikation zu ergreifen und zur Ausführung zu bringen, welche eben so sehr den eigenen Absichten, als den Wünschen der Kabinette und dem Gefühl der öffentlichen Meinung entsprechen würden. Eine solche Toleranz würde nur von Seiten der Mächte zu befürchten sein, welche entschlossen wären, unter dem Scheine einer diplomatischen Aktion innerhalb der Grenzen internationaler Verpflichtungen an Verwirklichung der extremsten Wünsche der polnischen Revolution, die zum Umsturz der Verträge und des europäischen Gleichgewichts führen muß, zu arbeiten. Offenbar darf man dies von Kabinetten nicht voraussetzen, die ein Interesse an der Aufrechterhaltung dieses Gleichgewichts haben und die gewissenhafte Ausführung der Verträge von 1815 zur Grundlage ihrer Intervention genommen haben."

— Die „St. P. Z." entnimmt der „Börsen-Ztg." folgendes „Mitgetheilt":

Der Herr Finanzminister hat dem Reichsrath das Bittschreiben des englischen Unterthans Tschudy von Uster eingereicht, in welchem dieser um die Erlaubniß zur Anlegung einer Bank in Rußland in Gemeinschaft mit den englischen Kapitalisten Henry C. Robarts Esq., Coleridge John Kennard, John Chapman, Albert Ricordo und William Ashurst nachsucht. — In Folge eines am 21. August d. J. Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsraths über diesen Gegenstand hat der Herr Finanzminster dem Bevollmächtigten der genannten Herren, Hrn. Dey, mitgetheilt, daß von Seiten der russischen Regierung kein Hinderniß obwaltet, das Projekt der Statuten für diese Bank zu entwerfen. Es wurden jedoch folgende Bedingungen gestellt:

1) Es soll in England nach den englischen Gesetzen eine Aktiengesellschaft mit beschränkter Verantwortlichkeit behufs Ausführung dieses Unternehmens gebildet werden. 2) Die Bank erhält den Namen „The Anglo-Russian Bank-Limited", oder eine andere dem entsprechende Benennung unter Einwilligung des Finanzministers. 3) Das Grundkapital darf anfänglich nicht weniger als 2,500,000 Pfd. St. betragen, die Gesellschaft hat jedoch das Recht, das Kapital in der Folge nach Maßgabe des Bedürfnisses auf 5 Mill. Pfd. St. zu vergrößern. 4) Das Grundkapital soll in England auf Aktien von mindestens 100 Pfd. St. zusammengebracht werden. 5) Die Hauptverwaltung der Bank befindet sich in Moskau oder St. Petersburg; ihre Komptoire können jedoch unter Bewilligung der russischen Regierung in allen Städten und Flecken des Reichs eröffnet werden, wenn die Direktoren es zweckmäßig finden und die Aktionäre einwilligen. 6) Die Bank hat die Abgaben für einen Schein 1. Gilde zu zahlen. 7) In den Statuten müssen die Organisation und die Operationen der Bank, von welchen letzteren jedenfalls das Emittiren von Bank- oder ähnlichen Billeten ausgeschlossen ist, umständlich angegeben werden. 8) Das Maß der Prozente für Einlagen und Darlehen setzt die Bank nach ihrem Ermessen fest, jedoch nicht höher, als sie die Reichsbank zu jener Zeit für Einlagen geben wird. 9) Der Modus der Eintreibung verfallener Darlehen muß in den Statuten unter Genehmigung des Finanzministers und in Uebereinstimmung mit den für unsere Kreditanstalten gültigen Gesetzen bestimmt werden. 10) Die Bank unterwirft sich der Beobachtung ihrer Statuten sowohl, wie der allgemeinen russischen Gesetze und Verordnungen. 11) Im Laufe eines Jahres wird in Rußland die Errichtung einer ähnlichen Gesellschaft nicht gestattet.

Zugleich wurde Hrn. Dey mitgetheilt, daß das Projekt der Statuten, sobald er dasselbe eingereicht, dem Reichsrathe zur Begutachtung vorgelegt werden solle.

St. Petersburg. Die hier anwesenden Griechen haben ihrem hier anwesenden neuen Könige ihre Huldigung überbringen wollen und zu diesem Zwecke Deputationen an ihn geschickt. Herr A. Siwinis, der Deputirte der Jonier, wurde von S. M. dem Könige Georg um 10½ Uhr Morgens empfangen. Fürst A. Muruſi, Deputirter der Griechen höheren Standes, und die Herren Rodokonaki, Skaramanga und Karali, Deputirte der hiesigen griechischen Kaufleute, hatten die Ehre, S. M. am 11. Sept. um 1 Uhr Mittags aufzuwarten.

— Die St. Petersburger Leihkasse meldet, daß in derselben vom 15. September an, jeden Mittwoch und Freitag um 12 Uhr Mittags die verfallenen Pfänder im Wege der Auktion verkauft werden sollen.

Polen. Warschau, 12. (24.) Septbr. Ein aus Lipno entsandtes Detachement unter dem Capitain Tigerschnedt hat im Gouv. Plock bei Zurawino die 450 Mann starke Bande des Bieloweck vollständig geschlagen und zerstreut.

— 8. Sept. Aus den Berichten ausländ. Blätter über das Attentat auf den Grafen Berg entnehmen wir nachträglich noch Folgendes: Im Ganzen wurden im Zamoyski'schen Hause gegen 200 Personen verhaftet, darunter Fürst Lubomirski, mehrere Standespersonen, der Kaufmann Leon Krupecki, viele Beamte und andere Personen, Bediente u. s. w. Sie wurden gegen Mitternacht zu Fuß nach der Citadelle eskortirt. — In dem neben dem Zamoyskischen Miethshause belegenen Zamoyskischen Palais sind gestern ansehnliche Waffen- und Munitions-Niederlagen entdeckt und heute ist auch die Kreuzkirche und das Kloster, welche unterirdische Verbindungen mit gedachten Zamoyskischen Gebäuden haben sollen, besetzt und revidirt worden. Fortwährend finden Verhaftungen statt, und um in der Citadelle Platz zu gewinnen, sind heute 500 Gefangene und Militairpflichtige per Extrazug nach Wilna abgesandt worden.

— Aus **Warschau**, 18. (6.) Septbr., theilt die „Ostsee-Z." mit: Die Hinrichtung des Michael Wagner, welcher aus politischen Gründen den hiesigen Bürger Bossakiewicz ermordet hat, ist vorgestern vollzogen worden. Diesmal waren weniger Zuschauer anwesend als sonst, denn das Hängen Einzelner ist schon ein zu gewöhnliches Schauspiel geworden. Nur das war bemerkenswerth, daß man den Galgen der Zakrocimer Straße auf dem Glacis der Citadelle viel näher gerückt, auch den Kreis des Militairs viel enger gezogen hatte, um dem Publikum ein bequemeres Zusehen zu gewähren. — Obgleich wir hier im Ganzen seit der ersten Execution des Mörders des Großfürsten, Jaroszynski, erst 18 Hinrichtungen verschiedener politischer Mörder gehabt haben (während außer den nicht tödtlichen Angriffen von Seiten des Revolutions-Tribunals in Warschau allein bereits gegen 80 politische Morde als verübt bekannt geworden) hat sich doch die Rache des Bluttribunals auf das passive Werkzeug der Hinrichtungen, den unschuldigen Scharfrichter Dittmann (einen Berliner) geworfen. Dieser Mann hat hier, trotz seines scharlachrothen Mantels, durchaus kein blutiges Amt, denn bis zum jetzigen Aufstand wohnte er nur den Brandmarkungen der nach den sibirischen Bergwerken verurtheilten schweren Verbrecher bei (Hinrichtungen durch's Schwert oder Beil finden hier gesetzlich nicht statt), und seit vorigem Jahre führt er nur den Zug zu Pferde, legt niemals eine Hand an, ja trägt dabei nicht einmal zum Schein ein Schwert. Jetzt hat ihn die Nationalregierung unter Androhung des Todes, des Landes verwiesen. Glücklicherweise wohnt er in der Citadelle und wird als wohlhabender Poudrette-Fabrikant seine Landesverweisung ruhig hinnehmen können. Uebrigens wird es auch an Personen polnischer Nationalität (und die bei den Hinrichtungen eigentlich fungirenden Henker sind sämmtlich Polen) nicht fehlen, welche das gut bezahlte blos ostentative Amt Dittmann's gern annehmen werden.

— Demselben Blatte wird ferner geschrieben: Die Vergrößerung der Citadelle soll nun beschlossene Sache sein und zu dem Ende die Anzahl der bereits seit einigen Jahren hinzugebauten Forts vermehrt, das Glacis weiter vorgerückt, deshalb gegen 100 Häuser von der Zakrocimer Straße bis zum Marktplatz Muranow angekauft und diese Häuser dann niedergerissen werden. Die Citadelle ist überhaupt in den letzten beiden Jahren durch Erhöhung der Wälle, der Brustwehren und anderer Werke ansehnlich verstärkt worden, und gegen 360 Feuerschlünde gähnen der Stadt entgegen, um dieselbe bei einem ernstlichen Aufstande zum Gehorsam zu zwingen. Eine große Menge Projektile aller Art ist dort angehäuft und in den Bleikellern der Citadelle sollen gegen 15,000 Ctr. Pulver liegen. — Als eine fernere Bestätigung der Ansicht, daß der Großfürst-Statthalter nicht mehr hierher zurückkommt, hören wir: daß sämmtliche hiesige Garde-Regimenter (5 Infanterie-, 2 Kavallerie-Regimenter und 3 Batterien) nächstens nach Petersburg zurückgehen, und dagegen so viele Linien-Regimenter hierher kommen sollen. — Von einem verschärfteren Kriegszustande ist bis heute wenig wahrzunehmen, und von einer Sperrung der Stadt, Hinderung des Verkehrs oder allgemeinen Haussuchungen habe ich bis jetzt noch nichts erfahren können. Die Einziehung der rückständigen Abgaben hingegen wird mit aller Strenge fortgesetzt. — Gestern und heute sind 4 Hausknechte (Thürhüter), welche die vorgeschriebenen Fragen: woher und wohin? an die Aus- und Eingehenden zu richten haben, wegen dieser Fragen erdolcht worden. Seitdem fragt kein Thürsteher mehr darnach.

— Der „Ostsee-Z." wird aus **Warschau** vom 19. (7.) Septbr. gemeldet: Die sämmtlichen Bestände der städtischen Kassen, welche in diesen Tagen durch Execution sehr bedeutend gewachsen, hat die russische Regierung heute Nachmittag unter starker militärischer Bedeckung nach der Citadelle bringen lassen. Eine Menge müßiger Menschen hatte sich bei dieser Gelegenheit auf dem Rathhaus- und Theaterplatz versammelt. Da aber nach den bestehenden Kriegsgesetzen höchstens 3 Personen zusammen stehen sollen (was bisher ganz unbeachtet blieb), so wurden die Zuschauer nach der unbefolgten Aufforderung auseinander zu gehen, von den Kosaken auseinander getrieben. Sonst kamen keine Unruhen vor. Die Stadt ist übrigens ruhig, denn jeder hütet das Haus. — Wie man mir eben mittheilt, läßt die Nationalregierung seit einigen Tagen keines ihrer revolutionairen Blätter erscheinen; höchst wahrscheinlich eine Folge der strengen Aufsicht über die Häuser und der darin verkehrenden Personen.

— **Von der polnischen Grenze**, 21. (9.) September, wird der „Ostsee-Ztg." mitgetheilt: Die polnischen Blätter gestehen offen, daß die diplomatische Action für Polen als beendigt zu betrachten sei, und daß die russische Diplomatie den Sieg gewonnen habe. Dennoch fahren sie fort, für die energische Fortsetzung des Aufstandes zu agitiren, indem sie die Ueberzeugung aussprechen, daß, wenn der Aufstand sich bis zum Frühjahr behauptet, alsdann die bewaffnete Intervention Frankreichs nothwendig erfolgen werde. Bis dahin verlangen sie von den drei Mächten nur die moralische Unterstützung, daß sie die Insurgenten als kriegführende Partei anerkennen. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß die Revolutionspartei entschlossen ist, den Kampf gegen Rußland auch im Winter fortzuführen. Dafür spricht u. A. auch die völlig verbürgte Thatsache, daß die geheime National-Regierung nicht blos eine neue Anwerbung von Zuzüglern in allen ehemals polnischen Landestheilen angeordnet, sondern auch bedeutende Bestellungen von Winterpelzen für die Insurgenten im Ausland gemacht hat. Wenn jedoch nicht alle Anzeichen trügen, so bereitet sich in der polnischen Gesellschaft nach dem Fehlschlagen der diplomatischen Action in Bezug auf den Aufstand ein völliger Umschwung der Meinung vor, und die Absicht eines Winterfeldzuges dürfte nicht blos an der Kälte des Winters, sondern mehr noch an dem Mangel von Opferwilligkeit Seitens der besitzenden Klasse scheitern, deren finanzielle Kräfte ohnehin schon sehr erschöpft sind.

— Aus Rußland, 16. (4.) September, wird der „Posener Zeitung" geschrieben: Daß eine bedeutende Anzahl deutscher Ansiedler aus Polen nach Rußland übersiedeln wollen, auch zum Theil schon übersiedelt sind, ist bereits gemeldet worden. Nun haben in jüngster Zeit auch viele Deutsche aus der Klasse der Arbeiter, um in Polen den Verfolgungen und Gefahren, denen sie von Seiten der Aufstandspartei unaufhörlich ausgesetzt sind, zu entgehen, ihre Wünsche zum Uebertritt nach Rußland zu erkennen gegeben, und die Regierung kommt ihren Wünschen um so lieber entgegen, als es im russischen Reiche nicht an Arbeit aller Art und lohnendem Verdienst, aber noch sehr an Arbeitskräften und besonders an Feldarbeitern fehlt. — Aber nicht allein in Rußland ist der deutsche Arbeiter gesucht und beliebt, sondern auch in den baltischen Provinzen öffnet man ihm bereitwillig die Thore und nimmt die gerne auf, die Polen durch ihren Fleiß so viel Nutzen brachten, nun aber von den Feinden des armen zerrütteten Landes verdrängt werden, um dessen Ruin auch von dieser Seite durch Entziehung der ihm so nöthigen Arbeitskräfte zu beschleunigen. (Wir haben bereits eine hierauf bezügliche Bekanntmachung des livländischen Landraths-Kollegiums mitgetheilt.)

— Demselben Blatte wird ferner geschrieben: An der Grenze von Lithauen haben einzelne Bauern sich zu Patrouillen formirt, um die Wälder aufzusuchen und was sich etwa Verdächtiges zeigt, aufzuheben. Im Lublinschen sind an mehreren Stellen die Bauern offen gegen den Adel aufgetreten und es sich nicht wehren lassen, ihr Vieh auf den gutsherrlichen Wiesen zu weiden. Dies und andere für den Aufstand ungünstige Anzeichen scheinen die weniger exaltirten Theile des Adels endlich zu der Einsicht bringen zu wollen, zu welcher der größte Theil des lithauischen Adels bereits gelangt ist, daß nämlich Polens Rettung nicht in den Lagern der Umsturzpartei, sondern einzig und allein im engen Anschluß an den Kaiser zu suchen sei; denn nicht allein aus den westlichen Gouvernements und Lithauen, sondern auch aus dem Lublinschen, Augustowschen und Radomschen sind Adressen, von Edelleuten unterzeichnet, eingegangen, und der Bruch des Adels mit der Rebellenpartei scheint bereits ein offener zu sein.

— Wie eine kürzlich eingegangene Nachricht aus dem Lublinschen mittheilt, sind am 9. d. M. in einer Kolonie drei Henker des geheimen Tribunals von acht Bauern erschlagen worden, als sie einen Kolonisten erdolchen wollten, sich gegen die zur Hülfe herbeigeeilten Bauern zur Wehr setzten und einen derselben durch einen Schuß verwundet hatten. Die durch die Bauernlynch Gerichteten hatten außer Revolvern und Dolchen auch Schnüre bei sich und außerdem ein Päckchen mit einem weißgrauen Pulver, wahrscheinlich ein Gift.

— Graf Sigismund Wielopolski (Sohn) hat seinen Posten als Stadtpräsident niedergelegt, und an seine Stelle ist General Witkowski getreten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Sept. Berliner Blätter berichten: Se. Majestät der König nahm gestern mit den übrigen hohen Herrschaften an dem Manöver Theil, und nach dessen Schluß war Tafel im Schlosse zu Bukow. Heut, wo die Herbstmanöver ihr Ende erreichen, kehrt Se. Majestät, von den königlichen Prinzen und den hohen Gästen begleitet, Nachmittags 4 Uhr nach Berlin zurück. Am 28. d. M., Vormittags, wird Se. Majestät mit den Mitgliedern der königlichen Familie der feierlichen Eröffnung des neuen Börsengebäudes beiwohnen, und alsdann Abends nach Baden-Baden abreisen, woselbst am 30. September die Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin stattfindet. Schon in den ersten Tagen des Oktober gedenkt Se. Majestät von dort wieder nach Berlin zurückzukehren.

— Der „Posener Zeitung" wird aus Berlin geschrieben: „Es ist bereits davon die Rede, daß es die Absicht der Führer der Fortschrittspartei sei, sich unmittelbar nach Constituirung des Abgeordnetenhauses mit der Bitte an die Krone zu wenden, für die Verfolgung einer gegen die Minister vom Abgeordnetenhause wegen Verfassungsverletzung vor dem Ober-Tribunale zu erhebenden Anklage bei der in dieser Beziehung in dem Art. 61 der Verfassungsurkunde vorhandenen Lücke einen Ankläger zu bestellen."

— Wie der „Elb. Z." von Berlin geschrieben wird, würden die Urwahlen am 21. und die Wahlen der Abgeordneten am 29. Oktober stattfinden.

— Rheinische Zeitungen hatten kürzlich eine Aeußerung mitgetheilt, welche Se. Majestät der König bei seiner neulichen Anwesenheit in Geldern auf dem Bahnhof in Crefeld gegen den dortigen Oberbürgermeister in Beziehung auf die bevorstehenden Wahlen und namentlich über den Professor v. Sybel gethan haben sollte. Eine Widerlegung dieser Mittheilung ist nirgends erfolgt, dagegen bezeichnet jetzt die „Crefelder Zeitung" die Notiz über die Unterhaltung Sr. Maj. des Königs mit dem Oberbürgermeister von Crefeld als im Wesentlichen richtig. „Indeß", schreibt das genannte Blatt, „kommen wir auf dieselbe nochmals zurück, weil uns die den Herrn v. Sybel betreffende Bemerkung Sr. Majestät aus einer noch besseren Quelle zugeht und wir wohl sagen können, im Wortlaut vorliegt. Als der Herr Oberbürgermeister die Frage des Königs: „Wird man hier v. Sybel wieder wählen?" dahin beantwortete, daß er der Wahrheit gemäß nicht verschweigen dürfe, daß dies allerdings der Fall sein werde, äußerte Se. Majestät: „Einen Mann, der kaum wieder im Staate ist und in solcher Weise sich gegen den Kriegsminister benommen hat — hätte ich solches ahnen können, ich würde ihn nie berufen haben. Sagen Sie das!" Damit stieg der König ein, indem die Abfahrt erfolgen mußte."

Frankfurt a. M., 22. (10.) Septbr. Auf den von dem Professor Phillips aus Wien erstatteten Ausschußbericht über die Gründung einer katholischen Universität hat der Katholikenkongreß sich einer speziellen Beschlußnahme enthalten in Erwägung, daß auf die Bitte des in Aachen niedergesetzten Ausschusses der Papst durch ein Breve vom 23. August den Erzbischof von Köln zu seinem Stellvertreter in Betreff dieser Frage ernannt und dieselbe dadurch der unmittelbaren Initiative des Kongresses entrückt habe.

München, 21. (9.) Septbr. Wie die „Baier. Z." vernimmt, hat der hiesige Stadtmagistrat und nach Mittheilung der „Augsb. Abdztg." auch der von Augsburg den Beschluß gefaßt, der Einladung des Stadtrathes zu Leipzig bezüglich einer gemeinschaftlichen Feier des 18ten Oktober keine Folge zu geben. Für's erste sind nämlich hier bereits Einleitungen zu einer Säkularfeier im Gang, sodann ist in der Leipziger Einladung die Art der Feier nicht präzisirt, vielmehr das Programm erst einer definitiven Feststellung vorbehalten worden, so daß sich über die Betheiligung, unter Anderem auch über den Kostenpunkt, eine genügende Beurtheilung der Sache im Voraus nicht bilden konnte. Sonst sind von verschiedenen städtischen Behörden zustimmende Beschlüsse gefaßt, wie in Magdeburg, Köln, Mannheim, Heidelberg, Coburg. Dagegen hat Hannover und auch Göthen abgelehnt.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Sept. Dem gestern verstorbenen Mr. Ellice, Unterhaus-Mitglied für Coventry, widmen heute die Blätter aller Parteien einen ehrenvollen Nachruf. Er war beinahe 80 Jahre alt geworden und hatte, wie wenige seiner Landsleute Gelegenheit gehabt, nicht blos die britischen Besitzungen in Amerika, sondern auch die Vereinigten Staaten gründlich kennen zu lernen. Politik — so schreibt die „Times" — war es nicht ausschließlich, womit dieser strebsame Mann sein Leben ausfüllte. Als Erbe ausgedehnter Besitzungen im Staate New-York und in Canada lebte er als junger Mann lange in Amerika, leitete große Colonisations-Unternehmungen und machte noch im hohen Alter mehrere Reisen nach den Vereinigten Staaten. Er hatte in seinem Leben viel gesehen und erfahren. Er befand sich an Bord des ersten in Fulton erbauten Dampfers bei dessen erster Probefahrt, er stand mit den großen Staatsmännern der Vereinigten Staaten in der Glanzperiode der Republik in vertraulichem Verkehr; er lernte als praktischer Kaufmann in London die Verhältnisse und Bedürfnisse des Handelsstandes kennen; er gehörte zu dem Ausschusse, welcher gemeinsam mit Lord Byron die Leitung vom Drurylane-Theater in die Hand genommen hatte; er stand an der Spitze einer Compagnie, welche der Hudsonsbay-Compagnie im Pelzhandel nicht erfolglos Konkurrenz machte, bis endlich die beiden sich vereinigten; er war großer Grundbesitzer und bei dem allen ein so gewiegter Politiker, daß die Whigs ihn bis zu seinem Tode in jeder wichtigen Angelegenheit zu Rathe zogen. Was Amerika betrifft, hatte er lange vor Ausbruch des Bürgerkrieges diesen prophezeit, und in den letzten wechselvollen Jahren hat er unverändert an der Ansicht festgehalten, daß die Union auf die Dauer nicht wiederhergestellt werden könne, gleichviel, ob der Süden mit Waffengewalt bezwungen werde oder nicht.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Septbr. Der „Moniteur" hat, wie bereits erwähnt, die Depesche des Fürsten Gortschakow und das derselben angefügte russische Memorandum veröffentlicht und die französischen Blätter haben bereits begonnen, den Inhalt beider zu discutiren. Vorerst jedoch begnügen sie sich, ihren Unmuth in einigen kurzen Bemerkungen kundzugeben. Der „Temps" meint, noch nie sei ein solches Dokument aus der Staatskanzlei einer Regierung hervorgegangen, der es um den Frieden zu thun sei. Der „Siècle" entdeckt darin eine ganz ungewöhnliche Arroganz. Die „Opinion Nationale" erblickt namentlich in der Absicht Rußlands, die ehemaligen polnischen Provinzen außer Frage zu setzen, eine neue Insulte, die man Frankreich hinwerfe. — In der „Presse" drückt Girardin seine Genugthuung darüber aus, daß die Diplomatie seiner Prophezeiung gemäß wirklich matt gesetzt worden sei; und er wiederholt seine bekannte Ansicht über ihre heutige Ohnmacht überhaupt. Frankreich möchte aber Rußland nicht das letzte Wort lassen, besonders in Betreff der lithauischen Provinzen; jedoch wird es seiner bisherigen Politik treu bleiben und nur, wenn England und Oesterreich sich anschließen, eine Note nach St. Petersburg gelangen lassen. — Nach der „Patrie" sind neue Unterhandlungen zwischen den drei Mächten zu dem Zwecke zu erwarten, an Rußland eine neue Antwort zu richten. Doch ist dieses, wie sie hinzufügt, bis jetzt nur ein Projekt. — Tief verstimmt ist die „France." Sie überschreibt ihren neuesten Artikel: „La guerre à trois", und äußert sich gegen Rußland höchst feindselig. Indessen kommt sie zuletzt doch darauf hinaus, daß Frankreich ohne die anderen Mächte trotz Allem keinen Krieg führen könne, und daß dies eine heroische Narrheit sein würde. Das offiziöse „Pays" bleibt kühl und wiederholt nur einige leere Vertröstungen auf die Eintracht der drei Mächte.

— 21. (9.) Septbr. Die mexikanische Deputation, welche dem Erzherzog Maximilian die Krone antragen soll, hat, wie der „Moniteur" heute meldet, von der provisorischen Regierung in Mexiko die Weisung erhalten, vor ihrer Abreise nach Wien in Frankreich zu verweilen, um Sr. Majestät dem Kaiser die Hochachtung und den Dank der mexikanischen Nation auszusprechen. Wie die „France" hinzufügt, werden die Herren, deren Wortführer Gutierrez de Estrada ist, sich übermorgen nach Biarritz zum Kaiser begeben und erst dann nach Wien reisen.

— Herr Drouyn de Lhuys hat den anamitischen Gesandten bereits seinen Gegenbesuch abgestattet und sie auch schon darüber aufgeklärt, daß sie auf eine Abänderung in dem von Admiral Bonnard abgeschlossenen Vertrage nicht rechnen dürften.

— Wie die „France" meldet, ist in Brest, wo der Südstaaten-Dampfer „Florida" liegt, nun auch eine Nordstaaten-Corvette eingelaufen, um ihr beschädigtes Mastwerk auszubessern. Sie kam von Madeira, wo sie ein anderes Kriegsschiff zurückgelassen hat, mit welchem sie vereint auf die „Florida" Jagd machen soll. Letztere wird am Mittwoch von Brest wieder auslaufen, um jenes zweite Schiff, das in Lissabon angelaufen ist, anzugreifen, bevor die Corvette ihre Reparatur beendet hat.

— Die neue Panzer-Fregatte „Magenta" hat nun ihre Probefahrten zu Brest, wo sie gebaut wurde, vollendet und sich nach Cherbourg begeben, um den großen Versuchen und Manövern des französischen Panzer-Geschwaders beizuwohnen. Die „Magenta" bietet in ihrem Baue und ihrer Einrichtung wesentliche Abweichungen von dem bei den früheren französischen Panzerschiffen befolgten Systeme dar. Vornehmlich war man darauf bedacht, dem Luftmangel und der unerträglichen Hitze, die in den inneren Räumen der „Normandie" und anderer Eisenschiffe herrschten, abzuhelfen.

— Wie das „Mémorial Diplomatique" wissen will, hat Erzherzogin Charlotte, die Gemahlin des Erzherzogs Maximilian, persönlich in Brüssel die Zustimmung ihres Vaters, des Königs Leopold, zur Annahme der mexikanischen Krone eingeholt. Der König der Belgier soll demselben Blatte zufolge nicht nur für die Annahme sein, sondern auch in England seinen Einfluß zu Gunsten der neuen Monarchie geltend gemacht haben.

Italien.

Turin. Der König Victor Emanuel ist am 21. d. Mts. nach dem Lager von Somma abgereist, um den dortigen Manövern beizuwohnen.

— Von wohlunterrichteter Seite wird aus Turin geschrieben: Vor beiläufig einem Monate fühlte sich der König nach einer Mahlzeit plötzlich unwohl und im königlichen Palaste sprach man allgemein von einer unbedeutenden Indigestion; in Wirklichkeit handelte es sich aber, wie es sich später herausstellte, um einen leichten Schlagaufall, der an einem so vollblütigen Manne von nahe 44 Jahren, von immer mehr zunehmender Korpulenz und von einem auffallend kurzen Halse, außerdem auch bei der hinlänglich bekannten Lebensweise Victor Emanuels durchaus nichts Auffallendes bietet, wenn auch die ganze Sache vorläufig noch ganz gut ablief. Die Gefahr liegt nur in der nächsten Zukunft und in der unbegreiflichen Manier aller hiesigen Aerzte, besonders bei solchen Fällen, nach der bedenkli-

chen Methode ihres Lehrers und Meisters, des Dr. Sangrado, dem Kranken ohne Maß und Ziel Blut zu entziehen. Nun ist es kein Geheimniß mehr, daß sowohl unlängst La Farina, als auch seiner Zeit Cavour diesem verderblichen Heil-System ihr überschnelles Ende verdankten.

Spanien.

Aus **Madrid**, 19. (7.) September, wird telegraphirt: „Man versichert, der Kaiser von Marokko habe erklärt, er würde es gar nicht ungern sehen, wenn die störrigen Riff-Stämme von den Spaniern tüchtig gezüchtigt würden."

Niederlande.

Haag, 21. (9.) Septbr. Heute hat der König die Generalstaaten eröffnet. In seiner Rede hob derselbe hervor, daß die Finanzen des Landes sich in einem sehr günstigen Zustande befänden und daß trotz der außergewöhnlichen Mittel, welche die Erbauung der Staatsbahnen in Anspruch nehme, die Amortisation der Schulden nicht gehemmt werden würde; auch die Lage aller übrigen Zweige der Verwaltung wurde in der Thronrede in anerkennender Weise hervorgehoben. Die zunehmende Bevölkerung des Reiches erfordert nach der Verfassung eine Vermehrung der Mitglieder der Zeiten Kammer. Herr Phillipsen ist aufs Neue zum Präsidenten der Ersten Kammer ernannt.

Amerika.

Mexico. Mehrfach war in Mexiko gewünscht worden, die Franzosen möchten auch die Städte im Innern des Landes besetzen. In einem zu Mexiko erscheinenden Blatte in französischer Sprache, der „Estafette", war am 6. August eine Petition in diesem Sinne abgedruckt. Marschall Forey hat darauf an die Redaction des Blattes ein Schreiben gerichtet, welches der „Moniteur" heute vollständig mittheilt. Der Oberbefehlshaber erklärt darin, daß es jetzt nicht an der Zeit sei, ins Innere zu marschiren; die Bittsteller schienen ihr Land nicht zu kennen, sonst würden sie nicht von ihm verlangen, in dieser Jahreszeit, wo es täglich in Strömen regne, eine regulaire Armee mit Artillerie und Bagage ins Innere, d. h. ins sichere Verderben zu führen. „Ich habe den Ungeduldigen Frankreichs, welche meinen Marsch auf Puebla zu saumselig fanden, zu widerstehen gewußt und mich wohl dabei befunden; ich werde jetzt auch den Ungeduldigen Mexiko's, und zwar in ihrem eigenen Interesse, zu widerstehen wissen; denn die Armee ins Innere vorrücken lassen, hieße in dieser Jahreszeit, ich wiederhole es, Alles aufs Spiel setzen. Mögen diese Ungeduldigen sich ein wenig gedulden und versichert sein, daß wir nicht müßig bleiben. Die französisch-mexikanische Armee hält zur Zeit 66 Städte, Flecken und Dörfer von Vera-Cruz bis Mexiko besetzt und bewacht die Umgegend der Hauptstadt in einem Umkreise von 25 — 30 Meilen gegen die Juaristischen Banden durch stets schlagfertige Kolonnen. Heißt das Unthätigkeit? frag' ich. Die Pacification Mexiko's kann nicht das Werk eines Tages sein; sie wird nur nach und nach erreicht. Ich bitte die Ungeduldigen, auf das Sprüchwort zu vertrauen: „Wer warten kann, dem kommt Alles zur rechten Zeit!" Juarez befindet sich noch immer in San Luiz de Potosi. Doblado hat sich nicht der neuen Ordnung gefügt, sondern den Titel eines Gouverneurs vom Staate Guanajuato angenommen und sich dorthin zurückgezogen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. (11.) September. Die „Norddeutsche Zeitung" veröffentlicht den Text des Berichts, welchen der Minister über die Bundesreformfrage dem Könige abgestattet hat. — Dieselbe Zeitung meldet, daß ein Gesetzentwurf über die Reform des öffentlichen Unterrichts von der Regierung ausgearbeitet worden ist, um den Kammern vorgelegt zu werden.

Die „Kreuzzeitung" meldet, daß die Antwort des Königs an die Fürsten und freien Städte, welche Sr. Majestät die Beschlüsse des Fürstenkongresses mitgetheilt haben, heute abgehen wird. Die Vorschläge Oesterreichs und der andern Staaten, welche sich ihm angeschlossen hatten, werden zurückgewiesen und die Antwort giebt die Bedingungen Preußens für die Bundesreform; diese sind: Parität Preußens mit Oesterreich im Bunde; das Recht des „Veto" für jede der beiden Großmächte und eine andere Organisation der Vertretung der einzelnen Staaten am Sitz des Bundes.

Berlin, 26. (14.) Sept. (Tel. d. „R. Z.") Ein Beschluß der Stadtverordneten hat sich dahin entschieden, statt der Beglückwünschung zum Geburtstage der Königin eine Armenbewirthung zu veranstalten.

Frankreich soll Oesterreich zu einem neuen Schritte in der Polnischen Angelegenheit aufgefordert haben.

Frankfurt, 23. (11.) Septbr. Im Widerspruch zu den Behauptungen des „Mémorial diplomatique" wiederholt die „Europe", daß Erzherzog Maximilian die Abstimmung der mexikanischen Notabeln als ungenügend ansehe und den Thron nur unter der Bedingung einer neuen und ausgedehnten Manifestation des Volkswillens annehmen und in diesem Sinne der mexikanischen Deputation antworten werde.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. September 1863. Nr. 501.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Nachlaß des verstorbenen Fuhrmanns Martinsohn,** bestehend in 3 Pferden, 3 Schlitten, 3 Droschken und verschiedenem Pferdegeschirr am 19. d. M. um 12 Uhr Mittags vor dem Rathhause gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 16. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Hetwig.
Nr. 1124. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird hiemit zur Kenntniß des akademischen und sonstigen gebildeten Publicums gebracht, daß die **Universitäts-Bibliothek** vom 16. d. M. ab am Mittwoch und Sonnabend von 10 bis 12 und von 2 bis 4, an den übrigen Wochentagen aber von 10 bis 2 Uhr für die Interessenten geöffnet sein wird.

Dorpat, den 12. September 1863.
E. Anders, Universitäts-Bibliothekar.

Den Kirchspielen des Dörpt-Werroschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß das **Local des Ober-Kirchenvorsteheramtes in das Haus des Herrn Peterson,** belegen am (geographisch) rechten Ufer des Embach, oberhalb der hölzernen Brücke, der Mauer des botanischen Gartens entlang zu gehn, **verlegt** worden ist. **Raupach,** Notaire.

Photographieen

in Visitenkarten-Format werden **zu 4 Rubel Slb. das Dutzend** sauber angefertigt in der Litho- und Photographischen Anstalt von

C. Schulz.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs bringt hiemit zur Kenntniß des Publikums, daß von den Vorräthen desselben das **Brennholz** von untengesetztem Dato zu nachstehenden Preisen verkauft werden soll:

Birken-,	1. Gattung pro □Faden	3 R. 30 K.
—	2. Gattung „ „ „	3 R. — K.
Ellern-,	1. Gattung „ „ „	2 R. 80 K.
—	2. Gattung „ „ „	2 R. 50 K.
Tannen-,	langes Holz „ „ „	3 R. 10 K.
—	2. Gattung „ „ „	2 R. 20 K.

Außerdem bekommt der Holzinspector für jeden verkauften Faden 3 Kop. S.-M. und hat derselbe zugleich die Verpflichtung übernommen, dem Käufer das Brennholz nach jeder Gegend der Stadt für den Preis von 20 Kop. pr. Faden, den Unbemittelten aber 5 Kop. pr. Arschin zuzustellen.

Dorpat, am 7. September 1863.
Rathsherr A. Chorn,
d. Z. Director des Holz-Comptoirs.
E. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

Holländische

Blumen-Zwiebeln

(ächte Haarlemer),

als Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Gladiolus, Schneeglöckchen ꝛc. in diversen schönsten Sorten, verkauft zu billigen Preisen

Johann Daugull.

Mitauer **Nadler-Arbeiten,** als Haken und Oesen, Schnür-Oesen, Haarnadeln, Stopfnadeln, Nähnadeln, Stecknadeln ꝛc., sind zu haben bei

J. Biegel.

Eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern mit einem Gärtchen ꝛc. und ein **Gartenhaus** mit 4 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

Gummi-Galloschen

erster Qualität für Herren und Damen erhielt in großer Auswahl und verkauft **zu äußerst billigen Preisen** das Schuhwaaren-Magazin von

F. Fomitschew,

im Hause des wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm, am großen Markt.

Gute Kochbutter

verkauft **F. Hillbrandt,**
Kaufhof Nr. 33.

Eine größere **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Novbr. ab **zu vermiethen** im Part'schen Hause auf dem neuen Dome.

Im Mannteuffel'schen Hause, in der Carlowa-Straße, ist eine **kleine Familienwohnung zu vermiethen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Rathsherrn M. Stillmark Tochter Elise Olga Julie; des Polizei-Secretärs H. von Böhlendorff Tochter Ellen Henriette. — Gestorben: die Rathsherrnfrau Virginie Thun, 36 Jahre alt; der dim. Professor, Staatsrath Dr. Heinrich Ludwig Eugen Mercklin, 47 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Johann Kelle Tochter Isabella Anna Emilie.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 29. September, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Die Meldung zur Beichte Tages zuvor.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Dr. Koch aus Walk; Hr. Tammann vom Lande und Frau Hörschelmann aus Werro. — Abgereist: Hr. Fürchtenicht und Frl. Pollack.

Abreisende.

1. O. Wagner, Pharmaceut. — G. Bark, Pharmaceut.
2. M. Kubly, Pharmaceut.
3. Eduard Taube, Pharmaceut.

№ 214. Dienstag, den 17. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Redaction beeilt sich, durch Veröffentlichung des Nachstehenden einem von betreffender Seite an sie gerichteten Wunsche nachzukommen:

Für drei Schüler unserer Kreisschule und für fünf Schüler der zu ihr gehörigen Vorschule ist von Privaten unserer Stadt die Zahlung des Schulgeldes, im Ganzen mit der Summe von 139 Rbl. S.-M. jährlich übernommen worden mit der Bedingung, daß diese Freischule den Kindern unbemittelter Bürger unserer Stadt zugewandt werden soll. Ich erfülle eine mir angenehme Pflicht, wenn ich den freundlichen Gebern im Namen der Betheiligten hier öffentlich den besten Dank ausspreche.

Die Männer, welche sich zu dieser freiwilligen Gabe haben bereit finden lassen, können überzeugt sein, daß dieser Schritt freundlichen Entgegenkommens gegenüber den Wünschen und beschränkten Mitteln der Anstalt wesentlich dazu beitragen wird, die Freudigkeit der Lehrer, die an der Anstalt arbeiten, zu erhöhen, in ihnen das Bewußtsein zu wecken und zu befestigen, daß sie nicht mehr allein stehen. Möge Gott der begonnenen Reform unserer Schule, die bis jetzt einen über alle Erwartung günstigen Fortgang gehabt hat, auch ferner seinen Segen verleihen und in uns die Ueberzeugung wecken, daß nur festes Zusammenstehen uns stark und tüchtig machen wird fortzuschreiten und das Begonnene zu einem erwünschten Ziele zu führen.

Director Schroeder.

— In der gestern Nachmittag stattgehabten Versammlung der Immobilienbesitzer des 2. Stadttheils wurden zu Gliedern der Repartitionscommission die Herren: Dr. v. Schultz, Goldarbeiter Nagel und Kaufmann Falckenberg, zu deren Stellvertretern die Herren: Revisor Reich, Töpfermeister Kordt und Schlossermeister Lieth gewählt. Heute Nachmittag findet die Wahl der Delegirten des 3. Stadttheils statt.

Pernau. Mittelst Verfügens des Dirigirenden der livländischen Getränkesteuer-Verwaltung ist der außeretatmäßige Beamte der Getränkesteuer-Verwaltung in Wolhynien Collegien-Secretair Cand. jur. Carl Sternberg als Schriftführer der 3. livländischen Getränkesteuer-Verwaltung, gerechnet vom 1. August c., angestellt worden.

Trikaten. Es wird der „Rig. Z." gemeldet, daß die Kirchen-Gemeinde des im Walkschen Kreise belegenen Kirchspiels Trikaten eine Sammlung von 300 Rbl. S. für die im Kampfe gegen die Polnischen Insurgenten Verwundeten und deren Angehörige veranstaltet, und zugleich mit einer in Lettischer Sprache abgefaßten Ergebenheits-Adresse durch den Livländischen General-Gouverneur Sr. Kaiserlichen Majestät an seinem Namensfeste übergeben hat, und durch ein Telegramm des General-Gouverneurs vom 30. August benachrichtigt ist, daß Se. Kaiserl. Majestät diese Gabe dankend entgegenzunehmen geruht haben.

Reval, 13. Septbr. (Rv. Z.) Am 9. d. M. kehrte Se. hohe Eminenz der Metropolit Isidor aus Weißenstein, wohin er zur Einweihung einer neu erbauten Kirche gefahren war, hierher zurück. Tags darauf ward von ihm, unter Assistenz der Archimandriten Mitrofan und Dmitry und mehreren anderen Geistlichen seines Gefolges, sowie unter Mitwirkung seines, durch herrliche Stimmen ausgezeichneten Sängerchors eine solenne Vormittags-Messe nebst Tedeum in der hiesigen Kathedralkirche abgehalten. An demselben Tage ward dem hohen Gaste von der russischen Kaufmannschaft im Hause des Herrn Isajew ein Diner von 50 Personen gegeben, zu welchem die Spitzen der Behörden, die Repräsentanten der Ritterschaft und der städtischen Corporationen, sowie die russische Geistlichkeit eingeladen waren. Verschiedene Trinksprüche wurden hier ausgebracht. Zuerst auf das Wohl Sr. Majestät von dem Herrn Civil-Gouverneur, mit enthusiastischen Kundgebungen von der Gesellschaft aufgenommen, dann auf die Gesundheit des hohen Gastes von dem Herrn Aeltermann der russischen Kaufmannschaft. Weitere Toaste galten den verschiedenen Autoritäten des Landes und dem Gedeihen der Stadt Reval. Nach dem ersten Trinkspruche fiel der Sängerchor mit der Nationalhymne, nach dem zweiten mit einem Liede geistlichen Charakters ein. Ein dem Fürsten Suworow geltender Trinkspruch ward demselben telegraphisch übermittelt und auf demselben Wege mit herzlichen Dankesworten beantwortet. Gleich nach dem Diner besuchte Se. hohe Eminenz in Begleitung des Herrn Gouverneurs das russische Kinder-Asyl, woselbst er von den Kindern mit Gesang empfangen wurde. Wie wir hören, ist der Anstalt von dem Metropoliten ein ansehnliches Geldgeschenk zu Theil geworden. Weiterer Besuche des kirchlichen Würdenträgers erfreuten sich noch an demselben Tage einige griechisch-russische Kirchen unserer Stadt. Am 11. d. M. früh reiste Se. Eminenz von hier nach St. Petersburg ab.

— Aus **Estland** wird dem „Inl." über die diesjährige Ernte berichtet, daß dieselbe sich gegen die während des Frühlings gehegten Erwartungen als eine ziemlich günstige herausstelle. Namentlich wird die Roggenernte eine befriedigende sein, obschon der Stand der Felder im vorigen Herbste wenig zu versprechen schien. Große Fruchtbarkeit zeigt die Kartoffel, welche bisher von der Krankheit ganz verschont geblieben ist. Auch der Stand der Gerste ist ein vorzüglicher. Der Heuertrag hat seine gewöhnliche durchschnittliche Höhe erreicht, während der Klee ganz mißrathen ist. Mehre in Reval anwesende Landwirthe haben die Absicht ausgesprochen, den Kleebau in Zukunft ganz aufzugeben, da die Erfahrung von seiner Unvortheilhaftigkeit zu wiederholten Malen gemacht worden ist. Dasselbe Resultat wie in Estland stellt sich auch in Livland in Bezug auf die Roggenernte heraus. An vielen Orten wird die Ernte als eine zufriedenstellende, ja sogar als eine reiche bezeichnet. In Bezug auf die Heuernte ist man wenig zufrieden; sie steht der vorigjährigen bei Weitem nach. Die Sommerfrüchte versprechen dagegen einen guten Ertrag.

Kurland. (Inl.) Auf dem Privatgute Neuhof in Kurland besteht eine Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder. Dem unlängst erschienenen Jahresberichte zufolge fanden während des Zeitraumes vom 1. Juni 1862 bis dahin 1863 in der Anstalt Aufnahme und Verpflegung 8 Knaben und 3 Mädchen, von welchen letztere unverändert derselben verblieben, während 3 Knaben nach ihrer Confirmation bei Gewerbe-Meistern untergebracht wurden. An ihre Stelle traten bisher 3 Knaben aus dem Flecken Talsen, so daß den gegenwärtigen Bestand der Anstalt wiederum 11 Kinder bilden. Gegenstände des Unterrichts sind: Religion, Kirchengesang, Lesen, Schreiben, Rechnen und vaterländische Geographie. Täglich werden die Kinder 5 Stunden in der Schule beschäftigt, während die übrigen Stunden des Tages häuslichen und anderen Hand- und Garten-Arbeiten gewidmet sind. Die Jahres-Einnahmen pro $18\frac{62}{63}$ betrugen 2195 Rubel, die Ausgaben 3740 Rubel.

Rußland und Polen. Aus einer Privat-Correspondenz aus St. Petersburg vom Anfange des September theilt die „Wiener Zeitung" Folgendes mit: Die Reisen des Kaisers gleichen jetzt wahren Triumphzügen, sowohl in Finnland als an der Wolga; in Moskau und wo der Kaiser nur auf Augenblicke anhielt, wollte der Enthusiasmus kein Ende nehmen, und immer wiederholte sich dabei: der Kaiser möge nur um Gottes willen nicht nachgeben. Alte Leute erzählen, so ungefähr sei es auch im Jahre 1812 gewesen; aber jetzt sei es besser, denn Rußland habe mehr Geld, mehr Soldaten als damals, und jeder Bauer wisse ja jetzt auch, wofür er kämpfe, wenn der Kaiser ihn nur rufen wolle. Der Sommer ist wieder einmal vorüber, auf ein halbes Jahr also wenigstens bei uns an keinen Krieg zu denken, und in einem halben Jahre müssen die Verhältnisse sich doch endlich aufgeklärt haben. Unsere Finanzen gestalten sich, wie es scheint, mit jedem Monate besser, wozu besonders beiträgt, daß sich die Besorgniß als unbegründet erweist, der Staat werde durch Aufhebung der Branntweinpacht Schaden haben. Das Gegentheil ist der Fall. Die Finanz-Operationen des neuen Ministers beweisen sich also wirksam, und unsere Börsen-Verhältnisse sind günstiger als seit langer Zeit. Dagegen lauten die Berichte von der Nishni-Messe auch in diesem Jahre nicht erfreulich, und es scheint fast, als solle durch die Eisenbahn-Verbindung mit Moskau, wohin sich jetzt aller Handel zieht, die lange Berühmtheit dieses alten Stapelplatzes zwischen Europa und Asien leiden. Die Regierung hat den dortigen Kaufleuten $1\frac{1}{2}$ Million Silber-Rubel vorschießen müssen, um nur den Theehandel durch Kiachta'sche Kaufleute aufrecht zu erhalten, welcher durch Freigebung der Thee-Einfuhr zur See sehr gelitten hat. Die Chinesen geben ihren Thee nur gegen baares Geld, und weil sie das thun, bestimmt sich eigentlich der ganze Verkehr in Nishni nach diesem Theehandel. Allerdings ist der Thee, welcher per Achse durch ganz Sibirien nach Rußland kommt, besser, als der, welchen die Seezufuhr bringt; aber er ist auch theurer, und man weiß ja, daß für die Massen Wohlfeilheit die erste Verbrauchs- und Verkehrs-Bedingung ist. Für Nishni wäre es allerdings schlimm, wenn es seine alte Berühmtheit verlöre. Rußland im Ganzen wird aber dabei gewinnen. Fahren doch in diesem Augenblicke schon 350 Dampfschiffe auf dem ganzen Laufe der Wolga und über das kaspische Meer, während vor dreißig Jahren noch nicht ein einziges dort fuhr. Sonderbar, wie die Praxis oft alle, selbst die wahrscheinlichsten Vorausberechnungen Lügen straft! Von der Eisenbahn-Verbindung mit Moskau, also indirect mit ganz Europa, hatte Nishni die Verdoppelung seines Verkehrs erwartet, und nun zeigt sich, daß eben diese Eisenbahn Alles nach Moskau zieht. Statt

daß die Moskauer Kaufleute bis jetzt nach Nishni gehen mußten, um einzukaufen, bringen es ihnen die Nishnier Kaufleute jetzt in's Haus. Wenn nur die Waaren besser und namentlich reeller wären! Alle Begünstigung und Verkehrs-Erleichterung hilft nichts, wenn das Bedürfniß reeller und besser vom Auslande bedient wird. Dies ist ein Uebelstand, der nicht ernstlich genug bekämpft werden kann, und den nicht allein die russische Gewerbsthätigkeit, sondern in höherem Grade der russische Kaufmannsstand verschuldet!"

— Ein Artikel des „Journal de St. Pétersbourg" vom 12. d., gegen die im Auslande umlaufenden Gerüchte von Sistirung der Reformen gerichtet, erklärt, daß die Regierung das Reformwerk ununterbrochen fortsetze. Die Absichten des Kaisers seien gleichmäßig allen Klassen zugewandt. Nachdem die Emancipationsfrage erledigt, zwanzig Millionen Leibeigene zu Freien gemacht und die Besitzverhältnisse der ländlichen Bevölkerung ohne Eingriff in das Eigenthum geregelt worden, sei die Justizreform an die Reihe gekommen. Jetzt werde bereits ein Reformplan für die Gemeinde- und Districtverwaltung, und zwar auf Wahlen gegründet, vorbereitet. Das sei die schrittweise Entwickelung des Kaiserlichen Werkes, welches nur mit Hülfe der Zeit gedeihen könne; so erhalte die Nation die ihren Bedürfnissen entsprechenden stufenmäßigen Institutionen. Das Reformwerk sei nicht das Resultat zufälliger politischer Combinationen; Rußland wolle keine einem steten Wechsel unterworfenen Improvisationen.

— **Von der polnischen Grenze**, 22. (10.) September, wird der „Ostsee-Zeitung" Folgendes mitgetheilt: Wie bereits bekannt, hat Fürst Wladislaw Czartoryski seine Functionen als diplomatischer Agent der revolutionairen polnischen Regierung niedergelegt. Nachrichten aus Paris zufolge war die Veranlassung zu diesem Schritte eine zweifache: 1) die fortwährenden Angriffe, denen der Fürst Seitens der polnischen Demokratie ausgesetzt war, und die in letzter Zeit einen sehr gehässigen Charakter annahmen; 2) die Ueberzeugung, daß in Folge der Annäherung Frankreichs an Rußland eine bewaffnete Intervention zu Gunsten Polens nicht zu hoffen sei, und daß die eigenen Anstrengungen der Polen eben so erfolglos wie für das Land verderblich seien. Der letzte offizielle Akt des Fürsten war die Veröffentlichung einer Denkschrift zur Widerlegung der Behauptungen des Fürsten Gortschakow und zur Rechtfertigung des Aufstandes, die derselbe in Paris von einem bekannten polnischen Publizisten hatte verfassen, und, um nicht aus der Rolle zu fallen, als von der Nationalregierung ausgehend, an sich hatte adressiren lassen. Daß die hohe polnische Aristokratie, deren Haupt der Fürst Wladislaw Czartoryski ist, dem Beispiele desselben folgen und sich vom Aufstande zurückziehen wird, unterliegt kaum einem Zweifel. Andererseits ist es aber eben so gewiß, daß der kleine, zum Theil finanziell ruinirte Adel in Verbindung mit der demokratischen Partei um so größere Anstrengungen zur Fortsetzung des Aufstandes machen wird. Nur dürfte es dem Aufstande bald an materieller Unterstützung fehlen. — Die polnischen demokratischen Blätter gestehen offen, daß die polnischen Bauern in ihrer Masse zur Betheiligung am Aufstande nicht zu bewegen sind.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Sept. (N.-Z.) In dem Hinterzimmer einer stillen, deutschen Gelehrtenwohnung umstand heute eine ernste, trauernde Versammlung den Sarg eines Mannes, dessen hell klingender Name auf das Engste mit deutschem Wort, deutscher Dichtung, deutschem Geist, Sitte und Leben verbunden ist. Es war die sterbliche Hülle Jakob Grimms, der heute die letzte Ehre erwiesen wurde. Ein schlichter eichener Sarg, von Lorbeer-, Rosen- und Immortellenkränzen geschmückt, stand in der Mitte des Zimmers; die Büste Wilhelms, des dem älteren wenige Jahre vorangegangenen geliebten jüngeren Bruders, war ebenfalls mit Blumen geziert. Die Universität, die Akademie der Wissenschaften und die städtischen Behörden waren zahlreich vertreten, die Universitätsferien hatten wohl eine größere Betheiligung der Studentenschaft unmöglich gemacht. Die Familie des Verstorbenen, seine Freunde standen dem Sarge zunächst. Der Probst Prof. Dr. Nitzsch hielt die Trauerrede. — Das deutsche Volk wird die beiden Schatzgräber seiner Sprache und seiner Dichtung nie vergessen, sei es nun, daß die Jugend in den Grimm'schen Märchen die Wunderwelt der Phantasie erstehen sieht, sei es, daß das Volk in dem Wörterbuch die Riesenarbeit zweier für ihre Muttersprache begeisterten Männer anstaunt. Es ist den Brüdern nicht vergönnt worden, die Vollendung des Hauptwerkes ihres Lebens zu genießen; Wilhelm ließ seinen Bruder schon vor Jahren allein zurück, jetzt ist auch Jakob der Griffel entfallen, nur bis zum Worte „Fromm" ist das Werk gediehen. Jakob Grimm war ein Mann im gewichtigsten Sinne des Wortes, sein Gemüth war voll Poesie, sein Herz warm und begeistert, sein Geist ernst, streng und muthig. In einer Zeit, als Andere sich zu salviren gedachten mit dem Worte: „Laßt uns den Eid vernichten, uns zu retten — sonst retten wir den Eid, vernichten uns!" war er Einer der Wenigen, die ihren Eid höher stellten als ihr Amt. Beide Grimm gehören zu den sieben Göttinger Professoren, die gegen den Hannoverschen Verfassungsbruch protestirten. Seit dem Anfang der vierziger Jahre war Grimm eine Zierde Berlins geworden. — Eine lange Reihe von Wagen, voran eine Gala-Equipage des Königs, folgten dem Sarge nach dem Kirchhofe, wo nunmehr die beiden Brüder nebeneinander ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Auch im Herzen des deutschen Volkes leben sie unzertrennlich als die Brüder Grimm.

Danzig, 23. (11.) Septbr. Magistrat und Stadtverordnete haben beschlossen, sich an der Jubelfeier in Leipzig durch eine Deputation zu betheiligen.

Stettin. Die Naturforscher-Versammlung hat zu ihrem nächstjährigen Versammlungsorte die Stadt Gießen bestimmt.

Grünberg (Schlesien), 18. (6.) September. Auf dem Kreisgericht fand heute die gerichtliche Verhandlung gegen den Abg. Förster-Kontopp und gegen 19 hiesige Einwohner statt, welche diesem Abgeordneten im Juni d. J. entgegengefahren waren und mit ihm zusammen in einem nahen Dorfe eine Versammlung abgehalten hatten. Der Strafantrag gegen die Beschuldigten war schließlich auf eine Geldstrafe wegen Theilnahme an einem nicht erlaubten öffentlichen Aufzuge gerichtet. Der Polizeirichter, Kreisrichter Schmieder, erkannte jedoch auf Freisprechung, da er, übereinstimmend mit der Vertheidigung, die Fahrt der Herren nach dem Dorfe und durch die Stadt nach den ermittelten Thatsachen als einen öffentlichen Aufzug nicht anerkennen konnte.

Posen. Die Confiscationen an Kriegsmaterial, welche von den an der Grenze stationirten Preußischen Truppen im Laufe des Frühjahrs und Sommers vorgenommen worden sind, haben im Ganzen doch nicht ganz unerhebliche Resultate geliefert. Abgesehen von den seitens der Civilbehörden mit Beschlag belegten Gegenständen haben die Truppen bis zum August confiscirt: 3965 Schießwaffen aller Art, 670 Cavalleriesäbel, Hirschfänger ꝛc., 2055 lose Bajonette und Sensenklingen, 30 Ctr. desgleichen in Packeten, 690 Ctr. Pulver, 3310 fertige Patronen, 25 Ctr. Blei, 60,000 Zündhütchen u. s. w.

Frankfurt a. M. Auf den Antrag des Domcapitulars Heinrich aus Mainz beschloß der katholische Verein in seiner heutigen Sitzung die Gründung eines Unterstützungsvereins für junge katholische Gelehrte und Literaten.

Wiesbaden, 21. (9.) September. Die „Mittelrhein. Ztg." schreibt Folgendes: Von der hiesigen Polizei-Direction wurde heute den Redactionen der „N. Wiesbadener Ztg.", des „Rh. Couriers" und der „Mittelrh. Ztg." die Eröffnung der Regierung gemacht, daß die persönlichen Angriffe, deren sich die zwei ersteren Blätter und „mitunter auch die Mittelrh. Ztg." gegen Regierungs-Personen und Regierungsmaßregeln schuldig gemacht, künftig aufhören müßten, widrigenfalls die Behörde sich genöthigt sehe, die genannten Blätter zu verbieten.

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) Septbr. (N.-Z.) Die drei Mächte beschäftigen sich im Augenblicke nur mit der Prüfung der durch die russischen Antworten bewirkten Eindrücke. Von Verabredungen, wie sie namentlich zwischen London und Wien nach Angabe einiger Blätter gepflogen werden sollen, weiß man in gut unterrichteten Kreisen nichts. Im Vordergrunde der Sorgen und Mühen unserer hiesigen Politik steht derzeit die mexikanische Thronkandidaturfrage. Es steht fest, daß Oesterreich dafür keine wie immer geartete Verantwortlichkeit oder Verbindlichkeit übernimmt. Nichtsdestoweniger bleibt ein immerhin schweres Bedenken übrig und es ist kein Wunder, wenn die missionsfreudige Stimmung, die desfalls in Miramare herrscht, kaum irgend einen Wiederhall weder in unseren Hofkreisen noch im Publikum findet. Die bevorstehende großartige Reaktion des republikanischen Prinzips im Süden wie im Norden des amerikanischen Kontinentes gegen die Aufrichtung einer Monarchie durch europäische Dazwischenkunft erregt die meiste Besorgniß und man glaubt, daß selbst Frankreich diesen Schlag nicht zu pariren im Stande sein wird.

— Die „Wiener Abendpost" bezeichnet die Nachricht des „Memorial diplomatique" von Verhandlungen in Betreff einer beabsichtigten Verlobung des Erzherzogs Ludwig Victor von Oesterreich mit der Prinzessin Isabella Christine von Brasilien als jeder Begründung entbehrend.

— Die protestantische theologische Facultät hatte bekanntlich früher die Bitte um Einverleibung in den Verband der Universität Wien gestellt. Nachdem die übrigen Fakultäten ihre bez. Vota darüber abgegeben, hat nun auch die katholisch-theologische Fakultät sich über den Antrag und — wie vorauszusehen — ablehnend geäußert.

— Die Zahl der Adligen männlichen Geschlechts im Oesterreichischen Kaiserstaate beläuft sich nach den neuesten Ausweisen auf 250,000, an welcher Summe nebst Galizien (mit 24,900) am meisten Ungarn mit 163,000, worunter sich vier fürstliche, 84 gräfliche und 76 freiherrliche Familien befinden, Antheil nimmt.

— Die Modenesische Brigade ist nun wirklich aufgelöst worden. In einem Armeebefehl des Feldzeugmeisters Ritters v. Benedek wird derselben die Auflösung bekannt gemacht, der Uebertritt der Offiziere und Mannschaften in die Oesterreichische Armee freigestellt, und die Anerkennung der loyalen Gesinnung der Truppen in sehr warmen Ausdrücken ausgesprochen.

Großbritannien.

London. Die über die heutige Ernte und über die Vorbereitungen zur neuen Aussaat einlaufenden Berichte sind ununterbrochen von günstigem Charakter. Aus Schottland heißt es, daß Weizen und Gerste in vortrefflicher Güte eingeheimst worden sind. In Yorkshire ist die Ernte so zu sagen beendigt; einige Striche haben sechs bis sieben Quarter Weizen per Acre ergeben. Die in der letzten Woche eingebrachte Frucht übertrifft die früher geschnittene an Güte. Das Organ der Kornbörse sieht ein Fallen der Preise als unvermeidlich an, indem in Folge des schnellen Arbeitens der Dreschmaschinen der Markt eher und gedrängter von Getreidesendungen gefüllt sein wird, als es im Interesse der Pächter liegt.

— Lord Clyde's, des früheren Sir Colin Campbell, Testament zeigt jetzt, daß der Mann, in dessen Händen das Schicksal Indiens geruht hatte, kein bedeutendes Vermögen hinterlassen hat. Landbesitz hatte er nie viel sein eigen genannt, und seine Hinterlassenschaft in Baarem und zinstragenden Papieren betrug nicht ganz 70,000 Lstr. Mit Ausnahme eines Jahrgehaltes von 1000 Lstr. an seine einzige Schwester vertheilte er in seinem letzten Willen sein Vermögen an alte Waffengefährten und Freunde. Den Löwenantheil erhält sein Freund General Eyre, in dessen Hause er gestorben ist.

— Mr. Mason, der bevollmächtigte Agent der konföderirten Staaten, hat dem englischen Ministerium des Auswärtigen zu wissen gethan, daß seine Regierung ihn von seinem bisher bekleideten Posten in London abberufen habe. Wie es heißt, wird Mr. Mason sich von hier nach Paris begeben und dort seinen bleibenden Aufenthalt nehmen.

— Mit dem Bonellischen Telegraphen, welcher die aufgegebenen Depeschen an der Bestimmungsstation gleich gedruckt überliefert, ist am vorigen Sonnabend zwischen Liverpool und Manchester der erste größere Versuch gemacht worden, welcher ein nach allen Seiten hin günstiges Resultat hatte. Außer seinen anderen Vorzügen ermöglicht das neue System auch eine Herabsetzung der Taxe für die Uebermittelung von Depeschen. Von dem Erfolge der Linie zwischen Liverpool und Manchester hängt ihre Ausdehnung nach London ab, und somit werden die Liverpooler Kaufleute ihr gewiß alle Unterstützung angedeihen lassen.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) September. (R. Z.) Der „Moniteur" druckt heute das vor einigen Tagen in den hiesigen Blättern veröffentlichte Schreiben ab, welches die Warschauer National-Regierung am 15. August an ihren Generalagenten in Paris, den Fürsten Czartoryski, gerichtet hat. Das sehr umfangreiche Aktenstück füllt acht Spalten der amtlichen Zeitung und ist in seinen herben Ausführungen über die blutigen Vorgänge in Polen, sowie in der Bezeichnung der Heilmittel und in der Kritik der bisherigen Verhandlungen natürlich das einfache Gegenstück zu der Gortschakowschen Denkschrift. Diese Kundgebung macht hier ungeheures Aufsehen, zumal man mit Bestimmtheit erfährt, daß der Kaiser direkt von Biarritz aus die Aufnahme des Schreibens in den „Moniteur" befohlen hat, so daß Herr Drouyn de Lhuys von diesem Schritte fast nicht weniger überrascht war, als Herr v. Budberg, der heute sofort eine Besprechung mit dem französischen Minister gehabt haben soll. Fast alle hiesigen Blätter legen diesem Trumpfe eine außerordentliche Bedeutung bei. „Temps" und „Patrie" sehen darin eine „moralische Anerkennung" der polnischen Nationalregierung, welcher nothwendig bald ihre Anerkennung als „kriegführender Theil" folgen müsse. Die französische Regierung bekenne sich durch diesen Akt im Wesentlichen zu den Argumenten der Warschauer Denkschrift und könne nur in diesem Sinne weiter vorgehen. Die Börse war durch diesen Zwischenfall sehr beunruhigt und die Course fielen.

— Der „N.-Z." wird geschrieben: Der im Oktober bevorstehenden Berliner Zollkonferenz wird auch hier mit begreiflichem Interesse entgegengesehen. Man erwartet allerdings noch immer keine Einigung zu Gunsten des Handelsvertrages. Baiern, das wiederholt und zum letzten Mal mit dem Hinweis auf die angeblich gegen den Vertrag ausgefallenen Wahlen in dem eigenen Lande abgelehnt hat, wird in Frankfurt nichts weniger als umgestimmt worden sein. Hannover, das bei dem Vertrage nur gewinnen kann, aber in Widerspruch mit seinem handgreiflichen Interesse und der bekannten Stimmung des hannoverschen Handelsstandes von politischen Zuckungen gepeinigt wird, dürfte auch auf der Conferenz seinen schließlichen Entscheid noch nicht kundgeben. Trotzdem wird die Zusammenkunft wahrscheinlich die Angelegenheit einen Schritt vorwärts bringen.

— Die Nordstaaten-Corvette, „Kearsage", welche in Brest angelaufen ist, wird dort, wie die „France" versichert, ganz ebenso behandelt, wie die Südstaaten-Corvette „Florida"; die beiden Kriegführenden genießen daselbst dieselben Rechte und dieselben Vergünstigungen.

— Nubar Pascha steht dem Vernehmen nach im Begriffe, im Namen des Vicekönigs von Egypten ein Memoire zu veröffentlichen, das die Stellung der egyptischen Regierung zur Suez-Canal-Gesellschaft ausführlich darlegen soll. Frankreich aber thut in China Schritte, um 15,000 Kulis anzuwerben, welche die Fellahs in ihrem Frohndienste am Suez-Canale ablösen sollen.

Italien.

Turin, 18. (6.) Septbr. Die fünf von Frankreich wieder ausgelieferten Briganten wurden gestern nach Neapel gebracht. Der Assisenhof von Santa Maria ist mit ihrer Aburtheilung beauftragt.

— Mazzini liegt, wie früher gemeldet, in Lugano krank darnieder; neuerdings wird gemeldet, daß sein Zustand hoffnungslos sei. Sein unzertrennlicher Begleiter Quadrio pflegt Mazzini.

Neapel, 16. (4.) Septbr. Heute wurden drei Journale sequestrirt. — Crocco und Ninco Nanco, welche sich mit mehreren ihrer Gefährten zu stellen versprochen, haben sich nicht wieder sehen lassen.

— Man liest im „Corriere Siciliano" vom 17. Septbr.: „Die Briefpost von Messina ist zwei Meilen von Cefalu von einer Diebsbande angehalten und geplündert worden; der Kutscher und der Courier wurden geknebelt und arg zugerichtet."

— 17. (5.) Septbr. Heute ist General Pallavicino (der Besieger Garibaldi's) angekommen, um das Kommando der Militairzone von Benevent zu übernehmen.

Rom. Um neuen Zusammenstößen zwischen den italienischen Truppen und der päpstlichen Gensdarmerie vorzubeugen, hat der General von Montebello die Eisenbahnstation Ceprano an der römisch-neapolitanischen Grenze durch ein Detachement französischer Truppen besetzen lassen.

Spanien.

Aus **Madrid**, 21. (9.) Septbr., wird telegraphirt: „Der Gesandte der Vereinigten Staaten hat der Königin und dem Könige einen Besuch abgestattet. — Das Projekt einer Expedition nach Melilla ist keineswegs aufgegeben, und es werden Truppen nach Malaga geschickt, um dort eingeschifft zu werden."

Schweiz.

Dem Gesuch der Gemeinde Kirchberg, Kanton Zürich, welche bekanntlich (wohl auf Betrieb des Grafen Plater) unterm 2. August dem Generalmajor Langiewicz, gewesenem Führer des polnischen Heeres und gegenwärtig österreichischem Gefangenen auf der Festung Josephstadt in Böhmen, das Bürgerrecht geschenkt hat, ihm nun auch das zürichische Landrecht ertheilen zu wollen, hat der Regierungsrath darum nicht entsprechen können, weil im vorliegenden Falle mehrere der in § 83 des Gemeindegesetzes aufgestellten Requisite, insbesondere der Nachweis einer 5jährigen Niederlassung im Kanton, fehlen.

Amerika.

Mexico. Der aus der Hauptstadt Mexiko vom 11. August schreibende Korrespondent der „Times" schildert die Wirkungen und Folgen der französischen Intervention wie folgt: „Die Veränderung, welche über die Stadt gekommen ist — sagt er — so tiefgreifend und wunderbar, daß man sich kaum eine Vorstellung davon machen kann. Man darf sich jetzt endlich wieder ohne die früheren ständigen Begleiter, den Revolver und den dicken Stock, nach der Dämmerung auf die Straße wagen; Bälle und Abendgesellschaften — Dinge, an die man sich früher nicht zu denken getraute — folgen sich jetzt in ununterbrochener Reihe. Wie allgemein würde sich im Lande der Ruf nach dem Einmarsche der Franzosen erheben, könnten die Bewohner des Innern nur einmal einen Blick in ihre Hauptstadt thun! So lange jedoch Juarez und seine Partei noch mit eiserner Faust einen Theil des Landes festhalten und eine entwürdigte Presse sich zum Werkzeuge hergiebt, um unter einer unwissenden und leichtgläubigen Bevölkerung die unverschämtesten Verleumdungen über das Auftreten der französischen Behörden zu verbreiten, so lange ist auf eine entscheidende Kundgebung nicht zu hoffen. In einigen Blättern werden die Franzosen als Heiden geschildert, welche alles Heilige mit Füßen treten und die Altäre der christlichen Religion zu stürzen bereit sind; in anderen als Barbaren, die mit Feuer und Schwert in die Städte eindringen, die Weiber entehrend, die Männer mordend. Ein Blatt erzählt weitläufig, wie eine Frau, von einem Zuaven wegen einer Aeußerung gegen die Intervention denunzirt und zu Tode gepeitscht worden sei. Da ich mit allem, was hier und anderswo vorgegangen ist, genau bekannt bin, so kann ich aufs bestimmteste versichern, daß diesen Anschuldigungen kein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegt. Wenn die Franzosen Irrthümer begangen haben, so war es auf der entgegengesetzten Seite. Viele sind verschont worden, die eine Strafe wohl verdient hätten. Aber es zeigt sich doch, daß, wie die Franzosen vorrücken, auch die Bevölkerung sich für die monarchische Regierung ausspricht. Nimmt der Erzherzog den Thron an, so wird seine Gegenwart mehr dazu thun, das Land zu beruhigen, als es einem Heere von 50,000 Mann möglich ist; das Kaiserthum wird dann eine vollendete Thatsache sein und alles, was jetzt noch hin- und herschwankt, wird sich um ihn als um das Haupt des Staates sammeln. Freilich wird es nöthig sein, für eine Zeit lang noch eine fremde Besatzung im Lande zu behalten. Wilhelm III. sah eine derartige Stütze als von der Klugheit geboten an, und England war damals sicherlich nicht in einer solchen sittlichen und politischen Versunkenheit wie es jetzt mit Mexiko der Fall ist. — Dem an die Einwohner des Staates Guanajuato gerichteten Manifeste Doblado's, welchen man früher den Franzosen geneigt glaubte und der sich jetzt wieder als unversöhnlichster Feind der Intervention gerirt, ist keine Bedeutung zuzuschreiben. Zwischen Doblado und Juarez kann doch nie von Einverständniß und gemeinsamem Handeln die Rede sein. Die Verachtung, mit welcher der Eine vom Andern denkt, die Furcht, welche dieser gegen jenen hegt, lassen eine Uebereinstimmung beider nicht zu Stande kommen. (Diese franzosenfreundliche Schilderung steht allerdings in schroffem Widerspruch mit den Auslassungen des größten Theils der englischen Presse über die Intervention der Franzosen in Mexiko. D. R.)

— Wie aus der Hauptstadt Mexiko vom 15. August gemeldet wird, hatten der Gesandte der Vereinigten Staaten und die central-amerikanischen Gesandten als Antwort auf eine ihnen gemachte Anzeige des Triumvirats erklärt, sie müßten die Regierung des Juarez so lange anerkennen, bis sie von ihren Regierungen anderweitige Instruktionen erhielten.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 23. (11.) September. Der Städtetag für eine municipale Feier der Oktoberschlacht wurde heute eröffnet. Es waren im Ganzen einige 30 Städte vertreten; aus Oesterreich war nur der Vertreter der Stadt Brünn anwesend. Aus Bayern war Niemand erschienen. Die Versammlung beschloß die Niedersetzung einer Subkommission, welche eine Vorlage des Programms der Feier berathen und der Versammlung mittheilen sollte. Morgen soll sodann das Programm definitiv beschlossen werden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. September 1863. Nr. 502.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Nachlaß des verstorbenen Fuhrmanns Martinsohn,** bestehend in 3 Pferden, 3 Schlitten, 3 Droschken und verschiedenem Pferdegeschirr am 19. d. M. um 12 Uhr Mittags vor dem Rathhause gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 16. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1124. Ober-Secretaire Kyber.

Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu dem Allerhöchst anbefohlenen öffentlichen **Verkauf des** hierselbst im 2. Stadttheil 2. Quartier an der Sünderstraße sub Nr. 22, an der Schwimmstraße sub Nr. 15 belegenen auf die Summe von 21,467 Rbl. 7 Kop. abgeschätzten ehemaligen **Gouverneurs-Hauses** der Torg auf den 18. October und der Peretorg auf den 21. October anberaumt worden ist. Die Botliebhaber werden demnach aufgefordert, an den bezeichneten Tagen um 12 Uhr Mittags im Locale der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zu erscheinen, ihre Suppliken nebst den Saloggen, welche dem fünften Theil der Abschätzungssumme zu entsprechen haben, zu verabreichen und sodann ihren Bot zu verlautbaren. Versiegelte Bote werden ebenfalls bis zum 18. October c. 12 Uhr Mittags angenommen und müssen gemäß Art. 1909 Sw. Bd. X Buch I (Ausgabe von 1857) die Angabe dessen enthalten, daß der Bieter auf die gestellten Bedingungen eingehe, ferner die genaue ausgeschriebene Meistbotsumme, den Wohnort, Vor- und Familiennamen des Bieters, das Datum und endlich den im oben angegebenen Betrage erforderlichen Salog.

Die dem Ausbot zu Grunde gelegten, Allerhöchst bestätigten Bedingungen sind:

1) Der Meistbieter hat die Bestätigung des Torgresultats Seitens der Höchsten Obrigkeit abzuwarten und das Haus in dem Zustande zu empfangen, in welchem es sich zu der Zeit befindet.

2) Der Käufer des bis hiezu von der Bezahlung der Grundgelder und anderer städtischer Abgaben eximirt gewesenen Hauses hat vom Tage der Uebergabe des Hauses an, sowohl die Grundgelder zum Besten der Stadtkasse mit 100 Rbl. jährlich, sowie sämmtliche andere Abgaben zu entrichten.

3) Der Käufer hat alle durch den Verkauf des Hauses und die Abschließung des Kaufcontracts geursachten Kosten zu tragen.

4) Der Contract muß sogleich nach Bestätigung der Torge abgeschlossen werden und hat der Käufer gleichzeitig ⅓ der von ihm gebotenen Summe zu erlegen.

5) Das letzte Drittel der Meistbotsumme kann dem Käufer auf 3 Jahre gegen 6% belassen werden unter Verpfändung des Hauses selbst und seines ganzen übrigen Vermögens.

6) Sollte der Käufer das von ihm gekaufte Haus abtragen wollen, so muß er, um den schuldig gebliebenen Kaufschillingsrest gehörig sicher zu stellen, vor Abtragung des Gebäudes einen andern sichern Salog stellen oder den schuldigen Rest baar auszahlen. Nr. 1624.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine erfahrene **Wirthin sucht** unter annehmbaren Bedingungen **eine Stelle.** Auskunft ertheilt die Expedition der Dörpt. Ztg.

Zu gefälliger Beachtung.

Hiemit die Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn v. Köhler, am Ende der Steinstraße, wohne. **Ed. Mattisson,**
Livl. Ritterschafts-Revisor.

Todes-Anzeige.

Am 15. d. Mts. entschlief sanft nach langen qualvollen Leiden mein innigst geliebter Mann

Professor Dr. Ludwig Mercklin.

Die Bestattung der irdischen Hülle wird Sonnabend den 21. d. Mts. 12 Uhr Mittags von unserem Hause aus Statt finden.

Die tiefbetrübte Wittwe.

Eine fast ganz **neue Königsberger Kalesche** auf amerikanischen Patent-Achsen **steht zum Verkauf** in der Carlowa-Straße, Haus Landrath von Brasch. Zu erfragen bei
W. von Brackel.

Herbst-Damen-Mäntel, Paletots und Jacken

zu billigen Preisen empfing
Ludw. Oscar Fischer.

Guten hellbrennenden
Leuchtspiritus
à 35 Kop. S. pr. Stof verkauft
C. O. Johannsen.

Gesucht wird

ein möblirtes **Absteigequartier** von 3 bis 4 Zimmern nebst Stallraum u. Domestiquen-Zimmer. Hierauf Reflectirende werden gebeten, sich bei Herrn v. Zur-Mühlen, wohnhaft auf dem Techelfersch. Berge im eigenen Hause, zu melden.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken,** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat, den 9. September 1863. ***C. Schulz.***

Von meiner Reise aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die Leitung meiner

Litho- und Photographischen Anstalt

wieder selbst übernommen habe und empfehle dieselbe zu geneigten Aufträgen bestens. Zugleich erlaube mir die Bemerkung, daß Herr **Ed. Ivanson** für meine Lithographie arbeiten wird und ich daher **alle Arten Zeichnungen,** namentlich zu Doctordissertationen ꝛc., **nach Natur** sowohl **wie auf Stein** übernehme und bei sorgfältiger und rascher Ausführung möglichst billige Preise zusichere.

Dorpat, im August 1863. ***L. Höflinger,***
Litho- und Photograph.

Asphalt-Dachpappen

von 150 Quadrat-Fuss Flächeninhalt verkauft zu 6 Rbl. S. pr. Stück
C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Spiritusgas und Lampenöl

erhielt soeben und empfiehlt
F. Fedorow. Haus P. M. Thun.

Eine gebrauchte **Kohlmaschine** ist für einen billigen Preis **zu verkaufen** im Kaufmann Reinhold'schen Hause.

Eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern, ein geräumiger trockener **Keller** und ein **einzelnes Zimmer** sind im v. Bock'schen Hause zu vermiethen.

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukoffsky.**

Eine **kleine Familienwohnung** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei der
Wittwe **Schumacher.**

Im Bernhoff'schen Hause bei der Station ist eine geräumige **Familienwohnung** mit Stallraum ꝛc. **zu vermiethen.**

Einberufungs- und Loosungs-Listen

zur bevorstehenden Rekrutirung
sind vorräthig in der Buchdruckerei von
C. Mattiesen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Aberkas vom Lande; Hr. Berlich aus Berlin; Hr. Stecher aus Weissenstein; Hr. Johannsen und Hr. Steeichenberg vom Lande. — Abgereist: Hr. Dr. Koch, Hr. Tammann und Hr. Ponomareff.

Hotel de Paris: Hr. Pastor Tetzloff aus Reval.

Abreisende.

1. A. Blumberg, Schuhmachergesell.
2. O. Wagner, Pharmaceut. — G. Bark, Pharmaceut.
3. M. Kubly, Pharmaceut.

№ 215. Mittwoch, den 18. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] Es haben erhalten: Oberhofmeister Fürst Trubezkoi, Präsident des Moskauer Pupillenraths, den Alexander-Newskiorden in Brillanten; wirklicher Staatsrath Baron Rossillon, Gouvern.-Postmeister von Wilna, den Annenorden 1. Kl. mit den Schwertern über dem Orden; die Gen.-Majors der Suite S. M.: Fürst Obolenski, Civil-Gouv. von Moskau, und Dehn, Kriegs- und Civil-Gouv. von Kursk, ferner die wirkl. Staatsr. Holthoer, Ober-Prok. des 4. Dep. des Dirig. Senats und Groot, Verwalter des Hofes des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, den Stanislausorden 1. Kl.

[Ernannt:] Schulmann, Chef der Artillerie des Kubangebiets, zum Kommandanten von Dünaburg, an Stelle des General-Lieut. Kusmin 1. von der Garde-Artillerie zu Fuß. Oberst v. Roth, attach. der Haupt-Artill.-Verwalt., zum Gen.-Maj. Gen.-Lieut. Bellegarde 1., Chef der 24. Infanterie-Division, zum Chef der 4. Infanterie-Division.

[Enthoben:] Gen.-Maj. der Suite S. M. Dehn, auf seine Bitte seiner Stellung als Kriegs-Gouv. von Kursk.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In der gestern Nachmittag stattgehabten Versammlung der Immobilienbesitzer des 3. Stadttheils sind zu Delegirten der Repartitionscommission für die Immobiliensteuer gewählt worden die Herren: Aeltermann Fischer, Töpfermeister Sturm und Gerbermeister Emmerich, zu deren Stellvertretern die Herren: Sattlermeister Oppeldt, Schmiedemeister Lieber und Malermeister Oberg.

— Mittelst Verfügung des Curatorischen Conseils vom 13. September ist vom neuen Jahre ab das Schulgeld für die Kreisschulen des Lehrbezirks, ohne Unterschied der Classen, auf 12 Rbl. S. jährlich festgesetzt worden, mit folgenden Ausnahmen: für die Kreisschulen zu Riga beträgt das Schulgeld künftig 20 Rbl., für die sog. Realschule zu Mitau bis zu deren eventueller Umgestaltung gleichfalls 20 Rbl.; für die Kreisschulen in Goldingen, Windau und Jacobstadt 15 Rbl. S. (D. T.)

— Die letzterschienene Nr. der „Balt. Wochenschrift" enthält in einem längeren Artikel eine eingehende Darstellung der während der letzten 15 Jahre sowohl neu ins Leben getretenen als auch wesentlich verbesserten und den Bedürfnissen der Gegenwart angepaßten Handelsinstitutionen Rigas. Dieselben erstrecken sich auf fast alle Gebiete der Handelsthätigkeit Rigas und sind ein sprechendes Zeugniß des unermüdlichen Eifers des rigaschen Börsencomités, für dessen Intelligenz und Thätigkeit wir noch unlängst zu unserer besonderen Genugthuung ein auswärtiges Urtheil anführen konnten welches um so bedeutsamer war, als es von einer Seite herrührte, die bekanntlich nur mit Mißgunst dem Emporblühen Rigas zusieht. — Die bedeutendsten und in ihren Folgen wichtigsten Unternehmungen des rigaschen Börsencomités sind unstreitig die Herstellung eines guten Hafens und der Bau der Riga-Dünaburger Eisenbahn gewesen. Ueber Ersteres schreibt die „Baltische Wochenschrift": Dreiundzwanzig Jahre (von 1825—1848) hatte der Hafen sich in immer höherem Maaße verschlimmert, das Seegatt und die Rhede waren versandet, vor den Zugang in den Hafen hatte sich eine Sandbank in einer Breite von mehreren hundert Saschen gelegt, die Flußmündung war durch eine jährlich anwachsende Barre versperrt, den Schiffen blieb zuletzt nur ein schmales, gekrümmtes und äußerst gefährliches Fahrwasser von 8 bis 10 Fuß Tiefe übrig. Eine entscheidende That ward nöthig. Der Ingenieur-Obrist-Lieutenant Baron Rolcken entwarf einen umständlichen Plan, die Rig. Kaufmannschaft erbot sich die Kosten des Baues durch eine Abgabe vom Aus- und Einfuhrhandel zu decken. Es erfolgte die Allerhöchste Genehmigung und der Börsen-Comité contrahirte die erforderlichen Anleihen, deren Verzinsung und Amortisation aus ebenberegter Steuer erfolgen sollte. Die Arbeiten bestanden in der Erbauung des großen, sog. Magnusholm'schen Seedammes, dem Bau eines Querdammes bei Wexake, der Befestigung eines Theils des Fort-Comet-Dammes, der Befestigung des Kiepenholm'schen Dammes, der Befestigung des Flugsandes bei Bolderaa. Begonnen wurden die Arbeiten im Juni 1850 und die vier letztgenannten 1851 zu Ende geführt, während der Schlußstein des großen Seedammes im October 1861 gesetzt wurde. Das Resultat dieser Bauten war ein breites, gerades und tiefes Seegatt. Im Jahre 1861 wurde die Remonte des älteren Dammtheiles in Angriff genommen und 1862 beendigt. Drei Hafenbau-Anleihen wurden contrahirt. Von diesen Anleihen sind bis Anfang März d. J. eingelöst und zwar von der ersten im Betrage von 720,000 Rbl. — 102,000 Rbl., von der zweiten im Betrage von 750,000 Rbl. — 12,000 Rbl. Die successive Tilgung dieser beiden Anleihen wird planmäßig fortgesetzt. Das Reserve- und Tilgungs-Capital der ersten Anleihe betrug ult. December 1862 — 147,512 Rbl. 18 Kop., das der zweiten 130,874 R. 35 K. Für die dritte Anleihe von 540,000 R. ist der Finanzplan noch nicht bestätigt, das Reserve- und Tilgungs-Capital derselben betrug ult. December 1862 64,039 Rbl. 50 Kop.

Das wichtige Ereigniß zur Förderung des Handelsverkehrs in das Innere des Reichs war unbezweifelt die Errichtung einer Zweigbahn nach Dünaburg. Der Rigasche Börsen-Comité nahm diese wichtige Angelegenheit in die Hand. Wenn gleich auf Grund eines durch den Fürsten Suworow erwirkten Allerh. Befehls vom 10. Mai 1852 die technischen Vorarbeiten sofort begannen und das detaillirte Bauproject im Jahre 1853 ausgearbeitet war, wenn gleich ferner nach dem Allerh. Befehl vom 18. Mai 1853 der Börsen-Comité das Recht erhielt, eine Actiengesellschaft mit einem Anlagecapital von 12 Millionen, einer Staatsgarantie von 4½ pCt. und einer Exploitationsfrist von 56 Jahren zu gründen, und gemäß dem Allerh. Befehl vom 15. August 1853 ein die Vorarbeiten leitender Comité niedergesetzt wurde, so erlitt die ganze Unternehmung doch einen beklagenswerthen Aufschub durch den Krieg (1854—1856) und veränderte sich die Sachlage nach Abschluß des Friedens zum Schlimmeren. Die Schwierigkeiten, das zum Bahnbau erforderliche Capital aufzubringen, waren gestiegen, die gewährte Staatsgarantie erwies sich bei der kurzen Exploitationsfrist als ungenügend, die Concurrenz mit der 1857 in's Leben getretenen großen französischen Eisenbahngesellschaft stellte dem Unternehmen neue Hindernisse in den Weg. Dazu kam, daß das ursprünglich auf 12 Millionen Rubel berechnete Anlagecapital auf 10,200,000 Rubel herabgesetzt wurde und alle Versuche, dasselbe auf die ursprüngliche Höhe zu steigern, vergebliche waren. Den Abschluß der vielfachen Verhandlungen bildet eine im Winter 1858 in St. Petersburg abgehaltene Conferenz des Hauptcomités der russischen Eisenbahnen. Es ward die Ausdehnung der Exploitationsfrist auf 75 Jahre erwirkt und damit die Wiederaufnahme der Arbeiten ermöglicht. Die Allerh. Bestätigung des Gesellschafts-Statuts erfolgte den 23. Januar 1858. Die Subscription auf Actien wurde sofort eröffnet und deren günstiger Fortgang gestattete schon am 29. März 1858 die Einberufung der constituirenden Generalversammlung der Gesellschaft. Der Bahnbau begann den 8. Mai 1858 und ihre ganze 204 Werst lange Strecke wurde dem Verkehr übergeben den 12. Septbr. 1861. Dieser Bahnlänge entsprechend beträgt demnach das auf 75 Jahre mit 4⅓ garantirte Anlage-Capital 50,000 Rbl. pr. Werst. Daß eine weitere Verlängerung der Bahn bis Witepsk Allerh. bestätigt worden und die bezüglichen Arbeiten beginnen, ist bekannt.

Rußland und Polen. Die Reise-Route S. M. des Kaisers ist nach dem „J. de St. P^g". die folgende: Am 12. Septbr. Morgens Ankunft in Moskau, unmittelbar darauf Abfahrt; Abends Ankunft in Tula, Nachtruhe; am 13. Abfahrt von Tula; Abends Ankunft in Orel, Nachtruhe; am 14. Morgens Abfahrt von Orel; am 15. Mittags Ankunft in Tschugujew; in der Nacht vom 15. zum 16. Ankunft in Poltawa; am 16. Morgens Abfahrt aus Poltawa; am 17. Abends Ankunft in Nikolajew, Nachtruhe; am 18. Morgens Abfahrt aus Nikolajew; am 19. Sept. Ankunft in Livadia.

— Dem General-Adj. Grabbe, Ataman locum tenens des donischen Kosakenheeres ist mittelst Kaiserlichen Rescripts vom 1. Septbr. c. der St. Andreas-Orden Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg. Dem „Russ. Inv." entnehmen wir, daß von 33 dem Generalstabe angehörenden Offizieren an den Grafen Berg aus Anlaß des auf ihn unternommenen Attentats ein beglückwünschendes Telegramm gerichtet worden, auf welches folgendes Telegramm als Antwort eingelaufen: „Dem Generalquartiermeister. Ihr und der von meinen Kameraden aus dem Generalstabe an mich gerichtete Glückwunsch hat mich in tiefster Seele gerührt. Unsere Hoffnung ruht auf Gott und unserer braven Armee. Graf Berg."

Moskau. Die „Mosk. Z." vom 12. d. meldet, daß S. Majestät der Kaiser am selben Tage 9 Uhr Morgens in Moskau eingetroffen und von den Autoritäten der Stadt und einer außerordentlichen Menschenmenge am Bahnhofe empfangen worden. Se. Majestät der Kaiser begab sich unter dem Zusammenströmen des Volkes und fortwährenden Zurufen nach der Kapelle der Mutter Gottes von Iwersk, verrichtete daselbst seine Andacht und kehrte aus derselben, begleitet vom ununterbrochenen Hurrah der Menge, nach dem Bahnhof zurück, von wo S. Maj. die Weiterreise nach der Krim antrat.

Twer. Die „Twersche Gouv.-Z." meldet den Tod der russischen Schriftstellerin Awdotja Pawlowna Glinka, die, eine geborene Go-

leniſchtſchew-Kutuſow, am 26. Juli, 68 Jahre alt, in Twer geſtorben iſt.

Kiew. Am 13. Septbr. iſt der verabſchiedete Rittmeiſter Kryzanowski, der eine Inſurgentenbande commandirt und den Stationsaufſeher Taksa zum Tode verurtheilt hatte, gemäß dem Urtheil des Kriegsgerichts in Kiew erſchoſſen worden.

Tula. Der „R. Inv." meldet: Bei Gelegenheit des Ueberganges der Tulaſchen Waffenfabrik in eine kommerzielle Verwaltung werden laut Kaiſerl. Beſ. vom 8. September 2 der bei jener Fabrik ſtehenden 4 Garniſon-Artillerie-Kompagnien aufgelöſt und die andern vertheilt.

Wilna. Aus dem Wilnaſchen Militärbezirk wird dem „R. Inv." mitgetheilt, daß in der zweiten Hälfte des Auguſt und in den erſten Tagen d. Mts. die Operationen der Truppen ſich auf die unbedeutendſten Scharmützel mit Banden von 20—30 Mann, die beim Nahen der Truppen auseinanderſtoben, beſchränkt haben. Der Verluſt der Truppen hat in den 12 Scharmützeln, welche in dieſer Zeit ſtattgefunden, 4 verwundete Soldaten betragen. Die meiſten Gefechte kamen im Gouvernement Kowno vor; im Gouvernement Wilna ereignete ſich nur ein Zuſammentreffen: das mit dem Detachement des Oberſten Tisden.

Kowno. Die „Nord. P." theilt ein langes Verzeichniß von Edelleuten des Kownoſchen Gouvernements, mit, welche der von dem Adelsmarſchall deſſelben an Se. Maj. den Kaiſer eingereichten Ergebenheitsadreſſe beigetreten ſind.

Polen. Der „Dzienn. Powsz." meldet, daß der General-Adjutant Graf Berg eine telegraphiſche Nachricht von der glücklichen Ankunft Ihrer Kaiſerlichen Hoheiten in der Krim erhalten habe.

-- Aus **Warſchau**, 22. (10.) September wird der „Oſtſee-Ztg." geſchrieben: Täglich ergeben ſich neue Indicien, aus denen der Schluß gerechtfertigt erſcheint, daß das Attentat auf Graf Berg ein ſorgfältig vorbereitetes war. Das Zimmer des erſten Stockes im Zamoyskiſchen Miethshauſe, von deſſen Balkon der Schuß fiel und die Orſiniſchen Bomben geworfen wurden, war ohne Meubles, von Niemand bewohnt. Dem Werfen der Bomben folgte ein großes Gefäß mit einer zündbaren Flüſſigkeit, welche die erſtickendſten Gaſe verbreitete und gleichzeitig den ganzen Schauplatz des Attentats verfinſterte. Nicht nur im Zamoyskiſchen Palais, ſondern auch in den vom Kaufmann Leon Krupecki (das größte Kolonial-Waaren-Geſchäft en détail in Warſchau) innegehabten Kellern, ſollen bedeutende Vorräthe an Waffen, Kugeln und Pulver in Fäſſern, unter den Waaren verborgen, gefunden ſein. — Der Sohn des Grafen Andreas Zamoyski iſt nebſt dem Fürſten Lubomirski, Krupecki und vielen Anderen, welche in dem Zamoyskiſchen Hauſe wohnten, verhaftet. Auch der Rektor der Hochſchule, Staatsrath Kowalewski, wohnte im erſten Stock dieſer Häuſer, und hat ebenfalls ſein ganzes ſchönes Mobiliar verloren. Daß mehrere Einwohner im Hauſe von dem bevorſtehenden Attentat unterrichtet waren, ſchließt man aus den eingepackt gefundenen Werthſachen, Kleidern ꝛc. Bemerkenswerth iſt auch die zur Zeit des Attentats herrſchende Leere der ſonſt gegen Abend immer ſtark belebten „Neuen Welt", einer unſerer Hauptſtraßen, namentlich an dieſer Stelle. Die Polen, ſo nimmt man an, waren gewarnt worden. Als nun nach dem Attentat die beiden gedachten Häuſer vom Militair beſetzt, die männlichen Einwohner ſämmtlich arretirt, den Frauen und Kindern aber geſtattet worden war, binnen einer Friſt von zwei Stunden alles Tragbare an Koſtbarkeiten, Kleidern und Betten fortzuſchaffen, langten die Kanonen an, um die Häuſer nach den Kriegsgeſetzen zu demoliren. Inzwiſchen hatte Graf Berg an den Kaiſer telegraphirt, und darauf die Antwort erhalten, ſtatt der Zerſtörung dieſe (neuen und umfangreichen) Gebäude für immer zu militairiſchen Zwecken zu konfisziren. Noch denſelben Abend bezog das Militair die Gebäude. Am folgenden Tage wurden die Nachſuchungen in beiden Zamoyskiſchen Häuſern und den daran ſtoßenden Kloſtergebäuden der Miſſionare der Kreuzkirche fortgeſetzt, welche auch heute noch fortdauern. Geſtern, Montag, Vormittag brach in den Krupeckiſchen Kellerniederlagen, woſelbſt in dem einen Gelaſſe die entdeckte Munition befindlich ſein ſoll, Feuer aus, welches jedoch von der hieſigen militairiſch organiſirten Feuerwehr gleich im Anfange unterdrückt wurde. Man ſagt, die Abſicht ſei geweſen, das einquartierte Militair mit den Häuſern in die Luft zu ſprengen. — Die Zamoyskiſche Dampfſchifffahrts- und Maſchinenbau-Geſellſchaft, welche in dieſem Jahre große Verluſte erlitten hat, wird, wie es heißt, dieſer Tage Konkurs anmelden. — Geſtern Abend wurde der ruſſiſche Oberſt und Mitglied der Rekrutirungs-Kommiſſion Lebuſzyn vor ſeiner Wohnung auf der „Neuen Welt" hinterrücks erdolcht. Der Mörder entwich in der finſtern Nacht. — Geſtern und heute ſind 140,000 Pud Blei in Blöcken für die ruſſiſche Regierung vom Auslande per Eiſenbahn unter ſtarker militairiſcher Eskorte hier eingetroffen, und eine andere Sendung von 200,000 Pud iſt beim hieſigen Zollamte angemeldet. Alles wurde ſofort nach der Citadelle gebracht.

— Wie der „Oſtſ.-Ztg." von der polniſchen Grenze, den 23. (11.) September, berichtet wird, ſoll die Kriegs-Abtheilung der revolutionairen Regierung noch immer in Krakau ihren Sitz haben und von da aus den ganzen Aufſtand unmittelbar leiten. Trotz aller Hausſuchungen und Verhaftungen in Krakau iſt es der öſterreichiſchen Regierung nicht gelungen, dieſe höchſte militairiſche Behörde des Aufſtandes zu ermitteln und aufzuheben. — In Folge des Attentats auf den General Grafen Berg im Andreas Zamoyskiſchen Hauſe in Warſchau ſind auch zwei für die Wiſſenſchaft höchſt wichtige Sammlungen zu Grunde gegangen: ein dem Fürſten Thaddäus Lubomirski gehöriges, ſehr reichhaltiges archäologiſches Kabinet und die durch ihren Reichthum an philologiſchen Werken, namentlich auch der Orientaliſchen Literatur berühmte Bibliothek des Rektors der Warſchauer Univerſität, Profeſſors Kowalewski.

Tiflis. Wie der „Kawkas" meldet, haben Ihre K. Hoheiten der Großfürſt Michael Nikolajewitſch und ſeine Gemahlin Olga Feodorowna aus Anlaß der glücklichen Geburt ihres jüngſten Kindes, des Großfürſten Georg, dem Gen.-Gouv. von Tiflis zweitauſend Rbl. zur Vertheilung an die Armen Tiflis' eingehändigt.

Ausländiſche Nachrichten.

Deutſchland.

Frankfurt a. M., 24. (12.) Septbr. Die General-Verſammlung der deutſchen katholiſchen Vereine hat eine Reihe von Reſolutionen folgenden Inhalts angenommen: 1) Erneuerte Forderung gleichen Rechtes und gleicher Freiheit für alle Konfeſſionen. 2) Aufforderung, den kraſſen Fanatismus, der in der Wiſſenſchaft und in der Preſſe die Waffen der Lüge und Verleumdung gegen die katholiſche Kirche führt, zu verurtheilen. 3) „Angeſichts der ſchreienden Ungerechtigkeit, mit der in deutſchen Kammern, jüngſt beſonders in der Zweiten Kammer in Darmſtadt, die Gewiſſensfreiheit der Katholiken und die wohlerworbenen Rechte der Kirche angegriffen worden, erklärt die Generalverſammlung, daß es die Pflicht aller Katholiken, mit jedem erlaubten Mittel Geſetzen entgegenzutreten, welche die Freiheit der Kirche und die volle Entfaltung des kirchlichen Lebens hemmen." 4) Bekenntniß, daß die von Gott gegründete Kirchen-Autorität das Recht und die Pflicht habe, die Beſtrebungen der Wiſſenſchaft, ſo weit ſie das Gebiet der religiöſen Wahrheit berühren, nach Maßgabe der göttlichen Offenbarung zu beurtheilen. 5) „Die General-Verſammlung proteſtirt im Intereſſe der chriſtlichen Religion und im Hinblick auf das Wohl des deutſchen Volkes gegen jeden Verſuch, die Schule von der Kirche zu trennen. Sie verlangt für die Kirche das Recht, Schulen zu gründen, für die Familie die Freiheit katholiſchen Unterrichtes. In jeder Maßregel, durch welche katholiſche Schulſtiftungen ihrem Zweck entfremdet werden, erkennt die General-Verſammlung eine ſchreiende Verletzung des Prinzipes der Gerechtigkeit, welches das Fundament der Staaten iſt." 6) Erklärung gegen die Gräuel, die in Polen verübt werden. 7) Erneuerung des Proteſtes gegen jede Beſchränkung der weltlichen Gewalt des Papſtes und die Bitte, den Eifer für die Sammlung des Peterspfennigs nicht erkalten zu laſſen.

Oeſterreich.

Wien. Die „A. A. Z." ſchreibt: Es ſcheint leider keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der Erzherzog Max das mexikaniſche Abenteuer beſtehen, und einem Rufe folgen will, auf den zu hören ſeine perſönlichen Intereſſen wie die ſeines Hauſes und ſeines Vaterlandes im gleichen Grad ihm verbieten ſollten. Die öffentliche Meinung ſcheint namentlich in Wien tief erregt über den Entſchluß des Erzherzogs zu ſein, und die „Preſſe" vor allem äußert ſich über denſelben in ſehr ernſten Worten. „Ehe das Jahr 1863 zu Ende geht, ſagt das Blatt, wird es eine Thatſache ſein, daß ein öſterreichiſcher Prinz unter dem Schutz franzöſiſcher Bajonette den mexikaniſchen Thron beſteigt, und der Gothaer Almanach wird in ſeiner nächſten Auflage einen Souverän mehr auf dieſem Erdenrund zu verzeichnen haben. Wer hätte es jemals für möglich gehalten, daß ein Mitglied des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes im Jahre 1863 eine Krone aus der Hand Napoleons III. acceptiren würde, welche 1859 in Italien öſterreichiſche Secundogenituren ſtürzte; wer hätte es jemals geglaubt, daß die Legitimität, für welche vor noch nicht vier Jahren Ströme Bluts vergoſſen wurden, in Mexiko das revolutionäre Prinzip anerkennen werde, das ſie in Italien anzuerkennen bis heute noch ſich ſträubt? Soll Mexiko — o Ironie des Schickſals — ein Erſatz ſein für die Throne, die damals in Italien verloren wurden? Wir wiſſen es nicht; aber wunderlich genug iſt der Gang der Ereigniſſe, und wir verargen es dem Kaiſer der Franzoſen nicht, wenn er ſich mehr und mehr als die irdiſche Vorſehung nicht bloß der einen, ſondern nun bereits beider Hemiſphären geberdet. Wer kann ſich außer ſeinem ſchlachtengewinnenden Onkel ſeit einem Jahrhundert in Europa ähnlicher Erfolge rühmen, und iſt es ein Wunder, wenn die an ihn Glaubenden nun auch die Monarchie in Mexiko als feſt begründet erachten, nachdem er ſogar das für unmöglich Gehaltene möglich gemacht, und ein Erzherzog von Oeſterreich ſich von ihm, von ihm ganz allein, zum Kaiſer machen läßt? .... Es giebt Stellungen, welche, wie ſie unverlierbare Rechte gewähren, auch Verpflichtungen auferlegen, die nicht veräußert werden können, und der künftige Kaiſer von Mexiko mag immerhin ſich aller ſeiner Rechte in Oeſterreich begeben haben, es liegt nicht in ſeiner Macht ſich außer allen Zuſammenhang mit der Politik und den Intereſſen ſeines Vaterlandes zu ſetzen, und welcher Art auch die Geſchicke ſind, die ihn in Mexiko erwarten, er wird niemals aufhören, der Bruder des Kaiſers von Oeſterreich zu ſein. Ein Act, wie die Annahme einer Krone, iſt kein Act privatrechtlicher Natur, freier, rein perſönlicher Selbſtbeſtimmung. Der künftige Kaiſer von Mexiko kann heute ſeine perſönliche Neigung noch ſo ſehr von der Sache Oeſterreichs trennen — unter den Umſtänden, von welchen ſeine Thronbeſteigung begleitet wäre, bei den Bedingungen, von deren Erfüllung er dieſelbe abhängig machen müßte, liegt es nicht in ſeiner Macht, die Conſequenzen zu beherrſchen, welche Andere aus der Thatſache ableiten können, daß ein Glied des öſterreichiſchen Kaiſerhauſes das Geſchenk dieſer Krone angenommen hat."

— Die „Oſtd. Poſt" meldet aus **Lemberg**, 18. (6.) Sept.: „Seit

den letzten Tagen werden beinahe mit jedem Zuge Personen, die sich theils an dem Freiheitskampfe betheiligt haben, theils die Absicht führten, die Grenzen zu überschreiten, hier eingebracht. In Lemberg wird diesen Transporten jedesmal eine Militär-Escorte beigegeben und außerdem begleitet der Polizei-Commissar nebst einigen Polizei-Soldaten den Conduct bis an den Wagen. Die Gesundheits-Verhälnisse des verhafteten Fürsten Adam Sapieha, welcher sich bekanntlich schon vor seiner Verhaftung leidend befand, sollen sich täglich schlechter gestalten. Der Fürst erhält täglich um die Mittagsstunde einen Besuch von seiner Gattin sammt Kindern. Die Unterredungen finden nur in Gegenwart eines Beamten Statt."

Großbritannien.

London, 21. (9.) Septbr. Die heutigen Blätter besprechen die russische Antwortnote. Die „Times" constatirt, daß Rußland ein gefährliches Spiel spiele. Es gewinne allerdings Zeit, allein wenn die Polen sich halten, so werde Europa im nächsten Frühjahr schwerlich so friedlich gesinnt sein wie bisher. Die „M. Post" sagt: es ist klar daß Rußland bloß Zeit gewinnen wollte. Aber der Tag der Abrechnung wird kommen, und wir zweifeln, daß er so entfernt sein wird als Rußland zu denken scheint. „Daily News" hofft auf eine vollständige Einmüthigkeit der Mächte im Augenblick des Handelns.

London. Der „A. A. Z." wird geschrieben: Die Ueberzeugung, daß Oesterreich zu einer energischen Wahrung der Rechte Deutschlands in Schleswig-Holstein dränge, und nöthigenfalls vor einer Entscheidung durch Waffengewalt nicht zurückschrecke, scheint sich hier mehr und mehr zu befestigen, und namentlich auch in den der Regierung nahestehenden Kreisen getheilt zu werden. Die Agitation der hiesigen Presse für das bedrohte Dänemark ist zu allgemein, beharrlich und ingrimmig, als daß ihr Ursprung allein auf das dänische Gesandschaftshotel zurückzuführen sei. Auch die „Times" bringt wieder einen Leitartikel über diese Frage, der an Schamlosigkeit und Uebermuth alles das übertrifft, was selbst dieses Blatt in der Herabwürdigung Deutschlands und seiner Nationalansprüche je geleistet hat. Der Artikel fordert geradezu eine bewaffnete Intervention, und meint: eine anglo-französische Flotte an der Mündung der Elbe und in Schleswig würde den deutschen Gelüsten nach den schleswigischen Häfen schon heilsame Zügel anlegen. Daß „Deutschland klein beizugeben hat", versteht sich nach diesem Blatt von selbst. Wir würden wenig Gewicht auf solche Auslassungen legen, wenn wir nicht Ursache hätten zu vermuthen, daß Lord Palmerston die öffentliche Meinung nach dieser Seite hin zu sondiren wünscht. Der Premier hat sich offenbar noch nicht entschieden, welchen Weg er in dieser Frage einschlagen soll, wenn sich ihre Lösung nicht länger vertagen läßt; daher streckt er die Preßfühlfäden aus, um zu erfahren wie weit er nöthigenfalls gehen und wie viel er der öffentlichen Meinung zumuthen könne. Wenigstens ist es auffallend, daß der Theil der für die Fabrication von „öffentlicher Meinung" sehr wesentlichen Provincialpresse, welcher seinen Inspirationen zugänglich zu sein pflegt, schon früher als die „Times" mit ähnlichen Forderungen herausgerückt ist. Wir können jedoch nur wiederholen — und wir haben es uns besonders angelegen sein lassen, uns von dem wahren Charakter der öffentlichen Stimmung zu überzeugen — daß sich das Publicum im Zustand der vollkommensten Gleichgültigkeit dieser Frage gegenüber befindet, und daß ganz außerordentliche Anstrengungen erforderlich würden, um den abenteuerlichen Gedanken an eine bewaffnete Intervention zu Gunsten Dänemarks hier populär zu machen. Die Interessen, die England an der Aufrechterhaltung und Kräftigung des dänischen „Gesammtstaats" haben soll, gehören zu sehr in das Gebiet der politischen Chimäre, als daß sie hier Verständniß finden sollten. Daß das kleine Dänemark, welches nie ein starker Staat sein kann, für die englische Seeherrschaft erforderlich sei, um die Entwicklung einer deutschen Marine zu verhindern — daß es ferner erforderlich sei als Schutzwall gegen Rußland, das wahrscheinlich aus diesen Gründen dem dänischen Gesammtstaat so viel Theilnahme zuwendet — das sind Berechnungen und Widersprüche, die über John Bulls common sense hinausgehen. Wenn sich daher Dänemark durch den Ton der englischen Presse in seinem Widerstand gegen die gerechten Forderungen des langmüthigen Deutschlands bestärken lassen sollte, so dürfte es sich der Gefahr schmerzlicher Täuschungen aussetzen. Die Zeiten, wo England auf Befehl der „Times" Armeecorps und Flotten aussandte, sind glücklicherweise längst vorüber.

— 22. (10.) Septbr. Von den Heldenthaten der Franzosen in Mexico und dem Glücke, welches die Franzosen durch ihre Intervention dem Lande gebracht haben, kann der pariser Moniteur nicht mit größerer Begeisterung sprechen, als der mexicanische Berichterstatter der „Times". Wenn man den vom 11. August aus der Hauptstadt des embryonischen Kaiserreiches datirten letzten Brief dieses Correspondenten liest, so möchte man glauben, Mexico sei seit der Ankunft seiner europäischen Erlöser aus einer Hölle in ein irdisches Paradies und aus einer Räuber- und Mörderhöhle in ein friedliches englisches Landstädtchen verwandelt. In ihrem leitenden Theile kann die „Times" auch nicht hart genug über die Erbärmlichkeit der früheren mexicanischen Zustände und über die Verkommenheit des mexicanischen Volkes sprechen. Die „Times" meint, Europa müsse den Franzosen dankbar sein, wenn sie geordnete Zustände in Mexico schüfen; schlimmer als früher könne es ohnehin in Mexico nicht werden, und unter einem so guten Herrscher, wie der Erzherzog Maximilian voraussichtlich sein werde, lasse sich ein baldiges Aufblühen der Freiheit erwarten. Daß die „Times" mit Mißfallen sieht, wie die Franzosen die absolutistische Partei im Lande begünstigen, giebt sie allerdings zu verstehen; doch meint sie, die Mexicaner hätten vorerst an andere Dinge zu denken, als an constitutionelle Formen. Sicherheit des Lebens und Eigenthums sei das Erste, was erstrebt werden müsse. Die früheren republicanischen Beherrscher Mexico's nennt die „Times" Briganten.

— 23. (11.) Septbr. Die „Gazette" veröffentlicht eine Depesche des Commandeurs der britischen Truppen in China, General-Majors Brown, welcher den grausenerregenden Berichten über die Unmenschlichkeit, mit welcher die gefangenen Rebellen von den chinesischen Truppen gemartert und hingerichtet würden, jede Begründung abspricht.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Septbr. Der Präsident Juarez hat seinen Minister La Fuente zum Gesandten in Washington ernannt. Wie die „France" versichert, ist Präsident Lincoln damit wohl zufrieden und wird der neue Gesandte sich Ende d. M. von San Luiz de Potosi auf seinen Posten begeben.

— Das sehr unzuverlässige „Mémorial diplomatique" behauptet, daß sich kürzlich ein sehr angesehener mexikanischer Staatsmann (!) im Auftrag des Erzherzogs Maximilian von Miramare nach London begeben hat, um für die neue Monarchie in Mexiko die Unterstützung und Mitwirkung Englands zu erhalten. Diese vertrauliche Mission sei mit vollständigem Erfolg gekrönt worden. Das einzige Bedenken des britischen Cabinets habe darin bestanden, daß die neue Regierung sich durch den hohen Klerus bestimmen lassen könnte, die auf die Veräußerung von Klostergütern erlassenen Maßregeln zurückzuziehen. Doch habe man mit leichter Mühe darthun können, daß unter den mexikanischen Bischöfen Männer des weisen Fortschritts sich befänden, die im Interesse der Eintracht die vollzogenen Thatsachen hinnehmen und die gegenwärtigen Besitzer kirchlicher Güter keineswegs belästigen würden. (!) Einstweilen constatirt das „Mémorial diplomatique", daß das englische Cabinet, sowie Erzherzog Maximilian der Deputation zugesagt, die gegenwärtige Regierung anzuerkennen und, gleich den Tuilerien, einen Vertreter bei ihr zu beglaubigen. Schon jetzt habe England versprochen, ein mexikanisches Anleihen zur Erfüllung auswärtiger Verpflichtungen und zu Wiederherstellung der Ordnung im Innern durch alle Mittel zu begünstigen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 16. (4.) September. Nach dem Vorgange des Priester- und des Bürgerstandes haben auch Ritterschaft und Adel mit 47 gegen 18 Stimmen den Vorschlag auf Freigebung des Zinsfußes für 6 Monats-Papier welches sich nicht auf Hypothek von eingezeichnetem Pfand gründet, angenommen. Da sich nun drei Stände für diesen Vorschlag erklärt haben (nur der Bauernstand hat denselben mit 58 gegen 7 Stimmen abgelehnt), so ist er Reichstagsbeschluß geworden.

Griechenland.

Der Pariser „Courrier du Dimanche" veröffentlicht ein von der griechischen Regierung an ihre Agenten gerichtetes summarisches Exposé der Finanzlage, die hierdurch traurig genug erscheint. Beim Sturze des Königs Otto fand sich ein Defizit von 6 Millionen Drachmen vor; die Gläubiger waren theils die drei Schutzmächte, welche zwei Abschlagszahlungen von der Anleihe von 60 Millionen zu fordern hatten, theils die Bank, theils Private. — Die Revolution hat die Situation noch bedeutend verschlimmert und eine Anleihe von 6 Millionen Drachmen unumgänglich gemacht, von der indeß nur 3,500,000 realisirt werden konnten. Trotz aller Sparsamkeit steht der Staat nun noch folgenden Schuldforderungen gegenüber: Drei Annuitäten für die Schutzmächte 3,000,000, Anleihe bei der Bank, aus der Zeit vor der Revolution, 2,500,000, do. nach der Revolution 1,000,000, Forderung der Dampfschifffahrts-Gesellschaft 700,000, Restitutionen an Private 1,000,000, unbezahlte Kosten bis Ende Juli 10,700,000. Bis zu Ende des September wird das Deficit voraussichtlich auf 12,000,000 gestiegen sein. Um es zu decken, wird eine Anleihe von 14 Millionen = 500,000 Pfd. Sterl. nöthig sein, wodurch im Budget von 1864 eine Mehrausgabe von 1 Mill. figuriren wird. Es wird dann nachgewiesen, wie sich diese Mehrkosten bestreiten lassen.

Asien.

Japan. Ueber San Francisco sind Nachrichten aus Japan bis zum 24. Juli eingegangen. Am 20. war das amerikanische Kriegsschiff „Wyoming" von einer Expedition zur Bestrafung des Daimio, dessen Schiffe und Forts auf den „Pembroke" geschossen hatten, nach Kanagawa zurückgekehrt. Der „Wyoming" hatte das japanesische Dampfschiff „Saucefield" in die Luft gesprengt, fast sämmtliche Forts zum Schweigen gebracht und das japanesische Dampfschiff „Laneck" im sinkenden Zustande zurückgelassen. Der „Wyoming" hatte 20 Schüsse in den Rumpf erhalten und fünf Todte und sechs Verwundete, und hielt es daher gerathen, nach Kanagawa zurückzukehren. Am 24. Juli kehrte der französische Admiral Juares auf dem britischen Dampfschiffe „Semiramis" von der Simonoseki-Straße, wohin er sich am 20. begeben hatte, nach Kanagawa zurück. Das britische Dampfschiff „Tancred" hatte die japanesischen Forts und Batterien an der Simonoseki-Straße beinahe drei Stunden lang beschossen und es waren darauf 153 Mann britischer Truppen gelandet worden, welche die Forts und Batterien zerstörten und ein Pulvermagazin in die Luft sprengten.

Amerika.

New-York, 12. September (31. Aug.) Die Konföderirten haben

in Charleston — auf welcher Position, ist nicht genau bekannt — zwei 800-pfündige Blakely-Kanonen, welche kürzlich von England angekommen sind, aufgepflanzt, und versprechen sich von denselben ungeheure Wirkung gegen die Thurmschiffe, welche in ihren Bereich kommen werden. In Charleston ist man allgemein der Ansicht — wie auch der „Richmond Examiner" sich ebendahin ausspricht — daß zwar die Forts Wagner und Sumter fallen würden, Charleston dagegen nimmermehr, und daß die feindlichen Panzerschiffe, einmal in den Hafen eingedrungen, nicht wieder herauskommen würden. Auch die „New-Yorker Tribune" hält das Problem, wie die Flottenoperationen gegen die Stadt zu leiten seien, noch für ungelöst, dringt jedoch auf sofortige und energische Mitwirkung und Angriffsbewegung der Thurm- und Panzerschiffe des Admirals Dahlgren, indem jeder Tag des Verzuges die Widerstandsfähigkeit der Festung zu Lande wie zu Wasser vermehre. In seiner offiziellen Depesche über die Einnahme des Forts Wagner berichtet General Gilmore, daß er dort 19 Geschütze und bedeutende Vorräthe vortrefflicher Munition habe und schließt mit der Aeußerung: „Meine Kanonen bestreichen jetzt vollständig die Stadt und den Hafen von Charleston." — In einer bei der Versammlung der „Vereinigten Demokratie" gehaltenen Rede erklärte der Gouverneur Seymour, New-York habe freiwillig mehr als 135,000 Mann für den Krieg geliefert, durch die Aushebung hingegen werde die Regierung nicht einmal 6000 Mann aus New-York bekommen. Er schloß mit der Versicherung, daß er unter keiner Rücksicht einer Auflösung der Union zustimmen werde, und daß er überzeugt sei, die Union werde schließlich ohne Beeinträchtigung der Rechte der Einzelstaaten wiederhergestellt werden. — Aus New-York marschiren noch immerfort Mannschaften aus, von denen ein großer Theil zur Verstärkung der Potomac-Armee verwandt wird.

— Mehrere amerikanische Blätter berichten Fabelhaftes über die Desertion, die in den Reihen der südstaatlichen Armeecorps eingerissen sein soll. Von General Johnstone's Corps laufen per Tag mindestens 50 Mann davon, und wenn es nur nicht mit gar zu großer Gefahr verknüpft wäre, hätte sich jeder einzelne längst aus dem Staube gemacht. Bei Bragg und anderen Generalen soll es nicht besser zugehen, so daß ihre Armeecorps von selber zu zerfallen drohen. Dazu komme, daß sich die Unionspartei in den verschiedensten Theilen zu rühren anfange und daß die Bevölkerung offen ihre Sehnsucht nach dem Einrücken nördlicher Truppen ausspreche. — Obige Angaben stammen allerdings aus Parteiquellen, doch ist damit noch nicht bewiesen, daß sie ganz und gar aus der Luft gegriffen sind.

Cuba. Vom 8. bis 10. August wurden die Festungswerke von Havana geschleift. General Dulce wohnte persönlich dieser Arbeit bei, welche von der Stadt mit großen Festlichkeiten gefeiert ward.

Brasilien. Aus Rio de Janeiro wird der „N. Z." vom 21. Aug. geschrieben: Der unparteiische Schiedsrichterspruch des Königs Leopold von Belgien in unserm Konflikt mit England ist überall mit Jubel und Begeisterung aufgenommen worden. In den Seestädten, in denen Geschäftsträger und Konsuln den nicht unbeträchtlichen Handel Belgiens vertreten, sind denselben vielfach Viva's, Fackelzüge und andere Ovationen dargebracht worden. Gegen England ist die Erbitterung noch immer groß. Man verschwor sich eine Zeit lang förmlich, keine englische Fabrikate zu kaufen. Seitdem man aber gesehen, wie bald die Händler die Verschwörung fruchtlos machten, indem sie die englischen Fabrikzeichen in französische, belgische und deutsche umwandelten, hat man die fruchtlose Verschwörung aufgegeben. Es ist übrigens die immerhin wünschenswerthe Aussicht vorhanden, die Beziehungungen zwischen Brasilien und England sich wieder freundschaftlich gestalten zu sehen. Der junge König von Portugal hat die Vermittleraufgabe mit Eifer und Hingebung übernommen und unser durch sein entschiedenes, nationales Auftreten so populär gewordener Kaiser läßt es nicht fehlen, jetzt, nachdem durch den Schiedsrichterspruch unser Recht anerkannt ist, durch weises Entgegenkommen die Beziehungen zu der europäischen Großmacht wieder in das richtige Geleise zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 25. (13.) Septbr. Das „Dresdner Journal" erklärt, daß die Nachricht von einem Vertrage zwischen dem Kaiser von Oesterreich, den vier Königen und dem Herzoge von Nassau, welcher nach dem „Hamburger Correspondent" zwischen denselben in Frankfurt vereinbart worden, durchaus erfunden wäre. (Der „H. C." hatte berichtet, daß die genannten Fürsten sich verpflichtet hätten, die Frankfurter Reformacte auch ohne Preußens Zustimmung und gegen dessen Willen zur Ausführung zu bringen, sowie ferner, keinem anderen Reformvorschlage beizutreten. D. R.)

Handelsbericht.

Riga, 14. Sept. (R. Z.) Unser Handel will sich noch immer nicht lebhafter gestalten. Die Zufuhr von Flachs war gering und betrug in diesem Monate nicht mehr als 1200 Berk., die Frage blieb dennoch schwach und nur einzelne Sorten fanden zu unveränderten Preisen Abnehmer. Säe-Leinsaat zu 9¾ Käufer. Schlagsaat 5½ Maaß, 5¾ Rbl. gefordert. Russ. 75pfd. Hafer zu 55 Rbl. gemacht und zu haben. Reinhanf zu 130 und 129 Rbl. Bco., langer schwarzer Paß zu 125 Rbl. Bco. von Deutschen Häusern Einiges genommen. Witterung warm, ab und zu Regen.

Fonds-Course.

Riga, den 14 September 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	92¾ Verk.
5 —	do.	3. u. 4. „	—	—
5 —	do.	5. Anleihe	—	91½ Verk.
5 —	do.	7. Anleihe	—	—
4 —	do.	Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—
5 —	Reichs-Bankbillete		—	96½ Verk., 96¾ Kf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe,	kündbare	—	99 Käufer.
4 —	Kurländische	do. „	—	98¾ Verk., 98⅞ Käuf.
4 —	Estnische	do. „	—	—

Wechsel-Course.

Riga, 14. Septbr. 1863.		St. Petersburg, 13. Septbr. 1863.	
Amsterdam	—	Amsterdam	186½ / ⅞
Hamburg	34	Hamburg	33 13/16 / 23/32
London	37 15/16 à 38	London	372/16 / 15/16
Paris	399 Brf., 400 G.	Paris	397½ / 398½

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. September 1863. Nr. 506.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Nachlaß des verstorbenen Fuhrmanns Martinsohn,** bestehend in 3 Pferden, 3 Schlitten, 3 Droschken und verschiedenem Pferdegeschirr am 19. d. M. um 12 Uhr Mittags vor dem Rathhause gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 16. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1124. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein wohlerhaltener **Flügel** ist Abreise halber billig zu haben im ehemaligen Hasse'schen Hause, gegenüber der Manege.

Doublestoff-
Damen-Mäntel,
Paletots und Jacken
empfiehlt in neuer Auswahl
P. H. Walter.

Eine größere Partie
Kuhketten (Viehketten)
zu 3, 4 und 5 Rubel pr. Dutzend, **Theersalz** (Viehsalz) zu 35 Rbl. pr. 100 Pud und bestes **Lampenöl** zu 18½ Kop. pr. Pfund giebt ab
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Gute Kochbutter
verkauft ***F. Hillbrandt,***
Kaufhof Nr. 33.

Photographieen
in Visitenkarten-Format werden **zu 4 Rubel Slb. das Dutzend** sauber angefertigt in der Litho- und Photographischen Anstalt von
C. Schulz.

Englische Speck-Heringe
diesjährigen Fanges
und **frische Revalsche Killoströmlinge** erhielt soeben die Handlung von
F. Fedorow,
Haus Rathsherr P. M. Thun.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Hiemit die Anzeige, daß in meiner neu errichteten **Restauration** zu jeder Zeit Speisen sowohl aus dem Hause als im Hause verabfolgt werden.
J. Lukin, in der Rathhausstraße, im eigenen Hause.

Im Freymann'schen Hause, gegenüber Hrn. Buchdrucker Laakmann, ist **Stallraum, Wagenremise** u. ein **Kutscherzimmer** zu haben.

Soeben ist erschienen und bei **Th. Hoppe in Dorpat** zu haben:
Reise der Oesterreichischen
Fregatte Novara
um die Erde,
in den Jahren 1857, 1858 und 1859.
Beschreibender Theil von **Dr. Karl v. Scherzer.**
Volks-Ausgabe. Erste Lieferung.
Preis 26 Kop.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Frau Hörschelmann.

Abreisende.

1. C. Kalning, Stuhlmachergesell.
2. A. Blumberg, Schuhmachergesell.
3. O. Wagner, Pharmaceut. — G. Bark, Pharmaceut.

№ 216. Donnerstag, den 19. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journal-Verfügung des Baltischen Domainenhofes vom 4. September c. ist der Schriftführer bei der Dörptschen Bezirks-Verwaltung Adolph Koch seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen worden.

— Der Lehramts-Candidat Heinrich Diedrichs ist als Stipendiat der pädagogischen Curse des Dorpatschen Lehrbezirks und der Veterinair Carl Christian Peterson als Assistent bei dem Clinicum der Dorpatschen Veterinairschule, gerechnet vom 1. Juli, angestellt worden.

— In Folge erhaltener Vorschrift der Direction der Reichsbank bringt das Rigasche Comptoir der Bank zur Kenntniß des Publikums, daß es nach erfolgter Einsendung von Scheinen für zinsliche Termineinlagen von jetzt an, in Uebereinstimmung mit den am 31. Mai d. J. Allerhöchst bestätigten neuen Regeln, Summen von mindestens 400 Rbl. S. zur verzinslichen Anlegung annimmt und nach Wunsch des Einlegers auf seinen eigenen Namen, den einer anderen Person oder auch au porteur einen oder mehre Scheine giebt, die folgende Zinsen tragen: a) 4 pCt. jährlich von Capitalien, die auf 5 Jahre eingelegt sind; b) 4½ pCt. von Capitalien, die auf 10 Jahre oder längere Zeit bis zur Volljährigkeit eingelegt sind. — Die Terminscheine können später in kleinere Summen von nicht weniger als 200 Rbl. S. getheilt werden, nach den auf denselben angegebenen Regeln übertragen, als Caution bei Lieferungs-Contracten angenommen und vorgezeigt werden, um aus der Bank oder ihren Comptoiren Darlehen zu erhalten. Scheine, die vor der Bestätigung der erwähnten Regeln von der Bank ausgegeben und nicht auf andere Personen übertragen oder zu den eben angeführten Zwecken benutzt worden sind, können auf Wunsch gegen neue eingetauscht werden, jedoch mit der Bedingung, daß der ursprünglich festgesetzte Termin zur Rückgabe bei diesem Tausche nicht verkürzt werde. Die Procente für solche Scheine können nach Ablauf der halbjährlichen Termine für jedes halbe Jahr oder mehre Termine auf einmal jederzeit in Empfang genommen werden.

Ist der Termin zur Auszahlung des Capitals gekommen, so können die Scheine gegen neue oder gegen baares Geld eingetauscht werden. Auf Einlagen, die bis zur Zurückforderung oder auf unbestimmte Zeit gemacht werden, zahlt die Reichsbank jährlich 3 pCt. und ertheilt nur einen Schein für alle Einlagen auf den Namen des Einlegers; dieser Schein darf nicht auf Andere überragen oder als Caution deponirt werden. (L. G.-Z.)

Werro. Der Stipendiat der pädagogischen Curse, graduirte Student Eduard Rösch, ist zu dem Amte eines Lehrers der russischen Sprache an der Werroschen Kreisschule zugelassen und der Hofrath Constantin Skorobogatow von dem Amte eines Lehrers der russischen Sprache an der Werroschen Kreisschule, auf sein Gesuch, entlassen worden.

Pernau. Mittelst des an die Livländische Gouvernements-Verwaltung ergangenen Antrages Sr. hohen Excellenz des General-Gouverneurs vom 27. August c., ist der bisherige Adjunct des Pernauschen Ordnungsgerichts D. v. Ditmar auf seine Bitte des Dienstes entlassen und an dessen Stelle Alexander v. Ditmar als Pernauscher Ordnungsgerichts-Adjunct bestätigt worden.

Riga. Die „R. Z." schreibt: Wir entnehmen dem „*Сынъ отечества*", daß die Rigaschen altgläubigen Herren Kaufleute G. S. Lomonossow und S. L. Belajew für eine hier zu gründende Schule armer Kinder der altgläubigen Confession eine Summe von 6000 Rbl. S. beigetragen haben. Die hiesige Russische Bürgerschaft hat uns ersucht, gelegentlich dieser Mittheilung den genannten Herren ihren innigsten Dank für ihre großmüthige, einem wohlthätigen Zwecke dargebrachte Spende, auszudrücken.

— Der beim Ministerium des Innern im Dienste stehende Beamte Collegienrath Heimberger ist als Secretair in die Canzellei des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland übergeführt worden.

— Die „R. Z." entnimmt dem „J. de St. P.": Von Herrn G. Berkholz (früherem Bibliothekar an der öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, gegenwärtigem Stadt-Bibliothekar in Riga), ist ein in Brüssel erschienenes Werkchen, unter dem Titel: „Napoleon I. ist der Verfasser des Testaments Peter's des Großen" herausgegeben worden, welches außerordentlich interessant ist und das wir allen Personen empfehlen, welche sich mit Geschichte beschäftigen, oder aber solchen, die es nicht lieben, getäuscht zu werden. Der Verfasser beweist mit vollkommener Klarheit und mit Hilfe entscheidender Belege, daß das sogenannte Testament Peter's des Großen, vom dem so oft Lärm gemacht worden, ein apokryphes Machwerk ist. Man kann behaupten, daß sein Beweis in dieser Beziehung unwiderleglich ist. Wir können aber nicht behaupten, daß mit demselben Glück die Autorschaft des großen Mannes bewiesen sei, den der Titel nennt. Immerhin steht fest, daß das sogenannte Testament Peter's des Großen im Jahre 1812 in Frankreich fabricirt worden ist, daß es zuerst im Auszuge erschien und im Jahre 1836 als authentisches Document in einem von Friedrich Gaillardet herausgegebenen Buche abgedruckt war. Mit dem Werke des Herrn G. Berkholz ist der Sache der Wahrheit ein Dienst erwiesen worden; es schlägt ein Vorurtheil zu Boden, läßt keinen Zweifel über die Unächtheit einer platten Lüge übrig und verdient darum der öffentlichen Aufmerksamkeit empfohlen zu werden.

Rußland und Polen. Se. Majestät der König der Hellenen, Georg I., hat am Sonnabend, den 14. d., St. Petersburg verlassen und ist zunächst nach Berlin abgereist.

— Der „Russ. Inv." schreibt, er sei ermächtigt, zu erklären, daß das Gerücht von dem Verbot der Pferdeausfuhr, welches dem Pferdehandel in Rußland schon entschiedenen Nachtheil gebracht, jedes Grundes entbehre.

St. Petersburg. Zur Sittengeschichte der Residenz berichtet die „St. P. Z." Folgendes: Neben den Fällen von Diebstählen, ausgesetzten Kindern, aufgefischten und sonst gefundenen Leichnamen, verunglückten Arbeitern, welche die beiden letzten Nummern der „Pol.-Ztg." mittheilen, wird auch noch folgendes merkwürdige Faktum gemeldet: Am 8. Sept. entspann sich zwischen dem im Hause Jegorow in der Donskaja-Straße wohnenden Major a. D. Saizew und seiner Ehehälfte Maria Pawlowna, welche beide in trunkenem Zustande waren, ein Streit; dieser artete zuletzt in eine Schlägerei aus und der 60jährige Mann erhielt von seiner Frau einen so starken Hieb mit der Axt vor den Kopf, daß er eine Wunde von 1½ Zoll im Durchmesser auf der Stirn davontrug. Der Verwundete ist ins Krankenhaus geschafft und der Vorfall dem 2. Polizei-Depart. zur Untersuchung übergeben worden.

Lithauen. In Szawle wurden Anfangs September die beiden polnischen National-Gendarmen, der Edelmann Boleslaw Kwiatkowski, Sohn eines Koll.-Sekretärs, und der Bauer Kasimir Brazulis, mit dem Tode durch den Strang bestraft.

Kowno. Der Bischof von Samogitien, Wolonczewsky, hat an sämmtliche Gemeinden des Bisthums einen Hirtenbrief erlassen, durch welchen er die Gemeindeglieder zur Buße für ihre vielfachen und schweren Vergehungen und zu treuem Gehorsam gegen den Kaiser und jedwede gesetzliche Obrigkeit auffordert. Der General-Gouverneur Murawjew 2 hat Befehl gegeben, diesen Hirtenbrief in sämmtlichen Gemeinden zu verlesen.

Sjaratow. Der „Mosk. Ztg." wird aus Sjaratow geschrieben, daß am 10. August der Bauer Alexei Chromow auf Grund eines Erkenntnisses der Militär-Kommission erschossen worden ist, weil er das Haus seines Vaters in Brand gesteckt hatte.

Polen. Warschau, 15. Septbr. Der „Russ. Inv." meldet: Eine unter dem Befehl des Kapitains vom Generalstabe Schuleschkin stehende Abtheilung von 75 Kosaken hat am 7. Septbr. bei Zapany die sogenannte goldene Ulanen-Eskadron des Cilchicky vollständig geschlagen. Mehr als 70 derselben blieben auf dem Schlachtfelde. — Der Major Sankisow hat mit einer Ssotnja Kubanscher und 40 Donischen Kosaken beim Dorfe Strykow die berittenen Banden des Orlowski und Selenski geschlagen und 50 Werst weit verfolgt. Bei dieser Affaire wurden die in die Gefangenschaft der Insurgenten Gerathenen: der Lieutenant vom Kiewschen Grenadier-Regt. Lysander, der Doctor Latynsow und ein Feldscher befreit.

— Der Wirkl. Staatsr. Enoch, Staatssecretär bei dem Verwaltungskonseil und dem Staatsrathe des Königreichs Polen, ist auf 3 Monate in's Ausland beurlaubt worden.

— Zum Attentat auf den Grafen Berg entnimmt die „St. P. Z." einer Warschauer Correspondenz des „*Голосъ*" vom 8. d. die nachstehende Details: Graf Berg war, als das Attentat verübt wurde, auf dem Rückwege von einem Besuche bei den verwundeten russischen Offizieren, Obersten Kulgarschew und Lieut. Gorjainow. Neben ihm saß in der offenen Kalesche der Adjutant du jour, Stabsrittmeister Wahl. Die Eskorte bestand aus einem Offizier und 8 Kosaken, von denen 2 voran, einer auf jeder Seite und 4 hinten ritten. Der Offizier befand sich auf der rechten Seite. Als die Kalesche in die Nähe des Hauses Zamoyski kam, winkte ein auf dem Balkon der Bel-Etage stehender Herr mit einem Tuche: unmittelbar darauf fiel aus einem Fenster des 4. Stockes ein Gewehrschuß, und nach einigen Sekunden wurden einige der sogenannten Orsinischen Bomben und

Teller mit einer brennenden Substanz (wahrscheinlich Phosphor) herabgeworfen. Die Gewehrkugel ging unterhalb des Kragens des Grafen Berg durch, kontusionirte diesen leicht, schlug in die Kalesche und durchbohrte sie mehrere Male. Eine der Bomben fiel dem links reitenden Kosaken auf die linke Schulter, kontusionirte ihn, sprang dann rechts weiter und explodirte zwischen den Pferden und der Kalesche; die Splitter schlugen an mehren Stellen durch die Kalesche und kontusionirten leicht den Adjutanten Wahl. Die übrigen Bomben explodirten um die Kalesche und hüllten sie in Rauch.

Der Adjutant Wahl stürzte um diese Zeit mit einigen Kosaken und einer zufällig herbeikommenden Infanterie-Patrouille in das Haus. In der Wohnung, aus welcher man mit dem Tuche gewinkt hatte, verhaftete er 2 Personen, Vater und Sohn. Ersterer erwies sich als der Adelsmarschall eines der Kreise des Gouvernements Podolien. Die Paradetreppe, welche Wahl hinauflief, führte nicht bis zum obersten Stocke; er mußte also umkehren, um durch einen andern Eingang und auf einer andern Treppe zur Wohnung zu gelangen, wo der Schuß abgefeuert worden war. Neben dem Saal des obersten Stockes des Hauses Zamoyski liegt ein langer Korridor und an den Seiten abgesonderte nummerirte Zimmer, zu welchen man gleichfalls aus dem dunklen Korridor gelangt. Die Thür von Nr. 3, aus welcher der Schuß gefallen, war ausgehoben; man fand daselbst viel Papier und Patronen, Blei und Zündhütchen und im Korridor neben der Thür ein doppelläufiges Jagdgewehr, an welchem ein Lauf noch warm und der Hahn des Schlosses am andern Laufe gespannt war. Im Zimmer befand sich Niemand. In der gegenüber auf der andern Seite des Korridors liegenden Nummer fand man, als man die Thür einschlug, einen Menschen, welcher sich unter einem Mantel versteckte. — Das Haus hätte nach einer früher bekannt gemachten Verordnung eigentlich demolirt werden müssen, da aber dieses im Mittelpunkte der Stadt belegene Gebäude eine prächtige Kaserne abgab, wurde es auf Befehl des Grafen Berg für immer dem Militär-Ressort übergeben und sofort von Truppen bezogen. Die Möbel wurden alle auf den Platz geworfen, zu Scheiterhaufen rings um das Denkmal des Kopernikus aufgeschichtet und in Brand gesteckt. Es war ein düsteres Bild, welches die plötzlich aufsteigende Flamme beleuchtete Um 4 Uhr Morgens begann die Durchsuchung der geräumten Wohnungen und des neben denselben belegenen Klosters. Man fand im Hause Zamoyski 400 fertige Patronen, eine ungeheure Korrespodenz, dem Anscheine nach verdächtigen Inhalts, und im Kloster verhaftete man zwei Arbeiter der Warschau-Wiener Eisenbahn, welche daselbst ohne Mützen gefunden wurden. — Aus den auf der Straße und in der Kalesche des Grafen Berg gefundenen Stücken konnte man die Gestalt der Bomben erkennen. Sie waren von Gußeisen, von der Größe einer Faust; auf der Oberfläche waren Zündhütchen angebracht, welche beim Aufschlagen explodicten. Die Oeffnung für den Satz war mit einer bleiernen Schraube geschlossen.

Nach der Ankunft des Grafen Berg in dem Schlosse begannen Offiziere und Beamte von allen Seiten herbeizukommen, um ihm zu der wunderbaren Rettung aus so offener Gefahr Glück zu wünschen. Heute Morgen war aus Anlaß des Geburtsfestes des Großfürsten Thronfolgers großer Empfang im Schlosse, und alle ausländischen Konsuln erschienen mit Glückwünschen. Nach dem Empfange war Messe in der Kathedrale und darauf ein Dejeuner bei dem Erzbischof, wo nach den gewöhnlichen Toasten ein solcher auch auf die Gesundheit des Grafen Berg ausgebracht wurde, auf welchen alle Anwesenden mit einem endlosen „Hurrah" antworteten.

— Dasselbe Blatt berichtet ferner nach Warschauer Nachrichten des „Russ. Inv." vom 9. September: In Warschau herrscht starke Aufregung; die Verhaftungen dauern fort; in allen Straßen und Gäßchen stehen die neuen Polizeisoldaten und beaufsichtigen die Hauswächter. Die Thore der Häuser sind geschlossen und die Bewohner läßt man nur herein, wenn sie klingeln. Das Haus Zamoyski's ist von der Heiligen Kreuzstraße bis zur Kirche zum heiligen Kreuz von einer dichten Truppenkette umzingelt; Fuhrwerke werden gar nicht durchgelassen und Fußgänger drängen sich auf der anderen Seite der Straße durch. — Gestern soll im Kriegsrathe beschlossen worden sein, strenge und entschiedene Maßregeln zu treffen, um den Morden ein Ende zu machen. — Zugleich ernannte Graf Berg eine besondere Untersuchungskommission, an deren Spitze der Kommandant der Warschauer Citadelle, Gen.-Lieut. Jermolow, gestellt ist. (In einem P. S. fügt der Correspondent hinzu, daß an einigen Stellen Warschaus Feuersbrünste ausgebrochen sind.)

— Andere Mittheilungen, die dem „Russ. Inv." zugegangen, melden, daß das erste Zeichen zum Attentat auf den Grafen Berg von dem Kaufmann Krupecki, der ein Kolonialwaarengeschäft im Zamoyskischen Hause besessen und dem Grafen Berg ungefähr ¼ Werst vorangeritten wäre, gegeben worden. Auch erzähle man sich, daß am Tage der Katastrophe viele junge Leute in den Kirchen das Abendmahl genommen haben und im Falle des Gelingens des Attentats eine Straßenemeute in größerem Maßstabe beabsichtigt worden sei. — Uebrigens werde die Schuld am Attentat ziemlich allgemein der russischen Regierung zugeschoben. Leichtgläubige wiederholen in hundert verschiedenen Tonarten, daß „die Regierung Leute erkauft habe, welche Granaten auf den Grafen Berg werfen sollten, um dann die Gelegenheit zu benutzen, und den Palast Zamoyski's für die Krone in Beschlag zu nehmen."

— Endlich berichtet noch der „Russ. Inv.", daß die geheime Regierung ein Decret erlassen, durch welches alle russischen Offiziere für vogelfrei erklärt werden. Ein Gleiches ist auch dem englischen Konsul, Oberst Staunton passirt, weil er und England die Hoffnungen der „Patrioten" betrogen haben. Der Berichterstatter des „Russ. Inv." schließt mit den Worten: „So kann die Sache nicht gehen; es kann nicht gestattet werden, daß man uns wie Hühner auf der Straße abschlachtet."

— Der amtliche „Dziennik Powszechny" brachte am 22. (10.) d. das Todesurtheil gegen den Theilnehmer des Mordes an den Geschwistern Wichert und deren Dienstmädchen, Wladislaw Kochanski, und heute ist dieses Urtheil wie gewöhnlich auf dem Glacis der Citadelle durch Hängen vollzogen worden. Seine drei früher festgenommenen Mitschuldigen wurden schon am 4. d. hingerichtet. Kochanski war ein eben so schlechtes, der Polnischen National-Gendarmerie angehöriges Subject, als die früher Gehängten. Er wurde 14 Tage nach dem Morde im Gesellenlocale des hiesigen Tischlermeisters Kalisch festgenommen und ist ein Galizischer Flüchtling, der mehrmals bestraft, sich seit 1860 hier unter verschiedenen Namen verborgen hat; er ging dann unter die hiesigen Aufständischen, wurde gefangen, es gelang ihm aber, zu entfliehen; darauf wurde er unter die „Hängenden National-Gendarmen" aufgenommen, trug immer ein Stilet nebst einem besonders construirten vergifteten Messer bei sich und fand endlich seinen Lohn am Galgen.

— Der „N. P. Z." wird geschrieben: Seit einigen Tagen sind hier alle Klöster durch Militär mit 60—120 Mann besetzt und mehrere Kirchen von demselben cernirt. Es werden dort Durchsuchungen vorgenommen. (Vgl. weiter unten.) — Noch immer erscheint keine revolutionaire Zeitung; wenigstens sind da, wo solche sonst gelesen wurden, keine zu finden. Die verschlossenen Hausthüren und die Revisionen hindern wahrscheinlich den Druck oder die Verbreitung. — Fürst Lubomirski (der nach dem Attentat auf den Grafen Berg mit andern Bewohnern verhaftet wurde) ist wieder freigelassen, und gegen den jungen Grafen Zamoyski sollen nur geringe Anklagepunkte vorliegen. Seitdem die Tage kurz sind, läßt Graf Berg täglich, statt im Park von Lazienki, im Sächsischen Garten (mitten in der Stadt) zwei Militär-Musikchöre von 4—6 Nachmittags spielen. Hier erscheinen nur die Russischen Offiziere mit ihren Damen in hellen Kleidern, wogegen natürlich die Polen und Polinnen in schwarzen Anzügen den Garten verlassen haben. — Sobald neue Ermordungen von Russischen Offizieren vorkommen sollten, will Graf Berg der Stadt für jeden solchen Fall eine bedeutende Summe als Contribution auflegen. — Der Mörder, welcher vor einigen Tagen den Obersten Lebuszyn erdolchte, ist bereits gefangen. Oberst Lebuszyn lebt noch, soll aber durch Beschädigung der Lunge gefährlich verwundet sein. — Die als Polizei jetzt verwendeten Soldaten zeichnen sich durch große Aufmerksamkeit und die Offiziere durch Thätigkeit aus.

— Man schreibt der „Ndd. A. Z." aus Warschau vom 23. (11.) September: Endlich ist der Russischen Regierung gelungen, den eigentlichen geheimen Werkstätten der Revolution auf die Spur zu kommen. Dieselben befinden sich in den Klöstern, deren Besetzung daher successive stattfindet. In einem derselben fand man bei der Revision eine vollständig eingerichtete Schneiderwerkstatt mit Tuchvorräthen in den Polnischen Militärfarben, blau und carmoisin, fertige Uniformen und mehrere schon eingekleidete Insurgenten, darunter einen geflüchteten Polizeisoldaten. Zwei verborgene Gänge sicherten die Verbindung des Klosters mit der Stadt. Der eine mündete in der Wohnung eines Schneiders, der andere in einem öffentlichen Hause, durch welches, wie es scheint, hauptsächlich die geheime Communication erhalten wurde. — In einem anderen Mönchskloster wurde ein geheimer Gang entdeckt, der in das benachbarte Frauenkloster führte und nicht vermauert war. In den meisten Klöstern wurden Buchdruckerpressen vorgefunden, die jedenfalls nicht bloß zu unpolitischen Zwecken gedient haben und das häufige Erscheinen der revolutionären Dekrete und Blätter erklären. Die Besetzung der Klöster ist übrigens in den höflichsten Formen geschehen. — Eine nachstehende Bekanntmachung des Ober-Polizeimeisters vom gestrigen Tage bestimmt die Strafen für diejenigen, welche sich der Ergreifung der von der National-Regierung ausgesandten Mörder entziehen. Diese Verordnung ist von Wichtigkeit in einem Lande, wo Jeder dem politischen Morde Vorschub leistet theils durch Unthätigkeit, theils durch persönliche Hülfe und wo die sittliche Verwilderung bereits den Grad erreicht hat, daß der politische Mord aus Ueberzeugung gebilligt wird. Nach der „Polizei-Zeitung" vom 22. d. M. ist nämlich bestimmt: 1) daß im Falle irgend Jemand auf der Straße ermordet oder ein Angriff auf das Leben stattfinden sollte und der Mörder nicht ergriffen wird, diejenigen, welche Zeugen des Vorfalls sein werden und die mögliche Hülfe zur Ergreifung des Verbrechers nicht leisten sollten, als Mitschuldige angesehen und nach aller Strenge der Gesetze des Kriegszustandes gestraft werden; 2) daß im Falle der Verbrecher nach Verübung eines Mordes oder Angriffes auf Jemandes Leben sich in ein Haus flüchten und dort von dem Eigenthümer und den Einwohnern nicht angehalten werden sollte, ein solches Haus ohne Verzug und ohne jegliche Entschädigung zur Unterbringung von Militär mit Beschlag belegt und die Einwohner aus demselben herausgewiesen werden sollen; 3) daß im Falle eines Mordes oder Angriffes auf das Leben Jemandes in irgend einem Hause oder dessen Gehöft, wenn der Thäter von dem Eigenthümer und den Einwohnern des Hauses nicht ergriffen und ausgeliefert wird, sowohl der Eigenthümer als die Einwohner der Verantwortlichkeit nach aller Strenge der Gesetze des Kriegszustandes unterliegen, das Haus dagegen, so wie Alles, was

sich darin befindet, der Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden soll; 4) derselben Verantwortlichkeit verfallen die Hausbesitzer und Einwohner, wenn aus irgend einem Hause, sei es durch Schießen oder auf eine andere Weise, ein Mord oder Attentat ausgeführt wird. General-Major Lewszyn.

— Demselben Blatte entnehmen wir ferner: Nach einem circulirenden Gerüchte soll Mierowslawski in Polen gewesen sein und einer Sitzung der sogenannten Nationalregierung beigewohnt haben. In Folge seiner Einwirkung sei die exaltirte Partei der Rothen siegreich aus den Verhandlungen hervorgegangen und wären die geeigneten Beschlüsse gefaßt worden, um den Aufstand durch die Mittel eines Schreckenssystems noch weiter fortzusetzen. Das geheime Comité beabsichtigt nun die zerstreuten Insurgenten in die Nähe Warschaus zu ziehen und womöglich durch einen großartigen Angriff auf die Russen, welcher durch einen Aufstand in Warschau Unterstützung erhalten würde, die sinkende Theilnahme in Europa für Polen wieder zu beleben. Die Führer hegen selbst nicht die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang dieses Planes. Aber die Unterdrückung des Aufstandes seitens der Russen würde nicht ohne Blutvergießen stattfinden können und dieser Umstand ist es, welcher die Gelegenheit bieten soll, das Verfahren der Sieger in den grellsten Farben zu schildern.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Septbr. Die „Nordd. Allg. Z." enthält eine milde Zurückweisung des stürmischen Verlangens der „Zeidler'schen Korrespondenz" nach Verfassungssuspension. Die konservative Partei habe sich in schweren Zeiten unschätzbare Verdienste um das Vaterland erworben: aber die Treue und das Ausharren seien im Staatsleben nicht ausreichend. Die „Ndd. A. Z." schreibt mit Bezug hierauf: „Eine Verfassungssuspension würde nur ein Mittel ohne jede andere, als eine vorübergehende Bedeutung sein, so lange als diese Suspension nicht im Stande ist, etwas Besseres als die gegenwärtige Verfassung zu schaffen. Betrachtet nun aber die „Zeidler'sche Korrespondenz" die Verfassungssuspension als ein Mittel zu diesem Zweck, so erfüllen wir eine im Interesse des Vaterlandes und im Interesse der konservativen Partei unabweisbare Pflicht, dieselbe zu mahnen, sich nicht in derartige Gedanken hineinzuleben, ohne auch gedacht zu haben, was nachher kommen soll." Es wird dann der konservativen Partei zu Gemüth geführt, daß sie trotz der mannigfachen günstigen Gelegenheiten im Laufe dieses Jahrhunderts und selbst noch nach den Wahlen von 1855 es niemals unternommen habe, „einen festen konservativen Untergrund für die neue Zeit vorzubereiten." — So solle man denn jetzt das Wort „Verfassungssuspension" nicht so gelassen aussprechen, sondern vielmehr darnach ringen, „in dieser Verfassung ein tief konservatives Prinzip zur Geltung zu bringen, das Prinzip: daß in Preußen der König innerhalb der Verfassung regiert und nicht das Abgeordnetenhaus." Bekanntlich hat Herr Wagener früher oft genug ganz ähnliche Klagelieder über den gänzlichen Mangel an schöpferischem Vermögen innerhalb der konservativen Partei angestimmt, und ihr vorgehalten, daß sie nothwendig „Ideen" haben müsse. Aber er selbst ist bis heute nicht weiter gelangt, als zur Idee der „königlichen Diktatur."

— Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin werden dem Vernehmen nach noch in diesem Monat auf längere Zeit nach England reisen und auch Schottland besuchen.

— Herr v. Bismarck und Graf Eulenburg werden im Laufe der nächsten Woche, in welcher sich Se. Majestät der König nach Baden-Baden begiebt, Urlaubsreisen antreten; Graf Eulenberg geht zunächst nach Schlesien.

— Die „Bank- und H.-Z." behauptet zuverlässig zu wissen, daß der russische Botschafter in Paris, Baron v. Budberg, nächstens auf den Gütern seiner mecklenburgischen Verwandten zu einem Besuche von längerer Dauer erwartet wird. Die „N. P. Z." ist in der Lage, dieses Gerücht als unbegründet zu bezeichnen. Baron Budberg gedenkt nicht Paris zu verlassen; auch hat derselbe keine Verwandten in Mecklenburg.

— Leider bestätigt sich die von mehreren Zeitungen gebrachte Mittheilung von der schweren Nervenkrankheit des dirigirenden Arztes in der Charité, Professors v. Bärensprung. Unverkennbar hatte sich — so wird der „N. P. Z." mitgetheilt — schon in den letzten Monaten, in Folge der sich allmälig entwickelnden Krankheit, im ganzen Auftreten des talentvollen Lehrers und Arztes eine große Gereiztheit gezeigt, die ihn zu manchen leidenschaftlichen und schroffen Aeußerungen hingerissen. Es ist zu hoffen, daß einige Monate der Ruhe im Stande sind, denselben wiederherzustellen und ihn seiner vielseitigen Thätigkeit zurückzuführen.

Königsberg. Am 23. (11.) Septbr. verschied zu Königsberg in Pr., acht und siebzig Jahre alt, der Geh. Regierungsrath. Professor der Geschichte und Archivdirector Dr. Johannes Voigt, Senior der Universität Königsberg und Vertreter derselben im Herrenhause.

Kassel, 25. (13.) Septbr. Durch ein Ministerialausschreiben vom 23. Septbr. wird die am 8. Juli d. J. vertagte Ständeversammlung auf den 7. Oktober wieder einberufen.

Hannover, 24. (12.) Septbr. Ein Consistorial-Ausschreiben verfügt auf Befehl des Königs die kirchliche Feier des 18. October.

Frankfurt a. M. Der Ausschuß des (großdeutschen) Reformvereins hat in seiner zu Regensburg abgehaltenen Sitzung beschlossen, eine General-Versammlung der sämmtlichen großdeutschen Vereine Deutschlands auf den 28. October nach Frankfurt a. M. zu berufen.

Konstanz, 23. (11.) September. Als neues Organ der Badischen Großdeutsch-liberalen Partei wird mit dem 1. October hier eine „Bodenseezeitung" erscheinen.

Oesterreich.

Wien, 24. (12.) Septbr. Die „Generalkorrespondeuz" schreibt in Betreff der polnischen Angelegenheit: „In mehreren Blättern finden sich bereits Mittheilungen in Betreff der weiteren Schritte, zu welchen sich die drei Mächte Oesterreich, Frankreich und England in Folge der letzten Depeschen des Fürsten Gortschakow veranlaßt sehen würden. Wir glauben aber sagen zu dürfen, daß alle diese Mittheilungen nur den Werth von Konjekturen beanspruchen können. Andererseits läßt sich wohl als selbstverständlich annehmen, daß die Anschauungen der drei Mächte über die polnische Angelegenheit sich nicht geändert haben, daher auch das Einverständniß, welches auf der Uebereinstimmung jener Anschauungen beruht, fortdauert."

Großbritannien.

London, 24. (12.) Sept. Gestern wurde vor den Assisen des Centralgerichtshofes die Anklage gegen Lieutenant Alfred Styles, lautend auf Verletzung des Foreign Enlistment Act, verhandelt. Der Angeklagte bekannte sich schuldig, Leute für den Dienst in den Reihen der polnischen Insurgenten zum Kriege gegen Rußland angeworben zu haben. Da jedoch die russische Regierung, in deren Namen die gerichtliche Verfolgung aufgenommen worden war, durch ihren Vertreter die Erklärung abgeben ließ, die Sache nicht urgiren zu wollen, so wurde der Beschuldigte — gegen event. Bürgschaft für den Wiederholungsfall — auf freien Fuß gesetzt.

— In Leeds fand gestern ein massenhaft besuchtes Meeting zur Besprechung der amerikanischen Angelegenheiten statt. Der neben Bright und Cobden als Hauptkämpe für den Norden bekannte parlamentarische Vertreter von Bradford, Mr. W. E. Forster führte den Vorsitz und hielt eine energische Rede für den Freiheitskampf des Nordens gegen den auf den Grundstein der Sklaverei sich erbauenden Rebellenstaat des Südens. Er sprach von den Mißverständnissen, welche zwischen der amerikanischen und der englischen Nation obwalteten, von der gesetzwidrigen Ausrüstung von Kaperschiffen für den Süden, lobte dagegen die Haltung des Parlaments, welches das Neutralitätsprinzip mit der Nichtanerkennung der Rebellenstaaten beharrlich aufrecht erhalten habe, und sprach seine Hoffnung aus, daß England das Begehren des französischen Kaisers, der sich in Mexiko in den Sumpf habe locken lassen und nun zu seiner Sicherstellung die Anerkennung des Südens verlange, wie bisher rund abschlagen werde. Die Rede wurde mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen und die am Schlusse der Versammlung einmüthig angenommenen Resolutionen verdammten den Bau und die Ausrüstung von Kriegsschiffen für den Süden in britischen Häfen und sprachen sich dahin aus, daß der amerikanische Krieg, vom Süden zur Ausdehnung der Sklaverei begonnen, statt dessen mit der Vernichtung derselben schließen werde.

— Die Bundesexecution in Holstein würde, so schreibt die Palmerstonische „Post", eine Intervention Englands unvermeidlich nach sich ziehen. „Alle Welt weiß, so fährt das ministerielle Blate fort, daß Holstein nur dem Namen nach das Gebiet wäre, gegen welches der Bund seine Feindseligkeiten richten würde. Holstein, welches keine Beschwerden hat (?), soll nur besetzt werden, damit man Schleswig leichter unter die Schraube bringen könne, oder in der Hoffnung, daß ein bewaffneter Widerstand gegen die Execution in dem ersteren Herzogthum einen Vorwand zur Besetzung des letzteren liefern werde. Aber wenn die Deutschen Mächte solches im Schilde führen, können wir nur sagen, daß das Contingent Sachsens und Hannovers eine größere Oesterreichische und Preußische Reserve im Rücken nöthig haben wird, als der Bund ins Feld zu stellen vermögen wird. (?) Englands Politik ist bekanntlich nicht kriegerisch. In der That sind wir eher gewillt, Opfer zu bringen, um nicht zu den Waffen greifen zu müssen. Allein trotz aller Friedfertigkeit könnten wir einen Versuch, Dänemark zu erdrücken nicht mit Gleichgültigkeit ansehen."

— Die sechszehnte Jahreskonferenz der Evangelical Alliance wurde am Dienstag Abend in Dublin unter dem Vorsitze Mr. William Brooke's eröffnet. Aus Deutschland, Frankreich, der Schweiz, Italien, Schweden, Amerika und Indien waren zahlreiche Deputationen von verschiedenen Konferenzen eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) September. Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Die Veröffentlichung des polnischen Manifestes im „Moniteur" wird allem Anschein nach eine vereinzelte Thatsache bleiben, welche keinen unmittelbaren Einfluß auf die weitere Entwickelung der Lage üben wird. Die „Nation" widerlegt heute die von mehreren Blättern gegebene Nachricht, daß Herr von Budberg sogleich nach dem Erscheinen des Manifestes eine Unterredung mit Herrn Drouyn de Lhuys gehabt habe. Seit dem Eintreffen der letzten russischen Noten habe zwischen dem Vertreter Rußlands und dem Minister des Aeußern keine Zusammenkunft stattgefunden. — Einiges Aufsehen macht die Reise des Prinzen Napoleon, der sich auf 14 Tage nach London begeben wird; man versichert jedoch, daß es sich dabei durchaus nicht um eine politische Mission handle, vielmehr habe der Prinz vor Kurzem noch selbst erklärt, daß für jetzt der Krieg unmöglich sei. Unbegründet scheint das im „Temps" auftretende Gerücht, als werde

Herr von Budberg, der hiesige russische Botschafter, sich auf Urlaub nach St. Petersburg begeben. Wie es heißt, würde Baron Gros nach St. Petersburg versetzt werden, und in London entweder Persigny oder Walewski zum Nachfolger erhalten.

— Demselben Blatte wird von anderer Seite geschrieben: Die Meinung, daß die französische Regierung die Polen als „Kriegführende" anerkennen werde, findet besonders darin ihren Anhalt, daß das polnische Manifest auf diesen Punkt die höchste Wichtigkeit legt. Es führt die Anordnungen an, welche Preußen und Oesterreich getroffen haben, um an ihren Grenzen Zuzüge von Mannschaften und die Waffeneinfuhr zu verhindern, und behauptet, daß die Hülfe einer Armee von 100,000 Mann Rußland weniger vortheilhaft gewesen sein würde, als diese Maßregeln der Nachbarstaaten. So beanspruche Polen zur Entfaltung seiner inneren Kräfte das Recht des Kriegführenden, welches vor 40 Jahren von den Mächten auch den Griechen der Pforte gegenüber zugesprochen worden sei.

— Der „France" zufolge wird die russische Admiralität nächstens Versuche anstellen, um durch Versenkung eines der dazu erbauten Schiffe die Wasserpässe von Kronstadt für feindliche Flotten unzugänglich zu machen. Dieses System, fügt sie hinzu, ist dasselbe wie das 1854 vor Sebastopol in Anwendung gebrachte, nur mit dem Unterschiede, daß die jüngst erfundenen Fahrzeuge beweglicher und so eingerichtet sind, daß sie im Frieden demontirt und wieder hervorgezogen werden können, während die vor Sebastopol versenkten im Meeresgrunde liegen blieben und somit für alle Zeit die Schifffahrt hindern.

— Der „N. P. Z." wird vom 23. (11.) September geschrieben: Die Mexicanische Deputation befindet sich jetzt endlich vollständig hier in Paris. Ob sie direct nach Wien, oder erst nach Miramar (Schloß des Erzherzogs Max) reisen wird, lasse ich dahingestellt sein; gewiß ist, daß der Kaiser Napoleon sich ihren Besuch in Biarritz verbeten hat, unter dem Vorwande, daß er sie mit einer gewissen Feierlichkeit empfangen möchte, was in Biarritz nicht thunlich sei. Sie solle daher zuvörderst sich nach Oesterreich begeben; bei ihrer Rückkehr werde er sie in Paris empfangen. Das wahre Motiv dürfte wohl sein, daß der Kaiser das definitive Resultat ihrer Mission in Wien erst abwarten will. Bis jetzt hat ihr jedoch Hr. Drouyn de Lhuys jenen Bescheid erst in officiöser Weise gegeben; morgen oder übermorgen wird die officielle Antwort aus Biarritz hier eintreffen und am Sonnabend werden sich die Deputirten auf den Weg nach Deutschland machen — flankirt von dem Chevalier Debrauz, der bekanntlich in seinem „Mémorial diplomatique" Ströme von Tinte für die Candidatur des Erzherzogs vergossen hat.

— 25. (13.) Septbr. Die „Nation" versichert, die französische Regierung habe die österreichische aufgefordert (sommé), als diejenige, welche die sechs Punkte formulirt habe, nunmehr die Initiative zu ergreifen, um von Rußland den förmlichen Beitritt zu den sechs Punkten zu fordern. — Der Prinz Napoleon geht nach London, wie man sagt, mit einer Mission.

Italien.

Turin. Wie aus Mailand gemeldet wird, dauerte am 23. (11.) Septbr. das Manöver bei Somma drei Stunden. Der von den Prinzen, einem zahlreichen Generalstabe und mehreren fremden Offizieren begleitete König ward mit begeisterten Beifallsrufen begrüßt. Die Gesammtstärke der in Somma manövrirenden Artillerie beträgt 51 Batterien mit 306 Geschützen. Dies ist die Hälfte der italienischen Artillerie, die nach dem Plane Cavours auf 100 Batterien gebracht worden. Am 22. Septbr. sind die Minister des Auswärtigen, des Innern und der Marine, sowie die Herren v. Launay und d'Azeglio und die Gesandten Frankreichs und der Türkei nach Mailand gereist.

Griechenland.

Aus **Athen**, 18. (6.) Septbr., wird als offiziell gemeldet, König Georg werde sich bestimmt am 12. Oktober in Toulon nach Griechenland einschiffen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. (15.) Septbr. Man liest im „Moniteur universel" von heute Morgen: „Das Journal „La Presse" macht Hrn. Drouyn de Lhuys verantwortlich für die äußere Politik Frankreichs; wir erinnern daran, daß der Kaiser allein verantwortlich ist und sein Minister sich darauf beschränkt hat, die Politik des Herrschers auszuführen."

London, 26. (14.) Septbr. Nach New-Yorker Nachrichten vom 17. d. ist dem General Gilmore die Instruction ertheilt worden, Charleston bis zur Uebergabe zu bombardiren. Der Präsident Lincoln hat in allen Vereinigten Staaten die Habeas-Corpus-Akte suspendirt. Lee's Streitmacht vertheidigt noch immer die Linie des Rapidan; die Unionisten machten am 16. den Versuch, den Fluß an drei Orten zu überschreiten, wurden aber zurückgeworfen. Die Gemeindebehörden von New-York haben den Offizieren einer russischen Fregatte, die im Hafen liegt, eine Gesellschaft gegeben. Die Nachrichten aus Charleston gehen bis zum 15. d.; die Belagerer haben auf der Morris-Insel Batterien errichtet.

— Nach Berichten aus Veracruz vom 5. treffen die Franzosen Vorbereitungen zu einem anderen Feldzuge. Aus Jamaica ist die Nachricht eingelaufen, daß die Spanier Port au Platte bombardirt haben; die ganze Stadt sei zerstört und viele Einwohner getödtet.

Kopenhagen, 26. (14.) Septbr. Der frühere Minister Baron von Blixen-Finnecke erklärt in einem Telegramm, welches an seine Wähler gerichtet und in der „Berlinske Tidende" veröffentlicht ist, daß eine ehrenhafte und gerechte Versöhnung mit Deutschland durch Zurückziehung des Dekrets vom 30. März und durch Freiheit und Gleichheit, welche man den deutschen ebensogut wie den dänischen Bewohnern des Herzogthums Schleswig bewillige, ermöglicht werden könne.

Kopenhagen, 27. (15.) Septbr. Aus guter Quelle erfährt man, daß die Regierung in einer der ersten Sitzungen des Reichsraths ein Grundgesetz über die Beziehungen des Königreichs zum Herzogthum Schleswig einbringen wird.

— 28. (16.) September. Heute wurde der Reichsrath eröffnet. Die Thronrede enthält das Versprechen einer Verfassungsvorlage für Schleswig, erwähnt das Scheitern eines friedlichen Vergleiches mit dem Deutschen Bunde und erklärt die Reichsunabhängigkeit für gefährdet.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. September 1863. Nr. 507.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Zinck, Carl Glaeser, Martin Kurtz, Osc. Kawall, Carl Fromm u. Reinh. Winckler, jur. Carl Schilling, Theod. Baron Sacken, dipl. Jarosl. Dwernitzki, med. Osc. Prevot, Felician Michniewicz, Joh. Feuereisen, Gust. Lezius, Ernst Pezold, Bernh. Kleberg, Carl Hein, Joh. Tammann, Adalbert Häcker, Carl Ivensen, Paul Zalewski, Const. Zalewski, Ed. Dabbert, Carl Hugenberger, Carl Koch und Renatus Keßler, philol. Theod. Lajus, cam. Wladimir Korostowzow und Heinr. Neff, astr. Nic. Ratnowski und oec. Paul Bosse, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 19. September 1863.

Rector Bidder.

Nr. 598. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zinses-Zins-Reverse

der Estländischen adlichen Credit-Cassa, welche zu 4 % mit Zins vom Zins verrentet werden und zu 10, 50 und 100 Rbl. S.-M. lauten, hat den Auftrag zu verkaufen

F. v. Forestier, Rentenbank-Secr.

Eine **Wirthin** für eine kleine Wirthschaft auf dem Lande **wird gesucht.** Das Nähere ist zu erfahren beim Hauswächter Peterson, im Graf Stackelberg'schen Hause am Thun'schen Berge.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im October c., kauft zu 11 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50%

F. G. Faure.

Herbst-Damen-Mäntel, Paletots und Jacken

zu billigen Preisen empfing

Ludw. Oscar Fischer.

Bestellungen auf

Milch und Schmand,

mit directer Zusendung in's Haus,

auf Wochen- oder Monats-Rechnung, nimmt an die **Oeconomie zu Rathshof.** Zugleich bittet dieselbe, Falls die Qualität der Milch Verdacht erregt, daß sie gefälscht worden ist, Solches sofort zur Kenntniß obengenannter Verwaltung zu bringen.

Auf dem Gute Weissensee im Kannapäh'schen Kirchspiele, wird die **Hoflage Rheindorf verkauft.** Etwaige Kaufliebhaber können die näheren Bedingungen daselbst erfahren.

Eine erfahrene **Wirthin sucht** unter annehmbaren Bedingungen **eine Stelle.** Auskunft ertheilt die Expedition der Dörpt. Ztg.

Brennkartoffeln kauft

die Oeconomie zu Rathshof.

Mitauer **Nadler-Arbeiten,** als Haken und Oesen, Schnür-Oesen, Haarnadeln, Stopfnadeln, Nähnadeln, Stecknadeln ꝛc., sind zu haben bei

J. Biegel.

Holländische

Blumen-Zwiebeln

(ächte Haarlemer),

als Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Gladiolus, Schneeglöckchen ꝛc. in diversen schönsten Sorten, verkauft zu billigen Preisen

Johann Daugull.

Im Töpfermeister Jürgenson'schen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** nebst Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen** u. gleich zu beziehen.

Abreisende.

2. C. Kalning, Stuhlmachergesell.
3. A. Blumberg, Schuhmachergesell.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. von Aderkas.

№ 217. Freitag, den 20. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Baltische Wochenschrift" berichtet: Am 10. d. M., Vormittags, hielt die Kais. livländ. gemeinn. und öconom. Societät eine Sitzung, in welcher unter Anderem eine in Riga im Juni des nächsten Jahres zu veranstaltende baltische Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse, sowie von Vieh und landwirthschaftlichen Maschinen berathen wurde, wobei ein bezügliches Organisationsproject vorgelegt und beprüft wurde. Darauf bezügliche Publicationen werden s. Z. ergehen. Abends fand für dieses Halbjahr die erste Abendversammlung der Kais. livländ. gemeinn. und öconom. Societät Statt und wurden kürzere Vorträge gehalten von den Herren Professor C. Schmidt, v. Sivers-Heimthal und v. Samson-Urbs. Die Vorträge werden in der Balt. Wochenschrift abgedruckt werden. Wenn gleich außer den ordentlichen Gliedern der Societät zu den Abendversammlungen mehrere Personen erschienen waren, so war die Zahl derselben doch eine verhältnißmäßig geringe und muß eine regere Betheiligung selbst Seitens der in Dorpat oder in nächster Umgebung ansässigen Gutsbesitzer durchaus erwünscht erscheinen. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß die Entwickelung der landwirthschaftlichen Zustände in unsern Provinzen nicht blos für die Landwirthe, sondern für die Gesammtbevölkerung von der größten Wichtigkeit ist und daß es daher ein leicht zu erweisendes Interesse jedes Gebildeten ist, solcher Entwickelung zu folgen.

× Die Erläuterungen des „Dorpater Tagesblattes", zum Theil einer officiellen Correspondenz entnommen, die nicht Jedermann zugänglich ist, haben allerdings in ihrem letzten Theil Eröffnungen gebracht, die eine andere Auffassung der Schulgeldfrage zulassen, doch vorläufig nur unter der vom Referenten im „Dpt. Z." selbst gestellten Bedingung, daß es den Autoritäten des Lehrbezirks gelingt, den beabsichtigten Umschwung in unsren Schulangelegenheiten zur Geltung zu bringen. Die Erhebung des Schulgeldes nach localen Verhältnissen involvirt nach der Ansicht der Krone offenbar noch keine Veränderung in der Stellung der Gemeinde zur Schule, sonst wäre zugleich der Grundsatz anerkannt worden, daß das Schulgeld keine Steuer, sondern eine Entgeltung für den Unterricht und ein Erwerb der Lehrer sei, oder es wäre wenigstens an maßgebender Stelle kein Widerstand gegen diese Auffassung zu befürchten. Daß die Erhöhung überhaupt dazu dienen sollte, den „Verlegenheiten" der Lehrer abzuhelfen, ist sicherlich ein unglücklich gewählter Ausdruck und eine bloß individuelle Auffassung. So viel uns bekannt ist, leidet unser Lehrerstand nicht an Geldverlegenheiten; alle Lehrer, die es wünschen, haben eine genügende Anzahl von Privatstunden oder sind zugleich an der Universität beschäftigt, so daß sie bei mäßigen Ansprüchen vor „Verlegenheiten" geschützt sind. Sie sollten aber im Interesse der Schule es in Zukunft nicht nöthig haben, beinahe die Hälfte ihrer Existenzmittel außerhalb ihres amtlichen Wirkungskreises zu suchen — und daß dieses Interesse der Schule im Vordergrund steht, sollte man nicht leichtfertig übersehen. Das bezeichnete Ziel zu erreichen, liegt dem Staat und der Gemeinde ob; die einzelnen Eltern, die ihre Kinder in die Schule schicken, zu belasten, scheint den Verhältnissen unseres Landes zur Zeit nicht angemessen. Die tüchtigsten Schüler finden sich vorwiegend unter den Armen, weil es nur den begabtesten Kindern armer Leute möglich wird, die Schule zu besuchen und die Verhältnisse selbst in ihnen eine größere sittliche Energie entwickeln als bei den Wohlhabenden. Es wäre also dem Wohl des Staates von Nachtheil, wenn ihnen der Zugang zur Schule erschwert würde. Was will nun das Bedauern des Referenten im „Dpt. Z.", daß das Schulgeld nicht noch mehr habe erhöht werden können? Es hätte eben nach unserer Meinung gar nicht erhöht werden sollen.

Aehnlich verhält es sich mit dem uns vorgeworfenen Irrthum und der vermutheten Art und Weise seiner Entstehung. Wenn die Verbesserung der Stellung der Lehrer als unter Umständen vollkommen illusorisch bezeichnet wurde, so ist damit doch nicht den Thatsachen, sondern nur den Absichten des curat. Conseils und den frommen Wünschen des Referenten im „D. Z." vorgegriffen worden; ein Irrthum auf dieser Basis aber kann noch immer zur Wahrheit werden. Es ist jedoch diese Seite der Sache für die Entstehung des vermeintlichen Irrthums unwesentlich und ruht noch im dunklen Schooß der Zukunft. — Wir hatten behauptet, daß die zur Repartition gelangende Hälfte des erhöhten Schulgeldes im günstigsten Falle eine sehr geringe Verbesserung ausmache, und gar keine, wenn die Schülerzahl aus den früher angeführten localen Gründen in einem gewissen Grade abnimmt. Nun ist bekanntlich das Nichts — die im zweiten Falle ausbleibende Verbesserung — zweimal genommen wiederum Nichts, mithin das vollkommen Illusorische unter der gemachten Voraussetzung wirklich eingetreten. Denn es brauchte ja nur das jetzige Schulgeld ungetheilt, wie in Aussicht gestellt wird, bei der gegenwärtigen Schülerzahl zur Vertheilung zu kommen, um dieselbe Quote zu bieten, die das erhöhte Schulgeld bei einer gewissen geringeren Anzahl ergiebt. Auf wessen Seite ist bei den beiderseits gemachten Voraussetzungen nun der Irrthum?

Riga. (B. W.) In einem dem Hrn. Civilgouverneur unterlegten Memorial über die Bedürfnisse des Riga'schen Handels hat der hiesige Börsen-Comité auch darauf hingewiesen, wie der von England stark beeinflußte spanische Zolltarif vom Jahre 1862 dermaßen die Einfuhr von Flachsgarnen, welche England liefere, begünstigt, daß seitdem der einst so blühende Flachshandel Riga's nach Spanien fast gänzlich aufgehört. Der Börsen-Comité hat als wünschenswerth bezeichnet, daß auf diplomatischem Wege von der spanischen Regierung die Ermöglichung des Absatzes der russischen Rohproducte nach Spanien durch entsprechende Vergünstigungen erwirkt werde.

Polen. Warschau, 24. (12.) September. Der Oberpolizeimeister von Warschau, General Lewszyn, hat gestern bekannt gemacht, daß von heute ab schon von 7 Uhr Abends an ein Jeder verpflichtet ist, nicht anders, als mit einer erleuchteten Laterne auszugehen. Das Verbot, nach 10 Uhr überhaupt auszugehen, bleibt in Kraft.

— Die Kommission der Kulten und der öffentlichen Aufklärung hat die Druckerei Jaworskis, in der der „Dziennik Powszechny" gedruckt wurde, im Wege der Expropriation an sich gebracht, und wird den Druck des „Dziennik" in dieser Druckerei fortsetzen. Es heißt aber, daß das amtliche Blatt zur Hälfte in polnischer Sprache und zur Hälfte in russischer Uebersetzung erscheinen wird. Die frühere „Regierungs-Zeitung" ist in solcher Weise von 1833 bis 1861 erschienen, wo sie von Wielopolski zu dem rein polnischen „Dziennik Powsz." umgestaltet wurde.

— Nach polnischen Berichten hat die warschauer geheime Regierung am 16. Septbr. eine vom 25. v. M. datirte Verordnung erlassen, womit alle russischen Untersuchungs-Commissionen, Kriegsgerichte, Gensd'armen, Polizei-Agenten, Kriegs-Gouverneure und Districts-Commandanten mit den ihnen beigegebenen Civilbeamten, endlich die ganze warschauer Polizei als außer dem Gesetze stehend erklärt werden. Auf die Beamten der anderen Verwaltungszweige hat dieses Verdict keinen Bezug. Alle nationalen Civil- und Militärbehörden sind zur Ausführung desselben angewiesen.

— Der Ober-Rabbiner Meisels in Warschau hat am 22. Septbr. den Besuch der Synagogen für den Vorabend des Versöhnungsfestes (lange Nacht) untersagt. In Betreff des Besuches der Synagogen am Versöhnungstage selbst hat er sich weitere Anordnungen bis zum 23. vorbehalten.

— Sechs polnische Insurgenten und eine Insurgentin wurden am 10. September von einem russischen Detachement an die preußische Behörde in Gollub abgeliefert. Die Insurgentin, ein kräftiges Mädchen von etwa 24 Jahren, saß vorher, bis zur nähern Feststellung ihrer Identität, etwa zwei Monate lang im Gefängniß zu Plock. Gleich nach der Gefangennahme, bei der sie sich mit dem Revolver in der Hand tüchtig herumgeschlagen haben soll, mußte sie die Männerkleidung eines Kriegers ab- und die ihres Geschlechtes wieder anlegen.

— Die „Ostsee-Ztg." berichtet: Unter den zahlreichen Gefechten, deren Schauplatz im Laufe d. M. die ehemalige Woywodschaft Kalisch gewesen ist, war eines der bedeutendsten und blutigsten das bei dem Dorfe Dalkow im Kreise Sieradz, das am 11. stattfand. Dort standen die vereinigten Insurgenten-Abtheilungen unter Skowronski, Szumlanski und Magnuski in der Gesammtstärke von über 500 Mann einem etwas überlegenen Detachement russischer Garde gegenüber. Den Oberbefehl über die Insurgenten führte Skowronski. Die russische Hauptmacht hatte eine sehr günstige Stellung am Saum eines Waldes inne, von wo aus sie den ganzen Kampfplatz beherrschte und mit Leichtigkeit Kavallerie-Piquets zur Umzingelung der Insurgenten entsenden konnte. Der Kampf wüthete mit großer Erbitterung von beiden Seiten fast fünf Stunden hindurch und endete mit der Niederlage und wilden Flucht der Insurgenten. Von letzteren blieben gegen 100 todt auf dem Platze, 50 wurden verwundet und über 80 gefangen genommen. Das Dorf Dalkow, in welchem die Insurgenten sich zuletzt festgesetzt hatten und wo der Kampf entschieden wurde, gerieth durch die von den Russen geschossenen Raketen in Brand und wurde ein Raub der Flammen, so daß auch nicht ein einziges Gebäude übrig blieb. Selbst die aus Holz gebaute Kirche wurde eingeäschert. Die Einwohner verloren ihre gesammte Habe, mehrere ka-

men in den Flammen um. Unter letzteren befinden sich auch der Orts-Propst und zahlreiche Verwundete, die in der Wohnung des Gutsbesitzers untergebracht waren.

Kalisch, 22. (10.) Septbr. Die exekutive Beitreibung der Steuern begann im hiesigen Kreise am 13. d. Mts. und hat bis jetzt für die Regierung ziemlich befriedigende Resultate ergeben. Die Exekutionstruppen bestehen aus 1 Comp. Infanterie, 1 Sotnie Kosaken, 1 Schwadron Husaren und 2 Geschützen und werden vom Oberst Tazasienko kommandirt. Auf die größte Schwierigkeit stößt die Beitreibung der Steuern in den Städten, deren Bewohner durch die Revolution am meisten gelitten haben und größtentheils verarmt sind. Gegen die Handwerker, deren Zahlungsunfähigkeit offenkundig ist und die sich nicht irgend wie an der Revolution betheiligt haben, wird billige Nachsicht geübt. Die Bauern machen die wenigste Schwierigkeit. Sie zahlen in der Regel sofort beim Erscheinen der Exekutionstruppen. Viele haben schon vorher gezahlt. Am hartnäckigsten zeigen sich die Gutsbesitzer. Sie zahlen in der Regel nur, nachdem ihnen schon Einquartierung gegeben ist. Viele müssen das Geld erst vom Wucherer gegen hohe Zinsen borgen.

— In **Krakau** wurde am 19. Septbr. bei einer Revision in einem unmittelbar an ein Heumagazin anstoßenden Hofzimmer eines Hauses der Wolagasse ein Patronen-Laboratorium entdeckt, worin beiläufig 4000 fertige scharfe Patronen, ein Centner Spitzkugeln, eine Kiste mit Schießpulver und die Werkzeuge zur Patronen-Erzeugung vorgefunden und mit Beschlag belegt wurden. Der Verfertiger der Patronen entsprang bei Annäherung der Revisions-Commission über die Umzäunung des Hofes.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Bekanntlich hat bei der Schlußabstimmung in der letzten Sitzung des Fürstentages die Majorität beschlossen, daß sie sich nur so lange an die Beschlüsse der Konferenz gebunden halte, bis die auf derselben nicht vertretenen Bundesglieder die Reformakte abgelehnt oder einen Gegenvorschlag gemacht hätten. Nichtsdestoweniger soll, wie der „Köln. Ztg." aus Frankfurt vom 24. d. M. gemeldet wird, dieselbe Majorität auf den Antrag des Kaisers von Oesterreich die folgende Erklärung unterzeichnet haben: „Die unterzeichneten deutschen Fürsten und Vertreter der freien Städte erklären sich bereit, die künftige Verfassung Deutschlands nach Maßgabe der hier gefaßten Beschlüsse, so viel an ihnen liegt, zu vollenden und ins Leben zu führen, und zu diesem Zwecke mit den hier nicht vertretenen Bundesfürsten, insbesondere mit dem Könige von Preußen, eine allseitige Verständigung auf dem Grunde jener Beschlüsse anzustreben." Mit dem obigen Beschlusse würde diese Erklärung offenbar in Widerspruch stehen, falls sie so interpretirt werden sollte, daß die Unterzeichner sich verpflichtet hätten, mit Preußen nur auf Grund der in Frankfurt berathenen Reformakte in Unterhandlung treten zu wollen.

— Der „N. P. Z." macht die von der Regierung in Aussicht gestellte Nationalvertretung aus directen Volkswahlen keine Sorge. Sie getröstet sich nämlich, daß diese National-Vertretung aus einem auf die rechten Prinzipien basirten Wahlgesetze hervorgehen werde. In anderen feudalen Blättern wird deutlicher von einem hohen Census gesprochen. Das „Vaterland" läßt sich aus Berlin schreiben, das Wahlgesetz, welches Preußen für das deutsche Parlament vorschlagen wolle, sei so conservativ, daß selbst die „Kreuzzeitung" ihre Freude daran haben würde.

— Die „Kreuzzeitung" meldet jetzt ganz beiläufig, als sei es nur eine gewöhnliche Tages-Neuigkeit: „Bisher wurden bekanntlich den Beamten, namentlich den richterlichen, wenn sie sich zu Abgeordneten wählen ließen, auch die Kosten für ihre Stellvertretung im Amte von der Regierung gezahlt, so daß diese die Diäten, das Gehalt und auch noch die Stellvertretungskosten hergab, also hier drei Mal zahlte. Wie verlautet, werden von jetzt an letztere Kosten nicht mehr gezahlt werden, sondern der Beamte, der in die Kammer gehen will, hat selbst für seine Vertretung zu sorgen, wie Geistliche, Aerzte, Gutsbesitzer, Kaufleute ꝛc. das schon immer gethan." Daß den Beamten gegen diese Auferlegung der Rechtsweg offen steht, hat der Justizminister in der vorigen Session anerkannt. — Wegen Veröffentlichung der Nachricht, das Kammergericht habe eine gegen den Stadtrichter Hiersemenzel beantragte Disciplinar-Untersuchung mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt, ist eine Untersuchung eingeleitet worden, weil jene Veröffentlichung nur durch „Verletzung des Amtsgeheimnisses" habe erfolgen können. Der Redakteur einer hiesigen Zeitung ist in dieser Angelegenheit vernommen worden, hat bisher jedoch eine bestimmte Erklärung nicht abgegeben. — Eines der ersten Geschäfte des neuen Abgeordnetenhauses wird die Berathung der Preßverordnung sein. Es ist eine ganz unrichtige Ansicht, daß diese Verordnung den Weg aller übrigen Regierungs-Vorlagen gehen und zuerst dem Herrenhause vorgelegt werden kann. Octroyirte Verordnungen müssen nach Art. 63 der Verfassung den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorgelegt werden. Hieraus folgt, daß die Preßverordnung jeder der beiden Kammern gleichzeitig in der ersten oder in einer der ersten Sitzungen vorgelegt werden muß, und daß sie von Rechtswegen ihre Gesetzeskraft verliert, wenn eine der beiden Kammern ihre Genehmigung versagt.

— Die „Berliner Allgemeine Zeitung" schreibt über den Ausgang Jakob Grimm's: „Die Hand ist erstarrt, das Auge ist erloschen. Er war noch voll von Entwürfen und spottete des Todes. Ein Buch über deutsche Sitte hatte er längst verheißen. Seine Grammatik wollte er noch vollenden. Eine Arbeit über die Dorfweisthümer muß beinahe fertig geworden sein. Am Wörterbuch war er unermüdlich. Das letzte, was er hat drucken lassen, war ein Aufsatz über die Thiersage in den Göttinger gelehrten Anzeigen. Vierzehn Tage war er krank gewesen: das besserte sich; man glaubte ihn genesen: er war heiter, scherzte und lachte. Da traf ihn Samstag Nachmittag ein Schlaganfall. Die rechte Seite war gelähmt, auch die Zunge. Er konnte kein Wort mehr sprechen und schien doch bei sich. Man sagte ihm, was man Tröstliches und Beruhigendes wußte, er schien es zu verstehen und schien zu danken. Das dauerte bis zum Sonntag Abend. Da wiederholte sich der Anfall: der Puls fing an langsamer zu schlagen und schwächer. Ein Schlag. Noch einer. Und das war der letzte."

— Man erfährt, daß durch den Tod von Jakob Grimm dem Fortgange und der Vollendung des Deutschen Wörterbuches keine Gefahr droht, da das vollständige Material bis zum Ende geordnet vorliegt und nur der Ausarbeitung bedarf. (Den Buchstaben K, einen der größten und schwersten, hatte Grimm schon vor einigen Jahren dem Dr. R. Hildebrand, den er in der Vorrede zum zweiten Bande wiederholt als vollkommen zur Mitarbeit befähigt nennt, zur Bearbeitung übergeben, die auch fertig vorliegt.) Die Ausarbeitung wird in die besten Hände gelegt werden.

— Die „feudale Correspondenz" schreibt: „Wie gegen den Professor Möller in Königsberg, so dürfte gegenwärtig in Folge des Aufrufs der Fortschritts-Partei gegen die Professoren Mommsen und Virchow hierselbst disciplinarisch eingeschritten werden."

— Die „K. Z." schreibt: Das Gerücht, daß Prof. v. Bärensprung geisteskrank sei, hat sich als vollkommen wahr herausgestellt. Die Spuren des Irsinns sollen sich übrigens schon seit längerer Zeit gezeigt haben.

— Die Berliner „Gerichtszeitung" erzählt, daß mehrere hier in der Hausvogtei in Folge der polnischen Insurrection befindliche Personen in Familien-Angelegenheiten einen vierzehntägigen Urlaub nachgesucht und, da die Voruntersuchung geschlossen, auch gegen Erlegung von Cautionen erhalten hätten, welche sich in einzelnen Fällen bis auf 5000 Thlr. belaufen. Außerdem sind jedem der Angeschuldigten zwei Polizeibeamte mit in die Heimat gegeben worden.

Königsberg, 20. (8.) Septbr. Das Comité zur Veranstaltung eines den liberalen Deputirten der letzten Wahl-Periode aus Ost- und West-Preußen zu gebenden Festes hat in seiner letzten Sitzung am 15. d. M. nachstehenden Beschluß gefaßt: „In Rücksicht darauf, daß die nächste Zeit durch die Wahl-Agitationen zu sehr in Anspruch genommen werde und daß es nicht zweckmäßig erscheine, die Führer und thätigsten Mitglieder der liberalen Partei in dieser Zeit ihrem nächsten Wirkungskreise zu entziehen, das Fest zu vertagen in der ausdrücklich vorbehaltenen Absicht, die Idee eines solchen, die liberalen Elemente der ganzen Provinz in unserer Stadt vereinigenden, zu Ehren der Abgeordneten derselben zu gebenden Festes in geeigneter Zeit zur Ausführung zu bringen."

Elbing. Die unbesoldeten Stadträthe in Elbing hatten in Folge einer Petition an den Ober-Präsidenten von Seiten der Regierung zu Danzig einen Verweis erhalten. Diesen letzteren haben die Stadträthe jetzt „als nicht zutreffend" abgelehnt.

Oesterreich.

Wien. Die „Presse" bespricht ausführlicher die in der polnischen Frage jetzt möglichen Eventualitäten. Sie ist, vorausgesetzt, daß überhaupt etwas geschehen soll, der Ansicht, daß zwei Wege eingeschlagen werden können und bemerkt darüber weiter:

Der eine Weg bestünde in der vielbesprochenen, von den Freunden der polnischen Sache und von der französischen und englischen Presse jetzt vielfach ventilirten Anerkennung der Polen als kriegführender Theil. Die „Wiener Abendpost" erklärt heute in einem der russischen Antwort gewidmeten offiziösen Artikel, „daß das kaiserliche Kabinet nicht entfernt daran denkt, Thaten der Revolution anzuerkennen." Wir wollen mit dem offiziösen Blatte nicht darüber streiten, ob eine Regierung, welche die Interessen im Gegensatz zum Legitimitäts-Prinzip zur Richtschnur ihrer Politik gewählt zu haben erklärt, immer in der Lage ist, bei Anerkennung von Thatsachen zu unterscheiden, ob dieselben revolutionären Ursprungs sind oder nicht. Seit 1815 hat Oesterreich eine lange Reihe von Thatsachen sehr revolutionärer Beschaffenheit anerkannt, und die Andeutung der „Abendpost" hat daher in unseren Augen keinen andern Werth, als den einer konservativen Phrase, mit der im Grunde nichts gesagt ist. Es giebt aber andere, viel wichtigere Gründe, welche die Anerkennung der Polen als kriegführender Theil durch Oesterreich als unzulässig erscheinen lassen. Diese Anerkennung würde den Polen nur in dem Falle erwünscht sein können, wenn die Mächte thatsächlich die Neutralitäts-Rücksichten gegen Rußland fallen lassen, an welche sie sich diesem Staate gegenüber für gebunden erachten. Die Konsequenz der Anerkennung der Polen als kriegführender Theil bestünde praktisch eben darin, daß man dem Zuzuge zur polnischen Insurrektion keine administrativen Hindernisse in den Weg legt und die Waffen- und Munitionszufuhr durch keine außerordentlichen Maßregeln erschwert. Nur in diesem Falle wäre den Polen mit der Anerkennung gedient. Frankreich und England, weitab vom Insurrektionsschauplatze gelegen, könnten einen solchen Schritt unbedenklich und ohne Gefahr für die Ord-

nung im Innern und für die Erhaltung ihrer Beziehungen mit Rußland thun. Ganz anders verhält sich aber die Sache in Bezug auf Oesterreich. Man denke sich einmal den Zustand Galiziens an dem Tage, an welchem die verlangte Anerkennung von Oesterreich ausgesprochen würde! Dieser Theil des Kaiserstaates würde sich naturgemäß sofort in den Exerzierplatz und das General-Magazin der Insurrektion im Nachbarstaate verwandeln, und abgesehen von den Störungen, die hierdurch im Innern hervorgerufen würden, konstituirte dieser Zustand einen Akt der Feindseligkeit gegen Rußland, welchem der offene Bruch nothwendig auf dem Fuße folgen würde. Was für Frankreich und England möglicherweise mit gar keiner Gefahr verbunden wäre, würde für Oesterreich gleichbedeutend sein mit einer Kriegserklärung an Rußland. Man kann aber von Oesterreich unter keiner Bedingung verlangen, daß es mehr leiste als die Westmächte, und seine Haut allein zu Markte trage. Es ist vollständig genügend, wenn es mit Rücksicht auf sein ganz besonderes Verhältniß zur polnischen Frage gleichen Schritt hält mit Frankreich und England.

Der zweite Ausweg, welchen die drei Mächte wählen können, ergiebt sich von selbst aus dem Gange der bisherigen Verhandlungen. Die drei Mächte haben ein gemeinsames Programm aufgestellt, und das österreichische Kabinet war es, welches die einzelnen Punkte dieses Programmes formulirt hat. An diesem Programme muß sowohl von den Westmächten als von Oesterreich unerschütterlich festgehalten werden. Das Petersburger Kabinet hat die sechs Punkte verworfen, und erklärt neuerdings durch sein Organ, das „Journal de Saint Petersbourg", daß es sich auf derlei „Improvisationen" nicht einlassen könnte. Die drei Mächte haben Angesichts dieser Haltung Rußlands nun an das Petersburger Kabinet die gemeinschaftliche kategorische Aufforderung zu richten, die sechs Punkte, nicht wenn es der Kaiser für konvenabel hält, sondern sofort anzunehmen und unter der Garantie Europa's durchzuführen, aus dessen Händen Rußland auf dem Wiener Kongresse Polen empfangen hat. Ein solcher Schritt, welcher der Form und dem Inhalte nach immerhin ein Ultimatum wäre, kann aber nur von Wirksamkeit sein, wenn Rußland gezeigt wird, daß die Mächte nicht blos einig darüber sind, Forderungen zu stellen, sondern daß sie auch die Verwirklichung dieser Forderungen durchzusetzen entschlossen sind. Bei der heute in Rußland herrschenden Erregung der Geister ist der Erfolg des Ultimatums sicher nicht verbürgt; aber dann würde eben der Fall eintreten, über den die Politik der drei Mächte überhaupt mit sich im Klaren sein mußte, bevor sie die polnische Angelegenheit in die Hand nahm.

— Dem Vernehmen nach sind die Grundzüge eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes bereits festgestellt.

— Der Nachricht, daß auch der Kaiser von Rußland zu einem Besuche in Wien eintreffen werde, ist die „General-Korrespondenz" in der Lage, auf das Bestimmteste zu widersprechen. Der Kaiser Alexander wollte am 22. oder 23. d. M. auf direktem Wege seine Reise nach der Krim antreten, um dort seine Gemahlin zu besuchen, und wird sich etwa einen Monat daselbst aufhalten, während die Kaiserin erst im November nach St. Petersburg zurückzukehren beabsichtigt. Ueberhaupt wird das Schloß Livadia in der Krim in der nächsten Zeit der Schauplatz einer größeren Familienzusammenkunft sein, indem auch der Großfürst Michael mit seiner Gemahlin und seinen Kindern aus dem Kaukasus zu einem kürzeren Besuche eintreffen wird und Orianda, der gegenwärtige Aufenthalt des Großfürsten Konstantin, sehr nahe bei Livadia liegt.

— Die „Presse" schreibt: „Rußland soll den früheren Justizminister, Grafen Panin, für den wiener Gesandtschafts-Posten designirt haben. Bestätigt es sich nun, daß derselbe zum künftigen Repräsentanten des Kaisers Alexander am österreichischen Hofe bestimmt sei, so soll, wie man uns andeutet, bei der persönlichen Wichtigkeit, die man dem Grafen Panin beilegt, die Idee in Erwägung kommen, denselben zu einem wirklichen Botschafter zu ernennen und die seit Jahren (unter Baron Meyendorff, Fürsten Gortschakow, Baron Budberg und Herrn v. Balabin) als einfache Legation bestandene russische Gesandtschaft in Wien wieder zu einer Botschaft zu gestalten, wie sie es in früherer Zeit (unter Tatischtschew und Medem) war. Es ist klar, daß unter diesen Verhältnissen auch das österreichische Cabinet darauf bedacht ist, für den früheren kais. Gesandten in St. Petersburg, Grafen Friedrich Thun, einen definitiven Nachfolger zu finden. Nach der Ansicht der „Presse" scheint der Graf Szechenyi, obschon ein noch junger Diplomat, die meisten Chancen für sich zu haben, da derselbe in früheren Jahren in St. Petersburg als Gesandtschafts-Secretair gedient hat."

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Septbr. Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: Auf der Börse, die gestern zu beruhigen sich angefangen, herrschte heute wieder eine wahre Panik. Der Grund derselben liegt in den stark verbreiteten Gerüchten über Personenwechsel, welche in unseren höchsten Regionen sehr nahe bevorständen. Namentlich wollte man von der Wiederverwendung des Grafen Walewski überzeugt sein. Die Einen schicken ihn als Gesandten nach London, die Anderen machen ihn zum Nachfolger des Herrn Drouyn de Lhuys. Beides würde eine Wendung zu einer entschiedeneren Politik Rußland gegenüber bedeuten; die Sendung Walewski's nach London würde überdies besagen, daß dieses entschiedenere Vorgehen im Einverständnisse mit England geschehen solle. Man sprach überdies von dem Wiedereintritte des Herzogs Persigny ins Ministerium des Innern; es wird indeß diese Maßregel in keinen directen Zusammenhang mit der polnischen Frage gebracht. Sie macht nur in so fern nicht gerade einen beruhigenden Eindruck, als man in ihr den Beweis sieht, daß der Kaiser selbst auch mit der inneren Lage nicht ganz zufrieden ist. Das Publicum ist sehr geneigt, auch seinerseits diese Ansicht zu theilen, meint aber nicht, daß gerade Herzog Persigny der rechte Mann sei, die Schwierigkeiten zu heben.

— Die „Nation", die gestern einer russisch-französischen Allianz das Wort geredet, rückt heute plötzlich mit der Nachricht hervor, daß Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und Oesterreich ausgebrochen seien. Sie hat heute nämlich Correspondenzen aus Wien erhalten. Diese melden ihr, daß das Tuilerien-Cabinet sofort nach Empfang der Gortschakow'schen Depesche den französischen Botschafter beauftragt habe, den Grafen Rechberg daran zu erinnern, daß das Sechs-Puncten-Programm zuerst vom wiener Hofe aufgestellt worden sei; der Tuilerien-Hof habe dasselbe angenommen, um die Eintracht mit dieser Macht, die ihm zur Lösung der polnischen Frage unumgänglich nothwendig geschienen habe aufrecht zu erhalten; diese Zustimmung belasse aber nichts desto weniger Oesterreich den größten Theil der Verantwortlichkeit in Betreff der Rußland gemachten Vorschläge, und es sei an Oesterreich, eine Initiative zu ergreifen, deren Zweck sei, von dem petersburger Cabinet eine formelle Zustimmung zu den sechs Puncten und nöthigenfalls den Beginn der Ausführung derselben zu verlangen. Graf Rechberg wurde, wie die „Nation" sich weiter schreiben läßt, von diesen Eröffnungen aufs unangenehmste überrascht. Er berichtete sofort darüber an den Kaiser, der mit der an ihn gerichteten Aufforderung sehr unzufrieden gewesen sein soll. Die „Nation" fügt noch hinzu, daß das Verlangen ein sehr formelles gewesen sei, und der französische Gesandte habe durchblicken lassen, daß man in Paris an diese Initiative eine solche Wichtigkeit knüpfe, daß man für die Consequenz nicht einstehen könne, welche die Weigerung des wiener Cabinettes nach sich ziehen könne, selbst in Betreff seiner Besitzungen in Italien. Die „Nation" zieht alle möglichen Consequenzen aus dieser Nachricht; man muß es aber wohl dahingestellt sein lassen ob sie wirklich begründet ist.

— Der „Nord" wundert sich, daß der „Moniteur" in seinen Spalten für die Landtagsrede des Kaisers Alexander in Helsingfors keinen Platz finden und doch eine Schülerrede aus Jerusalem (s. unten) vollständig mittheilen kann. So ganz zwecklos wird es doch wohl nicht sein, was im „Moniteur" steht und was nicht. Der Abdruck des polnischen Manifestes hatte sicherlich auch seinen Zweck. Freilich, welchen, darüber wird noch immer hin und her geredet. Der „France" wiederholt ihre Auffassung und sagt, wenn Frankreich die polnische National-Regierung als kriegführende Macht anerkennen wolle, so brauche es sich nicht indirecter Mittel zu bedienen, sondern würde seine Politik durch ganz zweifellose Thaten bekräftigen. Die Botschaften des Süd-Präsidenten seien auch mehrere Male im „Moniteur" abgedruckt gewesen, ohne daß daraus ein Schluß auf die Absicht, die Südstaaten anzuerkennen, hätte gezogen werden können. Auch jetzt habe der Abdruck keine diplomatische und politische, wohl aber eine unbestreitbare moralische Bedeutung. Die französische Regierung habe dem Publikum ein wichtiges Aktenstück nicht vorenthalten zu dürfen geglaubt und sich dadurch ein neues Zeugniß der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit ausgestellt.

— Die Ernennung des Grafen Walewski zum Botschafter-Posten in London scheint sich zu bestätigen. — Fürst Czartoryski ist aus Biarritz hier eingetroffen und wird in den nächsten Tagen nach London abreisen. Der Kaiser hat ihm, dem Vernehmen nach, das Commandeur-Kreuz der Ehrenlegion verliehen, was als Antwort auf Murawjew's Decorirung gedeutet wird. — Die „Presse" ist um ein Haar an einer Verwarnung vorbeigekommen, weil Girardin den Rücktritt des Herrn Drouyn de Lhuys befürwortet hat. Die Verwarnung wurde nämlich wirklich aufgesetzt, aber man begnügte sich, sie dem Geraten Herrn Roux zu zeigen, und ließ ihn dann mit dem heilsamen Schrecken davon kommen. — Es heißt, der gesetzgebende Körper solle der polnischen Frage wegen bereits am 25. Oct. einberufen werden. — Ein General-Adjutant des Kaisers soll dem Vernehmen nach in einer außerordentlichen militärischen Mission nach Wien gesandt werden.

— Der Herzog von Montebello kann, wie der „Nord" heute meldet, Petersburg vor einem Monat nicht verlassen, da seine Gemahlin plötzlich schwer erkrankt ist.

— In der französischen Schule zu Jerusalem, deren Patron der kaiserliche Prinz ist, hat am 27. August die Preisvertheilung Statt gefunden und der französische Consul dieser Feierlichkeit beigewohnt. Letzterem ist dabei die Ueberraschung zu Theil geworden, daß ein Schüler der italienischen Classe an ihn eine wohlgesetzte Rede gehalten hat, und der „Moniteur überraschte heute seine Leser damit, daß er jene Schulrede in großen Lettern vollständig abdruckt. Der junge Mann bringt im Namen aller seiner Mitschüler „dem allerchristlichsten Frankreich ein Gutheil und ein Vivat." Für ein „Kind" ist diese Rede wirklich alles, was möglich ist.

Italien.

Turin. Die turiner Berichte sind voll von Schilderungen der großen Heerschau bei Somma und wissen nicht genug von dem Glanze des militärischen Schauspiels, so wie von der Begeisterung zu erzählen, mit welcher der König Victor Emanuel von der versammelten Volksmenge empfangen wurde. An 100,000 Zuschauer mögen zusammengeströmt gewesen sein. Einen besonders imposanten Anblick gewährten die in einer einzigen Linie aufgefahrenen 306

Kanonen. Die „Stampa" will wissen, daß 18 österreichische Offiziere und 3 österreichische Generale dem Manöver in Civil beigewohnt hätten. Die „Diskussione" spricht gleichfalls von der Anwesenheit österreichischer Offiziere in Civil und macht unter ihnen den Fürsten Liechtenstein namhaft. Von Somma begab sich der König nach seinem Jagdschlosse bei Monza und von da nach Mailand, wo am 24. d. M. gleichfalls eine große Truppenmusterung Statt fand. Der Prinz Humbert tritt wahrscheinlich demnächst eine Reise nach Neapel an und wird daselbst einige Monate verweilen, während der Prinz Amadeus seinen Vetter, den Prinzen von Carignan, nach Lissabon begleitet.

Neapel. Der „Italie" wird aus Neapel, 20. (8.) September, geschrieben: „Die Angelegenheit der Räuberhauptleute Crocco und Ninco-Nanco wird verwickelt. Jener, der sich ein Kapital von 84,000 Dukaten gesammelt hat, möchte gern seine Spießgesellen dazu vermögen, daß sie sich stellen, sich selbst hingegen nach Dalmatien aus dem Staube machen. Seine Gefährten aber trauen ihm nicht und sagen, wenn er ihnen nicht mit gutem Beispiele vorangehe, würden sie sich nicht den Behörden der Basilicata stellen. Diese ernsten Berathungen zwischen den Räubern haben inmitten der Wälder von Montecchio stattgefunden. Die Räuber sind alle unbewaffnet, da sie sich fürchten, mit den Waffen in der Hand ergriffen und erschossen zu werden. Die Truppen bereiten sich vor, sie am 1. Oktober, dem Tage, an welchem laut eines Artikels des Gesetzes zur Unterdrückung des Brigantenwesens die den sich freiwillig Stellenden gewährte Frist abläuft, von Neuem anzugreifen. Es könnte dazu kommen, daß während dieser Unterhandlungen die Räuber sich unter einander die Kehlen abschnitten; mittlerweile sind sie mißtrauisch gegen Crocco und halten ihn gefangen. Die Lage ist seltsam genug. Dank diesen Ereignissen athmet die Basilicata augenblicklich wieder freier auf und seit einer Woche hört man nichts von Angriffen und von Lösegeld. Im Bezirke von Benevent aber herrscht noch immer ziemliche Unsicherheit. So ward am 17. der Gutsbesitzer Cosimo Aquino von eilf Uebelthätern entführt und nach San Lencio gebracht. Die Räuber verlangten von seiner Familie ein Lösegeld von 20,000 Ducaten."

— Am 21. d. M. wurden zu Messina die Arbeiten zur Schleifung der Citadelle feierlich eingeweiht.

Neueste Nachrichten.

Wien, 28. (16.) Septbr. Der heutige „Botschafter" theilt mit, daß gestern ein englischer Kabinetscourier mit einer Depesche des Grafen Russell hier eingetroffen sei, die sich auf das weitere Vorgehen in der polnischen Frage beziehe. Dem Vernehmen nach werde darin der Gedanke ventilirt, den Besitztitel Rußlands an Polen nicht weiter anzuerkennen, nachdem Rußland selbst die Verträge von 1815 dadurch in Frage gestellt habe, daß es das Recht der kontrahirenden Mächte, über die Ausführung derselben zu wachen, zurückgewiesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. September 1863. Nr. 510.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte werden sämmtliche Gläubiger des ehemaligen Directors der Gabbinaschen Maschinenfabrik Herrn **Moritz Gruhl**, die sich im Laufe des Concursproclams mit ihren **Forderungen** gemeldet haben, desmittelst aufgefordert, sich zum 14. October c. Vormittags 11 Uhr im Sitzungslocale dieser Behörde einzufinden, um sich auf die ihnen zu machenden Vorschläge zur rascheren Regulirung dieser Concurs-Sache zu erklären.

Dorpat-Landgericht, am 9. Septbr. 1863.
C. Zoege v. Manteuffell, Assessor.
Nr. 926. Carl v. Riekhoff, l. Secr.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 1½ Pud Palm- und 12 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 7. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 11. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Salogge und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 19. September 1863.
Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den Kirchspielen des Dörpt-Werroschen Kreises wird desmittelst bekannt gemacht, daß das **Local des Ober-Kirchenvorsteheramtes in das Haus des Herrn Peterson**, belegen am (geographisch) rechten Ufer des Embach, oberhalb der hölzernen Brücke, der Mauer des botanischen Gartens entlang zu gehn, **verlegt** worden ist. **Raupach**, Notaire.

Nachdem ich die Reinholdsche

Badestube

gepachtet habe, zeige ich einem geehrten Publico ergebenst an, daß bei mir täglich **Kachelwannen** und **Schwitzbäder** zu haben sein werden. Die Preise derselben sind: 1 Rbl., 50, 30 und 20 Kop. Durch Reinlichkeit der Nummern und gute Bedienung hoffe ich die geehrten Badegäste zufrieden zu stellen. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst **W. Rath.**

Commissions-Lager Metzebo'scher Fabrikate.

Aus der Destillation zu Metzebo sind folgende Brandweine in Flaschen eingetroffen und **zu Fabrikpreisen** bei mir zu haben, als: **Alpenkräuter, Wermuth, Pfeffermünz, Pomeranzen** und **Doppelt-Pomeranzen, Kirsch I** und **II, Kümmel Nr. I, Doppelt-Kümmel** und **Kümmel Nr. 00, Curaçao, Goldwasser, Rosen-Liqueur** und **Balsam Rojal**; ferner erhielt ich **weissen Weinessig** und besten hellbrennenden **Leucht-Spiritus** aus derselben Fabrik. ***F. R. Sieckell.***

Einige Obligationen
von 500 bis 3000 Rbl. wünscht zu vergeben
Dr. Schultz.

Gebrannte Cichorien à 8 Kop. pr. Pfd. und **gute gelbe Butter** à 19 Kop. pr. Pfd. verkauft ***F. G. Faure.***

---

27. Auflage!

Kostlos. Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

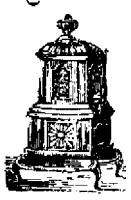
Der persönliche Schutz. In Umschlag versiegelt. 27. Auflage.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. - - fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

Guter **Holsteiner Hauskäse** à 12 Kop. pr. Pfd. (in Rädern von 10 bis 20 Pfd.) wie auch kleiner gelber barscher

Holsteiner Delicatessen-Käse

à 5 und 10 Kop. pr. Stück, sind zu haben in der Meierei zu Rathshof.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall verkäuflichen Artikels, wozu weder Raum noch kaufmännische Kenntnisse erforderlich sind, werden Agenten gegen angemessene Provision gesucht. — Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben B. B. + 20 in der Expedition dieses Blattes franco einzureichen.

Gummi-Galloschen

erster Qualität für Herren und Damen erhielt in großer Auswahl und verkauft **zu äußerst billigen Preisen** das Schuhwaaren-Magazin von **F. Fomitschew,**
im Hause des wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm, am großen Markt.

Erzugsferkel

(Berkshire Race)

sind gegenwärtig wieder zu haben in der Oeconomie zu Rathshof.

Im Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine

Wohnung von 7 Zimmern

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten für **250 Rbl. S.**, und **möblirt** für **300 Rbl. S.** jährlich **zu vermiethen.**

Im Mannteuffell'schen Hause, in der Carlowa-Straße, ist eine **kleine Familienwohnung zu vermiethen.**

Im Freymann'schen Hause, gegenüber Hrn. Buchdrucker Laakmann, ist **Stallraum, Wagenremise** u. ein **Kutscherzimmer** zu haben.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Baron von Pietinghoff; Frau Emilie Hütter aus Riga und Hr. Stadtförster Lemezenz. — Abgereist: Hr. Stäcker und Hr. Steinchenberg.

Abreisende.

1. Landesen, aus Moskau. — Pingel, Schmiedegesell.
3. C. Kalning, Stuhlmachergesell.

№ 218. Sonnabend, den 21. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute um die Mittagsstunde fand die feierliche Bestattung des am 15. d. aus diesem Leben geschiedenen früheren Professors Dr. L. Mercklin statt. Die Rede am Grabe wurde von dem langjährigen Freunde des Verstorbenen, Professor Dr. Strümpell, gehalten.

— In diesen Tagen hat der hiesige Buchdruckereibesitzer H. Laakmann die Concession erlangt zur erneuerten Herausgabe der seit 1859 eingestellten estnischen Zeitung (resp. eines Wochenblattes), die bereits früher in seinem Verlage erschien und fortan den Titel führen wird: „Eesti Postimees ehk Näddalaleht ma- ja linnarahwale". Zum Redacteur derselben hat der Verleger den bisherigen Redacteur des „Perno-Postimees", Lehrer Janson, gewonnen, der gegen Ende dieses Jahres aus Pernau hieher überzusiedeln gedenkt. Mit dem 1. Januar künftigen Jahres soll das neue Blatt in's Leben treten, dessen Programm mit großer Sachkenntniß entworfen zu sein scheint, indem dasselbe außer vielfachem Landwirthschaftlichen auch Artikel über die Gesundheitspflege, sowie aus der Naturgeschichte, Geschichte, Geographie und der Heidenmission enthalten, überhaupt bestrebt sein wird, Alles, was dem Esten zu seinem materiellen Fortkommen und seiner sittlichen Bildung förderlich sein könnte, zu seinem Inhalte zu machen. — Wir wünschen von Herzen, daß das neue Blatt sich Eingang in unser Estenvolk verschaffen und unter demselben mit Segen wirken möge.

— Der „K. G.-Z." entnehmen wir, daß Se. Maj. der Kaiser der Obrigkeit der Ostseegouvernements zu gestatten geruht, bei der bevorstehenden Rekrutirung hinsichtlich der Exemtion der Gemeindewahlämter und im Dienst stehender Personen von der Loosung, dieselben Regeln, welche bei der letzten Aushebung vom 15. Januar bis zum 15. Februar d. J. gegolten, zur Richtschnur zu nehmen.

— Aus der Zahl der in der 2. Hälfte des Augustmonats c. von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse heben wir von Feuerschäden hervor den am 13. August stattgehabten Brand einer Riege der Hoflage Jeri unter dem publ. Gute Tuhhalane im Fellinschen Kreise, durch den ein Schaden von 1000 Rbl. verursacht wurde; ferner brannte am 19. August im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Rujenbach das Gesinde Inten mit einem Schaden von gleichem Betrage. — Unter den plötzlichen und gewaltsamen Todesfällen fanden 9 allein durch Ertrinken statt, unter diesen auch jene beiden Fälle, die in der zweiten Hälfte des Augustmonats in rascher Aufeinanderfolge sich am hiesigen Orte ereigneten: am 20. August ertrank hieselbst beim Baden im Embach die 11jährige Tochter des Revisors Jacobsohn, Namens Veronika und am 23. August der 8jährige Heinrich Gustav Wandel. Durch besondere Unglücksfälle kamen außerdem noch vier Personen ums Leben; von diesen fand am 19. August in Riga der Notair des Rigaschen Landvogteigerichts Theodor Wilh. Mercklin, 37 Jahre alt seinen Tod, indem er aus dem Fenster seiner im 4. Stock befindlichen Wohnung auf das Steinpflaster in den Hof stürzte. — Leichname wurden in der angegebenen Zeit vier gefunden, darunter der eines neugeborenen Kindes. — Selbstmorde ereigneten sich vier; der Fall einer zufälligen Tödtung kam einmal vor: am 21. August im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Orgishof erschoß unabsichtlich der Knecht Adam Deepnig den Knecht Karl Kranz. — Diebstähle wurden im Laufe der 2. Hälfte des Augustmonats c. 8, im Gesammtwerthe von 629 Rbl. 25 Kop. verübt; am 16. August wurden in Dorpat dem Studenten A. v. Villebois 205 Rbl. gestohlen.

Riga. Am 18. Septbr., Abends 9 Uhr fand, wie die „R. Z." berichtet, die feierliche Uebergabe des für die Zeit vom Herbst bis zum Frühjahr zu heilgymnastischen und turnerischen Zwecken bestimmten Kursaales der neu erbauten Mineralwasser-Anstalt im Wöhrmann'schen Park von Seiten der Direction genannter Anstalt an die (Turnlehrer) Herren Gebrüder Klemm statt. Nach dem zwischen der Direction der Mineralwasser-Anstalt und den Herren Gebr. Klemm abgeschlossenen Contracte sind sämmtliche sich in Riga bildende Turngesellschaften und Schulen, nach vorhergegangener Uebereinkunft mit den Pachtnehmern, an der nunmehr eröffneten Turnhalle zu participiren berechtigt. Der Contract bindet die Betheiligten zunächst auf drei Jahre, und zahlen die Herren Gebr. Klemm für die Zeit vom 15. Aug. bis zum 15. Mai die Pachtsumme von 500 Rbl. jährlich, bei eigener Bestreitung sämmtlicher Kosten für Beleuchtung, Heizung, innere Ausstattung, Bereinigung 2c.

Rußland und Polen. Nach den letzten, der „Nord. Post" zugegangenen Nachrichten war Se. Maj. der Kaiser am Montag, den 16. September, Morgens 7 Uhr, in Poltawa angelangt. Nachdem Se. Maj. in der Kathedrale seine Andacht verrichtet, besuchte S. Maj. das adelige Fräuleinstift und empfing hierauf die Civil- und Militärautoritäten der Stadt, worauf die Truppen Revue passirten. Nach dem Frühstück verließ Se. Maj. Poltowa und begab sich zunächst nach Krementschug, um von hier seine Reise ohne Aufenthalt fortzusetzen.

— Unter einer großen Anzahl an Se. Maj. den Kaiser gerichteter Ergebenheitsadressen, über welche die „N. P." Bericht erstattet, befinden sich auch die der Geistlichen des Lama-Cultus in Ostsibirien und die der mongolischen Buräten aus Selenginsk.

— Se. Maj. der Kaiser hat in Anerkennung der militärischen Verdienste des donischen Kosakenheeres und um diesem ein Zeichen Seines besonderen Wohlwollens zu geben, am 8. September Folgendes zu befehlen geruht: Um den donischen Kosaken ihren schwierigen Dienst zu erleichtern und reichlichere Mittel zur Verbesserung ihrer Lage zu gewähren, wird von heute ab die Dienstzeit aller Rangklassen für den Felddienst auf 15, für den inneren Dienst auf 7 Jahre herabgesetzt.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." entnimmt dem „Russ. Inv.": Laut den Nachrichten ausländischer Blätter beabsichtigte Se. Maj. der König Georg nur drei Tage in St. Petersburg zuzubringen. Mit so herzlicher Theilnahme von Seiten der Regierung und allen Klassen der hiesigen Gesellschaft empfangen, beschloß der König der Griechen, seine Abreise noch auf drei Tage zu verschieben. Die letzten Tage seiner Anwesenheit widmete Se. Maj. den Sehenswürdigkeiten Petersburgs; Freitag, den 13. September besuchte der König Kronstadt, wo der General-Adjutant Todtleben ihm die ganze Vertheidigungslinie des Kronstädter Hafens zeigte. Am folgenden Tage geruhte Se. Maj. von Petersburg nach Deutschland abzureisen, und am 22. Oktober (n. St.) gedenkt der junge König von Toulon nach Korfu abzugehen, zu welcher Zeit die jonische Frage entschieden sein wird.

Nach zuverlässigen Nachrichten hat die Aufnahme, welche der König der Griechen bei uns gefunden, den angenehmsten Eindruck auf ihn gemacht; er ist für die fast verwandtschaftliche Gastfreiheit, mit welcher Se. Maj. der Kaiser ihn aufgenommen, wie uns bekannt, sehr erkenntlich gewesen. Vom russischen Volke sagte der König Georg, daß ihm jetzt jene brüderliche Liebe, welche seine neuen Vaterlandsgenossen, die Griechen, mit den Russen verbindet, verständlich geworden sei. „Unsere Nationen, so drückte sich Se. Maj. aus, sind nicht durch die Religion allein verbunden, sie vereinigt auch eine historische brüderliche Liebe." — Das Incognito, unter welchem Georg I. in Rußland verweilte, hat seine hier lebenden Unterthanen verhindert, sich Sr. Majestät vorzustellen, verhinderte übrigens auch den König, die Einladung zu einem von den hier lebenden Griechen angeordneten Mittagsmahle anzunehmen.

Finnland. (Rv. Z.) Zufolge Verordnung des finnländischen Senats vom 11. September ist auch für das bevorstehende Jahr die zollfreie Einfuhr von Roggen, Gerste und Hafer, so wie Mehl und Grütze aus denselben Korngattungen sammt Weizen und Weizenmehl gestattet worden. — Nach Wolff's Schiffs-Kalender für das Jahr 1863 ist die Handelsflotte Finnlands in diesem Jahre um 42 Fahrzeuge und 6402 Lasten größer geworden. Die meisten Schiffe hat Wiborg, dann folgen Brahestad, Uleaborg und erst den vierten Platz nimmt Abo, den zwölften aber Helsingfors ein. Ihre Gesammtzahl für Finnland beträgt 574 — darunter 33 Dampfschiffe.

— Unter den 24 Desiderien, welche die Stadt Abo ihren Abgeordneten mit auf den Weg gegeben, finden wir außer solchen, die wir schon anderswo genannt, noch folgende: Freihandel mit Schutzzoll für einige spezielle Fälle, Abschaffung der Handwerkerschragen und Einführung von Handwerker-Vereinen. Ausdehnung der Beweiskraft der Handelsbücher auf Fabrikbesitzer und Handwerker, verbesserte Communal-Verfassung, Normirung des Zolltarifs durch die Stände, Verbindung des Telegraphenwesens mit der finnländischen Krone, Abschaffung von Postgebühren bei den Zeitungen. — Nach dem „Päiwätär" sind bei der Wahl eines Abgeordneten des westlichen Landbezirks von Roseborg u. A. als Wünsche zu Protokoll genommen: eine zeitgemäße Repräsentativ-Reform des Landtags, Minister-Verantwortlichkeit, definitive Trennung des Militair- und Vertheidigungswesens. — Die Zahl der Landtags-Abgeordneten beträgt ungefähr 300. Davon kommen 180 auf den Adelstand, 30 auf die Geistlichkeit, 40 auf den Bürger- und 50 auf den Bauernstand.

— Der „Rv. Z." wird von einem Helsingforser Correspondenten unter Anderem geschrieben: Zu den ersten von den Ständen gefaßten Beschlüssen gehört die Haltung, die sie dem Lande gegenüber zu beobachten gewillt sind. Einmüthig erklärten sie ihre gemeinsamen Ver-

handlungen als öffentlich. Den Zuhörern ist also — so weit die Räumlichkeit es zuläßt — allezeit freier Zutritt gestattet. An dem Gange der Angelegenheiten nehmen aber diejenigen nicht minder Theil, die nur in Gedanken gegenwärtig sein können. Es galt zu entscheiden, wie man es mit den Zeitungen zu halten habe, da diese die natürlichen Vermittler des Landtags mit der Gesammtbevölkerung sind. — Es dürfte zunächst befremdend klingen, daß namentlich das Mittheilungsrecht der Zeitungen nicht zum Selbstverständlichen gehöre; hiemit verhält es sich aber auf folgende Art. Die Zeitungen hatten von der Obrigkeit die Weisung erhalten: der bei den Verhandlungen berathenen Fragen nebst deren Entscheidung nur kurz zu erwähnen; dagegen sollten Referate über den Verlauf der Diskussionen nur dann mitgetheilt werden, wenn sie zuvor von den Secretairen der resp. Stände begutachtet worden. Von dieser Verordnung hatten die Stände obrigkeitliche Meldung erhalten mit dem Bescheid, daß es ihnen freistände, ihre Protokolle, nachdem sie gehörig formulirt und berichtigt, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Der Landmarschall brachte die Angelegenheit zunächst beim Conclave der Wortführenden der einzelnen Stände zur Sprache und kamen die Herren überein, den General-Gouverneur zu veranlassen, eine Aenderung dieses Erlasses zu erwirken. In gegründeter Erwägung, daß es durchaus unzugänglich sein würde, die Theilnahme der Bevölkerung auf bloße Anzeigen in den Blättern zu beschränken, und daß es den Secretairen ungemein beschwerlich sein würde, die ihnen von den verschiedenen Zeitungen zur Begutachtung vorgelegten Referate zu prüfen, geschweige denn die jedesmalige Auffassung des Berichterstatters zu garantiren, war die Aenderung der den Zeitungen ertheilten Vorschrift unerläßlich. Der General-Gouverneur hat versprochen, dem Wunsche des Conclave Folge zu leisten, falls die Stände selbst dafür Sorge tragen wollten, daß bei den Publikationen kein Mißbrauch stattfinde. — Vorauszusehen ist, daß die Zeitungen diesmal die nämliche Freiheit genießen werden, die ihnen Angesichts des im vergangenen Jahre tagenden Abgeordneten-Comités gestattet war. Uebrigens dürften Preßschwierigkeiten bei uns sich endlich bald überlebt haben, da ein Preßgesetz den Ständen vorgelegt werden soll.

Iserpuchow (Gouv. Moskau). Wie die „Mosk. Z." berichtet, hat am 13. September in Iserpuchow eine große Feuersbrunst stattgefunden, welche nach den letzten Berichten 120 Häuser der Stadt in Asche gelegt hatte.

Jekaterinoslaw. Der „Odess. B." berichtet von einer großen Feuersbrunst, die in der in hiesigem Gouvernement gelegenen Stadt Nowomoskowsk am 24. ausgebrochen und einen großen Theil der letzteren zerstört hatte. Die Hauptgebäude der Stadt, das Rathhaus, das Polizeigebäude, die Packkammer des Rentamtes und viele der bedeutendsten Waarenlager sind vom Feuer vernichtet worden. Der dadurch angerichtete Schaden soll ein sehr bedeutender sein.

Wilna. Der „Tolos" theilt die nachstehende, vom General-Gouverneur Murawjew 2. an die ihm untergebenen Gouvernementschefs gerichtete Vorschrift mit: Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß einige Personen, welche die Insurgentenbanden verlassen haben und zu ihren Familien zurückgekehrt sind, sich nicht bei der Lokalbehörde gemeldet haben. Da in meiner Cirkular-Verfügung vom 17. Juli vorgeschrieben war, solche Personen sofort zu verhaften, bitte ich Ew. Exellenz, den Militärchefs zu befehlen, daß sie allen Einwohnern der ihnen anvertrauten Kreise und Städte bekannt machen, daß alle Personen oder Gemeinden, welche Personen, die aus den Banden zurückgekehrt sind, bei sich beherbergen, ohne dies der Behörde gemeldet zu haben, außer der üblichen Strafe nach der Strenge der Gesetze, noch einer Geldstrafe von 25 bis 100 R. unterworfen werden sollen.

— Der Unterlieuten. Wladislaw Nikolai 2. vom Narwaschen Inf.-Regt. wurde in Folge der über ihn geführten kriegsgerichtlichen Untersuchung für schuldig befunden, seine dienstliche Stellung verlassen, sich einer Insurgentenbande angeschlossen und mit dieser gegen unsere Truppen gefochten zu haben, wobei er verwundet, mit den Waffen in der Hand gefangen genommen wurde. Für diese Verbrechen wurde der Unterlieut. Nikolai 2. durch kriegsgerichtliches Erkenntniß zum Tode durch Erschießen verurtheilt, welches Urtheil am 13. September um 11 Uhr Morgens auf dem Marktplatze in Wilna an ihm vollstreckt wurde. (St P. Z.)

Polen. Aus Warschau, 24. (12.) Sept., berichtet der Korrespondent der „Ostsee-Z.": Die Renitenz durch Verweigerung der Schließung der Hausthüren ist im Abnehmen oder bereits ganz beseitigt, nachdem mehrere Hauseigenthümer für jeden Uebertretungsfall um 25 S.-Rbl. steigend bestraft worden sind. Man sagt uns von einem Hausherrn, der an einem Tage im ersten Falle 25 S.-R., für den zweiten 50 S.-Rbl. und für den dritten 100 S.-R., zusammen 175 S.-Rbl. gezahlt hat, dann aber doch folgsam wurde. Bisher war es sehr schwer einen Mörder zu ergreifen, weil sie, bei den vielen hiesigen Häuserdurchgängen nach anderen Straßen, spurlos verschwanden, was durch Schließung der Hausthüren fast unmöglich geworden ist, daher neue Mordthaten jetzt schnell entdeckt werden. — Der Mörder Baranowski's so wie der des Obersten Lebuszyn (am 21. d. Mts.) ist entdeckt.

— Im sächsischen Garten spielen seit dem 9. September täglich zwei Militär-Musikcorps. Es wurden beim Erscheinen der Musik Versuche gemacht, die Spaziergänger zu überreden, den Garten zu verlassen. Eine russische Dame zeigte einem Polizeibeamten einen Herrn an, welcher ihr vorgestellt hatte, daß es unanständig sei, in dem Garten zu bleiben. Dieser Herr wurde arretirt.

— Wie das „J. de St. P." berichtet, betrug die Zahl der von den Hängegendarmen im Namen und auf Befehl der sogenannten Nationalregierung verübten Morde, die gesetzlich konstatirt sind, bis zum 31. August 633; über 500 dieser Opfer gehörten der Landbevölkerung an.

— Das „J. de St. P." theilt ferner einen Tagesbefehl mit, welcher unterm 10. (22.) August im Namen der geheimen Regierung folgende Ernennungen dekretirt: „Zu Kapitäns in der Woywodschaft Krakau sind ernannt: die Lieutenants Tréhan de Latour, Calixte Brenstein, Bettini, Cassо, Chabot, Hölzlich. Zum Obersten: der Major Ravane." „Dieses Citat reicht hin, bemerkt das „J. de St. P." mit dem vollsten Rechte, die Frage zu entscheiden, ob man berechtigt ist, die insurrektionelle Bewegung in Polen eine kosmopolitische und revolutionäre zu nennen, oder nicht."

— Die Regierungskommission des Innern macht bekannt, daß wegen der im Königreich Polen ausgebrochenen Rinderpest die Grenze zwischen dem Königreich und dem Gouv. Krakau für Vieh und thierische Produkte bis zum Aufhören der Pest gesperrt sein wird.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. In der Sitzung der Berliner Stadtverordneten vom 25. September wurde von den Stadtverordneten Gneist, Elster, Reimer, Meyer, Schilde, Bernhard und Halske folgender dringender Antrag gestellt: „Während das System polizeilicher Verbote gegen Deputationen und Adressen der Stadtverordneten an Se. Majestät den König fortdauert, tritt am 30. September d. J. der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin ein, und noch ist keine Aussicht vorhanden, unsere, durch Beschluß vom 18. Juni d. J. gegen jenes Verbot erhobene Beschwerde gehoben zu sehen. Um dennoch der ehrerbietigen Gesinnung der Bürgerschaft gegen die allerhöchste Person der Königin denjenigen Ausdruck zu geben, welcher dem edlen Sinn Ihrer Majestät entspricht, stellen wir den Antrag: Die städtischen Behörden wollen den 30. September in sämmtlichen städtischen Wohlthätigkeits-Anstalten durch festliche Speisung und Spenden feierlich begehen." Eine Discussion über diesen Antrag erhob sich nicht, auf Vorschlag des Vorsitzenden erhob sich die ganze Versammlung zum Zeichen der Ehrerbietung und Hochachtung gegen die Königin und genehmigte demnächst auch in derselben Weise den Antrag. Zugleich wurde beschlossen, den Wortlaut des Antrages in das Sitzungsprotokoll der Versammlung aufzunehmen.

— Vom 1. October soll unter dem Titel „Preuß. Correspondenz" eine ministerielle Correspondenz herausgegeben werden, welche, nach der „N. A. Ztg.", authentische Nachrichten aus dem Ministerium bringen wird.

Oldenburg, 25. (13.) September. Die Arbeiten am preußischen Jahdehafen, welche einen stetigen Fortgang nehmen, haben in sehr merklicher Weise den Verkehr der Umgegend gefördert. Zum Beweise dient, daß die zunächst belegene oldenburgische Gemeinde Heppens, welche beim Beginn der Arbeiten nur eine seit Jahren gleichmäßige Bevölkerung von etwa 300 Einwohnern hatte, gegenwärtig auf etwa 1000 Einwohner herangewachsen ist. Wie schon früher mitgetheilt, wird die Hafenanstalt im nächstjährigen Herbste so weit gefördert sein, daß sie die preußischen Kriegsschiffe wird aufnehmen können.

Frankfurt a. M., 26. (14.) September. Der hier versammelte Handwerkertag berieth heute über die Grundzüge einer allgemeinen deutschen Gewerbeordnung, und adoptirte nach stürmischer Debatte, unter Ablehnung des Prinzipes der freien Genossenschaften, das Prinzip der Zwangsinnungen.

München, 26. (14.) September. Die „Bayer. Ztg." meldet: Das Antwortschreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen auf das Kollektivschreiben der in Frankfurt versammelt gewesenen Bundesfürsten und freien Städte in der deutschen Reform-Angelegenheit ist durch die königlich preußische Gesandtschaft gestern hier übergeben worden.

Großbritannien.

London, 25. (13.) Septbr. Wir haben bereits der Abreise des Agenten der nordamerikanischen Südstaaten, Mr. Mason's, Erwähnung gethan. Das Schreiben, durch welches er Earl Russell von seinem Entschlusse, England zu verlassen, in Kenntniß setzte, lautet wie folgt: „Mylord! Durch eine vom 4. August d. J. datirte und so eben mir zu Händen gekommene Depesche des Staatssecretairs der conföderirten Staaten von Amerika empfange ich die Instruction, die Aufgabe, welche meine Herüberkunft nach England veranlaßte, als beendigt zu betrachten, und werde angewiesen, dieses Land sofort zu verlassen. Die Gründe zur Beendigung meiner Mission sind in einem Auszuge aus der Depesche, welchen ich hier einzufügen die Ehre habe, auseinandergesetzt. „Der Präsident ist der Ansicht, daß die Regierung Ihrer Brit. Maj. entschlossen ist, auf die durch Sie gemachten Anerbietungen, zwischen den beiden Regierungen auf dem Wege des Vertrags freundliche Beziehungen anzuknüpfen, nicht einzugehen, und daß sie keine Absicht hegt, Sie als den beglaubigten Vertreter unserer Regierung am Britischen Hofe zu empfangen. Unter diesen Umständen ist Ihr längerer Aufenthalt in London weder den Interessen unserer Regierung zuträglich, noch mit ihrer Würde vereinbar; und der Präsident fordert Sie deshalb auf, Ihre Mission als beendigt anzusehen und mit Ihrem Secretair London zu verlassen." Da ich bei meiner Ankunft hierselbst Ew. Lordschaft von dem Charakter und den Zwecken der mir seitens meiner Regierung anvertrauten Mission in Kenntniß gesetzt habe, so erachte ich es als eine Pflicht der Höflichkeit, der Re-

gierung Ihrer Maj. anzuzeigen, daß meine Mission zu Ende ist, und daß ich, wie mir aufgetragen worden, sofort England verlasse. Ich habe die Ehre ꝛc. J. M. Mason."

— Unter dem Vorsitze des Lord-Provost kam gestern in der Rathskammer in Glasgow eine Versammlung zu Stande, welche ein öffentliches Meeting zu dem Zwecke, dem verstorbenen Mitbürger, Feldmarschall Lord Clyde, ein Denkmal in seiner Geburtsstadt zu errichten, zusammenzuberufen beschloß.

Frankreich.

Paris, 26. (14.) Septbr. Der Kaiser ist, wie der „Moniteur" heute berichtet, vorgestern, Mittags 1 Uhr, von Biarritz abgereist und Abends 5 Uhr in Tarbes eingetroffen, wo Herr Fould ihn in seine hübsche Wohnung geleitet hat. Obschon Niemand seine Ankunft vermuthet, war die Stadt doch am Abend illuminirt; Se. Maj. durchwanderte zu Fuß die festlich erleuchteten Straßen. Gestern, Vormittags 9 Uhr, fuhr der Kaiser nach dem Dorfe St. Sauveur, um die neue schöne Kirche und die über den 60 Meter breiten Bergstrom gebaute neue Brücke in Augenschein zu nehmen. Dann ging die Fahrt nach Bagnères, wo die Bade-Anstalt und zwei Steinschleifereien, wo der Pyrenäen-Marmor zu allerlei Dingen verarbeitet wird, besucht wurden. Am 6½ Uhr kehrte Se. Majestät nach Tarbes zurück.

— Der größte Theil der Französischen Bischöfe steht, wie der „N. Z." geschrieben wird, im Begriff, Gebete für Polen abhalten zu lassen, wie man glaubt, auf besondere Instructionen aus Rom. Der Bischof von Marseille hat bereits einen solchen Erlaß veröffentlicht, worin es wörtlich heißt, daß diese öffentlichen Gebete „zur Befreiung Polens" an die heilige Jungfrau zu richten seien. — In den Departements hat man wieder die Subscriptionen für Polen gestattet, denen man jüngst Einhalt gethan.

— Morgen Nachmittag 3 Uhr tritt, wie die „France" meldet, die in Cherbourg versammelte Panzerschiffs-Division mit der Kommission die Probefahrt nach der spanischen Küste an. Sie besteht aus den fünf Fregatten „Solferino", „Couronne", „Magenta", „Invincible" und „Normandie". Der Viceadmiral Penaud, als Präsident der Kommission, hißt seine Flagge auf dem „Solferino"; die anderen Kommissarien werden auf den vier anderen Schiffen vertheilt. Die Fahrt ohne Anker-Aufenthalt soll 12 bis 14 Tage währen.

— Der russische Botschafter in Rom, Herr v. Kisseleff, ist wieder auf seinem Posten und hat, laut der „France", bereits eine lange Konferenz mit dem Kardinal-Staatssekretär gehabt.

Italien.

Aus **Neapel**, 20. (8.) September, wird der „Italie" geschrieben: „Von der Polizei ist in unserer Stadt eine große Razzia ausgeführt werden. 400 Vagabunden wurden verhaftet, jedoch zum größten Theile gegen Bürgschaft wieder auf freien Fuß gesetzt. 30, in denen man Camoristen erkannte, blieben im Gefängniß. Die kraft des Gesetzes Pica ernannte neue Kommission, bestehend aus dem Präfekten, dem Staats-Prokurator, dem Polizei-Präsidenten und den beiden Provinzial-Räthen Imbriani und Trojo, wird über sie zu Gericht sitzen."

Griechenland.

Aus **Athen**, 18. (6.) Septbr., wird der „Triest. Z." geschrieben: Der dänische Gesandte Herr Broestrupp ist mit dem letzten Lloyddampfer von Corfu wieder hierher zurückgekehrt. Derselbe versichert wiederholt, daß der Zustand der öffentlichen Meinung auf den Inseln in Bezug auf die Einigung nichts zu wünschen übrig lasse; die Angelegenheit werde bis Mitte Oktober beendigt sein. Herr Broestrupp hat gleich nach seiner Ankunft dem Minister des Innern die Weisung ertheilt, alle Berichte über unsere inneren Zustände bis auf Weiteres an Herrn Sponneck nach London zu befördern. — In Zante, wo, wie wir bereits berichtet, eine Reaction gegen die Einigung versucht wird, hat der Polizei-Direktor der Insel zu dem Behuf eine Agitation versucht, welche aber an der Opposition der öffentlichen Meinung scheiterte. — Unsere National-Versammlung hat seit letzter Woche eine einzige Sitzung gehalten. Es sind in derselben der Regierung die Staatsauslagen für den Monat August, so wie 150,000 Drachmen zum Empfang des Königs bewilligt worden. — In der „Elpis", einer der bedeutendsten unserer politischen Zeitungen, erschien in diesen Tagen ein Leitartikel, welcher das letzte Schreiben Herrn Sponneck's an unsere Regierung in heftigen und ungeziemenden Ausdrücken kritisirte und selbst gegen den künftigen König einige indirekte ironische Phrasen fallen ließ. Die öffentliche Meinung, welche nun seit Monaten der Ankunft des Königs mit heißer Sehnsucht entgegensieht, ward durch die unüberlegte und zwecklose Polemik der „Elpis" so sehr allarmirt, daß das Blatt an mehreren Orten öffentlich verbrannt wurde. Ueberhaupt sinkt unsere Presse täglich tiefer in der öffentlichen Achtung; alle Organe derselben, beinahe ohne Ausnahme, sind bloße Werkzeuge in der Hand des einen oder des anderen Parteichefs, und enthalten nichts als Invectiven und Verleumdungen, ohne Unterschied der Persönlichkeit. Und als wenn die periodische Presse in dieser Weise nicht genug leistete, nimmt man noch zu Pamphleten der gemeinsten Art seine Zuflucht. Der bessere Theil der öffentlichen Meinung weist diese Art der politischen Polemik mit Verachtung von sich, doch hat dies auf den Zustand der Presse noch keine heilsame Rückwirkung gehabt und man erwartet auch dieses Uebels Verminderung und Tilgung, wie die Hebung jedes Uebelstandes, von dem Einflusse der Gegenwart des jungen Königs. — Ein Mordversuch ward an einem der letzten Tage, oder vielmehr Nächte, gegen den Finanzminister Kechajas ausgeführt. Der Thäter versuchte zu dem Behuf durch den Garten in das Haus zu dringen, ward aber ertappt und festgenommen.

Afrika.

Es liegen Nachrichten aus der **Capstadt** vom 20. v. Mts. vor. Eine Ursache großen Aufsehens war daselbst die Erscheinung mehrerer konföderirter Kriegsdampfer in der Tafelbai; es waren die „Tuscaloosa", die Georgia und die „Alabama". Die Einwohner strömten massenweise heraus, um die gefürchteten Schiffe anzusehen, und wurden von Capitain Semmes und seinen Offizieren aufs freundlichste zum Besuche auf Deck empfangen. Die „Alabama" hatte bis dahin 56, die „Georgia" 15 nordstaatliche Schiffe genommen, und vor den Augen der Kolonisten nahm die „Alabama" eine Barke, die „Sea Bride", weg, als dieselbe eben in die Tafelbai einlaufen wollte. Der Konsul der Vereinigten Staaten protestirte gegen diese Wegnahme, indem sie in britischem Gewässer, im Bereich der Armstrongkanonen geschehen sei. Der Gouverneur beschied ihn jedoch abschlägig und wies eben so seine Ansprüche auf die „Tuscaloosa" zurück, welche, früher die Barke „Conrad", von der „Alabama genommen und in einen konföderirten Kreuzer verwandelt worden war. Der Konsul nahm an, daß das Fahrzeug, als nicht durch einen anerkannten Prisenhof verurtheilt, durch den Eintritt in britisches Gewässer die Königliche Proklamation verletzt habe und deshalb ihren ursprünglichen Besitzern, deren amtlicher Vertreter er sei, zurückzustellen sei.

Amerika.

New-York, 17. (5.) Septbr. Am Rappahannock ist bereits eine Veränderung in den Positionen der beiden Armeen eingetreten; Lee hat sich von der Linie dieses Flusses nach Gordonsville zurückgezogen; wie man einerseits behauptet, soll diese Bewegung ein Schachzug Lees sein, um Meade nach sich über den Rapidan zu locken und dann vermittelst rascher Flankenschwenkungen sich zwischen der Unionsarmee und Washington einzudrängen und direkt auf diese Stadt vorzumarschiren; andererseits aber behauptet man mit ziemlicher Festigkeit, daß Lee den größeren Theil seiner Armee nach Tennessee zur Unterstützung Bragg's und Johnstone's gegen Rosenkranz und Burnside entsandt habe und mit den übrigen 30,000 Mann zur Deckung Richmonds in Virginien stehen bleiben wolle. General Pleasanton (Nördlinger) ist mit seinen Reitern am 13. bereits vorgerückt, hat nach einem hitzigen Treffen Culpepper eingenommen, wo er drei Geschütze erbeutete und drang dann den folgenden Tag bis an das Ufer des Rapidan vor. Hier jedoch mußte er einstweilen Halt machen, indem das jenseitige Ufer zu stark von den Feinden besetzt war, als daß er den Fluß hätte überschreiten können. Ein baldiger Vormarsch Meade's gegen Richmond wird von mancher Seite für durchaus nicht unwahrscheinlich gehalten.

— Eine seit mehreren Tagen erwartete Maßregel der Washingtoner Regierung ist in Kraft getreten. Der Präsident Lincoln hat die Habeas-Corpus-Akte in den Vereinigten Staaten für alle Fälle suspendirt, wo militairische oder bürgerliche Behörden Personen als Kriegsgefangene, Spione, Unterstützer des Feindes, als ausgehobene oder einregistrirte Offiziere, Soldaten oder Matrosen des Bundeskriegsdienstes oder als Deserteure unter ihrem Kommando oder in ihrer Haft haben. Die Suspension soll bis zum Ende der Rebellion oder bis zu dem Augenblicke, wo sich der Präsident zu ihrer Rücknahme veranlaßt sieht, in Kraft bleiben. Die demokratische Presse zeigt großen Unwillen über das Edikt, die republikanische spendet ihm Beifall, während das große Publikum sich in der Sache ganz theilnahmlos verhält.

— Ueber die Hülfsquellen der Konföderirten finden wir in einem, vom 29. August datirten Briefe des die Sache der Rebellion allerdings ziemlich sanguinisch betrachtenden Richmonder Korrespondenten der „Times" folgende Ausführung: Jeder weiß, wie während der ersten sechs oder acht Monate des Krieges in keinem der südstaatlichen Häfen eine hinreichende Quantität Pulver zu finden war, um eine einzige Batterie auch nur für drei Stunden zu speisen. Wie steht's nun? Ohne uns in's Einzelne zu verlieren, wollen wir nur konstatiren, daß innerhalb der konföderirten Staaten drei Pulverfabriken in steter Thätigkeit sind und daß der tägliche Bedarf an Pulver, welchen die konföderirten Truppen im Felde oder in den befestigten Seehäfen beanspruchen, von zweien dieser Fabriken vollauf geliefert wird, während die dritte und größte seit Monaten nichts mehr gethan hat als überflüssiges Pulver zu fabriziren, so daß desselben schon ein bedeutender und täglich wachsender Reservevorrath angehäuft ist. Zu Zeiten war ferner der Bedarf an Waffen weit größer als der Vorrath, und diese Mißlichkeit machte sich sehr fühlbar. Jetzt aber sind die Truppen mit denselben aufs reichlichste versehen. Bekanntlich verloren die Konföderirten durch die Einnahme von Vicksburg und Port Hudson und in der Schlacht bei Gettysburg zusammen etwa 50,000 Musketen. In sieben Wochen aber war dieser Verlust mehr als ersetzt, und außer einer entsprechenden Anzahl Musketen wurden in diesem Zeitraum noch eine Menge Kanonen und massenhafte Vorräthe jeder Art glücklich durch die Blokade hereingebracht. Eine sehr beängstigende Besorgniß, welche die vorjährige Mißernte hervorgerufen hatte, ist auch nun verschwunden. Nahrungsmittel sind in Hülle und Fülle vorhanden. Die diesjährige Ernte ist so überaus gesegnet, daß die ganze Bevölkerung auf drei Jahre hindurch mit Lebensmitteln versehen ist. — So mag man sich ein Bild von der Schwierigkeit machen, eine Rebellion in einem Lande, welches nicht nur in sich selbst so ungeheure Hülfsquellen besitzt, sondern auch alles Verlangte

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Nachdem die hiesige Steuerverwaltung die Liste derjenigen zur steuerpflichtigen Gemeinde der Stadt Dorpat angeschriebenen Glieder des 2792 männliche Seelen zählenden Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklads, welche zur diesjährigen 2. Rekrutirung einzuberufen und der vorschriftmäßigen Loosung zu unterziehen sind, — angefertigt und dem Rathe dieser Stadt vorgestellt, — findet sich der Rath veranlaßt, Nachfolgendes bekannt zu machen, als nämlich:

1) In die von der Steuerverwaltung angefertigte, bei derselben zur Einsicht für Jeden, den es angeht, ausliegende Einberufungsliste sind sämmtliche im Alter von 21 bis 25 Jahren stehende, zur 1. Classe der Loosungspflichtigen des Bürger-, Arbeiter- u. Dienst-Oklads zu zählende Gemeindeglieder aufgenommen, u. beträgt die Zahl der Aufgenommenen 139 Mann.

2) Nach der vorläufigen Berechnung der Steuerverwaltung haben vorbemerkte 139 Loosungspflichtige aus ihrer Mitte 28 Rekruten zu stellen, wovon jedoch von der Steuerverwaltung bis jetzt besorgte 6 Rekrutenabrechnungsquittungen abgehen, so daß die Zahl der von 139 Mann zu stellenden Rekruten auf 22 reducirt wird oder 6 Loosungspflichtige 1 Rekruten zu liefern haben.

3) Da vorstehendes Verhältniß jedem Loosungspflichtigen möglichst vortheilhafte Chancen oder Resultate der Loosung in Aussicht stellt und überdies es Jedem, den das Loos zum Rekruten bestimmt, freisteht, durch Erlegung einer baaren Geldsumme oder Miethung eines Stellvertreters aus eigenen Mitteln oder mit Hülfe Anderer, sein Rekruten-Prästandum abzulösen, so muß die Obrigkeit erwarten, daß die einberufenen Loosungspflichtigen, ohne alle Ausnahme, selbst Diejenigen, deren Pässe oder anderen Legitimationen noch nicht abgelaufen sind, sich genau zum festgesetzten Termin bei der hiesigen Steuerverwaltung melden werden.

4) Der Termin zur Meldung ist auf den 8. November dieses Jahres festgesetzt.

Es warnt der Rath dieser Stadt jeden Loosungspflichtigen vor allen Versuchen, sich von der persönlichen Meldungsverpflichtung zu befreien, denen diesseits auf's Kräftigste entgegen gewirkt werden soll. Ueberhaupt mögen die Loosungspflichtigen beachten, daß ihr persönliches Ausbleiben ihnen große Weiterungen und Unannehmlichkeiten ja selbst die nachdrücklichen, im Gesetze bestimmten Nachtheile und Strafen zuziehen wird, dagegen ihr persönliches Erscheinen ihnen die Erfüllung ihrer Pflichten gegen ihre Gemeinde und die hohe Krone mit Hülfe ihrer vorgesetzten Behörde, welche ihnen möglichsten gesetzlichen Beistand zu leisten bereit sein wird, sehr erleichtern möchte.

Dorpat-Rathhaus, am 21. September 1863.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1137. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß verschiedene **Nachlaßeffecten**, bestehend aus Wäsche, Kleidungsstücken und dergleichen am 25. d. M. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in der Oberkanzellei des Raths gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 21. September 1863.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1136. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung von acht Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wie auch Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen.**

J. Frey, Bäckermeister.

Die Direction des Dörptschen Holz-Comptoirs bringt hiemit zur Kenntniß des Publikums, daß von den Vorräthen desselben das **Brennholz** von untengesetztem Dato zu nachstehenden Preisen verkauft werden soll:

Birken-,	1. Gattung pro □ Faden	3 R. 30 K.
—	2. Gattung „ „ „	3 R. — K.
Ellern-,	1. Gattung „ „ „	2 R. 80 K.
—	2. Gattung „ „ „	2 R. 50 K.
Tannen-,	langes Holz „ „ „	3 R. 10 K.
—	2. Gattung „ „ „	2 R. 20 K.

Außerdem bekommt der Holzinspector für jeden verkauften Faden 3 Kop. S.-M. und hat derselbe zugleich die Verpflichtung übernommen, dem Käufer das Brennholz nach jeder Gegend der Stadt für den Preis von 20 Kop. pr. Faden, den Unbemittelten aber 5 Kop. pr. Arschin zuzustellen.

Dorpat, am 7. September 1863.
Rathsherr A. Ehorn,
d. Z. Director des Holz-Comptoirs.
E. Heubel, Secr. u. Buchhalter.

Eine **Wirthin** für eine kleine Wirthschaft auf dem Lande **wird gesucht.** Das Nähere ist zu erfahren beim Hauswächter Peterson, im Graf Stackelberg'schen Hause am Thun'schen Berge.

☞ Ein an der Alexanderstraße gelegener **Bauplatz** wird **abgegeben.** Nähere Bedingungen im Hause Tobien.

Eine erfahrene **Wirthin sucht** unter annehmbaren Bedingungen **eine Stelle.** Auskunft ertheilt die Expedition der Dörpt. Ztg.

Ausgezeichnet gute Kochbutter
verkauft zu 3 Rbl. 60 Kop. pr. Lsp.
C. Schwarz, Kaufhof Nr. 19.

Herbst-Damen-Mäntel, Paletots und Jacken
zu billigen Preisen empfing
Ludw. Oscar Fischer.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken,** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat, den 9. September 1863. ***C. Schulz.***

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

in den **verschiedensten Liniaturen** und stellen die billigsten Preise.
Ihle & Röschke.

☞ Hiemit die Anzeige, daß in meiner neu errichteten **Restauration** zu jeder Zeit Speisen sowohl aus dem Hause als im Hause verabfolgt werden.

J. Lukin, in der Rathhausstraße, im eigenen Hause.

Doublestoff-
Damen-Mäntel,
Paletots und Jacken
empfiehlt in neuer Auswahl
P. H. Walter.

Ein wohlerhaltener **Flügel** ist Abreise halber billig zu haben im ehemaligen Hasse'schen Hause, gegenüber der Manege.

Bestellungen auf
Milch und Schmand,
mit directer Zusendung in's Haus,
auf Wochen- oder Monats-Rechnung, nimmt an die **Oeconomie zu Rathshof.** Zugleich bittet dieselbe, Falls die Qualität der Milch Verdacht erregt, daß sie gefälscht worden ist, Solches sofort zur Kenntniß obengenannter Verwaltung zu bringen.

Eine größere Partie
Kuhketten (Viehketten)
zu 3, 4 und 5 Rubel pr. Dutzend, **Theersalz** (Viehsalz) zu 35 Rbl. pr. 100 Pud und bestes **Lampenöl** zu 18½ Kop. pr. Pfund giebt ab
C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Bestellungen auf
Erzugskälber
(Kreuzung von Angler Bullen und inländischen Kühen) nimmt an
die Oeconomie zu Rathshof.

Ueber den **Verkauf zweier steinerner Häuser** in der Mitte der Stadt ertheilt Auskunft
Adolph Koch,
wohnh. gegenüber der akadem. Musse.

Brandwein
mit Lieferung nach Dorpat im October c.,
kauft zu 11 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50%
F. G. Faure.

Holländische
Blumen-Zwiebeln
(ächte Haarlemer),
als Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narcissen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Gladiolus, Schneeglöckchen ꝛc. in diversen schönsten Sorten, verkauft zu billigen Preisen
Johann Daugull.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Eine **Familien-Wohnung** von 6 Zimmern mit einem Gärtchen ꝛc. und ein **Gartenhaus** mit 4 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

Ein im 2. Stadttheil Dorpats belegenes **steinernes Wohnhaus** wird aus freier Hand **verkauft** durch den
Priester **Joseph Schestakowski.**

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Frau Staatsräthin Scholvin aus Twer; Hr. Langer aus St. Petersburg und Hr. von Baggo.

Abreisende.

1. P. Vogelsang, Oeconom.
2. Landesen, aus Moskau. — Pingel, Schmiedegesell.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 21. September 1863.

noch zur See beziehen kann, mit Waffengewalt niederzuschlagen. Selbst der Fall Charlestons würde die Sachlage nicht wesentlich verändern. Zuvörderst blieben dann noch Wilmington, Mobile, Savannah und Galveston zu bezwingen, und zwei von diesen vier Plätzen werden gewiß auch der äußersten Wuth der Yankees Trotz bieten. Zweitens befinden sich an der Küste der Südstaaten von der Chesapeakebai bis zum Rio Grande noch 180 Häfen und Zugänge, von welchen nur ein winziger Theil in den Händen der Unionisten ist. Wie kann da dem Süden je die Zufuhr zur See abgeschnitten werden, da die Blokade so wenig auszurichten vermag?"

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 27. (15.) Septbr. Heute fand die Eröffnung des Reichsraths statt; sie geschah durch den Conseilspräsidenten Hall. Die Eröffnungsrede kündigt die Vorlage eines Verfassungsentwurfs an. Sie fährt also fort: „Wenn die Hoffnung einer friedlichen Vereinbarung mit dem deutschen Bunde sich nicht verwirklicht, so wäre dies ein Beweis, daß es sich in den Forderungen Deutschlands nicht um das Recht handelt, welches der deutsche Bund unseren Ländern gewährleistet hat, die einen Theil von ihm ausmachen, sondern daß die Unabhängigkeit des dänischen Königreichs in Frage gestellt ist. Und wir sind fest entschlossen, diese Unabhängigkeit gegen jeden Angriff zu vertheidigen, überzeugt, daß wir in dieser Vertheidigung nicht isolirt sein werden."

— 30. (18.) September. Der Entwurf des Grundgesetzes wie des Wahlgesetzes wurden dem Reichsrath vorgelegt. Darin heißt es, daß der neue Reichsrath für das Königreich und das Herzogthum Schleswig aus zwei Kammern bestehen soll; die Mitglieder der ersten sollen theils von dem Könige ernannt, theils aus den höchsten Steuerklassen gewählt werden. Die Befugnisse des neuen Reichsraths sollen die des jetzigen sein. — Das Grundgesetz setzt fest, daß ein Gesetz, welches vom Reichsrath beschlossen und vom Könige bestätigt worden ist, um promulgirt zu werden, nicht weiter von der Zustimmung der Legislatur der andern Theile der Monarchie (Holstein-Lauenburg) abhängt, sobald das Gesetz es nicht anders vorschreibt. Der Entwurf enthält außerdem provisorische Bestimmungen, betreffend die Anwendung des Grundgesetzes auf solche Angelegenheiten, für welche noch Gemeinschaft mit Holstein existirt.

Der Marineminister hat zwei außerordentliche Credite verlangt, welche zum Friedensbudget gehören und für die Erbauung neuer Panzerbatterien und zur Panzerung einer Fregatte sowie zur Vergrößerung der Zahl der Transportschiffe bestimmt sind. Der Minister hat auch die Bevollmächtigung verlangt, 500 Matrosen auszuheben.

London, 29. (17.) September. Nachrichten aus New-York vom 17. melden, daß die Armee des Generals Meade vorrückte; daß man eine Schlacht am Rapidan erwartet und eine andere zwischen den Generalen Rosenkranz und Bragg in Tennessee. Man versichert, General Lee sei durch die Truppensendungen, die er nach Tennessee gemacht habe, geschwächt. Die Bundestruppen sind von New-Orleans in Texas vorgerückt. — Aus Charlestown meldet man vom 15. September, daß General Gilmore vom Fort Gregg aus das Fort Moultrie bombardirt habe.

— Nachrichten aus Chyrlestown vom 16., empfangen über New-York vom 19. September, melden, daß General Gilmore im Fort Sumter und in Gummingspoint Batterien konstruire, um Charlestown zu bombardiren.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 21. Septbr. In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Vereins hielt Cand. Bursy einen Vortrag über die Sonne. Nach kurzer Erwähnung einiger Zahlen-Verhältnisse in Bezug auf Größe und Entfernung der Sonne ging Redner auf die Darstellung der Sonnenoberfläche, wie diese sich durch's Fernrohr zeigt, über, sich dabei vornehmlich bei den Sonnenflecken und Sonnenfackeln aufhaltend, sowohl was deren Form, Menge und Lage auf der Sonnenscheibe, als auch ihre wahrscheinlichen Ursachen betrifft. Letzteres führte auf die Beantwortung der Frage über die muthmaßliche Beschaffenheit der Sonne. Nachdem ferner auch der etwaige Einfluß der Sonnenflecken auf die mittlere Jahrestemperatur berührt war, wurde schließlich noch auf die neueren Untersuchungen der Chemie, von welchen weitere Auskünfte über die Beschaffenheit der Sonne zu erwarten wären, hingewiesen. Mitgebrachte Abbildungen sollten den Zuhörern das Aussehen der Sonnenoberfläche deutlicher veranschaulichen. — Eine nähere Besprechung der Sonne als Quelle des Lichts und der Wärme, sowie als bewegender Kraft behielt sich Redner für spätere Zeit vor.

Handelsbericht.

Riga, 18. Septbr. (R. Z.) Seit dem letzten größeren Geschäfte von ca. 1400 Berkowez Sorten zu unseren höchsten Notirungen ist an Flachs nichts weiter umgegangen. Die Zufuhr von alter Waare blieb unbedeutend und ist auch von frischer noch wenig angekommen. Von alten Vorräthen gewrakter und ungewrakter Waare lagern hier gegenwärtig, und zwar in festen Händen ca. 16,000 Berkowez. Getreide nichts umgegangen; Verkäufer blieben bei den letztnotirten Preisen. Kronleinsaat pro ult. October mit 50 p.Ct. Vorschuß zu 9¾ Rbl. für halb blanke und 9⅜ Rbl. für gedörrte Saat, ca. 2000 Tonnen gemacht, und blieben zu diesem Preise Käufer. Hanf nur Kleinigkeiten zu 129, 126 und 123 Rbl. Bco., fein Engl. Reinhanf zu 130 Rbl. Bco. gemacht. Schlagsaat 5½ Maß zu 5¼ Rbl. gemacht und Verkäufer. Russ. 75pfündiger Hafer zu 54 Rbl. gemacht und zu haben.

Fonds-Course.

Riga, den 18 September 1863.

6 p.Ct.	Inscriptionen		p.Ct.	—
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	92¾ Verk.
5 —	do.	3. u. 4. „	—	
5 —	do.	5. Anleihe	—	91¼ Verk.
5 —	do.	7. Anleihe		
4 —	do.	Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—
5 —	Reichs-Bankbillete		—	96¾ Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe,	fündbare	—	99 Verk.
4 —	Kurländische	do. „	—	98⅝ Verk, 98¾ Käuf.
4 —	Estnische	do. „	—	—

Wechsel-Course.

Riga, 18 Septbr. 1863.			St. Petersburg, 17. Septbr. 1863	
Amsterdam	187¼ Brf., 187⅛ Gl.		Amsterdam	186¼, 187¼
Hamburg	33 1/10		Hamburg	33 13/16, ⅞
London	38		London	37 7/8, 1/16
Paris	399½		Paris	398

Zur Schulgeldfrage.

Die von verschiedenen Seiten geschehenen Aeußerungen über die Schulgeld-Frage geben uns Veranlassung, eine Einrichtung zu besprechen, wie sie an vielen, wenn nicht an den meisten russischen Gymnasien stattfindet oder doch bisher stattgefunden hat. Zwar erinnern wir uns, daß in den Grörterungen zu den vor einiger Zeit auch bei uns begesprochenen und beprüften „Projecten" zur Schul-Reform diese Angelegenheit bereits eine Würdigung erfahren hat; — allein diese „Projecte" sind wie ein leuchtendes Meteor über unserm pädagogischen Horizonte erschienen und wieder verschwunden, so daß sie wohl kaum einen nachhaltigen Eindruck bei uns hinterlassen haben, wenn sie überhaupt zur allgemeinen Kenntniß des dabei interessirten Publikums gekommen sind. Die Anwesenheit eines Gymnasiallehrers aus dem Innern des Reichs hat uns in den letzten Monaten Gelegenheit gegeben, über dortige Einrichtungen Manches zu erfahren, wodurch einzelne Punkte in jenen „Projecten" erst ins rechte Licht gestellt werden.

Dahin gehört auch die bisherige Verwendung des Schulgeldes, wobei — wenn wir mündliche Mittheilungen von anderer Seite ebenfalls herbeiziehen — zwar nicht überall derselbe, jedenfalls aber ein von dem unsrigen ganz abweichender Modus in Geltung ist.

Während nämlich an unsern öffentlichen Schulen das von den Schülern eingezahlte Schulgeld zur Hälfte (früher war's die ganze Schulgeldsumme) halbjährlich unter die Lehrer vertheilt wird, und zwar nach Verhältniß der von jedem Lehrer (wöchentlich) ertheilten Lehrstunden: so haben dort an den russischen Schulen die Lehrer keinen regelmäßigen Antheil am Schulgelde. Das Schulgeld wird, wie bei uns, der Verwaltung eingezahlt; davon gehört seit einigen Jahren ebenfalls die Hälfte der Krone und wird von dieser zu Schulzwecken verwendet; aus der andern Hälfte werden von Zeit zu Zeit größere Summen als Gratificationen den Einzelnen gezahlt. An einigen Schulen geschieht dies in einer gewissen Ordnung, so daß in einer gewissen Reihe von Jahren jeder Lehrer einmal die Aussicht hat, zu solcher Geldbelohnung vorgestellt zu werden, wenn auch die Größe der Summe, welche die Einzelnen erhalten, nicht immer gleich ist, sondern von der besondern Vorstellung des Directors abhängig ist. Der Director entscheidet, wie viel Dieser oder Jener für seinen Fleiß und Eifer oder für seine besondere Mühwaltung verdient hat, und es kommt wohl zuweilen vor, daß neben den Belohnungen von 500 — 700 Rbl. auch eine zu 100 und noch weniger sich findet für einen Lehrer, während die Schulbedienten neben ihm mit gleichen Summen aufgeführt werden.

Hat nun aber diese Art der Geldbelohnungen schon etwas Gehässiges, insofern die Lehrer den Erfolg ihrer Thätigkeit gewissermaßen nach Rubeln taxirt sehen: so erscheint das Verfahren an andern Schulen doch noch viel unstatthafter, wenn es auch eine lange Tradition für sich haben mag. An vielen Gymnasien wird nämlich die ganze, resp. halbe Summe ebenfalls in der Form von Gratificationen ganz nach der Willkür des Directors nur an Einzelne, denen er diese Belohnungen gerade zuwenden will, vertheilt. Nicht Jeder darf sich Hoffnung machen auf diesen Zuschuß, sondern nur der erhält ihn, welchem der Chef sein Wohlwollen und seine Zufriedenheit in besonderer Weise zu erkennen geben will. Gewiß ist's, daß auch diesem Brauche die Absicht zu Grunde liegt, durch die Aussicht auf eine Geldbelohnung den Eifer der Lehrer noch mehr anzuspornen und damit das Gedeihen der Schule zu sichern. Und ein solcher Beweggrund scheint auf den ersten Anblick viel für sich zu haben, ist aber näher besehen doch verwerflich und als verderblich in den Zusätzen zu jenen „Projecten" auch verurtheilt worden.

Wer es an Eifer und Sorgsamkeit im Schuldienst fehlen läßt, der sollte entfernt werden, falls Vorstellungen nicht helfen; denn ihn wird auch die Aussicht auf eine besondere Belohnung zu einem gewissenhaften Arbeiter nicht umschaffen; er bleibt doch ein Miethling. Wer aber in rechter Treue und Selbstverleugnung seine Pflicht erfüllt, der darf im Erfolge seiner Berufsthätigkeit nicht mit Andern verglichen und nach Rubeln abgeschätzt werden. Zudem wird das einheitliche Zusammenwirken jedenfalls gestört, wenn Eifersucht und Neid, die jedenfalls nicht ausbleiben, den Einzelnen in Jedem seiner Collegen einen bevorzugten Nebenbuhler erblicken lassen. Dafür spricht denn auch die Praxis, wie sie in jenen genannten Bemerkungen zu den Projecten angedeutet wird.

Den Lehrern ist's nun weniger darum zu thun, daß die ihnen anvertrauten Schüler zu tüchtigen und wissenschaftlich gebildeten Jünglingen erzogen werden, als vielmehr darum, daß sie selbst sich in der Gunst ihres Directors, resp. Inspectors erhalten. Glücklich die Schule, an der sich Beides von selbst vereinigt und Eins ohne das Andere nicht bestehen kann! Aber haben wir selbst hier in den Ostsee-Provinzen ab und zu Schuldirectoren gehabt, welche aus ganz andern Wirkungskreisen an die Spitze der Schulverwaltung gestellt und nichts weniger als Pädagogen waren, welche — um nur Eins anzuführen — die Versetzungen aus einer Klasse in die andere ohne Befragen der Lehrer und oft im Widerspruche mit denselben nach einfachen Divisions-Exempeln vollzogen: so wird das im eigentlichen Rußland wohl noch öfter der Fall gewesen sein. Wie wird sich da das Verhältniß der Lehrer zur Schule und zum Director gestalten? — Je mehr Zöglinge die Schule zur Universität sendet, desto größer wird nun auch die Leistungsfähigkeit des Gymnasiums, desto größer also wieder das Verdienst des Directors sein. Wie weit die Zöglinge die nöthige Reife besitzen, — wer wird das controlliren! Zunächst geschieht den Schülern selbst und den Eltern ein Gefallen, wenn der Gang durch die Classen und der Abgang zur Universität in möglichst kurzer Zeit und ohne Schwierigkeit erfolgt, und nach Oben hin ist's doch ein glänzendes Zeugniß für die Schule, wenn sie möglichst viel Studenten producirt. Aber die Revisionen und die öffentlichen Prüfungen? Wie viel dergleichen Revisionen und Prüfungen werth sind, das weiß jeder Schulmann; wie sie dazu benutzt werden können, um den Leuten Sand in die Augen zu streuen, wenn man's nur recht anfängt, das ist leider (oder Gott sei Dank?) bekannt genug.

Da sagt sich denn der Lehrer: Wozu soll ich mich abquälen? Die Schüler setzen mir zu; die Eltern überlaufen mich; der Director treibt; — was soll ich thun? Mache ich Schwierigkeiten, erkläre ich die unreifen Schüler für unreif, so gelte ich für schuldig und meine eigene Leistungsfähigkeit wird in Frage gestellt; jedenfalls entgeht mir die Belohnung. Mögen die Schüler Studenten werden, wenn sie auch Nichts verstehen, — wenn ich mir nur den Director nicht zum Feinde mache, wenn ich's nur mit den Eltern nicht verderbe, da diese gewiß auch Mittel und Wege finden werden, mich dem Director als guten oder schlechten Lehrer darzustellen. Ich habe es an dem Widerspruche jenes Collegen gelernt, dem wegen seiner Halsstarrigkeit das Leben zuletzt so schwer gemacht wurde, daß er den Abschied zu nehmen genöthigt war. So accommodirt man sich den Forderungen des Publicums immer mehr und mehr, und wenn die Schule von Jahr zu Jahr zurückkommt, wenn die wissenschaftliche Tüchtigkeit der Zöglinge von Halbjahr zu Halbjahr geringer wird, — was thut's? Der Lehrer erhält sich in der Gunst des Directors und des Publicums und die Geldbelohnungen werden nicht ausbleiben. Natürlich steht der Director der Schule ganz fremd gegenüber, ist zufrieden, wenn die Lehrer sich mit den Schülern zufrieden erklären und verabscheut nichts mehr als Klagen, die ihn in seiner Bequemlichkeit stören könnten. Ein Grund mehr für den Lehrer, es etwa durch strenge Anforderungen mit den Schülern ja nicht zu verderben, sondern durch allerlei Concessionen dieselben sich zu Freunden zu machen *). Ein Lehrer-Gewissen gehört dort zu den altväterischen Grillen und wird im günstigsten Falle als „deutscher Zopf" bezeichnet.

Uns ist ein Fall bekannt — so unglaublich er klingt, er ist wahr und kann durch zuverlässige Zeugen bestätigt werden — ein Fall aus jüngster Zeit, der freilich nicht ein Gymnasium, aber doch eine russische Lehranstalt betrifft. Vor etwa 6 Jahren betrat der franz. Lehrer M. zum ersten Male eine der höhern Klassen einer Lehranstalt in P. und war überrascht durch die Tanz-Touren und ähnliche Belustigungen, welche von den Eleven ausgeführt wurden, die er in Erwartung des Lehrers auf ihren Plätzen geglaubt hatte. Er betrat die Katheder, begann eine Art von Anrede, fand aber kein Gehör, bis endlich Einer der ihm Zunächststehenden auf ihn zutrat. „Sie wünschen hier Grammatik und Literatur vorzutragen? Mit Ihrem Vorgänger hatten wir uns dahin vereinigt, daß er uns nicht belästigte, während wir Karten spielten oder uns auf andere Weise amüsirten. Wenn Sie sich Ihre Stellung nicht von vorn herein verderben wollen, so werden sie wohl thun, sich denselben Bedingungen zu fügen." „„Aber meine Herren — "" „Sie meinen die Prüfungen und die Zeugnisse? Ihr Vorgänger hat es bei seiner ausgezeichneten Begabung möglich gemacht, daß wir die Prüfungen bestanden und mit genügenden Zeugnissen ausgestattet wurden."

Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß der Chef dieser Anstalt über die Mittheilung des genannten Lehres sehr entrüstet war, — darüber nämlich, daß Herr M. ihm solche Märchen aufzubinden sich die Mühe gebe. Die ganze Anstalt und gerade diese Klasse sei musterhaft und Herr M. werde durch sein Betragen wahrscheinlich Veranlassung zu einem Scherze gegeben haben; Herr M. möge mit der Klasse seine Angelegenheit in Ordnung bringen, — er werde sich sonst seine Stellung verderben. Was weiter geschehen ist, haben wir nicht erfahren; aber so weit ist die Sache wahr. Aehnliches aber mag auch an andern Anstalten vorkommen, und es begreift sich leicht, daß Lehrer, welche sich im Dienste erhalten, welche sich in der Gunst des Chefs befestigen wollen, auch an nichts Anderes zu denken sich gewöhnen, als wie sie aus solchem Dienst und aus solcher Gunst den größtmöglichsten Vortheil ziehen.

Und wozu diese ganze Auseinandersetzung? Was gehet das uns an? — Die Auszeichnung Einzelner durch Geldbelohnungen, auf welche alle Uebrigen den gleichen moralischen Anspruch haben, ist ein gefährlich Ding, — es sei denn, daß außerordentliche, auch vom ganzen Lehrer-Collegium anerkannte Mehrleistungen vorliegen, wozu bei der dermaligen Stellung unserer Lehrer kaum Zeit, Kraft und Gelegenheit sein dürfte.

Wir haben übrigens mit wahrer Befriedigung vernommen, daß noch vor Kurzem einem Schulmanne nach ausgedienten 25 Jahren eine Geldsumme bewilligt wurde zu einer Reise in's Ausland. Gegen eine derartige Auszeichnung wird Niemand etwas einzuwenden haben, — es handelt sich hier nur um Belohnungen aus Summen, auf welche Alle durch ihre Arbeit den gleichen Anspruch haben, welche aber nur als Gnadengeschenke einzelnen Bevorzugten zu Theil werden, je nachdem sie zu ihrem Chef in das rechte Verhältniß zu treten wissen.

*) Ein Lehrer hatte so eben den Primanern erklärt, es gehe doch gar zu schlecht, sie seien gar zu faul, hätten gar zu wenig gelernt, er werde das nicht länger so dulden, werde Anzeige machen, ihnen schlechte Zeugnisse ausstellen, u. s. w. — genug, er war auf dem besten Wege sich zu ereifern. Da tritt der Chef in die Klasse. „Wie sind Sie mit der Klasse zufrieden?" Und er antwortet mit tiefem Bückling, süßlächelnd: „„Ausgezeichnet, Excellenz! die jungen Leute thun ihre Pflicht und es ist eine wahre Freude, dieselben zu unterrichten.""

Was hinterher die Schüler geurtheilt, wollen wir nicht hinzufügen.

„Verlange wenig oder gar nichts, aber richte dich so ein, daß du bei öffentlichen Prüfungen glänzest und blendest. Sei in der Schule mit Allem zufrieden, mit dir selbst aber am allermeisten, und wenn du klagest, so klage nur über die theure Zeit. Dann wird dir's wohlgehen und deine Wünsche sollen erfüllt werden." Das ist die Weisheit der Brahmanen in Osten und Westen.

Vermischtes.

Frau von Gleichen-Rußwurm, Schiller's Tochter, hat ihr Verzeichniß der Festgaben zur Schillerfeier von 1859 vollendet und im Druck herausgegeben, „um den Deutschen einen Ueberblick jener großartigen Novemberfeier darzubieten." Eingeschickt sind 1054 Gaben aus 490 Städten, die meisten aus Berlin, Wien, Stuttgart, Nürnberg, Hamburg und Breslau. Außerhalb Deutschlands haben sich besonders die Schweiz, Ungarn, Siebenbürgen, vorzüglich Amerika hervorgethan; in den Vereinigten Staaten, die damals allerdings noch vereinigt waren, haben mehr als 90 Städte eine Schillerfeier begangen. Italien ist mit Rom, Neapel, Venedig und Verona, die iberische Halbinsel mit Malaga und Lissabon, Frankreich mit Paris und Lyon, die Niederlande mit Brüssel und Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam und Leyden; England mit London, Liverpool und Edinburgh, Rußland und Polen mit St. Petersburg, Orenburg, Astrachan, Hapsal, Riga und Warschau aufgeführt. In Krakau und Lemberg, in Jassy und Bukarest, in Konstantinopel und auf der Insel Malta haben Deutsche das Jubiläum des Dichters begangen.

— Die erste Lieferung des Anhangs zu „Germaniens Völkerstimmen" von Prof. J. M. Firmenich-Richartz ist soeben in Berlin erschienen. Dieser Anhang umfaßt die Mundarten der stammverwandten gothisch-germanischen Völker und ist „dem hochverdienten und gefeierten Altmeister der deutschen Sprachforscher, Jakob Grimm" gewidmet. Die vorliegende erste Lieferung desselben enthält die vlaemischen Mundarten, jene in Französisch-Flandern und einen Theil der holländischen Mundarten. Die noch folgenden Lieferungen werden die weiteren holländischen Mundarten, die westfriesischen, die dänischen, norwegischen, schwedischen, isländischen, englischen und schottischen Mundarten umfassen, so daß nach Abschluß des Werkes ein Ueberblick über das gesammte gothisch-germanische Sprachgebiet geboten sein wird. Ganz besonders schätzenswerthe Beiträge für die Sprachforschung sind dem Verfasser, wie wir hören, in der jüngsten Zeit aus den Gebirgsthälern Schwedens und überhaupt aus Skandinavien zugegangen. Früher hatte sich Dänemark von dem Werke fern gehalten, was aber erfreulicher Weise nicht mehr der Fall ist, so daß also sämmtliche gothisch-germanische Völker in dem Sprachwerke vertreten sein werden.

— Eine interessante Erfindung will ein budweiser Uhrmacher gemacht haben, welche darin besteht, daß mittels eines Uhrwerkes jedes Schloß unaufsperrbar gemacht wird. Er hat nämlich an seiner Gewölbethür unterhalb des Schlosses ein Uhrwerk angebracht, welches mit einem gewöhnlichen Uhrschlüssel aufgezogen wird; er sperrt das Schloß ab, zieht das Uhrwerk auf, und nun kann Niemand, nicht einmal der Besitzer, das Schloß öffnen, bis das Werk abgelaufen ist; die Stunde, ja, sogar die Viertelstunde, in welcher er das Schloß wieder öffnen will, liegt in seiner Macht und hängt von dem Aufziehen des Uhrwerkes ab: er sperrt z. B. das Gewölbe um 9 Uhr Abends und will es um 6 Uhr Morgens wieder öffnen, so muß er den Schlüssel 36 Mal im Werke drehen, wo sich dann Schlag 6 Uhr das Schloß öffnen läßt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. September 1863. Nr. 511.

№ 219. Montag, den 23. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Nr. 201 d. Bl. war einer von der livländischen Gouvernementsregierung erlassenen Anordnung erwähnt worden, wonach alle Diejenigen, welche mit der Riga-Dünaburger Eisenbahn aus Livland in das Witebskische Gouvernement oder durch dieses Gouvernement weiter zu reisen gedenken, zur Vermeidung von Mißhelligkeiten sich unfehlbar, außer den gesetzlichen Pässen, mit Zeugnissen der örtlichen Polizei zu versehen hätten, in welchen anzugeben ist: wohin der Vorzeiger reiset und auf wie lange Zeit, sowie daß seiner Abreise nichts im Wege steht, — durch welche Maßregel die gehörige Beaufsichtigung verdächtiger Leute allein ermöglicht werden könne. Vom stellvertretenden Livländischen Civil-Gouverneur wird nunmehr mit Beziehung auf diese Anordnung zur Kenntniß der Polizeibehörden, sowie des Publicums, behufs der erforderlichen Nachachtung gebracht, daß zufolge Bestimmung des Kriegs-Gouverneurs von Wilna nur solche polizeiliche Bescheinigungen auf den Eisenbahnstationen als giltig werden angesehen werden, welche mit einem Kronssiegel versehen sind.

Pernau. Ein Warschauer Korrespondent der „Rat.-Z." hatte sich über die Adresse, welche von den in Pernauschen ansässigen Ausländern Sr. Maj. dem Kaiser eingereicht worden war, eine Reihe tadelnder Bemerkungen erlaubt. Von einem der Unterzeichner dieser Adresse ist nunmehr der „St. P. Z." eine Abweisung jenes Warschauer Korrespondenten eingesandt worden.

Wenden. (Rig. Ztg.) Am 13. September verzehrte eine Feuersbrunst das Haus des Buchbindermeisters Frisch in hiesiger Stadt und erlitt auch das Dach des Rathhauses erhebliche Verletzungen.

Mitau, 18. Sept. Die diesjährige Kurländische Provinzial-Synode ward am heutigen Tage in hiesiger St. Trinitatiskirche durch Gottesdienst eröffnet. Die versammelte Geistlichkeit und eine zahlreiche Gemeinde erfüllte das Gotteshaus. Die Synodal-Predigt hielt der Kurl. Herr General-Superintendent Lamberg über Galater 2, 16 und rief seine Amtsbrüder und die Gemeinde zur Buße und zum Glauben auf, mit ernster Mahnung an die schwere Zeit und die Zeichen des Unglaubens. Ein Festgesang und ein Psalmgesang von Bernh. Klein trugen zur Erhöhung der feierlichen gottesdienstlichen Handlung bei. (R. Z.)

Rußland und Polen. Nach dem Berichte der „Nord. Post" ist Se. Maj. der Kaiser am 18. Septbr., 2 Uhr Nachmittags, auf einem Dampfer aus Nikolajew nach der Krim abgefahren und am Tage darauf, 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags, in erwünschtem Wohlsein in Yalta angelangt. — Das „J. de St. P." meldet überdies die glückliche Ankunft Sr. M. in dem nahe bei Yalta gelegenen Livadian, woselbst Ihre Maj. die Kaiserin sich zur Zeit aufhält.

— Unter den neuerdings Sr. Maj. dem Kaiser eingereichten Ergebenheitsadressen erwähnen wir der der Stadt Grodno, der Artelschtschiks des St. Petersburger Hafens und der von den Einwohnern aller Stände und aller Bekenntnisse der Stadt Dünaburg.

— Die Kosten zum Unterhalt der bewaffneten Dorfwachen, welche von dem Verpflegungskapital der Ministerien des Innern und der Reichsdomänen bestritten worden sind, sollen laut einer am 17. Septbr. Allerhöchst bestätigten Verordnung des Ministerkomité's aus den Geldern ersetzt werden, die aus der Steuer von den Gütern im westlichen Rußland zur Unterdrückung des Aufstandes einkommen.

— Die „St. P. Z." schreibt: Die Hornblendeart, welche zuerst von Hrn. Kokscharow unter denjenigen Mineralien, welche den Graphit in den Marien-Minen des Hrn. Alibert begleiten, und dann von Hrn. Barbot de Marny in der Nähe von Miassk gefunden wurde, hat von Hrn. Hermann zu Ehren unseres Akademikers Kupffer den Namen Kupfferit erhalten.

Jaroslaw. Die Bauernschaften aus den Kreisen des Gouvernements Jaroslaw haben am 11. Septbr., als am Namenstage des Kaisers, den Beschluß gefaßt, ein Seminar für 30 Zöglinge, welche sich zu Volksschullehrern ausbilden wollen, zu errichten, und vorläufig sind für diesen Zweck 63,860 Rbl. gezeichnet. Sobald die Genehmigung eingeholt sein wird, sollen die weiteren erforderlichen Fonds noch aufgebracht und mit der Ausführung der Anlagen vorgegangen werden.

Sserpuchow. Neueren Berichten der „R. P." über die in dieser Stadt am 11. und 12. d. stattgehabten Brände entnehmen wir, daß Se. Majestät der Kaiser während derselben Sserpuchow passirte und 3000 Rbl. S. zur Vertheilung unter die ärmsten Bewohner verabfolgen ließ.

Astrachan. Seit dem 1. Septbr. ist in Astrachan die Ausstellung der Ackerbau- und Gewerbe-Erzeugnisse eröffnet. Während der Ausstellung werden Versuche mit Ackerbau-Instrumenten und über die Stärke des Arbeitsviehes, der Kamele und der Anspannpferde, und Pferderennen ausgeführt werden.

Wilna. Wie die „Nord. P." berichtet ist die von dem Adelsmarschall Domejko entworfene Ergebenheitsadresse bereits von 2471 Edelleuten des wilnaschen Gouvernements unterzeichnet worden.

Polen. Aus **Warschau,** 26. (14.) Sept., wird der „Öst.-Z." geschrieben: Obgleich es hier an den verschiedenartigsten Ereignissen nicht mangelt, so nehmen doch noch immer die Häuser- und Kloster-Revisionen die Aufmerksamkeit vor Allem in Anspruch. Die Entdeckung der bis außerhalb des Stadtwalles reichenden geheimen unterirdischen Gänge, welche von der Kreuzkirche und dessen Kloster auslaufen, ja sich bis nach dem Powonsker katholischen Kirchhofe und dessen Grüften erstrecken sollen, die darin aufgefundenen Laboratorien und Waffen-Niederlagen geben dem Ganzen einen so romantischen, mysteriösen Anstrich, daß man versucht wäre, mehr Dichtung als Wahrheit anzunehmen, wenn die Thatsachen nicht dawider zeugten. Dadurch wird auch manches aufgehellt werden, was bisher dunkel war; so das Verschwinden und Wiedererscheinen mancher revolutionairen Gesichter, der geheimen Druckereien, die Versammlungsorte der Revolutions-Comite's und dergleichen mehr. Trotz aller jetzigen strengen Maßregeln schleicht der Mord doch noch am hellen Tage auf unseren Straßen. Und in Wahrheit ist kein Mensch davor sicher, aus Verwechslung der Person von dem ersten besten National-Gendarmen niedergestoßen zu werden, wie dies mit dem am 21. ermordeten und gestern unter großer militairischer Feierlichkeit beerdigten russischen Obersten Lubuszyn und dem Militair-Arzt Messerschmidt der Fall gewesen sein soll. Erst gestern ergriff ein russischer Offizier einen National-Gendarmen, der ihm längere Zeit am hellen Tage nachgegangen war. Der Offizier beobachtete diesen Menschen, ging nur die belebtesten Straßen, ließ ihn näher kommen, drehte sich plötzlich um, hielt ihn am Kragen fest und ergriff, gleichzeitig seinen Mantel aufreißend, die rechte Hand, welche mit einem langen Messer bewaffnet war. Der Mann, ebenfalls zu den polnischen National-Gendarmen gehörend, war durch die Geistesgegenwart des Offiziers so überrascht, daß er sich sogleich gefangen nehmen ließ. — Die Besetzung der Bernhardiner-Kirche in der Krakauer Vorstadt wurde vornehmlich dadurch veranlaßt, daß Geistliche dort am Tage 8 Personen vor dem Altar der Kirche die gewöhnlichen revolutionairen Eide abnahmen. Natürlich wurden diese 8 Mann, worunter ein polnischer Polizeimann, nebst einigen Geistlichen arretirt. — Die 740 Centner Schwefel, welche neulich bei Schulitz ohnweit Thorn mit Beschlag belegt wurden, gehören wirklich den hiesigen Großhändlern Epstein und Lewy und werden wie andere Schwefel-Sendungen hier dem Arsenal übergeben, aus dem dann der Bedarf ihrer Fabrik, der aber jedesmal nachgewiesen werden muß, in kleinen Partieen verabfolgt wird. — Bei der Affaire nach dem Attentat vom 19. sind der Kasse des Grafen A. Zamoyski 12 polnische Pfandbriefe Lit. A. zu 3000 Frd'or, zusammen 36,000 SRo. abhanden gekommen; der gestrige „Dziennik Powszechny" bringt deren Nummern und warnt vor ihrem Ankauf.

— Der Korrespondent der „*C. H. B.*" schreibt, daß die Verhaftungen in Warschau noch fortdauern. Unter denselben ist die wichtigste die des Bandenführers Jankowski, welcher nach Warschau gekommen war und eben in seinem eigenen Wagen mit Mundvorräthen zu seiner Bande zurückkehren wollte. Er hatte einen Paß auf den Namen des Ackerbauers Karl Rudelski bei sich, welcher von dem Chef des Kreises Warschau, Mariewski, unterschrieben worden war. Auch fand man über 1000 Blankets bei ihm, welche ihn eigentlich überführten. Auf denselben stand oben: „Wojewodźtwo Podlaskie" (deren Chef Jankowski war), darunter: „Dowodza 2. Oddziału" (Chef der 2. Abtheilung); dann kamen Nummer, Datum, Monat und Jahreszahl; weiter unten war Raum für den Namen desjenigen, den man beurlauben wollte.

— Am 13. (25.) fand das Begräbniß des erdolchten Obersten Lubuszyn mit den allergrößten militärischen Ehren, in Begleitung der gesammten Generalität statt; nur Graf Berg war abgehalten, hatte aber einige Adjutanten gesandt. Der Erzbischof Joanniki war an der Spitze der Geistlichkeit. Die Straßen waren aber von allem Civil leer. Lubuszyn war seit mehreren Jahren nur mit der Controlle der Beurlaubten betraut, ein äußerst ruhiger, für sich und sein Bureau lebender Mann, und noch ist es unerklärlich, weshalb er der Rache der Revolutionäre anheim fiel.

— „Straz polska" berichtet, daß Mieroslawski von der National-Regierung aufgefordert worden sei, Polen binnen drei Ta-

gen zu verlassen, wenn er nicht wegen seiner Umtriebe und Widersetzlichkeiten vor das Revolutions-Tribunal gestellt werden will.

— **Von der polnischen Grenze**, 26. (14.) September, berichtet die „Pos. Z.": Vorgestern hat im Koniner Kreise ein Zusammenstoß zwischen den Russen und einer Abtheilung Insurgenten bei dem Orte Zempolno, unweit der preußischen Grenze, stattgefunden. Nach tapferer Gegenwehr und nachdem die Insurgenten schon mehrere Verwundete hatten, mußten sie der Uebermacht weichen und den Russen eine Menge Mäntel und Pelze (über fünfhundert Stück), deren Transport ihnen anvertraut war, überlassen. In letzter Zeit haben die Insurgenten mehrfache starke Verluste von Kleidungsstücken und Munition gehabt. — In den letzten Tagen hat man an der preußischen Grenze wieder kleinere Zuzüge von Insurgenten aus unserer Provinz nach Polen bemerkt, welche die Richtung nach der russischen Grenzstadt Peisern einschlugen. Indeß stehen die jetzigen Zuzüge mit den früheren in gar keinem Vergleich; denn jetzt sollen es nur spärliche Trupps von fünf bis 8 Mann sein. Auch hieraus läßt sich schließen, daß die allgemeine Zuversicht auf das Gelingen der Insurrection schon bedeutend gebrochen ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Septbr. Gestern hat die feierliche Eröffnung des neuen Börsengebäudes stattgefunden, welcher der König und die zur Zeit hier anwesenden Prinzen beiwohnten. Von der in Baden-Baden weilenden Königin lief während der Festlichkeit ein telegraphischer Glückswunsch ein.

— Berliner Blätter melden: Se. Maj. der König sind gestern Abend 7¾ Uhr nach Baden-Baden abgereist. Im Allerhöchsten Gefolge befanden sich der General-Adjutant Generallieut. v. Alvensleben, die Flügel-Adjutanten v. Strubberg und v. Rauch, der Leibarzt Dr. Lauer und der Geh. Hofrath Bork. Die Rückkehr Sr. Majestät nach Berlin ist äußerm Vernehmen nach am 17. Oct. zu erwarten.

— Gestern früh 4 Uhr ist Se. Maj. der König Georg von Griechenland, von Petersburg kommend, mit dem Königsberger Schnellzuge hier eingetroffen. Der König wurde von dem Dänischen Gesandten am Preußischen Hofe, Herrn v. Quaade auf dem Niederschlesischen Bahnhofe empfangen, fuhr von da nach dem Berlin-Potsdamer Bahnhof und reiste um 7¼ Uhr weiter nach Schloß Rumpenheim bei Frankfurt a. M. Von dort wird der König nach England gehen und dem Vernehmen nach, vor seiner Einschiffung nach Griechenland auch noch Paris besuchen.

— Der K. Russ. Gesandte v. Oubril gedenkt sich heute zu einem längeren Aufenthalt nach der Schweiz zu begeben und wird während seiner Abwesenheit von dem ersten Gesandtschafts-Secretär v. Mohrenberg vertreten werden.

Berlin, 30. (18.) Septbr. Vom Minister des Innern ist an sämmtliche Regierungspräsidenten der nachfolgende Erlaß gerichtet worden, welcher die schärfste Ueberwachung der Beamten anempfiehlt und wohl als Vorläufer demnächst eintretender Maßregelungen der Beamten betrachtet werden darf. Der Minister des Innern schreibt:

Die bevorstehenden Wahlen bieten mir Veranlassung, Ew. ..... Kenntniß von einer Allerhöchsten Ordre zu geben, welche am 7ten April d. J. an das Königl. Staatsministerium ergangen ist. Seine Majestät sprechen darin aus: „daß Allerhöchstdieselben Sich der Wahrnehmung nicht hätten verschließen können, daß viele mittelbare und unmittelbare Staats-Beamte sich der Opposition gegen Sr. Majestät Regierung angeschlossen, und statt letztere thatkräftig zu unterstützen, ihr sogar Schwierigkeiten bereitet hätten. Das Wohl des Vaterlandes fordere gebieterisch, daß solchen, mit der Aufgabe Königlicher Beamter unverträglichen Bestrebungen mit allen Mitteln, welche die Lage der Gesetzgebung zulasse, entgegengetreten und die nothwendige Einheit aller Regierungs-Organe mit vollem Nachdruck angestrebt werde." — Das Königliche Staatsministerium hat sich sagen müssen, daß die Wahrnehmungen Sr. Majestät leider nur zu begründet sind; dieselben werden auch durch die Erfahrungen, welche Ew. ..... gemacht haben, vielfach bestätigt worden sein. Aber es genügt nicht das Uebel zu konstatiren, es muß demselben gründlich und nachhaltig entgegen getreten werden. — Hat sich bei einem Theile der Beamten eine laxe Auffassung der Pflichten gegen ihren Königlichen Herrn eingeschlichen, so ist es hohe Zeit, sie in eindringlichster Weise zur Erkenntniß der Bedeutung ihres Diensteides zurückzuführen, und gehen andere Beamte in der Verkennung ihrer Obliegenheiten selbst so weit, sich den Bestrebungen der, den Königlichen Willen repräsentirenden Staatsregierung offen entgegen zu stellen, so ist, um ihren Widerstand zu brechen, die Anwendung jedes Mittels geboten, welches die Gesetze gegen Beamte an die Hand geben, die sich durch ihr Verhalten der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens unwürdig zeigen, welche ihr Beruf erfordert. Ew. ..... haben als oberster Verwaltungsbeamter des Ihnen anvertrauten Bezirks Gelegenheit und Veranlassung, das Treiben der in demselben wirkenden Verwaltungsbeamten kennen zu lernen und zu überwachen. Ihre Verantwortlichkeit für deren untadelhafte Dienstführung steigert sich in demselben Maaße, als Sie den Verhältnissen näher stehen, wie ich. Aus diesem Grunde muß ich mich darauf verlassen können, eines Theils, daß Ew. ..... Beobachtung nichts entgeht, was in der angedeuteten Richtung Bemerkenswerthes vorgeht, anderen Theils, daß Sie und die Königliche Regierung unmittelbar und energisch einschreiten, wo solches zu Ihrer Kompetenz gehört, oder mir ohne Verzug in den Fällen Anzeige erstatten, wo Sie glauben, daß die Remedur nur von hier ausgehen kann. Ein besonderes Augenmerk ist denjenigen Beamten zuzuwenden, deren Haltung auf die ihnen untergegebenen Beamtenkreise oder auf das mit ihnen in Berührung kommende Publikum naturgemäß von weittragendem Einfluß sein muß. Sie wissen selbst, Herr Präsident, von welcher politischen Bedeutung Ihre eigene Stellung ist. Die ersprießliche Wirksamkeit eines Regierungs-Kollegiums ist nicht denkbar, wenn dessen Präsident, einer politischen Meinung huldigend, welche von der der Staatsregierung abweicht, den Maßregeln der letzteren aktiv oder passiv widersteht, statt es sich angelegen sein zu lassen, denselben eine kräftige Ausführung zu sichern und, aus eigenem Antriebe, nach allen Seiten hin, und wo sich Gelegenheit dazu bietet, im Sinne der Regierung zu wirken. In ähnlicher Weise verhält es sich mit den Landräthen. Die Staatsregierung darf es nicht geschehen lassen, daß ein Landrath seinen Einfluß gegen dieselbe geltend macht und durch seine Haltung die Kreiseingesessenen in ihrer Auffassung von dem, was der König und die Staatsregierung wollen, beirrt. Aber auch ein Kreissecretair ist nicht zu dulden, der, seine Pflicht als Königlicher Beamter vergessend, im täglichen Umgange mit der Bevölkerung regierungsfeindliche Gesinnungen an den Tag legt und zu verbreiten sucht. Es sind das nur Beispiele, die ich anführe. Ew. ..... überlasse ich selbst zu ermessen, von welcher ungemeinen Wichtigkeit es ist, in den Beamtenkreisen das Bewußtsein von der Tragweite der mit dem Königlichen Dienste übernommenen Verpflichtungen wieder herzustellen, ohne Verzug aber dahin zu wirken, daß an der Zuverlässigkeit der Beamten gewisser, in dieser Beziehung besonders wichtiger Kategorien irgend ein Zweifel bei der Staatsregierung nicht aufkommen kann. Ein solcher Zweifel würde jedoch entstehen, wenn dieselben in Fällen, wo die Königliche Staatsregierung auf die volle Hingebung und Mitwirkung ihrer Organe zählt und zählen muß, in Passivität verharren und dadurch den Gegnern der Regierung zum Siege verhelfen wollten. Wer als Beamter geschworen hat, „dem Könige, seinem Allergnädigsten Herrn, unterthänig, treu und gehorsam zu sein" ist dieses Eides weder als Wähler, noch als Gewählter entbunden, und wenn Se. Majestät bestimmt den verfassungsmäßigen Weg vorzeichnet, auf welchem seine Beamten ihn begleiten sollen, so sind Alle zum Gehorsam, diejenigen aber, welche des Königs Gnade aus besonderem Vertrauen in Stellen von politischer Bedeutung berufen hat, noch außerdem zu thatkräftiger Unterstützung der Königlichen Staatsregierung verpflichtet. Daß Ew. ..... selbst in diesem Sinne wirken werden, setze ich voraus. Lassen Sie bei den Verwaltungsbeamten Ihres Bezirks keinen Zweifel darüber, daß die Königliche Staatsregierung bei den bevorstehenden Wahlen auch von ihnen eine Haltung erwartet und verlangt, wie sie sich für treue Königliche Beamte geziemt. — Es handelt sich im gegenwärtigen Augenblicke um Fragen von zu großer Bedeutung, die hervorgetretenen Gegensätze sind zu scharf und zu weit auseinandergehend, als daß die Regierung auf das Recht, welches sie an ihre Beamte hat, verzichten, und eine Nachsicht üben dürfte, zu der sie unter andern Umständen geneigt sein könnte. Wollte die Staatsregierung die Feinde im eigenen Lager gewähren lassen, so würde sie dadurch zum Verräther an der Sache, deren Vertheidigung sie aus voller Ueberzeugung und mit gutem Gewissen übernommen hat. Berlin, 24. September 1863. Der Minister des Innern. Graf zu Eulenburg.

Gumbinnen, 23. (11.) Septbr. Der Gutsbesitzer John Reitenbach in Plicken erläßt folgendes Circular: Wegen Staatsabgaben heute zum ersten Mal exequirt, theile ich Freunden und Geschäftsfreunden mit, um mir nachtheiligen Gerüchten über meine Vermögensverhältnisse zu begegnen, daß ich der Königl. Regierung zu Gumbinnen erklärt habe: daß ich es mit meiner Pflicht als Bürger für unvereinlich halte, dem gegenwärtigen budgetlosen und in sofern verfassungswidrigen Regimente meinerseits irgend einen Beistand zu leisten, und daß ich fortan, bis zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung, freiwillig keine Steuern zu zahlen entschossen bin. — Adl. Plicken, den 21. September 1863. — John Reitenbach.

Köln, 29. (17.) Septbr. Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nebst Kindern trafen, auf der Reise von Berlin nach England begriffen, heute Vormittag mit dem 8¼ Uhr ankommenden Cöln-Mindener Courierzuge hierselbst ein. Es besuchten die erlauchten Herrschaften in Begleitung Ihres Gefolges den Dom. Die Weiterreise Ihrer Königlichen Hoheiten zunächst nach Brüssel, erfolgte mit dem 10½ Uhr abgehenden Zuge der Rheinischen Bahn.

Leipzig. Die Grundzüge des von dem sog. Städtetag vereinbarten Programms für die Octoberfeier sind folgende: Festgeber sind die Städte, welche bis zum 6. Oktober ihren Beitritt erklären. Gäste der verbundenen Städte sind alte Veteranen der Völkerschlacht, welche den Heeren der Alliirten angehörten. Städte unter 20,000 Einwohnern haben 2, solche unter 50,000 haben 4, solche unter 100,000 haben 6, Städte über 100,000 Einwohner beliebig viele Deputirte zu senden. Allgemeine Festkosten werden repartirt, die Deputationsaufwände von den einzelnen Städten getragen.

Braunschweig. In letzter Woche haben in Braunschweig die Deutschen Geschichtsvereine getagt. Für nächstes Jahr haben dieselben Altenburg zum Versammlungsorte gewählt.

München, 27. (15.) Sept.) Die Ankunft Ihrer Königlichen Majestäten aus Berchtesgaden wird laut einer neueren telegraphischen Depesche am Donnerstag erfolgen, und der König erst zu Anfang der nächsten Woche, nach dem am Sonntag stattfindenden

Oktoberfeste, die Reise nach Rom antreten. Ihre Majestät die Königin begiebt sich dann nach Hohenschwangau.

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) September. Die „Wiener Zeitung" meldet jetzt amtlich, daß der neuernannte Päpstliche Nuntius Msgre. Falcinelli, Erzbischof von Athen (seither am Brasilianischen Hofe), am 19. dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreicht habe.

— Für die projectirte Wiener Industrie-Ausstellung ist dem „Vaterland" zufolge bereits der Platz, auf welchem das Gebäude zu stehen kommen soll, vermessen worden. Derselbe erstreckt sich vom Burgthore bis zu dem ehemaligen Franzensthore: das Gebäude soll die Größe des Londoner Ausstellungsgebäudes erhalten.

— Der Siebenbürgische Landtag wird, wie jetzt außer Zweifel ist, demnächst von der Regierung die Einladung erhalten, den Reichsrath zu beschicken, obwohl nur interimistisch, indem streng genommen zuvor die definitive Landesordnung und die Frage, wie auf Grundlage derselben die Frage der Reichsrathsbeschickung zu lösen sei, entschieden werden müßten.

Wien, 28. (16.) September. Die „General-Korrespondenz aus Oesterreich" erklärt die von mehreren Journalen mitgetheilten Nachrichten von Vorschlägen, welche dem österreichischen Kabinette Seitens Frankreichs oder Englands bezüglich weiteren Vorgehens in der polnischen Angelegenheit zugekommen sein sollen, für Konjekturen, welche auf in französischen Blättern ausgesprochenen Vermuthungen beruhen.

Innsbruck, 25. (13.) Septbr. Das Landesschießen ist gestern durch den Fürsten-Statthalter (Fürst Lobkowitz) eröffnet worden. (Nach telegraphischer Depesche vom 26. ist an diesem Tage auch der Erzherzog Karl Ludwig zur Säcularfeier — bekanntlich der Einverleibung Tirols — daselbst eingetroffen und mit großem Jubel empfangen worden.)

Großbritannien.

London. Die Abreise Mr. Masons von England hat in vielen Organen der Englischen Presse, zumal in den Torystischen Blättern, einen solchen Sturm des Unwillens hervorgerufen, daß sich der ministerielle „Globe" veranlaßt sieht, auf die Angriffe zu antworten. Es heißt in dieser Antwort: „Einige der Südconföderation zugeneigte Blätter sagen uns, es sei unhöflich, ja mehr als dies, Unterredungen mit Gentlemen in Mr. Masons und Slidells Stellung abzulehnen. Sie wissen aber selbst, wie kindisch die Anklage ist, denn das Verhalten von Staatsmännern, die der Nation verantwortlich sind, richtet sich nicht nach den Gesetzen der Höflichkeit, sondern nach denen der Politik, und nicht Rücksichten der Höflichkeit, sondern der Politik sind es, was dem Mr. Slidell die Thüren aller Französischen Bureaux und Salons öffnet. Die Sympathie des Britischen Volkes ist für die Conföderation der Sclavenstaaten, aber die Politik der Regierung Englands fußt fest auf dem allgemeinen neutralen Boden des Völkerrechts. Hier wird sie feststehen, im Einklang mit den Thatsachen, bis diese Thatsachen sich geändert haben. Mittlerweile wird es nicht schaden, wenn wir den Agenten der Conföderation den Wink geben, daß sie ihrer Sache keinen Dienst leisten, wenn sie eine feindselige Stimmung gegen Lord Palmerstons Ministerium dadurch zu erregen suchen, daß sie seine gradsinnige Haltung und Politik mit der einer andern Regierung in Gegensatz stellen, deren Grundprincipien gar keine Verwandtschaft mit denjenigen haben, unter deren Einfluß wir eine freie, wohlhabende und mächtige Nation geworden sind.

— Die von einem Comité von Adeligen und Gentlemen eröffnete Geldsammlung zu einem Denkmal für den Amerikanischen (südlingischen) General Stonewall Jackson hat 1500 Lstr. ergeben. Das Comité will für diese Summe ein Marmor-Standbild Jacksons anfertigen lassen und es dem Staat Virginien „im Namen des Englischen Volkes" (?) verehren. Mr. Foley (von der Königl. Akademie) hat es übernommen, die Statue für 1000 Lstr. anzufertigen; die übrigen 500 Lstr. sollen auf Piedestal, Inschrift und Mehrausgaben verwendet werden.

— Der Präsident Lincoln hat den Trades' Unionists, welche zufolge Beschlusses eines im März hierselbst abgehaltenen Meetings eine Adresse an ihn gerichtet hatten, durch den hiesigen amerikanischen Gesandten Mr. Adams eine dankende Erwiderung zugehen lassen. Er sieht in den Wünschen für die Erhaltung des Friedens und der gegenseitigen Zuneigung zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten den Ausdruck der Gesinnung des britischen Volkes und versichert, daß das Volk der Vereinigten Staaten diesen Gefühlen mit gleichem Ernste entgegenkomme.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Septbr. Heute früh hat die mexikanische Deputation Paris verlassen; sie geht, wie das „Mémorial Diplomatique" (dessen Mitarbeiter, der Chevalier Debrauz de Saldapenna, ein geborner Triester, sie bis Miramare begleitet) berichtet, zunächst nach Wien, um sich dem Kaiser Franz Joseph vorzustellen, wird aber höchst wahrscheinlich von diesem nicht eher empfangen werden, als bis sie den bestimmten Bescheid des Erzherzogs Maximilian in Miramare eingeholt haben wird. Sie gedenkt am 1. Oktober in Triest einzutreffen und hofft am 3. von Erzherzoge empfangen zu werden. Man hat über den mehrtägigen Aufenthalt der Deputation in Paris verschiedene Vermuthungen gehegt. Das Staatsgeheimniß ist gelöst und reducirt sich auf den sehr prosaischen Umstand, daß die Herren, denen einfache schwarze Leibröcke als ihrer Mission unwürdig erschienen, sich äußerst prächtige Uniformen hier anfertigen ließen.

— Von der Insel Reunion wird unterm 7. September gemeldet: Dupré und Lambert sind vor Madagascar angekommen, aber an Bord der Fregatte „Hermione" geblieben, und erwarten die von ihnen durch ein Ultimatum geforderte Ratification des mit Radama abgeschlossenen Vertrages. Auf ihre Köpfe ist ein Preis gesetzt worden. Die Königin will den Vertrag abändern. Die „Hermione" hat die malagassische Flagge nicht salutirt. Der Konsul Laborde in Tananariva wird die französische Flagge einziehen und sich an Bord der „Hermione" begeben, sobald die Königin das Ultimatum verwerfen sollte.

— 28. (16.) Sept. Erst vorgestern Abends 5 Uhr ist der Kaiser von Tarbes in Biarritz wieder eingetroffen. Gestern Abend hat er die Garnisonstruppen von Bayonne Revue passiren lassen. Ueber die Rückreise von Tarbes meldet der „Moniteur": Nachdem der Kaiser mit Herrn Fould und den obersten Beamten des Hoch-Pyrenäen-Departements alle wichtigen Lokalfragen besprochen hatte, verließ er Vormittags 9 Uhr Tarbes und fuhr ohne Gefolge und ohne Escorte in einem leichten offenen Wagen mit einem Postillon allein nach Pau und wurde, obschon er sein Incognito streng zu bewahren suchte, nicht nur unterwegs, sondern auch in jener Stadt aufs Lebhafteste von der Volksmenge begrüßt. In Pau besichtigte er die zur Verschönerung des Ortes unternommenen Arbeiten und benutzte dann die dem Verkehr noch nicht übergebene neue Eisenbahn nach Bayonne zur Rückfahrt.

— Der „Nord" hatte sein Befremden ausgedrückt, daß der „Moniteur" in seinen Spalten für die Landtagsrede des Kaisers Alexander in Helsingfors keinen Platz finden und doch eine Schüler-Rede aus Jerusalem vollständig mittheilen könne. Der „Moniteur" macht heute seine Versäumniß wieder gut; unter der Rubrik: „Auswärtige Korrespondenz" druckt er mit großen Lettern den Wortlaut der finnländischen Thronrede ab. Der „Nord" ist zufriedengestellt und meint, daß überhaupt „die Situation eine ruhigere Physiognomie angenommen" habe, da ja auch das „Pays" den Abdruck des Polen-Manifestes einfach dahin erkläre, daß im nichtamtlichen Theile des „Moniteurs" dergleichen Aktenstücke gar nichts Seltenes seien und z. B. auch die Murawjew'schen Cirkulare, deren Veröffentlichung doch wahrlich nicht Zustimmung bedeute, darin gestanden hätten. Uebrigens erklärt der „Nord" das an der Börse verbreitete Gerücht von der Abberufung des Herrn v. Budberg für ganz falsch.

— Daß Graf Walewski in London an die Stelle des Baron Gros tritt, der nach Frankreich zurückzukehren gewünscht hat, wird heute von der „France" als wahrscheinlich bezeichnet und hinzugefügt, daß diese Nachricht von der politischen Welt mit lebhafter Genugthuung werde aufgenommen werden, da Graf Walewski gerade jetzt der rechte Mann sei, um die Freundschaftsbande der beiden in Europa die Civilisation vertretenden Völker fester zu ziehen. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß Frankreich in London wie in Wien einen lebhaften Druck auszuüben sucht, um irgend einen weitern Schritt in der polnischen Frage hervorzurufen. Das „Pays" wendet sich heute sehr zornig gegen die „Times", welche Frankreich als vorzugsweise engagirt und daher auch von der letzten diplomatischen Niederlage am Schwersten betroffen bezeichnet hatte.

— Der „Moniteur" bringt heute einen ausführlichen Bericht über den statistischen Kongreß in Berlin von dem durch das französische Handelsministerium dorthin deputirt gewesenen Herrn Legoyt.

— Der mexikanische Expräsident Juarez hat, wie die „France" berichtet, Boten an die Regierungen der Republiken in Süd-Amerika entsandt und mit diesen eine Coalition gegen Frankreich zu Stande zu bringen versucht. Namentlich hatte er Peru dabei im Sinne gehabt; aber der neue Präsident, General Perez, hat sein Anerbieten zurückgewiesen und mit Frankreich in gutem Einvernehmen bleiben zu wollen erklärt.

Italien.

Turin. Die amtliche „Turiner Zeitung" vom 26. (14.) Septbr. veröffentlicht das Dekret, durch welches den päpstlichen Konsuln im Königreich Italien das Exequatur entzogen wird. Das Schriftstück hebt hervor, wie man den italienischen Konsul in Rom ausgewiesen habe, ohne daß irgend eine persönliche Beschwerde gegen ihn erhoben worden sei, wie die päpstliche Regierung eine von der italienischen nur in Bezug auf den päpstlichen Konsul in Neapel getroffene Maßregel in eine politische Frage zu verwandeln gesucht habe, und wie die italienische Regierung, die stets alle erdenklichen Mittel angewandt habe, um keine Privat-Interessen zu beeinträchtigen, sich jetzt genöthigt sehe, der päpstlichen Regierung gegenüber sich eines Verfahrens zu bedienen, dessen diese sich zuerst bedient habe.

— Mazzini war längere Zeit in Lugano und erkrankte dort nicht unbedeutend, so daß es sogar hieß, sein Leben schwebe in größter Gefahr. Jedoch hat er sich jetzt wieder vollkommen erholt und die genannte Stadt bereits verlassen

— 28. (16.) Septbr. Aus Lissabon ist die Nachricht eingetroffen, daß die Königin von Portugal heute von einem Prinzen entbunden worden ist.

— Wie aus **Neapel**, 22. (10.) Septbr., gemeldet wird, sind in der Terra di Lavoro 200 der Mitschuld am Brigantenwesen angeklagte Personen verhaftet worden. Unter den seit dem 1. d. M. Verhafteten befinden sich zwei Dorfvorsteher.

Rom. Aus Rom, 28. (16.) Septbr., wird telegraphirt: „In einer an die Bischöfe von Neu-Granada gerichteten Encyclica beklagt der Papst die grausame Verfolgung, welche die Lehre, die Autorität und die Rechte der Kirche von Seiten der dortigen Regierung zu erdulden hätten. Er verurtheilt die gegen den Klerus und gegen das Vermögen der Kirche gerichteten Gesetze, tadelt das Verhalten der Bi-

schöfe, welche diesen Gesetzen gehorchen, und belobt die eingekerkerten Bischöfe wegen der von ihnen bewiesenen Festigkeit."

Spanien.

Wie aus **Madrid**, 26. (14.) Septbr., gemeldet wird, hat der Kaiser von Marokko, die Gerechtigkeit der spanischen Forderungen anerkennend, die Antwort ertheilt, er werde Muley Abbas absenden, um die Riff-Piraten streng zu züchtigen.

— Der Wunsch der Königin Isabella, ihren leidenden Gemahl in die Bäder von Alhama zu begleiten, hat einen förmlichen Aufstand in den höheren Kreisen erregt; man ist so wenig gewohnt, die Könige von Spanien auf Reisen zu sehen, daß man eine solche Reise beinahe für ein Unglück hält, wenn sie sich nicht nach einem der von der Jahreszeit und der Etikette vorgeschriebenen Lustschlösse richtet. Die Königin hat sich lange gewehrt, jetzt endlich hat sie nachgegeben und wird sich nach dem Escorial zurückziehen, so lange ihr Gemahl im Bade verweilt.

Schweiz.

Bern, 29. (17.) September. Hier soll eine Kreditbank gegründet werden mit einem Grundkapital von 60 Millionen, das von französischen und englischen Kapitalisten aufgebracht wird. Die Direction übernimmt Stämpfli, der am Neujahr aus dem Bundesrath austritt. Unter den Betheiligten sollen Gladstone und Morny figuriren.

Niederlande.

Haag, 27. (15.) Sept. Der Finanzminister hat gestern der Zweiten Kammer das Budget für das Jahr 1864 vorgelegt. Dasselbe beträgt ungefähr 84 Mill. Gulden, worunter 24½ Mill. zu außergewöhnlichen Ausgaben bestimmt sind, und zwar 15½ Mill. für die Staatsbahnen, welche mit aller Kraft vollendet werden sollen, und 5 Mill. zur Amortisation der Staatsschuld. Aus den Mittheilungen des Ministers geht hervor, daß sich unsere Finanzen in einem sehr erfreulichen Zustande befinden, denn trotz der Kosten für die Sklaven-Emancipation, so wie für die Staatsbahnen, ist es noch möglich, die Amortisation der Schuld fortzusetzen, welche in den letzten dreizehn Jahren eine Zinsen-Ersparniß von nahezu 7 Millionen ergeben hat.

Türkei.

Aus **Trapezunt**, 9. Septbr., wird dem „Nord" geschrieben: „Am 7. September lief hier ein Dampfer „Chesapeake" unter englischer Flagge an, und obschon nach Galacz visirt, fing er am andern Tage an, seine Ladung, welche in Kisten und Fässern voll Kriegs-Munition bestand, so wie 40 als Tscherkessen verkleidete, aber als Polen leicht kenntliche Männer auf eine türkische Barke hinüber zu schaffen, die dann nach Cirkassien unter Segel ging, ohne daß die türkische Behörde eingeschritten wäre und die Reklamationen des russischen Konsuls etwas genützt hätten."

— 2. Oct. (20. Sept.) Nächsten Montag soll die Eröffnung der Münchener Zollconferenz erfolgen.

Aus Korfu wird gemeldet, daß daselbst das Parlament unter großem Enthusiasmus eröffnet worden ist.

Bei Chatanooga hat eine zweitägige Schlacht stattgefunden. Die Unionisten sind zurückgeschlagen worden und sollen 12,000 Mann verloren haben. Am Rapidan wird eine Schlacht erwartet.

Frankfurt a. M., 1. Oct. (19. Sept.) In der heutigen Bundestagssitzung wurde der Antrag der vereinigten Ausschüsse in der holsteinschen Angelegenheit: Beschlagnahme und Verwaltung des Herzogthums Holstein im Namen des deutschen Bundes, zu welchem Behufe 6000 Hannoveraner und Sachsen den Einmarsch zu bewerkstelligen und Preußen und Oesterreich die Reserven parat zu halten haben, beinahe einstimmig angenommen. Dänemark war nicht vertreten.

Frankfurt a. M., 30. (18.) September. Heute hat die Vorbesprechung wegen Berufung eines Deutschen Protestantentages stattgefunden. (Tel. d. „N. Z.")

Kopenhagen, 29. (17.) Septbr. Folgendes ist der wesentliche Inhalt des dem Reichsrathe vorgelegten Grundgesetzes. Der Reichsrath besteht aus zwei Kammern, dem Landsthing und dem Volksthing. Das Landsthing hat 75 Mitglieder; 25 beruft der König auf 12 Jahre und zwar 19 für das Königreich und 6 für Schleswig; 50, und zwar 40 für das Königreich, 10 für Schleswig, werden von bestimmten größeren Bezirken auf 8 Jahre direkt gewählt. Der Census der Wähler ist auf 200 Thaler Steuer oder 1200 Jahres-Einnahme festgesetzt. Außerdem nehmen die volljährigen Prinzen in dem Landsthing Platz. Das Volksthing besteht aus 130 Mitgliedern, wovon 101 für das Königreich, 29 für Schleswig, hervorgegangen aus direkter Wahl kleinerer Kreise. Das aktive Wahlrecht ist wie zum Volksthing des Reichstags; eben so der passive Census für beide Thinge. Die Befugnisse des Reichsraths wie bisher; das Verhältniß der beiden Thinge zu einander übereinstimmend mit dem Grundgesetz. Die ordentlichen Ausgaben sollen wie bisher im Normalbudget aufgeführt werden, die außerordentlichen in Zulagegesetzen. Finanzgesetze können dem einen oder dem anderen Thing vorgelegt werden. Die Anwesenheit von ⅔ der Mitglieder gehört zur Beschlußfähigkeit; nur zu Veränderungen der Grundgesetze sind mehr als die Hälfte erforderlich. Der Reichsrath hat das Recht der Initiative und der Interpellation. Intermistische Bestimmungen regeln die Anwendung des Grundgesetzes auf Angelegenheiten, in Betreff deren noch eine Gemeinschaft mit Holstein besteht; die bestehende Trennung der gemeinschaftlichen und der besonderen Angelegenheiten der im Reichsrath repräsentirten Landestheile wird beibehalten. Die Bestimmungen über die Wahlen sind in einem besonderen, dem Grundgesetz beigefügten Wahlgesetz enthalten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Oct. (19. Sept.) Die Wahlen auf den jonischen Inseln sind zu Gunsten des Anschlusses an Griechenland ausgefallen.

In Warschau sind gestern sogenannte „National-Gensd'armen" hingerichtet worden.

Mangel an Raum behindert uns, die Erwiderung auf das in der letzten Nr. des „Tagesbl." enthaltene „Eingesandt" in der heutigen Nr. folgen zu lassen. D. R.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. September 1863. Nr. 516.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß verschiedene **Nachlaßeffecten**, bestehend aus Wäsche, Kleidungsstücken und dergleichen am 25. d. M. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in der Oberkanzellei des Raths gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 21. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1136. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist zu haben im Wünsch'schen Hause.

Seidene Regenschirme
erhielt auf's Neue **H. D. Brock.**

Brandwein
mit Lieferung nach Dorpat im October c., kauft zu 11 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50%
F. G. Faure.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Stuhlmachermeisters C. Marquardt Tochter Alide Johanna Auguste; des Buchbindermeisters H. Rosenberg Tochter Olga Amalie; des Kupferschmiedemeisters J. Weber Tochter Anna Malwine. — Proclamirt: der Architekt Maximilian Wolfgang Amadeus Rötscher mit Ida Catharina Frank; der Gutsbesitzer Georg v. Wahl mit Hedwig Antonie von Lesedew. — Gestorben: der Kirchendiener Gustav Müller, 49 Jahre alt; die Schornsteinfegersfrau Auguste Claffen, 21 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Gastwirthen G. Weidenbaum Tochter Pauline Alexandra.

Am nächsten Sonntag, den 29. September, Mittags 12 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Zugleich Confirmation. Meldung zur Communion Tages zuvor.

Abreisende.

1. Arvid Mittelstädt, aus Riga.
3. Landesen, aus Moskau. — Pingel, Schmiedegesell.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir am heutigen Tage im unteren Ecklocale des früheren Universitätsgebäudes (am großen Markt) eine zweite

Spiel-, Galanterie- und Kurzwaaren-,
Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung

errichtet haben. — Durch reichhaltige, geschmackvolle Auswahl wie durch billigste Preise hoffen wir den uns bisher zu Theil gewordenen geehrten Zuspruch auch auf dieses neue Etablissement übertragen zu sehen.

Unsere andere Handlung, verbunden mit **Musikalien- u. Bücher-Leih-Anstalt**, verbleibt nach wie vor im Scharte'schen Hause in der Ritterstraße.

Dorpat, am 23. September 1863.

Ihle & Röschke.

№ 220. Dienstag, den 24. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist ein Bedingniß des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Ueber die im gestrigen Blatte kurz erwähnte, in Wenden stattgehabte Feuersbrunst ist dem „Inland" der nachfolgende ausführliche Bericht zugegangen: In schreckhafter Aufregung haben wir Wendenser die Nacht vom 13. auf den 14. d. M. verbracht; ruhig verschlafen haben sie wohl nur Säuglinge. Aus einem zu dem Hause des Buchbinders Frisch gehörigen Hintergebäude, am nordöstlichen Stadtende, brach gegen 8 Uhr Abends Feuer aus. Die jäh auflodernden Flammen, zum Ueberfluß durch aufgestapeltes Holz genährt, verzehrten in rascher Wuth dieses Hintergebäude und einen daneben gelegenen Stall, eh' noch die herbeiströmende Hilfe sich zum Rettungskampf gerüstet hatte, und auch von dem Wohnhause des genannten hiesigen Bürgers, welches das Höllenelement jetzt angriff, konnten nur die nackten Wände der Verheerung entrissen werden. Nun wehte der umspringende Wind die Flammen, deren leichte Vorhut, das spielende Funkenheer, schon weit über die Gasse hinüberjagte, dem der Brandstätte hart anliegenden Rathhause zu, dem ehrwürdigen (wenn gleich renovirten) Zeugen einst dort gehaltener Livländischer Landtage; schon züngelte das Feuer sich zur Firste heran und fraß am Gebälk des Daches. — Jetzt wird es einstürzen! rief nur, den Eimer reichend, ein Nebenmann zu. Aber das Dach stürzte nicht ein; die Pietät für das bedrohte Stadthaus hatte die Anstrengung der rettenden Menge verdoppelt; die Flammen senkten sich gemach, ihre Wuth war gebrochen, — das Brandopfer, das Wenden bringen müssen, vollbracht! — Gewiß, nicht ohne Dankgefühl verließen die Gruppen der Wendenser mit dem grauenden Morgen die Brandstätte; denn wer beim Beginn des Brandes den gräßlichen Feuerschwall ermaß, mußte fürchten, der Höllen-Dämon hab' es jetzt mindestens auf die halbe Stadt abgesehen. Daß diese Furcht sich nicht erfüllt, dankt Wenden nächst der göttlichen Gnade seinen Ein- und Umwohnern. Kein Stand, kein Alter hatte sich der Hilfeleistung entzogen und das weit sichtbare, den Mond überleuchtende Schadenfeuer auch die treue Nachbarschaft der Stadt — aus Birkenruh und den anderen „Höfchen" — herangewinkt. In der Doppelreihe von Menschen, die sich von der Brandstatt zum Stadtbrunnen und andererseits bis zum Teich in der Nähe der Kirche hinzog, standen in buntestem Durcheinander Männer, Frauen, junge Mädchen, Jünglinge, Knaben und selbst Greise — aus allen Schichten der Gesellschaft, hier den vollen, dort den leeren Wassereimer empfangend und weiter reichend, während die Kräftigsten oder zu helfen Begierigsten aus allen Ständen sich im Bezirk der Brandstätte beim Pumpen, Auseinanderzerren der brennenden Balken ꝛc. ausdauernd, zum Theil bis zur Erschöpfung betheiligten. Ich sah an einer Stelle, wo die lange Menschenkette zerrissen war, junge Damen, deren Arme bis jetzt nur das Ermüden durch anhaltendes Klavierspielen kennen mochten, die vollen Eimer durch die ganze Strecke der Kettenlücke tragen, und bei dieser Arbeit hatten sie eine geraume Zeit ausgeharrt. Der alte Traum von der ständischen Gleichheit lag verwirklicht vor mir in der — in diesem Sinne schönen — „Mondbeglänzten Zaubernacht"; — warum kann ihn nur ein großes Gesammtunglück der Menschen verwirklichen! — Am tiefsten getroffen hat dieses Unglück die (erst am folgenden Tage von einer Reise heimgekehrte) Familie Frisch, so wie deren Werk-, Dienst- und Mieth-Leute; doch auch die in der Nachbarschaft der Brandstätte wohnhaften Wendenser beklagen manchen Verlust, denn von ihren geflüchteten, großentheils auf der Straße und auf offene Plätze gelagerten Effecten ist begreiflich Vieles verdorben, zerbrochen, Manches — verloren! Für die Abgebrannten werden in der Stadt bereits Spenden gesammelt; giebt jede Hand, die in der Unglücksnacht helfend zugriff, so können sie nicht gering ausfallen.

Riga. Mit Beginn des nächsten Jahres soll mit dem Um- resp. Ausbau des Ritterhauses in Riga vorgegangen werden; in Folge dessen werden bereits jetzt die zur Placirung des livländischen Landraths-Collegiums mit dem ritterschaftlichen Archiv, sowie zur Wohnung für den residirenden Landrath und den Ritterschafts-Secretair geeigneten Räumlichkeiten in der Stadt gesucht. Der Bau soll mindestens 2 Jahre dauern.

Kurland. (K. G.-Z.) Der Stipendiat der pädagogischen Curse, Candidat Alexander Tschernawin ist als Oberlehrer der russischen Sprache und Literatur am Mitauschen Gymnasium, der Collegienrath Iwan Dawidenkow als Lehrer der russischen Sprache am Libauschen Progymnasium und der Priester Nikolai Wassiljew als Religionslehrer orthodox-griechischer Confession bei der Jacobstädtschen Kreisschule angestellt worden. — Der Lehrer der russischen Sprache am Libauschen Progymnasium, Hofrath Christoph Milanowsky ist (den 6ten Juli) gestorben.

Rußland und Polen. Die „Börs. Z." schreibt über die Nekrassowschen Altgläubigen, welche vor Kurzem auch eine Ergebenheitsadresse an S. M. den Kaiser eingesandt haben.

Es ist bekannt, daß die Nekrassowschen Altgläubigen im Jahre 1708 nach der Dämpfung des von Kondratij Bulawin angezettelten Aufruhrs nach dem Kuban zogen, sich zur Zeit des Krieges Peters des Großen mit der Türkei unter die Botmäßigkeit des Sultans begaben und in der Dobrudsha an der Mündung der Donau angesiedelt wurden. Sie bewohnen jetzt daselbst die großen Dörfer Sserjakowo, Sslawa und Sburilowo. Nach den mit der Pforte abgeschlossenen Bedingungen mußten sie derselben Kriegsdienste leisten, bis es ihnen endlich nach dem letzten Krimkriege gelang, gleich den andern christlichen Bewohnern der Türkei, die Dienstpflicht durch eine Geldabgabe abzulösen.

In ihrer Adresse erklären die Nekrassowschen Altgläubigen einstimmig ihren Unwillen gegen die polnischen Ansprüche und die Gefahren, mit welchen sie Rußland bedrohen. Die Intriguen der Revolutionspartei haben sie um so mehr erbittert, als dieselben vor ihren Augen stattfanden und eine Zeit lang den Verdacht erweckten, daß sie sie begünstigten. In der Stadt Tultscha hatte sich nämlich eine Bande gebildet, welche sich ungemein bemühte, die Altgläubigen durch einen ihrer Glaubensgenossen, den Grigorij Michailow, mitfortzureißen. Es gelang diesem auch, 30 Mann aus der russischen Gemeinde anzuwerben, und dies reichte hin, um in der ausländischen Presse die Nachricht aufkommen zu lassen, daß die Nekrassowschen Altgläubigen dem polnischen Aufstande zugethan seien. In wie weit dies richtig ist, geht aus der Adresse hervor, in welcher die Anhänger Michailow's „verlorene Leute ohne Religion, ohne Glauben und ohne Heimath" genannt werden, und wo es weiter heißt, daß es niemals einen ordentlichen Menschen unter ihnen geben würde, der in die Reihen der Insurgenten treten könnte.

Die Adresse sagt endlich noch, daß die Nekrassowschen Altgläubigen es für ihre Pflicht gehalten, besonders jetzt, sich mit dem Ausdruck ihrer Gefühle an den russischen Kaiser zu wenden, wo, Dank Seiner Güte und Barmherzigkeit, die religiöse Unduldsamkeit in Rußland verschwinde, von welcher sie selbst und ihre Brüder in früheren Zeiten gelitten hätten. Das Gefühl ihrer Ergebenheit gegen die russische Regierung sei eben so stark, als das alte und angeborene Gefühl des Hasses, welche durch die politische und religiöse Unduldsamkeit der polnischen Schljachta und der katholischen Geistlichkeit in ihnen erweckt worden. (St. P. Z.)

Polen. Aus **Warschau**, 28. (16.) September, wird der „N. P. Z." geschrieben: Seit dem Attentate auf den Grafen Berg und den darauf gefolgten Maßregeln findet man sich hier so ziemlich in die vom Ober-Polizeimeister General Lewäzun angeordnete Schließung der Hausthüren und Doppelausgänge; nur die neuere Verordnung vom 22. in Betreff der Verantwortlichkeit der Hauseigenthümer und Hausbewohner für die Ergreifung von Mördern macht Vielen große Sorgen, und in der That sind diese Bestimmungen sehr schwer wiegend, weil eine solche gewissermaßen solidarische Verantwortlichkeit den Unschuldigsten in die größte Noth bringen kann. Doch ist schon in dem Verschluß der Häuser ein Gegenmittel gegeben, und man bemerkt die große Aengstlichkeit der Eigenthümer und Hausverwalter, wenn irgend Jemand in Eile das Haus betritt, da man dann schon ein schlimmes Ereigniß befürchtet und nun den Eingetretenen beobachtet. Schlimmer aber sind die Besitzer offener Läden, Bierlocale, Kaffeehäuser und Conditoreien daran und die letzten drei Geschäftszweige sind durch die an solchen Orten vorgekommenen Morde ohnehin so in Verruf, daß sich Jeder so viel als möglich hütet, diese Art Locale zu besuchen. Dadurch aber werden die Erträge noch mehr vermindert als dies nothwendiger Weise schon durch das zeitige Schließen (7 Uhr Abends) geschieht, und die Klagen über Nahrungslosigkeit sind allgemein. Nichts desto weniger mußten solche Beschränkungen und strenge Vorschriften eingeführt werden, wenn die Unordnung und Gesetzlosigkeit nicht unausrottbar werden sollten. Nicht die Russen haben diese Zustände herbeigeführt, wie einige Blätter sagen, sondern sie sind nur unvermeidliche Folgen der Thaten der Revolution und Schutzmittel dagegen, und je länger die Regierung damit zurückgehalten hat, desto schlimmer ist das Uebel geworden. Daß aber hier nur consequente, energische Durchführung zum Ziele führen kann, bleibt eine traurige Wahrheit, und es ist wohl anzuerkennen, daß Graf Berg noch immer die möglichst gelinden Formen wählt und selbst bei den Exekutionen wegen der Abgaben mit möglichster Schonung verfahren läßt. Der Andrang zur Zahlung der Abgaben auf dem Rathhause ist so stark gewesen, daß sich der Magistrat veranlaßt gesehen hat, noch drei neue Annahme-

stellen einzurichten, und wie wir heute auch aus der Provinz vernehmen, eilen die Gutsbesitzer mit ihren Rückständen nach den Kreiskassen, um den strengen militärischen Executionen zu entgehen. Vorgestern und gestern wurden mit der Eisenbahn über hundert gefangene Insurgenten im elendesten Zustande eingebracht — sie waren nur mit Lumpen bedeckt, und so viel auch einige Blätter von den verschiedenen Uniformen der Aufständischen sprechen, so ist doch gewiß, daß nur einzelne besonders bevorzugte Abtheilungen, wie die sogenannten „Warschauer Kinder" unter Zychlinski, „die goldenen Ulanen" unter Czilchicki, „die rothen Armee-Gendarmen" (wohl zu unterscheiden von den „Hänge-Gendarmen") und einige andere Schaaren anständige Uniformen haben; die anderen hingegen, und namentlich die Kosyniere (Sensen-Männer) sind jeder in seiner eigenen Kleidung, so lange diese nur noch zusammenhalten will. Ueberhaupt sollen die Insurgenten noch zwanzig verschiedene kleinere und größere Haufen unter eben so vielen Anführern haben; die stärksten sollen aus 6—800, die schwächsten aus 2—500 Mann bestehen, und diese ihre gesammte Streitmacht in allen Polnischen Gubernien nicht über 10,000 Mann betragen. Die obengenannten „rothen Armee-Gendarmen" sind vornämlich dazu bestimmt, die Zwangs-Rekrutirung für die Insurgenten durchzuführen. Wo Russisches Militär nicht steht oder wo es von irgend einem Orte fortmarschirt, da werden die Männer und halberwachsenen jungen Leute gepreßt. Man bringt sie unter Todesdrohungen zu den Insurgenten-Abtheilungen und schleppt sie mit fort ohne Unterschied des Standes. So hatte eine Gutsbesitzerswittwe ihren einzigen, 18 Jahre alten Sohn bisher auf alle Weise zu verbergen gesucht, bis man ihn vor einiger Zeit in der Nacht überrumpelte, trotz seines Widerstrebens fortschleppte und in die rothe Gendarmerie-Uniform steckte. Nun muß er unter steter Escorte Andere mit einfangen helfen; aber der junge Mann, ein Pole von guter Familie, erklärte erst neulich gegen einen Freund, er halte es nicht länger aus und werde mit vielen Anderen, die ebenfalls zwangsweise zu den Insurgenten geschleppt wurden, bei erster Gelegenheit das Weite suchen. Freiwillig kommt jetzt selten ein Mensch zu den Aufständischen, und die noch kommen, sind arbeitsscheue Faullenzer, welche nur auf anderer Leute Unkosten leben wollen. Bei einem mir bekannten Gutsbesitzer hatten 8 solcher Helden sich mehrere Wochen lang aufgehalten, indem sie sich krank stellten, aber mit dem besten Appetit speisten; als endlich ein Anführer dort ankam und sie mitnehmen wollte, erklärten sie, es wäre Freiheit, und sie wollten noch bleiben und blieben auch. Dies ist der Hauptsache nach die Stimmung im „Insurgenten-Heere."

— Nach einer, verschiedenen deutschen Blättern zugegangenen Zuschrift, soll L. Mierowlawski, gegenüber allen gegentheiligen Behauptungen, demnach von der polnischen „National-Regierung" zum General-Organisator der polnischen Armee ernannt worden sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." enthält folgendes Dementi: „Ein Korrespondent der „Elberf. Z." macht derselben Mittheilungen über angebliche Absichten und Verhandlungen in Betreff der Auflösung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung. Wir können versichern, daß die Angaben desselben vom ersten bis zum letzten Buchstaben auf Erfindung beruhen."

— Die feudale „Berliner Revue" schreibt in ihrer neuesten Nummer: „Während gegenwärtig die Elite des preußischen Volks im Osten Berlins im Waffenschmucke (bei den Herbstmanövern um Buckow) vor ihrem Könige zeigt, daß Preußen noch Preußen ist und nicht ein parlamentarischer Urbrei, ergeht sich die Elite des Volkes Israel in Berlin in Schmähungen auf die christliche Religion, in Hohn und Spott darüber, daß die „Kreuzzeitung" mit Gebet zu den Wahlen gehen heißt. Was ist die ganze Politik, ja, der ganze Conservatismus werth, wenn er nicht in jeder seiner Functionen getragen und belebt ist vom Geiste des positiven Christenthums? Es ist das ernstliche Gebet aller preußischen Christen durchaus erforderlich, auf daß der HErr nicht länger das Wühlen der Säue in Seinem Weinberge zulasse. Die „Volkszeitung" denuncirt die „Kreuzzeitung" wegen Hochverraths, weil das letztere Blatt nicht die Verfassung über den König stellt und dieselbe bei offenem Aufruhr für suspendirbar hält. Offenem Aufruhr aber kommt es gleich, wenn Menschen wieder gewählt werden, die selbst Preuße zu sein die Ehre haben und" ꝛc. In einem anderen Artikel „Die neue, hoffentlich letzte Probe" (der Verfassung nämlich) betitelt, macht die „Revue" den Vorschlag, ein anderes Wahlgesetz zu schaffen, und leitet denselben folgendermaßen ein: „So lange das Volk nicht zur klaren Einsicht davon kommt, daß es seit Jahren schon ein bloßes Werkzeug der Juden ist, und so lange die Verordnung vom 30. Mai 1849 als Wahlgesetz gilt, so lange wird ein verwendbarer parlamentarischer Körper nicht zur Erscheinung kommen, wird unter dem Namen der Fortschritts-Partei das Judenthum vielmehr nach wie vor bestrebt sein, sich zur herrschenden Classe zu machen, den Staat unmittelbar für sich zu gestalten; so lange schweben wir fortdauernd in Gefahr, ein Judenstaat zu werden."

— Die „Zeidlersche Correspondenz" schreibt: „Die Preß-Verordnung vom 1. Juli hat, ungeachtet der überaus milden Anwendung, die sie im Allgemeinen gefunden hat, doch in einem großen Theil des Landes, besonders auf dem platten Lande, sehr viel zur Beruhigung der Gemüther beigetragen. Ihre Wirkung würde jedoch sehr rasch vorübergehen und kaum den Sturm sittlicher Entrüstung werth sein, zu welchem sich augenscheinlich die Liberalen und Fortschrittler unter Schwerins und Waldecks vereinigter Führung vorbereiten, wenn es bald nach Beginn des Landtags mit der Zügelung der Presse überhaupt aus sein sollte. Man merkt schon jetzt den demokratischen Blättern an, wie sehr sie sich mit solcher Hoffnung schmeicheln und daraufhin von Neuem zu sündigen anfangen, während wir in conservativen Kreisen einer großen Besorgniß über die neuen Gefahren begegnen. Wir haben jedoch allen Grund, mit Bestimmtheit und Zuversicht anzunehmen, daß die Regierung ihre Pflicht gegen das Land in jeder Beziehung auch jetzt richtig erkennen wird, und daß sie, wenn die Preß-Verordnung in ihrer bisherigen Gestalt nur als ein Interimisticum angesehen würde und vielleicht nach einiger Zeit außer Kraft treten sollte, dagegen alle Vorkehrungen treffen dürfte, um dem Mißbrauch der Preß-Freiheit auch fernerhin wirksame Zügel anzulegen."

Meißen, 30. (18.) September. In Meißen wurde gestern die 22. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Gegenwart des Sächsischen Cultusministers Dr. v. Falkenstein eröffnet.

Großbritannien.

London, 28. (16.) Septbr. Earl Russell hielt vorgestern in Blairgowrie in Schottland, wo ihm zu Ehren ein Bankett gegeben wurde, eine längere Rede, die nicht bloß für die Ohren seiner Festgeber bestimmt war, und in der er sich vorzugsweise über auswärtige Angelegenheiten aussprach. Vom „Bürgerkrieg in Polen" sprechend, sagte er: „Ich habe im Parlament gesagt und halte noch an der Meinung fest, daß weder die Verbindlichkeiten, die Ehre, noch die Interessen Englands von uns verlangen, für Polen einen Krieg zu führen. (Cheers.) Und ich denke, es wäre unschicklich, gegen Rußland mit Worten loszuziehen, wenn wir nicht bereit sind, seinen Behauptungen mit Gewalt entgegen zu treten." (Wir übergehen die ferneren, auf Polen Bezug habenden Aeußerungen Russells, da sie nicht ganz geeignet sind, hier wiedergegeben zu werden.) Earl Russell fuhr hierauf fort: „Man hat von einer Intervention in Mexiko gesprochen und gesagt, daß wir bis zu einem gewissen Grade an derselben Theil genommen hätten. Nun, das Wort Intervention wird leider sehr willkürlicher und verworrener Weise gebraucht, um sehr viele ganz verschiedene Prozeduren zu bezeichnen. Eine gerechtfertigte und oft unumgängliche Intervention ist es, wenn eine Macht für die ihren Unterthanen zugefügten Unbilden Genugthuung einzutreiben hat. Eine andere Art von Intervention, gegen die ich oft protestirt habe, die selten gerechtfertigt werden kann und in ihren Folgen gewöhnlich ihr Verdammungsurtheil findet — ist die gewaltsame Einmischung in die inneren Angelegenheiten einer andern Nation, um ihr vorzuschreiben, welche Regierungsform und welche Herrscher sie haben soll. (Cheers.) Nun, Gentlemen, an einer Intervention der ersteren Art haben wir gewiß theilgenommen, allein sobald eine der drei Mächte der Intervention den Charakter der zweiten Gattung gab, zogen wir uns von derselben zurück. Wenn nun das mexikanische Volk diese Einmischung billigt, wenn es eine Monarchie gründen will, und alle Mexikaner derselben willig gehorchen, wenn dadurch Frieden und Ordnung in Mexiko hergestellt wird — unter diesen Bedingungen, sage ich, mögen die Mexikaner ihre Monarchie haben, und von ganzem Herzen wünsche ich ihnen Glück dazu. (Cheers.) Wenn dagegen die Mexikaner die Regierungsform vorziehen, unter der sie viele Jahre gelebt haben, dann, sage ich, haben wir kein Recht, ihnen darin zu widersprechen; und wie ungeregelt auch ihre Regierung gewesen sein mag, wie sehr das Land durch Räubereien und Gewaltthaten geschändet wurde, dürfen wir sie doch nicht in der freien Wahl ihrer eigenen Regierungsform beschränken wollen. (Cheers.) — Ich komme jetzt zu unserer Stellung, den Förderirten in Nord-Amerika gegenüber. Bald von den Einen, bald von den Andern werden wir mit bitteren Worten angefallen. Zuerst wurde uns der Norden gram, weil wir die Conföderirten als kriegführende Macht anerkannten. Wenn 5,000,000 freie Menschen sich unabhängig erklären, so ist dies ein starkes Factum, das man nicht als eine kleinliche Rebellion behandeln kann. Unsere Admirale fragten, ob die Schiffe, die ihnen unter der conföderirten Flagge begegnen, als Seeräuberschiffe zu betrachten seien oder nicht. Hätten wir sie als Piraten behandelt, so würden wir dadurch selbst am Kampfe Theil genommen haben. Gentlemen, ich will zuversichtlich hoffen, daß unser Abscheu vor der Sclaverei nicht um ein Haar geschwächt ist, (Laute und lange Cheers.) Aber es wäre ein ganz neues Element in unseren politischen Beziehungen, falls wir erklären wollten, mit einem Volke, das die Sclaverei bei sich duldet, nicht verkehren zu können. Wir haben kein solches Princip gegen Spanien und Brasilien beobachtet, und ich glaube nicht, daß wir durch Annahme eines solchen Princips der Sache der Menschlichkeit einen Dienst leisten würden. (Hört! Hört!) Dann wieder hieß es, diese Conföderirten seien Rebellen. Allein ich erinnere mich, daß wir gegen Karl I. und gegen Jakob II. rebellirt haben, und nicht zufrieden mit diesen zwei Rebellionen, hat das Volk Neuenglands gegen Georg III. rebellirt. Ich will hiermit bloß sagen, daß das bloße Factum einer Rebellion in meinen Augen an und für sich kein so schwarzes Verbrechen ist, daß es ein Volk von der Genossenschaft anderer Völker ausschließen müßte. (Laute Cheers.) Lese ich aber die Erklärungen der Redner von Neu-England (wie etwa die neuliche Rede Mr. Summers), so kann ich nur staunen darüber, daß diese Sprößlinge dreier Rebellionen, wie ein türkischer Sultan oder Ludwig XIV., von dem furchtbaren Verbrechen

und der Sünde der Rebellion reden. (Lautes Lachen und Zuruf.) Hierauf kam eine laute Beschwerde von der entgegengesetzten Seite darüber, daß wir die Blokade eines 3000 engl. Meilen langen Küstenstrichs zuließen. Gentlemen, wir selbst haben einst einen Küstenstrich von über 2000 engl. Meilen blokirt, und wenn eine Blokade auch stellenweise nicht ganz hermetisch ist, so kann sie doch nach dem Völkerrecht eine vollkommen gültige Blokade sein. Was die „Foreign Enlistment Act" betrifft, so ist die Anwendung derselben äußerst schwierig. Das Princip ist klar genug. Es darf Einer dem Kriegführenden Musketen, Pulver und Kanonen verkaufen; auch ein Schiff kann er in derselben Weise liefern. Wenn er dagegen ein Regiment in Waffen abrichtet und drillt, oder ausziehen läßt, um für einen der Kriegführenden zu kämpfen, so verletzt er die Neutralität und begeht ein Verbrechen gegen den andern Kriegführenden; und eben so vergeht er sich, wenn er ein Schiff ausrüstet, so daß es gleich aussegeln und am Kampfe theilnehmen kann. Und doch führen diese Fälle zu sehr schwierigen Problemen. Neulich sind hier Schiffe gebaut worden, die an sich, ohne weitere Ausrüstung, zum Angriff und Krieg geschaffen sind. Es sind dies mit Widdern versehene Dampfer, die zur Kriegführung gebraucht werden könnten, ohne ein einziges Mal einen conföderirten Hafen zu berühren. Solche Fahrzeuge wissentlich abfahren zu lassen, würde unsere Redlichkeit großem Verdacht aussetzen; und ich bin gewiß, daß wenn die Amerikaner, als wir mit Frankreich Krieg führten, Linienschiffe hätten abgehen lassen, welche die Blokade von Brest brechen konnten, wir darin eine Verletzung ihrer Neutralität erblickt haben würden. Von diesem Gesichtspunkte aus bin ich bereit zu handeln. Alles was das Völkerrecht gebietet, Alles, was die Foreign Enlistment Act vorschreibt, bin ich zu thun entschlossen, um unsere Neutralität zu wahren; selbst wenn weitere Maßregeln nöthig sein sollten, bin ich bereit, das Parlament um Sanctionirung derselben anzugehen. Aber Eines werden wir nimmer thun — wir werden keine Maßregeln treffen, die wir für unrecht halten. Den Drohungen einer fremden Macht zu Liebe werden wir kein Titelchen von britischem Gesetz oder Recht opfern." (Laute und anhaltende Cheers.) — Ueber innere Angelegenheiten sprach der Staatssekretair des Auswärtigen nur vorübergehender Weise. In der ihm überreichten Adresse hatte sich eine Anspielung auf Parlamentsreform befunden, und Earl Russell citirte, im Allgemeinen auf dieses Thema blickend, das Wort Canning's: „Diejenigen, welche die Verbesserung fürchten, weil sie von Neuerung begleitet ist, können eines Tages finden, daß sie sich einer Neuerung fügen müssen, die keine Verbesserung ist." Am Schluß jedoch bemerkte er: Große Prinzipienstreitigkeiten haben wir heutzutage nicht. Es giebt, so viel ich weiß, keinen sonderlichen Unterschied zwischen den Prinzipien Lord Palmerston's und Lord Derby's. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach regiert Lord Palmerston viel besser als Lord Derby. (Gelächter). Dies ist natürlich meine Meinung als eines Mitgliedes der Palmerston'schen Verwaltung, aber in Bezug auf das Innere sind wir, denke ich, Alle so ziemlich einverstanden, weil die Stimmung des Landes und derjenigen, die große Reformen durchgeführt haben, gar sehr dem Gefühl des Mannes gleicht, der hier in den Hochlanden eine Straße bis auf den Gipfel eines Berges gebaut hatte und oben einen Stein hinsetzte mit der Inschrift: „Ruhe und danke Gott!" (Lachen). Nicht, daß wir keine andern Straßen mehr zu bauen und keine Berge mehr zu erklimmen hätten; aber es scheint das Gefühl des Landes zu sein, und ich kann nicht umhin, es zu theilen, unsere Politik sei eher „auszuruhen und Gott zu danken" als neue Straßen zu bauen". (Cheers).

Frankreich.

Paris, 28. (16.) September. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Wie es heißt, wird unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers der „Moniteur" eine Exposé der Polnischen Lage (vielleicht in der Form eines Kaiserlichen Briefes an den Staatsminister) veröffentlichen, worin in Betreff der Polnischen Frage erklärt werde, daß dieselbe von vorn herein von der Französischen Regierung als eine Europäische betrachtet und dargestellt worden, daß Frankreich also nicht verpflichtet sei, sie sich als eine persönliche anzueignen, nachdem Oesterreich und England keine weiteren Schritte thun wollten. Gleichzeitig werde der Kaiser mehrere liberale Maßregeln in Sachen des Preßregimes in dem Exposé ankündigen. Dieser zweite Theil des Schriftstückes würde wohl als der Zucker zu betrachten sein, den Louis Napoleon auf die Pille (den ersten Theil) streut, um sie den Franzosen genießbar zu machen, und um dem Herrn Billault die Arbeit in den Adreßdebatten des gesetzgebenden Körpers zu erleichten. — Hr. v. Girardin macht heute Abend in seiner „Presse" einen neuen Angriff gegen den Minister Drouyn de Lhuys, dem er zu beweisen sucht, daß er allein das Fehlschlagen der Französischen Politik in der Polnischen Frage zu verantworten habe. — Die Rede des Lord Russell in Blawigowrie in Schottland (vergleiche unter London) hat die Course heute bedeutend steigen gemacht, da der Englische Minister trotz seiner Ausfälle gegen Rußland erklärte, daß weder die Ehre noch die Interessen Englands ihm vorschrieben, für Polen einen Krieg zu unternehmen.

— Die „France" kommt heute abermals auf die Ernennung des Grafen Walewski zum Botschafter in London zurück, um zu versichern, daß die Nachricht davon in England den besten Eindruck gemacht habe. Inzwischen bleibt die Richtigkeit dieser Nachricht noch immer zweifelhaft, zumal da Baron Gros, der nach Frankreich gekommen war, gestern auf seinen Posten nach London zurückgekehrt ist. Während von einigen Seiten versichert wird, er sei nur deshalb nochmals nach London gegangen, um sich zu verabschieden und die Ernennung Walewski's zu seinem Nachfolger anzuzeigen, heißt es wiederum von anderer Seite, es werde nicht an eine Veränderung in der Besetzung des Londaner Botschafterpostens gedacht. So versichert die „Opinion Nationale", Baron Gros werde jetzt die seit mehreren Tagen unterbrochenen Unterhandlungen über die polnische Frage wieder aufnehmen; er habe jedoch bereits vor seiner Abreise von London Lord Russell erklärt, daß Frankreich fortan sich aller neuen Vorschläge zu Gunsten Polens enthalten und dies zu thun England überlassen würde. „Wenn also England, fügt die „Opinion" bei, jetzt etwas besseres, als die Anerkennung Polens als kriegführenden Theil ausfindig machen wird, so mag es dies Frankreich zu wissen thun, das den Vorschlag annehmen oder zurückweisen wird." Auch sonst weiß man nirgends etwas Genaueres über die Lage der polnischen Angelegenheit und über die Absichten des Kaisers. Die „Patrie" giebt über das Einvernehmen der drei Mächte einige Aufschlüsse. Zuerst wird eingestanden, daß Frankreich stets seine besonderen Privatmeinungen gehabt und das Programm der sechs Punkte für ungenügend gehalten habe; sodann wird bemerkt, daß es nunmehr die Vorschläge Englands und Oesterreichs abwarte, die darüber in Verlegenheit gerathen und wohl am liebsten gar nichts vorschlagen möchten.

Erwiderung.

× Obgleich die gereizte Sprache des Einsenders in Nr. 215 des „D. T." keine wahre Verständigung hoffen läßt, so seien uns doch noch folgende Bemerkungen im Interesse der Sache gestattet:

1) Wir erhalten auf unser leichtfertig ein „mehr als leichtfertig" zurück (bravo!), weil wir den Leser haben glauben machen wollen, „als sei eine für die Schule wichtige Frage „„leichtfertig"" übersehen worden, während doch die Erhöhung des Schulgeldes ausdrücklich auch von dieser Frage ihren Ausgang genommen hat."

Ist etwa der Referent in Nr. 214 des „D. T." identisch mit allen den Autoritäten, die bei der Erhöhung des Schulgeldes ausdrücklich auch von dem Gesichtspunkte ausgingen, daß das Interesse der Schule dabei im Vordergrund stehe? Wer dem Referenten in Nr. 214 des „D. T." eine leichtfertige Behandlungsweise dieser Frage vorwirft, nennt der zugleich alle jene Autoritäten leichtfertig, die diese Frage zum Ausgangspunkt machten? Wenn wir nach der Richtschnur einer solchen Logik unlogisch genannt worden, so sagt man uns etwas überaus Angenehmes.

2) Einsender schreibt weiter: Was soll man zu dem Satze sagen: „Die Erhebung des Schulgeldes nach localen Verhältnissen involvirt nach der Ansicht der Krone offenbar noch keine Veränderung in der Stellung der Gemeinde zur Schule" ꝛc.

Hier scheint der Einsender sich gleichfalls in den am Schluß seiner Kritik anempfohlenen Erläuterungen des „D. T." nicht gehörig orientirt zu haben. Er nennt die letzteren unlogisch, während doch seine Absicht ist, uns alle Logik abzusprechen. Wenn das Schulgeld nach localen Verhältnissen bemessen wird, so sehen die „Erläuterungen" darin den Keim zu einer wesentlich neuen Entwickelung des Schulwesens, bei welcher die 3 Factoren: der Staat, die Gemeinde und die Einzelnen zur gemeinschaftlichen Wirkung gelangen (cf. „D. T." Nr. 213). Wir behaupteten nur, daß die Krone noch nicht diese Auffassung theile, ohne ihre Richtigkeit zu bestreiten; der Einsender geht den „Erläuterungen" zu Leibe und vermißt bei diesen (von letzteren gezogenen) Consequenzen alle Logik.

3) Wir betrachten ferner den Passus im Eingesandt: „Was hat ferner die Erhöhung des Schulgeldes unmittelbar mit der Frage von der Freischule zu thun?" u. s. w. bis „nicht betroffen."

Auf diese Frage zu antworten sind wir beim besten Willen nicht im Stande. Bei seiner Vorliebe für Gedankenirrgänge ist dem Einsender auf eine uns unerklärliche Weise gerade diese Frage eingefallen. Vielleicht hat der Einsender an irgend einem anderen Ort etwas da hinein Schlagendes gelesen: wir bedauern, ihm darüber keinen Nachweis ertheilen zu können. Wenn der Einsender aber wissen will, warum nur die begabtesten Kinder armer Leute die Schule besuchen, so sind wir gern bereit ihn darüber aufzuklären. Wenn ein armer Mann merkt, daß sein Sohn keine Fähigkeiten hat, so läßt er ihn ein Handwerk erlernen. Nur ein durch seine Begabung viel versprechendes Kind schickt er in die Schule, in der Hoffnung, daß die einstmalige Leistung desselben ihm Ersatz bieten werde für die Entbehrungen und Schulden, die er im Laufe der langen Heranbildung für den Gelehrtenstand übernimmt.

Indem somit zunächst der Einsender sich eine Identification des Referenten im „D. T." mit den Autoritäten des Lehrbezirks hat zu Schulden kommen lassen, sodann die von ihm selbst allen urtheilsfähigen Lesern empfohlenen „Erläuterungen" unlogisch gefunden, offenbar ohne es zu wissen und zu wollen, und zuletzt eine durch nichts motivirte Frage an uns gerichtet, — kann es da wohl Jemand Wunder nehmen, daß die 3 Schlußpunkte, die vorgeblich unsere Meinung ausdrücken, eine ganz besonders gelungene Fassung erhalten haben! — Wir brauchen unsere Behauptungen nicht zu wiederholen: wer sie verstehen wollte, hat sie verstanden; sie sind, wo es nöthig war, auf genaue Berechnungen gegründet, die wir dem Einsender mitzutheilen erbötig sind, sobald er uns die Zusicherung gegeben, daß er besser zu rechnen als zu kritisiren versteht.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. September 1863. Nr. 517.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Zinck, Carl Glaeser, Martin Kurtz, Osc. Kawalk, Carl Fromm u. Reinh. Winckler, jur. Carl Schilling, Theod. Baron Sacken, dipl. Jarosl. Dwernizki, med. Osc. Prevot, Felician Michniewicz, Joh. Feuereisen, Gust. Lezius, Ernst Pezold, Bernh. Kleberg, Carl Hein, Joh. Tammann, Adalbert Häcker, Carl Ivensen, Paul Zalewski, Const. Zalewski, Ed. Dabbert, Carl Hugenberger, Rob. Koch und Renatus Keßler, philol. Theod. Lajus, cam. Wladimir Korostowzow und Heinr. Neff, astr. Nic. Ratnowski und oec. Paul Bosse, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 19. September 1863.

Rector Bidder.

Nr. 598. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird auf desfallsiges geziemendes Ansuchen desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der hiesige Einwohner, Mützenmacher **Carl Stahlberg** und dessen Ehegattin **Catharina Stahlberg** geborene Wischnewsky mittelst eines bereits vor Eingehung der Ehe am 6. November 1862 schriftlich abgeschlossenen Ehevertrags die eheliche **Gütergemeinschaft** dergestalt **aufgehoben**, daß Letztere sich sowohl mit ihrem in die Ehe gebrachten Vermögen, bestehend in einer Nähmaschine, dem ganzen Mobiliar ihrer beiderseitigen Wohnung, ihrem Silberzeuge und Wirthschaftsgeräth, sowie dem allein auf ihre Kosten angekauften Inventario eines Mützengeschäfts, als auch mit ihrer späteren etwaigen Errungenschaft gänzlich von ihrem Ehegatten separirt hat, wonach sich Jeder, den solches angeht, soweit ihn die Gesetze dazu verpflichten, richten möge.

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1059. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß verschiedene **Nachlaßeffecten**, bestehend aus Wäsche, Kleidungsstücken und dergleichen am 25. d. M. und den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab in der Oberkanzellei des Raths gegen sofort zu erlegende baare Bezahlung **öffentlich versteigert** werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Dorpat-Rathhaus, am 21. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1136. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zinses-Zins-Reverse

der Estländischen adlichen Credit-Cassa, welche zu 4% mit Zins vom Zins verrentet werden und zu 10, 50 und 100 Rbl. S.-M. lauten, hat den Auftrag zu verkaufen

F. v. Forestier, Rentenbank-Secr.

Auf dem Gute Weissensee im Kannapäh'schen Kirchspiele, wird die **Hoflage Rheindorf verkauft.** Etwaige Kaufliebhaber können die näheren Bedingungen daselbst erfahren.

Zu gefälliger Beachtung.

Hiemit die Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn v. Köhler, am Ende der Steinstraße, wohne. **Ed. Mattisson,**

Livl. Ritterschafts-Revisor.

Eine **Wirthin** für eine kleine Wirthschaft auf dem Lande **wird gesucht.** Das Nähere ist zu erfahren beim Hauswächter Peterson, im Graf Stackelberg'schen Hause am Thun'schen Berge.

Gesucht wird

ein möblirtes **Absteigequartier** von 3 bis 4 Zimmern nebst Stallraum u. Domestiquen-Zimmer. Hierauf Reflectirende werden gebeten, sich bei Herrn v. Zur-Mühlen, wohnhaft auf dem Techelfersch. Berge im eigenen Hause, zu melden.

Guter **Holsteiner Hauskäse** à 12 Kop. pr. Pfd. (in Rädern von 10 bis 20 Pfd.) wie auch kleiner gelber barscher

Holsteiner Delicatessen-Käse

à 5 und 10 Kop. pr. Stück, sind zu haben in der Meierei zu Rathshof.

Einige Obligationen

von 500 bis 3000 Rbl. wünscht zu vergeben

Dr. Schultz.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass im **Monat October a. c.** definitiv mein Tanz-Unterricht wieder seinen Anfang nimmt. Mich dem verehrten Publikum bestens empfehlend, erlaube ich mir zur Theilnahme ganz ergebenst einzuladen, mit dem Bemerken, dass ich s. Z. das Nähere mittheilen werde. Vorläufige Meldungen sind in meine **vorläufige** Wohnung, Hotel **„Stadt London" Nr. 15,** gefälligst zu richten. — Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich gesonnen bin einen

Turn-Cursus in Freiübungen

zu eröffnen. Der Besuch der Turn-Anstalten in den grössten Städten Deutschlands setzt mich in den Stand, allen Anforderungen eines geehrten Publikums zu genügen, und empfehle ich das Unternehmen Bestens. Seiner Zeit das Nähere hierüber.

Hochachtungsvoll

Dorpat, im September 1863. ***J. Hütter.***



Frische Malaga-Weintrauben

sowie diesjährige französische **Duchesse-, Bergamott-, Wein-** und **Gold-Birnen** und frische **Cocos-Nüsse** erhielt soeben und empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn,

in der Ritterstraße.

Hierdurch beehre ich mich die ganz ergebenste Anzeige zu machen, daß ich im Freymann'schen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Herrn Laakmann, ein

Photographisches Atelier

eröffnet habe und die Anfertigung von **Photographieen aller Art** übernehme. Zugleich erlaube ich mir auf **colorirte Portraits** besonders aufmerksam zu machen, welche in Aquarell und Oelfarben gemalt zu billigen Preisen geliefert werden.

Mit dem Versprechen, geneigte Aufträge schnell und geschmackvoll auszuführen, empfehle ich mein Atelier zu gütiger Benutzung bestens.

Dorpat, am 24. September 1863. **C. Ramberg.**

Graues Wollgarn

zu 1 Rbl. 10 Kop. pr. Pfd. ist zu haben in der Colonialwaaren-Handlung von

A. Oberleitner,

unweit der Steinbrücke.

Eine große Sendung St. Petersb. **Palmlichte,** Sareptasche **Stearinlichte** und gestempelte **Kasansche Talglichte** erhielt die Fruchthandlung von **C. Petersonn,**

Ritterstraße.

Photographieen

in Visitenkarten-Format werden **zu 4 Rubel Slb. das Dutzend** sauber angefertigt in der Litho- und Photographischen Anstalt von

C. Schulz.

Vieh- und Pferdeketten

empfiehlt bei guter Qualität zu den billigsten Preisen ***H. D. Brock.***

Gute Kochbutter

verkauft zu 3 Rbl. 50 Kop. pr. Ltl.

F. Hillbrandt,

Kaufhof Nr. 33.

Fahrgelegenheit nach Pleskau.

Am **Dienstag** jeder Woche wird der Fuhrmann Jürri Matzik (wohnhaft im Blum'schen Hause in der Alexander-Straße) Fahrten mit Passagieren nach Pleskau machen. Zugleich empfiehlt er sich zum **Wasserführen** (pr. Faß 10, 12 u. 15 Kop. S.) und vermiethet **Pferde** u. **Wagen** zu Lustfahrten und zum Reiten.

Holländische

Hyacinthen-Zwiebeln,

ächte Haarlemer,

verkauft zu möglichst billigen Preisen

Gärtner **A. Fuchs.**

Gebrannte Eichorien à 8 Kop. pr. Pfd. und **gute gelbe Butter** à 19 Kop. pr. Pfd. verkauft ***F. G. Faure.***

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Schoppe. — Abgereist: Hr. Kupffer; Hr. Berkhahn und Hr. von Bagge.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Behagel.

Hotel de Paris: Hr. Verwalter Debral und Hr. Förster Buschmann aus Allaykiwwi. — Abgereist: Hr. Kolso nebst Frau.

Abreisende.

2. Arvid Mittelstädt, aus Riga.

№ 221. Mittwoch, den 25. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. October c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß d. J. für Dorpat 1 Rbl. 25 Kop. (Zustellung gratis), für Auswärtige, wo Beförderung durch die Post erforderlich, 2 Rbl. S. Bei verspäteter Bestellung kann für die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht gebürgt werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Zum Procureur des Finnländischen Senats: der Senateur des Justizdepartements des Kaiserlichen Finnländ. Senats von Knorring.

[Bestätigt:] Der Kollegienrath Schrenck, Adjunkt der Akademie der Wissenschaften, als außerordentl. Akademiker für Zoologie.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nach den neuesten Ausweisen beträgt zur Zeit die Gesammtzahl der Studirenden auf der hiesigen Universität 601, von denen Theologie 97 studiren, Rechtswissenschaft 135, Diplomatie 7, Medicin 195, Pharmacie 40, Philologie 17, Geschichte 16, Geographie und Statistik 3, Cameralia 14, Physik 8, Mathematik 7, Astronomie 8, Oeconomie 24, Technologie 1, Chemie 22, Mineralogie 2, Zoologie 2, Botanik 2, Orientalische Sprachen 1. Gebürtig sind aus Livland 274, Estland 83, Curland 117, Zarthum Polen 14, aus andern Theilen des russischen Reichs 110, aus dem Auslande 3.

Estland. Wie aus einer Anzeige des Weißensteinschen Kreisarztes Herrn Dr. Schnell in der „Estl. Gouv.-Ztg." zu ersehen, wird mit Nächstem dem dringend gefühlten Bedürfnisse nach Bildungs-Anstalten für Hebammen für unsere ländliche Bevölkerung durch Errichtung einer solchen in Weißenstein entsprochen werden.

Rußland und Polen. Se. Maj. hat am 24. Juli die Stiftung einer Medaille befohlen, welche denjenigen verliehen werden soll, die sich zum Zustandekommen der auf die Palast- und Apanage-Bauern bezüglichen Verordnung vom 26. Juni c., besonderer Mühwaltung unterzogen haben. Die Medaille zeigt auf der einen Seite das Portrait Sr. Maj. mit der Inschrift: „Ich danke" und „der 26. Juni 1863", auf der andern Seite: „Für Mühwaltung in Sachen der Bauernorganisation".

— Der Archäolog Iwan Petrowitsch Sacharow ist, wie die „C. B." melden, unlängst in St. Petersburg gestorben.

— Aus Rußland, 25. September, wird der „Pos. Ztg." mitgetheilt: Die Rekrutirungen, welche zum 1. (13.) Novbr. beginnen sollen, dürften diesmal sehr rasch von Statten gehen, da nicht nur alle Vorarbeiten bereits längst beendet sind, sondern das erforderliche Kontingent auch bis fast auf die Hälfte schon gedeckt sein soll durch freiwillig sich Meldende und sogenannte Einsteller, d. i. zum Eintritt gemeldete Stellvertreter für Dienstpflichtige, die nicht selbst dienen wollen. — Nach dem erschienenen Etat wird fürs künftige Jahr, also mit dem 1. Januar 1864, die gesammte russische Armee einen Effectivbestand erreichen von 858,997 Mann mit 27,300 Offizieren regulairer und 302,965 Mann mit 4818 Offizieren irregulairer Truppen, also zusammen 1,161,962 Gemeinen und 32,218 Offizieren. Wenn man auch annimt, daß von diesen Truppen ein Corps von 25 bis 30,000 Mann beständig im Kaukasus und 210,000 Mann für den inneren Dienst und für Sibirien erforderlich, so bleibt doch immer noch eine ziemlich ansehnliche Macht zur Verfügung nach außen, und dürften sonach und wenn noch 140,000 Mann für Polen abgerechnet werden, der russischen Regierung 800,000 Mann bleiben, die sie zu jeder Zeit und in beliebiger Richtung hin verwenden kann. Außerdem stehen derselben noch Milizen, Schützencorps und Freiwilligen-Legionen zur Verfügung. — Die Deutschen in der Krim, die einen Verband von 60,000 Seelen bilden, meist sehr wohlhabend sind und im Krimkriege nicht nur 200,000 Rubel baares Geld hergegeben, sondern auch fast sämmtliche Fourage unentgeltlich nach Sebastopol und dem Süden geschafft haben, haben dem Kaiser in einer Ergebenheits-Adresse dieselben Leistungen für den Fall eines Krieges im Süden zugesichert; für den Fall aber, daß der Krieg anderswo geführt werden sollte und sie die Fouragefuhren nicht leisten können, haben sie 350—400,000 Silberrubel als freiwilligen Beitrag angeboten.

Wilna. Die „Nord. P." berichtet, daß bereits 3034 Edelleute des Wilnaschen Gouv. der von dem Adelsmarschall Domejko entworfenen Ergebenheitsadresse beigetreten sind. — Dasselbe Blatt berichtet ferner von einer großen Anzahl Fälle, daß Insurgenten die Banden verlassen und zugleich mit der Bitte um Verzeihung sich freiwillig der Obrigkeit stellen.

— Am 11. (23.) d. wurde in Wilna in dem Augenblicke, wo der von der preußischen Grenze kommende Nachtzug so eben angehalten und die Passagiere zum Theil schon die Waggons verlassen hatten, auf einen auf dem Bahnhofe stehenden russischen Oberst ein Schuß abgefeuert, der jedoch sein Ziel verfehlte. Der Verdacht der Thäterschaft fiel auf einen mit dem Zuge angekommenen polnischen Studenten aus Breslau, der sofort verhaftet wurde.

— Das Gymnasium in Wilna, das im vorigen Jahr über 800 Schüler zählte, wird jetzt nur von 250 Schülern besucht, die meist der Stadt angehören. Vom Lande sind beim Beginn des neuen Kursus kaum einige zwanzig Schüler zur Anstalt zurückgekehrt.

— Der „Kurj. Wil." meldet: Der Lieutenant Ignaz Budzilowicz vom Jekaterinoslawschen Grenad.-Reg. wurde in Folge einer kriegsgerichtlichen Untersuchung schuldig befunden die Insurgentenbande, welche im April im Kreise Orsza des Gouv. Mohilew gegen unsere Truppen operirte, angeführt zu haben, wofür Budzilowicz auf Grund des Urtheils vom 20. August in Orsza mit dem Tode durch Erschießen bestraft wurde.

Grodno. Laut Bericht des Kommandeurs der Truppen im Gouvernement Grodno melden sich in allen Kreisen einzelne Insurgenten freiwillig; andere werden von den Bauern eingefangen. In dem Kreise Wilkowisk allein haben sich vom 1.—8. Septbr. 69 Mann gemeldet, welche den früheren Banden angehörten.

Kiew. Die Bürgerschaft Kiews hat dem Oberbefehlshaber im Kiewschen Militärbezirk, Gen.-Adj. Annenkow, das Ehrenbürgerrecht in Kiew verliehen. Se. Maj. hat dem Genannten gestattet, die ihm angetragene Ehre anzunehmen.

Kasan. Am 18. August ist, wie den „C. B." geschrieben wird, in Kasan der Grundstein zu einem Bezirks-Irrenhause für Geisteskranke aus den Gouvernements Wiatka, Nishni-Nowgorod, Penza, Samara, Saratow, Simbirsk und Kasan gelegt worden. (Der ursprüngliche Plan des Ministeriums des Innern, gleichzeitig in St. Petersburg, Moskau, Kasan, Charkow, Kiew, Wilna und Dorpat Central-Irrenanstalten für die naheliegenden Gouvernements zu begründen, ist, weil mit zu großen Kosten verbunden, aufgegeben worden.)

Polen. Dem „Russ. Inv." wird aus **Warschau**, 20. September, telegraphirt: Die Abtheilung des Gen.-Maj. Tschengery (3 Komp. des Smolenskischen Regts., ein Geschütz der schweren Batterie Nr. 2, ein Raketenzug, 3 Züge des Neurussischen Drag.-Regts. und 40 Kosaken), welche in der Nacht zum 2. September aus Kielce gegen die Bande Chmielinski's ausgerückt war, ereilte dieselbe am 10. und verfolgte sie unablässig im Laufe des 10., 11. und 12.; unsere Abtheilung, welche Tagesmärsche von 50 und mehr Werst machte, griff die Bande fast täglich an und brachte ihr starke Niederlagen bei. Am 12. war das Fußvolk der Insurgenten zersprengt und die Reiterei (80 Mann) vollständig vernichtet. Der Verlust des Feindes ist ungeheuer; 27 Mann sind gefangen genommen, außerdem wurden 40 Pferde, Waffen und Munition genommen. Wir haben einen getödteten und einen verwundeten Gemeinen. (St. P. Z.)

Warschau, 17. (29.) Sept. Der heutige „Dziennik Powszechny" enthält Folgendes: Die in der letzten Zeit auf Anordnung der rebellischen Partei in Warschau ausgeführten politischen Ermordungen unbewaffneter Einwohner haben die Regierung veranlaßt, die energischsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen ausfindig zu machen. Im Laufe von einigen Tagen sind in den Straßen Warschaus fünf solcher Mörder arretirt worden, welche zur Organisation der sogenannten „Hänger-Gendarmen" gehört haben, Gesellen nämlich verschiedener Handwerke: Stanislaw Janiszewski, Tymoteusz Raczynski, Jozefat Kosinski, Stanislaw Jagoszewski und Leopold Zelner. Die ersten Beiden sind am 28. August verhaftet worden, kurz nach einem Attentat auf das Leben einer hiesigen handeltreibenden Jüdin, Kanfer auf der Kozlastraße, dafür, daß diese die Zahlung von 3 Rubel abgeschlagen hatte, welche sie von derselben im Namen der sogenannten Nationalregierung für die Sache des Aufstandes gefordert haben. Kosinski ist am 2. d. M. auf der Fretastraße verhaftet worden im Augenblick, wo er den Polizisten aufgesucht, welcher die ersten zwei arretirt hat, um ihn zu tödten. Jagoszewski ist am 24. d. M. an der Ecke der Podwal und Krakauer Vorstadt verhaftet worden, wo er auf einen Commis aus dem Laden Kwiatkowski's wartete, den für die besondere Anhänglichkeit an die rechtmäßige Regierung zu tödten er Auftrag hatte. Zelner endlich ist am 27. d. M. arretirt worden. Er gehört auch zur Organisation der „Hänger-Gendarmen", und soll, laut Aussagen von Zeugen bei Confrontation,

mit Anderen an der Tötung des Obersten Lebuszyn betheiligt sein. Aus den Antworten der obigen Verbrecher und aus den eingezogenen Nachrichten ist zu ersehen, daß sie alle, nachdem sie für eine verabredete, übrigens unbedeutende Zahlung in die Organisation der sogenannten „Hänger-Gendarmen" eingetreten sind, ihre frühere Beschäftigung weggeworfen, der Säuferei und einem losen Leben sich hingegeben und ausschließlich dem Handwerk des Mordes sich geweiht haben. Das Feld-Kriegsgericht hat die Fünfe für ihre Verbrechen zum Verlust aller Staatsrechte und zum Tode durch Erschießen verurtheilt. Diese Strafe wird morgen früh um 10 Uhr an Janiszewski in der Altstadt, an Raczynski in der Neustadt, an Kosinski auf dem Bankplatze, an Jagoszewski auf dem Grzybow-Markt und an Zelner auf dem Alexanderplatz ausgeführt werden.

— Vom 30. (18.) Septbr. wird von demselben Correspondenten berichtet: Die schon ziemlich gesunkene Hoffnung der polnischen Revolutionspartei auf die bewaffnete Intervention Frankreichs ist durch den Kriegslärm der französischen Tagespresse wieder neu belebt worden. — Sicherem Vernehmen nach ist im Schoße der revolutionären Regierung ein ernster Zwiespalt ausgebrochen, den zu beschwichtigen schwerlich gelingen dürfte. Die demokratische Partei hat sich vom Fürsten Wladislaw Czartoryski, den seine Anhänger nicht fallen lassen wollten, förmlich losgesagt, und beginnt sich um Mieroslawski zu schaaren. Die Mittelpartei entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit, diesen Zwiespalt durch Kompromisse zu schlichten.

— Die „St. P. Z." berichtet nach dem „*Ποτος*": Zwei Tage nach dem Attentat auf den Grafen Berg, d. h. am 9. September, erschien folgendes Plakat:

„Der Chef der Nationalwache an die Bürger von Warschau. Zugleich mit der Verstärkung der Mittel des barbarischen Druckes der Moskowiter hat die Nationalregierung mir aufgetragen, die Thätigkeit zur Paralysirung der Pläne unserer Feinde zu verschärfen.

Bürger! auf eurer muthigen und festen Durchführung meiner Befehle beruht jetzt die Vernichtung des Druckes und der Gewaltthaten des Feindes; in der Einmüthigkeit und Ausdauer liegt unsere ungeheure Kraft, und deshalb wende ich mich an euch und fordere unbedingten Gehorsam und Muth.

Mögen euch die moskowischen Drohungen und Gewaltthaten nicht erschrecken! Auf die Drohungen antworten wir mit der furchtbaren That, auf die Gewaltthaten mit Rache.

Meiner Hut ist die Sicherheit unsrer Angelegenheiten in Warschau anvertraut, und deshalb werde ich sie wahren, wie es die Heiligkeit derselben und die Umstände erheischen werden.

Jetzt kämpfen wir mit dem furchtbarsten, wahrhaft thierischen Terrorismus, und deshalb müssen wir demselben den Terrorismus entgegensetzen. Den Moskowitern stehen stets Gefängniß, Sibirien und die Knute zu Dienst, wir haben dergleichen nicht; folglich der Tod für jede Schuld. Und deshalb werden diejenigen, welche sich des kleinsten Ungehorsams gegen die Befehle der Volksregierung schuldig gemacht haben, mit augenblicklichem Tode bestraft werden, ohne Rücksicht auf ihr früheres Leben oder auf die Ursachen des Ungehorsams zu nehmen. Die Nation soll sich nicht auf eine Minute von dem Wege entfernen, auf welchem sie jetzt steht, und ungeachtet der barbarischen Mittel, welche der Feind jetzt anwendet, kann und wird niemals die kleinste Aenderung in der gegenwärtigen Lage gestattet werden.

Und so seid wachsam, Bürger! Denkt daran, daß das Land auf euch blickt. Warschau, welches ihm bis dahin als Beispiel ritterlichen Muthes diente, soll aus dem Kranze seiner beständigen Selbstaufopferungen nicht eine Blüthe verlieren. Warschauer! sind wir denn, die wir so lange, thätig, kraftig und unbeugsam aller möglichen Hinterlist des Feindes widerstanden haben, Angesichts seiner verstärkten Gewaltthätigkeit und Barbarei nur einen Augenblick schwankend? Nein! Wehe demjenigen, der sich dem Kleinmuth überläßt, er beschmutzt die Heiligkeit unsrer Sache, schändet das Andenken so vieler Märtyrer. Tod ihm von der Hand der Nation!

Verordnung: 1) Es wird hiermit den Bürgern-Hauseigenthümern, den Bürgern-Verwaltern und den Bürgern-Hausknechten bekannt gemacht, daß diejenigen, welche einem vor der Verfolgung der Moskowiter in das unter ihrer Leitung stehende Haus Geflüchteten keine Hilfe geleistet, oder in anderer Weise den Moskowitern zu seiner Habhaftwerdung beigestanden haben, für solches Verbrechen unverzüglich mit dem Tode bestraft werden. 2) Da mehrere unbekannte Personen an öffentlichen Orten Dolche zeigen und sich rühmen, Vollstrecker der Urtheile des Revolutions-Tribunals zu sein, so wird von mir zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ich die Anordnungen getroffen habe, dergleichen Personen sofort zu bestrafen. Diese Maßregel ist ergriffen worden, weil solche Personen meistentheils Spione sind, welche die Moskowiter ausgeschickt haben, um bei Leichtgläubigen Vertrauen zu erwecken und so die wahren Vollstrecker der Urtheile des Revolutionstribunals herauszubekommen. Warschau, den den 21. September 1863."

Der „Pos. Z." wird aus **Warschau**, 26. (14.) Septbr., geschrieben: Das russische Militair hat sich nun in den Zamoyskischen Häusern und einigen Klöstern für den Winter eingerichtet. Die Klostermauern wurden einer genauen Untersuchung durch Techniker unterworfen, theils um festzustellen, ob eine oder die andere Wand niedergerissen werden könne, um die Räumlichkeiten zu erweitern, theils um verborgene Nischen u. dergl. zu entdecken. Bei den Reformaten wurde der ganze Klostergarten umgegraben und nach Kriegsgeräth durchsucht. Der baare Verlust des Fürsten Lubomirski wird jetzt auf eine halbe Million Gulden angegeben, offenbar unglaubhaft für den, der da weiß, daß die polnischen Magnaten nicht so viel baares Geld aufzustapeln pflegen.

Von der polnischen Grenze, 28. (16.) September, wird der „Ostsee-Zeitung" berichtet: In Folge der wiederholten schweren Niederlagen, welche die Insurgenten in der letzten Hälfte des vorigen und in der ersten des laufenden Monats auf allen Punkten des Insurrections-Schauplatzes erlitten, haben dieselben größtentheils ihre Operationen eingestellt und sich in die Wälder nach unzugänglichen Orten zurückgezogen. Doch ist diese Waffenruhe nur eine momentane, die so lange dauert, bis die gelichteten und erschöpften Insurgenten-Abtheilungen sich durch neue Zuzüge wieder verstärkt und neu organisirt haben. Die Zuzüge haben in der Provinz Posen und in Galizien schon wieder begonnen, und wenn sie auch noch sehr schwach gehen, so hoffen die Leiter doch, daß es ihren Bemühungen gelingen wird, ihnen bald einen stärkeren Impuls zu geben. Die Agitationsmittel sind diesmal vorzugsweise auf die Entflammung des religiösen Fanatismus berechnet, indem die vom Papste angeordneten öffentlichen Gebete für Polen und die von den Russen in der Kreuzkirche in Warschau und deren Gewölben vorgenommenen Revisionen in Predigten und Zeitungsartikeln nach allen Richtungen zu diesem Zwecke ausgebeutet werden. — Dem Insurgentenführer Skowronski ist wegen der bei dem Dorfe Dalkow, im Kreise Sieradz, am 11. d. M. erlittenen Niederlage, die seinen fehlerhaften Dispositionen Schuld gegeben wird, das Kommando über seine bisherige Abtheilung von der National-Regierung abgenommen und an Lüttich übertragen worden. Die auf etwa 40 Mann reduzirte Abtheilung hat sich in die Waldungen des Kreises Lenczyz zurückgezogen, um Zuzüge abzuwarten und sich neu zu organisiren.

— Da die Russen diejenigen Gutsbesitzer, welche Insurgenten bei sich aufnehmen oder ihnen Lebensmittel verabreichen, zu strenger Verantwortung ziehen, so hat die Kriegsabtheilung der National-Regierung den Insurgentenführern anbefohlen, in denjenigen Gegenden, wo der ländlichen Bevölkerung nicht zu trauen ist, jeden Verkehr mit den Gutsbesitzern aufs Sorgfältigste zu vermeiden und die für ihre Abtheilungen nöthigen Lebensmittel von den Bauern zu beziehen. In dem betreffenden Befehl sind die Insurgentenführer ausdrücklich angewiesen, den Bauern auf diese Weise die Verfolgung der Russen auf den Hals zu ziehen, um sie dem Aufstande in die Arme zu treiben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Sept. In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung ist auch über die Feier der Schlacht bei Leipzig Beschluß gefaßt worden; es werden auf den Turnplätzen, wie gelegentlich der Feier der Schlacht von Großbeeren, Spiele abgehalten werden. Zugleich soll die von der Stadt für 80,000 Thlr. erbaute Turnhalle in der Prinzenstraße (es werden deren nach und nach noch drei erbaut werden) feierlich eingeweiht und auf dem Hofe derselben zum Andenken an diesen Tag eine Eiche gepflanzt werden. Am Montag den 19. October finden in allen Schulen Feierlichkeiten mit Rede-Actus und Prämienvertheilungen Statt, die in geschichtlichen Werken bestehen, welche die glorreiche Zeit des Freiheitskrieges schildern: Beitzke, Droysen: Leben York's, Häusser: Preußische Geschichte, Deutsche National-Bibliothek, Dr. Pflug: Die Preußische Landwehr, u. s. w. Der Kostenanschlag ist auf 6206 Thlr. berechnet.

— Die feudale (Zeidler'sche) Korrespondenz theilt folgende „hübsche Anekdote" mit: Kladderadatsch hat in letzterer Zeit oft Gelegenheit gehabt mit seinem scharfen Griffel Hrn. v. Beust, den sächsischen Premier, zu porträtiren resp. zu karrikiren. Als ganz kürzlich Dr. Hartmann, der Redakteur des „Dresd. Journals", eine Reise nach Berlin machen wollte und sich bei Hrn. v. Beust verabschiedete, bat dieser, ihm doch eine Gefälligkeit zu erweisen, holte ein Paar photographische Visitenkarten von sich und gab sie ihm mit den Worten: „Bitte, geben Sie doch diese der Redaktion des „Kladderadatsch"; ihre Bilder von mir beweisen, daß sie gar kein gutes Porträt von mir besitzt!" — Der Auftrag ist richtig bestellt worden und schon die letzte Nummer des „Kladderadatsch" brachte das wohlgetroffene Porträt. (Der Sachverhalt ist richtig dargestellt, nur mit der Ausnahme, daß der erwähnte Auftrag nicht erst „ganz kürzlich", sondern schon vor drei Monaten ausgeführt wurde).

— Aus **Meißen** wird dem „Dresdner Journal" geschrieben: „In den Tagen vom 29. Septbr. bis 2. October wird hier die 22. Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner gehalten werden. Anfänglich auf die Philologie des Alterthums beschränkt, hat sich der Verein durch Zutritt der Orientalisten und der Germanisten so erweitert, daß er ein bedeutsames Verbindungsglied zwischen den verschiedenen Gebieten der Sprach-Wissenschaften und der Erforschung der Literaturen und Denkmäler der bedeutendsten Culturreiche und Culturperioden bildet. Die pädagogische Section bietet schon seit längerer Zeit zur Besprechung der wichtigsten Fragen aus dem Gebiete der höheren Schulen Gelegenheit. Es braucht für den, welcher die Wirksamkeit dieser Versammlungen beobachtet hat, nicht erst der Erwähnung, welche bedeutende Anregungen von derselben ausgegangen und wie sie um die Gelehrten und Schulmänner Deutschlands ein enges Band der Bekanntschaft, Freundschaft und Achtung gezogen haben. Die bevorstehende Versammlung verspricht, den frühern nicht nachzustehen. Interessante Vorträge (Dietsch: G.

E. Lessing als Philolog; G. Curtius über die ursprüngliche Bedeutung des Casus; E. Müller über den kimonischen Frieden; Gosche über phrygische Inschriften; Steinthal über das Verhältniß zwischen Philologie und Psychologie; Fritsche über die Idyllendichtung der Alten; Mordtmann aus Konstantinopel über die Zigeuner) und fruchtbare pädagogische Thesen (über Schulprüfungen, Actus und Feste, über den physikalischen Unterricht, über die Lehrerbildung) sind theils bereits angemeldet, theils in Aussicht gestellt."

Coburg, 28. (16.) September. Se. Hoheit der Herzog wird sich morgen auf mehrere Wochen nach dem Hintern Riß im bayerischen Gebirge zur Gemsenjagd begeben, wohin die Herzogin in einigen Tagen nachfolgen wird.

Frankfurt a. M., 30. (18.) September. Heute hat, wie bereits kurz gemeldet, die Vorbesprechung wegen Berufung eines deutschen Protestantentages stattgefunden. Es waren etwa 150 Personen anwesend. Der erste Paragraph eines Statutenentwurfs, die Gründung eines deutschen Protestantenvereins betreffend, wurde angenommen. Es soll dieser Verein bezwecken: 1) den Ausbau der deutschen evangelischen Kirche auf Grundlage des Gemeindeprinzips und Anbahnung einer organischen Verbindung der einzelnen Landeskirchen. 2) Wahrung der Rechte, der Ehre, der Freiheit und Selbstständigkeit des Protestantismus, Bekämpfung alles unprotestantischen hierarchischen Wesens. 3) Förderung christlicher Duldung. 4) Anregung und Förderung christlicher Unternehmungen.

München, 28. (16.) September. Der „Nürnb. Cour." schreibt: Wie man diesen Abend in den Kreisen der Kammermitglieder vernimmt, wird der Landtag nicht geschlossen, sondern am Mittwoch auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Die Einberufung der Gesetzgebungs-Ausschüsse soll entweder zugleich mit der Vertagung, oder doch in kürzester Zeit erfolgen, und zwar, wie zur Zeit bestimmt, auf den 4. Januar des nächsten Jahres.

— In **München** werden außerordentliche Vorbereitungen zu dem Musikfeste gemacht, das vom 27. bis 29. Septbr. dort im Glaspalaste Statt finden und eines der größten sein wird, das in Deutschland je gegeben worden. An 1200 Sängerinnen und Sänger aus den bedeutendsten süddeutschen Städten und ein Orchester von 100 Violinen, 40 Violen, 60 Bässen und Violoncellen mit vielfacher Besetzung der Blas-Instrumente werden die Meisterwerke Händel's: „Israel in Aegypten" und die „Cäcilienode", Bach's, Mozart's, Beethoven's (die heroische Sinfonie), Lachner's u. s. w. unter der Leitung des kgl. baierischen General-Musik-Directors Franz Lachner ausführen. Berühmte Solisten für Gesang und Instrumental-Musik sind zur Mitwirkung genommen, theils einheimische, wie die Sängerinnen Diez, Stehle, v. Edelsberg, die Sänger Kindermenn, Grill, Heinrich u. s. w., theils auswärtige, wie Frau Louise Dustmann aus Wien, Frau Clara Schumann und Herr Concert-Director Joachim aus Hannover. Das ganze Programm ist eine Verherrlichung classischer deutscher Musik, indem auch das für den dritten Tag nur Namen wie Bach, Mozart, Beethoven (Violin-Concert und die große, Kreutzer gewidmete Sonate), F. Schubert, Weber, Spohr, Mendelssohn und Schumann enthält. Da die großen Räumlichkeiten es ermöglichen, verhältnißmäßig wohlfeile Eintrittspreise zu nehmen — 2 Fl., 1 Fl. 30 Kr., 1 Fl., ja, auf der zweiten Gallerie nur 30 Kr. — so wird sich das Ganze zu einem deutschen Volksfeste edelster Art gestalten.

Großbritannien.

London, 30. (18.) Septbr. Für das nächste Jahr hat die City zu ihrem Lord-Mayor (dessen Amtsantritt am 9. Novbr. stattfindet) den Alderman W. Lawrence gewählt.

— Man ist noch immer verwundert, wie die „Times" bemerkt, daß die konföderirte Regierung sich entschlossen hat, ihren Bevollmächtigten, Mr. Mason, von England abzurufen, da sie damit anzuerkennen scheint, daß sie die Hoffnung, von Großbritannien anerkannt zu werden, aufgegeben hat. Der wahre Grund der Abberufung, meint die „Times", liegt wohl darin, daß die Konföderirten, in Folge der Errichtung eines mexikanischen Kaiserreichs unter französischem Schutze, große Hoffnungen auf eine Allianz mit dem Kaiser Napoleon bauen. „So lange wir beide Regierungen um Anerkennung bitten, wird England immer die französische Regierung zurückhalten und wir werden nichts ausrichten." So denken die konföderirten Staatsmänner, und diese Rücksicht bewegt sie jetzt, sich lieber ganz und ausschließlich an Frankreich zu halten.

— Auf die früher erwähnte Denkschrift, welche dem auswärtigen Amte von dem Manchester Southern Club eingereicht worden, hat Earl Russell durch seinen Secretair E. Hammond folgende Erwiderung ergehen lassen: „Ich bin von Earl Russell beauftragt, den Empfang der vom 15. d. datirten Denkschrift des Exekutivcomité's des „Manchester Southern Club" anzuerkennen, in welcher es als zeitgemäß bezeichnet wird, an Ihrer Majestät Vertreter in Washington die Instruction ergehen zu lassen, der Regierung der Vereinigten Staaten Vorstellungen betreffs des grausamen und Vernichtung drohenden Charakters zu machen, welchen der Krieg in Nordamerika angenommen hat. Ich habe in Entgegnung darauf zu konstatiren, daß Lord Russell fürchtet, es werde keine Vorstellung seitens Ihrer Majestät Regierung von Nutzen sein, daß aber Se. Lordschaft Ihrer Majestät Vertreter in Washington instruiren wird, über die in jener Denkschrift angeführten Aufstellungen Bericht zu erstatten."

Frankreich.

Man liest in der „Opinion National": „Die mexikanische Deputation ist heute Morgen wieder von Wien nach Triest abgereist. Am 3. Oktober wird die Deputation in Miramare eintreffen."

— Aus St. Thomas (kleine Antillen), 6. September, wird gemeldet, General Bazaine habe das Ober-Kommando in Mexiko übernommen, der Zug gegen Juarez aber, der in San Luis de Potosi sich zum Widerstande rüste, sei bis nach der Regenzeit verschoben worden; aus allen von den Franzosen besetzten Häfen dürfe jetzt kein Geld mehr ausgeführt werden. Außerdem bringt auch der „Moniteur" Nachrichten aus Mexiko, welchen zufolge die Juaristische Partei in zunehmender Auflösung begriffen ist. In San Luis de Potosi sei die Rede von einem demnächst bevorstehenden Pronunciamiento zu Gunsten der französischen Intervention. Die in Mexiko reorganisirte Stadtgarde leiste den mexikanischen Banden erfolgreichen Widerstand.

— Die „France" läßt sich aus **Madagaskar** schreiben, die Königin werde in ihrem Palaste von den Ministern eingesperrt gehalten, die, in voller Uebereinstimmung mit dem anglikanischen Missionar Ellis, ihren Willen durchsetzen wollen. Dupré hat sich von Réunion Verstärkung erbeten und wird erst, wenn er diese erhalten, bestimmte Beschlüsse fassen.

Italien.

Turin, 29. (17.) September. An die italienischen Gesandten im Auslande ist ein Rundschreiben ergangen, worin gesagt wird, es sei den päpstlichen Konsuln, denen das Exequatur entzogen worden, gestattet, im Königreiche Italien zu bleiben. — Prinz Amadeus geht übermorgen mit dem Prinzen von Carignan nach Lissabon.

Neapel. Am 1. Oktober läuft die Frist ab, binnen welcher die sich freiwillig den Behörden stellenden Briganten eine Milderung ihrer Strafe zu erwarten haben. Von dem erwähnten Tage an werden die Feindseligkeiten auf's nachdrücklichste wieder eröffnet werden und die Executionen von neuem beginnen.

Rom. Der römische „Osservatore" bringt einen Artikel, in welchem er die Turiner Regierung anklagt, sie habe versprochen, zur Revolutionirung von Rom verkleidete Carabinieri dorthin zu schicken.

Griechenland.

Der pariser „Moniteur" vom 29. (17.) d. meldet, die Wahlen auf den jonischen Inseln seien beendigt und auf den Inseln Korfu und Paxos zu Gunsten der Einverleibung in Griechenland ausgefallen. Die Wahlergebnisse auf den übrigen Inseln seien noch nicht bekannt; doch unterliege es keinem Zweifel, daß sie günstig für den Anschluß an Griechenland ausgefallen seien.

Türkei.

Die levantische Post bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. v. M. Drei preußische Kriegsdampfer sollen je im Piräus, in Konstantinopel und in der Donau stationirt werden. Der russische Gesandte hat dagegen protestirt, daß von einem englischen Dampfschiffe im Hafen von Trapezunt Kriegsmaterial auf tscherkessische Fahrzeuge abgeladen wird.

Bucharest, 29. (17.) September. Vorgestern hat der Befehlshaber eines österreichischen Kanonenbootes vor Thurn-Severin das rumänische Gebiet verletzt, indem er durch Gewalt zwei seiner Matrosen aus dem Gefängniß befreite und mitführte, welche auf rumänische Polizei-Agenten zwei Pistolenschüsse abgefeuert hatten.

Asien.

Mit der Ueberlandpost sind Nachrichten aus Bombay vom 9. und aus Kalkutta vom 4. v. M. eingetroffen. Nach denselben waren 2000 Bewaffnete, Unterthanen des Emirs von Kabul, darunter viele früher in britischen Diensten befindlich gewesene Sipoys, nachdem sie den Indus überschritten, in das britische Gebiet eingefallen. Es sind Truppen gegen dieselben abgeschickt. Längs der Grenze herrschte nichtsdestoweniger große Besorgniß. Im Dezember sollte in Lahore ein 12,000 Mann starkes Armeecorps zusammengezogen werden. Die Radschas von Kaschmir und die Söhne des verstorbenen Dhost Mahomed sind benachrichtigt worden, daß der Vicekönig ihr Erscheinen in Lahore wünsche.

— Das in Adschmir gefangen genommene für Nena Sahib gehaltene Individuum ist nach Kahnpur gebracht und am 22. August dort die Untersuchung gegen ihn eingeleitet worden. Hunderte von Menschen, die den Nena Sahib persönlich gekannt haben, bezeugen indeß, daß der Gefangene nicht Nena Sahib sei und die Untersuchungs-Kommission sah sich daher genöthigt, schließlich selbst die Nicht-Identität anzuerkennen.

Japan. Aus Yeddo, 28. (16.) Juli, wird dem „Moniteur" über die Züchtigung geschrieben, welche Admiral Jaurès am 19. Juli einem japanesischen Feudalherrn hat angedeihen lassen, weil dessen Schiffe auf einen französischen Dampf-Aviso und eine englische Korvette geschossen hatten. Eine Compagnie des dritten afrikanischen Jäger-Bataillons war mit den Marine-Artilleristen an's Land gesetzt worden und hatten die Japaner nach kurzem Kampfe in die Flucht geschlagen. Mehr als 150 Offiziere haben über die Klinge springen müssen. Diese Lection wird den Japanern sehr zuträglich sein und hat auch bereits gute Wirkung gethan. Ein japanischer Admiral ist nach Kanagawa gekommen, um dem Admiral Jaurès das Modell einer besonderen Flagge einzuhändigen, wie sie die dem Taikun insbesondere gehörigen Schiffe am großen Mast fortan führen sollen. Die Regierung des Taikun erkennt den Fremden die Berechtigung zu, alle Schiffe fortzunehmen, welche mit jenem Zeichen nicht versehen sein werden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Oktober (20. September). Die „Norddeutsche Zeit." meldet, daß ein Rundschreiben des Unterrichtsministers den Regierungspräsidenten und Kreisvorständen eröffnet, indem er auf das

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Demnach die bei dem Kaiserlichen Dorpatschen Universitätsgerichte am 16. d. Mts. versiegelt eingelieferte **testamentarische Disposition des hieselbst** am 15. d. Mts. **verstorbenen Herrn Professors, Staatsraths u. Ritters Dr. Ludwig Mercklin, am 20. November d. J.**, Vormittags, zu Jedermanns Wissenschaft **öffentlich verlesen** werden soll, als wird solches allen Denen, die dabei interessirt sind, desmittelst bekannt gemacht, und haben Diejenigen, welche wider dieses Testament Einsprache oder Einwendungen zu erheben, oder als Gläubiger Ansprüche an den Nachlaß Defuncti geltend zu machen gesonnen sein sollten, ihre Einwendungen oder Ansprüche innerhalb der Frist von Nacht und Jahr, d. i. innerhalb der Frist von einem Jahr sechs Wochen und drei Tagen a dato dieses Proclams sub poena praeclusi ac perpetui silentii entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst bei dem Universitäts-Gerichte zu verlautbaren, rechtlich zu begründen und ausführig zu machen.

Dorpat, am 23. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Dorpatschen Universitäts-Gerichts:
Rector Bidder.

Nr. 610. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 22 auf Stadt-Grund belegene **Wohnhaus des Tischlermeisters Schlüsselberg sammt Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den **29.** November 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1061. Ober-Secretaire Kyber.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 1½ Pud Palm- und 12 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 7. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 11. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Salogge und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 19. September 1863.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiedurch ergeht die Anzeige, dass das beabsichtigte

Concert

morgen, am Donnerstag, von 12 bis 2 Uhr im grossen Saale des Carlowa'schen Gutsgebäudes stattfinden wird. Billette zu demselben werden an der Kasse verkauft.

☞ Am 30. September werden im Hofe des Bäckermeister Frey'schen Hauses **sieben Arbeits-Pferde** zum Verkauf stehen.

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist zu haben im Wünsch'schen Hause.

Eine größere Partie

Kuhketten (Viehketten)

zu 3, 4 und 5 Rubel pr. Dutzend, **Theersalz** (Viehsalz) zu 35 Rbl. pr. 100 Pud und bestes **Lampenöl** zu 18½ Kop. pr. Pfund giebt ab

C. F. Keller,
Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Mitauer **Nadler-Arbeiten,** als Haken und Oesen, Schnür-Oesen, Haarnadeln, Stopfnadeln, Nähnadeln, Stecknadeln ꝛc., sind zu haben bei

J. Biegel.

Ein wohlerhaltener **Flügel** ist Abreise halber billig zu haben im ehemaligen Hasse'schen Hause, gegenüber der Manege.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken,** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat, den 9. September 1863. **C. Schulz.**

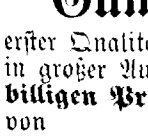
Echten **Chester, Edamer, Schweizer, Holländischen, Limburger, Parmesan-, inländischen** und **inländischen Schmand-Käse** erhielt und verkauft zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn, Ritterstraße.

So eben angekommene frische
ausländische patentirte

cosmetische Mittel.

Dr. Borchardt's



Kräuter-Seife

zur Verschönerung des Teints.

Preis eines Päckchens 40 Kop. S.

Dr. Hartung's

Kräuter-Pommade

zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses.

Preis 80 Kop. S.



Dr. Hartung's



Chinarinden-Oel

zur Conservirung
und Verschönerung des Haares.

Preis 80 Kop. S.

Dr. Lindes'

vegetabilische Stangen-Pomade

wirkt sehr wohlthätig auf d. Wachsthum d. Haare.

Preis eines Stückes 50 Kop. S.

Dr. Kochs Kräuter-Bonbons



bewähren sich als lindernd und reizstillend bei Husten, Rauheit im Halse, Verschleimung, Heiserkeit, Schnupfen ꝛc.

Preis: ganze Schachteln 70 Kop., halbe Schachteln 40 Kop. S.

Italienische Honig-Seife

wirkt belebend und erweichend auf die Haut.

Preis: 1 Stück 40, ½ St. 20 Kop.

Alleiniges Lager für Dorpat bei

H. D. Brock.

Gummi-Galloschen

erster Qualität für Herren und Damen erhielt in großer Auswahl und verkauft **zu äußerst billigen Preisen** das Schuhwaaren-Magazin von

F. Fomitschew,
im Hause des wirkl. Staatsr. v. Stiernhielm, am großen Markt.

Der obere Stock meines Hauses, bestehend aus **10 Zimmern nebst Zubehör,** ist zu vermiethen. **C. J. Falckenberg.**

Ausgezeichnet gute Kochbutter

verkauft zu 3 Rbl. 60 Kop. pr. Pfd.

C. Schwarz, Kaufhof Nr. 19.

Seidene Regenschirme

erhielt auf's Neue ***H. D. Brock.***

Erzugsferkel

(Berkshire Race)

sind gegenwärtig wieder zu haben in der Oeconomie zu Rathshof.

Rohe Felle kauft

W. Reinberg, Kaufhof Nr. 31.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im October c. kauft zu 11 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50 ℔

F. G. Faure.

Brennkartoffeln kauft

die Oeconomie zu Rathshof.

Moderateur-,

Tisch- und Arbeits-Lampen,

messingene, bronzene, gußeiserne und Appliqué-**Leuchter** und **Lichtscheeren** erhielt soeben

H. D. Brock.

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung von acht Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wie auch Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen.**

J. Frey, Bäckermeister.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Im Töpfermeister Jürgenson'schen Hause in der Steinstraße ist eine **Familienwohnung von 7 Zimmern** nebst Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen** u. gleich zu beziehen.

Eine **Familienwohnung** von 8 Zimmern, ein geräumiger trockener **Keller** und ein **einzelnes Zimmer** sind im v. Bock'schen Hause zu vermiethen.

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukoffsky.**

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. J. Dokimow aus Nowgorod.

Abreisende.

2. P. Vogelsang, Oeconom.
3. Arvid Mittelstädt, aus Riga.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Mittwoch, den 25. September 1863.

jüngste Cirkular des Ministers des Innern hinweist, daß die königliche Proklamation vom 7. April 1863 (in Bezug auf die Wahlen) wie das erwähnte Cirkular des Ministers des Innern sich vollständig auch auf die im Amt befindlichen Lehrer aller Grade bezieht.

Meißen, 1. Oktober (19. Septbr.) In der gestrigen Sitzung der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner wurde zum Orte für die Versammlung im nächsten Jahre Hannover gewählt. Dort sollen Direktor Ahrens und Archivrath Dr. Grotefend der Versammlung präsidiren.

München, 1. Okt. (19. Sept.). Zu der in den ersten Tagen der nächsten Woche hier stattfindenden Vorkonferenz in der „Zollvereinsfrage haben Hannover, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Nassau und die freie Stadt Frankfurt bereits ihre Theilnahme zugesagt.

Kopenhagen, 2. Oktober (20. September). Aus dem Budgetbericht, welcher dem Reichsrath vorgelegt wurde, geht hervor, daß das Ministerium das Budget für 1863 mit Einschluß des Budgets für Holstein ohne Beistimmung der Kammer dieses Herzogthums endgültig geregelt hat und daß, um das Defizit zu decken, welches daraus entstand, daß die Centralausgaben die Centraleinnahmen überstiegen, dasselbe die Summe von 593,000 Thlrn. aus der Specialkasse von Holstein bezogen hat.

Das Dorpater Tagesblatt und die Schulgeldfrage.

Auf das „Eingesandt" in dem „Dorp. Tgbl." Nr. 218 ist eine „Erwiderung" schon in der gestrigen Nummer unserer Zeitung gebracht worden. Eine zweite Entgegnung, welche uns zugesandt ist, lassen wir nur darum hier folgen, weil sie zugleich die „Schulgeldfrage" von einem anderen Gesichtspunkte aus behandelt. Einsender schreibt:

Es kann wohl sein, daß nach einer Reihe von Jahren Jemand ein Fremdwörterbuch aufschlägt, um zu erfahren, was die Wörter Logik und Philosophie bedeuten. Es ist wohl möglich, daß diese Wörter allmälig ein leerer Schall werden, wenn die Wissenschaft der Logik und der Philosophie überhaupt einmal aus den Studienplänen der Universität ganz wird verschwunden sein. Um so erfreulicher ist es, daß es Männer giebt, die sich jetzt schon als Sachwalter der Logik hinstellen, die sich's zur Pflicht machen, darauf zu sehen, daß ihrem Schützlinge sein Recht nicht verkümmert werde. Wo sie Etwas lesen, da fragen sie mit Recht sofort: wo ist die Logik? Wo steckt da die Logik? rufen sie mit Entrüstung, wenn ihnen irgend Etwas nicht sogleich verständlich ist. Schade nur, daß dies nicht immer so ehrlich gemeint ist. Mancher treibt eben nur Scherz mit solchen Fragen; es ist oft nur ein Fechterstreich, der den Gegner stutzig machen soll. Nun, auch das hat sein Gutes. Andere freilich wollen damit nur ihre eigene Unfähigkeit verdecken. Sie können nicht oder wollen nicht verstehen, und doch möchten sie dem Schreiber gern etwas anhängen. Da heißt's denn auch wieder: was ist das für eine Logik? Sie hätten die Frage nicht gethan, wenn sie die Mühe nicht gescheut, etwas genauer hinzusehen. Noch Andere betrachten sich als die Großhändler auf dem Markte des Gedankenverkehrs. Je mehr Concurrenz, desto weniger Vortheil für sie selbst. Sie bilden eine geschlossene Phalanx gegen das große Heer fremder Eindringlinge, lassen nur Den auf den Markt, der mit ihnen oder von ihnen gekauft und ihre Waaren vertreibt. Wer Anderes zu Markte bringt, der wird nach Frachtbriefen und Steuerquittungen und Zollstempeln gefragt, der wird verdächtigt oder verhöhnt. Da heißt's denn auch wieder: „Alles ohne Logik" oder „nur Ansätze von Gedankenbildung" und dgl. — und dem armen Concurrenten bleibt nichts übrig, als auf die Einsicht des Publicums zu hoffen, dem er sich zu empfehlen wünscht.

Was soll man zu dem Satze sagen: „die Erhebung des Schulgeldes nach localen Verhältnissen involvirt nach der Ansicht der Krone offenbar noch keine Veränderung in der Stellung der Gemeinde zur Schule ꝛc. Nach welcher Logik dürfte überhaupt daraus, daß die Einzelnen höheres oder niedrigeres Schulgeld zahlen, gefolgert werden, daß die Gemeinde dadurch besondere Rechte erwerbe?" — so ruft der Verfasser des „Eingesandt" im Dorpater Tgbl. Nr. 218. „Welche Gedankenirrgänge in einem Satze!" heißt es später, — und „Alles Uebrige ist vollends Gedankenbewegung im Cirkel" sagt er am Schlusse, indem er „den urtheilsfähigen Leser" auf die „Erläuterungen" im Tagesblatt verweist.

Hat der Einsender nun jene „Erläuterungen" wirklich gelesen? Hat er sie verstanden?

Wäre dies der Fall, so würde er in Nr. 213 des Tgbl. die Sätze doch leicht gefunden haben, welche in der „Dörpt. Ztg." bestritten worden, und sein Verdammungsurtheil „Nach welcher Logik ꝛc." hätte die „Erläuterungen" selbst treffen müssen. In Beziehung auf den ersten Theil des „Eingesandt" wollen wir zunächst eine Rechtfertigung versuchen, die sich freilich weniger an den Einsender, als vielmehr an den „urtheilsfähigen Leser" wendet. Wir sind aber genöthigt, etwas weiter auszuholen, weil wir voraussetzen müssen, daß die Geschichte der „Schulgeldfrage" nicht Jedem bekannt oder erinnerlich sein dürfte.

Früher betrug das Schulgeld in den Gymnasien zu Reval und Dorpat jährlich 5 Rbl. 72 Kop. in den untern, 11 Rbl. 43 Kop. in den obern Klassen. Das waren Summen, welche auch armen Eltern nicht unerschwinglich waren. Es wurde erhöht auf 15 und 25 Rbl., also mehr als verdoppelt. Eine natürliche Folge war, daß Bewerbungen um Freischule häufiger wurden. Im Interesse der Lehrer, deren Einnahme durch Erhöhung des Schuldgeldes verbessert werden sollte, zumal da sie gleichzeitig zu einer größern Zahl von Lehrstunden verpflichtet waren, mußte aber gewünscht werden, daß die Zahl der Freischüler auf eine möglichst geringe Zahl beschränkt würde. Um aber trotzdem auch ärmern Schülern den Schulbesuch möglich zu machen, wurde schon damals der Wunsch geäußert, die Communen („Gemeinden") möchten von sich aus sogenannte Freistellen gründen, d. h. für eine gewisse Zahl armer Schüler aus der Gemeinde das Schulgeld einzahlen. So würde einerseits die Wohlthat der Freischule nicht zu sehr beschränkt, so würde aber anderseits durch diese Wohlthat auch die Einnahme der Lehrer weniger geschmälert werden. Wenn diese Wünsche damals in öffentlichen Blättern nicht geäußert wurden, so hatte das einen doppelten Grund. Die Lehrer selbst mochten mit solchen Vorschlägen von sich aus nicht vor das Publicum treten, weil Mißdeutungen verschiedener Art leicht die Folge gewesen wären. Dann aber sollte die eine Hälfte des eingezahlten Schulgeldes in die Kronskasse fließen, und es konnte den „Gemeinden" nicht zugemuthet werden, Schulgelder zu bewilligen, die doch nur zur Hälfte den Lehrern zu Gute gekommen wären, — besonders nachdem bei gegebener Veranlassung die Schul-Collegien der verschiedenen Städte sich früher schon dahin erklärt hatten, wohl zum Besten der Lehrer, aber nicht für eine besondere Krons-Kasse das Schulgeld erhöhen zu wollen. Jetzt ist das Schulgeld (in Dorpat und Reval) auf 30 Rbl., also in den untern Klassen der Gymnasien wieder um das Doppelte erhöht worden. In Folge dessen ist nun auch in den öffentlichen Blättern dem Wunsche Ausdruck gegeben, die Gemeinden möchten durch Gründung von Freistellen (denn so wird doch der Beitrag zum Unterhalte der Schule von Seiten der Commune in Nr. 213 des „D. T." wohl nur gemeint sein) sich an dem Unterhalte der Schulen betheiligen. So ist durch Erhöhung des Schulgeldes für die Einzelnen, deren Kinder die Schule besuchen, die Betheiligung der Commune („Gemeinde") wünschenswerth geworden.

Wenn es aber in Nr. 213 des „D. T." weiter heißt: „Daß aber aus der materiellen Mitwirkung der Commune ein ihr gesicherter Einfluß auf die Gestaltung der Schulen folgen werde, dafür spricht die Geschichte ꝛc. ꝛc." — so liegt doch darin die Meinung „involvirt", daß die „Stellung der Gemeinde zur Schule" durch diese materielle Mitwirkung sich ändern werde, d. h. daß ihr „eine mitentscheidende Stimme" einzuräumen sei. So folgt also, wenigstens nach der Logik des „D. T.", Nr. 213, aus der Erhöhung des Schulgeldes eine Veränderung in der Stellung der Gemeinde zur Schule.

Diese Folgerung wird aber in Nr. 217 der „Dörpt. Ztg." bestritten, indem darauf hingewiesen wird, daß „nach der Ansicht der Krone" d. h. nach den bis jetzt bestehenden Schulgesetzen, ein wesentlicher Einfluß auf den Entwickelungsgang der Krons-Schule den Gemeinden nicht zugestanden werden kann. Wie weit ein solches Zugeständniß wünschenswerth ist oder nicht, das ist eine andere Frage. Daß aber die Schule sich selbst dessen bewußt werden soll, „dem einzelnen Schüler nicht nur Wohlthaten zu erweisen sondern auch Gegenleistungen zu verdanken", um nach diesem Maaße die Wünsche und Ansprüche der Eltern, welche „wesentlich zur Erhaltung der Anstalt" beitragen, zur besondern Geltung gelangen zu lassen, das wird wohl nur die Logik des Verf. in Nr. 213 und die Logik des Einsenders in Nr. 218 des „Tgbl." begreifen können. Bis jetzt hat jede vernünftige Schule den ärmern d. h. nicht zahlenden Schülern eben so viel Rücksicht angedeihen lassen, als denen, welche einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Schule zahlen. Ob die Schule daran recht gethan, das begreift freilich nur der gewöhnliche gesunde Menschenverstand, nicht aber die privilegirte Logik in Nr. 213 und 218 des „Tgbl."

Was nun die Wortklaubereien in der zweiten Hälfte des „Eingesandt" anlangt, jenes „belastet" und „höher belastet", die „Verhältnisse unseres Landes", desgleichen die „Frage von der Freischule", so wird der Verfasser in Nr. 217 der „Dörpt. Zeitung" gern zugeben, daß er für den Verf. des „Eingesandt" nicht geschrieben hat. Denn wer aus dem in der „Ztg." Gesagten die Sätze folgern kann: „Wenn sie es (die „Armen" das Schulgeld) zahlen, woher wird es dann nur den „begabtesten" Kindern möglich die Schule zu besuchen? Zahlen sie es aber nicht, so werden sie auch von der Erhöhung nicht betroffen" — dessen Gedanken befinden sich stets in der Irre und es wird einem gewöhnlichen Menschen nicht gelingen, ihn auf den rechten Weg zu führen. Auf diesen seinen „Gedankenirrgängen" wollen wir ihn denn auch lassen, zumal wir die Freischulfrage oben schon berührt haben.

Zum Schlusse folgert der Einsender aus dem „Räsonnement des Kritikers" noch die Sätze: 1) Die Krone zahle möglichst viel; 2) der Einzelne zahle möglichst wenig.

Richtig, so wird's wohl gemeint gewesen sein!

Mit dem dritten Satze hat der Einsender einen Witz machen wollen; die Lust daran wollen wir ihm gern gönnen, ebenso seine Entdeckung der „Gedankenbewegung im Cirkel."

Zur Rechtfertigung der beiden aufgestellten Sätze erlauben wir uns aber folgende Bemerkungen:

Das Verhältniß des Publicums zu den verschiedenen Arten von Schulen ist jedenfalls ein verschiedenes. Dadurch wird denn auch das verschiedenartige Interesse bedingt werden, welches das Publicum, die Communen („Gemeinden") an diesen Anstalten nehmen. Die Elementarschulen und die sogenannten Bürgerschulen stehen zu den Gemeinden in einem andern Verhältnisse als das Gymnasium. Darauf deuten auch die genannten „Erläuterungen" im „Tgbl." an verschiedenen Stellen hin. Sind wir aus der Geschichte der Schulanstalten in Deutschland berechtigt, Schlüsse zu ziehen auf die Verhältnisse „unseres Landes", so möchte Folgendes doch nicht so ganz unlogisch sein.

Zur Errichtung von Elementarschulen, von städtischen Mittelschulen, von Realschulen und höhern Bürgerschulen haben die Communen sich hier und da wohl geneigt gezeigt. Diese Schulen entsprechen localen Bedürfnissen; sie tragen Früchte, welche den Gemeinden unmittelbar zu Gute kommen; ihr Nutzen wird sofort von Jedem erkannt. Darum läßt sich der Bürger, wie der Landmann zu diesem Zwecke auch gern besteuern, denn die Zinsen für das hingegebene Capital erhalten sie direct ausgezahlt in den Vortheilen, welche die erlangte Schulbildung dem Handel und dem Handwerke, wie dem Landbau, überhaupt der Industrie, bringt, — gleichviel, ob der Einzelne selbst Kinder in diesen Schulen hat oder nicht.

Anders verhält sich's mit den Gymnasien. Ihre Errichtung erfolgt nicht sowohl aus localen Bedürfnissen, sondern im Interesse des Staatsganzen, womit freilich wieder nicht gesagt sein soll, daß die früher genannten Schulen zum Wohle des Staates in keiner Beziehung ständen. Aber was dort mittelbar der Fall ist, das geschieht hier unmittelbar, und umgekehrt. Wenn dort der Einzelne die Vortheile der Schulanstalten überall im Verkehrsleben empfindet, so kommt der Nutzen der Gymnasien doch zunächst dem Staate zu Gute und erst mittelbar dem Einzelnen, wenn dieser nicht etwa selbst die eigenen Kinder in den Gymnasien erziehen läßt.

Haben nun aber diejenigen, welche nicht eigene Kinder in den Gymnasien erziehen lassen, weniger Antheil an dem Nutzen, der für den Staat, also mittelbar auch für sie selbst, aus dem Dasein der Gymnasien hervorgeht? Gewiß nicht!

Daraus folgt denn aber auch, daß der Unterhalt dieser Schulen nicht blos Denen zur Last fallen darf, deren Kinder sich gerade in denselben befinden, sondern daß zum Unterhalte derselben alle Staatsbürger in gleicher Weise beizutragen haben. Darum darf auch den Einzelnen in der Erhöhung des Schulgeldes keine zu große Last aufgelegt werden, sondern die Last muß sich auf Alle gleichmäßig vertheilen; — das aber ist nur möglich durch eine allgemeine Besteuerung. Ob nun diese Steuer speciell zu Zwecken der Schule erhoben wird, ob sie in die allgemeine Steuer mit eingerechnet ist, das bleibt sich gleich. Wie aber der Staat für den Staatshaushalt überhaupt Steuern erhebt, so erhebt er sie auch für den Unterhalt der Schulen, in welchen vorzugsweise der Grund gelegt wird zur Heranbildung von „Dienern des Staates."

Die Pflicht des Staates ist es demnach, die Gymnasien zu unterhalten und die Lehrer hinreichend zu besolden. Reichen die bisherigen Staatsmittel nicht, so ist die allgemeine Steuer, resp. Schulsteuer zu erhöhen, weil nur auf diese Weise die Last der Unterhaltung allgemein vertheilt wird (trotz Tgbl. Nr. 211). Da aber die Eltern der jedesmaligen Schüler einen unmittelbaren Gewinn aus diesen Schulen ziehen, so mögen sie immerhin auch einen Theil der Unterhaltungspflicht übernehmen; man muß nur nicht wollen, daß dieser Zuschuß bei der Besoldung der Lehrer so sehr ins Gewicht falle, nicht wollen, daß er ohne Grenze beliebig erhöht werden könne; man muß nur nicht glauben, daß die Zahlenden damit größere Anrechte an die Schule erwerben, als sie bisher gehabt, nämlich ihre Kinder in die Schule zu senden. Im Uebrigen bleibt das Gymnasium Staatsanstalt wie bisher; der Staat, d. i. die eingesetzte Aufsichtsbehörde, besorgt die Angelegenheiten der Gymnasien und das Publicum hat seine Wünsche zu äußern wie bisher auf dem bekannten Wege. —

Diese Betrachtungen wollen die Schulgeldfrage von einer andern Seite beleuchtet haben. Ob das Licht hell genug gewesen, ob logische Fehler oder Zirkelschlüsse nicht zu viel Schatten geworfen, das zu beurtheilen werden wir wohl wieder dem Einsender im „Tgbl." überlassen müssen, wenn er uns von seiner (philosophischen) Höhe herab überhaupt noch einer Berücksichtigung würdigt. Wir erlauben uns das Ergebniß unserer Betrachtung nochmals in folgende Sätze zusammenzufassen:

1. Für die Gymnasien ist es, mehr als für andere Schulen wünschenswerth, daß sie Staatsanstalten bleiben.

2. Der Staat hat den Etat, somit auch eine hinreichende Besoldung der Lehrer zu gewähren und sicher zu stellen.

3. Ist die Besoldung der Lehrer eine ausreichende so ist der Schulgeld-Antheil als ein gewiß nicht überflüssiger Zuschuß ihnen gern zu gönnen; ist die Besoldung aber gar zu wenig ausreichend, erreicht sie kaum die Hälfte der Summe, welche zur Bestreitung der nothwendigen Bedürfnisse erforderlich ist, — dann wollen wir ihnen den Schulgeld-Antheil gewiß noch weniger verkümmert sehen, dürfen aber nicht glauben, daß durch eine Erhöhung des Schulgeldes viel wird geholfen werden.

Schließlich noch ein paar Worte über einzelne Sätze in Nr. 207 und 214 des „Tgbl."

In Nr. 207 wird gesagt, der Unterschied (im Betrage des Schulgeldes) zwischen den untern und obern Klassen sei darum aufgegeben worden, weil sich Uebelstände gezeigt haben, sobald in einer und derselben Anstalt eine billigere und eine theurere Gattung Schule zusammentreffen ꝛc. ꝛc. „die einheitliche Richtung, die durch alle Klassen des Gymnasiums auf dasselbe Ziel hin festgehalten werden muß, erleidet eine Störung an ihrer Basis."

Sollte wirklich eine Lehrer-Conferenz von diesen Anschauungen ausgegangen sein, als sie die Erhöhung des Schulgeldes zu beantragen oder gutzuheißen beschloß. Also durch den Unterschied im Betrage des Schulgeldes zwischen den untern und obern Klassen ist bisher die Einheit im Organismus der Schule stets gestört gewesen? — —

Schüler, welche nur die untern Klassen benutzen, welche aus der Quinta oder Quarta austreten, um sich andern Beschäftigungen zuzuwenden, hat es allerdings von jeher in großer Anzahl gegeben, — wird es aber auch in Zukunft verhältnißmäßig in eben so großer Anzahl geben. Jeder Schüler tritt in die unteren Gymnasialklassen ein, begleitet von der Hoffnung der Eltern, er werde durch das Gymnasium zur Universität gelangen. Gelangt mancher trotzdem nicht in die obern Klassen, so ist die Ursache des früheren Austrittes der Mangel an Fleiß oder an geistiger Begabung, niemals aber das höhere Schulgeld. Von jeher sind die ärmern Schüler, wenn sie durch Fleiß und Fähigkeiten zu Hoffnungen berechtigten, durch Freischule und Stipendien oder auf andere Weise unterstützt worden. Und so ist's recht, glauben wir. Auf welche Weise die Wohlthat der Freischule und anderer Unterstützungen noch vermehrt werden könnte, davon ist oben die Rede gewesen.

Aber gewiß ist's, daß alle „Familien, welche die untern Klassen für ihre Kinder benutzen", auch von vornherein „eigentliche Gymnasialbildung beanspruchen", und wäre es auch nur, um für ihre Kinder besondere Rechte zu erlangen, die sie selbst den bevorzugten Ständen gegenüber nicht besitzen. Unmöglich werden die Lehrer-Conferenzen doch von dem Gedanken ausgegangen sein: wer kein Geld hat, der braucht nicht zu studiren, darum muß das Schulgeld erhöht werden! Uns ist es bisher so erschienen, als ob bei dem Satze von 30 Rbl. die Erfahrungen in den Vorbereitungsschulen maßgebend gewesen wären, als ob man gedacht: Haben die Eltern sich bereit finden lassen, in den Elementarklassen 30 Rbl. zu zahlen, so werden sie diesen Schulgeldsatz auch für die Gymnasialklassen nicht zu hoch finden.

Das, glaubten wir, könne der Grund gewesen sein für den neuen Schulgeldsatz von 30 Rbl. Wenn aber dieser Satz auch für die obern Klassen beibehalten worden, so wird das seinen Grund doch wohl nur darin gehabt haben, daß die Conferenzen geglaubt haben, über 30 Rbl. nicht hinausgehen zu dürfen, nicht aber darin, daß sie gemeint, es werde sonst die einheitliche Richtung des Gymnasiums in ihrer Basis gestört. Daher können wir uns auch nicht überzeugen, daß „mit diesen Anordnungen eine wesentlich neue Auffassung der Schul-Anstalten sich Bahn gebrochen hat."

7 Rbl., 15 Rbl., 25 Rbl. bedingen noch keine neue Auffassung der Schul-Anstalten.

Endlich glauben wir auch einen Satz in Nr. 214 des „D. T." im Interesse der Schulen zurückweisen zu müssen. Es heißt dort, das curatorische Conseil habe den Eltern eine größere Leistung auferlegt, „nur um ihnen um so sicherer einen mehr als ausreichenden Ersatz in gesteigerten Gegenleistungen der Schule bieten zu können". Was bedeuten diese gesteigerten Gegenleistungen? Waren die Leistungen unserer Schulen bisher befriedigend und den Anforderungen der Wissenschaft entsprechend, — worauf soll sich dann die Steigerung beziehen? Waren die Leistungen nicht genügend, — so hätte man bisher zu schweigen nicht nöthig gehabt, hätte auch bisher die Pflicht gehabt, Mängel zu rügen und auf Ungehöriges aufmerksam zu machen. Mit einem mitleidigen Achselzucken, mit Beschönigen und Entschuldigen wird den meisten Lehrer-Collegien selten gedient sein. In welcher Weise aber nach Erhöhung des Schulgeldes die Lehrer sich zu gesteigerten Gegenleistungen zu verpflichten haben werden, — das zu erfahren sind wir gespannt. Wir begreifen wohl, daß jeder Lehrer mit größerer Freude an der Schule arbeiten wird, wenn er nicht mehr nöthig hat, seine Kraft nach verschiedenen Seiten hin zu zersplittern. Aber wird denn nach der Schulgeldfrage seine Lage in der That eine gesicherte sein? Das ist doch erst abzuwarten! Ist sie es nicht, so sind gesteigerte Leistungen vielleicht nicht nöthig?

Die Leistung eines gewissenhaften Lehrers wird unter allen Umständen darin bestehen, daß er seine Pflicht nach besten Kräften erfüllt, daß er sich dessen stets bewußt ist, was er an der Schule soll, daß ihm das Wohl und Wehe der ihm anvertrauten Jugend nicht gleichgültig ist. Darauf werden aber einige Rubel mehr oder weniger hoffentlich keinen Einfluß üben. Auf die gesteigerten Gegenleistungen sind wir in der That gespannt.

Damit stehen wahrscheinlich auch in Beziehung „die Leistungen, zu denen ihn (den Lehrer) bloße Amtspflicht nicht nöthigen kann" („Tgbl." Nr. 213). Welche sind diese Leistungen? eine größere Zahl von Lehrstunden? oder Nebenämter? oder wieder größerer Eifer? Dafür soll er nach der dortigen Auseinandersetzung das ganze Schulgeld erhalten? Darauf hat er doch vermöge seiner amtlichen Stellung — natürlich bei erfüllter „Amtspflicht" — von jeher Anspruch gehabt laut § 52 des Schulstatuts (von 1820). Von dem erhöhten Schulgelde hat er in den letzten Jahren freilich nur die Hälfte erhalten. Die andere Hälfte wird ihm also versprochen, — wenn er etwas mehr thut, als wozu er durch die „bloße Amtspflicht" genöthigt wird? — — Begreife, wer's kann! Wir bitten den Verfasser des „Eingesandt" in Nr. 218 des „Tgbl." jetzt demüthig um Entschuldigung, wenn uns bei diesen Dingen die „Logik" abhanden gekommen sein sollte. Vielleicht kann Er helfen!?

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. September 1863. Nr. 520.

№ 222. Donnerstag, den 26. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Aus einem in der „L. G.-Z." publicirten Proclam des livländischen Hofgerichts ist zu ersehen, daß der Geheimrath und Ritter Baron Alexander v. Mevendorff aus dem ihm gehörigen Gute Klein-Roop mit Arensberg eine Familien-Fideicommiß-Stiftung zu errichten beabsichtigt.

Wolmar. (R. Z.) Wie wir vernehmen, ist die Livländische Synode am 17. September geschlossen worden.

Mitau, 21. Septbr. Der „Rig. Z." wird geschrieben: Der Missions-Prediger Hardeland ist in Mitau eingetroffen und hielt gestern Abend einen Missionsvortrag in der hiesigen St. Irmitatis-Kirche vor einer überaus zahlreichen Versammlung. An das Gleichniß vom Senfkorn (Matth. 13, 32) anknüpfend, gab der Redner ein lebhaftes, farbiges Bild der Indischen Missions-Arbeit vom Beginne bis auf die jüngste Zeit — Interesse und Mitwirkung für die Leipziger Mission beanspruchend — welche letztere namentlich in der Tamulen-Mission besondere Erfolge errungen. Die Glieder der gegenwärtig versammelten Kurländischen Prediger-Synode ermangelten nicht, dieser gerade in die diesjährige Versammlungs-Zeit einfallenden Missions-Botschaft beizuwohnen. — Wie verlautet, ist Professor Dr. von Engelhardt aus Dorpat als Gast bei der hiesigen Synode in Mitau anwesend.

— Demselben Blatte wird ferner vom 22. September geschrieben: Die gestern stattgehabte Eröffnung des hiesigen Theaters fand unter günstigen Auspicien statt. Das versammelte Publikum fühlte sich erfreulich von vornherein wohl, an Stelle der durch das frühere Regime vollständig delabrirten Räume und Requisite ein in allen Beziehungen restaurirtes, sauberes und an Eleganz streifendes Theaterlokal wiederzufinden, in welchem man nicht nur mit Behagen sich placiren, sondern auch sehen und gesehen werden konnte. Der eröffnende Festmarsch und der Prolog wurden beifällig aufgenommen, die am Schlusse des letzteren aber sinnig und geschmackvoll ausgeführte allegorische Musengruppe in bengalischer Beleuchtung wurde unter Ruf nach Wiederholung und Hervorruf des Direktors Witt stürmisch applaudirt.

Rußland und Polen. Der Ataman locum tenens des donischen Kosakenheeres hat, wie wir dem „Russ. Inv." entnehmen, in einem Tagesbefehl an das Kosakenheer diesem von dem äußerst befriedigenden Eindrucke berichtet, den die Reise durch das Kosakenland auf Ihre Majestät die Kaiserin hervorgebracht hat. Es heißt in dem betr. Tagesbefehle unter Anderem: Ihre Majestät hat gegen mich zu äußern geruht. „Ich bin weniger auf dem Don gefahren, sondern mehr auf den Armen getragen worden."

— Se. Maj. der Kaiser hat am 24. Juli zu befehlen geruht, daß die Kurse der Offiziersklasse für Forstbeamte mit dem Jahre 1864 eingehen sollen.

St. Petersburg. Dem „Golos" entnehmen wir, daß in St. Petersburg die Errichtung von 3 neuen Gymnasien beabsichtigt wird, deren Herstellung und Erhaltung aus Communalmitteln bestritten werden soll. Zu diesem Behufe hat kürzlich ein Comité von Mitgliedern der Duma, die dem Stande der Kaufleute und Edelleute angehörten, über die weitere Ausführung dieses Planes Beschluß gefaßt.

Finnland. Durch Allerhöchstes, in dem „J. de St. P." mitgetheiltes Handschreiben ist dem wirkl. Geh.-Rath, Mitglied des Reichsraths und Minister-Staatssecretair des Großfürstenthums Finnland, Grafen Armfelt, der St. Wladimir-Orden 1. Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Moskau. Ein Moskauer Handelshaus hat vom 1. Juli 1861 bis dahin 1863, also innerhalb zwei Jahren, 50,000 Flaschen Champagner nach Sibirien spedirt, wo die Flasche im Durchschnitt mit zehn Rubel Silber bezahlt wird. Ein Reisender, welcher von Kiachta zurückkehrte, erzählte, daß den Chinesen, welche Geschäfte halber häufig dorthin kommen, der Champagner recht gut munde und man bereits anfängt, Champagner nach China einzuschmuggeln.

Ssamara. Der „R. Inv." berichtet, daß am 20. Septbr. in Ssamara die Ausstellung von Producten des Ackerbaues, mit welcher auch eine Ausstellung von Erzeugnissen der Gewerbe- und Fabrikindustrie verbunden ist, eröffnet wurde.

Taganrog. Nach dem „Odess. Boten" ist nunmehr der Beschluß gefaßt worden, den Hafen von Taganrog vertiefen zu lassen. Die auf 285,365 Rbl. veranschlagten Arbeiten sollen in 6 Jahren vollendet sein.

Wilna, 28. Septbr. Die „St. P. Z." entnimmt dem „Kurj. Wil." in der Kürze Folgendes: Heute erschien der Verweser der Wilnaschen römisch-katholischen Eparchie, Prälat Jozef Bowkewicz, mit den Mitgliedern des Kapitels und des geistlichen Konsistoriums und den Aebten der Mönchsorden persönlich bei dem obersten Chef des Landes, überreichte ihm eine von dem röm.-kathol. geistlichen Konsistorium abgefaßte Ermahnung an die Geistlichkeit und die Gemeinde der Wilnaschen Eparchie und bat um die Erlaubniß, dieselbe zu promulgiren und in allen Kirchen von dem Platz vor dem Altare verlesen zu lassen. Se. h. Exc. sprach zu der Geistlichkeit einige auf die jetzige Lage der Geistlichkeit und des in diesen Landestheilen bereits erstickten Aufstandes bezügliche Worte, hob auch die Bedeutung des vorgelegten Ermahnungsschreibens hervor und gestattete die Veröffentlichung desselben. In dem erwähnten Ermahnungsschreiben, welches ähnlichen Inhalts, wie das vom Bischof von Samogitien an seine Diöcese gerichtete ist, werden Alle zum rechten Verständniß des göttlichen Willens, ohne welchen ja nichts auf Erden geschieht, und zur unbedingtesten Unterwerfung unter den Willen der Landesobrigkeit eindringlichst ermahnt. Der Schluß lautet: „Unterwerft euch unbedingt dem Willen unseres Durchlauchtigsten Monarchen und seid stets eingedenk, daß unser Land ein unzertrennliches Ganze mit Rußland bildet. Laßt jeden Widerstand und Ungehorsam, alle bösen Pläne gegen die Regierung fahren und unser Allergnädigster Kaiser wird uns, wenn er unerschütterliche Treue gegen Ihn und Seinen Thron sieht, mit gleicher Gnade umfassen, wie Seine übrigen treuen Unterthanen, und auch unsere heilige Religion, welche uns theurer als das Leben ist, nicht ohne Seinen hohen und gütigen Schutz und Beistand lassen.

Polen. Aus **Warschau,** 1. Okt. (19. Sept.), Morgens, veröffentlicht die „Öst. Z." nachstehenden Bericht: Das Tagesereigniß bleibt die gestern Vormittag erfolgte Hinrichtung von 5 sogenannten polnischen National-Gendarmen auf eben so vielen öffentlichen Plätzen Warschaus durch Pulver und Blei. Graf Berg hat insofern die unlängst angedrohte Hinrichtung der politischen Mörder an der Stelle der Mordthaten zur Ausführung bringen lassen, daß dies wenigstens in der möglichsten Nähe der Orte der verübten Verbrechen erfolgt; diesmal aber nicht am Galgen, sondern durch Erschießen: auf dem Markte der Altstadt, dem Platze der Neustadt, dem Bankplatz, dem Grzybow und dem Alexanderplatz an der Neuenwelt. Auf den genannten Plätzen waren Bretterwände und vor diesen Pfähle errichtet; daran wurden die Delinquenten, die auf zweispännigen Bretterwagen in Begleitung je eines Kapuziner-Geistlichen unter Infanterie- und Cavallerie-Escorte aus der Citadelle gebracht worden waren, im Beisein einer großen Volksmenge, durch Gendarmen angebunden und nach den üblichen Förmlichkeiten durch 12 Schützen erschossen; die Leichen wurden von den Gendarmen wieder losgebunden, auf dieselben Wagen geladen und nach der Citadelle unter Escorte wieder zurückgefahren und dort auf dem für Verbrecher bestimmten Orte beerdigt. Auf dem Bankplatze war das Schreien und laute Weinen der Zuschauer schaudererregend, sonst aber ging Alles ruhig ab und nirgends fiel eine Störung vor. Die Erschossenen sind sämmtlich Handwerksgesellen, welche gegen eine geringe Zahlung von der Nationalregierung zu den ihnen zur Last gelegten Mordthaten gedungen waren, und diese auch theils ausgeführt, theils auszuführen beabsichtigt haben. Einer von ihnen, Zellner, war (nach der offiziellen Bekanntmachung) bei der Ermordung des russischen Obersten Lebuszyn betheiligt und wurde erst am 27. d. ergriffen. Bei dem Verhör hat sich herausgestellt, daß die Ermordung Lebuszyn's auf einer Personenverwechselung beruhte, indem statt seiner der Artillerie-Oberst Reinthal, Sieger in mehreren Gefechten gegen die Insurgenten, ermordet werden sollte. Eine eben solche Verwechselung fand bei dem Militair-Oberarzt Dr. Messerschmidt statt, der zwar nicht todt ist, aber nicht völlig genesen kann, weil, wenngleich die Wunde an sich nicht schwer ist, doch das Dolchmesser leicht vergiftet war. Die Vergiftung der Mordinstrumente reizt das Militär auf das Furchtbarste. Dies hat den Statthalter Grafen Berg veranlaßt, für jeden ausgeführten oder beabsichtigten Offiziersmord der Stadt Warschau eine Contribution aufzulegen, und da seitdem doch wieder drei dergleichen vorgekommen, so sollen für jeden 15,000 SR., zusammen 45,000 SR., der Stadt zur Last fallen. Die Erbitterung ist hier überhaupt auf beiden Seiten noch im Wachsen. — Nachdem Herr v. Ostrowski, Schwager des Grafen Wielopolski und General-Direktor der Regierungs-Kommission des Innern, um seine Entlassung eingekommen, ist diesem auch Herr v. Krzywicki, General-Direktor des Geistlichen und Unterrichts, ebenfalls ein Freund Wielopolski's, gefolgt. Bei dem eingetretenen Systemwechsel war dies vorauszusehen. — Wie ich höre, sollen heute die letzten polnischen Beamten an der Warschau-Petersburger Bahn entlassen und an deren Stelle Russen, Deutsche und Franzosen angestellt worden sein. Aehnliches soll bei den anderen polnischen Bahnen beabsichtigt werden.

— Die früheren Mittheilungen über die Resultate der Russischerseits in den Klöstern veranstalteten Untersuchungen sind in einer Anzahl deutscher Blätter eifrigst bestritten. Weitere Berichte der „N. A. Z." liefern jedoch den Beweis, daß die Ordensgeistlichen einen großen Antheil an dem Aufstande genommen haben. In dem Bernhardiner Kloster, welches dem Palaste des Statthalters gegenüber liegt, wurde außer einer Anzahl Uniformen auch eine Liste mit 2000 Namen derjenigen Personen aufgefunden, welche durch die Bernhardiner Mönche für den Aufstand angeworben und vereidigt worden sind. Die vorhandenen Uniformen von Polizeisoldaten bestätigen den Verdacht daß die Klostergeistlichen diesen zur Flucht behülflich waren oder die Uniformen zu Zwecken der Bekleidung lieferten. Die Nonnenklöster sind bis jetzt noch nicht sondern nur die Nebengebäude einer Revision unterworfen worden; aber die gemachten Entdeckungen sind dennoch überraschend. So wurde in einem zum Kloster der Felicianerinnen gehörigen Gebäude eine Frau verhaftet, welche als Chef der weiblichen Colporteure der Befehle des revolutionären Stadtchefs fungirte. Die vorgefundenen Proclamationen, Decrete und Listen beweisen, daß die sog. National-Regierung eine Administration von weiblichen Beamten organisirt hatte. Bei dieser Gelegenheit entdeckte man auch den Spion, welcher dieses Comité von den Bewegungen der Russischen Truppen stets in Kenntniß setzte. Derselbe hatte Gelegenheit, bei seinem Vater, einem Stabsoffizier der Gendarmerie, bei dem er in der Kaserne wohnte, sich die Kenntniß der geheimen polizeilichen und militärischen Anordnungen der Russischen Regierung zu verschaffen, die dann zum Erstaunen derselben alsbald verrathen waren.

— Der Korrespondent der „C. H. B." schreibt, daß unter den in der Affaire der Obersten Jemanow und Tollobub gefangenen Insurgenten, welche nach Warschau gebracht worden, sich auch der Engländer Rydel, Korrespondent der „Times", befunden habe, welcher auf seinem Wege nach Warschau in die Hände der Bande gefallen und später in unsere Gefangenschaft gerathen war. Er ist, da er einen regelrechten Paß bei sich hatte und wirklich nur zufällig unter die Bande gekommen war, dem englischen Konsul, Hrn. Simson, ausgeliefert worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die „N. Z." schreibt: Einen wesentlichen Einfluß auf die Zusammensetzung der künftigen Landesvertretung dürfte, trotz des Ministerialerlasses vom 24. Septbr., auch die active Theilnahme der Beamten nicht ausüben. Nach der übereinstimmenden Ansicht aller Parteien wird sich die Physiognomie der Kammer nicht wesentlich ändern. Die Abgeordneten der Majorität (Fortschritt-Partei und linkes Centrum) werden meist wieder gewählt werden; in den Reihen derselben wird in so fern eine Aenderung eintreten, als an manchen Plätzen ein Gemäßigter einem Radicalen wird weichen müssen. Die feudale Partei wird sich durch den Einfluß der Regierung etwas, aber nicht sehr, verstärken. Wenn die bisherigen zehn Stimmen sich verdoppeln oder verdreifachen, so ist es viel; die feudale Partei denkt darüber gerade so. Die Zahl der Altliberalen wird stark zusammenschrumpfen; wie es mit den Ultramontanen und Polen stehen wird, läßt sich noch nicht ermitteln. Dies das muthmaßliche Resultat der Wahlen. Eine Reihe von Mandats-Niederlegungen aus den Reihen der altliberalen Partei zeigt hinlänglich, daß der Wunsch, sich an den Wahlen zu betheiligen, kein sehr lebhafter ist. „Wer von altliberaler Seite ein Mandat annimmt," schreibt die „Berl. Allg. Ztg.", „thut es lediglich aus resignirtem Pflichtgefühl." — Eine Pflicht liegt hier aber auch offenbar vor. Es ist eine offenbare Pflicht der Mitglieder der constitutionellen Partei, so viel an ihnen ist, das Feld nicht den Extremen nach rechts und nach links zu überlassen.

— Die Wahltermine sind nunmehr durch den Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, definitiv festgesetzt, und zwar der 20. October für die Urwahlen, der 28. für die Wahl der Abgeordneten. Die bezüglichen Verfügungen an die Regierungen sind bereits erlassen.

— Wie eine Correspondenz der „Elberf. Z." aus Berlin wissen will, soll für den Bau eines neuen Parlamentshauses der Exercierplatz vor dem Brandenburger Thor ausersehen sein.

— Der „Elberf. Z." schreibt man aus Berlin: Für die ersten Tage des October steht, wie wir hören, eine große Versammlung der Berliner National-Vereins-Mitglieder in Aussicht, um der am 15. und 16. October zu Leipzig stattfindenden General-Versammlung des National-Vereins vorzuarbeiten und die Ansichten (des liberaen) Berlins über die Deutsche Frage festzustellen. Auch die Ueberreichung der für Schulze-Delitzsch bestimmten Ehrengabe dürfte, nachdem die Sammlungen nunmehr geschlossen sind, in den ersten Wochen des October erfolgen.

— Bei der neulichen Aufführung der Stummen von Portici im Opernhause wurde vom Publicum bei einer politisch zu deutenden Stelle eine Demonstration gemacht.

— Die bisher von dem erkrankten Professor Dr. v. Bärensprung geleitete Klinik steht gegenwärtig unter der Aufsicht des Dr. Leudtholdt. Derselbe ist bis zu Neujahr interimistisch mit dem Amte des dirigirenden Arztes betraut worden.

Gumbinnen, 28. (16.) Septbr. Auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Tilsit wurde gestern in der betr. Druckerei eine polizeiliche Recherche nach dem dort lithographisch vervielfältigten Schreiben des Gutsbesitzers Mettenbach-Plicken an seine Geschäftsfreunde abgehalten, die jedoch in so weit ohne Erfolg sein mußte, da der Stein, auf welchem die Lithographie sich befand, bereits abgeschliffen war. Das fragliche Schreiben (betreffend die Verweigerung freiwilliger Zahlung von Staatsabgaben) ist durch die Staatsanwaltschaft in Tilsit mit Beschlag belegt worden.

Dresden, 1. Oktober (19. September). Das heutige „Dr. Journ." veröffentlicht die vom 29. v. Mts. datirte Bekanntmachung des Gesammt-Ministeriums, durch welche der ordentliche Landtag auf den 3. November d. J. hier einberufen wird.

Frankfurt a. M., 2. Oktober (20. September). Wie bereits kurz mitgetheilt, ist in der gestrigen Bundestagssitzung die fast einstimmige Annahme der Anträge der vereinigten holsteinischen Ausschüsse erfolgt. Als dissentirende Stimmen bezeichnet man die von Dänemark, Luxemburg und (selbstverständlich aus anderen Motiven) Baden. Eine zur Verlesung gekommene englische Note in gleichem Betreff, welche sich, äußerem Vernehmen nach, gegen eine Execution ausspricht, wurde den Ausschüssen zur Berichterstattung zugewiesen.

— 2. October (20. Septbr.). Der gesetzgebende Körper hat mit 71 Stimmen gegen 6 beschlossen, den Senat schleunigst zu ersuchen, die Beschickung der Münchener Zollkonferenz zu unterlassen.

München, 1. Oktober (19. September). Die Königliche Verfügung, durch welche der Landtag bis auf Weiteres vertagt wird, bestimmt zugleich, im Hinblicke auf Art. 12 des Gesetzes vom 12. Mai 1848, die Behandlung neuer Gesetzbücher betreffend, daß die für die Berathung der Gesetzbücher gewählten Ausschüsse beider Kammern am Montag, den 4. Januar 1864, wieder in München zusammentreten, um die vorliegenden Entwürfe einer Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nebst den Modificationen und einem Einführungsgesetze der Berathung zu unterwerfen."

Oesterreich.

Wien, 1. Octobr. (19. Septbr.). Der Kaiser ist von Innsbruck, wo er dem Jubelfest der Vereinigung Tirols mit Oesterreich beiwohnte, gestern nach Ischl zurückgekehrt.

— Die über den zunehmenden Nothstand aus Ungarn eintreffenden Nachrichten sind entsetzlich. Die Calamität betrifft ein Gebiet von 1300 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 3,200,000 Seelen. Der Ertrag der direkten Steuern aus diesem Gebiet beläuft sich auf 30 Millionen Gulden. Dieses weite Gebiet ist durch die verzehrende Trockenheit des Sommers von einer Heimsuchung betroffen, die ohne rasche und energische Hülfe seinen Wohlstand auf eine Generation hinaus zu vernichten droht. Ein Correspondent schreibt: Im Winter gingen die Leute bei uns barfuß, weil es trocken war, und während der Hundstage gehen sie in Stiefeln, weil die Erde brennend heiß ist. Die Menschen essen Gras und die Schweine Fleisch, jene, weil sie kein Brod haben, diese, weil sie sich mit den Aesern der gefallenen Pferde nähren. Melonen und Pferde haben einen gleichen Preis, es kostet von jeden das Stück 26 Groschen. Ein Mann aus Apatfalva bot einem Ragylaker ein Pferd für eine Thonpfeife zum Tausch an, allein dieser ging auf den Handel nicht ein.

Großbritannien.

London. Die „Morning Post" ist mit der Art, wie Earl Russell sich neulich zu Blairgowrie über Polen äußerte, sehr unzufrieden und hält seinen Bemerkungen Folgendes entgegen: „Dürfen wir nicht fragen", sagt sie, „wie in der That das französische Cabinet jetzt fragt, warum England bei solcher Ansicht es auf sich genommen hat, im Vereine mit den anderen Mächten der russischen Regierung vorzuschreiben, wie sie ihre Lande zu regieren habe? War es schicklich, freiwillig das Censoramt zu übernehmen und im selben Athem zu erklären, daß alles fehle, was dem Spruche des Censors Gewicht geben könnte? Diese Fragen sind nicht von uns aufgeworfen, sondern von Polen, in dessen Herzen falsche Hoffnungen geweckt worden sind, und von Frankreich, das über die ihm zugefügte Beleidigung sich nicht so leicht hinwegsetzt, wie andere Mächte." . . . Die „Morning Post" bemerkt weiterhin, daß es noch jetzt unpolitisch sei, eine Betheiligung Englands an einem Kriege wegen Polens für eine Unmöglichkeit zu erklären, und fährt dann fort: „England hatte kein materielles Interesse daran, für die Türkei Krieg zu führen, und doch sah es sich genöthigt, den Feldzug nach der Krim zu machen. Es könnte in den Krieg hineingezogen werden gerade in Folge der zu häufig wiederholten Versicherung, daß dies unmöglich sei."

— Daß die Regierung ernstlich bemüht ist, den Vorschriften der Foreign Enlistment Act Geltung zu verschaffen, beweist der Umstand, daß sie einen Dampfer, „the Liverpool", in den Mersey abgesandt hat, welcher auf die von den Herren Laird, wie es heißt, für die Konföderirten gebauten Panzerschiffe sein Augenmerk richten soll.

London, 1. Oktober (19. September). Heute als am 1. Oktober ist der vierteljährliche Ausweis über die Staatseinnahmen veröffentlicht worden, welcher, wenn man die in der verflossenen Session durchgeführten umfassenden Steuerreduktionen in Rechnung zieht, ein sehr befriedigendes Resultat erkennen läßt. Die Gesammt-Einnahme stellt sich für das abgelaufene Quartal auf 14,411,504 Pfd. Sterl., für das mit dem letzten September abschließende Jahr auf 70,494,382 Pfd. St., von welchen Summen die erstere gegen das entsprechende Quartal des Jahres 1862 einen Ausfall von 189,479 Pfd. St., die letztere gegen den vorhergehenden Jahreszeitraum (vom 1. Oktober 1861 bis zum 30. September 1862) einen Zuwachs von 808,842 Pfd. St. repräsentirt.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kron-

prinzessin von Preußen sind gestern Abend hier in der Hauptstadt eingetroffen und haben kurz darauf ihre Reise nach dem Norden fortgesetzt.

— Der Agent der Südstaaten, Mr. Mason, ist gestern Abend von hier nach Paris abgereist; mehrere Mitglieder seines Personals waren ihm schon dorthin vorausgegangen, und nur Mr. Mackarlane bleibt noch einige Tage hier, um einige Geschäfte finanzieller Natur zu ordnen.

Frankreich.

Paris, 1. Octbr. (19. Septbr.). „Pays" und „Constitutionnel" enthalten offiziöse Betrachtungen über die Rede Russell's, der sie eine möglichst weitgehende Bedeutung beilegen. Das erstere Blatt sagt: „England glaubte vom Beginne der polnischen Bewegung an, die Verträge von 1815 anrufen zu müssen, und eben so dachte Oesterreich. Frankreich hätte sich gern auf einen allgemeineren Standpunkt, den der periodisch gestörten europäischen Ordnung, oder der durch so viel Blutvergießen verletzten Menschlichkeit, gestellt. Aber Frankreich hat an den Thatsachen, die an diese Verträge erinnern, eine so glänzende Vergeltung geübt, daß es sich ganz behaglich fühlen kann, wenn es sich darum handelt, in denselben Beweisgründe zu Gunsten einer Sache zu finden, die ihm theuer ist. Es schloß sich der Ansicht Englands und Oesterreichs an. Darum haben die Worte Lord Russells über die von Rußland selbst zerrissenen Verträge und über das Erlöschen des Besitztitels durch die Verletzung der übernommenen Verpflichtungen eine ganz besondere Bedeutung. Das eben ist der Hauptgedanke der Rede. Was die von Lord Russell ausgesprochene Ansicht über die Folgen der gegenwärtigen Unterhandlungen betrifft, die in keinem Fall zu einem Kriege führen dürften, so lassen wir ihm die „Morning Post" antworten". — Das „Pays" sagt in noch schneidenderem Tone, indem es seinem bisherigen Standpunkte treu bleibt: Statt des bisherigen Programms wird Frankreich, wenn es losschlägt, als einzigen Punkt die Unabhängigkeit Polens aufstellen. Man wird noch warten müssen, weil die anderen Mächte sich nicht so leichthin zu einer solchen Aktion entschließen können, aber prinzipiell sind sie derselben Ansicht." — Auf den äußerst geringen Werth, auf welchen Lord Russell dies „prinzipielle" Einverständniß in seinen weiteren Erklärungen herabgedrückt hat, geht das „Pays" nicht weiter ein. — Die „Nation" stellt Betrachtungen über die Ernennung Mieroslawski's zum Leiter der polnischen Streitkräfte an; sie glaubt, daß derselbe darauf ausgehe, ein großes Blutbad in Warschau selbst hervorzurufen, und lobt daher die neuesten Maßregeln des Generals Berg. Andererseits wird behauptet, daß Fürst Czartoryski die Berufung Mieroslawski's in Abrede stelle.

— Die „Presse" widerspricht der Angabe eines Frankfurter Blattes, der Prinz Napoleon sei nach London geschickt worden, um das englische Cabinet für die Sache der nordamerikanischen Südconföderation zu gewinnen. — Herr v. Girardin, welcher die politischen Ansichten des Prinzen besser als ein Anderer kennt, benutzt die Gelegenheit, um dessen Programm mitzutheilen: Räumung Roms; Rom Hauptstadt von Italien; Abschaffung der Sclaverei im Süden und Wiederherstellung der Union mit den Staaten des Nordens; Wiederherstellung Polens von 1772; möglichst rasche Liquidation der mexikanischen Expedition; im Innern Freiheit.

— Der „N.-Z." wird geschrieben: Graf Walewski will den Gesandtenposten in London nur annehmen, wenn er dort das von ihm in seiner bekannten Senatsrede entwickelte, entschieden polenfreundliche Programm vertreten darf. In einer Unterredung mit Herrn Drouyn de Lhuys sollen in dieser Beziehung erhebliche Differenzen hervorgetreten sein; der Minister des Auswärtigen ist nicht geneigt, dieser Ernennung den Charakter eines Wendepunktes der französischen Politik zu geben. Man rechnet noch darauf, daß der Kaiser den Grafen Walewski bestimmen werde, sich der ihm zugedachten Aufgabe zu unterziehen; doch hat die Sendung Persigny's nach London wieder an Wahrscheinlichkeit gewonnen. — Ein polnischer Agent, der Frankreich, Belgien und England bereist hat, soll 4 Mill. Frcs durch Subskription zusammengebracht haben.

— Ein 8000 Mann starkes Bataillon Marine-Infanterie schickt sich an, von Toulon nach Cochinchina abzugehen. Diese Maßregel zeugt von dem bestimmten Willen der Regierung, in jenem Lande festen Fuß zu behalten. — Man wird wieder besorgter wegen der Angelegenheit von Madagaskar; der Kommandant Dupré soll für alle Fälle ein Truppenkorps von 5000 Mann verlangt haben.

Paris, 1. Octbr. (19. Septbr.). Laut Verfügung des Kriegsministers vom 30. September sollen sämmtliche Soldaten, welche in diesem Jahre freikommen, sowohl die in aktivem Dienst stehenden als die beurlaubten, sofort aus der Rolle ihrer Truppenkörper gestrichen und in die Rollen der Reserve übertragen werden.

— Die „France" sagt, der Kaiser werde nächsten Dienstag von Biarritz zurückerwartet und die Eröffnung der Kammern sei jetzt bestimmt auf den 4. November angesetzt. Dasselbe Blatt versichert, bis jetzt habe die französische Regierung durchaus keine Depesche in Bezug auf den neuen Stand der polnischen Frage an die beiden anderen Mächte gerichtet.

Italien.

Rom. Den Berichten Polnischer Blätter aus Rom zufolge hat sich im Cardinals-Collegium eine heftige Opposition gegen die Anordnung öffentlicher Bittgänge für Polen kundgegeben, die erst durch ausdrückliche Willenserklärung des Papstes zum Schweigen gebracht werden konnte. Als die entschiedensten Gegner der gegen Rußland gerichteten Manifestation werden die Cardinäle Antonelli und Merode genannt. Letzterer soll den Papst an die empörenden Meuchelmorde der Polnischen Revolutionspartei erinnert und ihn sehr ernst von der religiösen Verherrlichung einer solchen „Meuchelmörderbande" gewarnt haben; auch soll er sich von der Theilnahme an der Procession gänzlich zurückgehalten haben. Dagegen wird von den Polnischen Blättern mit großer Genugthuung hervorgehoben, daß der Oesterreichische Gesandte am Päpstlichen Stuhle, Baron v. Bach, den Processionen und Gebeten in Gala-Uniform beigewohnt habe.

Griechenland.

Laut Berichten aus **Athen**, 25. (13. Septbr.), wird man von der National-Versammlung die Bewilligung einer Civilliste von 850,000 Drachmen für den König begehren. Der König Georg wird so lange in einem Privathause wohnen, bis ein bestimmter Beschluß über den Palast des Königs Otto gefaßt worden ist. — Wie aus Athen gemeldet wird, sind die Versuche der National-Versammlung, eine Fusion zwischen den verschiedenen Militair-Parteien herbeizuführen, gescheitert.

Asien.

China. Oberst Burgevine, ein französischer Offizier, der Anfangs im Dienst der Kaiserlichen stand, ist neuerdings zu den Taipings übergegangen. Er nahm den Kaiserlichen einen Dampfer weg, hat eine Masse europäischer Landsknechte mit sich ins Rebellenlager gezogen und ist jetzt ein so mächtiger Helfershelfer der Taipings, daß die Kaiserlichen sammt ihren britischen Alliirten für einige ihrer neulichen Eroberungen zittern. Solches Benehmen, sagt ein englischer Correspondent, hatte man von Oberst Burgevine, der bei seinen Kameraden und bei den englischen Kaufleuten in hoher Achtung stand, nicht erwartet. Und warum nicht? fragt „Daily-News". „Warum sollte man von Landsknechten nicht etwas Unedles erwarten können? Haben sich die englischen und französischen Freiwilligen in China je darum gekümmert, ob sie für Recht oder Unrecht kämpfen? Ist ihnen an etwas Anderem als Beute, Beförderung und Sold gelegen? Kann man bei den Europäern in China, die weder von der Sache der Kaiserlichen, noch von der Taiping-Sache etwas verstehen, von einer Parteinahme aus Sympathie sprechen? Scandalös ist es nur, daß Lord Palmerstons Regierung durch die dem Capitän Sherard Osborne ertheilte Erlaubniß, für den Kaiser von China zu werben, dem Geschäft die nationale Weihe gegeben und England für all die schmutzigen Früchte dieses Treibens verantwortlich gemacht hat. Die erste Folge dieser garstigen Wirthschaft ist, daß in China Europäer gegen Europäer fechtenwerden, wahrscheinlich auch Engländer gegen Engländer."

Amerika.

New-York, 19. (7.) Septbr. Die letzten Nachrichten von Charleston reichen bis zum 15ten, an welchem Tage die Konföderirten noch immer ihr Feuer auf Gilmore's Position unterhielten und die Belagerer vom Fort Gregg aus das Fort Moultrie beschossen. Eine der 300pfünd. Blakeley-Kanonen der Konföderirten war gesprungen, und General Beauregard soll sich überhaupt über diese Riesengeschütze ungünstig ausgesprochen und nach Richmond telegraphirt haben, ihm dergleichen keine mehr zu schicken. — Für die Wahrscheinlichkeit einer bevorstehenden Schlacht am Rapidan machen sich die Gründe immer dringender geltend. Meade's ganze Armee ist im Vorrücken begriffen; die Gegner, welche am 16. d. einen Versuch machten, über den Fluß vorzudringen, trafen auf starke Abtheilungen nordstaatlicher Kavallerie, Infanterie und Artillerie und mußten sich zurückziehen. Die Erneuerung des Versuches am folgenden Tage hatte dasselbe Ergebniß zur Folge. Die Konföderirten stehen in Schlachtordnung zwischen Orange Court-house und dem Rapidan, in Erwartung des feindlichen Angriffs. Sowohl in Richmond als in Mobile heißt es, General Lee sei zur Ausführung eines wichtigen Zweckes in den Süden gereist und habe für die Dauer seiner Abwesenheit das Kommando der Armee in Virginien dem General Joseph Johnstone übertragen.

— Der New-Yorker „Times" wird von ihrem Washingtoner Correspondenten geschrieben: Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser Napoleon an Jefferson Davis Vorschläge zur Abschaffung der Sclaverei im Süden und zur Einführung einer Art von Frohndienst, wie er in Mexiko üblich ist, gerichtet habe. Sollten diese Vorschläge angenommen werden, so ist Napoleon der Ansicht, daß England gegen die Anerkennung der Conföderation von Seiten Frankreichs keine Einrede erheben werde. Dann könne auch der Süden seine Neger bewaffnen und es verhindern, daß die feindliche Regierung dieselben gegen ihn gebrauche." Andere New-Yorker Blätter drehen die Sache um und erzählen, Mr. Stevens, der Vicepräsident der Südstaaten, sei nach Europa gesegelt mit Vollmachten der conföderirten Regierung, dem Kaiser Napoleon Anerbietungen zu machen, welche auch die Emancipation der Sclaven innerhalb einer angemessenen Zeit in sich schlössen.

Mexiko. Aus der Havannah, 6. September, wird der „Independance" geschrieben, General Doblado habe am 28. Juli ein gegen die Franzosen, aber auch gegen Juarez gerichtetes Manifest erlassen und darin die wahren Mexikaner aufgefordert, sich in Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes um ihn zu scharen. Juarezschen Agenten ist es gelungen, einen französischen Geldtransport von 80,000 Dollars an der Brücke von la Soledad aufzuheben. In Mexiko haben viele Verhaftungen stattgefunden; die Verhafteten wurden am 27. August aus der Stadt gebracht, um über die Grenze geführt zu werden. In Italpam wurden drei französische Soldaten ermordet; zur Strafe legte Forey der Stadt eine Contribution von 6000 Piastern auf und drohte, im Wiederholungsfalle Alles dem Erdboden gleich zu machen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 3. Oct. (21. Sept.) Die Wiener „Generalkorrespondenz" sagt, indem sie von der Bundesexekution gegen Dänemark spricht, daß die Erklärungen, Einschüchterungsversuche oder Drohungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nicht verhindern werden, daß eine Maßregel gegen ein Bundesmitglied ausgeführt werde, welche nach den Verordnungen und in den Grenzen des Bundesrechts beschlossen worden und welche Gesetzeskraft erlangt hat. „Es ist kein Grund vorhanden (setzt die „Gen.-Corr." hinzu) an dem schweren Ernst der Situation zu zweifeln, aber der deutsche Bund kann ebensowenig dafür verantwortlich gemacht werden, daß er dem Rechte seinen Lauf ließ, als für die eventuellen Folgen der extremen Maßregel, zu welcher er sich genöthigt sieht.

Triest, 3. Oct. (21. Sept.) Erzherzog Maximilian hat heute die mexikanische Deputation empfangen, welcher er ungefähr die folgende Antwort gegeben hat: „Im Einverständniß mit dem Kaiser der Franzosen, sehe ich ein, daß die Monarchie in Mexiko auf gesetzlichem Wege nicht anders eingeführt werden kann, als wenn eine Manifestation des ganzen Volkes den Wunsch der Hauptstadt bestätigt. Die Annahme der Krone von meiner Seite wird von dem Resultat der Abstimmung des ganzen Landes abhängen. — Andererseits nöthigen mich meine Pflichten, Garantien zu verlangen, um mich gegen die Gefahren zu schützen, welche die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit des Reiches bedrohen könnten. Nachdem ich diese Garantien und diese Bedingungen erlangt habe, bin ich bereit, mit Zustimmung des Hauptes meiner Familie den mexikanischen Thron anzunehmen, und ich bin fest entschlossen, alsdann meine civilisatorische Mission zu erfüllen, indem ich eine Constitution verleihe, welche ich nach der vollständigen Beruhigung des Landes beschwören werde."

Paris, 2. October (20. Septbr.). Wie der heutige „Moniteur" meldet, werden der Kaiser und die Kaiserin am 5. oder 6. d. M. in St. Cloud zurückerwartet. Die Kaiserin wird die Rückreise zur See machen.

Laut Berichten aus Rom hat das daselbst gehaltene öffentliche Konsistorium sich mit der Seligsprechung der Königin Christine von Neapel beschäftigt.

Paris, 2. Okt. (20. Sept.) Ein von Paul Limayrac unterzeichneter Artikel des „Constitutionnel" setzt auseinander, weshalb Frankreich die Verträge von 1815 zur Grundlage der Unterhandlungen über Polen nehme. England betrachte dieselben als null. Nach der Russischen Auffassung seien sie null, insofern Polen Rechte daraus herleiten wolle. Errichtet um die Freiheiten Polens zu garantiren, würden darnach die Verträge künftig nichts mehr sein als eine Garantie der Russischen Herrschaft; und das wäre eine Ungerechtigkeit, zu der Europa nicht die Hand bieten könne.

Paris, 4. Oktbr. (22. Septbr.) „Pays" erklärt sich zu der Mittheilung berechtigt, daß keine neue Verhandlung zwischen Paris, London und Wien eröffnet worden ist. — Dasselbe Journal erklärt die von der „Presse" gebrachte Nachricht für erfunden, nach welcher Frankreich und Oesterreich erklären wollten, die Verträge von 1815 seien vollständig abgeschafft.

London, 5. Octbr. (23. Septbr.). Nachrichten aus New-York vom 24. (12.) September melden, daß in Tenessee ein Gefecht stattgefunden hat. General Rosenkranz telegraphirt den 23., seine Stellung sei sicher. — Ein Theil der Truppen des General Meade ist über den Rapidan gegangen und man erwartet eine Schlacht bei Gordonsville. — Aus Charlestown wird vom 22. gemeldet, daß die Belagerten ohne Unterbrechung auf das Feuer der Belagerer antworten.

Kopenhagen, 4. Oktbr. (22. Septbr.) Aus guter Quelle erfährt man, daß die zwischen Dänemark und Schweden getroffene Vereinbarung bestimmt, daß Dänemark von Schweden Hülfstruppen erhält, um jeden Feind zu bekämpfen, welcher sein Gebiet betreten sollte, ohne seine Unterstützung von Bedingungen abhängig zu machen, welche sich auf die letzten Gründe beziehen, die zur Rechtfertigung einer Invasion angeführt werden könnten.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. September 1863. Nr. 521.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 202 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Gerbermeisters August Lipping nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Novbr. 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1018. Ober-Secretaire Ryber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch den 25. September verschied hieselbst nach langem Leiden unser geliebter Sohn, der Candidat der Theologie

Alexander Zirkel

in seinem 26. Lebensjahre.

Dorpat. **Die Eltern.**

Einige Obligationen
von 500 bis 3000 Rbl. wünscht zu vergeben
Dr. Schultz.

Bestellungen auf
Erzugskälber
(Kreuzung von Angler Bullen und inländischen Kühen) nimmt an
die Oeconomie zu Rathshof.

Frischen gepreßten Caviar
erhielt soeben die Fruchthandlung von
C. Petersonn.

Gute Cichorien
verkauft zu 7 Kop. pr. Pfd.
F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Den resp. Mitgliedern des Commerz-Clubs
wird hierdurch angezeigt, daß das **neue Gesellschaftslocal** im Musso'schen Hause am Freitag den 27. September bezogen wird. **Die Direction.**

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass im **Monat October a. c.** definitiv mein Tanz-Unterricht wieder seinen Anfang nimmt. Mich dem verehrten Publikum bestens empfehlend, erlaube ich mir zur Theilnahme ganz ergebenst einzuladen, mit dem Bemerken, dass ich s. Z. das Nähere mittheilen werde. Vorläufige Meldungen sind in meine **vorläufige** Wohnung, Hotel **„Stadt London" Nr. 15,** gefälligst zu richten. — Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich gesonnen bin einen

Turn-Cursus in Freiübungen

zu eröffnen. Der Besuch der Turn-Anstalten in den grössten Städten Deutschlands setzt mich in den Stand, allen Anforderungen eines geehrten Publikums zu genügen, und empfehle ich das Unternehmen Bestens. Seiner Zeit das Nähere hierüber. Hochachtungsvoll

Dorpat, im September 1863. ***J. Hütter.***

Soeben erhielten wir auf's Neue
RASIR-SEIFE,
verfertigt vom Hoflieferanten Stegmann,
in Stücken à 15 und 30 Kop. — Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasirseifen und wird schwerlich je übertroffen werden.
Ihle & Röschke.

Eine junge Dogge,
gelb mit weißen Flecken, hat sich verlaufen. Dem gefälligen Wiederbringer eine **Belohnung** in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Crinolinen
für Damen zu **50 Kop.** und höher so wie
Cols de Paris
(Aufträger) empfiehlt
Ludw. Oscar Fischer.

Talkhof'schen geschlemmten und **Pskowschen Fliesen-Kalk** verkauft
R. Umblia.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen Hause ist eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise ꝛc. zu vermiethen und sofort zu beziehen.
J. Dukowsky.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Aderkas aus Riga; Hr. Holtz aus St. Petersburg und Hr. Kruse aus Pernau.
Hotel St. Petersburg: Hr. Professor Unterberger.
Hotel de Paris: Hr. Arrendator Fuchs aus Oberpahlen. — Abgereist: Hr. Dakimow.

Abreisende.

1. F. Neumann, Schneidergesell. — H. Eigener, J. Sackewitz und J. Schneider, Hutmachergesellen.

№ 223. Freitag, den 27. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir haben in Nr. 207 der „Dörptschen Zeitung" nach den „Rig. Stdtbl." eines Artikels: „Zur Sache des Protestantismus in den Ostseeprovinzen" Erwähnung gethan, der in der von Dr. Wolffsohn in Leipzig herausgegebenen „Russischen Revue" von einem gewissen R. Kulemann herrührt und auf dem Raume von kaum 12 Seiten den Baltischen Protestantismus, von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1862 behandelt. Bereits damals war darauf hingewiesen worden, daß dieser Artikel bei uns nicht ohne Widerspruch bleiben würde. In Nr. 222 der „Rig. Ztg." nun ist der in Rede stehende Aufsatz einer eingehenderen Besprechung unterworfen, die eine in der That vernichtende Kritik an demselben ausübt. — Wir begnügen uns, die Leser unseres Blattes auf dieselbe aufmerksam gemacht zu haben.

Rußland und Polen. Der „Nord. P." entnehmen wir nachträglich, daß der bisherige Civil-Gouverneur von Ssamara, wirkl. Staatsrath, Kammerherr Samjatin zum Vorsitzenden der beim Ministerium des Innern niedergesetzten Commission für die bäuerlichen Angelegenheiten ernannt worden ist.

— Den „*C. H. B.*" entnimmt die „R. Z.", daß Se. Majestät der Kaiser auf Vorstellung des General-Auditoriats eine Bestimmung zu bestätigen geruht hat, nach welcher die Entlassung von Offizieren auch in Folge von ehrengerichtlichen Urtheilen ihrer Regiments-Kameraden geschehen soll.

Polen. Ueber die militärischen Operationen im Königreich Polen schreibt der „Russ. Inv." Folgendes: Es ist bereits bekannt, daß gegenwärtig nur noch sehr wenige bedeutendere Insurgentenbanden im Königreich geblieben sind. Die übrigen Banden, welche sich Ende Juli in ziemlich beträchtlicher Zahl gebildet hatten, sind, nachdem sie im Laufe des August mehrere Niederlagen erlitten, entweder ganz vernichtet worden, oder haben sich zerstreut und die sogenannten Parteigängertrupps gebildet. Daher sind in den zuletzt eingegangenen Berichten keine Nachrichten über irgend welche bedeutenderen Gefechte enthalten, es wird jedoch eine sehr interessante kurze Uebersicht über die schon bekannnten im August mitgetheilt.

Aus dieser Uebersicht ergiebt sich, daß die Banden, welche sich im Juli in den Wäldern von Zyrzyn gebildet, in drei Richtungen aufgebrochen waren. Cwiek war mit seiner Bande nach dem Gouvernem. Radom hinübergegangen; Grzymailo, Lutenski und Zelinski hatten sich auf die Chaussee von Brese geworfen und waren in der Richtung auf Biala vorgegangen, und Kruk und Krysynski hatten sich in die südlich von Lublin gelegenen Wälder begeben.

Die Bande Cwiek's wurde im Gouvernement Radom am 9. August bei dem Flecken Kowal, am 11. bei Wira, am 13. bei Grzybowa-Gora und am 14. nahe bei Pulawy geschlagen, ging nach dem Gouvernement Lublin zurück und erlitt hier, nachdem sie sich mit den unter Lelewel aus Galizien herbeigekommenen Verstärkungen vereinigt hatte, neue Niederlagen, und zwar am 22. beim Dorfe Ponasuwki und am 25. August bei dem Dorfe Batorz.

Die Banden, welche sich nach der Chaussee von Brese begeben hatten, erlitten folgende Niederlagen: Grzymailo am 13. August bei dem Flecken Sarnaki von den Detachements, welche aus Biala und Siedlce entsendet worden; Zelinsky am 20. von den Abtheilungen aus Siedlce und Wengrow und Lutenski am 26. von der Abtheilung aus Miedzyrzecz in dem Walde von Chotycz. Die Banden Kruk's und Krysynski's erlitten am 12. August verschiedene Niederlagen bei Faislawice.

Das war das Schicksal der Insurgentenbanden in den Gouvernements Radom und Lublin. Was die Banden betrifft, die sich gleichzeitig in den Gouvernements Warschau und Plock gebildet hatten, so wurden bekanntlich die Taczanowski's am 17. August bei den Dörfern Kruszyny und Borowno von den Abtheilungen des Flügeladjutanten, Obersten Baron Klodt und des Stabskapt. de Witte und die Skawronski's und Szumlianski's am 29. bei Poddembice von der Abtheilung des Generals Krasnokutski aufs Haupt geschlagen.

Die letzten militärischen Operationen im Königreich Polen bestanden in Folgendem:

Im Gouvernement Lublin stieß das Detachement (4 Komp., ein Zug Artillerie und eine Ssotnie Kosaken), welches am 8. Septbr. unter dem Befehl des Oberstlieut. Antuschewitsch aus dem Flecken Lubartow gegen die in den Wäldern von Puchaczow versammelten Insurgenten entsendet worden war, am 12. bei dem D. Rowystaw (15 Werst südlich von Lubartow) auf den Feind. Die Bande zählte gegen 1000 Mann, hatte sich aus Resten der früheren Banden gebildet und stand unter dem Befehl Kozlowski's. Sie erlitt eine vollständige Niederlage und verlor außer den Todten und Verwundeten 8 Gefangene, viele Waffen (darunter zwei Raketengestelle), 4 Fuhren und 6 Pferde. Wir hatten 1 Todten und 2 Verwundete.

In dem Gouv. Warschau erhielt die unter dem Befehl des Oberstlieut. Mussnizki aus Plock entsendete Abtheilung (2 Komp., 1 Esk. Ulanen und 30 Kosaken) in der Umgegend des Flecken Gombin Nachricht, daß eine Insurgentenbande am 2. Septbr. nach dem Fl. Sochaczaw abgegangen sei und folgte ihr über Ilow und Suboty bis zum Dorfe Guzol. Hier vereinigte sich die Plocker-Abtheilung mit der, welche unter dem Befehl des Obersten Sultans Adil-Girei aus Warschau entsendet worden war, und aus 1 Eskadron Ulanen, 1 Komp. des Zarskoje-Sseloschen Garde-Schützen-Bataill., 1 Raketen-Kommando, 1 Ssotn. Linienkosaken und 40 donischen Kosaken bestand, und setzte ihre Verfolgung der Bande in der Richtung auf den Flecken Mogolinca fort. Um die Insurgenten schneller einzuholen, wurde eine fliegende Kolonne, aus der Ssotnja der Linienkosaken und den 40 donischen Kosaken bestehend, unter dem Befehl des Heeresältesten (Majors) Sankissow vorausgeschickt. Am 14. September ereilte diese Avantgarde bei dem Dorf Byszew (12 Werst südlich von Strykow) eine ausschließlich aus Reiterei bestehende Bande von ca. 400 Mann. Die Insurgenten, von den Kosaken angegriffen, warfen sich nach dem Dorfe Dobczkow und flohen von da unter unablässiger Verfolgung von Seiten der Kosaken nach dem Flecken Strykow. Hinter diesem Orte zerstreuten sich die Reste der Bande ganz. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten ist sehr bedeutend. Es wurden ihm außerdem 30 Pferde und 4 Fuhren mit Waffen und Vorräthen abgenommen und der Lieut. Lysander, der Doktor Latyschew und ein Feldscher, welche in dem Gefechte bei Zdzory in die Gefangenschaft der Insurgenten gerathen waren, befreit. Auf unsrer Seite haben wir 2 Todte und 8 Verwundete (unter letzteren auch den Junker Sultan Muhammed-Girei.)

Die Abtheilung des Heeresältesten Sankissow hatte am Tage vor dem beschriebenen Gefechte 50 Werst, am Tage des Gefechts 60 Werst zurückgelegt und darauf die geschlagene Bande 15 Werst weit verfolgt.

Aus dem Gouv. Plock wird nur ein bereits durch Telegramme bekannt gewordener Fall mit einigen Abänderungen und Ergänzungen erwähnt. Der Generalstabskapit. Schuleschin vernichtete mit 75 Kosaken bei dem Dorfe Czarnostowo die polnische Eskadron, welche unter dem Namen der „goldenen Ulanen" bekannt war, 250 Mann zählte und von Bolszycki und dem Franzosen Albert befehligt wurde. Die Insurgenten hatten 70 Todte und verloren viele Waffen und Pferde. Auf unserer Seite wurden 2 Kosaken verwundet. (St. P. Z.)

— Der Warschauer Correspondent des „*Nord*" schreibt unterm 13. (25.) September: Alle Mönchsklöster sind von Truppen besetzt. Die Soldaten sind überall ganz bequem placirt. Es ist ihnen auf's Strengste Achtung vor dem Heiligen eingeschärft worden, aber die Kommandeure der Kompagnien und Züge müssen auf Alles achten, was im Kloster geschieht, und auf Alle, die in dasselbe kommen. Unter allen Klöstern sind Gewölbe, die ehemals zu Gräbern benutzt wurden. Bei Durchsuchung dieser Gewölbe in dem Kapuzinerkloster in der Miodowa-Straße erklärte der Abt, der eine Theater-Physiognomie à la Debassini hatte, daß an einem der für die Särge bestimmten Orte, welcher mit einem Brette bedeckt war und den Namen eines Woiwoden von Rawa zur Aufschrift hatte, Privat-Kostbarkeiten aufbewahrt würden. Bei der Durchsuchung fand man fünf Kasten mit Tischsilber, welches dem Kloster zur Aufbewahrung übergeben sein sollte. Der Sarg des Woiwoden war anders wohin gebracht worden. Wie soll man nun nicht annehmen, daß nicht auch in den andern Gräbern vielleicht kein Silber, aber etwas Anderes verborgen liegt? — Auf der anderen Seite der Klostermauer wohnten die Felizianerinnen. Durch eine Laube in einem Durchbruch der Mauer standen beide Klöster in Verbindung. Die Mönche gingen zur Verrichtung gottesdienstlicher Handlungen zu den Felizianerinnen, und die armen Felizianerinnen kamen zu den Kapuzinern nach Brod und anderen Mundvorräthen. Vor bösen Zungen ist aber Niemand sicher, und so sagt man denn auch, daß die Sache nicht ganz so gewesen sei, wie man sie erzählt. Der Durchgang ist jetzt vermauert. Die Felizianerinnen werden natürlich keine Soldaten zur Einquartierung erhalten; aber die Visiten der Kapuziner haben aufgehört. — Der Guardian suchte lange in den Archiven des Klosters umher; endlich brachte er eine Urkunde Peters I. hervor, durch welche das Kloster von jeder Einquartierung befreit bleiben sollte. Man erklärte ihm, daß das Kloster besetzt werde, um die Mönche vor den Revolutions-Operationen sicher zu stellen, und er beruhigte sich.

— Die „St. P. Z." entnimmt den „*C. H. B.*" den nachfolgen-

den Bericht, der ihnen von einem Herrn Danilewski (an der Eisenbahnstation in Wierzbolowo unterm 15. September mitgetheilt worden: Drei Gemeine der 12. Kompagnie des Newskischen Regiments wurden in Dienstangelegenheiten in die Umgegend ihres Standquartiers, des Dorfes Zapiezyszki im Kreise Marijampol (Gouv. Augustowo), geschickt. Plötzlich wurden sie aus einem Walde von etwa 40 bewaffneten Insurgenten überfallen. Zweien der Soldaten, die auf die Schüsse der Insurgenten auch mit Schüssen geantwortet hatten, gelang es zu entkommen; der dritte, Namens Schpamok, war stark am Beine verwundet und sprang in den nächstgelegenen Bauernschuppen, wo er nach hartnäckiger Vertheidigung gefangen genommen wurde. Die Insurgenten schleppten ihn in den Wald und hieben ihm zuerst Hände und Füße ab; dann schnitten sie ihm Nase und Ohren ab und zogen ihm die Haut vom Gesichte herunter. Als sie forteilten, ließen sie den Unglücklichen in diesem entsetzlichen Zustande im Walde liegen. Dieselbe Bande wurde bald darauf geschlagen. Der Körper des verstümmelten Schpamok wurde gefunden und mit allen militärischen Ehren beerdigt.

— Dasselbe Blatt erfährt ferner: Der Insurrektionspartei hat die Verstärkung der Polizei durch Militär sehr schlecht gefallen, und sie machte ihrem Grimm dadurch Luft, daß sie kleine Blätter ausstreuen ließ, auf welche folgende Worte in polnischer Sprache gedruckt waren: „Freut euch, Garde-Regimenter, jetzt ist unter euch kein Gesindel mehr; es ist alles in der Polizei"!

— Aus **Warschau**, 2 Octbr. (20. Septbr.), wird der „Breslauer Zeitung" geschrieben: Heute ist der erste Tag, an dem das Verbot der Nationalregierung gegen den „Dziennik Powsz." ins Leben tritt. Um diesen zu Gesicht zu bekommen wanderte ich von Konditorei zu Konditorei und trat auch bei einigen Privatpersonen ein, die das Blatt zu halten pflegten — nirgends fand ich es. Ich ging nach der Druckerei und ließ ihn mir zeigen. Dort erfuhr ich, daß bis 12 Uhr weder Material noch Arbeiter vorhanden waren, daß aber zu dieser Stunde 11 Arbeiter aus der Druckerei der Bank geholt und bei der Arbeit angestellt wurden. Der Mangel an Material wurde dadurch ersetzt, daß man bereits veraltete und im „Dziennik" ferner Zeit nicht enthaltene Polizei-Verordnungen, wie z. B. die vom 22. v. Mts., daß von jenem Tage an die Laternenstunde schon um 7 Uhr anfängt, heute aufnahm. Ferner sind Ernennungen und Demissionen mitgetheilt, so wie die Depesche Rechbergs an den Grafen v. Thun, und Gortschakows Antwort darauf. Nach all' diesem bleibt wenig Platz für sonstige Redaktionsarbeiten übrig. In ein paar Tagen werden wir wohl genau wissen, wie es mit der Redaktion bestellt ist.

Aus **Genua**, 25. (13.) September, wird der österr. „Gen.-Corr." geschrieben: „Menotti Garibaldi (Sohn), welcher von einer geheimen Mission aus Polen zurückgekehrt sein soll, beschäftigt sich jetzt, mehrere Garibaldi'sche Offiziere und Freiwillige zu werben und diese nach dem polnischen Kriegsschauplatze zu schicken. Das Projekt, eine förmliche italienische Legion für Polen zu organisiren, ist bisher an dem Widerstande des Czartorski'schen Central-Comité's in Paris gescheitert, welches von der polnischen Bewegung alle demokratischen Elemente fern halten will."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Octbr. (21. Septbr.). Berliner Blätter melden: JJ. MM. der König und die Königin werden den hier aus Baden-Baden eingegangenen Nachrichten zufolge am 13. d. M. den Kurort verlassen und sich über Karlsruhe, Mannheim, Worms, Mainz ꝛc. zum Dombaufeste nach Köln begeben.

— Aus den verschiedensten Theilen Preußens laufen Nachrichten ein, wonach in den meisten Fällen bei den auf den 28. October ausgeschriebenen Wahlen an Wiederwahl der früheren Abgeordneten nicht zu zweifeln ist. Hier und da wird aber vor zu großer Sicherheit gewarnt, da die feudale Partei sehr rührig sei.

— Die „K. Z." veröffentlicht nach der „N. A. Z." den Ministerialerlaß, der sich auf die von den Lehrern aller Grade bei den Wahlen einzunehmende Haltung bezieht und fährt dann fort: Die verschiedenen Ministerien, welche, seit Preußen eine Verfassung besitzt, den Staat regierten, haben sich bisher damit begnügt, von den Beamten zu verlangen, daß sie bei den Wahlen nicht öffentlich gegen das Ministerium aufträten, daß sie sich in keine Wahlumtriebe gegen die Regierung einließen. Ausdrücklich erklärten die Ministerien, daß sie durch ihre Wahl-Erlasse den Beamten das staatsbürgerliche Recht der freien Abstimmung bei den Wahlen nicht verkümmern wollten. Wollte ein Ministerium von den Beamten fordern, daß sie sich, falls ihre politische Ueberzeugung mit der Handlungsweise des jeweiligen Ministeriums nicht übereinstimme, der Stimmabgabe bei den Wahlen enthielten, so würde dies, unserer Ansicht nach, bereits eine Beeinträchtigung sein. Das Ministerium Bismarck ist aber einen Schritt weiter gegangen, indem es bei Strafandrohung von den Beamten verlangt, sie sollten bei den Wahlen für das jedesmalige Ministerium auftreten. Nun ist es bekannt, daß das gegenwärtige Ministerium unter den Beamten, namentlich unter den Lehrern, die ebenfalls völlig als Staatsbeamte angesehen werden, nur eine Minderheit für sich hat. Wenn man nun nicht etwa annehmen will, daß durch die betreffenden Ministerial-Erlasse ein innerer Gesinnungswechsel herbeigeführt werde, so ist die Mehrzahl der Beamten genöthigt, bei den nächsten Wahlen gegen ihre bisherige, ihren Mitbürgern bekannte Ueberzeugung ihre Stimme abzugeben. Betrachtungen wollen wir über diese Lage der Dinge nicht anstellen. Ob die ministeriellen Erlasse pünctlichen Gehorsam finden, wird sich zeigen. Was geschehen wird, wenn trotz der ministeriellen Erlasse nicht bloß einzelne, sondern zahlreiche Beamte ihre Stimmen lediglich nach ihrer Ueberzeugung abgeben sollten, darüber verbreitet sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nicht. Sollen einige Tausend Disciplinar-Untersuchungen gleichzeitig angestellt werden? Doch, ob ein solcher Fall eintreten könne und was für einen solchen Fall geschehen solle, darüber nachzudenken ist nicht unsere Sache.

— Aus der Schweiz ist mit dem Poststempel Aarau ganz kürzlich ein Flugblatt versandt worden, welches unter der Ueberschrift: „Offener Brief an den Staats-Minister a. D. Herrn Grafen v. Schwerin-Putzar", die Altliberalen in ausfallender Weise angreift und verdächtigt. Der Verfasser bekennt sich auch zu dem Pamphlet, das als „Verwarnung an die Regierungs-Präsidenten" veröffentlicht wurde und von dem das officiöse Blatt damals sagte, daß eine geheime preußische National-Regierung zu entlarven wäre. Wie man hört, ist das Schriftstück bereits einer Staatsanwaltschaft überwiesen worden.

— Die hiesige russische Geschandtschaft bringt zur Kenntniß der russischen Unterthanen polnischer Abstammung aus den Westprovinzen, welche sich im Auslande befinden, daß sie bei Ablauf ihrer Pässe, oder wenn diese bereits abgelaufen sind, ungesäumt zurückzukehren haben. Den Zuwiderhandelnden wird die Sequestrirung ihres Vermögens angedroht.

— Dem Direktor des statistischen Bureaus, Geh. Regier.-Rath Dr. Engel, ist der Charakter als Geh. Ober-Regierungs-Rath verliehen worden.

— Der „K. Z." wird aus Berlin geschrieben: In den hiesigen gouvernementalen Kreisen scheint man auf das Eintreffen der Russell'schen Depesche in Frankfurt — bezüglich der holsteinischen Angelegenheit — kein großes Gewicht zu legen. Der Standpunkt, den das britische Cabinet zu dieser Angelegenheit gegenwärtig einnimmt, muß vorzugsweise aus dem dringenden Interesse hergeleitet werden, welches England stets hat, jede ernste Complication in Europa wo möglich zu verhüten. Man ist deshalb hier der Meinung, daß der Inhalt der Depesche Lord Russell's im Wesentlichen darauf hinauskommen dürfte, die Warnung auszusprechen, man möge die beabsichtigte Execution nicht auch auf Schleswig ausdehnen, was bekanntlich weder in dem betreffenden Bundesbeschlusse enthalten, noch überhaupt in Aussicht genommen ist. Die Rechte Holsteins in dieser Beziehung, so wie die Forderungen, welche Deutschland auf Grund der 1852 eingegangenen Verpflichtungen Dänemarks an letzteres zu stellen berechtigt ist, sind allerdings vorbehalten worden. Diese Frage ist aber eine internationale und könnte in keinem Falle in den Bereich einer Bundes-Execution fallen. Da Schweden seine eventuelle, Dänemark zu leistende Assistenz auch nur in so weit zugesagt hat, als Schleswig ins Spiel käme, so erhält sich hier die Auffassung, daß die Executions-Vollstreckung in Holstein zu keinen kriegerischen Verwicklungen mit Dänemark führen werde.

— Die „Nat.-Z." schreibt: Die Bundesexecution in Holstein ist vorgestern beschlossen; mit der Ausführung aber wird der Bundestag sich doch nicht übereilen. Dafür sogt die Exekutionsordnung, welche dem renitenten Bundesgliede noch einige nicht unbedeutende Fristen bewilligt. Zunächst wird bei Insinuation des am Donnerstag gefaßten Beschlusses die dänische Regierung nochmals aufgefordert, nunmehr ihren Bundespflichten nachzukommen, und zu dem Behuf wird ihr eine angemessen erscheinende Bedenkzeit — etwa drei oder vier Wochen — bewilligt. Ist nach Ablauf dieser Frist keine oder eine ungenügende Antwort erfolgt, so ertheilt die Bundesversammlung den dazu designirten Regierungen — also in diesem Falle Sachsen und Hannover — den Auftrag zur Vollziehung der Exekution. Aber nun tritt ein neuer Verzug ein. Die mit dem Exekutionsverfahren beauftragten Regierungen müssen ihren widerspenstigen Bundesgenossen, den König von Dänemark von dem ihnen ertheilten Auftrag benachrichtigen mit der Anzeige: daß, wenn er nunmehr binnen drei Wochen seiner Bundespflicht nicht genügt haben sollte, die wirkliche Vollziehung der Exekution unwiderruflich erfolgen werde. Erst wenn auch diese allerletzte Mahnung erfolglos geblieben ist, können die Exekutionstruppen sich allmälig in Bewegung setzen. Wenn sie zu Weihnachten in Holstein eintreffen, so hat die Sache noch einen verhältnißmäßig raschen Verlauf genommen.

Breslau. In Breslau haben sämmtliche liberale Fractionen für die Wahlen sich geeinigt; sie haben erklärt, in dem gemeinsamen Streben für Recht und Verfassung sich zu begegnen, und als Candidaten für Breslau die Herren von Kirchmann, Laßwitz und Pflücker aufgestellt, von denen letzterer der gemäßigt liberalen Partei angehört. Auch die Candidatur Twesten's wird in Schlesien lebhaft unterstützt.

Hannover, 2. Oct. (19. Sept.) Der zur Zeit hier tagende continentale Mäßigkeits-Verein erklärte auf Antrag eines Juristen einstimmig, daß die Erlassung eines Gesetzes wünschenswerth sei, wonach notorische Säufer unter Curatel gestellt werden können.

Nürnberg, 1. Okt. (19. Sept.) Der Redacteur des freisinnigen „N. Anz.", Hr. Meyer, stand heute zum zehnten Male, eines Preßvergehens angeklagt, vor den Geschworenen und wurde zum zehnten Male freigesprochen.

Oesterreich.

Wien, 2. Octbr. (20. Septbr.). Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theil die kaiserliche Botschaft an den

siebenbürgischen Landtag, in welcher dieser zur Wahl von Mitgliedern des österreichischen Reichsraths aufgefordert wird. Diese Botschaft wurde, wie aus Hermannstadt telegraphirt wird, gestern im siebenbürgischen Landtag verlesen, welcher bekanntlich nur aus den sächsischen und rumänischen Mitgliedern besteht, da die Magyaren den Landtag für verfassungswidrig halten und sich an demselben nicht betheiligen. Nach der Aufnahme, welche der allerdings sehr unvollständige Landtag sogleich der kaiserlichen Botschaft hat zu Theil werden lassen, indem er sie mit einer Ovation begrüßte, scheint es, daß man in den offiziellen Kreisen zu Wien jetzt nicht mehr zu viel hofft, wenn man darauf rechnet, daß der siebenbürgische Landtag binnen wenigen Tagen Abgeordnete zum Reichsrath gewählt haben wird, und es ist daher auch begreiflich, daß in der siebenbürgischen Hofkanzlei nun ernstlich die Liste jener siebenbürgischen Notabilitäten entworfen wird, denen die Berufung zu Mitgliedern des Herrenhauses zu Theil werden soll. Der siebenbürgische Landtag hat vorläufig die kaiserliche Botschaft einem Ausschusse zur Vorberathung überwiesen und diesem eine sechstägige Frist zur Berichterstattung gegeben. Wird der Ausschuß also Anfangs der künftigen Woche berichten, so kann, wenn alles glatt geht, möglicherweise wirklich der Landtag noch vor Ende der künftigen Woche wählen, und es ist immerhin Aussicht vorhanden, daß noch vor Mitte Oktober Siebenbürgens Abgeordnete im Reichsrathe Platz genommen haben werden.

Großbritannien.

London, 1. Oktober (19. Septbr.) (K. Z.) Prinz Napoleon war auch gestern nicht in Broadlands (Landsitz Palmerstons), aber Broadlands war bei ihm. Lord Palmerston kam nämlich Vormittags nach der Stadt und soll eine zweistündige Unterredung mit dem Prinzen gehabt haben, worauf er nach Broadlands zurückfuhr, während der Prinz nach Woburn-Abbey (dem Stammsitze der Bedford-Russell'schen Familie) abreiste, um dort Musterwirthschaft zu studiren, nicht aber um mit Lord Russell zusammenzutreffen, der mittlerweile Edinburgh passirt hat, um sich zum Earl of Minto auf Besuch zu begeben. Somit scheint es mit der Angabe offiziöser pariser Blätter, daß des Prinzen Reise der Politik fern stehe, doch nicht ganz richtig gewesen zu sein. Er soll heute Abend von Woburn zurückkommen und schon morgen London verlassen. Ob direkt nach Paris, weiß heute auch seine Umgebung noch nicht. — Dagegen wird auf der hiesigen französischen Gesandtschaft ganz bestimmt versichert, daß von einer Ablösung des Baron Gros durch den Grafen Walewski vorerst keine Rede sei. Ob die betreffenden Herren diese Versicherung in Folge höherer Weisung oder aus Ueberzeugung aussprechen, mag dahin gestellt bleiben.

— (K. Z.) Heute, als am 1. October, macht Alles Bilanz, sogar das Wetter, welches uns mit unverkennbar herbstlichen Regenschauern überrascht, die einen winterlichen Vorgeschmack haben. Die Bilanzen der Banken werden vortrefflich ausfallen; die Börsenbilanzen desgleichen aber versetzt mit der Mahnung zu größerer Vorsicht; die Bilanzen der Armenhäuser und die Quartalsausweise der Aushülfsvereine lauten, so weit sie vorliegen, befriedigend; der Handelsausweis des abgelaufenen Quartals hat selbst jene angenehm überrascht, die an der wunderbaren Elasticität der englischen Verkehrsthätigkeit so gläubig festhalten, wie an der Sprungkraft des Kautschuks; und heute zeigt der Ausweis der Staats-Einnahmen, daß trotz Steuernachlässen und Baumwollkrise die Bilanz sich zu Gunsten des Habens stellt. Das ist in der That wunderbar, noch merkwürdiger aber mag es Manchem erscheinen, daß es in ganz England keinem Menschen einfällt, an der Richtigkeit dieser Ausweise zu zweifeln, während Herr Fould in Frankreich nicht einen einzigen günstig lautenden Finanzbericht veröffentlichen kann, ohne daß die ganze Welt eine Escamotage dahinter wittert; — das ist nicht seine Schuld, eben so wenig wie es das Verdienst Gladstone's ist. Das steckt im System.

— Der pariser Correspondent der „Morning Post" schreibt: „Es ist kein Geheimniß, daß gegenwärtig in Frankreich Kriegsschiffe für die conföderirten Staaten gebaut werden. Ich weiß nicht, ob es Widderdampfer sind, aber es sind, wie ich höre, Panzerschiffe. Wir können ziemlich sicher sein, daß Herr Dayton, der die Regierung von Washington am pariser Hofe vertritt, keine Zeit verlieren, sondern die französische Regierung auf die Sache aufmerksam machen wird."

— Die Actionäre des Riesenschiffes „Great Eastern" haben Unglück. Daß sich das Riesenschiff nicht rentirt, ist längst klar geworden, und jetzt ist es gar, wie die „Times" meldet, auf Anstehen der Eigenthümer des Schiffes „Jane", welches von ihm an der irischen Küste überfahren worden war, kraft einer von der Admiralität ausgestellten Vollmacht mit Beschlag belegt worden.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. (20. Sept.) Der „K. Z." wird geschrieben: Earl Russell hat, wie mir mit größter Bestimmtheit mitgetheilt wird, in Wien die Absendung einer gemeinschaftlichen Note als Antwort auf die jüngsten Gortschakow'schen Depeschen beantragt, in welcher Rußland der Rechtstitel auf Polen, wie solcher aus den wiener Verträgen hervorgeht, für alle Zukunft abgesprochen werden soll. Das ist der amtliche Commentar zu der Blaigowrie'schen Rede. Hier hat man wenig Hoffnung, Oesterreich auf den englischen Vorschlag eingehen zu sehen. Sollte dies jedoch wider alles Erwarten dennoch geschehen, so mögen die Friedensfreunde auch darüber nicht in Angst gerathen, denn Frankreich wird nicht ohne England, und dieses will in keinem Falle für Polen Krieg machen. Louis Napoleon ist durch seine Privat-Correspondenz mit Lord Palmerston, welche vor zwei Monaten besonders lebhaft war, seitdem aber sich abgekühlt hat, darüber längst im Klaren. Das Blaubuch über diese polnische Angelegenheit wird hier bereits vorbereitet, und versichert man in regierungsfreundlichen Kreisen, daß die Depeschen des Herrn Drouyn de Lhuys den Beweis liefern werden. Frankreich habe den Nichterfolg des diplomatischen Feldzuges vorausgesehen und von Anfang an die Verantwortlichkeit dafür England und Oesterreich überlassen.

Italien.

Turin. In dem letzten Ministerkonseil, das unter Vorsitz des Königs gehalten wurde, wurde beschlossen, daß die nächste Sitzung des Parlaments am 6. November eröffnet werden soll. Der erste Gesetzentwurf, der vorgelegt und diskutirt werden wird, betrifft den Handelsvertrag mit Frankreich, den man noch vor Anfang des nächsten Jahres in Kraft zu setzen beabsichtigt. — Der „Italia militare" zufolge hat jetzt die italienische Marine mit Inbegriff der im Baue befindlichen Schiffe folgende Stärke. 1 Schraubenlinienschiff, 8 Panzerschraubenfregatten, 9 Schraubenfregatten, 1 Widderschiff, 4 Schraubenkorvetten, 2 Panzerschraubenkorvetten, 16 Räderkorvetten, 11 Dampfaviso's, 8 Dampfkanonenboote, 18 Transportdampfer, 5 Schleppschiffe, 9 Segelkorvetten, 4 Segelbrigantinen, 11 Segeltransportschiffe und 29 kleinere Segelschiffe. Zusammen: 136 Fahrzeuge.

Spanien.

Laut einer Depesche aus **Madrid** vom 2. Oktober hatten die Progressisten ein Programm veröffentlicht, dessen Hauptpunkte Wahlenthaltung, Preßfreiheit und Verwaltungs-Decentralisation lauten. Das Ministerium will den Kammern ein neues Preßgesetz vorlegen, welchem zufolge die Preßprozesse vor Geschworenen verhandelt und die Geldbußen herabgesetzt werden sollen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. (18.) September. In der heutigen Sitzung des Reichsraths legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf über die einstweilige Ordnung der Dänisch-Schleswigschen Heeresabtheilung vor. Unter den Actenstücken, die dem Reichsrath zugestellt sind, befindet sich eine Circulardepesche des Dänischen Cabinets vom 3. September, betreffend die am 27. August in Frankfurt abgegebene Erklärung. Es heißt darin: „Unser Entschluß ist längst gefaßt. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß wir nicht auf unsere eigenen Hilfsmittel angewiesen sein werden in einem Kampfe, welcher nicht allein dem Schicksal Dänemarks, sondern den heiligsten Interessen des ganzen Nordens gilt." Ferner: „Augenscheinlich kann der König nicht für Holstein der neuen Ordnung beitreten, welche man in Deutschland einführen will, bevor dieses Herzogthum nicht eine definitive Stellung in der Monarchie gefunden hat, unter den Bedingungen, welche die Regierung ihm garantiren will. Erst alsdann kann der König sich den Bestrebungen seiner Bundesgenossen anschließen. Seine Bereitwilligkeit dazu hat bereits in seinem Antwortschreiben an den Kaiser von Oesterreich einen Ausdruck gefunden."

Türkei.

Aus **Konstantinopel**, 24. (12.) Septbr., wird gemeldet: Brussa ist fast vollständig durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Nähere Nachrichten fehlen; man weiß nur, daß die Seidenspinnereien bewahrt geblieben sind. — Der Sultan hatte ein Verbot ergehen lassen gegen das Rauchen von Cigaretten an öffentlichen Orten, auch auf den Promenaden. Nachdem einige Zänkereien mit der Polizei vorgefallen, ist das Verbot indessen wieder aufgehoben worden. — Auf Chios hat eine Schlägerei zwischen dem griechischen Volke und türkischen Artilleristen Statt gefunden; Stadt und Festung stehen sich drohend gegenüber; Fuad Pascha hat Corvetten mit Truppen dorthin abgeschickt. — Zwei englische Schiffe sind mit Schießgewehren, welche für Circassien bestimmt und in einem Doppelboden versteckt waren, die Dardanellen passirt. Der russische Konsul erhob darüber Beschwerde, die Pforte erwiederte aber, sie könne für jenen Schmuggel nicht verantwortlich sein.

Afrika.

Laut telegraphischen Nachrichten aus Alexandria vom 1. Oktbr. hat der Nil 4000 Hectaren Land und 5 Kilometer Eisenbahn überschwemmt. Gegen weiteres Unglück sind Vorkehrungen getroffen, die Armee hält auf den Deichen Wache.

Amerika.

New-York. Vom 23. (10.) September wird, wie ein Extra-Blatt der „K. Z." meldet, telegraphirt: Der Conföderirten-General Bragg hat, durch die Generale Lee, Beauregard und Johnstone verstärkt, den General Rosenkranz nach Chattanooga zurückgeschlagen. Die Schlacht dauerte vom 19. bis 20. September. General Rosenkranz erwartet in Chattanooga Burnside mit 30,000 Mann Verstärkung. Die beiderseitigen Verluste in der Schlacht betragen angeblich 30,000 Mann. Die Conföderirten behaupten, Rosenkranz habe 25 Kanonen, so wie 2500 Gefangene verloren; in Washington eingetroffene Depeschen von Offizieren läugnen dagegen die Niederlage des Generals Rosenkranz am 19. September. Die Belagerung von Charleston ist zeitweilig eingestellt.

Mexiko. Aus Vera-Cruz, 4. Sept., wird der „France" gemeldet, Marschall Forey werde sich am 5 Oct. nach Frankreich einschiffen, um im Senate das Wort über Mexico ergreifen zu können. — Vom stillen Ocean erfährt dasselbe Blatt, daß die Einwohner der mexicanischen Hafenstadt Mazatlan sich geweigert haben, eine neue von Juarez decretirte Steuer zu zahlen, und daß, als die Steuer durch Militär eingetrieben werden sollte, eine im Hafen liegende englische

Fregatte die Einwohner schützen zu wollen erklärte, weil für sie eine gesetzliche Regierung des Ex-Präsidenten Juarez nicht mehr existire.

— Wie der „Courrier des Etats Unis" meldet, sind in allen von den Franzosen besetzten Städten Mexico's Bureaux errichtet, wo die Staatsbürger, welche sich für das Kaiserreich erklären wollen, ihre Namen in die aufliegenden Listen eintragen können. Ueberall ist man sehr eifrig dabei und zum Staunen vieler Leute ergiebt sich, daß den Mexicanern die Idee, einen Kaiser zu bekommen, besser gefällt, als man gedacht hatte.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 5. October (23. Septbr.). Die „Breslauer Zeitung" enthält die Nachricht, der Proviant-Kommission in Warschau sei die Mittheilung zugegangen, daß 50,000 Mann neuer Truppen in das Königreich Polen einrücken und den Winter daselbst verbleiben werden; jedes Städtchen soll seine Besatzung erhalten.

Dorpat, 27. Septbr. Gestern, bald nach 8 Uhr Abends, brach in einer zum Gute Techelfer gehörigen, zwischen diesem und der Stadt belegenen Scheune Feuer aus, welches im Laufe mehrerer Stunden diese und die in derselben sowie in ihrer unmittelbaren Nähe belegenen Getreidevorräthe vollständig verzehrte. An Löschen konnte unter den stattfindenden Umständen nicht gedacht werden und beschränkten sich die Bemühungen der zahlreich anwesenden Bauernschaft darauf, der weiteren Verbreitung des zerstörenden Elements vorzubeugen. Ueber die muthmaßlichen Ursachen des Unglücks und den durch dasselbe verursachten Schaden ist bisher noch nichts bekannt geworden. — Zwei Nächte vorher hatte, gleichfalls in unmittelbarer Nähe der Stadt, auf dem Gute Carlowa, ein Brand stattgefunden, indem daselbst eine kleine, zum Theil kurz vorher mit Getreide gefüllte Scheune, dem Vernehmen nach durch ruchlose Brandstiftung, in Feuer aufging.

Sollten uns diese Unglücksfälle nicht eine dringende Mahnung sein, die in der Vorbereitung begriffene Feuerlöschorganisation nach Möglichkeit zu beschleunigen! Soll wirklich erst ein Unglück wieder uns zu größerer Thätigkeit in dieser Beziehung anspornen!

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. September 1863. Nr. 524.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☞ Am 30. September werden im Hofe des Bäckermeister Frey'schen Hauses **sieben Arbeits-Pferde** zum Verkauf stehen.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft in's Weidemann'sche Haus, in der Bergstraße, verlegt habe, und bitte ergebenst um gefälligen Zuspruch.

F. Aschmann, Stuhlmachermeister.

Das Gut Werholany, im Gdowschen Kreise des St. Petersburgschen Gouvernements gelegen, **wird auf eine Reihe von Jahren in Pacht vergeben.** Dieses Gut liegt an der Post-Straße von Narwa nach Pskow, ist 67 Werst von Narwa, 6 Werst von der Kreisstadt Gdow und 4 Werst vom Ufer des Peipus-See's entfernt. Es ist umgeben von 300 Dessätinen Ackerland, alle seit einer langen Reihe von Jahren wohlbedüngt und in einem ausgezeichneten Zustande, wovon die Jahres-Ernte den Beweis liefert. Seit zwei Jahren ist eine Knechts-Wirthschaft mit gutem Erfolge eingerichtet. Die Heuschläge genügen zur Fütterung des Viehbestandes und sind zum größten Theil an dem Fluß (der Pluß) gelegen. Der nöthige Bedarf an Brennholz sowie vollkommen genügende Weiden sind vorhanden. Das Gut hat eine wohl eingerichtete **Brandweins-Brennerei** von 12 bis 14 Eimern im Betriebe, dabei 8 Krüge mit sehr befriedigendem Absatz und eine gut gebaute und einträgliche Mühle mit 3 Gängen. Alle Wirthschaftsgebäude ohne Ausnahme sind aus Stein. — Die näheren Bedingungen sind dort zu erfahren und könnte bei etwaiger Uebereinkunft auch dort das Geschäft sogleich abgeschlossen werden.

Soeben erhielten wir auf's Neue

Rasir-Seife,

verfertigt vom Hoflieferanten Stegmann in Berlin, in Stücken à 15 und 30 Kop.

Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasir-Seifen und wird schwerlich je übertroffen werden. **Ihle & Köschke.**

Alle Arten Nüsse

trafen soeben ein u. sind zu den billigsten Preisen zu haben in der Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im October c., kauft zu 11 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50% **F. G. Faure.**

Eine große Sendung verschiedener **Kiewscher Säfte** zu 15 bis 30 Kop. pr. Pfd. und **Zuckererbsen** verschiedener Qualität zu 20 bis 40 Kop. pr. Pfd. erhielt die Fruchthandl. von **C. Petersonn.**

Echten **Chester, Edamer, Schweizer, Holländischen, Limburger, Parmesan-, inländischen** und **inländischen Schmand-Käse** erhielt und verkauft zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn, Ritterstraße.

Den resp. Mitgliedern des Commerz-Clubs

wird hierdurch angezeigt, daß das **neue Gesellschaftslocal** im Musso'schen Hause am Freitag den 27. September bezogen wird. **Die Direction.**

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihr durch eben erhaltene neue **Muster, Perlen,** ausländische **Strickwollen** 2c. auf's Neue assortirtes

Wollen-Lager,

ferner: **Herbst-Hüte** für Kinder und Damen, **Atlas-Kappen,** gut gearbeitete **Morgenhauben** wie auch **Bilderrahmen** und **Photographie-Albums** zu billigen Preisen.

A. H. Henningson.

Gebrannte Cichorien à 5 Kop. pr. Pfd. und **gute gelbe Butter** à 19 Kop. pr. Pfd. verkauft **F. G. Faure.**

Rohe Kuh- u. Ochsenfelle

kauft und zahlt 10 Kop. pr. Pfund

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Ausgezeichnet gute Kochbutter

verkauft zu 3 Rbl. 60 Kop. pr. Ltf.

C. Schwarz, Kaufhof Nr. 19.

Mitauer **Nadler-Arbeiten,** als Haken und Oesen, Schnür-Oesen, Haarnadeln, Stopfnadeln, Nähnadeln, Stecknadeln 2c., sind zu haben bei

J. Bieget.

Im Freymann'schen Hause, gegenüber Hrn. Buchdrucker Laakmann, ist **Stallraum, Wagenremise** u. ein **Kutscherzimmer** zu haben.

☞ 27. Auflage! ☜

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen 2c. 2c.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.**

Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Bestellungen auf

Milch und Schmand,

mit directer Zusendung in's Haus,

auf Wochen- oder Monats-Rechnung, nimmt an die **Oeconomie zu Rathshof.** Zugleich bittet dieselbe, Falls die Qualität der Milch Verdacht erregt, daß sie gefälscht worden ist, Solches sofort zur Kenntniß obengenannter Verwaltung zu bringen.

Das Setzen neuer Oefen



wie das **Repariren** alter, wird prompt u. sauber ausgeführt von dem **Thon-Waaren-Etablissement zu Mütta.** — Anmeldungen werden schriftlich durch die Post erbeten.

☞ Mieth-Gesuch. ☜

Eine Wohnung von 2 Zimmern für Unverheirathete, an einer frequenten Straße der Stadt (Aussicht auf die Straße), sogleich oder zu Ende dieses Jahres zu beziehen, wird zur Miethe gesucht. — Gefällige Adressen unter der Chiffre „A. W. 30" werden in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

Zu vermiethen

zwei möblirte Zimmer. Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung."

Eine **Wohnung von vier Zimmern** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

A. Oberleitner.

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung von acht Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wie auch Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen.**

J. Frey, Bäckermeister.

Einberufungs- und Loosungs-Listen

zur bevorstehenden Rekrutirung

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

C. Mattiesen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Stein aus Riga. — Abgereist: Hr. von Aderkas.

Abreisende.

2. F. Neumann, Schneidergesell. — H. Eigener, J. Sackewitz und J. Schneider, Hutmachergesellen.

№ 224. Sonnabend, den 28. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist erst die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. October c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß d. J. für Dorpat 1 Rbl. 25 Kop. (Zustellung gratis), für Auswärtige, wo Beförderung durch die Post erforderlich, 2 Rbl. S. Bei verspäteter Bestellung kann für die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht gebürgt werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Vor Kurzem ist an der hiesigen Universitäts-Bibliothek das neue Reglement für die Benutzung derselben in Kraft getreten. Es unterscheidet sich dasselbe höchst vortheilhaft von dem bisher in Geltung gewesenen, indem die Benutzung der Bücher der Bibliothek qualitativ wie quantitativ wesentlich dadurch erleichtert worden ist. Nicht allein, daß die Bibliothek im Laufe des Semesters den Interessenten täglich vier Stunden (Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10—2, am Mittwoch und Sonnabend von 10—12 und von 2—4, während der Ferien von 12—1 Uhr) offen steht, ist auch die Erlangung, resp. Benutzung der Bücher von den mancherlei bisher mit jenen verknüpft gewesenen Schwierigkeiten und Umständlichkeiten befreit worden. Denn während es bisher beispielsweise den Studirenden nur gegen Producirung einer, für jedes einzelne von ihnen gewünschte Werk besonders ausgestellten, Caution möglich war, ein solches mit nach Hause zu nehmen, genügt es nunmehr (nach § 9 des Reglements), daß Studirende sowie alle nicht zum Universitätspersonal gehörigen Personen, falls sie Bücher zur Benutzung im eigenen Hause zu erhalten wünschen, sich entweder bei der Bibliothekverwaltung befriedigend legitimiren oder ein für alle Mal die Caution eines Professors beibringen. Jeder der weiß, daß mit der erleichterten Erlangung der Bücher einer Bibliothek auch die Benutzung derselben zuzunehmen pflegt, wird das neue Reglement nur mit Befriedigung begrüßen können und sieht namentlich auch zu erwarten, daß bei dem zunehmenden wissenschaftlichen Geiste unter den hiesigen Studirenden auch von Seiten der letzteren die Benutzung der Universitäts-Bibliothek eine regere werden wird, als dies im Allgemeinen bisher der Fall gewesen.

Wenden. Auch die „Rig. Z." bringt nunmehr einen detaillirten Bericht über die am 13. Septbr. c. in Wenden stattgehabte Feuersbrunst, dem wir zur Vervollständigung unserer früheren Mittheilung noch das Nachfolgende entnehmen. Groß und Klein, Männer und Frauen, waren sofort auf dem Platze, doch fehlte es an jeder Leitung der versammelten Kräfte, da Diejenigen, denen eine solche obgelegen hätte, den Kopf verloren hatten, oder, ruhig rauchend, dabei standen! Die Spritzen, nur zwei an der Zahl, langten erst eine Stunde später an und erwiesen sich untauglich; die eine war total verdorben, bei der andern mußten die Schläuche erst mit Schnupftüchern gebunden werden, um etwas wirken zu können! Außerdem fehlte es an allem zu solchen Fällen Erforderlichen, als: Beilen, Hacken, Tonnen, Pferden und hauptsächlich an Leitern! Da langten die Schüler der Birkenruheschen Anstalt (1 Werst aus der Stadt entfernt) an und bildeten, unter Leitung ihrer Lehrer, eine Kette bis zum Stadtbrunnen, und als dieser ausgeschöpft war, bis zu einem Teiche an der Kirche. Das Dach des Frisch'schen Hauses stürzte zusammen und die Flamme ging auf das daneben liegende Rathhaus über, das wohl auch ein Raub der Flammen geworden wäre, wenn die Birkenruher Schüler sich nicht abermals durch Erklettern des Daches und Bildung einer Kette zum Wasserreichen ausgezeichnet hätten. Der Brandmeister der Stadt, der ein bestimmtes Honorar zur Erhaltung der Spritzen und deren Leitung erhält, war gar nicht auf dem Platze! Möge dieser traurige Fall die Häupter unserer Stadt zu genauerer Controle der Feuer-Löschapparate anspornen! . . . . Die Polizei war gar nicht vertreten und das Invaliden-Commando benahm sich lästig!

Rußland und Polen. Die „St. P. Z." schreibt: In der „Börsen-Zeitg." wird eine besondere Abtheilung für das Post-Departement eröffnet werden, in welche alle offiziellen Artikel, welche das Postwesen betreffen, aufgenommen werden sollen. Das Post-Departement schreibt daher allen zu seinem Ressort gehörenden Behörden und Beamten vor, alle in dem offiziellen Theil der Postabtheilung der „Börsen-Ztg." veröffentlichten Artikel unmittelbar nach ihrer Bekanntwerdung zur Richtschnur zu nehmen, und das Vorgeschriebene auszuführen. Die Redaktion verspricht, in dem nichtoffiziellen Theil dieser Abtheilung auch die Artikel derjenigen Personen zu bringen, die irgendwelche Bemerkungen über Postangelegenheiten veröffentlichen wollen, und auch die in anderen Zeitungen erschienenen Artikel, wenn dieselben eine Antwort verlangen, mitzutheilen.

— Die „*C. H. B.*" melden: In der Allerhöchsten Verordnung über die Disciplinarstrafen beim Militair, sind die Gattungen dieser Strafen und die Amtsgewalt der Militairchefs in der Verhängung derselben festgesetzt. In letzterer Beziehung führen wir hier, und zwar der Kürze wegen, nur die höchsten Strafgrade an. Die Regiments-Commandeure und solche Militairchefs, die ihnen gleich stehen, sind nur befugt, Unteroffiziere und Gefreite ihres Ranges zu entsetzen, ohne indessen damit eine Beschränkung der denselben durch ihre Herkunft zustehenden Rechte und Vorzüge zu verbinden; Junker und Unteroffiziere der Beförderung zum Offiziersrang für unwürdig zu erklären, wobei sie indessen in den betreffenden Berichten ihre Gründe dafür angeben müssen; Untermilitairs, die keine besonderen Standesrechte haben, einer Leibesstrafe von nicht mehr als 50 Ruthenhieben zu unterziehen, indessen nur, wenn diese Unterbeamten zur Kategorie der Bestraften gehören. Personen, die die Rechte von Bataillons- oder Divisions-Commandeuren besitzen, können über ihre Unterbeamten, die zur Kategorie der Bestraften gehören, eine Leibesstrafe von nicht mehr als 25, Chefs mit den Rechten der Compagnie- und Escadrons-Commandeure aber eine von nicht mehr als 15 Ruthenstreichen verhängen.

— Zufolge Allerhöchsten Befehls wird die im Jahre 1856 den Junkern ertheilte Erlaubniß, die Theater zu besuchen und in Equipagen zu fahren, nunmehr auch auf die Unteroffiziere, die freiwillig in den Dienst traten, ausgedehnt.

St. Petersburg. Am 21. Septbr. sind in St. Petersburg auf dem Wedenski-Platze im Beisein des Ministers des Innern Versuche mit zwei Dampfspritzen angestellt worden, die in der Londoner Fabrik der Herren Shand und Mason gearbeitet und bei der vorjährigen Industrieausstellung daselbst prämiirt worden sind.

— Die feierliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften zur Verlesung des Berichts über die Vertheilung der Uwarowschen Prämien hat am 25. Sept. um 12 Uhr Nachmittags stattgefunden.

Wilna. Am 15. Septbr. haben abermals 16 frühere Insurgenten, unter diesen auch ein Geistlicher, in der Kathedrale zu Wilna den Eid der Treue geleistet und von dem Gouvernementschef, Namens Sr. Maj. des Kaisers, die Allerhöchste Begnadigung erhalten.

Kowno. Der „Russ. Inv." meldet: Der Gemeine Ant. Zycki vom Revalschen Bataill. der inneren Wache, hat sich in Folge der über ihn geführten Untersuchung schuldig erwiesen, sich einer Insurgentenbande angeschlossen und an dem Erhängen einiger Personen durch die Insurgenten Theil genommen, in einem Falle sogar die Exekutionsmannschaft befehligt zu haben. Für diese Verbrechen wurde der Gemeine Zycki auf Grund kriegsgerichtlichen Erkenntnisses am 13. September um 10 Uhr Morgens in der St. Rossieny durch den Tod mit dem Strange bestraft.

Odessa. Die Verwaltung des Richelieuschen Lyceums macht bekannt, daß das Lyceum im künftigen Jahr in eine Universität umgewandelt werden wird.

Polen. Dem „R. Inv." sind die nachfolgenden beiden Telegramme zugegangen:

Warschau, 24. Septbr. Der Heeresälteste Dukmassow schlug am 10. September bei dem Dorfe Kikel eine Bande von 150 Mann, wobei die Insurgenten 30 Todte, 4 Gefangene und eine Fuhre mit Pulver verloren. Wir hatten 3 Verwundete. — Der Oberstlieut. Rabokow, der 50 Kavalleristen bei sich hatte, entdeckte am 22. September in den Wäldern bei Jachowo 96 Stück Waffen und gegen 700 Stück verschiedene Bekleidungsgegenstände, wie Mäntel, Kittel u. s. w. — Die Kolonne des Maj. Janowski sammelte am 23. September im Fl. Lubranca 600 Stück verschiedene Winterbekleidungsgegenstände und im Dorfe Czamanin wurden 16 Insurgenten gefangen genommen und Kriegsvorräthe und 250 Sensen konfiszirt.

— 24. Sept. Die Abtheilung des Oberstlieut. Pissanko (1½ Kompagnien und 130 Kosaken) vernichtete am 21. September bei Czenstochow eine 100 Mann zählende Bande von Hänge-Gendarmen. Die Hälfte derselben wurde getödtet; 30 Mann wurden, schwer verwundet, der Civilbehörde übergeben und 23 gefangen genommen, darunter auch der Anführer der Aufhänger, Prolbylowicz. Alle ihre Waffen sind in unsere Hände gefallen. Auf unserer Seite wurden der Jessaul Kalinin und ein Kosak verwundet. Diese Bande hatte 6 Bauern des D. Dzobow aufgeknüpft und ihre Hütten verbrannt. (St. P. Z.)

— Der „R. P. Z." wird von einem Warschauer Correspondenten geschrieben: Es ist empörend, wenn Deutsche ausländische Zeitun-

gen nach blos polnischen Mittheilungen von Raub und Grausamkeiten der Russen, welche bei Besetzung der Zamoyskischen Gebäude begangen sein sollen, in einem Tone sprechen, welcher durchaus nicht mit der Wahrheit stimmt und nur darauf berechnet ist, die Gereiztheit gegen die Russen noch mehr aufzustacheln. So konnten z. B. die Russen einer Gräfin Zamoyski in jenen Häusern weder Kolbenstöße geben, noch dieselbe ihres Brillantschmuckes berauben, weil gar keine Gräfin Zamoyski dort wohnte; die Gemahlin des Grafen Andreas Zamoyski ist bekanntlich voriges Jahr gestorben. Außerdem war vor der Besetzung der Häuser durch Militair allen Damen und dem sämmtlichen weiblichen Personal des ersten Stockes von General Korff freigestellt, in der gegebenen Frist von zwei Stunden alle Kostbarkeiten und leicht tragbare Habe fortzuschaffen. Eben so lange Zeit blieb General Baron Korff dort anwesend. Erst was nach dieser Frist aus dem ersten Stock des ersten Hauses nicht fortgebracht war, verfiel der Vernichtung durch Feuer; die übrigen Stockwerke wurden verschont, und noch vor wenigen Tagen transportirten die Eigenthümer Möbel ꝛc. nach ihren jetzigen Wohnungen. Im Uebrigen weiß jeder mit dem Kriege einigermaßen bekannte Mensch, daß unter solchen Zuständen Unregelmäßigkeiten unvermeidlich sind, und wir wissen aus Erfahrung, daß 1809, als die Polen die von Oesterreichern damals innegehabte Polnische, von Polen bewohnte Festung Zamosc einnahmen, bei dieser Gelegenheit von dem polnischen Militair ganz anders gewirthschaftet wurde. Die Franzosen würden bei einem Attentat auf ihren Feldherrn und unter solchen Umständen viel strenger verfahren sein, und nicht blos 120 Männer verhaftet und davon bald einen guten Theil wieder freigelassen, sondern Alles demolirt und niedergeschossen oder verbrannt haben, wie uns die Algerische Geschichte beweist. Eben so ist kein einziges Frauenzimmer dabei verhaftet worden, und man kann im Ganzen der Mannszucht der Russen nur das beste Zeugniß geben. Brutalitäten der Polen weist der Russe, so gut wie Andere es thun würden, durch Brutalität zurück. Die Russen von jetzt sind nicht mehr die Russen von vor funfzig Jahren; die hiesigen Garden zeichnen sich durch gutes Betragen aus.

Von der polnischen Grenze, 2. Octbr. (20. Septbr.), berichtet die „Osts. Z.": Die neuliche Nachricht, daß im Schooße der National-Regierung zwischen der aristokratischen und demokratischen Partei ein ernstlicher Zwiespalt ausgebrochen sei, hat sich vollkommen bestätigt. Dieser Zwiespalt, der bisher vor der Welt geflissentlich verdeckt wurde, hat sich zu einem förmlichen Bruche erweitert, in Folge dessen die demokratische Partei sich vom Gängelbande der aristokratischen losgemacht und Mieroslawski zu ihrem Führer gewählt hat. Mein Gewährsmann, dem ich diese Nachricht verdanke, versichert, daß Mieroslawski in Galizien unweit der Grenze des Lublner Gouvernements mit der Organisirung einer Insurgenten-Abtheilung beschäftigt sei, mit der er demnächst einen Einfall ins Lublinsche zu machen gedenke, und daß die meisten Insurgentenführer in den Gouvernements Lublin, Plock und Augustowo sich bereits für ihn erklärt haben. Wie es scheint, ist die russische Regierung von den Plänen Mieroslawski's genau unterrichtet, da sie den Befehl gegeben hat, an der Grenze des Gouvernements Lublin gegen Galizien ein größeres Truppencorps zusammenzuziehen. Die aristokratische Fraktion der Nationalregierung, die sich immer mehr in den Hintergrund gedrängt sieht, hat unterm 26. v. M. einen Aufruf erlassen, in welchem sie die Parteien dringend zur Einigkeit ermahnt. — Die National-Gendarmen haben von der revolutionairen Regierung die strenge Weisung erhalten, nur solche Todesurtheile zu vollstrecken, die ihnen von den Revolutions-Tribunalen übergeben sind. Die National-Regierung will auf diese Weise der Befriedigung der Privatrache Schranken setzen, der bereits so viele Opfer gefallen sein sollen. Man sieht in dieser Weisung zugleich den Einfluß der öffentlichen Meinung, die sich selbst in polnischen Kreisen entschieden gegen die vielen politischen Meuchelmorde ausgesprochen hat. — Der noch immer in Paris weilende ehemalige Insurgentenführer Taczanowski hat von der National-Regierung die Aufforderung erhalten, sich wegen seiner Flucht vom Kampfplatze, die ihm als feige Desertion ausgelegt wird, zu verantworten, widrigenfalls ihm mit der Strafe der Desertion gedroht wird. Die polnische Emigration in Paris hält sich von jedem Verkehr mit Taczanowski zurück. — Viele Insurgentenführer haben es in letzter Zeit unterlassen, die amtlichen Rapporte über die von ihnen gelieferten Treffen an die Kriegs-Abtheilung der National-Regierung einzusenden. Sämmtliche Insurgentenführer sind daher von der Kriegs-Abtheilung aufgefordert worden, dieser Pflicht pünktlich nachzukommen.

— Aus **Rußland**, 28. (16.) Septbr., meldet die „Posener Ztg.": Es steht nunmehr fest, daß ein großer Theil der in Polen befindlichen Garden von dort zurückgezogen und durch Linientruppen ersetzt werden soll. Gestern ging bereits ein Regiment Husaren und vier Bataillone Linien-Infanterie per Bahn nach Polen ab und sollen innerhalb drei Wochen die übrigen dorthin bestimmten Linientruppen regimenterweise nachfolgen. Die Besatzung des Königreichs soll, selbst wenn der Aufstand gänzlich niedergedrückt sein wird, eine stärkere sein, als sie bis zum Ausbruche der Revolution gewesen. Man spricht davon, daß dieselbe vorläufig aus 150,000 Mann bestehen und späterhin nie unter 100,000 Mann reduzirt werden soll. In den Ostsee-Provinzen, besonders in Kurland, soll im Frühjahr ein ganzes Armeekorps, jedoch vorläufig noch nicht auf Kriegsfuß, aufgestellt werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die „K. Z." schreibt: Zwischen dem gegenwärtigen Ministerium und dem Ministerium Manteuffel waltet der Unterschied ob, daß letzteres die Wahl von Beamten in die Kammer möglichst beförderte, das Ministerium Bismarck dagegen sie durch Auferlegung der Stellvertretungskosten und durch das Verlangen unbedingten Gehorsams möglichst erschwert. Auf eine Mehrheit im Lande konnten beide Ministerien nicht zählen; doch scheint das gegenwärtige Ministerium, nach seinen Maßregeln zu schließen, auch zu seiner Unterstützung durch die Beamten kein großes Vertrauen zu hegen. Daß die Zahl der Beamten in der aufgelösten Kammer eine übertriebene gewesen sei, läßt sich kaum behaupten. Es saßen im Hause 126 Beamte im Dienst, und unter diesen 90 richterliche; Gutsbesitzer waren 97. Die städtischen Interessen wurden vertreten durch 21 Communal-Beamten oder Bürgermeister; ländliche Interessen waren, wenn wir die Vertreter des Grundbesitzes nicht direkt dahin zählen, außerdem noch durch 8 Personen vertreten. Gewerbs-, incl. Bergwerks- und Mühlenbetriebs-Angelegenheiten wurden durch 30 Personen vertreten. Für die wichtige Rubrik der Wissenschaft waren 42 Professoren und Doctores promoti Mitglieder des Hauses. Außerdem gehörten 3 Personen dem Lehrstande und 18 dem pastoralen Berufe an. In der Fortschritts- so wie in der konstitutionellen Partei waren die geringsten Bruchtheile von Beamten enthalten. Dagegen saßen 1855 189 Beamte mit 80 Landräthen in der Kammer. Ob sich die Zahl der Beamten in dem neuen Hause der Abgeordneten wesentlich vermindern wird, bleibt abzuwarten. Bei dem ehrenwerthen Charakter der preußischen Beamten ist nicht zu erwarten, daß die Rücksichten auf die Stellvertretungskosten, wie von der feudalen Partei so oft höhnisch behauptet wird, sie verhindern werde, eine Wahl anzunehmen. Zu diesem Erlasse bemerkt die „Kreuzzeitung": „Wir glauben zu wissen, daß entsprechende Anweisungen in allen Ressorts ergangen sind; mit besonderer Befriedigung hören wir, daß auch im Ressort der Justiz-Verwaltung mit der Anwendung der Befugnisse, welche der Regierung in Bezug auf Personalien zustehen, voller Gebrauch gemacht werden soll." Und die „Vossische Zeitung": „Es dürfte nicht unrichtig sein, anzunehmen, daß diese Anweisung in völliger Folgerichtigkeit zu den Ansichten vom persönlichen Regimente steht, welche von Seiten des gegenwärtigen Ministeriums von Anfang an so stark betont worden sind. Danach hat jeder Beamte für das Ministerium zu stimmen, welches Se. Maj. der König gewählt hat, und sich jeder eigenen Ansicht zu begeben; auch soll er sich nicht der Stimmabgabe enthalten, sondern er ist zum „Gehorsam verpflichtet." — Mehrere Zeitungen erinnern daran, daß die Beamten nicht bloß dem Könige, sondern auch der Verfassung Treue geschworen haben.

— Die „N. P. Z." schreibt: „Vor einigen Wochen wurden fast sämmtliche politische Zeitungen — man berechnete ihre Zahl auf 12 und auch die „Kreuzzeitung" und die „Nordd. Allg. Z." befanden sich darunter — nachträglich in den öffentlichen Locales mit Beschlag belegt. Es handelte sich um den Abdruck eines Aufrufes der polnischen National-Regierung. Jetzt sind mehrere Redacteure in dieser Angelegenheit verantwortlich vernommen worden. Sollte der Proceß wirklich eingeleitet werden, so würde er der umfangreichste sein, den die Berliner Presse noch je zu bestehen hatte." Wie anderen Zeitungen berichtet wird, lautet die Anklage sogar auf Hochverrath! In Oesterreich war wegen desselben Artikels eine Anklage eingeleitet, die Staats-Anwaltschaft stand von dem Processe ab, da sie anerkannte, daß Zeitungs-Redigiren zu einer Unmöglichkeit werde, wenn die Redaction für alle Documente in Anspruch genommen werden solle, als hätte sie selbst sie aufgesetzt.

— In Berlin sind Frauen zusammengetreten, um zur Erinnerung an die Hochherzigkeit und Aufopferung, welche die deutschen Frauen in den Befreiungskriegen bewiesen, eine Fahne zu stiften, die am 19. Oktober beim Festzuge in Leipzig getragen und demnächst dem Berliner Magistrat angeboten werden soll, um dieselbe im Rathhause aufzubewahren. Die Inschrift wird lauten: „Den deutschen Frauen von 1813 die Frauen und Jungfrauen Berlins 1863."

Stettin. Dem nunmehr in der stettiner „Ostsee-Ztg." vorliegenden ausführlichen Sitzungsberichte über die deutsche Naturforscherversammlung entnehmen wir nachträglich, daß in der Sitzung der physikalischen Section am 24. (12.) September unter Anderem Staatsrath Mädler aus Dorpat über die Entfernung der Sonne sprach. Mehrfache Gründe sprächen dafür, daß dieselbe kleiner sei, als früher angenommen; so hat man in neuerer Zeit über den Planeten Venus Rechnungen angestellt, welche für eine kleinere Entfernung sprechen; ein gleiches geschieht durch die Foucault'schen Bestimmungen der Geschwindigkeit des Lichts, auch die Bewegung des Mondes führt zu einem gleichen Resultat, und so hat man endlich durch erneute Messungen am Planeten Mars die Entfernung der Sonne auf 19,900,000 Meilen, statt 20,688,000 Meilen (Bessel) bestimmt, welches Resultat dadurch eine große Zuverlässigkeit hat, daß es übereinstimmend auf den vier angedeuteten Wegen erhalten worden ist.

Breslau, 3. Okt. (21. Sept.) Bei der heutigen Einführung des Oberbürgermeisters Hobrecht durch den Oberpräsidenten sagte Letzterer: Die Nothwendigkeit, den trefflichen Oberbürgermeister Elwanger scheiden zu sehen, habe ihn und viele Bürger schmerzlich berührt. Als die Würfel gefallen waren, habe er Zweifel empfunden, ob er als Chef der Provinz der Einführung des neuen

Bürgermeisters selbst beiwohnen oder diesen Auftrag einem Commissarius übertragen solle. Er sei selbst gekommen, um Herrn Hobrecht einen Beweis seines Vertrauens zu geben. Er rathe demselben, nicht mit dem Strome zu schwimmen. In der Erwiderungsrede hob Hobrecht seine unverbrüchliche Treue zum Könige, aber eben so männliches Festhalten und gewissenhafte Beobachtung der Verfassung hervor.

— Die „Schles. Z." hat in Folge eines Inserats eines Wahlaufrufes aus dem Neisse-Grottkauer Kreise, ferner wegen Abdrucks eines Circulars des Gutsbesitzers Reitenbach in Plicken und in Berücksichtigung ihrer Gesammthaltung heute eine zweite Verwarnung erhalten.

München, 2. Oct. (20. Sept.) Der „Nürnb. C." meldet: Die Abreise des Königs Max nach Rom ist auf den 5. festgesetzt. Se. Maj. wird seinen Weg durch die Schweiz und das südliche Frankreich nehmen und sich in Marseille einschiffen. — Heute Vormittag ist Prinz Adalbert von Preußen, Bruder unserer Königin, hier eingetroffen und in der Königl. Residenz abgestiegen.

Großbritannien.

London, 2. Octbr. (20. Septbr.). Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz von Preußen und Gemahlin trafen gestern Morgen nebst Familie und Gefolge in Edinburgh ein, woselbst sie von dem Lord Provost, dem preußischen Konsul und Lord Charles Fitzroy am Bahnhofe empfangen wurden. Während des Tages besichtigten sie das Edinburgher Schloß und Holyrood, und bewillkommneten am Abend den von Balmoral ankommenden Prinzen von Wales und seine Gemahlin. Heute Morgen reisen der Kronprinz und die Kroprinzessin nach Balmoral ab, um die Königin zu besuchen; der Prinz und die Prinzessin von Wales bleiben noch auf unbestimmte Zeit in der schottischen Hauptstadt und nehmen heute in Holyrood eine Adresse des Stadtraths und ein Geschenk der Edinburgher Damen entgegen.

— Wie es heißt wird der König von Griechenland am nächsten Montag oder Dienstag hier in London eintreffen und während seines hiesigen Aufenthaltes in Marlborough-House bei dem Prinzen und der Prinzessin von Wales wohnen. Höchst wahrscheinlich wird er auch der Königin und der Königlichen Familie einen Besuch in Balmoral abstatten, bevor er auf seinem Wege nach Athen die Reise nach Paris antreten wird.

— 3. Octbr. (21. Septbr.). Prinz Alfred wird am 6. d. in Edinburgh erwartet. Er wird seinen Aufenthalt in Holyrood nehmen, um dort seinen Studien obzuliegen und den Sitzungen des sozial-wissenschaftlichen Kongresses, welcher am nächsten Mittwoch in der schottischen Hauptstadt beginnen wird, beiwohnen.

— Der an Stelle von Sir James Hudson zum britischen Gesandten am Turiner Hofe ernannte Herr Henry G. Elliot hat gestern mit seiner Familie London verlassen, um seine diplomatischen Functionen aufzunehmen.

— Prinz Napoleon nebst Gefolge trat gestern Abend seine Rückreise nach Paris an.

— Da unlängst in englischen Blättern sehr viel von den Ceremonien und Bräuchen am Hofe des Königs von Dohomey die Rede war, erinnert ein Correspondent der „Times" durch ein Citat aus „Stow's Chronicles," wie es am Hofe Heinrichs VIII. gehalten wurde. Stow beschreibt die Krönung Anna Boleyns und sagt: „Auf der rechten Seite ihres Stuhles stand die Gräfin von Oxford, Wittib. und auf der linken die Gräfin v. Worcester, während der ganzen Zeit des Mittagsmahles, und hielten verschiedene Male ein schönes Tuch vor der Königin Gesicht, wenn sie ausspeien oder sonst etwas nach ihrem Belieben thun wollte, und der Königin zu Füßen saßen während der ganzen Essenszeit zwei Edeldamen unter dem Tische. (Dem König von Dahomey wird beim Speisen ein Tuch vor den Mund gehalten, so oft er trinkt. Eine bedeutendere Aehnlichkeit zwischen dem wilden und dem englischen König ist vielleicht die, daß während Heinrichs VIII. Regierungszeit über 72,000 Menschen hingerichtet worden sind.)

Frankreich.

Paris. Ueber die anamitische Gesandtschaft wird in einem Pariser Brief dem „Botschafter" geschrieben: Die Pariser haben wieder einmal etwas zu gaffen — diesmal ist es die anamitische Gesandtschaft, die aller Augen auf sich zieht. Wenn die Herren Cochinchinesen in corpore durch die Straßen ziehen, gewähren sie einen wunderlichen Anblick. Voraus fahren in einigen eleganten von Dragonern escortirten Wagen zwölf oder fünfzehn sehr häßliche schlechtgekleidete Individuen mit großen Zöpfen — das eigentliche Gesandtschafts-Personal; dann kommen vier Omnibusse, angefüllt mit vierzig noch häßlicheren und noch viel schlechter gekleideten Leuten — dem Gefolge der Ambassadeurs; Gesandte und Gefolge gaffen Paris natürlich nicht weniger erstaunt und verwundert an, als sie selbst betrachtet werden. Vor Allem erregt es ihr Erstaunen, daß ihnen keine Mädchen zum Kauf angeboten werden, wie das bei ihnen zu Hause Sitte ist, wo die Eltern oder Verwandten auf die europäischen Schiffe kommen und die Schönheiten der Familie — das Wort Schönheit ist bei einer jungen Anamitin allerdings in sehr beschränktem Sinn zu nehmen — für den Preis von einem bis zehn Dollars anbieten. Ländlich, sittlich! In Paris ist die Form eine andere, auch dürften die Herren von der anamitischen Gesandtschaft eben kein großes Wohlgefallen unter diesen „Damen" erregen. Eine der letzteren meinte, als sie die vorüberfahrenden Fremdlinge betrachtete, man könnte sie nicht einmal zu Grooms gebrauchen, denn sie wären weißgebleichte Neger.

— Girardin unterwirft die der „Presse" doch nachträglich ertheilte Verwarnung in der „Presse" einer längeren Besprechung, in welcher er zu beweisen sucht, daß dieselbe ganz unbegründet sei. Die Besprechung von Verwarnungen ist eigentlich verboten, Girardin meint aber, Alles, was das Gesetz nicht verbiete, sei erlaubt, und und da das Preßgesetz nichts derartiges enthalte, so werde er von der nicht verbotenen Freiheit Gebrauch machen und die über ihn verhängte Maßregel discutiren.

— Einer pariser Correspondenz der „N. Z." entnehmen wir: Die Beamten der neuen Gesellschaft factage parisien (pariser Gepäckversendung) haben auf ihrer Uniform die großen Buchstaben F. P. Die Pariser, welchen diese Uniform noch neu ist, machten aus dem F. P. die Worte Faucheur Polonais (polnischer Sensenmann). Ueberall, wo sich nun die Beamten zeigten, waren sie der Gegenstand von Ovationen, bis sich der Irrthum in allgemeines Gelächter auflöste.

— Dem „Courrier du Dimanche" zufolge, hätte Nubar Pascha der Suez-Compagnie folgende Bedingungen gestellt, unter denen die türkische und die ägyptische Regierung auf eine Aenderung des mit Said Pascha geschlossenen Kontractes eingehen wollten: 1) die der Kompagnie abgetretenen Ländereien werden von derselben vollständig zurückgegeben; 2) dagegen ermächtigt die Pforte die ägyptische Regierung, Arbeiter zu stellen, aber nie mehr als 6000 Mann auf einmal.

Paris, 2. Octbr. (20. Septbr.). Der „Moniteur" meldet heute: „Der Kaiser und der Kaiserliche Prinz werden am 5. oder 6. d. nach Saint Cloud zurückkehren. Die Kaiserin wird am 3. d. an Bord des „Aigle" gehen und zur See zurückkehren." Die Kaiserliche Yacht „Aigle" liegt im Passage-Hafen nahe der spanischen Grenze und wird auf der Rückfahrt von der Dampf-Yacht „Reine Hortense" begleitet werden.

Italien.

Turin, 3. Oktbr. (21. Sept.). Wie aus Palermo gemeldet wird, hatte die von dem General Gavone befehligte Kolonne ihre auf die Verhaftung der Leute, welche sich dem Militairdienste zu entziehen suchen, abzielende Thätigkeit begonnen. 70 widerspenstige Militairpflichtige hatten sich bereits gestellt. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig und beobachtete den von den Militair-Behörden ergriffenen Maßregeln gegenüber eine günstige Haltung.

— Die „Unita Italiana" vom 23. Septbr. veröffentlicht einen an die Italiener Venetiens gerichteten, vom 12. Septbr. datirten lebhaften Aufruf des Venetianischen Actions-Comite's. Die Italiener werden in diesem Manifeste aufgefordert, nur einen Gedanken, nämlich den an ihre Befreiung von der Fremdherrschaft, nur eine Losung, nämlich Italien, zu haben und sich Waffen, Patronen, kurz Alles, was nöthig sei, um den Kampf zu beginnen, anzuschaffen. Die Verschwörung, heißt es dann weiter, müsse permanent sein, sie sei eine Pflicht der Venetianer, wie es eine Pflicht des Actions-Comite's sei, den Augenblick des Handelns zu beschleunigen und das Signal zu geben.

— Der in Florenz erscheinenden „Nazione" zufolge beklagen Privat-Korrespondenzen aus Livorno sich lebhaft darüber, daß der Schmuggelhandel in großartigem Maßstabe organisirt ist und unbestraft bleibt.

Neapel. Wie aus Neapel 30. September, gemeldet wird, hat der dortige Gemeinderath die Errichtung von zwei Denkmälern, eines für Viktor Emanuel und eines für Garibaldi, beschlossen.

Rom. Die päpstliche Gendarmerie hat am 2. October zu Rom in der Straße Monserrato N. 2 die Presse und die vorräthigen Exemplare des mazzinistischen Blattes „Roma o Morte" mit Beschlag belegt.

Belgien.

Brüssel, 2. Oct. (21. Sept.) Der König der Hellenen, Georg I., ist heute auf der Durchreise nach London hier eingetroffen, und findet ihm zu Ehren ein großes Gala-Diner bei Hofe statt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. October (23. Septbr.). Die „Kreuzzeitung" will erfahren haben, daß eine königliche Ordre an den Kriegsminister befiehlt, daß die Offiziere und Soldaten nicht auf offiziellem Wege aufgefordert werden dürfen, an den bevorstehenden Wahlen Theil zu nehmen.

Wien, 5. October (23. Septbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsraths verlas Hr. von Schmerling eine kaiserliche Botschaft, welche, unter demselben Vorbehalt wie im vorigen Jahre, den Reichsrath ermächtigt, unverzüglich zur verfassungsmäßigen Berathung der finanziellen Gesetzentwürfe zu schreiten. Die Botschaft spricht die Hoffnung aus, daß die Fortsetzung und das Ende der Berathungen über die Finanzgesetze unter Mitwirkung der siebenbürgischen Abgeordneten stattfinden wird. — Der Finanzminister legte alsbald die Entwürfe der Finanzgesetze vor über die Grundsteuerordnung, die Häusersteuer, die Einkommensteuer, die Kapitalsteuer, die persönliche, Luxus- und Klassen-Steuer; gleicherweise legte er Entwürfe vor über eine Veränderung des Stempel- und des Pensions-Gesetzes.

Frankfurt, 5. Oct. (23. Sept.) Die „Neue Frankfurter Z." will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die Emission der neuen österreichischen Anleihe nicht bevorstehe, und daß dieselbe auch nicht im Laufe dieses Jahres stattfinden werde.

Kopenhagen, 5. Oct. (23. Sept.) Der Reichsrath hat heute einen Ausschuß von neun Mitgliedern erwählt, der beauftragt wurde, über das neue Grundgesetz für das Königreich und das Herzogthum

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an

1) die Eckbude in dem am Marktplatze belegenen Universitäts-Gebäude und einen in demselben Gebäude befindlichen Keller zu miethen,
2) die Reinigung der Schornsteine, Röhren und Feuerstellen in sämmtlichen Universitäts-Gebäuden zu übernehmen, und
3) das für die Universität und deren Anstalten erforderliche Quantum von 1100 Faden Birken-, 80 Faden Ellern- und 339 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie das nach Bedürfniß erforderliche Quantum von circa 2 Pud Stearinlichten, 20 Pud Palmlichten, 25 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 30 Pud Waschseife, 73 Tschetwert Hafer, 150 Pud Heu u. 50 Pud Stroh

zu liefern Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 11. October, und zum Peretorge am 14. October d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Sitzungslocal des Directoriums einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, den 27. September 1863.

Rector Bidder.

Nr. 1157. Secretaire Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zinses-Zins-Reverse

der Estländischen adlichen Credit-Casse, welche zu 4½ mit Zins vom Zins verrentet werden und zu 10, 50 und 100 Rbl. S.-M. lauten, **hat den Auftrag zu verkaufen**

F. v. Forestier, Rentenbank-Secr.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Schneidermeister

etablirt habe. Zugleich gebe ich die Versicherung, daß ich so billig als nur irgend möglich in meinen Preisen sein werde, und hoffe um so mehr auf einen recht zahlreichen Zuspruch, als ich mehrere Jahre in St. Petersburg in den besten und größten Geschäften stets zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten gearbeitet habe.

A. Post, Schneidermeister,
wohnh. im Hause des Hrn. Goldarbeiters Brockhusen, Alexander-Str.

Güter-Arrende.

Ein **kleines Gut** im Pleskau'schen Gouvernement, 40 Werst von der Kreisstadt Porchow und 1½ Werst von der Poststraße entfernt, wird **in Arrende vergeben.** Zu demselben gehören 48 Dessätinen oder 144 Lofstellen Felder, 54 Dessätinen oder 162 Lofstellen Heuschlag, 16 Kühe, 7 dreijährige und 5 zweijährige Kälber, einige Schafe u. s. w. Alle Wirthschaftsgebäude sind neu. Auch ist ein anderes, etwa zwei- bis dreimal **größeres Gut** zu vergeben, worüber Näheres von 11 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends zu erfahren ist im Lehrer Koch'schen Hause, neben der Karow'schen Buchhandlung, beim Gutsbesitzer **v. Bisükin.**

Auf dem Gute Weissensee im Kannapäh'schen Kirchspiele, wird die **Hoflage Rheindorf verkauft.** Etwaige Kaufliebhaber können die näheren Bedingungen daselbst erfahren.

Frischen gepreßten Caviar

erhielt soeben die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Gute Cichorien

verkauft zu 7 Kop. pr. Pfd.

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Den resp. Mitgliedern des Commerz-Clubs

wird hierdurch angezeigt, daß das **neue Gesellschaftslocal** im Musso'schen Hause am Freitag den 27. Sept. bezogen worden ist.

Die Direction.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass im **Monat October a. c.** definitiv mein Tanz-Unterricht wieder seinen Anfang nimmt. Mich dem verehrten Publikum bestens empfehlend, erlaube ich mir zur Theilnahme ganz ergebenst einzuladen, mit dem Bemerken, dass ich s. Z. das Nähere mittheilen werde. Vorläufige Meldungen sind in meine **vorläufige** Wohnung, Hotel **„Stadt London" Nr. 15,** gefälligst zu richten. — Zugleich erlaube ich mir anzuzeigen, dass ich gesonnen bin einen

Turn-Cursus in Freiübungen

zu eröffnen. Der Besuch der Turn-Anstalten in den grössten Städten Deutschlands setzt mich in den Stand, allen Anforderungen eines geehrten Publikums zu genügen, und empfehle ich das Unternehmen Bestens. Seiner Zeit das Nähere hierüber.

Hochachtungsvoll

Dorpat, im September 1863. ***J. Hütter.***



Frische Malaga-Weintrauben

sowie diesjährige französische **Ducheſſe-, Bergamott-, Wein-** und **Gold-Birnen** und frische **Cocos-Nüſſe** erhielt soeben und empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn,
in der Ritterstraße.

Soeben erhielten wir auf's Neue

Raſir-Seife,

verfertigt vom Hofkünstler Stegmann in Berlin, in Stücken à 15 und 30 Kop.

Diese Seife gehört zu den ausgezeichnetsten Rasir-Seifen und wird schwerlich je übertroffen werden.

Ihle & Röschke.

Moderateur-,

Tiſch- und Arbeits-Lampen,

messingene, bronzene, gußeiserne und Appliqué-**Leuchter** und **Lichtſcheeren** erhielt soeben

H. D. Brock.

Guter **Holsteiner Hauskäse** à 12 Kop. pr. Pfd. (in Rädern von 10 bis 20 Pfd.) wie auch kleiner gelber barscher

Holsteiner Delicateſſen-Käſe

à 5 und 10 Kop. pr. Stück, sind zu haben in der Meierei zu Rathshof.

Crinolinen

für Damen zu **50 Kop.** und höher so wie

Cul de Paris

(Aufträger) empfiehlt

Ludw. Oscar Fiſcher.

Photographieen

in Visitenkarten-Format werden **zu 4 Rubel Slb. das Dutzend** sauber angefertigt in der Litho- und Photographischen Anstalt von

C. Schulz.

Ein Knabe, der das Goldarbeitergeschäft erlernen will, kann ein Unterkommen finden beim Goldarbeiter **G. Jürgens.**

Holländische

Hyacinthen-Zwiebeln,

ächte Haarlemer,

verkauft zu möglichst billigen Preisen

Gärtner **A. Fuchs.**

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im October c., kauft zu 11 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50%

F. G. Faure.

Rohe Kuh- u. Ochsenfelle

kauft und zahlt 10 Kop. pr. Pfund

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Rohe Felle kauft

W. Reinberg, Kaufhof Nr. 31.

Zu **Fahrten nach Pleskau** in bequemen Equipagen empfiehlt sich ergebenst

Fuhrmann **Jaan Meyer,**
wohnh. im Hause der Revisors-Wittwe Anders, Blumen-Straße.

Schwarze Erde und **Bauschutt** ist zu haben im Wünsch'schen Hause.

Eine junge Dogge,

gelb mit weißen Flecken, hat sich verlaufen. Dem gefälligen Wiederbringer eine **Belohnung** in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein an der Alexanderstraße gelegener **Bauplatz** wird **abgegeben.** Nähere Bedingungen im Hause Tobien.

Eine größere **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Novbr. ab **zu vermiethen** im Part'schen Hause auf dem neuen Dome.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Befand. — **Abgereist:** Hr. Stein aus Riga.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Toll und Hr. Graf Keskull.

Abreisende.

3. F. Neumann, Schneidergesell. — H. Eigener, J. Sackewitz und J. Schneider, Hutmachergesellen.
3. P. Vogelsang, Oeconom.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 28. September 1863.

Schleswig Bericht abzustatten. — Prinz Oskar von Schweden ist heute in Glücksburg angekommen, wohin sich morgen, zur Geburtstagsfeier des Königs, die dänischen Minister begeben.

London, 6. Oct. (24. Sept.) Nachrichten aus New-York vom 26. Septbr. melden, daß General Burnside eine derartige Stellung genommen hat, daß er im Stande ist, jede Flankenbewegung der Separatisten zu verbindern und daß die Lage der Armee des General Rosenkranz sich verbessert hat. — General Meade avancirt, aber man kennt nicht das Ziel seines Marsches. — Man sagt, Richmond sei in Folge der an General Bragg entsandten Verstärkungen beinahe von Truppen entblößt.

Korfu, 5. October (23. Septbr.) In seiner heutigen Sitzung nahm das jonische Parlament mit Dank den Antrag an, die jonischen Inseln mit dem Königreich Griechenland zu vereinigen.

Dorpater Handwerker-Verein.

Der am 13. dieses Monats im hiesigen Handwerkerverein begonnene Cyclus von Vorträgen über die Metallurgie des Eisens wurde gestern wieder aufgenommen, zunächst der Vorgang der Abscheidung des Metalls aus seinen Verbindungen — die Reduction desselben — erläutert und dann als einfachstes Beispiel ihrer technischen Verwendung, das catalonische Verfahren näher besprochen. Hieran schloß sich, als Einleitung zur Erklärung des Hochofenprocesses — der Gewinnung geschmolzenen Eisens — eine Characteristik des Roh- oder Gußeisens, deren Grundlage die Eigenschaften des grauen und weißen Roheisens bildeten. Proben beider Sorten, aus inländischen, deutschen, belgischen und englischen Hütten stammend, cursirten in der Versammlung.

Dorpat, 28. Septbr. Es ist mehrfach bemerkt worden, daß die sogenannten Familienbillette zu den sonntäglich stattfindenden Orchesterübungen auch von Personen benutzt werden, deren Namen nicht auf denselben verzeichnet stehen. Geschieht dies nun in den meisten Fällen, um sich einer, an sich doch so geringen, Geldausgabe zu entziehen, so werden andererseits — zumal wenn dies in dem Umfange stattfindet, wie es bisweilen wahrgenommen worden — die Einnahmen der Kasse des Orchestervereins in empfindlicher Weise beeinträchtigt. Es bedarf aber nur des Hinweises, daß letztere zur Bestreitung der mannigfachen Unkosten des Vereins eben nur hinreichen und daß, falls der erwähnte Mißbrauch fortgesetzt werden würde, die Folge davon wäre, daß der Preis für die Billete erhöht werden müßte. Solches entspräche aber ebensowenig den Interessen des betheiligten Publicums wie den Intentionen des Vereins.

Bad Homburg und seine Spielbank.

Etwa zwei und eine halbe Meile nördlich von Frankfurt a. M. liegt Homburg vor der Höhe an der bewaldeten Abdachung des Taunusgebirges. Das wohlgebaute Städtchen hat die Ehre, die Hauptstadt eines Landes von einigen Quadratmeilen Umfang zu sein und verbindet mit den Vortheilen, die ihm aus seiner Eigenschaft als Residenz entspringen, den weitern Vorzug, vortreffliche Heilquellen zu besitzen. Personen, die an Leberkrankheiten und zerrüttetem Magen leiden und dieses Bad besuchen, finden daselbst, außer einer angenehmen Gegend, ein Schloß mit einem ausgedehnten Garten, Spaziergänge in der Nähe des Kursaales, eine hübsche Straße, Luisenstraße genannt, und eine ausgezeichnete Musik, die den Marsch aus dem Tannhäuser oder die Ouverture des Freischütz spielt, während die Gäste ihr Wasser schlürfen. Nicht diesen Belustigungen aber, noch selbst seinen Heilquellen, verdankt Homburg seinen Ruf. Was Tausende und abermals Tausende nach einer Stadt zieht, die, mit Ausnahme der Badesaison, so still ist wie das Grab, ist der gastfreundlich winkende Tisch mit dem grünen Teppich im Kursaal. Herr Blanc hat die Hauptstadt des Landgrafen von Hessen-Homburg zur Hauptstadt des Zufalls umgewandelt. Was immer Herr Benazet thun möge, Baden-Baden ist blos ein Stern zweiter Größe, und Homburg überstrahlt alle andern Spielhöllen Deutschlands.

Die Bank wird von einer Gesellschaft gehalten, deren Verwalter der erwähnte Herr Blanc ist. Trotz der großen Summen, die in Verschönerungen von Homburg und seiner Nachbarschaft ausgelegt werden, trotz des sehr hohen Zinses, den die Bad-Kommission erheischt, und trotz der schweren Besoldung des Directors, der Croupiers und der Dienerschaft, ist der reine Gewinn selten unter 40 pCt. jährlich. Dieser ungeheure Gewinn hat einen sehr natürlichen Grund. Mit wenigen, sehr seltenen Ausnahmen, verlieren alle Spieler. Daher bleibt der Gleichmuth der Croupiers stets unberührt, sollte selbst die Bank zwei- oder dreimal in einem Abend gesprengt werden. Bei einer Gelegenheit dieser Art bemerkte Blanc mit Beziehung auf den glücklichen Gewinner: „Er ist unser, wie alle Andern; seinen Gewinnst wird er zurückbringen, und seine Haut dazu." Als ein Spieler ihn fragte: auf welche Farbe er halten solle, roth oder schwarz? erwiderte der ehrbare Humorist: „halten Sie auf Roth oder auf Schwarz, es ist Alles eins: Weiß (Blanc) gewinnt immer!"

Neben Hrn. Blanc, dem Hauptverwalter, als Directeur gérant du Conseil d'Administration, steht ein Unterverwalter und zwei andere Direktoren. Einer dieser letztern war ehemals Koch, und nachher, während längerer Zeit, einfacher Croupier. Sein Kollege starb vor kurzer Zeit und hinterließ ein Vermögen von 500,000 Franken. Der Stellvertreter des verwaltenden Direktors begann seine interessante Laufbahn als Schauspieler und führte eine Theatergesellschaft nach Ostindien, wo er eine französische Bühne eröffnete. Zu seinem Erstaunen fanden seine Vorstellungen in Calcutta, Bombay und Pondichery nicht den erwarteten Erfolg, und er war genöthigt, dem Palmenlande den Rücken zu wenden. Er brachte eine Anzahl Affen und andere Thiere zurück und errichtete auf dem Boulevard du Temple in Paris ein Kaffeehaus, in dessen Hauptzimmer ein Raum für einen großen Käfig mit den indischen Affen vorbehalten wurde. Während die Thiere ihre Sprünge ausübten, besorgte eine angebliche Negerin die Aufwartung der Gäste, und diese Neuigkeit lockte zahlreiche Kunden herbei. Als die Neugierde des Publikums nachzulassen begann, führte der Eigenthümer einen kleinen Lanzknechttisch ein, der aber in kurzer Zeit einen solchen Charakter annahm, daß die Polizei sich einmischte und das Geschäft schließen ließ. Nach diesem „Unfall" in Paris begab sich Herr N. N. über die Grenze, zu Herrn Blanc und wurde dessen rechte Hand.

Noch größere Wichtigkeit als diese bedeutenden Beamten hat ein gewisser Aktionär, dem konfidentielle Pflichten anheimgegeben sind. Er hat die Aufsicht und Leitung der Professoren und der Versucher. Der letztere Name spricht deutlich genug; es sind hübsche, leichtsinnige Frauenzimmer, in der Regel Pariser Loretten, deren Geschäft es ist, junge oder alte Männer zum Spieltisch zu verführen. Die bekannteste dieser „Damen" ist eine zurückgezogene französische Actrice. Während sie an einem der kleinen Theater angestellt war, brachte sie einer ihrer zahlreichen „Beschützer" nach Homburg. Hier machte sie die Bekanntschaft eines Frankfurter Crösus, der, in Bewunderung ihres kühnen „Setzens" ihr 30,000 Franken anvertraute, und sie gewann damit 400,000. Voll Zuversicht zu ihrem Stern, und taub gegen alle Warnungen, fuhr sie fort das höchste Spiel zu wagen, und war in wenigen Tagen gänzlich ruinirt. Jetzt trat sie in den Dienst der Bank und ist seitdem eine der gewandtesten Verführerinnen der Spieler geworden.

Der „Professor" ist stets ein ehrbar aussehender Mann, nach der neuesten Mode gekleidet und mit einem Titel. Er nennt sich Marquis oder Graf, oder zum allerwenigsten Baron. Er fährt in einem Phaëton, wirft mit Gold um sich her und weiß sich in vornehme Gesellschaft einzuschleichen. Er ist gescheudt genug, um auf den ersten Blick die zu erkennen, die er mit trügerischen Berechnungen und falschen Vorspiegelungen an das Spiel heranziehen kann. Der Professor steht im regelmäßigen Sold der Bank und erhält eine besondere „Aufmunterung", wenn er ein reiches Opfer überliefert. Er ist nicht blos „Professor", sondern auch ein „Grieche" (Grec) und ein Meister in dem Handgriff, der in der Schwindlersprache als „die Tabaksdose" bekannt ist. Arglose Spieler überredet er, ihn für sie setzen zu lassen, „weil er mehr Glück habe als sie". Wenn er einen Haufen Gold vor sich hat, kratzt er sich den Hals von Zeit zu Zeit, und läßt einen Louisd'or unter seinen Rockkragen schlüpfen. Dort hat er eine Röhre angebracht, durch welche das Goldstück in eine Tasche in dem Futter seines Rockes hinuntergleitet.

Das „Athenäum", dem die „Nat.-Ztg." diese Skizze entlehnt, giebt einige komische Anekdoten. Von den tragischen sieht es ab, als zu finster für die gegenwärtige Jahreszeit.

Während mehrerer Jahre trieb eine gewisse Gräfin ein sehr hohes Spiel in Homburg. Sie blieb den ganzen Tag an der Roulette, besetzte beinahe alle Nummern mit Louisd'ors und verlor beständig. Es heißt, daß sie jährlich bis an 200,000 Franken der Bank zum Opfer brachte. Einmal war sie so rein ausgebeutelt, daß sie ihren Wagen und ihre Pferde verkaufen mußte. Nachdem sie drei Jahre hindurch verloren, entbrannte ihr religiöses Gefühl und sie eilte nach Rom, um sich Vergebung ihrer Sünden zu erbitten. Sie erhielt die Absolution, unter der Bedingung jedoch, daß sie dem Spiel entsagen würde. Versprechen ist leicht, aber das Halten um so schwerer. Die Spielwuth gewann die Oberhand über die Frömmigkeit der Gräfin. Sie kehrte nach Homburg zurück und saß nach wie vor am Roulettetisch. „Ich will nicht mehr für mich selbst spielen, sondern für die Armen." Das war der Vorbehalt ihrer Selbstrechtfertigung.

Die Spielchronik erzählt von zwei Brüdern, zwei armen Preußen, die nach einer Berechnung spielten und, ausnahmsweise, gewannen. In der Regel führt nichts sicherer zum Ruin, als nach einem System zu spielen. Die beiden Preußen aber hatten etwas mehr zu ihren Gunsten, als eine einfache Berechnung der eintreffenden Nummern u. dergl. Sie verdienten ihren Unterhalt mit Stundengeben in Frankfurt; der eine war Sprachlehrer, der andere ertheilte Unterricht in der Mathematik. Während der erstere einem jungen Frauenzimmer den Hof machte, beobachtete der andere das Spiel in Homburg. Zuletzt erreichte der Freier sein Ziel; seine Geliebte gab ihm ihre Hand und brachte ihm ein Vermögen von 10,000 Gulden zu. In diesem Augenblicke entfaltete ihm der Mathematiker die Erfahrungen, die er in Homburg geerntet hatte: „Jeden Morgen, sagte er, reinigt ein Diener die Roulette-Maschine mit Weißkalk und ist jedesmal genöthigt, sehr hart zu reiben an gewissen Stellen, die den Glanz nur sehr schwer annehmen. Dadurch werden einige Stellen des Messings in einer Weise eingedrückt, die dem bloßen Auge entgeht, die aber sehr fühlbare Folgen hat: die rollende Kugel wird

durch diese unsichtbaren Aushöhlungen von ihrem gewöhnlichen Lauf abgewendet und gewisse Nummern sind sicher, wiederholt zu gewinnen, während andere nie herauskommen."

Die Gebrüder begaben sich nach Homburg und fingen an zu spielen. Regelmäßig kam der Mathematiker zwei Stunden früher, als sein Bruder in den Kursaal und notirte sich alle Nummern, die gewannen, ohne jedoch selbst zu setzen. Diejenigen nun, die während der zwei Stunden am häufigsten herauskamen, besetzte dann sein Bruder. Was ihren Erfolg sicherte, war ihre Leidenschaftslosigkeit: sie waren so ruhig und kalt, als die Bank selbst. Ihr täglicher Gewinn war 1000 Franken. Sobald diese Summe erreicht war, verließen sie unfehlbar den grünen Tisch und kehrten nicht zurück bis den folgenden Morgen. Auf diese Art sollen sie eine halbe Million Franken gewonnen haben.

Ein polnischer Graf glaubte gleichfalls an die Existenz eines untrüglichen Systems, hatte es aber noch nicht entdeckt. Nachdem er einen beträchtlichen Theil seines Vermögens im Spiel verloren, legte er den Rest in Homburger Bankaktien an. Jeden Morgen konnte man im Kursaal einen großen, hagern Mann sehen, mit einem langen, rothen Schnurbart, den man nach seiner Haltung, seinem Wesen und seinem Gesichte für einen Engländer nehmen konnte, der aber wirklich ein Pole war. Er ging rastlos um den Tisch herum, sichtlich im Kampfe mit der Versuchung zu setzen. Ein „Professor" der beschriebenen Art bemerkte seine Rastlosigkeit und gründete alsbald eine Spekulation darauf: „Ich stehe mit dem Croupier da drüben im Einverständniß", sagte er geheimnißvoll zu dem Polen, „er versteht es, die Kugel so zu rollen, daß Roth gewinnen muß. Stellen Sie sich hierher, und wenn Sie sehen, daß der Croupier eine Prise Taback nimmt, und Sie starr ansieht, so setzen Sie 12,000 Franken auf Roth. Zahlen Sie mir 8000 Franken, wovon ich die Hälfte an den Croupier abgeben muß, und der Ueberfluß gehört Ihnen." Der Pole stutzte einen Augenblick, nahm aber zuletzt das Erbieten an. Er stellte sich an den bezeichneten Platz, dem Croupier gerade gegenüber, und als dieser eine Prise nahm und ihn ansah, setzte er 12,000 Franken auf Roth. Er gewann, gab dem Professor die 8000 Franken und wollte von Neuem setzen. „Nein," sagte der Schwindler, „heute nicht mehr, es könnte Aufsehen erregen." Am folgenden Morgen war der Pole an seinem Posten, gegenüber dem Croupier, setzte seine 12,000 Franken und verlor sie. Wüthend blickte er umher, aber der Professor war verschwunden und kam nicht wieder zum Vorschein. Der Croupier war gewöhnt, beim Schnupfen gerade vor sich hinzusehen, hatte nicht die geringste Ahnung von der Geschichte, und nie einen Deut der 8000 Franken bekommen. Es war ein Prellersstreich, der zufällig einmal glückte.

Ein anderer „Professor" verdiente nicht so viel. Er hatte sich gemerkt, daß die Bank geneigt war, irgend einen Skandal mit Gold zu vertuschen. Er befestigte einen Strick an einem Baum, in der Nähe einer Schildwache, wartete, bis einige Personen durch den Park herankamen, und erhenkte sich. Großer Auflauf! Die Schildwache eilte herbei und der Erhenkte ward losgeschnitten und in's Leben zurückgerufen. Ganz Homburg sprach von dem Vorfall und die Bankverwaltung schickte dem angeblichen unglücklichen Spieler sogleich 1000 Franken. Ein paar Monate später erhenkte er sich von Neuem auf dieselbe Art, und erhielt abermals 1000 Franken, diesmal aber mit der Weisung, „sich das nächstemal lieber anderswo zu erhängen!"

Während der Spielstunden kann man um den Kursaal herum einen Schwarm von Individuen sehen, die Jeder auf den ersten Blick als eben so viele Shylocks erkennt. Sie lauern auf die Spieler, deren letztes Goldstück so eben der unerbittliche Rechen der Croupiers eingezogen hat. Solche Spieler glauben stets, sie könnten Alles wieder gewinnen, wenn sie nur eine kleine Summe baaren Geldes hätten. Im Fall ein Wucherer der bezeichneten Gattung seinen Mann für „sicher" hält, diskontirt er ihm einen kleinen Schuldschein von 100 Prozent; wenn nicht, so leiht er auf Pfänder. Dieses letztere Geschäft wird unter freiem Himmel getrieben. Jeden Abend verläßt einer oder der andere Spieler den Kursaal, kommt bald darauf wieder zurück, ohne Vorstecknadel oder Fingerring, ohne Uhr, ohne Kette, setzt von Neuem, verliert seinen letzten Thaler und stürzt zum Saal hinaus. Auf diese Weise machen die Pfandleiher brillante Geschäfte. Auf einen Juwel, der 1000 Gulden werth, bewilligen sie einen Vorschuß von 300, und doch nur für einen Monat. Ist binnen dieser Frist das Pfand nicht gelöst, so wird es verkauft. Der größte Theil des Schmuckes, den die Pariser Loretten ihren Anbetern zu entlocken wissen, wandert in die Hände der Homburger Juden. Mehrere dieser ehrenwerthen Damen treiben das Verpfänden als ein regelmäßiges Gewerbe. Eines schönen Morgens erscheinen sie an dem Trinkbrunnen, ohne eine Spur von Brillantenschmuck an ihrer Person, und klagen irgend einer guten Seele, daß ein Verlust beim Spiel sie genöthigt, ihre „kostbaren" Andenken zu versetzen. Man giebt ihnen das Geld, um sie auszulösen, sie ziehen die Juwelen zurück und versetzen sie den nämlichen Tag wieder. Den Gewinn dieses Geschäfts theilen sie mit Ehren-Shylock! Jeden Herbst senden die Pariser Juweliere ihre Reisenden nach Homburg, um die ungelösten Pfänder aufzukaufen. Der Jude gewinnt 200 Prozent bei dem Handel und der Juwelier hat keinen Grund zu klagen.

Als Muster eines Spielers von Profession wollen wir einen Mann wählen, der im Februar dieses Jahres durch einen skandalösen Prozeß allgemein bekannt wurde.

Wir sprechen von Garcia, dem König der französischen „Grecs" und darum Garciapoulos geheißen, der Erste seines Namens. (Nach Robert Houdin war der erste Grec, der entdeckt wurde, ein Mann Namens Apoulos.) Von dem Tage an, wo er in der Pariser Gesellschaft sich gezeigt, hat er stets dasselbe Leben geführt. Im Winter plünderte er die fashionable Gesellschaft der Seinestadt mit falschen Würfeln und Karten, und im Sommer zog er nach Homburg, um seinen unehrlichen Gewinn am grünen Tische zu verlieren. Vor zwei Jahren schien eine Wendung in seinem Glück einzutreten. Eines Tages spielte er von 11 Uhr Morgens bis 11 in der Nacht mit fabelhaftem Erfolg. Er begann mit einem Einsatz von 12,500 Gulden, dem höchsten, der im Trente et Quarante erlaubt ist, und um 4 Uhr Nachmittags hatte er 500,000 Franken gewonnen. In diesem Augenblicke bat er Blanc um Erlaubniß, die Grenze der Einsätze überschreiten zu dürfen, was dieser ihm alsbald bewilligte. Jetzt stieg er zu 60,000 Franken Einsatz, und hatte während sieben Stunden das Spiel für sich allein. Alle Tische waren verlassen; die eifrigsten Spieler begnügten sich zuzuschauen und Alles war mäuschenstill. Garcia sprengte fünf mal die Bank, jedes Mal mit 350,000 Franken, und als der Kursaal geschlossen wurde, um 11 Uhr Abends, ging er weg mit einem Gewinn von 1,750,000 Franken in seiner Tasche.

Am folgenden Morgen verließ er Homburg, nachdem er alle Spieler befreit, die wegen Schulden verhaftet waren. Die Actieninhaber sahen ihm mit langen Gesichtern nach; Blanc indessen lächelte blos und zuckte die Achseln mit der größten Gleichgültigkeit, denn er kannte die dämonische Anziehungskraft, die das Spiel auf seine glücklichen Jünger übt. Ein Jahr darauf kam Garcia wieder und vor Ablauf einer Woche hatte er der Bank eine Million Franken zurückerstattet. Er eilt nach Paris, setzt Werthschaften von einer Million in Geld um, bringt es nach Homburg an den Spieltisch, und in sechs Tagen ist er zum zweiten Male völlig ausgeseckelt. Nun blieb dem Millionär nichts anders übrig, als sein altes Handwerk: er prellte die Pariser während des Winters, damit er im Sommer sein Glück in Homburg versuchen könne.

Einen Theil des letzten Winters brachte Garcia in Nizza zu. Nach Paris zurückgekehrt lebte er in der vornehmsten Gesellschaft, war Mitglied des Cercle imperial, des Jockeyklubs u. s. w. Am 3. Februar 1863 lud er einen andern Spieler, Calzado, ein, ihn nach dem Hause der Gräfin Barucci zu begleiten, wo sie junge Leute von großem Vermögen und hohes Spiel vollauf finden würden. Die „Gräfin" hatte ihren „Salon", wo Leute von fashionablem und zweideutigem Charakter sich zu versammeln pflegten. An jenem Abend waren zugegen: Prinz Demidoff, der Herzog von Gramont-Caderousse, ein Herr v. Miranda, ein Marquis P...., ein Direktor der italienischen Oper, ein Unterpräfekt und „Damen", die in den auf jene Nacht bezüglichen Gerichtsakten unter der bloßen Bezeichnung femmes et filles figuriren.

Es wurde hoch und während einiger Zeit ehrlich gespielt. Als die Spieler aber allmälig sich erhitzten, verließ Garcia das Zimmer, und bei seiner Rückkehr schlug er vor, Baccarat statt wie bisher Trente et Quarante zu spielen! Einige der Besucher nahmen keinen Antheil an diesem Spiel, und sie waren es, die bemerkten, daß Garcia die auf dem Tische liegenden Karten heimlich gegen andere vertauschte. Das Spiel begann und nach sechs Umschlägen hatte Miranda 126,000 Franken an Garcia verloren. Der ungeheure Betrag seines Verlustes rettete ihn: die Zuschauer erklärten Garcia für einen Betrüger. Man hielt ihm die Verwechselung der Karten vor und er war genöthigt zu gestehen. Zugleich brachte einer der Gäste die Umschläge von Kartenspielen aus dem geheimen Kabinet herbei, wohin Garcia sich während einer halben Stunde zurückgezogen hatte. Läugnen half nichts mehr; er bekannte, daß er die von ihm mitgebrachten Karten gefälscht hatte. Er ergriff die Flucht, indem er Banknoten aus der Tasche streute; aber sein Spießgeselle wurde verhaftet und untersucht. Von seinen 126,000 Franken erhielt Miranda nur 85,000 Franken zurück. Garcia mußte also 41,000 fortgeschleppt haben. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte ihn in contumaciam zu fünf Jahren Gefängniß, und Calzado zu 18 Monaten.

Es wäre vergeblich, zu erwarten, daß dieser Skandal den Spielern als Warnung gedient. Das Spiel erzeugt eine Gemüthsaufregung, die für Leute einer gewissen Klasse ein Bedürfniß ist. Mögen sie spielen wie es ihnen gefällt, aber die Versuchung sollte nicht offen vor den Augen ehrbarer Badegäste ausgestellt werden. Die Atmosphäre des Spielsaals erhitzt das Gehirn und bringt mehr als einen um seine Besinnung. Herr Sirven*) fügt hinzu, daß der Direktor der Bank in Baden-Baden seine Aufkündigung erhalten, und daß Blanc auf keine Verlängerung seiner Ernte nach dem Tode des achtzigjährigen Landgrafen von Hessen-Homburg rechnen dürfe. Unglücklicherweise für unsern strengen Moralisten, der unserm Vermuthen nach (sagt das „Athenäum") sich die Finger einigermaßen stark in Homburg verbrannt hat, und sich dafür in Gardinenpredigten entschädigt, — unglücklicherweise erneuert der mächtige Potentat von Hessen-Kassel (soll natürlich heißen: Hessen-Homburg) seine Bewilligung jedes Jahr; und es ist nicht wahrscheinlich, daß seine Nachfolger so tugendhaft sein werden, um den besten Theil ihres Einkommens zu opfern.

*) Alfred Sirven ist der Verfasser der Schrift: Les Tripots d'Allemagne, die in Paris bei Dentu erschienen ist. In Ermangelung des französischen Originals giebt die „Nat. Ztg." die vorstehenden Auszuge nach der Recension des Londoner „Athenäums."

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. September 1863. Nr. 525.

№ 225. Montag, den 30. September 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. October c. beginnt ein neues Abonnement auf die „Dörptsche Zeitung". Dasselbe beträgt bis zum Schluß d. J. für Dorpat 1 Rbl. 25 Kop. (Zustellung gratis), für Auswärtige, wo Beförderung durch die Post erforderlich, 2 Rbl. S. Bei verspäteter Bestellung kann für die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht gebürgt werden.

Die Expedition.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Im bevorstehenden Winter werden bei der hiesigen Universität wiederum technische Vorträge für das Publikum gehalten werden und zwar von Professor Dr. Kämtz über die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung der Flüssigkeiten, von Professor Dr. Schmidt über Leucht- und Brenn-Materialien, während Professor Dr. Petzholdt nach seiner Rückkehr nach Dorpat (Mitte Oktober) in seinen Vorträgen über die Gewinnung und weitere Verarbeitung der Metalle fortfahren wird. Das Nähere über Tag und Stunde ist unter den Bekanntmachungen dieser Nummer enthalten.

Werro. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung ist der bisherige Werroschе Rathsherr Otto Krause seiner Bitte gemäß von diesem seinem Amte entlassen und an dessen Stelle der Kaufmann 2. Gilde J. A. Richter als Werroscher Rathsherr bestätigt worden.

Pernau. Den „R. Stadtbl." wird geschrieben: Auf der ständigen Ausstellung der schönen Künste zu St. Petersburg ziehen gegenwärtig zwei Landschaftsbilder die Aufmerksamkeit der Besucher der Ausstellung auf sich, welche von dem Maler und Akademiker Dücker, einem Sohn des hiesigen Tischlermeisters Dücker, gemalt sind und zu den schönsten Erwartungen für die ferneren Schöpfungen des Künstlers berechtigen sollen.

Riga, 26. September. Wie die „R. Z." hört, ist von dem Rathe der Stadt Riga die Niedersetzung einer Commission mit Hinzuziehung von Delegirten der beiden Gilden beschlossen worden, welche einen Entwurf auszuarbeiten haben wird, nach welchem die Normen für die Verpachtung resp. Urbarmachung wüster Ländereien in der Umgegend Riga's festgestellt werden sollen. In diese Commission ist in der gestrigen Versammlung der großen Gilde als Delegirter Herr Dr. Bubse und zu dessen Suppleanten Hr. G. Poenigkau gewählt worden.

— Die Rückkehr des Gouvernements-Schulen-Directors, Staatsraths und Ritters Dr. Krannhals, von seiner Urlaubsreise ins Ausland, feierten die Gymnasiasten gestern Abend durch einen Laternenzug und eine Serenade.

— Ueber die in Riga zu errichtende Börsenbank schreibt die „R. Z.": Die erfolgreichen Bestrebungen des gegenwärtigen Finanzministeriums zur Regelung der Finanzverhältnisse des Reiches haben schon zum Oefteren in der Presse eine anerkennende Besprechung gefunden. Unter diesen Bestrebungen nimmt aber die Begünstigung der Errichtung von Communal- und Privat-Banken den obersten Rang ein, insofern die dadurch herbeigeführte Flüssigmachung bedeutender Capitalien auf die Entwickelung der materiellen Wohlfahrt des Reiches von nachhaltigster Wirkung sein muß. Es ist heutzutage allgemein anerkannt, daß zweckmäßig organisirte Credit-Institute als der wichtigste Hebel für Handel und Industrie anzusehen sind, und so kann denn die Bedeutsamkeit der Errichtung einer Börsenbank in Riga nicht hoch genug angeschlagen werden. Indem die Rigaer Börsenbank als Disconto- und Giro-Bank den örtlichen Geldverkehr zu erleichtern bezweckt, entspricht sie einem schon seit Jahren hier am Orte dringend gefühlten Bedürfnisse der Kaufmannschaft. Sie verfolgt aber nebenbei noch den „allgemeinen Zweck der Förderung und Unterstützung derjenigen Institutionen, welche die Börsen-Kaufmannschaft zum Besten des Rigaschen Handels geschaffen hat", indem sie dazu den Gewinn zu verwenden beabsichtigt, der ihr aus ihrem Vermittelungsgeschäft zwischen Arbeit und Capital zufließen wird. Diese Tendenz der Börsenbank hat ihr auch schnell die Sympathien der Staats-Regierung erworben, so daß in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit ihre Bestätigung, und zwar auf den liberalsten Grundlagen, erwirkt worden ist. Die Kaufmannschaft hat in ihrer am 24. d. M. abgehaltenen General-Versammlung beschlossen, die Bank am 2. Januar 1864 in Wirksamkeit treten zu lassen. Gleichzeitig haben die Wahlen für die Bank-Verwaltung stattgefunden und sind namentlich gewählt zu Directoren die Herren: Manufactur-Rath A. Thilo, Consul Heumann, James Armitstead, Dockmann C. Schnakenburg, Aeltester C. Deubner, Th. Neuland, E. Bornhaupt; zu Substituten die Herren: Aeltester Mirau, Consul Schmidt, Aeltester Daudert, Aeltester Th. Angelbeck, Aeltester J. Helmsing, Fränkel, jun., C. Rosenberg. — In der am 25. September abgehaltenen ersten Sitzung des Directoriums wurden Herr Manufactur-Rath A. Thilo zum Präses und Herr Consul Heumann zum Vice-Präses erwählt.

Rußland und Polen. Die „Nord. Post" veröffentlicht das nachfolgende aus Wilna ihr zugegangene Telegramm: Der Adel des Gouvernem. Minsk hat am 25. September dem Herrn General-Gouverneur von Wilna, Grodno, Kowno und Minsk durch eine Deputation von 11 Edelleuten mit dem Gouvernements-Adelsmarschall an der Spitze eine Ergebenheitsadresse an Se. M. den Kaiser vorgelegt, in welcher die Gefühle der Unterthanentreue ausgesprochen werden und für die im verflossenen Jahre von einigen Edelleuten kundgegebenen widergesetzlichen Gedanken über die Vereinigung des Gouv. Minsk mit dem Königreich Polen um Allergnädigste Verzeihung gebeten wird. Die Zahl der Edelleute, welche diese Adresse unterschrieben und den Gouvernements-Adelsmarschall zu unterschreiben bevollmächtigt haben, beträgt 2744. Die Unterschriften dauern noch fort.

St. Petersburg. Wie die „St. P. Z." mittheilt, hat der Unternehmer der in St. Petersburg zu errichtenden Wasserleitung, Krohn, um die Genehmigung nachgesucht, den Termin zur Beendigung der Arbeiten an derselben auf neue 3 Jahre hinausschieben zu dürfen. Die Duma wurde in dieser Angelegenheit um ihre Einwilligung befragt und, wie die „St. P. Z." hört, haben die Kommissionen sich für die Bewilligung der Prolongirung ausgesprochen, dabei jedoch die Bedingung gestellt, daß alle der Stadt durch die Statuten der Gesellschaft bewilligten Rechte in Betreff der Kaution der Gesellschaft und des ihr gehörigen Besitzthums und alle Verbindlichkeiten der Gesellschaft gegen die Stadt in ihrer vollen Kraft aufrecht erhalten werden, und eben so alle Bedingungen oder Kontrakte giltig bleiben, welche die Gesellschaft schon abgeschlossen hat, oder in Zukunft mit irgend Jemand behufs Beendigung des Wasserleitungsunternehmens abschließen könnte. Außerdem wurde zur Vermeidung künftiger Mißverständnisse festgesetzt, daß der Gesellschaft, wenn sie nach Ablauf des neuen verlängerten Termins ihren Verbindlichkeiten nicht nachgekommen sein sollte, die in der Duma niedergelegte Kaution von 60,000 R., die nach den Statuten versprochene Garantie von 4½ pCt. reiner Jahreseinnahme und das ausschließlich der Gesellschaft nach § 11 überlassene Recht, die Stadt im Laufe von 35 Jahren mit Wasser zu versorgen, verloren gehen soll. — Der allgemeinen Versammlung der städtischen Duma liegt nunmehr die Bestätigung dieser vorläufigen Vereinbarung ob.

Polen. Dem „Russ. Inv." wird aus **Warschau, 25. September** (7. Oktbr.), telegraphirt: Das unter dem Befehl des Obersten Schulmann aus Kielce entsendete Detachement (6 Komp. des Smolenskischen Regiments, 5 Züge des neurussischen Dragoner-Regiments, 10 Kosaken, 1 Geschütz und 1 Raketengestell) stieß am 18. September in der Nähe des Dorfes Maly-Melchow auf die Bande Otto's, welche sich mit den Resten der zersprengten Banden Chmielinski's und Jeskra's vereinigt hatte und etwa 1200 Mann zählen mochte. Nach einem zweistündigen hartnäckigen Kampfe wurden die Insurgenten in die Flucht geschlagen; sie verloren viele Verwundete und Todte (unter diesen auch Otto), 21 Gefangene, 30 Büchsen, verschiedene andere Waffen und 15 Pferde. Wir haben einen getödteten und 11 verwundete Soldaten. Die Verfolgung dauert noch fort.

— Am 2. Oktober (20. September) ist nach einer Reihe von Tagen ein Tagesbefehl des geheimen Stadthauptmanns, Nr. 24 vom 29. September, erschienen. Aus dem Inhalt desselben geht hervor, daß die revolutionäre Behörde sich für die nächste Zeit einzig und allein auf diese Art von Publikation beschränken wird.

— Aus **Warschau, 3. Okt. (21. Sept.)**, wird der „Osts. Z." mitgetheilt: Dem Vernehmen nach hat die polnische Nationalregierung ihre frühere Verordnung, wonach die Hinrichtungen durch Morde an russischen Offizieren gerächt werden sollten, ganz kürzlich zurückgezogen, und dagegen beschlossen vorläufig gar keine Todesurtheile durch sogenannte Gendarmen mehr vollziehen zu lassen, um ihren Mitbürgern die bisherigen Folgen zu ersparen. Innerhalb einiger Tage sind 13 polnische Gendarmen aufgefangen worden, welche an früheren Mordthaten betheiligt sein sollen, und sobald ein neuer politischer Mord stattfindet, sollen sofort 10 Gendarmen erschossen werden. — Seitdem die Verschließung der Hausthüren angeordnet ist,

und die Hauswirthe dafür verantwortlich gemacht werden, erfährt man nichts mehr von Besuchen der Steuererheber zum Nationalfonds. Auch gegen den Einfluß der bisher mit großen Vergünstigungen ausgestatteten sogenannten katholischen Wohlthätigkeits-Vereine, an deren Spitze der Conspiration verdächtige Personen, besonders katholische Geistliche, stehen, sind durch Unterordnung der Schulen, Taubstummen- und anderer Lehrinstitute unter die Regierungs-Kommission des Geistlichen und Unterrichts Schritte gethan worden. — Auf 11 Tage ist hier fast in allen Häusern starke Einquartierung angesagt und bereits eingetroffen. Ein russisches Corps von einigen 20,000 Mann kommt zu täglich einigen 1000 Mann mit der Petersburger Bahn an, und geht Tags darauf mit der Wiener Bahn weiter, um an der österreichischen Grenze aufgestellt zu werden, damit den Insurgenten die Waffenzufuhr und Zuzüge aus Galizien abgeschnitten werden.

— Aus Warschau wird die Erdolchung eines Polizei-Agenten gemeldet.

— Der „N. Z." wird aus **Warschau**, 4. Okt. (22. Septbr.), geschrieben: Man versichert, daß die neu konstituirte „Nationalregierung" den Kampf mit aller Energie nicht nur fortzusetzen, sondern ihm eine Ausdehnung zu geben sich bemüht, die er bis jetzt noch nicht hatte. Es wird zu diesem Behufe mit dem düstern Ernst der Revolution an einer Aushebung gearbeitet und theilweise schon in Ausführung gebracht. Wegen Geld scheinen die Leiter der Revolution gar keine Sorge zu haben; „alles, was noch im Lande vorhanden ist, gehört seiner Befreiung", hört man ihre Jünger oft äußern. Die Beschaffung von Waffen beschäftigt sie wohl sehr ernst, sie schrecken aber keineswegs vor den Schwierigkeiten zurück, auf die sie hierbei jetzt noch mehr als früher stoßen müssen. Andererseits ist es auch wahr, daß die Gemäßigten größtentheils der unermeßlichen Opfer aller Art bereits müde sind, und nur die sichere Aussicht auf eine Intervention kann ihren Muth neuerdings beleben. Die bloße Anerkennung der Polen als eine kriegführende Macht wird von vielen jetzt als ein halber Hohn betrachtet werden, so sehr die Ueberzeugung allgemein ist, daß zur Zeit, wo der Aufstand noch den ganzen Reiz der Frische, wo der Verlust an Menschen und sonstigen Kräften noch nicht das Volk so entkräftet hatte, und wo übrigens die russischen Heere in Polen noch nicht so zahlreich waren, eine solche Anerkennung nebst der damit verbundenen Möglichkeit der Einfuhr von Waffen die Polen in Stand gesetzt hätte, mit eigenen Kräften die Russen zu vertreiben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Oktbr. (25. Septbr.). Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Resolution des Ministeriums, des Inhalts, daß die Stellvertretungskosten für die vom Staate besoldeten Beamten für die Zeit, wo sie verhindert sind, ihre Funktionen zu erfüllen, in Folge der Annahme eines Abgeordnetenmandats, künftig nicht mehr aus der Staatskasse bezahlt werden sollen. Die Behörden werden von den respektiven Ministerien beauftragt, in den kürzesten Terminen von dem Gehalte des Beamten, welcher ersetzt werden muß, die Summen zurückzuhalten, welche zur Deckung der Stellvertretungskosten erforderlich sind.

— Die „Kreuzzeitung" meldet nach Berichten, die sie aus Kopenhagen empfangen hat, daß die französische Regierung der dänischen den Rath gegeben hat, die Bundesexekution in Holstein, wenn sie stattfinden sollte, nicht als casus belli zu betrachten.

— Am Sonntag, 4. Okt. (22. Septbr.), um 12 Uhr fand in Potsdam, in Schulze-Delitzsch's Hause, die Ueberreichung des von seinen Freunden zusammengebrachten Schulze-Fonds statt, dessen Bestimmung bekanntlich ist, den unermüdlichen Vorkämpfer für die Hebung der arbeitenden Klassen auf dem Wege der Selbsthilfe in den Stand zu setzen, seine ganze Thätigkeit dieser großen Aufgabe zu widmen, ohne dabei von der Nothwendigkeit, für sich und seine Familie zu sorgen, behindert zu sein. Die Summe von 50,000 Thlr., welche man dafür von vorn herein ins Auge gefaßt hatte, ist durch die Zeichnungen, die schon erfolgt sind, und diejenigen, die noch mit Bestimmtheit in Aussicht stehn, gedeckt, und es konnten ihm 47,000 Thlr. überreicht werden, die bis dato wirklich eingelaufen waren. Die Ueberreichung geschah durch eine Deputation von Mitgliedern des Komitös, an deren Spitze Herr Präsident Lette, als Vorsitzer der ständigen Deputation des volkswirthschaftlichen Kongresses und des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen stand. — Gleichzeitig mit der Uebergabe des Fonds erfolgte die Ueberreichung eines sehr geschmackvoll (von Schade in Berlin) angefertigten silbernen Humpens, als einer Liebesgabe der deutschen Genossenschaften, durch einen Deputirten derselben, der vorzugsweise dem im Handwerkerstande verbreiteten Gefühle der Dankbarkeit gegen Herrn Schulze Ausdruck gab, und Dr. Henneberg aus Gotha legte das für Schulze bestimmte Album auf den Tisch, welches seine Verehrer aus allen Theilen Deutschlands mit ihren Porträts und anderen geeigneten bildlichen Darstellungen gefüllt haben.

Königsberg. Der hiesige Professor Möller hatte die Universität Heidelberg um ein Rechtsgutachten über die Preßverordnung vom 1. Juni gebeten. Dieses Gutachten ist vor Kurzem eingegangen. Es kommt nach sehr gründlichen staatsrechtlichen Ausführungen zu dem Ausspruche, daß die Verordnung den Bestimmungen der Preußischen Verfassungs-Urkunde zuwider sei. Die Juristen-Facultät zählt unter Anderen zu ihren Mitgliedern Mittermaier, Zöpfl, Renaud. Das Gutachten soll, wie die „B. Abend-Ztg." sagt, von dem sehr conservativen Zöpfl verfaßt sein. Professor Möller beabsichtigt, nach dem Schlusse der gegen ihn geführten Untersuchung sämmtliche dazu gehörige Verhandlungen und Actenstücke, also auch dieses Rechtsgutachten der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Gumbinnen, 3. October (21. September). Die „Pr. Lith. Ztg." schreibt: Gestern Vormittag wurde unter den Linden an dem Herrn Reitenbach auf Plicken wegen Nichtbezahlung von Steuern abgepfändeter Ochse öffentlich versteigert. Eine Menge Leute aus Stadt und Land hatte sich versammelt. Es erfolgte längere Zeit hindurch kein Gebot. Endlich bot ein Freund des Herrn Reitenbach 50 Thlr., wofür der Ochse denn auch ohne Weiteres zugeschlagen wurde.

Danzig, 5. Oct. (23. September). Die „Danziger Zeitung" theilt mit, daß der Magistrat heute die nochmalige Präsentation des Oberbürgermeisters Herrn von Winter zum Vertreter der Stadt im Herrenhause beschlossen habe. (Der König hatte bekanntlich der Wahl des Herrn v. Winter zum Herrenhausmitglied seine Bestätigung versagt.)

Stettin, 5. Oktober (23. September). Wie die „N. St. Ztg." hört, ist von Seiten des Ober-Präsidenten an die Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahn die Benachrichtigung gekommen, daß der Minister-Präsident v. Bismarck auf seiner jetzigen Reise durch Pommern auf dem Bahnhofe zu Belgard zweimal insultirt sei. Die betreffenden Bahnbeamten, welchen die Polizei auf dem Bahnhofe obliegt, sollen deshalb zur Verantwortung gezogen werden.

Köln, 2. Okt. (20. Sept.) In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde mit 13 gegen 8 Stimmen die Betheiligung an der Leipziger Nationalfeier abgelehnt.

Kassel, 3. October (21. September). Nach einer Entschließung des Ministeriums des Innern, von welcher die Verwaltungs- und Polizeibehörden Nachricht erhalten, soll aus dem Grunde, weil die schwarz-roth-goldenen Abzeichen dermalen „ihren revolutionären Charakter verloren" hätten, von dem sonst noch gültigen Verbote der schwarz-roth-goldenen Farben abgesehen werden, so lange damit nicht in einem besonderen Falle der Anlaß zu gesetzwidrigen Vorkommnissen gegeben werde.

Oesterreich.

Wien, 4. October (22. September). Der Wiener Gemeinderath hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, sich an der Feier der Schlacht bei Leipzig durch Absendung einer Deputation zu betheiligen.

— Der Eindruck, den die Antwort des Erzherzogs Ferdinand Max auf die öffentliche Meinung in Wien gemacht hat, ist verschieden, je nach der Art und Weise, wie der Sinn derselben aufgefaßt wird. Die „Presse" hält die gestellten Bedingungen, falls sie ernsthaft gemeint sind, für unausführbar und sieht deshalb in der Antwort eine höfliche Ablehnung der dargebotenen Krone. Die „Ostdeutsche Post" findet, daß der „Totaleindruck der ganzen Rede der der Besonnenheit und einer preiswürdigen politischen Erwägung ist, die sich für den definitiven Entschluß immer noch freie Hand bewahrt."

Großbritannien.

London, 2 Okt. (20. Sept.). (N.-Z.) In englischen und festländischen Blättern kreuzen sich Gerüchte und Berichte über diplomatische Korrespondenzen, die wegen der polnischen Angelegenheit zwischen Paris, London und Wien noch immer gepflogen werden sollen. Allein wenn man nach dem Ton der polenfreundlichsten englischen Organe schließen darf, so ist von Seiten der englischen Regierung nichts, was einem entscheidenden Schritt ähnlich sehen könnte, zu erwarten. Die „Post", die am Schlüsselloch des Ministeriums sitzt und die bisher die Hoffnungen der Aufständischen zu nähren liebte, verspricht den Polen jetzt weder Palmerstons noch Napoleons Hülfe, sondern empfiehlt sie der allbarmherzigen Vorsehung Gottes — bis zum nächsten Frühjahr. Ihr Pariser Korrespondent meldet: Ueber die Absichten des Kaisers sind verschiedene falsche Gerüchte in Umlauf. Thatsache ist, daß nichts gethan wird; die Ankunft der russischen Noten und die umfangreichen Kommentare der Presse haben an der Haltung, die Frankreich Rußland gegenüber beobachtet, nichts geändert. Der Kaiser soll mit keinem seiner Rathgeber viel verkehren.

— Die Zustände in den Baumwolldistrikten von Lancashire gehen stetigen Schrittes, wenn auch langsam, einer erfreulichen Besserung entgegen. Eine kompetente Autorität, der von dem Armenpflegeamt zur Berichterstattung abgesandte Kommissar, Mr. Farnall, berechnet, daß, während im vorigen Jahre um diese Zeit wöchentlich fünftausend Menschen in jenen Distrikten dem Pauperismus verfielen, gegenwärtig die Zahl der Verarmten um 1500 wöchentlich abnimmt. Die „Times" hält es für unverkennbar, daß der Gipfel der Noth überwunden ist, wenn auch ein strenger Winter noch manches Leid und manche Trübsal für die schwer heimgesuchten Arbeiter Lancashire's im Gefolge haben könne.

— In Bath haben mehrere Häuptlinge aus Neuseeland vor einem öffentlichen Meeting in der Maorisprache Reden gehalten, die ein Dolmetscher übersetzte. Mehrere ihrer Aeußerungen waren sehr charakteristisch. Da die Engländer gerade jetzt mit den Maoris im Kriege sind, so versteht es sich von selbst, daß der erste der Redner seinen Kummer darüber aussprach und im Namen seiner Brüder sich gegen den Verdacht einer Sympathie mit den „Rebellen" zu verwahren suchte. Der zweite Sprecher, Kamariera Te Whare-papa, klagte über die Einflüsse der Civilisation auf sein Vaterland. Er bedauerte die Einführung verschiedener christlichen Glaubensbekenntnisse, wodurch seinen Landsleuten die Wahl erschwert werde, und die Einfuhr so mannigfacher Arten geistiger Getränke, welche durch ein-

ander getrunken, den Kopf verwirren und das Herz krank machen. Auch war er so offenherzig, zu erklären, daß er die heimische Tracht der europäischen vorziehe. Der dritte Sprecher, Horomona Te Atua, sagte, die Königin habe ihnen gleiche Gesetze wie den Engländern versprochen, aber sie hätten keine Wirkung gehabt. | Diplomatisch ausgedrückt.| Das beste Mittel, die Maoris und Briten zu einer Nation zu verschmelzen, wäre das Zwischenheirathen. (Gelächter und Beifall.) Neuseeländische Mädchen hätten zwar den englischen Ansiedlern sehr gefallen und seien von ihnen genommen worden, aber noch habe keine englische Dame einen Maori geheirathet, obwohl in der heiligen Schrift stehe, daß alle Menschen einander lieben sollten. (Gelächter und Beifall.)

Frankreich.

Paris, 4. Okt. (22. Sept.) Der „Moniteur" theilt eine telegraphische Depesche aus Biarritz mit, der zufolge Ihre Majestäten am 2. Oktober Nachmittags einen Ausflug nach San Sebastian gemacht haben, wo sie von den spanischen Behörden empfangen wurden und einem Manöver beiwohnten. Die Truppen führten verschiedene neue Bewegungen, von denen bereits Marschall Concha dem Kaiser in St. Cloud gesprochen, zur vollkommensten Zufriedenheit Sr. Maj. aus. Hierauf besuchten die hohen Gäste den Dom und das Rathhaus. Am Morgen des 3. Oktober geleitete der Kaiser die Kaiserin an Bord des „Aigle". Ihre Maj. wird nicht nach Havre, sondern um die pyrenäische Halbinsel herum nach der französischen Küste des Mittelmeers fahren. Der Kaiser war gegen 10 Uhr Morgens wieder in Biarritz zurück.

— Der „Constitutionnel" bemerkt zu der Antwort des Erzherzogs Maximilian, daß die Erfüllung der ersten der von ihm gestellten Bedingungen bereits keinem Zweifel unterliegt. Nach den neuesten Nachrichten aus Mexico sei das Ergebniß der allgemeinen Abstimmung bereits gesichert. Eine ungeheure Majorität werde sich für die Begründung eines Erbkaiserthums und die Wahl des Erzherzogs erklären. Ueber die zweite Bedingung spricht sich der „Constitutionnel" nicht aus; doch besteht höchst wahrscheinlich bereits ein Einverständniß zwischen dem Erzherzog und dem Kaiser in Betreff der Bürgschaften, welche Frankreich dem neuen Throne bieten würde. Die Frage ist nur etwa noch, ob der Erzherzog die Annahme der Krone auch von dem Eingehen ähnlicher Verpflichtungen durch England abhängig machen würde. Hieran ist schwerlich zu denken; man darf vielmehr als sicher annehmen, daß das Londoner Kabinet zwar die neue Regierung Mexicos anerkennen wird, sobald sie sich thatsächlich im Besitz der Herrschaft befindet; aber die Uebernahme einer Bürgschaft widerspricht den Ueberlieferungen und Interessen der englischen Politik.

— Der „N. P. Z." wird geschrieben: Das Hauptereigniß des heutigen Tages ist das Aufsteigen des Riesen-Luftballons, gebaut von dem Photographen Nadar und (angeblich) von diesem gelenkt durch eine Schraube. Hunderttausende (ohne alle Uebertreibung) standen dichtgedrängt, Kopf an Kopf, auf den Boulevards, um diesen Riesen-Ballon langsam über die Stadt hinziehen zu sehen. Ich habe mich nicht um die Zahlenverhältnisse bekümmert, aber man verbürgt mir, daß nie ein Ballon von so ungeheuren Dimensionen aufgestiegen ist; die Freunde der Luftschifffahrt behaupten, das Nadar das Geheimniß entdeckt habe, die Luftballons zu leiten und zu lenken. Die Gondel hat zwei Etagen, eine dient als Schlafkammer; 20 Personen sollen die Reise mit Herrn Nadar angetreten haben, der Preis der Reise betrug 1000 Francs, unter den Luftreisenden befindet sich auch ein Prinz von Sayn-Wittgenstein. Der Luftballon hat heute alle Politik verschlungen.

— Das „Pays" widerlegt die Nachricht, daß es zwischen den vor Matamoras (Mexiko) liegenden französischen und amerikanischen Kanonenbooten zu Streitigkeiten gekommen sei.

Italien.

Turin. (N. Z.) Der Bischof von Piacenza hat den Geistlichen seiner Diözese anempfohlen, ein dreitägiges Gebet für Polen anzustellen. Ueberhaupt finden die Sympathien für Polen fortwährend den lebhaftesten Ausdruck. Beinahe fünf Sechstel der italienischen Provinzialräthe haben nach ihren Mitteln größere oder geringere Summen für die polnische Sache votirt, so neuestens der Provinzialrath von Bari 2000 Lire und der von Cuneo 1000 Lire. Der Municipalrath von Bologna hat 4000 Lire beigesteuert, und eine ganze Reihe von Städten, wie Carseta, Forli u. s. w., sind diesem Beispiele nach Kräften gefolgt. Eine Anzahl ehemaliger Garibaldianer hat sich in der letzten Zeit auf den Weg nach Polen gemacht.

— Die Zahl der päpstlichen Konsuln im Königreich Italien, welchen das Exequatur entzogen worden ist, beläuft sich auf 42.

— Nach dem „Corriere dell' Emilia" sollen die Befestigungswerke von Bologna bedeutend verstärkt, namentlich an den Forts der ersten Linie bedeutende Veränderungen in Bezug auf die Aufstellung der Geschütze vorgenommen werden.

— Die italienische Regierung hat mit Herrn W. T. Henley einen Kontrakt zur Lieferung und Legung eines unterseeischen 62 Meilen langen Kabels von Otranto nach Avlona abgeschlossen. Durch dasselbe wird die telegraphische Verbindung über Italien nach Konstantinopel und von dort vermittelst der neuen Linie im persischen Meerbusen nach Indien hergestellt.

Neapel. Man liest im „Giornali di Napoli" vom 28. September: „Wie man uns versichert, sind die meisten aristokratischen Familien, welche sich nach den Ereignissen von 1860 nach Paris flüchteten, entschlossen, zurückzukehren. Man nennt unter anderen die Familie des Prinzen von Angri, des Prinzen von Eboli, des Prinzen von Comigliano und der Herzogin von Cajanello."

Spanien.

Aus **Madrid**, 3. Oktbr., wird telegraphirt: „Der Dampfer „Cantabria" bringt die Nachricht, daß die spanischen Streitkräfte in San Domingo von Aufständischen bedrängt wurden. Diese letzteren sollen von den Vereinigten Staaten unterstützt werden. — Nach der „Correspondencia" hat der Marine-Minister Befehl zur sofortigen Heimkehr des im stillen Ocean stationirenden Geschwaders ertheilt.

— Nachrichten aus den Provinzen zufolge, gehorchen die Progressisten überall der Vorschrift ihres Central-Ausschusses und enthalten sich der Wahlen.

Afrika.

Wie aus Marseille telegraphirt wird, nehmen die Ueberschwemmungen des Nils immer größere Dimensionen an. Die Eisenbahn von Alexandria nach Kairo steht auf 10 Kilometer unter Wasser, die Brücke von Kefer Layat ist schwer beschädigt.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 25. September. (Tel. d. „R. Inv."). Die Abtheilung des Oberstlieut. Tarassenkow, aus 2 Komp., 1½ Esk. Dragoner, 1 Sotn. Kosaken und 2 Geschützen bestehend, hat die Bande Slupski's bei dem Dorfe Wewiec auf's Haupt geschlagen.

Berlin, 8 Okt. (26. Sept.). Die „Kreuzzeitung" meldet, daß der König der Belgier, welcher in diesen Tagen eine Reise nach Italien antritt, in Baden eine Zusammenkunft mit dem König Wilhelm von Preußen haben wird.

— 9. Oktober (27. September). (Tel. d. R. Z.) Die Regierungen, welche die Majorität auf dem Fürstentage repräsentiren, haben das Preußische Reformproject ablehnend beantwortet. — In der gestrigen Bundestagssitzung haben die mit der Execution in Holstein beauftragten Regierungen ihre Bereitwilligkeit zur Ausführung erklärt. — Der Präsident des Jonischen Parlaments hat den definitiven Einverleibungsbeschluß dem Lord-Obercommissair mitgetheilt.

Frankfurt, 8. Oct. (26. Sept.). Die oldenburgische Regierung hat für den Fall, daß die Exekution in Holstein auf Widerstand stoßen sollte, ihren früheren Vorschlag wiederholt, der bezweckt, der Bund solle die Bestimmungen von 1851 und 1852 in Bezug auf die Herzogthümer als aufgehoben erklären.

Kopenhagen, 7. Oktbr. (25 Septbr.). „Faedrelandet" erklärt, daß der Abschluß des skandinavischen Bündnisses jetzt als gewiß angesehen werden darf, obwohl der Vertrag bis jetzt weder unterzeichnet noch ratificirt ist, was in kürzester Zeit stattfinden wird.

Der Verzug — sagt das dänische Blatt — ist nicht durch Meinungsverschiedenheiten zwischen den Contrahirenden veranlaßt, sondern aus Rücksichten der Schicklichkeit gegenüber den Westmächten, von denen, wie man hört, Frankreich in der freundlichsten und ermuthigendsten Weise auf die Mittheilungen unserer Regierung geantwortet hat.

Bei Gelegenheit des Geburtsfestes des Königs fand gestern Galadiner in Glücksburg statt. Prinz Christian, der den Toast auf den König ausbrachte, spielte an auf die ernste politische Lage, in welcher das Land sich befindet und sprach laut seine feste Ueberzeugung aus, daß, wie er, jeder sein Blut und sein Leben für die Vertheidigung der Unabhängigkeit und des Rechts des Landes Dänemark hingeben werde.

Der König antwortete, die Worte des Prinzen, aus dem Herzen kommend, würden auch in allen Herzen ein sympathisches Echo finden. Der König fügte hinzu, er wünsche den Frieden; wenn derselbe aber nicht aufrecht erhalten werden könne, würde sein Volk ihm eine treue Stütze sein. Se. Majestät schloß mit einem Toast auf das geliebte Vaterland.

London, 7. Oktbr. (25. Sept.) Man hat Nachrichten aus Melbourne (via Suez den 3. Oktober) vom 25. August, welche melden, daß der Krieg in Neu-Seeland sich weiter ausdehnt.

Nachrichten aus Japan vom 20. August melden, daß die Vertreibung der Fremden offen proklamirt wurde.

London, 7. Oktbr. (25. Septbr.). Aus **New-York** meldet man vom 26. September, daß das Corps des General Sherman, welcher zur Armee des General Grant gehört, sich den 23. d. mit dem Armee-Corps des General Rosenkranz vereinigt hat. Man fürchtet eine Niederlage des General Burnside, wenn er es versucht, den General Rosenkranz zu verstärken; andererseits aber glaubt man, daß letzterer sich zurückziehen muß, wenn es nicht gelingt, ihm Verstärkungen zuzuführen.

Die südlichen Journale melden, daß die feindliche Macht gegenwärtig am Rapidan steht und zur Schlacht bereit ist. Nach derselben Quelle haben die Separatisten alle Furten besetzt.

Dorpat, 30. September. Wir erfahren, daß Herr Herman Stöckel, Kapellmeister des großbritannischen ersten Dragonerregiments, auf seiner Durchreise am nächsten Mittwoch Abend in der akademischen Musse ein Waldhorn-Concert zu geben beabsichtigt. Hiesige Musikfreunde, die Herrn Stöckel in Privatkreisen zu hören Gelegenheit hatten, rühmen seine Virtuosität; auch verspricht das Programm, das wir morgen mittheilen, dem Publikum einen genußreichen Abend.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. September 1863. Nr. 530.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Hiedurch wird bekannt gemacht, daß im bevorstehenden Winter bei der Universität wiederum technische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von Herrn Professor Kämtz über **die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung der Flüssigkeiten,** an jedem Montag, vom 7. October ab, Abends um 6 Uhr; von Herrn Professor Schmidt über **Leucht- u. Brenn-Materialien,** an jedem Dienstag, vom 8. October ab, zur nämlichen Zeit. Herr Professor Petzholdt wird nach seiner Rückkehr nach Dorpat (Mitte October) in seinen Vorträgen über die **Gewinnung und weitere Verarbeitung der Metalle** fortfahren, an jedem Freitag, um 6 Uhr Abends. Diejenigen, welche die erwähnten Vorträge zu besuchen wünschen, haben sich deshalb am 7. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden.

Dorpat, am 30. September 1863.

Rector Bidder.

Secretaire C. v. Forestier.

Es werden Diejenigen, welche die Lieferung der für die Dorpatsche Veterinairschule im nächsten Jahre erforderlichen Quantität von 240 Faden Birken- und 170 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie die Lieferung der nach Bedürfniß dieser Anstalt nöthig werdenden Quantität von circa 1½ Pud Palm- und 12 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 140 Tschetwert Hafer, 3000 Pud Heu, 800 Pud Stroh, 7 Tschetwert Weizenkleie und 7 Tschetwert Gerstengrütze zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb auf den 7. October d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 11. desselben Monats, Vormittags um 12 Uhr, in der Kanzellei dieser Anstalt einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Salogge und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, am 19. September 1863.

Director: Prof. Fr. Unterberger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Paar guter **Fahrpferde** steht zum Verkauf im von Köhler'schen Hause. Zu erfragen beim Kutscher Jaan.

Zu gefälliger Beachtung.

Hiemit die Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn v. Köhler, am Ende der Steinstraße, wohne. **Ed. Mattisson,**

Livl. Ritterschafts-Revisor.

Vieh- und Pferdeketten

empfiehlt bei guter Qualität zu den billigsten Preisen **H. D. Brock.**

Eine große Sendung St. Petersb. **Palmlichte,** Sareptasche **Stearinlichte** und gestempelte **Kasansche Talglichte** erhielt die Fruchthandlung von **C. Petersonn,**

Ritterstraße.

Bestellungen auf

Erzugskälber

(Kreuzung von Angler Bullen und inländischen Kühen) nimmt an

die Oeconomie zu Rathshof.

Seidene Regenschirme

erhielt auf's Neue **H. D. Brock.**

Frische Tischbutter

vom Gute Schloß Randen, das Pfund zu 22 Kop., verkauft die Köchin des Secr. Feldmann.

Ausgezeichnet gute Kochbutter,

pr. 20 Pfd. 3 Rbl. 50 Kop., und **gute Cichorien,** pr. Pfd. 7 Kop., verkauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Hierdurch beehre ich mich die ganz ergebenste Anzeige zu machen, daß ich im Freymann'schen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Herrn Laakmann, ein

Photographisches Atelier

eröffnet habe und die Anfertigung von **Photographieen aller Art** übernehme. Zugleich erlaube ich mir auf **colorirte Portraits** besonders aufmerksam zu machen, welche in Aquarell und Oelfarben gemalt zu billigen Preisen geliefert werden.

Mit dem Versprechen, geneigte Aufträge schnell und geschmackvoll auszuführen, empfehle ich mein Atelier zu gütiger Benutzung bestens.

Dorpat, am 24. September 1863. **C. Ramberg.**

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken,** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat, den 9. September 1863. **C. Schulz.**

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

in den **verschiedensten Liniaturen** und stellen die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Rohe Kuh- u. Ochsenfelle

kauft und zahlt 10 Kop. pr. Pfund

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im October c., kauft zu 11 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50% **F. G. Faure.**

Obst- und Zier-Bäume,

Frucht-, Zier- und **Hecken-Sträucher,** perennirende **Stauden, Land-Rosen** ꝛc. sind billig zu haben bei **Joh. Daugull.**

Kuh- und Ochsenfelle kauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Mitauer **Nadler-Arbeiten,** als Haken und Oesen, Schnür-Oesen, Haarnadeln, Stopfnadeln, Nähnadeln, Stecknadeln ꝛc., sind zu haben bei **J. Biegel.**

Brennkartoffeln kauft

die Oeconomie zu Rathshof.

Holländische

Blumen-Zwiebeln,

(ächte Haarlemer)

als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Schneeglöckchen, Gladiolus ꝛc. in diversen schönsten Sorten, verkauft zu Rigaschen Preisen

Johann Daugull.

Im **Wegener**'schen Hause bei der St. Johannis-Kirche ist eine **Wohnung** von 7 Zimmern nebst Zubehör **zu vermiethen.**

Im Stackelbergschen Hause bei der Universität ist eine

Wohnung von 7 Zimmern

mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten für **250 Rbl. S.,** und **möblirt** für **300 Rbl. S.** jährlich **zu vermiethen.**

Ein **Gartenhaus** mit 4 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

Der obere Stock meines Hauses, bestehend aus **10 Zimmern nebst Zubehör,** ist zu vermiethen. **C. J. Falckenberg.**

Am 28. September ist bei der Sakristeithür der St. Johannis-Kirche ein mit Spitzen besetztes **Damentaschentuch verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine **Belohnung von 5 Rbl. S.** in der Expedition der „Dörpt. Ztg." abzuliefern.

Gesucht wird

ein möblirtes **Absteigequartier** von 3 bis 4 Zimmern nebst Stallraum u. Domestiquen-Zimmer. Hierauf Reflectirende werden gebeten, sich bei Herrn v. Zur-Mühlen, wohnhaft auf dem Techelfersch. Berge im eigenen Hause, zu melden.

Erzugsferkel

(Berkshire Race)

sind gegenwärtig wieder zu haben in der Oeconomie zu Rathshof.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen Hause ist eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise ꝛc. zu vermiethen und sofort zu beziehen.

J. Dukowsky.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Univ.-Kirche. Getauft: des Pedellen Johann Thal Sohn Friedrich Wilhelm. — Gestorben: der Candidat der Theologie Alexander Zirkel, 26½ Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Schmiedegesell Johann Karl Neppe mit Anna Birk.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 13. October Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. General-Major v. Loewenthal aus St. Petersburg; Hr. Georg v. Wahl vom Lande; Hr. Buschhund aus Werro; Hr. Gernhardt nebst Frau aus Antzen; Hr. Zencker aus Carolen; Hr. Pochwalla aus Kawershoff; Hr. Techniker Schoppe aus Kurrista; Hr. Postcommissair Eck aus Kuikatz; Hr. Pfandhalter Albaum aus Karlsberg; Hr. Hirschfeldt aus Ellistfer; Hr. Paulmann aus Heiligensee; Hr. Rapheph aus Uddern; Hr. Tuhning und Hr. Peckschen vom Lande und Frau Bürgermeister Jürgensohn aus Werro. — Abgereist: Hr. General-Major v. Loewenthal und Hr. Buschhund.

Hotel St. Petersburg: Hr. Lehmann; Hr. Normann; Hr. Dr. Muhlenthal; Hr. Kuhlbach; Hr. Kutsberg; Hr. v. Reutz u. Hr. Arrendator Reinberg.

Hotel de Paris: HHr. Verwalter Redlich aus Kastter, Redlich aus Meckshoff, Seeland aus Bockenhof, Debral aus Allapkiwwi und Kolso aus Palleper; Frau von Mühlhausen aus Oberpahlen; Hr. Müller Reichart aus Bentenhof; HHr. Gebrüder Laurson aus Weissenstein; Hr. Kolbe aus Schloß Adsel; Hr. Arrendator Kablitz aus Eichhof; HHr. Techniker Berend und Hittner vom Lande.

№ 226. Dienstag, den 1. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus der Zahl der im Laufe der 1. Hälfte des Septembermonats c. von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse erwähnen wir zunächst die im Dörptschen Kreise stattgehabten Feuerschäden. Es brannten in der Nacht auf den 21. August unter dem priv. Gute Laisholm, aus nach unbekannter Veranlassung, der dasige Auna-Krug mit einem Schaden von 3000 Rbl. und am 22. Aug. unter dem priv. Gute Löwenhoff 2 Kleten mit einem Schaden von 150 Rbl., wobei zugleich eine 32 Jahre alte Bäuerin durch den Blitzstrahl getödtet wurde. Ferner brannte in der Nacht auf den 9. Septbr. in der Stadt Wolmar, aus noch unbekannter Veranlassung, das Wohnhaus der Wittwe Peltz mit einem Schaden von 700 Rbl. und am 13. Septbr. brach in der Stadt Wenden aus noch nicht ermittelter Ursache in dem Wohnhause des Buchbindermeisters Frisch Feuer aus, welches die von demselben bewohnten Immobilien vollständig zerstörte und das angrenzende Rathhaus bedeutend beschädigte; der Schaden beläuft sich auf 7300 Rubel. — Plötzliche und gewaltsame Todesfälle ereigneten sich in der angegebenen Zeit vier; wir erwähnen von denselben, daß am 14. September im Dorpatschen Kreise unter dem priv. Gute Ayakar der 14jährige Knabe Jaak Abdul vom Blitz erschlagen wurde und daß zufolge Berichts des Werroschen Ordnungsgerichts unter dem privaten Gute Mex der Bauerknabe Josep Klinson verunglückte, indem er im Gehen stolperte und in ein Messer fiel, welches er in der Hand hielt. — Leichname wurden vier gefunden, darunter am 2. September in der Stadt Pernau im Brunnen der bereits in Verwesung übergegangene Leichnam eines neugeborenen Kindes. — Zufolge Berichts des Dorpatschen Ordnungsgerichts hat am 18. August der unter dem Gute Löwenhof wegen Diebstahls-Verdachts ergriffene unverpaßte, aus Libau gebürtige Johann Friedrich Leopold Mesohni auf dem Transport an das Ordnungsgericht im Renningshof'schen Kruge ein Messer entwendet und mit demselben den ihm vom Gute Neu-Rüggen als Wache beigegebenen Knecht Karel Oxford verwundet; die Wunde ist nicht lebensgefährlich. — Diebstähle sind im Laufe der 1. Hälfte des Septembermonats 21 verübt worden, deren Werth 2084 Rbl. 20 Kop. beträgt. In Dorpat wurden gestohlen: in der Nacht auf den 1. September aus der Bude des Kaufmanns Mettus 140 Rubel; in der Nacht auf den 5. September aus dem Keller des Staatsraths v. Witte verschiedene Lebensmittel für 15 Rbl. und am 6. September dem Studenten Friedländer verschiedene silberne und andere Sachen im Werthe von 45 Rbl.

Riga, 28. Septbr. Die „R. Z." berichtet, daß die Bürgerschaft großer Gilde am Mittwoch, den 25. d. M., ihre diesjährige Michaelis-Versammlung hielt. Der derz. Dockmann, B. Eugen Schnakenburg eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache, in welcher er namentlich die jüngst in die Bürgerschaft großer Gilde aufgenommenen und heute zum ersten Male in ihrer Mitte erschienenen Literaten mit herzlichem Willkommen begrüßte. Er erinnerte daran, daß dieselben „freilich stets verfassungsmäßig einen Bestandtheil dieser städtischen Körperschaft gebildet, thatsächlich aber seit vielen Jahren nicht mit derselben gewirkt hätten, daß ihre erneuerte Theilnahme mit dem erklärten Berufe, auch die Kräfte und Segnungen der Wissenschaft der Commune dienstbar zu machen, daher um so erfreulicher erscheinen müsse." Auch der Aeltermann H. Schnakenburg gedachte in seinen Begrüßungsworten derjenigen, welche „sich am Vorabende großer Ereignisse entschlossen hätten, ihre Kräfte der Förderung des städtischen Gemeinwohls zu weihen". Namens der anwesenden Literaten ergriff Advocat Petersen das Wort, um deren warmen, herzlichen Dank für den überaus freundlichen Empfang, der ihnen zu Theil geworden, und das Entgegenkommen der Gildegenossen auszudrücken. Die Versammlung schritt sodann zur Wahl eines Dockmanns für das nächstfolgende Geschäftsjahr (Fastnacht 1864 bis Fastnacht 1865) und wurde von dem Rath und der Aeltestenbank aus den von der Bürgerschaft vorgestellten Dockmanns-Candidaten Herr Wilhelm Irschick zum Dockmann gewählt. Nachdem sodann eine große Anzahl städtischer Angelegenheiten erledigt worden waren, verlas der Aeltermann zum Schluß eine schriftliche Eingabe mehrerer Bürger, in welcher theils aus allgemeinen und auch allgemein anerkannten Gründen, theils mit Betonung des Umstandes, daß in nächster Zeit Berathungen von hoher Tragweite und Bedeutung, wie namentlich über die von den resp. Commissionen vorzulegenden Entwürfe zur Justiz-Reform und zur Reorganisation der städtischen Verfassung, in den Versammlungen der großen Gilde zu erwarten ständen, so wichtige Berathungen aber derjenigen Garantien, welche eine geregelte Geschäfts-Ordnung biete, dringend bedürften — die baldige Einführung einer solchen befürwortet, und namentlich die Niedersetzung einer Commission beantragt wurde, die binnen kürzester Frist der Versammlung über den von einer bereits vor längerer Zeit zu solchem Zwecke niedergesetzten Commission ausgearbeiteten Entwurf einer Geschäfts-Ordnung eingehenden, die sofortige Beschlußfassung ermöglichenden Bericht abstatten sollte. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlage vollständig bei und wurde sodann die Commission zusammengesetzt durch die Wahl der Herren: Aeltermann H. Schnakenburg, Dockmann B. E. Schnakenburg, W. Irschik, J. Hofmann, C. Westberg, W. Hartmann, E. Schmidt, Advocat W. Petersen, Mag. j. M. v. Tunzelmann, Mag. j. C. Bienemann, Dr. J. Baerens.

Rußland und Polen. Ueber die ersten Sitzungen des Finnländischen Landtags bringen die „*C. H. B.*" nach finnländischen Zeitungen Folgendes: Bei der Eröffnung des Landtags waren 257 Deputirte gegenwärtig, und zwar: die 141 Deputirten des Adels, die 32 Deputirten der Geistlichkeit, die 30 Deputirten des Bürgerstandes und 48 Deputirte des Bauernstandes; der 49ste vom äußersten Norden kommend, war unterwegs. Außerdem waren noch drei Edelleute: der Geheimrath Brunn, der Admiral Schantz und der Baron Ugla in Helsingfors anwesend, sie sind aber erst jetzt zu den Sitzungen zugelassen worden, und die Frage über diese Zulassung war die erste, welche auf dem Landtage verhandelt wurde. Diese Herren leben nämlich ihres Dienstes wegen in Rußland und das Gesetz gestattet denjenigen Personen, welche beständig im Auslande leben, nicht die Theilnahme an dem Landtage. Es tauchte nun die Frage auf, ob das Wohnen in Rußland ein Aufenthalt im Auslande genannt werden könne. Die Diskussion über diese Frage ist für Russen nicht ohne Interesse; wir begnügen uns für jetzt jedoch mit der Mittheilung des Resultats derselben in Bezug auf den vorliegenden Fall, daß das Wohnen in Rußland nicht als ein Aufenthalt im Auslande angesehen werden dürfe und deshalb die Herren Brunn, Schantz und Ugla zu den Sitzungen zugelassen wurden. — Die ersten Tage wurden von allen vier Ständen zu den Wahlen in die sieben besonderen Kommissionen benutzt, welche bei jedem Landtage bestehen sollen. Diese Wahlen sind jetzt beendigt, eben so die verschiedenen Verhandlungen und die Formalitäten, welche jedem Landtage vorangehen müssen. Somit ist jetzt die Zeit gekommen, wo der Landtag sich mit der Durchsicht der Vorlagen der Regierung beschäftigen wird. Die Zeitungen von Helsingfors haben angefangen, Mittheilungen über die Sitzungen zu veröffentlichen und einige drucken die Vorlagen der Regierung ganz ab. (St. P. Z.)

— Auswärtige Blätter berichten: Der Italienische Gesandte, Marquis Pepoli, hat am 3. Oktober mit der Russischen Regierung einen Handelsvertrag abgeschlossen, welcher Italien den meistbegünstigten Nationen gleichstellt und namentlich den Handel und die Notirung Italienischer Staatspapiere, auch der Privat-Actien mit Garantie der Regierung, an den Börsen in Rußland gestattet.

Wilna. Der „Russ. Inv." berichtet nach dem „Kurj. Wil.": Sonnabend, den 21. September, legten in der Johannis-Kirche 12 Leute, welche aus den Insurgentenbanden zurückgekehrt waren und mit aufrichtiger Reue um Begnadigung gebeten hatten, den Reinigungseid ab. Sie gehörten alle zum Bauernstande. Deshalb sprach der Chef des Gouvernements, welcher mit dem Kreis-Adelsmarschall, Kammerjunker Graf Plater, und anderen Beamten dieser Handlung beiwohnte, zu den Bauern einige Worte, welche sie auf die Größe ihres Verbrechens aufmerksam machten. „Erinnert euch, fügte er hinzu, was euer Stand noch vor drei Jahren war, — erinnert euch aller Schrecken und der ganzen Schwere der Lage, welche auf euch lastete, und was ihr jetzt seid! So denkt daran, gegen wen ihr euch erhoben, — gegen wen ihr zu den Waffen gegriffen. Gegen euern Vater-Befreier, der euch mit Wohlthaten überhäuft, der euerm ganzen Stande Freiheit und Menschenrechte geschenkt hat!" Darauf verkündigte er ihnen die Begnadigung Sr. Maj. des Kaisers, und dann wurden sie entlassen, um in ihrer Heimath Wohnorte zu erhalten.

Polen. Der „Dziennik" vom 5. Oct. (28. Sept.) bringt Folgendes: Se. Excellenz, der functionirende Statthalter des Königreichs hat in einem Reskripte vom 2. Oktober laufenden Jahres Nachstehendes mitgetheilt: „Die Residenzstadt Warschau ist seit mehr als 2 Jahren zu einem Herde von Verbrechen und zur Hauptquelle alles über das Land gekommenen Unglückes geworden. Aus dieser Ursache sieht sich die Regierung gezwungen, die Staatsausgaben bedeutend zu vergrößern. Ebenso ist die Regierung verpflichtet, der großen Zahl der Unglücksfälle abzuhelfen, welche aus einer solchen Lage herrühren. Die Gerechtigkeit verlangt also, daß die erwähnten vergrößerten Ausgaben

nicht den Staatsschatz allein belasten, sondern daß auch die Stadt, die eine so große Zahl Verschwörer und Mörder duldet und in ihrem Schooße birgt, einen Theil der Last trägt, welche von einem solchen Zustand der Dinge herrührt. Bei diesem Zustande der Dinge bin ich gezwungen, der Stadt Warschau eine außerordentliche Contribution aufzulegen. Ich befehle also: 1) Die außerordentliche Contribution ist von allen Privat-Eigenthümern von Häusern und anderen Immobilien in Warschau im Verhältniß von 8 pCt. des Einkommens zu erheben, wie solches in dem allgemeinen Verzeichniß der Einkünfte für Häuser der Stadt Warschau und der Vorstadt Praga für das Jahr 1861 angegeben ist. 2) Diese Contribution muß bis 1. November laufenden Jahres entrichtet werden. 3) Personen, welche bis zum erwähnten Termine die Contribution nicht entrichten, sollen auf dem Wege der militairischen Execution im vergrößerten Verhältniß bis zu 12 pCt. gezwungen werden. 5) Eigenthümer von Häusern und anderen Immobilien, wenn auf solchen Privatschulden hypothekarisch lasten, haben das Recht, von den gesetzlichen Zinsen dieser Schulden 8 pCt. abzuziehen. 5) Den geeigneten Behörden wird die Ausführung übertragen. — Eine Nachschrift der Kommission des Innern zeigt an, daß die geeigneten Anordnungen bereits getroffen sind.

— Der „Dziennik" enthält ferner die Anzeige von einer morgen früh auszuführenden Exekution, und diese Anzeige ist zum ersten Mal in dem nichtamtlichen Theile des „Dziennik" und gleichzeitig auch in den andern Blättern mitgetheilt. Sie lautet: „Am 1. (13.) Septbr. um 9 Uhr Abends ist auf einer Straße des Cirkels II. ein Arbeiter der Eisengießerei Ewans u. Co., Namens Wilhelm Alger, wegen Mangels einer Laterne verhaftet worden. Bei der Revision auf dem Polizeiamt sind bei ihm 3zöllige eiserne Granaten gefunden worden. Diese Granaten sind von Sachkundigen als zerreißende Instrumente anerkannt worden, die durch Knall- oder gewöhnliches Pulver wirken können. Der verhaftete Alger war schon früher der Polizei bekannt als ein wegen politischer Vergehen einige Male angeklagter Mann, und stand unter ihrer Aufsicht. So wurde er im vorigen Jahre wegen Beschuldigung der Verbreitung aufwieglerischer Plakate, und im April d. J. wegen Beredung junger Leute zum Anschluß an die rebellischen Banden, polizeilich eingezogen. Außerdem ist er in diesem Jahre wegen Nichtbeobachtung der Vorschriften des Kriegszustandes arretirt gewesen. Bei den Verhören während der Untersuchung und vor Gericht, hat Alger bekannt, daß er diese Granaten für irgend einen unbekannten Mann verfertigt hat, den er auf der Straße angetroffen und der bei ihm 60 derselben bestellt hatte. Die Anfertigung hat er in der Ewans'schen Fabrik besorgt, und sollte er dieselben nach Maßgabe der Verfertigung an einem bestimmten Orte beim Zusammentreffen mit dem Unbekannten abliefern. Hierauf verweigerte Alger, trotz der Ermahnung, den Namen des Mannes zu nennen, der die Granaten bestellt hatte. Das Feldkriegsgericht erkannte den Alger als schuldig der geheimen Verfertigung von Granaten bei völliger Kenntniß des verbrecherischen Zweckes, für den sie bestimmt waren, und verurtheilte ihn zum Verlust sämmtlicher Standesrechte und zum Tode durch Erschießen. Diese Strafe wird morgen um 10 Uhr im Hofe der erwähnten Fabrik und in Gegenwart aller Arbeiter ausgeführt werden. Die Eigenthümer der Fabrik sind dafür, daß sie trotz der Vorschriften des Kriegszustandes die Anfertigung mörderischer Gegenstände zugelassen haben, zu 15,000 Rubel verurtheilt worden, bis zu deren Bezahlung die Fabrik geschlossen bleiben soll."

— Der „Ostf. Z." wird aus **Warschau**, vom 5. Oktbr. (22. Sept.), geschrieben: In dem ersten unserer Gasthöfe, dem Hotel de l'Europe, wurde heute 8 Uhr Morgens ein gestern angekommener Reisender auf eine barbarische Weise durch viele Stiche mit einem (angeblich vergifteten) Dolche ermordet, ohne daß auf seine Hülferufe im ersten Stockwerk auch nur ein einziger zur Bedienung gehöriger Mensch sich gezeigt hätte. Nur ein in derselben Etage logirender russischer Offizier, der noch schlief, eilte mit einem Revolver versehen herbei und fand den Reisenden auf dem Korridor mit dem Meuchelmörder ringend, welcher sofort entfloh und durch einen, nur Wenigen bekannten engen Gang (der nach der im untern Stockwerk belegenen Contischen Konditorei führt), vom Offizier verfolgt, verschwand, ohne von Jemand aufgehalten zu werden. Der Mörder hatte in jenem schmalen Gange den Dolch und ein Tuch, an welchem er sich die blutigen Hände abgewischt, weggeworfen. Der Erdolchte ist scheußlich zugerichtet und hat viele Wunden am Kopf, der Brust und dem Leibe erhalten; der Kampf muß lange gedauert haben, da er bis in den Korridor fortgesetzt wurde, und zwar zu einer Zeit, wo sonst die Kellner mit dem Frühstück sehr beschäftigt zu sein pflegen, und wenigstens einer das Schreien gehört haben müßte! — Da das Hotel sofort von dem auf dem dicht daran stoßenden Sächsischen Platze stehenden Militair umstellt und Niemand mehr ein- und ausgelassen wurde, so ist es sehr schwer, den rechten Namen des Ermordeten zu erfahren; von den Einen wird er als ein russischer Major, von den Andern als ein deutscher Arzt Häftchen aus München, von noch Andern als ein Italiener, Namens Bertoldi, bezeichnet. Die Leiche liegt bis nach gerichtlicher Obduction, auf dem Korridor des Hotels. Die legitimirten Reisenden sind sogleich nach andern Hotels gezogen. — Die Miteigenthümer des Hotels, Wambach, der Besitzer der Konditorei, Conti, alle Angestellten und die Bedienung nebst einigen Andern sind verhaftet, das Hotel, die Konditorei und die Handlung von S. N. Brünner, welche sich auf der Seite der Krakauer Vorstadt befindet, sind geschlossen, und das schöne große Gebäude mit über 200 Zimmern soll zur Aufnahme von Militair bestimmt sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Oktbr. (26. Septbr.) Der Ministerpräsident v. Bismarck hatte gestern Abends längere Unterredungen mit dem englischen Botschafter und dem Vertreter der österreichischen Gesandtschaft und ist heute Morgens über Frankfurt a. M. nach Baden-Baden abgereist. Die Rückkehr des Herrn v. Bismarck nach Berlin findet erst am 16. d. M. statt, da er dem Könige auch nach Köln folgt.

— Die „Kreuzzeitung" enthält einen humoristischen Leitartikel, in welchem sie ausführt, daß die Fortschrittspartei an die Stelle freier Wahlen „Wahlen auf Kommando" gesetzt habe, und daß sie „das Volk zu einem gewaltsamen Umsturz der Verfassung anstachle", indem sie der Verfassung zuwider zur „Wiederwahl" auffordere. Denn die Verfassung gebe der Krone das Recht, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, eben um andere Wahlen hervorzurufen; fände nun eine Wiederwahl statt, so werde das „Recht der Krone illusorisch gemacht" und damit die Verfassung verletzt. Die „Kreuzzeitung" giebt dabei einen starken Abscheu gegen „kommandirte Wahlen" und jede Art von „Terrorismus" kund.

— Leopold Ranke hat von München aus, wo er den Vorsitz in der K. Akademie geführt, in Begleitung seines Sohnes eine Reise nach Italien angetreten. Dem Vernehmen nach gedenkt der berühmte Historiker namentlich in den Archiven zu Venedig neue Forschungen anzustellen.

Köln, 7. Oktober (25. September). Seitens des hiesigen Dombau-Vereins sind zu dem Dombaufeste am 15. d. Einladungen ergangen an JJ. MM. den König und die Königin, an die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses, an den Minister des Königl. Hauses, Frhrn. v. Schleinitz, an die beiden Ressortminister für den Handel und Cultus, Grafen v. Itzenplitz und Herrn v. Mühler, und an einige andere hervorragende Persönlichkeiten.

München, 5. Oktober (23. Septbr.). Die hiesige Zoll-Vorkonferenz wird morgen Vormittag beginnen. Von den theilnehmenden Staaten sind bereits hier anwesend die Bevollmächtigten von Würtemberg, von Frankfurt, von Hessen (Großherzogthum), von Nassau; der Königlich hannoversche Comissair ist noch nicht eingetroffen. Die Ministerialräthe von Weber und von Meixner werden die bayerische Regierung vertreten.

— Die Abreise Sr. Majestät des Königs Max nach Rom ist am Morgen des 5. Oktobers halb 9 Uhr mit einem Sonderzug der Eisenbahn bis Lindau erfolgt.

— 6. Oktbr. (24. Septbr.) Heute ist auch der kurhessische Commissair, Hr. von Bode eingetroffen.

Oesterreich.

Wien. Ueber den Empfang der merikanischen Deputation in Miramare wird der „Const. Oest. Ztg." aus Triest, 3. d., Folgendes berichtet: Der Erzherzog Ferdinand Max, der im schwarzen Civilkleide erschienen war, empfing die Deputation ganz allein. Zunächst trat nun Don Guttierez vor und las eine Ansprache in französischer Sprache ab. Hierauf verlas der Erzherzog die bereits bekannte Antwort mit klarer und vernehmlicher Stimme. Sodann stellte Guttierez die einzelnen Mitglieder der Deputation vor. Nachdem dies geschehen, begab sich der Erzherzog in die Appartements der Frau Erzherzogin Charlotte, um alsbald mit derselben im Empfangssalon zu erscheinen. Es erfolgte nun neuerdings eine Vorstellung der Abgesandten bei der Erzherzogin, worauf sich das erzherzogliche Paar in eine Konversation mit den einzelnen Herren einließ, welche sich dann verabschiedeten, nicht ohne von dem einnehmenden Wesen des Prinzen sichtlich erfreut zu sein. — Aus Triest, 5. Oktbr., bringen die Wiener Zeitungen folgendes Telegramm: Wegen starker Bora unterblieb gestern Abends die Frescofahrt und das Feuerwerk in Miramare. Die Deputation wurde heute vom Erzherzoge verabschiedet und wird wahrscheinlich morgen abreisen. Beim Stapellaufe der „Maria Theresia", welcher sehr glücklich von Statten ging, richtete der Werftbesitzer Tonello an die Deputation eine Anrede, in der er bedauerte, daß der Erzherzog Triest, wo er und die Erzherzogin hohe Verehrung genössen, verlassen würde, und schloß wörtlich: „Wenn die Geschicke Ihre heißen Wünsche krönen sollten, so bürge ich Ihnen in diesem Augenblick mit meinem Worte, daß ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln als erster durch eine Dampfschiffsverbindung die Entfernung, welche uns von dem heißgeliebten Fürstenpaare trennt, verkürzen und feste Verbindungen zwischen unserem Vaterlande und der vom Himmel so reich gesegneten Erde, welche Sie zu uns entsendet, anknüpfen werde."

Großbritannien.

London, 6. Oktober. (24. Septbr.). Der junge König von Griechenland ist gestern Nachmittag um 3 Uhr in Dover angekommen. Bei seiner Ankunft auf englischem Boden empfing ihn der griechische Konsul und General Sutton, der Kommandant der Garnison; nach kurzem Aufenthalte setzte er seine Reise nach London fort. An der Victoriastation bewillkommnete ihn sein Schwager, der Prinz von Wales, und beide begaben sich dann zusammen nach Marlboroughhouse.

— Der Secretair des hiesigen philhellenischen Comité's, Stefanos Xenos, schreibt an die „Times": „Ich bin zu der Erklärung ermächtigt, daß König Georg, wenn er in Athen ankommt, seine Residenz in dem von dem Exkönig Otto erbauten Palaste aufschlagen wird. Se. Majestät glaubt, daß er als der Erwählte des griechischen

Volkes nicht umhin kann, auf die Wünsche desselben betreffs seiner zukünftigen Residenz einzugehen."

— Das Gerücht, daß die englische Regierung gesonnen sei, Rußland beim Worte zu nehmen und das vertragsmäßige Recht des Kaisers auf den Besitz des Königreichs Polen für erloschen zu erklären, veranlaßt den „Herald" zu der Frage: „Wird dies den Arm eines einzigen Soldaten Murawiew's schwächen?" — Der polnische Aufstand — bemerkt der „Herald" weiter — tritt in eine neue Phase und geht in gefährliche Hände über. Seine Leitung ist einem wilden und rücksichtslosen Republikaner zugefallen, dem man alle Fehler und keine der Tugenden Mazzini's zuschreibt. In der Hand Mieroslawski's tritt der Dolch an die Stelle des Schwertes. Schändliche und geheime Mordthaten führen einen Schrecken ein, den der Heldenmuth von Guerillaführern nimmer erregen könnte. Die Nationalregierung hat für den Mordversuch gegen General Berg die Verantwortlichkeit übernommen und die Absicht ausgesprochen, die Russen zum Aeußersten und das Volk zur Empörung zu treiben. Zwischen einer doppelten Schreckensregierung, einer offenen und einer geheimen muß die Lage der Bewohner Warschaus so jammervoll sein, als man sich nur denken kann. Und doch soll unser sich in Alles mengende auswärtige Minister im Begriffe sein, eine neue Einmischung einzufädeln, die nur das eine Resultat haben kann — den jammervollen Zustand der Polen zu verlängern und zu verschlimmern. — Verschiedene Zuschriften aus dem Lager der polnischen Emigration an „Post", „Daily News" und andere Blätter zeigen, daß in gewissen Kreisen die Hoffnung auf eine Rettung Polens durch Oesterreich noch immer nicht erloschen ist. Ein Sanguiniker geht so weit, zu behaupten, daß Oesterreich binnen einer Woche, wenn England und Frankreich nur damit einverstanden wären, die Russen aus Polen verdrängen und einen Erzherzog auf den Thron des geretteten Landes setzen könnte!

— Ueber das Befinden des greisen Lord Lyndhurst schreibt die „Times": „Zu unserem Bedauern vernehmen wir, daß Lord Lyndhurst seit Freitag an einem schleichenden Fieber leidet, das mit großer körperlicher Schäche verbunden ist, und man befürchtet, daß der ehrwürdige Kranke in Anbetracht seines hohen Alters, selbst wenn das Fieber einen günstigen Verlauf nehmen sollte, zu schwach sein werde, um sich zu erholen.

— Aus Hereford und Liverpool telegraphirt man, daß diesen Morgen um 3 Uhr in einigen Orten in der Umgebung von Liverpool, Waterloo, Bootle u. a. m. zwei Erdstöße deutlich verspürt wurden. Um 3 Uhr 20 Minuten Morgens wurde die Stadt Hereford von einem Erdbeben heftig erschüttert. Es war von einem recht grauenhaften Getöse begleitet.

Frankreich.

Paris, 5. Oktober (23. Septbr.). Morgen wird, wie die „France" meldet, der Kaiser in St. Cloud zurück erwartet und Tags darauf nach Paris kommen, um Ministerrath zu halten. Gestern Abend ist er mit der Dampf-Corvette „Reine Hortense" die Gironde herauf in Bordeaux angekommen und hat die Nacht auf dem Schiffe zugebracht. Es hieß, er wolle sich noch nach Rochefort begeben.

— Die Nachricht der „Patrie", Fürst Czartoryski habe sowohl die Französische als auch die Englische Regierung „in offizieller Weise" aufgefordert, die Polnische Insurrektion als kriegführende Macht anzuerkennen, wird von verschiedenen Seiten bestätigt; doch dürfte eine Aufforderung Czartoryski's schwerlich einen nennenswerthen Einfluß auf die beiden Cabinette üben. — Interessant ist eine Mittheilung der „Opinion nationale", nach welcher sich die hiesigen Juden mit einer Bittschrift an den Kaiser wenden wollen, den Polnischen Juden beizustehen. Auch an der Börse soll von dieser Bittschrift der Französischen Juden schon seit einigen Tagen die Rede gewesen sein, obgleich die ganz richtige Bemerkung gemacht wurde, daß gerade die Polnische Insurrection nicht eben säuberlich mit den Juden verfahre. Man ist sehr gespannt, ob sich Herr Rothschild an dieser Bittschrift betheiligen wird.

Paris, 6. Oktbr. (24. Septbr.). Die Division der Panzerschiffe befindet sich augenblicklich auf der Brester Rhede. Sie hat, wie die „France" meldet, auf See sehr schwere West- und Südwest-Stürme zu bestehen gehabt und sich dabei ganz vortrefflich bewährt. Die Schiffe liefen 12—14 Knoten die Stunde und steuerten sehr gut. — Marschall Forey wird zum 16. d. in St. Nazaire erwartet.

— Die Mitglieder der mexikanischen Deputation und ihre hiesigen Freunde sind von der Antwort des Erzherzogs Maximilian wenig befriedigt und halten sie eher für eine Ablehnung, als für eine Annahme. Die liberalen Blätter fahren fort, die ganze Angelegenheit ironisch zu behandeln.

— Der Kaiser ist diesen Abend wieder in St. Cloud eingetroffen. Er hat von Bordeaux aus La Rochelle besucht, wo er Artillerie-Versuchen, welche gegen ein unbrauchbar gewordenes Fort angestellt wurden, beiwohnte. Morgen wird der Kaiser einem Ministerrathe präsidiren. Die Abreise des Hofes nach Compiègne ist auf den 15. Oktober festgesetzt.

— Nach den letzten Nachrichten der „Patrie" aus **Madagaskar**, (vom 7. Septbr.) wartete Kommandant Dupré in den Gewässern von Tamatave immer noch auf Beantwortung seines Ultimatums. Dieses Ultimatum soll folgendermaßen lauten: „Ich will, daß man den von dem verstorbenen König Radama unterzeichneten Vertrag unangetastet aufrecht erhalte. Wenn ihr dies nicht zugesteht, so gebe ich dem französischen Konsul, Herrn Laborde, Befehl, seine Flagge einzuziehen und sich an Bord der Fregatte „Hermione" zu begeben". Im Weigerungsfalle soll Kommandant Dupré beabsichtigen, eine Demonstration gegen Stadt und Fort Tamatave zu unternehmen.

Italien.

Turin, 6. Oktbr. (24. Septbr.). Der „Italie" zufolge wird der Marchese Pepoli, italienischer Gesandter am Hofe von St. Petersburg, demnächst auf Urlaub hier eintreffen.

— Wie die „Opinione" meldet, traf der italienische Gesandte am französischen Hofe, Herr Nigra, am 4. d. M. von Aix aus in Turin ein und reiste, nachdem er eine Audienz beim Könige gehabt hatte, am Abende desselben Tages wieder ab.

— Der ehemalige englische Gesandte am Turiner Hofe, Sir J. Hudson, hatte am 4. d. M. eine Abschieds-Audienz beim Könige Viktor Emanuel. Sein Nachfolger, Herr Elliot, wird Anfangs der nächsten Woche in Turin erwartet.

Neapel. Das Brigantenthum im Neapolitanischen steht gegenwärtig wieder mehr in Blüthe, als noch vor einigen Wochen, und seit Ablauf der den Räubern gesetzten Frist, bis zu deren Ende den sich freiwillig den Behörden Stellenden eine Milderung der Strafe in Aussicht gestellt war, d. h. seit dem 1. Oktober, haben mehrere verzweifelte Gefechte Statt gefunden.

— Die „Gazetta di Torino" veröffentlicht folgende Depesche: „Neapel, 4. Oktober. Der ehemalige Kavallerie-Major, Baron Cosenza, der sich unter der Anklage, in eine Verschwörung verwickelt zu sein, im Gefängniß befand, ist gestern Mittag nebst zwei Wächtern, früheren bourbonistischen Soldaten, entwischt. Alle Bemühungen, der Entflohenen wieder habhaft zu werden, sind bis jetzt umsonst gewesen."

Rom. Laut Berichten aus Rom vom 3. d. M. war ein Apotheker, bei dem man eine mazzinistische Druckerei entdeckt hatte, verhaftet worden. Die Liste, auf welcher die Namen der Abonnenten der durch den Verhafteten verbreiteten Zeitschrift verzeichnet waren, wird zu gerichtlichen Verfolgungen Anlaß geben.

— Ungefähr 300 Leute, die dem vor Kurzem aufgelösten modenesischen Heere angehörten, haben sich nach Mexiko eingeschifft. 250 andere haben sich nach Civita-Vecchia und Rom begeben.

Amerika.

New-York, 23. (11.) Septbr. In Washington wird wieder mit vieler Besorgniß von der Wahrscheinlichkeit der Anerkennung des Südens Seitens Frankreichs gesprochen. Wie ein Brief aus Washington behauptet, hätte Napoleon sich gegen den Preis der Ueberlassung von Texas an Frankreich anheischig gemacht, ein Bündniß mit den Konföderirten einzugehen und ihnen durch seine Unterstützung die Unabhängigkeit zu verschaffen; doch wären die Konföderirten nicht gewillt, Texas abzutreten. — Der „N.-Y. World" zufolge, ist in New-Orleans die Nachricht eingetroffen, daß die Franzosen Matamoras mit 5000 Mann besetzt hätten, und daß es zwischen den Franzosen und den nordstaatlichen Kanonenbooten an der Mündung des Rio Grande vermuthlich zu einem Konflikt kommen werde. — Cortes, der Gouverneur von Sonora, ist in Washington angekommen, wie es heißt, zum Zwecke, eine Allianz zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten zu Stande zu bringen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 8. Oktbr. (26. Septbr.) Nach dem „Botschafter" sind auf das letzte österreichische Cirkularschreiben, welches die diesseitige Auffassung der preußischen Antwort auf die Kollektiv-Anzeige von den Frankfurter Reformverhandlungen mittheilt, von den meisten deutschen Regierungen die Antworten hier eingetroffen. Sie stimmen durchaus mit der österreichischen Auffassung überein; keine der Regierungen vermag in der preußischen Antwort ein Eingehen auf die Bundesreform zu erkennen. Es giebt sich die Geneigtheit kund, der gemeinsamen Auffassung in einem gemeinsamen Aktenstücke Ausdruck zu geben. Der „Botschafter" vermuthet, daß die österreichische Regierung vorschlagen werde, eine Erwiderung an die preußische zu richten.

Korfu. Dem Präsidenten des Jonischen Parlaments hat der Lord-Obercommissair die definitive Einverleibung der Jonischen Inseln in den Griechischen Staat mitgetheilt.

Dorpat, 1. October.

Wie wir vernehmen, wird eingetretener Hindernisse wegen das für Mittwoch den 2. October angezeigte Waldhorn-Concert des Herrn Hermann Stöckel erst am nächsten Freitag, den 4. d., in der akademischen Musse stattfinden.

(Eingesandt.)

Veranlaßt durch die in der „Dörptschen Zeitung" Nr. 224 enthaltene Rüge des „mehrfach bemerkten Mißbrauchs der Familienbillets zu den sonntäglich stattfindenden Orchesterübungen" sieht die Direction der „musikalischen Gesellschaft" sich genöthigt zu erklären: daß dieses Inserat nicht von ihr herrührt und daß eine Erhöhung des Preises der Billets nicht in ihrer Absicht gelegen hat, obwohl sie übrigens der Ansicht des angezogenen Artikels beipflichtet und es dankend anerkennt, daß ein, vielleicht nur aus Irrthum entsprungener „Mißbrauch" zur Sprache gebracht ist. Wenn an verschiedenen Sonntagen verschiedene Hausgenossen sich der Familienbillets bedienen, so ist das ja wohl ganz in der Ordnung, aber nicht, wenn nicht im Hause wohnende Angehörige, oder gar Fremde, oder Familienglieder in größerer Anzahl, als sie Billets besitzen, sich den wohlfeilen musikalischen Genuß verschaffen wollen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. October 1863. Nr. 532.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Zinck, Carl Glaeser, Martin Kurtz, Osc. Kawall, Carl Fromm u. Reinh. Winckler, jur. Carl Schilling, Theod. Baron Sacken, dipl. Jarosl. Dwernitzki, med. Osc. Prevot, Felician Michniewicz, Joh. Feuereisen, Gust. Lezius, Ernst Pezold, Bernh. Kleberg, Carl Hein, Joh. Tammann, Adalbert Häcker, Carl Ivensen, Paul Zalewski, Const. Zalewski, Ed. Dabbert, Carl Hugenberger, Rob. Koch und Renatus Keßler, philol. Theod. Lajus, cam. Wladimir Korostowzow und Heinr. Reff, astr. Nic. Ratnowski und oec. Paul Bosse, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 19. September 1863.

Rector Bidder.

Nr. 598. Notaire A. L. Wulffius.

Nachdem die hiesige Steuerverwaltung die Liste derjenigen zur steuerpflichtigen Gemeinde der Stadt Dorpat angeschriebenen Glieder des 2792 männliche Seelen zählenden Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklads, welche zur diesjährigen 2. Rekrutirung einzuberufen und der vorschriftmäßigen Loosung zu unterziehen sind, — angefertigt und dem Rathe dieser Stadt vorgestellt, — findet sich der Rath veranlaßt, Nachfolgendes bekannt zu machen, als nämlich:

1) In die von der Steuerverwaltung angefertigte, bei derselben zur Einsicht für Jeden, den es angeht, ausliegende Einberufungsliste sind sämmtliche im Alter von 21 bis 25 Jahren stehende, zur 1. Classe der Loosungspflichtigen des Bürger-, Arbeiter- u. Dienst-Oklads zu zählende Gemeindeglieder aufgenommen, u. beträgt die Zahl der Aufgenommenen 139 Mann.

2) Nach der vorläufigen Berechnung der Steuerverwaltung haben vorbemerkte 139 Loosungspflichtige aus ihrer Mitte 28 Rekruten zu stellen, wovon jedoch von der Steuerverwaltung bis jetzt besorgte 6 Rekrutenabrechnungsauttungen abgehen, so daß die Zahl der von 139 Mann zu stellenden Rekruten auf 22 reducirt wird oder 6 Loosungspflichtige 1 Rekruten zu liefern haben.

3) Da vorstehendes Verhältniß jedem Loosungspflichtigen möglichst vortheilhafte Chancen oder Resultate der Loosung in Aussicht stellt und überdies es Jedem, den das Loos zum Rekruten bestimmt, freisteht, durch Erlegung einer baaren Geldsumme oder Miethung eines Stellvertreters aus eigenen Mitteln oder mit Hülfe Anderer, sein Rekruten-Prästandum abzulösen, so muß die Obrigkeit erwarten, daß die einberufenen Loosungspflichtigen, ohne alle Ausnahme, selbst Diejenigen, deren Pässe oder anderen Legitimationen noch nicht abgelaufen sind, sich genau zum festgesetzten Termin bei der hiesigen Steuerverwaltung melden werden.

4) Der Termin zur Meldung ist auf den 8. November dieses Jahres festgesetzt.

Es warnt der Rath dieser Stadt jeden Loosungspflichtigen vor allen Versuchen, sich von der persönlichen Meldungsverpflichtung zu befreien, denen diesseits auf's Kräftigste entgegen gewirkt werden soll. Ueberhaupt mögen die Loosungspflichtigen beachten, daß ihr persönliches Ausbleiben ihnen große Weiterungen und Unannehmlichkeiten ja selbst die nachdrücklichen, im Gesetze bestimmten Nachtheile und Strafen zuziehen wird, dagegen ihr persönliches Erscheinen ihnen die Erfüllung ihrer Pflichten gegen ihre Gemeinde und die hohe Krone mit Hülfe ihrer vorgesetzten Behörde, welche ihnen möglichsten gesetzlichen Beistand zu leisten bereit sein wird, sehr erleichtern möchte.

Dorpat-Rathhaus, am 21. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1137. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte werden sämmtliche Gläubiger des ehemaligen Directors der Cabbinaschen Maschinenfabrik Herrn **Moritz Gruhl**, die sich im Laufe des Concursproclams mit ihren **Forderungen** gemeldet haben, desmittelst aufgefordert, sich zum 14. October c. Vormittags 11 Uhr im Sitzungslocale dieser Behörde einzufinden, um sich auf die ihnen zu machenden Vorschläge zur rascheren Regulirung dieser Concurs-Sache zu erklären.

Dorpat-Landgericht, am 9. Septbr. 1863.

C. Zoege v. Mannteuffell, Assessor.

Nr. 926. Carl v. Riekhoff, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von dem Comité des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten wird desmittelst bekannt gemacht, daß zufolge Beschlusses der General-Versammlung vom 12. August c. der Termin zum Beitritte zu dem in St. Petersburg errichteten Depotgeschäfte bis zum 15. October d. J. prolongirt worden ist.

Dorpat, am 19. August 1863.

Im Namen des Vereins Livländischer Branntweins-Producenten:

Präsident R. v. Oettingen.

Nr. 611. Secretaire A. L. Wulffius.

Soeben sind erschienen und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Berth. Auerbach's Volkskalender für 1864. Preis 53 Kop. S.

W. O. v. Horn. Die Spinnstube für 1864. Preis 53 Kop. S.

Gubitz' Volkskalender für 1864. Preis 53 Kop. S.

Payne's Miniatur-Almanach f. 1864. Mit 12 Stahlstichen. Preis 32 Kop. S.

Gebrannte Cichorien à 8 Kop. pr. Pfd. und **gute gelbe Butter** à 19 Kop. pr. Pfd. verkauft **F. G. Faure.**

Gute trockene und unverfälschte

Cichorien

à Pfd. 8 Kop. werden verkauft; von wem? erfährt man in der Exped. der „Dörpt. Ztg."

Kuh- und Ochsenfelle kauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Ein ganz neuer, schöner

Bisam-Pelz

ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Commissions-Lager Metzebo'scher Fabrikate.

Aus der Destillation zu Metzebo sind folgende Brandweine in Flaschen eingetroffen und **zu Fabrikpreisen** bei mir zu haben, als: **Alpenkräuter, Wermuth, Pfeffermünz, Pomeranzen** und **Doppelt-Pomeranzen, Kirsch I** und **II, Kümmel Nr. I, Doppelt-Kümmel** und **Kümmel Nr. 00, Curaçao, Goldwasser, Rosen-Liqueur** und **Balsam Rojal**; ferner erhielt ich **weissen Weinessig** und besten hellbrennenden **Leucht-Spiritus** aus derselben Fabrik. **F. R. Sieckell.**

Echten **Chester, Edamer, Schweizer, Holländischen, Limburger, Parmesan-, inländischen** und **inländischen Schmand-Käse** erhielt und verkauft zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn, Ritterstraße.

Freitag den 4. October 1863
im Saale der Academischen Musse

Waldhorn-Concert

des Herrn

Herrmann Stöckell,

Kapellmeister des großbritannischen ersten Dragoner-Regiments,

unter gefälliger Mitwirkung hiesiger musikalischer Kräfte.

Programm.

Ouvertüre		Kalliwoda.
1. a.	**Russisches Lied**	Fürst Kotschubei.
b.	**„Der Seeräuber"**	Gumbert.
c.	**Fantaisie**	Lorenz.
Männer-Quartett.		
2. a.	**Duett** f. zwei Waldhörn.	Kalliwoda.
b.	**„Ich wollt' meine Lieb"**	
c.	**„Wohin ich geh' u. schaue"**	Mendelssohn.
Männer-Quartett.		
3. a.	**„O Heimath mein"**	Gumbert.
b.	**Arie aus: „Paulus"**	Mendelssohn.
c.	**„Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre"**	Beethoven.
Männer-Quartett.		
4. a.	**Es rauscht das rothe Laub**	Sponholz.
b.	**Der Schiffer**	Curschmann.
c.	**Der Wanderer**	Schubert.
5.	**„Wer hat dich, du schöner Wald"** (nach dem Originalsatz als Männerq. mit Begltg. von fünf Waldhörnern)	Mendelssohn.

Billette à 50 Kop. sind Freitag von 3 Uhr Nachmittags ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 7 Uhr.

Dem Concert schließt sich eine Tanzunterhaltung an, zu der nach dem Reglement der Academischen Musse nur Mitglieder und von solchen eingeführte Personen Zutritt haben.

Beim **von Staden**'schen Hause in der Jama'schen Straße wird ein auf Erbgrund und an der Allee-Straße belegener **Obstgarten verkauft.** Näheres daselbst.

Photographieen

in Visitenkarten-Format werden **zu 4 Rubel Slb. das Dutzend** sauber angefertigt in der Litho- und Photographischen Anstalt von

C. Schulz.

Ein Paar guter **Fahrpferde** steht zum Verkauf im von Köhler'schen Hause. Zu erfragen beim Kutscher Jaan.

Rohe Felle kauft

W. Reinberg, Kaufhof Nr. 31.

☛ Bestellungen auf **gute Küchenbutter** werden entgegengenommen im Schumacher'schen Hause, von der Hauseigenthümerin.

Ausgezeichnet gute Kochbutter,

pr. 20 Pfd. 3 Rbl. 50 Kop., und **gute Cichorien,** pr. Pfd. 7 Kop., verkauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Am 28. September ist bei der Sakristeithür der St. Johannis-Kirche ein mit Spitzen besetztes **Damentaschentuch verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine **Belohnung von 5 Rbl. S.** in der Expedition der „Dörpt. Ztg." abzuliefern.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Winkler.

Abreisende.

1. J. Awschtschinikow, Schlossergesell.

№ 227. Mittwoch, den 2. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Graberzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mit Bezugnahme auf die in Betreff der Einberufung der auf längere Zeit beurlaubten Offiziere ergangenen Allerhöchsten Befehle wird von der Livländischen Gouvernements-Regierung bekannt gemacht, daß Inhalts des Circulairs des Ministerii des Innern vom 4. September c., diejenigen Stabs- und Ober-Offiziere der Landtruppen, welche beurlaubt sind und verschiedene Aemter im Adelswahldienst bekleiden, nach ihrem Ermessen, entweder in ihre Commandos zum activen Dienst, falls sie zu demselben einberufen werden, zurückzukehren, oder aber, wenn sie im Adelswahldienst zu verbleiben wünschen, um ihren Abschied aus dem Militairdienst zu bitten haben.

Riga, 25. September. (B. W.) Nach dem von der ständischen Commission zur Errichtung des Gas- und Wasserwerks vorgelegten Rechenschaftsberichte hat das Gaswerk im ersten Betriebsjahre vom August 1862 bis Juni 1863 nicht nur die Zinsen des Anlage- und Betriebscapitals à 5% aufgebracht, sondern noch darüber hinaus einen Gewinn von 1314 Rbl. 13½ Kop. ergeben. Die Zahl der Abnehmer von Privatflammen war in beständiger Zunahme und man hatte schon auf eine Erweiterung der Anlage Bedacht nehmen müssen. — Neuerdings ist hier eine Commission in Handwerker-Angelegenheiten mit der Prüfung eines Projects der Staatsregierung zur Einführung der Gewerbefreiheit im ganzen Reiche, namentlich auch in den Ostseeprovinzen, beschäftigt.

Reval. Die „Rv. Z." giebt beim nunmehrigen Schlusse der diesjährigen Bausaison eine Uebersicht der in diesem Jahre in Reval zu Stande gebrachten öffentlichen Bauten und Anlagen. Voran stehen die estnischen Kirchen. Beide sind in ziemlich gleichmäßigem Tempo dergestalt gewachsen, daß die äußeren Mauern, und bei der städtischen Kirche auch die inneren Pfeiler, über die Hälfte ihre planmäßige Höhe erreicht haben, und eine ungefähre Idee von ihrem künftigen Aussehen geben. Namentlich ist der Spitzbogenstyl der letztern und der Rundbogenstyl der Carls-Kirche jetzt deutlich zu erkennen. — Ein weiterer Bau von Bedeutung in der Stadt ist der des St. Canuti-Gildehauses. Die Mauern desselben werden in kurzem vollendet dastehen, da sie schon jetzt den Anfang des obersten Stockwerks umschließen. Nach dem, was fertig ist, verspricht das Gebäude ein imposantes, ja das größte und schönste unserer Stadt zu werden. Wie es heißt, wird es auch dies Jahr unter Dach kommen. — Der Umbau des Wittwen- und Waisen-Asyls der St. Canuti-Gilde (ehemalige Kronsapotheke in der Neugasse) ist vollendet, und soll die Einweihung desselben mit nächstem stattfinden. — Unsere neuen Anlagen zwischen der Schmiede- und der ehemaligen Dompforte sind gleichfalls der Vollendung nahe gebracht. So ist namentlich die hübsche Terrassentreppe bei der Schmiede-Pforte (wie wir hören, ein Geschenk des Herrn Bürgermeisters Mayer) in diesem Jahre ihrem Ziel entgegengeführt. Als eine Erweiterung dieser Anlagen und als werthvolle Zugabe zu ihnen ist die gleichfalls in einen öffentlichen Spaziergang verwandelte rechts von der ehemaligen Dompforte belegene Bastion anzusehen. Die Aussicht von diesem baumgekrönten äußersten Vorsprunge der nach dieser Seite hin belegenen Wälle ist so reizend, daß er in Zukunft sicherlich viel von Lustwandelnden aufgesucht werden wird. — In Catharinenthal endlich wird neuerdings der bisher wüste Theil zwischen der Landstraße, dem äußersten Theile der s. g. Seeallee und dem ehemaligen Olsufjewschen Höfchen in Anlagen verwandelt und soll dieses Stück später mit dem Catharmenthalschen Park vereinigt werden. Eine Menge Arbeiter sind damit beschäftigt, diese aller Welt gleich wohlthätige „Annexion" noch in diesem Herbste zu vollführen. — Von den wenigen Privatbauten mag schließlich der für unsere Verhältnisse kolossale Bau eines Hauses genannt werden, welches der Aeltermann Falk in der Nähe seiner ausgedehnten Schöpfungen, der neuen Carls-Kirche gegenüber, aufführen läßt. Auch dieses Haus wird noch in diesem Jahre unter Dach kommen.

— Dasselbe Blattt berichtet ferner: Fast gleichzeitig verlieren wir zwei dem Zoll-Ressort angehörende höhere Beamte, deren Fortgang von hier nicht nur für dieses Ressort als ein empfindlicher Verlust zu bezeichnen ist. Der Chef des Revalschen Zollbezirks, Herr Hofrath Romanow und der Director des hiesigen Zollamts, Herr Collegienrath Magnus sind beide zu höheren Posten berufen worden: Ersterer zum Director des St. Petersburger und Letzterer zu dem des Rigaschen Zollamts. Herr Zolldirector Magnus hat uns bereits dieser Tage verlassen und ist es uns eine angenehme Pflicht, davon Act zu nehmen, daß sein Ausscheiden aus dem bisherigen Wirkungskreise von Seiten seiner Collegen und Untergebenen eine Reihe von Kundgebungen zur Folge gehabt hat, welche als ein redendes Zeugniß für die ungetheilte Liebe und Hochachtung anzusehen sind, die sich dieser Ehrenmann im Laufe mehrjähriger Amtswirksamkeit zu erwerben und zu erhalten gewußt hat.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, daß das Muster-Infanterie-Bataillon mit der Offizier-Schützenschule und dem zum Erlernen des Fechtens und der Gymnastik gebildeten Lehrcadre zu einem Ganzen vereinigt und den Namen Lehr-Infanterie-Bataillon erhalten soll. Zugleich erhalten auch die Muster-Eskadron und die Muster-Batterie die Namen Lehr-Eskadron und Lehrbatterie.

St. Petersburg. Die Duma hat, nach einem Berichte der „St. P. Z.", in ihrer allgemeinen Versammlung am 27. d. den Antrag der vereinigten Commissionen in der Wasserleitungsangelegenheit zum einstimmigen Beschlusse erhoben, mit dem Vorbehalte, die (siehe Nr. 225) angegebenen Bestimmungen klarer zu präcisiren, besonders was den Verlängerungstermin der Errichtung betrifft. Dieser soll die 3 Jahre vom 1. März 1863 bis 1. März 1866 in sich begreifen.

— Am 20. Septbr. um 5 Uhr Nachmittags überfuhr, wie wir der „St. P. Z." entnehmen, der Kutscher des Ehrenbürgers Gambs mit einer mit 2 Pferden bespannten Kutsche an der Ecke der kleinen Morskaja und der Erbsenstraße das 70jährige Fräulein Emilie Eckhard, Tochter des Koll.-Assessors E., welcher dabei der Ellenbogenknochen gebrochen wurde und die noch andere schwere Verletzungen davon trug. Bei dem Alter der Verunglückten läßt sich kaum auf Genesung hoffen.

Wilna. Der „Russ. Inv." schreibt über die militärischen Operationen im Militär-Bezirk Wilna: Die Truppen des Mil.-Bezirks Wilna sind, wie früher, nur mit Rekognoscirungen und der Verfolgung der schwachen Reste der Banden beschäftigt. Diese Reste zeigen sich übrigens nur noch im Gouv. Kowno und in den dem Königreiche Polen benachbarten Kreisen der Gouv. Grodno und Wilna. Die Truppen dieses Mil.-Bez. führen auch Nachsuchungen in den benachbarten Theilen des Königreichs, in den Gouvernements Augustowo und Lublin aus. Einigermaßen bemerkenswerthe Gefechte sind nicht vorgekommen.

Twer. Wie die „St. P. Z." berichtet, fand am 14. September die erste Probefahrt auf der neuen Zweigbahn statt, welche von dem Bahnhof der Nikolaibahn nach dem neuen Hafen der Wolga dem Moskauer Thor gegenüber erbaut worden ist. Die Kosten zum Bau dieser Zweigbahn, des Hafens mit allen Hebemaschinen 2c. betragen 90,000 Rubel; der Unterhalt ist auf 10,000 Rubel jährlich berechnet worden.

Polen. Aus **Warschau**, 6. Octbr. (24. Sept.), meldet die „Ostsee-Ztg.": Die Nachrichten aus der Provinz über den herrschenden Nothstand mehren sich. So sind namentlich im Radomschen und Krakauschen mehrere kleinere Städte und viele Dörfer durch die Kriegsfurie vom Brande zerstört und die verarmten Einwohner hausen in Klüften und Hohlwegen, die sie mit Reisigbedeckungen versehen, und müssen Hunger leiden, weil nichts geerntet und nichts eingesäet ist. Unter anderen ist von der Stadt Miechow nur das Kloster und vier Häuser stehen geblieben. Bereits sind die Arbeiten im Gange, um diesen Orten Unterstützung und Holz zum Bau aus den Staats-Forsten anzuweisen.

— Im Hotel de l'Europe ist nach den letzten Ereignissen noch keine Veränderung eingetreten; nur daß den Civilpersonen auch das Passiren des vor dem Hotel liegenden Sächsischen Platzes untersagt ist.

Von der polnischen Grenze, 7. Oktober (25. September), erhält die „Ostpreußische Zeitung" folgende Mittheilungen: Im Gouvernement Lublin ist seit der vor etwa 4 Wochen stattgehabten Niederlage der Lelewelschen Insurgenten-Abtheilung Stillstand in den kriegerischen Operationen eingetreten. Die Russen benutzen diese augenblickliche Ruhe zur exekutivischen Beitreibung der rückständigen Steuern und der Fourage-Lieferungen für die Armee. Die zu diesem Zwecke verwendeten Detachements bestehen meist aus zwei Compagnieen Infanterie und einer Sotnie Kosaken. Die Bauern zahlen in der Regel gleich nach erhaltener Aufforderung; dagegen leisten die Gutsbesitzer und die Städter häufig passiven Widerstand, und es muß die ganze Strenge des Gesetzes gegen sie in Anwendung gebracht werden. Doch soll dieser Widerstand mehr in Zahlungs-Unfähigkeit als in Patriotismus seinen Grund haben. Die in die Kreisstädte zurückkehrenden Executionstruppen bringen in der Regel zahlreiche Gefangene mit. Die Kreisgefängnisse sind daher noch immer mit politischen Gefangenen überfüllt. Die Kriminal-Gefangenen sind überall anderweitig, meist in Klöstern untergebracht. Die Zahl der politischen Gefangenen

kann in jeder Kreisstadt des Gouvernements Lublin durchschnittlich auf mindestens 100 angenommen werden. — In dem ehemaligen polnischen Livland (Gouv. Witebsk) ist die Insurrection, an der sich nur der polnische Adel und die römisch-katholische Geistlichkeit betheiligten, völlig unterdrückt und die Gefängnisse leeren sich immer mehr. Der letzte größere Gefangenentransport ging am 29. August von Dünaburg ab. Er bestand aus 58 Gefangenen meist adligen Standes, die sich direkt oder indirekt an der Insurrection betheiligt hatten. Seit Wiederherstellung der Ruhe in Polnisch-Livland ist unter den dortigen Einwohnern ein wahrer Wetteifer in Ueberreichung von Loyalitäts-Adressen erwacht. Alle Klassen, Stände und Bekenntnisse beeilen sich, dem Kaiser und seinen Regierungs-Organen die schriftliche Versicherung ihrer Anhänglichkeit und Treue zu geben. Auch die Polen bleiben mit dieser Versicherung nicht zurück. Der polnische Adel, dessen Reihen durch die Insurrection allerdings sehr gelichtet sind, hat sogar eine besondere Adresse an den Kaiser eingereicht.

— Wir entnehmen der „Ostf. Z.": Die in London erscheinende Zeitschrift „Wolny Glos", welche Anfang d. J. als Organ der vereinigten demokratischen Parteien der polnischen Emigration ins Leben gerufen wurde und jetzt nach Aufhebung dieser Vereinigung vorzugsweise die Grundsätze der Mierowslawskischen Fraction vertritt, spricht in ihrer Nummer vom 10. September ihr tiefes Bedauern darüber aus, daß sich die oberste Leitung des Aufstandes und namentlich die diplomatische Vertretung desselben in den Händen der Fürstlich Czartoryskischen Familie und der galizischen Magnaten befindet. „Wer — schreibt das genannte Blatt — die traditionelle Politik der Czartoryskischen Familie kennt, und alle Schritte der galizischen Magnaten, ihren unüberwindlichen Haß gegen die Revolution, die tausenderlei Hindernisse, die sie allen denen, welche dem Aufstande aufrichtig dienen wollen, und selbst ihrem zufälligen Bundesgenossen, dem General Wysocki, in den Weg legten, aufmerksam verfolgt, der begreift leicht, daß die gegenwärtige Concentrirung der sogenannten diplomatischen Thätigkeit in der Person des Fürsten Wladislaw Czartoryski keine andere Bedeutung hat, als der Welt eine sichtbare Firma zu Unterhandlungen und zugleich eine Garantie gegen die wirkliche Revolution in Polen zu bieten." Nachdem auf die Erfolglosigkeit der diplomatischen Thätigkeit der Czartoryskischen Familie und auf den hemmenden Einfluß, den dieselbe auf die Entfaltung der Aufstandskräfte ausübt, hingewiesen ist, wird die Lage der Nationalregierung wegen ihrer finanziellen Abhängigkeit von den in mittelalterlichen Vorurtheilen befangenen reichen Magnaten als eine höchst kritische bezeichnet und der Nationalregierung ernstlich zu bedenken gegeben, ob es nicht möglich sei, sich von dieser Abhängigkeit loszumachen. — Das offizielle Organ der russischen Regierung in Warschau, der „Dziennik powszechny", ist ungeachtet des Interdikts der revolutionären Regierung seit dem 1. d. M. täglich regelmäßig erschienen. Der Druck wird in derselben Druckerei bewirkt, in der dies Blatt bisher erschien. Die Gefahr, die wegen des Interdikts der revolutionären Regierung der persönlichen Sicherheit des Besitzers dieser Druckerei, Herrn Jaworski, drohte, hat die russische Regierung dadurch beseitigt, daß sie die Druckerei für den Preis von 25,000 S.-R. käuflich an sich gebracht hat. Der bisherige Redacteur, Ober-Censor Sobieczanski, hat aus Furcht vor den meuchelmörderischen Dolchen des geheimen Revolutionstribunals seine Entlassung eingereicht und muß für diesen Schritt dadurch büßen, daß die Regierung ihm die gesetzliche Pension entzogen hat. An seine Stelle ist der frühere Prokurator des Dirigirenden Senats, Staatsrath Pawliszczeff, ein Russe, getreten. Von den Mitarbeitern hat nur einer seine Entlassung genommen. Die käuflich erworbene Druckerei ist mit der der Justiz-Kommission vereinigt und die Verwaltung beider Druckereien dem bisherigen Verwalter der letzteren, Herrn Noakowski, übertragen worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Officiöse Artikel in den Kreisblättern sagen, bei den bisherigen Wahlen seien beinahe drei Viertel der Wähler zu Hause geblieben, und diejenigen, welche an den Wahlen Theil genommen, seien größtentheils von den „demokratischen Wühlern" dazu angetrieben worden. Die liberale Partei fordert daher überall auf das eindringlichste zu einer allgemeinen Betheiligung bei den bevorstehenden Wahlen auf; es kommt ihrer Ansicht nach nicht allein darauf an, daß die liberalen Candidaten gewählt werden, sondern daß diese Wahlen durch möglichst große Stimmenzahlen erfolgen, damit über die Gesinnung und Willensmeinung des Volkes nicht der geringste Zweifel Platz greifen könne.

— Die Deputation, welche die Berliner Communal-Behörden zur Schlachtfeier nach Leipzig schicken, besteht, wie verlautet, aus den Stadtältesten, welche im Jahre 1813 Combattanten waren, dem Oberbürgermeister, dem Bürgermeister, 8 Stadträthen, dem Stadtverordneten-Vorsteher und seinem Stellvertreter, 18 Stadtverordneten, mehreren Bezirks-Vorstehern, Vorstehern der Armen- und Schul-Commissionen, Servis-Verordneten, Bürger-Deputirten, Schiedsmännern und zwei Communal-Beamten.

— Wie das „Frankf. Journ." meldet, verlangt die preußische Regierung die Redacteure der „Frankf. Laterne", Stolze und Schalck, welche durch preußische Gerichte zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt sind, ausgeliefert zu erhalten. Sie hat sich dieserhalb an die deutschen Regierungen gewandt, damit auf Grund des Art. 4 des Bundesbeschlusses vom 26. Januar 1854 auf jene Herren gefahndet werde. Die meisten Regierungen haben jedoch ablehnend geantwortet.

— Das Kreisgericht in Bergen auf der Insel Rügen hat entschieden, daß ein Zeuge mosaischen Glaubens gegen einen Christen „suspekt" ist. Die Gesetze, sagt es, erklären das Zeugniß eines Juden für einen Juden gegen einen Christen für ganz unzulässig. Inzwischen habe sich die Rechts-Observanz gebildet, daß Juden in den gedachten Fällen zwar eidlich zu vernehmen, ihren Aussagen aber nicht der, classischen Zeugen gebührende, Glaube geschenkt werden soll. — Es ist jedoch diese Observanz des gemeinen Rechtes, welches in dem Bezirk des Appellationsgerichts zu Greifswald gilt, bereits durch das Gesetz vom 23. Juli 1847 für alle Landestheile der preußischen Monarchie aufgehoben worden.

— Daß die politische Bildung in Deutschland Fortschritte macht, geht daraus hervor, daß das Slagwort Schleswig-Holstein nicht mehr ohne Weiteres genügt, um allen vernünftigen Ueberlegungen sofort ein Ende zu machen. Die preußische Presse aller Parteien spricht sich mit seltener Einmüthigkeit dahin aus, daß eine Bundes-Execution in Holstein ihren Zweck nothwendig verfehlen müßte, für einen Krieg mit Dänemark aber der Augenblick nicht unglücklicher gewählt werden könnte. Die Blätter sprechen mit Anerkennung von der Abstimmung Badens, das an dem oldenburgischen Antrage festhält, nämlich durch Dänemarks Verletzung der 1852 eingegangenen Verbindlichkeiten diese für aufgehoben zu erklären und Schleswig-Holsteins altes Recht, wie es bis 1848 gegolten, wieder anzuerkennen. Das ist leider das einzige günstige Ergebniß, welches aus der augenblicklichen Lage der Dinge zu ziehen ist. Es fehlt nicht an Anzeichen, daß auch die preußische Regierung die Mißlichkeit und Erfolglosigkeit, um nicht zu sagen: Erfolgwidrigkeit, der Bundes-Execution nicht verkennt, und nur durch Oesterreichs Bemühungen, durch Eifer für die schleswig-holsteinische Angelegenheit nach Popularität in Deutschland zu haschen, sich behindert fühlt, ganz unverhohlen sich über die wahre Lage der Dinge zu äußern. — Uebrigens soll man auch in den leitenden Kreisen Wiens anders gestimmt sein, als die bramarbasirende General-Correspondenz verrathen läßt.

— In Correspondenzen aus Wien wird in verschiedenen Blättern von der Existenz einer offiziellen Preußischen Schrift gesprochen, in welcher das Delegirten-Project des Oesterreichischen Reform-Entwurfs nur deshalb abgelehnt worden sei, weil es zu freisinnig sein würde. Wie die „N. P. Z." erfährt, existirt ein derartiges offizielles Aktenstück gar nicht.

Cöslin, 5. Oktober (23. September). Die „Cösl. Ztg." schreibt: „Schon bei der ersten Durchreise des Herrn Minister-Präsidenten soll derselbe in Belgard insultirt worden sein. Die deshalb angestellte Untersuchung hat aber nur eine vereinzelte Aeußerung festgestellt. Neuerdings fanden sich, wie man sagt, bei der letzten Durchreise auf dem Perron in Belgard wieder mehrere catilinarische Existenzen ein, die sich vor dem Coupé des Herrn v. Bismarck aufstellten und ihrem Unmuth in unliebsamen Reden Luft machten. Auf Verlangen des Herrn Minister-Präsidenten ist wiederum eine Untersuchung eingeleitet."

Danzig, 8. Okt. (26. Sept.) Das „Danz. Dampfboot" meldet: Gestern früh lief ein englisches Schiff, von Harburg kommend, in den hiesigen Hafen ein, welches schon von Antwerpen aus als ein mit Waffen beladenes bezeichnet war, obgleich dasselbe als Fracht Porzellanerde in Fässern deklarirt hatte. Unter amtlicher Bewachung muß das Schiff jetzt am hiesigen Seepackhofe löschen und ist bereits ein Faß mit Waffentheilen und fünf Fässer mit Gewehren, äußerlich umgeben von Porzellanerde, gefunden worden. Das Schiff hat 92 Fässer an Bord. In der Absicht des Schiffsführers lag es, die Ladung auf der Rhede in ein anderes Fahrzeug nach Polen zu löschen.

Bonn, 6. Oktober (24. September). Wie man vernimmt, hat die hiesige medicinische Facultät für die durch den Tod des Geheimrath Kilian offene Professur der Geburtshülfe an erster Stelle den Professor Litzmann aus Kiel, an zweiter und dritter Stelle den Professor Hecker in München und den Professor Veit in Rostock vorgeschlagen.

Kassel, 8. Okt. (26. Sept.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung haben vier heute eingetretene Vertreter der Ritterschaft die Erklärung abgegeben, daß sie das Wahlgesetz nur als ein provisorisches ansehen und daß sie ein Gesetz über ausgedehntere Rechte der Ritterschaft erwarten.

Frankfurt a. M., 8. Okt. (26. Sept.) Nach glaubwürdigem Vernehmen ist, wie Frankfurter Blätter versichern, der Termin von drei Wochen, welchen der Bundesbeschluß vom 1. Oktober Dänemark für Holstein-Lauenburg stellt, mit dem gestrigen Tage förmlich eröffnet. Diese Eröffnung erfolgte in der Weise, daß jene Bundesregierungen, denen der Bundesbeschluß die exekutorische Action überträgt (Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hannover), die bundespräsidiale Notification des Bundesbeschlusses vom 1. Oktober im Auftrage der Gesammtheit des Bundes, respektive der Bundesversammlung, durch Uebergabe des betreffenden Protokoll-Auszugs erhielten.

Großbritannien.

London, 7. Oktbr. (25. Septbr.). Wie verlautet, wird der König von Griechenland während seines Aufenthalts in England die größte Zeit in der Hauptstadt zubringen und in einigen Tagen von seinen Eltern, dem Prinzen und der Prinzessin Christian von Dänemark, besucht werden, welche hier vor seiner Weiterreise Abschied von ihm nehmen wollen. Gestern Morgen stattete er dem Herzoge von Cambridge einen Besuch ab, und am Nachmittag fand ihm

zu Ehren beim Prinzen von Wales ein Diner statt, zu welchem unter Andern der Herzog von Cambridge und der dänische Gesandte, Herr von Bille, geladen waren. Sonst bringt der König einen Theil seiner Zeit damit zu, daß er Morgens mit seinem Schwager, dem Prinzen von Wales, einen Spazierritt macht und Nachmittags mit Schwager und Schwester im offenen Wagen ausfährt.

— Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz von Preußen und seine Gemahlin wohnen jetzt unter den Hochländern in Abergeldie Castle, demselben Schlosse, welches auch der Prinz und die Prinzessin von Wales während ihres schottischen Aufenthaltes inne hatten. Am Freitag Abend waren sie in Abergeldie angelangt, um den folgenden Morgen die Königin in Balmoral zu begrüßen. Ihre bevorstehende Ankunft war in der Umgegend bekannt geworden, so daß sich am Sonnabend Morgen eine Anzahl von Pächtern, mit ihnen die Prinzen Alfred, Arthur und Leopold, an der Spitze den „Pfeiffer der Königin", vor dem Thore des Schlosses Balmoral versammelt hatten, und die Ankommenden mit lauten Grüßen und drei Hochs, zu welchen Prinz Alfred das Signal gab, bewillkommneten.

— Das Testament Lord Clydes hat auch in besonderer Liebe des Französischen Generallieutenants Vinoy gedacht, „seines alten und geliebten Kameraden in der Krim." Der damalige Sir Colin Campbell befehligte dort bei Balaklawa eine Truppenabtheilung, welche ganz in der Nähe der von Vinoy commandirten Truppen stand, und beide Generale waren bei mehreren Anlässen mit gemeinsamen Kräften zu schwierigen und gefahrdrohenden Operationen ausgerückt. Dadurch entstand die Freundschaft der Führer und jenes Einvernehmen, welches sich zwischen den Zuaven und den Hochländern im Krimkriege zu erkennen gab. Die Königin Victoria hat in ihrer Schreibstube im Schlosse Windsor neben das Portrait Sir Colin Campbell's das auf ihren speziellen Wunsch gemalte Bildniß seines Waffengefährten Vinoy aufhängen lassen.

— Im Laufe des amerikanischen Krieges haben sich hier in England zwei Gesellschaften gebildet, der südstaatliche Klub und der Centralverein zur Anerkennung der Südstaaten, beide in Manchester tagend, welche, wie schon aus den Namen hervorgeht, den Zweck verfolgten, die öffentliche Meinung in England zu Gunsten einer sofortigen Anerkennung der Unabhängigkeit der Konföderation zu beeinflussen. Diese beiden Vereine haben sich jetzt unter dem Titel der Southern Independence Association zu einer einzigen Gesellschaft verschmolzen, welche gestern in Manchester ihre erste Sitzung hielt, um den Bericht des Amalgamationsausschusses entgegen zu nehmen.

— Das gestern Morgen eingetretene Erdbeben ist nicht auf einen ganz engen Umkreis beschränkt gewesen. Außer von Liverpool und Hereford kommen Mittheilungen über eine Erderschütterung auch aus Derby, Nailsworth, Kettering, Great Malvern, selbst aus der unmittelbaren Nähe Londons, Hampstead-Heath. Die Richtung scheint von Westen nach Osten gewesen zu sein. In Hereford scheint der Stoß am stärksten empfunden worden zu sein; in Liverpool und der Umgegend wurden zwei deutlich geschiedene Stöße verspürt. In Stafford glaubte man schon um halb zwei eine leichte Erschütterung bemerkt zu haben, während der Hauptstoß übereinstimmend auf die Zeit zwischen 3 Uhr 20 und 25 Minuten angegeben wird. Von angerichteten Schäden hört man noch nichts. Man wird sich erinnern, daß ein gleiches Phänomen vor elf Jahren in England stattgefunden hat.

Frankreich.

Paris, 7. Okt. (25. Sept.) Der Kaiser ist gestern Abend 5 Uhr hier eingetroffen und wird heute Mittag in den Tuilerien Ministerrath halten.

— Herr v. Lesseps ist gestern in Marseille von Aegypten angekommen und hat der Handelskammer bereits über die Suezkanal-Arbeiten Vortrag gehalten. Er soll Willens sein, die Rechte der Compagnie zu behaupten. Der Vicekönig hat sich erboten, 3 Mill. Francs zuzuschießen, damit den von Europa berufenen Arbeitern der geforderte Lohn gezahlt werden könne, so daß also die Arbeit nicht zu ruhen braucht. Die Kommission, welche sich vom Stande der Arbeiten zu überzeugen hatte, hat mit einem Dampfer, den der Vicekönig ihr zur Verfügung gestellt, einen Ausflug auf dem Nil gemacht.

Italien.

Turin. Nach dem „Movimento" wirbt ein bourbonistischer Agent in Konstantinopel Briganten für die südlichen Provinzen an. Vorzüglich sucht man Calabresen, Sicilianer oder Leute aus den Abruzzen zu gewinnen, die sich zahlreich in Konstantinopel aufhalten. Sie werden dann, wie das italienische Blatt behauptet, auf ein unter französischer Flagge fahrendes Handelsschiff gebracht. Man verspricht ihnen ein bei der Landung in Italien zu zahlendes Handgeld von 200 Frcs. und giebt ihnen einstweilen 2 Fr. 50 C. täglich. Das „Movimento" erklärt diese Nachrichten aus zuverlässiger Quelle zu haben.

— Die Küstenbefestigungs-Kommission hat folgende Orte als am besten zur Anlage von Festungswerken geeignet bezeichnet: Genua, Spezzia, Livorno, Orbitello, Gaeta, Neapel, Tarent, Brindisi, Ancona; ferner auf der Insel Sardinien: Cagliari; auf der Insel Elba: Porto-Ferrajo, und auf Sicilien: Messina und Syracus. Berichterstatter ist der Ingenieur-Hauptmann Tambri.

— Aus **Mailand** wird der österreichischen „General-Corr." berichtet, daß das ungarische Depot in Cuneo mittelst Erlasses des Ministeriums aufgelöst wurde. Den Offizieren steht es frei, eine dreimonatliche Gage als Abfertigung zu nehmen oder sich an die für die italienischen Emigranten bestimmten Werbbezirke zu wenden.

Rom. Die päpstliche Regierung hat ihre Unterthanen im Königreiche Italien dem Schutze der spanischen Consuln anvertraut; man läßt in Turin nicht unbemerkt, daß sie sich nicht an Frankreich gewandt, und sieht darin einen neuen Beweis dafür, daß die Beziehungen zwischen Rom und Paris bedeutend erkaltet sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. October (21. September). Herr Hall, der nunmehr völlig unter die Herrschaft und den Terrorismus der Eiderdänischen Partei gerathen ist, schreitet auf dem Wege fort, der — wenn ihm nicht Stillstand geboten wird — zur Incorporation Schleswigs in Dänemark führen und dadurch auch Holstein in seinen Rechten wie in seiner alten Stellung innerhalb der Monarchie nothwendig schädigen muß. Der „Hamb. Ztg." wird darüber geschrieben: „Die neue Gesammtverfassung, die unzweifelhaft vom Reichsrath in seiner jetzigen Zusammensetzung genehmigt werden wird, zertrümmert thatsächlich alle administrativen, richterlichen, kirchlichen und wissenschaftlichen Beziehungen, welche seit Jahrhunderten zwischen Schleswig und Holstein bestanden haben: Dänemark hat alle seine, nach dem Aufstande von 1848 und den darauf erfolgten Frieden gegen den Deutschen Bund eingegangenen Verpflichtungen gebrochen. Dänemark und das Herzogthum Schleswig, dessen intelligente, reiche und industrielle Bevölkerung in der Mehrzahl Deutsch ist und immer Deutsch geblieben ist, sollen in Zukunft nur ein einheitliches Ganzes bilden, in der Art, daß, nach Dänischen Ideen, selbst der Name Schleswig nach Verlauf einiger Zeit von der Landkarte verschwinden und an dessen Stelle ausschließlich der Name Dänemarks bis zur Eider treten soll."

Portugal.

Aus **Lissabon**, 6. Okt. (24. Sept.), wird telegraphirt: „Die Kaiserin der Franzosen hat dem Könige einen Glückwunschbesuch abgestattet; heute Nachmittag setzte Ihre Maj. ihre Reise nach Cadix fort."

— Aus Anlaß der Niederkunft der Königin ist eine Amnestie erlassen worden, welche namentlich die in der Amnestie vom 10. Oktober 1862 nicht miteinbegriffenen Theilnehmer an der Militair-Revolte von Braga umfaßt.

Griechenland.

Athen, 2. Okt. (20. Sept.) In Athen dauerte die Ministerkrisis fort. In Betreff der unter Siegel gelegten Papiere des Königs Otto hatte die Nationalversammlung beschlossen, daß die Privatkorrespondenz dem Könige unerbrochen überliefert, die diplomatische dem neuen Könige unerbrochen übergeben, die innere Staatskorrespondenz aber veröffentlicht werden solle. Da aber der dänische und der englische Gesandte starke Einwendungen erhoben, so ist die Sache bisher unentschieden geblieben. Der englische Gesandte hat gedroht, falls Soldaten, die an dem Juni-Aufstande betheiligt, nach Athen kommen sollten, in Gemeinschaft mit der französischen und russischen Regierung die Stadt zu okkupiren.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt, 9. Oktober (27. September). Die „Europe" dementirt die Behauptung der „Neuen Frankfurter Zeitung", welche meldete, daß die österreichische Anleihe keinenfalls im Laufe dieses Jahres emittirt werden wird. Die „Europe" theilt im Gegentheil mit, daß vielleicht schon Sonnabend Herr von Plener im Reichsrath einen Gesetzentwurf einbringen wird, welcher bezweckt, die Regierung zu ermächtigen, eine Anleihe von 100 Millionen Gulden zu negoziren.

Hermannstadt, 9. Oktober (27. September). Der Landtag von Siebenbürgen hat beschlossen, Abgeordnete zum Reichsrath zu senden. Morgen wird man zu den Wahlen schreiten.

Paris, 9. Oktbr. (27. Septbr.). Ein von Limayrac gezeichneter Artikel des „Constitutionnel" führt aus, daß es nothwendig sei, der Unruhe und Ungewißheit in Betreff Polens ein Ende zu machen. Frankreich habe es durchgesetzt, Polen unter den Schutz Europa's zu stellen; es werde nicht die erlangten Vortheile dadurch aufgeben, daß es sich in die Abenteuer einer isolirten Action stürze, sondern fortfahren, seine Pflichten gegen Polen zu erfüllen, ohne das Glück Frankreichs, welches Frankreich allein gehöre, auf das Spiel zu setzen.

Konstantinopel, 8. Oktober (26. Septbr.). Eine polnische Expedition ist in Vardar in Circassien gelandet.

Fonds-Course.

Riga, den 28. September 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe	—	92	Verk.
5 —	do. 3. u 4. „	—	—	
5 —	do. 5. Anleihe	—	91	Verk.
5 —	do. 7. Anleihe	—	92	Verk.
4 —	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—	
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96	Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	98¾	Verk.
4 —	Kurländische do. „	—	98¼	Verk.
4 —	Estländische do. „	—	—	

Wechsel-Course.

Riga, 28. Septbr. 1863.		St. Petersburg, 27. Septbr. 1863.	
Amsterdam	186½ Brf., 187 G.	Amsterdam	186, 186½
Hamburg	33 15/16, 7/8	Hamburg	33¾, 13/16
London	37 15/16 Brf., 38 G.	London	37 7/8, 15/16
Paris	399½	Paris	398, 398½

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. October 1863. Nr. 533.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Demnach die bei dem Kaiserlichen Dorpatschen Universitätsgerichte am 16. d. Mts. versiegelt eingelieferte **testamentarische Disposition des hieselbst** am 15. d. Mts. **verstorbenen Herrn Professors, Staatsraths u. Ritters Dr. Ludwig Mercklin, am 20. November d. J.**, Vormittags, zu Jedermanns Wissenschaft **öffentlich verlesen** werden soll, als wird solches allen Denen, die dabei interessirt sind, desmittelst bekannt gemacht, und haben Diejenigen, welche wider dieses Testament Einsprache oder Einwendungen zu erheben, oder als Gläubiger Ansprüche an den Nachlaß Defuncti geltend zu machen gesonnen sein sollten, ihre Einwendungen oder Ansprüche innerhalb der Frist von Nacht und Jahr, d. i. innerhalb der Frist von einem Jahr sechs Wochen und drei Tagen a dato dieses Proclams sub poena praeclusi ac perpetui silentii entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst bei dem Universitäts-Gerichte zu verlautbaren, rechtlich zu begründen und ausführig zu machen.

Dorpat, am 23. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Dorpatschen Universitäts-Gerichts:
Rector Bidder.

Nr. 610. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine wohlerfahrene und umsichtige **Wirthin** für eine Wirthschaft auf dem Lande **wird gesucht.** Nähere Auskunft hierüber giebt Hr. Erler, wohnhaft im Omnibus-Comptoir (Haus Leidloff), gegenüber der Station.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft in's Weidemann'sche Haus, in der Bergstraße, verlegt habe, und bitte ergebenst um gefälligen Zuspruch.

F. Aschmann, Stuhlmachermeister.

Ein Knabe, der das Goldarbeitergeschäft erlernen will, kann ein Unterkommen finden beim Goldarbeiter **G. Jürgens.**

Crinolinen

für Damen zu **50 Kop.** und höher so wie

Cul de Paris

(Aufträger) empfiehlt

Ludw. Oscar Fischer.

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihr durch eben erhaltene neue **Muster, Perlen,** ausländische **Strickwollen** ꝛc. auf's Neue assortirtes

Wollen-Lager,

ferner: **Herbst-Hüte** für Kinder und Damen, **Atlas-Kappen**, gut gearbeitete **Morgenhauben** wie auch **Bilderrahmen** und **Photographie-Albums** zu billigen Preisen.

A. H. Henningson.

Winter-Buckskin zu Herren-Anzügen empfiehlt in Answahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Holländische

Blumen-Zwiebeln,

(ächte Haarlemer)

als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Schneeglöckchen, Gladiolus ꝛc. in diversen schönsten Sorten, verkauft zu Rigaschen Preisen

Johann Daugull.

Gute ausländ. Prünell-Stiefel

in verschiedenen Sorten sind zu sehr billigen Preisen zu haben in der Galloschenhandlung von

B. A. Müller,
vormals Firma C. Petersonn.

Eine neue Art warmer

Damen-Galloschen,

die überall mit großem Beifall aufgenommen worden sind, erhielt und verkauft billig die Galloschenhandlung von **B. A. Müller,**
vorm. Firma C. Petersonn.

Eine große Sendung verschiedener **Kiewscher Säfte** zu 15 bis 30 Kop. pr. Pfd. und **Zuckererbsen** verschiedener Qualität zu 20 bis 40 Kop. pr. Pfd. erhielt die Fruchthandl. von

C. Petersonn.

Wollenstoffe

zu Damen-Kleidern empfiehlt in schöner Auswahl und neuesten Dessins das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Am 28. September ist bei der Sakristeithür der St. Johannis-Kirche ein mit Spitzen besetztes **Damentaschentuch verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine **Belohnung von 5 Rbl. S.** in der Expedition der „Dörpt. Ztg." abzuliefern.

Englische feuerfeste Ziegelsteine

à 50 Rubel pr. 1000 Stück und frischen ***Portland-Cement*** empfiehlt

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.



Frische Malaga-Weintrauben

sowie diesjährige französische **Ducheſſe-, Bergamott-, Wein-** und **Gold-Birnen** und frische **Cocos-Nüsse** erhielt soeben und empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn,
in der Ritterstraße.

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken,** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat, den 9. September 1863. ***C. Schulz.***

In **neuester** Sendung empfingen eine reichhaltige Auswahl

Damen-Herbst-Mäntel und Paletots

zum Preise von 10 Rbl. 50 Kop. bis 30 Rbl. S. sowie **Doublestoff-Jacken** von 2 Rbl. 25 Kop. bis 7 Rbl. 50 Kop. S.

Gebr. Bärtels.

Talkhof'schen geschlemmten und **Pskowschen Fliesen-Kalk** verkauft

R. Umblia.

Frischen gepreßten Caviar

erhielt soeben die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Obst- und Zier-Bäume,

Frucht-, Zier- und **Hecken-Sträucher,** perennirende **Stauden, Land-Rosen** ꝛc. sind billig zu haben bei ***Joh. Daugull.***

Graues Wollgarn

zu 1 Rbl. 10 Kop. pr. Pfd. ist zu haben in der Colonialwaaren-Handlung von

A. Oberleitner,
unweit der Steinbrücke.

Eine Apotheke in Riga ist unter annehmbar. Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Auctionator Helmsing, Malerstraße Nr. 18 in Riga.

Alle Arten Nüsse

trafen soeben ein u. sind zu den billigsten Preisen zu haben in der Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im October c., kauft zu 11 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50 Kop.

F. G. Faure.

Im Hause der Dampfschiffs-Expedition ist eine **möblirte Wohnung** von zwei Zimmern **monatlich zu vermiethen.**

Im meinem Hause ist eine **Familienwohnung von acht Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wie auch Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen.**

J. Frey, Bäckermeister.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Den Herren **Brennereibesitzern** u. Inhabern von **Brandweinsniederlagen** empfiehlt die Buchdruckerei von **C. Mattiesen:**

1) **Abschrift des Brennerei-Buchs,** zum Aufschreiben der Einmaischungen und des Alkohol-Ertrages;

2) **Abschrift des Keller-Buchs,** zum Aufschreiben des eingegangenen und abgelassenen Spiritus;

3) **Declaration** über den Betrieb auf der Brandweinbrennerei (deutsch und estnisch);

4) **Zeugniß** der Inspectoren der Getränkesteuer mit der dazu gehörigen **Erklärung** an die Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltungen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Hüene aus Kawast; Hr. Obrist von Guschewitz aus Riga. — **Abgereist:** Hr. von Wahl, Hr. Gernhardt nebst Frau, Hr. Peckwalla, Hr. Schoppe, Hr. Postcommissaire Eck, Hr. Pfandhalter Albaum, Hr. Hirschfeldt, Hr. Paulmann, Hr. Rapheph, Hr. Peeckschen und Frau Jürgensohn nebst Tochter.

Hotel St. Petersburg: Hr. Kreisarzt Landenberg.

Abreisende.

1. P. Brockmann, Maurer. — H. Plagmann, Landwirth.
2. J. Awschtschinikow, Schlossergesell.

№ 228. Donnerstag, den 3. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihungen:] S. M. der Kaiser hat am 26. September dem Gen.-Adj. Admiral Lütke, Mitgl. des Reichsraths, bei Gelegenheit des zurückgelegten 50. Dienstjahres im Offiziersrange den Wladimirorden 1. Kl. zu verleihen geruht.

[Ernannt:] Ingenieur-Oberst v. Tannenberg, unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Chef der Ingenieure des abgesonderten Orenburgschen Korps und Kommandeur des Orenburgschen Ingenieur Bezirks, an Stelle des Gen.-Maj. v. Löwenhof, welcher zum Chef des Stabes des abges. Orenburgschen Korps ernannt wird.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Heute ist, unter persönlicher Leitung des Chefs des baltischen Telegraphenwesens, Obersten v. Gussewicz, die Aufstellung der Apparate im hiesigen neuerrichteten Telegraphenbureau beendigt worden, so daß es nur noch der Ankunft des erforderlichen Beamtenpersonals bedarf, damit die in allem Uebrigen vollendete Linie Dorpat-Riga dem Verkehr übergeben werde. — Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, gegenüber einer in die meisten inländischen Blätter übergegangenen Notiz, daß von einer Eröffnung der resp. Telegraphenlinie erst gegen Ende d. Mts. in den maßgebenden Kreisen durchaus nicht die Rede gewesen ist, wie denn auch bei allen denjenigen, die wissen, daß selbst bei einer Discolirung eines Telegraphenbureaus die mit demselben zusammenhängenden Linien auch nicht einen Augenblick die Arbeit einzustellen pflegen, die Motivirung jener Nachricht von vornherein der Zuverlässigkeit entbehren mußte.

Estland. (B. W.) Die „земской газ." theilt aus der „Nordischen Post" folgende Data mit nach dem Jahresbericht der estländ. Commission für bäuerliche Angelegenheiten vom 23. April 1862 bis 23. April 1863: 1) der Uebergang der Bauern von der Frohne zur Geld- und Naturalpacht entwickelt sich in gedeihlicher Weise. Die Zahl der in letzterem Verhältnisse befindlichen Grundstücke hat sich um 2,786 vermehrt, so daß gegenwärtig schon 10,436 Bauergrundstücke in Geld- und Naturalpacht sich befinden, 6,005 aber, d. h. etwas mehr als ⅔ aller bezüglichen Grundstücke, sich noch in Frohne befinden; 2) die Zahl der Pachtgrundstücke, welche in das Eigenthum der Bauern übergingen, erstreckt sich auf 76, auf 47 mehr als im Jahre 1862. Es ist jedoch hierbei zu bemerken, daß die Verzögerung des Ueberganges von Grundstücken in das Eigenthum von Bauern mit bedingt ist durch den Mangel einer Creditanstalt in Estland, welche den Bauern Vorschüsse gewährt zur Erleichterung des Ankaufs; 3) der Abschluß schriftlicher Pachtcontracte von Bauern mit Gutsbesitzern zur Nutznießung von Grundstücken entwickelt sich gedeihlicher als in früheren Jahren. Aus der Zahl der auf Pacht vergebenen 16,441 Grundstücke sind zur Zeit bestätigt durch die Kirchspielsgerichte Contracte für 7,821. 4) Im Verlauf des letzten Jahres verließen aus der Zahl der estländischen Bauern ihre Gemeinden 3518 Individuen, von diesen traten 3221 Seelen über in andere Bauergemeinden, 297 aber wurden den Städten zugeschrieben. 5) Die Gemeindecapitalien (der Gebietscassen) vermehrten sich im abgelaufenen Jahre um 10,860 Rbl. 42 Kop. und bestanden zum 1. Januar d. J. in 100,664 Rbl. 75 Kop. S. Der Getreidevorrath in den Bauermagazinen vermehrte sich zum Theil durch die neue Ernte, zum Theil durch Beitreibung von Rückständen früherer Zeit um 695 Tschetwert, so daß am 1. Januar 1863 derselbe bestand aus 167,502 Tschetwert Wintergetreide und 59,116 Tschetw. Sommergetreide. 6) In gegenwärtiger Zeit bestehen in der Provinz 270 Bauerschulen und 2 Schullehrerseminarien.

Rußland und Polen. Von der Einwohnerschaft Wjätka's ist an Se. Maj. den Kaiser eine Ergebenheitsadresse gerichtet worden.

Finnland. Den neuesten Nachrichten aus Helsingfors zufolge hatte der Generalgouverneur General Rokassowski den Sprechern (Präsidenten) der Stände des Landtages versprochen, so viel an ihm liege, für die Aufhebung der mehrerwähnten, den Zeitungsredaktionen auferlegten Censurbeschränkungen zu wirken.

Wilna. Der „Kurj. Wil." enthält ein Schreiben des General-Gouverneurs Murawjew an den griechisch-orthodoxen Metropolitan der lithauischen Diöcese vom 27. September. In demselben zeigt Murawjew an, daß der Kaiser auf sein Verwenden von der 10 p(St. Einkommensteuer der lithauischen Gutsbesitzer 80,000 SRo. zur Verschönerung der griechisch-orthodoxen Kathedralkirche in Wilna, und von den freiwilligen Spenden der städtischen Gemeinden 20,000 SRo. zu einer auf dem Nicolausplatze in Wilna zu erbauenden Kapelle „zur Erinnerung an die ausgezeichneten Thaten der russischen Armee" bestimmt habe, und spricht schließlich der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit seinen Dank aus für den Segen und die Gebete, mit denen sie seine Thätigkeit zur Unterdrückung der Rebellion begleitet und die seine schwachen Kräfte wunderbar gestärkt hätten in dem Kampfe mit den Rebellen, „deren Absicht dahin ging, Rußland sein altes Eigenthum zu entreißen."

— Der „Kurj. Wil." berichtet ferner, daß am 28. September in der katholischen St. Johanniskirche 8 Personen (2 Gutsbesitzer, 4 Edelleute und 2 Bauern) den Reinigungseid ablegten und hierauf, Namens Sr. Maj. des Kaisers, Verzeihung alles Bisherigen erhalten haben.

Polen. Ueber die militärischen Operationen im Königreich Polen schreibt der „Russ. Inv." Folgendes: Die neuerdings eingegangenen Berichte bestätigen abermals, daß der Aufstand sichtbar schwächer wird. In einigen Theilen des Landes giebt es gar keine Banden mehr, und im ganzen Königreiche haben die militärischen Operationen ganz ihren Charakter verändert und ihre frühere Bedeutung verloren. Je schwächer aber der Aufstand wird, desto kriegerischer wird die europäische Presse, woraus eben nur ihr Bestreben erkannt werden kann, die Aufregung im Königreich um jeden Preis zu erhalten.

— Das nördlichste Gubernium des Königreichs Polen, Augustow, zieht sich vom mittleren Narew bis zum Niemen als ein verhältnißmäßig schmaler Streifen zwischen Ostpreußen und den westrussischen Gubernien Lithauen und Grodno hin. Bei seiner von dem übrigen Körper des Königreichs Polen abgesonderten Lage geschah von Warschau aus dort nur wenig zur Unterdrückung des Aufstandes, und es ist bekannt, daß z. B. Bewohner des Kreises Mariampol an den General Murawjew in Wilna die Bitte richteten, doch von Lithauen aus durch Entsendung von Truppen auch bei ihnen wieder Ruhe und Ordnung zu schaffen. Jetzt ist nun, wie es heißt, das ganze Gubernium Augustow militärisch dem Befehlshaber von Wilna untergeordnet worden. Polnische Organe wollen darin den Anfang einer vollständigen „Auffangung", d. h. Einverleibung Polens durch Rußland sehen.

Warschau. Der am 5. d. im Hotel d'Europe ermordete Arzt war sichern Nachrichten zufolge Dr. Hermanni aus Stuttgart und soll dort Herausgeber oder Mitarbeiter eines Journals gewesen sein. Dr. Hermanni war früher Arzt des Grafen Berg und kam vor acht Tagen, um eine neue Anstellung zu erhalten, über Dresden hier an. Dort wurde ihm, nach seiner eignen Mittheilung an wahrheitsliebende Personen, von polnischen Revolutionsagenten eine bedeutende Summe für die Vergiftung des Grafen Berg (!) geboten. Er soll diesen schändlichen Antrag zurückgewiesen und dies sofort hierher kund gegeben haben. Inzwischen zerschlug sich, wahrscheinlich aus Mißtrauen, die Unterhandlung wegen seiner neuen Anstellung und da er in den Tagen seines Hierseins zwei Warnungen, eine noch Tags vorher, erhalten, so beschloß er, Montag, den 5. d., abzureisen. Er war eben im Begriff, sich anzukleiden, als ihm der Kaffee gebracht und, nachdem er die Thür verschlossen, wieder angeklopft wurde mit der Aufforderung, einem Kranken Rath zu ertheilen. Er öffnete und zwei Mörder stürzten sich auf ihn. Der eine, ein Conditorgehülfe aus einer andern, nicht der Contischen Conditorei, ist festgenommen und hat die Einzelheiten gestanden; der andere entfloh, nachdem er seine blutige graue Jacke zurückgelassen, durch ein Fenster im untern Stockwerk. Dr. Hermanni hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Seine Leiche ist noch nicht beerdigt, weil an die Frau telegraphirt worden.

— Dagegen wird der „Nat. Z." geschrieben: Ueber die Person des Ermordeten wird Verschiedenes gesprochen. Einem unbestimmten Gerüchte zufolge soll derselbe ein Warschauer, Sohn des Censors T., sein. Er soll bei der mißglückten Lapinskischen Expedition von London nach Schweden als Kommissar fungirt, und die geheime Ausrüstung des Schiffes und seine Bestimmung an die russische Regierung verrathen haben. Das Polenkomitè in Paris soll die hiesige National-Regierung von der Eigenschaft des Ermordeten als geheimen Agenten der russischen Regierung und von seiner Mission nach Warschau genau in Kenntniß gesetzt und ihn als ein der Nationalsache sehr schädliches und gefährliches Subjekt bezeichnet haben. In Folge dessen soll sein Tod beschlossen worden sein. Für die Authentizität dieses Gerüchtes kann ich nicht bürgen, da leicht möglich, daß es unbegründet und nur deshalb verbreitet wird, weil der erwähnte Censor T. bei den hiesigen Polen in sehr üblen Rufe steht.

— Die Konfiskation des Hotel de l'Europe scheint noch nicht beschlossen zu sein, wenigstens spricht Manches dafür, daß man davon abstehen will. Von den im Hotel Inhaftirten haben gestern nur noch 15 Personen ihre Freiheit noch nicht erhalten. Die Exekution im Hofe der Fabrik von Evans u. Co. hat gestern stattgefunden. Der erschossene Wilhelm Alger starb mit Fassung und Ruhe. Den ihm noch auf dem Richtplatz gemachten Antrag der Verzeihung gegen Angabe seiner Verführer und Mitschuldigen wies er zurück. Die

Arbeiter der Fabrik waren anwesend; Alger läßt eine Frau und 2 Kinder zurück. Weder Evans, der augenblicklich in England weilt, noch einer seiner Geschäftstheilnehmer sind wegen dieser Sache vorgeladen gewesen, und sie erfuhren erst aus der Zeitung, daß sie zu 15,000 Rubel Strafe verurtheilt sind, und daß ihr Fabrikhof zum Schauplatz einer Exekution bestimmt wurde. (Wie die „N. Z." ferner meldet, ist den Herren Evans u. Co. auf Verwenden des englischen Konsuls in Warschau die ihnen auferlegte Strafe von 15,000 Rubel erlassen worden.)

— Der „N. P. Z." wird aus **Warschau**, 8. Oktbr. (26. Sept.), ziemlich übereinstimmend mit den Berichten russischer Blätter, geschrieben: Es werden durch die von Seiten der Regierung vorgenommenen Revisionen (auch außer denen im Zamoyskischen Gebäude) nicht nur in den Wohnungen verschiedener höherer Beamten, sondern sogar in denen Russischer Gendarmen-Offiziere Polnischer Nationalität, höchst merkwürdige Entdeckungen gemacht, die, wenn auch nur allmälig, doch zu Resultaten führen müssen. Es ist Thatsache, daß im Königlichen Schlosse dem Grafen Berg fast täglich von Seiten der Polen, welche den gräßlichen Terrorismus satt haben, Mittheilungen gemacht werden, die äußerst überraschende Dinge ans Licht bringen. Unter Anderm war dem Grafen Berg mitgetheilt worden, daß der Sohn eines alten Gendarmen-Obersten T., ein Student der Medicin, geheimer Secretär einer Abtheilung der Nationalregierung wäre, und daß man in der Wohnung des Vaters, welche auch die des Sohnes ist, in der Gendarmerie-Kaserne an der Chłodnastraße, viele geheime Papiere entdecken würde. Drei Mal wurden nächtliche Revisionen dort vorgenommen; aber immer war man dort avertirt, bis man endlich einen der obern Polizeibeamten nicht vorher davon in Kenntniß setzte, sondern ihn erst zur Revision abholte, als die Militärpersonen schon zur Durchsuchung voran waren. Da fand man den jungen Mann in der besten Arbeit in dem Zimmer der Mutter (auch einer Polin), welche nicht nur die revolutionären Papiere bisher zu verbergen gewußt, sondern auch einen zweiten Schlüssel zu dem Pult ihres alten Gemahls hatte, wodurch der Sohn von allen geheimen Befehlen seines Vaters Kenntniß erlangte und sich dieselben zu Mittheilungen an seine Verschwornen zu Nutze machte. Der alte Mann versicherte hoch und theuer, nichts davon gewußt zu haben; aber die Gesinnung seiner Frau und seines Sohnes kann ihm doch nicht verborgen gewesen sein. Oberst T. ist ohne Weiteres entlassen, Mutter und Sohn sind nach der Citadelle gebracht worden. Die aufgefundenen Papiere sollen von der größten Wichtigkeit sein und haben natürlich zu vielen andern Verhaftungen geführt.

— Aus Wien wird der „Lemberger Ztg." geschrieben: Zu der Geschichte der Ernennung Mieroslawski's zum General-Organisator der polnischen Streitkräfte bin ich in der Lage, einige zuverlässige Daten zu liefern, welche über diese Angelegenheit einiges Licht verbreiten werden. Um die Mitte des Sommers wurden die von Mieroslawski an das polnische Nationalkomité gerichteten Bitten um Verwendung immer dringender, immer stürmischer. Das Komité blieb lange taub gegen diese Bitten, endlich konnte man denselben füglich nicht länger ausweichen. Aber den Antecedentien des Generals zufolge erschien es doch nicht angemessen, ihn im aktiven Dienste zu verwenden, und so ernannte man ihn zum „General-Organisator" mit der näheren Bestimmung, die Ankäufe und den Transport der für die Insurgenten in Belgien angefertigten Waffen zu überwachen. Als Sitz wurde ihm Lüttich angewiesen. Mieroslawski remonstrirte gegen diese Art von Verwendung, der er sich innerhin zu unterwerfen erklärte, aber die Remonstration blieb ohne Erfolg. Jetzt nun hat er seine Ernennung publizirt, aber die Worte des Dekrets, welche sein Amt näher bezeichnen und ihm Lüttich als Sitz anweisen, unterdrückt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der Vorstand des preußischen Volksvereins ertheilt in seinem vierzehnten Flugblatt „Rathschläge für die conservative Wahlagitation in Stadt und Land". Bei den städtischen Wahlen werde es zuvörderst darauf ankommen, daß die Vertrauensmänner und ihre Helfer die Theilnahme an den conservativen Versammlungen erwirken. Man sehe namentlich darauf, daß das Seitens „aller königlichen Beamten" geschieht: sie haben alle die „strenge Ordre", diesmal sich nicht den Wahlen zu entziehen und die meisten werden es hoffentlich nicht „wagen", oppositionell zu stimmen. Die „besitzenden Classen" zu gewinnen werde nicht schwer sein. Habe man Dienstboten und Arbeiter, so stelle man ihnen die Sache vor und halte dann „mit aller Strenge" darauf, daß sie conservativ wählen. Ist ein zahlreiches Dienst- und Arbeiter-Personal vorhanden, so gewinne man den „Hauptwortführer", der alsdann die übrigen controlirt. Den conservativen „Hauswirthen" ist zur Pflicht zu machen, der Agitation und Werbung der Gegner „jedes mögliche Hinderniß in den Weg zu legen". Sie dürfen das Ankleben gegnerischer Zettel und Einladungen in ihren Häusern nicht dulden und haben Schriftstücke, die ihnen von der Gegenpartei zur Vertheilung übergeben werden, „an sich zu behalten". Genau sei zu überwachen, daß von der Regierung „abhängige" oder ihr durch „materielle Vortheile und Ehren" verpflichtete Personen auch berufstreu und conservativ handeln und wählen. Die Wahlzettel, welche die Ueberschrift tragen: „Wahlen der königstreuen und monarchischen Partei" sind durch „handfeste und furchtlose" Männer vor den Wahllocalen auszutheilen. Bei den ländlichen Wahlen sei nöthig, Verständigung mit den Geistlichen, den Ortsvorständen und den Grundbesitzern; gemeinsame Fahrt nach dem Wahlorte und Heimkehr von demselben; Fernhalten von den „städtischen Wählern" und Empfang und Abweisung derselben in energischer Weise. Die ländliche Bevölkerung soll durch Obrigkeit und Geistlichkeit aufgeklärt werden über die Gefahren, welche ihr drohen durch das wachsende Proletariat, die Güterschlächterei, das steigende Beamtenwesen, durch die Beeinträchtigung der Kirche und Schule und durch die Trennung derselben, die Gleichstellung der Proletarier mit den Steuerzahlenden, der Nichtbesitzenden mit den Bauern, durch die bloße Kreisrichter-Vertretung ihrer ländlichen Interessen und durch die steigende Uebermacht der „Städte"; sie soll aufgeklärt werden über die ihnen von außen drohenden Gefahren: die polnische Revolution, die französische Politik, den österreichischen Kaiserversuch und das Drängen zum schleswig-holsteinischen Kriege.

— Der Landrath des Grimmener Kreises, Reg.-Bez. Stralsund, v. Hagenow, ist, wie gemeldet wird, zur Disposition gestellt worden. Er ist ein so gemäßigt denkender Mann, daß bei den letzten Wahlen die strengen Conservativen ihn als Candidaten aufstellten.

— Der Beschluß der berliner Stadtverordneten-Versammlung, im Bereiche der städtischen Verwaltung die Titulaturen „Wohlgeboren" u. s. w. wegfallen zu lassen, hat die Zustimmung des Magistrats dieser Stadt erhalten.

— Anstatt des erkrankten Professors Dr. v. Bärensprung hat Dr. Georg Levin, bekannt durch seine laryngoskopischen Untersuchungen, vom 1. October an interimistisch die Leitung der früher von jenem dirigirten Station in der Charité übernommen. Dr. Leudholdt, von dem dies irrthümlich berichtet worden, dirigirt die Privat-Klinik des Dr. v. Bärensprung.

Düsseldorf, 9. Okt. (27. Sept.) Die „Barmer Ztg." und die „Rheinische Ztg." (Düsseldorf) haben beide von dem hiesigen Regierungspräsidium Verwarnungen (die „Barmer Ztg." zum zweiten Male) erhalten.

Frankfurt a. M., 8. Okt. (26. Sept.) Der Physiologe Professor Rudolph Wagner aus Göttingen wurde vorgestern Morgens hier von einem Schlaganfall betroffen. Leider soll der seit langen Jahren an einem Herzübel leidende Gelehrte hoffnungslos darniederliegen.

Oesterreich.

Wien, 7. Okt. (25. Sept.) Die „Presse" versichert, der deutsche Bund werde sich durch die in Frankfurt übergebene englische Depesche nicht einschüchtern lassen, sondern, gestützt auf ältere Präzedenzfälle, jede Einmischung in seine inneren Angelegenheiten zurückweisen. Zugleich aber hört die „Presse" von anderer Seite, daß Unterhandlungen im Zuge sind, „welche wohl dahin führen könnten, die Bundes-Exekution wenn nicht ganz überflüssig zu machen, so doch zu vertagen."

— Der hiesige Russische Gesandte v. Balabine wird, hiesigen Blättern zufolge, im Laufe dieses Winters nicht auf seinen Posten zurückkehren. Dieser Posten wird aber auch nicht anderweitig besetzt, sondern es werden die Functionen eines Gesandten von dem Gesandtschaftsrath Baron Knorring fortgeführt werden.

— Baron Meesery, der Polizeiminister, ist zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses ernannt worden; ebenso der Siebenbürgische Hofkanzler, Graf Nadasdy.

Lemberg, 7. Okt. (25. Sept.) General Wysocki ist gestern nach Linz abgeführt worden, wo er gegen Ehrenwort, Linz nicht zu verlassen, auf freien Fuß gesetzt werden wird.

Großbritannien.

London, 8. Octbr. (26. Septbr.). Der junge Griechenkönig ist bis jetzt, während seiner Anwesenheit hierselbst, allen öffentlichen Ovationen entgangen. „Hoffentlich, — so schreibt die „Times" voller Verbindlichkeit, — wird der Tag kommen, wo Georg I. als ein in ganz Europa wegen seiner Regententugenden berühmter Mann England wieder einen Besuch abstatten und von der Anerkennung des Publicums den verdienten Tribut empfangen wird. Gegenwärtig befindet er sich beinahe bloß in seiner Privateigenschaft in London: er besucht die Königliche Familie nicht als fremder Souverän, sondern als naher Anverwandter." Zum Schluß bemerkt das Blatt: „Daß König Georg die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, überwinden werde, ist unsere Hoffnung und unser voller Glaube. Schon seine Jugend und Unerfahrenheit ist ein Vortheil für ihn nicht nur wegen der Sympathie, die der Jugend entgegenkommt, sondern weil sie ein Unterpfand ist, daß er nicht mit festgewurzelten Regierungsprincipien unter seine Unterthanen tritt. Er ist jung genug, um mit seinen Unterthanen eins werden zu können, wenn keine auswärtigen Einflüße ihn zurückhalten. Seine Schwierigkeiten sind eben Schwierigkeiten, die sich von der Aufgabe, Griechenland zu beherrschen, nicht trennen lassen; aber auch diese sind nicht zu übertreiben."

— Der Berliner „Times"-Correspondent schreibt über Preußens Stellung zur Execution in Holstein Folgendes: „Viele Leute außerhalb Deutschlands scheinen sich einzubilden, daß die Execution in Holstein, falls sie stattfindet, vorzugsweise die Schuld der Preußischen Regierung sein werde. Dies ist eine gänzlich irrige Meinung. Das jetzige Ministerium ist in seinen Ansichten über die Frage äußerst gemäßigt. Offenbar sind es Oesterreich und dessen Deutsche Alliirten, die auf die Ergreifung äußerster Maßregeln in Holstein und Lauenburg dringen, da es ihr Zweck ist, die Stellung, welche Preußen den anderen Mächten gegenüber einnimmt, zu verwickeln und zu verschlimmern."

— Der Zustand Lord Lyndhursts verschlechtert sich mit jedem Tage: man sieht dem Abscheiden des Kranken entgegen. In den höheren Kreisen zeigt sich viele Theilnahme für den ehrwürdigen und verdienstvollen Peer. Der Herzog von Cambridge und der Prinz von Wales lassen sich regelmäßig nach seinem Befinden erkundigen und die Königin hat sich telegraphisch über den Fortgang der Krankheit benachrichtigen lassen.

— Die Blätter sind noch immer voller Berichte über das Erdbeben, welche von allen Seiten zuströmen; es mehren sich auch die Mittheilungen aus London selbst, und zwar vorzugsweise aus den nördlichen hügelig gelegenen Theilen der Stadt. Dieses Phänomen hat übrigens auf unserer Insel schon zahlreiche Vorgänger gehabt. Die „physische Geographie" von Mrs. Somorville zählt im Ganzen 255 solcher Erscheinungen auf, welche in Großbritannien stattgefunden haben. Die beiden letzten Erdbeben traten am 24. November 1847 und am 9. November 1852 ein.

— Die Pariser „La France" hatte erwähnt, daß England Verstärkungen nach Indien sende. Hiergegen bemerkt der „Globe", daß wohl zwei Regimenter nach Indien gehen, aber um zwei andere abzulösen. Nur in Neuseeland, wo der Maori-Krieg um sich greift, habe man Verstärkungen nöthig. Dem General Cameron habe man nach Neuseeland ein Regiment aus Ceylon, das für Indien bestimmt war, und zwei andere aus Indien, die nach England heimkehren sollten, zu Hülfe geschickt. — Die „Post" dagegen bestätigt, daß an der Indien betreffenden Nachricht etwas Wahres sei. Eine Räuberhorde aus Sittara, am rechten Indus-Ufer, habe das britische Gebiet bei Peyhour verletzt. Unter diesen Abenteurern seien viele „alte Sepoys"! Man müsse sie als Herolde einer größeren Horde ansehen, die Unruhe an der Grenze sei bedeutend, und die fabelhaft gut berichteten Kaufleute von Umritzer und Lahore hätten ominöse Warnungen hören lassen. Lord Elgin habe daher Befehl gegeben, eine Streitmacht von etwa 15,000 Mann Infanterie und Kavallerie mit 47 Kanonen in Lahore zu konzentriren. Außerdem habe er den Radschah von Cashmire und alle Söhne des verstorbenen Dost Mohamed gebieterisch aufgefordert, sich nach Lahore zu begeben und einem „durbar" zur Besprechung höchst wichtiger Angelegenheiten beizuwohnen. Auch die Lage der Dinge in China gebe zu einiger Besorgniß Veranlassung, und in Japan scheine der offene Krieg mit dem geistlichen und weltlichen Kaiser so gut wie eröffnet. Japan, China, Neuseeland, Indien! Vier nette kleine Fragen, die den Salpeterpreis nicht sinken lassen werden.

Frankreich.

Paris, 8. Oct. (26. Sept.) Der „N. Z." wird geschrieben: Es scheint nicht, daß der gestrige Ministerrath zu Ergebnissen geführt hat, welche den Stand der polnischen Frage erheblich modificiren. Die Frage ist von allen Anwesenden und unter den verschiedensten Gesichtspunkten erörtert worden. Wie es heißt, soll man in Folge dieser Diskussion zu dem Schlusse gelangt sein, daß im Grunde wenig zu thun sei, so lange Oesterreich und England sich nicht für eine Aktionspolitik entscheiden. Unter diesem Gesichtspunkte gelangte man zu der Frage, ob es wohl gethan sei, die Gemüther noch ferner in der Weise bearbeiten zu lassen, wie mehrere Blätter, namentlich die „Opinion nationale", dies täglich thun; lasse man dies noch einige Zeit zu, so möchte die Masse der Bevölkerung vielleicht in solche Aufregung gerathen, daß der Regierung nichts übrig bleibe als blindlings den Krieg zu beginnen. Dieser Ansicht soll die Mehrzahl der Anwesenden und der Kaiser selbst zugestimmt haben. Hiernach glaubt man, daß die gouvernementale Presse zunächst die Aufgabe erhalten wird, eine gelinde Temperatur zu schaffen, und wo nöthig, kalmirend aufzutreten. (Der „Constitutionnel" hat seitdem bereits einen Artikel in diesem Sinne gebracht.) — Die Friedenspartei athmet heute auf, vielleicht ein wenig zu früh. Wandlungen der Politik sind schon öfter eingetreten, man ist auch diesmal nicht vor einem Umschwung sicher. Doch die Freunde des Friedens hoffen Alles von einem vorläufigen Stillstande der diplomatischen Verhandlungen. Ihr Raisonnement ist etwa folgendes: Mit dem Verlangen, als kriegführende Partei anerkannt zu werden, haben die Polen ihre letzte Karte ausgespielt; diesem Verlangen werden weder Frankreich, noch England, noch Oesterreich entsprechen. Unter solchen Verhältnissen kann der Aufstand sich nur noch etwa zwei Monate erhalten. Ist Rußland einmal Herr der Situation, so wird es thatsächlich die sechs Punkte zur Ausführung bringen und somit der fremden Einmischung das Terrain entziehen. Im Frühjahr würde sich somit Europa Angesichts des pacifizirten Polens befinden. So argumentiren die Optimisten; möglich daß sie sich täuschen.

— Man erfährt Näheres über das Unwohlsein, welches den Kaiser während seines Aufenthaltes in Biarritz befiel. Er war mit seiner Schwiegermutter, der Gräfin Montijo, und Herrn P. Merimé nach Tarbes gereist, um Herrn Fould zu besuchen. Unmittelbar nach der Rückkehr fiel er plötzlich bewußtlos nieder. Er hatte schon früher öfter dergleichen Anfälle von Ohnmacht zu bestehen, doch war dieser von ernsthafterem Charakter; trotz aller Bemühungen der drei anwesenden Aerzte kehrte ihm das Bewußtsein erst nach drei Stunden allmälig wieder zurück. Es wurde dann dem Kaiser mehr Bewegung angerathen; auch sollte er alle geistige Anstrengung vermeiden. Er gab deshalb auch vorläufig den Plan auf, bei seiner Rückkehr von Biarritz noch einige Städte Mittelfrankreichs zu besuchen.

— Der Papst soll auf die Abberufung des Herzogs von Montebello von Rom dringen. Er erklärt, daß die Beziehungen zu dem Herzog unmöglich würden. Herr Drouyn de Lhuys hat die Reklamation nicht unwillig aufgenommen. Der Kaiser hat sich noch nicht ausgesprochen. Man wird Herrn v. Montebello wahrscheinlich einen Urlaub von drei Monaten ertheilen und das Interim dem General Dumon übergeben. Dieser befindet sich jetzt in Paris und erwartet die letzten Instruktionen des Kaisers. Während nämlich General Montebello die Absetzung des Hrn. v. Merode verlangte, weil dieser das Räuberwesen im Neapolitanischen offen unterstütze, erklärte der Nuntius in Paris, daß eine Regierung, die nicht jede Achtung vor sich selbst verloren, einen Mann, der sie so sehr verletze, nicht neben sich dulden könne. Uebrigens ist auch der Kriegsminister mit dem Verfahren des Generals nicht ganz einverstanden. (S. Nste. N.)

— Die Stadt Toulon bereitet sich zu einem festlichen Empfange des Königs der Hellenen, der am 22. sich dort einschiffen wird. Die Panzer-Fregatte „Provence" soll an dem Tage vor Sr. Majestät vom Stapel laufen.

— Während die Zeitungen berichten, daß der Fürst Czartoryski für die Polen die Eigenschaft von Kriegführenden in Anspruch nimmt, hört man, daß derselbe noch ernsthaftere Ziele verfolgt. Die Freunde des Prinzen Napoleon arbeiten an einer Annäherung zwischen der gemäßigten und der vorgerückten polnischen Partei. Der Fürst Czartoryski hatte neulich die Hauptagenten der Emigration um sich versammelt und seine Anstrengungen sollen nicht ganz ergebnißlos gewesen sein. Er will die Bewegung mäßigen, um ihr die unausgesetzte Theilnahme der Mächte zu sichern. Ein von ihm vorgeschlagenes Arrangement soll der polnischen Nationalregierung unterbreitet worden sein. Czartoryski hätte namentlich erlangt, heißt es, daß man die Bildung einer Fremdenlegion von 10,000 Mann, die aus Italienern, Ungarn und selbst Albanesen zusammengesetzt werden sollte, aufgegeben. Die Umgebung des Prinzen Napoleon ist energischen und revolutionären Mitteln, wie sie Mieroslawski fordert, nicht abgeneigt, aber sie hält eine diplomatische Behandlung der Sache für rathsam. Der Prinz hat indessen den Protest, welchen Czartoryski gegen die Ernennung Mieroslawski's zum Führer des Aufstandes erlassen wollte, zu verhindern gewußt.

— Der „Temps" theilt heute wieder ein neues Verdammungsurtheil über das Leben Jesu von Renan mit. Der Bischof von Marseille ist es diesmal, der sein Anathema auf einen Gotteslästerer schleudert, welcher nach der Meinung des würdigen Prälaten abscheulicher als Robespierre ist, und dessen frevelhaftes Werk nur dazu beitragen kann, die Galeerenbevölkerung zu vermehren. Weil nun jede Ruchlosigkeit eine Sühne erheischt, so schreibt auch der Prälat Pönitenzen, Almosen und Gebete vor und zeigt ganz besonders an, daß als Genugthuung für alle Beleidigungen, welche gegen Jesus begangen seien, alle Freitage in allen Kirchen seines Sprengels drei Minuten lang die Glocken geläutet werden sollen. In diesem Augenblick sollen die Priester und die Gläubigen folgendes Gebet hersagen: „Göttliches Herz Jesu, so schändlich beleidigt, ich bitte dich um Verzeihung, ich bete dich an, ich liebe dich."

Amerika.

New-York, 26. (14.) September. General Rosenkranz scheint in seiner Stellung ganz sicher zu sein, wie es heißt, steht er zehn Meilen südlich von Chattanooga auf dem Missionary Ridge, wo ihm nur eine regelrechte Belagerung etwas anhaben könnte. Eine am 24. angestellte Rekognoscirung ergab, daß die Konföderirten sich in Rosenkranz Fronte befanden. Telegramme aus Louisville erwähnen ein Gerücht, General Burnside's ganze Armee sei in die Gefangenschaft des Feindes gerathen. Der Verlust der Bundestruppen in der neulichen Schlacht wird auf 10,000, der der Konföderirten auf 5000 Todte und Verwundete geschätzt. Südstaatliche Blätter sind der Ansicht, daß Bragg's Sieg nichts fruchten werde, wenn Rosenkranz Chattanooga behaupten könne. — Von Meade's Armee hört man nur, daß bei Madison Court-House beträchtliche Reitergefechte vorgefallen sind. — Die Konföderirten sollen die Linien der nordstaatlichen Besatzungstruppen in Nord-Carolina bedrohen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. (1.) Oktober. Der Besuch des Königs in Köln zum Dombaufest ist abgesagt worden. — Aus **Warschau** wird gemeldet, daß im Grabowski'schen Hause Munitionsvorräthe gefunden worden und in Folge dessen Verhaftungen vorgenommen worden sind. (R. Z.)

London, 10. October (28. September). Die Regierung hat auf Laird's Widderschiffe in Liverpool definitiv Beschlag gelegt. Graf Russell, Lord Palmerston und der Herzog von Newcastle sind in London eingetroffen; das Kabinet wird nächstens seine Berathungen beginnen.

London, 10. Octbr. (28. Septbr.). Nachrichten aus New-York melden gerüchtweise, daß die englische Flotte in Japan zurückgeschlagen worden ist.

Paris, 11. Octbr. (29. Septbr.). Der „Moniteur universel" veröffentlicht ein Dekret, welches den Senat und den gesetzgebenden Körper Frankreichs auf den 5. November einberuft. — Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen Artikel des Hrn. Limayrac, welcher behauptet, die Verträge von 1815 wären, was Polen betrifft, nie ihrer Aufhebung so nahe gewesen, als in diesem Augenblicke.

Aus **Madrid** wird gemeldet, daß die Kaiserin Eugenie dort nächsten Mittwoch erwartet wird.

Rom, 11. Okt. (29. Sept.) General Graf Montebello ist nach Frankreich abgereist. Der König von Baiern ist hier eingetroffen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. October 1863. Nr. 536.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an

1) die Eckbude in dem am Marktplatze belegenen Universitäts-Gebäude und einen in demselben Gebäude befindlichen Keller zu miethen,
2) die Reinigung der Schornsteine, Röhren und Feuerstellen in sämmtlichen Universitäts-Gebäuden zu übernehmen, und
3) das für die Universität und deren Anstalten erforderliche Quantum von 1100 Faden Birken-, 80 Faden Ellern- und 339 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie das nach Bedürfniß erforderliche Quantum von circa 2 Pud Stearinlichten, 20 Pud Palmlichten, 25 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 30 Pud Waschseife, 73 Tschetwert Hafer, 150 Pud Heu u. 50 Pud Stroh

zu liefern Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 11. October, und zum Veretorge am 14. October d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Sitzungslocal des Directoriums einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu lautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, den 27. September 1863.

Rector Bidder.

Nr. 1157. Secretaire Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

General-Versammlung

im Commerz-Club

Dienstag den 8. October, Abends 8 Uhr.

Die Direction.

Fahrgelegenheit nach Pleskau.

Am **Dienstag** jeder Woche wird der Fuhrmann Jürri Mazik (wohnhaft im Blum'schen Hause in der Alexander-Straße) Fahrten mit Passagieren nach Pleskau machen. Zugleich empfiehlt er sich zum **Wasserführen** (pr. Faß 10, 12 u. 15 Kop. S.) und vermiethet **Pferde** u. **Wagen** zu Lustfahrten und zum Reiten.

Freitag den 4. October 1863

im Saale der Academischen Musse

Waldhorn-Concert

des Herrn

Herrmann Stöckel,

Kapellmeister des großbritannischen ersten Dragoner-Regiments,

unter gefälliger Mitwirkung hiesiger musikalischer Kräfte.

Programm.

Ouvertüre		Kalliwoda.
1. a.	**Russisches Lied**	Fürst Kotschubei.
b.	**„Der Seeräuber"**	Gumbert.
c.	**Fantaisie**	Lorenz.
Männer-Quartett.		
2. a.	**„Ich wollt' meine Lieb"**	Mendelssohn.
b.	**„Wohin ich geh' u. schaue"**	Gumbert.
c.	**„O Heimath mein"**	Gumbert.
d.	Arie aus: **„Paulus"**	Mendelssohn.
e.	**„Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre"**	Beethoven.
Männer-Quartett.		
3. a.	**Es rauscht das rothe Laub**	Sponholz.
b.	**Der Schiffer**	Kurschmann.
c.	**Der Wanderer**	Schubert.
4.	**„Wer hat dich, du schöner Wald"** (nach dem Originalsatz als Männerq. mit Begltg. von fünf Waldhörnern)	Mendelssohn.

Billette à 50 Kop. sind Freitag von 3 Uhr Nachmittags ab an der Kasse zu haben.

Anfang um 7 Uhr.

Dem Concert schließt sich eine Tanzunterhaltung an, zu der nach dem Reglement der Academischen Musse nur Mitglieder und von solchen eingeführte Personen Zutritt haben.

Photographieen

in Visitenkarten-Format werden **zu 4 Rubel Slb. das Dutzend** sauber angefertigt in der Litho- und Photographischen Anstalt von

C. Schulz.

Gute Cichorien

verkauft zu 7 Kop. pr. Pfd.

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Eine große Sendung St. Petersb. **Palmlichte,** Sareptasche **Stearinlichte** und gestempelte **Kasansche Talglichte** erhielt die Fruchthandlung von

C. Petersonn,

Ritterstraße.

Gebrannte Cichorien à 8 Kop. pr. Pfd. und **gute gelbe Butter** à 19 Kop. pr. Pfd. verkauft

F. G. Faure.

Echte Holländische

Blumen-Zwiebeln,

zum Treiben im Winter wie auch für's freie Land, erhielt in großer Auswahl

G. Becker.

Preis-Courante über obige Zwiebeln werden auf Verlangen zugesandt.

---

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erringt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen 2c. 2c.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. In Umschlag versiegelt.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Mitauer **Nadler-Arbeiten,** als Haken und Oesen, Schnür-Oesen, Haarnadeln, Stopfnadeln, Nähnadeln, Stecknadeln 2c., sind zu haben bei

J. Biegel.

Abreisende.

1. W. Stöckel, Musikus.
2. P. Brockmann, Maurer. — H. Plagmann, Landwirth.
3. J. Awschtschinikow, Schlossergesell.

Unterzeichnete beehren sich hierdurch ihre

Bücher- und Musikalien-Leih-Anstalten

zu empfehlen. — Die Lesepreise, welche stets **praenumerando** zu entrichten sind, betragen:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2	Bände 1 Rbl. 60 Kop.	3 Rbl. — Kop.	5 Rbl. — Kop.
3	„ 2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4	„ 2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5	„ 2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
6	„ 3 „ 20 „	5 „ — „	8 „ 50 „
7	„ 3 „ 50 „	5 „ 50 „	9 „ — „
8	„ 3 „ 75 „	6 „ — „	9 „ 50 „

Für auswärtige Leser:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4	Bände 2 Rbl. 20 Kop.	3 Rbl. 50 Kop.	5 Rbl. 50 Kop.
5	„ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6	„ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8	„ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10	„ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „
2	Werke 2 „ 30 „	4 „ 30 „	7 „ 15 „
1	Werk 1 „ 45 „	2 „ 30 „	4 „ 30 „

1 Werk kostet monatlich 60 Kop., täglich 3 Kop. — Ein Band kostet täglich 2 Kop.

Die Pränumerations-Preise für Musikalien betragen:

	monatlich	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
1	Heft — Rbl. 40 Kop.	1 Heft 1 Rbl. 15 Kop.	1 Heft 1 Rbl. 75 Kop.	1 Heft 2 Rbl. 85 Kop.
2	Hefte — „ 60 „	2 Hefte 1 „ 50 „	2 Hefte 2 „ 30 „	2 Hefte 4 „ 30 „
3	„ — „ 85 „	3 „ 2 „ 30 „	3 „ 3 „ 75 „	3 „ 6 „ 50 „
4	„ 1 „ — „	4 „ 2 „ 80 „	4 „ 4 „ 80 „	4 „ 8 „ 50 „
5	„ 1 „ 25 „	5 „ 3 „ — „	5 „ 5 „ 50 „	5 „ 10 „ — „

Auswärtige Abonnenten erhalten die **doppelte** Anzahl, von 2 Heften an gerechnet.

Dorpat, am 3. October 1863.

Theod. Hoppe. ***Ihle & Röschke.***

№ 229. Freitag, den 4. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus einer an die Immobilienbesitzer hiesiger Stadt gerichteten (in dem Inseratentheil d. Bl. enthaltenen) Bekanntmachung des Vorsitzenden der Repartitionscommission für die Immobiliensteuer, Professors Dr. A. v. Bulmerincq, entnehmen wir, daß mit der Taxation der hiesigen Immobilien demnächst vorgegangen werden soll und verfehlen wir darum nicht, auf die dabei Seitens der Besitzer zu beobachtenden Vorschriften noch besonders aufmerksam zu machen. Unsere Leser finden dieselben in der bereits erwähnten Bekanntmachung.

— Seit einiger Zeit finden, wie die „R. Z." berichtet, zwischen der Staats-Regierung und Englischen Kapitalisten Unterhandlungen statt wegen Fortsetzung der Eisenbahn von Witebsk bis Orel. Es ist zu erwarten, daß diese Unterhandlungen bald einen günstigen Abschluß finden werden; denn unlängst sind zwanzig Englische Ingenieure nach Witebsk gegangen, um noch im Laufe dieses Jahres das Terrain zu untersuchen und die Linie abzustecken.

Reval, 1. October. Ueber die Verhandlungen des ritterschaftlichen Ausschusses in dessen Sitzung vom 6. September ist die „Rv. Z." Folgendes zu veröffentlichen ermächtigt:

Die Zusammenberufung eines extraordinairen Landtags war, wie bereits mitgetheilt, zum Schlusse dieses Jahres beabsichtigt, um die auf die Justizreform bezüglichen Vorarbeiten der Ritterschaft zur Beprüfung vorzulegen und die Wahl der zur Central-Commission zu entsendenden Delegirten vorzunehmen. Der gegenwärtig versammelte Ausschuß setzte die Eröffnung des Landtags auf den 5. December an.

Zum Delegirten bei dem im Herbste dieses Jahres bevorstehenden Livländischen Landtage wurde der Herr Kreisdeputirte von zur Mühlen zu Piersal erwählt.

Das von der Oberschul-Commission ausgearbeitete und von dem ritterschaftlichen Ausschuß genehmigte Project zu einem Reglement für Bauerschulen und Bauer-Schullehrerseminare ist auf Anordnung des Herrn General-Gouverneurs der Ritterschaft zugestellt worden, mit der Weisung, einige die persönlichen Rechte der Schullehrer betreffende Ergänzungen in dasselbe aufzunehmen. Der ritterschaftliche Ausschuß übertrug diese Arbeit der Oberschul-Commission, und autorisirte dieselbe zugleich bei dieser zur Emendation des Projects gebotenen Gelegenheit, einige von dem Herrn General-Superintendenten verlautbarten, auf Festigung des Bandes zwischen Kirche und Schule gerichteten Wünschen nach ihrem Ermessen Rechnung zu tragen.

Dem Hapsalschen Stadtarzte, Dr. Hunnius, der sich erbötig erklärt hatte, bei dem Hapsalschen Stadt-Armenhause ein Institut zur Heranbildung von Hebammen aus dem Bauerstande zu errichten, wurde zu diesem Zwecke eine Subvention von 150 Rubel versuchsweise für ein Jahr bewilligt.

Die in den letzten Jahren beobachtete auffällige Abnahme des Fischerei-Ertrages an den Küsten Estlands konnte bei der Wichtigkeit, die dieser Nahrungszweig für einen großen Theil der Bevölkerung des Landes hat, nicht verfehlen, Nachforschungen über die Ursache dieser Erscheinung hervorzurufen. Von einer bekannten wissenschaftlichen Autorität war als solche namentlich das Wegfangen der Fischbrut, durch Zugnetze mit engen Maschen, bezeichnet, und dringend auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, dieser Art von Fischerei Einhalt zu thun. In Erwägung dieser Umstände ist die Ritterschaft gegenwärtig von der Obrigkeit aufgefordert worden, in Anlettung des Allerhöchst bestätigten Reglements für die Peipus-Fischerei ein Project auszuarbeiten, um der irrationellen Ausbeutung des Fischreichthums vorzubeugen. Demgemäß erwählte der ritterschaftliche Ausschuß eine Commission, welche das Resultat ihrer Arbeiten dem bevorstehenden Landtage vorzulegen hat.

Auf dem im März d. J. versammelten Landtage war bereits auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, die Autorität der Gemeindegerichte durch eine strengere Beobachtung der äußeren Formalitäten in den Augen der ländlichen Bevölkerung zu heben. Der gegenwärtig versammelte Ausschuß genehmigte einige Anträge, welche die wirksamere Durchführung der wünschenswerth erachteten Maßnahmen bezwecken. Diese bestehen hauptsächlich in der Einräumung fester Sitzungslokale, Ansetzung bestimmter Sitzungstage, Aufstellung von Gerichtsspiegeln u. s. w. und sollen durch Mitwirkung der Kirchspielsrichter sobald wie möglich ins Leben treten.

Die Versammlung autorisirte den Herrn Ritterschaft-Hauptmann geeigneten Orts darauf hinzuwirken, daß energische Maßregeln ergriffen werden, um den neuerdings, vorhandenen Anzeichen nach, in Aufnahme gekommenen Schleichhandel mit Branntwein aus Deutschland zu unterdrücken, da bei den hohen Steuersätzen, mit denen dieser Artikel hier im Lande belastet sei, eine solche Concurrenz für die Dauer den nachtheiligsten Einfluß auf die inländische Production ausüben müsse.

Erwählt wurde für die Dauer der wegen Amtsgeschäfte bevorstehenden Reise des Herrn Ritterschaft-Hauptmanns nach St. Petersburg zu seinem Stellvertreter der Herr Landrath Baron Engelhardt; zu Gliedern der in den Kreisstädten zusammentretenden Rekrutenempfangs-Commissionen, unter alternirendem Vorsitz der örtlichen Kreisdeputirten: für Wierland v. Rennenkampff zu Schloß Wesenberg, v. Wendrich zu Mettapäh; für Jerwen Baron Stackelberg zu Merhoff, Baron Pilar zu Kirna; für die Wiek Baron Maydell zu Kirrimeggi, Baron Stackelberg zu Linden.

— Die „Rv. Z." schreibt: Ueber das Project eines hier anzulegenden Gas- und Wasserwerkes, worüber so lange nichts zu hören gewesen, verlauten jetzt wenig erfreuliche Dinge. Wie es heißt, beabsichtigen nämlich einige von denjenigen Unternehmern, die durch beträchtliche Geldzeichnungen den Plan erst lebensfähig gemacht haben, sich zurückzuziehen, weil er, obschon jene Zeichnungen vor längerer Zeit erfolgt sind, noch immer nicht verwirklicht wird. Leider kann letzteres nicht geschehen, weil die obrigkeitliche Bestätigung noch nicht da ist. Wir halten es für unsere Pflicht, nicht nur von diesem Zusammenhange der Dinge hiermit öffentlich Act zu nehmen, sondern bei dieser Gelegenheit auch die Hoffnung auszusprechen, daß dieselben patriotischen Männer, welche sich dazu entschlossen haben, ein Werk von größter Bedeutung für unsere Stadt in's Leben zu rufen, es deshalb nicht im Stich lassen werden, weil sein Beginn sich in die Länge zieht.

Rußland und Polen. Der „N.-Z." wird aus **St. Petersburg** vom 25. Sept. (7. Oct.) geschrieben: Der Marquis Pepoli hat seine Abreise beschleunigt und erfolgt dieselbe höchst wahrscheinlich schon morgen; in drei Wochen etwa wird dieser Gesandte mit seiner Gattin, geborenen Prinzessin Hohenzollern, wieder hier sein. Hingegen hat der französische Botschafter, Herzog von Montebello, seine schon längst im „Monteur" angemeldete Abreise noch nicht bewerkstelligt, und zwar einfach darum nicht, weil seine kranke Gattin, um deretwillen er die Reise unternehmen sollte, und die in Paris einen schon oft operirten Brustkrebs neuerdings ärztlicher Operation unterziehen wollte, die Reise nicht machen kann. Ihre Lage hat sich in der letzten Zeit sehr verschlimmert und schon am Tage, als der Kaiser von Finnland zurückkam und der Botschafter seine Abschiedsaudienz hatte, stand fest, daß man die Reise werde verschieben müssen. Seitdem ist die Sache nur schlimmer geworden und gestern Mittags hat die Herzogin von Montebello bereits die Sterbesakramente empfangen. Ihr Aufkommen ist also sehr in Frage gestellt.

St. Petersburg. (St. P. Z.) In der Mittwoch, den 25. September, in der Akademie der Wissenschaften abgehaltenen öffentlichen Sitzung wurden die von dem Grafen Uwarow gestifteten Preise für Arbeiten aus dem Gebiete der russischen und slawischen Geschichte und der dramatischen Literatur vertheilt. Der beständige Sekretär, Akademiker K. S. Wesselowski, verlas nach Eröffnung der Sitzung den Bericht der besonderen Kommission, welche in einer Konferenz der Akademie zur Vertheilung der Preise erwählt worden war. Die große Prämie (1500 Rbl.) wurde Herrn Sabjelin für sein Werk: „Das Familienleben der russischen Zare im 16. und 17. Jahrhundert" zuerkannt. Die kleinen Prämien (jede zu 500 Rbl.) erhielten: das Werk des Herrn Guerrier: „Der Kampf um den polnischen Thron im Jahre 1733", und das handschriftliche Werk des Geistlichen Michael Moroschkin: „Slawischer Namenkalender."

Der Akademiker A. W. Nikitenko verlas den Bericht der Kommission, welcher auf Grund des Beschlusses der Konferenz die Durchsicht der zum diesjährigen Konkurse eingereichten dramatischen Arbeiten übertragen worden. Es waren 5 Stücke eingegangen; von diesen erhielt den Preis das Drama A. J. Ostrowski's: *„Грѣхъ да бѣда на кого не живетъ"* (Niemand ist ohne Sünde und Unglück). Außerdem erkannte die Akademie Herrn P. A. Annenkow die kleine goldene Medaille zu, um demselben ihre Erkenntlichkeit für die ihr gewährte Mitwirkung zur Beurtheilung der dramatischen Konkurrenzstücke zu bezeugen. — Die erwähnten Berichte werden mit den Rezensionen der gekrönten Werke binnen Kurzem in besonderer Broschüre im Druck erscheinen.

— Der „N.-Z." wird aus **St. Petersburg** geschrieben: Ihren Lesern dürfte das wiederholt erwähnte Projekt des Staatsrath Otreschkow, in Petersburg einen Hafen zu bauen, der auch den größten Schiffen den Eingang bis in die Stadt erlaube, während sie jetzt in Kronstadt umladen müssen, wohl noch im Gedächtnisse sein. Wie

ich nun höre, hat sich der nervus rerum für die Ausführung dieses Projekts gefunden; die englischen Kapitalisten, welche neulich hier die Konzession zur Gründung einer Diskontobank erhalten, erklären sich bereit, von dem auf 20¾ Mill. Rubel veranschlagten Kostenpreise des Hafenbaues vier Fünftel in Aktien zu übernehmen, natürlich mit der Zinsgarantie der Regierung, die nicht verweigert werden dürfte. — Eine andere für unsere Kommunikation und den Handel wichtige Unternehmung ist die Pferdeeisenbahn, welche unsere Stadt durchschneidet und z. B. die Bahnhöfe mit der Börse und dem Zollgebäude verbindet. Ein Theil der Linie, vom Moskauer Bahnhof ab, die Newski-Perspektive entlang bis zum kaiserlichen Palais, wird bereits vom Publikum befahren und ist der Preis für die ganze Strecke, welche erst noch fertig werden soll, nur 5 Kopeken im Innern der sehr komfortabel eingerichteten Waggons und 3 Kop. auf den Impórials. Die Strecke zur Nikolai-Brücke und nach Wassili-Ostrow ist bereits fertig und dürfte bald befahren werden. Die Personentransporte sollen am Tage, die Waaren-Expeditionen des Nachts stattfinden.

Polen. Warschau. Folgendes ist der Wortlaut des in der Warschauer „Polizei-Ztg." publicirten Erlasses, durch welchen den Fabrikbesitzern Ewans u. Co. die ihnen zur Strafe auferlegte Geldzahlung erlassen wird:

Am 6. October ist im „Dziennik Powszechny" bekannt gemacht worden, daß den Eigenthümern der Eisengießerei Ewans u. Co. dafür, daß sie trotz der Vorschriften des Kriegszustandes, die Anfertigung von Granaten zugegeben haben, die Strafe von 15,000 Rubel auferlegt wurde, bis zu deren Entrichtung die Fabrik geschlossen sein sollte. Auf die Vorstellung jedoch Sr. Excellenz des Chefs der dritten Abtheilung der Gendarmerie (des Königreichs), des General-Major Trewow, daß Herr Ewans und die anderen Theilnehmer der Fabrik, als ruhige Bürger keinen Antheil an den jetzigen Vorgängen nehmend, von der Anfertigung jener Granaten, deren Zahl eine geringe war, nicht gewußt haben, daß die Arbeiter in der Fabrik daran gar keinen Antheil hatten, daß ferner die Vorschrift des Kriegszustandes, wonach die Eigenthümer von Anstalten für ihre Arbeiter verantwortlich sind, nicht publizirt war, hat Se. Excellenz der interimistische Statthalter General-Adjutant Berg zu befehlen geruht, Herrn Ewans von der Bezahlung der verhängten Strafe von 15,000 Rubel zu befreien und die Fabrik zu öffentlichem Gebrach zu entsiegeln. Den 8. Oktober. General-Major Lewszyn."

— Die Konfiskation des Hotel d'Europe ist noch immer nicht definitiv beschlossen, und ist man an entscheidender Stelle jetzt mehr geneigt, demselben eine sehr beträchtliche Geldstrafe (man spricht von 30 bis 50,000 Rubel) aufzulegen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 10. Octbr. (28. Septbr.). Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" vernimmt, daß im Anschlusse an den Circular-Erlaß des Ministers des Innern in Betreff des Verhaltens der Beamten bei den Wahlen, Seitens des Handels-Ministers entsprechende Weisungen an die Beamten der Bau-, Post-, Eisenbahn- und Berg-Verwaltung ergangen sind.

— Die „Kreuzzeitung" verlangt in ihrem Leitartikel streitbare, schlagfertige conservative Abgeordnete. Mit anderen Worten: Herr Wagener und die übrigen Führer der Partei sollen dieses Mal durchgebracht werden. Die conservative Partei entfaltet eine ganz besondere Rührigkeit, an der es bei der liberalen Partei an manchen Orten fehlt, weil sie sich auf ihren Sieg vielleicht allzu sicher verläßt. Im Großen und Ganzen aber kann der Ausfall der Wahlen freilich nicht zweifelhaft sein.

— Die feudale „Correspondenz" droht, daß den Abgeordneten vielleicht auch die Diäten nicht weiter bezahlt werden würden, angeblich wegen mangelnden Budgets. — Dazu bemerkt die „Köln. Z.": Sobald wegen dieses allerdings großen Mangels die Staatskasse aufhören sollte, ihre sonstigen Verbindlichkeiten zu erfüllen, erst dann und nicht eher könnte sie den Abgeordneten die bekannte, ganz ungenügende Entschädigung vorenthalten.

— Dieselbe „Correspondenz" schreibt in ihrer Weise: „Am passendsten ist wohl die Antwort, welche die Communal-Behörden der Stadt Rastenburg in Ostpreußen auf die leipzig-berliner Einladung zur tricoloren Feier der leipziger Schlacht in Leipzig ertheilt haben. Sie weisen die Einladung zurück und verlangen Ersatz der ausgelegten Portokosten von 4 Sgr. für den aufdringlichen Brief."

— Das sechste Flugblatt des preußischen Volksvereins sagt, die Fortschrittspartei „strecke die Hand nach der Krone des Königs aus", sie verlange ein „Parlamentsheer", eine „Kreisrichter-Regierung" und — Prüfung der Verfassungsmäßigkeit der Gesetze durch den Richter; die Fortschrittspartei wolle aber auch das Volk um seine Rechte bringen, denn sie verlange Wucherfreiheit, Gewerbefreiheit und gleiche Erbtheilungen, das ganze Land solle „verparcellirt, ausgeschlachtet und entwaldet werden."

— Offiziösen Mittheilungen zufolge sollen den Kammern ein Rechnungsabschluß der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1862, eine Nachweisung der aus den Ueberschüssen für 1862 und 1863 zu bestreitenden außerordentlichen Staats-Ausgaben für 1863 und 1864 und die Militärnovelle in wenig modificirter Gestalt vorgelegt werden. Ueber die deutsche Frage soll den Kammern sofort nach ihrem Zusammentritt eine umfassende Vorlage zugehen. Das Ministerium glaubt an die Berathung derselben große Hoffnungen knüpfen zu können. Die liberale Partei dagegen ist der Ueberzeugung, daß die unerläßliche Vorbedingung der Lösung der deutschen Frage und einer gedeihlichen Action Preußens zu diesem Zwecke die verfassungsmäßige Lösung des inneren Conflicts ist.

— Auf einen kürzlich erlassenen Aufruf des Professors Firmenich-Richartz vom 24. Sept. in der „Köln. Z." zu Gunsten einer Grimm-Stiftung ist die Bildung von Zweigvereinen von bedeutenden Männern in Würtemberg, Kurhessen, Oldenburg, Waldeck, in der Rheinprovinz und anderen Gegenden Deutschlands in die Hand genommen worden. Fast alle sprechen sich für die Gründung einer Stiftung statt eines Denkmals von Erz aus. Die Geburtsstadt der beiden Gebrüder Grimm, Hanau, befürwortet dagegen ein monumentales Kunstwerk, das auf einem der schönsten Plätze Hanau's errichtet werden solle. Eine volle Uebereinstimmung hat sich darin kundgegeben, daß beiden Brüdern, Jakob und Wilhelm, eine nationale Ehrenbezeigung zu Theil werde. Die meisten Stimmen haben sich bis jetzt zu Gunsten der Stiftung eines Preises für das beste Werk auf dem Gebiete der deutschen Sprachforschung entschieden, welcher Preis etwa alle drei Jahre zu vertheilen sei. Auf der Philologen-Versammlung zu Meißen am 30. Sept. hat übrigens auch Professor Hoffmann von Fallersleben einen Aufruf an die deutsche Nation in dieser vaterländischen Sache angeregt und die Versammlung hat dem Antrage mit Begeisterung zugestimmt. Es würde sich wohl empfehlen, daß diejenigen, welche die Angelegenheit in Folge des ersten Aufrufs des Prof. Firmenich-Richartz bereits in die Hand genommen haben, sich mit der Philologen-Versammlung in Verbindung setzen, damit jede Zersplitterung vermieden werde. Zu einer solchen Verständigung soll auch alle Aussicht vorhanden sein.

Frankfurt a. d. O. Der Oberregierungsrath v. Schlotheim, welcher zum Zwecke der Wahlen den Regierungsbezirk Frankfurt bereist, hat in Königsberg in der Neumark den Behörden eröffnet, es werde über die Wahlen der Beamten gewacht und jeder oppositionell Wählende zur Rechenschaft gezogen werden: die Vorgesetzten haben ihre Untergebenen zu instruiren, der Schul-Inspector seine Lehrer, der Bürgermeister seine Beamten bis zum Nachtwächter hinab. Von den vier anwesenden Rathsherren haben drei ihre verfassungsmäßige Wahlfreiheit gewahrt.

Oels, 5. Oct. (23. Sept.) Der hiesige Buchdrucker Ludwig besitzt die Concession zur Herausgabe der in seinem Verlage erscheinenden Zeitung: „Locomotive an der Oder". (Das gedachte Blatt ist bereits zweimal verwarnt). Kürzlich ist derselbe durch die königliche Regierung aufgefordert worden, auch noch die Concession zum Verkaufe seiner Zeitung nachzusuchen, da in der ihm ertheilten Concession zur Herausgabe derselben nicht die Berechtigung liege, dieses Blatt auch an die Abonnenten gegen Zahlung von vierteljährigen Beträgen abzulassen.

Aus Essen, 6. Oct. (24. Sept.), schreibt man der „N. Fr. Z.": „Was J. Reitenbach in Lithauen unternommen, ist in Westfalen wiederholt. In der Ruhrgegend haben mehrere Mitglieder der Fortschrittspartei die Steuerzahlung verweigert, hier in Essen der Kohlengrubenbesitzer Hr. v. Bernuth, ein naher Anverwandter des früheren Justiz-Ministers, und der bisherige Abgeordnete unseres Kreises, Kaufmann F. W. Waldthausen. Es sind ihnen von der Steuerbehörde verschiedene Hausmöbel abgepfändet. Donnerstag den 15. d. M. sollen hier auf öffentlichem Markt Tisch und Bett des Herrn von Bernuth verkauft werden."

Bremen. Der rühmlich bekannte Reisende und Schriftsteller J. G. Kohl ist in seiner Vaterstadt Bremen zum Stadt-Bibliothekar ernannt worden.

Baden-Baden, 7. Oct. (25. Sept.) König Leopold der Belgier, incognito unter dem Namen eines Grafen der Ardennen reisend, ist gestern Abend hier eingetroffen und hat heute Morgen Sr. Maj. dem Könige von Preußen einen Besuch abgestattet.

Oesterreich.

Wien, 8. Okt. (26. Sept.). Die neuen Steuer-Vorlagen des Herrn Finanz-Ministers werden einer scharfen Kritik unterzogen. Besonders ist es die Classensteuer, die den Blättern in einem ungünstigen Lichte erscheint. So sagt die „Presse": „Nicht so leicht wie gegen die Luxussteuer sind die Bedenken, welche sich gegen die Classensteuer, die Herr v. Plener einführen will, erheben werden. Diese Classensteuer ist im Grunde nichts als eine abermalige Besteuerung des Einkommens, das schon einmal je nach seiner Entstehungsart besteuert wurde. Es soll nämlich das Gesammt-Einkommen, welches sich bei einer bestimmten Person aus verschiedenen Quellen vereinigt, als ein eigenes Steuerobject aufgefaßt werden. Wer also beispielsweise aus ländlichem Grundbesitz, aus einem Zinshause, aus einem Dienstgehalte und aus Zinsen von Effecten ein Einkommen hat, soll, obwohl er hiefür bereits Grund-, Gebäude-, Einkommen- und Couponssteuer bezahlt hat, doch noch einmal für den nach Abzug der Steuern verbleibenden Rest des Einkommens Classensteuer entrichten. Was ist also diese Steuer anders, als ein Zuschlag zu allen bestehenden directen Steuern? Wozu der Umweg? Wenn der Minister sich auf die Analogie seiner proponirten Classensteuer mit der classificirten Einkommensteuer Preußens beruft, so übersieht er dabei nur die Kleinigkeit, daß eben Preußen die andere Einkommensteuer, wozu auch die Couponssteuer gehört, nicht kennt. Noch weniger glücklich ist der Hinweis auf England, das ja nur eine allgemeine Einkommensteuer, und am allerunglücklichsten der Hinweis auf Frankreich, das gar keine Einkommensteuer kennt."

Großbritannien.

London, 8. Oktober (26. September). (K. Z.) Die vom Bundes-

tage beschlossene Execution in Holstein mit deren möglichen Folgen wird hier ernster aufgefaßt, als in Frankreich, ja, selbst als in Deutschland. Es ist geradezu, als ob der Einmarsch des ersten Sachsen oder Hannoveraners das Losungswort zu einem europäischen Kriege geben würde, als ob damit ein Schritt geschähe, der jeden ferneren friedlichen Ausgleich ausschlösse. Diese Besorgniß, so übertrieben sie gewiß ist, existirt nun einmal hier, wofür sich, außer verschiedenen Artikeln unserer Blätter, der Stand der Börse anführen läßt. Seit vorgestern, wo die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen in Folge besagter Bundes-Execution von unseren leitenden Organen stärker hervorgehoben wurde, haben heimische und auswärtige Fonds, lediglich aus Kriegsangst, einen stärkeren Rückgang erfahren, als irgend eine der mannigfachen Wendungen, welche die polnische Frage im Laufe des Jahres durchmachte, hervorzubringen im Stande gewesen war. Vom Standpunkte des englischen Publikums betrachtet, ist diese Baisse eine berechtigte. Denn während Regierung und Presse unverbrüchlich an der Behauptung festhalten, daß England um Polens willen keinen Krieg beginnen werde, haben Russell und Palmerston, die „Times" und die „Morning Post" stets mehr oder weniger offen den Satz vertreten, daß ein militärisches Einschreiten Deutschlands in den Herzogthümern, oder wie es in der Sprache der englischen Blätter gewöhnlich heißt: ein Eingriff in die Selbstständigkeit Dänemarks, von England nimmer gleichgültig angesehen werden könne. In diesem Sinne ist Earl Russell's letzte Note an den Bund gehalten, so wenig sie sonst das Verfahren Dänemarks in Schutz nimmt, und daß im Falle eines Krieges Schweden nicht der einzige Bundesgenosse der Dänen sein werde, ist der Refrain, dem man seitdem in allen englischen Blättern, vom größten bis zum kleinsten, begegnet. Drohen sie auch nicht mit einer englisch-dänischen Defensiv-Allianz, so werden sie doch nicht müde, hervorzuheben, wie sehnsüchtig Frankreich nach einer Gelegenheit ausluge, um sich in die deutsch-dänischen Händel einzumischen. Damit wäre der Anfang einer unfehlbaren Verwicklung gegeben, in welcher — das wird deutlich genug gesagt — Deutschland nicht auf die alte Bundes-Genossenschaft Englands zählen könnte. Wie erbärmlich die Aussichten sind, unter denen Deutschland, ohne Flotte und ohne maritimen Bundesgenossen, einen Krieg mit Dänemark beginnen müßte, ist ein Umstand, der hier ganz besonders stark betont wird.

— Die siebente Jahresversammlung des Vereins zur Förderung der sozialen Wissenschaften ist gestern Nachmittag um 2 Uhr in Edinburg eröffnet worden. Die Sitzung wurde durch die Eröffnungrede des Präsidenten Lord Brougham und die Vorlesung des Jahresberichtes ausgefüllt.

Frankreich.

Paris, 9. Okt. (27. Sept.). Der „Köln. Z." wird geschrieben: Morgen findet wieder ein Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers in den Tuilerieen Statt. Es sollen wichtige Dinge verhandelt werden. Mit England soll man gut, mit Oesterreich schlecht stehen; England scheint die Polen als kriegführende Nation anerkennen zu wollen; auf einen Krieg will es sich aber nicht einlassen. — Die „Patrie" hält ihre Nachricht, daß die polnische National-Regierung die Anerkennung Polens officiell verlangt habe, trotz der Dementis der „France" und des „Pays" aufrecht. — Auf dem Kriegs-Ministerium studirt man eifrig die Geographie des westlichen Rußlands und entwirft topographische Karten von Polen.

— Gestern Nachmittag hat der Kaiser, wie der „Moniteur" meldet, die Ausstellung der gewerblichen Kunsterzeugnisse besucht und in Anbetracht der hohen Bedeutung derselben einen nochmaligen längeren Besuch zu machen versprochen.

— Die Kaiserin Eugenie besucht die spanischen Küstenstädte incognito als Gräfin Pierrefonds; zum 23. d. wird sie hier zurück erwartet.

— Der „N. P. Z." wird aus Paris geschrieben: Die Nachricht von dem Abschlusse eines Handelsvertrages zwischen Rußland und Italien soll in Wien sehr überrascht haben. Ein hiesiges officiöses Blatt, „La France", versichert sogar, seine Correspondenten in Turin behaupteten, daß die Beziehungen zwischen den beiden Mächten noch viel intimer vom politischen Standpunkte wären. Dies Alles kann nur zur Bestärkung der in einigen politischen Kreisen vorherrschenden Ansicht beitragen, daß die gegenwärtigen Verwicklungen in letzter Instanz Oesterreich zum besonderen Nachtheile gereichen würden.

— Adolphe de Belleyme, Mitglied der Legislative, hat eine Broschüre „Frankreich und Mexico" herausgegeben, worin er nachweist, daß mit der Thronbesteigung des Erzherzogs Maximilian Frankreichs Rolle in Mexico zu Ende sei, das Expeditions-Corps sofort zurückkehren und jedwede Solidarität oder Verantwortlichkeit für alles Weitere von der Hand gewiesen werden müsse.

Italien.

Turin. Die „Italie" erklärt es für unwahr, daß die italienische Regierung im Begriffe stehe, eine neue Anleihe abzuschließen.

— Der Kriegsminister ist am 7. d. M. von Genua nach Neapel abgereist, um sich mit dem General Lamarmora über neue zur Unterdrückung des Brigantenthums zu thuende Schritte zu besprechen.

Rom. In letzter Zeit hatte die Spannung zwischen dem französischen General Montebello (der, einer Nachricht in der gestrigen Zeitung zufolge, soeben nach Paris zurückberufen worden) und dem römischen Kriegsminister Merode einen besonders hohen Grad erreicht. So war es den französischen Offizieren nicht mehr gestattet, sich nach Belieben in die Salons des Vatican zu begeben, unter dem Vorgeben, dort Rosenkränze und sonstige Gegenstände einsegnen zu lassen. Es bedurfte dazu jedes Mal der besonderen Erlaubniß des französischen Ober-Commando's, weil man bemerkt haben wollte, daß Msgr. Merode und seine Gesinnungsgenossen diese Gelegenheit benutzten, um für legitimistische und clericale Ideen unter den französischen Offizieren Propaganda zu machen. — Sämmtliche Detachements päpstlicher Gendarmen längs der Grenze sind nach Rom zurückberufen worden; Msgr. Merode will einem Handstreiche des nationalen Comité's oder einem Einfalle italienischer Truppen ins Kirchengebiet in der ewigen Stadt möglichst zuverlässige Truppen entgegenzustellen haben.

Spanien.

Aus **Madrid**, 9. Octbr., (27. Septbr.) wird telegraphirt: „Der Aufstand auf San Domingo nimmt die Aufmerksamkeit des Publicums stark in Anspruch. Das Blatt „Pueblo" verlangt die Abschaffung der Sclaverei in den spanischen Besitzungen gegen Entschädigung der Eigenthümer."

— Der „Correspondencia" zufolge haben die Züchtlinge des Presidio von Ceuta in einer Bittschrift darum nachgesucht, nach Melilla gebracht und mit Waffen versehen zu werden, um gegen die Riffbewohner zu kämpfen.

Asien.

China. Aus **Peking**, 15. Juli, wird dem „Monteur" berichtet, daß die dort residirenden europäischen Gesandten von der chinesischen Regierung das Modell der Flagge erhalten haben, unter welcher die Kriegsmarine China's fortan fahren soll. Die Flagge ist grün mit einem gelben Andreaskreuz, in dessen Mitte sich in verkleinertem Maßstabe das kaiserliche Wappen, ein blauer rothgefleckter Drache im gelben Dreieckfelde, befindet.

Amerika.

New-York. Daß General Cortez mit besonderen Aufträgen des mexicanischen Präsidenten Juarez in Washington eingetroffen sei, wird im „Courrier des Etats Unis" vom mexicanischen Consul in New-York, Navarro, bestimmt in Abrede gestellt.

— In militairischen Kreisen glaubt man nicht, daß ein großer Theil der Armee von General Lee aus Virginien entzogen worden sei. Es cirkuliren Gerüchte, der Rebellengeneral Hill sei in Fredericksburg und manövrire gegen Meade, um ihm in die Flanke zu kommen und ihm die Communikation abzuschneiden. Von Washington hört man, daß die Bundeskavallerie in der Nacht des 23. Gordonsville besetzt hat, und der „Richmond Examiner" meldet, am Sonntag und Montag, den 20. und 21., haben die feindlichen Armeen sich in Schlachtordnung gegenüber gestanden, und an einigen Stellen in nächster Nähe. — Zu drei schon eingetroffenen russischen Kriegsschiffen wurden in den nächsten Tagen noch fünf andere in New-York erwartet. Die Munizipalbehörden wollen ihnen ein öffentliches Fest bereiten.

West-Indien. Man liest in der Madrider „Epoca" vom 3. d.: Der Krieg in St. Domingo ist nicht politischer Art, es ist ein Racenkrieg. Die Schwarzen enthaupten alle Weißen, welche sie ergreifen, selbst die Kranken in den Hospitälern mit inbegriffen, und sie martern weiße Frauen selbst noch in der Kirche, wohin diese sich flüchten. Es sind bis jetzt von Cuba zur Unterdrückung des Aufstandes 5 Bataillone, 2 Compagnieen Bergartillerie, 1 Compagnie Arbeiter mit den nöthigen Maulthieren, Lebensmitteln und Munition nach San Domingo abgegangen.

— Das „Diario de Santiago" auf Cuba will „aus authentischer Quelle" erfahren haben, daß „die Republik Hayti im Begriffe ist, sich dem französischen Kaiserreiche einzuverleiben".

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. Oct. (30. Sept.) Wie es hier in den gutunterrichteten Kreisen heißt, hat man über die zwischen Oesterreich und den Westmächten fortbestehende Actionsgemeinsamkeit nächstens bedeutungsvolle Kundgebungen zu erwarten.

Hermannstadt, 11. Oct. (29. Sept.) Die Wahlen zum Reichstage sind beendigt. 13 Rumänen, 10 Sachsen und 3 Ungarn sind gewählt worden.

Turin, 9. Oktober (27. Septbr.). Der neue englische Gesandte, Herr Elliot, ist heute hier eingetroffen und hat eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen gehabt. Einer Depesche aus Gibraltar zufolge waren der Prinz Amadeus von Savoyen und der Prinz von Carignan daselbst nebst dem italienischen Evolutions-Geschwader angekommen und hatten dann die Reise nach Lissabon fortgesetzt.

Madrid, 9. Oktober (27. September). In dem letzten Ministerrathe ward der Beschluß gefaßt, 8000 Soldaten und 30 Mill. Realen nach den überseeischen Besitzungen Spaniens abzusenden.

New-York, 2. Okt. (20. Sept.) Die Lage zu Charleston ist unverändert. Die beim Sabine-Paß in Texas zurückgeschlagenen Unions-Truppen marschiren landeinwärts. General Rosenkranz behauptet, zu Chattanooga nicht angegriffen werden zu können. Seine Communication mit Washington ist dem Vernehmen nach ungestört. General Burnside steht bei Knoxville und soll, wie es heißt, durch Hooker ersetzt werden. Daß das Potomac-Heer gegen Gordonsville vorrücke, ist unbegründet. Die Unions-Truppen unter Weizel in Louisiana sind, wie verlautet, geschlagen worden. Die hier anwesenden russischen Seeofficiere werden äußerst freundlich aufgenommen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. October 1863. Nr. 537.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 10a auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Schneidermeisters Johann Krasting nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. December 1863 anberaumten ersten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1152. Ober-Secretaire Kyber.

Zur Erfüllung des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar d. J., betreffend die **Erhebung einer Immobiliensteuer,** ist für die K. Stadt Dorpat, zur Taxation der Immobilien nach ihrem Capitalwerthe, eine Commission von 9 Gliedern und von 9 Stellvertretern für den Fall der Behinderung der Glieder durch Wahl der Hausbesitzer gebildet worden. Zu **Gliedern** sind gewählt

von den Hausbesitzern des **ersten Stadttheils:**
Herr Universitätsbibliothekar Anders,
Herr Professor Dr. Bulmerincq,
Herr Kaufmann Jürgenson,

von den Hausbesitzern des **zweiten Stadttheils:**
Herr Kaufmann Falkenberg,
Herr Goldarbeiter Nagel,
Herr Dr. Schultz,

von den Hausbesitzern des **dritten Stadttheils:**
Herr Gerbermeister Emmerich,
Herr Aeltermann Fischer,
Herr Töpfermeister Sturm;

zu **Stellvertretern:**

von den Hausbesitzern des **ersten Stadttheils:**
Herr Apotheker Sturm,
Herr Mechanikus Bork,
Herr Uhrmacher Rech.

von den Hausbesitzern des **zweiten Stadttheils:**
Herr Revisor Rech,
Herr Töpfermeister Cordt,
Herr Schlossermeister Lieth,

von den Hausbesitzern des **dritten Stadttheils:**
Herr Malermeister Oberg,
Herr Sattlermeister Oppeldt,
Herr Schmiedemeister Lieber.

Nachdem zunächst 9 Glieder die Taxation begonnen, werden nunmehr in jedem der drei Stadttheile je 3 Glieder, in Gemäßheit der Wahl durch die Hausbesitzer der einzelnen Stadttheile, die Taxation fortsetzen, und wird Solches den Immobilienbesitzern Dorpats hierdurch angezeigt mit dem Hinzufügen:

1) daß den Taxatoren sowohl die Besitzdocumente, insbesondere der Kaufcontract, als auch eine Aufgabe der gegenwärtigen Revenüen vorzulegen sind,
2) daß einem jeden Immobilienbesitzer zeitig Tag und Stunde der in Bezug auf sein Immobil vorzunehmenden Taxation angezeigt werden wird,
3) daß zu der angezeigten Zeit der Immobilienbesitzer bei der Taxation entweder in Person gegenwärtig sein muß oder für eine gehörige Vertretung seiner Person Sorge zu tragen hat,
4) daß **nach beendigter Taxation sämmtlicher Immobilien der Stadt** der abgeschätzte Capitalwerth jedes einzelnen Immobils in den Zeitungen namhaft gemacht werden wird, und daß dann ein jeder Immobilienbesitzer gegen die geschehene Taxation seines Immobils eine begründete Beschwerde bei der Commission anzubringen Gelegenheit erhält.

Dorpat, den 4. October 1863.

Im Namen der Commission deren Vorsitzer:

Professor Dr. **A. Bulmerincq.**

Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu dem Allerhöchst anbefohlenen öffentlichen **Verkauf des** hierselbst im 2. Stadttheil 2. Quartier an der Sünderstraße sub Nr. 22, an der Schwimmstraße sub Nr. 15 belegenen auf die Summe von 21,467 Rbl. 7 Kop. abgeschätzten ehemaligen **Gouverneurs-Hauses** der Torg auf den 18. October und der Peretorg auf den 21. October anberaumt worden ist. Die Botliebhaber werden demnach aufgefordert, an den bezeichneten Tagen um 12 Uhr Mittags im Locale der Livländischen Gouvernements-Verwaltung zu erscheinen, ihre Supplike nebst den Saloggen, welche dem fünften Theil der Abschätzungssumme zu entsprechen haben, zu verabreichen und sodann ihren Bot zu verlautbaren. Versiegelte Bote werden ebenfalls bis zum 18. October c. 12 Uhr Mittags angenommen und müssen gemäß Art. 1909 Sw. Bd. X Buch I (Ausgabe von 1857) die Angabe dessen enthalten, daß der Bieter auf die gestellten Bedingungen eingehe, ferner die genaue ausgeschriebene Meistbotsumme, den Wohnort, Vor- und Familiennamen des Bieters, das Datum und endlich den im oben angegebenen Betrage erforderlichen Salog.

Die dem Ausbot zu Grunde gelegten, Allerhöchst bestätigten Bedingungen sind:

1) Der Meistbieter hat die Bestätigung des Torgresultats Seitens der Höchsten Obrigkeit abzuwarten und das Haus in dem Zustande zu empfangen, in welchem es sich zu der Zeit befindet.
2) Der Käufer des bis hiezu von der Bezahlung der Grundgelder und anderer städtischer Abgaben eximirt gewesenen Hauses hat vom Tage der Uebergabe des Hauses an, sowohl die Grundgelder zum Besten der Stadtkasse mit 100 Rbl. jährlich, sowie sämmtliche andere Abgaben zu entrichten.
3) Der Käufer hat alle durch den Verkauf des Hauses und die Abschließung des Kaufcontracts geurfachten Kosten zu tragen.
4) Der Contract muß sogleich nach Bestätigung der Torge abgeschlossen werden und hat der Käufer gleichzeitig $\frac{2}{3}$ der von ihm gebotenen Summe zu erlegen.
5) Das letzte Drittel der Meistbotsumme kann dem Käufer auf 3 Jahre gegen 6% belassen werden unter Verpfändung des Hauses selbst und seines ganzen übrigen Vermögens.
6) Sollte der Käufer das von ihm gekaufte Haus abtragen wollen, so muß er, um den schuldig gebliebenen Kaufschillingsrest gehörig sicher zu stellen, vor Abtragung des Gebäudes einen andern sichern Salog stellen oder den schuldigen Rest baar auszahlen. Nr. 1624.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Uebungen des academischen Gesangvereins** beginnen Montag den 7. d. Mts., Abends 7½ Uhr. **Brenner.**

General-Versammlung

im Commerz-Club

Dienstag den 8. October, Abends 8 Uhr.

Die Direction.

Aus dem Keller des Herrn Oberpastor Schwarz werden **Aepfel los- und stückweise verkauft** täglich von 10—12 Uhr Vormittags und 2—4 Uhr Nachmittags von **Blächin.**

Hierdurch beehre ich mich die ganz ergebenste Anzeige zu machen, daß ich im Freymann'schen Hause, gegenüber der Buchdruckerei des Herrn Laakmann, ein

Photographisches Atelier

eröffnet habe und die Anfertigung von **Photographieen aller Art** übernehme. Zugleich erlaube ich mir auf **colorirte Portraits** besonders aufmerksam zu machen, welche in Aquarell und Oelfarben gemalt zu billigen Preisen geliefert werden.

Mit dem Versprechen, geneigte Aufträge schnell und geschmackvoll auszuführen, empfehle ich mein Atelier zu gütiger Benutzung bestens.

Dorpat, am 24. September 1863. **C. Ramberg.**

Große Auswahl — billige Preise.

Gestern empfing direkt aus dem Auslande die neuesten **Herbst-Damen-Mäntel, Paletots, Jacken** und **Jaquettes**

Ludw. Oscar Fischer.

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Hrn. von Köhler (in der ehemaligen Wohnung der Madame Voigt), und zeige zugleich hiemit an, daß daselbst **neue Concert-** und **Cabinet-Flügel** aus den größten Fabriken St. Petersburg's käuflich zu haben sind.

R. W. Koch.

Vorgestern pr. Dampfschiff „Riga & Lübeck" in Riga angelangte

Austern

erhielt soeben die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Die neuesten und beliebtesten **Salon-** und **Stutz-Flügel,** die vorzüglichsten **Pianino's** und **Tafel-Pianofortes,** für deren Solidität und Dauerhaftigkeit Unterzeichneter die **genügendste Garantie** leistet, sind stets vorräthig bei

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der Academischen Musse.

Ein in der Mitte der Stadt belegenes **steinernes Wohnhaus** nebst Appertinentien steht **zum Verkauf** durch Executor **A. Eschscholtz.**

Eine neue Art warmer

Damen-Galloschen,

die ich als besonders gut empfehle, erhielt und verkauft billig die Galloschenhandlung von

B. A. Müller,
vormals Firma C. Petersonn.

Frische Holländische Häringe

und

Killoströmlinge

vom Herbstfang bei

C. F. Toepffer.

Gute ausländische Prünelle

in verschiedenen Sorten sind zu sehr billigen Preisen zu haben in der Galloschenhandlung von **B. A. Müller,**
vormals Firma C. Petersonn.

Abreisende.

2. W. Stöckel, Musikus.
3. P. Brockmann, Maurer. — H. Plagmann, Landwirth.

№ 230. Sonnabend, den 5. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Belohnung:] Gen.-Lieutenant Manderstern 2., Mitglied des Gen.-Auditoriats, hat laut Kaiserl. Reskripts vom 18. September zu seinem an diesem Tage gefeierten 50jährigen Dienstjubiläum statt der ihm am 12. September 1858 verliehenen Arrende von 1000 R. jährlich eine solche von 2000 R. auf 12 Jahre erhalten.

[Ernannt:] der Chef des Revalschen Zollbezirks, Hofrath Romanow, zum Dirigirenden des St. Petersburgschen Zolls; der bei dem St. Petersburgschen Zoll stehende Collegienrath Baron Wrangell zum Chef des Revalschen Zollbezirks; der Dirigirende des Revalschen Zolls, Collegienrath v. Magnus zum Dirigirenden des Rigaschen Zolls; der beim Finanzministerium stehende Collegien-Assessor Essen zum Präsidenten des Pleskauschen Kameralhofes.

Baltische Nachrichten. Riga. Wie die „Nord. Post" mittheilt, hat das Rigasche Börsencomité, Namens der gesammten Kaufmannschaft Rigas, an den Verweser des Marineministeriums, General-Adjutanten Krabbe, in Veranlassung der Vollendung der beiden Leuchtthürme an der Mündung der Düna eine Adresse gerichtet, in welcher demselben „der aufrichtige Dank der Rigaschen Kaufmannschaft für den so glänzenden Beweis der Fürsorge des Marineministeriums für das Gedeihen der Ostsee-Schifffahrt" abgestattet wird. Die Adresse, deren Wortlaut von der „R. P." mitgetheilt wird, ist vom 1. September c. datirt.

Polangen, im September. (R. Z.) Vor einiger Zeit kehrte die Gattin des hier in einem bescheidenen Bauernhofe wohnenden verabschiedeten Deutschen Pastors *** von dem nahe gelegenen Städtchen K. zurück und wurde von ihrem Kutscher darauf aufmerksam gemacht, daß der hiesige Polnisch-katholische Geistliche quer über die Felder, über Hecken und Zäune, in voller Carriere dahin eile, um einen nahe gelegenen Wald zu erreichen, von dem es hieß, daß er Insurgenten berge. Die Frau des Pastors erzählte das, was sie gesehen, ihrem Manne und dieser hielt sich für verpflichtet, den Vorfall dem in seinem Hause einquartierten Offizier, mitzutheilen, der auch seinerseits späterhin die nöthigen Maßregeln ergriff, um den qu. Wald zu durchsuchen. Nach ein Paar Tagen erhielt der pflichtgetreue Pastor *** von dem hiesigen Polnischen Gutsverwalter S... eine Aufkündigung seines kleinen Bauernhofes, von dessen Ertrag der hochbejahrte Mann seiner zahlreichen Familie bisher Obdach und Nahrung gegeben. Auf Anfrage seiner Gattin an den erwähnten Gutsverwalter, warum er so strenge gegen sie und ihren Mann verfahre, und ihnen ihr Obdach nehme, antwortete er: es gehe jetzt vielen Familien so und auch nicht anders, man treibe sie auch von Haus und Hof ꝛc., und als die Frau dagegen einwendete, ihren Mann doch nicht auf eine Linie mit den Insurgenten zu stellen, da er nicht zu ihnen gehöre, entgegnete er: das wissen wir nur zu gut, und darum die Kündigung ihrer Pacht. Die also schwer betroffene Familie sieht einer überaus sorgenvollen Zukunft entgegen.

Rußland und Polen. Die Apanagenbauern der Orelschen Apanagengüter haben S. M. dem Kaiser bei seiner Ankunft in Orel am 14. September eine Dank- und Ergebenheitsadresse überreicht.

— Wie der „Russ. Inv." berichtet, ist die Umgestaltung der Militär-Lehranstalten bereits in ernster Weise in Angriff genommen. Die „St. P. Z." entnimmt darüber dem „Russ. Inv." in der Kürze Folgendes:

Diese Umgestaltung ist seit langer Zeit beabsichtigt worden und wurde einerseits nothwendig, um die Organisation der erwähnten Anstalten mit dem veränderten Ziele auf Erziehung überhaupt und auf Militärwesen und Militärdienst im Besonderen in Einklang zu bringen, andererseits um bessere ökonomische Bedingungen in dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Kein Staat hat bisher so bedeutende Summen für den Unterhalt seiner Militär-Lehranstalten verwendet, als Rußland. In Frankreich waren z. B. für das Jahr 1860 2,259,070 Fr. (d. h. gegen 565,000 Rubel) und in Preußen für 1859 236,678 Thlr. (gegen 216,000 R.) für das Militär-Unterrichtswesen ausgesetzt worden. In Rußland betrug die für das Jahr 1860 demselben Zwecke zugewendete Summe 3,353,749 R. und mit Einschluß der aus besonderen Quellen kommenden Gelder 4,375,000 Rbl.

Mit Rücksicht auf die erwähnten Umstände stellte das auf Allerhöchsten Befehl eingesetzte Komité zur Beurtheilung der Frage über die Militär-Lehranstalten zu deren Umgestaltung folgende Grundsätze auf: 1) die Militär-Lehranstalten behalten ihren bisherigen Zweck, Ausbildung der Offiziere für alle Waffen, besonders zur Besetzung der höheren Stellen; 2) das Maß für die Zahl der Zöglinge dieser Anstalten wird durch die Bedingung festgestellt, daß sie jährlich 4—500 Offiziere entlassen müssen; 3) die Spezialklassen werden von den allgemeinen getrennt und zu besonderen Anstalten umgeschaffen; 4) die Spezialklassen werden so eingerichtet, daß die darin erzogenen jungen Leute so viel als möglich befähigt werden, den Forderungen des aktiven Dienstes nachzukommen; 5) die Anstalten mit den allgemeinen Klassen werden den jetzigen Forderungen der Pädagogik gemäß eingerichtet und die militärischen Uebungen werden in denselben mit gymnastischen vertauscht; 6) die Zahl der Militär-Lehranstalten wird nach Maßgabe der unter 1) angegebenen Bedingung in Betreff der Zahl der zu entlassenden Offiziere verringert und die hierdurch erzielten Ersparnisse werden zur Bildung von Junkerschulen bei den Truppen und, wenn irgend möglich, noch zur Verstärkung der Mittel der allgemeinen Realanstalten verwendet.

Diesen von S. Maj. dem Kaiser gebilligten Grundsätzen entsprechend, wurde vorgeschlagen: 1) die Nikolaischule der Garde-Junker, das Pagenkorps und die Kadettenkorps in Finnland, Orenburg und Sibirien, welche zusammen jährlich gegen 100 Offiziere entlassen, werden vorläufig in ihrer jetzigen Gestalt belassen; die Spezialklassen in den bestehenden 13 Kadettenkorps werden durch Militärschulen (военныя училища) ersetzt; damit diese aber befähigt werden, 3—400 Offiziere jährlich zu entlassen, werden außer der für 300 Junker bestehenden Konstantin-Militärschule noch zwei dergleichen gebildet, und zwar die Paulsschule aus dem Paulskadettenkorps in St. Petersburg und die Alexanderschule aus dem Alexander-Waisen-Kadettenkorps in Moskau, jede gleichfalls für 300 Junker. Alle 3 Schulen haben einen 2jährigen Kursus.

2) Um die Lücken auszufüllen, welche durch den Austritt der als Offiziere entlassenen Zöglinge der oberen Kurse in den Militärschulen entstehen, werden 9 Militärgymnasien, jedes für 300 Schüler, gebildet, und zwar 2 in St. Petersburg (aus dem 1. und 2. Kadettenkorps), zwei in Moskau (aus dem 1. und 2. Moskauschen Kadettenkorps) und je eines in Tula, Orel, Kiew, Woroneih und Poltawa aus den dortigen Kadettenkorps.

3) Die übrigen hier nicht genannten Kadettenkorps: das Alexanderkorps, das Korps des Grafen Araktschejew in Nowgorod, das Korps in Polozk und das für Minderjährige in Tambow werden aufgelöst.

Die Realisirung dieser Vorschläge hat mit dem laufenden Lehrjahre 1863—64 begonnen, indem die Militärschule und ein Militärgymnasium (aus dem 2. Kadettenkorps gebildet) mit dem Beginn des diesjährigen Kursus eröffnet worden sind.

In Betreff der Organisation der neuen Anstalten sind folgende Grundsätze angenommen worden:

1) Für die Militärschulen. a. Hinsichtlich der Erziehung ist die möglichst größte moralische Entwickelung, volle Bekanntschaft mit den Pflichten und Verhältnissen des Militärdienstes, unbedingte Aneignung der Forderungen der Disziplin und Entwickelung des Gefühls der Achtung vor dem militärischen Leben und der Sympathie für dasselbe zu erzielen. Aus diesen Gesichtspunkten ist auch die Wahl der Offiziere zu treffen, welche als Lehrer und Erzieher fungiren sollen. Alle Junker müssen in der Anstalt wohnen, werden jedoch, um der Gesellschaft nicht entfremdet zu werden, außer den Feiertagen, in dem obern Kursus 3-, in dem untern zweimal wöchentlich beurlaubt. b. Hinsichtlich der militärischen Ausbildung bildet jede Schule ein Bataillon zu vier Kompagnien. Die oberste Leitung hat ein Chef mit den Rechten eines Divisionschefs, das Bataillon kommandirt ein Stabsoffizier, die Kompagnien Kompagniechefs mit den Rechten der Kompagniechefs bei den Truppen. Während der Lagerzeit werden die Bataillone dem Garde- und Grenadierkorps zugetheilt und nehmen an den Beschäftigungen derselben Theil. c. In wissenschaftlicher Hinsicht bleiben die Programme der jetzigen Spezialklassen giltig, nur wird der ganze Unterricht eine ernstere Gestalt erhalten. d. In ökonomischer Beziehung endlich bleiben vorläufig gleichfalls die früheren Grundsätze in Kraft.

2) Für die Militärgymnasien ist der Grundsatz angenommen, daß sie geschlossene Anstalten sein sollen. a. Zur gründlichen Beaufsichtigung der Zöglinge werden diese in Betreff der Wohnung, dem Alter und den Klassen entsprechend, in 4 Abtheilungen getheilt. b. Die Erzieher werden ohne Unterschied aus Civil- und Militärpersonen ernannt und haben für die moralische Erziehung zu sorgen und die Beschäftigungen zu überwachen. c. Indem eben nur die militärische Haltung der Zöglinge beibehalten wird, wird der Frontdienst durch gymnastische Uebungen ersetzt, welche derartig einzurichten sind, daß sie dem späteren Dienst zu gute kommen. Die weiteren Details der Einrichtung dieser Gymnasien werden einerseits von den

Grundsätzen abhängen, welche der Unterrichtsminister für die allgemeinen Anstalten aufstellen wird, andererseits von dem, was die Erfahrung als zweckmäßig wird erscheinen lassen.

Mit der ganzen Reform im engsten Zusammenhange steht das am 25. August d. J. bestätigte Reglement über die neue Hauptverwaltung der Militär-Lehranstalten, welche aus dem Chef dieser Anstalten, seinem Gehilfen, dem Vicedirector, den etatsmäßigen Beamten für besondere Aufträge und denjenigen Personen besteht, welche derselben behufs Vorbereitung zu Direktoren- und Inspektorenstellen in den Militär-Lehranstalten zukommandirt werden. Sie hat ein pädagogisches Komité und eine Kanzellei mit den 4 Abtheilungen für Inspektions-, Unterrichts-, Oekonomie- und Kontrolesachen zur Seite, und zu ihrem allgemeinen Bestande gehören noch: die Bibliothek mit dem Centraldepot für Lehrmittel, die Druckerei und das Archiv; die Kanzellei verwaltet auch noch das Militär-Gerichts-, Rechnungs-, Exekutions- und Journalwesen.

Die Hauptverwaltung der Militär-Lehranstalten steht unter unmittelbarer Leitung des Chefs dieser Anstalten und gehört als ein besonderes Departement zum Bestande des Kriegsministeriums. Unter ihrer Leitung stehen: das Pagenkorps S. M. des Kaisers, alle Landkadettenkorps, die Nikolaischule der Garde-Junker und die Konstantin-Militärschule, die Schulen des Militär-Ressorts und die Auditeurschule.

St. Petersburg. Einer Bekanntmachung des Conseils der St. Petersburger Universität entnehmen wir, daß die Vorlesungen des laufenden akademischen Jahres am 7. October um 9 Uhr Morgens beginnen und daß vor dem Anfange der Vorlesungen am 6. Octbr. um 11 Uhr eine Andacht in der Universitätskirche abgehalten werden wird.

— Das „J. de St. P." enthält die Mittheilung, daß die Gemahlin des französischen Botschafters in St. Petersburg, Herzogs von Montebello, am Donnerstag, den 3. d., ihren Leiden erlegen ist. Das „J. de St. P." widmet der Dahingeschiedenen einen ausführlichen Nekrolog.

Grodno. Die „Nord. Post" berichtet: Am 29. September hat der Adel des Gouvernements Grodno dem General-Gouverneur von Wilna, Kowno, Grodno und Minsk durch eine aus dem Gouvernements-Adelsmarschall und 18 Edelleuten bestehende Deputation eine Ergebenheitsadresse an S. M. den Kaiser überreicht, in welcher der erwähnte Adel seine Gefühle der Unterthanentreue ausdrückt. Die Zahl der Edelleute, welche den Gouvernements-Adelsmarschall bevollmächtigt hatten, die Adresse zu unterschreiben, betrug 1600. Die Unterschriften dauern noch fort.

Polen. Dem „Russ. Inv." wird aus **Warschau**, 30. September, telegraphirt: Gestern wurde in dem Hause Grabowski's in der Miedowa-Straße eine Niederlage von Waffen, Uniformen und anderem Kriegsbedarf der Aufständischen und in dem Garten des Bernhardinerklosters eine Druckerpresse, ein Kasten mit Buchstaben, Uniformen, Blei und anderes Kriegsmaterial gefunden.

— Aus **Warschau**, 8. Oct. (26. Septbr.), meldet die „Ostf.-Z.": Seit mehreren Tagen dauern die Durchzüge der aus Rußland nach der österreichischen Grenze gehenden Truppen fort. Vorläufig ist es die 10. Division, welche hinter Moskau und Kaluga stand, und innerhalb 4 Tagen aus ersterer Stadt hier anlangte. Heute ging das 3. Tomskische Regiment auf der Warschau-Wiener Bahn ab, bei welchem sich viele Polen befinden, welche erst im Januar d. J. hier ausgehoben und unter jene Regimenter vertheilt wurden. — Durch die verschiedenen Häuser- und Klöster-Revisionen, durch die dabei aufgefundenen Papiere und die vielen Geständnisse der theils nach dem Attentat vom 19. v. M., theils später verhafteten Personen, soll die Regierung zu äußerst wichtigen Entdeckungen selbst in höheren Beamtenkreisen gelangt sein. Eben so sollen auch mehrfach freiwillige Mittheilungen an den Grafen Berg gemacht worden sein. Unter Anderem soll dieser Tage bei einem erst vor einigen Wochen dekorirten höheren Beamten, nachdem schon 2 Haussuchungen vergeblich abgehalten worden waren, endlich unter dem Fußboden (Parquet) eine ganze Registratur der Nationalregierung entdeckt worden sein.

Von der polnischen Grenze, 9. Oct. (27. Sept.), berichtet der Correspondent der „Ostf.-Z.": Die polnische Grenze längs der Provinz Posen ist jetzt mit russischen Truppen so stark besetzt, daß sie fast hermetisch geschlossen ist. Die durch die Besetzung der Grenze herbeigeführte Erschwerung der Grenzpassage hat das Posener National-Comité veranlaßt, die Waffen- und Munitionssendungen nicht mehr nach der Provinz Posen, sondern nach Ostpreußen und Schlesien zu dirigiren, wo der Grenzverkehr weniger streng überwacht wird. Auch die Zuzügler aus der Provinz Posen haben in letzter Zeit ihre Richtung vorzugsweise nach dem Kreise Schildberg und nach Schlesien genommen, wo sie zwischen Olobok und Landsberg die Grenze passiren. Schon in diesem Monat haben dort zwei kleine Zuzüglertrupps ihren Grenzübergang bewirkt. Sie wurden dort erst mit Waffen versehen, die schon in Bereitschaft waren. — Es ist eine beachtenswerthe Erscheinung, daß die zahlreichen deutschen Kolonisten des evangelischen Bekenntnisses in Polen, die dort zum Theil schon seit Jahrhunderten ansässig sind, das Mißtrauen der polnischen Bauern gegen den Adel und dessen auf die Wiederherstellung Polens gerichtete Bestrebungen durchweg theilen und sich gegen den Aufand entweder passiv oder feindselig verhalten. Der Grund dieser Erscheinung ist in der noch nicht erloschenen Erinnerung an die frühere Willkürherrschaft des Adels und an die religiösen Bedrückungen zu suchen, welche die Deutschen des evangelischen Bekenntnisses zur Zeit der polnischen Republik zu erdulden hatten. Dagegen zeigen die wenigen deutschen Katholiken in Polen, die zum Theil schon polonisirt sind, sich dem Aufstande weniger abgeneigt und lassen sich durch den Einfluß der Geistlichkeit leicht zur Betheiligung an demselben bewegen. In der Woywodschaft Kalisch hat sich in letzterer Zeit sogar aus einheimischen und auswärtigen Deutschen, meist Katholiken, eine besondere Insurgenten-Abtheilung gebildet, die etwa 30 — 40 Mann zählt und deutsches Kommando hat. Diese Abtheilung ist einem polnischen Führer untergeordnet.

— Auch bei der Stadt Radziwillow, Brody gegenüber, ist bereits ein Corps von 6000 Mann zusammengezogen, das täglich verstärkt wird und zur Besetzung der galizischen Grenze längs Wolhynien bestimmt ist. Am 2. d. hielt der General-Gouverneur Annenkow aus Kiew über dieses Corps eine Revue ab, der zahlreiche österreichische Offiziere aller Grade beiwohnten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Offiziöse Korrespond. sprechen von Vorstellungen, welche mit Rücksicht auf die von Oesterreich in der Bundesreformfrage eingenommene Haltung von englischer und russischer Seite in Wien gemacht seien. Die ministerielle „N. A. Z." citirt u. A. folgende Mittheilung des „Frankf. J.": „Gleich nach dem Bekanntwerden der preußischen Antwort auf das Frankfurter Kollektivschreiben hat, wie versichert wird, das englische Kabinet sich in Wien dahin ausgesprochen, daß es die preußische Forderung auf Parität am Bunde ebenso wie das Veto in Kriegsfragen als vollkommen begründet anerkennen müsse, um so mehr, als durch die Gewährung dieser Forderungen ein thatsächlich schon bestehendes Verhältniß nur konservirt werde. Ein Aufgeben des Veto in der Kriegsfrage wäre aber für eine europäische Großmacht gleichbedeutend mit einem Aufgeben ihrer Selbständigkeit, einem freiwilligen Abdanken aus ihrer Stellung. Auch von dem Petersburger Kabinet berichtet man ähnliche vertrauliche Aeußerungen, verbunden mit dem Bedauern, daß das österreichische Kabinet gerade in der jetzt so bedrohlichen Weltlage sich zu Schritten entschlossen habe, welche die Zwietracht in Deutschland neu angefacht hätten."

— Ueber die Vorbereitungen zur Bundesexekution wird der „K. Z." aus Dresden berichtet: „Bekanntlich hat die Bundesversammlung, um den europäischen Mächten jeden Vorwand zur Intervention in der schleswig-holsteinischen Sache zu nehmen und derselben den Charakter einer reinen Bundessache zu wahren, beschlossen, die Exekution in Holstein weder von Preußen noch von Oesterreich vollziehen zu lassen, vielmehr Sachsen und Hannover dazu designirt. Den beiden mit der Exekution betrauten Regierungen liegt es nun ob, während der ohnehin sehr langen Frist, welche die Bundesformalität bis zum Einmarsch der Truppen erfordert (neun Wochen noch!), die Vorbereitungen zu treffen, daß nach Ablauf dieser Zeit wenigstens gleich vorgegangen werden könne. Bei unserer Regierung ist der Wille dazu auch vorhanden. Es sind sofort mit Hannover, welches die Hälfte das Exekutionskorps (3000 Mann) zu stellen hat, Verhandlungen über den Oberbefehl, die Bildung des Generalstabes u. s. w. eröffnet worden. Das Ganze stockt aber an den dortigen Prätentionen. Sachsen kommt seiner Stellung im Bunde nach unbedingt der Oberbefehl ist. Es rangirt bekanntlich nach der Bundesakte in der Bundesversammlung nicht nur immer vor Hannover, sondern im Plenum derselben sogar vor Baiern. Nichts desto weniger betrachtet der König von Hannover den Oberbefehl als selbstverständlich ihm zustehend, eben so wie einer der Bundeskommissare von Hannover ernannt wird. Die natürliche Forderung Sachens behandelt man als Anmaßung und scheint entschlossen, nicht eher etwas vorzubereiten. Nicht der geringste Truppentheil wird dort in vollzähligen marschfertigen Stand gesetzt. Bei uns ruht in Folge dessen auch jede Vorkehrung. Nur hat man vorher die Zusicherung vom Bunde erlangt, daß die militärischen Kosten gleich von Frankfurt aus bestritten und Vorschuß geleistet werden solle. Es ist das sehr weise nach den Erfahrungen, die Oesterreich und auch besonders Preußen in dieser Beziehung mit der Berichtigung nachträglicher Liquidationen am Bunde gemacht haben. Uebrigens ist man hier mit Hannover darin einverstanden, daß eine österreichisch-preußische Reserve gleichzeitig mit dem Einmarsch der sächsisch-hannoverschen Exekutions-Truppen sich gegen die holsteinische Grenze in Bewegung setzen solle, um jene gegen Angriffe einer Uebermacht sicher zu stellen. Zur conditio sine qua non des Vorgehens wird diese Bedingung von unserer Regierung aber nicht gemacht werden."

— Als Vorläufer des weit verbreiteten Schul-Kalenders hat der Herausgeber desselben, Dr. Mushacke (im Verlage von Wilhelm Schultze in Berlin), ein Verzeichniß der Vorlesungen, welche für das Winterhalbjahr 1863—64 auf den Universitäten Deutschlands und der Schweiz angekündigt sind, veröffentlicht. Das Verzeichniß, 75 Seiten umfassend, ordnet die sämmtlichen Vorlesungen nach den Facultäten, so daß unter jeder Facultät die Universitäten, und unter denselben die Namen der betreffenden Docenten (nach dem Alphabet) und ihre Vorlesungen aufgeführt sind.

Bonn, 8. Oktober (26. September). Die hiesigen Stadtverordneten haben in ihrer gestrigen Sitzung jedwede Betheiligung der Stadt Bonn an dem am 18. und 19. d. auf dem leipziger Schlachtfelde zu veranstaltenden Volksfestes einstimmig abgelehnt. — Im Laufe des heutigen Vormittags wurde aus der hiesigen Münsterkirche, in welcher erst vor wenigen Monaten der Opferstock

beraubt worden, ein circa 1½ bis zwei Fuß hohes silbernes Crucifix vom Altare gestohlen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, dem frechen Diebe auf die Spur zu kommen.

Greiz, 7. Okt. (25. Sept.) Die „Mitteld. Volksztg." will aus Greiz erfahren haben, daß, nachdem ein Comité für die feierliche Begehung des 18. Oktober — an dessen Spitze der Regierungsrath Zopf und der Superintendent Schmidt standen — bereits eine Ordnung der Feier (Gottesdienst, Freudenfeuer u. s. w.) entworfen hatte, ein plötzlicher Befehl der Fürstin-Regentin jedwede Feier bestimmt verboten habe.

Kassel, 9. Oktober (27. September). Wie alljährlich so wird auch in diesem Jahre, am fünfzigsten Jahrestag, das Gedächtniß der Schlacht bei Leipzig vor allem mit einer kirchlichen Feier begangen werden. Auch wird in den sämmtlichen Schulen des Landes die Jugend den denkwürdigen Tag festlich begehen. Bereits sind die Regierungen und Regierungs-Commissionen angewiesen worden, das Nöthige anzuordnen, damit in allen öffentlichen Schulanstalten das Gedächtniß der Schlacht bei Leipzig in einer zur Belehrung und Erbauung der Jugend geeigneten Weise, an Pfarrorten unter Theilnahme und geeigneter Mitwirkung des Schul-Inspectors öffentlich gefeiert werde.

Koburg. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Rechtsanwalt Dr. jur. L. Rückert hier, als verantwortlichen Redacteur der „Wochenschrift des Nationalvereins", wegen Beleidigung der Fürstin-Regentin von Reuß-Greiz Anklage erhoben. Der angeschuldigte Artikel handelte von der Prinzessinnensteuer.

Hannover, 8. Oktober (26. Septbr.). Die bedauerliche Erscheinung einer auffälligen, wahrhaft erschreckenden Steigerung der Zahl der wegen Meineids bei unsern Schwurgerichtshöfen erfolgten Verurtheilungen hat das K. Consistorium zu Hannover veranlaßt, die Geistlichen seines Bezirks aufzufordern, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln beim Unterricht und bei der pastoralen Seelsorge auf die hohe Bedeutung und Heiligkeit des Eides hinzuweisen, namentlich des großen Gewichts eingedenk zu sein, welches die speciellen Belehrungen, Ermahnungen und Verwarnungen haben, die, den Schwörenden zu ertheilen, die Geistlichen von den Gerichten zu Zeiten veranlaßt werden.

München, 11. Oktober (29. September). Die Berathungen der hiesigen Zoll-Konferenz sind bereits beendet. Heute findet die Schlußsitzung zur Unterzeichnung des Protokolls statt.

Oesterreich.

Wien. Am 3. d. starb in Lemberg der armenische Erzbischof von Marcianopolis und ehemals Bischof von Janow und Podlachien, J. M. Gutkowski, im Alter von 88 Jahren. Der Verstorbene war in den 50er Jahren von der russischen Regierung als politisch verdächtig verhaftet und später ausgewiesen worden. Die letzten Jahre seines Lebens brachte der Kirchenfürst in dem Lemberger Franziskanerkloster zu und lebte von einer ihm von Rußland ausgesetzten Pension (3000 Rubel jährlich).

Großbritannien.

London, 9. Okt. (27. Sept.) Die Bewohner der Grafschaft und Stadt Aberdeen, welche durch freiwillige Beiträge den Fonds zur Errichtung einer Statue des Prinzgemahls zusammengebracht hatten, haben nun, da dieselbe durch den Baron Marochetti ausgeführt worden, die Königin eingeladen, bei der Enthüllungsfeier zugegen zu sein. Ihre Majestät hat den Lord-Provost von Aberdeen in Antwort auf das Einladungsschreiben durch ihren Secretair benachrichtigen lassen, daß sie dem an sie gestellten Gesuche gern nachkommen werde; doch möge man von allen Empfangsfeierlichkeiten für sie Abstand nehmen. Auf ihren Wunsch ist die Enthüllung vom heutigen Tage auf den nächsten Dienstag verschoben worden.

— Eine telegraphische Depesche aus Irland bringt die Nachricht von dem gestern Mittag erfolgten Tod des Erzbischofs von Dublin, Dr. Whately. Der ehrwürdige Prälat war 76 Jahre alt geworden.

— Die durch den Tod des Edward Ellice erledigte parlamentarische Vertretung Coventry's, wo seit langen Jahren die Liberalen sich behauptet hatten, ist jetzt auf den konservativen Mr. Morgan Treherne übertragen worden. Der Gegenkandidat Mr. Peel erhielt bei der gestrigen Wahl 2129 Stimmen gegen 2263 auf Seiten des Siegers.

— Am künftigen Montag wird der erste Versuch mit den projektirten Vergnügungsfahrten von Frankreich nach dem Krystallpalast gemacht werden, welche nur einen Tag in Anspruch nehmen sollen. Von Boulogne nach Folkestone und von Calais nach Dover gehen Morgens besondere Dampfer ab und Expreßzüge bringen die Passagiere vom Landungsplatze direkt nach dem Krystallpalaste. Die gleiche Tour wird Abends zurück gemacht.

— 10. Okt. (28. Sept.) Nach einer Pause vieler Wochen ist der erste Kabinetsrath auf künftigen Dienstag in Lord Palmerstons Amtswohnung angesagt. Die Mitglieder der Regierung finden sich nach und nach wieder in der Hauptstadt ein.

— Der Prinz und die Prinzessin Christian von Dänemark werden heute hier in London eintreffen und in England so lange verweilen, bis ihr Sohn, der König von Griechenland, nach Frankreich abreist.

Frankreich.

Paris, 9. Okt. (27. Septbr.). Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in dem Hause Nr. 9 der Straße d'Albany (Faubourg St. Martin) ein heftiges Feuer aus. Das Feuer griff rasch um sich und erreichte bald das Haus Nr. 78 in der Rue des Marais, in welche die Rue d'Albany ausläuft. Hülfe war schnell da, aber bei dem starken Winde, fast Sturm, den wir gestern hatten, fiel es schwer, Herr des Feuers zu werden. Bald standen an 19 Gebäude in hellen Flammen, und erst heute Morgen um 6 Uhr konnte man demselben Schranken setzen. Leider sind bei dem Brande viele Menschen zu Grunde gegangen. Eine Mauer, die einstürzte, begrub Viele, man kennt die Zahl noch nicht genau, unter ihren Trümmern. Bis jetzt wurden drei Leichen zu Tage gefördert; nach den Einen liegen noch zehn, nach Anderen noch an dreißig unter den Trümmern begraben. Außerdem wurden drei Pompiers und Polizeibeamte schwer verwundet. Von den Abendblättern berichten nur zwei über diesen traurigen Vorfall; sie gaben jedoch nur wenige Einzelheiten, wahrscheinlich auf höheren Befehl. Ob die Hülfe nicht zur rechten Zeit da war, weiß man nicht. Vielleicht war dieselbe nicht schnell genug da, weil im Augenblick, wo das Feuer ausbrach, sich ein heftiger Platzregen über Paris ergoß. Die Straßen, in deren Nähe das Unglück Statt fand, sind abgesperrt. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

— 10. Okt. (28. Sept.) Die hiesige russische Gesandtschaft hat, wie der „Nord" meldet, den Auftrag erhalten, den in Frankreich lebenden Polen aus Lithauen kund und zu wissen zu thun, daß sie in ihre Heimath zurückzukehren hätten, widrigenfalls ihr Besitzthum sequestrirt werden würde.

— Der „Moniteur" bezeichnet die Lage Syriens als noch immer wenig zufriedenstellend. In Damaskus freilich geht die Conscription ohne Widerstand vor sich. Aber kaum ist man aus der Stadt heraus, so beginnen die gewaltsamen Angriffe. Vom Hauran kommen Drusische Banden und beunruhigen die Karavanen. Drusische Räuber haben die Frechheit so weit getrieben, die Grenzen der B'Kaa zu überschreiten und einen Einfall in's Gebirge zu machen. — Wenn der „Moniteur" mit den Zuständen in Syrien wenig zufrieden ist, so schildert der „Moniteur de l'Algerie" dieselben in noch düsterern Farben. Die Erbitterung gegen Abd-el-Kader, dem die Gläubigen seine den Christen von Damaskus geleistete Hilfe nicht vergessen können, obschon er sich durch seine Wallfahrt nach Mekka als guten Muselmann erwiesen hat, soll so groß sein, daß man nur auf die Rückkehr des Emirs wartet, um in wildem Fanatismus abermals gegen die Christen loszubrechen. Um dies zu verhüten, soll Abd-el-Kader bei der Französischen Regierung darauf angetragen haben, es möge ihm gestattet werden, in Mekka zu bleiben, wo er augenblicklich noch krank liegt, und nicht nach Damaskus zurückzukehren.

Italien.

Laut Berichten aus **Neapel** vom 7. d. Mts. waren fünf bei Castellamare von Räubern entführte Personen gegen ein Lösegeld von 37,500 Frs. in Freiheit gesetzt worden. Die mit Entgegennahme des Geldes beauftragten Mittels-Personen waren verhaftet worden. Eine Deputation hatte den General Lamarmora gebeten, auch die Stadt Neapel dem gegen das Brigantenwesen gerichteten Ausnahmegesetz zu unterwerfen.

— General Pallavicini ist schon drei Mal mit der Bande Caruso's zusammengestoßen. Die Briganten verloren in diesen kleinen Gefechten fünf Todte und zwei Gefangene.

Spanien.

Barcelona, 10. Okt. (28. Sept.) Auf der Eisenbahn zwischen hier und Granollers sind durch Einbrechen einer durch die neulich stattgehabten Regengüsse unterwühlten Brücke die Lokomotive und sieben Waggons eines aus neun Waggons bestehenden Zuges in einen Fluß gestürzt und viele Menschen umgekommen.

Amerika.

New-York. Bei dem öffentl. Empfange der Offiziere der russischen Flotte und bei den Vorbereitungen zu dem Balle, der ihnen gegeben wurde, gaben sich lebhafte Sympathien des Publikums kund. Bei Tafel hielt der russische Admiral eine Rede und sagte unter Anderem: Er hoffe, daß die Krisis, in der sein Vaterland sich befinde, friedlich verlaufen werde; übrigens seien seine Landsleute bereit, jedes Opfer zu bringen, selbst Petersburg zu verbrennen, wie sie Moskau verbrannt hätten. Bei dem Bankett an Bord sagte der Admiral Paulding, er seinerseits hoffe, daß, wenn Amerika, gleichviel wann, sich in der Nothwendigkeit befinden sollte, gegen auswärtige Feinde zu kämpfen, die Russen sich eng mit den Amerikanern verbunden finden würden.

— Eine russische Kriegsschaluppe „Nowitsch" ist an dem Eingange des Hafens von San Francisco gescheitert. Ihre Offiziere brachten die Nachricht, daß die britische Flotte sich vor den japanesischen Batterieen bei Vagoizinia habe zurückziehen müssen. — Zwei britische Fregatten, „Nile" und „Immortalité", und zwei französische, „Guerrier" und „Bellone" sind im Hafen von New-York. Admiral Milne hat dem Mayor Opdyke einen offiziellen Besuch abgestattet. Die Offiziere der englischen und französischen Schiffe sind nicht eingeladen worden, an den der russischen Flotte bereiteten Festlichkeiten Theil zu nehmen. — Das nordstaatliche Kanonenboot „Semim" (?) soll im mexikanischen Gewässer nahe bei Matamoras das britische Schiff „Sir Robert Peel" weggenommen haben. Man glaubt, letzteres sei als Kaperschiff ausgerüstet gewesen.

— Einer der berühmtesten Blokadebrecher, der konföderirte Dampfer „Juno", ist endlich seinem Schicksale verfallen. Am 22. September gerieth er auf der Höhe von Wilmington, nachdem er von dem Unionskreuzer „Connecticut" vier Stunden hindurch gejagt und beschossen worden war, in die Gewalt des Blokadegeschwaders und kam am 25sten als Prise in New-York an. Es war ein eisernes

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, die **Forderungen an die Ressourcengesellschaft** haben, belieben ihre Rechnungen bis zum 18. d. Mts. einzureichen.

Die Direction.

General-Versammlung
im Commerz-Club

Dienstag den 8. October, Abends 8 Uhr.

Die Direction.

☛ Die **Uebungen des academischen Gesangvereins** beginnen Montag den 7. d. Mts., Abends 7½ Uhr. **Brenner.**

Beim **von Staden**'schen Hause in der Jama'schen Straße wird ein auf Erbgrund und an der Allee-Straße belegener **Obstgarten verkauft.** Näheres daselbst.

Winter-Buckskin zu Herren-Anzügen empfiehlt in Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Gute ausländische Prünellen

in verschiedenen Sorten sind zu sehr billigen Preisen zu haben in der Galloschenhandlung von **B. A. Müller,** vormals Firma C. Petersonn.

Alle Arten Nüsse

trafen soeben ein u. sind zu den billigsten Preisen zu haben in der Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Holländische

Blumen-Zwiebeln,

(ächte Haarlemer)

als: Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen, Anemonen, Ranunkeln, Lilien, Schneeglöckchen, Gladiolus ꝛc. in diversen schönsten Sorten, verkauft zu Rigaschen Preisen

Johann Daugull.

Weißer Kopfkohl

ist **zu herabgesetzten Preisen** zu haben beim Gastwirthen in Ropkoi.

Holländische

Hyacinthen-Zwiebeln,

ächte Haarlemer,

verkauft zu möglichst billigen Preisen

Gärtner **A. Fuchs.**

Die Spielwaaren-Handlung
von Ihle & Röschke

(im alten Universitätsgebäude am Markt) erhielt u. empfiehlt:

Bilderbogen, schwarze, à 3 und 5 Kop.
—— colorirte, à 4 und 8 Kop.
—— Münchener, schwarze à 5, colorirte à 10 Kop.
Der Landschaftszeichner (8 Hefte à 16 Blatt), à Heft 25 Kop.
Der Blumenzeichner (3 Hefte à 16 Blatt), à Heft 25 Kop.
Die Anfänge des Zeichnens, à Heft (16 Blatt) 15 Kop.
Systematische Zeichnen-Schule in mehreren Hundert Heften, à Heft 25 Kop.
Der Zeichnenlehrer, von W. Hermes, 110 Hefte à 45 Kop.
Hilverkus, Zeichnen-Schule, 6 Hefte à 25 Kop.
Muster-Zeichnen-Buch von C. Adler, 12 Hefte à 15 Kop.
Colorir-Uebungen, 3 Hefte à 20 Kop. (ein und dasselbe Blatt schwarz u. colorirt).
Schiefertafel-Bilder, 4 Hefte à 15 Kop.
Schablonen zur Schnellmalerei (mit bunten Kreidestiften), à Heft 20 Kop.
Bilder zum Ausschneiden (jedes Heft enthält 12 Blatt), à Heft 25 Kop.
Dieselben mit dazu gehörigen Bretterchen zum Aufstellen, à Heft 35 Kop.
Größere Zeichnen-Vorlagen, Studienblätter und **colorirte Vorlagen zum Blumenmalen** zu verschiedenen Preisen.
Tuschkästen von 10 Kop. an.
Pinsel, à Stück 3, 5, 8, 10, 15 Kop. bis 1 Rbl. 25 Kop.
Bunte Kreide (12 Stück in Etui), à 35 Kop.

Miеth-Gesuch.

Eine Wohnung von 2 Zimmern für Unverheirathete, an einer frequenten Straße der Stadt (Aussicht auf die Straße), sogleich oder zu Ende dieses Jahres zu beziehen, wird zur Miethe gesucht. — Gefällige Adressen unter der Chiffre „A. W. 30" werden in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

In meinem Hause ist eine **Familienwohnung von acht Zimmern** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten wie auch Stallraum und Wagenremise **zu vermiethen.**

J. Frey, Bäckermeister.

In **neuester** Sendung empfingen eine reichhaltige Auswahl

Damen-Herbst-Mäntel und Paletots

zum Preise von 10 Rbl. 50 Kop. bis 30 Rbl. S. sowie **Doublestoff-Jacken** von 2 Rbl. 25 Kop. bis 7 Rbl 50 Kop. S.

Gebr. Bärtels.

Tanz-Unterricht.

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt **im Bäcker Frey'schen Hause,** zwei Treppen hoch, und bitte ich die Meldungen gefälligst dahin richten zu wollen. — **Sprechstunden:** Vormittags von 12 bis 2, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr. **Julius Hütter.**

Obst- und Zier-Bäume,

Frucht-, Zier- und **Hecken-Sträucher,** perennirende **Stauden, Land-Rosen** ꝛc. sind billig zu haben bei ***Joh. Daugull.***

Am 2. d. Mts. pr. Dampfschiff „Riga & Lübeck" in Riga angelangte

Austern

erhielt soeben die Conditorei von

J. J. Lucksinger.

Eine neue Art warmer

Damen-Galloschen,

die ich als besonders gut empfehle, erhielt und verkauft billig die Galloschenhandlung von

B. A. Müller,
vormals Firma C. Petersonn.

Ein ganz guter, gebrauchter **Flügel** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen hinter dem botan. Garten im Beckmannschen Eckhause, oben, links.

Echte Holländische

Blumen-Zwiebeln,

zum Treiben im Winter wie auch für's freie Land, erhielt in großer Auswahl

G. Becker.

☛ Preis-Courante über obige Zwiebeln werden auf Verlangen zugesandt.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige. Postsendungen sind zu frankiren.

Eine **rothbraune Windhündin** mit weißer Brust und dunkler Schnauze hat sich am 4. October von dem Gute Rewold **verlaufen.** Wer auf dem genannten Gute oder in dem Hause des Herrn v. Brasch (Alexander-Straße) Nachweis über dieselbe geben kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Große Geldverloosung
von 2 Millionen 700,000 Mark,

garantirt und beaufsichtigt von der Herzogl. Braunschw. Staats-Regierung.

Ein Original-Loos kostet **4** Thlr.
Ein halbes Orig.-Loos kostet **2** „

Unter 18,200 Gewinnen befinden sich Haupttreffer v. Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500, 100mal 1000 Mark u. s. w.**

Beginn der Ziehung am 10. December d. J.

Neben vielen andern großen Hauptgewinnen ward im Verlauf eines Jahres zwei Mal das große Loos bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in Cassenscheinen, Freimarken u. s. w. versehen, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung versandt.

Salomon Simon,

Banquier in Hamburg.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann Graf aus Petersburg; Hr. von Jürgens; Hr. Baron Ungern-Sternberg und Hr. Kaufmann Kirstein. — **Abgereist:** Hr. Oberst von Guschewitz.

Hotel St. Petersburg: Hr. Rittmeister Nicolai Kyretoff aus St. Petersburg; Hr. Staatsrath Livren und Hr. Lehrer Wagenfeld aus Lemsal.

Abreisende.

1. C. Brehm, Schneidergesell.
3. W. Stöckel, Musikus.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 5. October 1863.

Schiff von 1130 Tonnen, seine Ladung bestand aus 200 Ballen Baumwolle, drei Tonnen Taback und einer Quantität Terpentin.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. (1.) October. Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht einen königlichen Befehl, welcher anordnet, daß den 18. Oktober das funfzigjährige Jubiläum der Schlacht bei Leipzig durch einen festlichen Gottesdienst in allen Kirchen des Landes gefeiert werden soll.

— Die „Nationalzeitung" versichert, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß Schweden den Allianzvertrag mit Dänemark nicht unterzeichnet habe, weil der in Stockholm versammelte Reichsrath erklärte, er erwarte von dieser Allianz nicht allein keine Vortheile, sondern im Gegentheil ernstliche Hindernisse bei dem Abschluß der Anleihe von 35 Millionen Reichsthaler, welche soeben für den Bau von Eisenbahnen beschlossen worden ist. Die „Nationalzeitung" fügt hinzu, daß die Gesandten von Rußland und Frankreich sich bei dem Kopenhagener Kabinet im Sinne der Erhaltung des Friedens ausgesprochen haben.

Paris, 13. (1.) Oktober. Der „Moniteur universel" veröffentlicht die folgenden Ernennungen im Corps diplomatique: Prinz de la Tour d'Auvergne-Lauraguais ist zum Gesandten in London ernannt; Graf von Sartiges zum Gesandten in Rom; Baron von Malaret zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Frankreichs in Turin; Marquis de Ferrières Levayer in derselben Eigenschaft in Brüssel; Graf Reiset in Hannover; Graf Ostrog in Darmstadt. Der „Moniteur" veröffentlicht einen Brief des Kaisers an den Baron Gros, worin Se. Majestät diesem Diplomaten für die Hingebung dankt, welche derselbe dadurch bewiesen, daß er den Zeitpunkt, sich zurückziehen, verschoben, um den Posten des französischen Gesandten in London anzunehmen, und worin er ihm anzeigt, daß die jetzigen Umstände es ihm gestatten, Baron Gros von diesem Posten zu entheben. — Der „Moniteur universel" meldet endlich noch den Tod des Herrn Billault, welcher, wie er sagt, „ein unendlicher Verlust für Frankreich ist."

Handelsbericht.

Riga, 2. October. (R. Z.) Der Mangel an Schiffen, durch anhaltende Ostwinde hervorgerufen, wirkt gegenwärtig lähmend auf unseren Handel. Die Frage für frischen Flachs bleibt allgemein und selbst für alte Waare zeigen sich jetzt Nehmer; die Zufuhr bleibt sehr unbedeutend. In blanke Kron-Säeleinsaat war der Umsatz à 9 Rbl. ziemlich lebhaft; augenblicklich hat die Frage aber nachgelassen und ist halb blanke Waare unter 9 Rbl. zu haben. Getreide nichts umgegangen. Hanf, feine Waare, zu 129, 126 und 123 Rbl. Bco. gemacht und zu haben. Russ. 75pfd. Hafer à 50 Rbl. gemacht. Schlagsaat ohne Geschäft.

Fonds-Course.

Riga, den 2. October 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	91 Brf.
5	—	do. 3. u. 4. „ . . .	—	—
5	—	do. 5. Anleihe	—	91 Brf.
5	—	do. 7. Anleihe	—	91½ Brf.
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—
5	—	Reichs-Bankbillete	—	95½ Brf.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98½ Brf. u. G.
4	—	Kurländische do. „ .	—	98½ Brf
4	—	Estländische do. „ .	—	—

Wechsel-Course.

Riga, 2 Octbr. 1863.		St. Petersburg, 1 Octbr. 1863	
Amsterdam	187¼	Amsterdam . . .	186, 186½
Hamburg	33⅛, ⅜, ⅝	Hamburg	33⅛, ⅜
London	38	London	37⅞, ⅛
Paris . . .	399¼ Brf., 399½ G.	Paris	398, 398½
Antwerpen	400½	. . . . .	—

Getreide-Preise.

Reval, den 28. September 1863.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 117 Pfd.	85 Rbl.	—	Kop.
do. 115 „	82 „	—	„

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 5. Oktober. Der gestrige Vortrag im hiesigen Handwerkerverein brachte den ersten Theil der Metallurgie des Eisens: die Gewinnung des Roh- oder Gußeisens aus den Erzen, mit einer Erläuterung des Hochofenprozesses zum Abschluß. Nachdem Gattirung und Beschickung ihrem Zweck und Wesen nach besprochen, so wie die einzelnen Brennmaterialien, namentlich Holzkohle und Cooks, nach den Vortheilen und Uebelständen, die sich bei Anwendung derselben zeigen, characterisirt waren, wurde eine kurze Beschreibung des Baues der Hochöfen gegeben, und dabei auf die Bedeutung der einzelnen Theile derselben hingewiesen. — Bei der sich hieran schließenden Erklärung des Hochofenbetriebes, wurden die physikalischen und chemischen Vorgänge, so weit möglich, demonstrirt und bei dieser Gelegenheit auf die Wichtigkeit der Schlacke hingedeutet.

Eine Beschreibung der Cylindergebläse und ihrer Wirkungsart, so wie der Apparate zum Vorwärmen der Gebläseluft beschloß den Vortrag.

An und über das „Dorpater Tageblatt."

(Zur Schulgeldfrage.)

Daß auf unsere Bemerkungen in Nr. 221 der „Dörpt. Z." eine Zurechtweisung erfolgen werde, darauf mußten wir gefaßt sein; in welcher Art sie erfolgen werde, das konnten wir nach allem Bisherigen voraussehen und haben wir in den Eingangsworten daselbst bereits angedeutet.

Es hatte uns geschienen, als seien die ersten Bemerkungen über die Schulgeldfrage im „Dorp. Lgbl." nur darum geschrieben, um eine Discussion in den öffentlichen Blättern hervorzurufen, und wir hatten geglaubt, nicht schweigen zu dürfen, um den Lesern oder dem „Publikum" zu zeigen, daß es auch noch eine andere Meinung gebe, als die, welche im „D. T." so maßgebend hingestellt war und die wir nur aus Höflichkeit als eine verkehrte und verschrobene nicht geradezu bezeichnet haben. Die Antwort ist erfolgt in Nr. 224 des „D. T.", erfolgt in dem bekannten Tone. Mit gewaltiger Keule hat der Verfasser, ein wahrer Riese, um sich geschlagen, unbekümmert, wen er treffe, wären es auch seine eigenen Streitgenossen. Denn oft genug schlägt er eben das zu Boden, was er selbst nicht lange zuvor hingestellt und was sein Gegner anzupreisen sich angeschickt hatte. Wie weit die gute Sache gewinnt, daran ist ihm wenig gelegen; es kommt ihm nur darauf an, gezeigt zu haben: Hier bin ich! und wehe dem, der mir zu widersprechen wagt!

Von einer Verständigung kann unter solchen Umständen nicht die Rede sein, und darum geben auch wir es vorläufig auf, eine Sache weiter zu verfolgen, die durch die Art der Behandlung wohl Manchem schon, und uns selbst nicht am wenigsten, zum Ekel geworden ist.

Aber die Art und Weise, in welcher das „D. T." gegenwärtig Kritik übt, kurz zu charakterisiren, das halten wir noch für Pflicht.

Gleich am Anfang begegnen uns die volltönenden Phrasen: „nach einer mehrfach gewundenen Meinungsäußerung", — „wer sich in Abhängigkeitsverhältnissen besonders wohl fühlt und gewohnt ist Andere für sich sorgen zu lassen, wird seine moralische Schwäche jederzeit mit Vergnügen als logische Consequenz gedeutet sehen" — „einer angeblichen Logik ihre Irrthümer oder ihre Winkel- und Wechselzüge gar zu nachsichtig hingehen lassen." — Wahre Keulenschläge! ob sie treffen? was kümmert's ihn! Man muß sich nur nicht allzu ängstlich quälen; denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zu rechter Zeit sich ein. Mit Worten läßt sich tapfer streiten!

Wir möchten uns gern mit der bloßen Zusammenstellung dieser Phrasen begnügen — und eine größere Freude werden wir dem Verf. doch kaum machen können, als wenn wir seine Schlagwörter hier hübsch aneinanderreihen! — aber bei dem zweiten Satze müssen wir doch ein wenig verweilen. Was mag der, wie es scheint, in völliger Unabhängigkeit lebende Verf. sich unter den „Abhängigkeitsverhältnissen, in denen Mancher sich besonders wohl fühlt" doch gedacht haben? Hat er nicht im Interesse der Lehrer geschrieben? hat er gemeint ihr Abhängigkeitsverhältniß aufzuheben, indem er den „Communen" mehr Einfluß auf die Schulen gestattet wünschte? Nimmt er es den Lehrern übel, daß sie in ihrer Abhängigkeit sich wohl fühlen? Was soll das Räthsel? Welch' eine verborgene Weisheit denkt er uns daraus später vielleicht wieder herauszuschälen?

Und „wer gewohnt ist, Andere für sich sorgen zu lassen" — was soll denn das wieder heißen? Wer soll gewohnt sein Andere für sich sorgen zu lassen? wer sind die Andern? Wir reden nur in der Ausdrucksweise des Verf., wenn wir ihm diesen Satz als eine „moralische oder intellectuelle Schwäche" anrechnen. Denn was kann er gemeint haben, wenn er überhaupt Etwas gemeint hat? Wir sehen darin nur Worte ohne Sinn! und bekennen gern, daß wir in dieser Art der Beweisführung unserm Gegner nicht gewachsen sind. Er freilich macht auch das Unmögliche möglich, und wie sein berühmter Kunstgenosse, klettert er an dem Faden eines in die Luft geworfenen Bindfadenknäuels hinauf und ruft: hier bin ich! seht doch her, ihr Nebelkinder! wie ich über den Wolken wandele: warum thut ihr so ungläubig?

„Ist es dabei ehrlich gemeint gewesen, so wird eine Zurechtstellung nicht verletzen", — fährt er fort.

Wir geben unsern Lesern Gelegenheit diese „nicht verletzende Zurechtstellung" weiter zu prüfen, gestehen übrigens gern, daß wir uns durchaus nicht verletzt fühlen, auch nicht verletzt fühlen werden, wenn er uns mit einer neuen Folge von Aeußerungen seiner Kritik beglücken sollte. Wir warten, um zu registriren, was seine Erfindungsgabe in dieser Art uns vorführen wird.

Es folgen nun die schon bekannten „nebelhaften Begriffsbildungen", die der Verf. besonders zu lieben scheint. Darauf läßt er uns aber am Anfange der zweiten Spalte ein hübsches Taschenspieler-Kunststück sehen mit den Worten „Publicum", „Commune", „Landleute und Bürger", „Einzelne"; — er wirft sie durcheinander, trennt sie, vereinigt sie wieder, — Alles ohne Magnet, mit bloßer Geschwindigkeit! wie weiland Philadelphia.

Es wiederholt sich „die einzig faßbare Gedankenbildung in allen

diesen Gedankennebeln", nämlich „ein Taschengeld für hinreichend besoldete Lehrer"!

Wir haben nur von dem (nach der Schülerzahl) veränderlichen Schulgelde die pecuniäre Stellung der Lehrer nicht abhängig gemacht sehen wollen, wenn wir das Schulgeld auch beibehielten. Wir haben dabei an die Collegiengelder der Universität gedacht. Ist die Besoldung eines Universitätslehrers (nach dem neuen oder alten Etat), wie sie von der Universität vorgestellt worden, als ausreichend anzusehen? Manche der Professoren erhalten doch jedenfalls nur ein verhältnißmäßig geringes Collegienhonorar! Also wären die beibehaltenen Collegiengelder „ein Taschengeld für hinreichend besoldete Lehrer"?

Es folgen die „wunderlichen Widersprüche und Wechselzüge" — „daß, wer sich solche Gedanken macht, auch an sie glaubt, jedoch nur der Reihe nach, immer einen nach den andern. Wie sie alle zu einander stimmen und was ihr Concert bedeutet, wird weiter nicht geprüft; eine gewisse Mystik der Logik hilft über diese mühsame Arbeit hinweg. Wird dann solchen Logikern einmal die Summe ihrer eigenen Gedanken gezogen, dann finden sie nicht selten das Alles auf unerklärliche Weise unverständlich ꝛc." Welch' ein Gefühl mußt Du, o großer Mann bei der Zusammenstellung solcher Phrasen haben! O glücklich, wer von seinen Gaben solch einen Vortheil ziehen kann!

Hätte der Verf. in Nr. 224 des „Tgbl." nicht blos „die Gedanken der Reihe nach" genommen, hätte er „geprüft was ihr Concert bedeutet", — so würde er nicht so hin und her gesprungen sein, blos um dem Publicum zu zeigen, daß „Geschwindigkeit keine Hexerei", wie gewisse Leute auszurufen pflegen blos um zum Beifallklatschen zu reizen. Das sind seine Kunststücke und wahrlich er besitzt eine große Gewandtheit, die Augen der Zuschauer zu blenden oder mit den beliebten „Gedankennebeln" zu necken.

Die Dinge werden verwechselt, vertauscht, er dreht sich und Du bist überrascht und wunderst Dich, daß Dir fremde Gedanken als die eigenen vorgeführt werden! Er selbst aber thut sehr verwundert, daß Du Dein Eigenthum nicht wiedererkennen willst. So hat er auch die Berufung auf die „Einsicht des Publicums" dem Schreiber in der „Dörpt. Z." vorgerückt, ohne sich erinnern zu wollen, daß eben der Einsender im Tgbl. schon vorher an diese Einsicht des Publicums appellirt hatte, der denn — wir bekennen es gern — auch hier die Entscheidung wird überlassen werden müssen.

„Wenn in diesem Gedankenzwielicht auch die Stellung der Gemeinde zur Schule völlig verkannt wird ꝛc." so heißt es dann weiter, und es erfolgt die Ansicht des Verf. über die Stellung der Gemeinde zur Schule, aber doch eben nur eine Ansicht! Diese soll aber nur darum die richtige sein, weil Er sie aufgestellt, und jede abweichende Meinung ist darum falsch, weil sie nicht von Ihm ausgegangen.

Was über Pernau gesagt wird, wo die Stadt aus ihren sehr reichen Geldmitteln einen Zuschuß zum Unterhalte des Gymnasiums bewilligt hat, das kann vorläufig noch nichts beweisen; es wird erst abzuwarten sein, wie die Entwickelung des Pernauschen Gymnasiums sich gestalten wird, wie weit der Einfluß der „Gemeinde" auf diesen Entwickelungsgang maßgebend sein wird. Es ist uns wohlbekannt, daß es in Deutschland und namentlich in Preußen neben den königlichen Gymnasien auch viele städtische Gymnasien giebt; es ist uns aber nicht bekannt, daß diese städtischen Lehranstalten — von den Realschulen natürlich abgesehen — in ihrem Organismus von den andern Gymnasien sich wesentlich unterschieden, daß also ein besonderer Einfluß der städtischen „Gemeinden" sich irgend wie geltend gemacht hätte.

Ob ein solcher Einfluß, der sich doch wohl nur auf die Abschaffung oder Beschränkung gewisser Lehrgegenstände beziehen könnte, um Anderes an deren Stelle zu setzen, wünschenswerth oder nicht, — diese Frage haben wir absichtlich bis jetzt nicht besprechen wollen und mögen auch hier nicht weiter darauf eingehen, da, wie schon bemerkt, eine Verständigung mit unserem Gegner, der gern in den Wolken wandelt, uns nicht wahrscheinlich ist.

Gewiß hat er auch für diese Schulfrage schon eine Reihe von Sätzen in der beliebten Form in Bereitschaft und wird uns möglicher Weise bald wieder mit „Gedankennebeln", „Gedankenzwielichtern" u. dgl. überschütten; wie er denn über „Freischule" und „wirkliche Armuth" uns eine „eingehende Erörterung" bereits angekündigt hat.

Vermischtes.

Die modernen Sprachen werden auf den meisten Universitäten Deutschlands noch immer mit einer Konsequenz ignorirt, die unbegreiflich ist. So weist das Verzeichniß der an der Berliner Hochschule während des Sommersemesters zu haltenden Vorlesungen nicht eine einzige über französische Sprache und Literatur und nur eine über die Geschichte der neuern englischen Literatur auf. Andernwärts ist es meist ebenso.

— Der große „Berliner Handwerker-Verein" hat seinen zweiten Bericht im Drucke erscheinen lassen; da dieser Verein gleichsam als Muster-Verein betrachtet wird, so möchten einige Notizen aus jenem Berichte ein allgemeineres Interesse für sich beanspruchen dürfen. Der Verein hat im Jahre 1861 durchschnittlich 2593, im Jahre 1862 durchschnittlich 2681 Mitglieder gezählt; in den letzten beiden Jahren sind 313 Vorträge gehalten worden, deren Thema der Bericht sämmtlich namhaft macht. Durch eine glückliche Finanz-Operation beim An- und Wiederverkauf des Vereinsgrundstückes hat es der Verein bereits auf ein reines Vermögen von rund 35,700 Thlrn. gebracht. An der Spitze des Vereins steht der ungemein rührige Stadtverordnete und Schulvorsteher Steinert; zweiter Vorsitzender ist der Abg. Franz Duncker. Dem Vorstande stehen als Vertreter des Vereins die Repräsentanten zur Seite; unter denselben befinden sich die Namen der ersten Capacitäten auf dem Gebiete der Politik und der Wissenschaft: Präsident Dr. Lette, Rechtsanwalt Justizrath Hagens, Professor Dr. Virchow, Seminar-Director a. D. Dr. Diesterweg ꝛc. Die Politik ist grundsätzlich von den Verhandlungen des Vereins ausgeschlossen: so sind denn alle liberale Fractionen in den Spitzen des Vereins vertreten und liegt im Lesezimmer die „Neue Preuß. Z." friedlich neben der „Volksztg." und „Berliner Reform" auf demselben Tische aus. Daß Gesang und Turnen im Vereine eifrig gepflegt werden, versteht sich von selbst.

— Man erfährt jetzt, was der Stadt Leipzig das in ihrem Weichbilde gefeierte dritte deutsche Turnfest gekostet hat. Bekanntlich hatten die Stadtverordneten 75,000 Thlr. Credit bewilligt. Die Gesammt-Ausgaben betrugen 69,100 Thlr.

— Man schreibt der „N. Pr. Ztg.": Eine sehr interessante Wette, welche von großer körperlicher Kraft und Ausdauer zeugt, ist kürzlich gemacht und gewonnen worden. Bei Gelegenheit einer Discussion über die bessere Marschfertigkeit der deutschen oder französischen Truppen wettete der mecklenburgische Rittmeister a. D. Julius v. Wickede (bekannter militärischer Schriftsteller) mit einem General um die Summe von 100 Napoleonsdor, daß er den Weg von Marseille über Grenoble nach Straßburg, in grader Linie an 104 deutsche Meilen betragend, zu Fuß innerhalb 15 Tagen marschiren, dabei die Schwere des Feldgepäcks eines französischen Chasseurs tragen, sich lediglich von Wein, Brod und kaltem Braten nähren und nur im Freien, in seinen Plaid gehüllt, übernachten wolle. Schon am Abende des 14. Tages, fast 20 Stunden früher, als er nöthig hatte, langte der Wettende wohlbehalten in Straßburg an, meldete sich dort bei der ihm bezeichneten Persönlichkeit und gab das verlangte schriftliche Ehrenwort, alle vorgeschriebenen Bedingungen der Wette genau erfüllt zu haben. Nach einem stärkenden Bade schlief er alsdann 16 Stunden ununterbrochen fort und war alsbald neu gekräftigt. Herr v. Wickede hat die gewonnene Summe nach Abzug seiner Auslagen zur Hälfte an deutsche, zur anderen Hälfte an französische Invaliden-Stiftungen geschenkt. Ein komisches Intermezzo war, daß er unweit Grenoble von einem Flurschützen, der ihn des Nachts hinter einer Hecke schlafend gefunden hatte, arretirt und als Gefangener vor den Maire der nächsten Stadt transportirt wurde. Der Maire, nachdem er das Certificat der Wette gelesen, nahm ihn sehr ehrenvoll auf und bewirthete ihn mit Champagner und kaltem Braten. Auch französische Officiere, die von der Wette erfahren, haben ihn wiederholt ganze Strecken zu Fuß begleitet.

— Ein englischer Reisender, Dr. Bellew, der als Gesandtschafts-Arzt an der Mission Theil nahm, welche im Jahre 1857 nach Kabul abgefertigt wurde, um die Allianz mit Dost Mohammed gegen die Perser abzuschließen, hat ein interessantes Werk über diese Expedition herausgegeben, in welchem wir einige neue Angaben über die alte Tradition finden, die das räthselhafte Volk der Afghanen mit den zehn Stämmen Israel's identifizirt. Der Verfasser ist geneigt, sie im Wesentlichen für authentisch zu halten, und wenn auch seine Beweisführung nicht ganz überzeugend sein dürfte, so ist es jedenfalls bemerkenswerth, daß eine solche Ueberlieferung sich so lange erhalten und so allgemein verbreitet hat. Die sagenhafte Geschichte der Afghanen geht bis zur Befreiung vom ägyptischen Joch durch Mussa oder Moses zurück und spricht von Kriegen mit Philistern, Amalekiten, Anakim und von der Bundeslade. Sie behaupten, in gerader Linie von Saul abzustammen, dessen Enkel Afghana den Bau des Tempels in Jerusalem unter dem weisen Salomo geleitet habe. Seine Nachkommen wurden nach der Einnahme von Jerusalem durch Nebukadnezzar in das Gebirge von Kohistan verbannt, von wo sie allmälig ihren Weg in das gegenwärtig von ihnen occupirte Gebiet erkämpft haben. Sie traten früh zum Islam über, haben sich aber stets Afghana oder Beni-Israel's (Kinder Israel's) genannt, unter welchem Namen sie auch ihren Nachbarn bekannt sind, und ihre muselmännischen Observanzen sind mit manchen Anklängen an jüdische Gebräuche gemischt; namentlich erinnern einige von ihren Ceremonien sehr stark an das jüdische Passah und das Sühnopfer, oder die Ausstoßung des Sündenbocks in die Wüste. Gotteslästerer werden bei ihnen gesteinigt und der Spruch: „Auge für Auge, Zahn für Zahn", gilt noch jetzt als die Grundlage ihrer nationalen Justiz. Das afghanische Erbrecht ist durch Anordnungen geregelt, die mit den im Buche Numeri enthaltenen Gesetzen Aehnlichkeit haben, und ihr Heiligen-Cultus wird von Herrn Bellew dem Götzendienst der Juden in Hainen und auf Höhen zur Seite gestellt. Ueberhaupt findet er nicht allein in ihren Sitten, sondern auch in ihrem Charakter und ihren Physiognomien unverkennbare Spuren ihrer vermeintlichen Abkunft. Besonderen Nachdruck legt er dabei auf den Umstand, daß die Afghanen nach ihrer eigenen Ansicht durchaus keinen Grund haben, auf diese Genealogie stolz zu sein. Nirgends in der Welt wird der Jude mehr verachtet und mißhandelt, als in Central-Asien, und die Afghanen hegen gegen ihn einen vielleicht noch tieferen Abscheu, als ihre Nachbarstämme. Daß ein mohammedanisches Volk Jahrhunderte lang mit Hartnäckigkeit an einer Tradition festhält, die es zu Blutsverwandten einer so verachteten Race stempelt, scheint allerdings zu Gunsten derselben zu sprechen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. October 1863. Nr 540.

№ 231. Montag, den 7. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Die „L. G.-Z." meldet: Se. Excellenz der Livländische Herr Gouvernementschef ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt und hat am 1. Oktober c. die Verwaltung des Gouvernements wiederum übernommen.

Riga. (R. Z.) Ein Allerh. Befehl in der „Nord. P." bestätigt die in Riga gegründete Actiengesellschaft „der Bienenstock" (Улей), deren Zweck der Ankauf eines Hauses ist, in welchem nachstehende Anstalten untergebracht werden sollen: 1) Eine Kleinkinderbewahr-Anstalt für Glieder der Russischen Gemeinden. 2) Eine öffentliche Russische Bibliothek. 3) Der Nikolai-Hilfsverein für verarmte Glieder der Russischen Kaufmannschaft. 4) Der Russische Commis-Verein. In demselben Hause sollen ferner nachstehende Russische Unternehmungen zur Verbreitung von Bildung ihren Sitz haben: 1) Der Gesangverein für Männer „Bajan". 2) Der Gesangverein für Frauen „Lado". 3) Der Russische Club. Das Capital beträgt 30,000 Rbl. und wird in 300 Actien à 100 Rbl. ausgegeben werden.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Wie das „J. de St. P." mittheilt, ist das Todtenamt für die verstorbene Herzogin von Montebello Sonnabend, den 5. October, in der katholischen Katharinenkirche abgehalten worden.

Wilna. General Murawjew hat unterm 23. September eine Verordnung erlassen, welche die strengste Beaufsichtigung der Fremden und aller irgendwie Verdächtigen anempfiehlt. Geldstrafen und Truppeneinquartierungen sind für Contraventionsfälle angedroht.

Kasan. Durch Allerhöchsten Befehl vom 22. August c. hat Se. Majestät die Errichtung zweier Stipendien an der Universität Kasan zu befehlen geruht, von denen das eine den Namen des Professors emer. Ossipowski, das andere den des Ehrenbürgers Mamontow tragen soll.

Bolchow. Eine Feuersbrunst hat am 1. Septbr. die Stadt Bolchow (Gouv. Orel) zerstört. Es sind 3 Menschen, 284 Hauser, 62 Lederfabriken, 5 Leimsiedereien, 2 Weißgerbereien und 2 Filzfabriken mit allen Waaren ein Raub der Flammen geworden. Auf diesen Fabriken arbeiteten 1397 Männer und 300 Frauen. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer. Das Feuer verbreitete sich bei dem starken Winde so schnell, daß die unglücklichen Einwohner kaum das nackte Leben retten konnten, und nahm einen Raum von 1½ Werst ein.

Odessa. Die „St. P. Z." entnimmt dem „Russ. Inv.": Die Erdarbeiten an der Odessa-Parkanyer-Eisenbahn schreiten außerordentlich schnell vorwärts und sind bereits auf einer Strecke von 62 Werst vollendet. Mit der Annäherung an die Kolonie Straßburg werden sie aber wohl langsamer vorwärts gehen, da hier das Terrain sehr bergig wird. Die tägliche Aufgabe besteht in 1½ Kubikfaden für je 2 Mann und wird sehr pünktlich ausgeführt. Dabei ist die Zahl der Kranken bei den zur Arbeit kommenden Truppen sehr gering (33 Kranke auf 2176 Gemeine). Am 21. August war der Oberdirigirende der Wege, Gen.-Lieut. Melnikow, in Odessa; er besichtigte die Arbeiten und eine auf der Strecke stationirte Kompagnie und war sowohl mit der Schnelligkeit und Gründlichkeit, mit welcher gearbeitet worden, als aus mit dem ausgezeichneten Zustande der Truppen vollkommen zufrieden.

Polen. Ueber die militärischen Operationen im Königr. Polen schreibt der „Russ. Inv." unterm 2. Oktober: Die heute eingegangenen Berichte über die militärischen Operationen im Königr. Polen beweisen, daß, obgleich die daselbst stehenden Truppen noch immer in fortwährender Bewegung sind, in den letzten 8 Tagen keine Insurgentenbanden mehr aufgefunden wurden; wohl aber fand man an verschiedenen Orten in die Erde vergrabene Niederlagen von Waffen, Kriegsbedarf, Uniformen u. s. w.

— Dem „Russ. Inv." wird ferner aus **Warschau**, 2. Oktober, telegraphirt: Am 30. September schlug ein aus Lomza entsendetes Detachement die Reiterbande Kobilinskis zwischen den Dörfern Wesniewo und Zochi im östl. Theile des Kreises Ostrolenka auf's Haupt. — Die unter dem Befehl des Heeresältesten Kuleschow aus Sterock entsendete Abtheilung (1 Komp., ½ Esk. Ulanen und 33 Kosaken) schlug am 28. September bei Golymin (nordwestl. von Pultusk) die drei vereinigten Banden Orlik's, Czerny's und eines Franzosen; die Insurgenten erlitten einen bedeutenden Verlust; auf unserer Seite beträgt derselbe: 1 getödteten Kosak und 4 verwundete Ulanen.

— Ueber die Russischen Truppen-Anhäufungen an der Oesterreichischen Grenze schreibt die Wiener „Presse": Wir glauben zu wissen, daß man sich deswegen in Wien aus dem Grunde nicht der geringsten Besorgniß hingiebt, weil Oesterreich in gewisser Beziehung selbst die Veranlassung dazu gegeben hat. Das Oesterreichische Cabinet hat nämlich, wie uns berichtet wird, die wiederholten Beschwerden Rußlands über die durch die mangelhafte Grenzbewachung ermöglichten Zuzüge von Mannschaften und Waffen von Galizien her mit der Erklärung beantwortet, daß man diesseits zur Hintanhaltung jener Zuzüge Alles aufbiete, um nach Inhalt der Verträge und in Gemäßheit der Satzungen des Völkerrechts seine Verpflichtungen zu erfüllen; daß man aber, falls damit eine wirksame Abwehr noch nicht erzielt sein sollte, es der Sorge der Russischen Regierung überlassen müsse, von ihrer Seite, etwa ebenfalls durch militärische Besetzung der Grenze, das Erforderliche vorzukehren.

— In voriger Woche ist der ehemalige Civil-Gouverneur von Kaluga, Archimowicz, in Warschau eingetroffen, um in Stelle des Marquis Wielopolski die oberste Leitung der Civilverwaltung des Königreichs zu übernehmen. Die erste Aufgabe des neuen Verwaltungs-Chefs wird darin bestehen, die Civilverwaltung von Grund aus zu reorganisiren. Als Grundsatz soll dabei festgehalten werden, in allen Verwaltungszweigen nur Russen als Beamte anzustellen.

— Aus **Warschau**, 10. Okt. (28. Sept.), berichtet die „Ostf.-Ztg.": Die Nationalregierung hat nun auch die Zahlung der ausgeschriebenen außerordentlichen Contribution eben so verpönt, wie die Zahlung der rückständigen Abgaben aus früheren Jahren, ja es heißt, sie wolle die Zahlung der Contribution mit Todesstrafe belegen. Unbegreiflich ist es, wohin dies führen soll, da die russische Regierung sich durch diese Drohungen nicht abschrecken lassen wird. Wie früher angekündigt, soll im Falle der Renitenz die Contribution erhöht werden. Wenn also die Hauseigenthümer bis zum 1. November nicht 8 Prozent zahlen, so werden dann 12 Prozent exekutivisch erhoben.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." schreibt man über die Angelegenheit der Eigenthümer der Eisengießerei Ewans u. Co.: Die günstige Erledigung der Angelegenheit ist durch die Verwendung des Preußischen Minister-Residenten in Warschau herbeigeführt, welcher im Interesse des Herrn Rau, eines Preußischen Schutzgenossen in Darmstadt, die Rücknahme der Verordnung wegen Schließung der Fabrik und wegen Zahlung einer Strafe von 15,000 Rbl. seitens der genannten Besitzer bei dem Grafen Berg befürwortet. Dieser hat in gerechter Berücksichtigung der besonderen in diesem Falle vorliegenden Verhältnisse sich sofort bereit erklärt, die angeführte Verordnung zurückzunehmen. Die Entscheidung hat in Warschau einen um so tieferen Eindruck gemacht, als Jedermann weiß, daß sie nicht als ein Act der Schwäche, sondern der gewissenhaften Gerechtigkeit des Generals Grafen Berg aufzufassen ist. In den nächsten Tagen erwartet man eine Verordnung, welche sich über die Verantwortlichkeit der Fabrikbesitzer in Beziehung auf die Handlungen ihrer Arbeiter aussprechen wird.

— In Folge des am 5. d. M. im Hotel de l'Europe an dem Dr. Hermann begangenen politischen Meuchelmordes ist die Confiscation dieses Hotels nun officiell ausgesprochen worden; dasselbe soll zu militärischen Zwecken benutzt werden. Noch ist es bis jetzt verschlossen und von Militär nur umstellt, nicht bezogen worden. Wie man hört, soll es zu einem Absteigequartier für durchreisende hohe Militärpersonen und überhaupt für Offizierswohnungen bestimmt sein.

— Dieser Tage wurde in Warschau auf Aussage von gefangenen Polnischen National-Gendarmen das Versteck entdeckt, in welchem ein ehemaliger Apotheker einzig und allein damit beschäftigt war, die ihm zugetragenen Dolche zu vergiften. Der Vergifter wurde festgenommen.

— Aus **Warschau** wird geschrieben: Abends vor 10 Uhr sieht man hier wenig Patrouillen, dagegen stehen fast alle 100—200 Schritt ein Polizeimann und neben ihm ein Soldat mit scharfgeladenem Gewehr, welche jeden mit der Laterne Gehenden genau ins Auge fassen. Da von 7 Uhr Abends alle Straßen leer von Wagen sind und nur selten eine Droschke oder Omnibus (bis 10 Uhr, wo Niemand mehr auf der Straße sein darf) getroffen wird, so gehen alle Laternenträger mitten auf der Straße, weil man auf diese Weise sicherer ist, keinen Dolchstoß zu bekommen, als auf den Trottoirs.

— Die polnische Bank ist vom Verwaltungsrath des Königreichs angewiesen worden, der Finanz-Kommission zu den laufenden Ausgaben einen Vorschuß von 2 Mill. SRo. zu machen, der nach Einziehung der rückständigen Steuern sofort zurückerstattet werden soll. Die Bank hat sich daher genöthigt gesehen, ihre Vorschüsse an Kaufleute auf bei ihr niedergelegte Depositen zu beschränken. — Wie die Krakauer „Kronika" wissen will, hat General Graf Berg die ihm untergebenen Behörden vertraulich benachrichtigt, daß die Polen in französischen Fabriken mit Genehmigung der dortigen Regie-

rung 12,000 Stutzer und eine bedeutende Quantität Pulver angekauft haben, welche Gegenstände, in Fässer und Kisten verpackt, unter verschiedenen Declarationen, als Sardellen, Brasilienholz, Mineralwasser, nach Polen eingeführt werden sollen. Die Behörden werden zu strenger Wachsamkeit aufgefordert. Durch einen anderen Erlaß des Generals Grafen Berg von demselben Tage ist die Einfuhr von Pelzwerken aller Art, warmen Winterkleidern, Sätteln und Pferdegeschirren nach dem Königreich Polen verboten. — Der unter dem Pseudonamen Iskra bekannte Insurgentenführer in der Woywodschaft Krakau und dessen Adjutant sind wegen angeblichen Einverständnisses mit den Russen vom Revolutions-Tribunal zum Tode verurtheilt und erschossen worden. Das Einverständniß mit den Russen soll durch einen von einer Patrouille der Chmielinskischen Abtheilung aufgefangenen Brief des Iskra an den russischen General Czengery bewiesen sein.

— Die kleineren polnischen Städte an der preußischen Grenze haben in der letzten Zeit eine für ihre Größe sehr bedeutende Besatzung erhalten, die in der nächsten Woche noch sehr verstärkt werden soll. Die russische Regierung, welche jetzt, um dem Aufstande das Ueberdauern des Winters unmöglich zu machen, funfzigtausend Mann Truppen mehr nach Polen schickt, soll die Absicht haben, die preußische Grenze von funfzig zu funfzig Schritt mit Grenzposten zu versehen, um die Zuzüge aus der Provinz Posen abzuschneiden, die sich in letzter Zeit wieder bemerklich machen, wenngleich sie nicht mehr in dem früheren größeren Maßstabe stattfinden.

— Aus Genf vom 3. d. M. wird der Wiener „Gen.-Corresp." gemeldet, daß in der Schweiz sich ein demokratisches Polen-Comité gebildet habe, welches der gegenwärtigen Nationalregierung in Warschau und dem Czartoryskischen Comité in Paris entgegenwirken und den Aufstand in sämmtlichen Polnischen Provinzen organisiren wolle.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Oktober. Aus Cöln wird vom heutigen Tage gemeldet: Nachdem gestern früh die Meldung aus Baden-Baden eingetroffen, dringend wichtige politische Thätigkeit halte Se. Majestät den König ab, dem Dombaufeste am 15. d. mit der Königin beizuwohnen, erhielt man kurz darauf die Meldung, des Königs Maj. beabsichtige auf der heute stattfindenden Durchreise von Baden-Baden nach Berlin einige Stunden hier zu verweilen und den vollendeten Dom in Augenschein zu nehmen. Pünktlich um 4 Uhr traf Se. Majestät auf dem Centralbahnhofe ein, von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen, begaben sich aber, da der Anbruch des Zwielichts bevorstand, unverzüglich nach dem Dome; am Westportal vom Kardinal-Erzbischofe und dem gesammten Domkapitel empfangen, begrüßte der Kardinal-Erzbischof Se. Majestät in einer kurzen Anrede des Dankes für die Theilnahme am Dombau und den Besuch desselben. Der König, sichtlich im erfreulichsten Wohlbefinden, erwiderten, er betrete heute den Dom mit gemischten Gefühlen. Er freue sich, daß die Vollendung des Doms nunmehr stattgefunden, so wie es sein hochseliger Bruder angeordnet und befohlen habe, und sonach sei ihm dieser Tag ein sehr erfreulicher, doch könne sich darin auch nur das Gefühl mischen, daß der edle Anordner und Begründer dieses Bauwerks selbst nicht mehr dessen Vollendung mitanschauen könne. Er für sich könne zusichern, daß er auch ferner der Fortführung des Doms sein ungetheiltes Wohlwollen schenken und alljährlich die Bewilligung der bisherigen Summe für den Dombau vorschlagen lassen werde. Se. Majestät der König wünschte sodann dem Kardinal-Erzbischof Glück dazu, daß er dieses Werkes Vollendung feiern könne, und sprach sein Bedauern aus, daß dringende Staatsgeschäfte ihn abhielten, der ganzen Feier am Donnerstage beizuwohnen. Am Schluß dieser mit kräftiger Stimme im erhabenen Dome gesprochenen Worte geruhten Se. Majestät der König, dem Kardinal-Erzbischofe die Hand zu reichen. Hierauf führte Se. Eminenz den König durch den Dom, zeigte besonders das über dem Südportal angebrachte gemalte Fenster, ein Geschenk Sr. Majestät des Königs, den Reliquienschrein der heiligen drei Könige, — die Orgel über dem Nordportal ließ einen kurzen Choral ertönen und des Königs Majestät unterzeichneten schließlich die über den Bau des Doms und dessen Vollendung in kalligraphischer Meisterschaft ausgefertigte Urkunde, wobei ihm der Dombaumeister Voigtel die Feder zur Unterschrift überreichte. Als Se. Majestät den Dom verließen, erschallte ein lauter Hurrahruf des in gedrängter Menge zusammengeschaarten Volkes. Nach einem Diner auf dem Central-Bahnhofe, zu welchem die Spitzen der Behörden befohlen worden waren, setzten Se. Majestät mit dem Courierzuge um 7¾ Uhr die Reise nach Berlin fort.

— Die reaktionäre Partei in Preußisch-Holland verbreitet einen Wahlaufruf, dessen aufreizende Sprache die Erinnerung an die Excesse in Mühlhausen sehr nahe legt. Der Eingang dieses von dem „N. Elb. Anz." mitgetheilten Schriftstücks lautet: Nachdem durch die Stürme des Schandjahres 1848 über brausende Wasserwogen sichere Hände todesmuthiger Steuermänner unser Staatsschiff in den Hafen geordneter Zustände geführt und der edele Friede, die Grundlage aller Volkswohlfahrt uns wieder befestigt zu sein schien, haben die sich mit Unrecht Fortschrittsmänner nennenden Volksbeglücker, deren Streben nach einer pobelhaften Volksherrschaft gerichtet ist und die daher stets bei ihrem wahren Namen „Demokraten" genannt werden müssen, wieder ihre Hyder erhoben und wühlen durch Lügen, Verdächtigungen und Verdrehungen an den Fundamenten unserer neuen Staats-Verfassung. — So wie sie das theuere Leben unseres hochseligen Königs auf ihrer Seele haben, so legen sie auch jetzt wieder Hand an die Rechte seines Allerhöchsten Nachfolgers, der seine Krone von Gottes Gnaden trägt; und da die Wahlen vor der Thür sind, so wird ein Warnungswort an alle Urwähler, sich vor jenen falschen Propheten zu hüten, die in Schafskleidern gehen, inwendig aber reißende Wölfe sind, wohl geboten erscheinen. Es gilt abermals den Kampf aufzunehmen gegen den Beelzebub und seine verteufelten Genossen; es gilt durch den gesunden Sinn des Volkes der herrschenden Demokraten-Epidemie ein Halt zu gebieten um gegen Heiden- und Judenthum, gegen Pöbelherrschaft und Brudermord in die Schranken zu treten ꝛc. (Seltsam genug nimmt sich diese Deklamation gegen „Pöbelherrschaft" in einem Aufruf aus, der sich sichtlich an die verkommensten Schichten des Proletariats wendet, und diesen erzählt, daß „die Demokraten meistens herzlose, den Armen drückende Menschen" sind ꝛc.)

Von der Jahde, 11. October (29. Septbr.). Die „Weserz." berichtet: Der Dänische Kriegskutter, welcher sich vor einigen Tagen in der Weser gezeigt hat, ist, wie man uns aus Heppens mittheilt, auch im Jahdebusen gewesen. Zwei Offiziere kamen an Land, vielleicht mit der Absicht, die Preußischen Hafenarbeiten sich anzusehen, doch soll ihnen die Erlaubniß hierzu von der Hafencommission nicht gegeben sein. Nach etwa halbstündigem Verweilen am Lande begaben sich die Offiziere wieder an Bord und der Kriegskutter segelte nach See.

Koburg, 10. Okt. (28. Sept.) Der gemeindschaftliche Landtag hat heute dem Antrag der Staatsregierung gemäß die Erklärung abgegeben, daß er den Verzicht des Prinzen von Wales auf die Thronfolge in den Herzogthümern als dem Interesse des Landes förderlich erkenne und acceptire. Hierauf ist der Landtag, der auch die anderen minder wichtigen Geschäfte erledigt hatte, vertagt worden.

München, 11. Okt. (29. Sept.) Die „Baier. Z." kann aus bester Quelle bestätigen, daß König Ludwig am 5. k. M. eine Reise nach Algier antreten wird, wo derselbe den Winter zuzubringen gedenkt.

München. Der hier tagende katholische Gelehrtenverein hatte am 2. Oktober folgendes Telegramm nach Rom an den Erzbischof Fürsten Hohenlohe, Almosenier des Papstes, abgesandt: „Propst v. Döllinger und Abt Haneberg bitten, den heiligen Vater zu benachrichtigen, daß die Verhandlungen katholischer Gelehrter durch eine heilige Messe und die Ablegung des Glaubensbekenntnisses eröffnet und im Geiste der Kirche beendigt worden sind. Die große Frage über das Verhältniß der Philosophie zur kirchlichen Autorität wurde gelöst in dem Sinne einer vollkommenen Unterwerfung unter die Autorität. Der Verlauf im Einzelnen nebst einer Adresse an Seine Heiligkeit wird folgen." Am nämlichen Tage Abends empfing Propst v. Döllinger die Antwort, welche also lautet: „Der heilige Vater sendet Ihnen Allen seinen Segen. Es ist ihm ein lebhafter Trost, die schönen Beschlüsse zu vernehmen, welche gefaßt worden sind, und er ermuntert die Versammlung, ihr wahrhaft katholisches Werk fortzusetzen. Erzbischof Hohenlohe."

Oesterreich.

Wien, 11. Oct. (29. September). Die „General-Correspondenz" schreibt zur Bundesreform-Frage: „Zeitungs-Correspondenten wollen erfahren haben, daß sich sowohl das Russische wie das Englische Cabinet bemüssigt gesehen haben, dem Wiener Hofe gegenüber die Forderung Preußens auf Parität am Bunde und des Vetos in Kriegsfällen für durchaus begründet zu erklären. Wir beschränken uns darauf, diese Nachricht als unwahrscheinlich und jedenfalls als ungenau zu bezeichnen."

— Es verlautete vor einiger Zeit, daß im Reichsrathe demnächst eine auf die Mexicanische Angelegenheit bezügliche Motion eingebracht werden solle. Die „Presse" hört nun aber, daß Graf Rechberg auf die bloße Insinuation einer solchen Motion sich dahin geäußert haben soll: Man möge es lieber unterlassen, im Abgeordnetenhause eine Sache anzuregen, bezüglich welcher dem Reichsrathe eigentlich eine Einmischung nicht zukomme, und über welche er, da sie eine Familiensache des Kaiserlichen Hauses sei, in seiner Eigenschaft als Minister des Kaiserlichen Hauses Rede und Antwort zu geben, sich nicht veranlaßt sehen würde. Darauf hin soll nun der Gedanke, eine solche Interpellation zu stellen, fallen gelassen worden sein.

Großbritannien.

London, 12. Oct. (30. Sept.) Lord Lyndhurst ist heute Morgen um 3 Uhr gestorben. Ein Whig in dem Beginne seiner Laufbahn, trat er als Lordkanzler in ein Ministerium ein, welches er kurz vorher in der Katholiken-Emancipationsfrage aufs heftigste angegriffen hatte, und blieb ein Tory bis etwa zu dem letzten Decennium seines Lebens, da er sich, zwar mit den Konservativen stimmend, von dem Parteigetriebe fern hielt und nur als Patrioten sich zeigte, in dessen Erfahrung und Mäßigung die eine wie die andere der beiden großen Parteien im Staate ein unbeschränktes Zutrauen setzen konnte. Dieser große Rechtsgelehrte erblickte das Licht der Welt jenseits des Oceans, als Nordamerika noch die Souveränität Georgs III. anerkannte. Boston in Massachusetts war seine Vaterstadt; der Tag seiner Geburt der 21. Mai 1772. Lord Lyndhurst hinterläßt nur zwei Töchter; sein einziger Sohn wurde nur wenige Jahre alt. Lyndhurst starb in seinem väterlichen Hause in der Nähe des Hannover-Square.

— Ihre Majestät die Königin und die Prinzessinnen Alice und Helena haben am vorigen Freitag einen Unfall gehabt. Auf der Rückkehr von einer Spazierfahrt schlug ihr Wagen um, sie stürz-

ten heraus, wurden jedoch nur leicht beschädigt und ritten auf Ponnys nach Balmoral zurück.

— Anfangs dieser Woche verschied hierselbst Mr. John Sheepshanks, bekannt durch ein großartiges Geschenk, welches er der Nation gemacht hat. Seine prachtvolle Gemälde-Galerie, an welcher er sein Leben lang gesammelt und deren Werth höher als 60,000 Lstr. geschätzt wird, stellte er im December 1856 der Regierung zur Verfügung, mit der Bedingung, daß sie in South-Kensington öffentlich der Nation ausgestellt sein solle. Von einer Anfangs von ihm gemachten Klausel, daß die Galerie auch an Sonntagen dem Publikum zu öffnen sei, ließ er sich später bestimmen, Abstand zu nehmen. Freigebig gegen Künstler und glücklich in ihrer Gesellschaft, führte er ein stilles, zurückgezogenes Leben. Er starb 76 Jahre alt. Der bekannte Astronom Richard Sheepshanks war sein jüngerer Bruder.

Frankreich.

Paris, 10. Oct. (28. Sept.) (N.-Z.) Die Unterhandlungen über den Russell'schen Vorschlag, die Verträge von 1815, in Beziehung auf Polen für erloschen zu erklären, sollen noch nicht abgebrochen sein. Oesterreich hat den Antrag nicht absolut abschläglich beantwortet, sondern sich zunächst Auskunft darüber erbeten, welche praktische Tragweite derselbe habe; hieran seien für Oesterreich die wichtigsten Fragen geknüpft, u. A. die, welche Unterstützung es im Falle eines Krieges mit Rußland von den Westmächten zu erwarten hätte. Zwischen Paris und London wird jetzt über eine Kombination verhandelt, welche Oesterreich zufriedenstellen und somit einen neuen gemeinsamen Schritt der drei Mächte zu Stande bringen könnte. Welches auch das Ergebniß sei, es ist nicht minder wahr, daß die Polen während des Winters sich selbst überlassen bleiben, wie dies ja längst vorhergesehen worden. Denn selbst wenn die drei Mächte die in Rede stehende Erklärung abgeben, so kann dies auf den militärischen Lauf der Dinge in Polen keinen Einfluß ausüben. Andererseits glaubt man, daß Rußland, weit entfernt, sich durch eine solche Erklärung einschüchtern zu lassen, dieselbe im Gegentheil zum Vorwand benutzen würde, um sich seinerseits von 1815 völlig loszusagen und das Königreich Polen in eine Anzahl von Gouvernements aufzulösen, welche fortan lediglich als russische Provinzen behandelt und verwaltet werden würden. — Zwischen Petersburg und Turin findet in der letzten Zeit ein lebhafter diplomatischer Verkehr statt, der die Aufmerksamkeit der hiesigen Staatsmänner in Anspruch nimmt.

— Wie man vernimmt, hat der Kaiser einen höheren Offizier beauftragt, sich nach den Städten, welche den mexikanischen Kriegsgefangenen zum Aufenthalte angewiesen sind, zu begeben und den letzteren anzuzeigen, daß sie bald wieder in ihre Heimath zurückkehren werden.

— Durch kaiserliches Dekret vom 7. d. sind die unterm 14. Aug. vom Marschall Forey in Mexiko dekretirten Ordens-Verleihungen bestätigt worden. Der „Moniteur" publizirt heute die Liste.

— Das Expeditions-Corps in Mexiko wird, laut „France", keineswegs vermindert, sondern in seiner ganzen Stärke so lange drüben bleiben, bis die neue Ordnung vollkommen hergestellt ist.

— Laut Nachrichten der „France" aus **Madagascar** vom 25. Aug. hatte sich in Tananariva noch nichts geändert. „Der anglikanische Missionair Ellis ist noch immer am Ruder und hat mehrere hohe Staatsbeamte absetzen lassen, welche sich für eine Verständigung mit Frankreich ausgesprochen hatten."

Italien.

Turin. Der neue englische Gesandte am turiner Hofe, Hr. Elliot, hat dem Könige Victor Emanuel am 11. Oktober sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

— Prinz Humbert ist am 11. Oktober von Turin abgereist, um sich über Genua nach Neapel zu begeben.

Neapel. Am 28. September hatte eine starke Brigantenbande die Poststraße zwischen Neapel und Sorrent bei Castellamare völlig abgesperrt. Arbeiter und Landleute wurden auf dem Wege nach den Schiffswerften und dem Bahnhofe von Castellamare aufgefangen und geknebelt und nahezu 20 Reisende in ihren Kutschen überfallen, beraubt und in die nächsten Berge gefangen abgeführt. Dieser Vorfall hat in Neapel einen höchst peinlichen Eindruck gemacht. Die Räuber haben drei ihrer Gefangenen entlassen, um für die sechs übrigen Lösegeld beizutreiben. Sie verlangen 12,000 Ducaten. Der Präfekt von Aflitto ist nach Castellamare abgereist, um die nothwendigsten Maßregeln zu treffen, durch welche das Leben der Gefangenen gerettet werden kann.

Spanien.

Aus **Madrid**, 10. Okt. (28. Sept.) wird telegraphirt: „Man trifft Vorbereitungen, um 10,000 Mann nach Cuba zu senden. — Die Partei der liberalen Union steht dem Ministerium in offener Opposition gegenüber."

— Wie die „Correspondencia" vom 8. d. M. meldet, ward im letzten Ministerrathe, welcher beim Marquis von Miraflores Statt fand, über S. Domingo verhandelt und beschlossen, daß Spanien die größten Opfer nicht scheuen dürfe, um die Insel zu behaupten.

Griechenland.

Korfu, 6. Oct. (24. Sept.) Sonnabend Mittag begab sich der Lord-Obercommissar der Jonischen Inseln in großer Gala in's Parlament, um dort die Mittheilung zu machen, daß die Königin Victoria in Folge wiederholter Bitten der hiesigen Bevölkerung sich entschlossen habe, die Jonischen Inseln an Griechenland abzutreten, sobald letzteres den König Georgios I, Prinz von Dänemark, zum Souverain haben würde. Hieran seien jedoch die Bedingungen geknüpft, daß die gegenwärtigen Pensionen fortgezahlt, daß die Kirchhöfe aller Bekenntnisse geachtet und daß die Jonischen Inseln jährlich 10,000 Pfd. St. zur Civilliste des neuen Königs beitragen würden. Was die 90,000 Pfd. St. anbelange, welche die Jonischen Inseln noch der Englischen Regierung für die Garnison schulden, so schenke die Königin diese Summe den Inseln. — Gestern Mittag begaben sich alle Parlaments-Mitglieder, der Griechische Erzbischof mit seinem Clerus und eine große Masse Volks mit Griechischen Fahnen in Prozession nach dem Regierungs-Palast, um dort ihre Zustimmung zur Vereinigung mit Griechenland abzugeben. — Für drei Tage werden jetzt alle öffentlichen Aemter geschlossen sein und eine Beleuchtung der Stadt stattfinden, und zwar am ersten Tage zu Ehren der Union, am zweiten zu Ehren der Königin Victoria und am dritten zu Ehren der Schutzmächte Griechenlands. — Der Englische Admiral Yelverston ist nach Toulon abgesegelt, um den neuen König bis zum Piräus zu begleiten. — Wegen der Festungswerke in Korfu ist noch nichts entschieden; jedenfalls aber bleibt die Englische Garnison bis zum Frühjahr hier.

Türkei.

Konstantinopel. Ueber die neueste Türkisch-Russische Streitigkeit meldet die Wiener „General-Correspondenz": Aus einer Mittheilung aus Konstantinopel, welche sich auf die jüngst von der Russischen Regierung bei der Pforte erhobene Beschwerde wegen des von Englischen Schiffen nach der Circassischen Küste betriebenen Waffenschmuggels bezieht, geht hervor, daß die Pforte die erhobene Reclamation bestimmt zurückgewiesen hat. Zunächst verlangte sie klare Beweise, und selbst wenn dieselben beigebracht werden könnten, so würde sie (erklärt die Türkische Regierung) nicht in der Lage sein, Abhülfe zu gewähren, da ihr das Durchsuchungsrecht bezüglich Britischer Schiffe nicht zustehe. Die Russische Regierung aber, deren Consulats-Organe bereits Proben von den Büchsen und der Munition, welche Britische Handelsschiffe den Circassiern liefern, nach Konstantinopel schickten, scheint sich bei jener Antwort nicht beruhigen zu wollen und soll bereits eine strenge Blokade der Circassischen Küste in Aussicht gestellt haben.

Donaufürstenthümer. Wie der „Gen.-Corresp." aus Bucharest geschrieben wird, ist die Lage der Dinge in den Donau-Fürstenthümern eine sehr kritische. Fürst Kusa hat in der Klostergüter-Frage so ziemlich alle Parteien des Landes gegen sich, und auch die Unterzeichner des Pariser Vertrages vom 30. März 1856 sollen, mit alleiniger Ausnahme derjenigen Macht, auf deren Gebiet jener Vertrag zur Unterzeichnung kam, einhellig sich gegen die Ansicht des Fürsten erklären.

— Aus **Alexandrien**, 11. October, wird telegraphirt, daß laut Nachrichten aus Damaskus die türkischen Truppen von den Kurden angegriffen wurden und 100 Mann verloren. Auch der zu Hülfe geeilte Anführer der Zapties verlor 60 Mann im Gefechte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. (2.) Oktbr. Se. Maj. der König trafen heute früh mit dem Cölner Courierzuge wieder hier ein und hielten um 1 Uhr einen Kabinets-Conseil ab.

— Die „Kreuzzeitung" meldet, daß die heutige Sitzung des Ministerrathes, zu welcher der König plötzlich in die Residenz zurückkehrte, durch auswärtige Beziehungen motivirt sein müsse.

— Die „Norddeutsche Zeitg." meldet, der König habe in Beantwortung einer Adresse der Gemeinde Steingrund in Schlesien gesagt, die Gemeinde müsse solche Abgeordnete wählen, welche das Ministerium in der Vollführung der Aufgabe stützen, mit der es der König beauftragt hat. Der König soll hinzugefügt haben, eine feindliche Haltung gegen die Regierung sei nicht vereinbar mit der Treue gegen die Person des Königs. Das Werk, mit dessen unverzüglicher Ausführung der König das Ministerium vor Allem betraut habe, sei die Feststellung der Armeeinstitutionen. Wenn dieses Werk erst vollendet sei — fügte der König hinzu — sei der Frieden im Lande von Neuem begründet, und die Vollführung des königlichen Willens in Bezug auf die gedeihliche Entwickelung der Gesetzgebung im Gebiete der Verfassung sei gesichert.

Wien, 14. (2.) Oktober. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde auf Vorschlag des Präsidenten die vom Kaiser ergriffene Initiative in der deutschen Reformfrage durch dreimalige Akklamation begrüßt. — Dieselbe Kammer nahm den Gesetzentwurf an, der die Israeliten zu den Notariatsfunktionen zuläßt.

Triest, 15. (3.) Oktbr. Man meldet aus Konstantinopel vom 9. Oktbr., daß Osman Pascha sich nach Odessa begiebt, um S. Maj. den Kaiser von Rußland zu begrüßen.

London, 14. (2.) Oktober. Aus **New-York** meldet man vom 6. Oktober, daß die Demonstrationen zu Ehren der russischen Flotte fortdauern; man hat dieselbe aufgefordert, die Häfen von Baltimore und Boston zu besuchen. — In St. Domingo dauern die Unordnungen fort. Santjago de los Caballeros wurde verbrannt. — Die Südjournale dementiren das Gerücht, nach welchem die Verbindungen des Generals Rosenkranz abgeschnitten sein sollten. Die beiden Armeen befestigen ihre Positionen vor Chattanooga. General Rosenkranz hat beträchtliche Verstärkungen und seine Linien vor Chattanooga avancirt; seine Arriergarde hat zahlreiche Scharmützel bestanden. Die Separatisten machen Anstrengungen, die Verbindungen zwischen Nashville und Chattanooga abzuschneiden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. October 1863. Nr. 544.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Schneidermeister

etablirt habe. Zugleich gebe ich die Versicherung, daß ich so billig als nur irgend möglich in meinen Preisen sein werde, und hoffe um so mehr auf einen recht zahlreichen Zuspruch, als ich mehrere Jahre in St. Petersburg in den besten und größten Geschäften stets zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten gearbeitet habe.

A. Post, Schneidermeister,
wohnh. im Hause des Hrn. Goldarbeiters Brockhusen, Alexander-Str.

Güter-Arrende.

Ein **kleines Gut** im Pleskau'schen Gouvernement, 40 Werst von der Kreisstadt Porchow und 1½ Werst von der Poststraße entfernt, wird **in Arrende vergeben.** Zu demselben gehören 48 Dessätinen oder 144 Lofstellen Felder, 54 Dessätinen oder 162 Lofstellen Heuschlag, 16 Kühe, 7 dreijährige und 5 zweijährige Kälber, einige Schafe u. s. w. Alle Wirthschaftsgebäude sind neu. Auch ist ein anderes, etwa zwei- bis dreimal **größeres Gut** zu vergeben, worüber Näheres von 11 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends zu erfahren ist im Lehrer Koch'schen Hause, neben der Karow'schen Buchhandlung, beim Gutsbesitzer **v. Bisükin.**

Wollenstoffe

zu Damen-Kleidern empfiehlt in schöner Auswahl und neuesten Dessins das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

☛ Eine wohlerfahrene und umsichtige **Wirthin** für eine Wirthschaft auf dem Lande **wird gesucht.** Nähere Auskunft hierüber giebt Hr. Erler, wohnhaft im Omnibus-Comptoir (Haus Leidloff), gegenüber der Station.

Weißer Kopfkohl

ist **zu herabgesetzten Preisen** zu haben beim Gastwirthen in Ropkoi.

☛ Bestellungen auf **gute Küchenbutter** werden entgegengenommen im Schumacher'schen Hause, von der Hauseigenthümerin.

Der obere Stock meines Hauses, bestehend aus **10 Zimmern nebst Zubehör**, ist zu vermiethen. **C. J. Falckenberg.**

Eine **Wohnung von vier Zimmern** ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei

A. Oberleitner.

Im **Wegener**'schen Hause bei der St. Johannis-Kirche ist eine **Wohnung** von 7 Zimmern nebst Zubehör **zu vermiethen.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, die gleich bezogen werden kann, ist im Titulairrath Hagen'schen Hause **zu vermiethen.**

Litho- und photographische Anstalt von C. Schulz.

Lithographische Arbeiten jeder Art, namentlich auch **Zeichnungen** und **Lithographieen** zu **Dissertationen** und **wissenschaftlichen Werken,** werden nach wie vor gut und geschmackvoll bei mir ausgeführt. Ebenso empfehle ich mich zur Anfertigung aller Gattungen von **Photographieen,** die nach den jetzt getroffenen Einrichtungen besonders sauber und prompt geliefert werden.

Dorpat, den 9. September 1863. **C. Schulz.**

Englische feuerfeste Ziegelsteine

à 50 Rubel pr. 1000 Stück und frischen ***Portland-Cement*** empfiehlt

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Am 2. d. Mts. pr. Dampfschiff „Riga & Lübeck" in Riga angelangte

Austern

erhielt soeben die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

☛ Ein Knabe, der das Goldarbeitergeschäft erlernen will, kann ein Unterkommen finden beim Goldarbeiter **G. Jürgens.**

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukoffsky.**

Commissions-Lager Metzebo'scher Fabrikate.

Aus der Destillation zu Metzebo sind folgende Brandweine in Flaschen eingetroffen und **zu Fabrikpreisen** bei mir zu haben, als: **Alpenkräuter, Wermuth, Pfeffermünz, Pomeranzen** und **Doppelt-Pomeranzen, Kirsch I** und **II, Kümmel Nr. I, Doppelt-Kümmel** und **Kümmel Nr. 00, Curaçao, Goldwasser, Rosen-Liqueur** und **Balsam Rojal;** ferner erhielt ich **weissen Weinessig** und besten hellbrennenden **Leucht-Spiritus** aus derselben Fabrik. ***F. R. Sieckell.***

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Goldarbeiters G. A. Erich Sohn Julius Alexander Ferdinand. — Proclamirt: der Stellmachermeister Carl Erdmann August Fenthur mit Emilie Koch, geb. Bradtmann. — Gestorben: der Schneider Wilhelm Willer, 52¾ J. alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schmieds J. Saffens Sohn Georg Arthur Johannes.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 13. October Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion Tages zuvor.

Abreisende.

1. H. Keßler, Pharmaceut. — A. Nurok, Pharmaceut. — H. Zogmann, Maurergesell.
2. C. Brehm, Schneidergesell.

Unterzeichnete beehren sich hierdurch ihre

Bücher- und Musikalien-Leih-Anstalten

zu empfehlen. — Die Lesepreise, welche stets **praenumerando** zu entrichten sind, betragen:

Für Leser in Dorpat:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
2	Bände 1 Rbl. 60 Kop.	3 Rbl. — Kop.	5 Rbl. — Kop.
3	„ 2 „ — „	3 „ 40 „	6 „ — „
4	„ 2 „ 50 „	4 „ — „	7 „ — „
5	„ 2 „ 80 „	4 „ 50 „	7 „ 75 „
6	„ 3 „ 20 „	5 „ — „	8 „ 50 „
7	„ 3 „ 50 „	5 „ 50 „	9 „ — „
8	„ 3 „ 75 „	6 „ — „	9 „ 50 „

Für auswärtige Leser:

	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
4	Bände 2 Rbl. 20 Kop.	3 Rbl. 50 Kop.	5 Rbl. 50 Kop.
5	„ 2 „ 50 „	3 „ 90 „	6 „ — „
6	„ 3 „ — „	4 „ 50 „	7 „ — „
8	„ 3 „ 50 „	5 „ — „	8 „ — „
10	„ 4 „ — „	5 „ 75 „	9 „ — „

1 Werk kostet vierteljährlich 1 Rbl. 45 Kop., halbjährlich 2 Rbl. 30 Kop., jährlich 4 Rbl. 30 Kop.
2 Werke kosten „ 2 „ 30 „ „ „ 4 „ 30 „ „ „ 7 „ 15 „

1 Werk kostet monatlich 60 Kop., täglich 3 Kop. — Ein Band kostet täglich 2 Kop.

Die Pränumerations-Preise für Musikalien betragen:

	monatlich	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
1	Heft — Rbl. 40 Kop.	1 Heft 1 Rbl. 15 Kop.	1 Heft 1 Rbl. 75 Kop.	1 Heft 2 Rbl. 85 Kop.
2	Hefte — „ 60 „	2 Hefte 1 „ 50 „	2 Hefte 2 „ 30 „	2 Hefte 4 „ 30 „
3	„ — „ 85 „	3 „ 2 „ 30 „	3 „ 3 „ 75 „	3 „ 6 „ 50 „
4	„ 1 „ — „	4 „ 2 „ 80 „	4 „ 4 „ 80 „	4 „ 8 „ 50 „
5	„ 1 „ 25 „	5 „ 3 „ — „	5 „ 5 „ 50 „	5 „ 10 „ — „

Auswärtige Abonnenten erhalten die **doppelte** Anzahl, von 2 Heften an gerechnet.

Dorpat, am 3. October 1863.

Theod. Hoppe. ***Ihle & Röschke.***

№ 232. Dienstag, den 8. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der ordentliche Professor der Provinzialrechte Liv-, Est- und Kurlands, Decan der Juristischen Facultät, Staatsrath Dr. Carl v. Rummel ist, gemäß der Wahl des Universitätsconseils, auf die nächstfolgenden vier Jahre in dem Amte des Stellvertreters des Prorectors der hiesigen Universität bestätigt worden.

— Wie die „Rig. Z." vernimmt, wird in Riga die Herausgabe einer neuen Wochenschrift für Literatur und Unterhaltung vorbereitet.

Arensburg. Der Oberlehrer des Arensburgschen Progymnasiums, Collegien-Assessor Richard Meder, ist als Mitglied des Schul-Collegiums des Progymnasiums bestätigt worden.

Riga. (R. Z.) Der hier anwesende Stab der Kaiserlichen Leibgarde-Kosaken feierte gestern den fünfzigsten Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, in welcher dieses Regiment einst Gelegenheit gehabt hat, sich besonders auszuzeichnen. Nach dem Gottesdienste in der Kathedrale zog die Kosakenabtheilung mit klingendem Spiele durch die Stadt hinaus in den in der Moskauer Vorstadt belegenen Berkholtz'schen Garten, woselbst die Untermilitairs das durch die freigebigen Spenden des Offizier-Corps und die Beiträge Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs und eines russischen Ehrenbürgers reich ausgestattete Mittagsmahl einnahmen. Um 4 Uhr gab der Offizierstab im alten Saale der großen Gilde ein solennes Diner, zu welchem alle hiesigen Militär-Autoritäten, die höchsten Vorgesetzten der Provinz und der Stadt, so wie mehrere Glieder der russischen Kaufmannschaft geladen waren. Im Namen der letzteren überreichte Herr Naumow dem Divisions-Chef, Herrn Obristen Radionow, zufolge eines von dem Regiments-Commandeur General Schamschew ausgesprochenen Wunsches ein photographisches, sehr sauber ausgeführtes Doppblatt mit der Gruppe von 35 hiesigen russischen Kaufleuten. Nach den bei der Tafel Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, dem Thronfolger-Ataman u. s. w. ausgebrachten und mit Begeisterung aufgenommenen Toasten hielt der Herr Obrist Radionow in russischer Sprache eine Rede, in welcher die Bedeutung des Festes von ihm mit warmer Empfindung hervorgehoben wurde.

Reval, 5. October. (Rv. Z.) Gestern Vormittag ist auf dem Walle hinter der Karripforte (in der Nähe des Freibergschen Gartens) der Leichnahm eines hiesigen russischen Gemüsegärtners und Obsthändlers, mit unverkennbaren Anzeichen eines an ihm begangenen Mordes gefunden worden. Gleich bei den ersten Nachforschungen ward der Verdacht auf einen Berufsgenossen des Ermordeten gelenkt, von dem man wußte, daß er Tags zuvor mit letzterem wegen eines Aepfelhandels in einem von ihm gemietheten Keller gewesen war. Bei der Untersuchung fand man vor und in diesem Keller so bedeutende mit Stroh und Matten verdeckte Blutspuren, später aber, gleichfalls versteckt, ein Hemd mit frischen Blutflecken, so wie ein hammerähnliches Instrument und ein Messer, von denen die Kopf- und Halswunden des Ermordeten herrühren können, daß kein Zweifel über den Ort des Verbrechens obwalten kann. Da jener kürzlich aus St. Petersburg mit 600 Rbl. als Erlös aus einem Wachsverkaufe zurückgekehrt war, dieses Geld aber jetzt vermißt wird, so liegt hier höchst wahrscheinlich ein Raubmord vor. Als seiner Verübung verdächtig sind außer oben erwähntem Ogorodnik noch sein Bruder und ein Arbeiter gefänglich eingezogen worden. Keiner von ihnen hat bisher das Geringste eingestanden, obschon gegen ersteren das schwere Indicium vorliegt, daß ihm das blutige Hemd gehört.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." schreibt: „Wir haben mit dem Gefühl tiefen und aufrichtigen Bedauerns in dem „Journ. des Débats" vom 5. Okt. einen Artikel gelesen, welcher an die Spitze des Blattes gestellt und „Weiß" unterzeichnet ist. Dieser Artikel macht es sich zur Aufgabe, auf die Betrachtungen zu antworten, zu welchen uns neulich die von der päpstlichen Regierung veranstaltete Manifestation veranlaßte, als diese Regierung eine Prozession und Gebete für die Polen befahl. — Das „Journal des Débats" setzt seine Leser dadurch nicht in den Stand, den Werth unserer Bemerkungen zu beurtheilen, daß es dieselben reproducirt. Es beschränkt sich auf einfache Persiflage und statt jeder Antwort citirt es eine der „Morning Post" aus Kiew zugekommene Nachricht. Ein schwacher Rest von Gewissenhaftigkeit, das Resultat alter Gewohnheiten, läßt es diesem Citat die sakramentale Phrase voranschicken: „Wenn wir den Berichten, welche der „Morning Post" zugegangen sind, glauben dürfen u. s. w." Aber nachdem es sein Gewissen durch diesen Vorbehalt beruhigt, zieht es seine Schlüsse, als wenn für jene Berichte des englischen Journals statt des Zweifels die vollste Gewißheit in seinen Augen gewonnen wäre. Diese Berichte melden aber, daß General Annenkow „in den Provinzen, welche er verwaltet, einen orthodox-griechischen Katechismus zum Gebrauche für die Bauern habe verbreiten lassen, in welchem man folgende Glaubensformel findet: Frage: Was befiehlt euere Pflicht zu thun, wenn ihr einem Katholiken in einem Walde begegnet? Antwort: Ihn wie einen Hund zu tödten. Frage: Verdient ein Katholik ein christliches Begräbniß? Antwort: Nein, denn sein Fleisch ist unrein." — Wir fragen das „Journ. d. Débats", ob es, Hand auf's Herz, wirklich an die Möglichkeit glaubt, daß ein mit einer hohen Mission betrauter Staatsmann, der Repräsentant einer gesetzlich geregelten Regierung, die vor Gott, vor ihrem Volke und vor der Geschichte für ihre Thaten verantwortlich ist, ein Mann, welcher überdies persönlich von dem Souverän eines großen Reiches ernannt worden ist, der seinerseits unbestreitbare Beweise seiner hohen Gesinnungen gegeben hat, — zu so gehässigen Manövern seine Zuflucht nehmen könne? Wir glauben dreist mit Nein antworten zu können.

Welchen Zweck verfolgt alsdann aber das „Journ. des Débats", wenn es sich zum Verbreiter so infamer Verleumdungen macht und diesen die Stütze seiner Autorität verleiht? Daß die Verfasser der verabscheuungswürdigen Schrift, welche unter dem Namen „Polnischer Katechismus" bekannt gemacht wurde, der Russischen Regierung dieselben Ränke zutrauen, deren sie sich selbst bedienen, das ist begreiflich. Diese Productionen, die so empörend sind, wenn sie sich unter dem Schleier der Anonymität verbergen, werden aber noch gehässiger, wenn man sie einer legal eingesetzten Behörde zuschreibt: das öffentliche Bewußtsein wird dadurch empört, und der Streich ist gespielt." (St. P. Z.)

— Das Pariser Journal „La France" meldet, daß die Russische Admiralität zweihundert gepanzerte Kanonen-Schaluppen, behufs Vertheidigung des Hafens von Kronstadt anfertigen lasse, und daß eben so viele Geschütze in einer Preußischen [illegible] den seien. Die „N. P. Z." glaubt, hinzufügen zu können, daß die Platten für jene Schaluppen theils aus Frankreich, theils aus England bezogen werden.

Odessa, 19. September. Das Stadthaupt von Odessa soll in diesen Tagen an der Spitze einer städtischen Deputation von 12 Personen sich in die Krim begeben, um dem erhabenen Gaste des Neurussischen Bezirks, Ihrer Maj. der Kaiserin, eine schöne Statue von Brugger, die Penelope, welche von der Stadt Odessa für 2500 Rbl. acquirirt worden ist, zum Geschenk zu machen.

Polen. Aus **Warschau** wird vom 12. Oct. (30. Sept.) der „N. P. Z." geschrieben: Das Tagesgespräch bildete gestern und heute vornehmlich die militärische Besetzung des Grabowskischen Hauses auf der Methstraße neben dem Kapuziner-Kloster. Gestern in der frühen Morgenstunde ist in diesem Hause eine sehr bedeutende Niederlage von Waffen aller Art: neue Karabiner mit Bajonetten, Stutzen, Revolver, Säbel und eine Menge Dolche; ferner allerlei Montirungsgegenstände (von der Mütze und Halsbinde bis zur Fußbekleidung), Sättel, Riemzeug und dergleichen in beträchtlicher Anzahl vorgefunden worden. Diese Entdeckung hat die Russische Regierung diesmal weder einer Denunciation oder Haussuchung auf's Gerathewohl, sondern einem aus Fahrlässigkeit in den Kellerräumen des zweiten Hofes entstandenen Feuer (absichtliche Anlegung ist unter den obwaltenden Umständen nicht anzunehmen) zu verdanken. Am Freitag, den 9., Abends 7 Uhr, wurde nämlich von den Hinterhausbewohnern ein starker, aus einem Kellerfenster herausdringender Rauch bemerkt; ihrer eigenen Sicherheit wegen begannen dieselben Wasser hinein zu gießen, und da weder der Hauseigenthümer Kaufmann Johann Grabowski, noch dessen Hausverwalter zu Hause war, so wurde der Hausknecht nach der Feuerwache gesandt. Bevor aber diese erschien, hatte man die Kellerthür erbrochen; der inzwischen eingetroffene Hausverwalter ließ nun nicht nur eiligst das noch unbedeutende Feuer löschen, sondern wollte auch, als die Löschmannschaft eintraf, weitere Maßregeln derselben nicht zulassen, indem er die Thüre schloß und sich dem Eindringen der Letzteren widersetzte. Dasselbe geschah gegen die Polizei, und da der Brand erstickt war, so zogen Polizei und Löschmannschaft wieder ab. Dem Revier-Polizei-Beamten war indessen das beharrliche Verweigern des Eintritts in den Keller aufgefallen, und er ließ den Hofraum die Nacht und den Tag (Sonnabend) beobachten. Sonnabend Abend nun wurde das Grabowskische Haus nebst beiden Höfen vom Militär umstellt und besetzt, und bei der Durchsuchung in dem Kellerraum die vorbemeldeten Waffen und Militär-Effecten vorgefunden. Mehrere Kisten Gewehre waren unter der Kellertreppe versenkt. Bei genauer Durchsuchung der sämmtlichen Wohnungen und anderer Räume wurden auch verschiedene Revolutionsacten bei einem jungen Polen, der dort bei seiner Mutter

wohnte, entdeckt; man sagt, auch beim Hauseigenthümer selbst. Diese beiden Herren sind nach der Citadelle gebracht worden. Der in demselben Hause wohnende Bruder des Eigenthümers (Obergerichts-Advocat) Eduard Grabowski wird in seiner Wohnung bewacht. Der Hausverwalter und der Hausknecht sind entkommen. Im Hause sind bis heute alle Einwohner geblieben und nun dadurch belästigt, daß jeder Aus- und Eingehende befühlt wird, ob er nichts Verdächtiges an Waffen bei sich trägt. Nach Aussagen von Hausbewohnern ist die Revision der anderen Wohnungen vom Russischen Militär mit aller möglichen Rücksicht vorgenommen worden und es sind durchaus keine Excesse vorgekommen.

— Der revolutionäre Stadt-Chef in Warschau macht bekannt, daß die Ermordung „des Russischen Agenten Barthold Hermann, welcher sich Dr. nannte, die Namen Bertholdi Hermann, Trojaczek, Maleszewski ꝛc. abwechselnd führte, und von der Geheimpolizei zu den geheimsten Missionen benutzt wurde", wegen „bewiesenen Spionirens" erfolgt wäre.

— Der „Ostf. Z." wird geschrieben: Einige Blätter haben über die vorletzten 5 Executionen durch Erschießen mehrfache ganz unrichtige Mittheilungen gemacht, unter andern, daß die Delinquenten, und namentlich Kosinski, auf dem Bankplatze von den Schützen in die Beine geschossen worden, und darum nicht gleich todt gewesen sei, sondern sich nochmals erhoben habe, so daß noch 3 Schützen zum zweiten Male hätten feuern müssen. Das ist aber falsch, ich war auch Augenzeuge. Kosinski wurde in Brust und Leib gut getroffen, nicht in die Beine; kräftige Menschen sind aber nicht immer augenblicklich todt, und haben Zuckungen wie bei Kosinski; darum ist im russischen Militärgesetz vorgesehen, daß, nachdem die ersten 12 Mann gefeuert, nochmals 3 Mann vortreten und schießen. Auch war kein Profoß dabei, sondern Gensdarmen banden den Delinquenten an und ab, und legten — nicht „warfen" sie — die Leiche auf den Wagen, welcher dann mit einem schwarzen Tuche bedeckt wurde.

Von der polnischen Grenze, 13. (1.) Oktbr., meldet die „Ostf.-Ztg.": Die revolutionaire Regierung hat den Woywodschafts-Chefs die strenge Weisung ertheilt, jede Konzentrirung einer größeren Truppenmacht zu unterlassen und sich lediglich auf den Parteigängerkrieg zu beschränken, der durch möglichst viele kleine Abtheilungen zu führen sei, die den Feind fortwährend necken und beunruhigen, aber jedem offenen und ernsten Kampf sorgfältig ausweichen. Der Zweck dieser Weisung ist offenbar, die russischen Truppen zu ermüden und zu demoralisiren und die Insurrection möglichst in die Länge zu ziehen. Die seit Anfang dieses Monats wieder häufiger vorkommenden Gefechte haben durchweg den Charakter des Guerillakampfes und sind insofern von geringer Bedeutung, als eine Entscheidung durch sie nicht herbeigeführt wird. Eine größere Bedeutung gewinnen sie erst dann, wenn eine Guerillabande von russischen Truppen überrascht und entweder ganz oder größtentheils aufgerieben wird. — In Warschau ist die Anordnung getroffen, daß die dort ankommenden Postwagen und die in denselben befindlichen Passagiere an den Thoren der Stadt einer strengen Revision unterworfen werden. Die Revision wird von Offizieren ausgeführt. Diejenigen Passagiere, auf deren Paß sich das Visa einer revolutionairen Behörde befindet, werden sofort verhaftet und auf die Citadelle abgeführt. — Der russische Offizier, der im Hotel de l'Europe in Warschau auf das Geschrei des vom Dolche des Meuchelmörders tödtlich getroffenen Dr. Hermann Bertholdi zuerst aus seinem Zimmer stürzte und den fliehenden Mörder verfolgte, war der Oberst von Hempel.

Kaukasien. S. K. H. der Großfürst Michael, Statthalter im Kaukasus, hat die Militärspitäler im Kaukasus inspicirt und dort Alles in bester Ordnung gefunden, hinterher aber erfahren, daß diese Ordnung für den Tag seiner Ankunft hergestellt war. Das Spital in Maikop z. B. enthielt statt 700 Kranke, für welche es eingerichtet ist, deren 1400; erst kurz vor der Ankunft des Prinzen wurden deren 636 weggeschickt, was vom 1. Nov. bis 15. Jan. nicht geschah, obwohl die Sterblichkeit zunahm. Kurz vor der Ankunft des kaiserlichen Bruders wurden die mit Kranken angefüllten Zimmer neu geweißt; die Kranken erhielten sogar frische Wäsche und bessere Kost. Später aber wurden vier Ordinatoren, welche meldeten, die Provisionen seien schlecht, auf Befehl des Stabsarztes Kwiatowski abgesetzt. Für all' dieses erhielten der eben genannte Arzt und der Spital-Commandant nur einen Verweis. Der Großfürst fügte indeß hinzu, daß er in Zukunft alle diejenigen streng bestrafen werde, die ihm die Spitäler nicht in ihrer wahren, sondern in der für die Ankunft der Chefs hergestellten Gestalt zeigen werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) Oktbr. Nach der „Kreuzzeitung" wird der Feldmarschall v. Wrangel auf Einladung des Königs Ludwig von Baiern der Eröffnung der „Befreiungshalle" in Kelheim an der Donau am 18. d. M. beiwohnen.

— Je näher der Wahltermin rückt, desto maßloser wird die Sprache, welche die feudalen und reactionären Blätter und Flugblätter gegen die liberale und die Fortschritts-Partei führen. Auch die ministerielle Provincial-Correspondenz behauptet, daß die Fortschritts-Partei „revolutionäre" Zwecke verfolge und daß sie die „bestigsten und berüchtigtsten" Demokraten von 1848 als Abgeordnete heranziehe. Justizrath Wagener, Hauptsprecher der Feudalen, hat jetzt seinen Satz von der „königlichen Dictatur" dahin modificirt, daß diese Dictatur die vom Könige beschworene, seiner Partei „heilige" Verfassung erhalten und sie vor dem beabsichtigten Umsturze durch die Fortschritts-Partei bewahren solle. Das ist ein Spiel mit Worten. Wo die Verfassung etwa Zweifel läßt, lehrt Hr. Wagener weiter, habe nur der König, nicht aber das Abgeordneten-Haus zu entscheiden. — Nach constitutionellem Staatsrechte erfolgt die authentische Interpretation der Verfassung und der Gesetze durch die Uebereinstimmung der drei gesetzgebenden Gewalten.

— Wie ein Correspondent der „Elberf. Ztg." erfährt, hat in der Disciplinar-Untersuchung gegen Stadtgerichtsrath Twesten bereits am 7. Okt. vor dem Kammergerichte Termin angestanden; auch gegen den Stadtgerichts-Assessor Lasker ist wegen einer im Frühjahre in einer Wahlmänner-Versammlung gehaltenen Rede eine Disciplinar-Untersuchung im Gange; ein Gleiches soll in Bezug des Stadtrichters Hiersemenzel der Fall sein, der jener Versammlung präsidirte, ohne den Aeußerungen Lasker's entgegen zu treten.

— Gestern Abend ist das hiesige Meysel'sche Theater kurz vor dem Beginne der Vorstellung durch den Polizei-Hauptmann v. Stückradt im Auftrage des Polizei-Präsidenten unter Entwickelung einer ansehnlichen Polizeimacht geschlossen und die Wiedereröffnung der Bühne bis auf Weiteres verboten worden. Veranlassung zu dieser Maßregel sollen Couplets und Scenirungen der neuen Posse „Moderne Vagabunden" sein. — Nach der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 kann die einem Schauspiel-Unternehmer ertheilte Concession zurückgenommen werden, wenn aus den Handlungen oder Unterlassungen des Inhabers der Mangel „der erforderlichen bei der Concessions-Ertheilung vorausgesetzten Eigenschaften" erhellt. In dringenden Fällen kann die Regierung die Ausübung des Gewerbes sogleich suspendiren. Ueber die Zurücknahme der Concession aber entscheidet die Regierung durch Plenarbeschluß, und findet gegen die Entscheidung der Recurs an das competente Ministerium Statt.

— In der August Hirschwald'schen Vertagshandlung in Berlin ist von dem bekannten J. L. Casper soeben ein neues Werk „Klinische Novellen zur gerichtlichen Medicin. Nach eigenen Erfahrungen" erschienen. (Preis 3 Thlr. 20 Sgr.)

Stettin. Die hier erscheinende „Pommersche Zeitung" hat die dritte Verwarnung erhalten. Auch die „Königsberger Hartungsche Zeitung" ist verwarnt worden.

Fürstenwalde, 10. Oktober (28. September). Das „Pr. Volksbl." schreibt: Gegen zwei junge Schullehrer, welche am 22. v. Mts. als Zuschauer auf dem Perron des hiesigen Bahnhofes in der Nähe Sr. Maj. des Königs standen und sich weigerten, ihre Kopfbedeckung abzunehmen, soll, wie man erfährt, ein Disciplinarverfahren eingeleitet worden sein.

Danzig, 14. (2.) Oktbr. Das „Danz. Dampfb." berichtet: Das in Beschlag genommene englische Schiff „Bessie", Capt. Bornessow, ist nunmehr vollständig gelöscht und sind in den sonst mit Porzellanerde gefüllten Fässern 620 Gewehre mit Stechbajonnet, 198 Gewehre mit Haubajonnet und eisernen Säbelscheiden, 175 Karabiner und diverse Kugelformen vorgefunden. Die Waffen wiegen ca. 100 Centner und beträgt demnach die sechsfache Steuerstrafe, welche statt der fünffachen, in Ansehung der Verpackungsart, hier Platz greift, zum Steuersatze von 10 Thlr. pro Ctr. ca. 6000 Thlr. Die Waffen werden den Gesetzen gemäß als Contrebande betrachtet und konfiszirt und das Schiff nebst Ladung bis zur Erlegung der Steuerstrafe in Pfand behalten.

Magdeburg, 14. (2.) Oktober. In den Tagen vom 21. bis 23. d. M. wird die fünfhundertjährige Jubelfeier des hiesigen Domes festlich begangen werden. Der Domkirchenvorstand veröffentlicht heute die Festordnung und berichtet darin, daß der König für den am 22. stattfindenden Haupt-Gottesdienst seine Theilnahme zugesagt hat.

Bonn, 13. (1.) Oct. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Wahl-Comité's ermahnte Prof. v. Sybel, mit Rücksicht auf die unter den Handwerkern angestrengten Agitationen, zur Einigkeit bei den bevorstehenden Wahlen. Es handle sich jetzt gar nicht um die in der neulichen Handwerker-Versammlung angeregten Fragen (Verhältniß der Schule zur Kirche, Ehe-Gesetzgebung, Gewerbefreiheit und dergl.), welche nur als Zankapfel zur Zersplitterung dienen sollten, es handle sich jetzt einzig und allein um den Schutz der beschworenen Verfassung. Wer jene fern liegenden Fragen jetzt discutire, sei Hausbewohnern zu vergleichen, die bei ausbrechendem Brande nicht löschten, sondern sich darüber stritten, wie sie künftig ihre Zimmer tapeziren sollten. Die Rede wurde von der Versammlung mit derselben Begeisterung aufgenommen, mit der sie gesprochen war.

München, 13. (1.) Oktbr. Die Unterzeichnung der Registratur über die Verhandlungen der hiesigen Vor-Zollkonferenz hat gestern von Seite der sämmtlichen Bevollmächtigten stattgefunden.

Augsburg, 13. (1.) Oktober. Das Leipziger Fest sollte auch von Deputirten der Stadt Augsburg beschickt werden und die Gemeinde wollte die Kosten tragen. Da jedoch der Etatsatz im Stadtbudget „für Feste" in diesem Jahre durch verschiedene solenne Gelegenheiten bereits überschritten ist, war die Genehmigung der Regierung nöthig. Diese fragte in München an und das Ministerium hat abschlägig beschieden.

Oesterreich.

Wien, 14. (2.) Oktbr. Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph ist gestern Vormittags von Ischl wieder in Schönbrunn angekommen.

— Die am 10. d. M. gewählten Siebenbürgischen Abgeordneten zum Reichsrathe, so wie die vom Kaiser ernannten Siebenbürgischen Mitglieder des Herrenhauses werden in diesen Tagen

hier erwartet; vielleicht nehmen sie schon am 15. ihre Sitze in beiden Häusern ein. Wie es heiß, soll ihnen daselbst ein feierlicher Empfang bereitet und sofort nach abgelegten Gelöbnisse der Reichsrath zum Gesammtreichsrath erklärt werden. Zu bemerken ist, daß die Siebenbürgische Wahl zumeist auf Staatsdiener gefallen ist; es muß aber auch zugegeben werden, daß fast nur unter dieser Klasse die Capacitäten zu suchen sind. Ein hier verbreitetes Gerücht, daß man in Pesth von gewisser Seite bei der Durchreise der Siebenbürgischen Deputirten beleidigende Demonstrationen beabsichtige, verdient schon deshalb wenig Glauben, weil die Deputirten Pesth gar nicht zu berühren brauchen, indem die nach Wien führende Eisenbahn eine halbe Stunde seitwärts von jener Stadt vorbeigeht.

— Es ist immer noch die Rede davon, daß Se. M. sich bald nach Pesth begeben werde. Falls sich dieses bestätigen sollte, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Aufnahme sich daselbst herzlicher denn je gestalten werde. Ebenso ist es gewiß, daß die Gelegenheit benutzt werden würde, um die Ungarischen Angelegenheiten endlich in ein haltbares Geleise zu bringen. Von einer Einberufung des Ungarischen Landtages kann aber erst dann die Rede sein, wenn das Mandat der Deputirten von 1861 zu Ende geht, was im Frühjahr 1864 der Fall sein wird. Von einem neugewählten Landtage ließe sich dann, selbst bei der jetzigen Wahlordnung, wohl ein günstigeres Resultat erwarten.

— Vor einigen Tagen verschied plötzlich auf der Reise nach Wien ein Ofener Bürger Karl v. Sieber. Dem „Fremdenblatt" zufolge hat derselbe Se. M. den Kaiser als Erben seiner zwei Häuser in Ofen testamentarisch eingesetzt.

— In Wien erscheinen jetzt etwa 20 politische Zeitungen, davon 10 täglich ein Mal und 5 täglich zwei Mal, die übrigen sind Wochenblätter. Nicht politische Blätter mögen im Ganzen 30 erscheinen. Darunter sind 3 militärische, 2 juridische, 2 medicinische, 5 bis 6 Theater- und Musikzeitungen, 5 bis 6 Handels- und Landwirthschaftszeitungen und etwa ein halbes Dutzend illustrirte, sogenannte Witzblätter.

Großbritannien.

London, 13. (1.) Oktbr. Der König von Griechenland, der Prinz von Wales, die Prinzen Christian und Friedrich von Dänemark fuhren gestern Nachmittag nach Sydenham und verbrachten mehrere Stunden im Krystallpalast. Es herrschte gerade ein sehr reges Leben und Treiben in den weiten Räumen des Palastes, da gestern eine spezielle Vergnügungstour von Calais und Boulogne nach Sydenham eingerichtet war und über ein halbes Tausend Besucher von jenseits des Kanals herübergebracht hatte.

— Prinzessin Helene, so versichern seit einiger Zeit verschiedene Englische Blätter, werde sich mit dem Prinzen von Oranien (Kronprinzen der Niederlande) verloben; die Vermählung stehe schon für das nächste Frühjahr in Aussicht. Gegen diese Angabe wird jedoch aus dem Haag geschrieben, daß man in den Niederlanden von einem solchen Arrangement noch durchaus nicht gehört habe, obwohl es aus manchen Gründen zu wünschen sein würde, daß die zukünftige Königin der Niederlande die Tochter der Königin Victoria wäre.

— An die Stelle des Viscount Raynham ist in Tamworth der konservative Kandidat Mr. John Peel mit 224 gegen 167 Stimmen zum parlamentarischen Vertreter gewählt worden. Die kleine Provinzstadt war in höchster Aufregung und vor der Wahlurne kam es sogar zu Thätlichkeiten, an welchen Sir Robert Peel, das andere Parlamentsmitglied für Tamworth und Unterstützer des liberalen Kandidaten Mr. Henry Cowper, gelinde gesagt einen hervorragenden Antheil nahm.

— Ein Mr. Appel oder Apel, welcher sich als Korrespondent der „Times" ausgebend, zu Lelewel's Insurgentenschaar zugelassen, nach deren Sprengung von Kosaken gefangen genommen, vom General Chruschtschew befreit und zum Diner eingeladen wurde, wo er die Gesundheit des Kaisers von Rußland trank und, wie der „Czas" erzählt, jene Insurgentenschaar, die ihn so freundlich aufgenommen hatte, verleumdete und schmähte, — dieser M. Appel steht zu der „Times", welche dem Herrn einen Leitartikel widmet, nicht in der geringsten Beziehung. „Die Vetreter unseres Blattes — heißt es an dieser Stelle — haben, wo sie auch sein mögen, stets ihre angemessenen Beglaubigungen und es werden sich wenige Schwierigkeiten bieten, um sich über dieselben Gewißheit zu verschaffen."

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Oktober. (K. Z.) Der Staats-Minister Billault ist heute Morgen um 4 Uhr auf seinem Landgute bei Nantes an einem Herzschlage verschieden. Niemand hatte geahnt, daß sein Ende so nahe sei; er litt an einem Herz-Rheumatismus. In Paris erregte die Nachricht eine ungeheure Sensation. Das einfache Gerücht seines Todes brachte die Börse zum Fallen; die 3procentige Rente wich um 25 Centimes. Der Tod Billault's ist übrigens auch ein höchst wichtiges Ereigniß. Unter allen Staatsmännern, die das Kaiserreich besitzt, ist er der der einzige, der den bevorstehenden Kammerdebatten gewachsen war. Alle Journale ohne Ausnahme, die Regierungsblätter sowohl als die unabhängigen, heben den großen, unersetzlichen Verlust hervor, den die Regierung in ihm erlitten. Er nahm in derselben eine ganz besondere, eigenthümliche Stellung ein. Schon der Umstand, daß er einst die linke Hand des Herrn Thiers war, muß unter den gegenwärtigen Umständen sehr berücksichtigt werden. Billault war noch jung. 1865 in Vannes geboren, trat er sehr früh ins öffentliche Leben. Im 25. Jahre wurde er, als ganz junger Advocat, zum Mitgliede des Gemeinderathes von Nantes gewählt. Im 29. Jahre wurde er Mitglied des Generalrathes des Departements der Loire-Inférieure und drei Jahre später Deputirter. Im 35. Jahre übernahm er unter Thiers die Functionen eines Unterstaatssecretärs im Ministerium vom 1. März. Das Cabinet vom 1. Oktober zählte ihn bis zum Ausbruche der Februar-Revolution zu seinen energischsten Gegnern. Herr Billault war damals einer der ersten politischen Männer zweiten Ranges. Zum Volksvertreter erwählt, bekannte er sich in den constituirenden Versammlungen zu etwas avancirteren Ideen, trat für das Recht auf die Arbeit und dergleichen ein. In die gesetzgebende Versammlung wurde er nicht wieder gewählt. Erst der Staatsstreich eröffnete ihm von Neuem die politische und parlamentarische Laufbahn. Unter der Verfassung von 1852 war er der Reihe nach Präsident des gesetzgebenden Körpers, verschiedene Male Minister des Innern und Senator. Seine Rolle wurde aber erst 1860, als die Minister ohne Portefeuille ernannt wurden, eine wirklich bedeutende. Herr Billault übertraf die Erwartungen, die man von ihm hatte, und verstand es, auf die jetzt aufgegebene Institution einen hellen Glanz zu werfen. Als man nun einen Schritt weiter nach dem parlamentarischen Regime zu that und nicht mehr einfache Redner, sondern einen politischen Mann, der den leitenden Gedanken der Regierung vollständig kannte, in die Kammer senden wollte, wurde Herr Billault zu diesem Posten ausersehen, und jedenfalls mit Recht, denn er war wohl der Einzige, der neben einer großen Rednergabe auch die zu dieser schwierigen Aufgabe nothwendigen Kenntnisse besaß.

— Der „National-Zeitung" wurde unter dem 8. d. M. aus **Paris** von einem ernsten Unwohlsein geschrieben, welches den Kaiser Napoleon in Biarritz befallen haben soll. Wie die „N. P. Z." erfährt, ist in den unterrichtetsten Kreisen hiervon nicht das Mindeste bekannt geworden.

Italien.

Neapel, 7. Oktbr. (25. Septbr.). General Pallavicini ist wohl eifrig bemüht, die Bande Caruso's in die Enge zu treiben, aber man zweifelt doch daran, daß es gelingen werde, die Brigantage auszurotten, welche, wie der „Corr. merc." sagt, in 14 Tagen nicht mehr existiren würde, wenn die Bevölkerung es wolle. Das Räuberthum nimmt die Aufmerksamkeit Aller in Anspruch. Einem einzigen Agenten wurden von den betroffenen Familien 23,700 L. übergeben, damit die Auslösungen stattfinden können. Es kommt nun auch häufig vor, daß hierbei Unterschleife stattfinden.

Rom. Der in Rom bestehende Ausschuß, welcher auf die Einverleibung der Stadt in das Königreich Italien hinarbeitet, fährt mit Herausgabe des heimlich gedruckten Blattes „Cronaca Romana" fort.

Spanien.

Aus **Madrid**, 13. (1.) Oktbr., wird telegraphirt: „Die Wahlen sind in der Hauptstadt und in den Provinzen günstig für die Regierung ausgefallen. Der Finanzminister hat aus Gründen, die nichts mit der Politik zu thun haben, seine Entlassung eingereicht."

Portugal.

Der Prinz Amadeus von Savoyen und der Prinz von Carignan sind am 11. Oktober in Lissabon angekommen.

Schweden u. Norwegen.

Der „N.-Z." wird vom 9. d. geschrieben: Nachdem Herr Demontowicz, Bevollmächtigter der Polnischen Nationalregierung, der, wenn man Schwedischen Blättern Glauben schenken darf, den Sommer hindurch unerkannt in Aachen eine Badecur gebrauchte, wieder in Stockholm eingetroffen ist, hat Bakunin vorgestern Stockholm verlassen, ohne daß man weiß, wohin er sich gewendet hat. Im vorigen Monate hatte der General-Gouverneur von Finnland die strengsten Befehle an alle Behörden ertheilt, sorgfältig darüber zu wachen, daß nicht Agenten Bakunins revolutionäre Schriften in Finnland verbreiteten; im Falle man solche entdeckte, sollten dieselben indeß nicht verhaftet, sondern auf Schritt und Tritt bewacht werden, wahrscheinlich um ihre Verbindungen in Finnland kennen zu lernen.

— Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für Carl XII. in Stockholm hat an die schwedischen Künstler eine Einladung erlassen, Pläne zur Ausführung des Denkmals einzureichen.

Neueste Nachrichten.

Triest, 15. (3.) Oktober. Die Levantepost ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 9. d. eingetroffen. Nach denselben hätte der stellvertretende russische Geschäftsträger bei der Pforte, Legationsrath Nowikow, erklärt, daß eine Anerkennung der Polen als kriegführender Macht seitens der Türkei zu einem Bruche mit Rußland führen würde. — Der „Levante-Herald" bestätigt, daß Rußland im Schwarzen Meere 12 Panzer-Kanonenboote erbaue.

London, 14. (2.) Oktbr. Der König der Hellenen reist heute nach Paris ab. — Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen waren gestern mit der Königin in Aberdeen bei der Enthüllung des daselbst dem Prinzen Albert zu Ehren errichteten Denkmals zugegen. — Die Regierung hat eins der Laird'schen Panzerschiffe durch Seesoldaten besetzen lassen. — Die letzte Ueberlandpost berichtet über Unruhen im Nordwesten von Bombay, die jedoch als unerheblich geschildert werden.

Paris, 13. (1.) Oktbr. Der Marschall Graf Ornano ist heute Vormittag 11 Uhr gestorben. Er war am 17. Januar 1784 zu Ajaccio auf Corsica geboren. — General Graf Montebello ist heute von Rom in Marseille eingetroffen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. October 1863. Nr. 545.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Zur Erfüllung des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar d. J., betreffend die **Erhebung einer Immobiliensteuer,** ist für die K. Stadt Dorpat, zur Taxation der Immobilien nach ihrem Capitalwerthe, eine Commission von 9 Gliedern und von 9 Stellvertretern für den Fall der Behinderung der Glieder durch Wahl der Hausbesitzer gebildet worden. Zu **Gliedern** sind gewählt

von den Hausbesitzern des **ersten Stadttheils:**
Herr Universitätsbibliothekar Anders,
Herr Professor Dr. Bulmerincq,
Herr Kaufmann Jürgenson,
von den Hausbesitzern des **zweiten Stadttheils:**
Herr Kaufmann Falkenberg,
Herr Goldarbeiter Nagel,
Herr Dr. Schultz,
von den Hausbesitzern des **dritten Stadttheils:**
Herr Gerbermeister Emmerich,
Herr Aeltermann Fischer,
Herr Töpfermeister Sturm;

zu **Stellvertretern:**
von den Hausbesitzern des **ersten Stadttheils:**
Herr Apotheker Sturm,
Herr Mechanikus Bork,
Herr Uhrmacher Rech,
von den Hausbesitzern des **zweiten Stadttheils:**
Herr Revisor Rech,
Herr Töpfermeister Cordt,
Herr Schlossermeister Lieth,
von den Hausbesitzern des **dritten Stadttheils:**
Herr Malermeister Oberg,
Herr Sattlermeister Oppeldt,
Herr Schmiedemeister Lieber.

Nachdem zunächst 9 Glieder die Taxation begonnen, werden nunmehr in jedem der drei Stadttheile je 3 Glieder, in Gemäßheit der Wahl durch die Hausbesitzer der einzelnen Stadttheile, die Taxation fortsetzen, und wird Solches den Immobilienbesitzern Dorpats hierdurch angezeigt mit dem Hinzufügen:

1) daß den Taxatoren sowohl die Besitzdocumente, insbesondere der Kaufcontract, als auch eine Aufgabe der gegenwärtigen Revenüen vorzulegen sind,
2) daß einem jeden Immobilienbesitzer zeitig Tag und Stunde der in Bezug auf sein Immobil vorzunehmenden Taxation angezeigt werden wird,
3) daß zu der angezeigten Zeit der Immobilienbesitzer bei der Taxation entweder in Person gegenwärtig sein muß oder für eine gehörige Vertretung seiner Person Sorge zu tragen hat,
4) daß **nach beendigter Taxation sämmtlicher Immobilien der Stadt** der abgeschätzte Capitalwerth jedes einzelnen Immobils in den Zeitungen namhaft gemacht werden wird, und daß dann ein jeder Immobilienbesitzer gegen die geschehene Taxation seines Immobils eine begründete Beschwerde bei der Commission anzubringen Gelegenheit erhält.

Dorpat, den 4. October 1863.
Im Namen der Commission deren Vorsitzer:
Professor Dr. **A. Bulmerincq.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihr durch eben erhaltene neue **Muster, Perlen,** ausländische **Strickwollen** ꝛc. auf's Neue assortirtes

Wollen-Lager,

ferner: **Herbst-Hüte** für Kinder und Damen, **Atlas-Kappen,** gut gearbeitete **Morgenhauben** wie auch **Bilderrahmen** und **Photographie-Albums** zu billigen Preisen.

A. H. Henningson.

Vieh- und Pferdeketten
empfiehlt bei guter Qualität zu den billigsten Preisen **H. D. Brock.**

Ein **Reisegefährte nach Reval wird gesucht** vom Stellmachermeister Fenthur.

Ein ganz guter, gebrauchter **Flügel** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen hinter dem botan. Garten im Beckmannschen Eckhause, oben, links.

Eine Apotheke in Riga ist unter annehmbar. Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere bei Hrn. Auctionator Helmsing, Malerstraße Nr. 18 in Riga.

Gute gelbe Kochbutter,
pr. 20 Pfd. 3 Rbl. 40 Kop., verkauft
F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Ein **Sopha und Sophatisch stehen zum Verkauf** im Feldmann'schen Hause in der Karlowa-Straße.

HILE & RÖSCHKE,
Spielwaaren-Handlung (Ecke des großen Marktes u. der Ritterstraße),
erhielten:

Kleine Schoppen für Kinder, mit Deckel, à 60 Kop.
Dieselben ohne Deckel à 15 Kop.
Bleisoldaten, à Schachtel 15 Kop.
Puppen-Photographie-Albums mit 16 netten Miniatur-Bildern, à 75 Kop.
Puppenköpfe, 1 bis 6 Zoll hoch, 8 Kop. bis 1 Rbl. 80 Kop.
Plätteisen für Kinder, à 25 und 50 Kop.
Puppenleiber.
Angekleidete Puppen (der netten Köpfe und geschmackvollen Kleidung wegen besonders beliebt), à 35 und 55 Kop.
Kleine Leierkasten (4 Stücke spielend), à 10 Rbl. 50 Kop.
Kanonen (mit Erbsen zu laden), à 30 und 35 Kop.
Dieselben (mit Pulver zu laden), mit Anspann, Bemannung, Ladestock und allem Zubehör, à 3 Rbl. 50 Kop.
Feuerspritzen von Blech (mit Anspann), à 3 Rbl. 50 Kop.
Handwerksgeräthschaften in Holzkasten, à 75 Kop. bis 2 Rbl.
Buchstabenspiele, à 40 Kop.
Blech- und Porzellanservice, Gesellschaftsspiele verschiedenster Art, Schachfiguren, Schachbretter, Dominos, Splitterspiele, Camera obscura, Laterna magica, Küchen u. Küchenherde, Thiere und Figuren mit Uhrwerk, Peitschen, Kreisel, Spiralifer, Drachen, Modellircartons, Ausschneide-Bilderpuppen, Thiere von papier maché ꝛc.

Große Auswahl — billige Preise.

Am 3. d. Mts. empfing direkt aus dem Auslande die neuesten **Herbst-Damen-Mäntel, Paletots, Jacken** und **Jaquettes**

Ludw. Oscar Fischer.

Tanz-Unterricht.

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt **im Bäcker Frey'schen Hause,** zwei Treppen hoch, und bitte ich die Meldungen gefälligst dahin richten zu wollen. — **Sprechstunden:** Vormittags von 12 bis 2, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr. **Julius Hütter.**

Moderateur-,
Tisch- und Arbeits-Lampen,
messingene, bronzene, gußeiserne und Appliqué-**Leuchter** und **Lichtscheeren** erhielt soeben
H. D. Brock.

Graues Wollgarn
zu 1 Rbl. 10 Kop. pr. Pfd. ist zu haben in der Colonialwaaren-Handlung von
A. Oberleitner,
unweit der Steinbrücke.

Die neuesten und beliebtesten **Salon-** und **Stutz-Flügel,** die vorzüglichsten **Pianino's** und **Tafel-Pianofor-ten,** für deren Solidität und Dauerhaftigkeit Unterzeichneter die **genügendste Garantie** leister, sind stets vorräthig bei
O. D. Wenzel,
gegenüber der Universität, neben der Academischen Musse.

Gebrannte Cichorien à 8 Kop. pr. Pfd. und **gute gelbe Butter** à 19 Kop. pr. Pfd. verkauft ***F. G. Faure.***

Im älteren Part'schen Hause sind verschiedene **Möbeln,** ein **Schuppenpelz** und ein **Pfühl** zu verkaufen.

Eine große Sendung verschiedener **Kiewscher Säfte** zu 15 bis 30 Kop. pr. Pfd. und **Zuckererbsen** verschiedener Qualität zu 20 bis 40 Kop. pr. Pfd. erhielt die Fruchthandl. von
C. Petersonn.

Gute trockene und unverfälschte
Cichorien
à Pfd. 8 Kop. werden verkauft; von wem? erfährt man in der Exped. der „Dörpt. Ztg."

Erzugsferkel
(Berkshire Race)
sind gegenwärtig wieder zu haben in der Oeconomie zu Rathshof.

Ein ganz neuer, schöner
Bisam-Pelz
ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Im Zirkelschen Hause auf dem Techelferschen Berge ist eine **Familien-Wohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Im Hause der Dampfschiffs-Expedition ist eine **möblirte Wohnung** von zwei Zimmern **monatlich zu vermiethen.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Jung; Hr. Akerman und Hr. Pastor Lenz aus Saara. — Abgereist: Hr. Kaufmann Graf.
Hotel de Paris: Hr. Arrendator Busch aus Somel.

Abreisende.

2. H. Keßler, Pharmaceut. — A. Nurok, Pharmaceut. — H. Zogmann, Maurergesell.
3. C. Brehm, Schneidergesell.

№ 233. Mittwoch, den 9. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am heutigen Tage begeht hieselbst der ordentliche Professor der praktischen Theologie und Pastor der Universitäts-Gemeinde, Dr. Arnold Christiani, den Tag, an welchem er vor 25 Jahren als Prediger introducirt worden. Eine große Anzahl von Amtsbrüdern des Jubilars, insbesondere aus dem Dörptschen Kreise, ist zur Feier des Tages hieselbst eingetroffen.

— Nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre sind die ordentlichen Professoren der hiesigen Universität: Hofrath C. Grewingk zum Collegienrath und Collegien-Assessor A. Böttcher zum Hofrath befördert worden.

— Der Postmeister-Gehilfe am hiesigen Postcomptoir, Collegien-Registrator Stübing, ist nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre zum Gouvernements-Secretär befördert worden.

— Der Geheimrath Baron Rosen und der Rathsherr des Rigaschen Magistrats Berkholz sind als weltliche und Ober-Pastor Hillner in Riga und Pastor Grohmann aus Estland als geistliche Mitglieder des evangelisch-lutherischen General-Konsistoriums für die nächsten 3 Jahre bestätigt worden.

— Ueber die russischen Gymnasien in 45 Gouvernements des europäischen Rußlands bringt der „*Голосъ*" eine sehr ausführliche, auf officiellen Angaben beruhende, statistische Uebersicht für das Schuljahr 1862 bis 1863, der wir entnehmen, daß in den 3 Gymnasien Livlands sich 728 Schüler befanden, somit auf 1213 Einwohner 1 Schüler des Gymnasiums kam, in Estland 1 Gymnasium mit 235 Schülern (1 Schüler auf 1291 Einwohner), in Kurland 1 Gymnasium mit 260 Schülern (1 Schüler auf 2181 Einwohner), während die 8 Gymnasien des Gouvernements St. Petersburg von 2573 Schülern besucht wurden, somit schon auf 420 Einwohner 1 Schüler kam. — Wie die „St. Pet. Ztg." dem Berichte des „*Голосъ*" entnimmt, hat nur das Gouvernement St. Petersburg einen Gymnasiasten auf weniger als 1000 Einwohner. Dann folgen nacheinander die Gouvernements Moskau, Cherssón, Livland, Estland, Witebsk, Kiew, Podolien, Tschernigow und das Land der donischen Kosaken, die einen Gymnasiasten auf weniger als 2000 Einw. zählen. — Auf weniger als 2682, die allgemeine Durchschnittszahl, kommt ein Gymnasiast noch in folgenden Gouvernements: Gebiet Bessarabien, Wolhynien, Kurland, Jekaterinoslaw, Taurien, Archangel, Mohilew und Astrachan; die andern stehen in einem noch ungünstigeren Verhältniß. Einen Gymnasiasten auf mehr als 10,000 Einwohner haben die Gouvernements Orenburg, Wjatka und Ssamara. Das am stärksten besuchte Gymnasium war das in Nemirow im Gouv. Poltawa (624), die wenigsten Schüler hatte das in Olonez (88).

Riga. (B. W.) Die Einwohnerzahl Riga's betrug nach den „Rig. Stadtblättern" Ende 1862: 72,931, wovon 37,176 männl., 35,755 weibl. Geschl. Nach den Confessionen gehörten zu den Protestanten 44,536, den griechisch Rechtgläubigen 13,754, den Raskolniken 8601, den Eingläubigen 201, den römisch. Kathol. 4516, den Bekennern des mosaischen Glaubens 1305, denen des Islam 12. Den Ständen nach gehörten zum erblichen Adel 1203 Personen, zum persönlichen 1141, zum geistlichen Stande 374, zum bürgerlichen (Ehrenbürger, Kaufleute, simple Bürger, zünftige Arbeiter-Okladisten) 46,577, zum bäuerlichen 8087, zum Militair 9712. Die Zahl der Ausländer in Riga betrug 4186. Die Zahl der zu keiner der genannten Kategorien gehörenden Personen betrug 1651. Anscheinend hat eine Verminderung der Einwohnerzahl gegen 1861 stattgefunden, in der That aber eine Vermehrung wenigstens der ständigen Bevölkerung. 1861 betrug nämlich die Zahl der dem Militairstande gehörenden Personen: 11,332, 1862 nur 9712. Von dem Zuwachse von 598 Personen fällt das Hauptcontingent auf die Ausländer, deren Gesammtzahl um 465 Personen gestiegen war.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 9. September das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, daß die französischen (anonymen) Actien-Gesellschaften und andere in Frankreich gebildete Handels-Kompagnien mit begrenzter Verantwortlichkeit, in Rußland alle ihre Rechte und auch den Schutz der Gerichte nach russischen Gesetzen genießen sollen.

St. Petersburg. Der wirkl. Staatsrath Lenz, Prof. emer. der St. Petersburger Universität ist als Rektor dieser Universität auf 4 Jahre, vom Tage der Wahl (5. Sept.) an gerechnet und der wirkl. Staatsr. Ssresnewski, ord. Prof. der St. Petersburger Universität, als Dekan der historisch-philologischen Fakultät dieser Universität, vom Tage der Wahl (16. Sept.) an gerechnet, bestätigt worden.

Kronstadt. Aus San Francisco wird dem „Kronst. Boten" telegraphirt, daß von der russ. Eskadre im Stillen Ocean die Korvette „Nowik" nördlich von San Francisco Schiffbruch gelitten; die Mannschaft derselben ist gerettet worden.

Wilna. Nach der „N. P." beträgt die Zahl der Edelleute des Wilnaschen Gouvernements, welche die bekannte Adresse unterzeichnet haben, zur Zeit schon 3284; doch finden noch fortwährend Beitrittserklärungen zu derselben statt.

Minsk. Nach dem Berichte des „Kurj. Wil." war die dem General-Gouverneur Murawjew 2. zur Beförderung an Se. Maj. den Kaiser überreichte Adresse des Adels des Gouvernements Minsk mit 472 Unterschriften versehen. Außerdem lagen derselben die Schreiben von noch 2272 Edelleuten bei, welche den Adelsmarschall bevollmächtigten, die Adresse in ihrem Namen zu unterschreiben.

Nowgorod. Wie die „Börsen-Ztg." meldet, ist die Gouvernementsausstellung ländlicher Erzeugnisse am 29. September eröffnet worden.

Kiew, 19. September. (St. P. Z.) Die Universität ist in diesen Tagen eröffnet worden und die Vorlesungen haben nach den dreimonatlichen Ferien wieder begonnen. Die Zahl der in diesem Jahre neu eingetretenen Studenten ist viel geringer als im vorigen und beläuft sich auf ca. 200 Personen. Das russische Element ist jetzt vorherrschend. Wie es scheint, hat es die polnische Jugend vorgezogen, statt sich, wie sonst, der Studien zu befleißigen, in den Wald zu gehen.

Charkow. Der Charkowschen „Gouv.-Ztg." entnehmen wir, daß in mehreren Bezirken dieses Gouvernements die Bauern zur Gründung von Schulen und gegenseitiger Versicherung gegen Feuersgefahr zusammengetreten sind.

Odessa. Der „Od. Bote" berichtet: Auf der Linie der Odessa-Parkany-Eisenbahn beginnt man, bei der Fabrik des Hrn. Pitancier vor dem Tiraspoler Thore, die Rails zu legen.

Polen. Dem „Russ. Inv." wird aus **Warschau,** 4. Oktober, telegraphirt: Das unter dem Befehl des Majors Domnin vom Kostromaschen Regt. stehende Detachement ereilte nach langer Verfolgung die Bande Krysnynski's welche von dem Franzosen Bardet angeführt wurde, und schlug sie am 24. September im Walde von Chotin bei dem Vorwerk Pszylenka aufs Haupt. Die Insurgenten verloren außer vielen Todten und Verwundeten noch viele Leute, welche im Flusse ertranken und 98 Gefangene. Unter letzteren befindet sich der Emigrant Kozynski, welchem wichtige Papiere abgenommen worden sind. Außerdem fielen 50 Büchsen, 11 Pferde und viele Bekleidungsgegenstände und Vorräthe in unsere Hände. Die flüchtigen unbedeutenden Ueberbleibsel der Bande stießen auf eine andere Abtheilung, welche auf die Schüsse aus Garwalin ausgerückt war. — Im Detachement des Majors Domnin wurde 1 Kosak verwundet.

— Die Warschauer „Polizei-Zeitung" vom 13. (1.) Octbr. enthält die nachfolgende Bekanntmachung: „In den in Nr. 221 der Polizei-Zeitung veröffentlichten Verordnungen ist unter Anderem gesagt: „Wenn bei einer von der Polizei ausgeführten Revision in der Wohnung eines der Einwohner irgend welche Waffe oder ein verbotener Gegenstand gefunden werden wird, so wird der Eigenthümer oder dessen Verwalter sowohl, als nicht weniger der schuldige Einwohner dem Kriegsgerichte übergeben werden." Trotz diesem ist bei einer abgehaltenen Revision im Hause Nr. 495 auf der Medstraße, Herrn Johann Grabowski angehörend, in dem Kellerflur eine Niederlage von Waffen verschiedener Art vergraben, außerdem Uniformen und andere zur Ausrüstung gehörige Gegenstände gefunden worden. Da obiger Vorfall zu dem Schluß führt, daß auch in den anderen Häusern Warschaus ähnliche Niederlagen von Waffen u. dergl. sich finden können, und daß die Eigenthümer solcher Häuser oder ihre Verwalter aus Furcht vor der in erwähnter Verordnung vorgesehenen Verantwortlichkeit davon keine Nachricht geben, so wird auf höheren Befehl bekannt gemacht, daß diejenigen Eigenthümer, welche bis um 12 Uhr Mittag den 8. (20.) d. M. der Polizei anzeigen, daß in ihren oder von ihnen verwalteten Häusern Waffen, Kriegsgeräthschaften, Pulver, Uniformen und Gegenstände, die zur Ausrüstung gehören, unter dem Namen „Kriegs-Kontrebande" bekannt, sich befinden, von jeder Verantwortlichkeit in dieser Beziehung frei sein werden. Wenn aber nach Ablauf jenes Termins in irgend Jemandes Haus oder Wohnung bei einer Revision die oben erwähnten Gegenstände werden gefunden werden, so unterliegen in solchem Falle die Eigenthümer eines solchen Hauses, so wie die Einwohner mit Person und Vermögen der Verantwortlichkeit nach der ganzen Strenge des Kriegsrechts, die Häuser selbst aber werden unverzüglich für militärische Zwecke übergeben werden. Warschau, den 30. Sept. (12. Okt.) 1863. General-Major Lewszyn."

— Ueber den Fund bei den Bernhardinern, dessen wir bereits erwähnt, schreibt der Warschauer Korrespond. des „Голосъ“ unterm 30. September Folgendes: Man hatte schon vermuthet, daß in dem in der Krakauer Vorstadt dem königlichen Schlosse gegenüber belegenen Bernhardiner-Kloster verschiedene verbotene Gegenstände verborgen seien. Aber auch die sorgfältigste Untersuchung der Klostergebäude hatte kein Resultat ergeben. Genauere Angaben ließen eine nächtliche Durchsuchung des Gartens vornehmen. Hier wurde denn auch wirklich in einer Ecke unter einem Kehrichthaufen ein großer Kasten mit Buchdrucker-Lettern gefunden. Dieser Fund, welcher die heiligen Väter überführte, daß sie den Druck der Aufrufe des rząd besorgt, veranlaßte die Durchsuchung des ganzen Gartens. Man grub an verschiedenen Stellen nach und fand unter Beeten, auf welchen noch Kohlpflanzen standen, eine Buchdruckerpresse, 72 Uniformen, 109 Paar Beinkleider, 24 Kugelformen, 35 Steigbügel, 24 Zäume, 20 Pfund Knöpfe mit dem polnischen Adler, 7 Pfund Blei und 2 Stück Band zu Besätzen für die Uniformen. Der Guardian des Klosters und der General des Bernhardiner-Ordens werden vorläufig noch in Hausarrest gehalten. Außer den erwähnten Gegenständen wurden noch 24 kleine Dolche in der Form von Pfeilspitzen gefunden. Dieselben sind flach und scharf; wo die Seitenfacetten oben und unten zusammenstoßen, sind sie eingezahnt. — Es gingen schon lange Gerüchte in der Stadt, daß die Revolutions-Gendarmen mit Dolchen operiren würden, die ihrer Kleinheit wegen leicht zu verbergen wären; dieselben sind auch wirklich nur 3—3½ Werschok lang. Die Wunden, die mit einem solchen Dolche gemacht werden, müssen sehr gefährlich sein, da die pfeilartige Schneide schwer aus dem Körper herauszuziehen ist. (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 14. (2.) Okt., wird der „Ostsee-Ztg.“ berichtet: Verschiedene Blätter suchen die Nachricht zu verbreiten, daß die durch den Zwiespalt der demokratischen und aristokratischen Partei im Schooße der polnischen National-Regierung hervorgerufene Krisis dadurch ihr Ende erreicht habe, daß Mieroslawski auf das Drängen der demokratischen Partei allerdings eine offizielle Betheiligung an der Insurrection zugestanden, daß aber die Anhänger desselben aus der National-Regierung ausgeschieden seien. Abgesehen von dem Widerspruch, der in dieser Nachricht liegt, so wird dieselbe schon durch den Umstand hinlänglich charakterisirt, daß dieselben Blätter früher behauptet hatten, daß die Mieroslawskische Partei eben so wenig wie die ihr entgegengesetzte Czartorvskische in der Nationalregierung vertreten sei. Alle diese Nachrichten haben nur den Zweck, den weitgreifenden und durch nichts zu versöhnenden Zwiespalt zwischen der Mieroslawskischen und Czartoryskischen Partei zu verdecken. Es steht fest, daß die Insurrection von Anfang an ein Spielball der beiden extremen politischen Parteien, der sozial-demokratischen und der aristokratisch-klerikalen, war. Vorbereitet und zum Ausbruch gebracht durch die sozial-demokratische oder Mieroslawskische Partei, ging sie schon Anfang März durch die Langiewiczsche Diktatur in die Hände der durch Bildung und Besitz hervorragenden aristokratisch-klerikalen oder Czartorvskischen über und ist jetzt wieder unter die Leitung der ersteren gelangt. Die Czártorvskische Partei ist wieder vollständig in den Hintergrund gedrängt und wenn der Fürst Wladislaw Czartorvski seine diplomatische Thätigkeit fortsetzt, so thut er dies lediglich auf eigene Hand und zu dem Zwecke, Frankreich zur bewaffneten Intervention zu bewegen, auf die er allein seine Hoffnung setzt. Der gegenseitige Haß beider extremen Parteien wird nur durch den Kampf gegen den gemeinsamen Feind, die Russen, paralysirt; würde es der Insurrection gelingen, die ländliche Bevölkerung mit fortzureißen und die Russen aus dem Lande zu vertreiben, so würde zwischen beiden Parteien sofort ein Kampf auf Tod und Leben entbrennen. Das ist die Befürchtung, die jeden besonnenen Polen unwillkürlich beschleicht, so oft die übrigens sehr natürliche Sehnsucht nach der Unabhängigkeit seines Vaterlandes sich in ihm regt. Polen würde um so weniger im Stande sein, nach erlangter Selbständigkeit die inneren politischen und sozialen Parteikämpfe zu überstehen, als ⅔ seiner Gesammtbevölkerung fremden Nationalitäten angehören. Diese würden bei den Gefahren, von denen durch die unaufhörlichen inneren Erschütterungen ihr Leben und Eigenthum bedroht wären, eben so wie früher, die Hülfe der stammverwandten benachbarten Staaten anrufen und Polen würde dann vielleicht abermals die Beute seiner Nachbarn werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Gutem Vernehmen nach, hat zwischen hervorragenden Mitgliedern des aufgelösten Hauses der Abgeordneten, welche dem Beamtenstande angehören, eine Verständigung Statt gefunden über die Fragen: 1) ob die Beamten sich in Folge des Wahlcirculars des Ministers des Innern der Annahme eines Mandats für das Haus der Abgeordneten etwa zu enthalten hätten, und 2) welche Stellung sie, eventuell gegenüber dem Staats-Ministerialbeschluß in Betreff der Tragung der Stellvertretungskosten, einzunehmen haben würden. Die Entscheidung ist dahin ausgefallen, daß die Beamten, wenn gewählt, unbeirrt von allen Einschüchterungen und Drohungen in das Haus der Abgeordneten einzutreten und nach wie vor lediglich nach ihrer Ueberzeugung und ihrem Gewissen zu stimmen hätten, und daß, was die Stellvertretungskosten betreffe, gegen die Staats-Regierung lediglich der Weg Rechtens einzuschlagen sei.

— Die Verwaltung des National-Fonds hat an demselben Tage, an welchem das Ministerial-Rescript in Betreff der Stellvertretungskosten der zur Abgeordneten gewählten Beamten erschienen ist, den Beschluß gefaßt, diese Kosten aus dem National-Fonds zu decken.

— Rundschreiben der Provinzial-Schul-Collegien fordern sämmtliche Lehrer in nachdrücklicher Weise auf, ihre politischen Gesinnungen in der von Sr. Maj. dem Könige vorgeschriebenen Richtung zu bethätigen.

— Die Staatsanwaltschaft hat gegen das freisprechende Urtheil in Sachen „Schmidt und Genossen“ (die Redakteure der 7 Berliner Zeitungen) Appellation eingelegt.

— So eben ist im Verlag von Otto Wigand erschienen das Rechtsgutachten des Spruch-Kollegiums der Heidelberger Juristen-Fakultät über die Preßverordnung vom 1. Juni. Dasselbe ist unterzeichnet von Geh. Rath Prof. Mittermaier, Geh. Rath Prof. Roßhirt, Prof. Bluntschli, Geh. Rath Prof. v. Vangerow, Prof. Zöpfl, Prof. Renaud, Universitäts-Amtmann Courtin, Prof. Pagenstecher.

— Wie die „Patriotische Zeitung“ erzählt, sagte der Regierungs-Präsident Freiherr v. Schleinitz zu Bromberg in einer Versammlung des dortigen „patriotischen“ Vereins: „der Schwerpunct unseres Staats läge allerdings in der Monarchie: er, der Herr Präsident, habe aber auch die Verfassung beschworen. Sollte es indeß einmal zum Bruche kommen, so stehe er auf Seiten des Königs.“

Stettin, 14. (2.) Oktober. Die „N. St. Z.“ schreibt: Wie wir hören, ist in Folge der Vorfälle auf dem Belgarder Bahnhofe der dortige Bahnhofs-Inspektor nach Berlin versetzt worden. In Belgard ist zugleich ein Schreiben an den Minister v. Bismarck in Umlauf gesetzt, um denselben zu bitten, die Insulte nicht der Stadt zur Last legen zu wollen. Die gerichtliche Untersuchung hat bisher die Beleidiger des Herrn v. Bismarck nicht ermitteln können, obwohl der Ober-Staats-Anwalt die eingehendste Thätigkeit nach dieser Seite entwickelt hat.

Cöln, 15. (3.) Oktober. Gestern Abend und heute früh 7 Uhr erschallte Glockengeläute von allen Kirchthürmen der Stadt, um das Dombaufest einzuweihen. Eine überaus große Anzahl von Fremden hatte sich dazu eingefunden, und wenn aus höheren Kreisen Manche fehlten, so war es, weil man wußte, daß man den Königlichen Majestäten aufzuwarten nicht im Stande sein würde. Nach einem festlichen Zuge der Gewerke mit ihren reich verzierten Fahnen, welche gegen 10½ Uhr den Dom betraten, erschien daselbst der Kardinal-Erzbischof, unter Vortritt von acht Bischöfen und seines gesammten Domkapitels. Das Pontifical-Amt wurde von Sr. Eminenz selbst gefeiert und dauerte der Gottesdienst, indeß die Messe vom Männergesang-Vereine vorgetragen wurde, bis gegen 12 Uhr. Waren auch die Militair- und Civilbehörden fast aus der ganzen Provinz zugegen, hatte sich die Geistlichkeit aus Rheinland-Westfalen zahlreich eingefunden, und war überdies eine beträchtliche Anzahl von Honoratioren der Stadt eingeladen, so ist doch der Umfang des bewunderungswürdigen Gebäudes ein so großer, daß derselbe lange nicht gefüllt war. Mittags nach 3 Uhr fand ein solennes Diner in den neuen Sälen des Gürzenich statt. Der Königl. Staatsminister der Kultus- und Unterrichts-Angelegenheiten, Dr. v. Mühler, der Unter-Staatssecretair Dr. Lehnert und der Geheime Ober-Regierungs-Rath Brüggemann waren zugegen, auch erblickten wir den Geh. Ober-Baurath Stüler. Nachdem Ober-Bürgermeister Bachem in Erinnerung an alles, was von Seiten des Könighauses für den Dom geschehen, die Gesundheit des Königs Wilhelm I. ausgebracht hatte, hielt der Kardinal-Erzbischof eine längere Anrede, in welcher er ganz besonders des hochseligen Königs, Friedrich Wilhelms IV., gedachte, der mit erhabenen und tiefgefühlten Worten den Grundstein zum Dom gelegt, des jetzigen Königs, der als Prinz-Regent, als König und noch vor wenigen Tagen für den Dom Gaben geschenkt und ferneres Wohlwollen zugesagt, und der Königin Augusta, die nicht allein ein Bild der heiligen Hedwig zugesichert, sondern auch heute an den Kardinal ein Telegramm mit Glückwünschen an den Erzbischof und die Festgenossen zur erhabenen Feier des Tages aus Baden-Baden zugesandt hatte; über diese und den Papst Pius IX. und alle Gönner des Doms brachte er einen Segenswunsch und ein Hoch aus, das mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Auf das Diner von nahe an 400 Personen folgte die festliche Illumination des Doms und des größten Theils der Hauptstraßen der Stadt. Das erhabene Bauwerk ist nunmehr vollendet; es gilt von nun an noch dem Ausbau der Thürme; das heutige Fest aber war warm beseelt von Dankbarkeit für das Haus Hohenzollern, welches so viel für diese Prachtbauten der Kirche geleistet hat. (St.-A.)

Hannover, 15. (3.) Oktober. Der Kriegs-Minister General Freiherr v. Brandis ist in Folge einer Einladung Sr. Majestät des Königs Ludwig von Baiern, am 18. d. M. der feierlichen Eröffnung des Befreiungs-Denkmals bei Kelheim beizuwohnen, am heutigen Tage dahin abgereist.

Oldenburg, 14. (2.) Oktbr. Ueber den kürzlich auch in der Jahde umherkreuzenden dänischen Kriegskutter erfährt ein Korrespondent der „Wes. Ztg.“ jetzt näher aus Heppens, daß es die Absicht der Dänen gewesen zu sein scheint, an Ort und Stelle sich davon zu überzeugen, wie weit die Arbeiten am preußischen Kriegshafen vorgerückt seien. Am 10. d. M. ward, wie bereits gemeldet, vom Kriegskutter ein Boot mit 7 Mann nach dem Hafen geschickt, und es erbat sich der Führer die Erlaubniß, die Hafenanstalten zu besichtigen, was indeß nicht gewährt wurde.

Dresden. Den „Leipziger Nachrichten“ zufolge ist der Oberbefehl über die gesammten sächsischen und hannoverschen Execu-

tions-Truppen dem Commandanten der 2. Infanterie-Division und interimistischen Gouverneur von Dresden, General-Lieutenant v. Hake, welcher bereits im Jahre 1849 mit in Schleswig war, übertragen worden.

Wiesbaden, 13. (1.) Oktober. Die „N. Fr. Z." meldet: Das herzogliche Hofmarschallamt hat an die ihm untergebenen Behörden und Bediensteten die Weisung erlassen, keinerlei Verträge mit Handwerkern abzuschließen, welche der liberalen Partei angehören. Solchen Handwerkern und Kaufleuten sollen ferner die Prädikate „Hofhandwerker" entzogen werden. Der Anfang ist in letzterer Beziehung bereits mit den hiesigen Hofkupferschmied Meckel gemacht worden, der von nun also nur noch einfacher Kupferschmied sein wird.

Frankfurt a. M., 15. (3.) Oktbr. Die „Europe" enthält den Wortlaut der Cirkulardepesche an die österreichischen Gesandten an den deutschen Höfen, in welcher der Graf Rechberg sich über die preußische Cirkulardepesche vom 26. September ausspricht. Der Graf giebt sein Bedauern darüber zu erkennen, in der preußischen Depesche seine Vorahnung bestätigt gefunden zu haben, daß Preußen durch Aufstellung unerfüllbarer Vorbedingungen die Entwickelung der Bundesverfassung hemmen wolle. Die drei Bedingungen (Parität Preußens und Oesterreichs, Veto, Volksvertretung aus direkten Wahlen) seien mit dem Föderativ-Prinzip unvereinbar. Die erforderliche gründliche Widerlegung werde am geeignetsten durch identische Noten der interessirten Regierungen erfolgen, worin die Hoffnung auszudrücken, Preußen werde, von unannehmbaren Vorbedingungen abstehend, in Verhandlungen auf Grund der Frankfurter Vorschläge willigen, und worin zu erklären, daß diese Vorschläge unmöglich ohne praktisches Resultat bleiben dürften. Zum Schluß macht der Graf Rechberg den Vorschlag, die Regierungen von Mecklenburg-Schwerin und Sachsen-Weimar zum Anschluß an diese letztere Erklärung einzuladen.

Großbritannien.

London, 14. (2.) October. Die Enthüllung der Statue des Prinzen Albert ist gestern Nachmittag in Aberdeen vor sich gegangen, wie bereits nach telegraphischer Nachricht von uns kurz gemeldet worden. Um 1 Uhr traf Ihre Majestät die Königin, begleitet von den Prinzessinnen Victoria, Alice, Helena, Luise, den Prinzen Arthur, Leopold, Ludwig von Hessen und dem Kronprinzen von Preußen, in Aberdeen ein, während Prinz Alfred schon mit einem früheren Zuge von Edinburgh angekommen war. Der Lord Provost, der Stadtrath, der Rektor der Universität und das Comité der Subskribenten, worunter der Herzog von Richmond und Lord Aberdeen, empfingen die Königliche Familie und geleiteten sie zu dem Northern Clubhouse, gegenüber dem Standorte der Bildsäule, woselbst für die Königliche Familie eine Plattform errichtet war. Hier überreichte der Lord Provost eine Adresse im Namen derjenigen, welche Beiträge zu der Statue gezeichnet hatten, und im Namen der Stadt und Grafschaft überhaupt, worauf die Königin durch Earl Grey folgende Erwiderung machen ließ:

„Ihre liebevolle und loyale Adresse hat mich tief gerührt und ich danke Ihnen für dieselbe aus Grund meines Herzens. Von Gefühlen bewegt, zu deren Ausdruck ich vergebens Worte suche, habe ich mich entschlossen, heute hier der Enthüllung des Denkmals beizuwohnen, welches der Zukunft ein Beweis von der Achtung und Liebe der Bewohner dieser Stadt und Grafschaft gegen meinen theuren und großen Gemahl sein soll. Ich konnte es nicht über mich gewinnen, in Balmoral zu bleiben, während seinem Andenken ein solcher Tribut dargebracht wurde, ohne einen Versuch zu machen, Sie persönlich der innigen und tief empfundenen Anerkennung zu versichern, welche ihre wohlwollende Güte in mir erweckt, und zugleich öffentlich ein Bekenntniß der unbegrenzten Verehrung und Verwunderung, der hingebenden Liebe abzulegen, welche in meinem Herzen für den leben, dessen Verlust mein ganzes zukünftiges Dasein in ewigen Schatten hüllen muß. Nimmer kann ich es vergessen, dessen Sie so zartfühlend Erwähnung thun — daß es hier in dieser Stadt war, wo er noch vor vier Jahren jene bemerkenswerthe Rede an die brittische Gesellschaft der Wissenschaften hielt, und daß wir in diesem Lande in so manchem Jahre einige der glücklichsten Tage des Lebens zubringen durften."

Auf Geheiß der Königin kniete darauf der Provost nieder und empfing als Sir Alexander Anderson den Ritterschlag. Nach einem Gebete des Universitätspredigers wurde nun die Statue um 2 Uhr enthüllt. Sie stellt den Prinzen sitzend dar in der Feldmarschallsuniform, welche theilweise von dem Ornate des Distelordens bedeckt ist; in der einen Hand hält er eine Rolle, in der anderen den Feldmarschallshut. Sie ist vom Bronze und ruht auf einem Piedestal von polirtem Granit. Der Meister, welcher sie ausgeführt hat, ist Baron Marochetti. Ihre Majestät und die königliche Familie betrachteten das Denkmal mit großer Theilnahme. Kurz nach drei Uhr traten sie die Rückreise nach Balmoral an. Dem Wunsche der Königin gemäß wurde jegliche Demonstration unterlassen; die Volksmenge verharrte in ehrfurchtsvollem Schweigen, als der Wagen an ihren Reihen vorbei nach dem Bahnhofe fuhr.

— Richard Thornton, der junge vielversprechende Geologe, ist, wie Dr. Livingstone dem Präsidenten der geographischen Gesellschaft Sir Roderick J. Murchison anzeigt, in der Nähe der Murchison-Katarakte am Shire den Anstrengungen der Reisen und dem Klima erlegen. Thornton hat als Theilnehmer an der Livingstoneschen Expedition die Ufer des Zambesi untersucht und Karten, mit geologischen Beobachtungen und Sectionen versehen, aufgenommen, verließ dann Livingstone, um nach Zanzibar zu reisen und seine Kenntnisse über das äquatoriale Afrika auszudehnen, und traf hier den Baron C. von der Decken. Mit diesem reiste er darauf landeinwärts und bestieg die Abhänge des schneebedeckten Kilimanjara. Darauf kehrte er zu Livingstone an den Zambesi zurück und beabsichtigte eben in Kurzem die Reise in die Heimath anzutreten, als er der Dysenterie und dem Fieber zum Opfer fiel.

Frankreich.

Paris. In journalistischen Kreisen macht gegenwärtig folgender Vorfall das größte Aufsehen. Bekanntlich wurde bei den jüngsten Wahlen für den gesetzgebenden Körper der Oppositions-Candidat zu Bordeaux, Herr Lavertujon, Chef-Redacteur der Gironde, mit vierzig Stimmen von dem officiellen Herrn Curé aus dem Felde geschlagen. Die Regierung hatte gerade gegen den genannten trefflichen Schriftsteller alle möglichen Mittel angestrengt; es sind denn auch so erstaunliche Fälle zu Tage getreten, daß Herr Curé, wenn er nicht, wie schon gerüchtweise verlautete, bescheiden seine Entlassung nimmt, von seinen zukünftigen Collegen cassirt werden muß. Es ist u. A., und um nur Eins zu nennen, festgestellt worden, daß eine ganze Anzahl von — Todten für ihn gestimmt haben, und hat wahrscheinlich die ganze brillante Mehrheit der Vierziger einen solchen seligen Ursprung. Herr Lavertujon hat über jene Vorgänge unter dem Titel „Schreiben an den Herrn Präfecten von Bordeaux" eine Broschüre veröffentlicht, in welcher die sonderbarsten Aufschlüsse ertheilt werden. Auf Grund dieser Publication wird nunmehr gegen den Autor ein zuchtpolizeiliches Verfahren auf Amtsbeleidigung des Präfecten eingeleitet, was im Verurtheilungsfalle Gefängnißstrafe bis zu zwei Jahren nach sich ziehen kann. Was das bei der Aussicht auf bevorstehende Neuwahlen in Bordeaux zu bedeuten hat, bedarf leider nicht des geringsten Commentars.

— Die Subscription für die beschäftigungslosen Baumwoll-Arbeiter in Frankreich hat bis jetzt, wie der „Moniteur" heute anzeigt, 600,064 Fr. 58 C. eingebracht.

— Die Königin von Spanien wird in ihrer Hauptstadt der Kaiserin Eugenie zu Ehren am 17. Okt. einen großen Ball geben.

— Die mexikanische Deputation ist heute hier wieder eingetroffen. Zwei ihrer Mitglieder sind, wie die „France" sagt, noch auf einige Tage in Oesterreich zurückgeblieben.

— Der Postdampfer aus **Vera-Cruz** ist, wie aus St. Nazaire telegraphirt wird, bereits in Sicht. Die „France" hat aus San Francisco vom 2. September Nachrichten, wonach die englische Fregatte, die vor Mazatlan liegt, sich die vor Guaymas stationirte Korvette zur Verstärkung habe kommen lassen, um die Engländer von Mazatlan gegen die Ungebühr zu schützen, mit welcher Juarez die Fremdensteuer mit Gewalt eintreiben lassen wolle.

— 15. (3.) Oktober. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Kaiserliches Dekret, welches verfügt, daß die Kosten des Leichenbegängnisses des Herrn Billault in Anbetracht der dem Staate von dem Verstorbenen geleisteten ausgezeichneten Dienste aus dem Staatsschatze bestritten werden sollen. Auf Anlaß des Todes Billault's hat der Kaiser der Eröffnungs-Vorstellung in der italienischen Oper nicht beigewohnt.

Italien.

Turin. General Bixio veranschlagt in einem von den Mailänder Blättern veröffentlichten Briefe die Stärke der bewaffneten Macht Italiens in folgender Weise: 180,000 Mann Infanterie, 20,000 Mann Versaglieri, 16,000 Pferde, 17,000 Mann Artillerie mit 90 Batterieen, 4000 Mann Genietruppen, 3000 vom Train, 3000 Mann der Militair-Verwaltung und 16,000 ausgezeichnete Carabiniere befinden sich gegenwärtig unter Waffen und können, nach der bestehenden Organisation, im Kriegsfalle erhöht werden auf 274,000 Mann Infanterie, 30,000 Mann Versaglieri, 24,000 Mann Kavallerie, 30,000 Mann Artillerie, 6000 Mann vom Genie, Train 10,000, Militair-Verwaltung 4000, Carabiniere 18,000. Dazu kämen dann noch 210,000 Mann zweiter Klasse und ohne Zweifel 150,000 Mann mobiler Nationalgarden und Freiwillige.

Spanien.

Aus **Madrid**, 13. (1.) October, wird telegraphirt: „Die Budgets des Krieges der Marine und der Kolonieen werden für das Jahr 1864 eine Mehrausgabe von 80,600,000 Realen ergeben."

— Die „Madrider Ztg." vom 10. October zeigt an, daß durch königliches Dekret Herr José de Salamanca, früherer Finanz-Minister und Abgeordneter in den Cortes, zum Marquis von Salamanca ernannt worden ist.

— 14. (2.) October. Zum Finanz-Minister ist Senor Lescioli ernannt worden.

Asien.

Aus **China**, Han-Kau, hat der Pariser „Moniteur" Nachrichten vom 3. August, aus denen erhellt, daß man über die Stellung der Kaiserlichen und der Taipings eben nichts Genaues weiß. Nur das scheint ziemlich sicher zu sein, daß die Rebellen durch Mangel an Lebensmitteln und durch Krankheiten bei der ganz übermäßigen Hitze in diesem Jahre arg demoralisirt sind. Seit die erste Thee-Ernte verkauft ist, hat der Export sehr nachgelassen. Die Küstenschifffahrt ist gleich Null geworden. Han-Kau ist auch diesmal wieder von der Cholera verschont geblieben. Die Christen in der Provinz Ho-Nan erfreuen sich voller Sicherheit. Als in Hiang-Tan einige Aufwiegler die im Bau begriffene Kapelle anzuzünden drohten, wurden sie festgenommen und zu ziemlich harten Strafen verurtheilt, was große Sensation gemacht, aber auch heilsam gewirkt hat.

Amerika.

New-York, 7. Okt. (25. Sept.) Von verschiedenen Seiten be-

stätigt sich die Angabe, daß zwei Corps der Potomac-Armee, über 20,000 Mann zählend, unter der Führung Hooker's zu Rosenkranz gestoßen sind; und es wird gleichfalls berichtet, Burnside sei in Chattanooga eingetroffen, wogegen südstaatliche Blätter behaupten, die Konföderirten seien im Besitz von Knoxville und Burnside ziehe sich gen Cumberland Gap zurück. Sowohl Rosenkranz als Bragg sind eifrig damit beschäftigt, ihre Positionen zu verstärken; Bragg befestigt den Missionary Ridge. Die Konföderirten suchen die Communication zwischen Nashville und Chattanooga zu unterbrechen und es fallen im Rücken der Rosenkranzschen Truppen häufige Scharmützel vor. — Am Rapidan geben sich noch keine Vorzeichen eines baldigen Zusammenstoßes kund. Lee's Armee soll, durch Aushebungsmannschaften verstärkt, 70,000 Mann zählen, während in Richmond noch eine Reserve von 12,000 Mann stehen soll. — Das New-Yorker Hafen-Comité erklärt die Vertheidigungswerke des Hafens als vollkommen; feindliche Schiffe, welche Sandy Hook passiren wollten, würden dem Feuer von 800 Geschützen des schwersten Kalibers ausgesetzt sein.

Neueste Nachrichten.

Wien, 15. (3.) Oktober. In der heutigen Sitzung des Unterhauses brachte der Finanzminister von Plener die Vorlage, das neue Anlehen betreffend, ein. Dasselbe beläuft sich ungefähr auf Höhe von 96 Millionen, von denen 30 Millionen zur Hebung des Nothstandes in Ungarn, 12 Millionen zur Einziehung von Münzscheinen, 20 Millionen zur Einziehung von Salinescheinen und 33½ Millionen zur Deckung des Defizits bestimmt sind. Der Finanzminister empfiehlt die dringliche Berathung der Vorlage. Am nächsten Dienstage werden die Finanzdebatten im Hause beginnen.

London, 17. (5.) Oktober. Die Konföderirten haben am 5. d. angefangen, Chattanooga zu beschießen, nachdem sie mit ihrem Angriff auf den rechten Flügel des General Rosenkranz am 28. v. M. zurückgeschlagen worden. Sie haben Shelbyville und Mac Minnville (jenes südlich, dieses östlich von Murfreesboro) genommen und 15,500 Gefangene gemacht, dazu noch 500 in Waldron Ridge. Dagegen ist ihre Kavallerie in Kentucky mit Verlust von 300 Gefangenen und 4 Kanonen geschlagen worden. Lee fährt fort alle Fuhrten des Rapidan zu befestigen. Die Nachrichten von Charleston gehen bis zum 6. Die Konföderirten haben einen Angriff auf die Panzerfregatte „Ironsides" gemacht und ihr einigen Schaden zugefügt. Der „New-York-Herald" versichert, daß in dem Washingtoner Kabinet Friedensvorschläge diskutirt würden, deren Natur nicht bekannt. Es wird behauptet, daß eine französische Fregatte unterwegs nach Charleston sei.

Handelsbericht.

Riga, 5. October. (R. Z.) Am Flachs-Markte hat sich seit unserem letzten Berichte nichts verändert. In Säeleinsaat fanden einige Umsätze statt; gewöhnl. 9 Rbl., pulke 10 Rbl. auf Lieferung pro Oct. 8⅔ Rbl. Getreide ohne Umsatz.

Fonds-Course.

Riga, den 5. October 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. I. u. 2. Anleihe	—	91½ Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „	—	—
5	—	do. 5. Anleihe	—	91 Verk.
5	—	do. 7. Anleihe	—	91 Verk.
5	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—
5	—	Reichs-Bankbillete	—	96 Verk., 95½ Kf.
4½	—	livländische Pfandbriefe, kündbare	—	98½ Verk. u. Kf.
4	—	Kurländische do. „	—	98¼ Verk.
4	—	Estländische do. „	—	—

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 91⅔ Brf.

Wechsel-Course.

Riga, 5. Octbr. 1863.		St. Petersburg, 4. Octbr. 1863.	
Amsterdam	186¾ Brf., 187 G.	Amsterdam	186, 186¼
Hamburg	33 7/8, 1/16	Hamburg	33¼, 3/16
London	38, 37 15/16	London	37⅞, 15/16
Paris	399¼	Paris	398
Antwerpen	—		—

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9 October 1863. Nr. 548

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Demnach die bei dem Kaiserlichen Dorpatschen Universitätsgerichte am 16. d. Mts. versiegelt eingelieferte **testamentarische Dispossition des hieselbst** am 15. d. Mts. **verstorbenen Herrn Professors, Staatsraths u. Ritters Dr. Ludwig Mercklin, am 20. November d. J.**, Vormittags, zu Jedermanns Wissenschaft **öffentlich verlesen** werden soll, als wird solches allen Denen, die dabei interessirt sind, desmittelst bekannt gemacht, und haben Diejenigen, welche wider dieses Testament Einsprache oder Einwendungen zu erheben, oder als Gläubiger Ansprüche an den Nachlaß Defuncti geltend zu machen gesonnen sein sollten, ihre Einwendungen oder Ansprüche innerhalb der Frist von Nacht und Jahr, d. i. innerhalb der Frist von einem Jahr sechs Wochen und drei Tagen a dato dieses Proclams sub poena praeclusi ac perpetui silentii entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst bei dem Universitäts-Gerichte zu verlautbaren, rechtlich zu begründen und ausführig zu machen.

Dorpat, am 23. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Dorpatschen Universitäts-Gerichts:
Rector Bidder.
Nr. 610. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 2. Stadttheile sub Nr. 22 auf Stadt-Grund belegene **Wohnhaus des Tischlermeisters Schlüsselberg sammt Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. November 1863 anberaumten Torge, sowie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1061. Ober-Secretaire Ryber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Hrn. von Köhler (in der ehemaligen Wohnung der Madame Voigt), und zeige zugleich hiemit an, daß daselbst **neue Concert-** und **Cabinet-Flügel** aus den größten Fabriken St. Petersburg's käuflich zu haben sind.

R. W. Koch.

Weißer Kopfkohl
ist **zu herabgesetzten Preisen** zu haben beim Gastwirthen in Ropkoi.

Winter-Buckskin zu Herren-Anzügen empfiehlt in Auswahl das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Frische Holländische Häringe
und
Killoströmlinge
vom Herbstfang bei
C. F. Toepffer.

In **neuester** Sendung empfingen eine reichhaltige Auswahl
Damen-Herbst-Mäntel und Paletots
zum Preise von 10 Rbl. 50 Kop. bis 30 Rbl. S. sowie **Doublestoff-Jacken** von 2 Rbl. 25 Kop. bis 7 Rbl. 50 Kop. S.
Gebr. Bärtels.

Eine **Gouvernante**, die vorzugsweise in der französischen und russischen, aber auch in der deutschen Sprache und einigen Wissenschaften Unterricht ertheilt, **wünscht ein Engagement** auf dem Lande oder in der Stadt. Nachweis ertheilt die Expedition der Dörpt. Ztg.

Im **Baron Krüdener**'schen Hause (hinter dem Rathhause) ist in der unteren Etage eine **Familienwohnung zu vermiethen** u. gleich zu beziehen. Die Bedingungen sind in der oberen Etage zu erfragen.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann**, Ecke des Winter-Fischmarkts.

Im Hause der Dampfschiffs-Expedition ist eine **möblirte Wohnung** von zwei Zimmern **monatlich zu vermiethen.**

Bestellungen auf
Erzugskälber
(Kreuzung von Angler Bullen und inländischen Kühen) nimmt an
die Oeconomie zu Rathshof.

Echte Holländische
Blumen-Zwiebeln,
zum Treiben im Winter wie auch für's freie Land, erhielt in großer Auswahl
G. Becker.

☛ Preis-Courante über obige Zwiebeln werden auf Verlangen zugesandt.

Brunnen, Kunstbrunnen, Pumpen und **Röhrenleitungen** wie auch **Fontänen** aller Art einzurichten und Wasser nach Belieben der geehrten Besteller in dieselben zu leiten, übernimmt Ausländer **Carl Korth,**
wohnh. in der früheren Station Lips, bei Walk.

Einberufungs- und Loosungs-Listen
zur bevorstehenden Rekrutirung
sind vorräthig in der Buchdruckerei von
C. Mattiesen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Mühlenthal. — Abgereist: Hr. Kaufmann Kirstein.

Abreisende.

1. F. Mundt, Tischlergesell. — A. F. Hoffmann, Seifensieder. — O. Kluge, Barbier.
3. H. Keßler, Pharmaceut. — A. Rurok, Pharmaceut. — H. Zogmann, Maurergesell.

№ 234. Donnerstag, den 10. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „Livl. Gouv.-Z." schreibt: Da es häufig vorkommt, daß Bewohner des Livländischen Gouvernements, welche dem Herrn General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements völlig unbekannt sind, sich an Hochdenselben mit der Bitte um Verabfolgung von Schießpulver zu verschiedenen Zwecken gewandt haben, ohne eine Bescheinigung der örtlichen Polizeibehörden über die Person und die beabsichtigte Verwendung des Pulvers vorzuweisen, so wird auf desfallsige Vorschrift Sr. hohen Excellenz vom stellv. Livländischen Civil-Gouverneur desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sr. hohen Excellenz unbekannten Personen Schießpulver nicht anders verabfolgt werden wird, als auf Grund einer Bescheinigung der örtlichen Polizeibehörde.

Riga. Mit dem 15. October d. J. geht in Riga das Amt eines Stadt-Scharf- und Nachrichters ein.

Rußland und Polen. Wie das „J. de St. P." berichtet, ist S. K. H. der Großfürst-Thronfolger am 11. Septbr. in Sebastopol angelangt, besichtigte die Stadt und die Höhen des Malakow und fuhr am folgenden Tage nach dem Cap Chersones, um von dort aus das St. Georgskloster zu besuchen und weiter seine Reise längs dem Südufer der Krim fortzusetzen.

— Am 22. Septbr. geruhte Ihre Majestät die Kaiserin die von der Stadt Odessa an sie gesandte Deputation zu empfangen und von derselben das von ersterer ihr dargebrachte Gemälde: Penelope in Empfang zu nehmen. Ihre Majestät sprach der Deputation gegenüber ihren lebhaften Dank aus und entließ den Künstler Brugger, den Meister des Gemäldes, reich beschenkt.

St. Petersburg. Der bekannte russische Belletrist N. G. Pomälowski ist am 5. Oktober gestorben.

Wilna. Der „Kurj. Wil." berichtet: Der laut Allerhöchsten Befehls vom 3. Mai d. J. aus den Listen gestrichene Unterlieutenant Dzerzanowski von der 5. Artill.-Brig. wird wegen Annahme eines Schreibens von einem Agenten des sogenannten Nationalkomités, durch welches einer andern Person ein Befehl über den Aufstand zugestellt wurde, und wegen eigenmächtiger Entfernung aus der Garnison, in der Absicht, die gesetzliche Regierung zu verrathen, zum Verlust des Ranges, des Adels und der Bürgerrechte und zu 12jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt. Dieses Urtheil ist vom Befehlshaber der Truppen im Wilnaschen Mil.-Bezirk bestätigt worden.

— Der Fähnrich Boguslaw Pawlowicz von der 13. Artill.-Brig. hat sich in Folge der über ihn abgehaltenen kriegsgerichtlichen Untersuchung des schriftlichen Tadels der Regierung und der Gesetze der allgemeinen Staatsorganisation sowie auch des Landesverraths schuldig erwiesen. Hiermit verbunden war sein Uebertritt zu der Insurgentenbande Rogynski's in der vorher gefaßten Absicht, Rogynski durch seinen Rath zu unterstützen. Für diese Verbrechen wird der Fähnrich Pawlowicz zum Verlust des Ranges, des Adels und der Bürgerrechte und zum Tode durch Erschießen verurtheilt und aus den Listen gestrichen.

Kiew. Die „St. P. Z." entnimmt dem „Russ. Inv.": Gen.-Adj. Annenkow 2, der eine Inspektionsreise durch das ihm anvertraute Land gemacht und die Truppen im Gouv. Wolhynien und weiter längs der polnischen Grenze besichtigt hat, berichtet, daß er die Truppen in ausgezeichneter Verfassung gefunden habe. Es seien sehr wenig Kranke gewesen; die Bekleidung, Ausrüstung und militairische Ausbildung habe er vollkommen befriedigend gefunden. — In dem Bericht wird auch erwähnt, daß die Bauern dem Chef des Landes überall mit Kundgebungen der aufrichtigsten Dankbarkeit gegen S. M. den Kaiser und der Bereitwilligkeit, bis auf den letzten Mann für den Zar und das Vaterland einzutreten, entgegengekommen seien; daß die Landwehr überall eifrig ihre Pflicht erfülle und dadurch wesentlich zur Erhaltung der Ruhe im Lande mitwirke, daß die Pflichtverhältnisse zwischen Bauern und Gutsherrn überall aufgehört haben, und endlich, daß die 10proc. Steuer schnell und gut gezahlt werde. Auf der Grenze mit dem Kiewschen Militär-Bezirk zeigen sich in Galizien keine größere Banden mehr; kleinere erscheinen wohl noch ab und zu. Die Grenzwache erhalte die Kordons in Ordnung, und es sei nicht zu hören, daß die Insurgenten sich durchzuschlagen versucht haben. Bei dem Hasse der eingeborenen Bevölkerung der Gouv. Podolien und Wolhynien gegen die Polen könnte übrigens ein solcher Versuch auch keinen günstigen Erfolg für dieselben haben.

Polen. (St. P. Z.) Ueber die jetzige Stimmung in Warschau schreibt der Korrespondent der „*C. B. B.*": Beinahe alle wichtigen Entdeckungen, welche die Polizei in letzter Zeit in Warschau gemacht hat, geschehen, wie mir positiv bekannt ist, auf Angabe der Polen selbst. Früher standen viele Polen auf Seiten des Centralkomité's, Viele schenkten seiner Sache Sympathie; seitdem dieses Komité aber in so barbarischer Weise aufgetreten ist und fast täglich Mordthaten hat verüben lassen, haben sich sehr viele und sogar leidenschaftliche Polen von dieser „thierisch-grausamen Regierung" abgewendet. Der letzte Befehl des Chefs der Nationalwache (d. h. der Hänge-Gendarmen), nach welchem die Bürger für jede Abweichung von den Befehlen des Centralkomité's dem Tode verfallen sollen, hat furchtbares Murren erregt. Jedem ist der Tod von Mörderhand schrecklich. Es scheint, daß sich bald die Entwickelung der ganzen Angelegenheit einstellen wird. Jetzt sind mir bereits viele Befehle des Nationalkomité's bekannt, welche trotz der furchtbarsten Drohungen von den Einwohnern nicht befolgt werden. — Etwas Aehnliches schreibt der Korrespondent des „Russ. Inv." aus den westlichen Gouvernements. Es heißt daselbst: „Die Sache geht, wie es scheint, ihrem Ende entgegen, und obgleich die Ruhe im Kreise Poniewicz noch nicht so befestigt ist, wie in den Kreisen Szawle und Telze, so überzeugt doch Alles, was hier vorgeht, unstreitig davon, daß der Aufstand die letzten Konvulsionen macht. Hauptanführer von Banden giebt es keine mehr. Jablonski ist nach Paris gegangen, mit dem Versprechen wiederzukommen, falls noch etwas zu hoffen wäre. Jgierski, der zuletzt mit Mackiewicz zusammen operirte, ist unlängst nach Warschau zurückgekehrt. Von Groß, der Ende Mai eine Bande von 600 Mann hatte, ist längst nichts mehr zu hören. Staniewicz scheint sich noch mit einer Bande von 20 Mann zwischen Szadow und Poniewicz umherzutummeln. Bogdanowicz, ein verabschiedeter Junker, jetzt Gutsbesitzer, ist gefangen. Ludkiewicz und Mickiewicz endlich treiben sich auch noch mit unbedeutenden Banden, kleinen Bruchstücken ihrer früheren, umher.

— Aus **Warschau**, 14. (2.) Oktbr., wird der „Düss.-Ztg." berichtet: Gestern Abend ist aus dem Garten der Kunstgärtner Gebrüder Hofer, welcher dem Warschau-Wiener Eisenbahnhofe gegenüber, dicht an der Allee belegen ist, ein Schuß auf das gegenüber, wachthabende Militair abgefeuert worden. Das Militair durchsuchte Alles, fand aber Niemand, auf den ein gegründeter Verdacht hätte geworfen werden können. Da aber durch die Kriegsverordnung die Verantwortlichkeit den Eigenthümer trifft, so sind beide Brüder Hofer verhaftet und zur Verantwortung gezogen worden. Aus dem Grabowskischen Hause, woselbst man auch im Hausflur unter den Bohlen eine Menge Waffen und Montirungen vergraben gefunden hat, ist das Militair zurückgezogen worden, nur der Bruder des Eigenthümers, des Mecenas Eduard Grabowski, hat 2 Soldaten Wache vor seinem Zimmer, der Kaufmann Jan Grabowski aber ist in der Citadelle. Die Entfernung des Militairs und der gänzlich freie Verkehr im Hause selbst ist ein Zeichen, daß die Confiscation nicht ausgesprochen werden wird, wozu auch nach den früher erlassenen Verordnungen für das bloße Waffenverbergen kein Grund vorlag, da für solchen Fall nur kriegsrechtliche Verantwortlichkeit der Personen bestimmt worden war.

— Der „R. P. Z." wird aus Warschau geschrieben: Die Einziehung der rückständigen Abgaben durch Militär-Execution hat ihren Fortgang; auch die außerordentliche Contribution von 8 pCt. (75 R.-S. in diesem speciellen Falle) hat ein Hauseigenthümer bereits bezahlt; dafür aber hat die Nationalregierung ihn zu einer vierfachen Strafe, nämlich zu 300 R.-S. verurtheilt, und diese Summe soll durch ihre Dolchmänner unter Todesdrohungen auch wirklich erpreßt worden sein.

— Nach dem Polnischen Städtchen Slawiszyn, unweit Kalo, kamen vor Kurzem mehrere Schwadronen Tscherkessen, die ungefähr einen Tag dort rasteten und dann wieder nach einem anderen Bestimmungsorte abzogen. Aus Neugierde und wohl auch aus Nothwendigkeit hatten sich mehrere Einwohner des oben genannten Ortes viel mit den Tscherkessen unterhalten. Nach Abzug der Tscherkessen wurden, wie die „P. Z." berichtet, von den Personen, die sich besonders viel mit den Tscherkessen beschäftigt hatten, sechs durch sogenannte Gendarmen der National-Regierung aufgehängt.

Warschau, 3. (15.) Oktober. Der „R.-Z." wird geschrieben: Gestern Abend ist ein Tagesbefehl des geheimen Stadthauptmanns erschienen, welcher außer mehreren thatsächlichen Mittheilungen über Warschauer Vorgänge, 11 Namen hiesiger Bürger veröffentlicht, welche, weil sie, ohne Exekutivmaßregeln abzuwarten, die von den Russen auferlegte Kontribution bezahlt haben, „als der Einigkeit und Solidarität mit der Nation und der Regierung entsagend und ein verderbliches Beispiel der Abtrünnigkeit gebend, dem Urtheile des Revolutionstribunals unterstellt worden sind." Ferner wird „den Lotterie-Einnehmern und den Spielern in Erinnerung gebracht, daß nach Beendigung der 101. Lotterie der fernere Debit von

Loosen und das Spielen in der Lotterie laut Dekret der Nationalregierung definitiv verboten ist." Schließlich wird bemerkt: „Am 20. d. beabsichtigen die Russen eine wiederholte Revision bei denjenigen Einwohnern zu machen, bei denen schon früher eine solche vorgenommen wurde, indem sie glauben, daß diese Einwohner durch die schon einmal vorgenommene Haussuchung sicher gemacht, verbotene Gegenstände nicht mehr so vorsichtig verbergen werden."

— Der Polnische Exdictator Langiewicz, den die Oesterreicher zu Josefstadt in Haft halten, ist, wie die „Br. Z." meldet, auf sein Ansuchen von der Preußischen Regierung aus dem Preußischen Unterthanenverbande entlassen und sowohl er, wie die Oesterreichische Regierung davon in Kenntniß gesetzt worden. Auf diese Weise hat sich seine Lage in sofern bedeutend verbessert, als die Preußische Regierung dadurch auf seine Auslieferung verzichtet hat. Langiewicz hat daher sein Entlassungsgesuch an die Oesterreichische Regierung erneuert. Seinen künftigen Wohnsitz beabsichtigt der Exdictator, wenn er freigelassen wird, in der Stadt Kirchberg in der Schweiz zu nehmen, die ihm, wie mehrere andere Städte der Schweiz, das Bürgerrecht verliehen hat.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Oktober. Die Universität beging am 15. Oktober den feierlichen Akt des Wechsels des Rektorates. Der Geh. Justiz-Rath, Professor Dr. Beseler, als zeitiger Rektor, leitete die Uebergabe des Rektorates an seinen Nachfolger, den Professor ordin. Dr. Trendelenburg, mit der statistischen Uebersicht der Ereignisse des verflossenen Jahres ein. In dem Lehrerpersonale der Universität sind Veränderungen eingetreten: durch Ernennung des Privatdozenten Dr. Steinthal zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät, durch Berufung des Dr. medic. Hirsch in Danzig zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät, durch Ernennung des Dr. Barth zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät; durch den Abgang des außerordentlichen Professors Dr. Gosche, welcher an die Universität Halle versetzt ist, des Licentiaten Schulze, welcher als außerordentlicher Professor an die Universität Königsberg versetzt ist, des Privatdocenten Dr. Witte und des Privatdocenten Dr. Hinschius, welche Ersterer als außerordentlicher Professor an die Universität Greifswald, Letzterer als außerordentlicher Professor an die Universität Halle versetzt ist. Die Universität hat ferner den Tod zweier berühmter Lehrer zu beklagen, des außerordentlichen Professors Dr. Steiner und des Geheimen Ober-Medizinal-Raths Professors Dr. Mitscherlich. Auch des Professors emerit. Wirklichen Ober-Konsistorial-Rathes Dr. Strauß und Jacob Grimms, welcher der Universität längere Zeit in freier Verbindung angehört hat, wurde gedacht. Habilitirt haben sich als Privatdocenten bei der juristischen Fakultät der Dr. jur. Friedberg, bei der medizinischen Fakultät die Dr. Dr. Mannkopff, Rosenthal, Munk, G. A. Mitscherlich und Luecke, bei der philosophischen Fakultät die Dr. Dr. Bona-Meyer, A. Mitscherlich und Duehring. Promovirt wurden 177 und zwar: bei der theologischen Fakultät zwei Lincentiaten, bei der juristischen 5 Doktoren, bei der medizinischen 130 und 3 Doktoren *honoris causa*, bei der philosophischen Fakultät 36 und ein Doctor *honoris causa*. — Immatrikulirt wurden im Laufe des Jahres bei der theologischen Fakultät 173 Inländer, 68 Ausländer, zusammen 241, bei der juristischen Fakultät 243 Inländer, 96 Ausländer, zusammen 339, bei der medizinischen Fakultät 183 Inländer, 15 Ausländer, zusammen 228, bei der philosophischen Fakultät 261 Inländer, 131 Ausländer, zusammen 392. Summa der Inländer 860, der Ausländer 340, zusammen 1200. Abgegangen sind 237 Theologen, 322 Juristen, 139 Mediziner, 259 Philosophen. Summa 957. Oeffentliche und Privat-Vorlesungen sind im Winter-Semester 1862—63 361, im Sommer-Semester 370 angekündigt, wirklich gehalten wurden von ersteren 288, von letzteren 298; an jenen haben im Ganzen 9284, an diesen 7896 Zuhörer Theil genommen. Nachdem der Rektor noch über die akademische Gerichtsbarkeit berichtet hatte, nahm derselbe dem neuen Rektor den vorgeschriebenen Rektoreid ab und übergab ihm die Insignien des übertragenen Amtes, worauf Letzterer zum Beschluß des feierlichen Aktes eine Ansprache hielt. Er flocht in dieselbe die besonderen Erinnerungen der Universität an die Leipziger Völkerschlacht und gedachte namentlich zweier Studirenden, des Studirenden der Theologie Ludwig Wilhelm Büttner aus Perleberg, der bei Leipzig tödtlich verwundet wurde, und des Studirenden der Philosophie Friedrich Wilhelm Ludwig Paetsch aus der Mark, der am 18. Oktober bei Leipzig fiel; er gedachte des edlen Reil, der, den Lazarethen vorstehend, ein Opfer seiner Thätigkeit wurde. — Der für das Universitätsjahr 1863 bis 1864 konstituirte Senat besteht aus dem Rektor Professor Dr. Trendelenburg, dem Prorektor Geheimen Justiz-Rath Professor Dr. Beseler, dem Universitäts-Richter Kammergerichts-Rath Lehnert, dem Dekan der theologischen Fakultät Ober-Konsistorial-Rath Professor Dr. Dorner, dem Dekan der juristischen Fakultät Professor Dr. Berner, dem Dekan der medizinischen Fakultät Geh. Med.-Rath Professor Dr. Ehrenberg, dem Dekan der philosophischen Fakultät Prof. Dr. Magnus, den Senatoren: Ober-Konsistorial-Rath Professor Dr. Twesten, Professor Dr. Braun, Geh. Regierungs-Rath Professor Dr. Dove, Professor Dr. Bruns, Professor Dr. Gneist.

— Der „Allg. Z." wird geschrieben: „Von dem nächsten Landtage werden, außer den Mehrkosten für die Armee-Reorganisation, noch die Mittel zur Erweiterung des Baues mehrerer preußischen Festungen, so wie zur starken Befestigung der Küsten verlangt werden. Die Ausgaben für das Militärwesen wachsen fortdauernd; es stellt sich heraus, daß die Armee-Reform noch bei Weitem größere Geldmittel erfordert, als bis jetzt verlangt worden sind, und dabei ist nicht einmal von der Erhöhung des Soldes für Unterofficiere und Soldaten die Rede, die bei den gesteigerten Preisen der Lebensbedürfnisse nicht füglich abzuweisen ist." (Es wird mehrfach berichtet, daß die Regierung die Bildung von acht oder gar zehn neuen Regimentern beabsichtige; von einzelnen Seiten wird dieses Gerücht freilich in Abrede gestellt. Es wäre allerdings kaum glaublich, daß die Regierung unter den jetzigen Umständen in solcher Weise vorgehen sollte. D. R.)

— Wie die „K. H. Z." aus Königsberg berichtet, ist der Wahlerlaß des Kultusministers bis jetzt den Docenten der dortigen Universität nicht mitgetheilt worden. Auch von anderen Universitäten verlautet nichts über eine solche Mittheilung, welche bei den letzten Wahlen bekanntlich vielfache Verwahrungen hervorrief. Eben so ist von einem Wahlerlasse des Justizministers bis jetzt nichts bekannt geworden.

— Bei den Urwahlen sollen mehrere Beamte, um jedem Conflicte zu entgehen und doch ihrer Pflicht zu genügen, sich selbst ihre Stimme als Wahlmänner geben wollen. — In der vorgestrigen Versammlung der sogenannten „constitutionell-conservativen" Partei, die eine sehr ministerielle Färbung hatte, erklärte der vormalige Stadtrath Wöniger mit besonderem Nachdrucke, daß, wenn die Opposition auch in den nächsten Wahlen siegen sollte, sehr wohl Schritte die Folge sein könnten, welche als ein Werk „staatspolitischer Nothwendigkeit" sich darstellten. — Aufsehen erregt ein Artikel der ministeriellen Zeitung, welcher sagt, daß Oesterreich nicht allein zur Schutzmacht der polnischen Revolution gegen Rußland sich aufwerfe, sondern auch gegen Preußen in Deutschland eine Stellung einnehme, welche Preußen „zum Kampfe auf Leben und Tod" zwingen müsse.

— Der Landrath des Teltower Kreises hat unter dem 12. Oct. ein gedrucktes Wahlausschreiben an die Schulzen seines Kreises erlassen, das in einem mit dem Vermerk „Königliche Dienstsachen" versehenen und mit dem amtlichen Siegel verschlossenen Briefe denselben zugegangen ist. Dasselbe lautet: „Ich erwarte von Ihnen bestimmt, daß Sie bei der bevorstehenden Wahl als Wahlmann gewählt werden. Denn, da Sie der Erste in der Gemeinde sind, werden Sie auch der würdigste Vertreter derselben in politischen Fragen sein. Sie haben hierauf Ihren ganzen Einfluß zu verwenden und würde ich Sie, wenn Sie dies unterlassen, dafür zur Verantwortung ziehen müssen. Teltow, den 12. October 1863. Der Landrath Frhr. v. Gayl." — Daß es zur Dienstpflicht der Beamten gehört, ihren ganzen Einfluß zu verwenden, um zu Wahlmännern gewählt zu werden, und daß sie im Falle der Unterlassung zur Verantwortung gezogen werden sollen, ist eine bemerkenswerthe Erweiterung aller in dieser Beziehung bisher je aufgestellten Theorien.

— Die „National-Zeitung" sucht den Eindruck, welchen der Beschluß wegen der Stellvertretungs-Kosten hervorgebracht, durch die Versicherung abzuschwächen, daß der National-Fonds für den Ausfall entschädigen werde. Die „Z. C." glaubt jedoch, daß das Ministerium gegen Beamte, welche in irgend einer Form eine Unterstützung aus dem National-Fonds annehmen würden, voraussichtlich sehr energisch auf Grund des Disciplinar-Gesetzes einschreiten würde.

— Die Antwort des Königs an die Dorfgemeinde Steingrund nebst der Eingabe dieser Gemeinde ist zur Vertheilung an die Urwähler als Flugblatt bei G. Hickethier erschienen.

— Die „Zeidl. Corr." schreibt: Die schleunige Rückkehr Sr. Maj. des Königs nach Berlin hat in weiten Kreisen ein gewisses Aufsehen erregt und scheint nach vielfachen Nachrichten besonders in der Rheinprovinz, zumal in Köln selbst, sehr lebhaft empfunden zu werden. Neben dem officiellen Grund, welcher in der Abhaltung eines Minister-Consels gegeben war, hält man es für sehr wahrscheinlich, daß Se. Maj. dem Feste in Köln mit Rücksicht auf gewisse Kundgebungen der äußerlich tonangebenden Kreise in Köln nicht beiwohnen wollte, und daß namentlich die Umgehung des Ministerpräsidenten bei den Einladungen zu der Festfeier mit dazu beigetragen haben, die Königliche Entschließung herbeizuführen. Wir vermuthen, daß gerade dieser letztere Grund denjenigen höchst unbequem sein wird, welche gehofft hatten, durch die Schilderung gewisser Stimmungen am Rhein die Stellung des Ministerpräsidenten zu erschüttern.

— Wie die „Ostf. Z." erfährt haben die Erzbischöflichen General-Consistorien von Posen und Gnesen die durch Cabinetsordre vom 7. d. M. für die ganze Monarchie angeordnete Abhaltung eines Festgottesdienstes am 18. October zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig abgelehnt.

— Schulze-Delitzsch veröffentlicht in den heutigen Zeitungen eine Erklärung und Danksagung in Betreff des ihm von seiner Partei gesammelten und geschenkten Capitals von ungefähr 50,000 Thalern. Danach soll ein Theil derselben zur Erwerbung einer bescheidenen Häuslichkeit verwendet und das Restcapital als bleibende Stiftung von einem besondern Comité verwaltet werden, dessen Mitglieder er ernennen wird und in dem er sich zeitlebens eine Stimme vorbehält. Die Zinsen will er für die Agitation, die Besoldung der Hülfsarbeiter, das Bureau und die Reisen verwenden, und so sein anderweites bisheriges Einkommen entlasten, das durch diese Kosten geschmälert wurde. Nach seinem Rücktritt sollen die Zinsen zur

Besoldung solcher Männer verwendet werden, „deren Wirken und Thatkraft man in der öffentlichen Sache zum Besten des gesammten Deutschen Vaterlandes in materieller, politischer oder socialer Hinsicht in Anspruch nimmt“ und worüber dann das Comité entscheiden soll.

— Bekanntlich war gegen den Redacteur des „Kladderadatsch“ Dohm eine Anklage wegen Beleidigung des Minister-Präsidenten v. Bismarck erhoben. Die Anklage gründete sich auf ein in der Nummer des „Kladderadatsch“ vom 17. März d. J. enthaltenes Bild, Herrn v. Bismarck als Parze darstellend, im Begriffe, einen Streifen Papier, auf dem das Wort „Verfassung“ stand, mit der Scheere zu durchschneiden. Das Criminalgericht hatte Dohm freigesprochen; das Kammergericht hat indessen auf die Appellation der Staatsanwaltschaft den Angeklagten zu 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt und auch die Vernichtung des incriminirten Bildes angeordnet.

Stralsund, 15. (3.) October. Se. Maj. der König wird, wie die „Ostsee-Z.“ meldet, am 26. d. der festlichen Eröffnung der Vorpommerschen Eisenbahnen beiwohnen. Am 1. November werden die Bahnen damit dem Verkehr übergeben werden.

Kassel, 16. (4.) Oktober. Zu dem Denkmal für die während der Französischen Herrschaft erschossenen Patrioten hat der Kurfürst 100 Frd'or gespendet.

Hannover, 14. (2.) October. Nach höherer Bestimmung sollen bei der bevorstehenden Jubelfeier der Völkerschlacht bei Leipzig auf Königlichen Gebäuden, außer der für einzelne derselben gelieferten Königsflagge, wenn überhaupt, nur Flaggen mit den Hannoverschen oder den Sachsen-Altenburgschen Farben aufgezogen werden. Auch sollen bei dieser Gelegenheit von allen Königlichen Beamten zur Ausschmückung ihrer Wohnung u. s. w. durch Flaggen nur solche mit den Hannoverschen oder Sachsen-Altenburgschen Farben verwendet werden.

Dresden, 16. (4.) Oktober. Das „Dresdener Journal“ erklärt die Nachricht einiger Zeitungen für völlig unwahr, daß zwischen Sachsen und Hannover Differenzen wegen des Oberbefehls über die nach Holstein bestimmten Executionstruppen obwalteten.

Großbritannien.

London, 15. (3.) Oktober. Das Parlament ist pro forma auf den 1. Dezember prorogirt worden.

— Carl Russells Depesche an Sir Alexander Malet in Frankfurt, den Englischen Gesandten beim Deutschen Bunde, die abermals einer Schwenkung des edlen Lords in der Holsteinischen Frage gleichkommt, hat den vollen Beifall der „Daily News“, die sich mit der Hoffnung schmeichelt, daß die Ermahnung eines so liberalen und der Deutschen Nation freundlich gesinnten Staatsmannes ihre Wirkung auf den Deutschen Bund nicht werde verfehlen können. „Wenn aber — sagt sie — der Bund auf der Execution in Holstein besteht, so beginnt ein Europäischer Krieg, bevor der Monat zu Ende geht.“ Der torystische „Herald“, wiewohl Dänischer gesonnen, als irgend ein anderes Englisches Blatt, ist doch gerecht, oder mindestens klarblickend genug, um speciell dem Earl Russell das Recht zu einer Dänenfreundlichen Depesche, wie die letzte an Sir Alex. Malet gerichtete, abzusprechen. Der „Herald“ führt die Wandlungen vor, die Lord Russell in dieser Frage, seit wenig über Jahresfrist durchgemacht hat, und schließt mit folgendem höchst einschneidenden Satze: „Wir freuen uns, daß die Englische Regierung gegen die Execution protestirt hat, aber wir gestehen unser Erstaunen darüber, daß selbst Earl Russell so aller Selbstachtung ledig geworden ist, daß er eine Depesche unterzeichnen konnte, worin er der Welt erklärt, daß er es unternimmt, die verwickeltsten Fragen zu lösen, ohne sie zu verstehen, oder daß er nicht den Muth hat, einer von ihm selbst für richtig gehaltenen Ansicht treu zu bleiben.“

— Nach dem „Liverpool Courier“ ist Vieles von dem, was die Zeitungen über das Einschreiten der Regierung gegen die „Widderdampfer“ in Liverpool gebracht haben, reine Sage. Es soll nicht wahr sein, daß eine Wache Marinesoldaten auf den einen Dampfer gesetzt worden ist, und an dem Ausbau des „El Toussou, werde nach wie vor fortgearbeitet. Doch leugnet der „Courier“ nicht, daß der Kriegsdampfer „Goshawk“ sich hart an das Widderschiff gelegt habe und dessen Abfahrt verhindern könnte. — Der „Herald“ polemisirt heute wieder heftig gegen Earl Russell wegen der Widderdampfer.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) Oktbr. Der General von Montebello, der von Rom hierher gekommen, hatte heute Audienz beim Kaiser. Der Herzog von Montebello wird übermorgen von St. Petersburg abreisen.

— Der „K. Z.“ wird von der französischen Grenze geschrieben: Was wird der Kaiser thun, um die durch Billault's Tod entstandene Lücke auszufüllen? Diese Frage stellt in Paris Jedermann, aber Niemand weiß darauf zu antworten. Rouher's Name ist in aller Welt Mund, und das ist natürlich; aber Rouher hat Feinde im gegenwärtigen Ministerium, und es ist vielleicht nicht in der Absicht Napoleon's III., augenblicklich weit gehende Veränderungen zu machen. In gewissen politischen Kreisen glaubt man daher, der Kaiser werde es jedem Minister überlassen, die in sein Ressort fallenden Gegenstände der Kammer gegenüber zu vertreten, ohne darum den Grundsatz von der Unverantwortlichkeit der Minister aufzugeben. Aus dem Schreiben eines Diplomaten an einen Freund entnehme ich, daß der Kaiser durch die Nachricht vom Tode Billault's bis zu Thränen erschüttert worden sein soll. Dieser Verlust kann ihm auch theuer zu stehen kommen. — Die jüngsten diplomatischen Veränderungen haben nach Ansicht des erwähnten Diplomaten keine große Bedeutung. Die Regierung wollte Baron Gros einen Nachfolger geben, und da Fürst Latour d'Auvergne seit lange auf seine Entfernung aus Rom drängte, so hat man nach mehrfacher Weigerung sich entschlossen, ihn nach London zu schicken, zumal Walewski in diesem Augenblicke noch eine zu bedeutsame Persönlichkeit auf diesem Posten wäre.

— Der König der Hellenen ist, wie der „Moniteur“ meldet, gestern Abend 8 Uhr von London hier eingetroffen, begleitet vom Grafen Sponneck, den Adjutanten Baron Güldenkrone, Fünch und von Loth, dem Professor Koppen und Dr. Philimon. Am Nordbahnhofe empfingen ihn General de Failly, Adjutant, und Herr Davillier, Stallmeister des Kaisers, so wie der dänische Gesandte, General Kalergis und der griechische General-Konsul. Eine Hof-Equipage führte den König nach dem Pavillon de Marsan in den Tuilerieen. Dort empfing ihn unten an der Treppe der Kaiser, der ihn mit höflichen Worten begrüßte und dann zur Umgebung sagte: „Meine Herren, der König ist von der Reise ermüdet; ziehen wir uns zurück!“ König Georg trägt die dänische Admirals-Uniform. Am 21. und 22. wird er noch in Toulon verweilen und am 23. zu Schiff gehen. Heute Abend ist ihm zu Ehren in Saint Cloud großes Diner.

— Der Munizipalrath von Nantes hat, wie die „France“ meldet, gestern in besonderer Sitzung beschlossen, auf einem der Plätze jener Stadt ein Standbild Billault's aufzurichten, wozu die Kosten durch eine National-Subscription gedeckt werden sollen.

— Ueber New-York kommt aus Vera-Cruz vom 12. September die Meldung, daß der im Süden Mexiko's zwischen Tabasco und Oajaca am Meerbusen von Tehuantepec belegene Staat Chiapas sich für die französische Intervention erklärt hat.

— 16. (4.) Oktbr. Der heutige „Moniteur“ bringt Nachrichten aus **Japan**. Denselben zufolge war es dem Taikun gelungen, sich dem einer Gefangenschaft nahe kommenden Verhältnisse, in welchem er vom Micado gehalten wurde, zu entziehen. Er war nach Yeddo zurückgekehrt und hatte die günstigsten Gesinnungen für die Europäer kundgegeben.

— Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner eine Botschaft des Präsidenten von Bolivia, welcher zufolge die gerechten Forderungen der französischen Regierung befriedigt werden sollen.

Italien.

Neapel. (K. Z.) In Calabrien hat sich ein Verein der Gutsbesitzer zur gegenseitigen Sicherheit gegen das Räuberwesen gebildet. Derselbe hat seine Statuten veröffentlicht und zählt bereits eine große Anzahl Mitglieder. Wird dieser glückliche Gedanke von den übrigen Provinzen nachgeahmt werden, so wird man bald nichts mehr von Briganten vernehmen. Denn das einzige Mittel zur Vertilgung dieser seit drei Jahren wüthenden Plage ist die kräftige Mitwirkung der Bevölkerung selbst, ohne welche das Land seine besten Kräfte vergebens hinopfert. Leider sind aber in vielen Provinzen die großen Grundbesitzer die Hauptleiter und Helfershelfer der Briganten. Gegen diese kann aber nur ein energisches Auftreten der Sicherheits-Behörde mit Erfolg wirken, und das mit Strenge gehandhabte Ricasolische Gesetz gegen das Räuberwesen scheint diese Wirkung nicht zu verfehlen. Einer der thätigsten Bekämpfer der Briganten ist der Polizei-Inspector Sobra zu Potenza. Um seine Aufgabe mit größerem Erfolge zu erfüllen, hat derselbe nun seine Wohnung mitten in den Wäldern von Monticchio und Lagopesola aufgeschlagen, wo er mit einer verhältnißmäßigen Stärke an Truppen, Carabiniere und Nationalgarde den Briganten auflauert, die in jenen unwirthbaren Gegenden meistens einen Zufluchtsort suchen.

Rom. Laut Berichten aus Rom vom 11. d. M. war daselbst am Abende des vorhergehenden Tages der aus dem Gefängnisse in Neapel entsprungene Baron Cosenza nebst den beiden ihm bei der Flucht behülflich gewesenen Carabinieren angekommen, nachdem er bei der Gränz-Ueberschreitung allerlei Fährlichkeiten zu bestehen hatte.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) Oktober. Der König ist gestern Abend hier eingetroffen und wird wahrscheinlich bis zum Dienstag bleiben. Heute hat eine Sitzung des Geheimen Staatsraths stattgefunden, wie verlautet, zur Berathung der Antwort an den Bundestag. — Die „Berlingske Tidende“ erklärt gegenüber den Gerüchten, die namentlich durch die Londoner Correspondenz der „Indépendance Belge“ verbreitet worden, daß von den Großmächten keine bestimmt formulirten Vermittelungsvorschläge hier eingegangen seien. — In der heutigen Sitzung des Reichsraths wurde ein auf die fehlenden Schleswigschen Mitglieder bezüglicher Antrag nach kurzer Debatte zurückgezogen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 10. October (28. September). Der „N. Z.“ wird geschrieben: Der in der gestrigen Nummer der officiellen „Posttidning“ enthaltene, gegen das „Nya Dagl. Allehanda“ gerichtete Artikel, welcher es als die Aufgabe Schwedens hinstellte, in dem Kampfe um Dänemarks Selbständigkeit und Integrität für dasselbe Partei zu nehmen, dabei aber von einem Bündnisse mit Dänemark kein Sterbenswörtchen erwähnte, wird hier allgemein als aus des Ministers des Auswärtigen, Grafen Manderström, Feder geflossen betrachtet. Auffallend genug circulirte heute das Gerücht, daß in einem gestern gehaltenen Minister-Conseil der Beschluß gefaßt worden sei, die Stände des Reiches aufzufordern, einen geheimen politischen Aus-

schuß zu ernennen, dem die Regierung vertrauliche Mittheilungen machen wolle, und einen Credit von 6 Millionen Thaler zu beantragen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Oktbr. (26. Septbr.). Der Polizeimeister Selim Pascha ist durch Mehemed Pascha, den ehemaligen Gouverneur von Damascus, ersetzt worden. — Der Budget-Ausfall beträgt 2,500,000 Fr. — Die Zahl der in Kaukasus (zur Unterstützung der Tscherkessen wider Rußland) ausgeschifften Waffen wird auf 3000 Karabiner, 8 gezogene Kanonen und 3,000,000 Patronen geschätzt. Der Pascha von Trapezunt ist auf Anstehen Rußlands nach Konstantinopel geladen worden, um sich wegen seines Verhaltens zu verantworten.

Bukarest, 6. Octbr. (24. September). So eben verbreitet sich die Nachricht von einem Attentat auf den Fürsten Cusa in dessen Sommerresidenz Crotoscen. Eine der Kanonen, welche täglich blind geladen werden, um als Tagesreveille abgefeuert zu werden, gab heute eine Kugel von sich, die in die Fürstlichen Schlafgemächer einschlug. Fürst Cusa befahl sofort die Niedersetzung einer Militär-Commission, um den Schuldigen ausfindig zu machen. Der Fürst-Regent sieht sich von allen Seiten bedroht; die Stimmung in der Hauptstadt ist sehr erregt.

— Wir entnehmen ferner dem „Botschafter": Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen nur zu sehr den schon zu oft ausgesprochenen Verdacht, daß Fürst Kusa die gegenwärtige Verfassung zu beseitigen trachte. Es heißt nämlich, daß er auf die Ersetzung derselben durch eine von ihm selbst ausgearbeitete neue Verfassung hinwirke, welche das allgemeine Stimmrecht zur Grundlage haben soll. Die von der Regierung subventionirten Blätter bemühen sich auch seit einiger Zeit, die Nothwendigkeit der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes und der Erblichkeit des Hospodarates nachzuweisen. Es ist kaum anzunehmen, daß er mit seinem Plane in Konstantinopel durchdringen werde, allein um so größer ist die Besorgniß, daß er denselben durch einen Staatsstreich auszuführen gedenke."

Neueste Nachrichten.

Warschau, 6. Oktober, 5 Uhr Nachmittags. (Tel. d. R. Z.) Das Warschauer Rathhaus brennt; das Feuer brach in zwei von einander getrennten Archiven aus.

London, 19. (7.) Oktober. Nachrichten aus Shang-hai vom 4. September melden, daß die englische Flotte in Kagosima angekommen ist und daß dieselbe, nach vergeblichen Versuchen Unterhandlungen anzuknüpfen, die Stadt zerstört und drei Schiffe, welche dem Fürsten Satsuma gehörten, verbrannt hat; die englische Flotte ist sodann nach Yokuhama zurückgekehrt.

Paris, 19. (7.) Oktober. Der „Moniteur universel" von heute Morgen veröffentlicht die Dekrete, welche Rouher zum Staatsminister und Rouland zum Präsidenten des Staatsraths ernennen. Ein kaiserliches Dekret vermehrt die Zahl der Vicepräsidenten des Staatsraths von einem auf drei. Sie werden den Sitzungen des Staatsraths präsidiren, und die Regierung in den Kammern vertreten. Die Herren Forcade la Roquette und Chaix d'Est-Ange sind zu Vicepräsidenten des Staatsraths ernannt; Vuitry, Staatsrath und Gouverneur der Bank von Frankreich ist zum Ehren-Vicepräsident desselben Conseils ernannt worden.

Madrid, 18. (6.) Oktober. Die Kaiserin der Franzosen ist um acht Uhr Abends angekommen; Ihrer Majestät wurde von der Bevölkerung eine sympathische Aufnahme zu Theil.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. October 1863. Nr. 549.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an

1) die Eckbude in dem am Marktplatze belegenen Universitäts-Gebäude und einen in demselben Gebäude befindlichen Keller zu miethen,
2) die Reinigung der Schornsteine, Röhren und Feuerstellen in sämmtlichen Universitäts-Gebäuden zu übernehmen, und
3) das für die Universität und deren Anstalten erforderliche Quantum von 1100 Faden Birken-, 80 Faden Ellern- und 339 Faden Tannen-Brennholz, welches gehörig trocken sein und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie das nach Bedürfniß erforderliche Quantum von circa 2 Pud Stearinlichten, 20 Pud Palmlichten, 25 Pud Talglichten, 50 Wedro Leuchtspiritus, 30 Pud Waschseife, 73 Tschetwert Hafer, 150 Pud Heu u. 50 Pud Stroh

zu liefern Willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 11. October, und zum Peretorge am 14. October d. J., Mittags 12 Uhr, in dem Sitzungslocal des Directoriums einzufinden und nach Producirung der gesetzlichen Saloggen und Legitimationen ihren Bot zu verlautbaren, wegen des Zuschlags aber die weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat, den 27. September 1863.

Rector Bidder.

Nr. 1157. Secretaire Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, die **Forderungen an die Ressourcengesellschaft** haben, belieben ihre Rechnungen bis zum 18. d. Mts. einzureichen.

Die Direction.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, d. 12. October, **Gesellschafts-Abend.** Beginn 8½ Uhr. — Couvert-Billets für diejenigen Mitglieder, welche sich am Abendtisch zu betheiligen wünschen, sind Freitag Abend im Vereins-Local und bis Sonnabend Mittag beim Oekonomen der Bürgermusse gegen Entrichtung von 40 Kop. S. in Empfang zu nehmen. — Gäste dürfen nicht eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Talkhof'schen geschlemmten und **Pskowschen Fliesen-Kalk** verkauft

R. Umblia.

Englische feuerfeste Ziegelsteine

à 50 Rubel pr. 1000 Stück und frischen ***Portland-Cement*** empfiehlt

C. F. Keller, Kaufhof, Eckbude Nr. 21.

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

in den **verschiedensten Liniaturen** und stellen die billigsten Preise.

Ihle & Röschke.

Tanz-Unterricht.

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich einen **Tanz-Cursus** zu eröffnen gedenke, in welchen ich auch neue **Charakter-Tänze** aufzunehmen beabsichtige. Meldungen nehme ich bis zum 14. October c. in meiner neuen Wohnung (Haus Weidemann, Bergstraße) stets entgegen.

F. Aschmann, Tanzlehrer.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publiko hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Schneidermeister

etablirt habe. Zugleich gebe ich die Versicherung, daß ich so billig als nur irgend möglich in meinen Preisen sein werde, und hoffe um so mehr auf einen recht zahlreichen Zuspruch, als ich mehrere Jahre in St. Petersburg in den besten und größten Geschäften stets zur Zufriedenheit meiner Vorgesetzten gearbeitet habe.

A. Post, Schneidermeister,
wohnh. im Hause des Hrn. Goldarbeiters Brockhusen, Alexander-Str.

Eine wohlerfahrene und umsichtige **Wirthin** für eine Wirthschaft auf dem Lande **wird gesucht.** Nähere Auskunft hierüber giebt Hr. Erler, wohnhaft im Omnibus-Comptoir (Haus Leidloff), gegenüber der Station.

Wollenstoffe

zu Damen-Kleidern empfiehlt in schöner Auswahl und neuesten Dessins das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

In meinem an der Rigaschen Straße belegenen Hause ist eine **Familienwohnung von 4 Zimmern** nebst Stallraum, Wagenremise ꝛc. zu vermiethen und sofort zu beziehen.

J. Dukowsky.

Bestellungen auf **gute Küchenbutter** werden entgegengenommen im Schumacher'schen Hause, von der Hauseigenthümerin.

Große Geldverloosung

von 2 Millionen 700,000 Mark,

garantirt und beaufsichtigt von der Herzogl. Braunschw. Staats-Regierung.

Ein Original-Loos kostet 4 Thlr.
Ein halbes Orig.-Loos kostet 2 „

Unter 18,200 Gewinnen befinden sich Haupttreffer v. Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500, 100mal 1000 Mark u. s. w.**

Beginn der Ziehung am 10. December d. J.

Neben vielen andern großen Hauptgewinnen ward im Verlauf eines Jahres zwei Mal das große Loos bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in Cassenscheinen, Freimarken u. s. w. versehen, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung versandt.

Salomon Simon,
Banquier in Hamburg.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufm. Lindenbaum aus Walk; Hr. Helmersen und Hr. Kaufm. Bunsel aus Berlin.
Hotel St. Petersburg: Hr. v. Brock; Hr. Kuhlbach; Hr. v. Sivers aus Rappin und Hr. v. Sivers aus Kusthof.

Abreisende.

1. C. Siegfried, J. Ranck und A. Schwech, Pharmaceuten. — E. Berger, Uhrmachergehülfe. — T. Martinson, Orgelbauer.
2. F. Mundt, Tischlergesell. — A. F. Hoffmann, Seifensieder. — O. Kluge, Barbier.

№ 235. Freitag, den 11. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Reval. Die „Rv. Z." schreibt vom 7. d. Am vorigen Sonnabend fand die Einweihung des neu errichteten Marien-, Wittwen- und Waisenasyls der St. Canuti-Gilde statt. Auf dazu von der Gilde ergangene Einladungen hatten sich um 12 Uhr Mittags die Spitzen der hiesigen Verwaltung, der Geistlichkeit und der ständischen Vertretungen, unter ihnen namentlich der Herr Estländische Civil-Gouverneur, der Herr Ritterschafts-Hauptmann, die Herren Superintendenten lutherischer und griechischer Confession, der Herr worthabende Bürgermeister, so wie eine große Zahl von Gästen in den mit Laub- und Blumenguirlanden geschmückten Räumen des zum Asyle gehörigen Hauptgebäudes versammelt. Die Feier begann mit einem Choral, worauf Herr Superintendent Girgensohn die Weihrede hielt. In ihrem Eingange gedachte diese des dringenden Bedürfnisses, das sich hier schon seit Längerem nach einer Zufluchtsstätte für verarmte Wittwen und Waisen kundgegeben, und wie Kaiserliche Huld und Gnade durch das Geschenk des Grundstücks und der Gebäude es dem Fleiße und der Opferwilligkeit der Glieder der St. Canuti-Gilde möglich gemacht haben, jenem Bedürfnisse durch die Eröffnung des Asyls zu entsprechen, betonte in weiterer Ausführung, wie der Segen, den die Anstalt zu bringen vermöge, daran zu knüpfen sei, daß sie in ihren ganzen und in ihren einzelnen Gliedern stets das Wort beherzige, daß Gott allein die Ehre zu geben sei, und schloß mit einem Gebete, in welchem besonders auch des erhabenen Gebers und seiner hohen Familie gedacht wurde. Der Rede folgte wiederum Choralgesang und ihm nach einer Pause die Volkshymne, von Mitgliedern der Liedertafel gesungen. Die Gesellschaft besah sich darauf die an ihren Eingängen überall mit Guirlanden und den Initialen der Anstalt geschmückten Räume, wobei sie Gelegenheit fand, sich von der Größe des Kaiserl. Geschenks und von den erfolgreichen Bemühungen der Gilde um ein gutes Unterkommen für die Wittwen ihrer Genossen zu überzeugen. Für zwanzig solcher Wittwen sind in zwei Nebengebäuden der Anstalt kleine Wohnungen ausgebaut und auf's sauberste hergestellt worden. Aus dem Miethgelde des zur Straße belegenen Hauptgebäudes sollen, wie wir hören, die Unterhaltungskosten der Anstalt gedeckt werden.

— Die „Rv. Z." berichtet ferner: Der hiesige Gesangverein „Eintracht", der durch Aufnahme von Bildungszwecken in sein Programm sich neuerdings zu erweitern im Begriffe steht, hielt am vorigen Montage in dem von ihm neu bezogenen Locale (Haus Bette an der Badstubenstraße) seine erste größere Versammlung. Alle vierzehn Tage soll eine solche stattfinden und sich von den gewöhnlichen Abenden durch Vorträge unterscheiden, zu deren Uebernahme sich mehrere hiesige Literaten bereit erklärt haben. — An dem Abende, über den wir referiren, sprach Herr Oberlehrer Getz über den Zweck der Handwerker-Bildungsvereine. Die allgemeine Bedeutung der Bildung, ihr zwiefacher Boden im Geist und Herz, ihre doppelte nach Aufnahme und Ausscheidung guter und schlechter Elemente zu trennende Form und Erscheinungsweise bildete das Eingangs- und Uebergangsthema zu dem von der specielleren Bedeutung intellectueller und sittlicher Fortbildung für den Handwerkerstand. Es fehlte den frei und populär gehaltenen Ausführungen nicht an praktischen Belegen und Nutzanwendungen aus und für das Handwerkerleben. Zum Schluß gedachte Redner der Gestaltung und glänzenden Resultate, welche die Handwerker-Bildungsvereine im Auslande aufzuweisen haben. Dem Vortrage folgten musikalische Productionen von Vereins-Mitgliedern; zuerst solche eines ziemlich vollständigen Blechmusik-Corps (aus Lehrlingen bestehend), dann ein Solovortrag auf der Cither und endlich vierstimmiger Männergesang. — Es hatten sich zu dem Abend außer den activen Mitgliedern der Gesellschaft „Eintracht" (ausschließlich Gesellen) noch mehrere passive, den verschiedenen Ständen und Berufsklassen der städtischen Bevölkerung angehörende Personen, eingefunden. — Den Eindruck, den Referent von dem Ganzen mitgenommen, kann er nur als einen äußerst günstigen bezeichnen. Die Haltung der Gesellschaft ließ nichts zu wünschen übrig, und unschwer war es herauszufühlen, wie Alle etwas von dem Bewußtsein in sich trugen, daß hier der Grund nicht nur zu einer erfreulichen Umgestaltung unserer Handwerker-Verhältnisse, sondern auch zu einer neuen Auffassung dessen gelegt werde, was die verschiedenen Stände an der Bildung Gemeinsames haben und wie sie sich darin einander zu dienen und zu helfen berufen sind. — Schließlich mag hier noch Erwähnung finden, daß der Verein in seinem neuen Locale ein Lesezimmer eingerichtet, so wie den Grund zu einer Vereins-Bibliothek gelegt hat. Da die Mittel der Gesellschaft gering sind, so ist letztere für's erste ausschließlich auf Schenkungen angewiesen und möchten wir diese Bemerkungen auch zu dem Zwecke gemacht haben, um allen denen, die für die Bibliothek (eben etwa durch Schenkung ihnen oft überflüssiger Bücher), etwas zu thun im Stande und geneigt sind, solches nahe zu legen.

Rußland und Polen. Wie das „J. de St. P." berichtet, sind Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst-Statthalter im Kaukasus, Michael Nikolajewitsch und seine erlauchte Gemahlin, die Großfürstin Olga Feodorowna aus ihrem Sommersitze Biely-Klutsch wieder nach Tiflis zurückgekehrt.

St. Petersburg, 3. October. (R. Z.) Die Herzogin von Montebello ist gestern Morgens um 10 Uhr gestorben. Die letzten zwei Tage hindurch hatte man ihr Leben nur noch künstlich gefristet durch Auflegen von aromatisirtem Wein auf den Unterleib. Indeß erlebte sie doch nicht mehr die Ankunft all ihrer Kinder; der eine Sohn kam allerdings in der vorvergangenen Nacht, der andere aber erst vor einigen Stunden hier an, also nach dem Tode der Mutter. Daß nunmehr der Herzog von Montebello bald abreisen und auf seinen hiesigen Posten überhaupt nicht mehr zurückkehren wird, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

— Der Missionsdirector J. Hardeland aus Leipzig, der bis vor Kurzem in den baltischen Provinzen reiste, befindet sich seit einigen Tagen in St. Petersburg, woselbst er in der St. Annenkirche Vorträge über die Missionsthätigkeit der Leipziger Anstalt hält.

Kronstadt. In Folge dessen, daß zwei zu schwer beladene Fahrzeuge, während sie mit dem Bugsirdampfer „Tiger" nach Kronstadt geschleppt wurden, gesunken sind, hat der St. Petersburger Ober-Polizeimeister zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß es den Schiffern der Bugsirdampfer verboten ist, alte oder zu schwer beladene Fahrzeuge von St. Petersburg nach Kronstadt zu bugsiren.

Wladimir, 1. October. (R. Z.) Die günstigen Berichte über Witterung und Ernten aus Twer und anderen Gouvernements können wir auch auf unser Gouvernement ausdehnen. Während des ganzen August und September hatten wir beständig das heiterste, trockenste Wetter. Die Heuernte wäre vortrefflich zu nennen, wenn nicht auf einigen tiefliegenden, üppigen Wiesen das schon gemähte Gras vom Regen gelitten hätte. Das Heu strotzt von Blumen und wohlriechenden Kräutern, hat aber leider sein Aroma verloren, und obgleich trocken, doch einen dumpfen, faulen Geruch, der besonders dem Rindvieh nicht zusagt. Gutes Heu wird hier zu 10 Kop., auch billiger, pr. Pud. verkauft. Die Getraide-Ernte, besonders Roggen, Hafer und Waizen, war ausgezeichnet; Gerste und Buchwaizen nicht so gut. Waizen wird übrigens hier wenig gebaut, sondern massenweise aus den Gouvernements Nishni-Nowgorod und Samara angekauft und eingeführt. Das Pfund Waizenbrod ist von 6 auf 5 Kop. gefallen. Roggenmehl, früher 80, 75, 70 Kop. pr. Pud, steht jetzt 60 Kop., und hofft man, daß es sich bis 50 Kop. pr. Pud erniedrigen wird. Hafer ist zum Spottpreise gesunken. Die Billigkeit des Heus und des Hafers findet vielleicht auch eine Ursache in der Verminderung der Nachfrage, da durch die Eisenbahn Tausende von Pferden entbehrlich geworden sind, die früher die bedeutenden Personen- und Waarentransporte von Nishni nach Wladimir und Moskau und vice versa beförderten. Auch das Tscherkessische oder Ukrainische Fleisch, welches früher längere Zeit zwischen 10, 9 und 8 Kop. pr. Pfd. schwankte, ist jetzt auf 6 und 5 Kop. gestellt worden. — Vor Kurzem hat das Wladimirsche Linien-Infanterie-Regiment die Stadt und das Gouvernement Wladimir verlassen. In Moskau soll dasselbe, sowie die ganze Division mit neuen gezogenen Gewehren versehen und dann an seinen neuen Garnisonsort, Kronstadt oder Warschau, weiter befördert werden.

Wilna. Wir geben nachstehend nach der „St. P. Z." den Wortlaut der (bereits in Nr. 231 d. Bl. erwähnten) Verordnung des Generalgouverneurs Murawjew 2., welche unterm 23. September an die Chefs der Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno und Minsk gerichtet worden. Dieselbe besagt: 1) Es ist allen Inhabern von Gasthäusern, Posthöfen und andern Etablissements anzubefehlen, daß sie außer auf die ihnen bereits bekannten Vorschriften über die paßlosen Leute, für deren Beherbergung eine Geldstrafe von 25—100 R. erhoben wird, auch noch strenge auf alle ihre Einwohner, die Personen, welche sie besuchen, und auf das Ausgehen der Einwohner aus dem Hause, besonders wenn dasselbe häufig erfolgt, und verdächtig wird, überhaupt auf Alles, was Verdacht erregen kann, zu achten haben. 2) Es ist denselben die Pflicht einzuschärfen, darauf zu achten, daß bei den Einwohnern nicht ungesetzliche Zusammenkünfte stattfinden, und solches ohne den geringsten Verzug der Polizei zu melden. 3) Wenn Inhaber derartiger Etablissements sich des Ungehorsams

schuldig erweisen und die Polizei entdeckt, daß sich bei ihnen verdächtige Personen aufhalten, oder gesetzwidrige Zusammenkünfte stattfinden, werden diese Inhaber, außer der persönlichen Verantwortlichkeit, für das erste Mal einer Geldstrafe von 100 — 200 R. für jede bei ihnen gefundene verdächtige Person, unterworfen; zum zweiten Mal wird außerdem das Etablissement auf 1—3 Monate geschlossen, und das dritte Mal wird eine Geldstrafe erhoben, das Etablissement ganz geschlossen und die für die Zuverlässigkeit desselben gezahlte Kaution zur Unterstützung derer, welche durch die Insurgenten geschädigt worden, verwendet. 4) Allen Hausbesitzern in der Stadt ist anzuzeigen, daß auch sie die hier angegebenen Verpflichtungen ihren Einwohnern gegenüber strenge und vollständig zu beobachten haben, und daß sie in Kontraventionsfällen außer der persönlichen Verantwortlichkeit einer Geldstrafe von 100—200 R. für jedes bei ihnen aufgefundene verdächtige Individuum unterworfen werden und außerdem das erste Mal die Wohnung auf 1—3 Monate, das zweite Mal auf 2—6 Monate mit Truppen belegt werden wird, während beim dritten Male die Geldstrafen verdoppelt und alle Wohnungen auf ein ganzes Jahr den Truppen als Quartiere angewiesen werden sollen. 5) Den Inhabern von Konditoreien, Kaffee- und Gasthäusern, Schenken und ähnlichen Etablissements wird anbefohlen, daß sie die obigen Vorschriften allen denjenigen Personen gegenüber beobachten, welche ihre Etablissements besuchen und daß sie im Kontraventionsfalle der im Punkt 3 angegebenen Strafe verfallen. 6) Die hier angegebenen Maßnahmen sind zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und den Hausbesitzern und Inhabern von öffentlichen Etablissements ist einzuschärfen, daß sie spätestens in 3 Tagen nach Publikation derselben der Polizei eine Anzeige über diejenigen Fälle zu machen haben, welche eine der oben erwähnten Strafen nach sich ziehen könnten.

Woronesh. Die Ausstellung der ländlichen Erzeugnisse des Gouvernements wurde am 10. September eröffnet. Obgleich dieselbe 10 Zimmer einnimmt, giebt sie doch nicht den eigentlichen Zustand der Industrie des Gouvernements zu erkennen. Von den Bauern haben sich eigentlich nur die Reichsbauern an derselben betheiligt. Als einer der interessantesten Gegenstände wird eine ganz reife Weintraube hervorgehoben, welche aus den 3 Werst von der Stadt entfernten neuen Weingärten des Hrn. Michailow stammt.

Polen. Ueber die Operationen im Königreich Polen während der letzten Tage des September bringt der „Russ. Inv." einen Auszug aus den officiellen Berichten. Nach denselben bestätigt sich die Nachricht, daß auf dem ganzen Flächenraum des Königreichs keine größeren Banden mehr angetroffen werden. Militärische Operationen sind nur im Gouv. Lublin vorgekommen und bestanden etwa in Folgendem: Der Chef des Zamosc-Hrubieszowschen Milit.-Bezirks hatte die Nachricht erhalten, daß sich in den Wäldern von Chruslin und Urzendow Banden unter Anführung Cwiek's und Wierzbicki's verbargen und schickte am 21. September eine fliegende Kolonne von 5 Kompagnien, 1 Sotn. Kosaken und 2 Geschützen unter dem Befehl des Majors Bussow aus Janow aus. Als diese Abtheilung am folgenden Tage im Fl. Urzendow ankam, erfuhr sie, daß die Banden Cwiek's und Wierzbicki's, welche sich bei dem Dorfe Boby gesammelt hatten, abgezogen waren, und zwar die erstere nach Wawolnica, die letztere nach Annapol. Maj. Bussow folgte der letzteren, ereilte die Insurgenten am 24. September und schlug sie in dem südlich vom Dorfe Goscirodow (10 Werst östlich von Annapol) gelegenen Walde aufs Haupt. Die Insurgenten verloren in diesem Gefecht außer den Todten und Verwundeten 15 Gefangene, 106 Büchsen, 84 Stück blanke Waffen, 20 Pferde und 7 Fuhren mit Patronen, Kesseln und Mundvorräthen. Wir hatten 1 verwundeten Gemeinen. — Der Militärchef der Kreise Radzyn und Lukow hatte die Nachricht erhalten, daß sich in der Umgegend von Kock die Bande Krysinski's befinde. Er entsendete dahin am 11. September eine aus 3 Komp. Infanterie und 1 Sotn. Kosaken bestehende Abtheilung unter dem Befehl des Maj. Malinowski. An diesen Tagen erbeuteten die Kosaken dieser Abtheilung bei dem Vorwerke Gurki eine Fuhre mit 60 Büchsen und 5000 Patronen und nahmen die dort befindlichen Insurgenten gefangen. Am 12. traf Maj. Malinowski bei dem D. Dombrowka in den Lubartowschen Wäldern auf die Bande, welche nach den ersten Schüssen und dem Verluste von 20 Todten die Flucht ergriff. — Die Bande Krysinski's zog, wie sich aus den früher mitgetheilten Telegrammen ergiebt, in nordwestlicher Richtung ab und erlitt zwei Niederlagen: die erste von der Abtheilung des Maj. Domnin bei dem Vorwerk Przylenka, die zweite am 27. September von der Abtheilung des Oberstlieut. Wendrich aus Garwolin. In letzterer verloren die Insurgenten, welche 100 Mann stark gewesen sein mochten und von dem Franzosen Bardet angeführt wurden, gegen 40 Todte und Verwundete, 10 Gefangene und viele Waffen.

— Einem Berichte des „Wolnosc" entnimmt die „St. P. Z." die nachfolgende Proclamation der Nationalregierung", durch welche eine neue Anleihe für Revolutionszwecke decretirt wird. Die erwähnte Proclamation lautet: „Durch eine Entscheidung vom 5. Juli wurde eine Zwangsanleihe von 21. Mill. Gulden beschlossen, welche auf die reichsten Kapitalisten des Landes vertheilt werden sollte. Mit Rücksicht auf die allgemeine Opferbereitwilligkeit, die sich in dem Wunsche, sich, wenn auch mit kleineren Summen, an der Anleihe zu betheiligen, ausgesprochen hat, und da diese Anleihe als das nothwendige Mittel erscheint, um den vereinigten Kräften des Volkes die Möglichkeit zu gewähren, den Kampf mit unserem ewigen Feinde fortzuführen, verordnet die Nationalregierung auf einen Vorschlag des Finanz-Departements Folgendes: 1) Die durch den Beschluß vom 5. Juli d. J. angeordnete Zwangsanleihe gewinnt die Bedeutung einer allgemeinen Nationalanleihe, zu welcher alle Bürger der polnischen Lande zugelassen werden. 2) Die allgemeine Nationalanleihe wird 40 Mill. Gulden (zlot) betragen. 3) Die Anleihe wird vermittelst des Finanz-Departements durch Auslassung 5procentiger Obligationen gemacht, welche mit einer entsprechenden Menge von Koupons, auf den Vorzeiger lautend, ausgehändigt werden. Die Zahl und der Werth der Abtheilungen der Obligationen ergiebt sich aus Folgendem: Litt. A. 100 G. — Litt. B. 500 G. — Litt. C. 1000 G. — Litt. D. 5000 G. — Litt. E. 10,000 G. 4) Die allgemeine Kennzeichen aller obenerwähnten Obligationen werden bilden: a) Die Unterschriften der Mitglieder der Nationalschulden-Kommission, und zwar des Fürsten Wladislaw Czartoryski, J. Ordega's und G. Galenzowski's. b) Die Siegel der Nationalregierung und der Nationalschulden-Kommission. c) die Angabe der Bedingungen, unter welchen die Nationalanleihe gemacht werden soll. 5) Der Nationalschulden-Kommission wird die Anfertigung der Obligationen und ihre Eintragung in das Buch der Nationalschuld aufgetragen. 6) Dem Finanz-Departement wird aufgetragen, Anleihe-Komités im Lande zu errichten, welche sich nach der hierüber erlassenen Instruktion mit dem Zusammenbringen der Anleihe zu befassen haben. 7) Die vom Finanz-Departement beschafften interimistischen Obligationen für die zur Anleihe eingehenden Geldsummen werden in der Folge durch Vermittelung der Nationalorganisation durch beständige ersetzt werden. 8) Den Personen, welche kraft der Entscheidung vom 5. Juli zur Betheiligung an der Zwangsanleihe aufgefordert worden sind, werden nach Maßgabe der in ihren Besitz befindlichen temporären Quittungen wirkliche Obligationen der jetzigen allgemeinen Volksanleihe ausgehändigt werden. 9) Das Finanz-Departement wird zu seiner Zeit der Nationalregierung ein Projekt über die Amortisation der Anleihe oder ihren Ersatz durch die bleibende Nationalschuld einreichen. 10) Die Ausführung gegenwärtiger Verordnung wird den Nationalbehörden übertragen, in so weit solches von jeder abhängen wird. Warschau, 10. October 1863.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Oktober. Die heutige Nr. der „Nat. Z." berichtet: Der Ausschuß des Deutschen Nationalvereins hat der gestern in Leipzig abgehaltenen vierten General-Versammlung folgende Resolution zur Annahme empfohlen: „Unsere große nationale Bewegung hat den Deutschen Fürsten wiederum das Bekenntniß ihrer Rechtsmäßigkeit abgerungen. Das Deutsche Volk wird dessen eingedenk bleiben. Es wird von nun an noch lauter von den Regierungen die endliche Erfüllung ihrer aufs Neue anerkannten Pflicht, unhaltbare Zustände zu beseitigen und mitzuwirken an der Aufrichtung eines neuen Deutschlands, fordern. Die von Oesterreich vorgelegte und auf dem Fürstentage zu Frankfurt berathene Reform-Acte genügt in keiner Weise den Ansprüchen der Nation auf Einheit und Freiheit. Sie gefährdet die freiheitliche Entwickelung und selbst die constitutionellen Grundlagen der Einzelstaaten, vorzugsweise durch die Erweiterung der Bundespolizei, die Bestimmungen über die Fürstenversammlung, die Zusammensetzung und Competenz des Bundesgerichts und die Delegirtenversammlung. Sie läßt alle Gebrechen unserer Gesammtverfassung unter neuen Namen und Formen bestehen, enthält überhaupt nicht einmal eine irgend ausreichende Ausbesserung des bestehenden Staatenbundes, verstärkt die particularistische Stellung Oesterreichs und der Königreiche auf Kosten Preußens und der übrigen Staaten, garantirt die volle Souveränität der Einzelstaaten und bestätigt die Ausschließung ächt Deutscher Provinzen. Die Durchführung dieser Reformakte wäre kein weiterer Schritt zur Einheit. Sie ist daher von der Nationalpartei mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen. Nicht minder unzureichend sind die Preußischen Gegenvorschläge. . . . . Die Nationalpartei hält fest an der Reichsverfassung. Ihr Ziel ist und bleibt die Herstellung eines wahren Bundesstaats. Sie verwirft kein Mittel, welches uns diesem Ziele wirklich näher bringt. Nie aber wird sie den Rechtsboden der Nation preisgeben. Nur das Deutsche Volk selbst in einem freigewählten Parlament kann über sein Verfassungsrecht entscheiden." Diese Resolution ist nach einem Telegramm der „Volkszeitung" gestern von der Generalversammlung mit zwei vom Ausschuß genehmigten Zusatzanträgen fast einstimmig angenommen worden. Dem Großherzog von Baden wurde eben so einmüthig ein Dank votirt.

— Der „Kreuzzeitung" wird über die jüngste Rechberg'sche Note geschrieben: „Mehrere der bedeutenderen Regierungen haben, wie mir mitgetheilt wird, sogleich die Antwort ertheilt, daß es schwerlich in den jetzigen kritischen Momenten an der Zeit sei, durch neue identische Schritte den Zwiespalt in Deutschland, der ohnehin schon sehr zugespitzt sei, noch weiter zu treiben und zu nähren. Eine Regierung soll nach der Versicherung meines Gewährsmannes auch geradezu erklärt haben, daß sie die preußischen Propositionen durchaus nicht für unannehmbar halte. Die directen Wahlen zur Vertretung am Bunde seien gar nicht so gefährlich; zunächst komme es doch dabei auf Verhandlungen an, um den Wahlmodus festzustellen; dieser werde aber ohne Schwierigkeit festzustellen sein, wenn Oesterreich sich nur zu Concessionen in der Paritäts-Frage verstehen wollte."

— Ein Erkenntniß des höchsten preußischen Gerichtshofes, des königlichen Ober-Tribunals, vom 14. September 1863 spricht

folgenden Rechtsgrundsatz aus: „Die Betheiligung an öffentlichen Demonstrationen und Agitationen gegen die bestehende Regierung enthält eine Verletzung der Pflichten, welche den Beamten — insbesondere auch den Rechtsanwalten — durch ihr Amt auferlegt werden."

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: „In der Provinz Preußen hat man an mehreren Orten auch den Minister-Präsidenten v. Bismarck als Candidaten für das Abgeordnetenhaus aufgestellt. Wenn ein liberales Blatt aus Graudenz berichtet, man habe diese Candidatur dort wieder aufgegeben, so hat das darin seinen Grund, daß Herr v. Bismarck Mitglied des Herrenhauses ist (als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Herzogthum Stettin) und also überhaupt nicht in das Abgeordneten-Haus gewählt werden kann."

— Die feudale Corresp. schreibt: „Bei den letzten Wahlen war es aufgefallen, daß sogar Beamte des königl. Hauses und der königlichen Hofstaaten, so wie besonders Hoflieferanten und andere vom Hofe reich begünstigte Gewerbetreibende sich nicht entblödeten, eine feindliche oder zweideutige Stellung einzunehmen. Es wird uns versichert, daß die erforderlichen Schritte geschehen sollen, um der Wiederholung solch ungehörigen Verhaltens vorzubeugen."

— Die im Herbst eingestellten Recruten sollen nicht, wie früher, erst im Juni, sondern bereits im nächsten März ausexercirt sein, damit sie sofort in die Cadres der Feldbataillone eingestellt werden können. Eine neue Recrutirung soll alsdann im März erfolgen und diese Recruten sollen zur Bildung von Ersatzbataillonen verwandt werden. Auf diese Weise würde die Armee über den gewöhnlichen Feld-Etat einen Zuwachs von 63,000 Mann erhalten. Es sollen diese Maßnahmen im Hinblicke auf die kriegerischen Conflicte getroffen werden, welche durch die polnische Frage bis zum Frühjahre herbeigeführt werden könnten.

— Der Bahnhofs-Inspector in Belgard ist nicht, wie irrthümlich gemeldet, nach Berlin, was einer Beförderung gleichkommen würde, sondern nach der kleinen Station Rambin versetzt worden.

Hannover. Die hannoversche „Tagespost", die, wenn wir nicht irren, einen officiösen Anstrich hat, meint: es habe in Hannover nicht erst „englischer Einflüsse" bedurft, um die „maßgebenden" Kreise gegen die Bundes-Execution zu stimmen. Dagegen herrsche im Kreise des Kriegs-Ministeriums ein lebhaftes Interesse für die Ausführung der Execution unter Betheiligung hannoverscher Truppen, „um", so erklärt das Blatt wörtlich, „die unbenutzten Ausrüstungsstücke der letzten Mobilmachung verwenden und die aus der Bundescasse zu ersetzenden Kosten der Mobilmachung zweckdienlich nutzbar zu machen." Das hannoversche Blatt giebt also ungenirt als Triebfeder des Interesses für die Bundes-Execution den Wunsch an: einige alte Scharteken auf Rechnung der Bundescasse los zu werden. Und darum — der Vorschuß!

Augsburg, 15. (3.) Oktbr. Aus Augsburg wird gemeldet: „Man sollte es kaum für möglich halten, daß, wie gestern Abend geschehen, der Locomotivführer des von Nürnberg kommenden Güterzuges von Nördlingen aus dem daselbst abfahrenden leipziger Schnellzuge unmittelbar folgte und fast mit letzterem um die Wette fuhr! So überfuhr denn auch bei Harburg, bei noch lichter Abenddämmerung, der Güterzug den Schnellzug. Die Locomotive des ersteren warf sogleich den Gepäckwagen des letzteren aus dem Geleise und schleuderte ihn zwanzig Fuß von der Bahn fort. Die Macht des Stoßes auf sämmtliche Wagen war furchtbar. Nur dem Umstande, daß der Schnellzug nicht hielt, die Locomotive des Güterzuges aber von ihrem Führer, der herabsprang, im Bremsen begriffen war, ist es zu danken, daß nicht Menschenleben verloren gingen. Ein Passagier brach den Arm, viele andere erlitten mehr oder minder erhebliche Verwundungen. Der Beamte des Packwagens, die Gefahr voraussehend, hatte sich gleichfalls durch einen Sprung gerettet. Ein aus Harburg herbeieilender Arzt leistete die nächste Hülfe."

Oesterreich.

Wien. Am 13. Oct. fand auf Veranlassung der Direction des Musikvereins die Ausgrabung der Gebeine Beethoven's und Schubert's auf dem währinger Orts-Friedhofe in Wien Statt. Es hatten sich hierzu zahlreiche Notabilitäten und Kunstfreunde eingefunden. Von noch lebenden Verwandten Schubert's war dessen Bruder Andreas, k. k. Rechnungs-Official, erschienen. Die sterblichen Reste Beethoven's wurden, bis auf die beiden Schläfebeine, welche wohl bei der am 27. März 1827 durch Dr. Wagner vorgenommenen Section, wobei der Schädel durchgesägt und in mehrere Theile zerlegt wurde, abhanden gekommen sein mochten, vollständig aufgefunden und in einem Metallsarge verwahrt. Bei Schubert fand man den Schädel sammt dem Kopfhaare vollkommen unversehrt, während mehrere Rippen und kleinere Knochentheile nicht mehr aufzufinden waren. Auch die Reste Schubert's wurden in einen Metallsarg gelegt. Beide Särge wurden sodann geschlossen, versiegelt und in die Friedhofs-Capelle überbracht, woselbst sie bis zur Herrichtung der Grüfte verbleiben, wo dann die feierliche Uebertragung Statt finden soll. Uebrigens wurden die Gebeine photographirt. Da der gegenwärtige währinger Ortsfriedhof bereits von allen Seiten mit Bauten umgeben ist, dessen Auflassung daher in nicht ferner Zeit als ein Gebot der Nothwendigkeit sich herausstellen dürfte, so hat man, dies voraussehend, in den betheiligten Kreisen die Idee gefaßt, seinerseits die irdischen Ueberreste der beiden großen Meister in die jetzt noch im Bau begriffene Votivkirche zu übertragen und damit den Anfang zu einem österreichischen Pantheon zu machen. Die erforderlichen Schritte zur Erwirkung der Genehmigung hierzu sollen bei dem fürsterzbischöflichen Consistorium bereits eingeleitet sein. Die beiden Schädel werden, nachdem zuvor von ihnen, so weit sich dies thun läßt, Gypsabgüsse genommen worden, mit Einwilligung der Verwandten später vielleicht im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde aufgestellt werden.

— Das feudale „Vaterland" verlangt das Verbot von Renan's Leben Jesu, und ist sehr ungehalten, daß die Regierung seiner Aufforderung, wie es scheint, nicht Folge leisten will.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Oktbr. Die sterblichen Ueberreste Billault's sind, wie der „Moniteur" heute meldet, gestern hieher gebracht worden. In Basse-Goulaine bei Nantes, wo das Sterbehaus ist, hatte sich gestern früh 4 Uhr das ganze Dorf versammelt, um dem allverehrten Todten das Geleit zu geben. Gendarmerie und eine Schwadron Cavallerie umgaben den Leichenzug bis Nantes, wo ihn, trotz des strömenden Regens, am Bahnhofe ungeheure Menschenmassen erwarteten. General de la Motte Rouge an der Spitze sämmtlicher Civil- und Militär-Behörden empfing ihn, der Senator-Maire von Nantes hielt die Todtenrede und dann führte der Bahnzug den Sarg fort. Morgen Vormittags 11 Uhr werden die Obsequien in der Kirche St. Germain l'Auxerrois gehalten. Der Leichenzug dorthin geht vom Staats-Ministerium durch die Rivolistraße über den Louvreplatz. Nach der Bestimmung des Decrets vom 24. Messidor XII. soll morgen Stunde um Stunde, von 7 Uhr Morgens an, bis der Zug sich in Bewegung setzt, vom Invaliden-Hotel ein Kanonenschuß, bei Beginn der Procession 15 und bei der Einsenkung des Sarges ebenfalls 15 Kanonenschüsse gelöst werden.

— Das „Journal des Débats" bringt einen von seinem Redactions-Secretär unterzeichneten Artikel, welcher gegen die ehrgeizigen Plane Oesterreichs gerichtet ist. Oesterreich wird darin beschuldigt, die deutschen Fürsten zu seinen Vasallen erniedrigen zu wollen und schon zwei Mal Unterhandlungen in Berlin, London und Petersburg angeknüpft zu haben, um Frankreich Savoyen und Nizza wieder zu entreißen, es zu zwingen, seine Streitkräfte zu Lande und zur See zu verringern und sein Uebergewicht zu zerstören.

— Aus Lima, 13. (1.) Septbr., läßt sich der „Moniteur" eine für Frankreich sehr schmeichelhafte Stelle der Botschaft, welche der Präsident der bolivischen Republik, General Acha, an die Kammern gerichtet hat, wörtlich mittheilen. Der vom General-Capitän Santa Cruz mit Frankreich abgeschlossene Vertrag, der ganz in Vergessenheit gerathen war, ist nämlich aus dem Archive wieder hervorgesucht worden und soll von den Kammern berathen und in Kraft gesetzt werden; denn es sei „hohe Zeit, dem mächtigen Kaiserreiche, das, in seiner hohen Würde gekränkt, sein General-Consulat zurückgezogen und den diplomatischen Verkehr abgebrochen hatte, in seiner gerechten Empfindlichkeit Genugthuung zu geben und ihm zu beweisen, daß Bolivia auf das gute Einverständniß mit ihm Werth legt."

— Das amtliche Blatt meldet ferner, daß die „Revue Nationale" wegen eines von Laufrei unterzeichneten Artikels eine zweite Verwarnung erhalten hat. Als Grund wird angegeben, daß besagter Artikel die Politik des Kaisers herabsetze, die Handlungen und Absichten der Kaiserlichen Regierung entstelle und die Regierung dem Hasse und der Verachtung aussetze.

Italien.

Der „N. Z." wird geschrieben: Ob in den italienischen Dingen, namentlich in Rom irgend eine Aenderung bevorsteht, ist bekanntlich ein Problem. Die römische Curie scheint aber auffälliger Weise einige Besorgnisse zu haben. Aus guter Quelle wird mir versichert, der Papst habe neulich viele geheime Papiere verbrennen und vor etwa vierzehn Tagen eine Menge werthvoller Gegenstände, so wie Staatsschriften von Civita-Vecchia aus nach Spanien expediren lassen. Die daraus von Freunden Italiens gezogenen Schlüsse müssen aber mit Vorsicht behandelt werden. Diese wollen auch etwas kühn in der Versetzung des Herrn Latour d'Auvergne eine Art von Avertissement für den Clerus erblicken. Die Stimmung in Paris, wo man noch so eben in Folge unfreundlicher Berichte des Herrn v. Sartiges nicht gut auf Italien zu sprechen war, ist jedenfalls allem Anscheine nach umgeschlagen. Vielleicht ist man über ein Heirathsproject zwischen dem Kronprinzen Humbert von Savoyen und einer Prinzessin von Leuchtenberg jetzt etwas mehr beruhigt. Wie übertrieben aber die Gerüchte über eine Erkaltung zwischen Frankreich und Italien wegen eines angeblichen russisch-italienischen Einverständnisses waren, ist aus den Selbstberichtigungen im Moniteur, so wie aus der Abberufung des Herrn v. Sartiges ersichtlich.

Australien.

Die letzten Nachrichten aus **Neu-Seeland** — die aus der Hauptstadt Auckland reichen bis zum 11. August — lauten keineswegs erfreulich für die Engländer. Die Feindseligkeit der Volksstämme auf der nördlichen Insel Ikanamauwi ist in offenen Aufruhr ausgebrochen und das Land befindet sich wieder im Kriegszustande. Rewi, ein Häuptling, der schon lange an der Spitze der Unzufriedenen stand und den man im Verdacht hat, daß er der Anstifter mehrerer Mordthaten gewesen sei, hatte seit einiger Zeit versucht, eine Erhebung der Maoris in der Umgegend von Auckland hervorzurufen. Er hatte dabei namentlich die Waikatos, einen nahe bei Auckland lebenden kriegerischen Volksstamm, im Auge und es war auf die Ausrottung der europäischen Ansiedler abgesehen. Zunächst sollten einige Weiße am Waikato-Flusse ermordet werden. Der Anschlag ward jedoch entdeckt, die im Bezirke von Taranaki stehenden Truppen wurden von

dort zurückgezogen und man traf Vorbereitungen, der Erhebung durch eine Bewegung gegen die Waikatos zuvorzukommen. Am 15. Juli wurden an einem etwa 20 englische Meilen von Auckland gelegenen Orte Namens Drury zwei beim Holzfällen beschäftigte Ansiedler ermordet und ihre Leichen in Stücke zerhackt. Zwei Tage später ward in der Nähe desselben Ortes auf 50 Mann des 18. Regiments unter Capitän Ring, welche einigen Karren das Geleit gaben, von beiden Seiten und vom Rücken aus gefeuert. Die Angreifer, eine starke Schaar Maoris, stürzten sich auf das kleine Detachement und versuchten einen Theil desselben abzuschneiden. Die Soldaten kämpften mit großer Tapferkeit und drängten die Eingebornen in das Gebüsch. Schließlich bewerkstelligten sie den Rückzug nach einem benachbarten Hause, jedoch nicht ohne vier Todte und 10 Verwundete verloren zu haben. Nach diesen Vorfällen bereiteten sich die Regierung sowohl wie die Colonisten zu einem Kriege in größerem Maßstabe vor. Zuvörderst rückte General Cameron an der Spitze von 500 Mann gegen die Eingebornen vor, welche, mehrere 100 Mann stark, mit bedeutender Geschicklichkeit kämpften, sich an jedem günstigen Puncte zur Wehr setzten und mit der größten Hartnäckigkeit gewisse Positionen vertheidigten, welche sie durch Reihen von Wolfsgruben befestigt hatten. Doch wurden sie — es waren Waikatos — mit bedeutendem Verluste geschlagen. Ein weiteres militärisches Ereigniß hatte sich seitdem bis zu Abgang der Post nicht zugetragen; die Vorbereitungen zu einem ernsten Kampfe aber dauerten ununterbrochen fort. Die Milizen und Freiwilligen der Provinz Auckland standen bereits 4000 Mann stark unter den Waffen und das permanente Cavallerie-Corps der Colonie war bereit, ins Feld zu rücken. Das zweite Aufgebot der Miliz und Freiwilligen sollte zur Vertheidigung der Stadt verwandt werden. Auch von Australien aus hatten die neuseeländischen Colonisten Hülfe in Gestalt von Mannschaften, Waffen und Vorräthen erhalten. Die „Times" glaubt, die Sendung bedeutender Verstärkungen aus England werde wohl kaum nöthig sein, die Colonisten würden schon allein mit den Eingebornen fertig werden, wenn man ihnen nur freie Hand lasse. Sollten sie aber wirklich in ernstliche Bedrängniß gerathen, so würde es allerdings Pflicht des Mutterlandes sein, ihnen Truppen zu schicken, und da würde es denn vielleicht das Wohlfeilste und zugleich Zweckmäßigste sein, statt regulärer britischer Soldaten 2—3000 Sikhs zu verwenden. Das früher von dem englischen Colonial-Ministerium den Händeln zwischen Colonisten und Eingebornen gegenüber beobachtete Vermittlungs- und Einmischungs-System wird von der „Times" als verkehrt und aus einem falschen Humanitäts-Princip hervorgegangen getadelt. „Es ist endlich Zeit", sagt die „Times" „daß diese 40,000 Engländer und Engländerinnen, deren Leben und Eigenthum täglich der Rachsucht ihrer wilden Nachbarn ausgesetzt ist, nicht mehr durch die Einfälle von Leuten auf unserer Hälfte des Erdballs in ihrer Vertheidigung gehemmt werden."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. (9.) October. Die gestrigen Urwahlen in Berlin, sowie in den Provinzialstädten, bezeugen einen entschiedenen glänzenden Sieg der Fortschrittspartei.

Leipzig, 19. (7.) Oktober. Die Festfeier zum Gedächtnißfest der Schlacht bei Leipzig ist in würdevollster Weise und unter ungeheurem Enthusiasmus des Volkes verlaufen. Die Zahl der Theilnehmer am heutigen Festzuge betrug über 20,000. (Tel. d. R. Z.)

Triest, 16. (4.) Oktober. Das griechische Ministerium hat keine Modification erlitten. Der König Georg wird im königlichen Palaste und nicht in einem Privatgebäude wohnen.

London, 17. (5.) Oktober. Die „Morning Post" erklärt die Angabe, daß Brasilien Portugals Vermittlungs-Antrag zurückgewiesen habe und auf einer förmlichen Entschuldigung von Seiten Englands bestehe, für unrichtig.

New-York, 8. Okt. (26. Sept.) Die Conföderirten sind dem Vernehmen nach von Franklin bei Brashear in Louisiana geschlagen worden. Eine Erneuerung der Schlacht bei Chattanooga steht bevor. Die Conföderirten operiren, wie es heißt, bedeutend verstärkt im Rücken von Rosenkranz. Vier Unions-Kriegsdampfer sind auf dem Mississippi verbrannt. Guerillas schwärmen im Rücken des Potomac-Heeres bis Fort Beckwirth, 10 Meilen von Washington. Die Belagerung von Charleston schleppt sich langsam hin. General Gilmore hat die Morris-Insel geräumt; Fort Sumter ist stark ausgebessert worden. Der Präsident Lincoln hat den Befehl zur Einreihung von Negern in Maryland rückgängig gemacht, weil er daselbst Unzufriedenheit erregte. Eine russische Flotte wird demnächst in Californien erwartet.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. October 1863. Nr. 552.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Zur Erfüllung des Allerhöchsten Befehls vom 1. Januar d. J., betreffend die **Erhebung einer Immobiliensteuer,** ist für die K. Stadt Dorpat, zur Taxation der Immobilien nach ihrem Capitalwerthe, eine Commission von 9 Gliedern und von 9 Stellvertretern für den Fall der Behinderung der Glieder durch Wahl der Hausbesitzer gebildet worden. Zu **Gliedern** sind gewählt

von den Hausbesitzern des **ersten Stadttheils:**
Herr Universitätsbibliothekar Anders,
Herr Professor Dr. Bulmerincq,
Herr Kaufmann Jürgenson,

von den Hausbesitzern des **zweiten Stadttheils:**
Herr Kaufmann Falkenberg,
Herr Goldarbeiter Nagel,
Herr Dr. Schultz,

von den Hausbesitzern des **dritten Stadttheils:**
Herr Gerbermeister Emmerich,
Herr Aeltermann Fischer,
Herr Töpfermeister Sturm;

zu **Stellvertretern:**

von den Hausbesitzern des **ersten Stadttheils:**
Herr Apotheker Sturm,
Herr Mechanikus Bork,
Herr Uhrmacher Rech,

von den Hausbesitzern des **zweiten Stadttheils:**
Herr Revisor Rech,
Herr Töpfermeister Cordt,
Herr Schlossermeister Lieth,

von den Hausbesitzern des **dritten Stadttheils:**
Herr Malermeister Oberg,
Herr Sattlermeister Oppeldt,
Herr Schmiedemeister Lieber.

Nachdem zunächst 9 Glieder die Taxation begonnen, werden nunmehr in jedem der drei Stadttheile je 3 Glieder, in Gemäßheit der Wahl durch die Hausbesitzer der einzelnen Stadttheile, die Taxation fortsetzen, und wird Solches den Immobilienbesitzern Dorpats hierdurch angezeigt mit dem Hinzufügen:

1) daß den Taxatoren sowohl die Besitzdocumente, insbesondere der Kaufcontract, als auch eine Aufgabe der gegenwärtigen Revenüen vorzulegen sind,
2) daß einem jeden Immobilienbesitzer zeitig Tag und Stunde der in Bezug auf sein Immobil vorzunehmenden Taxation angezeigt werden wird,
3) daß zu der angezeigten Zeit der Immobilienbesitzer bei der Taxation entweder in Person gegenwärtig sein muß oder für eine gehörige Vertretung seiner Person Sorge zu tragen hat,
4) daß **nach beendigter Taxation sämmtlicher Immobilien der Stadt** der abgeschätzte Capitalwerth jedes einzelnen Immobils in den Zeitungen namhaft gemacht werden wird, und daß dann ein jeder Immobilienbesitzer gegen die geschehene Taxation seines Immobils eine begründete Beschwerde bei der Commission anzubringen Gelegenheit erhält.

Dorpat, den 4. October 1863.
Im Namen der Commission deren Vorsitzer:
Professor Dr. **A. Bulmerincq.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, d. 12. October, **Gesellschafts-Abend.** Beginn 8½ Uhr. — Couvert-Billets für diejenigen Mitglieder, welche sich am Abendtisch zu betheiligen wünschen, sind Freitag Abend im Vereins-Local und bis Sonnabend Mittag beim Oekonomen der Bürgermusse gegen Entrichtung von 40 Kop. S. in Empfang zu nehmen. — Gäste dürfen nicht eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Die geehrten Herren Mitglieder des

Dorpater Sängerkreises

werden hiermit ersucht, zum nächsten **Uebungsabend, am Montag den 14. d. M.,** 8½ Uhr im, dem Verein zu diesem Zwecke freundlichst bewilligten, Saale des Commerz-Clubs sich einfinden zu wollen. **Der Vorstand.**

Ein Capital von 800—1000 Rbl. S. wird auf sichere städtische Hypothek gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Expedition der „Dörpt. Ztg." aufzugeben.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N.W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Gebrannte Cichorien à 8 Kop. pr. Pfd. und **gute gelbe Butter** à 19 Kop. pr. Pfd. verkauft **F. G. Faure.**

Eine **Wohnung von 2 Zimmern** und eine **Familien-Wohnung von 7 Zimmern sind zu vermiethen** und sogleich zu beziehen im Pedell Thal'schen Hause in der Carlowa-Str.

Eine **Wohnung von 6 Zimmern** mit und ohne Stallraum jährlich, oder auch für den Winter **mit Möbeln, ist zu vermiethen** im Oberleitner'schen Hause, unweit der Steinbrücke.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Samson vom Lande; Hr. Melchior-Roseintrowski; Hr. Kaufmann Meyer aus Mitau; Hr. Charles Brown aus Walguta und Hr. Fleischhauer vom Lande. — Abgereist: Hr. v. Helmersen nebst Familie; Hr. Hofrath v. Ackermann und Hr. v. Hüene.

Hotel de Paris: Hr. Techniker Binge vom Lande; Hr. Verwalter Kelse aus Palloper und Hr. Verwalter Reinhold aus Werrohof.

Abreisende.

1. W. Stein, Pharmaceut.
2. C. Siegfried, J. Ranck und A. Schwech, Pharmaceuten. — E. Berger, Uhrmachergehülfe. — T. Martinson, Orgelbauer.
3. F. Mundt, Tischlergesell. — A. F. Hoffmann, Seifensieder. — O. Kluge, Barbier.

№ 236. Sonnabend, den 12. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie die „N. P." mittheilt, ist der Professor an der hiesigen Veterinärschule, Staatsrath Jessen, nach Ausdienung der gesetzlichen Zeit auf fernere 5 Jahre, vom 15. Juni c. an gerechnet, im Dienste belassen worden.

Riga. Einem von der Direction der Riga-Dünaburger Eisenbahn veröffentlichten Berichte über die Frequenz und Einnahmen der genannten Linie entnehmen wir, daß für den verflossenen September-Monat die Gesammteinnahme der Bahn 46,646 Rbl. S. betrug, somit die tägliche Durchschnitts-Einnahme die Höhe von 1554 Rbl. erreichte und gegen denselben Monat des vorhergegangenen Jahres eine tägliche Mehr-Einnahme von 124 Rbl. S. aufwies. Vom 1. Jan. bis 1. Sept. dieses Jahres hat die Gesammteinnahme der Bahn in Allem 456,268 Rbl. betragen.

Estland. Aus den Vorarbeiten des Estländischen statistischen Comités liegen jetzt in Gestalt von, der „Estl. Gouv.-Z." angefügten besonderen Beilagen statistische Zusammenstellungen über den Brief- und Packet-Postverkehr in Estland in den Jahren 1861 und 1862 vor. Mit aufrichtiger Freude begrüßt die „Rv. Z." diese Erstlingsfrüchte eines Instituts, das sie oft genug besprochen und herbeigewünscht hat. Als von besonderem Interesse auch für ein größeres Publicum entnimmt sie den Zahlenangaben und Daten über den hiesigen Postverkehr für die beiden letzten Jahre folgende Hauptresultate. Estland hatte im Jahre 1862 5 Postanstalten, in denen Correspondenzen jeglicher Art abgegeben werden konnten, und 22 solcher, bei denen nur einfache Briefe angenommen wurden. Somit kommt in Estland auf 11,533 Individuen eine Postanstalt (in Kurland eine auf 31,741 Individuen, in Preußen auf 8700). In allen Postanstalten Estlands sind im Jahre 1861 angekommen: a. Briefe 230,332, b. Packete 5906. Ihr Gewicht betrug: 73,667 Pfund, ihr angegebener Werth resp. ihr Inhalt: 2,000,049 Rub. Befördert sind in demselben Jahre: a. Briefe 279,341, b. Packete 3888. Ihr Gewicht betrug: 43,829 Pfund, ihr angegebener Werth resp. ihr Inhalt: 1,554,515 Rub. Im Jahre 1862 wird der Postverkehr durch folgende Zahlen repräsentirt. Angekommen: a. Briefe 237,495, b. Packete 4929. Ihr Gewicht betrug: 60,207 Pfund, ihr angegebener Werth resp. Inhalt 2,160,133 Rub. Befördert: a. Briefe 275,955, b. Packete 3482. Ihr Gewicht betrug: 48,676 Pfund, ihr angegebener Werth resp. Inhalt 2,035,149 Rub. Eine Vergleichung dieser Hauptergebnisse führt zu folgenden Resultaten: 1) für den Briefverkehr im Jahre 1862 sind circa 3700 mehr als im vorhergehenden Jahre aus- und eingegangen; 2) für den Packetverkehr: im Jahre 1862 circa 1300 weniger als im Jahre 1861. Nach dem Gewichte stellt sich das Jahr 1862 zum vorhergehenden um circa 1000 Pfd. ungünstiger, während das Werthverhältniß für das erstere um 640,698 R. günstiger ist. — Der Reingewinn sämmtlicher Postanstalten Estlands betrug im Jahre 1861: 21,289 Rub. 9¼ Kop., für das Jahr 1862: 26,551 Rub. 56½ Kop.

Weissenstein. Wir haben bereits in einer früheren Nr. d. Bl. der Einweihung einer griechisch-orthodoxen Kirche in Weissenstein Erwähnung gethan, die am 8. Septbr. durch den eigens zu diesem Zwecke nach Weissenstein hingereisten Metropoliten von St. Petersburg und Nowgorod vollzogen worden. Die „R. Z." entnimmt hierüber einer Correspondenz des „*Голосъ*" einzelne interessante Details. „Lange, heißt es a. a. O., hatte es an einer Kirche für die Griechisch-orthodoxen Russen und Esten gefehlt, bis die Griechische Geistlichkeit Revals, namentlich der Probst Brjänzew, die Sache in die Hand nahm; die Schwierigkeiten waren nicht geringe, da für die Kräftigung des Russischen Elements, namentlich wo dasselbe Noth leide, hierorts nichts geschehe; endlich habe der Kaufmann Russanow zu Zarskoje-Sselo eine Summe zu dem gedachten Zwecke hergegeben." Für die kleine Deutsche Stadt (heißt es weiter unten) sei jene Feierlichkeit eine interessante Neuigkeit gewesen: zu Ehren des Metropoliten sei die Stadt festlich illuminirt gewesen. Der Ceremonie hätten zahlreiche Deutsche und Esten beigewohnt, namentlich die Vertreter der örtlichen Kaufmannschaft und die Geistlichkeit. Auch Herr Russanow war erschienen; als derselbe später über Reval in seinen Wohnort zurückkehrte, wurde ihm von der Russischen Kaufmannschaft zu Reval ein Festmahl gegeben.

Kurland. Die Bauern des im Goldingenschen Kreise belegenen Gutes Dondangen haben, wie die „N. P." mittheilt, an S. M. den Kaiser eine Ergebenheitsadresse gerichtet.

Rußland und Polen. Die „Nord. Post" vom 9. October theilt zwei Adressen der Einwohner Odessas mit, von denen die eine an Se. Maj. den Kaiser, die andere an Ihre Maj. die Kaiserin gerichtet worden.

— Das „J. de St. P." theilt mit, daß Se. Maj. der Kaiser und die Großfürsten Constantin und Michael Nikolajewitsch sich am 9. October von Livadia nach Kertsch eingeschifft haben, von wo S. M. am darauf folgenden Tage nach Livadia zurückzukehren beabsichtigte.

— Ihre K. H. die Großfürstin Olga Feodorowna hat, wie der „Kawkas" meldet, am 20. Septbr. Tiflis verlassen und sich am darauf folgenden Tage in Poti nach der Krim eingeschifft.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Am 7 Oct. um 8 Uhr 45 Minuten Abends begann das Wasser in der Newa und in den Kanälen bei einem heftigen Süd-Süd-Westwinde stark zu steigen und erreichte um 2 Uhr Morgens des folgenden Tages eine Höhe von 7 Fuß am Admiralitätspegel. Als sich um 4 Uhr der Wind änderte, begann das Wasser zu fallen. Am stärksten war der Andrang des Wassers im Sswworow-Quartal, wo dasselbe an einigen Stellen über die neue Aufschüttung stieg. Der Pegel am Hafen markirte eine Höhe von 7 Fuß 6 Zoll. Der gefährlichste Augenblick für die Gebäude in diesem Quartal war der, wo das Wasser plötzlich fiel und die ganze Wassermasse vom Smolenskischen Felde mit großer Gewalt dem Meere zuströmte. Alle neuen Aufschüttungen sind unversehrt geblieben und die anderen Beschädigungen sind unbedeutend. Seit 1853 hat das Wasser nicht eine solche Höhe erreicht. Verunglückt ist in dieser Nacht nur ein Matrose der 8. Flotten-Equipage, welcher auf einer Barkasse Wache gestanden hatte und auf eine noch unbekannte Weise ins Wasser gefallen war, wo er, bereits todt, gefunden wurde.

Moskau. Am 29. September brach hieselbst in der Nacht ein Feuer aus, welches die Waarenlager der Kaufleute Suschtschew und Krall: zerstörte und einen Schaden von 67,000 Rbl. S. anrichtete.

Charkow. Eine Mineralquelle von unerschöpflicher Fülle, reich eisenhaltig und mit einer kleinen Beimischung von Laugensalz, ist von dem Charkowschen Arzt Dr. Gurwitsch 22 Werst von Charkow auf dem Pachthofe Berefowa entdeckt worden. Die Wirkung des Wassers dieser Quelle soll der des Eger-Franzensbrunnen nahe kommen.

Cherson. Aus Cherson wird dem „Odess. Boten" gemeldet, daß im Norden von Aleschki, auf dem an die Krim grenzenden Ufer des Dnjepr bereits seit einem Monate die mit Schilf bewachsenen Werder brennen und daß zur Zeit der Brand etwa eine Werst vom Ufer des Flusses stattfindet.

Odessa. Wie die Odessaer Blätter melden, ist am 23. September daselbst ein englischer Dampfer angelangt, welcher die für die Odessa-Parkanyier-Eisenbahn bestimmten Locomotiven und Waggons an Bord hatte.

Kischinew. In Kischinew ist nach dem Bericht der „N. P." soeben der Bau einer Kinderbewahranstalt für Töchter von Geistlichen beendet worden.

Kiew. Die im Kiewschen Militär-Bezirk belegenen Güter derjenigen Personen, welche sich an dem polnischen Aufstande betheiligt haben und von dem Kriegsgericht verurtheilt worden sind, sollen nach einem am 5. August Allerhöchst bestätigten Gutachten des westlichen Komités auf Grund des § 176 der am 15. März d. J. Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Gütersequestration gleichfalls der Sequestration resp. Konfiskation unterliegen.

Wilna. Ein Befehl des General-Gouverneurs verbietet den Hauseigenthümern, Quartiere an Offiziere, wie es sonst in Wilna Sitte, nur auf längere Termine und gegen Vorausbezahlung des Betrags zu vermiethen. Eben so ist es verboten, wegen der Prozentsteuer auf die Häuser der Gutsbesitzer in Wilna, die Miethe für die Wohnungen zu erhöhen.

Volhynien. In Volhynien ist die exekutivische Beitreibung der den Gutsbesitzern als Contribution auferlegten 10prozent. Einkommensteuer größtentheils beendigt. Sie stieß fast überall auf große Schwierigkeiten. Nur wenige Gutsbesitzer zahlten die von ihnen verlangten Summen freiwillig; den meisten wurde ihre gesammte bewegliche Habe, vom Wirthschafts-Inventar und den Erntevorräthen an bis auf die Möbel und die Wäsche, abgepfändet und für Spottpreise meistbietend verkauft. Der als Pferdezüchter berühmte Gutsbesitzer v. Lubomirski hat alle seine Pferde von der schönsten arabischen Race eingebüßt. Sie wurden von Bauern, Beamten und Offizieren für 4 bis 6 Rubel pro Pferd gekauft. Dem Adelsmarschall v. Bohr wurde unter anderen Gegenständen eine prächtige neue Karosse abgepfändet und von einem Bauern für 6 R. S. erstanden. Der überraschte Käufer küßte nach Erlegung des Kaufpreises dem Landrath die Hand und fragte ihn, ob er wohl in dieser Karosse fahren dürfe, was ihm lächelnd bejaht wurde. Die Getreidegarben wurden, der Weizen pro Schock für 60, der Roggen für 25 Kop. S.

verkauft. Die Käufer waren meist Bauern und Juden, die wohl selten ein so gutes Geschäft gemacht haben. Die Gutsbesitzer haben fast alle ihre gesammte bewegliche Habe eingebüßt, die bei den meisten zur Deckung der Steuer noch nicht ausgereicht hat, so daß sie für den Rest mit ihren Gütern haften müssen, die ihnen, falls sie nicht Rath schaffen, verkauft werden sollen.

Polen. Die „St. P. Z." entnimmt einer Korrespondenz der **„C. П. B."** vom 3. October Folgendes: Unter den 8 vor etwa 3 Wochen im Bernhardinerkloster verhafteten Leuten befand sich auch der Schneider Stanislaw Gorecki, welcher sich nach der Aussage der andern Verhafteten und seinem eigenen Geständniß als der Chef der polnischen Hänge-Gendarmen — oder „Schlächter" **(рѣзуны)**, wie man in Warschau sagt — auswies, aber durch nichts in der Welt zu bewegen war, denjenigen zu nennen, der ihn in seine Function eingesetzt hatte, und stets behauptete, daß er den Namen dieser Person niemals gekannt hätte. Durch dieselben Verhafteten erfuhr man auch, daß ein gewisser Dominik Kuczynski, ein 62-jähriger Mensch, Hausknecht des Hauses in der Pakarskaja-Straße, welches den Geistlichen der Johannis-Kirche gehört, einer der eifrigsten Werber für die Wälder gewesen sei. Bei Durchsuchung seiner Kammer fand man ein von seiner Hand geschriebenes Verzeichniß derjenigen, welche er in die Banden gesandt. Es waren ihrer einige Tausend. Er hatte jeden Neuangeworbenen durch die Kirche der Bernhardiner in den Klostergarten geführt, wo er von den Geistlichen vereidigt und „do lasu" expedirt wurde. Ein anderes bei Kuczynski gefundenes Verzeichniß enthielt die Namen aller derjenigen, welche in Warschau auf Befehl des Central-Komite's ermordet worden, mit genauer Angabe des Ortes, der Art und der Person. Die Namen der Mörder sind bei einigen dieser Opfer mit Anfangsbuchstaben angegeben. Man hofft, daß die Untersuchung über diesen Menschen von Resultaten begleitet sein werde. Ueber den im Klostergarten der Bernhardiner gemachten Fund, heißt es in der genannten Korrespondenz: „Außer einer prachtvollen Buchdruckerpresse und einem großen Kasten mit Lettern (in Blätter des „Niepodległość" und „Ruch" eingewickelt) wurden 89 Uniformen (Tschamarken mit karmoisinrothen Kragen, Rabatten und Achselklappen), 119 Paar Beinkleider aus sehr dauerhaften englischem Zeuge, 3 Pud zinnerne Knöpfe mit dem polnischen Adler, einige Bleiplatten (jede von 1½ — 2 Pud), einige Spitzen zu Ulanenlanzen, 175 Kugelformen, fertige Patronen für Revolver, über 100 kleine Dolche in Form von Pfeilspitzen, alle vergiftet, viele Stilette, große Stücke karmoisinrothen Tuches, Säbeltroddeln, eine ungeheure Masse von Charpie und viele Kleinigkeiten gefunden. — Die Hauptschuldigen in der Förderung des Aufstandes waren die Vorsteher des Klosters und zwar: der oberste Chef des Bernhardiner-Ordens, bekannt unter dem Namen des Generals aller Bernhardinerklöster, Jan Polomski; der Abt des Bernhardinerklosters in der Krakauer Vorstadt, Zefir Zarembski, der Vikar desselben Klosters Konst. Gozdewski und der Geistliche Marian Mishnski. Alle diese Personen befinden sich unter polizeilicher Aufsicht. — Die Mörder Hermann's sind auch bereits gefunden worden.

Von der polnischen Grenze, 16. Oktober, berichtet die „Ostf.-Ztg.": Als ein Symptom des in der polnischen Gesellschaft zu Gunsten der Russen sich vorbereitenden Umschwungs der Stimmung dürfte die Thatsache Beachtung verdienen, daß den russischen Militair-Commandeurs in letzter Zeit auch außerhalb Warschaus durch anonyme Denunciationen mehrere Orte verrathen worden sind, an denen die Insurgenten Waffen vergraben haben. Dies ist namentlich im Augustowschen, Lublinschen und Krakauischen der Fall gewesen, wo die Russen bedeutende Quantitäten von Waffen aller Art ausgegraben und in Beschlag genommen haben. — In voriger Woche ist aus Petersburg die Entscheidung eingetroffen, daß die Stadt Warschau die sehr bedeutenden Kosten ihrer Polizei-Verwaltung allein zu tragen hat. Diese Kosten sind auf nahe an 1,200,000 S.-R. berechnet und eine Kommission bereits mit Repartirung derselben beschäftigt. — Den Städten Wloclawek und Kowal ist wegen ihrer hervorragenden Betheiligung an der Insurrection vom Fürsten Wittgenstein eine Contribution von resp. 6000 und 2000 S.-R. auferlegt worden, welche die Hausbesitzer in acht Tagen bei Vermeidung militairischer Execution zu erlegen haben. — In der Woywodschaft Krakau (im Königreich Polen) sind in voriger Woche die Hafer- und Heulieferungen für die Armee ausgeschrieben. Aus sämmtlichen Kreisen sind diese Fourage-Gegenstände nach Czenstochau abzuliefern. Die Gutsbesitzer aus den entlegeneren Kreisen, von denen manche 18 Meilen von Czenstochau entfernt sind, haben es wegen der Schwierigkeit und Gefahr des Transportes vorgezogen, die von ihnen zu liefernde Quantität Hafer und Heu in der Umgegend von Czenstochau aufzukaufen und an die Behörde abzuführen. Zur Execution wird es wohl Niemand kommen lassen. Auch die rückständigen Steuern werden in der Woywodschaft Krakau auf die ergangene Aufforderung größtentheils freiwillig eingezahlt, so daß bis jetzt noch keine militairischen Executionen verhängt sind.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) October. Verschiedenen Staatsbeamten, welche in der Völkerschlacht bei Leipzig mitgekämpft haben, soll, nach der Mittheilung mehrerer Berliner Zeitungen, Seitens der vorgesetzten Behörden der zur Theilnahme an der Feier in Leipzig nachgesuchte Urlaub nicht ertheilt worden sein. — Der Stadtgerichtsrath Twesten, welcher bisher einer der neun Abgeordneten Berlins im Hause der Abgeordneten war, hat auf die von der freisinnigen Partei des schlesischen Wahlbezirks Reichenbach-Waldenburg an ihn ergangene Frage sich für eine unbedingte Annahme des dortigen Mandats und für Ablehnung jeder anderen auf ihn etwa fallenden Wahl erklärt. In Berlin hatte Twesten ohnehin keine sicheren Aussichten auf die Wiederwahl. — Heute Vormittag hatten die verantwortlichen Redacteure der hiesigen Zeitungen (auch die der „Neuen Preußischen" und „Nordd. Allg. Z.") eine zweite Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter wegen des in den Zeitungen aufgenommenen Aufrufs der sogenannten polnischen National-Regierung an die Völker Europa's. Die Vernehmung drehte sich um die Frage, woher die Zeitungen jenen Aufruf genommen. Dieser war aber der „National-Ztg." aus Polen zugegangen, und die, welche ihn dieser Quelle entlehnten, hatten ihre Antwort dahin abgegeben; derselbe war aber auch in anderen Zeitungen enthalten gewesen.

— Während die seither bekannt gewordenen, auf die Wahlen bezüglichen Kundgebungen der Regierung mehr oder weniger den Charakter der Einschüchterung trugen, dürfte die nachfolgende officiöse Mittheilung der „N. A. Z." nach dieser Richtung hin in aufmunterndem Sinn zu wirken bestimmt sein: „Zur Verbesserung der Lehrergehalte an den einer solchen Verbesserung am meisten bedürfen Gymnasien landesherrlichen Patronats ist im Unterrichtsministerium neuerdings die Summe von 20,867 Thalern, und zwar 16,136 Thaler aus Staatsfonds und 4731 Thlr. aus den eigenen Mitteln der Anstalten, ausgeworfen worden. Der deßfalls entworfene Vertheilungsplan ist den Provincialschulcollegien zur Begutachtung zugegangen, und wird die Ueberweisung der projectirten Gehaltszulagen denjenigen Directoren und Lehrern, welche sich in ihrem gesammten amtlichen und außeramtlichen Verhalten einer solchen Begünstigung würdig gezeigt haben, schon vom 1. Januar d. J. ab angewiesen werden. Es ist die Absicht, mit diesen Verbesserungen auch bei denjenigen Anstalten und Stellen successive vorzuschreiten welche bei der ersten Vertheilung der verfügbaren Summen noch nicht haben bedacht werden können. Gleichermaßen sind Einleitungen getroffen, um eine den festgestellten Normalsätzen entsprechende Verbesserung auch bei den Anstalten nichtlandesherrlicher Stiftung nach und nach herbeizuführen."

— Ein gewisser W. Linow, Bauunternehmer in Berlin, hatte seine beiden Bauten in der Karlstraße, auf dem früher Löwy'schen Holzplatze, gerichtet und zu diesem Zwecke eine große preußische und drei deutsche Fahnen ausgesteckt. Am Sonntag Vormittag drangen verschiedene Schutzleute auf Befehl des Revier-Lieutenants Schulz ein und zwangen die wenigen Arbeiter, sofort die deutschen Fahnen herunterzunehmen. Linow entfernte in Folge dessen auch die noch stehende preußische Fahne und hat den Weg der Beschwerde betreten.

Bonn. Die Bibliothek der Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher, welche seit 15 Jahren im Schlosse zu Poppelsdorf aufbewahrt wird, für die der Raum aber so eng geworden ist, daß die Möglichkeit ihrer Benutzung aufgehört hat, wird im künftigen Frühjahre nach Dresden gebracht werden, wo sie in dem von der Akademie durch die Unterstützung der sächsischen Regierung erworbenen Hause aufgestellt wird. In Preußen eine Heimstätte zu gewinnen, fand die Akademie keine Mittel.

Leipzig, 15. (3.) October. Bis gestern Nachmittags waren beim hiesigen Festausschuß zur Octoberfeier 1063 Veteranen angemeldet, welche sich vertheilen auf Preußen mit 769, Oesterreich 64, Sachsen 159 (Uebergetretene und einzelne schon früher in preußische Dienste Gegangene), Altenburg 21, Weimar 16, aus dem übrigen Deutschland zusammen 35. In Preußen sind durch Veteranen vertreten 163 Ortschaften, in Oesterreich 19, in Sachsen 92, in Altenburg 4, in Weimar 6; die andern sind vereinzelt. — Zum 18. Oct. werden die Gräber der auf dem hiesigen Friedhof beerdigten Freiheitskämpfer bekränzt werden. — Einem Telegramm aus Wien zufolge hat trotz der Großartigkeit, mit der Wien selbst den 18. October zu feiern gedenkt, und ungeachtet der weiten Entfernung, der Gemeinderath der österreichischen Hauptstadt beschlossen, eine Deputation, bestehend aus zwölf Veteranen, auf seine Kosten nach Leipzig zu entsenden.

— Nach Vorschlag des Festordnungs-Ausschusses werden Oktober-Feuer an folgenden 12 Puncten des Schlachtfeldes angezündet werden: Wachau, Galgenberg, Berg bei Libertwolkwitz, Kolmberg, Höhe zwischen Baalsdorf und Engelsdorf, Höhe zwischen Stünz und Mölkau, Thekla, Schönefeld, Monarchenhügel, Probstheida, Höhe neben Möckern, Rückmarsdorfer Höhe, Tiefe von Lindenau. Illuminirt werden am 19. Oct. Abends an entsprechenden Stellen der Promenaden folgende Namen hervorragender Männer aus den Zeiten der Erhebung des Volkes und dem Befreiungskriege: Fichte, Freiherr v. Stein, Arndt, Jahn, Körner, v. Scharnhorst, v. Schill, Hofer, Fürst Schwarzenberg, Fürst Blücher v. Wahlstatt, v. Gneisenau, York v. Wartenburg, Bülow v. Dennewitz, Kleist v. Nollendorf, Graf Dohna, Erzherzog Karl, v. Rostitz, v. Klenau, Prinz Eugen von Würtemberg, v. Lützow, v. Dörnberg, Herzog von Braunschweig-Oels, v. Schön, Max v. Schenkendorf, v. Stadion, Wilhelm v. Humboldt.

Karlsruhe, 16. (4.) Octbr. Seitens des Ministeriums des Innern ist an die betreffenden Mittel-Behörden ein Erlaß ergangen, zufolge dessen in Preß-Angelegenheiten von den nach dem bestehenden Gesetze noch zulässigen Verwarnungen ein Gebrauch nicht gemacht werden soll. Dem nächsten Landtage ist übrigens ein neues Preß-Gesetz zur Vorlage zugesagt.

München. Dem in den Ruhestand getretenen langjärigen Gesandten Rußlands am baierischen Hof, wirkl. Geheimerath v. Seve-

rin, war bei seinem Rücktritt vom Kaiser Alexander II das Großkreuz des russischen St. Wladimir-Ordens verliehen worden. Nun hat ihn auch Se. Maj. König Max durch Verleihung des ersten baierischen Hausordens vom h. Hubertus ausgezeichnet.

Oesterreich.

Wien. Die Zulassung der Juden zum Notariat ist vom Herrenhaus angenommen worden, und das Votum des letztern fällt als kein geringes Gewicht in die Wagschale der Humanität. Vom Berichterstatter Frhrn. v. Lichtenfels wurde die Forderung selbst als eine vernunftrechtliche Consequenz auf der einmal betretenen freisinnigeren Bahn der Gesetzgebung bezeichnet, und er trat damit den Gegnern am wirksamsten entgegegen, welche durch den Mund des Grafen Leo Thun und des Cardinals Rauscher den Versuch machten, dem praktischen Anerkenntniß des Princips der confessionellen Gleichberechtigung die Spitze abzubrechen. Graf Thun wollte nur dort Juden zum Notariat zugelassen wissen, wo mehrere Notare bestehen, und auch jüdische Bevölkerung lebt. Baron Lichtenfels erwiderte daß das Ernennungsrecht der Regierung zustehe, und daß diese in jedem einzelnen Fall ja die Ortsverhältnisse in Betracht ziehe. Er hätte hinzusetzen können: so grausam werde unsere Regierung gegen die Juden nicht sein, jüdische Notare nach Tirol zu senden. Das Bedenken des Cardinals Rauscher, daß ein Jude als Notar Christen nicht den Eid abnehmen dürfe, nebenbei ein Bedenken, mit Hülfe dessen vordem der reactionäre Justizminister Simons in Preußen die jüdischen Juristen vom Richteramt ausschloß, wurde vom Justizminister Hein beseitigt, welcher darauf hinwies, daß Notare höchstens beim Schätzungseid in die Lage kämen einen Eid abzunehmen, und daß hiefür besondere Vorsorge getroffen werden könne. Erwähnenswerth ist, daß auch die kaiserlichen Prinzen, welche dem Herrenhause angehören, sich mit der Majorität für den Beschluß erhoben.

Großbritannien.

London, 17. (5.) Oct. Ihre Maj. die Königin nebst Familie wird am 27. d. in Windsor zurückerwartet.

— Prinz Friedrich, ältester Sohn des Prinzen Christian von Dänemark, wird in kurzem die Universität Oxford beziehen.

— In einem Artikel über die Abtretung der jonischen Inseln bemerkt die „Times" mit Bezug auf die finanzielle Seite der Frage: „Das Königreich Griechenland steckt sehr tief in Schulden; wie tief, das zu sagen, verbietet uns die Höflichkeit. Zwar haben wir neuerdings nicht viel davon gehört, daß man irgendwie die Absicht hätte, die Schuld zu bezahlen; aber die Schuld ist nun einmal da. Sind die ionischen Inseln bereit, ihren Antheil an dieser Last zu übernehmen, und wenn nicht, wie wollen sie sich dagegen sicherstellen? Es ist sehr erklärlich, wenn das griechische Parlament sich bereit erklärt, die Verbindlichkeiten der Jonier zu übernehmen, denn wir haben sie schuldenfrei gehalten, mit Ausnahme dessen, was sie uns selbst schulden. Sind die Jonier mit dem Princip der Gegenseitigkeit einverstanden und gesonnen, ihren Antheil an der Bürde auf sich zu laden, welche auf den griechischen Finanzen lastet? Wir sind neugierig, was für eine Antwort die Discussionen der Versammlung darauf geben."

Frankreich.

Paris, 16. (4.) October. Die unabhängige Presse betont den großen Verlust welchen Frankreich in der Person des Hrn. Billault erlitten, in den unabhängigen Blättern findet sich ebenfalls viel von der Bedeutung dieser begabten und glänzenden Persönlichkeit gesagt, aber ohne einen Ausdruck des Bedauerns. „Die Bedeutung der Stellung des Hrn. Billault im Staat", sagt der „Temps", „rechtfertigt den Eindruck, welchen die Nachricht seines Todes gemacht." Billault, dessen Begabung und Kenntnisse eben so glänzend und groß waren wie seine Hingebung für das zweite Kaiserreich, war zugleich ein Redner von seltenem Talent und Uebung, welche er sich namentlich in den parlamentarischen Kämpfen der constitutionellen Monarchie erworben hatte; dazu kam eine vollständige Kenntniß der Landesgesetze und die genaue Bekanntschaft mit dem inneren Wesen der Thiers'schen Regierung, unter der er Unterstaatssecretär gewesen. Gerade diese letzteren Eigenschaften machten die Tuilerien ziemlich sorgenfrei vor den Angriffen, mit denen sie Hr. Thiers bedroht. Sie konnte letzterem in Hrn. Billault einen ebenbürtigen Gegner entgegensetzen, der im Stande war, nicht bloß das Kaiserreich zu vertheidigen, sondern nöthigenfalls mit Angriffen auf die Thiers'sche Verwaltung zu antworten. Die Opposition im gesetzgebenden Körper wird deßhalb durch den Tod des Ministers von manchen Rücksichten befreit, welche sie in ihrer Action, wegen ihres Führers, denn diese Stelle wird unzweifelhaft Hrn. Thiers übertragen werden, nehmen müßte. Das unterm 24. Juni geschaffene Staatsministerium war offenbar der Gegenzug der Tuilerien auf die Wahlen von Paris; es war in Rücksicht auf die Opposition geschaffen und auf die Person des Hrn. Billault berechnet; die Art wie diese wichtige Stelle wieder besetzt wird, dürfte darüber entscheiden ob man dieselbe dauernd erhalten wird. Ob das zweite Kaiserreich dadurch gewinnt, daß es gezwungen ist zu neuen Dienern zu greifen, läßt sich nicht voraussagen. Viele Verantwortlichkeit würde sich bei einem andern System auf den Todten wälzen lassen, bei dem gegenwärtigen hat der Gründer desselben sie sich allein vorbehalten.

— 17. (5.) October. Dem „Courrier du Dimanche" zufolge haben am 13. d. in London die Bevollmächtigten Englands, Frankreichs, Rußlands und Dänemarks ein Protokoll unterzeichnet, welches dem König Georg I., den der Vertrag vom 13. Juli d. J. bekanntlich „König der Griechen" nennt, den Titel „König der Hellenen" zuspricht.

— Der „Moniteur" bringt heute einen ausführlichen Nekrolog Billault's und den Wortlaut des Beschlusses des Gemeinderathes von Nantes, dem Verstorbenen mittelst National-Subscription ein Standbild zu errichten. Das Leichenbegängniß hat heute Mittag in großer Pracht stattgefunden.

— Der Postdampfer „Floride" ist gestern von St. Nazaire mit 625 Passagieren (Civil und Militair) und voller Ladung nach Vera-Cruz abgegangen. Die mexikanische Deputation ist noch nicht mitgefahren. Sie bleibt noch bis zum 2. November hier und hat mit der „Floride" nur die Depeschen abgehen lassen, welche den General Almonte über den Bescheid des Erzherzogs Maximilian in Kenntniß setzen sollen.

— Die „Opinion nationale" von heute Abend veröffentlicht Nachrichten aus Hayti des Inhalts, daß die Stadt Domingo am 1. September vor den republikanischen Insurgenten kapitulirt hat und daß der spanische Gouverneur in die Wälder von Azua geflohen ist. Die Stadt Santjago hat gleicherweise kapitulirt. Obrist Palengo soll sich an die Spitze der Republik gestellt haben.

Spanien.

Madrid, 10. Oct. (28. Sept.) Nach der „Epoca" hat die Regierung einige Detailangaben über die durch den Sturz der Eisenbahnbrücke von Ambert, gegenüber Hostalrich, herbeigeführten Unglücksfälle erhalten. Unter den 20 Todten, welche man bis jetzt gefunden, sind, nach der Angabe des Gouverneurs von Barcelona, 8 Frauen aus dem Volk, 2 Eisenbahnbeamte, 4 Männer welche Jacken (Chaquetas) trugen, 5 Knaben, und Don Joaquin Roma, ein Mitbesitzer der Mine el Veterano. Die „Epoca" zählt 11 Verwundete auf, die sich zu Hostalrich befinden; 26 Personen sind unbeschädigt beim Sturz geblieben, und 68 Passagiere überhaupt davon gerettet. — In einer Meldung vom 9. an das Ministerium des Innern berichtet der Gouverneur von Barcelona, daß am Morgen des 8. in Folge einer schrecklichen Wasserhose die Flüßchen Gurro und Meldé sich vereinigt und den untern Theil der Stadt Vich überschwemmt haben. Gegen 30 Häuser sollen zerstört, bei 60 der Abbruch nöthig sein. Unter den Trümmern oder im Wasser sind 30 Personen begraben, und 40 Verwundete aus den zerstörten Gebäuden gerettet worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) Oktober. In der heutigen Sitzung des Reichsraths schritt man zur Berathung über den Gesetz-Entwurf betreffend die Ausschreibung zum Seekriegsdienste für das Jahr 1864. Der Entwurf empfiehlt, die Regierung zu ermächtigen, 5000 Mann auszuschreiben. Nach einer kurzen formellen Debatte wurde der Entwurf einstimmig der zweiten Behandlung und einem Ausschusse überwiesen. Der Gesetzentwurf über Kriegsdienst für die Jahre 1865 und 1866 wurde gleichfalls nach einer kurzen formellen Bemerkung Tschernings einstimmig der zweiten Behandlung und demselben Ausschuß übermittelt.

Asien.

Ostindien. Der „Colombo Observer" vom 4. September enthält ein Telegramm vom 2. aus Bombay, des Inhalts, daß 7000 Mann, welche den Indus überschritten hatten, in das Pendschab eingefallen seien; daß man sie für die Vorhut eines größeren Truppenkörpers halten müsse, wie vermuthet werde, unter der Führung eines oder mehrerer der Söhne des verstorbenen Dost Mahomed; das erste Regiment der Pendschab-Infanterie sei bereits gegen die Eindringlinge ins Feld gerückt. (Es war schon früher bestimmt, daß in Lahore während der kalten Jahreszeit ein großes Uebungslager, 12,000 Mann stark, eingerichtet werden sollte, da man auf Ruhestörungen an der Nordwestgrenze vorbereitet war, wenn sie auch nicht so bald erwartet wurden.)

— Wie der Times-Korrespondent aus Calcutta schreibt, hat die Regierung von Indien ein Büreau eingerichtet, dessen Obliegenheit es ist, über die bengalische Presse Bericht zu erstatten. Der offizielle Uebersetzer, welcher der Sohn eines Missionairs in Serampur ist, hat allwöchentlich dem Statthalter eine Uebersicht über die sozialen und politischen Artikel der einheimischen Presse einzureichen. In ganz Bengal mit seiner Bevölkerung von 41 Millionen, erscheinen gegenwärtig vierundzwanzig Zeitungen, welche von Landeseingeborenen herausgegeben werden; sechs derselben sind in englischer, vier in hindostanischer und vierzehn in bengalischer Sprache geschrieben. Wahrscheinlich wird ein ähnliches Büreau auch in den übrigen Präsidentschaften gegründet werden, damit die Regierung mit den Strömungen der öffentlichen Meinung bekannt bleibe. Das Experiment in Bengal dürfte, wenn es sich als nützlich bewährt, die Gründung eines in der Landessprache erscheinenden Moniteurs zur Folge haben.

— Aus derselben Quelle erfahren wir, daß ein Deutscher, Dr. Marfels, welcher fünf Jahre in British-Birma gewohnt hat und nicht nur dieses Land und die Nachbarstaaten, sondern auch deren Sprachen durch und durch kennt, im Begriffe steht, eine Expedition nach Esmok über den von Capitain Spoye eingeschlagenen Weg, von dort an den Yantse-Kiang, wo Blakiston den Rückweg antrat, und dann den Fluß hinab nach Shanghai zu machen. Durch dieses Unternehmen würde sich sofort die Möglichkeit einer auf der genannten Route zu leitenden telegraphischen Verbindung beurtheilen lassen, die vielleicht auch etwas mehr nach Osten über Kanton geführt werden könnte. Dadurch würde die Abhängigkeit von der russischen Linie aufhören.

Afrika.

Aegypten. Die Nachrichten von den Ueberschwemmungen des Nil aus Alexandrien vom 3. d. lauten sehr betrübend. Die Dämme sind an vielen Stellen durchbrochen und die Felder vollständig unter

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Nachdem die hiesige Steuerverwaltung die Liste derjenigen zur steuerpflichtigen Gemeinde der Stadt Dorpat angeschriebenen Glieder des 2792 männliche Seelen zählenden Bürger-, Arbeiter- und Dienstoklads, welche zur diesjährigen 2. Rekrutirung einzuberufen und der vorschriftmäßigen Loosung zu unterziehen sind, — angefertigt und dem Rathe dieser Stadt vorgestellt, — findet sich der Rath veranlaßt, Nachfolgendes bekannt zu machen, als nämlich:

1) In die von der Steuerverwaltung angefertigte, bei derselben zur Einsicht für Jeden, den es angeht, ausliegende Einberufungsliste sind sämmtliche im Alter von 21 bis 25 Jahren stehende, zur 1. Classe der Loosungspflichtigen des Bürger-, Arbeiter- u. Dienst-Oklads zu zählende Gemeindeglieder aufgenommen, u. beträgt die Zahl der Aufgenommenen 139 Mann.

2) Nach der vorläufigen Berechnung der Steuerverwaltung haben vorbemerkte 139 Loosungspflichtige aus ihrer Mitte 28 Rekruten zu stellen, wovon jedoch von der Steuerverwaltung bis jetzt besorgte 6 Rekrutenabrechnungsquittungen abgehen, so daß die Zahl der von 139 Mann zu stellenden Rekruten auf 22 reducirt wird oder 6 Loosungspflichtige 1 Rekruten zu liefern haben.

3) Da vorstehendes Verhältniß jedem Loosungspflichtigen möglichst vortheilhafte Chancen oder Resultate der Loosung in Aussicht stellt und überdies es Jedem, den das Loos zum Rekruten bestimmt, freisteht, durch Erlegung einer baaren Geldsumme oder Miethung eines Stellvertreters aus eigenen Mitteln oder mit Hülfe Anderer, sein Rekruten-Prästandum abzulösen, so muß die Obrigkeit erwarten, daß die einberufenen Loosungspflichtigen, ohne alle Ausnahme, selbst Diejenigen, deren Pässe oder anderen Legitimationen noch nicht abgelaufen sind, sich genau zum festgesetzten Termin bei der hiesigen Steuerverwaltung melden werden.

4) Der Termin zur Meldung ist auf den 8. November dieses Jahres festgesetzt.

Es warnt der Rath dieser Stadt jeden Loosungspflichtigen vor allen Versuchen, sich von der persönlichen Meldungsverpflichtung zu befreien, denen diesseits auf's Kräftigste entgegen gewirkt werden soll. Ueberhaupt mögen die Loosungspflichtigen beachten, daß ihr persönliches Ausbleiben ihnen große Weiterungen und Unannehmlichkeiten ja selbst die nachdrücklichen, im Gesetze bestimmten Nachtheile und Strafen zuziehen wird, dagegen ihr persönliches Erscheinen ihnen die Erfüllung ihrer Pflichten gegen ihre Gemeinde und die hohe Krone mit Hülfe ihrer vorgesetzten Behörde, welche ihnen möglichsten gesetzlichen Beistand zu leisten bereit sein wird, sehr erleichtern möchte.

Dorpat-Rathhaus, am 21. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1137. Ober-Secretaire Kyber.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Schuhmachermeister **Reinhold Lille,** nachdem derselbe zufolge des am 1. September 1861 abgeschlossenen und am 2. September 1861 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub Nr. 146 belegene, dem Instrumentenmacher **Friedrich Wilhelm Hasse** gehörig gewesene, Wohnhaus sammt Garten und allen Appertinentien für die Summe von 6000 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 9. September 1864 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Schuhmachermeister Reinhold Lille nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 929. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die geehrten Herren Mitglieder des

Dorpater Sängerkreises

werden hiermit ersucht, zum nächsten **Uebungsabend, am Montag den 14. d. M.,** 8½ Uhr im, dem Verein zu diesem Zwecke freundlichst bewilligten, Saale des Commerz-Clubs sich einfinden zu wollen. **Der Vorstand.**

Tanz-Unterricht.

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt **im Bäcker Frey'schen Hause,** zwei Treppen hoch, und bitte ich die Meldungen gefälligst dahin richten zu wollen. — **Sprechstunden:** Vormittags von 12 bis 2, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr. **Julius Hütter.**

Tanz-Unterricht.

Hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich einen **Tanz-Cursus** zu eröffnen gedenke, in welchen ich auch neue **Charakter-Tänze** aufzunehmen beabsichtige. Meldungen nehme ich bis zum 14. October c. in meiner neuen Wohnung (Haus Weidemann, Bergstraße) stets entgegen.

F. Aschmann, Tanzlehrer.

Auf dem Gute Koraſt wird hellbrennendes **Leuchtgas zu 28 Kop. pr. Stof** verkauft.

Eine **Wohnung von 8 Zimmern** ist im von Bock'schen Hause **zu vermiethen.**

Große Auswahl — billige Preise.

Am 3. d. Mts. empfing direkt aus dem Auslande die neuesten **Herbst-Damen-Mäntel, Paletots, Jacken** und **Jaquettes**

Ludw. Oscar Fischer.

Ich wohne gegenwärtig im Hause des Hrn. von Köhler (in der ehemaligen Wohnung der Madame Voigt), und zeige zugleich hiemit an, daß daselbst **neue Concert-** und **Cabinet-Flügel** aus den größten Fabriken St. Petersburg's käuflich zu haben sind.

R. W. Koch.

Die neuesten und beliebtesten **Salon-** und **Stuz-Flügel,** die vorzüglichsten **Pianino's** und **Tafel-Pianofor-ten,** für deren Solidität und Dauerhaftigkeit Unterzeichneter die **genügendste Garantie** leistet, sind stets vorräthig bei

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der Academischen Musse.

Damen-Filzhüte

neuester Facon erhielt soeben

Ludw. Oscar Fischer.

Gute gelbe Kochbutter,

pr. 20 Pfd. 3 Rbl. 40 Kop., verkauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Frische Holländische Häringe

und

Killoströmlinge

vom Herbstfang bei

C. F. Toepffer.

Wollene Hauben, Fanchons, Unterärmel, Fichus und **Manchetten** empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ein ganz guter, gebrauchter **Flügel** ist **zu verkaufen.** Zu erfragen hinter dem botan. Garten im Beckmannschen Eckhause, oben, links.

Angler Vollblut-Bullkälber

sind auf dem Gute Koraſt zu verkaufen.

Ein **Sopha und Sophatisch stehen zum Verkauf** im Feldmann'schen Hause in der Karlowa-Straße.

Im älteren Part'schen Hause sind verschiedene **Möbeln,** ein **Schuppenpelz** und ein **Pfühl** zu verkaufen.

Ein in der Mitte der Stadt belegenes **steinernes Wohnhaus** nebst Appertinentien steht **zum Verkauf** durch Executor **A. Eschscholtz.**

Ein städtisches **Haus,** das 9 Procent reine Revenüen trägt, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Beim **von Staden**'schen Hause in der Jama'schen Straße wird ein auf Erbgrund und an der Allee-Straße belegener **Obstgarten verkauft.** Näheres daselbst.

Verloren — Gefunden.

Am vorigen Donnerstage, zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags, ist von einem ehrlichen Steinsetzer auf der Höhe des Blumenberges der dritte Theil eines vielbeliebten lyrischen Damenschriftstellers, in nur wenig ladirtem Zustande auf der Straße liegend, gefunden worden. Nach mehrfacher vergeblicher Nachfrage hat der redliche Finder vor seiner Abreise aus Dorpat das Büchlein in Goldschnitt, um weder sein Gewissen noch seinen Ranzen damit zu beschweren, in einem Privathause deponirt, mit der Bitte um fernere Kundgebung. Somit kann denn die unbekannte etwanige Besitzerin das Buch — unter diesseits angelobter strengster Discretion — gegen Vorweis oder Angabe der übrigen Theile des Verfassers und gegen Erlegung der ausgereichten 7 Silbergroschen netto Finderlohn als Zehrpfennig und der Insertionsgebühr ihr verlorenes Eigenthum, täglich von 3 bis 4 Uhr, wieder in Empfang nehmen im früheren Pedell Thal'schen Hause, in der Carlowa-Str.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, die gleich bezogen werden kann, ist im Titulairrath Hagen'schen Hause **zu vermiethen.**

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukoffsky.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Eduard Arndt.

Hotel St. Petersburg: Frau Obristin v. Strandmann und Frau Gräfin Steenbock aus dem Auslande.

Abreisende.

2. W. Stein, Pharmaceut.
3. C. Siegfried, J. Nanck und A. Schwech, Pharmaceuten. — E. Berger, Uhrmachergehülfe. — T. Martinson, Orgelbauer.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 12. October 1863.

Wasser gesetzt. Menschen sind glücklicher Weise nicht umgekommen, aber die Zahl der Ueberschwemmten, welche von Unterstützungen nun leben müssen, ist außerordentlich groß. Truppen sind mit der Ausbesserung der Dämme beauftragt. Die Post zwischen Cairo und Alexandria wird in Barken befördert, da der Dienst der Packetboote noch nicht völlig eingerichtet ist. Der unterbrochene Eisenbahndienst wird erst in 1½ Monat wieder aufgenommen werden können.

Amerika.

New-York, 10. Oct. (28. Sept.) Wenn die allgemeine Erwartung nicht trügt, so dürften die Scharmützel, welche täglich zwischen detachirten Truppen der feindlichen Armeen am Tennessee vorfallen, nur die Vorboten einer unmittelbar bevorstehenden Hauptschlacht sein. Ein Angriff, welchen die Konföderirten auf den rechten Flügel der Bundesarmee am 28. v. Mts. machten, wurde zurückgeschlagen; am 5. eröffneten sie ein Bombardement gegen Rosenkranz, welches ein lebhaftes Artilleriefeuer zur Folge hatte, aber nach einigen Stunden aufgegeben wurde. Die Versuche, die feindliche Communicationslinie zu unterbrechen, sind von den Konföderirten mehrmals erneuert worden, haben aber einstweilen nur die Zerstörung einer Eisenbahnbrücke und einiger Telegraphendräthe bei Murfresborough zur Folge gehabt. Doch scheint sich das Gerücht zu bestätigen, daß die Konföderirten im Rücken des Rosenkranzschen Heeres die Stadt Shelbyville eingenommen und daselbst 15,000 Gefangene gemacht haben. Ebenso ist die Stadt M'Minniville mit 1000 Mann in ihre Hände gefallen. Die Position der Rosenkranzschen Hauptarmee bei Chattanooga ist indessen sowohl nach den von dort eintreffenden Depeschen als nach der Ansicht des Richmonder Enquirers eine sehr feste und von allen Seiten gegen Angriffe gesichert. Die Stadt Chattanooga wird als ein großes Hospital geschildert, seitdem die verwundeten Gefangenen zwischen beiden Heeren ausgetauscht und die der Bundesarmee in die Stadt gebracht worden sind. Während Rosenkranz durch die Hilfstruppen, welche ihm von der Potomacarmee zugesandt worden sind, so sehr verstärkt ist, daß er jetzt über 30,000 Mann mehr zur Verfügung hat als vor der Schlacht zwischen Chattanooga und Chicamanga, soll auch Bragg bedeutenden Zuzug erhalten haben, obwohl die Angabe, daß er über 175,000 Mann, nach Andern sogar 270,000 Mann unter seinem Kommando habe, stark übertrieben zu sein scheint.

— Innerhalb der letzten zwei Monate sind auf dem Mississippi an verschiedenen Punkten nicht weniger als zwölf nordstaatliche Dampfer, zusammen im Werthe von 500,000 Dollars, verbrannt worden, und wie man glaubt, gehören die Anstifter zu einer Verschwörung, welche sich die Vernichtung aller Regierungstransporte auf den Flüssen des Westens zum Ziele gesetzt haben soll.

— Am Rapidan hat sich nichts geändert in der Stellung der gegenüberstehenden Heere. Briefe aus Washington wollen wissen, Lee's Armee zähle über 90,000 Mann, abgesehen von den in Richmond lagernden Reserven in der Stärke von 12,000 Mann. Zwischen den Hauptarmeen ist es bis jetzt nur zu unbedeutenden Scharmützeln gekommen, doch durchschwärmen konföderirte Guerillabanden die Gegend bis in den Rücken der Potomacarmee; eine dieser Schaaren ist, wie bereits erwähnt, in der Nacht des 1. d. sogar bis Fort Beckwith, innerhalb 10 Meilen von Washington, vorgedrungen und hat 20 Gefangene und 60 Pferde erbeutet.

Mexiko. Aus Vera-Cruz, 12. September, kommt die Nachricht, daß Juarez den General Doblado, der anfänglich für sich allein operiren zu wollen schien, zum Minister-Präsidenten ernannt und sich bereit erklärt habe, die durch den Londoner Traktat stipulirte Intervention anzunehmen, ohne indessen das in Mexiko Vorgefallene anzuerkennen.

— Nachrichten aus Belize zufolge hat der Präsident von Guatemala, unterstützt von Nicaraguern, einen Einfall in Honduras gemacht, Comayague und Tegucigalpa eingenommen und in Brand gesteckt, und den britischen Konsul aus dem spanischen Honduras verbannt. Der britische Konsul in Trujillo hatte um Hilfe geschickt.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 8. Oktbr., 8 Uhr Morgens. Der „Russ. Inv." meldet: Das Hauptgebäude des Rathhauses ist fast ganz niedergebrannt. Die Feuerwehrkommandos begießen noch die Trümmer. — Das „J. de St. P." fügt dem hinzu, daß sämmtliche Cassen, Documente, Kassenbücher und Werthpapiere gerettet seien. (Das Warschauer Rathhaus (früher das Palais Jablonowski) war ein prachtvolles Gebäude. Die vordere Front ging nach dem Theaterplatze, die hintere nach der Danielewicz-Straße. In demselben befanden sich die Verwaltungen des Präsidenten der Stadt und des Ober-Polizeimeisters, die städtischen Archive und die temporär Verhafteten. In dem schönen Saale wurden in früheren Zeiten Bälle gegeben.)

— Eine aus Mlawa entsandte Abtheilung schlug und zersprengte am 2. Oktober in der Nähe der Stadt Lubowidz eine Bande, welche von Orlik und einem unbekannten Franzosen angeführt wurde. Die Insurgenten erlitten einen großen Verlust; 40 Mann, darunter auch Orlik, wurden gefangen genommen.

Breslau, 19. (7.) Oktober. Wie die „Breslauer Zeitung" berichtet, ist verfügt worden, daß in Polen sämmtliche Beamten polnischer Nationalität an den Grenz-Zollämtern sofort, an der Warschauer Kammer am 1. Januar von ihren Posten entfernt werden sollen.

Berlin, 21. (9.) Oktbr. Die Zeitungen von heute Morgen veröffentlichen die Resultate der bis jetzt bekannten Urwahlen, welche gestern in Preußen stattgefunden haben. In Berlin ist die frühere Majorität noch verstärkt worden. In den Provinzialstädten, von welchen schon Nachrichten eingelaufen sind, ist das Resultat gleicherweise der letzten Majorität günstig. Das Resultat der Wahlen auf dem Lande ist noch beinahe ganz unbekannt.

— Die „Nordd. Zeitung" will aus Kopenhagen vom 19. October erfahren haben, daß Minister Hall die Absicht habe, dem Bundestag eine Erklärung zugehen zu lassen, des Inhalts, daß Dänemark die Bundesexekution in Holstein als Eröffnung der Feindseligkeiten betrachten wird.

Nürnberg, 20. (8.) October. Es heißt Graf Rechberg werde morgen in unserer Stadt eintreffen, um der Ministerkonferenz zu präsidiren, welche von Oesterreich zu dem Zwecke berufen worden ist, um sich über die neue Haltung in der Bundesreformfrage gegenüber Preußen zu verständigen. Die Konferenz wird übermorgen, am Donnerstag, eröffnet; sie wird aber nicht von allen Staaten gebildet werden, deren Herrscher das Kollektivschreiben an den König von Preußen unterzeichnet haben.

London, 19. (7.) Oktober. Nach Berichten aus Schanghai vom 4. v. Mts. hat eine englische Flotille sich nach Kagosima, der Hauptstadt des Fürsten Satsuma begeben, nach vergeblichen Unterhandlungsversuchen die Stadt zerstört, drei dem Fürsten gehörige Dampfschiffe verbrannt und ist darauf nach Yokohama zurückgekehrt.

Paris, 20. (8.) Oktober. Der „Moniteur universel" veröffentlicht ein Dekret, welches Hrn. Delangle zum ersten Vicepräsidenten des Senats ernennt. — Der Kaiser wird Mittwoch in Longchamps eine große Revue der kaiserlichen Garde halten.

Stockholm, 19. (7.) Oktober. Die gesammte schwedische Presse, mit einziger Ausnahme der „Allehanda", stimmt in der Meldung überein, daß die Uebereinkunft mit Dänemark vollständig abgeschlossen sei, aber erst ratificirt werde, wenn die deutschen Truppen sich in Marsch setzen würden.

Handelsbericht.

Riga, 9. October. (R. Z.) Dem Umgange des Windes nach Westen verdanken wir die Ankunft von circa 80 Schiffen und mithin eine größere Regsamkeit unseres Geschäftsverkehrs. Die Flachs-Zufuhr war noch schwach; die Frage ist im Zunehmen; da aber Verkäufer noch wenig entgegenzukommen geneigt sind, können die Preise augenblicklich nicht fixirt werden. In Säeleinsaat war die Zufuhr stark, der Umsatz aber zu 9 und 8¾ Rbl. nicht groß und ist auch gegenwärtig die Frage noch beschränkt. Hanf, fein Rein-, 128 R. Bco. gefordert, Vorräthe gering. Kurisches Getreide ohne Umsatz. Russ. 75pfünd. Hafer von einem Speculanten zu 50 Rbl. genommen und dazu Nehmer. Schlagsaat, 5¾ Maß, zu 5½ Rbl. gemacht und noch circa 3000 Tonnen übrig.

Fonds-Course.

Riga, den 9. October 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	91	Verk.
5	—	do. 3. u. 4. „ . . .	—	–	
5	—	do. 5. Anleihe	—	91	Verk.
5	—	do. 7. Anleihe	—	91	Verk.
4	—	do. Stieglitz 3. u. 4. Serie	—	—	
5	—	Reichs-Bankbillete	—	96½	Verk., 96 Kf.
5		Livländische Pfandbriefe, fündbare .	—	98½	Kf.
4	—	Kurländische do. „ .	—	98¼	Verk.
4	—	Estländische do. „ .	—	—	

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 91½ Brf.

Wechsel-Course.

Riga, 9. Octbr. 1863.		St. Petersburg, 8. Octbr. 1863	
Amsterdam . . .	186½ Brf., 187 G.	Amsterdam . . .	186, 186¼
Hamburg	33 ⅞	Hamburg	33⅝, ⅞
London	37 1/10 Brf., 38 G.	London	37⅛, 3/10
Paris	399¼	Paris	398, 398¼
Antwerpen	—	. . . . .	—

Spaziergänge in und um Dorpat.

I.

Unsere Regenzeit hat begonnen und die Straßen fangen an sich mit dem gewöhnlichen Herbstschlamme zu bedecken. Daß wir in solcher Zeit die Wohlthat der Trottoirs besonders dankbar empfinden, versteht sich von selbst, und wir begreifen kaum, wie die Nothwendigkeit desselben sich nicht schon in früheren Jahrzehnten fühlbar gemacht hat. Auch in diesem Jahre ist das Trottoir nach mehreren Seiten hin verlängert worden, so besonders von der Kreisschule an die ganze Karlowastraße entlang. Hoffentlich wird es denn auch nicht mehr gar zu lange dauern, daß die übrigen Hauptstraßen mit solchen Fußwegen versehen werden. Und wenn es immerhin viel werth ist, daß wenigstens auf einer Seite der Hauptstraßen sich diese Trottoirs hinziehen, so werden wir hoffentlich im Laufe der nächsten Sommer für diese Wohlthat auf beiden Seiten der Straßen zu danken Veranlas-

sung haben. Zwar könnten sie überall etwas breiter sein, aber das war wohl, ohne dem Fahrwege zu viel Raum zu nehmen, nicht überall möglich; auch wird die geringe Breite der Unbequemlichkeiten jedenfalls weniger bieten, wenn die Fußgänger nicht mehr genöthigt sind, nur auf der einen Seite sich hin und her zu bewegen. Denn das Ausbiegen hat allerdings etwas sehr Lästiges, und Mancher vermeidet den bequemen Weg, weil er doch jeden Augenblick denselben zu verlassen genöthigt wird. Aber gerade in der Herbstzeit wird das Ausweichen um so unangenehmer, als man vom Trottoir auf die Fahrstraße tretend, besonders am Abende, nicht selten in einen der kreisförmig gewölbten Schmutzhaufen (die sogenannten „Polizeikuchen") geräth, welche nach geschehener Straßen-Reinigung am Rande sich zusammengekehrt finden. In manchen Städten herrscht die Einrichtung, daß die Straßenreinigung am frühen Morgen, noch ehe der eigentliche Verkehr beginnt, stattfinden muß, in welcher Zeit sogenannte Karrenführer den zusammengekehrten Schmutz auch fortzuschaffen haben. Daß bei uns diese Arbeit meist mitten am Tage vorgenommen wird, gehört gewiß zu den Uebelständen, deren Beseitigung gewünscht werden muß. Auch im Sommer wird unsere Art der Straßenreinigung am Tage, meist um die Mittagszeit, für die Fußgänger oft sehr lästig. Mit Wasser gesprützt wird nicht, und da weiß man denn oft in der That nicht, auf welche Seite hin man vor dem aufgeregten Staube sich retten soll. Das Sprützen mag seine großen Unbequemlichkeiten haben; aber warum geschieht die Reinigung nicht am frühen Morgen? Unmöglich kann doch den in Geschäften Hin- und Hergehenden zugemuthet werden, sie sollen ihre Zeit so wählen, daß sie den Staubwolken entgehen!

Um den Verkehr auf den Fußwegen von unangenehmen Störungen zu befreien, sind in letzter Zeit an den meisten Häusern die Ausflußröhren von den Dachrinnen bis auf den Boden geleitet, so daß der Fußgänger von dem ausströmenden Regenwasser nicht mehr, wie früher oft, begossen wird. Leider ist diese Einrichtung noch nicht allgemein. So giebt es in der Alexanderstraße auf der dem Gasthause „London" gegenüber liegenden Seite noch ein paar Röhren, welche ihren Wasserstrom gerade mitten auf das Trottoir, also den Fußgängern auf die Köpfe ausgießen. Mit so großen Kosten kann aber die Verlängerung der Blechröhren doch nicht verbunden sein. — Ein sehr beschwerliches Stück Weges war früher die Verbindung zwischen der Holzbrücke und der Petersburger Straße, wo manchmal selbst für Droschken die Passage fast unmöglich war. Für Fußwanderer ist jetzt in sofern gesorgt, als ein gepflasterter Steinweg, durch Holzpfähle von der Fahrstraße getrennt, es möglich macht, auch in der Zeit des Schmutzes von der Holzbrücke geradezu in die Petersburger Straße zu gelangen. Die Petersburger Straße ist in diesem Sommer umgepflastert, leider aber nicht so sorgfältig wie das bisher in andern Straßen der Fall gewesen. Schon jetzt bemerkt man hier und da Vertiefungen; wie denn überhaupt nicht einmal beide Seiten in gleicher Weise gewölbt sind. Bis zum Ende der Stadt, d. h. bis zum Ende des Ressourcengartens oder bis zum alten Wachthause hat das Pflaster noch nicht fortgeführt werden können, und für jeden zum Gottesacker Hinauswandernden bleibt es zu gewissen Zeiten noch immer ein gefährliches Stück, sich zu den Kirchhofs-Alleen hindurch zu arbeiten, — besonders da an dem Ressourcengarten auch das von uns gerühmte Trottoir ein unangenehm überraschendes Ende nimmt. Als Spaziergänger haben wir freilich kaum ein Recht, uns über die Unwegsamkeit dieses letzten Endes zu beklagen, — wir können ja umkehren und zurückgehen; daß aber Denen, welche durch innere oder äußere Pflicht genöthigt werden, einen scheidenden Wanderer auf seinem letzten Wege zu geleiten, dieser Weg oft so überaus schwer gemacht wird, das verdiente von Seiten unseres Stadt-Vorstandes doch wohl eine Beherzigung! Wie weit aber vielleicht Stadt und Land sich hier in die Pflicht des Straßenbaues zu theilen haben, das freilich wissen wir nicht.

Vermischtes.

Riga. Die „R. Z." schreibt: Manche unserer Leser werden sich des heiteren Unfalls erinnern, welcher dem Decorationsmaler Herrn Lehmann während des Sommers beim Besuche des Lagerplatzes widerfuhr. Wiener Blätter bringen jetzt diese Geschichte in's Riesengroße erweitert. So enthält die „Ostdeutsche Post" folgende Darstellung, welche kein Rigenser ohne Ergötzen lesen wird: „In Riga, wo Moriz Lehmann gegenwärtig weilt, beschloß das Theater-Comité, gleich nach der Eröffnung des Theaters auch Schiller's „Wallenstein's Lager" aufzuführen, und beauftragte Lehmann, zu dieser Vorstellung eine neue Decoration zu malen und das ganze Arrangement des Lagers und der Gruppen zu übernehmen. Einige Werst von Riga befindet sich nun gerade ein großes russisches Lager von 40,000 Mann (!) der verschiedensten Waffengattungen, und ein russisches Lager mit Kosaken, Tscherkessen, Baschkiren, Tartaren ꝛc. ꝛc. ist gewiß interessant. Was war also natürlicher, als daß Lehmann, um seinen erhaltenen Auftrag auszuführen, augenblicklich beschloß, nach dem russischen Lager zu fahren. Gedacht — gethan! Lehmann setzte sich gemüthlich in eine Kibitke (!) und fuhr ins Lager. Dort angekommen, promenirte er auch gleich mit ursächsischer Gemüthlichkeit durch das Lager, als ob er in Parendorf wäre. Hie und da blieb Lehmann stehen und machte sich Aufzeichnungen und Bemerkungen in sein Taschenbuch. Die russischen Lager-Gensd'armen beobachteten den merkwürdigen kleinen Mann mit dem Feldherrnblick schon längere Zeit mit Argusaugen; als sich nun Lehmann, da er endlich den gesuchten malerischen Punkt gefunden, sorglos hinsetzte und eine Skizze zu entwerfen begann, ward es den Russen doch zu arg: die bewaffnete Macht umringte ihn und machte den arglosen Lehmann zum Gefangenen. Alle Betheuerungen und Versicherungen halfen nichts, es hieß: „Spion! Rebelle! Insurgentenhund!" und fort ging's zum Lagercommissair. Der Commissair schickte Lehmann zum Kreisrichter. Dieser hatte zufällig Lehmann in Riga gesehen und wollte ihn agnosciren, aber die russischen Kriegsknechte gingen darauf nicht ein und Lehmann wurde nun ins Hauptquartier (!) zum commandirenden General transportirt. Dort mußte er, da der General gerade zu einer Kirmeß (!) in der Nähe gefahren, zwölf Stunden, schärfstens bewacht, als politischer Verbrecher sitzen und alle Plagen eines Gefangenen in russischen Händen erdulden. Als endlich der General nach Hause kam, und man ihm den Fall alsogleich meldete, wurde Lehmann endlich erkannt und augenblicklich freigelassen."

— Nachfolgende Mittheilungen, die wir der „Nord. Post" entnehmen, werfen ein neues Licht auf die Art und Weise, wie die klingende Münze in Rußland so schnell aus dem Verkehr verschwindet, trotz der großen Masse Silbergeldes, die jährlich geprägt wird. Man hat nämlich berechnet, daß die Chiwintzen, Taschkentzen und Kokanzen, die jährlich mit ihren Waaren den Nishegorodskischen Jahrmarkt überschwemmen, in einem Zeitraume von 30 Jahren 240 Mill. klingender Münze, Silber und Gold, aus dem Lande geführt haben — und wofür? — Für von Rußland aufgekaufte Schaffelle (*шер.тулупы*), für getrocknete Früchte und andern Plunder, der von keinem anderen civilisirten Volke mehr gebraucht wird. Rußland würde nur gewinnen, wenn solche Waaren gar nicht auf den Markt gebracht würden. Zwar bedarf es jetzt, bei der gegenwärtigen Baumwollenkrisis in Amerika, der asiatischen Baumwolle; doch kommen bei einer Masse von 2,200,000 Pud amerikanischer Baumwolle, die von den russischen Fabrikanten bisher verarbeitet wurden, die 30 oder 40,000 Pud persischer und hunderttausend Pud mittelasiatischer Baumwolle nur wenig in Betracht. Außerdem werden 5—6000 Pud Koschansischer Seide aus Persien nach Rußland gebracht, ein Handelsartikel, der jetzt viel von seiner früheren Wichtigkeit verloren hat, weil schon seit dem Jahre 1828 der Kaukasus dreimal so viel gesponnene Seide liefert und noch mehr für die nächste Zukunft in Aussicht steht. So wurden in den Jahren 1859 und 1860, außer der Lieferung für Moskau, bis gegen 7000 Pud Seide nach Frankreich, England und der Schweiz geschickt, so wie ferner mehr als 20,000 Pud Cocons nach Italien und Frankreich verkauft. Im Jahre 1861 wurden 1857 Pud Cocons ebendahin verkauft und 157 Pud an die Moskauer Kaufleute, Gebrüder Woronin. Man kann daher fast mit Gewißheit behaupten, daß nach etwa fünf Jahren in Kaukasien eine Quantität von nahe an 30,000 Pud Seide gewonnen und dadurch der Bedarf von Persien aus unnöthig gemacht werden wird. Es würden demnach, da auch die Perser nur Gold und Silber als Bezahlung annehmen, bedeutende Kapitalien baaren Geldes dem innern Handel zu Gute kommen, was die russischen Kaufleute sehr wohl eingesehen und deshalb (auf dem diesjährigen Jahrmarkte zu Nishninowgorod) auf einer am 27. Augstattgefundenen General-Versammlung den festen Entschluß ausgesprochen haben, Alles aufzubieten, um die Ausfuhr von klingender Münze zu verhindern. Nur nach Beseitigung dieses Uebelstandes könne der russische Handel wieder in Aufschwung kommen.

— Zur Statistik des englischen Eisenbahnwesens erwähnen wir Folgendes: Die englischen Bahngesellschaften besaßen am Schlusse des vorigen Jahres 5140 Lokomotiven, 12,584 Passagierwagen, 4891 andere Wagen, 157,859 Wagen zum Gütertransport, zusammen 180,474. Auf den schottischen Bahnen befanden sich 31,503 Wagen, darunter 885 Lokomotiven und auf den irischen 7545 Wagen, darunter 373 Lokomotiven. Es besaßen diesen Angaben zufolge sämmtliche Bahngesellschaften Großbritanniens und Irlands 6393 Lokomotiven, 14,565 Personenwagen und 197,758 Wagen verschiedener Art, deren Werth kaum geringer als auf 40 Mill. Pfd. Sterl. angeschlagen werden kann. Die 6393 Lokomotiven allein (das Stück zu 2600 Pfd. Sterl. gerechnet) würden ein Kapital von 16,634,800 Pfd. repräsentiren.

— Am 6. Oct. ist der Landes-Oekonomie-Rath Thaer im 69. Lebensjahre an einem Herzleiden in Möglin verstorben. Ein Sohn Albrecht Thaer's, des Begründers der rationellen Landwirthschaft und Schöpfers der Mögliner Akademie, hat er beinahe 40 Jahre lang Möglin bewirthschaftet. Die „Akademie", die unter ihm noch ihr funfzigjähriges Jubiläum feierte, ist erst vor Kurzem eingegangen.

— Im Laufe dieses Winters wird eine neue Art Congreß abgehalten werden, nämlich ein Congreß der Handlungs-Reisenden, und zwar in Braunschweig. Vorzüglich sollen dort die Beschwerden gegen die Gastwirthe zur Verhandlung kommen, und will man gemeinschaftliche Schritte vereinbaren.

— Aus Paris kommt folgende Notiz: Das Zuchtpolizeigericht hat mehrere Arbeiter von St. Denis zu Gefängnißstrafen von acht Monaten bis zu zwei Jahren wegen thätlicher Angriffe auf Offiziere verurtheilt. Ein Lieutenant sagte dabei aus, die Einwohner von St. Denis haßten das Militär, kein Soldat könne dort ohne Pistole oder Stock ausgehen, den Bärenmützen würde dort zugerufen, sie würden doch noch alle gehängt werden. Der Staatsanwalt bestätigte, daß in den Ortschaften der Banlieue das Volk die Garde wie Feinde behandle.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. October 1863. Nr. 553.

№ 237. Montag, den 14. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch Kaiserl. Befehl vom 27. September ist der Geistliche Mag. theol. Kossowski, Prediger der hiesigen römisch-katholischen Gemeinde und Professor der Theologie an der hiesigen Universität, zum Rektor der römisch-katholischen geistlichen Akademie in Warschau ernannt worden.

— Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 2. October c. ist der Rigasche Kreisgerichts-Secretair Goswin Tunzelmann von Adlerflug auf seine Bitte Krankheits halber des Dienstes entlassen worden.

Riga. In der am 4. October c. abgehaltenen Versammlung der lit.-practischen Bürger-Verbindung verlas, wie die „R. Stadtbl." berichten, Pastor Poelchau jun. einen von dem Ehrenmitgliede der B.-V., dem durch seine vieljährige opferfreudige Wirksamkeit an der Luther-Sonntagsschule hochverdienten Lehrer Fromm niedergeschriebenen Vorschlag zur Errichtung einer Sonntags-Leseanstalt für Handwerkslehrlinge in Riga. Der Vorschlag weist zunächst auf die Gefahren hin, welchen die Handwerkslehrlinge dadurch ausgesetzt sind, daß sie die Sonntagabende, namentlich im Winter, aus Mangel an Gelegenheit zu einer genußreichen und zugleich fördernden Erholungsbeschäftigung in verderblicher Gesellschaft durch nichtsnutziges lärmendes Treiben zu verbringen suchen, was in der Regel den Grund zur späteren Verkommenheit bilde. Eltern oder sonstige Verwandte, bei welchen sie ihre freie Zeit in ehrbarer Weise zubringen könnten, fehlten den Lehrburschen mit geringen Ausnahmen, und die Lehrherren seien auch nicht im Stande, ihnen in der Familie eine geistfördernde Erholung zu bieten. Zur Abwendung der hierin liegenden Gefahren beständen in vielen Städten des Auslandes sogenannte Sonntags-Leseanstalten, namentlich in Stuttgart schon seit dem Jahre 1832. Diese letztere, über welche dem Lehrer Fromm nähere Mittheilungen zugegangen, werde durchschnittlich von 300, ja bisweilen von 500 Lehrburschen benutzt. Der Segen derselben sei allgemein anerkannt und werde namentlich durch zahlreiche dankende Zuschriften früherer Besucher bezeugt. Der Zweck einer solchen Anstalt sei, den des Lesens kundigen Lehrburschen an den Sonntagabenden einen Sammelplatz zu bieten, wo sie unter Aufsicht Bücher gemeinnützigen und unterhaltenden sowie erbauenden Inhalts unentgeltlich zum Lesen erhalten. Auch Gesangübungen könnten damit verbunden werden, was eine zweckmäßige Vorbereitung für spätere Zeit abgeben würde. Die Errichtung einer solchen Anstalt erscheine in Riga mit keinen großen Schwierigkeiten verknüpft zu sein, indem das Local der Luther-Sonntagsschule in den Abendstunden von 6—8 dazu benutzt werden könne. Die Bibliothek dieser Schule sowie die der B.-V. werde eine nicht geringe Anzahl passender Bücher hergeben können und an Männern, welche die Leitung und Beaufsichtigung der Anstalt übernehmen, werde es in Riga zuversichtlich auch nicht fehlen. Die Bürger-Verbindung vernahm mit großem Interesse diesen Vorschlag und erkannte die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt für Riga. In Betreff der Ausführbarkeit, namentlich hinsichtlich des Locals für die Anstalt, machten sich jedoch verschiedene Ansichten geltend und ward daher beschlossen, diese Angelegenheit nach reiflicher Erwägung auf's Neue in Berathung zu ziehen.

— Unter den vom 1. Juli bis 1. Octbr. c. in der Stadtbibliothek eingegangenen Geschenken erwähnen die „R Stdtbl." an erster Stelle eines Geschenks Sr. hohen Excellenz des General-Gouverneurs Baron v. Lieven: Chasses dans la forêt de Bialowieza — ein von dem Dömänen-Ministerium zum Andenken eines Kaiserlichen Besuches und der damals (1860) veranstalteten Jagd herausgegebenes Prachtwerk, enthaltend eine Monographie des Auerochsen und des im Titel genannten lithauischen Forstes, wo allein noch dieses aussterbende Thiergeschlecht in Folge besonderer Fürsorge der Staatsregierung sein Dasein fristet. Da diese mit Chromolithographien nach Zeichnungen des bekannten Petersburger Malers Zichy gezierte Gelegenheitsschrift nur verschenkt worden ist, ohne in den Buchhandel zu kommen, so wird sie fortan unter den ausgezeichnetsten Seltenheiten der Bibliothekschätze aufzuführen sein.

— Der Sitz des 3. Rigaschen Kirchspielsgerichts ist vom Gute Taurup nach dem Gute Wattram (Adresse per Eisenbahnstation Römershof) verlegt worden.

Kurland. Der ältere Secretair der Kurl. Gouvernements-Regierung, Hofrath Riemschneider, ist von Seiten des Ministers des Innern in dem Amte des Assessors dieser Palate bestätigt worden.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." bezeichnet die in der ausländischen Presse enthalten gewesene Nachricht, nach welcher der russische Gesandte bei der hohen Pforte Reclamationen in Betreff der Haltung des Divans zu der polnischen Insurrection erhoben habe, als jeder Begründung entbehrend. Die Haltung der Pforte habe in keiner Hinsicht Anlaß zu Reclamationen gegeben.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Das hiesige evang. Hospital beging am 20. Sept. den Jahrestag seines vierjährigen Bestehens. Erfreulich ist das Gedeihen dieser fast nur durch milde Gaben unterhaltenen Wohlthätigkeitsanstalt. Am 20. Sept. 1859 mit 8 Betten für weibliche Kranke eröffnet, wurde diese Zahl 1860 auf 15 vergrößert, die jetzt auf 20 gebracht ist. Im Verlauf dieser vier Jahre haben 502 Kranke Aufnahme gefunden, von welchen 47 eine mäßige Zahlung leisteten, 455 unentgeltlich verpflegt wurden. Die letzterwähnte Erweiterung hat es möglich gemacht, gegen Vergütung von 12 Rubeln monatlich noch mehr chronische (heilbare) Kranke aufzunehmen. Den Wünschen des Verwaltungs-Komtés, eine Abtheilung für heilbare Krebskranke, so wie eine für Männer zu eröffnen, stehen beschränkte Mittel und Lokalverhältnisse entgegen.

Helsingfors. (R.-Z.) Eine der wichtigsten Privatmotionen, die bis jetzt dem Landtage eingereicht worden, ist die vom Professor Schaumann im Priesterstande eingebrachte und motivirte auf regelmäßig periodisch wiederkehrende Landtage. Der Kaiser hatte zwar nämlich in der Thronrede die Wiederberufung des Landtags nach drei Jahren (1866) in Aussicht gestellt; die öffentliche Meinung in Finnland aber wünscht, daß diese Einberufung gesetzlich festgestellt sei und daß sie wo möglich in kürzeren Zeitfristen (etwa alljährlich) erfolge. Viele Mitglieder des Priesterstandes unterstützten sofort die Schauman'sche Motion, so daß es scheint, daß der finnländische Priesterstand auf einem liberaleren Standpunkte steht als der schwedische, der einen ähnlichen Vorschlag verworfen hat.

Wilna. Durch eine Cirkularverfügung vom 3. Oktober 1863 beauftragt der Chef des Landes die Gouvernementschefs von Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Witebsk und Mohilew, dafür Sorge zu tragen, daß in den Städten sowohl wie auf dem Lande allen Landbesitzern, Hofsverwaltungen mit dem dazu gehörigen Dienstpersonal, Pächtern von Krons- und Privatgütern, Einhöflern, Geistlichen und Klöstern die bei ihnen befindlichen Waffen abgenommen werden. Von der Entwaffnung ausgenommen sind: die Personen russischer Herkunft, diejenigen, welche die Erlaubniß der Behörde zum Halten von Waffen haben, und die Bauern mit Ausnahme derjenigen Gemeinden, welche nach Angabe der Behörden nicht ganz zuverlässig sein sollten. — Desgleichen soll unverzüglich die Durchsuchung der Wälder nach verborgenen Waffen vorgenommen werden, wozu die Bauern, besonders aber die Förster und Waldhüter heranzuziehen, erstere jedoch, wenn sie dem Aufstande mehr oder weniger Sympathie gezeigt, scharf zu beaufsichtigen und diejenigen, welche nicht eifrig in der Erfüllung ihrer Pflichten sein werden, als Theilnehmer am Aufstande dem Kriegsgericht zu übergeben sind. Die Bauern, welche eine aufgefundene Waffe einreichen, erhalten nach der Angabe der Militär-Kreischefs eine Belohnung von 50 Kop. bis 3 Rbl. von dem Gouvernementschef. Die Entwaffnung muß binnen 7 Tagen nach Bekanntwerdung dieses Befehls, die Durchsuchung der Wälder und Szlacheicen-Dörfer bis zum 20. Oktober beendigt sein. Ueber die Resultate reichen die Militär-Kreischefs den Gouvernementschefs ausführliche Berichte ein. Diejenigen, bei welchen nach der angegebenen Frist noch Kriegsmaterial oder Waffen gefunden werden, werden als Theilnehmer am Aufstande dem Kriegsgericht überliefert und zahlen eine Geldstrafe im dreifachen Betrage des Werthes der aufgefundenen Sachen. — Durch einen andern Befehl des Chefs des Landes an den Gouverneur von Mohilew d. d. 3. Sept. d. J. wird verordnet, daß weder in den Gerichten, noch in den Friedens-Institutionen, noch in anderen abgesonderten Verwaltungen die offizielle Korrespondenz in polnischer Sprache geführt werden dürfe. (S. P. Z.)

Grodno. Das „J. de St. P." theilt den Wortlaut der von dem Adelsmarschall Krzywinski, Namens des Grodnoschen Adels, an Se. Maj. den Kaiser eingereichten Ergebenheitsadresse mit. Dieselbe zählt bereits 1600 Unterschriften; doch laufen noch fortwährend Beitrittserklärungen zu derselben ein.

Polen. Warschau, 9. Oktober. (T. d. R. Z.) Das Detachement, welches am 2. Oktober die Bande Orlik's in den Wäldern bei Osiwka geschlagen hatte (zu vergl. das Telegr. in Nr. 236 d. Ztg.), stand unter dem Befehl des Oberstlieut. Dobrowolski und bestand aus 2 Komp., 50 Kosaken und 30 Grenzreitern. Die Bande war 600 Mann stark und wurde außer Orlik noch von dem Franzosen Gastof, dem Italiener Lencis und von Zamieczek befehligt. Die Insurgenten verloren eine beträchtliche Menge Todter und Verwundeter (unter ersteren befinden sich Gastof und Lencis); 26 Mann, darunter auch Orlik, wurden gefangen genommen. Außerdem fielen 70 Ge-

wehre und 18 Pferde in unsere Hände. Wir hatten zwei verwundete Kosaken.

— Ueber den Brand des Warschauer Rathhauses entnehmen wir der „St. P. Z." nach Korrespondenzen des „Russ. Inv." vom 6. d. Folgendes: Heute um 11¾ Uhr Vormittags brach in einem der Zimmer des Archivs der Abgabenerhebung, welches sich auf der linken Seite des 2. Stockes im Hauptgebäude des hiesigen Rathhauses befindet, plötzlich ein sehr starkes Feuer aus, welches augenscheinlich von einem der Beamten des Magistrats angelegt worden war. Kaum waren die Feuerwehr-Kommando's und Truppen angelangt, so brach 150 Schritt von dem Orte entfernt, wo sich die ersten Spuren der Brandstiftung gezeigt hatten, eine noch stärkere Flamme aus dem Innern des Flügels hervor, welcher mit einer Seite in der Danielowicz-Straße liegt, und welchen die Feuerwehr und das Archiv der Kanzlei des Ober-Polizeimeisters einnimmt. In einem Zimmer des Archivs waren, wie allgemein berichtet wird, die Spuren der Brandstiftung augenscheinlich. Einige Beamten des Magistrats und der Kanzlei des Ober-Polizeimeisters wurden verhaftet. Die Feuersbrunst ist so stark und der Wind so ungünstig, daß die Feuerwehr jetzt schon 8 Stunden vergeblich gegen das wüthende Element kämpft. — Eine besondere Thätigkeit und Umsicht hat während dieses ganzen Tages der Chef des 3. Gendarmerie-Bezirks, Gen.-Maj. Trepow, entfaltet; er ist wirklich unermüdlich gewesen. Volkshaufen begannen sich zu versammeln und den Theaterplatz zu besetzen; aber die herbeigeeilten Truppen vertrieben sie ohne jede Anstrengung und besetzten alle auf diesen Platz ausmündenden Straßen. Ein Brandmeister ist stark beschädigt worden. Der herbeigeeilte Arzt war derselbe Dr. Messerschmidt, welcher vor einiger Zeit durch einen Dolchstich in den Rücken verwundet worden war.

Um ½ Uhr Abends. Die Feuersbrunst ist schwächer geworden und man kann annehmen, daß sie gelöscht werden wird. Die Geldsummen der beiden Stadtkassen, wie man sagt, im Betrage von 300,000 R., sind in die Citadelle gebracht worden. Wie es scheint, haben die Brandstifter auf Unordnungen in der Stadt gerechnet. Im 2. Hofe des Rathhauses lag das Polizei-Arrestlokal, in welchem sich gegen 200 Arrestanten befanden. Das Feuer berührte sie nicht, und sie erhielten trotz des Tumults zur bestimmten Stunde ihr Mittagsessen. In den Volkshaufen zeigte sich Unruhe wegen des Schicksals der Arrestanten; denn man hatte das Gerücht ausgesprengt, daß „die Moskaly selbst das Feuer angelegt hätten und die unglücklichen Arrestanten verbrennen wollten."

Mitternacht. Die Feuersbrunst dauert noch fort; es sind die beiden oberen Stockwerke des Hauptgebäudes und das auf dem Hofe liegende Gebäude, in welchem sich das Polizeiarchiv befindet, heruntergebrannt. Die Gelder, die Kostbarkeiten des Lombards, die Rechnungen und die Aktenstücke aus der letzten Zeit sind größtentheils gerettet. Dagegen sind viele alte Aktenstücke, Hypothekenbücher und historische Materialien zu Grunde gegangen. — Die Feuersbrunst erklärt sich dadurch, daß im Rathhause Montag eine allgemeine Visitation stattfinden sollte.

— In Warschau und dem benachbarten Kreise haben die Commandeure der Gensdarmerie, Trepow, Tschernitscheff, Willkowski, Sengbusch und Talajewski, sich bereit erklärt, Loyalitätsadressen an den Kaiser entgegenzunehmen. — In voriger Woche wurden in Warschau täglich Haussuchungen und massenhafte Verhaftungen vorgenommen. So betrug am 10. die Zahl der Letzteren nahe an 300. Unter den an diesem Tage Verhafteten befand sich auch der Banquier Landau, welcher beschuldigt ist, die Coupons von den der russischen Regierung entwendeten Pfandbriefen bei der Landschaftskasse zur Auszahlung präsentirt zu haben. Er befindet sich auf der Citadelle in Untersuchung. — Die von den polnischen Blättern noch immer hartnäckig geleugnete Nachricht, daß im Garten des Bernhardiner-Klosters in Warschau eine vollständige Buchdruckerpresse ausgegraben worden sei, ist völlig authentisch. Die Nachgrabungen wurden in Folge der Anzeige eines 16jährigen Knaben unternommen, welcher gesehen haben wollte, daß mehrere Mönche an der von ihm bezeichneten Stelle etwas vergraben hatten. — In der in den letzten acht Tagen auf der Warschau-Wiener Eisenbahn nach der galizischen Grenze beförderten Division befinden sich außer mehreren polnischen Offizieren 1300 Polen, die größtentheils im Januar d. J. im Königreich Polen als Rekruten ausgehoben wurden. Ein einziges Regiment dieser Division zählt 800 Polen. — Am 12. d. wurden in dem Dorfe Dzbowo, im Kreise Kalisch, die Insurgentenführer Johann Przybylowicz und Constantin Kraszewski kriegsrechtlich erhängt und der vor 4 Monaten zu den Insurgenten desertirte, ehemalige russische Gemeine Kondratienko erschossen. Alle drei waren vor einigen Tagen in einem Gefecht unweit des genannten Dorfes gefangen genommen worden. Die kriegsgerichtlichen Todesurtheile waren vom Oberst Ehrenroth bestätigt. Die Bauern der umliegenden Dörfer wohnten den Hinrichtungen als Zuschauer in großer Zahl bei.

— Der Korrespondent der „Ostf.-Z." meldet Folgendes: Bei den Revisionen, welche neuerdings auch in den Provinzialstädten vorgenommen worden, hat man vorige Woche in Siedlce eine Menge revolutionärer Papiere eingemauert gefunden, unter denen sich auch eine Karte sämmtlicher Poststationen befand. Diese Poststationen sind derart organisirt, daß die zu befördernden Couriere sofort auf einfaches Verlangen von einem Dorfe zum andern ohne Zahlung geschickt werden müssen. In Folge jener Entdeckung sind von ungefähr 30 solchen Stationen in der Gegend von Siedlce bis Lukow sämmtliche Pferde vom russischen Militär konfiszirt worden. Auch verschiedene Waffen- und Munitions-Niederlagen sind in jener Gegend aufgefunden. Es zeigen sich zwar dort noch einige kleine Insurgentenbanden, aber diese befinden sich in dem elendesten Zustande. — Vorgestern Nacht sind auch im hiesigen Dominikaner-Kloster eine Menge Waffen, und im Kloster der Felicianerinnen viele revolutionäre Papiere und Korrespondenzen aufgefunden worden. Auch freiwillige Angaben verborgener Waffen haben in Folge der am 12. angekündigt Straflosigkeit (bis zum 20. d. M.) stattgefunden. Die Gartenbesitzer Gebrüder Hofer sind sogleich in Freiheit gesetzt, auch dort Niemand weiter von ihren Leuten verhaftet worden, obgleich der aus ihrem Garten abgefeuerte Schuß einen die Patrouille führenden Gendarmen verwundet hat. Der zweite Mörder des Dr. Berthold Hermanni, ein Lampenputzer aus dem Theater und National-Gendarm, ist festgenommen. Zufolge der Mittheilungen der Wittwe des genannten Dr. Hermanni aus München war derselbe evangelischer Konfession und ist daher nachträglich auf dem evangelischen Kirchhof beerdigt worden.

— Aus **Warschau** wird vom 18. (6.) Oktober gemeldet: Nächsten Dienstag, den 20., sollen auf dem Glacis der Festung abermals Hinrichtungen stattfinden. — Gestern ist wieder ein Beamter vom Rathhause auf der Langgasse erdolcht worden. Man sagt, dieser Mord stehe mit dem Brande in Verbindung. — Die Militärdurchzüge aus Rußland haben heute vom Neuem begonnen, um morgen sofort nach der galizischen Grenze abzugehen.

— Eine besonders neue Art von Sendlingen sind die „Crinolinencouriere", Damen, theils aus Warschau, theils aus der Provinz, welche, die revolutionären Depeschen in der Crinoline, das Land mit der Post, Eisenbahn oder auch mit den oben erwähnten geheimen Relais bereisen und während der Reise besonders die abenteuerlichsten Gerüchte zur Hebung des gesunkenen Muthes verbreiten, was ihnen denn auch leicht wird, weil man ihnen Alles glaubt, wenn es nur günstig für die Insurgenten lautet. Diese Damen reisen einzeln und unbehindert mit Polnischnationalen und Russischen Pässen bei Tag und bei Nacht. Meistentheils sollen es Adjutantinnen nach Art der Pustowoitoff (der weiblichen Begleiterin des Langiewicz) sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) October. Unter den 395 Urwahlbezirken Berlins ist wohl kaum einer, in welchem im Laufe der vergangenen Woche nicht eine oder mehrere Wahlversammlungen stattgefunden. Der Wahlbewegung bis in diese große Zahl der engeren Kreise zu folgen, ist unmöglich, und wir beschränken uns daher darauf, ihren allgemeinen Charakter zu bezeichnen. Die Betheiligung war im Ganzen eine sehr lebhafte und fast überall gab sich sofort eine so große Uebereinstimmung kund, im Sinne der Fortschrittspartei zu wählen, daß hierüber kaum eine Diskussion stattfand. Die Konservativen waren im Bewußtsein, daß sie nur eine verschwindende Minorität darstellen, in der Regel gar nicht erschienen und begnügten sich noch ausschließlicher als früher mit der privaten Einwirkung auf einzelne Wähler, welche in Berlin stets nur sehr dürftige Erfolge erzielt hat. Das Ergebniß der Wahlversammlungen war fast überall, daß man ohne jede leidenschaftliche Debatte und mit seltener Einmüthigkeit diejenigen Wahlmänner wieder als Kandidaten proklamirte, welche bei den letzten Wahlen mit der Fortschrittspartei gestimmt und daß in dem gleichen Sinne Ersatzmänner für die ausgeschiedenen oder für nicht hinreichend entschieden gehaltene Wahlmänner aufgestellt wurden. — Besonders dringend wurde in den meisten Urwahlbezirken die Nothwendigkeit einer möglichst allgemeinen Betheiligung hervorgehoben, und die Anwesenden machten es sich zur besonderen Pflicht, in diesem Sinne auf ihre Umgebung einzuwirken.

— Sämmtliche öffentliche Säulen tragen hier heute große Plakate mit der Ueberschrift: Wen sollen wir wählen? Es wird dann auf die Eingabe der schlesischen Dorfgemeinde Steingrund hingewiesen und der Bescheid des Königs wörtlich mitgetheilt.

— Wie die „Schl. Z." aus Lauban vernimmt, hat das Provinzial-Schul-Collegium die Lehrer des dortigen Gymnasiums direct angewiesen, aus dem sogenannten Verfassungs-Vereine auszutreten.

Magdeburg, 17. (5.) Oct. Wie die „Magd. Z." schreibt, fand heute unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten v. Witzleben vor dem Disciplinargerichte eine Verhandlung gegen den Gymnasial-Lehrer Dr. Berthold aus Stendal statt. Derselbe war wegen eines in einem Altmärkischen Blatte begangenen Preßvergehens zu einer Geldstrafe von 10 Thlr. verurtheilt und deswegen und wegen seines sonstigen „agitatorischen Verhaltens" zur Disciplinar-Untersuchung gezogen, die damit endete, daß derselbe seines Amtes ohne Pension entsetzt wurde und ihm nur die Auszahlung eines kleinen Theiles seines Gehaltes auf ein Jahr bewilligt wurde. (Der Verurtheilte beabsichtigt an den Disciplinarhof zu appelliren. Für den Fall einer Aufrechterhaltung des Urtheils stellt die „M. Z." eine Entschädigung durch den Nationalfonds in Aussicht.)

Leipzig. Der „Adler" berichtet aus Leipzig vom 15. Oktober: „Sicherem Vernehmen nach ist von Dresden an betreffender Stelle Anordnung hier eingegangen, daß bei dem bevorstehenden Feste das königliche Palais sowie alle Staatsgebäude nur mit schwarz-roth-goldenen Farben dekorirt und illuminirt werden sollen."

— Die „Leipziger Illustr. Zeitung", welche über die verschiedenen Festlichkeiten sehr fleißig berichtet hat, bringt als Beilage zu ihrer neuesten Nummer (17. Okt.) ein großes, sehr an-

sprechendes Festblatt zum 18. Oktober. Auch die Nummer selbst ist diesem Tage gewidmet.

Hannover. 17. (5.) October. Das königl. Justizministerium hat sich beeilt, sein Ausschreiben vom 13. d. Mts. in Betreff des Flaggenschmuckes zum 18. October gestern dahin abzuändern, daß das Dekoriren der Wohnungen der ihm unterstellten königl. Diener mit Flaggen in beliebigen Farben nicht ausgeschlossen sein soll; solche Flaggen jedoch nur zwischen oder neben Flaggen hannoverscher oder altenburgischer Farben zu erscheinen haben. Da jene Verfügungen vom 13. October in Gemäßheit eines Beschlusses des Gesammtministeriums erlassen sind, so sollte man denken, daß auch die Abänderung eine gemeinsame sei. Indessen ist wenigstens bis heute aus anderen Ministerien dergleichen nicht bekannt geworden. Die Wirkung der Reskripte auf das Publikum ist der Art gewesen, daß, wie die „Ztg. f. Nordd." erfährt, manche Personen, die zuvor an das Aushängen der schwarz-roth-goldenen Flagge nicht gedacht, jetzt sich beeilt haben, dieselbe zu entfalten. Schon heute Vormittag sieht man solcher Fahnen sehr viele; in dem Guirlandenschmucke fast nur solche Schleifen und Rosetten; weißgelb und weißgrün sind bis jetzt schwach vertreten.

Kehlheim, 18. (6.) Oktbr. Der „Fr. P.-Ztg." wird aus diesem (oberhalb Regensburg an der Donau gelegenen) Orte geschrieben: Die feierliche Eröffnung der Befreiungshalle ist heute vollzogen worden. Hiezu eingeladen und erschienen waren der Königlich preußische General-Feldmarschall Freiherr von Wrangel, der österreichische Feldmarschall Freiherr von Heß, die Kriegsminister von Württemberg und Hannover, General von Millner und Freiherr von Brandis, und eine Anzahl höherer Militärs von der bayerischen Armee. Nachdem ein Festgesang die Feier eröffnet hatte, begrüßte König Ludwig die Generale mit folgenden Worten: „Willkommen, tapfere Krieger des Befreiungskampfes, willkommen Alle. Es ist Deutschlands herrlichste Zeit, an sie wollen wir uns halten. Ich kann nur sagen, was ich hier, in der Befreiungshalle geschrieben habe: Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf nothwendig gemacht, noch wodurch sie gesiegt." Nach diesen Worten führte Se. Majestät die Generale in den nun geöffneten Prachttempel ein. Während der Besichtigung hielt der preußische General-Feldmarschall von Wrangel eine kurze Anrede. Nach der Rückkehr in das Hotel des Königs begann das Festmahl, zu welchem alle Generale mit ihren Adjutanten geladen waren. Se. Majestät brachte hierauf zuerst einen Trinkspruch auf alle Deutschen und das ganze Deutschland aus; die Freiherren von Heß und von Wrangel dankten, das Wohl des Königs Ludwig ausbringend, worauf Se. Majestät auch noch dem Andenken Schwarzenbergs und Blüchers einige Worte widmete und schließlich auf das Wohl aller Anwesenden trank. Unmittelbar nach dem Festmahle sind die Generale wieder abgereist; morgen wird auch König Ludwig nach München zurückkehren.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) Octbr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses begrüßte der Präsident die neu eingetretenen Abgeordneten aus Siebenbürgen, hob den Sieg hervor, den der Gedanke der Reichsverfassung hierdurch gewonnen, und constatirte, daß der Reichsrath hiermit in das volle Maß seiner Rechte und Pflichten eintrete. Der Präsident schloß seine Anrede mit dem Wunsche, daß dem Reichsrathe gegönnt sein möge, die noch fehlenden Mitglieder eben so froh zu begrüßen, wie er heute die Siebenbürger herzlich willkommen heiße. Der Comes der Sachsen, Schmidt, dankte dem Präsidenten für den freundlichen Empfang und sagte: Die Siebenbürger hätten immer auf dem Standpunkte der einheitlichen, untheilbaren Monarchie gestanden, und sie müßten sich um so mehr zu einem constitutionellen Oesterreich hingezogen fühlen; er hoffe, daß der Eintritt der Siebenbürger sich zum heilsamen Wendepunkte in der Geschichte Siebenbürgens und Oesterreichs gestalten werde. — Das Ministerium legte einen Gesetzentwurf, die politische Organisirung betreffend, vor.

Großbritannien.

London, 19. (7.) Oktober. Bei drei Parlamentswahlen, welche am Sonnabend stattgefunden haben, sind die liberalen Kandidaten durchgekommen.

— Im „Star" findet sich die Notiz: „Wir haben Grund anzunehmen, daß Sir Robert Peel aufgefordert werden wird, sein Amt als Secretair für Irland niederzulegen. Es ist klar, daß nach seinem neulichen Auftreten in Tamworth seine weitere Verbindung mit der Regierung von der großen Mehrzahl seiner Kollegen nur mit größtem Mißfallen angesehen werden kann." Wir haben bereits in Nr. 232 d. Bl. erwähnt, wie Sir Robert vor kurzem in Tamworth eine sehr ärgerliche Wahlscene veranlaßt und es nicht verschmäht hatte, einem politischen Widersacher mit der Faust Raison beibringen zu wollen.

— In der Kohlengrube Morfa (drei Meilen von Port Talbot im Süden von Wales) haben am Sonnabend Morgen durch ein schlagendes Wetter fünfunddreißig Personen das Leben verloren. An derselben Stelle sind vor etwa acht Jahren sechszehn und vor drei Jahren vier Menschen auf gleiche Weise umgekommen.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) October. Die Beerdigung des Staatsministers Billault hat heute mit der vorschriftsmäßigen Feierlichkeit stattgefunden. Es versteht sich von selbst, daß der Kaiser, der Prinz Napoleon, die Prinzessin Mathilde vertreten, und daß alle hohen und höheren Beamten, die Senatoren, die Deputirten und eine große Anzahl von Privatleuten zugegen waren. Aus dem Staatsministerium bewegte sich der Zug nach der Kirche Saint-Germain l'Auxerrois, wo der Erzbischof die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen erwartete. Nach der Todtenmesse begab sich der Zug nach dem Kirchhof Mont-Parnasse. Der Sargwagen wurde von sechs Pferden gezogen; die Leidtragenden waren die Schwiegersöhne des Verstorbenen, die Zipfel des Sargtuches wurden von den Senatoren und Ministern Baroche (der auch die Rede am Grabe hielt), Rouher, Rouland und Leroux getragen. Mehrere Garde- und Linienregimenter zogen voran, einige Escadronen schlossen den unabsehbaren Wagenzug. Der Marschall Magnan befehligte selber die Truppen. — Der „Moniteur" vom 18. erstattet einen ausführlichen Bericht über dieses Leichenbegängniß. Wir finden darin auch den Wortlaut der von Baroche, Rauland und Leroux gehaltenen Grabreden. Baroche schloß die seine mit folgender Aufforderung: „Ehren Sie den Führer, der auf der Wahlstatt fällt, aber seien Sie gutes Muthes. Scharen wir uns dichter um den Thron, der die Schutzwehr Frankreichs ist! Drängen wir uns um den Herrscher der dieses Land gerettet hat und sein Werk zu vertheidigen wissen wird. Frankreich ist mächtig und fruchtbar an glorreichen Söhnen. Beweinen wir den, der nicht mehr ist, und ist dieser Pflicht genügt, ahmen wir ihm nach, Jeder nach dem Maße seiner Kräfte, und dienen wir, gleich ihm, bis zum letzten Hauche Frankreich und dem Kaiser!"

— 18. (6.) Oct. Vorgestern hat der König der Hellenen eine ionische Deputation empfangen, welche ihm eine von den in Paris wohnhaften oder anwesenden Joniern unterzeichnete Adresse überreichte.

— An die Töchter Billault's, Mme. Busson und Mme. de la Roué, hat der Kaiser, wie der „Moniteur" meldet, herzliche Kondolenzschreiben gerichtet.

— Der „Courrier du Dimanche" enthält Mittheilungen über die letzten Verhandlungen wegen Polens. Auf Englands Vorschlag, durch eine gemeinsame Depesche an Rußland eine Erklärung über die Verträge von 1815 abzugeben, hatte Oesterreich bekanntlich Garantien für den Fall gefordert, daß es in Folge seines Vorgehens von Rußland angegriffen werde. Wie der „Courrier du Dimanche" nun wissen will, hätte Graf Rechberg von Lord Russell den unumwundenen Bescheid erhalten, daß die englische Regierung keineswegs beabsichtige, auf Kriegs-Eventualitäten einzugehen. Nichts desto weniger habe die englische Regierung darauf bestanden, ihren Entwurf einer theoretischen Erklärung zu verwirklichen und es sei bereits am 10. Oktober eine Depesche Lord Russells nach Petersburg abgegangen, welche genau dem früher in Paris und Wien zur gemeinsamen Absendung vorgelegten Texte entspreche. Frankreich habe darauf sofort in London, Wien und Petersburg sich dahin geäußert, daß es den von Earl Russell ausgesprochenen Ansichten beistimme. — Der „Nation" zufolge hätte Lord Russell allerdings die Absicht gehabt, Lord Napier in Petersburg einen solchen Noten-Entwurf zu senden: Letzterer habe aber bis jetzt nichts der Art erhalten.

— Die erste Probefahrt des französischen Panzer-Geschwaders ist nunmehr beendigt, und wie es nach den Berichten der „Vigie de Cherbourg" und des „Ocean" von Brest den Anschein hat, sind diese Versuche nicht sehr glänzend ausgefallen, wobei allerdings ein ungewöhnlich stürmisches Wetter während der größten Zeit der Fahrt mit in Anschlag zu bringen ist. So viel scheint aus dem diesmaligen Versuche hervorgegangen zu sein, daß bei stürmischer See die Fahrt in solchen Panzerschiffen eine äußerst beschwerliche ist, sowohl wegen des ungemein starken Auf- und Niedergehens in den Wellen, als auch wegen der mangelhaften Ventilation und der starken Hitze im Innern der Schiffe. Die Geschützluken mußten bei hoher See fortwährend geschlossen bleiben, so daß ein Abfeuern der Geschütze ganz unmöglich war. Im Ganzen, urtheilt ein Berichterstatter der „Opinion Nationale", müssen alle Panzerschiffe, Linienschiffe wie Fregatten, die sich in Bezug auf Bau des Rumpfes und auf die Maschine ausgezeichnet bewährten, ernstliche Veränderungen in der Ausrüstung erleiden. Sie werden erst den 20. October von Brest wieder auslaufen und sich nach Madeira begeben, wo die betreffende Kommission die Wirkung einer wärmeren Temperatur im Innern der Schiffe genau studiren soll.

— 19. (7.) October. Gestern hat der Kaiser in St. Cloud, wie der „Moniteur" amtlich meldet, den außerordentlichen Gesandten, bevollmächtigten Minister und General-Adjutanten des Schah von Persien, Hassan Ali Khan, in besonderer Audienz empfangen und ein Glückwunschschreiben von dessen Souverain wegen der von den französischen Truppen in Mexiko erfochtenen Siege entgegengenommen.

— Der Kaiser hat gestern mit dem Könige von Griechenland dem Aufsteigen des Nadar'schen Riesen-Ballons als Zuschauer beigewohnt. (S. Nste. N.) — Dem Marschall Grafen Ornano, dessen Bestattung heute stattgefunden hat, widmet der „Moniteur" heute einen ruhmvollen Nekrolog und meldet zugleich, daß der Kaiser an den Sohn des Verstorbenen ein Beileidsschreiben gerichtet habe. — Der zum Botschafter in London ernannte Fürst de Latour d'Auvergne begiebt sich morgen nach Rom, um dem heiligen Vater sein Abberufungsschreiben zu überreichen und sich zu verabschieden. — Der Staatsrath hat heute den Budget-Entwurf pro 1865 mitgetheilt erhalten.

Italien.

Turin. Es bestätigt sich, daß der König sich zur Einweihung der Eisenbahn nach Foggia und dann zu dem großen Flotten-Manöver nach Neapel begeben wird.

— Damit der Kronprinz Humbert in Neapel, wo er den Winter zubringen wird, einen glänzenden Hofstaat entfalten könne, wurde ihm aus dem Staatsschatze ein Kredit von 200,000 Fr. eröffnet, welche er nebst seiner Appanage und sonstigen Einnahmen zu verwenden ermächtigt wurde. Dem Prinzen Amadeus, welcher sich für den Winter nach Florenz begiebt, werden zu gleichen Zwecken 120,000 Fr. angewiesen.

Neapel. Dem „Giornale di Napoli" vom 12. d. Mts. zufolge hatte man in der vorhergehenden Nacht im Kloster der Camaldulenser und den dazu gehörigen Gebäuden auf Befehl der Polizei eine Haussuchung vorgenommen. — Am 12. d. M. sprach der Assisenhof von Neapel den Geranten des Blattes „Popolo d'Italia" frei, welcher angeklagt war, die Bevölkerung in vier verschiedenen Artikeln zum Umsturze der Monarchie aufgereizt zu haben.

Griechenland.

Laut Berichten aus **Korfu** vom 15. d. Mts. war im jonischen Parlamente die Botschaft des englischen Lord Ober-Kommissars berathen worden; die Stelle derselben, in der es heißt, daß die Festungen der sieben Inseln dem Könige Georg in ihrem gegenwärtigen Zustande übergeben werden sollen, ward als ein Protest gegen den England zugeschriebenen Plan, diese Festungen schleifen zu wollen, betrachtet. — Wie aus Triest, 19. d. M., gemeldet wird, hat das jonische Parlament mit 33 gegen 3 Stimmen beschlossen, gleich nach Aufhebung des britischen Protektorates den Senat aufzulösen und die Einverleibung in Griechenland ohne weitere Bedingungen eintreten zu lassen.

Amerika.

Mexiko. Aus **Vera-Cruz**, 10. September, hat die „France" „befriedigende" Nachrichten: etwa die Hälfte des mexikanischen Volkes, darunter sämmtliche Indianerstämme, hatte sich bereits für den neuen Kaiser erklärt; gegen Ende November dachte man der Zustimmung des ganzen Volkes gewiß zu sein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. (10.) October. Die Wahlen der Landbewohner sind ebenfalls vorwiegend liberal ausgefallen.

— 23. (11.) October. Preußen verlangt als Mittel zur Ausgleichung mit Dänemark die Beseitigung des in der März-Bekanntmachung enthaltenen Verfassungs-Entwurfes. Separat-Verhandlungen Dänemarks mit Preußen werden nicht stattfinden. — Die Englische September-Depesche ist vom Bundestage ablehnend beantwortet worden. — In Warschau sind mehrere Polizeibeamte erdolcht worden.

Bremen, 21. Oct. Nadar's Luftballon ist bei Eystrup im Hannöverschen niedergefallen. Von 9 Passagieren sind 3 schwer, 2 leicht verwundet.

Wien, 21. (9.) Oktober. Graf Rechberg reist heute in Gesellschaft des Geheimeraths von Biegeleben nach Nürnberg ab, wo die Minister-Conferenz der bedeutendsten Staaten abgehalten werden soll, welche dem österreichischen Vorschlag für die Bundesreform beigestimmt haben. Diese Conferenz wurde von dem allseitig ausgesprochenen Wunsche hervorgerufen, in Bezug auf die Antwort, welche auf die preußische Depesche zu geben wäre, zu einem Einverständniß zu gelangen; denn da die preußische Depesche für alle Regierungen, welche den Frankfurter Akt gebilligt hatten, identisch war, so verlangte sie nothwendiger Weise auch eine identische Antwort. Das beste Einverständniß herrscht unter allen Staaten, welche in Frankfurt den Reformakt angenommen haben.

Triest, 22. (10.) Oktbr. Nachrichten aus Athen vom 17. d. melden, daß nur einige Mann von jeder Waffengattung zum Empfange des Königs werden nach der Hauptstadt kommen können. Da sich das Gerücht verbreitet hat, daß die Soldaten ohne Erlaubniß nach Athen kommen würden, so hat der britische Gesandte für diesen Fall auf die Ausschiffung der fremden Truppen hingewiesen. — Die Nationalversammlung hat am 17. beschlossen, ihre Macht in die Hände des Königs niederzulegen. Sie hat beschlossen, daß künftighin die Initiative zur Erlassung von Gesetzen der Nationalversammlung und die Sanktion derselben dem Könige zustehen werde, welcher die Konstitution unterschreiben muß, die später ausgearbeitet werden wird.

London, 21. (9.) Oktober. Nachrichten aus New-York vom 12. October melden, daß die Separatisten gegen Fortscott, einer Stadt in Kansas, avanciren. General Johnston befindet sich mit 15,000 Mann in Santon am Mississippi, um die dem General Rosenkranz geschickten Verstärkungen abzuschneiden. Die Bundesregierung hat beruhigende Nachrichten aus Chattanooga erhalten. — Bei Nashville hat das Corps der Sonderbundstruppen unter General Hill, ohne gestört zu werden, den Fluß im Angesicht der Armee des Generals Meade passirt. Es scheint die Absicht zu haben, dem letzteren in den Rücken zu fallen. — Das Grücht geht, daß die Bundestruppen vor Port-Hudson Verluste erlitten haben. Nach einem anderen Gerücht soll die Sonderbundscavallerie bei Shelbyville vollständig geschlagen sein. — Zum 11. Oktober wurde ein combinirter Angriff der Land- und Seetruppen auf Charlestown erwartet. — Die Ungewißheit der Lage in Virginien und Tenessee hat den Goldpreis in die Höhe getrieben.

Paris, 22. (10.) Oktbr. Abends. Der Kaiser Napoleon hat heute die mexikanische Deputation empfangen, welche er über das glückliche Ergebniß ihrer Mission beglückwünschte. Se. Majestät sprach seine Sympathie für die Wiedergeburt Mexiko's aus. — Der König von Griechenland ist heute abgereist.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. October 1863. Nr 558.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Capital von 800—1000 Rbl. S. wird auf sichere städtische Hypothek gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Expedition der „Dörpt. Ztg." aufzugeben.

Eine tüchtige **Wirthin** wird für das Land **gesucht.** Das Nähere beim Dr. v. Schultz in Dorpat, Rigasche Straße.

Saiten

bester Qualität für Violine, Bratsche und Violoncello, **Colophonium, Bogenhaar** und **Stimmgabeln,** Violin-, Bratschen- und Cello-**Stege** erhielten auf's Neue und empfehlen

Ihle & Röschke.

☞ Auf dem Gute Kockora, Kirchsp. Koddafer, stehen **15 Kühe zum Verkauf.**

Im oberen Stock des **Treuer**'schen Hauses steht ein fast ganz neues stark gebautes **tafelförmiges Instrument zum Verkauf.**

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N.W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☞ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Gute trockene und unverfälschte

Cichorien

à Pfd. **7 Kop.** werden verkauft; von wem? erfährt man in der Exped. der „Dörpt. Ztg."

Gebrannte Cichorien à 8 Kop. pr. Pfd. und **gute gelbe Butter** à 19 Kop. pr. Pfd. verkauft ***F. G. Faure.***

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erringt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. In Umschlag versiegelt.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. — fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Im **Bernhoff**'schen Hause, bei der Station, ist eine geräumige **Familienwohnung** nebst Stallraum ꝛc. **zu vermiethen** und sofort zu beziehen.

Im **Wegener**'schen Hause bei der St. Johannis-Kirche ist eine **Wohnung** von 7 Zimmern nebst Zubehör **zu vermiethen.**

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

Eine größere **Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten ist vom 1. Novbr. ab **zu vermiethen** im Part'schen Hause auf dem neuen Dome.

Im **Baron Krüdener**'schen Hause (hinter dem Rathhause) ist in der unteren Etage eine **Familienwohnung zu vermiethen** u. gleich zu beziehen. Die Bedingungen sind in der oberen Etage zu erfragen.

Ein **Gartenhaus** mit 4 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Lithographen L. Höflinger Sohn Otto Friedrich; des Apothekers Th. Köhler Sohn Alexander Heinrich Theodor. — Gestorben: die Malerswittwe Christine Eleonore Bäuerle, 80¾ Jahre alt. — Proclamirt: der Photograph Friedrich Wilhelm Louis Seidlitz mit Mathilde Charlotte Großmann; der Gastwirth Ernst Theodor Grunau mit Marie Petersohn; der Müller Carl Pool mit Amalie Caroline Walkmann.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: Der Küster Paul Reinwald mit Amalie Diow; der Müller Karl Pool mit Amalie Caroline Walkmann.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 27. October Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Frau v. Harge.
Hotel de Paris: Hr. Verwalter Debral und Hr. Buchhalter Grosch aus Allatzkiwwi.

Abreisende.

1. C. Schütz, Bäckergesell.
3. W. Stein, Pharmaceut.

№ 238. Dienstag, den 15. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bekanntlich brachte die „Rigasche Zeitung" vor einigen Wochen eine Reihenfolge ihr eingesandter Artikel unter der Ueberschrift „die Büreaukratie im preußischen Abgeordnetenhause", die von einem extrem-conservativen Standpunkte aus das Verhalten des zuletzt aufgelösten preußischen Abgeordnetenhauses heftig angriffen und die von dem Ministerium Bismarck bisher befolgte Politik rein zu waschen unternahmen. Die ministerielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in Berlin nahm hieraus Veranlassung, gelegentlich eines ihrer Ausfälle gegen das aufgelöste Abgeordnetenhaus, jene Artikel der „Rig. Z." als „Stimme des Auslandes" anzuführen, die gleichfalls über das Verhalten der preußischen Liberalen den Stab bräche, verschwieg dabei aber unehrlicher Weise einen andern Artikel der „Rig. Z.", der die in jenen ersten Artikeln enthalten gewesene (der „R. Z." selbst natürlich fremde) feudale Auffassung erschöpfend kritisirt und zurückgewiesen hatte. Die „Rig. Z." verfehlte nicht, ihre Leser auf jenes illoyale Verfahren der „N. A. Z." hinzuweisen und gegen die von der „N. A. Z." vorgebrachten Insinuationen energisch zu protestiren. Bereits hat die liberale Berliner Presse von dieser Zurückweisung Notiz genommen, und wie wir aus den zuletzt hier eingetroffenen Blättern ersehen, hat die Redaction der „Rig. Z." den oben erwähnten Artikel, welcher jenen ihr eingesandten Artikeln entgegentrat, außerdem noch einem Berliner Blatte zugestellt, um durch die Veröffentlichung desselben den thatsächlichen Beweis ihres bisherigen Verhaltens zu geben, indem ihr „sehr darum zu thun, in der deutschen Presse gerechtfertigt dazustehen." — Das Berliner Blatt ist jedoch, wie wir einer angefügten Erklärung entnehmen, unter dem zur Zeit in Preußen bestehenden Preßzwange außer Stande gewesen, den Wortlaut des Artikels der „Rig. Z." der Oeffentlichkeit zu übergeben und begnügt sich damit, den Thatbestand zu constatiren.

Rußland und Polen. Von der mohamedanischen Geistlichkeit in der Krim und der Ebräergemeinde der Stadt Bialystok sind, wie wir der „N. P." entnehmen, an Se. Maj. den Kaiser Ergebenheitsadressen gerichtet worden.

Wilna. Der „Kurj. Wil." meldet: Der Koll.-Reg. a. D. Anton Byszewski, der früher im Militärdienst gestanden hat, ist dafür, daß er als Gehülfe eines Bandenanführers thätig gewesen ist, im Kreise Mariampol eine eigene Bande gebildet hat, wobei er im Hause des Försters Peter Sawwa mit den beschafften Waffen ergriffen wurde, nachdem er auf den ihn verfolgenden Soldaten geschossen hatte, am 30. September in dem Flecken Wilkowiszki mit dem Tode durch den Strang, und der Förster Peter Sawwa für Theilnahme an den Handlungen Byszewski's und dafür, daß er diesen und die Waffen aufgenommen und sein Haus als Sammelpunkt hergegeben hatte, am 2. Oktober in dem Flecken Szaki mit dem Tode durch Erschießen bestraft worden.

Warschau, 8. (20.) October. Heute Vormittag 10 Uhr haben auf dem Glacis der Citadelle zwei Hinrichtungen durch den Strang stattgefunden und zwar: 1) an einem Beamten des hiesigen Ober-Postamts, Namens Stanislaus Swierzynski, eingeständig: „wegen Hochverraths, unmittelbarer Verbindung mit den Mitgliedern der revolutionären, unter dem Namen der „National-Regierung" bekannten Organisation, als Agent derselben, und wegen Benutzung seiner amtlichen Stellung zur geheimen Beförderung der Correspondenzen, Militär-Effecten und Sendungen der den Aufstand leitenden Personen nach verschiedenen Orten, und wegen Ausführung der ihm von gedachter revolutionären Organisation ertheilten Aufträge zum Umsturz der legitimen Regierung"; 2) an dem Ackerbürger Stanislaus Pajpe wegen Mithülfe an Morden als National-Gendarm, beim Morde eines Bauern aus Osuchow u. s. w.

— Wie auch der „Ostf.-Z." in Betreff des Warschauer Rathhausbrandes geschrieben wird, sind nur wenige Akten verbrannt und das meiste, eben so die Kassen- und Rechnungsbücher, die Kassen selber und die baaren Bestände, so wie sämmtliche Werthsachen des Lombard gerettet; die Absicht, die Einziehung der Abgaben und Contribution zu verhindern oder zu erschweren, ist also gänzlich gescheitert. Leider sind 2 Mann von der Feuerwehr in den Flammen umgekommen und 12 Mann schwer verwundet und verbrannt, so daß für noch mehrere Opfer gefürchtet wird. Die Verwirrung ist heute eine große, die Beamten nicht zu finden, wo man sie sucht, die Reisenden in Verlegenheit wegen ihrer Pässe. Die Büreaus und Kassen sollen theils in den Zamoyskischen Häusern, theils in dem konfiszirten Hotel d'Europe untergebracht werden. Die schwereren Polizeigefangenen sind nach der Citadelle gebracht, die leichteren im Theater eingesperrt worden. Mehrere Tage wird es immerhin dauern, bevor die Kassen- ꝛc. Beamten werden amtiren können. Die Feuermänner hatten einen schweren Dienst, denn es sollen nach ihren Aussagen auf mehreren Stellen Explosionen stattgefunden haben, als wenn Granaten platzten, und der verpestende Gestank soll die Meisten der dort arbeitenden 4—500 Mann um Geruch und Sprache gebracht haben. (?) Heute hat man Soldaten zum Löschen angestellt. Die Straßen waren bis heute Vormittag noch durch Militair abgesperrt. Die Front des Rathhauses und das erste Stockwerk steht noch. Der Schaden, den die Stadt abermals aus dem Säckel der Bürgerschaft und Einwohner wird aufbringen müssen, ist groß. — Die russische Regierung fordert wiederholt zur Waffenablieferung auf, und schärft das frühere Verbot der Zahlung zu Anleihen und Abgaben an die Revolution unter Wiederholung der früheren Strafen von neuem ein. — Bei der nun beendigten Immatriculation der Studirenden an der hiesigen Hochschule hat sich ergeben, daß von den voriges Jahr eingetretenen Studenten über 200 den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden haben. Im ganzen sollen für das Wintersemester gegen 500 inskribirt worden sein.

— Aus **Warschau** wird vom 9. (21.) Oktober der „N.-Z." geschrieben: Den gestrigen Tag über war die Feuerwehr noch fortwährend um die Brandstätte im Innern beschäftigt, und noch heute ist der Platz vor dem Rathhause und ein Theil der an denselben grenzenden Straßen vom Militär besetzt und für die Passage gesperrt. Zur interimistischen Placirung des Magistrats ist das ehemalige Statthalterpalais auf der Krakauer Vorstadt, wo jetzt der Administrationsrath des Königreichs seinen Sitz hat, ausersehen worden, und sind bereits seit gestern ungeheure Stöße von Akten dorthin gebracht worden. Der Obervolizeimeister mit seinen Bureaus übersiedelt nach dem Primas'schen Palais auf der Senatorenstraße, wo jetzt auch mehrere Militärbehörden und unter andern auch die Feld-Auditoriats-Kanzleien placirt sind.

— Ueber neue Verhaftungen in Warschau entnimmt die „St. P. Z." den „C. B. B." unterm 4. Oktober Folgendes: In verflossener Woche wurde in der Wohnung des Fürsten Lubomirski in dem Hause, welches dem Hotel de l'Europe gegenüber liegt, eine Haussuchung gehalten. Da man dabei mehrere Stilets und Revolver fand, wurde Lubomirski verhaftet. — Gestern wurde in der Krakauer Vorstadt der Pole Nik. Besler verhaftet, dessen Paletot am rechten Aermel aufgetrennt war. Bei sorgfältiger Durchsuchung fand man an dieser Stelle des Paletots zwischen dem Tuch und Futter mehrere Papiere eingenäht, darunter auch ein sehr wichtiges, das Diplom Beslers vom 7. Mai 1863 als Gehilfe des Chefs der 7. Abtheil. des 11. Bezirks. Besler wußte zwar nicht den Familiennamen seines Chefs, aber doch dessen Wohnung anzugeben. In dieser wurde sogleich eine Haussuchung vorgenommen, aber der Herr Abtheilungschef hatte sich bereits geflüchtet, und man fand nur eine Korrespondenz in unbekannten Chiffern. — Heute Nacht wurde endlich auch Stanislaw Kretkowski, Beamter der Kredit-Gesellschaft, in der Krolewska-Straße verhaftet. Man fand bei ihm viele interessante Papiere, aus welchen sich ergiebt, daß er entweder der Chef der Stadt oder doch einer der Hauptagenten der Centralregierung war. Merkwürdig ist es, daß Viele der in letzter Zeit Verhafteten sich als Beamten der Kreditgesellschaft ausweisen. — Zu derselben Zeit ist auch der Inhaber einer Druckerei, Woicich Krokosynski, der schon mehrmals wegen Druckens von Aufrufen nach der Citadelle gebracht worden war, sein Geschäft aber trotzdem immer wieder hat aufnehmen können, arretirt worden. — Ein Frauenzimmer, Namens Maria Nowinska, welches im Hotel de l'Europe verhaftet wurde, erregt einiges Aufsehen durch das Geheimniß, in welches sie sich durch hundert Lügen zu hüllen weiß. Man glaubt, daß sie auf eine oder die andere Weise an der Ermordung des Dr. Hermanni betheiligt gewesen sei.

— In diesen Tagen hat der Lieutenant Onobrienko, derselbe bei der Polizei stehende Garde-Offizier, welcher schon einen Hänge-Gendarmen verhaftet, einen Menschen ergriffen, welcher von Haus zu Haus ging und Aushebungslisten anfertigte. Es war dies ein Gerichts-Applikant, Namens Naliepa, der in der Organisation die Stelle eines Sectionschef der Stadt Warschau hatte. Man fand bei ihm ein Verzeichniß aller Männer des 1. Zirkels von 16 bis 45 Jahren. Die Vollmacht des rzad narodowy zur Ausübung seines Amtes fand man in einen Schlafrock eingenäht. In dieser Angelegenheit sind noch einige Personen verhaftet worden. Der rzad hat seine Agenten in Warschau in 12 Bezirke nach der Zahl der 12 Zirkel der Stadt eingetheilt, und jeder Bezirk zerfällt in Sectionen. Unter den Chefs dieser letzteren dürfte mancher Aufseher unserer Polizei zu finden sein. So gehen beide Polizeien Hand in Hand.

— Die Stärke des russischen Militärs im König-

reiche (mit Ausschluß der 4 Kreise des Augustower Gouvernements) können wir aus der Höhe der zum nächsten Jahre ausgeschriebenen Mehllieferung ersehen. Diese beträgt über 450,000 Tschetwert, was pro Monat ca. 37,000 Tschetwert macht. Da nun ein Tschetwert auf 4 Mann monatlich gerechnet wird, so hat das Mehl 150,000 Mann zu ernähren.

— Die „Bresl. Z." meldet, daß am Abend des 8. d. in der Taunzienstraße ein Polizeisergeant und ein Polizeisoldat erdolcht worden seien; der Mörder ist entkommen.

— Langiewicz ist auf sein Ansuchen von der preußischen Regierung aus dem preußischen Unterthanen-Verbande entlassen. Langiewicz hat daher sein Entlassungs-Gesuch an die österreichische Regierung erneuert, und, wie es heißt, ist dieselbe nunmehr entschlossen, demselben Folge zu geben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 22. (10.) Oktober. Se. Maj. der König hat sich heute Morgen 8 Uhr von Potsdam in Begleitung JJ. KK. HH. des Prinzen Carl und des Prinzen August von Württemberg zur Feier des Dom-Jubiläums nach Magdeburg begeben. Im Königlichen Gefolge befand sich auch der Ministerpräsident v. Bismarck. — Wie die „N. P. Z." ferner meldet, hat der König eine Einladung des Herzogs von Braunschweig nach Blankenburg zur Jagd auf den 29., 30. und 31. d. Mts. angenommen.

— Zur Feier des Gedenktages der Völkerschlacht von Leipzig hielt der Magistrat mit den Stadtverordneten und den Gemeindebeamten einen feierlichen Kirchgang nach der alten Raths- und Pfarrkirche. Auch in der Synagoge wurde ein Erinnerungs-Gottesdienst gefeiert, bei welchem der Rabbiner, Dr Sachs, die Gedächtnißrede hielt. Nachmittags um 3½ Uhr fand die feierliche Einweihung der neuen städtischen Turnhalle in Anwesenheit der Stadtbeamten, Lehrer und Schüler aller hiesigen Schulen (welche letztere Abordnungen gesandt hatten) Statt. Abends wurden auf den Kollbergen Oktoberfeuer angezündet.

— Die „N.-Z." schreibt: Von nah und fern gehen Nachrichten ein, daß die Urwähler am 20. d. in ungemein großer Anzahl auf dem Platze waren. Aus vielen Berliner Bezirken ist zu hören, daß die Wähler der beiden ersten Abtheilungen beinahe vollzählig, von denen der dritten mehr als zwei Drittel ihr Wahlrecht ausgeübt haben, was einen eben so seltenen wie lobenswerthen Eifer bekundet. Da die allermeisten dieser Wähler herbeieilten, um für die Vertheidigung der verfassungsmäßigen Volksrechte ihre Stimmen abzugeben, so wird man hierin auf jedem Parteistandpunkt und was auch die nächste Zukunft bringen möge, ein denkwürdiges und gewichtiges Zeugniß dafür zu erblicken haben, wie fest die ungeheure Mehrheit des Volkes an diesen Rechten hängt.

— Die Baierische Regierung hat gegen den von Preußen für den Zollverein mit Belgien abgeschlossenen Handelsvertrag Protest eingelegt, obgleich dieser Vertrag den Zollvereinsstaaten außer Preußen keine Last auferlegt, sondern nur Vortheile bringt! —

— Das Kammergericht hat den von der Staatsanwaltschaft gestellten Antrag auf Einleitung der Disciplinar-Untersuchung gegen den Stadtgerichtsrath Twesten (wegen seiner Unterschrift unter einen liberalen Wahlaufruf) als begründet anerkannt und die Einleitung der Untersuchung beschlossen.

— Der Kreisgerichtsdirektor Gottschewski in Schubin (Provinz Posen) war bekanntlich seiner Zeit durch einen von dem Chef-Präsidenten des Appellationsgerichts zu Bromberg v. Schrötter an ihn ergangenen Erlaß veranlaßt worden, an der ihm als Abgeordneten zu Ehren in Schubin gegebenen Festlichkeit nicht Theil zu nehmen, hatte aber nach dem Mittagsessen sich im Festlokale eingefunden. Es ist deshalb, wie die „Pos. Z." meldet, eine Disciplinaruntersuchung gegen ihn eingeleitet worden.

— In Greifswald ist der bekannte liberale Ober-Staatsanwalt Kanngießer zur Disposition gestellt, weil er, der „Oss.-Ztg." zufolge, die Aufforderung des Justizministers, bei den bevorstehenden Wahlen im Sinne der Königl. Staatsregierung zu wirken, abgelehnt hatte.

— In Görlitz sind von fünf Stadtrathswahlen vier nicht bestätigt worden.

Aachen. Wie die „Aach. Ztg." meldet, ist durch Königl. Entscheidung nunmehr Aachen zum Sitz der in der Rhein-Provinz zu errichtenden polytechnischen Schule bestimmt. Außer Aachen war bekanntlich auch Köln noch in Vorschlag gewesen.

Stuttgart, 19. (7.) Oktober. Die Octoberfeier ist unter sehr großer Betheiligung des Publicums abgehalten worden. Aus einem Berichte des „Frankf. J." geht hervor, daß die städtischen Geistlichen die schwarz-roth-goldne Fahne an ihren Amtswohnungen herausgesteckt hatten. Das Blatt schreibt darüber: „Eine Deputation, einen Finanzrath an der Spitze, Schneider und Packträger im Gefolge, überfällt die revolutionären Pfarrhäuser und escamotirt mit kunstreicher Hand das Gold von den Fahnen, die dadurch zu gut Württembergischen Bannern wurden." Nach dem nämlichen Berichterstatter verbot ein Corpsbefehl dem Militär, sich auch nur privatim an der Feier zu betheiligen, weil man „mit dem Nachbarstaate nunmehr seit 50 Jahren im Frieden lebe."

Oesterreich.

Wien. Der „Botschafter" meldet: Freiherr v. Lerchenfeld ist in Wien angekommen, wesentlich, wie es scheint, um in der Deutschen Reformangelegenheit persönliche Informationen zu gewinnen. Die Deutsche Frage steht auch bei uns namentlich seit der letzten Süddeutschen Anregung wieder auf der Tagesordnung. Die HH. Berger, Brinz, Kuranda und Rechbauer haben nämlich Briefe zum Theil aus Würtemberg, welche von Probst und von Schäffle herrühren, zum Theil aus Leipzig von Wuttke erhalten, in welchen der Wunsch nach einer vertraulichen Besprechung zwischen Vertrauensmännern der zweiten Kammer ausgesprochen und die genannten Herren zu einer solchen — etwa nach Nürnberg oder einer anderen festzustellenden Stadt — eingeladen wurden. In den Schreiben, es sind durchaus Einzelschreiben, wird insbesondere darauf hingewiesen, daß man im westlichen Deutschland Kriegsbefürchtungen hege, und daß eine Förderung des Deutschen Einigungswerkes durch die drohende Lage dringend geboten sei. In einer am verflossenen Sonntage bei Dr. Berger abgehaltenen Berathung der genannten vier Reichsrathsabgeordneten wurde beschlossen, der Einladung Folge zu leisten.

— Der „Hamb. Ztg." wird von Wien aus geschrieben: „Es heißt hier, daß die Oesterreichische Regierung der Admiralität zu Triest Befehl ertheilt habe, sechs schwere Kriegsschiffe und drei Briggs auszurüsten, um sich zum Zwecke der Beschützung der Deutschen Häfen in die nördlichen Gewässer zu begeben, falls Dänemark in Veranlassung der Bundesexecution sich beikommen lassen würde, Deutschland zur See anzugreifen oder die Deutschen Ströme zu blokiren. Die Kosten dieser maritimen Expedition würden selbstverständlich auf sämmtliche Bundesstaaten zu repartiren und Oesterreich zu ersetzen sein. Sie werden mit mir darüber einverstanden sein, daß diese Maßregel, falls sie zur Ausführung käme, der Popularität Oesterreichs im Norden Deutschlands einen mächtigen Aufschwung geben müßte."

Großbritannien.

London. Die Feier der Schlacht bei Leipzig, ins Leben gerufen von den hiesigen Mitgliedern des Nationalvereins, ist in Seyd's Hotel bei zahlreicher Theilnahme der hier wohnenden Deutschen und unter erhebendem Enthusiasmus von Statten gegangen. Den Vorsitz führte Kinkel, gegenwärtig hiesiger Präsident des Nationalvereins.

— Der hiesige russische Generalkonsul A. von Berg dementirt, gestützt auf amtliche Telegramme, welche ihm aus Warschau zugegangen sind, in der „Times" mehrere Angaben, die in hiesigen Blättern aus Polen berichtet worden waren.

— Auf dem Chathamer Werfte ist die Anzeige eingetroffen, daß die Admiralität beschlossen hat, an Stelle der zum Abbruch bestimmten hölzernen Kanonenboote ein Geschwader eiserner Kanonenboote bauen zu lassen. Diese neuen Schiffe sollen nach einem ganz neuen Systeme konstruirt werden; die betreffenden Pläne hat Mr. Reed der Admiralität eingereicht. Sie erhalten Eisenplatten und werden mit doppelten Schrauben versehen; jedes Boot soll zwei schwere Armstronggeschütze führen.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) October. Die „Patrie" und das „Pays" bestätigen der „Nation" entgegen die Absendung einer isolirten englischen Depesche nach Petersburg, in welcher Rußland die Anrechte auf Polen, insofern sie sich auf die Wiener Verträge stützen, abgesprochen werden. Dem „Pays" zufolge suchen England und Oesterreich noch immer sich über eine identische Note an das Petersburger Kabinet zu verständigen. Frankreich, das sich an diesen Unterhandlungen nicht betheilige, warte das Ergebniß ab, um sich jedem Schritte anzuschließen, durch den unter den obwaltenden Umständen dem Zwecke des Einverständnisses der drei Mächte Genüge gethan werde.

— Die Ernennung Rouher's zum Staats-Minister hat im Publikum wie auf der Börse einen guten Eindruck gemacht, weil man daraus schließt, daß der Kaiser wenigstens keinen Rückschritt zu machen gesonnen ist. Eine festere Bestimmung der gegenwärtigen Politik kann freilich erst nach dem Zusammentreten des gesetzgebenden Körpers erwartet werden.

— Von General Montebello, der mit Urlaub nach Paris gekommen, glaubte man, daß er gar nicht wieder nach Rom zurückkehren werde. Doch hieß es nach der gestrigen kaiserlichen Messe in St. Cloud, der Papst habe die Entlassung des Herrn v. Merode definitiv verweigert; der Kaiser, der als Ersatz für die in Aussicht gestellte Abberufung des Generals darauf gehofft, sei deswegen in einer etwas gereizten Stimmung und der General werde nun doch seinen Posten behalten. Doch muß bemerkt werden, daß ein förmlicher Beschluß darüber, noch nicht gefaßt ist.

— Man spricht davon, daß der Marschall Magnan den Oberbefehl der Armee von Paris verlieren und den Marschall Ornano als Gouverneur der Invaliden ersetzen werde. Es wäre allerdings Zeit, daß Magnan, der für einen aktiven Posten nicht mehr tauglich ist, sich endlich zurückzöge. Er wehrt sich noch sehr dagegen. Als designirter Kommandant von Paris wird der Herzog von Malakoff genannt, während der General Martimprey, ein ausgezeichneter und in der Verwaltung erfahrener Offizier, nach Algerien gehen würde. Der Herzog von Malakoff ist aber ein Original und hat sich in den Kopf gesetzt, Großkanzler der Ehrenlegion zu werden. — Der Admiral Hamelin ist sehr leidend und man hat seinetwegen ernste Besorgnisse.

— Das französisch-polnische Komité hat hier in der letzten Woche eine Sitzung gehalten, in welcher namentlich über die Verwendung der Fonds, welche das Komité in Händen hat, Bestimmung getroffen wurde. Zwischen den beiden Fraktionen der Partei fand eine Verständigung statt. Doch behält die gemäßigte den vorwiegenden Einfluß. Den Ankauf von Waffen auf einem bestimmten Punkte wird der damit beauftragte Mieroslawski leiten. Bei den Mitgliedern dauert die Zuversicht fort, daß ihre Sache trotz der ungünstigen Auspicien des gegenwärtigen Augenblicks nicht unterliegen werde.

— Aus **Hannover** wird vom 21. (9.) Oktbr. gemeldet: Nadar ließ sich mit seinem Ballon „Géant" in der Nähe von Eistrup nieder. Der Versuch, die Anker auszuwerfen mißlang, weil die Stricke rissen, welche das Ventil öffnen. Während der Ballon auf der Erde hintrieb, wurden Nadar beide Beine gebrochen, seiner Frau arge Quetschungen zugefügt, St. Felix eine Stunde lang geschleift und ganz geschunden mit Bruch des Oberarms, Dr. Arnould leicht verletzt. Die Verwundeten sind in vergangener Nacht mittelst Extrazuges hierher befördert, in dem Union Hotel untergebracht und ärztlicher Behandlung übergeben worden.

— Ueber Saint-Nazaire sind Nachrichten aus Vera-Cruz vom 18. September eingetroffen. Der Erzbischof von Mexiko war angekommen und glänzend empfangen worden. Die Blokade aller der französischen Occupation feindlichen mexikanischen Häfen war mit dem 8. September in Kraft getreten.

Italien.

Rom. Man liest im „Giornale di Roma" vom 13. Oktober: „Heute Mittag ist der König Maximilian II. von Baiern, von Civita-Vecchia kommend, hier angekommen. An der Central-Station wurde er im Namen des heiligen Vaters von Msgr. Borromeo Arese, Majordomus und Msgr. Pacca, Kämmerer Sr. Heiligkeit, empfangen und bewillkommt. An der Station befanden sich der König und die Königin beider Sicilien und der Graf von Trani. König Maximilian bewohnt den Palast der Villa von Malta, welcher seinem Vater, König Ludwig, gehört."

Spanien.

Aus **Madrid**, 20. (8.) Oktbr., wird telegraphirt: „Der Kaiserin Eugenie ist ein glänzender Empfang zu Theil geworden. Die Königin hat ihr zu Ehren ein großes Bankett von achtzig Gedecken gegeben. Morgen ist große Soirée und auf Donnerstag ist ein Stiergefecht angekündigt."

— Der „Epoca" wird Folgendes als Ergebniß der Wahlen gemeldet: „248 ministerielle Abgeordnete, 5 Progressisten, 26 entschieden oppositionelle und 31 zweifelhafte, oder solche, die sich unter keine bestimmte Rubrik bringen lassen."

Niederlande.

Gravenhaag, 15. (3.) October. Wie der „N. K." erfährt, dürfte dieser Tage den Generalstaaten von der Regierung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, nach welchem zu dauernder Erinnerung an die im Jahre 1815 zwischen dem Niederländischen Volke und dem Hause Oranien geschlossene Verbindung ein Palast für die Generalstaaten in der Residenzstadt errichtet und die Kosten hierfür auf das Staatsbudget übernommen werden sollen.

Dänemark.

Kopenhagen. Der König von Dänemark soll, nach dem Stockholmer „Aftonbladet", jüngsthin folgende Rede gehalten haben: „Ich vertraue auf den Sieg und auf Unsere gerechte Sache; Ich weiß, daß Meine getreuen Schleswiger im Herzen Dänisch gesinnt sind. Schleswig theilen wäre ein Verbrechen gegen das Schleswigsche Volk, und die Geschichte soll nicht sagen, daß der letzte der Oldenburger das alte Dänemark zerstückelt habe. Sollten Wir aber, als der schwächere Theil, doch im Laufe der Zeit unterliegen, und sollten Frankreich und Schweden es zulassen, das Scandinaviens südlichste Provinz, das alte Süd-Jütland, das Schicksal Polens, Galiziens und Nord-Italiens erlebte, nämlich von Deutschen Regierungen erobert und unterdrückt zu werden, so steige ich nieder vom Throne und proclamire die Republik. Ich habe drei Jahre Meiner Jugend in der Schweiz zugebracht; Ich habe dieses Landes Gesetze und Einrichtungen studirt (!) und bin überzeugt, daß kein Volk in Europa sich besser für eine republikanische Verfassung und Regierung eignet, als Mein theures Dänisches Volk."

— Für den Fall der Execution haben, nach einer Mittheilung der „Hamb. Z.", die holsteinischen Beamten eine besondere Instruction von Kopenhagen aus erhalten. Es heißt darin, daß die Beamten nur der Gewalt weichen sollen, d. h. nur in dem Fall gehorchen sollen, wenn wirklich an ihrem Wohnorte Militär zur Ausübung eines Zwanges auch vorhanden und zu einem solchen beordert ist. Man soll indessen (so fährt der Berichterstatter fort) auf einen solchen Fall schon in Frankfurt Bedacht genommen haben und entschlossen sein, jeden Ungehorsam sofort mit Entlassung zu beantworten. Auch ist schon in Aussicht genommen, daß gewisse Persönlichkeiten, auch ohne Ungehorsam zu zeigen, sofort veranlaßt werden, ihr Amt niederzulegen. Herr v. Scheele hat die Oberbeamten in Holstein zu einer Conferenz zusammenberufen, um ihnen Mittheilungen über seine Berathungen, die er kürzlich in Kopenhagen gepflogen hat, zu machen, die sich auf die kritische Lage beziehen, welche durch die Execution herbeigeführt wird. Vermuthlich dürfte Hr. v. Scheele mit unter denjenigen zählen, welche, auch ohne Ungehorsam, entlassen werden.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 18. (6.) October. In mehr oder weniger großer Ausdehnung haben sämmtliche Stände des Reichstages den unehelichen Kindern das Recht zugesprochen, ihre Mutter zu beerben, der Bauernstand hat außerdem die unehelichen Kinder für berechtigt erklärt, ihren Vater zu beerben, wenn dieser sie als die seinen anerkannt hat.

Asien.

Japan. Das auswärtige Amt in London hat von dem General-Konsul in Aegypten folgende Depesche aus Kairo vom 19. d. M. erhalten: Nachrichten aus Japan vom 15. August per Dampfer „Mooltan". Da alle Hoffnungen auf Unterhandlungen zu Ende waren, so nahm die Flotte ihre Position gegenüber Kagoşima ein und bereitete sich zum Kampfe vor. Zwei Strand-Batterieen eröffneten das Feuer gegen die Flotte, welche dasselbe erwiderte. Gegen Dämmerung stand die Stadt an mehreren Stellen in Flammen. Drei Forts waren zum Schweigen gebracht. Unser Verlust bestand in 11 Gefallenen und 39 Verwundeten. Capitain Gosling (vom „Euryalus") und Capitain Wilmot sind unter den Todten. — 9 Uhr Abends. Die ganze Stadt ist in Flammen. — Sonntag, 16. August. Die Flotte unterhielt mit allen Batterieen ein Bombardement. Die Stadt ist ein Trümmerhaufen. Palast, Faktoreien, Arsenal, sind zerstört. Drei Dampfer Satsuma's sind ganz und gar vernichtet. Die Strand-Batterieen sollen gut bedient worden sein.

Amerika.

New-York, 12. Oct. (30. Sept.) Der New-Yorker Correspondent des „Herald" will wissen, daß Rußland mit der Washingtoner Regierung einen Vertrag abgeschlossen habe oder abschließen werde, der den russischen Kriegsschiffen auf 15 Jahre ein Stationsrecht in allen nordamerikanischen Häfen giebt. Rußland soll außerdem auf amerikanischen Werften an 60 (?) große Kriegsschiffe bestellt haben.

Mexiko. Laut Nachrichten aus Vera-Cruz hat General Doblado, Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen des neuen Kabinets des Präsidenten Juarez den folgenden Plan entworfen, um der Intervention Widerstand zu leisten: 1) Den Krieg mit den Franzosen auf die Gebirge zu beschränken und ihnen zu gestatten, die Hauptstadt des Departements besetzt zu halten; 2) die unabhängigen Männer aller Parteien zu vereinigen und aus ihnen eine Nationalpartei zu bilden; 3) einer Intervention beizupflichten, insofern sie die im Londoner Vertrage vorgeschlagenen Grundlagen erhielte und die Vereinigten Staaten zugezogen würden, vorerst aber alle jetzt in Mexiko vollzogenen politischen Handlungen zu desavouiren.

Neueste Nachrichten.

Kopenhagen, 21. (9.) Oktbr. Die am Montag Abend im Staatsrathe beschlossene Antwort an den Bundestag lautet abweisend; die Execution wird als ein gegen die Unabhängigkeit Dänemarks feindseliger Akt bezeichnet.

Krakau, 21. (9.) October. Eine Abtheilung polnischer Insurgenten hat im Maydaner Walde eine österreichische Patrouille gefangen genommen und auf eine zur Befreiung derselben am 19. früh entsendete Streifpatrouille geschossen. Die Patrouille wurde befreit und 5 Insurgenten und viele Waffen angehalten. Ein Gensdarm wurde getödtet. Verwundet wurde Niemand.

Die Feier der Leipziger Schlacht.

Leipzig, 18. (6.) October. (A. A. Z.) Der Himmel ist blau, die Sonne scheint, Regen und Wind haben aufgehört, die größte Sorge für das Gelingen des Festes ist gemindert. Seit gestern hat die Stadt ein neues Gewand angezogen. Wie mit einem Zauberschlag sind die vielen Hunderte der Meßbuden vom Markt und von dem großen Augustusplatz entfernt, die lustige Zelt-Stadt der Schaustellungen und der provisorisch aufgebauten Meß-Garküchen ist von der weiten Fläche des Roßplatzes über Nacht verschwunden, und wo gestern Nachmittag noch der lebhafteste Handelsverkehr der Herbstmesse einen summenden Bienenschwarm der Käufer und Händler vereinigte, da fanden wir heute Morgens um 8 Uhr bereits im Festtagskleide die sauber gereinigten Plätze der fröhlichen Menge harren. Dieser erste Prüfstein für Umsichtigkeit und gute Leitung der Festesanordnungen hat die glänzendste Bewährung derselben ergeben. Die fremden Theilnehmer, welche die Stadt heute nach so plötzlicher Umwandlung nicht wieder erkennen, sind erstaunt und entzückt über das, was unter ihren Augen vorging. — Der Empfang der Gäste auf den Bahnhöfen fand wie beim Turnfest durch Chargirte, Musik u. s. w. statt, und brachte jeden Ankommenden gleich in die rechte Stimmung. Gestern Abends loderten bereits zur Seite aller Bahnen Freudenfeier in den benachbarten Ortschaften und Dörfern, was auch zur freudigen Stimmung der Zureisenden beitrug. Bei der am Abend stattfindenden Begrüßung der Gäste im Schützenhause sahen wir manchen alten Krieger Thränen der Freude und Rührung über den herzlichen Empfang in Leipzig vergießen. Bis zur Mitternacht blieben in heiterster Stimmung die plaudernden und schmausenden Gruppen, welche das wirklich mit seltenem Geschmack eingerichtete Haus in allen seinen verschiedenen Sälen beherbergte; auch der im Feenglanz seiner farbigen Gasbeleuchtungen, in Tausenden von Flammen und Flämmchen strahlende

Garten fand laute Bewunderung. (Für diejenigen welche den beleuchteten Garten des Schützenhauses noch nicht gesehen haben, bemerken wir, daß er an buntfarbigem Glanz und Reichthum der Lichteffecte nicht nur alle deutschen, sondern auch die ähnlich eingerichteten Pariser und Londoner Etablissements hinter sich läßt, und dabei den Vorzug hat nicht der „Demi monde," sondern der anständigen und gebildeten Gesellschaft zu dienen.)

Den Beginn der Festlichkeiten des heutigen Tags machte früh 6 Uhr das „Glockengeläute" aller Kirchthürme und ein „Weckruf", ausgeführt durch das Musikchor der hiesigen Bürgergarde und der Trommelschaar des hiesigen Turnvereins. Um 9 Uhr begann in den Kirchen aller Religionsgemeinden der „Festgottesdienst", welcher in den drei Kirchen, die wir besuchten, so zahlreichen Besuch gefunden hatte, daß die andächtige Menge in dicht gedrängter Schaar bis an die äußersten Kirchthüren stand. Um 12 Uhr begann auf dem großen Marktplatz eine „musikalische Festfeier", begünstigt vom herrlichsten Wetter und von sommerlich milder Luft. An der Nordseite des Marktes war eine amphitheatralisch emporsteigende Tribüne (zwischen der Hain- und Katharinenstraße) für die Musiker und etwa 1600 Sänger und Sängerinnen hiesiger, Berliner und Dresdener Gesangvereine errichtet, welche, bis über das erste Stockwerk der Häuser emporsteigend, mit Flaggenbäumen und Festons prächtig geziert war. Es war ein großartiges Schauspiel, als die Strahlen der Sonne auf dem Golde der fünfzig großen deutschen Flaggen dieser Tribüne funkelten, und dann durch die dichtgedrängte Menge die mit Eichenlaub gezierten Sänger mit ihren zahlreichen kostbaren Standarten durch das von der Bürgerwehr gebildete Spalier nach der Tribüne zogen. Die Menge der Zuhörer wurde auf 15,000 bis 20,000 geschätzt. Trotz dieser Anzahl herrschte völlige Stille während des Concertes, daß man sogar die Textesworte der Gesänge in ziemlicher Entfernung von der Tribüne verstehen konnte; keine Polizei, kein Soldat war sichtbar, und keine einzige Störung irgendeiner Art verunzierte die weihevolle Feier. Es dürfte nicht in allen Städten gleiches zu erwarten sein! Die Musikaufführungen bestanden in einem „Herr Gott, dich loben wir!" (Te Deum), für die Jubelfeier componirt von Capellmeister Reinecke und unter seiner Leitung aufgeführt; ferner dem gewaltigen „Hallelujah" von Händel; endlich dem Arndt'schen „Lobgesang", (1813) componirt von Nägeli, woran sich unmittelbar der „allgemeine" Gesang „Nun danket alle Gott" schloß. Dieses altehrwürdige Dankeslied, von einer solchen Volksmasse gesungen, brachte eine erschütternde Wirkung hervor. Alle Musikstücke wurden mit einer Präcision und feinen Schattirung gesungen und (von Blechinstrumenten) begleitet, wie man sie bei solchen Zahlen der Mitwirkenden selbst in der specifisch musikalischen Stadt Leipzig nicht für möglich gehalten hätte. Am Nachmittag um 3 Uhr begann ebenfalls auf dem Marktplatz und vor einer gleichen Zuhörermasse ein zweites Riesenconcert, aus Instrumentalmärschen und Gesängen für Männerchor in sehr interessanter Weise zusammengesetzt: 1) Hohenfriedberger Marsch, vor Friedrich dem Großen nach der Schlacht von Anspach-Bayreuth Dragonern geblasen; 2) York-Marsch, von Beethoven 1813 componirt; 3) „Sängerspruch" von Nägeli; 4) „Die Fahnen wehen", Kriegslied von Arndt, componirt von Methfessel; 5) das Lied vom Rhein von Schenkendorff, componirt von Nägeli; 6) Siegesbotschaft von Uhland, componirt von Kreutzer; 7) Einzugsmarsch der Preußen in Paris; 8) Kaiser Franz-Marsch; 9) Männer und Buben; 10) Schwertlied; 11) Schlachtgebet; 12) Lützows wilde Jagd von Theodor Körner, componirt von Weber; 13) Alexandermarsch. Dann folgten drei deutsche Lieder aus den letzten zwei Jahrzehnten: 14) Hymne an Odin von Söltl, componirt von Kunz; 15) ein Mann ein Wort, componirt von Marschner; 16) das treue deutsche Herz, componirt von Julius Otto. Hierauf Compositionen für die Gedenkfeier der Schlacht: 17) Jubelmarsch zum 18. October 1863, componirt von Zabel; 18) Leipziger Siegeslied von Müller von der Werra, componirt von C. Kuntze; 19) „Wann o Wann" von Geibel, componirt von Methfessel; 20) Schlachtlied von Francke, componirt von Franz Abt; endlich 21) allgemeiner Schlußgesang „Was ist des Deutschen Vaterland" von Arndt und Reichardt. Wiederum war es das allgemeine Lied, dessen Tongewalt alles Uebrige verdunkelte. Auch bei diesem Concert konnte man sich an der würdevollen Haltung der Zuhörermasse erfreuen, welche durch lauten Beifall den Leistungen dankte. Nach Körners „Du Schwert an meiner Linken" und „Lützows Jagd" erbrauste ein mächtig anschwellender Jubelruf durch die Luft und erzwang die Wiederholung. — Diese beiden Volksconcerte auf offenem Marktplatz verdunkelten durch Großartigkeit und tiefen Eindruck alles Aehnliche, das je dagewesen!

Am Abend um 6 Uhr begannen für die Veteranen und Vertreter der Städte die Aufführungen in geschlossenen Räumen. Die „Festvorstellung", in dem mit deutschen Farben geschmückten „Theater" wurde durch einen Prolog von Träger eingeleitet, und bestand in dem Schauspiel „die Hermannsschlacht" von Kleist. Im „Gewandhaus" war ein „Festconcert" aus folgenden Nummern: Prolog (sehr wirksam durch Frau Günther-Bachmann gesprochen); Euryanthen-Ouverture von C. M. v. Weber; Musik zum „Sommernachtstraum" von Mendelssohn-Bartholdy und „C-moll-Symphonie" von Beethoven. Die Musikstücke waren geeignet, die rühmlichst bekannte Virtuosität des Gewandhaus-Orchesters im hellsten Licht zu zeigen, und rissen die zahlreich Versammelten zum Entzücken und fast endlosen Beifallsjubel hin. Eine dritte Musikaufführung im kolossalen Saale der Centralhalle war vorzüglich für Veteranen bestimmt. (Forts. folgt.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. October 1863. Nr. 559.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte wird andurch bekannt gemacht, daß am 25. October c., Vormittags um 12 Uhr hierselbst ein Besteck von 24 reich vergoldeten Dessert-Löffeln, Gabeln und Messern, so wie ein ganz neues Paletot von englischem Doublestoff öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, am 15. October 1863.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt.
Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, die **Forderungen an die Ressourcengesellschaft** haben, belieben ihre Rechnungen bis zum 18. d. Mts. einzureichen.

Die Direction.

Soeben erhielt ich das **erste Heft** der neuen **elften Auflage** von

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Dieselbe erscheint in Heften von 6 Bogen **zu 20 Kop. S.**

Bestellungen werden sofort ausgeführt.

Theod. Hoppe in Dorpat.

Hierdurch mache ich bekannt, daß ich kein Geschäft acceptire und keine Rechnung anerkenne, die nicht durch mich persönlich abgeschlossen resp. contrahirt ist; desgleichen werde ich selbst alle Zahlungen persönlich empfangen.

J. G. Treitenfeld,
Arrendator zu Carlowa.

Eine **Gouvernante**, die vorzugsweise in der französischen und russischen, aber auch in der deutschen Sprache und einigen Wissenschaften Unterricht ertheilt, **wünscht ein Engagement** auf dem Lande oder in der Stadt. Nachweis ertheilt die Expedition der Dörpt. Ztg.

Wollene Hauben, Fanchons, Unterärmel, Fichus und **Manchetten** empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Die Fruchthandlung von

C. PETERSON

erhielt soeben und empfiehlt:

frische **Malaga-Citronen**, frische **Katharinen-** und **Imperial-Pflaumen, Nonnen-** und **weiße Reinetten-Aepfel** sowie **Wein-Trauben** zu den billigsten Preisen.

Liniirte und unliniirte

Contobücher

verschiedenster Art halten stets vorräthig

Ihle & Röschke.

Die neuesten und beliebtesten **Salon-** und **Stutz-Flügel**, die vorzüglichsten **Pianino's** und **Tafel-Pianofor-ten**, für deren Solidität und Dauerhaftigkeit Unterzeichneter die **genügendste Garantie** leistet, sind stets vorräthig bei

O. D. Wenzel,
gegenüber der Universität, neben der Academischen Musse.

Erzugsferkel
(Berkshire Race)
sind gegenwärtig wieder zu haben in der Oeconomie zu Rathshof.

Brunnen, Kunstbrunnen, Pumpen und **Röhrenleitungen** wie auch **Fontänen** aller Art einzurichten und Wasser nach Belieben der geehrten Besteller in dieselben zu leiten, übernimmt Ausländer **Carl Korth,**
wohnh. in der früheren Station Lips, bei Walk.

Ein **Sopha und Sophatisch stehen zum Verkauf** im Feldmann'schen Hause in der Karlowa-Straße.

Im älteren Part'schen Hause sind verschiedene **Möbeln,** ein **Schuppenpelz** und ein **Pfühl** zu verkaufen.

Im Zirkelschen Hause auf dem Techelferschen Berge ist eine **Familien-Wohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Den Herren **Brennereibesitzern** u. Inhabern von **Brandweinsniederlagen** empfiehlt die Buchdruckerei von **C. Mattiesen:**

1) **Abschrift des Brennerei-Buchs,** zum Aufschreiben der Einmaischungen und des Alkohol-Ertrages;

2) **Abschrift des Keller-Buchs,** zum Aufschreiben des eingegangenen und abgelassenen Spiritus;

3) **Declaration** über den Betrieb auf der Brandweinbrennerei (deutsch und estnisch);

4) **Zeugniß** der Inspectoren der Getränkesteuer mit der dazu gehörigen **Erklärung** an die Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltungen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Hüene und Hr. Makinsky.
Hotel St. Petersburg: Hr. A. Schmidt.

Abreisende.

1. F. A. Keßler, Kleidermacher-Gehülfe.
2. C. Schütz, Bäckergesell.

№ 239. Mittwoch, den 16. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die „B. Wochenschr." schreibt: Im Jahre 1862 praktisirten in Riga 65 Aerzte, in der Provinz, mit Ausnahme Riga's, 77. Es domicilirten 12 Aerzte auf Gütern, namentlich Salisburg, Trikaten, Lisohn, Ringen, Tignitz, Anzen, Ranzen, Nurmis, Helmet, Olai, Holmhof, Dreilingsbusch und Schwanenburg-Rahof. Ob alle diese Aerzte Kirchspielsärzte gewesen, wissen wir nicht genau anzugeben, von einer größern Zahl derselben ist es uns bekannt. Nehmen wir es von allen an, so sind in Livland bei 105 Kirchspielen nur für 13 Kirchspielsärzte angestellt. Zwar kommen auf das flache Land, wenn wir von den 77 Aerzten der Provinz den kleineren Städten etwa 10 ausschließlich zuweisen, nach Abzug der 13 noch 54, indeß ist diese Zahl doch immer bei einer Landbevölkerung von circa 800,000 Individuen eine sehr geringe (nach einer anderweitigen Angabe käme auf 21,000 Einw. 1 Arzt) und hat der Kirchspielsarzt auch ganz andere Verpflichtungen als der freipraktisirende. Auch die Zahl der Hebammen betrug in ganz Livland nur 92, von diesen gehören 59 Riga und dem Riga'schen Kreise an, 5 dem Wolmar'schen, 3 dem Wenden'schen, 3 dem Walk'schen, 5 dem Pernau'schen, 3 dem Fellin'schen, 10 dem Dorpat'schen, 2 dem Werro'schen und 2 dem Oesel'schen. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß bei der weitläufigen Ausdehnung der Provinz und der Wohnstätten (namentlich im Lettischen, wo das Dorfsystem nicht vorkommt) diese Zahl eine vollständig ungenügende ist. Nicht minder ist die Zahl der Apotheken eine ungenügende. Sie beträgt in Riga 17, in Wolmar 2, in Lemsal 1, in Rujen 1, in Walk 1, in Wenden 1, in Pernau 2, in Fellin 1, in Oberpahlen 1, in Dorpat 5, in Tschornaja 1, in Rappin 1, in Werro 1, in Arensburg 1, also im Ganzen 36. Daß auch auf Gütern Hausapotheken sich befinden, ist bekannt, daß aber dieselben nur selten vollständig sind, ist nicht minder bekannt und eine Vollständigkeit möchte wohl regelmäßig nur dort erzielt werden, wo die Kirchspielsärzte für dieselbe Sorge tragen. Die Zahl der verschiedenen Recepte betrug im Jahre 1862: 277,647, welche Zahl denn wiederum als eine bedeutende bei einer Bevölkerung von über 900,000 Individuen nicht erscheint, freilich aber auch an und für sich nicht sehr belehrend ist. — Die Zahl der Pockenimpfer betrug nur 387, die Zahl der 1852 geimpften Kinder 25,446, der nicht geimpften 4900. — Wir hoffen für das Jahr 1863 unseren Lesern reicheres und zuverlässiges Material liefern zu können, nachdem wir von sachkundiger Seite in den Stand gesetzt sind, eine systematische Fragestellung den drei provinziellen statistischen Comités zugehen zu lassen. — Bei dem bedeutenden Einfluß, den eine geordnete Gesundheitspflege auf den Zuwachs der Bevölkerung übt, welcher für die Entwickelung unseres Landes eine dringende Nothwendigkeit ist, wäre es ein vollständiges Verkennen der Bedingungen zur Entwickelung der materiellen Arbeit, wenn wir nicht ernstlich darauf Bedacht nähmen, weit besser als bisher für die ärztliche Pflege, insbesondere unserer Landbevölkerung Sorge zu tragen. Mehr und besser dotirte Kirchspielsärzte, mehr Hebammen, mehr Pockenimpfer Kirchspielshospitäler und Kirchspielsapotheken. Das sind die Grundbedingungen zur Entwickelung unserer medicinischen Pflege auf dem Lande, bei welcher, so wie sie bisher geübt wird, der Arzt mehr fährt als curirt und meist zu spät eintrifft, um zeitig eingreifen zu können, oder auch mit Medicamenten zu ungenügend versehen ist, um wirksam Hülfe leisten zu können. Am schlimmsten steht es natürlich dort, wo der Arzt nur ein Mal in der Woche die Kranken Revue passiren läßt. Wir wissen wohl, daß der Bauer kein Freund von Medicin ist, aber er ist auch oft kein Freund von Schulen, dennoch ist und bleibt es Pflicht der Gebildeten, für Beides Sorge zu tragen und den Ungebildeten dazu zu veranlassen, bis es ihm zum Bedürfniß wird und er selbst für die Befriedigung desselben Sorge trägt. — In Riga befanden sich außer dem Kriegshospital und dem Krankenhause des Collegiums der allgemeinen Fürsorge noch drei Krankenhäuser: 1) ein Krankenhaus für Arme unter der Aufsicht des Riga'schen Armendirectoriums, 2) das Krankenhaus der barmherzigen Schwestern unter der Aufsicht der römisch-kathol. Geistlichkeit, 3) das Krankenhaus für Seefahrer unter Aufsicht des Riga'schen Börsencomité's. In den übrigen Städten sind sog. Stadtkrankenhäuser mittelbar dem Collegium der allgemeinen Fürsorge, unmittelbar aber der Stadtverwaltung untergeordnet, sie dienen hauptsächlich zur Aufnahme erkrankter Militairpersonen und werden fast ausschließlich unterhalten aus vom Commissariats-Departement abgelassenen Summen. — Die Zahl der Veterinaire in Livland betrug nur 11.

Reval. Die Estländische Gouvernements-Regierung macht in der „Estländischen Gouv.-Ztg." bekannt, daß der neuernannte Chef des Revalschen Zollbezirks, Baron Wrangell, die Verwaltung dieses Zollbezirks bereits am 4. October d. J. angetreten hat.

— Am 30. September d. J. ist eine Yacht, Namens „Elisa", Capitain Jacobson, unter dem Gute Saulep gestrandet. (E. G.-Z.)

Kurland. Durch Tagesbefehl vom 30. September ist der Baron Fircks zum weltlichen Beisitzer des kurländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums ernannt worden.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." meldet, daß S. Maj. der Kaiser am 10. Oktober, 6 Uhr Morgens, bei heiterstem Wetter von Kertsch aus die Rückfahrt nach Livadia angetreten hat.

— Nach den letzten Nachrichten hat S. K. H. der Großfürst-Thronfolger Livadia am 29. September verlassen und wird am 17. Oktober in Moskau eintreffen. Am Abend des 19. Oktbr. wird sodann S. K. H. mit einem Expreßzug die Rückkehr nach Zarskoje-Sselo antreten.

St. Petersburg. (St. P. Z.) In St. Petersburg hat die Frau des Professors unserer Universität, Mad. Lugebil, einen Kindergarten nach dem Muster der Fröbelschen Gärten, welche sie in Deutschland kennen gelernt, eröffnet.

— Die Statuten der St. Petersburger Dienstboten-Gesellschaft zur Unterstützung armer Dienstboten evang.-luth. Konfession sind am 25. Sept. vom Herrn Minister des Innern bestätigt worden.

Wilna. Der Edelmann Felix Piotrowski und die Bauern Choruszewski und Trofimczuk sind, für Betheiligung am Aufstande und Ermordung zweier Bauern und eines Soldaten, nach kriegsgerichtlichem Urtheil am 5. d. in der Stadt Kobrin mit dem Tode durch den Strang bestraft worden.

Odessa. Nunmehr meldet auch die „N. P.", daß der zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers nach Livadia entsandte Teman Pascha am 30. Sept. in Odessa angelangt ist. Derselbe ist in der Wohnung des türkischen Generalkonsuls abgestiegen.

Polen. Die Untersuchung über das Attentat auf den Grafen Berg nimmt, wie der Warschauer Korrespondent des „Russischen Invaliden" schreibt, kolossale Proportionen an. Bei der Menge der Papiere und betheiligten Personen kann man noch nichts zuverlässiges über die Sachen sagen. Jeden Tag erscheinen neue Indicien, jede Nacht werden neue Verhaftungen ausgeführt, welche zu neuen Entdeckungen führen, die allmälig den Faden einer weitverzweigten Verschwörung erkennen lassen, an welcher besonders die Schlachta und der höhere Adel betheiligt sind. Es scheint eine aristokratische Verschwörung zu sein, in welcher Stanislaus Zamoyski augenscheinlich einer der Haupthandelnden war.

Von der polnischen Grenze, 9. (21.) Okt., berichtet die „Düss.-Z.": General Graf Berg hat Mitte d. M. eine Verfügung erlassen, durch welche die Kreis-Militair-Chefs angewiesen sind, alle der Unterstützung der Insurrection verdächtigen Personen in ihren Kreisen zu verhaften und je nach dem Grade ihrer Schuld in den Kriegsgefängnissen zu behalten oder nach Warschau auf die Citadelle abzuliefern, diejenigen aber, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen, oder bei denen Waffen, Munition oder zündbare Stoffe gefunden sind, vor das Kriegsgericht zu stellen und die über sie verhängte Todesstrafe sofort vollstrecken zu lassen. In Folge dieser Verfügung haben die Verhaftungen in den Kreisen sich bedeutend gemehrt. — Der Militairchef des Kreises Wloclawek, General Schilder-Schuldner, ist seiner Stellung enthoben und nach Rußland versetzt worden. An seine Stelle ist der General Fürst Wittgenstein getreten, der früher Militairchef des Kreises Konin, zuletzt des Kreises Augustowo war. Die Contribution ist jetzt auf sämmtliche Städte des Kreises Wloclawek ausgedehnt worden. In Wloclawek wurde am 14. d. der frühere Eisenbahnbeamte Bittkowski, der als Agent der revolutionairen Regierung große Thätigkeit zur Förderung der Insurrection entwickelt und zu diesem Zweck seine amtliche Stellung gemißbraucht hatte, kriegsgerichtlich erschossen.

— Von ebendaher wird der „A. A. Z." geschrieben: Der bekannte Insurgentenchef Taczanowski soll sich, wie glaubwürdige Reisende aussagen, schon wieder an der Spitze einer von ihm gesammelten Insurgentenabtheilung befinden und bereits einige kleine Erfolge gegen die Russen errungen haben. Größere Gefechte sucht derselbe sorgfältig zu vermeiden. Taczanowski soll sich gar nicht im Auslande, sondern seit seiner Niederlage, welche bekanntlich den russischen Garde-Officieren Grabbe und Jermolow das Leben kostete, beständig in Polen befunden haben. Mehrere Niederlagen, welche die Insurgenten in letzterer Zeit erlitten, werden der Unfähigkeit und zum Theil der Trunksucht der Insurgentenführer zugeschrieben. Man erwartet jetzt einige befähigte Führer aus dem Auslande.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Oktor. Das offizielle Blatt berichtet: Nachdem Se. Majestät der König schon vor längerer Zeit die an Allerhöchstdenselben ergangene Einladung zur 500jährigen Jubelfeier des Magdeburger Dom's anzunehmen geruht, verließ derselbe gestern Morgen um 8 Uhr Potsdam, um der Feier beizuwohnen. Se. Königl. Hoheit Prinz Karl, die Minister von Bismarck, Dr. v. Mühler und Graf Itzenplitz, Prinz August von Württemberg und viele Generäle begleiteten den König, der unterwegs in Brandenburg an der Havel, Genthin und Burg die dort auf dem Perron befindlichen Offiziere und städtischen Behörden ansprach und freundlichst empfing. Ueberall fand eine äußerst belebte Begrüßung des Königs statt, die in Magdeburg selbst, wo der Zug um 10¾ Uhr eintraf, auf dem Bahnhofe als ein wirklicher Jubelzuruf bezeichnet werden kann. Der König, von den Spitzen der Militair- und Civilbehörden empfangen, fuhr gleich nach dem Palais durch die mit preußischen Fahnen und Guirlanden festlich geschmückten Straßen auf den Neumarkt, wo ein Bataillon des 26. Infanterie-Regiments, welches die Ehrenwache gab, der Hohenzollern- und der Landwehr-Verein aufgestellt waren und die zahlreiche Menschenmenge dem Könige ihre Huldigung darbrachte. Gegen 11 Uhr, nachdem Vorstellung stattgefunden hatte, verfügte sich Se. Majestät in den Dom, wo viele fremde Gäste sich eingefunden hatten, darunter Protector und Dekane der Universität Halle; der Königliche Dom-Chor sang die Liturgie; General-Superintendent Dr. Lehnert hielt eine sehr erhebende Rede über die heilige Stätte, die ihr 500jähriges Jubiläum feierte, ein Tedeum schloß unter Kanonendonner die kirchliche Feier. Der König ging vom Dom durch die immer mehr verstärkte Menschenschaar nach dem Palais zurück und fuhr gegen 3 Uhr in das Ober-Präsidialgebäude, wo ein Diner von mehr als 100 Couverts befohlen worden war. Dieses währte bis 5 Uhr, worauf der König nach 5½ Uhr mit einem Extrazug abfuhr, von tausendfachen Segenswünschen und dem lautesten Jubelzurufe des Volkes begleitet. Gleich nach 7½ Uhr war Se. Majestät wohlbehalten wieder in Potsdam eingetroffen.

Düsseldorf, 20. (8.) October. Die heutige „Rheinische Ztg." schreibt: Die Wahlberichte aus der Mehrzahl der rheinischen und westfälischen Städte, besonders aus Köln, Düsseldorf, Coblenz, Crefeld, Elberfeld, Duisburg, Dortmund, Solingen, Bielefeld und Minden constatiren den glänzenden Sieg der Fortschrittspartei bei den Wahlmännerwahlen.

Kassel, 19. (7.) Oktober. (A. A. Z.) Die gestrige Feier des 18. Oktober war großartig. Die ganze Stadt war in nie gesehener Weise überreich mit Laub, deutschen, hessischen und städtischen Fahnen geschmückt. Alle öffentlichen Gebäude trugen die hessische Fahne. Am Festzug nahmen alle Schulen, die Gesangvereine, städtischen Behörden, Landstände, Hof- und Staatsdiener, etwa 300 Veteranen, die Schützen, Turner, 32 Zünfte mit reichen und geschmackvollen Emblemen und zwei Militärmusikchöre Theil. Auf dem Forst war, vor der Eiche, bei welcher in der westfälischen Zeit Oberst Emmerich und Genossen erschossen wurden, ein Altar errichtet. Drei Seiten des denselben umgebenden großen Vierecks bildete sämmtliches hier liegende Militär, die vierte nahm der Festzug ein. Dem Altar gegenüber nahm der Kurfürst, dessen Gemahlin und die Prinzen Friedrich und Georg von Hessen-Philippsthal unter einem erhöhten Baldachin Platz, daneben die Minister und die Landstände. Generalsuperintendent Martin hielt, nachdem die Tambours zur Kirche geschlagen und und ein Choral gesungen war, die Festrede. Es folgten patriotische Gesänge, worauf Pfarrer Falkenhainer eine Rede zur Grundsteinlegung des Denkmals für die Märtyrer hielt. Die Grundsteinlegung geschah durch den Kurfürsten, und zum Schluß defilirte das Militär und der Festzug vor den fürstlichen Personen und den Landständen. Abends ward den Veteranen seitens des Staats ein Festmahl gegeben, und auf mehreren Höhen der Umgegend wurden große Feuer angezündet.

Frankfurt a. M., 22. (10.) October. In der heutigen Bundestagssitzung wurde über die Depesche Lord Russell's vom 1. d. Mts. in ablehnendem Sinne beschlossen, da die Execution in Holstein eine innere deutsche Angelegenheit sei. Die seitdem eingegangene englische Mittheilung, die sich ebenfalls auf Holstein und Lauenburg bezieht, wurde den vereinigten holsteinischen Ausschüssen überwiesen.

Nürnberg, 22. (10.) Oktober. Zu der hier stattfindenden Minister-Konferenz ist gestern Mittag Staatsminister von Schrenk, heute Morgen der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf von Rechberg, vom Geheimrath von Biegeleben begleitet, und der Freiherr von Beust aus Dresden hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Oktober. In Balmoral fand gestern die Enthüllung der Statue des Prinzen-Gemahls statt, welche von Mr. Theed ausgeführt und in dem großen Korridor des Schlosses aufgestellt worden ist. Die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen und die jüngeren Mitglieder der Königlichen Familie, wie auch die zum Königlichen Haushalt gehörigen Herren und Damen waren bei dem Akte anwesend. Die Statue, in Marmor ausgeführt, stellt den Prinzen in Hochlandstracht, eine Flinte in der Rechten, die Linke auf den Kopf eines Lieblingshundes gestützt, dar. Der Sockel trägt die von der Königin selbst gewählte Inschrift: „Albert, Prinzgemahl. 1861. Sein Lebenswandel entsprang aus einer tiefinnerlichen Uebereinstimmung mit Gottes Willen und deshalb mit Allem, was wahr und schön und gerecht ist." Ihre Majestät drückte dem Künstler ihre ungetheilte Zufriedenheit und Bewunderung aus.

— Am Sonnabend und den folgenden Tagen sind bereits vier abgesegelt und heute sticht das letzte der fünf Schiffe in See, welche das ungeheure Kabel, das im Laufe weniger Monate England mit Indien in telegraphische Verbindung setzen soll, an seinen Bestimmungsort bringen. Da die Schiffe alle in ihrer Abfahrt verspätet worden sind, so werden sie auf ihrem Wege in keinem Hafen anlaufen, sondern unmittelbar nach Bombay segeln. — Fast stündlich war während der Fabrication des Kabels in Mr. Henley's Etablissement seine Widerstandsfähigkeit und Isolation geprüft worden, bis es endlich, zum Schutze gegen den Rost mit galvanisirtem Eisendraht bekleidet, darüber mit Hanf und Theer umwunden und dieses mit einer Mischung von Asphalt, Kieselerde und Theer überzogen, fertig aus den Maschinen hervorging. In diesem vollendeten Zustande, ungefähr 1¼ Zoll im Durchmesser, vier Tonnen per Meile mit Gewicht und 2½ Tonnen im Wasser wiegend, ist das Kabel auf die fünf Schiffe gebracht worden; der „Marian Moore" hat 174 Meilen oder 700 Tonnen davon an Bord, der „Kirkham" 183 Meilen, der „Tweed" 350, der „Assaye" 370, der „Cospatrick" 173 Meilen, so daß der ganze unterseeische Draht 1250 Seemeilen lang sein wird. Außerdem hat jedes Schiff die vollständige Einrichtung für eine Telegraphen-Station am persischen Meerbusen am Bord. Zur Aufnahme des Kabels enthalten die Schiffe je drei massive Behälter aus Schmiedeeisen, in welchen dasselbe sorgfältig aufgerollt daliegt und welche mit Wasser gefüllt werden können, um von Zeit zu Zeit den Zustand und die Wirkungsfähigkeit des Kabels zu prüfen. Die Expedition führt zugleich eine auserlesene Bibliothek von 2000 Bänden mit, welche unter die fünf Stationen vertheilt wird. Die letzteren sind: Kurrachee, Gwadel, dann jenseits des Golfs die Halbinsel Khasal, Bushire und Faw, eine kleine Stadt in der Nähe der Mündung des Euphrat, wo das unterseeische Kabel den festländischen Telegraphendraht berührt, welcher weiter nach Bagdad, Mossul, Skutari geht und an letzterem Platze auf ein Dutzend europäischer Linien trifft. Zwischen den Stationen wird der kleine Dampfer „Amber Witch" Communication unterhalten und Briefe besorgen. Der Ober-Inspektor der ganzen Linie, welcher in Kurrachee seinen Sitz hat, ist Dr. Esselbach. — Die Legung des Kabels wird im Januar vor sich gehen und an sich wohl nicht mehr als zwei Wochen in Anspruch nehmen; doch wird die gleiche Frist zur Verbindung der verschiedenen Enden nöthig sein. — Der schwache Theil der Telegraphenlinie ist jedenfalls die Verbindung vom Golf nach Skutari, die Landlinie. Die erste Strecke, bis nach Bagdad, ist so zu sagen in den Händen der Araber, eben keine große Beruhigung; die andere, von Bagdad nach Skutari, der Arbeitslust türkischer Beamten anheimgegeben; wie es damit bestellt ist, weiß man. Die Hauptsache ist es daher, englische Arbeiter auf diese Strecke zu bringen, was auf den persischen Routen von Bushire nach Bagdad und Tiflis bereits gelungen ist. Als Hülfslinie wird die Verbindung von Teheran nach Tiflis, welche bald hergestellt werden soll, bei etwa auf der Hauptlinie eintretenden Störungen gelten; denn Tiflis steht in telegraphischer Communication mit den russischen Linien.

Frankreich.

Paris, 21. (9.) Oktober. An der großen Revue, welche heute im Boulogner Holze vor dem Kaiser und dem Könige der Hellenen Statt gefunden hat, nahmen circa 18,000 Mann Theil. Den Oberbefehl führte Marschall Regnault de Saint Jean d'Angely.

— Durch Kaiserliches Dekret vom gestrigen Tage ist der Justiz- und Kultus-Minister Baroche zum Senator ernannt worden.

— Gestern Vormittag ist das Geschwader der Panzerschiffe von Brest wieder in See gegangen. Die Fahrt geht zunächst nach Lissabon und von da nach Teneriffa.

— In Cherbourg ist, laut der dortigen „Vigie", der ministerielle Befehl eingegangen, für 13 Schiffe, welche nach Mexico expedirt werden sollen, auf 4 Monate Proviant anzuschaffen.

— Nach dem „Journal de Loire-et-Cher" handelt es sich wirklich, wie einige Journale gemeldet, um die Rückkehr der mexikanischen Kriegsgefangenen in ihre Heimath. Doch werden von französischer Seite an diese Erlaubniß zur Heimkehr Bedingungen geknüpft, worauf nicht alle in Frankreich unfreiwillig verweilenden Mexikaner sich einlassen werden. Ein höherer französischer Offizier ist nämlich beauftragt, jedem Gefangenen die Rückkehr anzubieten, wenn er der durch das allgemeine Stimmrecht neu zu begründenden Regierung sich unterordnen wolle. Im Weigerungsfalle bleiben sie auch ferner noch in Frankreich gefangen. Von hundert Mexikanern, die sich in Blois befinden, haben nur zwölf das Anerbieten angenommen.

Asien.

Ostindien. Die ostindische Central-Eisenbahn wird am 1. Februar 1864 von Delhi bis Kalkutta dem Verkehr eröffnet werden, mit Ausnahme des Ueberganges über den Dschumna bei Allahabad, der vorläufig auf einer Schiffbrücke oder mittelst einer Dampffähre bewerkstelligt werden wird. — Der Gefangene, den man für Nena Sahib hielt, hat sich als ein Mahratten-Priester hohen Ranges ausgewiesen. Die Regierung hat über ihn noch keine Verfügung getroffen.

— Nach den Berichten aus Central-Asien geht es dort

noch immer sehr unruhig her. Der Emir Schir Ali Khan von Kabul soll sich auf die Einladung seines ihm feindlich gegenüberstehenden Bruders Azim Khan in das von demselben besetzte Fort begeben haben, um mit ihm über den Frieden zu unterhandeln. Bestätigt sich die Nachricht, so wird man wohl bald vernehmen, daß es mit der Herrschaft und dem Leben Schir Alis ein Ende gehabt hat. Auch der König von Bochara hat sich in Bewegung gesetzt und die ihm tributären Stämme ins Feld gerufen, um das von den Kirgisen und anderen wilden Stämmen bedrohete Kokan zu schützen. Die Kirgisen haben sich bereits des Forts Uhsch am Tuk-i-Soliman bemächtigt.

Amerika.

New-York, 12. Oktober (30. September). Von Rosenkranz hat die Regierung Mittheilungen bis zum 9. d. erhalten, welche für seine Stellung günstiger lauten und die Communication für wieder hergestellt erklären. Auch spätere Nachrichten sprechen von der Verbindung zwischen Chattanooga und Nashville als von einer ununterbrochenen. Bei Shelbyville ist die konföderirte Kavallerie überfallen und vollständig in die Flucht geschlagen worden, 100 Mann derselben sind gefallen. Die nordstaatlichen Truppen verfolgen sie. General Johnston soll mit 15,000 Mann bei Santon in Missouri stehen, um die der Rosenkranzschen Armee zugeschickten Verstärkungen abzuschneiden. — Ungewisse Gerüchte sprechen von einer Niederlage der Bundestruppen und einem Verlust von 1500 Gefangenen oberhalb Port Hudson. — In Virginien gehen Bewegungen vor sich. Eine starke Schaar Konföderirter hat sich in der Nähe von Madison Courthouse zusammengezogen; und es heißt, General Lee habe eine bedeutsame Schwenkung gegen Meade's rechten Flügel ausgeführt. Eine Brigade nordstaatlicher Kavallerie gerieth auf einer Recognoscirung mit der Stuart'schen Reiterei in ein Gefecht an Robertson-River und mußte sich nach Culpepper zurückziehen.

Mexiko. Laut Nachrichten, welche die „France" aus Vera-Cruz, 20. September, erhalten, hat General Bazaine bei Uebernahme des Ober-Kommandos einen Tagesbefehl an sämmtliche Truppen erlassen und darin die ausgezeichneten Leistungen seines Vorgängers, des Marschalls Forey, gebührend gepriesen. Mit dem Regentschaftsrathe stand er im besten Einvernehmen und hatte beschlossen, gleich nach der Regenzeit eine Expedition nach San Luis de Potosi zu unternehmen und die Juarez'sche Regierung zu sprengen. Marschall Forey wollte am 25. September die Hauptstadt verlassen und am 5. Oktober in Vera-Cruz sich auf der Dampf-Korvette „Forfait" nach Cherbourg einschiffen. Der in Tampico von den Mexikanern kriegsgefangene französische Lieutenant zur See, de Beaufset, war nach San Luis de Potosi gebracht worden; zu seiner Ranzionirung hatte man Juarez einen mexikanischen General und einige Offiziere angeboten. San Cristobal, die Hauptstadt des Staates Chiapas, hatte sich für die Intervention erklärt; die Juaristische Partei wird immer schwächer, ordentlichen Widerstand leistet sie nicht mehr.

Australien.

Der Krieg in Neuseeland hat, der neuesten australischen Post zufolge, eine sehr ernsthafte Wendung genommen. Ein Correspondent des „Star", der bisher keineswegs in das fanatische Geschrei der englischen Colonisten einzustimmen pflegte, schreibt aus Otago: „Wie die Dinge stehen, und soviel ich Gelegenheit gehabt habe, die unbezwingliche Halsstarrigkeit des eingebornen Charakters kennen zu lernen, fürchte ich sehr, daß die Wiederherstellung des Friedens auf irgend einer andern Basis als der Vernichtung der meisten eingebornen Stämme nicht möglich sein wird. Diese nothwendige Katastrophe ist schmerzlich zu betrachten. Daß eine in vielen Beziehungen so hochbegabte Menschenrace, auf die schon so viel Geld verwendet worden ist und über der das Licht des Christenthums gerade zu dämmern beginnt, eine Haltung annehmen sollte, die uns zwingen muß, sie im Interesse unserer Selbstregierung zu vernichten — ist ein Schicksal, das kein denkender Mensch ohne den tiefsten Kummer herannahen sehen kann." Der Mann, der mit so salbungsvollen Worten die Nothwendigkeit der Racenvertilgung anerkennt, ist ein christlicher Geistlicher und Missionär! Nachdem General Cameron in Waikato einen Trupp Insurgenten angegriffen und aus ihrem befestigten Lager getrieben hatte, scheint das Kriegsglück den Engländern nicht günstig gewesen zu sein. Ein 1200 Mann starkes Streifcorps wurde von den Eingebornen am 2. Aug. geschlagen und zurückgetrieben. Der Krieg trägt in der That alle die blutigen Züge eines entschlossenen Racenkampfs an sich. Vereinzelte Ansiedlungen der Weißen werden überfallen und ihre Bewohner massacrirt. Die ganze Colonie ist mit Schrecken erfüllt, und der Schrecken treibt jeden unter die Waffen, der sie tragen kann. Die Journale von Auckland haben zu erscheinen aufgehört, da Drucker, Setzer und Redacteure in den Verschanzungen der Stadt Dienste thun. Man erwartet jeden Augenblick einen Angriff der Eingebornen auf die Hauptstadt. Auch in Australien wurden Freiwillige zur Vertheidigung des bedrohten Auckland geworben. Die Insurgenten, an deren Spitze der bekannte Häuptling William Thompson („der Erzverräther" wird er genannt) steht, sind gut bewaffnet, und besitzen sogar Kanonen. Der Aufstand greift schnell um sich. Immer mehr Häuptlinge erklären sich für den „Maori-König." Die Ngapuki-Stämme, welche nördlich von Auckland wohnen und bisher als „gutgesinnt" galten, sind von ihren Häuptlingen zu einem allgemeinen Kriegsrath berufen, wie man fürchtet um sich der „Kriegsbewegung" anzuschließen. Bis zur ersehnten „Vernichtung" der Eingebornen wird noch viel Blut vergossen werden müssen.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 10. Oktober. (Tel. d. R. Z.) Es geht das Gerücht, daß am 8. eine Bande von 2000 Mann bei Baranow über die Weichsel gekommen sei.

— 12. Oktober. Der Kapitain Schwarz vom neurussischen Dragoner-Rgt. hat in Wloclawek 48 Insurgenten gefangen genommen, unter diesen auch den früheren Adjutanten Garibaldis, Baron Debracemgi, der unter dem Namen Callier verschiedene Insurgentenbanden befehligt hat. — General-Major à la suite Fürst Wittgenstein hat in Gostynin den Chef der dortigen Hängegendarmen, Paulinski, und 17 andere Insurgenten (darunter 6 Hauptagenten) hängen lassen.

Wien, 23. (11.) Oktober. Das „Amtsblatt der Wiener Zeitung" enthält eine Kaiserliche Entschließung vom 20. d. Mts., welche den Grafen Wickenburg auf sein Ansuchen seiner Stellungen als Minister für Handel, Volkswirthschaft und Marine unter Anerkennung seiner Verdienste, mit bleibender Pension und Ernennung zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses enthebt.

Pesth, 23. (11.) Oktober. Der „Sürgöny" veröffentlicht einen Leitartikel, in dem er sich entschieden für die Annahme des Kaiserlichen Patents vom 26. Februar 1861 und seine Aufnahme unter die ungarischen Gesetze ausspricht. Er erinnert daran, daß die Annahme der pragmatischen Sanktion in Ungarn zehn Jahre später als in Siebenbürgen stattfand und sucht zu beweisen, daß die Besorgnisse der Ungarn, der Majorität des Reichsraths zu unterliegen, nicht begründet sind. Außerdem verlangt der „Sürgöny" schließlich die sofortige Annahme der Februarverfassung, damit nicht die anderen Völkerschaften, des Wartens müde, ohne die Ungarn ihre Beschlüsse fassen.

Triest, 22. (10.) Oktober. Aus Tiflis vom 1. d. wird gemeldet, daß die Warschauer Nationalregierung den in der Kaukasus-Armee stehenden Polen befohlen habe, den Dienst zu verlassen und sich unter einem polnischen General zu organisiren.

Die Feier der Leipziger Schlacht.

(Fortsetzung.)

Leipzig, 19. (7.) Oct. Der „Fackelzug," welcher den Beschluß der Festlichkeiten des gestrigen Tags bildete, ging in der musterhaftesten Ordnung vor sich, und war von imposanter Wirkung. Er bestand aus drei Abtheilungen, deren erste tausend mit Glas geschützte „Windlichter" trug, während die zweite mit tausend Stocklaternen von Papier, theils in den deutschen Farben, theils weiße mit dem Jubeltag geschmückte, theils über ein Stockwerk hohe Aufsätze aus einer großen Anzahl Lampen gebildet, einherzog, und endlich die dritte Abtheilung mit zweitausend Pechfackeln den Beschluß machte. Die erste Abtheilung bestand aus den Buchhändlern, Buchdruckern, Buchbindern, dem Künstlerverein, dem kaufmännischen Verein und einer Anzahl Gewerbsgenossenschaften, im ganzen aus 17 größeren Unterabtheilungen; die zweite Abtheilung wurde von den Sängern, den Turnern, den Gärtnern, Schneidern, Schuhmachern und Böttchern gebildet; die dritte Abtheilung der Fackelträger waren Studenten, Turner, Turner-Rettungscompagnie und Turner-Feuerwehr. Im ganzen nahmen am Zuge mindestens 10,000 Personen mit etwa 50 Fahnen Theil, welche letztere mit Marschällen und Emblemen aller Art umgeben waren. Der Zug ging acht Mann breit, und bedurfte mit seinen 21 Musikchören fast drei Viertelstunden um vor dem einzelnen Beschauer vorüberzuziehen. Man kann sich denken, welchen großartigen Eindruck dieses Lichtmeer mit seinen verschiedenen Farben machte. Die am Tage von dem Ernst der Feier niedergehaltene Fröhlichkeit machte sich am Abend ungestört Luft. Bald hier, bald dort im Zuge sah man Hunderte der Fackelträger nach dem Tacte der Musik springen und tanzen, unaufhörlich auf ein „einiges, freies Deutschland" Hoch ausbringend, und ihrerseits von den versammelten Volksmassen Hochrufe empfangend. Bis zum frühen Morgen herrschte fröhliches Treiben in der Stadt, ohne daß irgendeine Roheit oder Ungebührlichkeit zu unserer Kenntniß gekommen wäre. Auf der Sängertribüne des Markts hatten Veteranen und Städte-Abgeordnete dem Zuge zugeschaut. Am großartigsten war der Anblick aber auf dem Augustusplatz, als von den zusammengeworfenen Fackeln die rauchgeschwärzte dunkelrothe Gluth emporstieg, von den Tausenden der Windlichter und Papier-Lampen umgeben, von den blauweißen Strahlen eines elektrischen Lichtes majestätisch beleuchtet. — Während dies in der Stadt vorging, brannten auf dem Schlacht-Felde an den bedeutendsten Punkten die Octoberfeuer.

Der heutige Morgen war der Legung des Grundsteins zu dem durch die Erträge einer National-Sammlung zu errichtenden Denkmal gewidmet. Zu diesem Zwecke hatte man einen wirklich großartigen Festzug veranstaltet, welcher sich um 10 Uhr Morgens, nachdem sich die einzelnen Abtheilungen desselben theils auf dem Obstmarkt, dem Königsplatz, dem Roßplatz und der Königsstraße versammelt hatten, in Reihen von je acht Mann von der Schillerstraße aus durch die Peterstraße, über den Markt, durch die Grimmaische Straße, den Augustusplatz, die Dresdener Straße, Hospitalstraße, Thonbergsstraßenhäuser nach dem südlichen Zugang des Denkmals-Platzes bewegte. Auf dem Denkmals-Platze angekommen, wurden die Veteranen nebst Ehrenbegleitung, die Stadtvertreter, die Schulen, die Fahnenträger und Abgeordneten sämmtlicher Körperschaften durch Zugordner in einen abgeschlossenen Raum geleitet, während der übrige Zug sich in Schlangenlinien um denselben aufstellte. Nun erfolgte unter entsprechenden Reden und Ceremonien die Grundsteinlegung, an welchen Act sich die

die vom Bürgermeister Dr. Koch gehaltene Festrede und eine Gesang-Aufführung der Männer-Gesangvereine anschloß. Dr. Koch wies in seiner trefflichen, sehr scharfen Rede namentlich auf die wiedererwachte nationale Kraft hin, welche ihre unveräußerlichen Güter, die Freiheit und vor Allem die Gesetzlichkeit, zu erringen habe. Ein allgemeiner Gesang: „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen" beschloß den feierlichen Act der Grundsteinlegung. Hierauf erfolgte der Rückmarsch des Zuges in unveränderter Ordnung vom nördlichen Zugang des Denkmals-Platzes durch die Thonbergsstraßenhäuser, Hospitalstraße, Johannisgarten, Antonstraße, Dresdener Straße nach dem Friccius Denkmal. Während der Enthüllung desselben, wobei es wiederum an manchem trefflichen Worte und an Gesängen nicht fehlte, blieb der Zug in Ordnung halten und begab sich hierauf durch die Dresdener-Straße nach dem Augustusplatz, wo die Abtheilungen auseinander gingen.

Der Anblick des Zuges, bei dessen Einzelheiten wir etwas eingehender verweilen wollen, forderte volle zwei Stunden Zeit. Eröffnet wurde derselbe durch die Reitvereine, deren Mitglieder mit gelbblauen Schärpen geschmückt waren, den leipziger Turnverein, so wie durch die Schulen und Gymnasien. Diesen folgten in unabsehbarer Menge weißgekleidete Mädchen mit grünen Schärpen. Nun kamen die Veteranen in bekränzten Wagen, deren Zahl über hundert betrug. Aus den Fenstern der meisten Häuser flogen Kränze und Blumen in unzähliger Menge in die Wagen hinein, deren Insassen sich grüßend und dankend nach allen Seiten hin verneigten. Eine Anzahl von über hundert Jungfrauen, alle in weißen Kleidern und langen weißen Tibet-Mänteln, eigens für das Fest gemacht, theilweise mit Hermelin-Pelzen versehen und mit grünen Eichenkränzen in den Haaren und eben solchen Kränzen in den Händen, schritten den Carossen voran. Es folgte die Jugend aus Borna, 25 Musiker voran, alles Kinder, welche ihre Melodien sehr exact erschallen ließen. Dann kamen die Mitglieder des sächsischen Banners, der leipziger Schützenbund, das Fest-Comité, die festgebenden Städte in alphabetischer Reihenfolge der Länder, die Geistlichkeit, in deren Mitte ein Rabbiner und ein Pope, die Mitglieder der Universität in langen, schwarzen Talaren und großen, weißen Kragen, so wie die Vertreter der Landgemeinden, denen sich die übrigen auswärtigen Theilnehmer anschlossen. Nun folgten die eigens für diesen Zug angefertigten acht Standarten von weißer Seide, auf welchen mit rother Seide die Namen: Möckern, Grimma'sches Thor, Zweimannsdorf, Schönefeld, Paunsdorf, Güldengossa, Liebertwolkwitz und Markkleeberg gestickt waren. Reiche Posamentir-Arbeit zierte noch die an vergoldeten, in eine Speerspitze endenden Stangen befestigten Stickereien. An diese Standarten schlossen sich achtzehn goldene Doppeladler an, hinter welchen Veteranen in Uniform einherschritten, unter denen sich u. A. auch ein Ziethen'scher Husar befand. Dahinter humpelte eine alte Marketenderin, ihr bekränztes Fäßchen an der Seite tragend. Jeder neuen Abtheilung des großen Zuges schritt ein Musik-Corps voran, deren wir im Ganzen nicht weniger als 42 zählten. Man begreift kaum, wo man alle die musikalischen Kräfte auftreiben konnte, denn jedes Musik-Corps zählte doch wenigstens 12 Mann. Einzelne Melodien wirkten gar ergreifend, vor allen das Lied: „Ich hatt' einen Cameraden", bei dessen Klängen das Auge manches alten Kriegers feucht geworden sein mag. Nun kamen Schützen in braunen Joppen mit grünen Kragen, runde, mit Eichenzweigen geschmückte Filzhüte auf dem Kopfe, Pulverhörner an der Seite und Büchsen über den Schultern. Zwischen jeder Abtheilung der Städte-Deputirten schritten Knaben in Turnerkleidern, Stangen mit den Namen der betreffenden Städte in den Händen tragend. Einen schönen Anblick gewährten die nun folgenden Corps der Studenten mit ihren Bannern. Auch die Dörfer um Leipzig hatten ihre Deputirten gesandt; über den vor denselben her getragenen Dorfnamen befanden sich, umgeben von Eichenkränzen die Namen der Helden, welche sich bei den einzelnen Ortschaften besonders hervorgethan hatten. Nun folgten die verschiedenen Gesangvereine und der Künstlerverein. Vor den Buchhändlern und Buchhandlungsgehülfen, welche sich dem Künstlervereine anschlossen, wurde ein großes Banner getragen; rechts und links erblickte man kleine Standarten mit der denkwürdigen Jahreszahl der Erfindung der Buchdruckerkunst, 1440. An die Buchhändler schloß sich der Handelsverein mit seinen Emblemen an, vergoldeten Ankern und vergoldeten Mercurstäben. Nun kam die unabsehbare Reihe der verschiedenen Innungen und Gewerke, alle mit ihren Fahnen und Emblemen. Die Führer der einzelnen Innungen schritten in bunter, mittelalterlicher Tracht einher. Besonders auffallend waren die Zimmerleute, denen ein vollständiges, in der Zimmerarbeit fertiges, mit Kränzen und Fahnen geschmücktes Haus vorangetragen wurde. Die Buchbinder trugen an großen Stangen die Titel ausgezeichneter Werke vor sich her, so: Stein's Leben; Fichte's Reden an die Nation; Häusser's deutsche Geschichte; Beitzke's Freiheitskriege; Apel, des blinden Dichters, Führer auf dem Schlachtfelde; Wuttke's Völkerschlacht u. s. w. Ein silberner Greif, der eine Walze in den Klauen hielt, kennzeichnete die Buchdrucker; ein kolossaler, an einer Stange befestigter Lorberkranz mit der Inschrift: „Den gefallenen Brüdern", die Gärtner; ein geflügeltes Rad die Maschinenbauer; eine Lyra die Pianoforte-Fabrikanten; drei goldene, an einer Stange befestigte Hufeisen die Schmiede; ein deutscher Reichsadler, von allen möglichen Fähnchen umgeben, die Decorateure; eine Hobelbank, hinter welcher ein reisender Handwerksbursche mit dem Felleisen auf dem Rücken einherschritt, die Schreiner. Aber noch lange nicht hatte der unabsehbare Zug sein Ende erreicht. Es folgten noch Mitglieder von Vereinen jeder Art mit ihren zum Theil sehr kostbaren Bannern. Den Schluß bildeten die Mitglieder der Turnvereine des leipziger Schlachtfeldes.

Fonds-Course.

Riga, den 12. October 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt	—
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe —	94 Verk.
5 —	do.	5. Anleihe —	94 Verk.
5 —	do.	7. Anleihe —	91 Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96; Verk., 96½ Kf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	88½ Kf.
4 —	Kurländische do.	—	98 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 12. Octbr. 1863.		St. Petersburg, 12. Octbr. 1863.	
Amsterdam	186½ Brf., 187 G.	Amsterdam	186, 186½
Hamburg	33 13/16	Hamburg	33 13/16, 14/16
London	37½ Brf., 1/2 G.	London	37 15/16, 38/16
Paris	399¼	Paris	398, 398½
Antwerpen	—		

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. October 1863. Nr. 562.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es freut uns hiermit anzeigen zu dürfen, dass unser hiesiger Musiklehrer Herr ***Ernst Knorre*** *Dienstag den* 22. *October ein* ***Concert*** geben wird. Einige Nummern des Programms theilen wir hier mit, und werden die Affichen das Nähere angeben. Concert in G-moll von Mendelssohn — Quartett von Schumann — Soirées de Vienne von Liszt — Pilgerchor aus der Oper „Der Tannhäuser" von Wagner — Chor der Empörer aus der Oper „Der Prophet" von Meyerbeer.

Einige Musikfreunde.

Damen-Filzhüte

neuester Façon erhielt soeben

Ludw. Oscar Fischer.

Ueber den **Verkauf zweier steinerner Häuser** im ersten Stadttheile Dorpat's giebt Auskunft **Adolph Koch,** wohnhaft gegenüber der akadem. Musse.

Eine Anzahl **Speisemarken** sind **gefunden** worden und können vom Eigenthümer in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" in Empfang genommen werden.

Gute gelbe Kochbutter,

pr. 20 Pfd. 3 Rbl. 40 Kop., verkauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Große Geldverloosung

von 2 Millionen 700,000 Mark,

garantirt und beaufsichtigt von der Herzogl. Braunschw. Staats-Regierung.

Ein Original-Loos kostet 4 Thlr.
Ein halbes Orig.-Loos kostet 2 „

Unter 18,200 Gewinnen befinden sich Haupttreffer v. Mark **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500, 100mal 1000 Mark u. s. w.**

Beginn der Ziehung am 10. December d. J.

Neben vielen andern großen Hauptgewinnen ward im Verlauf eines Jahres zwei Mal das große Loos bei mir gewonnen.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in Cassenscheinen, Freimarken u. s. w. versehen, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung versandt.

Salomon Simon,
Banquier in Hamburg.

Baierisches Bier,

à 6 Kop. die Flasche mit der Zusendung in's Haus, ist wiederum in Ropkoy zu haben. — Bestellungen bittet man möglichst Tags zuvor **bis 6 Uhr Nachmittags** in der Handlung des Herrn Oberleitner oder in einer der drei Ropkoy'schen Milchbuden zu machen. Die Letzteren befinden sich im Hause des Herrn von Wahl, dem Universitäts-Gebäude gegenüber, im Hause des Herrn Goldarbeiter Nagel, dem Hotel London gegenüber, und im Hause des Herrn Landrath von Brasch (Eingang neben der Haupt-Thür). Daselbst werden unentgeltlich und in beliebiger Anzahl gedruckte **Bestellzettel** verabfolgt, welche der Käufer mit der Anzahl der bestellten Flaschen und seinem Namen auszufüllen hat.

Die Ropkoy'sche Gutsverwaltung.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Helmersen aus Carolen und Hr. Bielart. — Abgereist: Hr. von Hüene.

Hotel St. Petersburg: Hr. von Harpe nebst Familie; HHr. Lehrer Grundmann und Fadowsky.

Hotel de Paris: Hr. Techniker Berend vom Lande; Hr. Neiland aus Mentzen und Hr. Kolje aus Palloper.

Abreisende.

2. F. A. Keßler, Kleidermacher-Gehülfe.
3. C. Schütz, Bäckergesell.

№ 240. Donnerstag, den 17. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am gestrigen Abende endlich eröffnete der für die Fächer der Anthropologie und Botanik an die hiesige Universität berufene und bereits vor einigen Wochen hier eingetroffene Professor Dr. M. J. Schleiden seine Vorlesungen. War schon seit dem ersten Augenblicke, wo über die an ihn ergangene Berufung etwas Gewisses verlautbarte, das Interesse, mit welchem die gebildeten Kreise unserer Stadt seiner Lehrthätigkeit entgegensahen, ein ungetheiltes gewesen: so übertraf doch der Besuch, der seiner gestrigen Vorlesung zu Theil ward, alle Erwartung. Bereits lange vor Beginn derselben waren das sehr geräumige Auditorium und zwei an dasselbe stoßende kaum minder große Säle bis auf den letzten Platz gefüllt und ein großer Theil der Anwesenden — Gebildete aus allen Stellungen und Lebensaltern — harrte des Einlasses in den Corridoren. Als in Folge dessen die Aula der Universität geöffnet wurde, wurde auch diese in Kurzem, bis auf einen kleinen Kreis unmittelbar um das Katheder, in allen ihren Theilen, mit Inbegriff der Gallerien, gefüllt und fürchten wir kaum fehl zu greifen, wenn wir die Zahl der Zuhörer auf nahe an Tausend schätzen. Wir glauben daher dem Wunsche Vieler nah und fern zu genügen, wenn wir nachstehend in kurzer Skizze den hauptsächlichen Ideengang des Vortrages, dem selbstverständlich das regste Interesse der Anwesenden bis zum Schluß erhalten blieb, wiedergeben.

Der Redner wollte in diesem einleitenden Vortrage nur die Frage beantworten, die seine Zuhörer als erste an ihn zu richten berechtigt wären: was und wer der Mann vor ihnen sei und was er bringen wolle? Die Antwort scheine zunächst leicht zu sein: ein Naturforscher, der Anthropologie vortragen wolle. Aber es handle sich darum, den tieferen Sinn, der in dieser Antwort liegt, zu erfassen, und es sei dies darum schwierig, weil die Begriffe, die man an die Worte knüpft, nicht leicht auch nur bei zwei einzelnen Menschen sich decken. Jeder denke sich unter dem Worte „Naturforscher" etwas Besonderes, seiner individuellen Auffassung Eigenthümliches. — Der Vortragende sieht in dem Worte „Naturforscher" nicht den Ausdruck für einen bestimmten, aus der Theilung der Arbeit hervorgegangenen Beschäftigungskreis, sondern für eine charakteristische Eigenthümlichkeit des ganzen Menschen. Er scheidet die Menschen nach dem Vorherrschenden in ihrem geistigen Thun in zwei Klassen, in philosophisch-naturwissenschaftliche und in philologisch-historische Köpfe; diese Scheidung sei eben eine innerliche, sie beziehe sich auf die Art des Denkens, nicht auf die äußere Beschäftigung; denn es gebe Philosophen und Naturforscher, die zur zweiten, und Philologen und Historiker, die zur ersten Klasse gehören. —

Der Unterschied zwischen beiden Klassen von Forschern bestände in Kürze darin, daß die ersteren mit ihren Forschungen unmittelbar an die Dinge selbst sich wenden, die letzteren an die Meinungen der Menschen über die Dinge. Hieraus folgt, daß erstere absolut keine menschliche Autorität über sich anerkennen, sie haben den Muth, sich selbst eine Meinung über die Dinge zu bilden; zwar sind sie sich der menschlichen Irrthumsfähigkeit bewußt, aber eben deshalb unterwerfen sie auch jede sogenannte Autorität, als ebenso irrthumsfähig, ihrer Kritik. Der Redner erläuterte bei dieser Gelegenheit seine Stellung zur Bibel, die ihm als ein Schatz erhabener Gedanken und heiliger Wahrheiten, aus großen Menschenseelen hervorgegangen, gilt, nicht aber als das Werk unmittelbarer göttlicher Inspiration; dagegen spreche allein schon, daß sie, wenigstens in der Ursprache, durchaus nicht den Charakter der Einheit an sich trage. — Doch das Wort „Naturforscher" zerfalle in zwei Theile, und es sei nöthig, sich über den Begriff des Wortes „Natur" zu verständigen. Der Redner versteht unter „Natur" die mit sinnlicher Lebendigkeit und Unmittelbarkeit sich aufdrängenden Erscheinungen. Diese bilden das einzige unmittelbar Gewisse, was wir haben; alles Andere ist vermittelt, abgeleitet. Im Widerspruche jedoch mit vielen Naturforschern müsse der Vortragende das Gebiet des uns Gewissen erweitern: denn unser eigenes geistiges Innere sei uns nicht weniger gewiß, als die uns äußerlich umgebenden Dinge. Der Baum z. B., den wir sehen, ist uns nicht gewisser, als die Ueberzeugung, daß wir ihn sehen; die Bewegung unsres Armes nicht gewisser als die Ueberzeugung, daß wir sie gewollt; das Schöne oder das Widerwärtige, das uns entgegentritt, nicht gewisser als das Gefühl der Lust oder Unlust, das sich in uns daran knüpft. — Der Naturforscher müsse daher nothwendig auch sein Inneres in den Kreis seiner Betrachtungen aufnehmen, und nicht, der jetzt verbreiteten Richtung gemäß, blos bei den äußeren Dingen stehen bleiben. — — Nachdem der Redner noch darauf hingewiesen, wie der Naturforscher in gerechter Bescheidung und im Bewußtsein seiner Endlichkeit gegenüber der Unendlichkeit der Natur, sich eben einen Forscher und nicht einen Wissenden nenne, verspricht er zum Schlusse in seinen Vorträgen über Anthropologie zwar wenig Neues zu bringen, aber Vieles neu entwickelt und geordnet; er werde nicht danach streben, Geistreiches zu liefern, aber wohl möglichst Wahres; er werde kein großes Material aufhäufen, aber das Gegebene fest zu begründen suchen.

— Einer im Inseratentheil d. Bl. enthaltenen Bekanntmachung entnehmen wir, daß die Eröffnung der hiesigen Telegraphenstation morgen, am 18. d., stattfindet.

— Zufolge Verfügung des Herrn Dirigirenden der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung ist J. S. Ph. Kaestner als jüngerer Bezirks-Inspectorsgehilfe des I. Bezirks VI. Districts der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung vom 1. Oktober a. c. angestellt worden.

Riga. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 7. Oktober c. ist der Quartal-Offiziersgehilfe der Rigaschen Polizei, Gouvernements-Secretair Fedor Jakowlew Pawlowski, seiner Bitte gemäß des Dienstes entlassen und an dessen Stelle Carl Ludwig Friede als Quartal-Offiziersgehilfe angestellt worden.

Mitau, 10. Oktober. (R. Z.) Wohl in Folge einer aus St. Petersburg angeordnet gewesenen Revision der Sanitätspflege fand in letzter Zeit in Mitau eine Untersuchung im Bereiche des Producten- und namentlich des Milchverkaufes statt. Die überhand nehmende Fälschung dieses wichtigen Nahrungsmittels hat hiernach für den Augenblick eine Abstellung erfahren und verpflichtet zu Dank und dem Wunsche weiterer Fürsorge. Die nächste empfindliche Folge dieser wohlthätigen Maßregel besteht allerdings darin, daß der Preis der Milchwaare gerade um das Doppelte gegen [illegible] gestiegen ist.

Am gestrigen Tage fand hierselbst die feierliche Bestattung des allgemein geachteten hiesigen Gouvernements-Fiscals Collegienrath und Ritters Friedrich Maczewski statt. Langjährige treue Amtsführung, vielfache sociale Verbindungen und besondere geniale Begabung im Gebiete des Geistes und der Musik hatten dem Verstorbenen eine längst begründete Verehrung, Hochachtung und Autorität erworben, welche sich in der allseitigen Theilnahme der Besten an der Bestattung unwiderleglich kund gab. Mitau sieht sich wiederum in diesem Hingange eines trefflichen Mannes um eine hervorragende Persönlichkeit beraubt, welche nicht wohl ersetzt werden kann.

Rußland und Polen. S. M. der Kaiser hat am 17. August dem General-Adjutanten Annenkow, Kriegs-Gouverneur von Kiew und Gen.-Gouv. von Podolien und Wolhynien zu gestatten geruht, den ihm von der Stadt Kiew angetragenen Titel eines Ehrenbürgers der Stadt Kiew anzunehmen.

Warschau, 9. (21.) Okt. (Ostf.-Z.) Im ausgebrannten Rathhause fängt man bereits an, die unteren Kassenlokale zu restauriren, welche seit vielen Jahren eingeräuchert, einer Reinigung sehr bedürftig waren. Das erste Stockwerk ist wenig beschädigt, aber das zweite und dritte nebst dem Dache bedürfen, eben so wie das Polizei-Gebäude im zweiten Hofe, des Neubaues. Das ganze Rathhaus war erst vor zwei oder drei Wochen auswendig theils neu abgeputzt, theils angestrichen worden. Immerhin ist der Schaden auf 60 — 80,000 S.-R. zu berechnen, die Restaurirung wird wohl aber viel mehr kosten. Die im Rathhause aufbewahrten Dokumente, so wie alle Kassenbücher, Abgaben-Nachweisungen, Reparititionen sind gerettet, die Kassen-Bureau's bereits wieder in Thätigkeit, und auch die Abgaben-Einziehung hat heute bereits wieder begonnen. — Vorletzte Nacht ist ein wachestehender Soldat von hinterwärts niedergestoßen, und als der Mörder von einem in der Nähe postirten Polizei-Soldaten beim Kragen ergriffen wurde, wurde auch dieser erdolcht. (S. u.) Dies wird wahrscheinlich eine Verschärfung des Kriegszustandes zur Folge haben.

— Aus **Warschau** meldet der Korrespondent des „N. J." unterm 8. Oktober abermals mehrere Mordversuche, welche alle in der Zeit der Dämmerung des 7. Oktobers verübt wurden. Ein Soldat des Litthauischen Garde-Regts., von einer der Kompagnien, die im Hause Zamoyski liegen, war mit seiner Theekanne ausgegangen, um sich kochendes Wasser zu holen, als er von 3 Hänge-Gendarmen angefallen wurde, welche ihm drei Dolchstiche in den Nacken, einen in die Hüfte und einen fünften in den Kopf, in der Nähe der Schläfe beibrachten. Einer dieser Mörder traf auf der Flucht auf einen Polizei-Aufseher, welcher ihn ergreifen wollte und ihn trotz der Wunde, welche er an der rechten Wange erhalten hatte, auch festhielt. Er rief nun um Hülfe, aber aus der ganzen Menschenmenge, welche ihn umgibt, eilt Niemand herbei; endlich erhält er eine zweite Wunde,

welche ihn zu Boden streckt, und der Mörder geht ruhig davon. Der Polizeisoldat, der in der Nähe stand, schloß sich, statt auf das Geschrei zu Hülfe zu eilen, in sein Wächterhäuschen ein. Der Gehilfe des 10. Zirkels, in welchem sich dieser Vorfall ereignete, Namens Nowicki, machte trotz der ihm hierüber zugegangenen Meldung weder dem Polizeimeister, noch den Offizieren, die in seinem Zirkel wohnten, Meldung. — Der dritte Mordanfall wurde in der Marschallstraße, an einem verabschiedeten Polizeibeamten verübt, welcher einen Dolchstich in den Hals erhielt. Alle drei Verwundete befinden sich glücklicher Weise außer Gefahr. — Wir sollten meinen, sagt der erwähnte Korrespondent, daß es der größeren Sicherheit wegen den Einwohnern Warschaus verboten werden müßte, nach dem Eintritt der Dämmerung auf die Straße zu gehen. — Heute früh bemerkte ein Soldat einen zerlumpten Kerl, welcher ein Messer schliff, und brachte ihn nach dem Zirkel. Bei seiner Durchsuchung wurde ein Befehl des rząd bei ihm gefunden, daß alle Einwohner spitze Messer bei sich führen sollen, um den Hänge-Gendarmen helfen zu können, wenn sie Jemand tödten." (St. P. Z.)

Von der polnischen Grenze, 22. (10.) Oktober, enthält die „Ostsee-Ztg." folgende Korrespondenz: Eine ähnliche Zurückhaltung, welche trotz aller Aufrufe und Versprechungen der revolutionairen Regierung die Masse der polnischen Bevölkerung der Insurrektion gegenüber bewahrt, hat auch die polnische Emigration bis jetzt bewiesen. Von sämmtlichen polnischen Emigranten, die in den verschiedenen Ländern Europas und selbst Amerikas zerstreut leben und deren Zahl mindestens 6000 beträgt, haben sich nach den gewiß sichern Angaben polnischer Blätter kaum 200 nach Polen begeben, um in die Reihen der Insurgenten zu treten. Am stärksten war der Zudrang der Emigranten nach dem Lande in den beiden ersten Monaten der Insurrection, im Frühjahr ließ er immer mehr nach und hörte im Sommer ganz auf. Viele von denen, welche so im ersten Rausche der Begeisterung sich um die Fahne des Aufstandes geschaart hatten, verließen dieselbe im Laufe des Sommers wieder und kehrten freiwillig ins Exil zurück. Die Zurückhaltung der Emigranten vom Aufstande muß um so auffallender erscheinen, als gerade die Emigration am meisten zur Erregung desselben beigetragen und von jeher das Recht für sich in Anspruch genommen hat, den polnischen Patriotismus vorzugsweise zu repräsentiren. Sie findet aber ihre Erklärung in der Abneigung und dem Mißtrauen, von denen die Czartoryskische und die sozial-demokratische Partei gegen einander erfüllt sind. So bald die Czartoryskische Partei die Leitung des Aufstandes fast ausschließlich in ihre Hand bekam, suchte sie die fast durchweg demokratisch gesinnte Emigration möglichst von demselben zurückzuhalten, weil sie nicht ohne Grund fürchtete, daß die ins Land geschickten Emigranten die Bauern gegen den Adel aufwiegeln würden, wie dies im Jahre 1846 in Galizien geschah. Sie verweigerte daher standhaft jedem Emigranten, der sich als Freiwilliger meldete, das bescheidene Reisegeld und zog es vor, für schwere Summen Franzosen anzuwerben, von denen sie keine den adeligen Privilegien verderbliche Propaganda zu fürchten hatten. Aber auch die Emigranten zeigten wenig Lust, sich an einem Aufstande zu betheiligen, dessen Leitung sich in der Hand des ihnen verhaßten Czartoryskischen Anhanges befand, und den sie daher für erfolglos hielten. Sie zogen sich daher zurück und nahmen eine abwartende Stellung ein, in der Hoffnung, daß es dem Einflusse und den Intriguen Mieroslawski's bald gelingen werde, die Czartoryskische Partei vom Steuer des Aufstandes zurückzudrängen. Jetzt, wo diese Hoffnung in Erfüllung gegangen ist, beginnt es wieder in der Emigration sich zu regen und mehrere Emigranten in Frankreich und England sollen sich bereits auf den Weg gemacht haben, um in die Insurgenten-Lager zu eilen. Das Gros der Emigranten soll jedoch entschlossen sein, das Frühjahr abzuwarten. Daß die revolutionaire Regierung alle Anstrengungen macht, den Aufstand bis zum Frühjahr hinzuziehen, und daß sie zu diesem Zwecke bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen hat, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Die Parole ist: „Thun wir Alles, was in unseren Kräften ist, um unsere Befreiung zu erwirken, und Europa wird und muß uns helfen! Thun es nicht die Fürsten, so werden es die Völker thun."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Oktober. Nach den Wahlberichten der „Kreuzzeitung" aus allerlei Städten ist das liberale Ergebniß in der Regel durch den „Terrorismus" der Fortschrittspartei erzielt worden. „Der ruhige Bürger hätte der Mehrzahl nach gern konservativ gewählt, wenn er nicht zu viel Furcht hätte." Um die Folgen dieses Terrorismus möglichst unschädlich zu machen, wendet die „Kreuzzeitung" eine Reihe harmloser Mittel an, welche die Wahlmänner von jenem Drucke befreien und ihnen die Wahl nach eigenster Ueberzeugung möglich machen sollen. So giebt sie ein Namensverzeichniß der Professoren, Geistlichen, Lehrer, Richter, Rechtsanwälte, Stadträthe ꝛc., welche in Berlin von der Fortschrittspartei gewählt worden sind, und begleitet dasselbe mit verschiedenen freundlichen Winken. Im gleichen Interesse der Wiederherstellung der Wahlfreiheit verbreitet sie folgende tendenziöse Notiz: „Dem Vernehmen nach wird eine Dislocirung der Garnisonen im Interesse der militärischen Disciplin in Aussicht genommen; auch bei der bevorstehenden Justiz-Reorganisation, zu welcher Vorarbeiten bereits im Gange sind, wird die politische Gesinnung maßgebend sein, welche einzelne Städte in der letzten Zeit an den Tag gelegt haben." — Bei dem Charakter, den die städtischen Wahlen fast durchgängig aufweisen, wäre eine Konkurrenz wohl nur in sehr vereinzelten Fällen möglich.

— Die „N. P. Z." schreibt: Die Einberufung der Kammern steht dem Vernehmen nach zu Ende des ersten Drittels vom Monat November bevor. Der Tag selbst scheint noch nicht festzustehen.

— Die „N. A. Z." enthält die nachfolgende officiöse Mittheilung: „Wir erfahren aus Kopenhagen unter dem 19. d. M., daß der Minister Hall in Bezug auf die Executions-Angelegenheit die Absendung einer Dänischen Erklärung an den Deutschen Bund beabsichtigt, in welcher die Execution als die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Dänemark betrachtet werden soll. Diese Entscheidung des Dänischen Cabinets, falls sie sich bestätigt, würden wir nur lebhaft beklagen können, weil dieselbe die Absicht des Bundes, die vorliegende Frage in friedlicher Weise zu lösen, durchaus vereiteln müßte, denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß sämmtliche Deutsche Regierungen im vollen Einverständnisse mit dem Deutschen Volke, einer derartigen Herausforderung Dänemarks gegenüber, die Execution mit der rückhaltlosesten Entschiedenheit und in der Voraussicht, daß dieselbe in Krieg übergehe, durchführen würden."

— Wie die „Z. C." aus Kopenhagen hört, ist das Ministerium Hall ins Schwanken gerathen und der Baron v. Blixen-Finecke soll als Nachfolger im Hintergrunde stehen. Hoffentlich wird Dänemark inzwischen zu der Erkenntniß gelangt sein, daß ohne Concessionen von seiner Seite eine Sistirung der Execution nicht zu erwarten ist.

Darmstadt, 23. (11.) Oct. Gegen sämmtliche liberale Zeitungen des Großherzogthums schweben augenblicklich Preßprocesse.

Frankfurt a. M., 19. (7.) Oktober. Die hiesigen Blätter aller Farben warnen vor einer Betheiligung der hiesigen Börse bei dem beabsichtigten Schwedischen Anlehen von 35 Millionen Reichsthalern, wenigstens so lange die Schleswig-Holsteinische Frage noch nicht geregelt ist. Es könnte sich sonst wohl ereignen, daß wir das Geld zu unserer eigenen Bekriegung hergeben. Das Anlehen wird zwar als ein „Eisenbahn-Anlehen" ausgegeben, allein wenn durch das muthwillige Vordrängen Schwedens gegen Deutschland dringendere Bedürfnisse entständen, würde man nicht zaudern, das Geld auch für Kriegszwecke zu verwenden, davon abgesehen, daß das langgestreckte, dünnbevölkerte Schweden eben nicht sehr verlockend ist für Capitalisten, die ihr Geld bei rentablen Eisenbahnen anlegen wollen. Ob die Börsen Deutschlands auch diese Warnungen hören werden, wollen wir abwarten. Gewiß scheint, daß die Betheiligung Schwedens bei einem etwaigen Kriege Dänemarks gegen Deutschland nicht aufgegeben ist, wenn auch die darauf bezüglichen Tractate bis jetzt nicht unterzeichnet worden sind, eben weil Schweden den Credit Deutschlands braucht. Sehr richtig bemerkt die hiesige „Handelszeitung" bei Gelegenheit einer solchen Warnung: „Materiell ist Schweden für Deutschland seit dem Tage von Fehrbellin (1675) ein Feind mit stumpfen Krallen; moralisch hat es aber durch seine jüngsten Erklärungen bewiesen, was Deutschland von ihm zu erwarten hätte, wenn die Macht dem Willen entspräche."

Schleswig-Holstein. Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Selbst in Kopenhagen scheint man sich nicht verhehlen zu können, daß eine frechere Provocation der gesammten Bevölkerung des Deutschen Bundeslandes Holstein, als sie in dem Verbote jeder Feier des 18. Oktober enthalten ist, kaum hätte ersonnen werden können. „Fädrelandet" findet deshalb auch das Verbot „unsinnig", und selbst die officiöse „Berlingske Tidende" möchte sich gern den Schein geben, als ob die Dänische Regierung für dies Verbot nicht verantwortlich wäre, wobei das genannte Blatt sich doch schließlich wieder mit der Phrase, daß das Verbot „gewiß nicht ohne Grund" erlassen worden sei, mit demselben einverstanden erklärt. In welcher Weise dasselbe zur Ausführung gebracht wird, darüber gehen uns verschiedene Mittheilungen zu, die man vielleicht unglaublich finden wird, die aber nichtsdestoweniger nur die nackte Wahrheit melden. Daß jede Erwähnung in Kirchen und Schulen untersagt ist, steht in dem Verbote selbst mit dürren Worten zu lesen; in Glücksstadt hatte man die Absicht, die Armen der Stadt und der Umgegend an dem genannten Tage zu speisen, aber auch das ist verboten worden! Ebenso hat die Regierung den Beschluß der städtischen Collegien in Kiel, sich durch Absendung einer Deputation an der Feier in Leipzig zu betheiligen, cassirt. In Folge dessen haben die Kieler Bürger privatim drei Deputirte gewählt, die bei der Feier in Leipzig die Stadt vertreten sollen; ebenso wird Rendsburg durch zwei Abgeordnete sich vertreten lassen. Auch die Altonaer Turnvereine werden durch einen Abgeordneten in Leipzig vertreten sein.

Oesterreich.

Wien, 21. (9.) Oktober. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf wegen Forterhebung der Steuererhöhung in den Monaten November und December d. J. bis zum Zustandekommen des Budgets angenommen, nachdem der betreffende Antrag des Ausschusses abgelehnt worden war.

— Der König Leopold wird einige Wochen auf seiner Villa am Comersee zubringen, sich dann nach Miramare begeben und darauf über Wien nach Brüssel zurückkehren.

— Aus **Krakau** wird berichtet: Die Krakauer Polizei-Direction hat in dem Schuppen eines Hauses der Johannisgasse hierselbst ein Munitionsdepot entdeckt und 4 Centner Pulver und 26,500 Stück scharfe Patronen mit Beschlag belegt.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Okt. Die Nachrichten aus Japan, die wir in Kürze mitgetheilt, haben hier wenig Freude hervorgerufen. Man fürchtet ein Seitenstück zum chinesischen Kriege und sagt sich dabei, daß nach den Proben von Muth und Geschicklichkeit, die die Japanesen abgelegt haben, an eine leichte, mit wenig Opfern zu erkaufende Niederwerfung dieses Volkes gar nicht zu denken ist. Die „Post" schreibt darüber: „Diese kleinen Kriege, zu denen wir uns von Zeit zu Zeit in den fernsten Regionen des Erdballes gezwungen sehen, sind immer unangenehm und fast immer gewinnlos. Es wäre ein Irrthum zu wähnen, daß der mächtige Daimio, dessen Stadt wir zerstört haben, allein stand. Die traditionelle Politik der Absperrung gegen die Fremden hat noch zahlreiche Anhänger unter den eingebornen Fürsten, und Satsuma ist nur der Vertreter einer Klasse, die wir bezwingen oder gewinnen müssen, ehe wir hoffen können, mit Japan in Frieden Handel zu treiben. Der erste Gedanke des Lesers wird ohne Zweifel sein, wo dies Alles enden soll? Den Schiffen und Hafenstädten könnten wir in einem Seekriege unsäglichen Schaden zufügen. Aber dies wäre auch Alles. Es ist zweifelhaft, ob selbst die Drohung, Japans Hauptstadt zu vernichten, auf das Volk im Innern und auf die Daimios den geringsten Eindruck machen würde. Falls es zweckdienlich scheinen sollte, den Krieg ins Innere der Inseln zu spielen, so wäre eine Expedition erforderlich, von deren Größe man sich nicht leicht einen richtigen Begriff machen kann. Nach dem Geschick zu schließen, mit welchem die Vasallen des Fürsten Satsuma ihre Strandbatterien bedient haben, ist es nicht unwahrscheinlich, daß in den Operationen gegen eine Landmacht dasselbe Talent sich zeigen würde. Es ist unbestreitbar, daß die Daimios durch Zusammenwirken sehr zahlreiche und wohlbewaffnete Heere ins Feld stellen können, und solche Heere zu bezwingen, müßten wir den Krieg in sehr großem Maßstabe führen. Cui bono? wird natürlich das Publicum fragen." — Sehr ähnlich lautet das Raisonnement der „Times"; dennoch sind beide Blätter einig, daß der „Schutz der englischen Handelsinteressen" keine Wahl lasse.

— Der berühmte Nordamerikanische Volks- und Kanzelredner Rev. Henry Ward Beecher, Bruder der Verfasserin von Onkel Toms Hütte, ist gestern Abend zum ersten Male vor einem Londoner Publicum aufgetreten, nachdem er sich schon in mehreren Provinzstädten über die amerikanische Frage öffentlich ausgesprochen hatte. In den weiten Räumen der Exeterhalle hatte sich schon eine Stunde vor Eröffnung der Verhandlungen eine solche Menschenmasse zusammengedrängt, daß Mr. Beecher und das Comité nur mit Hülfe einer starken Polizeimannschaft zu ihren Plätzen durchdringen konnten. Eine unzählbare Menge, welcher es nicht mehr gelang, sich Zutritt in das Innere des Gebäudes zu verschaffen, füllte die anstoßenden Straßen. Man war darauf vorbereitet, daß, wie vor einigen Tagen in Liverpool, auch hier das Meeting nicht ohne Störung vor sich gehen würde; doch waren die nordstaatlich Gesinnten in solch überwältigender Ueberzahl, daß von dem enthusiastischen Beifall, mit welchem Beechers Rede begrüßt und oft unterbrochen ward, das Zischen und Murren der verhältnißmäßig wenigen Anwesenden, die abweichender Meinung waren, gänzlich übertäubt wurde. Die Rede des gefeierten Bekämpfers der Sclaverei war zu ausgedehnt — sechs eng gedruckte Spalten — um dieselbe auch nur auszugsweise wiedergeben zu können.

— Eine Zuschrift an die „Times" theilt mit, daß der König von Dahomey den Englischen Capitain Burton eingeladen hat, die drei Wintermonate an seinem Hofe zu verbringen, und daß das Auswärtige Amt in London dem Capitain die Erlaubniß gegeben hat, die Einladung Sr. schwarzen Maj. anzunehmen. Man erwartet daher bald reichere Aufschlüsse über die Zustände und die etwaige Nutzbarkeit des berüchtigten Königreichs.

— 22. (10.) October. Gegen Mr. Beechers Exeter-Hall-Rede, welche heftige Angriffe gegen den Süden und die Sclaverei enthielt, erklären sich heute „Times" und „Herald". Der „Herald" nennt dabei Nord-Amerika „das Land des riesenhaftesten Despotismus, den je die Welt gesehen." Was Mr. Beecher angehe, so sei er ein Mensch von ganz vulgärem Aussehen und keiner besonderen Erziehung, wie man schon aus seiner Aussprache ersehe. Der „Herald" ist überzeugt, daß nur eine gewisse Klasse von Arbeitern in England einen Beecher mit Wohlgefallen anhören, oder mit dem Norden Amerikas sympathisiren könne. Die Behauptung Earl Russells, daß die Majorität Englands sich dem Norden zuzuwenden beginnt, sei eine niedrige Verleumdung u. s. w.

— Vor dem Wohnhause des russischen Gesandten, Baron v. Brunnow, kam gestern ein Cab angefahren. Ein respektabel aussehender, behaglich gekleideter Mann stieg aus und fragte den Portier: Wohnt hier der Baron Brunnow? — Auf die bejahende Antwort sagte er: Kann ich ihn sprechen? — Nicht in diesem Augenblick. — Ich muß ihn sehen und todtschießen, denn er hat viele meiner Brüder in Polen in's Unglück gestürzt! rief er mit starkem irischen Accent. — Ein Polizeimann begleitete darauf den etwas angetrunkenen Gentlemen nach Hause, d. h. auf die Station. Vor dem Friedensrichter erklärte er, daß er seit 14 Tagen nicht nüchtern werden könne, obgleich er die besten Getränke zu sich nehme und alle Welt traktire. Er wisse gar nicht was er gesagt oder gethan habe. Gegen Caution wurde er auf freiem Fuß gelassen. (N.-Z.)

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Oktober. Das „Pays" bestreitet heute bestimmt, daß die Unterhandlungen wegen Polens einen entschiedenen Schritt vorwärts gethan, und daß die drei Mächte sich über den Entwurf einer neuen Mittheilung verständigt hätten. Die „Patrie" spricht sich höchst verstimmt über die Haltung Oesterreichs aus, welches jede diplomatische Aktion abschwäche und endlich ganz lahm zu legen drohe. Auch die „France" bestätigt zwar, daß Lord Russell auf die neuen Vorschläge Oesterreichs seine Note an Lord Napier wieder zurückgezogen habe, deutet aber an, daß nun doch mit Oesterreich nicht vorwärts zu kommen sei.

— Graf Montebello ist gestern wieder nach Rom auf seine Oberbefehlshaberstelle zurückgekehrt.

— Die zweite Tochter des Grafen Carl Montalembert ist entschlossen, das Klostergelübde abzulegen. Alle Vorstellungen ihrer Eltern waren erfolglos. Die junge Gräfin — sie ist 21 Jahre alt — befindet sich seit Kurzem in dem Noviziathause des Ordens Sacre-Coeur in Conflort nahe bei Paris. Hier wird die Einweihung am künftigen Montag durch den Bischof von Orleans vollzogen werden. Der Orden Sacre-Coeur wurde im Anfang dieses Jahrhunderts gestiftet. Seine Mission ist die Erziehung der Mädchen; in seinem Hause in Paris werden die Töchter der vornehmsten Familien erzogen und ausgebildet.

Italien.

In Florenz ist ein Blatt mit Beschlag belegt und zur gerichtlichen Untersuchung gezogen worden, weil es sich zum Echo der Verleumdungen gemacht hatte, in denen sich die Französischen Blätter gegen die Russischen Generale Murawiew und v. Berg ergehen. (Die Russenfreundlichkeit nimmt in Italien in demselben Maße zu, wie der Haß gegen Frankreich.)

Spanien.

Madrid, 22. (10.) Oktober. Die zu Ehren der Kaiserin Eugenie veranstalteten Feste sind sehr glänzend ausgefallen. Die Kaiserin empfing das diplomatische Corps im Palais der französischen Gesandtschaft.

— Die „Correspondencia" schreibt: „In Folge der ernsten Nachrichten, die aus San Domingo eingetroffen sind, wurde befohlen, die Einschiffung der nach den Antillen bestimmten Verstärkungen zu beschleunigen. Es werden Truppen aller Waffengattungen abgeschickt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. (9.) Oktober. Baron Blixen-Finecke hat, wie bereits gemeldet, mit dem Preußischen Ministerpräsidenten v. Bismarck eine Privatcorrespondenz geführt und aus derselben erfahren, daß Zurücknahme sowohl der Bekanntmachung vom 30. März wie des jetzt vorliegenden Verfassungsentwurfs, nebst gewissen Concessionen an Schleswig, die Bedingung wäre, unter der Preußen seine Vermittlung am Bunde, d. h. den Antrag auf Sistirung der Execution, eintreten lassen könne." Der betreffende Brief des Herrn Ministerpräsidenten, der mit dem Wunsche schloß, „daß ihm (Herrn von Bismarck) Gelegenheit werden möge, offiziell auf den angedeuteten Grundlagen weiter verhandeln zu können", war so abgefaßt, daß der Empfänger den Brief andern Personen zeigen konnte. Dies hat Baron Blixen-Finecke gethan und hiergegen richteten sich heut die heftigsten Angriffe des offiziellen „Dagbladet". „Dagbladet" — indem es, vielleicht mehr als nöthig, das Ministerium Hall bereits erschüttert sieht — schreibt, Kommendes antecipirend: „Ein Ministerium, in welchem Blixen der leitende Gedanke wäre, würde nicht bloß durchaus außer Stande sein, die Aufgabe der Zeit zu lösen, sondern auch die schrecklichste Verwirrung anrichten und in sehr kurzer Zeit die mühselige Arbeit vieler Jahre verderben. Herr Blixen-Finecke irrt sich ganz außerordentlich, wenn er glaubt, sich als Minister annehmbar zu machen durch eine Empfehlung, die von Berlin kommt, und durch ein Programm, das in der thörichtsten und schmählichsten Weise die gewonnene Position aufgiebt. Will er unseren wohlgemeinten Rath befolgen, so wird er gut thun, sich nach dieser letzten Prostitution ganz vom politischen Leben zurückzuziehen und mehrere Jahre hingehen zu lassen, ehe er die Welt wieder an seine Existenz erinnert." (Diesem Rathe wird er schwerlich nachkommen.) Blixen-Finecke hat sich beeilt, in einem Schreiben an „Fädrelandet" zu erklären, daß er gegen den Redacteur des „Dagbladet" wegen der beleidigenden Behauptungen und Beschuldigungen, die in dem heutigen Artikel enthalten sind, Klage anstrengen werde. „Fädrelandet" selbst nimmt den Baron einigermaßen in Schutz. Es habe den betreffenden Brief, sagt es, bereits vor mehreren Tagen gesehen, und ihn mit einer gewissen Verwunderung, jedenfalls mit mehr Neugier als ernstem Interesse gelesen. Von einer „Verrätherei und Conspiration mit den Feinden Dänemarks" könne jedenfalls nicht die Rede sein; denn der Erste, dem der Herr Baron den Brief des Herrn v. Bismarck gezeigt habe, sei Minister Hall selbst gewesen. Hätte der Conseil-Präsident es für schädlich gehalten, daß der Brief auch Anderen gezeigt werde, so wäre es seine Pflicht gewesen, dies dem Baron bemerklich zu machen.

— Der „Flensburger Zeitung" wird über den Kriegsplan, den die Dänische Flotte für den Winter vorhat, von Kopenhagen aus geschrieben, daß die Admiralität Willens sei, den größten Theil ihrer ausgerüsteten Kriegsschiffe nach dem Mittelländischen Meere, der Ostküste Amerikas und den Ostasiatischen Gewässern (China und Japan) zu schicken. Die Dänischen Kriegsschiffe sollen daselbst für den Kriegsfall nicht nur die Deutschen Handelsschiffe nach Möglichkeit aufbringen, sondern namentlich auch die Preußischen Kriegsfahrzeuge angreifen, die den Winter über noch in fremden Meeren

sein würden. Man geht davon aus, daß der zurückbleibende Rest der Dänischen Flotte, im Verein mit der Schwedischen Marine, stark genug sein werde, die Nord- und Ostsee-Häfen zu blokiren.

Schweden u. Norwegen.

Der Staats-Ausschuß in Stockholm hat dem Reichstage zu den verfassungsmäßigen beiden Krediten für außerordentliche Ausgaben der laufenden Finanzperiode die Bewilligung von 1½ Millionen Thalern preußisch vorgeschlagen, einer Summe, die nicht über das Gewöhnliche hinausgeht.

Griechenland.

Aus **Athen**, 16. (4.) Oktober, wird gemeldet, daß die Annexion der jonischen Inseln an Griechenland überall mit Enthusiasmus gefeiert worden ist und daß zum Empfange des Königs glänzende Anstalten getroffen werden.

Türkei.

Aus **Konstantinopel**, 15. (3.) Oktober, wird über Marseille gemeldet: „Die Beduinen haben die Stadt St. Jean d'Acre angegriffen, um sie zu plündern. Die Garnison hat sie aber zurückgeschlagen und Kabuli Efendi ist ihnen bis Nazareth nachgesetzt. In's Schwarze Meer sind abermals neue Waffensendungen gedrungen. Die türkischen Behörden haben sich, auf Verlangen des russischen Gesandten, wirklich dazu verstanden, einige verdächtige Schiffe zu visitiren; doch ist an deren Bord nichts gefunden worden."

Amerika.

New-York, 10. Okt. (28. Septbr.) Nordstaatliche Berichte von der Cumberland-Armee, welch bis zum 6. reichen, bestätigen die Angabe von der Beschießung Chattanooga's durch die Konföderirten am 5., versichern aber, daß nicht ein Mann geschädigt worden sei. Lookout Mountain, der Standort der konföderirten Batterien, liegt nur zwei Meilen von Chattanooga entfernt und 1800 Fuß höher; es wird als Schlüssel zu jener Position angesehen. Die „New-Yorker World" und die „Times" sehen die Situation in trübem Lichte an; doch sind beide der Ansicht, daß Rosenkranz sich bis zum Eintreffen Hooker's und Shermann's halten werde. Das letztere Blatt wünschte, daß es Rosenkranz statt Bragg's wäre, der Zeichen von sich gäbe als wolle er eine Schlacht anbieten. — Der Ausschuß des Gemeinderathes, welcher mit der Anordnung des den russischen Offizieren zu gebenden Festes betraut worden war, hat den Beschluß gefaßt, ein großes Bankett zu geben, zu welchem alle fremden Gesandten in Washington, die Konsuln in New-York, die Offiziere aller fremden Kriegsschiffe im Hafen und die in der Stadt anwesenden Amerikaner von Auszeichnung eingeladen werden sollen.

— Die Nachricht, daß Shelbyville mit einer Besatzung von 15,000 Mann von den Konföderirten genommen worden sei, erweist sich als ein in Nashville entstandenes Gerücht und findet keinen Glauben. General Joe Johnstone steht mit 15,000 Mann bei Canton in Mississippi (nicht bei Canton in Missouri). Die angebliche Niederlage der Bundestruppen bei Port Hudson stützt sich nur auf die Autorität der New-Yorker „World". In Nashville waren 5126 Verwundete von dem Schlachtfelde bei Chickamauga eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg, 25. (13.) Oktober. Die Minister-Conferenz wurde gestern geschlossen. Die Minister, welche derselben beiwohnten, sind heute alle abgereist. Man versichert, daß das Resultat der Berathungen für die Regierungen, welche daran Theil nahmen, befriedigend war.

Kopenhagen, 23. (11.) Oktober. Der dem Reichsrathe nunmehr vorgelegte Bericht des Grundgesetz-Ausschusses schlägt 57 Aenderungen vor. Die Abgeordneten Brixen, Hansen und Krüger haben folgenden Schlußparagraphen beantragt: Gegenwärtiges Gesetz soll nicht eher in Kraft treten, bevor es nicht einer für das Königreich und das Herzogthum Schleswig nach dem Wahlgesetze vom 7. Juli 1848 gewählten Versammlung zur Begutachtung und eventuellen Beschlußfassung vorgelegt worden ist. Wenn diese Versammlung das Gesetz in unveränderter Fassung annimmt, so soll es mit Bestätigung des Königs zum Grundgesetz des dänischen Reiches werden. Wird das Gesetz mit Veränderungen angenommen, so soll dasselbe dem Reichsrathe nochmals zur Annahme oder eventuellen Totalverwerfung vorgelegt werden.

London, 26. (14.) Oktober. Nachrichten aus New-York vom 17. (5.) melden, daß die Armee des Generals Lee über den Rapidan setzte und daß General Meade auf das nördliche Ufer des Rappahannock sich zurückzog in der Richtung von Manasses, wohin General Lee ihn verfolgt. Am 14. fand bei der Bristolstation ein Gefecht zwischen einem ansehnlichen Armeekorps des General Lee und dem zweiten Korps des General Meade statt. Nach dem Bericht dieses letztern haben die Separatisten fünf Kanonen und 450 Gefangene verloren, und der Versuch Lee's, Meade im Rücken über Fairfax-Courthouse anzugreifen, scheiterte, weil Meade sich auf diese Stadt zurückzog. — Nachrichten aus Chattanooga melden, daß General Burnside durch das Manöver des General Bragg über Athen hinausgedrängt ist, welches der letztere besetzt hat. — Man hat keine Nachricht von Bedeutung weder über General Rosenkranz, noch über Charlestown, von wo die letzten Berichte vom 9. Oktober herrühren.

Paris, 23. (11.) Oktbr. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Kaiserliches Decret, welches den Erzbischof von Vannes, Dubreuil, zum Erzbischof von Avignon ernennt.

Vermischtes.

Berlin. Das Schicksal Radar's und seiner Leidensgefährten erregt hier eine lebhafte Theilnahme. Der Anfang der Fahrt, die so traurig enden sollte, war von einer heitern Episode begleitet. An der belgischen Grenze bei Erquelinnes erkundigten sich die Reisenden bei einem über den Anblick des Riesenballons erschrockenen Zollbeamten, wo sie wären, und fuhren, als sie Auskunft erhalten und dafür gedankt hatten, weiter in die Luft hinaus. Der Douanier schrie ihnen vergebens nach, sie möchten herabsteigen, damit ihre Effecten vom Zollamte untersucht würden, und er soll, wie belgische Blätter melden, mit großer Gewissenhaftigkeit nach Brüssel berichtet haben, um anzufragen, was in einem ähnlichen Falle geschehen solle.

— In einer magdeburger Wahl-Versammlung hörte man plötzlich die Töne eines Säuglings. Ein fortschrittlicher Schuhmachermeister hatte denselben mitgebracht, weil ihm nach dem Tode seiner Frau die Wärterin fehlte und er doch die Wahl nicht versäumen wollte. Man sammelte für den treuen Vater und Bürger ein Pathengeschenk von 70 Thalern.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. October 1863. Nr. 563.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird hiermit in Folge höherer Anordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit Beginn des Jahres 1864 **im Dorpatschen Gymnasium** von den Schülern aller sieben Classen **ein gleichmäßiges Schulgeld von 30 Rbl. S.-M. jährlich** erhoben werden wird. — Die besondere Zahlung für den Unterricht im Französischen mit 3 Rbl. S.-M. jährlich und für den Turnunterricht mit 2 Rbl. S.-M. jährlich ist wie früher außerdem zu entrichten.

In den Kreisschulen zu Werro und Fellin ist das Schulgeld, dem der Dorpatschen Kreisschule gleich, auf **12 Rbl. S.-M.** erhöht worden. Die erhöhte Einzahlung beginnt gleichfalls mit dem 1. Januar 1864, wobei jedoch bemerkt wird, daß die Zahlung für die außer dem Cursus liegenden Stunden, wie lateinische und französische Sprache, in diesem Schulgeld von 12 Rbl. S.-M. jährlich nicht mit enthalten ist.

Dorpat, den 17. October 1863.

Director **Schroeder.**

Die **Telegraphenstation zu Dorpat** macht hierdurch bekannt, daß die telegraphische Correspondenz auf derselben, mit allen Stationen im Innern des Reichs, **am 18. dieses Monats eröffnet** wird. Telegramme können in russischer, deutscher und französischer Sprache aufgegeben werden. Die Station hat Tagesdienst, demnach geschieht die Annahme täglich: vom 1. April bis zum letzten September von **7** Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, vom 1. October aber bis zum letzten März von **8** Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Dorpat, den 17. October 1863.

Stations-Verwalter **Rein.**

Ein Capital von 800—1000 Rbl. S.

wird auf sichere städtische Hypothek gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Expedition der „Dörpt. Ztg." aufzugeben.

Die Fruchthandlung von

C. PETERSON

erhielt soeben und empfiehlt:

frische **Malaga-Citronen**, frische **Katharinen-** und **Imperial-Pflaumen**, **Nonnen-** und **weiße Reinetten-Aepfel** sowie **Wein-Trauben** zu den billigsten Preisen.

Einberufungs- und Loosungs-Listen

zur bevorstehenden Rekrutirung

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

C. Mattiesen.

Frische Blutegel zu 15 Kop. das Stück sind zu haben bei **C. Krause.**

E. Gauntlett.

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann**, Ecke des Winter-Fischmarkts.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Makareff aus St. Petersburg; Hr. C. Schwanenberg aus Pernau und Hr. R. Jürgensonn. — Abgereist: Hr. Arendt und Hr. Jürgensonn.

Abreisende.

J. F. A. Keßler, Kleidermacher-Gehülfe.

№ 241. Freitag, den 18. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Anknüpfend an die heute stattgehabte Eröffnung der Riga-Dorpater Telegraphenlinie, die, wenn zunächst auch dem großen Ganzen zu dienen bestimmt, zugleich auch der Presse und ihren Bestrebungen zu gute kommt, war von der Redaction dieses Blattes der Redaction der „Rigaschen Zeitung", des an Bedeutung und Verbreitung bedeutendsten Blattes unserer Provinzen, das nachfolgende Telegramm zugesandt worden:

„Dorpat, 18. Oktober. Glückauf zum neuen Fortschritt! Die Telegraphenlinie Riga-Dorpat wird mit dieser Depesche eröffnet. Professor Schleiden hat unter ungeheurer Betheiligung seine Vorlesungen eröffnet."

Hierauf ist uns Seitens der Redaction der „Rigaschen Zeitung" das nachfolgende Telegramm zugegangen:

„Riga, 18. Oktbr. Dem Gruß aus unserer Alma mater unseren Gegengruß! Möge der verbindende electrische Funke auch das geistige Band stärken."

Rußland und Polen. Ueber die militärischen Operationen im Königreich Polen entnimmt die „St. P. Z." den Detail-Berichten, welche dem „Russ. Inv." am 9. und 11. Oktober zugegangen sind, in Kürze Folgendes:

Im Gouv. Lublin schlug der Jessaul Danilow von der Abtheilung des Obersten Papaafonassopulo am 16. September bei dem Dorfe Uchnin (nicht weit von Pisac im Kreise Biala) eine Bande Hänge-Gendarmen, wobei diese 5 Todte und 1 Verwundeten und einige Waffen verloren. — Am 29. September erfuhr der Oberst Gwiecynski, Komm. des 5. Schützen-Bataill., welcher mit 4 Komp. und 1 Sotn. Kosaken auf dem Marsche von Garwolin nach Lublin begriffen war, daß eine berittene Bande bei der Station Zabianki die Post beraubt habe, und sandte die Kosaken unter dem Heeresältesten Gretschanowski dahin ab. Die Kosaken stießen in einem Gutshofe auf die 100 Mann starke Bande, welche sich, nachdem sie 2 Todte und 5 Verwundete verloren, zerstreute. — Am 3. Oktober überfielen die Insurgenten den Fl. Wlodawa, welchen sie von der Garnison entblößt glaubten, da der Oberstl. Oertel mit einem großen Theil der dort stationirten Truppen ausgerückt war, um eine Bewegung nach Radzyn hin auszuführen. Da aber mittlerweile 2 andere Komp. des Tschernigowschen Regiments dort angekommen waren, fanden die Insurgenten sich sehr getäuscht und zogen, nachdem sie einen bedeutenden Verlust erlitten, in großer Eile ab. — Die kleinen Kavall.-Detachements der Majore Fürst Schachowskoi und Sborowski zersprengten eine Bande Hänge-Gendarmen und eine andere kleine Bande, wobei die Insurgenten 1 Todten und 1 Verwundeten verloren. — In Folge der Nachricht, daß eine starke Bande Galizier unter Anführung Walihorski's bei Lonzek-Zaklikowski und Borow in der Absicht in das Gouv. Lublin eindringen wolle, sandte Gen.-Lieut. Chruschtschew am 29. September eine besondere Abtheilung aus Lublin dahin ab.

Im Gouv. Radom erhielt Oberst Taube, welcher mit seiner Abtheilung (2½ Komp., 1 Zug neuruss. Dragoner, 50 Kosaken, 1 Geschütz und 1 Raketengestell) aus Kielce entsendet worden war, sich in Jedrzejow mit der Kolonne des Oberstlieut. Zagrjashski vereinigt und zur Verfolgung der Ueberreste der Bande Chmielinski's auf dem Wege nach Sobkow aufgemacht hatte, am 25. September die Nachricht, daß Chmielinski, nachdem er das Fußvolk entlassen, sich aus Liaskow nach Krakau geflüchtet habe, die Reiterei unter dem Befehle Neumann's aus Liaskow östlich über die Chaussee gegangen sei und bei dieser Bande sich auch der für die Stelle Chmielinski's bestimmte Garibaldianer Wagner befinde. Die detachirten Dragoner ereilten die Bande in dem Vorwerke Stawy, wo sich ein hitziges Gefecht entspann, in welchem Wagner getödtet wurde. Dann verfolgten sie die Insurgenten durch das D. Wygoda nach dem Walde von Sobkowica und weiter nach Süden über das Dorf Tur bis zu den das D. Bugai umgebenden Wäldern, welche übrigens nur eine sehr geringe Zahl von Insurgenten erreichte. Die Dragoner durchsuchten an demselben Tage noch die Gegend bis zum D. Chroberz, von wo sie zu ihrer Abtheilung in Matkowica zurückkehrten, nachdem sie ungeachtet der Ermüdung eines 12tägigen Streifzuges in 18 Stunden 80 Werst (davon 30 im Trabe und in Karriere) unter fortwährenden Gefechten mit den Insurgenten zurückgelegt hatten. Die Insurgenten verloren bei dieser Gelegenheit außer sehr vielen Todten und Verwundeten 13 Gefangene, 20 Pferde, 2 große Fourgons mit Gepäck, 14 Gewehre und 3000 Patronen. — Am 28. September überfiel eine 100 Mann starke Bande zwischen Suchednew und Szydlowiec ein Kommando von 25 Kosaken, welches unter dem Befehle des Jessauls Afanassjew einen Kommissariatsbeamten nach Suchednew eskortirt hatte. Der Angriff wurde zurückgeschlagen, worauf die Kosaken sich nach Szydlowiec zurückzogen. Der Jessaul Afanassjew wurde in diesem Scharmützel verwundet.

Im Gouv. Warschau schlug am 27. September eine Kosaken-Patrouille von 10 Mann bei Bonkowa-Gora (Kreis Piotrkow) 24 Insurgenten, wobei letztere 8 Todte, 2 Verwundete und mehrere Waffen verloren. — Am 29. September wurde eine Bewegung gegen die Banden Matuszewicz's und Slupski's unternommen. Da die Insurgenten sich beim Nahen unserer Truppen in die Wälder zogen, kehrten die Truppen zurück, und zur Bewachung der Gegend zwischen der Warschau-Wiener Bahn und den Städten Lodz, Lask, Widawa und Dzialoszyn wurde eine fliegende Kolonne entsendet. Nach einem späteren Telegramm (mitgetheilt in Nr. 238 d. Ztg.) ist die von Matuszewicz und Slupski angeführte Bande am 2. Oktober bei dem Dorfe Druniki geschlagen worden. — Am 4. Oktober war der Lieut. Bogomolzew mit seinem Detachement (1 Komp. des Tomskischen Regiments und 10 Kosaken) nach dem Dorfe Klubki gekommen, um Provisionen und Futter einzukaufen. Er fand hier eine Bande von 60 Mann vor, welche er sofort zersprengte, wobei die Insurgenten mehrere Todte, 1 Verwundeten und einige Waffen verloren.

Im Gouv. Plock fand die am 22. September in der Richtung auf Gombin entsendete Abtheilung des Oberstlieut. Mussnizki bei dem D. Wola-Pacynska 45 Gewehre, 1 Pistole und 2 Säbel, welche in die Erde vergraben waren. — Nach den letzten Nachrichten aus Plock sammeln sich in der Nähe der preußischen Grenze, zu beiden Seiten der Weichsel zahlreiche Banden. Es sind deshalb bereits Truppen nach dem Kreise Lipno entsendet worden.

Aus dem Gouv. Augustowo wird gemeldet, daß die vom Gen.-Lieut. Manjukin entsendeten fliegenden Kolonnen in den nordlichen Kreisen keine Banden mehr gefunden haben und in den Wäldern nur noch kleine Trupps, Reste der früher geschlagenen Banden, umherstreifen. — Nach den letzten Gerüchten haben sich Banden in dem nordwestlichen Theile des Kreises Lomza gezeigt. Um hierüber Gewißheit zu erlangen, sind Kolonnen aus Lomza und Ostrolenka entsendet worden.

Warschau, 11. (23.) Oktober. (N.-Z.) Wir stehen hier wieder am Vorabend wichtiger Ereignisse. Die Nationalregierung fordert die Bürger Warschau's auf, die Zahlung der vom Grafen Berg den Hauseigenthümern auferlegten Kontribution zu verweigern. Ein sog. Tagesbefehl des geheimen Stadthauptmanns vom 21. d. besagt deutlich, daß es den Bürgern verboten ist, diese Kontribution zu entrichten, weder freiwillig noch im Zwangswege. Der diesem Verbote Zuwiderhandelnde soll standrechtlich bestraft werden. Da man weiß, daß die revolutionären Behörden bei ihren Befehlen keinen Spaß verstehen und Niemand sein Leben auf's Spiel setzen will, so zahlt auch vorläufig Niemand. Aber auch Graf Berg spaßt nicht, und wird alle möglichen Maßregeln ergreifen, um die renitenten Steuerpflichtigen zur Zahlung zu zwingen. Daß in Folge dessen große Excesse zu erwarten stehen, unterliegt keinem Zweifel, und wir sehen mit banger Erwartung dem 1. November als dem Präklusivtermin zur Leitung der Kontribution entgegen.

— Eine geheime Druckerei ist in dem Augenblick entdeckt worden, wo drei Arbeiter mit Arbeiten für die National-Regierung beschäftigt waren. Man darf aber nicht glauben, daß dadurch die Verbreitung revolutionärer Drucksachen aufhören würde; das ist ja das Merkwürdige in der jetzigen polnischen Revolution, daß ihre Opfer sich immer erneuern, und kaum daß einige ihrer Anhänger vernichtet sind, bereits neue ihre Stelle einnehmen, ohne die Maschine auch nur einen Augenblick stehen zu lassen. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. ist wiederum ein Transport Gefangener von der Citadelle nach der Petersburger Eisenbahn gebracht worden. Es mögen deren an 300 gewesen sein. (N.-Z.)

— Ein gestern Vormittag der Kommission der inneren Angelegenheiten zugegangener Befehl des Generals Grafen Berg verbietet die Ausgabe von Reisepässen nach dem Auslande, ohne dabei einer Ausnahme für irgend jemanden zu erwähnen. Einige Kaufleute, welche nach Erfüllung aller schwierigen Formalitäten ihre Reisepässe gestern endlich erheben sollten, drangen in den Oberdirektor der Kommission der innern Angelegenheiten, es höheren Orts vorzustellen, welcher Nachtheil hauptsächlich dem Kaufmannsstande aus der Paßverweigerung entstehen muß, und erinnerten daran, daß in früheren Zeiten, wo die Paßertheilung so sehr erschwert, der Kaufmannsstand in dieser Beziehung bevorzugt war. Die betheiligten Personen erwarten für heute einen Bescheid.

— Aus Marseille, 19. (7.) Octbr., meldet man der wiener „General-Correspondenz": Gestern sind hier die letzten Reste der polnischen Colonie von Skutari angekommen, welche sich, wie ihre früheren Gefährten, nach dem polnischen Kriegsschauplatze begeben. Die Angekommen sind für den bevorstehenden Winter-Feldzug in Polen mit Pelzröcken, Stiefeln, Handschuhen u. s. w. sehr zweckmäßig ausgerüstet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) Oktober. Die Notiz der „N. P. Z.", welche im Interesse der militärischen Disciplin eine Dislocirung der Garnisonen in Aussicht stellte und dem hinzufügte, daß bei der bevorstehenden Justiz-Reorganisation die politische Gesinnung der einzelnen Städte maßgebend sein werde, — wird von der ministeriellen „N. A. Z." als jedes thatsächlichen Grundes entbehrend bezeichnet

— Als die Conservativen das vorige Mal bei den Wahlen unterlagen, nannte die „Kreuzzeitung" diese Niederlage einen „inneren Sieg". Obgleich die „Kreuzzeitung" wiederum von manchen Orten, namentlich von Berlin selbst, über Zunahme der conservativen Minderheiten zu berichten weiß, so scheint der Sieg doch immer innerlicher zu werden. Das feudale wiener „Vaterland" berichtet wenigstens ganz einfach: „Radicaler hat Berlin noch nie gewählt. In vielen Bezirken dabei fast Einstimmigkeit, in allen übergroße Mehrheiten." Was will es dagegen sagen, wenn z. B. in einer kleinen, ganz von den Behörden lebenden Stadt, wie Arnsberg, die Wahlen conservativ ausgefallen sind? Das allgemeine Ergebniß der Wahlen dürfte sein, daß trotz aller Maßregeln der Regierung das preußische Volk mit erhöhter Theilnahme bei den Wahlen gezeigt hat, daß es auf Seiten der aufgelösten Volksvertretung stehe. — Die Zeidl. feudale Corresp. schreibt: „Was die Betheiligung der Beamten betrifft, so ließ diese noch sehr viel zu wünschen übrig, namentlich hat sich besonders die obstinate Classe der Geheimen Räthe wieder durch Abwesenheit oder absichtliche Zersplitterung ihrer Stimmen ausgezeichnet. In einem einzigen Urwahl-Bezirke fehlten nicht mehr als 7 Geheime Räthe und ein Hof-Pianist; in einem anderen Bezirke fehlten 12 Beamte und 8 stimmten mit der Fortschritts-Partei." — Die Wahl-Candidaten der berliner Conservativen sind folgende: Minister Graf zu Eulenburg, Stadtrath Dr. Woeniger, Oberst v. Olech, Commercienrath Vollgold, Ober-Staatsanwalt Hartmann, Unter-Staatssecretär Lehnert, Präsident v. Mirbach, Justizrath Wagener, Kriegs-Minister v. Roon, General-Auditeur Fleck, Geheim. Reg.-Rath Hegel, Cultus-Minister v. Mühler, General v. Brandt, Ober-Bürgermeister Krausnick, Polizei-Präsident v. Bernuth, Stadtgerichts-Präsident Brethaupt. Gewählt wird von ihnen natürlich Keiner.

— Mehr noch als die inneren Angelegenheiten beschäftigen augenblicklich das Ministerium die auswärtigen Fragen, in erster Reihe die deutsche und das neueste Vorgehen Oesterreichs in derselben in Nürnberg, dann die dänische und die polnische. In den inneren Fragen sollen feste Beschlüsse von der Regierung bis jetzt nur über das Budget und das Militärgesetz, noch nicht aber über den Fortbestand der Preß-Verordnung gefaßt worden sein.

— Der „D. A. Z." schreibt man aus Dresden über das Ergebniß der Münchener Sonderkonferenz. „Die vielbesprochene Registratur, die in München unterzeichnet worden ist, soll für Oesterreich nicht so günstig lauten, als man von mancher Seite ausgiebt. Wenn die Mittheilungen, die mir in dieser Hinsicht zugehen, wahr sind, und ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln, so wird von den Unterzeichnern der erwähnten Registratur die Befestigung und Erweiterung des Verhältnisses zu Oesterreich als ein Ziel hingestellt, das von den betreffenden Regierungen zu verfolgen sei, aber nichtsdestoweniger figurirt die Erhaltung des Zollvereins in erster Linie. Ja man soll sich sogar weitere Besprechungen für den Fall vorbehalten haben, daß die Erweiterung des Verhältnisses zu Oesterreich die Erhaltung des Zollvereins unmöglich machen sollte. Es scheint danach, daß man auf die Erhaltung des Zollvereins doch noch größeres Gewicht legt, als auf das neue Verhältniß zu Oesterreich, und daß man im Grunde der Seele wenig geneigt ist, die industriellen Vortheile des Zollvereins den politischen Sympathien zum Opfer zu bringen." — Die Bestätigung dieser Angaben ist abzuwarten, wie die der entgegengesetzten anderen Blätter.

Göttingen, 19. (7.) Oktbr. Der „Ztg. für Norddeutschland" wird geschrieben: Die heutige Jubelfeier ist dem Festplan gemäß verlaufen. Die Betheiligung an dem Festzug war sehr stark; von den Beamten, akademischen Lehrern u. A. hatten sich nur einige wenige, die vielleicht nicht anwesend waren, ausgeschlossen. Die Festrede hielt der Literarhistoriker Karl Gödeke. Leider wurde das Fest auf eine den Göttinger Bürgern nur zu bekannte Weise bedauerlichst gestört. Selbstverständlich haben alberne Studentenstreitigkeiten den Anlaß dazu gegeben. Schon seit längerer Zeit wurde, wie bei frühern Gelegenheiten, über die inne zu haltende Rangordnung von den drei studentischen Parteien gestritten, bis schließlich, auf Antrag der fest zusammen haltenden Parteien der Burschenschaft und der Nichtverbindungsstudenten ausgemacht wurde, es solle jetzt geloost werden, und diese Entscheidung dann für alle Zeiten gültig sein. Durch Vermittlung des Prorectors wurde hierüber eine feierliche Urkunde ausgestellt, und darin erklärt jede Partei: daß sie für alle Zeiten von allen akademischen Feierlichkeiten ausgeschlossen sein wolle, wenn sie in Zukunft das getroffene Abkommen brechen würde. Das Loos entschied: zuerst sollen die Burschenschaften gehen, dann die Nichtverbindungsstudenten folgen und die Corps den Beschluß bilden. Jetzt stellt sich nun heraus, daß die Corps eigene Musik vor sich hermarschiren lassen wollten, wodurch sie denn doch von den andern Studenten getrennt wären. Neue Verhandlungen führten endlich zu der Verabredung, daß die Corps ihre Musik in ihre Mitte nehmen, und der Fall nicht als Präcedenzfall angesehen werden sollte. Als nun die Corps trotzdem mit der Musik an der Spitze sich zum Zug einfanden, erklärten, dem Vernehmen nach, die andern beiden Parteien, sie würden das nicht leiden, und lieber gar nicht theilnehmen. Der Prorector, Hofrath Hermann, machte den Corps jetzt Vorstellungen, hielt ihnen ernstlich die frühere Verabredung vor, und forderte sie auf, die Musik in ihre Mitte zu nehmen. Polizeirath Rüppel soll daneben einem Musikdirector bei 20 Thaler Strafe verboten haben, an der Spitze der Corps zu spielen. Die Senioren erklärten schließlich, wie mir ein Mitglied der Universität erzählte, die Musik sollte jetzt still vor ihnen herziehen. Dabei beruhigten sich die andern, und der Zug setzte sich in Bewegung. Sowie die Corps aber antreten, stößt auch ihre Musikbande ins Horn, worauf die vorannmarschirenden Burschenschaften und Nichtverbindungsstudenten seitwärts schwenken, und sich in einer Straße aufstellen, durch die der Zug nicht gehen sollte. Als die Corps nun herankommen, schwenken sie gleichfalls seitwärts, also von der vorgeschriebenen Straße ab, commandiren plötzlich alle Chargirten an die Spitze des Zugs, und lassen sich durch diese mit gezückter Waffe einen Weg durch ihre Commilitionen hauen. Zum Glück waren unter den letztern einige Besonnene, die größern Widerstand, also noch ärgerlichere Auftritte, verhinderten. Es sind jedoch mehrere Verwundungen vorgekommen, ferner gerieth der Zug in Unordnung, und überhaupt ist die Feier des Tags durch diesen Zwischenfall auf die ärgerlichste Weise gestört worden. Man erwartet hier allgemein einige exemplarische Bestrafungen, die wahrlich sehr am Platz wären. Es erweckt traurige Betrachtungen, daß bei solchen Gelegenheiten in unserer Stadt stets und immer gerade diejenigen jungen Männer die Friedensstörer sind, die durch Bildung und äußere Lebensstellung den andern im guten Betragen voranleuchten sollten.

Altona, 20. (8.) Oktbr. Großes Aufsehen erregt die am Abend des 17. Oktober dicht vor den Thoren unserer Stadt, in der Hamburgischen Vorstadt St. Pauli, vorgenommene Verhaftung des Grafen Adelbert Baudissin, über deren specielle Veranlassung noch nichts Näheres bekannt geworden ist. Erzählt wird: Graf Baudissin habe die Volksmenge die sich an jenem Abend nach dem zur Vorfeier des 18. Oktober abgehaltenen Zapfenstreich in den Straßen herumtrieb, zum Singen des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen" aufgefordert. Vermuthlich liegt hier ein brutaler Uebergriff der Hamburger Polizei zu Grunde, wenn nicht etwas schlimmeres. Das Anerbieten einer namhaften Caution seitens des Verhafteten soll von der Behörde zurückgewiesen worden sein. Doch ging gestern das Gerücht: Graf Baudissin sei seiner Haft wieder entlassen. (Eine Hamburger Correspondenz der D. A. Z. vom 19. bestätigt die letztere Mittheilung, giebt offenbar aber nur ein leeres Gerücht wieder, wenn sie als Grund der Verhaftung des Grafen anführt, daß er die Einwohnerschaft in der Vorstadt St. Pauli aufgefordert habe, unter seiner Führung nach Altona zu ziehen, um die dortige dänische Garnison zu überrumpeln und den Aufstand in Schleswig-Holstein zu proclamiren.)

München, 21. (9.) Okt. Die halbamtliche „Baierische Zeitung" schreibt: „Durch die Zeitungen läuft die Nachricht, daß Baiern und Würtemberg Protest gegen die jüngsten Handels- und Schifffahrtsverträge Preußens mit Belgien eingelegt haben. Wir haben darüber Erkundigungen eingezogen, und können die Richtigkeit dieser Nachricht mit der Erläuterung bestätigen, daß Preußen im letzten Frühjahre mit Belgien einen Schifffahrtsvertrag, eine Uebereinkunft wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an literarischen und Kunst-Erzeugnissen, endlich ein Protocall über Zoll- und Handelsverhältnisse abgeschlossen hat. Der fragliche Protest bezieht sich nur auf letzteres, und die Wahrung des baierischen Standpunctes hat sich als nothwendige Consequenz der bisher beobachteten Haltung in den Zollvereinsangelegenheiten ergeben. Preußen hatte zu den von ihm Namens des Zollvereins an Belgien gemachten Zusagen durchaus keine Ermächtigung. Die Zeitungen knüpfen an obige Nachricht zugleich die Bemerkung, daß Preußen den baierischen Protest nicht zu beachten bereits erklärt haben soll. Uns ist von einer solchen Erklärung bisher nichts bekannt geworden."

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) Oktbr. (K. Z.) Die Reise des Grafen Rechberg nach Nürnberg hatte einen doppelten Zweck. Zunächst beabsichtigt er, sich mit den befreundeten Regierungen über die Antwort zu verständigen, welche an das russische Cabinet zu richten sei, und dann soll über die Art der Fortsetzung des Reformwerkes berathen werden. Man hat es sich hier einmal in den Kopf gesetzt, noch vor Ablauf dieses Jahres einen ersten Schritt zur Ausführung der Bundesreform zu thun, und zwar beabsichtigt man zunächst, auf die Einsetzung eines Bundesgerichtes (Austrägal-Gericht) hinzuarbeiten. Jedenfalls wird die deutsche Frage in den nächsten Wochen wieder in den Vordergrund treten. — Mit den neuen österreichisch-englischen Banken will es nicht recht vorwärts gehen. Die Eröffnung der Geschäfte, der einen wie der anderen, ist auf unbestimmte

Zeit vertagt worden, und zwar bei der Union-Bank, weil die in England befindlichen Subscribenten mit der Einzahlung der vorgeschriebenen 30 pCt. auf eine ganz ungebührliche Weise zögern, und bei der Austrian-Bank, weil man in London nach und nach zur Ueberzeugung gelangt ist, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. Man scheint mit Sicherheit auf die brillantesten Geschäfte gerechnet zu haben, und erkennt jetzt, daß die Sache viel schwieriger ist, als sie ursprünglich erschien.

— Von unterrichteter Seite versichert man, daß das wiener Cabinet in Betreff der Antwort, welche es in Gemeinschaft mit den anderen Regierungen an Preußen in Sachen der Bundes-Reform zu erlassen beabsichtigt, mit besonderer Heimlichkeit verfahren habe. Graf Rechberg habe in größter Heimlichkeit die Einladung zu der nürnberger Conferenz ergehen lassen. An einige Minister der anderen Höfe habe er dieserhalb persönliche Schreiben gerichtet, an andere sei die Einladung durch Herrn v. Kübeck, den österreichischen Bundestags-Gesandten, erfolgt. Dem preußischen Gesandten in Wien, Freiherrn v. Werthern, sei die Mittheilung von der beabsichtigten Conferenz erst am Vormittage des Tages, an dem Graf Rechberg nach Nürnberg reiste, zugegangen.

— Die „Presse" fährt fort, gegen die Anleihe zu schreiben. Heute bemerkt sie: „Mit dem Anlehen stören wir wieder die Capitals-Ansammlung, beeinträchtigen wir abermals die productiven Anlagen, schmälern wir neuerdings das Wachsthum der Steuerkraft. Können wir dem Anlehen ausweichen, so ermuthigen wir damit schon das Einströmen des fremden Capitals, steigern wir unsere Productionskraft, damit zugleich unsere Consumtionsfähigkeit und unsere Steuerleistung. Es wird Oesterreich wahrlich nichts schaden, endlich wieder einmal ein Jahr ohne Anleihe überstanden zu haben."

Großbritannien.

London, 22. (10.) October. Der „Köln. Z." wird geschrieben: In den letzten Tagen hat es wieder zwei Polen-Meetings gegeben, beide von warmen Polenfreunden veranstaltet und besucht. In dem einen wie in dem andern hat Fürst Czartoryski gesprochen, theils, um für die seinem Vaterlande bewiesenen Sympathieen zu danken, theils und hauptsächlich um den von russischer Seite gemachten Angaben, daß die polnischen Insurgenten bittere Protestanten-Verfolger seien, zu widersprechen. Die beiden Meetings waren ziemlich zahlreich besucht, und Fürst Czartoryski erklärte beide Male, daß die Polen von England nichts weiter hoffen und erwarten, denn eine Anerkennung als Kriegführende und die Erklärung, daß Rußland seine Besitztitel auf Polen verwirkt habe. Wenn es lediglich von den Mitgliedern der betreffenden Meetings abgehangen hätte, wären beide Wünsche sofort und einstimmig erfüllt worden. Aber selbst wenn einflußreichere Persönlichkeiten anwesend gewesen wären, als wirklich der Fall war, hätte ihre Gewährung blutwenig Gewicht gehabt. Die Dinge stehen hier nun einmal gerade so, wie während der abgelaufenen Parlaments-Session. Es hat Niemand Lust und Muth, die Regierung vorwärts zu drängen, kein Blatt, kein Parlaments-Mitglied, ja, nicht einmal einer jener bekannten untergeordneten Agitatoren, die sonst nicht träge sind, wenn es gilt, einen Kreuzzug für unterdrückte Nationalitäten zu predigen, hat sich bis jetzt so weit hervorgewagt, um zu behaupten, daß eine militärische Action zu Gunsten Polens im Interesse Englands liege. Man hört Russell zuweilen tadeln, daß er sich und die Würde des Landes im diplomatischen Sprühfeuer verpuffe, aber noch ist keine Stimme von irgend welchem Gewichte laut geworden, die ihn zu einer kriegerischen Allianz gedrängt hätte. Und so wird es allem Anscheine nach geraume Zeit fortdauern. Die Initiative ist vollständig der Regierung überlassen, kein Mensch macht Miene, ihr auch nur den geringsten Theil ihrer übernommenen Verantwortlichkeit abzunehmen; sie ist bis jetzt auch nicht im entferntesten nach der einen oder anderen Seite hin gedrängt worden; was sie gethan und unterlassen hat, that sie aus allereigenster Selbstbestimmung. Daß Russell längst weiter gegangen wäre, wenn die öffentliche Meinung ihn nur drängen wollte, und daß er eingeschüchtert sei, weil er durch Meetings, Zeitungs-Artikel u. dgl. nicht geschoben wird, ist wiederholt behauptet worden, doch, wie mir scheint, mit Unrecht. Denn wenn eine Regierung geschoben sein will, weiß sie das Kunststück immer glücklich zuwege zu bringen, auf die eine oder die andere Art, jenseit des Canals auf plumpere Weise vermittels officiöser Blätter und Correspondenzen, hier etwas zarter und mehr versteckt, aber doch mit derselben Gewißheit des Erfolges. Wenn Russell in der nächsten Zeit gedrängt wird, dann geschieht es gewiß nicht von hier, vielleicht auch nicht von Frankreich, sondern von Wien aus, woselbst man nachgerade gewahr wird, daß die diplomatische Campagne, in der bisherigen Weise fortgeführt, am Ende für Oesterreich gefährlichere Folgen haben könnte, als ein frischer, offener Krieg im Bunde mit den Westmächten, ein Krieg, der dem Kaiserhause die Aussicht auf neuen Länderwerb eröffnen könnte, während westmächtliche Garantieen es gegen eine etwaige Länder-Einbuße sicher stellen würden. Der Kaiser soll ganz besonders Lust haben, wieder einmal die Hand an den Säbel zu legen.

Italien.

Turin. In Turin ward am 15. Oktober der Prokurator Gorresio in seiner Wohnung von drei Emigranten ermordet, die ihn bestehlen wollten. — König Leopold von Belgien ward am 20. d. M. auf seiner Villa bei Como erwartet. — In Como ist am 17. October in Folge anhaltenden Regens ein Erdrutsch erfolgt, der 5 Häuser und 40 Menschen begraben hat.

Rom. Der „Köln. Ztg." wird von der Tiber gschrieben: „Zu den eigenthümlichen Unterhandlungen, die hier in jüngster Zeit stattgefunden haben, gehört auch die folgende. Es ist nämlich dem Papste von Seiten des französischen Hofes der Wunsch ausgesprochen worden, er möchte einen Brief an den Kaiser Alexander richten, dessen Inhalt wesentlich mit dem der letzten Encyclica übereinstimmt. Seitens der römischen Curie ist geantwortet worden. Akte wie Encyclica oder Schreiben Sr. Heiligkeit in religiösen Dingen flössen rein aus der geistlichen Eigenschaft des Papstes als Oberhaupt der katholischen Christenheit. Es sei dies eine Sache, die der Papst nur mit Gott und seinem Gewissen zu erledigen habe; als weltlicher Fürst und von einem weltlichen Fürsten berathen, mische er sich in die polnischen Angelegenheiten nicht ein."

Spanien.

Nach Spanischen Zeitungen litt die Kaiserin Eugenie seit einiger Zeit schon an Heimweh; sie sehnte sich namentlich nach Granada, wo sie geboren. Sobald die Reise in Paris beschlossen und bekannt war, ließ die Königin Isabella die Kaiserin durch ihren Botschafter zu einem Besuch in Madrid einladen, welche freundliche Einladung sofort angenommen wurde. Am 6. Oktober traf die Kaiserin mit der Prinzeß Anna Murat in Sevilla ein, besuchte an dem folgenden Tage die Kathedrale, den Alcazar und die Römischen Ruinen; am 10. fuhr sie nach Villafranca in Andalusien (Huelva), am 11. nach Cadix, von da nach Malaga und von dort nach Valencia. Dort wurde sie im Namen der Königin empfangen von dem Surveiller de corps der Königin, dem Grafen Altamira und Herzoge von Montemar, so wie von den Granden erster Klasse, dem Herzoge von Medina-Sidonia und dem Marquis von Villafranca. Am 18. Oktober, Morgens 8 Uhr, verließ die Kaiserin mit diesen Herren Valencia; auf allen Eisenbahnstationen wehten die Banner von Castilien und Spanien vereint und die gelbrothe Standarte Spaniens vereint mit der Französischen Tricolore. Ueberall wurde die Kaiserin sehr herzlich begrüßt; doch soll die Herzlichkeit ziemlich ausgesprochen vorzugsweise der Tochter Spaniens gegolten haben. Uebrigens zeigte die Kaiserin eine unübertreffliche Feinheit und Liebenswürdigkeit des Benehmens. Das Dejeuner wurde in Almanza eingenommen. Die Königin hatte in Aranjuez ein Absteigequartier für die Kaiserin einrichten lassen für den Fall, daß dieselbe ermüdet sei; sie befahl aber sofort weiter zu fahren und traf gegen 11 Uhr auf dem Bahnhofe in Madrid ein. Hier wurde sie in großer Gala empfangen durch den König Don Francisco, die Infanten Don Francisco de Paula und Don Sebastiano, die Großwürdenträger, den Minister der Krone, die Generale u. s. w. Der König Don Francisco küßte der Kaiserin die Hand und führte sie dann am Arm zu der mit acht gelben Rossen mit schwarzen Mähnen bespannten Gala-Carrosse, hub sie hinein und nahm neben ihr Platz; acht Sechsspänner in Gala folgten. Die Fahrt ging im Galopp nach dem Schloß. Der alte Palast Carls V. strahlte im hellsten Licht; namentlich der Ehrenhof mit den riesigen Löwen war ein Lichtmeer; die Truppen machten Spalier, alle Tambours schlugen an, alle Musik-Corps spielten den Königlichen Marsch von Castilien. Auf der großen Treppe stand das Königliche Corps der Hellebardiere in seiner prachtvollen Uniform, auf jeder Stufe rechts und links zwei Mann; der Oberst der Hellebardiere, General-Lieutenant Herzog von Auwada, ging der Kaiserin mit gezogenem Schwert voran. Auf dem zweiten Treppen-Absatz kam die Königin Isabella der Kaiserin Eugenie mit fünfzig jungen Damen des Hofes entgegen und umarmte sie. In den Gemächern des Königs, wohin die Kaiserin zunächst geführt wurde, war der ganze Hofstaat und was sonst zur hohen Gesellschaft gehört, versammelt. Die Königin selbst stellte der Kaiserin viele Personen vor. Nach einer halben Stunde etwa führten der König und die Königin die Kaiserin in ihre Gemächer, doch fand sie noch nicht Ruhe, denn jetzt erschien der Großpalastmarschall (mayordomomayor) Herzog von Baylen und brachte in einem kunstreich verzierten Schrein einen goldenen Schlüssel — den Schlüssel des Königlichen Palastes. Das ist die Castilianische Artigkeit. Am 19. war Diner in der Familie und nachher Vorstellung im Italienischen Theater, zu der keine Billets feil waren; der Königliche Hof hatte über alle Plätze verfügt. Am 20. Oktober war diplomatisches Diner, am 21. großer Hofball, am 22. Ausflug nach dem Escurial und Toledo. Am 23. Empfang des diplomatischen Corps im Hotel der Französischen Botschaft; das diplomatische Corps hatte durch den Päpstlichen Nuntius darum bitten lassen. Auch wurden von der Kaiserin im Laufe dieses Tages noch viele andere Personen empfangen. Mehrfach fuhr die Kaiserin im offenen Wagen mit der Königin aus; der König folgte mit der Prinzeß Anna Murat in einem zweiten Wagen. (N. P. Z.)

Schweiz.

Die Schwyzer, etwa 4000 Mann, haben am 18. ihre Schlacht bei Morgaten gefeiert; es waren dabei alte Fahnen und andere Denkmäler der Vergangenheit aufgestellt. Während des Festes kam ein telegraphischer Gruß von 200 in Basel wohnenden Deutschen, welche bei Lörrach die Leipziger Schlachtfeier begingen; in ähnlichem Sinn erfolgte von Morgarten aus ein Gegengruß. Leipzig ist auch von den Deutschen in Bern, Biel u. a. gefeiert worden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. (12.) October. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserliches Decret, welches den General von Lawoestine zum Gouverneur der Invaliden und den General Mellinet zum Ober-Befehlshaber der National-Garde des Seine-Departements ernennt. — Das

amtliche Blatt bemerkt ferner, indem es des der Kaiserin Seitens der Königin von Spanien zu Theil gewordenen Empfanges Erwähnung thut, der Besuch der Kaiserin werde dazu dienen, sowohl jetzt, wie für die Zukunft, den glücklichsten Einfluß auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien auszuüben.

Toulon, 23. (11.) Octbr. Der König der Hellenen hat sich heute hier eingeschifft.

Madrid, 23. (11.) October. Die Kaiserin Eugenie ist heute nach Aranjuez und Toledo abgereist. Der König und die Königin begleiteten sie bis zum Bahnhofe. — 18,000 Reserve-Soldaten sind unter die Waffen gerufen worden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 29. (17.) Oktober. Bei der gestrigen Abgeordnetenwahl haben größtentheils Wiederwahlen stattgefunden. Die Zahl der Altliberalen und Katholiken hat abgenommen, dagegen ist die der Conservativen und Polen größer geworden. Neu sind gewählt: Jemme, Johann Jacoby, Mommsen, Ulc, Wantrup, Kriegsminister v. Roon.

Berlin, 30. (18.) Oktbr. Aus den eingegangenen Berichten ergiebt sich, daß sämmtliche Hauptmitglieder der Fortschrittspartei und der Fraction Bockum-Dolffs wiedergewählt worden sind. In der letzten Bundestagssitzung ist eine versöhnliche Antwort Dänemarks eingegangen, in welcher die dänische Regierung zwar auf ihrem Standpunkte verharrt, sich aber zu Unterhandlungen bereit erklärt. Eine dritte am Bundestage eingetroffene englische Depesche enthält einen Vermittelungsvorschlag, der dahin lauter, daß ein Schiedsgericht zwischen dem Bunde und Dänemark entscheiden soll.

Die Feier der Leipziger Schlacht.

(Schluß.)

Leipzig, 19. (7.) Okt. Wir brachen unsern Bericht über die Leipziger Schlachtfeier in Nr. 239 d. Bl. bei der Schilderung des großartigen Festzuges ab, der die Grundsteinlegung des Nationaldenkmals vollzog. An demselben Tage (19. Okt.) Nachmittags um 4 Uhr fanden in der Centralhalle, im Hotel de Pologne, im Odeon und im Tivoli Festmahle Statt. In der Centralhalle präsidirte der Oberbürgermeister von Berlin, Geh. Rath Seydel, im Hotel de Pologne Hr. v. Mühlfeld, Mitglied des östereichischen Reichsrathes, im Odeon der Bügermeister von Leipzig, Dr. Koch, und im Tivoli Stadt-Schultheiß Sick. Die in allen vier Localen ausgebrachten offiziellen Toaste galten in erster Reihe den heimgegangenen Kriegern, alsdann dem deutschen Vaterlande und schließlich den Veteranen. Hieran schloß sich noch eine ganze lange Reihe von Toasten, welche meist auf die Einzelheiten jener ewig denkwürdigen Oktobertage des Jahres 1813 Bezug hatten oder den Männern galten, welche durch That und Wort zur Befreiung des Vaterlandes von der Fremdherrschaft beigetragen hatten.

Eine großartige Illumination der ganzen Stadt bildete am Abend des Tages den Beschluß des schönen Festes, an welchem sich betheiligt zu haben die freundlichen Erinnerungen des Lebens würdig bereichert. Da war fast kein Haus, selbst in den kleinsten Nebenstraßen, hinter dessen Fenstern nicht wenigstens einige Kerzen brannten. Durch die Hauptstraßen der Stadt wandelte man wie in jenen Räumen, welche in den Feenmärchen so wunderbar beschrieben sind. Illuminirt waren an entsprechenden Stellen der Promenaden, welche sich wie ein großer Kranz zwischen die Alt- und die Neustadt legen, folgende Namen hervorragender Männer aus den Zeiten der Erhebung des Vaterlandes und den Befreiungskriegen: Fichte, Stein, Arndt, Jahn, Körner, Scharnhorst, Schill, Hofer, Fürst Schwarzenberg, Blücher, Gneisenau, York, Bülow, Kleist, Dohna, Erzherzog Karl, Nostiz, Klenau, Prinz Eugen von Würtemberg, Lützow, Dörnberg, Herzog von Braunschweig-Oels, Schön, Schenkendorf, Stadion, Wilhelm v. Humboldt. Alle diese Namen, aus braunen und gelben Immortellen auf Moosgrund gebildet, schmückten schon am Tage die Promenaden. Auch an Transparenten mit den verschiedensten Inschriften fehlte es nicht. Eine der passendsten ist wohl folgende: „Der Geist der Freiheit war's, der diese Schlachten schlug!" Eine andere lautete:

Wann, deutscher Aar, erhebst du deine Schwingen
Zu freiem Flug? Verkünden jubelnd weit,
Daß dein so mächtig Volk nach langem Ringen
Das goldne Ziel erreicht — die Einigkeit? —

Unter der Abbildung verschlungener Hände war zu lesen: „Das ganze Deutschland soll es sein!" Sehr imposant war besonders das Rathhaus erleuchtet.

Bis tief in die Nacht hinein wogte der Menschenstrom durch die hell erleuchteten Straßen oder frequentirte die verschiedenen Localitäten zu leiblicher Stärkung und gemüthlicher Unterhaltung. Während die vornehmeren Festtheilnehmer in den verschiedenen reich geschmückten Hotels, die es an verlockenden Transparenten nicht hatten fehlen lassen, verweilten, stiegen weniger Bemittelte in die comfortablen Räume eines Bier- oder Weinkellers hinunter. Studenten versäumten natürlich nicht, in Auerbach's Keller den Anbruch des Morgens zu erwarten, wo sie allerdings in guter Gesellschaft waren, denn Goethe und Schiller und der Turnvater Jahn, wenn auch nur in Büsten, waren doch mitten unter ihnen und schauten auf das bunte Treiben herab, während Violinisten und Clarinettisten mit einander wetteiferten und moderne Mignons die Sehnsucht nach dem „Land, wo die Citronen blühen" mit Begleitung obligater Harfenklänge zu erwecken suchten. Aber „in Auerbach's Keller wirds heller und heller"; der Morgen tagt, und die Festtheilnehmer rüsten sich zur Abfahrt; Alles stiebt nach den vier Himmelsgegenden aus einander, und in wenig Stunden hat die Stadt wieder ihr früheres Ansehen gewonnen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. October 1863. Nr. 566.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Telegraphenstation zu Dorpat** macht hierdurch bekannt, daß die telegraphische Correspondenz auf derselben, mit allen Stationen im Innern des Reichs, **am 18. dieses Monats eröffnet** wird. Telegramme können in russischer, deutscher und französischer Sprache aufgegeben werden. Die Station hat Tagesdienst, demnach geschieht die Annahme täglich: vom 1. April bis zum letzten September von **7** Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, vom 1. October aber bis zum letzten März von **8** Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Dorpat, den 17. October 1863.

Stations-Verwalter **Rein.**

Den **Mitgliedern der Bürgermusse** die Anzeige, daß am **Sonnabend den 19. October** im Gesellschafts-Saale ein **Concert** stattfinden wird. Die Direction.

Tanz-Unterricht.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am 20. d. M. hier eintreffe und **Donnerstag den 24. October** mein **Tanz-Unterricht** seinen Anfang nimmt. Meldungen bitte ich in meine Wohnung (Haus Bäckermeister Frey) gefälligst zu richten.

Sprechstunden: von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Julius Hütter.

Eine Anzahl **Speisemarken** sind **gefunden** worden und können vom Eigenthümer in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" in Empfang genommen werden.

Eine **Erzieherin**, die 15 Jahre in einer Familie sich bewährt, **sucht** jetzt, nachdem sie dort Unterricht und Erziehung vollendet, **eine Anstellung als Gouvernante.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

---

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc.

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. Im Umschlag versiegelt.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1½. — sl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Wollene Hauben, Fanchons, Unterärmel, Fichus und **Manchetten** empfiehlt in reicher Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Gebrannte Eichorien à 8 Kop. pr. Pfd. und **gute gelbe Butter** à 19 Kop. pr. Pfd. verkauft **F. G. Faure.**

Bestellungen auf

Erzugskälber

(Kreuzung von Angler Bullen und inländischen Kühen) nimmt an

die Oeconomie zu Rathshof.

Leucht-Gas

zu 33 Kop. S. pr. Stof hat zu verkaufen

Fr. Thomann,

am Sommer-Fischmarkt, gegenüber der Faure'schen Handlung.

Haus-Verkauf.

Das Asmuß'sche Haus in der Stern-Straße soll aus freier Hand verkauft werden.

Eine **Wohnung von 2 Zimmern** und eine **Familien-Wohnung von 7 Zimmern** sind **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen im Pedell Thal'schen Hause in der Carlowa-Str.

Eine **Wohnung von 6 Zimmern** mit und ohne Stallraum jährlich, oder auch für den Winter **mit Möbeln,** ist **zu vermiethen** im Oberleitner'schen Hause, unweit der Steinbrücke.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. H. v. Baer; Hr. G. Stoffeby aus Congota und Hr. A. Jacobsohn aus Reval. — Abgereist: Hr. Schwanenberg; Hr. Jürgensonn; Hr. Makaroff und Hr. Villert.

Hotel de Paris: Hr. Kaufmann Buile und Hr. Inspector Freyberg aus Woebs.

№ 242. Sonnabend, den 19. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Secretair des Conseils der Universität, C. v. Forestier, ein durch seine seltene Humanität gewiß in den weitesten Kreisen anerkannter Mann, beging gestern den Tag seiner vierzigjährigen Amtsthätigkeit bei der Universität, indem er am 18. Okt. 1823 als Archivar und am 25. November 1827 als Secretair des Conseils angestellt worden. Die Behörde, der er seine langjährige Thätigkeit gewidmet, erfreute ihn durch ein Glückwunschschreiben, welches das ehrenvollste Zeugniß für die bisherige Amtsthätigkeit des Empfängers ablegte. Die Dienstcollegen hatten den Jubilar schon am Morgen des Tages in feierlicher Weise begrüßt und erfreuten sich später seiner Anwesenheit bei einer ihm zu Ehren veranstalteten festlichen Zusammenkunft, wobei ihm zugleich ein von ihnen dargebrachtes Zeichen der Freundschaft überreicht wurde. Auch vernehmen wir, daß von den bei der Feier des Tages Anwesenden eine Stiftung verabredet worden, welche die Zukunft ihrer Familienangehörigen sicher zu stellen bezwecken soll.

— Am gestrigen Tage vollendeten sich 50 Jahre, daß der frühere Professor der hiesigen Universität, spätere Director der Hauptsternwarte zu Pulkowa, Friedrich Wilhelm Georg Struve, auf hiesiger Universität zum Doktor der Philosophie promovirt worden. In Erinnerung und zur Feier dieses Tages ist von unserer Universität dem Gefeierten als Jubelschrift die zu diesem Zwecke von dem Prof. Dr. Minding verfaßte Abhandlung: De curvatura superficierum quaestiones mit einem resp. Glückwunschschreiben zugesandt worden. Struve ist am 15. April 1793 geboren und hat von dem 25. Novbr. 1823 bis zum Jahre 1839 unserer Universität angehört.

Riga, 16. October. Wie wir einer in der „Rig. Z." abgedruckten Publication entnehmen, hat die Ziehung der Rekruten-Loose für Riga am 17. Oktober begonnen.

— Die im Jahre 1829 gegründete Sterbekasse, „der Wittwenbeistand" genannt, feierte am Sonntage, den 13. October d. J., im unteren Saale der großen Gilde ihren 34. Stiftungstag und hat im verflossenen Jahre an Einnahme 2533 Rbl. 37 Kop. und an Ausgabe 2498 Rbl. erwiesen; für 22 Sterbefälle sind namentlich 2150 Rbl. verausgabt. Seit ihrem Bestehen sind im Ganzen 49,585 Rbl. an Beerdigungsgeldern, 22,712 Rbl. an Wittwen-Unterstützungen und 80 Rbl. an Taufgeldern gezahlt worden. Das Capital beträgt 7090 Rbl. S.

Reval. Wie die „Rv. Z." hört, ist von dem Revalschen Rathe beschlossen worden, das Feuerlöschwesen Revals zu reformiren, und soll zu dem Ende eine aus Gliedern der Stände bestehende Commission in Wirksamkeit treten.

— Am 14. Oktober Nachmittags hielt der lutherische Prediger aus dem Staate Wisconsin in Nordamerika, Johannes Bading, in der Olai-Kirche einen längeren Vortrag über die geistliche Verwahrlosung der dortigen evangelischen Glaubensgenossen deutscher Nation und forderte zum Schlusse desselben die sehr zahlreiche Zuhörerschaft mit beredten Worten auf, sich durch Liebesgaben an der Anbahnung besserer geistlicher Zustände unter den Lutheranern in Wisconsin, bez. an der Erweiterung eines in seinen Anfängen bereits bestehenden geistlichen Seminars in der Stadt Watertown zu betheiligen.

Rußland und Polen. Die neueste Nr. der „St. P. Z." theilt einen Auszug aus einem wichtigen Dokument mit: aus dem Reglement über die Disziplin und die Disziplinarstrafen im Militär. Das Ganze athmet einen solchen Geist der Humanität, daß wir dreist behaupten können, jetzt in dieser Hinsicht den vorgeschrittensten Nationen mindestens gleich gekommen zu sein. Was dieses Reglement besonders auszeichnet, ist die klare Präzisirung der Strafbestimmungen, die Milde derselben und das überall durchblickende Streben nach Einwirkung auf das moralische Element der Armee. — Ganz neu ist in diesem Reglement das den Militärpersonen ertheilte Recht zur Beschwerde über ihre Vorgesetzten und das Ehrengericht für Offiziere mit dem dazu gehörigen Ehrenrath. Beides ist preußischen Vorbildern entlehnt. Außerdem aber füllt dieses Reglement noch eine wesentliche Lücke in der russischen Gesetzgebung überhaupt. — Die Kriegsartikel Peter des Großen waren dem Geiste seiner Zeit gemäß von drakonischer Strenge. Trotzdem erhielten sie sich bis 1812 in Kraft, wo Kaiser Alexander I. ein Feld-Straf-Reglement erließ, welches zwar des heilsamen Schreckens wegen noch den Schein der früheren Strenge beibehielt, in der That aber den Forderungen einer milderen Zeit Rechnung trug und sich bis 1839 erhielt, wo dieser Doppelseitigkeit der Militärjustiz durch den neuen Militär-Kriminal-Kodex ein Ende gemacht wurde. Aber auch jetzt blieben Körperstrafen fast die einzigen Disziplinarstrafen, und bis 1845 war nicht einmal nach den Graden der unmittelbaren Vorgesetzten ein Maximum der Strafe, die sie ertheilen lassen konnten, vorgeschrieben. — Uns fehlt leider der Raum, bereits in der heutigen Nr. Ausführlicheres aus dem neuen Reglement mitzutheilen.

— Ueber die schnellere Kompletirung der Armee mit Offizieren in Kriegszeiten hat, wie wir der „St. P. Z." entnehmen, S. M. der Kaiser am 10. Oktober zu befehlen geruht, daß temporär folgende Regeln beobachtet werden sollen: 1) Alle diejenigen, welche den vollen Kursus in den höheren Lehranstalten beendet haben, erhalten beim Eintritt ohne Examen den Unteroffiziersrang und werden nach dreimonatlichem Dienst in demselben ohne Vakanz zum Offizier befördert, wenn sie eine Prüfung über ihre Kenntniß der Reglements und des Frontdienstes bestehen. 2) Diejenigen, welche einen vollen Kursus in den mittleren Lehranstalten beendigt haben, oder ein Zeugniß der Reife über die Kenntnisse der Gegenstände eines vollen Gymnasialkursus beibringen, werden unter denselben Bedingungen aber nur mit Vakanz nach sechsmonatlichem Dienst im Unteroffiziersrange zum Offizier befördert. Diejenigen jedoch, welche nach Beendigung des Gymnasialkursus einen Klassenrang erhalten und bereits im Militairdienst gestanden haben, werden nach einjährigem Dienst im Unteroffiziersrange auch ohne Vakanz zum Offizier befördert. 3) Alle andern Freiwilligen, welche das Examen nach dem Programm vom 6. Mai 1844 bestehen, werden als Unteroffiziere, die andern als Gemeine mit dem Recht, nach einem Jahre den Unteroffiziersrang zu erhalten, eingestellt. — Alle aus den freiwillig Eingetretenen hervorgegangenen Unteroffiziere ohne Unterschied der Herkunft können nach einjährigem Dienst in dieser Charge zu dem jeden September bei der Division stattfindenden Konkurrenz-Examen zugelassen und, wenn sie allen Forderungen genügen, mit Vakanz zu Offizieren befördert werden. 4) Es wird den Divisionschefs schon jetzt überlassen, Vorschläge zur Beförderung derjenigen Junker und freiwillig Eingetretenen zu machen, welche die neu vorgeschriebene Dienstzeit zurückgelegt, das Examen bestanden haben und der Beförderung würdig erachtet sind, ohne dabei sich durch die Rücksicht auf die Vakanzen beschränken zu lassen. 5) Wenn bei alle dem noch Mangel an Offizieren stattfinden sollte, kann die Dienstzeit der Unteroffiziere aus dem abgabenpflichtigen Stande in der Garde auf 7, in der Armee auf 8 Jahre herabgesetzt werden, doch müssen dieselben vor der Beförderung außer der Prüfung in der Kenntniß des Dienstes und der Reglements noch eine solche nach dem Programm ablegen.

— Mittelst (im „R. Inv." mitgetheilten) Tagesbefehls im Ressort des abgetheilten Gardecorps vom 23. Sept. geruht der Herr Generalinspector des Ingenieurwesens, S. K. H. der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, seine Zufriedenheit über die Fortschritte, welche die Untermilitairs des gedachten Corps im Lesen und Schreiben gemacht haben, auszusprechen, zugleich auch die Chefs der Divisionsstäbe aufzufordern: 1) darauf Acht zu haben, daß in allen Compagnien und Escadronen mit derselben Strenge die Vorschriften wegen Classificirung der Unterbeamten nach ihren Fortschritten im Lesen und Schreiben beobachtet würden, da nur auf diese Weise eine richtige Beurtheilung ihrer Fortschritte möglich sei; 2) den Regimentsschulen und der Bildung der Unteroffiziere mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, da die Beförderung der Untermilitärs schon früher eine wesentliche Quelle der Completirung unseres Offizierscorps gebildet habe, und diese Quelle im Laufe der Zeit unfehlbar noch mehr Umfang zu gewinnen bestimmt sei. „Bei den Gardetruppen", so schließt der Tagesbefehl, „wurde diesem Gegenstande stets eine besondere Aufmerksamkeit zugewandt, und noch in der letzten Zeit haben die Umstände, die eine Betheiligung der Garde an den Kriegsereignissen hervorriefen, nochmals einen Beweis für die segensreichen Folgen des während der Friedenszeit adoptirten Erziehungssystems geliefert. Ich habe nur noch die Hoffnung auszusprechen, daß auch für die Zukunft die einzelnen Befehlshaber und überhaupt alle Offiziere der Erhaltung und Fortentwickelung dieses Systems alle ihre Bemühungen und Anstrengungen widmen werden."

— Die Statuten der Gesellschaft zur Verbreitung der Bildung unter den Juden in Rußland sind am 2. Oktober vom Herrn Minister des Innern bestätigt worden.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Die „Börsen-Ztg." schreibt: Während in Polen die geheime Organisation, welche die Volksmoralität ausbeutete, allmälig zusammenfällt, taucht bei uns eine gleichfalls geheime Organisation auf, welche sich den Zweck stellt, die Taschen des Volkes auszubeuten. Wir erhielten eben folgende interessante Mittheilung: „Dienstag, den 8. d. M. fand in Folge einer schriftlichen Einladung des Börsenmaklers Wladimir Meißner, in der Wohnung

dieses letzteren eine Versammlung von en gros-Branntwein-Händlern und Branntwein-Fabrikanten statt, an welcher gegen 50 Personen Theil nahmen. Dieselben beschlossen, den Eimer Branntwein in St. Petersburg en gros nicht unter 3½, en detail nicht unter 5 und 6 Rubel zu verkaufen. — Diese Gesellschaft der Volksverpfleger erwählte aus ihrer Mitte 5 Mitglieder und eben so viele Kandidaten und trug diesen auf, den Plan der desfallsigen Statuten einer allgemeinen Versammlung, welche nach 7 Tagen stattfinden sollte, zur Durchsicht und Bestätigung vorzulegen. Dieses Komité hat sich auf Anregung von Koralli und Cop. und unter Mitwirkung des Börsenmaklers Meißner gebildet. — Es ist in der That staunenswerth! die Pacht ist todt, aber die Pächter leben. Man weiß wirklich nicht, worüber man sich mehr wundern soll, ob darüber, daß jene todt ist, oder darüber, daß diese leben."

Finnland. Wir haben bereits in einer früheren Nummer d. Bl. des von dem Professor Dr. theol. Franz Schauman bei dem gegenwärtigen finnländischen Landtage eingebrachten Antrages Erwähnung gethan, welcher die periodische Wiederkehr der Landtage bezweckte. Wir geben nachstehend nach der „Rv. Ztg." den Wortlaut dieses Antrages. Derselbe lautet:

„Seine Kaiserl. Majestät haben in der Rede bei Eröffnung des Landtages den Ständen gegenüber geäußert, daß Se. Majestät, in Betreff der unseren Grundgesetzen anhaftenden Mängel, verschiedene Erklärungen und Zusätze wollen ausarbeiten lassen, um selbige den Ständen beim nächsten Landtag, den Seine Majestät nach drei Jahren zusammenzuberufen gesonnen sei, zur Begutachtung vorzulegen. Unter Anderem sollte bei dieser Gelegenheit den Ständen das von Alters her ihnen zukommende Recht der Antragstellung zurückerstattet werden, wobei jedoch Seine Majestät sich die Initiative in Grundgesetzfragen vorbehalten wollten. — Dieser huldvollen an Versprechen reichen Worte werden Finnlands Stände allezeit mit Dankbarkeit gedenken. Da nun Seine Majestät ausdrücklich erklärten, daß Allerhöchstdieselben auch hinfort die Initiative in Grundgesetzfragen Sich vorbehalten, so können die hierauf bezüglichen Wünsche der Stände, soweit ein fernerhin ununterbrochenes Genießen und ein zeitgemäßes Entwickeln unserer monarchisch-constitutionellen Verfassung betrifft, deren Grundsätze, wie Seine Majestät selbst zu äußern geruhten, in der Ueberzeugung des Finnischen Volkes leben, nur vermittelst der den Ständen schon jetzt grundgesetzlich zukommenden Petitionen dem Monarchen zur Kenntniß und Beherzigung gelangen. Ueberzeugt, wie ich bin, daß Se. Majestät in besagten wichtigen Fragen den billigen Wünschen und Hoffnungen der Finnischen Landstände entgegenkommen wollen, erachte ich, daß es bei dem gegenwärtigen Landtage den Ständen gebührt, diese ihre Wünsche offen vor Seiner Majestät auszusprechen. Die Veränderung unserer Grundgesetze, welche der von mir hervorgehobenen Gründe halber von größter Wichtigkeit ist und deshalb ein dringendes Erforderniß ausmacht, besteht darin, daß in diese Grundgesetze eine feste Bestimmung eingehen möge: wie oft Landtage vom Regenten zusammenberufen werden sollen, anstatt daß diese wesentliche Angelegenheit nach bisher geltenden Bestimmungen einzig von dem Dafürhalten des Regenten abhängt. Ich erlaube mir daher der gnädigen Entscheidung Sr. Majestät als wünschenswerth darzulegen, daß Se. Majestät in dem Projekt zu Erklärungen und Zusätzen in Betreff der Grundgesetze, die laut Vermeldung Seiner Majestät den Ständen zur Begutachtung vorgelegt werden sollen, wenn selbige bei dem nächsten Landtage in drei Jahren wieder versammelt sind, — eine Bestimmung eingehen möge, daß Finnlands Stände auch künftig stets alle drei Jahre zusammentreten werden. In aller Unterthänigkeit ersuche ich denn, daß die hochehrwürdigen Repräsentanten der Geistlichkeit diesen Wunsch als den ihrigen annehmen und selbigen dem betreffenden Comité überantworten mögen."

Polen. Der „Russ. Inv." bringt eine Berichtigung des in Nr. 238 d. Bl. mitgetheilten Telegramms, nach welcher von den in den Wäldern von Gostynin ergriffenen 18 Insurgenten nur Paulinski, der Chef der Hänge-Gendarmen im Kreise Gostynin, mit dem Tode bestraft worden ist.

— Ueber die neuesten sehr wichtigen Entdeckungen in Warschau theilt der Korrspondent des „Russ. Inv." unterm 9. (21.) Oktober unter Anderem Folgendes mit: „Die Druckerei und die Lithographie des rzad mit einer Menge von Papieren, welche verschiedene Personen kompromittiren, sind aufgefunden; der Herr, welcher den Druck der Befehle des rzad leitete und diese Befehle übergab, der Chef der Stadt und eine Menge anderer Personen, darunter auch der Mörder Baranowski's, sind verhaftet worden und haben bereits in der verflossenen Nacht Vieles eingestanden. Die Sache war sehr verständig und mit äußerster Vorsicht geführt worden. Der Lieut. Onoprienko von der 3. Garde- und Grenadier-Artill.-Brigade war drei Wochen hintereinander den Geschäften der Druckereien gefolgt und endlich wurden seine Bemühungen und die des Polizeimeisters Rosynski von dem vollsten Erfolge gekrönt. Nur die beiden Genannten und noch 2 oder 3 zuverlässige Polizeibeamten wußten darum. Durch die Erfahrung belehrt, hatten sie ihr Geheimniß nicht der alten Polizei anvertraut. Die revolutionäre Druckerei und Lithographie hatte sich anfangs auf der Ecke der Kapitel- und Podwal-Straße befunden und war dann nach der Mostowa-Straße in die Wohnung des Gehülfen des Oberdruckers geschafft worden. Von 8 Uhr Abends begannen die Verhaftungen. Die Arbeiter kamen ruhig in die Werkstätten, wo man sie in aller Stille festnahm und einen nach dem andern in die Zirkel abführte. Es wurden alle Verordnungen der revolutionären Regierung seit dem Beginne der Unordnungen d. h. vom Ende des Jahres 1860 an gefunden: Blankets und Quittungen aller möglichen Formen; eigenhändige Briefe und Befehle der Mitglieder des Centralkomités und des Rzad narodowy: Blankets für die beabsichtigte National-Anleihe von 40 Mill. Gulden nach den 4 Werthklassen von 5 verschiedenen Farben; alle möglichen Bilder revolutionären Charakters u. s. w. Nachdem der rzad einen so unerwarteten Schlag erfahren, macht er, um die Patrioten zu trösten, bekannt, daß er bereits drei der geschicktesten Taugenichtse der „National-Polizei" dazu bestimmt habe, den Lieutenant Onoprienko seinen Vätern zuzugesellen. Das wird übrigens nicht so leicht sein, da jedem Polizei-Offizier zwei Leibwächter beigegeben sind, auf die man sich vollkommen verlassen kann und die ihrem Patron wie sein Schatten folgen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Im 1. Berliner Wahlbezirk ist folgender Antrag fast einstimmig angenommen worden: „In Erwägung, daß der Beschluß des Staatsministeriums vom 22. September d. J. den Beamten, welche in das Abgeordnetenhaus treten, die Kosten für die Stellvertretung auferlegt, daß es aber selbstverständlich Pflicht der einzelnen Wahlkreise ist, ihre Vertreter in dieser Beziehung schadlos zu halten; in Erwägung ferner, daß es der Hauptstadt Berlin gebührt, in Erfüllung dieser Pflicht den übrigen Wahlkreisen voran zu gehen, — beschließt die heutige Wahlmänner-Versammlung des ersten Berliner Wahlbezirks: 1) daß den etwa zu Abgeordneten des ersten Berliner Wahlkreises zu wählenden Beamten die Kosten der Stellvertretung von dem Wahlbezirk ersetzt werden sollen; 2) daß aus seiner Mitte ein Comité von 5 Mitgliedern zur Ausführung dieses Beschlusses resp. zur Einziehung freiwilliger Beiträge von liberalen Wahlmännern und Urwählern des ersten Wahlbezirks zu wählen ist; 3) endlich, daß der Ueberschuß der erzielten Beiträge dem Nationalfonds zu überweisen ist."

— Die „Kreuzzeitung" sagt am Schluß eines Leitartikels: Die Vertheidiger des Vaterlandes haben Namen der Treue und Ehre für die Gedächtnißtafeln der Kirchen geliefert; die Fortschrittspartei liefert Namen der Treulosigkeit für die Gedächtnißtafeln der Schmach. — „Wir haben keinen Grund," bemerkt hiezu das Organ der Altliberalen, die „B. A. Z.," „für die Fortschrittspartei einzutreten, aber die gegenwärtigen Wahlen müssen doch auch den Blindesten zeigen, einen wie bedeutenden Theil des Landes man auf diese Weise insultirt!"

— Die preußischen Blätter haben in der letzten Zeit wiederum von einer großen Anzahl Verwarnungen berichtet, welche natürlich allein den liberalen Blättern zu Theil geworden. Da von diesen viele bereits zum zweiten und selbst zum dritten Male verwarnt worden, so ist dadurch das Fortbestehen eines großen Theils der Presse Preußens in Frage gestellt, falls nicht das demnächst zusammentretende Abgeordnetenhaus die ganze Preßordonnanz vom 1. Juni durch seinen Machtspruch vernichtet.

Leipzig, 19. (7.) Oktbr. Am 17. d. stand Professor Roßmäßler, früher in Tharand, vor der Plenarsitzung der Kreisdirection Leipzig zur Entgegennahme einer Erklärung, wodurch ihm die Entziehung seiner Staatspension angedroht wird, „zu welcher sich das Finanzministerium eigentlich schon jetzt vollkommen berechtigt fühle." Nach Anhörung der Verwarnung gab Roßmäßler eine Erklärung folgenden Inhalts zu Protocoll: „Obschon er nicht glaube, daß die Königliche Staatsregierung über die Frucht, welche diese Verwarnung bei ihm haben werde, im Unklaren sei, so sei er doch sich selbst die ausdrückliche Erklärung schuldig, daß er nach wie vor so schreiben, reden und handeln werde, wie es ihm der Dienst der Humanität, in deren weitester Bedeutung, vorschreibe; er habe es dann der Königlichen Staatsregierung zu überlassen, zu verfahren, wie es die Landesgesetze einer erlauchten Regierung vorschreiben."

Karlsruhe, 16. (4.) Oktober. Die Deputation, welche vorgestern in Mainau dem Großherzog die Dankadresse des ganzen Landes für sein Verhalten bei dem Fürstenkongresse überreichte, bestand aus den Oberbürgermeistern Fauler von Freiburg, Malsch von Karlsruhe, Achenbach von Mannheim, Krausmann von Heidelberg und den Bürgermeistern Gaus von Baden, Schmidt von Pforzheim und Stadler von Konstanz. Oberbürgermeister Malsch von Karlsruhe legte die in einem prachtvoll eingebundenen Großquartband enthaltene Adresse in die Hände des Großherzogs nieder und verlas dieselbe mit sehr bewegter Stimme, sichtlich ergriffen von dem Ernste des Augenblicks. Die Adresse lautet: „Durchlauchtigster Großherzog! Gnädigster Fürst und Herr! Bereitwillig haben Ew. Kgl. Hoheit an der auf dem Fürstentage zu Frankfurt stattgefundenen Berathung der deutschen Bundesreform Theil genommen, von dem Gedanken geleitet, daß, wenn der Wiederaufbau eines in Ehre, Recht und Freiheit gefesteten Deutschlands gelingen soll, vor Allem in den Kreisen der Fürsten der Keim dazu gelegt und mehr und mehr entwickelt werden muß durch Kräftigung deutscher Gesinnung und hingebender Opferbereitheit. Ew. Kgl. Hoheit haben in solcher Gesinnung und Opferfreudigkeit nicht nur als Vorbild der Fürstenversammlung in Frankfurt geglänzt, sondern auch als Vertreter des deutschen Volkes inmitten der Fürsten in edler Mannhaftigkeit die alsbaldige Mitwirkung eines deutschen Parlaments zur beabsichtigten Bundesreform und die dauernde Errichtung einer wahrhaften Volksvertretung als unerläßliche Grundbedingungen jeder Umgestaltung der staatsrechtlichen Zustände in Deutschland vorgeschlagen und festgehalten. Diese hochherzige That, die nach dem Gesetze menschlicher Entwickelung als treibendes Saat-

korn eine sichere Frucht bringt, wird von dem großen deutschen Vaterlande gefeiert, und es ehrt deshalb jedes deutsche Herz Ew. Königl. Hoheit als den Hort deutscher Freiheit und Einheit. Das badische Volk aber, welches Ew. Königl. Hoheit schon bisher als einen fürstlichen Führer zu der Freiheit, welche sich selbst beherrscht, verehrte, nennt nunmehr mit Stolz seinen Fürsten als den Vorkämpfer für eine wahrhaft volksthümliche Neugestaltung Deutschlands. Hat so die ächte fürstliche Größe und staatsmännische Weisheit Ew. Königl. Hoheit in muthiger, aufopfernder Arbeit uns vorangeleuchtet, so fühlen wir uns um so mehr angespornt, den innigsten Dank dafür und unsere vaterländische Gesinnung durch treue Nachfolge dieses erhabenen Vorbildes, zunächst aber durch lebendiges Ergreifen der uns von Ew. Königl. Hoheit mittelst der neuen Organisationen übergebenen Selbstregierung gewissenhaft zu bethätigen. Ew. Königl. Hoheit bitten wir, den reinen Ausdruck dieser unserer Gesinnung gnädigst entgegen zu nehmen." Der Großherzog antwortete in einer längeren Rede, aus der wir nach der „Bodensee-Zeitung" die Hauptmomente mittheilen. Der Großherzog bat zuerst um Entschuldigung und Nachsicht, wenn er nicht in der Lage sei, so zu antworten, wie es der Ernst und die Bedeutung des Gegenstandes, welcher der Adresse zu Grunde liege, verdiene. Er sei durch sie eben so überrascht worden, wie in Frankfurt durch die Vorlage der Reformakte. Wenn nun auch in Frankfurt a. M. die deutsche Frage noch nicht in einer von dem Volk gewünschten und erwarteten Weise gelöst worden, so sei es doch von großem Werth gewesen, ein Mal gründlich seine Ansichten darüber austauschen und Meinungen vernehmen und bekämpfen zu können, die man bis jetzt noch nicht gekannt habe, weil noch keine solche Gelegenheit da gewesen sei, dieselben auszusprechen. Wenn er, der Großherzog, dort auch nicht durchgedrungen sei mit seinen Wünschen und Anträgen, so sei vorerst die Anerkennung des Bedürfnisses einer gründlichen Aenderung der bisherigen Zustände von großem Gewicht; auf jeden Fall würde er die deutsche Gesinnung, die der Beweggrund seines Handelns in Frankfurt gewesen, und die er dort ausgesprochen hätte, bewahren. Diese seine deutsche Gesinnung bäte er nebst herzlichem Danke für die in der Adresse ausgesprochene Liebe und Anerkennung seines Wirkens seinem Volke mitzutheilen. Schließlich bat er noch im feierlichen Tone und mit einer Stimme, der man zugleich die tiefe Rührung, die sich auch allen Anwesenden mittheilte, anmerkte, an dem Bunde, den er in dieser Stunde mit seinem Volke durch seine Vertreter abgeschlossen hätte, festzuhalten, festzuhalten in guten und schlimmen Tagen. Er wünsche und hoffe gute Zeiten, es könnten aber auch schlimme kommen, und für diesen Fall bitte er, daß sich dieser Bund bewähre, durch festes, treues Zusammenhalten all' der Seinen. Die Deputation wurde zur großherzoglichen Tafel gezogen, bei welcher der Großherzog wiederholt auf ein glückliches Gelingen des großen deutschen Werkes mit jedem Einzelnen anstieß, und wurden denselben nach aufgehobener Tafel die großherzoglichen Kinder vorgestellt.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Oktober. Die Erklärungen des Fürsten Czartoryski in London in dem gestrigen Meeting, worin er namentlich bestreitet, daß die revolutionäre Partei in Polen ultramontane Tendenzen hege, ist auf die liberalen Journale nicht ohne Einfluß geblieben. Der „Temps" erklärt heute, daß die Incorporirung des Gouvernements Augustowo in Rußland gegen die Verträge sei. — Die „France" ist sehr erzürnt darüber daß die M. Post behauptet, die Tuilerien strebten wieder der reinen Dictatur zu. Die „France" sieht überall in Frankreich „Symptome der Freiheit."

— Der „A. A. Z." wird von einer dem Französischen Regime offenbar nicht wenig freundlich gesinnten Seite aus Paris geschrieben: Man hatte die Ernennung des Hrn. Rouher zum Staatsminister erwartet. Die ungewöhnlichen Fähigkeiten, von denen Hr. Rouher sowohl als Redner wie als Staatsmann so viele Proben abgelegt hatte, mußten die Wahl des Kaisers auf ihn lenken. Die Ernennungen der HH. Rouland, Forcade und Chaix d'Est Ange bieten eine Phalanx, welche stark genug ist, um allen Bedürfnissen der parlamentarischen Debatten zu entsprechen; diese Organisation scheint sogar die Vertretung der Regierung in den Kammern zu verstärken, denn es ist nicht zu läugnen, daß zwei Männer, wie groß auch ihr Eifer und ihr Talent sein mochte, kaum im Stande waren, die schwierige Aufgabe zu erfüllen, besonders in Gegenwart der großen Redner, welche in den gesetzgebenden Körper ernannt worden sind. Frankreich ist zu reich an Intelligenzen, als daß der Verlust eines Mannes ein unersetzlicher genannt werden könnte. Hr. Billault selbst hatte sich erst nach einer langen Praxis der großen Geschäfte zu jener Höhe aufgeschwungen, und die Staatsmänner, welche ihn ersetzen, sind keine Neulinge. Hr. Chaix-d'Est-Ange besonders ist einer der gewandtesten Redner, dessen Talent in der hohen Sphäre, in die er berufen ist, nur zunehmen kann. Wir können deshalb nicht lebhaft genug gegen die böswilligen Insinuationen und die lächerlichen Uebertreibungen einiger Correspondenten protestiren, welche sich darin gefallen haben, den Tod des Hrn. Billault als ein verhängnißvolles Anzeichen für die Regierung des Kaisers darzustellen. Diese Regierung, welche das Vertrauen und die Dankbarkeit des Landes zu verdienen wußte, kann nicht durch den Tod eines Mannes erschüttert werden, wie bedeutend dessen Persönlichkeit auch immer sein möge.

Italien.

Rom. Der Kriegsminister Merode fährt fort, die römische Armee zu vermehren, welche auf 8000 Mann schlagfertige Truppen gebracht werden soll. Er beherrscht fortdauernd den Vatikan, wo er den Cardinal Antonelli völlig aus dem Felde geschlagen hat. Der Rückzug Antonelli's aus jenen Regionen, die er, den Papst isolirend, dreizehn Jahre lang unbeschränkt beherrscht hat, gilt selbst den Römern als räthselhaft. Der Cardinal wird von Freund und Feind als ein Mann von unerschütterlicher Energie und als der einzige politische Kopf im heiligen Collegium anerkannt; eben deshalb glaubt man, daß er in kluger Voraussicht einer unvermeidlichen Katastrophe Herrn de Merode selbst in die Staatsaffairen hineingezogen habe, um alle Verantwortung und allen Haß auf diesen Fremdling zu wälzen, selbst aber mit Ehren abzutreten. Man hört Stimmen in Rom, welche behaupten, daß das Emporkommen Merode's ohne dies gar nicht erklärbar wäre, und daß der Cardinal, wenn er wollte, noch heute so viel Mittel in Händen habe, den Sturz des belgischen Günstlings in einer Stunde zu bewirken. Wie dem auch sei, der Cardinal steht noch an der Spitze des Cabinets, aber man will wissen, daß er die Geschäfte in Kurzem an de Luca abtreten werde, den ehemaligen Nuntius in Wien und neu creirten Cardinal.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 14. Oktober. (St. P. Z.) Eine Insurgentenbande von ca. 1000 Mann zu Fuß und 300 Reitern, welche unter der Anführung Czachowski's am 8. Oktober bei Osiek (Gouv. Radom, zwischen Stopnica und Sandomierz) über die Weichsel gekommen war, wurde an demselben Tage von 2 Komp. des Galitsch'schen Regts. und 1. Esk. des Neuruss. Drag.-Regts. und am 9. bei dem Dorfe Oskowice von 6 Komp. des Galitsch'schen und Smolenskischen Regts. und der Dragoner-Eskadron angegriffen. Nach einem zweitägigen heißen Kampfe war fast das ganze Fußvolk vernichtet; 150 Mann geriethen in Gefangenschaft. Czachowski entfloh mit den Reitern nach Ilza. Die Bande bestand aus Galiziern, Franzosen und Italienern, welche alle mit Büchsen bewaffnet und 3 Monate lang im Schießen geübt worden waren. Wir hatten 28 Todte und 77 Verwundete. Von letzteren hatten viele Bayonettwunden.

London, 27. (15.) Oktober. Nachrichten aus New-York vom 17. melden als offiziell, daß der Separatisten-General Lee den Potomac nicht überschritten hat. — Präsident Lincoln hat 300,000 Freiwillige unter die Waffen gerufen.

— Nachrichten aus New-York vom 17. d. melden, daß General Lee das ehemalige Schlachtfeld von Bulls Run besetzt und bei Centreville Stellung genommen hat. — Man sagt, daß Präsident Jefferson Davis binnen Kurzem den Oberbefehl der Armee des Generals Braxton-Bragg übernehmen werde.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 19. Oktober. Die gestrige Versammlung des Handwerkervereins wurde mit Verlesung der Namen der neu aufgenommenen Mitglieder eröffnet. Hierauf hielt Herr Cand. Bursy einen Vortrag über den Mond. Diesen unter zwei Gesichtspunkten betrachtend — nach seinen allgemeinen Beziehungen zu den übrigen Gliedern des Sonnen-Systems, als Theil dieses letzteren, und nach seinen ihm eigenthümlichen Eigenschaften, als selbstständigen Weltkörper — besprach der Redner zuerst die Bewegungs-Erscheinungen des Mondes und die hiebei sich zeigenden Ungleichheiten, sowie deren Ursachen und Wirkungen, und verweilte hierauf etwas länger bei Beschreibung der physischen Beschaffenheit der Mondoberfläche, besonders auf die großen Unterschiede zwischen dieser und der Erdoberfläche hinweisend. — Nach dem Schluß des Vortrages fand die Wahl der Rechnungs-Revidenten statt; aus den ihr vorgelegten Candidaten wählte die Versammlung die Herren Schmidt, Oberlehrer Riemenschneider und Dr. Mattiesen.

Schließlich machte der Herr Vicepräsident der Versammlung bekannt, daß Herr Professor Petzholdt seine populären Vorlesungen über Gewinnung und Bearbeitung der Metalle am 25. Oktober im Technologischen Kabinet der Universität beginnen werde und Billete zu derselben bis zum 24. Oktober in der Universitäts-Kanzellei einzulösen seien.

Dorpat, 19. Oktober. Von Interesse dürfte die Mittheilung sein, daß gestern, an dem ersten Tage nach Eröffnung der neuen Telegraphenlinie, in Allem 11 Depeschen von hier abgefertigt worden sind. Die Zahl der von auswärts hieher gelangten Depeschen hat ebensoviel betragen.

(Eingesandt). Trotz der in Nr. 239 dieses Blattes gemachten Bier-Anzeige erlaubt man sich die bescheidene Anfrage: wo hierorts eine Flüssigkeit zu beziehen sei, deren Aehnlichkeit mit baierischem Bier sich ohne übermäßige Anstrengung der Phantasie entdecken läßt. Ein Nachweis darüber würde allen den Bierkennern, welche dem unmaskirten Materialismus zu sehr huldigen, um durch die Maske des Namens befriedigt zu werden, äußerst willkommen sein.

Fonds-Course.

Riga, den 16. October 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	. . . . .	pCt.	—	
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	91	Verk.
5 —	do.	5. Anleihe	—	91	Verk.
5 —	do.	7. Anleihe	—	91	Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	. . . . .	—	96½	Verk., 96¼ Kf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe,	fundbare	—	99	Kf.
4 —	Kurländische do.	„	—	98¼	Verk.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiedurch bekannt, daß nach Ablauf des in **Concurssachen der Erben des weiland hiesigen Kaufmanns Eduard Julius Gerchen** unterm 1. Mai 1862 erlassenen Proclams ad convocandos creditores der Herr Contradictor mit seiner beim Rathe übergebenen schriftlichen Erklärung auf alle durante proclamate angemeldeten Forderungen einen Vorschlag zur gütlichen Regulirung der Masse und Zufriedenstellung aller Creditoren nach Maßgabe der Qualität ihrer Anforderungen und des Massenbestandes verbunden hat. Die Activa der Concursmasse, die aus dem Auctions-Erlöse für das Waarenlager defuncti und für das Mobiliar-Vermögen desselben, gleich wie aus dem Meistbotschilling für das öffentlich versteigerte zur Concursmasse gehörige Wohnhaus und aus dem vom Herrn Curator massae beigetriebenen Außenständen bestehen, belaufen sich auf die Summe von 5308 Rbl. 54 Kop. S-M., die Passiva dagegen mit Inbegriff der auf das verkaufte Wohnhaus ingrossirten Anforderungen auf die Summe von 6089 Rbl. 39 Kop. S.-M. Es werden demnach alle Creditoren, die sich im Laufe des Proclams mit ihren Forderungen gemeldet, hiedurch peremtorie aufgefordert, am 15. November dieses Jahres Vormittags entweder in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte vertreten, allhier vor dem Rathe zu erscheinen, den Vorschlag des Herrn Contradictors anzuhören und sich in continenti auf denselben zu erklären, bei der Verwarnung, daß das Ausbleiben eines Jeden so angesehen werden soll, als sei derselbe mit dem Vorschlage des Herrn Contradictors einverstanden und habe wider die von ihm proponirte Regulirung der Concursmasse und Zufriedenstellung der Creditoren nach Maßgabe der Qualität ihrer Forderungen und des Massenbestandes nicht das Mindeste einzuwenden.

Dorpat-Rathhaus, am 17. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1238. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Fuhrmanns **Carl Martinsohn** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 11. April 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

L. S. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1221. Ober-Secretaire Kyber.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte wird andurch bekannt gemacht, daß am 25. October c., Vormittags um 12 Uhr hierselbst ein Besteck von 24 reich vergoldeten Dessert-Löffeln, Gabeln und Messern, so wie ein ganz neues Paletot von englischem Doublestoff öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, am 15. October 1863.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt.

Notaire R. Kieseritzky.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Fünfundzwanzig Fuhrfastagen sind zu verkaufen; wo? erfährt man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Es wird hiermit in Folge höherer Anordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit Beginn des Jahres 1864 **im Dorpatschen Gymnasium** von den Schülern aller sieben Classen **ein gleichmäßiges Schulgeld von 30 Rbl. S.-M. jährlich** erhoben werden wird. — Die besondere Zahlung für den Unterricht im Französischen mit 3 Rbl. S.-M. jährlich und für den Turnunterricht mit 2 Rbl. S.-M. jährlich ist wie früher außerdem zu entrichten.

In den Kreisschulen zu Werro und Fellin ist das Schulgeld, dem der Dorpatschen Kreisschule gleich, auf **12 Rbl. S.-M.** erhöht worden. Die erhöhte Einzahlung beginnt gleichfalls mit dem 1. Januar 1864, wobei jedoch bemerkt wird, daß die Zahlung für die außer dem Cursus liegenden Stunden, wie lateinische und französische Sprache, in diesem Schulgeld von 12 Rbl. S.-M. jährlich nicht mit enthalten ist.

Dorpat, den 17. October 1863.

Director **Schroeder.**

Die **Telegraphenstation zu Dorpat** macht hierdurch bekannt, daß die telegraphische Correspondenz auf derselben, mit allen Stationen im Innern des Reichs, **am 18. dieses Monats eröffnet** wird. Telegramme können in russischer, deutscher und französischer Sprache aufgegeben werden. Die Station hat Tagesdienst, demnach geschieht die Annahme täglich: vom 1. April bis zum letzten September von **7** Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, vom 1. October aber bis zum letzten März von **8** Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Dorpat, den 17. October 1863.

Stations-Verwalter **Rein.**

Da ich mein Geschäft aufgeben und wenn möglich am Schlusse dieses Monats Dorpat gänzlich verlassen werde, so ersuche ich hiermit Alle, die mir schulden oder legale Schuldforderungen an mich zu stellen haben, mit mir reguliren zu wollen. Rückständige Schulden wird Herr Kaufmann Falckenberg die Güte haben in meinem Namen einzukassiren. Indem ich allen meinen Freunden und Gönnern für das mir bis hiezu geschenkte Zutrauen den verbindlichsten Dank sage, rufe ich ihnen gleichzeitig ein herzliches Lebewohl zu.

Fr. Wilh. Wiedemann.

Linirte und unlinirte

Contobücher

verschiedenster Art halten stets vorräthig

Ihle & Röschke.

Die Fruchthandlung von

C. PETERSON

erhielt soeben und empfiehlt:

frische **Malaga-Citronen**, frische **Katharinen-** und **Imperial-Pflaumen, Nonnen-** und **weiße Reinetten-Aepfel** sowie **Wein-Trauben** zu den billigsten Preisen.

Damen-Filzhüte

neuester Façon erhielt soeben

Ludw. Oscar Fischer.

Hiesige gut gearbeitete

Prünell-Damen-Stiefel

in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

B. A. Müller,

Ritterstraße, Haus Peterson.

Angler Vollblut-Bullkälber

sind auf dem Gute Korast zu verkaufen.

☛ Auf dem Gute Korast wird hellbrennendes **Leuchtgas zu 28 Kop. pr. Stof** verkauft.

Soeben trafen ein:

Berliner Damentaschen, Schultaschen für Knaben und Mädchen, **Necessaire** und **Reisetaschen** in den neuesten Mustern u. zu billigen Preisen;

Rahmen zu Bildern in Visitenkarten-Format und andere in großer Auswahl von 20 Kop. pr. Stück an;

Neue Photographie-Album in sehr großer Auswahl.

Ihle & Röschke.

Ritterstraße, Haus Scharte, und im alten Universitäts-Gebäude.

Gute gelbe Butter

verkauft zu 17 Kop. pr. Pfd.

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Frische Blutegel zu 15 Kop. das Stück sind zu haben bei **C. Krause.**

Eine Anzahl **Speisemarken** sind **gefunden** worden und können vom Eigenthümer in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" in Empfang genommen werden.

Baierisches Bier,

à 6 Kop. die Flasche mit der Zusendung in's Haus, ist wiederum in Ropkoy zu haben. — Bestellungen bittet man möglichst Tags zuvor **bis 6 Uhr Nachmittags** in der Handlung des Herrn Oberleitner oder in einer der drei Ropkoy'schen Milchbuden zu machen. Die Letzteren befinden sich im Hause des Herrn von Wahl, dem Universitäts-Gebäude gegenüber, im Hause des Herrn Goldarbeiter Nagel, dem Hotel London gegenüber, und im Hause des Herrn Landrath von Brasch (Eingang neben der Haupt-Thür). Daselbst werden unentgeltlich und in beliebiger Anzahl gedruckte **Bestellzettel** verabfolgt, welche der Käufer mit der Anzahl der bestellten Flaschen und seinem Namen auszufüllen hat.

Die Ropkoy'sche Gutsverwaltung.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Ein städtisches **Haus**, das 9 Procent reine Revenüen trägt, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein in der Mitte der Stadt belegenes **steinernes Wohnhaus** nebst Appertinentien steht **zum Verkauf** durch Executor **A. Eschscholtz.**

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukoffsky.**

Eine **Wohnung von 8 Zimmern** ist im von Bock'schen Hause **zu vermiethen.**

Im **Baron Krüdener**'schen Hause (hinter dem Rathhause) ist in der unteren Etage eine **Familienwohnung zu vermiethen** u. gleich zu beziehen. Die Bedingungen sind in der oberen Etage zu erfragen.

Eine **Familienwohnung von 6 Zimmern** ist **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen beim Goldarbeiter **R. Hermann,** Ecke des Winter-Fischmarkts.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 19. October 1863.

Wechsel-Course.

Riga, 16 Octbr. 1863.		St. Petersburg, 15. Octbr. 1863	
Amsterdam	—	Amsterdam	186, 186½
Hamburg	33 13/16, 7/8	Hamburg	133, 13/16
London	37 15/16	London	372, 15/16
Paris	399½	Paris	398, 398½
Antwerpen	—		

Spaziergänge in und um Dorpat.

2.

Wir haben wenig Gelegenheit gehabt, zu erfahren, wie weit sich in andern Städten unserer Provinzen eine Straßenpolizei bemerkbar macht; daher möge man uns wieder eine Hinweisung auf Deutschland erlauben. Wir erinnern uns, in Berlin, wo eine in mancher Beziehung vielleicht zu strenge Straßenpolizei geübt wird, Maueranschläge gelesen zu haben, welche es alten Personen, die größere Lasten tragen, geradezu verbieten, sich der Trottoirs zu bedienen, wie denn auch den Soldaten, wenn sie in geschlossenem Zuge marschieren, diese Fußwege untersagt sind. Wir wollen's unsern Soldaten nicht so übel nehmen, wenn sie auf dem Zuge zur Wache oder von der Wache zurück sich aus dem Schmutze der Fahrstraße gern auf den reinen Fußweg retten; es geschieht einmal am Tage und zu bestimmter Zeit; auch ist der Zug nicht so groß, daß man nicht geduldig ausweichen sollte. Daß aber Balken und Bretter, Kisten und Körbe, Meubles und allerlei anderes Geräth auf diesen Fußwegen getragen wird, — das, glauben wir, dürfte nicht gestattet werden. Wir sind nicht selten Zeugen gewesen, daß durch dergleichen Lastträger und Lastträgerinnen selbst Damen über den Rinnstein auf die Straße gedrängt wurden. Als durchaus ungehörig muß es aber gerügt werden, wenn vor manchen Buden und Schenken von den auf der Straße haltenden Fuhrwerken die Fahrleinen über das Trottoir hinweg bis zu den Häusern geführt und dort entweder an den Thüren oder an Ringen befestigt werden, die zu diesem Zweck sich in der Mauer vorfinden. Besonders häufig haben wir in der Nähe der Kreisschule sowohl nach der Poststation als nach dem Markte hin die Fuhrwerke in dieser Art angebunden gesehen.

Daß aber diese Fallstricke für den Fußgänger nicht blos unbequem sondern selbst lebensgefährlich werden können, darauf erst hinzuweisen sollte doch wahrlich nicht nöthig sein, und wir begreifen in der That nicht, wie man diese Sitte oder Unsitte sich so lange hat geduldig gefallen lassen. Wenn aber gar mehrere Fuhrwerke neben oder hinter einander in dieser Weise den Weg versperren, so bleibt oft nichts übrig als umzukehren, zumal die Besitzer der Fuhrwerke nicht immer geneigt sind, Platz zu machen. Sollen aber die Trottoirs den Straßenverkehr erleichtern, so hätte die Polizei wohl die Pflicht, auf die Beseitigung solcher Hemmnisse ihre Aufmerksamkeit zu richten. Wir haben einmal vor einer Bude am sogen. Stationsberge, im Interesse von mehreren ängstlich umschauenden Damen, es für unsere Pflicht gehalten, einen dort in der Nähe befindlichen Wachtmeister oder Polizeisoldaten zu Hülfe zu rufen; aber es hat lange gedauert, bis er sich willig finden ließ, und noch länger, bis er für einen Augenblick die Passage frei machte, — aber auch nur für einen Augenblick! Daß übrigens die Pferde selbst mit den Fuhrwerken oft genug bis dicht an die Budenthüren vordringen, braucht kaum bemerkt zu werden. Ob aber damit auch nur den Inhabern der Verkaufslokale gerade gedient ist, wollen wir diesen selbst zur Entscheidung überlassen.

Und als ob sich auf unseren vielbesprochenen Trottoirs alle möglichen Hindernisse vereinigt finden sollten, um den Verkehr möglichst zu erschweren: so finden wir in einer der belebtesten Straßen, der sogen. Ritterstraße, gegenüber der Schramm'schen Handlung oft eine Reihe von Biertonnen gelagert, die — besonders jetzt nach der schweren Zeit der Bier-Noth — den Verehrern des Gambrinus ein herzerfreuender Anblick sein mögen, die aber doch als Straßen-Lagerbier nichtsdestoweniger sehr lästig werden, und auch wieder besonders dem an jenem Cultus nicht betheiligten Damen-Publicum gewiß schon manchen Schmerzensseufzer entlockt haben. Selbst ohne Crinoline wird's oft gefährlich! — Bei dieser Gelegenheit mag denn auch eine Beschwerde wiederholt werden, die schon seit einigen Jahren in unsern Dorpater Blättern erhoben wird. Wenn unsere „Vieh- und Pferde-Märkte" durchaus in der Stadt abgehalten werden müssen: — wäre es dann nicht möglich, etwas mehr Ordnung und Sicherheit zu schaffen? Ist das unsinnige Galloppiren durch alle Straßen wirklich nothwendig? Ist es nothwendig, daß auch viele dem eigentlichen Markte ziemlich fern liegende Straßen förmlich gesperrt werden? Der Unterschied von Fußwegen und Fahr- oder Reitwegen hört dann ganz auf, und gefährlich, oft sehr gefährlich ist der Aufenthalt und die Bewegung auf der Straße, nicht blos für die Jugend. An einzelnen dieser Markttage werden, so viel wir wissen, die Schulen zwar geschlossen, damit die Jugend nicht Gefahr laufe, gestoßen oder überritten zu werden. Aber abgesehen davon, daß diese Jugend sich in diesen Tagen nicht immer hinter verschlossenen Thüren halten läßt, — auch für die Erwachsenen ist's eine gefährliche Zeit. Soll nun auch diesen zugemuthet werden, während dieser Tage das Zimmer zu hüten? — Wir haben's am letzten Michaelis-Markt mit angesehen, daß ein Offizier, die Dame am Arm, einen Soldaten mit dem Kinde hinter sich, die Rechte mit einem Socke bewaffnet, sich nicht anders Bahn zu machen wußte, als daß er tüchtig drauf los hieb, unbekümmert, ob er die Köpfe der Pferde oder der Bauern traf. Es trägt aber nun einmal nicht Jeder einen rothen oder blauen Rand mit der Kokarde an der Mütze; es versteht nicht Jeder so den Stock zu führen! Und was sollte daraus werden, wenn dieses Mittel, sich den Durchgang zu erzwingen, öfter und auf verschiedenen Punkten wiederholt würde! — Wir begreifen sehr wohl, daß zur Aufrechterhaltung der Ordnung an diesen Tagen die gewöhnliche Polizeimannschaft nicht ausreicht. Wenn aber, wie wir gesehen haben, das hiesige Militär ohnehin zur Hülfe genommen wird, — warum nicht in größerer Anzahl? Wenigstens dafür müßte doch gesorgt werden, daß mindestens die Fußwege, die Trottoirs, von Pferden und Wagen frei bleiben!

Von Interesse wäre es, zu erfahren ob in den andern Städten unserer Provinzen, namentlich in Riga, Mitau, Reval, über ähnliche Uebelstände zu klagen Veranlassung geboten wird; — wenn es auch immerhin ein schlechter Trost bleibt, Leidensgefährten zu haben.

Die Südküste der Krim.

(Nach der Odessaschen Zeitung.)

Der schmale Küstenstrich zwischen der Jaila und dem Meere, nördlich durch den Gebirgskranz, welcher das Seeufer der Krim von Balaklawa bis nach Feodosia umsäumt, gegen den rauhen Nordwind geschützt, südlich hin den sanften Seelüften geöffnet, ist die fruchtbarste Gegend der Krim, wo der von zahlreichen Gebirgsbächen bewässerte Erdboden die meisten Gewächse des viel südlicher gelegenen Anatoliens hervorbringt. Namentlich gilt dies von dem Küstenstrich zwischen Kutschukoi und Sudagh. Auf dem südlichen Abhang der Jaila erscheint in Höhen von 600 — 3000 Fuß die taurische Fichte, welche weit weniger Kälte ertragen zu können scheint, als unsere nordischen Nadelhölzer; am nördlichen Abfall verschwindet sie plötzlich und wird durch die Buche ersetzt, die dort als der häufigste Waldbaum auftritt. Auch der wunderschöne Erdbeerbaum, der seinen Stamm und seine Aeste mit einer feuerrothen Rinde bekleidet, zeigt sich nur an den südlichen Abhängen, wo seine Höhengrenze 1200 Fuß über dem Meeresspiegel liegt. Seine durchaus südliche Form paßt so wenig zu der Physiognomie der übrigen taurischen Vegetation, daß man annehmen muß, er sei von Anatolien oder den griechischen Inseln mit Zugvögeln eingewandert, die seinen Samen im Magen trugen und ihn wieder absetzten. Auf der Südküste gedeihen der Wein, die Olive, der Lorbeer, die Granate, die Mandel und Cypresse. In letzter Zeit wird auch an einigen Orten die Baumwolle kultivirt; zu Tabaksanpflanzungen ist an den meisten Stellen der Boden ganz vorzüglich geeignet.

Was die klimatischen Verhältnisse der Südküste betrifft, so wird die Hitze des Sommers durch die Nähe des Meeres und der Gebirge gemildert, und im Winter hemmt die von Osten nach Westen streichende Jaila den Zutritt der Nordwinde. Selten steigt die Wärme im Juli und August über 25 Grad R., was im Norden auf der Steppe viel häufiger vorkommt. Im Januar u. Februar tritt zuweilen eine empfindliche Kälte ein, und es kommen Jahre vor, wo das Quecksilber auf 12 Grad unter dem Gefrierpunkte fällt. Indeß ist ein solcher Frost auf der Südküste ebenso selten, als er schnell vorüberzugehen pflegt. Eine noch unerklärte Erscheinung ist es, daß die Olivenbäume, die in der Provence gewöhnlich schon bei 5 Grad Kälte bedeutend leiden und bei 7 Grad erfrieren, in der Krim eine Kälte von 12 Grad aushalten, ohne zu Grunde zu gehen. Im Kaiserlichen Garten von Nikita, wie im Garten des Akademikers P. Köppen zu Karabagh (etwa 30 Werst von Jalta gelegen), stehen Olivenbäume, deren dickstämmiger Wuchs beweist, daß sie vielen Wintern der Krim Widerstand geleistet haben. Ebenso veränderlich als der Winter sind die Sommer in der Krim. Unter ihrem Einfluß versiegen oft die Quellen und trocknen die Bäche aus; das Reaumur'sche Thermometer steigt bisweilen auf 29—31 Grad u. mitunter wechselt die Temperatur in einem Tage um 10—12 Grad. Da aber die Luft immer bewegt ist, so wird die Hitze selten unerträglich. Gegen 10 Uhr Morgens erhebt sich gewöhnlich eine leichte Brise von der See her, die an den Ufern der kleinen Flüsse und an den seewärts aufgeschlossenen Thälern bis gegen Sonnenuntergang sich spüren läßt, wo sie von einem frischen Wind verdrängt wird, der von den Bergen herabströmt und die ganze Nacht über weht.

Die Hauptbevölkerung der Südküste bilden noch immer die Tataren, trotzdem, daß ein großer Theil derselben nach dem Kriege mit den Westmächten die Krim verlassen und nach der Türkei ausgewandert ist. Es scheint jedoch, als ob sie, wie man zu sagen pflegt, die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben, denn viele sind schon wieder nach ihrer alten Heimath zurückgekehrt und erst kürzlich (den 22. September) hat eine aus ca. 60—70 solcher ausgewanderten Tataren bestehende Deputation Se. Majestät den Kaiser gebeten, ihnen die Rückkehr nach der Krim zu gestatten.

Die Tataren wohnen in Dörfern, die auf den Abhängen des Gebirges oder in Thälern und Schluchten oft eine recht malerische Lage haben und durch ihre eigenthümliche Bauart von

den Dörfern der übrigen Ansiedler sich unterscheiden. Der Rücken eines Berges dient gewöhnlich für die Hinterwand des Häuschens; Pfähle, deren Zwischenräume mit Steinen, Lehm oder Koth ausgefüllt sind, bilden die drei übrigen Wände. Das Dach, welches auf diese Weise gleichsam aus dem Berge hervorspringt, ist vollkommen flach, mit festgestampfter Erde oder Rasen überdeckt und dient zum Trocknen der Früchte, der Wäsche und in den warmen Nächten des Sommers zur Schlafstätte; über die Vordermauer hinausragend und durch die Stützen, welche es tragen, eine Art Veranda bildend, ist es für die Reisenden mitunter kaum sichtbar. Im Innern finden sich zwei Gemächer, die sehr armselig ausgestattet, aber doch selbst bei den Aermsten mit Decken und Teppichen sorgfältig belegt sind. Die Tataren der gebirgigen Südküste unterscheiden sich in ihrer Gesichtsbildung wesentlich von denen der nördlichen Steppe. Bei den erstern ist, wahrscheinlich in Folge der Vermischung mit Genuesen und Griechen, der mongolische Typus schon zum größten Theil verschwunden und es zeigt sich nur selten eine Spur davon. Sie haben regelmäßige, etwas breite Gesichter ohne hervorragende Backenknochen, ohne schiefstehende, geschlitzte Augen und ohne Flachnasen, wie die Steppentataren. Sie sind meist von mittlerer Größe, öfters auch darunter, von untersetzter Statur und derbem Knochenbau. Im Ganzen scheinen diese Tataren weit größere Aehnlichkeit mit den Türken als mit den fanatischen Nogaien, die vor einigen Jahren noch jenseits der Landenge von Perekop hausten, zu haben. Diese Tataren der Südküste sind vielleicht die Nachkommen des turkomanischen Bestandtheiles jener Mongolenhorden, welche unter Batu-Chan die Krim eroberten. Für diese Annahme spricht nicht blos die Gesichtsbildung des Volkes, sondern auch der Umstand, daß der tatarische Dialekt, welcher im Süden der Krim gesprochen wird, vom türkischen weit weniger verschieden ist, als die Sprache der Steppentataren. Wie dem nun auch sein mag, das steht fest, daß die Gebirgstataren mit den Türken die meisten ehrenwerthen Eigenschaften gemein haben, aber auch manche Tugend besitzen, die der Türke nicht kennt und nur die wenigsten Laster mit ihm theilen. Unter ihnen finden sich wenig Spuren von jenen verworfenen, unnatürlichen Ausschweifungen, die in den türkischen Städten und besonders bei den Vornehmen so allgemein sind. Daher sind auch die Tataren ein Menschenschlag von weit frischerm, kräftigerm Aussehen als die körperlich immer mehr entartenden Türken und deshalb findet man auch in den meisten Familien der krim'schen Gebirgsbewohner häuslichen Frieden und Liebe bei Blutsverwandten, die man bei den Türken vermißt.

Neben den Tataren bilden die Griechen einen wesentlichen Bestandtheil der Bevölkerung der Südküste, so z. B. in Feodosia und Balaklawa, welcher letztere Ort ausschließlich von ihnen bewohnt ist. Die heutigen Griechen der Krim stammen nicht von den alten Kolonisten ab, welche noch unter der türkischen Herrschaft die Halbinsel bewohnten, sondern sind im ersten Kriege Katharina's gegen die Türken nach den Asow'schen Küsten übergesiedelt, wo sie unweit Taganrog die Stadt Mariupol gründeten. Nach der Besitznahme der taurischen Halbinsel durch die Russen, führte Potemkin Inselgriechen als Kolonisten nach Balaklawa, Kadikowa, Kamora und Karanion, die in acht Legionen oder Kompagnien eingetheilt, die Küstenwacht versahen und aus welchen der Kaiser Paul I. das Bataillon von Balaklawa bildete, das sich 1806 und 1813 nicht unrühmlich auszeichnete. Seit dem letzten Kriege ist dies Bataillon aufgelöst; die jüngere Generation dient in der russischen Armee, während die Alten auf ihren kleinen Besitzungen sich mit dem Wein- oder Tabaksbau beschäftigten.

Ein wichtiges Kulturelement bilden ferner die Deutschen, die wir längs der ganzen Küste als Gärtner, Verwalter, Handwerker, Weinbauer und hier und da auch wohl als Gutsbesitzer zerstreut finden, jedoch nicht mit den deutschen Kolonisten zu verwechseln sind, die in den Jahren 1804 und 1805 aus Württemberg, Baden, dem Elsaß und der Schweiz sich in dem mittleren Theile der Krim, dem Asow'schen Meere zu, angesiedelt und die Kolonien Neusatz, Heilbronn, Zürichthal, Friedenthal, Kronthal, Rosenthal u. s. w. gegründet hatten. Die auf der Südküste der Krim lebenden Deutschen stammen theils aus den Ostseeprovinzen oder sind aus Odessa oder direkt aus dem Auslande nach der Krim gekommen, um dort ihr Glück als Verwalter oder Gärtner auf den Gütern der russischen Magnaten zu suchen. Seitdem nämlich durch die vortreffliche Administration des Fürsten M. Woronzow die Südküste in Flor gekommen war, kauften viele reiche Russen große Grundstücke an und ließen sie durch ihre Leibeigenen oder gemiethete Arbeiter urbar machen. Auch die kaiserliche Familie gehört jetzt seit einigen Jahren zu den Gutsbesitzern in der Krim; so besitzt die Kaiserin das etwa 4 Werst von Jalta gelegene reizende Livadia, (früher das Besitzthum des unlängst verstorbenen Grafen Potocki), der Großfürst Konstantin das 2 Werst von Livadia gelegene „Orianda", Graf Narischkin — Mischor, Fürst Woronzow — Alupka, Senator Funduklee — das unfern des Ajudag gelegene Ursuff, Fürst Galitzin — Gaspra, General Malzoff — Simeis, Graf Tolstoi — Melas u. s. w. Da man den ästhetischen Werth des Bodens bezahlte, so wurden für besonders romantische Punkte oft ungeheure Summen ausgegeben. Nördlich vom Gebirge hat die Dessiätine Land einen Werth von 10 — 15 — 25 Rbl.; an der Südküste bezahlte man für sie von 500 — 1000, ja bis 5000 R., besonders wenn auf derselben entspringende Quellen eine ergiebige Weinanpflanzung in Aussicht stellten. Jetzt hat eine Dess. unkultivirten Landes auf der Südküste den Werth von 50 — 250 R. S., ist sie aber mit Wein oder Nußbäumen bepflanzt von 1000 — 4000 R. — Man stattete diese Landsitze auf das Verschwenderischte aus, baute Prachtgebäude und legte großartige Parks an. Natürlich konnte bei einer solchen Verwaltung von Einkünften nicht die Rede sein und die meisten dieser Herren wären sehr froh, wenn sie zu einem guten Preise diese kostspieligen Besitzungen losschlagen könnten. Dies ist aber äußerst schwierig zu bewerkstelligen, so lange nicht das Land in kleineren Parzellen an kleinere Gutsbesitzer veräußert wird, die selbst darauf wohnen, dasselbe bebauen und so aus einer umsichtigen Verwaltung einen Reingewinn von wenigstens 10 pCt. erzielen könnten. Auf diese Weise würde der Boden, gleichmäßiger vertheilt, auch mehr Gewinn bringen und hoffentlich wird der Anfang, den Herr F. mit dem Verkauf von kleineren Landstücken gemacht hat, Nachahmung finden und so dadurch der Wohlstand der Bewohner bedeutend gehoben werden. Zwar werden Südgewächse, wie Orangen und Citronen, die nur eine sehr geringe Kälte ertragen können, an der Küste nie sonderlich gedeihen, ebensowenig Pflanzen, die eines feuchten Bodens bedürfen; dagegen wachsen in den Gebirgsthälern viele Obstbäume, außer den gewöhnlichen Obstsorten Wall- und Lambertsnuß-, schwarze Maulbeerbäume, Quitten-, Pfirsich-, Aprikosen-, Kastanien-, Lorbeer-, Feigen-, Mandel-, Granat- und Olivenbäume. Die Maulbeer- und Wallnußbäume erlangen eine mächtige Größe. Bei Sudagh soll der Ertrag eines der letztern bis auf 40,000 Früchte steigen; bei Mischor gab ein einziger Wallnußbaum eine jährliche Revenue von 130 Rbl. Sib. und dergleichen giebt es noch viele auf der Südküste. Die Gemüse scheinen sämmtlich auf der Südküste nicht gedeihen zu wollen; es fehlt ihnen das Zarte, das namentlich unsere Kohlsorten besitzen. Wenn überhaupt Gemüse gedeihen sollen, so muß der Boden zuvor derb gedüngt werden. Mit Obst- und Tabaksbau beschäftigen sich insbesondere die Tataren, von denen viele eigene Weinberge besitzen, selbst jedoch keinen Wein machen, da ihnen dies von ihrem Religionsgesetze verboten ist. Sie verkaufen entweder die frischen Trauben oder trocknen die ihnen übrig bleibenden zum eigenen Gebrauche. Den Tataren ist nur daran gelegen, mit möglichst wenig Mühe möglichst viele Trauben zu erhalten; an eine Veredlung der Früchte durch sorgsamere Pflege denken sie nicht, weshalb es auch in ihren Weinbergen ziemlich wild aussieht. Desto besser gelingt ihnen dafür die Kultur der Arbusen, die in der Krim sehr groß und saftvoll werden und in der heißen Jahreszeit die Lieblingsfrucht der Küstenbewohner sind. Für den Weinbau ist namentlich durch den Fürsten Woronzow unendlich viel gethan; er bildet eine Lieblingsbeschäftigung der russischen Herrschaften in der Krim und kostete dem Staate wie den Privaten enorme Summen. Man hat Reben und Winzer aus den besten Weinländern kommen lassen (über 400 Sorten Reben) und große Strecken der Südküste mit Reben bepflanzt. Ganz Europa bis nach Lissabon, Madeira, Südafrika, Asien von Tiflis bis nach Schiras und selbst das nördliche Amerika wurden in Kontribution gesetzt, um für die Südküste der taurischen Halbinsel die besten von ihren Reben zu liefern; man scheute keine Kosten, um eine berühmte Weinrebe auch aus dem entferntesten Winkel der Erde kommen zu lassen. Der vor einigen Jahren verstorbene Direktor des Kais. Gartens zu Nikita, Hartwig, hat durch Säen von Beeren ganz neue Sorten gewonnen, die unter dem Namen der „Hartwigschen" nach dem Auslande geschickt wurden. Der krimsche Wein wird in Rußland viel getrunken und büßt durch den Transport keineswegs an seiner Güte ein. Alle die vielen Rebsorten verlieren auf dem krimschen Boden nach und nach ihren ursprünglichen Charakter; sie werden gröber und gegen 50 pCt. stärker. Den einzigen Unterschied der krimschen Weine begründen die geognostischen Verhältnisse. Auf dunkelfarbigem Boden, der die Wärme leicht zurückhält, bekommt der Wein der taurischen Südküste das Feuer, das ihn auszeichnet. Die Weinberge bei Sudagh, die meist auf hellfarbigem Jurakalk stehen, und besonders die Rebpflanzungen auf den weißen Kreidehügeln an der Alma und Katscha liefern einen viel schwächern Wein, dafür aber eine viel reichlichere Lese. Der auf Thonschiefer gewonnene starke Wein von Maharatsch, Livadia, Alupka, Ursuff und Nikita wird mit 5—7 Rbl. für den Wedro bezahlt, während der schwache Wein von der Alma kaum für 1½—2 Rbl. Käufer findet. — Auch auf die wilde Pflanzenwelt sind die geognostischen Verhältnisse nicht ohne Einfluß. So scheint der Kalk für die Waldvegetation günstiger als der Schiefer zu sein. Hervorragende Erscheinungen in der Pflanzenwelt sind die taurische Fichte und der Erdbeerbaum. Dieser wächst zwischen Felsen, an denen er sich mit den Wurzeln festhält. Die taurische Fichte sammelt um ihren Stamm und ihre Wurzeln ein feuchtes Erdreich, das von den Gärtnern wegen seiner Fruchtbarkeit sehr geschätzt wird. Die Eiche der taurischen Halbinsel ist klein und trägt außerordentlich zierliche Blätter. Dagegen erheben sich der Wachholderstrauch und die Magnolia zu stattlichen Bäumen. Wilde Feigen und Terebinthen machen sich den Platz zwischen den Felsen streitig, und den kriechenden Kapernstrauch findet man von Aluschta an häufig an den die Küste umgebenden Bergen. Der taurischen Halbinsel eigenthümlich ist der aus Sinope stammende Pyramiden-Apfelbaum. Der Epheu scheint hier seine Heimath zu haben, denn er wächst zu mächtigen Stämmen an und entfaltet an vielen schlangenartigen Aesten, die sich weit umherspannen, eine große Blättermasse, die einen anmuthigen Schmuck der Landhäuser bilden. Auf allen Punkten der Südküste findet sich die Korneliuskirsche und mehrere Arten von Haselnußsträuchen, die so ergiebig sind, daß ihre Früchte einen nicht unbedeutenden Handelsartikel bilden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. October 1863. Nr. 567.

№ 243. Montag, den 21. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir der neuesten Nummer der „Rig. Z." entnehmen, hat Herr Bürgermeister Helwig am 18. d. an die Redaction der „Rig. Z." die nachfolgende Depesche gerichtet: Die lange projectirte elektrische Telegraphenverbindung unserer Stadt mit Riga ist seit heute Thatsache geworden. Nicht mehr Tage und Wochen sind Riga, Pernau, Reval, St. Petersburg und Moskau von uns entfernt, sondern nur Secunden, Minuten und höchstens Stunden. — Unendlichen Dank sind wir unserem allgeliebten Kaiser schuldig, Dank auch denjenigen, die Seinen Allerhöchsten Willen in kurzer Zeit ausgeführt. — Schönes klares Wetter haben wir heute; um 7 Uhr Morgens waren 1½ bis 2 Grad Kälte in der Stadt und 3 Grad auf dem Domberge. — Der aus dem Auslande berufene Professor Schleiden hat am Mittwoch, den 16. Oktober, seine erste Vorlesung vor einer Versammlung von ungefähr 1000 Zuhörern gehalten.

Wenden. Wie man uns freundlichst mittheilt, ist am gestrigen Tage auch die Telegraphenstation in Wenden eröffnet und dem Verkehr übergeben worden. Der Preis einer einfachen Depesche von Dorpat bis Wenden beträgt 1 Rbl. S.

Rußland und Polen. Die „N. P." berichtet abermals über eine Anzahl an Se. Maj. den Kaiser gerichteter Ergebenheitsadressen, die von Apanagebauern verschiedener Comptoirs ausgegangen sind.

Wilna. Der „Kurj. Wil." berichtet, daß fortwährend von früheren Insurgenten Begnadigungsgesuche einlaufen und daß allein aus vier zum Wilnaschen Militärbezirk gehörigen Gouvernements 1800 Leuten die Allerhöchste Begnadigung erklärt worden sei. Allein aus dem Gouv. Kowno hätten sich gegen 1000 Insurgenten freiwillig gestellt. — Am 13. Oktober leisteten in der römisch-katholischen Stanislaus-Kathedrale in Wilna 22 frühere Insurgenten, darunter 6 Bauern, den Reinigungseid und am Tage darauf wurde dieser Eid von dem reformirten General-Superintendenten Stefan Lipinski in der reformirten Kirche seinem leiblichen Sohne, dem Gutsbesitzer aus dem Kreise Sluck, Josef Lipinski, abgenommen. Auf die zahlreichen Anwesenden habe der letztere Vorgang in hohem Grade ergreifend gewirkt.

— Das geheime polnische National-Comité in Wilna hat unterm 28. v. M. an den römisch-katholischen Bischof von Samogitien, Matthias Wolonczewski, ein Schreiben gerichtet, in welchem es demselben wegen seines im Interesse der russischen Regierung erlassenen Hirtenbriefes eine ernste Verwarnung ertheilt und ihn auf das Beispiel des heiligen Vaters hinweist, der den Polen in ihrem Kampfe gegen das russische „Schisma" den Segen ertheile. Am Schlusse wird die Erwartung ausgesprochen, daß der Bischof dem Drängen der Uebermacht künftig nicht mehr nachgeben, sondern treu zu den Polen halten werde. Das Schreiben zirkulirt in ganz Lithauen in zahlreichen Abschriften.

— Der General-Gouverneur Murawiew hat beschlossen, die den lithauischen Gouvernements auferlegte Contribution von 10 pCt. des Einkommens auch auf das Gouvernement Augustowo auszudehnen. Es ist bereits eine Kommission zur Veranlagung der Contribution ernannt.

— Außer dem mittleren und nördlichen Theil des Gouvernements Augustowo ist auch ein zwei Meilen breiter Grenzgürtel der Kreise Tykoczyn und Suracz längst der Narew einstweilen mit Lithauen vereinigt worden. Ein eben so breiter Grenzgürtel des Lubliner Gouvernements längs des Bug ist provisorisch zu Volhynien geschlagen worden.

Grodno. Der Bauer Dominik Tolinski ist für seine Betheiligung an der Ermordung des Försters Justinowicz, gemäß Urtheil des Kriegsgerichts, am 11 Oktober 10 Uhr Morgens in Grodno erschossen worden.

Perm. Wie die „P. G.-Z." berichtet, ist am 30. August die öffentliche Bibliothek in Perm eröffnet worden.

Odessa. Der „Od. B." meldet die am 4. Oktober aus Odessa erfolgte Abreise des türkischen Bevollmächtigten Osman-Pascha nach Livadia, wo derselbe Namens des Großherrn Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin begrüßen soll.

Polen. Ueber die Gefangennehmung Colliers entnehmen wir einer Warschauer Korrespond. des „Голосе" vom 12. Okt. in der Kürze Folgendes: Der Militär-Chef der Kreise Wloclawek, Gostynin und Kutno, Gen.-Maj. der Suite S. M. des Kaisers Fürst Wittgenstein, hatte den Kapitän Schwartz vom Neuruss. Dragoner-Regt. mit 50 Grenzreitern, ausgesuchten Leuten, die alle fertig polnisch sprechen, zur Aufsuchung von Waffenniederlagen und Verhaftung der in den Dörfern versteckten Insurgenten entsendet. Kapitän Schwartz fand eine solche Niederlage im Städtchen Izbica, die er auch in Beschlag nahm. In der Nähe dieses Städtchens traf er auf dem Marsche bei dem Dorfe Miechowka auf einen Herrn in einem Bauerwagen. Derselbe wurde durchsucht, und im Stiefel fand man Papiere, worin ein Baron Debrescemgi, der unter dem Namen Collier als Bandenführer bekannt geworden, erwähnt war. Zum ersten Male war die Bande Collier's, welche damals zur Hauptbande Melenski's gehörte, am 11. März bei Pojutnowo geschlagen worden. Der wirkliche Collier wurde hier verwundet, ging über die Grenze und ist seitdem nicht wieder erschienen. In derselben Bande befand sich aber auch ein Baron Debrescemgi, welcher gefangen genommen und, da er sich für einen Posener ausgegeben, später freigelassen wurde. Dieser Debrescemgi nahm nun den Namen Collier an, befehligte Banden bei Ruszkowo, Nowa-Wies, Kleczewo, war mit Jung de Blankheim bei Osowie, fungirte später als Chef verschiedener Kreise und befehligte in letzter Zeit die Kujawische Kolonne. Im Laufe von acht Monaten ist er zweimal leicht verwundet worden. Kapitain Schwartz erfuhr nun, daß dieser Baron Debrescemgi sich in Miechowka befinde, und er bekam ihn durch List in seine Gewalt, indem er einen als Bauer verkleideten Grenzreiter in das Gutshaus schickte, welcher nach dem Baron fragte und diesem meldete, daß die Moskaly kommen und er fliehen müsse. Der Gefangene gestand auch Alles ein. Er ist 23 Jahr alt, war mit dem 18. Jahre Adjutant Garibaldi's, machte den italienischen Feldzug mit, erhielt bei Solferino das Kreuz der Ehrenlegion und kam aus Leidenschaft für den Krieg nach Polen. Er sagte, daß, wenn zum Frühlinge nichts mehr in Polen zu thun sein sollte, die Revolutionäre Ungarn aufwiegeln würden. Als man man ihn dem Gericht übergab, bat er, als gemeiner Soldat in russische Dienste treten zu dürfen. „Es versteht sich, schließt der genannte Korrespondent, daß diese Bitte unberücksichtigt bleiben und er erschossen werden wird."

— Aus **Warschau** wird vom 25. (13.) Oktbr. berichtet: Von heute an beginnt das Laternentragen schon um 6 Uhr, und von 9 Uhr Abends, statt bisher von 10 Uhr an, darf sich Niemand mehr auf der Straße befinden. Diese Maßregel wird von Vielen sehr lästig gefunden, weil dies die einzigen freien Stunden für viele Tagesarbeiter sind; doch müssen die Unschuldigen, sofern es überhaupt Unschuldige giebt, mit den Schuldigen leiden. Heut Abend noch vor 6 Uhr wurde, trotz Mondschein, auf der Marschall- und Chmielna-Straßenecke einem wachthabenden Polizeimann ein Ohr mit einem Dolchmesser abgehauen. Auf sein Pfeifen eilten von allen Seiten die Schildwachen herbei; aber der Thäter soll im Tumult entkommen sein, obgleich eine Civilperson ergriffen wurde. Näheres konnte man nicht erfahren. — Nach gestern eingegangenen Nachrichten beabsichtigten vor einigen Tagen, längs der ganzen Galizischen Grenze, auf vielen Stellen mehrere Tausend Galizische Insurgenten die Polnische Grenze zu überschreiten. Die an der Grenze postirten Truppen besetzten aber die ihnen aus Oesterreich bezeichneten Punkte und empfingen nun die in Haufen zu 10, 20, 40 bis 100 Mann heranziehenden Insurgenten. Nur wenige sollen entkommen, alle übrigen von den Russen niedergehauen worden sein.

— Kürzlich wurde im Zamoyskischen Gebäude nicht nur abermals ein geheimer Gang, der seinen Ausgang nach einer Küche in einem Hause auf der Kreuzgasse hatte, sondern auch ein unterirdischer Saal entdeckt, in welchem sich ein großer Tisch, Schreibmaterialien, Reste von revolutionären Papieren, Stühle und mehrere Betten vorfanden; augenscheinlich waren hier Sitzungen abgehalten worden. Diese Entdeckungen beweisen, daß man die sogenannte National-Regierung nicht mit Unrecht „die Unterirdische" nennt. An einem andern Orte in der Nähe des gräflich Zamoyskischen Schlafzimmers fand man 40 Pud (1600 Pfund) verschiedener Munition an der Decke befestigt.

Von der polnischen Grenze, 25. (13.) Oktober, wird berichtet: Vergangene Nacht haben in Warschau zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, namentlich der Pröbste Bialobrzeski, Wycinski, Stecki, des Photographen Bayer, des Banquiers Kauicz, des Predigers Kramstück und des Redacteurs Neufeld. Beim sächsischen Konsul Lesser hat eine Haussuchung stattgefunden, in Folge deren das Comptoir versiegelt worden ist und der Konsul Hausarrest erhalten hat.

— In der Provinz Posen ist in der polnischen Bevölkerung die Hoffnung auf den Aufstand fast völlig geschwunden, und wenn hier und da noch einige Gutsbesitzer und Geistliche für die Unterstützung des Aufstandes wirken, so erzielen sie mit ihren Geldsammlungen und Werbungen von Zuzüglern doch nur geringe Resultate, und

werden vom größeren Publikum als Schwärmer betrachtet. Der Großpole ist zu nüchtern und praktisch, als daß er sich für eine hoffnungslose Sache lange begeistern könnte.

Kalisch. (Ostf.-Ztg.) Der neue Militair-Commandeur des Kreises Kalisch, General von Belgrad, entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit, um das bei Uebernahme des Kommandos dem stellvertretenden Statthalter, General Berg, gegebene Versprechen, die Ruhe und Ordnung in dem ihm anvertrauten Kreise bald wiederherzustellen, zu erfüllen. Auf seine Anordnung durchstreifen zahlreiche fliegende Kolonnen unablässig den Kreis nach allen Richtungen, theils um bei verdächtigen Gutsbesitzern und Geistlichen Revisionen nach Waffen und Munition vorzunehmen und Zuzügler aufzugreifen, theils um die Verstecke der noch vorhandenen Ueberbleibsel früherer Insurgenten-Abtheilungen aufzuspüren und diese Ueberbleibsel gänzlich zu vernichten. Diese energischen Maßregeln allein haben es bewirkt, daß der Kreis Kalisch, der früher der Hauptsammelpunkt der Zuzügler aus der Provinz Posen war, und in dessen ausgedehnten Wäldern sich wiederholt zahlreiche Insurgenten-Abtheilungen ungestört organisirten, bereits gänzlich von Insurgenten gesäubert ist. Die kleinen Insurgenten-Abtheilungen sind durch wiederholte Niederlagen aufgerieben worden oder haben sich selbst aufgelöst, die größeren haben sich nach den Kreisen Sieradz und Wielun gezogen.

Kaukasus. (St. P. Z.) Der „R. Inv." schreibt unterm 15. Oktober: Wir haben heute die telegraphische Nachricht erhalten, daß alle Abadsechen, welche den mächtigsten und zahlreichsten Stamm des westlichen Kaukasus bilden, sich definitiv der russischen Herrschaft unterworfen und die Bedingungen der Unterwerfung unterschrieben haben. Einige unserer Detachements sind bereits in die Pässe Tuapse und Dshudu gelegt worden, welche in dem westlichen Kaukasus die letzten einigermaßen passirbaren Uebergänge vom Nord- zum Südabhange bilden; diese Pässe sind nicht ganz hundert Werst von dem Berge Oschtel entfernt, von welchem ab der Kaukasus weiter nach Osten aus einem ununterbrochenen Kamm von Eisgipfeln besteht. — So kann man den ganzen Nordabhang des westlichen Kaukasus und eben so den am schwarzen Meere gelegenen Südabhang bis zum Flusse Pschada als unterworfen betrachten. Feindlich bleiben nur die wenig zahlreichen Ubychen und die Schapsugen, welche den Küstenraum von der Pschada östlich und südlich von den Pässen Tuapse und Dshudu bewohnen und, von unseren Forts und unterworfenen Stämmen umgeben, ihren Widerstand nicht lange mehr werden fortsetzen können. Der „Russ. Inv." verspricht, später ausführlichere Nachrichten über die Umstände, welche dieses Ereigniß herbeigeführt haben, zu geben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) Oktober. Der König ist gestern aus Stralsund von der Einweihung der neuen Bahnlinie zurückgekehrt und heute Mittag auf Einladung des Herzogs von Braunschweig zur Jagd nach Blankenburg (im Harz) abgereist.

— Ueber die Intentionen des Ministeriums Bismarck verlautet, daß es den Versuch machen will, die Budgets zu regeln, aber, wenn dieser Versuch mißlingt, fortfahren wird, in der bisherigen Weise zu verwalten. Was die Preß-Verordnung betrifft, so tritt jetzt in reactionären Kreisen die Interpretation auf, daß Art. 63 der Verfassung die Regierung zwar zur Vorlage der Preß-Verordnung, nicht aber zur Rücknahme derselben verpflichte, wenn die Genehmigung Seitens einer der beiden Kammern nicht erfolge. Eine octroyirte Verordnung hat aber nur so lange Gesetzeskraft, als die Zustimmung beider Kammern präsumirt werden kann. Fällt diese Präsumtion, so fällt damit auch die Gesetzeskraft der Verordnung, und es tritt sofort derselbe gesetzliche Rechtszustand wieder ein, welcher vor der Octroyirung bestand. Der Justiz-Minister Simons erklärte am 15. Januar 1850 in der Zweiten Kammer ausdrücklich, „daß bei einer provisorischen Verordnung die Nichtzustimmung einer Kammer unbedingt die Beseitigung zur Folge hat".

— Es ist erbaulich, zu sehen, wie die „Kreuzzeitung" und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sich das Ergebniß der Wahlen als nicht unerfreulich und ziemlich hoffnungsreich für die „conservative" Partei zurechtzulegen suchen. Jeder ganze oder auch nur halbe Erfolg in dem kleinsten Landstädtchen wird mit vieler Ostentation vorgeführt. Von dem Succeß der Feudalen in den ländlichen Bezirken wird viel Aufhebens gemacht, ohne daß man aber eine Uebersicht darüber erhielte, die für die Berlin zunächst liegenden Provinzen doch schon sehr leicht zu liefern wäre. Das Bestreben geht sichtlich darauf hinaus, das Experiment der Auflösung als ein relativ-wohlgelungenes darzustellen und nach einer gewissen Seite hin der Ueberzeugung Vorschub zu leisten, die Dinge seien auf gutem Wege, die Verstimmung der Wähler habe begonnen und ein paar weitere Auflösungen würden Alles wieder in das richtige Geleise bringen.

— In der Sitzung der Wahlmannschaft des zweiten berliner Wahlbezirks erzählte ein Wahlmann öffentlich, daß der Garderobier am königlichen Hoftheater, Schneider Lindemann, seines Dienstes, den er 15 Jahre versehen, sofort entlassen worden sei, nachdem er am 20. d. Mts. in seinem Urwahlbezirke für den Candidaten der Fortschritts-Partei gestimmt hatte.

— Der Geh. Ober-Hof-Buchdrucker Decker ist aus Anlaß der gestrigen Jubelfeier seines Instituts in den Adelstand erhoben worden. Derselbe ist auch als Rittergutsbesitzer in Schlesien ansässig.

— Die gesteigerten Anforderungen und die geringen Gehälter in der Postcarrière haben hierselbst einen Mangel an Beamten herbeigeführt, welchem durch Berufung von Expeditionsgehülfen aus den Provinzen abgeholfen werden mußte.

— Der Verein zur Wahrung der Preßfreiheit hat unter seine Mitglieder die wieder freigegebene Schrift: „Das Ministerium Polignac vor dem Pairsgerichtshof" vertheilen lassen. Außerdem verbreitet er eine Schrift von Dr. A. Zimmermann: „Was sollen die Beamten jetzt thun?" und den Abdruck eines Briefes von J. Prince-Smith an die Wähler von Stettin.

— Der „Pr. L.-Z." zufolge soll in Danzig gegen den Rechtsanwalt Lipke auf Grund seiner in einer liberalen Versammlung vom 30. September gehaltenen Rede die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet werden und bereits eine Zeugenvernehmung stattgefunden haben. — Auch gegen den Kreisrichter Parisius in Gardelegen ist wegen Mitunterzeichnung des Wahlaufrufs der Fortschrittspartei die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet.

— Aus **Brieg** schreibt man der „Volks-Zeitung.": Unter den 115 Unterschriften, welche sich unter der kürzlich an die Urwähler des Brieg-Ohlauer Wahlkreises gerichteten und zur Wiederwahl der beiden seitherigen Abgeordneten Hoffmann und v. d. Leeden auffordernden Ansprache befanden, hat der Name des Dr. phil. Schneider, eines der Lehrer am hiesigen Königl. Gymnasium, dem Oberpräsidenten der Provinz, Frhrn. v. Schleinitz, Veranlassung geboten, durch ein Reskript vom 22. d. Dr. Schneider seiner Stellung vom 1. November ab zu entheben. Der Oberpräsident findet, daß Dr. Schneider durch die Unterschrift jener Ansprache und durch die demnächst zu Protokoll gegebene Erklärung, er habe nichts gethan, als nach innigster Ueberzeugung sein verfassungsmäßiges staatsbürgerliches Recht geübt, und könne eine Befugniß, ihn hierin von Amtswegen zu beschränken, nicht anerkennen, fernerhin nicht mehr geeignet sei, dasjenige Maß von Vertrauen, Achtung und Ansehen zu erwecken, welches zur Ausübung eines öffentlichen Lehramtes erforderlich sei.

Crefeld, 25. (13.) Okt. Die heutige Wahlmänner-Versammlung hat sich einstimmig für die Wahl des Professors v. Sybel erklärt.

Hamburg, 23. (11.) Okt. Morgen wird hier in der Vorstadt St. Georg eine Tauben-Ausstellung eröffnet, welche einige Tage dauern wird und zu der etwa 800 Tauben, darunter viele einheimische und fremde ausgezeichnete Exemplare, angemeldet sind.

Lübeck, 26. (14.) Okt. In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft ist endlich die Aufhebung der Thorsperre beschlossen worden.

Göttingen, 21. (9.) Oktober. Die „Fr. P.-Z." meldet: Der Ausschuß der Nichtverbindungsstudenten und Burschenschaften hat beschlossen, zu erklären, daß „die Ehre der Studentenschaft, verletzt durch das Benehmen der Corps am 18. Oktober, nur durch Auflösung der letzteren wiederhergestellt werden könne", und hat diesen Beschluß dem Prorector mitgetheilt. (Hiezu bemerkt die „N. P. Z.": Das ist wenig studentisch, so zu sagen polizeiliche Hülfe bei den Zwistigkeiten in der Studentenwelt anzurufen, und zugleich anmaßend, dies in der Form eines „Beschlusses" zu thun.)

Nürnberg. Nach den Mittheilungen verschiedener Blätter über die Nürnberger Conferenz ist der Versuch Oesterreichs, eine identische Note gegen Preußen zu Stande zu bringen, gescheitert. Von 24 Unterzeichnern der Reformacte waren nur 10 vertreten. Hannover soll besonders auf der Nothwendigkeit des Temporisirens bestanden haben.

Frankfurt a. M., 25. (13.) Okt. Nach der „Europe" geriethen gestern im Homburger Kursaale zwei Söhne des Markgrafen Wielopolski mit einem Capitain Dangelecki in einen politischen Zwist, welcher in Thätlichkeiten überging. Der jüngere Wielopolski zog hierbei einen Revolver und wollte auf Dangelecki schießen, wurde aber entwaffnet. Die beiden Wielopolski verließen hierauf Homburg, nachdem sie durch ihre Pässe die Berechtigung, Waffen zu tragen, nachgewiesen hatten. — Dagegen berichtet, im Gegensatze zur „Europe", das „Frankf. Journal" über den Vorfall: Graf Siegmund Wielopolski, früher Stadthauptmann in Warschau, wurde gestern hier, woselbst er sich seit einiger Zeit aufhielt, von einem Polen auf der Promenade thätlich insultirt. Als der Thäter Namen und Stand beharrlich zu nennen verweigerte, gab ihm der Graf eine derbe Züchtigung.

Großbritannien.

London, 24. (12.) Oktbr. Die beiden Russel'schen Noten, die den deutschen Bund von der Execution in Holstein zurückzuhalten suchen, werden heute von der Mehrzahl der Blätter besprochen und fast alle drücken ihre naive Verwunderung darüber aus, daß die Noten keinen rechten Effect gemacht zu haben scheinen. Aber da sie trotz alledem nicht ohne Hoffnung sind, daß die deutsche Unschlüssigkeit es zuletzt doch bei der bloßen Drohung bewenden lassen werde, ermüden sie nicht, abermals die Gefährlichkeit des Unternehmens nach Kräften auszumalen. Die „Post", die bei dieser Gelegenheit den Irrthum begeht, die Eider für die Südgrenze Holsteins zu halten („sächsische und hannoversche Truppen, sagt sie, warten nur den Befehl ab, in Ausführung des Executionsbeschlusses die Eider zu überschreiten"), hebt hervor, daß der Bund keinen ernstern und folgenschwereren Fehler begehen könnte, als sich einzubilden, daß die europäischen Mächte die Besetzung Holsteins als eine bloß innere deutsche Angelegenheit ansehen würden.

— Fürst Czartoryski, der polnische Abgesandte, der gestern eine lange Besprechung mit Lord Russell hatte und nur noch wenige Tage hier zu verweilen gedenkt, hat für übermorgen eine politische Réunion veranstaltet, zu der eine Reihe eben hier anwesender Parlamentsmitglieder und mehrere der bedeutendsten Vertreter der liberalen

Presse geladen sind. — Der bekannte russische Flüchtling Bakunin ist aus Stockholm, woselbst er in den letzten Monaten für Polen agitirt hatte, nach London zurückgekehrt.

— 26. (14.) Oktober. Der „Observer" meldet: Aus bester Quelle können wir mittheilen, daß die Entbindung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin von Wales vermuthlich ungefähr in der letzten Woche des Monats März stattfinden wird.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) Oktober. (N.-Z.) Eine Versammlung von Abgeordneten der Opposition hat vorgestern in einem befreundeten Salon stattgefunden. Man zählte vierzehn Mitglieder, und diese Zahl hat unter den gegenwärtigen Verhältnissen überrascht, da aus der Provinz Wenige hier sind. Der parlamentarische Feldzug ward vorläufig festgestellt. Die Angriffe werden vorzüglich auf das Budget und die mexikanische Expedition gerichtet sein. Herr Fould will die von der provisorischen Regierung in Mexiko versprochene Entschädigungssumme zur Verminderung der schwebenden Schuld, die über eine Milliarde beträgt, bestimmen. Er hat jedoch die Summe noch nicht in Händen und Ersparnisse im Budget wären ohne Zweifel rathsamer. Die auswärtigen Expeditionen lassen sie aber nicht zu. Aus Mexiko sind neben den offiziellen Nachrichten andere eingetroffen, die gar nicht günstig lauten. Eine Ansprache Doblado's an die Mexikaner, die auf einen noch langen Widerstand schließen läßt, wird wahrscheinlich bald veröffentlicht werden. Der Erzherzog wird eine Dornenkrone zu tragen haben. Im gesetzgebenden Körper wird ein Antrag auf die Abberufung des Expeditionskorps gestellt und zahlreich unterstützt werden. Die Mitglieder der mexikanischen Deputation sind ihrerseits von dem Empfang beim Kaiser wenig befriedigt. Als sie die Audienz verließen, sahen sie sich unter einander an, als ob sie mystifizirt wären. In der freundlichen Antwort des Kaisers war nicht ein einziges sicheres Versprechen zu entdecken, daß Frankreich unter allen Umständen den neuen Thron aufrechthalten werde. Auch in Miramare ist man etwas überrascht.

— Für die bevorstehende Eröffnung des gesetzgebenden Körpers trifft auch die Regierung ihre Vorkehrungen. Herr Rouher wird eine lange Ministerrede halten, die alle Fragen beleuchten soll. Auf die Angriffe der Opposition will er alsdann so wenig als möglich erwidern, es sei denn, daß Thatsachen zu berichtigen wären. Mit Hülfe der Majorität denkt man rasch zur Abstimmung zu gelangen. Vorher schon werden die Wahlprüfungen einige unliebsame Zwischenfälle herbeiführen, aber die Regierung will die am meisten kompromittirten Kandidaten fallen lassen. Das Budget für 1865 soll gleich nach der Eröffnung eingebracht und so rasch als thunlich erledigt werden. — In der polnischen Frage dauern die Verhandlungen, was auch die Zeitungen sagen mögen, fort, und man hofft zu einer Verständigung zwischen den drei Mächten zu gelangen. Man will inzwischen konstatirt haben, daß die Polen seit dem Beginn des Aufstandes 205,000 Flinten und Revolver erhalten haben. Die russische Polizei hat davon nur 47,000 in Beschlag genommen.

— Diesmal erwartet man in Compiègne auch den König der Belgier, der von seinem Ausfluge in Italien wiederkehrend, dem Kaiser einen Besuch abstatten will. — Baron Talleyrand ist heute auf seinen Botschafterposten nach Berlin zurückgekehrt. Lord Cowley hat nach sechswöchentlicher Abwesenheit hier die Leitung der britischen Gesandtschaft wieder übernommen. Fürst Metternich wird in der ersten Novemberwoche aus Wien hier wieder eintreffen.

— 26. (14.) Oktober. Die Statue des Kaisers Napoleon I. auf der Vendome-Säule soll bekanntlich heruntergenommen und durch ein anderes Standbild in antikem Kaiser-Ornate ersetzt werden. Der „Moniteur" giebt heute nähere Auskunft über die Gründe zu dieser Aenderung, welche „den Beifall aller Künstler hat".

— Der „Moniteur" bringt einen ausführlichen Bericht über den Zustand, in welchem die Franzosen bei ihrem Einzuge in Mexiko die verschiedenen Artillerie-Etablissements vorgefunden haben. Juarez hatte bei seinem Abzuge dieselben, so gut es anging, unbrauchbar machen lassen, indem er die Maschinen theils zerstörte, theils auseinander nahm, das Werkzeug fortschaffte 2c. Die Franzosen haben nun diese Anstalten, namentlich die Kanonengießerei und die Zündhütchen-Fabrik, so weit die Mittel dazu ausreichten, wieder in Stand gesetzt und gedenken durch sie die neu zu bildende mexikanische Armee mit dem genügenden Kriegsmaterial zu versehen.

Italien.

Turin. Man schreibt dem „Pungolo" aus Turin, daß Frankreich die italienische Regierung ersucht habe, das Kaiserreich Mexiko anzuerkennen, und daß Herr Visconti-Venosta sich verpflichtet habe, dem Wunsche des Kaisers nachzukommen.

— Man liest im „Movimento" unter dem 24. (12.) Oktober: „Bei der großen See-Revue, welche zwischen dem 10. und 15. November im Golfe von Neapel abgehalten werden soll, werden mehr als dreißig Kriegsschiffe figuriren."

Neapel, 19. (7.) Oktober. Alexander Herzen, der Russische Revolutionär und Herausgeber der berüchtigten Zeitschrift „Kolokol", hat sich, der „W. Z." zufolge, sammt Familie in Neapel niedergelassen.

Spanien.

Madrid, 26. (14.) Oktbr. Der „Correspondencia" zufolge herrscht in allen Arsenalen die größte Geschäftigkeit; 8 bis 10 Kriegsschiffe werden vor Ablauf von 14 Tagen mit der Ergänzung der zuerst dekretirten Verstärkung von 6000 Mann nach den Antillen abgehen. In allen Bureaux des Kriegs-Ministeriums wird eifrig gearbeitet; vor Ende November wird die Armee von Cuba um 10- bis 12,000 Mann verstärkt sein.

— Dasselbe Blatt sagt, daß von den 349 gewählten Deputirten 271 von der Regierung unterstützt worden sind, 56 gehören der Opposition an. Bei der Wahl der übrigen hat sich die Regierung indifferent verhalten. — Die constitutionelle Opposition wird Herrn Mon als Candidaten für die Präsidentschaft der Deputirtenkammer aufstellen.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. (13.) Okt. Der „N.-Z." wird geschrieben: Die Schritte, welche die Gesandten der Großmächte hier vor den entscheidenden Konseil-Verhandlungen gethan, sollen im Allgemeinen nicht über das Maß der obligaten Ermahnungen hinausgegangen sein. Auch der kürzlich eingelaufenen Depesche des Fürsten Gortschakow ist in deutschen Blättern ein zu großes Gewicht beigelegt worden. Sie ist, wie von Personen, die den Wortlaut kennen, versichert wird, sehr milde gehalten und höchstens deshalb interessant, weil in diesem Schriftstücke „vertrauliche Eröffnungen" erwähnt werden, die der dänische Gesandte am Hofe von St. Petersburg gemacht haben und welche Bürgschaften für die versöhnliche (?) Gesinnung des dänischen Kabinets geben sollen.

— Der Brief des Herrn v. Bismarck an Baron Blixen-Finecke und der heftige Leitartikel des offiziellen „Dagbladet", in dem der Baron Blixen des Landesverraths bezichtigt wurde, bilden auch jetzt noch das Tagesgespräch in Kopenhagen. Im Allgemeinen hat dieser Artikel einen für den Minister Hall sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Denn daran, daß der Conseilpräsident selbst diesem Artikel nicht ganz fremd ist, zweifelt den Umständen nach Niemand. „Dagbladet" selbst sieht auch bereits als ausgemacht an, daß es in dem Processe, den Blixen wegen des Artikels anstrengen zu wollen erklärt hat, verurtheilt werden wird. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß es bei diesem Artikel namentlich darauf abgesehen war, den Eindruck zu vernichten, den der Briefwechsel auf den König hervorgebracht hat und zugleich durch Aufreizung der Menge gegen Blixen diesen selbst für alle Fälle unmöglich zu machen. Es soll offenbar Alles beseitigt werden, was noch einer Ausgleichung Raum lassen könnte.

Griechenland.

Athen, 17. (5.) Oktober. Großartig sind die Vorbereitungen, welche für den Empfang des neuen Königs gemacht werden. Ein kolossaler Triumphbogen erhebt sich am Landungsplatze am Piräus, ein anderer beim Eingang Athens, wo der Bürgermeister im Namen der Stadt den jungen Monarchen begrüßen wird. Die National-Versammlung tagt noch immer regelmäßig, und das gegenwärtige Ministerium hält sich noch immer, ungeachtet der heftigsten Opposition, die nichts unversucht läßt, seinen Sturz noch vor der Ankunft des Königs herbeizuführen.

Korfu, 20. (8.) Oktober. Gestern erhielt der Lord-Ober-Kommissar ein Telegramm aus London, welches die Einwilligung der englischen Regierung brachte, daß die jonischen Inseln ihren Beitrag zur Civilliste des Königs von 10,000 Pfd. jährlich nach Athen abliefern können; jedoch unter ihrer Verantwortlichkeit. Was jedoch die Abtretung oder Demolirung der Festungswerke in Korfu anbelange, so erklärt die englische Regierung, hierüber noch nichts entscheiden zu können, indem hierzu die Zustimmung der andern Schutzmächte erforderlich sei.

Asien.

China. Die Consuln Englands, Frankreichs, Amerikas, Preußens und Rußlands haben eine gemeinschaftliche Bekanntmachung erlassen, daß jeder, der in den Dienst der Rebellen treten oder andere dafür anwerben werde, nach der äußersten Strenge der Gesetze zu bestrafen sei. Es sind bereits Schritte gethan worden, um der Ausfuhr von Waffen Einhalt zu thun. Der Französische Generalkonsul verlangt von allen auf der Französischen Niederlassung Wohnenden einen Ausweis über die in ihrem Besitze befindlichen Waffen, und der Britische Consul hat darauf aufmerksam gemacht, daß Dampfer und andere in's Innere segelnde Fahrzeuge der Confiscation verfallen sind, wenn sie den Versuch machen, an den Zollämtern, welche sich an den Mündungen der Buchten befinden, vorbeizusegeln, was sich vornehmlich auf die kleinen Dampfer bezieht, welche in die Rebellendistricte vordringen, um dort Seide zu holen, und im Verdacht stehen, nicht nur Silber, sondern auch andere Metalle zum Austausch mitzuführen. Ob aber die Bekanntmachung etwas nützen wird, ist sehr fraglich, da keine hinreichenden Mittel da sind, um die Drohung auszuführen.

Afrika.

Die Nachrichten aus der Cap-Colonie reichen bis zum 20. September. Die drei Schiffe „Alabama", „Georgia" und „Tuscalosa", Kaperschiffe der amerikanischen Conföderirten, kreuzten an der Küste. Ein Unionsdampfer war angekommen, um Jagd auf sie zu machen.

Amerika.

New-York, 17. (5.) Oktober. Die gespannte Aufmerksamkeit, mit welcher alle Augen die Entwicklung des Dramas in Tennessee verfolgten, ist durch einen plötzlichen Scenewechsel auf dem nördlichen Kriegsschauplatze getheilt und zur größeren Hälfte nach Norden hin abgelenkt worden. General Lee steht wieder auf dem alten Schlachtfelde von Bull-Run. Am 8. d. setzte seine gesammte Armee über den Rapidan und es gelang ihr, über Madison Court-house marschirend, nachdem ein Zusammenstoß zwischen Stuart's Kavallerie und einer

unionistischen Rekognoszirungstruppe unter General Kilpatrick in der Nähe des Robertson's River die Flucht der letzteren nach Culpepper zur Folge gehabt, bis hinter die rechte Flanke der Meade'schen Armee vorzurücken, worauf General Meade Culpepper räumen und was nicht leicht fortzuschaffen, verbrennen ließ, und mit seinem ganzen Heere sich auf das nördliche Ufer des Rappahannock zurückzog. Seine Arrieregarde, aus dem zweiten Corps bestehend, wurde am 14. d. in der Nähe von Bristol und Manassas Junction, während an den vorhergehenden Tagen bereits mehrfache kleinere Scharmützel vorgefallen, von einer bedeutenden Abtheilung der nachdrängenden Lee'schen Armee angegriffen; der Feind aber mußte sich nach einem lebhaften Gefechte mit dem Verluste von einer Batterie, 5 Geschützen, 2 Fahnen und 450 Gefangenen zurückziehen. Am 15. Abends standen die gegnerischen Armeen einander in der Fronte; Meade hielt das Terrain zwischen Chantilly, Fairfax und Centreville besetzt, und Lee stand auf der doppelt blutgetränkten Wahlstatt von Bull Run, während eines seiner Corps unter Hill sich nach Leesburg in Bewegung gesetzt hatte. Am 16. ist es noch nicht zu einem Zusammenstoße gekommen. Zur Verstärkung Meade's sind bedeutende Truppensendungen abgegangen. Einem unbeglaubigten Gerüchte zufolge soll die Regierung die Absicht haben, den General Meade seines Kommandos zu entheben und durch Sickles zu ersetzen.

— Aus **Charleston** wird unterm 9. d. berichtet, daß die Konföderirten unter der Fregatte „Ironsides", welche die Vorhut der Unionisten bildete, eine unterseeische Mine springen ließen, die einen Mann tödtete und zwei verwundete, aber das Schiff nicht beschädigte.

— „Richmond Whig" empfiehlt die Zurücksendung der englischen Consuln, weil sie nur bei Lincoln accreditirt seien. — Die Gemeindebehörden von Newyork haben den Offizieren der russischen Flotte ein Bankett gegeben.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 28. (16.) Oktbr. Das Tragen von Trauerabzeichen ist vom 10. November d. J. an verboten worden. Die Uebertreter des Verbots, wenn sie zu Fuß gehen, sollen 10, wenn sie sich eines Miethswagens bedienen, 15, und wenn sie in eigenen Equipagen fahren, 100 Rubel Geldstrafe zahlen. Beamte verlieren, wenn sie gegen das Verbot handeln, den Betrag eines Monatsgehalts. Die Trauer um Verstorbene ist gestattet.

Frankfurt, 29. (17.) Oktober. Die „Europe" von heute Abend theilt das Budget des ottomanischen Reiches für 1863—64 aus offizieller Quelle mit. Die Einnahmen werden auf 3,010,539, die Ausgaben auf 2,969,004 Beutel angegeben, von welchen letzteren 874,375 auf öffentliche Schuld kommen. Das Budget enthält demnach einen Ueberschuß der Einnahmen von 41,535 Beuteln.

Hamburg, 28. (16.) Oktober. Die Presse von Schweden und Norwegen kämpft immer ernstlicher an gegen eine Allianz mit Dänemark. Die Organe der Parteien von der entgegengesetztesten Richtung sind einstimmig in dieser Opposition.

Wien, 29. (17.) Oktober. Das Abgeordnetenhaus des Reichsraths hat heute ein Schreiben von dem Hofkanzler von Ungarn erhalten, welches anzeigt, daß bei den Berathungen über die Anleihe, welche zur Abhülfe der Noth in Ungarn erforderlich geworden, die Kanzellei sich durch einen ihrer Räthe bei dem Finanzausschuß des Reichsraths vertreten lassen wird.

Triest, 29. (17.) Oktober. Nachrichten aus Athen vom 24. melden, daß die Nationalversammlung die Mitglieder des ehemaligen Kabinets Miaulis auf zehn Jahre ihrer Staatsbürgerrechte verlustig erklärt hat. — Die Vorbereitungen von Seiten der Privatpersonen zum Empfange des Königs sind prachtvoll.

Witterungsbericht.

— ω — Die Witterung des verflossenen Octobermonats zeichnete sich vor Allem durch einen hohen Barometerstand und große Trockenheit der Luft, namentlich in den letzten Tagen, aus. Geregnet hat es nur am 4., 5., 17., 18., 19., 23. und zuletzt am 30. Octbr. — Es fror zum ersten Male in diesem Herbst in der Nacht vom 11. auf den 12. October, aber, wie es scheint, blos in geschlossenen Thälern, wo die schwere kalte Luft bei stillem Wetter hinfließt; in der darauf folgenden Nacht fror es auch an hoch und frei gelegenen Orten. Anhaltend kalt wurde es bei hohem Barometerstande seit dem 24sten. Der wärmste Tag war der 6. Oct., dessen mittl. Temperatur 12°,7 R. (um 2 Uhr Mitt. 15°,6 R. im Schatten), der kälteste der 29. Oct., dessen mittl. Temperatur = — 0°,9 R. — Das Minimum der Temperatur im Laufe des ganzen Monats fand am 29. Oct. Morgens 7 Uhr 15 Min. statt, und betrug — 4°,1 R. Um dieselbe Zeit fing das Barometer an zu fallen, besonders schnell seit dem Abend des 30sten, nachdem den Tag über ein heftiger Süd-Süd-Ost geweht hatte.

Dorpat, 21. Oktober. Einem Anschlage in der Universität zufolge müssen Diejenigen, welche den Vorlesungen des Prof. Dr. Schleiden ferner noch beizuwohnen wünschen, sich mit Einlaßkarten versehen, die in der Canzellei des Conseils der Universität morgen und übermorgen (am 22. und 23. d.) von 11 bis 1 Uhr ausgereicht werden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. October 1863. Nr. 572.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

In Gemäßheit höherer Anordnung wird hiedurch bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche die **Vorlesungen des Herrn Professors Schleiden** zu besuchen wünschen, sich deshalb am 22. und 23. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden haben, um Einlaßkarten in Empfang zu nehmen, welche beim Eintritt in's Auditorium vorgewiesen werden müssen.

Dorpat, den 21. October 1863.

Ad mandatum: Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 10a auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Schneidermeisters Johann Krasting nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. December 1863 anberaumten ersten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1152. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiesige gut gearbeitete

Prünell-Damen-Stiefel

in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

B. A. Müller,

Ritterstraße, Haus Peterson.

☛ Hierdurch mache ich bekannt, daß ich kein Geschäft acceptire und keine Rechnung anerkenne, die nicht durch mich persönlich abgeschlossen resp. contrahirt ist; desgleichen werde ich selbst alle Zahlungen persönlich empfangen.

J. G. Treitenfeld,

Arrendator zu Carlowa.

☛ Tanz-Unterricht. ☚

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier eingetroffen bin und

Donnerstag den 24. October

mein **Tanz-Unterricht** seinen Anfang nimmt. Meldungen bitte ich in meine Wohnung (Haus Bäckermeister Frey) gefälligst zu richten.

Sprechstunden: von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Julius Hütter.

Papier pelé, einfarbig u. mit Iris-Ton, verschiedenen Formats,

Vorlagen dazu und

Radirmesser und **Wischer** empfehlen

Ihle & Röschke,

Ritterstraße, Haus Scharte, und im alten Universitäts-Gebäude.

In meinem Hause bei der St. Johannis-Kirche ist die **obere Etage von sechs Zimmern** mit allen erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **A. Ebert,** Schuhmachermeister.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, die gleich bezogen werden kann, ist im Titulairrath Hagen'schen Hause **zu vermiethen.**

Eine **Familien-Wohnung** ist im Döring'schen, vormals Pedell Thal'schen, Hause in der Karlowa-Straße **zu vermiethen.**

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Kaufmanns W. Reinberg Tochter Emma Henriette; des Kaufmanns A. Lipping Sohn Leopold; des Schuhmachers G. Heitmann Tochter Emma Rosalie Luise. — Gestorben: die Schmiedemeisterswittwe Caroline Lieber, 77¾ Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Tischlers P. Umblia Tochter Marie Louise Elisabeth; des Tischlers W. Neideck Sohn Paul Johannes Julius. — Gestorben: des Müllers L. Schmidt Sohn Ludwig Carl Victor, 1¾ Jahre alt; die Arrendatorswittwe Anna Bernhof, 77 Jahre alt; der Gutsverwalter Carl Martin Meier, 41 Jahre alt.

Am nächsten Sonntage, den 27. d. M., Mittags 12 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Freitage vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Abreisende.

1. O. Surkow, Pharmaceut. — C. Wagner, Lithograph. — L. Schemtnoff, Bäckergehülfe.

№ 244. Dienstag, den 22. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Es ist in letzter Zeit in der inländischen Presse mehrfach von Maßregeln die Rede gewesen, welche seitens der Wohlfahrtspolizei gegen die immer mehr um sich greifende Fälschung resp. Vertheuerung der zum öffentlichen Verkauf kommenden Nahrungsmittel ergriffen worden sind. Die „R. Z." hat noch kürzlich über zwei Fälle berichtet, in welchen, das eine Mal in Mitau, das andere Mal in Riga, auf den Markt gebrachte schlechte oder gefälschte Milch den unredlichen Verkäufern von Amtswegen abgenommen und verschüttet worden ist. Wenn in unserer Stadt auch in Betreff der Milch vielleicht weniger Veranlassung zu Beschwerden vorliegt, so hat doch die taxewidrige Beschaffenheit des Brodes und der Mangel einer polizeilichen Beaufsichtigung des Bäckergewerbes schon wiederholentlich im Publikum Veranlassung zu Klagen gegeben und den Wunsch rege gemacht, es möchten die Interessen des Gemeinwohls seitens der dazu verpflichteten Organe energischer als bisher gewahrt werden. Es gereicht uns daher zu besonderer Genugthuung, mittheilen zu können, daß von E. E. Rathe unserer Stadt vor wenigen Tagen ein Exempel statuirt worden, von welchem wir wünschen, daß es in den weitesten Kreisen den beabsichtigten Erfolg haben möge. Wie wir nämlich erfahren, haben die häufigen Klagen über zu kleines Gewicht des Brodes E. E. Rath veranlaßt, drei zünftige Bäckermeister hiesiger Stadt, nach Feststellung des Thatbestandes Jeden von ihnen mit einer Pön von 15 Rubel Silber zu belegen, unter Androhung, daß im Wiederholungsfalle mit geschärftem Straferkenntniß gegen sie vorgegangen werden würde. — Wir benutzen diesen Anlaß, die Polizei unserer Stadt darauf hinzuweisen, daß auch seitens der Fleischer gegen die bestehenden gesetzlichen Vorschriften vielfach gefehlt wird und daß die Polizei den Dank Aller sich erwerben würde, wenn sie gegen den überaus arg gewordenen Unfug der sogenannten Aufkäuferei endlich einmal mit aller Strenge einschritte.

Pernau. Das „P. Wochenbl." berichtet: Am 16. Oktober feierte unser Alexander-Waisenhaus das Jubelfest seines 25jährigen Bestehens. Eröffnet wurde die Feier mit dem erhebenden Liede: Nun danket alle Gott, und hielt darauf Oberpastor Girgensohn die Festrede, in welcher derselbe, anknüpfend an die Inschrift über der Pforte des Hauses: Psalm 46, 2. „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke", darauf hinwies, wie das der Grund sei, auf welchen dieses Haus erbaut sei, und wie dieser Grund sich als der rechte im Lauf der 25 Jahre des Bestehens der Anstalt bewährt habe. Der Festredner hob im weiteren Verlauf seines Vortrages hervor wie 75 Knaben und in den ersten Jahren auch noch 10 Mädchen erzogen seien, von denen doch nur sehr wenige ganz verloren gegangen, — und wie in der seit 5 Jahren mit dem Waisenhause verbundenen Kinderbewahr-Anstalt während der 16 Jahre ihres Bestehens 540 Kinder unterrichtet und beaufsichtigt, und dadurch vor Verwahrlosung bewahrt worden seien. — Mit Dank erwähnte er ferner der Opferwilligkeit der hiesigen Handlungshäuser, ohne welche die Anstalt trotz reicher Legate, welche ihr in den letzten Jahren zu Theil geworden (z. B. 1000 R. S. von Commerzienrath C. J. Schmidt und 300 R. S. von Frau Cassansky) nicht hätte bestehen können, und wies auf den reichen Segen hin, den der Herr zum Jubelfest bescheert in freundlichen und reichen Gaben und besonders in der Anerkennung und Theilnahme, die Ein Hochedler Rath und Ein Edles Polizeigericht durch herzliche Glückwünsche und Gaben bezeigt hätten. Die beiden Schreiben wurden verlesen, und stellte sich zum Schluß die Summe der eingelaufenen Beiträge auf 311 R. 50 K. S. — Nachdem die Feier mit Gebet und Gesang geschlossen worden, wurden die Kinder der Anstalt festlich bewirthet.

Riga. Der Juspector der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Ingenieur-Oberst Baron von der Pahlen, ist zum Inspector der Dünaburg-Witebskischen Eisenbahn, mit Belassung in seiner Stellung eines Inspectors der Riga-Dünaburger Eisenbahn ernannt worden.

— Der verabschiedete Collegien-Registrator Dr. juris Carl Schmidt ist als jüngerer Beamter zu besonderen Aufträgen beim Livländischen Civil-Gouverneur angestellt worden. — Mittelst Tagesbefehls im Domainen-Ministerium ist der freipraktisirende Arzt Schmidt in Arensburg als außeretatmäßiger Arzt des Arensburgschen Oekonomie-Bezirks angestellt worden.

Rußland und Polen. Das Reglement über die Erhaltung der Militär-Disciplin und die Disciplinarstrafen wird in der Gesetzsamml. Nr. 98. (Beil. zur „S.-Z." Nr. 82.) mitgetheilt. Dieses wichtige Dokument enthält in 120 Paragraphen folgende Hauptabschnitte: 1) Allgemeine Verordnungen. 2) Angabe der Vergehen, welche den Disciplinarstrafen unterliegen. 3) Arten der Disciplinarstrafen. 4) Modus bei Ertheilung von Disciplinarstrafen. 5) Ueber die Amtsbefugnisse der Militärchefs in Bestimmung der Disciplinarstrafen. 7) Ueber die Gesuche und Beschwerden. 8) Ueber die Geldstrafen, welche im Administrationswege verhängt werden. 9) Besondere Regeln über die Entlassung aus dem Dienst in Folge eines Urtheils des Offiziergerichts.

Wir können unsern Lesern nur einige charakteristische Hauptzüge aus diesem Reglement mittheilen. Zunächst ist die Feststellung des Begriffs Disziplin hervorzuheben. Es heißt (§ 1): Die Militär-Disziplin besteht in der strengen Beobachtung der von den Militärgesetzen vorgeschriebenen Regeln, in der Erhaltung vollständiger Ordnung in dem irgend einem Befehlshaber anvertrauten Kommando und der gewissenhaften Erfüllung der Dienstpflichten, in der pünktlichen Ausführung der Befehle ohne jede willkürliche Abänderung und endlich darin, daß kein Vergehen oder keine Dienstvernachlässigung aus Mangel an Aufsicht oder Parteilichkeit ohne Bestrafung gelassen wird. — Dann wird der unbedingte Gehorsam und die alleinige Verantwortlichkeit des Chefs als ein Haupterforderniß guter Disziplin hingestellt (§ 2), vom Chef aber auch verlangt, daß er gegen seine Untergebenen gut und gerecht sei, sich geziemend gegen sie verhalte, väterlich für das Gedeihen des ihm anvertrauten Kommandos sorge, in die Bedürfnisse seiner Untergebenen eindringe, erforderlichen Falles ihr Rathgeber und Führer werde, jede unnöthige Strenge, welche nicht durch die Forderung des Dienstes gerechtfertigt wird, vermeide und in jedem Offiziere und Soldaten das Bewußtsein des hohen Berufs des Kriegers entwickle und erhalte (§ 4). — Die deutlichste Anschauung von dem humanen Geiste, der dieses Reglement diktirte, geben die Strafbestimmungen.

Die Disciplinarstrafen sind: a. für Offiziere: 1) Mündliche oder schriftliche Bemerkungen und Verweise ohne Bekanntmachung im Tagesbefehl; 2) dergleichen mit Bekanntmachung im Befehl; 3) Verweise vor versammeltem Offizier-Korps; 4) Dienst außer der Tour; 5) Stuben- oder Hausarrest auf höchstens zwei Wochen; 6) Arrest auf der Hauptwache oder in einem besondern Lokal auf höchstens einen Monat; 7) Entfernung vom Kommando und von der Funktion; 8) Uebergehung im Avancement; 9) Verabschiedung aus dem Dienst (§ 8).

b. Für Junker, Unteroffiziere und Soldaten, welche sich besonderer Standesrechte erfreuen und nicht durch das Gesetz zu einer bestimmten Dienstfrist verpflichtet sind: 1) und 2) wie oben; 3) Verweis vor den versammelten Junkern oder Unteroffizieren; 4) Kasernen- oder Hausarrest; 5) Strafdienst; 6) wie 4) wobei der Schuldige noch jeden zweiten Tag auf 24 Stunden zum Kompagnie-dujour-Dienst kommandirt wird, auf höchstens zwei Wochen; 7) Arrest auf der Hauptwache oder in einem besondern Lokal auf höchstens zwei Monate; 8) Verwendung der Junker und Unteroffiziere zum Dienst als Gemeine; 9) Vorenthaltung der Beförderung zum Offizier bis auf bessere Attestirung von den Vorgesetzten; 10) Verabschiedung aus dem Dienst (§ 9 und 10).

c. Für Unteroffiziere und Gemeine, welche zu einer bestimmten Dienstzeit verpflichtet sind, und zwar für Unteroffiziere: 1) Bemerkungen und Verweise; 2) Kasernen- oder Hausarrest; 3) Strafdienst; 4) wie 2), wobei der Schuldige noch jeden zweiten Tag zum Kompagnie-dujour-Dienst kommandirt wird, auf höchstens 2 Wochen; 5) Arrest auf der Hauptwache oder in einem besonderen Lokale auf höchstens 2 Monate; 6) einsamer Arrest bei Wasser und Brod auf höchstens 2 Wochen, oder in einem dunkeln Lokal auf höchstens 8 Tage; 7) Zurückversetzung in den nächst niederen Grad; 8) Verwendung als Gemeine auf höchstens 3 Monate; 9) Verlust des Unteroffizierranges; für Gefreite und Gemeine außerdem noch: 10) Strafarbeit und 11) Verlust der Gefreitenstellung (§ 11).

Die Ueberführung in die Klasse der Bestraften kann bei Soldaten, welche besondere Geburts-Vorrechte oder Ehrenzeichen und Chevrons haben, nur auf Erkenntniß des Kriegsgerichts, bei den anderen Soldaten auch auf Erkenntniß des Disciplinargerichts, aus 1 Stabs- und 2 Oberoffizieren mit einem Auditeur bestehend, und nach erfolgter Bestätigung dieses Urtheils durch den Regimentskommandeur erfolgen (§ 12).

Die Disciplinarstrafen für die Soldaten aus der Klasse der Bestraften sind: 1) Strafdienst; 2) Strafarbeit; 3) Kasernen- oder Hausarrest auf unbestimmte Zeit; 4) Arrest bis zu 4 Wochen auf der Hauptwache oder in einem besonderen Arrestlokal auf 4 Wochen, oder einsamer Arrest bei Wasser und Brod auf 2 Wochen, oder in einem dunkeln Lokal auf höchstens 8 Tage; 5) Bestrafung mit Ruthen bis zu 50 Hieben. Die Soldaten dieser Klasse können außerdem nicht

zum Unteroffizier oder Gefreiten befördert, zu Ehrenwachen und Ordonnanzen verwendet und auf temporären oder unbestimmten Urlaub entlassen werden (§ 14).

Diejenigen, welche sich in dieser Abtheilung auf Grund eines Urtheils des Disziplinargerichts befinden, können, wenn sie sich gut geführt haben, in 2 Jahren, in besonderen Fällen auch schon nach einem Jahre, in die Klasse der Soldaten von tadelfreier Führung zurückversetzt werden (§ 15).

Wichtig ist auch die Berechtigung der Offiziere und Soldaten, Beschwerden einzureichen. In § 63 heißt es hierüber: Um die Militärpersonen vor gesetzwidrigen und willkürlichen Handlungen der Befehlshaber zu schützen, wird dem Beleidigten das Recht gewährt, unter Beobachtung der durch das Gesetz erlassenen Vorschriften Beschwerden zu führen, welche bei den Musterungen oder zu den durch besondere Vorschriften angegebenen Terminen eingereicht werden können.

Neu ist die Einführung der Offiziersgerichte nach dem Vorbilde der preußischen Ehrengerichte, welchen nach § 97 diejenigen Offiziere unterliegen, die nicht von guter Führung sind, oder sich solcher Vergehen schuldig gemacht haben, die zwar nicht den Kriminalgesetzen verfallen, aber doch unverträglich mit den Begriffen von militärischer Ehre und mit der Zuverlässigkeit sind, welche der Offizierstand haben muß, oder auch Mangel an moralischen Grundsätzen und Adel der Gesinnung verrathen. Diesen Gerichten wird auch die Untersuchung über die zwischen Offizieren ausgebrochenen Streitigkeiten übertragen. Eine Art erster oder einleitender Instanz bildet der sogenannte Vermittlerrath, aus 5 Mitgliedern von je einer der verschiedenen Oberoffizierschargen des Regiments bestehend, eine Nachahmung des preußischen Ehrenraths. — Das Offiziersgericht besteht aus allen Offizieren eines Regiments, von denen jeder einzelne seine Stimme dahin abzugeben hat, ob der Angeklagte aus dem Regiment und aus dem Dienste ausscheiden muß, oder ob er freigesprochen werden kann.

St. Petersburg. Aus Petersburg wird vom 12. Okt. geschrieben: Unter den in der heutigen „Senatszeitung" veröffentlichten Erfindungspatenten befindet sich auch eines auf drei Jahre für die Hrn. Siemens und Halske aus Berlin auf einen neuen „selbstschreibenden" Telegraphenapparat. Wie man hört, wird derselbe in nicht langer Zeit zwischen hier und Berlin in Anwendung kommen und werden bereits einige Telegraphenbeamte nach Berlin entsendet, um dort das neue System zu erlernen. Es wird dann möglich sein, in einer Stunde 140 einfache Depeschen auszutauschen, was mehr als das zehnfache des jetzigen Resultats ist. Dann wird wohl auch die Preisreduction nicht mehr auf sich warten lassen. Der Director des hiesigen Telegraphenwesens, General Gerhardt, befindet sich jetzt in Berlin und wird dort gewiß lernen, daß der Staat durch Herabsetzung der Telegraphentaxen nicht verliert.

— Der „Nord" hat Nachrichten aus Petersburg, denen zufolge Se. Majestät der Kaiser in den ersten Tagen des November nach Petersburg zurückkehren, und die Kaiserin ihm bald nachfolgen wird. Nach demselben Blatte hätten die Generale Murawiew und Annenkow, die in Litthauen und Podolien kommandiren, ihre Abberufung nachgesucht. Als ihre muthmaßlichen Nachfolger nennt der „Nord" die Generale Lannitz, Timaschew und den Grafen Murawiew-Amurski. Vor der Rückkehr des Kaisers würde indeß wohl nichts entschieden werden.

Warschau, 13. (25.) Oktober. Es ist erfreulich, in dieser Zeit des Mordens und Brennens einmal von etwas Friedlichem berichten zu können. Wie der „Dziennik Powsz." mittheilt, ist der Erziehungsrath konstituirt worden, und hat am 20. d. M. seine erste Sitzung unter dem Präsidium des neuen General-Direktors des Geistlichen und Unterrichts, von Dembowski, gehalten. Dem Vernehmen nach soll die Einrichtung der 13 neuen Elementarschulen in Warschau, so wie Besetzung verschiedener anderer Lehrerstellen Gegenstand der Berathung gewesen sein. Auch in der permanenten Abtheilung des Staatsraths sind mehrere neue Gesetze in Bearbeitung.

— Gestern um zehn Uhr Vormittags wurde ein Polizeimann mitten auf der belebten Medstraße vor dem Gebäude des Appellationsgerichts erdolcht. Einige Minuten vor und nach der That war die Straße fast menschenleer, so daß es fast scheint, als habe man zu beiden Seiten der sonst so belebten Straße das Publikum in geheimer Weise abgehalten. Ein Offizier hob den in dem Augenblick noch lebenden Polizeimann auf und zog ihm den Dolch aus dem Leibe. Der Erdolchte hieß Maciejewski. Auch die geheime Presse ruht nicht.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Oktbr. Die Berliner Blätter gewähren bereits eine vollständige Uebersicht der am gestrigen Tage vollzogenen Wahlen zum Abgeordnetenhause. Das Resultat derselben ist durch das in Nr. 241 d. Bl. enthaltene Telegramm im Allgemeinen bereits mitgetheilt worden, wir geben darum nachstehend eine detaillirtere Uebersicht des Zahlenverhältnisses, wie sich dasselbe namentlich in der Fortschrittspartei und betreffs der Conservativen durch die letzten Wahlen herausgestellt hat. — In Berlin sind die neun der Fortschrittspartei angehörigen Abgeordneten gewählt worden: 1. Wahlbezirk, Geh. Justizrath Taddel, Geh. Obertribunalsrath Waldeck, Kaufmann Heyl; 2. Stadtrath Runge, Dr. Joh. Jacoby; 3. Kreisrichter a. D. Schulze-Delitzsch, Seminardirector a. D. Diesterweg; 4. Prof. Temme (jetzt in Zürich, früher Gerichtsdirector), Dr. Lüning. — Von andern den liberalen Pateien angehörigen Abgeordneten sind wieder gewählt worden: Oberbürgermeister Grabow, Kreisgerichtsrath Parisius, Gen. a. D. Stavenhagen, Baron v. Vaerst, Präsident Lette, Kämmerer Hagen, Medicinalrath Möller (Königsberg), Geh. Rath Schubert, Rechtsanwalt v. Forckenbeck, Frhr. v. Hoverbeck, Director Techow, v. Saucken, v. Hennig-Plonchott, Präsident v. Kirchman, Stadtgerichtsrath Twesten, Hauptmann v. d. Leeden, Minister a. D. v. Carlowitz, Oberpräsident a. D. v. Bonin, Reg.-Rath v. Unruh, Gerichtsdirector Immermann, Prof. Mammsen, Prof. Gneist, Dr. Freese-Minden, Gerichtsdirector v. Beughem, Prof. Sybel, Appellationsgerichtsrath v. Ammon, Präsident v. Rönne. Dr. Ule, Dr von Bunsen, Major a. D. Veitzke, Ober-Reg.-Rath v. Bockum-Dolffs, Dr. Löwe, Hauptmann a. D. Harkort, Präsident Simson, Buchhändler Franz Duncker, Prof. Virchow. — Die Zahl der conservativen Abgeordneten wird von der „Kreuzzeitung" in Allem auf etwa 40 angegeben, unter denselben befinden sich die bekanntesten Förderer und Gönner der Reaction, wie Kriegsminister v. Roon (für Kreis Militsch in Schlesien), Justizrath Wagner (Rittergutsbesitzer auf Dammerwitz), v. Blanckenburg, v. Gottberg, Reg.-Rath Wantrup, Graf Pfeil, Graf Bethusy-Huc, Minister a. D. v. Elsner.

— Ueber die Vorlagen, welche die Regierung dem Landtage zunächst zugehen lassen wird, bemerkt ein officiöser Correspondent der „E. Ztg." Folgendes: Was die Regierungs-Vorlagen für die nächste Session betrifft, so sind als solche selbstverständlich die verfassungsmäßige Ordnung der Militärfrage und die Finanzgesetze, nämlich die Budgets für 1863, 64 und wo möglich 65, so wie ein Nachweis über die Einnahmen und Ausgaben von 1862. Bezüglich der Preßverordnung geht die Auffassung in Regierungskreisen dahin, daß auch nach einer etwaigen vorhergehenden Aufhebung derselben die Vorlage an den Landtag verfassungsmäßig geschehen muß und wird, so daß also von einer Umgehung dieser für die Regierung bestehenden Pflicht mittels einer solchen Aufhebung nicht die Rede sein kann. Gleichzeitig mit dieser Vorlage wird aber dem Landtage wahrscheinlich auch der Entwurf einer Novelle zu dem Preßgesetze vom 12. Mai 1851 zugehen. Von sonstigen Vorlagen verlautet mit Bestimmtheit nur von einer Hypotheken-Ordnung und, wenn auf einen regelmäßigen Verlauf der Dinge Aussicht vorhanden ist, einer Kreisordnung.

— Vorgestern ist hier eine neue Broschüre des Dr. Lassalle: „Ansprache an die Arbeiter Berlins", von der Polizei bei dem Autor und bei verschiedenen Mitgliedern des Lassalle'schen Arbeiter-Vereins confiscirt worden. Herr Lassalle protestirte gegen die Beschlagnahme und weigerte sich, sein verschlossenes Arbeitszimmer zu öffnen, worauf dies durch einen herbeigeholten Schlosser geschah und die vorgefundenen 25 Exemplare der Schrift confiscirt wurden. Auch bei mehreren Arbeitern haben Beschlagnahmen Statt gefunden.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" spricht sich wiederholt für die Natürlichkeit und innere Nothwendigkeif einer angeblich wachsenden Arbeiterbewegung und für die Agitation des Herrn Lassalle aus, behauptet aber seltsamer Weise, nicht für Hrn. Lassalle Partei zu ergreifen. Die Artikel der „Nordd. Allg. Z." leiden jedenfalls an der inneren Nothwendigkeit, mißverstanden zu werden.

— Gegen den (jetzt wieder zum Abgeordneten gewählten) liberalen Prediger Richter zu Mariendorf steht, wie man hört, ein Disciplinarverfahren bevor.

— Aus **Brieg** meldet das „Oderbl." vom 13. October: Drei unserer unbesoldeten Stadträthe, die Herren Bergner, Jander, Wechmann, sind auf Befehl der Regierung wegen ihrer Unterzeichnung der Ansprache zur Wiederwahl unserer Abgeordneten verantwortlich vernommen worden. Sie gehören je 22, 17 und 16 Jahre schon dem Magistrat an und haben sich nie einen behördlichen Tadel zugezogen. Die Stadtverordneten haben einen Beschluß gefaßt, wonach der Magistrat um Schutz der städtischen Beamten in ihrer Wahlfreiheit durch alle ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel ersucht wird.

— Aus Berlin ist der Geh. Medicinalrath Housselle im Auftrage der Regierung nach Genf gereist, um dem dort am 26. d. eröffneten Congresse beizuwohnen, der eine bessere Organisation des Heilwesens auf den Schlachtfeldern, nach Anregung des Dünantschen Buches: „Erinnerung an Solferino", berathen will.

Koburg. Das Wiener „Vaterland" versichert, daß auf den Nürnberger Conferenzen auch Herr v. Seebach (Koburg-Gotha) Oesterreich opponirt habe und daß der Austritt des Herzogs von Koburg-Gotha aus dem „Vereine der Reformfürsten" wahrscheinlich sei.

Jena, 27. (15.) Oktober. Dem Dr. phil. Caro, aus Leipzig, einem Juden, welcher sich an hiesiger Universität als Docent der Geschichte habilitiren will, ist auf ein wiederholtes Gesuch jetzt die Zulassung unter wenigen Beschränkungen bewilligt worden.

Frankfurt a. M., 28. (16.) Okt. Die heute abgehaltene großdeutsche Generalversammlung sprach sich für Annahme der Reformakte als Grundlage für die Entwicklung einer deutschen Verfassung aus.

Oesterreich.

Wien, 26. (14.) Okt. Die nürnberger Conferenz hat einen rascheren Verlauf genommen, als die Veranstalter derselben selbst voraussahen. Ursprünglich hieß es, daß die Conferenzen kaum vor dem 27. d. Mts. beendigt sein würden, und nun wird gemeldet, daß Graf Rechberg gestern bereits wieder in Wien eingetroffen ist. Die frankfurter Verbündeten sind keineswegs vollständig erschienen, und eine identische Note gegen Preußen ist nicht zu Stande gekommen. Sogar in Wien selbst und von den eifrigsten Deutschländern wird

Oesterreichs Vorgehen in der deutschen Frage keineswegs mit hoffnungsvollem Auge angesehen. So bemerkt die „Ostdeutsche Post": „Unbehaglich und peinlich bleiben diese Einzel-Congresse und identischen Noten-Auftritte immer, schon um des Auslandes willen, welches die Blößen der deutschen Nation bei solchen Gelegenheiten unverhüllt zu sehen bekommt."

— Die Finanz-Section der hiesigen Commune hat es abgelehnt, einen Beitrag zu dem in Braunau zu errichtenden Palm-Denkmale zu bewilligen, aus dem Grunde, weil der dort erschossene Buchhändler Palm gegen Oesterreich feindlich gesinnt gewesen.

— Die Berliner „Bankztg." will wissen, daß die beabsichtigte österreichische Anleihe von 96 Millionen nicht für die angegebenen Zwecke, sondern zur Vorbereitung des mit dem Frühjahre erwarteten Kriegsaufwandes dienen solle, wie man ja denn auch meint, daß es sich bei der Zusammenkunft in Nürnberg weniger um die deutsche Bundes-Reform gehandelt hat, als um die Stellung der deutschen Staaten während eines möglicher Weise bevorstehenden allgemeinen Krieges.

— Herr Skene, Berichterstatter des Reichsraths-Ausschusses über den ungarischen Nothstand, hat sein Referat vollendet. Hiernach hat die Calamität 2,800,000 Joch Ackergründe betroffen, und beträgt der Schade 126 Millionen Gulden. Herr Skene glaubt, derselbe werde sich in Folge des Erträgnisses der Brachen und Hutweiden auf 63 Millionen herabmindern, und will daher, daß, statt der von der Regierung beantragten 30, nur 20 Millionen Gulden Subvention hauptsächlich an die Kleingrundbesitzer geleistet werden. Für öffentliche Arbeiten will er bloß nicht ganz zwei Millionen verwandt wissen; dies ist jedoch offenbar zu wenig.

— Die „K. Z." schreibt: Wunder über Wunder! Ein ungarisches Blatt, „Sürgöny", spricht sich für das Februar-Patent aus. Wer ist „Sürgöny"? Ein Sprachrohr, in welches man im Hotel des ungarischen Hofkanzlers zu Wien hineinflüstert, damit es in Pesth heraustönt. Es ist schon viel Wind durch dieses Rohr geblasen worden, ohne daß die Blätter der Geschichte dadurch bewegt worden wären. Der Artikel beweist nichts Anderes, als daß der ungarische Hofkanzler, Graf Forgach, der bisher im Stillen Alles aufgeboten hatte, um die siebenbürgischen Wahlen für den Reichsrath zu hintertreiben, seit dem Eintritt der Siebenbürger in den Reichsrath es für räthlich hält einen Versuch zu machen, die Ungarn zur Nachfolge zu bewegen. Vor der Hand ist daran noch nicht zu denken. „Sürgöny" findet keine Nachfolge. Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

— Ein Correspondent aus Preßburg meldet der wiener „Presse", daß zwischen einigen politischen Notabilitäten Ungarns und ein paar Mitgliedern des Reichsrathes Unterhandlungen schweben, um in Preßburg eine Zusammenkunft zu halten, in welcher „der Versuch gemacht werden soll, eine gemeinsame Transactions-Partei in Wien und Pesth zu bilden".

Großbritannien.

London, 26. (14.) Oktober. Mr. Gladstone legte gestern in Burslem, Staffordshire, den Grundstein zu dem Wedgwood-Institut — einem öffentlichen Gebäude, welches eine Kunstschule, ein Museum und eine freie Bibliothek in sich fassen soll und von den Bewohnern der Potteries zu Ehren Josiah Wedgwoods (dessen Name zu der Kunstindustrie jenes Districtes in so enger Beziehung steht) und als ein Denkmal für den Verstorbenen in seiner Vaterstadt gegründet worden ist. Zur Erhöhung der Feier wurde in dem ganzen Bezirke der Tag als Fest- und Ruhetag beobachtet, und viele Tausende strömten aus den Nachbarorten in die mit Fahnen und Triumphbogen geschmückte Stadt. Die Hauptredner bei der Festlichkeit waren der Schatzkanzler und Carl Granville, deren Ansprachen sich zumeist auf dem Boden localer Interessen bewegten. (Der große, sich über Quadratmeilen ausdehnende Bezirk in Staffordshire, in dem die bekannten Englischen Irdenwaaren gemacht werden, heißt „the Potteries", d. i. der Topfwaarenbezirk. Der diesen Industriezweig, besonders durch schöne Muster, die er der Antike entlehnte, auf die höchste Höhe hob, war Josua Wedgwood, dessen Name in dem sogenannten „Wedgwood-Geschirr" fortlebt.)

— Durch den Erfolg, welcher die Einführung der Pennypost begleitet hat, ist die United Kingdom Telegraph Company veranlaßt worden, ein ähnliches System auf die Telegraphie anzuwenden und Depeschen in ganz Großbritannien zu dem gleichförmigen Satze von einem Schilling (30 Kop.) zu befördern, in der richtigen Voraussetzung, daß die für größere Strecken sehr bedeutende Herabsetzung des Preises durch die wachsende Theilnahme des Publicums mehr als ersetzt werden werde. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß es ausschließlich Frauenhände sind, welche die telegraphischen Depeschen dem Apparate überliefern und sie von demselben abnehmen. Man behauptet sogar einerseits, daß Frauen für diese Arbeit, wo es auf Gelenkigkeit und schnelle Bewegung der Finger und auf feines Gefühl ankommt, bei Weitem geeigneter seien, als Männer, was allerdings andererseits bestritten wird. Zum Vortheile der hier angewandten weiblichen Arbeit läßt sich jedoch sagen, daß die Arbeiterinnen meist Töchter achtbarer aber unvermögender Eltern sind, welche ihre Kinder nicht in Fabriken schicken wollen und so eine Gelegenheit haben, sie nützlich und einträglich zu beschäftigen, ohne sie den Nachtheilen unpassender, ja verderblicher Gesellschaft auszusetzen.

— Die augenblickliche militärische Lage des americanischen Nordens stellt sich der „Morning Post", dem „Morning Herald", dem „Standard" und dem „Advertiser" eben so ungünstig dar, wie der „Times". Im Gegensatz zu diesen Blättern erblickt weder der „Star" noch „Daily News" in den neuesten Berichten irgend etwas für die Sache der Union Besorgnißerregendes.

— Die auf Malta erscheinenden Blätter protestiren laut gegen die Behauptung des pariser Blattes „La France", daß Unzufriedenheit auf der Insel herrsche.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Oktbr. Man beschäftigt sich viel mit Vermuthungen über den Zweck der Reise der Kaiserin nach Spanien. Den meisten Glauben findet die Angabe, daß der Kaiser wünsche, eine Allianz mit Spanien zu Stande zu bringen, welche die Befestigung des neuen mexikanischen Reiches zum Zwecke hätte. Spanien würde sich Frankreich anschließen, um die Territorialintegrität Mexiko's gegen jeden Angriff von außen zu garantiren. Frankreich würde seinerseits Spanien den Besitz von Cuba garantiren und im Fall eines Krieges mit Amerika oder jeder anderen Seemacht sich Havanah als Schutz- und Verproviantirungshafen zusichern lassen.

— Das „Mémorial diplomatique" bringt die Analyse einiger älteren Actenstücke, welche nächstens in dem für die Kammern bestimmten gelben Buche erscheinen werden. Es sind dies zwei Depeschen des Herrn Drouin de Lhuys, deren eine vom 20. Juni an die Französischen Gesandten in London und Wien, die andere vom 21. Juni an den Herzog von Gramont in Wien zur besonderen Mittheilung an den Grafen Rechberg gerichtet ist. Aus der letzteren Depesche geht hervor, daß schon damals von Frankreich Oesterreich alle Bürgschaften für seinen Besitz angeboten wurden für den Fall, daß es von Rußland bedroht werden sollte.

— In der Pariser Correspondenz der „Times" liest man: Einer der französischen Marschälle — Niel, wie es heißt — steht auf dem Punkte mit einer zeitweiligen, aber wichtigen Sendung nach St. Petersburg betraut zu werden, wo er wahrscheinlich während der Abwesenheit des Herzogs von Montebello bleiben wird. Der Kaiser Napoleon — so legt man diese Sendung aus — will einen letzten Versuch machen, den Kaiser Alexander zu bewegen, daß er den Polen die Zugeständnisse mache, welche die europäische Diplomatie ihm bisher vergebens abzugewinnen bemüht war.

— Die „Vigie de Cherbourg" veröffentlicht ein Schreiben aus Mexiko, das die Lage der Dinge in diesem Lande in einem ganz anderen Lichte erscheinen läßt, als sie bisher in den hiesigen Blättern dargestellt wurde: „Sie können" — so heißt es in diesem Briefe — „sich unser Erstaunen nicht vorstellen, wenn wir das lesen, was die französischen Journale über Mexiko schreiben. Wir kennen hier Alles aus eigener Anschauung, und wir bedauern es lebhaft, daß die öffentliche Meinung so schlecht über unsere Verhältnisse unterrichtet ist. Die Begeisterung des mexikanischen Volkes beim Anblicke unserer Armee ist keineswegs so lebhaft, so vollständig, als man es behauptet, und die Politik des Herrn Dubois de Saligny wird allgemein mißbilligt. Jeden Tag werden unsere Soldaten angegriffen und ermordet, und nur durch Einschüchterungen können wir uns auf mehreren von uns besetzten Stellen halten. Das mexikanische Volk erhebt sich nicht in Masse gegen uns, weil ihm die Einheit in der Nation fehlt, aber auf allen Seiten formiren sich die Parteien, greifen uns Guerillabanden, aus Puebla und Mexiko entkommene Soldaten, an; und wir belegen alsdann die Dörfer, die den Banden Aufnahme gewähren, mit Kriegssteuern, und erschießen die, welche sie unterstützen, — traurige Nothwendigkeiten, die eine jede Versöhnung zwischen dem siegreichen Frankreich und dem besiegten Mexiko unmöglich machen. Man muß es aufgeben, die Politik des Herrn Saligny in Mexiko zur Geltung bringen zu wollen. Diese Politik stimmt nicht im geringsten mit unseren Interessen überein." Mehrere hiesige Blätter drucken diese Correspondenz nach, was ihrer Unabhängigkeit Ehre macht, wenn sie keine Nebenabsichten dabei verfolgen.

Italien.

Turin. Victor Emanuel, der sich zur großen Flotten-Revue nach Neapel begiebt, wird bis Ende des Monats daselbst verbleiben. Die Kammern werden also am 17. d. in seiner Abwesenheit zu Turin eröffnet werden.

Messina, 27. (15.) Oktober. Der König der Hellenen Georg ist heute früh hier eingetroffen, von den Civil- und Militair-Behörden empfangen worden und am Nachmittag um 4 Uhr weitergereist.

Spanien.

Madrid, 24. (12.) Oktbr. Nach zahlreichen Unterhandlungen hat Herr Rios Rosas darein gewilligt, sich als ministeriellen Kandidaten für die Präsidentschaft der Deputirtenkammer aufstellen zu lassen.

— Aus **Madrid** wird der „Independance Belge" geschrieben: „Es ist die Rede von einer Vermählung des Grafen von Paris (ältester Enkel Louis Philipps) mit der ältesten Tochter des Herzogs von Montpensier. Die kaum funfzehnjährige junge Infantin ist von seltener Schönheit.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 25. (13.) Oktober. Am vorigen Sonnabend hat sich in Gothenburg die „Skandinavische Kredit-Actien-Gesellschaft" gebildet, deren Geschäft es sein wird, dem schwedischen Staate, den Gemeinden, Corporationen und Privaten Vorschüsse zu machen. Nach den Statuten, die morgen behufs Königlicher Sanction hier eintreffen werden, wird die Gesellschaft mit einem Kapital von 15 Millionen Thlr. operiren und ihre Thätigkeit beginnen, sobald 5 Millionen Thlr. gezeichnet sind. Dem Vernehmen nach ist bereits das ganze Kapital zusammengebracht; es haben sich an der Zeichnung theils die drei skandinavischen Reiche, theils Amsterdam,

London und Paris betheiligt. Die Direction der Gesellschaft wird aus 18 Mitgliedern zusammengesetzt sein, von denen wenigstens 8 schwedische Unterthanen sein müssen. Die Direction hat ihren Sitz in Gothenburg, wo jährlich einmal, und zwar am zweiten Dienstag des Monats Mai, eine General-Versammlung abgehalten wird. Außer dem Hauptcomptoir in Gothenburg werden auch noch Nebencomptoirs in Stockholm, Christiania und Kopenhagen gebildet.

Amerika.

New-York, 19. (7.) Oktober. In der Lage des Generals Rosenkranz hat sich nichts zu seinem Vortheile geändert. General Bragg hat seine Artillerie auf Missionary Ridge konzentrirt und scheint von dort aus Chattanooga bedrohen zu wollen. An einen Sturmangriff auf letzteres glaubt man nicht, vielmehr, daß es Bragg darum zu thun sei, Rosenkranz mit seiner Artillerie in der Fronte zu beschäftigen, dessen Communicationen gleichzeitig im Rücken durch starke Kavallerie-Detachements anzugreifen und ihn auf diese Weise zu zwingen, entweder zu kapituliren oder sich gegen Knoxville zurückzuziehen. Die Störung seiner Verbindungslinie ist den Konföderirten nur theilweise gelungen. Von seinen Zufuhren haben sie im Laufe der vergangenen Woche bei Anderson in Alabama nicht weniger als 300 Wagen mit Munition und Proviant abgefangen. Burnside hatte die Konföderirten, welche unter den Generalen Jackson und Williams bei Blue Springs in der Nähe von Greensville (in Tennessee) Posto gefaßt hatten, angegriffen. Sie schlugen den Angriff mit schwerem Verluste für Burnside zurück und zogen sich am Abend gegen Greensville, wohin ihnen Burnside am nächsten Tage gefolgt sein soll. Daß von den nach Süden abgeschickten Verstärkungen ein Theil sich mit Rosenkranz glücklich vereinigt habe, wird nicht gemeldet. Die letzten Berichte gehen vielmehr dahin, daß die Konföderirten Athen okkupirt und dadurch Rosenkranz von den Zuzügen aus dem Norden abgeschnitten hätten.

— Präsident Lincoln ruft abermals 300,000 Freiwillige unter die Waffen. Das verräth allerdings, daß der Norden gewaltige Kraftanstrengungen macht und wohl auch machen muß. Letzteres gilt vom Süden aber, wenn er nicht unterliegen will, ohne Zweifel noch in erhöhtem Maße. Die gelichteten Reihen des Heeres wieder zu füllen, fällt ihm bei seiner geringeren Menschenzahl noch schwerer, als dem Gegner. Auch der Süden hat seine Conscription, und man bilde sich nicht ein, daß die ganze weiße Bevölkerung mit Begeisterung zu den Fahnen ströme. Um die Leute zum Eintritt zu zwingen, sollen zum Theil barbarische Mittel angewandt werden. In dieser Hinsicht berichtet man namentlich aus Mississippi haarsträubende Dinge. Dort macht man auf diejenigen, welche sich der Conscription durch die Flucht entziehen, mit Bluthunden Jagd. Die sich in den Morästen des Perlenflusses verborgen haltenden Conscribirten wenden, um der Verfolgung zu entgehen, die Kriegslist an, daß sie verschiedene starkriechende Stoffe, z. B. Zwiebel, Cayenne-Pfeffer ꝛc., in die Schuhe stecken und so die Spürkraft der Hunde täuschen. Letztere verfallen manchmal auch der Rache derer, welche von der Conscription zu leiden haben. So wird aus der Grafschaft Attala folgender Vorfall berichtet: Eine ältliche Dame, deren Mann und Söhne im Heere der Conföderirten dienten, war gerade mit der Zubereitung von Rindfleisch beschäftigt, als sie das Gebell einer herannahenden Meute Hunde hörte. Sofort goß sie Strychnin über das Fleisch, die Hunde kamen mit ihren Eigenthümern heran, letztere warfen das Fleisch vom Tische auf den Boden, um die Hunde damit zu füttern, die Thiere fraßen und 13 starben. Aus Rache zündeten ihre Herren der Frau das Haus an und ließen sie in Gesellschaft der todten Hunde zurück.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 17. (29.) Oktober. Diesen Morgen um 4 Uhr wurden auf dem Gezybower Platze hierselbst vier polnische Nationalgendarmen in Folge einer kriegsgerichtlichen Verurtheilung gehängt.

Madrid, 27. (15.) Okt. Als die Königin sich von der Kaiserin Eugenie verabschiedete, verehrte sie ihr ein Armband, welches in Diamanten und Rubinen die Inschrift recuerdo (Andenken) trägt.

New-York, 17. (5.) Oktober. Die Stellungen der Heere sind unverändert. General Brown hat die Conföderirten in Missouri geschlagen. Die Wahlen in Jowa und Indiana sind republicanisch ausgefallen. Präsident Lincoln wird dem Vernehmen nach beim Zusammentritt des Congresses eine Conscription von 600,000 Mann beantragen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. October 1863. Nr. 573.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

In Gemäßheit höherer Anordnung wird hiedurch bekannt gemacht, daß Diejenigen, welche die **Vorlesungen des Herrn Professors Schleiden** zu besuchen wünschen, sich deshalb am 22. und 23. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden haben, um Einlaßkarten in Empfang zu nehmen, welche beim Eintritt in's Auditorium vorgewiesen werden müssen.

Dorpat, den 21. October 1863.

Ad mandatum: Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Land- als Landwaisen-Gerichte werden desmittelst sämmtliche unter dieser Waisenbehörde stehende Vormünder aufgefordert, ihre Vormundschaftsrechnungen im Laufe des November-Monats c. allhier einzureichen.

Dorpat, Land- als Landwaisengericht, am 21. October 1863.

C. Zoege von Manteuffel, Assessor.
Nr. 1073. Th. Schneider, l. secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Kockora, Kirchsp. Koddafer, stehen **15 Kühe zum Verkauf.**

Saiten

bester Qualität für Violine, Bratsche und Violoncello, **Colophonium, Bogenhaar** und **Stimmgabeln,** Violin-, Bratschen- und Cello-**Stege** erhielten auf's Neue und empfehlen

Ihle & Röschke.

Frische Blutegel zu 15 Kop. das Stück sind zu haben bei **C. Krause.**

Eine **Erzieherin,** die 15 Jahre in einer Familie sich bewährt, **sucht** jetzt, nachdem sie dort Unterricht und Erziehung vollendet, **eine Anstellung als Gouvernante.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein junges Mädchen, welches bereits als Kammerjungfer conditionirt hat, **wünscht** wiederum **eine Anstellung** bei einer anständigen Herrschaft. Nachweis ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Hiermit die ergebene Anzeige, daß die schon früher annoncirten

Petroleum-Lampen

in reichster Auswahl nunmehr eingetroffen und in dem Locale des Litho- und Photographen Hrn. **L. Höflinger** dahier zu billigsten Preisen zu haben sind, als: **Tischlampen** mit Glas-, Marmor- und Broncefuß, sehr elegant, von 2 bis 12 Rbl. pr. Stück; **Hänge-** und **Wandlampen,** zur Beleuchtung von Billards und größeren Locales besonders geeignet, von 3 bis 10 Rbl. pr. Stück; **Vorhaus-, Küchen-** und **Nachtlampen,** von 1 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. pr. Stück; ferner: **Glas-** und **Milchglasglocken,** Papierschirme, Schirmhalter, Glascylinder, Cylinderwischer, Dochte, Dochtscheeren, Oelkannen ꝛc. ꝛc.

Daselbst ist auch bestes Pensylvanisches **Petroleum** à 20 Kop. pr. ℳ. in Flaschen à 1 ℳ. sowie in Blechkannen à 5, 10 und 20 ℳ. zu haben, und wird die Umänderung aller Arten Lampen zu Petroleum verwendbar auf's billigste und rasch besorgt.

Ludw. Oscar Fischer.

Eine tüchtige **Wirthin** wird für das Land **gesucht.** Das Nähere beim Dr. v. Schultz in Dorpat, Rigasche Straße.

Baierisches Bier,

à 6 Kop. die Flasche mit der Zusendung in's Haus, ist wiederum in Ropkoy zu haben. — Bestellungen bittet man möglichst Tags zuvor **bis 6 Uhr Nachmittags** in der Handlung des Herrn Oberleitner oder in einer der drei Ropkoy'schen Milchbuden zu machen. Die Letzteren befinden sich im Hause des Herrn von Wahl, dem Universitäts-Gebäude gegenüber, im Hause des Herrn Goldarbeiter Nagel, dem Hotel London gegenüber, und im Hause des Herrn Landrath von Brasch (Eingang neben der Haupt-Thür). Daselbst werden unentgeltlich und in beliebiger Anzahl gedruckte **Bestellzettel** verabfolgt, welche der Käufer mit der Anzahl der bestellten Flaschen und seinem Namen auszufüllen hat.

Die Ropkoy'sche Gutsverwaltung.

Sehr gute und trockene

Cichorien

empfiehlt zu 7 Kop. pr. Pfund

Kaslow, Kaufhof Nr. 3.

Gebrannte Cichorien à 8 Kop. pr. Pfd. und **gute gelbe Butter** à 19 Kop. pr. Pfd. verkauft **F. G. Faure.**

Leucht-Gas

zu 33 Kop. S. pr. Stof hat zu verkaufen

Fr. Thomann,
am Sommer-Fischmarkt, gegenüber der Faure'schen Handlung.

Im oberen Stock des **Treuer**'schen Hauses steht ein fast ganz neues stark gebautes **tafelförmiges Instrument zum Verkauf.**

Haus-Verkauf.

Das Asmuß'sche Haus in der Stern-Straße soll aus freier Hand verkauft werden.

Im Zirkelschen Hause auf dem Techelferschen Berge ist eine **Familien-Wohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen.

Ein **Gartenhaus** mit 4 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

Abreisende.

2. O. Surkow, Pharmaceut. — C. Wagner, Lithograph. — L. Scheminoff, Bäckergehülfe.

(Hiezu eine Beilage der Buchhandlung von **Th. Hoppe:** Classischer Musik-Verlag von L. Holle in Wolfenbüttel.)

№ 245. Mittwoch, den 23. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus der Zahl der im Laufe der zweiten Hälfte des September-Monats 1863 von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse erwähnen wir zunächst der Feuerschäden. Im Dörptschen Kreise brannte am 5. Septbr. unter dem publ. Gute Awwinorm, aus noch unbekannter Veranlassung, das Wohnhaus eines Bauers mit einem Schaden von 650 Rbl. S. nieder; ferner im Werroschen Kreise am 9. Septbr. auf dem Pastorat Anzen die Pastoratsriege mit einem Schaden von 850 Rbl., unter dem priv. Gute Kosse am 19. Septbr. die Riege eines Bauers mit einem Schaden von 400 Rbl. S. und am 23. Septbr. unter dem publ. Gute Neu-Kasseritz die Riege und Futterscheune eines Bauergesindes mit einem Schaden von 199 Rbl.; im Walkschen Kreise brannte auf dem Gute Alt-Laitzen am 19. Sept. aus noch unbekannter Veranlassung die dasige Branntweinsküche mit einem Schaden von 3590 Rbl. S. nieder, und am 15. Septbr. im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Burtneck durch Blitz der Thurm der dasigen Kirchspielskirche mit einem Schaden von 13,000 Rbl. S.; endlich im Oeselschen Kreise wurden am 6. Sept. auf dem Gute Abro 5 Fischerhütten sammt Netzen durch Feuer vernichtet und im Pernauschen Kreise auf dem Gute Saarahof am 11. Sept. durch Unvorsichtigkeit die Hofesriege mit einem Schaden von 1900 R. S. — Plötzliche Todesfälle erfolgten 3 durch Ertrinken und ein vierter, indem ein 37 Jahre alter Bauer von dem Dache seines Hauses herabstürzte. — Leichname wurden vier gefunden (darunter zwei Leichname unbekannter Menschen), die sämmtlich ihren Tod im Wasser gefunden hatten. — Von Selbstmorden ist nur einer (auf dem Gute Cremon) berichtet worden. — Diebstähle sind in der oben angegebenen Zeit in Allem 16, im Gesammtwerthe von 1910 Rbl. 50 Kop., verübt worden. In Dorpat wurden am 24. Sept. dem Studenten v. Bock ein silbernes Körbchen und Kleider, 96 Rbl. werth, gestohlen und in der Nacht auf den 18. Sept. im Wolmarschen Kreise auf dem Wolmarschen Postorate aus der dasigen Gebietslade 1300 Rbl. S.

Rußland und Polen. Die „Mosk. Z." schreibt, daß S. M. der Kaiser seine Rückreise von Liwadia am 25. Okt. antreten und bei der Ankunft in Moskau am Morgen des 31. augenblicklich auf der Eisenbahn nach Zarskoje-Sselo abgehen wird, ohne in das Palais zu fahren.

— S. M. der Kaiser hat zu befehlen geruht: Bei allen Truppen und Kommandos des Militair- und Civil-Ressorts hört bis auf Weiteres die Entlassung der Unteroffiziere und Soldaten auf, und dieser Befehl erstreckt sich auch auf diejenigen, welche sich jetzt noch auf unbestimmtem Urlaub befinden. — Indem der Kriegsminister dies dem Militair-Ressort in seinem Befehl vom 12. Okt. d. J. zur Nachachtung mittheilt, fügt er hinzu, daß der obige Befehl sich nicht auf diejenigen bezieht, welche wegen Untauglichkeit zum Dienst nicht mehr fortdienen können und auf welche eine am 7. Sept. 1862 Allerh. bestätigte Verordnung anzuwenden ist.

— Auf Grund der am 1. Juli 1863 Allerhöchst bestätigten Verfügung der Ober-Schulverwaltung wurde in dem bei dem Kurator des St. Petersburger Lehrbezirks bestehenden Konseil die Frage über die Erhöhung des Schulgeldes in den Gymnasien einer besonderen Prüfung unterworfen. Mit Rücksicht auf die von den Gymnasial-Direktionen eingegangenen Gutachten, auf die steigende Nothwendigkeit von Unterrichtsanstalten und auf die Unmöglichkeit, den Reichsschatz mit neuen bedeutenden Opfern zu belasten, hat das Konseil festgesetzt: Die Zahlung für den Unterricht von Seiten der die Gymnasien besuchenden externen Schüler wird in folgendem Maße erhöht: 1) In den Petersburger Gymnasien um 10 R.; das Schulgeld wird also statt der bisherigen 30 künftig 40 R. betragen; 2) in dem Gymnasium zu Pskow gleichfalls um 10 R. (statt der frühern 10 künftig 20 R.); 3) in den Gymnasien zu Wologda, Nowgorod, Witebsk, Mohilew und Dünaburg um 5 R. (statt der früheren 10 künftig 15 Rub.); in den Kronstädtschen Gymnasien werden viele Kinder erzogen, deren Eltern vom Marine-Ressort eine ansehnliche Unterstützung zur Erziehung der Söhne erhalten, es kann daher das Schulgeld für die Söhne derjenigen, welche eine Unterstützung erhalten um 20 (also auf 50) für die anderen um 10 (also auf 40) Rbl. erhöht werden; 5) in den Gymnasien in Archangel und Olonez bleibt das Schulgeld wegen der Armuth der Bewohner wie früher. Die gegenwärtige Verordnung soll mit dem künftigen Schuljahre 1864—1865 in Kraft treten, sie ist daher den Eltern der Schüler und dem Publikum im Allgemeinen durch Veröffentlichung in den Zeitungen bekannt zu machen. (St. P. Z.)

— Zufolge Allerhöchsten Befehls werden Festungsarrestanten, die während ihres Aufenthaltes in den Arrestanten-Compagnieen Verbrechen begehen, nicht mehr wie früher mit Spießruthen bestraft, sondern in Ketten gelegt, und so der Einzelhaft unterzogen.

St. Petersburg. Se. K. H. der Großfürst-Thronfolger ist am 19. Oktbr. wohlbehalten in Zarskoje Sselo eingetroffen.

— Die „St. P. Z." schreibt: Die Unglücksfälle in den Fabriken wollen nicht aufhören. So kam am 4. Oktober in der Baumwollen-Spinnerei auf Wassili-Ostrow (4. Q., Haus Nr. 61) folgender schreckliche Fall vor: Das Mädchen Feodossja Schemjakina, welches in dieser Fabrik arbeitete, kam „aus eigener Unvorsichtigkeit" mit ihrer Haarflechte dem Rade zu nahe, so daß dieses die Flechte ergriff und der Unglücklichen die Kopfhaut mit den Haaren herunterriß. Sie befindet sich natürlich in Lebensgefahr.

Finnland. Die Finnländische Staatsschuld beläuft sich gegenwärtig auf 6,477,043 Rbl. 75 Kop. und ist durch zwei Anleihen entstanden, von denen die Erste von 4,067,043 Rub. 75 Kop. mit Rothschild, die zweite von 2,410,000 Rbl. in Rußland contrahirt ist.

Moskau. Die „Mosk. Gouv.-Ztg." meldet, daß der ehemalige dienende Bruder in der Troizko-Sergiewskaja-Lawra, Bürger Peter Michailow, am 11. September den Mönch Awwakum des genannten Klosters ermordet hat. Zwei Tage nach geschehener That fand man den Ermordeten in seiner Zelle in folgendem Zustande: Die Schläfe, die Stirn, das Nasenbein und der linke Kiefer waren zerschmettert; auf dem Kopfe waren 8 Wunden, aus welchen das Gehirn hervordrang, das zum Theil auch auf den Boden gespritzt war; der Hals war von der linken Seite bis zur Kehle durchschnitten. Die Habe des Mönches lag in der Zelle umhergeworfen.

Grodno. Aus Grodno wird den „C. H. B." unter dem 10. Oktober geschrieben, daß der 19jährige Bauer Sawl Puzilowsky für seine in dem Dienste der Bauer-Landwehr bewiesene Tapferkeit und Unerschrockenheit von dem Herrn General-Gouverneur eine silberne Medaille mit der Aufschrift „für Tapferkeit" erhalten hat, das erste Beispiel der Decoration eines Bauers, das nicht von dem Decorirten selbst, sondern auch von sämmtlichen Bauern mit lebhafter Freude aufgenommen wurde.

— Aus Grodno wird ferner der „N. P." berichtet, daß die Kronsbauern von 13 Landgemeinden im Stonimschen Kreise nach freiwilliger Uebereinkunft den Beschluß gefaßt haben, für eigene Kosten und ohne alle Betheiligung der Krone die aus ihrer Mitte zur Bildung der ländlichen Wache designirten 395 Wächter zu Fuß und 65 berittenen Wächter, so wie die denselben zukommandirten Militair-Unterbeamten zu unterhalten. — Aehnliche Beschlüsse sind auch von verschiedenen Landgemeinden des Pruschanskischen Kreises gefaßt worden.

Polen. Warschau, 16. (28.) Oktober. Der heutige „Dziennik" bringt den Wortlaut des Verbots gegen die Trauerkleidung. Dasselbe lautet wie folgt: a) Die Trauer und überhaupt jedes revolutionäre Abzeichen müssen abgelegt werden. b) Frauen, ohne Unterschied des Standes, des Berufs und Alters, welche nach dem 29. Oktober (10. November) in Trauerkleidern sich zeigen, werden angehalten und in das Polizeibureau abgeführt, von wo sie nicht früher befreit werden, bis sie eine Geldstrafe nach unten folgendem Verhältniß bezahlt haben. c) Es ist erlaubt, Trauerkleider zu tragen, nur solchen Frauen, die sie nach dem Tode eines Vaters, Mannes oder einer Mutter anlegen, mit Vorbehalt jedoch, daß solche Frauen bis zum 29. Oktober (10. November) vom Oberpolizeimeister sich einen Zettel (Erlaubniß) auswirken und solchen bei sich tragen sollen. 1) Zu Fuß gehende Frauen in Trauerkleidern zahlen 10 Rubel Silber. Diejenigen aber, welche die Geldstrafe zu zahlen nicht im Stande sein werden, unterliegen dem Polizeiarrest. 2) Frauen, welche in eigenen und überhaupt in nicht gemietheten Wagen fahren, wenn sie in Trauerkleidern sind, werden nach den Mirischen Kasernen abgeführt, wo Wagen und Pferde zurückgehalten werden bis zur Bezahlung von 100 R. S. von jeder Person. 3) Frauen in Trauerkleidern, welche in gemietheten Wagen fahren, zahlen 15 R. S. eine jede. Die gemietheten Wagen, die Droschken und Omnibus, in welchen diese Frauen angehalten werden, werden nach der Mirischen Kaserne abgeführt; die Eigenthümer dieser Wagen zahlen 10 Rbl. S. Strafe für jede mit Trauerkleidern fahrende Frau; ihre Wagen und Pferde werden bis zur Entrichtung der bezeichneten Strafe dort behalten; die Kondukteure und Kutscher unterliegen einer Polizeistrafe. 4) Beamte, deren Frauen und Kinder in Trauerkleidern angehalten werden, verlieren, außer obigen Strafen, einen einmonatlichen Gehalt; pensionirte Beamte, ebenso Wittwen

und Kinder (von ehemaligen Beamten), welche Pension beziehen, verlieren solche für einen Monat. Warschau, 15. (27.) Oktober 1863.
(gez.) Lewczyn.

— Die „Ostsee Z." berichtet aus **Warschau** vom 15. (27.) Oktober: Außer den zuletzt mitgetheilten Verhaftungen sind ferner arretirt und nach der Citadelle gebracht worden: der Professor und Decan der medizinischen Fakultät Dr. Chalubinski, der schon früher einmal in Untersuchung war, ferner die Appellations- und Senats-Advokaten Vincent Majewski, Chroscieki und zwei andere Advokaten und viele andere Personen. Von russischer Seite glaubt man jetzt sicher die Comité-Mitglieder alle festgenommen zu haben, allein wir glauben nach der früher veröffentlichten Organisation der Aufstandspartei schließen zu dürfen, daß diese Annahme eine verfrühte ist, denn an die Stelle der verhafteten Mitglieder der „National-Regierung" dürften ohne Weiteres neue eintreten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die „Europe" veröffentlicht eine ausführliche Darstellung der Arbeiten der Nürnberger Ministerconferenzen. Am Donnerstag fanden einfache Besprechungen der Minister statt, welche das Mémoire in Betracht zogen, das Oesterreich an die Unterzeichner der Reformacte mit dem Circular vom 8. Oktober gerichtet. Zehn Minister nahmen an der Besprechung Theil. Durch Krankheit war der kurhessische Minister Abée am Erscheinen gehindert, doch hatte Kurhessen im voraus erklärt, sich den Entscheidungen der Conföderirten anzuschließen. Am Freitag hielten die Minister zwei lange officielle Conferenzen, Morgens und Abends. Jeder Minister machte eine Reihe von Bemerkungen über Preußens Haltung gegenüber der Reformacte und über die an die preußische Regierung zu richtende Antwort. Der hannoverische Minister wollte, daß man nichts überstürze, sondern temporisire. Nach langen verwickelten Debatten wurde endlich beschlossen: 1) Oesterreich wird Preußen zuerst antworten, und zwar sowohl auf den Brief des Königs Wilhelm als auch auf die Depesche Bismarcks; 2) die andern Cabinette werden in einer Separatdepesche Oesterreichs Antwort unterstützen; 3) die Fürsten bleiben dem in Frankfurt beschlossenen Reformwerke treu; 4) die drei Präjudicialforderungen, welche König Wilhelm aufgestellt hat, werden für unannehmbar erklärt, und können keinen Gegenstand besonderer Verhandlungen bilden. Die Sitzung endlich am Samstag diente dazu, über die zweckmäßigen Mittel und über den geeigneten Moment zur Durchführung der Reformacte zu berathschlagen. Oesterreich hat mithin, wie die „Europe" sagt, bei seinen Verbündeten wieder den Proceß gewonnen. Aber, fragt das Blatt, hat die Nürnberger Conferenz auch wirklich einen entscheidenden Schritt zur Regeneration Deutschlands gethan?

Leipzig. Nach einem vorläufigen Ueberschlag werden diejenigen Städte, welche sich an der Feier des 18. Oktober in Leipzig betheiligt haben, zu den Kosten in der Weise beisteuern, daß auf je 1000 Einwohner 10 Thlr. kommen. Die Hauptbeisteuernden werden daher Berlin und Wien mit je mehr als 5000 Thlrn. sein, womit die Hälfte der Ausgaben gedeckt sein dürfte, so daß die andern 203 Städte noch über 10,000 Thlr. aufzubringen haben werden.

Oldenburg, 28. (16.) Okt. Der „Wes. Z." wird geschrieben: Bei den verschiedenen in unserer Verfassungsgeschichte vorgekommenen Gelegenheiten ist die Regierung stets davon ausgegangen, daß ein aus 38 Abgeordneten bestehender Landtag, d. i. ein Abgeordneter auf 8000 Einwohner, eine für die Verhältnisse des Großherzogthums hinlänglich große Versammlung bilden, und sowohl der Regierung wie der öffentlichen Meinung gegenüber das erforderliche Gewicht haben, auch voraussichtlich die nöthige Intelligenz und Arbeitskraft in sich vereinigen würde. Zu drei Malen wurde indeß dieser Vorschlag abgelehnt, die Verhältnißzahl von 6000 für angemessen erachtet und es besteht darnach auch jetzt der Landtag aus 49 Abgeordneten. Nachdem nunmehr die Erfahrungen einer längeren Zeit vorliegen, ist vom Landtage selbst eine Beschränkung der Zahl der Abgeordneten für wünschenswerth erachtet und es ward darauf hin vom vorigen Landtag ein Antrag an die Regierung gerichtet. Wie wir hören, wird in dieser Veranlassung die Regierung auf die früher von ihr vorgeschlagene Verhältnißzahl von 8000 wieder zurückkommen.

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) Oktober. Die „Presse" sagt, von der Absendung eines österreichischen Geschwaders in die Nordsee könne im Ernste nicht die Rede sein. Das Blatt bemerkt: „Die dänische Flotte verfügt über 1100 Kanonen und wäre der österreichischen Flotten-Abtheilung, die in der Nordsee erschiene, wenigstens vierfach überlegen. Unsere eigenen Gewässer schutzlos lassen, um in den nordischen Gewässern zu irrlichteriren, für sich selbst nicht Ritter sein, um es für Andere sein zu können, das wäre die allerverkehrteste Politik. Der deutsche Bund würde sich allenfalls noch dazu herbeilassen, die Kosten der maritimen Expedition bis in die Nordsee zu tragen; aber den materiellen Schaden, den wir nicht nur dort, sondern auch in unseren Gewässern und an unseren Küsten erleiden könnten, den kann er uns mit dem besten Willen nicht ersetzen. Aus allen diesen Gründen scheint uns eine Unternehmung, wie die in der Hamburger Zeitung erwähnte, ganz sinn- und zwecklos; auch haben wir keinen Augenblick daran gedacht, daß derlei von unserer Regierung jemals ernstlich beabsichtigt werden könnte."

Lemberg, 28. (16.) Okt. Der Landesgerichtsrath Kuczynski ist heute halb acht Uhr Abends auf dem Platze neben der Langen Gasse nächst seiner Wohnung mittelst eines Dolches ermordet worden. Der Mörder ist entwichen.

— Der „Presse" wird aus Lemberg geschrieben: Leider ist in der letzten Zeit in mehreren, Lemberg zunächstliegenden Kreisen das Landvolk wieder zur Hülfeleistung bei der Ueberwachung der öffentlichen Straßen und den damit verbundenen Polizeidiensten in Anspruch genommen. Ich glaube, unterlassen zu dürfen, Ihnen ausführlich zu berichten, wie das Land aussieht, wo Bauern-Abtheilungen bei jedem Wirthshause patrouilliren, jeden Reisenden anhalten, seinen Wagen durchsuchen, seine Reisepapiere studiren und dann, da sie oft diese nicht lesen können, den einen rechts, den andern links zurückschieben und die meisten verhaften, um sie an das nächste Bezirks- oder Gendarmerie-Commando abzuliefern. Auch diesen Umstand will ich nur flüchtig berühren, daß die Bauern in mehreren Gegenden, ohne von einem Beamten dazu beordert oder befehligt zu sein, die Häuser der auf dem Lande wohnenden „Herren" durchsuchen und dort vorgefundene Personen, deren Gesicht ihnen verdächtig erscheint, mit sich nehmen und auf das nächste Amt abführen. Es mag sein, daß unter den auf diese Art festgenommenen Personen sich hier und da ein junger Mensch findet, der entweder an dem Aufstande in Polen schon Theil genommen oder das Vorhaben gehabt hat, bei der nächsten Gelegenheit hinüberzugehen. Aber unter zehn derartigen Verhaftungsfällen ereignet sich dies kaum einmal; ich kann Ihnen versichern, daß diejenigen Häuser, aus denen die Bauern-Patrouillen harmlose Privat-Beamte, Bediente und Handwerker verhafteten, seit der wiederholten Zulassung der Bauern zu Polizeidiensten, das ist seit einigen Wochen, sehr zahlreich sind.

Großbritannien.

London, 26. (14.) Okt. (K. Z.) Die vor wenigen Tagen erwähnte politische Reunion beim Fürsten Czartorysky hat heute Nachmittag Statt gefunden. Die geladene Gesellschaft war klein, denn es waren nur Personen gebeten worden, die in der Gesellschaft und in der Presse eine einflußreiche Stellung einnehmen, und zudem nur solche, von denen der Fürst wissen konnte, daß sie sich für Polen interessiren. Desto schneller war bald eine Art Privat-Meeting organisirt; der Earl von Harrowby übernahm der Form wegen den Vorsitz, und Fürst Czartorysky eröffnete dasselbe mit einer kleinen Ansprache an die Anwesenden. Da die Versammlung eine streng private war, wäre es indiscret, auf den Inhalt seiner Rede näher einzugehen. Genug an dem, daß er drei Vorschläge machte, welche England seiner Meinung nach in Polens und seinem eigenen Interesse annehmen sollte, und daß von diesen drei Vorschlägen einer als vor der Hand unerreichbar beseitigt werden mußte. Die beiden anderen dürfen, weil längst besprochen, füglich erwähnt werden, sie lauteten dahin, daß England der russischen Regierung entschieden erkläre, daß sie den Besitztitel auf Polen verwirkt habe, (somit der von Russell befürwortete Antrag), und die Anerkennung der Insurgenten als kriegführender Partei. Wie diese von der englischen Regierung zu erlangen sei, wie auf die einzelnen Wählerschaften des Landes, durch diese auf die Parlamentsmitglieder und durch letztere auf die Regierung gewirkt werden könne, bildete das Hauptthema der vertraulichen Besprechung, die an zwei Stunden währte. Daß es möglich sei, die britische Regierung zu einem derartigen Schritte zu bewegen, wurde von keinem der Anwesenden in Abrede gestellt, obwohl Betreffs der anzuwendenden Hebel große Meinungsverschiedenheit herrschte. Wichtig aber erachtete man die Anerkennung der Polen als Kriegführender aus dreierlei Gründen, erstens: weil es dann kein Verstoß gegen die Landesgesetze wäre, wenn Privatleute den Polen Kriegsbedarf zuführten; zweitens: weil es dem insurgirten Lande dann leichter wäre, hier eine kleine Anleihe abzuschließen, und drittens: weil Rußland sich vielleicht dann doch bewogen fühlen würde, die von den Mächten als kriegführende Partei anerkannten Polen nicht mehr wie bisher als einfache Rebellen zu behandeln. Letzteres mag immerhin als in Frage gestellt betrachtet werden, aber schon die bloße Möglichkeit, daß den Polen weiterer Jammer, dem empörten Europa neue Schreckens-Eindrücke erspart werden können, ist es werth, daß obiger Antrag auch um ihretwillen unterstützt werde. Das geschah denn auch von Allen, die sich bei der Versammlung redend betheiligten. Vom Gesichtspunkte des vorerst Erreichbaren ausgehend, verständigte sich die Gesellschaft bald ohne viele Worte dahin, daß keine Aussicht vorhanden sei, die britische Regierung zu einer kriegerischen Action oder zur Garantirung einer Anleihe zu vermögen, welche letztere den Polen allerdings ganz besonders willkommen wäre. Dagegen einigte man sich dahin, nach Kräften für die Anerkennung als Kriegführende zu wirken. Zu diesem Zwecke soll im Laufe des nächsten Monats ein großes Meeting in London, etwa nach der Guildhall, berufen und einflußreiche Personen für dasselbe gewonnen werden. Ihm sollen andere in den Provinzstädten folgen. Mittlerweile aber wurde ein Comité aus den Anwesenden ernannt, welches über diese und andere Agitationsmittel berathen soll. Von den Mitgliedern desselben seien hier bloß die bekannteren erwähnt: Earl von Harrowby, Marquis von Townshend, die Unterhaus-Mitglieder Hennessy, Forster, Coningham und Grant Duff.

— Ueber die Berufsstellungen, welche dem weiblichen Geschlechte offen stehen, giebt der letzte Census interessante Enthüllungen. Unter den Frauen Englands befinden sich dieser Quelle zufolge 10 Bankiers, 7 Geldverleiherinnen, 274 Handelsgehülfinnen, (d. i. weibliche Kommis), 25 weibliche Handelsreisende, 54 Maklerinnen,

38 dem Kaufmannsstande angehörige, 29 Thierärztinnen, 419 Druckerinnen, nur 3 Schäferinnen, 43,964 auswärts beschäftigte Feldarbeiterinnen, 13 Damen waren Aerzte, 2 Wundärzte, 17 Zahnärzte, 6 Berichterstatterinnen oder Stenographinnen, 3 Gemeindeschreiberinnen, 4 Lehrerinnen der Beredsamkeit, 4 Zauberinnen, 1 Astronomin und 8 Naturforscherinnen. Zuweilen findet man tönenende Titel, welche einige vom schönen Geschlecht sich beilegen. So nannten sich 15 Naturphilosophinnen, eine bezeichnete sich als Lexikographin, eine andere als Chronologin, eine dritte als Rednerin.

— 28. (16.) Okt. Die Königliche Residenz in den Hochlanden steht jetzt für die Winterszeit wieder verlassen da. Die einzigen Vertreter der Königlichen Familie, welche noch auf kurze Zeit in den Gebirgen verweilen werden, sind der Kronprinz von Preußen und seine Gemahlin, die vorgestern von Abergeldie abgereist und auf einer kurzen Tour durch die Hochlande zuerst dem Herzog von Richmond auf Gordon Castle einen Besuch abgestattet haben. Die Königin und die jüngeren Mitglieder der Familie haben Balmoral gestern verlassen und langen heute in Windsor an, wo sie voraussichtlich — gelegentliche Ausflüge nach Osborne ausgenommen — bis zum Frühjahr Hof halten werden. Der Prinz und die Prinzessin Ludwig von Hessen haben den gestrigen Tag bei dem Prinzen Alfred und dem Prinzen Wilhelm von Hessen in Edinburgh zugebracht und am Abend die Rückreise nach Darmstadt angetreten.

— Die „Gazette" bringt die Mittheilung, daß Earl Russell von dem britischen Vice-Konsul in Vera-Cruz eine dem letzteren von dem Befehlshaber der französischen Flotte zugegangene Anzeige der Blokirung eines Theiles der mexikanischen Küste erhalten hat.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Oktbr. Die Statue des Kaisers Napoleon I. auf der Vendome-Säule soll, wie bereits gemeldet, heruntergenommen und durch ein anderes Standbild in antikem Kaiser-Ornate ersetzt werden. Der „Moniteur" giebt heute nähere Auskunft über die Gründe zu dieser Aenderung, welche „den Beifall aller Künstler hat". Zur Erinnerung an den Feldzug, der mit der Schlacht bei Austerlitz abschloß, ließ Napoleon aus den dem Feinde abgenommenen Kanonen eine Säule gießen, welche 1806 begonnen, 1810 fertig ward und oben die von dem Bildhauer Chaudet angefertigte Statue des Kaisers in dem traditionellen heroischen Costume trug. Diese Statue wurde 1814 abgebrochen, eingeschmolzen und als Material zu dem Standbilde Heinrich's IV. auf dem Pont Neuf verwandt. König Louis Philipp befahl durch Ordonnanz vom 8. April 1831 die Wiederherstellung der Kaiserstatue. Der Bildhauer Seurre lieferte dieselbe, aber nicht in dem früheren Costume, sondern so wie Napoleon gewöhnlich in der Armee gekleidet war. Seit 1833, wo dieses neue Werk auf der Säule errichtet worden, ist viel daran gemäkelt worden, und in der That, sagt der „Moniteur", „man darf nicht vergessen, daß es sich ja in diesem Falle um eine Apotheose handelt und daß, wenn es auch gestattet ist, den Statuen, welche gewöhnlich die öffentlichen Plätze zieren, das gewöhnlich von den Gefeierten im Leben getragene Costume zu geben, dies doch nicht der Fall sein kann bei Standbildern, die oben auf einer Triumphsäule stehen sollen. Die Alten hatten das wohl begriffen, namentlich bei der Trajanssäule, von der die Vendome-Säule nur eine Nachahmung ist." Der Kaiser Napoleon III. will nun, treu den Erinnerungen des ersten Kaiserreichs, daß das Standbild des Gründers der Dynastie der Tradition angemessen wiederhergestellt werde. Dumont vom Institut hat das Modell geliefert und Thiebault den Erzguß besorgt. Das Werk ist jetzt fertig und soll demnächst auf die Säule gebracht werden. Der Kaiser in antikem Ornate hält ganz so wie 1810 in der einen Hand die geflügelte Victoria, die damals in Verwahrung genommen war. Gleichzeitig hat aber auch der Kaiser befohlen, daß die Statue, welche seit 30 Jahren auf der Vendome-Säule gestanden und das in der ganzen Welt so bekannte militärische Costume trägt, auf einem Piedestal von Granit in Rond Point de Courbevoie in der Achse der Avenue von Neuilly aufgestellt werde und so dem Volke und der Armee stets vor Augen bleibe.

— Die „Opinion nationale" erwähnt in ihrer Sonntagsnummer eines Bankets, welches am 23. d. alle Reiteroffiziere im Departement Seine et Oise zu Versailles vereinte. Gegen Ende desselben brachte ein Oberst von den Dragonern einen Toast aus, welcher folgende Worte enthielt: „Vielleicht ist der Tag nicht fern, wo der Kaiser uns rufen wird um uns mit den Unterdrückern eines Frankreich sympathischen Volkes zu messen, und dann werden wir der Welt zeigen, wie es unsere Vorfahren gethan, welche Vortheile man aus der Verbindung aller Waffen der Reiterei ziehen kann." Dieser Toast ist mit ungeheurem Jubel aufgenommen worden, und die Börse hat ihm eine gewisse Bedeutung beigelegt, weil bei dem Bankett der Commandant der Armee von Paris, Marschall Magnan, der Commandeur der Garde, Marschall Regnault de St. Jean-d'Angely, und der Divisionär der Linienreiterei der Armee von Paris zugegen waren. Daß die kriegerischen Toaste eine politische Bedeutung haben, zumal unter dem zweiten Kaiserreich, das konnte nur die ängstliche Börse voraussetzen. Eine kriegerische Stimmung wird sich bei einem Soldatenbanket immer einfinden, und wenn jeder Toast, der bei demselben ausgebracht wird zur Wahrheit werden sollte, würde der Krieg nicht aufhören.

— Die Nachricht einiger Zeitungen, der Erzherzog Maximilian sei in Bezug auf die Annahme der Kaiserkrone wieder schwankend geworden, weil er keine Garantie für die Anleihe erhalten habe, ist unrichtig. Für die Anleihe hatte sich ohne Garantie eine genügende Konkurrenz gezeigt und sie ist abgeschlossen. Der Erzherzog hat ungefähr 40,000 Dienstanerbietungen aus aller Herren Länder erhalten. Er könnte jeden Augenblick eine Garde von 10,000 Freiwilligen bilden, die sich in Erwartung späterer Vortheile vorerst auf ihre eigenen Kosten equipiren würden.

— Der „N. P. Z." wird aus Paris geschrieben: Die Unterhandlungen zwischen Nubar-Pascha, dem Bevollmächtigten des Aegyptischen Vice-Königs und der Direction des Suez-Canals werden sehr lebhaft betrieben. Der Hauptgegenstand derselben ist der Punkt der Frohnarbeit (corvée). Die Gesellschaft verfügte bis jetzt über 20,000 Arbeiter, die ihr von zwei zu zwei Monaten gestellt wurden, und denen sie auf den Kopf täglich 35 Centimes zahlte. Der Vice-König erhebt sich aus verschiedenen Gründen, auf die wir gelegentlich näher eingehen werden, gegen diese Einrichtung, und er schlägt vor, der Gesellschaft 6000 bleibende Arbeiter zu stellen; sie solle fortfahren, diesen 35 Centimes zu zahlen, die Regierung werde diesen Lohn auf 65 Centimes erhöhen. Dagegen muß die Gesellschaft sich die übrige Anzahl Arbeiter auf dem Wege der freien Anwerbung zu verschaffen suchen. Man hat berechnet, daß aus einer solchen Austragung der Streitfrage der Gesellschaft eine Mehrausgabe von 20 Millionen für die Dauer der Ausführung des Canals erwachsen würde. Auch läßt sich voraussehen, daß Herr v. Lesseps, der hier erwartet wird, sich nach Kräften widersetzen wird. Die französische Regierung betheiligt sich nicht an den Unterhandlungen.

— 28. (16.) Oktober. Die Kaiserin ist, wie die „France" meldet, gestern Abend 5 Uhr von Valencia abgefahren und wird, wenn keine Störung eintritt, morgen früh 5 Uhr in Toulon eintreffen, von wo sie sich ohne weiteren Aufenthalt direkt nach Paris begiebt. Der Kaiser wird sie hier übermorgen früh am Bahnhofe empfangen.

— Im Marinewesen geht eine neue Reform vor sich; zwei kaiserliche Dekrete vom 22. d., welche nebst den erläuternden Vorberichten des Marineministers heute im „Moniteur" abgedruckt stehen, ordnen eine neue Organisation der Aushebung zum Seedienst und eine Erleichterung im Prüfungs-Reglement für Capitains zu langer Fahrt, Küstenfahrer und Steuerleute an.

Italien.

Turin. Ueber den Fortgang der Arbeiten am Mont-Cenis-Tunnel wird berichtet: Der Tunnel ist 39,900 Fuß lang und es sind gegenwärtig ungefähr 7400 Fuß an beiden Seiten zusammen ausgebrochen und ausgemauert. Den Rest hofft man in etwa 10 Jahren zu vollenden und die Kosten sind auf ca. 13,000,000 Thaler (pro Fuß 333 Thaler) veranschlagt. Gegenwärtig schreiten die Arbeiten auf jeder Seite täglich um 1½ Fuß, also zusammen 9 Fuß vor. Nach dem letzten offiziellen Bericht arbeiten auf jeder Seite gleichzeitig 8 Bohrmaschinen, welche in 7½ Stunden jede 10 Löcher von 30 Zoll Tiefe und 1½ bis 3½ Zoll Durchmesser bohren. Das Sprengen der Felsen geschieht mittelst Pulver und erfolgt innerhalb 12 Stunden Ein Mal. Zur Bewegung der Bohrmaschinen, sowie zur Ventilation dient komprimirte Luft von 6 Athmosphären Spannung, welche durch hydraulische Maschinen, die an den Oeffnungen aufgestellt sind, erzeugt wird. Auf 900 Bohrlöchern wird je eine Bohrmaschine abgenutzt. Die Ventilation ist noch sehr unzureichend.

Türkei.

Serbien. Aus Belgrad wird der „Gen.-Corresp." gemeldet: Am 6. Oktober ist das Gesetz über die Organisirung der Hochschule (Akademie) erschienen. Danach steht die Hochschule unter der obersten Aufsicht des Ministeriums der Aufklärung und des Cultus, und wird unmittelbar von einem Rector, den der Fürst auf ein Jahr ernennt, und dem akademischen Rath geleitet. Sie hat drei Abtheilungen oder Facultäten: eine philosophische mit dreijährigem Cursus, eine technische und eine juridische, die beiden letzten mit je vier Jahrgängen.

Afrika.

Aegypten. Aegypten, das sonst gesegnete Land, ist jetzt von zwei Plagen heimgesucht: der Nil richtet furchtbare Ueberschwemmungen an, und die Rinderpest wüthet in schrecklicher Weise, und hat bereits, Privat-Nachrichten zufolge, 400,000 Stück Vieh dahingerafft, wenn auch die mangelhaften offiziellen Berichte nur von 80,000 sprechen. Daß die Noth an Hornvieh bereits einen bedenklichen Grad erreicht hat, beweist der Umstand, daß die ägyptische Regierung alle Zölle auf mechanische Ackergeräthe und Maschinen aufgehoben hat. Von Triest sind in den letzten Tagen 1000 Stück Ochsen pr. Dampfer nach Alexandria abgegangen, und obwohl 50 fl. pr. Stück für den Transport allein gezahlt werden, machen die Unternehmer doch sehr gute Geschäfte.

Amerika.

New-York, 17. (5.) Oktober. Seitdem General Meade, gegen eine drohende Flankenbewegung Lee's operirend, sich auf Chantilly und Fairfax zurückgezogen hat, ist keine neue Nachricht von Bedeutung eingetroffen. Fairfax ist 25 Meilen von Washington entfernt. Die Berichte von den am 14. bei Manassas-Junction und Bristol vorgefallenen und für die Bundestruppen günstigen Treffen bestätigen sich. General Lee steht noch auf dem alten Schlachtfelde von Bull-Run. — Weder von Charleston noch von Chattanoga ist etwas Neues zu melden. Der konföderirte General Wheeler, welcher bisher gegen die Fouragirungslinien der Rosenkranzschen Armee operirte, ist bei Muscle Shoals über den Tennessee zurück nach Georgien gezogen.

— Laut Berichten aus **New-York**, vom 16. (4.) October war daselbst wiederum ein russischer Dampfer angekommen. Die Admirale Milne und Renau nebst den englischen und französischen See-Offizieren hatten die öffentlichen Anstalten der Stadt besucht. Die Abwesenheit des russischen Admirals und der russischen Offiziere, die gleichfalls Einladungen erhalten hatten, war sehr aufgefallen. — Die „Richmond Dispatch" bringt einen geharnischten Artikel gegen die Festhaltung der Widderschiffe im Mersey und bemerkt: „Wenn England der irischen Auswanderung Einhalt thäte, so wäre der Krieg in drei Monaten zu Ende."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. (18.) Okt. Die „N.-Z." klassificirt die 345 Wahlen, deren Resultat bis jetzt bekannt ist, wie folgt: Die liberale Majorität wird ungefähr 260 Mitglieder zählen, die klerikale Partei 24, die conservative 37, die polnische Fraction 26; von zwei Mitgliedern weiß man die politische Farbe noch nicht. Von sieben Wahlen ist das Resultat noch unbekannt.

Kassel, 1. Nvbr. (20.) Okt. Der Landtag, welcher gestern zur Entgegennahme des Dekrets über den Schluß der Session zusammenberufen war, hat fünf Stunden lang auf den Regierungscommissar gewartet, der seinerseits ohne Instruktionen war, da der Kurfürst, welcher sich im Theater befand, den vom Ministerium ihm vorgelegten Entwurf der Thronrede beanstandete. Es heißt, daß die Minister ihre Entlassungsgesuche ins Theater hingeschickt haben. — Endlich um 10 Uhr Abends wurde dem Landtage die Thronrede mitgetheilt, nachdem das Ministerium eingewilligt hatte, nach dem Wunsche des Kurfürsten in derselben einige unwesentliche Aenderungen vorzunehmen. Hierauf wurde der Landtag entlassen, ohne daß in der Thronrede die üblichen Versicherungen des Wohlwollens und der landesherrlichen Gnade enthalten gewesen wären.

Wien, 30. (18.) Okt. Der Finanzausschuß der zweiten Kammer des Reichsraths hat beschlossen, bei dem Hause auf die Votirung einer Anleihe von zwanzig Millonen zur Unterstützung der Noth in Ungarn anzutragen.

— Alle Zeitungen sprechen über die Ermordung Kuczynski in Lemberg ihre Indignation aus. Als sich gestern die galizischen Abgeordneten, ihrer Gewohnheit nach, in einer Restauration (in Wien) versammelten, verließ das Publikum bei ihrem Eintritt das Lokal.

London, 31. (19.) Oktober. Nach Nachrichten aus New-York vom 21. (9.) d. ist General Meade, nachdem er bis zu den Befestigungslinien von Washington zurückgegangen war, wieder im Vorrücken begriffen. Seine Cavallerie ist bis Washington-Junction vorgedrungen, ohne auf die Conföderirten gestoßen zu sein. General Lee hat sich zurückgezogen und es heißt, er sei wieder über den Rappahannock zurückgegangen. General Thomas ist an die Stelle von Rosenkranz berufen worden. — General Grant ist zum Commandirenden der Unionisten in Ohio, Cumberland und Kentucki ernannt worden.

Corfu, 28. (16.) Oktbr. Die Majorität des ionischen Parlaments hat gegen die zeitweilige Schließung der Session Protest eingelegt und Alles für ungesetzlich erklärt, was während der Abwesenheit des Parlaments im Widerspruche mit den Rechten und Interessen der Jonier geschehen würde.

Handelsbericht.

Riga, 19. Oktober. (R. Z.) Die Witterung ist rauh und stürmisch; seit gestern Abend haben wir starken Regen; der vorherrschende östliche Wind verhindert die Ankunft der etwa noch zu erwartenden Schiffe. Die Regsamkeit in unserem Handel nimmt zu, denn Verkäufer und Käufer von Flachs kamen einander mehr entgegen, und es wurden von frischer Waare ca. 6000 Berk. mit 1 Rbl. höher, d. h. K 47 Rbl., W. 45 Rbl., D. 37 Rbl., HD. 41 Rbl. per 10/15. November gekauft, doch will man augenblicklich auf diesen späten Lieferungstermin nicht mehr reflectiren. Die Flachszufuhr nimmt zu; es sind in diesem Monat ca. 9000 Berk. eingekommen. Für Säeleinsaat behaupten sich die Preise von $8\frac{3}{16}$, $8\frac{1}{4}$ und $8\frac{1}{8}$ Rbl. für gewöhnliche und $9\frac{1}{4}$ Rbl. für puike Waare, ungeachtet die Zufuhr bedeutend ist. In Getreide ist nichts umgegangen. Hanf ca. 600 Berk., gewöhnl. Rein- zu 129 Rbl. Bco., fein Rein- zu 132 Rbl. Bco., Sorten 3 Rbl. Bco. niedriger, kurzer Paßhanf zu 119 Rbl. Bco., langer schwarzer Paßhanf zu 125 Rbl. Bco. umgesetzt. Für Russ. 75pfd. Hafer 50 Rbl. zu bedingen, 52 Rbl. Verkäufer. Häringe sind bis jetzt ca. 150,000 Tonnen importirt, der Absatz bleibt schleppend; Preise unverändert. Salz wurde eine Ladung St. Ubes zu 94 Rbl. geräumt.

Fonds-Course.

Riga, den 19 October 1863

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe	—	91	Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90½	Verk.
5 —	do. 7. Anleihe	—	91	Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96½	Verk., 96½ Kf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99½	Kf.
4 —	Kurländische do. „	—	98	Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 19. Octbr. 1863.		St. Petersburg, 18. Octbr. 1863.	
Amsterdam	187	Amsterdam	186, 186½
Hamburg	33⅞	Hamburg	33⅜, 33⅝
London	38	London	37⅞, 38
Paris	399½	Paris	398, 398½
Antwerpen	—		—

Getreide-Preise.

Reval, den 16. October 1863.

pr. Last à 15 Tschetw.

Winter-Weizen 128 Pfd.	145 Rbl.	— Kop.
Roggen 115 Pfd	80 Rbl.	— Kop.
Gerste 108 Pfd.	67 Rbl.	— Kop.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. October 1863. Nr. 576.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte wird andurch bekannt gemacht, daß am 25. October c., Vormittags um 12 Uhr hierselbst ein Besteck von 24 reich vergoldeten Dessert-Löffeln, Gabeln und Messern, so wie ein ganz neues Paletot von englischem Doubleston öffentlich versteigert werden sollen.

Dorpat, am 15. October 1863.

Ordnungsrichter Baron Engelhardt.
Notaire R. Kieserizky.

Am 30. und 31. October d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werden im Locale der hiesigen Bürgermusse verschiedene **Möbeln, Wirthschaftssachen** und **zwei Uhren** gegen baare Zahlung in Silbermünze öffentlich **versteigert** werden.

Dorpat, den 23. October 1863. Nr. 2358.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es wird hiermit in Folge höherer Anordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mit Beginn des Jahres 1864 **im Dorpatschen Gymnasium** von den Schülern aller sieben Classen **ein gleichmäßiges Schulgeld von 30 Rbl. S.-M. jährlich** erhoben werden wird. — Die besondere Zahlung für den Unterricht im Französischen mit 3 Rbl. S.-M. jährlich und für den Turnunterricht mit 2 Rbl. S.-M. jährlich ist wie früher außerdem zu entrichten.

In den Kreisschulen zu Werro und Fellin ist das Schulgeld, dem der Dorpatschen Kreisschule gleich, auf **12 Rbl. S.-M.** erhöht worden. Die erhöhte Einzahlung beginnt gleichfalls mit dem 1. Januar 1864, wobei jedoch bemerkt wird, daß die Zahlung für die außer dem Cursus liegenden Stunden, wie lateinische und französische Sprache, in diesem Schulgeld von 12 Rbl. S.-M. jährlich nicht mit enthalten ist.

Dorpat, den 17. October 1863.

Director **Schroeder.**

Tanz-Unterricht.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich hier eingetroffen bin und

Donnerstag den 24. October

mein **Tanz-Unterricht** seinen Anfang nimmt. Meldungen bitte ich in meine Wohnung (Haus Bäckermeister Frey) gefälligst zu richten.

Sprechstunden: von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 4 bis 5 Uhr Nachmittags.

Julius Hütter.

Stroh-Mosaik-Waaren,

als: Uhrhalter, Cigarrenetuis, Notizbücher, Tabaksdosen, Nadelbücher, Feuerzeuge, Cigarrenbecher, Wandkörbe, Lesepulte, Handschuhkästen, größere und kleinere Kästen, Schatullen, Strickkörbchen, Necessaire, Federkästen, Pennale, Fadensterne, Nähschrauben, Cigarrenkästen, Theekästen, Flaschen- und Gläser-Untersetzer, Stricknadeletuis, Visitenkartentäschchen, Spielmarkenkästen, Wandtaschen, Zeitungsmappen ꝛc. ꝛc. erhielten soeben und empfehlen

Ihle & Röschke,

Ritterstraße, Haus Scharte, und im alten Universitäts-Gebäude.

Ein fester und bequemer vierspänniger **Reisewagen wird zu einer Reise nach Riga vergeben.** Nachweis in der Expedition dieses Bl.

Es wird ein **Diener zu einer Reise nach St. Petersburg verlangt.** Zu erfragen im Hoppe'schen Hause, in der Wohnung des Hrn. von Anrep.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November c. kauft zu 8 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50$

F. G. Faure.

Gute gelbe Butter

verkauft zu 17 Kop. pr. Pfd.

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Die Herren Brennereibesitzer ersuche ich hiermit freundlichst, ihre bei mir lagernden Brandweinsfastagen gefälligst abholen zu lassen.

F. G. Faure.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Dr. Schmidt aus Kangershof; Hr. Ingenieur Schoppe aus Aya; Hr. L. Marc. Chopard und Hr. Agronom A. Keßler aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. Oberst-Lieut. Guschewitz.
Hotel St. Petersburg: Hr. Neppert; Hr. Lindenbaum und Hr. von Bock.
Hotel de Paris: Hr. Verwalter Birkenbaum und Hr. Buchhalter Laubert aus Löwenhof; Hr. Lehrer Kruming aus Oberpahlen und Hr. Techniker Binge vom Lande.

Abreisende.

3. O. Surkow, Pharmaceut. — C. Wagner, Lithograph. — L. Scheminoff, Bäckergehülfe.

№ 246. Donnerstag, den 24. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga. Mittelst Journal-Verfügung des Livländischen Hofgerichts-Departements in Bauersachen vom 21. September c. ist der Herr von Wakulsky zu Moritzberg als Kirchspielsrichter des 2. Rigaschen Bezirks und der Graf Steenbock-Fermor zu Rietau als Kirchspielsrichtersubstitut bestätigt worden.

— Der bisherige Rigasche Kreisgerichts-Assessor Theodor von Gavel ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen und an dessen Stelle Magnus von Torklus als Rigascher Kreisgerichts-Assessor bestätigt worden.

— Der bisherige dritte in Dünamünde stationirte Adjunct des Rigaschen Ordnungsgerichts dimitt. Stabsrittmeister Lorenz von Rummers ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen und an dessen Stelle der dimitt. Lieutenant Pontus von Klot als dritter in Dünamünde stationirter Adjunct des Rigaschen Ordnungsgerichts bestätigt worden.

Wolmar. Der bisherige Adjunct des Wolmarschen Ordnungsgerichts Magnus von Torklus ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen und an dessen Stelle der bisherige Rigasche Ordnungsgerichts-Adjunct, dimitt. Stabsrittmeister Lorenz von Rummers als Wolmarscher Ordnungsgerichts-Adjunct bestätigt worden. (L. G.-Z.)

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Se. Maj. der Kaiser hat, wie der „R. J." meldet, am 11. Oktober in Livadia die aus dem Kaukasus angelangten Deputationen zu empfangen geruht, welche die Ergebenheits-Adressen der Kabarda und Ossetiens überbrachten. — Wir theilen den Schluß der beiden genannten Adressen als besonders charakteristisch mit: Die Adresse der Kabardiner schließt mit den Worten: „Nach unseren Gewohnheiten zogen bisher nur unsre Adligen in den Kampf; das Volk schützte seine Häuser und Familien vor dem Einfall der Feinde. Durch Deine Fürsorge, Kaiser, ist unser Land reich, ruhig und sicher geworden; befiehl — wir werden Alle reiten: Fürsten, Edelleute und Freie, und wir wollen unseren Rennern erst dann auf heimathlicher Weide Ruhe gönnen, wenn das von unserm Lande weit entfernte Volk, das sich so vergessen hat, um Deine gnädige Verzeihung bittet und die sich anflehnenden Nachbarn Dein Recht anerkannt haben." — Die Osseten sagen zum Schlusse: „Erinnere Dich, Kaiser, daß, wenn Dir unsre Arbeit und einige Hundert guter Schützen nöthig sein sollten, jeder Ossete, dessen Hand die von den Vätern ererbte Büchse führen kann, sein Haus und sein Vermögen verlassen und dahin gehen wird, wohin Du befiehlst."

St. Petersburg. Ein Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters schärft den Beamten der Polizei die möglichst strenge Beaufsichtigung der Diebeshehlerei ein. Die „Pol. Z." zählt eine Anzahl Fälle auf, daß Buden, die sich notorisch mit dem Verkauf gestohlener Waaren beschäftigt, durch die Polizei geschlossen worden. — Einem Oberst Brilow sind vermittelst Nachschlüssel aus einem Fache seines Schreibtisches 13,950 Rbl. S. gestohlen worden.

Kronstadt. Der „Kr. B." berichtet, daß der verloren geglaubte Klipper „Almas" nach kürzlich eingelaufenen Nachrichten glücklich in New-York angekommen war.

— Von den 200 Kanonenbooten, welche Rußland in den Ostsee-Häfen bauen läßt, sind, wie die „France" erfahren hat, bereits 25 nach Kronstadt abgeliefert worden, wo sie ihren Panzer und ihre Geschütze erhalten. Die anderen 175 Stück sollen bis zum 15. November fertig sein.

Wilna. Ueber die militärischen Operationen in den westlichen Gouvernements wiederholt der „R. Inv." abermals, daß dieselben ihren militärischen Charakter ganz verloren haben, da die größeren Banden ganz verschwunden sind und nur noch zuweilen schwache Reste der früheren Banden in den an Polen grenzenden Kreisen der Gouv. Kowno und Grodno gefunden werden. Von den Insurgenten des Gouv. Kowno sind Pissarski und der Geistliche Mackewicz am bekanntesten geworden. Aus den zuletzt eingetroffenen Nachrichten nun ersehen wir, daß ein Zusammentreffen mit den Bandenresten Pissarski's und Mackewicz's stattgefunden hat, in welchen Ersterer getödtet worden, Letzterer jedoch wieder entkommen ist. Dieses Gefecht fand am 7. Oktbr. bei dem Pachthofe Daniliszki statt, wo die vereinigten Reste der Banden Pissarski's, Gouci's und Mackewicz's von dem Stabskapitain Rudanowski vom Generalstabe mit einem Zuge des Schützen-Bataill. der Kaiserl. Familie und 50 Kosaken fast ganz vernichtet wurden. Die Insurgenten verloren über 60 Todte (darunter Pissarski), 17 Gefangene, 8 Pferde und einige Waffen. Auf unserer Seite wurden 2 Kosaken verwundet und 1 Junker kontusionirt. Die übrigen im „R. Inv." mitgetheilten Scharmützel sind ohne alle Bedeutung.

— Von dem Gouvernement Augustowo sind, wie schon erwähnt, nur die vier nördlichen Kreise und ein zweimeiliger Grenzgürtel des südlichen Kreises Lomza einstweilen mit dem Verwaltungsbezirk des General-Gouverneurs Murawjew vereinigt worden. Zum Civilgouverneur dieses vom Königreich Polen abgezweigten Landestheils ist der Oberst der Gendarmerie Zygmentowski und zum Kriegsgouverneur der Kosaken-Hetman Baklanow ernannt.

— Der neuernannte Bischof der Diöcese Augustowo, Graf Konstantin Lubienski, hat, wie die „Ostf.-Z." meldet, ungeachtet des Protestes der revolutionären Regierung am 1. d. M. sein Amt angetreten. Bei seinem Einzuge in Suwalki wurde er von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen. Auch die russischen Behörden kommen dem neuen Bischof mit sichtbarem Vertrauen entgegen. So hat auf Verwendung desselben der Ober-Commandirende General Manuskin bereits mehrere wegen Agitation verhaftete Geistliche in Freiheit gesetzt. Der Bischof Lubienski ist 45 Jahre alt, war eine Reihe von Jahren katholischer Prediger in Reval und hat gemäßigte Grundsätze. Die russische Regierung, die ihn selbst beim Papst in Vorschlag gebracht hat, hofft, daß er seinen amtlichen Einfluß zur Beruhigung der Gemüther geltend machen werde.

Grodno. Der Kriegsgouverneur von Grodno giebt, wie wir dem „R. Inv." entnehmen, die Zahl der bisher freiwillig aus den Banden Zurückgekehrten, denen die Allerhöchste Verzeihung zu Theil geworden, auf 431 an.

Jekaterinoslaw. Am 19. Sept. um 10 Uhr Abends brach in der im Gouv. Jekaterinoslaw belegenen Stadt Pawlograd auf dem Jahrmarktsplatze Feuer aus, welches eine Reihe von Buden mit Galanteriewaaren verzehrte und einen Schaden von 211,100 Rubel verursachte. Wie es sich aus der Untersuchung ergab, ist das Feuer durch die Unvorsichtigkeit des Bauern Pawlow ausgekommen, welcher bei Licht Waaren aussuchte.

Warschau, 17. (29.) October. (N. P. Z.) Gestern Abend brachte der „Dziennik Powszechny" wiederum 4 Todesurtheile, welche heute Morgen, statt wie es bestimmt war, um 10 Uhr, schon um 9 Uhr auf dem Grzybow (Marktplatz im südwestlichen Stadttheil) vollzogen worden sind. Vorigen Sonntag, den 25. d., gegen 6 Uhr Abends nämlich wurde auf der Chmielna (Hopfenstraße, unweit des Zollamtes) der zur Polizeiwache commandirte Soldat Anastasius Filipow mit einem Dolche ins Gesicht gestoßen und verwundet. Zwei in der Nähe befindliche Soldaten vom Kolywanskischen Regiment ergriffen einen der Thäter, den Tapezierergehülfen Julian Cojnacki. Er läugnete die beabsichtigte Mordthat nicht und nannte als seine Helfershelfer den Fuhrmann Franz Trzaska, den Schuhmachergesellen Peter Gorski und den Schmiedearbeiter Stanislaus Filkiewicz. Nach ihren eigenen Geständnissen haben dieselben sich als schuldig bekannt: 1) Trzaska a) des Anwerbens der drei Anderen zum Eintritt in die Reihe der politischen Mörder gegen Zahlung von täglich 10 Polnischen Gulden (1 Rbl. 50 Kop.), welche Trzaska von einem Unbekannten stets an dem Warschau-Wiener Eisenbahnhofe ausgezahlt erhielt, so wie der Annahme des Commandos über die andern drei, b) des Auftragertheilens an seine Gehülfen zur Ermordung eines gewissen, von ihm auf der Straße ihnen gezeigten Russischen Beamten, zu welchem Zwecke Trzaska seinen drei Gehülfen die Dolche übergab, und c) daß er, indem er die Unschlüssigkeit seiner Helfer wahrnahm, diesen Mord auszuführen, ihnen täglich 50 Kopeken (ein Drittel des Blutlohns) abzog und ihnen befahl: zur Uebung, um sich an das Morden zu gewöhnen, den ersten besten Russen zu tödten. (In Folge dessen überfielen sie eben den Soldaten Filipow meuchelmörderisch und verwundeten ihn.) 2) Gorski, Chojnacki und Filkiewicz a) daß sie für die angegebene Zahlung in Folge der Verabredung mit Trzaska in die Organisation der politischen Mörder eingetreten, wirklich dem ihnen von Trzaska gezeigten Russischen Beamten aufgelauert, aber bisher aus Furchtsamkeit noch nicht gewagt hatten ihn zu ermorden und b) daß sie auf Befehl des Trzaska, um sich für andere Morde einzuüben, sich verabredet hatten, den ersten Russen, den sie treffen würden, zu tödten, zu welchem Ende sie am 15. d. Mts. Abends die Dolche zu sich steckten, auf der Chmielna-Straße zusammentrafen, dort den Soldaten Filipow überfielen und verwundeten. Auf Grund der Art. 83, 93, 196, 386 und 632 des Kriegs-Strafbuches, so wie des Criminalcodex Art. 20, 283 und 360 hat das Kriegsgericht die vier Genannten zum Tode durch Hängen verurtheilt. Die Deliquenten wurden im Beisein einer großen Volksmenge hingerichtet. Der Galgen war über die beiden belebtesten Märkte hinweg zu sehen und die Leichen hingen in ihren weißen Hem-

den bis zum Nachmittag. — Vorgestern (wie schon kurz gemeldet) um 10 Uhr Vormittags wurde nach dem „Dz. P." auf der Methstraße (einer der belebtesten und vornehmsten Warschaus) gegenüber dem Appellationsgericht des Königreichs der Vorsteher des Polizeireviers, Maciejowski, mit dem Dolche ins Gesicht, den Kopf und die rechte Schulter verwundet, worauf der Thäter entfloh. Der Dolch blieb in der letzten Wunde stecken und wurde von dem hinzukommenden Lieutenant von den Sappeuren Gurlej herausgezogen. Majciejowski liegt in seiner Wohnung lebensgefährlich darnieder. In Folge dessen sind der Portier des Appellationsgerichts Skrypczynski und zwei Kellner aus dem Hotel d'Allemagne verhaftet. Es ist nicht nur zum Oefteren bekannt gemacht worden, daß Jeder, der bei solchen Ereignissen in der Nähe ist, zur Verhaftung der Mörder behülflich zu sein verpflichtet ist. Es gebietet dies schon die Menschenpflicht, und diese wird auch in civilisirten Ländern in solchen Fällen geübt; hier ist es umgekehrt, nicht nur daß die Polen dabei thun als sähen sie nichts, sondern die beiden verhafteten Kellner sprachen sogleich davon: der Offizier, welcher dem Maciejowski zu Hülfe kam, müsse bei Seite geschafft, d. h. ermordet werden. Ein Zeugniß dafür, an welchem moralischen Abgrunde die hiesige Bevölkerung im Allgemeinen steht, liegt darin vor, daß man kaltblütig sich verabredet, bloß zur Uebung für andere Mordthaten den ersten besten Soldaten niederzustoßen; ebenso darin, daß auch heute hier die Meisten öffentlich äußern, diese Menschen seien trotz ihrer Geständnisse so unschuldig, wie alle anderen hingerichteten Meuchelmörder.

— Obgleich nur noch 4 Tage zur Einzahlung der Kontribution übrig geblieben, sind von der ganzen Summe (291,451 Rubel 21 Kop. von 2962 Hausbesitzern) doch erst 15,928 Rbl. 88 Kop. von 207 Eigenthümern eingegangen. Wahrscheinlich werden sich die anderen in den letzten Tagen beeilen, die ihnen auferlegten Summen trotz des Verbotes des Rzad zu entrichten.

— Für die Frauen und minderjährigen Kinder der wegen ihrer Treue gegen die Regierung hingemordeten Personen hat, wenn sie im Königreiche Polen dienen, Se. M. der Kaiser durch Ukas vom 15. d. M. die Auszahlung von Pensionen angeordnet; sie kommen denjenigen gleich, welche die Ermordeten als Beamten für vierzigjährige Dienstzeit erhalten haben würden. Diese Pension wird theilweise aus dem Emeritalfonds, theilweise aus dem etatsmäßigen Belohnungsfonds entnommen werden.

— Der Prior des Augustinerklosters allhier erklärt in öffentlichen Blättern, alle von auswärtigen Zeitungen gebrachten Mittheilungen, als betrügen sich die in den Klöstern einquartierten Russischen Soldaten beim Gottesdienste oder in den Klostergebäuden unanständig, seien Verleumdungen und Lügen; er giebt den Soldaten das Zeugniß, daß sie sich, wie es Christen in Gotteshäusern geziemt, betragen. — Der Russische Soldat ist in religiöser Beziehung viel zu streng geschult, als daß er sich in den Kirchen Unanständigkeiten erlauben würde.

— Da den Insurgenten der Zuzug aus Preußen fast ganz abgeschnitten ist und auch die Zufuhr von Waffen und Lebensmitteln ihnen durch die Aufmerksamkeit der preußischen Steuerbeamten und Militärpatrouillen fast immer fortgenommen wird, so sind die Aussichten auf den Winter sehr traurig für sie. Galizien ist bekanntlich jetzt ihre Hauptquelle an Mannschaft; allein die Wachsamkeit der österreichischen Behörden verdoppelt sich ebenfalls mit jedem Tage. Nur die in Ungarn ausgebrochene Hungersnoth wird dem Aufstande eine Menge Menschen zuführen, die andrer Erwerbsquellen beraubt sind, und ihm das Ueberdauern des Winters vielleicht ermöglichen helfen. Wie die „Pos. Z." meldet, sollen bis jetzt über 1000 Ungarn zu den Aufständischen übergegangen sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 30. (18.) Okt. Die „Köln. Z." fragt, nachdem sie das durch die Wahlen erzielte Resultat überblickt: „Was nun? — Der härtere Kampf hat allerdings dahin gewirkt, daß eine kleine Anzahl gemäßigter Männer durch „entschiedenere" im Sinne eines schärferen Parteigegensatzes ersetzt wurde. Wenn die feudale oder conservative Partei alte Führer, wie z. B. den in Stolp gewählten Herrn v. Blanckenburg, an die Stelle unbedeutenderer Mitglieder setzte, so begrüßen wir das als einen Gewinn für alle Parteien, für das parlamentarische Leben selbst. Allein gewiß kein Gewinn ist es, wenn zugleich auch ein Drängen nach den Extremen hervortritt, wie in einigen berliner Wahlen einerseits und z. B. die Wahl in Elbing andererseits. Für die liberale Partei ist es unseres Erachtens kein Gewinn, wenn, um ein Beispiel anzuführen, statt Twesten's nun J. Jacoby gewählt wurde, und seinerseits dürfte Herr v. Blanckenburg wohl auch die Wahl des Herrn Wantrup nicht gerade als ungetrübten Gewinn betrachten. Für den Staat und das parlamentarische Leben selber ist jedenfalls jede weitere Steigerung der Gegensätze in seiner gegenwärtigen Lage durchaus unerfreulich — und auch darum möchte es um so mehr zu wünschen sein, daß der jetzige Wahlausfall endlich als hinreichende Probe der Gesinnung und der Willensfestigkeit des Volkes betrachtet werde! Selbst ein so hochconservatives Organ, wie der „Magdeburger Correspondent", hat es vor einigen Tagen offen anerkannt, daß den jetzigen Wahlen durch die ihnen vorhergegangenen Anstrengungen der conservativen Partei eine weit größere Bedeutung werde beigelegt werden müssen, als allen früheren. Die „Kreuzzeitung" freilich will diesen Ausspruch ihrer magdeburger Collegin nicht gelten lassen; aber welche Erklärung des Wahl-Resultates hat sie denn im Sinne? Welche Antwort auf die Wahlen möchte sie denn der Krone anrathen? Ministerwechsel oder abermalige Auflösung? Oder weiß sie ein Drittes, das mit dem Eide auf die Verfassung und den Bedingungen der Thatfähigkeit des Staates nach innen und nach außen verträglich wäre?"

— Die „Kreuzzeitung", erbittert über den Ausfall der Wahlen, wüthet und schäumt und macht ihrer üblen Laune durch Ausfälle und Denunciationen gegen die liberale Partei Luft. So rechnete sie es kürzlich in einem „Präsident Lette bei Schulze-Delitzsch" überschriebenen Leitartikel Ersterem zum schweren Verbrechen an, daß er die Uebergabe des Schulze-Fonds vollzogen und forderte die Maßregelung dieses renitenten Beamten. Heute beschäftigt sie sich mit dem in Berlin zum Abgeordneten gewählten Dr. Johann Jacoby. In Betreff seiner schreibt die „Kreuzzeitung": „Wer ist Herr Jacoby? — Wir können kein Buch hier schreiben über ihn, obgleich wir Stoff dazu finden würden. Darum nur Eins. — Vierzehn Jahre sind es nun, seit Herr Jacoby den vierten Berliner Wahlkreis in dem Kampfe gegen das preußische Königthum von Gottes Gnaden vertrat. Damals, als er von seinem Sitz in der Frankfurter Paulskirche im Juni hierher nach Berlin kam, um sich seinen hiesigen Wahlmännern vorzustellen, erklärte er ihnen — wie die damalige demokratische „Reform" berichtet — daß er „Republikaner sei, wenn auch kein Krawaller; zwar glaube er auch nicht, daß Alles schließlich auf dem friedlichen Wege der Ueberzeugung entschieden werden würde. Als Republikaner halte er dafür, daß das Volk selbst die Gesetze zu beschließen habe, und seine Deputirten nur Mandatare seien, die gleichsam dem Volke Vorschläge zu machen hätten." Wir haben nicht vernommen, daß Herr Jacoby diese seine Grundsätze von damals später widerrufen hat. Oder wird er es etwa demnächst in der Kammer thun, wenn er eintritt in das Abgeordnetenhaus des monarchischen Preußens"? — Es ist selbstverständlich, daß die „Kreuzztg." auch in diesem Falle wieder Wahres und Unwahres auf geschickte Weise mit einander gemischt hat.

— „In meinem Berichte vom 20. d. Mts.", schreibt man der „National-Zeitung aus Elbing vom 23. Oktbr., „konnte ich Ihnen erst die Details über den im 13. Urwahl-Bezirk von Seiten des reactionären Pöbels geübten Terrorismus mittheilen. Bei der Wahl in Wessels hatten die Leute des Herrn Wernsdorff in Ragnitten einen Anker Branntwein mitgebracht und vertheilt und dadurch eine fast allgemeine Trunkenheit bewirkt. Der Knecht des Wahl-Commissarius, Rittmeisters Boschke, drohte während der Wahlhandlung laut und öffentlich jedem, der nicht für den Herrn Rittmeister stimmen würde, den Kopf zu zerschlagen. Diejenigen, die dennoch für den Candidaten der Fortschritts-Partei stimmten, wurden bei dem Heraustreten in einem zweiten, ebenfalls zum Wahl-Locale gehörenden Zimmer gemißhandelt. Als unter Andern der gemißhandelte Hirt Gries den Wahl-Commissarius um Herstellung der Ruhe bat, weil er seines Lebens nicht sicher sei, wurde er selbst zur Ruhe verwiesen. Erst als der Herr Commissarius von der dritten Abtheilung zum Wahlmanne gewählt war, sagte er zu seinem Knechte, er möchte sich jetzt ruhig verhalten. Die von den Beisitzern verlangte Aufhebung des Wahl-Termins hatte er abgelehnt. Die Sache ist bereits dem Staatsanwalt übergeben. — In Dambitzen stellte sich ein Mensch mit aufgehobenem Stock an den Wahltisch und bedrohte jeden, der für die Fortschritts-Partei stimmen würde. Dabei trank er den einzelnen Urwählern mit den Worten zu: „Bruder, trink' und stimme für unseren Herrn!" Ja, der Wahlvorstand selbst wurde von der betrunkenen Menge in der äußersten Weise bedroht; aber der Wahlvorsteher, Rittmeister von Schack, stellte trotz der Aufforderung der Wahlbeisitzer die Wahl nicht ein. Auch dieser Fall wird der Staatsanwaltschaft übergeben werden."

— Ein kreuzritterlicher Gutsbesitzer bei Labischin erließ der „Ostd. Z." zufolge vor dem Wahl-Acte an seine Dienstleute folgendes Proclama: „Ein Jeder, der mir seine Stimme als Wahlmann schenkt, erhält von mir ein — Brackschaf, andernfalls die „Termination". (Entlassungsschein). Entweder waren die Bracken zu mager, oder das Mittel, das der Candidat gewählt, zu kräftig, so daß es das Gegentheil bewirkte. Vierzehn Urwähler erhielten die Termination und vier die Bracken.

— Die feudale „Zeidler'sche Correspondenz" schreibt: „Bei der Durchreise Sr. Maj. des Königs durch Prenzlau (zur Eisenbahneinweihung nach Stralsund) hatte sich auch der frühere Präsident des Abgeordneten-Hauses, Ober-Bürgermeister Grabow, mit großer Begleitung auf dem Bahnhofe eingestellt. Se. Maj. der König schienen jedoch denselben nicht zu bemerken."

— Director v. Kaulbach ist am Dienstag aus München hier eingetroffen. Er fand sein letztes Wandgemälde im Treppenhause des Königlichen Museums, dessen Ausführung bekanntlich dem Historienmaler Detmers übertragen ist, nicht allein vollständig untermalt, sondern auch bereits zur Hälfte fertig. Kaulbachs Eintreffen steht mit dem von ihm verlangten künstlerischen Gutachten über die Schillermodelle im Zusammenhange.

— Die „Volksztg." berichtet: Gestern Vormittag wurde auf Requisition des Staatsanwalts bei einem Mitgliede der Fortschrittspartei eine polizeiliche Hausfuchung nach verbotenen Druckschriften gehalten.

— Die im Verlage von Otto Voigt in Leipzig erschienene Broschüre: „Eine deutsche Antwort auf preußische Kundgebungen" ist in Berlin polizeilich in Beschlag genommen.

Danzig, 28. (16.) Oktober. Der Capitain Barneson (von dem

englischen Schiffe „Bessie") ist dem „Danz. Dampfboot" zufolge wegen Einschmuggelung von Gewehren, also wegen Zoll-Defraudation unter erschwerenden Umständen, in die Defraudationsstrafe von etwa 6000 Thlr., eventuell 1 Jahr Gefängniß und Confiscation der Waffen verurtheilt.

Karlsruhe, 27. (15.) Oktbr. Das neue Gesetz über Verwaltungs-Organisation, welches auf dem Princip der Selbstverwaltung fußt, ist im Regierungsblatte verkündigt. Die Hauptbehörden sind folgende: A. für das ganze Land: 1) Ministerium des Innern mit Landes-Commissaren und Verwaltungshof. B. In den Bezirken: die Bezirksämter, theils allein, theils in Verbindung mit 6—9 von der Kreis-Versammlung gewählten bürgerlichen Bezirksräthen. Die Wahl durch die Kreis-Versammlung geschieht so, daß dieselbe durch ganz freie Auswahl unter den Bezirk-Angehörigen, welche das 25. Jahr zurückgelegt haben und mindestens ein Jahr ansässig sind, eine Liste aufstellt, welche dreimal so viel Mitglieder zählt, als Bezirksräthe zu ernennen sind. Aus dieser Liste ernennt dann das Ministerium des Innern für je zwei Jahre die Mitglieder des Bezirksrathes. Für die Rechtspflege in bestimmten Streitigkeiten über öffentliches Recht bildet der Bezirksrath unter Vorsitz der Bezirksbeamten die erste, der Verwaltungs-Gerichtshof die zweite Instanz. Für die Interessen-Vertretung werden Kreisverbände (Kreis-Versammlung, Kreis-Ausschuß, Kreis-Hauptmann) gebildet, innerhalb deren kleinere (Bezirks-) Verbände sich bilden können. — Man erwartet nunmehr die gemeinsame Einführung der Gerichts- und Verwaltungs-Organisation am 1. Juni 1864.

Oesterreich.

Wien, 27. (15.) Oktober. Die „Ostd. Post" schreibt: „Der Argonautenzug nach Nürnberg hat das goldene Vließ der deutschen Einigkeit nicht errungen. Zwar hat Graf Rechberg, der Jason des Zuges, auch seine Sänger gefunden, welche in die Telegraphendrähte wie in die Saiten der Leyer greifen und Ruhmeslieder nach allen Seiten hin verbreiten. Aber das Ueberschreien hilft nichts, wo die Thatsachen sprechen. Der große Apparat zur Zustandebringung einer kleinen identischen Note hat seinen Zweck verfehlt. Es ist keine identische Note zu Stande gekommen. Der stolze, herrliche Triumph besteht darin, daß Oesterreich zuerst eine Antwort an Preußen schreiben wird, welche die andern deutschen Staaten — wie viele oder wie wenige, wird nicht gesagt — dann jeder für sich unterstützen werden. Daß Oesterreich einen Theil der preußischen Präjudicial-Forderungen zurückweis't (die unbedingte Zurückweisung aller, z. B. der directen Wahlen, scheint uns politisch unklug zu sein), finden wir in Ordnung; daß es sich dabei von so vielen deutschen Mächten, als es aufbringen kann, von so vielen, als Muth und Treue für ihr gegebenes Wort haben, unterstützt sehen will, ist logisch und sachgemäß. Daß es aber hierzu ein kleines, kümmerliches Nachspiel des frankfurter Fürstentages in Scene setzt, das ist ein kolossaler Mißgriff, welcher den moralischen Effect, den das Erscheinen des Kaisers in Frankfurt auf die deutsche Nation hervorgebracht, hat noch mehr zu schädigen droht als alles, was bisher geschehen."

— 29. (17.) Oktober. Im Abgeordnetenhause hat heute gelegentlich der Berathung über den Etat des Staatsministeriums die Debatte über die Dotation des Unterrichtsraths begonnen. Sie bot ungewöhnliches Interesse, da zugleich die principielle Frage über die Zweckmäßigkeit der ganzen Institution zur Sprache kam. Nach der heutigen Physiognomie des Hauses ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Gründung des Unterrichtsraths überhaupt die Zustimmung der Mehrheit erhalten werde. Anfangs machten sich sogar Competenzzweifel geltend, da einige von den Siebenbürgern der Ansicht schienen, daß die Sache nur den engern Reichsrath angehe. Abg. Herbst hat ein Amendement eingebracht, nach welchem die Competenz des Unterrichtsraths zu beschränken wäre; er soll sich bloß mit didaktischen Angelegenheiten, ausschließlich aller Personalien, befassen. In seiner Mehrheit ist das Haus für die Errichtung eines eigenen Unterrichtsministeriums. Für die morgige Fortsetzung der Debatte sind noch viele Redner eingeschrieben, wahrscheinlich wird auch der Staatsminister sich vernehmen lassen.

— Nach der „Wiener Abendpost" hat der Kaiser der Wittwe des ermordeten Landesgerichtsraths Kuczinski einen Wittwengehalt von 1000 Gulden und für jedes der beiden zurückgebliebenen Kinder einen jährlichen Erziehungsbeitrag von 100 Gulden bewilligt.

Großbritannien.

London, 29. (17.) Oktober. Gegen die Widderdampfer im Mersey scheint jetzt mit besonderer Energie vorgegangen zu werden. Von einer Abtheilung bewaffneter Seesoldaten begleitet, nahm Mr. Morgan, von der Zollbehörde, förmlichem Besitz von dem im Fahrwasser liegenden „El Tousson" und dem noch unvollendet auf dem Laird'schen Werfte befindlichen „El Monassir". Die Werkleute wurden fort und ans Land geschickt, sie verließen die Schiffe jedoch nicht ohne ihrer Unzufriedenheit Luft zu machen. Der Befehl zur Beschlagnahme soll von dem auswärtigen Amte hierher ergangen sein. Das Kanonenboot „Heron" liegt jetzt geheizt dem Laird'schen Werfte gegenüber und das Kanonenboot „Goshawk" hält Wacht über „El Tousson". Dieses entschiedene Verfahren scheint auf eine Angabe hin, das die Schiffe bald heimlicher Weise ausfahren würden, eingeschlagen worden zu sein, obwohl „El Monassir" noch keine ordentliche Steuereinrichtung hat und keines von beiden mit Kohlen versehen ist. — Wie der „Star" mittheilt, wäre auch in Frankreich der Ausrüstung von Kriegsschiffen für die Konföderirten ein Riegel vorgeschoben worden. Das Blatt berichtet, die französische Regierung habe den Gesandten der Vereinigten Staaten in Paris, Herrn Dayton, in Kenntniß gesetzt, daß die Ermächtigung zum Bau gewisser Kriegsschiffe, welche, wie sich jetzt herausstellt, in Frankreich für die Konföderirten konstruirt werden, und ebenso zur Lieferung gewisser Geschütze und Munition für deren Ausrüstung, zurückgenommen und daß die an dem Geschäfte Betheiligten vor der Gefahr, das Werk fortzuführen, gewarnt worden seien.

— In einem nicht politischen Artikel über „Staatenbund und Bundesstaat" bemerkt die „Saturday Review", daß sehr viele Engländer so naiv seien, bei dem Wort „Bundes-Execution" an nichts Gelinderes als „a universal massacre" (allgemeine Abschlachtung) zu denken!

Frankreich.

Paris, 28. (16.) Oktbr. Die „Reform", welche der heutige „Moniteur" im Marinewesen verkündigt, ist ein neuer Sieg der freisinnigen Ideen, welche seit einigen Jahren in unserer wirthschaftlichen Politik zum Durchbruche kommen. Wir stellen sie in die erste Reihe der Classe wirthschaftlicher Reformen, weil die bezügliche Aenderung vornehmlich von der Handels-Marine seit Jahren gefordert wurde. Indem der Staat nach dem bisher für die Kriegs-Marine üblichen Recrutirungssysteme gewisser Maßen auf die gesammte Küstenbevölkerung Frankreichs für ihr Leben lang Beschlag legte, fand sich die Handels-Marine in der Recrutirung ihres Personals stets auf allen Seiten beschränkt und gehindert; so lange der Matrose überhaupt noch dienstfähig war, war die Handels-Marine nie sicher, ihn zu behalten; er konnte jeden Augenblick durch einfache Ministerial-Ordre zum Dienste in die Kriegs-Marine zurückgerufen werden; das Decret vom 22. Oktober giebt der Marine-Recrutirung eine Organisation, die sich im Wesentlichen der Recrutirung für das Landheer anschließt. Wie die gesammte Binnen-Jugend militärpflichtig ist und zum 20. Jahre sich bei der Recruten-Ziehung einzufinden hat, so müssen alle jungen Leute der Küstenbevölkerung sich nach zurückgelegtem 20. Lebensjahre bei der Kriegs-Marine melden; wenn sie überhaupt dienstfähig sind, so treten sie sämmtlich in den Dienst, was allerdings noch immer eine bedeutende Erschwerung gegen den Landdienst ist, für welchen das Loos alljährlich nur etwa ein Drittel der nach ihrem Altersjahr dienstpflichtig gewordenen jungen Leute wirklich in den Dienst schickt. Doch wird künftighin der effective Dienst des Marine-Recruten nur drei Jahre dauern; auch während dieser Zeit kann er mit oder ohne Halbsold Urlaub erhalten, so weit die Bedürfnisse der Staats-Marine es gestatten. Nach Ablauf der 3jährigen Dienstzeit bleibt der Matrose noch für drei Jahre dem Staate verpflichtet, kann aber nur mittels Decrets und im Falle außerordentlicher Bedürfnisse wieder zum effectiven Dienste einberufen werden. Der Ausfall, welcher hiedurch in der Staats-Marine entstehen muß, wird durch Einführung der freiwilligen Werbungen beglichen werden. Außerdem ist künftig in der Marine gleichfalls wie beim Landheere die Stellvertretung zugelassen. Diese Reformen, wenn sie auch weit hinter den radicalen Anforderungen zurückbleiben, welche die völlige Abschaffung der Inscription maritime verlangten, geben doch den berechtigtsten Klagen der Küstenbevölkerung und der Handels-Marine ausreichende Genugthuung. Daß die Reform, wiewohl seit Langem verlangt, in diesem Momente auch ihre politische Bedeutung hat und im Sinne des Friedens ausgebeutet werden dürfte, ist ganz natürlich, wenn es auch gewagt sein möchte, in den bezüglichen Schlußfolgerungen allzu optimistisch zu sein.

— Heute hat die Beerdigung der in St. Petersburg verstorbenen Herzogin von Montebello, Gemahlin des Französischen Ambassadeurs am Russischen Hofe, hier mit großer Feierlichkeit stattgefunden. Das gesammte corps diplomatique war zugegen, von der Kaiserl. Russischen Ambassade fehlte auch nicht ein Mitglied.

— 29. (17.) Oktober. Die Kaiserin ist heute früh 5 Uhr von Valencia in Toulon eingetroffen, hat um 11 Uhr Vormittags am Bord des „Aigle" die Behörden empfangen, um 2 Uhr den Stapellauf einer neuen Fregatte mit angesehen und ist um 7 Uhr Abends ans Land gekommen, um pr. Expreßzug hierher zurückzukehren.

— Der gestrige Ministerrath währte über fünf Stunden. Die innere Lage zieht im Augenblicke die Aufmerksamkeit der Regierung besonders auf sich. Herrn Rouher sind drei Personen beigegeben, welche die Aufgabe haben, dem Staatsminister bei Aufsuchung der nöthigen Daten zu Hülfe zu kommen. Es sind die Herren de Saint Vallier, Gesandtschaftssekretär Bosredon, Requetenmeister beim Staatsrath, und ein Neffe des Herrn Rouher. Ein jeder dieser Herren soll ein Gehalt von 16,000 Fr. beziehen. Die Zahl der Stenographen des gesetzgebenden Körpers soll vermehrt werden. — Der Herzog von Morny ist noch immer krank. Er wird der Eröffnung der Kammer wahrscheinlich nicht anwohnen können.

— Die Opposition der französischen Kammer hat in diesen Tagen wieder eine Zusammenkunft gehabt, in welcher die schon früher vertheilten Rollen bestätigt wurden. Herr Thiers, der soeben von Valenciennes eingetroffen war, hat Allem seine Zustimmung gegeben. Nur in Bezug auf die auswärtigen Fragen hat er vorgeschlagen, daß man die Thronrede sowie die weitere Entwickelung der polnischen Angelegenheit abwarte. Die Hauptsache ist, sagte er, daß wir die Disziplin in unseren Reihen aufrecht halten. — Aus offiziösen Kreisen stammen Gerüchte über einen Zwiespalt in den Reihen der Linken, die aus der Luft gegriffen sind. Gewisse Blätter melden bald, daß dieser und jener Abgeordnete eine Audienz beim Kaiser

gehabt, bald daß man ein Mitglied der Opposition bei der Prinzessin Mathilde gesehen habe. Man wollte das alles in den Organen der Partei offiziell dementiren, aber nach der Eröffnung der Kammer wird ja ohnehin keine Rede mehr davon sein. Die Opposition wird dann kompakt und geschlossen auftreten.

— Wie der heutige „Moniteur" meldet, sind, da die mexikanischen Konsuln zu Paris, Bordeaux und Havre ihre Functionen aufgeben mußten, diese Konsulate provisorisch den Konsuln der Republik Guatemala anvertraut worden.

Italien.

Neapel. Die Thaten der Briganten füllen die Spalten aller neapolitanischen Blätter. Eine Scheußlichkeit folgt immer der anderen und von Erfolgen der Militär- und Polizeigewalt ist so gut wie gar keine Rede. In der Nähe von Torre Maggiore wurden durch Caruso's Bande 14 Landleute aufgehoben und 13 von ihnen wurden die Hälse von Caruso selber mit einem Rasirmesser abgeschnitten. Den 14. schickte man nach San Savaro um die Schandthat zu erzählen.

Rom. Die Rückkehr des Generals Montebello ist nun offiziell angezeigt; sein Verhalten zu der hiesigen Regierung ist demnach approbirt worden. Es würde in der französischen Armee (das hiesige Offizierkorps hatte den abreisenden General in pleno auf die Station begleitet) böses Blut gemacht haben, wenn Napoleon den Kommandirenden in Rom hätte fallen lassen; der Kaiser kann leichter einen Diplomaten deplaciren als einen General. — Die russische Gesandtschaft in Rom hat durch öffentlichen Aufruf an die hier verweilenden Polen aus russischem Gebiet die Mahnung erlassen, nach Ablauf ihrer Pässe in die Heimath zurückzukehren, unter Androhung der Konfiskation ihrer Güter im Fall des Widerspruchs.

Türkei.

Konstantinopel, 29. (17.) Oktober. Osman Pascha ist aus der Krim zurückgekehrt, wo ihm von Seiten des Kaisers Alexanders ein günstiger Empfang zu Theil ward. Zwölf russische Korvetten, die im Schwarzen Meere kreuzen, haben mehrere cirkassische Barken weggenommen. — Die ottomanische Bank hat die Dividende der alten Konsols bezahlt. Die Gerüchte von einer neuen Anleihe im Auslande entbehren jedes Grundes.

Amerika.

Westindien. Der spanische „Lloyd" vom 26. (14.) Oktober berichtet, daß die Stadt Mora die von den Aufrührern in San Domingo am meisten mißhandelte sei. Die Rebellen, ungefähr 3000 an der Zahl, sind größtentheils Neger aus Nordamerika; sie haben die Stadt eingeäschert, 80 Soldaten des Regiments St. Quintin mit Messerstichen ermordet, ihre Leichen verbrannt und in der Stadt die scheußlichsten Excesse verübt. Aus Puerto Plata wird unterm 26. September gemeldet, daß man Hoffnung hat, die 200 Verwundeten, welche in Santiago de los Cabelleros zurückgelassen wurden, seien verschont geblieben und würden von den Chirurgen der Armee, welche sie nicht verlassen haben, gepflegt.

Neueste Nachrichten.

Turin, 1. Novbr. (20. Okt.) Benedetti ist gestern in Turin eingetroffen und heute nach Livorno weiter gereist.

Madrid, 28. (16.) Oktober. Die bei Eröffnung der Cortes zu verlesende Thronrede hat die Genehmigung des Ministerraths erhalten.

Genf, 29. (17.) Oktober. Gestern Abend wurde in Folge ernstlichen Vorgehens des Staats-Prokurators Hervé die Fazy'sche Spielhölle geschlossen.

Athen, 1. Novbr. (20. Okt.) Der König von Griechenland ist gestern Morgen im Piräus und Mittags in Athen angelangt. Se. Majestät haben einem Te Deum beigewohnt. Die fremden Gesandten waren gegenwärtig. Der Souverain wurde mit großem Enthusiasmus empfangen.

Vermischtes.

Auf der Fahrt von Marseille nach Civita Vecchia wurde der König von Baiern so sehr von der Seekrankheit befallen, daß er, auf die Benachrichtigung, es sei noch drei Stunden zu Wasser und etwa zwei bis zu seinem nächsten Reiseziel, sich in Begleitung eines Adjutanten an die ziemlich öde Küste bringen ließ. Nachdem man eine Strecke gegangen war, fühlte sich der König ermüdet, trat in ein Wirthshaus, das danach aussah, als ob dort gewöhnlich ganz andere Gäste verkehrten und bat um ein Frühstück. Es waren aber nur zwei Eier und etwas Geflügel vorhanden, die nach der Erklärung des Wirths von einem Jäger, der bald eintreffen müsse, bestellt wären. Der Jäger meldete sich einige Zeit darauf und der König fragte ihn, ob er ihm gegen entsprechenden Beitrag zur Zeche erlauben wolle, sein Frühstück mit ihm zu theilen. Der Jäger willigte ein, war aber nicht zu bewegen, ein rothes Rebhuhn, daß er geschossen, zur Vermehrung des kärglichen Mahles zu überlassen. Er wollte es als Trophäe nach Hause bringen. Nach beendigtem Frühstück begab man sich zusammen nach Civita Vecchia, wo der König dem Jäger für seine Gastfreundschaft dankte und ihn seinerseits zu einem Frühstück für den anderen Tag einlud. Sehr gern, sagte der Italiener, aber wo wohnen Sie? — Im Palast von Malta, war die Antwort. Fragen Sie nur nach dem König von Baiern! — Man denke sich die Ueberraschung des Jägers, der am folgenden Morgen pünktlich zum Frühstück eintraf und beim Abschied ein kleines in Mosaik gearbeitetes Kunstwerk vom Könige zum Andenken erhielt.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. October 1863. Nr. 577

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **October-Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft** wird am **26**sten **um 5 Uhr** im Locale der Gesellschaft stattfinden.

Bürger-Musse.

Der zu Sonnabend den 19. October angekündigte **Musik-Abend** für Mitglieder, welcher eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfand, wird am Sonnabend den 26. d. Mts. stattfinden. Die Direction der Bürgermusse.

Brunnen, Kunstbrunnen, Pumpen und **Röhrenleitungen** wie auch **Fontänen** aller Art einzurichten und Wasser nach Belieben der geehrten Besteller in dieselben zu leiten, übernimmt Ausländer **Carl Korth,**
wohnh. in der früheren Station Lips, bei Walk.

Es wird ein **Diener zu einer Reise nach St. Petersburg verlangt.** Zu erfragen im Hoppe'schen Hause, in der Wohnung des Hrn. von Anrep.

Ein mittelgroßes, wohlerhaltenes
Billard
wird zu kaufen gesucht. Hierauf Reflectirende mögen sich in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" melden.

Fünfundzwanzig Fuhrfastagen sind zu verkaufen; wo? erfährt man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Zum Befördern von Passagieren nach allen umliegenden Städten sowie zum Vermiethen von Wagen und Pferden zu Lustfahrten u. dgl. empfiehlt sich **J. Juhr,**
im Otta'schen Hause, Marktstraße.

Hiesige gut gearbeitete
Prünell-Damen-Stiefel
in reicher Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen
B. A. Müller,
Ritterstraße, Haus Peterson.

Erzugsferkel
(Berkshire Race)
sind gegenwärtig wieder zu haben in der Oeconomie zu Rathshof.

Brandwein
mit Lieferung nach Dorpat im November c. kauft zu 8 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50%
F. G. Faure.

E. Gauntlett,
Provisions-Großhändler und Commissions-Agent
Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,
kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige. Postsendungen sind zu frankiren.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Wrangell; Hr. C. Walcker und Hr. R. Wiedemann.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
vom 15. October 1863 ab.

Waizenbrot.	Rb.	Sol.	Kp.
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Mos-	—	6	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken kowischem	—	6	½
Ein Kringel aus Milch gebacken Mehl	—	6	½
Desgleichen aus inländischem Mehl	—	9	½
Roggenbrot.			
Ein süßsaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.	—	66	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl . .	—	66	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl	1	—	2

Das Brot von höheren Preisen ist verhältnißmäßig an Gewicht höher.

Sämmtliches Brot muß mit dem Namen des Meisters gestempelt sein.

Fleisch.			
Gutes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten:			
1. Sorte. Hinterviertel: Lendenstücke, vorzüglich zu Schmorbraten, Nierenbraten od. Filetstücke, Carbonadestücke, vorzüglich zu Beefsteaks u. Cotelets	1	—	7½
2. Sorte. Vorderviertel: Brust-, Bucht-, Rippen- und Kammstücke, so wie Bauch- oder Lappenstücke, vorzüglich zu Bouillon, anderen Suppen und zum Theil auch zu Meerrettigfleisch	1	—	6
3. Sorte. Hals- und Hackenstücke zu Bouillon und anderen Suppen	1	—	3½
Gutes Kalbfleisch vom Hinterviertel . . .	1	—	—
Gutes Kalbfleisch vom Vorderviertel . . .	1	—	—
Gutes Schweinefleisch	1	—	—

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 16. Oct. 1863.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt: Syndicus W. Rohland.
Secretair J. A. Feldmann.

№ 247. Freitag, den 25. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Reval, 22. Oktober. Zufolge Bekanntmachung der Estländischen Gouvernements-Regierung in der „Estländischen Gouvernements-Zeitung" wird sich die hiesige Ritterschaft am 6. December d. J. zu einem extraordinairen Landtage versammeln.

Die „Rv. Z." berichtet: Vorigen Sonnabend gab es hier den seither noch nicht gehabten Anblick einer Straßen-Locomotive. Dieselbe war, aus einer der renommirtesten Maschinenfabriken Englands hervorgegangen und durch das hiesige Handlungshaus J. C. Koch für den Herrn Kreisrichter v. Ruckteschell auf Friedrichshof bezogen, kürzlich auf dem Seewege hierher gelangt und machte nun die erste Probefahrt. Allem Anscheine nach ergab der erste Versuch ganz günstige Resultate (namentlich was die Lenksamkeit der Maschine betrifft) und erwies sich auch der früher befürchtete Umstand, die Pferde möchten sich vor ihr scheuen, als unbegründet. Größere Besorgniß legte das Volk an den Tag, aus dessen Munde man wiederholt die Aeußerung hörte, was doch fortan die armen Fuhrleute anfangen würden.

Rußland und Polen. Auch der in der Regel wohl unterrichtete londoner Correspondent der „Independance" bestreitet jetzt wiederholentlich in bestimmter Weise, daß Lord John Russell seine sogenannte Nullitäts-Depeschen am 10 Oct. nach Petersburg geschickt und sie dann, weil Palmerston nicht damit einverstanden gewesen wäre, telegraphisch wieder zurückgenommen habe. Von dem allem sei nichts geschehen.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." schreibt: Die Kaufleute, welche von der Makarjew-Messe zurückgekehrt sind, erzählen von dem traurigen Resultat des Handels mit Kjachtaschem Thee. Gegen 30,000 Kisten sind den Kaufleuten übrig geblieben. Die Detail-Händler kaufen lieber den englischen schlechten, aber billigen Thee. Sie setzen denselben mit ungeheurem Gewinn an die Gastwirthe und Inhaber von Theestuben ab, und diese lassen sich die früheren Preise zahlen. Früher kauften die Inhaber von Theestuben geschmuggelten Thee zu 1 Rbl. 10 Kop. das Pfund; jetzt haben sie schlechten englischen zu 80 Kop., während sie doch vom Publikum wie früher 15 und 20 Kop., vom einfachen Volk 6 Kop. für die Portion nehmen. In Petersburg werden beständig neue Magazine mit Kjachtaschem Thee eröffnet, aber es ist kein Solotnik Thee aus Kjachta in denselben. Auf dem Newski-Prospekt befindet sich ein Theemagazin, welches ganz mit in chinesischer Weise angemalten Theekisten angefüllt ist; aber alle diese Kisten sind falsch. Wer einigermaßen mit der chinesischen Malerei bekannt ist, merkt die Fälschung auf den ersten Blick. In der Gartenstraße, dem Jussupowschen Garten gegenüber, ist ein Theemagazin mit einer Anzeige am Fenster, daß daselbst Kjachtascher Thee zu 75 Kop. das Pfund verkauft werde. Dieser Thee steht auf dem Fenster in einer offenen, flachen Vase, und die Kommis erlauben nicht einmal daran zu riechen. Man nennt diesen Thee „Ssowkowoi"-Thee, und wir versichern, daß Kjachtascher Thee zu 75 Kop. undenkbar ist. Der „Ssowkowoi" wird unterwegs verbraucht und kommt nicht hierher. Bald wird der gute Kjachtasche Thee nur noch in der Tradition bekannt sein.

Polen. Warschau, 16. (28.) Okt. Die Nationalregierung hat heute durch das Organ ihres Stadthauptmanns das Ablegen der Trauer erlaubt. Die Zurückhaltung von allen Belustigungen und Schauspielen und die Vermeidung jedes Prunkes im Anzuge wird aufrecht erhalten, nur der Gebrauch der schwarzen Farbe als äußerliches Zeichen der Trauer für unverbindlich erklärt.

— Als thatsächlich wird bemerkt, daß die Nationaltrauer seit den Erschießungen der fünf Opfer des 27. Februar 1861 in allgemeinen Gebrauch kam. Die Herren in Warschau bürsteten Anfangs ihre Cylinderhüte gegen den Strich und faßten dieselben mit weißer Schnur ein; dann legten sie dieselben gänzlich ab, um sie mit niedrigen Filzhüten oder Mützen zu verkauschen. Schon im Sommer 1861 galt man in Warschau für einen Russenfreund, wenn man einen Cylinderhut trug. Die Frauen hatten inzwischen alle hellen Kleider und Hüte abgelegt und erschienen nur in schwarzen Gewändern, theilweise mit weißem Besatz, was als Zeichen der tiefsten Trauer in Polen üblich ist.

— Nach einer Korrespondenz des „Golos" wurde in der Nacht vom 15. zum 16. Oktober von dem Polizeimeister Kosynski in dem Hause Friedrichs in der Jasna-Straße eine der wichtigsten geheimen Druckereien nebst vielen Aufrufen, Berichten vom Schlachtfelde ꝛc. aufgefunden. Da in diesem Hause sich viele abgesonderte Quartiere befanden, die größtentheils von jungen Leuten bewohnt wurden, verhaftete man alle Bewohner desselben, gegen 40 an Zahl. Die erwähnte Druckerei befand sich übrigens, wie der Korrespondent des „Golos" schreibt, erst seit 5 Tagen in diesem Hause. Bis dahin war sie während der ganzen 13 Monate in dem Kloster der Felicianerinnen gewesen, und zwar lange Zeit in der Zelle der Gouvernante, welche bei einer früheren Revision des Klosters so geschickt die Papiere zu verbrennen gewußt hatte. Wahrscheinlich war die Druckerei selbst bei dem ersten Auftauchen von der Nachricht über die Durchsuchung der Klöster an einen sicheren Ort gebracht worden; wenigstens hatte man damals bei der Visitation nichts gefunden.

— Der „Czas" meldet aus Warschau, daß der Vice-Präses der Warschau-Wiener Bahn, Muschwitz, von der National-Regierung eine Verwarnung erhielt, weil er die Absicht zeigte, die bei dieser Bahn angestellten Polen zu entfernen und Deutsche zu substituiren. Muschwitz gab daher vor dem ganzen Personale die Erklärung ab, daß er solche Aenderungen nicht im Sinne führe. Kretkowski, der gewesene Präsident der Credit-Gesellschaft, ist unter starker Escorte nach Petersburg abgeführt worden und wird bei der III. Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei vernommen werden.

— Aus **Kattowitz**, 25. (16.) Octbr., meldet die „Schles. Ztg.": „Der heutige polnische Zug versäumte den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau und bestand nur in wenigen Wagen. Wiederum ist eine Eisenbahnbrücke bei Rogow durch die Insurgenten abgebrochen. Ein zum Versand hier bereit stehender bedeutender Blei-Transport für die russische Regierung wird aus diesem Grunde vorläufig unterbleiben."

Transbaikalien. Ueber die allgemeinen Zustände entnimmt die „St. P. Z." einer Correspondenz des „Golos" Folgendes: Auf dem ungeheuren Flusse Sselenga, der aus der Mongolei kommt und in den Baikalsee fällt, ist der erste Dampfer erschienen. Der Eigenthümer ist kein angekommener Amerikaner oder Engländer sondern ein geborener Sibirier: Herr Besnossikow. Auch die Maschine ist nicht im Auslande angefertigt, sondern in Transbaikalien, auf der Petrowskischen Fabrik, von russischen Arbeitern und aus unserem Eisen. Das Dampfboot heißt „Swjetitel Nikolai", es hat 20 Pferdekraft und kostet 20,000 Rbl. Mit dem Strome macht es 17 Werst in einer Stunde, gegen den Strom halb so viel. Der neue Dampfer wird den Kjachtaschen Kaufleuten großen Nutzen bringen. — Von Kjachta bis zur Sselenga sind nur 25 Werst zu Lande zurückzulegen; dann führt die Wasserstraße über die Sselenga, durch den Baikalsee in die Angara und auf dem Jenissei bis zur Makowschen Landenge zwischen den Flußgebieten des Jenissei und des Obi. Schade, daß Herr Besnossikow etwas zu spät gekommen ist. Der Handel von Kjachta scheint zu fallen. Kjachta, welches früher Sibirien, die Moskauer Industrie, die Zucht seiner Schafe aufrecht erhielt und 150,000 Theekisten versandte, wird deren fortan nur 15,000 versenden. Natürlich verschwindet so das Geld. Ehe es gestattet war, Thee aus dem Westen in Rußland einzuführen, gewannen die sibirischen Fuhrleute gegen 2 Mill. Rbl. vom Transport der Waaren. Auch dieser Ertrag hat sich ungemein vermindert. So vortreffliche Dienste man aber auch von der Dampfschifffahrt auf der Sselenga zu erwarten berechtigt ist, fürchtet man doch, daß sie der Fischerei Schaden bringen werde. Die Sselenga versorgte ganz Trasbaikalien und das Gouv. Irkutsk mit Fischen. Im Aug. kommt der Omul (eine Lachsart) in unzählbarer Menge zum Laichen aus dem See in die Sselenga. Zwölf Werst von der Mündung des Flusses in den See beginnen die Artelle der Fischer, welche in guten Jahren 7 Mill. Stück Omule fingen. In diesem Jahre sind sie z. B. noch nicht in die Sselenga gekommen, obgleich der August fast zu Ende geht. Wahrscheinlich hat sie der Lärm des Dampfers bereits verscheucht. Der transbaikalischen Industrie bringt außerdem die Räuberbande eines gewissen Kapustin großen Schaden. Es ist dies der Sohn eines Verbannten und einer Sibirierin. Kapustin war unter die Soldaten gegeben worden; er desertirte und bildete eine Räuberbande. Er ist einmal schon gefangen gewesen, aber er zerbrach mit den Händen die Fenstergitter und entfloh. Ein anderes Mal wollten ihn 4 Bauern einfangen; 3 derselben wurden von ihm getödtet und der vierte schwer verwundet. Kapustin ist nicht groß von Wuchs, seine Physiognomie hat nichts grausames; seine Augen sind aber feurig und sein Blick ist durchbohrend. Der Schrecken, welchen er in ganz Transbaikalien verbreitet, ist so groß, daß Viele es nicht wagen, sich irgend wohin zu begeben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 31. (19.) Oktober. Die „Nat.-Ztg." schreibt über den Ausfall der Wahlen: „Das Volk hat das aufgelöste Abgeordneten-Haus im Ganzen und Großen wiedergewählt, der Charakter des neuen wird dem des bisherigen wesentlich gleichen. Dies ist ein denkwürdiges Ergebniß in Betracht der großen Anstrengungen, welche gemacht worden sind, um es zu verhindern, und der beschränkten, welche gemacht werden konnten, um es zu erreichen. Trotz der geringen Freiheit, zu berathschlagen und uns zu verstärken, haben wir das Feld behauptet, Dank dem regen Bürgersinne, der unter den gegenwärtigen Anfechtungen in der Brust des Einzelnen heranwächst. Wenn die Feudalpartei auf ihre Anstrengungen und Mittel blickt, so wird sie auf ihre Erfolge nicht stolz sein. Ein sicheres Größerwerden einer Minorität kann nur aus einer Umwandlung der Ueberzeugungen des Volkes hervorgehen; diese Wahrheit können die Feudalen nach dem letzten Wahltage nicht bestreiten, da sie vor Augen haben, daß der bloße Besitz äußerer Macht nicht von ferne zur Erzielung erheblicher Erfolge ausreicht. Wäre es daher nicht am besten, endlich allerseits gern oder ungern den Satz gelten zu lassen, daß die Wahlen frei sein müssen? Es hilft ja doch einmal nichts, wenn man ihm auch die Anerkennung versagt und seinen Vortheil darin zu finden glaubt, wenn man ihn nicht anerkennt. Es ist entschieden ein Irrthum, wenn man darauf hält, mit anderen Mitteln siegen zu können, als mit Gewinnung der Ueberzeugungen: drei Mal in zwei Jahren haben die Wähler den Beweis dafür geliefert."

— Die „Kreuzzeitung" triumphirt darüber, daß die gemäßigten Liberalen, dieses „chronische Uebel", bei den Wahlen größtentheils auf die Rumpelkammer geworfen worden seien! Die „Köln. Z." ist, wie bereits früher schon angedeutet, in dieser Hinsicht durchaus anderer Meinung. Dem Vaterlande ist, — schreibt sie — wie wir glauben, nicht dazu Glück zu wünschen, daß die extremen Grundsätze, die von unseren Feudalen mit der größten Unbefangenheit verkündigt werden, es dahin gebracht haben, daß die Leidenschaften sich steigern und auch von der anderen Seite die Ultras an die Spitze kommen. Wir selbst haben schon die Wahl von J. Jacoby in Berlin bedauert. Ganz abgesehen von seinen Grundsätzen, kann der Vorwurf nicht widerlegt werden, welchen die „Kreuzzeitung" ihm macht, daß er den König Friedrich Wilhelm IV. in seinem eigenen Hause beleidigt habe. Die königliche Famalie kann das unmöglich vergessen, und da die Residenzstadt so zu sagen in persönlichen Beziehungen zu dem in ihrer Mitte weilenden Königshause steht, so schickt es sich, dünkt uns, für sie am wenigsten, ohne besondere Veranlassung gerade einen solchen Mann zu ihrem Vertreter zu wählen. Wenn Jacoby in Königsberg von seinen Mitbürgern aus besonderer persönlicher Werthschätzung gewählt worden wäre, so würde die Wahl weniger auffallend sein. Indeß, selbst bei der Behandlung eines für die „Kreuzzeitung" und ihr Bestreben, die Gegensätze zu erhitzen, so günstigen Gegenstandes, weiß sie über das Ziel hinauszuschießen. Sie behauptet nämlich, Jacoby habe sich 1849 einen Republicaner genannt und seitdem sein damaliges Glaubensbekenntniß nicht zurückgenommen. Wie es mit dem ersten Theile ihrer Behauptung steht, wissen wir nicht. Die Unordnungen des „tollen Jahres" sind bekanntlich der Lieblingsgegenstand der historischen Studien der „Kreuzzeitung"; sie hat darüber ein weitläufiges, freilich durchaus nicht kritisch gesichtetes Material aufgespeichert; es ist dies ihr Lebenselement; sie wälzt sich in diesem Schlamme ut amica luto sus. Nehmen wir also an, Jacoby sei 1848 so albern gewesen, von Republik zu declamiren; die Behauptung der „Kreuzzeitung," Jacoby habe seine damaligen abgeschmackten Ansichten niemals verläugnet, ist nachweislich falsch. Wir erinnern uns, Jacoby's Namen unter einem Wahlaufrufe gelesen zu haben, in welchem die Anhänglichkeit und Hochachtung vor der Monarchie betheuert wurde. „Wahrheit gegen Freund und Feind!"

— Wie die feudale Korrespondenz hört, wird der Zusammentritt der Kammern wahrscheinlich schon am 9. November erfolgen.

— Der Obertribunalsrath Waldeck hat das Mandat für Bielefeld angenommen, weßhalb im ersten berliner Wahlbezirk eine Ersatzwahl Statt finden muß.

— Bei dem Referendarius a. D. Steinitz, der gegenwärtig als Sekretär des Central-Wahlkomité's der Fortschrittspartei fungirt, fand Donnerstag früh durch den Polizeirath Goldheim, zwei andere Beamte des Polizeipräsidiums und 5 Schutzleute eine Haussuchung statt und wurden verschiedene Papiere mit Beschlag belegt.

Stralsund, 27. (19.) October. Ueber die Anwesenheit des Königs zur Eröffnung der Vorpommer'schen Eisenbahn berichtet die „N. St. Z." noch Folgendes: „Von Prenzlau ab hatte der Staatsminister a. D., Graf v. Arnim-Boytzenburg, die Ehre, in den Salonwagen Sr. Majestät befohlen zu werden. In Stralsund, wo die Empfangszimmer für den König auf dem Bahnhofe sehr elegant hergerichtet waren, hat derselbe das Meublement des einen Zimmers, das aus kunstvoll geschnitztem Holze mit rothen Damast-Ueberzügen bestand, angekauft. Die Abreise am 27. von Stralsund, die auf 2 Uhr Mittags angesetzt war, hatte sich durch eine spätere Abfahrt Sr. Majestät von Putbus bis 4 Uhr Nachmittags verzögert; nach dem von den Ständen gegebenen Dejeuner reichte Herr v. Eickstedt-Tantow dem Könige ein silbernes Waschbecken mit dem Bemerken, daß den Eickstedt's seit 560 Jahren das Recht zustände, dem Landesherrn das Waschwasser zu reichen; der Fürst zu Putbus, welcher den Toast auf Se. Majestät ausbrachte, wurde zum Erb-Oberlandesmundschenk ernannt."

Bielefeld, 29. (17.) Oktober. Heute standen der Bäcker Chr. Stein und der Redakteur des hiesigen Kreisblattes unter der Anklage, durch das s. Z. in dem Kreisblatte enthaltene Inserat: „Ein dreifach donnerndes Hoch den Herforder Stadtverordneten" (welche eine zu Empfangsfeierlichkeiten für den König beantragte Summe von 200 Thlr. zu votiren sich geweigert hatten) die Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König verletzt zu haben. Die Staatsanwaltschaft beantragt gegen jeden der beiden Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten, worauf nach einer Vertheidigung Seitens des hiesigen Justizraths Bachmann die „Freisprechung" erfolgte.

Leipzig. J. Benedey hat den Vorschlag gemacht, anstatt des beabsichtigten reinen Kunstdenkmals auf dem Schlachtfelde von Leipzig „ein allgemeines deutsches Invalidenhaus" daselbst zu errichten.

Heidelberg, 27. (15.) Oktober. Der Ausschuß des deutschen Protestantentags, dessen Präsidium und Bureau in hiesiger Stadt seinen Sitz hat, hat nunmehr die Einleitungen zu einer allgemeinen Organisation des Vereins vollendet, und wird mit derselben in Bälde vorgegangen werden. Der Ausschuß besteht aus dem Präsidenten Bluntschli und dessen Stellvertreter Dr. Schenkel und folgenden Mitgliedern: R. v. Bennigsen in Hannover, Stadtpfarrer Steitz in Frankfurt, Landrichter Hofmann in Friedberg, Schöff Souchay in Frankfurt, Pastor Rosenhagen in Dresden, Friedrich Oetker in Kassel, Kammerrath Fritze in Hanau, Gymnasial-Direktor Thudichum in Büdingen, Prediger Collmann in Uedem, Pastor Baurschmidt in Lüchow, Professor Ewald in Göttingen, Professor Baumgarten in Rostock, Generalsuperintendent Schwarz in Gotha, Prediger Sydow in Berlin und Abgeordneter Georg v. Bunsen in Bonn. Dieser Ausschuß wird zur Bildung von Ortsvereinen Agenten in den einzelnen deutschen Ländern aufstellen, die die vorbereitenden Schritte zur Organisation einzuleiten haben. Die Aufgabe des Vereins wird in den verschiedenen Ländern eine verschiedene sein und sich selbstverständlich für Deutschösterreich anders stellen, als für Preußen. Jeder Ortsverein korrespondirt aber als Zweigverein mit dem Ausschuß und hat, wie er zu den Zwecken des Ganzen beträgt, auch in Zeiten des Kampfs vom Gesammtverein Unterstützung zu gewärtigen.

Oesterreich.

Wien, 29. (17.) Oktober. Das Banket zu Ehren der siebenbürgischen Reichsräthe, welches die Mitglieder beider Häuser gemeinschaftlich zu Ehren der neu eingetretenen Collegen veranstalteten, hat gestern im Hotel Munsch Statt gefunden. Es war eine der glänzendsten unter den zahlreichen Festlichkeiten dieser Art, welche in den letzten drei Jahren Statt gefunden. Ein großer Theil der Mitglieder des Abgeordneten-Hauses und des Herrenhauses, sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Grafen Rechberg, waren anwesend. Die Präsidenten beider Häuser saßen im Centrum des oberen Tisches einander gegenüber. Um Uebrigen saß Alles durch einander, Minister, Pairs, Abgeordnete. Der Staats-Minister von Schmerling sprach, wie folgt: „Was gestern ferne schien, ist heute wirklich geworden. Und es lebt in uns ein mächtiger Glaube, daß, was heute noch nicht ist, morgen kommen muß. Diese Worte hat der Präsident des Abgeordneten-Hauses in seiner Begrüßungs-Rede an die Siebenbürger eingeflochten. Und was war gestern? Vor 15 Monaten waren hier Männer aus Siebenbürgen in diesem Saale versammelt, und ein Abgeordneter aus Böhmen sprach die Hoffnung aus, die Männer aus Siebenbürgen bald als Collegen begrüßen zu können. Das war gestern. Was ist heute? Nicht einzelne, die gesammten Vertreter Siebenbürgens sind in unserer Mitte. Sie haben Acte des Patriotismus geübt, die Staatsgrundgesetze einstimmig votirt. Siebenbürgen hat das Seine gethan, wir haben eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen, und so Gott will, wird das geflügelte Dampfroß bald von Wien nach Hermannstadt eilen. Was für das an Naturschätzen reiche Land geschehen kann, werden Regierung und Reichsrath gewiß thun. Und was soll morgen kommen? Ich sehe die Zeit nicht ferne, wo das ganze Reich seine Vertreter nach Wien senden wird. Des Menschen Glaube ist sein Himmelreich, und mein ist dieser Glaube, der sich auf zwei Dinge gründet: auf die Dankbarkeit aller Stämme, aller Confessionen gegen den Herrscher, um seine Absichten vollkommen zu erfüllen, und auf die Bedeutung des heutigen Tages, der in den Worten Ausdruck findet: Verba docent, exempla trahunt. Darum ein dreifaches Hoch den Siebenbürgern!"

— Höchst ergötzlich ist es zu sehen, wie heute fast sämmtliche hiesige Blätter von „Original-Mittheilungen" aus Mexiko strotzen, die theils wörtlich gleich lauten, theils sich auf's Haar ähnlich sehen und sämmtlich nicht genug Aufhebens machen können von den glänzenden Erfolgen, die das neue Kaiserthum und seine Parteigänger in Mexiko machen. Alle diese Berichte datiren aus Miramare, wo ein förmliches Preßbureau eingerichtet worden ist, das aus einem Sektionsrath, der zu diesem Behufe eigens von Wien aus delegirt wurde, zwei Fregattenkapitänen (Herzfeld und v. Hormeyr) und unterschiedlichen anderen Individuen, worunter auch der Triestiner Handelskammer-Sekretär Pipitz, zusammengesetzt ist und seine Nachrichten allen Journalen ohne Unterschied der Parteifärbung bereitwilligst zuschickt. Der Hauptmitarbeiter der erzherzoglichen Lokalkorrespondenz ist der bekannte Ritter Debrauz, der doch in Paris sattsam Gelegenheit haben sollte, sich zu überzeugen, wie wenig die Wirklichkeit mit den von ihm in die Welt geschickten Enten übereinstimmt.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Oktober. Es bestätigt sich von allen Seiten, daß die drei Mächte in Sachen Polens zu keiner Einigung gelangen konnten. Die Stimmung des Kaisers Napoleon ist daher eine so gereizte, daß man in den höheren Kreisen von Paris mehr und mehr annimmt, diese Stimmung werde sich in der Eröffnungsrede des französischen Staats-Oberhauptes äußern. Doch sind die Nachrichten aus Mexico so ungünstig, daß dieselben möglicher Weise auf die Haltung Frankreichs, Rußland gegenüber, von Einfluß sein könnten. Indeß hat die französische Regierung keinen Augenblick aufgehört, die polnischen Insurgenten zur Ausdauer zu ermuthigen. In jüngster Zeit wurden namhafte Summen nach Polen gesandt. Auch glaubt man, die französische Regierung werde demnächst durch ihr ergebene Finanzmänner und gegen unter der Hand geleistete Bürgschaft eine Anleihe von einigen Millionen für die Polen abschließen lassen. Die Cardinäle Frankreichs haben vom Papste den Auftrag bekommen, im Senate der polnischen Sache energisch das Wort zu reden.

— Aus Paris vom 27. Oktober wird der österr. „Gen.-Corresp." geschrieben: „Der Kaiser zeigt sich in letzter Zeit — ich hebe es hervor, weil andere Correspondenten das Gegentheil gemeldet haben — sehr heiter und gesprächig; indeß bemerken die Hofleute, daß es seine Art ist, sich im größten Geräusche gerade am lebhaftesten mit sich selbst zu unterhalten. Man rühmt seinen Gesundheitszustand als ungemein befriedigend."

— Am letzten Dienstag fand auf dem Boulevard du Temple eine Demonstration zu Gunsten Polens Statt. Die Arbeiter, die dort mit dem Niederreißen des ehemaligen Théâtre historique beschäftigt sind, begrüßten eine vorbeiziehende Infanterie-Brigade mit den Rufen: Vive la Pologne! Die Truppen, Offiziere sowohl als Soldaten, stimmten in den Ruf ein, obgleich denselben jeder Ruf, mit Ausnahme der Vive's auf den Kaiser, die kaiserliche Familie und den kaiserlichen Prinzen, streng untersagt ist. — Es fällt hier allgemein auf, daß der Kaiser, als er vor einigen Tagen in Versailles auf der Jagd war, nur von Generalen begleitet war. — Vor einigen Tagen begab sich eine Deputation der demokratischen Partei zu Thiers. Derselbe versprach ihnen, nichts Ungünstiges gegen Polen zu sagen. Berryer hat die Absicht, zu Gunsten derselben zu sprechen. Führer der Opposition im gesetzgebenden Körper wird Thiers sein; die demokratische Partei hat sich demselben untergeordnet.

— Nachrichten aus **Turin** zufolge ist man auf die Stellung, welche der neue französische Gesandte, Herr von Malaret, dort einnehmen wird, etwas gespannt. In Brüssel war Frau von Malaret, eine geborne v. Ségur, als sehr strenggläubig bekannt, und sie soll mit dem Wechsel nicht sehr zufrieden gewesen sein. Herr v. Malaret wird jedenfalls vorsichtiger und zurückhaltender auftreten, als sein Vorgänger, Herr v. Sartiges, gethan hatte. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien können nur dabei gewinnen.

Italien.

Ein Schreiben der „Perseveranza" aus Cagliari vom 22. Oktober benutzt den vorübergehenden Besuch des Marine-Ministers Cugia, um ihn daran zu erinnern, daß auf Sardinien noch so ziemlich alles fehle, was die Häfen der Insel zu brauchbaren für den Handel machen könne. Weder Leuchtthürme noch nautische Vorkehrungen anderer Art seien vorhanden. — Die Baumwoll-Cultur auf der Insel bürgert sich nach und nach ein. Man rechnet in diesem Jahre auf eine Ernte von 72,000 Kil., wovon nur ein Fünftel im Süden. Das ist freilich noch ein sehr kleines Ergebniß, aber die Landwirthschaft ist auf diesem verlorenen Posten Italiens überhaupt ganz im Argen. Das Schreiben erinnert auch daran, daß verschiedene Schulen ohne Lehrer seien, und fordert die mailänder Lehrer auf, sich hier ein lohnendes Feld ihrer Thätigkeit zu schaffen. Das einzige Gebiet, auf dem etwas geschieht, ist das des Straßenbaues.

Aus **Mailand**, 24. Oktober, schreibt man der „Gen.-Corr." über Mazzini: „Wie ich aus bester Quelle erfahre, verweilt derselbe augenblicklich in Lugano und ist durch eine Lähmung des Unterkörpers der Art heimgesucht, daß er das Bett selten, das Zimmer aber fast nie verlassen kann. Neuestens ist er im Hinblick auf seine zunehmenden Nervenleiden zur Homöopathie übergetreten; da er sich aber bei aller physischen Herabgekommenheit gar keine Gemüthsruhe gönnt, fort und fort an seinen Memoiren schreibt und sich in fieberhafter Aufregung hundert anderen geistigen Anstrengungen zugleich eigensinnig unterzieht, so geben seine Aerzte wenig Hoffnung auf eine Besserung seines Zustandes."

Spanien.

Madrid. Die „Correspondencia" schreibt: „Die Kaiserin Eugenie hat bei der Rückkehr vom Escurial ihre Tante, die verwittwete Marquise de Belgida, die einzige noch lebende Schwester ihres Vaters, besucht. Diese schon bejahrte Dame ist beinahe gänzlich erblindet. Die Kaiserin war sehr bekümmert, sie in dieser traurigen Lage zu finden, und bezeigte ihr, so wie den übrigen Mitgliedern ihrer Familie, die sich dort eingefunden hatten, eine liebevolle Anhänglichkeit."

Dasselbe Blatt meldet: „Nach einer telegraphischen Depesche vom 22. Oktober war Muley Abbas mit seiner Armee ganz in der Nähe von Melilla. Die Mauren brachten wieder Waaren auf den Markt in die Stadt, und die spanischen Truppen exercirten außerhalb der Festung, ohne im Geringsten belästigt zu werden. Der Kaiser von Marokko hat sein Versprechen eben so getreu als rasch erfüllt."

Schweiz.

Genf, 29. (17.) Oktober. Der nach Genf einberufene internationale Congreß, der sich die Lösung der Frage, auf welche Weise eine rationelle Pflege der verwundeten Militärs auf den Schlachtfeldern selbst und in den Spitälern organisirt werden könne, zur Aufgabe gestellt, hat seine Berathungen am 26. d. Mts. begonnen. Abgeordnete haben gesandt: England, Frankreich, Spanien, Italien, Rußland, Preußen, Oesterreich, Baden, Baiern, Hannover, Hessen-Darmstadt, Sachsen, Holland, Schweden, Würtemberg, die schweizerische Eidgenossenschaft, die gemeinnützigen Gesellschaften von Waadt und Neuenburg und der Johanniter-Orden in Jerusalem. Von anderen Staaten waren Schreiben eingetroffen, welche dem Congreß ihre vollen Sympathieen aussprachen. General Dufour bewillkommte die Abgeordneten im Namen des genfer Comité's, daß sich Behufs Einberufung des Congresses im Schooße der genfer gemeinnützigen Gesellschaft gebildet hatte, und übergab dann das Präsidium dem Präsidenten dieser letzteren Gesellschaft, Herrn Maynier von Genf, dem der Abgeordnete des oben genannten Jerusalemer Ordens als Vice-Präsident beigegeben ward. In der ersten Sitzung erklärten mehrere Abgeordnete beim Beginne der Diskussion, daß ihre Voten nur der Ausdruck ihrer persönlichen Ansichten seien und ihre Regierungen somit durch dieselben zu nichts verpflichtet wären, obgleich ihnen die Ausführung des von dem Herausgeber des „Souvenir de Solferino" angeregten Gedankens sehr an dem Herzen liege. Eine lange Discussion veranlaßte die Frage, ob auf den Schlachtfeldern auch nicht zu der Armee gehörende Krankenwärter zulässig seien, oder deren Dienst nur in den Spitälern und bei den Ambulancen geduldet werden soll. Hier gaben sich die verschiedensten Ansichten kund, doch war man einig, daß etwas gethan werden müßte, und gelangte so in der zweiten Sitzung zur Feststellung des ersten Artikels eines Vertrags-Entwurfs. Dieser erste Artikel lautet: „In einem jeden der concordirenden Länder wird ein Comité gebildet, dessen Aufgabe dahin besteht, zu Kriegszeiten mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Ausübung des Gesundheitsdienstes bei den Armeen beizutragen." Mit der Annahme dieses ersten Artikels war der beabsichtigte internationale Verein constituirt.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. (17.) Oktober. Die Nachricht, daß der König den Winter auf Odense (Insel Fühnen) zuzubringen beabsichtige, erregt um so größeres Aufsehen, als Viele darin nichts Geringeres als den ersten Schritt zu einer nahe bevorstehenden freiwilligen Abdankung des Königs erkennen wollen. — Obgleich in zahlreichen politischen Kreisen der Fortbestand des jetzigen Ministeriums für sehr prekär gilt, so glauben wir doch nicht eher an seine freiwillige oder gezwungene Entfernung vom Amte, als bis wir seine Nachfolger im Besitze ihrer Portefeuilles sehen. Ein Ministerium Blixen-Finecke halten wir bei der jetzt hier herrschenden Stimmung für eine baare Unmöglichkeit, obwohl wir nicht läugnen wollen, daß ein solches dem Könige genehmer wäre als das Ministerium Hall und auch vielleicht eher einen Aufschub der Bundesexekution erwirken könnte, als jenes. Baron Blixen-Finecke ist übrigens — wir wissen nicht, ob zu seinem Vortheile — jetzt ungleich mehr im Munde Aller als seit langer Zeit.

Asien.

Japan. Indem wir eine Beschreibung des Bombardements von Kagosima und der demselben vorhergegangenen Unterhandlungen geben, folgen wir im Wesentlichen einem Korrespondenten der „Times", welcher selbst Augenzeuge jener Vorgänge war. Die britische Flotte, aus den Schiffen „Pearl", „Coquette", „Perseus", „Racehorse", „Argus", dem Kanonenboot „Havoc" und dem Flaggenschiff des Vice-Admirals Kuper, „Euryalus", bestehend, ankerte, nachdem sie am 6. Yokohama verlassen, am Morgen des 12. vor Kagoßima, der Residenz des Prinzen Satsuma. Kurz darauf kamen einige japanische Beamte an Bord und hatten eine Besprechung mit dem britischen Geschäftsträger, welcher ihnen ein Schreiben mit den Forderungen Großbritanniens überreichte. Da inzwischen die Japanesen keine Miene machten, die Briten zu belästigen, so schickten diese Boote nach allen Richtungen aus, um die Bucht zu überwachen, und gegen Abend entdeckte Capitain Josling eine Strecke aufwärts drei japanesische Dampfer. Am folgenden Tage, Donnerstag den 13., stieg ein hochgestellter Beamter in Begleitung einer Wache von 40 Soldaten an Bord; sein Aufenthalt war jedoch nur ein kurzer und hatte offenbar einen unbefriedigenden Erfolg gehabt, da das Geschwader, sobald die fremden Gäste es verlassen, sich augenblicklich aus dem Bereiche der feindlichen Strandbatterien in respektvolle Entfernung zurückzog — eine sehr nöthige Vorsichtsmaßregel gegen Verrath. Am Freitag fiel nichts bemerkenswerthes vor. Mit Tagesanbruch des Sonnabends wurden, um die Japanesen einzuschüchtern, die drei in der Nähe der Bucht ankernden japanesischen Dampfer von der englischen Flotte in Besitz genommen; dieses Auftreten hatte aber, gerade die entgegengesetzte Wirkung: die Japanesen, statt sich bange machen zu lassen, richteten um 12 Uhr das Feuer ihrer sämmtlichen Strandbatterien auf das Geschwader. „Perseus" und „Pearl" antworteten sofort, ehe der „Euryalus" aber schußbereit war, verging bei der hohen See eine lange Zeit. Die drei Prisen wurden, weil sie hinderlich waren, in Brand gesteckt, und „Argus", „Coquette" und „Racehorse" kamen nun auch in Action. Um 2 Uhr bildeten die Schiffe eine zusammenhängende Linie. Dreiviertel Stunden hindurch unterhielt die Flotte das Feuer auf nur 400 Yards Entfernung, bis die Strandbatterien aufhörten, die Schüsse zu erwidern. Gegen halb drei waren der Capi-

tain Josling und der Commandeur Wilmot von einer Bombe tödtlich getroffen worden. Der „Euryalus" war sehr beschädigt; der „Racehorse" lief auf den Strand auf und konnte nur mit Mühe von „Argus" und „Coquette" flott gemacht werden. Die „Coquette" und der „Havoc" setzten das Bombardement auf die Stadt und die Batterien bis zur Dämmerung fort. Schon bald nach dem Beginne des Kampfes hatte die Stadt zu brennen angefangen und am Abend stand sie ganz in Flammen. Fünf große Dschonken, welche vom Havoc in Brand gesetzt worden waren, trieben an die Küste und steckten auch die dort liegenden Faktoreien an. Um 10 Uhr verwandelte sich der Wind in einen vollkommenen Sturm und das Flammenmeer wuchs über eine Meile in Länge. Am Sonntag Morgen wüthete der Brand noch; die drei Dampfer und die Dschonken waren völlig zerstört. Nachmittag begann die Flotte das Bombardement wieder, aber auf weitere Entfernung; die Batterien erwiderten mit etwa zwanzig Schüssen, welche harmlos in die See fielen. Jetzt fing die Stadt auch im Westen an zu brennen und die Befestigungswerke müssen großen Schaden dadurch erlitten haben. Beim Einbruche der Nacht gingen die Schiffe in der Nähe eines kleinen Dorfes, einige Meilen von Kagosima entfernt, vor Anker.

Neueste Post.

Paris, 31. (19.) Oktober. Der heutige „Moniteur" bringt Nachrichten aus Vera-Cruz vom 10. Oktober, welchen zufolge die Organisirung der ländlichen Miliz einen guten Fortgang hatte. Im Lager des Präsidenten Juarez herrschte dem amtlichen pariser Blatte zufolge Unordnung und die Mehrzahl der Gouverneure erkannte seine Autorität nicht an. Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner einen Brief des Marschalls Forey an den Kaiser, in welchem ersterer eine Darlegung des Zustandes des Landes giebt und einige Bemerkungen über die von dem Erzherzog Maximilian gestellten Bedingungen macht, der die Krone nur nach Zustimmung der Mehrheit der Staaten annehmen wolle. Der Marschall behauptet, diese Zustimmung dürfe schon jetzt als eingetreten betrachtet werden, da die Anhänger des Juarez sich nirgends blicken ließen und die Bevölkerung sich freiwillig mit der neuen Ordnung der Dinge einverstanden erkläre.

Turin, 30. (18.) Oktober. Der Minister des Innern, der Justizminister, der Marineminister und der Minister des Auswärtigen werden den König nach Neapel begleiten. Auf der Rückreise wird Victor Emanuel sich einige Zeit lang in Toscana aufhalten.

Telegramm der „Dörptschen Zeitung".

Paris, 6. November (25. Oktober). Gestern hat der Kaiser in Person unter dem üblichen Ceremoniel die Eröffnung der neuen Legislative vollzogen. Die Thronrede, welche im Allgemeinen energisch gehalten war, verbreitete sich zunächst über die Lage Frankreichs, spendete derselben Lob und stellte zeitgemäße Reformen in Aussicht. Polens wurde in ausführlicher Weise gedacht. Der Kaiser wies einem europäischen Tribunal die Aufgabe zu, die Lösung der polnischen Frage herbeizuführen und fügte dem die Versicherung hinzu, Frankreich sei bereit, zur Herstellung einer dauerhaften Situation seinerseits Opfer zu bringen.

Dorpat, 25. Oktober. (Eingesandt.) Soeben ist hier der Professor der höheren Magie, Herr Aug. Harder aus Schweden, eingetroffen, und beabsichtigt am nächsten Sonntag im Locale der Ressource seine Vorstellungen zu eröffnen. Dem genannten Herrn, der an den Höfen der Souveräne Frankreichs, Preußens, Schwedens und Dänemarks unter Bezeugung großer Anerkennung mehrfach gespielt, stehen höchst günstige Beurtheilungen in den namhaftesten Blättern des Auslandes zur Seite, wie denn insbesondere ein in der „Kreuzzeitung" uns vorliegendes Referat über die Vorstellungen Herrn A. Harders im Königlichen Theater zu Berlin, demselben ein sehr schmeichelhaftes Lob spendet. Eines besonderen Beifalls werden sich namentlich seine vermittelst der Electricität bewerkstelligten Productionen erfreuen, weil sie in dieser Art in Rußland bisher noch nicht gesehen worden sind.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. October 1863. Nr. 580.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Am 30. und 31. October d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werden im Locale der hiesigen Bürgermusse verschiedene **Möbeln, Wirthschaftssachen** und **zwei Uhren** gegen baare Zahlung in Silbermünze öffentlich **versteigert** werden.

Dorpat, den 23. October 1863. Nr. 2358.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eingetretener Hindernisse wegen wird die auf den 26. October festgesetzte **Sitzung der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft** am **Sonnabend den 2. Novbr.** um 5 Uhr stattfinden.

Bürger-Musse.

Der zu Sonnabend den 19. October angekündigte **Musik-Abend** für Mitglieder, welcher eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfand, wird am Sonnabend den 26. d. Mts. stattfinden. Die Direction der Bürgermusse.

Bei **Theod. Hoppe** in Dorpat ist wieder vorräthig:

Schleiden, Dr. M. J., Das Alter des Menschengeschlechts. geh. Preis 45 Kop.
——— Ueber den Materialismus der neuen deutschen Naturwissenschaft. geh. 45 Kop.
——— Die Pflanze und ihr Leben. 5. Aufl. geh. Preis 4 Rbl. 17 Kop.
——— Studien. Populäre Vorträge. Preis geh. 3 Rbl. 75 Kop.

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich **Gravüren aller Art,** erhabene wie vertiefte, in allen Metallen ausführe, als: Siegel, Grabschriften, Thürplatten, Stempel in Stahl zum Einschlagen in weichere Metalle, Brenneisen zu Horn und Holzgeschirren, Forstbeile, Namen u. Namenzüge in Elfenbein, Holz u. dergl., Schablonen zum Zeichnen der Wäsche u. s. w. Auch übernehme ich auf Verlangen selbst das Zeichnen der Wäsche. — Meine **Wohnung** befindet sich jetzt im Hause der Wittwe Zencker (Pferde-Straße), gegenüber dem Hotel de Paris.

Graveur **P. Sapotzky.**

Ein Piano wird zu miethen gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß es ihm **ohne** viele Versuche gelungen ist, in gewöhnlichen Oellampen **Petroleum** zu brennen und dadurch für Personen mit abgestumpften Geruchsnerven eine billige Beleuchtung zu schaffen, wozu er die nöthige Umänderung **gratis** übernimmt. Ein schönes Licht, frei von Qualm und Geruch, ist nur in den dazu construirten oder zu construirenden Lampen zu erzielen, wie solche bei mir einzusehen sind.

J. Oding.

Erste große Vorstellung.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er hierselbst am **Sonntag d. 27. October** seine **erste Vorstellung in der natürlichen Magie** und den neuesten Taschenspielerkünsten auf electro-magnetischem Wege zu geben beabsichtigt. Zugleich sollen **Nebel-Bilder, Phantasmagorien** und **Chromatropen** zur Darstellung kommen. Näheres wird durch die Affichen bekannt gemacht werden.

Magiker **August Harder.**

27. Auflage!

Motto. Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. In Umschlag vorgeklebt.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** Rthlr. 1⅓. fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Bestellungen auf

Erzugskälber

(Kreuzung von Angler Bullen und inländischen Kühen) nimmt an

die Oeconomie zu Rathshof

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November c. kauft zu 8 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50%

F. G. Faure.

Eine **brodirte Tasche,** eine Tüllhaube und ein Paar Handschuhe enthaltend, ist auf dem Wege vom wilden Dom zu Madame Löffler auf dem Thun'schen Berge oder von da bis zum Hause des Grafen O'Rourk in der Alexander-Straße **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder erhält in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" 2 Rbl. S. Belohnung.

Wagenremise, Stallung und **Kutscher-Stube** ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Eine **Wohnung von 6 Zimmern** mit und ohne Stallraum jährlich, oder auch für den Winter **mit Möbeln,** ist **zu vermiethen** im Oberleitner'schen Hause, unweit der Steinbrücke.

Eine **Wohnung von 2 Zimmern** und eine **Familien-Wohnung von 7 Zimmern** sind **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen im Pedell Thal'schen Hause in der Carlowa-Str.

Im **Bernhoff**'schen Hause, bei der Station, ist eine geräumige **Familienwohnung** nebst Stallraum ꝛc. **zu vermiethen** und sofort zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Pfandhalter Siegwald; Hr. Peekschen vom Lande; Hr. Arrendator Beitler vom Lande; Hr. Magiker Harder nebst Sohn aus Pleskau und Hr. Kaufmann Intze aus Riga. — Abgereist: Hr. Marc Chopard.

Abreisende.

1. E. Ribner und C. Skill, Pharmaceuten.

№ 248. Sonnabend, den 26. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Die heutige St. Petersburger Post war bis zum Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aeußerem Vernehmen nach ist in einer der letzten Sitzungen des Universitäts-Conseils der bisherige Professor der geographischen und statistischen Wissenschaften, Dekan der historisch-philologischen Facultät, Hofrath Dr. Carl Schirren für die seit Längerem erledigte Professur der russischen Geschichte gewählt worden. In Folge dessen wird derselbe die bisher von ihm innegehabte Professur aufgeben.

— Wir hatten vor nicht Langem die Genugthuung, das Wiedererscheinen eines vor vier Jahren eingegangenen estnischen Blattes anzuzeigen, welches im Verlage von H. Laakmann mit Beginn des nächsten Jahres am hiesigen Orte herausgegeben werden soll. Mit nicht geringerer Freude erfüllt es uns, mittheilen zu können, daß die Gründung eines deutschen „Volksblattes für Stadt und Land der Baltischen Provinzen" in so nahe Aussicht gerückt ist, daß die Ankündigung resp. das Programm desselben bereits in nächster Zeit versandt werden wird. Der Dank, dieses zeitgemäße Unternehmen, dem wir von Herzen den besten Erfolg wünschen, so weit gefördert zu haben, gebührt dem lettischen Stadtprediger in Mitau, Rudolph Schulz, der vorläufig auch der Redaction des Blattes vorstehen wird. Somit wird denn auch Kurland der periodischen Presse unserer Provinzen den Tribut zahlen, den es leider so lange schuldig geblieben und zu dessen Abtragung es mehr als einmal den günstigen Zeitpunkt unbenutzt hat verstreichen lassen. (Denn um nur Eins anzuführen, wurde damals, als die Mitauschen Juristen ihre vielbesprochene Eingabe an das Ministerium des Innern gerichtet hatten, von mehr als einer Seite erwartet, daß der nächste Schritt derselben die Gründung eines Blattes sein würde, welches ihnen fernerhin als Organ dienen würde. Und auch wir können nicht umhin, unser Befremden zu bekennen, daß Kurland noch immer eines eigenen, die Interessen der gesammten Provinz vertretenden Blattes entbehrt.) — Was das Programm des „Volksblattes", welches mit dem Anfange des nächsten Jahres in's Leben treten soll, anbetrifft, so will dasselbe, auf christlichem und gesetzlichem Boden stehend, im Geist des gesunden Fortschrittes seine Leser belehren, bilden und unterhalten. Es wird bei diesem Ziele vornehmlich diejenige Klasse unserer Deutsch redenden Bevölkerung vor Augen haben, die zwischen den höher gebildeten Klassen und den bäuerlichen Bewohnern unserer baltischen Provinzen steht, die der Weiterbildung um so mehr bedarf, je mehr auch ihre Interessen gegenwärtig vielfach betheiligt sind. Darum wird es auch kein Partei-Blatt sein, sondern wird, frei von allem Hader der in ihren Ansichten einander Gegenüberstehenden, ruhig sein Ziel verfolgen; seine Sprache soll zwar der Volkston sein, jedoch soll es trotzdem in seiner populären Darstellung und Ausdrucksweise selbst dem Gebildeten genießbar sein. — Insbesondere aber wird der Inhalt des Volksblattes umfassen: 1) Nachrichten, sowohl aus dem Inlande wie aus dem Auslande, 2) Landwirthschaft (Ackerbau, Viehzucht, Gartenbau, Hauswesen), 3) Haus und Schule, 4) Wissenschaften (Naturwissenschaften, Geographie und Ethnographisches, Historisches, vorzugsweise aus dem Vaterlande, Sprachliches), 5) Kunst (Mittheilungen aus dem Gebiete der Baukunst, Malerei und Bildhauerei, Musik, Kirchen- und nicht kirchlichen Gesang), 6) Gewerbe, Industrie und Handel (häusliche Fabrikation, Handwerk in Stadt u. Land, Fabrikwesen 2c.), 7) sociale Zustände, 8) Belehrendes und Unterhaltendes, 9) Bekanntmachungen aller Art. — Von dem Volksblatt soll wöchentlich ein Druckbogen von 8 großen Quartseiten erscheinen und wird der Abonnements-Preis mit der Versendung durch die Post für den Jahrgang 2 Rbl. S. betragen.

Riga, 23. October. Wir entnehmen der „R. Z.": Gestern Abend hatte sich der „Rigaer Männergesang-Verein" zu einem Festmahle in seinem Vereinslocale zahlreich versammelt, aber alle seine Lieder hatten einen wehmüthigen Klang, denn sie galten größtentheils dem Abschiede seines hochverehrten Vorstehers J. Kästner, dessen eifriges Streben, den jungen Verein zu heben und zu fördern, von dem besten Erfolge begleitet war und der jetzt, dem Rufe in einen ausgedehnteren Wirkungskreis als Beamter nach Wenden folgend, aus seinem zahlreichen Freundeskreise vielleicht auf lange Zeit scheiden muß. Der Verein überreichte dem Scheidenden als Zeichen der Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um den Verein ein silbernes Tafelbesteck.

Reval, 22. Oktober. (Rv. Z.) Am vergangenen Sonntage fand im Hörsaale des hiesigen Gymnasiums die übliche Jahres-Versammlung der zum hiesigen Bezirks-Comité der Unterstützungs-Casse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland Contribuirenden statt. In schwer zu übersehendem Gegensatze zu den überfüllten Kirchen, deren sich die in der letzten Zeit hier anwesend gewesenen auswärtigen Missionare zu erfreuen gehabt, waren der veröffentlichten Einladung zur Theilnahme an dieser Feier verhältnißmäßig nur sehr wenige gefolgt. Herr Gymnasial-Director Dr. Gahlnbäck, als Vorsitzer des Comité's, stattete zunächst den Jahresbericht ab. In Uebereinstimmung mit dem für das Jahr 1862 veröffentlichten Berichte des Central-Comité's, lautete derselbe, wie folgt: Seine Hauptthätigkeit richtete das Bezirks-Comité auch im Jahre 1862 auf die Einsammlung von Liebesgaben, so wie auf das Wecken des Interesses der Glaubensgenossen für die Unterstützungs-Casse. Die Collecte betrug im Ganzen 1145 Rbl. 21 Kop., wovon 600 Rbl. an die Central-Casse remittirt wurden. Auch das in der estnischen Gemeinde zu Reval bestehende Hilfs-Comité fuhr — Dank den Bemühungen des Vorstehers derselben — nach wie vor fort, eine erfreuliche Wirksamkeit für die Sache der Unterstützungs-Casse an den Tag zu legen. Dagegen sind die Bemühungen des Bezirks-Comité's zur Bildung eines Hilfs-Comité's in der schwedisch-finnischen Gemeinde bisher ohne Erfolg gewesen, da nach dem Zeugniß des resp. Herrn Pastors wegen der obwaltenden Verhältnisse der kleinen und armen Gemeinde, die durch anderweitige Ausgaben ohnehin schon in Anspruch genommen worden, zur Zeit keine Aussicht auf Bildung eines Hilfs-Comité's vorhanden ist, obgleich einzelne Gemeindeglieder auch künftig, wie bisher geschehen, gern ihr Scherflein in die Collectenbücher der deutschen und estnischen Gemeinden einzuschreiben geneigt sind. — Was die zur Verwendung für locale Bedürfnisse disponible andere Hälfte der Collecte betrifft, so hat das Bezirks-Comité 300 Rbl. zu dem auf Stadtgebiet bereits begonnenen Bau der estnischen St. Johanniskirche, auf die Bitte des Convents der Kirche zum heil. Geist, dargebracht und den Beschluß gefaßt, für die nächsten Jahre mit einer Unterstützung des Baues nach Maßgabe der vorhandenen Mittel fortzufahren. Ferner wurde auf Antrag des Herrn Superintendenten Girgensohn dem Schullehrer und Küster der lettischen Militair-Gemeinde, dessen von der hohen Krone ausgesetzte Subsistenzmittel zur Zeit zu gering sind, 25 Rbl. zunächst als einmalige Unterstützung bewilligt. Nächstdem fuhr das Bezirks-Comité fort, seine Thätigkeit auf Ausbildung von Küstern und Schullehrern für die in der Diaspora lebenden Glaubensgenossen im Reiche zu richten und zu diesem Zweck die Relation mit dem Revalschen Rettungshause zu unterhalten, dessen Vorsteher, Herr Bauer, sich der Sache kräftigst angenommen und dem Bezirks-Comité bereitwilligst in die Hand gearbeitet hat. Nachdem dasselbe, wie schon im vorjährigen Berichte gemeldet, 200 Rbl. zur Ausbildung eines Schullehrers ausgesetzt hatte, konnte von hier ein bisheriger Gehülfe des Rettungshauses, welcher am Revalschen Gymnasio das Examen eines Elementarlehrers bestanden hatte, auf Requisition des Central-Comité's nach der Colonie Beloweſch im Gouvernement Tschernigow, mit dem nöthigen Reisegelde aus der Bezirks-Casse bis nach St. Petersburg ausgestattet, entsandt werden. Eine gleiche Unterstützung mit Reisegeld ward auch einem für die estnische Colonie Werchnaja-Bulanka im Gouvernement Jeniseisk als Lehrer designirten Gehülfen des Rettungshauses zu Theil. Nach Entsendung dieser Candidaten beschloß das Bezirks-Comité nochmals 200 Rbl. auszusetzen zur Ausbildung eines Küsters und Schullehrers für die Diaspora, sobald sich ein geeigneter Candidat dazu fände, und hatte auch bald darauf die Freude, einen solchen zu finden.

Mitau, 22. Oktober. (R. Z.) In verwichener Nacht ist Mitau durch Feuerlärm erschreckt worden. In einem der zahllosen Gemächer des schönen Schlosses war Feuer ausgebrochen, indem ein nachlässiger Maurer unvorsichtig mit Licht umgegangen war. Durch das herbeigeeilte Militär ist weiterer Brandschaden abgewandt; ein Zimmer und eine Oberlage soll verbrannt sein.

Rußland und Polen. Se. Kaiserliche Majestät hat auf desfallsigen Beschluß des Minister-Comité's Allerhöchst zu befehlen geruht, künftighin bis zur Entscheidung auf legislativem Wege der allgemeinen Frage bezüglich der Ersetzung der schweren Körperstrafen für die in Sibirien und außerhalb desselben delinquirenden Katorgasträflinge und Ansiedler (Punkt 1 und 2 des Art. 846 des Swod, Band 14, Verordnung über Verwiesene) durch andere Strafen — an Stelle der Spitzruthenstrafe Plettstrafe zu verhängen und hierbei den Art. 831 als Richtschnur zu nehmen.

Polen. Die vielen Verhaftungen, welche kürzlich vorgekommen, sind die Folge der Geständnisse eines gefangenen Polen höheren Standes, dem Begnadigung zugesagt ist. Als man ihm zu den No-

tizen seiner Entdeckungen einen Bogen Papier übergab, verlangte er mindestens ½ Buch, um Alles, was er zur Sache wisse, aufzeichnen zu können. Am 17. d. wurden unter andern 30 Frauenzimmer, welche als sogenannte Krinolinen-Couriere die Depeschen der Nationalregierung, in ihren Unterkleidern verborgen, weiterbeförderten, nach der Citadelle gebracht.

— Der vor Kurzem gehängte Postbeamte Swierzynski war erwiesenermaßen Adjunkt der revolutionären geheimen Stadtchefs und soll manches Todesurtheil ausgefertigt haben.

— Aus **Breslau** wird vom 1. November telegraphirt: Nach einem Telegramm der „Schles. Z." aus Kattowitz vom gestrigen Tage ist der Warschauer Bahnzug ausgeblieben, weil die Insurgenten die lange Eisenbahnbrücke bei Petrikau im Gouvernement Warschau niedergebrannt haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Novbr. (20. Oktbr.). Se. Maj. der König ist heute Nachmittag aus Blankenburg wieder in Babelsberg (bei Potsdam) eingetroffen.

— Die Vermehrung der Fortschrittspartei wird von der ministeriellen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" und der „National Zeitung" gleichmäßig angegeben, und wenn man nach beiden Blättern sämmtliche liberalen Fractionen zusammenrechnet, ergiebt sich die Zahl von minstens 260 Mitgliedern gegen etwa 40 Conservative und 25 Mitglieder des katholischen Centrums, die polnische Fraction, die in Verfassungsfragen gewöhnlich mit den Liberalen gestimmt hat, noch nicht mitgezählt. Zu bemerken ist noch, daß der größte Theil der neugewählten Conservativen Hinterpommern und dem rechten Oderufer in Schlesien angehört. Die schwersten Verluste haben die Altliberalen erlitten. Für Herrn v. Saucken-Julienfelde sind in Berlin bei der Nachwahl keine Chancen. In Berlin hat nun einmal die Fortschritts-Partei das entschiedene Uebergewicht, und ihre Führer erklären es für die Aufgabe der hiesigen Wähler, daß die Richtung der Majorität in Berlin zum Ausdruck gelange. Dies ist das thatsächliche Verhältniß. Das hiesige Central-Wahl-Comite der Fortschritts-Partei, das für die Provinz im Allgemeinen keine Candidaten aufstellte, hatte bei den vorigen Wahlen die des Herrn v. Saucken-Julienfelde außerhalb Berlins empfohlen. Diesmal, wo die Gegensätze sich in verschärftem Maße begegneten, wäre eine solche Empfehlung unwirksam gewesen.

— Man schreibt der „Elberf. Z.": „In Betreff der Preßverordnung darf es nunmehr als feststehend angenommen werden, daß die Regierung dieselbe bis zur Beschlußnahme durch den Landtag wird in Kraft bestehen lassen. Die Vorlage wird sogleich nach Eröffnung der neuen Session erfolgen, und zwar (was wenigstens von gut unterrichteter Seite als höchst wahrscheinlich bezeichnet wird) an beide Häuser des Landtages gleichzeitig."

— Die hiesigen Gesandtschaften gaben von dem Ausfalle der berliner Abgeordneten-Wahlen sofort ihren Höfen durch den Telegraphen Nachricht. Für die Telegraphen-Beamten war überhaupt der Wahltag ein heißer Tag.

— Bei der Wahl in Greifenhagen erschien auch ein Wahlmann aus einem benachbarten Dorfe, dem erst Morgens früh sein Haus unversichert abgebrannt war. Er erfüllte seine Wahlpflicht, obgleich er Brandwunden am Kopfe und am Arme davongetragen hatte.

— Die „Bresl. Z." berichtet aus Ohlau: „Am 27. wurden die hiesigen Lehrer Seidelmann, Ihse, Lohmann, Förster, Maskos, Hanschke, Tschentscher, Quittau, Troche, Hiller und Zimbal durch den Landrath v. Prittwitz verantwortlich vernommen, weil sie den von der liberalen Partei aufgestellten Candidaten ihre Stimme gegeben haben."

— Der bekannte Königsberger Philosoph, Prof. Rosenkranz, 1848 vortragender Rath im Ministerium Auerswald, hat es für gut befunden, bei der letzten Wahl mit den Ultraconservativen zu stimmen.

— In der gegen den Stadtgerichtsrath (Abgeordneten) Twesten eingeleiteten Disciplinar-Untersuchung steht zum 4. k. M. Termin zur Vernehmung an.

— Officiöse Correspondenten haben in Abrede gestellt, daß die Dispositionsstellung des Regierungspräsidenten v. Möller in Köln, der dem König in Baden-Baden über die Stimmung in Köln berichtet hat, beabsichtigt werde. Die reactionäre „Berliner Revue" sagt: die Staatsregierung werde wohl thun, die Regierungsgewalt am Rhein straffer anzuziehen, und sich um die „Schwarzseherei gewisser unverbesserlicher Intriganten" nicht zu bekümmern, oder doch zu bekümmern, indem wenigstens „einem der allerunzuverlässigsten" Gelegenheit gegeben werde, fern vom „Präsidialgebäude darüber nachzudenken."

— Frau Auguste Crelinger, welche als Mitglied des königlichen Theaters am 3. Mai 1862 ihr fünfzigjähriges Künstler-Jubiläum gefeiert hat, ist um ihre Pensionirung eingekommen. Der General-Intendant Herr v. Hülsen hat in Folge dessen der hochverdienten Meisterin der tragischen Kunst das Anerbieten gemacht, ferner als Ehren-Mitglied dem königlichen Theater anzugehören und dies höchsten Ortes beantragt.

— In hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen spricht man davon, die sächsische Regierung beabsichtige, im Falle es zur Sprengung des Zollvereins kommen sollte, für Sachsen eine unabhängige, auf die Grundsätze des Freihandels basirte Stellung inmitten des sich dann etwa bildenden preußischen Zollvereins einzunehmen. Das dresdener Cabinet würde damit vermeiden, in das politische Schlepptau Preußens genommen zu werden, ohne in einen Zollbund einzutreten, in welchem die Handels- und Fabrik-Interessen Sachsens nicht ihre Rechnung finden würden.

Hamburg, 29. (17.) Oktober. Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Gestern wurde endlich die Berathung der Bürgerschaft über die bereits seit langer Zeit auf der Tagesordnung befindliche Angelegenheit des Dr. Wohlwill eröffnet, dem auf Grund seiner Erklärung, keiner in Hamburg anerkannten religiösen Gemeinschaft angehören zu wollen, die Zulassung zum Bürgerrechte verweigert worden ist. Ueber dieses Verfahren der zuständigen Behörde (der „Wedde") hatte sich Dr. Wohlwill vergeblich beim Senate und beim Bürgerausschusse beschwert; da stellte Dr. Ree zu Gunsten des Dr. Wohlwill, aber noch mehr, weil er die Verfassung durch das gegen denselben beobachtete Verfahren für verletzt hält, in der Bürgerschaft den Antrag, der Wohlwill'schen durch den Verein zur Förderung der Gewissensfreiheit unterstützten Petition Folge zu geben. Dieser Ree'sche Antrag ging an den Bürgerausschuß, der aber dessen Nichtinbetrachtnahme der Bürgerschaft empfahl. In der gestrigen Sitzung nun motivirte der Berichterstatter des Bürgerausschusses, Obergerichtsrath Dr. Baumeister, den Beschluß des Ausschusses in einer einstündigen Rede. In nächster Sitzung wird die Debatte über den Ausschußbericht beginnen.

Stuttgart, 30. (18.) Oktober. Durch königl. Verordnung vom Heutigen werden die vertagten Stände auf den 24. November einberufen.

Frankfurt a. M., 31. (19.) Oktober. In der Bundestagssitzung vom 29. wurde, wie ein an uns gelangtes Telegramm bereits gemeldet, eine dritte Depesche Lord Russells (vom 21. d.) mitgetheilt. Die darin dargelegte Ansicht geht dahin: die Streitigkeit zwischen dem deutschen Bunde und Dänemark würde auf billige und unparteiische Weise zum Austrag zu bringen sein, wenn nach zwei Prinzipien verfahren würde; nämlich erstens, daß alles dasjenige, was sich auf Finanz- und Gesetzgebungssachen der Herzogthümer Holstein und Lauenburg bezieht, oder daraus entspringt, den im deutschen Bunde geltenden Normen gemäß geordnet werden solle, und zweitens, daß Alles, was internationale Streitfragen betrifft, der Vermittelung (nicht schiedsrichterlicher Entscheidung) befreundeter nichtdeutscher Mächte unterzogen würde. — Es ward die Verweisung an die Ausschüsse beschlossen.

Schleswig-Holstein. (N. Z.) An einem der nächsten Tage findet in Pinneberg eine Versammlung Holsteinischer Beamten unter Vorsitz des Herrn v. Scheel statt, um über ein conformes Verhalten sämmtlicher Beamten angesichts der Execution die nöthigen Entschließungen zu fassen. Oberst Stockfleth, der Commandant von Altona, hat schon seine Effecten zur Abreise nach Kopenhagen packen lassen. Ebendahin wurde gestern der Director der Eisenbahnen plötzlich telegraphisch beschieden, und reiste derselbe sofort ab.

Großbritannien.

London. Die (bereits erwähnte) große Neuigkeit, daß die Prinzessin v. Wales sich in interessanten Umständen — in the family way oder in interesting circumstances — befindet, feiert begreiflicher Weise den Prinzessin Alexandra-Enthusiasmus, welcher nach fast einjähriger Dauer endlich sich etwas zu ernüchtern anfing, von neuem an, und eine zweite Serie von Glückwünschen in Vers und Prosa steht in nächster Aussicht. Das kronprinzliche Paar mit der dänischen Verwandtschaft weilt zur Zeit auf seinem Landgut in der Grafschaft Norfolk, und beehrt von dort aus die umwohnenden Adelsfamilien mit seinen Besuchen. Unter diesen wird der Besuch bei dem Marquis v. Cholmondeley (sprich Tschommli) in Haughton-Hall hervorgehoben; dieser prachtvolle Landsitz gehörte einst der Familie Oxford, und der berühmte Sir Robert Walpole baute daran von 1722 bis 1735, nicht ohne dringenden Verdacht, beträchtliche Summen aus dem Staatssäckel mit darein gebaut zu haben. Sei dem wie ihm wolle, die große Marmorhalle, der Statuen-Salon u. s. w. suchen ihres Gleichen. Die Gemäldegallerie aber, an welcher Horace Walpole so emsig gesammelt und so viel darüber geschrieben, wurde nach seinem Tode großentheils an die Kaiserin Katharina von Rußland verkauft.

— Die „Saturday Review" nimmt Notiz von einem in Amerika erschienenen närrischen Buch: „Louis Napoleon, the destined Monarch of the World." Am Leitfaden der Apokalypse und des Buchs Daniel weissagt der Verfasser, ein Geistlicher Namens Elliott, daß der jetzige Kaiser der Franzosen, als leibhaftiger Antichrist, bis zum Jahre 1870 die Herrschaft der ganzen Welt, der westlichen und der östlichen Hemisphäre, erringen wird, dies jedoch erst nach Kriegszügen und Schlachten, gegen welche die seines Onkels Kinderspiele waren; wo der Onkel tausend Menschen todtschlug, wird es der Neffe nicht unter bunderttausend thun. Mit dem Jahre 1870 wird dann zuverlässig das Millennium anfangen. Auf dem Einbande dieses mystischen Buches sieht man das „Thier" mit sieben Köpfen und zehn Hörnern.

— Mr. William Cubitt, welcher die Lordmayorschaft von London zwei nacheinander folgende Jahre (1860 und 1861) hindurch bekleidete, ist im Alter von 73 Jahre verschieden. Durch seinen Tod wird die parlamentarische Vertretung von Andover erledigt. Er stand zu den Konservativen.

Frankreich.

Paris, 30. (18.) Okt. Prinz Napoleon hat als Vorsitzender der Kommission für die letzte Londoner Industrie-Ausstellung dem Kaiser einen (heute im „Moneur" veröffentlichten) Bericht erstattet über die Verwendung der 1,200,000 Fr., welche der gesetzgebende

Körper am 2. Juli 1861 für den Zweck bewilligt hatte. Im Jahre 1851, wo von 1700 Ausstellern 750 Tonnen Fracht nach London geschickt und 30 Schiedsrichter zu besolden gewesen waren, hatte man 634,000 Fr. ausgegeben. Jetzt war die Zahl der Aussteller 5779, das Gewicht ihrer Gegenstände 2219 Tonnen, die Zahl der Schiedsrichter 65, und an Medaillen in Gold, Silber und Bronze sind 800 Stück angefertigt worden, dennoch haben die Kosten nur 975,000 Fr. betragen, so daß also noch 125,000 Fr. übrig geblieben sind, welche die Kommission den Ministern der Finanzen und des Handels zur Verfügung stellt.

— Die französischen Blätter widerlegen die Nachricht, daß der Marschall Niel nach Petersburg gehe. Obgleich diese Nachricht von den französischen Blättern ausging, so schieben sie dieselbe den englischen Journalen zu.

— Aus **Abyssinien** hat die „France" die Meldung erhalten, daß der französische Consul zu Massuah, Lejean, den der Kaiser Theodor gegen alles Recht gefangen genommen, jetzt nach der Provinz Amhara geschickt worden ist, wo er in Haft bleiben soll.

— 31. (19.) Oktober. Die Kaiserin ist, wie der „Moniteur" meldet, gestern Abend in St. Cloud eingetroffen.

— In **Brest** liegen bekanntlich zwei einander feindliche Kriegs-Dampfer Nord-Amerikas friedlich neben einander. Wie die „France" meldet, hatte nun die Unions-Korvette „Kearsage" seit einigen Tagen fortwährend geheizt, um, wenn das Konföderirtenschiff „Florida" den Hafen verlassen sollte, demselben sofort folgen zu können. Da dies den Grundsätzen des Völkerrechts widerstreitet, so hat der amerikanische Gesandte, dem davon Anzeige gemacht worden, dem „Kearsage" Befehl ertheilt, sein Feuer auszulöschen, oder den Hafen vor der „Florida" zu verlassen, da er dieser doch erst nach 24 Stunden würde folgen dürfen. Der „Kearsage" hat sich darauf entschieden, heute oder morgen auszulaufen.

Türkei.

Konstantinopel. Der „Nat.-Ztg." wird vom 22. d. geschrieben: Das bedeutendste Ereigniß der Woche ist ein Artikel in dem hier erscheinenden „Levant Herald", wonach jüngst die Pforte einen neuen vezirillen Brief an den Vicekönig von Aegypten, Ismail Pascha, in Angelegenheiten des Suez-Canals erlassen habe, dahin lautend: daß die Compagnie bis dahin die von der Regierung des Sultans in einer amtlichen Note auseinandergesetzten Bedingungen, unter denen die Arbeiten auf dem Isthmus weiter betrieben werden dürfen, ignorirt zu haben scheine; nämlich: 1) die unverzügliche Rückgabe der Territorien (die sogenannte Domaine Ouady), deren sich die Franzosen bemächtigten, und 2) die Beschränkung der von Aegypten zu stellenden Arbeiterzahl auf 12,000 Köpfe, von denen ein Jeder pro Tag zwei Franken zu erhalten hat. In dem Schreiben wird der Vicekönig davon in Kenntniß gesetzt, daß, wenn die Compagnie darauf beharren sollte, die bis dahin eingehaltene Richtung ihres Betragens weiter zu verfolgen, die hohe Pforte sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen dürfte, die Arbeiten auf dem Isthmus überhaupt einstellen zu lassen.

Asien.

Japan. Das Rundschreiben des japanischen Ministers an die europäischen Konsuln, welches denselben den von der japanischen Regierung angeordneten Schluß der Häfen und die anbefohlene Vertreibung der Fremden zur Kenntniß bringt, lautet:

„Herr Konsul! Ich theile Ihnen durch dieses Schreiben mit, daß ich mit Vollmachten für folgende Unterhandlungen versehen bin. Ich bin durch Se. Majestät den Taikun, welcher jetzt in Kisto residirt und nach den von dem Mikado erhaltenen Befehlen handelt, beauftragt, die Häfen, welche geöffnet worden sind, wieder zu schließen und die Fremden, welche den Mächten angehören, mit denen wir Verträge abgeschlossen haben, zu vertreiben, da unser Volk keine Verbindungen mit ihnen haben will. Das ist es, über was ich in diesem Augenblicke mit Ihnen unterhandeln soll, und es ist zu wünschen, daß Sie Ihrem General-Konsul davon Kenntniß geben. Es wird Ihnen das mit Achtung mitgetheilt von Ogasava no Kauri."

Afrika.

Aegypten. Das zu Kairo in Französischer Sprache erscheinende Journal „l'Egypte" hat von der Regierung eine Preß-Ordonnanz zugefertigt erhalten, die in sieben Artikeln Folgendes bestimmt: Die Zeitungen haben sich durchaus jeder Kritik der Regierungshandlungen zu enthalten und sorgfältig jede Polemik zu vermeiden, welche die guten Beziehungen der Regierung zu den anderen Mächten trüben könnte. In den Correspondenzen darf nur Thatsächliches berichtet und dies auch nicht eher abgedruckt werden, als bis das Preß-Bureau davon Einsicht genommen hat. Der Inhalt des Leitartikels muß vor dem Drucke dem Dirigenten des Preß-Bureau's mitgetheilt werden. Jede Contravention gegen dieses Reglement wird mit einer Verwarnung bestraft; nach drei Verwarnungen tritt eine zeitweilige Suspendirung oder die Unterdrückung des Blattes ein. (Hiezu bemerkt die „Rig. Z.", eben so zutreffend als witzig, es sei dies' ein wahrhaft Europäischer Fortschritt!)

Amerika.

New-York, 21. (9.) Okt. General Lee's ganze Armee hat sich wieder auf die Südseite des Rappahannock zurückgezogen, wie man annimmt, weil er seinen Zweck verfehlt hat, sich zwischen Meade und Washington einzudrängen, weshalb er sich denn, als seine keineswegs überreichen Vorräthe sich dem Ende zuneigten, auf einen seiner Operationsbasis näher gelegenen Punkt zurückgezogen hat. Doch haben die Konföderirten vorher noch auf der Bahn von Manassas nach Rappahannock-Station schwer auszubessernde Verwüstungen angerichtet. General Burnside hat, wie berichtet wird, eine 40 Meilen lange Strecke der Osttennessee-Bahn in Besitz und marschirt auf Lee's Verproviantirungsbasis Lynchburg in Virginien zu; Abingdon hat er bereits erreicht, so daß Lee's schnelles Zurückweichen wohl erklärlich ist.

Mexiko. Die Nachrichten der „France" aus Vera-Cruz lauten, wie gewöhnlich, gut. Die Juaristen hatten sich von Cuernavaca, das von den Franzosen besetzt ward, auf Queretaro zurückgezogen. General Bazaine schickte sich an, von Mexiko auf San Luis de Potosi zu marschiren. Marschall Forey wollte sich am 5. d. auf der Fregatte „Darien" nach Frankreich einschiffen. Die Korvette „Forfait" war ihm nicht groß genug, da er sehr viele Kriegstrophäen mitbringt. Die englischen Blätter bringen aus der neuesten Vera-Cruzer Post Die Nachricht, das Orizaba und Puebla wieder im Besitze der Mexikaner gewesen seien. Erstere Stadt wäre vom General Cuellar eingenommen und in letzterer Stadt General Negrete eingerückt. Auch heißt es, General Marquez solle gefangen nach Frankreich gebracht werden, weil er sich erkühnt, in einer Adresse an das Triumvirat Reflexionen über die französische Regierung laut werden zu lassen.

Neueste Post.

St. Petersburg, 20. Oktober. Die Wagenfabrik der Gebrüder Tuljakow ist vollständig niedergebrannt; 14 Fabrikarbeiter und mehrere Feuerwehrleute sind beim Brande verunglückt.

Warschau, 21. Oktbr. Heute um 9 Uhr Morgens überfielen den General Trepow in der Nähe des Theaterplatzes fünf Mörder. Einer derselben versetzte dem General von hinten einen Schlag mit einer kleinen Axt auf den Kopf; die Axt glitt jedoch vom Mützenrande ab und schnitt nur leicht ins Ohr. Trepow wandte sich um, entriß dem Mörder die Axt, verwundete ihn mit derselben stark in die Schulter und ergriff ihn unter dem Beistande eines zufällig vorübergehenden Schreibers; die anderen Mörder entflohen unter Zurücklassung zweier Dolche. Man sucht sie. Ein Telegramm des „R. Inv." vom 22. Oktober meldet, daß man drei Theilnehmer an dem Mordversuche ergriffen hat.

London, 3. Novbr. (22. Okt.) Nachrichten aus New-York vom 26. October melden, daß General Lee von Neuem über den Rappahannock zurückgegangen ist, daß er die Bundeskavallerie mit großem Verlust zurückgeworfen hat und sofort auf die Station Beaton vormarschirt ist, wo er die Bundestruppen nochmals angegriffen hat.

Telegramm der „Dörptschen Zeitung".

(Wiederholt aus dem gestrigen Blatte, weil nicht in allen Exemplaren enthalten gewesen.)

Paris, 6. November (25. Oktober). Gestern hat der Kaiser in Person unter dem üblichen Ceremoniel die Eröffnung der neuen Legislative vollzogen. Die Thronrede, welche im Allgemeinen energisch gehalten war, verbreitete sich zunächst über die Lage Frankreichs, spendete derselben Lob und stellte zeitgemäße Reformen in Aussicht. Polens wurde in ausführlicher Weise gedacht. Der Kaiser beklagte die Politik Rußlands, welches die gegenwärtige Lage der Dinge veranlaßt, und wies einem europäischen Tribunal die Aufgabe zu, die Lösung der polnischen Frage herbeizuführen. Der Kaiser fügte dem die Versicherung hinzu, Frankreich sei bereit, zur Herstellung einer dauerhaften Situation seinerseits Opfer zu bringen.

Dorpat, 26. Oktober.

— ω — Das Barometer ist seit Dienstag Abend stark und schnell gefallen. Es erreichte am Donnerstag seinen tiefsten Stand, während ein heftiger Süd-West-Sturm den Tag über wehte, und mehrmals heftige Regengüsse erfolgten. — Gestern, Freitag früh, hatte sich der Wind gelegt und der Himmel war heiter; er bewölkte sich indeß schon am Vormittag und um 13 Uhr begann ein dichter Schneefall, der erste in diesem Herbst, der in der vergangenen Nacht und heute sich noch mehrmals wiederholte. Noch gegenwärtig steht das Barometer sehr tief.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 26. Oktober. An eine Frage aus dem Fragekasten anknüpfend, übernahm Herr Cand. Benrath den Vortrag auf der gestrigen Versammlung des hiesigen Handwerkervereins und behandelte die wesentlichsten früher in Anwendung gewesenen und jetzt gebräuchlichsten Feuerzeuge. — Von dem primitivsten, zweien an einander geriebenen Holzstücken, ausgehend, ging er zu den bei uns noch nicht ausgestorbenen Zunderkasten mit Stahl, Stein und Schwefelhölzchen, und den gleichen Hölzchen mit beigefügter Phosphorflasche über, und verweilte endlich länger bei der Betrachtung der Streichzündhölzchen, deren Fabrikation detaillirt besprochen und hiebei auf die Hebung der nachtheiligen Wirkung, der bei derselben die Gesundheit der Arbeiter ausgesetzt ist, vermittelst Anwendung des sogenannten rothen oder amorphen Phosphors, statt des gewöhnlichen, aufmerksam gemacht wurde. — Ein zweiter Theil des Vortrages gab eine Beschreibung des Compressionsfeuerzeugs und der sogenannten Doebereinerschen Zündmaschine, und erklärte die in beiden Apparaten vor sich gehenden Processe, welche zur Einleitung der Entzündung dienen. — Die Entzündung durch Brenngläser wurde nicht berührt, da schon bei früherer Gelegenheit auf dieselbe eingegangen war.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiedurch bekannt, daß nach Ablauf des in **Concurssachen der Erben des weiland hiesigen Kaufmanns Eduard Julius Gerchen** unterm 1. Mai 1862 erlassenen Proclams ad convocandos creditores der Herr Contradictor mit seiner beim Rathe übergebenen schriftlichen Erklärung auf alle durante proclamate angemeldeten Forderungen einen Vorschlag zur gütlichen Regulirung der Masse und Zufriedenstellung aller Creditoren nach Maßgabe der Qualität ihrer Anforderungen und des Massenbestandes verbunden hat. Die Activa der Concursmasse, die aus dem Auctions-Erlöse für das Waarenlager defuncti und für das Mobiliar-Vermögen desselben, gleich wie aus dem Meistbotschilling für das öffentlich versteigerte zur Concursmasse gehörige Wohnhaus und aus dem vom Herrn Curator massae beigetriebenen Außenständen bestehen, belaufen sich auf die Summe von 5308 Rbl. 54 Kop. S.-M., die Passiva dagegen mit Inbegriff der auf das verkaufte Wohnhaus ingrossirten Anforderungen auf die Summe von 6089 Rbl. 39 Kop. S.-M. Es werden demnach alle Creditoren, die sich im Laufe des Proclams mit ihren Forderungen gemeldet, hiedurch peremtorie aufgefordert, am 15. November dieses Jahres Vormittags entweder in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte vertreten, allhier vor dem Rathe zu erscheinen, den Vorschlag des Herrn Contradictors anzuhören und sich in continenti auf denselben zu erklären, bei der Verwarnung, daß das Ausbleiben eines Jeden so angesehen werden soll, als sei derselbe mit dem Vorschlage des Herrn Contradictors einverstanden und habe wider die von ihm proponirte Regulirung der Concursmasse und Zufriedenstellung der Creditoren nach Maßgabe der Qualität ihrer Forderungen und des Massenbestandes nicht das Mindeste einzuwenden.

Dorpat-Rathhaus, am 17. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1238. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine **Erzieherin**, die 15 Jahre in einer Familie sich bewährt, **sucht** jetzt, nachdem sie dort Unterricht und Erziehung vollendet, **eine Anstellung als Gouvernante.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Tanz-Unterricht.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß mein Unterricht bereits begonnen. Diejenigen, welche noch beizutreten wünschen, wollen in ihrem eigenen Interesse nicht zu lange zögern.

Meine Wohnung ist im Frey'schen Hause.

Julius Hütter.

Linürte und unliniirte

Contobücher

verschiedenster Art halten stets vorräthig

Ihle & Röschke.

***Pariser Nouveautés** für Damen,*
Leder- und Sammet-Besätze,
***Ledergürtel, Slipse, Mull-** und*
***Lein-Kragen** erhielt soeben und empfiehlt das Magazin von*

Ludw. Oscar Fischer.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November c. kauft zu 8 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50%

F. G. Faure.

Angler Vollblut-Bullkälber

sind auf dem Gute Koraft zu verkaufen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß die schon früher annoncirten

Petroleum-Lampen

in reichster Auswahl nunmehr eingetroffen und in dem Locale des Litho- und Photographen Hrn. **L. Höflinger** dahier zu billigsten Preisen zu haben sind, als: **Tischlampen** mit Glas-, Marmor- und Broncefuß, sehr elegant, von 2 bis 12 Rbl. pr. Stück; **Hänge-** und **Wandlampen**, zur Beleuchtung von Billards und größeren Locales besonders geeignet, von 3 bis 10 Rbl. pr. Stück; **Vorhaus-, Küchen-** und **Nachtlampen**, von 1 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. pr. Stück; ferner: **Glas-** und **Milchglasglocken**, Papierschirme, Schirmhalter, Glascylinder, Cylinderwischer, Dochte, Dochtscheeren, Oelkannen ꝛc. ꝛc.

Daselbst ist auch bestes Pensylvanisches **Petroleum** à 20 Kop. pr. ℳ. in Flaschen à 1 ℳ. sowie in Blechkannen à 5, 10 und 20 ℳ. zu haben, und wird die Umänderung aller Arten Lampen zu Petroleum verwendbar auf's billigste und rasch besorgt.

Ludw. Oscar Fischer.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, dass ich, in Folge wiederholter Aufforderungen, hierselbst ein neues

Porcellain-, Fayence- u. Glaswaaren-Lager

eröffnet habe. — Sämmtliche Waaren sind aus den besten ausländischen Fabriken bezogen und die Preise möglichst billig gestellt, wodurch ich ein geehrtes Publikum in jeder Beziehung zufrieden zu stellen hoffe.

H. D. Brock.

Die Russische

Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten

übernimmt unter Anderem auch nachfolgende Versicherungen für Kinder:

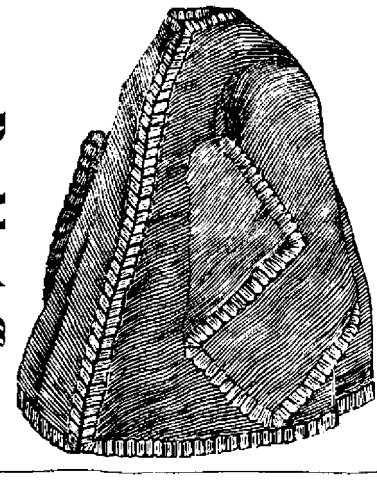
Wünscht Jemand seinem eigenen oder irgend einem andern Kinde die Kosten des Schulunterrichts vom 10. bis zum 18. Jahre zu sichern, so zahlt er, wenn das Kind 1 Jahr alt ist, 33 Rbl. 10 Kop. jährlich, 9 Jahre hinter einander; dafür zahlt die Gesellschaft für dieses Kind vom 10. bis zum 18. Jahre desselben eine Rente von 50 Rbl. S. jährlich. Soll das Schulgeld 100 Rbl. jährlich betragen, so würde die zu zahlende Prämie auch das Doppelte, nämlich 66 Rbl. 20 Kop. ausmachen. Für Kinder von 2 Jahren sind für eine Rente von 50 Rbl. jährlich 38 Rbl. 60 Kop. zu zahlen; für Kinder von 3 Jahren 45 Rbl. 50 Kop. u. s. w. Je älter das Kind beim Eintritt in die Versicherung ist, desto größer sind zwar die Prämien, aber man hat für so viel weniger Jahre zu zahlen. Bei einem Kinde, welches 1 Jahr alt ist, zahlt man 9 Mal, bei einem Kinde von 2 Jahren nur 8 Mal u. s. w.

Oder es wünscht Jemand seinem Sohne oder einem andern Knaben für Universitäts-Studien eine Rente für das Alter vom 19. bis zum 23. Jahre zu sichern: so hat er, wenn das Kind 1 Jahr alt ist und die Rente 300 Rbl. jährlich betragen soll, eine jährliche Prämie von 49 Rbl. 50 Kop. 18 Jahre hinter einander zu erlegen. Für ein Kind von 2 Jahren beträgt die Prämie 54 Rbl., die Anzahl der Zahlungen jedoch nur 17 u. s. w.

Eine solche Versicherung kann als ein zurückgelegtes Schulgeld betrachtet werden, welches manchem Vater leichter zu entbehren und zu erschwingen sein wird, wenn er selbst jünger und sein Kind noch klein ist, während später in vielen Fällen Kapitalien aufgenommen und Zinsen gezahlt werden müssen, um die Kosten der Erziehung zu bestreiten.

Agent für Dorpat ist **C. F. Silsky.**

Doublestoff-Damen-Mäntel und Paletots
bei
Ludw. Oscar Fischer.



Die Herren Brennereibesitzer ersuche ich hiermit freundlichst, ihre bei mir lagernden Brandweinsfastagen gefälligst abholen zu lassen.

F. G. Faure.

Gute gelbe Butter

verkauft zu 17 Kop. pr. Pfd.

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Eine **Familien-Wohnung** ist im Döring'schen, vormals Pedell Thal'schen, Hause in der Karlowa-Straße **zu vermiethen.**

Sonntag den 27. October 1863

im Saale der Bürgermusse

erste große Vorstellung

des Magikers

August Harder

aus dem Gebiete der natürlichen Magie, orientalischen Zauberei u. Experimentalphysik.

Billette à 60, 40 und 20 Kop. sind von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags beim Oekonomen der Bürgermusse, später, bis zum Schluß der Vorstellung, an der Kasse zu haben.

Anfang präcise um halb 8 Uhr.

Näheres durch die Affichen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Johannsen aus Walk; Hr. Arrendator Martinsen; Hr. Schwanenberg und Hr Lehrer Solbrig vom Lande.

Hotel de Paris: Hr. Kaufmann Salling und Hr. Bosch aus Ranzen.

Abreisende.

1. H. Wehse, Pharmaceut. — Heinrichson, Schneidergesell.
2. E. Ribner und C. Skill, Pharmaceuten.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 26. October 1863.

Handelsbericht.

Riga, 23. Oktober. (R. Z.) Das Geschäft in Flachs war in diesen Tagen ein lebhaftes; die Frage ist bei ziemlich starker Zufuhr anhaltend. Auch in Säeleinsaat war der Umsatz zu den letzten Notirungen nicht unbedeutend. Getreide ohne Geschäft. Hanf, fein Rein-, 132 Rbl. Bco. gefordert, 130 Rbl. Bco. geboten, gewöhnl. Rein- zu 129, 126 und 123 Rbl. Bco. ein paar Hundert Berk. gemacht. Russ. 74pfd. Hafer zu 51 Rbl. gemacht und zu haben.

Fonds-Course.

Riga, den 23. October 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	91	Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90½	Verk.
5 —	do. 7. Anleihe	—	91	Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	96	Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99¼	Kf.
4 —	Kurländische do. „ .	—	98	Käuf.

Aus dem Heidelberger Astronomencongreß.

In Nr. 202 d. Bl. haben wir von der auf dem astronomischen Congreß zu Heidelberg zu Stande gebrachten Begründung einer astronomischen Gesellschaft berichtet, welche damals aus etwa 25 Fachmännern bestand, zu ihrem Sitze zunächst Leipzig bestimmte und einen Vorstand erwählte, welcher in zweijährigen Generalversammlungen erneuert werden sollte. Bereits als wir jene Notiz brachten, fiel uns bei derselben Zweierlei auf. Zunächst, daß die deutsche Presse weder von dem Congreß noch von der auf demselben gegründeten ostronomischen Gesellschaft irgend welche Notiz genommen hatte, indem auch der in Nr. 202 unseres Blattes übergegangene Artikel nur in Form eines „Eingesandt" in der „National-Zeitung" enthalten gewesen war, offenbar also, wie wir gleich damals uns äußerten, ihr von nächstbetheiligter Seite zugefertigt worden war. Der andere Umstand, welcher unsere Verwunderung erregte, war der, daß der Name desjenigen Astronomen, der unter den zur Zeit lebenden sich vielleicht der weitesten Verbreitung rühmen darf, jedenfalls keinen Fachgenossen hat, dem er nicht ebenbürtig zur Seite stünde, mit keinem Worte erwähnt war, was uns um so mehr auffiel, da er, wie wir wußten, zur selben Zeit Deutschland bereiste und auf dem Congresse selbst zugegen gewesen war. Wir ahnten damals freilich noch nicht, daß eine Versammlung, welche einzig im Dienste der Wissenschaft stehen und lediglich die Förderung dieser im Auge haben sollte, zum Tummelplatze der jämmerlichsten Intriguen und des kleinlichsten Neides geworden war. Wir finden jedoch in einer heidelberger Correspondenz der (in Braunschweig erscheinenden) „Deutschen Reichs-Zeitung" Mittheilungen, welche die Antwort auf die meisten unserer Fragen geben und zugleich des in unserer Mitte lebenden Mannes in einer Weise erwähnen, welche ebensowohl der Wahrheit die Ehre giebt als auch Intriguen von Männern aufdeckt, welche diesen in hohem Maße zur Unehre gereichen. Wir reproduciren darum in Nachstehendem den wesentlichsten Inhalt jener heidelberger Correspondenz.

Zunächst wird in derselben bestritten, daß die Astronomen-Versammlung, welche vom 27.—29. August in Heidelberg tagte, in Wahrheit auf den Namen eines Congresses Anspruch machen dürfe. „Im Grunde war vielmehr nur ein schwacher Versuch gemacht worden, einen Congreß zu Stande zu bringen, und was wir hier sahen, war nur eine kleine Versammlung von Astronomen, über deren Verlauf man nachträglich manche tadelnde Stimme gehört hat. Vor Allem war schon die Einladung dazu so mangelhaft geschehen, daß man in Süddeutschland kaum und gar in Heidelberg selbst gar nichts davon wußte, und mehrere auswärtige Gelehrte, welche wenige Tage vorher in Heidelberg waren und sich vergeblich bei Professoren der Universität und in Gasthäusern nach dem Congreß erkundigten, wieder abreisten, ohne etwas Sicheres darüber erfahren zu haben. Es scheint überhaupt, als seien die Einladungen ursprünglich auf Privatwegen geschehen, und als haben die Einladenden die Presse und die öffentliche Ankündigung geflissentlich vermieden; in die Presse mag dann die Notiz durch Indiscretion gelangt und die Bekanntmachung darum so spärlich ausgefallen sein. Gewiß ist, daß nur etwa 25 bis 30 Astronomen sich zu der Versammlung eingefunden hatten, welche merkwürdigerweise beinahe alle nur eine Schule vertraten, diejenige Schule nämlich, welche man die russische nennen könnte, weil sie hauptsächlich von der russischen Sternwarte von Pulkowa und von Finnland her begründet wurde und heute von dort beherrscht wird. Wir sahen hier also Herrn Staatsrath Otto Struve aus Pulkowa, den Professor Argelander, früher Director der Sternwarte von Abo, jetzt in Bonn, und deren Schüler und Anhang. Zu ihrem Schrecken war aber auch der verdiente deutsche Professor Maedler, Director der Sternwarte von Dorpat, dieser durch seine wissenschaftlichen Leistungen wie durch seine persönlichen Eigenschaften gleich ausgezeichnete Mann — nach Heidelberg gekommen. Die Struvesche Clique fühlte sich unbehaglich berührt durch die Anwesenheit des Alten und — sie ließ keine Gelegenheit vorüber, ihn merken zu lassen, wie sehr er ihr unbequem sei.

Wir führen zwei Fälle von Nichtachtung an, die bei den jüngeren und unabhängigen Astronomen Aufsehen und Indignation erregten und zugleich hinlänglichen Beweis liefern, wie es auf dieser gelehrten Versammlung hergegangen, wo Professorenneid und Cabale die Gesetze des Anstandes und der guten Lebensart hintansetzten, um Giftpfeile auf einen anerkannt verdienten alten Mann abzuschießen, der sie möglicherweise gar nicht einmal bemerkte. In der Erzählung des ersten der beiden Fälle läßt sich jedoch der Correspondent der „Reichs-Zeitung", dem wir bis hieher in allen Einzelheiten gefolgt sind, eine kleine Ungenauigkeit zu Schulden kommen, wenigstens weicht die uns zugegangene Darstellung des Sachverhalts in einigen, wenngleich unwesentlichen Einzelheiten von seiner Auffassung ab. Wie uns nämlich berichtet worden, hatte sich Mädler zuerst zum Worte gemeldet, um einen wissenschaftlichen Vortrag über die Ergebnisse seiner neuesten Forschungen zu halten. Nach ihm sollten Otto Struve und einer seiner Anhänger reden. Der zum Vorsitzenden der Versammlung erwählte Professor Argelander jedoch wandte sich an Mädler, als dieser eben zu sprechen beginnen wollte, mit der sonderbaren Bemerkung, daß er, in der Voraussetzung, daß Mädlers Vortrag sich von dem eigentlichen Zwecke des Astronomentages weiter entfernen möchte, als die Vorträge der beiden nach ihm zum Worte Angeschriebenen (nämlich Otto Struve's aus Pulkowa und Zech's aus Tübingen), das Wort, statt ihm, dem Staatsrath Struve ertheilen werde. Mädler entgegnete hierauf, daß er zwar der Ueberzeugung sei, sein Vortrag berühre durchaus in gleicher Weise die Interessen des Astronomentages wie die andern nach ihm angemeldeten Vorträge, daß er aber trotzdem den beiden Herren nachstehen wolle, falls diese es wünschen sollten. Natürlicher Weise wurde ein solcher Anspruch von keinem der beiden Herren erhoben und Mädler konnte, ferner unbelästigt, seinen Vortrag zu Ende führen, ohne daß er sich, weder durch Wort noch Miene über ein solch ungewöhnliches Verfahren verletzt gezeigt hätte.

Der Correspondent der „Reichs-Z." berichtet sodann den andern Fall wie folgt: „Am Ende des Congresses erreichte dann die Taktlosigkeit, mit welcher die Versammlung geleitet ward, ihren Gipfel. In seiner Schlußrede ließ sich nämlich Argelander durch seinen Neid und seine Feindseligkeit gegen Mädler hinreißen, in ziemlich animosem Tone von Leuten zu sprechen, welche, „trotz ihres Mangels an akademischer Bildung", sich überall eindrängten, leere Opposition machten ꝛc. Es konnten diese natürlich sehr auffallenden Worte sich nur auf Mädler beziehen, welcher (bekanntlich ehemals Lehrer in Berlin) vollständig Autodidact ist und ebendaher nie auf den akademischen Bänken in verba magistri geschworen hat, wie so viele unserer jüngeren Astronomen, sondern alle seine Erfolge eigenen Studien und Forschungen verdankt. Das Auffallendste aber war, daß in der ganzen Versammlung sich Niemand fand, der sich des anerzogenen Respectes vor Struve und Argelander einen Augenblick entäußert und in einer kurzen, aber energischen Zurückweisung des unmotivirten Angriffs Herrn Argelander auf das durchaus Unpassende seiner beleidigenden Aeußerungen aufmerksam gemacht hätte. Erst später erhoben sich Stimmen (man nannte unter Anderen die Oppolzers aus Wien), welche das in hohem Grade tactlose Benehmen mit lebhaften und scharfen Worten tadelten".

Was thut unserem Handwerkerstande Noth?*)

Allgemein hört man das Bedauern aussprechen, daß unser Handwerkerstand nicht mehr die Festigkeit in sich selbst und nach Außen hat, wie früher. Früher standen die städtischen Handwerker in geschlossenen Reihen zur Vertheidigung ihrer Interessen da, früher gab es in den Zünften noch Macht und Reichthum. Und warum hat sich dieses nun theilweise verloren? Wir hören die Meister gegen die Gewerbefreiheit seufzen und die Befürchtung aussprechen, daß mit Einführung dieser auch unserm deutschen Mittelstande ein Grablied gesungen werde müsse. Und warum müssen die andern deutschen Stände jetzt in diese Befürchtung mit einstimmen?

Die Antwort auf diese Frage möchte wohl darin zu suchen sein, daß unser Handwerkerstand früher im Verhältniß zur allgemeinen Bildung ein gebildeterer war, als jetzt, daß es ihm zum Theil jetzt an der nöthigen Bildung fehlt.

Die Meister nehmen jetzt jeden zum Burschen auf, der nur ein Paar kräftige Fäuste zum Arbeiten hat und der etwa nicht als zu großer Taugenichts bekannt ist. Von Außen wird nun wohl so ein Junge einer genaueren Prüfung unterzogen, aber wie es mit seinen weniger handgreiflichen Fähigkeiten aussieht, was geht das den Lehrherrn an? Irgend ein wohlhabenderer Kleetenkerl oder Aufseher vom Lande hat ein hoffnungsvolles Söhnchen. Der Herr Vater hat sich im Kruge schon öfter von Handwerksgesellen durch ihre Kleidung und den kühnen Ton ihrer Rede imponiren lassen. Daher reift in ihm der Entschluß: „mein Sohn muß auch ein solcher werden." Und er wird's. — Ein Meister nimmt ihn unter seine Fittige und ersetzt einstweilen das Kindermädchen oder den Holzhacker durch ihn und nebenbei während seiner langen Lehrzeit begreift er denn auch schon die Praxis seines Gewerbes. Daß diesem Jüngling nun aber auf dem Lande das Glück einer Schulbildung nicht zu Theil wurde, ganz einfach, weil keine ordentliche Schule da war, was geht es den Meister an? Seine

*) Nach der „Revalschen Zeitung".

Kinder schreien ja, wenn sie nicht gewiegt werden oder das Hausmädchen kann mit der Arbeit allein nicht fertig werden. Deshalb ist so ein ungebildeter Lehrbursche ja gar zu bequem. Söhne aus Handwerkerfamilien bleiben ohnehin nur selten, sehr selten bei dem Stande ihrer Eltern. Diese wollen das Beste ihrer Kinder, deshalb muß es mit ihnen hoch hinaus, „denn mit solchen Jungen, wie die Lehrburschen jetzt sind, kann man seinen Sohn nicht zusammenbringen." So kommt es denn, daß der größte Theil der zum Gesellenstande herangewachsenen Burschen sich, selbst bei einem Trieb zur Fortbildung, ohne die Mittel an Vorbildung dazu sieht. Aber nicht allein an den Mitteln zur Fortbildung in allgemeiner Beziehung fehlt es einem solchen Gesellen, auch in seinem speciellen Fache kann er kaum weiterkommen. Er sieht sich angewiesen, seine freie Zeit in Lokalen hinzubringen, die ihm gerade nicht dienlich zur Erweckung seiner Gedankenthätigkeit sind. Der Geselle wandert wohl, er sieht andere Gegenden, andere Zustände, doch fehlen ihm die Grundlagen zum Verständniß derselben. Er sieht in andern Gegenden sein Handwerk anders ausüben, aber er kann selten beurtheilen, welche Ausübung die vortheilhaftere ist. In Familienkreise wird er auch schwerlich hineingezogen, denn die Meisterstöchter sollen ja womöglich hoch hinaus heirathen, und um das zu erreichen, können sie doch keinen Umgang mit Gesellen haben. Wie ist nun diesem allem aber abzuhelfen?

Vor allen Dingen sollten die Meister darauf sehen, daß sie Lehrlinge mit einiger Schulbildung bekommen. Es müßten wenigstens die Grundlagen, Kenntniß des Lesens und Schreibens, da sein. Und wahrlich, er wird sich keine schlechteren Arbeiter dadurch heranbilden. Und sollte er Burschen ohne Vorbildung nehmen müssen, denn Lehrling sei Jedermann, so gebe er ihnen Zeit, diese sich während ihrer Lehrzeit anzulegen. Auch der Bursche mit Vorkenntnissen sollte angehalten werden, sich weiter auszubilden. Wir haben Schulen, die dieses, ohne daß dem Meister viel von der Arbeitskraft entzogen wird, ermöglichen. So wird der Lehrling allmälig sich tüchtig zum Gesellen vorbilden. Er hat sich während seiner Lehrzeit die praktischen Handgriffe seines Handwerks angelegt, so hätte er denn wirklich die Reife zum Gesellen, von dem verlangt wird, daß er was kann. Dem Gehülfen des Meisters sollen nun jetzt die Mittel geboten werden, auch die Naturgesetze kennen zu lernen, die ihm die Ausführung seiner Arbeit ermöglichen und erleichtern. Der mechanische Theil bildet den Gesellen nicht allein zum Meister heran, zum wahren Meister, der was ersann. Es soll der Gehülfe die klare Einsicht in den theoretischen Theil seines Handwerks bekommen. Dieses wird ihm mehr vorwärts helfen, als daß er in seiner feien Zeit von gutmeinenden Seelen über Katechismusstellen und philosophische Gegenstände unterhalten wird. Solche Objekte geben ihm eben keine Anregung, bei seiner Arbeit nachzudenken. Solche Unterhaltungen interessiren ihn vielleicht einen Abend sehr, aber sie bringen ihn nicht zur Gedankenthätigkeit während seiner übrigen Zeit. In seinem Fache soll er vor allen Dingen etwas haben und leisten. Hat er es in der Spezialität zur Klarheit gebracht, so wird er auch durch die Gewohnheit des Nachdenkens die bürgerlichen Verhältnisse mit Klarheit zu betrachten anfangen. Er wird ein schlichter klar denkender Bürger werden und unsere bürgerlichen Verhältnisse werden ihm klar werden. Die Gewerbefreiheit wird aufhören, ein Schreckbild zu sein, denn ein guter Arbeiter mit hellem Kopfe wird sich, sei es als Einzelarbeiter, sei es als Mitwirker in einem fabrikartigen Betriebe, seine Geltung verschaffen. Er wird in den Ansprüchen, die die Bürgergemeinschaft an ihn macht, seinen eigenen Vortheil heraussehen. Haben wir erst Gesellen, die fähig sind, höhere Ansprüche zu machen, so werden sich ihnen auch andere Kreise aufschließen. Die anderen Elemente werden dann müssen den Leuten der praktischen Bildung ihre Anerkennung zukommen lassen. Und unser deutsches Element wird nie bedroht sein unterzugehen, im Gegentheile sich von Tag zu Tag stärken. Die Söhne von Meistern werden wieder anfangen im Stande der Eltern zu bleiben. Mit guter Schulbildung werden sie ein reges Element für den Fortschritt in unsern Provinzen sein. Aber um dahin zu kommen, müssen alle Stände rege Hand ans Werk legen. Die Spelunken müssen aufhören, der einzige Vergnügungsplatz der praktisch Arbeitenden zu sein; es müssen ihnen auch edlere Vergnügungen leicht zugänglich sein.

Darum begrüßen wir mit Vergnügen die Anstrengungen der Männer, die sich diesem Zwecke neben ihren anderen Arbeiten widmen, denn sie können unsern Handwerkerstand nach innen und außen festigen. Komme dann die Gewerbefreiheit, es wird doch immer: „Jedermann — Lehrling, der was kann — Geselle, der was ersann — Meister sein."

Vermischtes.

In der Nacht vom 28. auf den 29. September hatte eine mit englischem von Paris und Wien nach Krakau visirten Passe auf den Namen Elisabeth Normann reisende, elegant gekleidete Dame das Unglück, in Mährisch-Weißkirchen beim Einsteigen in den Waggon auszugleiten und im Falle vom Zuge derart überfahren zu werden, daß sie augenblicklich todt blieb. In der Todten vermuthete man eine Polin und hält daher den Paß für falsch; denn sie, eine sehr interessante, ganz junge Erscheinung, zwischen 21 und 25 Jahre alt, ganz schwarz gekleidet, den besseren Ständen angehörig, in der zweiten Classe fahrend, hatte am Halse drei polnische Medaillons mit polnischen Inschriften, mit schwarzem Herz und rothem Kreuz. Bei Aufnahme der Photographie der Entseelten hat man eine frappante Aehnlichkeit mit der Pustowojtow gefunden, daher in der Stadt die Neuigkeit cirkulirte, es wäre die bekannte Adjutantin des Langiewicz. Der geräderte Leichnam, an dem blos das Gesicht zwar nicht ganz aber am wenigsten beschädigt ist, wurde am 30. September unter ansehnlicher Begleitung aller Honorationen der Stadt begraben. Zugleich ist der Reisekoffer, von Krakau zurücktelegraphirt, angekommmen, aus welchem man vielleicht Näheres über die Verunglückte erfahren wird.

— In den verflossenen vierzehn Jahren, seit der Herrschaft der Krinoline, haben englische Statistiker nachgewiesen, daß durch die Reifröcke 39,927 (fast vierzigtausend) Personen, also täglich acht in England allein, verbrannt sind. Die „Times" fügt hinzu, daß die Opfer der Druiden, jene der indischen Wittwen, die Scheiterhaufen asiatischer Völker und jene, worauf man im Mittelalter die Hexen verbrannte, kaum so viele Opfer verschlangen als eben die Krinoline.

— In England, insbesondere in London, hat das Verbrechen des Kindesmordes neuerdings eine furchtbare Ausdehnung erlangt. Kein Tag vergeht, ohne daß auf den Straßen der Metropolis todte Säuglinge gefunden werden. Man veranschlagt die Zahl für London allein auf 1000, Jahr aus Jahr ein. Um dem Uebel einigermaßen zu steuern, will man nun eine „Gesellschaft zur Verhütung des Kindesmordes" bilden. Leider sagen die Unternehmer nicht, wie sie zu Werk zu gehen gedenken.

— Die luftigen Franzosen — voran der französische Großmeister der Reclame, Nadar — fühlten sich über ihre Aufnahme bei Hofe in Hannover sehr geschmeichelt, wie folgender Brief zeigt, den die pariser „Nation" bringt: „Der König und die königliche Familie besuchten gestern unser Schiffchen im Eisenbahnschuppen. Diese Visite dauerte anderthalb Stunde, während dessen der König uns fortwährend mit der lebhaftesten Theilnahme über unsere Reise befragt hat. Nadar's Kind sprang der Königin ohne Weiteres um den Hals, und diese umarmte dasselbe aufs herzlichste (avec effusion). Der König wünscht, daß ein Bericht unserer Reise verfaßt und eine Karte entworfen werde; dies alles soll in den Geheim-Archiven des Königreichs niedergelegt werden." In diesem gemüthlichen Tone geht es fort. Doch noch mehr, wir erfahren auch, daß „der König fortwährend sehr liebenswürdig betheuert, sein Königreich stehe zu unserer Verfügung (que son royaume est à notre disposition.)" Unter Anderm heißt es: „Die Königin hat uns einen Katalog ihrer Privat-Bibliothek geschickt und dieselbe zu unserer Verfügung gestellt."

(Eingesandt.)

In der Nr. 41 des „Inland" befindet sich ein Artikel, in welchem an die Mittheilung einer vor Kurzem obrigkeitlich angeordneten Controlle über die Mitau-Rigasche Diligenceanstalt die Erwartung geknüpft wird, daß auch die Livländische Diligence einer gleichen Controlle unterzogen werde. Der Verfasser dieses Artikels hat sich indessen nicht begnügt, obige Mittheilung und Erwartung in der einfachen Gestalt, wie wir es gethan, auszusprechen, sondern sie durch einen vermeintlich historischen Rückblick auf die Entstehung Mitau-Rigascher Diligencen, deren Concurrenz und schließliches Eingehen der einen dieser Anstalten eingeleitet, in welchem er sich in Raisonnements über das, vom Besitzer der cedirten Anstalt und dessen Erben der andern Anstalt, hauptsächlich aber dem Publicum, zugefügte angebliche Unrecht ergeht. Wie unklar die Ansichten des Herrn Verfassers sind, beweist nun zwar schon der eine Satz, in welchem er behauptet: „es liege auf der Hand, daß eine Concession zu einem öffentlichen Unternehmen, welches Geld einbringt" (in diesem Falle also die Erlaubniß, nicht aber ein ausschließliches Privilegium, eine Diligenceanstalt auf eigene Rechnung und Gefahr anzulegen, wozu bekanntlich jetzt eine obrigkeitliche Genehmigung nicht einmal erforderlich ist) „nur dann einen Sinn habe, wenn der Concessionirte sich thatsächlich nützlich erweist, anderntheils aber in eine bloße Anweisung auf die Kasse der großen Menge hinauslaufe und mit einer Gratification für Nichtsthuerei verglichen werden könne". — Nichtsdestoweniger wollen wir ihm zur Beruhigung seiner, wie es scheint, etwas aufgeregten Gefühle die Versicherung geben, daß er zu einer Entrüstung seinerseits gar keine Veranlassung gefunden hätte, wenn er sich mit dem wirklichen Sachverhalt der Angelegenheit hätte bekannt machen wollen, bevor er sie in einem öffentlichen Blatte zum Gegenstand seiner Besprechung wählte. In diesem Falle hätte er z. B. gefunden, daß seine historische Darstellung nicht allein höchst lückenhaft, sondern in fast allen Punkten sogar vollständig unrichtig ist, und daß in dem von den Erben des Begründers der einen gegen den die stipulirten contractlichen Zahlungen verweigernden Inhaber der andern Diligence geführten Processe mehrfache Erkenntnisse unserer höchsten Justizbehörde vorliegen, welche den letztern bewogen, in gewisser Voraussicht des Unterliegens mit seiner rechtswidrigen Zahlungsverweigerung, um eine gütliche Vereinbarung nachzusuchen, welche ihm gegen eine nicht „sehr bedeutende" sondern vielmehr sehr unbedeutende Summe gewährt wurde. Gehört demnach das erwähnte Cessionsgeschäft unzweifelhaft in das Gebiet der unter Privatpersonen täglich vorkommenden entschieden rechtlichen Transactionen über Eigenthum, gleichviel ob deren Gegenstand Güter, Häuser, Fabriken oder wie in diesem Falle Diligencewagen, Pferde und anderes zur vollständigen Einrichtung einer Diligenceanstalt erforderliches Eigenthum sind, und ist, wie der Herr Verfasser wohl zugestehen wird, ein jeder der eine rechtliche Uebereinkunft contrahirenden Theile verpflichtet, seine dem andern Theile gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, — so erweisen sich seine, den einen contrahirenden Theil verdächtigenden Raisonnements als gänzlich unbegründet.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. October 1863. Nr. 581.

№ 249. Montag, den 28. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die bevorstehende Recrutirung wird hieselbst am 1. November beginnen und am 1. December beendigt sein.

Wolmar. In der „L. G.-Z." Nr. 122 werden die auf dem Pastoratsgute Wolmar in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. vermittelst Einbruchs aus der dasigen Gebietslade gestohlenen Werthpapiere namhaft gemacht; zugleich wird vor ihrer Annahme gewarnt und zu deren Habhaftwerdung aufgefordert.

Riga. Der Candidat Ferdinand Kolberg ist unterm 21. September als wissenschaftlicher Lehrer am Rigaschen Gymnasium bestätigt worden.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Neue Ergebenheits-Adressen sind von den Apanagen-Bauern des Amtes Ljachowitsch des Staraja-Russaschen Comptoirs, der Smejskischen Abtheilung des Krasnostanskischen Amtes des Nowgorodschen Comptoirs, von den tatarischen Edelleuten im Gouv. Wilna, von der Gemeinde der Stadt Jegorjewsk (Gouv. Rjasan) und von den bäuerlichen Landeigenthümern der Wadotyskischen Wolost des Kreises Radomyssl (Gouvernn. Kiew) eingegangen, deren Wortlaut in der „N. Post" mitgetheilt wird.

— Aus **St. Petersburg** wird geschrieben: Zum 1. November treffen die ersten Abtheilungen der 1. Garde-Division aus Polen hier ein, und der Rest dieser Division folgt in drei Tagen nach. Wie es heißt, sollen sämmtliche Garden aus Polen zurückkehren, wenn die dorthin fast täglich ausziehenden Linientruppen in ausreichender Anzahl im Gebiet des Königreichs eingetroffen sein werden. Die für Polen bestimmte Macht soll 150,000 Mann betragen, welche bis zur vollständigen Pazifizirung des Landes dort stehen bleiben und auf Kosten derer unterhalten werden soll, die an dem Aufstande sich erwiesenermaßen betheiligt haben. — Aus drei Kreisen des Königreichs sind neuerdings Ergebenheits-Adressen und Bitten um Verzeihung an den Kaiser eingegangen.

St. Petersburg. Die „*C. H. B.*" berichten: In der General-Versammlung der Mitglieder des statistischen Komité's unter dem Vorsitz des Vice-Gouverneurs L. N. Petrowski, an welcher auch der Gouvernements-Adelsmarschall Fürst G. A. Schtscherbatow, der Ober-Polizeimeister J. W. Annenkow u. A., im Ganzen 25 Personen, Theil nahmen, ist beschlossen worden, am 15. Dezember d. J. eine abermalige Zählung der Bewohner der Hauptstadt vorzunehmen. Dieselbe wird von der des vorigen Jahres insofern abweichen, als die Hauseigenthümer nicht einfache Namenlisten, sondern übersichtliche Listen mit Ausfüllung folgender Rubriken anfertigen sollen: Stand, Glaubensbekenntniß, Alter, Familienverhältnisse, Bildungsgrad.

— Von der St. Petersburger Universität wird behufs Besetzung der vakanten Stelle eines Lektors der englischen Sprache ein Konkurs angesetzt. Diejenigen, welche für diese Stelle zu konkurriren wünschen, haben der Universität spätestens zum 1. Januar 1864 eine Arbeit „Ueber den Vokalwechsel in den sogenannten unregelmäßigen Zeitwörtern der englischen Sprache" in englischer und russischer Sprache einzureichen. Wenn der Konkurrent des Russischen nicht mächtig ist, kann er sich statt dessen des Deutschen oder Französischen bedienen, doch wird bei gleicher Güte der Arbeiten, derjenigen der Vorzug gegeben werden, welche Kenntniß der russischen Sprache bekundet. Die Konkurrenten, deren Arbeiten von der historisch-philologischen Fakultät als ausreichend anerkannt werden, haben noch ein Programm für den Vortrag der englischen Sprache und Literatur abzufassen, und dann erst wird die Probe-Vorlesung stattfinden.

— In der Nacht vom 17. zum 18. Oktober wurden in dem Hause des Fürsten Wjasemski auf dem Obuchow'schen Prospekt in der Nähe des Heumarkts 90 Personen verschiedener Stände von der Polizei aufgegriffen. Von diesen Personen hatten 46 gar keine Pässe, 41 hatten zwar Pässe, diese waren aber nirgends eingeschrieben. (St. P. Z.)

Moskau. In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. hat sich in Moskau ein schreckliches Ereigniß zugetragen. Die beiden Fräulein Deksbach, Marie, 28 Jahre alt, und Olga, gegen 24 Jahre alt, haben sich in der Nähe der steinernen (jetzt eisernen) Brücke ertränkt. Die Körper der Unglücklichen sind aufgefunden worden und es wird über den Vorfall eine Untersuchung geführt.

Wilna. Der „Kurj. Wil." meldet: Am 15. Oktober erschien bei dem obersten Chef des Landes eine aus 11 Wolostältesten bestehende Deputation aller zeitweise verpflichteten Bauern des Kreises Bielsk (Gouv. Grodno), welche ein Schreiben überreichten, in dem sie ihren Dank für den Schutz vor der Wuth der aus Polen eingedrungenen Insurgenten und der einheimischen Schlachta aussprachen.

Warschau, 19. (31.) Oktober. (Ostf.-Z.) Der plötzliche Tod des Provinzials des Augustiner-Ordens wie die plötzliche Erkrankung des Priors des hiesigen Augustiner-Klosters macht hier viel von sich reden. Mehrere ausländische Blätter hatten auf polnische Berichte hin gräuliche Dinge über das Betragen russischer in den Klöstern einquartierter Soldaten erzählt, und diese Mittheilungen wurden neulich von dem Prior des Augustiner-Klosters in öffentlichen Blättern als Verleumdungen und Lügen bezeichnet. Der eigentliche Verfasser dieser Ehrenerklärung soll der Provinzial selbst gewesen und dieselbe vom Prior nur unterschrieben worden sein. Den anderen Tag erkrankten beide hohe Geistliche plötzlich, der Prior wurde durch ärztliche Hülfe gerettet, der Provinzial aber starb. Nun behaupteten die Einen, es liege eine Vergiftung vor, da man auch einen Mann gefangen haben soll, der eine Proskriptionsliste bei sich hatte, auf welcher unter andern auch die Namen obiger Geistlichen stehen sollen. Die Anderen leugnen eine Vergiftung. Noch verwickelter wird diese Sache durch eine ganz ungewöhnliche Mittheilung an der Spitze des amtlichen „Dziennik Powszechny", wonach der Provinzial Krajewski plötzlich, „aber möglicherweise am Schlage" gestorben ist.

— Außer der auf der Jasnastraße entdeckten geheimen Revolutions-Presse sind ferner dergleichen bei einem Lithographen Strubezewski auf dem Podwal und bei dem Lithographen Krzelewski auf dem Bugai (Altstadt) entdeckt worden. In den Wohnungen beider wurden viele für die geheime sogenannte unterirdische Regierung bestimmte Drucksachen vorgefunden, unter denen als die bemerkenswerthesten genannt werden: die Vertheilung, in welchem Verhältniß die Einwohner des Königreichs die Beiträge zur Anleihe von 40 Millionen zu zahlen haben; die Instruction zur Formirung der Bezirks-Credit-Vereine; Obligationen und Blankette zu dieser Anleihe mit verschiedenen Buchstaben; Erlaubnißscheine des hinter den Coulissen spielenden geheimen Stadt-Chefs zum Ein- und Auspassiren Warschaus; Nominationen zu verschiedenen Ernennungen und einige 1000 Exemplare verschiedener anderer revolutionärer Drucksachen, Schriften, Plakate, Pamphlete seit dem Jahre 1861. Die Lithographen, Disponenten, Arbeiter und Austräger dieser Sachen sind sämmtlich verhaftet. Es scheinen dies die Pressen zu sein, welche die Regierung schon lange suchte. — Es werden jetzt nach Angaben von Polen sehr viele Entdeckungen gemacht.

— Die hiesige General-Landschafts-Direction hat unter dem 10. d. M. eine Bekanntmachung erlassen, welche die vor mehreren Monaten theils aus der General-Staatskasse, theils aus anderen Aemtern von den Insurgenten entwendeten, theils verschiedenen Privatpersonen abhanden gekommenen oder verdorbenen Pfandbriefe, zusammen 3841 Stück im Betrage von 3,441,105 S.-R. ohne Coupons bis 1868 verzeichnet, und die jetzigen Eigenthümer derselben auf Antrag der Regierungs-Kommission des Innern und verschiedener Privatpersonen zum Beweis des rechtlichen Besitzes derselben binnen 1 Jahr auffordert. Ueber die streitigen Fälle sollen die Civil- resp. Kriminalgerichte nach den seit 1825, 1826 und 1860 bestehenden Gesetzen entscheiden. Ueber die einzuliefernden Pfandbriefe wird die General-Landschafts-Direction Certifikate ertheilen, bis sie entweder nach Ablauf des Anmeldungstermins von 1 Jahr, oder nach durchgeführtem Prozesse auf dem Civilwege 3 Jahre, auf kriminellem 5 Jahre, als nicht angefochten erklärt werden.

— In den Straßen von Krakau wurde in voriger Woche auf junge Leute, die der Absicht, nach Polen zu den Insurgenten zu gehen, verdächtig waren, mehrere Tage hindurch von der Polizei und dem Militär förmlich Jagd gemacht, wobei massenhafte Verhaftungen vorgenommen wurden. Durch dies strenge Verfahren der österreichischen Behörden ist in ganz Galizien eine fieberhafte Aufregung hervorgerufen worden, die das Schlimmste befürchten läßt. Bemerkenswerth ist, daß, während in Galizien noch die größten Anstrengungen zur Unterstützung des Aufstandes gemacht werden, in der Provinz Posen diese Anstrengungen bedeutend nachgelassen haben. Diese Erscheinung dürfte in einer doppelten Ursache ihren Grund haben: in der größeren Wachsamkeit der posener Polizei, der es gelang, den Heerd der Agitation gleich im Anfange zu entdecken und zu beseitigen; zweitens in der Ernennung Mieroslawski's zum Organisator der polnischen Armee, durch welche das Insurrectionsfieber des größtentheils aristokratisch gesinnten polnischen Adels der Provinz Posen bedeutend abgekühlt ist.

— Der „Czas" vom 1. November bringt ein von der „National-Regierung" eingelangtes gedrucktes Schreiben, welches das Siegel derselben trug und ihm durch die Post zuging, folgenden Inhalts: Um falsche Gerüchte von dem durch das Revolutions-Tribunal befohlenen Morde des Geheimrathes Kuczynski (in Lemberg) zu widerle-

gen, verkündigen wir hiermit, daß ein Revolutions-Tribunal in Galizien weder existirte noch existirt, und daß Gerichtsrath Kuczynski durch das Revolutions-Tribunal in Warschau weder gerichtet noch verurtheilt, also der Meuchelmord an Kuczynski ohne Wissen der National-Regierung begangen wurde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Novbr. (21. Oktbr.). Die ministerielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt heute: „Die Regierung hat, wie wir im Voraus angedeutet, keineswegs auf einen so raschen und plötzlichen Umschlag rechnen können, daß sie etwa von den jetzigen Wahlen eine durchgreifende Umwandelung des Abgeordneten-Hauses hätte erwarten sollen. Wohl aber darf sie mit der conservativen Partei in den erreichten Erfolgen „eine Ermuthigung finden, den Kampf für die höchsten Güter Preußens auf dem Boden der Verfassung fortzusetzen bis zum endlichen vollen Siege." Also neue Auflösung des eben gewählten Hauses?

— Die heutige „Voss. Ztg." meint: „Die Frage, welche gegenwärtig im Vordergrunde steht, die, welche das Abgeordneten-Haus wie das Volk am wesentlichsten berührt, betrifft die Stellung, welche das Haus sofort nach seiner Constituirung dem Ministerium gegenüber einzunehmen habe. Entweder das Haus geht sogleich auf eine Darlegung der gesammten Staatslage ein und wendet sich in diesem Sinne an Se. Maj. den König, — oder es behandelt, ohne irgend einen vorhergehenden allgemeinen Schritt, die einzelnen Gesetzesvorlagen, zunächst also die Preßverordnung und das Budget. Das Haus wird sich für das Eine oder das Andere entscheiden müssen."

— Ein offiziöser Correspondent schreibt der „Elb. Ztg.": „Bei der Rückkehr von den Stralsunder Festlichkeiten hat, wie ich nachträglich vernehme, Se. Maj. der König in Prenzlau in einer Unterhaltung mit einigen auf dem Bahnhofe anwesenden Personen sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Wahlen im Allgemeinen wohl wieder gegen die Regierung ausfallen würden. Se. Majestät fügte jedoch hinzu, er könne sich dadurch in dem Fortschreiten auf dem aus bester Ueberzeugung betretenen Wege nicht beirren lassen. Würde es nicht möglich sein, mit dem nächsten Landtage dasjenige durchzuführen, was er zum Heile des Landes als nothwendig erkannt habe, so werde er von seinem verfassungsmäßigen Rechte zur Auflösung, wenn auch ungern, weiteren Gebrauch machen müssen."

— Nach der feudalen „Zeidlerschen Correspondenz" lauten die Worte, welche der König auf dem Bahnhofe in Prenzlau gesprochen hat: „Morgen wieder Wahlschlacht. Wird wohl wieder was Schönes werden, denn nach den Urwahlen kann man nicht mehr Gutes erwarten. Aber ich werde wieder auflösen. Ein kranker Körper kann nur allmählich gesunden, nicht mit einem Male. Aber dieser Körper soll und wird gesunden, und darum werde ich immer wieder auflösen, bis er gesund ist."

— Gegen die in der „Kreuzzeitung" gebrachte Notiz, daß Dr. Jacoby in Königsberg, der neue Abgeordnete für Berlin, sich früher ausdrücklich selbst als Republikaner bezeichnet habe, und daß sie nicht vernommen hätte, er habe diese seine Aeußerung später widerrufen, — hiergegen bringt die „Volkszeitung" heute u. A. einige Sätze aus einer Rede, die Dr. Jacoby im Jahre 1858 in Königsberg gehalten hat. Er sagte daselbst unter Anderem: „Ich läugne nicht, daß es im Jahre 1848 unter unserer Partei Einzelne gab, die damals für Preußen eine andere als monarchische Regierungsform für möglich hielten. Sie waren im Irrthum und haben ihren Irrthum bitter gebüßt.... Jetzt, meine Herren, — ich spreche dies als meine volle, innige Ueberzeugung aus — jetzt giebt es im Lande, in der ganzen demokratischen Partei nicht einen Einzigen, der für Preußen, wie es ist, eine andere als monarchische Staatsform zu wollen, geschweige zu erstreben sich nur im Traume einfallen läßt. Verfassungsmäßige Monarchie, auf ächt demokratischer Grundlage der Selbstverwaltung und Gleichberechtigung, das, meine Herren, wollen wir; nichts Anderes; nicht mehr, aber — auch nicht weniger!"

— Die „Berl. Revue" fordert die Regierung auf, nicht mehr zu drohen, sondern das Nest des Rattenkönigs auszunehmen. Unter dem Rattenkönige versteht sie die Beamten, namentlich die höheren Beamten, die Geheimräthe. Die „Berl. Revue" meint, auch für die Unabsetzbarkeit der Richter, gebe es ein Mittel. Wir wissen nicht, welches Mittel die „Berl. Revue" meint. Vielleicht besteht das Mittel, das die Revue vorzuschlagen hat, einfach darin, daß man die Richter absetzt.

— Dem Redacteur des liberalen „Bürger- und Bauernfreundes", Rector Marcus in Gumbinnen, welcher Vorsteher einer Privatschule ist, wurde am 31. Oktober durch die Regierung eröffnet, daß ihm die ertheilte Concession zur Führung und Leitung seiner Schule entzogen werden würde, wenn er nicht die Redaction des „Bürger- und Bauernfreundes" sofort niederlege. Herr Marcus erklärte, daß er das Letztere thun werde.

Waldau, 29. (17.) Oktober. Das mit dem praktischen Arzt Dr. Senftleben für die hiesige landwirthschaftliche Akademie abgeschlossene Engagement ist vom Minister v. Selchow unterm 25. Oktober gelöst worden, weil derselbe nach Anzeige des Directors der genannten Akademie eine politische Thätigkeit im regierungsfeindlichen Sinne entwickelt und für die Wahl von Anhängern der Fortschritts-Partei agitirt hat.

Dresden. Die „Constitutionelle Zeitung" schreibt: „Das Gerücht, daß die sächsische Regierung beabsichtigt, dem Landtage eine Vorlage wegen Vermehrung der Armee um 5000 Mann zu machen, ist, wie wir hören, begründet, und es sollen für diese Vermehrung bereits die Gewehre gekauft und auch schon eingeschossen sein."

Leipzig, 31. (19.) Oktober. Heute fand in der Aula die Uebergabe des Rectorats von Seiten des Professor Dr. Erdmann an Hofrath Professor Dr. Rucke statt. Ersterer berichtete über die Ereignisse des verflossenen akademischen Jahres, Letzterer hielt seine Antrittsrede „Ueber die Existenz der Seele vom naturwissenschaftlichen Standpunkt." Dem Vernehmen nach hat der neu angetretene Rector die Ehre eines ihm zu bringenden Fackelzuges dankend abgelehnt. Für den bevorstehenden Landtag hat die Universität den Hofrath Professor Dr. Ahrens zu ihrem Vertreter gewählt.

Koburg. Die Angabe, der Herzog von Koburg werde aus dem Verein der Reformfürsten wahrscheinlich austreten, wird von der „Kob. Ztg." officiös als unbegründet erklärt.

Tübingen, 29. (17.) Oktober. Heute wurde zur Eröffnung der naturwissenschaftlichen Facultät von deren erstem Decan, dem Professor der Botanik Hugo v. Mohl, in dem Festsaale der Universität eine Rede über die Errichtung naturwissenschaftlicher Facultäten gehalten. Der Redner wies auf die Entwicklung der Naturwissenschaft in unserer Zeit hin, welche an der Universität eine immer größere Theilung der Lehrstühle nothwendig und jetzt eine selbstständige Vertretung derselben in der Organisation der Universität wünschenswerth mache. Tübingen sei nun die erste Deutsche Universität, welche in dieser Beziehung den Vorgängen von Frankreich, Belgien, Holland, Norwegen und Rußland nachfolge. Zum Schlusse wurde eine Reihe von Ehrenpromotionen promulgirt, und zwar (auch eine Neuerung) in Deutscher Sprache.

Oesterreich.

Wien, 1. Novbr. (20. Okt.) Die „Gen.-Corr." schreibt: „Wie man uns aus Berlin von unterrichteter Seite schreibt, ist die englische Note am 26. d. M. in St. Petersburg überreicht worden. Sie soll jedoch keineswegs mit jener Schärfe abgefaßt sein, die man auf einigen Seiten von ihr erwartet hatte, und die vielbesprochene Aberkennungsphrase findet sich in ihr nicht. Ihre Spitze besteht lediglich in der Hinweisung, daß die Rechte Rußlands auf denselben Grundlagen ruhen, wie die Freiheiten und Privilegien Polens. Der Eindruck, welchen die Note in St. Petersburg hervorgebracht hat, soll dem gemäßigten Tone derselben entsprechen." Die „Presse" fügt hinzu, daß die von Oesterreich den Westmächten vorgeschlagene und von diesen refusirte „Declaration" nun als Depesche des Wiener Cabinets, wenn sie nicht schon expedirt ist, demnächst nach St. Petersburg abgehen wird. Daß auch das Tuilerien-Cabinet eine Depesche nach St. Petersburg schickt, wie aus London mehrfach gemeldet wird, ist nicht richtig. Nach dem „Botschafter" dürfte Oesterreich kaum eine Note an Rußland senden, und man würde auch in dem gegenwärtigen Momente schwerlich mit einigem Rechte behaupten können, daß die Verhandlungen wegen einer gemeinsamen Note an Rußland fortdauern.

— Die österreichischen Blätter beschäftigen sich viel mit Preußen und den dortigen Wahlen; in welchem Sinne, ist nicht nöthig, zu bemerken, da die Presse aller Länder auf Seiten der preußischen Volksvertretung steht. Die „Presse" bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Das deutsche Volk macht keine Revolutionen und Emeuten, es braucht lange Zeit, bis es einen politischen Gedanken erfaßt; hat es aber einmal sein Recht begriffen, und steht es einmal auf dem Boden desselben, dann vermag keine Gewalt, es ihm wieder zu entreißen."

Lemberg, 29. (17.) Oktober. Ueber den gestern an dem Kaiserl. Landesgerichtsrath Leopold von Kuczynski verübten Meuchelmord berichtet die „G. Corr.": Die That geschah auf dem inmitten der Stadt gelegenen, an das Polizeigebäude stoßenden Kastrumplatze um ½8 Uhr Abends, als Kuczynski eben von seinem Bureau im hiesigen Strafgericht heimkehrte. Als Werkzeug diente ein 1½ Schuh langes Jagdmesser, welches mit solcher Kraft und mörderischer Gewandtheit von hinten dem ausersehenen Opfer in die Seite gestoßen wurde, daß dasselbe nach wenigen Schritten und einem Hülferufe sofort zusammensank. Dabei fiel Kuczynski rückwärts zu Boden und stieß sich dadurch das Messer noch tiefer in den Leib, so daß die Spitze bis an die vordern Rippen drang und man hernach bei der Section Herz und Lungen durchbohrt fand. Die Frechheit dieser That ist eine unerhörte, da in unbedeutender Entfernung sich mehrere Personen, darunter sogar zwei einen Verhafteten geleitende Polizeiwachmänner befanden; nur ein Israelit befand sich in unmittelbarer Nähe, und dieser versuchte die Mörder zwar mit lautem Geschrei zu verfolgen, stolperte aber und stürzte so, daß dieselben entkamen. Ich schreibe „die Mörder", weil in der Nähe befindliche Personen angaben, zwei oder drei Leute sich eiligst vom Orte der That entfernen gesehen zu haben. Natürlich wird Alles aufgeboten, um derselben habhaft zu werden. Dem allgemeinen Stadtgespräche zufolge wurde Kuczynski schon vor einiger Zeit in einem anonymen Brief mit dem Tode bedroht. Kuczynski hatte beim hiesigen Strafgericht vorzugsweise die politischen Untersuchungen zu leiten. Er hinterläßt eine Gattin und zwei minderjährige studirende Söhne.

Großbritannien.

London, 31. (19.) Oktober. In der Verdammung des Bombardements von Kagosima sind diesmal einige liberale und konservative Blätter, „Daily News" und „Spectator" mit „Herald" und „Prsse" einig. Der „Spectator" sagt: „Die ausführlicheren Berichte aus Japan müssen das sittliche Gefühl der ganzen civilisirten

Welt verletzen. Wie man sieht, haben die englischen Kriegsschiffe, die auf Oberst Neale's Ersuchen von dem Fürsten Satsuma Genugthuung erpressen wollten, ihren Zweck verfehlt. Sie bombardirten Kagosima, eine Stadt von der Bevölkerung Sheffield's, fuhren mit dem Bombardement fort, nachdem sie schon in Brand gesteckt war, und brannten sie glücklich in Grund und Boden. Alle öffentlichen und Privatgebäude, ausgenommen das Haus des Fürsten und die Militärwerke, wurden zerstört und nach 48stündigem Brande sah man die Rauchmassen noch in einer Entfernung von 14 englischen Meilen. Es scheint kaum zweifelhaft, daß es auf die Zerstörung der Stadt abgesehen war. Der Verlust an Menschenleben muß ungeheuer gewesen sein, und von allen Umgekommenen können keine zwölf etwas mit dem Streit zu thun gehabt haben. Seit Jahren hat kein Akt solcher Art unsere Waffen befleckt, und Jahre lang werden wir auf alle unsere guten Worte für nationale Gerechtigkeit und Menschlichkeit keine andere Antwort erhalten, als: Kagosima! Der „Herald", das Oppositionsblatt, äußert sich folgendermaßer: Es ist eine Regel moderner Kriegführung, das Leben und Eigenthum der Nichtkämpfenden möglichst zu schonen. Wenn das Bombardement einer Stadt aus militärischen Gründen nothwendig erscheint, ist es der stete Brauch civilisirter Kommandanten, den Einwohnern Zeit zum Abzuge zu gönnen. Nichts dergleichen geschah vor Kagosima. Die Apologeten unserer Whig-Regierung werden ohne Zweifel ein tugendhaftes Bedauern zu erkennen geben und versichern, daß Earl Russell an dem Geschehenen unschuldig sei. Aber Earl Russell hat selbst in einer Instruktion an Admiral Kuper auf die Stadt Kagosima als einen zum Angriff am besten geeigneten Punkt hingewiesen. Admiral Kuper kann sich keines eigentlichen Sieges rühmen. Es ist nicht einmal klar, daß er ein einziges Fort zum Schweigen gebracht, geschweige zerstört hat. — „Daily News" fürchtet, aus einigen Aeußerungen der „Times" und „Post" den Schluß ziehen zu müssen, daß die Regierung im Nothfalle gesonnen ist den Krieg ins Innere der Japanischen Inseln zu spielen und zunächst die Hauptstadt anzugreifen. Sie protestirt gegen einen solchen Gedanken und beschwört jene engl. Staatsmänner, die in der Politik einen Unterschied zwischen Recht und Unrecht anerkennen, die Beziehungen Englands zu Japan noch einmal beim Licht der neuesten Ereignisse zu erwägen. — Der „Globe" sucht nachzuweisen, daß die Zerstörung von Kagosima nicht beabsichtigt, sondern die zufällige Folge des Feuers auf die japanischen Batterien gewesen sei.

Frankreich.

Paris, 1. Novbr. (20. Okt.) Das gelbe Buch mit der diplomatischen Korrespondenz wird, laut „Mémorial", den Kammern nicht eher zugehen, als bis die Mandatsprüfungen in der Legislative vorbei sind, was gute sechs Wochen dauern kann. Wenn das gelbe Buch erst in der Mitte Dezembers erscheint, wird „die polnische Frage ohne Zweifel eine besser bestimmte Form erhalten haben, welche gestatten wird, die Adreßdebatten so gründlich als möglich zu führen."

— Heute am Allerheiligenabend zieht die Bevölkerung von Paris in Masse nach den Kirchhöfen, um die Gräber der „lieben Todten" für das morgende Allerseelenfest mit Blumen und Kränzen zu schmücken. Die Statistiker berechnen, daß an diesem Tage weit über eine Million Francs für Blumen ausgegeben wird. Am stärksten waren von je und sind an diesem frommen Werke die Frauen beschäftigt; namentlich auch die Frauen der Arbeiterbevölkerung, bei denen überhaupt nicht gerade kirchliche Gesinnung, aber doch Reste von christlicher Sitte stärker noch vorhanden sind, als in der Bourgeoisie.

— Das „Mémorial diplomatique" schreibt: „Gegenwärtig macht der Nationalreichthum keines Staates in Europa größere Fortschritte, als der des Kaiserreichs Frankreich. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß das Budget für das laufende Jahr eine nicht geringere Zunahme der Staatseinkünfte, gegen die Voranschläge des letzten Finanzjahres gehalten, ergeben wird, als von 160,000,000 Frs. Der Regierung ist es dadurch ermöglicht worden, mehr als vier Fünftel der Kosten der Mexicanischen Expedition mit den gewöhnlichen Hülfsmitteln des Staatsschatzes zu bestreiten, welcher selbstverständlich an Mexico nur einen Vorschuß leistet, dessen Rückzahlung, Dank den natürlichen Reichthümern jenes Landes, nicht zweifelhaft ist." (Das „Mémorial diplomatique" hat seine Aufstellung allein zu vertreten. Uebrigens bleibt das enorme Deficit trotz alledem.)

— Gestern Nacht ist General Bedeau in Nantes gestorben. Am 10. August 1804 geboren, war er aus der Kriegsschule von St. Cyr 1825 in die Armee eingetreten; 1832 nahm er an der Belagerung von Antwerpen Theil und ging 1836 nach Algier, wo er 12 Jahre blieb und bis zum Divisions-General avancirte. Als der Herzog von Aumale an Bugeaud's Stelle das General-Gouvernement in Algier übernahm, kehrte Bedeau nach Paris zurück, wo er sich beim Ausbruch der Februar-Revolution befand. Die provisorische Regierung ernannte ihn zum Kriegs-Minister, dann zum Platz-Kommandanten von Paris. In den Junikämpfen wurde er schwer verwundet. In der National-Versammlung so wie in der Legislative, in der er die Stadt Paris vertrat, war er Vice-Präsident. Da er dem Kaiser Napoleon III. den Eid nicht leisten wollte, mußte er nach Brüssel auswandern; er machte von der Amnestie Gebrauch und wohnte seitdem in Nantes.

— Die „Union de l'Ouest" veröffentlicht eine Liste der von 1852 bis 1860 inklusive in Frankreich ertheilten Preß-Verwarnungen. Es sind deren im Ganzen 167, und davon kommen die meisten (53) auf das erste Jahr 1852, die wenigstens (6) auf 1856.

Italien.

Neapel, 27. (15.) Oktbr. Das häufige Entspringen aus den hiesigen Gefängnissen und besonders die letzthin Statt gehabte Flucht des Baron Cosenza hat die Sicherheitsbehörde veranlaßt, die hiesige Polizei-Mannschaft nach Ober-Italien und die dortige hierher zu versetzen. Die verflossene Woche war reich an Mordthaten und Gelddiebstählen. Ein Deutscher aus Lübeck, Namens v. Wilkens, der seit dreißig Jahren hier lebte, wurde von seinem Bedienten ermordet und seiner Baarschaft beraubt. Die Polizei indessen wurde bald des flüchtigen Mörders und seiner Helfershelfer habhaft. Einige andere blutige Scenen ereigneten sich in anderen Stadttheilen, die jedoch wegen ihrer Alltäglichkeit weniger Aufsehen erregten. Drei größere Geldunterschleife machten dagegen um so mehr von sich sprechen. In der Zollamts-Casse fand sich ein Deficit von 46,000 L. Der Cassirer des topographischen Bureau's und der einer Privat-Versicherungs-Gesellschaft halten sich, der erstere mit 26,000 L., der zweite mit der ansehnlichen Summe von 5 Millionen aus dem Staube gemacht.

Amerika.

New-York. Nachrichten aus New-York vom 24. Oktober bringen das Gerücht, daß General Lee dem General Bragg zwei Divisionen gesandt und hinter Fredericksburg Position genommen habe. — Die Journale aus dem Süden melden, daß General Price mit 20,000 Mann auf Little-Rock vorrückt.

Mexiko. In einem Briefe, den Marschall Forey unterm 17. September an den Kaiser geschrieben und den der „Moniteur" gestern veröffentlicht hat, heißt es: „Man wundert sich in Paris über meine sogenannten Widersprüche, wenn ich erkläre, daß wir überall mit Begeisterung aufgenommen werden, und wenn ich auf der anderen Seite die Schwierigkeiten unserer Kommunikationen hervorhebe. Ich kann nur darauf antworten, daß man das Land nicht kennt. Der Widerspruch liegt nicht in dem, was ich behaupte, sondern in den Thatsachen selbst. Die vermögenderen Bewohner der Städte, die wie in allen Ländern der Welt in Ordnung und Frieden leben wollen, empfangen uns mit Jubel und streuen uns Blumen. Allein vierzig Jahre der Unordnung, der Anarchie und der Bürgerkriege, welche das Land verheerten, haben es mit Leuten angefüllt, die außerhalb der Gesellschaft sich gestellt haben und es für bequemer finden, von Raub und Diebstahl, als von ihrer Hände Arbeit zu leben. Die Zahl dieser Leute ist sehr beträchtlich, und da das Land zunächst durch seine natürliche Beschaffenheit, dann durch die Apathie der ehrlichen Leute, welche beim Anblick eines Banditen in Zittern gerathen, ein derartiges Leben gestattet, so sind auch die Landstraßen durch Banden unsicher gemacht, die, unter dem Namen Guerilleros, den Reisenden und den schlecht oder gar nicht behüteten Wagenzügen auflauern, so daß man beständig auf seiner Hut sein muß." Uebrigens ist die Bevölkerung im Allgemeinen, wie der Marschall versichert, den Juaristen feindlich gesinnt und würde für die Franzosen eine nützliche und selbst mächtige Hülfe werden, wenn man Waffen für sie hätte. Nach der Beschreibung des Marschalls halten die Franzosen jetzt nördlich von Puebla und Mexiko die ganze Linie von Zacapoaxatla, Zacatlan, Tulancingo und Pachuca besetzt. Es wäre zu wünschen, fügt Forey bei, daß durch die Besetzung von Jalapa und Perote die französische Operationslinie von Vera-Cruz bis Mexiko vollständig sicher gestellt werden könnte.

Westindien. Den letzten Nachrichten aus San Domingo zufolge waren daselbst 11,000 Mann spanischer Truppen aus Cuba und Portorico gelandet. Bei Santiago hatten die Spanier 1000 Mann verloren; bei San Luis waren sie siegreich gewesen. Santiago war verbrannt worden.

Neueste Post.

Wien, 3. Novbr. (22. Oktbr.) Die Finanzausschuß der zweiten Kammer des Reichsraths hat beschlossen darauf anzutragen, daß die Anleihe auf 69 Millionen reducirt werde. Nur in dem Falle, wenn die Luxussteuer, die Klassensteuer und die persönliche Steuer nicht votirt werden sollten, soll dieselbe auf 85 Millionen Gulden gebracht werden.

Paris, 5. Novbr. (24. Oktbr.) In der Rede, mit welcher der Kaiser die gesetzgebende Versammlung heute eröffnet hat, sagt er unter Anderm Folgendes:

„Sie werden aus den Dokumenten, welche Ihnen mitgetheilt werden sollen, ersehen, daß, wenn unsere Hoffnungen auch nicht durchaus in Erfüllung gegangen sind, die Einkünfte doch in beständiger Steigerung begriffen sind, und daß wir, ohne zu besonderen Hilfsquellen unsere Zuflucht zu nehmen, die Ausgaben bestritten haben, welche durch den Krieg in Mexiko und in Cochinchina veranlaßt wurden. Gewiß würde der Wohlstand unseres Landes einen größeren Aufschwung genommen haben, wenn nicht gewisse politische Einwirkungen ihn gestört hätten.

Aber im Leben der Völker treten unvorhergesehene, unvermeidliche Ereignisse ein, welchen sie ohne Furcht entgegentreten und welche sie ohne Entmuthigung ertragen müssen.

Zu diesen gehört der Krieg in Amerika, die nothwendig gewordene Besetzung Mexiko's und Conchinchina's, sowie der Aufstand in Polen.

Die entfernten Expeditionen, die der Gegenstand so verschiedener Beurtheilung geworden sind, sind nicht die Ausführung eines vorher überlegten Planes gewesen; die Gewalt der Umstände hat sie veranlaßt; und doch sind sie nicht zu beklagen. Wie in der That wäre es möglich, unsern auswärtigen Handel auszudehnen, wenn wir einerseits allen Einfluß in Amerika aufgäben und wenn andererseits

Frankreich, während weite Territorien von den Engländern, Spaniern und Holländern in den Meeren Asiens occupirt sind, dort allein ohne Besitz bliebe.

In Mexico sind wir nach einem unerwarteten Widerstand, welchen der Muth unserer Soldaten und Matrosen überwand, als Befreier aufgenommen worden. Unsere Anstrengungen werden nicht unfruchtbar sein und wir werden für die Opfer, welche wir gebracht haben, reichlich entschädigt werden, wenn das Schicksal dieses Landes, welches uns seine Wiedergeburt verdankt, einem Fürsten übergeben sein wird, den seine Einsichten und trefflichen Eigenschaften einer so edlen Bestimmung würdig machen.

Die polnische Frage verlangt eine ausführlichere Darlegung. Als der Aufstand in Polen ausbrach, waren die Regierungen Rußlands und Frankreichs in dem besten Einvernehmen. Seit dem Frieden hatten die großen europäischen Fragen sie stets in Uebereinstimmung gefunden, und ich stehe nicht an es offen zu erklären, daß der Kaiser Alexander mir während des italienischen Krieges, wie seit der Annexion der Grafschaft Nizza und Savoyens den aufrichtigsten und herzlichsten Beistand geleistet hat. Dieses gute Einvernehmen erforderte Rücksichtsnahme und ich mußte die polnische Angelegenheit für sehr populär in Frankreich halten, um nicht Anstand zu nehmen, eine der ersten Alliancen des Continents zu gefährden und die Stimme zu Gunsten eines Volkes zu erheben, das in den Augen Rußlands aufrüherisch, aber in den unsrigen der Erbe eines in der Geschichte und in den Traktaten verzeichneten Rechtes war. Nichtsdestoweniger berührte diese Fragen die wichtigsten Interessen Europas und konnte deshalb nicht isolirt von Frankreich behandelt werden. Der polnische Aufstand, dem seine Dauer einen nationalen Charakter verlieh, erweckte überall Sympathien und das Ziel der Diplomatie war es, dieser Sache die größtmöglichste Theilnahme zuzuwenden, um mit dem Gewichte der Meinung von ganz Europa auf Rußland einzuwirken. Dieses fast einstimmige Zusammenwirken der Wünsche schien uns das geeignetste Mittel, das Kabinet von St. Petersburg für unsere Ansicht zu stimmen. Unglücklicherweise sind unsere uneigennützigen Rathschläge als eine Einschüchterung ausgelegt worden und, statt dem Streite Einhalt zu thun, haben die Schritte Englands, Oesterreichs und Frankreichs nur dazu beigetragen, ihn zu erbittern. Was bleibt also zu thun übrig? Stehen wir der einzigen Alternative des Krieges oder des Schweigens gegenüber? Nein; ohne zu den Waffen zu greifen und ohne zu schweigen, bleibt uns ein Mittel übrig, das ist: die Sache Polens einem europäischen Tribunal vorzulegen. Rußland hat es bereits ausgesprochen: Konferenzen, wo alle anderen Fragen, die Europa bewegen, verhandelt werden, würden in keiner Weise seiner Würde Eintrag thun. Nehmen wir von dieser Erklärung Akt. Möge sie uns dazu dienen, ein für allemal die glimmende Zwietracht zu ersticken, welche im Begriffe ist, auf allen Seiten auszubrechen, und möge selbst aus dem Leiden Europa's, welches durch so viele Elemente der Auflösung genährt wird, eine neue Aera der Ordnung und Friedfertigkeit hervorgehen. Ist der Augenblick nicht gekommen, auf neuen Grundlagen das Gebäude wieder aufzurichten, welches von der Zeit untergraben und Stück vor Stück durch die Revolutionen zerstört ist? Drängt es nicht, durch neue Verträge das anzuerkennen, was zur unwiderruflichen Thatsache geworden ist und durch eine allgemeine Vereinbarung das zu vollenden, was der Frieden der Welt verlangt? Die Verträge von 1815 haben fast überall zu existiren aufgehört. Sie wurden gebrochen in Griechenland, in Belgien, in Frankreich, in Italien wie an der Donau, und Deutschland ist in Bewegung, um sie zu ändern; England hat sie in großmüthiger Weise durch die Abtretung der jonischen Inseln modificirt. Was also ist gesetzlicher und verständiger, als die auseinandergehenden Mächte vor ein oberstes Schiedsgericht zu laden?

Fassen wir den Muth, an die Stelle eines krankhaften und unsichern Zustandes eine dauerhafte und ordnungsgemäße Lage zu setzen; möge sie auch Opfer kosten. Vereinigen wir uns ohne vorgefaßtes System, ohne exklusiven Ehrgeiz, beseelt von dem einzigen Gedanken, eine Ordnung der Dinge herzustellen, welche für alle Zukunft auf dem wohlverstandenen Interesse der Herrscher und der Völker beruht. Diese Aufforderung wird, wie ich glauben möchte, von Allen wohl aufgenommen werden. Eine Weigerung würde geheime Absichten voraussetzen, welche das Tageslicht fürchten. Aber selbst, wenn auch der Vorschlag nicht einstimmig angenommen würde, so hätte er doch den ungeheuren Vortheil, Europa gezeigt zu haben, wo die Gefahr, wo das Heil ist. Zwei Wege stehen offen: der eine führt zum Fortschritt durch Versöhnung und Frieden, der andere führt früh oder spät unheilvoll zum Kriege. Sie kennen jetzt, meine Herren, die Sprache, welche ich Europa gegenüber zu reden entschlossen bin. Von Ihnen gebilligt, geheiligt durch die öffentliche Zustimmung, kann es nicht fehlen, daß sie gehört wird, weil ich im Namen Frankreichs spreche."

Madrid, 4. Novbr. (23. Oktbr.) Die Königin hat heute in dem Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses die Session der Cortes eröffnet, inmitten der enthusiastischen Bevölkerung, welche sich auf dem Wege Ihrer Majestät drängte. — Der Abschnitt der Eröffnungsrede, welcher die auswärtigen Beziehungen betrifft, lautet: „Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind friedlicher und freundschaftlicher Natur; ich strebe danach, stets die Nationalehre unbefleckt zu erhalten und die Rechte und Interessen der Spanier zu beschützen."

Die „Dörptsche Zeitung" giebt in Nr. 248 ein Referat über einen Artikel der in Braunschweig erscheinenden Reichszeitung, der die Heidelberger Astronomen-Versammlung zum Gegenstande hat. Ich würde mich nun nicht veranlaßt sehen, hierüber das Wort zu ergreifen, denn daß weder ich noch einer der mir Angehörigen den geringsten Antheil daran haben, darüber hier meine bestimmteste Versicherung, deren es freilich für Diejenigen nicht bedarf, die mich kennen. Ueberdieß hat die Dörpt. Ztg. einen der angeführten Fälle bereits berichtigt und das wahre Sachverhältniß gegeben. Jedoch ein zweiter Punkt macht es mir zur Pflicht, dieses Stillschweigen zu brechen.

Der Verfasser des Artikels in der Reichszeitung macht mich, augenscheinlich in freundlichster und wohlwollendster Absicht, zu einem vollständigen Autodidakten. Nun würde es einen schweren Undank gegen meine damaligen Universitätslehrer involviren, wollte ich nicht anerkennen, was ich ihnen verdanke: Encke, Humboldt, Ohm, Dirksen, Ritter, Zumpt, Hegel und Andere. Meine Funktion als Lehrer (am Berliner Schullehrer-Seminar) war kein Hinderniß für mich, gleichzeitig den Universitätsstudien obzuliegen, um so weniger, als ich am Orte geboren und bleibend domicilirt war. Auch glaube ich nicht, daß wer dies verabsäumt, die Höhen der heutigen Wissenschaft ersteigen könne, eben so wenig als der, welcher sich an ihnen genügen läßt und nicht selbstständig und unabhängig weiter forscht.

Ob deshalb die angeführten Worte Argelanders, wenn er sie wirklich gesprochen — ich selbst habe in Heidelberg nichts der Art gehört, es müßte also hinter meinem Rücken geschehen sein — auf mich oder irgend einen Andern sich beziehen sollten, kann ich nicht wissen, halte jedoch das erstere für sehr unwahrscheinlich, da Argelander meine früheren Verhältnisse nicht so gänzlich unbekannt sein konnten.

Und dieser Punkt allein konnte mich bewegen, in einer Sache das Wort zu ergreifen, die außerdem keine Veranlassung zu meinem Hervortreten geboten hätte. Uebrigens sei hier bemerkt, daß wahrscheinlich schon in der nächsten Nummer der Westermann'schen Illustrirten Monatsschrift ein aus meiner Feder geflossenes Referat über diese Versammlung, welches ich noch auf der Reise verfaßte, erscheinen wird.

Mädler.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. October 1863. Nr. 586.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 8 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Kaufmanns Christian Gottlieb Keller nebst allen Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb wiederholt auf den 8. Novbr. 1863 anberaumten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1255. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine **Wohnung von 8 Zimmern** ist im von Bock'schen Hause **zu vermiethen.**

Dorpater Handwerker-Verein.

Dienstag, den 29. October c. **General-Versammlung.** Beginn 9 Uhr Abends.

Der Vorstand.

Streichquartett.

Um dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche eines hochgeehrten kunstliebenden Publikums nachzukommen, werden diesen Winter die Quartett-Abende wieder beginnen. Das Abonnement-Billet zu vier Abenden kostet à Person 3 Rbl. Die Subscriptions-Liste wird herumgeschickt werden. Bei einem so hohen Interesse für classische Musik bitten wir ergebenst, auch diesem Zweige derselben Ihre geneigte Aufmerksamkeit zu schenken und uns durch eine recht zahlreiche Betheiligung zu erfreuen.

Es empfehlen sich hochachtungsvoll
Arnold, Lindau, Hensel, Riechmann.

Sehr gute und trockene
Cichorien
empfiehlt zu 7 Kop. pr. Pfund
Kaslow, Kaufhof Nr. 3.

Ich beabsichtige einen
Tanz-Cirkel,
der jeden **Sonntag** stattfinden soll, für Diejenigen zu bilden, die bereits Unterricht gehabt und diese Stunden zur ferneren Uebung benutzen wollen. Wer gesonnen hieran Theil zu nehmen, bitte ich, sich in meiner Wohnung zu melden. **Julius Hütter.**

Brandwein
mit Lieferung nach Dorpat im November c. kauft zu 8 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50% **F. G. Faure.**

Haus-Verkauf.

Das Asmuß'sche Haus in der Stern-Straße soll aus freier Hand verkauft werden.

Abreisende.

1. O. Jawlowski, aus Kowno. — A. Frisch, Veterinair.
2. H. Wehse, Pharmaceut. — Heinrichson, Schneidergesell.
3. E. Ribner und C. Skill, Pharmaceuten.

№ 250. Dienstag, den 29. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Unsere seit dem 18. d. eröffnete telegraphische Verbindung mit Riga versagte plötzlich am Sonnabend, den 26. d., ihren Dienst, nachdem schon einige Zeit vorher gewisse Störungen bei derselben bemerkt worden waren. Sofort wurde von der hiesigen Station ein Subalternbeamter auf dem Wege nach Wenden ausgesandt — und seit heute Vormittag 11 Uhr ist die Leitung zwischen hier und Wenden wiederum in Thätigkeit. Von Wenden bis Riga ist der Verkehr jedoch noch nicht wieder hergestellt worden. (Dieser Unterbrechung der Leitung glauben wir es zuschreiben zu dürfen, daß uns bis heute noch kein telegraphischer Bericht über die gestern stattgehabte Eröffnung der preußischen Kammern zugegangen ist.)

Rußland und Polen. St. Petersburg. Hier hat seit Kurzem der durch seine Besteigungen des Montblanc vortheilhaft bekannt gewordene Dr. Pietschner öffentliche Vorträge zu halten angefangen, welche nicht allein von den Gebildeten zahlreich besucht und mit großem Interesse aufgenommen werden.

Witebsk. Am 20. Oktober erschien der Gen.-Major Werewkin, Kriegs-Gouverneur der Stadt und Civil-Gouverneur des Gouvern. Witebsk, mit einer Deputation von 17 Edelleuten, dem Gouvernements-Adelsmarschall Gen.-Lieut. Korwin-Krukowski an der Spitze, bei dem obersten Chef von West-Rußland. Diese Deputation überreichte eine Ergebenheitsadresse an S. M. den Kaiser, in welcher der Adel des Gouv. Witebsk erklärt, daß er sich, da viele Edelleute des Gouv. Witebsk sich unbesonnener Weise den verbrecherischen Handlungen der polnischen Revolutionspartei angeschlossen, an die Gnade Sr. Majestät zu wenden wage, daß er feierlich jede Sympathie mit jener Partei und mit dem unsinnigen Streben, von Rußland das mit diesem untheilbar verbundene Westrußland loszureißen, verneine, daß das Volk des Gouv. Witebsk immer ein russisches Volk gewesen ist und bleiben solle und daß der kleine Theil der polnischen Bevölkerung nicht ein abgesonderter Theil der ganzen Masse der Bevölkerung bleiben dürfe und zu bleiben wünsche. — Diese Adresse war von 1914 Edelleuten unterschrieben, und in den Kreisen dauert das Unterschreiben noch fort. — Die Adresse ist noch an demselben Tage dem Minister des Innern zugesandt worden, damit er dieselbe S. M. dem Kaiser vorlege.

Wilna. Der „Wiln. B." meldet, daß 20 Dorfälteste als Deputirte der Reichsbauern der Kreise Bialystok und Bielsk (Gouv. Grodno) bei dem obersten Chef des Landes erschienen sind und ihn gebeten haben, ihre Danksagungsschreiben für den ihnen gewährten Schutz gegen die Wuth der Insurgenten Sr. Majestät dem Kaiser vorlegen zu wollen.

Kowno. Am 29. September wurden, wie der „Wiln. B." berichtet, in der katholischen Kirche in Kowno im Beisein des Gouvernements-Chefs und des bei dem General-Gouverneur stehenden wirkl. Staatsraths, Kammerherrn Bulytschew und unter dem Andrange einer großen Volksmenge, 24 Leuten, welche die Banden verlassen hatten, der Reinigungs-Eid abgenommen. Seine Eminenz der Bischof von Samogitien, Wolonczewski, vollzog die Feier und hielt zwei Predigten, eine in polnischer, die andere in schmudischer Sprache, in welchen er jede Handlung, welche der Anarchie und dem Aufstande Vorschub leistete, feierlichst verdammte und die dringliche Mahnung aussprach, sich der unbegrenzten Barmherzigkeit des Kaisers anzuvertrauen, die Banden zu verlassen und der gesetzlichen Regierung treu zu bleiben. Man sagt, daß der Bischof Wolonczewski beabsichtige, alle Städte und bedeutenderen Kirchspiele seiner Diöcese zu bereisen und überall durch ähnliche Predigten zu der gedeihlich fortschreitenden Beruhigung des Landes beizutragen. (St. P. Z.)

Polen. Aus **Warschau**, 2. November (21. Oktober), berichtet die „Ostf. Z.": Heute Morgen gegen 11 Uhr wurde General Trepow am Theaterplatz an der Neuen Senatoren- und Danilowiczer Straße vor der Grohnertschen Konditorei von mehreren Mördern angegriffen. Der General führte seine Tochter und darum mochte der Dolchstich in den Hals und der gleichzeitige Schlag mit einem Hammer an die Stirn nicht so unbehindert zur Ausführung gekommen sein. Der eine Mörder wurde noch mit dem Dolche, der andere, welcher durch die gedachte Konditorei zu entkommen versuchte, auf der That festgenommen und beide sollen schon morgen oder übermorgen auf dem Theaterplatz gehängt werden. General Trepow leitet jetzt die Polizeimaßregeln im ganzen Lande; er wurde schon im Februar 1861 bei den damaligen Krawallen insultirt, und nahm damals seine Entlassung. Er soll schwer verwundet, aber außer Gefahr sein, falls der Dolch nicht vergiftet war. Seine Tochter sank halb todt vor Schreck nieder. — Daß unter solchen Umständen die Regierung fortwährend die strengsten Maßregeln ergreift und die Haussuchungen fortdauern, ist gewiß nicht zu verwundern. Es ist aber unwahr, wenn behauptet wird, Jeder, bei dem eine Haussuchung stattfinde, werde verhaftet, gleichviel ob etwas Verdächtiges gefunden wurde oder nicht. — Heute wurde auch in den Kanzeleien des hiesigen Haupt-Zollamtes eine polizeiliche Revision vorgenommen, aber so viel wir bis jetzt wissen, Niemand arretirt. Die Wohnung des im Zollgebäude wohnenden Direktors, Staatsrath Afrosimow, so wie anderer dortiger russischer Beamten wurden nicht von der Polizei durchsucht. Es scheint nur auf die dort angestellten polnischen Beamten abgesehen gewesen zu sein. — Vorgestern verließen hier seit Juli stationirt gewesene 250 Mann Marinesoldaten und Matrosen, unter Capitain zur See Niebolsin, Warschau, und eskortirten zugleich mehrere Hundert Gefangene nach St. Petersburg. Diese Matrosen und Soldaten werden durch eine andere Abtheilung ersetzt werden, um die hiesige Kanonendampfboot-Flottille auf der Weichsel zu bedienen, welche den Schutz der Weichselbrücken und die Wassercommunication zwischen den Festungen Modlin, Warschau und Iwangorod zu versehen hat.

— In Folge der Anordnung des Ober-Polizeimeisters General Lewszyn, die allgemeine Trauer zum 10 d. M. abzulegen, sind viele, man kann sagen Tausende von Händen beschäftigt, die Damentoiletten bunt herzustellen. Schon seit einigen Tagen sieht man bunte Bänder, hie und da auch viele helle Kleider, und in die seit langer Zeit sehr leeren Schnittwaaren-Handlungen ist wieder Leben eingekehrt, da jeder, der nur kann, bunte Zeuge sucht, an denen sogar Mangel ist, weil bisher Alles nur schwarze oder mit weiß gemischte Kleider trug. Nun ist auch, damit die Ablegung der Trauer ja nicht den Anschein habe, als füge man sich in die Anordnungen der legalen Regierung, von der sogenannten „unterirdischen revolutionären Regierung" angeordnet worden, der Trauer zu entsagen, was schon morgen oder übermorgen, also vor dem bestimmten Termin, geschehen soll.

— Nachdem man anfänglich mit Bezahlung der Contribution zauderte, sind jetzt beim Schluß des Monats so bedeutende Einzahlungen geschehen, daß die Kassen am 31. Oktober nicht im Stande waren, die andrängenden Zahler alle zu expediren. Am 30. Oktober sollen 75,000 Rubel eingezahlt worden sein. Man glaubt, daß die Regierung den auf den 31. Oktober festgesetzten Präklusionstermin prolongiren wird, da die Kassen durch den Brand des Rathhauses mehrere Tage hindurch geschlossen waren. — Der heutige „Dziennik" bringt folgende Erklärung in Betreff des Verbots der Trauer: „Der Warschauer Oberpolizeimeister: In Bezug auf die in Nr. 245 der Polizeizeitung vom 27. Oktober bekannt gemachte Verordnung, kraft welcher der Gebrauch von Trauerkleidern nach dem 10. November d. J. verboten worden ist, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von diesem Tage ab folgende Vorschriften in Betreff der Frauenkleider beobachtet werden müssen: Der Hut muß couleurt sein; im Falle er schwarz ist, muß er entweder mit Blumen oder mit Bändern, aber keineswegs mit weißen, verziert sein. Weiße und schwarze Federn an schwarzen Hüten sind verboten. Schwarze Capuchons können nur mit farbigem, aber nicht mit weißem Unterfutter getragen werden. Verboten sind: schwarze Schleier, schwarze Handschuhe, so wie auch schwarze und schwarzweiße Sonnenschirme, schwarze Shawls, Tücher und Kravattentücher, schwarze und schwarzweiße Kleider. Mäntel, Burnus, Pelze, Paletots und andere Ueberwürfe können von schwarzer Farbe getragen werden, aber nicht mit weiß. Warschau, 2. November 1863. General M. Lewszyn."

— Vorgestern ist wiederum eine Druckerei entdeckt worden, wobei aber keine auch nur entfernt betheiligte Person ergriffen wurde. Die Druckerei befand sich in der Wohnung einer Frau, die aber Tags zuvor nach Verbrennung vieler Papiere aus dem Hause sich entfernt hatte; sie war augenscheinlich von der bevorstehenden Revision benachrichtigt worden. Vorläufig ist der Eigenthümer des Hauses verhaftet.

— Das Kloster Czenstochau in der Wojwodschaft Kalisch, dieser berühmte Wallfahrtsort frommer Pilger, die von dessen wunderthätigem Marienbilde von nah und fern angezogen werden, war zwar immer schon in gewissem Grade befestigt und mit schwerem Geschütze versehen; seit Kurzem aber werden die Befestigungswerke außerordentlich vermehrt. Da, wo man bisher täglich eine unzählige Menge Wallfahrer sah, erblickt man jetzt nur Soldaten und die beim Festungsbaue beschäftigten Arbeiter.

— Die Noth der in Oesterreich internirten Polen schildert die „Ostd. Post" in folgender Weise: „Die Noth der Internirten ist groß. Kaum mit den nöthigen Kleidungsstücken und unumgänglichsten Bedürfnissen versehen, ja, in Lumpen und Lappen ge-

hüllt, in dieser traurigen Lage gehen die nach Olmütz und Iglau Transportirten dem nahenden Winter entgegen, ohne Aussicht auf baldige Verbesserung ihres gegenwärtigen, nichts weniger als beneidenswerthen „kleiderlosen" Zustandes. Hülfe, und schleunige Hülfe müßte da geschafft werden. Es werden daher Sammlungen zu obgedachtem Zwecke in Galizien veranstaltet; Comité's entstehen aller Orten, welche die gesammelten Gelder in Empfang nehmen, und Kleider werden angeschafft. Die oberste Leitung dieses „samaritanischen" Unterstützungswerkes aber hat Reichsraths-Deputirter Morgenstern übernommen und zugleich damit die Pflicht, die Beiträge und angeschafften Winterkleidungsstücke unter die internirten Aufständler nach Maßgabe der Noth und des Bedürfnisses gehörig und gerecht zu vertheilen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Novbr. (24. Oktober). Wie verlautet, wird die Eröffnung beider Häuser des Landtags, Montag, den 9. d., Mittags 12 Uhr nicht durch Se. Majestät den König, sondern im Auftrage durch den Minister-Präsidenten v. Bismarck erfolgen.

— Nach einer, wenn auch nicht ganz sicheren Berechnung befinden sich unter den neugewählten Abgeordneten 1 Minister, 4 Minister a. D., 7 Offiziere a. D., 15 Landräthe, 2 Schulräthe, 11 sonstige Verwaltungs-Beamte, 15 Beamte a. D., 13 Communal-Beamte, 2 Beamte von Actien-Gesellschaften, 80 Richter und richterliche Beamte, 14 Rechts-Anwalte, 9 Aerzte, 2 Apotheker, 9 Publicisten, 8 Professoren und sonstige Gelehrte, 6 Lehrer, 12 Geistliche, 98 Gutsbesitzer und Landwirthe, 2 Druckereibesitzer, 32 Kaufleute und Fabrikanten, 10 Rentiers.

— Nach Aeußerungen liberaler Blätter soll Grabow zum Präsidenten des neuen Abgeordnetenhauses, v. Bockum-Dolffs zum ersten Vice-Präsidenten (an Behrends Statt) gewählt werden, während die Wahl eines zweiten Vice-Präsidenten auf v. Unruh oder v. Forkenbeck, möglicher Weise auch, um der Altliberalen willen, auf den Grafen Schwerin gelenkt werden soll.

— Die „N. P. Z." schreibt: „Die Angabe mehrerer Blätter, daß der Minister Freiherr v. d. Heydt sich im Abgeordnetenhause der Fraction Schwerin anzuschließen gedenke, ist von vorn herein völlig unglaublich, und wird uns als absolut grundlos bezeichnet. Nach dem Auftreten des G. Schwerin während der letzten Jahre ist ein Zusammenwirken des Freiherrn v. d. Heydt mit ihm doch natürlich durchaus unmöglich."

— Gegen den Stadtgerichtsrath Twesten war bekanntlich eine Disciplinar-Untersuchung wegen Unterzeichnung des Wahlaufrufs, welchen nach der Auflösung des Abgeordnetenhauses die Mitglieder des Central-Wahl-Comités der Fortschrittspartei erlassen hatten, eingeleitet worden. Gestern Vormittag fand vor dem Kammergericht die mündliche Verhandlung statt (Vorsitzender Präsident von Strampf). Oberstaatsanwalt Adelung begründete die Anklage, indem er ausführte, daß der Beamte seine Pflicht verletze, wenn er sich an oppositionellen Agitationen betheilige und daß er damit zugleich bei dem Publikum das Vertrauen in seine Unparteilichkeit erschüttere. Twesten bezog sich in längerer Rede auf die staatsbürgerlichen Rechte der Beamten und wies zugleich auf seine Stellung als Abgeordneter hin, welche ihn verpflichte, seine Meinung offen und freimüthig zu vertreten. Der Antrag des Oberstaatsanwalts ging auf Entlassung aus dem Justizdienst. Nach längerer Berathung beschloß der Gerichtshof die Ertheilung einer Verwarnung. Bei Publication der Entscheidung führte der Vorsitzende aus, daß der Beamte nicht gegen die Königliche Willensmeinung agitiren dürfe. Allerdings habe der Beamte, welcher Abgeordneter sei, die Pflicht, im Abgeordnetenhause seine Meinung frei und offen auszusprechen; aber diese Pflicht liege ihm außerhalb des Hauses nicht ob. Der Gerichtshof habe daher geglaubt, auf eine Verwarnung erkennen zu müssen.

— Ueber die gestern in Berlin eröffnete Zollconferenz meldet die „B. B.-Z.": Bis jetzt ist es kaum thunlich, schon bestimmte Thatsachen in Beziehung auf den Gang derselben mitzutheilen; so viel lautet aber schon gegenwärtig, daß die Partei-Ansichten sich zur Zeit noch völlig unvermittelt innerhalb der Conferenz gegenüberstehen, und daß die Vertreter der beiden Grund-Anschauungen bis jetzt mit gleicher Schroffheit an ihren Principien festhalten. Fast scheint es, als solle wirklich eine formelle Kündigung des Zollvereins wenigstens zunächst die Folge dieser Conferenz werden. Die Instruction der nassauischen Bevollmächtigten zur Zollkonferenz, Finanz-Direktor v. Heemskerk und Domänenrath Schellenberg, gehen dem Vernehmen nach dahin, den Handelsvertrag mit Frankreich zu genehmigen, wenn letzteres in eine Aenderung des Artikels 31 des Vertrages zu Gunsten Oesterreichs einwilligt.

Königsberg i. Pr., 2. Novbr. (21. Okbr.) Am 30. October starb im 60. Lebensjahre der Professor der Geburtshülfe und Director des Hebammen-Instituts Medicinalrath Dr. A. Hayn, welcher seit 1830 der hiesigen Hochschule angehörte.

Dresden, 3. Novbr. (22. Oktober). Für den auf heute einberufenen ordentlichen Landtag hat der König den Kammerherrn und Geheimen Finanzrath a. D., Freiherrn v. Friesen auf Röthа zum Präsidenten der Ersten Kammer ernannt. Die Mitglieder der Ständeversammlung sind heute bereits so zahlreich eingetroffen, daß morgen in beiden Kammern die ersten vorbereitenden (nichtöffentlichen) Sitzungen stattfinden können, in welchen die Wahl der Kandidaten für die Stelle der Vicepräsidenten der Ersten und für die Stelle des Präsidenten der Zweiten Kammer vollzogen werden wird.

Dessau, 3. November (22. Oktober). Wie die „Köth. Ztg." aus bester Quelle vernimmt, wird der Landtag auf den 26. d. einberufen werden. Seit Jahrhunderten ist dies der erste Landtag wieder, welcher für ganz Anhalt vereinigt zusammentritt, und es dürfte mit desfallsiger Bezugnahme auf § 24 der Landschafts-Ordnung sehr wahrscheinlich sein, daß der Herzog den diesmaligen Landtag in eigener Person eröffnet.

München. Der „K. Z." schreibt man: Die Abwesenheit des Königs Max bis zum Mai des nächsten Jahres wird in den Altbaierischen Kreisen sehr unangenehm empfunden, indem diese der Meinung sind, daß Se. Maj. auch in einer milderen Gegend Baierns, etwa in der Pfalz, die Wintermonate hätte zubringen können. Mit ein Grund für die Anwesenheit des Königs in Rom wird in dem leidenden Zustande der Königin von Neapel gefunden, welcher durch die Anwesenheit ihres hohen Verwandten in etwas gemildert werden könnte. Zur Consultation ist der hiesige praktische Arzt Dr. Fischer nach Rom berufen worden, dessen medicinischer Einsicht auch die Kaiserin von Oesterreich zum Theil ihre Herstellung zu verdanken haben soll.

Großbritannien.

London, 2. Novbr. (21. Oktbr.) Eine geheimnißvoll klingende Notiz wandert seit mehreren Tagen aus einem Blatt ins andere. „Vor dem Ehescheidungsgericht — so lautet sie — schwebt ein Proceß wegen crim. con. (criminal conversation, verbrecherischer Umgang), in welchem die Frau eines Geistlichen und ein Mann von hoher politischer Stellung figuriren werden, und der größeres Aufsehen machen wird, als einst die Angelegenheit Lord Melbournes und Mrs. Norton gemacht hat. Nun, Mrs. Norton — so denkt man jetzt allgemein — war das unschuldige Opfer einer von den toryistischen Feinden Lord Melbournes angesponnenen Cabale. Dies könnte bei dem angeblich schwebenden Proceß nicht der Fall sein; denn der Held des Scandals ist bei den Tories fast eben so beliebt wie bei den Whigs. Als den Helden bezeichnet man in der Gesellschaft allgemein, ohne Scheu oder Zwang, zum Theil unter Lächeln, — Lord Palmerston, den Achtzigjährigen." — Ueber diese Scandal-Geschichte spricht sich der „Star" in folgender Weise aus: „Man versichert heute in Bezug auf die Procedur vor dem Ehescheidungs-Gerichte, der wir am vorigen Dienstag Erwähnung thaten und die seit Erscheinen unseres Artikels in allen Kreisen so großes Aufsehen erregt hat, daß ein Abkommen getroffen worden ist, welches es überflüssig macht, die Sache vor die Gerichte zu bringen. Wir haben die Bedingungen dieses Abkommens zwischen dem Kläger und Angeklagten aus einer Quelle erfahren, zu der wir alles Vertrauen hegen, sind jedoch nicht ermächtigt, sie zu veröffentlichen. Wenn das Gerücht, um welches es sich handelt, gegründet ist, so wissen wir nicht, wem wir dazu, daß man eine größere Oeffentlichkeit der Angelegenheit verhindert hat, mehr Glück wünschen sollen: dem Hofe oder dem Lande. Es ist noch ungewiß, ob dem, was bereits über diese Sache verlautet hat, nicht wichtige politische Veränderungen folgen werden. Mehrere gewöhnlich gut unterrichtete Personen glauben, daß solche Modificationen nicht lange auf sich warten lassen werden." (Wie viel Wahres und ob überhaupt etwas Wahres an der Sache ist, können wir unmöglich wissen. Die ganze Sache ist noch sehr in Dunkel gehüllt und wird es auch wohl bleiben. Nach Versicherung Einiger handelt es sich dabei um eine „alte Geschichte". Gleichviel, ob alt, ob neu, der Welt wird ein interessanter Scandalproceß entzogen werden, da sich eben die Parteien inzwischen geeinigt haben sollen. Kläger soll ein Reverend, ein Englischer Geistlicher sein, der eine schöne Irländerin zur Frau hat. Es heißt, daß 20,000 Lstr., nach Anderen 5000 Lstr., den Kläger veranlaßt hätten, von seiner Klage abzustehen. Wir bemerken schließlich noch, daß man in dem braven Alt-England derlei Gerüchte und Anklagen mit großer Vorsicht aufnehmen muß, da, wie schon in dem oben angeführten Lord Melbourne-Fall angedeutet, gelegentlich politischer Parteihaß, noch viel öfter aber das ganz gemeine Verlangen, Geld zu erpressen, zu derlei Verdächtigungen bez. Anklagen führen. Andererseits muß man zugeben, daß Lord Palmerston der Letzte wäre, von dem durch Einschüchterung auch nur ein Sixpence erpreßt werden könnte.)

Frankreich.

Paris, 3. November (22. Oktober). Der „Moniteur de l'Armee" theilt in einem aus Saigun, 6. September, datirten Briefe Näheres über den kürzlich zwischen dem Contre-Admiral de la Grandière und dem Könige von Cambodscha abgeschlossenen Vertrag mit. Erstens erkennt Cambodscha die Oberherrlichkeit Frankreichs an, indem es zu diesem in dasselbe Verhältniß tritt, in dem es vorher zum Hofe von Hue stand. Allerdings behauptet auch der König von Siam, Protektoratsrechte auf Cambodscha zu besitzen, allein es ergiebt sich aus unumstößlichen Aktenstücken, daß seine Ansprüche lange nicht so alt sind, als die des Königs von Hue, an dessen Stelle jetzt Frankreich getreten ist. Zweitens wird Frankreich das Recht zugestanden, eine Niederlassung in Cambodscha am Ufer des Mai-Kong zu Nam-Van (Vier-Arme, nach den an diesem Punkte sich vereinigenden vier Stromarmen) zu begründen. Diese in einer ausgezeichneten strategischen Lage befindliche Niederlassung wird die Franzosen zu Herren des Stromes machen. Nam-Van ist von Mytho ungefähr 280, von Saigun nahe an 400 Kilom. entfernt. Außerdem räumt der Vertrag den

Franzosen wichtige kommerzielle Vortheile ein und enthält sehr freisinnige Bestimmungen zu Gunsten der in Cambodscha sehr angesehenen und verbreiteten katholischen Religion. Ein Bischofssitz und eine ungemein blühende französische Mission befinden sich 75 Kilom. über Nam-Van hinaus in Pignalu und zahlreich besuchte katholische Schulen in Udon, der Hauptstadt des Landes.

— Der heutige „Moniteur" veröffentlicht eine Korrespondenz aus China, welche die Lage der Aufständischen als gefährdet schildert. Die Nachrichten in Betreff der christlichen Missionare und der Christen im Allgemeinen lauten befriedigend. Die der neuen Ordnung der Dinge feindlichen Mandarinen waren abgesetzt worden.

— Die bevorstehende Taufe des Sohnes des Prinzen Napoleon, der etwa 15 Monate alt ist, hat einige nicht uninteressante Zwischenfälle hervorgerufen. Der Papst will nämlich den König Victor Emanuel, der außer der Kirche steht, nicht als Pathen zulassen. Man hat einen Delegirten vorgeschlagen, welchen anzunehmen der Erzbischof von Paris ermächtigt werden sollte. Der Prinz Napoleon will aber davon nichts hören. Das Verweilen des Generals v. Montebello, im Gegensatz zu der ihm zuerst wegen der Abreise gegebenen Weisung, hängt mit dieser Angelegenheit zusammen.

— In der Kanzlei des Zuchtpolizeigerichts der Seine sollen schlimme Dinge entdeckt worden sein. Man spricht von Unterschlagung, Urkundenfälschung und einem bedeutenden Defizit in der Kasse. Ein Beamter ist verhaftet worden, ein Gerichtsschreiber soll sich entleibt haben. Die alle Klassen der Gesellschaft ergreifende Sucht, es einander in Glanz und Verschwendung zuvorzuthun, macht solche Vorgänge wohl erklärlich. Von den neu erfundenen prachtvollen Toiletten macht man sich schwer einen Begriff. Um nicht wie die Frauen der Bourgeoisie gekleidet zu erscheinen, bestellen die vornehmen Damen jetzt Pelzmäntel, die 10,000 Franken kosten und eben so häßlich als auffallend sind. Die anderen Klassen wollen dies Treiben nachahmen und Niemand weiß, wo das hinaus soll.

— Aus **Abyssinien** hat die „France" neuerdings die Nachricht erhalten, daß der Kaiser Theodor, der mit einer zahlreichen Armee nach dem Choa gegen einen dort ausgebrochenen Aufstand ausgezogen war, besiegt und zum Rückzuge genöthigt worden, der von ihm gefangen gehaltene französische Konsul Lejean aber in die Gewalt der Aufständischen gefallen ist und von deren Anführer menschlich behandelt wird.

Marseille. Der „K. Z." wird geschrieben: Die Stadt Marseille, die Handelskammer an der Spitze, hat beschlossen, ihrem Deputirten Marie (der Minister unter der Republik war) zu Ehren ein Bankett zu veranstalten. Herr Maupas, der Präfect, welcher hiervon Kenntniß erhielt, ließ den Präsidenten der Handelskammer zu sich kommen, und forderte ihn auf, das Bankett rückgängig zu machen. Dieser erklärte, er vermöge das nicht, da die Einladungen nicht von ihm ausgingen und die ganze Sache vom Gemeinderathe ins Werk gesetzt sei. Herr Maupas berichtete an den Minister des Innern, welcher den Befehl ertheilte, das Bankett um jeden Preis zu verhindern. Die Handelskammer und der Gemeinderath hielten jedoch Stand, und man appellirte an den Kaiser. Dieser meinte, es sei bedauerlich, daß ein solches Bankett veranstaltet worden wäre; da aber die Sache schon so weit gegangen wäre, so ließe sie sich nicht mehr ändern, und die Dazwischenkunft der Regierung würde mehr Scandal erregen, als das Bankett.

Italien.

Turin. Die wiener Gen.-Correspondenz schreibt: Aus Turin signalisirt man uns eine Cabinets-Modification als möglich und selbst als nahe bevorstehend. Der Minister für Handel und Agricultur, Herr Manna, gedenkt nämlich aus der unveränderten Annahme seines Gesetzentwurfes über die „Bank Italiens" von Seiten der Deputirten-Kammer und des Senates eine Portefeuille-Frage zu machen und, falls jene nicht erfolgen sollte, sogleich zurückzutreten, und es dürfte dann sogar dieses jetzt selbständige Ministerium als solches auf Anrathen der Budget-Commission und Behufs größerer Ersparnisse ganz und gar aufhören. Auch spricht man in der piemontesischen Hauptstadt wieder lebhaft von der Rückberufung Nigra's aus Paris, welcher dann durch den gegenwärtigen Minister des Aeußern, Visconti-Venosta, ersetzt werden würde, der in diesem Falle nach einem Lieblingswunsche des Königs selbst sein Portefeuille an Baron Ricasoli abzugeben hätte.

Rom. Die „Ind. B." meldet, daß sich der Gesandte Rußlands beim Päpstlichen Stuhl Geh. Rath v. Kisselew mit Donna Francesca Ruspoli verheirathen werde. Diese Dame, welche erst 33 Jahre alt ist, war in erster Ehe mit dem geschätzten Dichter und Menschenfreunde Don Giovanni Torlonia, zweitem Sohne des Herzogs Torlonia, vermählt. Seit 1858 Wittwe, hat Donna Francesca aus erster Ehe nur einen Sohn Don Clemente Torlonia, welcher 1852 geboren ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. (19.) Oktober. Der „K. Z." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Nachdem der Conseils-Präsident Hall in der letzten Staatsraths-Sitzung von dem Könige ermächtigt worden, die schwedisch-dänische Allianzacte zu unterzeichnen, empfing der hiesige schwedische Gesandte, Graf Hamilton, am letzt-verwichenen Dienstage von seiner Regierung eine gleiche Ermächtigung; beide Staatsmänner haben gestern den Allianz-Tractat unterzeichnet, und derselbe wird nun binnen Kurzem ratificirt. Freilich ist der Inhalt des Tractats bis jetzt noch nicht bekannt, aber so viel nimmt man hier als ausgemacht an, daß Schwedens Mithilfe mit dem Augenblick, daß Executionstruppen in Holstein einrücken, in Kraft treten wird. Wenn mithin auch keine schwedischen Truppen in Holstein einrücken, so ist es begreiflich doch von großer Bedeutung, wenn Südschleswig von Schweden besetzt wird und also die dänische Armee mit ihrer ganzen Stärke die wichtigsten Punkte Holsteins, namentlich Rendsburg und den Brückenkopf bei Friedrichsstadt, behaupten kann. Daß die Regierung wenigstens diese Punkte Holsteins durchaus wider jeden Angriff der Executions-Truppen vertheidigen will, gilt hier als sicher.

Kopenhagen, 2. Novbr. (21. Oktober). In der heutigen Sitzung des Reichsrathes gelangte das Grundgesetz zur Berathung. Der Conseilpräsident Hall trat sämmtlichen in dem Berichte des Grundgesetzausschusses vorgeschlagenen Amendements entgegen. Nach einer nicht sehr lebhaften Debatte wurden sämmtliche Amendements mit 40 gegen 14 Stimmen verworfen. (Also ein Sieg des Hallschen Ministeriums.)

— Böses Blut macht es hier und führt abwechselnd zu Spott und ernster Verstimmung, daß dem Reichsrath zugemuthet wird, nicht nur 50,000 Bankthaler als Zuschuß für die Reisekosten des jungen Königs von Griechenland (von dessen Erwählung Dänemark nie den geringsten Nutzen haben wird), sondern auch weitere 50,000 Thlr. für den Prinzen Christian zu bewilligen, der diese Summe, bei Gelegenheit der Vermählung seiner Tochter, der Prinzessin Alexandra, mit dem Prinzen von Wales, in London ausgegeben hat. Die Finanzcommission des Reichsraths soll Schwierigkeiten gemacht haben, und wie sich die Angelegenheit vor dem Plenum entwickeln wird, ist noch fraglich.

Griechenland.

Athen. Die Vorgänge in Athen ziehen wieder die Aufmerksamkeit der Diplomatie auf sich. Der junge dänische Prinz hat noch nicht den Fuß auf den Boden seines Königreiches gesetzt, und schon begegnet er Bergen von Schwierigkeiten. England vertagt die Annexion auf 6 Monate, die Jonier verweigern die Pension von 10,000 Pfd. Sterl., die Nationalversammlung in Athen erläßt Dekret über Dekret, um dem König die Hände zu binden, und verbannt die tüchtigsten Männer des Landes, welche allein im Stande wären, den Karren aus dem Pfuhle zu ziehen. Dazu tritt nun auch ein Protest Oesterreichs wegen der Befestigungen von Korfu, während die Pforte nicht übel Lust trägt, mit Oesterreich gemeinsame Sache zu machen. Unter solchen Auspizien tritt Georg I. seine Regierung an.

Amerika.

New-York, 25. (13.) Okt. Die mit großer Bestimmtheit auftretende Nachricht von der Absetzung des Generals Rosenkranz kann von den Freunden des Nordens nur mit lebhaftem Bedauern aufgenommen werden. Man braucht nicht weiter zurückzugehen, als bis auf die Schlacht bei Murfreesborough und seine Besetzung des Südostens von Tennessee, um das vollständigste Zeugniß für seine Feldherrntugenden zu suchen. Es war sein Werk, die beste und kriegstüchtigste Armee zu organisiren, welche der Norden ins Feld gestellt hat, und das Zutrauen, welches alle seine Untergebenen ihm entgegenbrachten, schien zu beweisen, daß gerade er der Mann sei, einen Kriegszug im Feindeslande und in Feindesland hinein mit Erfolg zu vollführen. In dieser Weise sprechen sich selbst solche Blätter aus, welche als bittere Widersacher des Nordens sich dem General Rosenkranz früher nicht sehr gewogen zeigten. So äußert sich der londoner „Standard": „Rosenkranz verdiente ein besseres Schicksal. Er war ein wackerer, entschlossener und tüchtiger Krieger und für die Operationen in Tennessee, welche inmitten einer feindseligen Bevölkerung die größte Vorsicht und die geschickteste Leitung erfordern, wie geschaffen. Es ist ein böses Omen für den Norden, daß die Verblendung der alten Weiber, welche auf dem Capitol die militairischen Angelegenheiten in Händen haben, das Land jetzt der Dienste seines fähigsten Strategen beraubt. Zwar hat General Grant, welcher das Obercommando des Südwest-Departements nun übernehmen soll, sich als einen kühnen und geschickten Feldherrn bewährt; aber er hatte eine ganz verschiedene Aufgabe auszuführen und war zudem auch überall von einer starken Flotte unterstützt, ohne welche seine Armee den Untergang gefunden haben würde. Die Vorsicht und das Geschick des Generals Rosenkranz gehen ihm ab. Dazu leidet er an einem körperlichen Uebel, welches seit der Beendigung seiner Mississippicampagne bedeutend schlimmer geworden ist. Der Wechsel im Commando wird somit die Tüchtigkeit der Tennessee-Armee allem Anscheine nach durchaus nicht erhöhen."

— Seit Mitte des Monats hat das gegenseitige Bombardement in Charleston fast gänzlich geschwiegen; die Konföderirten, hieß es, wollten ihre Munition für ihre Panzerschiffe aufsparen, um einem erneuerten Versuche des feindlichen Geschwaders, sich den Eintritt in den Hafen zu erzwingen, desto wirksamer entgegentreten zu können. Admiral Dahlgren soll beschlossen haben, das nächste Mal entweder bis zur Stadt vorzudringen oder sich zu überzeugen, daß seine Panzerschiffe dieser Aufgabe nicht gewachsen seien. Aus Washington wird vom 22. berichtet, Dahlgren sei des Kommando's der Flotte vor Charleston enthoben und durch den Capitain der „Ironsides", Thomas Turner, ersetzt worden.

— Der Präsident der Südstaaten hat alle britischen Konsuln förmlich aus den Grenzen der Conföderation ausgewiesen, weil, wie der konföderirte Staatssekretär in dem betreffenden Schreiben an den britischen Konsul in Savannah, Mr. Fullarton,

sich ausdrückt, „dieselben sich darüber zu entscheiden anmaßen, ob britische Unterthanen, welche regelrecht dem Heere eingereiht worden, auf rechtmäßige Weise dienstpflichtig seien; weil sie sich das Recht nehmen, direkt in die Ausführung der Gesetze des Staates einzugreifen und Soldaten der konföderirten Armee anweisen, Angesichts des Feindes die Waffen niederzulegen." Die südstaatliche Presse spricht sich über diese Maßregel im Allgemeinen günstig aus und der „Richmond Enquirer" prophezeit die baldige Ankunft eines britischen Gesandten in Richmond.

Mexiko. Daß trotz der Nichtgenehmigung der früheren Confiscations-Dekrete des Marschalls Forey in Mexiko durch die Französische Regierung — in der Weise Forey's fortgewirthschaftet wird, beweist das folgende Dekret eines der Unterbefehlshaber der Französischen Expedition in Mexiko: „Den Befehlen des Marschalls und Ober-Commandanten des Expeditionscorps gemäß sind Maßregeln ergriffen worden, um neue Attentate gegen die Französischen Soldaten und „die Alliirten der Intervention" zu verhindern, und der mit absoluter Vollmacht bekleidete Commandant Cousin hat nachstehenden Erlaß angeordnet: „Der Ober-Commandant und politische Chef von Tlalpam giebt laut Befehlen des Marschalls und Commandanten der Französischen Armee den Besitzern und Einwohnern der Stadt kund und zu wissen: Art. 1. Zur Zeit und bis auf weitere Ordre sind alle Befugnisse der Civilgerichte und Civilverwaltung aufgehoben. Art. 2. Der Ober-Commandant von Tlalpam übt allein im District die Staatsgewalt. Art. 3. Als Buße für die Ermordung des Zuaven Müller hat die Stadt binnen vier Tagen 30,000 Francs zu zahlen. Art. 4. Die Einwohner dieser Stadt, welche (als Geiseln) nach der Hauptstadt geführt worden sind, haften für das Leben der Französischen Soldaten und ehrenwerthen Einwohner, welche sich der neuen Regierung angeschlossen haben. Für jeden ehrenwerthen Einwohner oder Soldaten, welchen man in Tlalpam ermordet, wird einer der genannten Gefangenen als Repressalie hingerichtet werden. Art. 5. Alle Einwohner von Tlalpam haben unbedingt den Befehlen des Ober-Commandanten zu gehorchen; im Fall des Widerstandes würde derselbe Gewaltmaßregeln ergreifen. — Tlalpam, 27. August 1863. — Der Commandant und politische Chef Cousin."

— Nach Berichten aus Mexiko, welche der „Patrie" zugegangen sind, hat die provisorische Regierung ein Dekret erlassen, durch welches dasjenige vom 2. Mai 1826, welches die Adelstitel aufhebt, außer Kraft gesetzt wird. Ein anderes Dekret errichtet ein Kavallerie-Regiment, welches den Namen „Kaiserliche Garde" führen soll.

Neueste Post.

Von der polnischen Grenze, 5. Novbr. (24. Oktbr.). Nach gutem Vernehmen aus Warschau soll der Großfürst Constantin des Statthalterpostens enthoben werden und ins Ausland gehen. Zu seinem Nachfolger ist der General Berg bestimmt.

Hamburg, 5. November (23. Oktober). Ein Artikel der offiziellen Zeitung in Stockholm vom 3. d. setzt auseinander, daß es jetzt in keiner Weise die Schuld Dänemarks sei, wenn es zum Friedensbruch komme.

Turin, 3. Novbr. (22. Oktober). Der Marchese Pepoli reist am Sonnabend nach Paris und begiebt sich von da sofort wieder auf seinen Gesandtschaftsposten in Petersburg.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. October 1863. Nr. 588.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 30. September d. J. wird hiedurch angezeigt, daß wegen eingetretener Hindernisse die populären technischen **Vorträge des Herrn Professors Petzholdt** statt wie bisher am Freitag, in Zukunft und zwar vom 2. November ab, stets am **Sonnabend** um 6 Uhr Abds. werden gehalten werden.

Dorpat, den 29. October 1863.

Ad mandatum: Secr. C. v. Forestier.

Am 30. und 31. October d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werden im Locale der hiesigen Bürgermusse verschiedene **Möbeln, Wirthschaftssachen** und **zwei Uhren** gegen baare Zahlung in Silbermünze öffentlich **versteigert** werden.

Dorpat, den 23. October 1863. Nr. 2358.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein junges Mädchen, welches bereits als Kammerjungfer conditionirt hat, **wünscht** wiederum **eine Anstellung** bei einer anständigen Herrschaft. Nachweis ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Hotel St. Petersburg.

Im Hotel St. Petersburg sind drei neben einander liegende Zimmer mit englischer Küche und Domestiquen-Zimmer monatlich für den halben Preis, jährlich noch billiger zu vermiethen; auch werden daselbst einzelne Zimmer unter gleichen Bedingungen abgegeben. Außer diesen Zimmern stehen die **Gastzimmer,** die täglich geheizt werden, den resp. Reisenden stets zur Verfügung. — Gute Bedienung und reelle Behandlung werden Jedem zugesichert.

C. G. Tennisson.

Tanz-Unterricht.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß mein Unterricht bereits begonnen. Diejenigen, welche noch beizutreten wünschen, wollen in ihrem eigenen Interesse nicht zu lange zögern.

Meine Wohnung ist im Frey'schen Hause.

Julius Hütter.

Ein Piano wird zu miethen gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

Flügel

aus der renommirten Fabrik von **Becker** in St. Petersburg sind zu haben bei

R. W. Koch.

im Hause des Hrn. von Köhler.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, dass ich, in Folge wiederholter Aufforderungen, hierselbst ein neues

Porcellain-, Fayence- u. Glaswaaren-Lager

eröffnet habe. — Sämmtliche Waaren sind aus den besten ausländischen Fabriken bezogen und die Preise möglichst billig gestellt, wodurch ich ein geehrtes Publikum in jeder Beziehung zufrieden zu stellen hoffe.

H. D. Brock.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß die schon früher annoncirten

Petroleum-Lampen

in reichster Auswahl nunmehr eingetroffen und in dem Locale des Litho- und Photographen Hrn. **L. Höflinger** dahier zu billigsten Preisen zu haben sind, als: **Tischlampen** mit Glas-, Marmor- und Broncefuß, sehr elegant, von 2 bis 12 Rbl. pr. Stück; **Hänge-** und **Wandlampen,** zur Beleuchtung von Billards und größeren Locales besonders geeignet, von 3 bis 10 Rbl. pr. Stück; **Vorhaus-, Küchen-** und **Nachtlampen,** von 1 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. pr. Stück; ferner: **Glas-** und **Milchglasglocken,** Papierschirme, Schirmhalter, Glascylinder, Cylinderwischer, Dochte, Dochtscheeren, Oelkannen ꝛc. ꝛc.

Daselbst ist auch bestes Pensylvanisches **Petroleum** à 20 Kop. pr. ℳ. in Flaschen à 1 ℳ. sowie in Blechkannen à 5, 10 und 20 ℳ. zu haben, und wird die Umänderung aller Arten Lampen zu Petroleum verwendbar auf's billigste und rasch besorgt.

Ludw. Oscar Fischer.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige. Postsendungen sind zu frankiren.

Verloren gestern Nachmittags ein weißes Päckchen mit Kinder-Kleidungsstücken, gezeichnet A. Schmidt, in der Nähe des Schumacher'schen Hauses, Carlowa-Straße. Der Ueberbringer erhält eine angemessene Belohnung im Hause des Prof. C. Schmidt.

Ein **Gartenhaus** mit 4 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Privatdocenten Mag. jur. O. von Schmidt Tochter Jenny Elisabeth Eugenie; des Kaufmanns F. Faure Tochter Adelheid Laura Leontine. — Gestorben: des Kaufmanns A. Lipping Sohn Leopold 1½ Tage alt. — Proclamirt: der Ziegelergeselle Carl August Friedrich Reichmann mit Friederike Caroline Juliane Korthals.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schuhmachermeisters K. Mansdorf Tochter Alide Marie; des Gärtners A. Fuchs Tochter Helene Louise Adele; des Schneidergesellen H. Peterson Sohn Emil Rudolph.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 10. November Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Pastor Oehrn aus Wendau; Hr. Lehrer Solbrig vom Lande und Hr. Martinson aus Lewekülll.

Hotel London: Hr. Pastor W. Frantzen aus Carolen; Hr. A. Obram aus Werro und die HHr. Pastoren Dr. Klee und Dr. Schulze aus Berlin. — Abgereist: Hr. Jurgeff, Hr. Bielrose und Hr. Pfluch.

Abreisende.

2. O. Jawlowski, aus Kowno. — A. Frisch, Veterinair.
3. H. Wehse, Pharmaceut. — Heinrichson, Schneidergesell.

№ 251. Mittwoch, den 30. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

☛ Die heutige St. Petersburger Post war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Vorlesungen des Prof. Dr. Schleiden erfreuen sich nach wie vor eines außerordentlich starken Besuchs, wenn auch dadurch, daß die Einlaßkarten zu denselben vorzugsweise nur dem sogenannten gebildeten Publikum verabfolgt worden sind, ein nicht geringer Theil des hiesigen Bürgerstandes zu seinem Bedauern von dem Besuch der Vorlesungen ausgeschlossen ist. Nichtsdestoweniger sind, wie wir zu erfahren Gelegenheit gehabt, bis zum gestrigen Tage etwa an 830 Personen Karten verabfolgt worden, von denen nur 510 den Studirenden der Universität angehören. Wir bemerken noch, daß das Lehr- und Beamtenpersonal der Universität zum Besuch der Vorlesungen keiner Karten bedarf, so daß somit die Zahl der Zuhörer des Prof. Dr. Schleiden zur Zeit etwa 900 betragen dürfte.

Reval. Wie die „Rv. Z." vernimmt, hat der Oberlehrer der Geschichte an der hiesigen Ritter- und Domschule, Herr Dr. Winkelmann, vor Kurzem den ehrenvollen Ruf erhalten, sich in München an den Arbeiten der dort unter den Auspicien des Königs Max zusammengetretenen historischen Commission zu betheiligen. Es soll durch dieselbe eine großartige kritische Ausgabe deutscher Geschichtsquellen, insbesondere aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert, ein deutscher Plutarch vorbereitet, die baierische Geschichte bis auf die Gegenwart bearbeitet werden, und stehen Männer wie Waitz, Ranke, Pertz und Sybel an der Spitze des Unternehmens. (Dr. Winkelmann ist der Verfasser einer im Laufe des Sommers im Buchhandel erschienenen Geschichte Friedrichs II., welche nach dem Urtheile der „Rv. Z." das tüchtige Wissen und Streben des Verfassers bekundet.)

— Ein Verbrechen, von dem die Annalen der hiesigen Strafrechtspflege viele Jahre nichts gewußt, ist jetzt in kurzer Zeit zum zweiten Mal vorgekommen. Kaum hatten wir den Raubmord eines Gemüsehändlers gemeldet, so liegt schon ein ähnlicher Fall vor. Die Krügerin eines in dem weitestentlegenen Vorstadttheile befindlichen Kruges ist Mitte dieser Woche nächtlicher Weile erdrosselt, und ihr geringes baares Vermögen geraubt worden. Weder ist der Thäter ermittelt, noch liegen zur Zeit Spuren vor, die auf irgend etwas Positiveres hinweisen.

— Die „Rv. Z." berichtet, daß in jüngster Zeit Vertreter der Estländischen kleinen Städte (Hapsal, Wesenberg, Weißenstein und Baltischport) in letztgenannter Stadt zum Zwecke einer Besprechung über die Justiz-Reform, soweit sie diese Städte tangirt, versammelt gewesen sind.

Rußland und Polen. Finnland. Helsingfors. (Rv. Z.) Das neueste Verzeichniß der Studirenden in Helsingfors enthält nachstehende Data. Gesammtzahl derselben: 411. Diese vertheilen sich, wie folgt, auf die einzelnen Facultäten. Theologie: 39, Rechtswissenschaft: 112, Medicin: 30, historisch-philologische Facultät: 112, physisch-mathem.: 118. — In Helsingfors hat sich, nach Berichten dortiger Blätter, kürzlich eine freiwillige Feuerwehr gebildet.

— Die „Borgoer Ztg." meldet folgende Vorfälle. Als am 25. d. M. in der Kapelle von Askola (in der Nähe von Borgo) Gottesdienst gehalten wurde, kamen einige betrunkene Soldaten in die Kirche, störten erst dort den Gottesdienst, stiegen darauf in den Glockenthurm und fingen während des Gottesdienstes zu läuten an. Der Kapellan sah sich genöthigt, selbst hinzugehen und die Soldaten von ferneren Störungen abzuhalten. Die Sache wird gerichtlich verhandelt. — Dasselbe Blatt theilt mit, daß es von Seiten des in Borgo stationirenden Militairs dafür gerichtlich belangt sei, daß es die Einwohner der Stadt gewarnt habe, ihre Schlüssel in den Thüren stecken zu lassen, seitdem das Militair in der Stadt einquartiert worden.

Polen. Die „Mosk. Z." und nach ihr eine Anzahl anderer russischer Blätter (darunter auch die „N. Post") bringen den Wortlaut einer neuen Instruction, welche den im Königreich Polen befehligenden Militärchefs zugegangen ist, aus der wir nachstehend die wesentlichsten Bestimmungen mittheilen. — Weil die gegenwärtig in Polen concentrirte Militairmacht ausreicht, um das ganze Land militairisch zu besetzen und den Aufstand zu unterdrücken, haben die Befehlshaber der Truppen ihre Aufmerksamkeit insbesondere darauf zu richten, daß 1) die noch bestehenden Banden vernichtet; 2) die Bildung neuer Banden verhindert werde. Um diese beiden Zwecke zu erreichen, müssen sie die ihnen zugewiesenen Rayons ununterbrochen von zwei Gattungen militairischer Colonnen durchstreifen lassen, deren eine den eigentlich kriegerischen Zweck, d. h. das Aufsuchen und die Vernichtung der Banden, die andere dagegen den militairisch-administrativen Zweck zu verfolgen, d. h. darüber zu wachen hat, daß die Bestimmungen des Kriegszustandes genau beobachtet, im Uebertretungsfalle die Schuldigen an Ort und Stelle bestraft, alle Unordnungen unterdrückt und alle Mittel zur Fortsetzung des Aufstandes beseitigt werden. Die Colonnen, die den Krieg gegen die Banden zu führen haben, müssen bei aller nothwendigen Vorsicht bestrebt sein, den kriegerischen Operationen einen möglichst entschiedenen Charakter zu geben. Da die militairische Ueberlegenheit unserer Truppen über die Insurgenten unzweifelhaft ist, so hat jeder Chef die Aufgabe, ohne die numerische Stärke der Banden zu beachten, sie aufzusuchen, energisch anzugreifen und bis zu ihrer vollständigen Vernichtung unablässig zu verfolgen, auch, da die Banden jetzt vorzugsweise aus Reiterei bestehen, zu ihrer Verfolgung zunächst Kavallerie zu verwenden, die Infanterie dagegen, damit sie nicht zu sehr ermüdet werde, auf Wagen zu befördern. Bei der Verfolgung der Banden darf die Grenze der Nachbarstaaten in keinem Fall, wohl aber die Grenze der anstoßenden westrussischen Gouvernements überschritten werden. — Die Colonnen, die zu administrativen Zwecken den Rayon durchziehen, müssen darüber wachen, daß in den Flecken und Dörfern nicht Insurgenten oder verdächtige Personen einquartiert werden, und zu diesem Behufe die Bevölkerung derselben nach den Einwohnerlisten controliren, müssen den geheimen Niederlagen von Waffen, Ammunition und Lebensmitteln für die Rebellen nachspüren, Zusammenkünfte von Edelleuten und Städtern, unter welcher Form dieselben auch stattfinden mögen, verhindern. Ferner haben diese Colonnen die Sicherheit der Eisenbahnen, Telegraphenleitungen und Poststraßen aufrecht zu erhalten, und falls dieselbe gestört wird, ohne daß die Thäter ermittelt werden, die Geldstrafen dafür zu bestimmen und von der Bevölkerung, die für solche Störungen der Ordnung solidarisch haftet, executivisch beizutreiben. Diese Colonnen haben darauf zu sehen, daß die Edelleute ihre Abgaben pünktlich einzahlen, daß nicht unbefugte Personen Branntwein brennen, Brennereien, die ohne Patent arbeiten, zu versiegeln und die Edelleute oder Verwalter, die ohne Patent diesen Brand betreiben, zu verhaften. Edelleuten gegenüber, die in der Abgabenzahlung säumig sind, wird die Colonne zu einer Executionsmannschaft. Um den Insurgenten die Uebergänge über die Flüsse zu erschweren, gehen alle Ueberfahrten ein, bis auf diejenigen, die hinreichend polizeilich überwacht werden können, und werden die Mittel zur Ueberfahrt, mit Ausnahme der Fischerböte, an solchen Punkten aufbewahrt, wo die Truppen bleibend stationirt sind. Die Chefs dieser Colonnen haben ihre Aufmerksamkeit namentlich auch darauf zu richten, daß die Gesundheit ihrer Mannschaft nicht leide und deshalb bei den Märschen sie in den Flecken und Dörfern rasten und nächtigen zu lassen, auch sogar, namentlich bei kaltem und Regenwetter, ihnen längere Ruhe zu gestatten. Selbstverständlich ist, daß auch diese Colonnen, sobald sie von dem Erscheinen einer, wenn auch nur kleinen, Bande hören, alle Mittel ergreifen müssen, um dieselbe zu vernichten.

— Der „Ostf.-Z." schreibt man: Ich bin in der Lage, Ihnen über die Veranlassung zu den Anfangs September in Rom für Polen abgehaltenen öffentlichen Gebeten authentische Mittheilung zu machen. Daß diese Gebete auf Betreiben der Czartoryskischen Partei vom Papste angeordnet wurden, habe ich Ihnen schon früher mitgetheilt. Die Czartoryskische Partei hatte schon seit der Zeit (Ende Februar), wo sie auf die Leitung des Aufstandes einen überwiegenden Einfluß gewann, alle Hebel in Rom in Bewegung gesetzt, um den Papst zu einer öffentlichen Kundgebung zu Gunsten des Aufstandes zu bewegen. Aus dem Lande, wie aus der Emigration kamen im Laufe des Sommers wiederholt Deputationen der aristokratisch-klerikalen Partei nach Rom, um den Papst für die beabsichtigte Kundgebung zu gewinnen. Der Papst leistete lange Widerstand. Als Hauptbedenken führte er an, daß der Aufstand einen zu revolutionären Charakter habe und daß er unmöglich durch irgend eine Kundgebung sich öffentlich für denselben erklären könne, ohne sich und die Kirche zu compromittiren. In diesem Bedenken wurde der Papst bestärkt durch die Cardinäle Antonelli und Merode und besonders durch den Jesuiten-General Beky. Die Czartoryskische Partei, die inzwischen die Leitung des Aufstandes fast ausschließlich in ihre Hände bekommen hatte, bat endlich den Papst, ihr genau die Bedingungen anzugeben, unter denen er bereit sei, die Stimme der Kirche öffentlich für das nach seiner Unabhängigkeit ringende Polen zu erheben. Nach längerer Bedenkzeit erfüllte der Papst diese Bitte und stellte Mitte August folgende drei Bedingungen: 1) die Fernhaltung aller revolutionären Ideen vom Aufstande und namentlich die Ausschließung Mieroslawskis von demselben; 2) die Beschränkung des

Aufstandes auf die der Russischen Herrschaft unterworfenen Polnischen Provinzen; 3) die schriftliche Verpflichtung der Nationalregierung, im Falle der Wiederherstellung Polens der katholischen Kirche alle Rechte und Privilegien, die sie vor der Theilung Polens besaß, vollständig zu restauriren. Fürst Wladislaw Czartoryski sagte in einem eigenhändigen Schreiben an den Papst die Erfüllung dieser Bedingungen, mit Ausnahme der zu 2) angegebenen, im Namen der Nationalregierung zu. Die zu 2) angegebene Bedingung wurde nachträglich dahin modificirt, daß der Aufstand in keinem Falle auf Galizien ausgedehnt werden solle. Die der Preußischen Herrschaft unterworfenen, ehemals Polnischen Landestheile wurden mit Stillschweigen übergangen. Dies der Ursprung der vom Papst für Polen angeordneten öffentlichen Gebete. Welcher Werth den Versprechungen des Fürsten Wladislaw Czartoryski für die Zukunft beizulegen ist, bleibt dahin gestellt. Die demokratischen Organe der Polnischen Emigration, die offen ihre Entrüstung über das Verfahren der Czartoryskischen Partei aussprechen, legen ihnen gar keinen Werth bei und behaupten sogar, sie seien ohne Ermächtigung der Nationalregierung gegeben worden. Als Beweis für letztere Behauptung führen sie an, daß trotz der zugesagten zweiten Bedingung und ungeachtet aller Intriguen der Czartoryskischen Partei, Mieroslawski schon unterm 16. August von der Nationalregierung zum General-Organisator der Polnischen Armee ernannt worden sei. Fürst Wladislaw Czartoryski habe durch seine Intriguen nur vermocht, die Aushändigung dieser Ernennung an Mieroslawski bis zum 28. September hinzuziehen. Der Papst sei also nur 6 Wochen hindurch in seiner Täuschung erhalten worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die feudale Corresponb. stellt den fortschrittlichen Abgeordneten für gewisse Fälle „eine kleine Spazierfahrt in einem Zellenwagen" in Aussicht. Sie schreibt: „Ein Votum für die des Hochverraths angeklagten Polen, eine verschämte Steuerverweigerung, eine ungezogene Adresse, eine Quasi-Anklage gegen die Minister: wir meinen uns nicht zu täuschen, wenn wir die Behauptung aussprechen, daß die Regierung alle diese Eventualitäten sorgfältig erwogen und daß alle derartigen Versuche in vielleicht ungeahnter Schwere auf das Haupt ihrer Urheber zurückfallen würden" u. s. w. Bekanntlich können Abgeordnete für ihr Votum im Hause niemals, für Meinungs-Aeußerungen nur innerhalb der Kammer zur Rechenschaft gezogen werden (Art. 84 der Verfassung). Die Abgeordneten des preußischen Volkes, selbst für den Fall, daß sie das ihnen unzweifelhaft zustehende verfassungsmäßige Recht der Minister-Anklage ausüben sollten, mit dem Zellenwagen zu bedrohen — das ist doch wahrhaftig stark!

— Dem hiesigen praktischen Arzte Dr. Langerhans ist die Anzeige seiner Wahl im Kreise Birnbaum-Samter vom dortigen Wahlkommissarius Frhrn. v. Massenbach durch die hiesige Polizei zugestellt worden und hat derselbe gleichzeitig bei dem hiesigen königl. Polizei-Präsidium nach der zur Wählbarkeit erforderlichen Unbescholtenheit angefragt. Die Anzeige ist Dr. Langerhans durch einen Schutzmanns-Wachtmeister offen übergeben und lautet: „Bei der heutigen Abgeordneten-Wahl der Kreise Birnbaum und Samter hat die hauptsächlich aus Polen und Juden bestehende Majorität Sie zum Abgeordneten gewählt. Sie haben Sich binnen 8 Tagen gegen mich zu erklären, ob Sie die Wahl annehmen, und haben, wenn dies der Fall ist, mir den Nachweis Ihrer Wählbarkeit einzureichen."

— Der verantwortliche Redakteur der „Volkszeitung", Herr Hermann Holdheim, hat am 5. d. seine dreiwöchentliche Haft, zu welcher er wegen Beleidigung des Staatsministeriums rechtskräftig verurtheilt worden, angetreten.

— Den lithographirten oder durch Ueberdruck vervielfältigten Zeitungs-Correspondenzen, welche wegen ihrer directen Versendung als Brief an die Abonnenten bisher nicht als öffentliche Zeitungen angesehen wurden, droht das Damoklesschwert des Preßgesetzes. Sie haben sämmtlich officielle Aufforderungen erhalten, Caution zu stellen, Zeitungssteuer zu zahlen und Pflicht-Exemplare bei der Polizei einzureichen.

— Von verläßlicher Seite erfährt die „Voss. Z.", daß die diesseitige Staats-Regierung der Einführung des metrischen Maß- und Gewichts-Systems nunmehr ebenfalls keinen Widerstand mehr entgegensetzen wird. Da die übrigen deutschen Regierungen der Einführung zuneigen, so ist also Aussicht vorhanden, daß dieselbe, nachdem die entsprechenden Vorbereitungen getroffen sind, in ganz Deutschland allgemein erfolgt. Von wesentlichem Einfluß auf die Auffassung der diesseitigen Regierung sind die Berichte der Handelskammern und kaufmännischen Corporationen gewesen, die sich unseres Wissens ohne Ausnahme für das metrische System ausgesprochen haben.

— Der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen beschloß in seiner letzten Sitzung eine neue Preisaufgabe. Er bestimmte die silberne Denkmünze oder deren Werth und außerdem 300 Thlr. für die Angabe eines Verfahrens, die weißen zur Anfertigung von Verzierungen und Figuren tauglichen Marmorarten mit einem gleichmäßigen haltbaren gelben Farbenton, welcher mindestens ½ Zoll tief in das Material eingedrungen sein muß, zu versehen. Bedingung dabei ist, daß durch das angewendete Färbemittel die Natur des Marmors nicht verändert werde, und daß es möglich sei, den Farbenton je nach Bedürfniß heller oder dunkler herzustellen. Die gefärbten Marmorsorten müssen sich mindestens ein Jahr unverändert erhalten.

— Der „Publicist" erzählt einen seltsamen Proceß: „In einer geselligen Zusammenkunft von Mitgliedern der Freimaurerloge in Potsdam erzählten der Rentier Klose und der Schauspieler Freitag: Der Kunstreiter Blennow sei während seiner militärischen Dienstzeit einmal von einem Offizier an den Ohren gezupft worden; er habe aber dem Offizier dafür eine Ohrfeige gegeben. Diese im geselligen Kreise gethane harmlose Aeußerung kam zu den Ohren des Commandeurs des dritten Husaren-Regiments, bei welchem Blennow gedient hatte, und dieser denuncirte bei der Staats-Anwaltschaft gegen Klose und Freitag wegen verleumderischer Beleidigung des Offiziercorps seines Regiments. Das Stadtgericht zu Potsdam sprach frei, weil eine Beleidigung des ganzen Offiziercorps nicht vorliege, um eine individuelle Beleidigung anzunehmen aber ein bestimmtes Individuum fehle, gegen das die Beleidigung gerichtet sei. Der Staats-Anwalt appellirte. Am Montag stand vor dem Criminalsenate des Kammergerichts, dritte Abtheilung, Termin zur Verhandlung in zweiter Instanz an. Der Staats-Anwalt (Hr. Drenkmann) erkannte die Gründe des ersten Richters als zutreffend an, überraschte dagegen mit folgender Wendung der Anklage: Ein bestimmtes Mitglied der bewaffneten Macht sei allerdigs beleidigt; dieses Mitglied sei Blennow. Denn nach den Kriegsartikeln und dem Militär-Strafgesetzbuch habe ein Untergebener, der einem Vorgesetzten eine Ohrfeige gebe, beziehungsweise das Leben oder zehn Jahre Festung verwirkt Das Kammergericht bestätigte die Freisprechung und überließ der Staats-Anwaltschaft, ob sie wegen Beleidigung des Kunstreiters Blennow, weil ihm nachgesagt worden, daß er einem Offizier eine Ohrfeige gegeben, eine besondere Anklage erheben wolle."

— Aus **Nordhausen** berichtet der „Magd. Corr.": Bekanntlich hat sich die hiesige Stadtverordneten-Versammlung nach dem Abgange des Stadtraths und Mitgliedes des Herrenhauses Mohring geweigert, dem vom Magistrat zu präsentirenden neuen Mitgliede des Herrenhauses Diäten und Reisekosten zu bewilligen, da „es nicht im Interesse der Stadt liege, sich unter den jetzigen Verhältnissen im Herrenhause weiter vertreten zu lassen." Auf Vortrag dieses Streitfalles hat das Ministerium des Innern durch den Ober-Präsidenten dem Magistrat eröffnen lassen, daß in den letzten Jahren als Grundsatz festgehalten worden sei, gegen die mit einer Vertretung im Herrenhause Allerhöchst bedachten Städte wegen Gewährung von Diäten ꝛc. an ihre Vertreter keinerlei Zwang auszuüben.

Königsberg. Die konservative „Ostpr. Ztg." geht in ihren Denunziationen noch etwas weiter, als die „Kreuzztg." Sie veröffentlicht die Namen von 131 Beamten und Lehrern, welche in Königsberg „für die von der Fortschritts- beziehungsweise demokratischen Partei aufgestellten Kandidaten gestimmt, mithin nicht im Sinne der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 8. Okt. c., nach der ein feindliches Verhalten gegen die Staatsregierung nicht mit der Treue gegen Se. Majestät sich vereinigen läßt." Die Liste, welche die „Ostpr. Z." bringt, ist noch nicht beendigt; sie verspricht weitere Fortsetzung.

Breslau, 4. Novbr. (23. Okt.) Der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Göppert ist unterm 15. Septbr. zum Adjutanten der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden.

Liegnitz, 4. Novbr. (23. Okt.) Der „Berl. Ref." meldet man: Der Abg. Kreisgerichtsrath Aßmann und der Kreisgerichtsrath Eyssenhardt sind in Folge ihrer Betheiligung am Nationalverein und ihres sonstigen politischen Verhaltens in Disciplinar-Untersuchung.

Leipzig, 4. Novbr. (23. Okt.) Der aus Halle hierher berufene Rector der Thomasschule, Dr. Eckstein, ist, wie herkömmlich, zugleich zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden. (Die städtischen Behörden in Halle haben dem Dr. Eckstein bei seinem Weggange das Ehrenbürgerrecht verliehen.)

⊙ **Aus dem Großherzogthum Baden**, 5. November (24. Oktober). Augenblicklich ist es in der Presse ziemlich still über den deutsch-dänischen Handel. Derselbe wird jedoch nächstens in den Vordergrund des deutschen, ja des europäischen Interesses treten. Es unterliegt nämlich kaum einem Zweifel mehr, daß die Bundesexecution in Holstein diesmal wirklich eintreten wird. Der letzte dreiwöchentliche Termin, welchen Dänemark nach dem Bundesbeschluß vom 1. Oktober gestellt wurde, ist am 28. (16.) Oktober abgelaufen und Dänemark hat in der letzten Bundestagssitzung eine Erklärung abgegeben, die durchaus nicht geeignet ist, das Executionsverfahren zu unterbrechen. In der That haben auch die beiden mit dem Vollzug des Bundesbeschlusses zunächst beauftragten Regierungen von Hannover und Sachsen bereits alle Vorkehrungen getroffen, um den Einmarsch in Holstein zu bewerkstelligen, sobald die letzte Frist von abermals drei Wochen, welche sie ihrerseits Dänemark nunmehr zu stellen haben, abgelaufen sein wird. Die Bundescivilcommissäre, welche Holstein im Namen des deutschen Bundes verwalten sollen, Hr. v. Münchhausen für Hannover und Kreisdirector v. Könneritz für Sachsen, sind bereits ernannt, und die betreffenden Truppentheile haben Marschbefehl erhalten. Wer die deutschen Regierungen und namentlich auch die beiden genannten ein wenig kennt, wird aus diesen geräuschvollen Vorbereitungen an sich mit Recht keineswegs den Schluß ziehen, daß nun auch wirklich etwas geschehen werde. Allein diesmal steht ein höherer Wille hinter den Herren v. Platen und Beust, nämlich Oesterreich. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß Oesterreich die Bundesexecution

mit allem Eifer betreibt. Der Grund liegt nahe genug. Die Schleswig-holsteinsche Frage bietet unter allen schwebenden deutschen Fragen allein eine Handhabe für eine praktische Politik; und Oesterreich will diese Handhabe benutzen, es will politisches Capital aus der Sache machen; natürlich nicht ohne die Nebenabsicht, Preußen dadurch noch ärger herabzusetzen als dies bereits geschehen ist. Bei der bekannten Stellung des Herrn v. Bismarck zu der deutsch-dänischen Frage wird dieser Zweck wahrscheinlich erreicht werden.

Wie Dänemark sich der Execution gegenüber verhalten wird, ist noch ungewiß. Schwerlich aber wird es sofort einen Kriegsfall daraus machen. Der herannahende Winter würde es aller Vortheile berauben, die ihm aus seiner Ueberlegenheit zur See erwachsen. Wahrscheinlich wird es den Frühling abwarten, wo es seine Flotte zur Blokade der deutschen Häfen verwenden kann. Bis dahin, so hofft es, werden europäische Verwickelungen eingetreten sein, welche aller Wahrscheinlichkeit nach die Beziehungen der beiden deutschen Großmächte noch schlimmer gestalten werden, als sie es jetzt schon sind. Nicht ohne Grund, wie wir zugeben müssen. Genug, die Aussichten sind trotz der Execution keineswegs rosig. Ich werde in meinem nächsten Briefe noch ausführlicher auf die Schwierigkeiten zurückkommen, die sich daraus zu entwickeln drohen. Bei alledem dürfen wir die Execution, so wenig sie an sich unsern berechtigten Wünschen entspricht, nicht verdammen. Sie zeigt wenigstens die Aussicht auf eine That, die so lange ganz gewiß nicht zu erwarten ist, als die Diplomatie die Sache in der Hand behält.

Oesterreich.

Wien. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. (17.) Okt. wurde durch eine interessante Interpellation von Schindler und Genossen eingeleitet. Die Abgeordneten interpellirten wegen Einbringung eines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes, nachdem nun der Gesammtreichsrath constituirt ist. Die Frage ist eine der wichtigsten für die Ausbildung der Verfassung und begegnet insofern keinen principiellen Bedenken, als das Princip der Ministerverantwortlichkeit in der Sitzung vom 1. Mai 1862 bereits eine feierliche Anerkennung erfahren hat. Der Staatsminister sagte die Beantwortung der Interpellation für eine der nächsten Sitzungen zu. — Man schritt dann zur Berathung des Budgets für das Staatsministerium, politische Abtheilung. Die einzelnen Positionen wurden meistens nach den Anträgen des Ausschusses, ohne besonders bemerkenswerthe Debatten angenommen. Nur bei dem Titel „Strafanstalten" kam es zu einer eingehenden Discussion. Der Abgeordnete Schindler machte die Gründe geltend, welche schon im Vorjahre gegen die Ueberlassung der Verwaltung der Strafanstalten an weibliche Orden vorgebracht worden waren. Der Minister v. Lasser antwortete in einer langen Rede. Er vertheidigte die Verwaltung der Ordensschwestern, wie er sagte, vom objectiven Standpunkte, aber bei all der Mühe, die er sich gab, vermochte er doch nicht im Geringsten den Satz positiv aufzustellen, daß die Verwaltung der Strafanstalten durch Ordensschwestern eine bessere sei, als wenn sie weltlichen Händen überlassen bleibe. Seine Anstrengung blieb deshalb auch ohne Erfolg. Der Antrag des Ausschusses auf Auflösung der Pachtverträge mit den frommen Schwestern wurde mit überwiegender Majorität angenommen. Auch beschloß das Haus auf Antrag Bergers, den Wunsch auszusprechen, die Regierung möge die gleichmäßige Organisirung der Strafanstalten, entsprechend den Bestimmungen der Strafgesetze und mit Beachtung der in anderen Staaten als zweckmäßig erkannten Gefängnißreformen anbahnen.

— Der Gemeinderath von Wien hat in einer wie gewöhnlich sehr erregten Sitzung, in welcher zu drei wiederholten Malen die Gallerien mit sofortiger Räumung bedroht wurden, die motivirte Ablehnung einer an den Reichsrath zu richtenden Petition gegen die neuen Steuer-Erhöhungen beschlossen, in Erwägung nämlich, daß der Reichsrath dieselben zweifellos ohnehin nur bewilligen werde, wenn die dringlichsten und wichtigsten Staats-Interessen sie unbedingt erforderlich machten. Der stehende unfreiwillige Komiker der Versammlung gedieh in seiner für diesen Anlaß vorbereiteten Rede nicht weiter, als bis zu den viel versprechenden Eingangs-Worten: „Wenn man dem Esel zu viel aufladet . . . . ."

Großbritannien.

London, 3. November (22. Oktober). Die „N.-Z." schreibt: Dem Gerücht von einem wichtigen Eheprozeß, der vor dem Divorce Court schweben soll, scheint denn doch etwas zu Grunde zu liegen. Mr. Thom. Wells, Advokat des Klägers, widerspricht heute in den Blättern der Angabe, daß der Handel vertuscht worden sei. Aber der schlechte Witz, den greisen Premier von England zum Angeklagten in diesem Prozeß zu machen, geht wahrscheinlich, wie wir schon gestern angedeutet haben, von Leuten aus, die eher zu den Bewunderern als Gegnern Lord Palmerstons gehören.

— Im „Herald" lesen wir die Notiz: Wir glauben ankündigen zu dürfen, daß eine Heirath zwischen dem Prinzen Alfred und einer Prinzessin aus dem Hause Oldenburg beabsichtigt ist.

— Der Kopenhagener Korrespondent der „Post" berichtet zum erstenmale, daß die dänische Nation sich im Kriege den Deutschen nicht gewachsen glaube und sehnlichst eine diplomatische Vermittelung durch die Großmächte wünsche.

Frankreich.

Paris, 3. November (22. Oktober). Die Regierung fühlt lebhaft die Verlegenheiten, welche ihr durch den schlimmen Stand der mexikanischen Angelegenheiten bereitet werden. Der Kaiser hat dem General Montholon den Auftrag gegeben, sofort nach Mexiko abzugehen, um namentlich den Zwistigkeiten ein Ende zu machen, welche unter den dort befehligenden Offizieren herrschen. Zugleich wird der bekannte Regierungs-Journalist Huzelmann mit der Sendung, in Mexiko ein französisches Blatt zu gründen, dahin geschickt.

— Das von Brest wieder ausgelaufene Geschwader der Panzerschiffe sollte gestern in Madeira eintreffen, von wo es sich zunächst nach den kanarischen Inseln und dann nach Cadix begeben wird. Gegen Ende dieses Monats wird es in Cherbourg zurück erwartet. — Die neue Fregatte, welche die „Provence" auf den Werften von Toulon ersetzen soll, wird „Impératrice des Français" heißen. Im Arsenale von Toulon wird am Eingang eine Marmorplatte angebracht werden, um den Besuch der Kaiserin daselbst zu verewigen. — Die Korrespondenz Napoleons I., welche bekanntlich in einer Quart- und einer Oktavausgabe erscheint, ist bereits bis zum 14. Bande gelangt. Der „Moniteur" giebt heute einige Auszüge aus dem 11. Bande, der die Briefe vom Herbst 1805 bis Frühjahr 1806 enthält. — Daß die Vendome-Säule statt des Feldherrn Napoleon jetzt einen „der Tradition entsprechenden" Imperator erhalten soll, wird von den Kunstverständigen doch nicht so ganz gebilligt, wie der „Moniteur" neulich behauptete. Reffzer hebt z. B. im „Temps" das Widersinnige hervor, einen römischen Imperator auf eine Säule zu stellen, deren Basreliefs von lauter Trikoloren, Grenadieren und Voltigeurs in der Uniform von 1805 wimmeln. Um der „Tradition" voll zu genügen, müsse man die Soldaten des ersten Kaiserreichs nun auch noch in Veliten und Triarier verwandeln.

— Am Letzten vorigen Monats fand in Nantes das feierliche Leichenbegängniß des Generals Bedeau Statt. Derselbe hatte sich alle militärischen Ehrenbezeigungen verbeten. Er wurde deßhalb auch in aller Stille begraben. Unter den Leidtragenden bemerkte man keine Staatsbeamten. Zwei pensionirte Generale, Neumayer und Thouvenin, waren die einzigen ausgezeichneten Militärpersonen, die dem General, der in Africa sowohl als von 1848 bis 1852 in Frankreich eine so bedeutende Rolle gespielt hat, in Uniform die letzte Ehre erwiesen. Die Oppositions-Partei war ziemlich stark vertreten. Die Zipfel des Leichentuches wurden von dem neugewählten Deputirten, dem ehemaligen Minister Lanjuinais, dem General Lamoricière, Herrn Dufaure (früher ebenfalls Minister) und Hrn. Quatrebarbes (früher Deputirter) getragen. Eine zahlreiche Menschenmenge, von der aber nur ein kleiner Theil auf den Kirchhof zugelassen wurde, folgte dem Zuge. Die übrigen Leidtragenden wurden von Polizeidienern zurückgedrängt. Am Grabe wurde keine Rede gehalten.

Neueste Post.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser ist am 25. Oktober, um 11 Uhr Morgens, von Livadia abgereist, um nach der Hauptstadt zurückzukehren. J. M. die Kaiserin hat Ihre Rückreise nach St. Petersburg am 27. angetreten.

— Professor Bunge in Kiew wird Sr. K. H. dem Großfürsten-Thronfolger den Unterricht in der Finanztheorie ertheilen.

Warschau. Der Warschauer Ober-Polizeimeister befiehlt, daß vom 18. (30.) Oktober an alle Kaffeehäuser, Verkaufslokale mit moussirenden Getränken, Branntweinschenken, Bierbuden, die dabei befindlichen Buffets und die Speisehäuser nicht vor 7 Uhr Morgens geöffnet werden dürfen und um 6 Uhr Abends geschlossen werden müssen.

Paris, 6. Novbr. (25. Oktbr.). Das Journal „La France" meldet, daß der Kaiser Napoleon sich schriftlich an die Souveräne Europas wenden wird, um ihrer Beurtheilung das Project hinsichtlich der Berufung eines Congresses zu unterbreiten. „Die Berufung eines Congresses" — fügt das genannte Blatt hinzu — kann als vollendete Thatsache angesehen werden; innerhalb weniger Tage werden wir wissen, ob derselbe angenommen oder zurückgewiesen worden".

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Wiederholt aus dem heutigen Extrablatt.)

Berlin, 9. Novbr. (28. Oktbr.). Heute in der Mittagsstunde hat, nach vorhergegangenem feierlichem Gottesdienste im Dom für die Abgeordneten evangelischer, in der Hedwigskirche für die Abgeordneten katholischer Confession die Eröffnung beider Häuser des Landtags im weißen Saale des Königlichen Schlosses durch den König in Person stattgefunden.

Die Thronrede war versöhnlich gehalten und betonte die Dringlichkeit der Ausgleichung des schwebenden Verfassungsconflictes. Den verfassungsmäßigen Rechten der Landesvertretung wurde der königliche Schutz zugesichert. Der Staatshaushaltsetat sei Behufs seiner Regelung und damit er zum Abschluß gebracht werde, umgearbeitet worden. Von Gesetzvorlagen werden dem Landtage eine über den Kriegsdienst, eine andere auf die Preßgesetzgebung bezügliche und der Etat für das Jahr 1864 vorgelegt werden. Zugleich wurde die Vorlegung der in der Frage der Bundesreform gewechselten Actenstücke zugesagt. Den Zustand und die Lage des Landes bezeichnete der König als befriedigend.

Berlin, 10. Novbr. (29. October). In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde die Preßverordnung vom 1. Juni (betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften) sowie die in der Thronrede angekündigte Preßgesetznovelle eingebracht. In derselben Sitzung

wurde beschlossen, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten. — Das Abgeordneten-Haus hat den Beschluß gefaßt, die Thronrede unbeantwortet zu lassen.

In Paris ist das Schreiben, durch welches der Kaiser Napoleon die Einladung zu einem Congresse ergehen läßt, veröffentlicht worden. — In Mexiko ist eine gegen die Franzosen und die Intervention gerichtete Verschwörung entdeckt worden.

Dorpat, 30. Oktober.

(Eingesandt.) Am künftigen Sonntage wird in dem oberen Saale der Ressource eine von Damen und Herren aus dem hiesigen Kaufmannsstande veranstaltete theatralische Aufführung stattfinden, deren Ertrag zur Unterstützung einer nothleidenden Familie bestimmt ist. Dieser letztere Umstand wird, hoffen wir, unser Publikum veranlassen, durch zahlreichen Besuch seinerseits die Verwirklichung des wohlthätigen Zweckes zu fördern und bemerken wir noch, daß die Einladungen sowie das Nähere über die Aufführung selbst dem Publikum auf privatem Wege zu wissen gegeben werden wird.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 30. Oktober. Die gestrige General-Versammlung des Handwerker-Vereins galt vorzugsweise der Rechenschaftsablegung über den durch die soeben vollzogene Revision festgestellten Bestand der Vereinskasse. Aus den Mittheilungen des resp. Referenten erfuhr der Verein, daß zur Zeit die Summe von 248 Rbl. 97 Kop. S. sich in der Kasse befinde, wozu noch eine den genannten Betrag bedeutend übersteigende Summe an Außenständen hinzuzurechnen wäre. Der Verein befindet sich somit in der Lage, aus eigenen Mitteln eine erste bedeutende Anzahlung Behufs Ankaufs eines Flügels zu leisten, der den musikalischen Zwecken des Vereins zu dienen bestimmt ist.

Vermischtes.

Vor einiger Zeit brachten englische Journale die Mittheilung, daß ein Londoner Photograph, Warner, durch das Mikroskop die Entdeckung gemacht habe, daß sich auf der Netzhaut des Auges eines Ochsen das Bild fixirt habe, das ihm im letzten Lebensmoment erschienen. Als der Künstler es von dem Auge auf das Papier gebracht, sah man wieder durch das Mikroskop alle jene Gegenstände, welche der Gesichtssinn des Thieres im Moment des Todesstreichs aufgenommen: die Mauer, das Fenster und die Thür der Schlachtzelle, wie die Gesichtszüge des die Axt schwingenden Schlächters. Alle diese Gegenstände reflectirten in der Netzhaut des Auges wieder wie auf der inneren Fläche einer Camera obscura, und das Bild verharrte selbst nach dem Tode auf der Netzhaut, da das Auge keinen zweiten Eindruck mehr empfangen konnte, der den ersteren verwischt hätte.

Man hegte anfänglich Zweifel gegen die Wahrheit dieser Thatsache und nahm die Berichte mit Geringschätzung auf; dennoch war die Sache für die Gelehrten zu interessant; es wurde experimentirt und neue Thatsachen brachten die Zweifler zum Schweigen. Jetzt ist diese Entdeckung zu einem Gottesgericht geworden. Unfern von Paris wurde kürzlich in einer Villa die Besitzerin in ihrem Gartensalon ermordet gefunden. Das Verbrechen wurde noch vor Beginn der Nacht vollbracht; die dicht an dem Salon wohnende Kammerfrau hatte kein Geräusch vernommen, keine verdächtige Person sich am Tage in der Nähe der Villa gezeigt. So schien jede Spur, den Verbrecher ausfindig zu machen, verloren, da auch nicht der leiseste Verdacht irgendwen aus der Umgebung der ermordeten Dame belastete. Bei den darüber gepflogenen gerichtlichen Untersuchungen erinnerte sich einer der Richter, vielleicht veranlaßt durch den Anblick des weit aufgerissenen, wie von Angst und Schreck erstarrten Auges des unglücklichen Opfers, jener in England gemachten Entdeckung. Man schritt zur mikroskopischen Untersuchung der Netzhaut und fand in dem verglasten Auge der Gestorbenen das treue und lebendige Abbild ihres Mörders im Moment, wo er den Dolch gegen sie erhoben. Mit dieser sofort zu Papier gebrachten Photographie wird es unzweifelhaft den Nachforschungen der Polizei gelingen, den Verbrecher zu ermitteln. Das Bild zeigt einen untersetzten Menschen von bösem Gesichtsausdruck, krausem Haar, buschigen Brauen und Kinnbart. Er scheint ein Mann in den dreißiger Jahren zu sein. Seine Bekleidung besteht aus einem Leinwandkittel und weiten, großcarrirten Pantalons; die Waffe, die er in der Hand hat, ist ein dolchartiges Messer, das er mit sich genommen haben muß, da es nicht gefunden wurde. Somit ist der Sonnenstrahl ein Verbündeter des Gerichts geworden; möge er ihm überall die rechte Leuchte durch die Nacht des Verbrechens sein!

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. October 1863. Nr. 591

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Der Kosse'sche Bauer Jahn Lachtre hat auf dem Wege von Kosse nach Werro **zwei Inscriptionen** der 5. fünfprocentigen Anleihe sub Nr. 314318 29318 und 314746 29746 à 500 Rbl. S. eine jede, und 40 Rbl. S. baares Geld, sowie eine Quittung über eine beim Werroschen Ordnungsgerichte geleistete Zahlung von 25 Rbl. **verloren;** er bittet den ehrlichen Finder um Rückgabe dieses Geldes gegen den gesetzlichen Finderlohn von einem Drittheil des Betrages, und sichert dieselbe Belohnung Demjenigen zu, welcher durch Ausmittelung des unrechtmäßigen Ausgebers der durch obige Nummern erkennbaren Inscriptionen ihm zu deren Wiedererlangung verhilft. (L. G.-Z. Nr. 102.)

Werro-Ordnungsgericht, 24. August 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein geprüfter vieljähriger Lehrer,

der sich bis zum künftigen Sommer in Dorpat aufzuhalten gedenkt, ertheilt Nachhülfe in allen Unterrichtsgegenständen der Gymnasien, sowie in der französischen und russischen Sprache für Wohnung und Beköstigung. Zu erfragen bei Herrn Fechtmeister Knigge auf dem Fechtboden, unweit der Scharren.

***Pariser Nouveautés** für Damen. **Leder- und Sammet-Besätze. Ledergürtel, Slipse, Mull-** und **Lein-Kragen** erhielt soeben und empfiehlt das Magazin von*

Ludw. Oscar Fischer.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich

die modernsten Putzarbeiten

in großer Auswahl vorräthig habe und dieselben **zu sehr billigen Preisen** verkaufe. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Apothekers Bienert, Eingang von der Alexander-Straße. — Um zahlreichen Zuspruch bittet

Putzmacherin **J. Berg.**

Saiten

bester Qualität für Violine, Bratsche und Violoncello, **Colophonium, Bogenhaar** und **Stimmgabeln,** Violin-, Bratschen- und Cello-**Stege** erhielten auf's Neue und empfehlen

Ihle & Röschke.

Soeben pr. Dampfschiff in Riga eingetroffene frische Flensburger

AUSTERN

erhielt durch die Post die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Im Mannteuffel'schen Hause in der Carlowaschen Straße ist eine

Königsberger Kalesche

zu verkaufen. Näheres beim Hausaufseher.

Leucht-Gas

zu 33 Kop. S. pr. Stof hat zu verkaufen

Fr. Thomann,

am Sommer-Fischmarkt, gegenüber der Faure'schen Handlung.

Ein ganz neuer, schöner

Bisam-Pelz

ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Die Herren Brennereibesitzer ersuche ich hiermit freundlichst, ihre bei mir lagernden Brandweinsfastagen gefälligst abholen zu lassen.

F. G. Faure.

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukoffsky.**

Ein städtisches **Haus,** das 9 Procent reine Revenüen trägt, ist aus freier Hand **zu verkaufen.** Nachweis ertheilt die Expedition der Dörptschen Zeitung.

Ein mittelgroßes, wohlerhaltenes

Billard

wird zu kaufen gesucht. Hierauf Reflectirende mögen sich in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" melden.



Sollte Jemand einen ganz jungen Hund, entweder Pudel, Cassler oder Pinscher zu verkaufen haben, so melde er sich im Dr. Rücker'schen Hause, eine Treppe hoch, rechts.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November c. kauft zu 8 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50%

F. G. Faure.

Verloren gestern Nachmittags ein weißes Päckchen mit Kinder-Kleidungsstücken, gezeichnet A. Schmidt, in der Nähe des Schumacher'schen Hauses, Carlowa-Straße. Der Ueberbringer erhält eine angemessene Belohnung im Hause des Prof. C. Schmidt.

Eine **brodirte Tasche,** eine Tüllhaube und ein Paar Handschuhe enthaltend, ist auf dem Wege vom wilden Dom zu Madame Löffler auf dem Thun'schen Berge oder von da bis zum Hause des Grafen O'Rourk in der Alexander-Straße **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder erhält in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" 2 Rbl. S. Belohnung.

Im Baron Stackelberg'schen Hause bei der Universität ist eine vollständig **möblirte Familien-Wohnung** mit Stallraum, Wagenremise u. s. w. **zu vermiethen.**

Auf dem Thun'schen Berge, im Küster Johannson'schen Hause, ist eine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch eine **Studenten-Wohnung** zu vermiethen u. gleich zu beziehen.

Abreisende.

3. O. Jawlowski, aus Kowno. — A. Frisch, Veterinair.

№ 252. Donnerstag, den 31. October 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der „B. W." entnehmen wir, daß die nächste öffentliche Abendversammlung der Kais. livländ. gemeinnützigen und ökonomischen Societät am 10. November c. stattfindet.

— Zufolge Vorschrift des Postdepartements haben die Postbehörden darüber zu wachen, daß Postpackete nicht anders den Adressaten ausgehändigt werden, als nachdem sie zuvor geöffnet und der Inhalt derselben besichtigt worden.

Reval. Wie wir dem Inseratentheile der „Rv. Z." entnehmen, beabsichtigt die estländische literärische Gesellschaft in diesem Winter für das gebildete Publikum Reval's einen Cyclus von sechs populärwissenschaftlichen Vorlesungen über Gegenstände aus dem Gebiete der Literatur und Kunst, der Naturwissenschaften und der Vaterländischen Geschichte im Hörsaale des Gymnasiums zu veranstalten, deren Ertrag zur Vervollständigung des Capitals für das am 29. Oktober (10. November) 1859 begründete Schillerstipendium bestimmt ist.

Mitau, 1. Novbr. (20. Oktbr.). Der „N. P. Z." wird geschrieben: Dem hiesigen Banquierhause M. S. Stern u. Sohn ist durch die Gnade Sr. M. des Kaisers eine Auszeichnung zu Theil geworden, indem Se. Maj. aus Rücksicht auf das langjährige Bestehen des Hauses und die Dienste, welche es dem Kurländischen Credit-Vereine geleistet, durch den dirigirenden Senat den Chef des Hauses Julius M. Stern nebst Familie, in den erblichen Ehrenbürgerstand hat erheben lassen.

— Für ausgezeichnet eifrigen Dienst sind nachstehende Belohnungen Allergnädigst verliehen worden: dem Landhofmeister des Kurländischen Oberhofgerichts, Baron v. Koskull und dem Kanzler derselben Behörde, Baron v. Vietinghoff-Scheel der St. Stanislaus-Orden II. Klasse, — dem Secretair des Tuckumschen Oberhauptmannsgerichts Bächmann der St. Stanislaus-Orden III Klasse.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat aus Livadia am 19. Oktober c. die beiden nachfolgenden Ukase an den dirigirenden Senat erlassen:

1) Seine Kaiserliche Hoheit, Unseren geliebten Bruder, den Herrn Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch entbinden Wir Allergnädigst seinem Wunsche gemäß von der Stelle Unseres Statthalters und eines Ober-Befehlshabers der Truppen im Königreich Polen, unter Belassung in allen übrigen Aemtern.

2) Den Gehülfen Sr. K. H. des Ober-Befehlshabers der Truppen im Königreich Polen, Mitglied des Reichsraths, Unseren General-Adjutanten, General der Infanterie, Grafen Berg, ernennen Wir Allergnädigst zu Unserem Statthalter und zum Ober-Befehlshaber der Truppen im Königreich Polen mit allen dieser Stellung zuertheilten Rechten und mit Belassung in der Stellung eines Mitgliedes des Reichsraths und in allen übrigen Würden.

— Außerdem hat Se. Maj. der Kaiser unter obigem Datum ein Allerhöchstes Handschreiben an Se. K. H. den Großfürsten Konstantin gerichtet, in welchem auf die Amtsthätigkeit Sr. K. H. im Königreiche Polen Bezug genommen und Sr. K. H. die Allerhöchste Zufriedenheit und Erkenntlichkeit ausgedrückt wird. — Wir bringen den Wortlaut dieses Schreibens in der folgenden Nr. d. Bl.

— Amerikanischen Blättern zufolge schreibt Mr. Clay, Gesandter der Vereinigten Staaten am russischen Hofe, von Petersburg aus an einen Freund in Washington: „Es ist mir gelungen die Konzession für eine Telegraphenlinie von der Mündung des Amur nach Amerika zu erhalten. Diese Linie wird alle Kontinente mit einander verbinden und eine große That unserer Zeit sein."

— Der Fähnrich Kruszewski vom 11. Sibir. Linien-Bataill. wird wegen ausgesprochener Bereitwilligkeit, Hand an das Leben der geheiligten Person Se. Maj. des Kaisers zu legen, und wegen später in Gegenwart Anderer wiederholter frecher Aeußerungen über Se. Maj. den Kaiser des Ranges, der Medaille für 1853—56 und der Bürgerrechte beraubt und nachdem ihm vom Henker der Degen über dem Kopfe zerbrochen worden, auf 10 Jahre zur Festungs-Zwangsarbeit verurtheilt. (St. P. Z.)

St. Petersburg. (St. P. Z.) Am 24. Oktober um 12 Uhr Mitt. stieg das Wasser bei starkem Westwinde 4 Fuß 4 Zoll über seinen gewöhnlichen Stand. Gegen 7 Uhr Abends sank das Wasser bei veränderter Windrichtung auf 2 F. 9 Z., stieg aber, als der Wind wieder die frühere Richtung annahm, auf 5 F. über das gewöhnliche Niveau. An einigen niedrigen Stellen drang das Wasser durch die Ableitungsröhren in die Straßen, und im Sswworow-Quartal waren alle Straßen mit Wasser bedeckt. — Am 25. Oktober um 4½ Uhr Morgens begann das Wasser zu sinken und erreichte um 8 Uhr Morg. seinen gewöhnlichen Stand. Das Wasser hat keinen anderen Schaden angerichtet, als daß es im 2. Qu. des Wyb. Stadtth. 2 leere Barken auf das Ufer geführt hat. Die Liteiny-Brücke war während der Nacht gesperrt.

Wilna. Am 22. Oktober um 1 Uhr wurde wie der „R. Inv." berichtet, in feierlicher Weise der Grundstein zu der Alexander-Newski-Kapelle gelegt, welche zum Andenken an die in dem Kampfe gegen die polnischen Insurgenten in den westlichen Gouvernements gefallenen russischen Krieger errichtet werden soll. Die in Wilna anwesenden Truppen waren längs den Seiten des Georgenplatzes aufgestellt und alle Militär- und Civilbeamten und eine ungeheure Volksmenge wohnten der Feierlichkeit bei, bei welcher General Murawjew einige die Bestimmung des Denkmals erläuternde Worte sprach. Nach der Grundsteinlegung defilirten die Truppen im Parademarsche.

Kiew. Der warschauer „Dziennik" theilt mit, daß laut einer telegraphischen Depesche von dem Oberanführer im Kiewer Kreise, General-Adjutanten Annenkow, beim Dorfe Nowosilek (Kreis Hrobisrow) von Galizien her eine Insurgenten-Schaar von 300 Mann ins Königreich übergetreten, von einer von Annenkow abgesendeten Militär-Abtheilung aber zurück nach Galizien gedrängt worden sei, wobei den Insurgenten 100 Karabiner und 2000 Ladungen weggenommen sind. Die Verluste des Militärs, schließt die Mittheilung, waren unbedeutend. Das Telegramm ist vom 18. Oktober datirt, das Datum der Affaire selbst ist nicht angegeben.

Polen. Warschau, 25. Oktbr. (6. Novbr.) Der „Dziennik" berichtet, daß Ammer, der den General Trepow angefallen, seine 3 Genossen genannt hat. Es sind dies der Schmiede-Arbeiter Dombrowski, welcher durch die Grunertsche Konditorei geflüchtet ist und dort im Hofe den Dolch wegwarf, der Schlossergeselle Kogutowski, welcher, nachdem er in das Gefängniß gebracht wurde, sich dort selbst erhenkt, und der Gerbergeselle Holtzendorf, welcher den Ammer angeworben hatte. Ob Letzterer ergriffen ist, sagt der „Dziennik" nicht. Auch schweigt er über das Befinden Ammers, von dem es heute heißt, daß er nicht gestorben, sondern in gefährlichem Zustande ist. „Die für die Mörderbande, fügt der „Dziennik" hinzu, angeworbenen Leute, die sich auch Gendarmen oder die Polizei der unterirdischen Regierung nennen, haben einen Eid geleistet vor einem Geistlichen, dessen Name bis jetzt nicht bekannt ist."

— Man schreibt der „N. A. Z." aus Warschau vom 4. Novbr.: Die Polizei hat wieder eine geheime Druckerei entdeckt, in welcher sich eine große Anzahl revolutionärer Schriften, Publicationen und Journale befand. Von besonderer Wichtigkeit für die Beurtheilung der Mittel, mit denen die Aufstandspartei Europa täuscht, war die bei dieser Gelegenheit aufgefundene, im Voraus angefertigte und vom 10. d. M. datirte Schilderung der Grausamkeiten, welche sich die russischen Soldaten besonders gegen Frauen in Folge des Verbots der Trauerkleider erlaubt hätten. Ein trefflicher Beitrag zur Lehre, wie heut zu Tage Politik nach Belieben gemacht und auf die Gefühlsnerven der Zeitungsleser speculirt wird! Ich will Ihnen mit der Aufzählung aller in diesem Schriftstück notirten Grausamkeiten nicht lästig fallen; aber die Kategorie der Gewaltthaten schien darin so ziemlich erschöpft zu sein.

— Der bisherige Präsident des Kriegs-Auditoriats General-Lieutenant Mazurkiewicz ist dieser Stelle enthoben und zum Warschauer Senatsmitgliede ernannt worden. Zum Präses des Kriegs-Auditoriats, jetzt einer sehr wichtigen Stelle, ist der frühere Commandant der Festung Modlin (Nowogeorgiewsk), General-Lieutenant Hagemann ernannt.

— Bei Zamosc hat man einen Insurgenten-Courier aufgefangen, mit Ordres und Klagen einiger Insurgenten-Chefs über die jetzt von Seiten der revolutionären Civilbehörden und Militair-Kommissairs sehr lau betriebene Lieferung von Lebensmitteln, Pferden und andern Bedürfnissen für die Insurgenten. Höchst wahrscheinlich ist aber der Grund zu dieser Nachlässigkeit nicht dem bösen Willen der revolutionairen Behörden, sondern der Unmöglichkeit beizumessen, die Bedürfnisse herbeizuschaffen, da die Russen Alles stark besetzt halten und die umherziehenden exequirenden Militair-Kolonnen alle Zufuhr verhindern und was nur irgend möglich ist wegnehmen.

— Am 21. v. M. wurden auf dem Territorium des Dominiums Kazmierz, im Kreise Konin, in Folge der Denunciation von Bauern von den Russen Nachgrabungen angestellt, bei denen eine von den Insurgenten im Gefecht bei Ignacewo gebrauchte kleine Kanone gefunden wurde. Die an Ort und Stelle angestellte Untersuchung er

gab, daß die Wirthschaftsbeamten des genannten Dominiums die Kanone nach beendigtem Gefecht an sich genommen und vergraben hatten. Die Schuldigen, drei an der Zahl, wurden verhaftet und nach Konin abgeführt, wo sie einer kriegsrechtlichen Bestrafung entgegensehen. Aber auch die Bauern, welche die Vergrabung der Kanone denunzirt hatten, wurden unter militairischer Begleitung nach Konin in Sicherheit gebracht, um sie der Rache der Revolutionspartei zu entziehen.

— Der Insurgentenchef der Woywodschaft Mosovien, Michael Zichlinski, hat seine Entlassung genommen und sich ins Ausland begeben.

— Nach der „Lemberger Zeitung" ist am 31. v. Mts. aus dem Zolkiewer Kreise in Galizien wieder eine Insurgentenbande beim Dorfe Kastarzyn im Belsker Kreise über die Grenze nach Polen gegangen. Die Insurrection rührt sich vor dem Eintritt des Winters wieder sehr; doch dürften dies die letzten Anstrengungen sein, denn seit Anfang Februar zählt man schon gegen 200 Insurgentenbanden, von der Kurowskischen angefangen, welche in verschiedener Stärke allein von Galizien herübergekommen sind und alle bereits ihr Ende gefunden haben.

— Eine der neuerdings aus Galizien herübergekommenen und von den Russen zersprengten Insurgentenschaaren bestand aus Galiziern, Franzosen und Italienern, und war ganz uniformirt und vortrefflich bewaffnet. Nach Aussage der Gefangenen hatte sie sich in Galizien über drei Monate lang im Schießen geübt.

— Die in Lemberg erscheinende „Gazeta Narodowa" berichtet in letzter Zeit wiederholt von „massenhaften" preußischen Desertionen zu den Insurgenten nach Polen. Die „Pos. Ztg." schreibt darüber: „Bei der Beharrlichkeit, mit der diese Nachrichten dem dortigen Publikum immer von Neuem aufgetischt werden, kann es nicht verwundern, wenn dieselben, wenigsten in Galizien, Glauben finden. Um dem entgegen zu treten, sind wir in der Lage, zu erklären, daß vor längerer Zeit bedauerlicher Weise allerdings Desertionsfälle vorgekommen sind, daß aber schon seit dem Monate September sich ähnliche Fälle nicht wiederholt haben, am allerwenigsten Deserteure „massenhaft" übergetreten sind."

— Der noch immer auf der Festung Josephstadt gefangen gehaltene Exdiktator Langiewicz hat nach seiner unterm 17. September erfolgten Entlassung aus dem preußischen Unterthanenverbande unterm 24. v. M. abermals eine Eingabe wegen seiner Freilassung an das österreichische Ministerium gerichtet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 6. Novbr. (25. Okt.) Den Landtag werden vermuthlich diesmal die Wahlprüfungen länger und ernstlicher als sonst beschäftigen. Die Art und Weise, wie die Organe der Conservativen die Thatsache ausbeuten, daß die Zahl ihrer Abgeordneten von elf bis auf einige dreißig gestiegen sei, drängt dazu. Die „Volks-Ztg." bemerkt darüber: „Blicken wir auf die Organe der sogenannten Conservativen, auf die Ideen, welche deren Führer nunmehr entwickeln, auf die Hoffnungen, welche sie hegen, und die Plane, die sie an den Tag legen; die Wahl ist ihnen eine bloße Recognoscirung, in wie weit sich's von Erfolg zeigt, wenn man die bisherigen Maßnahmen fortsetzt. Die Kunst, sich in solcher Weise verstärken zu können, wird als die Tröstung angesehen, in welcher sich die Minorität über das augenblickliche Wahl-Ergebniß hinwegsetzen kann. Unter solchen Umständen ist es unbedingt die erste Pflicht der Volksvertretung, diese Kunst der Staatsumkehr vorweg zu beseitigen. Dem Abgeordneten-Hause steht die Prüfung der Wahlen zu, und diese Prüfung muß mit vollstem Ernste diesmal vorgenommen werden. Die Grenze, wo die Agitation in Drohung oder Einschüchterung, sei es der Urwähler, sei es der Wahlmänner, übergeht, wird sich bei gewissenhafter Prüfung sehr leicht (?) ausfindig machen lassen, und wo diese Grenze überschritten sein sollte, da muß das Mandat für ungültig erklärt werden. Wer hierin schwachmüthige Rücksichten obwalten lassen mag, den wollen wir nur daran erinnern, wie es schon einmal dahin kam, daß Graf Schwerin und Genossen wegen Wahlbeeinflussungen eine „Untersuchung der Lage des Landes" beantragten, aber von der Majorität mit Tagesordnung tractirt worden sind."

— Hatte die reactionäre Presse das aufgelöste Abgeordnetenhaus ganz mit Unrecht die Kreisrichter-Kammer genannt, so trifft für das neu gewählte Haus, sagt die „N. Z.", diese Bezeichnung noch viel weniger zu. Ein einziger Blick auf die bis jetzt gewählten Abgeordneten zeigt, daß auch diesmal wieder der Grundbesitz am stärksten vertreten ist. Dem Richterstande gehören etwa 48, dem Grundbesitze noch einmal so viel Mitglieder an. Der Stand der Gelehrten ist eben so stark vertreten, als der Kaufmanns- und der Gewerbestand. Von beiden Gruppen haben wir etwa 30 Abgeordnete. Die Rechtsanwalte im Hause stehen der Zahl nach mit den Communal-Beamten auf gleicher Linie; zusammen sind es etwa 25. Die Verwaltung ist etwas stärker vertreten als die Schule und Kirche, und zu diesem kommt eine gleiche Zahl von Privaten und Beamten zur Disposition, resp. außer Dienst.

— Die „Nordd. Allg. Z." schreibt officiös: Die von der Berl. Börsen-Zeitung verbreitete Nachricht, nach welcher der Abgeordnete Freiherr v. d. Heydt sich mit Vermittelungsversuchen in der Militärfrage beschäftigen soll, entbehrt, wie wir vernehmen, jeglicher Begründung.

— Der „Rhein. Z." wird geschrieben, Frhr. v. d. Heydt habe sich seinen Sitz im Hause bereits belegen lassen, und zwar im rechten Centrum.

— Die gestern Mittag um 1 Uhr gehaltene Thronrede des Kaisers Napoleon ist das umfangreichste Actenstück, das bisher auf telegraphischem Wege hierher gelangt ist. Sie enthält in dem Französischen Original 2050 Worte und die Telegraphengebühren dafür belaufen sich auf 1230 Francs. Dank der hiesigen K. Central-Telegraphen-Station, wurde die Depesche, trotz den im Vergleich mit manchen andern Ländern noch immer beschränkten Beförderungswegen, mit solcher Schnelligkeit und Genauigkeit in einzelnen kürzeren Abschnitten dem hiesigen Wolffschen telegraphischen Bureau übermittelt, daß die Deutsche Uebersetzung gedruckt den heutigen Berliner Morgen-Zeitungen noch gestern Abend zugehen konnte.

Dresden, 6. Novbr. (25. Okt.) Se. Majestät der König hat von den durch die Zweite Kammer vorgeschlagenen Kandidaten den Abgeordneten Bürgermeister Haberkorn zum Präsidenten und den Abgeordneten Rittergutsbesitzer Oehmichen zum Vice-Präsidenten dieser Kammer ernannt. Die Zweite Kammer hat sich heute bereits konstituirt. Die Erste Kammer hat heute Mittag ihre erste Präliminarsitzung gehalten und die Kandidaten für die Stelle des Vice-Präsidenten gewählt. Die Präsidenten der beiden Kammern haben heute Mittag den Eid in die Hände Sr. Majestät des Königs abgelegt. — Morgen wird auch die Erste Kammer sich konstituiren, und nächsten Montag wird die feierliche Eröffnung des Landtags durch Se. Maj. den König im Königlichen Schlosse stattfinden.

Hamburg, 5. November (24. Oktober). Der Senat Hamburgs hat nach der Ausweisung des Grafen Baudissin mehreren dort ansässigen Schleswig-Holsteinern eröffnet, daß ihnen auf Hamburgischem Boden keinerlei Agitation zu Gunsten Schleswig-Holsteins gestattet werden könne.

Frankfurt a. M. In der Bundestagssitzung vom 5. d. stellte die Sachsen-Weimarsche Regierung einen Antrag auf Verlängerung des am 6. November 1867 ablaufenden Privilegiums der J. G. Cottaschen Buchhandlung für den Verlag der Werke von Goethe, Schiller, Herder, Wieland für weitere zehn Jahre. Die Bundesregierungen wurden ersucht, ihre Ansicht über dieses Gesuch kund zu geben. (Man erwartet nicht die Bewilligung der Verlängerung.)

— Aus Frankfurt a. M. schreibt man der „K. Ztg.": Man spricht in diplomatischen Kreisen davon, daß Heinrich v. Gagern einen diplomatischen Posten erhalten solle und ihn annehmen werde. (Der frühere Präsident des Frankfurter Parlaments hat sich in der letzten Zeit als eifriges Mitglied des großdeutschen Reformvereins gezeigt und bei der neulichen Generalversammlung desselben unter Anderem das Hoch auf den Kaiser von Oesterreich ausgebracht.)

München, 4. Novbr. (23. Oktbr.). König Ludwig wird morgen die Reise nach Algier über Zürich, Genf, Lyon und Marseille antreten, an welch letzterem Orte Se. Majestät am 8. d eintreffen und am 10. d. sich einschiffen will. — Se. Majestät der König Maximilian wird seinen früher auf sechs Monate festgesetzten Aufenthalt in Rom nicht abkürzen, wohl aber die Villa Malta verlassen, um den Palast Farnese zu beziehen, sobald der König Ludwig in Rom eintreffen wird.

Oesterreich.

Wien, 5. Novbr. (24. Oktober). Nachdem der Abgeordnete Landesgerichtspräsident Lapenna um seine Enthebung von den Functionen eines Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses nachgesucht hatte, hat der Kaiser den Siebenbürgischen Abgeordneten, Gubernial-Rath Conrad Schmidt, zum Vicepräsidenten des Hauses ernannt.

— Großfürst Constantin wird auf der Rückreise von der Krim hier erwartet. Nach der „W. Z." ist die Ankunft auf den 15. d. angemeldet; der Großfürst will sich 5 bis 6 Tage hier aufhalten, aber diesmal nicht in der Kaiserl. Hofburg, sondern im Hotel der Russischen Botschaft absteigen. „Gegen den Winter hin" dürfte sich der Großfürst nach Baden-Baden begeben.

Großbritannien.

London, 4. Novbr. (23. Oktbr.). Die „Gazette" veröffentlicht den Wortlaut des zwischen England und Italien abgeschlossenen Handelsvertrages, welcher vom 29. Oktober d. J., von dem Tage des Austausches der Ratificationen, auf zehn Jahre in Kraft getreten ist und nach Ablauf dieser Frist stillschweigend, aber einjähriger Kündigung unterworfen, in Gültigkeit bleibt. Die beiden Länder stellen sich durch diesen Traktat wechselseitig auf den Standpunkt der meistbegünstigten Staaten.

— Lord Malmesbury, Minister des Auswärtigen in den beiden letzten Tory-Ministerien, der bei einem landwirthschaftlichen Gesellschafts-Meeting in Christchurch vorgestern eine Rede hielt, äußerte sich für Nichteinmischung in der Polnischen Sache, aber nicht bloß für Nichtintervention mit den Waffen, sondern auch für Nichteinmischung mit Wort und Schrift. Man habe ihn kalt und gefühllos gescholten, weil er die Zumuthung, im Oberhause für Polen das Wort zu ergreifen, abgewiesen habe; allein da er in dieser Frage niemals Illusionen gehabt, sei es ihm auch stets als Pflicht erschienen, die Anregung falscher Hoffnungen zu vermeiden.

— Sir Hugh Rose, Oberst-Commandirender der Armee in Indien, der sich neben dem General Havelock und Sir Collin Campbell bei Niederwerfung des indischen Aufstandes auszeichnete, soll um Enthebung von seinem Posten eingekommen sein. Er ist übrigens ein alter Herr.

— Aus **Cork** telegraphirt man: Admiral Jones hat der föderа-

listischen Fregatte „Kearsage" anzeigen lassen, sie müsse binnen 24 Stunden den Hafen verlassen. Der Kommandant der Fregatte hat sich geweigert, dem Befehl Folge zu leisten. Die „Kearsage" war die ganze Dienstag-Nacht damit beschäftigt, Kohlen an Bord zu nehmen. Man sagt, daß sie auf Blokadebrecher vigilirt.

Frankreich.

Paris, 5. November (24. Oktober). (N.-Z.) Heute Mittag 1 Uhr erfolgte die Eröffnung der Session im großen Saale des Louvre. Das diplomatische Korps, das noch nie bei dieser Gelegenheit so zahlreich sich eingefunden, saß auf der oberen Galerie zur Rechten. Neben dem russischen Botschafter bemerkte man auch die anamitische Gesandtschaft in ihrem reichen asiatischen Kostüme. Die Galerie zur Linken war ausschließlich von Damen besetzt. Als die Kaiserin den Saal betrat und unter wiederholten Vivats auf der für sie zur Rechten des Thrones errichteten Tribüne Platz nahm, verkündete eine Salve von 21 Kanonenschüssen, daß der Kaiser so eben von der Tuilerien ausgefahren sei. Eine Beifallssalve der ganzen Versammlung empfing ihn, als er in den Saal trat und zum Throne schritt. Dort hielt er die (nach dem tel. Bericht zum größeren Theil bereits mitgetheilte) Rede, welche oft von lebhaften Beifalls-Aeußerungen unterbrochen wurde. Dann erfolgte die Vereidigung der neuen Senatoren und der Deputirten. Von den Abgeordneten der Opposition hatten sich nur sehr wenige eingefunden.

— Die Thronrede macht natürlich ungeheures Aufsehen, zumal sie die offiziösen Voraussetzungen, nach denen sie eine friedenathmende sein werde, nicht bestätigt hat. Namentlich faßte die Börse den Inhalt ziemlich pessimistisch auf. Der Kaiser hat sich noch nie so bündig über die Verträge von 1815 ausgesprochen; bisher blieb es dem Prinzen Napoleon überlassen, sie für nicht mehr bestehend zu erklären. Daß sie oft verletzt wurden, leidet keinen Zweifel; aber dort, wo sie nicht verletzt wurden, müssen sie doch bis auf Weiteres gelten. Von dem Satze ausgehend, daß die Welt aus den Fugen gegangen sei, kommt der Kaiser natürlich leicht zu dem Schlusse, daß es Zeit sei, sie wieder in Ordnung zu setzen. Er schlägt einen europäischen Congreß vor, und zwar mit einem solchen Nachdrucke, daß er diejenigen Mächte, welche sich weigern möchten, gewissermaßen für das Scheitern des Congresses und für den dann unvermeidlichen Krieg verantwortlich macht. Ein Congreß unter den Mächten Europa's kann aber offenbar nur zu Stande kommen, wenn man sich über das, was man abmachen will, vorher bis zu einem gewissen Punkte verständigt hat. Eine solche Verständigung ist gewiß sehr schwer herbeizuführen, zumal sich für jetzt noch gar nicht übersehen läßt, welche Fragen alle vor dies europäische Tribunal gezogen werden sollen. — Bekanntlich hat sich Rußland früher, um einer speziellen Konferenz für die polnische Angelegenheit zu entgehen, im Prinzip für einen europäischen Kongreß erklärt, auf welchem eine Konversation über alle möglichen schwebenden Streitigkeiten stattfinden könne. Die Drohung des Kaisers gegen die Mächte, welche die Theilnahme verweigern würden, wird daher hier zunächst auf Oesterreich bezogen, welches wegen der italienischen Frage von einem Kongreß nichts wissen wollte. Manche Leute sehen bereits eine russisch-französische Allianz mit Hereinziehung Italiens heranrücken, und damit einen großen Konflikt gegeben, welcher die „Umgestaltung der Karte Europa's" verwirklichen werde.

— Der „Temps" meldet, daß 46 Proteste gegen Wahlen zum gesetzgebenden Körper eingelaufen sind, und führt die Namen der bestrittenen Kandidaten namentlich auf. Voraussichtlich werden die Wahlprüfungen daher viel längere Zeit als sonst erfordern, so daß man nicht so bald zur Adreßdebatte gelangen wird.

— Gestern ist, unter Hittorf's Leitung, die Napoleons-Statue von der Vendome-Säule abgenommen und herunter gelassen worden. Da das Bronzebild nicht weniger als 9000 Kilogrammes (180 Centner) wiegt und die Höhe der Säule fast 50 Metres (circa 150 Fuß) beträgt, so waren die sorgfältigsten Vorkehrungen getroffen. In 3½ Stunde war das Werk geschehen und die verschleierte Statue unten auf dem Boden angelangt. Heute Vormittag ging dann die Hebung der neuen Statue vor sich, die, wie die „France" berichtet, das Kriegskleid der römischen Imperatoren, nämlich Tunica und kurzen Mantel, und in der einen Hand den Erdball mit der beflügelten Victoria trägt.

— 5. Novbr. (24. Okt.) Marschall Forey hat, laut „France", Vera-Cruz am 9. Oktober wirklich verlassen und ist mit allen Offizieren seines Generalstabes an Bord der Dampf-Fregatte „Panama" gegangen.

— Die Nachrichten aus **Madagaskar** lauten, wie folgt: Lambert ist mit den ihm beigegebenen Ingenieuren von dort zurückgekehrt und gestern in Marseille eingetroffen. Heute wird er hier erwartet. Von der Insel Réunion wird unterm 7. Oktober gemeldet, daß die Königin von Madagaskar, auf Antrieb des Herrn Ellis, den von Radama mit Frankreich abgeschlossenen Vertrag zu ratifiziren, so wie die Gebietsabtretung an Lambert zu bestätigen, sich auf das bestimmteste geweigert und die Zölle wieder eingeführt habe. Die Unterhandlungen sind in Folge dessen abgebrochen und Capitain Dupré mit der „Hermione" bereits unterwegs nach Frankreich.

Italien.

Turin. Man liest im „Movimento": „Die 24 italienischen Schiffe, über welche der König im Golfe von Neapel eine Musterung abhalten wird, haben 6600 Köpfe Bemannung, 460 Kanonen und 6500 Pferdekraft. Außerdem haben wir mehrere Schiffe in der Levante und in Amerika, andere haben Missionen auszuführen, wieder andere befinden sich, zur Fahrt bereit, in den Arsenalen von Neapel und Genua, und viele sind zur Ausbesserung auf den Werften. Endlich haben wir noch unsere Panzerschiffe, von denen acht, nach drei verschiedenen Modellen gebaut, nächstes Frühjahr eine größere Probefahrt antreten werden."

— Die Nachrichten, welche dem „Movimento" über Garibaldi zugehen, lautet sehr befriedigend. Dr. Albanese, der den Exdiktator kürzlich in Caprera besucht hat, schreibt, daß sich derselbe unausgesetzt mit Landarbeit beschäftigt. Er geht bereits ohne Stütze und er tritt, ohne daß sein Fuß seine vollständige Beweglichkeit bis jetzt wiedergewonnen hat, sicher und fest auf. Man kann ruhig annehmen, daß er im nächsten Frühjahr durchaus geheilt sein wird.

Rom. Der „K. Z." schreibt man: Im Palast Farnese gingen im Laufe der Woche hochgestellte Personen öfter als sonst ein und aus. Man ist um die Königin Marie von Neapel besorgt. Ihr Aussehen hatte sich in den ersten Tagen nach der Ankunft des Königs von Baiern merklich aufgeheitert, jetzt ist es wieder umdüstert und deutet auf tiefes Seelenleiden. Sie unterläßt ihre liebgewonnenen Uebungen und alltäglichen Gewohnheiten, sitzt selten zu Pferde und legte einstweilen das ihr sehr werthe Studium des Englischen, welches sie bisher mit Eifer und Ausdauer unter der Leitung des Amerikaners Bayer betrieb, bei Seite. Mehrere ärztliche Consultationen fanden Statt. Außer ihrem Leibarzte Dr. Bovin, einem Franzosen, wurde auch ein Deutscher, Dr. Taussig aus Oesterreich, zugezogen.

Spanien.

Aus **Madrid**, 4. November (23. Oktober), wird telegraphirt: „Die Thronrede, mit welcher die Königin heute die Cortes eröffnet hat, erklärt, die Reform der Constitution sei definitiv beschlossen, die Senatorenwürde werde hinfort erblich sein und das gegenwärtige Budget werde keine Verminderung erleiden. Der Aufstand auf San Domingo wird als ein beklagenswerthes Ereigniß bezeichnet und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Unterstützung der spanischen Nation die baldige Unterdrückung der Erhebung herbeiführen werde."

Portugal.

Lissabon, 29. (17.) Oktober. Der auf der Fahrt von Liverpool begriffene Dampfer „Braganza" ward an der Küste von Biscaya von dem konföderirten Kaperschiff „Georgia" angehalten, welches sich von ihm Zeitungen und Schifffahrts-Neuigkeiten mittheilen ließ.

Dänemark.

Der „Hamburger Ztg." wird aus Kopenhagen geschrieben: Wie ich von verschiedenen Seiten vernehme, deuten alle Anzeichen darauf hin, daß in neuester Zeit aus dem Kriegsministerium bestimmter Befehl an sämmtliche Commandirende der in Holstein und Lauenburg stehenden Dänischen Truppen ergangen ist, beide Herzogthümer ohne Verzug zu räumen, in dem Augenblick, wo Bundestruppen die Elbe überschreiten und in das Holsteinische Gebiet einrücken werden. Dieser Entschluß ist hauptsächlich eine Folge der unaufhörlichen Anstrengungen Englands; somit wird also, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, die einen Zusammenstoß der beiden, einander gegenüberstehenden Armeen verursachen, die militärische Execution von Seiten des Bundestages von Dänemark nicht mehr als positiver Kriegsfall betrachtet werden, und von nun an also nicht mehr augenblicklich die Rede davon sein können, eine Blokade der Deutschen Häfen in legaler Weise eintreten oder durch Dänische Kriegsschiffe die ihnen unter Deutschen Flaggen begegnenden Kauffahrer auf offener See nehmen und aufbringen zu lassen.

Griechenland.

Athen. Nach mit der Levantepost in Triest eingetroffenen Berichten aus Athen vom 31. v. M. heißt es in dem vom Könige erlassenen Manifeste unter Anderm: Der König bringe weder Geschicklichkeit zum Regieren, noch einen geübten Verstand, aber aufrichtige Liebe mit; er glaube an eine zukünftige Gemeinschaft seines Schicksals mit dem der griechischen Nation, er werde sich bestreben, die griechischen Gebräuche zu lieben und deren Sitten, Gebräuche und Verfassung zu halten. Er werde die erfahrensten Männer um sich schaaren, ohne der früheren politischen Trennung zu gedenken, und so Griechenland zu einem Musterstaat des Orients zu machen bemüht sein.

Türkei.

Aus **Konstantinopel** wird unterm 30. v. M. gemeldet, daß die Schlösser der Dardanellen und des Bosporus mit gezogenen Kanonen starken Kalibers ausgerüstet worden seien. — In Suchum Kale haben die Circassier sechs russische Offiziere als „Spione" erschossen.

Neueste Post.

Wien, 6. November (26. Oktbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag des Ausschusses, zur Linderung des Nothstandes in Ungarn eine Anleihe von 20 Millionen zu bewilligen, nach einer lebhaften Debatte angenommen.

1.—7. Novbr. In ihrer heutigen Sitzung beschloß die 2. Kammer des Reichsraths die Anleihe von 69, eventuell von 85 Million. Gulden.

— Die „Wiener Abendpost" enthält folgenden Artikel. „Je bedeutender die Tragweite der französischen Thronrede, je überraschender der durch sie hervorgerufene Eindruck, desto mehr fordert sie zu einer

ernsten, ruhigen Prüfung auf, welche gegenüber solchen Thatsachen umsoweniger das Werk eines Augenblickes sein kann, als es zunächst darauf ankommt, die Meinung aller betheiligten Mächte kennen zu lernen. Nur eine Bemerkung können wir nicht unterdrücken, nämlich daß Verträge darum zu existiren nicht aufhören, weil sie entweder durch nachfolgende völkerrechtliche Stipulationen theilweise abgeändert oder weil auf einzelnen Punkten an ihrem Bestande gerüttelt wird. Oesterreich hat dieselben stets redlich erfüllt; seine Bemühungen auf dem Gebiete der deutschen Reformpolitik bewegen sich auf der Linie des europäischen Vertragsrechtes und sind bestimmt, die Agitirung Deutschlands zu beseitigen. Der Grundgedanke der Thronrede ist eine Verständigung unter den Mächten und die bestmögliche Beseitigung der Eventualität eines Krieges. Mit diesem Gedanken kann man sich vollkommen einverstanden erklären, das Urtheil über die Mittel zur Erreichung dieses Zieles in gleicher Weise allseitiger Verständigung anheimgebend.

London, 7. Novbr. (26. Oktbr.). Die „London Gazette" publizirt die Depesche des Grafen Russell an den englischen Geschäftsträger in Petersburg vom 20. Oktober. Die Depesche erinnert daran, daß die Rechte der Polen und die Rechte des russischen Kaisers auf Polen in demselben Schriftstücke stehen.

London, 7. Novbr. (26. Okt.) Die heutigen Morgenjournale weisen alle die Idee eines Kongresses, welche vom Kaiser Napoleon ausgegangen ist, zurück; sie sagen, England werde eine europäische Revision nicht zugeben. — Die „Times" findet, daß die Thronrede nicht durchaus friedlich sei.

— Nachrichten aus Shang-hai vom 21. September melden, daß Alles ruhig ist. Die anglo-chinesische Expedition rüstet sich zum Angriff der Stadt Chapoo. Aus Japan fehlt es an Nachrichten. — Aus Melbourne wird vom 25. September gemeldet, daß Mittheilungen aus Neu-Seeland bestätigen, die Lage der Maoris sei weniger günstig.

Kopenhagen, 6. Novbr. (25. Oktober). „Fädrelandet" sagt, wenngleich es nicht ganz gewiß sei, ob die Unterzeichnung des Dänisch-Schwedischen Bündnisses bereits stattgefunden habe, so könne es doch aus zuverlässiger Quelle versichern, daß Graf Hamilton bereits am 27. v. Mts. die Vollmacht zur Unterzeichnung erhalten habe.

— 7. November (26. Oktober). In der heutigen Sitzung des Reichsraths beantragte der Konseilpräsident die Einführung der neuen Verfassung für Dänemark und Schleswig vom 1. Januar 1864 an.

Stockholm, 7. Novbr. (26. Oktbr.). In wohlunterrichteten Kreisen versichert man sehr positiv, daß der Allianz-Vertrag zwischen Schweden und Dänemark noch nicht unterzeichnet sei.

Vermischtes.

Berlin. Der „Elberf. Ztg." wird von hier geschrieben: „Am Sonntag den 1. November hat im königlichen Schauspielhause abermals eine politische Demonstration Statt gefunden. Gegeben wurde Schiller's „Kabale und Liebe"; als Herr Liedtke (in der Rolle des „Ferdinand") zum ersten Male auftrat, wurde er vom Publikum sofort mit dem lebhaftesten Beifall begrüßt. Es war nämlich in der Stadt allgemein erzählt, Herr Liedtke habe, als am Morgen des Wahltages der General-Intendant von Hülsen das gesammte männliche Theater-Personal ermahnt habe, für die conservativen Wahlmanns-Candidaten zu stimmen, erklärt, daß er stets nur nach seiner Ueberzeugung stimmen werde. Dies zur Erklärung dieses Vorspiels. Bekanntlich werden auch die classischen Werke eines Schiller durch den Rothstift des Regisseurs bühnengerecht gemacht; wir entsinnen uns nun der letzten Aufführungen von „Kabale und Liebe" nicht mehr so genau, um uns darüber ein Urtheil erlauben zu können, ob die betreffende Stelle auch bei früheren Aufführungen unterdrückt worden ist. Allgemein fiel es aber gestern auf, daß in der ersten Scene des 3. Actes folgende Worte ausfielen:

Präsident: Einen Eid? was wird ein Eid fruchten, Dummkopf?
Secretär Wurm: Nicht bei uns, gnädiger Herr! bei dieser Menschenart Alles.

Als in der 3. Scene des 2. Actes Lady Milford (Frau Kierschner) zu Ferdinand (Herr Liedtke) sagte:

Diesen Degen gab Ihnen der Fürst —

und Ferdinand antwortete:

Der Staat gab ihn mir durch die Hand des Fürsten —

brach das ganze Publikum in einen solchen Sturm von Bravo und Händeklatschen aus, daß das Spiel auf längere Zeit zum Stocken kam."

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. October 1863. Nr. 592.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 30. September d. J. wird hiedurch angezeigt, daß wegen eingetretener Hindernisse die populären technischen **Vorträge des Herrn Professors Petzholdt** statt wie bisher am Freitag, in Zukunft und zwar vom 2. November ab, stets am **Sonnabend** um 6 Uhr Abds. werden gehalten werden.

Dorpat, den 29. October 1863.

Ad mandatum: Secr. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Soeben pr. Dampfschiff in Riga eingetroffene frische Flensburger

AUSTERN

erhielt durch die Post die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Streichquartett.

Um dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche eines hochgeehrten kunstliebenden Publikums nachzukommen, werden diesen Winter die Quartett-Abende wieder beginnen. Das Abonnement-Billet zu vier Abenden kostet à Person 3 Rbl. Die Subscriptions-Liste wird herumgeschickt werden. Bei einem so hohen Interesse für classische Musik bitten wir ergebenst, auch diesem Zweige derselben Ihre geneigte Aufmerksamkeit zu schenken und uns durch eine recht zahlreiche Betheiligung zu erfreuen.

Es empfehlen sich hochachtungsvoll

Arnold, Lindau, Hensel, Riechmann.

Gute gelbe Butter

pr. *U.* 17 Kop. und gute unverfälschte **Cichorien** pr. *U.* 7 Kop. verkauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Zu der bevorstehenden **Rekruten-Abgabe** sind vorräthig:

Anmeldungsbogen

in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

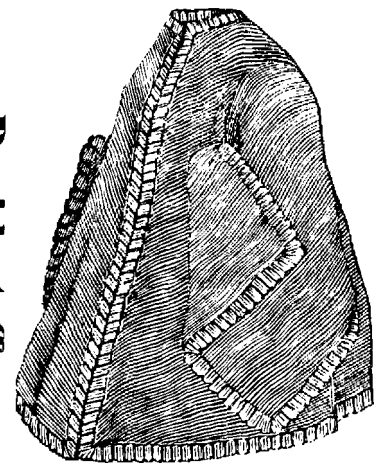
Echte gelbe russische Oleinseife

zu 12 Kop. pr. *U.* und **beste Talglichte** zu 16 Kop. pr. *U.* und 3 Rbl. 10 Kop. pr. *Ctr.* empfiehlt

B. Frederking,

am Markt, neben den Bäckerbuden.

Doublestoff-Damen-Mäntel und Paletots
bei
Ludw. Oscar Fischer.



Im Peterson'schen Hause hinter dem botanischen Garten, Ufer-Straße, ist ein großer polirter **Kleiderschrank** und ein **Steh-Pult** zu verkaufen.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November c. kauft zu 8 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50%

F. G. Faure.

Leucht-Gas

zu **30 Kop. S.** pr. Stof verkauft

Fr. Thomann, am Sommer-Fischmarkt, gegenüb. der Faure'schen Handlung.

Im Peterson'schen Hause hinter dem botanischen Garten, Ufer-Straße, ist eine **kleine Familien-Wohnung** von 3 Zimmern nebst einer Küche und Schafferei **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Brunnen, Kunstbrunnen, Pumpen und **Röhrenleitungen** wie auch **Fontänen** aller Art einzurichten und Wasser nach Belieben der geehrten Besteller in dieselben zu leiten, übernimmt Ausländer **Carl Korth,**

wohnh. in der früheren Station Lips, bei Walk.

Wagenremise, Stallung und **Kutscher-Stube** ist zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

In meinem Hause bei der St. Johannis-Kirche ist die **obere Etage von sechs Zimmern** mit allen erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **A. Ebert,** Schuhmachermeister.

Im **Bernhoff**'schen Hause, bei der Station, ist eine geräumige **Familienwohnung** nebst Stallraum ꝛc. **zu vermiethen** und sofort zu beziehen.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. M. Graubner aus Weiseck; Hr. Tamberg aus Riga; Hr. Hörschelmann vom Lande; Hr. Moritz Rück aus Werro und Hr. Arthur Busch aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. Peekschen; Hr. Siegwald und Hr. A. Obram.

Abreisende.

1. Seidat, Stellmacher-Gehülfe.

№ 253. Freitag, den 1. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus der Zahl der in der ersten Hälfte des Oktober-Monats 1863 von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse erwähnen wir zunächst der Feuerschäden. Im Werroschen Kreise brannten auf: am 21. September eine Futterscheune unter dem Pastorate Harjel (Schaden 500 Rbl.), eine Riege mit vier Nebengebäuden unter dem publ. Gute Heimadra (700 Rbl.) und am 28. Sept. in Werro die Riege des Werroschen Kaufmanns Stein (637 Rbl.); im Fellinschen Kreise unter dem Gute Woiseck am 27. September ein Gesinde, wobei 2 Bauerknaben von 8 und 5 Jahren ums Leben kamen; im Pernauschen Kreise unter dem priv. Gute Tigniz am 28. Sept. eine Lostreiberswohnung (450 Rbl.) und am 2. Oktbr. auf dem publ. Gute Wörring die Hofesriege (1025 Rbl.); endlich im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Rujen-Großhof die Riege eines Gesindes mit einem Schaden von 1000 Rbl. S. — Am 1. Oktober strandete im Wolmarschen Kreise in der Nähe des Gutes Alt-Salts das mit Mehl, Seife und andern Waaren beladene Packerboot des Pabbaschschen Bauers Simon Skuje, die Mannschaft wurde gerettet. — Plötzliche Todesfälle ereigneten sich vier, darunter zwei durch Ertrinken; ein Bauer wurde durch ein auf ihn gefallenes Fuder erdrückt und der Rigasche Zunftokladist J. C. Kruse starb ganz plötzlich am 11. Oktbr. — Am 4. Oktober wurde in Riga im Graben der Leichnam des Beamten des Rigaschen Comptoirs der Reichscommerzbank Collegien-Assessors Hübner gefunden. — Ferner ist der Selbmord eines 15jährigen Hirtenknaben einberichtet worden. — Diebstähle sind in Allem 13 im Gesammtwerthe von 539 Rbl. 56 Kop. verübt worden; am 10. Oktober sind dem Kaufmann Mettus in Dorpat Kleider und Geld im Werthe von 24 Rbl. S. gestohlen worden.

Narva. Wie die „Narv. Stdblt." berichten, ist am 25. d. M. bei starkem N.-W.-Sturm das norwegische Schiff „Robert Peel", Capt. Hristendahl, auf der ingermanländischen Seite gestrandet, nachdem die Masten gekappt worden waren. Das Schiff war von Liverpool mit einer Ladung Salz an das Handlungshaus G. C. Gendt u. Co. angekommen, hatte die Ladung bereits entlöscht und sollte von dem Handlungshause D. Sinowiew u. Co. eine Ladung Planken einnehmen. — Die „N. Stadtbl." berichten ferner, daß das dem Handlungshause D. Sinowiew u. Co. zugehörige Schiff „Olga" auf seiner Reise nach Narva an der schwedischen Küste verunglückt und total verloren, die Mannschaft außer dem Koch aber gerettet ist. Das Schiff war mit einer Ladung Salz von Hull abgegangen; Schiff und Ladung waren versichert.

— Die Hahn'sche Wasserleitung, die am 5. August 1862 in Narva eröffnet worden, ist trotz großer Opfer, die der Gründer gebracht, wegen mangelhafter Betheiligung des Publikums, eingegangen.

Rußland und Polen. Wir geben nachstehend nach dem „Journal de St. Pétersbourg" den Wortlaut des an S. K. H. den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch gerichteten Allerhöchsten Handschreibens, dessen wir in dem gestrigen Blatte bereits kurz Erwähnung gethan haben. Dasselbe lautet wie folgt:

Kaiserliche Hoheit!

Als ich an Ew. Kaiserliche Hoheit im vergangenen Jahre den Ruf erließ, als Mein Statthalter die Regierung des Königreichs Polen zu übernehmen, beseelte mich dabei der Wunsch, Meinem unerschütterlichen Willen in Betreff der allmäligen Entwickelung der von Mir dem Königreiche verliehenen Institutionen Ausdruck zu geben. Die Ernennung Meines geliebten Bruders war Bürgschaft für Mein aufrichtiges Verlangen, auf friedlichem Wege die Wiederherstellung der äußeren Ordnung in Polen und die Einführung einer festbegründeten Verwaltung auf Grundsätzen, welche im Einklange mit den Bedürfnissen und dem Vortheil des Landes stehen, herbeizuführen. Ew. Kaiserl. Hoheit erfaßten in vollem Umfange Meine wohlwollenden Gesinnungen gegen das polnische Volk, indem Sie tiefes Mitleid zu demselben empfanden und, beseelt von der erhabenen Idee der Beruhigung des Landes, brachten Sie mit anerkennenswerther Selbstverleugnung Ihre ganze Stellung im Staate zum Opfer, um auf einem neuen Schauplatze, auf welchem Ihnen Mein Zutrauen völlig freie Hand ließ, Ihren Eifer zum Besten des Dienstes und des Vaterlandes zu verdoppeln. Ich hatte ein Recht, von Meinen Unterthanen im Königreiche Polen zu erwarten, daß sowohl Meine Absichten als auch Ihre Bereitwilligkeit, meine Entwürfe in Ausführung zu bringen, verstanden werden würden, — daß, wenn auch noch im Augenblick im Aufstande gegen die Regierung begriffen, sie doch die Bedeutung Ihres Eintreffens im Königreiche begreifen würden und, indem sie darin ein Unterpfand meiner Fürsorge um das Wohl Polens und einen Beweis meiner Geneigtheit, ihre Verirrungen zu verzeihen, erblicken sollten, auf den Weg der Pflicht und des Gehorsams gegen ihren Monarchen zurückkehren würden.

Indem Sie bei Ihren ersten Schritten auf Treubruch und Mordversuche gegen Ihr Mir so theures Leben stießen, besiegelten Ew. Kaiserl. Hoheit Ihre Hingebung an Mich und Rußland mit Ihrem Blute. Ungeachtet aller Ihrer Anstrengungen sind die von Mir dem Königreiche Polen verliehenen Institutionen bis heute noch in keine ihrer Bedeutung entsprechende Wirksamkeit getreten, da sie fortwährend auf Hindernisse stoßen, die nicht von dem guten Willen oder dem Eifer der Regierung abhängen sondern aus dem Lande selbst entspringen, welches unter dem Drucke des Aufruhrs und dem verderblichen Einflusse fremdländischer Aufrührer schmachtet. Mit Ihrem Eintreffen in Polen mußte, als unmittelbare Folge der Achtung und des Vertrauens zum Gesetze, ein neuer Zeitabschnitt für die innere Entwickelung und den Wohlstand des Landes seinen Anfang nehmen. Unverdrossen und ohne Rücksichtnahme auf Ihre Gesundheit haben Ew. Kais. Hoheit mit unerschütterlichem Willen Meine wohlwollenden Absichten in Betreff Polens ins Werk zu setzen sich angelegen sein lassen. Indem Sie unter allen Verhältnissen Ihre Handlungen auf die Erfüllung der Ihnen gewordenen Aufgabe richteten, indem sie stets den Vortheil Rußlands und des Ihnen anvertrauten Landes im Auge behielten, haben Sie, ohne Furcht vor der Sie stets umschwebenden persönlichen Gefahr, keinen Augenblick in Ihrem unverdrossenen Streben nachgelassen — auch dann noch nicht, als der offene Aufstand der regelrechten Wirksamkeit des Gesetzes die größten Hindernisse entgegensetzte. — Erst der fortdauernde Aufstand, die geheimen verbrecherischen Verschwörungen und der immer weiter um sich greifende Verrath haben Ew. K. H. von der Unvereinbarkeit des gegenwärtigen Zustandes des Landes mit dem Plane einer baldigen, in Güte zu bewerkstelligenden Beruhigung desselben, mit deren Herbeiführung Sie von Mir betraut worden waren — überzeugt.

Das polnische Volk wollte die Bedeutung der Ernennung Ew. K. H. zu Meinem Statthalter nicht begreifen und gebührend anerkennen und hat sich durch Treubruch, Aufstand und verbrecherische Verschwörungen unwürdig erwiesen des ihm von Mir in der Person Meines geliebten Bruders verliehenen Pfandes Meiner wohlwollenden Absichten.

Indem Ich Ihre Auffassung von der Unmöglichkeit, unter den obwaltenden Umständen auf demselben Wege der Beruhigung des Landes zu beharren, welcher im verflossenen Jahre Ihre Berufung veranlaßte, vollkommen theile, willige Ich in die von Ihnen erbetene Entlassung von der Stellung Meines Statthalters und des Höchstcommandirenden im Königreiche Polen.

Wenn jedoch mit Gottes Hülfe der Aufstand in Polen unterdrückt sein wird, wenn Meine Unterthanen im Königreiche wieder der Stimme des Gesetzes und der Pflicht folgen, die Verräther und Aufrührer von sich weisen und sich Meiner Gnade zuwenden werden, wenn die wiederhergestellte Ordnung das von Ihnen begonnene Werk fortzusetzen gestatten wird, wenn die Umstände die Einführung derjenigen Institutionen gestatten werden, welche von Mir dem Königreiche verliehen und die in Ausführung zu bringen einer Meiner lebhaftesten und aufrichtigsten Wünsche ist — dann hoffe Ich, daß Ihnen aufs Neue möglich sein wird, sich an der Ausführung Meiner Pläne zu betheiligen und sich mit dem gleichen Eifer und derselben Selbstverleugnung dem öffentlichen Dienste zu unterziehen, deren beständige und nie verkannte Beweise Meinem Herzen eben so wohl gethan haben als Mein Vertrauen und Meine brüderliche Liebe zu Ihnen unbegrenzt sind.

Ich flehe zu Gott, daß die von Ihnen erbetene Erholung — welche Ew. Kaiserl. Hoheit nach den beständigen und schweren, inmitten der größten Mühen ertragenen Anstrengungen und den Prüfungen, welche Ihr, das theure Vaterland so heiß liebendes Herz tief verwundet haben, so durchaus nothwendig ist — so bald als möglich Ihre Kräfte wiederherstellen möge.

Gott der Herr sei mit Uns! Seinem grenzenlosen Erbarmen vertraue ich fest und ohne Wanken. (Das Original ist von Sr. Kais. Maj. Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet worden: „Ihr Sie aufrichtig liebender und dankbarer Bruder Alexander".)

St. Petersburg. Der „N. P. Z." wird etwa um die Mitte dieses Monats aus St. Petersburg geschrieben: Seit etwa drei Wochen fielen hier wieder mehrfache Brandschäden vor, und fast täglich wurden die Feuerwehren mehr oder weniger durch Feuerruf allarmirt. Gerüchte von Brandstiftungen tauchen wieder auf. Ein kürzlich eingefangener junger Mensch, ein Warschauer Schneider, welcher der Brandstiftung überführt ist, soll Geständnisse abgelegt haben, welche

die Vermuthung, daß die demokratisch-polnische Revolutions-Partei bei den vorjährigen Brandstiftungen ihre Hand im Spiele gehabt, außer Zweifel stellen.

Wilna. Aus dem Wilnaschen Militärbezirke wird berichtet, daß mit Ausnahme eines Falles, wo am 11. Okt. im Gouv. Minsk der Fähnrich Richter vom Malojaroslawschen Inf.-Rgt. eine Bande von 10 Rebellen gefangen genommen, in letzter Zeit kein Gefecht weder im Wilnaschen Militärbezirk noch in den zu demselben gezogenen Theilen des Königreichs vorgefallen ist.

Polen. Ueber die bereits gemeldete Niederlage der Insurgenten unter Czachowski am 9. v. M., welche die militärischen Berichte jetzt sehr ausführlich bringen, tragen wir noch einige bemerkenswerthe Einzelheiten nach. Als die Insurgenten, nachdem Czachowski mit seiner Reiterei entflohen, bereits vollständig eingeschlossen waren, erstürmten 80 Russische Freiwillige eine Scheuer, in welcher sich 30 Insurgenten befanden. Darauf sandte der Oberst-Lieutenant Golubjew einen der Gefangenen zu einer anderen großen Scheuer mit der Aufforderung, sich zu ergeben; wenn sie nicht alle den Tod finden wollten. 100 Mann, welche noch am Leben waren, streckten das Gewehr, unter ihnen ein Italiener, mit vielen ausländischen Orden decorirter Offizier; einer der Anführer, welcher sich nicht ergeben wollte, erschoß sich. Inzwischen hatten die anderen Truppen die übrigen vom Feuer verschont gebliebenen Gebäude in Jurkowice mit dem Bajonette genommen; die allein in den Scheuern niedergestochenen oder verbrannten Insurgenten überstiegen 200 Mann. Eine sehr große Anzahl Gefallener und Verwundeter befand sich in den anderen Dörfern. Gefangen genommen wurden 150 Insurgenten mit über 200 Gewehren. Gleichzeitig am 9. hatten 2000 Insurgenten unter Kurowski, Chmielinski und Grelinski in Oza bei Jendrzejow eine Abtheilung Russischen Militärs im Nachtlager überfallen. Der Kampf dauerte bis 11 Uhr. Es blieben sehr viele Insurgenten; bei Annäherung einer anderen Militär-Abtheilung zertheilten sich die Insurgenten in die Wälder und wurden von den Russischen Dragonern verfolgt. — Ueber die Gefechte mit den Insurgenten unter Waligorski lesen wir in gedachten Berichten folgendes Nähere: Sie hatten noch in Galizien Kämpfe mit einer Oesterreichischen Militär-Abtheilung (eine Compagnie Jäger und 50 Husaren) unter Oberst Graf Wallis mit Verlust von 180 Gefangenen u. a. m. bestanden, hatten dann bei Tarnogrod die Grenze überschritten und waren bei Krzeszow über den Sau gegangen. Bei Zaklikow trat ihnen der Oberst Mielnikow mit 6 Compagnien Infanterie einer halben Batterie und 100 Kosaken aus Janow entgegen, nachdem er sich mit 5 Compagnien Infanterie, noch einer halben Batterie und 100 Kosaken unter Oberst Proniewski vereinigt hatte. Am 22. d. kam es bei Wola Szczecinska zum Treffen, in welchem die Insurgenten sehr große Verluste erlitten; es wurden zwar nur 8 Mann gefangen, aber viele Munition, Gewehre, das Fuhrwesen mit Schanz- und Feldgeräthschaften, Lebensmittel u. s. w. erbeutet. Unter den verwundeten Russen befanden sich zwei Offiziere. Die auch aus Zamosc heranrückenden Truppen unter Oberst Emanow (5 Comp. und 200 Cavalleristen) kehrten, als sie von der Aufhebung der Waligorskischen Bande Nachricht erhielten, wieder nach der Festung zurück.

— Ein londoner Correspondent der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" behauptete auf die Aussage eines Herrn Szulczewski hin: Fürst Emil v. Wittgenstein hätte der Stadt Wloclawek für vergossene Thränen eine Kriegssteuer von 5000 Rbl. auferlegt. Fürst Emil v. Wittgenstein erwidert in der augsburger „Allgemeinen Zeitung", die Sache verhalte sich folgendermaßen: „Vor etwa drei Wochen wurde der aus dem russischen Dienste entlaufene Unter-Lieutenant Benkowski in Wloclawek standrechtlich verurtheilt und erschossen; einige Hundert von der extremen Revolutions-Partei gedungene Weiber aus der Hefe des Volkes folgten ihm heulend und lärmend auf dem letzten Gange und erhoben, als die Schüsse fielen, ein solches Geschrei, daß ich mich, um in Zukunft dergleichen Unfug zu verhüten, veranlaßt fand, der Stadt nicht eine Contribution aufzuerlegen, sondern einfach zu erklären: ich würde bei wieder vorkommenden Fällen solchen die gesetzliche Ordnung störenden Kundgebungen auf das Strengste entgegentreten. Besagter Bonkowski war, als Anführer einer Bande sogenannter „Hänge-Gensd'armen", überwiesen, achtzehn Bauern gehängt und zwei Frauen den Leib aufgeschnitten zu haben."

— Die „Gaz. Nar." berichtet, daß die in mehreren Blättern angeführte Nachricht, Rochebrun habe ein Commando im Lublinischen übernommen, jeden Grundes entbehre, da Rochebrun dort weder ist noch sein wird. — Dem „Dz. Nar." wird, jedoch im Widerspruche mit der „Gaz. Nar.", aus Paris geschrieben, daß der von der Nationalregierung zum Organisator der polnischen Armee ernannte General Mieroslawski im Vereine mit dem außerordentlichen Regierungs-Commissar H. Grabowski eine „auswärtige Kriegs-Commission" unter der Präsidentschaft Gawronski's gebildet haben. Secretair der Commission sei der Capitän Karl Borkowski; Mitglieder: Capitän Anton Holownia, Feliz Oborski, Capitän Vincenz Mazurkiewicz und Capitän Alexander Schubert.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 7. Novbr. (26. Okt.) Die ministerielle „N. A. Z." beschäftigt sich seit einigen Tagen wieder einmal mit Betrachtungen über die Lösung des Budgetkonflikts. Sie kommt jedoch zuletzt nur auf den schon öfter dagewesenen Vorschlag der Aufstellung eines Normalbudgets zurück: „Als Ausweg ergiebt sich die schon früher von uns empfohlene gesetzliche Scheidung zwischen einem Ordinarium und einem Extraordinarium des Budgets, und zwar in der Art, daß die einmal als dauernd und nothwendig anerkannten und deshalb im Ordinarium angesetzten Ausgaben nur unter Uebereinstimmung der drei Faktoren vom Budget wieder abgesetzt werden können, so daß also rücksichtlich dieser das alte Budget bis zur Abänderung wie jedes andere Gesetz bindende Kraft behält. Das letzte normal zu Stande gekommene Budget bleibt naturgemäß das Normalbudget, bis das nachfolgende an seine Stelle tritt". Der Einwand, daß diese Lösung für den gegenwärtigen Konflikt gar nicht paßt, da der von der Regierung thatsächlich zur Geltung gebrachte Militäretat von der Kammer noch niemals im Ordinarium bewilligt worden ist, wird von der „N. A. Z." zwar nicht übersehen, es werden aber dagegen keine anderen Gründe ins Feld geführt, als die bekannten, daß die Regierung dabei zuerst bona fide gehandelt habe und nun von der vollendeten Organisation nicht mehr abgehen könne ꝛc. — Man erinnert sich übrigens, daß das ministerielle Organ auch sonst unmittelbar vor der Kammereröffnung derartige versöhnlich klingende und von dem gewöhnlichen Styl der Behandlung einigermaßen abweichende Artikel brachte, ohne daß dieselben irgend etwas Weiteres zu bedeuten hatten.

— Die konservativen Blätter enthalten jetzt zur Beschönigung der im Wahlkampfe erfahrenen Niederlagen allerlei Ausführungen, nach denen in diesem oder jenem Kreise, wenn er nicht mit einem anderen zu einem Wahlbezirke vereinigt gewesen wäre, der conservative Candidat durchgedrungen wäre. Es wird dabei eine Aenderung des Gesetzes über die Wahlbezirke befürwortet, so daß künftig jeder Kreis wo möglich für sich allein wählen solle. Dabei wird seltsamer Weise Graf Schwerin für den Erfinder der jetzigen „demokratischen" Einrichtung ausgegeben, nach welcher in der Regel mehrere Kreise zusammengelegt sind. Bekanntlich hat diese Einrichtung bestanden, so lange Preußen überhaupt ein Abgeordneten-Haus besitzt, und Herr v. Westphalen hat dieselbe auf das Beste im conservativen Interesse zu verwerthen gewußt. Die spätere gesetzliche Regelung hat nur der durchaus willkürlichen Zerreißung und Zusammenstückelung einen Riegel vorgeschoben, durch welche jedes Ministerium sich nach Belieben „künstliche Majoritäten" zu schaffen im Stande war.

— Im ersten Berliner Wahlbezirk, wo die Nachwahl für Waldeck vorzunehmen ist, werden von liberaler Seite bis jetzt als Candidaten genannt: der Regierungsrath Krieger, in der aufgelösten Kammer Vertreter von Luckenwalde, der schon bei der ersten Wahl vorgeschlagene Assessor Lasker und der Graf Eduard Reichenbach, bekannt aus der preußischen National-Versammlung von 1848.

— Die „Kreuzzeitung" enthält zahlreiche Korrespondenzen über die Wahlen, in denen in der Regel die Beamten bezeichnet werden, welche mit der Opposition gestimmt, am Schlusse aber für die Zukunft „mit Gottes Hülfe" und mit fortgesetzter Handhabung des Eulenburgschen Erlasses bessere Ergebnisse erhofft werden. In der neuesten Nummer wird u. A. zur sittlichen und religiösen Wiederaufrichtung der dem Fortschritt verfallenen Stadt Schwedt empfohlen, derselben die Militär-Reitschule fortzunehmen. „Schon allein die dabei kommandirenden sechszig und einige Offiziere bringen so bedeutende Summen in den Verkehr, daß allerdings die Entfernung dieses Instituts ein höchst fühlbarer Verlust für die Stadt wäre. Freilich würde durch eine solche Maßregel direkt die wohlgesinnte Einwohnerschaft besonders betroffen, allein wer nicht hören will, muß fühlen; die Folgen ihrer Indolenz hat sie sich selber zuzuschreiben." — Hiergegen bemerkt die „Nat.-Z.": Die „Kreuzzeitung" scheint bereits das ministerielle Dementi vergessen zu haben, welches ihr zu Theil wurde, als sie behauptete, daß eine Anzahl von Städten ihre Garnisonen und Kreisgerichte verlieren würden. Wir erinnern uns kaum, daß andere Städte als Reppen und Sömmerda in der „Kreuzzeitung" wegen ihrer streng konservativen Haltung belobt worden wären, und dort würden vielleicht doch die zur Reitschule kommandirten Offiziere einer allzu entsetzlichen Langeweile preisgegeben sein.

— Die Großfürstin Helene von Rußland ist gestern in Berlin eingetroffen und im Hotel der russischen Gesandtschaft abgestiegen. Heute findet daselbst ein Diner statt, an welchem sich auch der König betheiligen wird.

— Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Baron v. Talleyrand-Périgord, ist seit Anfang dieser Woche wieder hier und damit ist das diplomatische Corps hier wieder vollzählig. — Der evangelische Ober-Kirchenrath hat für die Dauer der Kammersession die übliche Fürbitte in das allgemeine Kirchengebet aufzunehmen verfügt.

Schweidnitz, 2. Novbr. (21. Oktbr.). Wie das „Schlesische Morgenblatt" meldet erging gestern die Anzeige der Dienstentlassung zum 1. Febr. 1864 an 6 bis 8 hiesige Correctionshaus-Beamte. Die Ursache soll in ihren Abstimmungen bei den Wahlen zu suchen sein.

Glogau, 7. November (26. Oktober). Das hiesige Appellationsgericht hat in der Disciplinar-Untersuchung wider die Kreisgerichtsräthe Aßmann und Eyssenhardt den Ersteren freigesprochen und gegen den Letzteren einen Verweis erkannt.

Köln, 6. November (25. Oktbr.). Nach dem „Köln. Domblatt" betrug die Gesammteinnahme des Central-Dombauvereins seit dem Jahre 1842 die Summe von 767,879 Thlr. Der gegenwärtige Kassenbestand beläuft sich auf 16,747 Thlr. Im laufenden Jahre betrug die Einnahme bis ult. Oktober 34,148 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf.

Oesterreich.

Wien, 6. Novbr. (25. Okt.) Die „General-Korrespondenz" enthält folgendes offiziöse Dementi: „Die „K. Z." berichtet aus Paris (und hiesige Blätter wiederholen es): Der gegenwärtig hier anwesende k. k. Botschafter am k. französischen Hofe, Fürst Metternich, habe „seine Bemühungen, eine austro-französische Allianz zu Stande zu bringen, durch Anerbietung seiner Entlassung unterstützt." — Andere Journale lassen den Aufenthalt Sr. Durchlaucht in Wien sich aus dem angeblichen Grunde verlängern, weil der Fürst die Thronrede des Kaisers Napoleon hier abwarten wolle. — Wir haben dieser Mittheilung ganz einfach die Versicherung entgegenzusetzen, daß die Nachricht der „K. Z." rein erfunden, die der hiesigen Blätter aber unbegründet ist." — Vor einigen Tagen zeigten sich bei dem russischen Legationssekretair Fürst Gagarin Spuren von Geistesverwirrung, welche sich in wenigen Tagen so sehr steigerten, daß derselbe in die Privatheilanstalt des Dr. Leidesdorf untergebracht werden mußte. Uebermäßige geistige Anstrengung während der letzten Monate soll der Grund der Krankheit sein. — Die „General-Korr." widerspricht der in mehreren Blättern verbreiteten Nachricht, der Wittwe des ermordeten Landesgerichtsraths v. Kuczynski sei von der „polnischen Nationalregierung" ein Betrag von 2000 Fl. angeboten worden. Ihr sei bisher ein solcher Antrag nicht zugekommen und sie würde ihn, wenn er an sie gelangte, gewiß zurückweisen.

Großbritannien.

London, 6. November (25. Oktober). Ueber die französische Thronrede bemerkt heute die „Times": „Der Kaiser der Franzosen hat die Kammern mit einer Ansprache eröffnet, die mehr einer parlamentarischen Rede gleicht, als der gemessenen Aeußerungsweise eines constitutionellen Herrschers. Seine Sätze scheinen eher von der Rednerbühne, als vom Throne herab gesprochen zu sein. Mehr als je steigt er in die Arena herab, begegnet zum Voraus den Einwürfen seiner Gegner, weist mit Genugthuung auf seine Thaten hin, tritt mit Verheißungen für die Zukunft auf, mit Aufforderungen und mit Drohungen, und schließt, indem er bei seinen Zuhörern den gewünschten Eindruck hinterläßt, daß es in allen auf Krieg und Frieden bezüglichen Dingen, bei dem Bau einer Eisenbahn oder der Gründung eines Kaiserreiches, nur einen einzigen Herrn in Frankreich giebt und daß dieser Napoleon III. heißt. Der Kaiser behandelt bei dieser Gelegenheit zuerst die heimischen und erst dann die auswärtigen Angelegenheiten, vielleicht weil jene einen vollständigeren und mehr in sich abgerundeten Erfolg aufweisen, während seine auswärtige Politik Manchem vielleicht als unsicher, abenteuerlich und nicht frei von Gefahr erscheinen mag." Ueber den vorgeschlagenen europäischen Congreß äußert die „Times": „Die Zustimmung zu diesem Plane wird dem Kaiser zufolge der Prüfstein für die politische Ehrlichkeit sein. Die Art von Drohung am Schlusse beeinträchtigt jedoch nicht den versöhnlichen Ton, welcher durch die Rede geht, und wir dürfen es als wahrscheinlich betrachten, daß der Kaiser der Franzosen wirklich einen europäischen Krieg zu vermeiden wünscht, wenn seine eigene Stellung und die Stimmung Frankreichs ihm die Erhaltung des Friedes gestatten."

— Das Gerücht oder die Nachricht, daß Frankreich ein Anleben von angeblich 16 Mill. Pfd. Sterl. machen wolle, wird von Manchen mit der Polnischen Frage in Zusammenhang gebracht. Eine friedliebende Thronrede werde natürlich nothwendig sein, um das Zustandekommen der Anleihe zu erleichtern, aber nichts oder wenig für die wirklichen Absichten des Kaisers Napoleon beweisen. Und wenn einmal das Geld im Kasten klingt, der Kaiser leichter in's Kriegsfener springt. So wird hie und da gedacht. Der „Herald" nimmt von diesen Deutungen Notiz, um seine Ueberzeugung auszusprechen, daß die Anleihe eher auf Frieden als Krieg deuten würde. Für eine Anleihe zum Behufe eines Krieges wäre sie viel zu klein, denn für jede Million, die ein Mexikanischer Feldzug erforderte, würde ein Europäischer Krieg 100 Millionen verschlingen.

— Der Appellations-Prozeß gegen den Erbauer und Eigenthümer des für die conföderirten Staaten bestimmten Schiffes „Alexandra" hat gestern vor dem Schatzkammergerichte begonnen und wird, wie man denkt, in ungefähr einer Woche entschieden sein. Nach der Meinung der „Post" giebt die Krone die Hoffnung, zu gewinnen, auf und gesteht, daß die Foreign Enlistment Act, an deren Tendenz und Zweck kein Zweifel sein könne, in ihrer Fassung verfehlt sei. Nach der Ansicht der „Times" wird der Attorney-General den Sieg davontragen, indem es unbestreitbar sei, daß der Oberrichter Pollock den Geschworenen nicht alle Punkte des Falles zur Erwägung vorgelegt habe und daß sonst das Urtheil der Geschworenen anders gelautet haben würde.

Frankreich.

Paris, 6. Novbr. (25. Oktbr.). Das Bulletin des heutigen „Moniteur" enthält Folgendes: „Die Rede des Kaisers ward durch die lebhaftesten Beifallsbezeigungen unterbrochen, und am Schlusse derselben erscholl wiederholt der Ruf: Es lebe der Kaiser! Diese Rede wird den lebhaftesten Widerhall in Frankreich und ganz Europa finden. Heute werden der Senat und der gesetzgebende Körper zusammenberufen werden, um die Mittheilungen der Regierung entgegenzunehmen."

— In der „France" versucht Herr de la Guerronnière den Nachweis zu führen, daß die Thronrede nicht den Krieg bedeutet, nicht bedeuten kann. Denn ein allgemeiner Weltkrieg sei ein Unding, jeder Krieg habe seinen ganz bestimmten Zweck. Polen sei allerdings solch ein Zweck, aber um seinetwillen wollten ja England und Oesterreich keinen Krieg. Die polnische Frage sei also nur durch einen europäischen Congreß zu beantworten, der überhaupt durchaus nöthig geworden sei, da ja die Verträge von 1815 nicht mehr beständen. Es handle sich gar nicht mehr um Polen allein, sondern um ganz Europa, dessen sämmtliche Mächte friedlich zusammentreten und ein neues zeitgemäßes Völkerrecht mit einander vereinbaren müßten. Also nicht Krieg, sondern friedliche Reform der europäischen Ordnung im wohlverstandenen Interesse der Völker nnd Herrscher sei die Losung. Wolle Europa sie nicht annehmen, so sei das Frankreichs Schade wahrlich nicht; denn die Weltgeschichte werde dann vom Kaiser Napoleon rühmend melden, daß er als Heerführer von 800,000 Mann dennoch vorgezogen habe, Friedensstifter und Schiedsrichter zu sein.

— Aus **Nizza** erfährt die österr. „Gen.-Corr.", daß im dortigen Theater vor einigen Tagen gelegentlich der Aufführung der Verdi'schen, an tendenziösen und aufregenden Stellen reichen Oper „Attila", trotzdem dieselbe streng censurirt worden war, von Seiten der dortigen italienischen Bevölkerung tumultuarische Demonstrationen in großem Maßstabe Statt fanden, und daß nachher fast durch eine ganze Woche in und außer dem Theater arge Reibungen zwischen den Eingebornen und den französischen Soldaten sich wiederholten.

— Die „France" versichert, in Betreff Madagaskars werde die Regierung des Kaisers keine weiteren Schritte thun, behalte sich aber ausdrücklich und energisch vor, bei gelegener Zeit Frankreichs Recht zu wahren.

Italien.

Turin. In **Bologna** hat ein Duell zwischen einem der eleganten Welt angehörigen jungen Manne P. und dem General A. Statt gefunden, weil ersterer ungeeignete Bemerkungen über die Adjutanten des Königs gemacht hatte. P. wurde an der Hand verwundet, und als er wieder hergestellt war, fand am 5. d. ein zweites Duell Statt, bei welchem er getödtet wurde.

Sicilien. Nachrichten aus Sicilien sprechen von großen Ueberschwemmungen, welche dort das Land verheeren. In der Nacht vom 21. auf den 22. October sind im Bezirke von Castroreale fast alle Bäche aus ihren Ufern getreten. Der Fadacastro hat rechts seinen Deich gebrochen bei Pazzo de Gatto, und das Wasser hat große Zerstörung angerichtet. Glücklicher Weise sind keine Menschen dabei umgekommen. Auch die Deiche von Garoffia bis ans Meer sind gebrochen.

Spanien.

Madrid. In der ersten Sitzung der Deputirtenkammer am 5. November wurde der ministerielle Kandidat, Rios Rosas, mit 160 gegen 90 Stimmen, die auf Herrn Mon, den früheren Gesandten in Paris, fielen, zum Präsidenten gewählt. 12 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Es ergiebt sich daraus, daß das Ministerium Miraflores, obwohl die Progressisten nicht gewählt, doch nur eine Majorität von ⅔ gegen ⅓ haben wird. Die Opposition dürfte sich in manchen Punkten sehr lebhaft geltend machen.

Schweiz.

Bern. Der „Bund" berichtet: „Vor einiger Zeit fand in Thun ein ärgerlicher Auftritt und die Verhaftung einer russischen Dame statt, worüber der russische Gesandte beim Bundesrath Beschwerde führte, welche dann der Regierung von Bern zur Beantwortung übermittelt wurde. Der Regierungsrath ließ sogleich eine gerichtliche Untersuchung einleiten, welche nun beendigt ist. Die Anklagekammer hat gefunden, daß es nicht der Fall sei, der russischen Dame, Frau Zaleßky, eine Entschädigung zu verabreichen, dagegen sei ihr ein Zeugniß auszustellen, daß die stattgefundene Verhaftung ihren Ehren durchaus nicht zum Nachtheil gereiche und dieselbe blos von der Verwechselung zweier Reisesäcke herrühre. Auch über die Beschwerde des Gesandten wegen ungebührlichen Benehmens gegen seine Person rechtfertigt sich der Regierungsstatthalter durch Zeugnisse, daß er die der Stellung des Gesandten gebührende Achtung durchaus nicht verletzt habe. Der Regierungsrath schließt seine Beantwortung dahin, daß es sich aus der aktenmäßigen Sachlage ergebe, Frau Zaleßky habe durch höchst unverständiges und excentrisches Benehmen den Auftritt und ihre Verhaftung selbst veranlaßt."

— Nachträglich vernimmt man, daß vorige Woche das großherzogliche Paar von Baden ganz incognito in Bern war und das Bundesrathhaus auch im Innern besichtigte. — An der Bahnstation Landquart bei Chur stehen mehrere Pariser Eiswaggons, welche dazu bestimmt sind, Eis vom Selvrettagletscher nach Paris zu schaffen.

Genf. Herr Bias hat wohlgethan, seine Spielhölle im Palais Fazy rechtzeitig zu schließen; denn der Generalprokurator verfolgt nun alles Ernstes alle ähnlichen Etablissements in der Stadt. Dem „Journ." zufolge wurden in einer der letzten Nächte nicht weniger als vier Lokale, in welchen der grüne Tisch in voller Thätigkeit war, durch die Polizeikommissäre, begleitet von Sicherheitswachen, überrascht und die Spielsätze und Instrumente abgefaßt. Nach dieser ersten faktischen Verwarnung soll künftig gegen ähnliche Industrien der Art. 410 des Strafgesetzes in seiner ganzen Strenge in Anwendung kommen.

Türkei.

Donaufürstenthümer. Aus **Bukarest**, 28. Oktober, wird dem „Botschafter" Folgendes über die Politik des neuen Ministeriums gemeldet: „Die erste in die Oeffentlichkeit gedrungene That

des neuen Ministeriums Cogolnitscheano ist ein fürstliches Reskript, welches Amnestie für die Preßvergehen ertheilt und die Niederschlagung aller schwebenden Preßprozesse verfügt. Durch eine weitere, demnächst gewärtigte Verordnung sollen auch alle bisherigen Zwangsmaßregeln gegen die die Zahlung der von der Versammlung nicht votirten Steuern Verweigernden eingestellt werden. Auch die Wiederanstellung jener Beamten, welche aus demselben Grunde des Dienstes entlassen worden sind, soll eine bereits beschlossene Thatsache sein. Cogolnitscheano sucht durch die in Schwung gebrachten Schlagwörter: Allgemeines Stimmrecht und Emanzipation der Bauern, das grundbesitzende Bojarenthum einzuschüchtern und von der oppositionellen Majorität zu trennen und hofft dadurch die Majorität für die Regierung zu erlangen, um dann mit Hülfe derselben die Bankprojekte und die Eisenbahnfrage durchzubringen. Er hat auch bereits die Vorbereitung eines Gesetzentwurfes zur Modifikation des Wahlgesetzes veranlaßt. Die Einwendung, daß das auf den Grundbesitz basirte Wahlgesetz in diesen Ländern ganz naturgemäß und die Bedingungen zu einem anderen Wahlmodus in denselben nicht vorhanden seien, will er nicht gelten lassen. Er spricht auch von dem Projekte einer allgemeinen Volks-Bewaffnung, welches den Zweck haben soll, für den Fall eines fortgesetzten Widerstandes der Kammer gegen die Regierung, demselben ein bewaffnetes vote universel entgegen zu stellen."

Neueste Post.

Berlin, 11. Nov. (30. Oct.) Napoleons Einladungsschreiben ist heute hier veröffentlicht worden.

Paris, 7. November (26. Oktober). Der heutige „Moniteur" erklärt es für unbegründet, daß die Regierung die Absicht kund gegeben habe, die Pferde- und Wagensteuer abzuschaffen.

Der „Constitutionnel" bringt einen Artikel Limayrac's, worin die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Regierungen und Völker, welche schon seit so langer Zeit unter einem Zustande der Dinge litten, der den neuen Bedürfnissen und Bestrebungen unseres Zeitalters nicht mehr entspreche, den von dem Kaiser vorgeschlagenen Congreß nicht zurückweisen werden. Dieser Congreß würde Herrn Limayrac zufolge an Stelle des gegenwärtig zwischen den verschiedenen Nationen bestehenden Antagonismus einen wahren Frieden treten lassen, nicht einen künstlichen und nur um eines Haares Breite vom Kriege entfernten, wie er jetzt vorhanden sei.

In seiner an das französische Expeditions-Heer gerichteten Abschieds-Proclamation sagt Marschall Forey zum Schlusse: „Soldaten! Wenn Ihr nach Frankreich zurückgekehrt seid und Euch die Wechselfälle des Krieges abermals unter meinen Befehl stellten, so würde ich mich glücklich schätzen, wiederum an der Spitze des tapfern mexicanischen Heeres zu stehen."

Die Dörptschen Geldmarken.

(Eingesandt.)

Zum Schlusse dieses Jahres soll auch der Rest der hier noch coursirenden hiesigen Geldmarken (Rubeltheile zu 10, 15, 20 und 25 Kop.) eingelöst werden, und wir fragen mit Besorgniß: was, wenn dies geschieht, nun werden, wie man sich im Handel und Wandel helfen soll, da der Mangel an Reichsscheidemünze, so in Silber wie in Kupfer, noch immer sehr fühlbar ist? Eben dieser Mangel rief vor einigen Jahren das Erstehen der, nicht nur in der Stadt, sondern auch im Lande weit umher willig aufgenommenen Geldmarken hervor. Mehrere hiesige Handlungshäuser emittirten dergleichen im Gesammtbetrage von etwa 30,000 Rbl. S.-M., nachdem sie, jeder für sich, eben so viel baares Geld zur Sicherheit des Publikums bei dem hiesigen Rathe deponirt hatten, als sie Geldmarken im Nominalwerthe emittirten. Wenn jener Mangel an Reichsscheidemünze aber nun nicht nur fortdauert, sondern nach Maßgabe des Scheidens der Marken aus dem Verkehr von Tag zu Tag für letzteren bedrohlicher wird, können wir denjenigen Autoritäten, denen die örtliche Förderung des Gemeinwohls obliegt, nicht dringend genug empfehlen: zeitig sich dafür zu verwenden, daß Stadt und Land genügend mit Reichsscheidemünze versehen werden.

Sollten jedoch selbst die eindringlichsten Vorstellungen nicht zum erwünschten Ziele führen, weil etwa aus dem ganzen Reiche die Scheidemünze — Gott weiß wohin — auswandert: so bliebe uns nichts anderes übrig, als wieder zu dem alten Nothbehelf, den Geldmarken, zu recurriren und zu bitten, daß es gestattet werde, gegen obgedachte Sicherheitsleistung wiederum Geldmarken bis zum Betrage von etwa 40,000 Rbl. zu creiren. Das Material dieser Marken (Anweisungen auf Sicht) müßte aber nicht wieder in leicht vergänglichem und im Verkehr zerfallendem Papier, sondern in festem, glatten Leder bestehen wie dergleichen während der Kriegsjahre vor etwa 50 Jahren vielfältig vorkamen und ebenso dem drückenden Mangel an klingender Scheidemünze gedeihlich abhalfen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 1. November 1863. Nr. 595.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Land- als Landwaisen-Gerichte werden desmittelst sämmtliche unter dieser Waisenbehörde stehende Vormünder aufgefordert, ihre Vormundschaftsrechnungen im Laufe des November-Monats c. allhier einzureichen.

Dorpat, Land- als Landwaisengericht, am 21. October 1863.

C. Zoege von Manteuffel, Assessor.
Nr. 1073. Th. Schneider, l. secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonntag den 3. November 1863
im oberen Saale der Ressource

Liebhaber-Theater

zum Besten einer armen Familie.

Billette sind bis Sonnabend Abend in der Handlung des Herrn L. O. Fischer und am Sonntag an der Kasse zu haben.

***Pariser Nouveautés** für Damen, **Leder- und Sammet-Besätze, Ledergürtel, Slipse, Mull-** und **Lein-Kragen** erhielt soeben und empfiehlt das Magazin von*

Ludw. Oscar Fischer.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November c. kauft zu 8 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50%

F. G. Faure.

Zum Befördern von Passagieren nach allen umliegenden Städten sowie zum Vermiethen von Wagen und Pferden zu Lustfahrten u. dgl. empfiehlt sich

J. Juhr,
im Otta'schen Hause, Marktstraße.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, dass ich, in Folge wiederholter Aufforderungen, hierselbst ein neues

Porcellain-, Fayence- u. Glaswaaren-Lager

eröffnet habe. — Sämmtliche Waaren sind aus den besten ausländischen Fabriken bezogen und die Preise möglichst billig gestellt, wodurch ich ein geehrtes Publikum in jeder Beziehung zufrieden zu stellen hoffe.

H. D. Brock.

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

Der persönliche Schutz. In Umschlag versiegelt. 27. Auflage.

27. Aufl. — **Der persönliche Schutz** von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Den Herren **Brennereibesitzern** u. Inhabern von **Brandweinsniederlagen** empfiehlt die Buchdruckerei von **C. Mattiesen**:

1) **Abschrift des Brennerei-Buchs,** zum Aufschreiben der Einmaischungen und des Alkohol-Ertrages;

2) **Abschrift des Keller-Buchs,** zum Aufschreiben des eingegangenen und abgelassenen Spiritus;

3) **Declaration** über den Betrieb auf der Brandweinbrennerei (deutsch und estnisch);

4) **Zeugniß** der Inspectoren der Getränkesteuer mit der dazu gehörigen **Erklärung** an die Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltungen.

Eine geräumige und **möblirte Familien-Wohnung** nebst Stallraum und Wagenremise ist für 300 Rbl. halbjährlich **zu vermiethen und gleich zu beziehen** im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markte.

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

J. Dukoffsky.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Frau Syndicus Wittkowsky aus Werro, Hr. H. W. Lahrmann aus Riga, Hr. A. von Jürgens aus Ullila und Hr. R. Paulmann aus Heiligensee. — Abgereist: Hr. Pastor Dr. Klee, Hr. Pastor Dr. Schulze, Hr. M. Graubner und Hr. Moritz Ruck.

Abreisende.

1. Brohm, Pharmaceut.
2. Seidat, Stellmacher-Gehülfe.

№ 254. Sonnabend, den 2. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

☞ Die heutige St. Petersburger Post war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Dem Vernehmen nach ist von dem Conseil der Universität für die seit dem Tode des Prof. Dr. L. Mercklin erledigte ordentliche Professur der Beredsamkeit, alt-classischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst der Professor an der Universität Gießen Dr. Ludwig Schwab gewählt worden. Die Wahl ist bereits der höheren Bestätigung unterbreitet worden.

— Wie von wohlunterrichteter Seite versichert wird, ist an den hiesigen Kreisrentmeister v. Schmieden die Aufforderung ergangen, die durch Todesfall erledigte Stelle des livländischen Gouvernementsrentmeisters zu übernehmen. Derselbe soll sich zur Uebernahme der ihm angetragenen Stelle bereit erklärt haben und soll der durch seinen resp. Abgang erledigte Posten dem Vernehmen nach durch den Kreisrentmeister Ziegler in Wenden besetzt werden.

— Bereits am 30. v. M. ist das neue eiserne Dampfschiff, über dessen Instandsetzung in Woiseck wir bereits früher zu berichten Gelegenheit gehabt, hieselbst eingetroffen, nachdem der diesjährige, auffallend niedrige Wasserstand des Embachs dasselbe viele Wochen hindurch unter dem Gute Kerrafer (21 Werst von hier) zurückgehalten hatte. Nunmehr liegt das Schiff unterhalb der Stadt an einer Stelle, die geeignet ist, die wenigen an demselben noch erforderlichen Arbeiten bequem ausführen zu lassen. Sogleich mit Beginn der Navigation des nächsten Jahres wird das neue Dampfschiff seine Fahrten zwischen hier und Pleskau aufnehmen.

Riga. Die „R. Z." schreibt: Zu den erfreulichsten Fortschritten, welche uns die letzten Jahre gebracht haben, gehört unstreitig die Organisation der Statistik in den drei Provinzen. Es ist damit der Grundbau für die gesetzgeberische und wissenschaftliche Arbeit in den verschiedensten Gebieten gelegt, und wenn auch der sichtbare praktische Nutzen nicht sogleich hervorzutreten im Stande ist, die Zukunft wird die wichtigen Folgen dieser geringen, unscheinbaren Anfänge klar machen. Das Livländische statistische Comité beabsichtigt gegenwärtig mit der Einsammlung der landwirthschaftlichen Daten vorzugehen und wird zu dem Zwecke die Erhebung derselben nach Kirchspielen veranstalten. Es soll in jedem Kirchspiele die Vermittelung eines sich für den Gegenstand interessirenden Gutsbesitzers in Anspruch genommen und durch denselben die Verbindung mit den einzelnen Gütern veranstaltet werden. Nur in den Kirchspielen, in welchen Niemand diese Verpflichtung übernehmen will, wird sich das Comité in die Lage versetzt sehen, direct mit den Gutsverwaltungen in Relation zu treten. Voraussichtlich erfährt von Seiten unserer Gutsbesitzer die Sache das bereitwilligste Entgegenkommen. Um für die bisher vollständig ungemessene Höhe der Leistungen für die Wege-Reparaturen in Livland und Oesel einen irgend zuverlässigen Anhalt zu gewinnen, soll vom Beginne des nächsten Jahres an jeder Gemeinde aufgetragen werden, die bezüglich dieser Leistungen verbrauchten Pferde- und Fußtage zu vermerken und am Ende des Jahres an das statistische Comité zu übermitteln. Wenn möglich, soll auch schon im nächsten Jahre eine Volkszählung in Livland vorgenommen und mit derselben eine Vermessung des Territoriums verbunden werden. Stadt und Land werden hoffentlich alle Kräfte zur Ausführung dieser Arbeit aufbieten, da dieselbe nur durch die Bewilligung einer dazu erforderlichen nicht unbedeutenden Summe Geldes und durch eigene rege Theilnahme der gebildeten Klassen der Bevölkerung geschehen kann. In Kurland ist bekanntlich bereits in diesem Jahre eine allgemeine Volkszählung vorgenommen worden. Dringend zu wünschen ist daher die baldige Veröffentlichung der dabei gewonnenen Resultate und Erfahrungen, damit dieselben noch rechtzeitig bei uns benutzt werden können.

Reval. Die Wahl der mit der Feststellung der Immobiliensteuer zu beauftragenden Commission soll in Reval am 2. Novbr. c. stattfinden. — Die hiesige Stadt-Musikkapelle wird in der bevorstehenden Winter-Saison einen Cyclus von Symphonie-Concerten veranstalten.

Rußland und Polen. Folgendes ist der Wortlaut der unterm 20. (8.) Octbr. c. von Lord Russell an den britischen Gesandten in St. Petersburg gerichteten Depesche:

My Lord! Baron Brunnow hat mir eine Depesche des Fürsten Gortschakow vom 26. August (7. September) mitgetheilt, als Erwiderung auf meine an Ew. Excellenz am 11. v. M. übersandte Depesche, von welcher Sie Sr. Excellenz Abschrift zu geben beauftragt waren.

Ihrer Majestät Regierung hegt nicht den Wunsch, die Korrespondenz über die polnische Angelegenheit blos der Kontroverse wegen zu verlängern.

Ihrer Majestät Regierung nimmt mit Befriedigung die Versicherung entgegen, daß der Kaiser von Rußland nicht abläßt, von wohlwollenden Absichten gegen Polen und von versöhnlicher Gesinnung gegen alle fremden Mächte beseelt zu sein.

Ihrer Majestät Regierung erkennt an, daß die Beziehungen Rußlands zu europäischen Mächten durch das Staatsrecht regulirt werden. Doch hat der Kaiser von Rußland spezielle Verpflichtungen in Betreff Polens.

Ihrer Majestät Regierung hat in der Depesche vom 11. August, so wie in früheren Depeschen dargelegt, daß bezüglich dieser besonderen Frage die Rechte Polens in derselben Urkunde enthalten sind, welche den Kaiser von Rußland zum König von Polen macht. Ich bin ꝛc. Russell.

P. S. Ew. Excellenz ist beauftragt, dem Fürsten Gortschakow Abschrift von dieser Depesche zu überreichen.

Kronstadt. Am 17. Okt. wurde auf dem Peters-Dock die Panzerfregatte „Sebastopol" vom Stapel gelassen. Dieselbe wird bereits in nächster Zeit mit dem erforderlichen Panzer bekleidet werden.

Moskau. Der bekannte Kokorew hat der hiesigen Duma das Anerbieten gemacht, in Moskau Schienenwege zur Beförderung von Frachten und Passagieren anzulegen. Er verlangt hierfür keinerlei Geldunterstützung oder Garantie und erbietet sich, den der Stadt dadurch erwachsenden Ausfall an Fuhrmannssteuern zu ersetzen. Die Duma hat den Plan beifällig aufgenommen und die Vorlegung detaillirterer Pläne verlangt.

— Dem großbritannischen Unterthan Frederik Roberts ist das Exequatur als großbr. Vicekonsul zu Moskau ertheilt worden.

Wilna. Der „Kurj. W." berichtet, daß am 20. Oktober 13 Edelleuten und 15 Bürgern und Bauern, die freiwillig aus den Banden zurückgekehrt waren und den Reinigungseid abgelegt hatten, die Allerhöchste Begnadigung eröffnet worden.

Odessa. Wie der „Od. B." berichtet, ist die Genehmigung zur Weiterführung der Odessa-Parkany-Eisenbahn bis Balta ertheilt worden.

Polen. Von der polnischen Grenze, 6. Novbr., berichtet die „Ostf.-Ztg.": Der in London erscheinende „Glos wolny" (Freie Stimme), das Organ der extremen demokratischen Partei der polnischen Emigration, bestätigt die Ernennung Mieroslawskis zum General-Organisator der polnischen Armee. Diese Ernennung ist unterm 16. August d. J. von der revolutionairen Regierung vollzogen und in Folge der Intriguen der Czartoryskischen Partei erst am 28. September durch den außerordentlichen Kriegs-Kommissarius, Joseph Grabowski, an Mieroslawski ausgehändigt worden. Mieroslawski wird darin ermächtigt, „jede Unterstützung und alle Elemente, welche im In- und Auslande die Macht des Aufstandes verstärken können, für die nationale Sache auszunutzen und die Organisirung und Verwendung der gewonnenen Kräfte zu leiten." Das genannte Blatt spricht sich über die politische Bedeutung dieser von ihm mit Freude begrüßten Ernennung also aus: „Es ist unleugbar, daß Mieroslawski durch seine ganze Vergangenheit, durch alle seine Schriften und Thaten vorzugsweise diejenige Fraction des polnischen Patriotismus repräsentirt, die nicht seit heute oder gestern, sondern seit 30 Jahren die Inbewegungsetzung der Volksmassen und den bewaffneten Aufstand als den einzigen Hebel Polens betrachtete. Einen solchen Mann von der Betheiligung an dem gegenwärtigen Nationalkampf zurückhalten, ihm in dem Augenblicke, wo er mit dem eigenen Blute seinen unerschütterlichen Glauben an die Cardinalbedingungen der Wiedergeburt Polens bethätigen konnte und wollte, Hindernisse entgegenstellen, hieß, das Programm des Aufstandes verleugnen und überdies den ganzen Theil der polnischen Gesellschaft, dem der Beginn und die Fortdauer des Aufstandes zu verdanken ist, mit Befürchtungen und Mißmuth erfüllen. Die allsichtliche und systematische Zurückstoßung Mieroslawski's neben das Vertrauen gehalten, das die National-Regierung in die neubekehrten Gegner des Aufstandes setzt, war nach innen und außen eine zu schreiende Anomalie, als daß sie nicht aufs Schleunigste beseitigt werden müßte. Nur auf diese Weise könnte den einander entgegen wirkenden Elementen, wenn die schädlichen nicht gänzlich zu beseitigen sein sollten, wenigstens die Waage gehalten werden. Die Nationalregierung hat dies begriffen und indem sie Mieroslawski zur Fürsorge für das öffentliche Wohl beruft, gewinnt sie nicht nur die Unterstützung eines ausgezeichneten Mannes, sondern entwaffnet zugleich die zahlreichen und gerechten Befürchtungen, welche die antirevolutionairen Einflüsse auf den Aufstand erwecken. Durch die Berufung Mieroslawski's zur Organisirung und Oberleitung der Aufstande-

armee ist eines der wichtigsten Hindernisse beseitigt, welche der Entwicklung des Aufstandes bisher entgegen standen." — Mieroslawski hat gleich nach seiner Ernennung zum General-Organisator der Aufstandsarmee die zwangsweise Rekrutenaushebung im Lande und die Anwerbung von Freiwilligen in Frankreich, Italien und Ungarn angeordnet. Die letzten Zuzüge aus Galizien, die größtentheils aus Ausländern bestanden, waren bereits sein Werk.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Novbr. (28. Okt.) Nach vorhergegangenem Gottesdienst in der Domkirche und der St. Hedwigskirche versammelten sich heute Mittags 12 Uhr die durch die Allerhöchste Verordnung vom 1. d. einberufenen Mitglieder beider Häuser des Landtags der Monarchie im Weißen Saale des Königlichen Schlosses. Nachdem Sr. Majestät dem Könige gemeldet worden war, daß die Mitglieder des Landtags und die zu dieser Feierlichkeit Eingeladenen versammelt seien, erschien der König, geleitet von den Prinzen des Königlichen Hauses. Mit einem dreimaligen Hoch empfangen, nahmen der König auf dem Throne Platz und verlas stehend folgende Eröffnungsrede:

Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtages!

Der Landtag der Monarchie ist in seiner letzten Sitzungsperiode vor Beendigung der Berathungen über den Staatshaushalts-Etat geschlossen und demnächst das Haus der Abgeordneten aufgelöst worden, weil ein befriedigendes Ergebniß weiterer Verhandlungen nach den an Mich gerichteten Erklärungen nicht mehr erwartet werden konnte.

Es ist Mein dringender Wunsch, daß den zwischen Meiner Regierung und einem Theile der Landesvertretung entstandenen Zerwürfnissen ein Ende gemacht werde. Meine Königliche Pflicht gebietet Mir, die Macht und die Rechte Meiner Krone nicht minder wie die verfassungsmäßigen Befugnisse der Landesvertretung hoch zu halten und zu schützen.

Ueber den Umfang und die Grenzen des an sich unbestrittenen Rechts der Landesvertretung zur Mitwirkung bei der gesetzlichen Feststellung des Staatshaushalts-Etats haben sich entgegengesetzte Auffassungen geltend gemacht. Um zur Ausgleichung derselben zu gelangen, wird Ihnen eine Vorlage gemacht werden, welche bestimmt ist, die Befugnisse der Regierung für den Fall, daß der Staatshaushalts-Etat nicht zur gesetzlichen Feststellung gelangt, zu regeln und der Befürchtung entgegenzutreten, daß Meine Regierung in solchem Falle eine unbeschränkte Verfügung über die Staatsfonds ohne Rücksicht auf das Recht der Landesvertretung in Anspruch zu nehmen beabsichtige.

Ich habe aber nicht allein für die innere Wohlfahrt, sondern auch für die äußere Sicherheit des Staates Sorge zu tragen und muß in beiden Beziehungen auf Ihre Mitwirkung rechnen können.

Die neue Formation des Heeres ist aus dem unabweislichen Bedürfniß hervorgegangen, mit der gesteigerten Wehrkraft der Nachbarländer gleichen Schritt zu halten und den wirthschaftlichen Interessen der eigenen Bevölkerung durch gerechtere Vertheilung der gesetzlichen Wehrpflicht Rechnung zu tragen.

Das Heer ist nach der Reorganisation, wie Ich dies schon im Jahre 1860 an dieser Stelle ausgesprochen, das preußische Volk in Waffen, und zwar in größerer Wahrheit, wie zuvor; denn während die verstärkte Organisation der Linie eine Erleichterung der älteren Landwehrklassen möglich macht, ist die Gesammtstärke der Landwehr unverändert geblieben. Diese Formation hat sich in den verflossenen Jahren auf Grund der Bewilligung des Landtages während der Sitzungsperioden von 1860 und 1861 zu einer dauernden Staatseinrichtung ausgebildet, deren Bestand ohne bedenkliche Gefährdung der wichtigsten Interessen des Landes nicht mehr in Frage gestellt werden kann. Die Erkenntniß dieser Gefahr legt Mir die Pflicht auf, Meine nach der Verfassung erforderliche Zustimmung nur einem solchen Staatshaushalts-Etat zu ertheilen, durch welchen die Erhaltung der bestehenden Heereseinrichtung sicher gestellt wird. Um den gesetzlichen Abschluß dieser Angelegenheit endlich herbeizuführen, wird Ihnen der umgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vorgelegt werden.

Es ist seither die Erwartung in Erfüllung gegangen, daß die Durchführung der Reorganisation des Heeres in den Finanzkräften des Staates kein Hinderniß findet.

Die Einnahmen sind, wie bekannt, im vorigen Jahre so ergiebig gewesen, daß sie nicht nur zur vollständigen Deckung der Staats-Ausgaben ausgereicht, sondern auch noch einen beträchtlichen Ueberschuß geliefert haben, über dessen Verwendung Ihnen Vorschläge zugehen werden. Zu gleichen Hoffnungen berechtigen auch die diesjährigen Staats-Einnahmen; sie werden, so weit dies jetzt zu übersehen ist, ausreichende Mittel bieten, sämmtliche Staats-Ausgaben dieses Jahres ohne Rückgriff auf den Staatsschatz zu decken.

Meine Regierung wird Ihnen den Staatshaushalts-Etat für das laufende Jahr mit einem Nachtrage unverzüglich vorlegen. In dem Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1864, welcher ebenfalls alsbald zu Ihrer Prüfung gelangen wird, ist zwar das scheinbar vorhandene Defizit noch nicht beseitigt; derselbe liefert jedoch den erfreulichen Beweis, daß die Staats-Einnahmen, ohne die bewährten Grundsätze bei der Veranschlagung zu verlassen, in erheblichem Maße haben höher angenommen werden können, und die Mittel darbieten werden, in allen Verwaltungszweigen zahlreiche neue Bedürfnisse zu befriedigen.

Die Veranlagung der neuen Grund- und Gebäudesteuer ist gegenwärtig so weit gefördert, daß der Abschluß derselben bis zum Anfang des Jahres 1865 sicher in Aussicht genommen werden darf. Die hieraus zu erwartenden Mehr-Einnahmen werden demnächst die Mittel gewähren, den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1865 ohne Defizit abzuschließen.

Die allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt der Jahre 1859, 1860 und 1861 werden Ihnen zur Genehmigung der Etats-Ueberschreitungen und Ertheilung der Decharge und ebenso ein Gesetz-Entwurf zur Feststellung der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1862 als Grundlage für die allgemeine Rechnung dieses Jahres vorgelegt werden.

Der wirthschaftliche Zustand des Landes ist befriedigend. Durch eine gesegnete Ernte wird die Lage der arbeitenden Klassen erleichtert, und die Bodenkultur ist bei der zunehmenden Strebsamkeit der Landwirthe in erfreulichem Fortschreiten begriffen. Die Gewerbthätigkeit hat sich gehoben, und an Gelegenheit zu lohnender Arbeit hat es nicht gefehlt. Auch der Verkehr auf den Eisenbahnen ist in stetiger Entwickelung geblieben. Meine Regierung ist unablässig bemüht, für die weitere Ausdehnung dieses Communicationsmittels Sorge zu tragen. Während die Schienenverbindung mit Neu-Vorpommern kürzlich eröffnet worden, sind andere gleich wichtige Linien in baulichen Angriff genommen, und es werden Ihnen wegen Herstellung neuer Bahnen Vorlagen gemacht werden.

Die Verhandlungen über die Fortsetzung des Zollvereins sind zwischen den Vereins-Regierungen eröffnet worden.

Meine Regierung, festhaltend an der Handelspolitik, welche sie in vollem Einklange mit der Landesvertretung befolgt, ist in diese Verhandlungen mit dem ernsten Bestreben eingetreten, das Band, welches die materiellen Interessen des größten Theils von Deutschland umschließt, unter Aufrechthaltung des mit Frankreich geschlossenen Vertrages von Neuem zu befestigen und demnächst, sobald der Zollverein in seinem Fortbestand gesichert sein wird, seine Beziehungen zu dem österreichischen Kaiserstaate zu regeln.

Die Genossenschaften, welche die Förderung der wirthschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter bezwecken, bedürfen zur vollen Entwickelung ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit der gesetzlichen Feststellung ihrer Rechtsverhältnisse. Meine Regierung ist mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzentwurfes beschäftigt.

Die in der letzten Sitzungsperiode unerledigt gebliebenen Entwürfe von Gesetzen über die Rechtsverhältnisse gewisser Actien-Gesellschaften und der Seeleute, so wie die provisorisch erlassenen Verordnungen wegen Abänderung des Zolltarifs und zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf der See werden Gegenstand Ihrer Berathungen werden.

Um der von der Tagespresse in gefahrdrohender Weise geförderten Aufregung im Lande entgegenzuwirken, hat eine provisorische Verordnung gegen derartige Ausschreitungen auf Grund des Art. 63 der Verfassungs-Urkunde erlassen werden müssen. Diese Verordnung wird mit einem Gesetzentwurfe wegen Abänderung einiger Bestimmungen des Preßgesetzes und des Strafgesetzbuches Ihnen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werden.

Die auf Wiederherstellung des früheren Königreichs Polen gerichteten aufständischen Bewegungen haben die Ruhe unserer Grenzprovinzen bedroht. Wir dürfen uns Glück wünschen, daß die von Mir angeordnete Truppen-Aufstellung und das kräftige Auftreten Meiner Behörden Preußen vor ernsteren Nachtheilen behütet haben.

Der Deutsche Bund hat beschlossen, im Wege der Execution diejenigen bundesrechtlichen Forderungen zur Geltung zu bringen, welchen die Regierung Seiner Majestät des Königs von Dänemark in Betreff der Herzogthümer Holstein und Lauenburg bisher nicht genügt hat, oder bis zum Eintritt der Execution nicht genügen wird. Im Fall eines den Executions-Truppen überlegenen Widerstandes ist die Mitwirkung preußischer und österreichischer Streitkräfte in Aussicht genommen. Sollte dieser Fall eintreten und die Verwendung außerordentlicher Mittel erheischen, so wird Meine Regierung dem Landtage deshalb die erforderlichen Vorlagen machen.

Von dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen über die von der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung angeregte Bundes-Reform wird Meine Regierung dem Landtage Mittheilungen zugehen lassen. Ich habe die Mängel der bestehenden Bundes-Verfassung niemals verkannt, aber zu ihrer Umgestaltung weder den gegenwärtigen Moment noch die eingeschlagenen Wege für richtig gewählt halten können. Tief werde Ich es bedauern, wenn die von Mir gegen Meine Bundesgenossen ausgesprochene Befürchtung sich bewahrheiten sollte, daß die Schwächung des Vertrauens, dessen die Bundes-Einrichtungen zur Erfüllung ihrer Zwecke bedürfen, und die Unterschätzung der Vortheile, welche sie den Mitgliedern des Bundes in der gegenwärtigen Lage Europa's gewähren, das alleinige Ergebniß von Reformversuchen sein würden, welche ohne Bürgschaft des Gelingens unternommen wurden. Diese Bürgschaft aber kann nur solchen Reformen beiwohnen, welche, in gerechter Vertheilung des Einflusses nach dem Verhältnisse der Macht und der Leistungen, dem Preußischen Staate die ihm in Deutschland gebührende Stellung sichern. Dies gute Recht Preußens und mit ihm die Macht und die Sicherheit Deutschlands zu wahren, sehe Ich als Meine heilige Pflicht an.

Meine Herren! Wir stehen in einer bewegten Zeit, vielleicht an der Schwelle einer bewegteren Zukunft. Um so dringender richte Ich an Sie die Aufforderung, an die Lösung unserer inneren Fragen mit dem ernsten Willen der Verständigung heranzutreten. — Das Ziel

kann aber nur dann erreicht werden, wenn die für die Preußische Monarchie unentbehrliche Macht des Königlichen Regiments ungeschwächt erhalten wird und Ich von Ihnen bei Ausübung Ihrer verfassungsmäßigen Rechte in der Erfüllung Meiner landesherrlichen Pflichten unterstützt werde.

Gemeinsam haben wir für die Ehre und das Wohl des Vaterlandes zu wirken. Dieser Aufgabe sind Meine Bestrebungen unwandelbar und ausschließlich gewidmet, und in unerschüttertem Vertrauen auf die Treue Meines Volkes hoffe Ich dieselbe so zu lösen, wie Ich es vor Gott verantworten kann.

Nach Beendigung der Rede erklärte auf Allerhöchsten Befehl der Präsident des Staats-Ministeriums von Bismark den Landtag für eröffnet.

Se. Majestät verließen darauf den Saal unter wiederholtem dreimaligen Lebehoch der Versammlung.

— Die heutige Erste Sitzung des Herrenhauses eröffnete der Alters-Präsident v. Frankenberg-Ludwigsdorf mit einer Ansprache. Zum Präsidenten des Hauses wurde Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode mit 65 von 67 Stimmen erwählt. Als erster Vice-Präsident wurde Herr von Frankenberg-Ludwigsdorf, als zweiter Graf von Brühl erwählt. Das Haus schritt darauf zur Wahl der acht Schriftführer.

— In der heutigen ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses übernahm, da der Abgeordnete Sello, das älteste Mitglied des Hauses, noch nicht eingetreten war, der Abg. Taddel den Vorsitz als Alterspräsident und eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten nach einigen einleitenden Worten mit einem Hoch auf Se. Majestät den König. Dann erfolgte die Konstituirung des Büreaus auf Grund der früheren Geschäftsordnung des Hauses, welche noch bis zur definitiven Konstituirung des Hauses in Kraft bleibt. Als Schriftführer werden die vier jüngsten Mitglieder des Hauses, die Abgeordneten Frank, Pruß, Pauli und Graf zu Eulenburg berufen. Demnächst erfolgt die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen.

Frankfurt a. M., 9. Novbr. (28. Oktbr.) Die „Europe" enthält folgende Mittheilung. Der französische Gesandte am Bundestage, Graf Salignac-Fénelon, hat dem Präsidial-Gesandten, Freiherrn von Kübeck, ein Schreiben des Kaisers Napoleon zugestellt, welches den deutschen Bund zu einem europäischen Kongresse nach Paris einladet und den deutschen Fürsten für den Fall, daß sie persönlich der Einladung folgten, Gastfreundschaft zusagt. Das Schreiben ist heute dem Bundestage in einer außerordentlichen Sitzung mitgetheilt worden.

Oesterreich.

Wien, 8. Novbr. (27. Okt.) Fürst Metternich reist heute nach Paris und Graf Apponyi morgen nach London ab.

— 9. Novbr. (28. Oktober.) Nach der „Presse" hat der Kaiser der Franzosen ein persönliches Schreiben an den Kaiser von Oesterreich gerichtet mit der Einladung, bei einer Zusammenkunft der Souveraine in Paris zu erscheinen.

Frankreich.

Paris. Die offiziöse „Nord. Allg. Z." — ein Blatt übrigens, das sich durch seine eigenthümlich kühnen Combinationen, wie über preußische so auch über außerdeutsche Verhältnisse, einen gewissen Ruf erworben — läßt sich aus Paris schreiben: Schon vor mehreren Jahren ging die Sage, Napoleon leide an einem chronischen Uebel; in jüngster Zeit haben sich diese Gerüchte öfters wiederholt, aber trotz des geheimnißvollen Schleiers, mit dem die Leibärzte und nächsten Umgebungen des Kaisers die Sache zu bedecken sich bemühen, scheint das Leiden nicht mehr in Abrede gestellt werden zu können und wird als eine Eiweißniere, als morbus Brightii bezeichnet. Die Krankheit ist zwar unheilbar, nimmt aber gewöhnlich bei sorgfältiger Behandlung und passender Diät keinen raschen Verlauf, und kann sich Monate hinaus ziehen, doch ist an eine radicale Heilung, besonders in vorgerücktem Alter, nicht zu denken. Die Wallfahrt der Kaiserin zu einem Heiligen (Jacques de Compostelle) soll damit in Verbindung stehen. Es sprechen übrigens noch andere Indicien dafür, daß man in den imperialistischen Kreisen in großer Unruhe schwebt. Seit mehreren Monaten werden nämlich von Pariser Häusern viele Millionen Französischer Werthpapiere an der Londoner Börse verkauft und der Betrag in Englischen Stocks angelegt. Die ganze hohe Pariser Gesellschaft hat eine Geldpanique ergriffen."

— 6. Novbr. (25. Oktober). Heute hielt der gesetzgebende Körper seine erste Sitzung, die von dem inzwischen wieder vollkommen hergestellten Herzog v. Morny mit einer oft und stark applaudirten Rede eröffnet wurde.

— Auch der Senat hielt heute seine erste Sitzung unter der Präsidentschaft des Herrn Troplong, der wieder gänzlich wohl ist.

Griechenland.

Athen, 31. (19.) October. Der so lange sehnsüchtig erwartete Monarch, Georg I., ist endlich in unserer Mitte. Gestern, Freitag, um 11 Uhr Vormittags, hielt er seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt. Um 9 Uhr ging das Königl. Geschwader in den Hafen und wurde von den englischen, französischen, russischen, österreichischen und preußischen Kriegsschiffen mit Ehrenschüssen begrüßt. Um 10 Uhr landete der König und begab sich unter den dort errichteten Triumphbogen, woselbst er vom Bürgermeister des Piräus und vom Präsidenten der National-Versammlung begrüßt wurde. Se. Majestät trug die Obersten-Uniform der griechischen Nationalgarde. Nach Beantwortung der beiden Anreden bestieg der König einen Wagen, lud den Präsidenten der National-Versammlung und den Minister-Präsidenten Rufos ein, in demselben Wagen Platz zu nehmen, und fort ging es auf der Straße nach Athen, begleitet von mehr als zweihundert Offizieren zu Pferde und vielen hundert Equipagen. Um 11 Uhr langte Se. Majestät unter dem Triumphbogen der Stadt Athen an, welcher eine genaue Nachahmung der im Parke von Schönbrunn befindlichen Gloriette war. Hier wurde der König vom Bürgermeister der Hauptstadt, welcher die Schlüssel der Stadt überreichte, feierlichst empfangen. Der König dankte in kurzer Rede, die Schuljugend sang eine Hymne, und der Einzug begann. Auf dem Concordiaplatze war die Nationalgarde aufgestellt. Von hier ging der Zug durch die Aeolus- und Merkurstraße nach dem Dome, wo der Metropolit, umgeben von den Erzbischöfen und Bischöfen, dem Könige das Evangelium darreichte, welches derselbe küßte, indem er das Zeichen des griechischen Kreuzes machte. Den im Dome errichteten Thron bestieg der König nicht, sondern sagte abwehrend in französischer Sprache, daß vor Gott Alle gleich seien. Diese Worte verursachten einen großen Enthusiasmus. Nachdem das Tedeum gesungen, ging der Zug in den Königspalast, wo gleich darauf der junge Monarch auf dem großen Balkone erschien und wiederholt das unten dicht gedrängte Volk grüßte, welches nicht aufhörte, begeisterte Lebehochs zu schreien. Der König empfing dann die Minister und zog sich in seine Gemächer zurück. Um 4 Uhr Nachmittags machte er, in Civil gekleidet, eine Fahrt durch die Stadt. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Um 9 Uhr Abends fuhr der König abermals durch die Stadt, und kaum in den Palast zurückgekehrt, erließ er ein Manifest an das Volk, in welchem er verspricht, „Griechenland zum Musterstaate des Orients zu erheben". — In diesem Augenblicke (12 Uhr Mittags) verkünden 101 Kanonenschuß, daß der König eben den Eid auf die Constitution in der National-Versammlung leistet.

Amerika.

New-York, 30. (18.) October. Der Unionisten-General Hooker wurde in der Nacht vom 29sten angegriffen; es entspann sich ein blutiges Gefecht, das von Mitternacht bis um 7 Uhr dauerte und damit endete, daß Hooker den Feind nicht nur zurückwarf, sondern auch alle seine Positionen nahm.

Neueste Post.

Warschau, 28. Oktober. Am 22. Oktober wurden die Ueberreste der Bande Czachowski's vollständig geschlagen. Czachowski selbst wurde gefangen genommen und starb an seinen Wunden in Radom.

Wien, 9. Novbr. (28. Oktbr.). Die „Presse" von heute Abend will erfahren haben, daß Fürst Metternich beauftragt sei, in Paris zu erklären, Oesterreich sei bereit, auf dem Wege eines Kongresses und nach einem Modus, über dessen Einzelnheiten man sich verständigen müsse, an der Consolidation eines gesetzlichen Zustandes der Dinge in Europa mitzuarbeiten, indem man den vollendeten Thatsachen eine billige Rechnung trage.

London, 9. Novbr. (28. Okt.). Bei dem Lordmayorsbanket, welches heute stattfand, wiederholte Lord Palmerston, daß England Rußland wie Amerika gegenüber neutral bleiben werde. „Für Polen — sagte er — hat England seine Schuldigkeit gethan, und in Amerika ist es unglücklicherweise unmöglich, den Frieden durch eine freundschaftliche Vermittelung wiederherzustellen."

— 10. November (29. Oktober). Die Königin hat heute einen eigenhändigen Brief des Kaisers Napoleon empfangen, welcher dieselbe auffordet, am Congreß theilzunehmen. Der Ministerrath versammelt sich heute, um über diesen Vorschlag zu berathen.

— Aus Mexiko wird gemeldet, daß Präsident Juarez sich an der Spitze von 27,000 Mann zwischen Queretaro und San Luiz de Potosi befindet.

Dorpat, 2. November.

Mangel an Raum nöthigt uns, den Bericht über die gestrige Sitzung des Handwerkervereins erst in der folgenden Nr. d. Blattes mitzutheilen.

Handelsbericht.

Riga, 30. Oktober. In Flachs war das Geschäft bei starker Zufuhr sehr lebhaft; mehrere hundert Berkow. wurden mit 1 Rbl. über die Notirungen von Deutschen Häusern gekauft. Verkäufer zeigen sich im Allgemeinen zurückhaltend und verlangen ausgedehntere Lieferungstermine. Getraide, Kurl. Roggen $1\frac{1}{16}$pfd. à 73 Rbl., $1\frac{1}{18}$pfd. à 74 Rbl. Verkäufer. Kurl. $1\frac{1}{8}$pfd. Gerste zu 71 Rbl. gemacht und Käufer. Kurl. $\frac{7}{8}$pfd. Hafer zu 46 Rbl. Verkäufer. Blanke Kronsäeleinsaat zu $8\frac{5}{6}$ Rbl. gemacht; Inhaber halten indessen auf höhere Preise; putke Waare 9, $9\frac{1}{4}$ und $9\frac{1}{2}$ Rbl. nach Qualität. Hanf 500 Berk., fein Rein- à 130 Rbl. Bco., gewöhnl. 127 Rbl. Bco., kurzer schwarzer Paßhanf zu 119 Rbl. Bco. gemacht; Vorrath von 1600 Berkow. nur in einer Hand. Russ. 74pfd. Hafer 51 geboten; pro Mai 75pfd. Hafer 52 Rbl. mit 25 Procent Vorschuß Käufer.

Fonds-Course.

Riga, den 30 October 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	91 Verk.
5 —	do.	5. Anleihe	—	90 Verk.
5 —	do.	7. Anleihe	—	91 Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete		—	$95\frac{1}{2}$ Verk.
$4\frac{1}{2}$ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare		—	$99\frac{1}{2}$ Verk.
4 —	Kurländische do.		—	98 Kauf.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 8 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Kaufmanns Christian Gottlieb Keller nebst allen Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb wiederholt auf den 8. Novbr. 1863 anberaumten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1255. Ober-Secretaire Kyber.

Der Kosse'sche Bauer Jahn Lachtre hat auf dem Wege von Kosse nach Werro **zwei Inscriptionen** der 5. fünfprocentigen Anleihe sub Nr. 314318|29318 und 314746|29746 à 500 Rbl. S. eine jede, und 40 Rbl. S. baares Geld, sowie eine Quittung über eine beim Werroschen Ordnungsgerichte geleistete Zahlung von 25 Rbl. **verloren;** er bittet den ehrlichen Finder um Rückgabe dieses Geldes gegen den gesetzlichen Finderlohn von einem Drittheil des Betrages, und sichert dieselbe Belohnung Demjenigen zu, welcher durch Ausmittelung des unrechtmäßigen Ausgebers der durch obige Nummern erkennbaren Inscriptionen ihm zu deren Wiedererlangung verhilft. (L. G.-Z. Nr. 102.)

Werro-Ordnungsgericht, 24. August 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein geprüfter vieljähriger Lehrer,
der sich bis zum künftigen Sommer in Dorpat aufzuhalten gedenkt, ertheilt Nachhülfe in allen Unterrichtsgegenständen der Gymnasien, sowie in der französischen und russischen Sprache für Wohnung und Beköstigung. Zu erfragen bei Herrn Fechtmeister Knigge auf dem Fechtboden, unweit der Scharren.

Ein deutscher Forstwirth,
der seine Studien auf den renommirtesten Akademieen Deutschlands gemacht hat, ist gesonnen die Verwaltung mehrerer Forste sowie Forstvermessung und Waldeintheilung mehrerer Güter in Livland, in der Nähe von Dorpat, zu übernehmen. Darauf reflectirende Herren Gutsbesitzer werden höflichst ersucht, einschlägliche Schreiben unter der Chiffre A. Z. an die Expedition der „Dörptschen Ztg." zu adressiren.

Ein junges Mädchen, welches bereits als Kammerjungfer conditionirt hat, **wünscht** wiederum **eine Anstellung** bei einer anständigen Herrschaft. Nachweis ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Bürgermusse.

Montag, 4. Novbr., **Abend-Unterhaltung** für Mitglieder und Familien der Bürgermusse und des Handwerker-Vereins. — Billets à 20 Kop. S. sind beim Directorium der Bürgermusse und bei R. Liebert (Buchdruckerei von E. J. Karow) in Empfang zu nehmen. — Anfang 8 Uhr. — Gäste dürfen nicht eingeführt werden.

Soeben pr. Dampfschiff in Riga eingetroffene frische Flensburger

AUSTERN

erhielt durch die Post die Conditorei von
J. J. Luchsinger.

Im Kramer'schen Hause in der Petersburger Straße ist Abreise halber eine **kleine möblirte Familien-Wohnung** billig zu vermiethen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß die schon früher annoncirten

Petroleum-Lampen

in reichster Auswahl nunmehr eingetroffen und in dem Locale des Litho- und Photographen Hrn. **L. Höflinger** dahier zu billigsten Preisen zu haben sind, als: **Tischlampen** mit Glas-, Marmor- und Broncefuß, sehr elegant, von 2 bis 12 Rbl. pr. Stück; **Hänge-** und **Wandlampen,** zur Beleuchtung von Billards und größeren Locales besonders geeignet, von 3 bis 10 Rbl. pr. Stück; **Vorhaus-, Küchen-** und **Nachtlampen,** von 1 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. pr. Stück; ferner: **Glas-** und **Milchglasglocken,** Papierschirme, Schirmhalter, Glascylinder, Cylinderwischer, Dochte, Dochtscheeren, Oelkannen ꝛc. ꝛc.

Daselbst ist auch bestes Pensylvanisches **Petroleum** à 20 Kop. pr. ℳ. in Flaschen à 1 ℳ. sowie in Blechkannen à 5, 10 und 20 ℳ. zu haben, und wird die Umänderung aller Arten Lampen zu Petroleum verwendbar auf's billigste und rasch besorgt.

Ludw. Oscar Fischer.

Streichquartett.

Um dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche eines hochgeehrten kunstliebenden Publikums nachzukommen, werden diesen Winter die Quartett-Abende wieder beginnen. Das Abonnement-Billet zu vier Abenden kostet à Person 3 Rbl. Die Subscriptions-Liste wird herumgeschickt werden. Bei einem so hohen Interesse für classische Musik bitten wir ergebenst, auch diesem Zweige derselben Ihre geneigte Aufmerksamkeit zu schenken und uns durch eine recht zahlreiche Betheiligung zu erfreuen.

Es empfehlen sich hochachtungsvoll
Arnold, Lindau, Hensel, Riechmann.

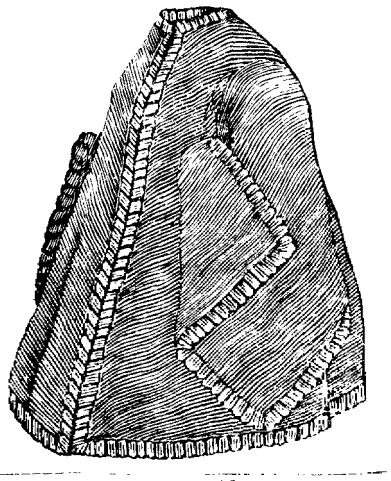
Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich **Gravüren aller Art,** erhabene wie vertiefte, in allen Metallen ausführe, als: Siegel, Grabschriften, Thürplatten, Stempel in Stahl zum Einschlagen in weichere Metalle, Brenneisen zu Horn und Holzgeschirren, Forstbeile, Namen u. Namenzüge in Elfenbein, Holz u. dergl., Schablonen zum Zeichnen der Wäsche u. s. w. Auch übernehme ich auf Verlangen selbst das Zeichnen der Wäsche. — Meine **Wohnung** befindet sich jetzt im Hause der Wittwe Jencker (Pferde-Straße), gegenüber dem Hotel de Paris.

Graveur **P. Sapotzky.**

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Doublestoff-Damen-Mäntel und Paletots
bei
Ludw. Oscar Fischer.



Echte gelbe russische Oleinseife

zu 12 Kop. pr. ℳ. und **beste Talglichte** zu 16 Kop. pr. ℳ. und 3 Rbl. 10 Kop. pr. Ltℳ. empfiehlt **B. Frederking,**
am Markt, neben den Bäckerbuden.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich

die modernsten Putzarbeiten

in großer Auswahl vorräthig habe und dieselben **zu sehr billigen Preisen** verkaufe. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Apothekers Bienert, Eingang von der Alexander-Straße. — Um zahlreichen Zuspruch bittet

Putzmacherin **J. Berg.**

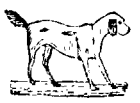
Flügel

aus der renommirten Fabrik von **Becker** in St. Petersburg sind zu haben bei

R. W. Koch.
im Hause des Hrn. von Köhler.

Die Herren Brennereibesitzer ersuche ich hiermit freundlichst, ihre bei mir lagernden Brandweinsfastagen gefälligst abholen zu lassen.

F. G. Faure.



Sollte Jemand einen ganz jungen Hund, entweder Pudel, Cassler oder Pinscher zu verkaufen haben, so melde er sich im Dr. Rücker'schen Hause, eine Treppe hoch, rechts.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November c. kauft zu 8 Rbl. S. pr. 12 Wedro 50ß

F. G. Faure.

Eine **Familien-Wohnung** ist im Döring'schen, vormals Pedell Thal'schen, Hause in der Karlowa-Straße **zu vermiethen.**

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent
Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Madame A. Jasmin, Hr. v. Samson aus Blumenhoff, Hr. H. Pelliet aus Walk, Hr. Generalmajor Baron von Fircks aus Riga und Hr. Cornet Meyer aus Fellin. — Abgereist: Hr. Tamsberg, Hr Hörschelmann, Hr. von Jürgens und Hr. Busch.

Hotel St. Petersburg: Hr. Buchhalter Vogel vom Lande und Hr. Arrendator Kappendahl.

Abreisende.

2. Brohm, Pharmaceut.
3. Seidat, Stellmacher-Gehülfe.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 2. November 1863.

Regeln,

auf Grundlage welcher den Bauern in Kurland freigestellt ist, Gesinde der Privatgüter zu Eigenthum zu erwerben und Arrende-Contracte abzuschließen.

Am 6. Septbr. c. hat S. Maj. der Kaiser das von der Kurländischen Ritterschaft entworfene Projekt nachstehender Regeln ꝛc., deren sofortige Einführung das Ostsee-Comité beschlossen und welches der Minister des Innern Sr. Majestät zur Genehmigung unterbreitet hatte — zu bestätigen geruht, wobei zugleich dem General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements der Auftrag geworden, über die Folgen der Anwendung dieser Regeln und über den Grad ihres Einflusses auf die Consolidirung der Wohlfahrt des Landvolks in Kurland seiner Zeit Bericht zu erstatten. Wir entnehmen den nachstehenden Wortlaut dieser Regeln dem offiziellen Texte der „Kurl. Gouv.-Ztg."

I.

Von der Grundeigenthums-Erwerbung der Bauern.

1) Den Kurländischen Bauern wird das Recht zuerkannt, nach freier Vereinbarung mit den Gutsbesitzern abgesonderte Pachtstellen (Gesinde), welche zum Complex der adeligen Güter in Kurland gehören, zum Eigenthum zu erwerben; das vorzugsweise Recht auf Erwerbung eines solchen Gesindes gehört der Person, welche dieses Gesinde in Pacht hat. Dieses vorzugsweise Recht besteht darin, daß, wenn der Pächter willens ist, das Gesinde auf Grundlage der Bedingungen zu kaufen, welche von fremden Leuten geboten werden, dieses Gesinde dem bezeichneten Pächter verkauft werden muß; im Falle dieser Letztere nicht willens ist, das Gesinde auf Grundlage der vom Gutsbesitzer geforderten und von anderweitigen Käufern gebotenen Bedingungen zu kaufen, so erhält er bei Uebergabe des Gesindes für die in Folge seines Fleißes erfolgte Erhöhung des Werthes und der Revenüen des Gesindes eine Entschädigung, welche in den folgenden Paragraphen festgestellt werden wird. Anmerkung. Auf derselben Grundlage können Gesinde, welche zu den adeligen Gütern gehören, von Personen aller Stände erworben werden, mit Ausnahme von Hebräern, falls diese Personen alle diejenigen Verpflichtungen, welche gesetzlich den Gesindewirthen obliegen, übernehmen, wobei jedoch ihre persönlichen Standesrechte nicht im Geringsten alterirt werden.

2) Der Gutsbesitzer, welcher willens ist, ein zu seinem Gute gehörendes Gesinde zu verkaufen, ist verpflichtet, nicht später als neun Monate vor dem Georgi-Tage (23. April) solches dem Pächter bekannt zu machen und ihm den Preis und die sämmtlichen Bedingungen des Kaufes anzuzeigen. Diese Anzeige muß dem Pächter entweder von dem Gutsbesitzer selbst, oder von dem Verwalter oder dem Bevollmächtigten gemacht werden; jedenfalls jedoch entweder schriftlich, wobei der Pächter eine Quittung darüber auszustellen hat, oder mündlich im Gemeinde-Gerichte. Der Pächter, welcher willens ist, in Folge des ihm gemachten Antrages das ihm verpachtete Gesinde auf Grundlage der vom Gutsbesitzer gestellten Bedingungen zu kaufen, ist verpflichtet, hierüber dem Gemeinde-Gerichte die Anzeige zu machen zur Mittheilung an den Gutsbesitzer und darnach den Kauf selbst zu vollziehen oder dem Gutsbesitzer hinsichtlich der wirklichen Vollziehung der Absicht zum Kauf die Sicherheit zu stellen. Falls der Gesinde-Pächter Obiges im Verlaufe einer sechswöchentlichen Frist, von dem Tage der ihm durch den Gutsbesitzer gemachten Anzeige an gerechnet, nicht erfüllt, so verliert er sein Vorzugsrecht auf die Erwerbung des ihm verpachteten Gesindes, und der Gutsbesitzer hat das Recht, dieses Gesinde einer fremden Person zu verkaufen, sei es für den erstgeforderten, oder auch für einen höheren Preis. Anmerkung. Falls sich kein Käufer zu diesem Gesinde finden sollte, welcher den vom Gutsbesitzer geforderten Preis zahlen wollte, und der Gutsbesitzer darnach geneigt wäre, den Preis zu ermäßigen, so ist er verpflichtet, diesen neuen Preis, mit Beobachtung der obigen Regeln, sogleich und in keinem Falle später als 6 Wochen vor dem Georgi-Tage (23. April) dem Pächter anzuzeigen, welcher für die Zeit von 6 Wochen das Recht behält, das Gesinde für diesen Preis zu erwerben.

3) Falls der Pächter nicht geneigt sein sollte, das Pachtgesinde zu kaufen, oder seines Vorzugsrechts auf Erwerbung des Gesindes verlustig gegangen, und das Gesinde in Folge dessen einer anderen Person verkauft worden, so ist der frühere Pächter verpflichtet, das Gesinde in der weiter unten in § 12 bestimmten Frist abzugeben, und hat der Gutsbesitzer ihn hierbei nach folgendem Maße zu entschädigen: wenn das Gesinde nur für eine Arrendezahlung oder auch außer der Arrendezahlung mit der Verpflichtung abgegeben worden war, irgend welche Naturalleistungen zu erfüllen, so erhält der das Gesinde verlassende Pächter eine Entschädigung, welche gleichkommt der Jahrespacht für das letzte Jahr, mit Hinzurechnung des Werthes der im letzten Jahre für den Gutsbesitzer erfüllten Naturalleistungen, wobei die Schätzung dieser letzteren, falls im Arrendecontract ihr Werth nicht ausgedrückt ist, durch freie Vereinbarung oder durch Entscheidung des Gemeindegerichts zu geschehen hat. War hingegen das Gesinde im Frohnverhältniß, so ist der frühere Pächter verpflichtet, im Laufe von 6 Wochen nach der ihm gemachten Verkaufs-Anzeige für dieses Gesinde, falls er es nicht kaufen will, eine Geldarrende zu bieten, und erhält er darnach bei seiner Entfernung aus dem Gesinde eine Entschädigung, welche der von ihm gebotenen Jahres-Arrendesumme gleichkommt. Anmerkung. Ein Pächter, nachdem er die in diesem § bezeichnete Entschädigung erhalten, geht seines Vorzugsrechts auf käufliche Erwerbung des Gesindes verlustig; dagegen hat der Pächter das Recht, das Gesinde nicht früher abzugeben, als bis er die ihm zukommende Entschädigung erhalten.

4) Ein Pächter kann der ihm auf Grundlage des vorhergehenden Paragraphen zukommenden Entschädigung nur in Folge eines gerichtlichen Urtheils verlustig gehen: wenn ihm laut § 184 der Kurländischen Bauerverordnung von 1817 das Gesinde genommen wird wegen Deterioration des Gesindes durch unordentliche Wirthschaft und wenn er die im Arrende-Contracte dem Gutsbesitzer gegenüber übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt hat.

5) Die den Pächtern oder anderen Personen verkauften Gesinde werden von der Hypothek des Hauptgutes abgesondert und bilden selbständige, von denen des Gutes getrennte Hypotheken, und wird daher diesen Gesinden, gleich den Gütern selbst, ein Credit in der in Kurland bestehenden Creditbank eröffnet. Anmerkung. Der Kurländische Adel hat sich mit der örtlichen Adelsbank in Rapport gesetzt hinsichtlich der Bewilligung eines Credits an die Pächter zum Kaufen der Gesinde.

6) Der Käufer eines Gesindes erwirbt sämmtliche Rechte, welche mit dem Grundeigenthum verbunden sind, mit Ausnahme der Rechte, welche in Kurland ausschließlich den Besitzern von Landgütern zustehen.

7) In polizeilich-administrativer, sowie in gerichtlicher Hinsicht, verbleibt das verkaufte Gesinde in dem Bestande des Gutes, von welchem es abgetheilt wurde.

8) Beim Verkauf von Gesinden ist es nicht erlaubt, Servituts-Rechte für die Eigenthümer dieser Gesinde auf anderen Ländereien desselben Gutes zu begründen, ausgenommen das Recht zur Benutzung von Wegen, das Recht, Vieh zu treiben und zu tränken, und das Recht, Wasser zu benutzen. Ferner ist es nicht erlaubt, commune Benutzung von Ländereien festzusetzen.

9) Ein jedes verkaufte Gesinde mit den zu ihm gehörenden Feldern und Wiesen muß in einer zusammenhängenden Fläche liegen; streubelegene Ländereien können nur dann mit Gesinden verkauft werden, wenn dieselben an Felder oder Wiesen anderer Pachtgesinde grenzen.

II.

Von den Arrende-Contracten.

10) Arrende-Contracte, durch welche Bauern oder auch Leute anderen Standes Gesinde der Privatgüter in Pacht nehmen, werden nach freier Vereinbarung der Gutsbesitzer mit den Arrendatoren geschlossen auf Grundlage der §§ 174 bis 191 der Kurländischen Bauerverordnung von 1817, mit Berücksichtigung außerdem der in den nächstfolgenden §§ enthaltenen Regeln.

11) Arrende-Contracte über die Pacht von Gesinden können von jetzt an nur geschlossen werden auf eine Frist, welche nicht weniger dauert als zwölf Jahre. Anmerkung. Ausnahmsweise ist es gestattet, beim ersten Uebergange von der Frohne zur Geldpacht Arrende-Contracte auf 6 Jahre zu schließen.

12) Die Geltung des Arrende-Contracts wird bis zum Ablauf der stipulirten Frist nicht unterbrochen, weder im Falle des Todes des Pächters, noch beim Verkauf des Landgutes, zu welchem das in Pacht vergebene Gesinde gehört. Im Falle des Verkaufes eines einzelnen Gesindes an eine fremde Person vor Ablauf der Contractsfrist hört die Geltung des Arrende-Contracts nur in dem Falle auf, wenn ein solches Aufhören im Contracte selbst ausdrücklich für den Fall des Verkaufes des Gesindes ausbedungen ist. Aber auch in diesem Falle hört der Contract nicht früher auf, als am nächstfolgenden Georgitage, nach der im § 3 dieser Regeln angegebenen Ordnung.

13) Gesinde können von nun an Arrendatoren in Pacht gegeben werden, mit der Verpflichtung, außer der Geldzahlung einige Arbeitsleistungen für den Gutsbesitzer zu machen, jedoch nicht anders als durch schriftliche Arrende-Contracte, in welchen der Werth sämmtlicher für den Gutsbesitzer zu leistenden Arbeiten durchaus in Geld angegeben werden muß. Nächstdem steht den beiden contrahirenden Theilen das Recht zu, alljährlich die Ablösung dieser Arbeiten durch eine Geldzahlung in dem im Contracte angegebenen Betrage zu fordern. Derjenige contrahirende Theil, welcher die Ablösung der Arbeiten verlangt, ist verpflichtet, die Anzeige hierüber zu machen ein Jahr vor Beginn des ökonomischen Jahres, in welchem diese Arbeiten aufhören sollen. Anmerkung. Für nicht pünktliche Erfüllung im Verlaufe des ökonomischen Jahres der im obigen § angegebenen Arbeiten verfällt der Gesindepächter den durch gerichtliche Entscheidung festzustellenden Beitreibungen; die Geltung des Contractes hört jedoch dadurch nicht auf. Der Gesindepächter kann durch gerichtliches Urtheil noch vor Ablauf der Contract-Jahre und vor dem Georgitage für Nichterfüllung der bezeichneten Arbeiten der Benutzung des Pachtgesindes verlustig gehen nur im Falle einer offenbaren und hartnäckigen Weigerung jeglicher Erfüllung derjenigen Arbeiten, welche er außer der Geldpacht übernommen hat.

14) Im Verlaufe der ersten 4 Jahre, von der Promulgirung dieser Regeln an gerechnet, müssen sämmtliche Frohncontracte aufhören, und von da ab können Gesinde nicht mehr gegen Frohnleistungen in Nutzung übergeben werden. Anmerkung. Die obigen

Regeln, die Frohne und außer der Geldpacht zu leistenden Arbeiten betreffend, beziehen sich nicht auf die gegenseitige Natural-Bauerverpflichtung der Gesindepächter, welche zur Erhaltung der auf den Pachtgesinden belegenen Gebäude auf Grundlage der mit den Gutsbesitzern geschlossenen Arrende-Contracte besteht.

15) Bei Erneuerung eines Arrende-Contracts hat der frühere Pächter das vorzügliche Recht, das Gesinde in Pacht zu behalten, falls er auf die von dem Gutsbesitzer geforderten und von fremden Leuten angenommenen Bedindungen eingeht. Im Falle jedoch der frühere Pächter das Gesinde verlassen muß, um dasselbe einer anderen Person unter für den Gutsbesitzer vortheilhafteren Bedingungen einzuräumen, erhält der frühere Pächter für die durch seinen Fleiß erzielte Erhöhung des Werthes und der Revenüen des Gesindes eine Entschädigung nach Maßgabe der folgenden Paragraphen. Anmerkung. Ein Gesindepächter, welcher nicht sämmtlichen Verpflichtungen gegenüber dem Gutsbesitzer nachgekommen, welche er contractlich übernommen, kann laut Spruch des Gerichtes des oben angeführten vorzugsweisen Rechtes auf das Gesinde, sowie auch der ganzen oder eines Theiles der ihm für den Fall der Entfernung aus dem Gnsinde festgestellten Entschädigung verlustig gehen.

16) Neun Monate vor Ablauf des Arrende-Contractes ist der Gutsbesitzer verpflichtet, dem Pächter anzuzeigen, auf Grundlage welcher Bedingungen namentlich er gesonnen ist, den Arrende-Contract zu erneuern. Wenn eine solche Anzeige nicht rechtzeitig gemacht worden und falls der Pächter seinerseits in derselben Frist nicht seinen Wunsch angezeigt, den Contract aufzulösen, so behält der frühere Contract seine Giltigkeit noch auf die Dauer eines Jahres, vom nächstfolgenden Georgitage gerechnet. Der Gesindepächter ist verpflichtet, in vierwöchentlicher Frist von dem Tage der ihm gemachten Anzeige über Erneuerung des Arrende-Contractes zu erklären, ob er willens ist, den Contract auf Grundlage der vom Gutsbesitzer ihm gemachten Bedingungen zu erneuern und gleichzeitig die Erfüllung seines Vorhabens hinsichtlich der Erneuerung des Contractes sicherzustellen durch Vorstellung einer Summe, welche der ersten contractlich zu leistenden Theilzahlung der Arrendesumme gleichkommt. Ein Pächter, welcher das Gesinde in Frohne hat, ist zugleich verpflichtet, auch seinerseits anzugeben, welch' eine Geldpacht er geneigt ist für das in seiner Nutzung befindliche Gesinde zu geben. Hat der Pächter dies in der bestimmten Frist nicht erfüllt, oder geht er überhaupt auf die vom Gutsbesitzer gestellten Bedingungen nicht ein, so verliert er sein Recht, das Gesinde nach Ablauf der Contractfrist zu behalten. Anmerkung. Die im obigen § bestimmten Anzeigen werden auf dieselbe Art gemacht, welche im § 2 für den Verkauf von Gesinden festgestellt ist.

17) Wenn der frühere Pächter das Gesinde verlassen muß, um dasselbe einer anderen Person einzuräumen, weil er, der frühere Pächter, nicht auf die vom Gutsbesitzer gestellten Bedingungen eingegangen, so erhält der das Gesinde verlassende Pächter eine Entschädigung, welche der dreimaligen Differenz zwischen der im letzten Jahre gezahlten Arrendesumme und der jährlichen Zahlung, welche von dem Gutsbesitzer behufs Erneuerung des Contractes gefordert war, gleichkommt. Hat der frühere Pächter Frohne geleistet, so erhält er eine Entschädigung nach Maßgabe der von ihm selbst gebotenen jährlichen Arrendezahlung.

18) Wenn der Gutsbesitzer willens ist, den Pächter nach Ablauf der Contractjahre aus dem Gesinde zu entfernen, nicht um dasselbe im bisherigen Bestande anderen Personen in Arrende zu geben oder zu verkaufen, sondern zu einem anderen Zwecke, und er auf diese Art den früheren Pächter der Möglichkeit beraubt, das Gesinde ferner zu behalten, so ist er verpflichtet, dieses dem Pächter 9 Monate vor Ablauf der Contractfrist anzuzeigen und beim Entfernen des Pächters aus dem Gesinde ihm eine Entschädigung zu geben, welche der doppelten Arrendesumme dieses Gesindes für das letzte Jahr und dem doppelten Werthe der außer der Arrendesumme für den Gutsbesitzer im letzten Jahre erfüllten Naturalleistungen gleichkommt. Ein Frohnpächter erhält in diesem Falle eine Entschädigung, welche dem doppelten Betrage der von ihm statt der Frohnleistungen gebotenen Arrendesumme gleichkommt. Anmerkung. Wenn der Gutsbesitzer zur Beseitigung von Streuländereien genöthigt sein sollte, bei Erneuerung des Arrende-Contracts den früheren Bestand des Gesindes derart zu ändern, daß nicht weniger als ein Viertheil der zu dem Gesinde gehörenden Gärten, Felder und Wiesen dem Gesinde abgenommen wird, so hat der Pächter, im Falle er sich mit dem Gutsbesitzer wegen einer Erneuerung des Contractes über das in seinem Bestande veränderte Gesinde nicht verständigen sollte, das Recht, das Gesinde zu verlassen und laut Gerichtsspruch eine Entschädigung zu erhalten in Grundlage dieses Paragraphen.

19) Die obigen Regeln beziehen sich speciell auf Pachtgesinde und finden keine Anwendung auf die kleinen Gesinde, welche Feld- und Buschwächtern, sowie den Hofesarbeitern, als Theil des ihnen zukommenden Lohnes, zur Benutzung übergeben sind (Arbeiter-Etablissements).

20) Die Durchführung obiger Regeln wird gemäß § 20 bis 22 des Anhanges IV der Kurländischen Bauerverordnung von 1817 der örtlichen Commission in Bauersachen unter Aufsicht und Leitung des General-Gouverneurs anheimgestellt.

Spaziergänge in und um Dorpat.

3.

Kommt man in den Fall, einem Fremden die Lage des Dorpater Gymnasiums zu beschreiben, so ist das allerdings sehr leicht, besonders seitdem das Telegraphen-Bureau sich gegenüber befindet. Der Zurechtgewiesene braucht nur dem Telegraphen-Drahte zu folgen, und er gelangt sicher zum Gymnasium. Oder man weiset ihn zur Deutschen Kirche mit dem altersgraubraunen Thurm. Schwerer hat es der Fremde schon, wenn man ihm die Briefpost als gegenüberliegendes Gebäude nennt; denn trotz des Doppel-Adlers fällt sie doch zu wenig in's Auge, und es ist uns wiederholt begegnet, daß Personen, kaum 100 Schritt davon entfernt, uns nach der Briefpost fragten, dann aber zurechtgewiesen, doch an der Querstraße vorübergingen und zurückgerufen werden mußten. Wäre es nicht zweckmäßig, das Gebäude zum Nutzen der Fremden mit einem Eckschilde zu versehen?

Aber nicht von der Post, sondern vom Gymnasium wollten wir reden, d. h. von seiner Umgebung. Kirche, Telegraphen-Bureau und Briefpost gehören in die Mitte der Stadt, eben so wie das Gymnasium selbst, — wenn auch der Abgang so wie die Ankunft der Posten wohl ab und zu eine Störung in der Aufmerksamkeit unserer leicht beweglichen Schuljugend veranlassen mag. Ob aber auch das Gefängniß mitten in die Stadt und in die nächste Nähe des Gymnasiums gehört, das ist eine andere Frage. Wir haben seit einer Reihe von Jahren oft Veranlassung gehabt, uns in der Nähe des Gymnasiums umherzutreiben, und da sind wir zu mancherlei Bemerkungen genöthigt worden. Im Sommer sind die freilich vergitterten Fenster meist geöffnet. Da haben wir denn nicht selten gesehen, wie die auf den Fensterbrettern sitzenden oder stehenden Gefangenen nicht blos mit vorübergehenden Bauern oder Tagelöhnern, sondern auch mit der in die Schule wandernden Jugend kleine Gespräche anknüpften, kleine Gespräche, da allerdings die vor dem Gebäude auf- u. abgehende Schildwache eine längere Unterhaltung hinderte. Aber auch einen Fensterverkehr der beiderseitigen Insassen haben wir zu beobachten Gelegenheit gehabt, und muntere Neckereien flogen zuweilen hinüber und herüber, — manchmal vielleicht auch gegenseitige Tröstungen, wenn arme Schul-Gefangene für ihre kleinen Sünden mit Arrest bestraft waren. Jedenfalls ist's zu bedauern, daß öffentliche Schule und öffentliches Gefängniß so nahe an einander grenzen. Das Gefängniß gehört außerhalb der Stadt oder wenigstens in eine abgelegenere Gegend und sollte auch hier wo möglich durch einen ummauerten Hof von dem Verkehre der Außenwelt abgesperrt sein. Auch die Züge in die Badstube, ein- oder mehrmal wöchentlich, auf denen die aneinander geketteten Männer und Weiber meist fröhlich scherzend sich der Bewegung in frischer Luft erfreuen, können unmöglich auf die Sittlichkeit unserer Jugend einen heilsamen Einfluß ausüben, wie denn überhaupt dem Publikum dieser Anblick entzogen werden müßte. Wie weit freilich den Gefangenen selbst eine solche Berührung mit dem Publikum förderlich sein mag oder nicht, das mögen wir hier nicht besprechen. Aber glauben behaupten zu dürfen, daß schwerlich viele Städte sich finden werden, in denen das öffentliche Gefängniß eine ähnliche Lage hat wie bei uns in Dorpat.

Die bisher genannten Gebäude umgeben das Gymnasium von drei Seiten. Auf der vierten Seite liegt das Ordnungsgericht und eine Branntweinsschenke. Auch zu dieser Nachbarschaft möchten wir weder den Lehrern noch der Schuljugend Glück wünschen. Da findet sich der Eingang zum Schulhofe oft gesperrt von harrenden Bauern mit ihren Fuhrwerken, auf diesen Fuhrwerken nicht selten ein eingebrachter Sarg mit irgendwo aufgefundener Leiche. Unter die Ab- und Zugehenden mischt sich aber in ihren Zwischenpausen die Jugend gar zu gern. Da könnte man denn wohl sagen: nicht für die Schule, sondern für das Leben wird gelernt!

Endlich die Kellerschenke! Was hineingeht beleidigt weniger; wohl aber, was herauskommt. Vollgetrunken taumeln sie oft über den Rinnstein, mit Mühe nur sich aufrecht erhaltend. Hier ein zärtliches Paar, in Branntweinbrüderschaft sich umschlingend; daneben Einer, mit noch Einem kopfschüttelnd überlegend, ob sie sich nach Hause schleppen sollen, um den Rausch auszuschlafen oder ob es zweckmäßiger, die noch übrigen Groschen wieder zurückzutragen, um dann mit leerem Beutel aber desto vollerm Kopfe den heimischen Heerd aufzusuchen; nicht weit davon wieder ein Anderer, der mit naiver Ungenirtheit auch nur den altergewöhnlichsten Begriffen von Anstand Hohn spricht. Gegenüber aber schaut aus den Fenstern die Schuljugend, und ergötzt sich an diesem Treiben, vielleicht mit Bemerkungen, welche gerade keine Entrüstung oder Mißbilligung aussprechen!

Zu diesen Bildern aber noch eine kleine tragikomische Geschichte, welche an die Rüge „der sogenannten Aufkäuferei" in Nr. 244 dieser Ztg. erinnert. In einen Hof in der Nähe der Post fuhr vor ein paar Tagen ein Bauerweib mit einer Ladung Beeren. Das Dienstmädchen, welches den Wagen begleitet hatte, ging in's Haus, wahrscheinlich um der harrenden Hausfrau zu melden, die ersehnten Beeren seien vor der Thür. Unterdessen war ein kleiner beweglicher Mann an den Wagen getreten: „Was hast du? worauf wartest du?" — Es erfolgt irgend eine Antwort. „J, wer weiß, ob die wiederkommt! Kehre nur um und komm mit; ich nehme dir die ganze Ladung ab!" Gesagt, gethan. Als das Dienstmädchen mit der Hausfrau herauskam, war der Wagen verschwunden und befand sich bereits auf der andern Seite der Kirche vor einem einstöckigen Hause, wo die Gefäße bereits abgeladen waren, als das nacheilende Dienstmädchen dazukam. Das ist doch beinahe noch mehr als „sogenannte Aufkäuferei"!

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. November 1863. Nr 596.

№ 255. Montag, den 4. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Auch die russische Presse hat mit unverkennbarem Interesse von dem Beginn der Lehrthätigkeit des Prof. Dr. M. J. Schleiden an unserer Hochschule Notiz genommen, wie denn auch die beiden kürzlich erschienenen Schriften Schleiden's Gegenstand eingehender — durchweg günstiger — Besprechungen in den namhafteren Organen der russischen Journalistik gewesen sind. Die „St. Petersb. Ztg." hat unsern kurzen Bericht über die Antrittsvorlesung Schleiden's in seiner ganzen Ausdehnung wiedergegeben, andere russische Blätter haben denselben mehr oder minder ausführlich mitgetheilt und das Referat der „Rig. Ztg." ist in die Spalten der „Nord. Biene" übergegangen und sehr beifällig besprochen worden. Auch die gestern hier eingetroffene Nr. 312 der „Augsburger Allg. Ztg." bringt eine, dem Inhalte der Telegramme der „Rig. Z." entnommene Notiz über die Vorlesungen Schleiden's.

— Heute fand in der Aula der Universität die Promotion des Herrn Adalbert Häcker zum Dr. med. Statt. Die von demselben verfaßte Dissertation behandelte das Thema „über den Einfluß ozonirter Luft auf die Athmung warmblütiger Thiere". Die ordentlichen Opponenten waren die Professoren C. Schmidt, V. Weyrich und Privatdocent A. Schmidt, außerordentlicher Opponent Mag. A. von Oettingen.

Riga, 1. November. (R. Stdbl.) Der Auscultant, Cand. jur. Christian Schmidt ist von Einem Wohledlen Rathe zum Notair des Waisengerichts, und der Auscultant, Cand. jur. Eduard Liß zum zweiten Notair der Polizei-Abtheilung des Landvogtei-Gerichts, sowie zum Protokollführer der Kirchen und Stiftungen ernannt worden.

— Zum Oberarzte der Reimers'schen Augen-Heilanstalt für Unbemittelte ist der Dr. med. Waldhauer erwählt und von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt bestätigt worden.

— Heute früh ist die Dünafloßbrücke auseinandergenommen, um sie in's Winterlager zu bringen. Die Communication zwischen den beiden Dünaufern wird von jetzt ab durch die Bajen'schen Dampfböte bewerkstelligt.

Rußland und Polen. Ueber die Reise Sr. Maj. des Kaisers berichtet die „Nord. Post", daß S. Maj. am 29. Oktober, 7½ Uhr Morgens glücklich in Charkow anlangte, die Militär- und Civilbehörden, den Adel und die Kaufmannschaft empfing, die Nikolaikirche und das Fräulein-Institut besuchte und am Nachmittag desselben Tages seine Weiterreise über Kursk und Orel antrat. Aus letzterem Orte ist S. Maj. am 30. Okt. um 1 Uhr in erwünschtem Wohlsein abgereist. — Aus Cherson wird dem „J. de St. P." berichtet, daß während der Reise Ihrer Maj. der Kaiserin durch das Gouvernement Cherson die Landstraße des Nachts von den Bauern freiwillig erleuchtet worden war.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." enthält die nachfolgende erfreuliche Mittheilung: Das Läuten der Glocken war den Kirchen der nicht Griechisch-orthodoxen Gemeinden bisher versagt. Jetzt fällt auch diese Beschränkung fort. Die evangelisch-lutherische St. Petrikirche hat zwei Glocken erhalten, und sollen dieselben am 31. Oktober, am Tage des 25jährigen Jubiläums der Einweihung des neuen Kirchen-Gebäudes, zum ersten Male geläutet werden.

— Die „Polizei-Ztg." berichtet von einer großen Feuersbrunst, welche am 29. Okt., 2 Uhr Nachmittags in dem Poltorazki-Vereulok am Heumarkt ausbrach. Eine nicht unbedeutende Anzahl Speicher, mit Hanf, Theer, Talg, Oel, Flachs u. s. w. gefüllt, wurde ein Opfer des Brandes, dem erst am Hause des Fürsten Wjasemski Einhalt gethan werden konnte. Ein besonderes Verdienst um die schnelle Beendigung des Feuers, das bei Weitem größere Dimensionen anzunehmen drohte, wird in dem resp. Tagesbefehl des Ober-Polizeimeisters der neuen, in diesem Jahre aus London angelangten Dampfspritze zugeschrieben, bei deren Leitung sich insbesondere der Maschinist derselben John Moon und der Ingenieur Technologe Schwartz auszeichneten.

— In St. Petersburg hat sich eine neue Gesellschaft von Landwirthen gebildet, welche am 1. November ihre erste Sitzung (im Hause des Ministeriums der Reichsdomänen) gehalten hat.

Wilna. Noch immer finden zahlreiche Beitrittserklärungen von Edelleuten des Wilnaschen Gouv. zu der bekannten vom Adelsmarschall Domejko verfaßten Ergebenheitsadresse statt. Die „N. Post" enthält ein langes Namensverzeichniß derselben und giebt die Zahl der bisher eingegangenen Unterschriften auf 3888 an.

Mohilew. Von hier ist eine Deputation von 18 Edelleuten, an deren Spitze der Adelsmarschall Fürst Lubomirski steht, nach Wilna abgegangen, welche den Gen.-Gouv. Murawjew ersuchen wird, eine von ihnen ausgegangene Ergebenheitsadresse an Se. Maj. den Kaiser entgegen zu nehmen und Sr. Maj. zu unterlegen. 2560 Edelleute haben dieselbe unterzeichnet.

Kiew. Der in dem Gouv. Kiew belegene Flecken Machrowka ist, wie den „C. B. B." geschrieben wird, von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden, durch welche mehr als 300 Familien in völlige Mittellosigkeit versetzt worden sind. — Zugleich wird die dringende Bitte um Unterstützung ausgesprochen.

Charkow. Der adelige Club in Charkow hat am Tage seiner Jahresfeier dem Grafen Berg eine telegraphische Glückwunschdepesche übersandt, auf welche von Letzterem in seiner Antwort ausgesprochen wird, daß er sich glücklich preise, wenn die öffentliche Meinung Rußlands ihn in seiner schweren Pflicht der Unterdrückung des Aufstandes und der Pacification Polens unterstütze.

Odessa. (Od. Z.) Der „Od. Bote" theilt die erfreuliche Nachricht mit, daß weder in Bessarabien noch im Chersoner Gouvern. die Heuschrecken ihre Brut in die Erde vergraben haben.

Polen. Warschau, 26. Okt. (7. Novbr.). Der „Dziennik Powszechny" bringt schon seit mehreren Tagen lange Reihen mit speziellen Daten versehener Gräuelscenen, welche einzelne Insurgentenbanden von 10 bis 60 Mann in den verschiedensten Bezirken des Königreichs an Bauern und Bürgern, in kleinen Städten, an Weibern, Kindern und Greisen seit dem 23. v. M. verübt haben sollen. — Die Ertheilung von neuen Reisepässen ins Ausland wird von jetzt ab nicht mehr durch die Kommission des Innern, sondern unter Aufsicht des General Trepow, unter den die Paßabtheilung gestellt worden ist, erfolgen. — Heute gingen von hier 3 Extrazüge mit 80 Waggons Husaren, Infanterie und Artillerie nach dem Südwesten ab, und gestern expedirte die St. Petersburger Bahn 200 Mann in diesem Jahr invalide gewordener Russen nach St. Petersburg. Viele hatten nun ein Bein oder einen Arm.

— Von der polnischen Grenze berichtet die „Ostf. Ztg.": In der Woywodschaft Krakau ist die auf Betreiben Mieroslawski's von der revolutionairen Regierung angeordnete Rekrutirung bereits in der Ausführung begriffen, aber nur wenige Personen stellen sich nach erhaltener Aufforderung auf den bestimmten Lagerplätzen in den Wäldern. Um daher der Aufforderung größeren Nachdruck zu geben, überfallen Insurgenten-Abtheilungen während der Nacht die Ortschaften, binden die bereits bestimmten waffenfähigen Männer an Händen und Füßen, legen sie auf bereit gehaltene Wagen und fahren mit ihnen ins Lager im Walde, wo sie vereidigt und entweder sofort in die Insurgenten-Abtheilungen eingereiht oder bis auf weitere Ordre auf Urlaub entlassen werden. Selbst preußische Unterthanen, die mit Pässen versehen waren und sie den Insurgentenführern vorzeigten, blieben von der gewaltsamen Ausführung nicht verschont. Die Revolutionspartei hofft von dieser Maßregel, die erst im Frühjahr in großartigem Maßstabe zur Ausführung kommen soll, großen Erfolg für ihre Pläne; sie dürfte sich in dieser Hoffnung aber bitter getäuscht sehen, da die Stimmung der ihrem häuslichen Heerde und ihren Wirthschaften mit Gewalt entrissenen jungen Leute eine so erbitterte ist, daß sie kein Bedenken tragen werden, im entscheidenden Augenblick die Reihen der Insurgenten zu verlassen und zu den Russen überzugehen.

— Der Agent der polnischen revolutionairen Regierung in Italien, Joseph Ordenga, hat in dem Florentiner Blatte „la Nazione" im Namen der polnischen National-Regierung ein Dankschreiben an die Italiener für die zur Unterstützung des polnischen Aufstandes von ihnen gesammelten Gelder veröffentlicht, in welchem der Wunsch ausgesprochen wird, daß die von den Italienern heiß ersehnte Freiheit ihres Vaterlandes durch die Einverleibung Roms und Venetiens recht bald ihre endliche Verwirklichung finden möge. Wie dem „Czas" aus Rom mitgetheilt wird, hat dies Schreiben in den dortigen offiziellen Sphären große Sensation erregt und Mißtrauen gegen Polen erweckt. — Einen noch peinlicheren Eindruck hat nach demselben Blatte die auf einem Meeting der polnischen Liga in London am 21. v. M. vom Fürsten Wladislaw Czartoryski gethane Aeußerung, daß einer der Hauptpunkte des Programms des polnischen Aufstandes die Freiheit der religiösen Bekenntnisse sei, in Rom gemacht. „Der heilige Vater — (schreibt der römische Korrespondent des genannten Blattes) — bemerkte, der hohe Repräsentant der National-Regierung habe seine Schmeichelei gegen die englischen Zuhörer zu weit getrieben, und rief aus: „Anders war die Sprache der Conföderation von Bar!" Er ließ daher als Antwort auf die Aeußerung des Fürsten Wl. Czartoryski im amtlichen Organe das Breve des Papstes Clemens XIII. veröffentlichen, durch welches im Jahre 1768 öffentliche Gebete für die Conföderation von Bar angeordnet

wurden, deren Bestrebungen den Polen zum Vorbilde dienen sollen." Der heilige Vater erblickt in der Fahne des Aufstandes die Fahne des katholischen Glaubens und kann nicht begreifen, daß Polen, Samogitien und Lithauen sich auf gleiche Weise für die Freiheit des Protestantismus, des Schisma und des Judenthums, wie für die Freiheit des Glaubens ihrer Väter schlagen könnten."

— Die Czartoryskische Partei beabsichtigte in Rom noch eine zweite kirchliche Manifestation zu Gunsten Polens zu veranstalten, nämlich eine mit der ganzen äußern Pracht des katholischen Kultus ausgestattete dreitägige Andacht zum heiligen Stanislaus Kostka, einem Schutzpatron Polens, welche in der dem Jesuiten-Orden gehörigen St. Andreaskirche, in der die Gebeine des Heiligen ruhen, abgehalten werden sollte. Diese Andacht sollte gleichsam die Fortsetzung des päpstlichen Jubiläums für Polen bilden, und ihr ausgesprochener Zweck sollte sein, die öffentliche Meinung der katholischen Welt noch mächtiger für Polen zu erregen. Zur Bestreitung der nicht unbedeutenden Kosten derselben waren bereits in der Provinz Posen und in Galizien Geldsammlungen angeordnet, deren Erträge an den Fürsten Constantin Czartoryski nach Rom eingesandt werden sollten. Dies Projekt der Czartoryskischen Partei scheiterte jedoch an dem Widerstande des Jesuiten-Generals Pater Beky, welcher dem Fürsten Constantin Czartoryski auf das Gesuch um Bewilligung der St. Andreas-Kirche zu der beabsichtigten Andacht einen abschlägigen Bescheid ertheilte, indem er erklärte, daß er nie gestatten werde, daß in einer Kirche, welche Eigenthum des Jesuiten-Ordens ist, eine Andacht für Polen abgehalten werde, da eine solche Andacht mit der Politik des Ordens im Widerspruch stehe.

— Der preußische Abgeordnete Wladislaw v. Bentkowski aus Posen befindet sich schon seit 6 Monaten in Krakau in Untersuchungshaft, angeklagt der Betheiligung an dem Aufstande gegen die russische Regierung. Die lange, mit vielen Entbehrungen verbundene Untersuchungshaft hat einen sehr nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit des Herrn von Bentkowski geübt, indem er schon seit längerer Zeit an einer Brustkrankheit leidet, die ernste Befürchtungen für sein Leben erweckt. Wie man hört, ist die Untersuchung jetzt geschlossen und das Gericht wird in diesen Tagen Beschluß darüber fassen, ob die Anklage zu erheben oder die weitere Verfolgung einzustellen ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. November (28. Oktober). Ueber den Modus der Eröffnung des Landtages und die derselben unmittelbar gefolgten Vorgänge berichtet die „Nat.-Ztg.": Nach stattgehabtem Gottesdienste begab sich der König direkt vom Dom ins Schloß, auf dessen Dache die königliche Standarte wehte. Dichte Menschenmassen, zahlreicher als je früher, umwogten das Schloß und riefen bei der Anfahrt der Equipagen bekannten und beliebten Abgeordneten ein Hoch zu. Im Weißen Saale hatten sich die Mitglieder beider Häuser sehr zahlreich eingefunden, die Physiognomie war indessen kaum eine veränderte, vielleicht daß einige landräthliche Uniformen mehr da waren. Auf der einen Seite des Saales stand die hohe Generalität, den Dienst an den Thüren versahen königliche Diener in Gala, die Krongardisten fehlten. Die Diplomatenlogen waren überfüllt, ebenso die Tribünen, die Hofloge blieb leer. Um 12 Uhr erschienen die Minister in großer Uniform (Herr von Bismarck eine geraume Weile nach den andern) und stellten sich zur Linken des Thrones auf, wenige Minuten später betrat Se. Majestät der König von der Bildergallerie her den Saal, empfangen vom dreimaligen Hochrufen der Versammlung, die einen weiten Halbkreis gebildet hatte und bestieg nach allen Seiten grüßend die Stufen des Thrones. Ihm folgten die königlichen Prinzen, an ihrer Spitze der erst heute früh aus England zurückgekehrte Kronprinz und stellten sich vor ihren Sesseln zur Rechten des Thrones auf. Der König nahm aus den Händen des Ministerpräsidenten das Konzept der Thronrede entgegen, bedeckte sich mit dem Helm und verlas dieselbe stehend. Der König trug den Eingang der Rede mit lauter Stimme und starker, fester Betonung der einzelnen Hauptworte vor; im weiteren Verlaufe wurde indessen der Vortrag leiser und geschäftsmäßig und hob sich erst am Schlusse wieder zu größerer Bestimmtheit und Festigkeit. Die Rede wurde von der Versammlung mit tiefem Schweigen angehört. Nach Beendigung des Vortrages übergab der König den Text der Rede dem Ministerpräsidenten, nahm den Helm ab, grüßte die Anwesenden und verließ unter erneuerten Hochrufen, nachdem der Ministerpräsident im Namen Sr. Majestät den Landtag der Monarchie für eröffnet erklärt hatte, den Saal. Als die Landtagsmitglieder ihrerseits bereits den Ausgängen des Saales zueilten, begann Herr v. Bismarck noch einmal mit lauter Stimme: „Meine Herren —" und fügte dann kurz und leise hinzu, er fordere die Mitglieder beider Häuser auf, sich in die betreffenden Geschäftslokale behufs ihrer Konstituirung zu begeben. Damit war die Ceremonie zu Ende. — Vor dem Schlosse war die Menschenmenge inzwischen noch angewachsen, so daß die reitenden Schutzleute auf der Seite nach der Schloßfreiheit zu nur mit Mühe die Passage für die Wagen offen erhalten konnten. Mehrere Abgeordnete wurden beim Verlassen des Schlosses mit lautem Hochrufen begrüßt. Auch den Kronprinzen empfingen, als er das Schloß verließ, laute Akklamationen.

— 11. Novbr. (30. Oktober). In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses fand zunächst die Schriftführerwahl statt, sodann wurde die Bildung einer Geschäftsordnungs-, Petitions- und Justiz-Kommission beschlossen und nach Erledigung weiterer geschäftlicher Mittheilungen vom Präsidenten noch mitgetheilt, daß die Zahl der Mitglieder des Hauses sich auf 230 belaufe, von denen 10 noch nicht eingetreten seien. Hierauf übergab der Minister des Innern: 1) die unterm 1. Juni c. erlassene Verordnung, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften; 2) den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über die Untersuchung und Bestrafung von Preßvergehen; derselbe besteht aus 11 Paragraphen und bezweckt die Abänderung der §§ 29, 34 und 35, so wie die Aufhebung der §§ 37 und 38 des Preßgesetzes. Der letzte Paragraph des Entwurfs bestimmt zugleich, daß mit dem Zeitpunkte der eintretenden verbindlichen Kraft des vorliegenden Gesetzes die Verordnung vom 1. Juni c. außer Kraft trete; zur Berathung beider Vorlagen wurde die Bildung einer besonderen Kommission beschlossen. Ein von den Herren v. Below, v. Frankenberg und v. Plötz gestellter, von 26 Mitgliedern unterstützter Antrag auf Erlaß einer Adresse fand mehrseitigen Widerspruch; nach dem Schlusse der Debatte ward der Antrag angenommen und die Bildung einer unter dem Vorsitze des Präsidenten demnächst zusammentretenden Kommission beschlossen.

— In der heutigen (zweiten) Sitzung des Abgeordnetenhauses, die unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Taddel stattfand, wurde von den Abgg. Dr. Löwe, Dr. Freese und Genossen ein Antrag gestellt: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, daß die gegen die Abgeordneten Dr. Freese und Barre des Mindener Wahlbezirks wegen des Wahlaufrufs eingeleitete Untersuchung ausgesetzt werde. Nachdem der Präsident und der Abgeordnete Graf Schwerin sich dahin erklärt, daß das Haus Anträge nicht früher annehmen könne, als bis dasselbe sich konstituirt habe, äußern die Abgeordneten Dr. Freese, Schulze (Berlin), Wachsmuth und Dr. John (Labiau) sich gegen diese Ansicht, der Antrag wird demnächst genügend unterstützt, und beschließt das Haus, in die Schlußberathung des Antrages, wie es die Geschäftsordnung vorschreibt, nach 4 Tagen zu treten. Zum Referenten über den Antrag wurde von dem Präsidenten der Abgeord. Dr. John (Labiau), zum Korreferenten der Abg. Twesten ernannt, welche über den Gegenstand mündlich Bericht erstatten werden. Den Rest der Sitzung füllten Wahlprüfungen aus.

— Wie die „Kreuzztg." mittheilt, hat Freiherr v. d. Heydt am Sonntag an der Vorbesprechung der konservativen Mitglieder des Abgeordnetenhauses Theil genommen. Dasselbe Blatt bringt folgende Notiz: „Das Herrenhaus hat bekanntlich im Laufe der letzten Jahre eine große Anzahl von Mitgliedern, darunter viele von denjenigen verloren, welche an den regelmäßigen Arbeiten des Hauses regen Antheil nahmen. Zur Ergänzung der hierdurch entstandenen Lücken soll die Ernennung einiger neuer Mitglieder aus Allerhöchstem Vertrauen beabsichtigt sein, und einem Gerüchte zufolge würde dieselbe demnächst erfolgen."

— Aus **Stettin** meldet die „N. St. Z.": Bei einer hier im September stattgefundenen Ordination von protestantischen Predigtamts-Kandidaten wurden diese nicht mehr, wie es sonst der Fall war, auf die Verfassung vereidet. Es ist bisher nicht bekannt geworden, daß diese Unterlassung auf einem Erlasse des Oberkirchenraths beruht. Es wäre deshalb wünschenswerth, über das neue Verfahren amtlich Auskunft zu erhalten.

Dresden, 9. Novbr. (28. October). Der Landtag wurde heute durch den König in Person eröffnet. Die Thronrede drückt die Hoffnung aus, die Zollkonferenz in Berlin werde ein allseitiges Einverständniß über den Handelsvertrag mit Frankreich und die Erhaltung des Zollvereins herbeiführen, rühmt die günstige Finanzlage, welche eine Verbesserung der Lage der Staatsdiener und zugleich eine Erleichterung der Steuerpflichtigen gestatte, konstatirt die Bereitwilligkeit der Regierung zur Ausführung des Bundesbeschlusses, betreffend die Execution in Holstein-Lauenburg, hält die Hoffnung fest, das Ziel der Reformakte auf der gewonnenen Basis im Wege der Verhandlungen zu erreichen, versichert, daß die Regierung zu jedem dazu geeigneten, den Bundesgesetzen entsprechenden Schritte die Hand bieten werde, und schließt mit dem Wunsche, daß der Himmel bald den Tag möge erscheinen lassen, an dem Deutschlands Stämme allzumal bei Vollendung des großen Werkes sich die Hände reichen und Deutschland, einig im Innern und achtunggebietend nach Außen, den Platz einnehmen wird, der ihm unter den Völkern Europas gebührt.

Frankfurt a. M., 10. Novbr. (29. Oktober). Die „Europe" veröffentlicht folgenden Wortlaut des vom 4. d. datirten Einladungsschreibens des Kaisers Napoleon an den deutschen Bund.

Angesichts der Ereignisse, die jeder Tag bringt und die einander drängen, halte ich es für unerläßlich, meinen ganzen Gedanken gegen die Souveraine auszusprechen, denen die Geschicke der Völker anvertraut sind. So oft tiefgehende Erschütterungen die Grundlagen der Staaten ins Wanken gebracht und ihre Grenzen verrückt haben, ist es demnächst zu feierlichen Verhandlungen gekommen zu dem Zwecke, die neuen Elemente einzureihen und den vollzogenen Umgestaltungen mit verbessernder Hand die Weihe zu geben. Das war der Gegenstand der im siebzehnten Jahrhundert geschlossenen Verträge von Osnabrück und Münster und der Wiener Verhandlungen von 1815. Die letzteren sind heute die Grundlage des europäischen Staatensystems. Gleichwohl zerfällt dasselbe bekanntlich in allen Theilen. Wenn man den Zustand der verschiedenen Länder aufmerksam betrachtet, so kann man unmöglich verkennen, daß die Wiener Verträge fast in allen Punkten zerstört, verändert, mißachtet oder bedroht sind. Daher Pflichten ohne Norm, Rechte ohne Titel und Ansprüche ohne Maß — eine um so furchtbarere Gefahr, als Verbesserungen, das Resultat der

die Völker durch eine Solidarität der materiellen Interessen unter einander verknüpfenden Civilisation, unser Urtheil verwirren und uns wider unseren Willen in entgegengesetzte Richtungen hineinreißen. Ich wende mich daher an Sie mit dem Vorschlage, die Gegenwart zu ordnen und die Zukunft sicher zu stellen vermittelst eines Kongresses. Auf den Thron berufen durch die Vorsehung und den Willen des französischen Volkes, aber erzogen in der Schule der Widerwärtigkeit, darf ich vielleicht weniger als Andere die Rechte der Souveraine und die berechtigten Bestrebungen der Völker ignoriren. So bin ich denn auch bereit, ohne ein vorgefaßtes System in eine internationale Berathung den Geist der Mäßigung und Gerechtigkeit mitzubringen, welcher das gewöhnliche Erbtheil derjenigen ist, die so vielerlei Prüfungen zu bestehen gehabt. Wenn ich die Initiative einer solchen Eröffnung ergreife, so folge ich nicht einem Antriebe der Eitelkeit; vielmehr liegt es mir als demjenigen Souverain, dem man die meisten ehrgeizigen Pläne zuschreibt, am Herzen, durch diesen offnen und loyalen Schritt zu beweisen, daß mein einziger Zweck der ist, es ohne Erschütterung zu einer Pacifizirung Europa's zu bringen. Wenn dieser Vorschlag angenommen wird, bitte ich Sie, sich Paris als Versammlungsort gefallen zu lassen. Im Falle es den mit Frankreich verbündeten und befreundeten Fürsten zusagen sollte, die Autorität der Berathschlagung durch ihre Gegenwart zu erhöhen, so würde ich stolz darauf sein, denselben meine herzliche Gastfreundschaft anzubieten. Europa würde vielleicht einen Vortheil darin sehen, daß die Hauptstadt, von der so oft das Signal zu Umwälzungen ausgegangen ist, der Siz der Konferenzen würde, welche den Grund zu einer allgemeinen Pacifizirung legen sollen. Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen die erneuete Versicherung meiner aufrichtigen Anhänglichkeit und des lebhaften Interesses zu geben, welches ich an dem Wohlergehen der Bundesstaaten nehme. Darauf (folgt eine Wiederholung der Titulatur) bitte ich Gott, daß er Sie in seinen heiligen und erhabenen Schutz nehmen möge. (gez.) Napoleon. (gegengez.) Drouyn de Lhuys.

Oesterreich.

Wien, 11. Novbr. (30. Okt.) Die „Abendpost" veröffentlicht die Depesche vom 30. Okt., welche Graf Karolyi in Berlin übergeben hat, sowie das Memorandum von demselben Datum. Dieses leztere, indem es die preußische Depesche vom 22. Sept. kritisirt, erklärt, daß von den drei Vorbedingungen, welche in dieser Depesche aufgestellt worden sind, die erste separatistische, die zweite dualistische Tendenzen enthält und die dritte sich dem Unitarismus hinneigt, und daß demnach die drei Bedingungen weder unter sich noch mit den Grundlagen der Bundesverfassung im Einklange stehen. Das Memorandum sezt hinzu, daß wenn Preußen noch einmal die in Frankfurt angenommene Reformakte prüfen und die Verbesserungen, die es für nothwendig erachtet, bezeichnen wollte, man von allen Seiten mit Dankbarkeit und Eifer seinen Wünschen entgegenkommen würde. — Die Depesche des Herrn v. Rechberg, indem sie sich auf den Zweck der Reformakte und die Formfrage beruft, empfiehlt Preußen, auf die ihm vorgeschlagenen Verhandlungen einzugehen, ohne Vorbedingungen zu machen, und seine Stellung in Betreff der Reformakte mit derjenigen seiner Verbündeten in Einklang zu bringen.

— Der „Pesther Lloyd" bringt über den Nothstand in Ungarn den offiziellen Bericht, welchen der als königlicher Kommissär in die von der Dürre heimgesuchten Theißgegenden entsendete Statthaltereirath, Herr Stephan v. Abonyi, verfaßt hat. In demselben ist der bekanntlich in Folge der Futternoth eingetretenen, sehr bedeutenden Abnahme des Viehstandes gar nicht gedacht und der „Ackerbau-Verlust" allein auf Höhe von 126,309,659 Gulden Oesterr. Währung berechnet. — Die vom Abgeordnetenhause beschlossene Verminderung der von der Regierung für Ungarn geforderten Anleihe um 10 Millionen Gulden scheint in Ungarn sehr böses Blut zu machen.

Großbritannien.

London, 6. Novbr. (25. Octbr.). Trotz aller vorschriftsmäßigen Komplimente, welche die Zeitungen dem Kaiser Napoleon über seine Thronrede machen, findet sie doch in der Hauptsache, nämlich mit ihrem Kongreßvorschlag, nirgendswo Anklang. Selbst die „Post", deren Artikel in allen andern Punkten ein getreuer Wiederhall der Thronrede ist, begleitet den Kongreß-Paragraphen mit vielen Fragezeichen. Ihren Unmuth über die Hoffnungslosigkeit, welches das Pariser Orakel allem Anscheine nach unter den Polen verbreiten wird, läßt sie bei dieser Gelegenheit wieder an Earl Russell aus.

— 9. November (28. October). Der preußische Botschafter Graf Bernstorff suchte gestern Nachmittag den Staatssecretair des Auswärtigen in seiner hiesigen Behausung auf und hatte eine lange Unterhaltung mit demselben.

— Der Umzug des Lord-Mayors hat heute stattgefunden. Er zeichnete sich vorzugsweise durch sechs eiserne Männer in der Kriegstracht des sechszehnten Jahrhunderts aus. Sonst übertraf er den des vorigen Jahres nicht. — Der neue Lord-Mayor ist bekanntlich Mr. William Lawrence.

Frankreich.

Paris, 8. Novbr. (27. Okt.) Heute Nachmittag 3 Uhr sind der Kaiser und die Kaiserin von St. Cloud nach Compiegne abgereist, wo sie bis zum 9. Dezember verweilen werden.

— Der „N. Z." wird geschrieben: Im Ganzen sind die Ansichten über das, was kommen wird, noch immer sehr getheilt. Die Diplomaten sind bestürzt über die Erklärung, daß die Verträge von 1815 nicht mehr bestehen, obwohl sie es vor Kurzem noch ganz natürlich fanden, daß gegen Rußland eine Nichtigkeitserklärung geschleudert würde. Die Börsenmänner glauben an weitschichtige Pläne, welche zum Frühjahr den Weltfrieden stören werden. Die große Masse der Bevölkerung knüpft ebenfalls an die Aufhebung der Verträge von 1815 Hoffnungen, welche dem Nationalgefühl schmeicheln. Dabei fehlt es aber nicht an ruhigen Beurtheilern, welche meinen, daß es sich zunächst um einen Vorschlag handelt, der so wichtig ist, daß die europäischen Kabinette sich wohl nicht allzu sehr beeilen werden, Ja oder Nein zu antworten. Mit dem Vorschlage eines Kongresses würde also etwa eine ähnliche Frist gewonnen, wie mit den Verhandlungen der drei Mächte wegen der sechs Punkte; bevor diese neue Phase der Verhandlungen beendet sei, werde auch der Kaiser nichts überstürzen. Dies sind im Allgemeinen die Urtheile des Publikums. Frieden und Krieg scheinen nach allem dem nicht mehr und nicht weniger Chancen zu haben wie vor dem 5. November. Viel hängt zunächst von dem Verhalten der Mächte ab, an welche die Einladung zum Kongreß ergangen ist.

— In der vorgestrigen Audienz, welche der Kaiser unmittelbar nach der Eröffnungs-Feierlichkeit den Anamiten endlich ertheilte, soll er sich in höchst unzweideutigen Worten über das Verhalten des Kaisers und des Hofes von Anam ausgelassen haben. Man sagt, die Rede werde erst durch eine nachmalige Redaction etwas gemildert werden, ehe man sie im „Moniteur" veröffentlichen werde.

— 9. November (28. Oktober). Der heutige „Moniteur" sagt in seinem Bulletin: „Die Londoner Presse ohne Unterschied, obgleich sie die Besorgniß ausspricht, das Zusammentreten eines Kongresses werde auf einige Schwierigkeiten stoßen, erkennt doch einmüthig an, daß dieser zugleich versöhnliche und friedliche Vorschlag wohl geeignet sei, die wichtigen Ergebnisse, die der Kaiser von demselben erwartet, hervorzubringen, falls er von Europa angenommen würde." Das officielle Blatt giebt dann zum Beweise an anderer Stelle verschiedene Stellen aus englischen Blättern wieder, welche allerdings mit besonderer Sorgfalt ausgewählt sind.

— Der Kriegsminister hat dem Kaiser über die Militär-Justizpflege im Jahre 1862 Bericht erstattet. Wir erfahren daraus, daß von 458,123 Mann 3687 (also 1 von 133) haben bestraft werden müssen. Von 58 Todesurtheilen sind nur 14 wirklich ausgeführt, die anderen 44 in Strafarbeit verwandelt worden. Von Desertiren vor dem Feinde ist nur ein Fall vorgekommen, von Verrath und Spionage gar keiner.

— 9. Novbr. (28. October). Vorgestern hat Vice-Admiral Bonard, früherer Ober-Befehlshaber in Cochinchina, den anamitischen Gesandten ein Diner gegeben. Heute Abend verlassen die asiatischen Gäste Paris und begeben sich nach Madrid, wohin sie der Oberst Guttierrez Palanca, früherer Commandeur der spanischen Truppen in Cochinchina, geleitet. Von Cadix fahren dieselben dann nach Alexandria und am 10. Dezember reisen sie von Suez nach Hue zurück.

Italien.

Turin, 8. Novbr. (28. Octbr.). Der König Victor Emanuel ist heute Nachmittag nach Foggia abgereist, um der Einweihung der Eisenbahn beizuwohnen.

— Der neue französische Gesandte am turiner Hofe, Herr von Malaret, wird am 21sten d. M. in Turin erwartet.

Die französische Thronrede hat hier einen günstigen Eindruck gemacht. Die liberalen Blätter sprechen sich sehr befriedigt aus. Die „Opinione" vom 7. November meint, Italien müsse die Verkündigung, daß die Verträge von 1815 aufgehört haben zu bestehen, als ein glückliches Ereigniß betrachten. Wenn ein Kongreß möglich sei, so werde Italien demselben kein Hinderniß in den Weg legen; im Hinblicke aber auf die Zukunft werde sich das Land bereit halten müssen, gewaffnet dazustehen. Die „Stampa" betrachtet die Rede als günstig für Italien, weil sie jene Prinzipien des öffentlichen Rechtes proklamire, auf welchen das Königreich Italien gegründet sei.

Rom. Bei Rom sind, als gerade die Eisenbahnbrücke offen stand, neun Wagen eines Güterzuges in die Tiber gestürzt. Kein Mensch kam dabei ums Leben.

— Das Briefporto im Innern des Kirchenstaates ist gleichmäßig auf zwei Bajocchi festgesetzt worden.

Belgien.

Brüssel, 10. November (29. October). Der König hat heute in Person die Sitzung der Kammern eröffnet. Die Thronrede besagt, daß der König fortwährend Beweise des Vertrauens und der Sympathie von Seiten der fremden Regierungen empfange. Sie gedenkt der nunmehr unwiderruflich bewirkten Oeffnung der Schelde und kündigt einen Gesezentwurf an über die allgemeine Anwendung des aus den internationalen Conventionen der jüngsten Zeit sich ergebenden Tarifes und über Ausdehnung der begonnenen Zollreformen. Der Zustand des Staatsschazes wird als befriedigend bezeichnet.

Amerika.

New-York, 31. (19.) Oktober. Der General Gilmore bombardirt Charleston. In Tennessee ist es den Unionisten gelungen, die Verbindung mit Chattanooga zu Eisenbahn und zu Wasser herzustellen. Hooker hat einen neuen Angriff der Konföderirten zurückgeworfen. Man versichert, daß Lee 30,000 Mann nach Abingdon in Virginien entsendet habe, die, vereinigt mit 15,000 Mann unter Jones, sich anschicken, gegen Burnside zu marschiren, dessen Vorhut in Bristol steht.

— Präsident Lincoln hat offiziell Romero als Juarez' Repräs-

sentanten empfangen. — Zu Anfang September war die Staatsschuld der Union auf 1228 Millionen angeschlagen. — New-York hat zwei Millionen Dollars zur Förderung des Freiwilligen-Aufrufs Lincoln's votirt.

— Als Minimum der Bedingungen, unter denen der Süden die Waffen niederlegen werde, stellt der „Richmond Examiner" folgende Punkte auf: „Anerkennung der Unabhängigkeit der konföderirten Staaten, Entfernung der nordstaatlichen Truppen von jedem Fußbreit konföderirten Landes, einschließlich Kentuckys und Missouris; Entfernung der Truppen aus Maryland, bis dieser Staat sich durch freies Votum entscheidet, ob er in der alten Union verbleiben oder um Aufnahme in die Konföderation bitten wolle; Einwilligung seitens der nordstaatlichen Regierung, den konföderirten Staaten den ihnen zukommenden Antheil der Flotte, wie sie zur Zeit der Trennung bestand, herauszugeben, oder für denselben Geldentschädigung zu stellen; Aufgabe aller Ansprüche seitens der nordstaatlichen Regierung auf die westlich von den konföderirten Staaten liegenden Theile des alten Bundesgebietes; eine unparteiische Auseinandersetzung auf Grundlage unserer absoluten Unabhängigkeit und gleiche Rechte bei der Berechnung der Staatsschuld und der Staats-Ländereien; alle aus Verträgen mit dem Auslande entspringenden Vortheile." Mit dem Allen nicht zufrieden, will der „Examiner" auch noch sämmtliche Kriegskosten und Verluste, welche der Norden durch seine „verruchte und grundlose" Befeindung dem Süden verursacht habe, ersetzt sehen, „und wenn sie dem Norden aus dem Herzen gerissen werden müßten". „Alles oder Nichts!" Dieses bescheidene Motto wiederholt das Blatt mehrmals, mit emphatischen Ausdrücken erläutert.

Neueste Post.

St. Petersburg. Die Ankunft S. Maj. des Kaisers in Zarskoje-Selo ist Freitag den 1. November um 7 Uhr Morgens erfolgt.

Wilna. Capitain Baron Arpshofen hat am 25. October in dem Gouv. Plock zwischen dem Flecken Zelezna und dem Flusse Amut eine Insurgentenbande von 3000 Mann vollständig geschlagen.

Berlin, 13. (1.) Novbr. Im Abgeordnetenhause haben die Präsidentenwahlen stattgefunden. Grabow ist zum Präsidenten, Unruh zum ersten, Bockum-Dolffs zum zweiten Vicepräsidenten erwählt worden. Indem Grabow den Präsidentenstuhl einnahm, sagte er, seine Funktionen seien schwierig in der verdüsterten Lage, in welcher sich das Land befände. Er fügte hinzu, der lebhafte Wunsch des Landes und der Kammer in Bezug auf eine Lösung des Conflikts würde erfüllt werden, sobald die Verfassung welche man beschworen habe, nur in ihrem eigentlichen Geiste interpretirt würde. Alsdann, fügte Grabow hinzu, würde man nicht nöthig haben, zwischen einer Treue für die Rechte der Krone und einer Treue für die Rechte des Volkes zu unterscheiden; alsdann würde man der Gefahr von außen muthig begegnen und Preußen würde seine Bestimmung in Deutschland erfüllt sehen. — Die „Ostdeutsche Zeitung" ist verboten worden.

Oesterreich beschleunigt in Rücksicht auf die französische Congreß-Einladung seine Pläne zur Verwirklichung der deutschen Bundesreform.

Brüssel, 11. Novbr. (30. Okt.) Kaiser Napoleon hat unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Einladung an die belgische Regierung zustellen lassen, dem Kongreß beizuwohnen. Es läßt sich noch nicht voraussehen, welchen Beschluß die Regierung fassen wird. — Man erfährt aus dem Haag, daß dieselbe Einladung an die niederländische Regierung ergangen ist. Man weiß eben so wenig, welche Antwort erfolgen wird.

Triest, 12. Nov. (31. Okt.) Nachrichten aus Athen vom 6. bringen das Namensverzeichniß eines neuen Cabinets: Bulgaris ist Conseils-Präsident und Minister des Innern und außerdem provisorisch mit dem Marinedepartement beauftragt, Smolenty ist Kriegsminister, Drosos Finanzminister, Diamantopulos Justizminister, Delianni Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Petzalis Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts. Der König hat die Formel „König von Gottes Gnaden" nicht angenommen; er nennt sich nur „Georgios I. König der Hellenen".

Vermischtes.

Riga. Die „R. Z." berichtet: Ein Unfall eigenthümlicher Art hat sich in voriger Woche auf der Riga-Dünaburger Eisenbahn zugetragen. Zwei aus dem Auslande kommende Damen, beide der Deutschen wie der Russischen Sprache unkundig, wurden in Dünaburg in ein Coupé gesetzt, um nach Riga zu fahren. Wenige Werst hinter Dünaburg hielt der Zug still. Die Damen glaubten, es sei ein Halteplatz und gaben nicht Acht darauf. Plötzlich merkten sie zu ihrem Schrecken, daß der Zug weiter gefahren sei und sie mit einigen leeren Waggons zurückgelassen habe. Nach einiger Zeit öffnete ein zufällig vorübergehender Bahnwärter das Coupé, die geängstigten Damen, welche bis dazu eingesperrt waren, wurden befreit, mußten zu Fuß nach Dünaburg zurückkehren und wurden erst mit dem nächsten Zuge weiterbefördert. Es wäre dringend zu wünschen, daß dergleichen im übrigen Europa unerhörte Nachlässigkeiten auch auf unserer Bahn, welche ihre Kinderjahre hinter sich hat, aufhören.

Berichtigung. Wir berichtigen eine in der letzten Nr. d. Bl. enthaltene Notiz dahin, daß nicht der Livländische Gouvernementsrentmeister, sondern der Rigasche Kreisrentmeister verstorben ist und Herrn v. Schmieden somit die Stelle eines Rigaschen Kreisrentmeisters angetragen worden ist.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. November 1863. Nr. 601

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Frische **Catharinen-Pflaumen,** Smyrnasche **Feigen** und **Malaga-Citronen** pr. 20 Stück 1 Rbl. S. empfiehlt die Handlung von

F. Fedorow,
vormals Rathsherr P. M. Thun.

Die erwartete Sendung

Fenster-Rouleaux

traf soeben ein und empfiehlt in schönster Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Die modernsten

Paletot-Stoffe und Tricots

zu Herren-Kleidern empfingen in reichster Auswahl

Gebrd. Bärtels.

Gute gelbe Butter

pr. ℳ. 17 Kop. und gute unverfälschte **Cichorien** pr. ℳ. 7 Kop. verkauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Kasansche Talglichte

erster Qualität von 4 bis 8 Stück pr. Pfd. à 16 Kop. S. wie auch soeben erhaltene frische Reval'sche ***Killoströmlinge*** à 32 und 40 Kop. pr. Burke empfiehlt

F. R. Sieckell.

Frische Flensburger

Austern

à 7 Rbl. das Hundert sind zu haben in der Conditorei von

A. Borck.

In der Dampfschiffs-Expedition sind **zwei möblirte Zimmer** als Absteige-Quartier oder auch monatlich zu vergeben.

Im Peterson'schen Hause hinter dem botanischen Garten, Ufer-Straße, ist ein großer polirter **Kleiderschrank** und ein **Steh-Pult** zu verkaufen.

Hotel St. Petersburg.

Im Hotel St. Petersburg sind drei neben einander liegende Zimmer mit englischer Küche und Domestiquen-Zimmer monatlich für den halben Preis, jährlich noch billiger zu vermiethen; auch werden daselbst einzelne Zimmer unter gleichen Bedingungen abgegeben. Außer diesen Zimmern stehen die **Gastzimmer,** die täglich geheizt werden, den resp. Reisenden stets zur Verfügung. — Gute Bedienung und reelle Behandlung werden Jedem zugesichert.

C. G. Tennisson.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November und December c. kauft zu 8 Rbl. pr. 12 Wedro 50%

F. G. Faure.

Ein **Gartenhaus** mit 4 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

In meinem Hause bei der St. Johannis-Kirche ist die **obere Etage von sechs Zimmern** mit allen erforderlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **A. Ebert,** Schuhmachermeister.

Auf dem Thun'schen Berge, im Küster Johannson'schen Hause, ist eine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern nebst allen Wirthschafts-bequemlichkeiten, wie auch eine **Studenten-Wohnung** zu vermiethen u. gleich zu beziehen.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Malermeisters Th. Redlin Tochter Adele Juliane; des Schlossergesellen F. Scharfhausen Sohn Friedrich Georg; des Stadttheils-Aufsehers C. Schumann Tochter Eugenie Leontine. — Proclamirt: der Sattlergesell August Julius Wander mit Nadeshda Schönberg. — Gestorben: der Schuhmacher Johann Engler, 73 Jahre alt.

Univ.-Kirche. Getauft: des Capitain A. v. Kleist Tochter Constantie Cäcilie Agnes.

St. Marien-Kirche. Am nächsten Sonntage, den 10. d. M., Mittags 12 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am **Freitage** vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. von Sievers, Hr. Verwalter Matson, Hr. Verwalter Hirschfeld und Frau Wickberg.

Hotel de Paris: Hr. Stern nebst Familie vom Lande.

Abreisende.

1. H. van Eß, aus Berlin. — E. Kahlert, Drechslergesell.

3. Brohm, Pharmaceut.

№ 256. Dienstag, den 5. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Gestern ist hier die Probenummer des mit Beginn des nächsten Jahres im H. Laakmannschen Verlage hieselbst erscheinenden estnischen Wochenblattes: „Eesti Postimees ehk Näddalaleht ma ja linna rahwale" ausgegeben worden. Dasselbe weist einen, dem von uns früher mitgetheilten Programm entsprechenden, im Ganzen reichhaltigen Inhalt auf und enthält als besondere Beilage noch ein anziehend geschriebenes Missionsblatt, welches den Abonnenten des Hauptblattes zu dem ermäßigten Preise von 35 Kop. abgegeben wird. Auch die äußere Ausstattung des Blattes ist eine recht gefällige und ist demselben eine möglichst weite Verbreitung unter unserem Estenvolke zu wünschen.

Riga. Der „R.-Z." wird aus St. Petersburg geschrieben: Wie ich höre, verweigert die Staatsbank der soeben in Riga gegründeten Börsenbank jedweden Vorschuß oder Hülfe, wiewohl diese vom Finanzminister in Aussicht gestellt war und das neue Unternehmen bleibt somit ein sehr zweifelhaftes.

Kurland. Von Seiten der Kurländischen Gouvernementsregierung wird bekannt gemacht, daß die Rekruten bei der gegenwärtigen Rekrutirung mit gehöriger eigener Kleidung und Fußbekleidung versehen sein müssen, indem sie von der Militair-Obrigkeit keine Einkleidung erhalten, sondern in ihrer eigenen Kleidung und Fußbekleidung nach ihren Dienstorten werden abgefertigt werden.

Mitau. Gegen den vielbesprochenen Artikel in Nr. 23 des diesjährigen „Inland", welcher „über die bedrohte Lage des grundbesitzenden Bürgerstandes in Mitau" handelte, ist nunmehr von betheiligter Seite ein der „Kurl. Gouv.-Ztg." beigelegtes besonderes Extrablatt „zur Aufklärung in Bezug auf den in der Nr. 23 des „Inland" enthaltenen Artikel: über die ꝛc." ausgegeben worden, welches den in dem erwähnten Artikel des „Inland" enthaltenen Behauptungen, resp. Beschuldigungen und Anklagen energisch entgegentritt.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die „Polizei-Zeitung" meldet: Am 30. Oktober um 7½ Uhr Abends brach im Hause des Kaufmanns Ponomarew an der Ecke der Bronnizkaja-Straße und des Obwodny-Kanals (Mosk. Stadtth.) Feuer aus, welches ein hölzernes zweistöckiges Haus ganz zerstörte und ein anderes einstöckiges so stark beschädigte, daß der übrig gebliebene Theil abgetragen werden mußte. — Bei diesem Brande wirkte wieder die Dampfspritze, welche ihre Thätigkeit in dem Augenblicke begann, wo das ganze Haus Ponomarew's und die anstoßenden Flügel in hellen Flammen standen: kurze Zeit darauf war das Feuer vollständig gelöscht.

Wilna. Die „St. P. Z." entnimmt der „Nord. Post" den nachstehenden Erlaß des General-Gouverneurs Murawjew 2. an die Chefs der Gouv. Wilna, Grodno, Kowno, Minsk, Mohilew und Witebsk: Einige Gutsbesitzer des mir anvertrauten Landes sind aus verschiedenen Gründen von ihren Gütern abwesend. Einige, die Pässe zur Reise ins Ausland erhalten, sollen in Folge des veröffentlichten Allerhöchsten Befehls nach Ablauf des in dem Passe angegebenen Termins zurückkehren, widrigenfalls ihre Güter sequestrirt werden; Andere haben sich entfernt, nachdem sie sich unter allerlei Vorwänden die Erlaubniß hierzu von den Militärchefs erwirkt; noch Andere endlich haben sich den Insurgentenbanden zugesellt und sind noch nicht zurückgekehrt. — Da es nothwendig ist, die Gutsbesitzer oder deren Söhne und andere Angehörige, die sich aus einem der obengenannten Gründe entfernt haben, zu kennen, trage ich Ew. Excellenz auf: 1) Mir eine Liste der Gutsbesitzer polnischer Herkunft einzureichen, welche im Auslande leben und nachdem der in ihren Pässen angegebene Termin abgelaufen, noch nicht zurückgekehrt sind, damit die nöthigen Anstalten zur Belegung ihrer Güter mit Sequester getroffen werden können. 2) Mir über diejenigen Gutsbesitzer, deren Söhne und andere Angehörigen zu berichten, welche, nachdem sie von den Miliärchefs die Erlaubniß zur Entfernung von ihren Gütern erhalten, nicht zur bestimmten Zeit zurückgekehrt sind, und auch über diejenigen, deren Aufenthaltsort der Lokal- und Gouvernementsbehörde noch unbekannt ist, wobei zu bemerken ist, wer von ihnen sich noch bei den Insurgentenbanden befindet. 3) Solche im Punkte 2 erwähnten Nachrichten sind auch über alle Edelleute, Beamte, Pächter und Administratoren von Kronsgütern und über die zur römisch-katholischen Geistlichkeit gehörigen Personen zu sammeln und einzureichen. — Diese Nachrichten bitte ich Ew. Excellenz, mir mit der gehörigen Genauigkeit und in möglich kürzester Frist einzureichen. Der General der Infanterie Murawjew 2.

Volhynien. Ueber die letzte aus Galizien nach Volhynien entsendete Expedition, über deren Scheitern wir bereits nach russischen Quellen berichtet, wird dem wiener „Botschafter" geschrieben: Die letzte, mit den schwersten Opfern ins Werk gesetzte, aber hinter ihrem Programm weit zurückgebliebene Expedition aus Galizien ist nunmehr als mißglückt zu betrachten. Von der Grenze des Zolkiewer Kreises ist die Nachricht eingegangen, daß das sogenannte Rochebrune'sche Korps, bei welchem aber Rochebrune sich in Wirklichkeit nicht befunden, 400 Mann stark, worunter an 100 Berittene, über die Grenze nach Oesterreich gedrängt worden. Bald nach seiner Ankunft in Oesterreich traf es bei seinem sinnlosen Versuch, sich nach Volhynien zu wenden, auf ein Korps Russen, die dort in dichten Massen stehen. Es mußte weichen und trat seinen Rückzug nach Oesterreich an, wo es auf eine halbe Kompagnie Infanterie und einen Zug Husaren stieß, deren Kommandant es zur Niederlegung der Waffen aufforderte. Die Aufforderung fand kein Gehör, ebensowenig die Drohung des Offiziers, von den Waffen Gebrauch zu machen. Nach längerem vergeblichen Gerede ließ dieser endlich laden, aber kaum war die Mannschaft schußfertig, als die Insurgenten feuerten, worauf natürlich das Militär das Gleiche that. Es fielen etwa ein halbes Dutzend Insurgenten, während ihre Schüsse ohne Wirkung geblieben waren. Mittlerweile war aber das russische Korps herangerückt, und begann im Rücken der Insurgenten zu feuern, überschritt aber dabei theilweise die Grenze. Einem herbeieilenden höheren Offiziere, der zwischen die Russen und die Insurgenten sprengte, gelang es, die Ersteren zum Rückzug, die Letzteren zum Niederlegen der Waffen zu bewegen. Die Affaire, die leicht eine sehr unliebsame Wendung hätte nehmen können, endete damit, daß 400 Insurgenten gefangen und ihre Waffen, 100 Pferde, Bagage ꝛc. in Empfang genommen wurden.

Warschau, 28. Oktober (9. November). Der „Ostf. Z." wird geschrieben. Trotz allen Verboten der National-Regierung haben fast ¾ aller Hauseigenthümer bereits die Contribution von ⅛ resp. 12 pCt. von den Liegenschaften bezahlt, und nach den vorgenommenen und täglich noch vorkommenden Hausrevisionen und Arretirungen ist eine Lähmung der revolutionairen Gewalt unverkennbar. Man hört sogar an öffentlichen Orten die bisherige Schweigsamkeit gegen die Maßregeln der revolutionairen Partei brechen. — Zu der Ihnen in meinem letzten Briefe wegen Uebergang der Paßabtheilung auf den General Trepow gemachten Mittheilung muß ich noch bemerken, daß nach heutiger Bekanntmachung durchaus keine Erschwerung der Paßertheilungen ins Ausland zu erwarten ist. Jedenfalls ist es unbegründet, daß, wie hiesige Korrespondenten auswärtiger Blätter in Aussicht stellen, die Paßgebühren vielfach erhöht, oder bald gar keine Pässe mehr ertheilt werden sollen.

Von der polnischen Grenze, 10. November, wird der „Ostf. Ztg." berichtet: Die Insurrection hat von Anfang an ihre Operationsbasis außerhalb des Königreichs Polen gewählt. Im Februar und März lehnte sie ihre Operationen an Galizien, vom April bis Ende August an die Provinz Posen. Im ersteren Falle war der Hauptschauplatz der insurrectionellen Bewegung die Woywodschaft Krakau, im letzteren Falle die Woywodschaft Kalisch. Der Hauptheld der ersten Periode war Langiewicz, der letzteren Taczanowski. Seit Mitte Oktober ist wieder Galizien zur Basis der insurrectionellen Operationen gewählt worden, aber nicht, wie in der ersten Periode, der westliche, sondern der mehr nach Osten gelegene Theil längs der Woywodschaft Lublin. Der Hauptschauplatz der Insurrection ist daher jetzt der südliche Theil der Woywodschaft Lublin und die daran grenzende Woywodschaft Sandomir. Dahin hat das galizische National-Comité, das seinen Sitz in Krakau hat und den Hauptbestandtheil der „National-Regierung" bildet, neuerdings wieder zahlreiche Zuzüglerschaaren dirigirt, die stärker und besser ausgerüstet waren als je. Die Gesammtzahl der seit Mitte v. M. nach dem Lublinschen und Sandomirschen expedirten Zuzügler wird sehr verschieden angegeben; sie beträgt nach den ziemlich sicheren Angaben polnischer Blätter mindestens 3000. Etwa die Hälfte davon ist theils von den Oesterreichern und Russen gefangen genommen theils in Gefechten getödtet oder verwundet worden, die andere Hälfte hat ihre Bestimmung, die in den genannten Woywodschaften vorhandenen Insurgenten-Abtheilungen zu verstärken, erreicht. Nimmt man die Stärke der 17 hier operirenden Abtheilungen nach ziemlich sicherer Schätzung durchschnittlich zu 300 Mann an, so beträgt die Gesammtstärke der jetzt auf dem Hauptschauplatze der Insurrection operirenden Abtheilungen etwa 5100 Mann. — In den Woywodschaften Kalisch, Masowien, Kujawien, Plock und Augustowo giebt die Insurrection nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die dort noch operirenden kleinen Abtheilungen sind wenig zahlreich; sie schmelzen durch heftige Gefechte immer mehr zusammen und erhalten wenig oder gar keine Zuzüge mehr. Aus dem Posenschen und aus Westpreußen haben die Zuzüge auffallend nachgelassen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 13. (1.) Novbr. Die Wahlprüfungen sind bereits so weit gefördert, daß der Constituirung des Hauses schon in den nächsten Tagen entgegengesehen werden kann. Angemeldet haben sich auf dem Bureau des Hauses als anwesend bis jetzt etwa 270 Abgeordnete.

— Die Fraction Bockum-Dolffs, das sog. linke Centrum, zählt jetzt über 100 Mitglieder; die Abgeordneten Lette, v. Benda, Borsche u. A., welche früher dem „parlamentarischen Verein" angehörten, sind derselben jetzt beigetreten. Gestern ist der Vorstand dieser Fraction für die nächsten vier Wochen gewählt; es sind die Abgg. v. Bockum-Dolffs, v. Carlowitz, Gneist, Kratz, Stavenhagen, v. Sybel; Schriftführer ist Abg. Ziegert.

— Die „N. P. Z." schreibt: Man erfährt als den eigentlichen Grund, weshalb Schulze-Delitzsch das ihm von Berlin übertragene Mandat dem von Elberfeld vorgezogen hat, er sei dazu vom Central-Wahlcomité bestimmt worden, weil sonst der Berliner Wahlbezirk Herrn Streckfuß wählen würde, der sich für das allgemeine Wahlrecht ausgesprochen hat und deshalb als ein zu radicales Element von dem genannten Comité nicht zugelassen werden soll. Schulze selbst hat, der „Rheinischen Ztg." zufolge, erklärt, er wünsche Streckfuß' Wahl. (Immerhin ein nachahmungswerthes Beispiel von Parteidisciplin.)

— Die Fraction Stahl im Herrenhause hat Herrn v. Below zum dritten Mitgliede des Vorstandes erwählt; die beiden anderen sind bekanntlich die Herren v. Bloetz und v. Kleist-Retzow.

— Der Staatsminister a. D. Frhr. v. d. Heydt hat in der zweiten Sitzung der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses seinen förmlichen Beitritt zu derselben erklärt und sich in die Liste der Fraction eingeschrieben, die bis jetzt 31 Namen enthält.

— Wie die „Voss. Ztg." meldet, ist der Medicinalrath Professor Dr. Möller in Königsberg (jetzt Mitglied des Abg.-Hauses) vom Disciplinarhofe definitiv seiner Professur und seines Amtes als Medicinalrath für verlustig erklärt worden.

— Der Augenarzt Professor Dr. v. Gräfe ist von seiner mehrmonatlichen Reise wieder hier angekommen. Die Monate September und Oktober hindurch verweilte er in der Schweiz und Frankreich, zuletzt in Paris.

— Director v. Kaulbach gedenkt dieser Tage von hier nach München zurückzukehren und im Frühjahre wieder nach Berlin zu kommen, um die Wandgemälde im neuen Museum vollends auszuführen.

— Aus der Borsig'schen Fabrik ging gestern eine neue Locomotive, welche für die Köln-Mindener Bahn angefertigt ist, nach Minden ab. Es ist dies die 1500. Locomotive, welche aus der Borsig'schen Fabrik hervorgegangen.

Posen, 10. November (29. October). Gegen den Mitarbeiter der „Ostd. Z." Schieweck war Zwangshaft verfügt worden, „weil er als Zeuge den Verfasser eines Artikels mit Bestimmtheit nicht angegeben konnte und sich weigerte, bloße Vermuthungen mitzutheilen." Seine von ihm am Freitag Abend beim Appellationsgerichte eingereichte Beschwerde wurde mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß ein Zeuge verpflichtet sei, wenn er Thatsächliches nicht zu bezeugen im Stande wäre, selbst die Vermuthungen mitzutheilen, welche zur Ermittelung von Thatsachen führen könnten. Schieweck erklärte hierauf, daß ihm der Verfasser des betreffenden Artikels nicht bekannt sei und seine Vermuthungen sich nur auf mehrere Herren beschränkten, die zu jener Zeit für die „Ostd. Ztg." Artikel einsandten. Darauf wurde er sofort seiner Haft entlassen.

Greiz, 10. Novbr. (29. Okt.) Der „Leipz. Z." geht aus Gera die Mittheilung zu, daß nach einem dort umlaufenden Gerüchte der junge Fürst Heinrich XXII. Reuß, der Letzte der älteren Linie, in Dresden am Typhus hoffnungslos darnieder liege. Der noch nicht achtzehn Jahre alte Fürst (noch unter Vormundschaft der Fürstin-Mutter) hält sich zur Zeit seiner Studien wegen in Dresden auf.

Darmstadt, 10. Novbr. (29. Oktbr.). Die Zweite Kammer lehnte in ihrer heutigen Sitzung nach einer eingehenden lebhaften Discussion mit überwiegender Majorität und unter dem Widerspruche der Regierung jede fernere Verwilligung für die Ablösung der standesherrlichen Grundrenten wegen des aufgehobenen Steuer-Privilegiums ab.

Frankfurt a. M. Das Einladungsschreiben des Kaisers Napoleon gelangte in einer außerordentlichen Sitzung der Bundesversammlung vom 9. Novbr. zur Verlesung. Nach der „Europe" wurde Folgendes beschlossen: 1) das Kaiserliche Schreiben soll zur Kenntniß aller Deutschen Fürsten gebracht werden; 2) ein aus sieben Mitgliedern bestehender Ausschuß ad hoc solle der Bundesversammlung in kürzester Frist Bericht über die zu fassenden Beschlüsse erstatten. Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen, Hannover, Würtemberg und Baden wurden in den betreffenden Ausschuß gewählt.

Oesterreich.

Wien. Die mit so großem Lärm verkündete Englisch-Oesterreichische Unionsbank steht auf dem Punkte, im Keime zu zerfallen. Man giebt als Ursache an, daß der Concessionsbesitzer (der ehemalige Polizeiminister von Thierry) zu hohe Ansprüche (30,000 Lstr.) für Abtretung seines Privilegiums stelle. Allein andere Angaben lauten, daß die Englischen Theilnehmer bei dem jetzigen Stande des Geldmarktes, wo in England bedeutende Escompte-Erhöhungen stattfanden und in Oesterreich die Valuten sich wieder namhaft verschlimmerten, mit ihren Capitalien zurückhielten und die hiesigen Theilnehmer sich zu schwach fühlen, die ganze Bürde auf sich zu laden. — Die beabsichtigte Wiener Weltausstellung scheint denn doch in's Leben treten zu wollen. Der Sections-Chef v. Kalchberg nimmt sich der Sache ernstlich an und hofft, seine Pläne durchzusetzen. Das Ausstellungsgebäude soll aber nur ein provisorisches werden und im Prater seinen Platz finden.

Triest, 11. Novbr. (30. October). Der Lloyddampfer „Europa" ist am 3ten d. M. bei Larnaka auf Cypern gestrandet. Die Passagiere, Gelder und die Post, welche sich auf dem Schiffe befanden, sind gerettet.

Krakau, 10. Novbr. (29. October). Es werden hier und in ganz Galizien Anstalten zur Verstärkung der Besatzungen getroffen. Die Regierung hat nicht die Absicht, den Belagerungszustand zu proklamiren, will jedoch die Gesetze aufs Strengste beobachtet wissen.

Großbritannien.

London, 10. Novbr. (29. Oktober). Alte Londoner hört man oft darüber klagen, daß die City und der Lordmayor lange nicht mehr seien, was sie in alten Zeiten waren; der Glanz der City-Bankette und die Pracht der alten Umzüge beginnen allmälig zu erbleichen, so wie der Respect vor den Privilegien der Corporation zu schwinden beginne. In der That hat man seit einigen Jahren bemerken können, daß die City selbst, so mannhaft sie für ihre Privilegien und verbrieften Freiheiten einsteht, wenigstens die Procession am 9. November immer mehr zu vereinfachen strebt. Der gestrige Zug von der Guildhall nach Westminster Hall und zurück hatte viel von dem schwerfälligen Pomp früherer Jahre fallen lassen, obgleich natürlich die altmodischen Staatskutschen mit den perückentragenden Kutschern, die eisernen Ritter, die Banner der Gilden u. s. w. nicht fehlten. Der Abend brachte das Bankett. In der glanzvoll ausgeschmückten Guildhall war die Tafel für 800 Gäste gedeckt. Lord und Lady Palmerston wurden beim Eintritt in die Halle mit donnerndem Enthusiasmus begrüßt. Das Unterhaus, die Aristokratie, der Richter- und Advokatenstand, die Industrie und der Kaufmannsstand, — Alles hatte sein Contingent von Gästen gestellt, nur das diplomatische Corps zeigte eine merkwürdige Zurückhaltung. Die Diplomatie der Alten Welt war durch den — Persischen Gesandten, die der Neuen Welt durch den Columbischen Gesandten und den Geschäftsträger von Hayti vertreten. Die Aldermen und der Lordmayor, die Sheriffs und die Minister sprachen übrigens der Schildkrötensuppe nicht weniger als gewöhnlich zu, und als der Lordmayor den Persischen Gesandten und das diplomatische Corps überhaupt leben ließ und Mahmoud Khan im Namen des diplomatischen Corps auf Persisch antwortete, brach die Gesellschaft in Cheers aus. Der Hauptredner und der Held des Abends war natürlich Lord Palmerston, den der Lordmayor in Verbindung mit „Ihrer Majestät Ministern" hoch leben ließ, indem er sagte „Sein Name wird in allen Theilen Europas als Sinnbild der Freiheit angesehen und von den Despoten überall gefürchtet". Unter begeisterten Cheers trank man darauf die Gesundheit des Premiers, der dann die übliche Dankrede hielt und über die auswärtigen Angelegenheiten (der Staatssecretär des Auswärtigen Earl Russell fehlte) sich in folgenden Worten vernehmen ließ:

Es hat Fälle gegeben, wo wir Ihnen zur ruhigen Lage der civilisirten Welt Glück wünschen konnten. Ich fürchte es diesmal nicht thun zu können; denn obwohl ich hoffe, daß an unserem Horizont nichts ist, was zu einer Kriegswolke werden kann, sehen wir doch auf allen Seiten (im fernen Westen und im entlegenen Osten) Kämpfe der beklagenswerthesten Art vor sich gehen und Scenen spielen, daß wir schaudern und tiefes Mitleid für die betroffenen Länder fühlen müssen. (Hört!) Im fernen Westen (Nordamerika) sehen wir eine Nation desselben Stammes, derselben Sprache, Religion, Sitte und Literatur in zwei Parteien gespalten, die einander zu Hunderttausenden metzeln, die einen Kampf führen, dessen Ergebniß sich unmöglich voraussehen läßt, dessen Ende prophezeihen zu wollen Einer gar kühn sein müßte. (Hört! hört!) Während die Regierung Englands diesen Stand der Dinge beklagt, hat sie es doch als ihre Pflicht erkannt, weder den Bitten noch den Scheltworten des einen oder andern Theils nachzugeben. (Cheers.) Schmeicheleien von der einen und Drohungen von der andern Seite waren gleich sehr außer Stande auf unsere Politik einzuwirken. (Erneute Cheers.) Wir haben uns verpflichtet gefühlt, jeder Theilnahme an dem beklagenswerthen Kampf uns zu enthalten. Ja, wenn wir gedacht hätten, daß es in unserer Macht stehe, ihm durch eine freundschaftliche Dazwischenkunft ein Ende zu machen, dann hätten wir es an keiner Anstrengung fehlen lassen, einen so heiligen Zweck zu erreichen. (Cheers.) Aber wir fühlten, daß unsere Einmischung vergeblich gewesen wäre, und wir hielten es für unsere Pflicht — und hierin sind wir gewiß den Wünschen des Landes nachgekommen — eine strenge und unparteiische Neutralität zu beobachten. (Laute Cheers) Im Osten (Polen) finden ebenfalls Scenen von beklagenswerthem Charakter statt. Wir versuchten die Gefühle und Meinungen des civilisirten Europa für eine gemeinschaftl. Vorstellung gegen das, was uns ungerecht schien, zu gewinnen. Diese Vorstellungen haben ihren Zweck verfehlt. Wir haben unsere Schuldigkeit gethan und wir können nur hoffen, daß in jenem unglücklichen Lande der Frieden unter Bedingungen der Billigkeit und Gerechtigkeit wieder hergestellt werden möge. (Hört!) Nun, England bildet eine glückliche Ausnahme von der anscheinend allgemeinen Lage der Nationen. Ich schätze mich glücklich, sagen zu können, ich glaube, daß das commerzielle und materielle Gedeihen des Landes auf einen noch nie vorher erreichten Punkt gestiegen ist. Diejenigen, die den Gang des Welt-

handels kennen, können Ihnen sagen, daß die große Stadt London immer mehr und mehr zum Mittelpunkt der Handelsgeschäfte anderer Staaten wird u. s. w. u. s. w.

— 10. November (29. October). Die Erwartung, es werde die Königin den Geburtstag des Prinzen von Wales bei demselben in Sandringham feiern, hat sich nicht bestätigt, die Königin ist in Windsor geblieben. Als Gäste verweilten gestern bei dem Prinzen von Wales die Kronprinzessin von Preußen, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, Prinz Friedrich von Dänemark. — Die Schulkinder wurden seitens des Prinzen mit einem Diner regalirt; der Geistlichkeit und den Spitzen der Einwohnerschaft gab er Abends ein kleines Fest. Den größeren Theil seines Geburtstages brachte der Prinz mit seiner Lieblingsbeschäftigung, der Jagd, zu.

Frankreich.

Paris, 10. Novbr. (29. Oktbr.) Der „Constitutionel" und das „Pays" erfüllen wieder ihren Auftrag, die Gemüther über den allgemeinen Fürsten-Kongreß zu beruhigen. Ersterer bemerkt, daß das Prinzip eines solchen Kongresses bereits in dem Artikel 8 des pariser Vertrages ausgesprochen worden sei. Das „Pays" fragt, welches Verhalten, wenn der Kongreß durch die Mächte abgelehnt würde, Frankreich einzuhalten hätte. „Frankreich, lautet die Antwort, würde ein großes Prinzip der Ordnung und Gerechtigkeit verkündigt haben und die Verantwortlichkeit für die Gefahren und Katastrophen, die ausbrechen könnten, denjenigen überlassen, die sich seiner vorsorgenden Politik anzuschließen geweigert hätten." — Daß verschiedene der eingeladenen Souveräne bereits ihre Meinung kund gegeben hätten, hält die „France" nicht für richtig; sie nimmt aber als ganz gewiß an, daß „die kaiserliche Rede allgemein an den Höfen, an die sie gerichtet war, den besten Eindruck gemacht habe." Daß „die größte Zahl dem so ungemein friedfertigen Vorschlage des Kaisers beitreten werde", unterliegt für die „France" gar keinem Zweifel, „aber bis zum heutigen Tage ist der französischen Regierung noch keine offizielle Annahme-Erklärung zugegangen."

— Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris: Die Einladungsbriefe des Kaisers zum Congreß sind im Wesentlichen identisch. Nicht einmal in dem an den Kaiser von Rußland ist der Polnischen Frage gedacht. Der Kaiser bittet die Souveräne, nach Paris zu kommen, um die Zustände Europas zu regeln u. s. w.

— Dem Prinzen Napoleon stieß gestern, als er aus Meudon von der Jagd zurückkam, ein Unfall zu, der leicht die schlimmsten Folgen hätte haben können. Als der prinzliche Wagen über die Almabrücke fuhr, kam gerade der Wagen der amerikanischen Eisenbahn vorbei. Der Postillon machte eine falsche Wendung, und die Deichsel des Eisenbahnwagens stieß in den Wagen des Prinzen. Glücklicher Weise wurde derselbe nur leicht an der Seite verwundet. Graf Branicki, der sich in dem Wagen des Prinzen befand, erhielt einen stärkeren Stoß gegen die Schulter. Die Prinzessin blieb ganz unversehrt.

— Der gesetzgebende Körper hat gestern die Prüfung der Mandate begonnen. Die Arbeit ging rasch von Statten, da nur unbestrittene Wahlen an der Tagesordnung waren. Nur die Wahl des Herrn Marie (Republikaner) gab zu einem, ziemlich komischen, Zwischenfalle Anlaß. Hundert und einige reuige Imperialisten in Marseille, welche für diesen Candidaten der Opposition gestimmt hatten, hatten gegen ihre eigene Abstimmung protestirt, weil sie durch ein falsches Gerücht über den Regierungs-Candidaten irregeleitet worden seien. Es versteht sich von selbst, daß der Protest dieser wunderlichen Provencalen zu den Akten gelegt wurde.

— Wie es in den früheren Kammern Gebrauch gewesen, wird dem Büreau der Legislative auch ein der Opposition angehöriger Deputirter als Secretair beigegeben, und wie die „France" meldet, ist die Wahl bereits auf Darimon gefallen.

— In Oppositionskreisen trifft man Vorkehrungen für die in wenigen Tagen beginnende Campagne. Herr Thiers hat Herrn Jules Favre besucht und ihm die Gründe mitgetheilt, die ihn seine Einladung zu dem gemeinschaftlichen Diner anzunehmen verhindert haben. Man ist sehr gespannt auf die große Rede, welche Thiers über Mexiko halten wird. Die Opposition zerfällt eigentlich in drei Gruppen, Jules Favre führt ihre linke, Berryer ihre rechte Seite; Thiers in der Mitte übt großen Einfluß nach beiden Richtungen, und er wird auch manche Stimmen aus den bonapartistischen Reihen gewinnen können.

— Vor einiger Zeit war in den Zeitungen davon die Rede, die französische Regierung habe einigen Schiffsbaumeistern in Havre und Bordeaux den Befehl zukommen lassen, die mit den amerikanischen Südstaaten eingegangenen Kontrakte nicht auszuführen. Die Sache hat aber ein diplomatisches Nachspiel gehabt, von dem vielleicht bald weiter die Rede sein wird. Jene Baumeister, Herr Mazielini in Havre und Herr Armand in Bordeaux, hatten nämlich geantwortet, es handle sich um Kauffahrteischiffe, welche sie für die Rechnung von Rhedern in China bauten. Der Minister nahm diese Erklärung an, erinnerte aber daran, daß das Gesetz den Bau von Kriegsschiffen verbiete; die Regierung werde die Werfte deswegen überwachen lassen. Herr Drouyn de Lhuys berief sich dem Vertreter der nordamerikanischen Union gegenüber auf dieses Verfahren, das Frankreichs korrekte Neutralität in ein helles Licht stelle. Letzterer blieb aber dabei, daß es sich um fünf Panzerfregatten und eine Kanonenschaluppe ersten Ranges handle. Er beschloß seinerseits die Sache zu verfolgen. Die Baumeister hatten kein rechtes Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit der von den Südstaaten bestellten Mittelsperson und verlangten Garantie oder wenigstens die Unterschrift des offiziösen Agenten der Südstaaten in Paris, Herrn Slidell. Man willfahrte ihnen und ein regelmäßiger Austausch der nöthigen Papiere fand statt. Der Gesandte der Nordstaaten hat sich nun aber, gleichviel durch welche Mittel, die ganze Korrespondenz zu verschaffen gewußt und sie dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgelegt, mit der Aufforderung, daß nunmehr die gesetzliche Verfolgung stattfinden möge. Herr Drouyn de Lhuys gerieth dadurch in nicht geringe Verlegenheit. Man will versuchen, ob sich die Sache durch eine Entschädigung in der Stille abmachen läßt. Hinter den Schiffsbaumeistern sollen einflußreiche Personen, sogar Mitglieder des gesetzgebenden Körpers stehen. Ein Prozeß würde daher mehr Lärm machen als angenehm wäre. Herr Slidell kann froh sein, wenn er nicht ausgewiesen wird. Er wird jedenfalls eine starke Verwarnung erhalten.

— Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris, daß nach den in den Französischen Häfen und See-Arsenalen gemachten Beobachtungen die Zahl der gepanzerten Fregatten im künftigen Frühjahre 24 und die Zahl der eisernen Transportschiffe 10 betragen wird.

Italien.

Turin, 10. November (29. Oktober). Heute früh ward vom Könige Victor Emanuel zu Foggia eine Heerschau über die Besatzung der Stadt und über 8000 Nationalgardisten der Provinz abgehalten. Nach Beendigung derselben reiste der König nach Neapel weiter.

— Dem „Journal des Débats" wird unter dem 5. November von hier geschrieben: „Die Abgeordneten treffen allmälig hier ein. Dem Vernehmen nach wird die Session, wie gewöhnlich, mit Interpellationen eröffnet werden. Die Linke will den Vertrag mit Rußland vom politischen Gesichtspunkte aus kritisiren, ja, es heißt, eines ihrer Mitglieder werde die Anerkennung der Polen als Kriegführender beantragen. Es ist nicht daran zu denken, daß dieser Antrag angenommen oder auch nur unterstützt werden wird. Offenbar ist es nicht die Sache Italiens, bei dieser Gelegenheit die Initiative zu ergreifen. Die zurückhaltende Politik der Regierung wird mit jedem Tage durch die Ereignisse mehr und mehr gerechtfertigt.

Rom. Wie aus Rom von verschiedenen Seiten her gemeldet wird, ist die Gesundheit der Königin Marie von Neapel so ernstlich gefährdet, daß die Aerzte ihr gerathen haben, einen anderen Aufenthaltsort zu wählen.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. November (31. Oktober). Der König hat, wie ein Telegramm meldet, seine Reise von Glücksburg verschoben, da er in Folge einer Erkältung an der Gesichtsrose leidet. Die Französische Einladung zu dem Congresse ist gestern eingetroffen. Die „Berlingske Tidende" findet, es liege in der Natur der Sache, daß Dänemark dieselbe nicht abschläglich beantworten könne. — Der Entwurf des Grundgesetzes ist im Reichsrathe in zweiter Lesung unverändert angenommen worden und soll am Freitag zur dritten Lesung gebracht werden.

Amerika.

New-York, 31. (19.) Oktober. Das Bombardement von Charleston dauerte am 27. Oktober fort. Das Unions-Geschwader ist verstärkt worden. Der Stand der Dinge in Virginien ist unverändert.

Mexiko. Marschall Forey hat bei seinem Scheiden von Mexiko zwei Proklamationen erlassen; die eine an das französische Expeditionscorps, dessen Oberbefehl nun General Bazaine übernimmt; die andere an die Mexikaner, worin „die guten Mexikaner, die wahren Patrioten" mit der Hoffnung getröstet werden, trotz der Unverbesserlichkeit der „kleinen" Partei der „Anarchie" doch noch die Segnungen der Freiheit u. s. w. aus den Händen des Kaisers Napoleon zu erhalten. Der Schluß lautet: Lebt wohl, Mexikaner! Ich gehe, voll Vertrauen zur Zukunft eines schönen Landes, für dessen Glück ich unaufhörlich beten werde, glücklich und stolz, das große Werk seiner Wiedergeburt, das die Vorsehung durch die Hand des Kaisers Napoleon zum guten Ende führen wird, begonnen zu haben. Einigt euch also in einem und demselben Gefühle der Eintracht! Diese Bitte werde ich an euch von dem Schiffe aus, welches mich nach Frankreich zurückführen soll, richten, wenn ich einen letzten Blick auf dieses mexikanische Land werfe, das von dem Blute unserer besten Soldaten getränkt ist. O, daß es den Boden düngen und daraus den Frieden, die Ordnung und die wahre Freiheit erblühen lassen könnte, wonach ihr so lange schon getrachtet, ohne davon bis jetzt mehr erreicht zu haben, als den Schatten.

Westindien. Aus San Domingo sind Nachrichten vom 9. Oktober eingetroffen: Puetro Plata, welches welches von den spani-Truppen geräumt worden war, ist von den Insurgenten verbrannt worden. Die aus 1800 Mann bestehende Garnison hatte vor dem Fort, welches besetzt geblieben war, ein befestigtes Lager errichtet, welches genügend mit Proviant und Munition versehen war. Die Truppen waren im Begriff, auf allen Punkten die Offensive zu ergreifen. In zwei Gefechten, am 29. Sept. und 1. Okt., mußten die Insurgenten den spanischen Truppen das Feld räumen und verloren alle Munition und zwei Kanonen.

Neueste Post.

Paris, 11. Nvbr. (30. Oct.). Der heutige „Moniteur" enthält folgende Notiz: „Die Regierung hat die Veröffentlichung des kaiserlichen Schreibens an die Souveräne Europas durch den „Mo-

niteur" verzögern zu müssen geglaubt. Da aber ein Frankfurter Blatt das an den deutschen Bund gerichtete bereits der Oeffentlichkeit überliefert hat, ist ein längerer Aufschub nutzlos geworden." Hierauf theilt der „Moniteur" das aus der „Europe" bekannte Dokument mit.

— Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge soll Rußland in seiner Zusage auf die Congreßeinladung auf die Besprechung der Polenfrage nicht eingegangen sein.

Turin, 10. November (29. October). Das in Turin erscheinende Blatt „Monarchia Italiana" meldet, daß sich dort ein aus einigen Parlaments-Mitgliedern und Publicisten bestehendes internationales Comité gebildet hat, welches den Zweck verfolgt, sich mit den übrigen europäischen Comité's in Verbindung zu setzen, um es durch den Druck der öffentlichen Meinung dahin zu bringen, daß die Regierungen aller civilisirten Völker sich an dem vom Kaiser der Franzosen empfohlenen Congresse betheiligen.

Telegramm der „Dörptschen Zeitung".

Kopenhagen, 16. (4.) Novbr. (Aufgegeben in Riga d. 5. Novbr. 3 Uhr 45 Min. Nm., eingetroffen in Dorpat 4 Uhr 16 Min. Nm.) König Friedrich VII. (geb. d. 6. Octbr. 1808, reg. seit 20. Januar 1848), welcher am letzten Freitag auf dem kgl. Schlosse zu Glücksburg in Folge einer Erkältung an einer Gesichtsrose krank befiel, ist gestern Abend daselbst gestorben.

Prinz Christian zu Dänemark (vom Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, geb. 8. April 1818) hat heute den Eid auf die Verfassung geleistet und ist zum König proclamirt worden.

Der neue König hat sich dahin erklärt, das Ministerium Hall beibehalten zu wollen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. November 1863. Nr 602.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 10a auf Stadtgrund belegene **Wohnhaus des Schneidermeisters Johann Krasting nebst Zubehörungen öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. December 1863 anberaumten ersten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 23. September 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1152. Ober-Secretaire Kyber.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat macht hiedurch bekannt, daß nach Ablauf des in **Concurssachen der Erben des weiland hiesigen Kaufmanns Eduard Julius Gerchen** unterm 1. Mai 1862 erlassenen Proclams ad convocandos creditores der Herr Contradictor mit seiner beim Rathe übergebenen schriftlichen Erklärung auf alle durante proclamate angemeldeten Forderungen einen Vorschlag zur gütlichen Regulirung der Masse und Zufriedenstellung aller Creditoren nach Maßgabe der Qualität ihrer Anforderungen und des Massenbestandes verbunden hat. Die Activa der Concursmasse, die aus dem Auctions-Erlöse für das Waarenlager defuncti und für das Mobiliar-Vermögen desselben, gleich wie aus dem Meistbotschilling für das öffentlich versteigerte zur Concursmasse gehörige Wohnhaus und aus dem vom Herrn Curator massae beigetriebenen Außenständen bestehen, belaufen sich auf die Summe von 5308 Rbl. 54 Kop. S.-M., die Passiva dagegen mit Inbegriff der auf das verkaufte Wohnhaus ingrossirten Anforderungen auf die Summe von 6089 Rbl. 39 Kop. S.-M. Es werden demnach alle Creditoren, die sich im Laufe des Proclams mit ihren Forderungen gemeldet, hiedurch peremtorie aufgefordert, am 15. November dieses Jahres Vormittags entweder in Person oder durch legitimirte Bevollmächtigte vertreten, allhier vor dem Rathe zu erscheinen, den Vorschlag des Herrn Contradictors anzuhören und sich in continenti auf denselben zu erklären, bei der Verwarnung, daß das Ausbleiben eines Jeden so angesehen werden soll, als sei derselbe mit dem Vorschlage des Herrn Contradictors einverstanden und habe wider die von ihm proponirte Regulirung der Concursmasse und Zufriedenstellung der Creditoren nach Maßgabe der Qualität ihrer Forderungen und des Massenbestandes nicht das Mindeste einzuwenden.

Dorpat-Rathhaus, am 17. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1238. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

So eben ist erschienen und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Rigascher Almanach
für 1864.
Mit vier feinen Stahlstichen.
Preis geh. 60 Kop.

Tanz-Unterricht.

Den Betreffenden zur gefälligen Anzeige, daß **Sonntag den 10. d. Mts.** der sonntägliche **Tanz-Cirkel** beginnt. **J. Hütter.**

Im kleinen **Samson**'schen Hause ist soeben **Glattlein** und **Handtücherdrell** zu haben.

Soeben in Riga eingetroffene frische
Flensburger Austern
erhielt auf's Neue und verkauft zu
6 Rbl. 50 Kop. das Hundert
die Conditorei von
J. J. Luchsinger.

Alte Kasansche Talglichte
erster Qualität von 4 bis 8 Stück pr. Pfd. à 16 Kop., à Pud 5 Rbl. 80 Kop. empfiehlt
F. Fedorow, vorm. P. M. Thun.

Frische Flensburger
AUSTERN
à 7 Rbl. das Hundert sind zu haben in der Conditorei von ***A. Borck.***

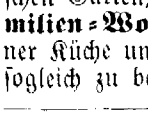
Sehr gute und trockene
Cichorien
empfiehlt zu 7 Kop. pr. Pfund
Kaslow, Kaufhof Nr. 3.

Echte gelbe russische Oleinseife
zu 12 Kop. pr. ℔. und **beste Talglichte** zu 16 Kop. pr. ℔. und 3 Rbl. 10 Kop. pr. Ltr.
empfiehlt **B. Frederking,**
am Markt, neben den Bäckerbuden.

Leucht-Gas
zu **30 Kop. S.** pr. Stof verkauft
Fr. Thomann, am Sommer-Fischmarkt,
gegenüb. der Faure'schen Handlung.

Ein mittelgroßes, wohlerhaltenes
Billard
wird zu kaufen gesucht. Hierauf Reflectirende mögen sich in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" melden.

Im Mannteuffel'schen Hause in der Carlowaschen Straße ist eine
Königsberger Kalesche
zu verkaufen. Näheres beim Hausaufseher



Sollte Jemand einen ganz jungen Hund, entweder Pudel, Casseler oder Pinscher zu verkaufen haben, so melde er sich im Dr. Rücker'schen Hause, eine Treppe hoch, rechts.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Die Herren Brennereibesitzer ersuche ich hiermit freundlichst, ihre bei mir lagernden Brandweinsfastagen gefälligst abholen zu lassen.
F. G. Faure.

E. Gauntlett,
Provisions-Großhändler und Commissions-Agent
Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,
kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☞ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Eine kleine Familien-Wohnung von zwei Zimmern mit warmer Küche ist **zu vermiethen** im Hause Baischnikow, Fischer-Str., gegenüber dem Holz-Comptoir.

Im Peterson'schen Hause hinter dem botanischen Garten, Ufer-Straße, ist eine **kleine Familien-Wohnung** von 3 Zimmern nebst einer Küche und Schafferei **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Eine geräumige und **möblirte Familien-Wohnung** nebst Stallraum und Wagenremise ist für 300 Rbl. halbjährlich **zu vermiethen und gleich zu beziehen** im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markte.

Abreisende.

1. C. A. Stahlberg, Mützenmacher.
2. E. Kahlert, Drechslergesell. — H. van Es, aus Berlin.

№ 257. Mittwoch, den 6. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & E. Mattiesen entgegen.

Worte: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Die „N. P." berichtet. In St. Petersburg ist zufolge Allerhöchster Genehmigung am 1. November im Ressort der Kaiserl. Gesellschaft der Menschenfreunde eine neue Heilanstalt eröffnet, in der alle Kranke, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht und an welcher Krankheit sie auch leiden mögen, täglich, selbst Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen, zu bestimmten Stunden sich unentgeltlich ärztlichen Rath einholen und die Armen sogar unentgeltlich Arzeneien erhalten können. An den Consultationen werden sich außer den etatmäßigen Aerzten der Anstalt auch die ersten Aerzte der Residenz betheiligen.

— Aus dem Rechenschaftsberichte der Reichsbank für das Jahr 1862 ergiebt sich, daß, im vergangenen Jahre verschiedenen Personen in der Bank 5005 falsche Credit-Billete für eine Summe von 60,760 Rbl. abgenommen worden sind. Unter diesen 5005 falschen Billeten waren 140 einrublige, 1440 dreirublige, 1024 fünfrublige, 1243 zehnrublige, 788 fünfundzwanzigrublige, 359 fünfzigrublige und 11 hundertrublige. Ueberhaupt sind seit der Emission der Credit-Billete bis zum 1. Januar 1863 bei der Bank 20,405 falsche Billete für eine Summe von 479,215 Rbl. eingegangen, und zwar 1153 einrublige, 6444 dreirublige, 3694 fünfrublige, 8136 zehnrublige, 5660 fünfundzwanzigrublige, 4288 fünfzigrublige und 30 hundertrublige. Im Ganzen sind 105 Gattungen nachgemachter Billete bekannt geworden, und zwar am meisten, d. h. je 24 Gattungen falscher fünfundzwanzig- und dreirubliger Billete, demnächst 21 Gattungen zehnrubliger, 15 fünf- und 11 Gattungen fünfzigrubliger Billete. Am wenigsten sind die ein- und hundertrubligen Billete nachgemacht worden, nämlich die ersteren 8 und die letzteren 2 mal.

Finnland. (Rv. Z.) „F. A. I." berichtet über folgendes unerhörte Verbrechen: Vor Kurzem ward in Thölby bei Wasa-Mustasaari ein 9jähriger Knabe von seiner Mutter, die zu Feldarbeiten hinaus mußte, angewiesen, in ihrer Abwesenheit die Aufsicht über seine 4 Monate alte Schwester zu führen. Der Knabe, der sich darüber ärgerte, daß er zur Wartung genöthigt sei, nahm ein Messer und tödtete seine Schwester mit vier Stichen in die Brust, bedeckte die Wiege mit einer Decke, schlug ein Fenster ein, um den Eindrang von Räubern wahrscheinlich zu machen, und begab sich selbst von Hause. Nach seiner Zurückkunft leugnete er anfangs seine That, bis der Geistliche kam, dem er Alles gestand.

Wilna. Der „Kurj. Wil." meldet: Der Geistliche des Telszeschen Kreises im Kownoschen Gouvernement, Anton Gargas, ist wegen offenen Kampfes gegen die russischen Truppen, wegen Vereidung der Rebellen, Veröffentlichung aufrührerischer Manifeste auf dem Lande und Betheiligung an Plünderung und Gewaltthaten, die von den Rebellen im Flecken Worny verübt worden sind, bei welcher Gelegenheit er von seinen Genossen zurückgelassen und in trunkenem Zustande gefangen genommen worden war, am 7. Octbr. in Telsze standrechtlich erschossen worden.

Sfaratow. Die „Od. Z." schreibt: Erfreuliche Nachrichten gehen uns aus den Sfaratow'schen deutschen Kolonieen ein, die von dem zunehmenden Wohlstande derselben berichten. Unter diesen Kolonieen nimmt ihrer Größe und der Ausdehnung ihres Handels wegen Jekaterinstadt oder Baronsk (am linken Ufer der Wolga, 60 Werst von Sfaratow gelegen) den ersten Platz ein. Die Getreideausfuhr daselbst nimmt mit jedem Jahre zu; außerdem ist Jekaterinstadt einer der bedeutendsten Holzstapelplätze an der Wolga. Gegenwärtig wird daselbst ein Gasthaus gebaut, welches der Gemeinde ca. 30,000 R. kosten wird. Auch ist, wie wir hören, der Bau eines Realgymnasiums für Deutsche in Angriff genommen worden.

Polen. Die weitere Herausgabe des anscheinend in Lemberg geheim gedruckten politischen Flugblattes unter dem Titel „Prawda" ist in Folge dessen, daß einer von den in der 8. Nummer abgedruckten Artikeln in einem gegen Oesterreich revolutionären Tone verfaßt war, von der warschauer Nationalregierung verboten worden. Die unbekannten Herausgeber dieses Blattes haben nun die 9. und letzte Nummer der „Prawda" gedruckt, in welcher sie das besagte Verbot der Nationalregierung in die Oeffentlichkeit bringen und von ihren Lesern Abschied nehmen.

— Wie der „Czas" selbst bestätigt, ist die Theilnahme der Bauern am Aufstande in Polen durchaus unbedeutend. In Galizien durchlaufen dieselben in Begleitung von Soldaten und der Polizei die Felder um den Insurgenten nachzuspüren; sie halten Haussuchungen, wobei sie drohend und beleidigend auftreten und woraus man auf die Gefahr, der jetzt die reichen Grundbesitzer und Edelleute ausgesetzt sind, schließen kann. Dort stellen die Bauern oft ein förmliches Treibjagen in den Wäldern an, um junge Leute und Flüchtlinge zu ergreifen, welche von Polen gekommen sind und daselbst einen Zufluchtsort gegen die Russen suchen. Dabei maltraitiren die Bauern ihre Gefangenen auf alle erdenkliche Weise.

Konin. Im Konier Kreise unweit Klezew ist eine größere Insurgenten-Abtheilung plötzlich aufgetaucht. Wahrscheinlich haben sich die kleinen, schon mehrfach von den Russen zersprengten und verfolgten Banden vereinigt und sind durch Zuzügler aus der Provinz Posen, die im Inowraclawer Kreise über die Grenze gegangen sind, verstärkt worden. In Folge dieser Nachricht ist heute am 11ten d. sämmtliches russisches Militair aus Slupce zur Aufsuchung dieser Bande ausgerückt und dürfte in den nächsten Tagen ein heftiger Zusammenstoß beider Parteien zu erwarten sein. Reisende aus Polen brachten die Nachricht mit, daß bei Peisern am heutigen Tage ein Gefecht stattgefunden hätte.

Sibirien. Eine (in die „Rv. Z." übergegangene) Correspondenz der „*C. П. B.*" aus Omsk zeigt, welchen Wechselfällen der Landmann in Sibirien ausgesetzt ist. Zu Anfange dieses Frühlings im Gouvernement Omsk eine Dürre, daß alles Wachsthum fast ganz gehemmt wird, im Juni durch Regen eine rasche Entwickelung der Vegetation, Anfangs Juli die besten Hoffnungen auf eine gute Ernte, aber dann anhaltender Regen während der zweiten Hälfte des Juli und des ganzen August, und alle Hoffnungen vollständig vernichtet. Wie sehr der Landmann auch das Mähen der Wiesen und das Schneiden des Korns beeilt, so verfault doch Alles auf den überschwemmten Wiesen und Feldern, oder das Getreide wächst aus und die Aehren verstreuen ihr Korn. Sogar das Gemüse fängt zu faulen an, ohne daß eine Veränderung der Witterung zum Bessern voraussichtlich wäre. Der Lieferant kann seinen Verbindlichkeiten den Branntweinbrennereien und Proviantmagazinen gegenüber, nicht gerecht werden, die Wege sind derartig verdorben, daß an Zufuhr aus der Entfernung nicht zu denken ist, und eine Theuerung sicher in Aussicht steht. — Die diesjährige Erfahrung hat, bei der Kürze unseres Sommers und beim Mangel an Arbeitskraft, uns die Nothwendigkeit der Erntemaschinen eindringlich ans Herz gelegt. Dazu kommt, daß der bedeutende Viehstand in Sibirien bei der Länge des Winters große Vorräthe an Futterkräutern erfordert. Sollte man es glauben, daß in Sibirien, wo Tausende von Dessätinen Wiesenlandes ungemäht blieben, das Vieh wegen Mangels an Futter zu Tausenden dahin stirbt! So fielen im vergangenen Jahre, nur nach officiellen Angaben, in der Buinskischen Wolost im Laufe des Winters bei den Bauern 1700 Pferde, 216 Stück Hornvieh und 275 Schafe; in der Pokrowschen Wolost während eines einzigen Wintermonates 1577 Stück Hornvieh, 860 Pferde und 1500 Schafe. Die Begriffe von Arbeit, von der Bedeutung der menschlichen Kraft für die Ausbeutung der reichen sibirischen Natur sind hier noch sehr roh, und die gewöhnlichsten Erscheinungen des ökonomischen Lebens kennen wir noch lange nicht so gut, wie unsere täglichen Interessen es erheischen. Die neuen Landbesitzer in Sibirien sollten sich der Landwirthschaft annehmen und sich, so schnell es geht, mit den für Sibirien zweckmäßigen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften bekannt machen, denn von den eigentlichen sibirischen Ansiedlern läßt sich das nicht gut erwarten. Hier thut es noth, daß Jemand mit einem Beispiele vorangehe. In Sibirien giebt es Tausende von Menschen ohne bestimmte Beschäftigung, die trotzdem die Arbeit des Landmannes verachten; die Arbeiter aber, die hierher gezogen werden, sowie die Mehrzahl der Ansiedler, haben keine Möglichkeit, sich mit dem Landbau zu beschäftigen, und so muß der mitten in einer fruchtbaren Natur darbende und hungernde Arbeiter oft sein Haus und seine Familie verlassen und auf die in physischer und moralischer Beziehung gleich tödtlichen Goldwäschereien gehen, die 2000, ja 3000 Werst entfernt sind, und von wo er gegen Ende des Herbstes erschöpft und hungernd zu seiner Familie zurückkehrt. Aber diese hat unterdessen auch schon lange nichts mehr zu essen gehabt, weil es ihr im Sommer an Arbeitskraft fehlte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Der König, welcher nach der Eröffnung des Landtags am 9. d. mit dem Kronprinzen, den übrigen Gliedern des Königshauses und Gefolge zur Jagd nach Letzlingen (Regierungsbezirk Magdeburg) gefahren war, ist am 14. d. wieder in Berlin eingetroffen, nachdem er vorher einer Einladung des Herrn v. Jagow zur Fasanenjagd nach Aulosen gefolgt war. Der Kronprinz hatte schon früher von Letzlingen aus die Rückreise nach Windsor angetreten, woselbst er bis gegen Ende dieses Monats zu verweilen gedenkt um so-

dann noch einige süddeutsche Höfe, insbesondere den nahverwandten in Karlsruhe zu besuchen. Es scheint, daß der Kronprinz durchaus in keine Berührung mit dem gegenwärtigen Verfassungskonflikt gerathen will (oder soll). Im Interesse der Dynastie kann diese Zurückhaltung nur gebilligt werden.

— Der Kernpunkt der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses wird auch in diesem Jahre die Frage des Militärbudgets resp. der Heeresorganisation bilden. Durch die dritte Session schon zieht sich der Streit um diese Frage hin, deren leichtfertige Behandlung im Jahre 1860 seitens der damaligen ministeriellen Majorität (Fraction Vincke ꝛc.) die gegenwärtige Verfassungskrise recht eigentlich heraufbeschworen hat. Im Hinblick auf die politische Situation, wie sie nach dem Frieden von Villafranca sich darstellte, wurden damals unter dem Vorgeben, daß nunmehr die so lange schon gefürchtete Napoleonische Kriegsära beginnen würde, gegen welche Preußens Heer und Landwehr unzureichend wären, vom Ministerium die Kosten für eine sogenannte Heeres-Reorganisation gefordert und trotz der gewichtigsten Bedenken, die bereits damals geltend gemacht wurden, von der Majorität des Hauses „provisorisch" auch bewilligt. Es lag eine tiefe Unwahrhaftigkeit in jener Bewilligung von „Kriegsbereitschaftskosten", und es ist in gewissem Grade eine Sühne, daß die drei Männer, welche daran den Hauptantheil nahmen, bei den neulichen Wahlen aus der Volksvertretung ausgeschlossen worden sind. Die Regierung dachte bei ihrer Geldforderung durchaus nicht an Rüstungen für einen Krieg in sechs Monaten; für das Kriegsministerium handelte es sich vielmehr um eine neue Einrichtung, welche dauernd sein sollte und an welche schon gedacht worden war, als noch auf dem französischen Throne Ludwig Philipp saß. Nicht Cavour und nicht Napoleon III., nicht die Auflösung der heiligen Allianz und nicht das neue Nationalitätsprinzip, kurz nichts von dem, was man gewöhnlich Veränderung der Weltlage, neues Staatensystem u. s. w. nennt, hat die Feder geleitet bei der Ausarbeitung der Militär-Vorlagen von 1860. Die Wahrheit ist, daß es unter den preußischen Offizieren seit Jahrzehnten eine Partei gegeben hatte, welche aus rein soldatischen Erwägungen und ohne im geringsten nach der Weltlage und ihren Veränderungen zu fragen, der Landwehr nicht hold gewesen war. Diese Partei würde, wenn es nach ihr gegangen wäre, die Landwehr nicht fünf Jahre nach 1815 geduldet haben. Sie war aber anfänglich klein und hatte den Strom gegen sich; allmälig wuchs sie und wurde die herrschende. Und wenn auch Cavour bis an sein seliges Ende nur Reisfelder verbessert und über Volkswirthschaft geschrieben hätte und wenn der Prinz Louis Napoleon noch heute in Ham gefangen säße, so würde dennoch vor drei oder vier Jahren eine „Reorganisation" des preußischen Heeres auf die Bahn gebracht worden sein.

— 13. (1.) November. In der heutigen (vierten) Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche um 1¼ Uhr begann, legte der Finanzminister v. Bodelschwingh den Gesetzentwurf, betreffend den Etat für das Jahr 1863, vor. Derselbe weist nach eine Einnahme von 137,744,159 Thlr. und eine Ausgabe von 139,844,159 Thlr., darunter 133,591,355 Thaler an fortlaufenden und 6,252,804 Thlr. an einmaligen Ausgaben.. Sodann legte der Minister einen Nachtrags-Etat für das Jahr 1863 in Höhe von 5,275,386 Thlr. vor. — Ferner überreichte der Finanzminister den Gesetz-Entwurf, betreffend den Etat für das Jahr 1864. Derselbe weist nach eine Einnahme von 143,333,738 Thlr. und eine Ausgabe von 145,833,738 Thlr., und zwar 139,194,638 Thlr. an fortlaufenden und 6,639,100 Thlr. an einmaligen außerordentlichen Ausgaben. — Endlich überreichte derselbe Minister den Gesetz-Entwurf, betreffend die Uebersicht der Etats-Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1862. — Der Minister beantragt, sämmtliche Vorlagen der Budget-Kommission zu überweisen; das Haus tritt dem bei. Die Kommission wird noch gewählt werden. — Demnächst legt der Minister des Innern, Graf Eulenburg, die Preß-Verordnung vom 1. Juni d. J. und das Gesetz über die Abänderungen einiger Bestimmungen des Strafverfahrens in Preßsachen vor. In Betreff der Verordnung vom 1. Juni bestimmt der Präsident sofortige Schlußberathung und ernennt zum Referenten den Abg. Dr. Simson und zum Korreferenten den Abg. Dr. Gneist. Auf Antrag der Abgg. Grafen Schwerin und Twesten wird die Berathung über das Preßgesetz ausgesetzt, bis dasselbe vom Herrenhause eingegangen ist.

— Hier circulirende Caricaturen auf Herrn v. Bismarck, die sich auf den Belgarder Vorfall beziehen sollen, sind am Dienstag mit Beschlag belegt worden, und ist nach der „Z. C." als deren Verfertiger und Verkäufer ein hiesiger Photograph ermittelt.

⊙ **Aus dem Großherzogthum Baden,** 13. (1.) Novbr. Seit meinem letzten Briefe haben sich die ohnehin nicht sehr glänzenden Aussichten in der schleswig-holsteinischen Sache noch mehr verdüstert. Von Wien her, wo man seit dem Fürstentage ein ganz ungewöhnliches Interesse für die Sache der Herzogthümer an den Tag gelegt und für dieselbe in der That auch außergewöhnliche Hoffnungen geweckt hatte, heißt es jetzt wieder wie auf Commando: die Stimmung in Holstein sei neuerdings vollständig umgeschlagen; man sehe dort jetzt ein, daß mit der Execution nichts gewonnen sei u. s. w. Daran ist natürlich kein Wort wahr. Ich habe vor wenig Wochen noch Gelegenheit gehabt, mit einigen der angesehensten Parteiführer in Holstein zu verkehren und fand sie eben so entschieden in ihrem Wunsch, die Execution eintreten zu sehn, wie dies während meines Aufenthaltes in den Herzogthümern im Laufe des Sommers der Fall war. Damit ist nicht gesagt, daß es nicht zur Exekution kommen werde. Sie wird vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach gegen Ende dieses oder Anfangs des künftigen Monats eintreten, wie dies auch die sächsische Thronrede ziemlich bestimmt ankündigt. Allein wie wird sie ausgeführt werden? Auch darüber erhalten wir von Wien aus höchst niederschlagende Andeutungen. Da die Festung Rendsburg, heißt es, ein bestrittener Punkt sei (bekanntlich behaupten die Dänen, Rendsburg gehöre zu Schleswig, was indessen handgreiflicher Unsinn ist) so könnten die Schwierigkeiten, die sich daraus etwa ergeben dürften, am besten wohl so beseitigt werden, daß man deutscherseits Rendsburg einstweilen unbesetzt, mit anderen Worten in den Händen der Dänen lasse! Dies bedarf keines Commentars. Wer je geglaubt hat, Oesterreich sei im Stande, eine „deutsche That" zu thun, den wird diese officiöse Auslassung von der Donau ernüchtern müssen. Bestätigt sie sich, wird die Execution wirklich in dem angedeuteten Geiste ausgeführt, dann werden die Hamburger ruhig schlafen können. Keine dänische Flotte wird die Elbmündung blokiren, das Geschäft wird neues Leben bekommen und es wird wieder einmal heißen: Nichts ist verloren als — ein bischen Ehre.

Baden, 10. November (29. October). Großfürst Konstantin von Rußland, der am 15. d. M. in Wien erwartet wird, wird am 1. December in Baden-Baden zum Winteraufenhalt mit Familie eintreffen. Er hat zu diesem Zweck die Villa Stadelhofer daselbst gemiethet.

München. Der bekanntlich wegen seines vorgerückten Alters in den Ruhestand versetzte langjährige Gesandte Rußlands am Bayerschen Hof, Herr v. Severin, wird nicht nach Rußland zurückkehren, sondern den Rest seiner Tage in München zubringen. Er hat das dem Frhrn. v. d. Pfordten gehörende, sehr schön am englischen Garten gelegene Haus in der Königinstraße als sein Eigenthum angekauft. Ueber die Ankunft seines Nachfolgers auf dem Gesandtschaftsposten, Herrn von Ogeroff, verlautet noch nichts. Einstweilen versieht der Kaiserl. Legationsrath von Vegesack fortwährend die Geschäfte der Gesandtschaft.

Oesterreich.

Wien, 9. Novbr. (28. October). Der „K. Z." wird geschrieben: Der französische Congreß-Vorschlag ist dem Vernehmen nach von Seiten des wiener Cabinets im Princip acceptirt worden, dagegen dürfte das dem Congresse zur Berathung und Beschlußfassung vorzulegende Material, so wie der Ort des schließlichen Zusammentrittes der Souveraine auf ungleich größeren Widerstand hier stoßen. So viel hört man jetzt schon versichern, daß man sich hier nie und unter keiner Bedingung dazu verstehen würde, nach Paris als dem eventuellen Versammlungsorte der europäischen Fürsten sich zu begeben, und glaubt man, daß dieselben Bedenken, welche sich hier gegen die französische Hauptstadt geltend machen, auch anderwärts maßgebend sein würden.

Lemberg. In den an Russisch-Polen gränzenden Kreisen von Ost-Galizien ist, wie man hört, von dem General-Gouverneur Grafen Mensdorf wegen der überhand nehmenden Verbrechen von Raub, Mord und Brandlegung das Standrecht publicirt worden.

Großbritannien.

London. Während „Daily News" und „M. Post" den Congreßvorschlag des Kaisers als ein hohles Wort betrachten, äußert sich der torystische „M. Herald" mit einigem Unwillen über den Gedanken. Es giebt andere Potentaten als Louis Napoleon — sagt er — und sie haben an den Verträgen von 1815 in bewegten Zeiten einen rechten Nothanker gefunden, und werden nicht Lust haben, die Verträge zu vernichten. Die allgemeine Revision, die auf dem Congreß vorgenommen werden soll, würde höchst wahrscheinlich dazu führen, daß alle Staaten in die „Rapuse" geworfen würden. Der Congreß ist ein treffliches und unschuldiges Surrogat für einen Feldzug an der Weichsel; aber wir glauben nicht an ihn. Im Uebrigen zieht auch der „M. Herald" aus der Thronrede den Schluß, daß der Kaiser den Eindruck der Friedensliebe hervorbringen will.

— 11. November (30. Oktober). Mit der wirksamen Ausführung der Foreign Enlistment Act meint die Regierung es augenscheinlich sehr ernst. Abgesehen von der Beschlagnahme der beiden Widderdampfer im Mersey, welche, wie die neueste amerikanische Post uns lehrt, in den Rebellenstaaten des Südens gar böses Blut gesetzt hat, liegt dafür jetzt wieder ein neuer Beweis vor. In Glasgow ist vor Kurzem ein eiserner Schraubendampfer, zuerst „Canton", nachher „Pampero" genannt, auf den Werften der Herren James und George Thomson vom Stapel gelassen worden und man war jetzt eifrig damit beschäftigt, denselben zu einem kriegstüchtigen, der „Alabama" ähnlichen Kaperschiffe auszurüsten. Auf dieses Fahrzeug suchte der Emancipationsverein in Glasgow die Aufmerksamkeit Lord Russell's zu lenken und forderte ihn auf, gegen dasselbe, da es allen Anzeichen nach für die konföderirte Regierung bestimmt sei, eine Untersuchung einzuleiten, ehe es aus dem Hafen auslaufe. Earl Russell gab auf diese Eingabe den Bescheid, daß Ihrer Majestät Regierung auf den Bau und die Ausrüstung jenes Schiffes schon seit längerer Zeit ein wachsames Auge gehabt habe. — Der Prozeß wegen der „Alexandra" wird am künftigen Dienstag vor das Forum des Schatzkammergerichts kommen.

— Heute hat wieder ein Ministerrath in Lord Palmerstons Amtswohnung stattgefunden.

— Mr. Alderman Rose, der gestern ausgeschiedene Lord-Mayor, hat sich schriftlich an Lord Palmerston gewandt und zum Lohn für die Freigebigkeit, mit der er die City bei Gelegenheit des Besuchs

des Prinzen und der Prinzessin von Wales vertrat, die Erhebung zum Baronet beanspruchte. Lord Palmerston erwiderte, einen solchen Präzedenzfall nicht statuiren zu können. Nur bei allerhöchsten Gelegenheiten, wie beim Besuch der Königin, könne dem Oberhaupt der City ein Ritterschlag gegeben werden. Alderman Rose ist also um das viele Geld, das ihn Beleuchtung und Springbrunnen aus eigener Tasche gekostet, betrogen. Er ist bekanntlich Tory.

Frankreich.

Paris. Die belgischen Blätter erwähnen als besonders charakteristisch der durchaus veränderten Physiognomie, welche der gesetzgebende Körper zeigt. Es giebt sich in demselben ein von der Opposition getragenes Selbstgefühl kund, welches früher fehlte. Die Deputirten tragen das Bewußtsein zur Schau, daß sie zu etwas da sind, etwas bedeuten, und namentlich soll die Rolle bedeutsam sein, welche Thiers spielt. Sein Eintritt wurde mit einer allgemeinen Bewegung begrüßt, und ihm eine sehr charakteristische Würdigung und Rücksicht gezollt. In dem parlamentarischen Leben geschult und dazu begabt wie kein Anderer in Frankreich, nächst Guizot der beste Kenner der französischen Politik, der französischen Interessen, als Staatsmann und Politiker allen Stützen des Kaiserreichs weit überlegen, liegt in Thiers Hand eine ungeheure Entscheidung; hat die Zeit nicht seine Kraft gelähmt, und ist es sein fester Wille, dann wird er auf die öffentliche Meinung einen ungeheuren Einfluß üben können.

— 11. November (30. Oktober.) Diesen Nachmittag erschien das Blaubuch, welches die für den Senat und den gesetzgebenden Körper bestimmte Darlegung der Situation des Kaiserreichs enthält. Dasselbe umfaßt 127 Quartseiten und zerfällt je nach den einzelnen Ministerien in Kapitel und Abschnitte. Den seit langer Zeit schon erwarteten Finanzbericht sucht man vergeblich in dem den Finanzen gewidmeten Kapitel. Statt desselben findet man folgende Note: „In Anbetracht der dieses Jahr früher stattgefundenen Eröffnung der Session wird die Budget-Situation, welche sonst gewöhnlich gegen den Monat November veröffentlicht wurde, erst in der Darlegung der Budget-Motive seine Stelle finden." Das Gelbe Buch, das die den Kammern zur Kenntniß zu bringenden diplomatischen Aktenstücke enthält, ist noch nicht erschienen.

— Daß die vom Kaiser zum Congreß geladenen Souveraine bereits ihre Meinung darüber kund gegeben haben, hält die „France" nicht für richtig: sie nimmt aber als ganz gewiß an, daß „die kaiserliche Rede allgemein an den Höfen der Souveraine, an die sie gerichtet war, den besten Eindruck gemacht habe." Daß die „größte Zahl dem so ungemein friedfertigen Vorschlage des Kaisers beitreten werde", unterliegt für die „France" gar keinem Zweifel, „aber bis zum heutigen Tage ist der französischen Regierung noch keine officielle Annahme-Erklärung zugegangen."

— Wie die „France" meldet, hat sich jetzt auch die Nation grundsätzlich dafür erklärt, daß das Sicherheits-Gesetz, als mit der liberalen Richtung des Landes und der Regierung nicht mehr verträglich aufgehoben werden müsse, zumal, da es eigentlich nur noch Buchstabe sei und nur den Feinden der Regierung als Handhabe zu Angriffen diene.

— Die Subscription zur Errichtung eines Denkmals zu Ehren des Herrn Billault hat nicht den erwünschten Fortgang genommen. Die Regierung wird sich der Sache annehmen und der Stadt Nantes das eherne Standbild dieses Staatsmannes zum Geschenk machen.

Italien.

Turin. Aus Turin, 5. November, wird der „Triester Zeitung" geschrieben: „Das Project, einige Inseln im mittelländischen Meere als Deportationsort für politische Verbrecher zu gebrauchen, ist bereits realisirt. Die Inseln Elba und Pianosa beherbergen bereits Tausende solcher Personen, und auf ersterer werden dieselben theilweise zur Bearbeitung der dort vorhandenen Eisenminen verwandt. Es scheint aber, daß die Zahl der politisch Geächteten eine so große sei, daß diese Inseln nicht zur Beherbergung derselben ausreichen und trotz des Widerwillens und der finanziellen Opfer, welche die Erwerbung einer Insel im atlantischen Ocean als Deportationsort bedingt, scheint die Regierung fest entschlossen, eine solche zu erwerben, und sind bereits mit Portugal hierüber Unterhandlungen eingeleitet worden, welche den neuesten Nachrichten zufolge dem Abschlusse nahe sind."

Neapel, 2. Novbr. (21. Oktober). Die Flottenrevue bildet hier den vornehmsten Gegenstand der Besprechung. Schon wird ein ungewöhnlich lebhafter Zuzug von Fremden bemerkt, und sind die Besitzer der renommirten Gasthöfe bereits außer Stand, weiteren Bestellungen zu entsprechen. Von den 26 zur Revue bestimmten Kriegsfahrzeugen liegen schon sechs im Hafen vor Anker, unter diesen die Fregatte „Vittorio Emmanuele", die, mit den Prinzen Carignan und Amadeus an Bord, nach einer günstigen Fahrt Neapel erreichte. Der Rest des Geschwaders, zu dem die Fregatte „Vittorio Emmanuele" gehörte, wird in den ersten Tagen der nächsten Woche erwartet. Der König wird die Weiterfahrt von Foggia ins Neapolitanische unter dem Schutz von einigen Schwadronen Husaren und Lanciere unternehmen, die auf den Hauptstationen bereit stehen. Somit dürfte sich die Zahl der zum Schutzgeleit ausersehenen Reiter auf einige Regimenter belaufen — eine Vorsichtsmaßregel, die eben jetzt in Folge der allarmirenden Thätigkeit der Briganten dringend geboten ist. Das Empfangsceremoniell betreffend, wird die Nationalgarde längs des bestimmten Straßenzugs Spalier bilden. Es ist derselbe Weg, den der König zu Wagen an der Seite des gefeierten Blousenmanns bei seinem ersten Einzug vor drei Jahren genommen. Auch wird der Fürst hier erst wieder mit dem diplomatischen Corps zusammentreffen, dessen Mitglieder einem Gerücht zufolge den König nicht begleiten, sondern den Seeweg von Genua nach Neapel einschlagen werden. Der Aufenthalt des Königs ist nur auf die Dauer von wenigen Tagen angesetzt. Auch der Kronprinz wird nach ungefähr zwei Wochen Neapel verlassen um die nächste Zeit einer Rundreise in Sicilien zu widmen.

Rom. Das Londoner Athenäum enthält, aus dem literarischen Nachlaß eines unlängst verstorbenen Engländers, eine launige, für die päpstliche Curie keineswegs schmeichelhafte Schilderung der Lotteriezieh ungen in Rom, welche regelmäßig an jedem Sonnabend Mittags 12 Uhr auf der Piazza Madama vor sich gehen, und zwar unter Assistenz einiger Prälaten in Amtstracht. Die Nummern werden durch einen als Engel costümirten Knaben gezogen, und die Spielwuth des römischen Volks, welche auf diese Weise vom Staat genährt wird, zeigt sich dabei in widerlichen Erscheinungen. Es kommt vor, daß Leute in der einen Hand ihren Lotteriezettel, in der andern ein Crucifix oder ein Heiligenbild halten u. dgl. Bekannt ist es auch, daß im Kirchenstaat selten ein Kirchenfest gefeiert ist, ohne daß eine Tombola, d. h. ein Lottospielchen, unmittelbar auf den Gottesdienst folgt.

Belgien.

Brüssel, 11. November (30. Oktober). Die liberale Majorität des Abgeordnetenhauses hat in einer Privatversammlung beschlossen, Grn. Vandenpeereboom zum Vorsitzenden, Moreau zum ersten und Crombez zum zweiten Vice-Präsidenten zu ernennen. Die Wahl eines Mitgliedes der klerikalen Partei für letzteren Posten wurde abgelehnt. Im Senate wurde das Büreau der letzten Session, und zwar der Fürst v. Ligne als Präsident einstimmig, wiedergewählt.

Türkei.

Nach Berichten aus **Konstantinopel** vom 6. Novbr. war daselbst aus Tiflis die Meldung eingegangen, daß die Russen auf dem Kaspischen Meere mit kriegerischen Rüstungen beschäftigt sind.

Asien.

China. Ueber die Person des in letzter Zeit (auch in diesem Blatte) mehrfach genannten kühnen Rebellenführers Burgevine wird dem „Moniteur" aus Peking, 20. (8.) August geschrieben: Vor ungefähr einem Jahre ward ein Amerikaner, der Oberst Ward, welcher sich an der Spitze eines von ihm einexercirten chinesischen Corps in zahlreichen Gefechten mit den Taipings ausgezeichnet hatte, unter den Mauern einer bedeutenden Stadt, Kiang-su, vom Tode ereilt und hinterließ das Commando seinem Lieutenant, Burgevine, der sich schon einen gewissen Ruf erworben hatte. Mit dem glänzendsten Muthe begabt, aber jener geistigen Geschmeidigkeit ermangelnd, durch die sich sein Vorgänger das Vertrauen der Mandarinen erworben hatte, machte Burgevine kein Hehl aus seinen ihnen nicht günstigen Gesinnungen. Die Civil- und Militär-Behörden von Kiang-su waren ihm daher nicht gerade gewogen. Allein sie bedurften eines Vorwandes, um einen Mann, der ihnen glänzende Dienste erwiesen und sein Blut für sie vergossen hatte, zu stürzen. Der General-Gouverneur von Kiang-su unterließ es allmälig, die für die Zahlung des Soldes nöthigen Mittel zu liefern, schickte einen Bericht nach Peking und die Ehrenhaftigkeit Burgevine's ward angefochten. Da dieser sieht, daß eine Meuterei unter seinen Soldaten auszubrechen droht und er über die gegen ihn ausgestreuten Verleumdungen erbost ist, begiebt er sich nach Schanghai zu dem Banquier des Gouverneurs und erzwingt sich die Zahlung des rückständigen Soldes. Sofort wird seine Absetzung verkündigt und ein Preis auf seinen Kopf gesetzt. Während man ihn aber in Schanghai suchte, war er nach Peking geflohen, wo er versuchte, sich Recht zu verschaffen. Nach ziemlich langen Anstrengungen, die schließlich fruchtlos blieben, kehrt Bugevine, der sich tief verletzt fühlte, plötzlich nach Schanghai zurück und wendet sich heimlich an die in jener Stadt so zahlreichen Abenteurer aller Nationen. An der Spitze von ungefähr 300 Mann wirft er sich in das gerade von seinen ehemaligen Soldaten unter Befehl des Majors Gordon belagerte Su-Tschau und wird dort von den Führern der Taipings, die ihn sofort ermächtigen, jedem sich ihm anschließenden Fremden den hohen Sold von monatlich 600 Fr. zu versprechen, als Retter empfangen. Er steht also gegenwärtig an der Spitze der Rebellen, die er vor Kurzem bekämpfte, und ist ein gefährlicher Gegner für die Kaiserlichen geworden.

Amerika.

Mexiko. General Bazaine hat durch Tagesbefehl vom 1. Okt. der Expeditions-Armee angezeigt, daß er den Oberbefehl übernommen habe. Marschall Forey ist am 4. Okt. von Mexiko abgereist und wollte sich am 20. Oktober auf der Fregatte „Panania" (im Bulletin nennt der „Moniteur" die Fregatte „Darien") nach Frankreich einschiffen. In Puebla hat er auf der Durchreise an die Verwundeten, die dort noch in den Spitälern lagen, Decorationen vertheilt und einem Indianer, Namens Medel, der als Führer der Bürgergarde von Tepeji sich in dieser Stadt mit 30 Mann von 8 Uhr Morgens bis in die Nacht heldenmäßig vertheidigt hat, das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen. General Bazaine hatte alle Vorkehrungen getroffen, am 20. bis 25. Oktober mit zwölf Bataillonen von je 500 Mann und sechs Schwadronen von je 100 Pferden, so wie mit der entsprechenden Artillerie und Genie-Mannschaft aufzubrechen und die mexikanische Armee, die sich zwischen Queretaro und San Juan del Rio konzentrirt hatte, anzugreifen. Seit die gute Jahreszeit eingetreten, haben sich auch die Guerilla-Banden wieder gezeigt.

Neueste Post.

St. Petersburg. J. M. die Kaiserin hat die Nacht vom 1. zum 2. November in Charkow zuzubringen geruht.

— Eine Privat-Diskontobank wird unter dem Namen „Gesellschaft des gegenseitigen Kredits" auf Grund des am 9. April d. J. Allerhöchst bestätigten Reglements in St. Petersburg gebildet. Der Zweck der Gesellschaft ist, ihren Mitgliedern unter Diskontirung von Obligationen und Wechseln, welche von denselben auf den Namen der Gesellschaft ausgestellt werden, baare Capitalien bis auf 6 Monate zu verschaffen. Das Recht jedes Mitgliedes, seine Wechsel zu diskontiren, wird durch die Summe seines bei seinem Eintritt in die Gesellschaft festgestellten Antheils beschränkt. Diese Antheile betragen mindestens 300 Rbl. Slb. Mitglieder können Alle, ohne Unterschied des Standes, werden.

Wilna. Der Lieut. Schupta vom Neu-Ingermannl. Reg. durchsuchte von Suraz aus drei Tage lang die Gegend auf den Grenzen des Kreises Lomza, nahm bei dieser Gelegenheit 19 Insurgenten, darunter 7 Hänge-Gendarmen, gefangen und fand einige Niederlagen von Waffen, Proviant und warmen Kleidern auf. — Der Milit.-Chef des Kreises Oszmiany, Oberst Kolodejew, ergriff mit 20 Kosaken bei dem Flecken Krewo (Kr. Poniewicz) 11 Insurgenten, den letzten Rest der Bande Ostoi's. — Am 15. Oktober wurde ein Transport mit Sachen des Pskowschen Leib-Drag.-Reg. S. M. des Kaisers auf Wagen von Juden ohne Eskorte von Szawle nach Kowno geschickt und bei dem Dorfe Sklely (8 Werst von dem Fl. Beisagoly) von 20 berittenen Insurgenten überfallen und fortgenommen.

Kaukasus. Der „Russ. Inv." theilt Folgendes aus einer ihm zugegangenen telegraphischen Nachricht mit: Am 24. Oktober wurde Dshuba genommen. In dem hierbei vorgefallenen kurzen, aber heißen Gefecht wurden auf unserer Seite 3 Mann getödtet, 1 Offizier und 11 Soldaten verwundet. Dem Feinde wurden 5 Geschütze abgenommen. Weitere Details werden nicht mitgetheilt; es ergiebt sich aber aus der Nachricht, daß die militärischen Operationen nunmehr auch den letzten von uns noch nicht besetzten Theil des Kaukasus, nämlich den Uferstrich zwischen den Flüssen Pschada und Bsib umfassen. Die genommenen Geschütze gehören wahrscheinlich zur Zahl derjenigen, welche den Bergvölkern durch den Eifer des Kapit. Magnan und seiner Genossen zugestellt worden sind. (St. P. Z.)

Berlin, 13. (1.) Novbr. Die „Norddeutsche Zeitung" betrachtet die bevorstehende Verkündigung der neuen dänischen Verfassung als eine sehr ernste Complikation der Lage. Dieselbe vollende durch die Inkorporation Schleswigs in das Königreich, welche sie gut heißt, die Verletzung der Feststellungen von 1852 und vermindert die Aussicht auf eine friedliche Lösung. Das Blatt meldet, die preußische Regierung habe sich schon in diesem Sinne in London und Copenhagen ausgesprochen.

Wien, 13. (1.) Novbr. Die „Presse" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß Verhandlungen, deren Initiative vom Kaiser Franz Joseph ausgegangen ist und welche zwischen Wien, Berlin und London stattfinden, gestatten, als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß weder der Kaiser von Oesterreich, noch die Monarchen von Preußen und England in Person dem nach Paris berufenen Congreß beiwohnen werden.

London, 13. (1.) November. Nachrichten aus New-York vom 4. November melden, daß in Ohio und Kentucky eine große Verschwörung entdeckt worden ist, welche zum Zweck hatte, die separatistischen Gefangenen zu befreien und die Regierung umzustürzen. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden. — In New-Kork hat ein enthusiastisches Meeting der demokratischen (sklavenfreundlichen) Partei stattgefunden. Sowohl die Polen als die Russen, welche demselben beiwohnten, wurden ausgepfiffen. — Der russische Admiral hat dem Gemeinderath von Jersey einen Besuch abgestattet, bei welcher Gelegenheit er erklärte, daß S. M. der Kaiser Alexander mit dem Norden sympathisire und daß er die Unterdrückung des Aufstandes wünsche. — Die russische Flotte wird den Winter vor Washington zubringen.

Kopenhagen, 13. (1.) November. Der Reichsrath hat den Konstitutionsentwurf mit einer Majorität von 41 gegen 11 Stimmen angenommen. Das Resultat der Abstimmung wurde vom Publikum, welches der Sitzung beigewohnt hatte, mit lautem Applaus aufgenommen.

Handelsbericht.

Riga, 2. Novbr. Starker Schneefall und darauf folgender leichter Frost hatten in der ersten Hälfte dieser Woche eine Schlittenbahn gebildet, die aber jetzt durch eingetretene milde Witterung und Regen wieder gänzlich zerstört ist. Im Flachs kamen mehrere Abschlüsse, etwa 2500 bis 3000 Berkow. zu den letzten Notirungen zu Stande, ohne daß der Begehr abgenommen hätte. In Hanf ist Einiges an englische Häuser, gewöhnl. Rein- à 130 Rbl. Bco., fein Rein- à 133 Rbl. Bco. gemacht, und sind zu diesen Preisen Nehmer. Getraide nichts umgegangen, Preise seit unserem letzten Berichte unverändert. Russ. 75pfd. Hafer à 51 Rbl. zu bedingen. Kron-Säeleinsaat ging zu 8¼ und 8⅜, puike Waare zu 9⅜ und 9½ Rbl. per Tonne um. Die heutige Panik inzwischen, welche die St. Petersburger Geldbörse ergriffen, schien alle ferneren Combinationen im Waarengeschäft zu lähmen.

Fonds-Course.

Riga, den 2 November 1863

5	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	90½ Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	89 Verk.
5	—	do. 7. Anleihe	—	90½ Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	95 Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .		99 Verk
4	—	Kurländische do. „ .	—	98 Verk

Preise der Actien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125 Riga-Dunaburger Eisenbahn. — S.-R. 90 Brf.

Wechsel-Course.

Riga, 2. November 1863.		St. Petersburg, 1. November 1863.	
Amsterdam	—	Amsterdam	185
Hamburg	32½	Hamburg	33½, 32
London	36	London	37½, 35, 35½
Paris	370 Brf.	Paris	396, 367
Antwerpen	—	. . . . .	—

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. November 1863. Nr. 605.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 8 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Kaufmanns Christian Gottlieb Keller nebst allen Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb wiederholt auf den 8. Novbr. 1863 anberaumten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 28. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1255. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☛ Auf der Dörptschen Station sind feste und halbverdeckte Kaleschen mit guten Pferden und ordentlichem Fahrgeschirr wie auch Pferde ohne Equipage zur Fahrt in der Stadt zu vergeben. Ebendaselbst werden Pferde mit Anspann für's Land sowohl wie zu Vergnügungsfahrten für den ganzen Tag oder wie beliebig zu annehmbaren Preisen vermiethet.

Alle Diejenigen, welche rechtmäßige Forderungen an die katholische Kirche haben, werden ersucht, dieselben bis zum 12. d. Mts. bei dem Unterzeichneten einzureichen; spätere Eingaben können nicht mehr berücksichtigt werden.

Mag. **K. Sorotschinski,**
Pfarrer an der katholischen Kirche.

Die erwartete Sendung

Fenster-Rouleaux

traf soeben ein und empfiehlt in schönster Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Feines Coteletten-Fleisch

zu 10 Kop. das Pfd. ist zu haben in der Wurst-Handlung von **H. Wulf.**

Alte Kasansche Talgjichte

erster Qualität von 4 bis 8 Stück pr. Pfd. à **15 Kop.,** à Pud **5 Rbl. 80 Kop.** empfiehlt

F. Fedorow, vorm. P. M. Thun.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** mit englischer Küche und den nöthigen Wirthschaftsräumen vom 1. Januar 1864 ab **zu vermiethen und sogleich zu beziehen.**

Soeben in Riga eingetroffene frische

Flensburger Austern

erhielt auf's Neue und verkauft zu

6 Rbl. 50 Kop. das Hundert

die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Brunnen, Kunstbrunnen, Pumpen und **Röhrenleitungen** wie auch **Fontänen** aller Art einzurichten und Wasser nach Belieben der geehrten Besteller in dieselben zu leiten, übernimmt Ausländer **Carl Korth,**
wohnh. in der früheren Station Lips,
bei Walk.

Flügel

aus der renommirten Fabrik von **Becker** in St. Petersburg sind zu haben bei

R. W. Koch.
im Hause des Hrn. von Köhler.

Im kleinen **Samson**'schen Hause ist soeben **Glattlein** und **Handtücherdrell** zu haben.

Abreisende.

2. C. A. Stahlberg, Mützenmacher.
3. E. Kahlert, Drechslergesell. — H. van Eß, aus Berlin.

№ 258. Donnerstag, den 7. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] General-Adjutant, General der Infanterie von Kotzebue, General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien und Oberbefehlshaber der Truppen im Odessaschen Milit.-Bez., zum Mitglied des Reichsraths.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Veranlassung der zur Zeit stattfindenden Rekrutirung wird von der Livländischen Gouvernementsregierung den Magistraten und Ordnungsgerichten in Livland aufgetragen, strengstens darauf zu achten, daß sämmtlichen dazu berechtigten Soldatenweibern die betreffende Unterstützung von Seiten der resp. Gemeinden zu Theil werde.

— Die Ausreichung der Handels- und Gewerbe-Atteste für das Jahr 1864 erfolgt, einer Bekanntmachung des Livländischen Kameralhofes zufolge, in dem Termin vom 1. Novbr. c. bis zum 1. Januar 1864. Diese Ausreichung geschieht nach Beibringung der von den Magistraten ertheilten Bescheinigung über die geleisteten städtischen Prästanden sowohl in den Kreisrenteien als auch in den Magistraten.

— Durch ein am 20. Septbr. c. Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten wird die Familie v. Brüningk, welche in direkter Linie von Axel v. Brüningk, Herrn des Gutes Hellenorm in Livland, abstammt, ermächtigt, den ihr im Jahre 1777 verliehenen Barons-Titel des römischen Reichs zu führen.

Riga. In der am 16. Oktober stattgehabten 5. Sitzung des livländischen statistischen Comité kam zunächst ein Schreiben des Prof. Dr. Bulmerincq in Dorpat, betreffend die Einsammlung medicinal-statistischer Daten, zum Vortrag, welches das Comité dem (in der Sitzung damals nicht anwesenden) Medicinal-Inspector mit dem Ersuchen mitzutheilen beschloß, nach Möglichkeit den in dem Schreiben gestellten Anforderungen, in der vorgeschlagenen Form, Rechnung zu tragen. Hierauf beschloß das Comité, wie bereits in Nr. 254 d. Bl. kurz erwähnt worden, eine genaue Vermessung Livlands und Oesels auf Grundlage der vom Generalstabe entworfenen Charte vornehmen zu lassen. Bei dem Mangel an Mitteln jedoch muß das Comité darauf verzichten, auf seine Kosten diese Arbeit zu unternehmen und bestimmte in Berücksichtigung: 1) des relativ geringen Kostenaufwandes der vorgeschlagenen Vermessung und 2) des engen Zusammenhanges zwischen einer Zählung der Bevölkerung und der Vermessung des von derselben bewohnten Territoriums — die Vermessung Livlands als eine Vorarbeit zur Zählung aus der für diese zu bewilligenden Summe zu bestreiten. Den dritten Gegenstand der Verhandlung bildete die im Jahr 1864 in Livland und Oesel auszuführende Volkszählung. Bei der allgemein anerkannten Nothwendigkeit dieser Operation handelte es sich nur um die Beschaffung der zu derselben erforderlichen Summen und ward bestimmt: 1) sofort an die Ausarbeitung eines detaillirten Zählungsprojects zu gehen; 2) nach der Vollendung desselben sich, bei Mittheilung des Projects, an die Stände von Stadt und Land um Bewilligung der Mittel zur Zählung zu wenden und falls solches zugestanden würde 3) die Zählung am Ende des Jahres 1864 vorzunehmen.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." vom 31. Oktober erhebt Einsprache gegen die Artikel des „Nord", worin Rußland eine revolutionäre Politik in Ungarn und der Türkei, so wie eine feindliche Politik gegen England in Asien angerathen werde. Rußland, entgegnet das „J. de St. P.", werde weder in Nähe noch Ferne die Principien der Ordnung verletzen, für die es oft genug seine Achtung kundgegeben habe; in Asien aber könnten sich Rußland und England gegenseitig unterstützen, statt, wozu gar kein Grund vorhanden sei, ihren beiderseitigen Einfluß daselbst zu untergraben.

— Dem General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers, Grafen Lüders, ist Allerhöchst gestattet worden, in Ermangelung eigener männlicher Descendenz seinen Namen auf seinen Schwiegersohn Oberstlieutenant v. Weimarn zu vererben, der somit den Namen Graf Lüders-Weimarn annehmen wird.

St. Petersburg. Trotz der strengen Maßregeln, die in letzter Zeit gegen die immer mehr zunehmende Frechheit der hiesigen Diebe und Hehler seitens des Oberpolizeimeisters der Residenz ergriffen worden sind, berichtet doch fast jede Nr. der „Pol.-Z." über stattgehabte Einbrüche. Ein solcher ist in der Nacht zum 25. Oktober in der Wohnung des Kaufmanns Poplesskin (3. Quart. Roshdestw. Stadth.) verübt worden, woselbst Werthsachen und Geld im Betrage von 20,000 Rbl. S. gestohlen wurden. Der Dwornik des betr. Hauses ist nicht frei von dem Verdacht, an dem Diebstahl betheiligt zu sein.

Twer. Wie wir der „Tw. G.-Z." entnehmen, hatte im Twerschen Gouv. die Zahl der auf dem Lande befindlichen Schulen bis zum Manifest vom 19. Februar 1861 in Allem nur 40 betragen. Seitdem ist die Zahl der Landschulen auf 473 gestiegen, in welchen 6735 Schüler den Unterricht erhalten. Außerdem wird noch eine bedeutende Anzahl Kinder von Geistlichen unterrichtet. Die Edelleute betheiligen sich mit lobenswerthem Eifer an der Errichtung neuer Schulen.

Poltawa. Nach offiziellen Berichten betrug die diesjährige Waarenzufuhr auf dem Ilinskischen Jahrmarkte circa 21,651,261 Rbl.; verkauft wurde für 16,853,605 Rbl.

Woronesh. Wir entnehmen der „Wor. G.-Z.", daß im Gouvernement Woronesh in den Monaten Juli und August bedeutende Feuerschäden vorgekommen sind, deren Zahl sich im Ganzen auf 57 beläuft.

Odessa, 25. Oktober. Die „Od. Z." berichtet aus Odessa: Die Zeit der Wunder scheint wiederzukehren. Aus glaubwürdiger Quelle wissen wir, daß sich neulich eine junge Frau im jüdischen Hospital eingefunden und die dort fungirenden Aerzte ersucht habe, sie aufzunehmen, weil sie nach zwei Tagen in einen lethargischen Schlaf fallen werde, der 16 Tage lang dauern würde. Um sich von der Wahrheit dieser Prophezeihung zu überzeugen, wurde die Frau von den Aerzten in das Hospital aufgenommen. Und in der That — nach zwei Tagen verfiel sie in einen lethargischen Schlaf, der gegenwärtig schon acht Tage anhält. (? D. R.)

Wilna. Russische und ausländische Blätter bringen die Mittheilung, daß in Wilna eine russische Universität gegründet werden soll.

— Der „Russ. Inv." meldet: Am 2. Novbr. ereilte die Abtheilung des Oberstlieutenants Karpow in der Nähe des Dorfes Darsziszki die aus 92 Reitern bestehende Bande Ludkiewicz's und vernichtete dieselbe. 59 Mann, darunter auch Ludkiewicz, wurden getödtet, 7 gefangen genommen. Außerdem erbeuteten die Truppen 51 Gewehre, 14 Pistolen und 70 Pferde mit den Sätteln. Auf unserer Seite wurden 2 Mann verwundet.

Polen. Warschau, 30. Oktbr. (11. November). Wie der Korrespondent der „Ostf. Ztg." hört, stehen hier neue Konflikte zwischen Regierung und Geistlichkeit bevor. Graf Berg soll verlangt haben, daß die Trauer auch in den katholischen Kirchen ebenso wie die Kleidertrauer aufhöre, und wieder zum Gottesdienst geläutet und die Orgel gespielt werde. Dem soll sich die Geistlichkeit widersetzen, und erklärt haben, die Kirche ganz zu schließen wie früher. Was Graf Berg verlangt, ist konsequent, aber auch die Geistlichkeit will konsequent sein. — Auch davon spricht man, daß das Bernhardiner Kloster, wo so viele Waffen gefunden und viele Vereidigungen der Insurgenten, revolutionairen Gendarmen ꝛc. von den Geistlichen vorgenommen sein sollen, ebenfalls konfiszirt werden wird. — Die Todesurtheile gegen die beiden Angreifer des General Trepow, den Gerbergesellen Ammer und Schmiedegesellen Dombrowski sind publizirt; beide sollen morgen Vormittag 10 Uhr auf der Stelle des Attentats, dem Theaterplatze, durch den Strang hingerichtet werden. Das Blanksche Palais, neben dem Rathhaus, in dessen rechtem Flügel die Grohnertsche Konditorei befindlich war, in der die Theilnehmer des Attentats von dem Chef der revolutionairen Polizei die Waffen erhalten haben sollen, ist zu militairischen Zwecken bereits konfiszirt worden. — Die Ablegung der Kleidertrauer hat ohne jede Aufregung gestern stattgefunden, heute spricht man kaum noch davon. Einige Frauen wurden zwar wegen Abweichung von der Vorschrift nach den Polizei-Zirkel-Kommissariaten gebracht, aber nach Rektifizirung der fehlerhaften Toilette fürs erste Mal mit einer Verwarnung ohne weitere Strafe sogleich entlassen.

— In Betreff des Attentats auf den General Trepow wird den „C. B. B." noch berichtet, daß die Mörder sich vor Ausführung des Verbrechens mehrmals versammelt hätten, wo ihnen ein unbekannter Herr die nöthigen Instruktionen ertheilt und namentlich zum derben Zuschlagen aufgefordert hätte. Die letzte dieser Versammlungen fand in einem kleinen Häuschen an der Weichsel statt, wohin auch ein Geistlicher kam, welcher mit einem besonderen Mantel bekleidet war. Dieser Geistliche vereidigte die Mörder vor einem Kruzifix zur treuen Ausführung des Urtheils des Revolutions-Tribunals und stellte ihnen dar, wie groß ihre Belohnung in jener Welt sein würde, wenn sie die ihnen gestellte Aufgabe mit Entschiedenheit und Festigkeit ausführten und wenn sie im Falle des Mißlingens nicht muthlos würden, sondern nachdem sie zu Gott gebetet, abermals an die Vollstreckung eines gerechten Urtheils gingen. Dieser Geistliche ist noch nicht aufgefunden worden und die Mörder können auch beim besten Willen seine Person nicht beschreiben, da er sie in einem dunkeln Zimmer und in einer besondern Kleidung vereidigt hatte.

— Der Warschauer Korresp. der „C. B. B." schreibt unterm 25. Oktober unter Anderem Folgendes: Gestern gaben einige Offi-

ziere dem Lieut. Onoprienko von der 3. Garde-Grenadier-Brigade in dem russischen Klubb ein Diner, wobei demselben zugleich ein Taschen-Revolver nach einem vervollkommneten System überreicht wurde. Gegen das Ende des Mahls traf aus Moskau ein Telegramm ein, in welchem zehn russische Damen ihm zu den wichtigen Entdeckungen Glück wünschen und ihm melden, daß sie einen Teppich für ihn sticken.

— Dem „Russ. Inv." wird aus Warschau Folgendes geschrieben: Es hat sich in der Untersuchung über die politischen Verbrecher herausgestellt, daß bei der Einrichtung der revolutionären Organisation und der Aufrechterhaltung des Aufstandes viele Besitzer von Immobilien betheiligt gewesen sind, welche nach Maßgabe ihrer Mittel wesentlich zur Entwickelung des Aufstandes beigetragen haben. In Folge dessen ist die Anordnung getroffen, daß, wenn Gutsbesitzer oder überhaupt Personen der höheren Klasse sich als bei der revolutionären Organisation in irgend einem Grade betheiligt ausweisen, von dem beweglichen und unbeweglichen Vermögen derselben neben den durch das Gesetz ihnen zuerkannten Strafen noch eine Geldstrafe in demjenigen Betrage erhoben werden soll, welcher nach dem Ermessen der Militärchefs der Lage eines Jeden entspricht. (St. P. Z.)

— Auf Verordnung des stellvertretenden Statthalters im Königreich Polen ist das Einführen von Pelzen, Halbpelzen und anderen Kleidungsstücken, welche zum Winter für die Aufständischen bestimmt sind, von Pferdegeschirren und Pferden selbst nicht blos vom Auslande her, sondern auch aus dem Kaiserreich verboten worden.

Von der polnischen Grenze, 31. Oktbr. (12. Novbr), enthält die „Ostf. Ztg." folgende Mittheilung. Der an dem Landesgerichts-Rath Kuczynski in Lemberg verübte Meuchelmord hat wieder einmal auf einige Augenblicke den Schleier gelüftet, der das Geheimniß der polnischen National-Regierung bedeckt. Durch die dies Verbrechen begleitenden Umstände ist, wie dies wiener Blätter ausführlich nachgewiesen haben, fast bis zur Evidenz erwiesen: 1) in Galizien bestehen zwei National-Comité's: das der Czartorystischen Partei oder der Weißen, und das der Mieroslawskischen Partei oder der Rothen; 2) beide Comité's wirken zur Unterstützung des Aufstandes, und jedes nimmt für sich die Attribute der National-Regierung in Anspruch; 3) der Meuchelmord an dem Landesgerichts-Rath Kuczynski ist vom Comité der Rothen ausgegangen, das dem für die Nationalrache ausersehenen Opfer schon 14 Tage vor der Execution das in aller Form im Namen der National-Regierung ausgefertigte Todesurtheil zugeschickt hatte; 4) das Comité der Weißen hat die Erklärung, in welcher es den an Kuczynski verübten Meuchelmord desavouirt, aus Warschau datirt und „National-Regierung" unterzeichnet; 5) die Mitglieder des Comité der Weißen haben ihren Sitz augenblicklich nicht in Krakau, sondern in Wien, von wo jene Erklärung an den „Czas" zur Veröffentlichung eingesandt war. Von selbst drängen sich hier die Fragen auf: In welchem Verhältniß stehen beide Comité's zu einander? sind sie einander koordinirt oder subordinirt? oder stehen sie in gar keinem Verhältniß zu einander? und mit welchem Rechte identificiren sich beide mit der National-Regierung in Warschau? Die erstere Frage findet ihre genügende Antwort durch meine früheren, durchaus verbürgten Mittheilungen, nach welchen die Partei der Rothen die der Weißen von der Leitung des Aufstandes zurückgedrängt hat, und letztere, um nicht allen Einfluß zu verlieren, auf eigene Hand zur Unterstützung des Aufstandes mitwirkt und einstweilen sogar die Rolle der National-Regierung fortspielt. Versucht man auf die zweite Frage eine genügende Antwort zu finden, so gelangt man nothwendig zu zweierlei Schlüssen: entweder ist die National-Regierung wieder, wie dies schon einmal (im Frühjahr) der Fall war, von Warschau nach Krakau verlegt worden, oder der Verwaltungsorganismus der Revolution ist vollständig desorganisirt, so daß Jeder, der die Unterstützung der Revolution entschieden in die Hand nimmt, das Recht hat, sich für ein Mitglied der National-Regierung auszugeben. Letzteres scheint das Wahrscheinliche zu sein. Durch einen solchen Zustand der Desorganisation wird auch dem blutigen Zusammenstoß beider prinzipiell einander entgegengesetzten Parteien am wirksamsten vorgebeugt, so lange beide Parteien zur Erreichung eines und desselben Zieles, der Unabhängigkeit Polens, wirken. In der Provinz Posen bewahrt die Partei die Weißen seit Ernennung Mieroslawski's zum General-Organisator der Aufstands-Armee dem Aufstande gegenüber eine sichtbare Zurückhaltung. Das in Posen noch vegetirende National-Comité macht sich kaum durch etwas Anderes bemerkbar, als durch zahlreiche Drohbriefe, die es im Namen der National-Regierung dem indifferenten Adel zuschickt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) November. In der heute 12½ Uhr eröffneten Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Handelsminister, mit dem zugleich der Justizminister eintrat, die auf Grund des Artikels 63 der Verfassung erlassene Verordnung vom 23. Juni d. J., betreffend das Zusammenstoßen der Schiffe auf hoher See, zur Genehmigung ein. Die Verordnung beruhe auf einer Vereinbarung der Schiffahrt treibenden Staaten, habe dem vorigen Landtage nicht mehr vorgelegt werden können, weil zuvor Gutachten einzuholen gewesen seien. Die Publikation sei nicht hinauszuschieben gewesen, da die übrigen Staaten damit vorgegangen seien. Die Verordnung wird der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen. — Der Präsident proklamirte hierauf die Wahl und Constituirung der Fach-Commissionen. Es sind folgende: 1) Geschäftsordnungs-Commission. Vors. Dr. Kosch, Stellv. Duncker, Schriftf. Bellier de Launay, Stellv. Becker (Simmern). 2) Petitions-Commission. Vors. Dr. Gneist, Stellv. Wachler, Schriftf. Qual, Stellv. Dr. Eberty. 3) Agrar-Commission. Vors. Dr. Lette, Stellv. Graf Haacke, Schriftf. Kuhlwein, Stellv. Valentini. 4) Commiss. für Handel und Gewerbe. Vors. von Rönne, Stellv. Röpell, Schriftf. Dr. Ziegert, Stellv. Becker (Dortmund). 5) Commission für Finanzen und Zölle. Vors. von Kirchmann, Stellv. Dr. Bernhardi, Schriftf. Hammacher, Stellv. Ziegler. 6) Justiz-Commission. Vors. Dr. Simson, Stellv. Immermann, Schriftf. v. Bonin (?), Stellv. Schollmeyer. 7) Gemeinde-Commission: Vors. v. Diederichs, Stellv. Schneider (Wanzleben), Schriftf. Koch, Stellv. Wolff (Halberstadt). 8) Unterrichts-Commission: Vors. Harkort, Stellv. John (Marienwerder), Schriftf. Selten, Stellv. Gorzitza. 9) Budget-Commission: Vors. v. Bockum-Dolffs, Stellv. v. Unruh, Schriftf. Schmidt (Randow), Schröder; die übrigen Mitglieder sind: Stavenhagen, Reichenheim, v. Carnall, v. Hoverbeck, v. Forckenbeck, v. Hennig, Jung, v. Saucken-Tarputschen, Michaelis, Mellien, Hagen, v. Seydlitz-Kurzbach, Forstmann, Andrée, Rassow, v. Bunsen, Borsche, Rohden, Bleibtreu, v. Haake (Stendal), Kerst, Klotz, Seubert, Virchow, v. Vaerst, Häbeler, Parrisius (Brandenburg), Twesten, Techow, Krieger, Harkort. — Das Haus trat hierauf in die Schlußberathung über den Antrag des Abg. Dr. Löwe (Bochum) wegen Aufhebung des Strafverfahrens gegen die Abgg. Barre und Dr. Frese (Minden) für die Dauer der Sitzungsperiode. Der Referent Abg. Rohden erstattete den Bericht. Der Antrag des Referenten lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung aufzufordern, das nach der Anklage vom 9. Oktober 1863 gegen die Abgeordneten Barre und Dr. Frese bei dem Königlichen Kreisgericht in Lübbecke anhängige Untersuchungs-Verfahren für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses aufzuheben." Es erhob sich hierüber eine längere Discussion, an welcher sich die Abgg. Wagner (Neustettin), Hahn (Ratibor), Dr. Waldeck, Twesten, v. Hennig, Dr. Gneist, der Justizminister Graf zur Lippe betheiligten. (Beim Schlusse der Blätter dauerte die Debatte noch fort.)

— Ueber den Verzicht des Hauses der Abgeordneten auf eine Antwortsadresse bemerkt die „Volks-Ztg.": „Das preußische Volk wird seinen Vertretern Dank wissen, daß sie für jetzt abstehen von dem Gedanken, sich in einer Adresse auszusprechen. Die Situation im Innern ist so klar und die Situation von außen her so trübe, daß über die erstere ein Wort nicht nöthig, über die letztere noch unräthlich ist."

— In Bezug auf den der Landtags-Eröffnung vorausgegangenen, vom Ober-Hofprediger Snetblage abgehaltenen Gottesdienst im Dome wird der „B. B. Z." berichtet, daß mehrere Theilnehmer an demselben, verletzt durch verschiedene Stellen in der Predigt, sich entschlossen, den Dom zu verlassen, an der Ausführung dieses Entschlusses jedoch sich gehindert sahen, weil die Thüren verschlossen waren. Erst als sich an den Thüren innerhalb des Domes eine derartige Anzahl von Theilnehmern sammelte, daß Störungen zu befürchten waren, ließ sich der Küster bereit finden, die Thür zu öffnen; gegen 60 Personen verließen den Dom.

— Die Fortschrittspartei hat sich gestern constituirt; der Vorstand besteht für die nächsten vier Wochen aus folgenden neun Mitgliedern: v. Forckenbeck, v. Hoverbeck, Immermann, v. Rönne, Parrisius (Brandenburg), Schulze-Delitzsch, Techow, Virchow und Waldeck. Schriftführer sind Senffund Dr. Becker; Quästor ist Häbeler.

— Der nach Erkenntniß des Disciplinargerichtshofes (wie gemeldet) aus dem Staatsdienste entlassene Medicinalrath Prof. Möller zu Königsberg (jetzt Abgeordneter) wird der „K. H. Z." zufolge gegen den Spruch an das Staatsministerium appelliren.

— Ihre Kais. Hoh. die Großfürstin Helene von Rußland hat, wie die „Voss. Z." berichtet, vorgestern den hiesigen Vereins-Kindergarten besucht und dessen Vorsteherin bei dieser Gelegenheit beauftragt, J. K. H. sämmtliche Fröbelsche Beschäftigungsmittel und Lehrbücher zuzustellen, um solche mit nach Rußland zu nehmen und in dortigen Kleinkinder-Bewahranstalten einzuführen.

— Die Nachricht der „Weser-Zeitung" vom 11. November, daß zwischen den Cabinetten von Berlin und Kopenhagen geheime Verhandlungen geführt und daß dem Minister Hall Preußischerseits die Zusicherung ertheilt sei, daß keine Execution gegen Dänemark stattfinden werde, wird der „N. P. Z." als vollständig erdichtet bezeichnet.

— Es stellt sich immer sicherer heraus, daß das Gerücht von dem Abschluß eines Schwedisch-Dänischen Bündnisses der Begründung entbehrt.

Stuttgart, 11. November (30. Oktober.) Staatsrath Römer, der Präsident des Abgeordnetenhauses, wird, wie der „N. C." erfährt, wegen seines leidenden Gesundheitszustandes sein Abgeordnetenmandat niederlegen.

Oesterreich.

Wien, 12. Novbr. (31. Okt.) Der Großfürst Konstantin ist hier angekommen und wird sich über Stuttgart nach Karlsruhe begeben. — Das Herrenhaus hat das Darlehen von 20,000,000 Gulden zur Linderung des Nothstandes in Ungarn bewilligt.

— Die „Ostdeutsche Post" schreibt: „Wir hören mit Vergnügen, daß zwischen Wien und Berlin bereits ein lebhafter Depeschenwechsel Behufs einer gemeinsamen Verständigung in Betreff der Congreß-Frage Statt findet; beide Regierungen suchen überdies, wenn

auch jede für sich, mit dem englischen Cabinette sich ins Einverständniß zu setzen. Welche fatale Position wird die französische Regierung haben, wenn es sich herausstellen sollte, daß die inhaltsschweren Worte der Thronrede in Europa keine Zustimmung fanden und wirkungslos verhallt sind? Ob dann der Weltfriede nicht ernstlicher als je bedroht ist und wodurch die Gefahren zu beschwören sind — auch darüber wird man „in dem lichten Kreis der Diplomatie" sich recht klar werden müssen!"

— Zur Ungarischen Frage schreibt ein Wiener Correspondent der „A. A. Z.": Es scheint, daß man von der Idee eines unmittelbaren Vorgehens zur Transaction mit Ungarn im Augenblick wieder abgegangen ist, und zuvor auf die Beschickung des Reichsraths durch Croatien abzielende Schritte zu thun gewillt ist. Einen wirklichen Eintritt in die heurige Session von Seiten der Deputirten des Croatischen Landtags hat man also wohl nicht im Auge, sondern nur die Erledigung der Frage im Princip. (Diese Nachrichten stehen im Einklang mit anderweitigen Andeutungen, besonders aber auch mit dem bisher in der Ungarischen Angelegenheit festgehaltenen System, nach welchem das Ministerium Schmerling durch allmälige Hereinziehung der Ungarn umgebenden Nationalitäten in den Reichsrath das dem Eintritt widerstrebende Ungarn zugleich isoliren und, so zu sagen, parlamentarisch umzingeln will.)

Großbritannien.

London, 12. Novbr. (31. Oktober). In den Ansichten der Blätter über den vorgeschlagenen Kongreß hat sich kaum etwas geändert, obgleich man mehr als einmal der Versicherung begegnet, daß England sich nicht ausschließen werde, falls die andern Mächte beitreten. Aber die Frage ist: wer zuerst ein festes Ja oder Nein sagen soll. England, sagt die „Times", hat an dem Schicksal des Wiener Vertrages kein Interesse, außer seinem allgemeinen Interesse an Ordnung und Frieden. England hat auch nichts zu opfern, ausgenommen jene gewissenhaften Ueberzeugungen, die ihm sein großes moralisches Gewicht geben. Wenn England, während es die Selbstbefreiung Italiens und andere dem Buchstaben des Vertrages zuwiderlaufende Handlungen billigt, die Unterdrückung des Freistaates Krakau oder die Annectirung von Nizza und Savoyen oder die Gegenwart einer französischen Armee in Rom nicht billigt, warum sollen wir unser Recht, in diesem Kongreß zu sitzen, dadurch erkaufen, daß wir unsere gewissenhaften Proteste zurücknehmen? Es wäre dies ein sicherer Verlust, während der Gewinn zweifelhaft ist. — Die „Post" bemerkt: Das Höchste was sich für den Kongreß sagen läßt ist, daß sein Erfolg nicht gerade zu den Unmöglichkeiten gehört. Sein wirklicher Zweck ist, eine Lösung der polnischen Frage zu unternehmen. Unmöglich könnte man einen verwickelteren Gegenstand auswählen, um damit eine neue Behandlung internationaler Interessen ihren Anfang nehmen zu lassen. Die amerikanische Frage ist ein Kinderspiel im Vergleich mit der polnischen. ....

— Die preußischen Verhältnisse bilden seit Eröffnung der Kammern wieder einen vorwiegenden Gegenstand der Betrachtung in den englischen Blättern. Die betreffenden Artikel sind aber nicht dazu angethan, in preußischen Blättern reproduzirt werden zu können. Letztere begnügen sich daher mit der Angabe, daß in der Stimmung der „Times", die unlängst sich zu einer sanguinischen Auffassung der Dinge in Preußen zu neigen schien, jetzt in Folge der Thronrede ein Umschlag eingetreten ist, und daß der „Globe" beiden Theilen Nachgiebigkeit predigt.

— Auf dem Hauptbilde des neuesten Punch erblicken wir einen sehr behäbigen ältlichen Herrn, der seine Zeitung liest und behaglich aus der irdenen Pfeife schmaucht. Es ist John Bull. Zu beiden Seiten stehen zwei keifende Weiber in so drohender Haltung, daß man sich nicht gerade wundern würde, wenn die vorwurfsvollen Worte in Thätlichkeiten ausarteten. „Wie steht es mit der Alabama aus, böser alter Mann?" fragt die eine der beiden Unholdinnen, Frau Nord mit Namen, und die andere, Frau Süd, ruft aus: „Wo sind meine Widderschiffe? Da hast du deine sauberen Consuln wieder — da!!!" John Bull läßt sich in seiner Gemüthsruhe nicht im Geringsten stören; er wendet den Kopf weder nach rechts, noch nach links, liest, ohne eine Miene zu verziehen, seine Zeitung weiter und läßt nach wie vor die Dampfwolken gen Himmel ziehen, ohne die beiden alten Hexen eines Blickes, geschweige denn eines Wortes zu würdigen. Unter dem Bilde ist das Wort „Neutralität" zu lesen.

Frankreich.

Paris, 12. Novbr. (31. Okt.) Das gestern durch den „Moniteur" veröffentlichte Einladungsschreiben des Kaisers giebt heute den verschiedenen Blättern Gelegenheit, sich noch einmal über die große Tagesfrage auszusprechen. Die offiziöse Presse zollt natürlich die ungemessenste Bewunderung. Die „Temps" findet das Schreiben noch gemäßigter und versöhnlicher, als die Thronrede. Die „Opinion nationale" ist fester als je überzeugt, daß der Kaiser nach einem festen Plane handelt und die Umgestaltung Europs in der einen oder andern Weise durchführen wird. Die „Gazette de France" citirt aus Louis Napoleons bekannter Schrift „l'Idée napoléonienne" mehrere Stellen über das von seinem Oheim verfolgte Endziel. Es war dies der Weltfriede, der durch die Initiative der Kaiserlichen Allmacht ins Dasein gerufen und mit allen Bürgschaften der Ordnung und Dauerhaftigkeit ausgestattet werden sollte. Napoleon I. hätte zuletzt vermittelst des ihm zur Verfügung stehenden Ländermaterials, wie Holland, Rom, Piemont, Bremen, Hamburg ꝛc. die nach natürlichen Linien zu entwerfenden Abgrenzungen der einzelnen Staaten kompensirt, er hätte ein europäisches Gesetzbuch, einen europäischen Kassationshof, eine Ober-Akademie, Gleichheit des Maßes, Gewichts, Münzfußes ꝛc. eingeführt. War nun das napoleonische Europa gegründet, so würde der Kaiser in Frankreich Institutionen des Friedens errichtet haben. Er hätte die Freiheit fest begründet und die Fäden des von ihm geknüpften Netzes nachgelassen. Die Freiheit hätte seine Macht verstärkt, denn Napoleon hatte in seinem Lande Alles eingerichtet, was der Freiheit vorhergehen mußte. „Mit den Eindrücken, heißt es weiter, die ein berauschender Traum hinterläßt, verweilt man auf diesem Gemälde des Glückes, das Europa nach den ausgedehnten Plänen des Kaisers zu Theil geworden wäre: Jedes Land, innerhalb seiner natürlichen Grenzen, durch Interesse und Freundschaft mit seinen Nachbarn in innigem Verbande ꝛc." Die „Gazette" fügt nun die Frage hinzu: „Ist Europa reif für dieses System? Wird, was Napoleon I. nach seinen kolossalen Siegen nicht vollbringen konnte, Napoleon III. durch seine bei so vielfachen Gelegenheiten wiederholten Friedensversicherungen durchsetzen? Dies muß uns eine nahe Zukunft lehren."

— So viel bis jetzt verlautet, haben nur König Victor Emanuel und die Königin von Spanien den Französischen Vorschlag wegen eines Congresses angenommen. Sonst hat sich noch keine Regierung entschieden; doch läßt sich wohl schon jetzt übersehen, daß an einen Congreß der Fürsten Europa's nicht zu denken ist, sondern man nur wegen einer etwaigen Minister-Conferenz verhandelt.

— 12. Novbr. (31. Okt.) Die 20 Länder, deren Souveräne vom Kaiser die Einladung zum Kongresse erhalten haben, sind der „France" zufolge: England, Oesterreich, Rußland, Deutschland (Bundestag), Preußen, Baiern, Hannover, Württemberg, Sachsen (Königreich), Italien, Spanien, Rom, Türkei, Belgien, Dänemark, Schweden-Norwegen, Niederlande, Portugal, Griechenland und Schweiz. Die an letztere ergangene Einladung ist (wie der aus Bern mitgetheilte Text zeigt) mit der Anrede: „Très chers et grands amis! Alliés et Confédérés!" eingeleitet.

— Der Staatsrath hat bereits mehrere Gesetzentwürfe fertig, welche den Uebelständen der allzu großen Centralisation der Staats-Verwaltung abhelfen sollen. Daß dem Berg- und Hüttenwesen eine freiere Bewegung gestattet werden soll, hatte die „France" bereits gemeldet. Heute sagt sie, auch die Mineralquellen würden der Ausbeutung ganz freigegeben werden. Auch sollen die rein lokalen Angelegenheiten künftig den Gemeinden und Departements überlassen bleiben und nicht mehr den Instanzenzug nach Paris zu machen haben.

Italien.

Turin. Der König Victor Emanuel hat am 10. November die Provinzen Capitanata und Avellino passirt und ist am 11. gegen Mittag in Neapel eingetroffen. Die Civil- und kirchlichen Behörden hatten sich zur Begrüßung des Königs nach Turino begeben. In Neapel wurde er von den Prinzen, dem Bürgermeister und den Behörden empfangen. Die Nationalgarden der Provinzen Neapel und Caserta so wie die Garnison waren aufgestellt.

— Die von Neapel ausgegangene, aus den Herren Gavazzi, Litta und Meazza bestehende wissenschaftliche Mission nach Mittelasien ist in Buchara eingesperrt, weil sie sich erlaubt hatte, dort einige Sehenswürdigkeiten und Denkmäler zu photographiren. Die Regierung hat jetzt durch ihren Geschäftsträger in Konstantinopel, Grafen Greppi, die Vermittlung der Pforte zur Freilassung der Gefangenen verlangt. Die Türkische Regierung hat die Vermittlung zugesagt.

Spanien.

Madrid. Man schreibt der „Correspondencia" aus Melilla vom 1. Nov.: „Am 30. Okt. kam Muley-el-Abbas an der Spitze von 1200 Reitern und mit einer großen Anzahl von Maulthieren vor diesem Platze an und hat sich auf dem Cerro de los Camellos eingerichtet. Nach den Begrüßungs-Ceremonien erkundigte sich Muley-el-Abbas beim Gouverneur nach den spanischen Majestäten; er sagte, er sei ein aufrichtiger Freund Spaniens und bewahre die angenehmsten Erinnerungen an die ihm bei Gelegenheit seiner Gesandtschaft bewiesene freundliche Aufnahme; er arbeite mit Eifer an der Lösung der jetzt noch zwischen Spanien und Marokko schwebenden Fragen. Nach einer längeren Unterhaltung lud der Prinz die spanischen Offiziere ein, sein Lager zu besichtigen, welches sie in Begleitung eines Kadi thaten. Der „France" zufolge besteht das Lager des Prinzen Muley-el-Abbas aus 70 Zelten, von denen drei für den Prinzen sind; eins zum Schlafen, eins zum Empfange Fremder und das dritte zu den Mahlzeiten. Diese Zelte sind prächtig geschmückt."

Amerika.

New-York, 4. Novbr. (22. Oktober). Die Stellung der Heere am Rappahannock ist unverändert. Zu Charlestown haben Batterien des Unions-Heeres nebst drei Panzerschiffen ein viertägiges, sehr heftiges Bombardement auf das Fort Sumter unterhalten und dessen Südostseite stark beschädigt. Ein Bombardement der Stadt Charleston wird nicht erwartet.

Neueste Post.

Warschau, 2. (14.) Novbr. Ein Sohn des Gendarmerie-Obersten Truszynski ist wegen Theilnahme an Handlungen der sogenannten Nationalregierung heute auf dem Wall der Citadelle kriegsrechtlich erschossen worden.

Berlin, 14. (2.) November. Die „Spenersche Zeitung" spricht von den Nachrichten, welche die Wiener „Presse" veröffentlicht hat, und will erfahren haben, daß Preußen ohne vorhergegangene Verhandlungen mit anderen Regierungen dem Kabinet der Tuilerien in einer provisarischen Antwort mitgetheilt habe, daß eine direkte Verhandlung der Fürsten, der nicht eine gründliche vorbereitende Arbeit vorangegangen sei, nicht das geeignete Mittel wäre, um die Schwierigkeiten zu beseitigen. Die „Spenersche Zeitung" fügt hinzu, es sei keine Verständigung zwischen Preußen, Oesterreich und England über die Ansichten ausgesprochen die man in Bezug auf den Kongreß aussprechen wollte, diese Verständigung sei nicht einmal versucht und in Folge dessen habe keine Abmachung über den Inhalt identischer Antworten stattgefunden. Ein Vorschlag dieser Art, sagt die „Spenersche Zeitung", ist nicht einmal von der einen der drei Mächte an die beiden andern gerichtet worden. S. M. der König hat sich mündlich mit Hrn. v. Talleyrand über die Ansichten Preußens ausgesprochen.

Berlin, 16. (4.) Novbr. (T. d. „N. Z.") Der Abgeordnete Hagen hat in der Budgetcommission den Antrag gestellt, vor der Berathung über den Etat von 1863 einen Vorbehalt bezüglich des Etats von 1864 zu erheben. — Im Herrenhause findet am Mittwoch die Berathung über die Preßverordnung statt.

Frankfurt, 14. (2.) Novbr. Der Bundestag hat eine außerordentliche Sitzung gehalten, in welcher der dänische Gesandte einen Vorschlag seiner Regierung mittheilte, der in versöhnlichem Sinne abgefaßt war und der die holsteinische Kammer für kompetent anerkennt, selbst über das Normalbudget zu beschließen.

Wien, 14. (2.) Novbr. Nach der „Presse" sollen Oesterreich, Preußen und England sich über folgende Principien verständigt haben. Ein Congreß ist annehmuar unter gewissen Modalitäten, von denen als wesentliche festzuhalten: Die Minister der Großmächte entwerfen Programme für die Verhandlungen des Congresses; das Programm erstreckt sich insbesondere auf die momentan den Gegenstand diplomatischer Unterhandlungen und Differenzen unter den Europäischen Mächten bildenden Angelegenheiten; nur Staaten, welche an der Durchführung des Programms unmittelbar betheiligt sind, haben einen Sitz auf dem Congreß; endlich müssen Bürgschaften für die genaue Einhaltung des Programmes gegeben werden. Dies würde der Inhalt identischer Rückäußerungen Oesterreichs, Preußens und Englands auf die Einladung zu dem Congresse sein.

London, 15. (3.) Novbr. Nachrichten aus New-York melden, daß das Bombardement von Charlestown mit Energie fortgesetzt wird; ein Theil der Mauer an der Seeseite ist eingestürzt. Die Sonderbündler haben die Stellung des Generals Hooker im Thale Lookunt bombardirt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Aufgegeben in Riga d. 7. Novbr. 4 Uhr Nachm., eingetroffen in Dorpat 4 Uhr 54 Min. Nachm.)

Kopenhagen, 19. (7.) Novbr. König Christian IX. hat den vom Reichsrath in seiner Sitzung am 13. angenommenen neuen Konstitutionsentwurf, welcher für Dänemark und Schleswig eine gemeinschaftliche Verfassung bestimmt, unterzeichnet.

Berlin, 19. (7.) Novbr. Der aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg stammende Erbprinz Friedrich Christian August (geb. 6. Juli 1829, Königl. preuß. Major, verm. mit Adelheid Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg) hat sich, unter Berufung auf seine vertragsmäßigen Rechte, zum Herzog von Schleswig-Holstein proclamirt.

Mehrere deutsche Regierungen haben ihrerseits Beitrittserklärungen erlassen.

Eine königliche Cabinetsordre hat für Preußen sofortige Kriegsbereitschaft angeordnet.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. November 1863. Nr. 606.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Adolph Oppmann und Georg Rahr, med. Arnold Hollmann, Hugo Tornius u. Arth. Schultz, pharm. Wilh. Francke, Gust. Sorgenfrei, Aug. Tettenborn, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 7. November 1863.

Rector Bidder.

Nr. 685. Notaire A. L. Wulffius.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Vertreter der Zunftgemeinde dieser Stadt fordern alle Diejenigen auf, welche freiwillig für Rechnung der Zunftgemeinde gegen eine angemessene Belohnung in den Militair-Dienst einzutreten gesonnen und berechtigt sein sollten, sich bei dieser Steuerverwaltung zu melden.

Liqueur-Verkauf.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im ehemals Bürgermeister Stähr'schen Hause (gegenüber der Laakmann'schen Buchdruckerei) ein Verkaufslokal zum stofweisen Verkauf verschiedener Gattungen feiner Branntweine, Liqueure, Rum, Balsam, Bier und Meth eröffnet habe.

F. G. Faure.

Frische **Catharinen-Pflaumen**, Smyrnasche **Feigen** und **Malaga-Citronen** pr. 20 Stück 1 Rbl. S. empfiehlt die Handlung von

F. Fedorow,
vormals Rathsherr P. M. Thun.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich auf der dem Hrn. Dr. Hoffmann gehörigen, im St. Simonis'schen Kirchspiele belegenen Landstelle eine

Filial-Apotheke

eröffnet habe. Dieselbe befindet sich unweit der von Wesenberg nach Dorpat führenden Poststrasse, 10 Werst von der Station Weggawa und 20 Werst von Pantifer, an der nach Tammick und Sall gehenden Strasse, und wird diese Filialapotheke auch mit allen für Hausapotheken nöthigen Geräthschaften versehen sein.

Herr **Dr. Hoffmann** ist gewöhnlich am Montag und Freitag Vormittag für etwaige Patienten zu sprechen.

Wesenberg, im November 1863.

N. Dehio,
Apotheker in Wesenberg.

☛ Ein Knabe von guter Führung, mit den Kenntnissen eines Kreisschülers, findet ein Unterkommen als Lehrling bei

H. W. Felschau.

Soeben in Riga eingetroffene frische

Flensburger Austern

erhielt auf's Neue und verkauft zu

6 Rbl. 50 Kop. das Hundert

die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Zu der bevorstehenden **Rekruten-Abgabe** sind vorräthig:

Anmeldungsbogen

in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November und December c. kauft zu 8 Rbl. pr. 12 Wedro 503

F. G. Faure.

Im Kramer'schen Hause in der Petersburger Straße ist Abreise halber eine **kleine möblirte Familien-Wohnung** billig zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Apotheker W. Kymenthal aus Moskau, Hr. Verwalter A. F. Magnusson aus Kurrista, Antonie Ballhorn aus Urbs, Hr. Arrendator Mossin aus Fellin und Hr. Lehmann vom Lande.

Hotel de Paris: Hr. Arrendator Reissar aus Kiddijärw, Hr. Revisor Fedder aus Werro.

Abreisende.

3. C. A. Stahlberg, Mützenmacher.

Die modernsten

Paletot-Stoffe und Tricots

zu Herren-Kleidern empfingen in reichster Auswahl

Gebrd. Bärtels.

№ 259. Freitag, den 8. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., vierteljs. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Uns sind in den letzten Tagen mehrfach Mittheilungen zugegangen, daß Telegramme aus St. Petersburg eine ungebührlich lange Zeit (in einem Falle sogar fast 12 Stunden) bis zu ihrem Eintreffen am hiesigen Orte beansprucht haben. Auch möchte nicht fehl geschlossen werden, wenn eine gleiche Verzögerung für die von hier nach St. Petersburg oder über diese Stadt hinaus aufgegebenen Depeschen angenommen wird. — Der Grund hierfür dürfte vielleicht in dem außerordentlich lebhaften Depeschenverkehr, der zur Zeit zwischen St. Petersburg und den Kaiserlichen Gesandtschaften an den europäischen Höfen stattfinden soll, zu suchen sein, wodurch die von St. Petersburg direct in's Ausland laufenden Leitungen in dem Maße in Anspruch genommen sind, daß, einer Mittheilung des St. Petersburger Correspondenten der „Rat.-Ztg." zufolge, die dortige Telegraphenverwaltung nur in dem Falle Privatdepeschen zur Beförderung in's Ausland annimmt, wenn der Absender in eine Verzögerung der Absendung von selbst 24 Stunden einwilligt. Wir erlauben uns daher an die Telegraphenverwaltung in Riga die bescheidene Anfrage zu richten, ob es nicht möglich wäre, die von hier nach St. Petersburg aufgegebenen Depeschen, statt über Dünaburg ꝛc., — auf der Linie Riga-Pernau-Reval an ihren Bestimmungsort zu befördern, vorausgesetzt natürlich, daß die letztgenannte Linie nicht ebenfalls von dem Verkehr mit dem Auslande so sehr in Anspruch genommen ist, daß jegliches Privatinteresse den Zwecken des Staatsganzen geopfert werden müßte.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Am 25. Oktbr. c. hat in der Sitzung des Conseils der Reichs-Creditanstalten die Vorlegung der Rechenschaftsberichte dieser Anstalten für das Jahr 1862 stattgefunden. Die in dieser Sitzung gehaltene Rede des Herrn Finanzministers theilen wir, mit Weglassung unwesentlicher Einzelheiten, nachstehend nach der „St. P. Z." mit:

1) Zur Befestigung des Wechselfonds der Kreditbillete wurde auf den Allerhöchsten Befehl vom 14. April 1862 durch Vermittelung der Bankiers N. M. Rothschild und Söhne in London und Gebrüder Rothschild in Paris eine auswärtige Anleihe von 15 Mill. Pfund Sterl. unter dem Namen der siebenten 5proz. Anleihe abgeschlossen und hierauf auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 25. April 1862, vom 1. Mai desselben Jahres an ein Austausch der Kreditbillete gegen Gold in Halbimperialen oder Silber in Rubelstücken mit einer allmäligen, bis zur gänzlichen Ausgleichung führenden Verringerung des für die Gold- und Silbermünze festgesetzten Preises, eröffnet. Seit der Eröffnung dieses Austausches am 1. Mai 1862 bis zum 7. Oktober 1863 sind Kreditbillete für 72,764,154 Rbl. in die Kasse gekommen und aus dem Verkehr gezogen worden, von welchen Billete im Betrage von 15,377,662 Rbl. auf Grund des Allerhöchsten Befehls vom 14. April 1862 über die 7. 5-proz. Anleihe nach gehöriger Revision und Bescheinigung am 11. und 12. Juni d. J. in Gegenwart des Konseils der Reichs-Kreditanstalten und der Deputirten der Börsen-Kaufmannschaft und der fremden Gäste verbrannt worden sind. 2) Die in den Jahren 1854 und 1855 in den 10 Serien von der XXVII bis zur XXXVI incl. emittirten Reichsschatz-Billete sollten in den Jahren 1862 und 1863 aus dem Verkehr gezogen werden. Laut der Allerh. Befehle vom 27. Februar und 6. November 1862 wurden die Billete der erwähnten Serien auf Grund des über dieselben gegebenen Reglements durch die 10 neuen Serien von LXXIII bis LXXXII incl. im Betrage von 30 Mill. Rbl. ersetzt. 3) Um dem Reichsschatze die Mittel zu gewähren, die durch das Reichsbudget für 1863 verlangten und diejenigen außerordentlichen Ausgaben zu decken, welche die gegenwärtige Lage des Königreichs Polen und einiger benachbarten Gouvernements nothwendig machten, wurden kraft der Allerh. Befehle vom 19. Februar und 30. Mai 1863 10 neue Serien von LXXXIII bis XCII incl., jede zu 3 Mill. Rbl., also im Ganzen im Betrage von 30 Mill. Rbl. emittirt. 4) Laut Allerhöchsten Befehls vom 29. September 1861 haben die Zeichnungen auf 4 pCt. ununterbrochen Zinsen tragende Reichsbillete seit dem 1. Mai 1863 aufgehört. 5) Auf Grund der §§ 15 und 16 des am 31. Mai 1860 Allerh. bestätigten Reglements der Reichsbank wurde am 2. Juni 1863 Allerh. befohlen, der Bank 5proz. Bankbillete im Betrage von 10 Mill. Rbl. zu übergeben und ihr das Recht zu überlassen, diese Billete zur Verstärkung der Kassse der Bank nach Maßgabe des Bedürfnisses auf Rechnung der Krone nach dem Börsenkurse zu verkaufen. Es wurden hierbei folgende Bedingungen gestellt: a. die für diese Billete gewonnenen Summen werden zur Abzahlung der Schuld der Reichsbank an den Reichsschatz verwendet, und b. die zur Tilgung dieser Schuld gezahlten Summen werden in das Reichsschuldbuch eingetragen und die Reichsbank erhält dafür von der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission von der allgemeinen Summe der im Laufe des Jahres emittirten Billete 5 pCt. an Interessen und ½ pCt. zur Amortisation. 6) Um den Scheinen der Reichsbank und ihrer Komptoire für Termineinlagen freien Umsatz von Hand in Hand zu gewähren, um diese Scheine auch vor Ablauf des Termins gegen Geld austauschen zu können und um Termin-Einlagen herbeizuziehen, welche für die kommerziellen Beziehungen der Bank eine wichtige Ressource bilden, wurde am 31. Mai 1863 Allerh. befohlen, daß für Termineinlagen von der Bank und deren Komptoiren Scheine auf den Inhaber ausgestellt und Scheine auf den Namen mit Indossement in blanco übertragen werden dürfen. Hierauf wurde am 11. Aug. 1863 Allerhöchst befohlen, diese Scheine bei Uebernahme von Lieferungen und Arbeiten für die Krone und überhaupt bei allen Verbindlichkeiten von Privatpersonen gegen die Krone nach denselben Grundsätzen als Kaution anzunehmen, nach welchen die Billete der früheren Kreditanstalten angenommen wurden. Auf Grund dessen wurden von der Bank Anordnungen getroffen, neue Scheine für die Termineinlagen anfertigen zu lassen, da die alten schon wegen der ihnen kraft der §§ 64 und 65 verliehenen Form nicht aus einer Hand in die andere übertragen und demnach auch nicht als Kaution angenommen werden konnten. 7) Auf Ansuchen der Taganrogschen Kaufmannschaft hatte die Direktion der Reichsbank um die Allerhöchste Ermächtigung nachgesucht, in Taganrog während des dortigen Jahrmarkts eine temporäre Abtheilung des Rostower Comptoirs einzurichten, welche Wechsel diskontiren u. andere Operationen nach den für die Comptoire bestehenden Statuten sollte vollziehen können. Die Allerh. Genehmigung hierzu erfolgte am 4. Mai 1862. 8) Zur Beseitigung der Schwierigkeiten im Theehandel auf der Kiachtaer oder Messe im Jahre 1863 wurde es mit Allerhöchster Genehmigung der Kaufmannschaft gestattet, von dem Kiachtaer Nowzaroder Comptoir der Reichsbank unter Diskontirung der Scheine Darlehen mit Hinterlegung von Thee zu erhalten, und zwar unter denselben Bedingungen, unter welchen die 1861 aus Kjachtaschen Kaufleuten gebildete Kommission unter solidarischer Bürgschaft aller ihrer Mitglieder ähnliche Operationen vollzogen hatte. 9) Als im Jahre 1859 die St. Petersburger und Moskauer Depositenbank aufhörte, Darlehen zu verabreichen, und nachdem das ganze Einlagegeschäft der Reichsbank übergeben worden war, wurde letzterer durch den Allerh. Befehl vom 31. Mai 1860 die Haupt-Verwaltung aller in früheren Zeiten verabreichten Darlehen auf Immobilien und die Ueberwachung der von diesen Darlehen einlaufenden Schuldzahlungen übertragen. Demgemäß wurden entworfen: a. die Regeln für die St. Petersburger und Moskauer Depositenbank über den Modus ihrer Verwaltung und ihrer Geschäftsführung in Betreff der zu ihrem Wirkungskreise gehörigen Gegenstände; b. die neuen dem veränderten Wirkungskreise dieser Etablissements entsprechenden Etats. Beide wurden am 22. Dez. 1862 Allerh. bestätigt und in Wirksamkeit gesetzt. 10) Gleichzeitig mit der Umgestaltung der Depositenbanken wurden die Statuten der bei diesen in Petersburg und Moskau errichteten Lombards einer gründlichen Prüfung unterworfen. Um den Kreis der Thätigkeit derselben zu erweitern, wurden ihnen neue Vorschriften ertheilt, welche einem Gutachten des Reichsraths gemäß am 5. Dezember 1862 die Allerh. Bestätigung erhielten. Auf Grund dieser Vorschriften können die Lombards auf Gold- und Silbersachen höhere Darlehen als früher ertheilen, ist eine genauere und richtigere Taxation der Pfänder vorgeschrieben und haben überhaupt die Operationen dieser Anstalten eine gleichmäßigere Gestalt erhalten. 11) Bei der anerkannten Nothwendigkeit, den Sparkassen eine neue Organisation zu geben, damit dieselben a) in allen Städten und Flecken eingerichtet werden könnten und b) durch Annahme der kleinsten Einlagen vorzugsweise den ärmeren Klassen zugänglich würden, wurde im Einvernehmen mit dem Minister des Innern das Projekt zu einem neuen Reglement für die städtischen Sparkassen entworfen, welches, nachdem es im Reichsrathe geprüft worden, am 16. Oktober 1862 die Allerhöchste Bestätigung erhielt, wobei zugleich befohlen wurde, die Vorschriften dieses Reglements auch auf die Sparkassen bei der Petersburger und Moskauer Depositenbank auszudehnen, solche Kassen in den Stadttheilen der Hauptstädte zu errichten, die bei den Kollegien der allgemeinen Fürsorge befindlichen durch städtische Sparkassen zu ersetzen und die Leitung aller Sparkassen überhaupt der Reichsbank zu übertragen. Seit dem Erscheinen des erwähnten Reglements sind in den Kreisstädten verschiedener Gouvernements Sparkassen errichtet worden, und zwar 9 bei den Stadt-Dumen und 23 bei den Kreis-Rentämtern. 12) Auf Grund des am 6. Februar 1862 Allerhöchst bestätigten Re-

glements über die Kommunalbanken sind im Laufe des Jahres 1862 unter der gemeinsamen Genehmigung der Minister der Finanzen und des Innern dergleichen Banken in 55 Städten errichtet worden, so daß es deren jetzt im Ganzen 74 giebt.

13) Nach dem Muster der am 4. Juli 1861 Allerhöchst bestätigten Statuten der St. Petersburger städtischen Kreditgesellschaft zur Ertheilung von Darlehen auf Immobilien im Weichbilde der Stadt, wurde das Projekt zu einer ähnlichen Gesellschaft in Moskau entworfen. 14) Um den Personen, welche sich mit Handel und Industrie beschäftigen, die Möglichkeit zu gewähren, sich vermittelst der Diskontirung von Termin-Obligationen die ihnen nöthigen Kapitalien im Verhältniß des Grades ihrer moralischen Zuverlässigkeit und ihres Vermögens zu verschaffen, wurde auf Vorschlag der Petersburger Kaufmannschaft ein Projekt zu den Statuten der „St. Petersburger Gesellschaft des gegenseitigen Kredits" entworfen. Die Gesellschaft des gegenseitigen Kredits hat ihre Thätigkeit noch nicht begonnen; es ist jedoch in Erwägung des unbestreitbaren Nutzens, den sie gewähren würde, sehr zu wünschen, daß sie so bald als möglich in Wirksamkeit träte. 15) Um den Landbesitzern in der Krim, besonders denjenigen, deren Ländereien die tartarische Bevölkerung verloren haben, die Mittel zur Einrichtung ihrer Wirthschaften zu gewähren, wurde durch das am 23. August 1863 Allerhöchst bestätigte Gutachten des Ministerkomités festgesetzt, daß das taurische Kollegium der allgemeinen Fürsorge den erwähnten Besitzern größere Darlehen auf Acker- und Wiesenland, wie auch auf Obst- und Weingärten aus der zu diesem Zweck angewiesenen Summe von 300,000 Rbl. verabreichen dürfe. 16) Die in den Statuten der Kreditanstalten enthaltenen Regeln über die Placirung der Schulden für Darlehen auf bevölkerte Ländereien und den Verkauf verfallener Pfänder sind mit Rücksicht auf die in letzter Zeit hinsichtlich der aus der Leibeigenschaft getretenen Bauern erfolgte Gesetzgebung und auf das Reglement über den Auskauf umgeändert und ergänzt worden. Die hierüber erlassenen am 15. April 1863 bestätigten Vorschriften setzen im Wesentlichen, Folgendes fest: a. auf den bevölkerten Gütern, welche wegen Nichtbezahlung der Schulden an eine Kreditanstalt verkauft werden sollen, unterliegt der Inventur nur das Land und im Allgemeinen das Vermögen, welches nach Absonderung des den Bauern zur beständigen Nutznießung überlassenen Landes dem Gutsbesitzer allein verblieben ist; b. die Subhastation des Gutes wird bestätigt, wenn die für dasselbe gebotene Summe die Bankschuld mit den Prozenten vollständig deckt und auf größeren Gütern nicht geringer ist, als das Auskaufsdarlehen für das Bauerland, welches in der Urbarialurkunde angegeben ist; bei kleinen Gütern darf diese Summe nicht geringer sein, als die, welche die Krone für die Abtretung des Gutes zahlen würde, c. wenn das öffentliche Ausgebot eines Gutes keinen Erfolg hat, wird bei größern Gütern die Bankschuld aus dem für das Bauerland gebührenden Auskaufsdarlehen zurückbehalten; bei kleineren Gütern werden die Bauern zu Reichsbauern gemacht, und die Bankschuld wird aus der dem Besitzer zustehenden Summe bewilligt. (Forts. folgt.)

Polen. Der Warschauer Korrespondent des „Russ. Inv." theilt in einem Schreiben vom 28. Oktober die Details der Gefangennehmung eines gewissen Smolinski mit. Derselbe war Bezirkskommissar von Przasnysz und hatte lange Zeit über die Kreise Mlawa und Przasnysz, in welchen, wie aus den mitgetheilten Berichten ersichtlich, die meisten Gräuelthaten vorgekommen sind, Furcht und Schrecken verbreitet. Als man ihn gefangen nahm, fand man viele Papiere bei ihm, darunter 250 Todesurtheile!

— Russischen Blättern entlehnen wir folgende Angaben über Warschauer Vorgänge: Unter den in letzter Zeit verhafteten Damen befindet sich eine gewisse Thekla Tarnowska, die eine höchst energische Thätigkeit im Dienste der Nationalregierung entwickelt haben soll. Sie druckte in ihrer Wohnung eine Menge von Instructionen, namentlich solche für die sogenannten Hängegendarmen, andere über die Erhebung der Revolutionssteuern, über die Bildung von Banden, über die Rekrutirungen und über den Cavalleriedienst u. s. w. Außerdem druckte sie angeblich auch eine der geheimen Zeitschriften. Bei den Schwestern Wessjkowski soll das Petschaft der Nationalregierung deponirt gewesen sein.

— Um die Weiterverbreitung der im Königr. Polen wüthenden epidemischen Viehseuche zu verhindern, ist die Grenze auf dem ganzen Raum zwischen dem Königreiche Polen und dem Gebiet Krakau während der Dauer der Seuche für das Ueberführen von Wolle geschlossen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 14. (2.) November. Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute über den Antrag des Abgeordneten Löwe (Bochum), betreffend die Suspension des in Lübbecke anhängigen Prozesses gegen die Abgg. Barre und Dr. Frese für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode. Nach einer lebhaften Debatte (über deren Beginn wir berichtet haben) ward das nachstehende Amendement des Abg. v. Hennig mit sehr großer Majorität angenommen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) Auf Grund des Artikels 84 der Verfassung beschließt das Haus der Abgeordneten, daß das nach der Anklage vom 9. Oktober 1863 gegen die Abgg. Barre und Dr. Frese bei dem Königlichen Kreisgericht in Lübbecke anhängige Strafverfahren für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode aufgehoben wird; 2) das Präsidium wird beauftragt, diesen Beschluß der Staatsregierung mitzutheilen." — Die nächste Sitzung des Hauses ist auf Donnerstag den 19. d. Mts. angesetzt. Auf der Tagesordnung steht die Preßverordnung vom 1. Juni d. J. In Bezug auf die heutige Verhandlung ist noch zu bemerken, daß inzwischen das Kreisgericht zu Lübbecke auf die Anzeige von der Einbringung des heute verhandelten Antrags den Termin bereits hinauszuschieben beschlossen und auf den 7. December verlegt hat.

— Die „Nat.-Z." schreibt: Die von feudaler Seite gemachte Mittheilung über eine Besprechung wegen der in der gegenwärtigen Session einzuschlagenden parlamentarischen Taktik (Ministeranklage 2c.), an welcher Besprechung die Abgeordneten Twesten, Waldeck u. Gneist Theil genommen hätten, ist in jedem Buchstaben falsch; eine gemeinsame Sitzung der beiden großen liberalen Fraktionen hat noch nicht stattgefunden, eine private Besprechung der genannten Abgeordneten ebensowenig.

— Die Zeidler'sche Correspondenz meldet: Der Schulvorsteher und kgl. Domsänger Stechow ist aus letzterer Stellung entlassen worden. Derselbe war Wahlmann der demokratischen Partei.

— Ein sehr großer Theil der Schulzen und Gerichtsmänner des Waldenburger Kreises ist wegen seiner Abstimmungen bei den jüngsten Wahlen in Disciplinar-Untersuchung gezogen worden. Die Vernehmungen haben, wie aus Waldenburg geschrieben wird, am 11. d. begonnen.

— Ein Herr v. Schlieffen-Sanditten hat, wie der „B. B. Ztg." aus Wehlau berichtet wird, sämmtlichen Wahlmännern in Wehlau und Umgegend, auf deren Grundstücken er Hypotheken-Capitalien stehen hat, solche gekündigt, weil sie nicht in seinem Sinne gestimmt hatten. Wenn von den liberalen Capitalisten auf gleiche Weise verfahren wird, so dürfte eine Massen-Expropriation conservativer Wähler nur darum unterbleiben, weil es deren wenige giebt.

— Der Dichter Brachvogel, der in den letzten Jahren das Organ des Johanniter-Ordens redigirt hat, ist vom Capitel in Kenntniß gesetzt worden, daß er wegen seines letzten Romans „Schubart und seine Zeitgenossen" fernerhin nicht mehr die Redaction behalten könne.

Wiesbaden, 12. Novbr. (31. Oktober). So eben ist ein Verordnungsblatt erschienen, welches dem in Frankfurt erscheinenden „Rheinischen Kurier" den Postdebit entzieht und das Halten und Verbreiten desselben im Herzogthum Nassau bei einer Geldstrafe von 15—30 Fl. oder 14—18 Tagen Amtsgefängniß verbietet. Das Verbot ist dadurch motivirt, daß der „Kurier" einen „den höchsten Staatsbeamten verletzenden Artikel" (in der Nummer vom 8. September) publicirt habe, und daß sich die Gerichte Betreffs der Verfolgung des angeschuldigten Artikels für incompetent erklärt hätten, weil er in einer im Auslande publicirten Zeitung erschienen wäre.

Erlangen. Am 10. d. früh ist hier der treffliche Lateiner und Pädagog, Professor Dr. Ludwig Döderlein nach kurzem Krankenlager im 72. Lebensjahre gestorben.

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) November. Der „Presse" zufolge sollen seit Einlaufen der napoleonischen Einladungsschreiben zwischen den Kabinetten von Wien, Berlin, London und Petersburg wichtige Unterhandlungen schweben, welche der kurz zugemessenen Zeit wegen auf telegraphischem Wege geführt werden. Vom Kaiser von Oesterreich soll eine vorläufige Antwort an den Kaiser der Franzosen abgegangen sein, welche jedoch in keiner Beziehung definitiv wäre. Wie die „Presse" hört, bewegt sich die Unterhandlung um den Entwurf einer fast identischen Antwort auf den napoleonischen Kongreß-Vorschlag durch die Höfe von Wien, Berlin, London und Petersburg. Jede der vier Mächte würde dem Kaiser der Franzosen Glück wünschen zu dem außerordentlichen Vorschlage, dessen Initiative er ergriffen, denselben im Priuzipe annehmen, aber eine definitive Zusage für den Augenblick vorbehalten, wo auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege das genaue Programm der Kongreßverhandlung festgestellt sein würde.

— Beide Häuser des Reichsraths hielten gestern Sitzung. Im Herrenhause wurde über den Gesetzentwurf, betreffend den durch den Nothstand in Ungarn veranlaßten außerordentlichen Aufwand, berathen und Beschluß gefaßt. Die Finanzkommission, in deren Namen Graf Anton Auersperg (Anastasius Grün) referirte, beantragte die Genehmigung des vom Abgeordnetenhause mitgetheilten Entwurfes. Der einleitende Bericht giebt dem Bedauern der Commission, auf die Bewilligung von nur 20 Millionen antragen zu können, da die vorgeschrittene Zeit längere Verhandlungen nicht zuläßt, Ausdruck, fügt jedoch hinzu: „Ungarn aber möge aus den übereinstimmenden Beschlüssen der beiden Häuser des Reichsrathes die Ueberzeugung schöpfen, daß die Vertretung des Reiches, zwar jederzeit eingedenk der gegen die anderen Länder und gegenüber der allgemeinen Finanzlage der Monarchie ihr gebotenen Rücksichten, doch zugleich mit warmer Theilnahme und regem Mitgefühle die durch das herbe Mißgeschick eines Reichsgenossen an sie herangetretene Pflicht ungesäumt erfüllt, indem sie die zur Linderung seines Nothstandes benöthigte Hülfeleistung aus Reichsmitteln ohne Verzug bereitwillig und einmüthig votirt." Das Haus genehmigte den Antrag der Finanz-Kommission auf Bewilligung von 20 Millionen Gulden und beschloß zugleich, in dem Protokolle folgende Erklärung aufzunehmen: „Das Haus nimmt mit Beruhigung die Erklärung der Regierung auf, daß sie für ein weiter gehendes Bedürfniß bezüglich der Linderung des Nothstandes in Ungarn seiner Zeit Fürsorge treffen werde."

— Die „Wiener Zeitung" ist ermächtigt, das Gerücht, es habe Frankreich an das Wiener Kabinet eine Note in Betreff der galizischen Zustände gerichtet, als vollkommen unbegründet zu bezeichnen. Gleichzeitig erklärt die „General-Korrespondenz" es für unbegründet, daß der russische Geschäftsträger dem Herrn Minister des Aeußern Mittheilungen über die Existenz geheimer Komité's in Galizien zu dem Zweck gemacht habe, die Verkündigung des Belagerungszustandes in der genannten Provinz zu veranlassen."

Großbritannien.

London, 13. (1.) Novbr. Auch gestern ward die Congreß-Frage wiederum im Ministerrathe erörtert. Zu einem Entschlusse ist die Regierung, wie verlautet, noch nicht gelangt. Dem Vernehmen nach haben sich während der bisherigen Verhandlungen die Herren Gladstone, Milner Gibson und Sir G. Grey sehr lebhaft für den Congreß erklärt. Die „Times" sucht heute die Rolle, welche England auf einem Congresse spielen würde, in einem sehr wenig beneidenswerthen Lichte darzustellen. Was das Einladungsschreiben des Kaisers Napoleon betrifft, so rühmt die „Morning Post" dasselbe als ein Muster des feinsten Tactes und ritterlicher Courtoisie. „Daily News" spricht sich sehr entschieden gegen den Congreß aus.

— Im „Guardian" finden wir die Mittheilung, daß die Herausgabe einer autorisirten Auslegung der Bibel bevorsteht. Der Plan zu derselben ist in dem Kopfe des Sprechers des Unterhauses entstanden, welcher mehrere Bischöfe über die Sache zu Rathe gezogen hat und auf dessen Anregung der Erzbischof von York es unternahm, die Grundlage zu einem Kommentar auszuarbeiten, welcher den Leser in Besitz aller zum Verständnisse des Wortes Gottes nöthigen Erklärungen setzen und ihm gegen Einwürfe, die auf Mißdeutungen der Bibel beruhen, genügende Antworten an die Hand geben soll. Der Primas, Erzbischof von Canterbury, hat dem Plan seine Sanktion gegeben. Einem Ausschuß, an dessen Spitze der Erzbischof von York steht, ist die Oberleitung des Werkes anvertraut; Hauptherausgeber ist der Rev. F. C. Cook. Das Ganze ist in acht Abschnitte eingetheilt, von welchen jeder einzelne von einem hervorragenden Gelehrten bearbeitet werden wird. Jeder Spezialherausgeber hat noch drei oder vier mitwirkende Gelehrte zur Seite. Der „Guardian" sagt dazu: „Es scheint uns hier wirklich ein Werk versprochen zu sein, welches kaum der Septuaginta oder der auf Geheiß König Jakobs angefertigten englischen Uebersetzung der heiligen Schrift an Bedeutung nachstehen dürfte. Vielleicht wird es später als die Triginta citirt werden. Die Namen der Herausgeber und der Mitarbeiter verheißen uns, indem sie zugleich Bürgen der Orthodoxie sind, einen Kommentar, der, fast von der gesammten Kirche von England sanktionirt, nicht die Meinungsäußerung einer engen Schule oder Abzweigung dieser Kirche repräsentiren wird.

— Wie der „Liverpool Mercury" mittheilt, hat ein Liverpooler Haus ein Surrogat für Baumwolle erfunden, welches an Feinheit, Elasticität, Stärke und Faserlänge indischer Baumwolle zum wenigsten gleichsteht und in beliebig hoher Quantität zu 6 d per Pfd. producirt werden kann. Es ist in Frankreich patentirt worden und seine Nützlichkeit und Brauchbarkeit sind so in die Augen springend, daß der Minister des Innern seine Absicht erklärt hat, die Verbreitung desselben aus allen Kräften zu befördern.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) November. Die gestrige Sitzung der Legislative ist ungewöhnlich bewegt gewesen; man begann mit der Prüfung der Wahl-Mandate, gegen welche von dieser oder jener Seite protestirt worden war. Lanjuinais verlangte, daß sein Mandat sofort vorgenommen werde; es konnte ihm aber nicht willfahrt werden, nicht bloß, weil der Staatsminister erklärte, es seien noch nachträglich Proteste wider ihn eingegangen, sondern namentlich, weil der Bureau-Bericht noch nicht fertig war. Die Versammlung beschloß das Mandat des Herrn Roubel (offizieller Deputirter) vorzunehmen, das von Herrn Baze (Oppositionscandidat) angefochten worden war. Da Marie, der den Baze'schen Protest vertreten sollte, nicht anwesend war, trat Herr Thiers für ihn ein, nicht, um das Roubel'sche Mandat an sich für ungültig zu erklären, sondern um eine schwere Rechtswidrigkeit, die vor der Wahl vorgekommen, scharf zu rügen. Die Sache war die: Baze hatte Wahl-Manifeste öffentlich anschlagen und der Maire von Saint Front dieselben abreißen lassen. Baze hatte den Maire gerichtlich belangt, der Tribunals-Präsident erläßt eine Ordonnanz à bref délai — aber kein Gerichtsvollzieher will sich dazu verstehen, dieselbe zu insinuiren, weil — der kaiserliche Procurator verboten hat, dem Maire die Vorladung eher zuzustellen, als bis die Wahl vorüber wäre. Der General-Procurator und der Justizminister haben auf Baze's Beschwerde das Verfahren des Procurators gerügt, aber das Bureau ist über diese Rechtswidrigkeit schweigend fortgegangen. Deßhalb hat Herr Thiers gegen den Bericht desselben Protest einlegen zu müssen geglaubt. Seine Rede wurde vielfach durch Lärm, einmal sogar durch „allgemeine Heiterkeit" unterbrochen, als er sich nämlich versprochen und statt procureur impérial, procureur du roi gesagt hatte, worauf er sich übrigens entschuldigte und versicherte, er werde sich bald „an die passenden Benennungen gewöhnen." Der Staatsminister stellte die Sache so dar, daß die Vorladung des Maire erst auf den 5. Juni gelautet habe und also am 2. Juni (am Tage nach der Wahl) zeitig genug hätte insinuirt werden können; die Insinuation vor der Wahl habe der Procurator nur deßhalb verboten, weil er es verhüten wollte, daß der Maire dadurch eingeschüchtert werde; die Staatsbehörde habe also nicht rechtswidrig gehandelt, sondern Herr Baze habe einen Einschüchterungs-Versuch machen wollen. Die Versammlung war von dieser Auseinandersetzung höchlich befriedigt und erklärte das Roubel'sche Mandat für gültig. Wie die „France" meldet, hat das Bureau, welches die Wahl Pelletan's zu prüfen hat, dieselbe beanstandet und ein neues Scrutinium beantragt.

— Der „Köln. Z." wird über dieselbe Sitzung der Deputirtenkammer und die Mandatprüfungen derselben geschrieben: Die Kammer-Verhandlungen fangen an, interessanter zu werden, obgleich sich Alles nur um die Wahlvollmacht dreht. Dies ist aber gerade die Achillesferse der gegenwärtigen, wie der früheren Majorität, und indem die officiellen Deputirten gnädigst über die offenbarsten Formverletzungen ein Auge zudrücken, erzeigt Jeder sich zunächst selber einen Gefallen. Eine Hand wäscht die andere. Gegen Thiers, der gestern seine Jungfernrede hielt, zeigte sich die Majorität noch dazu aller Pietät bar und machte durch Geschrei und Unterbrechungen Opposition, als wäre er ihres Gleichen. Gegen Morny sogar sind die Herren sehr aufgebracht; sie finden ihn zu „höflich" gegen die Linke und erkennen in seinem gegenwärtigen Auftreten seine frühere Reitpeitschen-Manier, in die sie sich so gemüthlich hineingelebt, nicht wieder. Als Opfer des Grimmes der Majorität wird wohl Eugen Pelletan fallen, dessen Stimmenzahl die erforderliche Höhe nicht erreicht haben soll. Doch unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die Kammer durch Annullirung dieser Wahl der Regierung in Paris nur eine neue Niederlage bereitet. Darum hätte man von oben herab Pelletan auch gern durchschlüpfen lassen.

— Man spricht von Garantieen, welche der Kaiser in Rücksicht auf den bevorstehenden Congreß für seine friedfertige Gesinnung geben will. Hunderttausend Mann sollen in Urlaub geschickt werden. Dies könnte gleichzeitig auch die Budgetnoth etwas lindern. Wie es heißt, soll Herr Fould diesen Antrag bereits dem Kaiser förmlich vorgelegt haben. Man vernimmt, daß der Kaiser außer der identischen Einladung noch ein besonderes Schreiben an den König von Belgien gerichtet habe, um ihn ganz besonders für eine Befürwortung des Congresses bei den gekrönten Häuptern Europa's zu gewinnen; auch soll in diesem vertraulichen Schreiben ein Entwurf der dem Congreß zu unterbreitenden Grundlage enthalten sein. Erzherzog Maximilian soll seinerseits am wiener Hofe die Congreß-Idee sehr lebhaft befürworten. — Es sind, wie verlautet, dieser Tage wieder 16 Millionen Fr. nach Mexico abgegangen.

— Der „Moniteur" bringt heute den 24 Spalten füllenden Anfang des Exposé's über die Lage des Kaiserreiches.

— Das Budget des Arbeits-Ministeriums für das nächste Jahr fordert einen Credit von 59 Millionen, wovon 20 auf Eisenbahnen, 10 auf Seehäfen, 8½ auf pariser Straßen und Boulevards, 9 auf Flüsse, 7 auf Straßenbau ꝛc, verwandt werden sollen.

Schweiz.

Bern, 12. Novbr. (31. Okt.) Laut Vernehmen aus authentischer Quelle hat sich der Bundesrath über die Redaction der Antwort auf die Einladung Louis Napoleon's, an dem von ihm beabsichtigten Congresse Theil zu nehmen, noch nicht einigen können. Man streitet sich eben noch um die Frage, ob der Vorbehalt, unter welchem die Einladung angenommen werden soll, die Unabhängigkeit der Schweiz nur im Allgemeinen oder speciell die schweizerische Neutralität, und namentlich auch das savoyische Neutralitätsgebiet, durch dessen Annexion an Frankreich die Neutralität der Schweiz verletzt worden sei, zu berühren habe. Jedenfalls wird die Schweiz ihre Theilnahme an dem Congresse nur auf der Basis der Verträge von 1815 aussprechen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 10. Novbr. (29. Okt.) Die Sprecher-Konferenz hat erklärt, daß der Reichstag in der letzten Woche des November seine Arbeiten vollendet haben werde und demnach werde geschlossen werden können. Es ist daher mehr als unwahrscheinlich, daß die Regierung noch dem Reichstage selbst und einem von diesem zu wählenden geheimen Ausschusse Mittheilungen über die in Folge einer Bundesexekution etwa zu treffenden Maßregeln machen werde. — Inzwischen setzen „Aftonbladet" und „Nya Dagligt Allehanda" ihre Polemik gegeneinander über das nachgerade zu einer Mythe werdende Defensivbündniß mit Dänemark fort. „Aftonbladet" beschuldigt seinen Gegner u. A., daß er im Interesse deutscher Agioteurs gegen das Bündniß eifere und verräth dabei eine wohl kaum zu rechtfertigende Furcht vor einem deutschen Angriffe auf Schweden. Wie in England, Frankreich und Dänemark, so fürchtet man auch in Schweden vor Allem die Erbauung einer deutschen Flotte und „Aftonbladet" benutzt sogar in einem polemischen Leitartikel gegen „Nya Dagligt Allehanda" folgenden Ausspruch des Königs Gustav II. Adolph als Motto: Dadurch (durch Gründung einer deutschen Flotte) wäre der Sund verloren und die Reihe käme dann an Schweden!

Griechenland.

Athen, 6. Novbr. (25. Okt.) Der König, welcher überall, wo er sich blicken läßt, mit den lebhaftesten Beifallsbezeigungen empfangen wird, hat die öffentlichen Denkmäler besichtigt und einer Musterung über die Garnison der Hauptstadt und der Nationalgarde beigewohnt. In einem Tagesbefehl spricht er seine Zufriedenheit mit der guten Haltung der Truppen aus, erklärt jedoch zu gleicher Zeit, er sei fest entschlossen, die Disciplin streng aufrecht zu erhalten. Am 4. d. M. dinirte der König an Bord des französischen Admiralsschiffes.

Amerika.

New-York. Der amtliche Bericht des Generals Thomas über den Sieg Hooker's läßt die angebliche Besetzung von Lookout Mountain unerwähnt. Die Unions-Truppen occupiren die Westseite von Lookout Creek, General Longstreet die Ostseite. General Franklin hat Opelousas in Louisiana erobert. General Banks bereitet von New-Orleans aus eine neue Expedition nach Texas vor.

— Amtliche Aufstellungen geben die Anzahl der Truppen, welche der Norden bis zum 1. Januar dieses Jahres ins Feld gestellt hatte, auf 1.276,246 Mann an. New-York allein trug dazu 222,836 Mann bei. Im Laufe dieses Jahres hat Mr. Seymour als Gouverneur des Staates New-York bereits 5000 Offizierpatente ausgefertigt, und wie die letzten Nachrichten besagen, hat der Staat bis zum 5. Januar noch 108,805 Mann aufzubringen. Zu der konföderirten Armee hat Virginien allein aus seiner Bevölkerung von 1,596,318 Einwohnern 102,915 Soldaten gestellt.

— Jefferson Davis hat im General-Quartier Bragg's zu Brarton in Tennessee einen Besuch gemacht und eine Proklamation an die konföderirten Truppen gerichtet. Die Richmonder Journale melden, daß das ganze Corps Longstreet's, welches von der Armee Lee's entsendet wurde, seine Verbindung mit der Tennessee-Armee bewirkt habe, welche nunmehr auf 80,000 Mann sich beliefe.

Mexiko. Der „Nat.-Z." wird aus Mexiko vom 10. Oktober geschrieben: Nachdem endlich der lange erwartete und vorbereitete Wechsel im Oberkommando der französischen Expeditions-Armee vor sich gegangen, verließ uns am 4. d. Mts. der Marschall Forey, um seine Rückreise nach Europa anzutreten. Es fand am Morgen dieses Tages eine feierliche Messe in der Kathedrale statt, welcher er mit seinem zahlreichen Gefolge beiwohnte und von wo er direkt zu Pferde stieg, um in kleinen Tagereisen nach Veracruz zu reiten. In den Straßen, die der Marschall zu passiren hatte, bildeten auf der rechten Seite mexikanische, auf der linken französische Truppen Spalier. Zwischen dem Marschall und den Vertretern einiger mexikanischen Behörden wurden die bei solchen Gelegenheiten üblichen Abschiedsworte gewechselt; das Publikum war nur wenig zahlreich anwesend, um dem Sieger von Puebla das Geleite zu geben. — Man hofft hier sehr, daß mit diesem Wechsel im Oberkommando auch ein solcher wenigstens in der Leitung der militärischen Operationen, wenn nicht in der ganzen Interventionspolitik eintreten werde. Die viermonatliche Unthätigkeit der französischen Armee, kleine Expeditionen in der nächsten Umgegend der Hauptstadt abgerechnet, findet unter den eigenen französischen Offizieren sehr harte Beurtheiler. Namentlich aber ist es unbegreiflich, daß der Marschall diese lange Muße nicht wenigstens dazu benutzte, sich mit der Reorganisation der mexikanischen Armee zu beschäftigen, um sich in derselben für den bevorstehenden Feldzug nach dem Innern des Landes einen nicht zu verachtenden Bundesgenossen zu schaffen. Es ist dafür so gut wie gar nichts geschehen.

Die Regierung des Präsidenten Juarez in San Luis Potosi hat diese Zeit besser zu benutzen verstanden und glaubwürdige Reisende, welche von dort kommen, versichern, daß auf einer kürzlich in Celaya zwischen dem Kriegsminister Comonfort und mehreren Generalen der liberalen Partei stattgehabten Konferenz der Beschluß gefaßt worden und bereits vom Präsidenten gebilligt sei, die sämmtlichen Streitkräfte, etwa 20,000 Mann, in der Position bei San Miguel Calpulalpam zu vereinigen und dort die Franzosen bei ihrem Vormarsch in's Innere des Landes zu erwarten. Dieser Punkt, etwa 20 spanische Meilen von der Hauptstadt entfernt, ist eine treffliche Position und dieselbe, in der vor drei Jahren der Präsident Miramon von dem liberalen General Gonzalez Ortega aufs Haupt geschlagen wurde. — Im Allgemeinen sieht man mit großer Spannung der weiteren Entwicklung der französischen Pläne in Bezug auf Mexiko entgegen. Mit dem Wechsel der beiden Persönlichkeiten, welche bisher die Hauptleiter waren, dürfte die Intervention jedenfalls in eine neue Phase getreten sein und ein weiteres Vorgehen nicht mehr lange auf sich warten lassen. — Das Land leidet außer der politischen Situation noch mehr unter den Witterungs-Einflüssen dieses Jahres. Im Innern ist seit drei Monaten kein Tropfen Regen gefallen, die Ernte so gut wie verloren und alle Lebensbedürfnisse haben dort wie hier eine Höhe erreicht, deren sich Niemand zu erinnern weiß.

— Aus Veracruz wird der „France" gemeldet, eine von Tampico ausgesandte mobile Colonne habe einen Transport von 213 Kisten mit Gewehren, welche Juarez in England hatte ankaufen lassen, aufgefangen. Das Schiff Love Bird, das dieselben aus London gebracht, war während des Löschens bei Matamoras von der Dampf-Corvette „Magellan" gekapert worden. Seitdem bewacht der Forfait die Küste von Tamaulipas aufs strengste und macht auf alle verdächtigen Schiffe Jagd.

Neueste Post.

Berlin, 17. (5.) November. Im Herrenhause wird der Commissions-Antrag gestellt: Die Preß-Verordnung vom 1. Juni zu genehmigen und ihre weitere Gültigkeit zu befürworten, bis die neue von der Regierung verheißene Preßbestimmung Gesetzeskraft erhalten.

Wien, 17. (5.) November. Sitzung des Hauses der Abgeordneten. Die polnischen Abgeordneten überreichten dem Staatsminister eine Denkschrift über ungesetzliches Vorgehen der Behörden in Galizien. Schmerling erwiderte darauf, er sei überzeugt, daß die Behörden mit Mäßigung vorgingen. Die Regierung habe in Galizien eine Revolution zu bekämpfen, deren Bestreben dahin gerichtet sei, Galizien von dem Kaiserreich loszureißen. Der Polizeiminister schilderte die dortige Lage und hob besonders das Dasein einer Geheim-Regierung hervor.

Verzeichniß

der am 17. October 1863 in der Reichsschulden-Tilgungs-Commission gezogenen, der Einlösung unterliegenden Serien der 1sten 4½ % Anleihe, welche in Grundlage des Allerhöchsten Befehls vom 9. December 1849 durch die Banquiers Gebrüder Baring & Comp. in London negocirt worden und deren gezogene Billete bei den genannten Banquiers in der Zeit vom 1. Januar bis ultimo Februar 1864 eingelöst werden können:

Serie	72,	von Nr.	3480	bis	3528	inclusive
„	85	„ „	1117	„	1165	„
„	88	„ „	4264	„	4312	„
„	106	„ „	5146	„	5194	„
„	131	„ „	6371	„	6419	„
„	248	„ „	12104	„	12152	„
„	257	„ „	12545	„	12593	„
„	314	„ „	15338	„	15386	„
„	315	„ „	15387	„	15435	„
„	472	„ „	25150	„	25213	„
„	545	„ „	29822	„	29845	„ (L. G.-Z.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 8. November 1863. Nr 609.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit obrigkeitlicher Bewilligung.)

Alle Diejenigen, welche rechtmäßige Forderungen an die katholische Kirche haben, werden ersucht, dieselben bis zum 12. d. Mts. bei dem Unterzeichneten einzureichen; spätere Eingaben können nicht mehr berücksichtigt werden.

Mag. **K. Sorotschinski**,
Pfarrer an der katholischen Kirche.

Ein geprüfter vieljähriger Lehrer,
der sich bis zum künftigen Sommer in Dorpat aufzuhalten gedenkt, ertheilt Nachhülfe in allen Unterrichtsgegenständen der Gymnasien, sowie in der französischen und russischen Sprache für Wohnung und Beköstigung. Zu erfragen bei Herrn Fechtmeister Knigge auf dem Fechtboden, unweit der Scharren.

Frische holl. Häringe

zu 1 Rbl. 50 Kop. pr. ¼ Tönnchen, **Killoströmlinge, Reinetten, Nonnen- u. Trauben-Aepfel** empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Peterson.

Ein bequemer **Wagen wird zur Reise nach Reval unentgeltlich vergeben** durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Im Britz'schen Hause in der Carlowa-Str. ist eine **Erker-Wohnung** mit oder auch ohne Möbeln zu vermiethen. **A. Britz.**

27. Auflage!

Mehr Männerkraft erregt Muth und Frohsinn der Frauen!

Der persönliche Schutz.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Die Herren Brennereibesitzer ersuche ich hiermit freundlichst, ihre bei mir lagernden Branntweinsfastagen gefälligst abholen zu lassen.

F. G. Faure.

Equipagen,

zwei- und viersitzige, **Droschken, Wagen mit Halbverdeck** ꝛc., sowie Pferde dazu, sind zu jeder Zeit zu vermiethen im Omnibus-Comptoir (Haus Leidloff). **H. Erler.**

Brennkartoffeln

kauft für den höchsten Preis

die Techelfersche Gutsverwaltung.

Gefunden wurde in unserer Handlung ein silberner **Fingerhut**, gravirt mit 2 Buchstaben u. Jahreszahl. **Ihle & Röschke.**

Im v. **Klot**'schen Hause in der Stein-Str. ist eine **kleine Familienwohnung** mit oder ohne Stallraum **zu vermiethen.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Civil-Ingenieur R. Gulcke und Hr. Kaufmann C. Schmidt aus Riga.

№ 260. Sonnabend, den 9. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem nunmehr die durch Wahl der hiesigen Immobilienbesitzer constituirte Commission die Taxation der Immobilien beendigt, wird den resp. Besitzern zunächst der von der Commission abgeschätzte Werth ihrer Immobilien durch besondere ins Haus gesandte Zuschriften zu wissen gegeben werden. Etwaige Reclamationen, die in Betreff des von der Commission festgestellten Werthes der Immobilien erhoben werden sollten, können in der Zeit vom 14. bis 18. d. Mts. im Saale der hiesigen Steuerverwaltung geltend gemacht werden.

Riga. Wie wir dem Inseratentheile der „R. Z." entnehmen, wird vom 10. Novbr. c. ab der Oberlehrer am Rigaschen Gymnasium, Sanzewitsch, öffentliche Vorträge über russische Geschichte veranstalten, die so populär gehalten sein sollen, daß, wie das betreffende Inserat besagt, selbst Kinder von genügender Reife des Geistes die Vorträge nicht ohne Nutzen hören werden. Die Vorträge werden des Sonntags, am Nachmittag von 5—6 Uhr im Saale des Gymnasiums gehalten werden.

Aus Estland. Die Errichtung von Hebammenschulen für unser Landvolk gehörte seit langer Zeit zu den frommen Wünschen, die ihrer Erfüllung warteten. Endlich war die Bahn gebrochen und die Sache in Gang gebracht. In einer unserer Kreisstädte hatte der dazu vollkommen befähigte Stadtarzt es über sich genommen, von seiner sehr in Anspruch genommenen Zeit einige Stunden des Tages für diesen Zweck zu widmen und war durch ihm dargebotene Gaben in den Stand gesetzt worden, den für ein solches Institut erforderlichen Bedarf anzuschaffen. Im vorigen Herbste begann der erste Cursus, und nach mehrmonatlichem Unterrichte, d. h. nach in Gegenwart des Kreisarztes und eines anderen Collegen bestandener Prüfung, wurden die Weiber zur Ausübung ihres Berufes entlassen. Wer in das bisher stattgehabte Treiben bei Entbindungen der Wöchnerinnen unter den Bäuerinnen hineingesehen und etwas davon erfahren, wie viele Opfer dem dabei üblichen Verfahren fallen, welcher geradezu unbarmherzigen Behandlung die Mütter ausgesetzt sind, bevor sie durch den Tod weiteren Grausamkeiten enthoben werden, wie viele Kinder nur in Folge der bei der Geburt angewendeten ungeschickten Hülfsleistungen bald nach derselben sterben oder ihr Leben hindurch die Spuren davon an sich tragen — der konnte Denen, die endlich ein solches Unternehmen in die Hand nahmen, seine volle Anerkennung nicht versagen, wie diese denn auch von Seiten unserer Ritterschaft dadurch an den Tag gelegt wurde, daß sie die seit mehreren Jahren für diesen Zweck bestimmte Summe zur Disposition des Arztes stellte, nachdem sie bisher keine demselben entsprechende Verwendung gefunden hatte. Damit schien der Fortgang des Unternehmens gesichert und nach langem Warten einem vielfach laut gewordenen Verlangen durch die Bereitwilligkeit und durch die aufopfernde Hingabe und hinlänglich erprobte Tüchtigkeit dessen, der die Leitung des Instituts übernahm, Genüge geleistet zu werden und Jeder, der ein Herz für die Noth Anderer hat, freute sich aufrichtig über die günstigen Aussichten. Leider haben wir zu unserm gerechten Bedauern erfahren, daß diesem Fortgange neuerdings Schwierigkeiten in den Weg treten, die dem Unternehmen einen frühzeitigen Tod drohen. Es soll den Unterrichteten die Ausübung ihres Berufes erst nach einem von der Medicinal-Verwaltung veranstalteten Examen gestattet und ihnen zur Pflicht gemacht werden, nach beendigtem Cursus sich dazu in der Gouvernements-Stadt einzufinden. Dazu, glauben wir, wird sich keine Einzige verstehen, und damit wäre die ganze Sache lebensunfähig geworden. Man braucht nur eine sehr oberflächliche Kenntniß der Esten und ihrer Weiber zu haben, um zu begreifen, wie durch diese Zumuthung dem Unternehmen die Axt an die Wurzel gelegt ist; deshalb hoffen wir zuversichtlich, daß es nur solcher Andeutung bedarf, um diejenige Behörde, der gewiß am Meisten daran liegen wird, hier keinerlei Störendes und Hemmendes in den Weg zu legen, dazu zu veranlassen, auf genügende Mittel zu denken, damit ein so erfreuliches Werk nicht in's Stocken gerathe. Sollte nicht dem Gesetze Genüge geschehen, wenn die Medicinal-Verwaltung Eines ihrer Glieder dorthin delegirte, wo der den Unterricht ertheilende Arzt die Prüfung veranstaltet? So wenig wir für unsere Bauerschulen examinirte Oberlehrer verlangen, eben so wenig liegt die Nothwendigkeit vor, daß die Hebammen unter den Bäuerinnen einen vollständigen Universitäts-Cursus absolvirt haben, sondern wir wollen uns herzlich freuen, wenn für dringende Nothstände Abhülfe gefunden und die bisher bestandene Weise ihr Ende erreicht hat. Die gegenwärtig fungirenden Hebammen unter dem Landvolke haben unseres Wissens niemals ein Examen bestanden und handthieren frisch darauf los zum Schaden Vieler. Sollten jedoch die Hindernisse sich auf keine Weise beseitigen lassen und diese Worte ein Grabgeläute des zur Freude aller Menschenfreunde ins Leben gerufenen ersten und vielleicht auch letzten Hebammeninstituts hier im Lande sein, dem wir unser aufrichtiges Leidwesen über sein allzufrühes Hinscheiden bezeigen, so sei hiermit, gewiß im Namen Vieler, der Dank dem Manne ausgesprochen, der wenigstens von seiner Seite Alles gethan hat, um dem Elende zu steuern und sich der Hülflosen anzunehmen.

Reval. Die „Estl. Gouv.-Ztg." macht folgende Schiffbrüche bekannt: Das von Abo nach Pernau bestimmte Finnländische Schiff „Fürsten" ist am 19. Oktober bei der Insel Worms, das aus Kronstadt nach London bestimmte Schiff „War Halok", Capt. R. Williams, am 19. Oktober unter dem Gute Faehna und die von Leith nach Kronstadt bestimmte englische Brigg „Jessie", Capt. Charles Alexander, am 3. Oktober auf der Insel Stenskar, gestrandet. Das zweite der genannten Schiffe ist zerschellt. — Kürzlich ist auf seinem Gute Kaltenbronn der verabschiedete estländische Landrath Baron Stackelberg verstorben.

Rußland und Polen. Wir geben nachstehend den Schluß des in der vorigen Nr. d. Bl. abgebrochenen Berichts des Herrn Finanzministers in der Sitzung des Conseils der Kreditanstalten am 25. Okt. c. — In der Auskaufoperation sind folgende Haupt-Maßnahmen getroffen: 1) In Folge des am 15. Februar 1862 Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Hauptkomités zur Organisation des Bauerstandes wird die Abschließung von Auskaufskonventionen auch auf den Gütern gestattet, welche wegen eines Streites über das Besitzrecht unter Sequester stehen, unter der Bedingung jedoch, daß die in Folge der Auskaufskonvention zu entrichtenden Auskaufsbillete, Scheine und baaren Gelder bis zur Schlichtung des Streites gerichtlich deponirt werden. 2) Auf Grund des am 16. Mai 1862 Allerh. bestätigten Gutachtens desselben Komites wurde angeordnet, daß die Auskaufsdarlehen auf Bitten der Gutsbesitzer nicht durch die lokale Gouvernements-Kommission für Bauernangelegenheiten, sondern direkt aus der Reichsbank verabfolgt werden können, nachdem diese von der Gouvernements-Kommission den Ausweis über die auf dem Gute haftenden Schulden erhalten, welche von dem Auskaufsdarlehen zurückbehalten werden müssen. 3) Kraft des am 27. Juni 1862 Allerh. bestätigten Gutachtens des Reichsrathes kann sich die Mitwirkung der Regierung zur Erwerbung eigenen Landes von Seiten der Bauern auch auf diejenigen Bauern erstrecken, welche in den groß-, neu-, klein- und weißrussischen Gouvernements auf Arbeitsleistung stehen. 4) Zur Erleichterung der Bauern und Vermeidung überflüssiger Berechnungen bei Sequestrirung von Bauernantheilen wurde durch das am 9. Aug. 1862 Allerh. bestätigte Gutachten des Hauptkomités zur Organisation der Bauernang. angeordnet, daß die Arrestpublikationen hinsichtlich solcher Bauernantheile, welche unter Empfang eines Auskaufsdarlehens ausgekauft sind, unentgeltlich in der Senatszeitung gedruckt werden sollen. 5) Behufs Erleichterung des Umsatzes der Auskaufsprozentpapiere wurde durch Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths Folgendes festgesetzt: a. Bei Bezahlung des von den Kreditanstalten auf Immobilien geliehenen Kapitals werden die 5proc. Bankbillete in ihrem Nominalwerthe mit Berechnung der für das laufende Koupon bis zum Tage der Zahlung fälligen Zinsen angenommen; b. bei denselben Abzahlungen werden auch die Scheine, welche 4½ pCt. fortlaufende Renten tragen, angenommen, wobei das Kapital, für welches diese Renten gezahlt werden, zur Bezahlung der geschuldeten Summe unter Berechnung der bis zum Tage der Zahlung fälligen Zinsen verwendet wird; c. die Auskaufsscheine können durch Schenkungsurkunden, Eheverträge, Testamente und andere Akte auf dem Wege der Koroboration oder der gerichtlichen Anzeige auf Andere übertragen werden, ohne daß dafür die Koroborationsgebühren zum Besten der Stadtkasse zu entrichten sind. 6) Um dem Haupt-Auskaufs-Etablissement die Mittel zu gewähren, die Auskaufskonventionen so schnell als möglich durchzusehen und in Ausführung zu bringen, ist bei demselben kraft der vom 2. Aug. 1862 und 6. März 1863 Allerh. bestätigten Gutachten des Reichsraths eine besondere Kanzlei errichtet worden. — Bis jetzt sind bei dem Haupt-Auskaufs-Etablissement 9007 Auskaufskonventionen eingegangen; davon sind 6,019 bereits bestätigt worden; bei diesen sind 737,710 Bauern mit einem Landantheil von 2,449,529 Dessjat. betheiligt, und die dafür berechneten Auskaufsdarlehen betragen 76,922,282 Rbl., von welchen 70,348,887 Rbl. und mit Abzug der Bankschulden 35,540,252 Rbl. zur Auszahlung bestätigt worden sind.

St. Petersburg. Die vor etwa vier Monaten durch Verfügung des Ministers des Innern erfolgte Suspension der St. Petersburger Lettischen Zeitung ist von betreffender Stelle wieder aufgeho-

ben worden. Als Redacteur des aufs Neue erscheinenden Blattes zeichnet sich der Cand. cam. Christian Woldemar, welcher vom Jahre 1854 bis 1858 auf der Universität Dorpat seine Studien absolvirt hat.

Finnland. (Rv. Z.) Der Gesammtwerth der finnländischen Eisenbergwerks-Production pro 1862 wird der „F. A. T." zu 969,464 Rub. angegeben. — Zufolge auf der in diesem Sommer zu Tawastehus abgehaltenen Lehrer- und Pädagogen-Versammlung laut gewordenen Wunsches ist ein finnländischer Pädagogen-Verein in der Bildung begriffen. — Die Helsingfors-Tawastehuser Eisenbahn hat pro October d. J. eine um 26,229 Mark größere Einnahme als in demselben Monat v. Jahres erzielt. — Aus Wiborg wird berichtet, daß am 24. v. M. in der Nähe dieser Stadt ein russischer Soldat kriegsrechtlich dafür erschossen worden, daß er, ursprünglich für einen Diebstahl zum Festungsarrest in Sweaborg verurtheilt, den dort wachthabenden Offizier, in der Hoffnung, dafür nach Sibirien geschickt zu werden, thätlich insultirt hatte. Die Execution fand unter dem Zudrange einer großen Volksmenge statt. — In Abo ist ein wohlgelungener Versuch gemacht worden, die dortige Hauptkirche mit Gas zu beleuchten. Der Anblick der erleuchteten Kirche soll ein imposanter gewesen sein.

Wilna. Wir brachten kürzlich nach russischen Blättern die Mittheilung, daß in Wilna die Gründung einer russischen Universität beabsichtigt werde. Die russische „Moskauer Zeitung" würde es zweckmäßiger finden, wenn die Gründung einer russ. Universität in Lithauen auf spätere Zeiten hinausgeschoben würde. Es sei vor allen Dingen erforderlich, vorerst das russische Element in Lithauen zu kräftigen und einheimisch zu machen. Zu diesem Behuf kommt die „Mosk. Z." auf ihren schon früher verlautbarten Vorschlag zurück, den Grundbesitz in Lithauen nach Möglichkeit in die Hände der Russen zu bringen. Auch würde es nothwendig sein, russische Schulen im Lande anzulegen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 13. (1.) November, über welche wir bereits in Kürze berichtet, bildeten die Wahlprüfungen den wichtigsten und bei Weitem interessantesten Gegenstand der Verhandlungen, indem die von Seiten der Regierung bei den Wahlen ausgeübte Beeinflussung derselben zur Sprache kam und die dabei stattgehabten Wahlumtriebe die schärfste Kritik erfuhren. Zunächst gab der Referent der dritten Abtheilung, Abg. Dr. Lette, dem Hause Kenntniß von einem Wahlcircular des Landraths v. Puttkammer (Demmin) und von seiner an den Schulzen Michaelis gerichteten Aufforderung zur Niederlegung seines Amtes. Ein solches Verfahren, fügt der Abgeordnete Lette hinzu, zerrütte nicht bloß die Autorität der öffentlichen Behörden, sondern die Existenz des Staates; die Sittlichkeit des Volkes werde in einer Weise untergraben, welche die schlimmsten Gefahren für die öffentliche Ordnung befürchten lasse. Die Person des Königs, ja die Majestät des Königthums selbst sei in den Kreis der Parteiumtriebe hinabgezogen worden durch die verwerflichsten Mittel von der Welt. Er hoffe, daß die Staatsregierung nach diesen Verhandlungen nicht Anstand nehmen werde, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, um ein so verwerfliches, gesetzwidriges Verfahren zu rectificiren. (Lebhaftes Bravo.) Minister des Innern Graf zu Eulenburg: Als das erste Schreiben des Landraths v. Puttkammer zu meiner Kenntniß gelangte, habe ich sofort von der K. Regierung zu Stettin Bericht eingefordert. Es liegt im Willen der Staatsregierung, daß Niemand, weder mittelbarer noch unmittelbarer Staatsbeamter, für seine Abstimmung verantwortlich gemacht, noch weniger aber ein Strafverfahren gegen denselben eingeleitet werde. Die Staatsregierung steht nicht auf dem Standpunkte des betreffenden Landraths, sie wird vielmehr, wenn sich das Factum bestätigen sollte, die nöthige Remedur eintreten lassen und kann ich daher nicht zugeben, daß der Regierung der Vorwurf gemacht werde, durch Anwendung ungesetzlicher Mittel auf die Wahlen eingewirkt zu haben. (Beifall der Conservativen.) — Berichterstatter Abg. Dr. Lette: Er müsse mißverstanden worden sein; er habe die Staatsregierung nicht für das Verfahren des Landraths v. Puttkammer verantwortlich machen wollen. — Präsident: Auch er habe den Referenten nicht anders verstanden, als dieser selbst angebe. Abg. Graf Schwerin: Er bedaure persönlich, daß der Landrath v. Puttkammer sich zu einem solchen Erlasse gemüßigt gesehen habe. Er kenne denselben als einen sehr gescheuten jungen Mann, ja derselbe sei auf seine Veranlassung ins Amt gekommen. Es werfe ein grelles Licht auf unsere Lage, wenn ein solcher Mann dazu getrieben werden könne, ein solches Schreiben zu Gunsten der sogenannten „conservativen Partei" zu erlassen. (Sehr gut.)

Abg. Dr. Waldeck: In dem Wahlkreise Bielefeld ist jeder Gemeinde-Vorsteher mit der Disciplinar-Untersuchung bedroht worden, wenn er für den liberalen Candidaten stimmen würde. Da diese Maßregel eine so allgemeine ist, so läßt sich nicht denken, daß sie ohne Wissen der Regierung erfolgt ist. Zwei Orts-Vorstände haben sofort ihre Stellen niedergelegt. Dies wirft ein solches Bild auf unsere gegenwärtigen Zustände, daß man zur Erläuterung solcher Dinge nichts hinzuzufügen braucht, und, wenn es möglich wäre, daß dergleichen geschehen könne, ohne daß der Minister des Innern davon Kenntniß hätte, während alle Zeitungen davon voll sind, so glaube ich, giebt es dafür keine Entschuldigung. — Minister des Innern: Ich bitte den Herrn Vorredner, mir zu sagen, ob er unter „Regierung" die Provinzial-Regierungen oder die Staatsregierung versteht. — Abg. Dr. Waldeck: Ich habe allerdings den Herrn Minister des Innern darunter verstanden, weil ich nicht glauben kann, daß in unserem Lande Provinzial-Regierungen so handeln können, wenn sie nicht wüßten, daß sie sich im vollen Einklange mit ihrem Chef befinden. — Minister des Innern: Der Herr Abgeordnete muß sich vollständig im Irrthum befinden. Daß allgemeine Andeutungen von oben her in solchen Fällen sehr oft einer Mißdeutung ausgesetzt sind, werden mir alle diejenigen Herren zugeben müssen, welche jemals die Ehre gehabt haben, Minister Sr. Maj. des Königs gewesen zu sein.

Abg. v. Vincke. (Nicht der bekannte Führer der Altliberalen, sondern der Oberst a. D., welcher, aus Olbendorff in Schlesien gebürtig, zu den intimsten Freunden des Königs zählt und zu den Wenigen gehörte, welche im Jahre 1848 den jetzigen König, damaligen Prinzen von Preußen nach England begleiteten. Im Munde eines solchen Mannes wiegen die nachfolgenden Worte doppelt schwer. D. R.) Ich will nicht untersuchen, an wem die Schuld liegt, aber den thatsächlichen Zustand muß ich constatiren, wie er bei den Wahlen stattgefunden hat; es ist ein Zwang auf die Wahlen ausgeübt worden, wie er wirklich sich mit der Sittlichkeit des Volkes nicht verträgt. Das ist constatirt durch die Zeitungen und durch alle Abgeordnete im Hause. Ich bitte und beschwöre die Regierung, von diesem unglücklichen Wege abzustehen (Beifall), der dem Könige und dem Vaterlande nur Schaden bringen kann. (Bravo links.) Der § 86 des Strafgesetzbuches bestimmt für den Kauf oder Verkauf von Wahlstimmen Gefängnißstrafe von 2 Monaten bis zu 3 Jahren. Ich frage nun, was ist schlimmer; der gegenseitige Nutzen von Privatleuten oder der Zwang durch Androhung von Amtsentsetzung von Seiten der Behörden. Der Staat hat aber vor allen Dingen die Pflicht, alle Rechte zu wahren und zu schützen. Das Wahlrecht ist das wichtigste und heiligste Recht, das heiligste Eigenthum eines jeden Einzelnen, welches die Staatsregierung zu schützen die Pflicht hat. (Bravo.) Wenn dies nicht geschieht, wohin soll das führen? Es herrscht die höchste Erbitterung über die Kränkung dieses Rechtes im Lande. (Bravo.) Deshalb bitte ich die Staatsregierung, von diesem Systeme abzugehen, wo nicht, aber dem Zustande ein Ende zu machen, wie er bei den letzten Wahlen bestanden hat. Sollte aber noch einmal eine Auflösung des Hauses stattfinden, so kann Niemand für die Zustände stehen, die darauf folgen können. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem hierauf Graf Schwerin gesprochen und ebenfalls sein lebhaftes Bedauern geäußert, daß die Regierung darauf ausgegangen, alle Beamten einer bestimmten Partei dienstbar zu machen, indem man die Beamten in zwei Theile getheilt habe, in solche, die dem Könige treu und in solche, die dem Könige nicht treu sind, antwortete ihm der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, indem er, im directesten Widerspruche mit seiner früheren Aeußerung, die von den Organen der Regierung ausgegangene Beeinflussung der Wahlen in bestimmtester Weise gut hieß. Ich muß doch zu bedenken geben, entgegnete er, daß gegenwärtig im Lande ein tiefgehender Zwiespalt herrscht, zwischen einem Theile der Bevölkerung und der Staatsregierung, in welchem letztere es für die Pflicht gehalten, sich aller ihr untergebenen Personen zu versichern. Ich gestehe es offen ein, daß in dieser Beziehung ein großer Unterschied zwischen meiner und der Auffassung des Grafen Schwerin besteht; ich bin der Meinung, daß wie bei einem solchen Zwiespalt ein Jeder seine Meinung nach Kräften geltend zu machen sucht, um sich nicht den Vorwurf der Theilnahmlosigkeit zuzuziehen, auch die Regierung nicht die Hände in den Schooß legen darf und sich aller ihr zu Gebote stehenden Mittel bedienen muß, um ihrer Ansicht Geltung zu verschaffen. Ich acceptire daher keinen Vorwurf, der dahin geht, daß die Regierung sich ihres Einflusses auf die Beamten bedient habe. Es haben in den letzten Jahren sehr viele Beamten — ich sage nicht alle — ihre Stellung gegenüber der Staatsregierung verkannt; die Regierung hat diese auf ihre Pflicht aufmerksam machen müssen, da sonst eine geregelte Beamtenschaft nicht möglich ist. Es mögen einzelne Unterbehörden zu weit gegangen sein; das Prinzip halte ich indeß für richtig und werde es aufrecht halten. (Bravo der Conservativen, Zischen von der Linken.)

Ab. v. Vincke-Olbendorff: Der Herr Minister habe den Vorwurf zurückweisen zu müssen geglaubt, den ihm Graf Schwerin gemacht habe, daß das gegenwärtige Ministerium den Zwiespalt ins Land geschleudert habe; Graf Schwerin habe demselben nur vorgeworfen, daß es die unrichtige Devise für den Wahlkampf aufgestellt habe: „königstreu und königsfeindlich"; das sei das eigentlich Beklagenswerthe. Die konservative Partei befände sich übrigens in einem eigenthümlichen Conflict mit ihrer Vergangenheit; unter dem Ministerium Auerswald habe es dieselbe durchaus nicht für königsfeindlich gehalten, wenn Königliche Beamte gegen dasselbe opponirt hätten. Er meine, es seien Selbständigkeit der Ansichten und Treue gegen den König durchaus nicht unvereinbar. Er halte dafür, daß die Grundsätze, zu denen sich das gegenwärtige Ministerium bekenne, nicht diejenigen seien, welche den preußischen Staat groß gemacht hätten; das sei seine feste Ueberzeugung, und wenn er anders stimmen sollte, als diese Ueberzeugung ihm gebiete, so würde er sich nicht für königstreu halten können. Er halte sich für keinen Feind des Königs, wohl aber die, welche alle Mittel aufböten, um Se. Maj. den König in dem Irrthum zu erhalten, als ob die öffentliche Meinung des Landes nicht durch das Haus der Abgeordneten repräsentirt, als ob das Volk durch Umtriebe in seinen Begriffen verwirrt und irre geleitet sei. (Lebhaftes Bravo.) Wollte ich nicht dazu beitragen, daß jener Irrthum schwinde, so würde ich meiner Treue gegen Se. Maj.

den König zu fehlen glauben. (Lebhaftes Bravo.) Und sollte mich Jemand deswegen für treulos gegen Se. Maj. den König erklären, so weise ich dies als eine Beleidigung zurück. (Lebhaftes Bravo.) Referent Abg. Lette erklärt, daß es nicht in seiner Absicht liege, auf diese Discussion weiter einzugehen, womit dieser Gegenstand verlassen wird.

— Wie bereits gemeldet, hat das Herrenhaus die Preßverordnung vom 1. Juni mit überwiegender Majorität angenommen. Da der Sitzungsbericht uns noch nicht zugegangen, lassen wir vorläufig die officielle Mittheilung über den betreffenden Kommissionsbericht folgen, welcher vom Prof. v. Daniels erstattet worden und ein weiterer Beleg für die freiheits- und verfassungsfeindliche Gesinnung dieses Hauses ist.

Nach Inhalt des Berichts bezogen sich die der Berathung in der Kommission beiwohnenden Kommissarien der Staatsregierung zur Rechtfertigung des Erlasses der Verordnung, auf den Inhalt der mit derselben vorgelegten Denkschrift, und glaubten sich für jetzt einer weiteren Begründung enthalten zu können, indem die dieser Verordnung vorangegangenen täglichen Ausschreitungen der Zeitungspresse durch ihre Offenkundigkeit jede weitere Beweisführung für das Bestehen eines die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit gefährdenden ungewöhnlichen Nothstandes entbehrlich machen dürften. — Diese Ansicht fand in der Kommission mehrseitig Unterstützung. Insbesondere wurde thatsächlich angeführt: eine der Achtung vor jeder festen staatlichen Ordnung, und vor den Persönlichkeiten, welche zu ihrer Aufrechterhaltung mitzuwirken haben, entschieden feindliche Haltung der Mehrzahl vielgelesener inländischer Blätter haben schon im Mai v. J. einen Theil der Mitglieder des Hauses zu dem Entschlusse bestimmt, in einem einzubringenden besonderen Antrage dem Herrenhause zur Erwägung zu stellen, ob nicht die Königliche Staats-Regierung zu ersuchen sei, an beide Häuser des Landtags eine wider fortgesetzten Mißbrauch gerichtete Vorlage gelangen zu lassen. — Während der hierüber eingeleiteten Besprechungen sei durch bekannte Zwischenvorfälle die Schließung des Landtags herbeigeführt worden. — Es könne daher nur mit Dank als eine dem Lande erwiesene Wohlthat anerkannt werden, wenn die Regierung Sr. Majestät des Königs für angemessen erachtet habe, den dringenden Uebelständen, durch welche der Frieden im Lande das Ansehen der öffentlichen Behörden untergrabenden staatsfeindlichen Einflüssen täglich ausgesetzt war, durch geeignete Vorschriften bis dahin eine Schranke zu setzen, daß beide Häuser des Landtages nach ihrer Wiedereröffnung in der Lage sein würden, gesetzlichen Anordnungen ihre Zustimmung zu geben, durch welche der verkommene Zustand der Zeitungspresse bleibend gebessert und Ueberschreitungen vorgebeugt werden könne, welche zu verhindern die bestehenden Gesetze sich als unzulänglich erwiesen hätten. — Nach eingehender Besprechung der mitgetheilten Erfahrungen und Ansichten wurden die Fragen, ob den Förmlichkeitsbedingungen genügt worden sei, unter welchen nach Artikel 63 der Verfassungs-Urkunde die Verordnung vom 1. Juni 1863 mit Gesetzeskraft erlassen und in Ausführung gebracht werden konnte, und ob die thatsächlichen Bedingungen als vorhanden anzuerkennen seien, welche der Artikel 63 zu dem Erlaß von Verordnungen mit Gesetzeskraft voraussetze, bejaht und schließlich nach Prüfung des Inhalts der Verordnung, der Antrag gestellt: das Herrenhaus wolle beschließen: 1) der auf Grund des Artikels 63 der Verfassungs-Urkunde erlassenen Verordnung vom 1. Juni d. J. über das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen; 2) auszusprechen, daß es ein dringendes Bedürfniß zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und der staatlichen Ordnung sei, die Verordnung so lange in Wirksamkeit zu erhalten, bis mit Zustimmung beider Häuser des Landtags anstatt derselben andere gesetzliche Bestimmungen in Wirksamkeit treten können.

Wiesbaden, 13. (1.) November. Das so eben ausgegebene Verordnungsblatt ordnet die Wahlen zum Landtage an. Die Urwahlen zur Zweiten Kammer sollen am 20. November, die Wahl der Deputirten am 25. November stattfinden. Die höchstbesteuerten Grundbesitzer wählen am 3. December sechs, und die höchstbesteuerten Gewerbtreibenden am 7. December drei Abgeordnete zur Ersten Kammer.

Karlsruhe, 13. (1.) November. Wie man vernimmt ist die Eröffnung des Landtags auf den 5. k. M. beabsichtigt.

München, 13. (1.) Novbr. Die heutige „Baierische Z." schreibt: Die Baierische Regierung beantragte in Berlin bei der Zollconferenz Namens der zur Vorconferenz in München versammelten Regierungen Verhandlungen mit Oesterreich. Der Antrag wurde abgewiesen.

— 14. (2.) Nvbr. Die Königin Wittwe von Neapel und der Erzherzog Albrecht von Oesterreich sind, mit einem Extrazug der Eisenbahn von Wien kommend, gestern Morgens hier eingetroffen und sofort nach Lindau weiter gereist. Ihre Majestät wird von Lindau aus die Reise nach Rom fortsetzen, Erzherzog Albrecht aber heute wieder hier eintreffen.

Holstein. Einem Telegramm der „Rig. Z." entnehmen wir, daß die Holsteinsche Ständeversammlung am 19. (7.) Novbr. zusammentreten sollte, um über die Lage des Landes zu berathen. (An demselben Tage erfolgte bekanntlich die Proclamirung des Prinzen Friedrich von Augustenburg zum Herzog von Schleswig-Holstein.)

Oesterreich.

Wien, 14. (2.) Nvbr. Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die neue Anleihe nach der Beschlußfassung des Unterhauses ohne Diskussion unverändert angenommen.

— Nach Berichten aus Triest ist der an der Küste der Insel Cypern gestrandete Lloyddampfer durch eine französische Fregatte wieder flott gemacht worden.

— Der „Allg. Ztg." wird aus Venedig geschrieben: Die Nachricht der „France", daß der Erzherzog Ferdinand Max Anfangs Februar nach Mexico abreisen werde, scheint sich zu bestätigen, denn wie wir aus sehr verläßlicher Quelle erfahren, wird Se. kais. Hoheit seine Stelle als Marine-Obercommandant Ende dieses Jahrs niederlegen, und schon in wenigen Wochen sich persönlich von der Marine verabschieden. Ebenso wird uns die Nachricht bestätigt, daß der Kriegsdampfer „Elisabeth" dazu bestimmt sei, den Erzherzog nach Mexiko zu bringen, und werden außerdem noch die Fregatte „Schwarzenberg" und die Corvette „Friedrich" als die Fahrzeuge bezeichnet, welche das Gefolge des nach Mexiko abgehenden Kaiserpaars bilden sollen. Es scheint, daß nach dem Rücktritt des Erzherzogs die Stelle eines Marine-Obercommandanten nicht mehr besetzt, sondern die Central-Kanzlei des Kaisers um eine eigene Abtheilung für die Kriegsmarine vermehrt werden soll, so daß factisch der Kaiser als oberster Kriegsherr auch Obercommandant der Marine sein würde. Außerdem heißt es, daß die Kriegsmarine neben ihrer taktischen Eintheilung als Division, Brigade u. s. w. auch in administrativer Beziehung in See- und Marinebezirke eingetheilt werden wird. Daß die Venetianer dem neuen Kaiser von Mexiko ein Huldigungsgeschenk überreichen werden, bestätigt sich nicht, wohl aber wird sich seiner Zeit eine Deputation nach Miramar begeben, um von dem Kaiser von Mexiko die Protection der Handelsinteressen Venedigs mit Mexiko zu erbitten.

Großbritannien.

London, 13. (1.) Novbr. Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Preußen wird am 21. November, ihrem Geburtstage, den Grundstein zu einer neuen Kirche in Windsor legen. — Das Denkmal, welches die Grafschaft Hereford dem verstorbenen Kriegsminister Sir G. C. Lewis zu setzen beschlossen hat, soll in Form einer Branzestatue vor der Grafschaftshalle zu Hereford errichtet werden. Die Ausführung hat der Baron Marochetti für den Preis von 1000 Pfd. St. übernommen.

— 14. (2.) Novbr. In Willis' Rooms versammelte sich gestern eine Anzahl von Freunden und Bewunderern des verstorbenen Feldmarschalls Lord Clyde, um den Vorschlag, dem tapferen Helden eine Statue in der Hauptstadt zu errichten, in Erwägung zu ziehen. Der Herzog von Cambridge eröffnete die Versammlung mit einer Lobrede auf Clyde, ihm folgten als Redner u. a. Earl de Grey, der Herzog von Argyll, der Earl von Ellenborough, Lord Stanley. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, durch öffentliche Subscriptionen die Fonds zu einem würdigen Denkmal aufzubringen.

— Die Königin wird am Dienstag in Windsor eine Geheimrathssitzung abhalten.

Frankreich.

Paris, 14. (2.) Novbr. Da mehrere Blätter mehr oder weniger genaue Einzelheiten aus den Büreaux-Sitzungen der Legislative mittheilen zu dürfen geglaubt haben, so mahnt der „Moniteur" heute daran, daß darin eine ausdrückliche Gesetzes-Uebertretung liege, da die Veröffentlichung solcher Berichte in keinem Falle gestattet sei. Die „France" bemerkt ihrerseits dazu, daß die Journale diese Praxis schon seit langer Zeit befolgt und sich dabei mit anerkennenswerther Zurückhaltung benommen haben; wünschenswerth würde es sein, daß der „Moniteur" auch den Wortlaut der Gesetzesstelle mitgetheit hätte, welche von dem, was in den Büreaux vorgehe, zu sprechen verbiete.

— Das „gelbe Buch", welches die diplomatischen Aktenstücke enthält, ist, wie die „France" meldet, heute an die Mitglieder des Senats und der Legislative vertheilt worden. Vornan steht das Einladungsschreiben des Kaisers an die Souveraine Europa's.

— General Graf Montebello tritt, laut „France", übermorgen seine Rückreise nach Rom an.

Italien.

Turin. Der „Italie" zufolge wollte der König Neapel am 14. November verlassen, und die ihm vorauseilenden Minister werden bereits am 15. oder 16. in Turin zurückerwartet.

— Wie aus Turin, 13. d. Mts., gemeldet wird, hat der mit Prüfung des italienisch-französischen Handelsvertrages beauftragte Ausschuß des Abgeordneten-Hauses denselben zur Annahme empfohlen. Die „Opinione" veröffentlicht das Resumé des Einnahme-Budgets für 1864. Die voraussichtliche Zunahme der Einkünfte wird auf 2,727,456 Lire veranschlagt. Da die neuen Steuergesetze noch nicht vom Senate votirt worden sind, so hat der Finanzminister sie bei seinen Berechnungen nicht mit in Anschlag gebracht. Die gewöhnlichen Einkünfte werden auf 522,011,729, die Ausgaben auf 775,858,303 Lire geschätzt. Die auf 124,106,987 Lire geschätzten außerordentlichen Ausgaben sollen durch Veräußerung der Domainen gedeckt werden.

Rom. Die römische Eisenbahn-Gesellschaft hat die zwischen der römischen Regierung und der belgischen Gesellschaft zum Baue der Eisenbahn von Civita-Vecchia nach Toscana vereinbarten Bedingungen angenommen.

Spanien.

Madrid, 13. (1.) Novbr. Die Königin hat gestern den Marschall Narvaez in einer ihm ertheilten Audienz empfangen.

— 14. (2.) November. Die anamitische Gesandtschaft

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 183 a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Buchbindermeisters Julius Behre sammt Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 7. November 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1287. Ober-Secretaire Kyber.

Am 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden im Locale des Vogteigerichts zwei **Hobelbänke** nebst einigen **Stuhlmacher-Werkzeugen**, ferner eine Partie baumwollener und wollener **Tücher** gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden. — Solches bringt das Vogteigericht dieser Stadt hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Dorpat, am 8. November 1863.

Ad mandatum:

Nr. 687. J. A. Feldmann, Secretaire.

Nachdem die unterzeichnete Commission die Taxation sämmtlicher Immobilien der Stadt Dorpat beendet, werden vom heutigen Tage ab den Immobilienbesitzern die Summen, zu welchen ihre resp. Immobilien geschätzt sind, durch jedem einzelnen Besitzer zugefertigte Bekanntmachungen mitgetheilt, mit dem Hinzufügen, daß Einwendungen gegen diese Abschätzung anzubringen sind bei der Commission innerhalb 14 Tagen, vom 14. bis 28. November d. J. am 14., 15., 18., 20., 22., 25. und 27. November von 3—5 Uhr Nachmittags auf dem Rathhause, im Locale der Steuerverwaltung.

Dorpat, den 9. November 1863.

Die Taxations-Commission behufs Erhebung einer Immobiliensteuer und im Namen derselben:

A. Bulmerincq.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle Diejenigen, welche rechtmäßige Forderungen an die katholische Kirche haben, werden ersucht, dieselben bis zum 12. d. Mts. bei dem Unterzeichneten einzureichen; spätere Eingaben können nicht mehr berücksichtigt werden.

Mag. **K. Sorotschinski**,
Pfarrer an der katholischen Kirche.

Geschäfts-Verlegung.

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er seine **Bäckerei** von dem Kochschen nach seinem eigenen, dem der Kreisschule gegenüber gelegenen ehemals Kaufmann Timmschen Hause **verlegt** hat und dieselbe am Montage den 11. d. Mts. eröffnen wird.

Dem Wohlwollen eines geehrten Publikums sich empfehlend, ergebenst

C. Witte, Bäckermeister.

Ein deutscher Forstwirth,

der seine Studien auf den renommirtesten Akademieen Deutschlands gemacht hat, ist gesonnen die Verwaltung mehrerer Forste sowie Forstvermessung und Waldeintheilung mehrerer Güter in Livland, in der Nähe von Dorpat, zu übernehmen. Darauf reflectirende Herren Gutsbesitzer werden höflichst ersucht, einschlägliche Schreiben unter der Chiffre A. Z. an die Expedition der „Dörptschen Ztg." zu adressiren.

Alte Kasansche Talglichte

erster Qualität von 4 bis 8 Stück pr. Pfd. à **15 Kop.**, à Pud **5 Rbl. 80 Kop.** empfiehlt

F. Fedorow, vorm. P. M. Thun.

Einem hochgeehrten Publicum erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich **Gravüren aller Art**, erhabene wie vertiefte, in allen Metallen ausführe, als: Siegel, Grabschriften, Thürplatten, Stempel in Stahl zum Einschlagen in weichere Metalle, Brenneisen zu Horn und Holzgeschirren, Forstbeile, Namen u. Namenzüge in Elfenbein, Holz u. dergl., Schablonen zum Zeichnen der Wäsche u. s. w. Auch übernehme ich auf Verlangen selbst das Zeichnen der Wäsche. — Meine **Wohnung** befindet sich jetzt im Hause der Wittwe Zencker (Pferde-Straße), gegenüber dem Hotel de Paris.

Graveur **P. Sapotzky.**

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Neue Salon- u. Cabinet-Flügel, Piano u. Pianino

verkauft unter annehmbaren Bedingungen und garantirt für jeden Fehler

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Tanz-Unterricht.

Den Betreffenden zur gefälligen Anzeige, daß **Sonntag den 10. d. Mts.** der sonntägliche **Tanz-Cirkel** beginnt.

J. Hütter.

Verloren ein **goldenes Medaillon** mit einem Herren-Portrait. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Schramm'schen Handlung abzugeben.

Die modernsten

Paletot-Stoffe und Tricots

zu Herren-Kleidern empfingen in reichster Auswahl

Gebrd. Bärtels.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich

die modernsten Putzarbeiten

in großer Auswahl vorräthig habe und dieselben **zu sehr billigen Preisen** verkaufe. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Apothekers Bienert, Eingang von der Alexander-Straße. — Um zahlreichen Zuspruch bittet

Putzmacherin **J. Berg.**

Für Herren!

Winter-Tricots, Boys, Cachenez, Cravattes, Slipse, Echarpes, Gesundheits-Jacken, Lein- und Shirting-Wäsche, Hemdeneinsätze, Leinkragen etc. im Magazin von **Ludw. Osc. Fischer.**

Echte gelbe russische Oleinseife

zu 12 Kop. pr. *U.* und **beste Talglichte** zu 16 Kop. pr. *U.* und 3 Rbl. 10 Kop. pr. *Ltr.* empfiehlt

B. Frederking.

am Markt, neben den Bäckerbuden.

Eine große Auswahl

Doublestoff-Damen-Paletots,
Fertiger Herren-Kleider in den neuesten Façons,
Gummi-Galloschen bester Qualität, zu den billigsten Preisen, und
Baumwoll-Watte à Pfd. 20, 25, 30, 35 und die beste Sorte à Pfd. 40 Kop.
erhielt soeben und empfiehlt

W. Afonasjew,

Kleiderhandlung im Baron Krüdenerschen Hause, am großen Markt.

Feines Coteletten-Fleisch

zu 10 Kop. das Pfd. ist zu haben in der Wurst-Handlung von **H. Wulf.**

Gute gelbe Butter

pr. *U.* 17 Kop. und gute unverfälschte **Cichorien** pr. *U.* 7 Kop. verkauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Im kleinen **Samson**'schen Hause ist soeben **Glattlein** und **Handtücherdrell** zu haben.

Im Peterson'schen Hause hinter dem botanischen Garten, Ufer-Straße, ist ein großer polirter **Kleiderschrank** und ein **Steh-Pult** zu verkaufen.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November und December c. kauft zu 8 Rbl. pr. 12 Wedro 50%

F. G. Faure.



Mein am Domberge, dem Schneider Simson gegenüber, auf Erbgrund belegenes **Haus** nebst Wagenschauer, Stall und Garten **steht zum Verkauf.** Der Preis ist 12,000 Rbl. S.

Adolph Koch,
wohnh. im Hause des Hrn. Johannsen, hinter dem Rathhause.

Eine kleine Familien-Wohnung von zwei Zimmern mit warmer Küche ist **zu vermiethen** im Hause Baischnikow, Fischer-Str., gegenüber dem Holz-Comptoir.

Auf dem Thun'schen Berge, im Küster Johannson'schen Hause, ist eine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten, wie auch eine **Studenten-Wohnung** zu vermiethen u. gleich zu beziehen.

In der Dampfschiffs-Expedition sind **zwei möblirte Zimmer** als Absteige-Quartier oder auch monatlich zu vergeben.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent
Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

Die Adresse ist die obige. Postsendungen sind zu frankiren.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Mad. Rosenthal und Hr. Stokeby. — Abgereist: Hr. Reinholdt.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 9. November 1863.

wird heute Abend hier erwartet. Einem Briefe aus London zufolge ist die Vermählung der Infantin Maria Isabella, der am 21. September 1848 geborenen Tochter des Herzogs von Montpensier, mit dem Grafen von Paris beschlossen worden.

— Die „Gazeta" veröffentlicht die Ernennung von 48 neuen Senatoren.

Griechenland.

Athen, 7. Novbr. (26. Oktbr.). Schon in den ersten Tagen seiner Ankunft suchte Georg I. ein Ministerium zu bilden, worin die Häupter der verschiedenen politischen Parteien vereinigt werden sollten; jedoch suchte Herr Bulgaris, der Ex-Präsident der provisorischen Regierung, den König zu überzeugen, daß ein solches Ministerium weder möglich, noch constitutionel sei. Bulgaris empfing darauf selbst den Auftrag, ein Ministerium nach seiner Wahl zu bilden und dasselbe binnen 24 Stunden dem Könige zu präsentiren. Bulgaris fand große Schwierigkeiten, seine Ministerliste zu Stande zu bringen, und man glaubt daher mit Recht an keine lange Dauer dieses neuen Ministeriums. Gestern Abend leisteten die neuen Minister vor dem Könige ihren Eid und traten ihre Functionen an. — Unsere Universität feiert morgen die Einsetzung des neuen Rectors, Herrn Frearitti; viele Studenten sind mit dieser Wahl unzufrieden und beabsichtigten Anfangs Demonstrationen zu machen, standen aber endlich doch von diesem Vorhaben ab, und so steht zu hoffen, daß die seit einem Jahre unterbrochenen Vorlesungen endlich wieder beginnen können. — Herr Trikupis (Sohn) wurde zum außerordentlichen Gesandten in London ernannt, um das Protokoll über Abtretung der ionischen Inseln zu unterzeichnen. — Vorgestern starb der 70jährige General-Inspektor der alten Denkmale, Ritter Pittachi, ein erfahrener und treuer Mann, der seit 1828 diesen Posten bekleidete und viel für die Erhaltung der alten Denkmale gethan hat.

Afrika.

Deutschland hat bereits ein starkes Contingent zur Liste der Märtyrer afrikanischer Erforschung gestellt, und immer finden sich neue Kämpfer, welche die gelichteten Reihen ergänzen, die ein unwiderstehlicher Drang beseelt, den Landsmann zu ersetzen, welcher so eben deutscher Wissenschaft zum Opfer fiel. Ein solches Beispiel ist der jetzt auf dem Wege nach Timbuktu vordringende Gerhard Rohlfs aus Bremen, der bereits im vorigen Jahr die südlichen Provinzen von Marocco bereiste, der erste Europäer, der diese Landschaften südlich des Atlas gesehen und näher untersucht hat; denn René Caillié, im Jahre 1828 von Timbuktu kommend, ging nur ganz flüchtig hindurch. Dieser entschlossene kühne Mann, der eben erst einem schrecklichen Tode kaum entronnen war, und dessen Wunden kaum geheilt sind, befindet sich in diesem Augenblick auf dem Wege nach Timbuktu, einem Ziel, das eben so schwer zu erreichen ist, als Wadai oder Darfur. Nur Caillié von Süden und Dr. Barth von Osten her haben diesen berühmten Ort betreten können, jener unter der Maske eines Muselmannes; der englische Major Laing, der von derselben Seite her, wie Herr Rohlfs eine Reise nach Timbuktu unternahm, ist unterwegs getödtet worden. Von Frankreich ist seit L. Napoleons Thronbesteigung Jahr für Jahr Außerordentliches geschehen für die nähere Kunde von ganz Nordwest-Afrika und speciell gegen Timbuktu hin, von Algerien wie von Senegambien aus; die geographische Gesellschaft in Paris hat einen Preis von 8000 Franken ausgesetzt für denjenigen, der von diesen beiden Colonieen über Timbuktu zu anderen gelangt; aber keinem Franzosen der neueren Zeit ist es, selbst bei aller Unterstützung der französischen Regierung, gelungen, in der bezeichneten Richtung weit vorzudringen. Herr Gerhard Rohlfs ist fest entschlossen, diese gefahrvolle Reise zu wagen, jeder wird sagen — um einem ziemlich sicheren Tod entgegen zu gehen. Aber die deutsche Wissenschaft scheut kein Opfer, wenn auch noch so groß, und die Heroen dieser Wissenschaft sind sich wohl bewußt, daß sie das Theuerste einsetzen, wie unser Landsmann Ludwig Leichhardt, dessen Name von den Antipoden in größten Ehren gehalten wird, dessen Gebeine in irgend einer fürchterlichen australischen Wüstenei gebleicht liegen, als Motto auf den Titel seines letzten Werkes schrieb: „Die Götter brauchen manchen guten Mann Zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde."

Neueste Post.

St. Petersburg. Montag den 4. Novbr. ist J. K. H. die Großfürstin Helene Pawlowna glücklich in St. Petersburg eingetroffen.

Wilna. Der „Wiln. B." schreibt: In diesen Tagen verläßt die 1. Garde-Division den Wilnaschen Militär-Bezirk, um in ihre beständigen Garnisonen zurückzukehren.

Gotha, 17. (5.) Nov. Die Herzogliche Regierung von Sachsen-Koburg-Gotha hat den Prinzen Friedrich, Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als gegenwärtigen Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt und den Herzoglichen Gesandten am Bundestage dahin instruirt, allen Ansprüchen auf die Nachfolge, welche von anderer Seite kommen dürften, zu begegnen, indem er beim Bunde beantragt, zu erklären, daß derselbe durch geeignete Mittel das Recht des legitimen Fürsten schützen werde, welcher Prinz Friedrich ist und daß er, wenn es erforderlich sein sollte, diesem Rechte Kraft und Nachdruck verleihen werde.

London, 16. (4.) Nov. Aus New-York wird vom 5. Novbr. gemeldet, daß General Meade die Erlaubniß erhalten hat, sich in Marsch zu setzen, um die Offensive zu ergreifen und daß er sich auf 10 Tage verproviantirt hat. Gleichzeitig sind Bewegungen von der Seite von Charleston und Chattanooga angeordnet.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 9. Novbr. Nachdem Hr. Gymnasiallehrer Dr. Schneider vor einer Woche ein Bild des politischen und sittlichen Zustandes Atticas resp. Athens gegen das Ende des 5. Jahrh. vor Chr. entworfen, behandelte derselbe in der gestrigen Sitzung des Vereins das Leben und Wirken des Socrates, den er in anziehender Weise schilderte. — Die gespannte Aufmerksamkeit, mit der die Versammlung an beiden Abenden dem Vortragenden folgte, ist ein erfreulicher Beweis, daß derartige, dem Berufsleben der Mehrzahl der Vereinsmitglieder fern liegende Themata auch in Zukunft auf einen dankbaren Zuhörerkreis werden rechnen können und sei hier daher der Wunsch ausgesprochen, daß das in letzter Zeit mit so viel Glück betretene Gebiet auch noch fernerhin den Freitagabenden des Vereins die zum Vortrag gelangenden Themata liefern möge.

Fonds-Course.

Riga, den 6 November 1863

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90½ Verk.
5		do. 5. Anleihe	—	89 Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	95 Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	98¾ Verk, 98½ Kf.
4	—	Kurländische do. „	—	98 Verk. u. Kf.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn — S.-R. 90 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 6 November 1863.		St. Petersburg, 5. November 1863.	
Amsterdam	175 Brf., 177 G.	Amsterdam	172, 175
Hamburg	31⅝	Hamburg	31, 31¼
London	35¼	London	35, 35⅛, ¼
Paris	371 Brf.	Paris	367, 370
Antwerpen	—		—

Die Nähmaschine in ihrer Entstehung und ihren Folgen.

(Nach der „Baltischen Wochenschrift".)

Die Erfindung der Nähmaschine geschah vor noch nicht 30 Jahren in den vereinigten Staaten von Nordamerika. Die hohen Preise, welche in diesen Ländern für gewöhnliche Näherei gezahlt wurden, machten eine Maschine zum Bedürfniß, die mit erhöhter Geschwindigkeit alle Arten Näharbeit eben so gut und dauerhaft herstellen könne, wie die Menschenhand. Die erste von Walter Hunt ausgeführte Maschine gerieth, nachdem sie sich nicht bewährt hatte, in gänzliche Vergessenheit und erst nach Jahren wurde die schon wieder aufgegebene Erfindung von Elias Howe an das Tageslicht gebracht und mit den nöthigen Verbesserungen versehen in das industrielle Leben eingeführt. Einen besonderen Schwung erhielt der neu aufblühende Industriezweig durch die Errichtung der drei großen Nähmaschinen-Fabriken von J. M. Singer & Comp., Wheeler & Wilson und Grover & Baker, welche in den Jahren 1850, 51 und 52 ihre ausgedehnte Thätigkeit begannen und bald fast den ganzen Handel mit Nähmaschinen in Händen hatten. Die Wheeler & Wilson Fabrikgesellschaft beschäftigte über 500 Arbeiter. Fabrikanten von Stiefeln, Corsetten, Kleidern, Sattlerwaaren u. s. w. bedienten sich der Maschine, drei Viertheile aller in New-York angefertigten Näharbeit wird jetzt mit Hülfe der Nähmaschine gemacht. Manche Fabrikanten sind heute Besitzer von 100 und 200 Maschinen und beschäftigen über 500 Arbeiter und Arbeiterinnen mit Näharbeit. Ungefähr die Hälfte aller verkauften Maschinen befindet sich jetzt in Händen von Personen aus dem Arbeiterstande. In den letzteren Jahren haben auch wohlhabendere Familien angefangen, sie für den häuslichen Gebrauch anzuschaffen; minder wohlhabendere vereinigen sich und kaufen in Gemeinschaft eine Maschine, welche je nach Bedürfniß von einer Familie zur anderen wandert. Es giebt Personen, welche ein Geschäft daraus machen, eine Anzahl von Maschinen anzukaufen und sie auf gewisse Zeit gegen Entgelt auszuleihen. An manchen Orten, wo sich die Nähmaschine in außergewöhnlich großer Anzahl verbreitet findet, ist sogar die Unterweisung in der Handhabung derselben ein Theil des öffentlichen Mädchen-Unterrichtes geworden.

In Europa wurde die Erfindung, auf einer Maschine Näharbeit anzufertigen, erst durch die Londoner Ausstellung im Jahre 1851 populair. Allerdings waren schon vorher in England und Frankreich Nähmaschinen erfunden, jedoch sollten diese nicht eigentlich zum Zusammennähen, sondern zum Ausschmücken, Verzieren und Sticken der Stoffe in der Corsettfabrikation, Handschuhmacherei und Damenschneiderei dienen. Die Nachfrage nach Militairkleidern im Krimkriege leistete der Verbreitung der Nähmaschine in Europa einen mächtigen Vorschub. Im Allgemeinen folgt die Entwickelung der Nähmaschinen-Industrie in Europa der in Amerika Schritt für Schritt. Nach Deutschland kam

die Nähmaschine verhältnißmäßig spät und verschaffte sich daselbst nur langsam Eingang. — Indeß kann keineswegs jede Handnaht durch die auf der Maschine hergestellte Naht ersetzt werden: einestheils giebt es noch immer Näharbeiten genug, welche sich der maschinenmäßigen Anfertigung vollständig entziehen, anderentheils ist bei der Fabrikation mancher Gegenstände die Näharbeit, wenn sie auf der Maschine hergestellt worden ist, weniger dauerhaft und fest, als wenn sie mit der Hand angefertigt worden wäre. Letzteres ist besonders der Fall bei einigen Arbeiten in Leder und anderen sehr festen harten Stoffen. Gleichwohl wird auch für solche Arbeiten die Nähmaschine von den meisten Fabrikanten und Handwerkern angewandt und zwar, weil gerade hierbei die Differenz in dem Preise der Hand- und Maschinen-Arbeit am größten ist. Die größeren Fabriken in Amerika zur Anfertigung von Nähmaschinen bringen jährlich einen Reingewinn von 140 pCt., der Reingewinn einer einzigen Fabrik betrug in einem Jahre 350,000 Thlr. Schon 1858 waren 100,000 Nähmaschinen in Amerika thätig; jetzt ungefähr die doppelte Zahl. In Deutschland, wo diese Fabriken noch nicht mit den Amerikanischen concurriren können, ist der Gewinn meist nur 70, oder gar nur 50 pCt. Ein mittelbarer Gewinn besteht in dem Aufschwung derjenigen Gewerbe, welche Gegenstände auf der Nähmaschine anfertigen. Ein unmittelbarer Gewinn ist die Vermehrung des Nationalvermögens. Nimmt man an, daß seit dem Jahre 1856 in England 15,000 Nähmaschinen in Thätigkeit sind und daß eine Nähmaschine, von einer Arbeiterin geleitet, fünfmal so viel zu leisten im Stande ist, als die Arbeiterin ohne die Maschine fertig bringen kann, daß also die Einführung der Nähmaschine die Leistungsfähigkeit von 15,000 Näherinnen verfünffacht, d. h. das Nationalvermögen um den fünffachen Werth der Näharbeit von 15,000 Arbeiterinnen jährlich vermehrt hat, so ergiebt sich, wenn man den Tagelohn einer Näherin auf 8 Sgr. pro Tag berechnet, während der genannten 7 Jahre eine Vermehrung des englischen Nationalvermögens um 42 Millionen Thlr. Wenn aber ferner in Amerika 150,000 Maschinen schon seit 10 Jahren arbeiten, der Tagelohn einer Handnäherin aber 15 Silbergroschen *pro* Tag beträgt, so ergiebt sich eine durch die Erfindung der Nähmaschinen hervorgerufene Vermehrung des Nationalvermögens der Vereinigten Staaten um 900 Millionen Thaler. Ein fernerer wesentlicher Vortheil der schnelleren Production ist aber die Herabsetzung des Preises. Der Preis eines Arbeitsquantums verringert sich in demselben Grade als die Anzahl der Arbeitskräfte, welche dasselbe in derselben Zeit herstellen. Wenn aber der Preis einer Arbeit nach arithmetischem Verhältniß abnimmt, so steigen die Nachfrage und der Verbrauch dieser Arbeit nach geometrischem Verhältniß. Wenn also der Preis der Näharbeit an Hemden auf seinen vierten, oder auch nur auf seinen dritten Theil herabsinkt, so steigt die Nachfrage nach dieser Arbeit auf das neunfache. Da aber jetzt bei Anwendung der Maschine dasselbe Arbeitspersonal in derselben Zeit ein um das fünffache vermehrtes Arbeitsquantum liefert, so ergiebt sich daraus, daß die Einführung der Nähmaschine auch die Zahl der mit Näharbeit an Oberhemden beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen bei steigender Nachfrage entsprechend vermehren kann. Außerdem macht die Maschine einen Theil männlicher Arbeit entbehrlich und ersetzt ihn zugleich durch weibliche. Die Maschinen-Arbeiterin kann täglich 9 bis 10 Stunden arbeiten ohne sonderlich angestrengt zu sein. In den vereinigten Staaten von Nordamerika schwankt der wöchentliche Lohn einer Maschinen-Näherin zwischen 12 und 33 Schill., in England variiren die Löhne zwischen 7 und 30 Schill. pro Woche, so daß im Durchschnitt der Wochenlohn zu 12 Schill. angenommen werden kann. Vergleicht man diesen Verdienst mit dem, welchen eine gewöhnliche Handnäherin hat, so ergiebt sich eine Erhöhung des Lohnes durch Einführung der Maschine für weibliche Arbeit ungefähr auf das Doppelte. Für Deutschland stellt sich dasselbe Verhältniß heraus. Es ist schon sehr hoch gerechnet, wenn man den mittleren täglichen Lohn für Näharbeit auf 8 Sgr. festgestellt; es giebt viele Näharbeiten, welche nur 5 Sgr., und verhältnißmäßig wenige, welche über 10 Sgr. täglichen Verdienst einbringen. Die während eines Tages auf der Maschine fertig gemachte Näharbeit kann recht gut zu dem Preise von 15 Sgr. unter gewöhnlichen Verhältnissen abgeschätzt werden. Es giebt gewisse Gegenstände, welche etwas weniger, viele andere aber, welche bedeutend mehr Verdienst einbringen. Natürlich kommt dabei auch die Güte der Maschine und die Geschicklichkeit der Arbeiterin sehr in Betracht. Nicht wenige Arbeiterinnen erzielen bei 10 bis 12 Stunden Arbeitszeit das Doppelte und Dreifache des angegebenen Satzes. Dies Verhältniß gestaltet sich für die Maschinenarbeiterinnen noch bei weitem günstiger, wenn sie sich mehrere Mitarbeiterinnen, etwa 3 bis 4, zur Hülfe nehmen, welche die Arbeit für die Maschine vorbereiten und sie, nachdem die Maschinenarbeit vollendet ist, so weit fertig machen, daß sie an die Magazine zum Verkauf abgeliefert werden kann.

Ueber den Stand der deutsch-orthographischen Frage.

Die deutschen Einigungsbestrebungen haben seit länger auch die Orthographie in ihren Kreis gezogen. Allein wie auf andern Gebieten, so war auch hier die nächste Folge die entgegengesetzte von der, welche man eigentlich beabsichtigt hatte. Kaum nahm man irgendwo eine Aeußerung der Centripetalkraft wahr, so reagirte auch schon allenthalben der Trieb der Vereinzelung, und viele Glieder schlugen Lärm, daß man sich erfreche, ihnen ein Haupt geben zu wollen. Zu diesem Grundtrieb des deutschen Wesens gesellte sich in der orthographischen Frage noch der Uebelstand, daß die Gelehrten in zwei deutlich getrennte Lager auseinander gingen, und daß diese Lager sich beide der Hoffnung hingaben, einen weitgreifenden Einfluß in den deutschen Landen zu erreichen. Statt der großdeutschen und kleindeutschen Partei giebt es hier eine historische und eine phonetische, welch letztere nebenher behauptete, die eigentlich historische zu sein, während die historische Schule geltend macht, daß sie streng genommen die echt phonetische sei. Es wäre eine lange und nicht in allen Theilen erquickliche Erzählung nothwendig, um zu zeigen, wie sich der Streit entwickelte, wie durch die nahmhaften Verschiedenheiten, die dadurch in der Rechtschreibung einrissen, oder einzureißen drohten, die Schulbehörden der einzelnen Länder sich genöthigt sahen einzugreifen, und auf eine Gleichmäßigkeit loszusteuern, ohne welche die Schule nicht bestehen kann. Auf diesem praktischen Boden angekommen, schlug die Sache zuletzt auch einen praktischen Weg ein. Dies war der Weg des Vergleichs zwischen den streitenden Parteien. Man fand, daß die historische Schule in ihrem romantischen Eifer für mittelalterliche Schreibung zu weit gegangen war, und daß überdies das historische Lager selbst nicht einig, und sogar ein Jakob Grimm in dieser Beziehung nicht consequent war. Dagegen läßt sich auch dem phonetischen Princip: schreib wie du sprichst, und sprich wie du schreibst! oft genug nachweisen, daß es ungenügend ist, und daß es gerade in den eigentlich strittigen Fällen nicht auskommen kann, ohne bei den historischen Forschungen in die Schule zu gehen. Es galt also einen Compromiß zu Stande zu bringen, der sich in leicht faßliche Regeln bringen ließ, und dabei säuberlich umzugehen mit der im Allgemeinen seit Adelung, Lessing und Goethe herrschenden Schreibweise, die nun einmal mit ihrem historischen Recht uns am allernächsten und am allermeisten angeht, und nach welcher wir uns auf jeden Fall mehr zu richten haben, als nach dem, was vor 500 oder gar vor 1000 Jahren Styl war. Ein Compromiß wird immer an Halbheiten leiden. Aber hier ist die Halbheit besser, als ein radicales Verfahren, das von vornherein keine Aussicht auf Erfolg hat. Es liegt in der Natur der Sprache so gut wie des Staatslebens, daß sie nie über gewisse Halbheiten hinauskommt, weil sie ewig eine werdende ist. Deshalb soll man es also ja Hannover, Sachsen, Württemberg und einzelnen Provinzen Oesterreichs nicht verargen, wenn sie im Interesse ihrer Schulen in dem eben angegebenen Sinn ihre Feststellungen neuerdings gemacht haben. Man könnte zwar fürchten, daß nun erst der größte Riß in der deutschen Orthographie entstehe, indem sich nun die landschaftlichen Schreibungen jede für sich geltend mache. Aber die Unterschiede, welche dabei zu Tage kamen, sind in der That so groß nicht als man erwarten konnte. Und um so eher ließ sich der Gedanke fassen: ob nicht ebenso gut, wie in den einzelnen Provinzen, auch endlich durch ganz Deutschland eine orthographische Einigkeit sich erzielen lasse — versteht sich ohne die Zügel allzustraff anzuziehen, und ohne damit der Zukunft vorgreifen zu wollen.

Was nun in dieser Richtung neuerdings geschehen ist, darauf weist uns ein Aufsatz im neuesten Heft der Deutschen Vierteljahrsschrift (1863, IV) hin, dessen Verfasser, Prof. Kraz aus Suttgart, sich schon an dem ortographischen Einigungswerk in Württemberg besonders betheiligte. Im Mai 1861 war man auf der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung zu Köthen zu dem Resultat gekommen, daß an eine Einigung in Beziehung auf die deutsche Rechtschreibung nur dann zu denken sei, wenn die Regierungen selbst die Sache in die Hand nehmen. Dadurch angeregt, und gestützt auf die eben damals fertig gewordenen orthographischen Regeln für die württembergischen Schulanstalten, setzte sich Staatsrath v. Golther als Chef des württembergischen Culdepartements ins Benehmen mit den übrigen deutschen Regierungen, und fragte bei ihnen an: ob nicht die Einleitung zur Bearbeitung deutscher Rechtschreibungsregeln getroffen werden könnte. Da man durchaus nicht den Anspruch erhob, daß die württembergischen Regeln etwa maßgebend oder grundlegend bei dem Einigungswerk sein könnten, so konnte man um so eher auf zustimmende Antwort bei einem für die deutsche Sprache und die deutschen Schulen gewiß nicht unwichtigen Gegenstand sich Hoffnung machen. Die bejahenden Stimmen liefen jedoch nicht in der Anzahl ein, daß man sofort das Werk als ein eigentlich deutsches in Angriff nehmen könnte. An Gründen für die Ablehnung konnte es den Regierungen natürlich nicht fehlen. Der genannte Aufsatz zählt folgende auf: 1) es liege gar kein dringendes Bedürfniß vor (wer dies behauptet, der hat wohl niemals deutschen Sprachunterricht ertheilt!); 2) es werde sich im Wege der Vereinbarung kaum eine Einigung erzielen lassen (wie kann man dies wissen, so lange man noch keinen Versuch gemacht hat?); 3) ein imperatives Vorgehen sei weder räthlich noch zulässig (man muß nur den kategorischen Imperativ nicht aufs Extrem treiben!); 4) es fehle noch an der ganz unentbehrlichen wissenschaftlichen Unterlage für diese Frage (auch nachdem Jakob Grimm sein ganzes reiches Leben der Erforschung dieser Unterlage gewidmet, und nachdem in den letzten zehn Jahren das Für und Wider auf jede Weise besprochen worden ist?). Wenn man keine besseren Gründe beizubringen weiß, so sollte man wahrlich den Gegenstand nicht nun wieder fallen lassen, und so die einzelnen Länder wieder auf eine Selbsthülfe anweisen, die dann erst ihr Bedenkliches hat, wenn sie sich einmal durch ganze Jahrzehnte fortzieht. Wir hoffen, die k. württembergische Regierung werde sich durch den ersten mißlungenen Versuch nicht für alle Zeiten abschrecken lassen von der Aufforderung zu einem guten Werk, das sie in der besten Absicht in Anregung gebracht hat. (A. A. Z.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. November 1863. Nr. 610.

№ 261. Montag, den 11. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wie wir aus der „N. Ztg." erfahren, ist die bereits vor einiger Zeit von uns in Aussicht gestellte neueste Broschüre Otto v. Rutenbergs: „Edelmann und Bauer" (Leipzig, bei Wilh. Engelmann, 54 S. in 12.) im Buchhandel erschienen und in Riga auch schon eingetroffen. Sie zerfällt in die beiden Capitel „Herr Professor Schirren" und „Herr von Behr" und polemisirt gegen die von den eben Genannten gegen des Verfassers frühere Broschüre „Mecklenburg in Kurland" gerichteten Angriffe.

— Wie uns gütigst mitgetheilt wird, ist die hiesige Telegraphenstation ermächtigt worden, Depeschen direct fürs Ausland anzunehmen. Demzufolge wird die directe telegraphische Correspondenz ins Ausland aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe dieser Woche eröffnet werden. Einer sofortigen Eröffnung derselben stehen zur Zeit noch Schwierigkeiten entgegen.

Riga. (R. Stadtbl.) In der allgemeinen Versammlung der lit.-pract. Bürger-Verbindung am 1. Novbr. referirte Rathsherr Faltin in Betreff der zu constituirenden Gesellschaft zur Erbauung von Arbeiterwohnungen, daß mit Inbegriff der von der B.-V. zu diesem Zweck bewilligten 3000 Rbl. S. bereits ein Capital von c. 15,000 Rbl. S. vorhanden sei. Da jedoch die Gesellschaft nach den projectirten Statuten mit einem Grundcapital von 25,000 Rbl. S. in's Leben zu treten habe, so seien noch c. 10,000 Rbl. S. zu beschaffen, wozu bei der zugesicherten Bereitwilligkeit verschiedener Wohlthätigkeitsanstalten die besten Aussichten vorhanden seien. Sobald jenes Grundcapital zum Vollen beschafft worden, würden die Stifter sofort zur Constituirung der Gesellschaft schreiten.

Rußland und Polen. Das Heer der donischen Kosaken hat aus Anlaß der durch Kaiserliche Urkunde vom 8. Oktober c. gewährten Verkürzung der Zeit ihres activen Dienstes und der unter gleichem Datum erfolgten Bestätigung ihrer sämmtlichen Rechte und Vorrechte — eine mit 525 Unterschriften versehene Ergebenheits- und Dankadresse an S. Maj. den Kaiser gerichtet.

— Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, aus der Kaukasischen Reserve-Division 12 neue Infanterie-Regimenter, jedes zu 3 Bataillonen, zu formiren.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 27. September versuchsweise auf 2 Jahre das neue Reglement für die Verwaltung des Generalstabes und die neuen Etats zu bestätigen geruht.

— Durch Allerhöchsten Befehl vom 17. October, sind die Gesetze vom 12. Januar 1845 und 29. Dezember 1846, durch welche es verboten wurde, die Söhne der Hofdiener ohne Klassenrang in die mittleren und höheren Lehranstalten des Unterrichtsministeriums aufzunehmen, abgeschafft werden.

St. Petersburg. Am Montag den 4. November um 12 Uhr Mittags hat, wie der „R. Inv." meldet, Se. Majestät der Kaiser über eine Anzahl zur Garde gehöriger Truppentheile auf dem Marsfelde eine Parade abgenommen. Um 4 Uhr fand eine Kaiserliche Mittagstafel statt, zu welcher ein Theil der bei der Parade anwesend gewesenen Officiere Einladungen erhalten hatte.

— In Folge der durch den Herrn Finanzminister mitgetheilten Allerhöchsten Genehmigung bringt die Reichsbank zur allgemeinen Kenntniß, daß das Wechseln von Kreditbilleten in der Reichsbank bis auf weitere Anordnungen eingestellt wird.

— Die Gemälde-Ausstellung im Gebäude der Akademie der Künste ist am 4. November geschlossen worden.

Twer. Durch Allerh. Befehl vom 21. September, ist es dem Adel des Gouv. Twer gestattet worden, in Twer eine „Gesellschaft für Landwirthschaft und Gartenbau" zu bilden. Die Statuten dieser Gesellschaft sind bereits bestätigt worden.

Wilna. Wie der „Kurj. Wil." mittheilt, ist am 4. November in Wilna eine Deputation aus dem Gouv. Augustowo eingetroffen, welche an den Gen.-Gouv. Murawjew das Gesuch stellte, 50 aus dem genannten Gouvernement an S. Maj. den Kaiser gerichtete Ergebenheitsadressen in Empfang nehmen und Sr. Maj. zustellen zu wollen.

Grodno. Der Kriegs-Gouverneur von Wilna und General-Gouv. von Grodno, Kowno und Minsk meldet, daß auch die Bauern des Gouv. Grodno, nachdem sie der Wohlthaten eines gesetzlichen Zustandes inne geworden, von allen Seiten Deputationen schicken, um S. M. dem Kaiser ihren Dank auszusprechen, und dabei oft den Wunsch zu erkennen geben, die Dorfwachen auf eigene Kosten unterhalten zu dürfen.

Irbit. Die Bewohner der Stadt Irbit haben 1000 Rbl. jährlich für 5 Jahre zur Bestreitung etwaiger Kriegskosten ausgesetzt.

Tambow. Am 11. Oktober ist hieselbst ein 23 Jahre alter Bauer, welcher der Mordbrennerei überführt worden war, gemäß kriegsgerichtlichem Urtheil erschossen worden.

Polen. Warschau, 1. (13.) Novbr. Kaum hat gestern auf dem Theaterplatze die Hinrichtung Ammer's und Dombrowski's, welche am 2. d. Mts. den Mordanfall auf den General Trepow begingen, stattgefunden, so wird heute schon wieder ein Todesurtheil publiirt. Es lautet nach dem „Dziennik Powszechny": „Der Edelmann Ignatz Truszynski, welcher auf der hiesigen Hochschule den medicinischen Kursus absolvirt hatte, ist nach der Untersuchung durch das Kriegsgericht schuldig befunden worden: zu der empörerischen, unter dem Namen „National-Regierung" bekannten Organisation gehört zu haben, bei welcher er einen der ersten und thätigsten Mitglieder war, als welches er einen sehr bedeutenden Einfluß auf die anderen Mitglieder ausübte, indem unter seiner Theilnahme und Mithülfe die Verordnungen erschienen, welche zur Ausbreitung und Entwickelung der Verschwörung erlassen, auch unter andern die Dekrete ausgefertigt wurden, welche verschiedene im Dienste der Regierung stehende Personen aller Rechte verlustig erklärten und zum Tode verurtheilten, in deren Zahl sich auch sein eigener Vater, der Oberst-Lieutenant des Gendarmerie-Corps, von Truszynski, befindet. Für dieses Verbrechen ist Ignatz Truszynski vom Kriegsgericht zufolge der Artikel 96 ꝛc. des 1. Buches der Kriegsstrafgesetze bei Verlust aller staatsbürgerlichen Rechte zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden, welche Strafe an demselben am 14. November, 10 Uhr Morgens, auf dem Glacis der Citadelle vollzogen werden soll." — Der Verurtheilte, welcher bei seinem Vater in der Gendarmerie-Kaserne wohnte, entnahm durch Nachschlüssel aus dem Schreibtische des Vaters die Regierungsverfügungen und benutzte diese für die „National-Regierung". Mehrere Revisionen waren fruchtlos gewesen, weil eine gewisse Person dieselben immer unwirksam zu machen wußte, bis man ohne diese zur Revision schritt, wobei dann Truszynski in voller Arbeit gefunden wurde. Auch die Veranlassung, wie man darauf kam, diese Haussuchungen bei einem Stabsoffizier der Gendarmerie vorzunehmen, soll keineswegs dem Scharfsinn unserer Polizei, sondern einem Zufall und der Klugheit eines jungen Artillerie-Offiziers zu danken sein. Letzterer befand sich nämlich auf einer Reise nach Warschau in einem Coupe 2. Klasse allein mit einem alten Polen, der sehr kummervoll aussah, und dadurch, so wie durch seine Aehnlichkeit mit einem seiner Verwandten seine Theilnahme erregte. Dadurch kamen beide einander näher, und der alte Mann gestand dem Offizier, daß die National-Regierung durchaus seinen Sohn zwingen wolle, am Kampfe der Insurgenten Theil zu nehmen, und daß er denselben mit einer bedeutenden Summe loszukaufen beabsichtige. „Aber wo werden Sie diese geheime Regierung auffinden", frägt der Offizier. „O, dafür ist gesorgt, ich selbst kenne zwar Niemand von diesen Herren, aber hier (auf die Brust zeigend) habe ich ein Empfehlungsschreiben an eines der einflußreichsten Mitglieder der National-Regierung." Der Offizier telegraphirt von der nächsten Station; der alte Herr wird auf einem der Bahnhöfe in Empfang genommen, und gegen das Versprechen seiner eigenen und seines Sohnes Sicherheit und Freiheit liefert er den Brief aus, welcher an Ignatz Truszynski gerichtet war und zu vielen Entdeckungen geführt haben soll. — Ein alter Klostergeistlicher soll in der Citadelle ebenfalls viele wichtige Entdeckungen gemacht haben. — Da bis jetzt ungefähr ein Viertel der Haus- und Grundbesitzer in Warschau die Contribution von 8 pCt., bezüglich 12 pCt. noch nicht bezahlt hat, so wird heute im „Dziennik" bekannt gemacht, daß, wer bis zum 30. d. M. nicht bezahlt haben wird, von da an 16 pCt. unter Execution zu zahlen gezwungen werden soll.

— Der „Ostsee-Z." wird geschrieben: Graf Berg hat am 1. (13.) d. M. sein Amt als wirklicher Statthalter und Oberst-Kommandirender der in Polen stehenden Truppen angetreten und Letzteres durch einen Tagesbefehl der Armee bekannt gemacht. (S. u.) Heute war großer Gratulationsempfang beim neuen Statthalter im Stadtschloß, zu dem sich die Generalität, die Geistlichkeit, die höheren Civilbeamten, die fremden Konsuln eingefunden hatten, und heute Abend giebt das Offiziercorps dem Oberst-Kommandirenden zu Ehren einen Ball, zu welchem viele Einladungen, auch an Civilpersonen, ergangen sind. Das Schreiben des Kaisers an den Großfürsten belebt die Hoffnung, daß nach wiederhergestellter Ruhe keine Einverleibung in Rußland, von der schon oft gesprochen wurde, sondern die Durchführung der Reformen erfolgen soll, und der Großfürst Constantin dann wieder als Statthalter zurückkehren wird. Selbst daß die hier stehenden Garde-Regimenter auch ferner in Warschau verbleiben, spricht bis zu einem gewissen Grade für diese Annahme.

— Dem „Kolokol" wird aus Warschau berichtet, daß nur 400 Billete zur Berechtigung des Tragens von Trauerkleidern ausgetheilt sind, die Damen tragen diese Billete in der Hand.

— Der Gutsbesitzerssohn Grelecki, welcher unter dem Namen Ortik Insurgentenbanden im Plocker Distrikt angeführt hatte, wurde am 2. November in Przasnysz erschossen.

— Vor einigen Tagen wurden zwei Russische, mehrfach decorirte, alte Soldaten, welche sich ehrenzeit in Sebastopol ausgezeichnet, zum Tode durch Erschießen verurtheilt, weil sie bei einem Zuge gegen die Insurgenten auf einem Dorfe im trunkenen Zustande sich erlaubt hatten, zu plündern. Schon angebunden, um ihre Strafe zu erleiden, wurden sie auf Fürsprache ihres Chefs, des Generals der Sappeurs, Ulrich, durch den Grafen Berg im letzten Augenblicke begnadigt. Es soll dem General Ulrich aber sehr schwer geworden sein, den Grafen Berg zur Umwandlung des Todesurtheils in Einstellung zu der Strafsection zu bewegen. — Nicht zwei „Russische Beamte", wie neulich von einem ausländischen Blatte berichtet wurde, sondern zwei Militärschreiber sollen dieser Tage dafür erschossen werden, daß sie einem Handlungs-Commis, der entflohen sein soll, gewisse Schriftstücke verabfolgten. Heute enthält der „D. P." an den Kaufmann K. Schlenker, der voriges Jahr verhaftet war und sich von hier aufs Land begeben haben soll, die Aufforderung des Ober-Polizeimeisters, sich bis zum 3 December vor ihm zu stellen, widrigenfalls nach der ganzen Strenge des Gesetzes gegen ihn verfahren werden wird. Wie es heißt, soll diese Aufforderung mit dem Entweichen des gedachten Commis in Verbindung stehen. — Geh. Rath Arcimowicz, von dem man sagte, er wäre bestimmt, an Graf Wielopolskis Stelle zu treten, ist wieder nach St. Petersburg zurückgekehrt.

— 2. (14.) November. Der heutige „Dziennik" enthält eine Ansprache des neuen Statthalters Berg an das Militair, worin er die Worte mittheilt, welche Se. Majestät der Kaiser ihm telegraphirt hat: „Möge Euch Gott helfen, mein Vertrauen zu rechtfertigen. Ich bin überzeugt, daß die Garde und die Armee auch unter Euerer Leitung ihre Pflicht wie unter meinem Bruder erfüllen werden." Graf Berg fügt auch seine Erwartung hinzu, indem er den Soldaten zuruft: „Ihr werdet nach wie vor wackere Leute bleiben, durchdrungen von einer unerschütterlichen Anhänglichkeit an Se. Majestät und von Liebe zum Vaterland. Vereinigen wir unsere gemeinschaftlichen Anstrengungen, um die Hoffnung des Monarchen zu erfüllen, und möge uns Gott dazu helfen!"

— Von der polnischen Grenze schreibt man der „Pos. Z.": Die Französische Thronrede circulirt gedruckt auf allen Gutshofen an der Grenze und wird auch den Bauern zugestellt. Sie enthält links den Französischen Text, rechts die polnische Uebersetzung, die in sofern von dem bisher bekannten Texte abweicht, daß sie die Forderung einer Aenderung der bisherigen Zustände enthält. Papier und Druck lassen die Annahme zu, es sei dieses Blatt in Frankreich gedruckt. Was man mit diesem Blatte bezweckt, ist wohl leicht zu errathen; man will das Interesse für den Aufstand wach erhalten. Und doch wäre es endlich Zeit, dem namenlosen Elende drüben ein Ende zu machen.

— Der „Gazetta Narodowa" zufolge verlautet, Fürst Czartoryski und Mieroslawski hätten ihre Entlassung aus den Diensten der polnischen Revolution (ersterer als diplomatischer Agent, letzterer als Generalorganisator) erhalten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Novbr. Der Erbprinz von Schleswig-Holstein-Augustenburg ist gestern Abend von Dolzig hier angekommen und sogleich weiter gereist.

Berliner Blätter bringen den Wortlaut des von der Adreßkommission des Herrenhauses diesem zur Annahme empfohlenen Adreßentwurfs. Wir bringen den Wortlaut des keineswegs wichtigen Actenstücks in der folgenden Nummer dieses Blattes.

— Von den Wahlprüfungen stehen noch die aus dem Großherzogthum Posen bevor, die wegen der zur Zeit in Untersuchungshaft befindlichen bez. flüchtigen Polnischen Abgeordneten wohl lebhafte Debatten erregen werden. Ferner sagen die liberalen Blätter, daß man die Wahlen der Abgg. v. d. Heydt und Wantrup anfechten wolle, über die noch nicht berathen ist.

— Die Zahl der beim Hause der Abgeordneten eingereichten Petitionen ist dieses Mal außergewöhnlich gering; es sind bis jetzt nur etwa 30 Petitionen eingegangen.

Jena, 9. Novbr. (28. Oktbr.). Der Redacteur der „Blätter von der Saale" und der Dr. Bartholomäi sind wegen ehrenverletzender Aeußerungen gegen den Großfürsten Constantin von Rußland in Anklagezustand versetzt worden; Dr. Bartholomäi als Verfasser des betreffenden Artikels.

Schleswig-Holstein. Durch den plötzlichen Tod des Königs von Dänemark hat sich der Stand der schleswig-holsteinischen Frage mit einem Schlage absolut geändert. Alles, worüber bisher unterhandelt wurde — ob Bundesexekution oder nicht — tritt gegen die jetzt zur Entscheidung stehenden Fragen vollständig in den Hintergrund. Der gegenwärtige Augenblick ist seit dem Jahr 1460 der größte Wendepunkt in der Geschichte der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Es muß sich jetzt entscheiden, ob die nordalbingischen Lande für immer an Dänemark gefesselt bleiben sollen, ob die Grenze Deutschlands in Zukunft an der Elbe sein wird.

Dänemark ist mit Schleswig und Holstein nur durch Personal-Union verbunden. In Dänemark gilt die Erbfolge auch im Weiberstamm, während in Holstein und Schleswig — kurz gesagt — nur der Mannesstamm erbberechtigt ist. Hiernach mußte beim Aussterben des Mannesstammes der in Dänemark regierenden Königlichen Hauptlinie des Hauses Holstein, in den Herzogthümern Schleswig und Holstein die Königliche Nebenlinie des Hauses Holstein (Holstein-Sonderburg) zur Regierung kommen und von dem Augenblick an mußten die Herzogthümer von dem eigentlichen Königreich Dänemark getrennt werden, ähnlich wie beim Regierungsantritt der Königin Victoria Hannover von England abgetrennt wurde. Die obengenannte Königliche Nebenlinie zerfällt in die beiden Unterlinien Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg; die erstere geht der zweiten vor und also wäre nach dem alten Erbrecht der Herzog von Augustenburg jetzt zur Thronfolge in den Herzogthümern berufen, oder vielmehr, da dieser auf seine Ansprüche verzichtet hat, sein Sohn der Erbprinz Friedrich von Augustenburg.

So würde die Sache liegen, wenn nicht der Londoner Traktat vom 8. Mai 1852 bestände. Durch diesen Traktat hat die europäische Diplomatie das Vorurtheil von der Nothwendigkeit der Integrität der dänischen Monarchie neuerdings sanktionirt, und hat diesem Vorurtheil die legitime Erbfolgeordnung zum Opfer gebracht. Leider haben auch Preußen und Oesterreich in diesem Falle, wo die Grundsätze der Legitimität mit den Interessen Deutschlands im Einklang standen, sich an diesem Attentat auf die Legitimität betheiligt. Nach dem unglücklichen Ausgang des dänischen Krieges und unter dem Eindrucke desselben ward der Londoner Traktat abgeschlossen, durch welchen der Prinz Christian von Glücksburg, der sogenannte Protokoll-Prinz, zum Thronfolger in Dänemark und in den Herzogthümern nach dem Ausstreben des Mannesstammes Friedrichs III. designirt wurde. Unterzeichnet ist der Traktat von England, Frankreich, Rußland, Preußen, Oesterreich, Schweden und Dänemark. Die Unterzeichner verpflichten sich, die Thronfolge des Prinzen Christian von Glücksburg anzuerkennen; eine Garantie für dieselbe übernehmen sie nicht. — Dies sind die Bestimmungen des Traktats. Aber eine rechtsgültige Aenderung der Erbfolgeordnung ist damit noch nicht zu Stande gebracht. Es fehlt dazu die Zustimmung der erbberechtigten Agnaten, es fehlt die Zustimmung der schleswigschen und holsteinischen Stände, es fehlt endlich die Zustimmung des deutschen Bundes. Preußen und Oesterreich haben nur als europäische Mächte den Londoner Traktat unterzeichnet. Deutschland ist durch denselben nicht verpflichtet, so lange der Bund die Aenderung der Erbfolge nicht anerkannt hat.

Die „Nat. Ztg.", der wir bei vorstehender Auseinandersetzung gefolgt sind, schreibt weiter: Es muß jetzt zur Entscheidung kommen, ob die Sache der Herzogthümer noch zu retten ist. Man muß die langwierigen Verhandlungen, durch welche die Frage in den letzten Jahren hin und her gezerrt ist, gänzlich vergessen und die Sache wieder in ihrer Reinheit auffassen. Es hängt Alles davon ab, daß die bisherige dynastische Verbindung der Herzogthümer mit Dänemark aufhore. Selbstverständlich hat Deutschland sich nicht darum zu kümmern, wer jetzt in Dänemark succedirt. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß der Protocollprinz König von Dänemark wird. Was uns bei der Frage interessirt, ist nur, daß der Herzog von Schleswig-Holstein in Zukunft nicht mehr dieselbe Person sei mit dem König von Dänemark. Kann dies jetzt nicht durchgesetzt werden, dann mögen wir uns die weitere Mühe um die schleswig-holsteinische Frage ersparen. Dann haben wir auch im Norden Deutschlands uns unser Elsaß geschaffen.

Damit dies vermieden werde, müssen alle Betheiligten ihre Pflicht fest und entschlossen thun und für die höchsten Güter den höchsten Einsatz nicht scheuen. Vor Allem die Schleswig-Holsteiner selbst. Für sie ist der Protocollprinz nur ein unberechtigter Prätendent. Sie dürfen ihn nicht als ihren Herzog anerkennen; sie müssen es darauf ankommen lassen, ob man Gewalt gegen sie versuchen wird; sie dürfen nie vergessen, daß Niemand sicherer verloren ist, als wer sich selbst verloren giebt. Sodann der deutsche Bund. Wir erwarten von ihm, daß er den jetzigen König von Dänemark nicht als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen, daß er ferner nicht einen Vertreter des Königs von Dänemark in seinen Sitzungen zulassen, sondern den legitimen Herzog von Holstein zur Ernennung eines Bundestags-Gesandten auffordern wird. Endlich der Erbprinz von Augustenburg. Wenn er der Aufgabe, die ihm jetzt zufällt, gewachsen ist, so darf er sich nicht mit einem Protest gegen die Thronfolge des Protocollprinzen begnügen. Er muß diejenigen Schritte thun, welche erforderlich sind, um sein Erbrecht thatsächlich zur Geltung zu bringen.

Oesterreich.

Wien, 15 (3.) November. Der „N. P. Z." wird geschrieben: Dem Vernehmen nach wird das Oesterreichische Cabinet schon in der nächsten Woche eine erste Antwort auf die Congreßeinladung nach Paris ergehen lassen. Da es aus nahe liegenden Gründen Werth darauf legte, in dieser Frage gleichen oder doch annähernd gleichen Standpunkt mit den anderen drei geladenen Großmächten, besonders mit England, einzuhalten, so darf man annehmen, daß die bisher im telegraphischen Wege geführten Verhandlungen zu einem Einverständniß wenigstens zwischen Oesterreich und England geführt haben. In der That soll dieses Einverständniß ein vollständiges und auch England entschlossen sein, schon in der nächsten Woche in Paris sich über den Congreß auszusprechen. Hier kann natürlich nur

von einer ungefähren Skizzirung der Antworten die Rede sein, das Detail muß der Zukunft überlassen bleiben. Wie ich höre, wird Oesterreich, nachdem es im Allgemeinen zur Beschickung sich bereit erklärt, sich Aufklärung über gewisse Vorfragen erbitten, die sich auf die Zusammensetzung des Congresses, auf die Tragweite seiner Beschlüsse (ob facultativ oder obligatorisch) und auf die Objecte seiner Behandlung beziehen. Von dieser Aufklärung wird die definitive Entscheidung unseres Cabinets abhängen. England dagegen soll geneigt sein, die Frage formell mit größerer Schärfe anzufassen. Vorerst wird es, den mir gewordenen Mittheilungen zufolge, die Ansicht aussprechen, daß es einem Standpunkte, der die Verträge von 1815 als erloschen ansieht, weder beistimmen, noch denselben als Basis zu einem Congreß, der alle oder mehrere Europäische Angelegenheiten zu ordnen bestimmt wäre, anerkennen könne. Dann wird es unumwunden bemerken, daß ihm der Congreß nur unter gewissen Bedingungen als ein Mittel zur Erhaltung und Sicherung des Friedens erscheine; unter anderen Umständen aber besorge es, daß der Congreß gerade zu dem Kriege, der nach der Intention der Intervenienten dadurch vermieden werden soll, führen werde. Darum verlangt die Britische Regierung vorgängige Herstellung einer principiellen Einigung der Congreßmitglieder über gewisse Cardinalfragen und Specificirung der politischen Gegenstände, die mit strengem Ausschluß aller anderen den Kreis der Congreßverhandlung bilden sollen. England behandelt also die Sache viel eingehender, als Oesterreich: es hat auch weniger Rücksichten zu nehmen als dieses; aus beiden Antworten dürfte indessen zu entnehmen sein, daß in den maßgebenden Kreisen weder zu Wien noch zu London große Lust vorhanden ist, dem Pariser Ansinnen zu entsprechen. Ob die beiden Cabinette sich zugleich über die Zumuthung, daß die Souveräne in Paris persönlich erscheinen sollen, aussprechen werden, habe ich nicht erfahren; ebenso wenig scheint man hier darüber sicher, wie Preußen und Rußland zur Sache stellen werden. Nach Allem zu schließen, schweben auch zwischen Berlin, Petersburg und London Unterhandlungen, die jedoch noch nicht zum Abschluß gediehen sind, während zwischen Oesterreich und England bereits eine Vereinbarung erzielt ist. Daß man hier wünscht, namentlich auch Preußen dem Oesterreichisch-Englischen Standpunkte geneigt zu finden, bedarf keiner Versicherung.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) November. Das „Pays", welches in neuerer Zeit wieder größere offiziöse Bedeutung erlangt hat, sucht die verschiedenen namentlich in der englischen Presse aufgeworfenen Fragen über Form, Grundlage und Endziel des Kongresses zu beantworten. Der Kaiser habe einen Kongreß nicht berufen, sondern mit eben so viel Takt als Kourtoisie einfach eine Initiative, um die Fürsten zum Zusammentritte zu veranlassen, ergriffen. Er habe deshalb auch weder das Recht gehabt, noch es beansprucht, Gegenstände der Berathung für diesen Congreß vorher festzustellen. Hätte er ein solches Programm vorher aufstellen wollen, so würde man Frankreich noch weit mehr der Anmaßung, die Berathungen eines Kongresses vorher allein regeln zu wollen, beschuldigt haben. Bestünde man aber doch auf diesem Programme, so müßten von hier aus mit jeder sich betheiligenden Macht Vorunterhandlungen angeknüpft werden. Dies würde ungemein viel Zeit kosten und schließlich doch kein allgemeines Einverständniß erzielt werden. Nach dem Willen des Kaisers soll Frankreich auf derselben Stufe, wie alle anderen Mächte, erscheinen und wie jede andere seine Stimme haben. Nie kam es ihm in den Sinn, den Kongreß unter anderen Bedingungen in Vorschlag zu bringen.

— Das gelbe Buch enthält auf 153 Seiten die diplomatischen Aktenstücke über die polnische, griechische, nordamerikanische und mexikanische Frage, so wie über die auswärtigen Handelsbeziehungen Frankreichs. Bemerkenswerth ist, daß es auch nicht eine Depesche enthält, die sich auf Italien und Rom bezieht. Die Zahl der polnischen Aktenstücke ist 36; sie umfassen die Zeit vom 4. März bis 22. September d. J.

— 16. (4.) Novbr. Der „Moniteur" legt ein großes Gewicht auf einen von ihm abgedruckten Bericht über den am 27. September erfolgten feierlichen Einzug der Erzbischöfe von Mexiko und Michoacan in Puebla. Die aus dem Exil ins Land zurückkehrenden Prälaten sind mit ungeheurem Enthusiasmus empfangen worden; schon am Thore wurden ihnen die Pferde ausgespannt; das Volk zog die Wagen im Triumph durch die Straßen, wo von allen Seiten Blumen und Kränze herniederregneten.

— Sämmtliche 65 Depeschen, welche das gelbe Buch bilden, sind heute in einer zwei ganze Bogen starken Beilage des „Moniteur" abgedruckt.

Italien.

Turin. Der König Victor Emanuel gab am 12. d. M. den in Neapel anwesenden Senatoren und Abgeordneten und dem diplomatischen Corps ein großes Diner. Am folgenden Tage weihte er das zur Aufnahme von 500 Kranken bestimmte neue Jesus-Maria-Spital ein. Bis zu jenem Tage hatte das stürmische Wetter die Flotten-Revue noch immer verhindert.

— Der „Triester Ztg." wird geschrieben: Mit dem Gesundheitszustande Mazzinis scheint es sehr schlimm zu stehen, und man versichert, er sehe selbst ein, daß sein Ende herannahe und habe demnach auch sein politisches Testament gemacht. Da er glaube, daß keine Persönlichkeit in Italien allein im Stande sei, ihn zu ersetzen, so habe er für den Fall seines Todes ein Triumvirat eingesetzt und als das Organ bezeichnet, welches sein Programm durchzuführen habe.

Niederlande.

Gravenhag, 13. (1.) Novbr. Der „K. Z." schreibt man: Nächste Woche feiert das Niederländische Volk die vor fünfzig Jahren erfolgte Rückkehr der Oranischen Dynastie nach Abschüttelung des Französischen Joches. Man macht sich im Auslande kaum einen Begriff von dem hier herrschenden Enthusiasmus. Alles, Groß und Klein, trägt Oranien-Cocarden, die Häuser sind in vollem Fahnenschmuck, Festzuge werden veranstaltet: überall Volksspiele und am Montag und Dienstag großartige Illumination durchs ganze Land. Auch an Uebertreibungen fehlt es nicht, selbst Pferde und Hunde tragen oranienfarbene Stirn- und Halsbänder mit der Inschrift: „Oranje boven." Es ist ein förmlicher Freudentaumel, in welchem das Volk sich befindet.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) November. Heute Morgen um 9 Uhr verkündeten 9 Minutschüsse vom Festungswalle den Tod Friedrich des Siebenten. Um 10 Uhr kam Prinz Christian von seinem Palais in der Amalienstraße nach dem Christiansburger Schlosse, wo die Minister, eine Menge hoher Beamte und Offiziere und die Mitglieder des Reichsraths versammelt waren. Nachdem der Prinz im geheimen Staatsrath den in dem Verfassungsgesetze vorgeschriebenen Eid geleistet, trat der Conseils-Präsident Hall um 11¼ Uhr auf den Balkon und sprach mit lauter Stimme drei Mal zu dem versammelten Volke die Worte: „König Friedrich der Siebente ist todt, lange lebe König Christian der Neunte!" Darauf trat der König selbst auf den Balkon und grüßte die versammelte Menge, die mit Lebehochs auf den König antwortete. Als sich der König darauf zurückzog, brach das Volk in Hochs aus auf die gemeinsame Verfassung für Dänemark und Schleswig und auf den Fortbestand des Ministeriums Hall. Darauf zeigte sich der König noch zwei Mal dem versammelten Volk. Neue Kanonenschüsse von den Wällen verkündeten alsbald um 12 Uhr, daß ein neuer König in Dänemark zur Regierung gelangt sei. Um 1¼ Uhr versammelten sich heute die Mitglieder des Reichsrathes, an welche der Präsident alsdann eine kurze Rede hielt, in der er hervorhob, daß unter dem verstorbenen Könige die Grundlage zur inneren Freiheit Dänemarks gelegt und dessen Selbstständigkeit bis jetzt aufrecht erhalten worden sei. Dann sprach er von dem neuen Könige, dem sich das Volk mit dem Vertrauen und der Hoffnung zuwende, er werde eine Politik des Rechtes und der Ehre einschlagen. Dann erhielt das Wort der Conseilspräsident, der im Namen Christian IX. eine Botschaft an den Reichsrath verlas, in der die Tugenden des Verstorbenen erwähnt werden und der Wunsch ausgesprochen wird, das Volk möge seinem neuen Könige das Vertrauen und die Liebe, die es dem Verstorbenen gezollt, übertragen. Nachdem der Conseilspräsident mit seinem Vortrage geendet, brach die Versammlung in ein Hoch auf Christian IX. aus. Darauf verlas der Präsident den Eid, welchen der neue König geleistet. Er leistete den Eid auf §. 5 des Verfassungsgesetzes vom 2. Oktober 1855, die Versicherung, die Verfassungsgesetze für die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie wie die für die besonderen Angelegenheiten der einzelnen Landestheile aufrecht zu halten. Alsdann schloß der Präsident die Sitzung. — Kurz nach Mittag wurden die in der Stadt garnisonirenden Truppen und sämmtliche Corps der Bürgerwehr durch den Generalmarsch zusammenberufen nach ihren resp. Sammlungsplätzen, wo sie dem neuen König den Eid der Treue leisteten. Die Bürgervorsteher versammelten sich heute Mittag zur Abfassung einer Adresse an den König, die ihm zugleich mit einem Glückwunsche zu seinem Regierungsantritt überreicht werden soll. Die Börse war heute geschlossen.

Neueste Post.

Berlin, 18. (6.) November. Die „Kreuzzeitung" will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß die anstrengendsten Arbeiten der Ministerien des Kriegs und der Marine gegenwärtig in Anbruch genommen werden für die Vorbereitungen zum — nun, wie es scheint, unvermeidlich gewordenen — Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Dänemark. Die „Kreuzzeitung" fügt hinzu, daß die 6. und 13. Armee-Division bereits Ordre erhalten haben, sich vorläufig auf den Kriegsfuß zu stellen; ebenso sind die nöthigen Dispositionen getroffen für die Ausrüstung und Zusammenziehung der Kriegsmarine. Endlich meldet dasselbe Blatt, daß der Erbprinz Friedrich von Augustenburg heute Morgen in Berlin eingetroffen ist und eine Unterhaltung mit dem Ministerpräsidenten Herrn v. Bismarck hatte.

— Die „Norddeutsche Zeitung" sagt, die schleswig-holsteinische Frage nehme durch die Thronbesteigung des Königs Christian IX. einen europäischen Charakter an und es handele sich darum, die gesetzliche Gültigkeit des Londoner Protokolls zu prüfen, um zu wissen, ob der deutsche Bund den Protokoll-Prinzen (Christian IX.) als Herzog von Schleswig-Holstein anerkenne. Die „Norddeutsche Zeitung" versichert, der Bund sei in keiner Weise durch das Völkerrecht zu dieser Anerkennung verpflichtet, weil er das Londoner Protokoll nicht anerkannt habe. Die Herzogthümer, sagt das halboffizielle Blatt, sind ebensowenig dazu verpflichtet, da ihre Kammern nicht aufgefordert wurden, das Protokoll anzuerkennen. Endlich sind Preußen und Oesterreich gleicherweise der Verpflichtung enthoben, die sie eingegangen sind, da Dänemark die Pflichten, die es Deutschland gegenüber übernommen, nicht erfüllt hat.

— 20. (8.) November. Im Herrenhause sind der Entwurf zur Adresse und die Preßverordnung angenommen worden. Das Abgeordnetenhaus hat mit großer Majorität die Preßverordnung abgelehnt. Die liberalen Fractionen des Abgeordnetenhauses haben eine Commission ernannt, um über einen im Hause wegen Schleswig-Holsteins zu stellenden Antrag zu berathen.

Baden hat die Vollmacht übernommen, den Herzog von Schleswig-Holstein am Bundestage zu vertreten. (Tel. d. R. Z.)

Dresden, 16. (4.) Novbr. Eine heute hier gehaltene Versammlung des Nationalvereins hat die Resolution gefaßt, daß in Schleswig-Holstein nur der Mannesstamm erbberechtigt ist, und daß jeder Versuch, die Thronfolge der Herzogthümer zu ändern, eine Verletzung der Rechte und Interessen Deutschlands enthalte und sofort mit allen Kräften, nöthigenfalls mit Waffengewalt, zurückgewiesen werden müsse.

Frankfurt a. M., 17. (5.) Novbr. Die „Europe" enthält die von heut datirte telegraphische Mittheilung aus Wien, daß am 16. d. ein Abtheilungschef des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Brüssel als außerordentlicher Courier mit Depeschen des Königs Leopold daselbst eingetroffen sei, nachdem er in Berlin gleichfalls Depeschen übergeben. Es scheine, daß der König der Belgier Unterhandlungen zwischen Preußen, England, Oesterreich und Rußland in Betreff des Congresses vermittele.

Frankfurt a. M., 18. (6.) November. Die „Süddeutsche Zeitg." veröffentlicht den Text des Patents, datirt Dolzig den 16. November, durch welches Prinz Friedrich von Augustenburg, welcher sich Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein unterzeichnet, seine Thronbesteigung anzeigt. Es heißt in diesem Dokument u. A.: „Kraft der von meinem Vater zu meinen Gunsten unterzeichneten Entsagungsakte erkläre ich, daß ich zur Regierung der Herzogthümer gelange. Das Joch, welches Euch bis jetzt auferlegt war, hatte ein unbestreitbares Recht zum Vorwande, denn der König von Dänemark war zu gleicher Zeit Euer Herzog. In Zukunft jedoch wäre die Regierung des Königs von Dänemark eine Usurpation. Ich rufe Euch nicht auf, der Gewalt mit Gewalt entgegenzutreten; Euer Land ist mit fremden Truppen besetzt, und Ihr habt keine Waffen. Mir liegt also die Pflicht ob, von den verbündeten Regierungen die Beschützung meines Rechtes auf die Regentschaft und Eurer nationalen Rechte zu fordern." — Indem sich das Patent an die Bewohner des Herzogthums Lauenburg wendet, motivirt es die Rechtsansprüche des Prinzen Friedrich auf dieses Herzogthum und verspricht dessen Rechte und Freiheiten zu beschützen. Schließlich verpflichtet der Herzog sich durch den Eid, gemäß den Grundgesetzen der Constitution und den Gesetzen des Herzogthums zu handeln, und die Rechte des Volkes zu respektiren

Hamburg, 20. (8.) November. Eine Volksversammlung, welche aus Einwohnern der Stadt und Schleswig-Holsteinern bestand, ist heute Abend durch die Polizei auseinander getrieben worden. Sie begab sich hierauf nach dem Flecken Ahlenhorst, wo sie eine Adresse an den Prinzen von Augustenburg und den Herzog von Koburg-Gotha votirte. Letzterer wird darin aufgefordert, sich an die Spitze des Volks zu stellen.

London, 17. (5.) November. Der Dampfer „Salvor" hatte von Charleston vom 4. die Nachricht nach Philadelphia gebracht, daß die Unionisten das Fort Sumter erstürmt und besetzt hätten. Man erwartet ungeduldig die Bestätigung der Nachricht. (S. u.) Meade soll die Straße von Warrenton nach Richmond, auf der er sich anfangs bewegt, verlassen haben, um eine neue Operationsbasis zu nehmen, die ihm besser gegen die Streifcorps der Konföderirten geschützte Winterquartiere darböte. Bei Collierville haben die Unionisten einen Angriff zurückgeschlagen. Der „Philadelphia Enquirer" bringt das wenig wahrscheinliche Gerücht, daß die Konföderirten Richmond geräumt hätten. Seward hat in einer öffentlichen Rede erklärt, der Friede werde nicht eher wiederhergestellt werden als bis Lincoln Präsident aller Staaten sei.

— 18. (6.) Novbr. Die Nachricht von der Einnahme des Forts Sumter war erfunden. Am 7. d. Mts. gingen zwei Divisionen der Meadeschen Armee unter Segwick und French gegen den Rappahannock vor und nahmen die Redouten, welche die Konföderirten zum Schutz der Eisenbahnbrücke und der Fuhrt Kelly's Ford aufgeworfen hatten. Am 8. überschritt die ganze Armee Meade's den Fluß, ohne auf Widerstand zu stoßen, und ging bis Bandy vor. Burnside's Kavallerie ging oberhalb durch eine Fuhrt. Die Konföderirten nahmen zwei vorgeschobene Positionen Burnside's und machten die Hälfte zweier daselbst stationirten Regimenter zu Gefangenen.

Kopenhagen, 17. (5.) November. Heute überreichten die Kommunal-Behörden dem Könige eine Adresse, worin unter Anderem der Wunsch ausgesprochen wird, der König möge die neue Verfassung für Dänemark und Schleswig unterzeichnen. Der König antwortete ungefähr folgendermaßen: Er wolle so ehrlich wie irgend Jemand Dänemarks Wohl. Was den vorgetragenen Wunsch betreffe, so habe er als constitutioneller König das Recht, nur nach reifer Ueberlegung zu beschließen; sein Entschluß würde durch den Geheimen Staatsrath kundgethan werden. Es ist Hoftrauer auf sechs Monate angeordnet und alle öffentlichen Belustigungen sind bis auf Weiteres eingestellt. — Nachrichten über Hamburg zufolge hat am Sonntag der preußische Gesandte von Balan dem Conseilpräsidenten Hall die Mittheilung gemacht, daß Preußen die etwanige Promulgation des Verfassungs-Entwurfes als eine wesentliche Erschwerung der Situation betrachten müsse.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Frankfurt a. M., 22. (10.) Novbr. In der gestrigen Bundestagssitzung haben Oesterreich und Preußen gegen die Anwendung der neuen dänischen Verfassung auf das Herzogthum Schleswig Protest erhoben. Zu gleicher Zeit ist Seitens des Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg gegen das Vorgehen des Königs von Dänemark Rechtsverwahrung eingelegt worden. — Der König von Dänemark hat seinerseits gleichfalls protestirt.

Berlin, 23. (11.) November. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß von Dänemark auf die von Napoleon ausgegangene Einladung zum Congreß eine zustimmende Antwort ertheilt worden sei. Eine königliche Cabinetsordre hat für Dänemark Kriegsrüstungen angeordnet.

Kiel, 23. (11.) November. Die holsteinischen Beamten haben sich geweigert, dem Könige Christian IX. von Dänemark den Eid der Treue zu leisten.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. November 1863. Nr. 615

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Nachdem die unterzeichnete Commission die Taxation sämmtlicher Immobilien der Stadt Dorpat beendet, werden vom heutigen Tage ab den Immobilienbesitzern die Summen, zu welchen ihre resp. Immobilien geschätzt sind, durch jedem einzelnen Besitzer zugefertigte Bekanntmachungen mitgetheilt, mit dem Hinzufügen, daß Einwendungen gegen diese Abschätzung anzubringen sind bei der Commission innerhalb 14 Tagen, vom 14. bis 28. November d. J. am 14., 15., 18., 20., 22., 25. und 27. November von 3—5 Uhr Nachmittags auf dem Rathhause, im Locale der Steuerverwaltung.

Dorpat, den 9. November 1863.

Die Taxations-Commission behufs Erhebung einer Immobiliensteuer und im Namen derselben:

A. Bulmerincq.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Sonnabend den 16. November von 4 Uhr Nachmittags und am folgenden Tage von 3 Uhr Nachmittags ab bis 9 Uhr Abends wird im Saale der Stadt-Töchterschule eine Anzahl von Broderien und anderen von Frauenhand angefertigten Arbeiten gegen festgesetzte mäßige Preise öffentlich verkauft werden. Der Erlös ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Die Mitglieder der Gesellschaft der Ressource werden zum Tage der **Jahresversammlung** Donnerstag den 18. November 1863, 8 Uhr Abends, ergebenst eingeladen.

Die Direction.

Die Aufträge auf **Zeitschriften** für das **Jahr 1864** bitte ich nur, um solche rechtzeitig ausführen zu können, gefälligst bis zum Ende dieses Monates einzusenden. Alle von anderen Buchhandlungen angezeigte **Bücher** und **Journale** werden auch stets von mir auf das Prompteste besorgt. Dorpat, im November 1863.

Th. Hoppe.

Da bei mir von jetzt an keine Bestellungen mehr angenommen werden, so habe ich dem Glasermeister **C. Znoffsky** das Geschäft übergeben und ersuche meine geehrten Kunden sich an ihn zu wenden.

Glasermeister **F. Wiedemann**,
im Tischlermeister Langeschen Hause, gegenüber der Handlung des Hrn. Schramm.

Verloren ein **goldenes Medaillon** mit einem Herren-Portrait. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Schramm'schen Handlung abzugeben.

☛ Ein Knabe von guter Führung, mit den Kenntnissen eines Kreisschülers, findet ein Unterkommen als Lehrling bei

H. W. Felschau.

Soeben traf bei mir ein:

Panlicki, Dr. A., allgemeine Pathologie. 2. Lieferung. Preis 1 R. 88 K.

Th. Hoppe.

Ein bequemer **Wagen wird zur Reise nach Reval unentgeltlich vergeben** durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Rechtsschlägers F. G. Warmkraus Tochter Louise Marie Alide.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schuhmachergesellen J. Lesten Sohn Johannes Michael Paul.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 24. November Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Freitage vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Rayhoph aus Uddern und Hr. v. Jurgens.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Sivers aus Kusthoff und Hr. v. Sivers

---

Abreisende.

1. B. Teich aus Polen. — Albert Herrmann, Conditor.

№ 262. Dienstag, den 12. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Kraßewski Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der „R. Z." entnehmen wir die für viele unserer Leser gewiß interessante Nachricht, daß der frühere Professor des Strafrechts an der hiesigen Universität, Dr. Osenbrüggen in Zürich, wie verlautet, an Stelle Mittermaiers nach Heidelberg berufen worden ist.

Rußland und Polen. Die „St. P. Z." schreibt auszugsweise nach der „Börsen-Ztg.": Das Netz der für das europäische Rußland nothwendigen Eisenbahnen würde nach einem in der Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten gemachten Anschlage folgende Zwecke zu erfüllen haben: 1) den Erzeugnissen des Ackerbaues und der Viehzucht aus den südöstlichen, südlichen und südwestlichen Theilen Rußlands den kürzesten Weg nach den Häfen des baltischen, schwarzen und asowschen Meeres zu eröffnen; 2) die kürzeste Verbindung zwischen den fruchtbaren Strichen im südöstl., südl. und südwestlichen Rußland mit den nordwestlichen Gouvernements herzustellen; 3) die Hauptmittelpunkte der Bevölkerung mit den Hauptstädten und unter sich zu verbinden, namentlich Kiew wegen seiner politischen und militärischen Bedeutung mit Petersburg und Moskau in Verbindung zu bringen; 4) das ganze Eisenbahnsystem mit Brennmaterial, namentlich mit Steinkohlen aus dem Donezbassin zu versorgen und dieses Brennmaterial auch in die Gegenden zu führen, wo Holzmangel herrscht, und 5) diese Resultate unter Berücksichtigung der in ökonomischer und strategischer Beziehung wichtigen militairischen Verhältnisse auf die billigste Weise und bei der möglichst geringsten Länge der Linien zu erreichen. — Mit Rücksicht auf diese Bedürfnisse ist folgendes Eisenbahnnetz entworfen worden: 1) Die Südbahn von Moskau über Tula, Orel, Kursk, Charkow, Jekaterinoslaw, Alexandrowsk und Ssimferopol nach dem Hafen von Sewastopol (1440 Werst); 2) die Ostbahn von Orel über Tambow nach Ssaratow (680 Werst); 3) die Westbahn von Orel über Smolensk und Witebsk nach Dünaburg zum Anschluß an die Dünaburg-Rigaer Bahn und dann von Riga über Mitau nach Libau (ohne die 204 Werst lange Dünaburg-Rigaer Bahn — 954 Werst); 4) die Südwest- oder Odessaer Bahn von Odessa über Balta, Braslaw, Lipowez, Kiew zur Westbahn zwischen Brianst und Rosslawl (1065 Werst) und 5) die Südost- oder Anthracitbahn von Jekaterinoslaw nach Gruschewka, von wo die Bahn bis Ajsai am Don bereits erbaut ist (380 Werst.) Alle diese Linien würden im Ganzen 4510 Werst lang sein.

Von diesen Linien sind folgende von der Regierung bestätigt: 1) Die Südbahn von Moskau nach Ssewastopol. Der Bau dieser Linie ist einer englischen Gesellschaft auf Grund der am 25. Juli d. J. Allerhöchst bestätigten Konzession überlassen. 2) Die Kiew-Odessaer-Bahn mit einer Zweigbahn nach dem Dnjestr bei Tiraspol. Den Bau dieser Linie hat eine russische Gesellschaft auf Grund der am 21. März d. J. Allerh. bestätigten Statuten übernommen. Mittlerweile hat die Regierung den Bau der Strecke von Odessa nach Tiraspol (105 Werst) auf ihre eigene Rechnung übernommen. 3) Die Bahn von Dünaburg nach Witebsk. Dieselbe macht einen Theil der Westbahn zwischen Dünaburg und Orel aus; ihr Bau ist laut der am 19. März Allerh. bestätigten Konzession einer Gesellschaft englischer Kapitalisten übertragen worden. — Die andern zu dem angeführten Netze gehörigen Bahnen sind noch nicht definitiv bestätigt und können noch örtlicher Verhältnisse halber Abänderungen erleiden. Aus diesem Grunde ist die Erlaubniß nachgesucht, den Entwurf des Netzes zur Kenntniß des Publikums zu bringen, damit die Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten die desfallsigen Bemerkungen von Männern, welche mit den lokalen Verhältnissen näher bekannt sind, benutzen könne.

In der dem „Journal der Wege und öffentlichen Bauten" beigegebenen Karte sind außer dem vorgeschlagenen Eisenbahnnetz noch einige andere Linien angegeben, auf welchen bereits Untersuchungen angestellt worden sind. Dahin gehören: 1) Die Linie von Perm nach Tjumen, welche die Kama mit der Tura (Nebenfluß des Tobol) d. h. die Haupt-Wassersysteme Europas und Asiens vereinigen, den Handel Sibiriens beleben, namentlich aber den Reichthum der Minen des Ural erschließen würde. Die Vorarbeiten auf dieser Linie hat eine Gesellschaft von Privatleuten übernommen, das Projekt ist aber noch nicht eingereicht worden. 2) Die Linie von Rybinsk nach der Station Bologoje der Nikolai-Bahn, welche für den Transport des Getreides von Rybinsk nach St. Petersburg, besonders während des Winters, von großer Wichtigkeit ist. Auch das Projekt dieser Linie ist noch nicht eingereicht. 3) Eine Linie von Pinsk nach Bialystok auf der Petersburg-Warschauer Linie, zur Vereinigung des Flußsystems des Dnjepr mit den Häfen des baltischen Meeres. — Die Länge der auf diese Weise hergestellten Haupt-Abfahrwege würde von Nishni-Nowgorod nach Petersburg 1017 Werst, von Ssaratow nach Petersburg 1646 Werst, nach Riga 1626 Werst und nach Libau 1826 Werst betragen. Die größte Länge der Wege nach den südlichen Häfen von der Theilungslinie an gerechnet, wo örtliche Rücksichten über die Versendung der Waaren nach den südlichen oder nördlichen Häfen entscheiden müßten, würde ungefähr 1000 Werst betragen.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Ueber die Einstellung des Austausches der Kreditbillete, welche in der gestern mitgetheilten offiziellen Nachricht gemeldet wird, schreibt die „Nord. Post":

Um den Geldumsatz auf eine feste Grundlage zu stellen, wurde am 25. April 1862 befohlen, mit dem 1. Mai desselben Jahres in der Reichsbank einen Austausch der Kreditbillete gegen klingende Münze zu eröffnen, und zur Verstärkung des Wechselfonds wurde zu gleicher Zeit eine äußere Anleihe von 15 Mill. Pfd. Sterl. abgeschlossen. Von dem Tage der Eröffnung des Austausches bis zum 1. Januar 1863 sind in klingender Münze 10,037,000 Rbl., also monatlich 1,250,000 R. mehr ausgegeben worden, als eingenommen sind. Diese Summe schließt alles nicht nur an Privatpersonen, sondern auch an Kronsbehörden verabreichte baare Geld und auch die silberne Scheidemünze in sich, mit welcher das Reich versehen worden ist. Der Wechselkurs hob sich bei dem gedeihlichen Gange der Austauschoperation um 4½ pCt. Mit dem Beginn des Jahres 1863 nahm die Operation eine andere Gestalt an. Die Nachfrage nach klingender Münze (besonders nach Gold) begann in Folge der sich entwickelnden Spekulation und unter dem Einflusse der beunruhigenden Lage der politischen Angelegenheiten schnell zu wachsen.

Es wurden in klingender Münze mehr ausgegeben als eingenommen: Im Januar 4,921,000 R.; im Februar 4,921,000 R., im März 7,723,000 R., im April 10,213,000 R.; im Mai 10,367,000 R., im Juni 2,233,000 R.; im Juli 6,751,000 R. und in den ersten drei Tagen des August 1,405,000 R. Angesichts einer so wachsenden Forderung an Gold machte die Reichsbank von dem ihr kraft des Allerhöchsten Ukases vom 25. April 1862 verliehenen Recht, die Kreditbillete nach ihrem Ermessen gegen Gold in Halbimperialen, oder gegen Silber in Rubelstücken auszutauschen Gebrauch, und auf Grund dessen gab sie seit dem 6. August gegen Kreditbillete nicht mehr Gold, sondern nur Silber aus.

Von der Zeit an verringerte sich die Forderung; dafür stiegen aber die Forderungen von Wechseln, was unfehlbar auf den Wechselkurs einwirken mußte. Zur Aufrechterhaltung des Kurses stellte die Bank allen denjenigen, welche es wünschten, Wechsel aus, deren Kurs dem Preise des Silbers nahe kam. Diese Wechsel-Operation mußte natürlich aber ihrem Wesen nach ihre Grenzen haben und konnte mit Nutzen nur als eine temporäre Maßregel Anwendung finden, um günstigere Verhältnisse zur eigentlichen Befestigung der Austauschoperation abzuwarten.

Aber einerseits die Schwierigkeit der politischen Lage, andererseits der gesperrte Zustand der Finanzen in Europa, welcher auf den Hauptbörsen in Europa eine Geldkrisis herbeigeführt und die französische und englische Bank sowohl, wie die deutschen Banken veranlaßt hatte, den Diskont zu erhöhen, um das Wachsen der Forderungen an klingender Münze zu verhüten, — alles das mußte den ungünstigsten Einfluß auf die hiesige Börse üben. Die Wechselkurse, welche sich bis zum 29. Oktober auf London auf 37⅛ und ⅜ Pence und auf Paris auf 396 Centimes erhalten hatten, fielen am 1. November auf 35, 35½ Pence und 367 Cent., und standen zum 5 November 35, 35⅛ Pence und 367, 370 Cent.

Es ist augenscheinlich, daß bei einer solchen Neigung der Kurse zum Fallen keine Möglichkeit mehr vorhanden war, dieses Fallen zu verhindern oder den Kurs auf einer Höhe zu erhalten, die dem Preise des Silbers nahe gekommen wäre. Mit dem Fallen des Wechselkurses mußte man eine verstärkte Forderung klingender Münze aus der Bank erwarten, welche zu einer baldigen Erschöpfung des Metallfonds der Kreditbillete geführt haben würde. Unter diesen Umständen hat es die Regierung für nothwendig erachtet, den Austausch der Kreditbillete gegen klingende Münze bis auf weitere Anordnung in der Bank einstellen zu lassen.

Kronstadt. Dem Kaufmann W. Lüders ist das Exequatur als Kgl. Hannöverscher Konsul in Kronstadt ertheilt worden.

Kiew. Dem „Kiew'schen Tel." schreibt man aus Kanew (Gouv. Kiew), daß die dort schon im Maimonat begonnene Viehseuche noch fortdauert und besonders verderbliche Wirkungen auf das gut gemästete Vieh äußert. Viele Landwirthe suchen daher ihr Vieh so

mager als möglich zu halten, weil sie darin das einzige Mittel zur Erhaltung desselben sehen.

Orenburg. Wie den „C. H. B." geschrieben wird, soll in Orenburg demnächst mit dem Bau einer Wasserleitung vorgegangen werden, zu welcher der Plan von der Hauptverwaltung der Wege und öffentlichen Bauten bereits genehmigt worden ist.

Polen. Die Mitte vorigen Monats von der revolutionären Regierung angeordnete Zuzugbewegung hatte, wie bereits früher berichtet, in der Provinz Posen und in Westpreußen wenig Anklang gefunden. Die Frucht aller Anstrengungen des Posener National-Comité's waren einige vierzig, fast ausschließlich der städtischen arbeitenden Klasse angehörige Zuzügler gewesen, von denen aber die meisten in der Nähe der Grenze von preußischen Patrouillen aufgegriffen wurden, oder freiwillig in die Heimath zurückkehrten, so daß damals der Insurrection aus der Provinz Posen und aus Westpreußen keine wesentliche Verstärkung zugeführt wurde. Die „National-Regierung" soll daher dem Posener Comité wegen „Mangel an Energie" eine ernste Rüge ertheilt und dasselbe zu verdoppelten Anstrengungen aufgefordert haben. Thatsache wenigstens ist, daß die Anwerbung von Zuzüglern seit Mitte v. M. mit verdoppeltem Eifer in der Provinz Posen fortgesetzt worden ist. Indessen, das Resultat ist auch diesmal weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Trotz der größten Anstrengungen ist es nur gelungen, eine berittene Schaar von 15 Mann aufzubringen und auszurüsten. Dieselbe sammelte sich in den ersten Tagen d. M. im Powodzer Walde, im Kreise Wreschen, passirte am 7. die nahe Grenze und begann bald darauf, durch eine aus dem Kreise Kalisch herbeigekommene kleine Reiterschaar verstärkt, im Kreise Konin ihre Operationen. Bei dem Städtchen Kleschow wurden beide vereinigte Abtheilungen, deren Gesammtstärke etwa 100 Mann betragen mochte, zuerst von einer Kosaken-Patrouille bemerkt, welche die Nachricht nach Konin brachte. Ein russisches Detachement wurde sofort zur Verfolgung der feindlichen Schaar abgesendet, zu dessen Unterstützung am folgenden Tage ein anderes Detachement aus Kalisch herbeieilte. Es gelang aber nicht, die Insurgenten, die sich nach den Waldungen von Kazmierz gewendet hatten, aufzufinden. Jedenfalls sind dieselben schon nach dem Kreise Lenczyc weitergezogen und haben ihre Bestimmung, die dort im Kreise Kalisch operirenden kleinen Abtheilungen zu verstärken, glücklich erreicht. Die neue Insurgenten-Abtheilung war durchweg vollständig und gut bewaffnet und mit kurzen weißen Schafpelzen bekleidet. Ueberhaupt sind bereits fast sämmtliche Insurgenten-Abtheilungen mit dieser warmen und höchst praktischen Winterkleidung versehen. Der größte Theil dieser Pelze ist trotz der Wachsamkeit der russischen Grenzbehörden aus dem Auslande bezogen worden. — In den ausgedehnten Wäldern des Koniner Kreises haben seit einiger Zeit kleine Insurgentenbanden von 15—20 Mann, Ueberreste des ehemaligen Tacanowskischen Corps, die den Kampf gegen das russische Militair schon aufgegeben haben und sich ganz dem Räuberhandwerk widmen, ihre Verstecke. Diese Banden, die sich für National-Gendarmen oder auf Requisition ausgesandte Kommandos von Insurgenten-Abtheilungen ausgeben, überfallen des Nachts die umliegenden Edelhöfe und Dörfer und plündern sie größtentheils aus. Wer ihnen den geringsten Widerstand leistet oder die verlangte Geldsumme nicht hergiebt, wird sofort niedergeschossen oder erschlagen. In voriger Woche wurde ein Dorf in der Nähe des Städtchens Zaborowo unweit der preußischen Grenze bei nächtlicher Weile von einer solchen Bande überfallen und seiner gesammten Baarschaft beraubt. Ein bäuerlicher Wirth, der sich weigerte, sein Geld herauszugeben, wurde erschlagen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte zunächst Seitens verschiedener Ressortminister die Ueberreichung von Gesetzentwürfen, worauf der Abg. v. Lyskowski einen Antrag einbrachte, der dahin lautet: „Das Haus wolle beschließen, die über die Abgg. Sczumann, v. Sukowski und v. Niegolewski durch den Staatsgerichtshof verhängte Untersuchung für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode aufzuheben." Motive: Art. 84 der Verfassung und das verfassungsmäßige Recht der Wähler, sich durch die aus ihrer Wahl hervorgegangenen Abgeordneten vertreten zu sehen. Der Antrag geht, nachdem Abg. v. Lyskowski um möglichste Beschleunigung der Berathung gebeten, an die Justiz-Commission. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht die Schlußberathung über die Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften. (Referent Abg. Dr. Simson; Correferent Abg. Dr. Gneist). Der Antrag des Referenten (Abg. Simson) lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: I. auf Grund des Artikels 63 der Verfassungs-Urkunde zu erklären: Das Haus der Abgeordneten versagt der unter Bezugnahme auf Art. 63 der Verfassung erlassenen Verordnung vom 1. Juni 1863 seine Genehmigung; — II. auf Grund des Art. 106 der Verfassungs-Urkunde zu erklären: 1) Die Verordnung vom 1. Juni 1863 war weder zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, noch zur Beseitigung eines ungewöhnlichen Nothstandes erforderlich. 2) Eine Beschränkung der Preßfreiheit konnte auf dem Wege der Verordnung überhaupt nicht erfolgen. 3) Die Verordnung vom 1. Juni 1864 ist auch ihrem Inhalt nach der Verfassung zuwiderlaufend." (Art. 106 der Verfassung lautet: „Gesetze und Verordnungen sind verbindlich, wenn sie in der vom Gesetze vorgeschriebenen Form bekannt gemacht worden sind. Die Prüfung der Rechtsgültigkeit gehörig verkündeter Verordnungen steht nicht den Behörden, sondern nur den Kammern zu.") Es sprachen der Referent Abg. Simson, der Minister des Innern Gr. Eulenberg, Abg. Wagener. (Beim Schlusse der Blätter dauerte die Diskussion noch fort. Sämmtliche Tribünen des Hauses sind außerordentlich gefüllt.)

— In der gestr. Sitzung des Herrenhauses wurde über den Antrag der Commission auf Genehmigung der Preßverordnung vom 1. Juni verhandelt. Für die Genehmigung sprachen der Referent Dr. v. Daniels, Dr. v. Zander, Frhr. v. Senfft, Graf Krassow, v. Below, der Minister des Innern und der Regierungs-Commissar Assessor Dr. Jacobi; dagegen Dr. Blömer, Professor Tellkampf, v. Bernuth, Freiherr v. Diergardt. — Der Antrag der Commission 1) auf Genehmigung der Verordnung vom 1. Juni 1863 2) auf Aussprechen des Bedürfnisses, daß die Verordnung so lange in Wirksamkeit erhalten werde, bis andere gesetzliche Bestimmungen in Wirksamkeit treten können, wird in Nr. 1 in namentlicher Abstimmung mit 77 gegen 8 Stimmen angenommen; ad 2 in summarischer Abstimmung mit ähnlicher Majorität.

— Die für heute in Aussicht gestellte Mittheilung des Wortlautes der von der betreffend. Kommission des Herrenhauses beantragten Adresse an den König, sind wir wegen Raummangels für die nächste Nummer d. Bl. zurückzulegen genöthigt.

— Die „N. P. Z." schreibt, wie es scheint, in höherem Auftrage. Die Rede, welche der Abg. v. Vincke-Olbendorf neulich über die Stellung der Staatsregierung zu den Wahlen gehalten hat, wird von den liberalen Blättern mit besonderer Ostentation hervorgehoben und dabei werden die angeblichen Beziehungen des Herrn Abgeordneten zu Sr. Maj. dem Könige betont. Einzelne Blätter gehen so weit, von einer vermeintlich vor Kurzem stattgefundenen Unterredung Sr. Majestät mit Hrn. v. Vincke zu sprechen. Wir sind in der Lage, alle jene Andeutungen und Insinuationen als leere Erfindungen und Parteimanöver bezeichnen zu können. Wenn Se. Majestät in bekannter treuer Huld dem Hrn. v. Vincke, welcher früher als Adjutant bei Allerhöchstdemselben fungirt hat, auch jetzt noch Zeichen Königlicher Gnade zu Theil werden lassen, so sind, wie uns glaubwürdig versichert wird, alle Folgerungen auf eine Billigung des politischen Verhaltens des Herrn Abgeordneten durchaus unberechtigt. Neuerdings aber hat irgend eine Unterredung Sr. Majestät mit Hrn. v. Vincke überhaupt nicht stattgefunden; anderweitige Allerhöchste Kundgebungen aber lassen im Gegentheil auf eine unbedingte Mißbilligung des jetzigen Gebahrens des Hrn. v. Vincke schließen.

— Nach dem so eben erschienenen Fractions-Verzeichniß des Abgeordnetenhauses stellt sich die Mitgliederzahl der Fractionen folgendermaßen: Fortschrittspartei (Waldeck ꝛc.) 138 Mitglieder, linkes Centrum (Bockum-Dolffs ꝛc.) 106, Centrum (katholische Fraction) 27, Conservative 35, Polen 24 Mitglieder. 14 Mitglieder gehören keiner Fraction an; zwei Abgeordnete sind Minister und einige Nachwahlen sind noch zu vollziehen.

— Das Appellationsgericht in Glogau hat, wie die „M. Ztg." erfährt, gegen die Ministerialverfügung in Betreff der Kosten der Stellvertretung der zu Abgeordneten gewählten Justizbeamten remonstrirt und auszuführen versucht, daß die liquide Gehaltsforderung des Beamten nicht mit der illiquiden Forderung des Justizfiscus auf Erstattung der Stellvertretungskosten compensirt werden könne, daß deshalb eine Innebehaltung des Gehalts auf diese Kosten nicht thunlich erscheine, sondern daß dem Justizfiscus überlassen werden müsse, gegen die Beamten klagbar zu werden. Das Justizministerium hat jedoch diese Remonstration zurückgewiesen, und demgemäß hat nunmehr auch das Glogauer Appellationsgericht die Salarienkassen zur Innebehaltung der erforderlichen Gehaltsraten angewiesen. Wie die „Volkszeitung" hört, sind viele Beamte in der Kammer entschlossen, in dieser Angelegenheit den Rechtsweg zu beschreiten und die Frage über ihre Verpflichtung zur Tragung der Stellvertretungskosten von den Gerichten entscheiden zu lassen.

— Der „Allgemeinen Zeitung" wird aus Rom Folgendes geschrieben: „Seit einiger Zeit hält sich der Probst der Preußischen Armee, Peldram, hier auf. Wie man in klerikalen Kreisen versichert, gedenkt der Papst in Berlin ein Episcopat zu errichten, und der genannte Prälat, der über die Verhältnisse des katholischen Berlin wohl unterrichtet ist, ist hierher berufen worden, um Notizen und Winke zu geben. Uebrigens wird der erwähnte Prälat wahrscheinlich gedachten Bischofsitz erhalten."

— In Folge Urtheilsspruches der Königl. Regierung in Liegnitz hat das „Haynauer Stadtblatt" zu erscheinen aufgehört. Der Verleger will Berufung an das Ministerium ergreifen.

Königsberg i. Pr., 17. (5.) Novbr. Nachdem am Sonntag die hiesige „Montagszeitung" wegen eines auf das „Leben Jesu" von Renan bezüglichen Artikels confiscirt worden, wurden gestern polizeiliche Nachforschungen nach dem Buche selbst in den hiesigen Buchhandlungen vorgenommen und die vorgefundenen Exemplare mit Beschlag belegt.

Bonn, 18. (6.) Novbr. Heute früh starb der hiesige ordentliche Professor der Mathematik Aug. Beer, kaum 38 Jahre alt.

Leipzig, 17. (5.) Novbr. Den „Lpz. Nachr." zufolge ist der vor einem Jahre (im Gegensatz zu einer alten, mehr aus conservativen Elementen zusammengesetzten Schützengilde) begründete, im Nationalvereinssinne geleitete neue Schützenbund auf Grund von § 11 des Vereinsgesetzes („Niemand darf mit Waffen irgend welcher Art in

einer Versammlung erscheinen") zur Selbstauflösung aufgefordert worden.

Frankfurt a. M., 18. (6.) November. Der gesetzgebende Körper der Stadt Frankfurt hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, die dringende Aufforderung an den Senat zu richten, den bisherigen Erbprinzen von Augustenburg als nunmehrigen Herzog von Schleswig-Holstein-Lauenburg anzuerkennen und diese Anerkennung durch den Frankfurter Bundestagsgesandten bei dem Bundestage aufs Dringendste zu beantragen und zu fördern.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) November. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bemerkte der Abgeordnete Dietl gelegentlich der Generaldebatte über das Polizeibudget, die Polnischen Abgeordneten hätten dem Staatsministerium über das ungesetzliche Vorgehen der Behörden in Galizien eine Denkschrift überreicht und um Wiederherstellung des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes gebeten. — Staatsminister v. Schmerling entgegnete, wie bereits in Kürze erwähnt, er habe die Denkschrift aufmerksam geprüft und habe die Prüfung ihm die Ueberzeugung verschafft, daß die Behörden mit großer Mäßigung vorgegangen. Die von der Regierung in Galizien getroffenen Vorkehrungen gingen dahin, die Revolution daselbst, deren Bestreben darauf gerichtet sei, Galizien von Oesterreich loszureißen, zu bekämpfen. — Der Abg. Zyblikiewicz machte hierauf von den durch die Verfügungen der Behörden in Galizien hervorgerufenen Zuständen eine grelle Schilderung. Galizien sei Oesterreich nie so anhänglich gewesen, wie im gegenwärtigen Augenblicke. — Dem entgegen hebt der Polizeiminister in seiner Schilderung der Galizischen Zustände die Existenz der geheimen über das ganze Land verbreiteten Regierung hervor, einer Regierung, welche Steuern ausschreibe und eintreibe und die Befehle der Nationalregierung ausführe. Er erwähnt der Verhaftung eines vollständig organisirten revolutionären Platzcommandos nebst Registratur in Krakau und bemerkt schließlich, die Regierung fürchte sich nicht; sie werde sich in Ausübung ihrer Pflicht nicht beirren lassen, sondern fortfahren, den ruhigen Theil der Bevölkerung Galiziens zu schützen. (S. u.)

— Die officiöse „Wiener Abend-Zeitung" bringt an ihrer Spitze Folgendes: „Das plötzlich erfolgte Ableben Sr. Majestät des Königs Friedrich VII. von Dänemark ist — unter den gegenwärtigen Verhältnissen — ein Ereigniß von politischer Wichtigkeit. Es darf wohl vorausgesetzt werden, daß dieser Thronwechsel auch auf die zwischen Deutschland und Dänemark bestehenden Verwicklungen nicht ohne Einfluß bleiben wird. Ist allerdings zu erwarten, daß der neue Souverän einiger Zeit bedürfen wird, um über alle Verhältnisse und Interessen seines Reiches einen klaren Ueberblick zu erlangen, so darf man doch die Hoffnung hegen, König Christian IX., als Gründer einer neuen Dynastie, werde Entschlüsse fassen, welche den wahren und dauernden Interessen Dänemarks und zugleich dem natürlichen Wunsche, auch seinen Deutschen Unterthanen gerecht zu werden, entsprechen." (Dazu bemerkt die „N. P. Z.": Aus dieser Aeußerung der officiösen Zeitung ergiebt sich einerseits, daß das Wiener Cabinet auf eine Verständigung mit dem neuen Könige von Dänemark hofft; andererseits zeigt aber der gewiß absichtlich gewählte Ausdruck „Deutsche Unterthanen" klar genug, daß Oesterreich nicht gewillt sein wird, die Erbansprüche des Prinzen von Augustenburg beim Bunde zu unterstützen, bez. für die Abtrennung der Herzogthümer von Dänemark zu wirken.)

— Großfürst Konstantin, dessen Ankunft auf gestern festgesetzt gewesen war, ist durch einen Sturm an der Sulinamündung nach Odessa zurückzukehren genöthigt worden und seine Ankunft in Wien dürfte sich demzufolge einige Tage verzögern.

Krakau, 16. (4.) November. Nach dem, was die „Krak. Ztg." unterm heutigen Tage meldet, scheint die Oesterreichische Regierung in der jüngsten Zeit einen glücklichen Fang nach dem andern gemacht zu haben, so daß man der polnischen revolutionären Regierung auch von dieser Seite auf die Spur kommt. Das Blatt schreibt: „Am 14. d. M., Abends, wurden in einem Hause der Slawkower Gasse drei Sections-Chefs der aufständischen Cadres bei einer Sitzung in flagranti betreten und verhaftet. Man fand Papiere bei ihnen, welche keinen Zweifel über ihre Stellung und Thätigkeit zulassen. Am 15. d., Morgens, wurde der revolutionäre Platz-Commandant von Krakau, nachdem vorgefundene Original-Documente diese seine Stellung nachgewiesen, verhaftet. Es ist der zweite revolutionäre Platz-Commandant, welcher seit zehn Tagen der Strafbehörde überliefert wird, nachdem der unmittelbare Vormann des gestern Verhafteten erst am 5. d. ein gleiches Schicksal erfahren hat. Nebstbei wurden in dem Zeitraum von sechs Wochen sämmtliche Mitglieder des sogenannten „Provinzialrathes für Westgalizien", welcher in Krakau seinen Sitz hatte und aus mehreren Abtheilungen, namentlich für Provinzial-, Administrativ-, Finanz-, Polizei- und Kriegs-Angelegenheiten bestand, ferner ein außerordentlich bevollmächtigter Commissar der Warschauer National-Regierung, welcher an der Spitze dieses Provinzialrathes gestanden hat, und drei revolutionäre Stadtchefs in strafgerichtliche Untersuchung und Haft gezogen."

Frankreich.

Paris, 17. (5.) November. (N.-Z.) Die Antworten der Großmächte auf die Kongreßeinladung werden in diesen Tagen erwartet; es läßt sich voraussehen, das keine einfach mit Ja oder Nein antworten werde, sondern alle werden erst über die Vorfrage unterhandeln wollen. In Berlin wird, wie wir aus dortigen Berichten ersehen, die angebliche Verständigung zwischen Oesterreich, Preußen, Rußland und England in Abrede gestellt. Auch in Wien bestreitet man eine solche Verständigung, welche dort als eine Art Koalition gegen Frankreich betrachtet und deshalb zurückgewiesen wird; dennoch wird behauptet, daß dem Wiener Kabinet von außen her Anträge in gedachtem Sinne gemacht worden sein. — Gewiß bleibt, daß die polnische Frage in ihrer bisherigen Gestalt nicht wieder auf die diplomatische Tagesordnung kommen wird; schon die Thronrede vom 5. November hat indirekt anerkannt, daß sie nur gemeinschaftlich mit allen andern schwebenden internationalen Fragen zu ordnen ist. Es wäre für die Polen vielleicht besser gewesen, wenn die westliche Aufmunterung und die damit in Verbindung stehende diplomatische Aktion ihnen von vornherein gefehlt hätte. Ob wir nun im nächsten Frühjahre dennoch den Krieg haben werden, steht noch sehr dahin. Die politischen Wetterpropheten wollen zwar keinen Zweifel dulden, allein die Weltgeschichte nimmt auf die bestunterrichteten Leute keine Rücksicht. Auf Frieden folgt Krieg und auf Krieg Frieden, das ist sicher. Vermessenheit ist es nur, auf Tag und Stunde Krieg oder Frieden zu prophezeien.

— Die „Nation" will aus sehr guter Quelle erfahren haben, man habe auch den Fall vorhergesehen, daß einige Souveräne der an sie ergangenen Einladung zum Kongreß nicht nachkämen. Der Kaiser würde sich über diese Ablehnung hinwegsetzen und doch einen Kongreß mit den Souveränen abhalten, die zu demselben zu erscheinen gesonnen wären. Da aber alsdann die gefaßten Beschlüsse nicht die Kraft und das Ansehen besitzen würden, wie im Falle einer Betheiligung aller Mächte, so würden sie einfach den Charakter einer Kundgebung haben, und man könnte auf denselben die Grundlagen einer Art von Liga (d'une sorte de ligue) errichten, welche alle Souveräne, deren Interessen und Prinzipien in Uebereinstimmung mit den von dem Kaiser der Franzosen vertretenen sich befänden, in sich begreifen würde."

Italien.

Turin, 17. (5.) November. Nach längeren Ferien trat heute das Abgeordnetenhaus wieder zusammen. Die Herren Laporta und Micelli kündigten Interpellationen über die auswärtige Politik und Herr Ondes über die sizilianischen Zustände an. Das Haus vertagte die Berathung bis zur Rückkehr sämmtlicher Minister. — Die Großfürstin Marie von Rußland ist heute hier angekommen. — In Neapel hat heute der König eine Musterung über 12 Legionen der Nationalgarde und über 9 Bataillone derselben Waffengattung aus der Terra di Lavoro abgehalten. Auch hat Victor Emanuel eine Amnestie für politische und Preßvergehen, für Contraventionen gegen die Disziplinargesetze der Nationalgarde, für Leute, die sich der Militairpflicht zu entziehen versucht haben ꝛc. erlassen. Die Amnestie für politische Vergehen erstreckt sich der „Italie" zufolge unter Anderm auf die Herren Bishop und Christen. Der König ist heute Abend nach Livorno abgereist und wird einige Tage in Toscana zubringen. — Der Minister des Innern hat sich nach der Basilicata begeben.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) Nov. Die Stellung der Gräfin Danner, der morganatischen Gemahlin des verstorbenen Königs, ist sehr problematisch geworden; es wird ihr unmöglich sein, in Kopenhagen zu wohnen, und man glaubt, daß sie nach Schweden gehen wird, sobald das Begräbniß des Königs vorüber ist. Man spricht sogar von einer Annullirung der ihr gemachten Schenkung des Schlosses Jägerpriis. — Ueber den Zustand der Dänischen Marine sind in jüngster Zeit von Fachmännern Urtheile ins Publikum gedrungen, die nicht eben sehr tröstlich für die Dänen lauten. „Dagblad" bequemt sich heute auch, dies ziemlich aufrichtig einzugestehen. „Es zeigt sich — sagt es unter Anderm —, daß man das Nöthige zur rechten Zeit versäumt hat, und daß man jetzt in der Eile sich zu helfen sucht, indem man halb im Blinden handelt. Die Zeit ist versäumt, viel Geld ist unnütz ausgegeben worden, und leider giebt es mehr solcher Leute, welche die begangenen Fehler und Mißgriffe darzulegen wissen, als solcher, die uns zeigen können, was jetzt zu thun ist."

Neueste Post.

Schleswig-Holstein. In Altona leistete das Militär am 17. dem neuen König den Eid. Es wurden Maueranschläge gefunden, welche die Bewohner der Herzogthümer auffordern, den Prinzen Friedrich als Herzog zu proklamiren.

Wien, 18. (6.) November. Die Nachricht von der Enthebung des Fürsten Czartoryski von seinem Posten als General-Agent der polnischen Nationalregierung wird für falsch erklärt. — Die Wiener Zeitung reproducirt mit Genugthuung den die Beziehungen Rußlands zu Oesterreich betreffenden gegen den „Nord" gerichteten Artikel des „Journal de St. Petersbourg."

Turin, 17. (5.) November. Laut einer Depesche aus Messina hat gestern dort ein Sturm große Verheerungen angerichtet. Mehrere Personen sind ums Leben gekommen und viele Häuser eingestürzt.

Madrid, 16. (4.) November. Die Königin hat das Einladungsschreiben des Kaisers Napoleon beantwortet und sich mit dem Congreß-Vorschlage vollkommen einverstanden erklärt. — Zwei Dampfer mit 1400 Mann an Bord sind von Cadix nach San Domingo abgegangen.

Lissabon, 17. (5.) November. Die Congreß-Einladung des Kaisers

Napoleon ist gestern Abend im Ministerrathe berathen und dem Vernehmen nach unter Vorbehalt angenommen worden.

New-York, 9. November (28. Oktober). Die Generale Sedgwick und French erstürmten am 7. November die Redouten der Conföderirten zu Kellysford bei der Rappahannock-Station, nahmen 1800 Gefangene und 7 Kanonen, während der Verlust der Unionisten nur 400 Mann betrug. In Folge der vom Minister Seward befohlenen Aushebung kamen Unruhen in den Kohlen-Districten Pennsylvaniens vor. Die im Staate Ohio entdeckte Verschwörung ist ohne Bedeutung. Die Blätter aus Richmond klagen über Mangel an Lebensmitteln. Der Präsident Davis hat Charleston besucht und für uneinnehmbar erklärt.

Dorpat, 12. November. Der „N. Z." entnehmen wir, daß die Pianistin Fräulein Emma Meyer, aus Riga gebürtig, welche ihre musikalische Ausbildung in dem Conservatorium zu Leipzig erhalten hat und von Fachmännern als ein bedeutendes Talent bezeichnet wird, die Absicht hat, in nächster Zeit Dorpat zu besuchen und hieselbst öffentlich aufzutreten.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. November 1863. № 516

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Adolph Oppmann und Georg Rahr, med. Arnold Hollmann, Hugo Tornius u. Arth. Schultz, pharm. Wilh. Francke, Gust. Sorgenfrei, Aug. Tettenborn, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 7. November 1863.

Rector Bidder.

Nr. 685. Notaire A. L. Wulffius.

Am 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden im Locale des Vogteigerichts zwei **Hobelbänke** nebst einigen **Stuhlmacher-Werkzeugen**, ferner eine Partie baumwollener und wollener **Tücher** gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden. — Solches bringt das Vogteigericht dieser Stadt hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Dorpat, am 8. November 1863.

Ad mandatum:

Nr. 687. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Vertreter der Zunftgemeinde dieser Stadt fordern alle Diejenigen auf, welche freiwillig für Rechnung der Zunftgemeinde gegen eine angemessene Belohnung in den Militair-Dienst einzutreten gesonnen und berechtigt sein sollten, sich bei dieser Steuerverwaltung zu melden.

Die Mitglieder der Gesellschaft der Ressource werden zum Tage der **Jahresversammlung** Donnerstag den 14. November 1863, 8 Uhr Abends, ergebenst eingeladen.

Die Direction.

Am Sonnabend den 16. November von 4 Uhr Nachmittags und am folgenden Tage von 3 Uhr Nachmittags ab bis 9 Uhr Abends wird im Saale der Stadt-Töchterschule eine Anzahl von Broderien und anderen von Frauenhand angefertigten Arbeiten gegen festgesetzte mäßige Preise öffentlich verkauft werden. Der Erlös ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Im Begriff, mit einigen jungen Leuten einen neuen freiwilligen Cursus der Chevé'schen Gesang-Unterrichts-Methode zu beginnen, ersuche ich Liebhaber, sich zu demselben bis zum Donnerstag den 14. d. M. Abends 9 Uhr bei mir zum Beitritt zu melden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Kreis-Schul-Inspector **Oettel.**

Einen Nachweis über **Privatunterricht** in **russischer** und **französischer Sprache**, sowie in Elementarmathematik ertheilt Professor Dr. **Samson-Himmelstiern.**

☛ Verschiedene beigesetzte **Wollenzeuge, Mousseline, Zitze, Morgenhauben**, sowie **Netze** 2c., werden von **Mittwoch d. 13. d. M. ab billig geräumt** im Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Rahmen zu Bildern in Visitenkarten-Format à Stück **20 Kop.** erhielten und empfehlen

Ihle & Röschke,
(Spielwaarenhandlung)
Ecke des Marktes, im früheren Univ.-Gebäude.

Soeben sind erschienen und bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **Karow, Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

22 photographische Ansichten von Dorpat u. Umgegend

in Visitenkartenformat, pr. Dutzend 4 Rbl., pr. einzelnes Blatt 40 Kop., sowie **mehrere neue Ansichten Dorpats auf Briefpapier.**

L. Höflinger.

Geschäfts-Verlegung.

Daß ich mein Geschäft aus dem Hause des Herrn Apothekers Sturm in das neue, neben meinem alten befindliche Haus verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an. **H. Wünsch.**

Soeben erhielten u. empfehlen frische

Malaga-Weintrauben,
franz. Duchesse-Birnen
und frische **Kastanien** die beiden Handlungen von

C. Petersonn.

Leucht-Gas

zu **30 Kop. S.** pr. Stof verkauft

Fr. Thomann, am Sommer-Fischmarkt, gegenüb. der Faure'schen Handlung.

Die erwartete Sendung

Fenster-Rouleaux

traf soeben ein und empfiehlt in schönster Auswahl das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Kasansche Talglichte

erster Qualität von 4 bis 8 Stück pr. Pfd. à 16 Kop. S. wie auch soeben erhaltene frische Reval'sche ***Killoströmlinge*** à 32 und 40 Kop. pr. Burke empfiehlt

F. R. Sieckell.

Frische **Catharinen-Pflaumen**, Smyrnasche **Feigen** und **Malaga-Citronen** pr. 20 Stück 1 Rbl. S. empfiehlt die Handlung von

F. Fedorow,
vormals Rathsherr P. M. Thun.

Neue Salon- u. Cabinet-Flügel, Piano u. Pianino

verkauft unter annehmbaren Bedingungen und garantirt für jeden Fehler

O. D. Wenzel,
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Branntweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November und December c. kauft zu 8 Rbl. pr. 12 Wedro 50ß

F. G. Faure.

Im Peterson'schen Hause hinter dem botanischen Garten, Ufer-Straße, ist eine **kleine Familien-Wohnung** von 3 Zimmern nebst einer Küche und Schafferei **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen.

Eine geräumige und **möblirte Familien-Wohnung** nebst Stallraum und Wagenremise ist für 300 Rbl. halbjährlich **zu vermiethen und gleich zu beziehen** im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markte.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige. Postsendungen sind zu frankiren.

Eine kleine **Familienwohnung** von fünf Zimmern und eine **Studentenwohnung** von 2 Zimmern sind **zu vermiethen** bei der Wittwe Müller, Techelfersche Straße.

Im Oberleitnerschen Hause ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern, mit und ohne Möbel, für die Wintermonate od. jährl. **zu vermiethen.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Lieutenant Meschenin aus Riga, Hr. Kaufmann Carl Schiller, Hr Kaufmann Emil Giese aus Leipzig und Hr Pfandhalter Albaum.

Hotel de Paris: Hr. Techniker Bing vom Lande und Hr Ingenieur Berendt.

Abreisende.

2. B. Teich aus Polen. — Albert Herrmann, Conditor.

№ 263. Mittwoch, den 13. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens" (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Herr Otto v. Rutenberg hat in seiner neuesten Broschüre „Edelmann und Bauer" auch sein im April dieses Jahres an uns gerichtetes Schreiben (S. Nr. 91 der „Dörpt. Z.") zum Abdruck gebracht und daran die Bemerkung geknüpft, daß einer Entgegnung, welche von uns gegen die jenes Schreiben betreffende Aeußerung des Prof. Schirren im „Dorp. Tgsbl." beabsichtigt gewesen, von dem Censor, dem Freunde des Herrn Professor, das Imprimatur verweigert worden wäre.

Wir stehen nicht an, hierauf zu erklären, daß uns jene Verweigerung des Imprimatur seiner Zeit allerdings — um nicht mehr zu sagen — sehr unbequem gewesen, wir auch kein Bedenken getragen haben, Herrn v. Rutenberg von diesen Vorgängen und unserem Bedauern, an der Veröffentlichung jener Entgegnung gehindert worden zu sein, in Kenntniß zu setzen. Wir können jedoch nicht umhin, zu erklären, daß dabei unsererseits nichts geschehen ist, was jene, die Stellung des Censors zum Prof. Schirren betreffende, Aeußerung des Herrn v. Rutenberg rechtfertigen könnte, dieselbe mithin, unserem Dafürhalten nach, lediglich auf einer ungegründeten Voraussetzung des Verfassers beruhen dürfte.

— Die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat in ihrer Plenarsitzung vom 19. (7.) November 1863 den Professor der Pharmacie an der hiesigen Universität, Wirkl. Staatsrath Dr. Carl Claus, zum korrespondirenden Mitgliede ihrer physikalisch-mathematischen Klasse ernannt.

— Vorgestern Abend ist der Stadttheils-Aufseher, Titulairrath A. Normann, an den Folgen eines Leberleidens in dem Alter von 63 Jahren hieselbst gestorben. Der Verstorbene hatte seit dem Jahre 1836 das Amt eines Stadttheils-Aufseher in hiesiger Stadt bekleidet.

Reval. (Rv. Z.) Laut Bekanntmachung in der „Estl. Gouv.-Ztg." findet zufolge Beschlusses des Curatorischen Conseils vom künftigen Jahre an eine Erhöhung des Schulgeldes in den Kreisschulen von Reval, Wesenberg, Weißenstein und Hapsal auf 12 Rbl. S. jährlich statt. — In derselben Zeitung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 27. Januar 1864 von dem estländischen landwirthschaftlichen Vereine in Wesenberg eine Ausstellung von Pferden und Vieh der Bauern des Wierländischen Kreises veranstaltet werden wird. Es werden dabei folgende Geldprämien vertheilt werden: Für den preiswürdigsten Hengst 30 Rubel, für die preiswürdigste Stute 25 Rbl., für die nächstfolgende Stute 20 Rbl., für die drittnächste Stute 15 Rbl., für den besten Stier 20 Rbl., für die beste Kuh 15 Rbl., für die nächstfolgende Kuh 10 Rbl., für die drittnächste Kuh 5 Rbl., für den besten Ochsen 15 Rbl., für den nächstfolgenden 10 Rbl., für den drittnächsten 5 Rubel.

Rußland und Polen. Wie das „J. de St. P." mittheilt, hat der Kaiserliche Hof aus Anlaß des Ablebens S. Maj. des Königs Friedrich VII. von Dänemark auf 24 Tage, vom 7.—30. November, Trauer angelegt, welche in den üblichen Abstufungen getragen werden wird.

Kiew. Vor einiger Zeit erhielt die Verwaltung des Kiewschen Lehrbezirks (dem der Wirkl. Staatsrath Witte als Curator vorsteht), den Auftrag, die während des letzten Jahres in die Universität getretenen Studirenden einer nachträglichen Prüfung im Russischen zu unterwerfen, da unter den politischen Wirren der letzten Zeit bei den Aufnahmeprüfungen in Betreff des Russischen nicht immer mit der erforderlichen Strenge verfahren worden sei. — Nunmehr meldet der „Kiew. Tel." eine weitere, die Universität betreffende Maßnahme. Se. Maj. der Kaiser hat nämlich wahrgenommen, daß viele Professoren nicht den gelehrten Grad besitzen, der nach den Statuten für die Universitäten die Berechtigung zu Dociren verleiht, und daher Allerhöchst anzubefehlen geruht, diesem Umstande die Aufmerksamkeit der Universitäts-Conseils zuzuwenden, damit dieselben die gedachten Professoren veranlassen, sich die Erlangung des erforderlichen gelehrten Grades angelegen sein zu lassen.

Polen. Warschau, 5. (17.) Novbr. Der gestrige „Dziennik" bringt die Anzeige von der Zurückgabe des Hotel d'Europe zum Privatgebrauch in folgenden Worten: „Auf Ermächtigung seiner Excellenz des Statthalters des Königreichs macht der Stadtkommandant von Warschau bekannt, daß die in dem früheren Hotel d'Europe befindliche Restauration und Badeanstalt dem öffentlichen Gebrauch offen stehen." Auch die Gronertsche Konditorei, die seit dem Attentat auf den General Trepow geschlossen war, ist heute wieder eröffnet, und der Besitzer derselben seiner Haft entlassen worden. — Der heutige „Dziennik" enthält eine Bekanntmachung, daß laut Befehls vom 4. d. M. die Einfuhr von Blei, Sensen, Schlacht- und Hackmessern verboten ist. Ebenso wird zur Erläuterung eines früheren Einfuhrverbots mitgetheilt, daß unter „warme Kleider", auf die jenes Verbot sich erstreckt, die besseren Gattungen von Jacken, Hemden, Unterbeinkleidern, Strümpfen u. s. w. nicht verstanden sind; dagegen sollen alle dergleichen Waaren von niedriger und wohlfeiler Gattung, „als für die Masse zugänglich und folglich dem Aufstande nützend" als Kriegskontrebande konfiszirt werden.

— Nach einem Befehl des Grafen Berg vom 22. Okt. sind nach der Verstärkung der Truppenzahl im Königr. Polen die Grenzreiter ihrer Bestimmung: der Bewachung der Grenze, wiedergegeben und außerdem sind die Grenzposten, wo es nöthig scheint, noch durch Feldtruppen verstärkt worden.

— Dem „Голосъ" wird unterm 29. Oktober geschrieben, daß der Warschauer Korrespondent des „Czas", der die russischen Maßnahmen stets in so furchtbar entstellter Weise besprach, verhaftet worden ist. Es ist ein gewisser Joseph Makarowski, der sich als einer der Hauptagenten der revolutionären Regierung ausgewiesen hat. Unter seinen Papieren fand man auch die Meldung eines Bandenführers, daß Makarowski auf seinen Befehl nicht weit von der Eisenbahnstation vier des Spionirens verdächtige Bauern erhängt hat.

— Laut kriegsgerichtlicher Erkenntnisse nach den Kriminal-Feldgesetzen sind mit dem Tode bestraft worden: durch Erhängen: der Anführer der Hänge-Gendarmen J. Androszek und die Hänge-Gendarmen J. Kerski, A. Kriszka und A. Sowinski in Sieradz; der Hänge-Gendarmen-Anführer J. Switalski in Kikol (Kreis Lipno); der Hänge-Gendarm J. Koslowski und J. Borkowski, welcher den Elementarlehrer der Stadt Izbica aufgehängt hatte, in Wloclawek; durch Erschießen: der Banden-Organisator S. Wankiewicz in Konin, Lieutenant Kszimowski und Unteroffizier Niedzialkowski, welche beide in Insurgentenbanden ergriffen wurden, in Lenczyca.

Von der polnischen Grenze, 18. (6.) Novbr., enthält die „Ostf. Z." folgende Korrespondenz: Die Zustände in Krakau und den an Polen grenzenden Kreisen Galiziens gestalten sich immer ernster. Die polnische National-Organisation ist dort nach dem Vorbilde der im Königreich Polen bestehenden vollständig durchgeführt, so daß in allen Verwaltungszweigen und selbst im Gerichtswesen neben den öffentlichen österreichischen Behörden ebenso viele geheime polnische fungiren. Der Gehorsam gegen letztere wird da, wo er nicht freiwillig geleistet wird, durch Androhung von bürgerlicher Aechtung und Meuchelmord erzwungen. Es bedarf nur eines Winkes der National-Regierung, und die vortrefflich konstruirte Maschine der National-Organisation beginnt ihre Bewegung gegen die österreichische Regierung. Dieser Wink würde unzweifelhaft in dem Augenblicke gegeben werden, wo die österreichische Regierung entweder im Falle der bewaffneten Intervention Frankreichs zu Gunsten Polens sich weigerte, an derselben Theil zu nehmen, oder wegen Venetien mit Italien in Krieg verwickelt würde. Am meisten ist der Boden der gesetzlichen Ordnung in Krakau, dem Sitz der geheimen polnischen Central-Behörde, unterwühlt. Im Laufe des Monats Oktober haben dort 39 Haussuchungen stattgefunden und 935 Personen sind verhaftet. Mehr Haussuchungen und Verhaftungen sind in derselben Zeit wohl schwerlich in Warschau vorgenommen worden. Die österreichische Regierung hat bereits Veranstaltungen getroffen, zur Abwendung der ihr drohenden Gefahr die ernstesten Maßregeln zu ergreifen. In voriger Woche bereiste der Statthalter von Galizien, Graf Mensdorff-Pouilly, die nördlichen Grenzkreise und das Krakauer Gebiet, um sich von der dortigen Lage der Dinge durch eigenen Augenschein zu überzeugen. Wie es heißt, hat derselbe sich entschieden für die Nothwendigkeit des Belagerungszustandes ausgesprochen, der durch sofortige Verstärkung der militairischen Besatzung vorbereitet und demnächst nach Schließung des Reichsrathes förmlich verhängt werden soll. Ein Infanterie- und zwei Kavallerie-Regimenter in Ungarn haben bereits Marschordre nach Galizien erhalten. Ersteres ist zur Verstärkung der militairischen Besatzung in Krakau bestimmt.

— Wie der „Lemb. Ztg." aus Brody geschrieben wird, herrscht jenseits der Grenze noch immer eine rege Thätigkeit und werden bedeutende russische Truppenmassen herangeschoben, die wie ein eherner Gürtel die benachbarten Gouvernements umgeben und jede Invasion fast unmöglich machen. Es scheint, daß Rußland fest entschlossen ist, im Laufe des Winters, wo die Insurrektion eine ernste Aktion einstellen muß, durch Bedeckung des Landes mit aus dem Norden herangezogenen Truppen die Bewegung vollständig niederzudrücken. Fortwährend strömen aus dem Herzen des Landes zu Fuß und zu Pferde Truppen heran, werden Proviante aufgespeichert, Muni-

tion herbeigeschleppt, Inspektionen gehalten und Lieferungen für den Armeebedarf ausgeschrieben. In Kiew werden Licitationen zur Deckung des namhaften Armeebedarfs abgehalten.

— Von der preußischen Grenze, 18. (6.) Novbr. In den der preußischen Grenze ganz nahe gelegenen Kreisen befindet sich seit Kurzem eine Menge russisches Militair, worunter Kosaken vom Don, Tscherkessen und Armenier sind, die den russischen Regimentern eingereiht sind und als Freiwillige ihrem Kaiser mit Gut und Leben dienen. Das Bedürfniß, Einkäufe bei preußischen Kaufleuten zu machen, bringt diese fremdartigen Gestalten, die den orientalischen Typus noch unverwischt an sich tragen, oft in die der Grenze zunächst gelegenen Orte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Novbr. Das Herrenhaus nahm am Schlusse seiner heutigen Sitzung den von der Kommission vorgeschlagenen Adreßentwurf bei namentlicher Abstimmung mit 72 gegen 8 Stimmen an und wurden die drei Präsidenten mit Ueberreichung der, von den Anwesenden sogleich vollzogenen, Adresse beauftragt. (Der „St.-A." meldet bereits, daß am 20. (8.) November, Mittags um 1 Uhr, der König das Präsidium des Herrenhauses in seinem Palais empfangen und die Adresse dieses Hauses aus den Händen des Präsidenten, des Grafen zu Stolberg-Wernigerode, entgegen genommen habe.) Wir geben nachstehend den Wortlaut der Adresse:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Euer Königlichen Majestät hält das Herrenhaus es für seine unerläßliche Pflicht, den tiefgefühltesten Dank für die landesväterlichen Absichten auszusprechen, welche wir aus den wohlwollenden und kräftigen Worten freudig entnommen haben, mit denen Eure Majestät den Landtag der Monarchie zu eröffnen geruhten. Euer Majestät haben mit eben so viel Milde wie Festigkeit es ausgesprochen, daß von den Rechten des Königthums nichts vergeben werden darf, wenn der Preußische Staat bestehen und wenn demselben die Segnungen wirklich zu Theil werden sollen, die aus einem gewissenhaften und patriotischen Gebrauch der selbständigen Rechte der Landesvertretung hervorgehen können. Euer Majestät in diesen Wegen mit unerschütterlicher Treue zur Seite zu stehen, wird das Herrenhaus sich zur heiligen Pflicht machen, und dem Vertrauen entsprechen, welches Euer Majestät in die Unterstützung der Landesvertretung bei allen auf die innere Wohlfahrt, wie auf die äußere Sicherheit des Staats abzweckenden Unternehmungen zu setzen berechtigt sind. Wir werden auch gern zu dem Friedenswerke mitwirken, welches Euer Majestät dadurch beabsichtigen, daß die Befugnisse der Staats-Regierung zur Leistung der nothwendigen Ausgaben, für den Fall, daß eine Einigung über den Staatshaushalts-Etat nicht zu Stande gekommen ist, durch eine neue Gesetz-Vorlage näher geregelt werden sollen.

Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die neue Formation des Heeres, welche wir Euer Majestät Weisheit verdanken, sich als ebenso zweckentsprechend, wie den wirthschaftlichen Interessen des Landes forderlich bewährt hat und daher in ihrem Fortbestande nimmermehr gefährdet werden darf, werden wir den in Aussicht gestellten Entwurf eines neuen Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen. Wir sehen es als einen besonderen Segen Gottes an, der auf diesem Werke geruht hat, daß durch den steigenden Wohlstand des Landes sich auch die Finanzkräfte des Staats in dem Maße gehoben haben, daß der Aufwand für die Verstärkung des Heeres aus den laufenden Einnahmen getragen und doch anderweite, außerordentliche Verwendungen zum Besten des Landes gemacht werden können.

Durch die eingeleiteten Verhandlungen über die Fortsetzung des Zollvereins sind die Hoffnungen neu belebt, daß dieses Band realer Deutscher Einheit, für dessen Begründung und Erhaltung die Finanzen und die volkswirthschaftlichen Interessen Preußens schon so erhebliche Opfer gebracht haben, nicht wird zerrissen werden. Sollten die dahin gerichteten wohlwollenden Absichten dennoch vereitelt werden, so wird Preußen auch auf dem Handels- und Zollgebiet seine eigenen Wege zu finden die Kraft und Befähigung haben.

Die von den Deutschen Bundeslanden Holstein und Lauenburg durch die Regierung Sr. Maj. des Königs von Dänemark geschmälerten Rechte sind bereits in früheren Stadien der Verhandlungen Gegenstand eines besonderen Antrages des Herrenhauses gewesen, welcher die Beseitigung der obwaltenden Differenzen für ein Recht und eine Pflicht des Deutschen Bundes erachtete. Wir vernehmen mit Befriedigung, daß dazu jetzt die geeigneten Wege eingeschlagen sind und hoffen, daß so die Rechte jener Bundesländer werden gesichert werden.

Das von Euer Majestät angeordnete rechtzeitige und kräftige Einschreiten gegen die Verbreitung der aufständischen Bewegungen im Königreich Polen auf das diesseitige Landesgebiet ist mit vollem Erfolge gekrönt worden. Wir halten uns verpflichtet, den lebhaftesten Dank dafür darzubringen, besonders auch im Namen der Landestheile, denen die Segnungen des Friedens erhalten sind, während an ihren Grenzen der Aufruhr in seiner erschreckendsten Gestalt seit fast einem Jahre wüthete. Eine schnell ausgeführte militärische Aufstellung in den Grenzprovinzen hat den Unterthanen Euer Majestät einen wirksamen Schutz gewährt. Seine feste und unzweideutige Politik in der Polnischen Sache hat Preußen bei den Europäischen Mächten eine volle Anerkennung gesichert und selbst den Gegnern Achtung abgewonnen.

Die Lage von ganz Europa ist eine bewegte. Euer Majestät mahnen uns Allerhöchst, daß vielleicht noch bewegtere Zeiten bevorstehen. Dem gegenüber würde es um so dringender geboten sein, die militärische Defensivkraft Deutschlands in der bestehenden Bundesverfassung zu stärken, während unvorbereitete und unerwartete Reformversuche eines Deutschen Fürstentages auch diese Schutzwehr Deutscher Einheit zu erschüttern drohen. — Die verschiedensten, ja ganz divergirende politische Anschauungen haben mit Dank es begrüßt, daß Euer Majestät die Ehre und die Rechte Ihrer Krone und Preußens in fester Hand gehalten haben. In der That kann nur dadurch, daß die Machtstellung Preußens und sein providentieller Beruf für Deutschland allseitige Anerkennung findet, die Einheit, Macht und Sicherheit des Deutschen Vaterlandes wahrhaft gefördert werden. Wir dürfen mit Zuversicht hoffen, daß die sorgsame Wahrung der Ehre und der Rechte Euer Majestät Krone auch bei der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung die Ueberzeugung hervorrufen wird, daß nur im Einverständniß und durch gemeinsames Vorgehen mit Preußen das Gedeihen und die Sicherheit Deutschlands zu erreichen ist.

Allergnädigster König und Herr! Fünfzig Jahre sind verflossen, seit des Königs, Ihres Herrn Vaters, Majestät in schwer bedrängter Zeit ewig denkwürdige Worte an Sein Volk richtete und Seine Unterthanen wie Ein Mann mit Thaten der aufopferndsten und hingebendsten Treue antworteten. Den Segen, welchen Gott der Herr auf diese Worte und Thaten legte und in einem halbhundertjährigen Frieden fortdauern ließ, haben Euer Majestät mit Ihren Unterthanen in diesem Jahre dankbar gefeiert. Unser Trost in mannichfachen Zerwürfnissen und unsere Freude ist, daß Allerhöchstdieselben mit uns an dem Vertrauen festhalten, es ist noch dasselbe alte Preußische Volk, welches dnrch Gottes Gnade Ihrer Königlichen Regierung anvertraut ist. Das feste und wohlwollende Regiment in Gerechtigkeit und Zucht, welches Euer Majestät auch für die Zukunft zugesagt haben, wird — daran zweifeln wir nicht — auch Irregeleitete bald auf die rechten Wege zurückführen. Euer Majestät werden mit Genugthuung sehen, daß Ihr Volk auch jetzt noch in Thaten die alte Treue zu bewahren wissen und mit Dank und Preis erkennen wird, wie ihm in seinem Könige der Segen Allerhöchst Ihrer glorreichen Väter erhalten und erneuert ist. — In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Euer Königlichen Majestät allerunterthänigstes, treugehorsamstes Herrenhaus.

— Der Erbprinz Friedrich von Augustenburg, welcher am Vormittag des 18. dem Ministerpräsidenten Herrn v. Bismark seinen Besuch machte, hatte, wie die „Spen. Ztg." berichtet, am Abend desselben Tages auch Audienz bei dem König. Der Erbprinz ist am 19. wieder abgereist, wie man hört, zunächst nach Frankfurt a. M.

Mecklenburg. Am 18. (6.) Novbr. ist der Landtag der beiden Großherzogthümer M.-Schwerin und M.-Strelitz in herkömmlicher Weise in der Stadt Sternberg eröffnet worden.

Schleswig-Holstein. Die „National-Zeitung", welche stets einem entschiedenen Vorgehen gegen die Uebergriffe Dänemarks das Wort geredet, nimmt sich zur Zeit unter den deutschen Blättern mit ganz besonderer Energie des verlassenen Bruderstammes im Norden der Elbe an. So schreibt sie in ihrer neuesten Nummer: „Was hat Deutschland zur Behauptung seiner Länder Holstein und Schleswig, die man ihm rauben will, zu thun? — Es hat ohne Verzug von Holstein Besitz zu ergreifen und dieses Land als sein Eigenthum zu verwalten, was ohne Schwertstreich wird geschehen können, im Nothfall mit dem Schwerte leicht erstritten werden kann. Von dieser Stellung aus, die mit jedem nöthigen Aufgebot von Kraft zu vertheidigen und unter allen Umständen festzuhalten ist, hat es ferner seine Ansprüche auf Schleswig zu erheben. Welchen Schwierigkeiten es hierbei begegnen wird, ist abzuwarten; heute genügt es, wenn wir darüber einig sind, zum Anfang zu schreiten, entschlossen, alle Folgen tapfer durchzufechten. Europa ist auf unseren werkthätigen Widerspruch gefaßt und wird ihn berücksichtigen je nach dem Grade seiner Energie.

— Die offizielle „Karlsr. Z." schreibt mit gleichem Ernste: Die Weltlage ist mit dem Ereigniß des Aussterbens des dänischen Königshauses plötzlich eine andere geworden. Die Blicke Europa's werden sich nach der Eider und dem Sund richten. Die Lösung der Erbfolgefrage kann nicht vertagt, nicht umgangen werden. Das Schicksal Schleswig-Holsteins wird in der nächsten Zukunft entschieden. Von Deutschlands Haltung, von dem festen Entschluß, in diesem Augenblick ohne alle Rücksicht für das Recht der ihm angehörigen und verwandten Herzogthümer einzutreten, wird es abhängen, wie sich die Zukunft Schleswig-Holsteins gestaltet und ob die Verhältnisse der deutschen Nordgrenze sich zu Deutschlands eigener Ehre und zu seinem eigenen Frommen wenden. Eine große Verantwortung naht in ihrem ganzen Ernst den deutschen Regierungen und dem deutschen Volk. Mögen sie fest und treu für das Rechte zusammenstehen!"

— Aus **Kiel** wird den „Hamb. Nachr." vom 17. (5.) November geschrieben: Die Stimmung in den Herzogthümern ist in Folge des plötzlichen Todes Königs Friedrich VII. von Dänemark eine sehr erregte. Ueberall wird nur davon gesprochen, wie sich jetzt die Zukunft der Herzogthümer gestalten wird. Man erwartet allgemein, daß der Erbprinz von Augustenburg, als nächster erbberechtigter Agnat jetzt durch eine Proklamation sein Erbrecht wahren wird. (Ist bekanntlich bereits geschehen.) Viele sind auch der Meinung, der Bund habe auf Grund der Bundesakte vorerst bis zur Regelung der Verhältnisse die Regierung zu übernehmen. Daß von Seiten des Landes jetzt Schritte geschehen werden, um die allgemeine Stimmung zu konstatiren und die Rechte des Landes zu

wahren, dürfen Sie als bestimmt annehmen. Ob der neue König Christian IX. von Dänemark sich in einer speziellen Proklamation an die Holsteiner wenden werde, ist fraglich und dürfte erst von den weiteren Ereignissen abhängen. — Heute Morgen ward das hiesige „Wochenblatt" konfiszirt, in welchem es heißt, „daß jetzt, nach Erlöschen der königlichen Linie des oldenburgischen Hauses, die verhängnißschwere Frage der legitimen Erbfolge an uns herantrete", und gewünscht wird, „daß Volk möge, mit dem Bewußtsein des Rechts, mit Muth und Ausdauer den Ereignissen entgegengehen".

Oesterreich.

Wien, 19. (7.) Novbr. Der „Wanderer" bringt in seiner Abendnummer ein Telegramm aus Berlin vom 19. d., welches aus authentischer Quelle mittheilt, daß der Erbprinz von Augustenburg sich persönlich an den Kaiser von Oesterreich behufs Unterstützung seiner geltend gemachten Erbfolge-Ansprüche gewendet habe. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Vertrag wegen Ablösung des Scheldezolls genehmigt.

Großbritannien.

London, 17. (5.) Novbr. Der Tod des Königs von Dänemark löst in den Betrachtungen der englischen Blätter die Congreßfrage ab. Alle londoner Blätter halten sich für verpflichtet, das Ereigniß wie einen die englische Königsfamilie betreffenden Trauerfall mit allen Zeichen tiefen Kummers und Grames aufzunehmen. Daß sie das Leben und Wirken des hohen Verstorbenen vom patriotisch-dänischen Gesichtspunkte auffassen und daher mit ihrem Lobe nicht geizen, versteht sich von selbst. Die „Morning Post" hat den originellen Einfall, anzudeuten, daß die Deutschen gewisser Maßen den Tod Friedrich's VII. auf dem Gewissen haben. „Es ist merkwürdig", — sagt sie nämlich — „daß im Jahre 1848 sein Vater und Vorgänger auf dem Throne derselben Krankheit, der Rose, erlegen ist. Unmöglich aber kann man sich des Gedankens erwehren, daß der mit den deutschen Mächten schwebende Streit dazu beigetragen hat, den Ausgang der Krankheit tödlich zu machen. Das Leiden, an welchem der König starb, war, wie dies nicht selten der Fall ist, hauptsächlich von Delirium begleitet; und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der ewige Aerger, den ihm die Politik Deutschlands in letzter Zeit bereitete, sein Gehirn für die Einwirkungen des Uebels mehr als gewöhnlich empfänglich machte. „Die Wirkung des Ereignisses" — fährt sie fort — „wird vermuthlich die gütliche Beilegung des langwierigen Haders zwischen der dänischen Krone und den deutschen Staaten sein. König Christian, mit welchem der verblichene Souverain nur entfernt verwandt war, ist ein Prinz aus dem Hause Schleswig-Holstein und von deutscher Herkunft." (Im weiteren Verlaufe des Artikels wird das Deutschthum Christian's IX. eben so stark betont, wie man bisher das Urdänenthum seiner Tochter, der Prinzessin v. Wales, hervorgehoben hat. Christian's Deutschthum wird sich sehr gut brauchen lassen, um alles „Gerede über Bedrückung der Herzogthümer" als lächerlich und abgeschmackt darzustellen.) Auch „Daily News" erblickt in diesem Königstode einen mächtigen Versöhner, aber in anderer, obgleich eben so originel naiver Weise, wie die „Morning Post". Eine Execution in einem Hause der Trauer — das wäre ja schrecklich, grausam und abscheulich! Wären die Mächte — heißt es in dem gemüthlichen Artikel — vor dem Tode des Königs zur Execution geschritten, so hätten sich die Folgen unmöglich voraussagen lassen. Aber der in diesem Augenblicke eingetretene Todesfall wird, wie man mit Gewißheit annehmen kann, diese Gefahr abwenden. Eine Macht, die einen solchen Unglücksschlag benutzen wollte, um ihre eigenen selbstsüchtigen Pläne zu fördern, würde nicht nur die gerechte Entrüstung, sondern die augenblickliche Intervention der Großmächte herausfordern. — Die „Times" schlägt vor, die Entscheidung der holsteinischen Angelegenheit dem von dem französischen Kaiser berufenen Congresse zu überlassen.

— Der bisherige französische Botschafter, Baron Gros, ist am Sonntag nach Paris heimgekehrt. Sein Nachfolger, der Fürst de la Tour d'Auvergne, wird, wie man erwartet, gegen Ende dieser Woche hier eintreffen und die Geschäfte übernehmen.

— Am ersten Dienstage nach Eröffnung des Parlaments wird Mr. Buxton folgende Resolutionen vorbringen: 1) Das Haus sieht die Zerstörung Kagosima's durch Admiral Kuper mit tiefem Bedauern. 2) Die Zerstörung der Stadt war durch die dem Oberst Neale gegebenen Instructionen nicht gerechtfertigt.

— 18. (6.) Novbr. Der österreichische Botschafter Graf Apponyi ist nach dreimonatlicher Abwesenheit wieder in seinem hiesigen Gesandtschafts-Hotel eingetroffen.

— Earl Granville und Lord Palmerston hatten gestern Audienzen bei der Königin.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Novbr. Heute hielt der Kaiser in den Tuilerien einen Ministerrath, ertheilte einige Audienzen und kehrte dann wieder nach Compiègne zurück, wohin sich heute auch Herr Drouyn de Lhuys und Gemahlin als Gäste begaben.

— Wie der „Propagateur du Nord" meldet, soll Marschall Forey sofort nach seiner Rückkehr aus Mexiko das Oberkommando des 2. Armee-Corps in Lille übernehmen. Dasselbe ist noch unbesetzt, seitdem Mac-Mahon an Canrobert's Stelle nach Nancy versetzt worden ist.

Italien.

Turin. Laut Nachrichten aus Turin ist der König Victor Emanuel in Messina angekommen. Die „Italie" meldet, daß der König aus seiner Privat-Schatulle 300,000 Fr. für die Gründung des neuen Bürgerspitals in Neapel gespendet hat.

— Aus **Neapel** wird geschrieben: Die durch stürmisches Wetter um einige Tage verzögerte Flottenrevue fand am 16. November in glänzendster Weise statt. Die ganze Bevölkerung befand sich am Strande und zollte dem Schauspiel begeisterten Beifall; der Golf war mit einer unzähligen Menge beflaggter Barken besäet.

Rom. Die Gesellschaft der römischen Eisenbahnen hat den Bau einer Eisenbahn zwischen Civita-Vecchia und Toscana, welche in 2½ Jahr vollendet sein soll, übernommen.

Dänemark.

Kopenhagen. Der Nachruf, den die Blätter dem verstorbenen Könige widmen, ist je nach ihrer Parteistellung verschieden. Darin aber stimmen alle überein, daß der Verstorbene sich dadurch die große Liebe des Volkes erwarb, daß er sich Eins mit seinem Volke fühlte. Daher aber schaarte sich auch das Volk um ihn; er konnte mit Recht sagen: „Des Volkes Liebe ist meine Stärke!" Diese Eigenschaft und die andere, daß er sich nämlich seiner Pflichten als konstitutioneller König klar und sicher bewußt war, sagt „Faedrelandet", ließen es vergessen, daß er nicht mit großen Vorzügen ausgerüstet war und seine Einsicht sich nicht weit über einzelne Lieblings-Interessen erstreckte. Die „Berl. Tid." meint, daß auch außerhalb Dänemarks der Tod des Königs mit Wehmuth aufgenommen werden wird, denn das Verhältniß König Friedrichs VII. zu seinem Volke, seine Treue gegen gegebene Versprechen, sein unerschütterliches Festhalten an dem Freiheitsbriefe, den er seinem Volke schenkte, weckte die Bewunderung fremder Nationen und flößte ihnen Achtung ein für das Volk, das einen solchen Fürsten besaß.

— Die Leiche des verstorbenen Königs liegt vorläufig noch im Glücksburger Schloß. Ob der Körper einbalsamirt werden wird oder nicht, wird davon abhängen, was der Todte hierüber bestimmt hat. Die Beisetzung erfolgt in der Roeskilder Domkirche, wann aber die Bestattung stattfinden wird, ist noch ungewiß.

— Der Hof wird während 6 Monate, von heute an gerechnet, Trauer um den verstorbenen König anlegen. Es werden auch von heute an bis zur Beisetzung der Königlichen Leiche in allen Kirchen des Landes die Glocken täglich von 10 bis 12 Vormittags und von 4 bis 6 Nachmittags geläutet werden.

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) Novbr. Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht eine königl. Cabinetsordre vom heutigen Tage, durch welche auf Vorschlag des Ministeriums und in Gemäßheit des § 63 der Verfassung, die Preßverordnung vom 1. Juni, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, aufgehoben wird.

— Die „Kreuzzeitung" theilt mit, daß der preußische Generalstabschef Moltke und der Major Wartensleben mit Aufträgen nach Frankfurt gegangen sind.

Dasselbe Blatt sagt, daß das Tuilerien-Cabinet eine Vorconferenz in Brüssel vorzuschlagen beabsichtige, um daselbst über die Abhaltung des Congresses Beschluß zu fassen. Dasselbe Blatt sagt ferner: England und Oesterreich seien übereingekommen, kein gemeinsames Programm für den Kongreß auszustellen, jedoch sich nur gemeinsam an demselben betheiligen zu wollen.

Hamburg, 20. (8.) Novbr. Vier und zwanzig Ständemitglieder haben gestern in Kiel einstimmig beschlossen, die Bundesversammlung um schleunigsten Schutz der Landesrechte zu bitten. Das Gesuch ist bereits abgegangen. Die übrigen wegen des ergangenen Verbotes nicht erschienenen Abgeordneten sind aufgefordert worden, sich dem Gesuche anzuschließen.

Frankfurt, 21. (9.) Novbr. Aus guter Quelle wird versichert, daß die Oldenburgsche Regierung einen Protest an den Minister Hall gerichtet habe, in welchem erklärt wird, daß die Thronbesteigung Christian IX. den Verträgen zuwider sei und daher für die Oldenburgsche Regierung keine Rechtsverbindlichkeit habe, dieselbe vielmehr Protest erhebe und weitere Maßnahmen ergreifen werde.

Eine Deputation der holsteinischen Ständeversammlung, an deren Spitze Herr v. Reventlow steht, ist hieselbst eingetroffen.

— In der heutigen Bundestagssitzung wurde von dem Tode des Königs von Dänemark und der Thronbesteigung Christian IX. Mittheilung gemacht. Sodann wurde der Versammlung die Entsagungsurkunde des Herzogs von Augustenburg und die Thronbesteigung von dessen ältestem Sohn Friedrich als Herzog von Schleswig, Holstein und Lauenburg mitgetheilt. In derselben Sitzung wurde eine Bittschrift von Mitgliedern der schleswigschen und holsteinischen Stände übergeben.

— Prinz Friedrich von Augustenburg hat sämmtliche Deutsche Bundesstaaten von seiner Thronbesteigung in Kenntniß gesetzt und den Herrn Samper (?) zu seinem Bevollmächtigten ernannt.

Kopenhagen, 21. (9.) Novbr. Heute Abend ist der Befehl zur Armirung dreier Schraubenfregatten, zweier Schraubenkorvetten und zweier Panzerboote ertheilt worden. Die letzteren und ein Dampfer mit Transportfahrzeugen im Schlepptau werden morgen in die Ostsee abgehen. — Graf Moltke ist zum Minister für die Angelegenheiten Holsteins ernannt worden.

Konstantinopel. Der Sultan hat seine Betheiligung am Congresse zugesagt und versprochen, sich persönlich zu demselben einzufinden.

Telegramm der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 25. (13.) Novbr. Oesterreich und Preußen haben ihren resp. Bundestagsgesandten in der Angelegenheit des Erbprinzen von Augustenburg (Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein) dahin lautende identische Instructionen zugefertigt, daß derselbe keine Ansprüche an das Erbfolgerecht in den Herzogthümern erheben könne, weil die Ehe seines Vaters mit der Herzogin Louise (geb. Gräfin von Danneskiold-Samsöe) keine ihm ebenbürtige gewesen wäre, somit auch die aus dieser Ehe entsprossenen Kinder ein Anrecht auf die Thronfolge nicht geltend machen könnten. Dagegen sind die beiderseitigen Gesandten angewiesen worden, auf die Verfassungsfrage den möglichsten Nachdruck zu legen.

Der Nationalverein hat einen Aufruf in Sachen Schleswig-Holsteins an die deutsche Nation erlassen. Er fordert darin das Volk zur Selbstbesteuerung behufs Beschaffung der Mittel zu einem Feldzuge, zur Anwerbung von Mannschaften und Waffenankäufen auf. Den Herzogthümern müsse durchaus die Hülfeleistung Deutschlands zu Theil werden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. November 1863. Nr. 619

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Nachdem die unterzeichnete Commission die Taxation sämmtlicher Immobilien der Stadt Dorpat beendet, werden vom heutigen Tage ab den Immobilienbesitzern die Summen, zu welchen ihre resp. Immobilien geschätzt sind, durch jedem einzelnen Besitzer zugefertigte Bekanntmachungen mitgetheilt, mit dem Hinzufügen, daß Einwendungen gegen diese Abschätzung anzubringen sind bei der Commission innerhalb 14 Tagen, vom 14. bis 28. November d. J. am 14., 15., 18., 20., 22., 25. und 27. November von 3—5 Uhr Nachmittags auf dem Rathhause, im Locale der Steuerverwaltung.

Dorpat, den 9. November 1863.

Die Taxations-Commission behufs Erhebung einer Immobiliensteuer und im Namen derselben:

A. Bulmerincq.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Mitglieder der Gesellschaft der Ressource werden zum Tage der **Jahresversammlung** Donnerstag den 14. November 1863, 8 Uhr Abends, ergebenst eingeladen.

Die Direction.

Am Sonnabend den 16. November von 4 Uhr Nachmittags und am folgenden Tage von 3 Uhr Nachmittags ab bis 9 Uhr Abends wird im Saale der Stadt-Töchterschule eine Anzahl von Broderien und anderen von Frauenhand angefertigten Arbeiten gegen festgesetzte mäßige Preise öffentlich verkauft werden. Der Erlös ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Im Begriff, mit einigen jungen Leuten einen neuen freiwilligen Cursus der Chevé'schen Gesang-Unterrichts-Methode zu beginnen, ersuche ich Liebhaber, sich zu demselben bis zum Donnerstag den 14. d. M. Abends 9 Uhr bei mir zum Beitritt zu melden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Kreis-Schul-Inspector **Oettel.**

Sonnabend den 16. November c.

Tanzgesellschaft im Commerz-Club.

Die Direction.

Unterzeichnetem ist in der Nacht vom 9. zum 10. d. Mts. ein **Wesenberger Wagen gestohlen** worden. Derselbe war hellgrün gestrichen, hatte schwarze Kothflügel (der an der rechten Seite ein wenig beschädigt) und war im Innern mit blaßgrünem Tuche ausgeschlagen. Wer mir seinen jetzigen Inhaber angiebt, erhält eine **Belohnung von 15 Rbl. S.** von

T. Pallmann,
Gastwirth zu Mollatz, unter dem Gute Weßlersbof.

Eine große Auswahl

Doublestoff-Damen-Paletots,
Fertiger Herren-Kleider in den neuesten Façons,
Gummi-Galloschen bester Qualität, zu den billigsten Preisen, und
Baumwoll-Watte à Pfd. 20, 25, 30, 35 und die beste Sorte à Pfd. 40 Kop.
erhielt soeben und empfiehlt

W. Afonasjew,
Kleiderhandlung im Baron Krüdenerschen Hause, am großen Markt.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen unseren geliebten Onkel, den Stadttheils-Aufseher, Titulair-Rath

August Alexander Normann,

am 11. d. Mts. aus diesem Leben abzurufen. — Indem wir solches zur Kenntniß aller Verwandten und Freunde des Verstorbenen bringen, ersuchen wir dieselben zugleich sich zu der, auf **Freitag den 13. d. Mts.**, Mittags 12 Uhr, anberaumten Bestattung desselben in der Wohnung des Verstorbenen gefälligst einfinden zu wollen.

Die Bruderkinder des Verstorbenen.

Dorpat, am 12. November 1863.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Bäckerei aus dem Worobjewski'schen Hause in mein eigenes, ehemals Uhrer Koch'sche Haus, gegenüber der academischen Musse, verlegt habe und dieselbe am Donnerstag den 14. d. Mts. eröffnen werde, mit der Bitte um gütiges Wohlwollen eines geehrten Publikums.

Hochachtungsvoll

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Ein Knabe von guter Führung, mit den Kenntnissen eines Kreisschülers, findet ein Unterkommen als Lehrling bei

H. W. Felschau.

Auf dem Gute Köllitz, Kirchspiel Cannapäh, ist **trockenes Birken-Brennholz** à 2 Rbl. 50 Kop. im Walde oder 3 Rbl. 50 Kop. pr. Faden mit Lieferung nach Dorpat **zu haben.** — Bestellungen werden angenommen im v. Bock'schen Hause beim Hauswächter.

Frische holl. Häringe

zu 1 Rbl. 50 Kop. pr. ½ Tönnchen, **Killoströmlinge, Reinetten, Nonnen- u. Trauben-Aepfel** empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Peterson.

Brennkartoffeln

kauft für den höchsten Preis

die Techelfersche Gutsverwaltung.

Bilderbogen, schwarze und colorirte, empfiehlt die Spielwaaren-Handlung von

Ihle & Röschke,
Ecke des Marktes, im alten Universitäts-Gebaude.

Verschiedene beigesetzte **Wollenzeuge, Mousseline, Zitze, Morgenhauben,** sowie **Netze** ꝛc., werden von **Donnerstag d. 14. d. M. ab billig geräumt** im Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Alte Kasansche Talglichte

erster Qualität von 4 bis 8 Stück pr. Pfd. à **15 Kop.,** à Pud **5 Rbl. 80 Kop.** empfiehlt

F. Fedorow, vorm. P. M. Thun.

Ein **Mahagoni-Stehpult** ist **zu verkaufen** bei Prof. Minding auf d. Thunschen Berge.

Für Herren!

Winter-Tricots, Boys, Cachenez, Cravattes, Slipse, Echarpes, Gesundheits-Jacken, Lein- und Shirting-Wäsche, Hemdeneinsätze, Leinkragen etc. im Magazin von ***Ludw. Osc. Fischer.***

Im Arrendator Müllerschen Hause sind **Möbeln, Wäsche, Bilder** u. **Wirthschaftssachen zu verkaufen.**

Ein bequemer **Wagen wird zur Reise nach Reval unentgeltlich vergeben** durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Im v. Bock'schen Hause ist eine **Familienwohnung zu vermiethen.**

Eine große **Wagenremise** wie auch ein sehr trockener **Keller** sind **zu vermiethen** im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität.

Im Britz'schen Hause in der Carlowa-Str. ist eine **Erker-Wohnung** mit oder auch ohne Möbeln zu vermiethen. **A. Britz.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Verwalter Schmidt aus Kurrista, Hr Drögemüller aus Port Kunda und Hr. Hörschelmann aus Werro — Abgereist: Hr. C. Sprüser, Hr. C. Gieje und Hr Albaum.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Roth und Hr. v. Mühlendahl.

Abreisende.

3. B. Teich aus Polen. — Albert Herrmann, Conditor.

№ 264. Donnerstag, den 14. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens" (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In dem Verzeichniß der im Laufe der 2. Hälfte des Oktobermonats von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse findet sich eine besonders große Zahl Feuerschäden mitgetheilt, von denen einzelne freilich einen nur geringen Schaden den von ihnen Betroffenen verursacht haben. Größere Feuerschäden dagegen fanden statt, im Rigaschen Kreise auf dem Gute Rodenpois, am 1. Oktbr., wo das zur dasigen Ziegelei gehörige Haus mit einem Schaden von 1400 Rbl. abbrannte; im Werroschen Kreise unter dem priv. Gute Rappin in dem Dorfe Raigla (1500 Rbl.), im Fellinschen Kreise unter dem Pastorate Fellin (1100 Rbl.) und der Hoflage Pauska des Gutes Schwarzhof (600 Rbl.), im Walkschen Kreise unter dem Gute Wiezemhof (800 Rbl.), im Wolmarschen Kreise unter dem Gute Schloß Pürkeln (800 Rbl.) — Schiffbruch erlitten: zufolge Berichts des Pernauschen Ordnungsgerichts in der Nacht auf den 23. September in der Nähe der Insel Kühno das dem Arrendator des Gutes Pabbasch Carl Bildt gehörige, mit Gips beladen gewesene Boot „Carl Anna"; die Mannschaft und Takelage wurden gerettet; — zufolge Berichts des Oeselschen Ordnungsgerichts am 9. Okt. in der Nähe des priv. Gutes Kaunispäh das mit Steinkohlen beladene englische Schiff „Clara"; die Takelage und die Mannschaft des Schiffes, mit Ausnahme dreier Matrosen sind gerettet worden; — zufolge desselben Berichts am 20. Okt. in der Nähe des publ. Gutes Carrall, das mit Holz und Steinkohlen beladene russ. Schiff „Anna"; die Mannschaft des Schiffes wurde gerettet. — Zufolge Berichts der Medicinalabtheilung der Livl. Gouv.-Verwaltung hatte sich zu Anfange des Septembermonats im Rigaschen Kreise auf dem Gute Engelhardshof unter dem Rindvieh die Maulfäule und Klauenseuche gezeigt und waren von einer Heerde von 70 Stück 50 erkrankt, welche allmälig wieder genasen. Zur Verhinderung der weiteren Verbreitung dieser Seuche sind die erforderlichen Maaßregeln getroffen worden. — Von plötzlichen und gewaltsamen Todesfällen sind in Allem 8 einberichtet worden, darunter der Tod zweier Leute, die in Folge von Dunst starben. — Selbstmorde zählt der Bericht 3 auf; am 23. Oktbr. erhängte sich in Riga ein 16 Jahre alter Lehrbursch eines Böttchermeisters und am 24. Oktbr. in Dorpat der zur Stadt Fellin verzeichnete Handlungscommis R. F—g, 43 Jahre alt. — Am 8. Oktbr. hat im Walkschen Kreise unter dem Gute Luttershof die zum Gute Neu-Bilkenshof verzeichnete Bäuerin Anna Pakkaln die Riege des Gesindes Wilke aus Rache angesteckt. — Diebstähle sind 15 im Gesammtwerthe von 3056 Rbl. 75 Kop. verübt worden. Ende Oktbr. wurden im Dörptschen Kreise auf dem Gute Schloß Odenpäh aus der dasigen Gebietskasse 2090 Rbl. gestohlen.

— Wir entnehmen der „Balt. Woch." als Nachtrag zu den bereits früher aus derselben in unser Blatt übergegangenen Angaben: Der Rigasche Almanach für 1864 bringt ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher Aerzte in Livland nach den an die Medicinalabtheilung der Livl. Gouvernementsregierung im Juli 1863 eingegangenen offiziellen Berichten und außerdem ein besonderes Verzeichniß der Aerzte, Apotheken und Hebammen in Riga. Darnach waren 1863 in ganz Livland 138 Aerzte, davon kamen auf Riga 54, Dorpat 20, Wenden 5, Arensburg 5, Pernau 4, Wolmar 3, Werro 3, Fellin 3, Walk 2, Lemsal 2, Hakelwerk Rujen 2, Flecken Schlock 1, Flecken Tschornaja-Derewna 1, Hakelwerk Rappin 1, auf das flache Land 32. Von diesen Aerzten des flachen Landes sind als Kirchspielsärzte benannt 1 auf Allendorf, 1 auf Kastolatz, 1 auf Schloß Ringen für 2 Kirchspiele: das Ringen'sche und Randen'sche, 1 für das Hallist-Karkus'schr Kirchsp., 1 im Helmet'schen Kirchsp., 1 auf Salisburg, 1 im Hakelwerk Rujen; als Fabrikärzte 1 auf Zintenhof, 1 auf Quellenstein, 1 auf Woiseck, demnach sind 7 namentlich als Kirchspielsärzte, 3 als Fabrikärzte aufgeführt. Vergleicht man diese Zahlen mit den früher (in Nr. 239 der „Dörptschen Ztg.") mitgetheilten, welche für das Jahr 1862 ermittelt wurden, so stellen sich andere und wohl auch genauer begründete Verhältnisse heraus. Die Gesammtzahl der prakticirenden Aerzte hatte 1862 betragen 142, 1863 (im Juli) betrug sie nur 138, für Riga war für 1862 die Zahl angegeben mit 65, für 1863 nur mit 54, demnach hätte (freilich unter Voraussetzung richtiger Angaben für beide Jahre) die Zahl der Aerzte Riga's abgenommen um 11, dagegen die des flachen Landes und der kleinen Städte, Flecken, Hakelwerke zugenommen, indem diese für 1862 betrug 77, 1863: 84. — Veterinairärzte sind für 1863 nur 6 angegeben, davon kommen auf Dorpat 4 als Lehrer an der Veterinairschule, 1 auf das ritterschaftliche Gestüt zu Torgel und 1 auf Oberpahlen. Darnach kämen auf das flache Land für ganz Livland nur 2 Veterinaire, von welchen einer noch besonders für das ritterschaftl. Gestüt angestellt ist. Indeß hat der Wenden-Wolmar-Walk'sche Ackerbauverein auch einen Veterinair engagirt, der denn doch jedenfalls als siebenter Veterinairarzt Livlands hinzugezählt werden muß. — Die Zahl der Zahnärzte ist für Riga für 1863 angegeben mit 6, außerdem noch für Pernau mit 1. — Die Zahl der Hebammen ist für 1863 nur für Riga angegeben und zwar mit 53, für 1862 war sie angegeben mit 59; die Zahl der Apotheken ist für beide Jahre mit 17 angegeben.

Rußland und Polen. Der „R. Inv." meldet in einem Extrablatte, daß Ihre Maj. die Kaiserin am Sonnabend, d. 9. November, Charkow verlassen und noch am selben Tage wohlbehalten in Kursk eingetroffen wäre. Am Mittwoch d. 13. Novbr., wird Ihre Majestät in St. Petersburg eintreffen.

— Kontre-Admiral a. D. Winke wird für begangene Unregelmäßigkeiten im Dienste auf Grund einer richterlichen Entscheidung als des Dienstes entlassen angesehen ohne dadurch das Recht auf Pension zu verlieren.

— Der Lieut. und der Fähnrich Werderewski, früher im Zarskoje-Sselo'schen Garde-Schützen-Bataillon, sind laut kriegsgerichtl. Erkenntnisses wegen der im Jähzorn verübten Ermordung ihres leiblichen Bruders zum Verlust des Ranges, der Adels- und Bürgerrechte und zu 12jähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt worden.

— Die Fähnriche Lissikewitsch, Woinarowitsch und Kalemin von der 15. Artill.-Brig. sind laut kriegsgerichtlichen Erkenntnisses, ersterer wegen Tödtung des Lieut. Adamowitsch von ders. Brig., die beiden letzteren wegen geleisteter Sekundantendienste, unterlassener Anzeige und dafür, daß sie den Lieut. Adamowitsch auf dem Kampfplatze ohne allen Beistand zurückgelassen, zum Verlust des Adels und zur Degradation zu Gemeinen verurtheilt worden. (St. P. Z.)

St Petersburg. Die Schnellzüge der Nikolaibahn hören vom 16. November ab auf. An dem genannten Tage gehen die letzten Schnellzüge ab.

Finnland. Die Stände des Großfürstenthums Finnland haben in Veranlassung der großartigen Unterstützung, welche während der Hungersnoth des letzten Jahres Finnland in so reichlichem Maße Seitens der übrigen Theile des Reichs (darunter in ansehnlichem Betrage auch aus Estland) zugeflossen ist, die nachstehende Dankadresse erlassen:

An das russische Volk! Finnland, dessen Bewohner seit undenklichen Zeiten mit den Mühen und Entbehrungen gekämpft haben, welche ihnen von dem rauhen Klima und der kargen Natur auferlegt werden, hat im vergangenen Jahre eine Mißernte erfahren, welche einen bedeutenden Theil des nördlichen Finnlands mit einer Hungersnoth bedrohte. Die Nachricht hiervon rief überall in Rußland freigebige Spenden zur Erleichterung der Noth hervor, und dem Beispiel unseres gemeinsamen großmüthigen Monarchen folgend, bewiesen bei dieser Gelegenheit besonders die beiden Hauptstädte des russischen Reiches ihr Mitgefühl. Die lebhafte Theilnahme und die edle Freigebigkeit, welche Rußland so offenbar dem ganzen Lande erwiesen hat, werden vollkommen von jedem Finnländischen Bürger geschätzt, und das Andenken an dieselben wird für immer in den dankbaren Herzen aufbewahrt werden. — Deshalb erfüllen die versammelten Stände des Großfürstenthums Finnland eine heilige Pflicht, wenn sie dem russischen Volke den Ausdruck der tiefen und lebhaften Dankbarkeit für die thätige Hülfe kundgeben, welche mit christlicher Liebe und Güte den Nothleidenden in der Minute der Gefahr dargebracht worden ist. — Möge Gott der Herr Rußland und sein Volk für immerdar erhalten und beschützen.

Wilna. Am 5. Nov. wurde in der Johanniskirche in Wilna 23 Personen, welche die Banden verlassen und um Begnadigung gebeten hatten, der Reinigungseid abgenommen.

Polen. Der Warschauer Korrespondent der „*C. H. B.*" schreibt unterm 2. November, daß in den letzten Tagen durch den Lieutenant Onoprienko ein gewisser Stanislaw Listopanski in seiner Wohnung in der Senatorenstraße verhaftet worden ist, der als Kommissar der Polizei des Rzad narodowy fungirte und eine sehr einflußreiche Persönlichkeit in der revolutionären Organisation gewesen sein soll. Wie es scheint, war er derjenige, welcher die Personen für die Stellen der Nationalregierung aussuchte, sie absetzte und durch Andere ersetzte und ihnen die Besoldung auszahlte. Man fand bei ihm gegen 40,000 Zlot. Er wurde durch einen Juden angegeben, den er als Spion für den Dienst der geheimen Regierung gewinnen wollte. Er war russischer Beamter und diente im Rathhause.

— In Warschau wurde das bisher für Criminalvergehen bestimmte große Zellengefängniß nebst sämmtlichen von den Criminalgerichts-Behörden besessenen Nebengebäuden geräumt und

für politische Gefangene und die Kriegsgerichts-Behörden bestimmt. Am 16. (4.) November sind auch bereits viele politische Arrestanten von der Citadelle nach diesem Gebäude übersiedelt worden. Die Criminalgerichts-Behörden sind in einem Privatgebäude (Hotel de Wilna) untergebracht und die Criminalgefangenen nach dem Criminalgefängnisse auf der Langgasse, dem früheren Arsenal, transportirt worden.

— Die Stadt Nieszawa an der Weichsel, im Kreise Wloclawek, ist die erste im Königreich Polen, welche eine Loyalitäts-Adresse an den Kaiser überreicht hat. Eine Deputation dieser Stadt übergab die Adresse in voriger Woche dem Fürsten Wittgenstein zur Uebersendung an den Statthalter Grafen Berg. Die Adresse enthält zugleich die Bitte um Erlaß der vom Fürsten Wittgenstein der Stadt auferlegten außerordentlichen Contribution von 14,000 S.-Rbl.

— Der „Morning Herald" theilte neulich eine Zusammenstellung der in Polen von den Insurgenten unschuldig hingemordeten Einwohner mit, es waren zusammen 182 Personen. Der „Dziennik Powz." sieht sich veranlaßt, so schmerzlich es auch ist, diese Zahl dahin zu berichtigen, daß die bis zu Ende vorigen Monats amtlich constatirten Morde, welche bei der geringsten Veranlassung an Unschuldigen aller Klassen und jedes Alters von den Insurgenten begangen wurden, nicht 182, sondern 821 betragen, wozu noch in diesen Tagen blos aus 5 Kreisen angezeigte 23 neue Mordthaten hinzukommen. Hiernach würden ungefähr auf die bis jetzt für Morde im Königreich hingerichteten 40 solcher Verbrecher durchschnittlich wenigstens 20 Mordthaten an jedem bestraft worden sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (8.) November. Ueber die Absichten der preußischen Regierung in Betreff des Vorgehens gegen Dänemark fehlt zur Zeit noch jede bestimmtere Andeutung. Um so interessanter ist ein Artikel der ministeriellen „Nordd. Allg. Ztg." welcher „aus der Mark" datirt ist und die Tragweite des Londoner Protokolls behandelt. Es heißt in demselben: Die Bedeutung des Londoner Protokolls kennt man am allergenauesten in Kopenhagen selbst. Oder haben nicht Verträge von 1832 den Prinzen Otto von Baiern auf den griechischen Thron gesetzt? Ist er noch dort? Unsers Wissens sitzt dort jetzt der Sohn des eben in Kopenhagen anerkannten Herrschers. Woher kommt das? Die Mächte haben die Verträge von 1832 ignorirt, aufgehoben, car tel était leur plaisir, und zwar nach einer griechischen Rebellion! Jetzt handelt es sich nicht um muthwillige Rebellion, sondern um eine bestrittene Erbfolge. Wer das Londoner Protokoll nicht mehr beachten will, kann unbedingt davon zurücktreten, vollends da der deutsche Bund es nicht kennt und da man eben jetzt dessen gerechtesten Anforderungen ins Gesicht geschlagen hat. Die Blokaden von dänischer oder schwedischer Seite sind nicht sehr gefährlich; beide Staaten haben keine erheblichen Flotten; sowohl „Dagbladet" in Kopenhagen und „Nya Dagligt Allehanda" in Stockholm gestehen dieses offen ein. Das Londoner Protokoll hat an und für sich nicht viel Werth, nicht mehr, als man darauf legen will. Wir erinnern noch an die Antecedentien mit Neuenburg. Und ist die Integrität Dänemarks wirklich eine Beruhigung für den Norden? Wer glaubt, daß es dort früher zur Ruhe komme, als bis die eiderdänische Wirthschaft ein Ende hat? Wie denkt nun aber England über die Sache? Der englische Gesandte in Petersburg hatte im Mai 1861 ein Zwiegespräch mit Fürst Gortschakow. Lord Napier erklärte diesem, die Verbindlichkeiten von 1852 stellten das Princip einer permanenten Integrität der dänischen Monarchie auf, verpflichteten aber nicht die Unterzeichner, dieselbe zu vertheidigen: sie stifteten die Integrität der dänischen Monarchie, stellten aber über die Beziehungen der einzelnen Theile zu einander nichts fest. Es wäre den Verpflichtungen von 1852 nicht zuwider, Schleswig und Holstein zu verbinden. Fürst Gortschakow wollte das nicht einräumen, mußte jedoch zugestehen, auf Wunsch Englands sei 1852 das Wort Garantie aus dem Londoner Protokoll weggefallen; er bezeichnete endlich am 24. Mai 1861 diesen Pakt als „un sujet si infiniment délicat."

— Die Budget-Commission hat gestern den Hagenschen Antrag, das Budget für 1864 zuerst zu berathen, ohne Diskussion angenommen, ist darauf sofort in die Berathung des Etats der direkten und indirekten Steuern und des Salzmonopols eingetreten und hat diese Etats gleich durchberathen. Dazu bemerkt die liberale Correspondenz: „Ueberhaupt wird die Budget-Commission ihre Arbeiten dieses Mal möglichst beschleunigen; bei der Aussichtslosigkeit aller Budgetverhandlungen gegenüber dem bekannten Passus der Thronrede ist die thunlichste Vereinfachung der Berathung unter Weglassung aller sonst üblichen allgemeinen Anträge (auf Ersparnisse, Verbesserungen u. dgl.), so ziemlich der einstimmige Wunsch in der liberalen Majorität. Nur die abermals erforderliche Ausscheidung der Reorganisationskosten beim Militär-Etat wird die Budget-Commission einigermaßen aufhalten."

— Die Abgg. Schulze (Berlin) und v. Carlowitz haben im Abgeordnetenhause den folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: „Behufs der Information des Hauses wegen der bei den letzten Wahlen der Abgeordneten vorgekommenen gesetzwidrigen Beeinflussung der Wähler und Verkümmerung der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit Preußischer Staatsbürger wird, in Gemäßheit Artikel 82 der Verfassung, eine Commission zur Untersuchung der Thatsachen eingesetzt und derselben aufgegeben, die geeigneten Ermittelungen vorzunehmen und dem Hause Bericht darüber zu erstatten." — Motive: „Die bei der Legitimations-Prüfung zur Sprache gekommenen Thatsachen". (Der Art. 82. der Verfassungsurkunde lautet: Eine jede Kammer hat die Befugniß, behufs ihrer Information Commissionen zur Untersuchung von Thatsachen zu ernennen.)

— Nach der „Preuß.-Litt. Zeitung" hat die Universität Königsberg den Geh. Reg.-Rath Professor Schubert (altliberal, jetzt Mitglied des Abgeordnetenhauses) für das Herrenhaus präsentirt.

— Gegen die „Anclamer Zeitung" ist das Verfahren auf Unterdrückung eingeleitet.

— Aus Erfurt ist gestern Abend eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition in der schleswig-holsteinischen Sache an das Abgeordnetenhaus abgesandt worden, welche das Motto trägt: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre"

Stettin, 20. (8.) November. Gestern wurde hier eine interessante Entdeckung gemacht. Das Schiff „Spica" mit einer Ladung Stückgütern von Antwerpen hier angekommen, hatte unter denselben an die Speditionshandlung von Lion M. Cohn 25 Faß Rothwein, zum Durchgange nach Polen bestimmt. Bei dem Entlöschen des Weines war ein Faß ausgelaufen und schlug man, durch ein eigenthümliches Klappern aufmerksam gemacht, den Boden desselben auf. Man fand in dem Fasse eine hermetisch verschlossene Blechkapsel und in dieser etwa 80 Pfd. Pulver. Ebenso in den andern 24 Fässern, so daß das Gesammtquantum des Pulvers ungefähr 20. Ctr. beträgt. Die Fässer sind von der Steuerbehörde vorläufig mit Beschlag belegt und der Polizeibehörde darüber Mittheilung gemacht.

Dresden, 20. (8.) November. Gestern stellte die Linke in der Zweiten Kammer eine Interpellation dahin, „welche Schritte die Staats-Regierung bereits gethan habe oder zu thun gedenke, um das Recht und die Ehre Deutschlands in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten zu wahren."

Göttingen, 19. (7.) November. Die „Z. f. N." meldet: Hier sind sämmtliche Corpsverbindungen unter den Studirenden wegen ihres Verhaltens während des Festzuges am 18. October aufgelöst und verboten worden.

Schleswig-Holstein. Ueber Hamburg wird vom 21. (9.) Novbr. gemeldet: Alle holsteinischen Beamten haben von Kopenhagen den Befehl erhalten, dem Könige Christian IX. den Huldigungseid zu leisten. Die Professoren der Universität, die Beamten des obersten Appellationstribunals und andere Beamte sind entschlossen, den Eid zu verweigern. (S. Nste. N.)

— Die Herzoglich altenburgische Regierung hat sich für die Anerkennung Seiner Hoheit des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein ausgesprochen.

— Den Deutschen Mächten, welche den Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen, soll sich auch Hannover anschließen wollen.

— Am 17. d. M. wurde in der Hamburger Bürgerschaft der Antrag gestellt, den Senat zu ersuchen, das Recht der Herzogthümer Schleswig und Holstein, in denen nur der Mannesstamm erbfolgeberechtigt sei, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen.

Kiel, 20. (8.) Novbr. Die zu gestern berufene Versammlung der Ständemitglieder war in Folge des unbedingten polizeilichen Verbots abbestellt. Trotzdem waren von der Gesammtzahl von 48 Abgeordneten 25 erschienen. Diese haben einstimmig eine Eingabe an den Bund unterzeichnet und abgesandt, welche sich für die Gültigkeit des Augustenburgischen Erbrechts auf das Zeugniß der bewährtesten Staatsrechtslehrer beruft. In ausführlicher Rechtsdeduction wird nachgewiesen, daß die Erbfolge des Londoner Protokolls für die Herzogthümer ungültig ist. Die Eingabe schließt mit dem Antrage, der Bund wolle schleunigst Maßregeln ergreifen, um die gefährdeten Rechte des Landes und des Bundes zu schützen, damit die Entscheidung dem Rechte, und nicht der Gewalt anheimfalle.

— Aus Kiel kommen Nachrichten, die auf große Aufregung daselbst schließen lassen. (Dänische Truppen werden aus Schleswig ins Holsteinische gezogen.) Folgender Aufruf circulirt in den Herzogthümern: „Landsleute, Schleswig-Holsteiner! Es hat Gott gefallen, unsern König-Herzog von dieser Erde abzurufen, der König von Dänemark, Friedrich VII., ist todt. Unser rechtmäßiger Herzog ist jetzt der Erbprinz Friedrich von Augustenburg. Der Augenblick ist da, in welchem die Herzogthümer Schleswig-Holstein rechtlich von der Krone Dänemark getrennt sind. Haltet fest an Eurem Recht!!"

Oesterreich.

Wien, 19. (7.) Novbr. Der Kaiser empfing gestern eine Deputation des evangelischen General-Konventes Augsburgischer Konfession aus Ungarn und erwiderte auf die Ansprache des Wortführers Gabriel Frhr. von Pronay Folgendes in ungarischer Sprache: „Die Ruhe und Wohlfahrt sämmtlicher Glaubens-Genossenschaften Meines Reiches liegt Mir gleichmäßig am Herzen. Ich werde daher Ihre Beschwerde untersuchen lassen und darauf bedacht sein, daß mit Rücksicht auf den 26. Gesetzartikel des Jahres 1790 alles Dasjenige geschehe, was innerhalb der Grenzen des gesetzlichen Oberaufsichtsrechtes mit der Gerechtigkeit sich vereinbaren läßt. Meine Beschlüsse über die einzelnen Beschwerdepunkte werden Ihnen seinerzeit abgesondert mitgetheilt werden."

— 20. (8.) Novbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte der Abgeordnete Rechbauer den Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Rechberg darüber, was die Re-

gierung als Bundesmitglied zu der Geltendmachung der legitimen Successionsrechte in Schleswig-Holstein bei der deutschen Bundesversammlung zu thun gedenke.

Großbritannien.

London, 19. (7.) November. In Bezug auf Schleswig-Holstein sind fast alle englischen Blätter darin einig, daß sie das Einschlafen der Frage und den leichten Sieg Dänemarks hoffen. Im Daily Telegraph und im Advertiser pflegte man bis vor einem halben Jahre Artikel zu finden, die mit Entschiedenheit und Wärme das verbriefte und natürliche Recht der Herzogthümer gegen Dänemark verfochten. Wir finden auch jetzt zuweilen Spuren derselben Federn, aber es scheint ihnen nicht mehr dieselbe Freiheit wie früher eingeräumt zu sein, weil die gegenwärtigen preußischen Zustände die Sache der Holsteiner — welche jeder Engländer mit Preußen identificirt — allzu unpopulär gemacht haben. Die „Times" insbesondere springt mit der schleswig-holsteinischen Erbfolge-Frage, wie gewöhnlich, sehr leichtfertig um.

— Die „Post" ist erstaunt „über die Vermessenheit des Prinzen Friedrich von Augustenburg, der sich in einer Proklamation als Herzog von Schleswig-Holstein ankündigt" und nicht wenig verwundert über das Auftreten der Herzoge von Sachsen-Gotha, Weimar und Sachsen-Meiningen, die den Ansprüchen dieses Prätendenten ihre Anerkennung gewährt haben. „Der Prinz und seine kleinen Alliirten haben für sich allein keine Macht. Sie müssen die Sanktion und den Beistand des Bundestages anrufen, dessen zwei große Mitglieder die Verpflichtung haben, die Rechte des Königs Christian aufrecht zu halten."

— Auch „Daily News" zieht gegen den „legitimistischen Prätendenten" auf Holstein und Lauenburg zu Felde, kann es aber nicht glauben, daß die zwei deutschen Großmächte sich von den Leidenschaften, an welche der Prinz von Augustenburg und der Herzog von Gotha appelliren, werden fortreißen lassen." Der „Herald" sagt: „Die schleswig-holsteinische Frage droht schon wieder mit einem Sturm im Theetopf. Einige englische Blätter sind über die Prätension des Erbprinzen von Augustenburg erschrocken und wollen schon einen europäischen Krieg voraussehen. Aber etwas Unsinnigeres als der Anspruch des Prinzen von Augustenburg, oder etwas Unwahrscheinlicheres als die Entstehung eines Kampfes daraus, kann man sich kaum erdenken".

Frankreich.

Paris, 19. (7.) Novbr. Der „France" zufolge hat gestern Lord Cowley dem Kaiser die Antwort der Königin von England auf die Kongreß-Einladung überreicht. Es soll darin in artigster Weise die Erklärung abgegeben sein, daß Ihre Majestät „der Idee eines Kongresses zur Lösung der großen Fragen, welche die öffentliche Meinung in Europa aufs Lebhafteste beschäftigten, im Prinzipe zustimme und sich dem hohen Sinne, den die Thronrede und das eigenhändige Schreiben des Kaisers in so edler Sprache ausgedrückt habe, anschließe." Indessen bleiben die Nachrichten, welche die „France" täglich aus London erhält, dabei, „daß das Kabinet von St. James von der Nothwendigkeit überzeugt scheine, zur Erzielung einer praktischen Lösung zuvor ein Programm aufzustellen, worin die in der Vereinbarung der Mächte zur Berathung kommen sollenden Hauptfragen aufgezählt sein müßten." Die „France" hofft, daß sich Frankreich und England darüber leicht verständigen werden, da sie ja darüber einig seien, daß die Idee im Prinzipe gut sei; übrigens werde „der Kongreß ja auch dann stattfinden können, selbst wenn darin nur allgemeine Fragen zur Sprache gebracht werden sollten, weil jede Macht die volle Freiheit behielte, die beantragten Lösungen anzunehmen oder abzulehnen; eine gründliche Besprechung der Souveräne oder ihrer Vertreter würde gewiß dazu dienen, die Lage, deren Schwere Niemand bestreitet, in ein klareres Licht zu setzen." — Die „Patrie" spricht mit einer Unterschrift, die sonst für inspirirt gehalten ward, ihre Unzufriedenheit mit der Haltung der Mächte aus. Der Kaiser bittet nicht um den Kongreß, sondern er schlägt ihn vor. Er erscheint auf demselben gerade wie alle anderen Fürsten. Man könne ihm deshalb nicht zumuthen, daß er vorher ein Programm aufstelle, zumal sich dieses kaum thun lasse, da bei der großen Anzahl von Fragen, die Europa in Agitation erhielten, der Kongreß etwas Unbekanntes, etwas Unvorgesehenes bringen müsse. — Dem „Monde" zufolge hätte eine am letzten Sonnabend in Rom gehaltene Kongregation der Kardinäle beschlossen, daß die päpstliche Regierung die Einladung zum Kongresse annehmen und das europäische Tribunal um den Schutz ihrer Rechte angehen könne. — Herr Thouvenel wird, wie es heißt, in den nächsten Tagen mit einer besonderen Mission nach Turin reisen.

— Der „Constitutionnel" giebt, wie die übrigen Zeitungen, nach den Deutschen Blättern eine Darlegung des Sachverhalts und der verschiedenen dynastischen Ansprüche auf Dänemark und die Herzogthümer und bemerkt in Bezug auf den Protest des Herzogs Ernst von Koburg: „Es fragt sich nun, ob der Bundestag sich diesen Protestationen anschließen wird. Seine Entschließung wird ohne Zweifel auf das Verhalten der Mächte, welche die Konvention von 1852 unterzeichnet, bestimmend einwirken." — Die „Presse" nimmt mit großem Eifer Partei für Dänemark. Der „Temps" hält es für das einfachste Auskunftsmittel, die Bevölkerung von Schleswig selbst zu fragen, welcher Nationalität sie angehören wolle. „Sowie einmal angenommen wird, daß die Völker Herren ihrer Geschicke sind, ist keine andere Lösung wahrzunehmen." Man fürchtet hier, daß die Bewohner der Herzogthümer zu den Waffen greifen werden.

— Der „Temps" theilt eine Petition des französisch-polnischen Centralkomité's an den Senat mit, in welcher derselbe ersucht wird, seinen Einfluß zur Anerkennung der Polen als kriegführender Nation geltend zu machen.

— Aus Paris wird der „N. Pr. Z." geschrieben, daß eine Expedition nach Madagascar eine beschlossene Sache sei. Der Streich, den England dort dem Kaiser Napoleon gespielt hat, soll diesen ganz besonders verletzt haben.

Italien.

Turin. Die amtliche „Turiner Zeitung" veröffentlicht das vom Könige vor ein paar Tagen für die neapolitanischen Provinzen erlassene Amnestie-Dekret.

— Die „France" schreibt: „Während der Reise des Königs nach Neapel kam eine aufregende Scene vor. Man glaubte auf einer Station, das Se. Majestät begleitende diplomatische Corps sei von den Räubern entführt worden. Das verspätete Eintreffen des Wagens, in welchem sich die Gesandten Englands, Rußlands, der Türkei, Dänemarks, Schwedens, Hollands und der erste Secretär der französischen Gesandtschaft befanden, war durch einen Zufall veranlaßt worden. Herr Elliot glaubte, als er die Pferde an einem Abhange stürzen sah, man sei von Räubern angegriffen und feuerte zwei Revolver-Schüsse ab, die jedoch zum Glücke Niemanden trafen."

Portugal.

Lissabon, 20. (8.) November. Telegraphisch wird gemeldet: Eine große Feuersbrunst ist gestern im Stadthause ausgebrochen, hat die Bank von Portugal ergriffen, so wie Gebäude der Versicherungsgesellschaft „Fidelitas" und der Tabacks-Pacht. Glücklicher Weise konnten die Archive, die Bücher und die wichtigsten Papiere gerettet werden. Ein Extrablatt des Portugiesischen „Monteurs", welcher heute erschien, meldet, daß die Bank keinen Schaden erlitten, weder an Geld (valeurs), noch an Werthpapieren.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. (8.) Novbr. Die Reichsrathsmitglieder hatten heute Audienz bei dem Könige, der sie mit der Königin und den Kindern zur Seite und von großem Gefolge umgeben empfing. Der Präsident beglückwünschte den König über seinen Regierungsantritt, dankte für die Promulgation des neuen Grundgesetzes und drückte die Hoffnung aus, es werde dem Könige gelingen, die Schwierigkeiten, mit denen das Verfassungsleben zu kämpfen gehabt, zu beendigen und dadurch der Beherrscher einer einigen, glücklichen Monarchie zu werden. Der König, für den Glückwunsch dankend, sagte. Der Entschluß in Betreff des Grundgesetzes habe bei der hohen Wichtigkeit der Sache eine reife Ueberlegung seinerseits erfordert. Eine solche sei ja auch für die Mitglieder des Reichsraths nothwendig gewesen, die das Gesetz Tage und Wochen lang diskutirt hätten, weil jeder gefühlt, wie nöthig es sei, zu prüfen, ehe er stimme. Der König hoffe, daß der Reichsrath zu ihm dasselbe Vertrauen hege, wie er zu dem Reichsrath. Bald darauf empfing der König die Präsidenten und Vice-Präsidenten der beiden Reichsrathskammern in besonderer Audienz, nach deren Schlusse er sich, von der Königin und den Kindern umgeben, der versammelten Volksmasse am Fenster zeigte und ihr zurief: „Ich danke Euch für die Ergebenheit, die Ihr mir und meiner Familie bezeigt. Ich bitte Euch, mit mir zu rufen: Gott schütze, segne Dänemark!" Enthusiastische Hurrahs antworten ihm.

— Vorgestern schwur das in Ryborg, Sonderburg, Rendsburg und Altona liegende Militär dem Könige den Eid der Treue. In einer Bekanntmachung für die Armee spricht der König den Wunsch aus, die Soldaten möchten auch unter ihm von derselben Liebe für König und Vaterland beseelt sein, von der sie unter seinem verewigten Vorgänger so glänzende Beweise gegeben.

— Der „Nat.-Z." wird geschrieben: Mit äußerster Spannung sieht man hier nunmehr den Nachrichten aus Deutschland entgegen. Einstweilen schütten die Blätter ihre Galle über den Herzog von Koburg und die Großherzöge von Weimar und Baden aus. Doch hegt man eine nicht geringe Angst, daß auch Preußen sich nunmehr vom Londoner Protokolle lossagen werde. Um wo möglich jede Bewegung in den Herzogthümer zu unterdrücken, sind schleunigst noch mehrere Bataillone dahin beordert worden, und zur Beruhigung des Publikums versichern die hiesigen Organe einstimmig, daß die Regierung alle Anstalten getroffen habe, um jede etwaige Bewegung in den Herzogthümern sofort niederzuschlagen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 20. (8.) Novbr. Es ist der Befehl nach Carlskrona abgegangen, die im dortigen Hafen liegenden Schraubenschiffe klar zu machen, die Dampfregatte „Vanadis" und die Dampfkorvette „Gefle" aus dem atlandischen Meere zurückzurufen.

Neueste Post.

Hamburg, 22. (10.) November. Das Obertribunal, dessen Gerichtsbarkeit sich über das ganze Herzogthum Holstein erstreckt und das in Glückstadt seinen Sitz hat, hat einstimmig beschlossen, dem König von Dänemark den Huldigungseid zu verweigern.

Hannover, 22. (10.) Novbr. Eine große Versammlung von ungefähr 12,000 Personen aller Klassen hat heute mit einemunsagbaren Enthusiasmus beschlossen, eine Petition an das Ministerium zu richten, damit dasselbe dem Könige rathe, unverzüglich eine hinreichende Truppenmacht in Schleswig-Holstein einrücken zu lassen und dort die rechtmäßige Regierung des Prinzen von Augustenburg einzusetzen.

Paris, 21. (9.) Novbr. Der „Mon. univ." veröffentlicht ein Dekret, welches für den 13. und 14. December die Wähler des neunten Wahlbezirks der Seine (Paris) und diejenigen vom ersten Wahlbezirk der Côte d'Or zur Wahl von Abgeordneten für die gesetzgebende Versammlung beruft.

London, 22. (10.) November. Nachrichten aus New-York vom 10. melden, daß General Lee sich über den Rapidan zurückgezogen hat und General Meade mit seiner Armee vorgerückt ist und bei Culpepper-Court-House eingetroffen ist. Der Zweck des General Meade ist, die Separatisten zu verhindern, gegen Burnside zu operiren. Die Bewegung von Meade am Rappahannock hat die Separatisten überrascht; beinahe ihre ganze Truppenmacht, welche sich auf dem nördlichen Ufer befand, wurde gefangen genommen.

Brüssel, 21. (9.) November. Die Antwort der belgischen Regierung auf die Einladung, dem Congresse beizuwohnen, ist beschlossen und wird anfangs der nächsten Woche abgeschickt werden. Sie enthält die Annahme des Congresses im Prinzip, jedoch unter gewissen Vorbehalten.

Vermischtes.

Riga. Die „Rig. Ztg." berichtet unterm 7. Nov. in ihrem localen Theile Folgendes: Ein Ereigniß ganz wunderbarer Art giebt den Bewohnern unserer Stadt, welche davon gehört, mehr aber noch denen, welche Augenzeugen desselben waren, viel Stoff zu Reflexionen, und selbst unsere Polizei mußte mit Hamlet bekennen, daß es Dinge zwischen Himmel und Erde giebt, wovon sich unsere Weltweisheit nichts träumen läßt. Die Bewohner des Hauses in der großen Königsstraße Nr. 21 hörten nämlich am vorigen Montage Nachmittags ein starkes Klopfen an der Thür eines nach dem Hofe hinaus liegenden Zimmers. Man öffnete die Thür, bemerkte aber nichts. Das Klopfen wiederholte sich im Laufe einer Stunde mehrere Male. Die auf diese Weise geängstigten Hausbewohner machten der Polizei Anzeige davon. Es begaben sich hierauf ein Quartaloffizier, ein Wachtmeister und zwei Polizeisoldaten in das bezeichnete Haus, um diese mysteriöse Erscheinung zu beobachten. Das Klopfen wiederholte sich auch in Gegenwart der Polizei und war mitunter so stark, daß die Thür erdröhnte; wurde dieselbe mit den Händen festgehalten, so klopfte es am Fenster, und einmal so heftig, daß es zersprang. Die Untersuchungen haben zu keinem Resultate geführt. Dieses unerklärliche Klopfen hat bis Dienstag Morgens gedauert und sich während der Nacht in Gegenwart der wachenden Polizeibeamten auf die verschiedenste Weise geäußert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. November 1863. Nr. 620

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Land- als Landwaisen-Gerichte werden desmittelst sämmtliche unter dieser Waisenbehörde stehende Vormünder aufgefordert, ihre Vormundschaftsrechnungen im Laufe des November-Monats c. allhier einzureichen.

Dorpat, Land- als Landwaisengericht, am 21. October 1863.

C. Zoege von Manteuffell, Assessor.

Nr. 1073. Th. Schneider, l. secr.

Am 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden im Locale des Vogteigerichts zwei **Hobelbänke** nebst einigen **Stuhlmacher-Werkzeugen**, ferner eine Partie baumwollener und wollener **Tücher** gegen baare Zahlung **öffentlich versteigert** werden. — Solches bringt das Vogteigericht dieser Stadt hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Dorpat, am 8. November 1863.

Ad mandatum:

Nr. 687. J. A. Feldmann, Secretaire.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 16. November c.

Tanzgesellschaft im Commerz-Club.

Die Direction.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag, 17. November, **Gesellschafts-Abend.** Beginn 8 Uhr. — Couvert-Billets für diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Abend-Tisch zu betheiligen wünschen, sind Freitag Abend im Vereins-Local und bis Sonntag Mittag beim Oeconomen der Bürgermusse gegen Entrichtung von 40 Kop. in Empfang zu nehmen. — Gäste dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Am Sonnabend den 16. November von 4 Uhr Nachmittags und am folgenden Tage von 3 Uhr Nachmittags ab bis 9 Uhr Abends wird im Saale der Stadt-Töchterschule eine Anzahl von Broderien und anderen von Frauenhand angefertigten Arbeiten gegen festgesetzte mäßige Preise öffentlich verkauft werden. Der Erlös ist zu wohlthätigen Zwecken bestimmt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich **gründlichen Unterricht im Violinspiel** und in der Behandlung des Cornet à piston ertheile; auch werden bei mir **Noten copirt.** Indem ich mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums empfehle, bitte ich um gütige Aufträge.

J. Hensel,

Salzstraße, im Hause des Hrn. Baumeister Meyer (früher Peterson).

Ein **Gartenhaus** mit 4 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

Die vorzüglichsten Concert- und Cabinet-Flügel

stehen beim Unterzeichneten zum Verkauf; auch macht er zugleich bekannt, daß bei ihm **gebrauchte Instrumente gegen neue** angenommen werden.

R. W. Koch, im Hause des Herrn v. Köhler.

Geschäfts-Verlegung.

Daß ich mein Geschäft aus dem Hause des Herrn Apothekers Sturm in das neue, neben meinem alten befindliche Haus verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an. **H. Wünsch.**

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November und December c. kauft zu 8 Rbl. pr. 12 Wedro 50 Kop.

F. G. Faure.

Neue Salon- u. Cabinet-Flügel, Piano u. Pianino

verkauft unter annehmbaren Bedingungen und garantirt für jeden Fehler

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Soeben erhielten u. empfehlen frische

Malaga-Weintrauben,

franz. Duchesse-Birnen und frische **Kastanien** die beiden Handlungen von

C. Petersonn.

☛ Eine gut gelegene **Klempnerwerkstätte** nebst allen erforderlichen Werkzeugen ist vom nächsten Frühjahr ab **zu vermiethen.** Näheres in d. Expedition d. „Dörptschen Ztg."

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Im v. **Klot**'schen Hause in der Stein-Str. ist eine **kleine Familienwohnung** mit oder ohne Stallraum **zu vermiethen.**

Angekleidete Puppen

verschiedener Art, **Puppenkörper** und **Puppenköpfe** empfiehlt die Spielwaaren-Handlung von

Ihle & Röschke,

Ecke des Marktes, im früheren Univ.-Gebäude.

Einen Nachweis über **Privatunterricht** in **russischer** und **französischer Sprache,** sowie in Elementarmathematik ertheilt Professor Dr. **Samson-Himmelstiern.**

Zu der gegenwärtigen **Rekruten-Abgabe** sind vorräthig:

Anmeldungsbogen

in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

Eine kleine Familien-Wohnung von zwei Zimmern mit warmer Küche ist **zu vermiethen** im Hause Baischnikow, Fischer-Str., gegenüber dem Holz-Comptoir.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Friedrich Neitron vom Lande, Hr. Rosius aus Petersburg und Hr. H. von Egells aus Berlin.

Abreisende.

1. Klever und Rosenzweig, Pharmaceuten.

№ 265. Freitag, den 15. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nachdem nunmehr der für den directen Depeschenverkehr mit dem Auslande festgesetzte Tarif hieselbst eingetroffen, werden, wie wir von betreffender Seite mitzutheilen autorisirt sind, von heute ab auf der hiesigen Telegraphenstation Depeschen zur directen Beförderung in das Ausland angenommen.

— Es ist bereits zu wiederholten Malen von patriotischen Gaben berichtet worden, welche entweder zur Unterstützung der gegen die Insurrektion im Felde stehenden Truppen oder deren Frauen und Kinder oder endlich im Hinblick auf die Möglichkeit eines Krieges mit auswärtigen Feinden zum Besten des Reichsschatzes dargebracht werden. Die Redactionen der größeren russischen Blätter, wie der „Nordischen Post", des „Russ. Inv." u. a. berichten fast in jeder Nr. über Darbringungen dieser Art. Aus ersterem Blatte ersehen wir nun, daß bereits auch aus den Ostseeprovinzen Gaben derselben Art eingegangen sind. Die Gemeinde der Jakobi-Kirche in Riga hat die Summe von 300 Rbl. S. dargebracht, und von einer Anzahl Prediger in Livland ist der Betrag von 1021 Rbl. (aus Collecten in den resp. Pfarrbezirken) eingegangen. Se. Majestät der Kaiser hat den patriotischen Darbringern den Dank Sr. Maj. mitzutheilen befohlen.

Riga. Aus der Uebersicht über die Frequenz und die Einnahmen der Riga-Dünaburger Eisenbahn entnehmen wir, daß im letztverflossenen Oktobermonat die Einnahmen in Allem 72,005 Rbl. S. betragen haben, was eine tägliche Durchschnittseinnahme von 2322 Rbl. S. ausmacht und gegen die tägliche Durchschnittseinnahme desselben Monats im vorhergegangenen Jahre (1982 Rbl.) eine tägliche Mehreinnahme von 340 Rbl. aufweist. Die Gesammteinnahme vom 1. Januar bis ult. Oktober dieses Jahres hat 528,273 Rbl. betragen.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Die Händler des Ssemenowschen Platzes überreichten Sr. Maj. dem Kaiser am 4. November auf dem Bahnhofe der Zarskoje-Sseloschen Eisenbahn Brod und Salz und der Marktälteste, Kaufmann A. A. Ssjerow, sprach dabei folgende Worte: Ew. Kaiserliche Majestät, Allergnädigster Herr, unser Vater. Wir Händler des Ssemenowschen Platzes, stets eingedenk der hohen Gnade, welche Du ihnen nach dem 28. Mai des verflossenen Jahres erwiesen, und ganz glücklich, Dich von der weiten Reise glücklich zurückgekehrt zu sehen, empfangen Dich nach alter russischer Gewohnheit mit Brod und Salz um ihre Wünsche für Dein Wohl und das Deiner erhabenen Familie auszudrücken. Ja, dies Brod sei der Ausdruck unserer Dankbarkeit, Ergebenheit und Liebe. Und erlaube uns, Herr, nach unseren schwachen Kräften, eine Gabe der Erkenntlichkeit für die Tapferkeit darzubringen, welche die aus Polen zurückgekehrten Regimenter, das Ssemenowsche und Gatschinasche, bewiesen haben. Erlaube den Soldaten dieser Regimenter, von uns ein Glas Branntwein anzunehmen, wozu wir hundert Eimer Branntwein stellen. Wir beklagen es, Herr, daß wir bei all unserer Freude nicht die Mittel haben, die tapferen Vertheidiger unseres Vaterlandes würdig zu bewirthen." Hierauf antwortete S. M. der Kaiser mit folgenden Worten: „Eure Gefühle rühren Mich bis in die Tiefe der Seele. Gebe Gott, daß sie sich auch in eurer Nachkommenschaft erhielten! Ich danke euch, Ich danke euch, Ich danke euch."

St. Petersburg, 8. November. Die Direction der Reichsbank hat am heutigen Tage das Disconto für Wechsel sowohl, als für Depositen von Waaren und Werthpapieren für St. Petersburg, Moskau, Riga und Odessa auf 7 und 8 pCt. jährlich festgesetzt, ersteres für 3 und letzteres für 6 Monate.

Polen. Warschau. Es ist bereits berichtet worden, daß am 3. (15.) Novbr. 11 Uhr Vorm. im Warschauer Schlosse feierlicher Empfang der Militärchefs, der Geistlichkeit, der Civilbeamten der ersten 6 Klassen und der ausländischen Konsuln stattfand, welche erschienen waren, um dem Statthalter Grafen Berg beim Antritt seiner neuen Stellung ihre Glückwünsche abzustatten. Wie der Warschauer Korrespondent der „C. B. B." berichtet, dankte Graf Berg Allen und las sodann Gen.-Lieut. Minkwitz, Chef des Stabes aller Truppen, eine vom Grafen Berg geschriebene Rede vor (Graf Berg selbst hat eine schwache Stimme und eine von ihm gesprochene Rede wäre nicht von Allen gehört worden). Hierauf begaben sich alle Anwesenden in die Kirche im Schlosse und wohnten einem Dankgebet bei. Vor dem Mittagsessen fuhr Graf Berg mit seinem Adjutanten in der Stadt spazieren. Er hatte eine Eskorte von 10 Linienkosaken und 1 Offizier.

— Die militärischen Operationen im Königr. Polen, schreibt der „R. Inv.", haben ganz ihre militärische Bedeutung verloren. In der That, man kann dem Zusammentreffen unserer Truppen mit den ausgehungerten, abgerissenen und schlecht bewaffneten Insurgenten keine Wichtigkeit beilegen. Die Insurgenten haben sich in letzter Zeit selten zu größeren Banden vereinigt und es im Allgemeinen vorgezogen, statt unseren Truppen zu begegnen, ihre Heldenthaten gegen die eigenen Landsleute zu verüben, welche keinen Antheil am Aufstande genommen haben, und da, wo keine Truppen sind, Excesse und Räubereien zu begehen. Da aber einerseits die Einmischung Europas eine gespannte Aufmerksamkeit auf Alles, was in Polen vorgeht, hervorgerufen hat, andererseits die Gesellschaft mit besonderer Theilnahme die Thätigkeit unserer Truppen verfolgt, halten wir es für unsere Pflicht, auch fernerhin Alles mitzutheilen, was nur im Geringsten die Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann.

— Der „Nat.-Z." schreibt ihr Warschauer Korrespondent: Die Zahl des russischen Militärs in Polen bin ich im Stande ganz genau anzugeben: Das Gouvernement Warschau hat 62,200 Mann, davon die Stadt Warschau 31,800, Kalisch 4000, Lenczyce 4400, Konin 3800, Czenstochow 3200, Wloclawek 3200 und Piotrkow 3600. Das Gouvernement Lublin hat 18,800 Mann, davon die Festung Zamosc 3850, die Festung Iwangrod 3600, Stadt Lublin 4760, Siedlce 4100. Das Gouvernement Radom hat 8300 Mann, davon die Gubernialstadt 3200, Kielce 3000. Das Gouvernement Plock hat 22,500 Mann, davon die große Festung Nowogeorgiewsk (Modlin) 9800, Stadt Plock 5000 und Pultusk 2400. Ich habe bei diesen Zahlen weniger als hundert nicht angegeben. Vorstehende Hauptzahlen machen zusammen 111,800 Mann, zu welchen aber noch 38,200 Mann hinzukommen, welche an keinen Garnisonsort gebunden sind, sondern im Lande hin und her geschickt werden. Zusammen also beträgt die Stärke der russischen Armee zu Anfang dieses Monats im Königreich Polen (mit Ausschluß des Gouvernements Augustow, wo die Garnisonen nur 6200 Mann betragen) 150,000 M.

Nachrichten aus dem Kubangebiet. Die „St. P. Z." entnimmt dem „R. Inv.": Gen.-Adjut. Graf Jewdokimow meldet, daß er, nachdem die Abadsechen ihre Unterwerfung erklärt, befohlen habe, schriftlich die Bedingungen aufzusetzen, unter welchen es denselben gestattet wird, bis zum Februar k. J. auf ihren bisherigen Wohnplätzen zwischen dem Pschisch und der Grenze des Schapsugenlandes zu bleiben. Die Aeltesten, von den Ubychen und durch das absichtlich verbreitete Gerücht von türkischer Hülfe aufgereizt, zögerten zu unterschreiben. — Um diese Zeit, d. h. gegen den 1. Oktober, konzentrirten sich die Truppen der Dacho- und Pschecha-Abtheilung, welche den ganzen Gebirgsgürtel zwischen der Bjelaja und dem Pschisch gereinigt hatten, in dem Lande Hadyshi am obern Pschisch. Zum 1. Oktober kam auch der Befehlshaber der Truppen im Kubangebiet dahin und rückte mit 17½ Bataill., 4 Schwadr. Dragonern, 4 Ssotn. Kosaken und 16 Geschützen die Pschischschlucht hinauf. Nachdem der Graf Jewdokimow 20 Werst zurückgelegt, bezog er 14 Werst von dem Passe, welcher nach dem Tuapsethale führt, ein Lager. Diese Bewegung, welche die Abadsechen von den Ubychen abschnitt, machte allem Schwanken ein Ende. Am 4. Oktober erschienen die Aeltesten der oberen, dann die der unteren Abadsechen mit der Erklärung ihrer unbedingten Unterwerfung und am 6. unterschrieben sie die Bedingungen. Die Hauptpunkte derselben sind, daß die Abadsechen sich verpflichten, sich nach dem 1. Februar 1864 in der ihnen von den Behörden angewiesenen Gegend anzusiedeln, den Behörden zu gehorchen, die Verantwortlichkeit für jede Räuberei zu übernehmen, die Verbrecher und Flüchtlinge auszuliefern, kein dem russischen Reiche feindlich gesinntes Volk aufzunehmen, den Arbeiten der Truppen kein Hinderniß in den Weg zu legen und die Grenzen ihres Gebietes nicht bewaffnet und ohne Billet zu überschreiten. Diejenigen, welche in der russischen Unterthanenschaft zu bleiben wünschen, erhalten Land zum erblichen Besitz. Zur Ueberwachung der Ausführung dieser Bedingungen wird von der russischen Regierung ein Naib ernannt, dem aus jeder Familie einer der Aeltesten als Gehülfe beigegeben wird. Außerdem werden alle Volksälteste noch besonders vereidigt. — Der Raum, auf welchem es den Abadsechen bis zum Frühling zu bleiben gestattet wird, bietet nicht mehr solche Schwierigkeiten dar, daß sie die Operationen unserer Truppen verhindern könnten; von unseren Truppen eingeschlossen, sind die Abadsechen übrigens auch der Mittel zum Widerstande beraubt, wenn sie auch daran denken sollten, ihre Verbindlichkeiten zu brechen.

So ist die Unterwerfung des Nordabhanges des westlichen Kaukasus als entschieden vollendet zu betrachten. Es bleibt unseren Truppen jetzt nur noch übrig, nach dem Südwest-Abhange hinüberzugehen, um den Uferstrich zu reinigen und zur Ansiedelung vorzubereiten. Am 10. Oktober begab sich Gen.-Adj. Jewdokimow nach dem Passe über den Gebirgsrücken und gab die Richtung an, in welcher die Straße angelegt werden soll.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 20. (9.) November. (K. Z.) Die Spannung, mit der man den weiteren Fortgang der dänischen Verwicklung verfolgt, läßt selbst den Antheil an unseren inneren Zuständen etwas zurücktreten. Bis jetzt haben wir von keiner Seite einen Einspruch dagegen gehört, daß die Sache rasch und kräftig angegriffen wrden müsse. Daß der neue König den dänisch-schleswigschen Verfassungs-Entwurf unterzeichnet hat, ist in so fern als ein für Deutschland glücklicher Umstand anzusehen, als er allen schwächlichen Vermittelungs-Versuchen den Riegel vorschiebt. Die Frage ist nun, was zunächst zu Wahrung des deutschen Rechtes geschehen soll, und die Antwort darauf lautet in competenten politischen Kreisen einstimmig: schleunige Besetzung Holsteins durch die Bundestruppen. Der Executions-Beschluß hat, so unpractisch er im Uebrigen war, die gute Folge gehabt, daß die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind. Allerdings scheint es nicht thunlich, auf Grund dieses Beschlusses in Holstein einzurücken. Derselbe war gerichtet gegen eine vom Bunde anerkannte Regierung, welche sich rechts- und vertragswidrige Handlungen erlaubte. Die jetzt nothwendig gewordene Besetzung soll die usurpatorische Besitzergreifung einer unberechtigten Regierung verhindern. Es wird daher ein neuer Beschluß erforderlich sein, der aber diesmal ohne die zeitraubenden Formalitäten und Fristen gefaßt und zur Ausführung gebracht werden kann, da Aufschub, erneute Mahnungen, Bedenkzeiten ꝛc., welche das Executions-Verfahren erfordert, dabei nicht Platz greifen. Aeußerste Eile ist schon nothwendig, um beklagenswerthen Conflicten in den Herzogthümer vorzubeugen. Fürs Erste aber wird, so lange die Frage streitig bleibt, eine Anerkennung des Prinzen Friedrich von Augustenburg als Herzogs von Holstein Seitens des Bundes wohl nicht erfolgen können.

— In einer zahlreich besuchten Bezirksversammlung der Stadtbezirke 10, 11 und 23 (2. Berliner Wahlbezirk) wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt: „Es ist die unabweisliche Pflicht des deutschen Volkes, ungesäumt mit allen Mitteln für die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein einzutreten und namentlich auf die Volksvertretungen und Regierungen dahin zu wirken, daß diesem Recht sofort thatsächlich, selbst mit Waffengewalt Geltung verschafft werde."

Danzig, 16. (4.) November. Die Firma Th. Behrend u. Co. hat ihre Geschäfte wieder seit einiger Zeit, wenn auch natürlich erst in weniger bedeutendem Umfange, begonnen, nachdem der Accord von allen Gläubigern angenommen worden.

Oesterreich.

Wien, 19. (7.) November. Gestern fand unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath statt. — Gegenüber der wiederholt in ausländischen Blättern auftauchenden Nachricht, Erzherzog Ferdinand Max beabsichtige, sich im Monate Februar nach Mexiko zu begeben, und werde demnächst seine Stelle als Marine-Kommandant niederlegen, ist die „Triester Zeitung" in der Lage zu versichern, „daß die durch die Ansprache des Erzherzogs an die mexikanische Deputation geschaffene Situation sich nicht verändert habe, und daß somit selbstverständlich, so lange die gestellten Bedingungen sich nocht erfüllt haben, eine Aenderung in der Stellung Sr. K. Hoheit auch nicht stattfinden werde. Jetzt wie früher wende der Erzherzog der Marine seine Sorgfalt zu, und er werde der Aufgabe, welcher bisher alle seine Kräfte geweiht waren, die österreichische Seemacht zu entwickeln, gewiß erst im letzten Augenblicke und auch dann mit schwerem Herzen entsagen."

Prag, 18. (6.) November. Prinz Rudolf Taxis, der vielgenannte Czechomane, welcher bekanntlich wegen eines durch einen Zeitungsartikel begangenen „Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung" gerichtlich bestraft worden war, ist jetzt aus dem Prager Landwirthschaftlichen Verein ausgeschlossen worden, wie dies nach einer gerichtlichen Verurtheilung gesetzlich bestimmt ist. Freilich hatten die Czechen durch eine eigens zu diesem Zweck nach Wien gesandte Deputation den Kaiser bestimmen wollen, im vorliegenden Falle eine Ausnahme zu gestatten, doch scheinen ihre Bemühungen fruchtlos geblieben zu sein.

Graz, 16. (4.) Nov. Der hiesigen Universität mangelte bisher bekanntlich die medicinische Facultät. Die Munificenz des Kaisers hat auch diese jetzt gestiftet und so die Universität erst zu einer universitas literarum gemacht. Am Sonntag den 15. d. ist die neue Facultät mit entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht worden.

Großbritannien.

London, 19. (7.) November. Die Engländer kehren sich gar nicht daran, daß es sich in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit gleichzeitig um wohlbegründete legitime Erbansprüche und um nationale Fragen handelt, die man in England sonst gern mit Sympathie behandelt. Die Englischen Lobredner der südlichen „Secession" in Amerika moralisiren über die Schlechtigkeit des Schleswig-Holsteinischen Secessionsversuchs. Daß die Englisch redenden Bewohner von Virginien und Pennsylvanien zwei grundverschiedene Nationalitäten seien, hat sich wie ein Axiom festgesetzt, aber daß Deutsche und Dänen sich als nicht ganz zusammengehörig fühlen können, ist denselben Politikern unbegreiflich. Es giebt Engländer, die sich damit begnügen, die Schleswig-Holsteinischen Bestrebungen wegen ihrer anscheinenden Hoffnungslosigkeit zu verurtheilen; solch ein Urtheil ist dem praktischen Engländer, bei dem der Erfolg die Sache heiligt, nicht sehr zu verargen. Nun sollte ein solches rein commercielles Verdict sich nicht mit Berufungen auf die ewigen Principien des Rechts und der Gerechtigkeit zu verbrämen suchen. Dies geschieht wieder einmal bis zum Ueberdruß in den heutigen Leitartikeln über die neuesten Nachrichten aus Deutschland.

— Auf dem Hauptbilde des neuesten „Punch" sehen wir L. Napoleon blaß und matt im Lehnstuhle sitzen, ihm gegenüber Herrn Punch als Doctor, den Hut auf den Knieen, den Patienten mit forschendem Blick fixirend. Napoleon III. sagt: „Ich habe es mit Bomben und Revolutionen, mit Kugeln und Bayonnetten versucht — Alles umsonst. Ich werde es jetzt mit einem Schiedsgerichte versuchen." Dr. Punch: „Natürlich — das sag' ich Ihnen ja seit zehn Jahren. Sie haben eine schlechte Constitution und brauchen Ruhe und Frieden."

ßte— Die „Times" ergeht sich heute in einem scharfen Strafartikel gegen das anmaßende Benehmen, welches sich Engländer manchmal im Auslande zu Schulden kommen lassen; das reiche, ruhige und zufriedene England, wie glücklich und ungestörten Friedens würde es leben können, wenn nicht immer einige Großmäuler und Eisenfresser im nationalen Interesse sich qua Engländer draußen als unumschränkte Gebieter aufspielen zu müssen glaubten! Dann würden die indischen Fürsten alle in ungetrübter Muße und sicher vor Anfechtungen ihre kolossalen Pensionen verzehren; dann würden die rothen Leute in Neuseeland ihre wüsten Flächen anbauen und sich dem Civilisationswerke der Europäer als geduldiges Objekt hingeben; dann würde der Pritchard- und der Don Pacifico-Fall Europa nicht mit Krieg bedroht haben; Brasilien würde gegen England keinen Groll hegen; und vielleicht hätte England es nie für nothwendig erachtet, Kanton zu bombardiren oder sich in einen zweifelhaften Kampf mit einem armseligen Vasallen des Kaisers von Japan einzulassen. Japan ist der eigentliche Zielpunkt, auf den der Artikel der „Times" hinsteuert. Den eigenen Beobachtungen über das Auftreten englischer Grobiane fügt das Blatt den Hinweis auf einen in derselben Nummer mitgetheilten Brief „eines Reisenden" hinzu, welcher auf englisches Benehmen in China und Japan grelle Schlaglichter wirft. Der Schreiber erzählt, wie ein englischer Offizier, mit dem er in Pekking durch die Straßen spaziert sei, einen jungen, vornehmen Chinesen Hals über Kopf in einen tiefen Schmutzgraben hinabwarf, blos weil er nach Landessitte dem Offizier bei der Begegnung halb und nicht ganz ausgewichen war. In Japan, erzählt er, darf Niemand innerhalb 20 Meilen von des Taikun's Palast einen Schuß abfeuern; die Ausländer in Yokohama und Kanagawa aber gehen dort beständig auf die Jagd und schießen überdies, strengen Schonungsgesetzen zum Trotz, das Wild weg. Obwohl Mr. Alcock es für unerlaubt erklärte, nahmen selbst die Mitglieder der Gesandtschaft an diesen Uebertretungen Theil. Kein Kaufmann, kein Händler, kein Weib darf in Japan schneller als Schritt reiten; kommt aber ein Engländer oder eine Engländerin hin, so steigen diese alsbald zu Pferd und galoppiren wie toll durch die bevölkertsten Straßen, Schrecken und Furcht unter den Fußgängern verbreitend. In Ningpo fand vor einigen Jahren eine Niedermetzelung der Fremden statt, welche durch so ungeheuerliche Verbrechen dieser letzteren hervorgerufen war, daß die englische Regierung sich gar nicht bei den chinesischen Behörden zu beklagen wagte. — Einen Krieg mit Japan hält der Schreiber des Briefes für sehr unheilvoll, denn es würde keine Wiederholung des chinesischen Krieges sein. Von der Erfindungsgabe und den mechanischen Talenten der Japanesen weiß er nicht genug zu rühmen; und er glaubt, alle Kriegsvortheile, deren England noch genieße, würden in kürzester Zeit auch die Japanesen sich zu eigen gemacht haben.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) November. Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers begann mit einem interessanten Zwischenfall. Im „Journal des Debats" hatte Prevost Paradol das Verfahren der Majorität gegeißelt, welche bei den Wahlprüfungen über die schwersten Rechtsverletzungen mit lärmender Hast hinweggehe. Präsident Morny bemerkte nun, daß der Minister des Innern ihm seine Absicht kundgegeben habe, den „Debats" deshalb eine Verwarnung zugehen zu lassen; er habe jedoch auf das der Kammer gesetzlich zustehende Recht hingewiesen, die Verfasser beleidigender Artikel selbst vor die Schranken zu ladeu und zu verurtheilen. Der Präsident ertheilt darauf den „Debats" eine scharfe Rüge und erklärte seine Absicht, in Zukunft bei ähnlichen Anlässen die Schuldigen vor die Barre des Hauses zu citiren. Die Majorität nahm diese Ankündigung natürlich mit großem Beifall auf. Die Wahlprüfungen wurden dann mit der gewohnten Nachsicht gegen alle so oder so durchgesetzten Regierungskandidaten fortgesetzt. — Die Regierung hat sich übrigens bei der Versicherung des Herrn v. Morny, daß die Kammer künftig von ihrer Strafgewalt Gebrauch machen werde, nicht ganz beruhigt. Heute waren sämmtliche Directoren der Pariser Blätter in das Ministerium des Innern beschieden, um zur größten Vorsicht in Bezug auf Kammerberichte ermahnt zu werden.

— 18. (6.) November. (N. Z.) Was den Kongreß angeht, so bahnt sich eine Verständigung zwischen den größeren Höfen, auf welche die kleinen warten, sichtbar an. Man wird zwar keine identischen Depeschen nach Paris schicken und jeden Schein einer Koalition vermeiden. Selbst England begünstigt kein solches Zusammengehen, schon damit nicht später eine Annäherung zwischen Frankreich und Rußland daraus entstehe. Aber die Richtung der auf die Congreß-Einladung zu ertheilenden Antworten wird doch eine ähnliche sein und die möglichst präcise Umgränzung der Fragen, die auf dem Kongreß verhandelt werden sollen, sich zum Ziel setzen. Die Thronrede vom 5. November könnte eine Folge haben, auf welche das hiesige

Kabinet vielleicht nicht gerechnet hatte: sie könnte manche Mißhelligkeit zwischen den Regierungen beseitigen. Einer schweren Täuschung würden diese jedoch verfallen, wenn sie nicht zugleich die volle Einigung im Innern der verschiedenen Länder zu verwirklichen strebten. Die ausschließlich gouvernementalen und dynastischen Koalitionen Frankreich gegenüber haben sich in der Neuzeit stets chimärisch erwiesen. Der Kaiser Napoleon ist nur dann nicht stark, wenn er die ihm gefährlichste Allianz sich gegenüber sieht, wir meinen das feste Bündniß der Fürsten mit ihren freien und zufriedenen Völkern. Diese Koalition hat er noch immer zu respektiren gewußt und er wird sich vor jedem Angriff auf eine in sich festgeschlossene und einige Nation auch fernerhin hüten.

— Die Strafpredigt des Herrn v. Morny wegen des so sehr gemäßigten Artikels Prevost Paradol's in den „Debats" hat nicht nur die journalistischen Kreise sondern das ganze gebildete Paris in große Aufregung versetzt. Man wundert sich, daß die Journalisten der Kammer, die Herren Darimon, Havin und Gueroult, kein Wort der Erwiderung, um ihren angegriffenen Kollegen zu vertheidigen, gefunden haben. In den parlamentarischen Zeiten wäre ein solcher Ausfall nicht ohne Protest geblieben. Außerhalb des gesetzgebenden Körpers haben sich mehrere Publizisten Montag Abend versammelt, um über eine Petition an den Kaiser zu berathen, die hervorheben soll, in welche schlimme Lage die Presse versetzt ist, wenn neben den strengen Bestimmungen des Gesetzes und den administrativen Verwarnungen noch ein neues Strafverfahren, das dem Gutdünken des Kammerpräsidenten überlassen ist, auf sie angewendet werden soll. Die von Herrn von Morny in eigener Machtvollkommenheit erlassene Verwarnung ist übrigens auch im Palais Royal mißbilligt worden. Der Prinz Napoleon weiß eine gewisse Freiheit der Presse zu schätzen. Was würde sonst aus den von ihm beeinflußten Organen! Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der Prinz, wie versichert wird, wieder eine große Rede nach seiner Art für den Senat vorbereitet. Dieselbe soll an das Manifest des Kaisers vom 5. November anknüpfen und wird zur Folge haben, daß, während jetzt die französische Diplomatie allerorts die friedlichen Absichten des Kaisers betheuert und um Zustimmungen für den Kongreß wirbt, die Hoffnungen der Nationalitäten, wie man sich hier ausdrückt, zu gleicher Zeit wachgehalten werden. Der Prinz Napoleon mag dann immerhin den europäischen Höfen gegenüber im „Moniteur" desavouirt werden, umsonst wird er doch nicht gesprochen haben.

— Die Wahl des der Opposition angehörenden, von der Stadt Paris gewählten Deputirten Pelletan ist vom gesetzgebenden Körper in seiner gestrigen Sitzung für ungültig erklärt worden. Bei den Debatten über dieselbe vertrat Pelletan selbst seine Sache und betonte namentlich, daß, wenn keine Majorität erzielt worden sei, überhaupt keine Wahl Statt gefunden habe, also auch kein Mandat annullirt werden könne, sondern eine abermalige Stimmenzählung angeordnet werden müsse. Die Versammlung antwortete ihm darauf mit „Lärm". Zum Schlusse rief Pelletan: „Das Pariser Volk hat am Wahltag nicht für diesen oder jenen hier anwesenden Mann, sondern für eine Idee, für die Freiheit gestimmt. (Widerspruch.) Nun, wenn es nicht für die Freiheit gestimmt hat, sollte es wohl für den Despotismus gestimmt haben? Nein, es hat gestimmt für die Prinzipien von 1789, diesen ruhmreichen Abwesenden, die hier lange gesessen, die jetzt wieder hier ans Thor pochen und Einlaß begehren". (Großer Lärm.) — In Paris werden nun für Pelletan, Favre und Havin (beide letztern haben die Wahl in der Provinz angenommen) drei Neuwahlen stattfinden. Pelletan wird natürlich wieder in seinem Wahlbezirk als Kandidat auftreten. An die Stelle Favre's und Havin's stellt die demokratische Partei Eduard Laboulaye und Garnier Pages auf. Wie es heißt, sollen die Wahlen bald stattfinden, da die Regierung die Stimmung in Paris im Augenblick gerade nicht für ungünstig halte. Von Renan's Wahl hat das demokratische Wahlkomité zuletzt abgestanden.

— Die anhaltende Baisse unserer Börse macht der Regierung viele Sorge: sie wird nur zum Theil durch den Stand der österreichischen Metalliques erklärt. Der Baarvorrath der Bank soll die Ziffer von 200 Millionen nicht erreichen, was seit langen Jahren nicht vorgekommen ist. Man spricht davon, daß nicht nur der Diskonto noch erhöht werden soll, man will auch restriktive Maßregeln mit Bezug auf Darlehne gegen Werthpapiere treffen. Wenn nur Herr Fould erst seinen Finanzbericht veröffenlichen wollte. Die dauernde Vertagung desselben trägt nicht wenig zu der herrschenden Unruhe bei.

Spanien.

Madrid, 19. (7.) Novbr. Die spanische Regierung unterstützt die Kandidatur des Erzherzogs Maximilian für den mexikanischen Thron. — Laut Berichten aus San Domingo bewerkstelligten die Spanier den Rückzug aus Puerta Plata in guter Ordnung.

— Im Senate hat der Premier-Minister, Marquis von Miraflores, als Antwort auf eine Frage Pacheco's erklärt, die Königl. Antwort auf das Einladungs-Schreiben des Kaisers Napoleon werde dem Senate nächstens vorgelegt werden. — Laut Nachrichten aus Melilla haben die Spanier im Interesse des Friedens die gefangenen Mauren an Muley Abbas ausgeliefert.

Schweiz.

Bern, 18. (4.) Novbr. Der Bundesrath berathet gegenwärtig das Budget für 1864, das schwerste, das je die Eidgenossenschaft sah. Das Defizit allein ersteigt die Summe von 1,800,000 Fr. Es ist dieses durch die vielen gleichzeitig unternommenen Staßenbauten, Flußcorrectionen und Militairanschaffungen erklärlich. Auch die Budgets der Kantone Bern und Freiburg weisen bedeutende Defizite auf, ersteres ungefähr 400,000 Fr., letzteres 200,000 Fr., mit einer ungedeckten Schuld von 2¼ Millionen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. (7.) November. Das Unwetter hat sich verzogen — schreibt die langjährige Kopenhagener Correspondent der „Nat.-Z."; die Eiderpartei hat ihren Willen durchgesetzt und König Christian hat von dieser Seite her für den Augenblick nichts mehr zu befürchten. Aber sein Thron hat in diesen Tagen auf ziemlich schwachen Füßen gestanden. Von Montag, d. 16. bis gestern war eine Agitation ernstester Art zu bemerken, die, wenn der König nicht rasch nachgegeben hätte, vielleicht heute schon ihren revolutionären Charakter offen an den Tag gelegt hätte. Schon die Sprache, die „Faedrelandet" und „Dagbladet" in diesen Tagen führten, zeigte zur Genüge, wessen der König sich zu versehen hatte, wenn er es ernstlich hätte versuchen wollen, die Unterzeichnung des von dem Ministerium ihm vorgelegten Verfassungsentwurfs, als dessen Tendenz die Inkorporation Schleswigs selbst im Reichsrathe unumwunden genug bezeichnet worden ist, zu verweigern. Daß dem Könige nicht mehr als höchstens einige Tage Frist zum Bedenken gelassen waren, haben die beiden bezeichneten Blätter offen angedeutet. Selbst das Ministerium hatte, wie „Fädrelandet" gestern noch zu verstehen gegeben hat, dem Könige nur bis Ende dieser Woche Bedenkzeit gegeben. Hätte er bis dahin nicht unterzeichnet gehabt, so würde das ganze Kabinet seine Entlassung eingereicht haben und damit wäre unzweifelhaft die Losung zur Revolution gegeben gewesen. Wie ich aus zuverlässiger Quelle höre, hatte auch der Polizeidirector von Kopenhagen, Etatsrath Crone, dem Könige erklärt, daß er nicht im Amte würde bleiben können, wenn der König den Verfassungsentwurf nicht unterschriebe. Wie es heißt, hat er am Montage die Studenten bitten lassen, „noch ruhig zu bleiben". Den Gefallen haben sie ihm denn auch gethan, denn so lange das Ministerium im Amte blieb, sollte nach der von den Leitern der Agitation ausgegebenen Parole die Ruhe nicht gestört werden. Für den Fall jedoch, daß das Ministerium entlassen werden oder seine Demission verlangen sollte, wären die Studenten voraussichtlich an die Spitze der Bewegung getreten. Dem Vernehmen nach war es ihre Absicht, wenn der König auch dann nicht sofort nachgeben sollte, den Prinzen Oskar von Schweden zum König auszurufen, eine Idee, die unter den Arbeitern sowohl wie an der Börse den größten Anklang gefunden haben soll. In gut unterrichteten Keisen behauptet man, daß der König erst, als er von diesen Umständen in Kenntniß gesetzt wurde, sich zur Unterzeichnung entschlossen habe. Vorher hatte er noch verschiedene Unterredungen mit einigen hervorragenden „Gesammtstaatsmännern", die ihm jedoch, trotzdem sie früher den Verfassungsentwurf aufs Aeußerste bekämpft hatten, die Lage als eine äußerst gefährliche dargestellt und selbst zur Unterzeichnung zugeredet haben sollen. Thatsache ist jedenfalls, daß keiner von ihnen es für möglich hielt, ein neues Ministerium zu bilden. Auch der englische und der russische Gesandte sollen sich sehr kleinmüthig gezeigt haben. Daß Lord Russell, wie die Anhänger des Gouvernements verbreiteten, per Telegraph ebenfalls die Unterzeichnung angerathen haben soll, wird mir dagegen von gut unterrichteter Seite als eine bloße Erfindung bezeichnet. In diplomatischen Kreisen hört man jetzt auch behaupten, der König habe nur mit gewissen Reservationen unterzeichnet. Das ist jedoch, wie mit vollster Sicherheit gemeldet werden kann, eine bloße Erfindung, durch welche man die deutschen Mächte und namentlich die Bewohner der Herzogthümer vorerst beschwichtigen möchte. Da der König als Prinz die Verfassung im geheimen Staatsrathe offen gemißbilligt hat, so konnte er allerdings, ohne sich eine arge Blöße zu geben, nicht so ohne Weiteres unterzeichnen. Er hat deshalb, wie ich höre, vor der Unterzeichnung in das Protocoll des Geheimen Staatsraths einige Bemerkungen aufnehmen lassen, so namentlich, daß er durch die Unterschrift die Rechte Holsteins nicht zu kränken hoffe, eine jämmerliche Phrase, höchstens geeignet, einige schwache Gewissensbisse zur Ruhe zu bringen.

Asien.

Aus **Alexandrien**, 11. Novbr. (30. Oktbr.), wird die Wiedereröffnung der Eisenbahn gemeldet. Der Inspektor des türkischen Telegraphenwesens, Guldani, macht bekannt, daß Egypten innerhalb 10 Monaten durch Telegraphen mit Europa verbunden sein könne. Er und der Inspektor der egyptischen Telegraphen, Salamah Effendi, ein in London gebildeter Mann, werden die Leitung der Drähte ausführen, letzterer von Cairo, ersterer von Beyrut aus. Der syrische Draht geht von dieser Stadt über El Alrich an der türkisch-egyptischen Grenze. Der Bau der hiesigen amerikanischen Eisenbahn wird lebhaft betrieben; die Bahn reicht bis zum Hafen und auf der andern Seite bis in das Innere der Stadt. — Der Vicekönig hat vom russischen Kaiser den Großcordon des weißen Adler erhalten, und dieser Orden wurde in feierlicher Audienz durch den russischen General-Konsul Lagowski überreicht, welcher bemerkte, daß Se. Hoheit ihn für den Schutz erhalten, den in Egypten die russischen Unterthanen und die griechische Kirche genießen.

Afrika.

Indien. Aus Bombay wird vom 29. (17.) Oktbr. gemeldet: Lord Elgin und Sir Hugh Rose haben Simla verlassen und reisen nördlich von Lahore. Die Unruhen der Sittanas, unter der Führung Molwie Abdallahs, an der Nordwestgrenze im Pendschab, dauern fort. General Chamberlain wird von Nowshire aus gegen die Aufständischen, die in ganz Indien bekannt gemacht haben, daß ein neuer Pro-

phet gekommen sei, größere Truppenmassen entfalten, und man hofft, noch ehe der Schneefall im December die Pässe unzugänglich macht, mit ihnen fertig zu werden. Die Angelegenheiten in Afghanistan gewinnen ein friedliches Ansehen. Der Vicekönig und General-Gouverneur von Indien hat von der Königin die englische Nationalflagge erhalten, in deren Mitte sich der Stern von Indien unter der Königl. Krone befindet, und dieser Flagge werden dieselben Ehrenbezeugungen erwiesen, wie der Königlichen. Der vakante „Stern von Indien" wird wahrscheinlich dem Maharadja von Jaypore verliehen werden.

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) Nov. Im Abgeordnetenhause ist von Virchow eine Resolution eingebracht worden, dahin gehend, das Haus wolle erklären, Deutschland habe den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein anzuerkennen und seine Rechte wirksam zu unterstützen.

Aus Stockholm wird berichtet, daß die Regierung beim Reichsrath eine Extraforderung von drei Millionen Thalern zu Kriegsrüstungszwecken eingebracht habe.

London, 24. (12.) November. Die heutige „Morning-Post" enthält die Nachricht, daß England mit Bedauern die Einladung Napoleon's zum Congresse abgelehnt habe. Die in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte vom Rücktritte Lord Russell's sind unbegründet. (R. Z.)

Hamburg, 25. (13.) Novbr. Nachrichten aus Schleswig-Holstein melden, die Geistlichkeit habe die Abhaltung von Kirchengebeten für Christian IX. verweigert.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 15. November 1863. Nr. 623

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Adolph Oppmann und Georg Rahr, med. Arnold Hollmann, Hugo Tornius u. Arth. Schultz, pharm. Wilh. Francke, Gust. Sorgenfrei, Aug. Tettenborn, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 7. November 1863.

Rector Bidder.

Nr. 685. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Fuhrmanns **Carl Martinsohn** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 11. April 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 11. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1221. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 16. November c.

Tanzgesellschaft im Commerz-Club.

Die Direction.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonntag, 17. November, **Gesellschafts-Abend.** Beginn 8 Uhr. — Couvert-Billets für diejenigen Mitglieder, welche sich an dem Abend-Tisch zu betheiligen wünschen, sind Freitag Abend im Vereins-Local und bis Sonntag Mittag beim Oeconomen der Bürgermusse gegen Entrichtung von 40 Kop. in Empfang zu nehmen. — Gäste dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.

Verschiedene beigesetzte **Wollenzeuge, Mousseline, Zitze, Morgenhauben**, sowie **Netze** 2c., werden **billig geräumt** im Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Eine geräumige und **möblirte Familien-Wohnung** nebst Stallraum und Wagenremise ist für 300 Rbl. halbjährlich **zu vermiethen und gleich zu beziehen** im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markte.

Lesezeichen von Papiercanevas zu Stickereien, mit bunten und schwarzen Photographien:

—— mit verzierter Kante, mit farbigen Bildern und Photographien:

Gratulations-Karten in Bouquetform mit Aufschriften (deutsch und französisch) zu verschiedenen Gelegenheiten:

Lackbilder verschiedener Grösse, zur Verzierung von Papp-Arbeiten:

Cotillon-Orden erhielten in neuen netten Mustern

Ihle & Röschke,

(Spielwaaren-Handlung) Ecke des Marktes, im alten Univ.-Gebäude.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich auf der dem Hrn. Dr. Hoffmann gehörigen, im St. Simonis'schen Kirchspiele belegenen Landstelle eine

Filial-Apotheke

eröffnet habe. Dieselbe befindet sich unweit der von Wesenberg nach Dorpat führenden Poststrasse, 10 Werst von der Station Weggawa und 20 Werst von Pantifer, an der nach Tammick und Sall gehenden Strasse, und wird diese Filialapotheke auch mit allen für Hausapotheken nöthigen Geräthschaften versehen sein.

Herr **Dr. Hoffmann** ist gewöhnlich am Montag und Freitag Vormittag für etwaige Patienten zu sprechen.

Wesenberg, im November 1863.

N. Dehio,
Apotheker in Wesenberg.

Zum Ausverkauf

stehen **seidene** und **Rips-Hüte, Hauben, Netze**, wie auch lederne **Damenbeutel, Couriertaschen** und **Glace-Handschuhe**, die zu sehr billigen Preisen abgegeben werden, bei

A. H. Henningson.

Frische holl. Häringe

zu 1 Rbl. 50 Kop. pr. $\frac{1}{16}$ Tönnchen, **Killoströmlinge, Reinetten, Nonnen-** u. **Trauben-Aepfel** empfiehlt die Fruchthandlung von

C. Peterson.

27. Auflage!

Motto: Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in

Schwächezuständen 2c. 2c.

Der persönliche Schutz. 27. Auflage. In Umschlag verfiegelt.

Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich. — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. In Riga bei **N. Kymmel.** (Außerdem bei dem Verfasser, Hohestraße Nr. 26 in Leipzig.)

27. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.

Rthlr. $1\frac{1}{3}$. = fl. 2. 24 kr.

Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

Im Oberleitnerschen Hause ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern, mit und ohne Möbel, für die Wintermonate od. jährl. **zu vermiethen.**

Couleurte Gummigürtel mit u. ohne Stahlverzierungen, **Bilder-Rahmen, Albums** und **Damen-Hüte** neuester Facon in Sammet und Seide empfiehlt

A. H. Henningson.

Hotel St. Petersburg.

Im Hotel St. Petersburg sind drei neben einander liegende Zimmer mit englischer Küche und Domestiquen-Zimmer monatlich für den halben Preis, jährlich noch billiger zu vermiethen; auch werden daselbst einzelne Zimmer unter gleichen Bedingungen abgegeben. Außer diesen Zimmern stehen die **Gastzimmer**, die täglich geheizt werden, den resp. Reisenden stets zur Verfügung. — Gute Bedienung und reelle Behandlung werden Jedem zugesichert.

C. G. Tennisson.

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.**

J. Dukofsky.

Ein **neuer Schuppenpelz** ist **zu verkaufen** beim Schneidermeister Post, im Hause des Goldarbeiter Brockhusen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Oberst von Affanasjeff aus Riga, Hr. Staatsrath von Schmidt aus Riga, Hr. Major von Greigh, Adjutant des General-Gouverneurs, aus Riga, Frau Collegienräthin Thraemer aus Werro, Hr. Kaufmann Tiedemann aus Werro und Hr. P. Nielsen aus Klein-Gongota. — Abgereist: Hr. L. Drögemüller.

Hotel St. Petersburg: Hr. Verwalter F. Luhs und Fräulein Rußwaldt.

Abreisende.

2. Klever und Rosenzweig, Pharmaceuten.

№ 266. Sonnabend, den 16. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Unsere seit nunmehr 4 Wochen eröffnete Telegraphenstation hat während dieser Zeit in Allem 166 hier aufgegebene Depeschen zur Beförderung nach auswärts angenommen, während die Zahl der hier eingelaufenen Depeschen 170 beträgt, so daß mithin im Durchschnitt täglich etwa 6 Depeschen von hier abgegangen und ungefähr ebensoviel hier angelangt sind. Somit hat sich die Erwartung Derjenigen, welche die Hoffnung hegten, daß die neue Linie nicht allein ihre Kosten decken, sondern auch noch eine erhebliche Mehreinnahme gewähren würde, glänzend gerechtfertigt. Denn nehmen wir den Preis für jede zwischen hier und Riga gewechselte Depesche auf nur 1½ Rbl. S. an, so würde sich die jährliche Einnahme allein der hiesigen Station auf wenigstens 3500 Rbl. belaufen, eine Summe, die hinreichend ist, nicht allein zur Unterhaltung der Station und der Beamten, sondern auch um das auf den Bau der Linie aufgewendete Capital landesüblich zu verzinsen. Außerdem aber muß auch noch der durch jede über Riga hinausgehende Depesche gesteigerte Ertrag der übrigen Linien des Reichs in Berücksichtigung gezogen werden.

Wir können hiebei nicht umhin, uns dahin auszusprechen, daß der Depeschenverkehr, namentlich der zwischen hier und Riga, um ein Ansehnliches zunehmen würde, sobald der für die Verhältnisse unserer Stadt unverhältnißmäßig hohe Preis der Depesche auf ein jenen mehr entsprechendes Maß reducirt würde. Würde beispielsweise der Preis einer einfachen Depesche statt 1½ Rbl. nur 75 Cop. betragen, so würde sich die Benutzung des Telegraphen in Gemäßheit der überall gemachten Erfahrung in nicht zu Langem um das Vierfache steigern, die Einnahmen desselben sich mithin verdoppeln. Auch in diesem Falle würde, wie auch sonst immer, der Vortheil des Ganzen mit dem des Einzelnen Hand in Hand gehen.

— Den Nachkommen des Johann Wilhelm v. Steinheil, welcher durch den österreichischen Kaiser Joseph II. 1770 die Baronswürde des römischen Reiches erhielt, wird gestattet, sich Barone des römischen Reiches zu nennen.

Riga, 13. November. Von der gestern Abend fälligen Post sind nur die Pariser, Londoner und Hamburger Zeitungen und Briefe hier angekommen. Die Post aus Wien und dem übrigen Deutschland ist ausgeblieben. (Die letzten ausländischen Zeitungen sind in Dorpat am letzten Mittwoch eingetroffen.)

Rußland und Polen. Wie der „R. Inv." berichtet, entsendet Graf Berg unter Allerhöchster Genehmigung eine Deputation an deren Spitze der General-Lieutenant Baron Möller-Sakomelski steht, nach Baden-Baden, um S. K. H. dem Großfürsten Konstantin für die in dem Schreiben und in dem Befehl Sr. Hoheit ausgedrückten gütigen Gesinnungen seinen Dank abstatten zu lassen.

— Der Kosak des Kubanschen Kosakenheeres Michel Charin ist wegen Kirchenraubes, Ueberganges zu den aufständischen Bergvölkern, Raubes und anderer Verbrechen standrechtlich erschossen worden.

— Der „Военный сборникъ" bespricht in seinem 11. Hefte die Frage, wie große Armeen für den Fall eines Krieges den Hauptmächten Europas zu Gebote stehen, und kommt durch die in Folgendem von uns (nach der „Nv. Ztg.") mitzutheilenden Resultate seiner Untersuchungen zu dem Schlusse, daß Frankreich sich ohne Bundesgenossen schwerlich in einen europäischen Krieg stürzen wird, und namentlich bedacht sein müßte, ein Bündniß mit Oesterreich herbeizuführen. — Es erstreckt sich nämlich die active Armee Rußlands in Kriegszeiten, ungerechnet die Festungsgarnisonen, die Stäbe, den Train und das Militair, das keinen Frontdienst thut, auf 520,150 Mann regulairer und 130,188 Mann irregulairer Truppen. Davon muß in Abzug gebracht werden: die Kaukasusarmee mit 195,182 Mann, die Finnländische mit 10,834 Mann, die Orenburgsche mit 29,257 Mann, die Sibirische mit 40,521 Mann und die Armee zur Besetzung Polens in gewöhnlichen Zeiten mit 50,000 Mann. Mithin hat Rußland für den Fall eines Krieges über 279,868 Mann regulairer und 34,613 Mann irregulairer Truppen, ferner über 337,873 Mann Reservetruppen und 45,000 Mann Reservekosaken, also in Summa über 697,354 Mann zu gebieten. — Oesterreichs active Armee beläuft sich auf 437,402 Mann, oder nach Abzug der 148,000 M., die Venetien, Dalmatien und Ungarn besetzt halten, auf 289,402 M. Rechnet man hierzu die allgemeine Reserve mit 180,000 Mann und die Truppen der Militairgrenze mit 100,000 Mann, so verfügt Oesterreich für einen auswärtigen Krieg über 569,402 M. — Frankreichs active Armee beläuft sich auf 380,000 Mann oder, nach Abzug von 70,000 Mann für die Algierische Armee und die Garnisonen von Paris, Lyon und andern Städten, auf 310,000 Mann. Seine Reserven, die indessen nicht alle gerüstet sind, erstrecken sich auf 200,000 Mann, und demnach kann Frankreich für einen auswärtigen Krieg, ungerechnet seine Truppen in Rom und Mexico, über 510,000 Mann verfügen. — Preußens stehende Armee erstreckt sich auf 335,612 Mann und, wenn man dazu noch 65,000 Mann Landwehr rechnet, auf 400,000 Mann. — Die Militairmacht des Königreichs Italien besteht aus 306,000 Mann, oder, nach Abzug des in Süd-Italien stehenden Heeres von 80,000 Mann, aus 226,000 Mann. Hierzu kommen noch 100,000 M. Reserven, so daß Italien für einen auswärtigen Krieg 326,000 Mann verwenden kann. Ferner hat das Königreich Italien 220 Bataillone oder 111,540 Mann beweglicher Nationalgarden zu seiner Verfügung, die den Dienst im Innern zu versehen haben und dadurch für den Fall eines auswärtigen Krieges die Stärke der activen Armee erhöhen können. Wenn nämlich zwischen Italien und Oesterreich Krieg ausbricht, so kann ein Theil der Nationalgarde im südlichen Italien verwandt werden, wodurch der Bedarf der stehenden Armee wenigstens um 50,000 Mann vermindert werden würde. — Die Ziffer der Englischen Armee wechselt jährlich, je nach den für dieselbe bewilligten Summen. Nach dem Budget der Jahre 1862—63 erstreckte sich die Armee auf 165,000 Mann oder nach Abzug von 67,404 Mann in Indien und 38,680 Mann in den Colonien auf 59,014 Mann, ungerechnet die Truppen aus den Eingebornen, die Localen- und die nicht im Frontdienst stehenden Truppen. Für den Fall eines Krieges wird obige Ziffer noch durch 48,000 M. Freiwillige, 21,000 Mann vom Reservedepot und 6000 Mann Belagerungs- und Küstenartillerie vermehrt, und damit beläuft sich die ganze Militairmacht, über die England sowohl zu seiner eigenen Vertheidigung, als auch für einen auswärtigen Krieg zu gebieten hat, auf 134,000 Mann. Ueberdies kann die englische Regierung für den inneren Dienst gegen 200,000 Mann Milizen verschiedener Benennungen zusammenbringen. — Vorstehende Zahlen, die der „сборникъ" zum Theil einem im „Spectateur militaire" abgedruckten Artikel eines preußischen Officiers entlehnt, machen übrigens nur auf eine annäherungsweise Richtigkeit Anspruch.

Moskau. Einer Mittheilung der „Mosk. Gouv.-Z." zufolge soll der Plan bestehen, die Gouvernements-Zeitungen umzugestalten und sie in einer mehr zeitgemäßen Form erscheinen zu lassen.

Wilna. Noch ein anderes Moskauer Blatt, der „День", spricht sich gegen die Gründung einer russischen Universität in Wilna, deren Zweck die Russificirung der theilweis noch polnischen Gouvernements wäre, aus. Gerade in Wilna würde es den russischen Professoren schwerer als anderswo werden, die Erinnerungen an die früher polnische Universität niederzukämpfen.

Finnland. (Nv. Z.) Im nächsten Jahre wird zu den bestehenden noch eine neue finnische täglich erscheinende Zeitung hinzukommen. Sie wird auf einem Actienunternehmen beruhen, das schon jetzt den besten Fortgang hat. Als Zeichen warmer Sympathien, die ihm auch in den untern Volksklassen zu Theil werden, erwähnt „Suometar" der Thatsachen, daß die Arbeiter eines an der russischen Gränze belegenen Eisenbergwerks sich zu 4 und 6 zusammengethan, um eine Actie anzukaufen, und daß sich in einem Kirchspiele mitten im Lande unter den Aermeren Vereine zur Unterbringung von Actien gebildet haben. — Mittelst Allerhöchsten Befehls d. d. Helsingfors 1. Oktober d. J., tritt bei der Helsingforser Universität an Stelle der historisch-philologischen und physisch-mathematischen Fakultäten eine philosophische mit einer historisch-philosophischen und physisch-mathematischen Section. Die Professur für die Sittenlehre und das System der Wissenschaften heißt fortan Professur der Philosophie. — Fast alle finnländischen Dampfböote überwintern dies Jahr in Stockholm. — In einem die Angriffe der finnländischen Oppositionspresse abweisenden Artikel der „F. A. T." werden auf die Frage, ob Finnland in den letzten 10 Jahren fortgeschritten sei, folgende Zahlen registrirt. Der Export ist während dieser Zeit gestiegen: nach Schweden und Norwegen von 359,417 R. auf 996,449 R., nach anderen Ländern von 2,206,344 R. auf 4,894,224 R.; der Import aus Schweden und Norwegen von 475,879 R. auf 1,050,844 R., aus anderen Ländern von 3,293,305 R. auf 6,110,336 R. Die gesammte Ausfuhr hat sich also mehr als verdoppelt, obschon Krieg und Mißwachs in diese Periode fallen. Dasselbe gilt von der Einfuhr. Einen besonders glänzenden Aufschwung hat der Holzhandel genommen, da er von 1,366,904 R. auf 2,975,219 R. gestiegen ist. In wenig Jahren, meint „F. A. T.", werde dieser Handel allein die Anlagekosten eines vollständigen Eisenbahnnetzes decken. Gleicherweise ist die Theeausfuhr überhaupt gestiegen, nämlich von 392,288 R. im J. 1852 auf 1,283,812 R. im J. 1862. Auch hat die Eisenausfuhr 1852 nur 140,112 R., dagegen 1862 627,756 R. betragen. Gewebe wurden endlich im J. 1852 für

60,408 R., im J. 1862 aber für 380,194 R. ausgeführt. — In Folge des Sturmes am 31. Oktober d. J. werden eine Menge Schiffbrüche an der schwedischen und an der Südwestküste von Finnland gemeldet.

— Der Helsingforser Correspondent der „Rv. Z." theilt den Wortlaut der Dank-Adresse mit, welche die Stände Finnlands aus Anlaß der von Schweden während der vorjährigen Hungersnoth geleisteten Unterstützung an das Schwedische Volk erlassen haben. Die Adresse lautet:

An Schwedens Volk! Finnlands Volk, erfüllt von innigstem Dank gegen die göttliche Vorsehung, die so wunderbar durch Leid und Freud, durch Prüfungen und Segensspenden dasselbe einer nun sich eröffnenden Zukunft voll tröstlicher Aussichten entgegenführt, hat der einmüthigen Theilnahme und der brüderlichen Hülfeleistung nicht uneingedenk sein können, womit das treue Volk der alten Svea im vergangenen Jahre die gegen Hungersnoth kämpfenden Bewohner Suomis zu unterstützen eilten. Finnlands nun versammelten Stände haben daher einen öffentlichen Beweis der in der Brust eines jeden Finnen wohnenden Gefühle gesucht, indem sie dem Volke Schwedens die tiefste Erkenntlichkeit und Dankbarkeit für die edle Freigebigkeit und die warme Theilnahme bezeugen, die dem finnischen Volke während des überlebten Prüfungsjahres in so reichem Maße widerfuhr. Möge Gottes Hand allezeit schützend weilen über Schwedens Land und Volk.

Polen. Warschau, 7. (19.) November. Die „Ostsee-Ztg." meldet: Bekanntlich mußte das russische Militair aus Mangel an Kasernen den vorigen strengen Winter hier in Baracken und Zelten aushalten, was den Gesundheitszustand sehr gefährdet hat. Dies Jahr sind viele Hauser zu Quartieren für die Soldaten gemiethet worden, deren Miethe aus der Einquartierungskasse bestritten wird. Bequartierung der Häuser durch gemeine Soldaten findet einzeln gar nicht statt, was bis jetzt wohl auch nicht rathsam gewesen wäre. Jetzt werden auf Antrag des Magistrats alle diejenigen Offizierquartiere, welche in natura oder gegen Zahlung des Einquartierungsgeldes von den Hausbesitzern gegeben wurden, in gewissen zusammenhängenden Stadttheilen für die Soldaten benutzt werden, und die Offiziere anderer Truppentheile erhalten in den konfiszirten Häusern ihre Wohnung, damit jedes Bataillon zusammenliegende Quartiere habe. — Der Banquier Alexander Laski in Paris, welcher voriges Jahr zum Präsidenten der polnischen Bank ernannt worden war, ist, ohne sein Amt angetreten zu haben, auf sein Ansuchen mittelst Ukas vom 8. d. M. wieder entlassen worden. — Baron Muschwitz, eines der Verwaltungsmitglieder der Warschau-Wiener und Bromberger Eisenbahn, jetzt an Hermann Epsteins Stelle Präsident der Eisenbahn-Direction, ist sehr bemüht, unter den durch die Insurrection stark in politische Mitleidenschaft gerathenen Beamten dieser Bahnen die Ordnung wieder herzustellen. — Am 21. (9.) d. M. wird wieder ein Mitglied der „National-Regierung", Namens Joseph Piotrowski, Sohn eines hiesigen Musiklehrers, auf dem Glacis der Citadelle gehängt werden.

— Der neue Bischof der Diöcese Augustowo, Graf Lubienski, (welcher bis vor Kurzem noch Pfarrer in Reval gewesen) hatte das Ansinnen des General-Gouverneurs Murawjew, die Verlesung des zur Treue gegen die legitime russische Regierung ermahnenden Hirtenbriefes des Bischofs von Samogitien in den Kirchen seiner Diözese anzuordnen, zurückgewiesen. Wie nun die „Ostsee-Z." berichtet, ist dieser Hirtenbrief dennoch in den meisten Kirchen der gedachten Diözese verlesen worden, ohne daß die betreffenden Geistlichen von ihrer vorgesetzten geistlichen Behörde zur Verantwortung gezogen sind. Die Revolutionspartei dringt in den Bischof Graf Lubienski, nach dem Vorgange der übrigen Bischöfe des Königreichs die Kirchentrauer in seiner Diözese anzuordnen. Derselbe weigert sich aber entschieden, diesem Drängen nachzugeben.

Von der polnischen Grenze, 20. (8.) November, wird der „Ostsee-Zeitung berichtet: Um die durch die Verhaftungen und wohl auch durch die Flucht mehrerer Nationalbeamten im revolutionären Verwaltungsorganismus des Königreichs entstandenen Lücken wieder auszufüllen und zum Theil auch um die Russen auf den bereits aufgefundenen Fährten irre zu führen, hat die revolutionäre Regierung eine Reorganisation der Nationalbehörden durchgeführt, wovon sie die Einwohner Warschaus durch eine vom 12. d. M. datirte Proclamation in Kenntniß setzt. Nachdem in dieser Proclamation die Nothwendigkeit dieser Maßregel dadurch motivirt ist, daß in letzter Zeit mehrere Functionen aus verschiedenen Gründen erledigt seien, deren Wiederbesetzung nicht länger hätte hinausgeschoben werden können, wird bemerkt, daß den Handlungen der Nationalregierung Egoismus und Parteibestrebungen fremd seien. Am Schlusse heißt es: „Stark durch die allgemeine Unterstützung wird die Nationalregierung stets im Stande sein, Ungebundenheit und bösen Willen, die im gegenwärtigen für die Nation so wichtigen und feierlichen Momente dem Verrathe gleich kämen, im Zaume zu halten."

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Novbr. In der heutigen (7.) Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst vom Präsidenten ein Schreiben des Staatsministeriums verlesen, in welchem dasselbe dem Hause Kenntniß giebt von der Aufhebung der Verordnung vom 1. Juni d. J. Demnächst wird ein Antrag von den Abgg. Stavenhagen und Virchow eingebracht, betreffend die schleswig-holsteinische Frage. Derselbe wird einer besonderen Kommission überwiesen werden. In Betreff des Antrages der Abgeordneten Schulze und von Carlowitz auf Festsetzung einer Untersuchungs-Kommission über die Wahlbeeinflussungen beschließt das Haus in die Schlußberathung einzutreten. Die Abgeordneten Aßmann und von Forckenbeck werden als Referent resp. Korreferent ernannt. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung: Wahlprüfungen, welche Angelegenheit bei Schluß der Blätter noch andauerte. Der Kriegsminister, welcher erst längere Zeit nach Eröffnung der Sitzung eintraf und deshalb vor Eintritt in die Tagesordnung, wie gewünscht, das Wort nicht erhalten konnte, wird im Verlauf der Sitzung noch einen Gesetzentwurf einbringen.

— Ueber den möglichen Eintritt des Herrn v. d. Heydt in das Ministerium gehen noch immer Gerüchte, die selbst in höheren Beamtenkreisen, wie es heißt, nicht ganz desavouirt werden.

— Der in Folge der Abgeordneten-Wahl seines Amtes entsetzte Gymnasial-Lehrer Dr. Schneider in Brieg hat hier in Berlin bei dem Fabrikbesitzer und Abgeordneten Commerzienrath Reichenheim eine sehr einträgliche Stelle als Hauslehrer erhalten.

— Privatnachrichten aus Kopenhagen zufolge wird die bekannte Gräfin Danner (morganatische Gemahlin des verstorbenen Königs) Dänemark schon in kürzester Zeit verlassen und ihren Aufenthalt zunächst bei Verwandten im Regierungs-Bezirk Minden nehmen.

Leipzig, 22. (10.) November. Eine von ungefähr 3000 Personen besuchte Volksversammlung faßte gestern nach den Anträgen der Professoren Biedermann und Wuttke folgende Beschlüsse: „Nach dem Tode des Königs von Dänemark ist nur die Augustenburger Linie in den Herzogthümern Schleswig-Holstein erbberechtigt. Dadurch werden diese Länder rechtlich und thatsächlich von Dänewark völlig getrennt. Diese gänzliche Trennung allein vermag die unerhörten Bedrückungen unserer dortigen Stammgenossen und die Beschimpfung unserer Nationalität durch die Dänen zu beendigen, die Sicherheit und Machtstellung Deutschlands zu wahren und die für Schleswig-Holstein verpfändete Ehre Deutschlands einzulösen. Die Versammlung einigte sich dahin, dem Könige von Sachsen eine entsprechende Adresse durch eine Deputation zu überreichen, auch den Abgeordnetenhäusern zu Berlin und Wien von den gefaßten Beschlüssen Mittheilung zu machen.

Gotha, 21. (9.) November. Seit gestern weilt der badische Gesandte in Wien, Freiherr von Edelsheim, in Gotha. Derselbe hatte bereits wiederholt Unterredungen mit dem früheren Erbprinzen von Augustenburg, nunmehrigen Herzog von Schleswig-Holstein. Dem Vernehmen nach ist derselbe mit einer vertraulichen Mission des Großherzogs von Baden an den genannten Fürsten betraut.

Hannover, 21. (9.) November. Magistrat und Bürgervorsteher der Residenzstadt Hannover haben einstimmig beschlossen, an den König eine Adresse zu richten wegen Anerkennung des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein und thatsächlicher Geltendmachung derselben.

Hamburg, 22. (10.) November. In einer heute Mittag stattgehabten Versammlung von ungefähr 2000 Schleswig-Holsteinern und Gesinnungsgenossen wurden die Resolutionen des hiesigen Nationalvereins angenommen und wurde dieser Beschluß sofort an den Ausschuß des Nationalvereins in Berlin telegraphirt. Der Präsident machte den Versammelten die Mittheilung, daß ein alter Offizier, der General Graf Baudissin, sich bereit erklärt habe, ein Freiwilligenkommando zu übernehmen, und daß 55 in Kiel versammelt gewesene Beamte, meist Geistliche und Advokaten, entschlossen seien, dem Könige Christian IX. den verlangten Huldigungseid zu verweigern.

Frankfurt a. M., 22. (10.) November. Gegen Zulassung eines Gesandten König Christians IX. zur Bundesversammlung haben auch Schwarzburg, Reuß jüngere Linie und Waldeck gestimmt.

— Eine heute stattgehabte Volksversammlung von circa 6000 Personen hat so eben folgende Beschlüsse gefaßt: Mit dem Tode Friedrichs VII. hat die Vereinigung Schleswig-Holsteins mit der Krone von Dänemark aufgehört. Die Herzogthümer Schleswig-Holstein haben ihre Unabhängigkeit wieder erlangt. Friedrich von Augustenburg ist der berechtigte Herzog von Schleswig-Holstein. Die fernere Ausübung irgend einer Regierungshandlung in den Herzogthümern von Seiten Dänemarks und seines gegenwärtigen Königs ist offene Gewalt gegen den deutschen Volksstamm. Es ist daher die unabweisbare Pflicht des Bundes, der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes, solche Gewalt ohne Weiteres mit Gewalt abzuweisen. Jeder Versuch einer Einmischung des Auslandes in diese Angelegenheit ist als ein Angriff auf deutsche Ehre und deutsches Recht entschieden, und wenn es sein muß, durch die Macht der Waffen zurückzuweisen. Was im Jahre 1852 von einer Anzahl europäischer Fürsten über das Recht eines deutschen Stammes ohne die Zustimmung des deutschen Bundes beschlossen ist, ist ohne Wirkung gegen dieses Recht. Die Wahrung deutschen Rechtes und deutscher Ehre in Schleswig-Holstein ist eine heilige und gemeinsame Pflicht des gesammten deutschen Volkes und aller seiner Regierungen; jede Sonderung der Parteien, jeder Zwiespalt im Innern muß schweigen, wo es gilt, dieses Recht deutscher Sache mit vereinten Kräften vor ganz Europa zu vertreten. Die heutige Versammlung beauftragt das Einladungs-Comité, einen Ausschuß zu erwählen, mit der Aufgabe, dahin zu wirken, daß dieses deutsche Recht durch das Volk und die Regierungen thatkräftigst und ernst gewahrt werde.

— Der engere Ausschuß des „deutschen Protestanten-Vereins" hat in Gemäßheit der frankfurter Beschlüsse vom 30. Septbr. jetzt einen Aufruf zum Beitritt erlassen. Der Aufruf wiederholt, daß der Verein sich die Aufgabe gestellt, der Consistorial-Regierung, welche sich in der protestantischen Kirche befestigt hat, entgegen-

zutreten, und die Freiheit und Selbständigkeit der christlichen Gemeinde nach dem Grundsatze des allgemeinen Priesterthums wieder zu gewinnen. Die Gesinnungsgenossen werden aufgefordert, ihre Anmeldung zur Mitgliedschaft bei dem Bureau in Heidelberg oder bei den Mitgliedern des engeren Ausschusses unter Beilage des ersten Jahresbeitrages von einem Thaler zu vollziehen. Unterzeichnet sind als engerer Ausschuß unter Vorbehalt zweier Stellen für Mitglieder aus Preußen: Dr. Baumgarten. Baurschmidt. v. Bennigsen. Dr. Bluntschli. Collmann. Dr. Ewald. Fritze. Hofmann. Dr. Friedrich Setker. Rosenhagen. Dr. Rothe. Dr. Schenkel. Dr. Schwarz. Dr. Souchay. Dr. Steitz. Dr. Thudichum. Dr. Zittel.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Novbr. Der Hof legt von morgen an für den verstorbenen König von Dänemark auf vierzehn Tage große Trauer an, welche für die dritte Woche in kleine Trauer verwandelt wird. Am 13. December schließt die Trauerzeit.

— Wie es in Greenock allgemein heißt, hat Capitain Farquhar von der Admiralität den Befehl erhalten, den am Ende des vergangenen Monats auf den Werften der Herren J. und G. Thomson von Stapel gelassenen Schraubendampfer „Pampero", falls er Miene machen sollte, aus dem Clyde auszulaufen, von Amts wegen zu besetzen und zurückzuhalten. Daß der „Pampero", der „Alabama" ähnlich, höchst wahrscheinlich im Auftrage der konföderirten Regierung und mit der Bestimmung, gegen die Handelsschifffahrt der Nordstaaten verwandt zu werden, von jener Firma in Glasgow gebaut worden ist, haben wir schon jüngst erwähnt.

— Vorläufige Versuche, welche mit dem Armstrong'schen Sechshundertpfünder in Shoeburyneß angestellt worden sind, haben ein befriedigendes Resultat ergeben. Die Kanone wiegt über 22 Tonnen und ruht auf einer gewöhnlichen, nur außerordentlich großen und starken Lafette. Ihre Länge ist im Ganzen 15 Fuß, die der Seele allein 12 Fuß; das Kaliber 13½ Zoll. Sie hat 10 Züge, die in 65 Kalibern eine Drehung haben. Die Wände haben an dem Bodenstück eine Metalldicke von 20,85 Zoll; der ganze Durchmesser am Schildzapfen ist 55 Zoll. Das Ungethüm schleudert ein konisches hohlköpfiges Geschoß von Gußeisen im Gewicht von 510 Pfd. oder eine Bombe gewöhnlicher Konstruction von 600 Pfd. Ein Druck von etwa 6000 Tonnen auf die Basis des Geschosses reicht erst hin, um dasselbe herauszuschleudern. Zwanzig Mann bedienten bei den angestellten Versuchen die Kanone, und vermochten, als sie sich ein wenig an die monströsen Dimensionen gewöhnt hatten, von 10 zu 10 Minuten einen Schuß abzufeuern. Die Kugel erlangte eine Geschwindigkeit von 1260 Fuß in der Sekunde. Das Geschütz ist im Stande, eine Bombe, die 15 Pfd. Pulver enthält, in eine Entfernung von 1800 Yards zu schleudern; und dort ist die Wirkung gleich derjenigen eines 68-Pfünders, dessen Mündung gerade die Seite eines Schiffes, Forts oder dergleichen berührt und hineinfeuert.

— Auf dem Schlosse Windsor ist eine Sammlung indischer Skulpturwerke, augenscheinlich zum Geschenk für die Königin bestimmt, eingetroffen. Das Bemerkenswerthe in derselben ist ein kleiner, im schönsten orientalischen Styl ausgeführter Tempel von weißem, hier und da mit bräunlichen Adern durchzogenen Marmor, überragt von einer Kuppel und mit fein ausgemeißelten laubgeschmückten Pfeilern und Karnießen geziert; dazu zwei etwa vier Fuß hohe und prachtvoll geschnitzte Elephanten. Die Werke, denen unverkennbare künstlerische Meisterhand ihren Stempel aufgedrückt hat, sind sämmtlich Erzeugnisse von einheimischen Söhnen des Ostens.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) November. Die „Debats" antworten in würdigem Tone auf die Drohungen, welche Herzog Morny im Namen der Kammer-Majorität gegen die Journale formulirt hat; die Presse ist jetzt also der dreifachen Action des Staats-Procurators, der Kammer und der Minister ausgesetzt. Wie man vernimmt, soll der Artikel, welcher hauptsächlich die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen hat, von Thiers selbst herrühren und Prévost Paradol nur aus Gefälligkeit die Unterschrift dazu hergegeben haben. Doch wird dies immer nur eine schwerlich nachweisbare Vermuthung bleiben. Dagegen soll Granier de Cassagnac, und nicht Morny, sich in der That das Verdienst um die parlamentarische Majestät der Kammer erworben haben, die Initiative der Denunciation bei dem Minister des Innern gegen die Debats ergriffen zu haben. — In den Departements wird man noch weniger Umstände mit der Oeffentlichkeit der Kammerberichte machen. Der Minister des Innern hat durch ein Rundschreiben die Präfecten angewiesen, die Veröffentlichung von besonderen Berichten über die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers in den Provinzblättern nicht zu gestatten.

— 21. (9.) November. An den Bischof von Arras, Msgr. Parisis, der sein gegen „Renan's „Leben Jesu" gerichtetes Buch: „Jesus Christus ist Gott", dem Kaiser übersandt hatte, ist folgendes, heute vom „Monde" veröffentlichtes Kaiserliches Handschreiben ergangen: Herr Bischof! Sie sind so freundlich gewesen, mir die Schrift zu übersenden, die Sie zur Bekämpfung eines neuerdings erschienenen Werkes verfaßten, das über einen der Fundamentalsätze unserer Religion Zweifel zu erheben trachtet. Mit Vergnügen sehe ich Sie an der Vertheidigung des Glaubens Theil nehmen und statte Ihnen dafür meinen aufrichtigen Glückwunsch ab. Danach, Herr Bischof, bitte ich Gott, Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz zu nehmen. Gegeben im Schloß zu Compiégne, 14. November 1863.

Napoleon.

— Der Supplementar-Kredit pro 1863, dessen Feststellung der Staatsrath zu prüfen hat, beträgt, laut „France", im Ganzen 91 Millionen, wovon 60 aufs ordentliche und 31 aufs außerordentliche Budget kommen. Kriegs- und Marineminister sind es vorzugsweise, die für die Mexiko-Expedition dieser Zuschüsse bedürfen.

— Die „France" bestätigt die gestrige Mittheilung des „Monde" aus Rom und sagt, es sei sicher, daß Se. Heiligkeit der Papst auf das eigenhändige Schreiben des Kaisers „mit einer Zustimmung im Prinzip" erwidert habe.

— Das Geschwader der Panzerschiffe ist am 9. d., von Madeira kommend, nördlich an den Kanarischen Inseln erschienen. Es sollte Fortoventura, Lancerote, Gomera und Ferro besuchen, in Teneriffa Wasser und Kohlen einnehmen und dann direkt nach Cherbourg zurückkehren.

— Das Testament, welches Lamartine zum Universalerben seiner Gattin eingesetzt hatte, ist in England wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt worden.

Belgien.

Brüssel, 21. (9.) November. Sicherem Vernehmen nach ist es unbegründet, daß der König Leopold den Kabinetten von London, Wien und Berlin Mittheilungen in Bezug auf den Kongreß gemacht hat. Die Depeschen, welche der Abtheilungschef Lebeau in Wien und Berlin abgegeben hat, beziehen sich auf die Regelung der Zahlung der Abfindungssumme für den Scheldezoll.

Griechenland.

Athen, 14. (2.) Novbr. (K. Z.) Der neue Minister-Präsident Bulgaris feierte gestern in der National-Versammlung dadurch einen Triumph, daß der Advokat Messinesi, der ministerielle Kandidat, mit 140 gegen 113 Stimmen zum Präsidenten der Konstituante gewählt wurde. Hieraus schließt man, daß das gegenwärtige Ministerium sich noch einige Zeit halten werde, obgleich — um die Wahrheit zu sagen — sein Weg nicht mit Rosen bestreut ist, indem eine Unzahl anmaßender Forderungen zurückzuweisen sind und das Chaos, welches die Revolution und das Interregnum hinterlassen, wieder zu ordnen ist. Einer seiner ersten, von allen Parteien gelobten Schritte war die Auflösung des Invaliden-Corps, das, was wohl zu beachten, aus ganz anderen Elementen, als aus Invaliden bestand. Es gehörten nämlich zu diesem Corps meist gesunde und kräftige Männer, die in der Blüthe ihres Lebens standen, aber zu faul waren, um sich durch Arbeit ihren täglichen Lebensunterhalt zu erwerben, dagegen eine Staatspension empfingen, um sorglos essen, trinken und faulenzen zu können. Griechenland erspart durch Auflösung dieser Schmarotzer jährlich mehr als eine Million Drachmen. Die Reorganisation der Armee steht ebenfalls bevor. Bekanntlich wurden seit Oktober des vorigen Jahres mehr als 1000 Unteroffiziere zu Offizieren befördert, wodurch die provisorische Regierung sich die Ergebenheit der Truppen sichern wollte. Kaum existirte in Griechenland noch ein gemeiner Soldat, der nicht schon Anspruch erhob, Offizier zu werden, und es ist kaum zu bezweifeln, daß, wenn der provisorische Zustand noch einige Monate gedauert hätte, die ganze Armee zuletzt nur aus Offizieren bestanden haben würde. Auf ausdrücklichen Wunsch des Königs hat die englisch-französische Besatzung, welche seit dem Monate Juni im Bankgebäude lag, sich gestern wieder im Piräus eingeschifft. Herr Trikupis reist heute nach London ab, um dort das Protokoll über die Abtretung der ionischen Inseln zu unterzeichnen.

Amerika.

Westindien. Den letzten Nachrichten aus San Domingo zufolge begingen die Neger an allen Weißen, die ihnen in die Hände fielen, die scheußlichsten Grausamkeiten und steckten alle Städte in Brand, wohin sie nur gelangten. Auf diese Weise waren die spanischen Soldaten stets hinter einem unausgesetzt vor ihren fliehenden Feinde her und fanden kein Obdach und keinen Unterhalt. Der Aufstand hat sich mehr oder weniger über alle Distrikte ausgebreitet, die Provinz ausgenommen, in der sich die Verwandten, Freunde und Besitzungen Santana's befinden. Dieser beschützt mit mehreren spanischen Bataillonen unter Befehl des Generals Gondara die Hauptstadt; der General ist stark genug um Widerstand zu leisten und nöthigenfalls angreifen zu können. Die Ankunft des neuen General-Capitains Vargas hat die Gemüther wieder aufgerichtet. In Porto-Rico sind Familien aus San Domingo, darunter die des Generals Rigero, angekommen.

Neueste Post.

Berlin, 24. (12.) November. Der neue Gesetzvorschlag für den Militairdienst ist nur eine redaktionelle Ueberarbeitung des in der vorigen Session von der Regierung vorgelegten Entwurfs. Die dreijährige Dienstzeit wird darin aufrecht erhalten.

Dresden, 23. (11.) November. In der ersten Kammer brachte der Freiherr von Welck heute den Antrag ein: Die sächsische Regierung wolle bei dem Bundestage die Rechte Deutschlands und des Erbprinzen Friedrich hinsichtlich Schleswig-Holsteins kräftigst unterstützen, Deutschlands gutes Recht gegenüber fremden Eingriffen und Anmaßungen wahren und vertheidigen. Die Kammer beschloß Ueberweisung an einen besondern Ausschuß.

Dresden, 24. (13.) November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses antwortete Graf Beust auf die Interpellation über Schleswig-Holstein und gab die folgende Erklärung: Der sächsische Gesandte bei dem Bundestage hat die Instruktion erhalten, sich der Zulassung des neuen dänischen Gesandten in diese Versammlung energisch zu widersetzen. In Folge der am 20. d. M. stattgefundenen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.]

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im III. Stadttheile sub Grund-Nummer 72 auf Stadtgrund belegene steinerne **Wohnhaus** des verstorbenen Badstübers **Gustav Adolph Lockenberg** nebst Badstube und sonstigen Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kauflieb-haber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 10. Oct. 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1214. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden alle Diejenigen, welche an den **Nachlaß** des hierselbst verstorbenen Badstübers **Gustav Adolph Lockenberg** entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. November 1864 bei diesem Rathe zu melden und hierselbst ihre fundamenta crediti zu exhibiren, sowie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, — unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlasse mit irgend welcher Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll, wonach sich Jeder, den solches angehet, zu richten hat. Zugleich wird den Schuldnern des Nachlasses hiermit in Erinnerung gebracht, daß dieselben den Betrag ihrer annoch zu berichtigenden Nachlaß-Schulden ungesäumt, spätestens aber bis zu dem oben anberaumten Termine, hierselbst bei gesetzlicher Beahndung einzuzahlen haben.

Dorpat-Rathhaus, am 10. October 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1215. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da bei mir von jetzt an keine Bestellungen mehr angenommen werden, so habe ich dem Glasermeister **C. Zinoffsky** das Geschäft übergeben und ersuche meine geehrten Kunden sich an ihn zu wenden.

Glasermeister **F. Wiedemann**,
im Tischlermeister Langeschen Hause, gegenüber der Handlung des Hrn. Schramm.

Geschäfts-Verlegung.

Daß ich mein Geschäft aus dem Hause des Herrn Apothekers Sturm in das neue, neben meinem alten befindliche Haus verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an. **H. Wünsch.**

Die Aufträge auf **Zeitschriften** für das **Jahr 1864** bitte ich mir, um solche rechtzeitig ausführen zu können, gefälligst bis zum Ende dieses Monates einzusenden. Alle von anderen Buchhandlungen angezeigte **Bücher** und **Journale** werden auch stets von mir auf das Prompteste besorgt. Dorpat, im November 1863.

Th. Hoppe.

Brandwein

mit Lieferung nach Dorpat im November und December c. kauft zu 8 Rbl. pr. 12 Wedro 50%

F. G. Faure.

Ein **Mahagoni-Stehpult** ist **zu verkaufen** bei Prof. Minding auf d. Thunschen Berge.

Soeben sind erschienen und bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **Karow, Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben:

22 photographische Ansichten von Dorpat u. Umgegend

in Visitenkartenformat, pr. Dutzend 4 Rbl., pr. einzelnes Blatt 40 Kop., sowie **mehrere neue Ansichten Dorpats auf Briefpapier.**

L. Höflinger.

Echtes Kölnisches Wasser

von **Maria Clementine Martin**, Klosterfrau in Köln, Domhof,

stets vorräthig in Flaschen à 75 Kop., in halben Champagnerflaschen mit Korbgeflecht à 2 Rbl., bei

Ihle & Röschke,

Ritterstrasse, Haus Scharte und Ecke des Marktes, im alten Univ.-Gebäude.

Neue Salon- u. Cabinet-Flügel, Piano u. Pianino

verkauft unter annehmbaren Bedingungen und garantirt für jeden Fehler

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Soeben eingetroffene

Gummi-Waaren,

als: kleine und große, bemalte und unbemalte **Gummibälle**, von 15 Kop. bis 1 Rbl. 35 Kop. pr. Stück, **Gummi-Thiere** u. **Figuren**, **Gummi-Cigarrenspitzen**, à St. 5 Kop., **Gummi-Cigarrenschläuche**, à St. 20 Kop., **Gummi-Uhrketten**, à St. 8 und 12 Kop., schwarzseidenes **Portefeuille-Gummiband**, à Elle 10 Kop., **Radir-** u. **Bleistift-Gummi** empfiehlt die Spielwaarenhandlung von

Ihle & Röschke,

Ecke des Marktes, im alten Universitäts-Gebäude.

Die vorzüglichsten Concert- und Cabinet-Flügel

stehen beim Unterzeichneten zum Verkauf; auch macht er zugleich bekannt, daß bei ihm **gebrauchte Instrumente gegen neue** angenommen werden.

R. W. Koch, im Hause des Herrn v. Köhler.

Montag und Dienstag

wird der Rest der beigesetzten **Wollenzeuge, Mousseline, Barège, Morgenhauben, Netze**, sowie **Popeline** und **quadr. Seidenzeuge sehr billig geräumt** im Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Soeben erhielten u. empfehlen frische

Malaga-Weintrauben,

franz. Duchesse-Birnen und frische **Kastanien** die beiden Handlungen von

C. Petersonn.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Eine kleine **Familienwohnung** von fünf Zimmern und eine **Studentenwohnung** von 2 Zimmern sind **zu vermiethen** bei der Wittwe Müller, Techelfersche Straße.

Bis zum Schlusse dieses Monats verkaufe ich hiesige gut gearbeitete

Damen-Prünell-Stiefel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

B. A. Müller,
Galloschen-Handlung,
Haus Peterson, Ritterstraße.

Abreise halber werden in der Kreis-Rentei **Möbel, Spiegel** 2c. **verkauft.**

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N.W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Eine große **Wagenremise** wie auch ein sehr trockener **Keller** sind **zu vermiethen** im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität.

Zwei Zimmer nebst Keller, Schafferei, Holzschauer und anderen Bequemlichkeiten sind an ältere unverheirathete Damen **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen auf dem Stationsberge beim Professor Claus. Eingang durch die Pforte; nachzufragen beim Hauskerl Mult.

Abreisende.

3. Klever und Rosenzweig, Pharmaceuten.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 16. November 1863.

Sitzung des Bundestages hat unser Gesandter bei demselben gestern den Befehl erhalten, zu beantragen: 1) daß der dänische Gesandte bis zur Beendigung des Konflikts nicht zu den Sitzungen des Bundestages zugelassen werde; daß das Bundesexekutions Korps, ansehnlich verstärkt, die Herzogthümer Holstein und Lauenburg besetze und daselbst bis zu dem Augenblicke bleibe, wo der Bundestag die beiden Länder demjenigen Herrscher übergebe, welchen er für den gesetzmäßigen anerkannt habe. Herr von Beust fügte hinzu, diese Maßregeln seien correkt, wirksam und annehmbar für alle Budesmitglieder. Einigkeit, sagte er, ist vor allen Dingen nothwendig.

Gotha, 24. (12.) Novbr. Der Ausschuß des Nationalvereins hatte die Herren Bennigsen und Fries als Abgeordnete an den Prinzen Friedrich von Augustenburg hieher gesandt, welcher die beiden Deputirten, umgeben von seinen Räthen empfing. Prinz Friedrich antwortete auf ihre Anrede wie folgt: „In dieser Angelegenheit wird es keinen Unterschied zwischen den Regierungen und Völkern, noch der Parteien im Schooße der Bevölkerungen geben. Das Rechtsgefühl der Völker ist die beste Garantie für die Rechte der Fürsten. Lange Zeit durfte man die Schleswig-Holsteiner im Namen der Fürstenrechte unterdrücken; im Namen derselben Rechte werde ich sie befreien und das wird, so Gott will, bald geschehen."

Wien, 23. (11.) November. Die „Abendpost" veröffentlicht einen Artikel über die Herzogthümerfrage, in welchem gesagt ist, daß Oesterreich und Preußen durch den Londoner Vertrag gebunden sind; daß die Rechte der Herzogthümer in demselben nicht in Frage gestellt wurden; daß die Mächte Deutschland nicht entgegentreten würden, wenn es gezwungen wäre Dänemark zur Anerkennung seines guten Rechtes zu nöthigen; es sei nöthig, die Frage von der dänischen Gesammtstaatsverfassung von der Erbfolgefrage zu trennen; dem unangreifbaren Recht in der ersten Frage müsse Genüge geschehen, während das unangreifbare Recht in der zweiten Frage erst geprüft werden müsse; endlich daß Oesterreich vor keinem Opfer zurückweichen werde, um das Recht Deutschlands auf die Herzogthümer zu schützen, daß es aber wünsche, daß die natürlichen Schwierigkeiten der Angelegenheit nicht ohne absolute Nothwendigkeit durch andere Schwierigkeiten vermehrt werden.

Marseille, 19. (7.) November. Briefe aus Konstantinopel vom 12. berichten von einer Agitation in Albanien. Die Regierung hat Ismail Pascha mit Truppen als Special-Commissar dahin gesandt. Man behauptet, die Türkei stehe im Begriff, eine Note an Rußland abzusenden, welche gegen dessen außerordentliche Rüstungen protestirt und erklärt, betreffenden Falles als Repressalien die Dardanellen den Westmächten öffnen zu können. Man spricht von einer Ersetzung des Englischen Gesandten Sir H. Bulwer durch Lord Seymour oder Erskine. Sir J. Hudson, früherer Gesandter in Turin, habe den Posten ausgeschlagen.

London, 23. (12.) November. Aus New-York wird vom 11. d. M. gemeldet, daß der Staatssekretair des Auswärtigen, Seward, gewissen Leuten, welche Werbungen auf Rechnung Juarez vornehmen wollten, die nöthige Autorisation versagt und erklärt habe, daß diejenigen, welche sich zu diesem Zwecke verpflichtet haben würden, gerichtlich verfolgt werden sollten.

Dorpat, 16. November. Fräulein Marie Edenska trifft in diesen Tagen aus Riga hier ein und wird in der nächsten Woche, wahrscheinlich am Donnerstage, ein Concert veranstalten. Fräulein Edenska war bekanntlich bereits vor vier Jahren in Dorpat und trat damals mit Beifall in der Aula auf.

— Der demnächst erscheinende Dörptsche Kalender wird unter Anderem auch ein Verzeichniß aller Regeln, die bei der Annahme resp. Beförderung der telegraphischen Depeschen zu beachten sind, sowie einen genauen Tarif für den Depeschenverkehr mit den bedeutendsten Orten des In- und Auslandes enthalten. Wir entnehmen dem letzteren vorläufig die Preisbestimmungen für einige der bedeutendsten Orte des Auslandes. Eine einfache Depesche kostet: nach Berlin 3 Rbl. 35 Kop., Königsberg 2 Rbl. 24 Kop., Dresden 3 Rbl. 35 Kop., Leipzig 3 Rbl. 73 Kop., Frankfurt a. M. 4 Rbl. 10 Kop., Wien 3 Rbl. 36 Kop., Paris 5 Rbl. 22 Kop., London 5 Rbl. 34 Kop., nach allen übrigen Orten Englands 5 Rbl. 61 Kop.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestrigen Sitzung des Handwerkervereins kam zunächst ein Schreiben zur Verlesung, welches ein scheidendes Mitglied, das dem Verein seit seinem Bestehen angehört hat und 46 Jahre Bürger hiesiger Stadt gewesen ist, an den Verein gerichtet hatte. Das Schreiben enthielt Worte des Dankes und Wünsche für das fernere Bestehen des Vereins und wurde gemäß dem Antrage des Vorsitzenden zu den Acten des Vereins gelegt. Hierauf beendete Herr Gymnasiallehrer Dr. Schneider seinen vor vierzehn Tagen begonnenen (in der letzten Vereinssitzung — vor einer Woche — fortgesetzten) Vortrag über Socrates. — Der nächste Freitagabend wird der Beantwortung von Fragen aus dem Fragekasten gewidmet sein.

Handelsbericht.

Riga, 13. November. Bei SW.-Wind haben wir anhaltendes Regenwetter. Flachs fand bei dauernd starker Zufuhr und Mangel an Schiffen nur geringe Kauflust zu 47 Rbl.; jetzt aber, wo die Preise wieder um 1 Rbl. gedrückt wurden, zeigt sich mehr Liebhaberei, wohl mehr zur Completirung der im Laden begriffenen Schiffe. Die Winterpreise wurden mit 45 Rbl. für Kron, Sorten im Verhältniß, angelegt, wozu 5000 Berk. gemacht wurden. Ungeachtet von Säeleinsaat bereits 175,000 Tonnen verpackt sind und die Zufuhr anhält, schloß der Markt fest zu 8⅜, 8½ und 8¾ für gewöhnliche und für puike 9 bis 9⅜ Rbl. nach Qualität. Hanf von Loco-Waare der hohen Frachten wegen nichts umgegangen; auf Contract sind bis hierzu auch noch keine Abschlüsse zu Stande gekommen; Preise unverändert. Getraide ganz ohne Geschäft.

Fonds-Course.

Riga, den 13. November 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do.	1. u. 2. Anleihe	—	90½ Verk.
5 —	do.	5. Anleihe	—	90 Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete		—	96 Verk., 95½ Käuf.
4½ —	Livländische Pfandbriefe,	kündbare	—	98¾ Verk., 98½ Kf.
4 —	Kurländische	do. „	—	98¼ Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 13 November 1863.		St. Petersburg, 13. November 1863	
Amsterdam	172 Brf., 173 G.	Amsterdam	172, 172¼
Hamburg	31 7/10, 1/10	Hamburg	31, 31 1/10
London	35, 35½	London	35,
Paris	368	Paris	367, 367½
Antwerpen	—		—

St. Petersburger Börse.

Preise der Aktien.

St. Petersburg, den 12. Novbr.	Primit. Werth. Rub.	Kop.	In Silberrubeln. Käufer.	Gemacht.	Verkäuf.
Russ.-Amerikanische Compagnie	150	—	—	—	165
1. Feuer-Assecuranz-Compagnie	400	—	436	—	440
2. Feuer-Assecuranz-Compagnie	150	—	—	—	120
Baumwollen-Spinnerei-Compagnie	142	85⅞	200	—	—
Lebens-Leibrenten-Compagnie	100	—	123	—	—
Zarewo-Manufactur-Compagnie	150	—	75	—	—
Zarskoje-Sselo-Eisenbahn-Compagnie	60	—	—	—	54
Co. f Aufbewahr. und Verfatz von Mob.	57	14⅞	30	—	—
See-, Fluß-, Land-Ass- u. Transp.-C.	100	—	95	—	—
Salamander-Assecuranz-Compagnie	250	—	205	—	—
Wolga-Dampfschifffahrts-Compagnie	250	—	200	—	205
Assecuranz- und Transport-Comp. „Nadeshda"	50	—	98	98½	—
Russ. Dampf- und Handels-Compagnie	300	—	172½	—	—
Schlepp-Dampfschiff-Gesellschaft „Transit"	200	—	—	—	—
Wolga-Dampf-Compagnie „Neptun"	125	—	—	—	90
Nordische Dampf-Gesellschaft	250	—	—	—	—
Moskauer Feuer-Assecur.-Compagnie	200	—	—	—	115
Wolga-Dampf-Compagnie „Mercurius"	250	—	92½	—	—
St. Petersb. Feuer-Assec.-Compagnie	200	—	126	—	130
Wolga-Don-Eisenbahn-Compagnie	400	—	—	—	—
Moskau-Riasan-Eisenbahn-Compagnie	100	—	—	—	72
Dnieper-Dampf-Compagnie	50	—	—	—	—
St. Petersb. Wasserleit.-Gesellschaft	100	—	45	—	50
Riga-Dünaburger Eisenbahn-Compagnie	125	—	90	90½	91

Erwiderung und Erklärung.

In Nr. 45 des Inlandes hat ein Herr B—s sich über meine Schrift: „Zur Theorie des Erkennens durch den Gesichtssinn" vernehmen lassen. Ich statte demselben meinen Dank für die unschätzbaren mir in jenem Artikel gewordenen Belehrungen ab. Herr B—s läßt mich die Hallucinationen als Widerlegung des Satzes: „ungleiche Ursachen ungleiche Wirkungen" gebrauchen. Ich habe sie dazu in der That nicht für geeignet angesehen und sie nur gegen den Satz: „ungleiche Ursachen, gleiche Wirkungen" angeführt. — Unwidersprechliche Thatsache ist, daß Menschen andere Personen bestimmt vor sich sehen; — unwidersprechliche Thatsache ist, daß dieses in den meisten Fällen durch das Anschlagen der von der wirklich vorhandenen Person ausgehenden Aetherwellen an die Netzhaut der Sehenden hervorgebracht wird, in einigen anderen Fällen dagegen (z. B. bei Nicolai) durch den Druck, den die angeschwollenen Blutgefäße auf (den Sehnerven oder auf) Centraltheile des Gehirns ausüben, ohne daß wirklich eine Person vorhanden ist; — unwidersprechliche Thatsache ist (nach den Mittheilungen Nicolai's und anderer), daß das Sehen als Auffassen eines äußeren Gegenstandes in dem einen Fall genau dasselbe ist wie in dem anderen. Ich war nun der Meinung daß Anschlagen der Aetherwellen an die Netzhaut und Druck der Blutgefäße auf Gehirntheile zwei verschiedene Dinge seien und gründete eben darauf meinen Schluß, daß wir hier nicht im Gebiete der Naturgesetzlichkeit uns befänden, wo verschiedene Ursachen auch verschiedene Erfolge haben. Thörichte Ansicht, mein Recensent belehrt mich, daß das alles einerlei sei. — Daß „der Character der Hallucinationen bekanntlich in der Gewohnheit besteht, gewisse Vorstellungen ihres psychischen Ursprungs zu entkleiden und als Dinge in die Außenwelt zu versetzen", war mir bisher unbekannt geblieben. Ich war dumm genug gewesen, mich bei dieser nicht gar

leichten Sache an tüchtige Psychologen und psychische Pathologen zu halten, wo die Definition doch etwas anders lautet, verspreche dem Herrn Recensenten aber mich seiner Definition in Zukunft allemal wenigstens da zu bedienen, wo ich mit Leuten spreche, die von der Sache nichts zu erfahren wünschen. Tief beschämt hat es mich, daß Herr B—s mich, der ich bereits vor 30 Jahren bei Hinly und bald darauf bei Johannes Müller Physiologie gehört und seitdem mich ununterbrochen damit beschäftigt habe, noch erst mit dem ABC der Nervenphysik bekannt machen muß. Ich habe allerdings geglaubt, daß jeder der mein Büchlein aufmerksam liest, leicht finden würde, daß diese elementaren Sätze mir vollkommen geläufig sind und daß dieselben grade in der betroffenen Stelle, soweit sie dort hin gehören und dortrichtig sind, ausgesprochen wurden, ich sehe aber, ich habe mich geirrt. — Der Herr Recensent belehrt mich ferner, daß Herr Cornelius bereits die Unhaltbarkeit meiner Erörterungen gezeigt. Ich war bisher der Meinung, daß Herr Cornelius theils mich nicht verstanden, theils eben nur andere Ansichten habe als ich und zwar anders „wegen einer der ausreichenden Schärfe ermangelnden Analyse empirisch gegebener Thatsachen" und daraus hervorgehendem Mangel an gesunder empirischer Psychologie. Fast war ich schon gewillt, dasselbe bei meinem Recensenten vorauszusetzen, sah aber noch zu rechter Zeit seine Weisheit und meinen Irrthum ein.

Aller in diesen Zurechtweisungen liegenden Beschämung bricht aber Herr B—s die Spitze ab durch ein Lob, das zu schmeichelhaft ist als daß ich es annehmen dürfte. — „Herr Schleiden ruft eine productive Einbildungskraft zu Hülfe", „die productive Einbildungskraft des Herrn Schleiden" und ähnliche Sätze lassen mich eine psychologische Entdeckung machen, auf die ich in der That stolz sein könnte; leider muß ich aber diese Ehre von mir ablehnen; die Entdeckung ist von Kant (Crit. II. Aufl. S. 103. „die Synthesis der Einbildungskraft") und dann von Fries nur etwas schärfer bestimmt und mit einem passenderen Namen bezeichnet. Aus alledem und noch manchem anderen, was ich sagen könnte, wenn ich weitläufig werden wollte, ziehe ich nun den Schluß, daß ich mich auch darin geirrt habe, wenn ich glaubte, ein Recensent müsse doch wenigstes etwas von den im recensirten Buche behandelten Gegenständen verstehen und seine Weisheit nicht blos nur aus einer anderen Recension schöpfen, die er vielleicht ebenso wenig versteht. Nun man lernt alle Tage und da das eben mein ernstester Wunsch ist, so kann ich damit zufrieden sein und knüpfe hier nur noch folgende Erklärung an, womit ich den hiesigen Verhältnissen, in denen man mich noch wenig kennt, Rechnung trage.

Mein Leben habe ich ausschließlich dem Suchen nach Wahrheit gewidmet. Habe ich etwas gefunden, von dem ich glaube, daß es anderen, die ähnliche Bestrebungen verfolgen, nützlich sein könnte, so theile ich es öffentlich mit. Jede wirkliche Belehrung, die mir bei solchem Anlaß zu Theil wird, benutze ich dankbar. Auf anderweitige Aeußerungen über meine Arbeiten zu antworten, dazu habe ich keine Zeit; zum leeren Federkrieg um meine unbedeutende Persönlichkeit ist mir das Leben zu kurz und zu kostbar; auch ist mir das Urtheil derjenigen, die dasselbe nach einem Zeitungsartikel bestimmen, zu gleichgültig, um auf dasselbe einwirken zu wollen. — Ich habe diesmal eben nur die Gelegenheit benutzt, um dabei ein für allemal zu erklären, daß ich auf Angriffe irgend welcher Art nie geantwortet habe, noch je antworten werde, wenn ich nicht finde, daß dabei ein wesentlicher wissenschaftlicher Gewinn zu hoffen wäre. Sapienti sat!

M. J. Schleiden, D.

Vermischtes.

Im Circus Renz in Berlin erregte am 16. (4.) Nov. ein Unfall des Löwenbändigers Batty einen vorübergehenden Schrecken. Bevor derselbe den großen Käfig betritt, wird von außen der Boden desselben stark mit Sand beworfen, um ein Ausgleiten möglichst zu verhüten. Als Herr Batty im Käfige eben die Löwen mit der Peitsche zusammentrieb und sich rasch wendete, kam ihm eines der Thiere zwischen die Füße, er glitt dadurch, trotz des Sandes, aus und stürzte der Länge nach auf den Boden hin. Sogleich hieb die Tatze des alten Löwen nach Herrn Batty in der ungewohnten Stellung und traf ihn an dem hohen Stiefel. Ein Schrei wurde im Circus laut; im Nu aber war der Löwenbändiger wieder empor, hatte die Reitpeitsche aufgerafft und schlug mit dem umgekehrten schweren Ende auf das Thier ein, daß es scheu zu den anderen Löwen sprang. Rasch ergriff er dann die dargereichte Flinte, that den gewöhnlichen Schuß gegen die wilde Gruppe und zog sich dann unter dem stürmischen Beifalle der Menge aus dem Käfige zurück.

— Von Ernst Kossak's „Berliner Federzeichnungen" ist bei Otto Janke in Berlin das vierte Bändchen erschienen, das zehn jener fein ausgearbeiteten Lebensbilder enthält, wie sie eben nur Kossak zu malen versteht. Den erheiterndsten Eindruck macht wohl die Erzählung von den Erlebnissen eines Clavierlehrers, eine köstliche Galerie humoristischer Genrebilder.

— Unter dem Nachlasse der Gräfin Auguste Stolberg zu Kiel, der Freundin Goethe's, hat sich bei einem Briefe des Dichters dessen verloren geglaubte eigenhändige Federzeichnung des Zimmers, das er im Vaterhause einnahm, wiedergefunden. Das kostbare Blatt ist von seinem jetzigen Besitzer, Etatsrath Hegewisch in Kiel, dem freien deutschen Hochstift in Frankfurt a. M. zum Geschenk gemacht worden, welchem es bei Wiederherstellung des Goethehauses in den Zustand nach dem Umbau von 1755 von hohem Werthe ist.

Der früher in den Zeitungen oft genannte irische „Mäßigkeitsapostel" Pater Mathew hat an einem seiner Landsleute einen Biographen gefunden; bei Longmann in London ist nämlich erschienen: „Father Mathew, a Biography. By J. F. Maguire" (dem bekannten eifrig katholischen Unterhausmitglied für Dungarvan). Dem Geschlechte der Grafen v. Landaff, von der irischen Pairie, entstammt, war Theobald Mathew im October 1790 zu Thomastown bei Cashel in der Grafschaft Tipperary geboren wurde von seiner frommen Mutter für den Dienst der Kirche bestimmt, erhielt seine Vorbildung im Priesterseminar zu Maynooth, und trat bald vom Stand eines Weltgeistlichen über in den Capucinerorden. Ein alter Quäker in Cork, der sich erst in späten Tagen der Trunksucht entwöhnt hatte, veranlaßte den Pater sich der „Temperance"-Richtung anzuschließen, und Mathew erfaßte die Aufgabe mit solchem Eifer, daß er bald selbst, vor etwa 30 Jahren, an der Spitze der Bewegung stand, und durch Lehre und Beispiel — er war ein sehr beliebter Prediger und dabei ein auffallend schöner Mann — in Irland, England und später in Amerika mit merkwürdigem Erfolg für gänzliche Enthaltsamkeit von geistigen Getränken wirkte. Wenn seine Thätigkeit eine Schattenseite hatte, so war es die, daß er zur Förderung seines Werks Schulden machte, welche er nicht mehr heimzahlen konnte; — ein Uebermaß von Eifer à la St. Crispinus, welches, wie das Athenäum bemerkt, auch eine Art Unmäßigkeit heißen kann. Königin Victoria kam ihm zwar mit einer jährlichen Unterstützung von 400 Pf. St. aus der Civilliste zu Hülfe, aber das reichte nicht zu. Kränklich aus Amerika heimgekehrt, starb er am 8. Dec. 1856 zu Queenstown (vormals Cove, die Hafenstadt von Cork) an einem Schlagfluß. Das Grab dieses Wohlthäters von Irland, denn das war er für sein Geburtsland, wird fleißig von Kranken besucht, und es sollen — wie Hr. Maguire mit gläubiger Miene meldet — Wundercuren an demselben vorkommen. Das Buch ist etwas weitschweifig und salbungsvoll geschrieben, jedoch nicht ohne einzelne heitere Anekdoten. So z. B. suchte Mathew in London, wo er ein paar Wochen lang der „Löwe" der Gesellschaft war, auch den Lord Brougham für den Mäßigkeitsorden zu gewinnen. Brougham lehnte es lächelnd ab, bemerkend, daß er zwar Wein trinke, aber nie im Uebermaß; doch ließ er sich zuletzt die kleine silberne Temperance-Medaille umhängen, und fügte bei: er werde sie, sobald er das Oberhaus wieder betrete, an einen Reichspeer weiter geben, der sie nöthiger habe als er. Wirklich warf Brougham bei erster Gelegenheit dem als tüchtiger Zecher bekannten Lord *** das Ordensband um den Hals, und dieser rief gutmüthig: „Brougham! mein Wort darauf: ich werde nüchtern bleiben — diese Nacht!" Das soll denn auch gehalten worden sein, aber nicht länger.

— Die Luftschifffahrt kommt durch die Expedition Nadar's sehr in Mode, und man hört von vielfachen Vorbereitungen, um bald auf diese, bald auf jene Manier über den Erdboden hinwegzuschweben. Die Gebrüder Godard lassen bekanntlich einen doppelt so großen Ballon, als den Nadarschen „Géant" bauen. Außerdem sollen Versuche mit einem kupfernen Ballon angestellt werden. Die erste Idee zu einem derartigen Ballon, dessen metallische Hülle das Entweichen des Gases verhindern würde, soll 1760 von Lans ausgegangen und 1784 von Guyton de Morveau wieder aufgenommen worden sein. Später, 1844, ließ Marey-Monge, der Enkel des berühmten Monge, einen Ballon aus Kupferblech anfertigen, das die Dicke eines Achtmillimeters hatte. Arago interessirte sich lebhaft für die Sache, doch kam sie nicht zur Ausführung. Der Ballon von Marey-Monge hatte 10 Meter im Durchmesser, wog 400 Kilogramm und konnte 50 Kilogr. Wasserstoffgas aufnehmen. Man glaubte denselben durch einen Verbindungsdrath mit der Erde zu einem Ableiter der atmosphärischen Elektricität machen und somit hauptsächlich manchem verderblichen Hagelwetter vorbeugen zu können. — In dem „Mémorial de Lille" meldet sich nun ein Herr Alex. Baltier, ehemaliger Stabscapitän und gegenwärtig, gleich Nadar, Photograph, mit einem neuen aeronautischen Project. Er will sich mit einem gewöhnlichen Ballon 1000 Meter hoch in die Luft erheben und dann, auf ein gegebenes Zeichen, sich von dieser Höhe herabfallen lassen. Vermittelst einer von ihm erfundenen Vorrichtung wird er, gleichviel wo, so sanft als nur möglich herabkommen, und mit der brennenden Cigarre im Munde als wie aus einem Wagen auf den Boden aussteigen. Die Vorrichtung, deren sich Herr Baltier bedient und die weder einem Fallschirm noch irgend einem andern bekannten Apparate dieser Art gleicht, soll etwa 3000 Frs. kosten, deren Ersatz im Falle einer glücklichen Experimentation der Erfinder verlangt.

— Die Zahl der politischen Journale in Paris und Departements ist 318, die der unpolitischen 6—700.

— Am 9. Oktober starb in Zürich der Chef der Buchhandlung Orell, Fueßli u. Co. und Verleger der „Neuen Züricher Zeitung", J. J. Hagenbuch, der sich vom Laufburschen zum Millionär aufgeschwungen hat.

— Wir entnehmen dem „Journ. de St. Pétersb.", daß sich vor Kurzem in England eine Gesellschaft mit einem Kapitale von 150,000 Pfd. St. gebildet hat, um in Konstantinopel (in der Vorstadt Pera) ein Monstre-Hotel zu bauen, das nicht weniger als 200 Zimmer haben und mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten versehen sein soll.

— Die erst vor wenigen Wochen von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesuchte Stadt Brussa ist am 16. Oct. durch einen Orkan mit Erdbeben und Wolkenbruch entsetzlich zugerichtet worden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. November 1863. Nr. 624.

№ 267. Montag, den 18. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir freuen uns, die Mittheilung machen zu können, daß mit der Reorganisation des städtischen Feuerlöschwesens bereits in nächster Zeit vorgegangen werden soll. An die Einwohner unserer Stadt ist bereits Seitens des hiesigen Brand-Collegiums die Aufforderung ergangen, behufs Organisation einer städtischen Feuerwehr sich zum freiwilligen Eintritt in dieselbe zu melden. Es steht zu hoffen, daß dieser Aufforderung in ausreichendem Maße entsprochen werden wird.

— Einer Bekanntmachung in der „L. G.-Z." entnehmen wir, daß die Loskaufssumme für die nach der gezogenen Loosungsnummer der Abgabe in den Militairdienst Unterliegenden für die gegenwärtige Aushebung auf 570 Rbl. S. angesetzt worden ist.

— Die Nr. 267 der „Rig. Z." bringt eine für die Bürger unserer Stadt nicht unwichtige Notiz zur Literatenfrage. Sie schreibt an genannter Stelle: Unsere Leser werden sich noch der stürmischen Debatten erinnern, welche während der ersten Hälfte des laufenden Jahres darüber geführt wurden, ob diejenigen Literaten, welche zugleich Beamte sind, in die große Gilde gehören oder nicht. Von Dorpat aus war damals behauptet worden, Beamte gehörten nach historischem Rechte nicht in die städtischen Corporationen, müßten denselben, um bureaukratische Einflüsse abzuhalten, auch stets fern gehalten werden. Die nachstehenden, uns aufgestoßenen Notizen thun evident dar, daß man in Zeiten, welche aus Instinct, nicht aus fanatischer Reflexion auf historisch-conservativem Boden standen, insbesondere im Anfange des 18. Jahrhunderts, und namentlich in Dorpat, dem Hort des „modernen Baltischen Conservatismus", nicht Anstand genommen hat, Literaten, die Beamte waren, in die große Gilde aufzunehmen. Der alte Dorpater Chronist Gadebusch berichtet in seinen Livländischen Jahrbüchern (4, 1 u. 2) ziemlich regelmäßig, wie viele Bürger von 1710 bis 1760 jährlich in die große Gilde Dorpats aufgenommen wurden, und macht in einzelnen Fällen die Personen, welche das Bürgerrecht erwarben, namhaft; unter den (zufolge rein zufälliger Umstände) von Gadebusch namhaft gemachten Dorpater Bürgern sind folgende Beamte gewesen: der Ordnungsgerichts-Notair Beck, der Kreis-Notair Janiz (1724), Recognitions-Inspector Rehann, Kammerbuchhalter Burmeister, Oekonomiefiscal Bajor (1728), Raths-Notair Glanström (1731), Kreis-Fiscal Kniffius (1740). (Im Jahre 1741 wurde Kniffius zum Aeltermann der großen Gilde gewählt und nur, weil bei der Wahl Unregelmäßigkeiten vorgefallen waren, nicht bestätigt; in demselben Jahre war der erwähnte Recognitions-Inspector Rehann Aeltester.) Aufgenommen wurden ferner: 1745 der Notair Pensa, 1748 der Stadt-Secretair Bischoff, 1754 der Liquidations-Commissar Hoffmann, der Landgerichts-Canzellist Schröter u. s. w. Von Interesse für die Leser dieser für Dorpat wahrhaft heiteren Notiz dürfte es noch sein, daß außer anderen Literaten auch die Pastoren Roth (1722) und Ganzler (1725), sowie die Apotheker Link (1731) und Kleineke (1760) Dorpater Bürger großer Gilde gewesen sind.

Riga, 14. Novbr. Mittelst Allerhöchsten Ukases vom 30. August an das Ordenscapitel hat Se. Majestät der Kaiser auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern dem Mitgliede des Rigaschen Censurcomité's, Staatsrath Dr. Napiersky den St. Annen-Orden 2. Klasse verliehen, dessen dritte Klasse derselbe bereits seit 1838 getragen.

— Gestern feierte der Inspector und wissenschaftliche Lehrer des Catharinäums, Coll.-Assessor und Ritter R. J. Lunin das Fest seiner 25jährigen Amtsthätigkeit. (R. Z.)

— Vom Kaiserlichen 2. Rigaschen Kirchspielsgerichte wird bekannt gemacht, daß dasselbe seinen Sitz in Moritzberg (Adr. per Wenden) genommen hat.

Rußland und Polen. Der „Nat. Z." wird aus St. Petersburg geschrieben, daß die Antwort Sr. Maj. des Kaisers auf die Einladung des Kaisers Napoleon zum Kongresse am Sonnabend, den 9. (21.) Nov. aus St. Petersburg abgesendet worden. Der genannte Correspondent giebt zugleich eine, ihm angeblich aus gut unterrichteter Quelle zugegangene, kurze Analyse der Antwort.

St. Petersburg. Ihre Maj. die Kaiserin ist, wie das „J. de St. P." meldet, am Mittwoch, den 13. Novbr. in erwünschtem Wohlsein in Zarskoje Sselo eingetroffen.

— Die letzte Nr. d. Bl. brachte die Nachricht, daß von dem Grafen Berg eine Deputation an S. K. H. den Großfürsten Konstantin nach Baden-Baden abgesandt worden, um für die in dem Befehl Sr. K. H. an die im Königreich Polen stehenden Truppen vom 24. Okt. (4. Novbr.) ausgesprochenen gütigen Gesinnungen den Dank jener auszusprechen. Der erwähnte Befehl lautet:

„Durch den Allerhöchsten Befehl vom 19. d. M. bin ich auf meine Bitte der Pflichten eines Statthalters S. M. des Kaisers und Oberbefehlshabers der Truppen im Königr. Polen enthoben worden. — Die ununterbrochene Reihe von Siegen, welche ihr über die polnischen Insurgenten davongetragen, hat die russischen Waffen mit neuem Ruhm gekrönt und auf's neue bewiesen, daß das russische Heer, welches vollkommen die Heiligkeit seiner Pflichten begriffen hat, stets bereit ist, sich dem Wohle des theuern Vaterlandes zu weihen. Trotz aller Hindernisse und mit preiswürdiger Selbstverleugnung alle möglichen Opfer ertragend, haben die tapferen Truppen die Allerhöchste Aufmerksamkeit des von uns vergötterten Kaisers auf sich gelenkt. Mir fiel das glückliche Loos, Zeugniß für die glorreichen Dienste abzulegen, welche ihr dem Kaiser und dem Vaterlande geleistet. Schmerzlich ist es mir, mich von meinen tapferen Kameraden zu trennen, welche für mich eine zweite Familie und ein wahrer Trost, eine wahre Erleichterung inmitten aller Mühen und Prüfungen geworden waren. Allen Abtheilungschefs, Generalen, Offizieren und auch den Soldaten spreche ich meinen herzlichen und aufrichtigen Dank für ihre unerschütterliche Ergebenheit gegen Kaiser und Vaterland und für ihre geleisteten ruhmvollen Dienste aus. Meine Gedanken und Wünsche werden euch bei den neuen Heldenthaten, durch welche ihr euch unter dem Befehl eures neuen verdienten Chefs auszeichnen werdet, begleiten. Unterzeichnet: Konstantin".

Kiew. Wegen Theilnahme am polnischen Aufstande sind acht Studirende der Wladimir-Universität aus der Zahl der Studirenden ausgeschlossen worden.

Lithauen. Von den Maßnahmen zur Verhütung der Erneuerung von Unordnungen, welche auf Anordnung der Oberbehörde ausgeführt werden, schreibt ein Korrespondent des „Russ. Inv." aus Szawle, daß besonders zwei sich als wirksam erwiesen haben. Die eine derselben besteht darin, daß man die entfernt im Inneren der Wälder vereinzelt liegenden Wohnungen, welche den Insurgenten Zuflucht gewähren könnten, durch Abdecken des Daches, Ausheben der Thüren und Fenster und Zerschlagen der Oefen unbewohnbar macht und die Bewohner in den benachbarten Dörfern unterbringt. Die andere besteht darin, daß man Durchhaue von 10 Faden Breite durch die Wälder führt, die Wege zu beiden Seiten auf eine Strecke von 50 Faden ganz von Bäumen reinigt und auf den folgenden 50 Faden den Wald lichtet. Diese Arbeit verursacht der Krone keine Kosten. Wenn die Besitzer selbst sie nicht bis zu einem bestimmten Termin haben ausführen lassen, werden sie den benachbarten Einwohnern übertragen, welchen man zur Entschädigung das gefällte Holz überläßt. Die Zahl derjenigen, welche die Banden verlassen und sich freiwillig den Behörden stellen, wächst mit jedem Tage. Im Kreise Szawle allein haben bereits 285 Individuen den Reinigungseid geleistet, ohne die 15 Edelleute und Szlachcicen, welche noch der Bestätigung ihres Schicksals harren. Ueber die Beschäftigung der Banden in den Wäldern geben die Zurückgekehrten manchen interessanten Aufschluß. Außer mit den praktischen Uebungen in Führung des Parteigängerkrieges beschäftigen sie sich unter Anderem auch mit dem Studium des bekannten „polnischen Katechismus". Der erwähnte Korrespondent hat die ihm auswendig hergesagten Bruchstücke mit dem im „R. J." veröffentlichten Inhalt dieses interessanten Dokuments verglichen und Beides fast buchstäblich übereinstimmend gefunden. Es wird damit schlagend die verleumderische Behauptung zurückgewiesen, daß dieser Katechismus von den Russen erfunden worden sei. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 7. (19.) Novbr. Das amtliche Blatt publizirt heute ein schon früher erwähntes Todesurtheil: „Der Musiklehrersohn Joseph Piotrowski hat sich schuldig erwiesen: a) in Warschau und anderen Orten des Königreichs sich unter falschen Namen und falschen Pässen aufgehalten, b) sich an der revolutionairen Organisation unter dem Namen „National-Regierung" betheiligt zu haben, in welcher er die Stelle eines Organisators der Stadt Warschau bekleidete. Derselbe besaß ein Petschaft, das er allen seinen, die Entwickelung und Befestigung der Verschwörung bezweckenden Verordnungen beigedruckt; hauptsächlich aber beschäftigte er sich mit Anwerbung verschiedener Personen in Warschau für die Rebellenbanden, zu welchem Behufe er Listen aller derjenigen Personen von 18 bis 45 Jahren anlegte, die als waffenfähig erachtet wurden. Für diese Verbrechen ist Piotrowski auf Grund der Art. ..... ꝛc. nach vorherigem Verluste aller Standesrechte zum Tode vermittelst Erhängens verurtheilt worden. Diese Strafe wird übermorgen, am 21. d., auf dem Glacis der Citadelle vollzogen werden."

— Außer der vorstehenden enthält der „Dziennik" noch vier weitere Bekanntmachungen über Executionen in kleinen Städten gegen Personen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen sind. — Aus dem Lublinschen gehen hier noch immer Nachrichten

über kleine Gefechte ein, welche die Insurgenten mit russischen Streifcorps haben. Am 12. wurde eine polnische Abtheilung im Dorfe Girtuśza bei Tomaschew aufgehoben und der dortige Gutshof, welcher die Insurgenten aufgenommen hatte, zerstört. Von dem russischen Militairchef in Janow soll überhaupt der Befehl ergangen sein, ohne Rücksicht alle Gebäude zu zerstören, in denen Insurgenten gefunden wurden. Bei Bojanowko ist auf Seite der Letzteren ein Offizier, Namens Finke, gefallen.

— Aus **Warschau**, 9. (21.) Novbr., wird der „Ostsee-Ztg." berichtet: Die beiden letzten Nächte haben wieder sehr viele Verhaftungen stattgefunden, wie man sagt, in Folge verschiedener Aussagen, theils von Gefangenen, theils von anderen Personen, welche jetzt (wie behauptet) freiwillig Mittheilungen machen, weil man den Terrorismus der Nationalregierung kaum noch fürchtet. Die als bevorstehend gemeldete Hinrichtung des Piotrowski ist heute vollstreckt worden. Das Siegel der Nationalregierung, welches dieser Organisator von Warschau führte (bekanntlich dient das Siegel statt aller Unterschrift) soll bei zwei Mädchen aufbewahrt worden sein, welche sich unter den kürzlich nach Rußland zur Internirung versandten 12 Frauenzimmern befanden; sie heißen Sophie und Celina Waszkowska. — Um die Communication unter der konspirirenden katholischen Geistlichkeit zu verhindern, darf jetzt kein Geistlicher aus der Provinz nach Warschau, wenn er hier nicht unter polizeiliche Aufsicht gestellt und bis auf weitere Ordre zurückgehalten sein will. Dieser Befehl des Grafen Berg, welcher in jeder Thor-Expedition ausgehängt ist, wird den reisenden katholischen Geistlichen bekannt gemacht, und ihnen dann frei gestellt, sich obiger Vorschrift zu unterwerfen, oder vom Thor wieder umzukehren. Es wird versichert, daß in den Provinzen noch viele Geistliche als Häupter der revolutionairen Bezirks-Comité's an der Spitze der Bewegung stehen.

Von der polnischen Grenze, 11. (23.) November, wird der „Ostsee-Ztg." berichtet: Am 8. d. wurde die Stadt Wloclawek von einer etwa 50 Mann starken Insurgenten-Abtheilung alarmirt, die sich einige Tage vorher in der Nähe des Goplosees aus posener und westpreußischen Zuzüglern neu formirt hatte. Die Insurgenten hatten einen in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen, mit Wald bewachsenen Hügel besetzt, von wo aus sie das Haus, in welchem der General Fürst Wittgenstein wohnt, aus gezogenen Büchsen beschossen. Mehrere Kugeln drangen sogar in das Arbeitszimmer des Generals, in welchem derselbe gerade anwesend war, jedoch ohne ihn zu treffen. Die Garnison wurde sofort alarmirt, vor dem bischöflichen Palais mehrere Kanonen aufgefahren und aus denselben der von der Insurgenten-Abtheilung besetzte Hügel beschossen. Die Insurgenten ergriffen hierauf die Flucht, verfolgt von einem ihnen nachgesandten Piquet Kosaken.

— An der Grenze des Kreises Kalisch wurden in diesen Tagen 16 polnische Zollbeamte aus dem Dienste entlassen und durch russische Militairs ersetzt, weil sie dringend verdächtig sind, im Einverständniß mit der revolutionairen Regierung der Einbringung von Waffen für die Insurgenten Vorschub geleistet zu haben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses leitete der Präsident zunächst mit einer kurzen Anrede die Mittheilung eines Schreibens ein, welches von dem Bevollmächtigten des Herzogs von Schleswig-Holstein-Augustenburg, Geh.-Rath Sammer, an das Bureau eingegangen ist, und worin dem Hause die Proklamation des Herzogs von Augustenburg mitgetheilt worden. Er verlese das Schreiben, damit das Haus sehe, daß diese Mittheilung offiziell erfolgt sei. Hierauf verliest der Präsident den von den Abgeordneten Stavenhagen und Virchow eingereichten, von 115 Mitgliedern mitunterzeichneten Antrag, dahingehend: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, zu erklären: In Erwägung 1) daß der Erbprinz von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg kraft eines unzweifelhaften Erbfolgerechtes seinen Anspruch auf die Regierung der Herzogthümer erhoben hat. 2) daß weder der deutsche Bund noch die Stände der Herzogthümer Schleswig und Holstein, noch die Agnaten des Hauses Oldenburg den Bestimmungen des Londoner Vertrages vom 8. Mai 1852 beigetreten sind. 3) daß Dänemark durch eine Reihe vertragswidriger Maßregeln, durch vielfache Bedrückung der deutschen Bevölkerung und Sprache in Schleswig, durch das Patent vom 30. Mai d. J. und endlich durch die Vollziehung der neuen Verfassung für Dänemark-Schleswig die Vereinbarungen von 1851 und 1852 und damit die Bedingungen selbst gebrochen hat, unter welchen die deutschen Großmächte dem Londoner Vertrage beigetreten sind, daß daher die Bestimmungen dieses Vertrages für die deutschen Großmächte jede Verbindlichkeit verloren haben. 4) daß bei dieser Sachlage die Anwesenheit dänischer Truppen in dem Bundeslande Holstein eine Verletzung des Bundesgebietes bildet, — erklärt das Haus der Abgeordneten: die Ehre und das Interesse Deutschlands verlangen es, daß sämmtliche deutschen Staaten die Rechte der Herzogthümer schützen, den Erbprinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen und ihm in der Geltendmachung seiner Rechte wirksamen Beistand leisten.

Der Präsident schlägt vor, sofort die Sitzung zu unterbrechen und eine Kommission von 21 Mitgliedern zu wählen; das Haus möge ihn dann von der üblichen dreitägigen Frist entbinden, so daß am Freitag die Verhandlung im Hause erfolgen könne. Abgeordneter Graf v. Schwerin wünscht eine nicht so schleunige Behandlung. Es sei bisher üblich gewesen, über einen so komplizirten Antrag erst eine Kommission zu wählen, wenn er gedruckt worden sei. Die Kommission müsse manche Fragen erwägen und die vollständigsten Mittheilungen der Regierung entgegen nehmen; man möge daher mit der Wahl der Kommission sich nicht übereilen, die Initiative habe das Haus ja bereits ergriffen. Er kündigt zugleich Seitens seiner und seiner Freunde einen Gegenantrag an, etwa dahingehend, daß das Haus Sr. Maj. alle Mittel zur Unterstützung des Erbprinzen von Schleswig-Holstein in seinen Rechten auf die Herzogthümer Schleswig-Holstein anbieten möge. Virchow und v. Sybel sprechen für sofortige Wahl der Kommission. Waldeck, wegen der mannigfachen Fragen, die durch den Antrag berührt werden, für Verschiebung der Wahl auf morgen. Das Haus verwirft die sofortige Wahl und der Präsident beruft die Abtheilungen zu morgen 9 Uhr zur Wahl zusammen.

— Auf die Adresse, welche die in Berlin studirenden Schleswig-Holsteiner (durch ihre Unterzeichnung auch die in Bonn, Heidelberg und Göttingen) an den Herzog Friedrich erlassen haben, hat der Herzog gestern die telegraphische Antwort gegeben: „Ich danke Ihnen Allen herzlich für Ihre patriotische Adresse. Recht wird Recht bleiben. Gotha, den 23. November. Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein."

Danzig, 23. (11.) Novbr. Die Schraubenkorvette „Nymphe" wird heute Nachmittags nach Swinemünde abgehen und die Korvette „Arcona" derselben in einigen Tagen folgen, um zur Beobachtung dort Station zu nehmen. Die Kriegssegelschiffe „Niobe", „Musquito" und „Rover" sollen bereits am 17. resp. 18. d. M. Plymouth verlassen haben und werden in diesen Tagen hier erwartet.

Hannover, 24. (12.) November. Der König empfing heute persönlich die Deputation der städtischen Behörden und nahm die zu Gunsten Schleswig-Holsteins beschlossene Adresse aus ihren Händen entgegen. Seine Antwort war allgemein gehalten: er werde ferner in der Sache thätig sein; der Ausschuß des Bundestages werde die Erbschaftssache unparteiisch prüfen.

Gotha, 24. (12.) November. Wie die „Goth. Ztg." aus sicherer Quelle vernimmt, hat Se. Hoheit der Herzog auf den Wunsch des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein den Geheimen Staatsrath Francke zu Coburg und den Geheimen Regierungsrath Sammer zu Gotha, unter einstweiliger Entbindung von ihren bisherigen Eides- und Dienstpflichten, ermächtigt, in das neu zu bildende Ministerium für Schleswig-Holstein einzutreten. In dessen Folge sind die beiden genannten Beamten heute von dem Herzog von Schleswig-Holstein in Pflicht genommen worden und hat Herr Francke die Leitung der Geschäfte für das Innere, Herr Sammer das Departement der auswärtigen Angelegenheiten übernommen.

Stuttgart, 24. (12.) November. Die Abgeordnetenkammer beschloß einstimmig, die Regierung zu ersuchen, mit allen Mitteln für Schleswig-Holsteins Rechte einzutreten.

Erlangen, 21. (9.) Novbr. Hervorragende Männer der Universität und der Stadt laden zu einer Versammlung auf morgen ein, um eine Petition an Se. Maj. den König zu Gunsten Schleswig-Holsteins zu richten. Die Einladung ist mitunterzeichnet von den Professoren der Theologie Prorector Harnack, v. Hofmann und Thomasius, von den Professoren Gerlach, Makowiczka, Marquardsen, Karl und Rudolf v. Raumer, v. Scheurl, Stinzing u. A.

Hamburg, 24. (12.) November. Eine heute stattgehabte Versammlung von Abgeordneten und Stellvertretern von Abgeordneten der holsteinischen Stände, an welche sich auch die Ritterschaft zahlreich betheiligte, beschloß einstimmig, die Eingabe der fünfundzwanzig Abgeordneten vom 19. d. M. an die deutsche Budesversammlung gutzuheißen. — Weitere 38 Mitglieder, darunter Baron Blome, haben die Eingabe nachträglich unterzeichnet.

Holstein. Ein so eben (22. Novbr.) angekommenes Gesetzblatt für Holstein-Lauenburg spricht in Form einer Ministerial-Bekanntmachung die Allerhöchste Erwartung aus, daß auch diejenigen Unterthanen, welche nicht zur Anlegung von Trauer verpflichtet sind, ihre Theilnahme an der Landestrauer durch Trauerkleider während eines halben Jahres an den Tag legen werden, und ein Circulair an sämmtliche Beamte und Angestellte unter dem Ministerium legt diesen auf, spätestens innerhalb drei Tagen ihren Huldigungseid einzusenden.

Kiel, 23. (11.) November. Heute trat hier die fortwährende Deputation von Prälaten und Ritterschaft der Herzogthümer zusammen, um eine Versammlung ihrer Corporation zu convociren. Es ist beschlossen worden, die Convocation zum Freitag dieser Woche ergehen zu lassen.

Altona, 23. (11.) November. Die Truppenstärke hier im Lande soll noch um ein Ansehnliches vermehrt werden; dem Vernehmen nach wird auch Altona mit einer Garnisonsverstärkung bedacht werden. — Heute wurden auf Requisition der Kommandantschaft hierselbst 2200 Stück Musketen von der Polizei vorläufig mit Beschlag belegt. Angeblich kommen die Gewehre als unverkäuflich von Amerika zurück und sollten von Hamburg, von wo sie auf drei Grundschen Blockwagen hierher transportirt wurden, an die Maschinenfabrikanten Herren Lange und Zeise in Ottensen zur Umänderung abgeliefert werden. — Die hiesigen Advokaten, bis auf drei, haben gestern den Beschluß gefaßt, den von dem neuen Könige von Dänemark geforderten Homagialeid zu verweigern. Die Mitglieder des hiesigen Magistrats sollen bis auf zwei, die sich Bedenkzeit ausbaten, beschlossen haben, dem König Christian den Eid nicht zu leisten.

Schleswig. Vom hiesigen Magistrats- und Deputirten-Kollegium ist der Beschluß gefaßt worden, eine Deputation nach der Hauptstadt zu senden, um im Namen der Stadt Sr. Majestät dem Könige eine Huldigungs- und Beglückwünschungs-Adresse zu überreichen. Es heißt, daß der Ober-Präsident, der Bürgermeister und zwei Mitglieder des Deputirten-Kollegiums bereits morgen zu diesem Zwecke die Reise antreten.

— Auch aus Apenrade, Hadersleben, Flensburg und Sonderburg sind nach den schleswigschen Blättern Deputationen abgegangen, um dem König Christian IX. Huldigung und Glückwunsch der genannten Kommunen zu überbringen.

Großbritannien.

London, 21. (9.) Novbr. - Einige der heute erschienenen Wochenblätter zeigen in der Besprechung der schleswig-holsteinischen Krisis weit mehr Sinn für Recht und Billigkeit, als die „Times", die „Morning Post", „Daily News" und der „Herald". Vor allen anderen erwähnenswerth ist die „Saturday Review", die den Gegenstand in zwei Artikeln behandelt und darin einen vermittelnden Ton anschlägt. Es fällt ihr nicht ein, die deutschen Einwürfe gegen die Gültigkeit des londoner Protocolles leicht zu nehmen oder gar als eitle Haarspalterei abzufertigen.

— Lord Clarence Paget, Secretär der Admiralität, hat die Gelegenheit ergriffen, bei einem örtlichen Diner in Deal in Erwiderung eines auf die Minister ausgebrachten Trinkspruches die Handlung des Admirals Kuper vor Kagosima zu rechtfertigen, wenigstens zu entschuldigen. Er versicherte, daß die Regierung den angerichteten Schaden und die verlorenen Menschenleben bedaure; aber der Vorwurf, daß Admiral Kuper und seine wackeren Leute grausamer und absichtlicher Weise die Stadt in Flammen gesetzt, sei ungegründet. Die Flotte habe nur einen unverschämten Daimio, als den Mörder eines Engländers, züchtigen wollen; „zufällig wehte zu der Zeit ein heftiger Wind, und bei der hoch rollenden See und der daraus folgenden unsteten Position der Geschütze ließ sich das Feuer der Schiffe nicht auf die dem Prinzen gehörigen Forts beschränken, sondern dehnte sich auch auf die Stadt aus". Aber der Redner war überzeugt, daß der Admiral, die Offiziere und die Matrosen jenes Geschwaders den Schaden, welcher den unschuldigen Bewohnern Kagosima's an Habe und Leben geschehen, nicht minder beklagen, als die englische Regierung und das englische Volk.

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Novbr. Im Beginn der gestrigen Legislativ-Sitzung wies Glais-Bizoin auf die Abweichungen hin, die nicht selten zwischen den Sitzungsberichten, der Stenographie und dem wirklichen Wortlaut der gehaltenen Reden vorkämen. Der Präsident erklärte darauf, daß der Bericht des „Moniteur" vollkommen zuverlässig sei.

— Man hält hier das Zustandekommen des Kongresses für wahrscheinlich, seitdem sich die Großmächte in der Ansicht zu begegnen scheinen, daß eine Präliminarkonferenz der Großmächte abzuhalten sei, um sich über die Tagesordnung zu verständigen; solchen Vorberathungen wird sich keine der betheiligten Mächte entziehen. Rußlands Antwort wird in den ersten Tagen dieser Woche erwartet; die Antwort Preußens ist bereits angelangt, während die österreichische angeblich erst in 5—6 Tagen hier erwartet wird. — Die dänisch-deutsche Frage wird in der französischen Presse mit größerer Unbefangenheit als früher erörtert; die gouvernementale Presse spricht sich mit großer Zurückhaltung aus. Vielleicht ist der Grund hiervon in der leidenschaftlichen Haltung der englischen Blätter zu suchen, welche fast einstimmig sich für die Dänen erklären. Nach den Vorgängen gelegentlich Italiens und Polens haben die Franzosen der englischen Leidenschaftlichkeit mißtrauen gelernt. Da man hier stets voraussetzt, daß die Interessen Englands und Frankreichs entgegengesetzte seien, so fragt man sich, ob die Engländer nicht gar zu sehr ihre speziellen Interessen verfolgen, indem sie sich von vorn herein für Dänemark aussprechen. Genug, bis jetzt hat sich die französische Presse im Ganzen mäßig gezeigt. Eine Ausnahme hiervon macht u. A. das „Mémorial diplomatique", welches in seiner heutigen Nummer in der ostensibelsten Form das Erbfolgerecht dem König Christian IX. zuerkennt. Das geschieht nicht allein in einem weitschweifigen Leitartikel dieses Blattes, sondern sogar in einer Berliner Korrespondenz.

— Nach der „Patrie" hat die Regierung eine neue Note in der Kongreß-Frage an ihre Agenten im Auslande ergehen lassen. Dieselbe ist nicht identisch abgefaßt; überall wird aber die Hoffnung ausgedrückt, daß die Mächte sich dem Projekte des Kaisers anschließen werden. In dieser Note soll auch gesagt werden, ohne daß jedoch ein eigentliches Programm aufgestellt wird, mit welchen Fragen sich der Kongreß hauptsächlich zu beschäftigen habe, nämlich mit der polnischen, der dänisch-deutschen, der italienischen (Rom und Venedig) und der rumänischen (innere Organisation der Fürstenthümer).

— Am 19. (7.) d. M. hat der Erzbischof von Paris die Kapelle des großen für 1383 alte Leute eingerichteten Schlaf- und Kosthauses in Issy feierlich eingeweiht. Diese Anstalt ist, „wie das Invalidenhotel für alte Krieger, ein Asyl für greise Eheleute, Wittwer und Wittwen, die muthvoll und tugendhaft gegen die Stürme und Strapazen des Lebens angekämpft haben."

— Die Akademie der Inschriften hat am 20. d. M. zum auswärtigen Mitgliede an Jakob Grimm's Stelle Pertz in Berlin erwählt.

Amerika.

New-York, 12. Novbr. (31. Oktbr.). Der Anmarsch Meade's hat die Konföderirten offenbar vollständig überrascht. Zwar boten die auf dem Nordufer des Rappahannok stehenden Truppen anfangs kräftigen Widerstand, wurden aber von den beiden Armee-Corps der Generale Sedgwick und French über den Fluß geworfen. Am zweiten Tage, den 8., überschritt auch die Bundesarmee den Fluß und folgte den zurückweichenden Konföderirten. Nach einer Reihe von Scharmützeln mußte sich Lee zu seinen alten Verschanzungen auf der Südseite des Rapidan zurückziehen und den letzten Nachrichten zufolge war seine Armee am 10. in Gordonsville auf dem Marsche nach Richmond. Die gesammte Potomacarmee steht nun auf dem nördlichen Gestade des Rapidan, wo ihr weiteres Vordringen auf starken Widerstand gestoßen ist. Laut amtlichen Berichts erbeutete Meade am ersten Tage seiner Offensivbewegung 4000 Gefangene, 4 Kanonen, 2000 Armaturen, 8 Fahnen und einen Brigadetrain und am zweitfolgenden Tage, den 9., 600 Gefangene in der Nähe von Culpepper. Ob man den von Spähern beigebrachten Angaben, Lee sei nach Chattanooga gereist und das südstaatliche Kabinet habe beschlossen, bei dem Anmarsche Meade's Virginien zu verlassen, Glauben schenken soll, weiß man nicht recht. Als Hauptzweck der Bewegung Meade's wird die Ablenkung feindlicher Operationen von General Burnside angesehen. Letzterer hat in einem zu seinem Nachtheil ausgefallenen Treffen, 15 Meilen von Knoxville entfernt, 600 Gefangene und 4 Kanonen eingebüßt; doch soll die Stellung seiner Hauptarmee eine uneinnehmbare sein. Es heißt, Foster werde Burnside's Kommando übernehmen. In Westvirginien zwischen den Greenbriar-Bergen haben die Generale Averill und Durffie den Konföderirten mehrere Schlappen beigebracht und am 8. die Stadt Lewisburg eingenommen.

Neueste Post.

Berlin, 25. (13.) Novbr. Der Ausschuß des Nationalvereins hat gestern beschlossen, einen Aufruf an das deutsche Volk zu erlassen. Man erinnert in demselben die Fürsten an die schwere Verantwortung, die in Bezug auf die Herzogthümerfrage auf ihnen laste; man beschwört das deutsche Volk, von sich selbst aus zu handeln; man fordert die Vaterlandsfreunde auf, Geld zu sammeln und Männer, Waffen und alle nothwendigen Hülfsmittel bereit zu halten. Der Ausschuß verspricht gleicherweise die früher für die Erbauung einer deutschen Flotte gesammelten Summen im Interesse der Herzogthümer zu verwenden und fordert das Volk auf, sich freiwillige fortdauernde Steuern aufzuerlegen und sich eine solide Organisation zu geben. Der Nationalverein hat zu diesem Zwecke einen Hülfsausschuß errichtet.

— 26. (14.) Novbr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragte die conservative Fraktion, die Kammer möge sich, bei der gegenwärtigen Lage der Erbfolgefrage in den Herzogthümern Schleswig-Holstein und Lauenburg, bereit erklären, der Regierung die nöthigen Hülfsquellen zur Verfügung zu stellen, um alle Rechte des deutschen Bundes energisch aufrecht zu erhalten. Der Antrag geht aus von den Herren v. d. Heydt, Wagner u. Blankenburg.

Dresden, 25. (13.) November. Auf den Antrag des Freiherrn von Welck hat die Erste Kammer heute unter dem Ausdruck ihrer Befriedigung über die gestern von dem Minister von Beust abgegebene Erklärung und in der Voraussetzung, die Regierung werde dabei auch für die Geltendmachung der Rechte Holsteins auf Schleswig wirken, erklärt: Das sächsische Volk und seine Vertreter seien bereit, die Regierung in der bezeichneten Haltung auf jede Weise zu unterstützen, selbst wenn dabei die Ergreifung der äußersten Mittel nothwendig werden sollte.

— 26. (14.) November. Die Kammer der Abgeordneten hat einstimmig den Antrag der ersten Kammer in Bezug auf Schleswig-Holstein angenommen; sie hat nur die Worte „gesetzmäßige Erbfolge" durch die Worte „gesetzmäßige agnatische Erbfolge" ersetzt.

Gotha, 25. (13.) Novbr. Prinz Friedrich von Augustenburg hat bei dem Bundestage beantragt Maßregeln zu ergreifen, um die holsteinischen Beamten, welche den Huldigungseid für König Christian IX. verweigern, zu schützen. — Oberst Du Plat ist in Hamburg angekommen und übernimmt die Leitung der Militairangelegenheiten im Kabinet des Prinzen Friedrich.

Hamburg, 24. (12.) November. Der Baron Scheel-Plessen ist nach Kopenhagen berufen worden und heute dahin abgereist. Das holsteinische Ministerium soll ihm angeboten sein. — In einer heute Abend hier stattgefundenen sehr zahlreich besuchten Versammlung vieler Schleswig-Holsteiner und hiesiger Bewohner wurden die bekannten Resolutionen angenommen. Das Comité theilte mit, daß Werbebüreaus errichtet seien.

Frankfurt a. M., 25. (13.) November. Die an einige Zeitungen aus Wien telegraphirte Nachricht, die österreichische und die preußische Regierung hätten ihre Bundestagsgesandten gleichlautend dahin instruirt, daß der Herzog Friedrich wegen mangelnder Ebenbürtigkeit keine Erbansprüche habe, ist nach zuverlässigster Quelle falsch.

— 26. (14.) November. Der Bundestag hat die 1Sitzung, welche heute stattfinden sollte, auf Sonnabend vertagt. — Man vermuthet, daß das Komité für die holsteinischen Angelegenheiten vorschlagen wird, die Vertreter der beiden Prätendenten für die Stimme des Herzogthums Holstein-Lauenburg bis zu dem Augenblick, wo eine feste Bestimmung getroffen sein wird, zu dem Bundestage nicht zuzulassen.

— Man erfährt, daß der Ausschuß für die holsteinischen Angelegenheiten beim Bundestage in der Sonnabendsitzung beschlossen hat, die augenblickliche Militairexekution gegen Dänemark, durch Einrücken der Bundestruppen in Holstein, vorzuschlagen.

Wien, 25. (13.) Nov. Die „General-Korrespondenz" veröffentlicht einen Brief aus Konstantinopel, welcher vollständig die dem Sultan untergeschobene Absicht, sich persönlich zum Kongreß zu begeben, widerruft. Sie fügt hinzu, daß die Pforte der Idee eines Kongresses im Prinzipe beistimme, daß sie jedoch dieselben Vorbehalte und dieselben vorläufigen Bedingungen stellt, welche von den anderen Staaten gestellt worden sind.

Kopenhagen, 26. (14.) Novbr. Die „Berlingske Tidende" meldet als offiziell, daß der Senat von Hamburg erklärt hat, es sei in dieser Stadt kein Werbebüreau errichtet, und daß außerdem ein ähnliches Büreau nicht geduldet werden würde.

— Wie verlautet, wird der Gen.-Lieutenant Schlegel den Thronwechsel in Paris, der Kammerherr Roepstorff denselben in London, General-Major Hegermann-Lindencrone solchen in St. Petersburg notifiziren. Mit demselben Zweck sind für Brüssel Oberst-Lieutenant Raaslöff, für Schwerin, Strelitz, Berlin und Wien Kammerherr Irminger und für Athen Rittmeister Kjär beauftragt.

London, 25. (13.) November. „Daily News" bestätigt, daß England die Einladung zu dem Kongresse abgelehnt habe und daß der Graf Russell nicht zurücktrete.

— 26. (14.) Novbr. Die „Times" meldet, daß die absolute, aber höfliche und motivirte Weigerung der englischen Regierung, dem Congreß beizuwohnen, gestern Abend nach Paris abgeschickt worden ist.

— 26. (14.) Novbr. Man meldet aus **New-York** vom 14., daß General Lee eine starke Position im Süden des Rappahannok eingenommen hat. General Meade befindet sich zwischen dem Rapidan und Rappahannok. Man erwartet eine Schlacht.

— Nach Berichten aus New-York vom 14. Novbr. meldet der „Richmond-Examiner", daß die Bundestruppen auf die Halbinsel York vorrücken und auf der Straße von Williamsburg vierzig Meilen östlich von Richmond beträchtliche Truppenmassen zusammengezogen haben.

Paris, 27. (15.) November. Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen Artikel von Boniface unterzeichnet, welcher die Frage der Herzogthümer behandelt und sein Erstaunen darüber ausspricht, daß die englischen Journale die Mächte auffordern, zu Gunsten Dänemarks Krieg zu führen. „Ohne Zweifel — sagt das Blatt — verbinden alte Sympathien Frankreich mit Dänemark; aber Deutschland hat auch ein Recht auf unsere Sympathien. Die Achtung vor dem Willen der Völker und das Recht der Nationalität müssen gleicherweise in der Waage der Entschließungen ihr Gewicht äußern. Der Mangel eines allgemeinen Einvernehmens ist zu bedauern. Das Einverständniß von sieben Mächten reicht nicht hin, um eine Lösung des dänischen Zwistes zu sichern; es wäre logisch gewesen, wenn man sich, um eine solche zu erhalten, an ganz Europa gewendet hätte."

Madrid, 23. (11.) November. Einem glaubwürdigen Gerücht zufolge hätte ein spanisches Kriegsschiff zwei amerikanische Schiffe, die mit Waffen und Munition für die Insurgenten von San Domingo befrachtet waren, zerstört.

Bern, 23. (11.) November. Der Bundesrath hat sich entschieden, daß er die Einladung zum Kongreß in Paris annähme, in der Hoffnung, daß die Verträge, wie sie es bisher waren, aufrecht erhalten blieben.

Stockholm, 24. (12.) November. Der Minister des Auswärtigen Graf Manderström theilte heute dem Reichstage mit, daß der König schon unterm 15. d. die Einladung des Kaisers Napoleon beantwortet habe und willens sei, persönlich an dem Kongresse theilzunehmen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. November 1863. Nr. 629.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Behufs der nächstens auszuführenden **Organisation der städtischen Löschmannschaft oder Feuerwehr** ergeht an die Einwohner unsrer Stadt hierdurch die Aufforderung, sich auf dem Rathhause im Lokal des Cassa-Collegiums zum freiwilligen Eintritt in die Feuerwehr zu melden und Namen nebst Wohnung in ein daselbst täglich von 10—1 Uhr und von 4—6 Uhr ausliegendes Buch einzuschreiben.

Das Brand-Collegium.

Die Vertreter der Zunftgemeinde dieser Stadt fordern alle Diejenigen auf, welche freiwillig für Rechnung der Zunftgemeinde gegen eine angemessene Belohnung in den Militair-Dienst einzutreten gesonnen und berechtigt sein sollten, sich bei dieser Steuerverwaltung zu melden.

Ein deutscher Forstwirth,

der seine Studien auf den renommirtesten Akademieen Deutschlands gemacht hat, ist gesonnen die Verwaltung mehrerer Forste sowie Forstvermessung und Waldeintheilung mehrerer Güter in Livland, in der Nähe von Dorpat, zu übernehmen. Darauf reflectirende Herren Gutsbesitzer werden höflichst ersucht, einschlägliche Schreiben unter der Chiffre A. Z. an die Expedition der „Dörptschen Ztg." zu adressiren.

Einen Nachweis über **Privatunterricht** in **russischer** und **französischer Sprache,** sowie in **Elementarmathematik** ertheilt Professor Dr. **v. Samson-Himmelstiern.**

Montag und Dienstag

wird der Rest der beigesetzten **Wollenzeuge, Mousseline, Barège, Morgenhauben, Netze,** sowie **Popeline** und **quadr. Seidenzeuge sehr billig geräumt** im Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Bronzir-Pulver

jeder Farbe, in Paketen zu 60 Kop. bis 1 Rbl., erhielten und empfehlen

Ihle & Röschke,

Ecke des Markts, im alten Universitäts-Gebäude.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Liqueur-Verkauf.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im ehemals Bürgermeister Stähr'schen Hause (gegenüber der Laakmann'schen Buchdruckerei) ein Verkaufslokal zum stofweisen Verkauf verschiedener Gattungen feiner Branntweine, Liqueure, Rum, Balsam, Bier und Meth eröffnet habe.

F. G. Faure.

Feines Coteletten-Fleisch

zu 10 Kop. das Pfd. ist zu haben in der Wurst-Handlung von **H. Wulf.**

Eine große Auswahl

Doublestoff-Damen-Paletots,
Fertiger Herren-Kleider in den neuesten Façons,
Gummi-Galloschen bester Qualität, zu den billigsten Preisen, und
Baumwoll-Watte à Pfd. 20, 25, 30, 35 und die beste Sorte à Pfd. 40 Kop.
erhielt soeben und empfiehlt

W. Afonasjew,

Kleiderhandlung im Baron Krüdenerschen Hause, am großen Markt.

Kasansche Talglichte

erster Qualität von 4 bis 8 Stück pr. Pfd. à 16 Kop. S. wie auch soeben erhaltene frische Reval'sche ***Killoströmlinge*** à 32 und 40 Kop. pr. Burke empfiehlt

F. R. Sieckell.

Im **Asmuß**'schen Hause ist eine **möblirte Familienwohnung** für einen **äußerst billigen Preis** monatlich oder jährlich zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch ist dort für's nächste Semester eine **Studentenwohnung** zu haben.

Equipagen,

zwei- und viersitzige, **Droschken, Wagen mit Halbverdeck** 2c., sowie Pferde dazu, sind zu jeder Zeit zu vermiethen im Omnibus-Comptoir (Haus Leidloff). **H. Erler.**

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

In der Dampfschiffs-Expedition sind **zwei möblirte Zimmer** als Absteige-Quartier oder auch monatlich zu vergeben.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** mit englischer Küche und den nöthigen Wirthschaftsräumen vom 1. Januar 1864 ab **zu vermiethen und sogleich zu beziehen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Gestorben: der Stadttheilsaufseher, Titulairrath Alexander August Normann, 63 Jahre alt; der Buchbindermeister Christoph Wilhelm Frischmuth, 45½ Jahre alt; der Schlossermeister Hans Krick, 66¾ Jahre alt; des Verwalters H. Debrahl Tochter Emilie Rosalie, 10 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Schmiedegesellen G. Müller Sohn Ernst Gottfried.

Am nächsten Sonntage, den 24. d. M., Mittags 12 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am **Freitage** vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Civil-Ingenieur H. Hecker, Hr. Collegienrath Suler, Hr. Coll.-Secretair A. Steinberg, Hr. Landmesser W. Masing aus Rußland, Hr. Kaufmann R. C. Gendt aus Pleskau und Hr. M. Schrödel aus Werro. — Abgereist: Hr. Tiedemann und Hr. Hecker.

Hotel St. Petersburg: Frau v. Krummer.

Abreisende.

1. E. Sandmann, Pharmaceut. — H. Stein, Schmiedegesell.

№ 268. Dienstag, den 19. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der außerordentliche Professor an der Universität zu Gießen Dr. Ludwig Schwabe ist, der Wahl des Conseils gemäß, als ordentlicher Professor der alt-classischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst an hiesiger Universität bestätigt worden.

— Der Redaction ist unter heutigem Datum Nachstehendes zur Veröffentlichung zugegangen:

Die am 16. und 17. November d. J. im Saale der Stadt-Töchterschule stattgehabte Veräußerung der zu wohlthätigen Zwecken ausgestellten Gegenstände hat einen Ertrag von 600 Rbl. 52 Kop. ergeben. Von dieser Geldsumme sind bestimmt worden: 100 Rbl. der am Domberge belegenen Armen-Mädchenschule, je 50 Rbl. zweien Wittwen, 40 Rbl. einer dritten und 30 Rbl. einer vierten. Der Rest von 330 Rbl. 52 Kop. wird zu kleineren Summen verschiedenen Nothleidenden zugetheilt werden, deren Bedürftigkeit durch die Geberinnen sorgfältig erforscht worden ist.

Indem Diejenigen, welche das Unternehmen geleitet, dem Publicum hiermit Rechenschaft von der Verwendung des Ertrages ablegen, können sie nicht umhin allen Denen, welche sich durch Hingabe und Ankauf der Ausstellungsgegenstände betheiligten, ihren besten Dank abzustatten.

Wenden, 12. November. Der „R. Z." ist nachstehende Mittheilung zur Veröffentlichung zugegangen: Nachdem in der Stadt Wenden, mit Berücksichtigung des durch offerirte Beihilfe aus localen Mitteln constatirten Bedürfnisses zufolge Kaiserlicher Huld eine Telegraphen-Station errichtet worden, hat solche am 20. October d. J. ihre Thätigkeit begonnen und sind bis zum 12. November 74 ein- und ausgegangene Depeschen befördert worden. Seit einigen Tagen ist der hiesigen Station zugleich die Berechtigung zur directen Beförderung der ausländischen telegraphischen Correspondenz zugestanden worden. Die Annahmestunden sind täglich incl. der Tabellenfeste von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends, an den Sonntagen von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Das Projekt zu dem neuen Reglement für die Militärlazarethe wird in dem „R. Inv." Nr. 250 und 251 im Auszuge mitgetheilt, damit diejenigen, welche sich für die Sache interessiren und die nöthige Sachkenntniß besitzen, Gelegenheit finden, ihre desfallsigen Bemerkungen zu machen. Das Projekt besteht aus 2 Theilen. Der erste Theil umfaßt: 1) Die Organisation der Lazarethe und ihre Oberverwaltung; 2) die Lokalverwaltung; 3) die Beaufsichtigung derselben. Der zweite Theil enthält die Abtheilungen: 1) Ueber das Lazarethdienstpersonal; 2) über die Annahme, den Unterhalt, die Ueberführung und Ausschließung der Kranken; 3) über das Material; 4) über die Verpflegung der Kranken, und 5) über die Beschaffung der Medikamente.

Witebsk. Se. M. der Kaiser hat unterm 2. November in einem Ukas an den dirigirenden Senat zu befehlen geruht, daß mit dem 1. Jan. 1864 auch die Pflichtverhältnisse zwischen den Bauern und Gutsbesitzern in den übrigen Kreisen des Gouv. Witebsk und in dem Gouv. Mohilew aufhören sollen. Die Durchführung dieser Maßregel geschieht nach den hierüber erlassenen Vorschriften.

Kowno. Die Zahl der Gefangenen, die sich noch in Kowno befinden, beträgt 900; von diesen sind 500 in dem Mil.-Lazareth, die anderen im Rathhause, auf der Poststation und in den beiden Gebäuden der Augustiner untergebracht. Jeder Gefangene hat seine Bettstelle mit Matratze, Kissen und warmer Decke; zweimal wöchentlich kann er von seinen Angehörigen Zusendungen von Sachen, die ihm nöthig sind, und Geld bis zum Betrage von 6 R. erhalten. Daß die Leute im Allgemeinen gut gehalten werden, geht daraus hervor, daß von den 900 Verhafteten im Augenblick nur 16 krank sind, von denen einige übrigens noch an Bayonnetwunden darniederliegen. — Dieselbe Korrespondenz der „Börs.-Ztg.", welcher die „St. P. Z." die obigen Angaben entnommen, meldet auch, daß im Gouv. Kowno bis zum 16. Oktober sich 915 Insurgenten, welche die Banden verlassen, freiwillig gemeldet hatten. Unter diesen gehörten über 100 Individuen der höheren Aristokratie und der Geistlichkeit an; auch waren unter diesen 100 Individuen 7 Studenten der Moskauer Universität.

Polen. Warschau, 11. (23.) November. Wie der „Ostf. Ztg." geschrieben wird, dauern die Verhaftungen fort, und namentlich scheint es jetzt auf die Frauen abgesehen zu sein, denen man einen verhältnißmäßig großen Antheil an der Beförderung des Aufstandes zuschreibt. Die neulich deportirten Frauen sind mit der Eisenbahn fast alle nur bis Pskow gebracht, also ganz in der Nähe internirt worden. Unter den damals nach Rußland geschickten Männern befand sich auch der junge Banquier Joseph Rawicz (Firma Rawicz u. Co.), und heute hören wir, daß den Vater noch ein größeres Leid betroffen, indem dieser Tage sein zweiter Sohn als Insurgentenführer unter einem anderen Namen in Siedlce kriegsgerichtlich erschossen worden sein soll. Alle Verwendungen beim Statthalter Grafen Berg, selbst durch die Fürstin Galitzyn, welche in der Nähe des Gutes, welches der junge Rawicz für seinen Vater bewirthschaftete, ansässig ist, halfen nichts. Graf Berg soll erwidert haben, daß man sich nur für die Reichen verwende, die ihrem Bildungsgrade nach ihre Pflichten besser kennen sollten, dagegen die verführten Armen keine Fürsprache fänden. Er könne aber keine Ausnahme machen, sondern müsse die Gerechtigkeit gegen Arm oder Reich gleich gelten lassen. Auch der Conditor Grohnert, in dessen Lokal die Ermordung des Generals Trepow besprochen worden, ist nach Rußland deportirt. Die Verhöre in der Citadelle dauern fort.

— Der „Голосъ" berichtet unterm 9. Novbr.: Vorgestern Nacht hat man in Warschau vierzehn Personen aus dem Prokuratoren- und Advokatenstande ergriffen, welche man in Verdacht hat, daß sie Mitglieder des Rzad waren. Dieser Verdacht beruht auf Folgendem: Als man in der Jasna-Straße die Druckerei des Rzad fand, belegte man eine Menge von Papieren und Manuscripte von Artikeln, welche für die revolutionären Blätter bestimmt waren, mit Beschlag. Es handelte sich nun darum, die Herren, welche diese Artikel geschrieben hatten, herauszufinden. Wie dies aber in einer Stadt von 200,000 Einwohnern anfangen? Die besondere Art des Styls der verschiedenen Stände brachte auf den Gedanken, daß man die Schreiber unter den Advocaten und Mäcenaten zu suchen habe. Man nahm aus den Gerichten die Brouillons verschiedener Urtheile, verglich die Handschriften und verhaftete die Personen, welche verdächtig erschienen. Es ist für diese wichtige Angelegenheit eine besondere Untersuchungskommission unter dem Vorsitz des Gen.-Maj. Krasnokutski ernannt worden, der eben den Prozeß über den Diebstahl im Rent-Amte beendigt hat. (St. P. Z.)

— In der letzten Zeit ist Seitens der russischen Truppen abermals ein wichtiger Fang gemacht worden, indem es einer in die Umgegend Warschaus entsendeten Kolonne gelungen ist, Zychlinski, den Chef der 3. Sektion der Masowischen Woywodschaft zu ergreifen. Derselbe hat bereits zu wiederholten Malen Insurgentenbanden kommandirt und war einer der eifrigsten Förderer des Aufstandes. In einem Gefecht mit dem Gen.-Lieut. Baron Möller-Sakomelski im August war er am Arme verwundet worden und hatte sich seitdem mit der Militär-Administration beschäftigt. Seine Gefangennehmung wird von einer Warschauer Korrespondenz des „Голосъ" in nachstehender Weise geschildert: Die Abtheilung des Obersten Sfokolowski, Kommandeur des Samogitischen Gren.-Regts., ergriff bei Grojec einen Aufständischen, von welchem man viele Nachrichten über die Insurgenten, unter Anderem auch über den Aufenthaltsort Zychlinski's erfuhr, welcher abwechselnd in Miechruw und in noch zwei andern Orten wohnte. In der Nacht zum 5. November wurde eine Patrouille, aus 2 Zügen Grodnoscher Husaren bestehend, unter dem Befehl der Lieuts. Baumgarten und Baron Möller-Sakomelski nach Miechruw entsendet, welche, falls sie Zychlinski daselbst nicht vorfände, sich theilen und in einzelnen Zügen die beiden anderen Miechruw benachbarten Orte durchsuchen sollte. Als die Patrouille sich Miechruw näherte, gelang es ihr, einen berittenen Insurgenten in der Allee, welche zu dem Pachthofe führte, zu ergreifen; darauf umzingelte sie das Haus. Es begann die Durchsuchung. Einen Herrn, den Adjutanten Zychlinski's, fand man in einem Schrank und Zychlinski selbst unter einem Pfühl. Er gab sich für einen Jezerski aus und zeigte einen auf diesen Namen ausgestellten Paß vor; aber alle Kennzeichen bestätigen, daß er Zychlinski ist. Im linken Arm die Kugel, der nach oben gedrehte Schnurrbart, die lackirten Stiefel, sogar die Beinkleider und der Rock — Alles, wie es beschrieben war. Von der Wunde sagte er, daß er sie in einem Duell in Frankreich erhalten habe. Er und sein Adjutant befinden sich jetzt in der Citadelle.

— Nach dem „Голосъ" ist der unter den Insurgenten neu aufgetauchte „General Bossak" ein Graf Hauke, der früher im Russischen Heere gedient hat und als Oberst ausgeschieden ist. Sein Vater fiel bei dem Ausbruche des Polnischen Aufstandes im Jahre 1830 als Opfer seiner Ergebenheit gegen Rußland.

Von der polnischen Grenze, 24. (12.) Novbr., berichtet die „Ostsee-Ztg." wie folgt: Auf dem Gute Ciotusza, zwischen Tamaczow und Jozefowo, im Gouvernement Lublin, unweit der galizischen Grenze, übernachtete vom 12. zum 13. d. eine von Swidzinski geführte Ab-

theilung berittener polnischer Jäger, ohne daß sie zu ihrer Sicherheit Wachen ausgestellt und Patrouillen ausgesandt hatte. Um 5 Uhr Morgens rückte ein russisches Detachement aus Tomaczow heran, umzingelte den Edelhof und hob die Insurgenten-Abtheilung auf. Die Insurgenten, die in den Wohngebäuden, Scheunen und Stallungen ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten, wurden theils niedergemacht, theils gefangen genommen. Nur wenige vermochten sich durch die Flucht zu retten. Auch mehrere Einwohner, namentlich der Gutsverwalter, zwei Knechte und zwei Frauen wurden im Gewühl des Kampfes getödtet. Das herrschaftliche Wohnhaus, in welchem die Insurgenten sich verbarrikadirt hatten, wurde von den Russen mit Sturm genommen und gänzlich verwüstet.

— In den provisorisch mit Lithauen vereinigten Theilen des Gouvernements Augustowo zirkuliren unter den Juden und der ländlichen Bevölkerung zur Unterzeichnung Loyalitäts-Adressen an den Kaiser, in welchen um die definitive Einverleibung des ganzen Gouvernements Augustowo in Rußland gebeten wird. Diese Adressen finden unter den genannten Volksklassen zahlreiche Unterzeichner. — Im Gouvernement Augustowo sind in den Städten und auf dem Lande überall aus den Einwohnern gebildete Sicherheitswachen ins Leben gerufen, welche die Aufgabe haben, den Fremdenverkehr zu überwachen und alle legitimationslose Personen zur Haft zu bringen. Diese Wachen, deren Thätigkeit hauptsächlich auf die Nachtzeit beschränkt ist, bestehen in den Städten aus 30—40, in den Dörfern aus 10 bis 20 Personen und werden alle 24 Stunden gewechselt. — Am 11. d. fand bei dem Dorfe Darszyszki, im nördlichen Theile des Gouvernements Augustowo, ein blutiges Gefecht statt, in welchem 59 Insurgenten, darunter der Anführer Ludewicz, getödtet und 7 gefangen genommen wurden.

— Der Kriegs-Gouverneur in Lublin hat an die ihm untergebenen Truppen-Commandeurs den Befehl erlassen, daß die Edelhöfe, welche den Insurgenten irgend eine Unterstützung gewähren, zerstört und sämmtliche Einwohner ohne Ausnahme verhaftet werden sollen. Besondere fliegende Kolonnen sind zur Ausführung dieses Befehles mit der Ueberwachung der Gutsbesitzer beauftragt.

— In den Insurgentenlagern macht sich allgemein ein großer Mangel an Aerzten fühlbar. Nur die größeren Lager im Lublinschen hatten höchstens einen Arzt, die kleineren entbehren durchweg aller ärztlichen Hülfe. Diejenigen verwundeten Insurgenten, welche nicht von ihren Kameraden vom Kampfplatze mit fortgenommen und in Privathäusern heimlich untergebracht werden, sind lediglich auf die Hülfe der russischen Militärärzte angewiesen, die ihnen auch mit Genehmigung der russischen Befehlshaber in der Regel zu Theil wird. Einen um so größeren Ueberfluß haben die Insurgenten an Geistlichen. Es giebt gewiß keine Abtheilung, und wäre sie numerisch noch so klein, bei der nicht ein Geistlicher als Feldpriester fungirte. Manche größere Abtheilungen haben sogar zwei Feldpriester.

— Wie die „Lpz. N." melden, soll in den letzten Tagen beim Rath der Stadt Leipzig eine „Circulardepesche der Polnischen Nationalregierung" eingegangen sein, in welcher auf das angeblich über ganz Deutschland verbreitete Netz Russischer Spionage aufmerksam gemacht und eine Anzahl solcher Spione und Agenten der Russischen Regierung unter Beifügung ihres Signalements namhaft gemacht worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 26. (14.) November. In der heutigen (8.) Sitzung des Abgeordnetenhauses proclamirte der Präsident Grabow das Resultat der Wahl der Commission für den Schleswig-Holsteinischen Antrag, und theilte zugleich den ihm gestern Abend 10 Uhr zugegangenen Antrag der Konservativen mit. Der Präsident erklärte, daß er diesen Antrag bereits der Commission überwiesen habe, welche heute Abend ihren Bericht feststellen werde. — Abg. Dr. Frese (Minden) beantragte, über die Militärnovelle eine Vorberathung im ganzen Hause stattfinden zu lassen. Er motivirte diesen Antrag dadurch, daß die Sache bereits zum vierten Male dem Hause vorliege, daß sie völlig spruchreif sei und daß eine abermalige Berathung in der Commission, welche aus denselben Mitgliedern bestehen werde, kein anderes Resultat herbeiführen werde, weil eine Einigung nur auf Grund der zweijährigen Dienstzeit möglich wäre. — Abg. v. Hennig beantragte die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern und nachdem Abg. v. Vinke (Oldendorf) diesen Antrag unterstützt hatte, zog Abg. Dr. Frese den seinigen zurück. Das Haus genehmigte den Antrag des Abg. v. Hennig. Die Commission wird vor der nächsten Plenarsitzung gewählt werden. — Es folgten Wahlprüfungen. — Die Berichte schließen bei der Debatte über den Antrag der betreffenden Kommission, das Mandat des Abgeordneten Wantrup für ungültig zu erklären.

— Die sogenannte Schleswig-Holsteinische Commission des Hauses der Abgeordneten hat den Stavenhagen-Virchowschen Antrag (S. die gestrige Nr. d. Bl.) einstimmig angenommen. Die Fassung des Antrages hat nur zu dem zweiten Erwägungsgrunde folgenden Zusatz erhalten: „und daß einem Deutschen Volksstamme gegen seinen Willen und gegen seine verfassungsmäßigen Rechte kein fremder Herrscher durch fremde Mächte aufgedrungen werden darf." Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ließ sich in der Commission durch den Geh. Rath Abeken vertreten, welcher die Erklärung abgab, die Regierung müsse sich vor übereilten Entschlüssen hüten und ihre Entscheidung bis nach sorgfältigster Prüfung der ganzen Lage sich vorbehalten. — Die Feststellung des Berichts (Ref. Twesten) soll heute Abend erfolgen; die Verhandlung in Plenum wird daher schwerlich vor Dienstag stattfinden.

— Die ministerielle „Nordd. Allg.-Z." schreibt an der Stelle, wo sonst wohl officiöse Mittheilungen der Preußischen Regierung zu stehen pflegen, Folgendes: Wir müssen uns einen Augenblick mit dem Eifer beschäftigen, mit welchem man Preußen in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit zu einem entscheidenden Schritte treiben will und dabei auf das rasche Vorgehen einzelner Deutscher Kleinstaaten verweist. Jedenfalls erscheint der Vergleich Preußens mit diesen Staaten sehr wenig zulässig. Preußen kann als Großmacht nicht bloß mit dem Säbel rasseln, um Popularitätsdemonstrationen zu machen, sondern muß, wenn es nothwendig werden sollte, das Schwert mit seinem ganzen Gewicht in die Waagschale werfen. Die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit hat Preußen aber stets als eine Bundesangelegenheit betrachtet, und wird daher auch der Bundesbeschluß zu allererst abzuwarten sein. Die Haltung Preußens am Bunde geht aber aus dem von ihm im Verein mit Oesterreich erhobenen Proteste hervor.

— In einer gestern Nachmittag stattgehabten sogenannten „Privatbesprechung" der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, in welcher der Oberbürgermeister Seydel den Vorsitz führte, wurde beschlossen: In einer Ansprache die Bewohner Berlins aufzufordern, durch Geldbeiträge den Schleswig-Holsteinern zu Hülfe zu kommen, und diese Ansprache sofort redigirt.

— Ueber die am 24. d. hier in Berlin stattgefundene Versammlung der Mitglieder des sog. Nationalvereins berichtet die „B.-Z." wie folgt: Der hier tagende Ausschuß des Deutschen Nationalvereins hat eine Ansprache einstimmig beschlossen, welche in der heutigen Versammlung, unter Vorsitz des Herrn Fries aus Weimar, verlesen wurde und also lautet:

„An das Deutsche Volk! Mit dem Tode des Königs von Dänemark, mit dem Regierungsantritt des Erbprinzen von Augustenburg als rechtmäßigen Herzogs von Schleswig-Holstein tritt die verhängnißvolle Frage an das Deutsche Volk, ob es die Schmach dulden will, daß ein Deutscher Bruderstamm das Schicksal von Elsaß und Lothringen theile? — Die Deutsche Provinz Preußen war einst Polen unterworfen, Pommern unter Schwedischer Herrschaft, die Rheinlande Frankreich einverleibt. Das Schwert unserer Vorfahren hat sie dem Deutschen Vaterlande wieder erobert. Jetzt gilt's, ein Gleiches für Schleswig-Holstein zu thun! Schleswig-Holstein ist von fremden Kriegsschaaren erdrückt! — die eigene Mannschaft auf Dänischen Inseln fern von der Heimath. Unfähig, im Augenblick Widerstand zu leisten, haben dennoch unsere Brüder diesseit und jenseit der Eider dem aufgedrungenen Herrscher die Anerkennung versagt. Vertrauend erwarten sie Hülfe und Beistand von uns. Mahnend wenden wir uns zunächst an Euch, Deutsche Fürsten! Als Söhne des gemeinsamen Vaterlandes — seid eingedenk der schweren Verantwortlichkeit, die auf Euch lastet, — seid eingedenk, daß ein Volk viel Unbill verzeihen und vergessen kann, nimmermehr aber Eins: den Verrath seiner Ehre und Freiheit an das Ausland! Wer wird in Zukunft Eure eigene Legitimität achten, wenn Ihr die Rechte eines legitimen Deutschen Fürsten dem fremden Unterdrücker Preis gebt, — wer an Euren Beruf zur Führung der Nation fernerhin glauben, wenn Ihr die gerechten Erwartungen des Volks — diesmal — zu täuschen im Stande seid? Wie aber immer der Entschluß der Fürsten ausfalle, — Euch, Ihr Deutschen Brüder! heißt es dann weiter, beschwören wir, selbst zu handeln — jeder an seinem Platze, jeder mit seiner ganzen vollen Kraft, ohne Rücksicht auf Sonder- und Partei-Interessen einig zu sein in der gemeinsamen Gefahr — einig in der gemeinsamen Vertheidigung der nationalen Ehre und Unabhängigkeit. — Der Nationalverein fordert alle Gemeinden, Corporationen, Vereine, Genossenschaften — fordert alle Vaterlandsfreunde, die sich mit ihm zu dem großen Werke verbinden wollen, auf, ungesäumt Geld herbei zu schaffen — und Mannschaft, Waffen und alle Mittel bereit zu halten, die zur Unterstützung unserer Brüder in Schleswig-Holstein erforderlich sein werden. Die vom Nationalverein aufbewahrten Flottengelder — jetzt, da es gilt, Deutsches Küstenland gegen den auswärtigen Feind zu vertheidigen, jetzt werden sie im Sinne der Geber ihre Verwendung finden. Zu dem Zweck, den wir verfolgen, bedarf es aber bei Weitem größerer Mittel, vor Allem einer ausdauernden Selbstbesteuerung des Volkes und einer festen Organisation. Der Nationalverein hat zu dem Ende einen Hülfs-Ausschuß gebildet, dessen ganze Thätigkeit dieser Aufgabe gewidmet sein soll. Ihm sind aus allen Theilen des Vaterlandes die eingehenden Gelder zu überweisen, an ihn alle Mittheilungen und Anerbietungen zu richten. — Deutsche Brüder, in Reden und Liedern habt Ihr Schleswig-Holsteins oftmals gedacht, unzählige Gelöbnisse gethan, fest zu ihm zu stehen in der Stunde der Entscheidung. Rüstig habt Ihr, Männer und Jünglinge, auf Turn- und Schützenplätzen Eure Kraft geübt und gestählt, in großen Festen Eure Verbrüderung gefeiert, dem heiligen Dienste des Vaterlandes Euch geweiht. Lasset die Thaten jetzt den Worten entsprechen! Das Ausland spottet der Deutschen Bedächtigkeit; zeigt, daß sein Hohn Euch nicht trifft, daß Ihr seine Drohungen nicht achtet, daß, wo es die National-Ehre gilt, Ihr auch seine Waffen und Heere nicht fürchtet. Ihr aber, Männer in Schleswig-Holstein! harret aus in den Euch bevorstehenden Tagen schwerer Prüfung! mit jener Standhaftigkeit, die wir oft an Euch bewundert, harret aus, bis die Hülfe kommt, die Eurem

Lande zu bringen das Deutsche Volk Euch und sich selber schuldig ist. Berlin, den 24. November 1863. Der Ausschuß des Deutschen National-Vereins, R. v Bennigsen, Vorsitzender.

Die Ansprache wurde auf Antrag des Dr. Veit einstimmig angenommen; gesprochen haben Dr. Johann Jacoby, Schulze (Delitzsch), Mommsen, Duncker, Dr. Veit, Metz aus Darmstadt und Fries. Letzterer schloß die Versammlung mit einem Hoch auf Schleswig-Holsteins Rechte.

— Durch eine am 24. September erschienene Verfügung des Unterrichtsministers sollen fortan fremde Sprachen (Latein und Französisch) von dem Lehrplan der Vorschulen der Gymnasien und Realschulen ausgeschlossen bleiben. Die Schulcollegien sollen darauf halten, daß bei den betreffenden Anstalten ihres Ressorts „von dieser Ordnung nicht abgewichen wird."

— Nach dem Vorgange des Finanzministers haben jetzt auch die übrigen Minister den Beamten aufgegeben, ihre Namen in Zukunft leserlich und ohne jegliche Schnörkel zu unterschreiben.

Danzig, 24. (12.) November. Gestern Nachmittag trafen die Kriegssegelschiffe Niobe, Rover und Musquito von England wieder auf der hiesigen Rhede ein. Die Mannschaften werden wahrscheinlich zur Besatzung der Kriegsdampfschiffe verwendet werden.

Breslau, 25. (13.) November. Heute früh ist der Consistorialrath Prof. Dr. G. W. R. Böhmer nach fünftägigem Krankenlager im Alter von 63 Jahren am Typhus verschieden. Wenige Minuten nach ihm starb auch seine Gattin an den Blattern.

Posen, 24. (12.) November. Die auf Grund der Preßverordnung vom 1. Juni verbotene Ostdeutsche Zeitung ist nach erfolgter Aufhebung der Verordnung wieder erschienen. (Auch der „Nadwislanin" in Kulm zeigt in einem Extrablatte sein Wiedererscheinen an.)

Von der polnischen Grenze, 22. (10.) Novbr., meldet die „Pos. Z.": Vorgestern nahm eine Patrouille vom 19. Infanterie-Regimente, unter Anführung des Strzalkower Distrikts-Kommissarius, eine Haussuchung bei dem Gutsbesitzer von Schwantowski in Brudzewo vor. Das Ergebniß derselben war das Auffinden zweier großer in einem Getreideschober versteckter Kisten mit Munition für die Insurgenten, worunter gegen 30,000 Patronen waren. Herr v. Schwantowski wurde arretirt und dem Wreschener Kreisgerichte übergeben wo er jetzt in Haft ist.

München, 25. (13.) Novbr. Die „Baierische Zeitung" erklärt als unzweifelhaft, daß die baierische Regierung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ihrer seitherigen Haltung treu und konsequent bleiben werde. Ueber die Mittel und Wege, wie eine glückliche Lösung erreicht werden könne, habe jedoch die Bundesversammlung zu beschließen. Man dürfe hoffen und vertrauen, daß der Bund den Beschluß mit dem Ernste fassen werde, der nothig ist, um dem Rechte Deutschlands zu einem baldigen Siege zu verhelfen.

Schleswig-Holstein. Der „Sp. Z." wird über die Eidesverweigerung der Holsteinischen Beamten geschrieben: „Als die Ordre eintraf, daß der Huldigungseid binnen drei Tagen abzufordern sei, wurden in Kiel, wo die Beamtenzahl sehr groß ist (Universität, Oberapellationsgericht, städtische Beamte und 25 Advocaten, welche letztere auch in Betracht kommen, da sie eine Königliche Bestallung haben), sogleich Besprechungen gehalten, zuerst von der Universität für sich, später von Mitgliedern derselben mit vielen andern Beamten. Etwa 50 haben sich dahin ausgesprochen, in ihrem Gewissen gebunden zu sein, daß sie den Eid nicht leisten, und andere werden folgen, so daß die Schwörenden vereinzelt bleiben werden. Tags darauf früh ist in alle andere Orte des Landes Nachricht über diese Absicht so vieler im Lande angesehener Männer gesandt, damit die an den kleineren Orten vereinzelt Lebenden einen Anhalt haben. Kiels Vorgang wird allgemeinste Nachfolge finden. Was das Ministerium des dänischen Königs dann thun wird, ist abzuwarten. Consequenter Weise muß eine Absetzung in Masse folgen; dadurch würde das Land ohne alle Administration sein, und desto mehr Mahnung ist da, daß der Deutsche Bund einschreite und das Land mit Sequester belege." (Die bestimmte Verweigerung der Eidesleistung ist inzwischen von verschiedenen Seiten erfolgt. Was den Eid selbst betrifft, so lautet derselbe nicht für den König als Herzog, sondern für den „König und Herrn". Er hat die allgemeinste Entrüstung hervorgerufen, da man auf diese Weise den einzelnen in die Verantwortlichkeit für eine Frage hineindrängt, welche an ganz anderer Stelle ausgetragen werden muß.)

Kiel, 23. (11.) November. Der „Hamb. Z." wird geschrieben: Die Stadt füllt sich dergestalt mit dänischen Soldaten an, daß es nicht mehr möglich ist, dieselben bei den Bürgern unterzubringen; die Einquartierungslast, für welche nur eine sehr geringfügige Entschädigung gegeben wird, drückt die Einwohner schwer; die Dänischen Truppencommandanten haben jedem Soldaten 30 Patronen verabfolgen lassen, um bei der geringsten ausbrechenden Unordnung Feuer auf das Volk geben zu können. Die Schildwachen stehen Tag und Nacht mit geladenen Gewehren und Patrouillen durchziehen die Straßen, als ob sich die Stadt im Belagerungszustande befände. Es wird auch mitgetheilt, daß in einigen Tagen mehrere Dänische Kriegsschiffe ankommen werden um in unserm Hafen Station zu nehmen.

— Auch aus **Altona** (24. Novbr.) wird gemeldet: Heute bezog das Militair die Wachen in feldmäßiger Ausrüstung, d. h. mit vollem Gepäck. Auch sollen die Wachen verstärkt und die Soldaten mit scharfen Patronen versehen worden sein.

— Aus **Rendsburg**, 23. (11.) Novbr., wird dem „Alt. Merkur" geschrieben: Unsere geistlichen und weltlichen Beamten, Lehrer, Advocaten ꝛc. werden bis auf eine geringere Minderheit dem König Christian IX. den Homagialeid verweigern. Dagegen wird von den Beamten, welche unter dem Finanzministerium stehen (Post, Zoll ꝛc.), dieser Eid wohl größtentheils geleistet werden; es ist hierbei zu bemerken, daß die Mehrzahl dieser letzteren geborene Dänen sind.

Oesterreich.

Wien, 24. (12.) November. Die Betrachtungen der heutigen Morgenblätter über die schleswig-holsteinische Frage sind wenig bemerkenswerth; sie beschäftigen sich hauptsächlich mit dem Abdruck des halbamtlichen Artikels der „Wiener Abendpost" (S. Nste. Post in Nr. 266 d. Bl.), ohne einstweilen Betrachtungen daran zu knüpfen. — Eine autographirte Lokalkorrespondenz theilt neuerdings das Gerücht von einer angeblich binnen acht Tagen bevorstehenden Reise des Kaisers nach Ungarn mit; Se. Majestät soll sich in die von der Dürre am meisten heimgesuchten Gegenden begeben und Pesth erst auf dem Rückwege berühren.

Großbritannien.

London, 23. (11.) November. Die Schleswig-Holsteinische Krisis beschäftigt den raisonnirenden Theil der Presse seit acht Tagen, aber noch hat sich in ihren Spalten keine halbamtliche Andeutung über die Entscheidung der Englischen Regierung vernehmen lassen. Es scheint kaum denkbar, daß die Englische Regierung so ganz und gar einseitig Dänisch sein sollte, wie „Times", „Post", „Daily News", „Herald" und „Standard", welche Deutschland unbedingt und in allen Stücken verurtheilen. Der „Observer" zeichnet sich vor seinen whiggistischen Brüdern durch ein vorsichtiges oder vielleicht nur zufälliges — Schweigen über seine Ansicht von dem Recht oder Unrecht der streitenden Theile aus. Mehrere der heutigen Blätter geben wieder ihre Spannung auf den Entschluß der Deutschen Großmächte zu erkennen und bemühen sich außerdem, die vermittelnde Sprache der „Saturday-Review" zu bekämpfen.

— Die Admiralität hat Befehle erlassen, daß ein Bataillon leichter Marine-Infanterie, unter dem Kommando des Oberstlieutenants Struther, sich zur sofortigen Einschiffung nach Japan bereit zu halten habe. Das Schrauben-Linienschiff „Conqueror" 2845 T., wird die Truppen an Bord nehmen.

Frankreich.

Paris, 24. (12.) Novbr. Die russische Antwort auf die Kongreß-Einladung ist, laut der „France", gestern wirklich hier eingetroffen und dem Kaiser sofort nach Compiègne gebracht worden, wo sich auch Herr Drouyn de Lhuys gerade befindet. Daß sie „sehr versöhnlich und sehr artig" laute, glaubt die „France" versichern zu können.

— Die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers ist in sofern interessant, als zum ersten Male ein Riß durch die Majorität gegangen ist. Es handelte sich um das Mandat des Hrn. v. Jaucourt, des ehemaligen Cabinetschefs des Hrn. v. Persigny. Die Opposition griff die Wahl desselben sehr lebhaft an und vielleicht wäre sie cassirt worden, wenn Minister Rouland nicht eine äußerste Anstrengung gemacht hätte. Doch aber hat er nicht verhindern können, daß etwa 40 Mitglieder der Majorität mit der Opposition votirten. Das Mandat Isaac Pereires (crédit mobilier) wurde für ungültig erklärt und zwar einstimmig. Die Comité's der Opposition haben bereits ihre Maßregeln getroffen, um die Wiederwahl des Hrn. Pelletan im 9. Bezirk von Paris durchzusetzen. Die Regierung hat ihre Candidaten noch nicht genannt.

Italien.

Turin, 23. (11.) November. In der heutigen Sitzung hat die Kammer der Deputirten die Diskussion der auf Sicilien bezüglichen Interpellation verlegt; die Erörterung der von den Abgeordneten Laporta und Miceli gestellten und die allgemeine Politik umfassenden Interpellationen wurde bis nach der Diskussion des Budgets vertagt. Die Kammer trat sodann in die Debatte über den mit Frankreich abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag ein. Nachdem ein Antrag auf Vertagung verworfen war, suchte der Abg. Boggio nachzuweisen, daß der Vertrag für Frankreich zu günstig und für Italien es weniger sei, und schlug vor, die Dauer desselben von 12 auf 5 Jahre zurückzuführen. Der Minister des Auswärtigen bekämpfte diesen Antrag und verbreitete sich über die Motive zu den an Frankreich gemachten Konzessionen, wie über die Vortheile, welche Italien erhalten hätte.

— Der König Victor Emanuel ist am Morgen des 22. in Turin angekommen. Am Tage vorher hatte er der Eröffnung der Centralbahn beigewohnt und auf seiner Durchreise durch Bologna dem General Cialdini einen Besuch abgestattet.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. (12.) Novbr. Heute hatten Deputationen aus den 7 Städten Flensburg, Schleswig, Hadersleben, Apenrade, Tondern, Sonderburg und Aeröeskjöbing Audienz beim Könige auf Christiansborg. Kjerre und Ober-Präsident Rosen aus Flensburg brachten dem König im Namen der Deputationen Gruß und Huldigung. Der König antwortete ihnen, er werde alles, was in seiner Macht stehe, für das Glück Schleswigs thun. Die Deputation aus der Stadt Schleswig bat der König, allen treuen Bürgern ihrer Vaterstadt seinen Gruß bringen zu wollen. Nach der Audienz begaben sich die Deputationen nach dem Hotel Phönix, wo ein großer Theil von Mitgliedern der Kommunalbehörde Kopenhagens, auch der Ober-Präsident und Präsident der Bürgerschaft versammelt waren, welche ihnen ihre Freude ausdrückten, sie hier zu sehen.

— Der „Spenerschen Zeitung" war gemeldet worden, der Russische Gesandte Baron Nicolai in Kopenhagen habe dem

Könige von Dänemark gerathen, das neue Verfassungsgesetz für Dänemark und Schleswig zu unterzeichnen. Hierzu bemerkt die „N. P. Z.": Diese Nachricht ist durchaus falsch. Wir wissen auf's Allergenaueste, daß im Gegentheil Baron Nicolai sowohl dem Könige, als dem Ministerpräsidenten Hall, von jener Unterschrift entschieden abgerathen und auf die bedenklichen Folgen hingewiesen hat, die aus derselben hervorgehen könnten.

— Die in diesem Jahre permittirten seewehrpflichtigen Mannschaften sind zufolge einer Ordre des Marine-Ministeriums vom 21. d. aufgefordert, sich baldigst in Kopenhagen einzufinden.

— Nach einer Version soll die Gräfin Danner auf dem Schlosse Schlosse Glücksburg erkrankt sein, dagegen nach einer anderen bereits am Mittwoch in Begleitung des Kammerherrn Berling von Glücksburg nach Schweden gereist sein.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 20. (8.) Novbr. Die „P. och J. T.", das offizielle Organ der Regierung, erklärt, das Gerücht, es sei der Befehl nach Carlscrona abgegangen, die im dortigen Hafen liegenden Schraubenschiffe klar zu machen und die Dampf-Fregatte „Varadis" und die Dampf-Korvette „Gefle" aus dem Atlantischen Meere zurück zu berufen, entbehre jeder Begründung.

Australien.

Aus **Neuseeland** liegen weitere unerquickliche Nachrichten vor. Die Feindseligkeiten der Eingebornen (Maoris) haben eine große Ausdehnung gewonnen und bedrohen die ganze weiße Bevölkerung der Insel mit vollständiger Ausrottung. Auch die wenigen Stämme, die noch nicht die Waffen gegen die Engländer ergriffen haben, hält man für unzuverlässig. Die von den Eingeborenen errichteten Forts gelten als sehr widerstandsfähig. Die Colonisten sind alle unter Waffen, um in einem Kriege zu kämpfen, in welchem es sich um nichts Geringeres handelt, als um die Erhaltung oder den Verlust der Colonie.

Neueste Post.

Von der polnischen Grenze, 25. (13.) Novbr., wird telegraphisch gemeldet: In der vergangenen Nacht haben zahlreiche Verhaftungen höherer Beamten (wo?) stattgefunden, worunter die Kommissions-Directoren Muszynski, Luszczewski und Pietkowski sich befinden.

Frankfurt, 28. (16.) November. Hannover und Oldenburg haben Kriegsrüstungen angeordnet. Es melden sich Freiwillige und finden Geldzeichnungen für einen Krieg mit Dänemark statt.

Hamburg, 28. (16.) November. Die Polizei hat das Werbebureau für Schleswig-Holstein geschlossen.

Bremen, 25. (13.) November, Abends. Eine heute hier stattgefundene, sehr zahlreich besuchte Bürgerversamlung hat einstimmig beschlossen, an den Senat eine Eingabe zu richten, derselbe möge beim Bunde die Rechte Schleswig-Holsteins mit allen demselben zu Gebote stehenden Mitteln schützen. Die Stimmung der Versammlung war eine der Veranlassung würdige.

Wien, 25. (13.) November. Die „General-Correspondenz aus Oesterreich" meldet in einer Korrespondenz aus Petersburg, daß die Antwort Rußlands auf die Einladung zum Congresse genau auf dem Standpunkte der übrigen Mächte stehe und den Einwendungen derselben sich parallel halte. — In der holsteinischen Frage dürfte Rußland der Haltung Oesterreichs und Preußens sich anschließen.

Kopenhagen, 25. (13.) November. Der Baron Blome-Salzau ist gestern, der Baron Carl Scheel-Plessen heute aus Holstein hier angelangt. Der Letztere hatte dem Vernehmen nach sofort eine Audienz beim Könige. Die Verhandlungen mit dem Grafen Moltke wegen Uebernahme des Holsteinschen Ministeriums schweben noch.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. November 1863. Nr. 630.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird sämmtlichen Inhabern von Handels-, Fabrik- und häuslichen Anstalten jeder Art, sowie von Apotheken, typographischen, lithographischen und photographischen Anstalten hiermit aufgegeben, spätestens bis zum 31. December d. J.:

1) unter Vorzeigung des Scheines der Gilde, zu welcher sie selbst steuern, ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäfts-Personal mit Vor- und Zunamen Einem Löblichen Vogtei- als Wettgerichte schriftlich anzuzeigen;
2) in ebenmäßiger Frist daselbst von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen, endlich
3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen, und wo es erforderlich, mit vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen, auch die besagten Scheine und Vollmachten in der oben anberaumten Frist Einem Löblichen Vogtei- als Wettgerichte vorzuzeigen.

Diejenigen, die diesen Vorschriften im angesetzten Termin nicht nachkommen, haben sich der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Novbr. 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1323. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Rest der beigesetzten **Wollenzeuge, Mousseline, Barège, Morgenhauben, Netze**, sowie **Popeline** und **quadr. Seidenzeuge** wird **sehr billig geräumt** im Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Zum Ausverkauf

stehen **seidene** und **Rips-Hüte, Hauben, Netze**, wie auch lederne **Damenbeutel, Couriertaschen** und **Glace-Handschuhe**, die zu sehr billigen Preisen abgegeben werden, bei

A. H. Henningson.

Die vorzüglichsten Concert- und Cabinet-Flügel

stehen beim Unterzeichneten zum Verkauf; auch macht er zugleich bekannt, daß bei ihm **gebrauchte Instrumente gegen neue** angenommen werden.

R. W. Koch, im Hause des Herrn v. Köhler.

Deckgläser

verschiedener Grösse, zu microscopischen Objecten, à St. 3 Kop., halten stets vorräthig

Ihle & Röschke,
Ecke des Markts, im alten Universitäts-Gebäude.

Bis zum Schlusse dieses Monats verkaufe ich hiesige gut gearbeitete

Damen-Prünell-Stiefel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

B. A. Müller,
Galloschen-Handlung,
Haus Peterson, Ritterstraße.

Couleurte Gummigürtel mit u. ohne Stahlverzierungen, **Bilder-Rahmen, Albums** und **Damen-Hüte** neuester Façon in Sammet und Seide empfiehlt

A. H. Henningson.

Abreise halber werden in der Kreis-Rentei **Möbel, Spiegel** ꝛc. **verkauft.**

Im Britz'schen Hause in der Carlowa-Str. ist eine **Erker-Wohnung** mit oder auch ohne Möbeln zu vermiethen. **A. Britz.**

In den Weyrichschen Häusern sind **2 Wohnungen zu vermiethen,** die auch mit Stallraum als Absteigequartiere vergeben werden können.

Neue Salon- u. Cabinet-Flügel, Piano u. Pianino

verkauft unter annehmbaren Bedingungen und garantirt für jeden Fehler

O. D. Wenzel,
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Um die Rückgabe eines, im letzten Orchesterverein abhanden gekommenen grauen **Tuches** mit weißem Rande aus **Kaninchenwolle**, in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" wird gebeten.

Ein **Mahagoni-Stehpult** ist **zu vertaufen** bei Prof. Minding auf d. Thunschen Berge.

Eine große **Wagenremise** wie auch ein sehr trockener **Keller** sind **zu vermiethen** im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität.

Zwei Zimmer nebst Keller, Schafferei, Holzschauer und anderen Bequemlichkeiten sind an ältere unverheirathete Damen **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen auf dem Stationsberge beim Professor Claus. Eingang durch die Pforte; nachzufragen beim Hauskerl Muh.

Im v. **Klot**'schen Hause in der Stein-Str. ist eine **kleine Familienwohnung** mit oder ohne Stallraum **zu vermiethen.**

Für Herren!

Winter-Tricots, Boys, Cachenez, Cravattes, Slipse, Echarpes, Gesundheits-Jacken, Lein- und **Shirting-Wäsche, Hemdeneinsätze, Leinkragen** etc. im Magazin von ***Ludw. Osc. Fischer.***

Eine geräumige und **möblirte Familien-Wohnung** nebst Stallraum und Wagenremise ist für 300 Rbl. halbjährlich **zu vermiethen und gleich zu beziehen** im Hause des wirkl. Staatsraths v. Stiernhielm am Markte.

Ein **Gartenhaus** mit 4 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

Abreisende.

1. C. D. Arendt und G. Blös, Pharmaceuten.
2. C. Sandmann, Pharmaceut. — H. Stein, Schmiedegesell.

Hierzu eine Beilage der Buchhandlung von **Th. Hoppe.**

№ 269. Mittwoch, den 20. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Doctor der Rechte, der Philosophie und der Medizin Schleiden, früher Professor an der Universität in Jena, ist als ordentl. Professor der Pflanzenphysiologie und Anthropologie an der hiesigen Universität unter Ernennung zum Hofrath mit Anciennetät vom 2. Septbr. d. J. bestätigt worden.

— Einer Bekanntmachung in der „B. W." zufolge wird die nächste Abendversammlung der Kaiserl. Livl. gemeinn. und ökonomischen Societät, namentlich auch zur Behandlung der Bodencreditfrage Livlands, am 10. December d. J. stattfinden.

— Die hier erscheinende „Baltische Wochenschrift" wird im nächsten Jahre nicht blos wie bisher von dem Livländischen Verein zur Beförderung der Landwirthschaft und des Gewerbfleißes, sondern auch von der Kaiserl. Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät herausgegeben werden. Der Preis des Jahrganges wird auch für die durch die Post bezogenen Exemplare nur drei Rbl. S. betragen.

— Nach einer in den „R. Stdtbl." enthaltenen Zusammenstellung betrug die Gesammtzahl der Einwohner Livlands mit Einschluß von Oesel im Jahre 1862 442,812 männl. und 478,378 weibliche, zusammen 921,190 Personen und verhielt sich die männliche Bevölkerung zur weiblichen wie 12 zu 13. — Den Ständen nach gehören zum Adel 7208 Personen (4828 erbliche und 2380 persönliche) oder 0,8 Proc.; zum geistlichen Stande 2843 (1516 protestantische, 1305 griechische, 11 katholische und 11 hebräische) oder 0,3 Proc.; Bürger 75,911 oder 8,2 Proc.; Bauern 795,743 oder 86,4 Proc.; Militär 26,462 oder 2,9 Proc.; Ausländer 8110 oder 0,9 Proc.; anderer Kategorien 4313 oder 0,5 Proc. — Den Confessionen nach zählte man 747,591 oder 81,1 Proc. Protestanten, 152,576 oder 16,6 Proc. Griechisch-Rechtgläubige, 976 oder 0,1 Proc. Eingläubige, 13,427 oder 1,5 Proc. Raskolniken, 5297 oder fast 0,6 Proc. Katholiken, 1311 oder über 0,1 Proc. Hebräer und 12 oder einen kleinen Bruchtheil Mahomedaner. Von sämmtlichen Bewohnern Livlands kommen auf das flache Land 812,689 oder über 88 Proc. und auf die 11 Städte desselben 108,501 oder fast 12 Proc. Von der gesammten Stadtbevölkerung zählt Riga 72,931, Dorpat 13,893, Pernau 6779, Arensburg 3425, Walk 2546, Fellin 2391, Wenden 2109, Werro 1570, Lemsal 1160, Wolmar 1149 und Schlock 547; also Riga allein c. 67, Dorpat c. 12, Pernau c. 6, Arensburg c. 3 und die übrigen 7 Städte zusammen nur c. 10 bis 11 Proc.

Pernau. (P. W.) Mit dem ersten Semester des Jahres 1864 steht die Umgestaltung des Pernauschen Progymnasiums zu einem sechsclassigen Gymnasium bevor. Das Schulgeld für die drei untern Classen dieses Gymnasiums ist in gesetzlicher Weise auf fünfzehn Rbl. S., für die drei oberen Classen auf dreißig Rbl. S. jährlich für jeden Schüler festgestellt; für den Unterricht in der französischen Sprache wird außerdem eine besondere Zahlung von sechs Rbl. jährlich eingeführt, und einmalig bei der Aufnahme in die Schule ein Inscriptionsgeld von drei Rbl. S. erhoben.

— Zum Besten des Alexander-Waisenhauses und der damit verbundenen Kinderbewahranstalt soll auch in diesem Jahre am 4. und 5. December Nachmittags von 4 Uhr ab im Saale der privil. Bürgergesellschaft eine Auction stattfinden.

Riga. Die „Nord. Post" berichtet, daß von den evangelisch-lutherischen Predigern Riga's ein weiterer Beitrag an Geld zur Unterstützung der im Kampfe gegen die polnischen Insurgenten Verwundeten sowie zum Besten des Reichsschatzes für den Fall eines Krieges mit auswärtigen Feinden eingegangen ist. Dieser neue Beitrag beträgt die Summe von 860 Rbl. S. und hat Se. Maj. der Kaiser für diesen abermaligen Beweis von Patriotismus den Darbringern seinen Dank mitzutheilen befohlen.

Reval. Die „Rv. Z." berichtet unterm 16. November: Schon wieder haben wir über einen Mordanfall zu berichten. — Gestern Nachmittag, bei schon eingetretener Dunkelheit — die Zeit wissen wir nicht genauer anzugeben — gingen ein Handwerksgeselle, der sich bei der gegenwärtigen Rekrutirung als Stellvertreter verdungen hatte, und zwei ihn begleitende Bekannte, die zusammen im Jaroßlawschen Tracteur an der Narvschen Straße gewesen waren, durch mehrere Straßen der Vorstadt. Als sie in die Mackerstraße gekommen waren, gingen sie in der Weise getrennt von einander, daß die beiden Bekannten voraus waren und der Rekruten-Stellvertreter ihnen in einiger Entfernung folgte. Hier fand nun auf Letztern der Mordanfall statt. Zwei dem Marine-Ressort angehörige Gemeine nahten sich ihm unversehens und versetzte einer von ihnen dem arglos Gehenden einen Messerstich in die Rippen. Auf den sofort erhobenen Hilferuf ließ der Ueberfallende das Messer in der Wunde und suchte mit seinem Begleiter das Weite. Allein einer der schleunigst herbeieilenden Bekannten des Ueberfallenen wußte den Fluchtversuch des Thäters zu vereiteln. Er wurde handfest gemacht und später in gefängliche Haft gebracht. Seinem Begleiter gelang es jedoch zu entfliehen. Wie ernstlich der Anfall gemeint war, geht daraus hervor, daß die etwa 3 Zoll lange Messerklinge bis zum Heft in den Körper des Unglücklichen gejagt war. — Als Motiv sind wohl räuberische Absichten anzunehmen, da jener für seine Stellvertretung eine Summe Geldes erhalten hatte. — Wie lebensgefährlich seine Wunde ist, konnte gestern noch nicht bestimmter gesagt werden.

Rußland und Polen. Zufolge Allerhöchsten Befehls vom 4. November soll die neue Fortsetzung des allgemeinen Gesetzbuches, die alle Abänderungen und Ergänzungen, welche seit dem Erscheinen der Ausgabe des Swod vom Jahre 1857 bis zum 1. April d. J. in 10 verschiedenen Heften veröffentlicht worden sind, und auch die im Laufe der Jahre 1861 und 1862 und während der ersten 3 Monate dieses Jahres erschienenen Gesetze enthält, in üblicher Weise veröffentlicht werden.

— In Rußland befinden sich jetzt 33 medicinische Gesellschaften, darunter 5 in Petersburg, 3 in Moskau, die übrigen in den verschiedenen Gouvernementsstädten. Außerdem sind der Regierung noch die Statuten von drei Gesellschaften zur Bestätigung vorgelegt worden, nämlich: derer von Kowno, Tschernigow und Kischinew.

Jaroslaw. In der Jaroslawschen Gouvernements-Zeitung wird mitgetheilt, daß der Jaroslawsche Adel den Vorschlag gemacht hat, das Demidow'sche Lyceum zu schließen und mit allen seinen Nebengebäuden zu verkaufen. Für das gelöste Geld sollen Stipendien auf der Moskauer Universität gegründet werden.

Kiew. Die „Nord. Post" berichtete unlängst, daß ihr ein Schreiben von einem Kiew'schen Gutsbesitzer zugegangen sei, worin die grenzenlose Geldnoth eines großen Theiles der Gutsbesitzer in den westlichen Gouvernements mit düstern Farben geschildert wird. Das einzige Mittel zur Abhilfe der Noth besteht nach der Meinung des Berichterstatters darin, daß russische Kapitalisten ohne Verzug in jenen Gouvernements zeitweilige Banken errichteten, aus denen die Gutsbesitzer auf Hypothek ihres Vermögens Geld, wenn auch nur auf kurze Zeit und zu großen Prozenten, erhalten könnten.

Bessarabien. Wie der „Od. B." mittheilt, sind in letzter Zeit für Bessarabien 16 Beamte für gerichtliche Untersuchungen mit einem Gehalte von 1000 Rbl. ernannt worden.

Odessa. Die Strogonowbrücke, welche über die Quarantainenschlucht in Odessa erbaut worden, ist, wie der „Od. Bote" berichtet, am 25. Oktober nach Abhaltung eines Gebets dem Gebrauch übergeben worden.

Bobruisk. (R. J.) Die hiesigen Einwohner haben es, um ihre Gefühle der Ergebenheit gegen Thron und Vaterland zu bezeugen, übernommen, 472 Tschetwert Roggenmehl zu Brod zu verbacken und daraus Zwieback für die Truppen zu bereiten.

Ssamara. Ueber den von den deutschen Kolonien an der Wolga betriebenen Tabaksbau entnimmt die „St. P. Z." einer Korrespondenz der Zeitschrift „Wolga" die nachstehenden Notizen: Mit dem Tabaksbau beschäftigen sich vorzugsweise die Kolonien, welche im Gouv. Ssamara auf dem linken Ufer der Wolga liegen. In den Kolonien auf dem rechten Ufer (Bergufer) der Wolga im Gouv. Ssaratow sind keine Tabakspflanzungen. Im Allgemeinen werden folgende Tabaksorten gebaut: 1) russischer Tabak (Machorka); 2) deutscher Tabak, und zwar: a. Maryland, b. Virginischer Cigarrentabak, c. Havannahtabak zu Cigarren, d. gewöhnlicher schwarzer Tabak und e. türkischer Tabak in einigen Sorten. Der russische Tabak wird unbearbeitet zum Rauchen nur von dem russischen einfachen Volke und von den Tschuwaschen in den nördlichen und den südöstlichen Gouvernements verbraucht. Der schwarze Tabak geht über Petersburg nach Finnland, wo er gleichfalls unbearbeitet verbraucht wird. Die anderen Sorten werden vorher auf den Fabriken in Ssaratow, Ssarepta, Moskau und Petersburg bearbeitet. Auch in der Kolonie Solothurn besteht eine Fabrik. Die Preise für den Tabak sind verschieden, da sie von der Quantität der Ernte und der Güte des Tabaks selbst abhängen. Im Durchschnitt kann man folgende Preise annehmen: russischer Tabak 40—50 K., Maryland 2 R., Cigarrentabak 1½ bis 2 R., schwarzer Tabak 80 K. bis 1 R. und türkischer Tabak 3—5 R. pro Pud. Die jährliche Ernte beträgt im Durchschnitt: russischer Tabak 100,000, Maryland 20,000, Cigarrentabak 50,000, schwarzer Tabak 120,000 und türkischer Tabak 10,000 Pud. Die Dessjatine giebt von türkischem Tabak 30, von Maryland 40, von den anderen

Sorten 80 Pud. Alle Tabaksorten, welche in den Kolonien gebaut werden, haben sich akklimatisirt, sind Landesprodukte geworden. Der Samen wird durch von außen verschriebenen erneuert. Der in der ersten Zeit von diesem Samen erhaltene Tabak ist von bester Qualität; jemehr er sich akklimatisirt, desto mehr verliert er an Güte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Ueber die Stellung Preußens zum londoner Protocoll sprechen sich die ministeriellen Blätter in ziemlich bedingter und reservirter Weise aus. Die „Kreuzzeitung" bemerkt, die Erbangelegenheit sei sehr schwierig und könne zu den weitgreifendsten Verwickelungen führen; sie tadelt die Demonstrationen, die jene Schwierigkeiten ignoriren. Die Erbfrage sei, selbst abgesehen vom londoner Protocoll, sehr verwickelt. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, es handle sich jetzt um die Bundes-Execution, die noch keine Anerkennung des Königs von Dänemark in sich schließe, aber auch die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg sei damit nicht ausgesprochen. Die für Preußen aus dem londoner Protocoll sich ergebenden Verpflichtungen seien nicht zu unterschätzen, könnten aber seine Bundespflichten nicht beeinträchtigen, da Dänemark den londoner Vertrag verletzt habe. — Man wird finden, daß diese Bemerkungen an Präcision zu wünschen lassen, und wenn das ministerielle Blatt weiter bemerkt, die Execution werde eine klare Situation schaffen, so wird sich zeigen, ob das thatsächlich richtig ist. Die in Deutschland wachsende Bewegung erwartet augenscheinlich etwas Anderes. Man hört übrigens, daß umfassende militärische Vorkehrungen getroffen werden.

— An hervorragender Stelle am Anfange des Blattes veröffentlicht die „Nordd. Allgem. Zeitung" den französischen Text des londoner Vertrages vom 8. Mai 1852 und dessen Ratification, d. d. Sanssouci, 27. Mai (wobei ihr das Versehen begegnet, die Ratification von König Wilhelm und nicht von König Friedrich Wilhelm vollziehen zu lassen.) Das sieht — schreibt die „Köln. Ztg." — nicht danach aus, als ob Preußen sich von dem londoner Protocolle lossagen wolle. Auch andere Gründe sprechen dafür, daß das preußische Ministerium bis jetzt noch nicht zu dem kühnen Entschlusse gekommen sei, sich von dessen Unterschrift förmlich entbunden zu erklären und sich dadurch mit allen großen Mächten zu überwerfen. Die österreichische Regierung erklärt officiös einmal über das andere, Preußen und Oesterreich wären an das londoner Protokoll gebunden und die Erbfolge-Frage sei von der Verfassungs-Frage zu trennen. Nur für letztere scheint Oesterreich eintreten zu wollen, und bis jetzt scheint Preußen auch noch zu keinem andern Entschlusse gelangt zu sein. Die gegenwärtigen Ansichten des Herrn v. Bismarck maßen wir uns nicht an, zu kennen; aber er und seine Partei haben 1848 und 1849 die Schleswig-Holsteiner für Rebellen erklärt, obgleich sie doch nur für dieselben alten Rechte der Herzogthümer eintraten, die jetzt wiederum zur Sprache kommen, und die Einverleibung Schleswigs damals offen ausgesprochen war, während selbst das neueste von Christian IX. genehmigte Reichsgrundgesetz wenigstens den Schein einer Einverleibung zu vermeiden sucht. Der damalige Kampf der Schleswig-Holsteiner, der von den deutschen Regierungen unterstützt wurde, war nichts desto weniger Herrn v. Bismarck „eine revolutionäre Auflehnung gegen den rechtmäßigen Landesfürsten, ein Streit um des Kaisers Bart und eine echte querelle allemande." Die Partei, die gegenwärtig in Preußen am Ruder ist, war es ja, welche den verstorbenen König zur Unterschrift unter das londoner Protocoll bewog. Es ist daher vorläufig noch nicht sehr wahrscheinlich, daß sie einen Krieg gegen alle ihre früheren Ansichten beginnen wird, und noch weniger kann man voraussetzen, daß sie diesen Krieg mit der äußersten Entschlossenheit, die allein zum Ziele führen kann, durchführen werde. Einigkeit in Preußen, Einigkeit in Deutschland sind die beste Vorbereitung zum Siege und namentlich hoffen wir, daß die Haltung der Schleswig-Holsteiner selbst das Ausland überzeugen wird, daß es sich hier um die nationale Sache handle, die zu Boden zu treten eine schwere Sünde der Diplomatie sein würde.

— Die „Kammer-Correspondenz" schreibt: „Die Mittheilungen, welche die Abgeordneten aus dem Lande erhalten, lassen keinen Zweifel darüber, daß man im Volke die Schwierigkeiten vollkommen würdigt, welche das Auftreten des Abgeordneten-Hauses in der schleswig-holsteinischen Sache gegenüber dem jetzigen Ministerium hat; die Stimmung im Lande geht offenbar dahin, daß Preußen für Schleswig-Holstein eintreten müsse, daß man aber weder dem jetzigen Ministerium die Führung der Sache anvertrauen, noch auch dem jetzigen Systeme durch eine auswärtige Verwicklung über die inneren Schwierigkeiten hinweghelfen dürfe. — Es entspricht dies durchaus der Stimmung der Majorität des Hauses."

— Die Justiz-Commission des Abgeordneten-Hauses hatte bereits ihre zweite Sitzung in der Angelegenheit der verhafteten polnischen Abgeordneten. Der Justiz-Minister war erschienen und begnügte sich mit der Erklärung, daß die Verhaftung vor dem Wahltage und auf Grund des Paragraphen 61 des Strafgesetzbuches wegen Hochverrathes Statt gefunden habe. Von mehreren Seiten wurde bemerkt, daß in Ermangelung jeder Mittheilung über die thatsächlichen Momente, der Art. 84 der Verfassung Platz greifen müsse, die Verfolgung also zu beanstanden sei. Da andererseits erwähnt wurde, zwei der verhafteten Abgeordneten wären von der Behörde während eines bestimmten Zeitraumes vorläufig der Haft entlassen worden, so beschloß die Commission, die Regierung um die Mittheilung der Modalitäten zu ersuchen, unter welchen diese vorläufige Freilassung Statt gefunden habe. Zur Entgegennahme dieser Erklärung wurde die Berathung auf Freitag den 24. vertagt. Unter diesen Umständen ist der Beschluß des Abgeordneten-Hauses, sollte auch die Commission die Verfolgung genehmigen, noch nicht mit Bestimmtheit zu übersehen.

— Die Militär-Vorlage enthält 32 Paragraphen. Die königl. Ermächtigung, sie einzubringen, ist vom 19. Nov. datirt. In § 1 wird die Dauer des dienstpflichtigen Alters für den Kriegsfall von dem vollendeten 17. Lebensjahre bis zum zurückgelegten 49. Lebensjahre ausdrücklich beibehalten. Die Linie soll drei Jahre bei den Fahnen und vier Jahre in Reserve bleiben. Das erste Aufgebot der Landwehr umfaßt vier Jahrgänge, das zweite Aufgebot fünf Jahrgänge. Zum Landsturm sind alle verpflichtet, welche das 17. Jahr vollendet und das 49. noch nicht überschritten haben. Die Ansprüche der dienstunfähig Gewordenen und der nach entsprechender längerer Dienstzeit Ausscheidenden auf Versorgung sollen durch besondere Gesetze bestimmt werden. Die erheblichste Abweichung der jetzigen Vorlage von der aus dem Frühjahre d. J. besteht in ihrer Form. Sie ist ein selbständiger Gesetzentwurf und nicht Zusatz-Novelle zu dem Gesetz von 1814. Die von der Commission des vorigen Abgeordneten-Hauses vorgeschlagene Hinweisung auf ein zu erlassendes Gesetz über die Friedensstärke des stehenden Heeres fehlt. Die Regierung hält sie so lange für bedenklich, als man sich über den Inhalt dieses Gesetzes nicht verständigt habe. Ebenso verhält es sich mit der von der Commission gewünschten Hinweisung auf ein Recrutirungsgesetz. Die sogenannte „Umarbeitung" ist kaum mehr als eine redactionelle; einzelne Paragraphen sind umgestellt, einzelne Bestimmungen anders gruppirt; die wesentlichsten Artikel, um die sich seit Jahren der Streit dreht, sind auch wörtlich unverändert geblieben. Die staatsbürgerliche Stellung der Reservisten — und dies wäre denn die einzige Concession — soll etwas verbessert werden, so nämlich, daß Reservisten und Landwehrmännrr, wenn sie nicht einberufen sind, mit wenigen Ausnahmen in Strafsachen den Civilgerichten unterworfen sein sollen.

— Die Anklage wegen Hochverraths gegen Lassalle ist von der Staats-Anwaltschaft auf Grund einer gedruckten Ansprache desselben an die Arbeiter erhoben worden. In der Versammlung am 20. d. M., in welcher seine Verhaftung erfolgte, rief man ihm zu: „Sie sind ein unbewußtes Werkzeug der Reaction." Auf der Straße machte Lassalle einen Fluchtversuch, welcher mißlang. Die Agitation dieses Mannes scheint ein klägliches Ende zu nehmen.

Königsberg, 23. (11.) Novbr. In den letzten Tagen sind hier gegen verschiedene Beamten-Kategorieen mit Bezug auf das Verhalten bei den Wahlen Maßregeln ergriffen, welche mit Recht großes Aufsehen erregen. Der Vice-Präsident des Ostpreußischen Tribunals, v. Goßler, ein Schwager des Ministers v. Mühler, hat acht Referendarien, welche bei den Urwahlen ihre Stimmen im Sinne der Fortschritts-Partei abgegeben, aufgefordert, binnen einer dreitägigen Frist zu erklären, ob ihre Handlungsweise mit Ueberlegung geschehen oder als jugendlicher Leichtsinn anzusehen sei; gleichzeitig ist in der betreffenden Verfügung darauf hingewiesen, daß die Entlassung der Referendarien aus dem Dienste keinem Verfahren unterliegt, sondern durch Ministerial-Rescript geschieht. — Eine andere Maßnahme hat die hiesige Regierung getroffen, auf deren Anweisung drei Mitglieder des Magistrats vor das Polizei-Präsidium geladen sind, um sich über ihre Thätigkeit als Mitglieder des Wahl-Comité's der Fortschritts-Partei zu verantworten. — Die in der verflossenen Woche vollzogenen Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung, 46 an der Zahl, sind sämmtlich mit überwiegender Majorität in liberalem Sinne ausgefallen.

Stuttgart, 24. (12.) November. So eben wurden die Sitzungen der Abgeordneten-Kammer nach 1½ jähriger Vertagung wieder eröffnet. Präsident Römer legt krankheitshalber sein Abgeordneten-Mandat (für Geislingen) schriftlich nieder. Der Vice-Präsident Frhr. v. Varnbüler führt bis zur Präsidentenwahl den Vorsitz. Er hält der politischen Thätigkeit Römer's eine warme Lobrede. Die Kammer spricht auf Antrag Mohl's ihren Dank für die treue Geschäftsführung Römer's aus. Duvernoy und Genossen bringen einen von einer ganzen Zahl von Abgeordneten unterzeichneten Antrag für das Recht Schleswig-Holsteins ein.

Nürnberg. Am 6. December soll in Nürnberg eine vertrauliche Conferenz deutscher Abgeordneter aus Oesterreich, Preußen und den übrigen deutschen Staaten zusammengetreten, um über ein gemeinschaftliches Verhalten gegenüber den wichtigsten Fragen der deutschen Politik Verabredung zu treffen.

Großbritannien.

London, 24. (12.) November. Die „Times" beschäftigt sich heute wieder mit der Gefahr eines deutsch-dänischen Krieges: Die außerordentliche Agitation — sagt sie — die jetzt in Deutschland wegen der Erbfolge in den dänischen Herzogthümern herrscht, kann vielleicht noch aufgehalten werden, wenn die Großmächte, die durch ihren Einfluß und ihr Beispiel Europa regieren, den deutschen Regierungen mit Entschiedenheit zu verstehen geben, daß der Vertrag von 1852 nicht von seinen Unterzeichnern verletzt werden darf. Niemand kann die Nachrichten lesen, die jeder Tag bringt, ohne zu gewahren, daß die Gefahr eines unversehens ausbrechenden Kampfes wirklich vorhanden ist. In den deutschen Hauptstädten zeigt sich augenscheinlich der Wunsch, die Regierungen zum Handeln zu zwingen und die Regierungen haben nichts dagegen sich vorwärts treiben zu lassen. Angesichts der zahlreichen nationalen Kundgebungen, die man

aus allen Theilen Deutschlands meldet, verzweifelt aber die „Times" doch an der Möglichkeit, die Bewegung im Keime zu ersticken, und sie kommt daher auf den Gedanken, daß man jedenfalls die größeren deutschen Staaten zur Nichtintervention zwingen und den zu erwartenden Aufstand oder Krieg lokalisiren sollte.

— Die „Morning Post" begleitet ihre Nachricht, daß England die Theilnahme am Congreß ablehnen werde, mit der Bemerkung, das Ziel, welches der Kaiser Napoleon im Auge habe, sei bewunderungswürdig, doch habe es den englischen Staatsmännern geschienen, daß die Mittel, durch welche er seinen Zweck zu erreichen hoffe, nicht den gewünschten Erfolg haben würden.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) November. Der „Nat.-Ztg." wird geschrieben: Die dänische Frage erregt hier größere Aufmerksamkeit, als in irgend einem früheren Stadium. Der Grund hiervon ist der, daß die Verfassungsfragen der Herzogthümer die Franzosen wenig interessirten, zumal diese Verhältnisse zu verwickelter Natur waren, um selbst von den Gebildeteren verstanden zu werden. In ihrer jetzigen Gestalt aber bietet die Frage eine dramatische Seite dar, welche dem französischen Geiste zusagt. Den Antagonismus zweier Thronprätendenten und zweier Nationalitäten verstehen die Franzosen sehr wohl und je heißer der Kampf entbrennt, desto mehr Antheil wird hier das Publikum an der Sache nehmen. Was nun die Regierung anbelangt, so weiß man in diesem Augenblick nichts über ihre Absichten; man glaubt indessen, daß das Tuilerienkabinet zunächst Oesterreichs und Preußens Auffassungen und Pläne zu kennen wünscht, ehe es sich ausspricht. Je schneller Deutschland handelt, wenn es überhaupt handeln will, desto leichter macht es den anderen Mächten die Entscheidung; vollendete Thatsachen oder Anfänge einer solchen üben bekanntlich großen Einfluß auf solche Fragen aus. Bis jetzt hat hier die öffentliche Meinung noch nicht Partei genommen; sie wird jedenfalls dem Muthigsten und Entschlossensten zufallen. Briefe aus Frankfurt wollen wissen, der Bundestag werde die Herzogthümer besetzen und die Verwaltung provisorisch übernehmen, ohne den Rechten irgendwelcher Partei vorzugreifen; gegen ein solches Provisorium würden die anderen Mächte schwerlich etwas einwenden können. Man erwartet hier täglich einen Bevollmächtigten des Herzogs Friedrich, welcher Arbeit genug haben wird; die dänischen Vorspiegelungen dauern seit Jahren und sie haben nicht wenig die Frage in den Augen der französischen Staatsmänner verdunkelt.

— Das „Journal des Debats" entwirft ein sehr lebhaftes Bild des stetigen Anwachsens der Schleswig-Holsteinischen Bewegung in Deutschland, welche seiner Ansicht nach den allerernstlichsten Charakter angenommen hat. „Welche Lösung Europa auch dem Streite zwischen Dänemark und Holstein, der täglich erbitterter wird, zu geben versuchen möge, so heftige Leidenschaften, seitens eines Volkes, welches so schwer zu bewegen ist, wie die Deutschen, sind ein Element der Frage, welches zu vernachlässigen weder gerecht noch klug sein würde." Die „Nation" stößt dagegen in das dänische Horn und sieht in der holsteinischen Bewegung nur eine Adelsintrigue gegen die demokratischen Einrichtungen, mit denen man in Kopenhagen die Herzogthümer zu beglücken bestrebt ist. — Die „France" erfährt durch ein Schreiben aus Kopenhagen, daß wegen der Thronbesteigung des Königs Christian IX. die Unterzeichnung des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen Schweden und Dänemark auf unbestimmte Zeit aufgeschoben worden sei.

Türkei.

Konstantinopel, 14. (2.) November. Der Protest der Türkei gegen die Abtretung der ionischen Inseln und gegen die Uebergabe der Festung Korfu an Griechenland ist von England mit einer gewissen Schärfe zurückgewiesen worden. Als Hauptpunct, worauf der türkische Protest sich stützte, war angeführt, daß im Falle eines Aufstandes in Montenegro die hohe Pforte sich nicht mehr sicher fühle, ob nicht von Korfu aus Waffen und Munition zur Unterstützung der Montenegriner abgesandt werden würden. — Die hiesige griechische Colonie hat den Einzug des Königs Georg in Athen mit vieler Begeisterung und verschiedenen Festen gefeiert. Bekanntlich besteht aber ein unversöhnlicher Haß zwischen den unirten und nicht unirten Griechen. Die ersteren (Katholiken) hatten von Rom die Erlaubniß erhalten, am verflossenen Sonntag ein Te Deum in der Kathedrale zur Feier der Ankunft des Königs Georg zu singen. Die nicht unirten Griechen sammelten sich bei dieser Gelegenheit vor der Kirche und verhinderten die katholischen Griechen mit ihren Fahnen die Kathedrale zu verlassen. Nur den eifrigen Bemühungen der beiderseitigen Priester gelang es, daß die Schwelle des Tempels nicht mit Blut besudelt wurde. Die herbeigeeilte Polizei machte diesem Scandal endlich ein Ende, und die Parteien verließen mehr als je erbittert den Ort.

Asien.

Japan. Laut Berichten aus Hakodadi vom 6. Oct., die über San Francisco eingetroffen sind, waren vier japanische Minister, darunter der Premier-Minister, entlassen worden, weil sie dem Frieden mit den christlichen Nationen günstig waren. Der Mikado hatte allen Daimios den Ankauf fremder Schiffe verboten.

Aus Hong-Kong, 20. Okt., wird gemeldet: „Ein französischer Officier ist in Japan ermordet worden; man hat sofortige Genugthuung für die That gefordert. Ein Krieg mit den vereinigten Streitkräften Englands und Frankreichs steht bevor."

Amerika.

New-York, 10. Novbr. (29. Okt.). Die Wahlresultate sind viel bedeutender, als sie sich auf die ersten Nachrichten hin herausstellten. Mit Ausnahme von New-Jersey haben sämmtliche Staaten welche am 3. Nov. wählten, nämlich New-York, Maryland, Wisconsin, Missouri und Minnesota, sich mit großer Stimmenmehrheit für die Politik der Regierung ausgesprochen. Im Staate New-York, wo sich im vorigen Jahre 10,000 Stimmen gegen dieselbe erklärten, fand sich diesmal eine Majorität von mehr als 40,000 Stimmen zu Gunsten der Administration, und in der Stadt New-York nahm sogar die Mehrheit des der Secession freundlichen Votums um 12,000 Stimmen ab. Wenn man von den freien Staaten in ihrem eigenen Interesse nicht mehr oder vielmehr weniger erwarten konnte und durfte, so ist dagegen das Wahlergebniß in den bisherigen Sclavenstaaten eben so unerwartet als erfreulich. Maryland kam mit 30,000 Stimmen Majorität für die unbedingte Emancipation heraus. Von seinen fünf Congreß-Abgeordneten sind vier für die sofortige Aufhebung der Sclaverei, und nur Einer ist ein Secessionist. Diese Wahl hat für den nächsten Congreß der Regierung eine Majorität von im Ganzen eilf Stimmen gegeben, und damit sind alle Speculationen auf die Trennung der Union eitel Rauch und Dunst geworden. — Im großen Ganzen lassen sich die jüngsten Wahlen als ein Vertrauens-Votum für die Regierung erklären. Das Volk will den Krieg bis zur Niederwerfung der Rebellion fortführen und durch die Aufhebung der Sclaverei Garantieen für den künftigen ungestörten Fortbestand der Union haben; zu dem Ende unterstützt es die Kriegs- und Emancipations-Politik der gegenwärtigen Regierung. Es hat lange gedauert, bis diese Erkenntniß zum Durchbruche kam; es ist sogar noch immer der eine oder der andere Rückfall möglich; allein hinter diese Erkenntniß geht die Entwicklung auf die Dauer nicht mehr zurück, und die Friedens-Demokraten haben alle Aussicht, zu einer unschädlichen Clique von Frondeurs herabzusinken. Ihr Sturz war schnell, indessen wohlverdient.

Neueste Post.

Berlin, 27. (15.) November. Waldeck und 36 andere Mitglieder haben im Abgeordnetenhause ein Amendement zur Virchow-Stavenhagenschen Motion eingebracht, welches verlangt, die Kammer möge sich darauf beschränken, zu erklären, es liege im Interesse Deutschlands und Preußens, daß Christian IX. von Preußen nicht als Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt werde.

— 29. (17.) Novbr. In der „Spenerschen Ztg." ist der Wortlaut der Erklärung veröffentlicht, welche Oesterreich und Preußen in der gestrigen Bundestagssitzung abgegeben haben.

In dieser Erklärung ist ausgesprochen, daß das Auftreten beider Regierungen durch das londoner Protocoll bestimmt wird, an dessen Zustandekommen sie Theil genommen hätten, nachdem die Präliminarien zu demselben durch die von 1851—52 mit Dänemark geführten Verhandlungen festgestellt worden. Letztere bilden ein untheilbares Ganze, als deren Abschluß das londoner Protocoll angesehen werden muß. Beide Regierungen seien bereit, den Bestimmungen des Protocolls nachzukommen, sobald Dänemark seinerseits die diesem vorhergegangenen Stipulationen erfüllt.

Was die Thronfolge in Lauenburg anbetrifft — fährt die österreichisch-preußische Erklärung fort — so kommt diese auch in dem Falle Christian IX. zu, wenn das londoner Protocoll für ungültig erklärt würde. Demgemäß müsse dem Bevollmächtigten Dänemarks, als Vertreter des Herzogthums Lauenburg, ohne Widerrede der Zutritt zum Bundestage gestattet werden. Als Vertreter Holsteins könne derselbe aber nur in dem Falle anerkannt werden, nachdem Dänemark die in den Jahren 1851 und 52 eingegangenen Verpflichtungen erfüllt haben wird.

Frankfurt, 28. (16.) November. Der dänische Gesandte, Baron Dirckinck, ist von dem Bundestage ausgeschlossen, ohne daß es ihm gestattet wurde, zu protestiren. — Sachsen trägt darauf an, Holstein zu besetzen, um die Erbfolgeangelegenheit zu ordnen.

London, 28. (16.) November. Man erfährt, die englische Regierung habe an die deutschen Höfe eine Erklärung gesandt des Inhalts, daß England fest an die Aufrechthaltung des Londoner Protokolls halte und Dänemark den Beistand der brittischen Flotte versprochen habe, wenn Deutschland einen casus belli herbeiführe.

— Aus **New-York** wird vom 20. Novbr. gemeldet, daß nach einer viertägigen Schlacht der separatistische General Langstreet die Armee des Generals Burnside zurückgeschlagen habe und diese sich nach Knoxville zurückgezogen habe. Die Stadt Knoxville ist auf allen Seiten von den Separatisten eingeschlossen.

Paris, 28. (16.) November. Der „Constitutionnel" veröffentlicht einen Artikel von Limeyrac, welcher England den Vorwurf macht, daß es immer negire, wenn es sich darum handle, mit der großherzigen Initiative Frankreichs Hand in Hand zu gehen. Der „Constitutionnel" fügt hinzu, daß wenn Unordnungen und Katastrophen entstehen sollten, was nur zu wahrscheinlich wäre, so werde die Verantwortlichkeit auf diejenigen fallen, welche sich einem Werke des Friedens und der Versöhnung entzogen hätten.

Telegramm der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 1. Dcbr. (19. Novbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm die Verhandlung über den Virchow-Stavenhagenschen Antrag, betreffenddie Schleswig-Holsteinische Angelegen

heit, ihren Anfang. Die Debatte wird voraussichtlich eine sehr lebhafte sein: vierundfünfzig Redner haben sich zu derselben angemeldet. Die Regierung sprach sich, in Uebereinstimmung mit der am Bundestage abgegebenen Erklärung, dahin aus, daß Preußen sich zwar seinen Pflichten als Bundesmitglied nicht entziehen werde, andererseits aber als Großmacht Verpflichtungen eingegangen sei, die es keineswegs aus den Augen setzen könne. Oesterreich fasse übrigens die Sachlage in derselben Weise auf. Die Regierung werde an den Verträgen festhalten und es späterer Entscheidung vorbehalten sein lassen, ob sie sich von denselben lossage. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt werden.

Witterungsbericht.

Dorpat, 1. Decbr. (19. Novbr.) 1863.

— ω — Der verflossene November-Monat war regnerisch und warm; an 7 Tagen blos fand gar kein Niederschlag statt, wie aus folgender Uebersicht zu ersehen ist:

1.	Novbr.	trocken
2.— 5.	„	Regen
6.—12.	„	Schnee (der erste in diesem Herbst)
13.—16.	„	trocken
17.—23.	„	Regen
24.—25.	„	Einzelne Schneeflocken
26.—27.	„	trocken
28.—30.	„	Nebel oder ganz feiner Regen.

Der Himmel war fast fortwährend trübe, das Barometer stand in den ersten 8 Tagen des Monats sehr tief, in den letzten sehr hoch, und zwar

vom	1.—10.	Novbr. im Mittel =	748,02,	mittl. Temp. 1°,54 R
„	11.—20.	„ „ „ „	756,13,	„ „ 2°,40 „
„	21.—30.	„ „ „ „	762,24,	„ „ 2°,08 „
„	1.—30.	„ „ „ „	755,46,	„ „ 2°,01 „

Der kälteste Tag war der 9. Nov., dessen mittl. Temp. — 2°,5 R.; in der darauf folgenden Nacht fand das Minimum der Tempertur im ganzen Monat = — 6°,6 R. statt. Am nächstdem kältesten Tage, dem 26. Nov. (mittl. Temp. — 1°,5 R.) erreichte das Barometer den Maximalwerth 776,8; den niedrigsten Stand dagegen am 5. Novbr. 5 U. Ab. = 734,4. Der wärmste Tag endlich war der 20. Novbr., dessen mittl. Temp. = + 5°,3 R. — Die Atmosphäre schien den ganzen Monat hindurch in gewaltiger Aufregung zu sein, und mehrmals wiederholten sich heftige SW.-Stürme; so namentlich am 5. Nov. (worüber hier schon berichtet wurde) dann am 13. und 14., ferner, obgleich weniger stark am 16. und 17., 20. und 21., besonders heftig am 27. und 28., und zuletzt gestern am 30. — Seit dem 24. Nov. steht das Barometer sehr hoch, trotz anhaltendem SW.-Winde. Nur am 26. kam der NO. auf kurze Zeit zur Herrschaft, und bedingte die oben bemerkte nur kurze Zeit dauernde Depression der Temperatur. Seit gestern früh weht ein heftiger WNW.-Wind, das Barometer aber steht fortwährend sehr hoch, und schwankt nur um geringe Größen auf und ab.

Die in den 30 November-Tagen, Morgens, Mittags und Abends beobachteten 90 Winde vertheilen sich folgendermaaßen nach den Himmelsgegenden:

N.	NO.	O.	SO.	S.	SW.	W.	NW.	Still
0	3	0	1	8	36	17	12	13

Am 14. Nov. Abends war ein helles Nordlicht zu sehen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. November 1863. Nr 633.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Papeterien verschiedener Art,
Albums in Leder, Leinwand oder buntem Papier gebunden,
Taschenbücher, Portemonnaies, Notizbücher,
Schreibhefte, Notiztafeln von Porzellan mit Lederrand,
Zündholzdosen, Cigarren- und **Papyros-Etuis,**
Pennale, Federkästen, Nadeldosen 2c.
erhielt in neuen Mustern die Spielwaarenhandlung von

Ihle & Röschke,
Ecke des Marktes, im alten Universitäts-Gebäude.

Bürgermusse.

Sonnabend den 23. Novbr. **Masken-Ball.** Anfang 9 Uhr. Das Directorium.

Donnerstag den 21. November 1863
Abends um 7 Uhr
im großen Hörsaale der Kais. Universität

CONCERT

gegeben von

Fräulein Maria Edenska.

Programm.

1. **Ouvertüre** zur Oper „Zampa". . Herold.
   arrangirt für 2 Piano's zu 8 Händen.
2. **Große Concert-Arie** . . . . . Beethoven.
   gesungen von Frl. Edenska.
3. **Petite Valse** (für's Pianoforte) Henselt.
4. **An der Weser** . . . . . Presselt.
   gesungen von Frl. Edenska.
5. **Trio** für Pianoforte, Violine u. Cello . . . . . Fesca.
6. **Arie** a. d. Op. „Donna Cariten" Mercadante.
   gesungen von Frl. Edenska.
7. **Grillen** (Fantasiestück) . . . . . Schumann.
8. **Il Baccio** (Walzer) . . . . . Arditi.
   gesungen von Frl. Edenska.

Billette zu Sitzplätzen à 1 Rbl., für den Saal à 75 Kop. und für die Gallerie à 30 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn Karow und in der Conditorei des Herrn Luchsinger und am Concertabend von 6 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Brunnen, Kunstbrunnen, Pumpen und **Röhrenleitungen** wie auch **Fontänen** aller Art einzurichten und Wasser nach Belieben der geehrten Besteller in dieselben zu leiten, übernimmt Ausländer **Carl Korth,**
wohnh. in der früheren Station Lips, bei Walk.

☛ Auf der Dörptschen Station sind feste und halbverdeckte Kaleschen mit guten Pferden und ordentlichem Fahrgeschirr wie auch Pferde ohne Equipage zur Fahrt in der Stadt zu vergeben. Ebendaselbst werden Pferde mit Anspann für's Land sowohl wie zu Vergnügungsfahrten für den ganzen Tag oder wie beliebig zu annehmbaren Preisen vermiethet.

Ein **Schreib-Bureau, Garderobe-** und **Wäsche-Schränke, Commoden, Thee-, Schreib-, Spiel-, Nipp-** und **Waschtische,** sowie **Betten** und **Bettschränke** sind vorräthig bei der Tischlerwittwe **Königsmann,**
Scharrenstraße.

Im v. Bock'schen Hause ist eine **Familienwohnung zu vermiethen.**

Sehr große **frische Kastanien** zu 25 Kop. pr. Pfund, **frische Citronen, Feigen, Topfrosinen** und **Quadrat-Käse** empfing und empfiehlt **F. R. Sieckell.**

Eine soeben eingetroffene **große Auswahl**

St. Petersburger Zitze

von **Lütschg,** dunkle Farben à Elle 17 Kop. und helle Farben à Elle 16 Kop., empfiehlt

G. Kaslow,
im Kaufhofe unter Nr. 3.

Auf dem Gute Köllitz, Kirchspiel Cannapäh, ist **trockenes Birken-Brennholz** à 2 Rbl. 50 Kop. im Walde oder 3 Rbl. 50 Kop. pr. Faden mit Lieferung nach Dorpat **zu haben.** — Bestellungen werden angenommen im v. Bock'schen Hause beim Hauswächter.

Brennkartoffeln

kauft für den höchsten Preis
die Techelfersche Gutsverwaltung.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent
Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,
kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Zu der gegenwärtigen **Rekruten-Abgabe** sind vorräthig:

Anmeldungsbogen

in der Buchdruckerei von **C. Mattiesen.**

Abreisende.

1. E. Grünberg, Pharmaceut.
2. C. D. Arendt und G. Blös, Pharmaceuten.
3. E. Sandmann, Pharmaceut. — H. Stein, Schmiedegesell.

№ 270. Donnerstag, den 21. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zufolge Vorschrift des Herrn Finanzministers d. d. 4. Novbr. c. ist Allerhöchst verordnet worden: 1) die Patente für die im Art. 224 der Getränkesteuer-Verordnung namhaft gemachten Etablissements zum Verkauf von Getränken mit Ausschluß der temporairen Weinkeller und der temporairen Ausstellungen zum Verkauf von Getränken können für das Jahr 1864 auf halbjährliche Zeiträume, gerechnet vom 1. Januar bis zum 1. Juli, und vom 1. Juli bis zum 1. Januar, ausgereicht werden; 2) die Patente müssen in der durch die Getränkesteuer-Verordnung vorgeschriebenen Ordnung für das erste Halbjahr im Laufe des November und December c., für das zweite Halbjahr im Mai und Juni ausgereicht werden, und wird die Steuer bei der Ertheilung der Patente halbjährlich im Voraus entrichtet; 3) die Patente können auch im Laufe des Halbjahrs ertheilt werden, jedoch ist die Steuer für das ganze Halbjahr zu entrichten, und hat das Patent nur bis zum folgenden Halbjahr Geltung d. i. bis zum 1. Juli und bis zum 1. Januar. — Indem die Livländische Gouvernements-Getränkesteuer-Verwaltung Vorstehendes zur Kenntniß der Interessenten bringt, verbindet dieselbe gleichzeitig auf ein derselben zur Kenntniß gekommenes Gerücht darüber, daß die Patentsteuer für Bierbrauereien in den Kreisen angeblich ermäßigt, und die Patentsteuer für Schenken in den Kreisen mit der Patentsteuer für Krüge gleichgestellt worden ist — die Anzeige, daß die Patentsteuer für Bierbrauereien und Schenken in den Kreisen unverändert geblieben, und dieselbe in dem Maaße, welches durch die Allerhöchst am 4. Juli 1861 bestätigte Getränkesteuer-Verordnung festgesetzt, zu erheben ist.

Rußland und Polen. Der Herr Unterrichtsminister hat Se. M. dem Kaiser das von den Professoren der Kiewschen Universität verfaßte Werk: „Ueber den Aufstand der Polen im südwestlichen Rußland" überreicht und S. M. der Kaiser hat den Verfassern Sein Allerhöchstes Wohlwollen auszusprechen geruht. (R. Z.)

St. Petersburg. Die „St. P. Z." berichtet nach der „Nord. Post": Am 15. November um ein Uhr ist in Gegenwart S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, des Ministers der Reichsdomainen A. A. Seleny, der höchsten Beamten dieses Ministeriums und einiger Ehrengäste, das landwirthschaftliche Museum des Minist. der Reichdomainen in der Reitbahn des Winterpalais eröffnet worden. Dieses Museum hat 12 Abtheilungen, in welchen Ackerinstrumente, Säe-, Ernte-, Dresch-, Worfel- und Sortirungsmaschinen, Geräthe zum Transport und zur Bearbeitung der Produkte. Drainageutensilien, Bewegungs- und Uebertragungsmaschinerien, Wasserhebemaschinen, Utensilien für Milchwirthaft, Bienen- und Viehzucht, Modelle für landwirthschaftliche Gebäude, Garteninstrumente, Substanzen zur Ernährung von Menschen und Vieh, Erzeugnisse von Hausthieren, Produkte des Garten- und Gemüsebaus, mineralische Erzeugnisse u. s. w. aufgestellt sind. Außerdem enthält das Museum eine sehr beachtenswerthe Sammlung von Lehrmitteln für die Naturgeschichte der Thiere, welche für die Landwirthschaft wichtig sind.

Polen. Warschau, 26. (14.) November. Das hiesige amtliche Organ veröffentlicht wiederum ein Todesurtheil, welches morgen Vormittag 10 Uhr im Festungsgraben der Citadelle vollstreckt werden wird. Es lautet: „Der im Jahre 1858 entlassene Seconde-Lieutenant im Olonetzkischen Infanterie-Regiment (Prinz Carl von Baiern) und nachherige Archivist des Kreischefs von Lowicz, Eugenius Dobrowolski, ist in Folge der kriegsgerichtlichen Untersuchung und seiner eigenen Aussagen schuldig befunden: im Februar dieses Jahres eigenmächtig seine amtliche Stellung verlassen zu haben, worauf er in die Langiewiczsche Insurgentenbande eintrat, und nach deren Zersprengung zu der Bande des Seyfried überging, später selbst eine besondere Bande von 150 Mann, darunter 60 zu Pferde, formirte und deren Anführung übernahm. Nachdem diese im Monat Mai d. J. auch zersprengt wurde, vereinigte er seine Reiterei mit der des Skowronski, versuchte dann mit einem falschen Passe ins Ausland zu entfliehen, wurde aber durch die Kosaken gefangen genommen, und bei ihm verschiedene aufrührerische Papiere vorgefunden. Auf Grund der Art. 174 und 175 ist Dobrowolski nach Aberkennung aller staatsbürgerlichen Rechte und Verlust der Kriegs-Erinnerungs-Medaille von 1853—56 zur Todesstrafe durch Erschießen verurtheilt worden." — Bemerkenswerth ist die Entdeckung dieses Bandenanführers, die ohne die großen Sympathieen der Polnischen Damen für die Gefangenen schwerlich erfolgt wäre. Wie oben gesagt, war nämlich Dobrowolski mit einem auf einen andern Namen lautenden Paß gefangen und als ein gewöhnlicher auswärtiger Insurgent behandelt worden; die verschiedenen aufrührerischen Placate wurden ihm abgenommen und er sollte, als nicht weiter unter dem Namen des Passes gravirt, entlassen werden, als er von einigen Frauen, welche andere Gefangene in der Citadelle besuchten, erkannt, mit seinem rechten Namen Dobrowolski laut begrüßt und so verrathen wurde. Natürlich fing die Untersuchung gegen ihn von Neuem an, und die Feststellung der Identität seiner Person, die er Anfangs läugnete, hat einige Monate gedauert, bis er endlich Alles eingestand. Es ist notorisch, daß alle diese Feststellungen mit der größten Genauigkeit in der Citadelle vorgenommen werden und deshalb die Untersuchungen in vielen Fällen sehr lange dauern.

— Der hiesige Kaufmann Xaver Schlenker, welcher schon früher gefänglich eingezogen, dann entlassen wurde und seitdem brillante Lieferungsgeschäfte in Seidenwaaren zur kostbaren neuen Ausstattung des königlichen Stadtschlosses (500,000 Rubel) für den großfürstlichen Hof gemacht hat, wird sich, wie man sagt, auf die Aufforderung des Ober-Polizeimeisters Lewszyn zum 3. k. M. nicht stellen, denn er soll sich bereits im Auslande befinden, und alle seine hiesige Habe an Andere verkauft haben, auch findet der Ausverkauf seines Geschäfts (des größten Schnittwaarengeschäfts in Warschau) durch einen Anderen statt. Das Gesetz schreibt in solchen Nichtgestellungsfällen die Confiscation des Eigenthums vor. Dem hat Schlenker durch Vorherverkauf vorgebeugt.

— In Warschau und in anderen Kreisen war in letzter Zeit das Gerücht verbreitet, daß die revolutionäre Regierung beschlossen habe, die Insurgenten-Abtheilungen aufzulösen und den Kampf gegen Rußland aufzugeben. Zur Widerlegung dieses Gerüchts hat der revolutionäre Stadtchef in Warschau vor einigen Tagen einen Tagesbefehl veröffentlicht, in welchem es u. A. heißt: „Die National-Regierung ist entschlossen, auf dem eingeschlagenen Wege energisch zu verharren, und hat keinen Augenblick daran gedacht, den Kampf aufzugeben; sie bereitet im Gegentheil aufs Emsigste alle Mittel vor, um den Kampf mit der größten Anstrengung fortzusetzen. Obwohl es aus leicht begreiflichen Gründen unmöglich ist, die Zahl der Kämpfenden zu nennen, so erachtet die National-Regierung es doch für angemessen, das Publikum zu benachrichtigen, daß nach unzweifelhaften amtlichen Rapporten die aufständischen Kräfte auf dem Schlachtfelde gegenwärtig größer (?) sind, als je seit Beginn des Aufstandes."

— In den Insurgentenlagern ist die Sitte allgemein geworden, zur Bestrafung von Disziplinar- und anderen Vergehen die körperliche Züchtigung anzuwenden. Das Instrument, mit welchem die Züchtigung vollzogen wird, ist der Haselstock von der Dicke eines Fingers. Mit demselben werden je nach dem Grade der Verschuldung 25—200 Hiebe aufgezählt. Auch werden Stockprügel allgemein von den Insurgenten angewendet, um von sogenannten Spionen und Verräthern, deren Schuld nur selten durch Zeugen erwiesen werden kann, Geständnisse zu erpressen. Die der Spionage Verdächtigen werden so lange aufs unbarmherzigste mit dem Stocke bearbeitet, bis sie sich als schuldig bekannt haben. Einem der Spionage beschuldigten Bauern aus der Gegend von Staw wurden acht Tage hindurch auf Befehl des Insurgentenführers Szumlanski täglich 150 Stockhiebe applizirt, bevor er sich zu dem ihm schuld gegebenen Verrath bekannte. Nach abgelegtem Geständniß wurde der Unglückliche sofort gehängt.

— Wie man von der galizischen Grenze erfährt, nimmt dort mit jedem Tage die Strenge der österreichischen Behörden zu. Es finden dort täglich, selbst mitten in der Nacht sehr genaue Haussuchungen nach zuziehenden Insurgenten statt; die Verhaftungen sind ebenfalls unzählig. Diese Anzeichen dürften nun doch sehr entmuthigend auf die Hoffnungen der Polen wirken; nichtsdestoweniger finden aber jetzt von Neuem, sowohl an der österreichischen Grenze als auch im Posenschen wieder Zuzüge in kleinen Trupps nach Polen statt. Wenn diese Zuzügler vorläufig mit warmer Winterkleidung versehen sind, so haben sie doch in den seltensten Fällen ordentliche Waffen, und da ihre jenseits der Grenze kämpfenden Brüder, laut Nachrichten der ihnen so freundlich gesinnten französischen Blätter, an nichts so großen Mangel leiden, als gerade an Waffen, so können diese sich ihnen hinzugesellenden Insurgenten von gar keinem Nutzen für sie sein.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 27. (15.) November. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Mandat des Abg. Wantrup für ungültig erklärt und der Beschluß gefaßt, in dem resp. Wahlbezirk neue Urwahlen vornehmen zu lassen. Wantrup selbst betheiligte sich an der Debatte und erfuhr zu wiederholten Malen Zeichen des

Mißfallens Seitens der Majorität im Hause. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Schulze-Carlowitzsche Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Feststellung der die ungesetzliche Wahlbeeinflussung betreffenden Thatsachen mit sehr großer Majorität angenommen. Die Debatte, über welche ausführlichere Berichte noch nicht vorliegen, war eine sehr bewegte.

— Gestern 6 Uhr fand im Auditorium 6 der Universität eine Studentenversammlung in Sachen Schleswig-Holsteins statt. Das sehr große Auditorium war viel zu eng, um die große Menge der Theilnehmer aufzunehmen. Kaum hatte die Verhandlung in dem von mindestens 900 Studenten gefüllten Auditorium begonnen, als eine Deputation, gewählt von 300 vor den Thüren und Fenstern stehenden Studenten, erschien und im Namen ihrer Kommittenten beantragte, eine Deputation an den Rektor der Universität zu schicken und die Erlaubniß einzuholen, die Versammlung in einem größeren Local abhalten zu dürfen. Die hierauf erwählte Kommission kehrte nach einer halben Stunde, während deren die Versammlung in musterhafter Ordnung verharrte, mit abschlägigem Bescheide von dem Rektor zurück. — Unter diesen Umständen fuhr man in den Verhandlungen fort und faßte einstimmig und meist ohne jede Debatte folgende Resolutionen. „1) Die Berliner Studentenschaft erklärt es für ihre Ehrenpflicht, sich an dem Kampfe für Schleswig-Holsteins Unabhängigkeit mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften zu betheiligen. 2) Zur Ausführung dieser Resolution ernennt die Versammlung ein Comité, welches die Aufgabe hat: a) freiwillige Geldsammlungen für Schleswig-Holstein einzuleiten; b) Schritte vorzubereiten, welche zur Wehrbarmachung der Studentenschaft dienen." — Endlich wurde eine Adresse an die Kieler Studenten beschlossen. Der Geist der Versammlung war ein ernster, der großen Sache würdiger. Die einleitenden Schritte zur Einführung von militärischen Exercitien sind bereits gethan.

— Einem Privatbriefe aus **Bremen**, 26. Novbr., entnimmt die „Ostf.-Z." Folgendes: Heute wurde an der Börse bekannt, daß von einem hiesigen Hause (H. H. Meier u. Co.) für die Preußische Regierung die zwei in Glasgow für die Conföderirten gebauten, von der Englischen Regierung mit Arrest belegten Widderdampfer für 1 Million Thaler erstanden seien. Diese Schiffe haben jede Verbesserung der Kriegskunst aufzuweisen und kosteten fast das Doppelte der Summe zu bauen, für welche sie von der Preußischen Regierung erworben sein sollen. Die obengenannte Firma hat, wie es heißt, sich diese beiden Schiffe anstellen lassen und sie dann der Preußischen Regierung offerirt.

Koburg, 25. (13.) November. Wie der „N. Corr." meldet, haben die Herren v. Bennigsen und Fries im Auftrage des Ausschusses des National-Vereins dem Erbprinzen Friedrich von Augustenburg die Flottengelder des Nationalvereins im Betrage von etwa 110,000 Fl. zur Verfügung gestellt und der Erbprinz das Anerbieten angenommen.

Weimar, 27. (15.) November. In der heutigen Gemeinderathssitzung wurde der Antrag des Gemeindevorstandes, „eine gemeinschaftliche Commission der Gemeindebehörden einzusetzen, welche die Aufgabe hat, die Angelegenheit der Herzogthümer durch Anträge an die Staatsregierung, durch Verbindung mit anderen Städten Deutschlands, durch Sammlungen außerordentlicher Beiträge, durch Bildung oder Unterstützung von Freiwilligenschaaren oder in sonstiger Weise zu fördern, und der weitere Antrag: dieser Commission für den Fall des Bedürfnisses zur Erreichung des vorgesteckten Zieles ein Creditvotum bis zu 10,000 Thlr. zu eröffnen", zum Beschluß erhoben.

Hamburg, 27. (15.) November. Die Redacteure und Herausgeber von verschiedenen hiesigen Zeitungen (darunter auch die der Hamburger Zeitung) sind gestern vor den Polizeiherrn geladen und von diesem ermahnt worden, „mit Berücksichtigung der augenblicklichen Lage aufzutreten, welche vor Bekanntgebung einer Beschlußnahme des Deutschen Bundes in dieser Angelegenheit noch unentschieden sei und namentlich Hamburgs Bürger auffordern müsse, die Spannung nicht zu steigern".

Oldenburg. Der „Fr. P.-Z." wird von hier geschrieben: Am 23. d. ist Prinz Wasa, der Onkel des jetzigen Großherzogs von Oldenburg, am Hoflager in Oldenburg eingetroffen, woselbst wegen der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheiten in diesen Tagen ein Familienrath stattfinden soll. Ich glaube gut unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen melde, daß das Warschauer Protocoll vom 5. Juni 1851, auf welchem der Londoner Vertrag beruht, in allen seinen Theilen aufrecht erhalten bleiben soll, und zwar vor Allem, um dem Fall vorzubeugen, daß der Gottorp'sche Antheil an Rußland falle, was mit Verwerfung des Londoner Vertrages sofort eintreten würde.

Frankfurt a. M. Die militärische Commission der vier durch den Bundesbeschluß vom 1. October mit der Bundesexecution in Holstein beauftragten Regierungen, welche die näheren Modalitäten der Execution berathen sollte, ist am 23. d. M. bei dem General-Lieutenant v. Moltke in eine Conferenz zusammengetreten; es war dies aber bis jetzt die erste und letzte Berathung, da bald nach Beginn der Verhandlungen der Hannoversche Bevollmächtigte, General-Major Schulz, erklärte, daß seine Instructionen nicht so weit gingen, und er erst nach Hannover berichten müsse. (Demselben Blatte berichtet man aus Hannover: Das Englische Cabinet macht die dringendsten Vorstellungen, um Hannover von der Betheiligung an der Execution fern zu halten.)

— Der „N. P. Z." wird aus Frankfurt vom 27. (15.) Novbr. geschrieben: Die für gestern angesetzte Bundestagssitzung fand zwar nicht statt, aber nur deshalb, um der militärischen Special-Commission noch einige Tage Zeit zu lassen, die letzten Anordnungen für den Einmarsch der Deutschen Truppen in Holstein ausführen zu können. Dieser Einmarsch ist vor der Schleswig-Holsteinschen Commission des Bundestages nun definitiv beschlossen und wird in der nächsten Bundestagssitzung ausgesprochen und dann unverweilt vollzogen werden, und zwar in doppelter Stärke, als bisher beschlossen war, nämlich mit 24,000 Mann activer Truppen und mit 45,000 Mann Reserve. Wie ich ferner höre, soll mit diesem Beschlusse eine theilweise Dislocation der Truppen verbunden werden, namentlich in Beziehung auf die hiesige Bundesbesatzung, die ebenfalls ausmarschiren und durch Süddeutsche Truppen (Württemberger) ersetzt würde. Diese Nachrichten haben gestern auf der Börse ein Sinken der Course zur Folge gehabt.

Darmstadt, 26. (14.) November. Die Abgeordnetenkammer hat einstimmig den Antrag von Metz angenommen, den Minister Freihrn. v. Dalwigk sofort durch den Präsidenten der Kammer darum anzugehen, daß er den Großherzoglichen Bundestagsgesandten anweisen möge, in der Bundestags-Sitzung für Sequestration der Elbherzogthümer, Anerkennung des Herzogs Friedrich und Ergreifung der entsprechenden Maßregeln zu stimmen.

Gießen, 24. (12.) November. Das „Fr. J." meldet: Für eine zum Zwecke der Wahrung Deutscher Interessen gegen Dänemark zu bildende Freischaar liegen zahlreiche Beitrittserklärungen vor. Eine der hiesigen akademischen Verbindungen, die Burschenschaft Germania, hat durch einstimmigen Beschluß sich den „Deutschen Freischaaren" angeschlossen.

Stuttgart, 27. (15.) Novbr. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frh. v. Hügel auf die am 24. d. verlesene Interpellation von Seeger und Genossen folgende Antwort: Unterm 23. November 1852 sei leider die damalige Württembergische Regierung dem Londoner Protokoll beigetreten; Dänemark habe aber seit zehn Jahren den in dem Protokoll enthaltenen Vertrag so sehr gebrochen, daß die jetzige Regierung sich nicht mehr für gebunden erachtet. Das Erbfolgerecht habe der Bund nach strengem Recht zu prüfen. Wenn er den Herzog von Augustenburg anerkenne, so könne dieser die Eroberung Holsteins durch Waffengewalt fordern. In diesem Sinne wolle er, der Minister, dem Könige Bericht erstatten. Der Württembergische Bundestagsgesandte sei instruirt, bei dem Bunde die sofortige Besetzung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zu unterstützen.

München, 26. (14.) November. Die Beschlüsse einer gestern abgehaltenen Volksversammlung entgegennehmend, erklärte der Staatsminister Frh. v. Schrenk, der Standpunkt der Bairischen Regierung in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit sei unverändert derselbe, den sie bisher eingenommen, und der namentlich im Jahre 1859 vom Ministertische aus der Abgeordnetenkammer dargelegt worden. (D. h. Baiern habe freie Hand und sei namentlich durch das Londoner Protocoll nicht gebunden.)

— 27. (15.) November. Der Generaladjutant des Königs, Frhr. v. Tann, ist von Rom hier eingetroffen und hat die Entschließungen des Königs in der Schleswig-Holsteinischen Frage überbracht. Der König Max selbst wird in kürzester Frist zurückkehren.

Holstein. Unter der Holsteinischen Geistlichkeit ist die Eidesweigerung allgemein; dem Vernehmen nach lehnt auch der Bischof den Eid ab. Von den Mitgliedern des höchsten Gerichtes weigert sich die Hälfte; der Präsident will deswegen einen Gerichtsstillstand eintreten lassen.

— Die Worte, mit denen Pastor Schrader in Kiel von der Kanzel herab seiner Gemeinde ankündigte, daß er dem Befehl der Regierung wegen des Kirchengebets nicht nachkommen könne, lauten wie folgt: „Durch den tödtlichen Hingang Friedrichs VII. ist ein neues Kirchengebet befohlen worden. Ich aber als rechtschaffener Mensch kann es, so wahr mir Gott helfe, und weil ich es vor Gott und meinem Gewissen nicht verantworten kann, der Gemeinde nicht mittheilen."

— Graf C. Baudissin giebt in öffentlichen Blättern folgende Erklärung: Die aus Hamburger Blättern entlehnte Nachricht, ich habe mich erboten, Freischaaren gegen die Dänen anzuführen, ist unbegründet. Zwar schlägt mein Herz so warm wie jemals für die Sache der Herzogthümer und unseres Herzogs gutes Recht, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn meine sehr angegriffene Gesundheit mir erlaubte, für mein Vaterland zu kämpfen; es ist aber meine feste Ueberzeugung, daß es eines regelmäßigen Feldzugs vereinter Bundestruppen bedarf um uns zu retten, und daß, wenn diese nicht einschreiten, Deutschlands Jugend sich umsonst für die gute Sache opfern würde.

— Baron v. Scheel-Plessen hat in Kopenhagen, wohin er aus Holstein berufen war, die Uebernahme eines Ministeriums für Holstein aus dem Grunde abgelehnt, weil unter den obwaltenden Umständen doch nicht eine Befriedigung der Ansprüche des Herzogthums seitens der Dänischen Regierung zu erwarten stehe.

— Nach in Hamburg eingetroffenen Nachrichten haben die Communalbeamten des Amtes Eiderstedt in Schleswig (nördlich von dem Ausfluß der Eider) den Homagialeid verweigert. (Die erste Eidesverweigerung in Schleswig.)

Oesterreich.

Wien, 25. (13.) Novbr. In der hiesigen Presse regt sich etwas mehr Interesse für Schleswig-Holstein; denn Theilnahme wäre fast zu viel gesagt. Es wird nun die Besorgniß rege, daß Oesterreich sich durch sein erklärtes Festhalten an dem londoner Protocolle in Deutschland unpopulär mache und alle Früchte des frankfurter Fürstentages verliere. Man meint, Oesterreich würde klüger gethan haben, seine Politik wenigstens nicht vorzeitig offen zu legen und es zu machen, wie das preußische Ministerium, welches seine mit den österreichischen ziemlich übereinstimmenden Ansichten officiel zurückhalte. So äußert sich z. B. die Presse: „Die schleswig-holstein'sche Sache liegt nicht so sehr in der Machtsphäre Oesterreichs, als in jener Preußens, und es war nicht unser dringendster Beruf, durch voreilige Erklärung des österreichischen Standpunctes Preußen den Rücken zu decken. Wir fürchten, daß nun wieder das ganze Odium der eingetretenen Wendung Oesterreich aufgeladen wird und daß dem Grafen Rechberg die Aufrichtigkeit seiner Politik diesmal einen sehr schlimmen Streich spielen wird."

— Zu Ehren des gestern hier eingetroffenen Großfürsten Constantin von Rußland fand heute eine große Hofjagd statt; morgen gedenkt Se. Kaiserliche Hoheit das Arsenal vor der Belvedèrelinie zu besichtigen. Die Frau Großfürstin hat sich von dem Unwohlsein, an welchem sie einige Tage zu leiden hatte, wieder erholt. Graf Sigismund Wielopolski, der Sohn des früheren Chefs der Polnischen Civilverwaltung, ist auf Wunsch des Großfürsten hierher gekommen und wurde gestern von ihm empfangen.

Krakau. In Krakau wurde am 22. d. M. in einem Zimmer des Hotels „Zur Stadt Lemberg" ein Mann erhängt gefunden. Die „Krak. Ztg." meldet, daß hier wieder ein politischer Mord vorliegen soll, und zwar aus Rache wegen einer angeblichen Denunciation, welche die in Krakau stattgehabten Verhaftungen der revolutionären Chefs zur Folge gehabt habe.

Großbritannien.

London, 25. (13.) Novbr. Das Organ Lord Russells, „Daily News", schreibt: Wir vernehmen, daß die Französische Regierung in Kurzem eine klare Darlegung der Gründe erhalten wird, aus denen unsere Regierung sich gedrungen fühlt, die Annahme der vorgeschlagenen Maßregel (des Congresses) abzulehnen; und obwohl ein solcher Entschluß im Voraus als einer, der nur „aus lichtscheuen Projecten entspringen könnte", gebrandmarkt worden ist, hegen wir doch keinen Zweifel, daß Earl Russells Depesche sich durch den Freimuth und die Aufrichtigkeit auszeichnen wird, die all seinen Schriftstücken eigen ist.

— Der Deutsch-Dänische Streit beschäftigt selbstverständlich alle Blätter. Eben so selbstverständlich ist ihr Ausharren auf Dänischer Seite. Die „Times" indeß findet heut ein erlaubtes Hülfs- und Auskunftsmittel für die Schleswig-Holsteiner — Auflehnung, Kampf, Krieg. Sie schreibt: „Wir wollen uns indeß gleich dagegen verwahren, als ob wir das Recht der Holsteiner, sich von Dänemark zu trennen, bestreiten wollten. Kennerlei „Aufstandsrecht", welches sie, gleich andern festländischen Gemeinwesen, beanspruchen mögen, wird von England bestritten werden, aus dem einfachen Grunde, daß England es längst zu einem Theil seiner stehenden Politik gemacht hat, sich in die inneren Veränderungen der Staaten nicht einzumengen. Wenn die Holsteiner thun können, was die Franzosen zweimal in neueren Zeiten gethan, was Toscana, Neapel und Griechenland gethan haben, was die Südstaaten von Amerika jetzt zu thun versuchen, so wird Niemand daran denken, sie mit Waffengewalt wieder unter den König von Dänemark stellen zu wollen. Wir geben zu, daß ein siegreicher Aufstand einen Stand der Dinge zur Folge haben könnte, der das Londoner Protokoll eben so zu Makulatur machen würde, wie gewisse Stücke der Wiener Verträge Makulatur geworden sind. Wir mischen uns also nicht im Geringsten in den Streit zwischen den Holsteinern und dem Souverän, der ihr Herzog zu sein beansprucht, ein, indem wir verlangen, daß Preußen und die andern Deutschen Vertragsunterzeichner Christian IX. als Herzog anerkennen sollen". — Die „Times" mag wissen, daß es mit diesem „Aufstand" seine Schwierigkeit hat, sonst würde sie doch am Ende Anstand nehmen, die Erlaubniß dazu zu ertheilen.

— Die in London lebenden nationalgesinnten Deutschen hielten am Montag ein Meeting über die Schleswig-Holsteinische Frage unter dem Vorsitz von Gottfried Kinkel. Nachdem Karl Blind eine mit großem Beifall aufgenommene Rede gehalten, in der er empfahl, den Legitimitätspunkt als offene Frage zu betrachten, wurde ein Comité von zwölf Mitgliedern, unter ihnen Kinkel, Blind, Freiligrath, eingesetzt, um ein allgemeines Deutsches Meeting vorzubereiten, welches nächsten Sonnabend in der London Tavern stattfinden soll.

— Cobden und Bright haben gestern in Rochdale gesprochen. Die Verbrennung Kagosimas in Japan hält Cobden für schlimm und verdammenswerth und beleuchtet die thörichte Ausrede des Lord Clarence Paget, Secretärs der Admiralität, welcher die Zerstörung der Stadt für ein durch Zufall herbeigeführtes Mißgeschick erklärte. Admiral Kuper selbst habe die Japanesen ja schon mit dem Bombardement der Stadt bedroht. Von den inneren Verhältnissen Englands berührte Cobden vornehmlich die Volksbildung. „Ich kenne kein protestantisches Land", sagte er, „wo die Masse des Volkes so ungebildet ist, wie in England ... Mit allen den gerühmten Aussprüchen von unserer Superiorität als eines Volkes mit Selbstregierung, halten wir unseren Rang in der Welt nicht inne; denn wir sind zu dem Geständnisse genöthigt, daß wir einen beträchtlichen Theil der Bevölkerung unseres Landes nicht mit politischen Rechten betrauen dürfen."

Frankreich.

Paris, 25. (13.) November. Man vernimmt heute über die dänische Frage, daß England ein gemeinschaftliches diplomatisches Verfahren mit Frankreich zu vereinbaren sucht. Diese Bemühungen haben aber in diesem Augenglick geringe Chancen, da man hier gegen England wegen seiner Haltung in der Kongreßfrage sehr irritirt ist. Ueberdem ist man hier geneigt, in der dänischen Frage spezifisch englische Interessen gefährdet zu sehen, und so beeilt man sich denn auch nicht mit Entschließungen. Endlich scheint man hier auf Oesterreich und Preußen zu rechnen, von denen man annimmt, daß sie sich durch ihre Unterschrift des Londoner Protokolls für gebunden erachten und demgemäß am Bundestage votiren werden. Sicher ist, daß, wenn Deutschland rasch und energisch eingreift, vorläufig allerdings nur in Holstein, so wird das Ausland sich fern halten. Hauptsächlich kommt es auch auf die Haltung der Bevölkerungen der Herzogthümer an; die Mächte, welche soeben den Griechen zu Liebe den Londoner Vertrag von 1833 zerrissen haben, werden in Verlegenheit sein, das Protocoll von 1852 den Schleswig-Holsteinern gegenüber durch Waffengewalt geltend zu machen. — Die Kosten der mexikanischen Expedition sind nunmehr bis Dato festgestellt; sie betragen 280 Millionen und Mexico übernimmt von dieser Summe 60 Millionen. An Mannschaft hat Frankreich dabei eingebüßt: 1200 Seeleute, 800 Mann Marinetruppen, 4000 Mann Landtruppen; bei Puebla allein sind 600 Mann geblieben. — Der Vicekönig von Egypten hat den Kaiser gebeten, den Streit zwischen der egyptischen Regierung und der Suez-Kanal-Gesellschaft zu schlichten.

— Die Adreßdebatte im Senate wird kaum vor Ende der nächsten Woche beginnen können. Die Kommission ist in ziemlich polenfreundlichem Sinne zusammengesetzt, so daß man auch eine Adresse in diesem Sinne erwarten darf. Im gesetzgebenden Körper dürfte die Adreßdebatte erst nach Neujahr beginnen, da hier die Gegensätze größer sind, die Debatte in der Kommission daher auch längere Zeit in Anspruch nimmt.

— Man spricht von dem bevorstehenden Erscheinen einer halboffiziellen Flugschrift: „Napoleon III. und der Kongreß". Es heißt jedoch, daß dieselbe nicht der Feder des Herrn van Lagueronnière anvertraut werden wird, da sich dieser einigermaßen mißliebig gemacht hat.

— Wie bereits gemeldet, hat die Legislatioe gestern das Mandat, das Isaak Pereire in Perpignan (Ost-Pyrenäen) erhalten, für ungültig erklärt. Das Bureau hatte die Zulassung beantragt, da die dem Gewählten zum Vorwurf gemachten Bestechungen nur Almosen gewesen seien, die er allerdings im Betrage von 20,000 Frs. an die Armen habe vertheilen lassen. Ollivier verlangte, daß eine Untersuchung dieser eigenthümlichen Freigebigkeit des Herrn Pereire angestrengt werde. Die Versammlung aber lehnte eine solche Untersuchung ab und erklärte mit großer Majorität die Wahl für ungültig.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. (13.) November. Von der einberufenen Mannschaft sollen etwa 4000 Mann sofort nach Friedericia abgehen, wo 4 Batallions-Commandeure, 16 Compagnie-Commandeure, 20 Lieutenants und 100 Unteroffiziere sie in Empfang nehmen werden. Diese große Anzahl Soldaten wird, nach „Dagbladet", in Friedericia nur einige Tage verbleiben, um dort montirt zu werden. — Nach Schleswig soll vom Kriegsministerium Befehl ertheilt sein, die Vertheidigungsanstalten und die Armirung der Dannevirkestellung zu beschleunigen. Die Ueberschwemmungen im Treenethal sollen, wie es heißt, sofort bewerkstelligt, sämmtliche Schanzen mit Positionsgeschütz armirt, die Pulvermagazine gefüllt, Projectile herbeigeschafft und die Pallisadirungen vollendet werden. Außerdem soll der Befehl ertheilt sein, in und bei der Dannevirkestellung 14 Bataillone Infanterie (11,000 Mann) zu concentriren. Diese Stärke dürfte ausschließlich aus Abtheilungen beschafft werden, die nicht in Holstein stationirt sind.

Afrika.

Madagascar. Pariser Blätter melden: Es trifft soeben eine Nachricht durch den Telegraphen hier ein, der zufolge König Radama II. von Madagascar, der Todtgeglaubte, noch am Leben wäre. Briefe aus der Réunionsinsel und von St. Maurice sollen in der That melden, er sei als anscheinend todt auf dem Platze geblieben (bekanntlich wurde er erdrosselt), jedoch später unter der Pflege seiner Anhänger wieder zum Leben erweckt und bis jetzt verborgen gehalten worden. Er habe, als man ihn erdrosselt zu haben wähnte, nur zwei Zähne verloren und eine nicht unbedeutende Beschädigung am Kopfe erlitten. Jetzt stehe er auf dem Punkte, seine Getreuen um sich zu sammeln und gegen seine Hauptstadt vorzurücken. Die Geschichte klingt abenteuerlich, erregt aber hier ein ungemeines Aufsehen. Herr v. Richemont, Senator und bereits zum Director der Französischen Gesellschaft zur Ausbeutung Madagascars ernannt, ist beim Eintreffen dieser Nachricht sofort zum Kaiser nach Compiégne gereist. (Einstweilen wird man die Richtigkeit der Nachricht von dem Wiederaufleben Radamas wohl dahingestellt sein lassen müssen. Den Franzosen würde es allerdings sehr willkommen sein, wenn sie den Engländern, deren Einfluß den König Radama gestürzt, auch nur einen falschen Radama mit einigem Schein der Glaubwürdigkeit entgegenstellen könnten.)

Amerika.

New-York, 14. (2.) Novbr. Die Washingtoner Regierung ist durch Lord Lyons von der wahrscheinlichen Existenz einer Verschwörung

konföderirter Flüchtlinge in Canada in Kenntniß gesetzt worden. Das Komplot soll bezwecken, mehrere Dampfer auf dem Eriesee wegzunehmen, die auf der Johnson-Insel detinirten gefangenen Rebellen zu befreien und die bedeutenderen an dem See gelegenen Städte anzugreifen. Der Kriegsminister hat sofort diese Städte benachrichtigt, den General Dix mit Vollmachten zum Schutze der Grenze nach Buffalo abgesandt, die Besatzung des Forts Johnson um ein Regiment verstärkt und einen Kriegsdampfer beordert, an der Nordküste des Eriesee's vorbei Rekognoszirungen abzuhalten. — In den pennsylvanischen Kohlendistrikten ist Ruhe und Ordnung wieder hergestellt; die Aushebung geht ohne Widerstand vor sich. Dagegen nimmt die Arbeitseinstellung in den größeren Städten des Nordens eine beunruhigende Ausdehnung an; die New-Yorker Presse dringt in die Arbeitgeber, in Berücksichtigung der Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse die geforderten Lohnerhöhungen zu gewähren. — Wie man von Washington vernimmt, sind auf dem jüngst gekaperten konföderirten Dampfer „Roberta E. Lee" wichtige Depeschen von den in Europa angestellten Agenten der südstaatlichen Regierung gefunden worden; sie sollen jeden Gedanken an eine Unterstützung der Conföderation durch England oder Frankreich als eitle Hoffnung darstellen. Der „Richmonder Inquirer" meint, der Süden müsse in Kenntniß gesetzt werden, warum das Ausland ihn nicht anerkennen wolle, und ob der Grund in der Sklaverei liege oder nicht. — Ein zweites russisches Geschwader wird täglich in New-York erwartet.

Mexico. Man schreibt der „N. P. Z." aus Paris: Die Nachrichten aus Mexico lauten nichts weniger als günstig. Die kaum aus 15,000 Mann bestehende Armee des Generals Bazaine reicht nicht hin, um allen Schwierigkeiten die Stirn zu bieten, und der Marschall Forey hat vor seiner Abreise geschrieben, daß die Verdoppelung derselben nothwendig sei, um das, was man erreicht hat, auch zu behalten. Die „Manifestationen" zu Gunsten des Erzherzogs Max werden immer seltener.

Neueste Post.

Gotha, 30. (18.) November. Der Herzog von Braunschweig hat den Prinzen Friedrich von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkannt.

Wien, 28. (16.) November. Der Gemeinderath hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden als dringlich eingebrachten Antrag von Mühlfeld angenommen: Der Gemeinderath wolle beschließen, in einer Adresse an den Kaiser Namens der Residenzstadt Wien den Gefühlen für Wahrung und Durchführung der Rechte Holsteins Ausdruck zu geben und damit die Bitte verbinden, der Kaiser möge zu diesem Zweck, abgesehen von der Frage des Successionsrechts, ein kräftiges Einschreiten des Bundes veranlassen.

London, 28. (16.) Novbr. An Stelle des schwer erkrankten Lord Elgin ist der Gouverneur von Madras, Sir William Denison, provisorisch mit den Obliegenheiten des General-Gouverneurs von Indien betraut worden.

— Die „London Gazette" veröffentlicht die zwischen den Cabinetten von Paris und London über die Einladung zu dem Congresse geführte und mit der Ablehnung seitens Englands schließende Correspondenz. Die meisten Zeitungen drücken ihre Zufriedenheit aus über die so schnell erfolgte Veröffentlichung und über den Ton, in dem Graf Russell die Correspondenz geführt hat.

Kopenhagen, 27. (15.) November. Die „Berl. Z." schreibt: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hat die Englische Canalflotte Befehl erhalten, nach der Ostsee abzugehen.

Konstantinopel, 26. (14.) November. Der Scheikh Ul Islam ist, „weil er den Fortschritten der Finanz-Reform große Hindernisse in den Weg legte", gestern vom Ministerrathe abgesetzt worden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. November 1863. Nr. 634.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einen Nachweis über **Privatunterricht** in **russischer** und **französischer Sprache**, sowie in **Elementarmathematik** ertheilt Professor Dr. **v. Samson-Himmelstiern.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich **gründlichen Unterricht im Violinspiel** und in der Behandlung des Cornet à piston ertheile; auch werden bei mir **Noten copirt.** Indem ich mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums empfehle, bitte ich um gütige Aufträge.

J. Hensel,
Salzstraße, im Hause des Hrn. Baumeister Meyer (früher Peterson).

Concert
des
Dorpater Sängerkreises
am **Sonntag** den 24. d. Mts. im Saale des Commerz-Clubs für Mitglieder des Commerz-Clubs und deren Familien. — Anfang 8 Uhr.

Ein ganz neuer
Bisam-Pelz
ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Wenig gebrauchte Schuppenpelze,
leichte Pelze und eine **Fuchs-Saloppe** stehen zum Verkauf beim
Kürschner **Mathiesen.**

Bis zum Schlusse dieses Monats verkaufe ich hiesige gut gearbeitete
Damen-Prünell-Stiefel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
B. A. Müller,
Galloschen-Handlung,
Haus Peterson, Ritterstraße.

Abreise halber werden in der Kreis-Rentei **Möbel, Spiegel** ꝛc. **verkauft.**

Zwei Zimmer nebst Keller, Schafferei, Holzschauer und anderen Bequemlichkeiten sind an ältere unverheirathete Damen **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen auf dem Stationsberge beim Professor Claus. Eingang durch die Pforte; nachzufragen beim Hauskerl Muli.

Schachbretter u. Schachspiele, Dominospiele, Damenbretter
und Steine dazu empfiehlt die Spielwaaren-Handlung von
Ihle & Röschke,
Ecke des Marktes, im alten Universitäts-Gebäude.

Um zu räumen
werden von Freitag den 22. November c. ab verschiedene **Manufactur-Waaren** zu herabgesetzten Preisen verkauft bei
Gebrüder Bärtels.
Eingang von der Ritterstrasse, durch den Flur

Die vorzüglichsten Concert- und Cabinet-Flügel
stehen beim Unterzeichneten zum Verkauf; auch macht er zugleich bekannt, daß bei ihm **gebrauchte Instrumente gegen neue** angenommen werden.
R. W. Koch, im Hause des Herrn v. Köhler.

Photographischer Unterricht.
In dem **artist.-photograph. Institut** des Grossherzogl. sächsischen **Hoflithographen L. Frisch** in **Weimar** wird **unter Garantie** gründlicher **theoretisch-practischer** Unterricht in allen Zweigen der **Photographie** ertheilt. Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen, und wird dem Schuler noch der Vortheil geboten, nach Beendigung des Cursus sich noch selbstständig in den **Filial-Ateliers** des Instituts zu **Erfurt** und **Gotha** zu üben. — Ausführliche **Programme** über den **Lehrplan** und die Bedingungen werden auf **franco** Anfragen sofort überschickt.

Der Unterricht kann auch in **französischer** und **italienischer** Sprache ertheilt werden.

Agenten werden gesucht!
Für ein lucratives Geschäft, welches große Summen umsetzt und eine gute Provision gewährt, werden Agenten für Rußland gesucht. Reflectirende belieben ihre Adressen unter der Chiffre **J. W.** an die Expedition der „Dörptschen Zeitung" franco einzusenden.

Auf dem Gute Sennen im Werroschen Kreise kann ein **Gärtner**, mit guten Attestaten versehen, **Anstellung** finden.

Im Obram'schen Hause bei der estnischen Kirche ist **ein Sopha zu verkaufen.**

Im Trojanowsky'schen Hause bei der Universität sind **beide Etagen** mit oder ohne Stall und Wagenremise **zu vermiethen.**

Den Herren **Brennereibesitzern** u. Inhabern von **Brandweinsniederlagen** empfiehlt die Buchdruckerei von **C. Mattiesen**:

1) **Abschrift des Brennerei-Buchs**, zum Aufschreiben der Einmaischungen und des Alkohol-Ertrages;

2) **Abschrift des Keller-Buchs**, zum Aufschreiben des eingegangenen und abgelassenen Spiritus;

3) **Declaration** über den Betrieb auf der Brandweinbrennerei (deutsch und estnisch);

4) **Zeugniß** der Inspectoren der Getränkesteuer mit der dazu gehörigen **Erklärung** an die Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltungen.

Abreisende.

2. E. Grünberg, Pharmaceut.
3. C. D. Arendt und G. Blös, Pharmaceuten.

Mit polizeilicher Bewilligung.

Im Hotel London Nr. 1

vom Freitag den 22. November bis Sonntag den 1. December

Ausstellung

des in ganz Europa berühmten kolossalen Gemäldes:

Das jüngste Gericht

von

van Eyk.

Das Original dieses kolossalen Gemäldes, das zu den großartigsten Meisterwerken der Malerei gezählt wird, und im Laufe fast eines halben Jahrtausends einen Weltruf erworben hat, wird in der großen Ober-Pfarrkirche St. Marien in Danzig als höchste Zierde dieser in architektonischer Hinsicht fünften Kirche der Christenheit aufbewahrt und dem Publicum dieser alten Stadt nur an sehr hohen Festtagen zur Ansicht gestellt. Dieses historisch so sehr berühmte Bild wurde, der Chronik zufolge, im Ausgange des 14. Jahrhunderts in Brabant gemalt und sollte zur See nach Rom gebracht werden. Auf der Fahrt zur ewigen Stadt wurde das Schiff, welches das Gemälde an Bord hatte, von Piraten gekapert, durch einen Danziger Schiffer jedoch wieder erbeutet und nach Danzig gebracht, wo das Kunstwerk gleich einem Mirakel angestaunt ward, und dem Zweifel unterlag, ob dasselbe von Menschenhänden gemacht sei.

Nicht nur die Könige von Preußen haben dem Gemälde, das von einem Hofmaler einst auf 200,000 Thlr. geschätzt wurde, von jeher ihr Interesse zugewandt, sondern auch viele auswärtige Monarchen und hohe Kunst-Mäcene. Unter Andern hat Kaiser Rudolph II. der Stadt Danzig, welche das Gemälde über jeden Geldwerth erhaben erachtete, vergeblich glänzende Anerbietungen zur Abtretung desselben gemacht. Auch der König August von Polen so wie ebenfalls der Zaar Peter der Große, welcher den 9. März 1716 das Gemälde sah, wünschte dasselbe zu acquiriren und ließ durch den Fürsten Dolgoruki Unterhandlungen mit dem Senate der Stadt Danzig anknüpfen, welche jedoch zu keinem Resultate führten.

Im Jahre 1807, nach der Besetzung Danzigs durch die Franzosen, wurde dieses Bild für das Musée Napoléon im Namen des Kaisers von dem Inspector der Museen, Denon, requirirt und nach Paris ins Louvre entführt; nach der Einnahme von Paris 1815 jedoch der geraubte Kunstschatz auf Verlangen der Preußischen Regierung wieder ausgeliefert und zunächst nach Berlin in die Bildergallerie gebracht, darauf der Stadt Danzig 1816 zurückgegeben, wo es in der St. Marien-Kirche in der Dorotheen-Kapelle aufgestellt ist. Alle Kunstkenner stimmen darin überein, daß dem Maler dieses Riesengemäldes ein Ehrenplatz unter den berühmtesten Künstlern aller Jahrhunderte gebührt, was Großartigkeit und Kühnheit der Conception, Correctheit der Zeichnung, effectvolle Gruppirung und künstlerisch vollendete Ausführung betrifft. Die hier ausgestellte, von dem talentvollen Maler Sy während vieler Jahre angefertigte Copie, die erste, welche bisher gestattet worden, und vor nicht langer Zeit erst vollendet ist, steht, nach dem Urtheile Sachkundiger, dem Originale nicht nach. So ist ein bewunderungswürdiges Werk in neuer Zeit entstanden, das bis jetzt von jedem Kunstkenner mit Staunen bewundert worden ist und der Beurtheilung des resp. Publikums bestens empfohlen wird. Das Gemälde hat bei der Ausstellung in vielen Städten Europas und in Petersburg im Adels-Saale nicht nur den Beifall des Publikums gefunden, sondern auch der berühmtesten Künstler.

Das Ausstellungs-Local ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Eintritts-Preis: 30 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.

Ausführliche Beschreibungen des Gemäldes in deutscher u. russ. Sprache sind à 5 Kop. an der Kasse zu haben.

Druck von Schünmann's Wwe u. C. Mattiesen.

№ 271. Freitag, den 22. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Bereits vor Längerem entlehnten wir einem Artikel der „R. Z." die Mittheilung, daß die verschiedenen Städte Kurlands seitens der Kurländischen Gouvernements-Regierung aufgefordert worden seien, Rechtsgutachten darüber abzugeben, ob und in welcher Weise die Juden zu den städtischen Aemtern zuzulassen seien. Einem neuerdings in der „Allg. Zeitung des Judenthums" veröffentlichten Artikel entnimmt die „R. Z." einzelne Angaben über die Antworten, welche seitens der resp. Städte eingegangen sind. Grobin und Libau haben sich, der angeführten Quelle nach, besonders heftig gegen jede Erweiterung der politischen Rechte der jüdischen Bewohner Kurlands ausgesprochen; Mitaus Votum spricht sich prinzipiell für allmälige Gleichberechtigung der Juden aus, meint aber, die gegenwärtige Generation sei noch nicht reif für eine solche, es müsse abgewartet werden, daß die Juden einen höheren Bildungsgrad gewonnen und sich den übrigen Bevölkerungsgruppen mehr genähert hätten. Hasenpoth, Jacobstadt, Bauske und Friedrichstadt haben für die Emancipation der Juden votirt.

Man kann der „R. Z." nur beistimmen, wenn sie sich dahin ausspricht, daß es im Interesse ebenso der Deutschen und Lettischen, wie der jüdischen Bevölkerung Kurlands wünschenswerth ist, dem gegenwärtigen Zustande der Kurländischen Juden, der als gemeinschädlicher bezeichnet werden kann, ein Ende gemacht zu sehen; das kann aber nur geschehen, wenn man den Juden einerseits die Möglichkeit giebt, aus ihrer isolirten Stellung herauszutreten, andererseits die Schranken fallen läßt, welche die Kurländischen Juden von der Ausbreitung über das gesammte Reich ausschließen.

— Ein mit darauf bezüglicher Beschwerde uns eingereichter Brief weist den Abgabestempel „Moskau, 26. Oktober" und den hierorts aufgedrückten Expeditionsstempel „Dorpat, 6. November" auf, so daß der in Rede stehende Brief mithin fast 11 Tage auf der Tour zwischen Moskau und hier sich befunden hat. Indem wir von dieser Thatsache Act nehmen, bringen wir dem Publikum die vor Kurzem vom Chef des gesammten Postwesens ausgegangene Anzeige in Erinnerung, daß alle das Postwesen betreffenden Vorschläge, Beschwerden 2c. in der Russ. „Börsen-Zeitung" (*Биржевыя Вѣдомости*) Aufnahme finden und auf diesem Wege zur Kenntniß der obersten Postbehörde gelangen werden.

Reval, 18. Novbr. (Rv. Z.) Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde die Synode der hiesigen Stadt-Prediger durch feierlichen Gottesdienst bei zahlreich versammelter Gemeinde in der St. Nikolai-Kirche eröffnet.

Kurland. Se. Majestät der Kaiser hat, der „N. P." zufolge, am 1. Novbr. die Statuten einer Gesellschaft zur Unterstützung hülfsbedürftiger Beamten in Kurland Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Libau. (L. Z.) In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. strandete 5 Werst südlich von unserm Hafen das etwa 50 Lasten große hannoversche Kuffschiff „Alide", Capitain H. de Boer, mit Roggen von St. Petersburg nach Kopenhagen bestimmt. Am 1. October von Kronstadt in See gegangen, hat das Schiff 4 Wochen lang mit den anhaltenden westlichen Stürmen gekämpft, bis es in der Nacht vom 1. November von einer heftigen Sturzsee überschüttet wurde, welche seine Schanzkleidung zertrümmerte, fast alles auf dem Deck Befindliche, sogar die Kasten mit den Ankerketten über Bord spülte und durch das Brechen der Sättingseisen des Fockmastes, einen schweren Leck verursachte. Mit unklaren Pumpen, ohne Ankerketten und ohne Boot, entschloß sich daher der Schiffer, seinen Cours nach dem Lande zu nehmen, um wo möglich den nächsten Hafen, Libau, zu erreichen. Am 2. wurde zwar das Schiff durch anhaltendes Pumpen über Wasser erhalten, es trat aber die Dunkelheit ein, ehe das rettende Land in Sicht kam, und um Mitternacht stieß es auf den Strand, wo die heftige Brandung es in allen seinen Fugen erzittern machte. Die aus 4 Mann bestehende Besatzung flüchtete sich nun in die Wanten, wo sie bis zum Anbruche des Tages ausharrte und endlich um 8 Uhr Morgens von einem zum Kronsgute Perkuhnen gehörigen Fischerboote glücklich an's Land gebracht wurde. Es wurden zwar sofort Anstalten zur Bergung des Inventariums getroffen, da jedoch das Schiff von den Wellen überspült wurde, so war zu dem Innern desselben nicht zu gelangen, und es konnte daher, außer Segeln, 2 Ankern und einigem Tauwerk, wenig geborgen werden. Unser Schleppdampfer „Dacapo", der gleich am 3. Morgens zur Stelle war, mußte auf den Versuch, das Schiff abzubringen, seiner üblen Lage halber verzichten. In Folge der heftigen Brandung ist seitdem das Schiff in der Mitte gebrochen und schon fast ganz zertrümmert. Von der Ladung wird Roggen auf die Entfernung mehrerer Werst durch die Wellen ans Land gespült. — Somit sind Schiff und Ladung total verloren.

Rußland und Polen. **St. Petersburg.** Am 15. Oktober hat Se. Maj. der Kaiser den Estländischen Ritterschaftshauptmann Baron v. d. Pahlen in Zarskoje Sselo zu empfangen geruht.

Moskau Der deutsche Club in Moskau hat an den Statthalter Grafen Berg unterm 9. November durch den Telegraphen einen Gruß übersandt, in welchem zugleich den Verdiensten desselben um die Beruhigung Polens dankbare Anerkennung geschieht. Graf Berg hat auf demselben Wege dem Club die Versicherung seines aufrichtigen und herzlichen Dankes zugehen lassen.

Wilna. Wie der „R. Inv." berichtet, sind am 2. November zwei Deputationen, eine von den Bauern aller Gemeinden des Kreises Kalwarya und die andere von den deutschen Handwerkern aus den Städten Suwalki und Kalwarya bei General Murawjew erschienen und haben Ergebenheitsadressen überreicht, in welchen zugleich die traurige Lage geschildert und die Bitte ausgesprochen wird, ihnen die Wohlthat einer russischen Verwaltung nach russischem Recht zu gewähren.

Mohilew. Die Ergebenheits-Adresse des Mohilewschen Adels, zu welcher die „N. P." abermals eine Anzahl Beitrittserklärungen mittheilt, weist bereits die Zahl von 2363 Unterschriften auf.

Polen. **Warschau**, 15. (27.) November. Laut einer Bekanntmachung in der „Polizei-Zeitung" darf man schon von 5 Uhr an ohne Laterne nicht ausgehen; mit einer solchen hingegen kann man, anstatt daß es bis jetzt nur bis 9 Uhr gestattet war von heute an bis 10 Uhr ausgehen. Nach der Stadt kommend, wird man nur von Tagesanbruch an durch das Stadtthor eingelassen, beim Verlassen der Stadt ist dieses nur bis 9 Uhr Abends gestattet.

— Die Verhaftungen nehmen in Warschau und den Gouvernements immer größere Dimensionen an. So wurden am 18. und 19. in Warschau im Ganzen 213 Personen verhaftet, darunter 10 Rechtsanwälte und 54 Frauen. Nur 32 von den Verhafteten wurden am folgenden Tage wieder entlassen, die übrigen 181 befinden sich auf der Citadelle in Untersuchungshaft. Um in der Citadelle Platz für neue Gefangene zu gewinnen, werden alle 3—4 Tage bedeutende Transporte von Verurtheilten nach Rußland geschickt. Ebenso werden die Gefängnisse in den Gouvernements- und Kreisstädten durch häufige Absendungen von Gefangenen-Transporten geleert, um durch neue Verhaftungen immer wieder gefüllt zu werden. Den bei weitem größten Theil der Verhafteten bilden Gutsbesitzer und Wirthschaftsbeamte.

— Wie es scheint, erstreckt sich die Herrschaft des General-Gouverneurs Murawiew bereits bis auf den Kreis Stanislawow, im Gouvernement Warschau. Thatsache ist, daß der Verwaltungschef dieses Kreises, Herr v. Rzymski, plötzlich von Murawiew entlassen und durch einen andern ersetzt worden ist. Hr. v. Rzymski hat sich mit einer Beschwerde an die Regierungskommission des Innern gewendet, die beim Statthalter General Berg gegen das Verfahren des General-Gouverneurs Murawiew sofort Protest erhoben hat; doch ist dieser Protest bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

— Der „N. Inv." theilt ein unter den Papieren des Grafen A. Zamoyski gefundenes Document mit, welches eine vom 1. März 1861 datirte Instruction L. Mieroslawski's zur Organisation des polnischen Aufstandes enthält und ein abermaliger Beweis ist, daß letzterer schon seit Langem her vorbereitet worden. Wir theilen aus den einzelnen Stücken der Instruction das nachfolgende als das interessanteste mit:

Dem Kapitel der Warschauer Bewegung wird aufgetragen, die Aufmerksamkeit Europas unermüdlich durch Zeitungs-Korrespondenzen und Deputationen an die französische und englische Regierung zu beschäftigen. Einerseits muß die öffentliche Meinung der westeuropäischen Massen in fieberhafter Spannung erhalten werden, so daß sie jedesmal noch schlagendere Erscheinungen der polnischen Lebensfähigkeit und der russischen Machtlosigkeit erwartet. Deshalb sind an alle deutschen, französischen, englischen und italienischen Zeitungen Nachrichten — wenn auch verdrehte — über die Erschütterungen im Innern Rußlands, welche die Regierung des Zars untergraben, über den definitiven Bruch zwischen den Edelleuten, Bauern und Beamten, besonders über die traurige Lage Rußlands in finanzieller, militärischer und administrativer Hinsicht und über den Zerfall des ganzen Mechanismus Peters des Großen unter dem Einflusse der polnischen Idee zu senden. Die Welt muß überzeugt werden, daß außer den Polen allein Niemand den Zarismus besiegen kann. Andererseits muß die englische und französische Regierung beständig belästigt werden und zu diesem Zwecke sind ihnen aus Warschau falsche Klagen

einzusenden, die angeblich nach Petersburg geschickt worden, dort aber unberücksichtigt geblieben sind. Es ist zu bemerken, daß diese Deputationen anfangs wenig ausrichten werden; dies darf aber den Eifer nicht abkühlen, weil unser Hauptzweck darin besteht, diese Regierungen Rußland gegenüber zu kompromittiren, und selbst berechtigt zu sein, uns über die Gleichgültigkeit dieser Regierungen zu beklagen. Es wird den Landsleuten unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgetheilt, daß solches der Rath von Leuten, welche die Politik der Tuilerien gut kennen und eine Nachahmung des Verfahrens der Italiener ist, welche während einiger Jahre mit ihrem Patriotismus aller Welt zum Ueberdruß wurden, alle Schutzwehren der Diplomatie durchbrachen, den französischen Kaiser überredeten, das zu thun, was er nie hatte thun wollen und woran er nie gedacht hatte, und die französische Regierung, sie mochte wollen oder nicht, zwangen, ihnen Hilfe zu ihrer Befreiung zu gewähren. Gott verhüte aber, daß dazu Emigranten verwendet werden, weil dies den westlichen Regierungen, welchen die polnische Bewegung nicht auf den Armen liegt, die beste Ausrede zur Verweigerung der Theilnahme an der Bewegung bieten würde. Mehr als alles sind die Intriguanten des Hotels Lambert zu vermeiden, die Auswanderer aus dem Lande, welche sich in allen Minister-Vorzimmern des Auslandes abgerieben und zum Gegenstand des Spottes aller derjenigen gemacht haben, welche unserer Sache nicht geneigt sind. Auch unsere Abgesandten aus dem Lande müssen sich vor einer zu nahen Berührung mit den Tuilerien hüten, wo sie leicht verrathen werden könnten, dafür müssen sie sich aber bemühen, sich dem Palais-Royal (der Residenz des Prinzen Napoleon) zu nähern, wo sie jede Unterstützung und auch Instruktionen erhalten werden. Die in diesem Falle nöthigen Anweisungen und Erläuterungen wird der Deputirte G. v. M. geben. Wir wiederholen es, daß die erwähnten Deputationen von ihren Klagen kein anderes Resultat erwarten sollen, als daß sie für die Zukunft Wege von dem insurrektionellen Polen zur westmächtlichen Politik gebahnt, die Russen und Deutschen erschreckt und die französische, englische und italienische Regierung in geheime Verbindung mit der polnischen Bewegung gebracht haben. Wir müssen uns zunächst damit begnügen, daß Italiener, Ungarn und alle Nationalitäten, welche die österreichischen Fesseln gebrochen, durch jede Warschauer Manifestation enger mit uns vereinigt werden. In dieser Beziehung herrscht vollständige Uebereinstimmung zwischen Mieroslawski, Garibaldi und Klapka — u. s. w.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 28. (16.) November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand, wie bereits in der gestrigen Nr. kurz erwähnt, die Discussion über den von den Abgeordneten von Carlowitz und Schulze (Delitzsch) eingebrachten Antrag auf Einsetzung einer Kommission zur Feststellung der die ungesetzliche Wahlbeeinflussung betreffenden Thatsachen statt. Im Hause waren die Minister Graf zu Eulenburg und v. Selchow anwesend. Der Referent Abg. Aßmann bezeichnet die Untersuchungs-Commission als eine Landessache und bemerkte, beeinflußte Beamte hätten zwischen Heuchelei und dem Elende ihrer Familie wählen müssen; die organisirte Demoralisation vergifte das Land. Der Minister des Innern hätte bei einem so wichtigen Anlasse seinen Wahl-Erlaß wohl sorgsamer und deutlicher ausarbeiten können; nur eine zusammenhängende und umfassende Untersuchung könne hier helfen. (Beifall.) Der Correferent Abg. v. Forckenbeck constatirte Dienstentlassungen von sofort entlaßbaren Supernumeraren und die Vernehmung von Gerichts-Subalternen im Departement des ostpreußischen Tribunals. Die betreffenden Verfügungen deuteten auf Beförderungen und Remuneration hin. (Entrüstungsrufe.) An die Wurzel der Wahlfreiheit und des Wahlrechtes sei die Axt gelegt. (Beifall.) Abg. Graf Schwerin sprach gegen die Commission, weil das Material schon hinreichend vorhanden sei; Schlimmeres könne nicht mehr zu Tage kommen; ohne praktisches Resultat und ohne bestimmtes Ziel helfe die Commission nichts, die Zahl der Regierungsfreunde im Hause sei zwar vermehrt, aber im Lande vermindert. Redner wies auf Kannegießer's und des Landraths Hagenow Entlassung hin, weil sie die Agitation für die Regierung verweigert hätten. Der Abg. Wachler sprach für die Commission, der Abg. v. Blankenburg sagte, die conservative Partei werde gegen den Antrag stimmen und eventuel sich an der Wahl der Commission nicht betheiligen; sodann pries er die Weisheit und Festigkeit des Ministeriums. Die früheren liberalen Minister, namentlich Graf Schwerin, bemerkte er, hätten das Land in die äußerste Confusion gestürzt. (Schallendes, anhaltendes Gelächter.) Regieren heiße Autorität haben! Eine feste Staatsordnung müsse geschaffen werden! Der Abg. Virchow bemerkte, die Conservativen schienen die Fiction vom Glauben an die Dauerhaftigkeit ihrer Herrschaft aufrecht halten zu wollen. Ob denn die Beamten je nach dem Wechsel des Ministeriums stimmen müßten, erst für den Grafen Eulenburg, dann für den Grafen Schwerin, und ob sie ihre Ueberzeugung wechseln müßten wie Loyalitäts-Fräcke? Redner wies sodann auf die Wahl-Manöver Düring's im Saarbrück'schen. Schlimmer seien Beamte nicht der Verachtung auszusetzen, als indem man sie zwinge, sich sittlich zu compromittiren. Gesetzlicher Widerstand sei Recht und Pflicht ständischer und parlamentarischer Körperschaften. Die Commission werde eine heilsame Wirkung haben. Wähler und Wahlmänner, alle Beamte müßten aufgerufen werden, ihre Pflicht zu thun, Material werde zuströmen. Der Minister Graf Eulenburg fragte, was aus dem Antrage folgen solle: ein Urtheil oder ein wirksamer Beschluß? Ersteres stehe ja schon fest, letzterer werde durch etwaige Annullirung von Wahlen gefaßt. Collisionen mit Behörden und Gerichten würden erfolgen, die Regierung werde nicht entgegenkommen. Die Commission werde nun ein Denunciations-Bureau sein. Abg. Reichensperger sprach gegen die Commission: der richtige Zeitpunkt sei vorüber; warum stelle man nicht Anträge auf Criminal-Untersuchungen? einseitige Beschlüsse des Hauses würden resultatlos sein. Abg. Dr. Becker (Dortmund) für die Commission, v. d. Heydt dagegen: nach Artikel 82 sei nicht etwa Ermittelung von Thatsachen zulässig, sondern nur Untersuchung; eine schädliche Aufregung sei zu befürchten. Uebrigens stehe er unabhängig zur Regierung; er werde den Tag segnen, wo alle Parteien patriotisch sich die Hand reichten. — Die Debatte wurde hierauf geschlossen. Graf Schwerin bemerkte persönlich: Ueber v. Blankenburg's Angriffe wundere er sich nicht, nachdem sogar Hr. v. Bismarck im Herrenhause den liberalen Ministern Vorwürfe gemacht habe. Die Mittel der Depravirung verwerfe er. Als er gesehen, daß er nicht den den Ministern nöthigen Einfluß erworben, habe er seine Entlassung gefordert. (Lebhafter Beifall.) Abgeord. Schulze-Delitzsch bemerkte: Die wahre Aristokratie würde nicht durch solche Mittel im Hause sitzen. Er schilderte die traurige Lage der Beamten, die man vor sich selbst erniedrige. Das jetzige System drohe, gleich gewissen Socialisten, die Magen-Frage zur Cardinal-Frage in Preußen zu machen. Das verhüte Gott. (Lebhafter Beifall.) Den Widerstand des Volkes gegen ein solches System brechen, hieße die Volkskraft selbst brechen. Dann mögen die Minister selbst sich vorsehen, was in solchen Gefahren mit solchem caput mortuum anzufangen sei. Aber die Regierung werde es nicht durchführen können, der Zeitpunkt sei da, wo man das Volk gebrauche. (Stürmischer Zuruf.) Graf Eulenburg spricht replicirend von Volksredner-Beredsamkeit, welche auf das Haus keinen Eindruck machen könne. Schulze acceptirt dankbarst die Bezeichnung als Volksredner. — Der Antrag des Referenten wurde mit großer Majorität angenommen.

— Der Twesten'sche Bericht über die schleswig-holsteinische Sache liegt gedruckt vor. Ueber die Erklärung des Regierungs-Commissars, Geh. Raths Abeken, enthält der Bericht Folgendes: „Der Regierungs-Commissar hat erklärt, daß die königliche Staats-Regierung zur Zeit keine Erklärung über ihre Beschlüsse abgeben könne; die Sache der Herzogthümer liege der Regierung am Herzen, sie müsse sich aber vor jeder Uebereilung in Fassung und Kundgebung ihrer Beschlüsse hüten, da diese über Krieg und Frieden entscheiden könnten; prima facie seien die Mächte an den londoner Vertrag gebunden, ein Abgehen davon könne einen europäischen Krieg hervorrufen. Weitere Mittheilungen sind Seitens der königl. Staats-Regierung nicht erfolgt." In der Sache selbst hat der Referent zum näheren Verständniß eine historische Zusammenstellung vorangeschickt, welche in kurzen Zügen das bekannte Material zusammenfaßt. Diese Darlegung kommt zu dem Schlusse: „Es ist ohne einen Präcedenzfall, daß mitten im Frieden, ohne Thronerledigung oder gewaltsame Umwälzung die europäischen Großmächte zusammengetreten sind und den Versuch gemacht haben, durch einen völkerrechtlichen Act in das innere Recht eines selbständigen Staates einzugreifen, wie es durch den londoner Vertrag gegen die Herzogthümer Schleswig und Holstein geschehen ist, indem sie unter Abänderung der legitimen Erbfolge zu einer Dependenz der dänischen Krone erklärt worden sind. Ein neues Staatsrecht kann durch einen solchen Act unmöglich geschaffen werden. Weder der deutsche Bund, noch die betroffenen Länder, noch die ausgeschlossenen Erbberechtigten sind verbunden, sich einer ohne sie und gegen sie getroffenen Bestimmung fremder Mächte zu fügen. Sie könnten nicht rechtlich dazu genöthigt, nur gewaltsam dazu gezwungen werden." Der Bericht untersucht nun, wie Preußen und Oesterreich zu dem londoner Vertrage stehen. Als deutsche Bundesstaaten hatten sie gar kein Recht, über ein deutsches Bundesland ohne Zustimmung des Bundes zu verfügen; entsteht eine Collision zwischen der älteren (Bundes-) Verpflichtung und der neuen (londoner), so geht die ältere vor. Die Bedingungen ferner, unter denen Preußen und Oesterreich dem londoner Vertrage beigetreten sind, hat Dänemark nicht erfüllt. Der londoner Vertrag bildet mit den Verabredungen von 1851 und 1852 ein untheilbares Ganzes, zu welchem sich die dänische Regierung in der abschließenden Note vom 29. Januar 1852 bekannt hat. Es behandelt die Herzogthümer wie eroberte Provinzen, bedrückt die deutsche Nationalität in Schleswig: das „haben nicht nur die Minister v. Schleinitz und Graf Bernstorff wiederholt constatirt, sondern auch Lord Russell in den nach Berlin und Kopenhagen gerichteten Depeschen vom 8. December 1860 anerkannt. Endlich hat die dänische Regierung den unzweifelhaftesten und flagrantesten Vertragsbruch begangen, indem sie durch den Erlaß vom 30. März d. J. die deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg aus der Gesammt-Verfassung aussonderte und jetzt durch die Annahme der Verfassung vom 18. d. M. für Schleswig und Dänemark die Incorporation Schleswigs in das Königreich definitiv vollzogen hat." Bei jedem völkerrechtlichen Vertrage aber kann sich im Falle des Vertragsbruchs auch der andere Contrahent vom Vertrage lossagen. „Lord Russell hat noch kürzlich in der polnischen Frage die Folgerung gezogen, daß Rechte erlöschen, wenn die Bedingungen, unter denen sie zugestanden werden, offen gebrochen sind." In der vorliegenden Frage ist der Rücktritt von den Verträgen aber nicht nur „völkerrechtlich statthaft und vollkommen gerechtfertigt", sondern auch „politisch allein richtig und nothwendig." — Preußen und Oesterreich haben 1850 bis 1852 die Herzogthümer

dem Auslande „fast bedingungslos“ zu Füßen gelegt. Aber der deutsche Bund hat doch diese Unterwerfung nicht zu einer ewigen machen, die wiederhergestellte Union nicht durch seinen Beitritt zum londoner Vertrage für immer besiegeln wollen. Jetzt muß die Entscheidung getroffen werden, ob das ungerechte und unehrenhafte Aufgeben deutschen Rechts und deutschen Landes wieder gut gemacht, oder unwiderruflich vollendet werden soll. Das deutsche und ganz besonders das preußische Interesse erfordert nicht minder gebieterisch, daß ein Land wie Holstein, mit trefflichen Häfen, mit einer kräftigen, seegeübten Bevölkerung, zwischen den beiden deutschen Meeren, am Ausflusse eines Hauptstromes Deutschlands gelegen, in feindlichen Händen eine höchst gefährliche Operationsbasis für den Angriff auf das Centrum preußischer Macht, bei Deutschland erhalten und nimmer einem feindseligen und unternehmenden Nachbar überantwortet werde. Endlich fällt hier mit der populären und nationalen Sache das Interesse der Legitimität zusammen. Der Erbprinz von Augustenburg ist der legitime Fürst der Herzogthümer. Sein Recht kann ihm nicht durch einen Machtspruch fremder Staaten genommen werden, und legitime Regierungen sollten am wenigsten durch gewaltsame Beseitigung eines solchen Rechtes die Autorität alles legitimen Rechtes erschüttern.“ Allerdings besteht in der Frage ein Unterschied für Holstein und für Schleswig. „Eine Intervention in Holstein ist eine rein innere deutsche Angelegenheit; eine Intervention in Schleswig ist eine internationale Angelegenheit.“ Aber Holstein hat ein Recht auf Schleswig und muß in diesem Rechte durch den Bund geschützt werden; ferner steht das Recht Schleswigs seit 1852 unter der „Controle“ der deutschen Mächte. „Auf Grund dessen haben die preußischen Minister v. Schleinitz und Graf Bernstorff seit 1853 stets das Recht zu einer Intervention in Schleswig und um Schleswigs willen in Anspruch genommen, und auch die englische Regierung hat das wiederholt anerkannt. Namentlich hat Lord Russell in seiner Depesche vom 8. December 1860 ausdrücklich erklärt, daß Deutschland ein Recht der Einmischung beanspruchen könnte, wenn Schleswig in Dänemark incorporirt, oder wenn es seiner besonderen Verfassung beraubt würde. Dieser Fall ist eingetreten, das Recht zur Intervention unzweifelhaft vorhanden.“

— In der Militärkommission hat der Vorsitzende v. Bockum-Dolffs die Abgeordneten Lehmann und Stavenhagen zu Referenten über den technischen Theil der Frage, die Abgeordneten Gneist und v. Forckenbeck zu Referenten über die Rechtsfrage ernannt.

— Die Justizkommission des Hauses der Abgeordneten hat gestern beschlossen, die Unterbrechung der Haft des Abgeordneten Sulerzinski zu befürworten, da derselbe nur einer vorbereitenden Handlung zum Hochverrath angeschuldigt ist, auch vom Gerichtshof selbst als nicht sehr gravirt betrachtet zu werden scheint; bei den Abgg. Szumann und Niegolewski lehnt die Justizkommission die Befürwortung ab.

— Nach einer bei dem Präsidium des Herrenhauses eingegangenen Mittheilung des Ministers des Innern sind zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen, der Fürst von Pückler-Muskau, der Geh. Ober-Regierungsrath von Kröcher, der Präsident z. D. Frh. Schüler v. Senden, der Geh. Regierungsrath v. Ramin, der Wirkliche Geheime Rath von Le Coq, der Ober-Präsident a. D. und Kurator der Universität Halle von Beurmann, der Freiherr von Hertefeld, der Professor Dr. Leo in Halle, der Obertribunalsrath und Professor Dr. Heffter und der Ober-Tribunalsrath von Caprivi. Die beiden letzteren sind zugleich zu Kron-Syndicis bestellt worden.

— Wie der „Nat. Z.“ aus Frankfurt a. M. mitgetheilt wird, ist dort am 27. d. M. eine Depesche des Grafen Russell an den britischen Gesandten Alexander Malet in der schleswig-holsteinischen Frage eingetroffen und zur Kenntniß des Baron Kübeck so wie mehrerer Bundestagsgesandten gebracht worden. Dieselbe ist vom 24. November datirt. In derselben erklärt Graf Russell, daß er von den Schritten Kenntniß erhalten habe, welche in Frankfurt zur Unterstützung von Erbansprüchen des Erbprinzen von Augustenburg auf Holstein geschehen seien. Lord Russel beeile sich daher, den Gesandten von dem Standpunkte der englischen Regierung in dieser Angelegenheit in Kenntniß zu setzen. Dieser könne kein anderer sein, als treulich die Stipulationen des Londoner Vertrages vom 8. Mai 1852, nach welchen dem Könige Christian IX. von Dänemark das Erbrecht auf alle damals unter dem dänischen Scepter vereinigt gewesenen Lande zustehe, zu beobachten. Die englische Regierung erwarte, daß alle Mächte, welche diesen Vertrag unterzeichnet haben oder demselben beigetreten sind, dieselbe Politik verfolgen würden.

Bonn, 28. (16.) November. Das so eben ausgegebene amtliche Personal-Verzeichniß der Universität weist für das laufende Semester eine Gesammtzahl von 864 immatriculirten Studirenden (gegen 891 des letzten Sommersemesters) auf, darunter aus einem „regierenden fürstlichen Hause“ den Prinzen Elimar von Oldenburg. Von diesen 864 gehören zur katholisch-theologischen Facultät 221 (gegen 204), zur evangelisch-theologischen 56 (gegen 67), zur juristischen 135 (gegen 166), zur medicinischen 135 (gegen 122), zur philosophischen 317 (gegen 332). Ausländer sind vorhanden in der katholisch-theologischen Facultät Niemand, in der evangelisch-theologischen 2, in der juristischen 15, in der medicinischen 4, in der philosophischen 104. Außerdem sind zum Hören der Vorlesungen berechtigt 17 „Hospitanten“ und 28 „nicht immatriculirte Pharmaceuten.“

Kassel, 24. (12.) November. Prinz Moriz von Hanau, ältester Sohn des Kurfürsten, hat sich mit der Hofdame Fräulein von Loßberg verlobt und den väterlichen Consens zur Verehelichung erhalten. Gleichzeitig ist die genannte Hofdame auf ihr Ansuchen aus dem Hofdienste und der Rittmeister v. Gilsa, welcher in jenes Verhältniß eingeweiht gewesen sein soll, aus seiner Stelle als Flügel-Adjudant entlassen worden.

Heidelberg, 26. (14.) November. Eine von etwa 1000 Männern besuchte Versammlung für Schleswig-Holstein fand unter dem Vorsitze des Prorektors v. Vangerow gestern Abend dahier statt. In trefflicher, oft von Beifall unterbrochener Rede motivirte Prof. Häusser vier Resolutionen, die auch in der einige Tage vorher abgehaltenen Mannheimer Versammlung angenommen wurden (Pflicht Deutschlands zur Wahrung des Rechts der Herzogthümer; Erwartung, daß der Bund die dänische Usurpation energisch zurückweise; Sammlung von Geld, Waffen und Mannschaft, um sie, wenn nöthig, dem Herzog von Schleswig-Holstein zur Verfügung zu stellen). Nach kurzer Diskussion, an der H. v. Gagern und v. Rochau Theil nahmen, wurden die Resolutionen fast mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Holstein. Als Erwiderung auf die Proklamation des Herzogs Friedrich kann folgende Adresse angesehen werden, welche aus vielen Orten des Landes dem Herzog bereits zugegangen ist und noch zugehen wird. „Durchlauchtigster Herzog! Der Ruf, welchen Ew. Hoheit durch die Proklamation vom 16. d. M. an alle Schleswig-Holsteiner haben ergehen lassen, ist auch von uns, den unterzeichneten Bürgern und Einwohnern der Stadt (des Amtes ꝛc.) — — als eine frohe Botschaft vernommen. Nach langen Jahren harter Bedrängniß und schweren Druckes sehen wir jetzt einer bessern Zukunft voll Hoffnung entgegen, gesichert durch das wiederhergestellte Staatsgrundgesetz und durch unverkümmerte Theilnahme an der Entwickelung unserer deutschen Nation. Auch wir haben die Ueberzeugung, daß das Recht unserer angestammten Fürsten und das Recht unseres Landes eins ist. Auch wir vertrauen, daß dieses Recht zur vollen Geltung gelangen werde. Und eingedenk unserer Pflicht, das unveräußerliche Recht unseres Landes so weit an uns liegt, zu wahren, geloben wir, zu dem Rechte des Landes und zu dem Rechte des Hauses Ew. Hoheit unerschütterlich zu stehen. Möge der Augenblick bald kommen, wo wir unser Wort durch die That einzulösen vermögen.“

Kiel, 25. (13.) Novbr. Heute früh trafen die eisernen Schraubenschooner der dänischen Marine „Esbern Snare“ und „Absalon“ in unserm Hafen ein und legten sich vor Anker.

Altona, 27. (15.) Novbr. Wie in anderen Landestheilen, so auch hier sollen viele Beamte, welche vorläufig den Homagialeid nicht leisten zu können erklärt haben, in einer desfallsigen Eingabe an das Ministerium für Holstein und Lauenburg ihre Handlungsweise motivirt haben. Die Mehrzahl der Geistlichen in Altona soll ebenfalls den Eid verweigert haben. — In Altona ist gestern die Verfügung von Kopenhagen eingetroffen, daß die holsteinischen Beamten vorläufig von der Leistung des Homagialeides zu dispensiren seien.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) Nov. Der heutige Artikel im „Constitutionnel“ hat einiger Maßen überrascht. Die Parteiergreifung desselben für „Deutschland gegen Dänemark“ darf jedoch nicht zu ernst genommen werden, zumal der Artikel des „Constitutionnel“ ganz im Dunkeln läßt, was Frankreich eigentlich zu thun gesonnen ist. Es scheint übrigens, daß man sich hier nicht zu rasch vorwagen und nicht wieder durch das Geschrei Englands zu Demonstrationen hinreißen lassen will, hinter denen nichts steckt. Auf England ist man hier nicht gut zu sprechen, und das „Pays“ äußert, die Absicht der englischen Staatsmänner gehe dahin, Europa nicht zur Ruhe kommen lassen zu wollen, damit England nach wie vor im Trüben fischen könne. — Die Gerüchte in Betreff einer neuen Anleihe erhalten sich. Obgleich die Börse noch nicht weiß, wie hoch dieselbe sein und wann sie gemacht werden wird, ist sie doch schon in großer Unruhe. Es gilt für nicht unmöglich, das die neue Anleihe direct mit den Banquiers gemacht wird. An der Börse hieß es heute, daß mehrere pariser Banquiers die Summe von 50 Millionen Francs auf die letzte in Wien gemachte Anleihe vorschießen werden. — Die „Gazette de France“ hat heute eine Verwarnung erhalten, weil sie einen Bericht über die Sitzung des gesetzgebenden Körpers enthält, „verschieden von dem, welchen die Verfassung autorisirt“. Es ist das erste Mal, das ein Journal dieserhalb verwarnt wird (und dieses Vorgehen der Regierung ist kein erfreuliches Zeichen vom Stande der Dinge in Frankreich).

— Die „Patrie“ dementirt das Gerücht, dem zufolge Baron v. Budberg sich in der vierten Reihe der nach Compiegne Eingeladenen befindet. Bis jetzt sei Baron v. Budberg nicht eingeladen worden. Der „Nord“ bestätigt, daß Baron v. Budberg keine Aussicht dazu hat.

— Das Irrenhaus in Montreuil-sous-Laon ist niedergebrannt und man hat dabei den Tod sechs weiblicher Irren zu beklagen, die, nachdem man mit der größten Aufopferung und Unerschrockenheit alle unglücklichen Bewohner der in Flammen stehenden Gebäulichkeiten in Sicherheit gebracht hatte, sich später unbemerkt in einer der bereits geräumten Zellen versteckt haben müssen. Beim Wegräumen des Schuttes fand man ihre verkohlten Reste vor. Ein wahnsinniger junger Mann, dem man erst zwei Tage vorher die Zwangsjacke ausgezogen hatte, ist, wie er später heulend eingestanden hat, der Thäter. Er hatte sich ein Zündhölzchen zu verschaffen gewußt und damit aus Rache das Bett, in dem er so lange unfreiwillig hatte verweilen müssen, in Brand gesteckt.

Italien.

Turin. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. November wurde die Debatte über den italienisch-frau-

zösischen Handelsvertrag fortgesetzt. Der Handelsminister erklärte, er wolle keine zweideutige Gutheißung des Vertrages, die im Lande Zweifel über den inneren Werth desselben bestehen lassen würde, sondern verlange vielmehr eine rückhaltlose Bewilligung, weil seines Erachtens der Vertrag vortheilhaft für Italien sei, den gerechten Erwartungen des Landes entspreche und in jeder Beziehung der beiden Nationen, die ihn unterzeichnet hätten, würdig sei. Die Rede ward mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Der Minister wollte am 26. November in seinen Auseinandersetzungen fortfahren.

Niederlande.

Aus dem Haag, 26. (14.) November. Aus der allgemeinen Debatte in der Zweiten Kammer über den Etat des auswärtigen Ministeriums erhellen einige interessante Thatsachen. Der Minister theilte den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den Niederlanden und Italien mit. Der Handelsvertrag mit Frankreich wird dagegen in Paris beanstandet: das Kabinet der Tuilerien besteht auf Herabsetzung der Weinzölle, und zwar bis auf die niedrigen Sätze des englischen Tarifs. In Bezug auf den Anschluß an die preußischen Eisenbahnen sind von Berlin günstige Aussichten eröffnet; während sich einige kleinen deutschen Uferstaaten noch immer weigern, den Rheinzoll herabzusetzen, aus Furcht vor dem Verlust der Einkünfte, welche sie gegenwärtig daraus ziehen. Rußland hat einige Niederländer, die unfreiwillig in den polnischen Aufstand verwickelt waren, auf freien Fuß gesetzt. Der Angriff auf die Meduſa wird zu keinem Bruche mit Japan führen, da derselbe von einem Lehns-Fürsten ausging, der mit der japanesischen Regierung in Unfrieden lebt. Die Frage, ob Niederland dem Kongreß beizutreten habe, ward von Regierung und Kammer nicht berührt. Die Parole ist: abwarten, was die übrigen Mächte, namentlich was England thun wird.

Schweiz.

Man schreibt aus **Zürich**, 25. (13.) November: „In keiner deutschen Stadt mag die Erregung der Gemüther über Schleswig-Holstein lebhafter sein, als hier unter den Deutschen. Morgen findet eine allgemeine Versammlung derselben Statt, hauptsächlich um die werkthätige Beihülfe zu organisiren. Unter den Polytechnikern spricht man schon ernstlich vom Ausziehen für das gute deutsche Nationalrecht."

Asien.

China. Eine Kundmachung des britischen Gesandten in Peking verbietet den britischen Unterthanen den Handel mit Waffen und Kriegsbedarf, außer für die Kaiserl. chinesische Regierung. Es zirkulirt das Gerücht vom Abschlusse eines Allianzvertrages zwischen der chinesischen und britischen Regierung. Sutschan ist vom Major Gordon und den Kaiserl. chinesischen Truppen enge eingeschlossen. Ein französisch-chinesisches Kontingent erstürmte Fokeng in der Provinz Ningpo. Auf dem Yangtsekiang herrscht große Unsicherheit. — Aus Japan wird bestätigt, daß der Mikado auf der Vertreibugg der Fremden besteht, während der Taikun fremden Beistand zu erwarten scheint. Der Gouverneur von Nangasacki benachrichtigte den britischen Konsul, daß in der Nachbarschaft bewaffnete Banden erscheinen, gegen die er nichts vermöge. Mehrere mit den Fremden handelnde Kaufleute seien ermordet worden.

Neueste Post.

Triest, 27. (15.) November. In Konstantinopel sind tscherkessische Abgeordnete angekommen, welche die west-europäischen Hauptstädte besuchen und Unterstützung für ihre Landsleute im Kampfe gegen die Russen begehren wollen. — Die Gesandten Englands und Frankreichs in Athen haben dem Könige Georg ihre Beglaubigungsschreiben überreicht. Der französische Gesandte überreichte außerdem einen eigenhändigen Brief des Kaisers Napoleon. Die griechische National-Versammlung hat einen Beschluß gefaßt, welchem zufolge es verboten ist, vor Ablauf eines Zeitraumes von zehn Jahren einen auf Rehabilitirung der sechs Minister des Königs Otto abzielenden Antrag einzubringen.

Turin, 27. (15.) November. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Finanz-Minister Minghetti, die in Folge des italienisch-französischen Vertrages zu erwartende Abnahme der öffentlichen Renten werde sich voraussichtlich im ersten Jahre auf 1,000,000 Fr. belaufen, doch werde das Deficit bald verschwinden. Die Abstimmung über den Vertrag findet morgen Statt.

Madrid, 27. (15.) November. Ein Brief aus San Domingo schätzt die Zahl der unter den Waffen stehenden Insurgenten auf 14,000 Mann. Die Nachrichten aus Cuba lauten beunruhigend. Die Bank zögerte mit der Baarzahlung für Billete.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 22. November 1862. Nr. 637.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Wegen eingetretener Krankheit müssen die

dramatischen Vorlesungen

bis auf Weiteres unterbleiben.

J. Hütter.

Bürgermusse.

Sonnabend den 23. Novbr. **Masken-Ball.**

Anfang 9 Uhr. Das Directorium.

☛ Eine gut gelegene **Klempnerwerkstätte** nebst allen erforderlichen Werkzeugen ist vom nächsten Frühjahr ab **zu vermiethen.** Näheres in d. Expedition d. „Dörptschen Ztg."

Ein **neuer Schuppenpelz** ist **zu verkaufen** beim Schneidermeister Post, im Hause des Goldarbeiter Brockhusen.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Im Laakmann'schen Hause sind **2 Pferde** mit Geschirren und **ein Schlitten zu verkaufen.** Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an den Kutscher Jürri.

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukoffsky.**

Blech- und Schiefer-Tafeln jeder Größe

empfiehlt die Spielwaaren-Handlung von

Ihle & Röschke,

Ecke des Marktes, im alten Universitäts-Gebäude.

☛ Um zu räumen ☚

werden von Freitag den 22. November c. ab verschiedene **Manufactur-Waaren** zu herabgesetzten Preisen verkauft bei

Gebrüder Bärtels.

Eingang von der Ritterstrasse, durch den Flur.

Hotel St. Petersburg.

Im Hotel St. Petersburg sind drei neben einander liegende Zimmer mit englischer Küche und Domestiquen-Zimmer monatlich für den halben Preis, jährlich noch billiger zu vermiethen; auch werden daselbst einzelne Zimmer unter gleichen Bedingungen abgegeben. Außer diesen Zimmern stehen die **Gastzimmer,** die täglich geheizt werden, den resp. Reisenden stets zur Verfügung. — Gute Bedienung und reelle Behandlung werden Jedem zugesichert.

C. G. Tennisson.

Im Oberleitnerschen Hause ist eine **Wohnung** von 3 Zimmern, mit und ohne Möbel, für die Wintermonate od. jährl. **zu vermiethen.**

Liqueur-Verkauf.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im ehemals Bürgermeister Stähr'schen Hause (gegenüber der Laakmann'schen Buchdruckerei) ein Verkaufslokal zum stofweisen Verkauf verschiedener Gattungen feiner Branntweine, Liqueure, Rum, Balsam, Bier und Meth eröffnet habe.

F. G. Faure.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** sind vorräthig und zu haben:

Verschläge

über den Bestand des Bauer-Vorraths-Magazins.

Abreisende.

3. E. Grünberg, Pharmaceut.

№ 272. Sonnabend, den 23. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Leider ist der im Laufe dieser Woche Seitens des Brandcollegiums an die Einwohner hiesiger Stadt ergangenen Aufforderung zum Eintritt in die demnächst zu organisirende städtische Feuerwehr nur in sehr geringem Maße entsprochen worden. Wie man uns mittheilt, sind bisher in Allem nur einige dreißig Anmeldungen zu derselben erfolgt. Es wird daher von den Vorständen der einzelnen Aemter innerhalb dieser eine erneute Aufforderung zum Beitritt erlassen werden. Im Uebrigen aber bleibt zu bedauern, daß das in unserer Schwesterprovinz Estland gegebene Beispiel bei uns so wenig Anklang zu finden scheint. In der That beschämend genug für alle Diejenigen, welche sich in fortwährenden Klagen über unsere bisher allerdings sehr mangelhaften Löschanstalten ergangen haben, nun aber Anstand nehmen, ein Geringes auch nur von ihrer Bequemlichkeit dem allgemeinen Besten zum Opfer zu bringen!

Pernau. (Rv. Z.) Wie dem „Perno Postimees" geschrieben wird, haben die in den Gutsgebieten von Fennern und Kerro wohnhaften Esten eine Adresse an Seine Majestät den Kaiser erlassen, deren Wortlaut in der genannten Zeitung abgedruckt steht. Sie ist von den Kirchenvormündern, Gerichtsbeisitzern, Schulmeistern und Schulvorständen unterschrieben und von einer 200 Rbl. S. betragenden Darbringung zum Besten der in Polen Verwundeten begleitet. Geld und Adresse sind dem Herrn Bischof Walter in Riga zum Zweck der Weiterbeförderung zugeschickt worden. — Derselbe Correspondent berichtet aus Fennern, daß in den dortigen Gebietsschulen 260 Kinder unterrichtet werden, und daß im nächsten Jahre eine Kirchspielsschule eröffnet werden soll, die mit den städtischen Elementarschulen auf gleicher Stufe stehen wird.

Riga, 20. Novbr. (R. Z.) Zufolge Beschlusses Eines Wohledlen Rathes ist zum Mitgliede des Armen-Directoriums und zum Director des Rigaer Armen-Krankenhauses der bisherige Arzt der Entbindungs-Anstalt an diesem Krankenhause Dr. med. J. A. Berent ernannt worden.

Reval. Der von uns nach der „Rv. Z." erwähnte Mordanfall stellt sich nach den bis jetzt stattgehabten Erhebungen anders dar, als wie er früher berichtet war. Vor Allem hat sich ergeben, daß es überhaupt kein Raubanfall, sondern der traurige Ausgang eines Streites gewesen ist, der sich auf der Straße entsponnen hatte. Der Verwundete war einem Matrosen in Begleitung seines Weibes begegnet und zwischen ihnen — unter Umständen, die zur Zeit noch nicht genauer festgestellt sind — eine Rauferei entstanden, welche schließlich die Verwundung zur Folge hatte. In den Aussagen der Betheiligten liegen bis jetzt noch erhebliche Widersprüche vor, deren Aufhellung erst abzuwarten sein wird, ehe der eigentliche Sachverhalt feststeht.

Narva. Laut Bekanntmachung des Narvaschen Raths in den „Narv. Stadtbl." hört in Folge eingelaufener Beschwerde das Vermiethen von Kirchensitzen in der dortigen St. Johannis-Kirche mit dem neuen Jahre auf.

Liban. Der als Beilage zur „K. G.-Z." veröffentlichten Abrechnung der Libauschen Stadtbank für die Zeit vom 12. Juni 1862 bis zum 12. Juni 1863 entnehmen wir folgende Zahlen: I. Einnahmen: Cassabestand am 12. Juni 1862 37,121 Rbl., zurückempfangene Darlehne auf Unterpfand 250,590 Rbl., für discontirte und zum Termin eingelöste Wechsel 23,000 Rbl., für angelegte Feuerversicherungs-Prämien 531 Rbl., Zinsen für Darlehne und discontirte Wechsel 14,930 Rbl., Schreibgebühren als Beitrag zu den Verwaltungskosten 2520 Rbl., für verkaufte Werthpapiere 34,614 R.; II. Ausgaben: Darlehne gegen Unterpfand 218,550 Rbl., für discontirte Wechsel 21,000 Rbl., ausgelegte Prämien für Versicherung gegen Feuer 531 Rbl., für eingelöste Bankbillette 42,262 Rbl., gezahlte und zugeschriebene Zinsen für Bankbillette 9746 Rbl., für angekaufte Werthpapiere 17,137 Rbl., Verwaltungskosten 910 Rbl., zu gemeinnützigen Zwecken der Ueberschuß von Johanni 1862 5092, Bestand am 12. Juni 1863 48,679 Rbl. — Unterzeichnet ist die Abrechnung von den Directoren Eckhoff, Schnobel, Stelling und dem Bankrevidenten C. G. Uhlich.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Das „J. de St. P." meldet, daß Se. Maj. der Kaiser am 19. November den Generallieutenant von Hegermann-Lindencron, commandirenden General der dänischen Cavallerie, welcher mit einer Specialmission an Se. Maj. den Kaiser betraut ist, in Zarskoje Sselo zu empfangen geruht habe.

— Wie die „Mosk. Ztg." berichtet, sind auch bereits in Polen und zwar in dem Militär-Distrikt der Warschau-Bromberger Eisenbahn Ergebenheitsadressen eingereicht worden.

— Der Junker Alex. Mickewicz vom 4. Ref.-Bataill. des Podolischen Inf.-Regts. wird durch das am 16. Oktober Allerh. bestätigte Erkenntniß des Gen.-Auditoriats wegen Diebstahls, Desertion und anderer Verbrechen zum Verlust der Standes-, Adels- und Bürgerrechte verurtheilt und nach dem Gouv. Tomsk verwiesen, wo er den ihm angewiesenen Wohnort nicht in 2 und das Gouvernement nicht in 4 Jahren verlassen darf.

Odessa. Die erste Probefahrt auf der Parkany-Odessaer Eisenbahn fand, dem „Od. Boten" zufolge, am 1. November innerhalb der Odessaer Quarantaine statt. Am 2. November wurde eine weitere Probefahrt mit 4 Plattformen längs des Meeresufers auf der temporären Bahn unternommen, die auf der Stelle der später hier am Seegestade zu erbauenden Zweigbahn zum Transport von Materialien eingerichtet worden ist.

Polen. Warschau, 14. (26.) November. Der „Dz. Powszechny" bringt mehrere „Berichtigungen". Unter Anderem: „Es ist falsch, daß Personen, die ohne brennende Laterne gingen, körperlich gezüchtigt wurden; die größte Strafe dafür ist, daß die Uebertreter dieses Kriegsgesetzes über Nacht im Polizeiarrest verbleiben, aber Morgens freigelassen werden. Es ist falsch, daß die Frauen ohne Verhör nach Rußland versandt werden. Die Frauen, gegen welche diese Sicherheits-Maßregeln ergriffen worden, sind empörerischer Handlungen und der Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats überwiesen. Unter vielen Anderen war es Frau Rosalie von Waliszewska, welche im weiblichen Revolutions-Comité als Präsidentin fungirte, dessen Ziele andere waren, als die Hinterbliebenen der Gefallenen zu versorgen. Es ist durchaus falsch, daß die Tortur angewandt worden, oder damit nur gedroht worden sei, denn die Tortur ist in Rußland und Polen abgeschafft, und kein Kriegsgericht darf solche anwenden." — Die Ermordungen in der Provinz in Folge von Urtheilen des Revolutions-Tribunals dauern noch immer fort. Vor einigen Tagen bemächtigten sich die Insurgenten des Bürgermeisters Dembinski in Lysobyki am Wieprz, und hängten ihn gleich hinter dieser Stadt.

Von der polnischen Grenze, 15. (27.) November, meldet die „Ostsee-Ztg.": In der Leitung des Aufstandes scheint gegenwärtig große Verwirrung zu herrschen. Die widersprechendsten Befehle werden aus Paris und Lüttich den Gutsbesitzern der Provinz Posen zugeschickt, so daß diese nicht wissen, was sie thun sollen und die meisten in ihrer Rathlosigkeit die Hände ruhig in den Schooß legen. So ist, wie mir von glaubwürdiger Seite versichert wird, vom Czartoryski'schen Central-Comité aus Paris die Weisung gegeben, mit der Anwerbung und Ausrüstung von Zuzüglern bis zum Frühjahr zu pausiren und nur dafür zu sorgen, daß der Aufstand bis dahin nicht ganz erlösche. Zu diesem Zwecke sollen die vorhandenen Insurgenten-Abtheilungen sich in zahlreiche kleine Trupps zersplittern, die den Kampf mit den Russen möglichst zu vermeiden suchen. Vom Mieroslawski'schen Organisations- und Ausrüstungs-Comité, das in Lüttich seinen Sitz hat, soll dagegen der Befehl ertheilt sein, die Sammlung von Geldbeiträgen, so wie die Anwerbung und Ausrüstung von Zuzüglern mit verdoppeltem Eifer zu betreiben und möglichst zahlreiche und starke Zuzüglerschaaren auf die Kampfplätze zu entsenden, damit der erlöschende Aufstand in hellen Flammen auflodere und Rußland wie dem Auslande imponire. Die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Mieroslawski von der National-Regierung als General-Organisator der polnischen Streitkräfte die Entlassung erhalten habe, entbehrt jeder thatsächlichen Grundlage. Mieroslawski entwickelt vielmehr eine außerordentliche Thätigkeit zur Organisirung und Verstärkung des Aufstandes, und macht alle Anstrengungen, die ausschließliche Leitung desselben an sich zu bringen. Die Zahl seiner Anhänger wächst im Lande mit der zunehmenden Diskreditirung der diplomatisirenden Czartoryskischen Partei, die ihre Hoffnung lediglich auf den Papst und den Kaiser Napoleon setzt. Mieroslawski hält diese Hoffnung für eitel und erwartet das Heil Polens allein von der bewaffneten Erhebung der Bauern, die schon seit Jahren das Ziel seiner propagandistischen Thätigkeit ist, und gleichzeitig von der allgemeinen europäischen Revolution, deren Ausbruch er im Frühjahr mit Gewißheit erwartet. — Die in den letzten vier Wochen aus der Provinz Posen nach den Kreisen Wloclawek und Konin übergetretenen Zuzügler, deren Zahl auffallend gering war, haben sich theils mit der Okoniewskischen, theils mit der Szumlanskischen Insurgenten-Abtheilung vereinigt. Erstere ist größtentheils beritten und hat zum Schauplatz ihrer Operationen den Kreis Wloclawek gewählt, wo sie seit acht Tagen von den Russen unablässig verfolgt wird. Sie zählt etwa 120 Kombattanten. Die Szumlanskische Abtheilung operirt schon seit mehreren Monaten im Kreise Kalisch und ist von gleicher Stärke.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die „Kreuzzeitung" trennt die Bundessache, welche schon vor dem Tode des Königs von Dänemark geschwebt habe, von der der Erbfolge. Die Execution solle wegen der ersteren Statt finden. Preußen und Oesterreich könnten nicht so ohne Weiteres das londoner Protokoll aufgeben. Preußen müsse sich auf der Linie des Bundesrechts halten und die unsaubere Gemeinschaft mit der Revolution abweisen. Hält man diese Theorie mit dem im Abgeordnetenhause eingebrachten Heydt-Wagener'schen vorsichtig gefaßten Antrage zusammen, so ist erkennbar, daß sich die Partei mit demselben nicht für die legitime Erbfolge engagirt. Der Herzog von Augustenburg ist in dem Antrage nicht einmal erwähnt, und es heißt nicht, man solle zur Vertheidigung des rechtmäßigen Erben der Regierung alle Mittel zur Verfügung stellen, sondern bei der gegenwärtigen Lage der Erbfolge in den drei Herzogthümern sollen jene Mittel zur energischen Wahrung aller Rechte des deutschen Bundes zur Verfügung stehen. Dies ist ziemlich diplomatisch gefaßt und läßt die Hauptsache in der Schwebe, verdient aber um so mehr Beachtung, als der Antrag doch wahrscheinlich von dem Ministerium gebilligt war. Auch am Bunde scheint man nicht zu der Entscheidung zu drängen. Preußen soll besorgt sein, daß es von den Mittel- und Kleinstaaten majorisirt werden könnte, was in einer populären Sache doppelt empfindlich wäre. Hr. v. Beust weiß die Position wohl zu verwerthen und er will bei dieser Gelegenheit den Beweis führen, daß das dritte Deutschland neben den beiden Großmächten seinen Werth habe.

Danzig, 28. (16.) November. Die kriegsmäßig ausgerüstete und mit gezogenen Geschützen armirte Schrauben-Korvette „Arcona" ist heute Mittags von der Königl. Werft nach der Rhede hinausbugsirt worden. Das Kommando derselben soll Lt. z. S. I. Kl. Werner übernehmen und das Schiff in Swinemünde stationirt werden.

Gotha, 27. (15.) November. Eine Deputation des Stadtraths und der Stadtverordneten-Versammlung überreichte heute Vormittag dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein aus Anlaß seines Regierungs-Antrittes eine Glückwunsch-Adresse. Der Herzog nahm sie dankend entgegen, äußerte, daß seine Familie hier eine neue Heimath gefunden, als ihr die Gewalt das Heimathland verschlossen, nahm Bezug auf die von unserem Herzog zuerst ausgesprochene Anerkennung seines Rechtes und fuhr dann fort: „Ich fühle mich stark in meinem guten Rechte und in dem Bewußtsein, von den edelsten Gefühlen der Nation getragen zu werden. Nur durch die vollständigste und feste Geltendmachung meines Rechtes kann mein bedrängtes Volk seine dauernde Befreiung erlangen; ich werde den mir von meinen Rechten und Pflichten vorgeschriebenen Weg unbeirrt einhalten."

Altona, 27. (15.) November. Hier ist dem Vernehmen nach gestern die Verfügung von Kopenhagen eingetroffen, daß die holsteinschen Beamten vorläufig von der Leistung des Homagial-Eides zu dispensiren seien. — Von den hiesigen Geistlichen und Gymnasiallehrern soll nur einer sich den übrigen bei der Eidesweigerung nicht angeschlossen haben.

Schleswig, 26. (14.) November. Die noch restirenden Arbeiten in der Dannevirkestellung werden von den Ingenieur-Truppen, von Handwerkern und Arbeitern rasch gefördert. Bedeutende Transporte von Kanonen, Kugeln ꝛc. gehen von hier nach den verschiedenen Werken ab. Gestern begab sich ein Militair-Kommando nach dem rechten Flügel der Stellung (Hollingstadt) mit Geschütz und Arbeitsgeräthschaften, um, wie es heißt, dort auch während der Nacht zu arbeiten.

Großbritannien.

London, 28. (16.) November. Die von der „Gazette" veröffentlichte Korrespondenz zwischen der englischen und der französischen Regierung über den Kongreß-Vorschlag des Kaisers Napoleon besteht aus fünf Stücken. — Den Anfang macht das vom 4. November datirte Einladungsschreiben des Kaisers an die Königin, welches mit dem schon aus dem „Moniteur" bekannten Brief an den deutschen Bund gleichlautet. Vielleicht, daß die Schlußformel interessirt: „Ich ergreife diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherungen der hohen Werthschätzung und unverbrüchlichen Freundschaft zu erneuen, mit der ich bin, Madame, meine Schwester, Ihrer Majestät guter Bruder." — Das 2. Stück ist ein „Auszug" aus einer vom 11. November datirten Depesche Earl Russell's an Lord Cowley, die den Empfang des Kaiserlichen Schreibens bescheinigt und die reifliche Erwägung des darin enthaltenen Vorschlags verspricht. — Das dritte Stück vom 12. November schreibt Earl Russel an Lord Cowley in Paris, um durch ihn der französischen Regierung seine Bedenken über die Zweckmäßigkeit des vorgeschlagenen Kongresses zu erkennen zu geben und sich ein Programm der Berathungen zu erbitten. — Im vierten Stück vom 23. November schreibt M. Drouyn de Lhuys aus dem Palaste von Compiègne an den Marquis de Cadore eine Erwiderung auf Lord Russel's Anfragen und Bedenken. — Am 25. November endlich richtet Earl Russell eine Depesche an Earl Cowley, worin er erklärt, daß ihrer Majestät Regierung, da ihre Anfragen beantwortet seien, nicht länger zögern wolle, sich über den Kongreß-Vorschlag mit Bestimmtheit zu äußern. Auch Ihrer Majestät Regierung — so fährt er fort — darf sagen, daß Großbritannien in dieser Angelegenheit uninteressirt ist, daß es keine Vergrößerung sucht und nur zur Mäßigung und zum Frieden rathen kann. Aber da Frankreich und Großbritannien selbst uninteressirt sind, haben sie die Pflicht, zu erwägen, welches die Stellung, welches die voraussichtliche Haltung jener Mächte sein würde, die man auf dem Kongresse vielleicht auffordern dürfte, Theile ihres Gebietes oder irgend einen Grad ihres Ansehens oder ihrer moralischen Stärke zu opfern. Eine Frage liegt nach der Ansicht der britischen Regierung dieser ganzen Angelegenheit zu Grunde, und das ist folgende: Ist es wahrscheinlich, daß ein allgemeiner Kongreß europäischer Staaten zu einer friedlichen Beilegung der verschiedenen Streitsachen führen wird? Nach dem Kriege, der Deutschland von Anno 1619 bis Anno 1649 verheerte, und nach den Kriegen, die den Kontinent Europa's von 1793 bis 1815 verwüsteten, da war es wohl möglich, durch einen Kongreß Lande zu vertheilen und Rechte zu umgrenzen, weil die Nationen Europa's des Gemetzels müde und durch die Kriegslasten erschöpft waren und weil die zusammentretenden Mächte in Folge der Zeitumstände die Mittel in Händen hatten, ihre Entscheidungen in Kraft zu setzen. Aber in diesem Augenblick, nachdem der Friede so lange gedauert hat, ist keine Macht gewillt, irgend ein Stück Gebiet, auf das sie ein vertragsmäßiges Recht oder einen Anspruch durch faktischen Besitz hat, aufzugeben . . . . Was Polen betrifft, so ist es den Mächten nach langwierigen freundlichen Vorstellungen nur gelungen, das oft wiederholte Versprechen zu erhalten, daß nach Unterdrückung des Aufstandes Milde und Versöhnlichkeit walten solle. Wäre es von irgend einem Vortheil, im Namen eines Kongresses so wirkungslos gebliebene Vorstellungen zu wiederholen? . . . . Ist es wahrscheinlich, daß Rußland im stolzen Gefühl seiner Kraft gewähren wird, was es in den ersten Tagen der Entmuthigung versagte? Würde es auf das bloße Ersuchen eines Kongresses ein unabhängiges Polen herstellen? Wenn aber nicht, so bleibt Europa nur die Aussicht auf eine Demüthigung oder einen Krieg gegen Rußland; und jene Mächte, die nicht bereit sind, sich den Kosten und Wagnissen des Krieges auszusetzen, dürfen wohl den Wunsch hegen, die andere Alternative zu vermeiden. — Man kann in Wahrheit sagen, daß die jetzige Periode eine Zeit des Ueberganges ist. Wird der Aufstand bezwungen, dann wird man sehen, ob der Kaiser von Rußland seine Versprechungen hält, wird der Aufstand nicht bezwungen oder wird um ihn zu bezwingen, die polnische Bevölkerung mit neuer und, wenn dies noch möglich wäre, verschärfter Strenge behandelt, so werden andere Fragen sich erheben, die weiterer Erwägung bedürfen werden, aber kaum von einem Kongreß ihre Lösung erhalten dürften. In der That ist zu besorgen, daß sich von Tag zu Tage neue und von den wechselnden Ereignissen der Stunde gefärbte Fragen vordrängen und eher unnütze Debatten als praktische und ersprießliche Berathungen auf einem aus zwanzig oder dreißig Vertretern bestehenden, keine höchste Autorität anerkennenden und von keiner festen Geschäftsregel geleiteten Kongresse veranlassen würden. Gehen wir zur italienischen Frage über. Hier zeigen sich neue Schwierigkeiten. Soll erstens der jetzige Besitzstand in Italien durch einen neuen Vertrag sanctionirt werden? Der Papst und die mit den verdrängten Fürsten verwandten Souveraine könnten einerseits dagegen sein, dem König von Italien einen Rechtstitel zu gewähren, den sie ihm bisher verweigert haben; und andererseits wäre wohl der König von Italien gegen eine Feststellung, die ihm, wenigstens durch Voraussetzung, die Erwerbung Roms und Venetiens verbieten würde. Oder ist etwa die Absicht vorhanden, Oesterreich auf dem Kongreß zum Verzicht auf Venetien aufzufordern? Ihrer Majestät Regierung hat erfahren, daß Oesterreich die Beschickung ablehnen würde, wenn eine solche Absicht im Voraus angekündigt wäre; und daß der österreichische Gesandte die Versammlung verlassen würde, wenn man die Frage ohne vorherige Ankündigung aufs Tapet brächte. Also auch in diesem Falle würde der Kongreß bald die Alternative der Ohnmacht oder des Krieges vor Augen haben. Ist es aber möglich, einen Kongreß zu versammeln und einen Vertreter Italiens zu demselben einzuladen, ohne den Stand Venetiens zu besprechen? Der Kaiser der Franzosen wäre der Erste, der die Unmöglichkeit eines solchen Verfahrens erkennen und einräumen würde. Was Deutschland und Dänemark betrifft, so ist es wahr, daß verschiedene europäische Mächte sich für die Frage interessirt haben, aber die Zuziehung Spaniens, Portugals, Italiens und der Türkei würde die Aussicht auf eine befriedigende Lösung kaum erhöhen. Und wenn in Bezug auf Polen und Italien kein gutes Resultat erzielbar scheint, ist es zweckdienlich, einen Kongreß aller europäischen Staaten zusammenzurufen, um für die Anarchie der Moldau-Walachei ein Heilmittel zu finden? — Sollten alle diese Fragen durch bloßen Meinungsausdruck zur Entscheidung kommen, so würden vielleicht die Ansichten der britischen Regierung in den meisten Punkten nicht wesentlich von denen des Kaisers der Franzosen abweichen. Aber da ein bloßes Aussprechen von Meinungen und Wünschen kein bestimmtes Ergebniß haben würde, so erscheint es als gewiß, daß die Berathungen bloß aus der Aufstellung und Bekämpfung von Forderungen und Prätensionen bestehen würden, und bei dem Mangel an einer obersten Autorität in solcher Versammlung würden viele Mächte am Schluß auf viel schlechterem Fuß zu einander scheiden, als sie sich begegnet waren. Aber, wenn dies das wahrscheinliche Resultat wäre, so folgt, daß keine Reduction stehender Heere und Flotten durch den vorgeschlagenen Kongreß bewirkt werden dürfte. Lord Clarendon's Vorschlag, den Mr. Drouyn de Lhuys anführt, bezog sich auf die Schlichtung eines zwischen zwei Mächten schwebenden Streites durch die guten Dienste eines befreundeten Staates, aber keineswegs auf die Einberufung eines europäischen Kongresses. — Da es ihr daher nicht möglich wird, die Wahrscheinlichkeit jener wohlthätigen Folgen zu erkennen, die sich der Kaiser der Franzosen, als er den Kongreß

in Vorschlag brachte, versprochen hat, fühlt Ihrer Majestät Regierung, ihren eigenen starken Ueberzeugungen folgend, nach reiflicher Ueberlegung sich außer Stande, die Einladung Sr. Kaiserl. Majestät anzunehmen. Sie sind angewiesen, eine Abschrift dieser Depesche Herrn Drouyn de Lhuys zu geben. — Ich ꝛc. Russell.

Frankreich.

Paris, 28. (16.) November. Die Legislative ist mit den Mandatsprüfungen noch immer nicht fertig. In der gestrigen Sitzung kam nur ein einziges Mandat zu Stande, das des Herrn de Quinemont, der im Indre- und Loire-Departement 20,003 Stimmen erhalten hat.

— Marschall Forey hat, wie der „Courrier des Etats Unis" meldet, in New-York sein Inkognito möglichst zu bewahren gesucht und so eine dringende Einladung nach Washington abgelehnt. Nur den alten General Scott, der auch einmal eine siegreiche Armee von Vera-Cruz nach Mexiko geführt, hat er besuchen und mit einem kameradschaftlichen Händedruck begrüßen zu müssen geglaubt. Nachdem er einen Ausflug nach den Niagarafällen gemacht, ist er am 13. d. von New-York nach Frankreich abgereist.

— Die letzten Nachrichten des französischen „Moniteur" aus Japan datiren vom 18. September. Es herrschte Ruhe, von Angriffen auf die europäischen Niederlassungen war nicht mehr die Rede. Die Daimios sind zwar den Verträgen noch immer feindlich gesinnt, aber die Regierung des Taikun erweist sich fortdauernd versöhnlich und sucht das Ausweisungs-Dekret, das er offenkundig zurückzunehmen nicht wagen darf, bei den Ausländern in Vergessenheit zu bringen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 24. (12.) November. Im Ritterstande wurde heute die Königliche Proposition, der Regierung 3 Millionen Thaler für Rüstungen zu bewilligen, diskutirt. Alle Mitglieder stimmten für die Bewilligung. Der Minister des Auswärtigen, Graf Manderström, äußerte sich bei dieser Gelegenheit u. A. folgendermaßen: „Durch die Ansprüche des Prinzen Friedrich von Augustenburg, welche, wenn ihnen Folge gegeben würde, die Zerstückelung der dänischen Monarchie mit sich führen würden, ist der Keim zu einem Brande gelegt worder, welcher auch unsere Küsten ergreifen könnte. Unter solchen Verhältnissen dürfen wir, ja müssen wir auf unsere Vertheidigung bedacht sein. Welche Ausdehnung ein Kampf, der möglicher Weise entstehen kann, anzunehmen im Stande sein wird, kann keiner mit Gewißheit voraussagen, aber es ist sicher, daß es die Pflicht eines Jeden ist, an die Sicherheit seines eigenen Hauses zu denken. Diese zu erzielen ist der Zweck der Königlichen Proposition." Auf den Einwurf, daß 3 Mill. für diesen Zweck nicht genügen würden, antwortete der Kriegsminister, die Mobilmachuug von 50 bis 60,000 Mann würde 20 Mill. kosten und diese Truppenmacht würde für ihren Unterhalt einen Aufwand von 7 Mill. monatlich erfordern. Diese Angabe sei eine indirekte Antwort auf die Frage, ob der begehrte Credit hinreichend sein würde. Er hoffe, die Politik der Regierung werde diese Opfer unnöthig machen. — Der Minister des Auswärtigen theilte auch die Antwort des Königs von Schweden auf die an ihn von Seiten Napoleons ergangene Einladung, am Pariser Kongresse theilzunehmen, mit.

Amerika.

Mexico. Berichten aus Vera-Cruz vom 1. d. zufolge ist die französische Armee unter General Bazaines Kommando aus der Hauptstadt ausgerückt, um die Campagne gegen Juarez zu beginnen.

Neueste Post.

Berlin, 1. Decbr. (19. Novbr.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses (vgl. das Telegramm in Nr. 269 der „D. Ztg.") verlas der Ministerpräsident v. Bismarck die folgende Erklärung:

„Man kann es beklagen, daß der Londoner Vertrag unterzeichnet wurde, aber Ehre und Klugheit legen uns die Pflicht auf, keinen Zweifel an unserer Treue für die Verträge aufkommen zu lassen. Wir bestehen darauf, daß Dänemark dieselbe Pflicht erfülle.

Der Londoner Vertrag und die Vereinbarungen von 1851 bis 1852 stehen und fallen mit einander. Wenn wir uns von dem Vertrag von 1852 lossagen, berauben wir Schleswig der Basis, welche dieser Vertrag seiner Stellung giebt.

Die Regierung muß für sich ausschließlich die Fähigkeit beanspruchen, darüber zu entscheiden (nachdem es auf unzweifelhafte Weise festgestellt worden, daß Dänemark allein den Verpflichtungen, welche es eingegangen, nicht nachgekommen ist), ob sie zu erklären habe, der Londoner Vertrag sei in Zukunft null und nichtig für sie — und die Fähigkeit, den Augenblick zu bestimmen, wo diese Erklärung ihr angemessen erscheinen wird. Sie kann sich in Betreff dieser Entscheidung weder mit dem Bundestag in Beziehung setzen, noch dieselbe in dieser Kammer diskutiren.

Wir haben mit Oesterreich Maßregeln ergriffen, welche eine gleiche Haltung beider Staaten in Bezug auf den Londoner Vertrag und seine Consequenzen für jetzt sicher stellen.

Was Lauenburg betrifft, so betrachten wir den König Christian als gesetzmäßigen Herrscher dieses Herzogthums, selbst abgesehen von den Festsetzungen des Londoner Vertrags. Für Holstein beruht sein Anspruch als Herrscher auf dem Londoner Vertrag und den Vereinbarungen von 1851 bis 1852, deren solidarischen Zusammenhang wir von demselben Standpunkte betrachten, wie Herr von Bluhme. So lange der Londoner Vertrag nicht gefallen ist, bestehen die Gründe noch fort, welche den Bundesbeschluß vom 1. Oktober in Bezug auf die Militairexecution dictirt haben.

Wir haben in Gemeinschaft mit Oesterreich Anträge gestellt, welche bezwecken, daß die Exekution unverzüglich ihren Verlauf nehme und wir werden die nöthigen militairischen Maßnahmen ergreifen; dem Landtag wird ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher bezweckt, den nöthigen Kredit zu bewilligen."

Gotha, 28. (16.) November. Zur Entgegennahme von freiwilligen Beiträgen für die schleswig-holsteinische Sache ist in der Privatbank zu Gotha eine schleswig-holsteinische Hauptkasse errichtet worden, deren Einnahmen für Landeszwecke, vornehmlich militairische Zwecke, verwendet werden sollen. Diese Kasse wird unter Verantwortlichkeit verwaltet und findet seiner Zeit öffentliche Rechnungsablegung statt.

Wien, 30. (18.) November. Der „Botschafter" erklärt die Gerüchte von Ministerwechsel und von Meinungsverschiedenheit in dem Ministerium, betreffend die schleswig-holsteinische Frage, für ungegründet und versichert dabei, daß die K. K. Regierung stets treu ihren Bundespflichten, den von der Majorität des Bundestages gefaßten Beschlüssen, bereitwillig nachkommen werde.

— Dem „Botsch." wird aus **Koburg** vom 28. d. geschrieben, daß ein Kourier mit Depeschen an die österreichische Regierung abgehen wird, welche sich auf die deutsch-dänische Streitfrage beziehen, und daß derselbe Kourier auch der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Herzogs von Koburg an den Kaiser Franz Josef ist.

Wien, 1. Decbr. (13. November.) Die „Oesterr. Generalkorresp." erklärt, daß der österreichische Militair-Bevollmächtigte in Frankfurt seit acht Tagen mit den nöthigen Vollmachten versehen sei, um jede Mitwirkung, welche zur Ausführung der Zwangsmaßregeln gegen Dänemark von Oestereich gefordert werden könnte, zur Verfügung des Bundes zu stellen.

— In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer des Reichsraths stellten Zyblikiewicz und 24 andere Mitglieder den folgenden Antrag: „Die Kammer möge untersuchen, ob das Dekret des Justizministers vom 18. Octbr. 1860 in Betreff der Unterdrückung der gegen die Sicherheit Rußlands begangenen Verbrechen Gesetzeskraft hat, und in dem Falle, daß diese Gesetzlichkeit sich herausstellen sollte, möge die Kammer dieselbe genau bezeichnen durch einzelne Bestimmungen über die Natur der Handlungen, welche als Verbrechen gegen die Sicherheit Rußlands angesehen werden und über das Gebiet, wo diese Handlungen begangen sein müssen, um jene Bezeichnung zu erhalten.

Paris, 1. December. (19. Novbr.) Der „Moniteur universel" von heute Morgen erklärt, die französische Regierung sei der Veröffentlichung der Broschüre: „Napoleon III. und der Congreß" durchaus fremd. — Das Journal „Le Progrès de Lyon" ist auf zwei Monate suspendirt worden.

Stockholm, 28. (16.) Novbr. Sämmtliche vier Stände bewilligten heute das von der Regierung verlangte Extrakreditiv von 3 Millionen einstimmig, unter voller Anerkennung der Regierungspolitik. Sämmtliche Redner, welche sich an der Debatte betheiligten, sprachen für den Regierungs-Antrag.

Handelsbericht.

Riga, 20. November. (R. Z.) Die Ankunft einiger Schiffe hat die Frage nach Flachs wieder etwas angeregt und wurden ziemlich bedeutende Geschäfte zu den Notirungen, 46 Rbl. für Kron ꝛc., geschlossen; die Zufuhr ist größer, als wir je im November-Monat erlebt haben. Kron-Säeleinsaat zu 9 Rbl. Mehreres genommen. Hanf loco ohne Frage; pro Mai 6000 Berk. à 117 Rbl. Bco. contant, à 122 und 124 Rbl. Bco. mit 10% gemacht und mehrseitig Nehmer. Kurl. Getraide nichts umgegangen. Kurl. $13\frac{1}{35}$pfd. Waizen ist Einiges für den Consum zu 176 Rbl. gemacht. Russ. 75pfd. Hafer in loco à 52 Rbl. Etwas gemacht; pro Mai sind Käufer zu 53 Rbl. mit 25 %.

Fonds-Course.

Riga, den 20. November 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	90	Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	$90\frac{1}{2}$	Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	$96\frac{3}{4}$	Verk., $95\frac{1}{2}$ Käuf.
$4\frac{1}{2}$ —	Livländische Pfandbriefe, kundbare .	—	99	Verk., $98\frac{3}{4}$ Kf.
4 —	Kurländische do. „ .	—	98	Verk.

Preise der Aktien.

Paim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 92 Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 20. November 1863.			St. Petersburg, 19. November 1863.	
Amsterdam	—		Amsterdam	$166, 167\frac{1}{2}$
Hamburg	$31\frac{7}{8}$	Brf.	Hamburg	$29\frac{3}{4}, 30$
London	$34\frac{1}{8}$		London	$33\frac{3}{4}, 34\frac{1}{16}$
Paris	353	Brf.	Paris	350, 353
Antwerpen	—		. . . . .	—

Dorpat, 23. Novbr. Es freut uns, die Mittheilung machen zu können, daß Fräulein Marie Edenska, die bei ihrem vorgestrigen Auftreten in der Aula so reichlichen Beifall geerntet, im Januar des nächsten Jahres abermals nach Dorpat kommen und öffentlich auftreten wird.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Demnach Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur dem Rathe dieser Stadt eröffnet hat, wie mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Herrn und Kaisers **im September 1864 in Moskau** von der dortigen landwirthschaftlichen Gesellschaft eine **Ausstellung landwirthschaftlicher Producte und Maschinen** sowie ländlicher Industrie überhaupt bewerkstelligt werden soll, — als werden sämmtliche Inhaber der hiesigen in dieses Gebiet schlagenden Industrie- und Gewerbeanstalten desmittelst aufgefordert, sich an der in Rede stehenden Ausstellung zu betheiligen und zu diesem Behufe das eingesandte Ausstellungs-Programm in der Oberkanzellei des Rathes zu inspiciren.

Dorpat-Rathhaus, am 22. August 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1020. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Behufs der nächstens auszuführenden **Organisation der städtischen Löschmannschaft oder Feuerwehr** ergeht an die Einwohner unsrer Stadt hierdurch die Aufforderung, sich auf dem Rathhause im Lokal des Cassa-Collegiums zum freiwilligen Eintritt in die Feuerwehr zu melden und Namen nebst Wohnung in ein daselbst täglich von 10—1 Uhr und von 4—6 Uhr ausliegendes Buch einzuschreiben.

Das Brand-Collegium.

Wegen eingetretener Krankheit müssen die

dramatischen Vorlesungen

bis auf Weiteres unterbleiben.

J. Hütter.

Concert

des

Dorpater Sängerkreises

am **Sonntag** den 24. d. Mts. im Saale des Commerz-Clubs für Mitglieder des Commerz-Clubs und deren Familien. — Anfang 8 Uhr.

Geschäfts-Verlegung.

Daß ich mein Geschäft aus dem Hause der Frau Schumacher in das Haus des Herrn Buchhändler **Hoppe**, gegenüber dem Kaufhofe und neben der Handlung des Herrn Sieckell, verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

G. Jürgens,
Gold- und Silberarbeiter.

Zu verkaufen: ein echter **Bull-Dogge**, 1½ Jahr alt, ein **Badeschrank**, eine **Douche**, eine **kupferne Badewanne**, ein Paar **Spiegel** u. ein **Billard**. Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Zum Ausverkauf

stehen **seidene** und **Rips-Hüte**, **Hauben**, **Netze**, wie auch lederne **Damenbeutel**, **Couriertaschen** und **Glace-Handschuhe**, die zu sehr billigen Preisen abgegeben werden, bei

A. H. Henningson.

Bis zum Schlusse dieses Monats verkaufe ich hiesige gut gearbeitete

Damen-Prünell-Stiefel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

B. A. Müller,
Galloschen-Handlung,
Haus Peterson, Ritterstraße.

Verloren. Am 17. d. M. ist eine schwarze Mappe (einliegend ein Lehrbrief, ein Zeugniß und ein ausl. Paß) verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Exped. d. „Dörptschen Ztg." abzugeben.

Echtes Kölnisches Wasser

von **Maria Clementine Martin**, Klosterfrau in Köln, Domhof,

stets vorräthig in Flaschen à 75 Kop., in halben Champagnerflaschen mit Korbgeflecht à 2 Rbl., bei

Ihle & Röschke,

Ritterstrasse, Haus Scharte und Ecke des Marktes, im alten Univ.-Gebäude.

Knaben-Hemdchen und Kinder-Gamaschen

räumt billigst das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Schreibhefte mit eleganten bunten Umschlägen empfiehlt die Spielwaaren-Handlung von

Ihle & Röschke,

Ecke des Marktes, im alten Universitäts-Gebäude.

Frische Kastanien,

Moskowische und **Wiburger Zwiebacken** und **Theebrod, Feigen, Trauben-Rosinen,** getrocknete spanische und französische **Birnen,** französische u. amerikanische **Aepfel** und frische dünnschalige **Wallnüsse** erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Vorgestern pr. Dampfschiff in Riga eingetroffene vorzüglich schöne

Flensburger Austern

erhielt soeben die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Couleurte Gummigürtel mit u. ohne Stahlverzierungen, **Bilder-Rahmen, Albums** und **Damen-Hüte** neuester Façon in Sammet und Seide empfiehlt

A. H. Henningson.

Abreise halber werden in der Kreis-Rentei **Möbel, Spiegel** ꝛc. **verkauft.**

Ein **Schreib-Bureau, Garderobe-** und **Wäsche-Schränke, Commoden, Thee-, Schreib-, Spiel-, Nipp-** und **Waschtische,** sowie **Betten** und **Bettschränke** sind vorräthig bei der Tischlerwittwe **Königsmann,** Scharrenstraße.

Warme Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Die vorzüglichsten Concert- und Cabinet-Flügel

stehen beim Unterzeichneten zum Verkauf; auch macht er zugleich bekannt, daß bei ihm **gebrauchte Instrumente gegen neue** angenommen werden.

R. W. Koch, im Hause des Herrn v. Köhler.

Eine soeben eingetroffene **große Auswahl**

St. Petersburger Zitze

von **Lütschg,** dunkle Farben à Elle 17 Kop. und helle Farben à Elle 16 Kop., empfiehlt

G. Kaslow,
im Kaufhofe unter Nr. 3.

Agenten werden gesucht!

Für ein lucratives Geschäft, welches große Summen umsetzt und eine gute Provision gewährt, werden Agenten für Rußland gesucht. Reflectirende belieben ihre Adressen unter der Chiffre **J. W.** an die Expedition der „Dörptschen Zeitung" franco einzusenden.

Eine **Familien-Wohnung** von 5 Zimmern nebst Stall und Wagenremise ist für einen billigen Preis **zu vermiethen** im Birkenau'schen Hause, unweit der estnischen Kirche.

In den Weyrichschen Häusern sind **2 Wohnungen zu vermiethen,** die auch mit Stallraum als Absteigequartiere vergeben werden können.

Dem geehrten Publikum wird hiermit die ergebene Anzeige gemacht, daß von Freitag den 22. Novbr. ab das seit fast 500 Jahren weltberühmte **Riesen-Gemälde:**

Das jüngste Gericht

von

van Eyk,

im **Hotel London Nr. 1** zur Schau gestellt ist. Die Ausstellung wird **bis Sonntag den 1. Decbr.** dauern u. das Lokal täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet sein.

Eintrittspreis à Person 30 Kop. Familienbillets werden zu geringeren Preisen abgelassen. — Die Geschichte und Beschreibung des Gemäldes ist à 5 Kop. an der Kasse zu haben.

Im Obram'schen Hause bei der estnischen Kirche ist **ein Sopha zu verkaufen.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei Hagen.

Eine große **Wagenremise** wie auch ein sehr trockener **Keller** sind **zu vermiethen** im Mesterschen Hause, in der Nähe der Universität.

Zwei Zimmer nebst Keller, Schafferei, Holzschauer und anderen Bequemlichkeiten sind an ältere unverheirathete Damen **zu vermiethen** und sogleich zu beziehen auf dem Stationsberge beim Professor Claus. Eingang durch die Pforte; nachzufragen beim Hauskerl Muli.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 23. November 1863.

— Eine Copie des weltberühmten colossalen Gemäldes, das jüngste Gericht darstellend, muthmaßlich von van Eyk, welches zu den größten Meisterwerken der Malerkunst gezählt und als Kunstschatz in der großen Pfarrkirche zu St. Marien in Danzig, der in architektonischer Hinsicht fünften Kirche der Christenheit aufbewahrt wird, ist hieselbst angekommen und bereits öffentlich ausgestellt worden. Das Original soll nach Angabe der Chronik 1367 in Brabant gemalt worden sein und sollte zur See nach Rom gebracht werden. Auf der Fahrt zur ewigen Stadt aber wurde das Schiff, welches das Bild an Bord hatte, von Piraten gekapert, von einem Danziger Schiffer jedoch wieder erbeutet und nach Danzig gebracht. Kaiser Rudolph II., auch Peter der Große, der das Bild den 9. März 1715 gesehen hatte, wünschten das Gemälde zu acquiriren, doch blieben die Unterhandlungen erfolglos. Nach der Besetzung von Danzig 1807 durch die Franzosen, wurde das Gemälde für das Musée Napoléon requirirt und nach Paris in's Louvre gebracht, 1815 jedoch auf Verlangen der preußischen Regierung wieder der Stadt Danzig ausgeliefert.

Dorpater Handwerker-Verein.

Die Beantwortung einer Anzahl Fragen nahm am gestrigen Abende die Versammlung des Handwerkervereins in Anspruch. Unter Anderem wurde die Entstehung des Brauches der „Martinsgans" auf ein Erntefest zurückgeführt, bei dem in heidnischen Zeiten eine Gans neben anderen Naturalspenden dem Odin (wilden Jäger) dargebracht, später von diesem auf den St. Martin, einen der ersten Apostel Deutschlands übergegangen sei. Ferner wurden, so weit dieses thunlich, eingehend erläutert: Die Art und Weise, in der von den Astronomen die Entfernung der Gestirne bestimmt wird, die Einrichtung eines Heronsballs u. A.; endlich die bereits vor einiger Zeit eingelaufene Frage: Hat der arbeitsunfähig gewordene Arbeiter Ansprüche auf Unterstützung durch den Staat? von Herrn Liebert mit einer begründeten Nichtanerkennung solcher Ansprüche beantwortet, wobei der Redner Gelegenheit nahm, auf die Selbsthülfe durch Vereinswesen und die Erfolge derselben in Deutschland hinzuweisen.

Aus Sibirien.

≒ Jakutsk, Juli 1863.

Durch die Ukase vom 17. April c. ist die Körperstrafe, insoweit dieselbe durch die Gerichte verhängt wurde, bekanntlich abgeschafft worden und schwerere oder leichtere Haft als einzige Strafe an Stelle jener getreten. In ganz Rußland wird man diese Neuerung als einen Fortschritt und neuen Sieg der Humanität begrüßen; denn Niemandem möchte wohl unbekannt geblieben sein, daß das öffentliche Peitschen der Verbrecher oft einen dem beabsichtigten Zwecke durchaus entgegengesetzten Eindruck ausübt und den Abscheu vor dem Verbrechen in ein lebhaftes Gefühl des Mitleids mit dem Verbrecher verwandelt. „Unglückliche" — несчастные — ist daher die im Volke übliche Bezeichnung der Verbrecher. Auch hier ist durch obenerwähnte Ukase im Allgemeinen dieselbe Befriedigung hervorgebracht worden, nur hat die Verordnung, daß selbst die schwersten Verbrecher nur mit Zwangsarbeit bestraft werden sollen, hier einige Bedenken rege gemacht, die durch die besondere Sachlage der sibirischen Gouvernements bedingt werden und daher wohl nicht ganz ohne Gewicht sein dürften. Gestatten Sie mir, das Verhältniß, in welchem die Bevölkerung Sibiriens zum Verbrecher steht, mit einigen Worten näher zu beleuchten.

Jedes Jahr schicken uns die Gouvernements des europäischen Rußlands eine bedeutende Anzahl Missethäter der verschiedensten Art zu, vom Herumtreiber und Diebe an bis zum Räuber und Mordbrenner. Diese Leute ziehen in sogenannten Partieen von 60 bis 100 Mann in kurzen Tagemärschen langsam ihrem Bestimmungsorte zu. Aus der Gesammtzahl dieser Verschickten haben die zur Zwangsarbeit verurtheilten schweren Verbrecher zunächst kein Interesse für uns; denn in die Gefängnisse und Bergwerke eingeschlossen, machen sie keinen Theil der hiesigen Bevölkerung aus, zu welcher sie nur in dem Falle in ein allerdings höchst unangenehmes Verhältniß treten, wenn ihnen die Flucht aus dem Gefängnisse gelingt. Der bei Weitem größere Theil jedoch hat entweder nur eine kurze Haft auszuhalten und wird dann angesiedelt oder das Letztere erfolgt sogleich — und diese Leute sind es, die unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade erregen, da der Act der Ansiedlung, wenn er ihnen auch nicht gleich die Rechte der Bürger und Bauern gewährt, sie doch in eine directe Verbindung mit der übrigen Bevölkerung bringt, ja sie derselben in gewissem Grade einverleibt. Zieht man nun in Betracht, daß Sibirien bei seiner großen Fruchtbarkeit und bei den sehr günstigen Verhältnissen, in denen sich gerade der Ackerbautreibende hier befindet, zur Zeit noch sehr menschenarm ist, daß ferner das Handwerk hier zu Lande noch gar nicht vertreten ist und daher oft die nothwendigsten Dinge vor Ankunft neuer Waarensendungen aus Rußland, selbst in den größeren Städten nicht zu erlangen sind; so leuchtet ein, wie vortheilhaft die Lage der Neuangekommenen wäre und einen wie großen Nutzen sie dem ganzen Lande bringen könnten, wenn sie nur Lust und Energie hätten, zu geregelter Arbeit zu greifen. Leider aber ist dieses nur sehr selten der Fall. Das lange Herumliegen in den Gefängnissen und auf den zahllosen Stationen, die ein so weiter zu Fuß zurückzulegender Weg nothwendig macht, hat diese Leute daran gewöhnt, ohne jede Anstrengung und Sorge langsam weiter zu schlendern und gute Kost und warme Kleidung ohne jegliches Bemühen von ihrer Seite zu erhalten. Obgleich (weil in Sibirien überall großer Mangel an Arbeitern stattfindet) man sich gern dazu versteht, den neu angelangten Sträflingen hohe Arbeitslöhne zu zahlen, in der Hoffnung, mit der Zeit die Auslagen wiedererstattet zu erhalten und obgleich auch die Regierung gern erbötig ist, zur zweckmäßigen Ansiedlung der Verbannten an solchen Orten, wo ihre Arbeit am raschesten und sichersten sich verwerthen läßt, ihrerseits alle Unterstützung zu gewähren, so bleibt doch alles dieses ohne Erfolg: die Leute sind einmal durch und durch verdorben und der Müssiggang ist ihnen bereits zu sehr zur Gewohnheit geworden.

Erfahrungen dieser Art kann man in Irkutsk sehr häufig machen. Die dort ankommenden Partieen bleiben gewöhnlich einige Monate in dieser Stadt, da die Weiterbeförderung über den Baikal an den Amur nicht immer möglich ist. Während dieser Zeit ist es dann leicht möglich, vom General-Gouverneur die Erlaubniß zu erhalten, Sträflinge zur Arbeit zu miethen, wobei zugleich den Arbeitgebern gestattet wird, für diejenigen unter den in Arbeit Genommenen, die sich durch besondere Brauchbarkeit und Tüchtigkeit auszeichnen und Lust zum Bleiben haben, beim General-Gouverneur Fürsprache einzulegen, worauf in den meisten Fällen, wenn solches nicht etwa mit dem Urtheil im Widerspruche steht, die Ansiedlung dieser Leute in oder in der Nähe der Stadt erfolgt. — Auf der einen Seite steht den Sträflingen somit der Weg zur Ansiedlung in einem schon bewohnten und bekannten Lande offen, unter Verhältnissen, in welchen die Arbeit in hohem Werthe steht und insbesondere der Acker- und Gemüsebau einen äußerst vortheilhaften Absatz finden; auf der andern Seite dagegen steht ihnen eine noch viele tausend Werst weite Fußreise in das Amurgebiet in Aussicht, wo noch keine Nachfrage nach Arbeitern stattfindet, wo sie im Gegentheil sich und allen Uebrigen zur Last werden und Unzählige von ihnen der Erschöpfung und dem Hunger erlegen sind. Denn so schön das Land am Amur auch ist, so reichen Vortheil es dem Ackerbau auch versprechen mag, so gilt dieses Alles doch fürs Erste nur von solchen Ansiedlern, die, versehen mit Geräth, Saatkorn und einigen Geldmitteln, im Stande sind, sich daselbst ein Hauswesen zu gründen, wogegen der Mittellose, der für den Anfang gezwungen ist, sich seinen Erwerb als Tagelöhner zu suchen, am Amur in der Regel zu Grunde geht. Hundertmal ist diese Lehre den Sträflingen gepredigt worden, unzählige von dort entlaufene Sträflinge haben ihnen dasselbe erzählt und dennoch ziehen die Meisten das Weiterziehen vor. Theils mögen sie hoffen, daß es ihnen glücklicher gehen werde, als den Andern vor ihnen, theils mögen sie sich das noch bevorstehende Unglück nicht mit so dürftern Farben ausmalen oder im schlimmsten Falle ihre Hoffnung gleichfalls auf die Flucht setzen, in jedem Falle aber können sie nach einige Zeit hindurch im Müssiggange leben und ohne Arbeit Nahrung und Kleidung erhalten. Dieser letztere Umstand mag bei den Meisten wohl am Schwersten ins Gewicht fallen.

So verdorben und unbrauchbar ist der neue Zuwachs schon von Hause aus; die Angesiedelten halten daher auch nicht lange an den ihnen bestimmten Orten aus, sondern beginnen sogleich ihr Läuflingsleben oder lassen sich zum größten Theil für die Goldwäschen anwerben, wohin die großen Handgelder sie locken. Hier geht nun meistentheils der letzte Rest von Tugend unrettbar verloren. Sie finden harte Arbeit, eine strenge Behandlung und durchaus keine Gelegenheit zum Müssiggange; für diese Entbehrungen suchen sie sich denn nach Beendigung der Arbeitszeit, was im September der Fall ist, zu entschädigen und in kurzer Zeit wird der bedeutende, mit saurer Mühe verdiente Lohn bei Brandwein und Karten vergeudet und alsdann sogleich auf's Neue Handgeld genommen, wodurch die Knechtschaft für das nächste Jahr unwiderruflich über sie verhängt ist. Selbstverständlich finden unter solchen Umständen häufige Desertionen statt und die Gegenden der Goldwäschen gehören daher keineswegs zu den sichersten.

Die Angesiedelten reißen aus und streifen im Lande umher — und das ist keineswegs angenehm; die Arbeiter der Goldwäschen reißen aus und streifen im Lande umher — was noch unangenehmer ist; aber auch die Zwangsarbeiter thun dasselbe und das ist vor Allem das Unangenehmste. Die große, durch das südliche Sibirien nach Rußland führende Heerstraße hat viel von diesen fahrenden Rittern zu leiden und einzelne Districte längs derselben seufzen oft längere Zeit unter dem Drucke, den diese Ausreißer ausüben, bis summarische Executionen von grausamer Härte der geängstigten Bevölkerung wieder auf einige Jahre Ruhe verschaffen. Zwar sind die Bauern und die Einwohner der kleineren Städte, welche hauptsächlich von den Strolchen zu leiden haben, nicht furchtsam und da die Ausreißer selten in Banden, sondern meistentheils einzeln oder zu zweien oder dreien herumstreichen, so würde der gemeine Mann sich schon selbst zu helfen wissen, wenn ihm dies' nur erlaubt wäre. Dies' ist jedoch keineswegs der Fall. Er darf den Verbrecher wohl einfangen, tödtet er ihn aber bei einem solchen Versuche oder verwundet er ihn auch nur gefährlich, so hat er eine, gewöhnlich sehr langwierige, in ihren Folgen nicht selten höchst unangenehme Untersuchung zu fürchten. Andererseits aber liegt dem Ansiedler nicht daran, daß der Läufling blos eingefangen wird, denn geschieht dies mit seiner Beihülfe, so hat er von

demselben oder von irgend einem Andern — denn in dieser Hinsicht halten die Strolche ungemein fest aneinander — früher oder später grimmige Rache zu gewärtigen. Der Ansiedler legt daher unter dem Druck dieser Umstände lieber die Hände in den Schooß, reicht dem Verdächtigen, der an seine Thür klopft und gewöhnlich sehr bestimmt und unverschämt Lebensmittel verlangt, Alles, was er nur entbehren kann und bittet ihn dabei inständigst, abzuziehen und nicht zu verrathen, daß und von wem ihm geholfen worden sei.

Unter solchen Umständen wäre Leben und Eigenthum in den sibirischen Gouvernements und Gebieten einer fortwährenden Gefahr ausgesetzt, zumal da in einem so ausgedehnten und schwach bevölkerten Lande die Sicherheitspolizei ungemein schwer zu handhaben ist, wenn nicht die Strenge der Gesetze dem Treiben der Strolche in Etwas einen Damm entgegensetzte. Die Gewalt der Polizei ist dem Verschickten gegenüber sehr ausgedehnt und viele Fälle sind hier in ihren Bereich gezogen, die unter anderen Verhältnissen vor den Richterstuhl gehören. Auch die Strafen sind bedeutend geschärft und Geißeln und Spießruthen vertreten dieser Kategorie von Menschen gegenüber die gewöhnliche Ruthenstrafe. Und es läßt sich in der That nicht leugnen, daß die Furcht vor unbarmherziger Bestrafung im Fall des Eingefangenwerdens diese Leute häufig von Raub und Todschlag abgehalten hat und kein geringer Schutz für die Verwalter und Beamten der Goldwäschen ist.

Durch die Ukase vom 17. April c. ist die Lage der Dinge eine gänzlich andere geworden. Auch für die Verschickten existiren keine Körperstrafen mehr; denn da in Bezug auf sie keine Ausnahme in dem neuen Gesetze gemacht ist, so ist selbstverständlich, daß dasselbe auch für sie Gültigkeit hat: ein Umstand, der nicht ohne gewichtige Folgen bleiben kann.

Durch irgend welche Gerüchte veranlaßt, hatte sich hier vor etwa anderthalb Jahren die Nachricht verbreitet, die Regierung ginge damit um, in Sibirien für schwere Verbrechen, wie Raub und Mordbrennerei, die Todesstrafe zu verhängen. Man war damit durchaus einverstanden, weil ja thatsächlich die Todesstrafe schon besteht, indem 1500 Spießruthen mehr als hinreichend sind, einen Menschen zu tödten, wenn die Execution diesen Zweck hat; und in der That starben die schweren Verbrecher, namentlich die Mörder und die in Banden umherstreifenden Räuber, fast stets sehr bald nach Vollziehung der Execution, während die leichteren Missethäter oder Solche, bei denen Milderungsgründe obwalteten, trotzdem ihnen nach dem Gesetz die gleiche Strafe zukam, dieselbe gewöhnlich überlebten und geheilt wurden. Aus diesem eben erwähnten Grunde also und weil man hoffte, daß, obwohl die Prügelstrafe in diesem Falle sehr eingeschränkt werden sollte, doch die Sicherheit für Leben und Eigenthum gewinnen würde, wurden die gehofften Reformen mit großer Sehnsucht erwartet. Die Reformen sind jetzt da, aber die Hoffnungen doch nur zur Hälfte erfüllt und das Gefühl der Enttäuschung daher ziemlich allgemein.

Schreiben Sie dies' keineswegs der Gefühllosigkeit der hiesigen Bevölkerung zu: Man ist hier durchaus nicht grausamer als anderswo. Aber Jeder ist sich selbst der Nächste — und wenn der Strolch Einem an den Kragen geht, ist man gemeiniglich nicht in der Stimmung, Betrachtungen darüber anzustellen, wie schön und human es doch sei, daß der arme Mann für diese seine That wenigstens keine Züchtigung mehr zu erwarten hat. — Es ist doch allgemein angenommen, daß jedes Verbrechen seine Strafe haben müsse. Wo aber findet sich für den Verschickten die Strafe, wenn er auf's Neue ein Verbrechen begeht? Etwa erneute oder durch Zwangsarbeit erschwerte Haft? Diese ist keine Strafe mehr für ihn; er hat bereits einen großen Theil seines Lebens in Gefängnissen zugebracht, die Zwangsarbeit ist so gar schwer nicht, da sie durch Gesetze vollkommen geregelt ist und tausend Beispiele ihn belehren, daß das Entlaufen keine mit unübersteiglichen Schwierigkeiten verknüpfte Sache ist. Er betrachtete daher auch schon früher die Gefangenschaft mehr als eine Ernährung auf Kosten der Krone mit gutem Essen und warmem Zimmer, Dinge, deren Werth man besonders bei den harten sibirischen Wintern schätzen lernt; im Sommer hingegen hielt ihn nur die Furcht vor der bekannter Weise äußerst strengen körperlichen Züchtigung von dem Entspringen ab. Jetzt aber, wo er im Fall des Eingefangenwerdens nur erneute Haft zu gewärtigen hat, stellen sich die Verhältnisse für ihn schon bedeutend günstiger: Nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen. — Er wäre doch ein Narr, wenn er nicht versuchte, wenigstens für den Sommer frei zu werden; für die kalte Jahreszeit steht es ja immer wieder bei ihm, sich einfangen und ohne Unkosten verpflegen zu lassen. —

Aus den neuen Ukasen ist ersichtlich, daß die polizeilichen Körperstrafen noch in Kraft stehen und da der Polizei, wie oben gesagt, in Bezug auf die Verschickten viel weitere Grenzen gezogen sind, als dies dem übrigen Theil der Bevölkerung gegenüber der Fall ist, so stände vielleicht zu erwarten, man werde bei dieser wenigstens den Schutz finden, den die Gerichtshöfe ferner nicht mehr gewähren. Aber auch dieses an sich schon traurige Mittel verliert seine scheinbare Kraft, da die Leute bald genug begreifen werden, daß sie, um aus den Händen der prügelnden Polizei in die Hände der nicht prügelnden Justiz zu gelangen, nur nöthig haben, anstatt unbedeutenderer Vergehen schwerere Verbrechen zu verüben; und da sie zu moralischen Betrachtungen im Ganzen nicht sehr geneigt sind, wird man wohl nicht fehl schließen, wenn man behauptet, sie würden in Zukunft mehr dem Verstande als dem Herzen und Gewissen zu Ehren handeln. —

Das sind die Bedenken, die hier von vielen Seiten nach dem Bekanntwerden der neuen Ukase laut geworden sind; es wird sich bald zeigen, ob man wahr oder falsch geschlossen hat.

Vom Finnischen Landtag.

Die Finnischen Gesetze tragen wohl mehr als die irgend eines andern Europäischen Landes den Stempel des Mittelalters an sich. Die Todesstrafe z. B. wird nicht nur bei Staatsverbrechen verhängt; es existiren ferner noch acht barbarische Strafen, wie namentlich das Abhauen der Hand u. s. w. Den Grund finden wir leicht in der Geschichte des Landes. In Finnland, weil es eine Constitution hat, dürfen die Gesetze nur mit Zustimmung der Landes-Vertreter geändert werden. Seit dem Jahre 1809 hat der Finnische Landtag nicht getagt und auch die vorhergehenden 37 Jahre seit dem Staatsrecht Gustavs III. waren mehr eine Zeit des Kampfes zwischen den Ständen und der Krone, als eine Zeit der Entwicklung und des Ausbaues der Gesetze. Der in diesem Jahre einberufene Finnische Landtag hat die Aufgabe, das ganze Criminalrecht, das Repräsentativsystem und viele Civil-Gesetze umzugestalten.

Der Finnische Landtag hat eine ständische Gliederung. Er besteht aus den Vertretern des Adels, der Geistlichkeit, der Städte und der Bauern.

Die Vertreter des Adels werden nicht gewählt. Der Aelteste (caput) einer jeden Familie ist ex eo ipso Mitglied des Landtages. Falls er sein Recht nicht ausüben will, geht es auf den ältesten Sohn über. Findet sich in der ganzen Familie Niemand, der den Sitz im Landtage einnehmen will, so kann der Familien-Aelteste dieses Recht einem beliebigen Finnischen Edelmanne übertragen. Der Finnische Adel zerfällt in drei Klassen: Titel-Adel, Ritter-Adel und der gewöhnliche Adel. Die erste Klasse zählt auf dem diesjährigen Landtage 29, die zweite 36, die dritte 80 Vertreter, im Ganzen 145 Vertreter des Adels.

In kirchlicher Hinsicht ist Finnland in Bisthümer, die wieder in Propsteien zerfallen, getheilt. Jede Propstei wählt einen Vertreter aus dem geistlichen Stande. (Der Erzbischof und die Bischöfe haben noch außerdem Sitz und Stimme im Landtag.) Die Anzahl der Vertreter des zweiten Standes beträgt 32.

Eine jede Stapelstadt hat das Recht zwei, eine jede andere einen Vertreter zum Landtage zu schicken. In diesem Jahre sind von sieben Städten zwei, von den meisten andern je ein Abgeordneter erschienen. Die Gesammtzahl ist 39.

Die grundbesitzenden Bauern wählen in jedem Kreise einen Vertreter. Die Gesammtzahl in diesem Jahre ist 48.

Die Vertreter der Geistlichkeit (mit Ausnahme der Bischöfe), der Städte und Bauern werden von ihren Wählern unterhalten. Es ist gestattet, daß je mehrere Propsteien, Städte, Kreise zusammen nur einen Vertreter abdelegiren, was aus ökonomischen Rücksichten auch geschieht.

Jeder Stand unter dem Vorsitze des von der Regierung ernannten Sprechers (talman) tagt für sich. Die Verhandlungen der drei ersten Stände werden in Schwedischer Sprache geführt. Im 4. Stande in Schwedischer und Finnischer Sprache, wobei alles in Schwedischer Sprache Gesprochene ins Finnische übersetzt werden muß und umgekehrt. Außer den Sprechern erwählt die Regierung für den 4. Stand Secretäre, die nöthigenfalls die Gesetze erläutern und erklären.

Im 1. Stande werden die eingebrachten Gesetze u. s. w. nach Klassen (wobei die Uebereinstimmung zweier Klassen nothwendig ist) entschieden, und zwar in jeder einzelnen Klasse durch Mehrheit der Stimmen. In den andern Ständen wird Alles durch Stimmenmehrheit entschieden.

Gemeinschaftliche Sitzungen finden nur in vier Fällen statt, nämlich bei Eröffnung und Schließung des Landtages, bei Eröffnung einer Antwort der Regierung auf eine ihr unterbreitete Vorlage des Landtags, oder bei Bekanntmachung einer von Seiten des Landtages gefaßten Resolution und bei einer Regierungsvorlage.

Seit dem Staatsstreiche Gustavs III. hat der Finnische Landtag das Motionsrecht verloren. Doch können die einzelnen Abgeordneten bei den Ständen, zu denen sie gehören, Petitionen um Veränderung der bestehenden oder um Erlaß neuer Gesetze einreichen. Entscheidet sich die Mehrheit des betreffenden Standes für dieselbe, so wird die Petition entweder im Namen eines Standes, oder aber — nachdem auch die Mehrheit der andern Stände sich für dieselbe entschieden — im Namen des ganzen Landtages der Krone unterbreitet. Größtentheils werden alle Gesetzes-Projecte, Regierungs-Vorlagen und Petitionen, nachdem sie in jedem Stande gelesen, zur weiteren Beurtheilung an Comité's (utskott, Ausschuß) abgegeben. Diese Comité's bilden das Hauptband zwischen den einzelnen verhandelnden Ständen, da sie aus Gliedern aller Stände zusammengesetzt werden. Außerdem hat jeder Stand für sich noch ein besonderes Comité für Bittschriften und Beschwerden und der Adel ein heraldisches Comité. Ein jedes Project eines neuen Gesetzes u. s. w., das einem Comité übergeben ist, wird von demselben zugleich mit seinem Urtheile über dasselbe den Ständen wieder übergeben und dann von denselben endgültig berathen. Das Project eines Fundamental-Gesetzes muß von allen vier Ständen angenommen sein, um der Krone zur Bestätigung vorgelegt zu werden. Der Adel hat das Recht, doppelt so viel Mitglieder zu den allgemeinen Comité's zu wählen, als jeder andere Stand. Das Minimum ist zwei von jeder Klasse. Bei dem großen Einflusse, den die Comité's auf die Entscheidungen der aus so verschiedenen Elementen zusammengesetzten Versammlung ausüben, zeigt es sich deutlich, daß der Adel (namentlich die oberen Klassen, die in diesem Jahre jede 16 Vertreter in den Comité's haben) auf dem Landtage die erste Rolle spielt. (N. P. Z.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. November 1863. Nr. 638.

№ 273. Montag, den 25. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Großherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Riga. An Stelle des in die Minskische Getränkesteuer-Verwaltung übergeführten bisherigen Schriftführers der 5. Livländischen Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung Horn, ist von dem Dirigirenden der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung der graduirte Student der Dorpater Universität A. Meyer angestellt worden.

Wenden. Mittelst Journal-Verfügung der Livländischen Gouvernements-Regierung vom 8. Nov. c. ist der Wenden-Walksche Kreisgerichts-Assessor, dim. Major Ottomar Baron Wrangell auf seine Bitte des Dienstes entlassen worden.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Am 26. Novbr., dem Tage des heiligen Großmärtyrers Georg, soll in den Sälen des Winterpalais in Gegenwart S. M. des Kaisers eine Messe und eine Parade stattfinden, an welcher alle Ritter und Inhaber des Georgenordens Theil nehmen.

Moskau. Die „Nord. Post" berichtet, daß Moskau schon seit längerer Zeit von persischen Bettlern heimgesucht wird, die in Gruppen von 3—5 Personen in die Häuser dringen und in einem Tone um Almosen bitten, der eine abschlägige Antwort kaum zuläßt. Nur dann, wenn diese Herumstreicher streng zur Arbeit angehalten werden würden, hofft man sich ihrer erwehren zu können.

Wilna. Der in der Regel gut unterrichteten „Ostsee-Ztg." wird geschrieben: Das Augenübel, an welchem der General-Gouverneur Murawiew schon seit Langem leidet, hat sich in letzter Zeit in dem Grade verschlimmert, daß gänzliche Erblindung zu befürchten ist. Der Kaiser hat das wiederholt eingereichte Entlassungsgesuch des General-Gouverneurs endlich angenommen und die Abreise desselben nach Petersburg steht schon in nächster Zeit bevor. Wie es heißt, hat der Kaiser ihm den Titel eines Grafen von Wilna zugedacht.

Rostow am Don. Ueber den großen Aufschwung, welchen der Handel Rostow's in der letzten Zeit erfahren, schreibt die „St. P. Z." (nach der „Nord. Post"): Kaum haben Industrie und Handel sich irgend wo so schnell entwickelt und so ihre allbelebende Kraft bewiesen, als in Rostow am Don. Wir haben, so schreibt das hiesige Localblatt, die Zeit noch in frischem Angedenken, wo dieses kleine, wenig bekannte Städtchen aus unförmlichen Hütten mit Schilfdächern bestand, die engen Straßen mit hohem Steppengras bewachsen waren und in Ermangelung der Menschen Kälber, Schweine und andere Thiere in denselben umherspazierten. Haupthandelsgegenstand waren damals nur Fische und auf dem schmutzigen Marktplatze standen gegen 30 Buden von Baumrinde. — Jetzt sind an die Stelle jener Hütten ganze Straßen mit großen Häusern von moderner Architektur getreten; die Buden von Baumrinde sind durch steinerne Bazare ersetzt und die Straßen mit Pflaster und Trottoiren versehen worden. Im Don spiegelt sich ein Mastenwald wieder und gegen 1000 Barken kommen aus dem oberen Theile des Flusses herbei. — Den ersten Anstoß zu dieser merkwürdig schnellen Hebung des Ortes gab die Ansiedelung der Ackerbauer aus den inneren Gouvernements auf der kaukasischen Linie. Dieselben verkauften ihre Produkte zu guten Preisen in Rostow und von da gingen sie nach Taganrog. Bald schickten auch die Gouv. Ssaratow, Woronesh und Tambow ihren Weizen auf Barken nach Rostow. Als die Taganrogschen Kaufleute sahen, daß der Handel so gut ging, übersiedelten sie nach Rostow, oder legten daselbst Komptoire an. So ist Rostow jetzt ein wichtiger Platz für den Ausfuhrhandel und der Mittelpunkt für den Absatz der Produkte des Landes der donischen Kosaken, der Gouvernements Jekaterinoslaw, Woronesh und Ssaratow, der nogaischen und kalmükischen Nomaden, der kaukasischen Linie und eines Theils von Sibirien. Im Jahre 1836, wo die ersten Waaren aus Rostow nach dem Auslande gingen, betrug der Werth derselben 153,595 Rbl.; im vergangenen Jahre sind Waaren für 9,235,686 Rbl. 46 Kop. exportirt worden.

Odessa. (O. Z.) Nach der am 7. November stattgefundenen Probefahrt der neuen Lokomotive wurde von den Mitgliedern des Odessaer Klubs dem Dirigenten der Odessa-Parkany Eisenbahn, Hrn. Baron v. Ungern Sternberg, im Lokale des Klubs ein glänzendes Diner gegeben, bei welchem sich fast sämmtliche Repräsentanten der hiesigen Gesellschaft betheiligten.

Polen. Warschau. In der Nacht zum 13. (25.) d. fanden abermals zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen in Warschau statt. Bei einer Hausbesitzerin in der Kreuzstraße, Frau Oberst Daszewska, wurde bei der Revision eine baare Geldsumme von 200,000 poln. Gulden vorgefunden. Da dieselbe sich über den Erwerb dieser bedeutenden Summe nicht genügend ausweisen konnte, so wurde sie verhaftet und das Geld, daß man für Eigenthum der Nationalregierung hält, einstweilen in Beschlag genommen.

— Vom 16. (28.) d. wird aus Warschau gemeldet: Gestern in der Morgenstunde wurden wieder einige hundert Personen aus der Citadelle auf der St. Petersburger Eisenbahn nach Rußland abgeführt. Schon Abends vorher hatten sich viele Freunde nach Praga begeben, um sie zu erwarten und Abschied zu nehmen. Eine Menge Equipagen bedeckten den Bahnhof. Unter den Deportirten hören wir den langjährigen Redacteur des „Kurjer Warszawski", Kucz, sowie den Sohn des Civil-Gouverneurs von Warschau, wirklichen Geh. Raths v. Lasczynski, eines unter allen Verhältnissen als treu bewährten Beamten, nennen. Keine seiner Bitten hatte den Grafen Berg anders zu bestimmen vermocht, weil der Kaiser befohlen, ohne Rücksicht der Person zu verfahren.

— Das amtliche Blatt enthält folgende, gegen eine Mittheilung der „Patrie" gerichtete Berichtigung: „Es ist falsch, daß in Warschau zwei Frauen zum Köpfen verurtheilt worden, von denen die eine als Gräfin Leduchowska und Schwägerin des apostolischen Nuntius in Brüssel bezeichnet wurde. Diese Dame ist niemals in Warschau noch im Königreich verhaftet worden. Die andere, deren Namen die „Patrie" nicht nennt, ist die Schwester Felizianerin Thekla Trochanowska, und diese ist allerdings aufs schwerste kompromittirt, aber ihr Prozeß noch nicht beendigt. Sie war eines der thätigsten Mitglieder der revolutionairen Organisation, welche sich die „National-Regierung" nennt. Bei ihr wurde die geheime Druckerei der National-Regierung und eine Masse revolutionairer Papiere gefunden, welche sie selbst im ganzen Lande versandte. Aber was noch mehr, sie spionirte die der russischen legitimen Regierung zugethanen Personen aus und lieferte sie unter das Stilet des Revolutions-Tribunals."

— Vor einigen Tagen wurde ganz in der Nähe von Lomza der Körper eines russischen Soldaten gefunden, dessen Tod man der Rache der „Nationalregierung" zuschrieb. In Folge dessen mußte der Bürgermeister dieser Stadt 100 Rbl und jeder Hauseigenthümer 10 Rbl. Geldbuße bezahlen.

Von der polnischen Grenze, 18. (30.) Novbr., meldet die „Ostsee-Z.": Die strengen Maßnahmen des Statthalters Grafen Berg scheinen in Warschau auf den Fanatismus der Revolutionspartei bereits einen deprimirenden Einfluß geübt zu haben. Als Symptome davon führe ich an, 1) daß schon seit 14 Tagen kein politischer Meuchelmord vorgekommen ist; 2) daß der von der National-Regierung so streng verpönte russisch-offizielle „Dziennik powszechny" jetzt schon seit mehreren Wochen täglich in allen öffentlichen Lokalen ausgelegt wird, ohne daß die Organe der National-Regierung es wagen, dies gewaltsam zu hindern; 3) daß seit mehreren Tagen von der russischen Polizei unter der jüdischen Bevölkerung in Warschau eine Loyalitäts-Adresse an den Kaiser kolportirt wird, die bereits zahlreiche Unterschriften gefunden hat. Dies Alles sind Vorkommnisse, die noch vor wenigen Wochen in Warschau unmöglich erschienen. — Die Bevölkerung Warschau's ist durch die zahlreichen Deportationen, durch die Betheiligung der arbeitenden Klassen am Aufstande, durch die Reisen der reicheren Familien ins Ausland, und überhaupt in Folge des Aufstandes bereits bedeutend gelichtet worden. Nach amtlichen Ermittelungen hat dieselbe seit dem Beginn des Aufstandes um mehr als 15,000 Seelen abgenommen. Ganze Familien sind spurlos verschwunden, so daß die nächsten Verwandten nicht wissen, wo sie geblieben sind; andere, die vor dem Aufstande sich einer gewissen Wohlhabenheit erfreuten, sind an den Bettelstab gelangt. Am meisten hat durch den Aufstand der besitzlose Gewerbestand gelitten, der in Folge des gänzlichen Darniederliegens alles Handels und Wandels durchweg verarmt ist. Bei jedem Schritte begegnet man auf den Straßen zerlumpten und abgehungerten Gestalten, die ihr elendes Dasein durch die in Anspruch genommene Mildthätigkeit der Vorübergehenden fristen. Dem Wohlstande Warschaus sind durch den Aufstand Wunden geschlagen, die kaum Decennien wieder heilen werden.

Kalisch, 28. (16.) November. Seit heute Morgens 6 Uhr ist, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, unsere Stadt in Folge großer Revisionen, welche in den hiesigen Klöstern und Kirchen vorgenommen werden, abgesperrt. — Das Militair, welches vor längerer Zeit gegen die Polen ausmarschirte, kehrte gestern in Begleitung von 23 Gefangenen zurück. Unter Letzteren befanden sich noch Einige in militairischen Uniformen. In unserer Woywodschaft tauchen nur noch hin und wieder Insurgentenschaaren auf und zwar immer in kleinen Abtheilungen von 40 bis 50 Mann.

Kaukasien. In letzter Zeit ist in ausländischen Blättern mehrfach von Expeditionen die Rede gewesen, welche, von der Türkei insgeheim begünstigt, an den Küsten Kaukasiens gelandet waren und die Berg-

völker zum Aufstande zu bringen, resp. in diesem zu unterstützen versucht hätten. Der in Tiflis erscheinende „Kawkas" bezeichnet alle diese Nachrichten als arg übertrieben und der Sachlage keineswegs entsprechend. In allen hier ankommenden russischen und ausländischen Zeitungen — schreibt er — ist seit längerer Zeit von der Kriegskontrebande die Rede, welche den am schwarzen Meere wohnenden Tscherkessenstämmen zugeführt worden. Die ausländische Journalistik zieht hieraus allerlei Schlüsse über die feindselige Haltung der Türkei und die neuen Gefahren, welche der russischen Herrschaft im Kaukasus drohen. Wir lassen der Geschicklichkeit der Herren Kontrebandisten alle Gerechtigkeit widerfahren; es ist ihnen wirklich gelungen, Kriegsmaterial und gegen 40 Abenteurer verschiedener Nationen in dem Lande der Ubychen nahe bei Wardane auszuschiffen. Die Nachricht davon verbreitete sich sehr schnell durch das Gebirge. Die Führer unserer Kolonnen, die im Kubangebiet operiren, wurden während einiger Tage von den Kundschaftern aus dem Gebirge, welche diese Neuigkeit zu melden kamen, förmlich belagert. Alles das dauerte, wie es zu erwarten war, ungefähr eine Woche. Die Bergbewohner begriffen sehr wohl, daß 4 Kanonen, einige Pud Pulver und 40 Freiwillige, welche weder das Land, noch die Sprache, noch die dortige Art der Kriegführung kennen, ihnen keine Hilfe gewähren können. — Worin der Plan der Abenteurer bestand, was sie nach der Landung unternommen, wissen wir nicht; soviel ist aber bekannt; daß die Landung anfangs September stattfand, daß ein Theilnehmer derselben am 4. Oktober auf einem Schmuggelfahrzeuge nach Trapezunt zurückfuhr, nach Konstantinopel eilte und einen Dampfer abfertigte, welcher seine Kameraden abholen sollte. Die türkische Regierung hat ihn, wir wissen nicht auf wie lange, der Quarantäne unterworfen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 1. Decbr. (19. Novbr.). In der heutigen (10.) Sitzung des Abgeordnetenhauses proclamirte Präsident Grabow die Namen der zu Mitgliedern der sogenannten Untersuchungs-Commission gewählten Abgeordneten. Die Commission hat sich constituirt und zum Vorsitzenden den Abg. Wachler erwählt. — Es wurde demnächst in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben stehen die bekannten Anträge, betreffend die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit. (Berichterstatter Abg. Twesten.) Die Rednerliste zeigt etwa 60 Namen für und gegen den bereits mitgetheilten Commissions-Antrag. — Nachdem der Berichterstatter den Commissions-Antrag vertheidigt hat, ergreift das Wort der Minister-Präsident v. Bismarck: Sie werden es natürlich finden, m. H., daß in dieser Frage, die Sie heute beschäftigt, die Regierung Gewicht darauf legt, daß über den Wortlaut derjenigen Erklärungen, welche sie abgiebt, kein Zweifel entsteht. Ich werde mir daher erlauben, die hauptsächlichen Erklärungen, die im Namen der Königl. Staatsregierung demnächst abgegeben werden, Ihnen zu verlesen. Bevor ich dies thue, schicke ich über die Aeußerungen des Herrn Referenten einige Worte voraus. Der Herr Referent hat einige Thatsachen angeführt, die zum Theil auf Notorietät beruhen; nur in Bezug auf eine derselben spreche ich die ausdrückliche Bestätigung hier aus, weil sie vielleicht weniger bekannt ist. Es ist richtig, daß der Londoner Vertrag nicht zwischen den Großmächten, sondern von einer jeden derselben mit Dänemark abgeschlossen ist. Sowohl der Inhalt des Vertrages bestätigt dies, als auch die Form; er ist unterzeichnet auf der einen Seite von Dänemark und auf der gegenüberstehenden Seite von den sämmtlichen übrigen Contrahenten und die Ratificationen sind von jeder Macht mit Dänemark ausgewechselt, nicht von den Mächten untereinander. — Der Herr Referent hat ferner die Frage der Incorporation Schleswigs vermöge des neuesten Dänischen Verfassungs-Entwurfs erwähnt. Diese Incorporation ist beschlossen, aber noch nicht vollzogen. Wenn der Moment eintritt, wo sie vollzogen wird, so regelt sich unsere Stellung zu derselben nach dem Proteste, den wir in Frankfurt beantragt haben, in Verbindung mit unserer dortigen Abstimmung und mit dem Inhalt der Erklärung, die ich Ihnen demnächst verlesen werde. Der Herr Referent hat nachher die Frage aufgeworfen, ob die Königliche Regierung im Lande und bei Ihnen das hinreichende Vertrauen genieße, um ihr auf dem Wege, den sie geht, zu folgen. M. H., das Mißtrauen, welches gegen die Königl. Regierung bestehen mag, ist in dieser Frage nicht gegenseitig; wir haben das Vertrauen, daß in einer so großen und ernsten Frage, die der Herr Referent mit Recht als möglichen Ausgangspunkt noch größerer Verwickelungen bezeichnet hat, überall die Gefühle für das gemeinsame Vaterland stärker sein werden, als die für die Partei. (Bravo rechts.) Ich verlese nunmehr die Erklärung, die ich vorher angedeutet habe. (Hierauf erfolgte die Verlesung jener Erklärung, welche unter „Neueste Post" in Nr. 272 d. Bl. bereits mitgetheilt worden.) — Auf Antrag des Abg. Krieger (Berlin) beschloß das Haus den sofortigen Druck dieser Erklärung. Es sprachen demnächst die Abgg. Dr. Waldeck, Graf Schwerin, Temme, v. Sybel, Jung. Die Debatte dauert beim Schluß der Blätter noch fort.

— Die IV. Abtheilung hat die Vorprüfung der Wahl des Abg. v. d. Heydt beendet. Mit 19 gegen 11 Stimmen ist beschlossen worden, die Ungültigkeitserklärung zu beantragen. Es handelt sich dabei um ein vor der Wahl in dem „Kreisblatt" des betreffenden Wahlbezirks erschienenes Inserat, wonach Herr v. d. Heydt für den Fall seiner Wahl zu Gunsten des Bezirks auf die Diäten verzichten würde. Die Abtheilung führt dies Inserat natürlich nicht auf Herrn v. d. Heydt persönlich zurück, ist aber der Ansicht, daß in einer solchen anonymen Verheißung eine durchaus unerlaubte Wahlbeeinflussung vorliege.

— Eine unterm 23. November an den englischen Botschafter in Berlin, Sir A. Buchanan, gerichtete Depesche Lord Russels, des britischen Ministers des Auswärtigen, lautet wie folgt: Auswärtiges Amt, 23. Novbr. 1863. Sir! Ihrer Majestät Regierung hat aus einem von Sir Alexander Malet (Englischem Gesandten am Bundestage) erhaltenen Telegramm zu großem Bedauern ersehen, daß die Ansprüche, die der Prinz Friedrich von Augustenburg an die Nachfolge in den Herzogthümern Schleswig und Holstein erhebt, seitens des badischen Gesandten, der dabei als ein Beauftragter des Prinzen handelte, vor den Bundestag gebracht und die dadurch angeregten Fragen einem Comité überwiesen worden sind. Bei diesem Stande der Dinge hält es Ihrer Majestät Regierung für gerechtfertigt, Sie ohne Zeitverlust wissen zu lassen, daß Ihrer Majestät Regierung keinen anderen Weg als den einer gewissenhaften Beobachtung aller der durch den Vertrag vom 8. Mai 1852 eingegangenen Verpflichtungen einschlagen kann. Dieser Vertrag aber verpflichtet Ihrer Majestät Regierung, in Gemeinschaft mit den anderen Unterzeichnern desselben, unter Innehaltung der im Vertrage selbst angegebenen Folgen, Se. Hoheit den Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und seine männliche Nachkommenschaft in directer Linie aus seiner Ehe mit der Prinzessin Luise von Hessen, als im Besitze des Erbfolgerechts für alle damals unter dem Scepter Sr. Majestät des Königs von Dänemark vereinigten Landestheile anzuerkennen. — Ihrer Majestät Regierung erwartet, daß die Mächte, welche jenen Vertrag unterzeichneten oder ihm zustimmten, dieselbe Stellung zur Frage nehmen werden. Ich bin ꝛc. (gez.) Russell.

— Ueber Beschlüsse von Volksversammlungen, Gemeinderaths-Sitzungen u. s. w. in der schleswig-holsteinischen Sache mehren sich die Berichte von Tag zu Tag. Am stärksten erscheint die Bewegung in Süddeutschland, wo sie auch Tirol ergriffen hat; doch macht das übrige Deutsch-Oesterreich hier eine Ausnahme. In Mitteldeutschland sind Volksversammlungen in den sächsischen Herzogthümern und den beiden Hessen besonders häufig.

— Auch der (Großdeutsche) Reformverein hat jetzt eine Ansprache an die Mitglieder zu Gunsten Schleswig-Holsteins erlassen.

— Die Nachricht, daß die Englische Canalflotte Befehl erhalten habe, von Spithead nach Kopenhagen in See zu gehen, ist, der „B.- u. H.-Z." zufolge, irrig. Ein großer Theil der Canalflotte geht vielmehr nach Lissabon, ein anderer Theil folgt eben dorthin im December.

— Wie der „Nat.-Z." aus sicherer Quelle gemeldet wird, hat Dr. H. Barth soeben eine briefliche Mittheilung aus Tripoli erhalten, welche die Trauerbotschaft von Moritz von Beurmann's Ermordung in Kanem auf seinem Wege nach Wadai zur unzweifelhaften Gewißheit erhebt.

Dessau, 27. (15.) November. Gestern hat durch Se. Hoheit den Herzog die feierliche Eröffnung des ersten Landtags für das Herzogthum Anhalt im Thronsaale des Herzoglichen Residenzschlosses hierselbst stattgefunden.

Frankfurt a. M., 29. (17.) Novbr. Ueber die Bundestagssitzung vom Sonnabend berichtet das „Frankfurter Journal" Folgendes: Vom gestrigen Tage ist aus dem Bundespalais zu melden, daß die Bundesversammlung zwei Sitzungen hielt. Die erste eröffnete der Präsidialgesandte mit der Vorlage der Vollmacht des (dänischen Gesandten) Herrn v. Dirckinck-Holmfeldt, als Gesandten für Holstein und Lauenburg, mit dem Antrage, dieselbe den vereinten Ausschüssen zur Prüfung zuzuweisen. Herr v. Dirckinck protestirte gegen diesen Modus, worauf viele andere Regierungen erklärten, daß ihm, bis die Frage der Stimmführung für Holstein und Lauenburg erledigt sei, überhaupt das Wort zu entziehen sei. Hierüber wurde nun zuerst abgestimmt, und das Resultat war, daß sich die hohe Versammlung mit allen gegen die Stimmen von Oesterreich, Preußen und Hannover gegen die Zulassung des dänischen Gesandten entschied, worauf dieser sofort den Sitzungssaal verließ. Vorher gaben Oesterreich und Preußen längere Erklärungen ab, worin sie ihre Abstimmung motivirten. — Nach einer Pause von etwa ¼ Stunde trat die Versammlung zu einer zweiten Sitzung zusammen, in welcher die vereinten Ausschüsse über die Frage wegen der Stimmführung für Holstein und Lauenburg Bericht erstatteten und den Antrag stellten, daß die Führung der holsteinischen Stimme in der Bundesversammlung „zur Zeit" zu suspendiren und den beiden Bewerbern um dieselbe, Frhrn. v. Dirckinck-Holmfeldt und Geh. Rath v. Mohl, Mittheilung zu machen sei. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit zum Beschluß erhoben. — Die „Südd. Z." meldet über dieselbe Sitzung ferner: Nach dem vorläufigen Ausschluß des Baron Dirckinck stellte Sachsen den Antrag auf verstärkte Durchführung der militärischen Occupation der Bundesländer und erbot sich, eine größere Truppenzahl (12,000 Mann) zu stellen. Großherzogthum Hessen erbot sich, im Nothfall sein ganzes Contingent zur Verfügung zu stellen und beantragte den Schutz aller Rechte, welche der Bund zu beanspruchen habe; beantragte auch, daß Dänemark aufgefordert werde, die deutschen Bundesländer zu räumen und die diesen Ländern angehörigen Soldaten zur Verfügung zu stellen.

München, 1. December. (19. Novbr.) Beide Gemeinde-Kollegien haben heute den Beschluß gefaßt, eine Adresse an den König zu richten, in welcher die Bitte ausgesprochen wird, der König möge nach

München zurückkehren. Die Adresse wurde heute Mittag mittelst des Telegraphen nach Rom gesandt.

Schleswig-Holstein. Der „Sp. Z." schreibt man: Auf die Eidverweigerung ist bisher von Seiten des Holsteinischen Ministeriums noch nichts erfolgt, aber die Dänischen Blätter drängen (und man weiß, was das zu bedeuten hat) auf sofortige Absetzung der betreffenden Beamten. Darum muß schnell etwas geschehen, wenn unsägliches Unheil verhütet werden soll. (Nach neueren Nachrichten soll man in Kopenhagen Willens sein, die Leistung des Eides vorläufig auf sich beruhen zu lassen.) Immer mehr stellt sich heraus, daß die Zahl der Eidesverweigerer eine sehr große ist. Zu ihr gehört fast die ganze Geistlichkeit des Herzogthums, an der Spitze der Bischof. Höchst beachtenswerth ist die Erscheinung im Süden des Herzogthums Schleswig, wo von 108 Beamten 17 sich geweigert haben. Bedenkt man, daß Schleswig seit 10 Jahren mit Dänischen Beamten überschwemmt ist, und daß selbst die wenigen Deutschgesinnten meistens charakterschwache Leute sind, so ist dies Resultat überraschend, zumal die Eidesverweigerer dort das Schlimmste zu gewärtigen haben. Auch den Rathmännern der Westküste (aus der Bevölkerung gewählte Männer) wie dem bekannten Patrioten Thomsen-Oldenswort, ist ein Eid abverlangt, obwohl sie nur Communalbeamte sind und früher keinen Eid geleistet haben.. Sie haben sich geweigert, befürchten aber demnächstige Wegschleppung oder Einkerkerung. Eine Versammlung der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft hat am 27. d. in Kiel stattgehabt und sich im Allgemeinen der von den Ständemitgliedern an den Bund gerichteten Eingabe angeschlossen. In Holstein sind bisher zwei Beamten gemaßregelt. Der Archidiaconus Schrader in Kiel, Abgeordneter zur Ständeversammlung, welcher von der Kanzel erklärt hatte, er könne es mit seinem Gewissen nicht vereinigen, das anbefohlene Kirchengebet zu sprechen, ist am 29. d. suspendirt. Ebenso der Zollbeamte v. Lilienkron (die Zollbeamten fortiren das gemeinschaftliche Finanzministerium), weil er sich geweigert hatte, den Eid zu leisten. — Die Dänischen Rüstungen gehen mit großem Eifer weiter; es heißt, sie wollen sich in Rendsburg festsetzen, um beim Rückzuge die Concentration hinter dem Dannewerke gesichert zu haben. Als Curiosum und Beweis, wie sehr die Dänen in Furcht sind, füge ich schließlich hinzu, daß vor einigen Nächten in Kiel die ganze Besatzung in ihren Quartieren unter Waffen gestanden hat, weil man den Ausbruch einer Revolution erwartete, die aber nicht gekommen ist. (Das Kopenhagener „Fädrelandet" schreibt: Es ist Befehl gegeben worden, die in Altona mit Beschlag belegten Gewehre nach Alsen abzuführen.)

— Der „Südd. Z." zufolge soll die Schleswig-Holsteinische Kanzlei des Erbprinzen von Augustenburg noch in dieser Woche von Gotha nach Hamburg übersiedeln. (Nicht sehr wahrscheinlich. Der Hamburger Senat ist bei dieser ganzen Frage in einer besonders schwierigen Lage und deshalb mit Recht sehr vorsichtig.)

Schleswig, 29. (17.) November. Die Arbeiten in der Dannevirkestellung werden am Schluß dieser Woche wesentlich beendigt. Sämmtliche fortifikatorische Werke und Schanzen der Stellung sind mit Geschütz versehen und gegen 200 Kanonen richten ihre Mündungen nach Süden. In den ersten Tagen der nächsten Woche wird die Pallisadirung der Werke mit verstärkten Kräften fortgesetzt werden und trifft noch täglich aus Flensburg Material zu diesem Zweck ein. In der letzten Zeit haben über 1000 Mann täglich in der Dannevirkestellung gearbeitet, nämlich: 2 Compagnieen Ingenieure, 2 Compagnieen Festungs-Artillerie, 4 bis 500 Mann des in Schleswig garnisonirenden Infanterie-Bataillons und mehr als hundert Handwerker und Arbeiter. Die Ueberschwemmungen sind hergestellt und der Wasservorrath ist sehr groß.

— Aus **Flensburg** wird gemeldet, daß zwei in Nordschleswig rekrutirte Bataillone daselbst mit dem Gesang „Schleswig-Holstein" eingerückt sind.

Oesterreich.

Wien, 30. (18.) November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte Rechbauer den Vorsitzenden des Ausschusses für das Vereinsgesetz darüber, wie weit der Ausschuß mit seiner Arbeit sei, und hob dabei hervor, daß den Deutschösterreichern, welche für Schleswig-Holstein ebenso warm fühlten wie die übrigen Deutschen, nur durch den Mangel eines Vereinsgesetzes die Möglichkeit benommen sei, ihre Gefühle öffentlich auszusprechen. Das Haus beschloß, den Ausschuß zu beauftragen, seinen Bericht mit möglichster Beschleunigung vorzulegen. (S. Nste. Post).

— Graf Clam-Gallas, Commandant des 1. Armeecorps und commandirender General in Böhmen, ist der „Schles. Z." zufolge hierher berufen worden und soll den Oberbefehl der österreichischen Reservetruppen für die holsteinische Execution erhalten.

— Großfürst Constantin hat bei den Fürsten Schwarzenberg, Esterhazy, Liechtenstein und Auersperg längere Besuche abgestattet. Im Laufe der nächsten Tage wird dem Großfürsten zu Ehren noch eine große Hofjagd abgehalten. Die Abreise des Großfürsten nach Baden-Baden erfolgt Mittwoch.

Großbritannien.

London, 27. (15.) November. Alle Nachrichten, die den englischen Blättern von ihren Korrespondenten aus Wien und Berlin zugehen, stimmen darin überein, daß die Regierungen von Oesterreich und Preußen den Willen haben, den Londoner Vertrag von 1852 und die Rechtsansprüche Christian IX. anzuerkennen. Doch fürchten die hiesigen Organe den Druck, welchen die öffentliche Meinung des in der schleswig-holsteinschen Frage so einigen deutschen Volkes auf die Kabinette üben könnte. Diese Besorgniß spiegelt sich auch in der heutigen „Times"; sie wiederholt daher ihre alten Argumente in verschärfter Form und droht, wie gewöhnlich, mit dem Schwert Napoleons (!), dessen Zielpunkte ja bekannt genug seien. Schließlich hofft sie, „daß die preußische Regierung die Festigkeit und den gesunden Verstand haben wird, sich der gegenwärtigen Agitation entgegenzustellen".

— Der „Globe" urtheilt über die Stellung Christian IX. ganz wie die „Times" und meint, er habe nur das Patent vom 30. März zu annulliren, um Deutschland zu entwaffnen. (Was werden wohl die Dänen zu dem verspäteten guten Rath ihrer englischen Freunde sagen?)

— Der Nachfolger des Baron Gros, der Fürst de la Tour d'Auvergne, ist gestern Abend im hiesigen französischen Gesandtschaftsgebäude eingetroffen. Bis er der Königin seine Beglaubigungsschreiben eingereicht haben wird — welche Förmlichkeit in den ersten Tagen bevorsteht — wird der Posten des Geschäftsträgers noch dem Marquis von Cadore anvertraut bleiben.

— Es ist begründete Besorgniß vorhanden, daß die nächsten Berichte aus Indien die Trauerkunde bringen werden, Lord Elgin sei seiner Krankheit erlegen.

Frankreich.

Paris, 29. (17.) November. Nach dem „Mémorial Diplomatique" haben von zwanzig Souverainen, die zum Kongresse eingeladen sind, neun ihr persönliches Erscheinen in Paris versprochen, nämlich: der Papst, die Königin von Spanien, die Könige von Belgien, Schweden, Portugal, Italien, Dänemark, Griechenland und der Sultan.

— Der „Moniteur" veröffentlicht heute nach der „London Gazette" die (in Nr. 272 d. „D. Z." mitgetheilten) zwischen Frankreich und England in der Kongreß-Angelegenheit gewechselten Schriftstücke.

— Baron v. Budberg ist, wie man der „N. P. Z." aus Paris schreibt, gestern nach Comgiègne geladen worden, und zwar für die Tage vom 12. bis 15. December. Es wäre dies schon früher geschehen — der Kaiser ließ es dem Russischen Botschafter ausdrücklich bemerken, — wenn das Scharlachfieber nicht in der Familie des Hrn. v. Budberg geherrscht hätte. Der Kaiser drückte dem Hrn. v. Budberg seine Freude darüber aus, daß seine Angehörigen wieder vollkommen hergestellt sind.

— Der Finanzbericht des Herrn Fould soll morgen oder übermorgen erscheinen. Man debattirt noch immer über die Anleihe. Den Kammern gegenüber wird die Regierung nach wie vor eine sehr friedliche Sprache führen, und sie arbeitet darauf hin, daß auch die Adressen friedlich ausfallen. So sind auf Befehl des Kaisers der Adreß-Kommission des Senats die Berichte des Gendarmen-Generals und der Präfekten zugestellt worden, aus denen hervorgeht, daß die Bevölkerung Frankreichs die Aufrechterhaltung des Friedens wünscht.

— Von des Kaisers „Leben Cäsar's" sind erst zwei Bände fertig, die aber, wie das „Mémorial Diplomatique" versichert, noch nicht erscheinen werden, da Se. Majestät sie „zum sechsten oder siebenten Male nach neuen, von einem gelehrten Genie-Capitain gelieferten Dokumenten umarbeiten will".

— Der „Courrier de St. Etienne" hat aus demselben Grunde, wie vorgestern die „Gazette de France", nämlich wegen Veröffentlichung nichtamtlicher Kammerberichte, eine (erste) Verwarnung erhalten.

— Aus Konstantinopel wird telegraphisch das Gerücht gemeldet, Abd-el-Kader sei in Mekka gestorben.

— Eine Depesche aus Suez vom 28. d. meldet, daß ein neuer Vertrag zwischen Madagaskar und Frankreich entworfen ist und die Hauptbestimmungen desselben folgende sind: Die Sklaven-Ausfuhr ist verboten; der Tatkin (die gerichtliche Giftprobe) ist abgeschafft; das Volk hat Gewissensfreiheit; ein französischer Konsul hat auf Madagaskar seinen Sitz; der Handel ist frei; Kriegsschiffe dürfen im Kriegshafen vor Anker gehen; die Zölle werden wieder eingeführt; die Königin kann Gesetze erlassen.

Italien.

Genua, 26. (14.) November. Gestern sind über 200 mit den Briganten in Verbindung stehende Hehler aus den neapolitanisch-adriatischen Provinzen hier angekommen und in Fort S. Giuliano untergebracht worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. (18.) Novbr. Die „Berl. Tid." glaubt, der deutsche Bund habe dadurch, daß er den dänischen Gesandten von den Bundestagssitzungen ausgeschlossen habe, die Verträge gebrochen, welche die Grundlage des Bestandes des deutschen Bundes bilden. „Faedrelandet" räth dem König von Dänemark, gar keinen Gesandten mehr zur Vertretung der Interessen Dänemarks nach Frankfurt zu schicken und dem Bunde gegenüber nur den Titel eines Herzogs von Holstein und Lauenburg zu führen. Thäte er dieses, so würde dem Bunde die Gelegenheit genommen sein, den König von Dänemark zu beleidigen, dadurch, daß er seinen Gesandten von seinen Sitzungen ausschließt. — „Dagbladet" sieht in dem Ausschluß des dänischen Gesandten aus den Bundestags-Sitzungen eine Kriegserklärung gegen Dänemark. Das Blatt räth dem König von Dänemark, aus dem deutschen Bund zu treten und Holstein und Lauenburg in Dänemark zu inkorporiren.

— Die Verhandlungen wegen Uebernahme des holsteinischen Ministeriums werden noch fortgesetzt, ohne, so viel bekannt, bis heute zu einem Resultat geführt zu haben. Die Verhandlungen über

das holsteinische Ministerium werden, wie „Dagbl." bemerkt, zwischen dem König einerseits und den Herren Graf Carl Moltke, Graf Reventlow-Criminil und Baron Carl v. Scheel-Plessen andererseits, direkt geführt, ohne daß das Ministerium daran Theil nimmt. Baron Scheel-Plessen ist bereits am Donnerstag Abend wieder von hier abgereist, um nach Holstein zurückzukehren.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 27. (15.) Novbr. „Nya dagligt allehanda" macht darauf aufmerksam, daß das schwedische Staatsgrundgesetz dem Regenten die Berechtigung vorenthalte, Beschlüsse zu fassen, ohne seine Rathgeber gehört zu haben, so wie daß dem König dadurch ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg gelegt werde, daß es in dem § 39 des erwähnten Verfassungsgesetzes heiße: „Der König hört auf zu regieren, so lange er außerhalb seines Reiches sich befindet, und hat der Staatsrath alsdann in seinem Namen die Regierung zu leiten". Ein schwedischer König sei deshalb vom constitutionellen Gesichtspunkte aus im Auslande nicht als ein beschlußfähiger Diplomat, sondern nur als eine gewöhnliche schwedische Privatperson zu betrachten, so daß also ein etwaiges persönliches Erscheinen des Königs Carl auf dem Pariser Kongresse keine so hohe politische Bedeutung habe, als man an vielen Orten zu glauben scheine. — Heute empfing der König den General-Major Blücher, welcher ihm einen eigenhändigen Brief Christian IX. zu überreichen die Ehre hatte.

Amerika.

New-York. Die Expedition des Generals Banks landete am 2. d. bei Brazos de Santiago an der texanischen Küste, neun Meilen von der Mündung des Rio Grande, und marschirte von dort am 4. gegen Brownsville vor. Die konföderirten Behörden steckten deshalb diese Stadt und das Fort Brown in Brand, trotz des eifrigen Widerstandes der Bevölkerung. Die Konföderirten hatten, da ihnen die Landung Banks unwahrscheinlich war, ihre Streitkräfte in verschiedene Theile von Texas zerstreut. Banks begann seine Aufgabe, indem er strenge Vorschriften gegen illoyale Personen erließ. Wie der „New-York Herald" versichert, ist der Hauptzweck der Expedition, den Contrebandverkehr zwischen Mexiko und den Südstaaten zu hemmen. — Der „Montreal Advertiser" theilt mit, daß vor einiger Zeit 36 konföderirte Offiziere von Wilmington in Halifax ankamen und von dort nach Canada gingen; sie seien mit Geld versehen gewesen, um die auf der Johnsons-Insel in Haft gehaltenen konföderirten Kriegsgefangenen zu befreien. Bekanntlich haben die Behörden der Vereinigten Staaten bereits die geeigneten Vorkehrungsmaßregeln getroffen.

Neueste Post.

Berlin, 3. Decbr. (21. Novbr.). Im Abgeordnetenhause ist der Commissions-Antrag zur Schleswig-Holsteinischen Frage mit 231 gegen 63 Stimmen angenommen worden. — In Schleswig ist die amtliche Publication der neuen Verfassung erfolgt. — Der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein hat an Dänemark die Aufforderung erlassen, die Herzogthümer innerhalb vierzehn Tagen zu räumen, widrigenfalls seinerseits Maßregeln ergriffen werden würden.

— 4. Decbr. (22. Novbr.). Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, soll man in den Ausschüssen uneinig darüber sein, ob eine Bundesexecution Holsteins eintreten soll: man erwartet, daß morgen ein Beschluß darüber gefaßt wird. — Das Abgeordnetenhaus hat die sofortige Berathung des Budgets pro 1864 beschlossen. — Die Wahl v. d. Heydt's zum Abgeordneten ist ungiltig erklärt worden.

Wien, 1. Decbr. (19. Novbr.). Wie die heute erschienene „Presse" vernimmt, hat der Staatsminister von Schmerling der Petition wegen Abhaltung einer Volksversammlung in der Schleswig-Holsteinscheinschen Angelegenheit nachgegeben. Die Journale bringen einen von mehreren Reichsräthen, Landtagsmitgliedern, Professoren und Industriellen unterzeichneten Aufruf zu Unterstützungsbeiträgen für entlassene Schleswig-Holsteinsche Beamte.

Krakau, 2. Decbr. (20. Novbr.). Gestern erfolgte die Schlußverhandlung in dem Prozesse gegen Bentkowski; der Angeklagte wurde auf Grund des § 66 des Strafgesetzbuches zu einmonatlichem Kerker verurtheilt.

Telegramme des „Journal de St. Pétersbourg."

Frankfurt a. M., 3. Decbr. (21. Novbr.). Oesterreich und Preußen beharren darauf, nur die Bundesexecution in Holstein zu fordern, während die übrigen im schleswig-holsteinischen Comité vertretenen Regierungen die Occupation der Herzogthümer verlangen. — Die nächste Sitzung des Bundestages findet Sonnabend d. 5. December (23. November) statt.

Athen, 28. (16.) Novbr. Der König hat einer Deputation der Nationalversammlung sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß ihm der Beschluß der Versammlung in Betreff der Minister des Königs Otto (S. Nr. 271 der Dörpt. Z.) vorgelegt worden. Der König drückte zugleich die Hoffnung aus, daß die Versammlung diesen Beschluß wieder rückgängig machen werde. Es heißt, daß der König in nächster Zeit eine Reise nach Corfu antreten werde.

Die National-Versammlung hat beschlossen, alle diejenigen Offiziere in Inactivität zu versetzen, welche nach Besetzung aller vacanten Stellen als überzählige sich erweisen werden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 6. Decbr. (24. Novbr.) In der gestrigen Bundestagssitzung haben Oesterreich und Preußen in einer identischen Note an die Bundesregierung die Aufforderung gerichtet, von allen übrigen Beschlüssen abzustehen und sich nur für die Bundesexecution zu entscheiden. (vgl. d. obige Tel. „J. de St. P.")

Kiel, 6. Decbr. (24. Novbr.). Durch Bekanntmachung der königl. Regierung ist für Holstein die Einfuhr von Waffen verboten worden.

Kopenhagen, 6. Decbr. (24. Novbr.) König Christian IX. hat soeben das Patent vom 30. März dieses Jahres — welches die Verfassungsverhältnisse Holsteins betrifft und das gegenwärtige Einschreiten des deutschen Bundes veranlaßt hat — aufgehoben.

London, 6. Decbr. (24. Novbr.) Aus New-York wird von einer großen Schlacht gemeldet, die bei Chattanooga stattgefunden. Die Conföderirten sind vollständig geschlagen worden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 25. November 1863. Nr. 643.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf dem Gute Sennen im Werroschen Kreise kann ein **Gärtner**, mit guten Attestaten versehen, **Anstellung** finden.

Wenig gebrauchte Schuppenpelze,
leichte Pelze und eine **Fuchs-Saloppe** stehen zum Verkauf beim
Kürschner **Mathiesen.**

Vorgestern pr. Dampfschiff in Riga eingetroffene vorzüglich schöne
Flensburger Austern
erhielt soeben die Conditorei von
J. J. Luchsinger.

Pastillade,
(Мусѣмовая Пастила) in Pfunden u. von verschiedener Sorte, mit Vanille, Pielbeeren, Buchsbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Citronen und Rosen erhielt soeben und empfiehlt
J. J. Lunin.

Möbeln, eine Wäscherolle
und eine Auswahl **fertiger Särge** sind zu annehmbaren Preisen zu haben beim
Tischlermeister **O. R. Sülk,**
Haus Thomann, am Sommer-Fischmarkt.

Gold u. Silber zur Verzierung der Weihnachtsbäume
empfiehlt die Spielwaaren-Handlung von
Ihle & Röschke,
Ecke des Marktes, im alten Universitäts-Gebäude.

Um zu räumen
werden von Freitag den 22. November c. ab verschiedene **Manufactur-Waaren** zu herabgesetzten Preisen verkauft bei
Gebrüder Bärtels.
Eingang von der Ritterstrasse, durch den Flur.

Kalkuhnen
sind auf der Hoflage **Bischofshof** zu haben.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine
sind auf dem Gute **Haselau** in der Ziegelei zu haben.

Im Baron Krüdener'schen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Die Bedingungen zu erfragen in der oberen Etage.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Kaufmanns O. Johannsen Tochter Adele Marie Charlotte; des Conditors R. Luchsinger Tochter Amalie Marie Catharine. — Gestorben: die Baronin Natalie von Krüdener, 73¾ Jahre alt.

Univ.-Kirche. Gestorben: der gewesene Student der Medicin Julius Maim aus Estland, 30 Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 8. December, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am **Freitage** vorher, Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. P. J. Lehmann aus Oberpahlen; Hr. H. von Helmersen; Hr. Massing aus Rußland; Hr. N. von Roth aus Fölks; Hr. von Freymann; Hr. G. Schröder und Hr. Architect Hagen aus Riga. — Abgereist: Hr. Albaum und Hr. v. Jürgens.

Hotel St. Petersburg: Hr. Kaufmann Stein und Hr. Arrendator Neppert.

№ 274. Dienstag, den 26. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von dem Secretär des livländischen statistischen Comité's, Fr. von Jung, ist so eben eine zweite, mit Genehmigung des Comité's herausgegebene Arbeit erschienen: „Material zu einer allgemeinen Statistik Livlands und Oesels", die (93 S. in 8. umfassend) nach der eigenen Mittheilung des Verfassers das erste Heft alljährlich zu veröffentlichender statistischer Data bildet, welche nach dem Verlauf einer längeren Zeitperiode einer allgemeinen Statistik Livlands zu Grunde gelegt werden sollen. Das vorliegende Werk zerfällt in sieben Abschnitte, welche die Bevölkerung, die städtischen Gewerbe, die Fabriken und die Betriebe, den Handel, die von der Krone erhobenen directen Steuern, die Schulen und die Verbrechen in Livland und Oesel für das Jahr 1862 behandeln. Was das in dem Werke mitgetheilte Material anlangt, so ist es dieses, wie der Verfasser in der Vorrede selbst angiebt, von sehr verschiedenem Werth; als am Wenigsten brauchbar erscheinen ihm die Bevölkerungsangaben, als ausreichendste die Angaben über die Schulen, das Fabrikwesen, die Betriebe (mit Ausnahme der Data über die Werthe der Production, welche höchstens annähernd den wahren Betrag repräsentiren könnten) und die steuerpflichtige Bevölkerung; die Data über den Handel und die Gewerbe verdienen, soweit sie überhaupt vorliegen, Zutrauen, sind aber ungenügend weil zu fragmentarisch; desgleichen sind die criminalstatistischen Angaben zuverlässig. — Man bedenke, mit welchen Schwierigkeiten Arbeiten auf dem Gebiete der Statistik, wie in Rußland überhaupt so auch in unseren Provinzen zu kämpfen haben und man wird nicht umhin können, in dem mitgetheilten „Material ꝛc." — das so rasch nach einer früheren Arbeit desselben Verfassers veröffentlicht worden — das Resultat fleißigen Sammelns und umsichtiger leicht übersichtlicher Anordnung zu erkennen. Letztere Eigenschaft und der in der That höchst interessante Inhalt des Werkes werden demselben auch aus den Kreisen, welche der Wissenschaft und den Interessen der Statistik ferner stehen, Leser und Freunde zuwenden. — Wir bringen demnächst nähere Angaben über den Inhalt des Werkes.

Rußland und Polen. Nach einer Wiener Mittheilung der „Independance" soll Rußland den vier andern Großmächten, als Unterzeichnern des Londoner Protokolls, vorgeschlagen haben, den König Christian IX. zu seiner Thronbesteigung beglückwünschen zu lassen, diese Gelegenheit aber zugleich zu ergreifen, um zu erklären, daß die fünf Mächte zwar die Integrität der dänischen Monarchie anerkennten, aber daß sie zugleich auf der Erfüllung der Verpflichtungen beharrten, welche der verstorbene König den Herzogthümern gegenüber übernommen hätte. Dieser Vorschlag des Fürsten Gortschakow wäre nach der „Independance" in Paris günstig aufgenommen und von dort dem Wiener Kabinet empfohlen worden.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." entnimmt einer Bekanntmachung der „Pol. Ztg." in der Kürze Folgendes: Am 13. November wurden auf dem Newski-Prospekt 6 Zigeuner wegen Bettelei verhaftet und auf das Polizei-Amt des 2. Stadttheils gebracht. Hier erhoben sich Zweifel an dem rechtmäßigen Besitz der bei ihnen gefundenen Sachen, und fast zu derselben Zeit machte auch die Soldatenfrau Timofejewa der Polizei die Anzeige, daß sie dieselben Zigeuner in Verdacht habe, ihr 6 Rbl. 25 Kop. gestohlen zu haben. Auf ganz privatem Wege hatte die Polizei erfahren, daß in der Stadt Fälle vorgekommen, wo Zigeuner die Personen, welche sie um Almosen gebeten, zugleich bestohlen hatten. Es wurden Nachforschungen angestellt, um zu erfahren, ob sich vielleicht irgendwo in der Umgegend der Stadt ein Lager umherstreichender Zigeuner befinde. Man fand denn auch wirklich ein solches außerhalb des Weichbildes der Stadt seitwärts von der Moskauer Chaussee, aus welchem einige Mitglieder in der Stadt umhervagabondirten. Nach den Angaben des Aeltesten dieses Lagers, des Bürgers Iwan Rokotenko, besteht dasselbe aus 6 Zigeunern, 6 Zigeunerinnen und 12 Kindern, welche im Kreise Obojan (Gouvernement Kursk) angeschrieben sind. Im Juni d. J. waren sie von dort aufgebrochen, zuerst nach Kursk, dann auf Waldwegen nach Moskau und Nowgorod gelangt, wobei sie sich mit dem Verkauf und Tausch von Pferden beschäftigt hatten. Die Nowgoroder Polizei schickte sie mit einem Passirscheine nach dem Gouvernement Kursk zurück und auf dem Wege dahin geriethen sie, wie sie sagen, ganz zufällig in die Umgegend von St. Peteesburg.

Polen. Warschau, 19. Novbr. (1. Decbr.). Der heutige „Dziennik" meldet, daß der russische Senator Arcimowicz zum Vice-Präses des hiesigen Staatsraths ernannt worden. Von dem im Verhältniß niedrigen Posten eines Civil-Gouverneurs in einem entlegenen Gouvernement Rußlands ist derselbe zu diesem hohen Posten im Königreich berufen worden.

— Ueber die Verhaftung der Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten, W. Staatsräthe Benkowski, Muszynski und Luszczewski erfährt man, daß dieselbe dadurch veranlaßt sei, daß die Genannten, die zugleich Mitglieder des Verwaltungsraths des Kranken-Hospitals zum Kindlein Jesu sind, sich der Absicht des Statthalters Grafen Berg, dies Hospital für den Staat zu erwerben, um das Postamt in dasselbe zu verlegen, entschieden widersetzt hatten. Da die Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen jede Opposition als eine von der National-Regierung aufgestachelte revolutionäre Auflehnung betrachtet, so wurde vom Statthalter Grafen Berg die Verhaftung sämmtlicher Mitglieder des Verwaltungsrathes jenes Hospitals, welche gegen die Verwendung desselben zum Postgebäude gestimmt hatten, verfügt, ohne Rücksicht darauf, daß die meisten dieser Mitglieder, namentlich die genannten hohen Beamten, als Anhänger der Wielopolskischen Partei bisher treu zur Regierung gehalten hatten. Die Verhafteten wurden schon am 15. (27.) mit anderen politischen Gefangenen nach dem Innern Rußlands abgeführt.

— Der Messerschmidt Kobylanski in Warschau ergriff bei seiner kürzlich erfolgten Verhaftung die bei ihm gefundenen kompromittirenden Papiere, eine Quittung der National-Anleihe und einen Aufruf an die Handwerker, steckte sie in den Mund und verschluckte sie. Ein sofort mit Gewalt eingegebenes starkes Brechmittel brachte die verschluckten Papiere in ziemlich leserlichem Zustande wieder zum Vorschein.

— Zu der großen Zahl der in letzter Zeit Verhafteten gehört, wie der „N. P. Z." geschrieben wird, auch der reiche Warschauer Kaufmann Ignaz Kijas. Dieser hatte, um einem seiner in der Citadelle sitzenden, stark compromittirten jungen Verwandten zu dienen, eine Vorstellung an das Oesterreichische General-Consulat gemacht, darin die angeblich in der Citadelle angewandte Tortur, womit sein Verwandter gemartert werde, auf's Grellste beschrieben und um Verwendung gebeten. Aus was für Gründen dies bei einem fremden Consulat geschah (welches ohnedies sehr geringen Einfluß hat) ist nicht klar. Dieses nun sandte, wie es der Geschäftsgang erfordert, die Beschwerde an die diplomatische Kanzlei des Statthalters, und Kijas wurde verhaftet, weil der Regierung schon längst daran gelegen war, diejenigen Verleumder zur Strafe zu ziehen, welche die Lüge von der Anwendung der Tortur in die Welt schleudern, Verleumder, die Kijas kennen mußte, wenn er so genau von Allem unterrichtet zu sein vorgab. Darauf hin ist ihm der Proceß gemacht worden.

— An demselben Tage, an dem der Sohn des Bankiers Rawicz erhängt wurde, am 9. (21.) d. M., ist, laut dem „Dziennik", in der Festung Modlin der Kanonier Makarawicz für „Verrath und Desertion" erschossen, und am 24. v. M. in Wloclawek der Gutsbesitzer Andreas Bogusz „des Staatsverbrechens überführt" erhängt worden.

— Die Nachricht, daß Graf Ludwig Mycielski am 4. d. in dem Gefecht bei Bojanowka, im Gouvernement Lublin, mit 20 versprengten polnischen Reitern von den Russen in einen Sumpf getrieben sei und dort mit seinen Gefährten den Tod gefunden habe, wird aus den zuverlässigsten Quellen bestätigt, so daß sie nicht mehr bezweifelhaft werden kann. Graf Mycielski stammte aus der Provinz Posen und war der Schwager des Fürsten Sulkowski auf Schloß Reisen in Lissa. Er schloß sich schon Ende Februar dem Aufstande an und kämpfte zuerst unter Milencki im Kreise Konin, wurde im März in dem Gefecht bei Grochowiska verwundet, begab sich nach seiner Heilung nach der Woiwodschaft Krakau und übernahm dort die Führung einer kleinen berittenen Insurgenten-Abtheilung. Nachdem diese Abtheilung von den Russen vernichtet war, ging Mycielski nach dem Lublinschen und schloß sich dem Wlerezbickischen Korps an, in welchem er eine Schwadron Reiterei befehligte. In dieser Stellung fand er seinen Tod in dem Gefecht bei Bojanowka.

— Aus **Wloclawek,** 30. (18.) Novbr., wird der „Danz. Ztg." gemeldet: Heute Vormittag hatten wir hier große Kirchenrevision, sämmtliche fünf Kirchen wurden von den Russen umzingelt und die Anwesenden revidirt, die alten unter dem Dome befindlichen Grüfte geöffnet, aber nichts vorgefunden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 2. Dcbr. (20. Novbr.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm nach dem Schluß der Debatte in der schleswig-holsteinischen Sache noch der Abg. v. Bunsen das

Wort zu einer persönlichen Bemerkung über die Stellung seines Vaters bei Unterzeichnung des Londoner Protokolls. Er bezeichnete es als Thatsache, daß während des Krimkrieges eine der Westmächte Preußen in der schleswig-holsteinischen Frage habe freie Hand lassen wollen, wenn es sich dem Bündniß gegen Rußland anschließe. Der Ministerpräsident bestritt, daß ein derartiges Anerbieten erfolgt sei.

— Der Minister des Innern hat dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses mitgetheilt, daß dem Grafen Dzyalinski und Herrn v. Bentkowsky (beide flüchtig) die Nachricht von ihrer Wahl zu Abgeordneten nicht persönlich hat insinuirt werden können und an die Hausthür angeschlagen werden mußte. Da der erstere in der vorgeschriebenen Zeit sich nicht erklärt, der letztere abgelehnt hat, so sind Neuwahlen angeordnet.

— Die heutige Morgen-Ausgabe der „National-Zeitung" (Nr. 562) ist wegen des Leitartikels „Preußen im Lager Oesterreichs" polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— Der bleibende Ausschuß des Deutschen Handelstages ist hier am 26. v. M. zur Berathung über mehrere Angelegenheiten zusammengetreten. (Darunter die wegen eines Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und Rußland.)

— Der Ausschuß des Nationalvereins, der für die Schleswig-Holsteinische Bewegung wirken soll, hat den folgenden „Aufruf" erlassen: Der vom Ausschuß des Nationalvereins eingesetzte Hülfs-Ausschuß für Schleswig-Holstein ist am heutigen Tage in Göttingen zusammengetreten. Er ist gebildet aus den Mitgliedern v. Bennigsen, Brater, Fries, Metz, Miquel, Schulze-Delitzsch, Streit. Alle Zuschriften an denselben sind nach Göttingen unter der Adresse des Obergerichtsanwalts Miquél zu richten. Wir wenden uns nun an das gesammte deutsche Volk mit der Aufforderung zur thätigen Hülfeleistung. Vor allen Dingen bedarf es bedeutender Geldmittel. Schon jetzt sind in Folge der dänischen Vergewaltigungen gegen die treuen Schleswig-Holsteinischen Beamten zahlreiche Unterstützungen nöthig geworden. Jeder Tag kann neue Ereignisse und neue Opfer derselben bringen. Bald kann es gelten, für eine zweite Schleswig-Holsteinische Armee bedeutende Summen zu verwenden. Diese müssen ohne Verzug herbeigeschafft werden. Mögen in ganz Deutschland die Sammlungen sofort beginnen, mögen sich überall, wo dies noch nicht geschehen ist, Comité's oder Vereine bilden, welche es sich zur Aufgabe machen, neben einmaligen größeren Beiträgen regelmäßige und dauernde Zuschüsse zu geben. Jeder Deutsche wird sich sagen, daß die Nation in unauslöschliche Schmach und Schande versinken muß, wenn die Brüder in Schleswig-Holstein dem Auslande preisgegeben werden. Jeder Deutsche müßte erröthen, nicht Alles, was an ihm ist, gethan zu haben, die Nation vor einer so schmachvollen Niederlage zu bewahren. — Nicht Geld allein, auch rüstige Armee fordert das Vaterland. Noch zwar ist der Augenblick nicht gekommen, ein Volksheer für die Befreiung der Herzogthümer zu bilden. Noch dürfen wir nicht daran verzweifeln, daß die deutschen Regierungen ihre nationale Pflicht erfüllen werden. Noch wissen wir nicht, ob und wie weit der deutsche Bund die Rechte beider Herzogthümer und ihres rechtmäßigen Herzogs zur Geltung bringen wird. Die Nation aber ist entschlossen, um keinen Preis zurückzuweichen. Es kann sich nicht darum handeln, ungeordnete Freischaaren in die Herzogthümer zu werfen und leichtfertig einem sicheren Untergang entgegenzuführen, zum Ruin der Sache selbst, für welche sie kämpfen sollen. Aber vorbereitet muß das deutsche Volk sein, ein Schleswig-Holsteinisches Heer durch Mannschaft, Führer und Waffen zu unterstützen. Wohlan, rüsten wir uns, auf daß, wenn der Augenblick zum Handeln gekommen ist, die deutsche Jugend, kampfbereit, zu den Waffen greifen kann. Die vielleicht nur sehr kurze Zwischenzeit möge sie benutzen zur Uebung in den Waffen und zur taktischen Ausbildung. — Um den Fortgang dieser Bewegung, die vorhandene vaterländische Gesinnung und die Bereitwilligkeit zum Kampfe für das Recht der Herzogthümer übersehen zu können, ist es erforderlich, daß wir durch Mittheilungen aus allen Theilen Deutschlands über das an jedem Orte Geleistete in Kenntniß gesetzt werden. — Unser Aufruf wendet sich an alle Deutsche ohne Unterschied der Partei-Ansicht, namentlich an alle Local-Comités und Vereine. Wir selbst sind entschlossen, dieses große nationale Werk unabhängig von allen Partei-Rücksichten zu behandeln und zu fördern, so weit unsere Kraft reicht. Wir sind bereit, Vertreter anderer Parteiansichten in unsern Ausschuß aufzunehmen, sofern sie mit uns für das ganze, volle Recht der Herzogthümer einzutreten gesonnen sind. Aber vor Allem ist es von höchster Wichtigkeit, daß ein fester einheitlicher Mittelpunkt der Bewegung vorhanden sei, und dieser Nothwendigkeit, glauben wir, muß jede andere Rücksicht sich unterordnen. Wir werden fortlaufende Nachrichten über die eingelaufenen Gelder veröffentlichen. Mögen die Leistungen, über die wir zu berichten haben, der Bedeutung des Augenblickes entsprechen. Nie mehr läßt sich nachholen, was Deutschland heute versäumt. Göttingen, den 29. Novbr. 1863. Der Schleswig-Holsteinische Ausschuß des deutschen National-Vereins. R. v. Bennigsen, Vorsitzender.

Gotha, 2. Decbr. (20. Novbr.). Die heutige „Gothasche Ztg." enthält ein Schreiben des (von dem Herzog Friedrich nach Schleswig-Holstein zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten ernannten) Geheimen Regierungs-Rathes Samwer an den dänischen Minister des Auswärtigen, Konferenz-Rath Hall, worin gefordert wird, daß die dänischen Truppen das Gebiet Schleswig-Holsteins räumen und die in Dänemark befindlichen schleswig-holsteinischen Truppen nach den Herzogthümern zurückkehren. Sollte die dänische Regierung, schließt das Schreiben, nicht innerhalb vierzehn Tagen ihre Bereitwilligkeit erklären, so würde der Herzog die zur Aufrechthaltung seiner legitimen Regierungsrechte nothwendigen Maßregeln ergreifen. — Das Schreiben ist von dem Vertreter des Erbprinzen in Frankfurt, Geheimen Rath von Mohl, an Herrn von Dirckinck übergeben, von diesem jedoch uneröffnet zurückgesandt worden.

— Die Schneiderassociation in Gotha hat dem daselbst gebildeten Wehrkomité das Anerbieten gemacht, die sich nöthig machende Bekleidung von Freiwilligen für Schleswig-Holstein ohne allen Meistergewinn anzufertigen.

Jena, 1. December (19. Novbr.). Auch die hiesigen Studenten haben einen Wehrverein zu gründen beschlossen. Eine Dankadresse ist dem Großherzog auch durch eine hiesige Deputation (Buchhänder Frommann, Geh. Kirchenrath Hase, Prof. Schmidt u. A.) überreicht worden.

Karlsruhe, 2. Decbr. (20. Novbr.). So eben wurden die beiden Häuser des Landtages durch Se. Königliche Hoheit den Großherzog eröffnet. In der dabei gehaltenen Thronrede sagt der Großherzog bezüglich Schleswig-Holsteins: Inmitten des Ringens nach größerer Einheit ersteht der Nation durch den Rathschluß der Vorsehung eine ernste Aufgabe. Ein edler Bruderstamm im Norden, lange geprüft und bewährt in vielen Leiden, ist durch das Recht eines zweifellosen Erbganges sich selbst und seinem großen Vaterlande zurückgegeben. Eine einseitig festgesetzte Erbfolgeordnung, welche weder das Recht der Stände, noch die Ansprüche der Nationalität beachtet, droht ihn aufs Neue dem Verbande des gemeinsamen Vaterlandes zu entfremden. Meine Regierung hat nicht gezögert, zu thun, was das gute Recht fordert, und sie wird auch fernerhin, getragen von der erhebenden Einmüthigkeit aller Parteien, mit Muth und Entschlossenheit die heiligen, aber ernsten Pflichten erfüllen, welche dem deutschen Volke dort erwachsen sind. Ich weiß, daß die Sache Schleswig-Holsteins in Ihren Herzen mächtigen Widerhall findet, und daß für deutsches Recht und deutsche Ehre selbst die Uebernahme der schwersten Opfer Ihre freudige Zustimmung erhält.

Stuttgart, 1. Decbr. (19. Novbr.). Bei der heute stattgefundenen Präsidentenwahl der Abgeordnetenkammer wurde von 86 anwesenden Abgeordneten im ersten Wahlgange Duvernoy, im zweiten Probst, im dritten Weber, jeder mit 48 Stimmen in Vorschlag gebracht.

Frankfurt a. M., 30. (18.) November. Der „Leip. Ztg." schreibt man: Als in der vorgestrigen Sitzung der Bundesversammlung dem Verlangen des Dänischen Gesandten Barons Dirckinck-Holmfeld, welcher eine Erklärung bezüglich seiner neuen Accreditive zu Protokoll geben wollte, von der Majorität der Versammlung nicht ensprochen wurde, weil ihm, bis die Frage von der Nachfolge in der Regierung Holsteins und Lauenburgs entschieden sein würde, überhaupt das Wort entzogen werden müsse, meinte derselbe, man möge ihm doch mindestens aus Courtoisie gestatten, eine Erklärung zu Protokoll zu geben. Auch in dieser Weise wurde ihm hierzu die Genehmigung nicht ertheilt, nachdem ihm von dem Gesandten eines der Mittelstaaten entgegnet worden, es sei von Seiten des Bundes bis jetzt Courtoisie in vollster Genüge geübt worden, und es sei nun wohl an der Zeit, Ernst zu zeigen. Dem Vernehmen nach war es der Baierische Gesandte, Frhr. v. d. Pfordten, welcher diese entschiedene Aeußerung machte. Nachdem hierauf die Bundesversammlung ihren Beschluß für Exmission des Barons Dirckinck-Holmfeld gefaßt und die Gesandten sich zum Zeichen des Schlusses der Sitzung erhoben hatten, verließ der Vertreter des Königs von Dänemark sofort den Sitzungssaal.

Bremen, 30. (18.) November. Hier ist, der „Frankf. Postz." zufolge, eine Anzahl von Kaufleuten ersten Ranges in dem Beschlusse eins geworden, in England zwei Panzerschiffe sofort zu bestellen, um dem Versuch einer Dänischen Blokade der Wesermündung wirksam begegnen zu können.

Hamburg, 2. Decbr. (20. Novbr.). Der Bürger-Ausschuß hat mit 12 gegen 4 Stimmen es abgelehnt, den Antrag, daß der Senat für Unterstützung des Augustenburgischen Erbrechts in den Herzogthümern wirken solle, in Betracht zu ziehen.

Schleswig-Holstein. Ein vortrefflicher Geist giebt sich auch in der ländlichen Bevölkerung in Holstein zu erkennen. Man hat dort auf einen Aufruf aus den Städten nicht erst gewartet, sondern ist aus eigenem Antriebe dazu geschritten, durch Beiträge einen Nationalfonds zusammenzubringen. Man wird die Bereitwilligkeit, größere freiwillige Beiträge zu zeichnen, um so mehr in Anschlag bringen müssen, da Jedermann weiß, daß er in nächster Zeit jedenfalls durch den bevorstehenden Krieg nach Kräften wird in Anspruch genommen werden. Auch ist nicht zu übersehen, daß erst vor Kurzem zum Neubau eines stattlichen Universitätsgebäudes für die Universität Kiel nicht unerhebliche Summen durch freiwillige Beiträge zusammengebracht worden sind.

— Aus **Schleswig** melden die „H. N.": Die Forderung des Homagial-Eides geht bei uns weiter, als es früher üblich gewesen ist. Auch von Commune-Beamten und Vertretern wird er verlangt. Während es scheint, daß man in Holstein gegen die Verweigerer nicht sofort einschreiten will, macht man bei uns kurzen Proceß. In Tönning ward dem Magistrat und dem Deputirten-Collegium ein Formular für den Eid zugestellt und die Unterschrift ihnen aufgegeben. Die Mitglieder des Magistrats, mit Ausnahme des alten Stadtkassirers und Rathsherrn Petersen, und sämmtliche Mitglieder des Deputirten-Collegiums weigerten sich. Sie sind in Folge

dessen sofort suspendirt und es ist ihnen angezeigt, daß ihre Absetzung beantragt sei.

Flensburg, 1. Decbr. (19. Novbr.). Die in Altona konfiszirten 2200 Gewehre langten vorgestern mit der Eisenbahn in Flensburg an und wurden gestern an Bord einer Jacht gebracht, welche dieselben nach Sonderburg führen wird.

— Aus Cappeln wird vom 30. (18.) Novbr. gemeldet: In einer heute Abend abgehaltenen Sitzung lehnte das hiesige Flecken-Kollegium den Antrag des Hardesvogts v. Buchwald, welcher dahin lautete, eine Deputation oder eine Adresse an König Christian IX. einzusenden, um demselben zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, einstimmig ab.

— Die neuesten schleswigschen Blätter bringen jetzt unter den „amtlichen Mittheilungen" das Dekret Christians IX., durch welches das neue am 18. v. M. von Christian IX. unterzeichnete Verfassungsgesetz für das Herzogthum Schleswig promulgirt wird.

Oesterreich.

Wien, 1. Decbr. (19. Novbr.). Die offiziöse „General-Correspondenz aus Oesterreich" bedauert, daß die letzte Bundesversammlung nicht einen Beschluß über Ausführung der bereits beschlossenen Coercitivmaßregeln gegen Dänemark gefaßt hat. Die Hauptsache sei, rasch, energisch zu handeln. Zu dem Zwecke sei der Oesterreichische Militärbevollmächtigte in Frankfurt bereits seit acht Tagen mit den nöthigen Vollmachten versehen, um dem Bunde jede etwa geforderte Mitwirkung Oesterreichs zur Verfügung zu stellen.

— Ungeachtet beinahe für ausgemacht galt, daß die Interpellation Rechbauer's morgen definitiv würde beantwortet werden, glaubt man dies heute wieder bezweifeln zu dürfen. — Der „N.-Z." wird geschrieben: Das hiesige Kabinet hat beschlossen, zwar vorläufig das Londoner Protokoll festzuhalten, als maßgebendes Prinzip jedoch voranzustellen, daß es die Bundespflicht als die höhere erkenne. Es wird sich demnach den Entscheidungen des Bundes beigesellen, und wenn diese Ansicht nicht in offizieller Fassung zunächst ausgesprochen werden sollte, so wird dies doch in offiziöser geschehen. Oesterreich wird außerdem nicht unterlassen, seinen Einfluß bei England aufzubieten, um es zur Nachgiebigkeit zu bestimmen und dadurch die Schärfe der möglichen europäischen Konflikte zu mildern.

— Die „Presse" erinnert die österreichische Regierung daran, sich bei der holsteinischen Okkupation die Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, die 6 Millionen Gulden von Dänemark einzukassiren, welche die Pazifikation Holsteins im dänischen Interesse 1850 gekostet habe, und setzt hinzu: „Es war ohnehin ganz überflüssige Generosität gegen Dänemark, eine solche Forderung so lange ausstehen zu lassen."

— Der Großfürst Constantin hat seinen Aufenthalt in Wien verlängert: er wird nicht vor dem 3. d. nach Baden abreisen.

Großbritannien.

London, 1. December. (19. Novbr.). Die „Times" ist wegen Schleswig-Holsteins beruhigt, und in ihrer ersten Freude über die „glückliche Wendung der Dinge" hat sie die Großmuth, den guten Rath zu wiederholen, den sie schon am Freitag der dänischen Regierung gab, — den Rath, die Inkorporation Schleswigs (vor der Hand) sein zu lassen. Oesterreich und Preußen haben, wenn man der „Times" glauben darf, bestimmt und unbedenklich den Londoner Vertrag und Christian IX. anerkannt.

— Der Central-Unterstützungs-Verein für Lancashire hielt gestern unter dem Vorsitze des Earl von Derby eine Sitzung in Manchester, um den Bericht des Kommissarius Hrn. Farnall entgegenzunehmen. Leider ergiebt sich daraus, daß die Befürchtungen, mit welchen man dem herannahenden Winter entgegensah, nicht unbegründet gewesen sind, indem die Zahl der Unterstützungsbedürftigen wieder im Steigen begriffen ist. Doch ist sie noch immer um 142,539 seit dem 6. December vergangenen Jahres verringert worden. Wie Herr Farnall auseinandersetzte, machte der gegenwärtige hohe Preis der Baumwolle die Stellung der Fabrikanten zu einer äußerst gefährlichen; und dieselben können deshalb kaum anders als auf Bestellung arbeiten. Die Handelsverhältnisse des Landes erschienen zwar in recht blühendem Zustande; dennoch überrage die Menge der Armen in Lancashire die Durchschnittszahl noch immer um 100,000. Die Gegend sei noch keineswegs an dem Zeitpunkte angelangt, wie man draußen zu glauben scheine. Wenn ein harter Winter, ein mehrwöchentlicher Frost eintreten sollte, so würde bei den öffentlichen Arbeiten fast kein Mensch mehr zu beschäftigen sein; und da die jetzt dabei Angestellten keine Gelegenheit hätten, etwas zurückzulegen, so würden sie sämmtlich der öffentlichen Mildthätigkeit anheimfallen. — Der Central-Verein verfügt noch über 245,818 Pfd. Sterl.

Frankreich.

Paris, 1. Dec. (19. Nov.). Die gestern erschienene Broschüre »L'empereur Napoléon III. et le Congrès" hat hier Aufsehen erregt, obgleich man über ihren Ursprung nicht einig ist. Nach den Einen ist sie von dem Polen Tanski, der zu den Freunden des Prinzen Napoleon gehört; jedenfalls giebt sie die Ideen der Aktionspartei in der deutlichsten Weise wieder. Auf die Börse übte die Broschüre einen beunruhigenden Einfluß aus. Man war übrigens dort vorzugsweise wegen der möglichen neuen Anleihe besorgt. — Das „Pays" greift heute aufs Neue England heftig an. „Ehrgeiz, Eigensinn und Eifersucht sind sehr harte Worte, aber es sind die einzigen, welche den bösen Willen Englands in der Kongreßfrage erklären können." Die „France" meint, Frankreich habe nunmehr genug gethan und dürfe nichts weiter in der Sache thun. Wolle Europa nicht auf die unparteiische Stimme hören, die zur Vermittlung, Versöhnung und Frieden rathe: „desto schlimmer für Europa, desto schlimmer für die Souveräne, die den sie bedrohenden Gefahren trotzen wollen, desto schlimmer für die Gleichgültigen, die keinen Versuch machen mögen, die Feuersbrunst zu ersticken, bevor sie ausbricht und die letzten Trümmer des alten europäischen Gebäudes verschlingt. Frankreich hat von Bewegungen und Revolutionen nichts zu fürchten, die wie ein Damoklesschwert über den meisten modernen Staaten hangen bleiben. Es hat keine klaffende Wunde, wie sie, und nicht, wie sie, eine feudale Gesellschaft umzugestalten. Es kann sich von den Ereignissen fern halten und still auf die Stunde warten, wo es dazwischen treten will." — Wie man vernimmt, hat der Senat die Absicht, die Adresse keiner Diskussion zu unterwerfen. In diesem Falle würde er den von der Kommission ausgearbeiteten Entwurf einfach annehmen. Auch soll der Prinz Napoleon ersucht worden sein, in der polnischen Sache nicht das Wort zu ergreifen.

— Ueber das Leben und Treiben in Compiègne werden einige Einzelnheiten vielleicht Interesse haben. Es herrscht dort für die Gäste, namentlich des Morgens, die größte Freiheit. Jeder frühstückt in seinem Zimmer, wozu ein Haushofmeister die Befehle bei den Gästen vorher eingeholt hat. Dann begeben sich die Eingeladenen, wenn es ihnen Vergnügen macht, in einen großen Salon, der bis gegen Mittag zum Vereinigungspunkt dient. Man zerstreut sich dann; die Einen folgen der Jagd, wenn eine solche stattfindet, zu Wagen, Andere gehen im Walde spazieren. Um fünf Uhr kehrt man, um große Toilette zu machen, ins Schloß zurück. Gegen sieben Uhr ist die Gesellschaft wieder in dem großen Saal versammelt. Eine Thür nach den inneren Gemächern öffnet sich, der Kaiser und die Kaiserin werden angekündigt. Die Gäste stellen sich in zwei Reihen auf. Der Kaiser geht langsam vorüber, grüßt nach beiden Seiten, wechselt mit diesem und jenem einige Worte. Man folgt ihm in den Speisesaal; jeder setzt sich, wo es ihm beliebt. Nur die Plätze der Diplomaten, namentlich der Botschafter und Minister, sind bestimmt. Der Kaiser bezeichnet oft die Personen, die er an seiner Seite zur Rechten oder zur Linken zu haben wünscht, doch spricht er meist auch mit seinen nächsten Nachbarn nur wenig. Der Abend wird mit dem Schauspiel, zuweilen mit Tanz ausgefüllt. In den letzten Tagen war der Kaiser mehr als gewöhnlich ernst und schweigsam. Am Sonntage begab sich der Kaiser plötzlich nach Paris, speiste mit Herrn Drouyn de Lhuys und blieb dann während des ganzen Abends mit seinem Minister allein.

— Aus Paris wird der „Times" geschrieben: Ein Agent der Russischen Regierung hat sich einige Wochen hier aufgehalten und ein Anlehen von 200 Millionen Rubeln zu negociiren versucht, aber ohne Erfolg. Der Agent hat sich an ein großes Pariser Haus gewandt, um dieses zur Vorstreckung der Summe gegen Wechsel verschiedener Sicht zu veranlassen. Die Bedingungen sollen gut sein. Gelingt es dem Agenten hier nicht, so wird er wahrscheinlich in London versuchen, seinen Auftrag auszurichten.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. December (19. November). Der „Hamb. Ztg." wird geschrieben: Ich vernehme jetzt, daß in den verschiedenen Unterredungen, in denen der König dem Baron Karl v. Scheel-Plessen das Holsteinische Ministerium angeboten hat, dieser Letztere als erste Bedingung seiner Annahme die Entfernung des Herrn von Scheele von Altona, wo dieser die Stelle des Oberpräsidenten bekleidet, aufstellte. Christian IX. hatte versprochen, diesen Beamten zu entlassen, wenn der Baron das Portefeuille für Holstein und Lauenburg übernähme, die Sache würde sich also zwischen diesem und dem Könige arrangirt haben; als aber am folgenden Tage der Baron v. Scheel-Plessen mit Herrn Hall, dem Ministerpräsidenten und interimistischen Minister für die beiden Herzogthümer, eine Unterredung hatte, erhob der Letztere so große Schwierigkeiten in Betreff der Administration, aus dem Gesichtspunkte der inneren Politik des Dänischen Ministeriums, daß Baron v. Scheel-Plessen kurzweg das ihm vom Könige angebotene Portefeuille ablehnte und am folgenden Tage Kopenhagen wieder verließ. Beinahe dasselbe trug sich mit dem Grafen Reventlow-Criminil zu, der ebenfalls die sofortige Entlassung des Herrn v. Scheele von dem Posten des Oberpräsidenten in Altona verlangte. Dies Begehren ward ihm sowohl vom Könige als von Herrn Hall zugestanden; aber der Graf verlangte außerdem noch, daß er, als Minister der beiden Deutschen Herzogthümer, ermächtigt werde, seinen Wohnsitz, anstatt in Kopenhagen, künftig in Kiel oder irgend einer andern Stadt Holsteins zu nehmen, wo dann auch alle Verwaltungsbureaus und deren Beamte fortan eingerichtet werden müßten. Namentlich gegen dieses Verlangen opponirte sich das ganze Dänische Ministerium auf's Lebhafteste. Es ist leicht zu erklären, daß der Graf Reventlow-Criminil unter diesen Umständen das ihm angebotene Minister-Portefeuille ablehnte.

— Auch die Kopenhagener Blätter melden jetzt, die Nachricht der „Times" von der Absendung der Englischen Canalflotte nach der Ostsee sei bis jetzt durchaus noch nicht beglaubigt. Zugleich warnen sie davor, sich in Bezug auf einen Beistand Englands gegen Deutschland Täuschungen hinzugeben. „Dagbladet" meint: „Bis jetzt sei noch kein Anzeichen vorhanden zu der Annahme, England werde bei einem Deutsch-Dänischen Streite seine Nichtinterventionspolitik aufgeben."

Neueste Post.

Hamburg, 5. Decbr. (23. Novbr.). Durch Vertrauensmänner aus

den Herzogthümern ist beschlossen worden, eine allgemeine Steuerverwaltung für Schleswig-Holstein einzurichten und durch Selbstbesteuerung Fonds zu sammeln, die zum Wohl des Landes verwandt werden sollen.

Kopenhagen, 4. Decbr. (22. Novbr.). Im Reichsrath wurde eine Regierungsvorlage, bezweckend eine neue Anleihe von 10 Mill. Reichsthalern, eingebracht. (T. d. Rv. Z.)

Paris, 3. December (21. November). Der „Moniteur" bringt den in der Thronrede angekündigten Bericht Fould's über die Finanzlage. Der Minister schlägt vor, 300 Millionen der ungedeckten Kredite (découverts) in konsolidirte Schuld zu verwandeln, wodurch die découverts sich auf 672 Millionen reduziren würden. Dieses Anleden soll zur Einlösung von Schatzscheinen verwandt werden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

(Eingegangen 6 Uhr 50 Minut. Nachmittags.)

Frankfurt a. M., 8. Dcbr. (26. Nvbr.) In der heutigen Bundestagssitzung ist der Executionsantrag angenommen und der Befehl zum sofortigen Einmarsch ertheilt worden.

Die Successionsfrage ist späterer Regelung vorbehalten worden.

Von Sachsen-Weimar ist ein Antrag eingebracht worden, das Herzogthum Lauenburg unter die Verwaltung des deutschen Bundes zu stellen. Es erfolgte die Ueberweisung dieses Antrages an den betreffenden Ausschuß.

Der Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein hat ein unverzinsliches Anlehen ausgeschrieben.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 26. November 1863. Nr. 644.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Schulz und Aug. Conradi, med. Alex. Arnhold, Emil Heubel, Hugo Behr und William Grohmann, pharm. Georg Waimann, Alb. Cramer und Jul. Weiß, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 26. November 1863.

Rector Bidder.

Nr. 709. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird allen Denjenigen, die ein Interesse daran haben sollten, desmittelst bekannt gemacht, daß die **Eröffnung** und öffentliche Verlesung **des Testaments** des weil. Titulairraths **August Normann** am 3. Januar 1864, um 12 Uhr Mittags, in dem Sitzungslocale des Landgerichts stattfinden wird.

Dorpat, am 25. November 1863.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:

Landrichter R. v. Oettingen.

Nr. 1178. C. v. Riekhoff, l. Secret.

Das Vogtei- als Wettgericht dieser Stadt fordert sämmtliche Inhaber von Getränke-Verkauf-Anstalten hiermit auf, hinsichts der für das nächste Jahr aus der Kreis-Rentei zu lösenden Verkauf-Billets unfehlbar im Laufe des December-Monats c. bezügliche Meldungen bei dieser Behörde zu machen.

Dorpat-Rathhaus, am 26. November 1863.

Nr. 731. Ad mandatum: J. A. Feldmann.

Alle Diejenigen, welche **Forderungen an die hiesige Veterinairschule** zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 16. December d. J. bei der Kanzellei der Anstalt einzureichen.

Dorpat, am 19. November 1863.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche die Absicht haben, sich der **Maturitäts-Prüfung** am Dorpatschen Gymnasium zu unterziehen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 1. December d. J., Vormittags von 11—12 Uhr, in der Kanzellei des Gymnasiums zu melden. Bei der Meldung ist der Taufschein und ein Schulzeugniß beizubringen. Dorpat, d. 26. Novbr. 1863.

Director **Schröder.**

Eine tüchtige Wirthin

wird für eine große Wirthschaft in der Stadt **gesucht.** Das Nähere in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist zu haben: **Reglement für die Maturitäts-Prüfung** zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität.

Knaben-Hemdchen und Kinder-Gamaschen

räumt billigst das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Die vorzüglichsten Concert- und Cabinet-Flügel

stehen beim Unterzeichneten zum Verkauf; auch macht er zugleich bekannt, daß bei ihm **gebrauchte Instrumente gegen neue** angenommen werden.

R. W. Koch, im Hause des Herrn v. Köhler.

Auf dem Gute Ropkoy findet ein mit guten Attestaten versehener, unverheiratheter **Buchhalter** vom 1. April nächsten Jahres ab eine **Anstellung.** Darauf Reflectirende haben sich vom 5. December ab beim Unterzeichneten zu melden. Briefliche Offerten und Anfragen werden nicht berücksichtigt. Landrath **v. Brasch.**

Feinstes moskowisches Mehl,

à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. und à 10 Pfd. 55 Kop., ist zu haben im Kaufhofe Nr. 4 bei

Glatkow.

Vorgestern pr. Dampfschiff in Riga eingetroffene vorzüglich schöne

Flensburger Austern

erhielt soeben die Conditorei von

J. J. Luchsinger.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Dem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß die Copie des gegen 500 Jahre alten weltberühmten Riesen-Oelgemäldes,

Das jüngste Gericht

von

van Eyk

darstellend, **nur noch bis Sonntag den 1. December c.,** Abends 8 Uhr, ausgestellt sein wird.

Eintrittspreis 30 Kop. S.

☛ Der Erlös nach Abzug der Unkosten ist von dem Besitzer des Gemäldes den Armen der Stadt Dorpat bestimmt worden.

Im Trojanowsky'schen Hause bei der Universität sind **beide Etagen** mit oder ohne Stall und Wagenremise **zu vermiethen.**

In neuen Vorräthen wieder eingetroffen:

Kleine Haus-Concerte

für das Pianoforte **vierhändig** nach volksthümlichen Melodieen der schönsten Opern-Gesänge, Lieder, Tänze etc. ausgewählt u. bearbeitet von **P. SCHUBERT.**

Vollständig in 2 Heften à (**nur**) 57 Kopeken.

Diese Sammlung enthält die beliebtesten Stücke aus den so beifällig aufgenommenen zweihändigen Klavierwerken **„Die jungen Musikanten"** (5 Hefte à ½ Thlr.) u. **„Für kleine Hände"** (75 kleine heitere Stücke für 15 Sgr.) Die Discant-Partie ist ganz leicht und ohne Octavenspannung.

Th. Hoppe.

Equipagen,

zwei- und viersitzige, **Droschken, Wagen mit Halbverdeck** ꝛc., sowie Pferde dazu, sind zu jeder Zeit zu vermiethen im Omnibus-Comptoir (Haus Leidloff). **H. Erler.**

Im **Asmuß**'schen Hause ist eine **möblirte Familienwohnung** für einen **äußerst billigen Preis** monatlich oder jährlich zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch ist dort für's nächste Semester eine **Studentenwohnung** zu haben.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Abgereist: Hr. N. von Roth, Hr. von Helmersen, Hr. von Freymann, Hr. Massing, Hr. P. J. Lehmann und Hr. G. Schröder.

Hotel St. Petersburg: Hr. Kuhlbach.

Abreisende.

I. Graner, Pharmaceut.

№ 275. Mittwoch, den 27. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

☛ Die heutige St. Petersburger Post war beim Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am letzten Sonntag ist der neuernannte Rentmeister der hiesigen Kreis-Rentei, Titulairrath Schröder, hieselbst eingetroffen und an den beiden letzten Tagen hat die Uebergabe der Rentei Seitens des bisherigen Rentmeisters, Coll.-Assessors Joh. v. Schmieden, an seinen Nachfolger stattgefunden. Ersterer verläßt, wie wir vernehmen, bereits morgen Dorpat, um demnächst das ihm übertragene neue Amt des Rigaschen Kreisrentmeisters anzutreten. — Die ungetheilte Achtung, in der Herr v. Schmieden bei Allen ohne Ausnahme hieselbst gestanden, hat ihren Ausdruck unter Anderem in einem Diner gefunden, das ihm am letzten Sonntag von seinen zahlreichen Freunden im Saale der Ressourcengesellschaft gegeben worden.

Pernau. (Rv. Z.) Dem „Perno Postimees" wird aus Dagden berichtet, daß für die Kertellschen Fabrikarbeiter auf Kosten der Fabrik-Eigenthümer eine neue Kapelle erbaut und am 27. October d. J. feierlich eingeweiht und dem Gottesdienste übergeben worden ist. Die Kapelle hat die Größe einer mittleren Kirche und ist schon im Besitze einer Orgel von acht Registern, die gleichfalls ein Geschenk der Barone Ungern-Sternberg ist.

Rußland und Polen. Zufolge Allerhöchsten Befehls vom 4. November wird die am 12. October publicirte Vorschrift, nach welcher die Verabschiedung der Militair-Unterbeamten der Landarmee bis auf Weiteres zu beanstanden ist, nunmehr auch auf das Marine-Ressort ausgedehnt.

Twer. Im Adelsklub von Twer konnten, wie die „Rv. Z." der „Nord. Post" entnimmt, bisher nur erbliche Edelleute wirkliche Mitglieder, Beamte nichtadeliger Herkunft, Ehrenbürger und Kaufleute dagegen nur stehende Gäste sein, als Gäste aber waren diese letztern natürlich von der Betheiligung an der Wahl der Vorsteher und des Kassameisters, so wie an den Berathungen der Mitglieder ausgeschlossen. Da indessen bei dieser Exclusivität der gesellige Verkehr im Klub nicht recht gedeihen wollte, so beschlossen die Mitglieder ihre Prärogative aufzugeben und führten eine Aenderung des die Standes-Unterschiede sanctionirenden Paragraphen in den Statuten durch. Jetzt ist die Berechtigung, Mitglied zu werden, auf alle Beamte, Ehrenbürger, auf die Kaufleute der 3 Gilden, Künstler, die zu keinem Zunftverbande gehören und Ausländer, die in die russische Unterthanenschaft eingetreten sind, ausgedehnt worden.

Wilna. Daß es der Regierung mit der Verbreitung russischer Bildung in den lithauischen Gouvernements völliger Ernst ist, zeigt eine die Gründung von Volksschulen betreffende Verfügung, welche der General-Gouverneur Murawjew an die ihm untergebenen Gouvernementschefs unterm 16. Nvbr. erlassen hat. Diese Verfügung lautet: „Da ich im Interesse des Landes, in welchem die Verbreitung von Bildung unter den Bauern im echt russischen Geiste von der Regierung möglichst unterstützt werden muß, die unentgeltliche Hergabe von Holz aus den Staatsforsten zum Bau von Schulen in den Dörfern der Dienstbauern für nothwendig erachtet habe, so habe ich mich zu diesem Zweck mit dem Herrn Minister der Staatsgüter in Verbindung gesetzt. So eben hat der General-Adjutant Seleny mich benachrichtigt, daß er meine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Verbreitung rein russischer Bildung unter den Landleuten theile und den Verwaltungen der Staatsgüter in allen westlichen Gouvernements die Befugniß ertheilt habe, auf Verlangen der Gouvernementschefs das zum Bau von Schullokalen in den gedachten Dörfern nöthige Holz bis zu 3060 Stämmen und 62 Stangen für die Schule aus den nächsten Staatsforsten unentgeltlich herzugeben, sei es auf Rechnung des Budgets oder außer demselben, wenn der Zustand der Forsten dies möglich macht. Von dieser Verfügung benachrichtige ich Ew. Excellenz mit dem Bemerken, daß ich meinerseits den Kurator des Wilnaer Lehrbezirks, unter dessen Aufsicht die Volksschulen stehen und der alle nöthigen Informationen über die Dörfer und Gemeinden besitzt, welche Holz zum Bau von Schullokalen bedürfen, angewiesen habe, sich nöthigenfalls mit Ihnen in Verbindung zu setzen, damit Sie die nöthigen Anordnungen treffen können."

Grodno. Die römisch-katholische Geistlichkeit des Bielskischen Kreises hat Sr. Maj. dem Kaiser eine von dem Decan und 17 Pfarrern des Kreises unterzeichnete Ergebenheits-Adresse und zugleich eine Summe von 461 Rub. zum Besten der im Kampfe gegen die Insurrection verwundeten Krieger vorgestellt.

Finnland. Im Laufe dieses Monats sind — wie der helsingforser Correspondent der „Rv. Z." berichtet — auf dem Gebiete der finnischen Presse vier bedeutende Unternehmungen in Angriff genommen. Zwei davon gehören der eigentlichen Presse, zwei der Lithographie an. — Es soll nämlich vom künftigen Jahre an eine täglich erscheinende finnische Zeitung „Suometar, Sanomia Helsingistä" zu Stande kommen. Bald nachdem die Stände hier zusammentraten, verlautete im „Landtagsklub" das Project, dem sporadischen Wirken der finnischen Blätter durch die geschlossenere Einmüthigkeit eines Centralblattes, das vor Allem den gemeinsamen Interessen des Volkes nachstrebte, ein Ende zu machen. Um das Vorhaben dem Volke selbst recht nah ans Herz zu legen, beschloß man eine Actienzeichnung (40 Mark p. At. nisi fallor!) über das ganze Land ergehen zu lassen. Die Delegirten der Bauerschaft namentlich befürworteten dies Verfahren und soll das Unternehmen sich eines so rühmlichen Eifers erfreuen, daß nun mit Gewißheit vorauszusehen ist, das neue Jahr werde mit einem neuen Blatte begrüßt werden. An Kräften fehlt es hier nicht, da nicht nur, wie aus dem Namen des neuen Blattes ersichtlich, das bisherige „Suometar" mit seinem Personal darin aufgeht, sondern auch drei andere hier erschienene Zeitschriften ein Gleiches thun werden und deshalb bereits eingegangen sind, oder gefaßt sind es zu thun. Letzteres ist namentlich der Fall mit dem seit dem verflossenen Januar begonnenen „Helsingin Antiset", während „Mähiläinen" und „Werpunen" schon seit einigen Monaten ihre Wirksamkeit eingestellt haben. Muthmaßlich dürften auch einige Blätter in den kleineren Städten eingehen, um sich mit ihren Kräften dem Gesammt-Unternehmen anzuschließen. Von dem „Octava", das in Wiborg erschien, weiß man es gewiß. Dagegen dürften Orte, wie etwa Uleaborg, Tawastehus und Kuopio, mit je ihren ausschließlichen Blättern „Oulun Wikko Sanomia", „Hämäläinen" und „Tapio" ihre seit vielen Jahren thätigen und unerläßlichen Organe beibehalten.

Polen. Warschau, 19. Nvbr. (1. Dcbr.) Bereits vor mehreren Wochen befand sich der Senator, Wirkl. Geh. Rath Arcimowicz, in Warschau und besuchte längere Zeit die verschiedenen obersten Verwaltungs-Büreaus. Schon damals sprach man davon, daß er an die Stelle des alten Grafen Wielopolski treten solle. Heute sind die Kaiserlichen Ukase vom 11. (23.) d. Mts. publizirt, denen zufolge Geheimrath Arcimowicz zum Mitgliede und zum Vicepräsidenten des Staatsraths ernannt wird. Es soll jedoch wahrscheinlich sein, daß er im Falle der Wiederbesetzung der Stelle des Chefs der Civil-Verwaltung auch zu dieser ernannt werden wird. Andere Ukase von demselben Tage bringen die Ernennung des Direktors der Abtheilung für die Domainen und Forsten bei der Regierungs-Kommission des Schatzes, Wirklichen Staatsrath Borzeneki, zum beständigen Mitgliede des Staatsraths, und die des Vice-Direktors der Domainen und Forsten, Dombrowski, zum Direktor dieser Abtheilung; alle drei Genannte sind Polen. Wie man hört, sollen zum neuen Jahre die Stellen aller Civil-Gouverneure, so wie die übrigen höheren Posten durch andere, in Rußland bewährt gefundene Beamte polnischer Abstammung besetzt werden, da, wenn es auch unter den höheren hiesigen polnischen Beamten noch manche der Regierung treue Männer giebt, die Zahl derselben doch nicht für alle diese Posten genügt.

— Das Europäische Hotel hieselbst soll an seine früheren Besitzer nicht wieder zurückgegeben, sondern für den Fiskus verwaltet werden. — Man hört von einem dieser Tage seitwärts Lowicz vorgefallenen Gefechte, wobei eine sehr schöne, roth mit Silber gestickte Fahne der Insurgenten erbeutet und vorgestern mit anderen Effecten hier eingebracht wurde. Inzwischen fahren die Insurgenten fort, in kleinen Banden das Land zu durchziehen und namentlich im Lublinschen die kleinen Städte und Dörfer heimzusuchen. Der von vielen Juden bewohnten kleinen Stadt Bychawa legten die Insurgenten 375 S.-R. Contribution auf; sie empfingen 75 S.-R. und wollten das übrige in einigen Tagen abholen. Der Pächter von Szczakarkow bei Lubartow mußte die Staatssteuer für das Branntweinbrennen an die Insurgenten zahlen. — Wie man aus guter Quelle hört, sollen noch mehr Truppen ins Lublinsche gehen, und in alle Städte und größeren Dörfer Garnisonen gelegt werden.

— Am 13. November drang eine von Bosak geführte berittene Insurgentenabtheilung plötzlich in die Stadt Opatow, im Gouvernement Radom, deren Garnison vor mehreren Stunden eine Expedition in die Umgegend unternommen hatte, raubte aus den öffentlichen Kassen gegen 6000 Thlr. und führte mehrere Russen gefangen mit sich fort. Eine in der Stadt zurückgebliebene halbe Compagnie russischer Infanterie hatte sich in das Rathhaus zurückgezogen, wo sie von den Insurgenten nicht angegriffen wurde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die zweitägige Debatte über die schleswig-holsteinsche Frage im Abgeordnetenhause bot insbesondere am ersten Tage ein hervorragendes Interesse, weil an diesem die Führer der Parteien redend auftraten und schon an diesem die spätere Gruppirung bei der Abstimmung sicher feststand. Ihren Höhepunkt aber erreichte die Debatte an diesem Tage in den Reden von Sybel und Löwe, von welchen namentliche Ersterer sowohl den historischen Rechtsboden in schärfster Weise zeichnete als auch die nationale Gesinnung zum beredtesten Ausdruck brachte. Sybel recapitulirte zunächst die Ereignisse seit 1846 und fuhr dann fort: Der Londoner Vertrag war und ist nichtig an sich, weil sein Inhalt und Grund Vernichtung des Rechts und der Freiheit war. Oft genug hat die hohe Politik über die Forderungen der Sittlichkeit hinweggesehen, oft genug Macht über Recht gestellt, oft genug den Schwachen gedrückt; ebenso oft ist sie aber an der Vergeltung ihres eigenen Thuns zu Grunde gegangen, hat der Finger der Nemesis sie berührt, sind sie in Schmerzen und Niederlagen dahingegangen und die noch übrig, werden leben, um mit Beschämung den Zweck ihres Thuns in das Gegentheil umschlagen zu sehen. Sie, die sich Conservativen, Aristokraten nannten, die da vorgaben, nicht einer haßerfüllten Reaction, sondern einer wahrhaft conservativen Politik zu dienen; was haben Sie gethan? Sie haben legitimes Fürstenrecht vernichtet und mit gleicher Mißachtung sucht das Geschick eine Dynastie nach der andern heim. Sie haben das verfassungsmäßige Recht zertreten wollen: in allen Landen erleben sie es heute, daß nur noch bei diesem Rettung für die Regierungen ist. Sie haben das angeborne Recht der Nationalitäten ersticken wollen: sie müssen es erfahren, daß außer dem Boden des Nationalitäts-Princips keine feste Position im Völkerrecht mehr gilt. Wer ist dieser Herzog Friedrich? Ein Feudaler vom reinsten Wasser, ein Anhänger des Ministeriums, ein preußischer Garde-du-Corps-Offizier sagt der Eine; ein verschmitzter Demagoge und Umsturzspeculant sagt der Andere. Genauer mögen ihn nur seine persönlichen Freunde kennen; wie die Welt ihn kennt ist er ein Fürst ohne Land und Leute, ein Mann ohne Namen noch Ruhm, ein machtloser Flüchtling; so stellte er sich, er der Einzelne, den fünf Großmächten gegenüber. Andere, die sich solches unterfangen, sind von der Welt verlacht worden; mit unleidigem Achselzucken blickt sie auf die vertriebenen Italienischen Fürsten. Was ist es denn, was diesem namenlosen Herzoge seine Position giebt, was die Augen Europas auf ihn lenkt, was die Herzen der Deutschen Nation in rascheren Schlägen pulsiren läßt? Der Grund ist einfach der: er ist der Vertreter seiner Nation, er ist der lebendige Ausdruck der Selbständigkeit und Zusammengehörigkeit Schleswig-Holsteins; für einen tüchtigen, tapferen Deutschen Volksstamm ist sein Name der Träger alles dessen, was das Leben lebenswerth macht, der Träger seiner Freiheit und seiner Nationalität. Stark ist er in seiner Ohnmacht, weil die Welt weiß, daß sein Volk ihn begehrt, daß er zwischen Elbe und Königsau zum Herzog ausgerufen werden würde, gleichviel ob einer Ständeversammlung oder einer Volksabstimmung die Entscheidung übertragen würde. So steht es heute und wird so lange so stehen, bis seine Nation finden sollte, daß sein Recht nicht mehr in ihm verkörpert ist... Die conservative Partei hat dagegen erklären lassen, daß Herzog Friedrich VIII. in Holstein nur halbes, in Schleswig gar kein Erbrecht habe, daß der Bundesbeschluß von 1846 die Quelle alles Unheils sei, und daß es im conservativen Interesse liege, das Londoner Protokoll trotz der wiederholten Vertragsbrüche Dänemarks zu conserviren. Diese Partei sucht freilich etwas darin, über Recht und Gesetz, Nationalmacht und Staatsinteresse die entgegengesetzten Begriffe zu haben, wie alle anderen Menschen. So war ihr denn in den Jahren 1848 bis 1850 die Schleswig-Holsteinsche Erhebung nicht Rechtsvertheidigung, sondern Rebellion. (Sehr wahr.) In so traurigem Gegensatze stehen die Gesinnungen der herrschenden Partei zur Begeisterung der gesammten Nation, zu den Forderungen des unzweifelhaftesten Rechts. Ich glaube indessen nicht, daß der Staat Preußen auf die Dauer im Stande sein wird, eine so selbstmörderische Politik an der Eider und Elbe durchzuführen, denn auch die Preußische Waffenehre ist dort verpfändet; unsere Garde, Linie und Landwehr haben dort ihr Blut vergossen. Unser König selbst hat — diese Kunde ging damals wie ein Labsal durch das Land — die Politik von Olmütz mit solidatischer und patriotischer Entrüstung verworfen. Ich kann nicht glauben, daß es in dieser Frage anders stehe: ich glaube, daß am Throne, in diesem Hause, im Volke, die Frage der nationalen Ehre über jeden Unterschied der politischen Meinung geht. — Deutschland muß es wissen, daß unsere Preußische Landesvertretung, ebenso wie die Hessische, Sächsische, Württembergische, zu jedem Opfer bereit ist und zu jeder Bewilligung an jedes Ministerium bereit ist, sei es selbst ein conservatives — vorausgesetzt, daß es nicht offener Feind von Recht und Verfassung, daß es zu ehrlicher und entschiedener Vertretung dieser Sache bereit sei — und daß wir nur mit tiefem Schmerze einer Regierung widerstreben würden, welche nicht in Ernst und Wahrheit, sondern nur zum verderblichen Scheine sich der Sache der Freiheit und des Rechts annähme. — Mit ernster und freudiger Erinnerung gedenke ich hier eines unserer großen Todten, eines wahren Vaterlandsfreundes, eines ächten Deutschen. Jacob Grimm schrieb bald, nachdem er seine Eidestreue durch Verbannung besiegelt hatte, im Jahre 1840: „Ich glaube, daß den Menschen und ganzen Völkern nichts Anderes frommt, als gerecht und tapfer zu sein, das ist das Fundament der wahren Politik. Die Zukunft unseres Volkes beruht auf dem Gemeingefühl unserer Ehre und unserer Freiheit." Möge sein edler Geist auf uns sein in dieser Stunde! (Beifall.)

— Den Befehl über die beiden Divisionen, denen mit Bezug auf die bevorstehenden Operationen in Holstein der Befehl zur Kriegsbereitschaft zugegangen ist, wird, wie die „Kreuzzeitung" hört, der Prinz Friedrich Karl, kommandirender General des 3. Armeekorps, erhalten.

— Die „Kreuzzeitung" bleibt dabei, daß die Besetzung Holsteins nur als Execution Statt finden dürfe. Die „Volks-Zeitung" entwickelt die nämliche Ansicht, obgleich sie zugestehen muß, daß sie unlogisch sei. Sie bemerkt: „Wären wir des Bündnisses zwischen Oesterreich und Preußen hierin ganz sicher, läge nichts von all dem vor, was mehr Eifersucht als Wetteifer beweist, so ließe sich über alle Gefahr hinwegsehen und die beste Hoffnung an den endlichen Ausgang knüpfen. Und das wäre logisch im besten Sinne. Allein, wie allbekannt, tritt in diese gute Logik guter Voraussetzung die Logik ganz unbestreitbarer Thatsachen ein, die da sagt: Wir können uns auf Oesterreich nicht verlassen. Oesterreich würde uns mit Vergnügen in einen Krieg verwickeln und hinten herum durch Allianzen ganz anderer Art dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Und was wäre das wahrscheinliche Ende? Was sollen wir da viel Worte machen!? Es könnte am Ende darauf hinauskommen, daß wir Gott danken, wenn wir uns mit einer mäßigen Demüthigung aus dem sehr gefährlichen Spiele hinausziehen."

— Die „Zeitung für Norddeutschland" schreibt wörtlich: „Auf demselben Rechte, wie des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein, stehen die Throne aller Fürsten; auf den Schutz, welchen er finden wird, müssen alle bauen. Eingegangener Privat-Depesche zufolge soll die englische Regierung Preußen zum Festhalten am londoner Protocolle dadurch bewegen wollen, daß sie ihm die Succession in Braunschweig garantirt."

— Trotz einer entgegenstehenden Nachricht ist als zuverlässig anzusehen, daß Herr v. Vincke-Olbendorf in Folge seiner Rede im Abgeordnetenhause über die Wahl-Beeinflussung des Ministeriums ganz in Ungnade gefallen ist und keinen Zutritt zu Sr. Maj. dem Könige mehr hat. Die Nachricht, daß er noch einmal zu Sr. Maj. befohlen worden sei, ist, wie bestimmt versichert werden kann, unrichtig.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt über die Untersuchungs-Commission: „Wir sind fest überzeugt, daß die Regierung ihren Beamten auf das bestimmteste verbieten wird, diesen Herren Untersuchungs-Commissaren irgend eine schriftliche oder mündliche Auskunft zu geben. Sollte ein Beamter es aber dennoch thun, so hätte er die Amtsverschwiegenheit gebrochen und würde die Folgen seines Mißverhaltens sich selbst zuzuschreiben haben." Und ferner schreibt die „Kreuzzeitung" in einer späteren Nummer: „Der Beschluß wegen Einsetzung einer Untersuchungs-Commission ist für uns ein unzweifelhaftes Anzeichen, daß mit diesem Hause die Wiederherstellung des inneren Friedens, ja selbst der Schein eines nothdürftigen Zusammengehens mit der Regierung rein unmöglich ist. Wenn die Regierung zu dem Beschlusse selbst vorläufig eine reservirte Haltung eingenommen hat, so ist doch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß das unvermeidliche Vorgehen der Commission zur Ausführung der agitatorischen Absichten in kürzester Zeit den Conflict und vermuthlich den Bruch zur nothwendigen Folge haben wird." (Die Commission wird es an Besonnenheit hoffentlich nicht fehlen lassen, und im Uebrigen muß man die Dinge abwarten.)

— Dem „Nürnb. Corr." wurde aus Koburg berichtet, die Herren v. Bennigsen und Fries hätten dem Herzog von Schleswig-Holstein im Auftrag des Nationalvereins-Ausschusses die vorhandenen Flottengelder zur Verfügung gestellt und der Herzog habe das Anerbieten angenommen. Die „Südd. Ztg. kann diese Nachricht als vollständig ungegründet bezeichnen, der Ausschuß hat über die erwähnten Gelder bis jetzt nichts Weiteres bestimmt, als was aus seinem Aufruf vom 24. November zu ersehen ist.

Königsberg i. Pr., 4. Dcbr. (22. Nvbr.) In Stelle von Möller wurde heute der Kreisrichter Meibauer mit 466 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Gegenkandidaten waren der Vicepräsident Becker, der 30, und Saucken-Julienfelde, der 16 Stimmen erhielt.

Frankfurt a. M., 2. December. (20. Novbr.) So eben beschloß der gesetzgebende Körper den Senat zu ersuchen, den Gesandten der freien Stadt Frankfurt beim Bundestage dahin zu instruiren: Die freie Stadt Frankfurt ist bereit, ihr Kontingent zur Wahrung der Rechte des legitimen Herzogs von Schleswig-Holstein, Friedrich VIII., zur Verfügung zu stellen.

München, 3. Dcbr. (21. Nvbr.) Ein von heute früh datirtes Telegramm aus Rom meldet, daß der König Max unmittelbar nach München zurückkehren werde.

Aus **Schleswig-Holstein**, 2. Decbr. (20. Novbr.), wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Daß auch im Schleswigschen die mehr als dreizehnjährige Schreckensherrschaft, welche die Dänen dort in ungleich höherem Grade als in Holstein geübt, in der deutschen Bevölkerung noch nicht alle Widerstandskraft gebrochen, zeigte sich sofort, als die dänischen Bürgermeister der verschiedenen Städte die Absendung von Deputationen behufs Beglückwünschung Christians IX. beantragten. In den Städten Tönning, Garding, Husum, Eckernförde, Schleswig weigerten nämlich die städtischen Deputirten sich entschieden, auf diesen Antrag einzugehen und wenn man gleichwohl in dänischen Blättern lesen mußte, daß Deputationen aus diesen Städten in Kopenhagen eingetroffen seien, so steht doch jedenfalls fest, daß die betreffenden Personen niemals als Vertreter der genannten Städte zu

sprechen ein Recht erhalten hatten. Neuerdings ist man übrigens im südlichen Schleswig auch in Bezug auf die Eidverweigerung entschieden vorgegangen. Daß aber der Widerstand im Herzogthum Schleswig nicht in einem noch größeren Umfange zu Tage getreten, ist bei der Lage der Dinge nicht eben zu verwundern; die meisten Beamten sind geborene Dänen oder nach dem Kriege angestellte gefügige Werkzeuge der dänischen Regierung. Die wenigen, welche noch aus einer früheren Zeit im Amte geblieben sind, sind durch den dreizehnjährigen Druck und die scharfe Kontrolle, denen sie bislang Seitens der dänischen Presse und ihrer Spione fortwährend unterworfen waren, derart verschüchtert oder disziplinirt, daß es ihnen nachgerade zur Gewohnheit geworden ist, ohne Weiteres jedem Befehle, der an sie ergeht, sich zu fügen. Dabei ist denn auch nicht zu verkennen, daß allerdings die Lage der Beamten und Advokaten im Herzogthum Schleswig eine ungleich gefährdetere ist, als in Holstein; denn abgesehen davon, daß hier die Massenhaftigkeit der Weigerungen es der Regierung geradezu unmöglich gemacht hat, die gewissenstreuen Beamten sämmtlich abzusetzen, so durften dieselben doch unter allen Umständen auch auf einen gewissen Schutz Seitens des deutschen Bundes hoffen, der doch unmöglich zugeben kann, daß so viele Leute wegen einer Sache, in welcher er selbst noch das letzte Wort zu sprechen hat, für die Rücksichten, welche sie gegen die Autorität des Bundes an den Tag gelegt, mit ihren Familien in's Unglück gestürzt werden. Im Herzogthum Schleswig steht es jedoch anders. Dort wissen die Leute sich noch von früherer Zeit her zu erinnern, was Deutschland Alles dort hat geschehen lassen. Dort hat man die dänische Regierung schon einmal in einer Weise vorgehen lassen, welche für lange Zeit ein warnendes Beispiel bleiben wird. Denn wie bekannt, wurden dort nach der „Pazifikation" alle Oberbeamte, alle Bürgermeister, über hundert Geistliche, die Superintendenten, die meisten Pröbste, fast sämmtliche Lehrer an Gelehrten- und Volksschulen und mit wenigen Ausnahmen alle Physici, Advokaten und Justizbeamte abgesetzt.

— Täglich laufen bei dem Herzog Friedrich (in Gotha) Huldigungs-Adressen aus Holstein ein; namentlich Rendsburg und Kiel haben sich mit zahlreichen Unterschriften daran betheiligt. Eine große Anzahl von Einwohnern der Stadt Itzehoe hat dem Herzog eine Huldigungs-Adresse überreichen lassen. Die Stimmung der dänischen Truppen wird in wiederholten Nachrichten aus den Herzogthümern als sehr aufgeregt dargestellt. Mit dem Vorbehalt, den solche Berichte wünschenswerth machen, theilt die „Köln. Ztg." (außer der in diesem Bl. bereits erwähnten Nachricht, daß drei Bataillone der jetzt in Holstein liegenden Nordschleswiger unter dem Absingen des Liedes „Schleswig-Holstein" in ihrer Garnison eingezogen sind) mit, daß jütische Bataillone in Schleswig, welche zum Schanzen commandirt waren, sich in stärkster Weise gegen ihre Officiere aufgelehnt und verlangt haben, nach Jütland zurückgeführt zu werden, daß lauenburger Truppen dem neuen Könige erst dann den Huldigungs-Eid geleistet haben, als die Officiere ihnen versprochen hatten, daß sie Lauenburg nicht verlassen würden. Die Stimmung der dänischen Truppen erklärt sich, abgesehen von der patriotischen Abneigung bei einem Theil von ihnen, leicht aus der Härte, mit welcher der dänische Soldat in Dänemark behandelt wird, wo noch der Stock herrscht.

— Die Leiche Friedrichs VII. passirte am 30. d. in feierlicher Procession die Stadt Flensburg. Es heißt, daß 18—20,000 Menschen dem Zuge folgten. Die Leiche ward an Bord eines Dampfers gebracht, der sie nach Roeskilde überführen wird. An der Dampfschiffbrücke, auf den Marktplätzen, vor dem Rathhause ꝛc. war die Gegend mit Pechkränzen erleuchtet, so wie an der Ostseite des Hafens eine Anzahl von Theertonnen brannten und den ganzen Hafen erhellten. Das Dampfschiff, welches die Leiche des verblichenen Monarchen führt, so wie das escortirende Panzerschiff setzten sich bald nach Beendigung der Trauerfeierlichkeit in Bewegung und verließen den Hafen.

Großbritannien.

London, 1. Decbr. (19. Novbr.). Auch die Deutschen Londons haben in der schleswig-holsteinschen Sache ihren Landsleuten in der Heimath nicht an Eifer nachstehen wollen und zum Beweise dessen am vorgestrigen Abend in der London Tavern eine Versammlung abgehalten, um neben dem Worte auch der That eine Gelegenheit zur Entfaltung zu geben. Der Anwesenden waren wohl vier- bis fünfhundert, darunter auch eine ziemliche Anzahl Damen. Von den Rednern sind besonders Karl Blind, Heintzmann und Kinkel zu erwähnen. Die Resolutionen, welche gefaßt wurden, wichen ihrer Tragweite nach von der Mehrzahl der aus Versammlungen in Deutschland hervorgegangenen Beschlüsse ab, indem sie erklären, „daß angesichts der bisherigen Haltung der meisten deutschen Regierungen und bei der Nothwendigkeit, eine Vereinigung von Kräften zu erzielen, unter dem einfachen Rufe „Landesunabhängigkeit" und unter Bildung einer „provisorischen Landesverwaltung" jeder deutsche Patriot zur Mitwirkung aufgefordert, die Formirung von Freiwilligenschaaren sofort ins Werk gesetzt, dem Lande aber es überlassen werden sollte, nach errungener Selbständigkeit in freigewählter Versammlung über seine künftige Verfassung zu entscheiden." Die letzte Resolution ernennt das Komité zum ständigen Ausschuß, welchen die Versammlung in Beschaffung und Anwendung der geeignetsten Mittel zu unterstützen habe.

— Während der „Herald" über Deutschland im Interesse Dänemarks den Stab bricht, hält die „Post" der österreichischen Regierung, der Polen halber, eine Strafpredigt. Die strengen in Galizien ergriffenen Maßregeln deuten nach der Ansicht der „Post" auf eine russenfreundliche Schwenkung, deren Beginn mit dem Besuch des Großfürsten Konstantin zusammenhänge. „Wie sehr wir — meint die „Post" — den Verlust der österreichischen Allianz bedauern mögen, werden wir doch gern einen zweizüngigen Freund los sein, der mit seinem angeblichen Konstitutionalismus Europa Sand in die Augen streut."

Frankreich.

Paris, 1. Decbr. (19. Nov.) In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wollte Thiers das Wort ergreifen, um „die wichtige Frage der offiziellen Kandidaturen" zu erörtern; die Versammlung beschloß aber auf Vorschlag des Präsidenten, diese Frage jetzt noch nicht, sondern erst bei der Adreßdebatte vorzunehmen, womit Thiers sich denn auch einverstanden erklärte. Bei dieser Gelegenheit erfuhr Thiers von Seiten des Staatsrathes Thuillier eine ganz besondere Huldigung. Als der Regierungs-Kommissarius nämlich auseinander setzte, wie die früheren Regierungen sich zu den Deputirtenwahlen verhalten hätten, sagte er wörtlich: „Ich komme zur Juli-Regierung, und im Vorübergehen begrüße ich einen berühmten Mann, auf den das Land stolz ist und den ich heute unter uns sitzen zu sehen mich freue, und gegen den die Regierung alle erdenkliche Rücksicht . . . (Unterbrechung) . . . erdenkliche, ja, alle Rücksicht genommen hat . . . und weil ich weiß, daß man ihm diese Rücksichtnahme streitig macht, verkünde ich sie erst recht laut." Bei der darauf folgenden Schluß-Abstimmung über das Mandat Royer's, welches die Opposition stark angefochten hatte, wurde dasselbe von 201 Stimmen für gültig erklärt. Dagegen stimmten 36. Als dies Ergebniß verkündet ward, hörte man laute Rufe und Emil Ollivier sagte: „Erst waren wir nur fünf, jetzt sind unser 36!" (Der „Moniteur" macht heute diese Opposition namhaft.) — Uebermorgen werden die beiden letzten Wahlen geprüft werden. Fünf sind bis jetzt für ungültig erklärt worden, ferner sind zwei Doppelwahlen vorhanden, und eine ist in Folge der Ernennung des Gewählten zum Staatsrath zu erneuern. So würde man denn zu acht Neuwahlen zu schreiten haben. Das „Journal des Debats" empfiehlt auch heute die Kandidatur des Herrn E. Pelletan für den 9. Wahlbezirk sehr lebhaft.

Portugal.

Einer telegraphischen Depesche aus Lissabon vom 29. November zufolge hätte Portugal die Einladung zum Kongresse hauptsächlich deshalb angenommen, weil es die Stadt Olivenca in Estremadura, die ihm, wie die portugiesische Regierung behauptet, kraft der Verträge von 1815 gebührt, die aber nichts desto weniger im Besitze Spaniens ist, wieder zu erlangen hofft.

Asien.

Ostindien. Die letzten Nachrichten aus Indien lauten, die von dem muthmaßlichen Tode Lord Elgin's abgerechnet, sehr günstig. Die Einkünfte stehen in einer noch nicht dagewesenen Blüthe. So erhielt Bombay von England aus an Baumwolle allein während des am letzten April abgelaufenen Jahres über 16,000.000 L. mehr, als im vorhergehenden Jahre, und zwar kamen mehr als 14,000,000 dieses ungeheuren Ueberschusses in Metallgestalt an. Ja, man rechnet, daß in den letzten 40 Jahren Edelmetalle zum Betrage von 200,000,000 L. nach Indien geströmt und von Indien verschlungen worden sind. Und doch scheinen das erst die Anfänge einer weit großartigeren Entwicklung zu sein. „Unser Handelsverkehr" schreibt der „Times-Correspondent" aus Kalkutta, „hat bis zum letzten Jahre nicht einmal die mittleren Volksschichten berührt und das Landvolk hat kaum begonnen, sich seines Gewinnstes bewußt zu werden." „Wie wird es daher erst werden", ruft die „Times" aus, „wenn alle die zahllosen Millionen jenes gewaltigen Landes ernstlich für uns zu arbeiten, zu säen und zu ärnten, uns eine Ladung von Baumwolle und Thee nach der anderen zuzusenden und uns alle Erzeugnisse des Orients, die wir brauchen, gegen australisches Gold umzutauschen anfangen?" Eine große Erleichterung des Verkehrs wird durch die in ein paar Monaten erwartete Vollendung der Eisenbahn von Kalkutta nach Delhi, es ist dies eine Strecke von reichlich 900 englischen Meilen, herbeigeführt werden.

Amerika.

New-York, 18. (6.) Novbr. Seit dem 2. d. Mts. giebt es keinen Staat der Union mehr, in welchem nicht die Nationalflagge weht. In diesen Tagen ist die von General Banks befehligte Expedition (die in den letzten Tagen des v. M. von New-Orleans abgegangen war), an der Mündung des Rio-Grande in Texas gelandet. Widerstand, der diesen Namen verdiente, hat sie nicht gefunden, und die Ausschiffung — ein nicht weniger als gefahrloses Unternehmen, da auf der Barre nur 9 Fuß Wasser sind — ist bei günstigem Wetter glücklich von Statten gegangen. Brownsville (dem mexikanischen Schmuggelhafen Matamoras gegenüber) soll ohne alle Besatzung sein, so daß die Okkupation desselben ohne Kampf erfolgen konnte. Auch wenn die Expedition zu gar keinem weiteren Resultate, als der Okkupation von Brownsville führte, so wäre die Mühe schon reichlich belohnt. Denn dieses, resp. Matamoras, war der wichtigste Ein- und Ausfuhrhafen der „Konföderation", viel wichtiger, als Charleston, Wilmington, Savannah und Mobile zusammengenommen. Als die Banks'sche Expedition landete, zählte sie nicht weniger als einige 30 Seeschiffe in dem Hafen von Matamoras, der ihrer sonst Jahr aus Jahr ein wohl kaum 3 gesehen. Leider soll die Expedition einige Tage zu spät gekommen sein, um eine Sendung von 30 bis 40,000

englischer Büchsflinten abzufangen. Weht über Brownsville erst die Bundesflagge, so braucht sich auch Louis Napoleon nicht mehr zu geniren, die von ihm verhängte Blokade der mexikanischen Küste auf Matamoras auszudehnen. Wie man sich vielleicht erinnern wird, hatte er, in vorsorglicher Rücksicht auf seine „konföderirten" Freunde den nordöstlichsten Theil der mexikanischen Küste, von wo die Rebellen ihre Waffen, Munition ꝛc. bezogen und ihre Baumwolle verschifften, ausdrücklich von der Blokade ausgeschlossen.

Neueste Post.

Kaukasus. Das Dschuba-Detachement unter dem Befehle des General-Majors der Suite S. M. des Kaisers Grafen Ssumarokow-Elston ging, nachdem es das Thal der Dschuba besetzt hatte, zum Meere hinab, wobei es am 24. Oktober ein Gefecht mit den Bergbewohnern bestand. Unsere Trophäen bestanden in 5 Geschützen, 3 Kotschermen und 14 Gefangenen. Unser Verlust betrug 3 Todte und 12 Verwundete (darunter 1 Offizier).

Hamburg, 5. Decbr. (23. Novbr.) In einer gestern stattgehabten Geheimrathssitzung zu Kopenhagen ist der Beschluß gefaßt worden, jede Besetzung Holsteins durch deutsche Truppen als Kriegsfall anzusehen.

Wien, 4. Decbr. (22. Novbr.). In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer des Reichsraths antwortete Graf Rechberg auf die Interpellation des Hrn. Rechbauer. Er sagte, der Londoner Vertrag enthalte für die contrahirenden Parteien eine völkerrechtliche Verpflichtung, mit der sich die deutschen Großmächte durch ihre Abstimmungen im Schooße des Bundestages nicht in Widerspruch setzen könnten.

Hr. v. Rechberg fügte hinzu, daß Dänemark gegenüber der Vertrag und die Vereinbarungen, welche demselben vorausgegangen sind, ein unzertrennliches Ganze bilden und daß die Bundesexekution gegen König Christian seine Anerkennung als Herzog von Holstein nicht einschließe, während die stark angefochtene Erbfolgefrage geprüft werden müsse. Wenn man in derselben auf den gesetzlichen Standpunkt, welcher vor dem Londoner Vertrag existirte, zurückgehen wollte, so würde das zu unberechenbaren Consequenzen führen. Es ist unzweifelhaft, daß das Herzogthum Lauenburg zu Dänemark gehört.

„Oesterreich, sagte schließlich Herr v. Rechberg, ist entschlossen, mit Preußen vereint zu handeln und für seine deutschen Brüder in den Grenzen des Rechts und der Interessen Deutschlands vorzugehen."

Wien, 4. Dcbr. (22. Nvbr.) Bei der weiteren Berathung im Reichsrath erklärte Herr Rechbauer, die Antwort des Ministeriums habe ihn nicht befriedigt und er behalte sich vor, neue Anträge zu stellen.

Schindler kritisirt die auswärtige Politik Oesterreichs. Er billigt, daß dasselbe mit Preußen, aber nicht, daß es mit Herrn v. Bismarck zusammengehe.

Graf Rechberg sagte in einer neuen Rede, der Gedanke, einen Kongreß zu versammeln, sei schön und edel, der Ausgang des Kongresses sei jedoch ungewiß. Um Krieg zu vermeiden, sei es daher nothwendig, sich vorher über die Gegenstände, welche auf dem Kongreß verhandelt werden sollen und über die Mittel, um den Zweck zu erreichen, zu verständigen. „Die Regierung — fügte der Minister hinzu — muß bei allen ihren Handlungen den Wunsch nach Frieden bewahren, zugleich aber auch die Unverletzlichkeit des Reiches."

— Im weiteren Verlaufe erklärte Graf Rechberg in der zweiten Kammer, die Politik Oesterreichs in Italien sei für Aufrechterhaltung des Friedens und nicht für Eroberung; aber so lange Turin auf die erste Gelegenheit laure, um Venedig zu nehmen, sei kein österreichischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Stande, mit Turin in gutem Vernehmen zu bleiben.

Kopenhagen, 2. Dcbr. (20. Novbr.) Der „Slesvig" kam heute 3½ Uhr mit der Leiche des verstorbenen Königs in der innern Rhede an.

Triest, 4. December. (22. Novbr.). Das „Journal de Constantinople" zeigt an, daß zum Nachfolger des entlassenen Sheik ül Islam Essam-Eddin, Mufti des Unterrichtsministeriums, ernannt worden. Nach dem „Levant Herald" hat der in Angelegenheiten des Suezkanals nach Paris gesandte Minister des Vice-Königs von Egypten, Nubar Bey, den Zweck seiner Mission nicht erreicht.

Berichtigung. Im gestrigen Blatte, Col. 1, Sp. 1, Z. 13 von oben lies: Was das in dem Werke mitgetheilte Material anbelangt, so ist dieses ꝛc.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 27. November 1863. Nr. 647.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche die Absicht haben, sich der **Maturitäts-Prüfung** am Dorpatschen Gymnasium zu unterziehen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 1. December d. J., Vormittags von 11—12 Uhr, in der Kanzellei des Gymnasiums zu melden. Bei der Meldung ist der Taufschein und ein Schulzeugniß beizubringen. Dorpat, d. 26. Novbr. 1863.

Director **Schröder.**

Ich mache hiermit meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt, durch Hülfe eines tüchtigen Gesellen, in den Stand gesetzt bin, die bestellten Arbeiten prompt ausführen zu können, und bitte daher meine geehrten Gönner, mir das alte Vertrauen wieder schenken zu wollen.

Schneidermeister **J. Krasting.**

Geschäfts-Verlegung.

Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass ich am 2. December d. J. mein Geschäft aus dem Preussfreund'schen Hause in die frühere Wohnung des Glasermeisters **Wiedemann** (im Drechslermeister **Braun**'schen Hause) verlegen werde, und empfehle mich zur Uebernahme von allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Glasermeister **F. Holmberg.**

Geschäfts-Verlegung.

Daß ich mein Geschäft aus dem Hause der Frau Schumacher in das Haus des Herrn Buchhändler **Hoppe**, gegenüber dem Kaufhofe und neben der Handlung des Herrn Sieckell, verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

G. Jürgens,
Gold- und Silberarbeiter.

Warme Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Eine **junge Dame**, welche firm im Schneidern ist, **sucht eine Anstellung** bei einer Herrschaft als Kammerjungfer. Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein deutsches **Stubenmädchen**, welches auch russisch spricht, **sucht ein Engagement** bei einer Herrschaft. Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Zu verkaufen: ein echter **Bull-Dogge**, 1½ Jahr alt, ein **Badeschrank**, eine **Douche**, eine **kupferne Badewanne**, ein Paar **Spiegel** u. ein **Billard.** Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Frische Kastanien,

Moskowische und **Wiburger Zwiebacken** und **Theebrod, Feigen, Trauben-Rosinen,** getrocknete spanische und französische **Birnen,** französische u. amerikanische **Aepfel** und frische dünnschalige **Wallnüsse** erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Roggen und Gerste

mit Lieferung nach Pernau kauft

P. H. Walter.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine

sind auf dem Gute **Haselau** in der Ziegelei zu haben.

Verloren. Am 27. d. Mts., Vormittags, ist auf dem Wege von der Walter'schen Handlung bis zum Thun'schen Berge ein **Stück braunes Seidenzeug verloren** worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung in der Expedition der „Dörptschen Zeitung" abzugeben.

Sehr große frische Kastanien

zu 25 Kop. pr. Pfund, **frische Citronen, Feigen, Topfrosinen** und **Quadrat-Käse** empfing und empfiehlt **F. R. Sieckell.**

Ein **Schreib-Bureau, Garderobe-** und **Wäsche-Schränke, Commoden, Thee-, Schreib-, Spiel-, Nipp-** und **Waschtische,** sowie **Betten** und **Bettschränke** sind vorräthig bei der Tischlerwittwe **Königsmann,** Scharrenstraße.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei Hagen.

Agenten werden gesucht!

Für ein lucratives Geschäft, welches große Summen umsetzt und eine gute Provision gewährt, werden Agenten für Rußland gesucht. Reflectirende belieben ihre Adressen unter der Chiffre **J. W.** an die Expedition der „Dörptschen Zeitung" franco einzusenden.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Tammann aus Sagnitz. — Abgereist: Hr. Staatsrath von Schmidt, Hr. Major von Greigh und Hr. Collegienrath Seeler.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Vietinghoff und Hr. Mühlenhausen.

Abreisende.

1. Günther, Pharmaceut.
2. Graner, Pharmaceut.

№ 276. Donnerstag, den 28. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Durch Allerh. Befehl vom 18. Okt. c. ist der Termin, bis zu welchem die solidarische Bürgschaft der Gesellschaft der livländischen Branntweinproducenten in Betreff der Einzahlung der Accise reicht, bis zum 1. Mai 1864 verlängert worden.

Riga. (R. Z.) Die „Sen.-Z." veröffentlicht ein Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten, nach welchem mit Ausnahme der zum öffentlichen Dienst verwendeten Pferde alle in der Stadt Riga und ihren Vorstädten befindlichen Pferde mit einer jährlichen Steuer von 2 Rbl. S. pr. Kopf belegt werden sollen, um dadurch die Summe für die Pflasterungskosten zu verstärken.

— Dr. A. Töpler aus Brühl, bisher provisorischer Lehrer der Physik und Chemie an der landwirthschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf bei Bonn, hat der „K. Z." zufolge einen Ruf als Professor der technischen und analytischen Chemie an das Polytechnicum zu Riga erhalten und angenommen.

Rußland und Polen. Die „N. P. Z." will erfahren haben, daß in einer Circular-Depesche des Vicekanzlers Gortschakow auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, in der holsteinisch-dänischen Angelegenheit die Verfassungsfrage nicht mit der Erbfolgefrage zu vermengen und, von dieser letzteren Umgang nehmend, in Kopenhagen darauf zu dringen, daß Dänemark durch Einhaltung seiner Verpflichtungen gegen Deutschland ernste Conflicte verme[illegible].

St. Petersburg. Aus der 13. Nummer der „Nachrichten der Stadtduma" entnimmt die „St. P. Z.", daß endlich einer der Stadtverordneten die Frage über die Theurung des Brodes, dessen Preis in gar keinem Verhältniß zu dem des Mehles und Getreides steht, angeregt habe. Die Untersuchung der Ursachen dieser Theurung und die Ermittelung der Maßnahmen welche zur Ermäßigung der Brodpreise führen könnten, ist dem Ausschuß für die Angelegenheiten des öffentlichen Nutzens übergeben worden.

— Die Errichtung einer Kasse bei der deutschen Petrischule zur Unterstützung armer Schüler und Schülerinnen, deren eisernes Kapital aus den 3600 Rbl. besteht, welche von ehemaligen Schülern dieser Anstalt zum Andenken an das 10jährige Jubiläum derselben zusammengebracht worden sind, — ist unterm 8. Okt. von S. Majestät Allerhöchst bestätigt worden.

— Der wirkl. Staatsrath v. Knorring, Mitglied des Kuratorencomités der evangel. Alexander-Erziehungsanstalt in St. Petersburg ist auf seine Bitte verabschiedet worden.

— Der General-Adjutant Graf Murawjew-Amurski, Mitglied des Reichsraths, ist durch Tagesbefehl vom 19. d. auf zwei Monate ins Ausland beurlaubt worden.

Moskau. Die „N. Post" meldet, daß der Geheimrath, Senateur J. J. Dawydow, früher Professor an der Moskauer Universität, Mitglied der Akademie und Director des pädagogischen Hauptinstituts, am 5. d. in Moskau gestorben ist.

Wilna. Der Edelmann Franz Alexandrowicz, der Szlachcic Eduard Stanewicz, Franz Apanowicz, dessen Adel von der Heraldik nicht bestätigt worden, und der Einhöfer Wik Losynski, sämmtlich aus dem Kreise Oszmiany, und der Edelmann Pet. Mackiewicz aus dem Kreise Troki des Gouvern. Wilna haben sich schuldig erwiesen, den Einhöfer Jw. Nosowicz aus dem Dorfe Gymocha im Kreise Oszmiany erhängt zu haben und sind demzufolge nach kriegsgerechtlichem Urtheil mit dem Tode bestraft worden.

Kiew. Den „*C. B. B.*" wird unterm 7. November aus Kiew geschrieben: „In letzter Zeit haben sich so beklagenswerthe Ereignisse zugetragen, daß es traurig ist darüber zu sprechen, und zwar um so mehr, als sich gerade die jüngste Generation dabei betheiligt hat. Ich meine die Unordnungen, welche in den Gymnasien in Kiew von den Zöglingen derselben verübt worden sind. In dem ersten Gymnasium fanden diese Unordnungen am 25. Oktober statt; dieselben waren gegen einen russischen Aufseher gerichtet, der sich in der Literatur als ein Vertheidiger der russischen Interessen kundgegeben hatte. Man sagt, daß die Zöglinge eben nur ein Werkzeug in der Hand von Personen gewesen seien, welche sonst nicht durch ehrliche Ueberzeugungsgründe zu kämpfen verstanden. — Am 31. Oktober ereignete sich ein ähnlicher Vorfall in dem zweiten Gymnasium. Der Gegenstand der Unordnungen war der Lehrer der russischen Sprache, die Veranlassung gab, wie man sagt, die Entfernung einiger Lehrer. Dieser Fall machte noch mehr Lärm als der erste und erhielt eine sehr ernste Wendung, da die Polizei zu Hilfe gerufen wurde. Jetzt befindet sich die Angelegenheit in den Händen einer Untersuchungskommission."

— Se. Maj. der Kaiser hat am 2. Novbr. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die von den Gutsbesitzern der Gouv. Kiew, Podolien und Wolhynien zu leistenden Zahlungen für Darlehen, welche sie von den Kreditanstalten auf ihre Güter erhalten haben und welche nach dem 30. Juli d. J. fällig geworden, von den Geldern bestritten werden sollen, welche die Bauern behufs Bezahlung ihrer Landquoten an die Kreis-Rentämter zu entrichten haben.

Cherson. Die „St. P. Z." berichtet nach der „N. Post": Am 23. September erfolgte die Einweihung des neuen Gebäudes, welches zur Aufnahme des Gymnasiums bestimmt und auf Kosten des Adels von Cherson erbaut worden ist. Es enthält 45 große Zimmer, darunter 4 Säle, so daß nicht nur die Klassen, die Kabinette, die Pension und die Bibliothek Raum finden, sondern auch eine Kirche eingerichtet werden kann. — In Folge eines glücklichen Zusammentreffens von Umständen fiel mit der Beendigung des Baues dieses Gebäudes, welches unstreitig der beste Schmuck der Stadt ist, auch die Einführung der Gaserleuchtung der Stadt zusammen und zwar einer Erleuchtung, wie sie noch nicht eine der Städte Neu-Rußlands hat; denn dieselbe erleuchtet nicht nur die ganze Stadt, sondern auch ihre entfernteren Vorstädte in befriedigender Weise und, was die Hauptsache ist, sehr billig. — Es wird auch eine Wasserleitung erbaut, und man geht so energisch ans Werk, daß Cherson bald aufhören wird, Mangel an gutem, gesundem Wasser zu haben.

Odessa. Dem „Od. Boten" zufolge sind in Odessa englische Ingenieure angelangt, welche das Terrain zwischen Sewastopol und Bachtschisarai auf der Linie der projektirten Moskau-Sewastopoler Eisenbahn untersuchen sollen.

Finnland. Der Landtag des Großfürstenthums Finnland hat an Se. Maj. den Kaiser eine (im „J. de St. P." mitgetheilte) Adresse gerichtet, in welcher dargethan wird, daß die dreimonatliche Frist zur Erledigung aller Geschäfte des gegenwärtigen Landtags nicht ausreiche und an Se. Maj. die Bitte gerichtet wird, eine Verlängerung des Landtags genehmigen zu wollen. Der Adel und Priesterstand befürworten den 15. April 1864 als Schlußtermin, der Bürger- und Bauerstand den 1. Mai künftigen Jahres.

Polen. Nach einer Bekanntmachung des Generals Trepow müssen nachträglich alle vom Generaldirector des Innern Grafen Ostrowski ausgefertigten und unterschriebenen Auslandspässe ihm, dem General Trepow, zur Unterschrift vorgelegt werden, ehe sie zum Uebertritt ins Ausland Gültigkeit haben.

— Unter den in der Nacht zum 12. (24.) November Verhafteten befinden sich außer dem schon genannten Redacteur des „Warschauer Kouriers", auch das Hauptmitglied des Pupillenraths H. Wojciechowski und die Beamten Schiller und Masynski, von welchen einer eine bedeutende Stellung in der Verwaltung des Ober-Polizeimeisters bekleidete.

— In Betreff des Rzad narodowy theilt der Korresp. des „Russ. Inv." unterm 14. November mit, daß derselbe sich, wie das Gerücht behauptet, wegen der Unsicherheit seines Daseins in Warschau nach der Provinz übersiedelt habe. Er soll jetzt aus ganz jungen Mitgliedern bestehen, von denen das älteste noch nicht 25 Jahre zählt und die sammt und sonders zu den verzweifeltsten Anhängern Mieroslawski's gehören.

— Der Korrespondent der „*C. B. B.*" schreibt unterm 16. (28.) November: Der Chef des Milit.-Distrikts Olkusz meldete, daß der ehemalige Bürgermeister des Fleckens Pimiza dafür, daß er die ihm zur Aufbewahrung anvertrauten Kronsgelder vor den Insurgenten verheimlicht habe, von diesen auf die grausamste Weise zu Tode gemartert worden ist. Die Unmenschen schnitten ihm zuerst Nase und Ohren ab, stachen ihm die Augen aus und begruben ihn lebendig; dann gruben sie ihn jedoch gleich wieder aus und knüpften ihn auf. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und zehn Kinder, welchen Graf Berg eine lebenslängliche Pension ausgesetzt hat. (St. P. Z.)

— Die Polnische Emigration, welche aus drei Elementen besteht: 1) aus der alten Emigration von 1831 (sie hat sich überlebt und wirkt nur noch durch die Feder). 2) aus der Emigration von 1848, 3) aus der Emigration seit 1861, zerfällt den Polnischen Grundsätzen nach in drei Parteien: 1) in die demokratische, die zahlreichste; an ihrer Spitze steht Graf Ledochowski als Vorsitzender des Comité's, die übrigen Comité-Mitglieder sind Leo Zienkiewicz, Joh. Janowski, Piotrowski; 2) in die Mieroslawskische; zu ihr gehört die jüngste Emigration, lauter junge Leute und ein Theil der Ungarischen Emigration; in die Czartoryskische, deren Chef Wl. Czartoryski ist.

— Aus **Krakau**, 20. Novbr. (2. Dcbr.), theilt die Wiener „Presse" mit, daß Berichten aus Warschau zufolge die geheime Nationalregie-

rung Mieroslawski aller Amtsverrichtungen enthoben und demselben seine Entlassung zugestellt habe.

— In den Grenzstädten der Moldau sammeln sich seit längerer Zeit bewaffnete Schaaren, welche bestimmt sind, die Insurgenten in Rußland zu verstärken. Sie bestehen hauptsächlich aus Russischen und Oesterreichischen Flüchtlingen, ehemaligen Türkischen Soldaten, Polen und Italienern und stehen fast alle in Verbindung mit Garibaldi und Mazzini. Sie sind mit guten Französischen Gewehren bewaffnet, die zur See ankamen und in den Donaufürstenthümern ausgeschifft wurden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 3. Decbr. (21. Novbr.) Aus den Berichten aller Blätter geht der bedeutende Eindruck hervor, welchen in der schleswig-holsteinischen Debatte im Abgeordnetenhause die Rede des Abg. Löwe hervorgebracht. Auch der L-Correspondent der „N. Z." schildert seine Rede als ihrem Inhalt wie ihrer Form nach vollendet. „Mit der großartigen Auffassung eines durchgebildeten Staatsmannes beleuchtete er die Lage Europas und besprach mit vernichtender Kritik die gesammte auswärtige Politik des Ministeriums. Zürnend wandte er sich gegen den Theil seiner politischen Freunde, der auf dem Waldeck'schen Standpunkte stand, und schilderte in ergreifender Weise, wie hoch dem Deutschen sein Vaterland stehe, selbst wenn es so unglücklich gemacht werde, wie Preußen in diesem Augenblicke. Die Rede brauste mit gewaltig tönender Stimme dahin, wenn sie die geschehenen Sünden aufdeckte, weich und milde klang es, wenn der Redner die schweren Leiden des bedrängten Vaterlandes, der theuren Brüder in Schleswig-Holstein schilderte. Herr v. Bismarck hatte während des größten Theils der Debatte theils in einem großen Buche gelesen und Briefe geschrieben, theils in demonstrativer Weise mit seiner Lorgnette gespielt und nur zuweilen, wenn Jemand von „Blut und Eisen" oder von seinem guten Gehör, durch welches er die Redner auch hinter der Thür verstehen könne, sprach, lächelnd aufgeblickt. Als ihm aber Dr. Löwe mit mächtiger Stimme zudonnerte: „Wir ziehen nach Schleswig-Holstein selbst mit diesem schlechten Ministerium", *da fuhr er zusammen und hörte eine Zeit lang aufmerksam zu.*"

— „Wilde Demagogie unter der Maske vaterländischer Begeisterung" — so bezeichnet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die Bewegung, die jetzt für Schleswig-Holstein durch Deutschland geht. Nichts desto weniger beharren die Patrioten auf der Hoffnung, daß die große nationale Bewegung ihren Einfluß auch auf die Regierungen von Preußen und Oesterreich äußern werde, wie sie es auf minder mächtige Regierungen schon gethan hat.

— Die Kosten der Mobilmachung und Ausrüstung der bisher zum Einrücken in Holstein bestimmten Anzahl von Bundestruppen sollen sich nach einer angeblich von Preußen aufgestellten Berechnung auf 17 Millionen Gulden belaufen. Es wird diese Summe durch eine Matrikularumlage in mehreren Raten von den Bundesstaaten erhoben werden.

Gotha. Das „Wehrcomité in Gotha" hat dem Ausschuß des National-Vereins das folgende Programm überreichen lassen: 1) Das Gothasche Wehrcomité ersucht den Nationalverein, ihm bei Errichtung eines größeren militärisch zu organisirenden Freicorps behülflich zu sein: a. durch die nöthigen Proclamationen, b. durch Anweisung der Gelder zur Unterkunft und Verpflegung der einrückenden Freiwilligen, c. durch Equipirung, Bewaffnung und Beförderung der Freiwilligen an Ort und Stelle. 2) Das Wehrcomité wird Bataillone in der Stärke von 5 Compagnien zu je 100 Freiwillige bilden. Die Compagnie wird 10 Corporale, 1 Feldwebel, 2 Unterlieutenants, 1 Oberstlieutenant, 1 Hauptmann, so wie einen Arzt, 2 Sanitätsgehülfen, 2 Tamboure und 2 Signalisten haben. 3) Das Wehrcomité ersucht den Nationalverein, ein Finanzcomité zu errichten, welches sämmtliche finanzielle Angelegenheiten des Freicorps leite. 4) Die Organisation, militärische Einübung und Vertheilung der eintreffenden Freiwilligen wird vom unterzeichneten Wehrcomité besorgt, ebenso die specielle Anwerbung. 5) Für Ertheilung des Commandos wird in geeigneter Weise Sorge getragen, das Comité wird bis dahin die Leitung und Führung übernehmen. 6) Nach reiflicher Erwägung schlägt das Comité folgende Uniformirung vor: „Schuhe mit Ledergamaschen, graue Hosen, graue Joppe mit grünem, aufgeschlagenem Kragen (oder dafür schwarze wollene Blouse), grauen Mantel, schwarze Tuchkäppimütze mit einem Kreuz von Messing und rothem Besatz, Brotsack von grobem Linnen, Shawldecke, dann Feldflasche, Eßschale und Löffel von verzinntem Eisenblech. 7) Die Bewaffnung des Freiwilligen sei ein gezogenes Gewehr mit Haubajonett. 8) Das Wehrcomité verpflichtet sich, daß, wenn die von ihm gestellten Bedingungen vom Nationalverein angenommen und durchgeführt werden, binnen 3 — 4 Wochen die Truppen schlagfertig und zum Ausmarsch bereit zu machen. (Aus Bamberg wird berichtet: Dem Freiherrn v. Künßberg-Mandel sind in Folge eines Aufrufs bereits 122 Anmeldungen zum Eintritt in die zu bildende Schleswig-Holsteinische Armee zugegangen. Er wird sich nun selbst nach Gotha begeben, um Instructionen zu erholen und sich vom weiteren Stande der Dinge zu überzeugen.)

— In **Braunschweig** hat der „K. Z." zufolge eine Zahl junger Offiziere um die Erlaubniß nachgesucht, eventuell dem Erbprinzen von Augustenburg ihren Degen anbieten zu dürfen. Ein Bescheid ist noch nicht erfolgt.

Darmstadt, 2. Decbr. (20. Novbr.). Der Großherzog hat einer Deputation des hiesigen Schleswig-Holstein-Comité's versprochen, die Holsteinische Angelegenheit fernerhin nachdrücklich zu fördern; der Bund sei an das Londoner Protokoll nicht gebunden; es seien Bedenken gegen Herzog Friedrichs Berechtigung zur Erbfolge wegen angeblicher Unebenbürtigkeit erhoben worden; dieselben seien aber nach Dänischem und nach Schleswig-Holsteinischem Hausgesetz nicht triftig.

Kassel, 4. Dcbr. (22. Nvbr.) Die Ständeversammlung ist durch ein Ausschreiben des Ministeriums des Innern vom 28. v. M. auf den 17. d. M. einberufen.

Karlsruhe, 2. Decbr. (20. Novbr.). Der „Bad. Beob." meldet: Es geht das Gerücht, den Ständen solle eine Vorlage gemacht werden, wodurch dem Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein aus der Großh. Staatskasse die Summe von 1 Million Gulden unverzinslich zur Verfügung gestellt werden soll.

Stuttgart. Die evangelische Geistlichkeit Württembergs will (der Köln. Ztg. zufolge) den eidweigernden Geistlichen in Holstein eine Beifalls-Erklärung zusenden mit der Zusicherung von Sammlungen in den Württembergischen Gemeinden, im Falle die Eidweigernden brodlos werden sollten.

München, 3. Dcbr. (21. Nvbr.) JJ. KK. HH. der Großfürst und die Frau Großfürstin Constantin von Rußland trafen heute Abend von Wien mit zahlreichem Gefolge hier ein und stiegen im Königl. Schlosse ab. Kronprinz Ludwig war zum Empfange im Bahnhofe. — Seit einigen Stunden herrscht Jubel unter der Bevölkerung, da ein Telegramm aus Rom die bevorstehende Rückkehr des Königs meldete. Das an den Bürgermeister v. Steinsdorf gerichtete Telegramm lautet: „Ich habe Ihr loyales Telegramm empfangen. Ich kehre unverweilt in meine treue Hauptstadt zurück, obwohl meine Gesundheit das Gegentheil wünschenswerth machte, eingedenk meiner Regentenpflichten, die ich stets über Alles stellte. König Max."

Schleswig-Holstein. Die Aufregung, welche die Ungewißheit in der Erbfolgefrage hervorruft, scheint leider auch in die Gottesdienste einzudringen. In verschiedenen Kirchen Holsteins sollen am Sonntag stürmische Scenen vorgekommen sein. Dem „Fr. J." schreibt man darüber: Man war natürlich allgemein gespannt, ob die Pfarrer das vorgeschriebene Gebet sprechen würden oder nicht, und die Kirchen deshalb ungewöhnlich besucht. Viele Pfarrer haben sich darauf beschränkt, für „den rechtmäßigen Landesherrn" zu beten. Pfarrer Hansen in Wandsbeck betete für „den König". Doch vom „König" wollte die Gemeinde nichts wissen; es entstand ein Scharren, Zischen und Pfeifen und mehr als die Hälfte verließ die Kirche. Noch stürmischer ging es in einer Kirche Kiels zu, wo der Pfarrer Lüdemann für Christian IX. betete, „falls ihn der Bund anerkenne." Neben dem Scharren und Pfeifen brach ein fast allgemeines Gelächter aus, und erst als sich das Gotteshaus fast geleert hatte, konnte er das Gebet vollenden.

— Ueber die beiden, bekanntlich in den Kieler Hafen kürzlich eingelaufenen Dänischen Panzerschooner meldet die „L. Z.". Der „Esbery Snare" ist wieder in See gegangen, während „Absalon" zur Disposition des Holsteinischen General-Commandos liegen bleibt. Wie es heißt, soll dies Schiff, im Fall des Anrückens der Bundestruppen, die Kassen und Archive der bisherigen Behörden aufnehmen, so wie auch zur Ueberführung der Dänischen Beamtenfamilien dienen. Zugleich schreibt man demselben Blatte: Die Einberufungsordre der noch beim Telegraphen- und Postdienst befindlichen Dänischen Reserve-Offiziere lautet auf Marschbereitschaft binnen 4 Stunden.

— Wie es in **Hamburg** heißt, sind dortige Rheder übereingekommen, einige Kriegsschiffe anzuschaffen, um einer etwaigen dänischen Blokade begegnen zu können. (Aehnliches wurde aus Bremen berichtet.)

— Von Hamburg soll ein Telegramm in Frankfurt eingelaufen sein, nach welchem der Kommandant in Altona erklärt habe, daß sich die Dänen, im Falle Executionstruppen einrücken, sofort zurückziehen, bei einer beabsichtigten Okkupation aber sofort in Holstein Widerstand leisten würden.

Flensburg, 3. Decbr. (21. Novbr.) Vom Kriegsministerium ist der Befehl ertheilt worden, an verschiedenen Stellen des Landes größere Lazarethe für die Armee herzustellen. Das Augustenburger Schloß wird wiederum als Hospital eingerichtet und in Flensburg soll ein Lazareth von ca. 300 Betten hergestellt werden. — Gestern langten mehrere Batterieen Feldartillerie aus Fredericia in den Dörfern nördlich von Flensburg an, wo die Mannschaften einquartiert wurden. Die Batterieen setzten heute den Marsch nach Süden fort.

Oesterreich.

Wien, 1. December (19. November.) Endlich beginnen auch hier einige Sympathieen für die Sache Schleswig-Holsteins sich öffentlich im Volke zu regen. Die bisherige Theilnahmlosigkeit, gegenüber einer die Nationalehre berührenden Angelegenheit, hatte in einer so eminent deutschen Stadt wie Wien etwas Traurig-Befremdendes. Selbst die Tagesblätter, die doch eine ganz Europa bewegende Frage nicht unerörtert lassen konnten, besprachen sie in der kühlsten Weise. Ein Comité, an dessen Spitze die bekannten Namen Berger, Schuselka und Klemm stehen, hat gestern einen Aufruf zu Geldbeiträgen für Schleswig-Holstein veröffentlicht. Im wiener Turnverein ist der Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, sie wolle „dem Zuzuge Freiwilliger aus Deutsch-Oesterreich zur Unterstützung der bedrängten Bundesländer Schleswig-Holstein in Behauptung ihrer legitimen Rechte, so wie den Geldsammlungen zu diesem Zwecke kein Hinderniß in den Weg legen". Indeß hört man, daß dem Spre-

cher des Vereins, Klemm, unter der Hand angedeutet worden ist, die Regierung werde der Bildung von Frerwilligen-Corps keineswegs ihre Zustimmung geben, sondern derartige Zuzüge verhindern. Man möge sich mit dem Antrage daher keine Mühe geben.

Großbritannien.

London, 2. December (20. Novbr.). Die Schleswig-Holsteinsche Frage wird in allen Blättern mit großem Eifer und absolutem Mangel an Verständniß weiter besprochen. „Patent vom 30. März", „Grundgesetz vom 18. November", „Londoner Vertrag", alles taucht unsicher-schemenhaft auf, immer an der unrechten Stelle, immer als mal à propos Phrase, aus der nur eins erhellt, daß die Englischen Blätter diese Dinge citiren, ohne irgendwie zu wissen, was sie bedeuten. Selbst über den Londoner Vertrag herrscht viel Dunkel; denn um ihn zu verstehen, muß man mit der ganzen Frage und den Personalien, die er einschließt, einigermaßen vertraut sein, „Times" und „Globe" verschließen sich nicht ganz einer ruhigeren Auffassung, vergessen nicht ganz, daß alle Dinge zwei Seiten haben, nur „Daily News" hält unverändert an seinem Dänenthum fest, was um so auffälliger ist, als es als Organ Lord Russells gilt, der doch seinerseits eine, Deutschland nicht ganz abgeneigte Mittelstellung einnimmt.

— In herkömmlicher Form wurde das Parlament gestern bis zum 13. Januar prorogirt.

Frankreich.

Paris, 3. Decbr. (21. Novbr.). Der Fould'sche vom 1. d. M. datirte Finanzbericht an den Kaiser steht heute im „Moniteur" zu lesen. Die schwebende Schuld ist auf 962 Millionen angewachsen und soll durch eine Anleihe von 300 Millionen reduzirt werden. Das Defizit pro 1862 wird auf 32, das pro 1863 auf 42 Millionen angegeben. Der mexikanische Krieg wird zu Ende dieses Jahres 210 Millionen gekostet haben, welche die neue Regierung von Mexiko zu ersetzen haben wird. Da diese Ersatzzahlung aber wohl nicht so bald erfolgen wird „trotz des Vertrauens, das wir zur baldigen Befestigung jener Regierung hegen", so kann darauf nicht gewartet, sondern es muß zu einer Anleihe geschritten werden. Fould setzt dann auseinander, welchen Einfluß auf die Finanzlage die vom Staate für den Eisenbahnbau (dessen Kapital zur Zeit 4500 Millionen mit einer Netto-Revenue von 264 Millionen beträgt) übernommenen Verpflichtungen ausüben werden, und schließt dann mit folgenden Worten: „Ich ersehne den Tag, wo durch die Verminderung unserer Ausgaben in Verbindung mit der Steigerung unserer Einnahmen, es möglich sein wird, die Amortisirungs-Kasse wieder regelmäßig arbeiten zu lassen und die Staatsschuld zu verringern. Wenn in Zukunft unser Budget im Gleichgewicht erhalten wird, wenn unsere hochherzigen Bemühungen den Frieden sichern, wird der glückliche Zustand unserer Finanzen auch eine Ermäßigung der Steuern und somit die Erfüllung des liebsten Wunsches Ew. Majestät gestatten."

— Der „Nat.-Z." wird geschrieben: Es scheint gewiß, daß man hier vorläufig auf den Kongreß-Plan verzichtet hat; Frankreich wird sich in den auswärtigen Fragen zunächst auf eine zuwartende Politik beschränken, bis die Umstände eine neue Aufforderung zu europäischen Berathungen begünstigen. — Die „France" glaubt die Gefahren des deutsch-dänischen Streites durch die Haltung der beiden deutschen Großstaaten beseitigt; das „Pays" ist dagegen der Meinung, daß das in Deutschland tief aufgeregte Nationalgefühl sich nicht so leicht beschwichtigen lassen werde, zumal es an so vielen deutschen Regierungen eine Stütze finde. Die „Nation" bestätigt, daß Rußland bei den andern Großmächten sich für die Trennung der Erbfolgefrage von der Verfassungsfrage ausgesprochen hat; in letzterer Beziehung soll dann die dänische Regierung Zugeständnisse machen.

— Aus Paris wird der „N. P. Z." mitgetheilt, daß der Minister Drouyn de Lhuys an die diplomatischen Agenten Frankreichs im Auslande eine auf die holstein-dänische Frage bezügliche Circular-Depesche gerichtet hat, in welcher er sich im Wesentlichen dahin ausspricht, daß Frankreich kein Motiv habe, sich in diese Angelegenheiten zu mischen, die bis jetzt eine ausschließlich deutsche Sache seien.

— Der gesetzgebende Körper hat heute die Wahlprüfungen zu Ende gebracht. Am nächsten Dienstag wird die Adreß-Kommission ernannt werden.

— Die Pariser „Nation" und die „Gazette du Midi" haben Verwarnungen erhalten.

— Die Akademie der Wissenschaften hat für die Section der Geometrie den Professor Neumann in Königsberg zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

Italien.

Turin, 1. December (19. Novbr.). Der italienisch-niederländische Handelsvertrag ist in der vorigen Woche unterzeichnet worden. Ein Dekret erklärt den mit England abgeschlossenen Handelsvertrag als in Kraft getreten.

— Der Gesetzentwurf betreffs Einziehung der geistlichen Güter, welchen der Minister Pisanelli dem italienischen Parlamente vorzulegen gedenkt, spricht die Aufhebung aller geistlichen Orden, sowie der Säkular- und Regular-Congregationen aus. Nur jene, welche sich mit der Krankenpflege und dem Unterrichte beschäftigen, ferner solche, deren Aufrechthaltung durch Verträge garantirt ist, sind ausgenommen. Ferner werden alle Kollegiat-Kapitel, mit Ausnahme jener, welche Denkmäler der Nationalgeschichte bilden, alle Abteien und Benefizien, die nicht mit Seelsorge verknüpft sind, und alle ewigen Stiftungen kirchlicher Natur u. dgl. aufgehoben.

— Der König hat beschlossen, unter dem Namen „Stella d'Italia" einen neuen, eigentlich den ersten Italienischen Orden zu gründen. Er hat den Zweck, das Civilverdienst zu belohnen; seine Statuten werden denen des Savoyischen Militär-Ordens sehr ähnlich sein.

— Das „Movimento" von Genua vom 29. November bringt Nachrichten über den Schiffbruch des genuesischen Schiffs „Sicilia" von 1000 Tonnen, welches am 15. d. nach Amerika mit 100 Passagieren an Bord abgegangen war. Der Schiffbruch hat bei einer der Cap-Verdischen Inseln stattgehabt. Es sind unglücklicherweise 74 Personen, meist Frauen und Kinder, dabei ertrunken. Der Capitain, die Mannschaft und ein Theil der Passagiere sind gerettet worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. December. (20. Novbr.). „Dagbladet" wiederholt heute in seiner „Revue de la Semaine" die kürzlich in seinem dänischen Leitartikel enthaltenen Ausfälle gegen den deutschen Bund in einer noch heftigeren und cynischeren Sprache. Der deutsche Bund wird mit allen möglichen Schimpfwörtern traktirt und dann versichert, daß Christian IX. sich eine solche Behandlung, wie sie seinem Gesandten in der Bundesversammlung zu Theil geworden, nicht gefallen lassen, sondern unverzüglich mit Holstein und Lauenburg aus dem Bunde austreten und diese „Provinzen" seinem dänischen Königreiche incorporiren werde. Möge Deutschland immerhin sagen, daß dies der Krieg sei. Dänemark werde denselben auch ohne auswärtige Unterstützung führen und sich bis zum Aeußersten schlagen. — Bezüglich der holsteinischen Beamten, die den Huldigungseid nicht geleistet haben, versichert „Dagbladet", daß nur das in Folge der Unterhandlungen mit Karl Moltke wegen Uebernahme des holsteinschen Ministeriums bislang eingetretene Interregnum die Entscheidung resp. die Absetzung der betreffenden Beamten verzögert habe. Jetzt, wo Herr Hall das holsteinische Ministerium wieder übernommen, werde ohne Zweifel alsbald eine erneute Aufforderung an diejenigen Beamten, welche den Eid noch nicht geleistet haben, ergehen und wenn dieselben nicht sofort gehorchten, würden sie ohne Verzug abgesetzt werden.

Amerika.

New-York, 21. (9.) November. General Banks (S. d. gestr. Nr. d. Bl.) hat die Braros-Insel, Bienville Point und Bronwsville okkupirt. Nach Banks' Ankunft setzte der mexikanische General Cubois von Brownsville nach Matamoras über und versuchte dort einen Aufstand im französischen Interesse zu organisiren, wurde aber von General Cortians aufs Haupt geschlagen, welch letzterer jetzt Matamoras mit Juarez'schen Truppen besetzt hält. Cortians hat dem General Banks, welcher zum Schutze des amerikanischen Konsuls Truppen nach Matamoras senden wollte, vier Dampfer zur Verfügung gestellt.

Mexico. Offiziellen Nachrichten des „Moniteur" zufolge, hatten seit dem 15. Oktober die Truppenbewegungen gegen Juarez begonnen, doch wollte Bazaine die eigentliche Offensive erst in den ersten Tagen des November ergreifen. Das Kommando von Mexiko sollte dann General Neigre mit 3500 Mann führen; die Hauptstadt war übrigens ringsum so gut befestigt, daß ihre Vertheidigung nicht viel Mannschaft erfordert. Die Straße zwischen Mexiko und Vera-Cruz ist gut besetzt. In Camerone hat sich der Contre-Guerillaführer Oberst Dupin fest postirt. Die einzelnen kleineren Posten auf der Heerstraße sind eingezogen worden. Auf der Hochebene war der Gesundheitszustand vortrefflich; in Vera-Cruz wie in den heißen Landschaften hatte das gelbe Fieber fast ganz aufgehört. Am 22. Oktober hatte General Bazaine an das mexikanische Volk eine Proklamation erlassen, des Inhalts, daß die Politik seines Vorgängers auch die seinige sei und daß er das Manifest vom 13. Juni d. J. wahr zu machen beflissen sein werde.

— Der „Indépendance" zufolge wäre das Triumvirat der provisorischen Regierung von Mexiko uneins geworden. Der von Europa zurückgekehrte Erzbischof Labastida hätte so starke klerikale Forderungen gestellt, daß General Salas, auf dessen Einfluß bei den gemäßigten Liberalen die Franzosen stark gerechnet hatten, entschieden dagegen aufgetreten und durch General Almonte nicht zu beschwichtigen gewesen wäre.

Neueste Post.

Frankfurt a. M., 5. Decbr. (24. Novbr.). Das Finanzministerium des Prinzen von Augustenburg hat soeben eine unbegrenzte Anleihe, welche keine Zinsen trägt, in Obligationen von 6 und 10 Thlrn. ausgegeben. Die Verwendung dieser Anleihe, welche zur Verwirklichung von Entwürfen dienen soll, welche die Sympathie Deutschlands besitzen, ist den holsteinischen Ständen vorbehalten. — Die Obligationen cirkuliren hier. Ein Einwohner von Frankfurt hat für 20,000 Gulden gezeichnet.

Augsburg, 4. December. (22. Novbr.). Nach der „Abendzeitung" hat heute eine Versammlung von 160 Männern aller Berufsklassen und politischen Parteien einen Schleswig-Holstein-Verein gegründet und zur Fundirung desselben den einjährigen Betrag der von den Mitgliedern entrichteten Staatssteuern sofort erlegt, wodurch ungefähr 30,000 Gulden zusammenkamen.

Altona, 6. Decbr. (24. Novbr.) Das Gesetzblatt veröffentlicht ein Ministerialreskript über die Huldigungsleistung von Seiten der Holsteiner. Das Ministerium sagt in diesem Dokument, es erwarte in dieser Beziehung die Berichte und Vorschläge der holsteinischen Regierung.

Kopenhagen, 5. Dcbr. (23. Nvbr.) Der König hat soeben an die

Holsteiner eine Proklamation gerichtet, in welcher er von den Bestrebungen spricht, die Monarchie zu zerstückeln: Bestrebungen, denen unbegründete Erbfolgeansprüche als Deckmantel dienen. Der König bedauert, daß diese Bestrebungen in Holstein Terrain gewinnen und Zweifel selbst bei denen hervorrufen, welche ihm treu sind. Der König erklärt, er halte für seine wichtigste Herrscherpflicht die Erhaltung der dänischen Monarchie und er erklärt sich fest entschlossen, den revolutionären Bewegungen Gewalt entgegen zu setzen und auf die Urheber eines jeden ungesetzlichen Schrittes die strengste Verantwortlichkeit fallen zu lassen. — Der König bestätigt, daß die Versuche, in der Frage der Gesammtstaatsverfassung der Monarchie zu einem Einverständniß zu gelangen, leider gescheitert sind. Indem er seine Absicht kund thut, den Bundesländern eine autonome Stellung in der Monarchie zu geben, wie dieselbe für die nichtdeutschen Theile des Königreichs besteht, drückt der König die Hoffnung aus, daß Holstein, wenn es sich durch den Genuß der wahren konstitutionellen Freiheit befriedigt fühlen würde, jeden Vorwand einer fremden Intervention beseitigt haben und gern zu einer innigeren Verbindung mit den andern Theilen der Monarchie hinneigen würde. — Ein königliches Rescript befiehlt dem Minister von Holstein und Lauenburg, den Einwohnern, den Ortsbehörden und den Beamten des Herzogthums Lauenburg den Dank des Königs für ihre getreue Haltung auszudrücken.

London, 8. Decbr. (25. Novbr.). Aus New-York wird vom 26. November gemeldet, daß General Grant einen vollständigen Sieg über den Sonderbunds-General Bragg davongetragen hat. — Die Separatisten haben sich von Lookout-Mountain, welches von den Bundestruppen besetzt war, zurückgezogen. Der Verlust der Separatisten beträgt 5000 Gefangene und 40 Kanonen.

Bucharest, 4. Decbr. (22. Novbr.). Die offizielle Zeitung erklärt die Nachricht der Pariser „Nation" für erfunden, nach welcher Fürst Kusa der Pforte und den Garantiemächten einen Verfassungsentwurf für die Fürstenthümer vorgelegt haben sollte. — Der Adreßausschuß der Kammer hat gestern dem Plenum den Adreßentwurf als Antwort auf die Eröffnungsrede vorgelegt. Die Adresse führt eine sehr ernste Sprache; sie schreibt die beklagenswerthen Zwistigkeiten der Handlungsweise des Fürsten zu; sie erklärt jedoch schließlich, die vorgeschlagene Versöhnung annehmen und die angekündigten Reformen berathen zu wollen.

Die neueste, unmittelbar vor Schluß des Blattes uns zugegangene Nummer des „Journal de St. Pétersb." enthält das nachfolgende

Schreiben Sr. Majestät des Kaisers an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen.

Zarskoje-Sselo, 6. November 1863.

Mein Herr Bruder,

Indem Ew. Majestät den beklagenswerthen Zustand Europas, sowie die Nützlichkeit eines Einverständnisses unter den Herrschern, welchen die Schicksale der Völker anvertraut sind, konstatiren, geben Ew. Majestät einem Gedanken Ausdruck, welcher immer der meinige gewesen ist. Er ist mir stets mehr als ein bloßer Wunsch gewesen: ich habe aus ihm die Richtschnur meines Handelns hergeleitet. Alle meine Regierungshandlungen bezeugen meinen Wunsch, Beziehungen des Vertrauens und der Eintracht an Stelle des bewaffneten Friedens zu setzen, welcher so drückend auf den Völkern lastet. Sobald ich es vermochte, habe ich die Initiative zu einer ansehnlichen Verringerung meiner militairischen Streitkräfte ergriffen; im Verlauf von 6 Jahren habe ich mein Reich von der Pflicht der Rekrutirung entbunden und habe bedeutungsvolle Reformen unternommen — wofür die fortschreitende Entwickelung nach innen und eine friedliche Politik nach außen der untrügliche Beweis sind.

Angesichts allein der Eventualitäten, welche die Sicherheit und selbst die Integrität meines Reichs gefährden konnten, bin ich von diesem Wege abgewichen. Mein lebhaftester Wunsch geht dahin, auf denselben wieder zurückkehren zu können und meinen Völkern Opfer zu ersparen, zu denen ihr Patriotismus sich bereitwillig erklärt, durch welche jedoch ihr Wohlstand leiden würde.

Nichts könnte diesen Moment besser beschleunigen, als eine befriedigende Lösung der Fragen, welche Europa beunruhigen. Die Erfahrung beweist, daß die wahrhaften Bedingungen für die Ruhe der Welt weder in einer unmöglichen Stabilität noch in einer fortwährenden Veränderlichkeit der politischen Situation bestehen, welche jede Generation nach den Eingebungen der augenblicklichen Leidenschaften und Interessen zu bessern und zu ändern sich berufen fühlen würde — sondern in derjenigen praktischen Weisheit, welche Jedem die Achtung vor den bestehenden Rechten auferlegt und bei etwa nöthigen Veränderungen es Allen zur Pflicht macht, die Geschichte, welche ein unauslöschliches Vermächtniß der Vergangenheit ist, im Verein mit dem Fortschritt, der das Gesetz der Gegenwart und der Zukunft bildet, zu befragen.

Unter solchen Bedingungen ist mir ein loyales Einverständniß der Souveräne unter einander stets wünschenswerth erschienen. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn der von Ew. Maj. gemachte Vorschlag dieses herbeiführen würde. Wenn aber dieser Gedanke praktisch ausführbar sein soll, müßte ihm eine Verständigung der anderen Mächte vorhergehen. Um aber dieses Resultat zu erzielen, halte ich es für unumgänglich nöthig, daß es Ew. Majestät gefallen möchte, die Fragen genau zu präcisiren, welche nach Ew. Majestät Dafürhalten den Gegenstand einer Verständigung und die Basis, auf welche diese sich gründen könnte, bilden dürften. Ich kann die bestimmte Versicherung geben, daß der Zweck, welchen diese Verständigung verfolgt — ohne Erschütterungen die Ruhe Europas herbeizuführen — stets meine lebhaftesten Sympathien haben wird.

Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ew. Majestät gegenüber die Versicherung der Hochachtung und aufrichtigen Freundschaft zu erneuern, mit der ich verbleibe

Mein Herr Bruder,
Ew. Majestät
Ueber Bruder,
Alexander.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. November 1863. Nr. 648.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei meiner Abreise aus Dorpat sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

J. v. Schmieden.

☛ **Sonntag** d. 1. December 1863 findet **keine Orchester-Uebung** statt, da die Uebungen am 24. November geschlossen worden sind.

Sonnabend den 30. November c. **dramatische Vorlesung** und **Sonntag** den 1. December c. wieder ☛ **Beginn des Tanz-Unterrichts.** ***J. Hütter.***

Ein **gefundener Schlüssel** kann in der Expedition der „Dörpt. Z." in Empfang genommen werden.

Auf dem Gute Köllitz, Kirchspiel Cannapäh, ist **trockenes Birken-Brennholz** à 2 Rbl. 50 Kop. im Walde oder 3 Rbl. 50 Kop. pr. Faden mit Lieferung nach Dorpat **zu haben.** — Bestellungen werden angenommen im v. Bock'schen Hause beim Hauswächter.

Möbeln, eine Wäscherolle

und eine Auswahl **fertiger Särge** sind zu annehmbaren Preisen zu haben beim

Tischlermeister **O. R. Sült,**
Haus Thomann, am Sommer-Fischmarkt.

Im Obram'schen Hause bei der estnischen Kirche ist **ein Sopha zu verkaufen.**

Bei **G. Weyde** in Jewe ist wieder eine schöne Auswahl von

Bilderbüchern und Jugendschriften

zu haben, die sich besonders zu **Weihnachts-Geschenken** eignen und zu Revalschen Preisen verkauft werden.

Pastillade,

(Мушмовая Пастила) in Pfunden u. von verschiedener Sorte, mit Vanille, Pielbeeren, Buchsbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Citronen und Rosen erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

In den Weyrichschen Häusern sind **2 Wohnungen zu vermiethen,** die auch mit Stallraum als Absteigequartiere vergeben werden können.

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukofsky.**

Dem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß die Copie des gegen fünfhundert Jahre alten weltberühmten kolossalen Oelgemäldes,

Das jüngste Gericht

von

van Eyk

darstellend, **nur noch bis Sonntag den 1. December c.,** Abends 8 Uhr, ausgestellt sein wird.

Eintrittspreis 30 Kop. S.

☛ Der Erlös nach Abzug der Unkosten ist von dem Besitzer des Gemäldes zum Besten der hiesigen Armenpflege bestimmt worden.

Abreisende.

2. Günther, Pharmaceut.
3. Graner, Pharmaceut.

№ 277. Freitag, den 29. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Betreff der im gestrigen Blatte enthaltenen, den Verein der livländischen Branntweinproducenten betreffenden Notiz ist uns von maßgebender Seite die Bemerkung zugegangen, daß ihr Wortlaut von uns nicht hinlänglich präcis gefaßt worden und darum die Veranlassung zu Mißverständnissen sein könnte. Wir wiederholen daher, daß durch den Allerh. Befehl vom 18. Oct. c. nur der Termin, bis zu welchem die solidarische Bürgschaft der Gesellschaft der livländischen Branntweinproducenten in Betreff der Sicherstellung der Accise für den aus den Brennereien in die Engros-Niederlagen abgefertigten Branntwein reicht, bis zum 1. Mai 1864 verlängert worden. — (Die Notiz im gestrigen Blatte war übrigens der „St. P. Z." entnommen und stimmt in ihrem Wortlaut auch mit dem in der „R. Z." überein.)

Riga. (L. G.-Z.) Auf Verfügung der Conferenz des Livländischen Cameralhofes sind angestellt worden: am 18. Oktober: die Oberoffizierssöhne Ludwig Konstantinowitsch als Canzellist dieser Palate und Friedrich Alexander Carlewitz als Canzellist der Wendenschen Kreis-Rentei; am 23. Okt. c.: Johann David Wegner als Canzellist der Arensburgschen Kreis-Rentei; am 28. Oktober c.: der verabschiedete Gouv.-Secretair Michail Alfons Weißenhof als Canzelleibeamter des Livl. Cameralhofes, und am 6. November ist der Buchhalters-Gehilfe der Pernauschen Kreis-Rentei, Coll.-Registrator Theodor Finck zum Buchhalter derselben Rentei ernannt worden.

Libau. Die „Lib. Z." schreibt: Brieflicher Mittheilung aus Memel zufolge ist der Contract zum Bau der Eisenbahn von Tilsit nach Memel jetzt definitiv von der englischen Gesellschaft abgeschlossen worden.

Rußland und Polen. Der „N. Z." wird aus St. Petersburg vom 19. Novbr. (1. Dcbr.) geschrieben: Wirkl. Staatsrath v. Emerö, vom Ministerium des Aeußern, geht dieser Tage nach Kopenhagen, um daselbst im Namen der russischen Regierung eine „Höflichkeits-Mission" zu erfüllen. Er war früher eine Zeit lang Gesandtschafts-Secretair in Kopenhagen gewesen und ist mit der deutschen Politik sehr wohl bekannt, gehört übrigens zur hiesigen deutschen, streng conservativen Partei.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 15. Oktbr. und 2. Novbr. zwei Gutachten des Hauptkomités zur Organisation des Bauernstandes Allerhöchst zu bestätigen geruht, kraft welcher alle Gemeinden, die aus der Bevölkerung der Uralischen Bergwerke der Krone gebildet worden, und die ehemaligen Soldaten, die Handwerker und Arbeiter der Altaischen Bergwerke von der diesjährigen Rekrutirung befreit werden sollen.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Die Vertheilung der Preise für die Konkurrenzschriften über die von der freien ökonomischen Gesellschaft gestellte Preisaufgabe „Kritischer Abriß der in Rußland und in einigen anderen Ländern bestehenden Wirthschaftssysteme, der Dreifelderwirthschaft, Weidenwirthschaft u. s. w., mit Angabe des Modus beim Uebergange von einem System zum andern" fand in der feierlichen Sitzung der Gesellschaft am 31. Oktober statt. Zu dem für die Einsendung der Arbeiten bestimmten Termine (15. April d. J.) waren drei Werke in russischer und eben so viele in deutscher Sprache eingegangen. Zur Beurtheilung derselben war eine besondere Kommission ernannt worden, welche zwei Werke des Preises würdig erkannte: 1) das in russischer Sprache unter der Devise „Ein großer Theil der menschlichen Irrthümer entspringt daraus, daß man eine Wahrheit, welche zu einer gewissen Zeit und an einem gewissen Orte richtig und nützlich ist, für unbedingt richtig und nützlich hält" eingereichte Werk, welches eine kurze, aber genaue und klare Uebersicht der verschiedenen Ackerbausysteme mit Angabe ihrer Vor- und Nachtheile enthielt, und 2) das in deutscher Sprache unter der Devise: „mutatis requiescunt fatibus arva, nec nulla interea est inaratae gratia terrae" eingesandte Werk, welches am Eingange kurz die Gründe für die Nothwendigkeit der Bearbeitung der Brachfelder darlegt, dann eine gedrängte, aber klare Beschreibung der Wirthschaft mit Brache nebst Angabe der Mängel dieses Systems und der Fruchtwechselwirthschaft enthält. Bei Eröffnung der Kouverts, welche die Namen der Autoren enthielten, ergab es sich, daß das erstere von dem korrespondirenden Mitgliede der Gesellschaft N. G. Gluchow, Gutsbesitzer im Peterhofer Kreise, das letztere von dem Major A. Gadolin in Finnland verfaßt war.

Wilna. Der Gemeine des 1. Schützenbataillons S. Milaszewski ist für Desertion zu den Insurgentenbanden und Betheiligung an der Ermordung eines Bauers, nach kriegsgerichtlichem Urtheil am 1. Novbr. in Poniewicz mit dem Tode durch Erschießen bestraft worden.

— Einer vom „Kurj. Wil." mitgetheilten Circularvorschrift des Gen.-Gouv. Murawiew entnehmen wir, daß die Bauer-, Einhöfer- und Stadtgemeinden für diejenigen Insurgenten, für welche sie nach ihrer Rückkehr aus den Insurgentenbanden die Bürgschaft übernommen, falls diese sich aufs Neue an dem Aufstande betheiligen, eine Geldstrafe von 200—300 Rbl. S. für jeden rückfälligen Insurgenten zu erlegen haben. Diejenigen Insurgenten aber, für welche die Gemeinde ꝛc. keine Bürgschaft übernehmen zu wollen erklären, sollen in den entfernteren Gouvernements internirt werden.

Mohilew. Nach der „N. Post" hat sich am Morgen des 23. November eine so bedeutende Menge Eis auf dem Dniepr befunden, daß die Schifffahrt durch dasselbe gefährdet wurde.

Odessa. Die Enthüllung des Denkmals des Fürsten Woronzow ist — wie die „St. P. Z." dem „Od. Boten" entnimmt — in Odessa am 8. Novbr., dem Michaelistage, in feierlicher Weise vollzogen worden. Der Feier wohnten alle Ober-Behörden, die Generalität, Vertreter der städtischen Gemeinde, des neurussischen Adels, der christlichen und nichtchristlichen Geistlichkeit, Deputationen der deutschen und bulgarischen Kolonien, der Tataren, die Mitglieder der Ackerbaugesellschaft, die Aeltesten der Gemeinde und der nächstgelegenen Bauergemeinden, die Arbeiter, welche an dem Denkmal gearbeitet, Invaliden, welche unter dem Befehl des Fürsten M. S. Woronzow gedient hatten und Truppenabtheilungen bei. Die den Kirchenplatz erfüllende Menge mochte überhaupt 20,000 Individuen gezählt haben. Als Vertreter des Hauses des verstorbenen Fürsten war die Fürstin E. S. Woronzowa und der Generaladjutant Fürst S. M. Woronzow zugegen. — Das Denkmal stellt den Fürsten im Mantel mit dem Marschallstabe in der Hand dar. Auf den 4 Seiten des Piedestals befinden sich folgende Inschriften und Basreliefs: 1) die Inschrift: „Dem Durchlauchtigen Fürsten Michael Isemenowitsch Woronzow", 2) die Darstellung der Schlacht bei Craon mit der Aufschrift: „Craon 1814"; 3) die Darstellung der Einnahme Varna's mit der Aufschrift: „Varna 1828"; 4) die Aufschrift: „General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien".

Polen. Warschau. Se. Maj. der Kaiser hat am 16. Oktober das Gutachten des Reichsraths über die Pensionen und Unterstützungen zu bestätigen geruht, welche die Agenten der Petersburg-Warschauer Eisenbahn, die von den polnischen Insurgenten verwundet worden, und die Familien der getödteten erhalten sollen. Den Agenten, welche die Verwundung vollständig dienstuntauglich gemacht hat, und auch den hinterbliebenen Wittwen und Kindern der getödteten oder an ihren Wunden gestorbenen Agenten wird der volle Betrag der etatsmäßigen Besoldung als Pension gezahlt. Ist die Verwundung derartig gewesen, daß der Verwundete nach der Genesung seinen Dienst fortsetzen kann, so wird demselben eine einmalige Unterstützung gegeben, welche nicht weniger als einen zweimonatlichen und nicht mehr als einen jährlichen Betrag der etatsmäßigen Besoldung ausmachen darf.

— In der Nacht vom 20. zum 21. Novbr. haben in Warschau abermals bedeutende Verhaftungen stattgefunden. Unter den Verhafteten befinden sich die Gerichtsanwälte Dominski, Zielinski, Ludwig Zalewski und der Präses des Armenpflege-Vereins Lubomirski.

— Einer Warschauer Correspondenz der „Nord. Biene" zufolge, soll die römisch-katholische Geistlichkeit in Warschau an den Oberpolizeimeister die Bitte gerichtet haben, die Aufhebung der seit der Entfernung Felinskis über Warschau verhängten Kirchentrauer anzubefehlen. (Es wäre dies ein Beweis, daß die Geistlichkeit unter sich selbst uneins geworden und ein Theil derselben sich der legitimen Regierung anzuschließen im Begriff stände.)

— Einem in der „Lpz. Z." mitgetheilten Briefe eines deutschen Gutsbesitzers in Polen entnehmen wir Folgendes: Der finanzielle Ruin des Adels (durch seine Betheiligung am Aufstande) ist unausbleiblich, und man darf annehmen, daß schon an drei Viertel der im eigentlichen Polen wohnenden adeligen Familien dem Concurse verfallen sind und ihr ganzes Vermögen verloren haben. Auch in der Preußischen Provinz Posen haben zufolge dieses letzten Aufstandes sehr viele Polnische Edelleute ihr Vermögen ganz oder doch größtentheils schon eingebüßt. Auf vielen großen Edelhöfen in Polen ist seit Wochen auch kein Gulden mehr zu finden; denn alles Geld, was ihre Besitzer oft gegen 40 bis 60 Procent Zinsen von den Juden nur auftreiben konnten, mußte von ihnen zwangsweise als Kriegssteuer entweder in die Kasse der Insurgenten oder der Russischen Regierung gezahlt werden. Ueberhaupt hat die ganze besitzende Klasse in diesem Jahre entsetzlich gelitten, und es sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß einzelne Gutsbesitzer und Fabrikanten allein im letzten Jahre über 100,000 Rubel Kriegssteuer an die Revolutions- und an

die Regierungskasse gezahlt haben. Finanziell bei diesem Aufstande haben am meisten die Schacherjuden gewonnen, die hüben und drüben hin und her handeln und mit den Russen wie Insurgenten Geschäfte machen und beide Parteien mit gleicher Schlauheit und gleicher Unparteilichkeit betrügen. Man rechnet, daß über die Hälfte alles im ehemaligen Königreiche Polen befindlichen baaren Geldes jetzt in den Händen dieser Juden ist, die auch in letzter Zeit mit Lieferungen für die Russischen Militärbehörden ganz enorme Summen verdient haben sollen. Von dem Aufstand hat ferner Vortheil das untere Landvolk und namentlich auch die Bauern auf den großen adeligen Gütern. Diese haben die allgemeine Verwirrung benutzt, um nicht allein keine Grundsteuer an die Edelleute zu bezahlen, sondern häufig sogar die herrschaftlichen Wälder arg auszuhauen und eigenmächtig Stücke des Gutsfeldes für sich zu bebauen und von ihnen zu ernten. Aus diesem Grunde steht auch jetzt fast die gesammte untere ländliche Bevölkerung auf Seiten der Russen, und die Bauern leisten nicht allein den Insurgentenschaaren freiwillig auch nicht den mindesten Vorschub, sondern verrathen sie, wo sie nur können, an die Russischen Militär-Commandos.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die große Gefahr, in welche die von der preußischen Regierung eingenommene Haltung die schleswig-holsteinische Sache bringt, ist unverkennbar. — Mit Bezug hierauf wird der „Köln. Z." aus Berlin geschrieben: Sollte ein durch eine Flotten-Demonstration unterstützter Druck Englands gegen die demokratische Partei in Dänemark Christian IX. in den Stand setzen, seine Sanction des neuen schleswig-dänischen Grundgesetzes zurückzunehmen — denn im Grunde würde der neue Herrscher dies ja sehr gern thun — und sich zur Ausführung der Verpflichtungen Dänemarks von 1851 und 52 bereit zu erklären, so wäre Preußen der Rücktritt vom londoner Protokolle abgeschnitten und die ganze Angelegenheit auf eine Bahn gelenkt, die zur Unehre und zum Schaden Deutschlands und zu einer endlosen Fortdauer der elenden Lage der Herzogthümer führen muß. Wenn indessen die Gefahr, daß es so kommen kann, sehr nahe liegt, so ist doch noch nicht die Gewißheit dafür gegeben, und die Möglichkeit ist bis jetzt noch nicht ausgeschlossen, daß es auch anders kommen könnte. Bei dem turbulenten Charakter der dänischen Demokratie und den auf das äußerste aufgeregten Leidenschaften des dänischen Volkes ist der Erfolg eines solchen Versuches Englands — sollte derselbe wirklich unternommen werden — doch nicht unbedingt sicher; es könnte derselbe leicht zu ganz anderen Folgen, vielleicht zu einem völligen Umsturze und einer Thron-Erledigung in Kopenhagen führen. So lange also die Dinge, selbst bei den düstersten Aussichten, noch nicht zu einem endgültig unglücklichen Ausgange gekommen sind, darf — so ist wenigstens die hier allgemein vorherrschende Meinung — weder die Hoffnung noch die Thätigkeit für die Herzogthümer aufgegeben werden. Das Einrücken der Bundestruppen in Holstein, was unter allen Umständen in Kurzem Statt findet, stellt ferner noch andere Eventualitäten in Aussicht. Werden zum Beispiel die Dänen den unstreitig zu Holstein gehörigen Brückenkopf von Friedrichsstadt — falls sie im Uebrigen Holstein und Lauenburg ohne Widerstand räumen — aufgeben? Wird man sie denselben behaupten lassen? Wie wird es mit den strittigen Distrikten um Rendsburg gehalten werden? Und kommt es durch einen Conflikt an einem dieser Punkte zum Kriege mit Dänemark, oder ergreift letzteres gegen die Occupation Repressalien zur See, so ist mit Einem Schlage die ganze Lage umgewandelt.

— Bei der Mobilmachung der 6. Division haben hierselbst auch diejenigen Militärpflichtigen Einberufungs-Ordres erhalten, welche, nachdem sie ihrer zweijährigen Reservepflicht genügt hatten, in das erste Aufgebot der Landwehr übergetreten waren. Bekanntlich darf die Landwehr nur im Falle eines Krieges einberufen werden, es liegt aber augenblicklich nur die Gestellung einer Reserve für eine Bundes-Execution vor. Es scheint also, daß die Regierung die von ihr in dem Gesetzentwurf über die Dienstpflicht beantragte vierjährige Reservezeit sofort ins Werk setzen will. Diese Reservezeit ist jedoch noch keineswegs gesetzlich. — Die von Magistrat und Stadtverordneten betriebenen Sammlungen für Schleswig-Holstein finden hier noch nicht die gewünschte Theilnahme. — Die am meisten exponirten Küstenpuncte, namentlich das Marine-Etablissement Heppens on der Jade sollen besetzt und verschanzt werden. Nach Heppens ist ein Bataillon des 67. Regiments und eine Pionier-Abtheilung abgegangen. Hamburg hat unter den jetzigen bedrohlichen Verhältnissen den Schutz einiger preußischer Regimenter nachgesucht. Bremen wünscht zum Schutz der Wesermündung einige preußische Kriegsschiffe und will dafür der preußischen Regierung eine namhafte Summe zur Verfügung stellen. Der bremische Senator Meyer ist hier eingetroffen, um die betreffenden Unterhandlungen zu führen. — Der dänische Bevollmächtigte, welcher hier eingetroffen ist, um die Thronbesteigung des Königs Christian IX. dem hiesigen Hofe zu notificiren, ist der General-Adjutant der Marine und Kammerherr Irminger. Er geht von hier nach Wien.

— Das von Preußen zur Bundes-Execution zu stellende Reserve-Corps soll bis zum 9. d. M. vollständig marschbereit sein und wird mit den österreichischen Truppen in der hamburger Gegend cantonnirt werden. Das preußische Corps wird 25,000 Mann, das österreichische 15,000 Mann zählen.

— Prinz Ludwig von Talleyrand-Perigord, Herzog von Sagan und Valençay, leistete am 5. d. Vormittag 11 Uhr den Lehnseid für das — ihm durch den Tod seiner Mutter, der Herzogin Dorothea von Sagan (vermählter Herzogin von Talleyrand-Perigord, geborner Prinzessin von Kurland und Semgallen am 19. September 1862 zugefallene — Herzogthum Sagan ab, welches bekanntlich ein Thronlehen Preußens ist. Die Lehnscurie war vertreten durch den Minister des Königl. Hauses Freiherrn v. Schleinitz, durch den Minister des Innern Grafen zu Eulenburg und den Justizminister Grafen zur Lippe.

Leipzig, 3. December (22. Novbr). Heute fand die zweite, von einem erweiterten Komité zusammenberufene Volksversammlung im hiesigen Odeon statt, um über die weiteren Schritte in der allen Parteien gleich heiligen Sache Schleswig-Holsteins zu berathen Der Vorsitz wurde von der Versammlung, die etwa 1000 Männer umfassen mochte, dem Advokat Rose übertragen, das Referat hatte Professor Biedermann. Er wies zunächst auf die huldvolle Zusage des Königs, auf die Adresse der ersten Volksversammlung und den Vollzug derselben am Bunde hin und verbreitete sich dann über die bedauerliche Verschleppung der Sache, welche es der Versammlung zur Pflicht mache, von Neuem sich an Se. Majestät in einer Adresse zu wenden, deren Entwurf vorgelesen wurde. Nach einer kurzen Rechtfertigung der Hauptmomente wurde abgestimmt und dieselbe von der Versammlung einstimmig angenommen.

Hannover, 4. Decbr. (22. Novbr.). Wie der „Courier" aus sicherster Quelle erfährt, hat der jetzige Minister Windthorst, der 1853 Mitglied des Ministeriums Scheele war, unter welchem letzterem von hannoverscher Seite die Anerkennung des Londoner Protokolls stattfand, damals ein dissentirendes Votum abgegeben. — Die „Tagespost" bringt die Anerkennungsurkunden, welche deutsche Staaten in Danzig auf das Londoner Protokoll abgegeben haben und wie sie von dänischer Seite jetzt publizirt werden. In der Erklärung des Königs von Hannover soll es heißen: „Der König von Hannover giebt dieselbe ab, um mit wahrhafter Genugthuung zur Sicherung des europäischen Gleichgewichts beizutragen und nicht fern zu bleiben dem Willen Europas."

Kassel. Die Sammlungen für Schleswig-Holstein verbreiten sich bei uns bereits über das ganze Land, und an Freiwilligen wird, wenn es zu deren Aufrufe kommt, Kurhessen ein bedeutendes Kontingent stellen. Aus sämmtlichen Städten des Landes erfolgen ähnliche Eingaben an die Staatsregierung, wie von Kassel, und auch hier steht die Ansicht fest, daß die Regierungen einem so ungetheilten, auf das Recht, das Interesse und die Ehre Deutschlands gestützten Verlangen des Volkes nicht widerstehen können, ohne Unheil hervorzurufen.

Stuttgart, 9. Decbr. (24. Novbr.) Gestern und vorgestern berieth die Zweite Kammer das sogenannte Judengesetz. Nachdem die staatsbürgerliche Gleichstellung der Israeliten bereits als Gesetz verkündet ist, hat nun die Abgeordneten-Kammer auch den Gesetzentwurf über die gemeindebürgerliche Gleichstellung derselben angenommen. Es handelte sich hauptsächlich um die Beseitigung der Ausnahmestellung der Israeliten in der öffentlichen Armen-Unterstützung, um den Wegfall des sogenannten Judeneides und um die Einräumung der Civilehe für Heirathen zwischen Christen und Israeliten. Letzterer Punct führte zu längeren Debatten. Doch wurde auch dieser mit 49 gegen 34 Stimmen genehmigt. Man zweifelt nicht, daß die Erste Kammer den Beschlüssen der Zweiten beitreten wird.

Von der Elbe, 3. Dcbr. (21. Novbr.) Die Anzeichen des wirklich bevorstehenden Einrückens der Bundestruppen in Holstein mehren sich. Am gestrigen Tage hat in Hamburg der Senat bei der Bürgerschaft unter Hervorhebung der Dringlichkeit den Erlaß eines Reglements wegen Einquartierung von Bundestruppen und Niedersetzung einer gemischten Einquartierungs-Commission beantragt, welcher Antrag denn auch sofort mit großer Majorität definitiv angenommen wurde. Unbegreiflich erscheint es, weßhalb die dänische Regierung eine verhältnißmäßig so bedeutende Truppenzahl nach Altona und dem südlichen Holstein dirigirt. Kommt es zum Einmarsch der Bundestruppen, welcher bei gegenwärtiger Sachlage ohne Zweifel gleich in gehöriger Stärke und von verschiedenen Seiten her geschehen wird, so kann doch unmöglich ein dänisches Corps von vielleicht 10,000 Mann in der Nähe von Hamburg-Altona ernstlichen Widerstand leisten wollen, weil nichts wahrscheinlicher, als daß in solchem Falle dieses ganze vorgeschobene Corps abgeschnitten und gefangen würde. Die allein plausible Erklärung dieser Truppen-Concentrirung dürfte die sein, daß man in Kopenhagen noch immer die Okkupation Holsteins durch Bundestruppen nicht als so nahe bevorstehend und ganz ausgemacht ansieht, und sich inzwischen gegen eine etwaige vorläufige Besitzergreifung auch nur eines kleinen Theils von Holstein durch Herzog Friedrich VIII. sichern will. Nach dem Einrücken größerer Corps von Bundestruppen werden die Dänen vermuthlich, wenn sie noch auf holsteinischem Boden Widerstand leisten und eine Schlacht schlagen wollen, sich bei Neumünster, dem Knotenpunct der holsteinischen Eisenbahnen, concentriren, woselbst seit einiger Zeit an Verschanzungen stark gearbeitet wird. Man behauptet, daß bei Mölle, Ratzeburg und anderen Orten ebenfalls jetzt Verschanzungen angelegt würden. So viel ist gewiß, Alles deutet auf offenen Krieg sofort mit dem Einrücken der Bundestruppen in Holstein oder Lauenburg. Die hamburger Polizei-Behörde hat jetzt einen schweren Stand, da sie einerseits der nationalen deutschen Agitation und den dadurch hervorgerufenen Manifestationen nicht entge-

gentreten kann, ohne noch heftiger, als schon ohnehin geschieht, einer Parteinahme für Dänemark beschuldigt zu werden, andererseits aber, so lange noch nicht der Bundeskrieg gegen Dänemark, oder auch die Okkupation Holsteins beschlossen ist, nach völkerrechtlichen Grundsätzen verpflichtet ist, dafür zu sorgen, daß nicht direct vom hamburgischen Gebiete aus Unruhen im Nachbarlande herbeigeführt werden, zumal die möglichen Folgen einer solchen für die schleswig-holsteinische Sache selbst völlig nutzlosen voreiligen Bewegung für die unbeschützte Stadt bei der Nähe einer starken dänischen Truppenmacht in Altona sich nicht berechnen lassen.

Oesterreich.

Wien, 3. Decbr. (21. Novbr.). Die diesjährige Session geht ihrem Ende entgegen und in wenigen Tagen werden die Abgeordneten Wien verlassen. Das Ministerium sieht dem Schlusse der Session dieses Mal mit Befriedigung entgegen, denn es läßt sich nicht mehr läugnen, daß in den officiellen Kreisen eine sichtliche Verstimmung gegen das Abgeordnetenhaus herrscht; das gemüthliche Verhältniß, welches früher zwischen Abgeordnetenhaus und Ministerium bestand, und das dem letzteren seine Position so wesentlich erleichterte, ist einer gewissen Erbitterung gewichen, die sich bei jedem Anlasse manifestirt, so z. B. gestern wieder gelegentlich der Debatte über das Marine-Budget, wo Graf Rechberg wieder einige bittere Wahrheiten zu hören bekam. Der Vorwurf, daß während dreier Jahre nichts geschehen sei und daß hauptsächlich das Abgeordnetenhaus an dieser Stagnation die Schuld trägt, weil es zu wenig Energie entwickelt, ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und man ergreift jetzt jede Gelegenheit, um diesen Vorwurf an die Adresse des Ministeriums zu befördern, welches aber, wie es kürzlich durch den Justiz-Minister geschehen ist, wieder das Abgeordnetenhaus verantwortlich macht. Daß die Bevölkerung von den Ergebnissen der diesjährigen Session nicht erbaut sein kann, liegt auf der Hand, da auch heuer keine eigentlichen praktischen Resultate erzielt wurden. Noch besteht das Concordat trotz der langwierigen Verhandlungen mit dem h. Stuhle. Die neue Justizgesetzgebung läßt auf sich warten, und nicht einmal die neue Concursordnung wird im Jahre 1863 zum Abschlusse gelangen, ungeachtet sich unter den Mitgliedern des Hauses nicht weniger als 65 Juristen befinden. Die Beschickung des Reichsrathes durch den siebenbürgischen Landtag ist allerdings ein nicht zu unterschätzender Erfolg, kann jedoch immerhin nur als ein schwacher Ersatz dafür gelten, daß die Lösung der ungarischen Frage auch in diesem Jahre keinen Fortschritt gemacht hat, während andererseits das Abgeordnetenhaus weder in der deutschen Frage noch in anderen Fragen der auswärtigen Politik diejenige Haltung beobachtete, welche man von dem Vertretungskörper einer Großmacht füglich erwarten konnte.

— Eine von etwa 200 Verbindungsstudenten der Universität beschickte Versammlung zu Gunsten Schleswig-Holsteins im Gasthause zum „blauen Stern" auf der Landstraße wurde gestern um 8¾ Uhr Abends von der Polizeibehörde aufgelöst. Man trennte sich unter dem Rufe: Es lebe Schleswig-Holstein!

— Die Wirkung der im Oktober d. J. erfolgten bedeutenden Herabsetzung der Telegraphengebühren hat alle Erwartungen übertroffen, indem schon im Monat Oktober die Zahl der beförderten Privattelegramme sich um 50 pCt. vermehrte und im November sowohl gegenüber den letzten Monaten vor der Herabsetzung als auch gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres mehr als verdoppelte. In der Hauptstation Wien war die Zahl der täglich aufgegebenen Privatdepeschen in den Monaten Juli bis September im Mittel 270 bis 300. Sie betrug im Oktober 400 und überstieg im November die Zahl 600.

Linz, 2. Decbr. (20. Novbr.). Eine Versammlung der hiesigen Bürger, die für diesen Abend einberufen worden war, um sich mit der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zu beschäftigen, ist in Folge eines aus Wien eingetroffenen Befehls aufgelöst worden.

Großbritannien.

London, 2. Decbr. (20. Novbr.). Es ist merkwürdig, daß „Daily News", welche bekanntlich für Earl Russell's Leibzeitung gilt, in der Herzogthümerfrage wo möglich noch deutsch-feindlicher spricht, als andere Blätter. „Times" und „Globe" haben sich unlängst doch herbeigelassen, anzuerkennen, daß Deutschland Forderungen, die sich auf Schleswig beziehen, zu stellen berechtigt ist, daß Dänemark gegen die Abmachungen von 1851 und 1852 eine faktische Inkorporation Schleswigs vorgenommen hat; sie haben sogar dem König Christian empfohlen, das Patent von 30. März zurückzunehmen. Sie werden vielleicht nächstens das Gegentheil von dem Allen sagen, aber sie hatten doch einen Moment annähernder Unparteilichkeit. „Daily News" ist heute noch keine Spur auch nur einer Ahnung von solcher Einsicht aufgedämmert.

— Man wird sich erinnern, daß die amerikanische Fregatte „Kearsage", vor einigen Wochen in dem Hafen von Queenstown ankernd, von den britischen Behörden aufgefordert wurde, den Platz zu verlassen, was sie erst nach längerem Sträuben zu thun sich geneigt fand. Der Grund jenes Verfahrens Seitens der Behörden scheinen Verletzungen der Foreign Enlistment Act zu sein, welche sich das Schiff hatte zu Schulden kommen lassen. Aus eidlichen Erklärungen, welche vor den Corker Friedensgerichten gemacht worden sind, geht hervor, daß der Kommandeur der amerikanischen Fregatte über 150 Leute, meist Irländer, also britische Unterthanen für den Dienst auf seinem Schiffe angeworben und bei seiner Abfahrt aus dem Hafen mit hinausgenommen hat; wie angegeben wurde, zuerst nach Frankreich und von dort nach Amerika. Die beiden Zeugen, welche diese Aussagen machten, waren ebenfalls schon an Bord gewesen, um sich anwerben zu lassen, hatten sich aber vor Abgang des Schiffes wieder entfernt. Den Angeworbenen war eine monatliche Löhnung von 12 Dollars zugesagt und ihre Namen waren registrirt worden.

Frankreich.

Paris, 4. Decbr. (22. Novbr.). Der Senat hat sich bekanntlich im vorigen Jahre ausdrücklich dafür erklärt, daß den Zeitungen nicht verwehrt werden könne, die Kammersitzungen zu besprechen. Wenn „Constitutionnel" und „Pays" von dieser Befugniß Gebrauch machen, hat die Regierung nichts dagegen einzuwenden, wenn aber „Gazette de France". „Gazette du Midi", „Courrier de St. Etienne", „Nation" und andere nicht officiöse Blätter sich dasselbe erlauben, werden sie, wie geschehen, verwarnt, ja, der „Progrès de Lyon" ist auf zwei Monate unterdrückt worden, weil alle diese Blätter „einen anderen als den amtlichen Sitzungsbericht gebracht" haben. „Eine solche Auslegung des Gesetzes kann kein ernsthafter Rechtsverständiger billigen" — sagte Ernst Picard gestern im Beginn der Legislativsitzung, indem er die Regierung aufforderte, sich darüber zu erklären und auch zu sagen, mit welchem Rechte die „France" den Verweis bekommen habe. Der Staats-Minister erklärte darauf, er werde auf solche Fragen anworten, wenn sie bei der Adreßberathung nochmals an ihn gestellt würden, die Regierung glaube über ihr Recht nicht hinausgegangen zu sein und halte ihre Auslegung des Gesetzes für die richtige. Uebrigens hat auch der Deputirte Darimon beim Senat eine Beschwerde eingereicht über die „verfassungswidrigen Strafen", welche die Regierung über verschiedene Zeitungen verhängt hat. In derselben Sitzung, gestern, ist die Legislative denn endlich mit den Wahlprüfungen fertig geworden. Es sind im Ganzen neun Mandate annullirt worden und für drei bereits die Nachwahlen anberaumt. Am nächsten Dienstag werden die Mitglieder zur Adreß-Commission ernannt; es heißt, der Regierung werde es keineswegs unlieb sein, wenn Herr Thiers mitgewählt würde.

— Der Finanz-Bericht des Herrn Fould wird vom „J. de Debats" günstig genug beurtheilt, im Publikum aber theilt man diese optimistische Anschauung nicht. Am wenigsten ist man der Ansicht der „Times", welche Friedenshoffnungen daraus herausliest! Wenn der Finanzminister eine entscheidende Stimme in der auswärtigen Politik hätte, dann allerdings wären die Friedenshoffnungen gerechtfertigt; dem ist aber keineswegs so. Die einen Augenblick so lebhaft gewesenen Befürchtungen wegen eines Krieges mit Dänemark haben sich bedeutend vermindert, nachdem Fürst Metternich der hiesigen Regierung sehr beruhigende Versicherung ertheilt hat. Herr Drouyn de Lhuys äußert sich übrigens viel günstiger für die deutschen Ansprüche, als das britische Cabinet. Der dänische Hof soll auch von der Haltung des französischen Gesandten nicht gerade entzückt sein. — Das Dekret über die Freiheit der Theater-Industrie ist gestern vom Staatsrathe genehmigt worden und wird nächste Woche im „Monteur" erscheinen.

— Ueber das angebliche Wiederaufleben des Königs Radama II. von Madagaskar bringt die Correspondance Havas-Bullier noch folgendes Näheres: „Die Mörder, welche den König zu erdrosseln hatten, gewahrten mit Schaudern, daß bei dieser Operation das Blut aus den Nüstern des unglücklichen Monarchen hervordrang, und entflohen in aller Eile. Nach madagassischen Begriffen darf nämlich unter keiner Bedingung das königliche Blut vergossen werden. Dies geschah um die Mittagszeit; gegen Abend erst erschienen Diener, um die Leiche nach der königlichen Begräbnißstätte zu schaffen. Sie legten ihn in einen Palankin, und durch die Bewegung kam Radama wieder zu sich. Die Diener, welche große Anhänglichkeit für seine Person hatten, riefen ihn vollends ins Leben zurück und brachten ihn insgeheim in ein benachbartes Dorf, wo er die nöthige Pflege fand. Die Kunde dieses wichtigen Ereignisses wäre Hrn. Lambert von einem dieser treuen Diener überbracht worden. Wir geben diese Nachrichten gerade so wieder, wie sie uns zugehen."

Asien.

China. (A. A. Z.) Briefe aus Peking vom 21. Septbr. und aus Schanghai vom 9. Okt. bestätigen daß die britischen Behörden entschlossen sind, die Unterdrückung der Taiping-Rebellion mit aller Kraft zu unterstützen, und daß die Belagerung von Sutschau, Hangtschau und Nanking entschiedene Maßregeln sind. Diese Berichte stehen im Einklang mit der kurzen, aber inhaltschweren Bekanntmachung in der officiellen Ztg. „Hongkong Government Gazette" vom 3. d., welche den Handel und Verkauf von Waffen und Kriegsmunition, außer an die kaiserliche Regierung, verbietet. Dieser Erlaß wurde bereits am 17. Juni d. J. vom britischen Gesandten Sir Frederick Bruce in Peking unterzeichnet, und scheint nur darum bisher geheim gehalten worden zu sein, um durch die inzwischen eingetretene Vertagung des Parlaments jede weitere unliebsame Diskussion über diesen Gegenstand zu verhindern und die Ratification von Seite des englischen Ministeriums zu erleichtern. Das wichtigste an dieser Bekanntmachung ist jedoch nicht deren Inhalt, sondern der Schlußsatz, in welchem der Kaiser von China zum erstenmal „Ihrer Majestät Alliirter" (Her Majesty's Ally) genannt wird, was auf einen Allianzvertrag zwischen England und China schließen läßt, von dessen Vorhandensein das große Publicum bei diesem Anlaß zum ersten Mal Kunde erhält. Sir Frederick Bruce scheint diesen Vertrag auf seine eigene Verantwortung abgeschlossen und mit der Ueberbringung dieses wichtigen Documents nach London Hrn. Wade betraut zu haben. Die englischen Blätter in China äußern sich über diesen

Vertrag aus dem Grunde günstig, weil sie voraussetzen, daß derselbe nur unter den günstigsten Auspicien und Zugeständnissen geschlossen wurde, und neben der Oeffnung des Jang-tse-Kiang bis zu seinem Ursprung und des freien Verkehrs zu Land nach Britisch-Indien auch der aggressiven Politik der Franzosen und Russen eine bestimmte Grenze ziehen wird, indem er scheinbar nur für die Integrität des chinesischen Reichs bedacht ist. — In Schanghai und Ningpo nimmt die Unsicherheit der Person und des Eigenthums durch eine große Anzahl liederlicher Subjecte (rowdies), die sich daselbst herumtreiben, der Art überhand, daß ein Klageruf durch diese beiden Ansiedlungen geht, und man dringend die Einführung des Paß-Systems und strenger Polizeimaßregeln verlangt! Wer hätte gedacht, daß es einen Winkel der Erde gebe, wo sich Engländer nach der Einführung des Paßwesens sehnen! Wie werden darüber gewisse Polizeimänner des Continents frohlocken! . . . Binnen zwei Monaten hat der britische Consul in Ningpo, Hr. Forrest, nicht weniger als zweihundert geschäftslose (aber nicht berufslose) Individuen (Amerikaner, Engländer, Franzosen u. s. w.) deportiren oder einsperren lassen. — Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz (Sutschau) sind für die Sache der Kaiserlichen nicht günstig. Burgevine hatte einen seiner Offiziere mit einer weißen Flagge an Major Gordon gesendet, und ihm anzeigen lassen, daß er zum Oberbefehlshaber der Taiping-Armee ernannt worden sei, und die Gebräuche civilisirter Kriegführung beobachtet verlange. In einem spätern Gefecht wurde das französische Contingent durch die Taiping zurückgeschlagen. Major Gordon selbst fiel durch eine Brücke, und wurde nicht unerheblich beschädigt. Die nächste Post muß uns Nachrichten von großer Wichtigkeit bringen. Die Ausfuhr von Baumwolle nach England verspricht dieses Jahr sehr bedeutend zu werden.

Japan. Der „Moniteur de l'Armée" bringt eine Correspondenz aus Jokuhama vom 28. September. Derselben zufolge waren die Daimios auf Ende Oktober zu einer General-Versammlung unter dem Vorsitz des Aeltesten unter ihnen, des 95jährigen Prinzen von Mara, einberufen worden. Sie sollten in dieser Versammlung einen Beschluß hinsichtlich der Fremden treffen, gegen welche der Mikado eine förmliche Kriegserklärung erlassen wollte. Fast alle Daimios hatten Strandbatterieen errichten lassen. Die Zahl dieser Vertheidigungswerke ist ungeheuer groß und sie finden sich selbst in den kleinsten Buchten. Sie sind in der Regel gut erbaut und gut armirt. Die letzte Generalversammlung der Daimios fand im J. 1650 statt.

Neueste Post.

Berlin, 9. Decbr. (27. Novbr.) Im Abgeordnetenhause hat heute der Finanzminister einen Gesetz-Entwurf über eine Anleihe von 12 Millionen Thalern eingebracht behufs außerordentlicher militairischer Maßregeln für Schleswig-Holstein. Der Minister bat das Haus um möglichste Beschleunigung der Berathungen.

Turin, 4. Decbr. (22. Novbr.) Herr v. Malaret ist heute Abend hier eingetroffen. Berichte aus Genua melden den Untergang des französischen Dampfers „Mozambic". Die Passagiere und die Schiffsmannschaft wurden gerettet.

Lissabon, 4. Decbr. (22. Novbr.) Marschall Forey ist gestern hier gelandet, hat dem Könige Ferdinand heute einen Besuch abgestattet und reist am Sonntag nach Saint-Nazaire ab.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 29. November 1863. Nr. 651.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verifizirten **Rechnungen bis zum 15. Decbr. d. J.** bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar **einzureichen,** widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, am 27. November 1863.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:
Commerzbürgermeister Brock.
Rathsherr P. H. Walter.
Rathsherr E. J. Karow.

Nr. 30. W. Toepffer, Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Diejenigen, welche die Absicht haben, sich der **Maturitäts-Prüfung** am Dorpatschen Gymnasium zu unterziehen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 1. December d. J., Vormittags von 11—12 Uhr, in der Kanzellei des Gymnasiums zu melden. Bei der Meldung ist der Taufschein und ein Schulzeugniß beizubringen. Dorpat, d. 26. Novbr. 1863.

Director **Schröder.**

Sonntag den 1. December 1863
Abends 8 Uhr

CONCERT

im Saale der **Bürgermusse,** von der hiesigen Stadtcapelle, unter Mitwirkung eines Sänger-Chors, für Mitglieder und Familien der Bürgermusse und des Handwerker-Vereins. — Billete à 20 Kop. sind beim Oekonomen der Bürgermusse und bei R. Liebert (Buchdruckerei von E. J. Karow) in Empfang zu nehmen.

Dienstag d. 3. Decbr., Abends 7 Uhr,
im Saale der Ressource

1. Soirée für Streichquartett.

Abonnements-Billete à 3 Rbl. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe** zu haben. Das Nähere besagen die Affichen.

Sonnabend den 30. November c. **dramatische Vorlesung** und **Sonntag** den 1. December c. wieder ☛ **Beginn des Tanz-Unterrichts.** ***J. Hütter.***

Visitenkartenbilder-Rahmen

zu **20** und **35 Kop. pr. Stück** empfehlen

Ihle & Röschke,
Haus Scharte u. Ecke des Marktes im alten Univ.-Gebäude.

Knaben-Hemdchen und Kinder-Gamaschen

räumt billigst das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Den geehrten Damen mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt auch **Damen-Corsette** in verschiedenen Arten anfertige, und bitte Diejenigen, welche mich mit Aufträgen beehren wollen, sich bei mir zu melden.

E. Löffler, Damenschneiderin,
wohnhaft im eigenen Hause, auf dem Thunschen B., gegenüb. Graf Stackelberg.

Damen-Pelzstiefel

in verschiedenen Arten erhielt u. verkauft zu billigen Preisen

B. A. Müller,
(Galloschenhandlung) Haus Peterson, Ritterstrasse.

Moderne Wintermützen

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen **R. Stahlberg,**
im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent
Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Im v. Bock'schen Hause ist eine **Familienwohnung zu vermiethen.**

Ein **neuer Schuppenpelz** ist **zu verkaufen** beim Schneidermeister Post, im Hause des Goldarbeiter Brockhusen.

Auf dem Gute Sennen im Werroschen Kreise kann ein **Gärtner,** mit guten Attestaten versehen, **Anstellung** finden.

Im Laakmann'schen Hause sind **2 Pferde** mit Geschirren und **ein Schlitten zu verkaufen.** Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an den Kutscher Jürri.

Photographischer Unterricht.

In dem **artist.-photograph. Institut** des Grossherzogl. sächsischen **Hoflithographen L. Frisch** in **Weimar** wird **unter Garantie** gründlicher **theoretisch-practischer** Unterricht in allen Zweigen der **Photographie** ertheilt. Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen, und wird dem Schüler noch der Vortheil geboten, nach Beendigung des Cursus sich noch selbstständig in den **Filial-Ateliers** des Instituts zu **Erfurt** und **Gotha** zu üben. — Ausführliche **Programme** über den **Lehrplan** und die Bedingungen werden auf **franco** Anfragen sofort überschickt.

Der Unterricht kann auch in **französischer** und **italienischer** Sprache ertheilt werden.

In der Buchdruckerei von **C. Mattiesen** ist zu haben: **Reglement für die Maturitäts-Prüfung** zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden der Dorpatschen Universität.

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Oberst G. v. Roth, Hr. Stabsrittmeister v. Löwis, Hr. Wichmann vom Lande, Hr. Jacoby aus Neu-Anzen, Hr. Stern aus Hummelshof, Anna Maurer und Katharina Demebrucki aus Maibach.

Abreisende.

3. Günther, Pharmaceut.

№ 278. Sonnabend, den 30. November 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Am heutigen Tage ist die Rekrutenempfangnahme für Dorpat geschlossen worden. In Allem waren für dieselbe auf den Dörptschen Ordnungsgerichtsbezirk 603 Mann repartirt, von denen 27 in Walk und 2 in Riga gestellt wurden, so daß demnach in Dorpat in Allem 574 Rekruten zu stellen waren. Von dieser Zahl sind hieselbst empfangen worden: in natura 540, zur Beobachtung 3, mit Abrechnungsquittungen 19, vermittelst Loskaufs 11 Mann, so daß demnach nur eine Gemeinde mit 1 Mann in Restanz verblieben ist.

Außerdem hat die Dörptsche Session in Empfang genommen für den Fellinschen Kreis 35 (1 vermittelst Abrechnungsquittung), für den Werroschen 1, auf künftige Abrechnung 5, in Allem 41. — Hiernach sind im Ganzen empfangen worden: in natura 581, zur Beobachtung 3, mit Abrechnungsquittungen 20, vermittelst Loskaufs 11. In Allem sind der Session 1972 Mann vorgeführt worden und 62 Rekruten haben statt ihrer Stellvertreter gestellt.

— Auf den in Nr. 260 d. Bl. enthaltenen, die Errichtung von Hebammenschulen betreffenden Correspondenzartikel „Aus Estland" hat der Inspector der Estländischen Medicinalverwaltung Hr. Dr. G. E. Meyer in der Beilage zu Nr. 273 der „Revalschen Zeitung" einen Artikel „zur Aufklärung ꝛc." veröffentlicht, welcher zunächst eine Uebersicht über die Bemühungen der Estländischen Medicinalverwaltung um die Errichtung von Hebammenschulen in Estland gewährt, in seinem weiteren Verlaufe aber von der genannten Medicinalverwaltung den Vorwurf abzuwenden bemüht ist, der in jenem Correspondenzartikel unseres Blattes angeblich enthalten gewesen sein soll, daß nämlich von Seiten der Estländischen Med.-Verwaltung dem Zustandekommen von Hebammenschulen Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden. Ein solcher Vorwurf ist jedoch in dem erwähnten Correspondenzartikel keineswegs enthalten gewesen. Dieser äußert sich vielmehr dahin, daß unter den zur Zeit obwaltenden Verhältnissen die Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Hebammenschulen in Estland auf derartige Schwierigkeiten stoßen würde, daß das Zustandekommen jener dadurch in eine weite Ferne hinausgeschoben würde. Im Anschluß daran war an die Medicin.-Verwaltung das Ersuchen gerichtet worden, mit theilweiser Hintansetzung der gesetzlichen Vorschriften den Verhältnissen insoweit Rechnung zu tragen, daß das Zustandekommen der für das Wohl und Wehe des armen Landvolks so dringend erforderlichen Hebammenschulen in irgend welcher Weise ermöglicht werde. — Dieser Wunsch muß um so mehr gerechtfertigt erscheinen, als das Unheil, welches die zur Zeit fungirenden Hebammen unter dem Landvolke anrichten, Niemandem verborgen sein kann.

Riga, 27. Novbr. In der vorigen Nacht um 2 Uhr signalisirten die Feuerzeichen einen Brand in der Nähe der Martinskirche. Die darauf hineilende Brandmannschaft fand das Haus des hiesigen Meschtschanins Iwan Prokowjew schon in Flammen und mußte dasselbe niedergerissen werden. Die angrenzenden neuen, theilweise noch im Bau begriffenen Gebäude sind trotz des heftigen Sturmes, der in der vorigen Nacht wüthete, unverletzt geblieben.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 27. Okt. das Gutachten des Hauptcomités zur Organisation des Bauernstandes über den gegen die Wolostältesten, deren Gehülfen und die Dorfsältesten zu beobachtenden Strafmodus zu bestätigen geruht, kraft dessen der Gouvernementschef den genannten Personen bei geringeren Versehen einen Verweis ertheilen oder auch eine Geld- oder Arreststrafe in dem durch das Bauern-Regl. vorgeschriebenen Maße über dieselben verhängen kann, während es ihm in wichtigeren Fällen frei steht, sie temporär ihrer dienstlichen Stellung zu entsetzen und die Friedensversammlung aufzufordern, daß diese die definitive Entsetzung des Schuldigen oder dessen Uebergabe an das Gericht bei der Gouv.-Kommission beantrage.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Bei der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft, die am 6. November statt fand, theilte das eben aus dem Kaukasus zurückgekehrte wirkl. Mitglied M. N. Wenjukow, von dem Vice-Präsidenten dazu aufgefordert, Einiges über den Fortgang der russischen Ansiedelung im westlichen Kaukasus mit. Nachdem Herr Wenjukow erklärt, daß er ohne die Genehmigung der Militairbehörde nicht das Recht habe, ausführliche Mittheilungen über die Kolonisirung des Transkubanschen Landes zu machen, sagte er, daß er sich darauf beschränken müsse, Erklärungen zu der von ihm der Gesellschaft überreichten Karte des gegenwärtigen Standes der Ansiedelungen im nordwestlichen Kaukasus zu geben. Jenseits des Kuban befinden sich gegenwärtig 90 russische Stanizen mit einer Bevölkerung von 103,000 Seelen (ohne die Truppen), gegen 150,000 Eingeborne, welche die Gebirge verlassen, sich in der Ebene angesiedelt haben und unter unseren Pristawen stehen, und gegen 50,000 noch feindliche Bergbewohner auf dem Süd-Abhange des Kaukasus bis zum Flusse Bsyb. Auf dem Raume, welcher von uns von der räuberischen einheimischen Bevölkerung gereinigt wurde, konnten außer den zur Ansiedlung bestimmten Kosaken in der Stärke von 150,000 Personen beiderlei Geschlechts und den 120,000 Eingeborenen noch 80,000 Personen mit einem so großen Landantheile angesiedelt werden, wie ihn kein Gouvernement Groß-Rußlands hat. Dieses noch zur Verfügung stehende Land, besonders das am schwarzen Meere, müßte aber nicht eine militairische, sondern eine freie gewerbetreibende Bevölkerung erhalten, welche allein die ökonomische Entwickelung des Landes fördern könnte.

— Einer Bekanntmachung des St. Petersburger statistischen Comités entnehmen wir, daß die diesjährige Volkszählung in St. Petersburg wie im vorigen Jahre am 15. Dcbr. stattfinden wird. Doch wird das dieses Mal dabei zu beobachtende Verfahren von dem des vorigen Jahres in einigen Stücken abweichen.

Finnland. (Rv. Z.) Da das so oft berufene Preßgesetz noch immer nicht zum Vorschein kommt, ist in der Adelskurie des finnländischen Landtags beschlossen worden, eine Petition wegen Emanirung eines derartigen Gesetzes zu erlassen und die Mitstände zur Betheiligung an diesem unterthänigen Gesuch aufzufordern. Die Debatten in dieser Sache sind bei der Ritterschaft und dem Adel ziemlich lebhaft gewesen, da Einige das Erscheinen des besprochenen Preßgesetz-Vorschlags noch ferner abwarten wollten, Andere aber einwendeten, daß der Landtag unter beständigem Aufschieben verstreichen werde, ohne daß die Frage zur Sprache käme, zumal die Stände vorläufig nur die ihnen gesetzlich zukommende und bald abgelaufene Frist von 3 Monaten zu ihrer Verfügung hätten. Die Nothwendigkeit eines Preßgesetzes in einem constitutionellen Staate leuchtet Jedem ein. (Aus zuverlässigen Quellen verlautet jedoch, daß das Preßgesetz baldigst erscheinen werde.) — In Verhandlung sind gegenwärtig zwei Fragen von äußerster Bedeutung. Die eine betrifft Freiheit des Getreidehandels, die andere die Mündigkeit der Frauen. Beide Fragen sind in den Vorschlägen der Regierung begriffen. Hinsichtlich des Getreidehandels hatte die Proposition der Regierung ausdrücklich nur Befreiung von Aus- und Einfuhrzoll erwähnt, im Uebrigen es aber der Einsicht der Stände überlassen, mit Vorschlägen zur Hebung des Getreidehandels einzukommen. Diese für den Wohlstand des Landes so wichtige und seit den letzten Prüfungsjahren ganz besonders zu beherzigende Angelegenheit hat das Comité für Oeconomie so zu befürworten für Pflicht erachtet, daß der Getreidehandel in Uebereinstimmung mit den Principien der Volkswirthschaft für völlig frei erklärt werde.

Höchst gespannt ist man auf den Ausgang der Discussion hinsichtlich der Mündigkeit der Frauen. Laut noch immer geltenden Gesetzes sind Frauen nur als Wittwen selbständig, dagegen standen bisher alle ledige Frauen unter beständiger Vormundschaft von irgend einem näheren oder ferneren Verwandten, der über ihr Vermögen, wie über ihre Hand zu entscheiden hatte. Laut Vorschlag der Regierung sollen Frauen von 25 Jahren an in beider Hinsicht frei sein, dagegen bei Lebzeiten der Eltern keine Ehe ohne deren Einwilligung schließen dürfen.

Wilna. (Ostsee-Z.) Es vergeht fast kein Tag, wo in Wilna nicht Deputationen aus dem Lithauischen und dem Augustower Gouvernement ankommen, um dem Gener.-Gouverneur Murawiew Loyalitäts-Adressen an den Kaiser zu überreichen. So trafen am 12. Novbr. vier solcher Deputationen auf einmal ein, von denen die eine von der römisch-katholischen Geistlichkeit des Kreises **Biala**, im Gouvernement Kowno, die drei anderen von bäuerlichen Gemeinden des Gouvernements Augustowo abgesandt waren. Die von der ersteren Deputation überreichte Adresse war vom Dekan und 17 Pröbsten unterzeichnet und enthielt außer der Versicherung unverbrüchlicher Treue gegen das angestammte Kaiserhaus die Bitte, die unzertrennliche Zusammengehörigkeit Lithauens und Rußlands gegen alle Trennungsversuche des revolutionären polnischen Adels dauernd zu sichern. Zu diesem Zwecke bieten die Unterzeichner ihre patriotische Mitwirkung an. Die Deputation überreichte zugleich das Resultat einer unter der Geistlichkeit veranstalteten Sammlung zum Besten verwundeter russischer Soldaten im Betrage von 161 S.-R. Die Adresse einer der erwähnten bäuerlichen Gemeinden aus dem Gouvernement Augustowo enthielt den drohenden Passus: „Sollte der polnische Adel es wagen, im Frühjahre abermals die Waffen gegen den Kaiser und dessen legitime Regierung zu ergreifen, so werden wir wie ein Mann zur Vertheidigung des Thrones und der bedrohten gesellschaftlichen

Ordnung uns erheben und an dem unverbesserlichen Adel für all das schwere Unrecht, das wir und unsere Vorfahren Jahrhunderte hindurch von ihm erlitten, Rache nehmen." (Zum näheren Verständniß bemerken wir, daß die ländliche Bevölkerung in Lithauen durchweg nicht, wie der grundbesitzende Adel, zum polnischen, sondern zum lithauischen Stamme gehört und nur lithauisch spricht.)

Lithauen. Der „Pos. Z." wird geschrieben: An der Grenze von Lithauen und Kurland, ohnweit Kalkunen, zeigten sich am 15. Novbr. an zwei verschiedenen Stellen bewaffnete Insurgenten. Ohne erst weitere Befehle von Seiten der Militairbehörden abzuwarten, machten sofort die aus zwei Gemeinden vereinten Bauernwachen Jagd auf dieselben, konnten sie jedoch nicht zum Stehen bringen und mußten unverrichteter Sache heimkehren, während die Aufständischen — es mochten etwa zusammen 65—70 Mann gewesen sein — nach allen Seiten hin auseinander geflüchtet waren. Einer derselben, ein früherer herrschaftlicher Koch, stellte sich selbst der Behörde und sagte aus, daß die übrigen meist in ihre Heimath geflüchtet seien, aus der man sie durch Zwang geschleppt oder theilweise auch durch große Versprechungen und unter dem Vorspiegeln gelockt hatte, daß an der Berlin-Petersburger Eisenbahnstrecke ein russisches Corps von 1800 Mann mit zwei Geschützen zu ihnen stoßen würde. Die bethörten Leute hätten durch drei Tage weder Geld noch Lebensmittel erhalten und andere, auch wenn man sie nicht verfolgt hätte, seien am selben Tage von selbst auseinander gegangen, an dem die Bauernwachen Jagd auf sie machten.

Perm. Der im Kreise Solikamsk ansässige Gutsbesitzer Lasarew hat, wie die „Nord. Post" mittheilt, den auf seinem Gute angesiedelten Bauern sämmtliche Rückstände an Grundzinsabgaben im Betrage von 25000 Rbl. S. erlassen und für die nächstbevorstehenden 2 Jahre den Obrok um 1½ Rbl. S. pr. Kopf ermäßigt.

Tula. Wie die „Mosk. Z." berichtet fand am 13. Novbr. die Einweihung der neuen Brücke über die Upa statt, welche von einem Kaufmann der Stadt aus freiwilligen Beiträgen erbaut worden. Die Brücke ist 35 Arschinen lang und 12 Arschinen breit.

Aus Bessarabien. (R. Z.) Am 6. Oktober wurde in der Colonie Töplitz, zum Kirschpiel Arcis gehörig, die daselbst neuerbaute Kirche eingeweiht. Dieselbe, von Herrn Kirschner, Kaufmann erster Gilde aus Odessa, erbaut, ist nun die erste Kirche der Art in Bessarabien; 17 Faden und 2 Arschin lang, steht dieses Prachtgebäude in der Mitte des Dorfes auf einer Anhöhe, so daß 26 große steinerne Stufen zu derselben hinaufführen. Die Einweihung vollzog Pastor Behning zu Sarata; in ungemein herzlicher Weise führte er durch: „siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen". Die Predigt hielt der Ortspastor Bienemann zu Arcis; kurz und bündig, kräftig und ernst, ja in gewaltig ergreifender Weise wies er die Festversammlung, da es zugleich Erntefest war, auf „die Ernte, welche nicht mißräth". Nach dem Gottesdienst waren die Gäste aus den Städten, die Ortsobrigkeit, die Baucommission, die 6 anwesenden Herren Prediger im Schulsaale zu einem solennen Mittagsmahle vereinigt, das die Gemeinde Töplitz hatte herrichten lassen. Während der Mahlzeit erhob sich Hr. Pastor Bienemann und sprach ungefähr also: „Haben wir auch in der Kirche für's Wohl unseres geliebten Landesherrn den Segen des Allerhöchsten erfleht, so ist es doch billig, daß wir auch hier, da es uns vergönnt, unter Seiner segensreichen Regierung in Ruhe und Frieden die Frucht unserer Arbeit zu genießen, in treuer aufrichtiger Fürbitte Seiner gedenken, aber laßt es uns thun, nicht wie die Welt, mit Gläsergeklirr und Hurrahgeschrei, sondern, indem wir in stillem, gläubigen Gebet Schutz und Schirm, Heil und Segen für Ihn und das ganze Kaiserliche Haus herabflehen, ja „der dreieinige Gott segne und behüte unseren geliebten Landesvater Alexander II." Diese schlichten Worte waren dennoch tief ergreifend, und still senkte Jeder sein Haupt zu einem stillen Gebet, während aus dem Nebenzimmer, vierstimmig gesungen, die Nationalhymne erscholl, in welchen Gesang die ganze Tischgesellschaft, an 100 Personen, freudig einstimmte.

Odessa. Die Zahl der Studenten im Richelieu'schen Lyceum belief sich im Herbste dieses Jahres auf 79, von welchen 60 Juristen, 10 Physiko-Mathematiker und 9 Kameralisten. Von den 42 freien Zuhörern gehörten 27 zur juristischen Fakultät, 7 zur physiko-mathematischen und 8 zur Fakultät der Kameralwissenschaften.

Krim. Die „Zeit-Chronik" spricht von dem großen Einfluß, welchen die Moskau-Sewastopoler Eisenbahn ohne Zweifel auf die Hebung der Krimschen Salzindustrie ausüben wird. Gegenwärtig beschäftigen sich 200,000 Tschumaki (sog. Salzführer) mit der Gewinnung des Salzes, dessen Transport von ca. 400,000 Ochsen bewerkstelligt wird. Diese ungeheure Verschwendung von lebenden Arbeitskräften ist offenbar ein großer Verlust für das Land, weil die landwirthschaftliche Arbeit in Rußland beständig im Preise steigt und die fruchtbaren Steppen Neurußlands im Verhältniß zu ihrer Größe noch viel zu wenig bevölkert sind. Außerdem wird durch die Aufhebung des Tschumakentransports auch eine der wichtigsten Ursachen der so verderblichen Viehseuche entfernt, weil einerseits die Ansteckung durch krankes Vieh nicht weiter verschleppt wird, andererseits das billig gewordene und deßhalb häufiger angewandte Salz eines der besten Verhütungsmittel dieser Krankheit ist.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die auf Dänemark Seitens der Mächte, Preußen und Oesterreich einbegriffen, auszuübende Pression, damit es seinen Verpflichtungen von 1851 und 1852 nachkomme, soll, wie man glaubt, bei Gelegenheit der Antworten erfolgen, welche die Anzeige der Thronbesteigung Seitens Christian's IX. hervorrufen wird. Auch in Berlin wird ein außerordentlicher Botschafter, wie es scheint derselbe, der für Wien bestimmt ist, erwartet. Preußen wird dann voraussichtlich durch eine außerordentliche Mission nach Kopenhagen antworten, und ein autographes Schreiben dürfte die Bedingungen aussprechen, unter welchen Preußen den König von Dänemark in den Herzogthümern anerkennen und an dem londoner Protocolle festhalten werde. Die Bedingungen sind in der von Herrn v. Bismarck vorgelesenen Erklärung ausgesprochen. Jenes Schreiben würde auch die weiteren Consequenzen, wenn Dänemark in dem Sinne der von den deutschen Großmächten gestellten Forderungen nicht nachgiebt, hervorheben. Dies wird in der politischen Welt als der wahrscheinliche Gang der Angelegenheit vermuthet. Daß Rußland einen solchen Schritt mit der sogenannten „beglückwünschenden" Mission in Kopenhagen verbinden werde, hat die „österr. General-Correspondenz" schon bestätigt. Man glaubt aber, daß England und trotz allen Schmollens gegen England auch Frankreich sich anschließen, so wie daß die deutschen Großmächte ähnlich verfahren werden. Dänemark soll die Möglichkeit geboten werden, vor Europa zurückzuweichen, damit sich der neue König seinem Volke gegenüber auf die Unmöglichkeit, allen Mächten zu widerstehen, berufen könne. Die militärischen Vorkehrungen werden inzwischen hier fortgesetzt, und die Reserven sind einberufen. Man hat sich überzeugt, daß eine größere Truppenmacht als anfänglich in's Auge gefaßt wurde, nöthig sein werde. Darauf haben besonders auch die mit der Execution beauftragten Mittelstaaten bestanden. Diese wollen theils nicht ihre Landeskinder bei dem ersten Anstoß opfern, theils nicht das militärische Uebergewicht Preußens ohne Noth und mit eigenem Schaden constatiren lassen.

— Die Verhandlungen auf der Zoll-Conferenz haben seit dem 1. Decbr. wieder ihren Fortgang gehabt, nachdem die Bevollmächtigten Baierns und mehrerer anderer Regierungen weitere Instructionen erhalten hatten. Bisher war die Berathung des neuen Zolltarifs zu Ende geführt worden. Jetzt ist die Conferenz zur Erörterung der einzelnen Bestimmungen des Vertrages selbst übergegangen und hat wohl ein Drittheil derselben erledigt. Sobald die Berathung des Vertrages in seinen Haupttheilen beendet ist, werden die Verhandlungen über die Handelsbeziehungen des Zollvereins zu Oesterreich beginnen. Die Stimmung der Conferenz soll einen sehr versöhnlichen Charakter erkennen lassen, so daß sich die Hoffnung auf eine Erhaltung des Zollvereins befestigt.

Varel a. d. Jahde, 4. Decbr. (22. Novbr.) Der „N. Hann. Z." wird geschrieben: So eben erhalte ich aus Heppens die Mittheilung, daß der äußere Damm bei der heftigen Sturmfluth durchbrochen und der ganze Hafenbauplatz unter Wasser steht, selbst die Traßfabrik und Schmiede stehen bis unter dem Dache im Wasser; der verursachte Schaden ist unendlich groß. Hier in Varel sind die Schornsteine der Actien-Gesellschaft für Baumwollspinnerei, so wie der Eisen- und Maschinenbau-Anstalt umgeweht, auch ein Theil der Stadtkirche abgedeckt, doch der Deich und die hiesige Hafenschleuse vor Durchbruch gerettet. In diesem Augenblick steht das Wasser noch 20 Fuß, und sehr bewegt; Schiffstrümmer sind bis jetzt noch nicht gesehen.

Darmstadt, 5. Decbr. (23. Novbr.) Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit 11 gegen 10 Stimmen dem Beschlusse der Zweiten Kammer in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit zugestimmt, jedoch unter Enthaltung der Erklärung über die Erbfolgeberechtigung des Herzogs von Augustenburg, welche dem Bundestage zu überlassen sei.

Karlsruhe, 4. Decbr. (22. Novbr.) Die Zweite Kammer schritt in ihrer heutigen Sitzung zur Wahl dreier Kandidaten für die Präsidentenstelle. Ergebniß: Hildebrandt 54 Stimmen, Kirsner 41 und Häusser 34 Stimmen.

Holstein. Aus **Altona** wird vom 4. Decbr. (23. Novbr.) geschrieben: Der Flecken Neumünster soll in Vertheidigungszustand gesetzt und das ganze Terrain bis ostwärts nach Segeberg mit Schanzen nach Süden hin versehen werden. Allerdings dürften, unseren Gewährsmännern zufolge, die für die Ostgegend Neumünsters projektirten Fortificationen erst in späterer Zeit angelegt werden, allein mit der Aufführung einer bedeutenden Schanze in der unmittelbaren Nähe des Neumünsterschen Bahnhofes soll bereits heute der Anfang gemacht worden sein. Die erforderlichen dänischen Ingenieure langten mit den Arbeitsgeräthen gestern aus dem Schleswigschen in Neumünster an.

Oesterreich.

Wien, 4. Decbr. (22. Novbr.). Im Publikum und in der Presse werden die Sympathien für Schleswig-Holstein mit jedem Tage entschiedener. Eine Adresse an das Abgeordnetenhaus, die für die Herzogthümer in wärmster Weise Partei ergreift, liegt an allen öffentlichen Orten Wiens zur Unterzeichnung auf. Von den Blättern spricht sich am entschiedensten der „Botschafter" aus. „Jetzt, sagt er, — darüber möge sich Niemand täuschen — jetzt wird die schleswig-holsteinische Frage wirklich und definitiv entschieden. So oder so, zu Deutschlands Ehre und Vortheil oder zu seiner Schmach und seinem Schaden, aber der Knoten wird diesmal durchgehauen. Schleswig-Holstein deutsch oder dänisch? das ist der Ausdruck der Lage. Daß wir dabei nur das von Dänemark in seinen wichtigsten Bedingungen verletzte Londoner Protokoll zu Rathe ziehen sollten, ist eine seltsame Zumuthung. Das Elsaß ward, nachdem Frankreich es mit dem Rechte des Stärkeren von Deutschland losgerissen, auch durch Friedensschluß und Vertrag abgetreten. Sollten wir in unserem Jahr-

hundert, da der deutsche Volksgeist mächtig erstarkt nach Einheit und Macht ringt, ein zweites Elsaß im Norden entstehen lassen? Daß wir bei diesem Gedanken etwas bewegt und heftig werden, dürfte uns wohl zu verzeihen sein. Wir sind eben der Meinung, daß unser eigenes Fleisch und Blut uns nahe angeht." — Indessen fahren die Behörden fort, Versammlungen zu verbieten und aufzulösen.

— Der „Presse" telegraphirt man aus Krakau, 4. December (22. Novbr.): Auf Antrag des Staatsanwalts hat das Landesgericht gestern den „Czas" auf drei Monate suspendirt, die Suspension durch zwei frühere Verurtheilungen wegen der die potnische Insurrection betreffenden Artikel des „Czas" begründend.

Großbritannien.

London, 3. Decbr. (21. Novbr.). Earl Russell hat den französischen Botschafter Fürst de la Tour d'Auvergne gestern der Königin vorgestellt. Später wurden Graf Roepstorff, außerordentlicher Gesandter des Königs von Dänemark, und der dänische Gesandte, Herr v. Bille, der Königin durch Earl Russell vorgestellt. — Der Herzog von Brabant befindet sich seit gestern Abend in London. — Der 76jährige Admiral Sir James Canway Plumridge, welcher trotz seines hohen Alters noch im activen Dienst war, ist aus der Reihe der Lebenden geschieden.

— 4. Decbr. (22. Novbr.). Die Regierung macht bekannt, daß noch kein bis zum 17. v. M. reichendes Telegramm über Elgin's Tod angekommen ist, obgleich dieses Ereigniß in Kalkutta täglich erwartet wurde. Der Aufenthalt des edlen Lords war eine Strecke weit von der nächsten Telegraphenstation entfernt. — Der Prinz von Wales hat an Stelle seines Vaters das Patronat des deutschen Hospitals angenommen. Die Königin Victoria und der König von Preußen sind die hohen Gönner dieses wohlthätigen Instituts.

Frankreich.

Paris, 5. Decbr. (23. Novbr.). Der Kaiser wird am 9. d. M. von Compiégne wieder zurück kommen und definitiv seine Winter-Residenz in den Tuilerieen nehmen. Der „Moniteur" publizirt eine Dank-Adresse an den Kaiser mit mehr als 80 Unterschriften von Komponisten. Darunter befinden sich die Namen Rossini, Auber, Meyerbeer, Fel. David, Gounod, Caraffa ꝛc. Der Dank gilt der Aufhebung der Theater-Privilegien.

— Der Finanzbericht des Herrn Fould ist in mäßiger Sprache geschrieben, er vermeidet die Schönfärberei und legt so ziemlich die Dinge dar, wie sie eben liegen. So lange Zwischenfälle, wie die mexikanische Expedition, eintreten, so lange ist es wohl keinem Finanzminister möglich, ohne Defizit und ohne Anleihe fertig zu werden. Die Börse war auf das Resultat des Berichts längst gefaßt und hat denn auch die Course behauptet. — In Betreff der dänischen Frage stimmen alle Berichte dahin überein, daß die französische Regierung sich vorläufig abseits hält und dem englischen Andringen widersteht. Die öffentliche Meinung in Frankreich verhält sich im Ganzen wohlwollend gegen Deutschland, jedenfalls wohlwollender als in den früheren Phasen der schleswig-holsteinischen Frage. Subtilitäten wie der Streit um die Gesammtstaatsverfassung von 1855 und um die Verpflichtungen von 1851, langweilen den Franzosen; heute sieht er, daß es sich um eine Prätendentenfrage handelt, diese versteht er, und nun eine Nationalitätenfrage — diese erwärmt ihn. Für ihn hat übrigens Recht, wer die meiste Energie entfaltet.

— Der „Impérial Dauphinois" zu Grenoble hat wegen eines Artikels über die Legislativ-Sitzung, in welcher Royers Mandat für gültig erklärt worden, eine (erste) Verwarnung erhalten. Der Artikel hatte nämlich „von der Entscheidung der Kammer an die Wähler, die er als Wächter der Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit der Wahlen darstellt, appellirt, dadurch den gesetzgebenden Körper beleidigt und dessen verfassungsmäßiges Recht angegriffen."

— Aus St. Maurice, 6. November, wird gemeldet, der dortige Gouverneur habe aus Madagaskar von dem Missionar Ellis die Anzeige erhalten, daß der König Radama wirklich noch lebe und binnen Kurzem wieder auf dem Throne sitzen werde.

Italien.

Turin, 5. December (23. Novbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragte Herr d'Ondes eine parlamentarische Untersuchung über die Schritte, welche die Regierung neuerdings in Sicilien gegen diejenigen gethan hat, welche sich der Militairpflicht entzogen haben, so wie diejenigen, welche schon früher wegen Verbrechen bestraft worden sind. Der Kriegs-Minister und General Govone vertheidigten das Verfahren der Regierung. Die Diskussion über einen Antrag Bixio's, welcher die von der Regierung ergriffenen Maßregeln gutheißt und erklärt, daß es die Pflicht aller Provinzen sei, gleichmäßig zu der Aushebung beizutragen, ward auf Montag verschoben. — Prinz Humbert hat sich am 1. d. M. in Neapel nach Palermo eingeschifft und wird erst im Januar nach ersterer Stadt zurückkehren.

Rom, 5. Decbr. (23. Novbr.). Heute früh hat Herr v. Sartiges dem Papste seine Beglaubigungsschreiben übergeben.

Spanien.

Madrid. Die Adreßdebatte in den Cortes hat am 3. d. M. begonnen. Die Antwort der Königin auf das Einladungsschreiben des Kaisers Napoleon wird bei dieser Gelegenheit nicht zum Gegenstande der Erörterung gemacht werden. Auf allen spanischen Schiffswerften wird sehr eifrig am Bau von Kriegsschiffen gearbeitet.

Griechenland.

Athen, 28. (16.) November. Gestern langte ein Telegramm von Herrn Trikupis aus London hier an, welches meldete, daß die fünf Großmächte das Protocoll wegen Abtretung der ionischen Inseln unterzeichnet hätten; das Ergebniß der Londoner Konferenz wegen der Befestigungen war noch nicht bekannt; hier hofft man jedoch, die ionischen Inseln in ihrem jetzigen Zustande zu erhalten und nicht der schönen Befestigungen beraubt, für welche so viele Millionen verausgabt worden sind, und zwar nicht allein von den Engländern, sondern auch von den Franzosen und früher noch von den Venetianern. Obiges Telegramm wurde vom Minister des Aeußern in der National-Versammlung vorgelesen. — Am verflossenen Sonnabend machte der Advokat und Professor Saripolos der National-Versammlung den Vorschlag, das berüchtigte Dekret aufzuheben, welches das Ministerium Miaulis zu einem zehnjährigen politischen Tode verurtheilt. Dieser Vorschlag verursachte eine Aufregung sondergleichen, und Saripolos ward unter tobendem Lärm und Schreien genöthigt, die Rednerbühne zu verlassen. Zwei Tage darauf begab sich eine Deputation der National-Versammlung, den Präsidenten an der Spitze, zum Könige, um demselben über das Ableben des dänischen Königs ihr Beileid zu bezeigen. Bei dieser Gelegenheit drückte der König nun ebenfalls den Wunsch aus, das Dekret, welches das Ministerium Miaulis verurtheilt, annullirt zu sehen, indem dasselbe in ganz Europa gemißbilligt würde. Man ist jetzt gespannt, welchen Einfluß dieser Wunsch auf die Konstituante üben werde. Der Prinz Johann, Onkel des Königs, wird aus Dänemark erwartet.

Asien.

China. Der „Moniteur" schreibt: „Der Capitain eines englischen Kauffahrteischiffes, welcher vor Kurzem auf seinem eine Ladung Thee an Bord habenden Fahrzeuge von 1000 Tonnen den Yang-Tse-Kiang von Hango aus herabfuhr, meldet, daß eine englische Gesellschaft eine Konzession von 90 Acker Grundbesitz in jener großen Stadt erhalten hat. Dreißig englische Handelshäuser, drei bis vier französische Faktoreien, eine russische und eine amerikanische sind daselbst etablirt. Fünfzehn große Handelscomptoirs sind für Rechnung englischer Unterthanen im Bau begriffen. Ein Gemeinderath ist gebildet worden, um die Angelegenheiten der europäischen Gemeinde zu verwalten. Er beschäftigt sich mit Wegebauten.

Neueste Post.

Hamburg, 8. Decbr. (26. Nov.) „Dagbladet" versichert, das Verlangen des Herrn v. Moltke, die neue Verfassung für provisorisch zu erklären, sei vom König zurückgewiesen.

London, 8. Decbr. (26. Nov.) Nachrichten aus New-York vom 28. November melden, daß General Bragg vollständig geschlagen und gegen Dalton auf dem Rückzuge befindlich ist; seine Armee ist demoralisirt und die Bundestruppen verfolgen sie. General Meade ist über den Rapidan gegangen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Man glaubte, daß am 27. eine Schlacht stattfinden würde.

Paris, 8. Decbr. (26. Novbr.). Der Entwurf der Antwortsadresse auf die Thronrede wurde dem Senat von der Redactions-Kommission vorgelegt. Der Entwurf giebt der Idee eines europäischen Kongresses Beifall. Er sagt: „England hat den Kongreß zurückgewiesen, aber die anderen Mächte können nur dabei gewinnen, daß die Lage der Dinge geprüft werde, ehe sie drohender wird. Die Völker werden dabei gewinnen, was sich auch ereignen möge. Das Land wird Ew. Majestät nicht widersprechen, wenn Sie jedem seine Verantwortlichkeit zugewiesen haben und wenn Sie, indem Sie von Ihrer Weisheit Kunde geben, zu Europa sagten: Ich spreche im Namen Frankreichs."

— Der „Moniteur universel" veröffentlicht die Antworten auf den Brief des Kaisers Napoleon III. von Seiten des Kaisers von Rußland und der Könige von Württemberg und von Sachsen.

Bucharest, 7. Dec. (25. Nov.) Die Regierung hat der Kammer die Forderung eines außerordentlichen Credits von beinahe 10 Mill. Piaster zum Ankauf von Waffen und Kriegsmunition vorgelegt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Riga, 30. November. In der Literatenfrage hat die Regierung zu Gunsten der klagbar gewordenen Beamten entschieden und dem Rathe eröffnet, Beamte, die darum ansuchen, in die große Gilde aufzunehmen.

Berlin, 12. Decbr. (30. November). Die Abgeordnetenhäuser in Dresden und Stuttgart haben Beschlüsse gefaßt, welche das Recht Herzog Friedrichs des VIII. anerkennen und die Regierungen auffordern, die untrennbar zu einander gehörigen Herzogthümer zu besetzen.

Frankfurt a. M., 12. Decbr. (30. November). Der Einmarsch der Bundestruppen in die Herzogthümer ist auf den 20. (8.) December festgesetzt worden.

Hamburg, 12. Decbr. (30. November). Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein hat eine Proclamation erlassen, in welcher er die Herzogthümer zur Selbstvertheidigung aufruft und gestützt auf bundesfreundliche Hülfe die Neubildung der Armee der Herzogthümer verheißt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Schulz und Aug. Conradi, med. Alex. Arnhold, Emil Heubel, Hugo Behr und William Grohmann, pharm. Georg Waimann, Alb. Cramer und Jul. Weiß, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 26. November 1863.

Rector Bidder.

Nr. 709. Notaire A. L. Wulffius.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten **Rechnungen und Anweisungen spätestens bis zum 15. December d. J.** bei der Rentkammer dieser Universität **einzureichen,** indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden.

Dorpat, den 30. November 1863.

Ad mandatum: Secr. W. Seezen.

Das Vogtei- als Wettgericht dieser Stadt fordert sämmtliche Inhaber von Getränke-Verkauf-Anstalten hiermit auf, hinsichts der für das nächste Jahr aus der Kreis-Rentei zu lösenden Verkauf-Billets unfehlbar im Laufe des December-Monats c. bezügliche Meldungen bei dieser Behörde zu machen.

Dorpat-Rathhaus, am 26. November 1863.

Nr. 731. Ad mandatum: J. A. Feldmann.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☛ **Sonntag** d. 1. December 1863 findet **keine Orchester-Uebung** statt, da die Uebungen am 24. November geschlossen worden sind.

☛ **Sonntag** den 1. December c. wieder **Beginn des Tanz-Unterrichts.**

J. Hütter.

Sonntag den 1. December 1863

Abends 8 Uhr

CONCERT

im Saale der **Bürgermusse,** von der hiesigen Stadtcapelle, unter Mitwirkung eines Sänger-Chors, für Mitglieder und Familien der Bürgermusse und des Handwerker-Vereins. — Billete à 20 Kop. sind beim Oekonomen der Bürgermusse und bei R. Liebert (Buchdruckerei von C. J. Karow) in Empfang zu nehmen.

Dienstag d. 3. Decbr., Abends 7 Uhr,

im Saale der Ressource

1. Soirée für Streichquartett.

Abonnements-Billete à 3 Rbl. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe** zu haben. Das Nähere besagen die Affichen.

Geschäfts-Verlegung.

Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass ich am 2. December d. J. mein Geschäft aus dem Preussfreund'schen Hause in die frühere Wohnung des Glasermeisters **Wiedemann** (im Drechslermeister **Braun**'schen Hause) verlegen werde, und empfehle mich zur Uebernahme von allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

***Glasermeister* F. Holmberg.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei Hagen.

Echtes Kölnisches Wasser

von **Maria Clementine Martin,** Klosterfrau in Köln, Domhof,

stets vorräthig in Flaschen à 75 Kop., in halben Champagnerflaschen mit Korbgeflecht à 2 Rbl., bei

Ihle & Röschke,

Ritterstrasse, Haus Scharte und Ecke des Marktes, im alten Univ.-Gebäude.

Pariser Netze und **Netz-Coiffüren, Damen-Ledergürtel, Damen-Slipse** und **Cravattes,** verschiedene französische u. sächsische **Broderien,** neueste **Ballkleider, Ball-Coiffüren** und **künstliche Blumen** empfingen in reicher Auswahl

Gebrüder Bärtels.

Auf dem Gute Ropkoy findet ein mit guten Attestaten versehener, unverheiratheter **Buchhalter** vom 1. April nächsten Jahres ab eine **Anstellung.** Darauf Reflectirende haben sich vom 5. December ab beim Unterzeichneten zu melden. Briefliche Offerten und Anfragen werden nicht berücksichtigt. Landrath **v. Brasch.**

Die Wendensche Schützen-Capelle

macht hiemit die Anzeige, daß sie wiederum hier eingetroffen ist und sich Einem geehrten Publikum zu verschiedenen Gelegenheiten mit Streich- und Blas-Instrumenten bestens empfiehlt. Bestellungen werden angenommen im Transport-Comptoir bei Herrn Frey.

Eine tüchtige Wirthin

wird für eine große Wirthschaft in der Stadt **gesucht.** Das Nähere in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Damen-Schuhmacher-Gesellen,

aber **nur gut geübte Arbeiter,** können sofort in meiner **Gewerbe-Anstalt** auf dem Techelferschen Grunde gegen angemessene Belohnung und gute Aufwartung in Arbeit treten.

Die Bedingungen werden in meiner Galloschenhandlung getroffen.

B. A. Müller in Dorpat, in der Ritterstraße.

Feinstes moskowisches Mehl,

à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. und à 10 Pfd. 55 Kop., ist zu haben im Kaufhofe Nr. 4 bei

Glatkow.

Schottische Speck-Häringe

diesjährigen Fanges erhielt soeben und verkauft zu 5 Kop. das Pfund

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein sehr reichhaltiges

Spielwaaren-Lager

sowohl in hiesigen als ausländischen Artikeln.

F. Sieckell.

Ich mache hiermit meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt, durch Hülfe eines tüchtigen Gesellen, in den Stand gesetzt bin, die bestellten Arbeiten prompt ausführen zu können, und bitte daher meine geehrten Gönner, mir das alte Vertrauen wieder schenken zu wollen.

Schneidermeister **J. Krasting.**

Damen-Pelzstiefel

in verschiedenen Arten erhielt u. verkauft zu billigen Preisen

B. A. Müller,

(Galloschenhandlung) Haus Peterson, Ritterstrasse.

Roggen und Gerste

mit Lieferung nach Pernau kauft

P. H. Walter.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** mit englischer Küche und den nöthigen Wirthschaftsräumen vom 1. Januar 1864 ab **zu vermiethen und sogleich zu beziehen.**

Im Baron Krüdener'schen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Die Bedingungen zu erfragen in der oberen Etage.

Eine soeben eingetroffene **große Auswahl**

St. Petersburger Zitze

von **Lütschg,** dunkle Farben à Elle 17 Kop. und helle Farben à Elle 16 Kop., empfiehlt

G. Kaslow,

im Kaufhofe unter Nr. 3.

Im Trojanowsky'schen Hause bei der Universität sind **beide Etagen** mit oder ohne Stall und Wagenremise **zu vermiethen.**

Dem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß die Copie des gegen fünfhundert Jahre alten weltberühmten kolossalen Oelgemäldes,

Das jüngste Gericht

von

van Eyk

darstellend, **nur noch bis Sonntag den 1. December c.,** Abends 8 Uhr, ausgestellt sein wird.

Eintrittspreis 30 Kop. S.

☛ Der Erlös nach Abzug der Unkosten ist von dem Besitzer des Gemäldes zum Besten der hiesigen Armenpflege bestimmt worden.

Numerations-Bogen

für **Brandweins-Transporte** sind in meiner Buchdruckerei zu haben. **C. Mattiesen.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. von Sivers.

Hotel de Paris: HHr. Verwalter Jacobson aus Palla, Redlich nebst Frau Gemahlin aus Kaster, Kröger aus Köhnhof und Sonne aus Arrol.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 30. November 1863.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 30. Novbr. Die gestrige Versammlung des Handwerkervereins begann mit dem Vortrage des Assistenten Dr. E. Bidder: „Ueber die willkürlichen Bewegungen des menschlichen Körpers". Nachdem der Redner an die große Verschiedenartigkeit der Bewegungen der Körpertheile erinnert hatte, zeigte er, wie dieselbe zum großen Theile von der Art und Weise der Zusammenfügung der Knochen und der Form der an einander stoßenden Knochenflächen bedingt werde. Es wurden darauf die weitern zur Vervollständigung eines Gelenkes dienenden Theile, die Gelenkkapseln und Bänder besprochen, und endlich ein kurzer Abriß gegeben von der Thätigkeit der Muskeln, als der die starren Knochen bewegenden Zugseile, und der Nerven, als der Bahnen, auf welchen den Muskeln die Anregung zur Wirksamkeit zugeführt wird. — Die Besprechung der vom Willen theilweise oder vollständig unabhängigen Bewegungen wurde für ein anderes Mal in Aussicht gestellt. — Nach Schluß des Vortrages ergriff der Vicepräsident des Vereins das Wort, um die Mitglieder zur Betheiligung an der demnächst zu organisirenden städtischen Feuerwehr aufzufordern.

Handelsbericht.

Riga, 27. Novbr. (R. Z.) Die Witterung ist nach einer sehr stürmischen Nacht wieder freundlich und gelinde. Die Zufuhr von Flachs hält sich in der ungewöhnlichen Stärke; die Umsätze waren bei ungeschwächter Kauflust und unveränderten Preisen nicht unbedeutend. In Hanf blieben pro Mai Nehmer, Engl. Häuser zu 119 Rubel Bco. contant und 124 Rbl. Bco. mit 10 Procent Vorschuß; Deutsche Häuser 2 Rbl. Bco. theurer. Von Säeleinsaat wurde eine Ladung zu 8½ Rbl. gemacht; augenblicklich halten Inhaber auf höhere Preise. — Getreide: In Kurl. Gerste per erstes offenes Wasser gingen mehrere hundert Lasten zu 74 Rbl. für 104 pfd., 75 Rbl. für $\frac{104}{5}$ pfd. um. Kurl. Hafer nichts angetragen. Kurl. Roggen, Kleinigkeiten zu 80 Rbl. für $\frac{116}{17}$ pfd. zu haben. Russ. 75 pfd. Hafer wäre zu 55 Rbl. mit 50 Procent zu bedingen.

Fonds-Course.

Riga, den 27 November 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	90	Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	91	Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	95½	Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	99	Verk., 98¾ Kf.
4 —	Kurländische do. „ .	—	98	Verk.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125 Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 92¼ Verk.

Wechsel-Course.

Riga, 27. November 1863.		St. Petersburg, 26. November 1863.	
Amsterdam . .	166½ Brf, 166⅜ G.	Amsterdam	166, 166½
Hamburg . . .	29⅞ Brf., 30 G.	Hamburg	29 5/16, 3/8
London	34	London	33 1/2, 3/4
Paris	356 Brf.	Paris	352, 355
Antwerpen	—	. . . . .	—

Getreide-Preise.

Reval, den 23. Novbr. 1863.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen 116 Pfd.	75 Rbl.	— Kop.
Gerste 110 Pfd.	65 Rbl.	— Kop
Hafer 75 Pfd.	36 Rbl.	— Kop
Branntwein 50° à Faß	8 Rbl	— Kop.

Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein.

(Aus dem „Grenzboten".)

Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein, ältester Sohn des Herzogs von Augustenburg, wurde geboren zu Augustenburg am 6. Juli 1829. Er wurde auf Besitzungen der Familie, welche theils auf der Insel Alsen, theils auf dem Festland in Schleswig liegen, mit seinen vier Geschwistern sehr sorgfältig erzogen. Professor Stephensen, zur Zeit in Basel, war sein Erzieher, ein Mann, dessen Namen in den Herzogthümern einen guten Klang hat. Die ersten Eindrücke des Prinzen machen die Vaterlandsliebe, die den Herzog beseelt, nur um so erklärlicher. Es waren das Meer mit seinen prächtigen blauen Buchten und Sunden, die buchenbewachsenen Hügel und die Felder des fruchtbaren Sundewitt. Früh wirkten die Verhältnisse des Landes, die aufsteigende Bewegung in den deutschen Ländern der dänischen Monarchie auf die Seele des aufblühenden Knaben. Der Herzog von Augustenburg war in der schleswigschen Ständeversammlung einer der eifrigsten Vertreter der Landesrechte, und längst von den Herrschern Dänemarks angefeindet. Seit dem Jahr 1842 nahm der Herzog seine Söhne, damals von 13 und 11 Jahren, jedesmal mit nach Schleswig, so oft dort die Ständeversammlung zusammentrat. So gewann der junge Fürst aus eigener Anschauung die Ueberzeugung, daß aus der Verbindung der deutschen Herzogthümer mit Dänemark nimmer Heil entstehen könne, und die Erbrechte seines Hauses das einzige Mittel seien, die Herzogthümer aus diesen Banden zu befreien. Das Jahr 1848 fand den Erbprinzen im elterlichen Hause im Begriff mit seinem Bruder Christian die Universität Bonn zu beziehen. Da traf am 24. März die Nachricht ein von der Proclamirung der provisorischen Regierung zu Kiel und von der Stellung, welche der Oheim des jungen Fürsten, der Prinz von Noer, zu der Erhebung des Landes eingenommen hatte. Der Herzog war abwesend, um in Berlin die Hülfe des Königs für die bedrohte Lage des Landes in Anspruch zu nehmen. Die Kunde (überbracht durch einen Handlungsreisenden) überraschte und ängstigte die Herzogin und die Familie um so mehr, als man von den Ereignissen der letzten Tage nur sehr oberflächliche Kenntnisse hatte. Es war von der Gewaltthätigkeit der dänischen Herrscher das Schlimmste zu besorgen. Der neue dänische Kriegsminister, Capitän Tscherning, ein fanatischer Däne, hatte schon Jahre vorher offen erklärt: das erste, was er thun würde, wenn er einmal die Macht dazu erhalte, werde sein: den Herzog und seine Familie in Alsen aufzuheben. So hatte Friedrich VI. im Jahre 1811 in der That den Herzog auf der Insel eingeschlossen und an der Abreise verhindert, als König und Reichstag in Schweden letztern zum Kronprinzen von Schweden erwählt hatten. Die Gefahr war jetzt, 1848, nicht gering. Jeden Augenblick erwartete man die dänischen Segel am Horizont und dänische Kriegsboote an der Küste zu sehen; auch die Landbevölkerung des nördlichen Schleswigs, seit Jahren in dänischem Interesse aufgeregt, erweckte Sorge, daß sie unter Führung von Dänischgesinnten die Abreise der Familie verhindern werde. Im Grauen des nächsten Morgens trat die Herzogin an das Lager ihrer beiden Söhne und weckte sie zur schnellen Abreise. Ihr Gemahl, der auf der Rückkehr von Berlin die Nachricht von der Einsetzung der provisorischen Regierung erhielt, hatte nämlich von Rendsburg aus an die Herzogin die Weisung gesandt, sogleich mit der ganzen Familie Alsen zu verlassen. Beim Morgenlicht verließen die Prinzen und Stephensen das Schloß, fuhren auf offenem Boot über Holnis nach Rendsburg, und konnten der angstvollen Mutter alsbald durch einen Eilboten ihre glückliche Ankunft melden. Die beiden Prinzen, jetzt 19 und 17 Jahre alt, traten sogleich in die schleswig-holsteinische Armee. Herzog Friedrich machte den Feldzug von 1848 im Stabe seines Oheims mit, den Feldzug von 1849 im Generalstab des Generals v. Bonin, Commandanten der schleswig-holsteinischen Armee. Wie er im Jahr 1848 allen Gefechten und der Schlacht bei Schleswig beigewohnt hatte, so auch im Jahr 1849 den Treffen im Sundewitt, bei Gutsö, Fridericia u. s. w. Der Tag der Schlacht bei Fridericia war sein 20ster Geburtstag, und mit dem ersten Glückwunsch eines Cameraden kam ihm zugleich die Botschaft zu, daß der Feind zur Schlacht heranrücke. Bald brachte ihm eine Dänenkugel rauheren Glückwunsch, seiner Säbelscheide dankte er daß sie ihm nicht das Bein zerschmetterte. Nur während der ersten Affaire bei Kolding war er von der Armee abwesend; er war damals von der Statthalterschaft zum Reichsverweser gesandt worden, um die bei Eckernförde gewonnene Flagge des Linienschiffs „Christian VIII." zu überreichen. Auch am Feldzug des Jahres 1850 nahm der Prinz Theil, und wohnte im Generalstab Willisens der Schlacht bei Idstedt und dem späteren Angriff auf die dänische Stellung bei Missunde bei. Als die Oesterreicher und Preußen ins Land rückten, nahm er seinen Abschied, und ging mit seinem Bruder nach Bonn um zu studiren. Nach zweijährigem Aufenthalt daselbst trat er in die preußische Armee. Im Jahr 1856 vermählte er sich, nachdem er seinen Abschied genommen und das Rittergut Dolzig in der Niederlausitz gekauft hatte, mit der Prinzessin Adelaide von Hohenlohe-Langenburg. Er ist jetzt Vater eines Sohns und einer Tochter. Auf seinem Gute lebte er in stiller Zurückgezogenheit, die politischen Verhältnisse mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgend und seine Zeit erwartend. Und jetzt durch den Tod des Königs von Dänemark und den Verzicht seines Vaters, durch Erbrecht und Recht seines Volks Herrscher von Schleswig-Holstein, hat er eine öffentliche politische Thätigkeit mit der Besonnenheit und dem festen Entschluß, welche ein Grundzug seines Wesens sind, begonnen. 34 Jahre alt, in der Blüthe der Kraft, eine stattliche Gestalt, ein ernster Geist, vorzüglich geeignet für Staatsgeschäfte, kurz und fest bei den Sachen, kaltblütig, ehrlich, gewissenhaft, die Augen unverrückt auf einen Punkt gerichtet, ist er, soweit menschliches Urtheil reicht, genau der Mann, wie die Lage der Dinge ihn erheischt, und die deutsche Nation für diese nationale Sache wünschen muß.

Die Vertheidigungslinie am Danewerk.

Es dürfte gegenwärtig von Interesse sein, etwas über das Terrain zu erfahren, welches unter Umständen zunächst in der Welt von sich sprechen machen wird, falls es zu einer Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Dänemark kommt. Die Nordmarken Deutschlands sind ungeachtet der Jahre 1848 und 1849 im Innern Deutschlands lange noch nicht so gekannt wie dies wohl wünschenswerth wäre. Diejenigen aber, welche sie kennen, oder vielmehr kannten — denn es haben sich inzwischen große Veränderungen daselbst zugetragen — würden sich höchlichst verwundern, machten sie jetzt auch nur einen Touristenspaziergang über die Eider. Bekanntlich wurde für das große Publikum durch die Schlacht bei Schleswig am ersten Ostertag im Jahre 1848 das Danewerk gewissermaßen erst entdeckt. Leider ließ man nach dieser Schlacht das geschlagene dänische Heer unverfolgt entschlüpfen, um es während des ganzen ferne-

ren Feldzugs eigentlich nicht mehr recht wiederfinden zu können. Doch das sind tempi passati, an die wir uns nicht zu lebhaft erinnern wollen, um nicht verdrießlich zu werden. Seit es nun den Anschein gewonnen hat, als könne der deutsche Bund sich zu einer That für das gekränkte Recht eines seiner treuesten Stämme aufraffen, haben die Dänen nicht versäumt, diesen wichtigsten Punct an der Schwelle Schleswigs militairisch zu befestigen. Im Jahr 1848 genügte, wir möchten fast sagen, ein bloßer scharfer Anprall preußischer Truppen, den alten Dänenwall gleichsam im Handumdrehen zu erstürmen, womit denn die Schleistadt und alles nordwärts gelegene Land bis zur Flensburger Bucht offen dalag.

Das ist jetzt anders geworden. Die Danewerkstellung kann in diesem Augenblick auch das tapferste Heer nicht einmal mit einiger Aussicht auf Erfolg angreifen, wenn es nicht von einem sehr kundigen und sehr energischen Feldherrn angeführt wird und der stärksten Reserven sicher ist. Das ganze Danewerk bildet nämlich gewissermaßen einen Gürtel zusammenhängender Festungen, die sich von dem starken Brückenkopf bei Friedrichstadt (auf der holsteinischen Seite) längs der Eider bis nach Schleswig fortziehen, die immer eine die andere decken, und die gerade an dem schwierigsten Punkt, in der Gegend von Bustorf, sich zu einem fast unangreifbaren Werk gipfeln. Die Armirung dieser ganzen Linie, die sich bis nach Missunde an der Schlei im Osten des Landes erstreckt, ist, wie erst neulich ein erfahrener Militär mitgetheilt hat, welcher Gelegenheit hatte, vor Kurzem diese Befestigungen zu sehen, mit solcher strategischen Umsicht angelegt, daß auch der unerschrockenste und tapferste Gegner seine Kraft unnütz daran verschwenden dürfte, wenn ihm nicht hinreichende Reserven zu Gebote stehen, um die im Kampf aufgeriebenen oder ermüdeten Truppen immer durch frische ablösen zu lassen.

Es heißt: Dänemark werde diese seine ausgedehnte Vertheidigungslinie, deren Eroberung dem Angreifer Schleswig allerdings in die Hände liefert, mit 11,000 bis 12,000 Mann Kerntruppen besetzen. Armirt ist sie mit zahlreichen weittragenden Feuerschlünden, zum Theil größten Kalibers. Ungeheure Blockhäuser, kleinen Festungen vergleichbar, liegen innerhalb derselben, namentlich in der Gegend von Bustorf und da wo die Wassermassen des Selker Noors diesseits der Schlei mit ihren steil abfallenden Hügelwänden den Zugang ins Schleithal ohnehin erschweren. Ein Sturm auf diese Stellung, soll er glücken und, nachdem er gelungen ist, das gänzliche Zurückdrängen des Feindes möglich machen, kann dem angreifenden Theil leicht tausende von Menschen kosten. Es ist dies wichtig zu wissen damit man sich einen von den Umständen vielleicht schon in sehr kurzer Zeit gebotenen Angriff auf die Vertheidigungslinie der Dänen nicht gar zu leicht vorstellen möge. Das zur sogenannten Execution designirte Truppencorps würde hier beim ersten Anlauf schon aufgerieben werden. Will Deutschland, wenn es nicht anders geht, den Kampf mit Dänemark beginnen, so wird es die Danewerkstellung mit Aussicht auf Erfolg nicht forciren können, ohne mindestens 50,000 Mann Streiter zur Verfügung zu haben. Möge man sich das an maßgebender Stelle gesagt sein lassen, um nicht nutzlos zahllose Menschen zu opfern. Gesetzt aber auch, ein solcher Angriff gelänge vollkommen, die Befestigungen am Danewerk würden mit stürmender Hond genommen und der Feind geworfen, so ist damit die schwere Arbeit noch lange nicht gethan. Denn in diesem Fall würde der Sieger nur vor einem Land stehen, das in unübersehbarer Weite sich als wogende See darstellte! Die Dänen haben nämlich, einen solchen Fall für möglich haltend, dafür gesorgt, daß von Friedrichstadt ostwärts das ganze hier sehr flache und durch zahlreiche Deiche gegen Ueberschwemmung geschützte Land mehrere Fuß tief unter Wasser gesetzt werden kann.

Der Treenefluß ist zur Herstellung einer solchen künstlichen Ueberschwemmung wie geschaffen, da er sich von Treya, etwa eine Meile westlich von der Stadt Schleswig, in vielen kleinen Krümmungen durch ein niedriges hügelloses Flachland fortwindet, stets wasserreich und ziemlich tief ist, und bei Friedrichstadt in die Eider mündet. Die künstliche Ueberschwemmung des ausgedehnten Treenethales würde demnach sofort jede Operation deutscher Truppen von Schleswig westwärts bis an die Seeküste ganz unmöglich machen. Die Dänen aber gewännen dadurch den unberechenbaren Vortheil, alle ihre Streitkräfte im Osten Schleswigs an den Ufern der Schlei zu concentriren, und würden hier durch energische Gegenwehr, die wir nicht in Zweifel ziehen dürfen, dem Gegner das Vordringen gewaltig erschweren. Es sind also unter allen Umständen, soll der deutsch-dänische Streit mit der Schärfe des Schwerts entschieden werden, sehr bedeutende Truppenmassen erforderlich, wenn man nicht zahlreiche Tausende ohne Aussicht auf Erfolg in den sicheren Tod führen will. (A. A. Z.)

Vermischtes.

Riga. Aus der dritten allgemeinen Versammlung des naturforschenden Vereins zu Riga am 18. Novbr. hebt die „Rig. Z." einen Vortrag des Dr. Rauck (Direktors des baltischen Polytechnikums) über die Trichinenkrankheit hervor, welche an einzelnen Orten Deutschlands in kurzer Zeit gegen 100 Personen hinweggerafft hat. Als Ursache derselben ist ein mikroskopischer Eingeweidewurm trichina spiralis erkannt worden, bei dem, wie bei den übrigen Bandwürmern, ein Generationswechsel stattfindet. Es sind nämlich die Jungen der Bandwürmer nicht wieder Bandwürmer, sondern erst ihre Großkinder werden wieder zu solchen. Die Bandwurmjungen sind Finnen oder Blasenwürmer und leben stets auf einem anderen Thiere als ihre Eltern. Jedes Glied eines Bandwurmes ist ein Thier für sich und bringt eine ungeheuere Zahl von Eiern hervor, von denen einige auf irgend eine Art, etwa durch Wasser oder die eingeathmete Luft, in das Innere des Thieres gelangen, in dem sie als Blasenwürmer zur Entwickelung kommen können. Dabei gehen freilich auch hier Millionen von Eiern zu Grunde, welche ihre Bestimmung nicht erreichen. Die Finne des Katzenbandwurmes lebt z. B. in der Leber der Maus. Indem Dr. Rauck mit den in einer Mauseleber gefundenen Blasenwürmern sieben junge Kätzchen fütterte, konnte er die Entstehung und Entwickelung der Katzenbandwürmer beobachten. Eine nothwendige Lebensbedingung für den Bandwurm ist also, daß dasjenige Thier, das seinen Blasenwurm enthält, von demjenigen Thiere verzehrt werde, in dem er selbst leben kann. Die Trichina spiralis lebt als Larve im Schwein und kommt mit dem genossenen Schweinefleisch in das Innere des Menschen, wo sie Eier legt, aus denen die jungen Trichinen hervorkriechen und sich ins Muskelfleisch einfressen. Dr. Rauck zeigte auch ein etwa haardickes Fäserchen aus dem mit Trichinen erfüllten Fleisch eines Mädchens unter dem Mikroskope vor und machte so in demselben drei kleine Trichinen erkennbar. Bei uns ist diese Krankheit bis jetzt noch nicht beobachtet.

— Professor Rose theilte der Berliner Akademie kürzlich mit, daß Marmor künstlich erzeugt werden kann, wenn man massiven, kohlensauern Kalk einem hohen Hitzegrad unter großem Druck aussetzt. Seine Experimente machte er mit Aragoniten aus Böhmen und mit lithographischen Steinen. Im ersten Fall wurde das Mineral in einem schmiedeeisernen Cylinder und in dem andern dasselbe in einer Porcellanflasche erhitzt. Die Gefäße waren luftdicht. Beide wurden einer Weißglühhitze während einer halben Stunde ausgesetzt, und nach der Abkühlung waren beide Minerale in künstlichen Marmor verwandelt.

— Roderich Benedix feiert am 18. Januar 1864 sein 25jähriges Dichter-Jubiläum. „Das bemoofte Haupt, oder der lange Israel", worin der Dichter die Titelrolle gab, gelangte an diesem Tage im Jahre 1839 in Wesel zur ersten Aufführuug. Roderich Benedix hat seit dieser Zeit nahe an 60, meist Repertoirstücke geliefert. Es durfte wohl, schreibt die „Köln. Z.", für eine ehrende Anerkennung seiner Begabung angesehen werden, wenn sämmtliche deutsche Bühnen diesen Tag dadurch festlich begingen, daß auf jeder ein Benedix'sches Stück zur Aufführung gelangte, wodurch für ihn zugleich ein nicht unerheblicher materieller Vortheil entstände.

— Ein in den Vereinigten Staaten reisender Engländer schildert einen Besuch, den er mit Hrn. Chase, dem Finanzminister, bei welchem er eingeführt war, dem Präsidenten in seiner Wohnung machte. Es heißt darin: „Von der Kirche gingen wir nach White House. Abraham Lincoln trafen wir in seinem Wohnzimmer. Sein zuvorkommendes und vertrauliches Wesen machte, daß ich mich gleich wie zu Hause fühlte. Lincoln ist sehr groß und sieht entschieden klüger aus, als ich erwartet hatte. Alles was er spricht, trägt den Stempel der Wahrheit; du würdest Lincoln nicht für fähig halten eine Unwahrheit zu sagen. Er war sehr geradeaus; lachte laut bei jedem Scherz, und konnte sich über die kleinsten Dinge amüsiren. Sein ganzes Wesen war von kindlicher Einfachheit; aber jede Bemerkung, die er machte, zeugte von großer Klugheit und von tiefer Kenntniß der menschlichen Natur. Wenn er sich irren sollte, so wäre es jedenfalls aus Leichtgläubigkeit; denn er ist geneigt, Jeden für so ehrlich zu halten, wie er selber ist, und daher fällt es ihm auch schwer, einem der ihm einmal Dienste geleistet hat, sei es als Bedienter, sei es als General, etwas abzuschlagen oder ihn zu verabschieden. Herr Seward kam bald nach uns hinzu. Er ist in einiger Hinsicht das Gegentheil Lincolns — von nachdenkendem und grübelndem Aussehen, und hat in seiner Haltung und seinem Auftreten viel vom Rechtsgelehrten. Seine Unterhaltungsgabe ist sehr groß, verführt ihn aber zu einem etwas weitläufigen Styl, wie ihn seine Schriftstücke aufweisen. Herr Chase ist ungefähr 5 Fuß 8 Zoll hoch, hat einen fein geformten Kopf, ein feines, Klugheit verrathendes Gesicht, zwar blaß, aber von angenehmem Ausdruck. Die drei Männer schienen alle in demselben Alter zu stehen, von 53 bis 58; Herr Chase, der kräftigste und lebhafteste Geist unter ihnen, Herr Seward etwas dem Gelehrten ähnlich, während Lincoln beiden in natürlichem Scharfsinn überlegen schien."

— Ein junger Mann aus Paris besuchte Mailand. Er wandte sich um ein Paar neue Stiefel an einen dortigen Schuhmacher. Man hatte den jungen Elegant an den geschicktesten Mann seines Faches gewiesen. Der Meister erschien und der junge Pariser äußerte hoffärtig: „Es ist mir fatal, mir in Mailand ein Paar Stiefel machen zu lassen, ein Paar pariser bekomme ich doch nicht. Indeß machen Sie die Sache, so gut Sie können." Der in seinem Berufe beleidigte Meister schweigt und bringt nach Verlauf eines Tages einen Stiefel angeblich zum Anprobiren. Der Pariser probirt und findet den Stiefel magnifique und ruft: „Herrlich, auf Ehre, wie in Paris, ich hätte Ihnen das nicht zugetraut." Der Fußbekleidungs-Künstler bittet ihn, den Stiefel wieder auszuziehen. Es geschieht, aber welch' Erstaunen, der Pariser behält einen der niedlichsten Tanzschuhe am Fuße, der im Innern des Stiefels kunstgerecht verborgen gewesen. „Sie sind ein Tausendkünstler", ruft begeistert der Pariser, „wann bekomme ich nun den anderen Stiefel?" — „Den andern?" — „Natürlich, ich kann doch nicht mit einem Stiefel umhergehen." — „Den andern", erwiderte sich höflich verneigend der Meister, „den lassen Sie sich gefälligst in Paris machen!" und verläßt im Gefühle seiner Würde das Zimmer.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. November 1863. Nr. 652.

№ 279. Montag, den 2. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Aus dem Verzeichniß der im Laufe der ersten Hälfte des Novembermonats von den Polizeibehörden Livlands einberichteten Unglücksfälle und besonderen Ereignisse erwähnen eines im Dörptschen Kreise stattgehabten Feuerschadens, welcher unter dem publ. Gute Falkenau das Gesinde Loritza betroffen und einen Schaden von 1026 Rbl. angerichtet hat; unbedeutendere Feuerschäden fanden im Fellinschen Kreise auf dem Gute Alt-Karrishof und im Walkschen auf dem Gute Alswig statt. — Am 25. Okt. im Oeselschen Kreise in der Nähe des publ. Gutes Taggamois strandete das mit Baubalken beladene Hannöversche Schiff „Hermine"; die Mannschaft, Ladung und Takelage wurden gerettet. — Plötzliche oder gewaltsame Todesfälle sind in Allem vier einberichtet worden. — Der Werth der im Laufe der ersten Hälfte des Novembermonats verübten 11 Diebstähle hat 823 Rubel 10 Kopeken betragen. Am 12. November im Rigaschen Patrimonialgebiete unter dem Gute Pinkenhof wurden aus der dasigen lutherischen Kirche entwendet 20 Rbl. 75 Kop., eine Leichendecke und ein messingenes Taufbecken.

— Wie die „Nord. Post" berichtet, hat S. M. der Kaiser am 28. Okt. das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, nach welchem versuchsweise auf 5 Jahre ein Zollamt auf dem, dem livländischen Edelmann Behagel von Adlerskron gehörigen Gute Hainasch am Rigaschen Meerbusen errichtet werden soll.

Rußland und Polen. Das „J. de St. P." theilt mit, daß am Mittwoch, den 24. Novbr., der Baron von Plessen, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Dänemark, die Ehre hatte von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden und Sr. Maj. seine neuen Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Die Kaiserl. Bibliothek hat in letzter Zeit ein Geschenk von dem bekannten Redakteur des Calwer Missionsblattes, Dr. Barth, erhalten, welches aus einer Sammlung aller Publikationen der Calwer Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Bücher besteht. Es sind 180 Werke in circa 200 Bänden in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Sprachen. Dieses bemerkenswerthe Geschenk ist unserem vaterländischen Bücherschatze aus Anlaß des vollzogenen Millenniums Rußlands als ein Zeichen aufrichtigen Mitgefühls für uns von Seiten eines der würdigsten Förderer christlicher Wissenschaft dargebracht worden, und daher halten wir es für nöthig, einige Worte über Dr. Barth und die Gesellschaft, deren Hauptvertreter er ist, zu sagen. — Im Anfange der 30ger Jahre bildeten mehrere protestantische Pastoren in Würtemberg, an deren Spitze Dr. Barth stand, einen Verein, um durch Verbreitung nützlicher Bücher, besonders guter Lehrbücher, die im christlichen Sinne abgefaßt worden, der überhandnehmenden rationalistischen Richtung jener Zeit entgegenzuwirken und den gesunkenen Glauben im Volke zu heben. Im Laufe der letzten 30 Jahre hat die Calwesche Gesellschaft 1,300,000 Exemplare verschiedener Werke in mehr als 66 Sprachen verbreitet. Obgleich die Gesellschaft nicht einmal ihre Bildung durch den Druck bekannt machte, sicherte sie sich einen so ungeheuren Erfolg durch die Thätigkeit ihrer Mitglieder und das vereinte Streben nach einem Ziel. Die erste Publikation war eine biblische Geschichte für Schulen, welche trotz dem, daß sie 9 Druckbogen und viele Holzschnitte enthielt, nur 12 Kreuzer (10 Kop.) kostete und einen solchen Absatz fand, daß 2 Jahre nach dem Erscheinen des Werkes eine Stereotypausgabe desselben veranstaltet werden mußte. In diesem Jahre ist die 156. Auflage dieses Werkes erschienen. Da jede Auflage 5000 Exemplare stark ist, sind im Augenblick 780,000 Exemplare dieses Werkes in deutscher Sprache im Umlauf. Es ist aber noch in 65 andere Sprachen übersetzt und von anderen Gesellschaften verbreitet worden, so daß über 2 Millionen Exemplare in der Welt umhergehen mögen. Bei dem Verkauf der Bücher werden die Preise nur nach den Kosten für Papier und Druck berechnet, alle übrigen Ausgaben werden aus den stets vorhandenen Summen wohlthätiger Beiträge bestritten, und die hier beobachtete Sparsamkeit ist so groß, daß sich nach Abzug aller Kosten doch noch 63,000 Fl. in der Kasse befinden. — Nach der erwähnten biblischen Geschichte gehören zu den verbreitetsten Ausgaben der Calwschen Gesellschaft noch folgende Werke: eine Kirchengeschichte, biblische Geographie, Naturgeschichte der Bibel, biblische Alterthümer, kurze Weltgeschichte, Geschichte des Königreichs Würtemberg, chronologische Tabellen für biblische und allgemeine Geschichte, Geschichte des Missionswesens, kurzer Abriß der Psychologie, Schubert's Naturgeschichte, dessen Physik, Lehrbuch der Arithmetik, der Robinson u. s. w.

— Der ehemalige St. Petersb. Ober-Polizeimeister, Gen.-Adj. Galachow, ist in der Nacht zum 23. Nov. in Dresden gestorben.

Moskau. Die „Mosk. Z." veröffentlicht die Programme für den Konkurs zur Besetzung der beiden Katheder: 1) für Civil- und Kriminalgesetze, Civil- und Kriminaljustiz und Polizeiverwaltung, und 2) für politische Oekonomie, Statistik und Handelswissenschaft.

Twer. Am 10. Novbr. übersandten die Mitglieder des adligen Klubs in Twer dem Grafen Berg auf telegraphischem Wege den Ausdruck ihrer vollsten Sympathie für seine energische, der Würde Rußlands entsprechende Thätigkeit.

Polen. Der „Russ. Inv." berichtet: Das Warschauer geistliche Kapitel hat dem Oberpolizeimeister ein Gesuch eingereicht, zum Feste der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes am 9. Decbr. die Glocken läuten zu dürfen. Dieses Gesuch wurde dem Grafen Berg vorgelegt; da er das Glockenläuten nicht verboten hatte (die Glocken sind bekanntlich seit der Entfernung des Erzbischofs Felinski nicht mehr geläutet worden, zum Zeichen der allgemeinen Kirchentrauer), wollte er natürlich auch nicht befehlen, daß es wieder beginne, und überließ es der Geistlichkeit, nach Belieben zu läuten oder nicht zu läuten. So endigt denn auch diese Farce, wie manche andere geendigt hat, ohne daß es den Geistlichen gelungen wäre, das Warschauer Volk „wegen Religionsdrucks" zum Aufstande zu reizen. Die Geistlichen haben durch dergleichen Profanirungen der Religion im Herzen des gemeinen Volkes sehr geschadet. Die in die Verbannung gesendeten Insurgenten erheben fast bei jeder Kirche, an der sie vorbei kommen, die Faust und senden den Geistlichen einen Fluch, daß sie das Volk ins Unglück gestürzt haben.

— Aus **Warschau**, 23. Novbr. (5 Decbr.), wird der „Ostsee-Zeitung" berichtet: Der Insurgentenanführer Taczanowski und der Anführer der „National-Gendarmen" Bienkowski (auch ein preußischer Unterthan) sind gefangen nach Konin eingebracht worden, und es ist kaum zweifelhaft, daß beide erschossen werden, wenn es bis heute noch nicht geschehen. Mit dem Aufstande scheint es, nach den herumstreifenden kleinen Banden zu urtheilen, noch lange nicht zu Ende zu sein, denn in den Lublinschen Wäldern und kleinen Städten, so wie im Radomschen hausen diese Banden, wenn auch in kleinen Abtheilungen, treiben Steuern ein, rekrutiren mit Gewalt, wenn auch die Ausgehobenen bald darauf wieder nach Hause laufen, und bangen Jeden, der den geringsten Widerspruch erhebt. Darum werden in den Gouvernements Lublin und theilweise auch im Radomschen jetzt alle Städte und Dörfer Garnison erhalten, welche dann, wenn auch in kleinen Abtheilungen, jederzeit bei der Hand sein können. Theilweise stecken die Raubmörder, welche sich von ihren Banden losgesagt, in den Städten und Dörfern selbst und treiben den Unfug auf eigene Rechnung. Wenn nun diese Ortschaften, namentlich die Städte, durch oft nur 5 bis 10 Mann Insurgenten sich brandschatzen lassen, und die Wegführung ihrer Mitbürger ohne Widerstand, ja sogar ohne allen Widerspruch zugeben, und den Magistrat, wie neulich in der über 600 Menschen zählenden Stadt Zgierz, geschehen, mißhandeln und die Kämmereikasse berauben lassen, während sie ein so kleines Insurgentenhäuflein leicht hätten verjagen können, so legt ihnen die Regierung dafür, weil ihr Gewährenlassen als Einverständniß mit den Insurgenten angesehen wird, eine Contribution auf. Eine solche Strafe von 10,000 S.-Rbl. hat für obigen Fall die Stadt Zgierz getroffen. — Zur schnelleren Entwickelung der militairischen Kräfte und Ausführung der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln hat der Oberkommandirende Graf Berg zwei neue Militair-Oberbezirke im nördlichen Lublinschen Gouvernement zu Siedlec, und den von Lowicz-Rawa gebildet. Ersterer ist dem General Manukin, letzterer dem General Korff untergeordnet worden.

Warschau, 25. Novbr. (7. Decbr.) Gestern wurde ein junger Mann verhaftet, welcher ebenfalls, wie neulich ein Messerschmidt, Papiere verschluckte, die aber auch hier durch ein starkes Brechmittel wieder heraufgeschafft wurden, und einen ganz fein gedruckten neuen Organisationsplan des Aufstandes im Königreiche und einen ebenso fein geschriebenen Plan für Warschau enthielten. Der junge Mann soll ein Beamter sein. Wir sehen daraus, daß die Aufstandspartei noch immer auf neue Mittel sinnt, um sich zu erhalten.

— Nach einem in Warschau umlaufenden Gerüchte soll der Staatssecretair Enoch in Ungnade gefallen und seiner Aemter enthoben worden sein. Hube soll zum Justizdirektor ernannt werden.

— Abermals ist von einem Attentat zu berichten, das vorgestern stattfand. In der Jerusalemer Allee, nicht weit vom Warschau-Wiener Eisenbahnhof, ward ein Kondukteur der Eisenbahn von zwei Leuten, mit Beilen bewaffnet, angefallen. Der Kondukteur wurde ver-

wundet, und die beiden Leute stiegen bald nach geschehener That in eine Droschke und entkamen, obwohl ihnen nachgesetzt wurde.

— Herr Edwards, der Correspondent der „Times" in Warschau, ist von dem General v. Berg mit der Weisung ausgewiesen worden, daß er sich unterwegs nirgends aufhalten dürfe. Herr Edwards hat sich nach Petersburg begeben.

— Der Warschauer Oberpolizeimeister macht bekannt, daß auf Anordnung der obersten Behörde alle Einwohner des Gouvernements Augustowo, die sich zur Zeit in Warschau aufhalten, augenblicklich die Stadt zu verlassen und in ihre beständigen Wohnorte zurückzukehren haben.

Von der russisch-polnischen Grenze, 3. Decbr. (21. Novbr.), berichtet die „Bresl. Z.": Die polnischen Insurgenten führen, durch den sehr milden Winter begünstigt, den Guerillakrieg ununterbrochen, freilich nur in sehr kleinem Maßstabe, fort. Wenn aber die „Nationalregierung" behauptet, daß ihr jetzt mehr Streitkräfte als je zu Gebote stehen, so mag dies wohl auf dem Papiere richtig sein, aber in Wirklichkeit gewiß nicht. Es erklärt sich dieses Mißverhältniß hauptsächlich dadurch, daß die Angeworbenen sich sehr oft entweder nicht stellen können oder nicht stellen wollen, wie die Erfahrung gezeigt hat. Es ist sonach zwar durchaus nicht unmöglich, daß der Aufstand früher oder später wieder einen stärkeren Aufschwung nehmen könne; augenblicklich und auch wohl für die nächsten Monate sind aber die militairischen Kräfte, über welche dieselbe verfügt, sehr unbedeutend.

— In der Provinz Posen und in Westpreußen haben seit Anfang d. M. die Zuzüge wieder stärker zu gehen angefangen. Die Revolutionspartei beabsichtigt, den Aufstand in den Kreisen Konin und Kalisch, wohin die Zuzüge dirigirt werden, wieder in Schwung zu bringen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 8. Decbr. (26. Novbr.). Die liberale Kammer-Correspondenz, welche der Abg. Frese herausgiebt, schreibt: „Die vom Abgeordnetenhause eingesetzte Untersuchungs-Commission ist heute in Wirksamkeit getreten. Das Staatsministerium war von der abzuhaltenden Sitzung in Kenntniß gesetzt, hat aber nicht geantwortet und blieb ohne Vertretung. Die Mitglieder der Commission sind über die Bedeutung ihres Mandats, die Competenz und selbständige Stellung der Commission einig; die Commission wird durch ihren Vorsitzenden (Abg. Wachler) ihre Functionen direct ausüben, soweit dieselben amtliche Beziehungen mit dem Lande betreffen. Eine besondere Bekanntmachung wird sofort dem Lande von der Constituirung und der begonnenen Wirksamkeit der Commission Kenntniß geben. Im Uebrigen haben die heutigen Verhandlungen den einzuhaltenden Geschäftsgang, die Vertheilung der Arbeit u. dgl. betroffen. Die Berichterstattung über die wegen der Wahlen verhängten Verfolgungen soll beschleunigt werden." (Die „Kreuzzeitung" erlaubt sich bei dieser Gelegnheit die nachfolgende ungezogene Bemerkung: So lange das Ministerium die sogenannte „Untersuchungs-Commission" durchaus ignorirt und kein Beamter ihr Mittheilungen macht, so lange wird die Macht der Commission lediglich rangiren mit unserem Stubenältesten aus der Schulzeit. Wir hatten ihn feierlich erwählt und ihm die zukunftreiche Vollmacht ertheilt, nach allen Dingen — hinzusehen und sich in wichtigen Fällen etwas zu notiren. Voilà tout.)

— Die „Nat.-Ztg." bemerkt, und nicht mit Unrecht: „Es ist schon jetzt in der auswärtigen Presse erkennbar, wie ungünstig die Haltung der beiden Großmächte auf die ganze Auffassung der schleswig-holsteinischen Frage zurückwirkt. Als eine Anzahl deutscher Fürsten und hinter ihnen die Nation die Aufhebung der Personal-Union Allem voranstellten, machte man sich selbst in England und Frankreich darauf gefaßt, daß der Conflict mindestens nicht ohne die schwersten Opfer für Dänemark zu lösen sein würde. Wollten Preußen und Oesterreich den deutschen Herzogthümern auch nur eine selbständige Verfassung sichern, welche in Zukunft nicht jeder Demonstration der kopenhagener Bevölkerung Preis gegeben wäre, so mußten sie wenigstens damit anfangen, das londoner Protocoll für unverbindlich zu erklären. Von dieser Position aus waren dann Zugeständnisse zu beanspruchen, denen jetzt schon nicht Geringes vergeben ist, nachdem die beiden deutschen Großmächte gleich im ersten Anlaufe eine so geringe Kraft entwickelt und verrathen haben, daß sie als ihr wichtigstes Interesse die Erhaltung des Friedens betrachten. Bei solcher Behandlung der Sache erreicht man nichts, als die Befriedigung der auswärtigen Organe, welche bisher am heftigsten für die dänischen Wünsche eingetreten sind. Man erreicht nichts, als die Befestigung der Ansicht, daß man deutschem Rechte und selbst deutschem Gebiete überall nur keck zu Leibe zu gehen braucht, um zuletzt irgend ein Beutestück davon zu tragen."

— Das von Preußen zur Bundes-Execution zu stellende Reservecorps soll bis zum 9. d. M. vollständig marschbereit sein und wird mit den Oesterreichischen Truppen in der Hamburger Gegend cantonnirt werden. Das Preußische Corps wird 25,000 Mann, das Oesterreichische 15,000 zählen.

— In Abgeordnetenkreisen verlautet, an sämmtliche preußische Kriegsschiffe, so weit sie durch den Telegraphen zu erreichen sind, sei der Befehl erlassen, sofort zurückzukehren und sich in Swinemünde zu sammeln.

— Dem Vernehmen nach ist demnächst ein Antrag auf Genehmigung der Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abgeordneten Dr. Jacoby wegen einer von demselben im Colosseum gehaltenen Rede zu erwarten. Die Anklage ist vom Gericht für zulässig erachtet worden und geht auf Majestätsbeleidigung und Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit. (Wie die „Elb. Z." meldet, hat der Justizminister an das Abgeordnetenhaus das Gesuch gestellt, dasselbe möge zu einer Untersuchung wider den Abg. Dr. Jacoby wegen Hochverraths die Zustimmung ertheilen.)

— Die „K. Z." meldet: Der Abg. Waldeck wird eine Interpellation einbringen wegen der stattfindenden Einberufung der Reserven nach Maßgabe der „gesetzlich noch nicht geregelten Armee-Reorganisation."

Leipzig, 7. Dcbr. (25. Novbr.). Der ordentliche Professor der Chemie, Dr. med. O. E. Kühn, ist vorgestern nach kurzem Krankenlager hier verstorben.

Frankfurt a. M. Für den Preußisch-Oesterreichischen Antrag haben gestimmt, wie man aus Frankfurt erfährt, außer Oesterreich und Preußen, Hannover, Kurhessen, Mecklenburg, die 15., 13. und 17. Curie. Dagegen Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Thüringen, Braunschweig-Nassau. Das Großherzogthum Hessen und Thüringen waren instruirt, zunächst für den Antrag des Herrn v. d. Pfordten auf Occupation zu stimmen; sollte derselbe aber nicht die Majorität erhalten, sich für den Preußisch-Oesterreichischen Antrag zu erklären. Diese beiden Stimmen müssen daher dem letzteren noch zugezählt werden, welcher sonach 10 Stimmen erhielt. Ohne Instruction über den Antrag der Deutschen Großmächte war der Bevollmächtigte für Luxemburg ꝛc. welcher aber angewiesen worden war, sich gegen die Occupation oder Sequestration von Holstein zu erklären.

München, 6. Decbr. (24. Novbr.). Staatsrath Francke ist mit Aufträgen des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein aus Coburg hier eingetroffen und hatte heute Vormittag eine längere Konferenz mit dem Staatsminister von Schrenck.

München, 7. December (25. Novbr.). Die Abreise Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten und der Großfürstin Konstantin von Rußland erfolgt heute Mittags mittelst Extrazuges der Eisenbahn und geht heute bis Stuttgart, wo die hohen Herrschaften mehrere Tage verweilen werden.

Altona, 5. Decbr. (23. Novbr.). Mit den gestern und heute hier angekommenen Reserven dürften nunmehr die Mannschaften vollständig sein, um die befohlene Umwandlung der beiden hier stationirten Bataillone in Regimenter zu zwei Bataillonen zu vollziehen. Neben diesen Truppensendungen hierher laufen Vorkehrungen, welche andeuten, daß das Militair auf seinen baldigen Abzug von hier sich vorbereitet. Heute werden die Kranken aus dem Militair-Lazareth per Droschke zur Eisenbahn und von dort mit dem Abendzuge weiter befördert. Auch die Familien der verheiratheten Militairs sind mit den Vorbereitungen zur Abreise beschäftigt.

— Die im „Gesetz- und Ministerialblatte" für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg vom 4. December d. J. bereits veröffentlichte Proclamation König Christians IX. war gestern früh Morgens in Altona an den Straßenecken unter Assistenz eines Polizeibeamten affigirt, doch an vielen Stellen kurze Zeit darauf von nicht amtlicher Hand wieder heruntergerissen.

— Die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg hat am Freitag voriger Woche, am 4. December, behufs Besprechung der Landesverhältnisse in Ratzeburg getagt, für die Aufrechthaltung des Verbandes mit Dänemark sich erklärt, die Anerkennung König Christians IX. als Herzogs von Lauenburg ausgesprochen und somit das früher den Landständen nicht vorgelegte Thronfolge-Gesetz vom Jahre 1853 nachträglich genehmigt.

— In Hamburg wollte man am 6. d. Nachrichten aus Lauenburg haben, daß die Truppen in Ratzeburg den Dänischen Offizieren den Gehorsam verweigern. Es wurden stündlich Truppen in Büchen erwartet. Das in Ratzeburg stehende Bataillon ist das einzige Deutsche Corps in den Herzogthümern, die übrigen Deutschen Truppen stehen sämmtlich auf den Dänischen Inseln.

Oesterreich.

Wien, 5. Dcbr. (23. Novbr.) Die „Ostd. P." schreibt: Die Gerüchte, daß in Folge der letzten Debatte im Abgeordnetenhause über die auswärtige Politik eine Ministerkrisis eingetreten sei, werden auch uns bestätigt, nur mit dem Zusatze, daß nicht so sehr die Stellung des Grafen Rechberg, als die des Staatsministers v. Schmerling dabei in Frage sei. (Die „Oest. Z." widerspricht dem Gerücht; die „Ostd. P." bleibt aber dabei und behauptet, daß ein seit längerer Zeit schon bestehendes Schisma im Schooße des Ministeriums wieder mehr in den Vordergrund getreten sei, und, wie es in der Natur solcher Gegenstellungen liege, lasse sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Sache diesmal oder ein anderes Mal zum Abschlusse komme.)

— Die Sammlungen für Schleswig-Holstein nehmen hier ihren Fortgang, dasselbe wird von andern Orten gemeldet. Selbst in Triest wird jetzt gesammelt.

Frankreich.

Paris, 6. Decbr. (24. Novbr.). Der heilige Vater hat dem Kaiser auf dessen Einladung zum Kongreß unterm 20. v. M. mit einem Briefe in italienischer Sprache geantwortet, wovon das „Mémorial Diplomatique" heute eine Analyse bringt.

— Die Theilnahme an der, wie es heißt, von England in Vorschlag gebrachten Konferenz zur Schlichtung des dänisch-deut-

schen Streites ist von Frankreich abgelehnt worden. Man will hier wissen, daß Herr Drouyn de Lhuys in einem Cirkularschreiben die Absicht Frankreichs ausgedrückt habe, keine der schwebenden Fragen allein verhandeln zu wollen; er dringt darauf, daß die dänisch-deutsche, die italienische und die polnische Frage gemeinschaftlich vor einem Kongresse zur Verhandlung kommen. In dem genannten Rundschreiben soll Drouyn de Lhuys auch erklären, „daß die schleswig-holsteinische Frage bis jetzt noch eine rein deutsche sei."

— Gestern wurden im gesetzgebenden Körper die neun Bureaux neu gebildet. Weder unter den Präsidenten, noch unter den Secretairen dieser neun Kommissionen befindet sich ein Mitglied der Opposition.

— Der „Moniteur" bringt heute den sehr detaillirten und ausgedehnten Bericht des Seine-Präfekten über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Paris für 1862, die provisorische Situation von 1863 und den Budget-Voranschlag von 1864. Die gewöhnlichen Ausgaben für 1862 waren auf 80,186,487 Fr. 20 C. veranschlagt worden, ergaben aber nur 79,400,121 Fr. 79 C., mithin eine Minder-Ausgabe von 785,365 Fr. 47 C. Die in dem Budget kreditirten Ausgaben betragen für 1863 81,237,034 Fr. 44 C., und für 1864 81,881,975 Fr. 90 C.

— Die „France" erklärt die Nachricht vom Tode Abd-el-Kaders für falsch; der Emir befand sich den letzten Nachrichten zufolge in Medina und wird zum 15. Decbr. in Dschedda erwartet, von wo er die Heimreise nach Damaskus antreten will.

— 7. Decbr. (27. Novbr.). Morgen wird der Senat in öffentlicher Sitzung den Adreß-Entwurf sich vorlesen lassen; die eigentliche Debatte beginnt aber erst am Freitag. Die Legislative wählt morgen erst die Adreß-Kommission und wird erst im neuen Jahre zur Debatte des Adreß-Entwurfs gelangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Decbr. (23. Novbr.). In der heutigen Sitzung des Reichsraths legte der Finanzminister mehrere auf den Thronwechsel bezügliche Gesetzentwürfe vor. Der König erhält eine Civilliste von 630,000 Thlr. für die ganze Monarchie, den vom verstorbenen König bewohnten Theil der Christiansburg, eines der Amalienburger Palais, das bisher von ihm bewohnte Palais in der Amalienstraße, das Schloß Bernstorff, das Schloß Friedensburg und das Schloß Glücksburg. Aus Anlaß des Thronwechsels erhält der König außerdem 100,000 Thlr. Die Ausgaben aus Anlaß des Todes und der Beisetzung Frederik VII. sind auf 50,000 Thlr. angesetzt. Der Kronprinz Frederik als Thronfolger erhält eine Apanage von 25,000 Thlr jährlich.

— König Christian soll nunmehr, wie aus Hamburg, den 8. Decbr. gemeldet wird, auch das Wahlgesetz zur Verfassung vom 18. November sanctionirt haben.

— Der „Ostf.-Z." schreibt man: Die dänische Regierung hat die großen Summen, welche sie für Ablösung des Sundzolls erhalten hat (etwa 22 Mill. Thlr.), großentheils zur Befestigung der Seeseite von Kopenhagen angewandt, wo mächtige Forts auf künstlich geschaffenen Inseln erbaut worden. Dadurch ist wieder Ebbe in den dänischen Finanzen, wie die neue Anleihe beweist. Eigenthümlich ist dabei, daß diese großartigen Befestigungen der Stadt wenig oder gar keinen Schutz gegen den Angriff einer größeren Seemacht, welche Truppentheile landen kann, gewähren; denn die Stadt muß von der Landseite als ganz offen betrachtet werden, da sie seit langer Zeit weit über die mittelalterlichen Befestigungswälle hinausgewachsen ist und gerade die schönsten Stadttheile nebst dem Bahnhof außerhalb dieser Wälle liegen.

— Gegen Bluhme, den früheren Minister des Auswärtigen, der in seiner am 13. November gehaltenen Rede den Gedanken durchführte, „daß durch Unterzeichnung des Staatsgrundgesetzes der Londoner Vertrag hinfällig werde" — hat sich inzwischen ein Sturm in der hiesigen Presse erhoben. „Dagbladet" z. B. sagt: „Geheimrath Bluhme habe unter seinen Meinungsgenossen den Ruf, ein besonders tiefer und feiner Staatsmann, ein ächter Diplomat aus Talleyrands Metternichs und Nesselrodes alter Schule zu sein. Allerdings habe er etwas mit dieser alten Schule gemein, ihre geschliffene platte Form, ihre goldene Tabaksdose und ihr Podagra, das seien aber auch die einzigen wirklichen staatsmännischen Eigenschaften, die man an ihm entdecken könne." (Diese Ausfälle der Dänischen Presse gegen einen verdienten, entschieden Dänisch gesinnten Staatsmann sind ein neuer Beweis des in Kopenhagen herrschenden Fanatismus.)

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 5. Dcbr. (23. Nvbr.). Ein Telegramm meldet: Der König ist an einer Entzündung der Luftröhrenäste erkrankt; die Krankheit hat jedoch keinen beunruhigenden Charakter.

— Der Herzog von Dalarne, Prinz August, ist nach kurzem Aufenthalt in Malmö nach Deutschland abgereist. Der Herzog ist der jüngste Bruder König Karl XV. und 33 Jahre alt.

— Einer Stockholmer Correspondenz der „Götteborg Handels-och Sjöfarts-Tidning" zufolge wird das eventuelle Schwedische Hülfscorps (für Dänemark) aus der Schwedischen Leibgarde, aus dem Schwedischen Leibgarde-Regiment, aus dem Wermlandschen und aus dem Dalschen Regiment zusammengesetzt werden. Alle diese Regimenter sollen dem Vernehmen nach mit ihren Reserven ausrücken, so daß jedes einzelne Regiment aus drei Bataillons bestehen wird. Es ist inzwischen wahrscheinlich, daß die Reserve einstweilen in der Provinz Schonen aufgestellt werden wird. Unter den Offizieren sollen sich, beiläufig bemerkt, der in Polnischem Dienst gewesene Lieutenant Maukell, so wie der in der Nordamerikanischen Unions-Armee gewesene Frhr. Ernst v. Vegesack befinden. (Nach anderen Nachrichten soll die eigentliche Mobilmachung noch mancherlei Bedenken unterliegen.) S. unter „Nste. Post.")

Griechenland.

Athen, 2. December (20. November). In der Nationalversammlung brachte ein Mitglied den Antrag ein, die Versammlung möge für den verstorbenen König von Dänemark, den Freund Griechenlands, den Verwandten und Wohlthäter des Königs Georgios I., ein Sympathievotum aussprechen. Die Nationalversammlung lehnte jedoch diesen Antrag ab. Für den jungen König ist diese Ablehnung, so wie das Votum bezüglich des Ministeriums des Königs Otto, der Beweis einer starken Opposition.

Neueste Post.

Frankfurt a. M., 7. Decbr. (25. Novbr.). Bei der heutigen Bürgermeisterwahl für das Jahr 1864 wurde Senator von Oven zum älteren und Senator Fellner zum jüngeren Bürgermeister erwählt.

Hamburg, 9. Dcbr. (27. Nvbr.). Die beiden Kopenhagener Zeitungen „Dagbladet" und „Faederlandet" erklären, Dänemark könne in keinem Falle das Herzogthum Holstein ohne Schwertstreich räumen.

Stuttgart, 11. Decbr. (29. Nvbr.) Das Abgeordnetenhaus hat gestern einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, beim Bundestage zu beantragen, daß das Herzogthum Schleswig ohne Verzug besetzt und das Bundeskontingent der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, welches sich gegenwärtig in Dänemark befindet, zurückgerufen werde; ferner die Regierung zu bitten, sie möge unverzüglich das Erbfolgerecht des Prinzen Friedrich von Augustenburg anerkennen und allen ihr zu Gebote stehenden Einfluß anwenden, damit der Bund gleicherweise zu dieser Anerkennung schreite. — Die Kammer hat ferner mit 78 von 81 Stimmen einen Antrag des Abgeordneten Seeger angenommen, durch welchen sie feierlich gegen die Aufrechthaltung des Londoner Protokolls protestirt.

Wien, 7. Decbr. (25. Novbr.). Die heutige „Wiener Abendpost" berichtet: Der Kaiser empfing heute die Deputation des Wiener Gemeinderaths zur Ueberreichung der Adresse wegen der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit. Der Kaiser antwortete ungefähr: Er werde auch in dieser Frage die Pflichten eines deutschen Bundesfürsten gewissenhaft erfüllen und mit aller Kraft dahin wirken, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Herzogthümer gewahrt würden; übrigens wäre es für den Gemeinderath besser, wenn er sich, anstatt danach zu streben, Fragen hoher Politik oder Gegenstände, die seinem Wirkungskreise nicht angehörten, zu berathen, den Gemeinde-Angelegenheiten widmete.

Wien, 9. Dcbr. (27. Nvbr.). Die „Abendpost" meldet Folgendes: Der dänische Generaladjutant Irminger hatte sich an den Grafen Rechberg gewandt, um von dem Kaiser eine Audienz zu erlangen zu dem Zwecke, um das Schreiben zu übergeben, welches Sr. Kaiserl. Majestät die Thronbesteigung König Christians anzeigt. — Graf Rechberg machte dem General Irminger bemerklich, der Hof von Oesterreich halte den Kopenhagener Hof nicht für berechtigt, den deutschen Mächten gegenüber sich auf den Londoner Vertrag zu berufen, bis er den Verpflichtungen nachgekommen sei, welche die Vorbedingung der Zustimmung der deutschen Mächte zu diesem Vertrage ausmachten und daß aus diesem Grunde die Entgegennahme des Notifikationsschreibens aufgeschoben werden müsse. — General Irminger erklärte darauf, daß bei so bewandten Umständen er darauf verzichten müsse, um eine Audienz zu bitten und hat Wien bereits verlassen.

London, 10. Dec. (28. Nov.). Gestern ist Lord Wodehouse, mit einer besonderen Mission in Kopenhagen beauftragt, nach Berlin abgereist.

Paris, 10. Dec. (28. Nov.) Der „Moniteur" veröffentlicht die Antwortschreiben des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Preußen, des Papstes und des Königs von Bayern auf die Einladung zum Congreß.

Kopenhagen, 10. Decbr. (28. Novbr.). „Dagbladet" und „Flyve Posten" melden, daß die Unterhandlungen über ein Bündniß mit Schweden aufgegeben worden sind. Diese Nachricht wird auch von andern Mittheilungen aus guter Quelle bestätigt.

Stockholm, 8. Decbr. (26. Nvbr.) Der Reichstag wurde heute geschlossen. Die Thronrede enthält folgenden Passus: Unsere Interessen sind noch nicht unmittelbar bedroht; aber da sie mit der Aufrechthaltung des Friedens und des Völkerrechtes in Europa verflochten sind, so müssen wir um so lebhafter theilnehmen und bekümmert sein über die Gefahren, die sich um den König und das Volk von Dänemark drängen.

Bern, 7. December (25. Novbr.). Heute wurde die schweizerische Bundesversammlung eröffnet. In dem Nationalrath bezeichnete der Alterspräsident Stockmar partielle Modificationen der Bundesverfassung als wünschenswerth. Im Ständerath drückte der Präsident Häberlin die Hoffnung aus, daß die Pazifizirung Europas, welche der großartigen Idee des Friedenskongresses zum Grunde liege, dadurch erreicht werden möge, daß die in dem Einladungsschreiben und den Antworten darauf ausgesprochenen Gesinnungen allseitige Bethätigung fänden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. December 1863. Nr. 657.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Behufs der nächstens auszuführenden **Organisation der städtischen Löschmannschaft oder Feuerwehr** ergeht an die Einwohner unsrer Stadt hierdurch die Aufforderung, sich auf dem Rathhause im Lokal des Cassa-Collegiums zum freiwilligen Eintritt in die Feuerwehr zu melden und Namen nebst Wohnung in ein daselbst täglich von 10—1 Uhr und von 4—6 Uhr ausliegendes Buch einzuschreiben.

Das Brand-Collegium.

Dienstag d. 3. Decbr., Abends 7 Uhr,
im Saale der Ressource
1. Soirée für Streichquartett.

Abonnements-Billete à 3 Rbl. sind in der Buchhandlung des Herrn **Th. Hoppe** zu haben. Das Nähere besagen die Affichen.

Geschäfts-Verlegung.

Daß ich mein Geschäft aus dem Hause der Frau Schumacher in das Haus des Herrn Buchhändler **Hoppe**, gegenüber dem Kaufhofe und neben der Handlung des Herrn Sieckell, verlegt habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

G. Jürgens,
Gold- und Silberarbeiter.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich **gründlichen Unterricht im Violinspiel** und in der Behandlung des Cornet à piston ertheile; auch werden bei mir **Noten copirt.** Indem ich mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums empfehle, bitte ich um gütige Aufträge.

J. Hensel,
Salzstraße, im Hause des Hrn. Baumeister Meyer (früher Peterson).

☞ Eine gut gelegene **Klempnerwerkstätte** nebst allen erforderlichen Werkzeugen ist vom nächsten Frühjahr ab **zu vermiethen.** Näheres in d. Expedition d. „Dörptschen Ztg."



Am 17. Nov. d. J. hat sich ein weißer, braungefleckter **Hühnerhund verlaufen.** Wer ihn dem Graveur Grünberg wiederbringt, oder Auskunft über denselben ertheilen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Frische Kastanien,

Moskowische und **Wiburger Zwiebacken** und **Theebrod, Feigen, Trauben-Rosinen,** getrocknete spanische und französische **Birnen,** französische u. amerikanische **Aepfel** und frische dünnschalige **Wallnüsse** erhielt soeben und empfiehlt

J. J. Lunin.

Gut ausgebrannte Ziegelsteine

sind auf dem Gute **Haselau** in der Ziegelei zu haben.

Zu verkaufen: ein echter **Bull-Dogge,** 1½ Jahr alt, ein **Badeschrank,** eine **Douche,** eine **kupferne Badewanne,** ein Paar **Spiegel** u. ein **Billard.** Auskunft ertheilt die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Damen-Pelzstiefel

in verschiedenen Arten erhielt u. verkauft zu billigen Preisen

B. A. Müller,
(Galloschenhandlung) Haus Peterson, Ritterstrasse.

Moderne Wintermützen

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

K. Stahlberg,
im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Warme Handschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Im Hotel St. Petersburg Nr. 13
plastische Darstellung
der heiligen Weihnachtsgeschichte,
bestehend aus 5 Gruppen.

Die erste Gruppe stellt das Innere eines Stalles dar und in demselben die die Gruppe der heiligen Geburt.
Die zweite, eine Halle des Tempels und in derselben die Scene der Darstellung.
Die dritte, die Ansicht eines Hauses und vor demselben die Anbetung der Weisen.
Die vierte, die Gruppe der Verkündigung.
Die fünfte, die Flucht nach Egypten.

Das Ausstellungslokal ist von Dienstag den 3. December c. ab, täglich von 4—7 Uhr Nachmittags geöffnet. — Eintrittspreis 20 Kop., Kinder zahlen die Hälfte.

☞ *Ausverkauf* ☜
verschiedener Manufactur-Waaren bei

P. Beleninow.

Wenig gebrauchte Schuppenpelze,
leichte Pelze und eine **Fuchs-Saloppe** stehen zum Verkauf beim

Kürschner **Mathiesen.**

Kurische Rauchwurst

bei **J. R. Schramm.**

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent
Nr. 72, Seymour Street, London, N.W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☞ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Agenten werden gesucht!

Für ein lucratives Geschäft, welches große Summen umsetzt und eine gute Provision gewährt, werden Agenten für Rußland gesucht. Reflectirende belieben ihre Adressen unter der Chiffre **J. W.** an die Expedition der „Dörptschen Zeitung" franco einzusenden.

Möbeln, eine Wäscherolle

und eine Auswahl **fertiger Särge** sind zu annehmbaren Preisen zu haben beim

Tischlermeister **C. R. Sült,**
Haus Thomann, am Sommer-Fischmarkt.

Im **Asmuß**'schen Hause ist eine **möblirte Familienwohnung** für einen **äußerst billigen Preis** monatlich oder jährlich zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch ist dort für's nächste Semester eine **Studentenwohnung** zu haben.

---

8. Aufl. **Methode** **8. Aufl.**

Toussaint-Langenscheidt.

Brieflicher Sprach- u. Sprech-Unterricht
für das Selbststudium Erwachsener.

Englisch von Dr. C. van Dalen, Oberlehrer am Königl. Cadettencorps zu Berlin, Mitgl. d. Kgl. Akad. gemeinnütz. Wissensch., Professor Henry Lloyd, Mitgl. d. Univ. d. Universit. zu Cambridge, und G. Langenscheidt, Literat, Mitgl. d. Gesellschaft für neuere Sprachen in Berlin.

Französisch von Charles Toussaint, Prof. de langue française, und G. Langenscheidt.

Wöchentl. 1 Lect. à 5 Sgr. Complete Curse 5⅔ Thlr.

Das Werk spricht für sich selbst und bedarf keiner anderen Empfehlung. Trotz einer **nach** dem Erscheinen desselben aufgetretenen 6fachen Concurrenz hat es seinen Rang als vorzüglichstes Unterrichtsmittel seiner Art behauptet und eine Verbreitung gefunden, wie kein ähnliches Werk. Um Gelegenheit zu geben, die Methode **vor** dem definitiven Beitritt näher kennen zu lernen, und **Vergleiche mit ähnlichen Werken zu machen,** ist der 1. Brief als Probe nebst ausführlichem Prospect à 5 Sgr. in allen Buchhandlungen vorräthig, wird auch gegen Franco-Einsendung von 5 Sgr. für je eine Sprache (in beliebigen Briefmarken) portofrei versandt durch die Expedition. — Adresse: „G. Langenscheidt in Berlin."

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Gestorben: die Stuhlmachermeisterswittwe Charlotte Jürgensohn, 56 J. alt; der Sattlergeselle August Robert Monsohn, 29¾ J. alt. — Proclamirt: der Ritterschafts-Landmesser Paul Alexander Stern mit Ernestine Emilie Rauch.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Disponent zu Tarwast Friedrich Lehmann mit Adelheide Wittenberg. — Gestorben: des Schuhmachermeisters K. H. Stahl Tochter Elisabeth Sophie, 11¼ Monate alt.

Am nächsten Sonntage, den 8. d. M., Mittags 12 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heil. Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am **Freitage** vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Staatsrath Lion aus Tambow, Hr. Kaufmann Pfeiffer aus Neusdorff bei Elberfeld, Hr. Fabrikdirektor A. v. Knorre aus Rappin, Hr. E. Schulmann aus Pernau, Hr. E. Wolfers aus Belfast und Hr. A. J. Lauersonn aus Weißenstein. — Abgereist: Hr. v. Sievers.

Hotel St. Petersburg: Hr. Mühlendahl.

Abreisende.

1. R. Stamm, Pharmaceut.

№ 280. Dienstag, den 3. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der ordentliche Professor der reinen Mathematik an der hiesigen Universität, Collegienrath Dr. Peter Helmling, ist nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre mit Anciennetät vom 14. Febr. 1863 zum Staatsrath befördert worden.

Narwa. (St. P. Z.) Die Poststraße von St. Petersburg nach Narwa ist in ihrer ganzen Länge von 124 Werst chaussirt worden, und wird das Chausseegeld nach dem am 6. April 1849 Allerh. bestätigten Tarif erhoben.

Rußland und Polen. Am 28. Novbr. hatte der Graf von Massignac, Chargé d'affaires Frankreichs, die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt zu werden.

St. Petersburg. Wie die St. Petersburger „Polizei-Ztg." mittheilt, wird, behufs Ausbildung von Hauslehrerinnen, bei dem hiesigen Marien-Gymnasium ein besonderer zweijähriger pädagogischer Kursus mit zwei Klassen, einer theoretischen und einer practischen, eingerichtet worden.

Finnland. Dem „Russ. Inv." wird aus Helsingfors unterm 16. (28.) November geschrieben: In der gestrigen Morgensitzung des Adelsstandes wurde die Regierungsvorlage über Abänderung der persönlichen Abgaben (personella utskylder) diskutirt. — In Finnland hat die Kopfsteuer 7 verschiedene Formen, welche nach dem Anschlag für 1860 Folgendes ergeben: 1) Kopfsteuer (mantalspenningar) 150,040 Rbl. 52 Kop. 2) Gerichtssteuer (lagmansräntan) 139,762 Rbl. 36 Kop. 3) Abgaben als Beitrag zum Unterhalt der Schulen (djekne pennin) 3556 Rbl. 59 Kop. 4) Abgaben zum Schloßbau (slotts byggegsnads-pero) 28,036 Rbl. 42½ Kop. 5) Medizinalsteuer (medicinal-fond) 1965 Rbl. 54½ Kop. 6) Abgaben von den Handwerkern, die nicht in Städten wohnen (handwerksmansgerningören) 1082 Rbl. 16 Kop. 7) Kopfsteuer im engern Sinne 77,078 Rbl. 33 Kop., in Allem 305,522 Rbl. 33 Kop. Diese Summe bildet fast den 10. Theil der ganzen Staatseinnahme. — Mit der Kopfsteuer wurden in der Mitte des 17. Jahrhunderts alle Einwohner von 15 bis 63 Jahren, mit Ausnahme der Edelleute und deren Dienerschaft, belegt. Diese Steuer erlitt in der Folge mehrfache Veränderungen, so daß sie gegenwärtig kaum von einem Drittel der Bevölkerung im Maße von 36, 24 und 18 Kop. erhoben wird. Die Gerichtssteuer besteht seit sehr langer Zeit in Form einer Rauchfangsteuer; von derselben sind die Bewohner der Städte und einige Andere befreit, so daß sie jetzt mit je 27 Kop. von etwa 150,000 Häusern erhoben wird. Die Abgabe als Beitrag zum Unterhalt der Schulen ist auch eine Rauchfangsteuer, erleidet aber noch größere Ausnahmen und wird jetzt mit je 4½ Kop. von kaum 80,000 Häusern entrichtet. Die Abgabe zum Schloßbau und die Medicinalsteuer wurden als temporäre Steuern auferlegt; die erstere im Anfange des vorigen Jahrhunderts, als das königliche Schloß in Stockholm erbaut wurde, die letztere in der Mitte des 17. Jahrhunderts, als starke Epidemien in Finnland wütheten. Sie bestehen noch jetzt, aber mit großen Ausnahmen. Die Abgabe von den auf den Dörfern wohnenden Handwerkern beträgt 18 Kop. pro Seele. Im Gouvernement Wyborg oder in dem sogenannten Alt-Finnland wurden bei der definitiven Vereinigung mit Rußland beim Frieden von Abo alle oben erwähnten Abgaben durch eine Kopfsteuer ersetzt, welche im Betrage von 52 K. und 1 Rbl. 43 Kop. pro Seele von der ganzen männlichen Bevölkerung, mit Ausnahme des Adels, der Beamten, des Militärs, der Geistlichen und einiger Anderen erhoben wurde. Obgleich dies Gouvernement 1811 unter Bewilligung aller Rechte, welche Kaiser Alexander I. Finnland verliehen hatte, mit dem Großfürstenthum vereinigt wurde, blieb diese Abgabe zu Kraft bestehen und ersetzte alle persönlichen Abgaben, welche in dem sogenannten Neu-Finnland erhoben wurden.

Aus dieser kurzen Uebersicht des Abgabensystems in Finnland ergiebt sich, daß es sehr verworren ist und, was die Hauptsache, eine sehr ungleiche Vertheilung mit sich bringt. Aus diesen Gründen trug die Regierung dem Deputirtenkomité von 1862 auf, alle über die persönlichen Abgaben bestehenden Gesetze zu revidiren. Das Komité prüfte dieselben in den Hauptzügen, zählte die Frage der dringlichen bei, deutete jedoch auch an, daß die Edelleute wie alle Andern der Besteuerung unterworfen und die Gesetze Alt-Finnlands denen des übrigen Landes gleich gemacht werden müßten. Auf Grundlage dessen wurde von dem Senat das ausführliche Projekt eines neuen Steuersystems ausgearbeitet, welches in Form einer Regierungsvorlage dem diesjährigen Landtage übergeben und zunächst dem Adelstande, dessen vorzüglichstes Privileg die Steuerfreiheit ist, vorgelegt wurde. Nach der Regierungsvorlage werden alle verschiedenen Steuern durch eine Kopfsteuer (mantalspenningar) ersetzt, welche alle Einwohner ohne Ausnahme vom 15. Lebensjahre ab zu entrichten haben. Es sind dabei folgende 3 Kategorien angenommen: In der 1. Kategorie zahlen die Männer 2 Mark (50 Kop.), die Frauen 1 Mark (25 Kop.); in der 2. die Männer 2 Mark 40 P. (60 Kop.), die Frauen 1 M. 20 P. (30 Kop.); in der 3. die Männer 4 M. (1 R.), die Frauen 2. M. (50 K.). In dieser Vorlage sind auch die Regeln, welche bei der Eintheilung der Einwohner in Kategorien zu beobachten sind, ausführlich dargelegt und alle diejenigen benannt, welche überhaupt von der Steuer ganz befreit sind. Zu diesen gehören: die ganz armen Lappländer, die geworbenen Truppen, die Ansiedler, welche wegen Krankheit, Wunden oder Altersschwäche aus dem Dienst entlassen sind, die in der russischen Armee Dienenden, die Personen der beiden ersten Kategorien nach erreichtem 63. Jahre und einige Andere. Das Projekt wurde dem Staatskomité so wie dem Komité des Ritterhauses zur Begutachtung übergeben. Letzteres stimmte mit dem Prinzip ganz überein und entsagte so seinen uralten Privilegien, es fand jedoch die Eintheilung in die drei Kategorien nicht ganz gerecht, da von allem Vermögen, beweglichem sowohl wie unbeweglichem, eine Abgabe erhoben wird. — Die Edelleute votirten nach einer ziemlich lebhaften Diskussion die Vorlage dem Gutachten des Komités des Ritterhauses gemäß.

Zum Schlusse des Schreibens, dem wir diese Nachricht entnehmen, wird noch mitgetheilt, daß in dem „Helsingfors Dagblad" der Leitartikel der „Mosk. Z." abgedruckt war, in welchem dieses Blatt über die Finnländer wegen ihrer separatistischen Bestrebungen herfällt — Bestrebungen, von welchen der Autor jenes Artikels sich einbildet, daß sie bestehen, weil einige Repräsentanten die Frage angeregt hatten, daß der Zolltarif (der ja immer von dem russischen abgesondert war) dem Landtage zur Begutachtung vorgelegt werden sollte. In der folgenden Nummer antwortete das „Dagblad" mit einem sehr schlagenden Artikel, der in der russischen Uebersetzung der Redaktion der „Mosk. Z." zugeschickt wurde. Diese zwischen den beiden Blättern angeregte Polemik kann sehr interessant werden und dazu dienen, das russische Publikum und die „Mosk. Z." mit der Lage und den Rechten Finnlands bekannt zu machen. (St. P. Z.)

Charkow. Am 8. Novbr. hat der Minister des Innern die Statuten einer Gesellschaft zur gegenseitigen Versicherung gegen Feuersgefahr in der Stadt Achtyrka bestätigt.

Saratow. Am 17. Novbr. haben, dem „Russ. Inv." zufolge, die Edelleute des Kreises Petrowski dem Grafen Berg auf telegraphischem Wege den Ausdruck ihrer herzlichen Sympathie für seine „der Würde Rußlands entsprechende energische Thätigkeit" übersandt.

Von der polnischen Grenze, 26. Novbr. (8. Decbr.), wird der „Ostf.-Ztg." mitgetheilt: Das Organ der polnischen Demokratie, der in London erscheinende „Glos wolny", schildert die kriegerischen Vorbereitungen, welche die Leiter des Aufstandes zum nächsten Frühjahr machen, als sehr umfassende. „Die beiden Aufgaben — schreibt das genannte, in der Regel gut unterrichtete Blatt — auf welche heute alle übrigen sich reduziren, sind: 1) die Erhaltung und Verstärkung der bisherigen Weise der Kriegführung; 2) die Aufhäufung und Vorberettung aller möglichen Materialien, um im Frühjahr mit einer organisirten Macht hervortreten zu können, stark genug, die Volksmassen in Bewegung zu bringen und bewaffnet gegen Rußland zu führen. Die National-Regierung hatte bei der Berufung Mieroslawskis zur hervorragenden Betheiligung an dieser großen und unerläßlichen Arbeit keinen andern Zweck. Sie hat in seine Hände die entsprechenden Mittel gelegt. Alle National-Behörden, Comités und auswärtige Agenten haben die nöthigen Aufträge erhalten. Wir hoffen, daß sie auf keine Bedenken, keinen Mangel an Aufrichtigkeit und am allerwenigsten auf Widerstand stoßen werden. Mieroslawski giebt hierin ein Beispiel, das wir seinen bisherigen Gegnern zur Nachahmung aufstellen. Ueberall sucht er Unterstützung, ruft jede Opferwilligkeit auf, schaart um sich jede Bereitwilligkeit und Fähigkeit, ohne Rücksicht auf die Person und die politische Meinung. Unter den wichtigsten und dringendsten Pflichten des Organisators der nationalen Streitkräfte ist jetzt die nothwendigste, den Nationalkrieg durch Alles zu verstärken, was momentan äußerlich von ihm losgerissen war, oder in seinen inneren Mechanismus sich nicht einfügte. In Frankreich, England, der Türkei, Amerika u. s. w. sind noch viele Emigranten, welche trotz des langen Exils volle physische und geistige Frische bewahrt haben. Bisher geschah wenig oder nichts, um diese edelmüthigen und verdienten Männer zur gemeinsamen Arbeit heranzuziehen und sie zu überzeugen, daß die Bedürfnisse des Vaterlandes so verschiedenartig und zahlreich sind, daß jeder gute Wille, jede Unterstützung benutzt werden kann und muß. Ferner verweilen in den Haupt- und anderen Städten Europa's viele Polen, die ermüdet vom Kampfe oder

aus anderen Gründen vergessen, daß heute bei der schweren Noth des Landes jede Ruhe Hoffnungslosigkeit, jedes freiwillige Verlassen des Nationaldienstes ein Vergehen gegen die Kriegsgesetze ist, das schwere Verantwortung nach sich zieht. Auf beide Kategorien unserer im Auslande weilenden Brüder ist bereits das Augenmerk gerichtet. Der Organisator hat Maßregeln getroffen, von denen jeder Betheiligte bald Kenntniß erhalten wird." — Mehrere polnische Gutsbesitzer aus der Provinz Posen, welche sich mit ihren Familien nach Paris begeben hatten, um dort den Winter zuzubringen, haben von der National-Regierung bereits die Aufforderung erhalten, schleunigst auf ihre Güter zurückzukehren und der weiteren Befehle gewärtig zu sein.

Der „Pos. Z." schreibt man: In Wloclawek wurden den dort zum Jahrmarkte gekommenen Kaufleuten in der vorigen Woche von der Russischen Polizei sämmtliche kurze Pelze, womit die Insurgenten bekleidet werden, abgenommen, die langen, gewöhnlichen Pelze dagegen wurden ihnen belassen. Schon glaubten die Kaufleute, daß ihre Waaren confiscirt wären, als sie nach dem Rathhause bestellt wurden, wo man ihnen den Betrag für ihre Waaren aushändigte, sie aber auch zugleich verwarnte, in Zukunft nicht mehr für die Insurgenten berechnete Kleidungsstücke zum Verkaufe zu stellen. Die angekauften Pelze, einige Hundert, wurden an die Polnischen Bauern vertheilt, die über dieses Geschenk höchlich erfreut waren.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 9. Dcbr. (27. Novbr.). In der heutigen (13.) Sitzung des Abgeordnetenhauses erhielt das Haus Kenntniß von einem Schreiben des Herrn Justizministers Grafen zur Lippe, in welchem die nach Art. 84 der Verfassungs-Urkunde nothwendige Genehmigung des Hauses zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Dr. Joh. Jacoby aus Königsberg wegen eines Vergehens gegen die §§ 75 und 87 des Str.-G.-B. nachgesucht wird. (S. die gestrige Nr. d. Bl.). Der Abg. Dr. Jacoby sprach den Wunsch aus, daß das Haus diese Genehmigung ertheilen möge, damit er im Stande sei, die gegen ihn erhobene Anklage zu widerlegen. Seiner Thätigkeit als Abgeordneter werde dadurch kein Abbruch geschehen. — Abg. Parrisius (Brandenburg) erklärte, daß noch andere Fragen dabei in Frage kommen, als der bloße Wunsch eines Abgeordneten, und beantragte deshalb die Ueberweisung des Schreibens an die Justiz-Commission. Das Haus genehmigte diesen Antrag. — Sodann brachte der Finanzminister die Forderung von 12 Mill. Thlr. für militärische Zwecke in Sachen Schleswig-Holsteins ein. Auf Vorschlag des Ministers und Antrag des Abg. v. Sybel wurde die Vorlage einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Hierauf wurde zu der Budget-Berathung übergegangen. Der Preßfonds veranlaßte eine längere Debatte. Der Abg. Aßmann befürchtete, derselbe werde auch zur Spionage verwandt. Er behauptete positiv einen Fall des Spionirens in Abgeordneten-Kreisen, und daß darüber an Polizei und Minister berichtet worden sei; nöthigenfalls wolle er Namen nennen. (Großes Aufsehen.) Graf zu Eulenburg widersprach nicht. Die Abgg. Papendieck und von Saucken erwähnten die Provinzial-Correspondenz und deren zwangsweise Verbreitung. Graf zu Eulenburg erklärte, dieselbe koste dem Staate nichts, sie mache sich selbst bezahlt durch den Absatz von 20,000 Exemplaren; die Tendenz derselben sei anerkennenswerth. (Lebhafter Widerspruch.) Der Preßfonds wurde abgelehnt. Nur die Conservativen, das katholische Centrum und die Altliberalen stimmten für Bewilligung.

— Mit allen Details kursirte, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, am Montag, den 7. Decbr., in Berlin das Gerücht von einer in Kopenhagen ausgebrochenen Revolution. Man erzählte, der König sei entflohen, Prinz Oskar von Schweden sei zum Könige proklamirt worden. (Dieses Gerücht hat bisher durchaus keine Bestätigung erhalten und wird von Wohlunterrichteten auf große Gährungen zurückgeführt, die in Kopenhagen wirklich stattfinden sollen.) — Am folgenden Tage war in den weitesten Kreisen das Gerücht in der Stadt verbreitet, der Kaiser Napoleon sei von einem Schlaganfalle betroffen worden.

— 10. Decbr. (28. Novbr.). In der heutigen (14.) Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte die Wahl des Präsidiums für die Dauer der Session. Es wurden gewählt die Abgg. Grabow zum Präsidenten, von Unruh zum ersten Vice-Präsidenten und von Bockum-Dolffs zum zweiten Vice-Präsidenten. Gegenkandidaten waren die Abgeordneten von Blanckenburg, Reichensperger und von Denzin. — Die Kommission für das Anleihegesetz ist gewählt und hat sich konstituirt. Vorsitzender ist Dr. Löwe (Bochum), Stellvertreter Herr von Carlowitz.

— Waldeck's von sechszig Unterschriften aus der Fortschritts-Partei unterstützter Antrag stellt an das Ministerium namentlich die Frage, ob demselben bekannt sei, daß bei der gegenwärtigen Einziehung der Kriegs-Reserven auch solche Personen in diese eingestellt sind, deren gesetzliche Dienstzeit im stehenden Heere abgelaufen, ob das auf Anordnung des Staats-Ministeriums oder des Ressort-Ministers geschehen sei, und ob das Ministereum oder der Ressort-Minister bereit sei, die Entlassung der gedachten Personen aus den gedachten Regimentern anzuordnen. Die Motive führen aus, daß die erwähnte Einziehung nach dem bestehenden Gesetze nicht zulässig war. In Abgeordneten-Kreisen wird außerdem darauf aufmerksam gemacht, daß bei der früheren Berathung der Militär-Novelle, als die Einziehung von Landwehrmännern zur Kriegs-Reserve zur Sprache kam, von Seiten der Regierung in der Commission erklärt wurde, diese Maßregel sei, sobald sie zur Kenntniß der höheren Behörde gekommen, rückgängig gemacht worden. Jetzt wäre es also schon ein überwundener Standpunkt. Die „Nordd. Allg. Ztg." will heute Abend die thatsächliche Grundlage der Interpellation, wie es scheint, bestreiten. Die Verhandlung der Kammer wird zeigen, ob mit Recht.

— Die „Nd. A. Z." widerlegt offiziös die Behauptung, daß in der Execution gegen Holstein irgend welche definitive Anerkennung des Königs von Dänemark als Herzogs von Holstein ꝛc. liege. In dieselbe Kategorie verweist sie auch die Ansicht, daß durch den Widerruf des Dänischen Patents vom 30. März die Execution jede Basis verloren habe. Ohne uns in eine genaue Erörterung der neben dem Patent vom 30. März vorhanden gewesenen Motive der Execution einzulassen, wollen wir nur auf den Umstand aufmerksam machen, daß die Execution schon im Jahre 1858 (12. August), also vor dem Patent vom 30. März, aus hinreichenden Gründen beschlossen war, und daß sich in der damaligen Rechtslage, abgesehen von dem Erscheinen und Verschwinden des Patents, nichts geändert hat. Die damals vorhanden gewesene Grundlage der Execution besteht also noch heute. Die Execution selbst wurde 1858 und 1859 durch das Anerbieten Dänischer Verhandlungen sistirt, und daß sie unerachtet der Fruchtlosigkeit der Verhandlungen, welche den Aufschub hervorriefen, nicht früher wieder aufgenommen wurde, hatte seinen thatsächlichen Grund hauptsächlich in dem Dazwischentreten des Italienischen Krieges und den inneren Streitigkeiten, welche demnächst die Deutschen Regierungen beschäftigten. Die Executionsfrage schlief darüber gewissermaßen am Bunde ein und wurde erst durch den herausfordernden Act Dänemarks vom 30. März wieder geweckt. Ihre rechtliche Grundlage — so weit sie 1858 bestanden hat — besteht aber auch heute noch ganz unabhängig von dem Widerrufe des Dänischen Patents.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt über das angebliche illimitirte und unverzinsliche Anleihen des Herzogs Friedrich VIII.: „Wir nennen diese Maßregel eine bedauerliche, denn sie wird einestheils nicht den gewünschten Erfolg haben, andererseits compromittirt dieselbe den Prätendenten. Wir würden es begreiflich gefunden haben, wenn der Herzog die Vermittlung eines „begeisterten Banquiers" gewählt hätte, um eine schleswig-holsteinische National-Anleihe zu contrahiren; — aber der Weg einer Papiergeld-Emission in Appoints von Fünf- und Zehn-Thaler-Scheinen ist der verwerflichste von allen. Das Verwerfliche dieser Operation liegt darin, Werthzeichen ohne Werth in denjenigen Schichten des Volkes zu verbreiten, welche nicht den klaren Blick des Finanzmannes haben."

— Wie von Wien aus gemeldet wird, werden sämmtliche Executionstruppen, die Oesterreichischen einbegriffen, unter den Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl von Preußen gestellt.

— Am Montag (7. Decbr.) ist in Frankfurt bestimmt worden, daß die Sächsischen und Hannoverschen Truppen in sieben Tagen an der Holsteinischen Grenze stehen, vier Tage auf die Antwort warten und dann in Holstein einrücken sollen.

— Bekanntlich ist das Gerücht, Preußen habe zwei Panzerschiffe in England angekauft, bereits widerrufen worden. Nun ertheilt „Dagbladet" der dänischen Regierung den Rath, Preußen im Kauf zuvorzukommen! Das dänische Linienschiff „Danebrog" ist zum Panzerschiff umgebaut worden und vor einigen Tagen vom Stapel gelaufen.

— Das hiesige Polizei-Präsidum hat, sobald es von dem Vorschlage erfuhr, in Sachen Schleswig-Holsteins für sämmtliche berliner Turnvereine eine gemeinschaftliche Besprechung zu veranstalten, erklärt, daß diese Versammlung nicht geduldet werden, vielleicht auch zu einer Schließung der daran Theil nehmenden Vereine führen würde.

Leipzig, 9. Dec. (27. Nov.). Zum Nachfolger des (pensionirten) Professors Marezoll (Criminalrecht) soll, wie man hört, der Ober-Staatsanwalt Dr. Schwarze in Dresden bestimmt sein, während als dessen Nachfolger der Geh. Justiz-Rath Gebert genannt wird.

Gotha. Das hier etablirte Preßbureau des Herzogs von Schleswig-Holstein steht der „A. A. Z." zufolge unter der Leitung des Dr. G. Freitag (des Verfassers von „Soll und Haben", der „Journalisten" u. s. w.)

Gotha, 9. Dcbr. (27. Nvbr.). Die hiesige Zeitung enthält folgende Notiz: Es ist hier ein „Hauptwehrcomité für Deutschland" zusammengetreten. Eingezogene Erkundigungen haben ergeben, daß dasselbe mit der Herzoglich schleswig-holsteinschen Regierung hier nicht in Verbindung steht.

Jena, 7. Dec. (25. Nov.). Als Privatdocent der Geschichte hat sich hier der Dr. phil. Simson aus Königsberg — ein Sohn des Preußischen Abgeordneten, Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Simson in Frankfurt a. O. — habilitirt.

Weimar, 8. Decbr. (26. Novbr.). Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die hiesigen Gemeindebehörden den Beschluß gefaßt haben, zur Unterstützung der schleswig-holsteiner Sache ein Kreditvotum von 10,000 Thlrn. zu bewilligen. Man vernimmt jetzt, daß das Großherzogl. Gouvernement die Ausführung dieses nachher auch von dem Bezirksausschusse bestätigten Beschlusses untersagt hat.

Stuttgart, 8. Decbr. (25. Novbr.). Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst und die Frau Großfürstin Konstantin von Rußland nebst Familie sind zum Besuche der Königlichen Familie gestern Abend hier angekommen und im Königlichen Residenzschlosse abgestiegen.

München, 7. December (26. November). Ueber das Resultat der Mission, welche Staatsrath Francke im Auftrage des Herzogs

Friedrich von Schleswig-Holstein hier zu erfüllen hatte, vernimmt man noch nichts Bestimmtes; man weiß jedoch, daß Herr Francke sich sehr befriedigt über dasselbe geäußert hat. Heute Morgen hat derselbe unsere Stadt wieder verlassen.

— 8. Decbr. (26. Novbr.) Se. Majestät der König ist gestern von Rom abgereist und wird morgen in Florenz eintreffen. Die Ankunft Sr. Majestät in München dürfte sonach bis zum nächsten Sonnabend Abend zu erwarten sein.

Von der Elbe. Die lauenburgische Ritterschaft hat jetzt noch plötzlich, am Vorabend des Einrückens deutscher Bundestruppen, die Erbfolge König Christian's im Herzogthum Lauenburg im Anschluß an das londoner Protocoll anerkannt. Es muß dies überall großes Befremden erregen (obgleich allerdings das Rechtsverhältniß in Bezug auf Lauenburg ein ganz anderes ist, als in Bezug auf Schleswig-Holstein). Glaubten die Herren Gutsbesitzer und Bürgermeister vielleicht, daß ihnen dadurch die Last sonst drohender Einquartierung werde erspart werden? Erklärlich ist ein solcher Beschluß nur durch die Zusammensetzung des lauenburgischen Landtages, welcher eine getreue Copie des mecklenburgischen Landtages im Kleinen ist; damit ist genug gesagt.

Altona, 7. December (25. Novbr.). Seit Sonnabend ist man in vielen Speichern in der Elbstraße eifrig damit beschäftigt, die dort für Hamburger Rechnung lagernden Waaren zu Wasser und zu Lande nach Hamburg zu schaffen; angeblich wegen der bekanntlich in allen Assekuranz-Policen gebräuchlichen Formel der Versicherung „außer gegen Kriegsgefahr".

Schleswig, 7. Decbr. (25. Novbr.). In den letzten Tagen haben die Zufuhren von Pallisaden, Fourage, Stroh ꝛc. aus Flensburg mit der süd-schleswigschen Eisenbahn fortgedauert. Man erwartet hier nächstens Telegraphen-Ingenieure aus der Hauptstadt, welche damit beauftragt sein sollen, eine Feldtelegraphenlinie längs der Dannevirkestellung mit 6 oder 8 Stationen herzustellen. Die Dannevirkelinie wird im Laufe dieser Woche von Truppen besetzt sein. Hier ist den Hausbesitzern vor einigen Tagen die Anzeige gemacht, daß dieselben sich noch auf 5000 Mann Einquartierung einzurichten hätten. Ein Theil davon wird schon heute erwartet.

Oesterreich.

Wien. Aus Wien schreibt man der „N. P. Z.": Das Oesterreichische Contingent zu der Reserve der Bundesexecution steht in Bereitschaft. Es besteht aus 5 Brigaden. Das Commando führt der Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz.

Prag, 6. Dcbr. (24. Nvbr.). Se. M. der Kaiser Ferdinand ist, dem „W. Frbl." zufolge, seit etlichen Tagen sehr unpäßlich. Durch einen unglücklichen Zufall glitt Se. Maj. beim Gehen durch die Gemächer aus und befindet sich seit dieser Zeit leidend, hütet auch das Bett. Bei dem Alter des Kaisers (er zählt bereits 71 Jahre) ist dieser Unfall immerhin ein bedenklicher.

Galizien. (Von der polnischen Grenze, 6. Dcbr.) Seit 8 Tagen finden in Krakau, Lemberg und anderen größeren Städten Galiziens Tag und Nacht fast ununterbrochen Revisionen und Verhaftungen statt. Wer den Organen der Polizei irgend verdächtig erscheint, wird auf der Straße angehalten und nach der Legitimation gefragt; führt er eine solche nicht bei sich, so wird er sofort verhaftet. In den Gasthäusern und andern öffentlichen Lokalen werden täglich massenhafte Verhaftungen vorgenommen. In Krakau wurden in den drei Tagen vom 3. bis 5. d. Mts. über 150 Personen verhaftet. Fortwährend werden aufgefangene für die Insurgenten bestimmte Waffen- und Munitions-Transporte in den Kreisstädten längs der Grenze eingebracht.

Großbritannien.

London, 8. Dec. (26. Nov.). Das Patent vom 30. März und seine Zurücknahme seitens König Christians IX. wird heute von allen Blättern besprochen. Es ist ersichtlich, daß keins der Blätter den Inhalt dieses Patentes kennt; alle sind nur der Zuversicht, daß das lang ersehnte Ende der Dänisch-Deutschen Streitigkeit nahe sei. Manche erblicken in der Zurücknahme ein außerordentliches Zugeständniß an Deutschland, welches nun kein Recht zum Einmarsch in Holstein mehr habe; Andere glauben, daß eine Bundesexecution den Dänen nicht weh thun und den Frieden nicht gefährden würde, während wieder Andere denken, daß Dänemark am besten thun dürfte, das Erscheinen von Bundestruppen an der Elbe als Kriegserklärung aufzunehmen und nicht zu warten, bis sie an die Eider rücken. Von dem Eindruck, den die Zurücknahme des Patents auf das Kopenhagener Publikum macht, wird in keinem Leitartikel gesprochen, wie überhaupt die neulichen Ausfälle der Dänischen Journale gegen die „Krämerpolitik Englands" hier mit Schweigen übergangen werden. In einem Punkt jedoch stimmen die hiesigen Oppositionsblätter den Dänischen bei, indem sie den Verdacht aussprechen, daß England im Augenblick der Entscheidung die Dänen im Stich lassen werde, und daß Deutschland dies wisse und darauf rechne. Einige Blätter sehen in einer Allianz, vielleicht in einer Verschmelzung mit Schweden, die einzige Rettung Dänemarks.

— Dem Vorgange ihrer Landsleute in London folgend haben auch die in Manchester wohnenden Deutschen öffentlich ihre Ansicht über die schleswig-holsteinische Frage ausgesprochen. Sie versammelten sich etwa 150 an der Zahl vorgestern Abend im Albion Hotel; den Vorsitz führte Herr E. Stöhr.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. (24. Nov.). Der Adreßentwurf des Senats ist in der auswärtigen Politik so milde und mäßig wie möglich gehalten. In der Polenfrage bezieht sich die Adresse auf das in der vorigen Session der Regierung ertheilte Vertrauensvotum und sie enthält sich sogar jeder Kritik der russischen Politik; „Rußland, heißt es blos, hat sich mit den drei anderen Mächten nicht verständigen können." Der Kongreßvorschlag wird natürlich sehr belobt, doch bekommt England einen Hieb durch die Bemerkung, daß es in Folge seiner Lage weniger von den kontinentalen Uebeln berührt werde. Sonst ist nur noch der Abschnitt über Mexiko zu erwähnen. Dort heißt es, daß die österreichische Kaiser-Kandidatur lediglich Resultat der späteren Ereignisse ist, nicht aber von Hause aus beabsichtigt war. Endlich wird der Kaiser gebeten, die Expedition sobald als möglich durch eine Frankreichs würdige Lösung zu beenden. Im Ganzen darf man sagen, daß dieser Adreßentwurf der farbloseste ist, der seit dem November-Dekret von 1861 vom Senate ausgegangen ist. — In einzelnen Kreisen der Diplomatie hält man das Kongreßprojekt noch nicht für völlig beseitigt und man meint, daß die dänisch-deutsche Streitfrage den Anknüpfungspunkt für die neuen Unterhandlungen bilden werde. Hierbei rechnet man ohne Zweifel auf England, das sich viel mehr als Frankreich für die dänische Frage interessirt. Man sieht bei dieser Gelegenheit von Neuem, daß in auswärtigen Fragen die öffentliche Meinung in Frankreich hauptsächlich durch die Ansichten der Regierung geleitet wird. Von den Sympathieen für Dänemark ist hier jetzt nicht die Spur zu entdecken; für Deutschland aber wird man sich so lange interessiren, als dort gehandelt wird. Sowie der Streit wieder in die Bahn der diplomatischen Finessen und Distinktionen eintritt, wird dieses Interesse aber alsbald wieder umschlagen. — Der Streit wegen des Suezkanals dauert in der Presse fort. Die Gegner von Lesseps versichern wiederholt, daß es ihnen nicht einfällt, das Unternehmen selbst zu bekämpfen, sondern daß sie Lesseps angreifen, weil dessen Persönlichkeit das Unternehmen gefährde und diplomatische Konflikte heraufbeschwöre.

— Heute Mittag hat der Erzbischof von Paris den Lehr-Cursus der theologischen Fakultät an der Sorbonne feierlich eröffnet. Se. Eminenz hielt dabei eine Rede, welche im Auditorium namentlich durch die Stelle zündete, daß die Kirche Frankreichs mit der modernen Gesellschaft Hand in Hand gehen, dieselbe aufnehmen und verstehen lernen müsse, wenn sie anders dieselbe wolle leiten können. „Auch wir kennen unsere Zeit", sagte der Kardinal, „und gehören ihr; auch wir kennen unser Land und wir wollen ihm gehören."

— Der russische Botschafter am päpstlichen Hofe, Hr. v. Kisselew, befindet sich mit seiner jungen Gemahlin hier und wird nicht nach Rom zurückkehren, sondern mit dem Fürsten Wolkonsky in Madrid tauschen.

— Das Französische Heer besteht nach dem an den gesetzgebenden Körper vertheilten Gelbbuche, welches eine Darstellung der inneren und äußeren Lage Frankreichs enthält, aus 654,247 Mann, im Innern stehen 325,316, in Algier 59,651, in Italien 15,560, in China und Cochinchina 1878, in Mexico 34,581, die Reserve beträgt 217,261 Mann.

Italien.

Turin, 7. Decbr. (25. Novbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ward die Debatte über die sizilianischen Zustände fortgesetzt. Der Justizminister vertheidigte die Behörden und behauptete, an der auf der Insel herrschenden Unsicherheit seien hauptsächlich die Bourbonen schuld, welche bei ihrer Flucht die Gefängnisse geöffnet hätten. Er vertheidigte sodann die Anwendung des auf das Brigantenthum bezüglichen Gesetzes.

— 8. December (26. November). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ward ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Unterdrückung des Brigantenthums und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit in den neapolitanischen und sicilianischen Provinzen bezweckt. Der sicilianische Abgeordnete Bertolami sprach für das Ministerium und lobte dessen energisches Auftreten. Gestern sind sieben Mitglieder der Bande Caruso's gefangen genommen worden.

Neapel. Wie man aus Neapel, 5. December meldet, war dort, weil sich Volkshaufen vor einem durch Frevlerhand mit Dolchstößen durchbohrten Muttergottesbilde gesammelt hatten, der Befehl ertheilt worden, alle derartigen Bildwerke aus den Straßen in die Kirchen zu schaffen. Dieser Verfügung war Folge geleistet worden, ohne daß sich Symptome von Widersetzlichkeit kund gegeben hätten. Unter den jungen Freiwilligen zeigt sich eine stets zunehmende Aufregung seit dem Erscheinen des Briefes von Garibaldi, in welchem dieser von Victor Hugo eine Million Gewehre begehrt.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Decbr. (25. Nvbr.) Mit der Zurücknahme des Patentes vom 30. März seitens der dänischen Regierung zeigt sich „Faedrelandet" durchaus nicht zufrieden. Wozu soll ein solcher Schritt nützen? fragt das Blatt. Es wird Deutschland gewiß nicht davon abhalten, Holstein zu besetzen. „Dänemark hat sich selbst Deutschland gegenüber durch die Zurücknahme der genannten Verordnung gedemüthigt und gesteht dadurch ein, daß es in Holstein nicht mehr Macht besitzt, als die, welche der deutsche Bund und die holsteinische Ständeversammlung ihm einzuräumen für gut befinden. Die Bekanntmachung vom 30. März konnte als ein Außenwerk des Grundgesetzes vom 18. November angesehen werden; so lange jenes noch bestand, war dieses weniger dem Angriffe ausgesetzt; jetzt ist das Außenwerk gefallen, und alle Angriffe werden also auf die Hauptschanze selgst gerichtet sein. Unter diesen Umständen ist es erfreulich, daß der König in derselben geheimen Staatsrathssitzung dem zum neuen Grundgesetz gehörenden Wahlgesetz seine Sanction gegeben

hat, denn ohne dieses würde jenes ein todter Buchstabe sein, der nicht ins Leben treten könnte." Dann kommt das Blatt auf die „Pression" zu sprechen, die England, Preußen und Oesterreich auf das dänische Cabinet zur Schlichtung des Streites mit Deutschland auszuüben im Begriff stehen. Lord Wodehouse, den England nach Kopenhagen geschickt habe, um König Christian den Glückwunsch der Königin Victoria zu seiner Thronbesteigung zu bringen, sei wohl ein talentvoller Mann u. s. w.; es komme aber weniger auf seine persönlichen Meinungen und Wünsche, als auf die politischen Instructionen, die er erhalten, an, und da sei leider nur zu constatiren, daß England Dänemark auch mit seiner Freundschaft niemals Anderes, als Verdruß bereitet habe.

Neueste Post.

Wien, 9. Decbr. (27. November). Die heutige „Wiener Abendpost" theilt das Schreiben des Kaisers an Napoleon und die Depesche an Fürst Metternich, datirt vom 17. November, mit. Das Schreiben des Kaisers beantwortet das die Einladung zum Kongresse enthaltende Schreiben Napoleons vom 4. November d. J. Es heißt darin: Ich habe den Mir gemachten Vorschlag gewissenhaft geprüft; zunächst mußte Ich nur die Frage stellen, ob der Plan alle Bedingungen vereinigt, die Mir erlauben, ein entsprechendes Ergebniß zu hoffen. Der Erfolg jedes Unternehmens hängt zum großen Theil von der Art ab, mit welcher man es beginnt und von dem Plane, den man sich vorgezeichnet hat. Je schwieriger das Unternehmen ist, je mehr es die Mitwirkung verschiedenartiger Kräfte und Willenabsichten erheischt, um so dringender stellt sich das Bedürfniß heraus, sich mit Klarheit über den Ausgangspunkt zu verständigen, den Gegenstand und die Mittel der beabsichtigten That festzustellen, und die Linie des einzuschlagenden Verhaltens voraus zu bestimmen. Diese Bedingungen scheinen Mir von wesentlicher Bedeutung für den Erfolg des Werkes, welches Ew. Majestät zu unternehmen wünscht. Ehe Ich daran theilnehme, halte Ich es für unerläßlich, über gewisse vorläufige Punkte aufgeklärt zu sein. In einem Worte, Ich wünschte mit einiger Genauigkeit die Grundlagen und das Programm für die Berathungen des zu eröffnenden Kongresses zu kennen. Bezeichnet man im Voraus und im Einzelnen die Fragen, welche der Kongreß prüfen soll, kommt über die seinen Arbeiten zu gebende Richtung überein, so hat man weniger zu besorgen, auf unvorhergesehene Hindernisse zu stoßen, welche Alles zu nichte machen können; man beseitigte damit gefährliche, fast unauflösliche Probleme, die, unerwartet angeregt, die Verhandlungen nur verbittern, nur neue Verwickelungen hervorrufen könnten, statt die bereits bestehenden auszugleichen. Diese Berücksichtigungen scheinen Mir zu bedeutend, als daß sie nicht die volle Aufmerksamkeit Eurer Majestät verdienen sollten. Fürst Metternich wird beauftragt werden, dieselben seinerseits mit größerer Ausführlichkeit darzulegen. Das besondere Wohlwollen und Vertrauen, welches Eure Majestät Meinem Botschafter stets bezeigten, werden, wie Ich freudig hoffe, ein vorläufiges Verständniß erleichtern, das Mir nöthig scheint, bevor Ich dem von Eurer Majestät gefaßten Plan Meine Mitwirkung anbiete.

Paris, 9. Decbr. (27. Novbr.) Der „Moniteur" publizirt die Antworten der Souveraine Belgiens, Italiens und der Niederlande auf die Congreß-Einladung. Dasselbe Blatt desavouirt auf das Entschiedenste diejenigen Blätter, welche in der über den Suez-Canal ausgebrochenen Polemik die Meinung der Regierung zu vertreten behauptet hatten. — Der „Constitutionnel" erklärt officiös, es sei nicht wahr, daß der jetzige Polizei-Präfect einen Nachfolger erhalten werde.

Anm. d. Red. Die „Libausche Zeitung" d. d. 28. November berichtet: „Zufolge gestern hier eingegangener telegraphischer Depesche sind am 9. December preußische Truppen in Holstein eingerückt." — Berliner Blätter vom 10. Decbr. enthalten keine derartige Nachricht; die Richtigkeit der vorstehenden darf daher wohl angezweifelt werden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Frankfurt a. M., 14. (2.) Decbr. Durch Beschluß des Bundestages ist die Matricularumlage hinsichtlich der Kosten der in den Herzogthümern auszuführenden Bundesexecution auf 17 Millionen Thaler festgesetzt worden.

Berlin, 14. (2.) Decbr. Die Commission des Abgeordnetenhauses, welcher die Berathung über die von der Regierung eingebrachte Creditforderung von 12 Millionen übertragen worden, hat den Beschluß gefaßt, dem Hause eine Adresse an den König vorzuschlagen, welche eingehend darlegen soll, daß und aus welchen Gründen das Haus der Regierung den verlangten Credit nicht bewilligen könne.

Die Adresse stellt an die Krone das Ansuchen, die Politik der Regierung in der Angelegenheit der Herzogthümer dem Hause gegenüber präcis zu formuliren und betont mit besonderem Nachdruck die Nothwendigkeit eines Systemwechsels.

Berlin, 15. (3.) Decbr. Der von der Anleihecommission vorgeschlagene Adreßentwurf ist heute im Hause eingebracht worden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 3. December 1863. Nr. 658

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird sämmtlichen Inhabern von Handels-, Fabrik- und häuslichen Anstalten jeder Art, sowie von Apotheken, typographischen, lithographischen und photographischen Anstalten hiermit aufgegeben, spätestens bis zum 31. December d. J.:

1) unter Vorzeigung des Scheines der Gilde, zu welcher sie selbst steuern, ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäfts-Personal mit Vor- und Zunamen Einem Löblichen Vogtei- als Wettgerichte schriftlich anzuzeigen;
2) in ebenmäßiger Frist daselbst von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen, endlich
3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen, und wo es erforderlich, mit vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen, auch die besagten Scheine und Vollmachten in der oben anberaumten Frist Einem Löblichen Vogtei- als Wettgerichte vorzuzeigen.

Diejenigen, die diesen Vorschriften im angesetzten Termin nicht nachkommen, haben sich der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Novbr. 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1323. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☛ Hiermit die Anzeige, daß **Mittwoch** den 4. Decbr. die **Wendensche Schützen-Kapelle** in der Restauration des Hotel Petersburg gegen freiwillige Beiträge von 6 Uhr Abends ab **musiciren wird**, wozu ergebenst einladet
Ulitzky.

Pariser Netze und Netz-Coiffüren, Damen-Ledergürtel, Damen-Slipse und Cravattes, verschiedene französische u. sächsische **Broderien**, neueste **Ballkleider**, **Ball-Coiffüren** und **künstliche Blumen** empfingen in reicher Auswahl
Gebrüder Bärtels.

Neue Flügel

verkauft ☛ **unter Garantie**
O. D. Wenzel,
gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

Damen-Schuhmacher-Gesellen,

aber **nur gut geübte Arbeiter**, können sofort in meiner **Gewerbe-Anstalt** auf dem Techelferschen Grunde gegen angemessene Belohnung und gute Aufwartung in Arbeit treten.

Die Bedingungen werden in meiner Galloschenhandlung getroffen.
B. A. Müller in Dorpat,
in der Ritterstraße.

Pastillade,

(Мусѣмская Пастила) in Pfunden u. von verschiedener Sorte, mit Vanille, Pielbeeren, Buchsbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Citronen und Rosen erhielt soeben und empfiehlt
J. J. Lunin.

Ein ganz neuer Pelz

ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein **Gartenhaus** mit 1 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

Numerations-Bogen
für **Brandweins-Transporte** sind in meiner Buchdruckerei zu haben. **C. Mattiesen.**

In der Station Moisama hat sich ein mit braunen Ohren und sonst braun und grau geflechter **Vorsteherhund eingefunden.** Der Eigenthümer wird gebeten denselben abzuholen.

Schottische Speck-Häringe

diesjährigen Fanges erhielt soeben und verkauft zu 5 Kop. das Pfund
Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Im Rundalzow'schen Hause (Petersburger Straße) ist ein großer **Saal** mit **2 Nebenzimmern zu vermiethen.** Die Bedingungen sind daselbst zu erfragen.

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukoffsky.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. v. Koskull und Hr. v. Andreae aus Werro, Hr. N. Menschikt aus Mohilew, HHr. Kaufleute M. Marcusssohn aus Berlin, F. Bogdanoff aus Reval und Winter aus Riga. — Abgereist: Hr. C. Schulmann, Hr. Pfeiffer, Hr. C. Wolfers, Hr. Staatsrath Lion, Hr. Lauerfenn, Hr. Rossius und Hr. v. Knorre.

Abreisende.

2. R. Stamm, Pharmaceut.

№ 281. Mittwoch, den 4. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens" (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. |Ausländische Orden| zu tragen gestattet: dem Prinzen von Oldenburg der Orden der Württembergschen Krone 1. Cl.; dem General-Lieutenant Karzew, Chef des Stabes der kaukasischen Armee, der persische Sonnen- und Löwen-Orden 1. Cl.

Rußland und Polen. Der „Nat.-Ztg." wird aus **St. Petersburg** vom 23. Novbr. geschrieben: Der Senator Milutin wird übermorgen, Montag, aus Warschau hier zurückerwartet. Man sagt, er bringe sehr umfassende Vorschläge bezüglich der Verfassung für Polen mit; jedoch soll in den neu zu gründenden Institutionen das bäuerliche Element, dessen Emanzipation eine vollständige wird, die Oberhand über das adlige erhalten. Gleichzeitig verlautet, die Ernennung des Senators Arcimowicz, welcher mit Milutin in Polen war, zum Leiter der Civilverwaltung im Königreiche sei eine bereits vollzogene Sache. — Wie es heißt, sind die Herren Bork und Tschewkin, Mitglieder des Reichsrathes, früher Ersterer Minister der Finanzen, Letzterer Minister der öffentlichen Bauten, beauftragt worden, über die Banklage eine Untersuchung anzustellen. — Zu Ehren des hier anwesenden Generals Lindencrone gab gestern der dänische Gesandte Baron von Plessen ein Diner, zu dem die Vertreter der Mächte, welche das 1852er Protokoll unterzeichnet haben und außerdem noch der sächsische Gesandte geladen waren, ferner Hr. v. Ewers, der in außerordentlicher Sendung nach Kopenhagen geht.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." berichtet nach der „Polizei-Z.": Am 15. Novbr. um 2 Uhr Nachts gerieth in einem gemauerten Speicher der Gagarinschen Hanf-Ambaren Hanf, welcher den Kaufleuten Catley und Hubert gehörte, in Brand. Die aus dem Dache hervorbrechende starke Flamme bedrohte die nahegelegenen hölzernen Ambaren mit großer Gefahr; die Feuerwehr that jedoch mit Hülfe der Dampfspritze dem Brande um 4 Uhr Einhalt. Während des Löschens brachen die Feuerwehrleute einen der eisernen Fensterladen auf und sie fanden zwischen demselben und den dicht an dem Fenster liegenden glimmenden Hanfballen einen ganz verbrannten Leichnam in stehender Stellung. Wer dieser Mensch war und wie er dahin gerathen, ist noch unbekannt. In diesen Speicher, der seit mehr als zwei Wochen verschlossen gehalten, war Niemand hineingegangen, der Schlüssel befand sich bei dem Artelschtschik und von den Arbeitern fehlte keiner. Der Werth des Hanfes, der nicht versichert war, wird auf 31,562 R. angegeben.

Kronstadt. Die „Times" bringt interessante Mittheilungen über die Kriegsrüstungen Rußlands. Denselben zufolge ist Kronstadt unter Leitung der Generale Todtleben und Zarewa stärker als je befestigt worden. Man hat namentlich Erdwerke errichtet, welche die Meerenge beherrschen; einige derselben sind mit 7½ Zoll dicken Eisenplatten bedeckt. Die Geschütze in diesen Werken sind Dreihundertpfünder. In der inneren Meerenge sind dreihundert Höllenmaschinen unter Wasser, deren jede mit 70 Pfund Pulver geladen ist, und sich bei der leisesten Berührung eines darüber wegsegelnden Schiffs entzündet. Weiter nach innen, am Ausfluß der Newa, befinden sich abermals neue Erdwerke, die mit 90 Geschützen der schwersten Art besetzt werden; auch hier will man Höllenmaschinen versenken. Außerdem baut man ein unterseeisches Boot von 200 Tonnen Gehalt, das dazu dienen soll, Röhren mit Pulver gefüllt an die Schiffe zu befestigen, die mittelst eines elektrischen Funkens entzündet werden, um die Schiffe in die Luft zu sprengen. Bis zum 1. Juni 1864 sollen 16 eisengepanzerte Kriegsfahrzeuge bereit sein. Auf die Fertigung von gezogenen Stahlgeschützen wird der größte Eifer verwendet. Zu Kolpino, bei St. Petersburg, werden Fabriken zur Herstellung von Eisenplatten für die Schiffe errichtet; Salpeter, Teakholz und Kohlen werden in ungeheuren Vorräthen aufgespeichert. Man trifft Vorbereitungen, um für zwei Kriegsjahre, ohne Zufuhr vom Auslande, gerüstet zu sein.

Finnland. Helsingfors. (Nv. Z.) Die officielle „F. A. T." veröffentlicht ein Allerhöchstes Placat d. d. Helsingfors 2. November d. J., mittelst dessen im Hinblick auf das Mißwachs- und Hungerjahr, von dem Finnland heimgesucht worden, so wie auf die epochemachende Einberufung des Landtages, für das nächste Jahr die Abhaltung von 4 feierlichen Dank-, Fasten-, Buß- und Bettagen in ganz Finnland angeordnet wird.

— Während die Adelskurie nun schon seit geraumer Zeit über ihre künftig zu beobachtende Repräsentationsordnung debattirt, haben die drei übrigen Stände mehrere Fragen erledigt, worunter die von der Mündigkeit der Frauen die bedeutendste ist. Man wird sich aus den bisherigen Mittheilungen erinnern, daß laut unserem Gesetz die Frau in ächt-germanischer Weise allezeit unter Vormundschaft verbleibt. Als Gattin ist sie durch ihren Mann repräsentirt, als ledige steht sie, wenn elternlos, unter der Obhut eines Bruders oder Verwandten oder eines sonstigen Vormundes; nur als Wittwe hat sie gewisse ihr vom verstorbenen Manne her zukommenden Rechte. Diesen Ausnahmefall abgerechnet, haben also die Frauen hier rechtlich weder über ihre Hand, noch ihr Vermögen verfügen können. Die Regierung kam nun, von der Praxis auf jegliche Art dazu veranlaßt, mit dem Vorschlage ein, die Frau von 25 Jahren an für mündig zu erklären, doch sollte den Eltern die Zustimmung zu ihrer Verheirathung nicht entzogen werden. Die Stände haben nun folgende ziemlich übereinstimmenden Modifikationen vorgeschlagen. Von 15 Jahren sei das Weib Herrin über das, was sie selbst erwirbt, von 21 oder 25 Jahren falle ihr zu, über ihr Vermögen zu schalten; eben so soll sie bei letztberührtem Alter durchaus über ihre Hand verfügen können. Hiezu fügten die Priester und Bauerschaft die Einschränkung, daß den Eltern eine Zustimmung zur Ehe gebühre, falls die Tochter bei ihnen wohne und lebe, anderenfalls aber dieselben von dem Schritt in Kenntniß gesetzt sein müssen, sobald das Aufgebot in der Kirche gewünscht werde. Dieses Gesetz ist, wie gesagt, nur die Sanction einer längst gültigen Praxis. Die bisherige Ordnung ist so sehr Formalität gewesen, daß, wo keine männliche Angehörige waren, besondere Vormünder von der Gemeinde aus nur bei minderjährigen Kindern eingesetzt wurden. — Der Vorschlag wegen des einheimischen Telegraphenverkehrs ist von sämmtlichen Ständen in der Form angenommen, wie es die Bürgerschaft vorgeschlagen. Es wird nämlich Sr. Maj. die Bitte vorgelegt werden, ein eigenes Netz anzulegen, wodurch dann die bisherige Linie ganz und gar für den Zweck verbleibt, um dessentwillen sie gezogen wurde — für den Behuf der hier befindlichen Truppen. Sollte aber die hiesige Section der russischen Telegraphenlinie sich veranlaßt finden, ihre Anlage dem Staate zu Kauf anzubieten, so wolle dieser darauf bedacht sein, dieselbe gegen annehmbare Bedingungen an sich zu bringen.

Polen. Aus **Warschau**, 26. Novbr. (8. Decbr.), berichtet die „Ostf.-Ztg.": Die gestern vorgenommenen Verhaftungen verschiedener Unterbeamten und Eisenbahnarbeiter stehen im Zusammenhange mit dem, am 4. d. M. Abends in der Nähe des W.-W. Bahnhofes vorgekommenen Mordanfalle auf den Ober-Conducteur dieser Bahn, Zylenko, welcher von zwei Herren, die mit einer Droschke auf ihn warteten, angefallen und verwundet wurde. Die Axt, mit welcher sie ihm zwei Hiebe an den Kopf versetzten, ließen sie liegen und entflohen mit der Droschke. Die Untersuchung ist eingeleitet; der Droschkenkutscher, welcher für diese Fahrt 6 S.-R. erhielt, ist festgenommen. Im Uebrigen ist nur so viel bekannt geworden, daß in einem, vom Auslande coursirenden Waggon ein mit revolutionairen Papieren ausgepolstertes Wagenkissen entdeckt wurde, und daß der Ober-Conducteur Zylenko diese Entdeckung gemacht und angezeigt haben soll. Die ganze Angelegenheit gewinnt erst hierdurch Bedeutung, denn sie beweist, daß die revolutionaire Partei doch noch nicht so eingeschüchtert ist, wie es in der letzten Zeit den Anschein hatte. — Bei Biala und Sarnaki im Podlachischen sind wieder mehrere Hundert gezogener Gewehre von den russischen Streifcompagnieen entdeckt worden, welche die Insurgenten bei ihrer Auflösung und Flucht vergraben hatten. Auch an der galizischen Grenze ist dies mehrmals vorgekommen. — Der durch die neuliche Beraubung der Kalischer Geldpost bekannte Insurgenten-Anführer Korytkowski ist von einem russischen Detachement aufgefunden und mit 30 seiner Genossen niedergehauen; 15 von seiner Bande sind gefangen worden. — Bei Ostrowo am Bug (Gouvernement Plock) ist eine Insurgentenbande von 400 Mann unter Dubois durch den russischen Oberst Borowski zwei Mal mit großem Verluste geschlagen, und schließlich bei Bialebloto vernichtet worden. Dasselbe Schicksal hat die Nowicksche Bande beim Dorfe Murty im Kalischer Kreise gehabt. Nowicki selbst wurde mit 50 Mann getödtet und 34 Mann gefangen. Auch die Großmann-Putkammersche Bande wurde bei Stempowo durch den russischen Capitain Poznanski abermals geschlagen.

Von der polnischen Grenze, 27. November (9. Decbr.), enthält die „Ostf.-Ztg." folgende Korrespondenz: Von der österreichischen Regierung werden im Krakauischen und in Galizien die umfassendsten militairischen Sicherheitsmaßregeln getroffen, als ob dort jeden Augenblick der Ausbruch der Revolution zu befürchten wäre. So haben neuerdings die Festung Krakau und die Citadellen von Lemberg außer ihrer bisherigen Armirung erstere 38, letztere 45 gezogene Kanonen erhalten, und die Militairbesatzung des Kreises Tarnow und der Weichselniederung ist durch 2 Regimenter Kavallerie aus Ungarn verstärkt worden. Andere Regimenter aus Ungarn und den deutschen Provinzen befinden sich auf dem Marsche nach Galizien. Der Statthalter in Lemberg, Graf Wensdorff-Pouilly, hat unterm 27. v. M. die

Verfügung erlassen, in welcher die Strafen für Unterstützung des Aufstandes in Polen durch geheime Beherbergung von Zuzügiern und Absendung derselben nach Polen bedeutend verschärft und die Besitzer von Waffen bei Strafe von 100 — 500 Fl. oder Gefängnißhaft von 1—3 Monaten angewiesen sind, dieselben bis zum 15. d. M. an die betreffenden Polizei-Directionen oder Kreisämter abzuliefern oder die Erlaubniß dieser Behörden zum Besitz von Waffen nachzusuchen. In einer auf Allerhöchste Ermächtigung erlassenen Cirkularverfügung an die Beamten aller Zweige des öffentlichen Dienstes im Königreich Galizien und in Ladomirien spricht das Ministerium die Erwartung aus, daß die Beamten unter den obwaltenden Verhältnissen den rechten Eifer in Erfüllung der Dienstpflicht und die aufopferndste Treue gegen den Kaiser bewähren werden, verspricht ihnen Belohnung ihres Diensteifers und sichert ihnen und ihren Familien den Schutz des Staates zu. Auf Antrag des Ober-Prokurators Nalepa hat, wie bereits erwähnt, das Landesgericht in Krakau am 3. d. M. beschlossen, die Herausgabe des „Czas" vorläufig auf 3 Monate zu suspendiren. Der „Czas", der im Jahre 1848 durch einen Actienverein galizischer Gutsbesitzer ins Leben gerufen wurde, ist das bedeutendste politische Tagesblatt und das Organ der polnischen Aristokratie in Galizien.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Dänemark hat das März-Patent also wirklich zurückgenommen. Die „Kreuzzeitung" nennt die Rücknahme des Patentes einen Coup, um dem deutschen Bunde den Rechtsgrund zur Execution zu entwinden. Vorher aber habe Dänemark durch die Verkündung der November-Constitution die Incorporirung Schleswigs vollzogen. Die „Nordd. Allg. Z." dagegen meint, so weit sei es noch nicht, da die Verfassung erst mit dem 1. Januar in Kraft treten solle. Diese Widersprüche mögen zum Theil der in officiellen Kreisen herrschenden Unsicherheit entspringen, dürften aber noch einen anderen Grund haben. Herrn v. Bismarck soll nämlich an bedeutender Stelle Lauheit in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit vorgeworfen worden sein und man will bemerken, daß selbst seine Anhänger einige Unruhe wegen der Dauerhaftigkeit seiner Stellung verrathen. Wir möchten darauf vorerst kein zu großes Gewicht legen und das Ganze nur als ein Symptom der je mehr und mehr gespannten Lage anführen. Ueber die Frage, was in Folge des letzten dänischen Manövers das Ministerium thun werde, ist noch nichts Sicheres bekannt, und vielleicht ist ein Beschluß noch nicht gefaßt.

— Der Exekutionsbeschluß in Frankfurt ist bekanntlich vor Allem durch eine identische Note herbeigeführt worden, durch welche Preußen und Oesterreich die Regierungen der mittleren und kleineren Staaten aufs Allerdringendste aufgefordert hatten, von jedem anderen Vorgehen abzusehen. Mit großer Schroffheit betonen Preußen und Oesterreich in dieser Note (welche von der in Leipzig erscheinenden „Deutschen Allgem. Ztg." in ihrem Wortlaute mitgetheilt wird) ihre Stellung als europäische Mächte, und sie richten an die andern deutschen Regierungen das Ansinnen, daß sie ihre Aufgabe ebenfalls von diesem „europäischen" und „politischen" Gesichtspunkte aus aufzufassen haben. Die „Nat.-Ztg." äußert sich über diese Haltung der beiden deutschen Großmächte sehr unzufrieden: „Der Bund ist doch nicht dazu da, einer europäischen Zweckmäßigkeitspolitik in die Hände zu arbeiten, welche willkürlich über deutsches Gebiet verfügt. Sein Zweck ist vielmehr nach Artikel 2 der Bundesakte: „Erhaltung der äußeren und inneren Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten." Mit diesem Artikel steht und fällt der Bund. Nichts ist gewiß bedenklicher, als wenn seine beiden stärksten Staaten, statt die Gewährung des Rechtsschutzes jeder anderen Rücksicht voranzustellen, ihm vor Allem zur Pflicht machen, daß er nie „den Eindruck machen" dürfe, „für Europa statt der Bürgschaften des Friedens und der Ordnung, welche man von ihm erwartet, Gefahren und Elemente der Uneinigkeit zu schaffen." Das ist eine ganz Napoleonische Auffassung und Ausdrucksweise. Vor Allem muß man sich wundern, sie aus dem Munde des Grafen Rechberg zu hören, denn was sollte aus Oesterreich werden, wenn europäische Machtsprüche über die Opfer entscheiden sollten, welche es zu bringen hätte, um alle „Gefahren und Elemente der Uneinigkeit" zu beseitigen. Erst vor Kurzem haben beide Großstaaten erklärt, daß ihre Sonderinteressen stets vollständig mit den Interessen Deutschlands zusammenfallen, und Oesterreich bekämpfte von diesem Standpunkt aus mit den schärfsten Waffen das von Preußen beanspruchte Veto. Was soll es nun aber heißen, wenn am Schlusse der Note den andern deutschen Regierungen „die volle Verantwortlichkeit für die ernsten und unabweislichen Folgen eines weiter getriebenen Dissenses in der Bundesversammlung" auf die Schultern gelegt wird? Wir wenigstens finden kaum eine andere Deutung, als die, daß die beiden Großstaaten einen Majoritätsbeschluß der Bundesversammlung nicht respektiren würden."

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Berathung der Vorlage über den 12 Millionen-Kredit besteht nach den heute vorgenommenen Wahlen aus folgenden Mitgliedern: Dr. Löwe (Bochum) Vorsitzender, v. Carlowitz stellvertretender Vorsitzender, Meibauer und von Bunsen Schriftführer, Voigtel, Sello, von Sybel, Aßmann, v. Valentini, Stavenhagen, v. Forckenbeck, Röpell, v. Bockum-Dolffs, Kosch, v. Benda, Behm, Twesten, Taddel, Kreuz, Müller (Anklam), Reichenheim. Referent ist v. Sybel.

Stuttgart, 10. Dcbr. (28. Novbr.). Die staatsrechtliche Kommission wird in der heute Abend stattfindenden Sitzung der Abgeordnetenkammer beantragen: 1) Die Regierung zu ersuchen, beim Bunde einen Antrag auf bewaffnete Besetzung Schleswigs einzubringen und die Annahme desselben mit allen Mitteln zu fördern. 2) Bei der Regierung die Bitte um Anerkennung des Erbfolgerechts des Herzogs Friedrich zu erneuern und sie zu ersuchen, am Bunde mit allen Kräften für diese Rechtsanerkennung zu wirken. (S. Nste. Post.)

Nürnberg, 10. Decbr. (28. Novbr.). Der hiesige „Ausschuß für Schleswig-Holstein" ist, wie dessen Vorsitzendem gestern amtlich eröffnet wurde, als ein politischer Verein erklärt worden.

Holstein. Aus **Rendsburg** wird dem „Altonaer Merkur" vom 8. Dcbr. (26. Nov.) geschrieben: Die Familien der hier garnisonirenden Offiziere und Unteroffiziere rüsten sich zum Aufbruch nach Norden und werden in diesen Tagen in Folge gegebener Bestimmung unsere Stadt wohl sämmtlich verlassen. Dagegen kommen hier noch fortwährend Truppen, jedoch nur in kleineren Abtheilungen, und allerlei Kriegsmaterial an, welche südwärts weiter gehen. Es werden hier in diesen Tagen einige hundert Trainwagen erwartet, die vorläufig, wie es heißt, im Zeughause placirt werden sollen. Inzwischen ist hier die Nachricht von dem Beschlusse der Bundes-Execution eingetroffen, wodurch ohne Zweifel der militairische Zuzug von Nord nach Süd allerehestens unterbrochen werden wird. Man wollte schon heute erfahren haben, daß die Schanzarbeiten bei Neumünster sistirt worden seien. Eine friedliche Räumung des Landes militairischerseits beim Eintreten der Executionsmaßregel steht wohl zu erwarten. Von der hiesigen Centralkasse für das Herzogthum Holstein sind schon seit längerer Zeit sehr häufig Geldsendungen nach dem Norden befördert worden.

— Im Widerspruche mit dem, was bisher über die Haltung Lauenburgs verlautete, wird aus Ratzeburg vom 5. Dcbr. (23. Novbr.) berichtet: Gestern hatte sich die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg versammelt, um die Erbfolgefrage in Berathung zu ziehen. Wie es heißt, ist noch kein Beschluß gefaßt und wird die Versammlung in 8 bis 14 Tagen wieder zusammentreten, um einen endgültigen Beschluß zu fassen. Die Mehrheit soll sich dahin neigen, eine Gesandtschaft an den König Christian von Dänemark zu schicken und ihn zu seiner Thronbesteigung in Dänemark zu beglückwünschen, die Entscheidung der Erbfolge den Beschlüssen des deutschen Bundes anheim zu geben und die Rechte des Landes in Bezug auf die Domainen ausdrücklich zu wahren.

Oesterreich.

Wien. In der Rede des Grafen Rechberg (S. Nste. Post in Nr. 275 der „D. Z.") ist die Aeußerung bemerkenswerth, daß mit dem Executions-Beschlusse ohne allen Anstand der ausdrückliche Vorbehalt der Prüfung der Erbfolge-Frage verbunden werden könne. Dies scheint allerdings geeignet, die Bedenken, die sich gegen die Execution erheben, in etwas zu vermindern. Aber andererseits ist es, soll dieser Vorbehalt wirklich so geartet sein, eine ausreichende Sicherheit zu geben, um so unbegreiflicher, warum die beiden Großmächte Alles aufgeboten haben, um die Annahme des sächsischen Antrages zu hintertreiben, der auch nichts weiter wollte, als die Entscheidung der Erbfolge-Frage einer gründlichen, rechtlichen Prüfung überweisen und einstweilen Holstein und Lauenburg besetzen. Die Befürchtung ist daher gerechtfertigt, daß die Großmächte bei dem Vorbehalt der Prüfung der Erbfolge einstweilen im Namen Christian's IX. Holstein und Lauenburg verwalten lassen wollen, was schon ein schlimmes Präjudiz hinstellen hieße. Schon bei der Uebernahme der Verwaltung durch die Bundes-Commissarien würde es schwer sein, die Erbfolge-Frage ganz zu umgehen. Wenn Graf Rechberg übrigens in seiner, wie man glauben muß, absichtlich verworrenen und den Herzogthümern sichtlich höchst ungünstigen Rede die Rechte der Augustenburger anzweifelt, so ist darauf vor Allem zu erwidern, daß, wie es auch mit denselben stehen mag, Christian IX. erweislich gar kein Recht auf die Herzogthümer hat, weil ihm für Holstein-Lauenburg die Zustimmung des Bundes und für alle drei Herzogthümer die der Stände zu dem Gesetze fehlt, das ihn in Dänemark auf den Thron berief. Man muß, wie es scheint, das Patent vom 4. d. Mts., welches das Patent vom 30. März d. J. aufhob, dem englischen Einflusse zuschreiben. Wenn aber sonst die britische Diplomatie irgend ein klares Urtheil über die einschlagenden Verhältnisse hat, so muß ihre Meinung von den deutschen Cabinetten der bescheidensten Art sein, daß sie durch eine so nichtssagende Maßregel dieselben von Schritten gegen Dänemark zurückzuhalten glaubt.

— Die drei Schiffe, auf welchen das erzherzogliche Paar sammt Gefolge im Februar nach Mexiko abgehen soll, werden bereits hergerichtet und in luxuriöser Weise ausgestattet; es scheint demnach trotz der Stille, die über dieses Kaiser-Projekt in den öffentlichen Blättern beobachtet wird, die Idee keineswegs aufgegeben zu sein, sondern an deren Verwirklichung im Geheimen sehr thätig gearbeitet zu werden. — Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth soll, wie man hört, sich wieder in interessanten Umständen befinden; was, falls es sich bestätigt, jedenfalls zweifelhaft erscheinen lassen dürfte, daß die Kaiserin ihren kaiserlichen Gemahl auf der ungarischen Reise, mit der es jetzt Ernst werden soll, begleiten werde. — Der Großfürst Konstantin von Rußland soll über den ihm und seiner Familie während seines zehntägigen Aufenthaltes hier vom Hofe bereiteten Empfang seine Befriedigung unverhohlen zu erkennen gegeben haben, gleichwie es den Anschein gewonnen haben dürfte, daß der Bruder des Kaisers von Rußland, mit welchem, dem Vernehmen nach, unser Kaiser im

kommenden Frühjahre in Warschau zusammentreffen soll, von seinen früheren Ansichten und Ideen über Oesterreich in sehr erheblicher Weise zurückgekommen sein mag.

Großbritannien.

London, 8. Dcbr. (26. Novbr.) Bekanntlich ist nach englischem Gesetz die Ehe zwischen Oheim und Nichte verboten; es herrschte jedoch vielfach die Ansicht, daß durch eine Trauung im Auslande dieses Verbot umgangen werden könne. Daß diese Meinung aber von den richterlichen Behörden nicht getheilt wird, beweist ein Urtheil der Lordoberrichter, die bei Gelegenheit einer Erbklage eine zwischen Oheim und Nichte, englischen Unterthanen, in Neufchatel abgeschlossene Ehe in letzter Instanz für ungültig erklärt haben. Der Ehemann und Oheim war bereits todt; die aus der Ehe entsprossenen Kinder sind jetzt illegitim erklärt.

— Die zweite von dem Smithfield-Club angeordnete jährliche Viehschau ist heute in der Agricultural Hall Islington eröffnet worden. Nahe an fünfhundert Bewerber haben sich in die Listen eintragen lassen; und es ist jede Klasse von Vieh durch ungefähr tausend Exemplare vertreten. Keine frühere Viehschau hat die gegenwärtige in Quantität erreicht, keine sie in Qualität übertroffen. Einige Aenderungen, welche in den Einrichtungen des Clubs getroffen worden, und die stark vermehrte Preisliste haben ihre Wirkung in Anlockung einer größeren Zahl von Ausstellern nicht verfehlt; die englische Aristokratie ist unter letzteren durch viele ihrer tönendsten Namen repräsentirt. — Der Smithfield-Club hat sich dieses Mal als Quartiermacher für die Prachtexemplare englischer Viehzucht ein unbeschränktes Lob erworben. Während die engen Räumlichkeiten, welche der untere Flur des Wachsfigurenbazars in Backer-Street im vorigen Jahre der Viehschau bot, sowohl Thieren wie Menschen kaum eine Spur freier Bewegung erlaubte und sie mit einer schwülen Atmosphäre bedrückte, — gewährt jetzt die neugebaute, weite, luftige landwirthschaftliche Halle in Islington dem Musterochsen aus Hereford eine bequeme räumige Koje, worin er sich nach Gefallen hinstrecken und in friedlich nachdenklicher Ruhe seinem Berufe als Wiederkäuer nachleben kann, und überläßt den Preismastschweinen des Generalmajors Hood und ihren Brüdern eine konfortable Hürde, in welcher sie, mit einem Strohhalm gekitzelt, um sich zu erheben, dem prüfenden Auge des Kenners sich in ihrer vollen Fettglorie zeigen und sich dann wieder niederlegen dürfen, ohne zu fürchten, daß sie einen ihrer Lagergenossen elendiglich ersticken — d. h. wenn sie überhaupt noch im Stande sind, ihre kolossalen Massen von der Erde aufzurichten und in eine stehende Lage zu bringen. Alle Laute, welche man aus den unzähligen Pferchen vernimmt, sind ein Brüllen, ein Blöcken, ein Grunzen der Zufriedenheit. Verkörpert sehen wir den Gerechten, der seines Viehes erbarmt, in dem Smithfield-Club; ist doch das glückliche, freier Bewegung in seiner Hürde sich erfreuende Southdown-Schaf in beneidenswerther Lage gegen die schaulustigen Menschen, die in dichtgedrängter Masse die Gänge auf und ab weniger strömen als geschoben werden, in steter Gefahr des Erdrücktwerdens schwebend. Dank aber dem Erbauer der Halle, daß er ein hohes Dach wölbte und durch geschickte Ventilation für Reinheit der Atmosphäre sorgte! — Der Kronprinz von Preußen, der Prinz von Wales und der Herzog von Brabant haben die Agricultural Hall gestern Morgen noch vor der Stunde der eigentlichen Eröffnung besucht. Die breite Upper Street Islington war durch die Menschenmassen fast gesperrt, welche sich herandrängten, um einestheils die „Royalty" bei dem Ausgange aus der Halle anschauen zu dürfen und anderntheils gleich bei der darauf folgenden Erschließung der Räume für das Publikum hineinzuströmen und den Anblick der Repräsentanten der nützlichsten Thiergeschlechter zu genießen. Eine Woche lang wird die Ausstellung dauern und auf noch längere Zeit allen politischen Katastrophen zu Trotz das allgemeine Tagesgespräch bleiben.

— Der „Spectator" preist die Ernennung Sir J. Lawrence's (welcher bekanntlich schon früher hohe Staatsämter in Indien bekleidet hat) zum General-Gouverneur Indiens als eine sehr glückliche Wahl: „Durch und durch Civilist, war er so recht der Mann, auf den die „Ansiedler" bauten, wo es sich um das Verständniß ihrer Ansprüche handelte, und obgleich er niemals Officier war und stets das Supremat der Civil-Regierung in stolzer Weise aufrecht erhielt, gehorchten ihm doch Generale, die älter waren, als er. Ein starker Gouverneur im alten Sinne des Wortes, mit dem vollen Bewußtsein von der Nothwendigkeit, die absolute Regierungsgewalt aufrecht zu erhalten, und vollständig davon überzeugt, daß Indien fürs Erste nur durch das Schwert behauptet werden kann, ist er dennoch ein Mann, der an Gerechtigkeit und Fortschritt, an Eisenbahnen und Canäle, an freien Handel, bessere Erziehung und raschere Justiz, an neue Laufbahnen für die Eingebornen und umfassendere Mittel zur Erwerbung von Reichthum glaubt. Mit den alten Ideen vertraut, hat er doch während seines Aufenthaltes in der englischen Heimat jene Ideen begreifen lernen, auf denen jetzt die Regierung ruhen muß, und obgleich er sich der neuen Organisation widersetzte, wird er sich jetzt, wo sie vollzogen ist, der Aufgabe widmen, sie besser wirken zu lassen, als die alte. Die Eingeborenen kennen ihn von Alters her als einen Mann, der, mag er nun Recht oder Unrecht haben, jedenfalls unwiderstehlich ist. Die Europäer werden aus seiner Hand den Compromiß annehmen, mit welchem schließlich ihre Ansprüche endigen müssen; die Civilisten werden in seiner Ernennung das Vorzeichen einer neuen Zukunft für sich erblicken, und das Heer hat jahrelang seine Ansicht als die eines Generals studirt, welcher ein höheres Patent trägt, als das von der Königin verliehene. Die Verwaltung, welche sich mühselig durch die Trümmerhaufen verrotteter Systeme hindurcharbeitet, braucht einen Kraftzuwachs, und Sir John Lawrence verhält sich zu allen anderen Verwaltungs-Beamten wie eine Locomotive zu einer Karre. Seine einzige Versuchung wird die sein, daß er sich bestreben wird, die Arbeit eines ganzen Menschenlebens in die Zeit seiner Regierung zu drängen; allein der Hindernisse sind so viele, daß das einzige Resultat dieser Schwäche nur eine gelinde Beschleunigung der Vorwärtsbewegung sein wird. Die Bewegung der Locomotive wird durch die Wucht des hinter sie gespannten Zuges gemäßigt werden."

Frankreich.

Paris, 9. Decbr. (27. Novbr.). Der „Moniteur" fährt heute fort, die Antwortschreiben der Souveraine Europas auf die Kongreß-Einladung zu veröffentlichen. Der König der Belgier hat unterm 20. November die Erklärung abgegeben, daß seine Regierung, so weit es von ihr abhänge, bereit sei, am Kongresse mitzuwirken. Der König von Italien hat unterm 22. November erklärt, seine und seines Volkes Mitwirkung seien dem Plane gewiß, Italien werde „den aufrichtigsten Geist der Billigkeit und Mäßigung zum Kongresse mitbringen"; es sei „überzeugt, daß die Gerechtigkeit und die Achtung legitimer Rechte die wahrhaften Grundlagen für ein neues europäisches Gleichgewicht sind." Der König der Niederlande hat erst unterm 29. November geantwortet, und zwar ziemlich lakonisch, daß er sich freuen würde, „in Gemeinschaft mit allen anderen Souverainen Europas zur Erreichung des von Ew. Majestät vorgeschlagenen edlen Zieles beitragen zu können."

— Der „Moniteur" meldet, daß Christian IX. von Dänemark das holsteiner Patent vom 30. März aufgehoben habe, und bemerkt dazu: „Da die neue Verfassung, welche an die Stelle jenes Patentes treten soll, noch nicht sofort zur Geltung kommt, so wird abzuwarten sein, ob der deutsche Bund auf seinem Executions-Beschlusse der neuesten Haltung Dänemarks gegenüber beharren wird."

— Man liest im „Moniteur" folgende, offenbar Hrn. Grandguillot geltende Note: „Seit mehreren Tagen hat sich eine bedauerliche Polemik über die Suezkanal-Arbeiten entsponnen. Nicht zufrieden damit, ein Unternehmen zu bekämpfen, in welches französische Interessen verflochten sind, haben gewisse Zeitungen das schwere Unrecht begangen, glauben machen zu wollen, sie verträten dabei die Ansicht der Regierung. Die Regierung desavouirt diese Anmaßung auf das vollständigste."

— Die Kaiserliche Gesellschaft der Alterthumsforscher Frankreichs hat für das Jahr 1864 zu ihrem Präsidenten Herrn Renan (Verfasser des bekannten „Leben Jesu") ernannt.

— In den bis jetzt erschienenen 15 Bänden der Korrespondenz Napoleon's I. war bisher chronologisch verfahren worden. Nach dem neuen Plane soll, wie die „France" meldet, die Eintheilung stofflich gemacht werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Decbr. (27. Novbr.). Staatsrath Ewers ist hier angekommen, um Christian IX. die Glückwünsche des Kaisers von Rußland wegen seiner Thronbesteigung zu überbringen.

— In einer Korrespondenz aus Kopenhagen heißt es u. A.: „Vom Oeresundsfonds sind gegenwärtig nur 2 bis 3 Mill. Thlr. disponibel und der Kassebehalt beläuft sich auf ca. 8 Millionen; die extraordinairen Ausgaben werden sich dabei auf wenigstens 50,000 Thlr. täglich stellen, sobald die ganze Armee ausgerüstet ist."

— Nach einem Telegramm aus Kopenhagen sind 6 Bombenkanonenjollen und 3 Schraubenkanonenböte von Nyholm ins Wasser gesetzt worden, um sofort ausgerüstet zu werden und südwärts abzugehen.

— Dem Vernehmen nach ist General-Major Steinmann vom Generalstabe zum Ober-General der in Holstein und Südschleswig gesammelten Truppen ausersehen und Oberst Kaufmann zu seinem Generalstabs-Chef.

Neueste Post.

Stettin, 12. Decbr. (30. Novbr.). Die „Ostsee-Zeitung" meldet aus Swinemünde vom heutigen Datum, daß zwei dänische Schraubenkorvetten außerhalb der Rhede, auf eine Entfernung von drei Viertel-Meilen vom Hafen kreuzen.

Hamburg, 11. Decbr. (29. Novbr.). Der „Hamburger Korrespondent" enthält folgende telegraphische Mittheilung aus Kopenhagen vom 10. d.: Es heißt, im Reichsrathe werde die Majorität darauf antragen, die Verfassung vom 18. November bis auf Weiteres außer Kraft zu setzen.

Altona, 12. Decbr. (30. Novbr.) Man versichert, daß es jetzt an entscheidender Stelle beschlossen ist, der Bundesexecution keinen Widerstand entgegenzusetzen. Man hofft auf eine freundschaftliche Ausgleichung mit den deutschen Großmächten.

Stuttgart, 11. Dcbr. (29. Nov.). In der gestrigen Abendsitzung hat die Kammer der Abgeordneten auf den Antrag der Kommission für Staatsrecht einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, daß sie bei dem Bunde auf sofortige Besetzung Schleswigs und Entlassung des Holstein-Lauenburgischen Bundeskontingents in die Heimath antragen, das Erbrecht des Herzogs Friedrich alsbald anerkennen und für diese Anerkennung bei dem Bunde mit allen Kräften wirken möge. Ein Zusatzantrag von Seeger, gegen das Festhalten an dem Londoner Protokolle feierlich Verwahrung einzulegen, wurde mit 78 gegen 3 Stimmen angenommen.

London, 12. Decbr. (30. Novbr.). Man meldet aus New-York vom 2. d., daß General Grant den Gedanken eines Winterfeldzugs aufgegeben hat. — General Meade stieß im Thale von Milerun auf General Lee, welcher eine zu starke Position inne hatte und kehrte nach Fredericksburg zurück.

— Das Gerücht geht, daß der Separatisten-General Longstreet die Belagerung von Knoxville aufgegeben hat.

London, 12. Decbr. (30. Novbr.). Man meldet aus Bombay, Lord Elgin sei gestorben. — Alle Bergvölker in Englisch-Indien sind im Aufstande.

Oberst Rose hat aus Lahore vom 26. November telegraphirt, daß er den Angriff derselben zurückgeschlagen. General Chamberlain und Oberst Rose sind verwundet. General Chamberlain meldet, er sei des Sieges gewiß, ohne Verstärkungen zu bedürfen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 4. December 1863. Nr. 661.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle Diejenigen, welche **Forderungen an die hiesige Veterinairschule** zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 16. December d. J. bei der Kanzellei der Anstalt einzureichen.

Dorpat, am 19. November 1863.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

Eine tüchtige Wirthin

wird für eine große Wirthschaft in der Stadt **gesucht.** Das Nähere in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".



Am 17. Nov. d. J. hat sich ein weißer, braungefleckter **Hühnerhund verlaufen.** Wer ihn dem Graveur Grünberg wiederbringt, oder Auskunft über denselben ertheilen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

Soeben sind erschienen und bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Röschke** zu haben:

Portraits der Herren Professoren und Privatdocenten

hiesiger Universität, die verschiedenen **Facultäten** auf **einem Blatt** in Visitenkarten-Format, sogenannte **Mosaikbilder.** Preis pr. Dutzend 4 Rbl., pr. einzelnes Blatt 40 Kop.

L. Höflinger.

Frische Kiewsche Säfte

von 15—35 Kop. pr. Pfund. ***Limonaden-Extracte*** mit und ohne Zucker in ganzen Champagner-Flaschen, à Flasche 25—35 Kop., diesjährige getrocknete weisse und gelbe ***Türkische Bohnen*** zu 15 Kop. pr. Pfd. wie auch ***Nüsse aller Art*** verkauft zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Meine stets mit den interessantesten Erscheinungen der neuesten Literatur versehene über 25,000 Bände starke

deutsche und französische Leihbibliothek

sowie meine gleichfalls auf's Reichste ausgestattete

Musikalien-Leihanstalt

halte ich zur ferneren gütigen Benutzung bestens empfohlen.

Dorpat, im December 1863.

Th. Hoppe.

Sehr große frische Kastanien

zu 25 Kop. pr. Pfund, **frische Citronen, Feigen, Topfrosinen** und **Quadrat-Käse** empfing und empfiehlt **F. R. Sieckell.**

Kurische Rauchwurst

bei **J. R. Schramm.**

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Agenten werden gesucht!

Für ein lucratives Geschäft, welches große Summen umsetzt und eine gute Provision gewährt, werden Agenten für Rußland gesucht. Reflectirende belieben ihre Adressen unter der Chiffre **J. W.** an die Expedition der „Dörptschen Zeitung" franco einzusenden.



Frische grüne Weintrauben,

französische **Duchesse-Birnen, Nonnen-** und **graue Reinette-Aepfel, Malaga-Citronen** u. **frische Bilbao-Kastanien** erhielt in neuer großer Sendung und empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

☛ *Ausverkauf* ☚

verschiedener Manufactur-Waaren bei

P. Beleninow.

Neue Flügel

verkauft ☛ **unter Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

Moderne Wintermützen

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen **K. Stahlberg,** im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kaufhofe.

Eingekochte Buchsbeeren

sind zu haben im Hause **Jürgensohn,** der estnischen Kirche gegenüber.

Roggen und Gerste

mit Lieferung nach Pernau kauft

P. H. Walter.

Damen-Pelzstiefel

in verschiedenen Arten erhielt u. verkauft zu billigen Preisen

B. A. Müller,

(Galloschenhandlung) Haus Peterson, Ritterstrasse.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufm. E. Burchard aus Riga, Hr. Makarow aus St. Petersburg, Hr. A. v. Horn aus Werro und Hr. Dr. Mandelstamm aus Mohileff. — Abgereist: Hr. Dr. Mandelstamm und Hr. N. Monsicht.

Abreisende.

J. R. Stamm, Pharmaceut.

№ 282. Donnerstag, den 5. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung ins Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens" (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der Gouvernements-Schulendirektor Staatsrath von Schröder hieselbst ist nach Ablauf der 25-jährigen Dienstzeit auf weitere fünf Jahre im Dienste belassen worden.

Rußland und Polen. Dem „Russ. Inv." zufolge hat Se. Maj. am 22. November c. zu befehlen geruht, die Regimenter der Garde-Kavallerie (mit 15 berittenen Rotten pr. Zug) und die Regimenter der 1., 2., 3. und 5. Kavallerie-Division (zu 18 berittenen Rotten pr. Zug) auf den Kriegsfuß zu setzen. — Die activen Regimenter der 4., 6. und 7. Kavallerie-Division bleiben bis auf Weiteres in dem gegenwärtigen Etat, werden jedoch um eine Rotte für den Zug (d. i. um 32 Mann und 32 Pferde für jedes Regiment) verstärkt.

St. Petersburg. S. M. der Kaiser hat, der „Senats-Z." zufolge, am 4. November das vom Depart. der Civil- und geistlichen Angelegenheiten des Reichsraths genehmigte Urtheil des 5. Departements des dirigir. Senats zu bestätigen geruht, durch welches der Bürger Peter Martjanow (29 Jahre alt) wegen Abfassung eines Schreibens an S. M. den Kaiser, welches eine freche Schmähung der bestehenden Regierungsform enthält und wegen Veröffentlichung desselben im „Kolokol" zum Verlust aller Bürgerrechte, zu fünfzigjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken und zu lebenslänglichem Aufenthalte in Sibirien verurtheilt wird. — Ferner hat S. M. der Kaiser am 5. November das vom Reichsrathe genehmigte Urtheil des 5. Departements des dirigirenden Senats zu bestätigen geruht, durch welches der verabschiedete Kanzleidiener adliger Herkunft Mitrofan Murawski (25 Jahre alt) wegen frecher beleidigender Worte gegen die geheiligte Person S. M. des Kaisers und Vorbereitung zur Erregung von Rebellion, zum Verlust der Bürgerrechte, zu achtjähriger Zwangsarbeit in den Bergwerken und lebenslänglichem Aufenthalt in Sibirien verurtheilt wird.

Finnland. Dem „R. Inv." wird unterm 17. (29.) Novbr. aber die Abendsitzung des Adelsstandes am 15. (27.) Novbr., wo die Debatte über die Frage der Familien-Capita (Familien-Häupter) stattfand, Folgendes berichtet: Im Jahre 1860 wurde auf Allerhöchsten Befehl ein Komite aus Adelsdeputirten errichtet, welches ein neues Projekt zu einem Reglement über den Adel, über die Geschäftsordnung der Sitzungen des Landtages ꝛc. ausarbeiten sollte. Das Komite, welches die Gesetzgebungen von 1626 und 1778 zur Grundlage angenommen und an derselben einige Abänderungen, wie sie die jetzige Lage Finnlands und der Geist der Zeit erforderten, gemacht hatte, verfaßte das verlangte Projekt, welches Sr. Maj. dem Kaiser zur Begutachtung eingereicht wurde, mit der Bitte, es dem Adelsstande des Landtages vorzulegen. Dies ist denn auch geschehen. Nachdem das Projekt in der Sitzung des Adelsstandes am 14. (26.) Septbr. durchgesehen worden, wurde es behufs weiterer Prüfung dem Komité des Ritterhauses übergeben. Das Komité billigte zwar die Hauptgrundlagen des neuen Projektes, machte an diesem jedoch viele Abänderungen und übergab es als ein Gesetzesprojekt mit dem Protokoll des Minoritätsgutachtens dem Ritterhause. Dieses Projekt umfaßt 14 Paragraphen, von denen einige wieder in Punkte zerfallen; es ist ihm eine besondere Beilage hinzugefügt, in welcher die Grundsätze entwickelt werden, nach welchen die verschiedenen Paragraphen abgefaßt worden. Es ist nicht möglich, das ausgedehnte Projekt ganz wiederzugeben; wir beschränken uns daher auf Mittheilung des Wesentlichsten. Da das erwähnte Reglement sehr Viele, besonders diejenigen, welche sich im russischen Dienst befinden, nahe angeht und somit das höchste Interesse erweckt, waren fast alle Deputirten des Adels gegenwärtig und ein sehr zahlreiches Publikum besetzte die Gallerien. Die Edelleute votirten nach langer Debatte die 7 ersten Paragraphen mit geringen Abänderungen. Von diesen 7 Paragraphen ist der sechste der wichtigste, durch welchen die Eintheilung des Adels in drei Klassen abgeschafft wird. Dies ist in so fern sehr wichtig, als die Geschäfte des Adelsstandes auf den künftigen Landtagen nach einfacher Stimmenmehrheit werden entschieden werden und die Barone und Ritter ihre überwiegende Bedeutung verlieren. Ohne Zweifel ist die Abstimmung nach Stimmenmehrheit rationeller und zeitgemäßer, als die nach Klassen, wie sie auf dem jetzigen Landtage besteht. Der § 8 wurde dem Gutachten des Deputirtencomité's von 1860 gemäß und nicht wie ihn das Comité des Ritterhauses amendirt hatte, daß der Vormund eines unmündigen Familien-Caputs nicht das Recht haben soll, an Stelle seines Mündels im Landtage zu sitzen, angenommen. Die Debatte über den §. 9, welcher in 9 Punkten die Gründe darlegt, aus welchen die Familien-Capita des Rechts in dem Landtage zu sitzen, verlustig gehen, war außerordentlich animirt und interessant. Nach diesen Punkten dürfen nicht in dem Adelshause sitzen: 1) die Capita, welche zum Landmarschall oder Talman (Vorsitzenden) irgend einer Kammer erwählt worden oder als Deputirte in einem anderen Stande sitzen. 2) Diejenigen, welche nicht das 25. Lebensjahr erreicht haben (die Volljährigkeit der Männer in allen Civilangelegenheiten beginnt mit dem 21. Jahre) oder aus einem anderen Grunde unter Vormundschaft stehen. 3) Wer im Schuldgefängnisse sitzt. 4) Wer einer ausländischen Regierung den Eid der Treue geleistet hat, oder in irgend einer Beziehung steht, welche ihn anderen als finnländischen Gesetzen unterwirft (der letzte Punkt ist zum Entwurf des Comité's von 1860 durch das Comité des Ritterhauses hinzugefügt worden). 5) Diejenigen, welche ohne durch finnländische Dienstangelegenheiten dazu veranlaßt zu sein, Finnland verlassen und über 6 Jahre außerhalb der Grenzen desselben zugebracht haben, wenn sie nach ihrer Rückkehr nach Finnland noch nicht drei Jahre daselbst festen Wohnsitz gehabt und die Abgaben der finnländischen Bürger bezahlt haben. 6) Wer seine adlige Abkunft nicht beweisen kann. 7) Wer das Vaterland ohne Erlaubniß verläßt und nach der Rückkehr noch nicht 3 Jahre in Finnland gelebt und die Abgaben gezahlt hat. 8) Wer gerichtlich des öffentlichen Vertrauens beraubt ist und 9) Diejenigen, welche irgend einer ehrlosen Handlung überführt oder in Folge mangelnden Beweises im Verdacht belassen werden.

Die auf Grund dieser Punkte von den Sitzungen Ausgeschlossenen haben mit Ausnahme derjenigen, welche das 21. Jahr erreicht haben, aber laut des Punktes 2 von der Theilnahme an den Sitzungen ausgeschlossen sind, nicht das Recht, ihr Mandat Anderen zu übergeben. Das Komité des Ritterhauses sagt in der Beilage, in welcher die Begründung der hier angeführten 9 Punkte nachgewiesen wird, in Betreff des 4. Punktes des § 9 unter Anderem Folgendes: „Da in jedem konstitutionellen Staate allen Bürgern das Recht gewährt wird, sich durch ihre Vertreter an der Abfassung der Gesetze, welchen sie zu gehorchen, und an der Bestimmung der Abgaben, welche sie zu zahlen haben, zu betheiligen, kann nur der Finnländer, welcher den Gesetzen gehorcht, an deren Abfassung er betheiligt ist, und die Abgaben zahlt, welche er festsetzt, das Recht zur Vertretung haben." Zur deutlicheren Erklärung dieses Grundsatzes hielt es das Komité mit einer Mehrheit von 4 Stimmen gegen 3 für nothwendig, jenem Punkte hinzuzufügen, daß die Personen, welche in irgend einer Beziehung anderen Gesetzen als finnländischen, gehorchen nicht an den Sitzungen Theil nehmen dürfen. Diese Bestimmung entzieht augenscheinlich nicht nur den in Rußland dienenden, sondern auch den im russischen Dienst in Finnland stehenden und daselbst wohnenden Finnländern, und wie es scheint, auch den Offizieren der finnländischen Truppen, welche zum Theil den Befehlen des Kriegsministeriums gehorchen, das Recht der Vertretung. Indessen wie aus dem Vorbehalt der Minorität und den Reden, welche bei dieser Gelegenheit gehalten worden, hervorgeht, lassen die Finnländer diese Auslegung nicht zu und sie halten die finnländischen Truppen nur für finnländischen Gesetzen unterworfen. Die Minorität des Komités (die Barone Munk, Troil und H. Ehrenroth, Flügeladjutant) protestirte gegen diesen Satz und ließ ihr Votum zu Protokoll nehmen. Baron Munk sagte unter Anderem: „Diese Bestimmung fällt zu schwer auf diejenigen unserer Landsleute, welche im russischen Dienst stehen und bei der politischen Lage unseres Landes fast gezwungen sind, außerhalb des Vaterlandes zu dienen und sich deshalb russischen und nicht finnländischen Gesetzen unterwerfen müssen." Derselbe Redner hält diesen Punkt besonders in Betreff derjenigen für ungerecht, welche Immobilien in Finnland besitzen und für dieselben Abgaben zahlen.

Hieraus ergiebt sich, daß die Minorität des Komités zwar damit einverstanden war, daß die Personen, welche in russischem Dienst stehen, wenn sie auch in Finnland leben, aber daselbst kein unbewegliches Vermögen besitzen, des Rechts zur Vertretung verlustig gehen, aber die finnländischen Beamten, wenn sie auch kein derartiges Vermögen haben, dieses Recht behalten sollen. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 28. Novbr. (10. December). Heute Vormittag wurde auf dem Platze vor dem europäischen Hotel der Mörder des am 5. Okt. in diesem Gasthofe erdolchten Dr. Hermanni, der damals gleich in der Conditorei ergriffene Conditorgeselle Emilian von Chodanowski, gehängt. Er war der Hauptthäter; zwei seiner Gehülfen entflohen, und er hat sie nicht genannt obgleich er 7 Wochen früher seiner That geständig war. Chodanowski war brotlos, hatte sich in die Bande der Hänge-Gendarmen einreihen lassen, übernachtete in jenem Hotel und verübte am Morgen im Vereine mit seinem noch unentdeckten Genossen den Mord an Hermanni auf Befehl des unterirdischen Blut-Tribunals. — Ein anderes Todesurtheil, welches

morgen auf dem Glacis der Citadelle durch Erschießen vollstreckt werden wird, lautet: Der Unteroffizier des Festungs-Artillerie-Arsenals des westlichen Bezirks (Warschau), der Edelmann Wincenty Przedwojewski, ist in Folge kriegsgerichtlicher Untersuchung schuldig befunden: zu einer verbrecherischen politischen Verbindung gehört, einige Personen der niederen Grade des Arsenals zur Theilnahme an der Verschwörung beredet, unter ihnen revolutionäre Schriften verbreitet, seine Kameraden in seiner Wohnung versammelt, sie zur hochverrätherischen Eidesleistung überredet und diesen Eid selbst geleistet zu haben. Außerdem verfertigte Przedwojewski eiserne Brustharnische für die in die Insurgentenbanden eintretenden Personen.

— Zufolge des „Dziennik Powsz." sind durch das Feld-Kriegsgericht folgende Todesurtheile vollstreckt worden. Durch Erschießen wurden hingerichtet. Am 23. November in der Stadt Kalwarya wegen Desertion und Uebergang zu den Insurgenten der Unteroffizier Krotiuk, die Soldaten Gerasimow, Korzewoj und Latyszew; der politische Verbrecher Baranowski, und am 28. in Lomza der Constantin Kulesza, Sohn des Woyts der Gemeinde Kolakow, wegen Aufreizung zum Aufstande; ferner am 26. November der Soldat in der 5. reitenden Batterie Jakowczyk. Gehängt wurde am 23. in Siedlec wegen Hochverraths Borkowski. Nach dem amtlichen Organ beläuft sich die Gesammtzahl der kriegsgerichtlich Erschossenen und Gehängten bis heute auf 108, während die Zahl der bisher constatirten Morde durch die Aufständischen sich auf 900 Personen beläuft.

Aus Westpolen wird der „N. P. Z." geschrieben: Die Durchsuchungen der Klöster und Kirchen, welche in letzter Zeit auf Anordnung der Obermilitärbehörde an verschiedenen Orten stattgefunden, sollen sich aufs „ganze Königreich" erstrecken. Durch diese Maßregel dürften größere Erfolge erzielt worden sein, wenn die betreffenden Geistlichen und Guardiane oder Prioren nicht schon vorher Kenntniß gehabt hätten, daß ihren Kirchen und Klöstern eine Revision bevorstande. Auf welche Weise dies geschehen, bleibt freilich ein Geheimniß; offenkundig aber und klar ist, daß es immer noch Leute geben muß, welche Beschlüsse der Regierung erlauschen und davon Nachricht dahin gelangen lassen, wo nichts davon verlauten sollte. Unter dem früheren Regiment im Königreich war es so arg, daß die Insurgentenführer oft früher von den gegen sie vorzunehmenden Operationen unterrichtet waren, als die betreffenden Truppenabtheilungen davon Kenntniß hatten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Decbr. (30. Novbr.). Die Kommission wegen der Zwölf-Millionen-Anleihe hat sich unter dem Vorsitze des Abg. Löwe (Bochum) vorgestern konstituirt, den Abg. Sybel zum Referenten ernannt, und gestern Abend ihre erste Sitzung gehalten. Neun Mitglieder gehören dem linken Centrum, zwölf der Fortschritts-Partei an. — Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Die Stimmung in Abgeordnetenkreisen im Allgemeinen läßt sich für jetzt dahin zusammenfassen, daß die Einen die Anleihe einfach ablehnen, die Anderen jedenfalls sehr bündige Garantien fordern wollen, daß die Angelegenheit im Sinne der Majorität und des Beschlusses vom 2. December korrekt behandelt werde. Mehrfach hört man sagen, man dürfe höchstens die Bundesmatrikular-Beiträge, so wie einen Ansatz für den Küstenschutz, beide aber nur aus dem Staatsschatze, bewilligen. Dies vorläufig, so weit es sich um die Stimmung handelt. Eine größere Zahl von Abgeordneten fassen eine Adresse an Se. Majestät den König ins Auge. (Dieselbe ist bekanntlich auch eingebracht worden.) — Ueber den von dem Grafen Armin-Boytzenburg beabsichtigten Antrag, nach welchem das Herrenhaus erklären sollte, die Regierung sei nicht mehr an das londoner Protokoll gebunden — ob absolut oder für gewisse Fälle, ist noch nicht ganz klar — konnte nach mehrstündiger Berathung der Herrenhaus-Mitglieder keine Einigung erzielt werden.

— In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über zwei Interpellationen verhandelt. Auf die von dem Abg. Bellier de Launay gestellte:

„Am 21. Nov. c. wurden durch Kosaken von vier unbewaffneten flüchtigen Polen zwei getödtet, zwei schwer verwundet, nachdem bereits Verfolger wie Verfolgte die preußische Grenze in der Nähe des preußischen Dorfes Suchorowiec (im Kreise Ortelsburg) überschritten hatten. Das Betreten preußischen Gebiets durch bewaffnete russische Truppen steht übrigens in jener Gegend nicht vereinzelt da. In Folge dieser Vorgänge stelle ich an das königl. Staats-Ministerium die Frage, ob es deshalb von der russischen Regierung Genugthuung gefordert und welche Maßregeln es zur Verhütung weiterer Grenzverletzungen getroffen hat, beziehungsweise zu treffen gedenkt" —

erklärte der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg: weder dem Ministerium noch der königsberger Regierung sei etwas von dem Vorgange bekannt. Er (der Minister) habe den Bericht des Landraths eingefordert. Sobald derselbe eingegangen, werde er dies dem Hause sofort anzeigen und antworten. — Hierauf begründete der Abgeordnete Waldeck seine Interpellation:

„An das königl. Staats-Ministerium richte ich die Frage, ob es demselben bekannt ist, daß bei der gegenwärtigen Einziehung der Kriegs-Reserven auch solche Personen in dieselbe eingestellt worden sind, deren gesetzliche Dienstzeit im stehenden Heere bereits abgelaufen war, ob dies auf die Anordnung des Staats-Ministeriums oder des betreffenden Ressort-Ministeriums geschehen ist, ob das Staats-Ministerium oder dieses Ressort-Ministerium bereit sind, die Entlassung der gedachten Personen aus den Regimentern anzuordnen?" —

mit rechtlichen Momenten und verwies auf die bedrohte bürgerliche Stellung der Landwehrmänner. Die Regierung stelle sich außer dem Gesetz. Der § 15 des Gesetzes von 1814 entschuldige gar nicht. Sogar in ältere Jahrgänge sei zurückgegriffen worden. Man habe zur Bemäntelung den neuen Ausdruck „Augmentirung des Heeres" erfinden müssen. (Heiterkeit.) Wo denn die angeblichen Vorzüge der Reorganisation blieben? Durch Zurücknahme der Maßregel würde die Regierung sich ein Verdienst um das Land erwerben. — Der Kriegs-Minister v. Roon antwortete: Bei der ernsten Lage des Landes sei es nicht wohlgethan, neue Frictions-Momente anzuregen. Die „Augmentirung" sei kein neuer Ausdruck. Die Verstärkung des Heeres sei nothwendig geworden, die Stärke der Bataillone auf 802 Mann bestimmt und die der Ersatz-Bataillone verringert, so lange der Krieg noch nicht da sei. Ob die Behörden Mißgriffe begangen, wisse er nicht, würde sie im vorliegenden Falle aber auch nicht tadeln können. (Hört!) Die Regierung interpretire den § 15 anders. Auch bisher sei bei den Jägern, Pionieren und der Artillerie für die Augmentirung auf die Landwehr, sogar bis zum zweiten Aufgebot, zurückgegriffen worden. Dieser Uebelstand sei mit ein Grund für die Reorganisation gewesen. Die Allerhöchste Ordre von 1850 habe das Bedürfniß geregelt, die Landwehrmänner für die Augmentirung zu verwenden. Das Gesetz von 1814 sei nicht für sich allein Magna charta; die Ausführungs-Verordnungen gehörten dazu. Die Regierung habe in der Novelle die Declaration des § 15 vorgelegt; wenn diese nicht angenommen werde, so bleibe Recht, was bisher Recht gewesen. Die Regierung glaube sich also wegen der Einstellung von Nicht-Reservisten in vollem Rechte. Factisch sei aber durch die Verminderung der Bataillonsstärke diese Einstellung unnöthig geworden. Waldeck's Vorwurf der Gesetzlosigkeit gegen die Kriegsverwaltung sei ungegründet; gerade die Kriegsverwaltung sei durchaus auf Gesetzlichkeit bedacht. (Große Heiterkeit.) Redner warnte vor der öffentlichen Discussion militärischer Fragen, wenn man die Ordnung in der Armee erhalten wolle. Bei dem alten Systeme hätten zwölf Landwehr-Bataillone mobil gemacht werden müssen. — Graf Wartensleben, anknüpfend an die Erklärung v. Roon's: der Krieg stehe vor der Thür, weil durch die Execution der Erbfolge nicht präjudicirt sei; darum trete der § 15 des Gesetzes von 1814 sofort ins Leben. — Der Abg. Waldeck entgegnet, § 15 gelte ausdrücklich für den schon vorhandenen Krieg, nicht für den entstehenden Krieg, nicht für „Augmentirung". Nicht die Discussion rege auf, aber der Zustand. Ausführungs-Verordnungen haben nicht dieselbe Kraft, wie ein Gesetz. — Kriegs-Minister v. Roon: Die königlichen Verordnungen aus der Zeit vor der Verfassung seien vollgültig für die ganze Verwaltung. — Abg. von Vincke: Der Minister habe sein Verfahren vollständig gerechtfertigt; bis 1848 sei die königliche Verordnung einem Gesetze gleich gewesen; dazu komme die Observanz; schon 1830 sei so verfahren worden. Viele Landwehrmänner träten lieber in feste Linien-Bataillone, als in die neue Landwehr. Er bedauere die Interpellation, weil hier nur ein verhältnißmäßig kleines Interesse Einzelner einer großen Landesfrage gegenüberstehe. (Widerspruch links.) — Abg. Stavenhagen wünscht Abbruch der zu allgemein gehaltenen Debatte. Der Schluß folgt. Das Haus geht zu den Budgetberichten über.

— Für die Königl. Marine ist unter dem 8. d. die Kriegsbereitschaft befohlen worden.

— Der K. Großbritannische außerordentliche Gesandte Lord Wodehouse ist gestern Abend von London hier eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen. Er conferirte gestern Abend mit dem Großbritannischen Botschafter am hiesigen Hofe, Sir A. Buchanan, und hatte heute eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck, der außerdem am heutigen Vormittag die Gesandten Rußlands und Oesterreichs empfangen hat. Lord Wodehouse wird etwa zwei Tage hier verweilen, um sich Sr. Maj. dem König vorzustellen, und wird sich erst dann nach Kopenhagen begeben.

Leipzig, 11. Decbr. (29. Novbr.). In einer Generalversammlung hiesiger Turner ist eine Petition an die Regierung beschlossen worden um Gestattung von Waffenübungen (die den Turnvereinen gesetzlich untersagt sind).

Frankfurt a. M. Wie der „Nürnb. Corr." mittheilt, hat Herr Sammer in Gotha, als der von dem Herzog von Schleswig-Holstein bestellte Minister des Aeußern, vor einigen Tagen an die deutschen Regierungen abermals eine Zuschrift gerichtet, welche ein Ansuchen um beschleunigte Gewährung von Bundeshülfe enthalten soll. Diese Zuschrift soll durch Vermittlung des provisorischen Geschäftsträgens des Erbprinzen in Frankfurt, des Badischen Bundestagsgesandten, in Frankfurt übergeben, dort aber nicht zum Gegenstande einer officiellen, sondern nur einer vertraulichen Besprechung gemacht worden sein.

Hamburg, 10. Decbr. (28 Nov.). Gestern sind über 80 Schleswiger und Holsteiner, Beamte, Advocaten, Kaufleute, Studenten 2c., hierher gekommen, welche die Heimath verlassen haben, weil sie sich mit Aufhebung bedrohet glaubten. Auch viele Altonaer sind hierher übergesiedelt. (Die „Zeit", ein im Interesse Herzogs Friedrich XIII. neu gegründetes hamburger Blatt, bringt die Anzeige: Alle Schleswig-Holsteiner, welche, durch die jetzigen Verhältnisse bedrängt, Zuflucht suchen, finden Auskunft und Unterstützung in Hamburg-Alsterdamm 36b).

— Der um die Deutsche Geschichtsforschung verdiente Hamburgische Archivar Dr. Lappenberg tritt wegen seines vorgerückten

Alters in den Ruhestand. An seine Stelle hat der Senat den Dr. Benecke berufen.

— Der Senat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, an der Elbe bei Cuxhaven, auf der Neufelder Deichecke verschanzte Batterieen zum Schutze der Schiffe und zur Gegenwehr bei eintretender Blokade errichten zu lassen.

Schleswig-Holstein. Aus den bisherigen Schritten und Maßnahmen Herzogs Friedrichs ergiebt sich, daß derselbe, sobald die Dänen Holstein geräumt haben, sich dorthin begeben und seine Regierungsrechte geltend machen wird. Mit Recht hat er auf jede bewaffnete Aktion verzichtet, so lange die Dänen das Herzogthum mit so großer Truppenmacht besetzt hielten, daß jeder Versuch nur als ein keckes Abenteuer ohne die geringste Chance des Gelingens hätte erscheinen müssen. Sobald aber die Möglichkeit der Herstellung der gesetzmäßigen Herrschaft gegeben ist, erwartet das Land von dem Herzog nicht weniger, als daß er sich unmittelbar und persönlich seines Rechtes annehme. In der That verlautet denn auch, daß des Herzogs Absichten dahin gehen, den Bund sofort nach dem Beginne der Execution zu einer klaren Entscheidung zu veranlassen, ob er in Holstein die rechtmäßige Erbfolge der Augustenburger schützen, oder es nur besetzen will, um es dem König Christian zu erhalten und später wieder auszuliefern. Die Sache des Herzogs würde offenbar verloren sein oder doch endlos verschleppt werden, wenn von dem Bunde die Procedur eines Austrägalverfahrens beliebt würde. Die Lage wird sich nun dagegen so gestalten, daß der nach dem öffentlichen Gewissen und dem bereits erfolgten Ausspruche mehrerer deutscher Fürsten allein rechtmäßige Landesherr entweder anzuerkennen oder durch Zwang zu beseitigen ist. Erfolgt die Anerkennung, so wird der Herzog auch dann keine Freischaaren bilden, die ihm gegen die dänische Stellung an der Dannewirke gar nichts nützen würden, sondern ein regelmäßiges Schleswig-holsteinsches Heer.

— Bezüglich der Stimmung im Schleswigschen machen selbst die dänischen Blätter Andeutungen, aus denen hervorgeht, daß sie sich auf ernstere Konflikte gefaßt machen. Die einberufenen Soldaten sollen ihren Unmuth über die dänische Gewaltherrschaft vielfach an den Tag gelegt haben; an einzelnen Stellen, wo sie das Lied „Schleswig-Holstein" sangen, ist es zwischen ihnen und den dänischen Gensd'armen zu argen Thätlichkeiten gekommen. Im Lande selbst sieht alles voller Spannung den kommenden Ereignissen entgegen; doch wird das Volk kaum eher, als bis deutsche Truppen einrücken, seine Gesinnungen offen auszusprechen wagen. Denn natürlich scheut sich Jedermann, der dänischen Gewaltherrschaft gegenüber, die durch einen korrumpirten, gewissenlosen Beamtenstand und eine überall hin sich erstreckende Spionage unterstützt wird, seine Gesinnungen kund zu geben. Der frische, fröhliche Muth, heißt es in dem Schreiben eines zuverlässigen Berichterstatters, ist an vielen Orten geschwunden; wo man sonst offenes, herzliches Kundgeben seiner politischen Ueberzeugung zu finden gewohnt war, da herrscht jetzt vielfach düsteres Schweigen und ein hartnäckiges Mißtrauen, das durch die Erfahrungen des letzten Dezenniums nur zu gerechtfertigt erscheint. Es hält schwer, wenn man nicht genauer bekannt ist, in diesen Kreisen sofort herauszufinden, was denn die Leute gegenwärtig für Hoffnungen hegen. Ihre Wünsche sind dieselben geblieben, ihr Haß gegen Alles, was dänisch ist, hat an Intensität bedeutend gewonnen, aber es gehört eine ganz entschiedene Aktion von Seiten Deutschlands, eine in die Augen springende That dazu, um die Leute zu bewegen, offen mit ihrer Herzensmeinung herauszukommen. Gebe Gott, daß das bald geschehe! Ich zweifle keinen Augenblick an dem entschiedenen Willen des schleswigschen Volkes, für des Herzogs Friedrich und des Landes gutes Recht mit Allem einzustehen, was sie leisten können; ich weiß, sowie die Schleswiger während unserer ersten Erhebung freudig zu den Fahnen geeilt sind, so werden sie auch jetzt ihre Hand anbieten, um unsere Sache zu einem gedeihlichen Ende zu führen; aber es ist nothwendig, daß von anderer Seite der Anfang gemacht, daß es den Leuten klar wird, es läge jetzt die entschiedene Möglichkeit vor, den Kampf aufzunehmen mit einer Aussicht auf einen glücklichen Erfolg. Jene ängstliche, mißtrauische Gemüthsart findet sich natürlich hauptsächlich bei den älteren Leuten vor und am meisten auf dem Lande, wo es an einer ordentlichen Leitung fehlt und wo die besten Köpfe jetzt fort, vertrieben oder gestorben sind, und nun denken Sie sich dabei den Jammer, daß unsere ganze wehrfähige Mannschaft in die dänische Jacken gezwängt, daß die unglückliche Jugend der dänischen Gewalt überliefert und in der nächsten Zeit vielleicht schon im offenen Felde ihren Brüdern gegenüber gestellt wird. Es ist herzzerreißend, wenn die jungen Leute schaarenweise herankommen, um sich um die verhaßten Fahnen zu sammeln, und doch ist ihr Muth noch ungebrochen, doch singen sie trotz Kerker- und Prügelstrafe ihr liebes Lied vom meerumschlungenen Lande und scheuen sich nicht, ihre deutsche patriotische Gesinnung kund zu geben.

— Den Dannewirke-Schanzen, an denen noch immer gearbeitet wird, darf sich seit einigen Tagen Niemand mehr nahern. Wie es heißt, ist diese Absperrung deshalb geschehen, weil in diesen Tagen Minen vor den Schanzen angelegt werden, um den erwarteten deutschen Truppen schon in längerem Abstande von der Stellung, wie die im Solde der dänischen Regierung stehende „Flensburger Zeitung" sich ausdrückt, „einen warmen Empfang zu bereiten."

Oesterreich.

Wien, 11. December (29. Novbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Militärbudget berathen und der Antrag der Majorität des Finanzausschusses: das Gesammterforderniß der vierzehnmonatlichen Budgetperiode mit 123 Millionen zu bewilligen, nach lebhafter Debatte angenommen.

— Die „Presse" bringt heute die schwer bedenkliche Mittheilung daß eine Ministerkrise besteht und daß namentlich Herr von Schmerling es sei, der aus dem Kaainet treten werde. — Sicher und unbestritten ist, daß die neuliche Konversation im Abgeordnetenhause über die Führung der äußeren Politik eine tiefe Verstimmung in den maßgebenden Kreisen bewirkt und Gegensätze gespitzt hat, die früher nicht wahrgenommen wurden. Es mag sein, daß Herr v. Schmerling mit der Februarverfassung nicht alle die Erfolgr erzielte, die man davon erwartet; aber daß Oesterreich im Jahre 1863 ganz anders als 1859 dasteht, dankt es doch nur seiner konstitutionellen Regeneration. Die Frage nach der Erfüllung der sittlichen Pflichten einer Regierung steht jedenfalls in erster, die Frage nach Erfolgen doch nur in zweiter Linie. Schmerling's Rücktritt wäre eine Kalamität von kaum berechenbaren Folgen und die Erwägung, daß seine Prinzipien früher oder später doch zum Durchbruch kämen, vermag wohl Keinen über die Trübseligkeit der nach ihm bevorstehenden Phasen zu trösten.

Prag, 9. December (27. Novbr.). Eine große Zahl der hiesigen Studenten hatte eine Aufmunterungsadresse an die Kieler Studentenschaft gerichtet. Gegen die Unterzeichner dieser Adresse ist nun, der „D. A. Z." zufolge, von Seiten des hiesigen akademischen Senats eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet worden.

Großbritannien.

London, 10. Decbr. (28. Novbr.). Der Deutsch-Dänische Streit wird auch heut von der Mehrzahl der Blätter besprochen, aber in einer Weise, die jede Mittheilung daraus halb unthunlich, halb überflüssig macht. Die Blätter fangen an, mit der Frage in etwas vertrauter zu werden; aber die einseitig Dänische Auffassung bleibt dieselbe. An der Spitze, wie immer, „Herald" und „Daily News". Der „Daily Telegraph" ist periodischen Gesinnungswechseln unterworfen. Seit 14 Tagen ist er wieder mehr Dänisch gesinnt, als Deutsch.

— Die Gläubiger des „Great Eastern" hielten gestern in Liverpool eine Versammlung, um über die Art und Weise zu berathen, wie sie bei der auf den 14. d. angekündigten öffentlichen Versteigerung des Riesenschiffes ihre Interessen am geeignetsten wahrzunehmen hätten. Zwei Vorschläge wurden vorgelegt; nach dem ersten sollte das Schiff von den Gläubigern selbst angesteigert werden und zwar bis zum Betrage von 160,000 Lstr., nach dem zweiten sollte eine Verloosung des Schiffes veranstaltet werden, und da eine solche in England gesetzlich nicht zulässig ist, so würde man das Project nominell auf dem Continent zur Ausführung bringen, während die Loose doch alle in Liverpool Abnehmer finden würden. Zu einem endgültigen Beschlusse kam es nicht, die Versammlung vertagte sich, um über das Lotterieproject nähere Auskunft einziehen zu lassen. (Der glückliche Gewinner würde gewiß nicht weniger in Verlegenheit sein, was mit dem Kolosse anzufangen, als jener Indische Matrose, dem man einen Elephanten zum Geschenk machte.)

Frankreich.

Paris, 10. Dec. (28. Nov.). Die Adresse des Senats erregt im Kreise der polnischen Emigration großes Mißvergnügen und dieser Eindruck dürfte bei der voraussichtlichen Annahme der Adresse durch die Reden einzelner Senatoren kaum verwischt werden. Die Adreßkommission stellt, wie man sich leicht denken kann, ihren Entwurf nicht fest, ohne mit den Organen der Regierung und mit dem Kaiser selbst die wichtigsten Punkte berathen zu haben. So wenigstens pflegt man im Publikum anzunehmen. Wenn nun der polnische Abschnitt der Adresse so lau und farblos ausfällt wie diesmal, so liegt die Vermuthung nahe, daß man in den höchsten Kreisen diese Haltung nicht ungern sieht. — Der „Moniteur" veröffentlicht nach und nach die Antwortschreiben der verschiedenen Souveräne, und man bringt diese Veröffentlichung mit Gerüchten in Verbindung, denen zufolge die Kongreßidee durchaus nicht aufgegeben, sondern vielmehr mit neuer Energie vom Kaiser aufgenommen worden wäre. Letzterer soll vor wenigen Tagen sich gegen eine vertraute Person in einer Weise über den Kongreß geäußert haben, die auf ein unerschütterliches Vertrauen in das Gelingen des Projekts hindeutet. Nach der Ablehnung Englands und nach der bedingten Annahme von Seiten anderer Fürsten sollte man dieses Gerücht kaum für ein ernstes halten; dennoch kommt dasselbe aus zuverlässiger Quelle. Es wird sogar hinzugefügt, daß man sich höchsten Orts mit der Eventualität beschäftigt habe, dem Wunsche Rußlands in Betreff der Aufstellung eines Programms für den Kongreß entgegenzukommen.

— Der „K. Z." wird geschrieben: Die Briefe der Fürsten welche der Moniteur veröffentlicht, werden mit großem Interesse gelesen, obgleich sie nichts Neues sagen. Sie könnten füglich gesammelt werden und in den Schulen als Lehrbuch dienen, um die Kunst zu lehren, auf mannigfaltige Weise Nein zu sagen. Man erwartet, der Kaiser werde nach Erschöpfung der allerhöchsten Briefschaften ein Postscriptum hinzufügen in der Form eines Manifestes an die Nation, das aber sehr friedlich gehalten sein wird. Man trägt sich hier noch immer mit allerlei falschen Hoffnungen herum und spricht namentlich von der angeblichen Unpopularität Lord Russell's, dessen Rücktritt hier noch immer als eine Eventualität der nächsten Zukunft betrachtet wird. Man ist im Ganzen beruhigter und es herrscht augenblicklich eine große Neigung, der Situation die beste Seite abzugewinnen. Das Anlehen sollte, wenn es nach dem Wunsche des Herrn Fould gegangen wäre, Herrn v. Rothschild übertragen werden. Der Kaiser mag aber von einem solchen Arrangement nichts wissen,

da er es als eine heilsame Kundgebung betrachtet, wenn der ausgeschriebene Betrag um das Zehnfache durch die öffentlichen Zeichnungen gedeckt ist, wie das gewiß geschehen wird. Man spricht vom Emissions-Course von 65,50.

— Dem Herzog Carl von Braunschweig sind seine sämmtlichen Diamanten (im Werthe von zehn Millionen) entwendet worden. Wie es heißt, ist der Dieb in einer Hafenstadt verhaftet und die Diamanten bei ihm gefunden worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Dec. (27. Nov.). In dem eigentlichen Dänemark haben sich an verschiedenen Orten Comité's gebildet zur Ausrüstung von unbemittelten Dänischen Rekruten. — Es heißt, die neue Staatsanleihe werde in London vom Direktor der Privatbank, Tietgen, abgeschlossen werden. Derselbe hält sich zur Zeit in London auf. Es wird ferner mitgetheilt, daß, dem Vernehmen nach, Graf Moltke zum außerordentlichen Regierungs-Commissar in Holstein ernannt werden würde, sobald Unruhen in Holstein ausbrechen oder diese Provinz von Deutschen Truppen occupirt werden sollte.

— Der „Hamb. Ztg." wird geschrieben: Die große Neugkeit, die man sich hier in Hinsicht des schlechten Erfolges mittheilt, den die außerordentliche Gesandtschaft des Contre-Admirals Irminger in Berlin und Wien gehabt hat, besteht darin, daß der König Christian IX. sich dadurch so empfindlich berührt gefunden habe, daß er sofort dem Conseils-Präsidenten Hall Befehl ertheilt, den hier beglaubigten Gesandten von Preußen und Oesterreich ihre Pässe zuzuschicken, mit dem Bemerken, daß die fortan zwecklosen diplomatischen Beziehungen dieser beiden Gesandten als beendigt angesehen werden müßten.

Amerika.

New-York, 30. (8.) November. Das russische Admiralsschiff und drei Kanonenboote sind am 27. von New-York nach der Festung Monroe abgefahren, wo sie überwintern wollen. Dem Präsidenten Lincoln und seinem Cabinet soll auf Befehl des Kaisers von Rußland an Bord des Admiralschiffes ein großartiges Fest gegeben werden.

Neueste Post.

Dresden, 11. Decbr. (29. Novbr.). Das heutige „Dresdener Journal" meldet: Die sächsischen Executions-Truppen werden am 15. und 16. December von Leipzig und Dresden per Eisenbahn nach Holstein abgehen.

— 12. Dec. (30. Nov.). Das „Dresdener Journal" meldet, daß die dänische Regierung heute von den vier deutschen Staaten, welche mit der Bundesexekution beauftragt sind, aufgefordert wurde, das Herzogthum Holstein in 7 Tagen zu räumen.

Turin, 10. December (28. Novbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ward die Debatte über Sicilien fortgesetzt und schließlich mit 206 gegen 52 Stimmen folgender Beschluß angenommen: Das Haus geht, indem es das Verfahren der Regierung billigt, zur Tagesordnung über.

Madrid, 10. Decbr. (28. Novbr.). Unter den der Opposition angehörigen Abgeordneten giebt sich ein starker Zwiespalt kund und die Stellung des Ministeriums scheint sich zu kräftigen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5 December 1863. № 662.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich am Sonnabend den 7. December um 11 Uhr auf dem, 11 Werst von Dorpat entfernten, Krongute Falkenau **150 Faden trockenes Fichtenbrennholz**, 1 und 1½ Arschin lang, **meistbietlich verkaufen werde.**

Forstmeister **J. v. Hanke.**

Geschäfts-Verlegung.

Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass ich vom 2. December d. J. ab mein Geschäft aus dem Proussfreund'schen Hause in die frühere Wohnung des Glasermeisters **Wiedemann** (im Drechslermeister **Braun**'schen Hause) verlegt habe, und empfehle mich zur Uebernahme von allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Glasermeister ***F. Holmberg.***

Auf dem Gute Ropkoy findet ein mit guten Attestaten versehener, unverheiratheter **Buchhalter** vom 1. April nächsten Jahres ab eine **Anstellung.** Darauf Reflectirende haben sich vom 5. December ab beim Unterzeichneten zu melden. Briefliche Offerten und Anfragen werden nicht berücksichtigt. Landrath **v. Brasch.**

Wesiga

zu Piroggen empfiehlt die Fruchthandl. von

C. Petersonn.

Soeben empfing eine große Auswahl ausl.

Damen- u. Herren-Schlittschuhe,

Reisekoffer und **Taschen,** in- und ausländische **Hausgeräthe** wie auch sonstige verschiedene Gegenstände **M. Umblia.**

Ein **neuer Schuppenpelz,** ein **gebrauchter Schuppenpelz,** ein **Ueberzieher** mit Marderpfoten gefüttert, wie auch **zwei wenig gebrauchte Damen-Fuchspelze** stehen **zum Verkauf** beim Schneidermeister Thomson.

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Rehling.**

Frischer Griechischer Halwa

ist zu haben in der Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei Hagen.

Preis-Ermäßigung.

Um vielfach geäußerten Wünschen entgegen zu kommen, habe ich den Preis für die in meinem Verlage erschienenen Kunstgegenstände herabgesetzt und sind dieselben von jetzt ab bei mir sowohl, als in allen Buch- und Kunsthandlungen, in Dorpat bei den Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Röschke,** wie nachstehend notirt, zu haben:

Album von Dorpat in feinem Einband	statt 10½ Rbl.	jetzt zu 7 R.	50 K.
— geheftet in grauem Umschlag	st. 9 R.	„ 6 „	— „
— in einzelnen Blättern, pr. Blatt	statt 50 Kop.	„ — „	40 „
Totalansichten von Dorpat in Farbendruck (vom Ressourcengarten u. vom Dome aus) pr. Bl.	statt 2½ R.	„ 1 „	50 „
Commersbilder der Curonia u. Estonia pr. Bl.	st. 3 R.	„ 1 „	— „

Letzteres dürfte besonders den Herren Studirenden als billige Zimmer-Verzierung willkommen sein.

L. Höflinger.

Litho- und Photograph.

Neue Flügel

verkauft ☛ **unter Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich auf der dem Hrn. Dr. Hoffmann gehörigen, im St. Simonis'schen Kirchspiele belegenen Landstelle eine

Filial-Apotheke

eröffnet habe. Dieselbe befindet sich unweit der von Wesenberg nach Dorpat führenden Poststrasse, 10 Werst von der Station Weggawa und 20 Werst vom Pantifer, an der nach Tammick und Salt gehenden Strasse, und wird diese Filialapotheke auch mit allen für Hausapotheken nöthigen Geräthschaften versehen sein.

Herr ***Dr. Hoffmann*** ist gewöhnlich am Montag und Freitag Vormittag für etwaige Patienten zu sprechen.

Wesenberg, im November 1863.

N. Dehio,

Apotheker in Wesenberg.

☛ Auf der Dörptschen Station sind feste und halbverdeckte Kaleschen mit guten Pferden und ordentlichem Fahrgeschirr wie auch Pferde ohne Equipage zur Fahrt in der Stadt zu vergeben. Ebendaselbst werden Pferde mit Anspann für's Land sowohl wie zu Vergnügungsfahrten für den ganzen Tag oder wie beliebig zu annehmbaren Preisen vermiethet.

Auf dem Gute **Haselau** sind wenig gebrauchte **Fuhrfastagien** zu 4 Rbl. 50 Kop. pr. Stück **zu verkaufen.**

Angekommene Fremde.

Hotel St. Petersburg: Hr. Pastor G. O. Oehrn nebst Frau aus Wendau, u. Hr. Arrendator C. Loewen nebst Frau aus Waldeck.

Hotel London: Hr. Graf von Anrep aus Kersenshof, HHr. Kaufleute A. Baumgärtner aus Hamburg und L. Puhlemann aus Berlin, Hr. Stockeby aus Klein-Kongota, Hr. C. Raphoxh jun. aus Uddern.

Abgereist: Hr. F. Bogdanoff, Hr. C. Burchardt, Hr. Makarow, Hr. Marcussohn, Hr. von Koskull und Hr. von Andréae.

Hotel de Paris: Hr. Techniker Binge vom Lande und Hr. Verwalter Glawan aus Fährenhof. — Abgereist: Hr. Verwalter Reinstein.

№ 283. Freitag, den 6. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von der Livländischen Gouvernements-Verwaltung wird bekannt gemacht, daß im kommenden Jahre ein ordentlicher Landtag abgehalten werden wird und der terminus conveniendi auf den 9. Februar 1864 angesetzt worden ist, sowie daß zugleich damit eine General-Versammlung der Interessenten des Livländischen adligen Creditvereins stattfinden wird.

— Gemäß Verfügung des Dirigirenden der Livländischen Getränkesteuer-Verwaltung ist der ältere Bezirks-Inspectors-Gehilfe des II. Bezirks XV. Districts von Zur-Mühlen der Rigaschen Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung und der ältere Bezirks-Inspectors-Gehilfe des II. Bezirks XIV. Distrikts, Walter der V. Livländischen Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung zugezählt, demnächst aber zur II. Livländischen Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltung abdelegirt worden.

— Der Kanzellei-Beamte der Canzellei des Kriegs-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv-, Est- und Kurland Collegien-Secretair Grün ist zum jüngern Secretairsgehilfen ernannt und der Candidat der St. Petersburger Universität Maximilian Georgiewski als Canzellei-Beamter derselben Canzellei angestellt worden. (L. G.-Z.)

Riga. (R. Z.) Die Russische Bevölkerung Rigas, aus ca. 23,000 Seelen bestehend, hat mit Ausnahme einer sehr untergeordneten Volksschule nur das „Catharinäum", welches gegenwärtig von 57 Schülern, unter denen 16 Deutsche, besucht wird. In Erwägung solcher Umstände haben die Lehrer des „Catharinäums" beschlossen, für dieses Institut eine Vorbereitungsklasse zu gründen und bereits vor längerer Zeit um die erforderliche Concession dazu nachgesucht. Die Gründer dieser neuen Schule hoffen, dieselbe schon mit dem Anfange des neuen Jahres eröffnen zu können.

— Am 5. Decbr. c. wird im Locale des Börsencomité's eine Versammlung der örtlichen Fabrikanten zur Berathung über das projectirte neue Gewerbe-Reglement stattfinden.

Reval. Am 15. Novbr. fand im Saale der Gildehalle das erste Schauturnen in Reval statt, welchem ein zahlreiches Publikum, darunter auch der Chef der Provinz, beiwohnte. Die „Rv. Z." giebt (in der Beilage zu Nr. 273) eine ausführliche Beschreibung des Festes und knüpft daran in ernsten Worten die insbesondere an die jüngere Kaufmannswelt gerichtete Mahnung, durch Aneignung von Bildung auch die geistige Regeneration aus dem bisherigen verflachten und verflatterten Wesen anzubahnen. Kaufmännische Bildungsvereine, nach dem Vorbilde der im Auslande bestehenden errichtet, würden derartigen Bildungszwecken am ehesten entsprechen.

Rußland und Polen. Einer Bekanntmachung der Reichsbank entnehmen wir, daß vom 29. Novbr. c. ab das Disconto für Wechsel bei dreimonatlicher Verfallzeit auf 8 pCt., bei sechsmonatlicher Verfallzeit auf 9 pCt., bei Verpfändung von Waaren und Werthpapieren auf 9 pCt. jährlich festgesetzt worden ist.

St. Petersburg. Der „Börsen-Z." zufolge sind vom St. Petersburger Postamte zur größeren Bequemlichkeit der Reisenden in den größeren Hotels der Stadt Briefkasten für einfache Briefe, die in das Innere des Reichs und in das Ausland bestimmt sind, angebracht worden. Vor Abgang der Züge werden die Briefkasten von Beamten zum Postamt befördert und die in denselben enthaltene Correspondenz mit den ersten Posten befördert.

— Behufs Vermeidung von Mißverständnissen wird vom Finanzministerium zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die „Börsen-Zeitung" ein Privateigenthum ihres Redacteurs, des Hrn. Trubnikow, ist und auf Grund der für Zeitschriften bestehenden allgemeinen Vorschriften herausgegeben wird. Das Finanzministerium veröffentlicht in einer besondern Abtheilung derselben nur ihre offiziellen Verordnungen. Die Leitartikel sowohl, wie die in dem nichtoffiziellen Theile publizirten Artikel der „Börsenzeitung" können nur dann als vom Finanzministerium ausgehend angesehen werden, wenn sie von einer offiziellen Person dieses Ministeriums unterschrieben, oder mit der Bemerkung „vom Finanzministerium mitgetheilt" versehen sind.

— Die „St. P. Z." berichtet über ein neues Etablissement zum Bau eiserner Fahrzeuge, welches die Gesellschaft Cockerill in St. Petersburg gegründet, und den Bau zweier Monitors, des „Kaldun" und des „Wjeschtschuk", welche bei dieser Gesellschaft bestellt und am 27. November eingeweiht worden sind. — Das erwähnte Etablissement befindet sich auf Gutujewski in dem Winkel, welcher durch die Tschernaja-Retschka und die Newa gebildet wird. Vor drei Monaten war daselbst noch nichts von den Werkstätten und Stapelplätzen zu sehen, die sich heute dort befinden. Die eingeweihten Panzerboote sollen zum nächsten April vom Stapel gelassen werden, und nach der Thätigkeit der Gesellschaft zu urtheilen, unterliegt es keinem Zweifel, daß dies Ziel erreicht werden wird.

Moskau. Im Moskauschen Gouvernement, jedoch mit Ausschluß der Stadt Moskau, haben sich, der „M. G.-Z." zufolge, seit dem 1. Januar bis zur Mitte des Oktobermonats dieses Jahres in Allem 382 Feuersbrünste ereignet, welche einen Schaden von 1,215,912 Rbl. S. angerichtet haben.

Wilna. Wie der „Russ. Inv." berichtet, ist dem Chef des Gouvernements Wilna, Wirklichen Staatsrath S. F. Panjutin ein von 507 Personen des geistlichen, militärischen und Civil-Ressorts unterzeichnetes Schreiben überreicht worden, in welchem der Wunsch geäußert wird, als Zeichen der Sympathie für die segensreiche Thätigkeit des Generals der Inf. Murawjew eine dem Erzengel Michael gewidmete orthodoxe Kirche zu erbauen. General Murawjew nahm mit aufrichtigem Danke diesen Beweis der Theilnahme auf, sprach jedoch den Wunsch aus, für das dargebrachte Geld die Nikolaikirche, eine der ältesten Kirchen Wilna's, welche nach der Meinung der lithauschen Chronisten von der zweiten Gemahlin Olgerd's, des Fürsten von Twer, Juliana Alexandrowna (1340 bis 1377) erbaut worden, zur Zeit aber sehr verfallen ist, wiederherstellen zu lassen. — Se. Maj. der Kaiser hat, dem „Russ. Inv." zufolge die Eröffnung einer diesem Zwecke entsprechenden Subscription zu gestatten geruht und sind für denselben bereits 9026 Rbl. gezeichnet worden.

Odessa. Se. Maj. der Kaiser hat unterm 27. Okt. c. der Gesellschaft der Odessa-Parkany-Eisenbahn zu gestatten geruht, die Besitzer derjenigen privaten Grundstücke, über welche die Bahn geführt werden soll, nach Maßgabe der bestehenden Gesetze außer Besitz zu setzen und zu entschädigen.

Polen. Ein Circular des Grafen Berg an die Chefs der Militairdistrikte bestimmt, daß die Verordnung über die Erhebung einer Geldstrafe von dem unbeweglichen und beweglichen Vermögen derjenigen, welche an der revolutionären Organisation in irgend einem Grade betheiligt gewesen sind, auch auf diejenigen Personen ausgedehnt werden soll, welche ihren Wohnort verlassen haben und sich im Auslande oder im Lande selbst verborgen halten. Deshalb sind diese Personen durch ihre Verwandten oder Verwalter aufzufordern, an ihren Wohnort zurückzukehren. Für diejenigen, welche sich im Auslande befinden, wird eine 60tägige, und für diejenigen, welche sich im Lande aufhalten, eine 40tägige Frist für die Rückkehr angesetzt. Wenn sie zu diesem Termin nicht zurückgekehrt sind, wird ihr bewegliches Vermögen zur Deckung der festgesetzten Strafe verwendet.

— Die Regierung hat den Bedarf zur Unterstützung der hinterbliebenen Familien der von den Polen getödteten Individuen und anderen Kriegsschäden auf 5 Millionen Rubel veranschlagt, die durch einen Zuschlag auf die Branntweinsteuer und auf das Salz vom Lande bezahlt werden sollen. Da aber dies nur in einem bestimmten Zeitraum von Jahren stattfinden kann, so beabsichtigt die Regierung für den Belauf dieser Summe halbe und ganze Papierrubel zu creiren, die im Verhältniß zum Eingang der in Rede stehenden 5 Millionen S.-R. nach und nach eingelöst werden sollen. Dies ist das Projekt der Finanzkommission, und soll erst durch den Administrationsrath des Königreichs debattirt werden.

— Der „Gazeta Narodowa" zufolge hat General Berg Kongreßpolen in 11 Militärbezirke nach rein strategischen Rücksichten eingetheilt; an der Spitze eines jeden Bezirkes steht ein General mit unumschränkter Vollmacht.

— Bei Mala-Ruda wurden am 30. November zwei Hänge-Gensd'armen durch Bauern erschlagen. Dieselben hatten sich in ein einzelnes Gehöft begeben, um ein Todesurtheil an einem jungen Manne zu vollziehen, der angeblich den Russen vor mehreren Monaten als Wegweiser bei Umgehung eines Sumpfes gedient hatte. Die Schwester des zum Tode Verurtheilten hatte sich geflüchtet und eine Anzahl Bauern, welche eben als Begleiter einer Leiche auf dem etwa 50 Schritt von dem Gehöft vorbeiführenden Wege zum Kirchhofe zogen, von der ihrem Bruder drohenden Gefahr unterrichtet. Sogleich zur Hülfe herbeieilend kamen diese Bauern gerade noch zeitig zur Verhütung der Hinrichtung herbei, fielen über die Henker her und tödteten zwei derselben; ein dritter entfloh, wurde zwar verfolgt, entkam aber doch den Verfolgern. Es ist dies einer der bis jetzt so selten vorgekommenen Fälle, daß Bauern es wagten, die Vollstreckung von solchen Hinrichtungen zu inhibiren und die Vollstrecker anzugreifen, wogegen es häufig vorgekommen, daß Leute am hellen Tage, an bewohnten Orten und inmitten zahlreicher Zuschauer von oft nur drei Henkern ergriffen und gemordet wurden, ohne daß auch nur eine Hand zu ihrer Rettung sich regte.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 12. Dcbr. (30. Nvbr.) In der heutigen (16.) Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Etat für die Hohenzollernschen Lande pro 1864 nach den Anträgen der Kommission ohne Debatte erledigt. Dann folgte die Berathung des Kommissionsberichtes über den Antrag des Abg. v. Lyskowski und Genossen wegen Aufhebung der Untersuchungshaft gegen die Abgg. von Sulerczycki, von Niegolewski und Dr. Szumann. Zu dem Bericht hatte der Abg. Kratz den Antrag gestellt, den Bericht zur nochmaligen Verhandlung in geheimer Sitzung in die Justizkommission zurückzuweisen. Der Antrag wurde nach längerer Debatte mit 147 gegen 133 Stimmen angenommen.

— In Betreff der Anleihe, welche die Regierung vom Landtage gefordert hat, scheint es nach allem, was man darüber hört, keinem Zweifel zu unterliegen, daß das Abgeordnetenhaus dieselbe unter den obwaltenden Umständen verweigern wird. Die „National-Zeitung", die stets die Richtung vertrat, welche selbst diesem Ministerium die erforderlichen Mittel zur Durchsetzung der Rechte Deutschlands und der Herzogthümer zu bewilligen bereit war, sobald das Ministerium nur seinerseits den Entschluß erkläre, einen Weg einzuschlagen, der zu diesem Ziele führen könne, spricht sich unzweideutig gegen die Bewilligung der zwölf Millionen aus, und dies wird voraussichtlich die fast ausnahmslose Stimmung der Mehrheit sein. Es kann nun wohl kaum eine mißlichere Lage gedacht werden, als die, in welcher Preußen sich befindet, am Vorabende vielleicht großer Verwicklungen zu stehen, während die Regierung sich in ein solches Verhältniß zur Landesvertretung gesetzt hat.

— Die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses hat aus ihrer Mitte eine Commission niedergesetzt zu dem Zwecke, liberale Wahlumtriebe zu ermitteln und „der Regierung den Nachweis zu führen, daß es nicht Mangel an dem erforderlichen Material ist, welcher uns abhält, mit obiger (der Wahlen-Untersuchungs-) Commission in näheren Geschäftsverkehr zu treten". Der Vorstand der Fraction ersucht die Freunde und politischen Gesinnungsgenossen, „alle in den Geschäftskreis der obgedachten Commission einschlagenden Mittheilungen baldgefälligst an eines der unterzeichneten Vorstands-Mitglieder gelangen zu lassen." Der Vorstand der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses besteht aus: v. Blanckenburg, v. Denzin, v. Gottberg, v. Niebelschütz, Wagener (Neustettin).

— Der Abg. Aßmann erzählte in der vorletzten Sitzung, es triebe sich in parlamentarischen Kreisen ein Mensch herum, der hinter die Gespräche und Fractionsverhandlungen der Abgeordneten zu kommen suchte. Er, Aßmann, wisse, daß er dem Minister des Innern wie dem Polizeipräsidenten v. Bernuth zutrage, was er gehört, und dieses Individuum würde aus den geheimen Fonds bezahlt. Der Minister Graf Eulenburg stellte die Richtigkeit der Aßmannschen Angaben nicht in Zweifel, weil Aßmann eben Thatsächliches berichtete. Der Denunciant heißt Zander.

— In einigen deutschen Blättern waren Mittheilungen aus Kopenhagen erschienen, denen zufolge Herr v. Bismarck sich dem dänischen Gesandten, so wie dem englischen Botschafter gegenüber anheischig gemacht haben sollte, gegen gewisse Concessionen in Bezug auf Holstein die Execution zu hintertreiben und Schleswig aus dem Spiele zu halten, wodurch Hall bestimmt worden sei, die Annahme der Verfassurg vom 18. Nvbr. für unbedenklich zu erklären. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" dementirt diese Angabe und sagt erläuternd: „Die Besprechungen zwischen dem preußischen Minister und dem dänischen Gesandten, so wie dem englischen Botschafter, welche der dänische Minister-Präsident in so eigenthümlicher Weise dargestellt haben soll, fanden vor dem Tode des Königs von Dänemark Statt und betrafen die Möglichkeit der Abwendung der Exekution durch dänische Zugeständnisse für Herstellung eines annehmbaren Provisoriums. Unter diesen Zugeständnissen nahm der thatsächliche Verzicht der dänischen Regierung auf alle Verwendung irgend welcher holsteinischen Einkünfte zu gemeinsamen Ausgaben der Monarchie, eingeschlossen das ganze Normal-Budget, die erste Stelle ein. Dieser Verzicht war, mit der Voraussetzung, daß Holstein verpflichtet bleibe, einen künftig zu bestimmenden Theil an der Staatsschuld zu tragen, durch die von Kopenhagen hieher gelangten Aeußerungen in Aussicht gestellt. Die nachherigen Erklärungen der dänischen Regierung hier und am Bunde haben aber diese scheinbare Bereitwilligkeit wieder in allgemeine Verheißungen und unbestimmte Absichten verwandelt, welche natürlich keinen Einfluß auf den Fortgang der Exekution haben konnten. Die Verhältnisse Schleswigs in der neuen Verfassung sind bei jenen Besprechungen gar nicht berührt worden, und konnten es um so weniger, da nach den damaligen englischen Vorschlägen dieselben einer ferneren internationalen Verhandlung vorbehalten bleiben sollten. Wir sind überzeugt, daß der dänische Gesandte in keinem anderen Sinne an seine Regierung berichtet haben kann." Das „Nichtberühren" der also damals schon sehr bekannten und sehr besprochenen neuen Verfassung ist doch jedenfalls sehr eigenthümlich!

Hamburg, 10. Decbr. (28. Novbr.). Der drohende kriegerische Conflict mit Dänemark nimmt natürlich das allseitige Interesse im höchsten Grade hier in Anspruch — bei den Behörden, der Börse und der Bevölkerung im Ganzen. Wird Dänemark schon das Betreten Holsteins durch Bundestruppen zur Execution als Kriegsfall ansehen und demgemäß weiter vorgehen auch mit Maßregeln zur Anhaltung deutscher Schiffe? wird in solchem Falle ein ernstlicher bewaffneter Widerstand schon diesseit der Eider von den Dänen versucht werden? das sind die Fragen, welche die Gemüther jetzt sehr in Spannung erhalten. Die Erhöhung des Disconto's der Bank von England auf 8 Procent, die hohen Course aus Indien mit der letzten Ueberlandpost, die außerordentlichen Unglücksfälle zur See, welche der starke Sturm in der Nacht vom 2. zum 3. December in der Nordsee angerichtet hat, alles dies tritt in den Hintergrund vor dem in unmittelbarer Nähe gerückten Conflicte in Holstein. Große Quantitäten Waaren, welche hiesige Handlungshäuser in altonaischen Speichern lagern hatten, sind in den letzten Tagen in aller Eile und mit nicht unerheblichen Kosten nach Hamburg geschafft worden; man sieht eigentlich nicht ein, aus welchem Grunde, denn ein kriegerischer Zusammenstoß in Altona oder eine Volksbewegung, so lange dort noch starke dänische Besatzung liegt, ist doch kaum zu gesorgen. Es treffen jetzt hier manche ihrer Stellen im Schleswig'schen entsetzte Beamte ein, so wie Kriegsdienstpflichtige aus Holstein, welche einer gewaltsamen Aushebung und einstweiligen Versetzung nach Seeland sich entziehen wollen, was ihnen gewiß nicht zu verdenken. In Betreff der Schließung des hiesigen schleswig-holsteinischen Bureau's, worüber in auswärtigen Blättern so vielfach die Rede gewesen, hat die Polizei-Behörde den Vorstand zu bestimmen gesucht, die Erklärung abzugeben, daß dasselbe nicht zu Werbungen solle benutzt werden, wonach der Wiedereröffnung desselben nichts im Wege stehe; der Vorstand hat sich jedoch beharrlich geweigert, eine solche Erklärung zu geben, weil darin gewisser Maßen eine Anerkennung liegen würde, daß die Schließung des Bureau's seiner Zeit gerechtfertigt gewesen sei. — Die bevorstehenden beträchtlichen Ausgaben für die Einquartierung der Bundestruppen (welche in den Jahren 1848 bis 1850 Hamburg einen Zuschuß von 1,800,000 Mark gekostet hat) und die Ungewißheit der bevorstehenden Ereignisse haben die Folge gehabt, daß der Senat ungeachtet des augenblicklichen höchst günstigen Standes der hiesigen Finanzen davon absieht, eine erhebliche Herabsetzung der bestehenden Abgaben für jetzt zu empfehlen. Vielmehr wird, unter Zurückziehung aller früheren Steuerermäßigungs-Plane, jetzt die Prolongation von Zoll und Accise für 1864 in bisheriger Weise beantragt werden.

Oesterreich.

Wien, 10. Decbr. (28. Nvbr.) Wenn das Abgeordneten-Haus in der Debatte über Schleswig-Holstein auch keine Resolution beschlossen oder sonst ein greifbares Resultat erzielt hat, so ist man doch darüber einig, daß es sich nicht ganz ohne Erfolg bemüht hat, die vielfach compromittirte „deutsche" Gesinnung Oesterreichs vor dem Auslande wieder zu Ehren zu bringen und namentlich die Sympathieen der Vertreter Deutsch-Oesterreichs für Schleswig-Holstein zu konstatiren. Wenn andererseits auch Graf Rechberg in der Sitzung selbst versicherte, er habe sich des Empfanges, dessen ihn das Haus gewürdigt, nur zu freuen, nicht sich darüber zu beklagen, so ist doch die Ansicht allgemein verbreitet, er habe eine schwere Niederlage erlitten, da es ihm, trotz aller Gewandheit, nicht gelungen sei, die heftigen und unerbittlichen Angriffe, die gegen seine Politik anstürmten, mit Erfolg abzuwehren. Ein Umstand war dabei sehr auffallend, daß nämlich keiner der anderen Minister, obwohl sie sämmtlich anwesend waren, den hart bedrängten Grafen unterstützte, ja, daß nicht einmal einer der entschieden ministeriellen Abgeordneten, die sonst mit fast täppischer Zudringlichkeit ihren schwachen Schild vor die Brust der Minister zu halten pflegen, dieses Mal ihm beisprang, sondern daß man ihn den Strauß ganz allein ausfechten ließ. Man erfährt hierüber, daß dies nichts Zufälliges, sondern das Resultat einer unter den Anhängern Schmerling's verabredeten Taktik war. Man wird sich erinnern, daß bei der großen Kaiser-Reise nach Frankfurt Graf Rechberg seinem Gegner, Herrn v. Schmerling, dadurch einen sehr empfindlichen Stoß versetzte, daß der letztere, obwohl er das Reformproject mitberathen und erheblich amendirt hatte, nicht aufgefordert wurde, den Kaiser nach Frankfurt zu begleiten und dort seine Amendements zu vertreten. Diese und einige andere damit in Verbindung stehende Hiebe sollten dem Grafen Rechberg jetzt heimgezahlt werden. Man sagte sich, wenn er in den Hofkreisen das Uebergewicht habe und von dorther ungehindert seine Pfeile auf Herrn v. Schmerling abschießen könne, so habe dieser dagen das Volk, also namentlich das Abgeordneten-Haus, für sich. Und hier hat nun der letztere für Frankfurt seine Revanche genommen. Auch der Hof und Graf Rechberg selbst betrachten die vorgestrige Debatte als eine entschiedene Niederlage des Ministers des Auswärtigen. Jedoch im Gegensatz zu der Mittheilung der „Presse", nach welcher das Gesammt-Ministerium, um den Grafen Grafen Rechberg zu decken, seine Entlassung eingereicht haben solle, erfährt man aus guter Quelle, daß Niemand als Graf Rechberg allein diesen Schritt bei dem Kaiser gethan hat, weil ein so großer Theil des diplomatischen Corps in der Diplomatenloge des Abgeordnetenhauses Zeuge seiner Niederlage war. Gewiß ist, daß weder Herr v. Schmerling noch irgend ein anderer Minister, außer Graf Rechberg, sein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Herr v. Schmerling konnte dies übrigens schon deßhalb nicht thun, weil der Kaiser ihm bei seinem letzten (wenn wir nicht irren, vierten oder fünften) derartigen Schritte gesagt haben soll, er möge sich ferner solche Gesuche ersparen, da er ihn nicht früher aus seiner jetzigen Stellung entlassen könne, bis die Gesammt-Verfassung in Oesterreich ins Leben getreten und alle damit verbundenen Umwandelungen durchgeführt seien. Man glaubt, auch Graf Rechberg's Entlassungsgesuch werde nicht angenommen werden, nicht etwa weil er unentbehrlich oder schwer zu ersetzen sei, sondern weil der Hof mit der Rechberg'schen

Politik, und speciell mit der bezüglich Schleswig-Holsteins im Grunde ganz einverstanden ist.

Großbritannien.

London, 10. Dec. (28. Nov.). Als Präsident des Geschwornengerichts in Exeter hat Baron Pigott die Gelegenheit ergriffen, sich energisch gegen das Preisboxen auszusprechen. Es lag eine Anklage wegen vorbedachten Mordes vor und es ergab sich, daß der Beschuldigte ein Faustkämpfer von Profession war. Hieran anknüpfend erwähnte Baron Pigott, daß auf Donnerstag (d. i. heute) wieder ein großer Faustkampf um einen Preis von 1000 Pfd. St. angekündigt sei. Die Vertheidiger der Boxerei (unter welchen bekanntlich hervorragende Namen zu finden sind) stellten auf, daß der Faustkampf in dem Engländer ein männliches und muthiges Gefühl erzeuge; er aber urtheile aus lang gesammelten Erfahrungen, wenn er nur Verhärtung des Gemüthes und größte Brutalität als die nothwendige Folge ansehe. Es sei ein Schimpf für das Land, wenn die Polizei nicht alles aufbiete, um das angekündigte Preisboxen zu verhindern und die Theilnehmer zur Bestrafung zu ziehen. — Bei Gelegenheit einer Todtenschau hat die Jury in ihrem Verdikte ausgesprochen: „Der Tod der Verstorbenen wurde durch Verbrennung und diese in Folge ihres Krinolintragens herbeigeführt; und die Geschworenen fühlen sich gedrungen über die gefährliche Sitte des Krinolintragens, welcher so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ihr stärkstes Verdammungsurtheil zu fällen." — In einem Dorfe bei Falmouth ist der Schleier von einem schrecklichen Geheimniß gezogen worden. Seit einigen Jahren war das Gerücht umgegangen, daß ein Maurer, Namens Porter, der in guten Vermögensverhältnissen lebte, seinen Bruder schon lange Zeit in einer kleinen Zelle seines Hauses eingesperrt halte. Herzzerreißende Schmerzenstöne waren wiederholt von den Nachbarn vernommen worden, zumal in kalten Winternächten; doch glaubte Niemand sich in fremde Angelegenheiten einmischen zu dürfen. Endlich kamen die Gerüchte auch zu Ohren des sich zufällig dort aufhaltenden Arztes Dr. Byrne, und nach sorgfältiger Sammlung aller Data theilte er die Sache dem Ministerium des Innern mit, welches ihn sofort zum Spezialbevollmächtigten ernannte und ihm zwei andere Bevollmächtigte zur Unterstützung an die Seite gab. Die drei begaben sich nach Porters Haus und verlangten Zulaß zu dessen Bruder. Porter war selbst nicht anwesend. Dr. Byrne, welcher sich einige Kenntniß von der Einrichtung des Gebäudes verschafft hatte, fand die Zelle in einer hinter einer Treppe versteckten Ecke. Die Scene, die sich hier den Ankömmlingen aufthat, war zu abstoßend fürchterlich, als daß sie in ihren Einzelheiten beschrieben werden könnte. Vier nackte feuchte Wände, ein kleines Fenster, die Thür, bildeten die Zelle; darin stand eine Bettstelle aus sechs Zoll breiten und ebensoweit von einander getrennten Querbrettern bestehend, und auf diesen unbedeckten, von Schmutz verrotteten Brettern lag ein Wesen völlig nackt und mit zwei alten Säcken zur Bedeckung. Als Mensch war es kaum zu erkennen; die Glieder waren gekrümmt, die Knice berührten fast das Kinn, der Körper fast ganz steif: Flur und Wände waren eine Schmutzmasse; die Atmosphäre eine schreckliche. Länger als zwanzig Jahre hatte das liebende Mitgefühl seiner nächsten Verwandten den Unglücklichen diesem lebendigen Grabe überantwortet — nicht einen Lumpen, nicht einen Strohhalm darauf zu liegen, nur die kahlen Bretter und zwei faulende Säcke zur Bedeckung. Würde man einen Tobsüchtigen zu einem solchen Geschicke verdammen? — Und wie steht es um die geistige Beschaffenheit dieses Armen? — Er ist einfach schwachsinnig. Ein milder, gutmüthiger Gesichtsausdruck, eine kindliche Ergebung in alles, was man mit ihm thut, kein Zeichen von Heftigkeit oder Zorn, und für manche Sachen starke Anzeichen von Verstand, selbst nach all dieser Zeit des Elends. Dr. Byrne hat ihn in die vorzügliche Anstalt in Bodmin bringen lassen, wo sein körperlicher und geistiger Zustand sich hoffentlich bald bessern wird. Die Bevollmächtigten erklärten, eine solche schauderhafte Enthüllung sei ihnen in ihrer vierzigjährigen Erfahrung nicht vorgekommen.

Frankreich.

Paris, 11. Decbr. (29. Novbr.). Heute steht die Antwort des jungen Königs der Hellenen auf die Einladung zum Congresse im „Moniteur" zu lesen. König Georg „nimmt die Einladung ohne Vorbehalt an", faßt das Werk, zu welchem der Kaiser Napoleon die Häupter der europäischen Staaten eingeladen, als „einen der größten Fortschritte unserer Zeit" auf und „schmeichelt sich der Hoffnung, daß die Interessen und Rechte der Christen im Orient am Kaiser einen wohlwollenden Vertheidiger in dem bevorstehenden Völkerrathe finden werden". Morgen wird der „Moniteur" weitere Antwortschreiben veröffentlichen.

— General Fleury, der Mittwoch Paris verlassen hat, um sich nach Kopenhagen zu begeben, geht mit dem Auftrage des Kaisers dahin, dem Könige von Dänemark die lebhaftesten Vorstellungen zu machen und ihn zur Nachgiebigkeit zu bewegen. England, Frankreich, Rußland und Schweden arbeiten gemeinschaftlich in diesem Sinne, und letzteres hat die Unterhandlungen bezüglich der Allianz aus diesem Grunde hinausgeschoben. Der König Christian IX. macht geltend, daß er ohne Gefahr, eine Revolution herbeizuführen, nicht weiter nachgeben dürfe; aber dieser Grund wird von den Mächten als kein stichhaltiger betrachtet. In Paris ist man viel besorgter wegen der allgemeinen Situation. Man fürchtet daselbst, es könne zu einer Coalition gegen Frankreich kommen, und man will schon aus diesem Grunde Beweise von aufrichtiger Friedensliebe geben. Der Kaiser, heißt es, würde nun einen Brief an die Fürsten schreiben und darin sein Programm der Umgestaltung von Europa freimüthig auseinandersetzen. Wir glauben nicht, daß das viel helfen werde. Dagegen ist es kein gutes Anzeichen, daß man in Paris wieder sehr viel vom Rücktritte des Herrn Drouyn de Lhuys spricht und Namen wie den von Thouvenel nennt.

— Von anderer Seite wird aus Paris geschrieben: Die Adresse des französischen Senates macht in politischen Kreisen besonders deswegen Aufsehen, weil die Idee eines nachträglichen Congresses darin officiell gleichsam geliebkost wird. Der Glaube an irgend einen Congreß ohne England oder gar eine Umstimmung des letzteren ist aber noch immer sehr schwach. Ob nicht Dänemark später eine Conferenz veranlassen wird, auf welcher ganz wie 1856 auch noch andere Fragen unversehens auftauchen könnten, bleibt allerdings ein Problem, mit welchem sich ein Theil der Diplomatie, namentlich die englische, im Stillen beschäftigt. Die Adresse des pariser Senates soll übrigens dieses Mal nicht von dem sehr alt gewordenen Troplong herrühren, sondern in dem Cabinette des Kaisers mindestens inspirirt worden sein. Gespannt ist man auf eine seit einigen Tagen angeblich vertraulich angekündigte napoleonische Erklärung über den Mißerfolg des Congresses, die im „Moniteur" erscheinen oder in der mündlichen Antwort auf die Senats-Adresse enthalten sein würde. — Der Abgang des Prinzen Reuß (ersten Raths der preußischen Gesandtschaft) von Paris wird dort in der Gesellschaft, wo er sehr beliebt war, nicht wenig bedauert. Er mußte zwei Wochen in Compiègne bleiben, und beim Abschiede soll ihm der Kaiser ein viel versprechendes und viel besprochenes: Auf Wiedersehen! zugerufen haben. — Die Fürstin Metternich soll am Tuilerieenhofe nicht mehr dieselbe Gunst wie früher genießen. Auch ihr hat das Scheitern des Congresses geschadet.

— Herzog Morny hat Emile Ollivier, den Oppositions-Deputirten, in dessen Eigenschaft als Advocat beauftragt, für den Kaiser ein rechtliches Gutachten über den eigentlichen Stand der Suezcanal-Frage aufzusetzen.

Schweiz.

Bern, 3. Decbr. (21. Novbr.). Wegen eines Angriffs auf die schweizerische Zollstätte von Moillesulaz an der savoyisch-französischen Grenze in letzter Sonntag-Nacht hat der Bundesrath in Paris Reclamation erhoben. Fast hat es den Anschein, als ob die Schweiz eine zweite Ville-la-grand-Affaire haben sollte. Der Vorfall selbst besteht laut dem officiellen Berichte der genfer Regierung an den Bundesrath darin, daß in jener Nacht zwischen 11 und 12 Uhr der an genanntem Orte stationirte schweizerische Zoll- und genfer Gendarmerie-Posten von einem Haufen savoyischen und französischen Gesindels überfallen wurde, so daß die Angegriffenen sich genöthigt sahen, von ihren Feuergewehren Gebrauch zu machen. Ein schweizerischer Grenzjäger ward von dem Gesindel auf französisches Gebiet geschleppt, das sich bereits daran gemacht hatte, ihn buchstäblich mit Steinen todt zu schlagen, als er von einem Brigadier der genfer Gendarmerie mit eigener Lebensgefahr noch gerettet wurde. Was die Intentionen der Angreifer waren, verlautet noch nicht. Die von beiden Seiten angestellten Untersuchungen werden hoffentlich mehr Licht in diesen Vorfall bringen.

— Fürst Gortschakow hat dem schweizerischen Generalkonsul in St. Petersburg das Versprechen gegeben, die in Polen und den angrenzenden Provinzen lebenden ruhigen und friedliebenden Schweizer dem besondern Schutze der Generale Berg in Warschau und Murawjew in Wilna auf das Wärmste zu empfehlen. Dagegen kann die russische Regierung die Errichtung eines schweizerischen Konsulats in Warschau nicht gestatten. Auf die Bemerkung Gortschakows, daß man die Geldsammlungen in der Scheiz für Polen nicht gern gesehen habe, erwiderte der Generalkonsul, daß die Behörden damit nichts zu thun hätten und daß jene Sammlungen durchaus Privatsache seien. — Nach seinem neuesten bis zum 29. Septbr. gehenden Bericht hatte der schweizerische Gesandte in Japan, Humbert, den Beginn der Verhandlungen gefordert, aber zur Antwort bekommen: die Umstände erlaubten dies noch nicht sobald, Hr. Humbert möge sich daher „nach reiflicher Erwägung derselben" noch einige Zeit gedulden. Für die von den Scheizern geschenkte Feuerspritze wurden verschiedene japanische Sächelchen als Gegengeschenk gegeben.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Decbr. (28. Novbr.). Der „Nat.-Z." wird geschrieben: Obschon alle disponiblen Mannschaften einberufen worden sind und die Armee, welche in den Herzogthümern steht, binnen Kurzem auf 40,000 Mann gebracht sein wird, hört man heute doch in gut unterrichteten Kreisen, daß ein Einverständniß mit den beiden deutschen Großmächten binnen Kurzem erreicht sein werde. Diese Hoffnung stützt sich auf die Berichte, die über die Dispositionen in Wien und ganz besonders in Berlin eingegangen sein sollen. Die Vertreter Rußlands und Englands am hiesigen Hofe sollen außerordentlich thätig dafür sein, daß man diesseits in richtiger Würdigung der betreffenden Dispositionen der beiden deutschen Großmächte die Durchführung ihrer Absichten möglichst erleichtere. Namentlich sollen Rußland und England dafür wirken, daß man hier eine Art „Suspendirung" der Verfassung vom 18. November eintreten lasse, und, wie es heißt, ist man im Ministerium bereits damit beschäftigt, eine Form für diese „Suspendirung" zu finden. — In gouvernementalen Kreisen hört man bereits ganz unumwunden aussprechen, daß sich dies ohne jeden materiellen Nachtheil für Dänemark bequem in Ausführung bringen lasse. Für das nächste Jahr habe ja bereits der „Rumpfreichsrath" die von der Regierung verlangten Mittel auch für Schleswig bewilligt und man habe demnach durchaus keine Veranlassung, den Reichsrath.

sei es nach dem alten oder dem neuen Wahlgesetze, so bald wieder einzuberufen. In der That hat man den Rumpfreichsrath in den letzten Wochen in aller Stille eine ungeheure Thätigkeit, namentlich auf finanziellem Gebiete, entwickeln lassen und eben jetzt ist genannte Versammlung damit beschäftigt, noch in aller Eile eine Anleihe von 10 Millionen zu votiren, die nach den Erklärungen des Finanzministers nicht etwa für Dänemark allein, sondern für Schleswig, ja sogar für Holstein mit kontrahirt werden soll. Mit großer Befriedigung hat man hier unter diesen Umständen die Erklärung des Berliner offiziösen Organs aufgenommen, daß die Publikation der Verfassung vom 18. November einstweilen keine Veränderung in der staatsrechtlichen Stellung der Herzogthümer Schleswig und Holstein enthalte.

Neueste Post.

Paris, 12. Decbr. (30. Novbr.). Der „Moniteur" bringt Nachrichten aus Japan vom 15. Oktbr., welchen zufolge in einer außerordentlichen Versammlung der Daimios mit 65 gegen 47 Stimmen die Erklärung beschlossen worden war, daß kein Grund vorliege, den Ausländern den Krieg zu erklären.

Turin, 11. Decbr. (29. Novbr.). Die National-Garde von Molinaro hat den Briganten-Häuptling Caruso verhaftet.

Madrid, 11. Decbr. (29. Novbr.). In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ward ein Amendement zur Adresse eingebracht, welches von der Regierung verlangt, auf dem Congresse die weltliche Macht des Papstes zu unterstützen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 18. (6.) Decbr. Die preußische Regierung hat den übrigen deutschen Staaten den Zollverein — dessen Dauer, den Verträgen gemäß, im Jahre 1865 abgelaufen sein wird — gekündigt.

Hamburg, 18. (6.) Decbr. Die hier versammelten holsteinschen Ständemitglieder und Notabeln haben den Beschluß gefaßt, gleichzeitig mit dem Einmarsch der Bundestruppen in Holstein den Erbprinzen von Augustenburg als Friedrich VIII. zum Herzog von Schleswig-Holstein zu proclamiren.

Stockholm, 18. (6.) Decbr. Ein soeben veröffentlichter königlicher Befehl ordnet für Schweden Kriegsrüstungen an. — Ein Hülfscorps von 22,000 Mann Schweden wird Dänemark im Kriege gegen Deutschland Beistand leisten.

Berichtigung. In der gestrigen Nr. ist auf der ersten Seite, Spalte 1, Zeile 20 von oben „zu fünfjähriger Zwangsarbeit", statt fünfzigjähriger ꝛc. zu lesen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. December 1863. Nr. 665.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich am Sonnabend den 7. December um 11 Uhr auf dem, 14 Werst von Dorpat entfernten, Krongute Falkenau **450 Faden trockenes Fichtenbrennholz**, 1 und 1½ Arschin lang, **meistbietlich verkaufen werde.**

Forstmeister **J. v. Hanke.**

Musikalische Novität, soeben eingetroffen:

Der kleine Franz Liszt,

(dem großen Franz Liszt gewidmet.)

Eine Reihenfolge melodischer Klavierstücke aus den schönsten Volksweisen, Liedern, Opern-Arien, Tänzen, Märschen und classischen Compositionen

regelrecht fortschreitend und mit Fingersatz bearbeitet von

F. R. Burgmüller.

Erstes Heft. (Preis 60 Kop.) **Inhalt**: Vorspiel. — Hörnerschall mit Echo. — 's Nannerl. — Auf dem Wasser. — War einst ein Riese Goliath. — Stradella-Marsch. — Altes Liebeslied. — Zwei schelmische Augen. — Die Schwalben. — Gute Nacht. — Negermelodie. — Ballet a. d. **Stummen v. Portici.** — Tanzlied. — Schottisch a. d. **Hugenotten.** — Ungarische Volksweise. — Menuett von **Mozart.** — Stoßt an, Jena soll Leben. — Herbstlied. — Immer langsam voran! — Liliput-Walzer. — Der Jäger aus Churpfalz. — Carneval von Venedig. — Einsam und verlassen. — Jagdruf. — Schwäbische, bairische Dierndel, juchhe! — Montecchi-Marsch. — Wanderlied. — Tafelmusik aus **Don Juan.** — Jodler. — Die Wachtel. — Burschenlied. — Der Blumen Bitte. — Schnadahüpfl. — Wenn's immer so wär! — Tyrolienne. — **Vater Noah.** — Wohl zu ruhen! (**Barbier von Sevilla**). — Denk' ich alleweil. — Triolenspiel. — Couplets. — Brief-Duett a. **Figaro's Hochzeit.** — Marktchor a. d. **Stummen v. Portici.** — Sinfonie-Thema v. **Haydn.** — Die Hussiten vor Naumburg. — Galopp a. **Stradella.** — Ich war, wenn ich erwachte. (**Unterbroch. Opferfest**). — Rondo a. **Figaro's Hochzeit.** — Es blies ein Jäger wohl in sein Horn. — Ländler. — Contretanz. — Bertrand's Abschied. — Arie a. d. **Stummen von Portici.** — Ich und mein junges Weib. — Dornröschen (Ballade). — Wenn Jemand eine Reise thut. — Arm und klein ist meine Hütte. — **Regimentstochter-Mazurka.** — Warum soll ich nicht lustig sein! — Ballet aus **Zampa.** — Victoria-Marsch. — Intermezzo. (**Barbier von Sevilla.**) — Chor a. d. **Belagerung v. Corinth.**

Dieses Heft ist **ganz leicht**, ohne Octavenspannung, und bietet **mehr als 60 Klavierstücke** für **nur 60 Kop.**

Th. Hoppe.

Böhmische Glaswaaren,

als: Punschbowlen, Aschbecher, Zündholztönnchen, Gläser, Becher, Kindergläser mit und ohne Henkel, Bierseidel, Pokale, Liqueuraufsätze, Liqueurgläser, Schmandkannen, Zuckerschalen, Odeurflaschen, Lampenglocken, Vasen, Lichtmanchetten, Messerunterlagen, Klingelgriffe, Zwirnsterne erhielten soeben in neuen schönen Mustern

Ihle & Röschke,

Ecke des Marktes, im alten Universitäts-Gebäude.

Manufactur- und ausländische Spielwaaren

verkauft zu sehr billigen Preisen

K. Barsow,

früher Stamm.

Ausverkauf

verschiedener Manufactur-Waaren bei

P. Beleninow.

Neue Flügel

verkauft **unter Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

Bürgermusse.

Sonnabend den 7. December im Saale der Bürgermusse **Musikabend** für Mitglieder.



Am 17. Nov. d. J. hat sich ein weißer, braungefleckter **Hühnerhund verlaufen.** Wer ihn dem Graveur Grünberg wiederbringt, oder Auskunft über denselben ertheilen kann, erhält eine angemessene Belohnung.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Meubles, Uhren und **Wirthschaftsgeräthe werden verkauft** im Baron Stackelbergschen Hause, in der Carlowaschen Straße.

Alizarin-Tinte

ist zu haben in der Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Gute getrocknete Cichorien

à 7 Kop. pr. Pfd. verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Damen-Schuhmacher-Gesellen,

aber **nur gut geübte Arbeiter**, können sofort in meiner **Gewerbe-Anstalt** auf dem Techelferschen Grunde gegen angemessene Belohnung und gute Aufwartung in Arbeit treten.

Die Bedingungen werden in meiner Galloschenhandlung getroffen.

B. A. Müller in Dorpat, in der Ritterstraße.

Im Baron Krüdener'schen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Die Bedingungen zu erfragen in der oberen Etage.

№ 284. Sonnabend, den 7. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Die „Dörptsche Zeitung" wird auch im künftigen Jahre in bisheriger Weise und zu denselben Abonnementsbedingungen (in Dorpat pr. Jahr 5 Rbl., durch die Post 8 Rbl. S.) fort-erscheinen. Bestellungen auf dieselbe ersuchen wir gefälligst bald ausführen zu wollen, weil anderen Falls für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern nicht gebürgt werden kann.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Auch in diesem Jahre wieder hat die „Nordische Post" den Rechenschaftsbericht der livländischen Commission in Bauerangelegenheiten veröffentlicht. In dem vorigjährigen Berichte war unter Anderem die Bedeutung der livländischen Bauerverordnungen von 1819, 1849 und 1860 näher erläutert worden. Die erste derselben hatte — wie der vorliegende Bericht aus dem früheren recapitulirt — den Bauern zwar die persönliche Freiheit, jedoch keinen Landbesitz verliehen und hatte daher eine befriedigende Sicherstellung ihrer Existenz nicht herbeiführen können; die zweite Bauerverordnung, die vom Jahre 1849, erkannte dem Bauer das Recht auf Benutzung eines bestimmten Theiles der Gutsländereien zu, der unter der Benennung von Bauerpachtland von den übrigen gutsherrlichen Ländereien separirt war, setzte ferner der willkürlichen Erhöhung der Gehorchsleistungen feste Grenzen und verschaffte dem Bauer die Möglichkeit, mit Hülfe von Darlehen aus der Bauerrentenbank Grundbesitz zu erwerben. Die Bauerverordnung endlich vom Jahre 1860 beschränkte in noch bestimmterer Weise die Erhöhung der bäuerlichen Arbeitsleistungen und die unverhältnißmäßige Steigerung der Pachtzahlungen vermittelst neuer Bestimmungen, durch welche den Pächtern, welche nach Ablauf der Contractzeit ihre Pachtstellen verlassen, für die ausgeführten Meliorationen Ersatz gewährt wird. In dem vorigjährigen Berichte war zugleich auf die Resultate des eilfjährigen Bestehens der B.-V. vom Jahre 1849 hingewiesen worden. Der vorliegende Bericht legt die Resultate der bereits überall in Wirksamkeit getretenen Bauerverordnung vom J. 1860 dar.

Am Anfange des verflossenen ökonomischen Jahres, d. i. am 23. April 1862 vertheilte sich das Bauerpachtland auf den Privatgütern nach der Art und Weise des Besitzes und der für diesen entrichteten Leistungen in folgender Weise: gegen Gehorchsleistung waren noch 19,700 Landstellen (55¾ pCt.) vergeben; auf gemischte, d. i. theils in Geld oder gegen Naturalleistungen entrichtete Pacht 6742 Landstellen (19 pCt.); auf Geldpacht 8231 Landstellen (23¼ pCt.) und als freies Eigenthum befanden sich 667 Landstellen (2 pCt.) in bäuerlichem Besitz.

Im verflossenen Jahre verminderte sich die Zahl der Bauerlandstellen, welche gegen Gehorch vergeben waren, gegen die des vorhergegangenen Jahres um 2878 Landstellen, d. i. um 10 pCt. des gesammten Bauerlandes, wodurch sich die Zahl der auf Geld- oder gemischte Pacht vergebenen um 9 pCt., die Zahl der zum freien Eigenthum erworbenen Landstellen um ½ pCt. vermehrte; es sind nämlich im Laufe des Jahres 255 Landstellen für die Summe von 382,500 Rbl. von den Bauern käuflich erworben worden, so daß demnach jede Landstelle im Durchschnitt für circa 1500 Rbl. gekauft worden und das Areal jeder einzelnen etwa 11 bis 12 Dessätinen betragen würde.

Demzufolge vertheilen sich gegenwärtig in Livland die Bauerlandstellen nach der Art und Weise des Besitzes und der für diesen entrichteten Leistungen in folgender Weise: gegen Gehorch sind vergeben 16,832 Landstellen (45¾ pCt.), auf gemischte Pacht 8884 Landstellen (24¼ pCt.), auf Geldpacht 10,062 Landstellen (27½ pCt.); bäuerliches Eigenthum sind 932 Landstellen, der Werth sämmtlicher an Bauern verkaufter Landstellen repräsentirt einen Kapitalwerth von 1,383,000 Rbl.

Vergleicht man diese Zahlen mit denen der früheren Jahresberichte, so ergiebt sich, daß in Livland auf den Privatgütern die Umwandlung des Gehorchs in Geldpacht und insbesondere der Ankauf von Grundbesitz Seitens der Bauern gegen früher Fortschritte gemacht hat, denn während im letztverflossenen Jahre 255 Landstellen für die Summe von 382,500 Rbl. gekauft sind, waren im Jahre 1861 nur 12 Landstellen für die Summe von 18,000 Rbl., d. i. zwanzigmal weniger als im verflossenen Jahre, von den Bauern käuflich erworben worden. Ueberhaupt sind seit der Gründung der Bauerrentenbank im Jahre 1851 bis zum Anfange des letzten ökonomischen Jahres, somit im Verlauf von 11 Jahren, 667 Landstellen, d. i. etwa 60 im Jahr, an Bauern verkauft worden. Es war also der Verkauf von Landstellen im letzten Jahre um vier mal größer als der durchschnittliche Verkauf in sämmtlichen früheren Jahren. Allein auch dieses Resultat erscheint bei Weitem nicht glänzend im Vergleich mit dem Gange der Loskaufsoperationen in den großrussischen Gouvernements auf Grundlage des Statuts vom 19. Febr.

Im letzten Rechenschaftsberichte der Commission für Bauerangelegenheiten sind zugleich Angaben über die Rechtverhältnisse der Bauern auf den Kronsgütern in Livland enthalten, wogegen in den früheren Berichten nur Angaben über die einschlagenden Verhältnisse auf den Privatgütern enthalten gewesen waren. Die Kronsgüter in Livland werden in ihrem vollen Umfange in Arrende vergeben, wobei der Arrendator des ganzen Gutes die Stellung eines zeitweiligen Gutsbesitzers erhält. Hinsichtlich der Organisation und der Verwaltung unterliegen die auf denselben befindlichen Bauern den gleichen gesetzlichen Bestimmungen wie die der Privatgüter; allein das größere Interesse der Regierung an der Verbesserung der Lage der Bauern auf den Kronsgütern mußte auch auf die öconomische Lage derselben von Einfluß sein. Dieser Einfluß zeigte sich in einer im Vergleich zu den Privatgütern rascheren Entwickelung des bäuerlichen Grundeigenthums sowie in der Umwandlung der Gehorchsleistung in Geldpacht.

Auf den Kronsgütern vertheilen sich die bäuerlichen Landstellen in folgender Weise: Auf Gehorch sind nur 114 Landstellen vergeben (2¼ pCt.), auf gemischte Pacht 100 Landstellen (2 pCt.) auf Geldpacht 4271 Landstellen (88 pCt.), freies bäuerliches Eigenthum sind 378 Landstellen (7¾ pCt.)

Riga. (R. Z.) Vor einem Jahre, und zwar zur Millenniumsfeier des Russischen Reiches, stiftete ein junger Bürger Riga's, aufgemuntert durch die Erfolge eines von ihm schon drei Jahre früher gegründeten Vereins, den „Hülfsverein für Handwerker-Gesellen, Künstler- und Industrie-Gehülfen in Riga". Auf den Prinzipien der Selbsthülfe fundirt, soll dieser Verein durch laufende, von den Mitgliedern selbst zu leistende Beiträge folgende Unterstützungen gewähren: 1) Zeitweilige Unterstützung für Arbeitslose; 2) Jahrgelder für Alte, Schwache und Invalide; 3) Krankenpflege oder Unterstützung in Krankheitsfällen; 4) Wanderschafts-Unterstützungen; 5) Unterstützungen für Wittwen nnd Waisen; 6) eine Sterbekasse. Gegenwärtig hat der aus ca. 200 Mitgliedern 25 verschiedener Professionen bestehende Verein fürs Erste seine Wirksamkeit als Kranken- und Sterbekasse durch wöchentliche Beiträge von 10 Kop. eröffnet. Dann sollen zunächst, wenn die erforderlichen Mittel vorhanden sind, die Unterstützungen für Alte und Invalide und hierauf die für die Wittwen und Waisen folgen. Mit den zunehmenden Mitteln fährt der Verein dann fort, allmälig seinen sich gestellten Bestimmungen nachzukommen. — Einige hier bestehende Gesellenkassen gewähren ihren Mitgliedern zwar Unterstützungen in Krankheits- und Sterbefällen, jedoch unter so beschränkten Bedingungen, daß Viele, die Jahre lang ihren Beitrag geleistet, doch keinen eigentlichen Nutzen davontragen. Abgesehen davon, daß mehrere kleine, denselben Zweck verfolgende Verbindungen durch ihre separirten Verwaltungen viel mehr Unkosten absorbiren, als wenn dieselben unter einer Administration ständen, fallen schließlich Alte, Invaliden, Wittwen und Waisen doch der betreffenden Gemeinde oder der städtischen Commune zur Last; deshalb springt schon zunächst der Vortheil in die Augen, den alle gegenwärtigen Mitglieder verschiedener größerer oder kleinerer Vereine erzielten, wenn sie sich mit ihren Fonds entweder ganz oder theilweise dem großen, nach allen Seiten hin wirkenden Hülfsvereine anschlössen. Durch den auf diese Weise beförderten Wachsthum des Fonds und der Mitgliederzahl wäre natürlich auch der obenbezeichnete vollkommene Zweck des Hülfsvereins schneller erreicht, und käme somit nicht allein der ganzen hiesigen Handwerker-Corporation, sondern auch der Commune im Allgemeinen in Bezug auf die Armenpflege bedeutend zu Hülfe und weckte unter den Gesellen den Sinn zur Sparsamkeit und möglichster Sicherstellung der Zukunft für sie und ihre Familien. Es wäre daher wünschenswerth, daß Männer, die durch ihre Stellung dazu berufen sind, die Angelegenheit ernsthaft prüfen uud dem als recht Anerkannten auch schnell ihre Unterstützung widmen, damit durch ein unweises Verzögern der Saat nicht auch die Ernte hinausgeschoben werde.

Bolderaa, 4. Decbr. Die Düna ist bis zur Bolderaa mit Eis bedeckt, die Flußmündung und das Fahrwasser bis zur Bucht offen.

Libau. Am Sonntage, den 24. und Montag, den 25. Novbr. predigten, wie der „R. Z." geschrieben wird, am Nachmittage von 5 bis gegen 8 Uhr die beiden Juden-Missionäre Dr. Schulz

und Dr. Klee in der bis zum Erdrücken gefüllten Dreifaltigkeitskirche. Unter den Zuhörern befanden sich an beiden Tagen eine große Anzahl Juden. Wenn sich das Interesse für die Judenbekehrung durch Geldunterstützungen ausspricht, so ist das Interesse dafür hier in Libau sehr groß, denn es sollen weit über 300 Rbl. zusammengeflossen sein, und erstreckte sich die Betheiligung auch auf Dienstboten und Arbeiter, die bis zu 5 Rbl. gezahlt haben sollen. Derselbe Erfolg ist auch in Telsen bei Grobin erzielt worden, wo man nicht nur Geld, sondern auch alte werthvolle Münzen, Uhren, goldene Ketten u. dergl. geopfert hat. Aber was das Bemerkenswertheste ist, auch die Juden selbst haben sich bedeutend an der Collecte betheiligt. Möchten doch diese beiden ausgezeichneten Reden wenigstens mehr Duldsamkeit und Liebe gegen die Juden hervorgerufen haben!

Rußland und Polen. (St. P. Z.) Se. Maj. der Kaiser hat am 9. Juli das Gutachten des Reichsraths Allerhöchst zu bestätigen geruht, kraft dessen die Vorschriften über Erhebung einer Geldentschädigung von den Richtern, die ein unrichtiges Urtheil gefällt, und von den Polizeibeamten, welche sich einer gesetzwidrigen Ausführung des Urtheils schuldig gemacht, auch auf die anderen Personen ausgedehnt werden sollen, durch deren Fahrlässigkeit ein Unschuldiger bestraft worden ist, oder ein Schuldiger eine zu hohe Strafe erhalten hat.

St. Petersburg. Am 10. November fand die feierliche Eröffnung des neuen Lokals des Gesellenhauses zur Palme im Hause Woronin (Ecke des Gluchoi- und Pratscheschny-Pereulok) statt.

Finnland. (Rv. Z.) In der Nacht auf den 5. Dcbr. ist die bekannte finnländische Papier-Fabrik „Tervakoski" ein Raub der Flammen geworden. Das ganze große (hölzerne) Fabrikgebäude ist mit allen darin befindlichen Maschinen bis auf den Grund niedergebrannt. Glücklicherweise gelang es noch, das Lumpen- und Papier-Magazin (mit Vorräthen für ca. 63,000 Rbl.-S.) sammt dem Wohnhause zu retten. Die abgebrannte Fabrik nebst Maschinen war (beim Salamander, der Skandia und der finnländischen Landes-Feuerversicherungs-Gesellschaft) für 100,000 Rubel S. verassecurirt. Dennoch bleibt der Schaden, den die Eigenthümer (Wasenius und Borgström) erlitten, ein großer. Wie „H. T." zu berichten weiß, soll sofort zum Wiederaufbau der Fabrik geschritten werden, so daß sie schon im nächsten Jahre wieder zu arbeiten im Stande sein wird.

Ein kürzlich publicirtes Testament macht in Finnland viel von sich reden. Der finnländische Kaufmann und Fabrikbesitzer Erik Längmann hat über sein ganzes, 320,000 Rubel großes Vermögen, nach Abzug einiger Vermächtnisse im Belaufe von 3000 Rubel, zu Gunsten Schwedens und Finnlands in folgender Weise letztwillig verfügt. Das Kapital soll nach dem Tode des Testators verzinst werden, bis es die Höhe von 450,000 Rbl. S. erreicht hat. Ungefähr ein Drittel dieses Geldes wird dann dem finnländischen, zwei Drittel dem schwedischen Volke zu Gute kommen. Ausdrücklich erwähnt ist, daß bei Verwendung der testirten Summe keine Standes- oder sonstige Unterschiede gemacht werden sollen. — „Abo Und." berichtet gleichfalls von einem kürzlich dort eröffneten Testamente des verstorbenen Commerzienraths Cajander, in dem nicht weniger als 34,000 Rubel S. zu öffentlichen Zwecken vermacht sind

Von der polnischen Grenze, 11. Decbr. (29. Novbr.). Die im Krakauischen und Sandomirschen operirenden Insurgenten-Abtheilungen unter Bosak und Chmielinski, deren Gesammtstärke nach zuverlässigen Angaben gegen 700 Mann beträgt, sind vom 27. v. bis zum 5. d. M. von mehreren russischen Detachements unablässig verfolgt worden. Das Hauptgefecht fand am 28. v. Mts. bei dem Dorfe Cziosienka im Sandomirschen statt. Es war überaus blutig und endete nach fünfstündigem Kampfe mit der Flucht der Insurgenten. Von letzteren bedeckten etwa 130, von den Russen etwa 100 Todte und Verwundete den Kampfplatz. Am 5. d. M. kam es bei Mierzwin unweit Pinczow und bei Szprowa unweit Szczekocin, endlich am 5ten bei Rakoszyn wieder zum Kampfe; die Insurgenten hielten aber in diesen drei Gefechten nicht Stand und entzogen sich endlich der weiteren Verfolgung dadurch, daß sie sich in mehrere kleinere Abtheilungen zersplitterten, die ihre Zuflucht in die Wälder nahmen. In dem Gefechte bei Rakoszyn wurde der Insurgenten-Anführer Edelstein, ein Jude, getödtet. Der Zweck der russischen Expedition, die Vernichtung der Insurgenten-Abtheilungen, wurde nicht erreicht. Andere Insurgenten-Abtheilungen, als die angeführten giebt es gegenwärtig im Krakauischen und Sandomirschen nicht. Auch in anderen Gegenden des Königreichs haben in den ersten Tagen d. M. Gefechte stattgefunden. — Die Nachricht von der Gefangennahme des Insurgenten-Chefs der Kreise Warschau und Rawa, Zychlinski, bestätigt sich nicht. Zuverlässigen Nachrichten zufolge befindet sich Zychlinski vielmehr an der Spitze seiner etwa 250 Mann starken Abtheilung, der sogenanten „Warschauer Kinder", und hat Anfangs dieses Monats 4 Meilen von Warschau ein für ihn ungünstiges Gefecht zu bestehen gehabt. — Der unlängst im Kleise Konin von den Russen gefangen genommene Insurgentenführer Taczanowski (von dem der Warschauer Korrespondent der „Ostf. Z." neulich meldete) ist nicht der bekannte Insurgenten-Chef Edmund Taczanowski, sondern ein Verwandter desselben, der bei der Insurrection nur eine untergeordnete Rolle gespielt hat. — An alle russische Grenzämter ist die Verfügung erlassen, den bekannten Polenfreund Pope Hennessy, Mitglied des englischen Unterhauses, der die Absicht haben soll, sich nach Polen zu begeben, nicht über die Grenze zu lassen. — Unter den am 6. d. von Warschau nach dem Innern Rußlands deportirten 200 politischen Gefangenen befand sich auch der ehemalige russische General Fürst Thaddäus Lubomirski, der Vorsitzende des Warschauer Wohlthätigkeitsvereins, der durch seine junge Gemahlin, eine geborne Gräfin Zamoyska, mit der gräflich Andreas Zamoyskischen Familie verschwägert ist. Diese durch ihre historischen Traditionen und ihren Reichthum in ganz Polen berühmte Familie hat durch die Insurrection harte Schläge erlitten. Die beiden Söhne des Grafen Andreas Zamoyski befinden sich noch in der Untersuchungshaft. (Ostf.-Z.)

Von der polnischen Grenze, 12. Decbr. (30. Novbr.), wird telegraphisch gemeldet: Auf Befehl der Warschauer Regierung sind die Geschäfte der Kaufleute Schlenker, Kwatkowski, Nowolecki, Krupecki, Lublinski und Salingier, deren Eigenthümer kompromittirt und nicht in Warschau anwesend sind, geschlossen und versiegelt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. (N.-Z.) Der Bundestag hat durch den überall beklagten Executionsbeschluß die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit in ein unreines Zwielicht gestellt, das keinen klaren Blick gestattet. Gegen Christian IX. soll Exekution vollstreckt und zugleich soll die Erbfolgefrage untersucht werden. Dies Verfahren wird von Allen widerspruchsvoll, von Einigen nichtsdestoweniger zweckmäßig gefunden; wie dem auch sei — wann soll diese Untersuchung beginnen? Sollen etwa erst alle möglichen Versuche gemacht werden, mit Christian IX. die holsteinschen und schleswigschen Verfassungsverhältnisse zu ordnen; soll etwa erst nach dem Scheitern aller die Prüfung des Erbrechts an die Reihe kommen? Es ist klar, daß es von der allergrößten Wichtigkeit ist, die Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark so bald wie möglich auszusprechen, denn wenn sogar Deutschland erst eine unabsehbare Zeit mit Christian IX. verhandelt, um dann besten Falls an die Frage zu gehen, ob das Erbrecht nicht eigentlich streitig sei: was für Schritte kann man da nicht vollends von den auswärtigen großen Mächten zu Gunsten des Dänenkönigs erwarten? Gar keinem Zweifel unterliegt es, daß sie sich einmischen, und daß die Dänenfreunde in Deutschland auf das stärkste jede Einmischung dieser Art ausbeuten würden. Es wird dem deutschen Volke nicht entgangen sein, daß bis jetzt noch gar keine Bundesbeschlüsse darüber gefaßt worden sind, in welcher Reihenfolge oder in welchem Zusammenhang die Untersuchungen über das Erbrecht und die Unterhandlungen mit Dänemark wegen der Verfassungsverhältnisse geführt werden sollen. Was die beiden großen Mächte des Bundes in dieser Beziehung vor haben, ist vollständig dunkel. Die meisten Mittel- und Kleinstaaten drängen zur Feststellung der Erbfolge und sie verdienen im Ganzen Vertrauen. Aber trotz ihres guten Willens sind sie schon einmal überstimmt worden und es ist vorläufig nichts weniger als sicher, daß sie im Stande sein werden, die Prüfung und Anerkennung des Augustenburgischen Erbrechtes bald durchzusetzen. In einer Zeit wie der jetzigen gewinnt der Rührigste. Wenn das Volk und die Kammern der kleineren Bundesstaaten sich unausgesetzt bemühen, ihre Regierungen zur Beschleunigung der Anerkennung des Herzogs Friedrich zu bewegen, so wachsen die Aussichten auf eine glückliche Lösung. Dies ist das Feld für die Thätigkeit des Volkes in allen kleineren Staaten.

Das preußische Volk und seine Vertreter haben unterdessen ebenfalls zu thun. Die Regierung erkennt Christian IX. noch nicht an, er soll erst die Versäumnisse seines Vorgängers gut machen. Dies ist alles, was wir von ihren Gedanken kennen, und wir wissen nicht einmal, was sie unter Versäumnissen versteht. Wir drücken uns beinahe schon zu stark aus, wenn wir sagen, daß sie sich den Rücktritt vom Londoner Protokoll offen halte; streng genommen hat sie nur erklärt, daß kein Dritter, und auch der Bundestag nicht darüber zu befinden habe, wie lange das Protokoll für sie verbindlich sei. Allerdings kann auch in dieser Wendung der Dänenkönig eine Drohung erblicken, aber in gleicher Lage mit ihm befindet sich der Bundestag. Diesem scheint eröffnet werden zu sollen (oder welchen andern Sinn könnten die Worte haben?), daß er immerhin die Rechtmäßigkeit der Augustenburgischen Ansprüche anerkennen möge, Preußen sei dadurch doch nicht genöthigt oder berechtigt, vom Londoner Protokoll zu lassen. Das Eigenthümlichste ist aber, daß die preußische Regierung durchaus keine Andeutung giebt, wie lange sie sich für gebunden erachtet, und in welchem Falle für nicht mehr. Es ist gerade, als sei das lediglich eine Sache der diplomatischen Zweckmäßigkeit und als könne für das Zurücktreten oder das Beharren bei dem Vertrage keine juristische Begründung verlangt und gegeben werden. Die Entscheidung über den wichtigsten Punkt wird dem freien Belieben vorbehalten und niemand soll ein Recht haben, sich einzumischen. An dieser Stelle muß es zunächst besser werden. Die deutsche Nation ist mit zahlreichen Rechtsgelehrten überzeugt, daß der Londoner Vertrag nicht verbindlich ist, weil er die Rechte des deutschen Bundes, der schleswig-holsteinischen Stände und der Agnaten verletzt hat. Ein solcher Vertrag ist von Hause aus null und nichtig, wie alle Verträge sind, welche die Rechte Dritter verletzen. Die preußische Regierung giebt das nicht zu, sie will Friedrich VII. ein Versprechen gegeben haben und glaubt sich dadurch gebunden. Das aber wird sie einräumen müssen, daß dieser König seinerseits sich anheischig gemacht hatte, die Erbfolge zu Gunsten Christians von Glücksburg zu regeln. Dabei war durchaus nicht verstanden, daß dies auf willkürliche Weise geschehen sollte, sondern (wie man doch wohl voraussetzen muß) im Wege Rechtens. Eine Vollmacht, den deutschen Bund, die schleswig-holsteinischen Stände und die Agnaten unbefragt zu lassen, ist dem König von Dänemark durchaus nicht in London ertheilt worden und konnte nicht ertheilt

werden. Die Succession Christians IX. in Schleswig-Holstein sollte daher auch für die preußische Regierung davon abhängen, ob er die noch nicht eingeholte Zustimmung des Bundes, der Agnaten und der Herzogthümer nachträglich erlangt. Hierüber haben die Abgeordneten sich ganz gewiß mit der Regierung zu verständigen, ehe sie die Politik derselben unterstützen können.

— Aus Stettin, 12. Dec. (30. Nov.), berichtet die „Ostf.-Ztg.": Die Nachricht aus Swinemünde von der Anwesenheit zweier dänischer Dampfkorvetten vor der dortigen Rhede rief hier an der heutigen Börse einige Aufregung hervor. Die Vorsteher der Kaufmannschaft sahen sich dadurch zu einer telegraphischen Anfrage beim Handelsministerium veranlaßt. Hierauf ist im Laufe des Nachmittags folgende telegraphische Antwort erfolgt: „Der Handelsminister an die Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin. Wie weit die Dänen ihre unbegründeten Kriegs-Operationen treiben, und ob sie selbst den Friedensbruch nicht scheuen werden, dafür kann Niemand einstehen, und kann ich daher nur zur Vorsicht rathen. Preußischerseits ist bisher ein Anlaß zu kriegerischen Schritten Seitens der Dänen nicht gegeben worden. Itzenplitz."

Coburg, 11. Decbr. (29. Novbr.). Die „Cob. Z." berichtet: Für eine 16,000 Mann starke Abtheilung des österreichischen Executionscorps, von Linz kommend, sind 20 Extrazüge auf der Werrabahn in Lichtenfels bestellt worden. Die Truppen, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, gehen bis Eisenach und werden von dort alsbald auf der Friedrich-Wilhelm-Nordbahn weiter befördert.

Karlsruhe, 11. Decbr. (29. Novbr.). Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland mit Höchstdessen Gemahlin und Tochter sind heute Nachmittag auf der Durchreise nach Baden dahier eingetroffen und haben sich nach einem kurzen Besuche bei der Großherzoglichen Familie heute Abend zu längerem Aufenthalte nach Baden begeben.

München, 11. Decbr. (30. Novbr.). Einer heute dahier eingetroffenen telegraphischen Depesche zufolge ist Se. Majestät der König Max gestern in Florenz eingetroffen, reist heute bis Bologna und wird morgen in Verona übernachten. Se. Majestät reist unter dem Namen: Graf Werdenfels.

Großbritannien.

London, 12. December (30. Novbr.). Nach der „Gazette" ist der Prinz vom Wales am 8. d. auf Befehl der Königin in den Geheimen Staatsrath eingeführt worden.

— Einer der parlamentarischen Vertreter des südlichen Theiles der Hauptstadt, Mr. John Locke, legte nach altem Brauch kürzlich Rechenschaft über seine Thätigkeit in der vergangenen Session ab und gab seine Ansicht über die politischen Fragen des Tages. Er sprach sich vollständig im Sinne der Regierung aus, wurde aber bei Rechtfertigung der britischen Politik in Japan und gegen Polen von lauten Rufen des Widerspruches unterbrochen. Die schleswig-holsteinische Angelegenheit schien ihm nicht recht geläufig zu sein, und er war offen genug, sich nicht das Gegentheil anzumaßen; seine Worte waren: „Da ist die Differenz zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein. Ich bin in vielen Gesellschaften unter einsichtsvollen Männern gewesen und habe nicht mehr als zwei Männer getroffen, welche es mit deutlichen Worten aussprachen, daß sie jene Frage verständen. Obwohl Lord Palmerston nicht gesagt hat, er verstehe sie nicht, so hat re doch nicht deutlich erklärt, daß er sie verstehe. Doch sagte Lord Palmerston, es sei eine äußerst schwierige Frage." Der Redner folgerte aus der Haltung Oesterreichs und Preußens eine friedliche Entwickelung der Angelegenheit und glaubte, das Resultat werde eine Einigung unter den Deutschen selbst sein, um ihre eigene Freiheit zu erringen.

Frankreich.

Paris, 12. Decbr. (30. Nov.). Heute bringt der „Moniteur" das vom 20. November datirte Schreiben des Königs von Dänemark auf die Einladung zum Kongreß. Christian IX. sagt, kaum auf den Thron gestiegen, habe er „zwei für das Schicksal seines Landes hochbedeutungsvolle Beschlüsse" fassen müssen, nämlich „die Unterzeichnung der neuen Verfassung für die gemeinsamen Angelegenheiten der nichtdeutschen Provinzen Dänemarks" und die Annahme der Einladung zum Kongreß. „Beide Entschließungen haben ein gemeinsames Ziel; denn wenn die eine die Gegenwart ordnet, wird die andere, ich hoffe es, die Zukunft der dänischen Monarchie sichern". Der König verspricht sich vom Kongreß Alles und hofft alle schwebenden Fragen, statt durch Waffengewalt, durch Beschlüsse der Gerechtigkeit und Vernunft geschlichtet zu sehen. Deshalb „ist Dänemark, das ja der beständige Bundesgenosse des Kaiserreichs blieb, entschlossen, sich offen und rückhaltslos den Kongreß-Bemühungen des Kaisers anzuschließen." Ob der König sich persönlich in Paris wird einfinden können, kann er noch nicht bestimmt sagen, aber es würde ihn glücklich machen, „noch einmal die herzliche Gastfreundschaft genießen und mit lauter Stimme die wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche aussprechen zu dürfen, wie bei einer früheren Gelegenheit, wo er die Ehre gehabt, Se. Kaiserliche Majestät zu grüßen."

— Der „Courrier du Dimanche" giebt eine „Analyse der Antwort, welche Baron Kübeck als Präsident der deutschen Bundes-Versammlung auf die Einladung zum Kongreß gegeben und Fürst Metternich gestern dem Kaiser in Compiègne überreicht hat. Das Originalschreiben ist deutsch und vom 7. December datirt. Es ist darin gesagt, daß der Bund natürlich, da er stets für den Frieden Europa's mitzuwirken bereit sei, die Einladung annehme, sich aber von den Kongreß-Verhandlungen nur dann einen glücklichen Erfolg versprechen könne, wenn die Verträge, auf denen die europäische Ordnung beruhe, zum Ausgangspunkte genommen würden. Die Verträge seien allerdings verbesserungsbedürftig, dürften aber nicht ohne Willen und Zustimmung der Betheiligten abgeändert werden.

— Die „France" hat neue Nachrichten aus Madagaskar erhalten, denen zufolge der erste Minister auf Verlangen des anglikanischen Missionars Ellis ein Dekret vorbereitet, welches den Fremden nur einen dreimonatlichen Aufenthalt auf der Insel gestattet.

Italien.

Turin, 11. Decbr. (29. Novbr.). Die „Discussione" meldet: Der Finanzminister hat mit Rothschild einen Theil des Anlehens von 200 Millionen abgeschlossen. Rothschild übernimmt 75 Millionen zu 71 und denselben Bedingungen wie das Anlehen von 500 Millionen. Die übrigen 125 Mill. werden erst im April oder Mai negocirt.

— 12. Decbr. (30. Novbr.). In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Budget für das Jahr 1864 diskutirt. Der Finanzminister gab ein Resumé der Finanzlage während der Jahre 1861, 1862 und 1863. Das Defizit dieser drei Jahre, bemerkte er, sei durch die 500 Mill. Fr. der realisirten Anleihe und durch die Schatzscheine gedeckt. Noch 34 Millionen der Anleihe seien zu erheben, und Schatzbons zum Betrage von 45 Millionen Fr. blieben verfügbar. Vermittelst der noch nicht untergebrachten 200 Millionen der Anleihe und vermittelst der neuen Steuergesetze werde man dem für das Jahr 1864 vorausgesehenen Defizit die Stirn bieten können. In Bezug auf die Deckung des Defizits für das Jahr 1865 und die beiden folgenden Jahre rechne man auf den Verkauf der Domainen.

Rom. Der „N.-Z." wird vom 1. Decbr. geschrieben: Die Edicte Antonelli's über die Aufhebung gewisser Ausnahmegerichte sind soeben publicirt; andere Reformen, betreffend das Civil-Gesetzbuch, den Strafcodex und die Handelsgerichte, sind vorbereitet und werden demnächst decretirt werden. Man hat den aufrichtigen Willen, am Reste des Staates zu bessern; aber was vor der Umwälzung für den heiligen Stuhl ein Titel der Billigung oder Anerkennung von Seiten der Mächte geworden wäre, bleibt jetzt fruchtlos. Denn zu retten ist damit Nichts mehr, nicht einmal die Meinung. Die beste Reform wäre die Reduction der ganzen päpstlichen Armee auf ein Gensd'armen-Corps, woran freilich nicht zu denken ist. Denn Herr Merode baut mit der Leidenschaft eines Tiberius oder Trajan an den prätorianischen Kasernen fort.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Decbr. (29. Novbr.). Der König empfing gestern den Baron Nicolay, der ihm seine Kreditive als russischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe und ein Antwortsschreiben des Kaisers von Rußland auf die Notification des Thronwechsels in Kopenhagen überreichte.

— General-Lieutenant Lindencrone und Ober-Stallmeister Röpstorff sind, nachdem sie in Petersburg und London den Thronwechsel notifizirt haben, wieder hierher zurückgekehrt.

— Der englische Gesandte in Kopenhagen, Sir Paget, giebt sich, wie versichert wird, große Mühe, damit Dänemark noch vor der Ankunft Wodehouse's eine Concession mache. Ein ständiger Gesandter ist auf einen außerordentlichen immer etwas eifersüchtig. Ob es ihm gelingen wird und ob damit in der Sache etwas geändert werden kann, ist fraglich.

Asien.

Japan. Wie gestern berichtet, hat der „Moniteur" Nachrichten aus Japan v. 15. Okt. erhalten, welchen zufolge in einer außerordentlichen Versammlung der Daimios mit 65 gegen 47 Stimmen die Erklärung beschlossen worden war, daß kein Grund vorliege, den Ausländern den Krieg zu erklären. Dieser Beschluß, der nach langen Debatten in Osaka gefaßt worden, scheint die Macht des Taikun (des den Fremden geneigten weltlichen Kaisers) zu steigern. Zudem meldet eine andere Depesche über Kalkutta, einer der Daimios habe sich gegen den Mikado (den geistlichen Kaiser) empört, der den Ausländern bekanntlich feindlich gesinnt ist.

Neueste Post.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Ein Kriegsministerial-Befehl vom 26. November besagt, daß mit der nunmehr erfolgten Beendigung der Rekrutirung die Ausbildung der neu eingetretenen Rekruten beginnen könne, dieselbe aber so eingerichtet werden müsse, daß die Rekruten zum 1. März k. J. in die Front eintreten können. Es wird dabei den Militärchefs zur besonderen Pflicht gemacht, darauf zu achten, daß die Rekruten mit Freundlichkeit, Ruhe, Geduld behandelt, daß keine Drohungen gebraucht und besonders daß stets durch Belehrung auf sie gewirkt werde.

Berlin, 15. (3.) Decbr. Soeben wurde der Adreßentwurf vertheilt, welchen der Anleiheausschuß des Abgeordnetenhauses redigirt hat. — Indem derselbe als Ausgangspunkt den Kammerbeschluß vom 2. December nimmt, erinnert er daran, daß die preußische Armee die Ehre ihrer Waffen in den Herzogthümern verpfändet hat. Er fügt hinzu, daß der Rückschlag, welcher durch die Olmützer Ereignisse (1850) in der innern Lage Preußens und in der Macht Deutschlands hervorgebracht worden, nur durch die Befreiung der Herzogthümer wieder getilgt werden kann. Der Entwurf sagt sodann: „Nach dem vom Ministerium befolgten Systeme müssen wir fürchten, daß in seinen Händen die geforderten Hülfsquellen weder im Interesse der Herzogthümer und Deutschlands, noch zum Vortheil der Krone und des Lan-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten **Rechnungen und Anweisungen spätestens bis zum 15. December d. J.** bei der Rentkammer dieser Universität **einzureichen,** indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden.

Dorpat, den 30. November 1863.

Ad mandatum: Secr. W. Seezen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung" beehrt sich den resp. Interessenten hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß aus Anlaß der bedeutend gesteigerten Herstellungskosten des Blattes vom künftigen Jahre ab die **Gratis-Zustellung** desselben nicht mehr stattfinden kann und für die Zustellung in's Haus hinfort 25 Kop. S. pr. Quartal erhoben werden wird.

Im Hotel St. Petersburg Nr. 13

plastische Darstellung

der heiligen Weihnachtsgeschichte,

bestehend aus 5 Gruppen.

Die erste Gruppe stellt das Innere eines Stalles dar und in demselben die Gruppe der heiligen Geburt.
Die zweite, eine Halle des Tempels und in derselben die Scene der Darstellung.
Die dritte, die Ansicht eines Hauses und vor demselben die Anbetung der Weisen.
Die vierte, die Gruppe der Verkündigung.
Die fünfte, die Flucht nach Egypten.

Das Ausstellungslokal ist von Dienstag den 3. December c. ab, täglich von 4—7 Uhr Nachmittags geöffnet. — Eintrittspreis 20 Kop., Kinder zahlen die Hälfte.

Pariser Netze und **Netz-Coiffüren, Damen-Ledergürtel, Damen-Slipse** und **Cravattes,** verschiedene französische u. sächsische **Broderien,** neueste **Ballkleider, Ball-Coiffüren** und **künstliche Blumen** empfingen in reicher Auswahl

Gebrüder Bärtels.

Haut Nouveautés.

Pariser Ball- *und* ***Soirée-Roben, Blumen-Coiffüren, künstliche Blumen, Ledergürtel, Eugenie-Handschuhe*** *sowie verschiedene* ***Nouveautés*** *empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste in reicher und geschmackvoller Auswahl das Magazin von*

Ludw. Oscar Fischer.

Mein neu assortirtes, reichhaltiges Lager in- und ausländischer

Spielwaaren

empfehle ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bestens.

H. D. Brock.



Frische grüne Weintrauben,

französische **Duchesse-Birnen, Nonnen-** und **graue Reinette-Aepfel, Malaga-Citronen** u. **frische Bilbao-Kastanien** erhielt in neuer großer Sendung und empfiehlt zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Gretchen-Taschen

erhielt und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Ein **neuer Schuppenpelz,** ein **gebrauchter Schuppenpelz,** ein **Ueberzieher** mit Marderpfoten gefüttert, wie auch **zwei wenig gebrauchte Damen-Fuchspelze** stehen **zum Verkauf** beim Schneidermeister Thomson.

Eine neue Sendung **besonders guter**

Killoströmlinge

empfing und empfiehlt

C. F. Toepffer.

Blühende Cinearien, Tazetten u. Maiblumen sind zu haben bei

G. Becker.

Gesucht: Eine **Familienwohnung** von 3 bis 4 Zimmern. Offerten sub Lit. A. nimmt die Expedition der „Dörptschen Zeitung" entgegen.

Im Rundalzow'schen Hause (Petersburger Straße) ist ein großer **Saal** mit **2 Nebenzimmern zu vermiethen.** Die Bedingungen sind daselbst zu erfragen.

Den geehrten Damen mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt auch **Damen-Corsette** in verschiedenen Arten anfertige, und bitte Diejenigen, welche mich mit Aufträgen beehren wollen, sich bei mir zu melden.

E. Löffler, Damenschneiderin,
wohnhaft im eigenen Hause, auf dem Thunschen B., gegenüb. Graf Stackelberg.

Eine soeben eingetroffene **große Auswahl**

St. Petersburger Zitze

von **Lütschg,** dunkle Farben à Elle 17 Kop. und helle Farben à Elle 16 Kop., empfiehlt

G. Kaslow,
im Kaufhofe unter Nr. 3.

Eingekochte Buchsbeeren

sind zu haben im Hause **Jürgensohn,** der estnischen Kirche gegenüber.

Soeben empfing eine große Auswahl ausl.

Damen- u. Herren-Schlittschuhe,

Reisekoffer und **Taschen,** in- und ausländische **Hausgeräthe** wie auch sonstige verschiedene Gegenstände **M. Umblia.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein sehr reichhaltiges

Spielwaaren-Lager

sowohl in hiesigen als ausländischen Artikeln.

F. Sieckell.

Neue Flügel

verkauft ☛ **unter Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von Robert Nörrenberg in Dorpat

(Haus Metzke's Erben am Embach)

empfiehlt sich in ihren bekannten Artikeln, besonders in **Vorgarn** in Rollen zur häuslichen Spinnerei, sowie zur Anfertigung von einfachen und gezwirnten Gespinnsten; auch **kauft** dieselbe **gute Bauer-Mestiz-** und **Merino-Wolle.**

Frische Blutegel
sind zu haben bei **W. Rehling.**

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei Hagen.

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 7. December 1863.

des verwendet werden. Das Recht der Herzogthümer fällt zusammen mit dem Erbrecht des Herzogs von Augustenburg. — Wir bitten Ew. Majestät, Sich von dem Londoner Vertrag loszusagen; den Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen und dahin zu wirken, daß der Bund ihm eine erfolgreichere Unterstützung leihe bei der Besitzergreifung und Befreiung seiner Erbländer."

— Abends. Der Adreßentwurf wurde heute dem Abgeordnetenhause vorgelegt. Geheimrath Abeken sagte in Stellvertretung des Hrn. v. Bismarck, es sei nothwendig, heute die Erklärungen zu wiederholen, welche gestern dieser Minister in der Ausschußsitzung abgegeben hatte.

Der nächste Zweck der Anleihe, sagte Herr Abeken, besteht darin, in Einklang mit unserer Bundespflicht den Beschluß über die Militärexecution auszuführen, wozu 30.000 Mann erforderlich sind. Das zweite Ziel besteht darin, uns im Angesicht der weiteren eventuellen Verwickelungen vorzusehen, namentlich wegen eines Angriffs der Dänen auf die Bundesarmee und der Lossagung Preußens vom Londoner Vertrag. Die Regierung muß sich auf alle diese Fragen des Rechts und der Möglichkeit vorbereiten. — Die Schlußberathung der Adresse wurde auf Freitag angesetzt. Hr. v. Sybel wurde zum Referenten und Hr. Virchow zum Correferenten ernannt.

München, 15. (3.) Decbr. Die „Bairische Zeitung" veröffentlicht einen Artikel, in welchem sie auseinandersetzt, der Standpunkt Baierns in der Herzogthümerfrage sei derselbe wie der des Bundestages. Die Erbfolgefrage, sagt die Zeitung, ist vor den Bundestag gebracht worden; die Verhandlungen über dieselbe müssen dort baldigst zu ihrem Ziel geführt werden. — Die Zeitung fügt hinzu, die bairische Regierung würde durch Anerkennung des Prinzen von Augustenburg der Entscheidung des Bundestags vorgreifen und ihre Bundespflicht verletzen, wenn sie ihre eigenen Ansichten willkürlich und unabhängig geltend machen wollte.

Brüssel, 12. Decbr. (30. Novbr.) Die Kammer hat heute nach einwöchentlicher, ungemein stürmischer Debatte die Brügger Wahlen mit 57 gegen 56 Stimmen für ungültig erklärt.

Paris 14. (2.) Decbr. Der Senat hat heute die allgemeine Berathung des Adreßentwurfs beendigt. Morgen wird die Diskussion nach den einzelnen Punkten stattfinden. — Bei der Wahl im neunten Arrondissement der Seine (Paris) wurde Eugen Pelletan mit 15,239 Stimmen gegen 9503, welche Picard (von Ivry) erhielt, zum Abgeordneten erwählt.

London, 15. (3.) Decbr. Nachrichten aus St. Domingo melden, daß die Lage der Spanier sich bessere und berichten von Vortheilen, welche sie davongetragen. Bei den Insurgenten herrscht Mangel an Lebensmitteln.

New-York, 2. Decbr. (29. Novbr.). Der „Köln. Z." wird telegraphirt: General Meade verlor scharmützelnd viele Leute; er fand Lee in einer stark befestigten Stellung hinter Fredericksburg und zog sich, angeblich die diesjährige Campagne aufgebend, zurück. Grant's Campagne scheint gleichfalls beendigt zu sein. Bragg, dessen Verluste übertrieben worden sind, steht bei Dalton. Der Conföderirten-General Longstreet attaquirte angeblich am 28. Nov. die Unionisten unter Burnside, wurde aber mit großem Verluste zurückgeschlagen.

Dorpater Handwerker-Verein.

In der gestern stattgehabten Versammlung des Handwerker-Vereins hielt Herr Mag. A. v. Oettingen einen Vortrag über die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Lichtes. Es wurde in demselben von den Beobachtungen Olaf Römer's aus dem 17. Jahrhundert ausgegangen, und gezeigt, wie dieser geistreiche Forscher aus dem zu frühen Eintritt der Verfinsterungen der Jupiter-Trabanten richtige und noch jetzt anerkannte Schlüsse auf die Geschwindigkeit des Lichtes zog. Daran knüpfte sich eine Erklärung der 30 Jahre nach Römer von Bradley entdeckten Aberration des Lichtes, die eine neue Methode zur numerischen Bestimmung der Geschwindigkeit desselben darbot. Endlich wurden die neuesten Versuche von Fizeau in Paris zur Bestimmung der Geschwindigkeit des irdischen Lichtes ausführlich geschildert, und die Uebereinstimmung der Resultate mit jenen astronomischen Beobachtungen hervorgehoben.

Diese letztere wohl verständliche Darstellung der vom französischen Physiker eingeschlagenen, ebenso sinnreichen als einfachen Methode schien namentlich allgemeines Interesse zu erregen. Wie wir vernehmen, beabsichtigt derselbe Redner eine Fortsetzung dieses Vortrages an einem der nächsten Abende dem Verein zu bieten.

Herr Oberlehrer Riemenschneider beantwortete darauf in anziehender, mit Humor gewürzter Rede die Frage: „Lassen sich die Allegorieen des Reinecke Fuchs aufs Leben anwenden?" — indem er in kurzen plastischen Zügen die Entstehung dieses uralten echt deutschen Volksgedichtes und dessen Schicksale auf seiner Wanderung durch Frankreich, Belgien und Holland vorführte, und hauptsächlich den sittlichen Gehalt echter Volkserzählungen näher beleuchtete. Er wies darauf hin, daß zu der Zeit, als die vielfach im Volk verbreiteten Dichtungen zusammengestellt wurden, wohl unter anderem auch Mißverhältnisse in Staat und Kirche zur Folie hiebei gedient haben mögen, man deßhalb auch stets Nutzanwendungen für die Jetztzeit darin finden könne, daß aber die kräftige gesunde Auffassung des Lebens einen Jeden unmittelbar berühren müsse, — im Uebrigen aber, so wie jede gute Dichtung der Phantasie freien Spielraum gewähre, auch der Reichthum des Reinecke Fuchs ein unerschöpflicher sei. Die anziehend vorgeführten Bilder aus dem deutschen Jagdleben lassen sich nicht gut in Kürze wiedergeben, wir bemerken nur, daß wir einen noch regeren Besuch dieser Versammlungen von Seiten der Vereinsmitglieder wünschen möchten. Wir haben die Frische der Rede unmittelbar empfunden, — können uns nachträglich aber dieser Nutzanwendung nicht enthalten.

Handelsbericht.

Riga, 4. Decbr. (R. Z.) Bei einer Kälte von 3 Grad hat sich nunmehr das Schlammeis in der Düna zur festen Masse gebildet; die Communication zwischen den beiden Ufern durch die Bajen'schen Dampfböte hat indessen noch keine Unterbrechung erlitten. — Nachdem der Bedarf an Flachs für die im Laden begriffenen Schiffe gedeckt ist, zeigt sich Kauflust nur zu den Winterpreisen. Von Säeleinsaat wurden wieder ein paar Ladungen zu den Notirungen gekauft. Von Kurländischem Getraide ist außer ein parr hundert Lasten Gerste zu höheren, uns indessen nicht bekannt gewordenen Preisen Nichts umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 4. December 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	90 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	92 Verk., 92 Kf.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	95 Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, fündbare .	—	99 Verk., 99 Kf.
4	—	Kurländische do. „ .	—	98 Verk.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. 92¾ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 4 December 1863.		St. Petersburg, 3. December 1863.	
London	34⅝, 9/16, ⅝	London	34¾ ⅜, ¼
Amsterdam	170	Amsterdam	167½, 168
Hamburg	30 7/16, ½	Hamburg	30 5/16, ½, 9/16
Paris	362	Paris	356¼, 359
Antwerpen	—	Antwerpen	—

Wie vor Zeiten in Rußland Sprachstudien betrieben wurden.

(Eine wahre Geschichte.)

Es war im Jahre des Heils 1839, als mich Geschäfte nach Nishni-Nowgorod führten. Man hatte mir die Einkassirung theils protestirter, theils ehestens fälliger Wechsel übertragen, deren Aussteller vor Zeiten fleißige Besucher der Moskauer Börse gewesen, neuerlich aber nach Maßgabe der Ausnutzung ihres Kredits sich mehr der Einsamkeit zugewendet und augenblicklich kaum noch aufzufinden waren. In Nishni gelang es mir, die Spur des Haupteremiten zu erforschen, der sonderbarer Weise kurz vor Verfall seines Wechsels, von leidenschaftlicher Liebe zur Botanik erfaßt, ziemlich weit aufs Land gefahren war, vermuthlich, weil die interessantesten Pflanzen sich in der Nähe nicht vorfanden. Ich machte mich also auf den Weg, nicht wenig inkommodirt von dem Leichengeruch, der aus meinem Portefeuille aufstieg und allerlei Grabgedanken vor meine Phantasie zauberte, durchflochten mit Protesten, versiegelten Buden, jammernden Kindern und schließlicher Freude an den geretteten 5 Prozenten, wie das in Moskau zum Usus gehört. Etwa 50 Werst von der Stadt überfiel mich die Nacht und mit ihr eines der fürchterlichsten Gewitter, dessen ich mich entsinne. In dem Stübchen der Station, die wir mit Mühe erreichten, fand ich mehrere Reisende von gleicher Noth zurückgehalten, in eifrigem Gespräch um den Samowar versammelt. In solchen Lagen ist die Bekanntschaft schnell gemacht; es waren schlichte Menschen, jenem entlegenen Gouvernement angehörend, noch wenig beleckt von der Kultur des gedankenbleichen Europas; der Eintritt eines Matadors aus dem Westen war ihnen natürlich ein Ereigniß. Namentlich brachte ein verabschiedeter Kapitän, der in den östlichen Regimentern gedient, nie über Nishni hinausgekommen war und die Welt größtentheils nur durch Erzählungen kannte, durch sein offenes herzliches Wesen den angenehmsten Eindruck auf mich hervor; treuherzig bis zur Naivität machte er mich im Laufe des Abends mit allen seinen Verhältnissen bekannt. Die einfache geordnete Existenz dieses Naturmenschen hatte nichts zu verbergen, kein Urtheil zu fürchten. Wie sein Vater und Großvater so hatte auch er seinem Vaterlande gedient, bewirthschaftete ein Gütchen und verweilte mit Wehmuth bei dem Andenken an eine geliebte, ihm vor zwei Jahren durch den Tod entrissene Gattin, deren Hinterlassenschaft, ein einziger nun 12jähriger Knabe, von ihm mit der ganzen Zärtlichkeit eines tugendhaften edlen Vaters gehegt und geliebt ward. „Auch er soll unserm heiligen Rußland dienen wie unser ganzer Stamm" — sprach er — „aber freilich jetzt ist es anders, als da

wir noch jung waren; die Welt ist so klug geworden, ohne französisch kann man keine Carriere mehr machen; einer meiner Kameraden, der bald nach dem Tode meiner armen Frau als Kurier nach Reval mußte, hat mir auf meine Bitte einen tüchtigen französischen Lehrer geschickt; ich bin sehr zufrieden mit ihm, mein Sascha macht wundervolle Fortschritte; es ist eine Freude die beiden mit einander plaudern zu hören; die Kadetten in Moskau sollen Mund und Nasen aufsperren, doch — Sie werden es ja selbst sehen, denn Sie müssen mich besuchen, unsere Freundschaft darf nicht mit diesem Gewitter enden, es sind ja nur 32 Werst" — kurz — seine Bitten waren so stürmisch, daß ich ihm einen Besuch zusagte; ich durfte es um so mehr wagen, als ich auch meinen Botaniker in jener Gegend zu finden hoffte. Unserer Verabredung gemäß war mein Kapitän ganz in der Frühe auf seinem mit Einkäufen schwer beladenen Wagen abgefahren, ich sollte gegen Mittag nachkommen, mein Postillon versicherte des Weges kundig zu sein. Es war einer jener stillen bewölkten Tage, die mit ihrem Frieden das ganze Herz erfüllen; das Gewitter hatte zwar aufgehört, aber eine drückende Schwüle lagerte auf der Landschaft: das sind die Stunden, in denen die Gewächse ihr Haupt erheben und Wald und Flur die Luft mit ihren schönsten Düften durchströmen. Langsam fuhr ich des Weges, bedächtig den Rauch meiner Bremer Havannah vor mich hinblasend, ein unendliches Wohlbehagen hatte sich meiner bemächtigt! Stimmungen sind wohl meist körperlichen Ursprungs und nur ausnahmsweise abhängig von geistiger Richtung; nur der Gesunde wird sich mit ihnen in steter Harmonie finden, nur er hat das Verständniß Gottes und seiner glorreichen Werke. Ja, wahrlich: „Gesundheit und Kraft des Leibes ist nichts Leibliches — es ist ein geistiges Glück". — Beseligt von diesem geistigen Glück erreichte ich nach einigen Stunden das Hinterpförtchen eines umfangreichen Gartens, aus dessen Mitte die gastlichen Schornsteine meines Freundes mir anmuthig zu winken schienen, ich ließ halten, befahl dem Kutscher an das Hauptthor zu fahren und betrat eine dunkle schattige Allee, deren frische Kühle meiner Stirn die angenehmste Erquickung versprach. Gewiß theilt mancher meiner nachsichtigen Leser mit mir die Liebhaberei, aus der Einrichtung und Umgebung auf die innere Richtung dessen zu schließen, der uns erwartet; oft sind Kleinigkeiten maßgebend für ein Urtheil, dem wir uns später kaum entziehen können, selbst wenn wir es als irrig erkannten. Obwohl Anlage und Pflege manches zu wünschen übrig ließen, so zeugte doch alles von dem sanften geordneten Sinne des Besitzers, und mit dem Gedanken: ah! es ist doch etwas Schönes um einen guten Menschen, betrat ich die Schwelle des Hauses.

Meine Stimmung ward durch den überaus herzlichen Empfang noch gehoben; nach einer rasch verplauderten halben Stunde geleitete er mich ins Speisezimmer und stellte mir dort seinen Sohn und dessen französischen Lehrer vor. — Augenblicklich erkannte mein geübtes Auge in diesem den angeschliffenen Proletarier, den Mann aus dem Volke, mit dem augenscheinlichen Bemühen mehr zu scheinen, als er vertreten konnte; eine unendliche und mir unbegreifliche Befangenheit hatte sich über sein ganzes Wesen gelagert und die ersten Aufforderungen meines Wirthes, nun doch tapfer französisch zu sprechen, da der liebe Gast dieser Sprache auch mächtig sei, hatten keinen Erfolg. Endlich begann der Knabe, erst schüchtern, nach und nach freier, den Wünschen seines Vaters Gehör zu geben; gezwungen mußte der Lehrer antworten; die glänzenden Augen des glücklichen Vaters wanderten von dem Knaben zu mir mit der nicht mißzuverstehenden Frage: „Nun was sagst Du jetzt?" — Mir aber entfiel der Löffel, zum ersten Male in meinem Leben vernahm ich eine mir völlig fremde Sprache; vergebens strengte ich mein Gedächtniß an, um den Meridian zu entdecken, unter welchem dieses abscheuliche Idiom geboren ward; erst nach langem Horchen begann es am Horizonte meiner Erinnerung zu dämmern. Wenn auch persönlich unbekannt mit den Sprachen an der Ostsee, war doch meine Gattin eine Revalenserin, in Gesprächen mit ihr hatte ich Manches vernommen, was jetzt Gestalt gewann; ich konnte nicht irren, es war klassisches Estnisch, es war die Sprache der flachshaarigen Dirnen am Peipus und der Narowa, was hier unter der Firma la France et Compagnie den Frieden eines glücklichen Mannes zu zerstören drohte. Wehmuth und Zorn erfüllten mich zu gleicher Zeit. Ein Wort von mir, und dieses heitere Mahl mußte mit einer Katastrophe enden! Ich beschloß dieses Wort nicht zu sprechen, doch aber der Täuschung heute noch für immer ein Ende zu machen. Zum Glück ward der Hausherr noch vor Beendigung der Tafel in wichtigen Angelegenheiten hinausgerufen. Rasch erhob ich mich und mit meinem finstersten Gesicht zu dem Pädagogen schreitend, fragte ich ihn, wie er es wagen dürfe, diese gottlose Rolle hier zu spielen? Ein fahles Grau hatte sein Antlitz überzogen und mit gefalteten Händen bat er mich, im Namen alles dessen, was mir theuer sei, ihn nicht zu verrathen, da er von seinem eigenen Bewußtsein schon hart genug gestraft werde. Ich bin ein estnischer Bauer, begann er, in Reval erlernte ich bei einem deutschen Meister die Sprache und das Schlosserhandwerk; wegen schlechter Führung entlassen, gerieth ich in die drückendste Noth; der Hunger nagte an meinen Eingeweiden; da theilt mir ein Kollege auf der Straße mit, daß im nächsten Gasthause ein Offizier einen Lehrer nach Sibirien suche; aber Du mußt französisch verstehen, fügte er fragend hinzu! Ach ich werde es ja schon verstehen, antwortete ich; wir gingen zusammen zu dem Manne, der in größter Eile bereits seine Sachen packte um nach St. Petersburg weiter zu reisen, schnell waren wir Handels einig, ich empfing 50 Rubel Reisegeld und auf einem Zettelchen die Adresse nebst nothwendiger Legitimation; so kam ich hierher. Redlich habe ich mich bemüht, der Knabe spricht vortrefflich estnisch und am Ende — wenn man durchaus fremde Sprachen erlernen will — kann ich nicht begreifen, warum die estnische schlechter sein sollte, als irgend eine andere?

Ich befahl ihm die nothwendigsten Sachen zusammen zu binden, augenblicklich im Stillen das Haus zu verlassen und meiner am Wege zu harren, in einem Verstecke, das ich ihm genau bezeichnete, indem ich versprach, ihn unentgeltlich bis nach Moskau mitzunehmen. Es gelang mir die Aufmerksamkeit meines freundlichen Wirthes durch theilnehmendes Besprechen seiner Vergangenheit und Besichtigung seiner Wirthschaft von der französischen Sprache auf die Außenwelt abzulenken, und mit einer herzlichen Umarmung schied ich nach einigen Stunden von diesem vortrefflichen Menschen, um ihn nie wieder zu sehen. Erst beim letzten Händedruck eröffnete ich ihm die mangelhaften Kenntnisse seines französischen Lehrers, rieth, denselben möglichst bald zu entfernen und versprach, aus Moskau einen tüchtigen Lehrer zu senden, was er mit frohen Dankesworten genehmigte. Am Wege nahm ich meinen Professor der estnischen Sprache auf, den ich bis Moskau wie einen Gefangenen sorgsam bewachte und erst vor dem Hotel auf das Pflaster setzte. Einige Tage später rollte ein Postwagen mit einem wirklichen Franzosen meinem Gastfreunde zu.

Um vollständig zu sein, muß ich noch hinzufügen, daß ich unterwegs auch meinen Botaniker getroffen hatte; zwar nicht unter Blumen und Kräutern mit der blechernen Kapsel in der Hand, aber doch bei Schnaps, Kaviar und Sömga. Nachdem er mir wohl zehnmal geschworen, daß ihn ausnahmsweise die ungewöhnlichsten, geradezu unnatürlichsten Verluste an den Bettelstab gebracht, einige seiner Familienglieder bereits dem Hungertyphus erlegen, der auch ihm bevorstehe, blieb mir natürlich nichts übrig, als tiefdurchdrungen von seinem seltenen moralischen Werthe und das Unglück ehrend, zu protestiren und zu prolongiren. Mein Freund aber wird, wenn er noch lebt, jetzt wohl das Glück haben, seinen Sohn wirkliches, ächtes Französisch sprechen zu hören — wenn es überhaupt ein Glück ist, die Sprache des Volkes zu sprechen, das mit so merkwürdiger Selbstzufriedenheit an der Spitze der Civilisation — einhertänzelt. (Od. Z.)

Licht! Mehr Licht!

Endlich hat die ersehnte Straßenbeleuchtung auch bei uns in Dorpat wieder ihren Anfang genommen! Es schien in der That, als ob unser lieber Mond uns ganz vergessen habe. Oder ist uns die Zeit vom letzten bis zum gegenwärtigen ersten Viertel blos diesmal so entsetzlich lang vorgekommen? Genug wir haben lange im Dunkeln getappt:

Am Himmel kein Stern, und auf den Straßen kein Licht,
Gefahr und Furcht auf Schritt und Tritt!

Zwar schimmerte durch den Nebel hier und da ein rothgelber Punkt, und man erkannte beim Näherkommen, daß man wieder an einer sogenannten Laterne sei. Der Leuchtspiritus muß sehr schlecht sein, das glauben wir gern; aber warum brennt man schlechten Spiritus, wo es sich um wirkliche Erleuchtung handelt! Wahrscheinlich sind doch unsere Straßenlaternen auch die einzigen Consumenten dieses in Mißkredit gekommenen Leuchtmaterials, das obendrein nicht immer durch Billigkeit sich auszeichnet. Da schwärmt man für Petroleum oder Kerosine, dort berechnet man die Kosten der Gasbeleuchtungs-Einrichtung, und wir in Dorpat brennen Spiritus und tappen im Dunkeln. Ja, eine edle Himmelsgabe ist das Licht uns Dorpatern, schade nur, daß zwischen Vollmond und Neumond immer vierzehn Tage dazwischen liegen!

Ihr Glücklichen unter den Erdensöhnen, die ihr wohnet an den Ufern der Düna und die ihr sonst wohnet, wo das Gaslicht strahlt — ihr habt des Lichtes die Fülle und könnt uns armen Dorpatern keines geben, nicht einen Schimmer von dem Meer des Lichts, das glanzvoll, blendend euch ins Auge dringt!

Verzeihung dem sonderbaren Schwärmer, den der bange Gedanke immer nächtlicher fortreißt! An die sich bilden sollende und nicht sich bilden wollende Feuerwehr denkt er und stellt sich vor — Gott schütze uns! — wie sie dahineilen wird durch das Dunkel der Straßen, wenn nicht etwa, den Bergknappen gleich, Jeder seine Laterne angeschnallt trägt am Hute. O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht! Und auch der Fortschritt ist ohne eine Gabe von oben nicht denkbar. Unsere besten Wünsche der in Angriff genommenen Einrichtung! Aber möchte es ihr nicht gehen, wie es der Löschmannschaft erging in einer deutschen Stadt — es ist schon lange her, wir wissen nicht, war es in Schöppenstädt oder in Schilda oder in Kuhschnappel. Als sich's um die Anschaffung von Löschgeräthschaften handelte, wurde eine neue Spritze vorgeführt und probirt, die Ungewöhnliches leistete. Aber der Spritzen-Aufseher stellte vor, diese Spritze sei nicht zum Ankaufe zu empfehlen, sie verbrauche zu viel Wasser. Und als bei einem Feuerschaden die alten Schläuche sich als mürbe und darum unbrauchbar erwiesen, weil sie jeden Augenblick rissen und platzten — da antwortete er auf die von allen Seiten gegen ihn eindringenden Vorwürfe: Habe ich doch meine Noth gehabt, die guten Schläuche zu verwahren! „Aber warum denn?" — Nun, wenn eine Revision stattfindet, — wo soll ich dann die guten Schläuche herbekommen!

Viel Thorheit läuft auf Erden um,
Gottlob, daß Keiner von uns so dumm!

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. December 1863. Nr. 666.

№ 285. Montag, den 9. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schümanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ernannt:] Gen.-Adj. Graf Brevern de la Gardie, Chef des Stabes des Gardekorps, zum Direktor der Garde-Bereiterschule.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Einer amtlichen Bekanntmachung in der „K. G.-Z." entnehmen wir als Ergänzung einer früher von uns gebrachten Mittheilung, daß auf Grundlage der Circular-Vorschrift des Herrn Finanzministers vom 14. Nov. c. — für das Jahr 1864 für die Höcker-, Frucht- und anderen Buden, in welchen außer Getränken auch andere Gegenstände verkauft werden, die Patente ausschließlich nur auf eine halbjährliche Frist, d. h. vom 1. Januar bis zum 1. Juli, ertheilt werden dürfen, weil die Abänderung einiger Regeln der Getränkesteuer-Verordnung, welche sich auf den Handel mit Getränken beziehen, in Aussicht steht.

Riga. (R. Z.) Der anglicanischen Kirche in Riga ist von der im Auslande lebenden Wittwe des verstorbenen Rigaschen Kaufmanns Nicolas Hill (Begründer der Firma Gebrüder Hill) zum Andenken ihres Mannes ein Fenster mit Glasmalerei geschenkt worden, das folgende Inschrift trägt: „In memoriam Nicolai Hill, hujus urbis mercatoris, obiit 31. die Martii 1859, dedicavit conjux superstes." Dieses Fenster ist von James Ballentine u. Son in Edinburg angefertigt und von einem hiesigen Glasermeister mit vielem Geschick aufgestellt worden.

Rußland und Polen. Am 26. Novbr. wurde auf der Eisenbahnstation in Zarskoje Sselo Ihrer Majestät der Kaiserin von den Händlern des Ssemenowschen Platzes in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers, Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers u. s. w. aus Anlaß der nach langer Abwesenheit glücklich erfolgten Rückkehr Ihrer Majestät — Salz und Brod überreicht. Auf die Anrede des Marktältesten Sserow geruhten beide Majestäten in huldvollen Ausdrücken zu danken.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Ueber die Beschäftigung der Aerzte an dem therapeutischen Institut bei der medico-chirurgischen Akademie finden wir in dem Novemberhefte des militär-medizinischen Journals einen Bericht des Vice-Präsidenten der genannten Akademie J. Gljebow, aus dem wir unsern Lesern das Wesentlichste mittheilen. — Das therapeutische Institut nimmt am Ende jedes akademischen Jahres die 10 besten Aerzte des Kursus auf, läßt diese bei der Akademie, kommandirt sie aber behufs ihrer weitern Ausbildung auf 3 Jahre dem 2. Militärlazareth als Ordinatoren zu. Nach Verlauf dieser 3 Jahre werden die drei besten dieser 10 zu ihrer vollständigen wissenschaftlichen Ausbildung auf 2 Jahre ins Ausland gesendet und die anderen 7 dem Milit.-Medicinal-Departement zur Verfügung gestellt. Der Zweck dieses Instituts ist, Schwierigkeiten bei der Besetzung der Lehrstellen an der Akademie zu vermeiden und das Milit.-Med.-Ressort mit jungen Aerzten von höchster wissenschaftlicher Ausbildung zu versorgen. Es ist allgemein eingestanden, daß es in Rußland an Professoren fehlt. Thatsächlich wird dies durch die ausgeschriebenen Konkurse belegt, welche ja überhaupt erst veranstaltet werden, wenn die betreffenden Universitätskonseils keine passenden Kandidaten für ihre vakanten Katheder bei der Hand haben. Vom 1. Februar 1861 bis zum August 1862 sind aber fast von allen höheren Lehranstalten des Reiches — im Ganzen 17 — Konkurse ausgeschrieben worden. Ja augenblicklich sind 44 Professuren in Rußland unbesetzt. Um nun die medico-chirurgische Akademie vor einem solchen Mangel an Lehrkräften zu bewahren, wurde vor 4 Jahren das therapeutische Institut gegründet, und entspricht dasselbe vollkommen seinem Zwecke. — Da es den jungen Aerzten, welche sich bei diesem Institut befinden, überlassen war, die Gegenstände ihres Specialstudiums nach eigener Neigung zu wählen, haben sie sich diesen Studien mit großer Liebe hingegeben. Dies beweisen zunächst die wissenschaftlichen Arbeiten, welche im Laufe der letzten 3 Jahre von denselben geliefert worden sind. Im Jahre 1859—60 gingen von 2 Autoren 7, im Jahre 1860—61 schon von 11 Autoren 33 und im Jahre 1861—62 gar von 38 Autoren (d. h. von allen 33 in dem Institut befindlichen jungen Aerzten und von 5, welche dasselbe bereits verlassen hatten) 124 Arbeiten ein; im Ganzen macht dies 164 Arbeiten, von denen übrigens 59 noch fortgesetzt werden, während von den beendigten bereits 60 gedruckt sind. Während früher meist nur Dissertationen geschrieben wurden, die Kompilationen — zuweilen recht schwache — waren, besteht jetzt nur ⅛ der eingesandten Arbeiten aus Kompilationen. Und auch diese sind immer schon mehr oder weniger selbständige Arbeiten, so daß Professor Junge mit Recht sagen konnte: „jede neue Dissertation eines unserer Zöglinge ist auch eine neue Freude für die Akademie." So hofft denn die Akademie in den jungen Aerzten, deren Thätigkeit sie während ganzer 10 Jahre verfolgt hat, eine größere Garantie für eine zweckmäßige Besetzung ihrer Lehrstühle zu finden, als sie irgend ein Konkurs gewähren kann.

Moskau. Der „M. G.-Z." zufolge soll sich eine Actiengesellschaft zur Errichtung eines russischen Volkstheaters gebildet haben.

— In Odessa, Tiflis, Taganrog und Kiew spielen in diesem Winter italienische Opern-Gesellschaften.

Kostroma. Die „St. P. Z." entnimmt der „Kostr. Gouv.-Ztg.", daß den Kirchspielsgeistlichen im Gouv. Kostroma ausführliche Fragen über die „Ketzer" (d. i. über die den verschiedenen Sekten Angehörenden — d. R.) zur Beantwortung vorgelegt worden sind, um die eigentliche Menge der „Ketzer" zu erfahren. Es giebt ungleich mehr heimliche als offene „Ketzer". So schreibt der Geistliche eines Kirchspiels, daß von seinen 780 Eingepfarrten nur 74 als „Ketzer" in den über diese vorhandenen Dokumenten angegeben sind, in Wirklichkeit aber fast alle zu den „Ketzern" gehören, so daß an Sonn- und Feiertagen etwa nur 3—5 Personen in die Kirche kommen.

Polen. Den „C. B. B." wird aus Warschau, vom 25. Nvbr. geschrieben: In letzter Zeit tauchten Gerüchte von beabsichtigten Brandstiftungen auf. Namentlich sollte das Theater angesteckt werden, um viele Moskaly mit einem Schlage zu verderben. Dies dürfte jedoch ein schwieriges Stück Arbeit werden, da das Theater so bewacht ist, daß eine Brandstiftnng schlechterdings unmöglich wird. Um übrigens die ganz unzureichenden Löschapparate (5 Spritzen für die ganze Stadt) zu vervollständigen, hat Graf Berg die Bank veranlaßt, aus der Londoner Fabrik der Herren Shand, Masson u. Co. eine Dampfspritze zu verschreiben, welche auch bereits angekommen ist und bei den mit ihr im Beisein des Grafen Berg angestellten Versuchen sehr befriedigende Resultate ergeben hat. Sie kommt der Bank mit dem Transport fast 4000 Rbl. zu stehen. Man hat die Absicht, im Ganzen vier solcher Dampfspritzen für die Stadt zu beschaffen.

— Der Civilgouverneur von Plock, Herr v. Dziewanowski, ist eben so wie neulich der von Augustowo und früher der von Lublin, Warschau und Radom zum ständigen Mitglied des Staatsraths ernannt worden. Es sind auch viele neue Gesetze in Bearbeitung; namentlich werden die Bauern durch verschiedene Erleichterungen und neue Einrichtungen, welche sie den Einflüssen der Gutsbesitzer und ihren Bedrückungen entziehen sollen, berücksichtigt werden. In der That sollen viele Gutsbesitzer die letzten zwei Jahre zu zahlreichen Willkürhandlungen gegen die Bauern benutzt haben, und die Militair-Chefs werden mit Beschwerden der Bauern förmlich überschüttet. (St.-A.)

— Der General Wlasow in Szczekocin hat für seinen Militairbezirk an der Krakauer Grenze auf den Dörfern einen Landsturm eingerichtet, dem sich mindestens der zwanzigste Theil der männlichen Bevölkerung anzuschließen hat. Er hat die Aufgabe, kleine Streifcorps der Insurgenten anzuhalten und gefangen zu nehmen. In jedem Dorfe muß zu jeder Stunde ein reitender Bote bereit sein, das Herannahen von Insurgenten den anderen Gemeinden zu melden. (St.-A.)

Von der polnischen Grenze, 14. (2.) Decbr., wird der „Ostf.-Z." berichtet: Seit Eintritt der rauhen und naßkalten Witterung ist es in vielen Gegenden bei den Insurgenten Sitte geworden, nach Beendigung einer Expedition nicht ihre Verstecke in den Wäldern aufzusuchen, sondern sich in die umliegenden Städte und Dörfer zu zerstreuen, um bei den Einwohnern sich einzuquartiren. Bei der Entlassung bestimmt der Anführer die Zeit und den Ort, wo die Insurgenten behufs einer weiteren Expedition sich wieder um ihn zu sammeln haben. Die russischen Militair-Commandeure in den betreffenden Kreisen haben daher die strengste Weisung an die Einwohner erlassen, jeden Insurgenten, der bei ihnen Quartier sucht, sofort zu ergreifen und an das nächste Militair-Kommando abzuliefern. Wer dies unterläßt und einem Insurgenten wohl gar Aufnahme gewährt, verfällt der Strenge des Kriegsgesetzes und soll eben so behandelt werden, wie ein Insurgent. Der Ortschaft, in welcher ein Insurgent Aufnahme findet, wird eine Geldcontribution auferlegt. Sobald mehrere Insurgenten in einem Orte erscheinen und Quartier begehren, soll die männliche Bevölkerung sich zusammenthun, dieselben angreifen, festnehmen und an das nächste Militair-Kommando abliefern. Den Bürgermeistern und Gemeinde-Voyts ist es zur Pflicht gemacht, Sicherheitswachen in den Städten und Dörfern zu errichten. — In der Anwerbung und Absendung von Zuzüglern ist in Galizien, wie in der Provinz Posen, eine augenblickliche Pause eingetreten, die aber keineswegs als Ermattung der Revolutionspartei, sondern lediglich als eine nothwendige Folge der die kriegerischen Operationen erschwerenden rauheren Jahreszeit anzusehen ist. Die kriegerischen Rüstungen zum Frühjahr, wo der Aufstand in helleren Flammen auflodern soll, wer

den im Lande, wie auswärts, mit dem größten Eifer betrieben. — In der Provinz Posen sind in den letzten 8 Tagen wieder zahlreiche Revisionen und Verhaftungen vorgenommen worden. Angeblich haben dieselben die Ermittelung des Posener National-Comités zum Zweck.

— Zweihundert polnische Juden sind kürzlich mit einem Hamburger Schiffe in Quebeck angekommen; sie haben sich dem herben Schicksale, von welchen ihr Vaterland niedergebeugt ist, entzogen, um in Kanada, in der Nähe von Ottawa, eine Kolonie zu gründen.

— Man schreibt der Oesterreichischen „General-Correspondenz": Das Hülfscomité für Polen in Glasgow (Schottland) hat einen Dampfer gemiethet, welcher an einem geeigneten Punkte der Ostsee für die Insurgenten in Galizien Kleidungsstücke, Wäsche, Stiefel, Waffen und Munition ausschiffen soll. Die Expedition steht unter der Leitung des Herrn Sulczewski, eines der Vorsitzenden des Londoner Polen-Vereines, welcher von dem verstorbenen Lord Dudley Stuart gegründet wurde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 15. (3.) Decbr. Der Entwurf der im Abgeordnetenhause beantragten Adresse an den König lautet: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! I. Eure Königliche Majestät haben uns in Folge der zwischen Deutschland und Dänemark schwebenden Streitfrage einen Gesetz-Entwurf, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und der Marineverwaltung vorlegen zu lassen geruht. Das Haus der Abgeordneten hat bereits in eingehender Verhandlung die Schleswig-Holsteinische Frage erörtert und die Richtung der Politik, welche einzuhalten Deutschlands Ehre und Interesse nach unserer Ueberzeugung gebieten, in seinem Beschlusse vom 2. December bezeichnet. Das Erbfolgegesetz von 1853, wie es durch den Londoner Vertrag vorgezeichnet worden, hat niemals die Zustimmung der zunächst Berechtigten, der Volksvertretung der Herzogthümer, der Agnaten des Oldenburger Fürstenhauses und des Deutschen Bundestages erhalten. Schon hierdurch seiner rechtlichen Grundlage entbehrend, hat dann der Londoner Vertrag für die daran betheiligten Mächte vollends seine Verbindlichkeit verloren, nachdem die Dänische Regierung ihrerseits alle damals gemachten Zusagen gebrochen hat. Preußen und Deuschland sind demnach verflichtet, das Erbrecht Friedrichs VIII. anzuerkennen, die Zusammengehörigkeit und Unabhängigkeit der Herzogthümer herzustellen und das Deutsche Bundesgebiet von der Anwesenheit Dänischer Truppen zu befreien. II. Dieser Verpflichtung schleunig und wirksam nachzukommen, hat kein anderer Deutscher Staat dringendere Aufforderung als der Preußische. Auf dem Boden der Herzogthümer hat unser tapferes Heer seine ersten Siege seit den Befreiungskriegen erfochten, und damit seine Waffenehre für den endlichen Triumph der von ihm ruhmreich aber erfolglos vertheidigten Sache eingesetzt. Die Unterdrückung der Herzogthümer seit 1851 war die erste und nothwendige Folge der unheilvollen Uebereinkunft von Olmütz, deren verderbliche Rückwirkung auf Preußens innere Zustände und Deutsche Machtstellung, von jedem patriotischen Herzen bitter empfunden, erst mit der Befreiung der Herzogthümer wieder getilgt sein wird. — III. Mit tiefem Leidwesen sieht deshalb das Haus der Abgeordneten die Kgl. Staatsregierung in einer Richtung wirken, welche nicht die Beseitigung, sondern die Herstellung und Kräftigung der Vereinbarungen von 1851—1852 zur Folge zu haben droht. Es bestimmen aber diese Vereinbarungen für die Herzogthümer die Zerreißung der altgesetzlichen Gemeinschaft, und damit die Wehrlosigkeit des Deutschen Elementes in beiden Landen. Sie haben von Anfang an keine andere Europäische Bedeutung, als die schwere Gefährdung gerade der Preußischen Staatsinteressen gehabt, so daß jede Preußische Thätigkeit zu ihren Gunsten ein Act der Selbstzerstörung genannt werden muß. Während eine klare Vertretung der Rechte Schleswig-Holsteins durch die Preußische Regierung ganz Deutschland um die Leitung Ew. Majestät sammeln würde, hat das Beharren auf dem Standpunkte von 1851—1852 unsern Staat mit der Mehrzahl der Deutschen Regierungen und mit der einmüthigen Gesinnung des Deutschen Volkes in offenen Widerspruch gesetzt. Die Regierung Ew. Maj. hat den ganzen Einfluß Preußens dazu verwendet, in Gemeinschaft mit Oesterreich einen in sich widerspruchsvollen und in seiner ganzen Richtung unklaren Bundesbeschluß durchzusetzen, welcher die Selbständigkeit der Herzogthümer und damit die wichtigsten Interessen Deutschlands preisgiebt, ohne die Gefahr auswärtiger Verwickelungen zu vermindern. — IV. Das Haus der Abgeordneten wendet sich an Ew. Majestät, um die schwere Schuld von sich abzuwenden, daß es nicht Alles versucht habe, um eine Politik zu ändern, welche das Land auf lange Zeit zu schädigen droht. Denn nach dem Systeme des Ministeriums müssen wir fürchten, daß in seinen Händen die begehrten Mittel nicht im Interesse der Herzogthümer und Deutschlands, nicht zum Nutzen der Krone und des Landes verwendet werden würden. Fast allein unter allen Deutschen Volksvertretungen sehen wir uns in die schmerzliche Lage versetzt, dem nationalen Gefühle des Volkes nicht den zuversichtlichen Ausdruck geben zu können, welchen nur die Einigkeit zwischen Regierung und Landesvertretung verleiht. — V. Allergnädigster König und Herr, Ew. Königliche Majestät haben einst feierlich erklärt: Kein Fuß breit Deutscher Erde solle verloren gehen. Das Recht der Herzogthümer auf untrennbare Verbindung und Unabhängigkeit fällt zusammen mit dem Erbrecht des Augustenburger Hauses. Darum bitten wir Ew. Majestät ehrfurchtsvoll und dringend, von dem Londoner Vertrage zurücktreten, den Erbprinzen von Schleswig-Holstein-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen und dahin wirken zu wollen, daß der Deutsche Bund ihm in der Besitzergreifung und Befreiung seiner Erblande wirksamen Beistand leiste. Das Haus der Abgeordneten hat keinen wärmeren Wunsch, als eine Politik, welche, getragen von dem Vertrauen der Nation und ausgeführt mit rückhaltloser Hingebung an die nationale Sache, diese hohe Aufgabe sich zum Ziele setzte, alle Mittel freudig zur Verfügung zu stellen. In tiefster Ehrfurcht verharren wir Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigste treugehorsamste das Haus der Abgeordneten."

— Die liberale Kammercorrespondenz schreibt: Die Budgetcommission hält seit einiger Zeit auch Abendsitzungen; an solchen Tagen, wo keine Plenarsitzung stattfindet, tagt die Budgetkommission zwei Mal; voraussichtlich wird sie in wenigen Tagen mit dem ganzen Budget für 1864, den Militäretat eingeschlossen, fertig sein.

— Die „N. Z." schreibt: „Das Abgeordnetenhaus wird sich vom 20. bis 28. Decbr. vertagen. Es werden sich Mitglieder aus allen Fractionen, mit Ausnahme der Conservativen, an der „deutschen Abgeordnetenversammlung" in Frankfurt a. M. betheiligen, welche bekanntlich am 21. Decbr. stattfindet."

— Heute finden, wie die „B. A. Z." meldet, die hiesigen Verhandlungen der Zollconferenz ihren vorläufigen Abschluß: sie werden vertagt, um zu Anfang des nächsten Jahres wieder aufgenommen zu werden. Wenn auch in der Zwischenzeit die formelle Kündigung des Zollvereins nothwendig erfolgen muß (— dieselbe soll bereits erfolgt sein d. R. —), so soll doch das Resultat der Berathungen ein günstigeres gewesen sein, als man erwartet hatte, indem in den materiellen Fragen die Ansichten nicht allzuweit auseinandergingen. Es handelt sich wesentlich nur um die politischen Rücksichten auf Oesterreich.

— Nachdem die in Leipzig erscheinende „Gartenlaube" wegen ihres bekannten Artikels über die „Amazone" nunmehr rechtskräftig verurtheilt ist, steht, wie der „N. P. Z." mitgetheilt wird, das Verbot dieser in Preußen in beinahe 40,000 Exemplaren verbreiteten Zeitschrift bevor.

Dresden, 15. (3.) Decbr. Die zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung nach lebhafter Debatte den Antrag des Vicepräsidenten Oehmichen und 43 Genossen, welcher, den Bundesbeschluß vom 7. d. Mts. bedauernd, zur Ausdehnung desselben auf Besetzung Schleswig-Holsteins und Anerkennung des nach der agnatischen Erbfolge berechtigten Fürsten auffordert, mit Stimmeneinheit an. — Der Minister von Beust erklärte bei dieser Gelegenheit, indem er auf den Inhalt des Antrages nicht näher einging: Die Regierung werde ihren Standpunkt auch nach jenem Bundesbeschlusse festhalten.

Leipzig, 14. (2.) Decbr. Zu der gestern von den „Leipz. Nachr." gebrachten Nachricht, daß die sächsischen Executionstruppen auf höhern Befehl eine deutsche Cocarde neben der sächsischen aufgesteckt hätten, bemerkt heute ein anderes sächsisches Blatt, die „D. Allg. Z.", daß die schwarz-roth-goldene Cocarde auf späteren Befehl wieder hat abgenommen werden müssen.

Koburg, 10. Dec. (28. Nov.) Die hiesige Bank hat den Umsatz der Schuldscheine für die schon erwähnte Anleihe des „Schleswig-Holsteinischen Ministeriums" übernommen. Auch Frankfurt wird ein Haupt-Depot derselben übernehmen. (In Bezug auf Berlin bemerkt die „B. u. H. Z.": Hier scheint das mit der Vertretung dieser Angelegenheit beauftragte Haus noch Bedenken gegen die Annahme des Auftrages zu haben.)

— Aus Thüringen meldet das „Dresd. J.", der Erbprinz von Augustenburg habe die ihm in den Zeitungen beigemessene Absicht, sich nach dem Einrücken der Bundestruppen nach Holstein zu begeben und dort für seine Rechte aufzutreten, in Abrede gestellt.

Hannover, 14. (2.) Decbr. Die Vorsynode ist, nachdem sie das Gesetz über die Kirchenverfassung einstimmig angenommen, durch den Kultusminister geschlossen worden.

Oldenburg, 12. Decbr. (30. Novbr.). In der nächsten Sitzung (Montag) des Landtags wird eine Adresse an den Großherzog in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit beschlossen und durch eine besondere Deputation überreicht werden.

Darmstadt, 15. (3.) Decbr. Die Zweite Kammer wiederholte in ihrer heutigen Sitzung einstimmig den Beschluß vom 24. Novbr. auf sofortige Anerkennung des Erbprinzen Friedrich von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein durch die großherzogliche Regierung, und genehmigte nur für den Fall eine gemeinschaftliche Adresse beider Kammern, daß die erste Kammer unbedingt und ohne Zusatz oder Vorbehalt die Adresse unterschreiben würde.

Hamburg, 14. (2.) Decbr. In welcher rücksichtslosen Weise die Dänen die ihnen gestattete Räumungsfrist noch zur Ausbeutung des Landes benutzen, mag, unter vielen ähnlichen Fällen, u. A. auch ein Fall aus Altona beweisen. Das dortige Arbeitshaus war bei der jüngst stattgefundenen Truppenzusammenziehung daselbst zur Kaserne eingerichtet worden. Bei dem Abmarsch der Truppen ist gleichzeitig das ganze Inventar des Arbeitshauses, Betten, Matratzen ꝛc., kurz alles, was nicht niet- und nagelfest war, ausgeräumt und mitgenommen worden, obgleich dasselbe städtisches Eigenthum war. Dieser willkürliche Eingriff in fremdes Eigenthum hat, obwohl man dergleichen von den Dänen schon gewohnt ist, nicht verfehlen können, größere Entrüstung hervorzurufen. Bis Sonnabend oder Sonntag erwartet man hier 5000 Mann Oesterreicher. Das

Eintreffen der Bundestruppen, an dem bisher noch vielfach gezweifelt wurde, findet denn auch endlich Glauben und sein erster Widerhall macht sich geltend in der Volkspoesie. Die Drehorgel hat sich derselben bemächtigt und allabendlich kann man vor einer aufmerksam lauschenden Volksmenge die wundersame Begebenheit von den herannahenden Sachsen, Preußen ꝛc. in plattdeutschen Versen absingen hören. — Zuverlässigen Privatmittheilungen zufolge scheint es keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Dänen in der That keinen Widerstand leisten, sondern sich hinter die Eider zurückziehen werden.

Oesterreich.

Wien, 13. (1.) Decbr. In dem Befinden Schmerlings ist keine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Krankheit hält die Entwicklung der von Einigen vergeblich geleugneten Ministerkrise auf. Nach Angaben aus Abgeordnetenkreisen liegt Schmerling's Entlassungsgesuch im kaiserlichen Kabinet noch unerledigt. Man sagt, wenn etwa dieses Entlassungsgesuch von Sr. Majestät angenommen würde, wofür, aber auch wogegen bis jetzt keinerlei Indicien vorlägen, so werden mit Herrn von Schmerling auch seine Kollegen Lasser und Hein austreten. In den Kreisen, aus denen diese Notizen stammen wird erzählt: Des Grafen Rechberg Verbleiben im Amte sei dann natürlich gesichert, neben ihm würden auch Freiherr v. Mecsery, Herr v. Plener, Baron Burger und Graf Degenfeld ihre Portefeuilles behalten. Zum Nachfolger Schmerling's aber soll für diesen Fall Fürst Carlos Auersperg, der Präsident des Herrenhauses, ausersehen sein, und für die politische Administration an Herrn v. Lasser's Stelle, meint man, werde dann entweder Graf Belcredi, Statthalter von Böhmen, oder Freiherr von Poche, Statthalter von Mähren treten. So berichtet die Presse."

— Seit gestern — schreibt der Wiener Korrespondent des „Naplo" unterm 8. d. — cirkulirt das Gerücht, daß Se. Majestät nach Schließung der heurigen Session des Reichsrathes unmittelbar die ungarische Frage in die Hand nehmen und zu diesem Zwecke, wenn auch nicht eine formelle Konferenz abhalten, doch wenigstens die hervorragendsten politischen Autoritäten Ungarns einzeln hierher berufen lassen wolle. Würde in Folge dieser Besprechungen ein zum Ausgleich geeigneter Modus ausfindig gemacht, so würden Ihre Majestäten zu Anfang Februar eine Reise nach Ungarn unternehmen, und Se. Maj. in der Hauptstadt unseres Vaterlandes die Grundlagen des Ausgleichs proklamiren.

— Nach einem langen, äußerst schmerzlichen gichtischen Leiden ist Friedrich Hebbel heute Morgen verschieden. Noch am Abend vorher ließ er sich von seiner Tochter den „Spaziergang" von Schiller vorlesen, mußte jedoch die Lectüre unterbrechen lassen, da ihn das Hören zu sehr anstrengte. Seine Dichtungen und namentlich seine Dramen („Judith", „Jenovefa", „Agnes Bernauerin", „Maria Magdalena", zumeist aber seine „Nibelungen"-Trilogie) werden Hebbels Namen in der Geschichte der Deutschen Poesie erhalten. Schon erkrankt, arbeitete er noch an einer Tragödie „Demetrius", von der 3 Acte fertig, der vierte und fünfte nur zum Theil vollendet sind. — Friedrich Hebbel war 1813 zu Wesselburn in Dithmarschen geboren, kam 1845 nach Wien, wo er sich 1846 mit der Schauspielerin Christine Enghaus vermählte.

Frankreich.

Paris, 13. (1.) Decbr. Schon ehe der bekannte Artikel des „Constitutionnel" die Wiederaufnahme des Kongreß-Projekts ankündigte, waren in Paris bestimmte Schritte hierin geschehen. Wie die „Independance" meldet, ist schon am 10. oder 11. December ein Rundschreiben des Herrn Drouyn de Lhuys an die Vertreter Frankreichs an allen Höfen, welche dem Kongreß „im Prinzip" zugestimmt haben, ergangen; diese Höfe werden aufgefordert, sich nun über die Aufstellung eines Programms zu verständigen. — Ueber dies Aktenstück wird der „Köln. Z." folgendes Nähere berichtet: „Es soll in dem Cirkular zuerst konstatirt sein, daß einige Regierungen den Kongreß ohne Vorbehalt, andere mit dem Wunsche vorgängiger Aufklärungen angenommen hätten, England allein habe refusirt. Die Rede des Kaisers habe einen allgemeinen Kongreß oder einen engeren im Auge gehabt. Ein allgemeiner Kongreß hätte Europa eine große Beruhigung gewähren und eine Ausgleichung der Gegensätze herbeiführen können. Da er bis jetzt nicht zu erzielen gewesen, biete sich die andere Seite der Alternative dar, daß die gewünschten Aufklärungen gegeben würden. Hier wird auf eine vorberathende Konferenz etwa von Ministern hingedeutet. Diese höchst merkwürdige Einladung soll an alle Regierungen, mit Ausnahme vorerst von England, ergangen sein. Mit anderen Worten, Frankreich erstrebt jetzt einen Kongreß der angeblich zustimmenden Regierungen (angeblich, denn in Wirklichkeit hat, wie man jetzt authentisch weiß, fast Niemand ohne Vorbehalt zugestimmt), nöthigenfalls also einen Kongreß ohne England, falls dies sich nicht noch anders besinnen sollte. Man geht vielleicht zu weit, wenn man darin einen Versuch, mit Rücksicht auf weitere Plane, England von dem Kontinent zu trennen, erblickt. Aber die Bedeutung des französischen Schrittes ist bis zur Evidenz klar und dürfte auch auf die schleswig-holsteinsche Angelegenheit eine Rückwirkung äußern.

— Die Kaiserlichen Staatsprocuratoren sind viel grimmiger gegen die Legitimisten, als der Kaiser und seine Familie selbst; das hat jüngst Herr v. Bouillé erfahren und diese Erfahrung mit 200 Frs. bezahlen müssen. Auf seine Bitte hatte nämlich der Herr Graf v. Chambord der Gemeinde Savonay eine Glocke für ihre Kirche geschenkt; nach der Glockenweihe war bei dem Pfarrer ein Diner und bei demselben brachte Herr v. Bouillé ganz begreiflicher Weise einen Toast auf den Herrn Grafen v. Chambord aus; er war aber sehr vorsichtig und sagte nur: „à la santé d'un auguste exilé!" Diese Zahmheit half ihm aber nichts; denn der Staatsprocurator verklagte ihn wegen „aufrührerischen Geschreis" und das Zuchtpolizeigericht verurtheilte ihn zu 200 Frs. Strafe.

— 14. (2.) Decbr. Der „Moniteur" bestätigt, daß ein französischer Offizier, Lieutenant Camus, auf einem Spazierritte in der Nähe von Yokuhama angefallen und ermordet worden sei, und fügt hinzu, der japanische Gouverneur jener Stadt habe, ohne die energische Reclamation der französischen Gesandtschaft abzuwarten, sofort die ausdrückliche Versicherung gegeben, daß Alles aufgeboten werden solle, die Mörder ausfindig zu machen und exemplarisch zu bestrafen.

Griechenland.

Athen. Ein Theil der bisher in den griechischen Gewässern stationirten englischen Flotte ist unter dem Befehle des Vice-Admirals von Athen nach Malta zurückgekehrt, um an letzterem Platze mehrere Monate zu verweilen. Die Schiffe brachten, wie der „Times" aus Malta geschrieben wird, aus Athen vom 4. d. die Nachricht mit, daß in Griechenland und auf den jonischen Inseln in Folge des Entschlusses Englands, die Festungswerke auf Korfu zu schleifen, große Aufregung herrsche, und daß es heiße, die griechische Regierung werde die jonischen Inseln nur unter der Bedingung annehmen, daß die Fortificationen im gegenwärtigen Zustande mit übergeben werden. Mehrere Schiffe der englischen Flotte würden im Piräeus überwintern, die Gegenwart derselben werde der neuen Regierung eine bedeutende moralische Stütze sein und ihr eine sichere und feste Organisirung ermöglichen. Auch von den Schiffen der anderen Nationen würden einige im Piräeus bleiben.

Afrika.

Aus **Alexandria**, 14. (2.) December, wird telegraphirt, daß der Vicekönig von Aegypten auf einer Fahrt, in der die Pferde seines Wagens durchgingen, beinahe verunglückt wäre, indessen keine Verletzung erlitten hat.

Neueste Post.

Altona, 16. (4.) Decbr. Der „Nordische Courier" erfährt, daß der Baron Scheel-Plessen in Folge einer abermaligen Berufung nach Kopenhagen abgereist sei. — Der „Altonaer Mercur" hört aus guter Quelle, daß zunächst am 20. und 21. d. 6000 Sachsen und ein hannöversches Husaren-Regiment in die Herzogthümer einrücken, und daß gleichzeitig 5000 Preußen in Lübeck, 5000 Oesterreicher in Hamburg und gegen 6000 Hannoveraner auf dem linken Elbufer als erste Reserve für den Fall, daß die Dänen Widerstand leisten, aufgestellt werden sollen. Die 20,000 Oesterreicher und Preußen, welche die zweite Reserve bilden, bleiben vorläufig in ihrer Heimath.

Kopenhagen, 16. (4.) Decbr. Eine Proklamation des Königs vom 15ten ruft die beurlaubten Soldaten unter die Fahnen, um sich im Interesse des Wohles, der Ehre und der Sicherheit der Monarchie nach Holstein zu begeben. — General Fleury ist von Paris angekommen. Man erwartet den Grafen Sponneck von Athen. — „Faedrelandet" veröffentlicht ein Telegramm aus Stockholm, des Inhalts, daß der König von Schweden endgültig beschlossen habe, Dänemark persönlich zu Hülfe zu kommen und daß es sicher ist, daß Depeschen in diesem Sinne gestern an die Mächte gesandt wurden.

Das genannte Blatt fügt hinzu, daß große Bestellungen für die Bedürfnisse der schwedischen Armee gemacht sind und eine erstaunliche Thätigkeit in den Artillerie-Werkstätten herrscht.

Stockholm, 16. (4.) Decbr. Das offiziöse Journal versichert, daß Schweden Dänemark in der Gefahr weder verlassen könne noch wolle.

Bucharest, 15. (3.) Decbr. In der gestrigen Sitzung der Kammer beantragte der Konseils-Präsident, auf die Thronrede erst am Schlusse der Session zu antworten. Da das Ministerium aus diesem Vorschlage eine Kabinetsfrage gemacht hatte, so nahm die Versammlung auf Antrag des Herrn Rosetti denselben einstimmig an.

London, 16. (4.) Decbr. Nachrichten aus New-York melden, daß General Meade sein Lager verlassen und sich nördlich vom Rappahannock zurückgezogen hat. General Sedgevick (?) ist an seine Stelle gerückt. Der Separatisten-General Braxton Bragg ist von dem General Hardee (?) ersetzt worden, welcher sich rüstet, um die Offensive zu ergreifen. Die Angriffe von Longstreet auf Knoxville sind zurückgeschlagen. — Prädent Lincoln ist an den Blattern gefährlich erkrankt. In Cincinnati hat man den General Mac-Clellan als Candidaten für die Präsidentschaft aufgestellt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 21. (9.) Dcbr. Der König hat es abgelehnt, die Deputation des Abgeordnetenhauses, welche mit der Ueberreichung der vom Hause beschlossenen Adresse beauftragt ist, zu empfangen. — Heute findet im Herrenhause die Debatte über die von der Regierung eingebrachte Creditforderung statt.

Hamburg, 20. (8.) Dcbr. Ein 5000 Mann starkes Corps Oesterreicher ist in Hamburg eingerückt. — Die Dänen bewerkstelligen ihren Rückzug hinter die Eiderlinie und werden dem Einrücken der Bundestruppen in Holstein keinerlei Widerstand entgegensetzen.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 9. December 1863. Nr. 670.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Rud. Schulz und Aug. Conradi, med. Alex. Arnhold, Emil Heubel, Hugo Behr und William Grohmann, pharm. Georg Waimann, Alb. Cramer und Jul. Weiß, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 26. November 1863.

Rector Bidder.

Nr. 709. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird allen Denjenigen, die ein Interesse daran haben sollten, desmittelst bekannt gemacht, daß die **Eröffnung** und öffentliche Verlesuug **des Testaments** des weil. Titulairraths **August Normann** am 3. Januar 1864, um 12 Uhr Mittags, in dem Sitzungslocale des Landgerichts stattfinden wird.

Dorpat, am 25. November 1863.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:

Landrichter R. v. Oettingen.

Nr. 1178. C. v. Riekhoff, l. Secret.

Das Vogtei- als Wettgericht dieser Stadt fordert sämmtliche Inhaber von Getränke-Verkauf-Anstalten hiermit auf, hinsichts der für das nächste Jahr aus der Kreis-Rentei zu lösenden Verkauf-Billets unfehlbar im Laufe des December-Monats c. bezügliche Meldungen bei dieser Behörde zu machen.

Dorpat-Rathhaus, am 26. November 1863.

Nr. 731. Ad mandatum: J. A. Feldmann.

Von der Steuerverwaltung der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß die **Einzahlung** sämmtlicher durch die Allerhöchst bestätigte Verordnung über die **Handels- und Gewerbe-Abgaben** vom 1. Januar 1863 angeordneten Steuern und die Ertheilung der vorschriftmäßigen Atteste, Billete und Gewerbescheine bei dieser Steuerverwaltung stattfindet, bei welcher sich die Handel- und Gewerbetreibenden zu solchem Behuf zu melden haben.

Dorpat, den 9. December 1863.

Im Namen der Dörptschen Steuerverwaltung

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 322. Peter Wilde, Buchhalter.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verifizirten **Rechnungen bis zum 15. Decbr. d. J.** bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar **einzureichen**, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, am 27. November 1863.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Brock.

Rathsherr P. H. Walter.

Rathsherr E. J. Karow.

Nr. 30. W. Toepffer, Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Familie wünscht für das nächste Semester **Pensionäre aufzunehmen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Feinstes moskowisches Mehl,

à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. und à 10 Pfd. 55 Kop., ist zu haben im Kaufhofe Nr. 4 bei

Glatkow.

Im Trojanowsky'schen Hause bei der Universität sind **beide Etagen** mit oder ohne Stall und Wagenremise **zu vermiethen.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir mein grosses Lager von

Bilderbüchern und Jugendschriften

und von **Büchern** *die sich* **zu Geschenken** *für Erwachsene eignen, sowie eine schöne Auswahl von* **Musikalien, Kupferstichen, Photographien** *etc. bestens zu empfehlen.*

Dorpat, im December 1863. **Th. Hoppe.**

Fiskarsche und englische Schlittschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfing soeben in großer Auswahl

H. D. Brock.

Soeben empfing eine neue Sendung doppelt gereinigtes

Kerosine (Erdöl, auch Salonöl genannt)

ganz farb- und geruchlos, das beste bis jetzt im Handel erschienene, welches ich zu 20 Kop. pr. Pfund, pudweise billiger, ablasse. — Zugleich empfehle ich mein auf's Beste assortirtes

LAMPEN-LAGER,

besonders neu erhaltene ***Tisch-, Hänge-, Wand-, Vorhaus-, Küchen-*** und ***Nachtlampen,*** sowie Cylinder-, Glas- und Milchglasglocken und sonstige Lampentheile in grosser Auswahl.

Ludw. Oscar Fischer.

Verkaufslokal bei Herrn L. Höflinger.

Bei **G. Weyde** in Jewe ist wieder eine schöne Auswahl von

Bilderbüchern und Jugendschriften

zu haben, die sich besonders zu **Weihnachts-Geschenken** eignen und zu Revalschen Preisen verkauft werden.

Neue Flügel verkauft ☛ **unter Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

Fertige Möbeln,

als: **Schränke, Kommoden, Sophatische, Betten,** ein **Carreautisch,** zugleich zum Damenspiel eingerichtet, stehen zu mäßigen Preisen zum Verkauf beim

Tischlermeister **F. Schulz,**

in der Alexander-Straße, gegenüber der Apotheke des Hrn. Bienert.

Auf dem Gute **Haselau** sind wenig gebrauchte **Fuhrfastagien** zu 4 Rbl. 50 Kop. pr. Stück **zu verkaufen.**

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N.W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** mit englischer Küche und den nöthigen Wirthschaftsräumen vom 1. Januar 1864 ab **zu vermiethen und sogleich zu beziehen.**

Eine **möblirte Wohnung** mit Stallraum und Wagenremise ist **für die Marktzeit zu zu vermiethen** bei A. Nicolai, Hotel London gegenüber.

Im Laakmann'schen Hause sind **2 Pferde** mit Geschirren und **ein Schlitten zu verkaufen.** Kaufliebhaber belieben sich zu wenden an den Kutscher Jürri.

Numerations-Bogen

für **Brandwein-Transporte** sind in meiner Buchdruckerei zu haben. **C. Mattiesen.**

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Getauft: des Handlungscommis F. Heimberger Tochter Hildegard Olga Alexandra; des Gutsverwalters G. Stockmar Sohn Johann Julius. — Gestorben: Antonie Lilli Emilie Alwine Schlichting, 8 Mon. alt.

St. Marien-Kirche. Proclamirt: der Ziegeleiverwalter Karl Johann Heinrich Schramm mit Auguste Christine Jaffy; der Knochenhauergeselle Gustav Friedrich Maddisson mit Helene Wissa; der Landbesitzer und Töpfer Johann Apfelbaum mit Hilda Caroline Lambert.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 22. December, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier.

Angekommene Fremde.

Hotel de Paris: Hr. Arrendator Busch aus Somel, Hr. Verwalter Koljo aus Palloper und Hr. Kaufmann Eiland aus Menzen. — Abgereist: Hr. Ingenieur Behrend und Hr. Schröder.

Hotel St. Petersburg: Hr. Buchhalter Weidberg.

Abreisende.

1. A. Linde, Kleidermachergehülfe.

Hiezu als Beilage eine Anzeige der Buchhandlung von **Th. Hoppe.**

№ 286. Dienstag, den 10. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der stellvertretende ordentliche Professor der Literargeschichte, alt-classischen Philologie und Pädagogik an der hiesigen Universität, Hofrath Mag. Carl Paucker, ist nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre zum Collegienrath befördert worden.

— Heute fand nach Vertheidigung der „die Quetschung als chirurgische Operation in ihrer neuesten Form" behandelnden Inaugural-Dissertation die Promotion des Herrn Felician Michniewicz aus Kowno zum Doctor der Medicin statt. Die ordentlichen Opponenten waren die Herren Professoren DD. von Samson-Himmelstiern, Adelmann und Privatdocent Dr. Bergmann.

— Von dem Herrn Bischof Walter ist folgende Zuschrift an die „Rigasche Zeitung" gerichtet worden: Daß Seine Kaiserliche Majestät für die von Livländischen lutherischen Predigern und ihren Gemeinden zum Besten der Verwundeten dargebrachten und durch mich dem Herrn General-Gouverneur übergebenen Gaben zu befehlen geruht hat, den Gebern zu danken, zeige ich diesen hiermit an, indem ich über die zuletzt eingelaufenen 240 Rbl. bemerke, daß sie derselben gütigen Uebermittelung empfohlen sind, wie die früheren 1858 Rbl.

Wenden. Mittelst Journal-Verfügung des Livländischen Hofgerichts-Departements in Bauersachen vom 30. Oktober c. ist der Herr C. Schreiber zu Appelthen als Kirchspielsrichter-Substitut des 3. Wendenschen Bezirks bestätigt worden.

Riga. (R. Z.) Gestern Abend um 6 Uhr setzten in Kreuzburg beim Rangiren des Güterzuges 2 Wagen aus den Schienen und versperrten dadurch das aus Riga nach Dünaburg führende Geleise, so daß der um 3 Uhr Nachmittags aus Riga abgegangene Personenzug in die Kreuzburger Station nicht einlaufen konnte. Der dadurch verursachte Aufenthalt betrug 2 Stunden 40 Minuten, und konnte der Anschluß in Dünaburg an die nach St. Petersburg und ins Ausland gehenden Personenzüge nicht mehr erreicht werden.

Kurland. Mittelst Ukases eines Dirigirenden Senats vom 8. October d. J. aus dem Heroldie-Departement, ist der dem Ministerium des Innern aggregirte Verwaltende der Kanzellei des Kurl. Gouvernements-Chefs, Hofrath v. Rummel, nach Ausdienung der Jahre zum Collegienrath befördert worden.

Rußland und Polen. Ueber die Zeit, welche Offiziere auf unbestimmten Urlaub zugebracht haben, wird durch ein am 10. November Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths der § 1585 des 1. Buches des 2. Bandes des Kodex der Militär-Verordn. durch folgende Anmerkung ergänzt: Die Zeit, welche Offiziere auf unbestimmten Urlaub zugebracht haben, soll aus den Dienstjahren nicht ausgeschlossen werden: a. bei der Berechnung des Dienstalters bei Beförderung, wenn die betreffenden Offiziere vor Ablauf eines Jahres zurückgekehrt sind; b. bei Bestimmung des Rechts zur Rangerhöhung und Pension und zum Tragen der Uniform bei Verabschiedungen, wenn der Urlaub nicht länger als 4 Monate gedauert hat.

St. Petersburg. (St. P. Z.) Es ist ein neuer Atlas der westlichen Gouvernements, diesmal auf den sichersten offiziellen Quellen beruhend, erschienen. Die Geschichte seines Entstehens giebt Herr Kojalowitsch im „Russ. Inv." in folgender Weise an. In West-Rußland werden orthodoxe Kirchen auf Kosten der Regierung und für freiwillige Beiträge theils neu erbaut, theils renovirt. Diese Angelegenheit wird beim Ministerium des Innern von dem wirkl. Staatsrath v. Batjuschkow geleitet. Um dabei mit Gründlichkeit zu Werke zu gehen, wurden statistische Angaben über die Vertheilung der orthodoxen Bevölkerung gesammelt. Diese Angaben benutzte nun Hr. Rittich, und unter Zuziehung aller anderen vorhandenen Moterialien, die der Statistik der protestantischen Kirche von Busch, der von den Herren v. Köppen und Lebedkin gesammelten Materialien, der Statistiken der Gouvernements Grodno, Wilna und Kowno (von den Herren Bobrowski, Korewa und Afanassjew), stellte er einen Atlas zusammen, welcher nicht nur die in dem Lande obwaltenden religiösen Beziehungen, sondern auch die ethnographischen Verhältnisse zur klarsten Anschauung bringt. — Der Atlas besteht aus 9 Spezialkarten (eine für jedes Gouvernement) und einer Uebersichtskarte mit den betreffenden Tabellen. Als Hauptresultat ergiebt sich, daß die ganze Bevölkerung von West-Rußland 10,650,800 Individuen beträgt. Davon gehören 7,772,800 (61,24 pCt.) zur griechischen und 2,634,400 (24,7 pCt.) zur römisch-katholischen Kirche. Zieht man von letzteren 855,700 Lithauer, 447,800 Samogitier (Shmuden), 158,500 Letten, 85,930 Kleinrussen und 175,900 Weißrussen ab, so bleiben 909,600 Polen übrig, also nur 8,51 pCt. der Gesammtbevölkerung. Dieses Resultat ist neu; denn bisher nahm man gewöhnlich 1,200,000 Polen in West-Rußland an, was 12 pCt. der Gesammbevölkerung ergab. Wir verdanken dieses Resultat dem Umstande, daß Herr Rittich ganz besondere Aufmerksamkeit auf die vortreffliche Statistik des Gouv. Grodno verwandte, welche Herr Bobrowski an Ort und Stelle zusammengestellt hat, und in welcher für dieses Gouvernement nur 82,000 Polen angegeben werden, während man früher daselbst gegen 300,000 berechnete. Man muß daher erwarten, daß wenn die Statistik der übrigen westlichen Gouvernements eben so gewissenhaft wie die des Herrn Bobrowski festgestellt sein wird, sich auch für diese Gouvernements eine solche Verminderung des polnischen Elements ergeben wird.

— Aus **St. Petersburg** wird der „Nat.-Z." geschrieben: Die Reise unseres Telegraphen-Directors, des Generals Gerhardt, in's Ausland soll denn doch keine ganz fruchtlose bleiben. Es wird namentlich daran gedacht, die Gebühren sowohl im Inlande als für die telegraphische Korrespondenz mit dem Auslande herabzusetzen und den hier noch bestehenden doppelten Tarif für Nachtdepeschen abzuschaffen. Einiges Verdienst in letzterer Beziehung wird sich das Wolff'sche Telegraphen-Bureau in Berlin erworben haben, das in einem Gesuche nachwies, der doppelte Nachttarif sei dem preußisch-russischen Telegraphen-Vertrage nach gar nicht zulässig. Ein günstiger Bescheid in diesem Sinne soll demnächst zu erwarten sein.

Finnland. Ein Allerhöchstes Manifest Sr. Majestät des Kaisers gestattet dem Finnländischen Landtage die Verlängerung der gegenwärtigen Session um drei Monate, d. i. bis zum 3. März 1864.

Polen. Warschau, 3. (15.) Decbr. (R. P. Z.) Soeben ist eine Verordnung erlassen, von der man einen guten Erfolg zur Pacification des Landes erwarten darf. Es ist eine außerordentliche Contribution von 12 pCt. auf die Einnahmen der Römisch-katholischen Geistlichkeit. Der Eingang dieses vom officiellen „Dziennik" mitgetheilten Erlasses des Statthalters an den Administrationsrath lautet: „In Anbetracht, daß die Geistlichkeit Römisch-katholischen Bekenntnisses (lateinischer Observanz) im Königreich Polen nicht nur zur Beruhigung der Landesbevölkerung nichts thut, sondern im Gegentheil durch ihr eigenes Betragen dieselbe in ihren bösen Neigungen gegen die Regierung erhält, erachte ich es für recht und billig, daß die Geistlichkeit aus ihren Fonds auch zu den Mitteln beitrage, welche zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe im Lande angewendet werden müssen, und habe daher beschlossen, dieser Geistlichkeit für die Zeit der Dauer des Kriegszustandes eine Geld-Contribution aufzulegen und nach folgenden Grundsätzen erheben zu lassen. Art. 1. Die obige Contribution soll von der römisch-katholischen Geistlichkeit in der Höhe von 12 pCt. jährlich erhoben werden, und zwar: a. von denjenigen reinen Einnahmen, in deren Besitze sich diese Geistlichkeit befindet, und von welchen der Schatz des Königreichs nach den für das Jahr 1864 bestätigten Erhebungs-Etats das Recht hat, die Abgabe, „geistliche Ofiara" genannt, zu erheben; b. von den Fonds, welche die Geistlichkeit aus dem Schatze des Königreichs in baarem Gelde erhebt, und zwar nach den für das Jahr 1864 bestätigten Ausgabe-Etats mit Ausnahme von folgenden Fonds (hier nun folgt die Aufführung von 11 verschiedenen Institutenfonds, als für die geistliche Akademie in Warschau, für die geistlichen Seminarien, die emeritirten Geistlichen, für Schulen, Spitäler, geistliche Stiftungen, Kirchenbauten, zur Unterhaltung der geistlichen Agenten bei der Kaiserlichen Legation in Rom, für Pränumeration auf geistliche Schriften und dergleichen). Artikel 2. Die Einziehung dieser Contribution beginnt mit dem 1. Januar 1864 und endet mit demjenigen Monat, in welchem der Kriegszustand in Polen aufgehoben werden wird u. s. w."

Von der polnischen Grenze, 3. (15.) Decbr., wird der „Ostsee-Ztg." geschrieben: Bekanntlich wurden die bei Gefechten in Polen gefangen genommenen preußischen Unterthanen bisher ausnahmsweise von den russischen Truppenbefehlshabern an die preußischen Behörden ausgeliefert, während die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Oesterreicher und andere Ausländer von Anfang an, gleich den einheimischen Insurgenten, nach dem russischen Kriegsgesetze gerichtet worden sind. Neuerdings sind die Truppen-Commandeure angewiesen, alle mit den Waffen in der Hand ergriffenen Insurgenten, ohne Unterschied, ob sie Preußen, Oesterreicher oder andere Ausländer sind, vor das Kriegsgericht zu stellen und die gegen sie erkannte Strafe in Rußland verbüßen zu lassen. Als Grund dieser Verfügung wird angeführt, daß die an Preußen ausgelieferten Insurgenten nach Verbüßung der von den preußischen Gerichten gegen sie erkannten kurzen Gefängnißhaft von einigen Tagen oder Wochen größtentheils nach Polen zurückgekehrt seien und den Insurgenten sich wieder angeschlossen haben.

Es sollen Fälle vorgekommen sein, daß aus Preußen stammende Insurgenten fünf bis sechs Mal in Polen ergriffen und ausgeliefert sind.

— Wie demselben Blatte geschrieben wird, hat der Militair-Commandeur, General Fürst Wittgenstein, in seinem die Kreise Wloclawek und Gostynin umfassenden Bezirk die Anordnung getroffen, daß die Bauern an bestimmten Tagen gemeindeweise von russischen Unteroffizieren im Gebrauch der Waffen und in militairischen Evolutionen geübt werden, um sie in den Stand zu setzen, sich nöthigenfalls selbst gegen herumschweifende kleine Insurgentenbanden zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke sind den Bauern Waffen gegeben worden — der beste Beweis, daß die Regierung Vertrauen zu ihnen hat. — Am 2. d. wurde in der Nähe von Wloclawek von einer russischen Militairpatrouille eine Kutsche angehalten, in der sich 100 Revolver und eine bedeutende Quantität Pulver befanden. In der Kutsche saß die Frau eines Gutsbesitzers aus dem Kreise Wloclawek, welche verhaftet wurde.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 17. (5.) Decbr. Der erste Gegenstand der heutigen (18.) Sitzung des Abgeordnetenhauses war die Beantwortung der Interpellation des Abg. Bellier de Launay, die Ueberschreitung der preußischen Grenze durch einige Kosaken betreffend. Nachdem der Interpellant dieselbe durch Verlesung des ihm zugegangenen Berichts begründet, erklärte der Minister des Innern, Graf Eulenburg, daß die Thatsache im Allgemeinen richtig sei, daß die russischen Behörden sich aber entschuldigt hätten, und zwar damit, daß an dem betreffenden 21. November der herrschende Nebel die Grenzscheide nicht habe erkennen lassen. Zwei der auf preußischem Gebiet verwundeten Polen seien in Folge ihrer Wunden gestorben, und ihre Leichen heimlich nach Polen geschafft. Der Landrath habe zur Constatirung der Thatsachen den vorschriftsmäßigen Bericht erstattet und auf diplomatischem Wege sei Remedur nachgesucht worden. Die Auslieferung eines verwundeten katholischen Geistlichen Lewinski sei verlangt, dieselbe aber, weil L. preußischer Unterthan sei, nicht erfolgt. L. sei auf Beschluß des Staatsgerichtshofes verhaftet und in das Ortelsburger Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert worden. — Eine Diskussion über diese Sache wurde nicht beantragt und das Haus ging zum zweiten Gegenstande der Tagesordnung, zu dem Antrage des Abgeordneten Wagener und Genossen, betreffend die nachträgliche Ungültigkeits-Erklärung der Wahlen der Abgg. Grabow und v. Valentini, über. Berichterstatter ist der Abg. Graf Schwerin. Der Antrag der Geschäftsordnungs-Commission lautet: „den Antrag des Abg. Wagener als unzulässig zurückzuweisen." Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgg. Reichenheim, Hübener, Reichensperger, v. Bonin, Gneist und Wagener betheiligten, wurde der Antrag der Commission mit großer Majorität angenommen. Abg. v. Vincke richtete die Bitte an das Haus, dem Präsidenten Grabow den Wunsch auszusprechen, daß er sobald als möglich wieder zurückkehren möge. Der Vice-Präsident v. Unruh erwiderte, daß dies bereits geschehen sei, daß Präsident Grabow geantwortet habe, es hätten ihn nur heftige Schmerzen verhindert, gestern Abend abzureisen, daß er aber heute Abend einzutreffen gedenke.

— Die „Kreuz-Z." meldet heute: „Die preußische Regierung hat sich in ihren Unterhandlungen mit den übrigen Großmächten für die nächsten Stadien der schleswig-holsteinschen Angelegenheit geeinigt. Das Weitere wird zunächst von der dänischen Regierung abhängen." — Hiernach bestätigt es sich, daß auch mit Lord Wodehouse bei seiner hiesigen Anwesenheit ein Einverständniß zu Stande gekommen ist. Die Uebereinstimmung mit Rußland wurde bekanntlich schon früher von den Wiener offiziösen Blättern versichert.

— Wie die „Kreuzzeitung" hört, hat der König für den Fall, daß die Ausführung der Bundesexekution in Holstein durch Waffengewalt erforderlich sein sollte, den Feldmarschall v. Wrangel zum Oberbefehlshaber sämmtlicher hierzu designirter deutscher Armee-Corps und den General-Lieutenant v. Falckenstein zum Chef des Stabes ernannt. — Die in Berlin umlaufenden Gerüchte von Differenzen zwischen Herrn v. Bismarck und dem zum Oberbefehlshaber designirten Prinzen Friedrich Karl wären hiernach erledigt.

— Wie die „Ger.-Ztg." meldet, ist den zu einem Verein für Schleswig-Holstein zusammengetretenen hiesigen Studirenden der dabei beschlossene gemeinsame Ankauf von Waffen und das Exerciren mit denselben von dem Rector und Universitätsrichter untersagt worden.

Frankfurt a. M. Der verhängnißvolle Beschluß der Bundesversammlung vom 7. könnte nur einigermaßen gesühnt werden, wenn der Bund sofort zur Lösung der vorbehaltenen Erbfolgefrage schritte. Hierauf sind allerdings die Bestrebungen der Regierungen gerichtet, welche mit einer Minorität von 7 gegen 8 Stimmen unterlagen, doch ist ihr Erfolg sehr zweifelhaft. Die Schwenkung Hannovers, welche vor Allem den Bundesbeschluß vom 7. herbeiführte, hat auch die bisherige Majorität im holsteinischen Ausschusse umgewandelt; es steht hier mit Mecklenburg zu den beiden Großstaaten, während bei Baiern nur Sachsen und Württemberg ausharren. Der „Karlsr. Z." wird denn auch aus Frankfurt vom 13. December bereits gemeldet: „Dem Vernehmen nach hat Herr v. d. Pfordten das Referat in der holsteinischen Angelegenheit für jetzt niedergelegt. Wer dasselbe nunmehr übernehmen wird ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Der Grund des Rücktritts des bairischen Gesandten liegt offenbar darin, daß derselbe die Verantwortung für die nun folgenden Vorschläge der Majorität nicht übernehmen will, welche mit seiner eigenen Auffassung und derjenigen seiner Regierung im Widerspruch sich befinden." Daß die bairische Regierung zwar fortfahren will, auf die schleunige Lösung der Erbfolgefrage zu dringen, aber Anstand nimmt, durch ein selbständiges Vorgehen und durch unmittelbare Anerkennung des Herzogs Friedrich einen Druck auszuüben, ergiebt sich aus dem telegraphisch gemeldeten Artikel der „Bairischen Zeitung". Der Rücktritt des Herrn v. d. Pfordten als Ausschußreferent und der des Herrn v. Münchhausen als hannoverscher Civilkommissar sind leider nicht die einzigen Anzeichen der Strömung, welche vorerst in den offiziellen Kreisen die Oberhand gewonnen hat. Wir haben kaum nöthig, uns über den Eindruck zu äußern, welchen die von der „Kreuzzeitung" angekündigte Ersetzung des Prinzen Friedrich Karl durch den Feldmarschall Wrangel allgemein gemacht hat. Um so dringender wird die Pflicht der deutschen Volksvertretungen, den Regierungen mindestens das volle Gewicht der Verantwortlichkeit vorzuführen, welche für ihr Verhalten in dieser großen nationalen Krisis vor der Mitwelt und Nachwelt auf ihnen lasten wird. Denn in solchen Momenten wird die Kraft und Bedeutung jedes Staates gewogen; sie hinterlassen in der Nation ein unauslöschliches Gedächtniß, und bestimmen für lange hinaus die ganze Richtung ihrer Gedanken und Entschlüsse.

Schleswig-Holstein. Von allen Seiten häufen sich die Beweise, aus denen unzweideutig hervorgeht, in welche verhängnißvolle Bahn die Dinge durch den von Oesterreich und Preußen durchgesetzten Bundesbeschluß eingelenkt haben. Da die Herren v. Bismarck und Rechberg den Bestrebungen der Dänen und ihrer Protectoren bisher mit so großem Erfolge Vorschub geleistet haben, so scheinen von jener Seite die Ansprüche sich zu steigern. Bis vor Kurzem war man in London und in dem Rathe der Eingeweihten in Kopenhagen noch höchlich damit zufrieden, daß dem Bunde statt der Occupation die Execution abgenöthigt werde. Dieses Resultat haben die Cabinette von Berlin und Wien glücklich zu Stande gebracht. Jetzt scheint es nach dem, was man in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen sich erzählt, daß Lord Wodehouse bereits eifrig dahin wirkt, es möge überhaupt von jedem Einmarsche in die Herzogthümer deutscherseits Abstand genommen und die Frage nur auf den Weg der diplomatischen Verhandlungen verwiesen werden. Man fürchtet augenscheinlich, daß, sobald Holstein des dänischen Joches ledig ist, dort sofort die Bevölkerung für den Herzog Friedrich sich aussprechen, sich waffnen und durch zahlreichen Zuzug von Deutschland werde verstärkt werden. Daß dies die gefährlichste Klippe für die Bismarck-Rechberg'sche Politik werden kann, liegt auf der Hand.

— Die „Hamb. Börsen-Halle" will wissen, daß Dänemark sich bereits im Voraus in einer durch Vermittelung des Englischen Gesandten, Sir A. Malet, dem Bundestage übergebenen Notification zur Räumung Holsteins bereit erklärt habe, jedoch mit Ausnahme des Kronwerkes in Rendsburg und des Brückenkopfes von Friedrichsstadt. Dies scheint, so weit Rendsburg in Betracht kommt, durch die von dorther eingehende Mittheilung bestätigt zu werden, daß man in Folge einer plötzlich eingetroffenen Ordre damit beschäftigt ist, die vor einigen Jahren zwischen der Altstadt und dem Neuwerke neu aufgeführten Wälle zu verpalliadiren. Da der Bund ohne Zweifel auf vollständige Räumung Holsteins bestehen wird, so läßt sich wohl annehmen, daß die Mächte, welche jetzt durch ihre außerordentlichen Gesandten in Kopenhagen auf die Dänische Regierung einzuwirken suchen und denen der Eintritt des Kriegsfalles nicht erwünscht sein könnte, das Ihrige thun werden, um die Räumung auch der beiden vorbehaltenen Punkte zu veranlassen.

— Die Aushebungen in Schleswig dauern fort. Vorsichtshalber hat man die Ausgehobenen vorerst nach Kopenhagen geschickt, wo sie ebenso wie die holsteinischen Bataillone einstweilen zurückgehalten und mit dänischen Mannschaften vermischt werden sollen. Die „M. Z." berichtet: Die Stimmung der Einberufenen hat sich meist auf sehr unzweideutige Weise zu erkennen gegeben. Nicht bloß, daß sie meist das Lied „Schleswig-Holstein" sangen, es ist auch bereits bei der Ausschiffung in Korsör zu ernstlichen Tumulten gekommen, weshalb der Kriegsminister sich veranlaßt gefunden hat, in Korsör eine Militärabtheilung zu stationiren, um den Tumulten sofort steuern zu können.

Oesterreich.

Wien. Eine vom 5. d. M. datirte Oesterreichische Circular-Depesche an die Gesandten in Paris, London und Petersburg bezieht sich auf die Angelegenheit der Herzogthümer, präcisirt den Standpunkt der beiden Deutschen Großmächte, ihr vollkommenes Einverständniß in dieser Frage, und giebt zugleich den festen Entschluß der Cabinette von Wien und Berlin kund, daß König Christian IX. nur gegen die Erfüllung der im Jahre 1851 und 1852 von der Kopenhagener Regierung übernommenen Verpflichtungen zu Gunsten der Herzogthümer auf die Erfüllung des Londoner Vertrages von Seiten Oesterreichs und Preußens zu rechnen berechtigt sei, und daß er diese Erfüllung zu fordern kein Recht habe, wenn er die erwähnten Verpflichtungen verletzt. — Diese Oesterreichische Circular-Depesche befindet sich bereits in den Händen der Cabinette von Paris, London und Petersburg. Es ist gewiß, daß das Berliner Cabinet gleichzeitig eine Circular-Depesche ähnlichen Inhalts expedirt hat.

— 14. (2.) Dcbr. Daß eine Minister-Krisis existirt, wird jetzt nicht mehr in Abrede gestellt, und man täuscht sich darüber nicht, daß dieselbe zugleich eine Krisis des ganzen österreichischen Verfassungs-

lebens bedingt. Die reactionäre Strömung gewinnt immer mehr die Oberhand, und es ist kein Geheimniß mehr, daß man in den höchsten Kreisen mit der Haltung, welche das Abgeordnetenhaus beobachtet, durchaus nicht zufrieden ist. Erzherzog Rainer soll jedoch mit großem Nachdruck darauf bestehen, daß der Staats-Minister sein Portefeuille behalte, und hält man es im Hinblicke auf diesen Umstand für wahrscheinlich, daß die Demission Schmerling's nicht angenommen wird.

Großbritannien.

London, 15. (3.) Decbr. Den gestrigen Tag, als den Jahrestag des Todes ihres Gemahls, so wie den vorgestrigen, hat Ihre Maj. die Königin in tiefer Zurückgezogenheit zugebracht, welche nur dadurch unterbrochen wurde, daß sie gestern Morgen sich in Begleitung sämmtlicher Glieder ihrer Familie in das Königliche Mausoleum begab, das Grab des Prinzen Albert zu besuchen. Das Modell des Denkmals, welches die Nation dem Prinzen errichten will, ist auf dem Schlosse Windsor angekommen und wird zur Ansicht der Königin in dem großen Empfangszimmer aufgestellt. Es ist ausgeführt von Hrn. Scott und ungefähr sieben Fuß hoch.

— Einige Blätter, die vor Kurzem sich mit der Aussicht auf eine Bundes-Exekution in Holstein schon ausgesöhnt, wo nicht befreundet hatten, fangen jetzt an, auch diese Maßregel schon viel zu weitgreifend zu finden. „Morning-Post" sagt: „Selbst wenn die Bundes-Exekution sich auf Holstein und Lauenburg beschränkt und die Ansprüche des Herzogs von Augustenburg streng ausschließt, muß uns doch die praktische Folge des Schrittes, muß seine Einwirkung auf die Beilegung der Erbfolgefrage uns sehr ernste Besorgniß einflößen. Selbst im günstigsten Falle ist die Gefahr vorhanden, daß die militärische Besetzung Holsteins beim Volke Kundgebungen für den deutschen Prätendenten hervorrufen wird, und daß Oesterreich und Preußen außer Stande oder nicht Willens sein dürften, diese Demonstrationen zu unterdrücken; so daß aus der Uebung eines angeblich einfachen Bundesrechts eine internationale Erbfolgefrage entstehen kann."

— Die Aussagen Georg von Bunsens im Preußischen Abgeordnetenhause, denen zufolge der Preußischen Regierung im Jahre 1855 um den Preis einer Theilnahme an dem Kriege gegen Rußland das Zugeständniß „einer Regelung der Schleswig-Holsteinischen Frage im Deutschen Sinne" von England aus gemacht worden sein soll, werden — wie es hier heißt — zum Gegenstand einer Interpellation im Parlamente gemacht werden.

— Die Regierung hat den Befehl ertheilt, vom 6. Febr. 1864 an den Kaperschiffen der Konföderirten das Einlaufen in die Häfen der Bahama-Inseln, so wie die übrigen Häfen der britisch-amerikanischen Kolonieen zu verweigern.

Frankreich.

Paris, 15. (3.) December. Die Wahl Pelletan's hat hier große Sensation erregt, da niemand eine so starke Majorität erwartet hatte. Man braucht nur die Ziffern mit denen der früheren Wahl zu vergleichen, um sich zu überzeugen, welche Wichtigkeit das Ergebniß hat. Am 31. Mai stimmten von 24,893 Wählern für Picard 12,188, für Pelletan 12,295. Gestern erhielt bei fast gleicher Zahl der Wähler Pelletan 15,115 und Picard 9778 Stimmen, d. h. während Pelletan im Mai nur eine Majorität von 107 Stimmen hatte, erhielt er dieses Mal 5337 Stimmen mehr als der Regierungs-Kandidat, der über 2400 Stimmen verloren hat. Dies Resultat war im gesetzgebenden Körper schwerlich vorausgesehen worden, als man Pelletans Wahl annullirte. Nicht minder glänzend ist der Sieg der Opposition bei der Neuwahl im Departement Cote d'or (Dijon). — Der „Temps" drückt die allgemeine Ansicht aus, wenn er in diesen Wahlergebnissen ein Zeugniß für die rasch fortschreitende Bewegung der Freiheitsideen sieht und ihnen eine noch höhere Bedeutung als denen vom 31. Mai beilegt. Diese Bedeutung sei eine so ernste, daß sie hoffentlich nicht verkannt werden würde. Die „France" geräth in neuen Streit mit den offiziösen Blättern; sie klagt den „Constitutionnel" an, daß er durch sein unkluges Auftreten gegen Pelletan demselben in die Hände gearbeitet habe. Natürlich macht dagegen „Constitutionnel" die „France" wegen ihres Liebäugelns mit der Opposition für den Ausfall der Wahl verantwortlich. Die „Patrie", die man nicht der Lauheit in ihrer Anhänglichkeit an die Regierung anklagen kann, erklärt rund heraus, daß Picard unterlegen sei, weil sein Name der öffentlichen Meinung nicht die genügende Bürgschaft geboten habe. — In Compiègne soll die Nachricht von dieser Niederlage große Verstimmung hervorgerufen haben. An dem Aufgebot aller Mittel von Seiten der Behörden hatte es nicht gefehlt. Die Wahl des Herrn Picard wurde der kunstgeübten Hand des Herrn Pietri anvertraut; aber auch seine Kunst scheiterte an der sichtbar stärker werdenden Strömung der öffentlichen Meinung.

— Der Marschall Forey ist in Paris eingetroffen. Wie es heißt, scheint ihm die Lage der Dinge in Mexico wenig Gutes zu versprechen. Er war bekanntlich in den Vereinigten Staaten, ohne Zweifel, um zu erfahren, wessen sich die neue Regierung in Mexiko von dem Cabinet von Washington früher oder später zu gewärtigen habe, und man will wissen, der Präsident Lincoln habe ihm nicht verhehlt, daß die Herstellung einer monarchischen Regierungsform schließlich zu Zerwürfnissen führen müsse. Andererseits soll es dem Kaiser sehr daran liegen, seine Armee so bald als möglich nach Frankreich zurückkehren zu lassen, da wichtige Ereignisse in Europa keinesfalls zu den Unmöglichkeiten gehören. Während demnach die Anhänger der Mexikanischen Expedition nicht einen Augenblick daran zweifeln, daß der Erzherzog binnen Kurzem nach Mexiko abreisen werde, versichern Personen, die sonst gut unterrichtet zu sein pflegen, in den bestimmenden Kreisen sei man zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Herstellung eines Kaiserreichs in Mexiko eine Utopie sei, und daß nichts übrig bleibe, als eine gemäßigt republikanische Partei zu bilden, die stark genug sein werde, das Land zu beruhigen. Man nennt sogar den General Doblado als den Mann, auf den die Französische Regierung ihre Blicke gerichtet habe. In einigen Tagen wird es wohl möglich sein, Ausführlicheres über diese Angaben mitzutheilen.

— In der heutigen Sitzung der Legislative wurde der Gesetzentwurf wegen der 300-Millionen-Anleihe eingebracht. Der Präsident verlangte, diese Vorlage als dringlich zu behandeln.

— Die Advocaten Odilon Barrot, Dufaure und Jules Favre haben eine vom 30. November d. J. datirte Denkschrift über die Suezcanalfrage veröffentlicht, worin sie sich auf das Entschiedenste zu Gunsten des Vicekönigs von Aegypten aussprechen.

— In Saint-Nazaire ist das Paketboot „Floride" mit Nachrichten aus Vera-Cruz vom 14. November angekommen. Das unter Befehl des Obersten Dupin stehende Armee-Corps, welches den Auftrag hatte, gegen die Guerillaschaaren zu operiren, hatte am 11. November eine starke mexikanische Kolonne aufgerieben.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. (2.) Decbr. „Fädrelandet" bringt einen ungemein scharfen Artikel gegen den jetzigen Marineminister Bille und verlangt, daß das Marineministerium nicht länger mehr diesem Admiral, „dessen Kopf leer und dessen Hände unschlüssig" seien, anvertraut werde. Wenn jetzt noch dieses Ministerium einem tüchtigen Manne gegeben würde, so könne Vieles, was versäumt worden, noch nachgeholt werden und die Marine könne in gutem Stande sein zu der Zeit, wo man ihrer als bestes Zwangsmittel gegen Deutschland bedürfen werde.

— Der „Nat.-Z." wird geschrieben, Graf Sponneck, der ehemalige Dänische Gesammt-Staats-Minister, jetzt Rathgeber des Griechenkönigs, sei von Athen nach Kopenhagen berufen. Im Laufe dieser Woche werde er hier eintreffen können.

— Aus Privatbriefen will der „Schwäb. M." die Mittheilung erhalten haben, daß die Holsteinischen Bataillone auf Seeland wegen Eidesverweigerung internirt worden seien. (Die Nachricht ist mit Vorsicht aufzunehmen; anderweitig ist nichts darüber bekannt geworden.)

Neueste Post.

Warschau, 17. (5.) Decbr. Dem „St.-A." wird unter vorstehendem Datum telegraphirt: Ein Regierungsbefehl verordnet, daß alle hier verweilenden Gutsbesitzer, Pächter und Gutsverwalter sich binnen sieben Tagen in ihre Heimath zu begeben haben, bei Vermeidung einer Strafe von 10 bis 25 Rubel für jeden Tag über die Frist. Entfernung vom Wohnorte erfordert künftig eine Genehmigung des Militairchefs, welche nur an Personen, die Vertrauen einflößen, ertheilt werden soll.

Hamburg, 17. (5.) Decbr. Die Bürgerschaft nahm in ihrer gestrigen Sitzung folgende dringliche Senatsanträge an: 1) Ernennung von sechs Bürgerschafts-Kommissairen, welche mit Deputirten des Senats über Maßregeln zum Schutze der Küsten und der Schifffahrt in Berathung treten sollen; 2) Bewilligung bis zur Höhe einer Million Mark Banco zu diesem Zwecke, deren Deckung späterer Entscheidung vorbehalten werden soll.

Altona, 17. (5.) Decbr. Der „Nordische Courier" will aus zuverlässiger Quelle haben, daß das allgemeine Gerücht, die Brücken der Kiel-Altonaer Eisenbahn seien von den Dänen unterminirt, unbegründet ist. Bei Pinneberg lagere Schießpulver in größerer Quantität, doch sei die militärische Besetzung der dortigen Brücke nur angeordnet, um dieselbe gegen anderweitige Beschädigung zu schützen. Auffallend sei freilich, daß der Militärbefehlshaber von Elmshorst Kasten zum Behuf von Brückensprengungen habe anfertigen lassen. An der Verschanzung von Neumünster werde durch das Militär noch immer fortgearbeitet; die Civilarbeter seien entlassen.

Kopenhagen, 16. (4.) Decbr. Das „Faedreland" von gestern enthielt ein Telegramm aus Stockholm des Inhalts, daß der König von Schweden mit 22,000 Mann zu Hülfe kommen werde. Das heute Morgen ausgegebene „Dagblad" bemerkt dazu, daß es telegraphisch in Stockholm nachgefragt und die Antwort erhalten habe, man wisse dort von nichts. „Berlingske Tidende" sieht sich noch nicht im Stande, das Telegramm des „Faedreland" zu bestreiten oder zu bestätigen und erklärt wörtlich: Wir können nur sagen, daß nach Stockholmer Berichten, die als zuverlässig anzusehen wir allen Grund haben, Schweden in diesem Augenblick eine große militärische Rührigkeit entwickelt.

— Vom Abend desselben Tages wird telegraphirt: Das eben erscheinende „Fädreland" sagt: „Unsere gestrige Mittheilung aus Stockholm beruhte auf einer persönlichen Erklärung des Königs von Schweden", und bringt folgendes spätere Telegramm aus Stockholm: Daß der König definitiv den Entschluß gefaßt hat, ein Hülfscorps über den Sund zu führen, ist ganz unzweifelhaft. Depeschen mit der Ankündigung sind gestern an die Mächte abgegangen. Es sind große Bestellungen von Armeebedürfnissen gemacht und in den Artilleriewerkstätten herrscht eine ungewöhnliche Regsamkeit. — Der General Fleury ist heute angekommen, Sponneck wird jeden Augenblick erwartet.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. December 1863. Nr. 671.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird sämmtlichen Inhabern von Handels-, Fabrik- und häuslichen Anstalten jeder Art, sowie von Apotheken, typographischen, lithographischen und photographischen Anstalten hiermit aufgegeben, spätestens bis zum 31. December d. J.:

1) unter Vorzeigung des Scheines der Gilde, zu welcher sie selbst steuern, ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäfts-Personal mit Vor- und Zunamen Einem Löblichen Vogtei- als Wettgerichte schriftlich anzuzeigen;
2) in ebenmäßiger Frist daselbst von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen, endlich
3) die aufgegebenen Commis erster Classe mit den ukasenmäßigen Scheinen, und wo es erforderlich, mit vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen, auch die besagten Scheine und Vollmachten in der oben anberaumten Frist Einem Löblichen Vogtei- als Wettgerichte vorzuzeigen.

Diejenigen, die diesen Vorschriften im angesetzten Termin nicht nachkommen, haben sich der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, wonach ein Jeder, den solches angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Novbr. 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Nr. 1323. Ober-Secretaire Kyber.

Zu der feierlichen Jahresversammlung der Universität, welche am Donnerstag, den 12. December d. J., Mittags um 12 Uhr, im großen Hörsaale stattfinden wird, laden hierdurch ein

Rector u. Conseil
der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 10. December 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl von verschiedenen

Damen-Arbeiten,

die sich besonders **zu Geschenken** eignen, ausstellen werde, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

A. Raphoph.
Hotel London Nr. 17.

Ich mache hiermit meinen geehrten Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt, durch Hülfe eines tüchtigen Gesellen, in den Stand gesetzt bin, die bestellten Arbeiten prompt ausführen zu können, und bitte daher meine geehrten Gönner, mir das alte Vertrauen wieder schenken zu wollen.

Schneidermeister **J. Krasting.**

Meubles, Uhren, Kronleuchter, Wirthschafts-, Fayence- und Krystall-Sachen sind zu verkaufen im Baron Stackelbergschen Hause, in der Carlowaschen Straße.

Verschiedene Sorten Möbel,
als: **Schränke, Tische, Kommoden, Betten, Bettschränke,** wie auch ein **Schreib-Bureau** und **Särge** in allen Größen sind vorräthig bei der

Tischlerwittwe **Königsmann,**
Scharrenstraße.

Mein neu assortirtes, reichhaltiges Lager in- und ausländischer

Spielwaaren

empfehle ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bestens.

H. D. Brock.

Engl. Frucht- u. Wein-Bonbons, frische **Marmelade** in verschiedenen Sorten, **verzuckerte Früchte, Jeralasch, Confitüren,** frische **Krackmandeln** und dünnschalige **Wallnüsse, Traubenrosinen u. Malaga-Feigen,** lombardische u. amerikan. **Nüsse, Wachsstöcke** und **Wachslichte** empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. Fedorow, vormals P. M. Thun.

Manufactur- und ausländische Spielwaaren

verkauft zu sehr billigen Preisen **K. Barsow,**
früher Stamm.

Gretchen-Taschen

erhielt und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Güter zur Arrende.

Zwei Güter im Pleskau'schen Gouvernement (Kreis Porchow), 5 Werst von der Stadt Porchow belegen, mit einem Areal von 600 Dessätinen, einer Brandweinsküche, Wasser- und Windmühle, werden unter vortheilhaften Bedingungen in Arrende vergeben. Arrendeliebhaber erfahren die näheren Bedingungen auf dem Gute Palanoi bei Porchow im Pleskau'schen Gouvernem.

Photographischer Unterricht.

In dem **artist.-photograph. Institut** des Grossherzogl. sächsischen **Hoflithographen L. Frisch** in **Weimar** wird **unter Garantie** gründlicher **theoretisch-practischer** Unterricht in allen Zweigen der **Photographie** ertheilt. Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen, und wird dem Schuler noch der Vortheil geboten, nach Beendigung des Cursus sich noch selbstständig in den **Filial-Ateliers** des Instituts zu **Erfurt** und **Gotha** zu üben. — Ausführliche **Programme** über den **Lehrplan** und die Bedingungen werden auf **franco** Anfragen sofort überschickt.

Der Unterricht kann auch in **französischer** und **italienischer** Sprache ertheilt werden.

Gute getrocknete Cichorien

à 7 Kop. pr. Pfd. verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Echten engl. Chester-Käse à Pfd. 75 Kop., Parmesan-Käse à Pfd. 50 Kop., echten Schweizer Käse à Pfd. 45 Kop. und Edamer-Käse à Pfd. 40 Kop. empfiehlt die Frucht-Handlung von C. Petersonn.

Neue Flügel verkauft unter Garantie

O. D. Wenzel,
gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

Die beliebten Weihnachtsbäumchen

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

F. Zipplitt, *Posamentier.*

Alizarin-Tinte

ist zu haben in der Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Ein **ganz neuer Schuppenpelz** ist **zu verkaufen** in der Steinstraße, im Hause des Feldwebel Jakowlew.

Kurische Rauchwurst

bei **J. R. Schramm.**

Gesucht: Eine **Familienwohnung** von 3 bis 4 Zimmern. Offerten sub Lit. A. nimmt die Expedition der „Dörptschen Zeitung" entgegen.

Für den bevorstehenden Januar-Markt sind **Buden-Locale zu vermiethen** im Hotel Stadt London. **N. Raphoph.**

Schottische Speck-Häringe

diesjährigen Fanges erhielt soeben und verkauft zu 5 Kop. das Pfund

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Im Baron Krüdener'schen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Die Bedingungen zu erfragen in der oberen Etage.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Frau Kukolkin aus Onoschk und Hr. Hörschelmann aus Werro. — Abgereist: Frau Carlsohn nebst Tochter.

Abreisende.

1. A. O. Reichardt, Schuhmachergesell.
2. A. Linde, Kleidermachergehülfe.

№ 287. Mittwoch, den 11. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Der graduirte Student der Rechtswissenschaft Theodor Liss ist als Beisitzer der Dörptschen Polizei-Verwaltung in der Eigenschaft eines Untersuchungs-Pristaws definitiv bestätigt worden.

— Zum Stadttheils-Aufseher des I. Stadttheils ist der bisherige stellv. Stadttheils-Aufsehergehülfe Coll.-Registrator Ernst Dörbeck ernannt worden.

— Zufolge Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens sind die Rechte der Dagdenschen Zollsastawa dahin erweitert, daß es nunmehr gestattet ist, über die gedachte Sastawa in einem bestimmten Jahresquantum folgende Waaren einzuführen: rohe Schafwolle 5000 Pud, Kardendisteln 400 Pud, rohes Eisen 3000 Pud, rohes Gußeisen 7000 Pud, Baumöl 300 Pud, Weinstein 200 Pud, Salpeter- und Schwefelsäure 50 Pud, Färbeholz in Scheiten und Klötzen 50 Pud, Maschinen und Maschinentheile zur Remonte. Ferner ist erlaubt worden, bis zum 18. Mai 1864 ein Quantum von 15,000 Pud Salz für einen Zollsatz von 19 Kop. per Pud über Dago einzuführen. Demnach wird auch der Etat der Dagdenschen Zollsastawa um einen Aufseher-Gehülfen und 4 Visitatoren vergrößert und die dazu erforderliche Mehrausgabe aus der Reichsrentei entnommen.

Riga. Einer der „Livl. Gouv.-Ztg." angefügten Bekanntmachung des Rigaschen Thierschutzvereins ist zu entnehmen, daß sich derselbe jetzt unabhängig von der litt.-practischen Bürgerverbindung constituirt hat und gegenwärtig 104 Männer und 2 Frauen zu seinen Mitgliedern zählt. Zunächst ist die Thätigkeit des Vereins darauf gerichtet gewesen, durch Flugschriften in deutscher, lettischer und russischer Sprache für seinen Zweck zu wirken.

— Der Verwaltungsrath des Baltischen Polytechnikums zu Riga veranstaltet in diesem Jahre öffentliche Vorlesungen über Kunstgeschichte: der Oberlehrer Groß vom Polytechnikum wird in vier Vorträgen die „Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts in Italien" behandeln.

Reval, 5. Decbr. (Rv. Z.) Heute Vormittag um 11 Uhr ist der diesjährige außerordentliche Landtag der estländischen Ritterschaft eröffnet worden. Wie verlautet, wird derselbe außer der Justiz-Reform noch verschiedene andere Vorlagen von Wichtigkeit zu erledigen haben.

— Für 35-jährigen eifrigen und untadelhaften Dienst im Classenrange ist dem Protocollisten des estländischen Kameralhofs, Titulairrath Christian Fischer, der St. Wladimirorden 4. Classe verliehen worden.

Kurland. Von der Kurl. Gouvernements-Regierung ist der Instanz-Secretaire Tiling als stellvertretender Hasenpothscher Kreisfiskal bestätigt worden.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 11. November zu befehlen geruht, den Kommandeuren der 11 im Bau begriffenen Panzer-Thurmboote gleich den Kommandeuren der Korvetten und Klipper 300 Rbl. Land-Tischgelder auszuzahlen. Dieselbe Zulage sollen die Kommandeure aller Boote der Art erhalten, wenn sie wie jene 11 den Fahrzeugen 2. Ranges zugezählt werden. (R. P.)

St. Petersburg. (St. P. Z.) Das St. Petersburger Physikat warnt in der „Nord. Post" das Publikum vor der Thätigkeit der Personen, welche unerlaubte ärztliche Praxis üben, vor den Charlatanen aller Art und den sogenannten klugen Männern und Frauen, welche Wunderkuren gemacht zu haben vorgeben nnd die Leute doch nur um ihr Geld, oft leider auch um die Gesundheit und zuweilen sogar um das Leben bringen. Die Veranlassung zu dieser zeitgemäßen und nicht genug der Beachtung zu empfehlenden Warnung war das Treiben eines gewissen Besermann, wohnhaft im Hause Glinka an der Ecke der Offizierstraße und der großen Masterskaja, der sich besonders mit der Behandlung epileptischer Krankheiten beschäftigte, aber seinen Rath auch in anderen Krankheiten nicht versagte, und unlängst die Ursache wurde, daß eine arme Wittwe jetzt den Verlust eines ihrer Kinder zu beweinen hat.

Wilna. Wie die „St. P. Z." berichtet, hat ein französisches Kaufmannshaus in St. Petersburg kontractlich die Arbeiten zur Erleuchtung der Stadt Wilna mit Gas übernommen. Dieselben haben bereits begonnen und zum September 1864 sollen alle Hauptstraßen Wilna's mit Gas erleuchtet werden.

Grodno. Wie der „Kurj. Wil." berichtet, haben die Edelleute Zabielski, M. Zawadski und Szepetowski aus dem Kreise Bielsk jeder 200 R. zur Erbauung und zum Unterhalt einer Dorfschule in Dubiaza dargebracht. Außerdem hat der Edelmann T. Zawadski aus demselben Kreise 300 R. zum Bau eines Hauses für die Wolostverwaltung in dem genannten Orte hergegeben.

Ssaratow. Der „Wolga-Ztg." zufolge beabsichtigt man in Ssaratow, den Commerzclub mit dem Adelsclub zu vereinigen. Die Initiative zu dieser verdienstlichen Neuerung, deren Zweck ist, die verschiedenen Stände einander zu nähern und durch ein moralisches Band die gemeinsamen Interessen zu heben, scheint dem Gouvernements-Chef anzugehören.

Polen. Warschau, 3. (15.) December. Der Wirkl. Staatsrath Leon von Dembowski ist zum General-Direktor der Regierungscommission des Geistlichen und Unterrichts ernannt worden. — In Betreff der früher hier für's Ausland ertheilten Pässe ist zu bemerken, daß sie ihre Gültigkeit noch für die Heimreise und bis zum Ablauf des Ausstellungstermins behalten; nur zu ferneren Reisen können sie nicht mehr dienen. — Gestern früh ist hier auf der Walicowstraße, ohnweit der Karl-Borromäus-Kirche wieder ein Mensch erdolcht worden. Es soll ein Geselle aus einer Neusilberfabrik sein. Den Mörder soll man bereits entdeckt und festgenommen haben. (Dz.)

Von der polnischen Grenze, 4. (16.) Decbr., wird der „Ostsee-Ztg." berichtet: Um die Zuzüge aus Galizien möglichst zu erschweren, haben die Russen Mitte vorigen Monats im südlichen Theile des Gouvernements Lublin eine bedeutende Truppenmacht zusammengezogen. In den an Galizien grenzenden Kreisen sind alle Städte und Flecken und selbst viele Dörfer stark mit Militair besetzt und Abtheilungen von Grenz-Kosaken und Dragonern patrouilliren fortwährend längs der Grenze. In Janow befindet sich das Quartier des Generals Kostanda, in Tarnogrod das des Generals Zwolinski, der nächstens abberufen werden soll. In der Umgegend von Tarnogrod ist das Krementschugsche Infanterte-Regiment dislocirt. Abtheilungen dieses Regiments stehen in Tomaszow, Josefow, Bilgoraj und Krzsjow. In Folge dieser bedeutenden Truppenkonzentrirung haben die in der letzten Hälfte des Oktobers aus Galizien eingedrungenen Insurgenten-Abtheilungen sich aus dem südlichen Theil des Gouvernements Lublin nach dem mittleren und nördlichen gezogen und nur kleine Abtheilungen sogenannter National-Gendarmen sind dort zurückgeblieben, welche raubend und mordend die Gegend in allen Richtungen durchziehen und eine Geißel der ländlichen Bevölkerung sind. Gegen diese Banden wurde Anfangs d. Mts. in der Gegend zwischen Torabin, Janow, Bilgoraj und Zamosc von zwei russischen Detachements ein förmliches Treibjagen veranstaltet, bei welchem drei solcher Banden in der Stärke von 26, 30 und 42 Mann aufgerieben wurden. Nachdem nämlich dieselben in kleinen Gefechten bei Konty, unweit Frampol, bei Huta Krzeszowska und Mamosy einzeln angegriffen und zersprengt worden waren, gelang es, am 6. d. alle drei bei Torabin zusammen zu treiben und nach mehrstündigem Kampfe größtentheils aufzureiben.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 18. (6.) December. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Se. Majestät der König haben, wegen einer leichten Unpäßlichkeit rheumatischer Art, die laufenden Vorträge abbestellt und nur kurze Zeit den Minister-Präsidenten von Bismarck empfangen, so wie die Meldung des General-Majors Grafen zu Münster-Meinhövel entgegengenommen.

— In der heutigen (19ten) Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst dem Präsidenten Grabow durch das älteste Mitglied des Hauses, den Abg. Sello, die Freude des Hauses ausgesprochen, ihn wieder zu sehen; sodann legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Ergänzung des Art. 99 der Verfassungs-Urkunde. (Der genannte Artikel lautet: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen für jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt".) Der Entwurf wird einer besonderen Kommission überwiesen. — Hierauf folgte die Diskussion über die aus Anlaß der Creditforderung der Regierung beantragten Adresse. (Dieselbe ist bekanntlich mit 207 gegen 107 Stimmen angenommen worden.)

— Die feudale Presse fährt fort zu bekunden, daß sie jedes Interesse des Staates und jedes Recht der Nation in den Staub tritt, sobald sie aus so schmählicher Verleugnung irgend einen Partei-Vortheil ziehen zu können meint. Sie betrachtet die schleswig-holsteinische Sache lediglich noch unter dem Gesichtspunkte einer Handhabe zur Herbeiführung einer neuen gründlichen Reaktion durch ganz Deutschland unter preußisch-österreichischer Aegide. Die „Kreuzzeitung" wiederholt jetzt tagtäglich alls Gesichtspunkte, unter denen sie einst Olmütz

zugejauchzt. Ihrer neuesten Parallele zwischen „1848 und 1863“ entnehmen wir nur Folgendes: „1848 erlag erst Oesterreich, dann Preußen vor dem wüsten Anprall. Ein halbes Jahr lang steckten und zerarbeiteten sich die deutschen Großmächte im tiefsten Schlamm der Revolution; — wie hätten sie Deutschland aus diesem Schlamm herausziehen können? 1863 aber stehen Preußen und Oesterreich in bewußter und ausgesprochener Einigkeit fest auf ihren Füßen. Diese Einigkeit ist das rechte, das allein mögliche Fundament der Einigkeit und Größe von Deutschland. An ihr muß der wilde Andrang der Revolutionswellen sich spalten und ermatten. Die bethörte Menge läßt sich fanatisiren für die wirklichen oder vermeintlichen Rechte und Interessen von Holstein und Schleswig. Aber die Führer wissen, was sie wollen. Umsturz von Preußen als Großmacht; die deutsche Revolution: mithin auch den Umsturz von Oesterreich — daß sind ihre Ziele.“ Diese Ausführungen — schreibt die „Nat.-Ztg.“ — sind um so aberwitziger, als ihr in derselben Zeitung allerlei Citate folgen, aus denen sich ergiebt, daß gerade in Kreisen, welche einen spezifisch radikalen Standpunkt beanspruchen, die schleswig-holsteinische Verwickelung als ein ziemlich unbequemer Zwischenfall angesehen wird. An der „Verlegenheit“ der Fortschrittspartei hat sich die „Kreuzzeitung“ ja wiederholt noch in den letzten Tagen geweidet. In der Fortschrittspartei ist aber, von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen, der großherzige Sinn vorhanden, welcher bei Nationalfragen von entscheidender Bedeutung jedes kleinliche Manöver der Parteitaktik bei Seite wirft. Die Feudalpartei dagegen ist freilich jetzt in der Lage, selbst einen v. d. Pfordten, Dalwigk und Beust als Führer der „deutschen Revolution“ anzuschwärzen. Sollte dies nicht doch einen gewissen Unterschied zwischen 1848 und 1863 bezeichnen?

— Die „Südd. Ztg.“ läßt sich aus Berlin mittheilen, der evangelische Oberkirchenrath beabsichtige, den Geistlichen die Theilnahme an dem in Frankfurt a. M. am 30. September (von Professor Schenkel in Heidelberg, Oberhofprediger Schwarz in Gotha und Anderen) gegründeten Deutschen Protestanten-Verein zu verbieten. Von sämmtlichen General-Superintendenten der Monarchie seien an die ihnen untergebenen Geistlichen vertrauliche Hirtenbriefe erlassen, worin sie aufs Dringendste, unter Androhung von Disciplinarstrafen, vor der Theilnahme an dem genannten Verein gewarnt werden.

Weimar, 16. (4.) Dcbr. Der Gemeinderathsbeschluß, durch welchen in Sachen Schleswig-Holsteins 10,000 Thlr. aus dem Gemeindevermögen bewilligt wurden, ist bekanntlich von der Regierung cassirt worden. Der Gemeinderath hat nun neuerlich beschlossen, zu erklären, daß er diese Cassation nicht als rechtsgültig ansehen könne.

Darmstadt, 17. (5.) December. Die Zweite Kammer beschloß einstimmig, die Staatsregierung um sofortige Vorlegung eines Gesetzentwurfs über Einführung voller Gewerbefreiheit und Freizügigkeit zu ersuchen.

Suttgart, 17. (5.) December. Nach dem „Staats-Anzeiger“ ist die Kündigung des Zollvereins Seitens Preußens, um den schwebenden Verhandlungen die nöthige Freiheit zu wahren, erfolgt. Diese Verhandlungen geben Zeugniß, daß alle Kontrahenten von dem Willen beseelt sind, die Verbindung fortzusetzen.

München, 15. (3.) Decbr. Kraft Allerhöchster Spezialvollmacht hat der Ministerrath, dem Ansinnen des Coburger Hülfs-Comité's zum Besten der nothleidenden Schleswig-Holsteiner entsprechend, beschlossen: daß 500,000 Loose à 15 Sgr., worunter 45,431 Treffer, zur Ausspielung von Kunstgegenständen, im Königreich Baiern abgesetzt werden dürfen, und zwar mit Befreiung von der gesetzlichen Stempelgebühr.

— Die Ankunft des Königs schildert eine Münchener Correspondenz im „N. C.“ in nachfolgender Weise: Einige Minuten nach 2 Uhr dampfte der Bahnzug, der Se. Maj. den König hierher führte, in die Halle des Bahnhofes, auf welchem und in dessen Umgebung eine zahlreiche Menschenmenge der Ankunft des Monarchen entgegenharrte. J. M. die Königin begrüßte zuerst den Königlichen Gatten, dessen gutes Aussehen manche ängstliche Besorgniß verscheuchte. Dankend für die Bereitwilligkeit, mit der Se. Majestät trotz der ungünstigen Jahreszeit in seine getreue Hauptstadt zurückgekehrt, um als Bürgschaft für eine ehrenhafte Lösung der Deutschland erregenden Frage unter seinem Volke zu wandeln, bewillkommnete ihn das Gemeinde-Collegium. In seinen Erwiderungsworten betonte Se. Majestät, daß er so schnell zurückgekehrt sei, um die erregten Gemüther zu beruhigen, und daß seine Gesinnung in allen Deutschen Angelegenheiten sattsam bekannt sei. Unterdessen war der offene Wagen des Königs mit Blumensträußen und Kränzen prächtig geschmückt worden, und als in ihm das Königliche Paar zur Residenz fuhr, da begleiteten es die ganze Strecke entlang die begeisterten Zurufe: „Hoch Seine Majestät! Hoch Schleswig-Holstein! Rettung für die Herzogthümer!“

Holstein. Die Eides- und Huldigungsverweigerungen sind in Holstein so überwiegend, daß die einzelnen Beispiele, wo der Eid geleistet wurde, sich zählen lassen und vom Volk gezählt werden. Ein 11jähriger Knabe fragte in Kiel vor wenigen Tagen seine Mutter: „Wird der Vater den Eid leisten?“ „Was geht dich das an?“ erwiderte die Mutter. „Ich muß es wissen, denn wenn der Vater den Eid leistet, werde ich morgen in der Schule durchgeprügelt; heute haben wir N. N. geprügelt, weil sein Vater geschworen hat.“

Altona, 18. (6.) Dcbr. Der „Nordische Kourier“ widerruft, daß der Baron Scheel-Plessen nach Kopenhagen berufen sei. Es heißt hier, den oberen Beamten in Holstein sei die Weisung zugegangen, jeder Beamte habe auf seinem Posten zu verharren und sich den Bundes-Kommissarien zur Verfügung zu stellen. Nach dem „Altonaer Merkur“ ist die seit einiger Zeit hier kantonnirende zwölfpfündige Batterie gestern von hier abmarschirt.

Aus Schleswig, 14. (2.) Decbr. Es ist jetzt auch an die Gutsbesitzer des südlichen Schleswig die Forderung ergangen, den Homagialeid zu leisten. Dieselbe ist darauf basirt, daß die Gutsbesitzer die obrigkeitliche und polizeiliche Gewalt auf ihren Gütern haben. Der Eid ist übrigens anders formulirt, als in Holstein, indem die Treue gegen die Glücksburger Dynastie speziell hervorgehoben ist. Vorgestern hatte der Distrikts-Deputirte des dänisch-Wohlder Güter-Distrikts die Besitzer der 35 dazu gehörigen Güter zu einer Versammlung eingeladen, in welcher er die ergangene Aufforderung mittheilte. Man einigte sich sogleich über eine übereinstimmende Form der Ablehnung und sämmtliche Anwesenden übergaben dem Distriktsdeputirten ihre Schreiben zur Beförderung an den für die Güter fungirenden Regierungs-Kommissar Baron Plessen.

Flensburg, 16. (4.) December. Aus Kopenhagen wird hier in diesen Tagen eine große Anzahl Baraken, die zusammen einen Schlafraum für 4 Bataillone abgeben, erwartet. Der Ingenieur-Capitain Thulstrup ist beauftragt, dieselben in Flensburg in Empfang zu nehmen und werden dieselben von hier aus nach der Dannevirkestellung befördert, um dort zusammengesetzt, aufgestellt und beim Wachtdienst benutzt zu werden. Kopenhagener Holzhändler und Zimmermeister haben die desfällige Entreprise übernommen und in kurzer Zeit ausgeführt. Die Bezahlung soll auf 21 Thlr. für den Schlafraum eines jeden Mannes festgestellt worden sein. — In den letzten Tagen sind hier ferner theils mit Schiffen (namentlich von Sonderburg, Fredericia und Randers), theils zu Lande zahlreiche Gegenstände zum Bedarf für die Armee, wie Proviant, Fourage, Ammunition, Uniformen, wollene Decken für die Lazarethe ꝛc. angelangt. Eins der hier angelangten Lazarethe ist in Gebrauch genommen worden und das andere steht jetzt ebenfalls bereit, Kranke, von welchen vorgestern 15 vom Süden her anlangten, aufzunehmen. Bei der hiesigen Schiffbrücke kommen täglich Schiffe mit Kriegsmaterral an, welches sogleich auf Eisenbahnwaggons verladen und nach Südschleswig gebracht wird. Ebenfalls gehen noch täglich einberufene Mannschaften mit den Eisenbahnzügen zu ihren Abtheilungen nach Süden.

Oesterreich.

Wien, 15. (3.) Decbr. In dem Befinden Schmerling's ist eine wesentliche Besserung eingetreten, er wird die Festtage voraussichtlich mit seiner Familie in Venedig verleben. — Die Antwort, die der Kaiser kürzlich dem Gemeinderath ertheilte, hat hier so viel böses Blut gemacht, daß der Kaiser sich bewogen fühlte, den Bürgermeister Dr. Zelinka noch nachträglich in einer Privataudienz zu empfangen. — Die „Presse“ erstattet über diese einen ausführlichen Bericht und schließt denselben mit der Versicherung, daß der Kaiser die Rechtfertigung des Gemeinderaths durch den Bürgermeister wohlgefällig angehört und ihn gnädigst entlassen haben.

— Nach einer Korrespondenz der „Lemberger Zeitung“ aus Brody ist die russischerseits angekündigte Auslieferung von elf bei Radziwilow gefangenen jungen Leuten an die österreichischen Behörden wirklich erfolgt.

— 17. (5.) Decbr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zog der Finanzminister Herr v. Plener die Gesetzesvorlage wegen der Personal- und Klassensteuer zurück. — Das heutige Abendblatt des „Wanderer“ sagt, die Ministerkrisis sei provisorisch für beendigt zu betrachten, und unterliege das Verbleiben Schmerling's in seinem Amte keinem Zweifel.

Großbritannien.

London. Die verdienten Menschenfreunde Dr. Byrne u. Mr. Sydney Hodges, welche in voriger Woche den armen in zehnjähriger schrecklicher Haft gehaltenen Schwachsinnigen aus den Händen seiner grausamen Verwandten in dem Dorfe Flushing bei Falmouth erlöst und den unglaublich barbarischen Fall an die Oeffentlichkeit gebracht haben, stehen mit den Behörden und den Irrenhaus-Kommissarien wieder in Korrespondenz über vier ähnliche und zum Theil eben so schauderhafte Fälle, von denen sie theils persönliche Einsicht genommen und theils brieflich Kenntniß erlangt haben. Wir erwähnen nur einen derselben, welcher gleichfalls in einem Dorfe in Cornwall vorgekommen ist. Der Aufenthalt des Wahnsinnigen war hier eine kleine Zelle ohne Fenster in einer unbewohnten, als Obstkammer benutzten erbärmlichen Hütte. Das einzige Licht, welches dem Unglücklichen vergönnt war, fiel aus dem ohnehin fast dunklen Innern der Hütte durch eine kleine Oeffnung über der Thür in die Zelle. Seit zwei Jahren lag hier der Arme in der verdorbenen Atmosphäre, in Schmutz und Spinngewebe, die Kniee, wie in dem Porterschen Falle, an's Kinn herangezogen, auf einem elenden Strohlager; abgemagert die Glieder; leichenblaß das Gesicht und Nägel von mehreren Zoll Länge. Keine Seele weilte außer ihm in der Hütte; nur daß ihm einer seiner Verwandten zweimal des Tages die kärgliche Nahrung brachte. Seiner Familie Wohnung war einige hundert Schritte entfernt; sein Vater ist 74, seine Mutter 70 Jahre alt. Sie schienen die Scheußlichkeit der Behandlung ihres Sohnes kaum einsehen zu können. — Um solchen Unmenschlichkeiten möglichst vorzubeugen, schlägt Dr. Byrne die Erlassung eines Gesetzes vor, nach welchem jede Familie, hoch oder niedrig, reich oder arm, die einen Geisteskranken im Hause habe, dieses der Irrenhaus-Kommission anzuzeigen verpflichtet sei, und ferner die Ernennung einer Anzahl von Aerzten im Lande

welche solche Familien jederzeit besuchen dürfen, um sich über die Verpflegungsart des Irren zu vergewissern.

— Der „Pampero", ein für die Conföderirten in Glasgow gebautes Kriegsdampfschiff, welches seit drei Wochen von dem Königl. Kanonenboot „Goldfinch" beobachtet wurde, ist am Donnerstag von den Zollbehörden auf höheren Befehl mit Beschlag belegt worden.

Frankreich.

Paris, 16. (4.) Decbr. Der „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin am Sonnabend wieder hier eintreffen werden.

— Der Hof verlängert seinen Aufenthalt in Compiegne, er gefällt sich dort, und nach Allem, was man hier von dem Treiben in dem Kaiserlichen Schlosse erzählt, muß es auch ganz amusant sein. Ganz unbegründet, nicht nur übertrieben, sind die Nachrichten von dem fabelhaften Luxus, von dem fortwährenden Wechsel der Kleidungen und Toiletten, von dem auch in öffentlichen Blättern vielfach die Rede war. Man erscheint Mittags zum Dejeuner in gewöhnlicher Gesellschaftstoilette, in welcher man auch den Vergnügungen des Nachmittags, Spazierfahrten u. dgl. beiwohnt. Zum Diner Abends um 8 Uhr erscheint man in Balltoilette; dem Diner folgt Ball oder Theater. Man sieht, es ist auf dem Kaiserlichen Lustschlosse zu Compiegne nicht anders, wie auf allen andern Schlössern, höchstens, daß die Stunden etwas später fallen. Auch an die geistigen Genüsse werden wenigstens keine übertriebenen Ansprüche gemacht; so werden besonders Aufführungen von Charaden und Worten bevorzugt. Neulich gab man das Wort „Coryphée". Die erste Sylbe „cor" wurde durch „cor" das Hühnerauge dargestellt, ein Herr schnitt der Dame, welche den hübschesten kleinsten Fuß hatte, mit sehr viel Grazie anscheinend ein Hühnerauge aus. Das war die erste Sylbe. Die zweite Sylbe das „y" fertigte man damit ab, daß man den berühmten Dichter Camille Doucet ein Gedicht über diesen merkwürdigen Buchstaben vorlesen ließ, welches Gedicht begreiflicher Weise wieder viel Schmeichelhaftes für die anwesenden Herrschaften enthielt. Die dritte Sylbe wurde durch eine reizende junge Banquierstochter repräsentirt, welche allen Anwesenden die angenehmsten Dinge für die Zukunft versprach und vorhersagte; die junge Dame hatte ihre Rolle allerdings etwas vergriffen, weil die Feen mehr schenken, als versprechen, aber man ließ ihr das als Banquierstochter hingehen und fand ihre Darstellung reizend, da sie wirklich sehr hübsch war. Endlich wurde das Ganze durch den Herzog von Larochefoucauld und die Prinzeß Anna Murat dargestellt, indem er nach Art der Chorführer in der großen Oper mit ihr eine graziöse Polka tanzte. (Das langt ja noch lange nicht einmal an die Sprüchwörteraufführungen bei Lord Steyne in Thackerays Vanity fair!)

— 16. (4.) Decbr. In der gestrigen Sitzung des Senats ging man bereits zur Berathung der einzelnen Absätze der Adresse über. Nach Genehmigung der ersten beiden Absätze wurde der dritte zur Discussion gestellt. Hiebei ergriff Vicomte de Laguerounière das Wort und hielt eine über 5 Spalten des „Moniteur" füllende Rede, welche die Regierung wegen der zur Leitung der Wahlen von ihr getroffenen Maßregeln und wegen der von ihr gegenwärtig gegen die Presse beobachteten Strenge scharf tadelte. Darauf erhob sich der Staatsminister Rouher, um eine auch über 5 Moniteurspalten lange Rede zu halten, deren Inhalt der war, daß die Regierung in der Leitung der Wahlen und in der Zügelung der Presse sich durchaus tadellos benommen habe, daß Frankreich bereits das hinreichende Maß von Freiheit genieße und daß, wenn ein größeres Maß bewilligt würde, dasselbe von den alten Parteien dazu benutzt werden würde, das gegenwärtige vortreffliche Regierungssystem in Trümmer zu schlagen. Die weitere Berathung des dritten Absatzes ward darauf auf heute vertagt.

— Mit dem Vera-Cruzer Postdampfer „Floride" ist auch der neue Vertreter der konföderirten Staaten von Nordamerika, Hr. Supervieille, angelangt. Derselbe war von Texas nach Matamoras gekommen, von wo ihn ein französisches Kriegsschiff expreß nach Vera-Cruz gebracht hatte.

— Eine gestern Vormittag von Suez expedirte Depesche des dortigen französischen Konsuls lautet nach dem heutigen „Moniteur": „Der Süßwasser-Kanal ist fertig. Das Wasser steht bereits drei Kilometer von Suez und wird am Tage der Einweihung des Kanals diese Stadt erreichen, deren Einwohner Herrn Ferdinand von Lesseps ihren vollen Glückwunsch senden."

Italien.

Aus **Florenz** schreibt der Korrespondent der „Post": „Niemand scheint hier zu zweifeln, daß Italien im Frühjahr im Kriege mit Oesterreich sein wird. Der General de Sonnaz, der das toskanische Korps der italienischen Armee kommandirt, hielt gestern (7. December) an alle Offiziere in der Fortezza da Basso eine Anrede in diesem Sinne, und bat sie ihren Eifer und ihre Wachsamkeit im Einexerziren ihrer Leute zu verdoppeln, da der Augenblick ins Feld zu rücken bald da sein werde. Heute sind zwei Generale, Marengo und ein Anderer, angekommen mit dem speziellen Auftrage, die Diensttüchtigkeit der Kavallerie zu prüfen; und eine Nachricht ist im Umlauf, daß alle Konskribirten der zweiten Kategorie sofort ausgerufen werden sollen; eine Maßregel, welche den Effektivstand der Armee mit einem Schlage auf 600,000 bis 700,000 Mann heben würde. Die meisten Klöster sind in Kasernen verwandelt worden und sind mit Rekruten vollgepfropft. Die auf kurzen Urlaub entlassenen Soldaten, etwa 40 in jeder Kompagnie, sind wieder einberufen, und alle Rittmeister haben Befehl jene Soldaten, die noch nicht für den Felddienst tauglich sind, ins Depot zu schicken. — Die dänische Frage scheint für die Staatsmänner und Journalisten in Turin eine große Verlegenheit zu sein. Anfangs waren sie darin einig, Schleswig als ein deutsches Venetien und das deutsche Streben darnach mit Sympathie zu betrachten. Aber die Strömung scheint jetzt eine andere zu sein, und mehrere der einflußreichsten und halbamtlichen Blätter haben den Kurs geändert. Ob sie denselben nicht wieder ändern werden, steht freilich dahin."

Dänemark.

Kopenhagen, 16. (4.) Decbr. Wie „Dagbladet" in Erfahrung gebracht, hat der dänische Gesandte am Bunde, der Geheime Rath Dirckinck-Holmfeld, Ordre erhalten, Frankfurt zu verlassen, so bald die Bundestruppen die Grenze der Monarchie überschreiten. Dirckinck wird alsdann vermuthlich seinen Aufenthalt in Brüssel nehmen, während der Legations-Secretair hierher zurückkehrt. Dagegen, fährt dasselbe Blatt fort, ist es nicht richtig, daß der hiesige österreichische und preußische Gesandte ihre Pässe verlangt haben — eine Formalität, die sich übrigens auch schwer ausführen läßt, da die Pässe jetzt beinahe überall abgeschafft sind und selbst Diplomaten ohne derartige Legitimationspapiere reisen können.

Griechenland.

Mit der Levantepost aus Athen vom 12. d. eingetroffene Nachrichten melden, daß die Nationalversammlung jede Diskussion über die jonische Frage auf unbestimmte Zeit vertagt habe. Eine Deputation des jonischen Parlaments wird in Athen erwartet, um sich mit der Regierung über die Frage wegen der Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland zu verständigen.

Türkei.

Nachrichten aus **Konstantinopel** vom 12. d. melden, daß die Antwort des Sultans auf die Einladung zum Kongresse abgegangen ist. Der Sultan will dem Kongresse beiwohnen, wenn auf demselben nichts vorkommen wird, was die Integrität des türkischen Reiches gefährden kann. — Die Einwanderung der Tscherkessen ist im Steigen. — Das Hauptquartier des zweiten Armeecorps soll von Schumla nach Widdin verlegt werden.

Neueste Post.

Wilna, 6. Decbr. (R. Inv.) Der Insurgentenführer **Mackiewicz** und sein Adjutant und Kassirer sind am 5. December verhaftet und nach Kowno gebracht worden.

Warschau, 7. Decbr. (R. J.) Die Bande Chmelinski's ist vollständig vernichtet, er selbst gefangen und nach Radom gebracht worden.

Gotha, 18. (6.) Decbr. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß in Folge zahlreicher Bitten der Herzog von Coburg-Gotha sich bereit erklärt hat, in ein zu bildendes Centralkomité für Schleswig-Holstein einzutreten und daß der Herzog die Absicht hat, die Thätigkeit eines Vermittlers zwischen der nationalen Bewegung, den Regierungen und dem Herzog von Schleswig-Holstein zu übernehmen.

Hamburg, 19. (7.) Decbr. Es heißt, Hr. Hall habe Lord Wodehouse angeboten, an Stelle der von dem letzteren verlangten Vernichtung der Verfassung vom 18. November den Schlußartikel durch die Bestimmung zu ersetzen, der König habe den Augenblick zu bestimmen, wo diese Verfassung in Kraft treten solle.

Paris, 18. (6.) Decbr. Der Senat hat heute den Adreßentwurf angenommen. Ueber die polnische Angelegenheit sprachen nur Bonjean und der Generalprokurator Dupin, der sich, obwohl er zu Gunsten Polens redete, gegen den Krieg aussprach.

Handelsbericht.

Riga, 7. Decbr. (R. Z.) Mäßiger Schnee und mit Thauwetter abwechselnder leichter Frost haben in dieser Woche eine gute Schlittenbahn hergestellt; die ziemlich compacte Masse des Schlammeises auf der Düna will sich noch immer nicht zu einer festen Decke bilden, weshalb die Communication durch Dampf- und Segelböte auch noch keine Störung erlitten. In Folge anhaltender starker Zufuhr und vollzogener Completirung der disponiblen Schiffe mußten die Preise für Flachs um ½ bis ¾ Rbl. per Berkow. weichen. Zu diesen ermäßigten Preisen (Kron 45½ à ¼ Rbl. 2c.) sind zu sofortiger Verschiffung ca. 3000 Berkow. gekauft. Auf Lieferung pro ult. März blieben zu den letzten Notirungen Käufer. Die Zufuhr beläuft sich auf ca. 1000 Berkow. täglich. Reinhanf pro Mai wurden von englischen Häusern ca. 3000 Berk. zu 119 Rbl. Bco. contant und zu 125 Rbl. Bco. mit 10 Proc., langer schwarzer Paßhanf zu 123 Rbl. Bco., kurzer zu 118 bis 120 Rbl. Bco. mit 10 Proc. gemacht. Säeleinsaat wurde wieder eine Ladung zu 8½ und ⅜ Rbl. geschlossen. Getraide: Kurischer Roggen $^{1}/_{16}$ pfd. pro Mai zu 80 Rbl. angetragen. Kurische Gerste pro Mai $^{1}/_{84}$ pfd. mehrere hundert Last zu 75 und zuletzt zu 76 Rbl. contant umgegangen. Hafer $^{7}/_{8}$ pfd. pro Mai 60 Rbl. mit 10 Proc. gemacht. Russ. 72 pfd. Hafer loco zu 52 Rbl. und 75 pfd. auf Contract zu 54 Rbl. mit 50 Proc. gemacht; für $^{7}/_{8}$ pfd. Russ. Hafer pro Mai 60 Rbl. mit 25 Proc. geboten.

Wechsel-Course.

Riga, 7. December 1863.		St. Petersburg, 6. December 1863.	
London	343/4	London	34 3/16 1/8
Amsterdam	170	Amsterdam	167 3/4, 168
Hamburg	30 5/16 Brf.	Hamburg	30 1/16, 5/16
Paris	363	Paris	357 1/2, 360

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. December 1863. Nr. 676.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle Diejenigen, welche **Forderungen an die hiesige Veterinairschule** zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die Rechnungen bis zum 16. December d. J. bei der Kanzellei der Anstalt einzureichen.

Dorpat, am 19. November 1863.

Director: Prof. **Fr. Unterberger.**

CONCERT

Sonnabend den 14. December zum Benefiz des Gesanglehrers des Handwerker-Vereins, Hrn. **Nicking**, im Saale der Bürgermusse. Billete für Mitglieder der Bürgermusse und deren Familien sind beim Oekonomen derselben, für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins Freitag Abend im Vereins-Lokal und bei Herrn Goldarbeiter Herrmann à 30 Kop. in Empfang zu nehmen. — **Anfang präcise halb 9 Uhr.**

Ein **neuer Schuppenpelz**, ein **gebrauchter Schuppenpelz**, ein **Ueberzieher** mit Marderpfoten gefüttert, wie auch **zwei wenig gebrauchte Damen-Fuchspelze** stehen **zum Verkauf** beim Schneidermeister Thomson.

Eine neue Sendung **besonders guter**

Killoströmlinge

empfing und empfiehlt

C. F. Toepffer.

Eingekochte Buchsbeeren

sind zu haben im Hause **Jürgensohn**, der estnischen Kirche gegenüber.

Hellbrennendes und nicht rauchendes

Leucht-Gas

erhielt soeben in neuer Sendung und verkauft zu 30 Kop. pr. Stof

Fr. Thomann,
am Sommer-Fischmarkt, gegenüber der Faure'schen Handlung.

Verschiedene Sorten Möbel,

als: **Schränke, Tische, Kommoden, Betten, Bettschränke**, wie auch ein **Schreib-Bureau** und **Särge** in allen Größen sind vorräthig bei der

Tischlerwittwe **Königsmann,**
Scharrenstraße.

Gute gelbe Butter

zu 17 Kop. das Pfund verkauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Koch-Butter

verkauft zu 18 Kop. das Pfund

Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Eine **Wohnung** von 5 Zimmern ist **zu vermiethen** und gleich zu beziehen bei Hagen.

H. D. Brock

empfiehlt hiermit seine

Weihnachts-Ausstellung

der neuesten Porzellan-, Fayence-, Glas-, Melchior-, Appliqué-, Bronze-, Gußeisen-, Leder- und Galanterie-Waaren in reicher Auswahl.

Haut Nouveautés.

Pariser Ball- *und* ***Soirée-Roben, Blumen-Coiffüren, künstliche Blumen, Ledergürtel, Eugenie-Handschuhe*** *sowie verschiedene* ***Nouveautés*** *empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste in reicher und geschmackvoller Auswahl das Magazin von*

Ludw. Oscar Fischer.

☛ Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ☚

empfiehlt frische **Topfrosinen, Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Pflaumen, Datteln, Aprikosen, Melonen-, Arbusen-** und **Pomeranzenschalen, Aepfel**, Kiewsche **Marmelade** und **Pastillade**, verschiedene **Boullerons**, große lombardische **Nüsse, Citronen**, verschiedene **Macaroni-Confecte** in Schachteln, feinstes **Conditormehl, kleine Stearinlichte, Wachsstöcke** und bunte **Wachslichte, Schaumgold** und **Silber** und eine große Auswahl **Schreibmaterialien**

F. Sieckell.

Soeben empfing eine neue Sendung doppelt gereinigtes

Kerosine (Erdöl, auch Salonöl genannt)

ganz farb- und geruchlos, das beste bis jetzt im Handel erschienene, welches ich zu 20 Kop. pr. Pfund, pudweise billiger, ablasse. — Zugleich empfehle ich mein auf's Beste assortirtes

LAMPEN-LAGER,

besonders neu erhaltene ***Tisch-, Hänge-, Wand-, Vorhaus-, Küchen-*** und ***Nachtlampen,*** sowie Cylinder-, Glas- und Milchglasglocken und sonstige Lampentheile in grosser Auswahl.

Ludw. Oscar Fischer.
Verkaufslokal bei Herrn L. Höflinger.

Feinstes Moskowisches Mehl,

1ste Sorte à 20 Pfund 1 Rbl. 10 Kop., 2te Sorte à 20 Pfund 90 und 85 Kop., ist zu haben in beiden Handlungen von

C. Petersonn.

Neue Flügel

verkauft ☛ **unter Garantie**

O. D. Wenzel,
gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.



Frische Türkheimer Weintrauben

à Pfd. 70 Kop., französische **Ducheſſe-Birnen, Nonnen-** und **graue Reinette-Aepfel, Malaga-Citronen** u. **frische Bilbao-Kastanien** à Pfd. 25 Kop. erhielt in neuer großer Sendung die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Das **Buden-Lokal**, in welchem in den früheren Jahren Herr Leopold Volckmann aus Riga gestanden, ist für die Marktzeit **zu vermiethen.** **H. W. Felschau.**

Ein großes **Budenlokal** am Markt wird für den bevorstehenden Jahrmarkt **billig vermiethet** von **C. O. Johannsen.**

Frische Blutegel

sind zu haben bei **W. Rehling.**

Abreisende.

1. C. G. Badendick, Stuhlmachermeister.
2. A. O. Reichardt, Schuhmachergesell.
3. A. Linde, Kleidermachergehülfe.

№ 288. Donnerstag, den 12. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Zu der heutigen feierlichen Jahresversammlung der Universität hatte sich außer dem gesammten Lehrkörper derselben ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches bereits längere Zeit vor Beginn der Feier die Aula in allen ihren Theilen füllte. Nach der neugetroffenen Einrichtung, daß fortan die Facultäten in ihrer üblichen Reihenfolge die Festredner stellen, fungirte als solcher bei der heutigen Feier der ordentl. Professor der Dogmatik und theologischen Moral, Dr. A. v. Oettingen, welcher „über den Begriff der Pflicht nach Kantischer Philosophie" sprach. Hieran schloß sich die Berichterstattung über die im verflossenen Jahre an der Universität stattgehabten Personalveränderungen und die Vertheilung der Preise an Studirende für gelöste wissenschaftl. Preisaufgaben. In Allem waren vier Concurrenzarbeiten eingegangen, von denen drei die von der theologischen Facultät gestellten Preisaufgaben betrafen. Von diesen erhielt die des stud. theol. Richard Zöpffel aus Livland (immatriculirt im 2. Sem. 1862) die goldene, die des stud. theol. Carl Lossius aus Livland (immatr. im 2. Sem. 1861) die silberne Medaille. Goldene Medaillen wurden ferner zuerkannt für Lösung einer juristischen Preisaufgabe dem stud. juris Carl Schilling aus Curland (immatr. im 2. Sem. 1859), und für Lösung der von der medicinischen Facultät gestellten dem stud. med. Woldemar Dittmann aus Livland (immatr. im 1. Sem. 1861).

Rußland und Polen. Der Kriegsrath hat auf einen Vorschlag des Mediz.-Depart. des Kriegsministeriums verordnet, innerhalb dieses Departements Plenar-Sitzungen in Form einer temporären Institution zu errichten, welche vorläufig nur bis zur Umgestaltung des Departements bestehen sollen. Die „Nord. P." theilt die Grundsätze mit, auf welchen diese Einrichtung ins Leben treten wird.

Wilna. Die „St. P. Z." berichtet nach der „Nord. Post": Die orthodoxen Szlachcicen des Kreises Rogoczew des Gouv. Mohilew haben dem General Murawjew eine Adresse eingereicht, in welcher sie sich erbieten, 100 bewaffnete Reiter aus ihrer Mitte zu stellen. General Murawjew hat ihnen gestattet, 50 Reiter zu liefern, während die anderen 50 von den Altgläubigen des Gouv. Mohilew gestellt werden sollen. Die Altgläubigen haben diesen Vorschlag mit der lebhaftesten Begeisterung aufgenommen, und in Zeit von einigen Stunden 3000 Rub. zu diesem Behufe zusammengebracht. Der Beschluß, welchen sie in Betreff der Truppe von 50 Reitern, deren Bildung ihnen zugefallen, gefaßt haben, schließt mit dem Ausdruck der Dankbarkeit für diesen ihnen von der Behörde gegebenen Beweis des Vertrauens zu ihrer Treue und Ergebenheit. — Nach den Berichten des Civil-Gouverneurs von Mohilew hat sich an der Bildung der Truppe von 50 Reitern im Kreise Rogoczew nicht nur die orthodoxe Szlachta, sondern auch die römisch-katholische betheiligt.

Lithauen. Wie der „Ostsee-Z." vom 5. (17.) Dcbr. (in Uebereinstimmung mit früher mitgetheilten Berichten des „Russ. Inv.") geschrieben wird, sind seit Mitte vorigen Monats Tausende von Arbeitern in den Lithauischen Wäldern mit Holzfällen und Roden beschäftigt, um zum Frühjahr für militairische Operationen Wege durch die Wälder zu bahnen. Diese Wege werden nach verschiedenen Richtungen in der Breite von 10 Klaftern ausgehauen, und es werden nicht bloß die Stämme und das Unterholz, sondern auch die Stubben entfernt, damit auch die Artillerie passiren kann. Zugleich werden die in den Wäldern zerstreut liegenden Häuser und Wirthschaftsgebäude der Förster und Waldwärter, so wie die Hütten der Kohlenbrenner durch Ausschlagen der Wände, Einreißen der Oefen und Entfernung des Daches unbewohnbar gemacht, damit sie den Insurgenten nicht zur Zuflucht dienen können. Die Besitzer von Privatforsten müssen die Arbeiten auf eigene Kosten bewirken lassen; fehlen ihnen dazu die Geldmittel, so werden von den Polizeibehörden Bauern requirirt, die für das Aushauen der Wege das dadurch gewonnene Holz erhalten. Die Arbeit soll spätestens Anfangs März beendigt sein.

Polen. Warschau, 4. (16.) Decbr. Nach einer eben erlassenen Verordnung des Grafen Berg sollen die bisher angeordneten Fouragelieferungen und Fouragirungen durch das Militair gegen Abrechnung auf Abgaben ganz eingestellt werden, weil die Armee hinreichend mit Fourage versehen ist, diese Lieferungen mit Beschwerden verbunden sind, und die Abgaben auch ohnedies gehörig bei den Regierungskassen eingehen. — Seit der Entdeckung so vieler geheimer Druckereien scheint der Druck der revolutionairen Blätter nur noch im Auslande bewirkt werden zu können, von wo sie dann (nach dem „Dziennik") in Eisenbahnwaggons, in die Wagenkissen eingenäht, eingeschmuggelt werden. In dem bei Gelegenheit der Ermordung des Eisenbahn-Ober-Conducteurs Zylenko erwähnten Wagenkissen, welches auf der Station Sosnowice entdeckt wurde, sollen sich mehrere Hundert Tagesbefehle des revolutionären Stadtchefs, alle mit Nr. 28 und aus Warschau datirt, befunden haben.

— Der „Dzien. powsz." schreibt: Um der Warschauer Stadtkasse die Möglichkeit zu gewähren, die Ausgaben für den gegenwärtigen verstärkten Etat der Polizei zu decken, hat der Verwaltungsrath Folgendes verordnet: „Außer den bestehenden Gebühren beim Empfange der Pässe, haben die Einwohner des Königreichs vom 1. (13.) December ab noch folgende zu zahlen: a) für die Pässe ins Ausland, für welche die durch den Allerhöchsten Ukas festgesetzte Zahlung zum Besten der Invaliden geleistet wird, — 5 Rbl. für jedes halbe Jahr; b) für die Pässe ins Ausland, für welche nur die Stempelgebühr erlegt wird, — 1 Rbl. für jedes halbe Jahr; c) für die Pässe ins Innere des Reiches — 1 Rbl.; d) für die Pässe in das Innere des Königreichs, welche in der Kanzellei des Oberpolizeimeisters ausgegeben werden, — 30 Kop.

Eine andere Steuer wird von der Fabrikation spirituöser Getränke erhoben, und zwar pro Eimer: Branntwein zu 78 Grad — 13 Kop., Arac — 25 Kop., Porter — 3 Kop., Bairisches Bier — 6 Kop., Doppelbier — 2 Kop. und gewöhnliches Bier — 1 Kop.

Auf Grund dessen hat der Verwaltungsrath beschlossen, zum Besten der Stadtkasse folgenden jährlichen Zuschlag zur Patentsteuer zu erheben: a) von den Arac- und Liqueurfabriken, von den Destillationen und Magazinen — 40 Rbl.; b) von den Inhabern von Branntweinschenken und Bierstuben — 10 Rbl.

— Am 20. Novbr. (4. Dec.) sind in Suwalki in Folge kriegsgerichtlicher Urtheile Karl Piotrowski, Stanislaw Jaskold und Joseph Chonseto durch den Tod mit dem Strange bestraft worden. (St. P. Z.)

— Aus Rußland, 13. (1.) Decbr., erhält die „Pos. Z." folgende Mittheilung: Bei Gelegenheit einer bei einem katholischen Priester zu Grodno abgehaltenen Haussuchung wurde unter dessen Papieren auch ein Projekt für einen neuen Operationsplan des National-Comités gefunden. Nach diesem Plan soll die Revolutions-Regierung vor Allem darauf bedacht sein, den Aufstand in Lithauen um jeden Preis wieder in Scene zu bringen und hierzu besonders den Moment benutzen, wo der General-Gouverneur Murawjew seine Stelle verlassen und somit ein anderes Regiment in den westlichen Gouvernements beginnen werde. Weiter geht aus diesem Schriftstück hervor, daß man im Posenschen und auch in Galizien damit beschäftigt sei, eine Macht im Geheimen zu bereiten und an einem bestimmten Tage so unmerklich als möglich an einem weniger gedeckten Punkte des Grenzkordons so zu konzentriren, daß der Uebergang nach Polen zu gleicher Zeit en Masse geschehen könne. Es sollen also die für die polnische Sache Geworbenen nicht mehr, wie bisher geschehen, in einzelnen Trupps und zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten über die Grenze gehen, sondern auf die angegebene Weise. Dadurch nun, daß die Zuzüge nach Polen jetzt zum Schein aufhören, soll die Wachsamkeit der preußischen und österreichischen Behörde eingeschläfert werden, um dann desto leichter mit einer größeren, an einen Ort zu dirigirenden Menge durchbrechen und im Nothfalle auch mit Gewalt die sich entgegenstellenden Hindernisse beseitigen zu können. — — Ein an einem anderen Orte aufgegriffenes Schriftstück deutet auf dasselbe Projekt hin und enthält gleichzeitig einen ziemlich genauen Situationsplan der gegenwärtigen Truppenstellungen in Preußen längs der russisch-polnischen Grenze.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Dcbr. Wie bereits kurz gemeldet, überreichte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses der Finanzminister v. Bodelschwingh den in der Thronrede verheißenen Gesetz-Entwurf zur Feststellung der Befugnisse der Regierung für den Fall, wenn kein Staatshaushalts-Etatsgesetz zu Stande kommt. Der aus einem Paragraphen bestehende Gesetz-Entwurf bestimmt für diesen Fall, daß der zuletzt festgestellte Etat bis zur Vereinbarung eines neuen Gesetzes in Kraft bleiben solle. Ausgaben, in so weit sie nicht auf einer Verpflichtuug des Staates beruhen, können in dieser Zwischenzeit nur geleistet werden, wenn sie zu solchen Zwecken bestimmt seien, die in dem letzten Etat vorgesehen sind. Diese Bestimmungen sollen auch für den Fall gelten, daß die Feststellung des Etats für die nächste Periode über den Anfang derselben hinaus sich verzögere. — Der Gesetzentwurf, den der Finanzminister noch mit einigen Worten begründete, wurde nach kurzer Debatte einer besondern (Verfassungs-) Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

— Von verschiedenen, höchst zuverlässigen Seiten, auf denen eine der ministeriellen ganz entgegengesetzte Auffassung der schleswig-holsteinischen Frage herrscht, wird wiederholt auf das bestimmteste versichert, daß Lord Wodehouse hier noch kein Abkommen erzielt habe, ein solches vielmehr an höchster Stelle auf Widerspruch gestoßen sei. Ueber die Stellung des Herrn v. Bismarck circuliren in politischen Kreisen verschiedene Gerüchte. Man betrachtet sie an manchen Seiten als einiger Maßen erschüttert und spricht von dem diesseitigen Gesandten in Paris, Grafen v. d. Goltz, der in der schleswig-holsteinischen Frage eine von der des Minister-Präsidenten durchaus abweichende Richtung inne hält, als seinem möglichen Nachfolger. Diese Gerüchte werden indeß mit großer Vorsicht aufzunehmen sein. — Die Nachricht, daß Prinz Friedrich Karl das Commando der beiden preußischen zur Vollstreckung der Bundes-Execution bestimmten Divisionen abgelehnt habe, bestätigt sich nicht. Derselbe wird vielmehr, sobald ein Widerstand der Dänen die Action des ganzen preußischen Corps nöthig machen sollte, den Befehl übernehmen. — Feldmarschall Wrangel ist vom Könige zum Ober-Befehlshaber sämmtlicher deutschen Corps designirt, wozu indessen noch die Bestätigung des Bundestages erforderlich ist.

— Die Justiz-Commission berieth gestern, ob die von dem Ministerium beantragte Genehmigung des Hauses zur Untersuchung gegen den Abg. Jacoby zu ertheilen sei. In der Commission stimmten 7 Mitglieder für die Ertheilung der Genehmigung und 7 dagegen, so daß kein Beschluß erzielt worden ist.

— Man erzählt — wie das „Frankf. Journ." berichtet — daß zwischen Hannover, Preußen und Mecklenburg eine Convention geschlossen sei, worin die genannten Staaten sich verpflichten, keine Freischaaren nach Schleswig-Holstein durchzulassen.

Danzig, 18. (6.) December. Die Kriegsschiffe „Arcona", „Niobe", „Rover" und „Loreley" sollen neuerer Weisung zufolge als Geschwader unter Kommando des Capitain zur See Kuhn vereint, nach Swinemünde abgehen, vor dem Auslaufen aber gefechtsbereit gemacht werden, weshalb dieselben noch einige Tage im hiesigen Hafen verbleiben.

Kassel, 18. (6.) December. Die Abgeordneten zu dem dermaligen Landtag haben sich gestern, dem ergangenen Ausschreiben zufolge, hier eingefunden, und es fand bereits des Nachmittags in Anwesenheit des Landtagskommissars, Kriminalgerichts-Direktors Kraushaar, die erste vorbereitende Sitzung statt. Vierundvierzig Abgeordnete wurden vorläufig für legitimirt erklärt und darauf zur Wahl des Präsidenten ꝛc. geschritten. Hr. Nebelthau wurde einstimmig (mit Ausnahme seiner eigenen Stimme) zum Präsidenten, und Hr. von Bischoffshausen zum Vice-Präsidenten mit allen gegen zwei Stimmen erwählt. Heute findet die zweite vorbereitende Sitzung statt.

Frankfurt a. M., 18. (6.) December. Der gesetzgebende Körper der freien Stadt Frankfurt hat beschlossen, den Senat zu ersuchen, daß er zu der Anleihe des Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein 100,000 Thlr. aus Staatsmitteln zeichnen möge.

Karlsruhe, 15. (3.) Decbr. Die Bewilligung des Credits für die Mobilmachung (2,300,000 Fl.) ist heute erfolgt. Die Budgetkommission beantragte die Genehmigung und fügte nur den „vertrauensvollen Wunsch" bei, daß von der Regierung die wirkliche Mobilmachung nicht früher angeordnet werde, als mit Sicherheit das ungesäumte militärische Mitwirken zur Herstellung der Rechte der Herzogthümer und zur Einlösung der deutschen Ehre vorgesehen werden könne. Auch wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Vorbereitungen zur Mobilmachung mit möglichster Sparsamkeit unternommen werden. Die Kammer theilte diese Ansichten ihrer Commission und stimmmte dem Gesetz stillschweigend ohne Debatte bei. (Das Gesetz geht an die Erste Kammer, die voraussichtlich eben so wenig Schwierigkeiten machen wird. Die Zweite Kammer hat sich nach ihrem Beschlusse, da eine weitere Regierungsvorlage nicht vorhanden war, aufs Unbestimmte vertagt.)

Aus München, 17. (5.) Decbr., wird der „Leipz. Ztg." telegraphisch gemeldet, daß der Herzog Carl Theodor in Baiern (Sohn des Herzogs Max, Bruder der Kaiserin von Oesterreich und der Königin von Neapel, jetzt 24jährig, Rittmeister im 1. baierischen Kürassierregiment) nach Dresden abgereist sei, um sich zu dem sächsischen Corps zu begeben, mit welchem er als Volontair nach Holstein geht.

Von der Elbe, 15. (3.) Decbr. (K. Z.) In Holstein herrscht jetzt im Allgemeinen eine gedrückte Stimmung wegen der vollständigen Ungewißheit über den weiteren wahrscheinlichen Verlauf der Dinge nach Eintritt der Execution. Daß die dänischen Truppen Holstein ohne Widerstand räumen werden, erscheint ausgemacht; allein eine Ausnahme wird dabei doch wohl eintreten, nämlich beim Brückenkopf von Friedrichsstadt, der südlich von der Eider auf unzweifelhaft holsteinischem Territorium liegt. Wird es die militärische Ehre gestatten, diesen Punkt im Besitze der dänischen Armee zu lassen, da der Bundes-Beschluß auf Besetzung von ganz Holstein geht? Werden andererseits die Dänen diese Befestigung Preis geben, welche mit dem gesammten Befestigungswerke im südlichen Schleswig aufs engste zusammenhängt, bevor sie ganz sicher darüber sind, daß es nicht doch noch, trotz der Räumung Holsteins, zum Kriege mit Deutschland kommen wird? Vielleicht, daß die gezogenen deutschen Geschütze hier zum ersten Male im Ernste ihre Probe zu machen haben. Die Besetzung des Brückenkopfes von Friedrichsstadt und die Zurückforderung der holsteinischen Truppen aus Seeland liegen unbestreitbar in der Competenz des deutschen Bundes und müssen, unabhängig von der Stellung Schleswigs zum Königreiche und von der Erbfolge-Frage, geltend gemacht werden, wenn der Ober-Befehlshaber der deutschen Truppen in Holstein und die Civil-Commissare nur einige Energie beweisen. In diesem Sinne wird denn auch der vermuthlich englische und russische Einfluß in Kopenhagen wirksam sein, um die dänische Regierung zur Nachgiebigkeit zu bestimmen, soweit nur nicht die Erbfolge und Schleswig in Frage kommen. Der zunächst wichtigste und dringlichste Gegenstand nach Besetzung Holsteins ist jedoch offenbar die Entscheidung der holsteinischen Stände über das londoner Protocoll, denn erst hiedurch wird sowohl die preußische Regierung wie auch der Bundestag einen festen Ausgangspunkt und eine vollständig correcte Stellung gewinnen. Das Legitimitäts-Princip allein reicht nicht aus, um über die Erbfolge in Holstein eine ganz unzweifelhafte Basis zu gewinnen, weil die Cession des früheren gottorp'schen Theiles in Holstein ausdrücklich nur zu Gunsten des Königs Christian VII. und dessen männlicher Descendenz, so wie des Bruders desselben, Friedrich, und dessen männlicher Descendenz Statt gefunden hat, nicht zu Gunsten der königlichen Linie überhaupt. So wie Holstein besetzt ist, sollte daher ohne allen Verzug die holsteinische Stände-Versammlung von den Civil-Commissaren des Bundes einberufen werden, um sich über die im londoner Protocolle anempfohlene Erbfolge zu erklären und so das nachzuholen, was sie schon zur Zeit des verstorbenen Königs Friedrich VII. hätte thun sollen und was im eigentlichen Königreiche auch geschehen ist. Wie wahrscheinlich es auch von vorn herein angesehen werden mag, daß die holsteinischen Stände sich gegen das londoner Protocoll und für die Erbfolge des augustenburgischen Hauses in ganz Holstein, so wie für die untrennbare Zusammengehörigkeit mit Schleswig aussprechen werden, so ist doch einleuchtend, daß in Dingen dieser Art auch bei der allergrößten Wahrscheinlichkeit keine bloße Präsumtion am Platze ist, sondern daß die Sache auch formell mit der äußersten Correctheit behandelt und erledigt werden sollte. Erklärt die holsteinische Stände-Versammlung (eventuell nach vorangegangenen Neuwahlen) sich in dem obenerwähnten Sinne, so erhält die preußische Regierung hiedurch um so mehr einen vollberechtigten Grund, nicht allein sich selbst vom londoner Protocolle loszusagen, sondern dasselbe überhaupt als aufgehoben zu betrachten. Namentlich muß dann England gegenüber die Angelegenheit eine wesentlich andere Gestalt gewinnen, da es augenscheinlich einen zu krassen inneren Widerspruch an den Tag legen würde, wenn England, welches sonst überall das Selbstbestimmungsrecht der Völker so hoch stellt und gewahrt wissen will, gerade bei deutschen Stämmen dieses Recht nicht achten, ja, in willkürlicher Weise unterdrücken wollte. Hat der verstorbene König von Dänemark es für nothwendig gehalten, für die durch das londoner Protocoll angeordnete Erbfolge die Sanction des dänischen Reichstages zu erlangen, bevor dieselbe als Landesgesetz anerkannt und promulgirt wurde, warum soll Gleiches nicht in den Herzogthümern Schleswig und Holstein erforderlich sein? Durch eine bestimmte Erklärung der holsteinischen Stände gewinnt auch der Bundestag erst eine feste Grundlage, um in der Erbfolge-Frage eine endgültige Entscheidung zu treffen. Und für ein Vorgehen des Herzogs Friedrich VIII. scheint in dem Falle, daß ein unverzüglicher Zusammentritt der holsteinischen Stände-Versammlung gesichert ist, ein Aufschub höchst rathsam, weil natürlich Alles aufgeboten werden muß, um selbst den Schein zu vermeiden, als werde auf die Entscheidung der holsteinischen Stände irgend ein unberechtigter Einfluß geübt. Haben die Stände dann durch feierlichen Beschluß die Zusammengehörigkeit des Landes mit Schleswig, die Trennung von Dänemark, die Erbfolge des augustenburgischen Hauses anerkannt und sanctionit, so wird die ganze Sachlage in jeder Hinsicht eine viel klarere, und auch in Bezug auf Schleswig können die ferneren Schritte des Herzogs Friedrich und des deutschen Bundes hiernach viel sicherer und entschiedener werden. Es möge deshalb von allen Seiten darauf gedrungen werden, daß das Nothwendigste in der schleswig-holsteinischen Sache auch zuerst geschehe, daß nach erfolgter Besetzung des Landes ohne allen Verzug nach der jetzt in Wirksamkeit stehenden Verfassung die Stände von Holstein einberufen werden, um sich über das londoner Protocoll und die Lage des Landes zu erklären. Wir würden es nicht im Interesse der guten Sache halten, wenn man, ehe solches geschehen, durch Volksversammlungen oder einzelne Regierungsacte das Recht des Herzogs Friedrich im Lande selbst zur Geltung zu bringen versuchen wollte und dadurch vielleicht unnöthiger Weise und voreilig Conflicte zwischen deutschen Bundes-Regierungen herbeiführte. Erfolgt aber die Einberufung der holsteinischen Stände nicht unmittelbar nach Besetzung des Landes, so ist es freilich ein Anderes, und in solchem Falle könnte es wahrlich weder der Bevölkerung noch dem Herzoge irgend verdacht werden, wenn sie auf alle Weise die Sache auf die Spitze zu treiben suchen, um so bald als möglich einen weiteren Conflict und die Entscheidung herbeizuführen; denn jede Woche Verzögerung schwächt dann die Hoffnung auf die Trennung der beiden Herzogthümer von Dänemark, und diese ist doch das Ziel der ganzen Bewegung.

Schleswig-Holstein. Mittelst telegraphischer Depesche der holsteinschen Regierung vom 16. d. ist dem Polizeiamte in Itzehoe aufgegeben worden, das fernere Erscheinen der „Itzehoer Nachrichten" nicht zu gestatten. Nur das die Annoncen enthaltende Beiblatt darf herausgegeben werden. Diese Nachrrcht hat um so mehr überrascht, als diesem Blatte namentlich in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten vorgeworfen ist, daß es für die Sache der Herzogthümer zu wenig thäte. — Der Wortlaut der den holsteinschen Beamten zugegangenen Ministerial-Instruction ist kein Geheimniß. Das Ministerium hat, wie es darin heißt, die Zustimmung Seiner Majestät des Königs dazu erwirkt, „daß es den die Regierung reffortirenden

Beamten gestattet werde, den an sie gestellten Anforderungen der Bundesregierung faktisch Folge zu geben. Zuglich wird aber bemerkt, „daß es sich dabei von selbst versteht, daß die erwähnte faktische Unterwerfung nur so weit gehen darf, als Amtspflicht und Treue gegen Se. Majestät den König Solches gestatten."

— Wie die „Gothaische Correspondenz" meldet, sind jetzt auch aus der Landschaft Dithmarschen im Westen Holsteins eine lange Reihe von Anerkennungs- und Huldigungs-Adressen mit vielen Hunderten von Unterschriften an den Erbprinzen von Augustenburg eingegangen. Es haben diese Adressen aus den einzelnen Kirchspielen und Bauerschaften eine etwas verschiedene Fassung, sie sind aber alle dahin gerichtet, den Erbprinzen als einzig rechtmäßigen Landesherrn huldigend zu feiern und demselben Unterthanentreue zu geloben.

Oesterreich.

Wien. Die „Presse" läßt sich aus Frankfurt telegraphiren: „Berichte aus Karlsruhe melden, daß eine mehr als scharfe österreische Depesche an die badische Regierung eingetroffen sei, welche sich auf die Haltung derselben in der schleswig-holsteinischen Sache bezieht. Herr v. Roggenbach soll gleichfalls mehr als scharf geantwortet haben." (Aehnlich berichten einige Blätter von Depeschen, die Preußischer- und Oesterreichischerseits nach Koburg abgegangen sein sollen.)

Prag, 16. (4.) Decbr. Bei den hiesigen Hofkleiderfabrikanten Gebrüder Krach, dem größten Etablissement dieser Art in ganz Oesterreich, wurden dieser Tage, wie verschiedene Blätter melden, 3000 (nach anderen sogar 30,000) Montirungen für Freiwillige (Käppis, Röcke und Hosen) bestellt; der Auftrag erging von Seiten des Erbprinzen von Augustenburg aus Gotha.

Frankreich.

Paris, 17. (5.) December. Aus **Paris** vom 17. Decbr. bringt die Wiener „Presse" folgende telegraphische Nachrichten: Das Rundschreiben Drouyn de Lhuys, welches die Minister-Konferenz zur Vorbereitung des Kongresses beantragt, ist am 13. d. zunächst nach Wien, Berlin, Petersburg und Madrid abgegangen. Am 14. d. begann die Beförderung der neuen Einladungsschreiben Napoleons an die Souveräne. In einem Schreiben des Kaisers an die Königin Viktoria, welches bereits vor einigen Tagen abging, erklärt Napoleon III. seine Bereitwilligkeit, rückhaltslos Alles zu thun, um zu beweisen, daß er wirklich nur um der Erhaltung des Friedens willen den Kongreß vorschlage, und daß er zu diesem Zwecke mit der Entwaffnung den Anfang zu machen entschlossen sei. Der Antwort wird mit Spannung entgegengesehen, denn dieselbe soll unverweilt im „Moniteur" gleichzeitig mit einer abschließenden Erklärung über das definitive Zustandekommen des Kongresses mit oder ohne England veröffentlicht werden.

— Seit einigen Tagen zeigt man sich hier einigermaßen besorgt über die Lage der Dinge in Europa und namentlich in Betreff der dänisch-deutschen Angelegenheit. Die Regierung hat von ihren Agenten in Norddeutschland Nachrichten erhalten, welche den Krieg zwischen Deutschland und Dänemark als sehr nahe bevorstehend darstellen. Man glaubt, daß der Einmarsch der Bundestruppen in Holstein das Signal einer allgemeinen Kundgebung der Bevölkerung zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg sein wird, und man zweifelt, daß der Bundestag unter den jetzigen Verhältnissen geneigt oder fähig sein wird, eine solche Kundgebung zu verhindern. Erscheint dann, wie voraus gesehen wird, Herzog Friedrich in den Herzogthümern und wird er dort als Landesfürst anerkannt, so würde auch die Bundesexekution ihren bisherigen Charakter nicht mehr festhalten können. Man glaubt hier, daß in diesem Falle auch der König von Preußen in dem Sinne des bekannten Briefes seines Vorgängers an den ältern Herzog von Augustenburg handeln werde. Die Frage liegt nahe, welches die Haltung Frankreichs gegenüber einer solchen Wendung der Dinge sein werde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Frankreich so wenig wie die andern Großmächte — auch England nicht ausgenommen — sich in den Streit einmischen werden, es sei denn durch diplomatische Vorstellungen. Eigenthümlicherweise behauptet man in England, daß König Christian IX. durch Frankreich angestachelt werde, während man hier im Gegentheil sagt, der dänische König handle auf Antrieb Englands. In London wie in Paris vergißt man, daß der eigentliche König von Dänemark nicht Christian IX., sondern die Eiderpartei ist, welche über die Kopenhagener Bevölkerung verfügt. Deutschland thut gewiß Recht, wenn es seine Interessen wahrt und die fremde Einsprache unbeachtet läßt.

— Der Hof soll nachträglich noch mehr durch die jüngsten Wahlen in Paris und in Dijon sich verstimmt fühlen, als im ersten Augenblicke. Ueberrascht dürfte man eigentlich nicht sein, da Girardin Samstag an der Hoftafel dem Kaiser das Ergebniß voraussagte. Mehrere der Anwesenden hatten nämlich mit Bestimmtheit erklärt, daß Pelletan durchfallen werde, und Girardin nahm das Wort und sagte: „Sire, man täuscht Sie, Pelletan wird mit enormer Majorität gewählt werden!" An liberale Reformen denkt Niemand mehr und vorläufig bleibt es bei der „Freiheit wie in der Türkei", wie Herr v. Lagueronnière unsere Zustände bezeichnete. Der Kaiser hat Herrn Rouher zu seiner jüngsten Rede Glück gewünscht! Die Adreß-Debatte soll am 5. Januar beginnen. Die Commission ist noch nicht über den Entwurf einig. Einige Mitglieder wollten, daß die Adresse Vorstellungen an den Kaiser enthalte. Herzog von Morny meinte jedoch, man könne dem Kaiser persönlich alles sagen, was man auf dem Herzen habe, und es sei überflüssig, die Adresse nach dieser Richtung hin zu benutzen.

Schweden u. Norwegen.

Stockholm. Das Erscheinen eines Schwedischen Hülfscorps in Dänemark, das vor zwei Tagen nach Schwedischen und Dänischen Blättern in einer Anzahl von Telegrammen gemeldet wurde, scheint, wenn nicht überhaupt eine bloße tedenziöse Erfindung vorliegt, jedenfalls eine verfrühte Nachricht gewesen zu sein. In Stockholm dürften die Sachen so liegen, daß Karl XV., dem kriegerischer Ehrgeiz nachgesagt wird, persönlich wohl geneigt wäre, dies Ziel zu erreichen, um so mehr, als er sich sagen muß, daß sein Ansehen bei der Dänisch-Scandinavischen Partei ein- für allemal hin ist, wenn er jetzt Dänemark in einer Verlegenheit stecken läßt, die er durch seine Allianz-Unterhandlungen bis zu einem gewissen Grade mitgeschaffen hat. Karl XV. ist aber nicht Schweden; Armee und Flotte sind vernachlässigt und die Schwedischen Stände scheinen wenig geneigt, durch Geldbewilligungen eine kriegerische Politik zu unterstützen, von der sie sich wenig Ehre und Vortheil, aber viele Opfer und Gefährdung versprechen. — Zeitungen aus Stockholm (bis zum 15.) wissen noch nichts von Schwedischen Rüstungen und Corpsmärschen. „Aftonbladet" erklärt, es sei durchaus unglaublich, daß die Regierung eine definitive Position einnehme, bevor man sich mit den verschiedenen außerordentlichen Gesandten der Großmächte in Kopenhagen berathen.

Neueste Post.

Frankfurt, 20. (8.) Decbr. Die „Südd. Z." veröffentlicht den Text der Instruktionen, welche die Bundeskommissare erhalten haben. Sie schreiben denselben vor, Holstein nach den bestehenden Gesetzen zu administriren unbeschadet der Souveränetätsrechte und die Einwohner so wenig als möglich zu belästigen.

Dresden, 21. (9.) Decbr. Das „Dresdener Journal" meldet, daß der sächsische Civil-Commissar gestern nach Holstein abgegangen ist, und fügt hinzu, daß Dänemark angezeigt hat, das Herzogthum Holstein werde von den dänischen Truppen geräumt werden.

Hamburg, 20. (8.) Decbr. Oesterreichische Truppen, welche von der Harburger Seite kommen, treffen beständig in unserer Stat ein. — Nach den Erklärungen, welche der dänische Finanzminister Fänger im Schooße des Reichsraths abgegeben hat, wird eine neue Anleihe von 10 Millionen abgeschlossen werden, welche theilweise auf Rechnung des Herzogthums Holstein gesetzt werden soll. — Die „Gothenburger Z." meldet aus Stockholm vom 17. Decbr., daß die telegraphische Nachricht des „Faedrelandet" in Betreff der Hülfssendungen von Seiten Schwedens und Norwegens ohne Begründung ist. (S. dagegen: Stockholm, 20. (8.) Decbr.)

München, 19. (7.) December. Die „Bayersche Zeitung" bringt ein Handschreiben des Königs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherrn von Schrenck vom 17ten d. M., worin die bisherige Politik des Ministeriums gebilligt, der Protest gegen das Londoner Protokoll entschieden wiederholt, die Erbansprüche des Herzogs von Augustenburg für rechtlich begründet erachtet und die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, die diesen Grundsätzen entsprechende Politik durchzuführen und für die Rechte der Herzogthümer und Deutschlands einzustehen. Der König hofft die Zustimmung aller Besonnenen zu finden, wenn er dieses Ziel an dem Bunde und durch den Bund zu erreichen suche.

Wien, 19. (7.) December. Die Wiener „General-Correspondenz" enthält folgende Widerlegung: Karlsruher Nachrichten, die der „Presse" als Telegramm zukommen, sprechen von einer „mehr als scharfen" Oesterreichischen Depesche an die Großherzoglich Badische Regierung in Betreff ihrer Haltung in der Schleswig-Holsteinschen Sache. Hier in Wien weiß man nur von der zur Empfehlung des Executionsbeschlusses nach Karlsruhe, gleich wie nach anderen Deutschen Residenzen abgegangenen identischen Depesche. Das officiöse Organ fügt dann hinzu: „Die weiter telegraphirte „mehr als scharfe" Replik des Hrn. v. Roggenbach dürfte wohl auch nur eine der gewöhnlichen Expectorationen dieses Staatsmannes sein."

Stockholm, 20. (8.) Decbr. Wie man erfährt, hat die schwedische Regierung den Mächten erklärt, sie werde kein unthätiger Zuschauer einer Verletzung der Eidergrenze sein. Die „Postzeitung", halboffizielles Organ der Regierung, sagt, die Regierung habe sich nicht zurückgezogen und ihre Stellung sei noch immer dieselbe wie früher.

London, 20. (8.) Decbr. Nachrichten aus New-York vom 11. enthalten eine Proklamation des Präsidenten Lincoln, welche bestätigt, daß die Sonderbündler Tennessee unter Umständen verlassen haben, welche zu dem Glauben berechtigen, daß sie nicht wieder dorthin zurückkehren werden. — Am 10. Decbr. fand in Washington die Eröffnung des Congresses statt. Celfax von der republikanischen Partei wurde zum Präsidenten des Congresses erwählt. In seiner Botschaft kündigt Präsident Lincoln eine Proklamation über die Emanzipation der Neger und außerdem eine zweite an, welche als Mittel, die Union wiederherzustellen, eine Amnestie für die Gefangenen verkündigt, welche der Union den Eid der Treue leisten werden. Der Finanzminister hat beantragt, die Abgabe auf geistige Getränke um 60 Cents per Galone, auf den Blättertaback um 10 Cents per Pfund, und auf das Petroleum um 10 Cents zu erhöhen.

Aus Vera-Cruz vom 21. November wird gemeldet, daß die Franzosen Queretaro ohne Widerstand genommen haben und Juarez sich von San-Luis-Potosi nach Zacatecas begeben hat. Seine Armee ist demoralisirt und unfähig Widerstnnd zu leisten.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. December 1863. Nr. 677.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten **Rechnungen und Anweisungen spätestens bis zum 15. December d. J.** bei der Rentkammer dieser Universität **einzureichen,** indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden.

Dorpat, den 30. November 1863.

Ad mandatum: Secr. W. Seezen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 183 a. auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Buchbindermeisters Julius Behre sammt Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 7. November 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1287. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 202 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Gerbermeisters August Lipping nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. December 1863 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 1433. Ober-Secretaire Kyber.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verifizirten **Rechnungen bis zum 15. Decbr. d. J.** bei der Kanzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar **einzureichen,** widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, am 27. November 1863.

Im Namen der Verwaltungen der Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Brock.
Rathsherr P. H. Walter.
Rathsherr E. J. Karow.

Nr. 30. W. Toepffer, Buchhalter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das zu Sonnabend den 14. d. M. angekündigte **Concert** zum Benefiz für den Gesanglehrer des Handwerker-Vereins, Hrn. Nicking, findet, eingetretener Hindernisse wegen, **Montag den 16. d. M.** statt.

Schränke, 1 Waschtisch, Betten, Bettschränkchen, Bettschirm, Tische, Uhren, Kron- und Armleuchter, Theemaschine, Theeservice, Krystall- und Fayencesachen (vollständiger Tischaufsatz), **Wirthschaftsgeräthe, Ansichten von Moskau** und andere Kleinigkeiten sind **zu verkaufen** im Baron Stackelberg'schen Hause, in der Karlowa-Straße.

Soeben sind erschienen und bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Röschke** zu haben:

Portraits der Herren Professoren und Privatdocenten

hiesiger Universität, die verschiedenen **Facultäten** auf **einem Blatt** in Visitenkarten-Format, sogenannte **Mosaikbilder.** Preis pr. Dutzend 4 Rbl., pr. einzelnes Blatt 40 Kop.

L. Höflinger.

Die erwartete Sendung

billiger Wollenstoffe

à 18, 20, 23, 25, 27 u. 30 Kop. pr. Elle, erhielt soeben und empfiehlt das Magazin von

Ludw. Oscar Fischer.

Fiskarsche und englische Schlittschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfing soeben in großer Auswahl

H. D. Brock.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auch von jetzt ab

Regen- und Sonnenschirme

verfertige und unter Garantie verkaufe. Gebrauchte Schirme werden wie bisher bei mir reparirt und überzogen. Auch sind Seidenzeuge mit Borden in verschiedenen Farben bei mir stets vorräthig.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

C. Braun, Drechslermeister, vis-à-vis Hotel London.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst eingetroffen bin und mich zur Anfertigung von

Corsetten für Damen

zu den billigsten Preisen bestens empfehle.

Beer Bichowsky,
wohnhaft beim Schneidermeister Hotte, in der Steinstraße.

Auf dem Gute **Alt-Ullila** sind **Postpferde für die Tour nach Fellin** zu jeder Zeit **zu haben.**

Agenten werden gesucht!

Für ein lucratives Geschäft, welches große Summen umsetzt und eine gute Provision gewährt, werden Agenten für Rußland gesucht. Reflectirende belieben ihre Adressen unter der Chiffre **J. W.** an die Expedition der „Dörptschen Zeitung" franco einzusenden.

Blühende Cinearien, Tazetten u. Maiblumen sind zu haben bei

G. Becker.

Frische Kiewsche Säfte

von 15—35 Kop. pr. Pfund, ***Limonaden-Extracte*** mit und ohne Zucker in ganzen Champagner-Flaschen, à Flasche 25—35 Kop., diesjährige getrocknete weisse und gelbe ***Türkische Bohnen*** zu 15 Kop. pr. Pfd. wie auch ***Nüsse aller Art*** verkauft zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Tafel-Kalender für 1864

sind soeben erschienen und auf Carton für 10 Kopeken zu haben bei

C. Schulz, Lithograph.

Neue Flügel

verkauft **unter Garantie**

O. D. Wenzel,
gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

Guter hellbrennender

Leucht-Spiritus

à 30 Kop. pr. Stof ist zu haben bei

C. Petersonn.

Ein **möblirtes Zimmer** mit Beheizung ist **für die Marktzeit zu vermiethen** im Hause des Kürschnermeisters Kaukl im Hof, gegenüber d. Bürgermusse.

Auf dem Gute **Haselau** sind wenig gebrauchte **Fuhrfastagien** zu 4 Rbl. 50 Kop. pr. Stück **zu verkaufen.**

Einen **zweispännigen Stadtschlitten** und einen **einspännigen Finnischen Schlitten** hat **billig zu verkaufen**

Schmiedemeister **Carlson,**
Petersburger Straße.

Im Rundalzow'schen Hause (Petersburger Straße) ist ein großer **Saal** mit **2 Nebenzimmern zu vermiethen.** Die Bedingungen sind daselbst zu erfragen.

Abreisende.

2. C. G. Badendick, Stuhlmachermeister.
3. A. O. Reichardt, Schuhmachergesell.

№ 289. Freitag, den 13. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Von einem zur Feier des 12. Decembers, als des urkundenmäßigen Stiftungstages der Universität, in der hiesigen Ressource versammelten Literaten-Kreise wurde an die zu gleichem Zwecke in Reval auf dem Schwarzenhäupterhause versammelten Literaten Estlands folgende telegraphische Depesche abgesandt: „Den zur Feier des 12. Decembers versammelten Literaten Estlands brüderlichen Gruß von einem zahlreichen Literaten-Kreise Dorpats". Hierauf ist folgende Antwort eingegangen: „Herzlichen Dank und Gegengruß von den Literaten Estlands. Ein Hoch auf Dorpat und unsere Universität".

— Nachdem von der Gouvernementsregierung E. E. Rathe hiesiger Stadt eröffnet worden, daß auch für das Jahr 1864 die Immobiliensteuer nach dem bereits angenommenen Maßstabe aufzubringen sei, ist von E. E. Rathe Behufs Constituirung der Repartitions-Commission pro 1864 die Wahl der Delegirten zu derselben auf den 19. 20. und 21. December angesetzt worden.

Berichtigung. In dem Referat über die gestrige Preisvertheilung ist die Zahl der eingegangenen Concurrenzarbeiten irrthümlich auf vier angegeben worden. Aus dem Referat selbst ergiebt sich, daß in Allem fünf Concurrenzarbeiten eingegangen waren. Wir knüpfen hieran die Notiz, daß von den gestern in der Aula prämiirten drei Livländern zwei der hiesigen Studentenverbindung „Estonia" angehören.

Riga. Vom Beginn des Jahres 1864 ab, wird wegen Unzulänglichkeit der zur Bestreitung der Bedürfnisse der Schulen erforderlichen Mittel, im Rigaschen Gymnasium in sämmtlichen Classen ein Schulgeld von vierzig Rbl. jährlich von jedem Schüler erhoben werden. (Die für den Unterricht im Französischen und im Turnen festgesetzte besondere Zahlung wird außerdem in demselben Betrage wie bisher entrichtet.) Auch für die Kreisschulen des Rigaschen Directorates ist von dem angeführten Termine ab ein erhöhtes Schulgeld und zwar für die russische und zweite Kreisschule in Riga von zwanzig Rbl. und für die Kreisschulen in Wenden, Wolmar, Walk und Lemsal von 12 Rbl. jährlich gleichmäßig in jeder Classe festgesetzt worden, wobei jedoch die für besondere Curse zu leistenden Zahlungen in ihrem bisherigen Betrage keine Aenderung erleiden.

Kemmern. Von der Kemmernschen Verwaltungs-Commission wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Gesuche um Gewährung von Freibädern für die Bade-Saison des nächstfolgenden Jahres in Kemmern nur in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. April 1864 und zwar wie früher bei der Oberverwaltung anzubringen sind. Gesuche von Personen, die bereits drei Jahre Freibäder genossen, können nur in höchst dringenden Fällen Berücksichtigung erwarten. Auch ist in den Gesuchen um Freibäder anzuzeigen, ob die Bittsteller während der Zeit ihrer Badekur in dem Armenhause Aufnahme wünschen, in welchem Falle den Gesuchen außer den Kranken- und Armen-Attestaten noch ein Sittenzeugniß beizufügen ist. (L. G.-Z.)

Rußland und Polen. Einer Mittheilung der „Nord. P." zufolge wird in den Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno, Volhynien, Kiew, Podolien, Witebsk, Mohilew und Minsk die Aushebung der Rekruten bis auf weiteren Allerhöchsten Befehl ausgesetzt.

St. Petersburg. Am Mittwoch, den 4. Decbr., hatten, wie das „J. de St. P." berichtet, folgende Personen die Ehre, J. Maj. der Kaiserin vorgestellt zu werden: General Clay, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; Herr Bergh, Sekretär der amerikanischen Gesandtschaft; Vicomte de Santo Amaro, Ministerresident S. Maj. des Kaisers von Brasilien; Abdurrachim-Chan, persischer Geschäftsträger; Mirza Abdul-Wehab-Chan, 1. Sekretär, und Mirza Assedullah, 2. Sekretär der persischen Gesandtschaft; Graf Thun-Hohenstein, Geschäftsträger Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich; Graf Dubsky, Sekretär der österreichischen Gesandtsch.; Graf du Luart, Attaché der französischen Gesandtschaft; Chevalier de Llorente, 2. Sekretär und de Bourmann, Attaché der spanischen Gesandtschaft; Herr Mitford, Sekretär der englischen Gesandtschaft; Baron Pallandt-Westervoirt, Sekretär der holländischen Gesandtschaft; Marquis Caviani, Attaché der italienischen Gesandtschaft und die Herren Albert und Reuben Sassoon, englische Unterthanen. — An demselben Tage hatten ferner die Ehre Ihrer Maj. der Kaiserin vorgestellt zu werden: die Gräfin v. Redern, Gemahlin des außerord. Ges. und bevollm. Ministers Sr. Maj. des Königs von Preußen; die Gräfin v. Redern (Tochter); die Marquise Pepoli, Gemahlin des außerord. Gesand. und bevollm. Ministers Sr. Maj. des Königs von Italien; die Vicomtesse de Santo Amaro, Gemahlin des Ministerresidenten Sr. Maj. des Kaisers von Brasilien; Mad. Greindl, Gemahlin des Geschäftsträgers von Belgien, und Mad. Bergh, Gemahlin des amerikanischen Legat.-Sekr.

Polen, Warschau, 5. (17.) December. Eine Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters lautet: Auf höheren Befehl wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Bürger, Gutsbesitzer, Gutspächter und Gutsverwalter so wie ihre Familien, welche gegenwärtig in Warschau wohnen, binnen sieben Tagen, von untenstehendem Datum, von hier nach den Städten ihres respektiven Kreises, oder wenn sie wollen, nach ihren Besitzungen abreisen müssen. Den erwähnten Bürgern ist es untersagt, ihre Kreise ohne Erlaubniß der lokalen Kriegs-Chefs zu verlassen, welche Chefs unter persönlicher Verantwortlichkeit nur solchen Personen, die Vertrauen verdienen, es gestatten werden, von den Kreisen sich zu entfernen, und nur aus durchaus gerechtfertigten Ursachen. Diejenigen, welche in der festgesetzten Zeit von hier nicht abreisen, unterliegen einer Geldstrafe von 10 Rbl. täglich in den ersten drei Tagen, und von 25 Rubel pro Tag in den darauf folgenden Tagen. Warschau, 4. (16.) Decbr. 1863. General-Major Lewszyn.

— Der Warschauer Korrespondent des „Russ. Inval." schreibt unterm 2. Dezember, daß die Verhaftung des Italieners Bechi sehr interessante Aufschlüsse über die Lage des Aufstandes in den Kreisen Lenczyca, Gostynin und Wloclawek gegeben hat. In diesen Kreisen, wo unsere Truppen bei der Warschau-Bromberger Eisenbahn konzentrirt waren, hatten die Aufständischen Zuflucht gesucht, nachdem sie durch die Organisation der Vertheidigungsanstalten des Generals Kostanda, welcher die ganze Gegend in vielen kleinen Kolonnen besetzt hielt, aus dem Kreise Konin vertrieben worden waren. Als aber im September d. J. der Gen.-Major Fürst Wittgenstein Chef des Militär-Distrikts der Warschau-Bromberger Eisenbahn wurde, lichtete er zunächst die diese Bahn umgebenden Wälder, dann aber ließ er die derselben benachbarte Gegend unaufhörlich von fliegenden Kolonnen durchziehen. So wurden die Insurgentenbanden bald vernichtet und ihre Anführer gefangen genommen. Der größte Theil der hier vorgenommenen Verhaftungen ist dem Adjutanten des Fürsten Wittgenstein, Kapit. Schwartz, zuzuschreiben, der vor Kurzem erst von dem Garde-Husaren-Regt. S. M. des Kaisers zu dem Neurussischen Dragoner-Regt. übergegangen ist und nicht nur die glänzende Husarenuniform und das Leben in der Hauptstadt, sondern auch einen Urlaub ins Ausland seiner Vorliebe für den Parteigängerkrieg mit dessen zallosen Entbehrungen geopfert hat. Solche Thaten müssen gewürdigt werden, und zwar um so mehr, als die Polen den Namen des Stabskapt. Schwartz nicht mit Gleichmuth aussprechen hören können und den Verhaßten natürlich mit schrecklichen Schmähungen überhäufen. Unter den Mitgliedern der revolutionären Organisation der Woiwodschaft Masowien befand sich nun auch der Italiener Bechi, der 20 Jahre in der piemontesischen Armee gedient hatte und am 1. September mit dem Range eines Oberstlieutenants in die polnischen Nationaltruppen aufgenommen war. Nach der Niederlage der Bande Syrewicz's und Puttkamer's und der Flucht der Führer sollte Bechi das Kommando über 3 Kreise und die Bande Großmann's übernehmen. Er erließ nun mehrere Proklamationen, in welchen er zu Geldbeiträgen aufforderte, aber dies hatte so wenig Erfolg, daß er oft selbst kein Unterkommen für sich und Futter für seine Pferde finden konnte. Aus einem bei ihm gefundenen Briefe geht hervor, daß er sich dem Rzad gegenüber anheischig gemacht hatte, in Italien 1000 Fußgänger und 250 Reiter, alle gut bewaffnet, anzuwerben. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 19. (7.) Decbr. In der heutigen (6.) Sitzung des Herrenhauses ist von den Herren Graf Arnim-Boyzenburg, Brüggemann und Kleist-Retzow der nachstehende Adreßentwurf eingebracht worden:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Nach dem Inhalte der Adresse, welche das Abgeordnetenhaus in Folge der Vorlage Ew. Königlichen Majestät Regierung, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf zu den in Folge der Streitfragen zwischen Deutschland und Dänemark erforderlichen militärischen Maßregeln an Ew. Königliche Majestät gerichtet hat, liegt die Besorgniß nahe, daß das Abgeordnetenhaus diese Forderung der Staatsregierung verweigern, oder an unzulässige Bedingungen knüpfen, in ersterem Falle aber dem ehrerbietigst unterzeichneten Herrenhause keine Ge-

legenheit gegeben werde, sich über seinen Standpunkt zu dieser Forderung auszusprechen und den Gesinnungen Ausdruck zu geben, welche dasselbe in dieser Frage hegt. Diese Besorgniß rechtfertigt den Entschluß, dieselben schon jetzt Ew. Königlichen Majestät ehrerbietigst darzulegen.

Wenn auch die Ansichten darüber verschieden sein mögen, wer nach dem Ableben des Königs Friedrich VII. zur Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein oder zu welchen Theilen derselben berechtigt sei, darin sind alle Parteien einig, daß das Ziel und die viel ältere Aufgabe der Deutschen Regierungen die Sicherung der Rechte dieser Landestheile in Bezug auf ihre Verfassung ist. Die Successionsfrage wird vom Deutschen Bunde zur Zeit als eine offene betrachtet. In der Verfassungsfrage aber schreitet der Bund durch seinen Beschluß vom 7. December d. J., dem Vertragsbruch Dänemarks gegenüber, nach zehnjährigen Verhandlungen zur That.

Diese Maßregel soll und darf der Frage: wer nunmehr der rechtmäßige Herrscher der Herzogthümer sei? in keiner Weise präjudiciren. Niemand aber kann bestreiten, daß, wenn es sich um Lösung jener Frage, und, falls Preußens Interesse dies rechtfertigt, um Durchführung derselben mit der Gewalt der Waffen handelt, Preußens Stellung günstiger sei, wenn Holstein von Deutschen Truppen, als wenn es von Dänischen Truppen besetzt ist. Ew. Königliche Majestät fordern zu jener Maßregel als Bundesglied von der Landesvertretung die Mittel, welche nöthig sind, um einestheils Preußens Verpflichtungen in dieser Beziehung zu erfüllen, und anderentheils Preußens Machtstellung und Ehre gegen jeden Angriff bei dieser Erfüllung zu wahren.

Das Herrenhaus geht von dem Grundsatze aus, daß, so wenig der Landesvertretung das Recht bestritten werden kann, auch in den Fragen der äußeren Politik ihre Wünsche und Ansichten der Krone gegenüber auszusprechen, dies nicht dahin führen darf, diese Wünsche und Ansichten höher zu stellen, als die Pflicht: der Krone die verfassungsmäßige Mitwirkung zur Beschaffung der zu jenem Zwecke nöthigen Mittel zu gewähren.

Das Herrenhaus ist sich aber auch bewußt, daß jenem Rechte der Landesvertretung, ihre Wünsche und Ansichten in Fragen der äußern Politik auszusprechen, und denselben innerhalb ihrer Competenz Geltung zu verschaffen, das ältere Recht der Preußischen Könige, welches der Art. 48 der Verfassung auf's Neue bestätigt, gegenübersteht: in Fragen der äußern Politik, welche in der Regel die Frage über Krieg oder Frieden in ihrem Schooße tragen, selbständig und endgültig zu entscheiden.

Auch das Herrenhaus würde mit Freuden einen Deutschen Fürsten als Herrscher jener Deutschen Länder begrüßen. Auch wir würden, wenn Ew. Königl. Majestät nach Prüfung des Rechtes und der Europäischen Verhältnisse es im Interesse Preußens für gerechtfertigt erachten sollten, jenem Wunsche des Deutschen Volkes durch die Preußischen Waffen Nachdruck zu geben, freudig die hierzu nöthigen Mittel gewähren. — Aber dies kann kein Grund sein, die Mittel zu versagen, welche zunächst zur Pflichterfüllung, gegenüber dem Deutschen Bunde, und nöthigenfalls zur Vertheidigung Preußens, auf dem Wege einer energischen Forderung der Verfassungsrechte der Deutschen Herzogthümer, erforderlich sind.

Wenn aber überdies, wie in dem vorliegenden Falle, ein Theil der Landes-Vertretung von der Krone die rücksichtslose Verfolgung dessen, was derselbe in diesem Streite nach seiner Auffassung für das Recht erkennt, als eine Ehrenpflicht Preußens verlangt, so können wir darin nur eine Aufforderung mehr finden, der Krone auch die Mittel zu dem von ihr zunächst beschlossenen Schritte zu gewähren. Denn nicht das Interesse für das Recht eines oder des anderen Prätendenten, sondern für das Recht Deutscher Länder und Deutscher Stämme kann jenem Verlangen zum Grunde liegen. Zur Sicherung derselben auch in Bezug auf die Successionsfrage können aber die von Ew. Königlichen Majestät im Einverständniß mit dem Beschlusse des Bundes beabsichtigten militärischen Maßregeln nur förderlich sein.

Wer die Krone durch Versagung der hierzu erforderlichen Mittel zu anderen Wegen nöthigen will, der greift in die Rechte der Krone ein; denn er stellt seinen Willen in Bezug auf die Wahl der Mittel über den ihrigen.

Das Herrenhaus hält endlich den Grundsatz fest und wird ihn hoffentlich nie verläugnen: daß, wo es sich um Wahrung von Preußens Ehre und Unabhängigkeit handelt, die Mittel dazu von der Preußischen Landesvertretung niemals deshalb versagt werden dürfen, weil dieselbe, oder ein Theil derselben, mit dem System der Staatsregierung im Innern nicht einverstanden ist, oder zu den Leitern der Staatsgeschäfte kein Vertrauen hegt. Denn es ist die erste Pflicht eines selbstlosen Patriotismus, Alles dazu zu thun, damit nie und nimmermehr Zerwürfnisse im Innern zu einer Schwächung des Ansehens und der Kraft nach außen führen.

Aus allen diesen Gründen fühlt das Herrenhaus sich gedrungen: Ew. Königl. Maj. ehrerbietigst zu erklären, daß es die unbedingte Genehmigung des Gesetzentwurfes über den Geldbedarf für die militärischen Maßregeln in Folge der zwischen Deutschland und Dänemark schwebenden Streitfragen, seinerseits als eine unabweisliche Pflicht erkennt, daß es aber, auch wenn, wider Verhoffen, derselbe die Genehmigung des anderen Hauses nicht finden sollte, von der Zuversicht erfüllt ist, daß die Opferbereitschaft des preußischen Volkes, wo es sich um die Ehre und die Pflicht Preußens, wie um den Schutz eines deutschen Bundeslandes gegen Vergewaltigung seitens Dänemarks handelt, nöthigenfalls ohne ein Gesetz jene Mittel gewähren werde. — In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Eurer Königl. Maj. allerunterthänigste, treugehorsamste,

das Herrenhaus.

— In den letzten Tagen sind bekanntlich Gerüchte über eine angebliche Ministerkrisis in Umlauf gewesen. Dieselben — so schreibt die „Nd. A. Z." officiös — haben ihren Grund nicht in der gegenwärtigen politischen oder militärischen Situation, sondern lediglich in dem Partei-Interesse einer gewissen Coterie (!), welche damit die Hoffnungen ihrer Freunde zu nähren beabsichtigt. Wir sind nach den von uns eingezogenen Nachrichten in der Lage, diese Gerüchte als vollständig aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. Jetzt ebenso wenig wie seit dem Herbst vorigen Jahres, hat irgend eine Ministerkrisis bestanden, noch sind Spaltungen über irgend erhebliche und eingreifende Fragen im Ministerium hervorgetreten. Die fortdauernd entgegengesetzten Nachrichten, deren Quelle und Tendenz wir schon bezeichnet haben, gehören in das Gebiet rein willkürlicher Erfindungen.

— Die Abgg. von Thokarski, Dekowski und Genossen haben den folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem Königlichen Staatsministerium gegenüber die Erwartung auszusprechen, dasselbe werde, in Anerkennung des Bedürfnisses, daß den Polen Westpreußens dasjenige verständigt wird, wovon sie Kenntniß zu nehmen verpflichtet bez. berechtigt sind, die Anordnung treffen, daß alle Gesetze, Verordnungen, Verfügungen und Bekanntmachungen der Behörden in Westpreußen (Regierungsbezirke Danzig uud Marienwerder) neben der Deutschen auch in Polnischer Sprache veröffentlicht werden.

— Wie die „N. P. Z." hört, wird die Regierung mehreren außerpreußischen größeren Blättern gegenüber, welche eine „gehässige" Stellung gegen Preußen einnehmen, von der gesetzlichen Befugniß zum Verbot derselben in nächster Zeit umfassenderen Gebrauch machen.

Stuttgart, 15. (3.) Dcbr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Standesherren wurde bezüglich der von der Kammer der Abgeordneten gestellten Bitte, die Jugendwehren, Turner und überhaupt alle jene Vereine, die den Zweck haben, sich in der Uebung in Waffen auszubilden, durch Abgabe von militärischen Instruktoren und Waffen zu unterstützen, von der Kommission Zustimmung beantragt. Der Antrag ward ohne Debatte mit 21 gegen 6 Stimmen angenommen. — Von unseren Abgeordneten wird jedenfalls mehr als die Hälfte sich am 21. in Frankfurt einfinden; es sind sogar Aussichten vorhanden, daß, mit ganz vereinzelten Ausnahmen, alle erscheinen werden. — Den Offizieren in der Bundesfestung Ulm soll, dem „N. C." zufolge, vom Gouvernement verboten worden sein, Beiträge für Schleswig-Holstein zu zeichnen. Gewiß ist, daß von derselben Seite, als in der Museumsgesellschaft daselbst kürzlich der Antrag gestellt werden sollte, die Weihnachtsausgaben der Gesellschaft diesmal Schleswig-Holstein zuzuwenden, die Drohung erging, im Falle der Stellung dieses Antrags den Offizieren den Besuch des Museums zu verbieten.

München, 17. (5.) Dcbr. Nach der „Bair. Ztg.", die wohl gut unterrichtet sein dürfte, lauten die Schlußworte des Königs an den Bürgermeister v. Steinsdorf dahin: „daß Allerhöchstsie Ihre deutsche Gesinnung bewiesen haben, und daß man wohl beruhigt sein könne; daß Allerhöchstsie aber auch erwarten, es werden die Vertreter der Hauptstadt zur Beruhigung mitwirken." — Wie dem „N. K." geschrieben wird, hat der Baierische Bundestagsgesandte nur abgelehnt, die Instruktion für die Bundeskommissare zu entwerfen, für welche Arbeit jedenfalls ein Gesandter eines jener Staaten, die am 7. die Mehrheit bildeten, sich besser eignen möchte. Daß aber, wie die „Karlsr. Ztg." mittheilt, Frhr. v. d. Pfordten auch das Referat in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit überhaupt abgegeben habe, davon ist, wenigstens bis jetzt, nichts hier bekannt.

Oesterreich.

Wien, 17. (5.) December. Die „Presse" schreibt: „In den politisch zurechnungsfähigen Kreisen der Hauptstadt hat der Verlauf der Minister-Krisis allgemein der Ueberzeugung Vorschub geleistet, welche auch wir neulich nachdrücklich als die unsrige ausgesprochen haben, daß Angesichts der Gefahr, Schmerling könnte genöthigt werden, seinen Platz im Ministerium zu räumen und einem Minister von anderer Gesinnung abzutreten, die politische Klugheit es gebietet, daß alle Fractionen der Verfassungs-Partei sich einigen und ihre Opposition gegen das bedrohte Ministerium ruhen lassen müssen."

Krakau, 15. (3.) December. Die vom Krakauer Landesgericht ausgesprochene Suspension des „Czas" (eines der polnischen Hauptorgane) für drei Monate ist von der zweiten Instanz bestätigt worden. Der „Czas" hat in Folge dessen heute aufgehört zu erscheinen.

Großbritannien.

London, 17. (5.) Decbr. Wenn man aus den heutigen Aeußerungen des leitenden Blattes einen Schluß ziehen darf, so hat die dänische Regierung von Lord Wodehouse den Rath erhalten, die November-Verfassung für Dänemark und Schleswig zurückzunehmen. „Von den beiden Betheiligten", sagt die „Times", „hat der König von Dänemark am meisten Neigung bewiesen, Zugeständnisse zu machen. Er hat auf das Andringen befreundeter Mächte das März-Patent schon zurückgenommen. Aber der König, denken wir, muß sich zu noch einem Acte der Entsagung entschließen. Die gemeinsame Verfassung für Dänemark und Schleswig wird in Deutschland als eine Verletzung deutscher Rechte angesehen. Gleichviel, ob die deutschen Regierungen mit dieser Ansicht Recht oder Unrecht ha-

ben, so steht doch fest, daß sie ihren Gesichtspunkt mit dem Schwerte in der Hand verfechten wollen; und das Klügste wäre daher, durch Aufhebung der Verfassung auch diesen Vorwand zu Feindseligkeiten zu beseitigen. Es hat ohne Zweifel etwas Demüthigendes für einen neuen König, seinen ersten Regierungsact auf das Geheiß eines Feindes streichen zu müssen; aber wenn es diesen Schritt aus Rücksicht für die Meinung befreundeter Mächte thut und dadurch seine Willigkeit beweist, dem Frieden ein Opfer zu bringen, so gewinnt er eine moralische Kraft, die ihm für die vermeintliche Unrühmlichkeit des Zugeständnisses vollen Ersatz bieten wird." Die Erbfolge-Frage anlangend, kommt die „Times" immer wieder darauf zurück, daß der Vertrag von 1852 unantastbar sei und daß Oesterreich und Preußen die „Rechte" des Hauses Sonderburg-Glücksburg respectiren müssen.

— Keine Stadt in England und vielleicht keine in der ganzen Welt steht mit größerem Rechte in dem Rufe, eine rohe, tumultuöse und zugleich bestechliche Bevölkerung in ihren Mauern zu haben, als die große Fabrikstadt Coventry, deren Hauptnahrungszweig, die Bandwaaren-Fabrikation, bekanntlich durch den Abschluß des Handelsvertrages mit Frankreich einen gewaltigen Stoß erlitten hat und die sich daher in stärkerer Spaltung als anderswo in die feindlich gegenüberstehenden Lager der Schutzzöllner und der Freihändler theilt. In diesem Orte fand gestern ein Meeting statt, in welchem der liberale Vertreter des Wahlbezirks, Sir Joseph Paxton, ein entschiedener Freihändler, den üblichen Bericht über seine parlamentarische Wirksamkeit abstattete. (Das konservative und schutzzöllnerische Mitglied für Coventry ist der bekannte Morgan Treherne.) Wenn wir diesem Meeting einige Zeilen widmen, so interessiren uns weniger die Worte des Redners als die Thaten der Zuhörer. — Der Versammlungsort war die geräumige, mehr als dreitausend Menschen fassende Halle der Kornbörse. Sobald die Zugänge geöffnet worden, stürzte eine Kopf an Kopf gedrängte Menge, zum größten Theil Weber und Uhrmacher, schreiend, pfeifend, zischend in den Saal; dort ließen sie zur Abwechselung die ohrzerreißendsten Schrilltöne aus kleinen Kinderpfeifen erschallen, verbunden mit unübertrefflich nachgeahmten Naturlauten, dem Krähen der Hähne, dem Grunzen der Schweine, dem Bellen der Hunde, dem Miauen der Katzen. Um sich, heiser geworden, dann ein wenig zu erholen, nahmen sie ihre Zuflucht zu der lieblichen in Coventry unter dem Namen Jeffree und Barlowing bekannten Volksbelustigung, d. h. sie tanzten in Gruppen von dreißig bis vierzig wie wahnsinnige Fakirs in verschiedenen Theilen der Halle herum. Inmitten dieses Pandämoniums erhob sich auf der Platform Herr Charles Flint, der Vorsitzende, in der naiven Absicht sich Gehör zu verschaffen, um die Versammlung zu eröffnen. Mit ihm thaten zugleich hundert Andere ihren Mund auf, weniger um zu sprechen, als um Beifall zu rufen, zu zischen, zu heulen, zu grunzen. Nachdem er eine Viertelstunde hindurch sich abgemüht hatte, einen Satz zu Ende zu bringen, stand er von seinem Vorhaben ab und wandte sein Antlitz mit einem Jammerblick rathlosester Verzweiflung dem Sir Joseph Paxton zu, mit stummer Geberde ihn auffordernd, seine Rede zu beginnen. Courage hatte der Aufgeforderte, er fing daher an, sprechen zu wollen. Aber mit den Webern von Coventry kämpfte auch ein Sir Joseph vergebens. Die Menge mit gutem Humor versichernd, daß sie seine Rede morgen in der Zeitung gedruckt lesen könne, wandte er sich mit Resignation den um ihn sitzenden Berichterstattern zu und sprach oder schrie vielmehr, was er zu sagen hatte, denselben ins Ohr. Gleich im Anfange der Rede erhob eine lange, unheimlich aussehende Gestalt mit einem sehr schmutzigen Gesichte ihre Stimme zu einem Gassenhauer; zur Vergeltung trieb ihm ein halbes Dutzend seiner Nachbarn sofort den Hut bis über die Augen ein, es bildete sich bald ein zahlreicher Haufe, welcher, des Streitobjekts rasch vergessen, in wiederholten Stürmen auf die Phalanx, welche die Platform beschirmte, seiner Kampflust Luft machte. Aber die Hüter der Platform, die Liberalen, standen da wie eine eiserne Mauer, Schulter an Schulter, verschlungener Arme den Anprall brechend, so daß die einzige Wirkung des Angriffes darin bestand, daß dichte Staubwolken emporwirbelten, welche die schmutzigen Gesichter der „großen Ungewaschenen" noch schmutziger machten als zuvor. Während dessen schrieen und heulten die noch nicht gar zu heiser gewordenen Bürger Coventrys, tanzten die tollen Derwische, boxten sich die Faustkampflustigen weiter; einige Theile der Halle waren fast leer, während in andern eine dichte Masse zusammengepökelt nach Luft und Platz schrie; dann stürzte diese edle Schaar wie auf ein Kommando auf die vorher leeren Plätze hin, bis die ganze Scene zuletzt einem Kosmorama ähnlich sah, in welchem allerlei Figuren entgegengesetzte Bewegungen ausführen, so daß sie nur eine allgemeine Idee der verworrensten Konfusion in dem Beschauer hervorrufen. Endlich aber ging den tapfern Kämpfern Sir Joseph's die Galle über, von der Platform aus wagten sie einen Sturmlauf gegen die größte Gruppe der Friedensstörer und machten eine ganze Masse zu Gefangenen, die sie dann ohne weiteres an die Luft setzten. So erhielt denn Sir Jrseph, — welcher bisher mit Kassandra klagen konnte: „Doch ungehört verhallen meine Worte", — gegen das Ende seiner Rede erträgliches Gehör; Kleinigkeiten, wie ein halbes Dutzend Boxereien in verschiedenen Theilen des Saales, blieben gänzlich unbeachtet. Bei all dem Tumult schien jedoch wenig Bosheit oder wirkliche Anfeindung unterzulaufen; im Gegentheil waltete auf beiden Seiten eine freilich oft bärenhaft plumpe und handgreifliche Gemüthlichkeit ob und die Menge behandelte die ganze Geschichte augenscheinlich als einen kapitalen Witz.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Dec. Die Discussion im Senate ist bereits beendet. Die Adresse wurde mit 125 Stimmen angenommen. Die Debatten haben gar keine Aufschlüsse gebracht. Ueber den §. 8, der die so wichtigen auswärtigen Angelegenheiten umfaßt, sprach weder der Prinz Napoleon, noch der Staats-Minister, noch der Präsident des Staatsrathes. Vor Eröffnung dieser Diskussion ging das Gerücht, daß die Adresse ohne alle Debatte votirt werden würde, und so ist es auch ungefähr gekommmen. An der heutigen Diskussion betheiligte sich Herr Bonjean und der General-Procurator am Cassationshofe, Dupin. Ersterer sprach sich zu Gunsten Polens aus. Er nahm jedoch auch den Grundsatz an, daß Frankreich über Alles gehe; wo das Interesse Frankreichs sei, wisse jedoch der Kaiser am besten, und deßhalb müsse man sich ganz seiner Weisheit überlassen. Der General-Procurator Dupin hob in seiner Rede hervor, daß es zwei Dinge gebe, die man nicht mit einander verwechseln dürfe, die Frage der Sympathie für Polen und die politische Frage, die Frage, welches das Auftreten Frankreichs sein müsse. Die Sympathie für Polen, der Tadel der Excesse, deren Opfer es sei, ist ihm zufolge ein allgemeines, populäres, französisches Gefühl. Der Redner glaubt aber nicht, daß Frankreich in Betreff Polens so handeln solle, wie dasselbe in Mexico verfahren sei. Von seinen Verbündeten verlassen, sei es doch vorwärts gegangen; aber dieses einmal gethan zu haben, sei genug, und ungeachtet der Aufreizungen des Auslandes, ungeachtet deren der Oppositions-Presse, dürfe es nicht nach Polen gehen. Dieses würde ein Abenteuer sein. Der Kaiser selber habe einen prachtvollen Aufruf an Europa erlassen. Werde er gehört werden? Wenn dieses nicht der Fall, so dürfe Frankreich seine Geschicke für eine fremde Sache nicht aufs Spiel setzen. Herr Dupin untersucht hierauf die Ursachen, weßhalb Frankreich keinen Erfolg in einem Kriege gegen Rußland haben werde; er erinnert an den Rückzug von 1812, hebt die schrecklichen Schwierigkeiten hervor, welche die französischen Soldaten zu überwinden haben würden, und schließt mit der Erklärung, daß er nie seine Zustimmung geben werde, daß sein Land zum Nutzen Polens in den Abgrund gestürzt, Frankreich, das Kaiserthum und der Kaiser aufs Spiel gesetzt würden. Die Rede Dupin's wurde von den Senatoren mit Beifall aufgenommen und die Sitzung während zehn Minuten suspendirt. Hierauf giebt dee Präsident Kenntniß von einem Amendement des Herrn v. Beaumont, der die in der Adresse enthaltene Stelle über England unterdrückt haben will. Nach einer kurzen Discussion wurde das Amendement verworfen, der Artikel 8 angenommen und dann die ganze Adresse mit 125 Stimmen votirt.

— Wie der „K. Z." geschrieben wird, hat Lord Cowley nach London berichtet, daß im jüngsten Ministerrathe, welcher Montag oder Dinstag Statt fand, Herr Fould abermals große Anstrengungen machte, um den Kaiser zu einer theilweisen Entwaffnung zu bestimmen. Nachdem der Finanzminister seine Gründe vorgebracht hatte und ein anderer Minister das Wort nehmen wollte, unterbrach Napoleon III. die Verhandlung, indem er in seiner trockenen und entschiedenen Weise erklärte, die Maßregel, so wünschenswerth sie auch sein möge, wäre in diesem Augenblicke unausführbar. — In Mexico können die Soldaten sich buchstäblich nicht fünf Minuten von der Hauptstadt entfernen, ohne Gefahr zu laufen, in den ärgsten Hinterhalt zu fallen. Das Volk mag nichts von der Fremdherrschaft wissen und ist um so erbitterter gegen die Eindringlinge, weil diese gemeinschaftliche Sache mit den „Schwarzen" (d. i. der Geistlichkeit) machen, die noch gründlicher gehaßt werden, seit sie sich auf die Fremden stützen. Es bestätigt sich, daß das Marine-Infanterie-Regiment, das in Tampico untergebracht war, von 1000 auf 42 Mann herabschmolz.

Dänemark.

Aus **Kopenhagen** wird der „Gothenburger Handels-Zeitung" geschrieben, daß am 10. Abends ein Aufruhr daselbst Statt gefunden hat. Um 11 Uhr Abends war eine Volksmasse versammelt und sang Volkslieder auf dem Königs-Neumarkt. Um 12 Uhr marschirten Alle Arm in Arm durch die Breitestraße voran, allein eine große Polizeimasse war daselbst aufgestellt, um sie abzuhalten. Es dauerte eine Stunde, ehe man sich entschloß, auf den Markt zurückzukehren, und man beschloß am 11. Decbr., Abends 9 Uhr, vor König Christian's Schloß in der Amalienstraße zu marschiren. Man meint nämlich, der König wolle das Ministerium Hall entlassen und die neue Verfassung aufheben, er wolle sogar einen „Schleswig-Holsteiner" berufen, um ein Ministerium für einen Gesammtstaat zu bilden, und dieser heiße: Graf Scheel-Plessen, Bruder des dänischen Gesandten in Stockholm. Es könne keine schwedisch-dänische Allianz mehr geben, sondern Dänemark solle sich mit Schweden und Norwegen verbinden und dann solle Karl XV. nicht, wie er gewünscht, Ober-Befehlshaber der dänisch-schwedisch-norwegischen Armee werden, sondern mehr. Der Brief schließt vom 11. Decbr., 11 Uhr Abends: „Die Uhr ist 11, Tausende von Menschen eilen durch die Straßen. Mit nächster Post mehr." Diese Zustände erklären allerdings die in den letzten Tagen eingetroffenen Depeschen, welche erst das Nachgeben der dänischen Regierung, nachher die veränderten Entschließungen derselben kundgeben.

Amerika.

Das gefürchtete konföderirte Kaperschiff „Alabama" kreuzt jetzt in den ostasiatischen Gewässern und hat, wie die Post aus China berichtet, seine Ankunft bereits durch die Zerstörung zweier großer amerikanischer Handelsschiffe in der Nähe des Caps Java signalisirt. Der nordamerikanische Kriegsdampfer „Vanderbilt" ist von St. Mauritius abgesegelt, um Jagd auf den Kaperer zu machen, welcher der amerikanischen Schifffahrt bereits unendlichen Schaden zugefügt hat.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. December 1863. Nr. 680.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung hat dem Rathe dieser Stadt bei der Eröffnung, daß die Vertheilung der von den Livländischen Städten mitzusammen 49,360 Rbl. S. aufzubringenden Krons-Immobilien-Abgaben nach dem bereits angenommenen Maßstabe auch für das Jahr 1864 zu geschehen habe und demnach von der Stadt Dorpat 6248 Rbl. S. aufzubringen wären, aufgetragen, die **Constituirung der Repartitions-Commission pro 1864**, sowie die **Wahl der** durch den § 12 Anmerkung der Allerhöchsten Regeln verordneten **Delegirten** zu veranstalten.

In solcher Folge werden sämmtliche Immobilienbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen, und zwar:

die des 1. Stadttheils am 19.,
die des 2. Stadttheils am 20. und
die des 3. Stadttheils am 21. d. M.,

um 5 Uhr Nachmittags im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der drei Delegirten und deren Stellvertreter zu schreiten.

Dorpat-Rathhaus, am 12. December 1863.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1437. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im III. Stadttheile sub Grund-Nummer 72 auf Stadtgrund belegene steinerne **Wohnhaus** des verstorbenen Badstübers **Gustav Adolph Lockenberg** nebst Badstube und sonstigen Appertinentien **öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Dorpat-Rathhaus, am 10. Oct. 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1214. Ober-Secretaire Kyber.

Zu der öffentlichen **Schulfeier,** *welche am* **16.** *December,* **10** *Uhr Vormittags, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums stattfinden wird, ladet im Namen der Anstalt ergebenst ein*

Director **Schroeder.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

CONCERT

Montag den 16. December zum Benefiz des Gesanglehrers des Handwerker-Vereins, Hrn. **Nicking**, im Saale der Bürgermusse. Billete für Mitglieder der Bürgermusse und deren Familien sind beim Oekonomen derselben, für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins Freitag Abend im Vereins-Lokal und bei Herrn Goldarbeiter Herrmann à 30 Kop. in Empfang zu nehmen. — **Anfang präcise halb 9 Uhr.**

Sonnabend den 14. d. M. vierte dramatische Vorlesung:

Maria von Burgund,
von Hermann Hersch.
J. Hütter.

Frische Apfelsinen

erhielt soeben und empfiehlt
F. Fedorow,
vormals P. M. Thun.

Mein neu assortirtes, reichhaltiges Lager in- und ausländischer

Spielwaaren

empfehle ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bestens.
H. D. Brock.

Preis-Ermäßigung.

Um vielfach geäußerten Wünschen entgegen zu kommen, habe ich den Preis für die in meinem Verlage erschienenen Kunstgegenstände herabgesetzt und sind dieselben von jetzt ab bei mir sowohl, als in allen Buch- und Kunsthandlungen, in Dorpat bei den Herren **Karow**, **Hoppe**, **Ihle & Röschke**, wie nachstehend notirt, zu haben:

Album von Dorpat	in feinem Einband	statt 10½ Rbl.	jetzt zu	7 R.	50 K.
—	geheftet in grauem Umschlag	st. 9 R.	„	6 „	— „
—	in einzelnen Blättern, pr. Blatt	statt 50 Kop.	„	— „	40 „
Totalansichten von Dorpat	in Farbendruck (vom Ressourcengarten u. vom Dome aus)	pr. Bl. statt 2½ R.	„	1 „	50 „
Commersbilder der Curonia u. Estonia	pr. Bl.	st. 3 R.	„	1 „	— „

Letzteres dürfte besonders den Herren Studirenden als billige Zimmer-Verzierung willkommen sein.

L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Manufactur- und ausländische Spielwaaren

verkauft zu sehr billigen Preisen
K. Barsow,
früher Stamm.

Neue Flügel

verkauft ☛ **unter Garantie**
O. D. Wenzel,
gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent
Nr. 72, Seymour Street, London, N.W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Meubles, Uhren, Kronleuchter, Wirthschafts-, Fayence- und **Krystall-Sachen** sind **zu verkaufen** im Baron Stackelbergschen Hause, in der Carlowaschen Straße.

Gretchen-Taschen

erhielt und empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Wesiga

zu Piroggen empfiehlt die Fruchthandl. von
C. Petersonn.

Eine sichere **Obligation von 1000 Rbl. S.** ist **zu vergeben.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein großer schwarz und gelb gezeichneter **Koppelhund,** mit weißer Brust und weißem Hals, hat sich **verlaufen.** Wer über den Aufenthalt des Hundes nähere Auskunft ertheilen kann, erhält eine angemessene Belohnung in der Conditorei von **H. W. Felschau.**

Die Galloschen-Handlung

von
B. A. Müller

erhielt und empfiehlt eine Auswahl hoher und ausgeschnittener **Damen-Galloschen** bester Qualität, für den Winter und Sommer, zu den billigsten Preisen; desgleichen hohe, halbhohe und niedrige **Herren-Galloschen** mit Wollen- und Tricotfutter.

Fertige Stuhlmacher-Arbeiten,

als: **Stühle, Sophas, Divans, Ruhestühle** 2c. hat stets vorräthig und tauscht alte gegen neue um Stuhlmachermeister **Beylich,**
in der Wallstraße.

Den Herren **Brennereibesitzern** u. Inhabern von **Brandweinsniederlagen** empfiehlt die Buchdruckerei von **C. Mattiesen:**

1) **Abschrift des Brennerei-Buchs,** zum Aufschreiben der Einmaischungen und des Alkohol-Ertrages;

2) **Abschrift des Keller-Buchs,** zum Aufschreiben des eingegangenen und abgelassenen Spiritus;

3) **Declaration** über den Betrieb auf der Brandweinbrennerei (deutsch und estnisch);

4) **Zeugniß** der Inspectoren der Getränkesteuer mit der dazu gehörigen **Erklärung** an die Bezirks-Getränkesteuer-Verwaltungen.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Ingenieur Schoppé vom Lande, Frau Staatsräthin von Lion und Hr. Kaufm. Graf aus St. Petersburg. — Abgereist: H. v. Baranoff.

Abreisende.

1. Paul Lange, aus Riga.
3. C. G. Badendick, Stuhlmachermeister.

Hiezu als Beilage eine Anzeige der Buchhandlung von **Th. Hoppe.**

№ 290. Sonnabend, den 14. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Die „Dörptsche Zeitung" wird auch im künftigen Jahre in bisheriger Weise und zu denselben Abonnementsbedingungen (in Dorpat pr. Jahr 5 Rbl., durch die Post 8 Rbl. S.) fort-erscheinen. Bestellungen auf dieselbe ersuchen wir gefälligst bald ausführen zu wollen, weil anderen Falls für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern nicht gebürgt werden kann.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir geben nachstehend (nach dem bei der am 12. d. stattgehabten Jahresfeier der Universität verlesenen Berichte) eine Uebersicht der seit dem 12. December vorigen Jahres bis zum 12. December c. in Bezug auf das Personal der Universität stattgehabten Veränderungen, der erlangten gelehrten Würden und der Thätigkeit der bei der Universität bestehenden klinischen Anstalten.

Der bisherige Prorector, Prof. G. v. Oettingen, so wie der Stellvertreter des Prorectors, Prof. v. Rummel wurden, der Wahl des Conseils gemäß, von Neuem in diesen Aemtern, auf die nächstfolgenden vier Jahre bestätigt. — Auf ihr Ansuchen wurden aus dem Dienste der Universität entlassen: der ordentliche Professor der altclassischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst Staatsrath Dr. Mercklin, mit dem Genuß der gesetzlichen Pension, — wegen unheilbarer Krankheit, welcher er nicht lange nachher erlag; die Assistenten der chirurgischen Clinik und der Entbindungsanstalt DDr. Ernst Bergmann und Carl Berg. — Verstorben ist der Conservator des zoologischen Museums Jegor Philippow. — Neu angestellt wurden: Dr. Ludwig Schwabe, Prof. zu Giessen, als ordentlicher Professor der altclassischen Philologie, Aesthetik und Geschichte der Kunst, und außeretatmäßig, bei der phys.-mathematischen Facultät, der gewesene Professor der Jenaschen Universität Hofrath Dr. Schleiden als ord. Professor der Pflanzenphysiol. u. Anthropol.; die DDr. Ernst Bidder und Marcus Hohlbeck als Assistenten in der Entbindungsanstalt und der chirurgischen Clinik. In der klinischen Apotheke: interimistisch als Provisor Emil Bienert und als Gehülfe Hugo Blosfeldt. Der Priester Soroczynski als Religionslehrer für die Studirenden röm.-katholischer Confession an Stelle des Mag. Kossowski, welcher zum Rector der röm.-kathol. geistlichen Akademie zu Warschau ernannt worden. — Befördert wurden: der gewesene etatmäßige Docent Dr. Volck zum außerordentl. Professor der orientalischen Sprachen, und der gewesene Privatdocent Mag. v. Oettingen zum etatmäßigen Docenten der Physik. — Uebergeführt auf Vorstellung des Conseils: der ordentl. Professor der geographischen und statistischen Wissenschaften Hofrath Dr. Schirren auf den Lehrstuhl der Geschichte Rußlands. — Der ordentl. Professor der Staatsarzneikunde, wirklicher Staatsrath Dr. v. Samson wurde nach Vollendung der 25jährigen Dienstzeit im Lehrfache, in seinem Amte auf neue 5 Jahre, mit dem Genuß der gesetzlichen Pension, bestätigt. — Der gegenwärtige Bestand des Universitäts-Personals ist folgender: 37 ordentliche Professoren (in deren Zahl 3 stellvertretend und 1 außeretatmäßig), 1 Professor der Theologie für Studirende orthodox-griechischer Confession, 2 außerordentliche Professoren, 5 etatmäßige Docenten, 4 Privatdocenten, 1 Religionslehrer für Studirende römisch-kathol. Confession, 5 Lectoren (darunter 1 stellvertretend), 3 Lehrer der Künste, 28 nicht zum Lehrpersonal gehörende Beamte.

Die Zahl der Studirenden, mit Ausschluß der im laufenden Semester abgegangenen, beträgt überhaupt 568, und zwar: in der theologischen Facultät 91, in der juristischen 138, in der medicinischen 220, in der histor.-philologischen 46 und in der phys.-mathematischen 73. — Academische Würden erwarben in den verschiedenen Facultäten: die Würde eines graduirten Studenten: in der theol. Facultät 14, in der juristischen 1, in der hist.-philol. 2; den Candidaten-Grad in der theolog. Facultät 1, in der jurist. 4, in der hist.-philol. 2, in der phys.-math. 6; den Magister-Grad in der phys.-mathem. 1. In der medicinischen Facultät erlangten: die Würde eines Inspectors der Medicinalverwaltung 1, eines Doctors 7, eines Arztes 11, eines Kreisarztes 4; die Würde eines Provisors 10, eines Apothekergehülfen 42, einer Hebamme 12.

Anlangend die Thätigkeit der clinischen Anstalten so wurden im Laufe dieses Jahres ärztlich behandelt: in der therapeutischen Abtheilung 305 stationäre Kranke, 583 ambulatorische, 2047 policlinische; in der chirurgischen Abtheilung 179 stationäre und 920 ambulatorische Kranke; in der geburtshülflichen Anstalt wurden 69 Frauen entbunden und 51 kranke Frauen ärztlich behandelt; außerdem ambulatorisch behandelt 135 kranke Frauen und policlinisch 23 Frauen entbunden. In der unter Leitung des Professors der Staatsarzneikunde stehenden Abtheilung des hiesigen Centralhospitals wurden 577 stationäre Krankheitsfälle zum Unterricht der Medicin-Studirenden benutzt, 19 gerichtliche Obductionen verrichtet, und zu pathologisch-anatomischen Demonstrationen 30 Leichen-Untersuchungen angestellt. — Einer Prüfung zur Erlangung des Rechts zum häuslichen Unterricht unterzogen sich bei der Universität 7 Personen, und für Lehrerstellen an Kronsschulen 22, nämlich: für das Amt eines Oberlehrers 14, eines wissenschaftlichen Gymnasiallehrers 3, eines wissenschaftlichen Lehrers an Kreisschulen 4 und eines Lehrers der russischen Sprache 1. — Nach Absolvirung des Studiencursus und Erlangung academischer Würden wurden aus dem medicinischen Institut 6 Zöglinge zur Anstellung im Kronsdienst entlassen, und von theologischen Kronsstipendiaten 3 zur Anstellung im geistlichen Amte. — Reisen für wissenschaftliche Zwecke wurden nach dem Auslande unternommen von den Professoren Claus, G. v. Oettingen, Mädler, Kämtz und Paucker, — nach Kaukasien von Prof. Pezholdt und in verschiedene Gouvernements des Reichs von dem Prosectorgehülfen und Privatdocenten Dr. Wagner.

Werro. Der graduirte Student Rösch ist in dem Amte eines Lehrers der Russischen Sprache an der Werroschen Kreisschule bestätigt worden.

Riga. Der von der Verwaltung der Riga-Dünaburger Eisenbahn veröffentlichten Uebersicht über die Frequenz und Einnahme derselben während des verflossenen November-Monats entnehmen wir, daß in demselben 13,541 Personen und 657,879 Pud Güter befördert worden sind. Die dadurch erzielte Einnahme hat 75,662 Rbl. S. betragen, was eine tägliche Durchschnittseinnahme von 2522 Rbl. und verglichen mit der täglichen Durchschnittseinnahme pro November 1862 eine tägliche Mehreinnahme von 1217 Rbl. S. ergiebt.

Kurland. An Stelle des im Juni d. J. zum residirenden Goldingenschen Kreismarschall erwählten Baron Adolf v. Bistramb-Waddax ist neuerdings der Baron Friedrich v. Klopmann auf Grafenthal, zum nichtresidirenden Mitauschen Kreismarschall erwählt worden.

Rußland und Polen. Einem von der „Nord. Post" mitgetheilten Allerhöchst bestätigten Reichsrathsgutachten zufolge sollen alle zwischen 1816 und 1840 eingetretenen Soldaten, über welche keine Nachrichten bei ihren Familiengliedern eingetroffen sind, als verschollen angesehen, ihren resp. Wittwen aber Bescheinigungen über ihren Wittwenstand zugestellt werden.

Wjätka. Dem „*Golos*" schreibt man aus Wjätka: Bei uns in Wjätka nimmt die Trunksucht nicht ab. Als Beweis dient einerseits die fortwährend sich vergrößernde Anzahl der Getränkeanstalten (zur Zeit der Generalpacht bestanden im Wjätkaschen Gouvernement 290 Getränkehandlungen, jetzt sind deren 3046) anderseits die Zahl der in Folge unmäßigen Genusses von Spirituosen Umgekommenen (in den ersten 7 Monaten 1862 starben in Folge unmäßigen Genusses von Branntwein 21 Personen, in den ersten 5 Monaten des Jahres 1863 fielen als Opfer dieser Leidenschaft 148 Personen); — drittens endlich die Quantität des in der Gegend von Wjätka verzollten konsumirten Branntweins. Zur Zeit der Generalpacht betrug der Branntweinverbrauch im Wjätkaschen Gouvernement im Laufe eines Jahres 600,000 E., dagegen wurden in den ersten 8 Monaten dieses Jahres 989,328 Eimer verbraucht, wobei jedoch der von den Wotjaken gebrannte Kumisch-Branntwein, sowie die eingeführten Spirituosen und Weine nicht gerechnet sind.

Rybinsk. In Rybinsk wird eine neue Zeitung gegründet, die ausschließlich die Interessen des Handels und der Industrie vertreten wird.

Von der polnischen Grenze, 6. (18.) December, berichtet die „Ostsee-Ztg.": In voriger Woche war der General Gerstfeld aus Petersburg in Warschau, um den Arbeiten an der Weichselbrücke zur Verbindung Warschau's mit der Vorstadt Praga einen stärkeren Impuls zu geben. Der General begab sich in Begleitung des Ingenieur-Generals Teicher, des französischen Ober-Ingenieurs Gotard und der Mitglieder des Bau-Comités an Ort und Stelle und unterwarf die ausgeführten Arbeiten einer eingehenden Besichtigung. Nach Beendigung derselben erklärte er dem Ober-Ingenieur und den Baumeistern, daß es der entschiedene Wille des Kaisers sei, daß der Brückenbau, wenn nicht früher, doch spätestens bis zum 1. April k. J. vollendet werde. Die Frage, ob dies möglich sei und ob die Regierung

sicher auf die Vollendung des Baues bis zu dem angegebenen Termine rechnen könne, wurde von den Baumeistern unter der Bedingung bejaht, daß das nöthige Geld und die Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. Beides wurde vom General zugesagt. Derselbe richtete schließlich an die Baumeister die Frage, ob die Brücke werde stark genug sein, um den Transport schwerer Geschütze aushalten zu können. Auch diese Frage wurde bejaht. Der von einer Gesellschaft französischer Kapitalisten übernommene Brückenbau wurde im Jahre 1859 begonnen und sollte nach dem ursprünglichen Bauplan erst im Herbst k. J. vollendet sein. Auf allen Stationen der Warschau-Wiener Eisenbahn werden kleine kasernenartige Gebäude errichtet, die zum Schutz der Eisenbahn mit Militair besetzt werden sollen.

— Der „Dzienn. Powsz." berichtet, daß man in Warschau eine Telegraphenlinie zwischen dem Palais des Statthalters und der Alexander-Citadelle anzulegen beabsichtigt. In Folge dessen macht der Warschauer Oberpolizeimeister die Bewohner der Hauptstadt und namentlich die Hausbesitzer, an deren Häusern die Leitung vorbeigeführt werden soll, auf die Verantwortlichkeit aufmerksam, die jede Beschädigung des Drahts nach sich zieht.

— Der „R. Inv." berichtet von einer Circular-Vorschrift des Chefs des Zollbezirks von Werschbolowo, Herrn Woit, wonach es „auf den Cordonposten, wo russische Soldaten sich aufhalten, wie auch in den Zollbehörden, Canzelleien, Packhäusern und Landungsplätzen, so lange dort die Obliegenheiten des Dienstes verrichtet werden, verboten ist, polnisch zu sprechen. Auch ist es den Militair-Unterbeamten nicht gestattet, Polinnen zu heirathen, wenn diese nicht im Stande sind, geläufig russisch zu sprechen."

— Während die 1000jährige Jubelfeier der Gründung der Piasten-Dynastie und der Einführung des Christenthums in den slavischen Ländern in der Provinz Posen den ganzen Sommer hindurch mit auffallender Ostentation begangen und vielfach zur Aufregung des Nationalgefühls benutzt worden ist, haben die galizischen Bischöfe dem Ansinnen, diese Feier auch in ihren Diözesen zu veranstalten, entschiedenen Widerstand geleistet und ihrerseits Alles gethan, um die nationale Aufregung zu dämpfen. Der Administrator der Krakauer Diözese, Weihbischof Galecki, hat noch in diesen Tagen den Dekan und den Magistrat der Stadt Krakau aufgefordert, Sorge zu tragen, daß von den Gräbern der auf den Krakauer Kirchhöfen beerdigten Insurgenten alle „aufständischen Abzeichen und Embleme" entfernt und die Kirchspiels-Inspectoren wegen Mangels an Aufsicht zur strengen Verantwortung gezogen werden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 21. (9.) Decbr. Der „St.-A." meldet: Das rheumatische Unwohlsein, an welchem Se. Majestät der König seit mehreren Tagen gelitten haben, ist bereits im Abnehmen begriffen; doch haben Se. Majestät die gewöhnlichen Vorträge noch nicht annehmen können.

— Der Prozeß gegen die sieben Redacteure, die nach dem Erlaß der Preßverordnung vom 1. Juni einen Protest dagegen veröffentlicht hatten, ist noch nicht zu Ende. Bekanntlich hatte der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urtheil erster Instanz appellirt. Obgleich nun die Verordnung durch den Beschluß des Abgeordnetenhauses aufgehoben und für verfassungswidrig erklärt, ist doch der Prozeß nicht niedergeschlagen, sondern steht am 18. Januar nächsten Jahres ein Termin zur mündlichen Verhandlung im zweiter Instanz bevor.

Frankfurt a. M., 21. (19.) December. (Tel.) Der Abgeordnetentag wurde heute um 10½ Uhr im Saalbau durch Sigmund Müller von hier eröffnet. Anwesend gegen 900 Mitglieder aus allen Theilen Deutschlands, die Gallerieen und die Diplomatenlogen dicht besetzt. Die Versammlung ernennt Sigmund Müller zum Präsidenten, von Lerchenfeld aus München und von Bennigsen aus Hannover zu Vice-Präsidenten. Es werden Adressen verlesen von den Deutschen in Basel und im Kanton Aargau und von Neustadt in der Rheinpfalz, die den Adgeordnetentag auffordern, die Ehre Deutschlands zu wahren. Der Professor Edel aus Würzburg begründet den Ausschußantrag, der dahin geht, dafür zu wirken, daß das Recht des Herzogs Friedrich anerkannt, die Anerkennung durch den Bund erwirkt, dem Rechte Geltung verschafft, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark vollzogen und ihre Selbstständigkeit und unzertrennliche Verbindung sofort hergestellt werde. — Außerdem liegt ein Antrag mehrerer Ausschuß-Mitglieder vor, daß ein Ausschuß von 36 Mitgliedern ernannt werde als Mittelpunkt der gesetzlichen Thätigkeit der deutschen Nation für die Durchführung der Rechte der Herzogthümer und ihres rechtmäßigen Herzogs.

Oldenburg, 19. (7.) Decbr. In der heutigen Sitzung des Landtages ward demselben vom Präsidenten die Antwort des Großherzogs auf die mittelst einer Deputation kürzlich überreichte Adresse des Landtages in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit mitgetheilt. Sie lautet: „Es gereicht mir zur wahren Befriedigung, daß der Landtag sich mit solcher Wärme der Rechte Schleswig-Holsteins annimmt und gerne bereit ist, die zur Wahrung dieser Rechte erforderlichen Opfer zu bringen. Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für diese Ihre Kundgebung. Schon seit einer Reihe von Jahren hat mir keine Angelegenheit mehr am Herzen gelegen, als die Schleswig-Holsteins, und ich bin wie Sie von der Ueberzeugung durchdrungen, daß jetzt oder nie die Zeit gekommen ist, die Rechte der Herzogthümer in Deutschland unverkümmert in ihrem ganzen Umfange zur Geltung zu bringen. Gott gebe zu diesen unseren gemeinschaftlichen Bestrebungen seinen Segen".

Lübeck, 18. (6.) Decbr. (L. Z.) Aus der Umgegend von Segeberg eben eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß die dänischen Truppen von dort in der Richtung nach Rendsburg abmarschiren. Bei Rendsburg soll die Konzentrirung größerer dänischer Streitkräfte beabsichtigt werden.

Schleswig-Holstein. Ueber die Aufgabe der Executions-Armee vernimmt die in Wien erscheinende „Ostdeutsche Post" folgende zuverlässige Daten: „Die Truppen haben den Befehl, Holstein vollständig zu besetzen, und zwar mit Einschluß der Festung Rendsburg und des Brückenkopfes von Friedrichsstadt. Es ist noch keineswegs Gewißheit vorhanden, daß die Dänen auch die beiden letztgenannten Punkte räumen werden, da Dänischerseits behauptet wird, daß ohne die genannten festen Plätze die Eiderlinie nicht zu halten wäre. Es ist deshalb bereits der Befehl ertheilt, bei etwaigem Widerstande der Dänen mit Gewalt einzuschreiten, und es sind daher Vorbereitungen zur möglichst raschen Nachsendung von Belagerungsgeschütz getroffen. Sollte eine Belagerung Rendsburgs und Friedrichstadts nöthig werden, so dürfte zur Sicherung der Bevölkerung der beiden Städte wahrscheinlich derselbe völkerrechtliche modus vivendi vereinbart werden, der im Jahre 1832 bei der Belageruug der Citadelle von Antwerpen zwischen den Holländern und Franzosen dahin zu Stande kam, daß von der der Stadt zugewandten Seite der Citadelle kein Feuer gegeben werden durfte. Uebrigens sollen die Bundestruppen so lange in Holstein verbleiben, bis alle Forderungen des Bundes, auch die in Bezug auf die Sicherstellung Schleswigs, welche erst durch den Londoner Vertrag von 1852 gegründet wurden, erfüllt und reelle Bürgschaften seitens Dänemarks gegeben sein werden."

— Bekanntlich machte man dänischerseits vor etwa 13 Jahren den Versuch, Rendsburg, welches aus drei Theilen besteht: dem Neuwerk südlich der Eider, der Altstadt auf einer Eiderinsel und dem Kronwerk am Norduser, wenigstens hinsichtlich des nördlichen und mittleren Theils, zu einer schleswigschen Stadt zu stempeln und sie damit dem Bundesgebiet zu entreißen. Das sog. Neuwerk mußten aber die Dänen selbst als holsteinisch anerkennen. A. von Warnstedt wies in seiner vortrefflichen Schrift „Rendsburg eine holsteinische Stadt" die dänischen Prätensionen für alle drei Theile unwiderleglich zurück; de jure ist das ganze Rendsburg unzweifelhaft holsteinisch, gehört also zum deutschen Bundesgebiet. Nun besteht freilich die Festung Rendsburg in dem alten Sinne nicht mehr: gegen Norden ist sie eine völlig offene Stadt. Praktisch wichtig ist es dagegen, daß die Befestigung des Neuwerks, also des auch von den Dänen selbst als holsteinisch anerkannten Theiles geblieben ist, und daß man in diesen Taaen damit umgeht, zwischen der Altstadt und dem Neuwerk eine Verpallisadirung aufzuführen. Angenommen nun, die Dänen fassen Posto im Neuwerk, so wird man von deutscher Seite, da über die Rechtsfrage gar kein Streit ist, den Feind sogleich daraus vertreiben und ganz Rendsburg besetzen müssen. Will man nicht einen Angriff von Süden her, so läßt sich eine Umgehung über den Eiderkanal und ein Angriff auf die schutzlose Nordseite von schleswigschem Gebiet her leicht bewerkstelligen. Die Gefahr, abgeschnitten zu werden von der Dannewerkstellung, wird die Dänen bald zum Abzug bringen. Denn so wichtig die Besetzung Rendsburgs durch Bundestruppen für die Rechtsfrage ist, so darf doch die militärische Bedeutung dieses Punktes nicht überschätzt werden. — Anders liegt die Sache mit dem Brückenkopf Friedrichsstadt gegenüber, der auf ditmarsischem Grund und Boden errichtet und mit schwerem Geschütz bereits armirt, einen nothwendigen Schluß- und Stützpunkt für das dänische Vertheidigungssystem in Süd-Schleswig bildet. Ebenso gewiß wie die deutschen Truppen diesen Brückenkopf besetzen müssen, weil nie und nimmer bestritten wurde, daß Ditmarschen deutsches Bundesgebiet sei, ebenso gewiß können die Dänen den Punkt nicht preisgeben, ohne ihre langgedehnte und künstlich geschützte Vertheidigungslinie auf das Schwerste zu gefährden. Räumen sie diesen Punkt, so setzen sie sich einer Zerstörung der Eiderschleusen, zugleich aber einem Flankenangriff aus, der mit einigem Nachdruck ausgeführt, die Landschaft Eiderstedt und das ganze West-Schleswig in deutsche Hände bringt. Andrerseits, werden die Dänen bis zu ausbrechendem Kriege im Besitz des Brückenkopfes gelassen, so bedrohen sie von dort aus stetig Ditmarschen und legen einen bedeutenden Theil der deutschen Heeresmacht lahm. — Man kann sagen, für die militärische und politische Entwicklung der schleswig-holsteinischen Sache liegt der Wendepunkt in dem Brückenkopf von Friedrichsstadt.

Schleswig. Flensburg, 18. (6.) Decbr. Der Transport von Militair-Effekten aus Holstein und von Kriegsmaterial aus Sonderburg, Fredericia, Randers, Kopenhagen ꝛc. auf hier, nimmt immer größere Dimensionen an. In den letzten Tagen langte im Flensburger Hafen wiederum eine Anzahl Schiffe an. Vom Norden, größtentheils aus Seeland und Fühnen, treffen täglich Pferde für die Artillerie und den Train ein und gehen von hier südwärts ab.

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) December. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine vom 11. d. datirte Note des Grafen Rechberg an den Konseilpräsidenten Hall in Kopenhagen, welche den Bundesbeschluß vom 7. d. mittheilt, die bevorstehende Uebernahme der Verwaltung Holsteins und Lauenburgs durch Civilkommissäre des Bundes ankündigt und die Aufforderung enthält, die dänischen Truppen binnen sieben Tagen aus Holstein und Lauenburg zurückzuziehen. Noten glei-

chen Inhalts haben die preußische, die sächsische und die hannöversche Regierung erlassen.

Großbritannien.

London, 18. (6.) Decbr. Ihre Maj. die Königin hat ihre auf gestern festgesetzte Abreise wegen der stürmischen und in Stoßwellen brandenden See welche die Ueberfahrt in ihrer Yacht von Portsmouth nach Osborne unrathsam erscheinen läßt, noch auf unbestimmte Zeit verschoben.

— In Betreff Lord Palmerston's wird der „K. Z." geschrieben, daß der gegen ihn anhängig gemachte Ehebruchprozeß, über den so wundersame Dinge erzählt worden sind, nicht in der Weise zur Verhandlung kommen wird, wie ein scandalsüchtiges Publikum gewünscht hatte. Die ganze Klage war eine Geldspeculation, eingeleitet vom Ehepaar O'Cane, welches erwartet hatte, der greise Premier werde ein gut Stück Geld zahlen, damit sein Name nicht in einer so schmutzigen Affaire öffentlich genannt werde. Darin täuschte sich das edle Ehepaar. Lord Palmerston erklärte von Anfang an, daß er sich auf solche Weise nicht prellen lasse und keinen Anstand nehmen werde, als Zeuge im Divorce Court zu erscheinen. Ist man recht unterrichtet, so besteht die Summe aller Beweise, welche den Klägern zu Gebote steht, in einem Briefe Lord Palmerston's, den er vor etwa zwei Jahren an die genannte Dame gerichtet hat und in welchem er, für ihre Freundlichkeit dankend, ihr das gewünschte Geld schickt (10 oder 15 L.). Den Dank hatte sie sich dadurch verdient, daß sie sich erboten hatte, bei den damaligen irischen Wahlen durch ihren Gatten für die Regierung thätig zu sein. Ob sie Wort gehalten hat oder nicht, ist unbekanut. Genug, daß sie später dem Premier brieflich über gedrückte Verhältnisse klagte und daß dieser ihr eine kleine Summe zuschickte. In dem betreffenden Briefe sagte er natürlich nicht, wofür er ihr zu Dank verpflichtet sei, und so sollte das Document benutzt werden, um vom Schreiber nach Kräften mehr Geld zu erpressen. Dem ist gründlich vorgebeugt worden. Wahrscheinlich kommt es gar nicht so weit, daß Lord Palmerston als Correspondent von der Divorce Court citirt wird.

Frankreich.

Paris, 18. (6.) Decbr. In seiner gestrigen Sitzung nahm der Senat den auf Mexiko bezüglichen Theil der Adresse in folgender Fassung an: „. . . Was die Finanzlage betrifft, so würde sie befriedigender sein, wenn die beiden Expeditionen nach Cochinchia und Mexiko in Folge unerwarteter Verwicklungen, außerordentlicher Lasten und gebieterischer Nothwendigkeiten keine außerordentlichen Kosten herbeigeführt hätten. Das Unabweisbare (force majeure) legt oft einer Nation, die ihren Namen in Achtung und ihren Rang in der Welt erhalten will, Opfer auf. Frankreich hofft jedoch für seine Auslagen durch die von Ew. Majestät Mexiko abverlangte Kriegsentschädigung gedeckt zu werden. Großmuth verhindert Recht und Gerechtigkeit nicht. — Uebrigens widerspricht Alles in den Dokumenten der Unterstellung, daß die Expedition unternommen worden sei, um ein mexikanisches Kaiserreich unter dem Scepter eines fremden Prinzen zu gründen; man darf das nicht als Ursache nehmen, was nur ein möglicher Ausgang ist. Der hauptsächliche und patriotische Grund des Kaisers war, unsere Staatsangehörigen zu beschützen, unsere Ehre und unsere Interessen zu vertheidigen und in einem fernen Lande, wohin der Handel uns ruft und wo uns oft eine ungastliche Regierung hintergangen hat, einen entscheidenden Schlag zu führen. Frankreich ist eine von Arbeitsdrang durchglühte Demokratie, die sich in unfruchtbarer Thätigkeit aufzehren würde, wenn ihr kein weites Feld zu Gebote stände und sie auf sich selber sich beschränken müßte. Um diese unermeßliche Aufgabe zu erleichtern, war Ihre Majestät darauf bedacht, durch Verträge die Handelsbeziehungen Frankreichs auszudehnen. Es heißt dies auch über sie wachen, wenn man ihr neue Absatzwege eröffnet, ihr jenseit der Meere sichere Verbindungen verschafft und zeigt, daß ihre Speculationen und ihre Gewerbsthätigkeit durch die Hand Frankreichs mächtig beschützt werden. Jetzt wünschen Ew. Majestät und das Land, daß das glorreich begonnene Unternehmen eine des Kaisers und der französischen Interessen würdige Lösung finde. Dann werden unsere heldenmüthigen Land- und Seesoldaten, stolz ob ihrer vollbrachten Aufgabe, wie ihre Waffenbrüder aus der Krim und aus Italien, von dem Vaterlande den wohlverdienten Zoll der Bewunderung und der Dankbarkeit empfangen.

— Die Geistlichkeit von Lyon ist augenblicklich in sehr großer Aufregung, da man beabsichtigt, die Prediger zu verpflichten, ihr Brevier gegen das römische zu vertauschen, was der Diöcese von Lyon eine Ausgabe von nicht weniger als 2 Millionen verursachen würde. Diese Angelegenheit hat gerade die Reise des Kardinals von Bonald nach Rom verursacht. Die Majorität so wie der Kardinal sind für Aufrechthaltung des Lyoner Breviers.

— Der „Moniteur" veröffentlicht heute einen Brief aus Mexiko, welcher vom 10. November datirt ist, und wonach die Nachrichten von dem gegen Juarez in Marsch begriffenen Corps vortrefflich lauten. Die umherschwärmenden Guerilla-Banden sind an vielen Orten des Landes zersprengt worden. Die wichtigste Waffenthat aber ist die Einnahme von Jalava. Der Zustand der noch von den Juaristen besetzten Städte ist höchst jammervoll. Juarez selbst war von San Luiz de Potosi nach Queretaro gekommen.

Italien.

Turin. Der Minister des Innern beabsichtigt, im Turiner Parlament einen Gesetzentwurf einzubringen, durch welchen die Gültigkeit des mit dem 1. Januar ablaufenden, gegen das Brigantenthum gerichteten Gesetzes noch auf drei Monate verlängert werden soll.

Spanien.

Aus **Madrid** vom 18. December wird telegraphirt: „Die spanischen Blätter zeigen sich günstig gestimmt für die Idee eines europäischen Kongresses, mit der Absicht, Gibralter von England zurückzufordern. Das Ministerium stimmt diesem nationalen Zwecke bei."

Schweden u. Norwegen.

Stockholm, 20. (8.) December. Die „Post-Ztg." enthält einen halboffiziellen Artikel, in welchem dargelegt wird, daß die Regierung sich nicht zurückgezogen habe und keine andere Stellung als früher einnehme.

Asien.

China. Burgevine, der Amerikanische Abenteurer, welcher von den Kaiserlichen zu den Rebellen übergetreten war, die ihn zwar mit allen Ehren empfingen, seinen Plan, nach Norden zu marschiren und Peking anzugreifen, jedoch nicht genehmigten, hat, nebst mehreren anderen Fremden, die Taipings nunmehr wieder verlassen. Es heißt aber, daß er keineswegs wieder in den Dienst der Kaiserlichen treten will. Ungefähr 20 Fremde sind noch bei den Taipings geblieben.

Japan. Eine Extra-Beilage des Blattes „Japan Commercial News" enthält folgende, wenn sie sich bestätigen, wichtige Nachrichten aus Kanagawa vom 10. October: „Es ist hier so eben die zuverlässige Nachricht von dem Bombardement und der Einnahme der kaiserlichen Stadt Osaca — Einige wollen das Gleiche auch von Kioto wissen — durch die Daimios erfolgt. Der Verlust der Partei des Taikun ist beträchtlich; er begreift die beiden Gouverneure der Stadt und mehrere commandirende Offiziere in sich. Die Daimios rücken dem Vernehmen nach mit einem Heere von 50,000 Mann vor, um Yokuhama zu nehmen. Es steht fest, daß sie ihre Absicht ausgedrückt oder, wie Andere sagen, den Schwur geleistet haben, dies zu thun, und ein Angriff auf die Stadt läßt sich für den 8. des nächsten Monats erwarten. Ob damit japanisches oder auswärtiges Datum gemeint ist, vermögen wir nicht zu sagen. Die Regierung des Taikun ist gesonnen, zu Yokuhama sofort drei Forts oder Batterien zum Schutze der Niederlassung zu errichten. Der britische Kriegsdampfer „Racehorse" geht morgen Nachmittag um 1 Uhr nach Nangasaki und der Algerine um dieselbe Zeit nach Schanghai ab."

Neueste Post.

Berlin, 21. (9.) Decbr. Das Herrenhaus hat nach einer lebhaften Diskussion den Adreßentwurf des Grafen Arnim angenommen. Der Beschluß wurde ohne Namensaufruf und beinahe einstimmig gefaßt.

Koburg, 22. (10.) Decbr. Die „Koburger Zeitung" meldet, daß das herzogliche Ministerium von Koburg-Gotha unter dem 17. December den Minister der auswärtigen Angelegenheiten für Schleswig-Holstein davon in Kenntniß gesetzt hat, daß der Herzog auf seinem Gebiete die Reorganisation von einem Theile des schleswig-holsteinischen Contingents gestatte.

London, 19. (7.) Decbr. Da in dem Wetter eine Besserung eingetreten, hat Ihre Majestät die Königin gestern Nachmittag ihre Reise nach der Insel Wight gemacht, und befindet sich jetzt in Osborne.

London, 22. (10.) Decbr. Nachrichten aus New-York vom 11. Decbr. melden, daß die Botschaft des Präsidenten Davis von Muthlosigkeit erfüllt ist, und daß derselbe erklärt, daß die europäischen Mächte der Sache des Südens nicht mehr günstig gestimmt sind und daß England für die Unionisten parteiisch gesinnt ist.

Paris, 22. (10.) Decbr. Der „Moniteur universel" veröffentlicht die Antwort des Kaisers auf die Senats-Adresse. Der Kaiser sagte: „Mit Vergnügen empfange ich den Ausdruck des Vertrauens von Seiten des Senats. . . . Ich wünsche nach Innen wie nach Außen Beruhigung der Leidenschaften, Eintracht und Einigkeit. . . . Ich rufe den Augenblick herbei, wo die großen Fragen, welche die Regierungen und die Völker entzweien, friedlich gelöst werden können. . . . — Kaiser Napoleon sagte: „Sich in Europa schlagen ist ein Bürgerkrieg." Dieser große Gedanke, welcher ehemals ein Utopien war, kann morgen eine Wirklichkeit werden. . . . In jedem Falle ist es immer ehrenvoll, ein großes Prinzip zu proklamiren, welches dahin zielt, die Vorurtheile eines andern Zeitalters verschwinden zu machen. Vereinigen wir unsere Anstrengungen zu diesem edlen Zwecke und beachten wir die Hindernisse nur, um sie zu besiegen.

Der „Moniteur universel" veröffentlicht gleicherweise heute Morgen das Cirkular des Ministers des Auswärtigen Drouyn de Lhuys vom 8 December, welches die Eröffnung ministeriller Conferenzen beantragt.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Hamburg, 26. (14.) Decbr. Vorgestern ist ein bedeutendes Corps Sachsen in Altona eingerückt. Gleichzeitig wurde der Erbprinz von Augustenburg als Friedrich VIII. zum Herzog der vereinigten Länder Schleswig und Holstein proclamirt und die Fahne Holsteins entfaltet. — Die Freude der Einwohner über dieses Ereigniß ist grenzenlos: Allenthalben ertönen Freudengesänge, Turner sorgen in den Straßen und den öffentlichen Orten für Aufrechthaltung der Ruhe.

Auch aus Oldeslö wird von dem Einmarsch der Sachsen berichtet, die überall als die langersehnten Retter aus tiefer Bedrängniß aufgenommen werden. Die Telegraphenverbindung nach dem Norden ist unterbrochen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 202 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Gerbermeisters August Lipping nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. December 1863 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1433. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die **Vereinigung des hiesigen Krons-Gerichtshauses, sowie des Kreis-Rentei-Gebäudes** für das Jahr 1864 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. December d. J. und zum Peretorge am 23. December d. J., um 11 Uhr Vormittags, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 14. December 1863.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Nr. 3422. Secretaire v. Böhlendorff.

Zu der öffentlichen **Schulfeier,** *welche am* **16. December, 10** *Uhr Vormittags, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums stattfinden wird, ladet im Namen der Anstalt ergebenst ein*

Director **Schroeder.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung" beehrt sich den resp. Interessenten hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß aus Anlaß der bedeutend gesteigerten Herstellungskosten des Blattes vom künftigen Jahre ab die **Gratis-Zustellung** desselben nicht mehr stattfinden kann und für die Zustellung in's Haus hinfort 25 Kop. S. pr. Quartal erhoben werden wird.

CONCERT

Montag den 16. December zum Benefiz des Gesanglehrers des Handwerker-Vereins, Hrn. **Nicking,** im Saale der Bürgermusse. Billete für Mitglieder der Bürgermusse und deren Familien sind beim Oekonomen derselben, für Mitglieder und Familien des Handwerker-Vereins Freitag Abend im Vereins-Lokal und bei Herrn Goldarbeiter Herrmann à 30 Kop. in Empfang zu nehmen. — **Anfang präcise halb 9 Uhr.**

☛ Ich mache hiedurch die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab im Stande bin, die hiesigen gut gearbeiteten **Damen-Prünellstiefel zu herabgesetzten Preisen** zu verkaufen, und zwar: Stiefel, die früher 3 Rbl. kosteten, zu 2 Rbl. 80 Kop.; die früher 2 Rbl. 60 Kop. kosteten, zu 2 Rbl. 40 Kop.; die früher 2 Rbl. 20 Kop. kosteten, zu 2 Rbl., und die früher 1 Rbl. 80 Kop. kosteten, zu 1 Rbl. 60 Kop.

B. A. Müller,
Galloschenhandlung, Ritterstraße.

Ein **neuer Schuppenpelz,** ein **gebrauchter Schuppenpelz,** ein **Ueberzieher** mit Marderpfoten gefüttert, wie auch **zwei wenig gebrauchte Damen-Fuchspelze** stehen **zum Verkauf** beim Schneidermeister Thomson.

H. D. Brock

empfiehlt hiermit seine

Weihnachts-Ausstellung

der neuesten Porzellan-, Fayence-, Glas-, Melchior-, Appliqué-, Bronze-, Gußeisen-, Leder- und Galanterie-Waaren in reicher Auswahl.

Haut Nouveautés.

***Pariser Ball-** und **Soirée-Roben, Blumen-Coiffüren, künstliche Blumen, Ledergürtel, Eugenie-Handschuhe** sowie verschiedene **Nouveautés** empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste in reicher und geschmackvoller Auswahl das Magazin von*

Ludw. Oscar Fischer.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein sehr reichhaltiges

Spielwaaren-Lager

sowohl in hiesigen als ausländischen Artikeln.

F. Sieckell.

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von **Robert Nörrenberg** in Dorpat

(Haus Metzke's Erben am Embach)

empfiehlt sich in ihren bekannten Artikeln, besonders in **Vorgarn** in Rollen zur häuslichen Spinnerei, sowie zur Anfertigung von einfachen und gezwirnten Gespinnsten; auch **kauft** dieselbe **gute Bauer-Mestiz-** und **Merino-Wolle.**

Neue Flügel

verkauft ☛ **unter Garantie**

O. D. Wenzel,
gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

Verlag von **B. S. Berendsohn** in Hamburg, und bei **Th. Hoppe** in Dorpat zu haben:

Die kleine deutsche Köchin.

Allgemein faßliche u. genaue Anweisung zur Führung einer **schmackhaften, abwechselnden** und dabei **wohlfeilen** Küche.

Auf **50jährige Erfahrungen** begründet und herausgegeben von

Louise Richter.

Ergänzt durch ein nach den Jahreszeiten und Monaten geordnetes Küchenzettelbuch von **Louise Charl. Hommer, geb. Fabian.**

19. Auflage. — Elegant brosch. Preis 30 Kop.

Die kleine Köchin enthält nahe an 600 Recepte zur Zubereitung aller Arten Speisen, als: 60 Suppen, 88 Fische, 60 Gemüse, 110 Bratenfleisch, Wild und Geflügel, 75 Saucen, 18 Pudding, 39 Klöße, Pfannkuchen und Eier, 30 Früchte und Compots, 55 Pasteten, Backwerk u. Torten, 50 Gelées u. Eingemachtes ꝛc.

Die practische Brauchbarkeit dieses Buches und der Werth seiner Recepte ist durch einen Absatz von **hunderttausend Exemplaren,** die in neunzehn Auflagen über ganz Deutschland verbreitet, entschieden.

Frische Apfelsinen

erhielt soeben und empfiehlt

F. Fedorow,
vormals P. M. Thun.

Ein **Budenlokal** am Markte wird für den bevorstehenden Jahrmarkt **vermiethet** bei

A. Koch,
wohnhaft im Hause des Herrn Kaufm. Johannsen.

Frischer Griechischer Halwa

ist zu haben in der Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Zum Weihnachtsfeste empfehle ich meine

Spielwaaren

eigener Arbeit. **Zinoffsky,**
im Tischlermeister Lange'schen Hause, gegenüber Schramm.

Unterzeichnete empfehlen ihr vollständiges

Bürstenwaaren-Lager,

als: **Dielen-, Schrub-, Stiefel-, Kleider-, Kopfbürsten** u. s. w. zu den billigsten Preisen. Auch werden alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten angenommen und dauerhaft u. gut ausgeführt.

Pape & Wagenfeller,
Haus Sachsendahl, am Domberge.

Verschiedene Sorten Möbel,

als: **Schränke, Tische, Kommoden, Betten, Bettschränke,** wie auch ein **Schreib-Bureau** und **Särge** in allen Größen sind vorräthig bei der

Tischlerwittwe **Königsmann,**
Scharrenstraße.

Eine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern ist bei mir **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **H. D. Fischer.**

Abreisende.

1. A. Gaustin, Tischlergesell.
2. Paul Lange, aus Riga.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 14. December 1863.

Soeben wird als zuverlässig gemeldet, daß der Befehlshaber des österreichischen Reservekontingents abberufen worden ist.

Dorpat, 14. December.

Am nächsten Montage, den 16. December, findet im Saale des Gymnasiums die diesjährige öffentliche Schulfeier statt, bei welcher der wissenschaftliche Lehrer Cand. Weiner die Festrede halten wird.

— Gestern Abend etwa um 6 Uhr brach in der Remise des im 3. Stadttheile (am Embach, gegenüber dem Universitäts-Badeplatze belegenen) Hauses des hiesigen Einwohners Fadejew Feuer aus, welches dieselbe in Zeit von kaum einer Stunde vollständig zerstörte. In Anbetracht der, wie zu hoffen ist, in nächster Zeit bevorstehenden Reorganisation unseres städtischen Feuerlöschwesens enthalten wir uns jeder weiteren Bemerkung über die gestern abermals zu Tage getretene durchaus unzureichende Beschaffenheit desselben und beschränken uns darauf, nachstehend ein von sachkundiger Seite uns zugegangenes „Eingesandt" wiederzugeben. Im Uebrigen aber fand es allenthalben dankbarste Anerkennung, daß sowohl die Spitzen der städtischen Behörden wie die mit der obersten Leitung des Löschwesens Beauftragten gleich nach Beginn des Feuers auf der Brandstätte erschienen und eifrigst sich an der Bewältigung des Brandes betheiligten. — Einsender schreibt:

Der gestern stattgehabte Brand in unserer Stadt hat wieder einmal den Beweis geliefert, daß guter Wille selbst mit erbärmlichen Mitteln etwas zu leisten im Stande ist. Daß unser städtischer Löschapparat wieder spät erschien und sich zum Theil untauglich erwies, bedarf wohl kaum der Erwähnung; dennoch gelang es bei der aufopfernden Thätigkeit eines Theils des anwesenden Publikums ein neben der Brandstätte stehendes hölzernes Wohngebäude, dessen eine Wand fast in unmittelbare Berührung mit den züngelnden Flammen kam, unversehrt zu erhalten. — Wir erlauben uns, hieran eine practische Frage zu knüpfen. Sollte es nämlich nicht vortheilhaft sein, bei den Stadtspritzen statt der Femern eine Deichsel anzubringen? Unsere Fuhrleute liefern bekanntlich die Pferde zum Vorspannen; letzteres nimmt aber, da ihr Geschirr für die Deichsel eingerichtet, ungebührlich viel Zeit in Anspruch, während wenn unsere Spritzen ebenfalls mit einer Deichsel versehen wären, ein paar Augenblicke genügen würden. Ferner: Ein Pferd ist zum Fortschaffen eines so schwerfälligen Meubles wie eine Feuerspritze viel zu wenig, und wenn nicht mehr vorgespannt werden, so liegt hierin der Grund, daß unsere Spritzen sich in dem bekannten Tempo bedächtigen Fortschreitens bewegen. Endlich ist auf der Brandstätte selbst, wo fast so viel Köpfe so viel Sinne sich vorfinden, das Regieren einer Deichsel halb so leicht als das zweier Femern. Daß mit einer solchen eventuellen Aenderung nicht Alles erreicht wird, und daß namentlich unsere vielbesprochenen Spritzen damit noch lange nicht das Stadium höchster Vollkommenheit erreichen würden, daran zweifelt wol niemand, und wie viel es geholfen, daß schon im Frühjahre unser neues Brandreglement angelangt, davon hat sich gestern Jeder überzeugen können.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 14. Dcbr. Auf der zahlreich besuchten gestrigen Abendversammlung unseres Handwerkervereins hielt Herr Mag. Benrath einen Vortrag über den Luftdruck und einige seiner Wirkungen. Nachdem vorgeführt worden, daß die Luft schwer und wie jeder andere Körper wägbar sei, daß also eine Luftsäule auf ihre Unterlage einen Druck ausüben müsse, wurde das Gesetz communicirender Röhren an einem Beispiel erläutert und alsdann Saugpumpe und Barometer als verbreitetste Apparate, bei denen der Druck der Luft in Anwendung komme, in ihren wesentlichsten Theilen demonstrirt. Endlich wurde die Art und Weise, wie der Luftdruck auf unseren Körper einwirkt, einer Besprechung unterzogen.

Handelsbericht.

Riga, 11. Decbr. (R. Z.) Unter dem Einflusse heftiger Stürme bei 2 bis 3 Grad Wärme hat die ohnehin wenig befestigte Schlittenbahn stark gelitten, doch könnte der heute fallende Schnee wieder etwas zur Verbesserung derselben beitragen. Die Düna hat sich zwar mit Eis überzogen, doch ist dasselbe nicht stark genug, um Fußgänger tragen zu können, auch hat die Communication durch Dampf- und Segelböte noch keine Unterbrechung erlitten. Im Handel ist es stiller geworden. Jetzt, wo nicht mehr zur Verschiffung gekauft wird, die Zufuhr andauernd stark bleibt, die Wechsel-Course steigen und Geld schwer zu beschaffen ist, kann Flachs zu den alten Preisen nicht mehr placirt werden; augenblicklich wird nur 44 Rbl. für Kron, Sorten im Verhältniß, geboten, wozu auch Kleinigkeiten gemacht worden sind. In Reinhanf sind 500 Berk. zu den alten Preisen, 119 Rbl. Bco. contant und 125 Rbl. Bco. mit 10 pCt., umgegangen. Getraide: In Roggen und Gerste nichts umgegangen, Hafer 73|74pfd. pro Frühjahr zu 60 Rbl. mit 10 pCt. Vorschuß gemacht. Kron-Säeleinsaat ging noch Mehreres zu $8\frac{1}{2}$, $8\frac{7}{16}$ Rbl. pr. Tonne um. Schlagsaat à 6 Maß sind 3000 Tonnen pro Mai zu $5\frac{1}{4}$ contant und $5\frac{1}{2}$ mit 5 pCt. geschlossen.

Fonds-Course.

Riga, den 11. December 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	90 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	92 Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	95 Verk.
$4\frac{1}{2}$ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	$99\frac{1}{4}$ Verk., 99 Kf.
4 —	Kurländische do. „ .	—	98 Verk.

Preise der Aktien.

Prim. Werth.
S.-Rbl. 125. Riga-Dünaburger Eisenbahn. — S.-R. $92\frac{3}{4}$ Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 11 December 1863.		St. Petersburg, 10. December 1863.	
London	$35\frac{1}{4}$	London	$34\frac{3}{4}$, 35, $34\frac{7}{8}$
Amsterdam	$173\frac{1}{2}$	Amsterdam	$169\frac{1}{2}$, 172
Hamburg	$31\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$	Hamburg	$30\frac{2}{16}$, $\frac{7}{8}$
Paris	370	Paris	360, 364
Antwerpen	—	Antwerpen	—

Das Londoner Protocoll.

(Aus der „Nat.-Ztg.")

Wir haben schon häufig das Londoner Protokoll berührt, bisher aber noch nicht mit der nöthigen Genauigkeit und Vollständigkeit seinen Inhalt dargelegt. Und es ist nicht leicht, diesen Inhalt anzugeben, denn das Protokoll ist, wie ein Rechtsgelehrter sagt, „auffallend schlecht redigirt" und verdient wegen seiner vielen dunkeln und räthselhaften Stellen in der That den Namen eines „merkwürdigen" Aktenstücks. Auch heute können wir uns auf keine ausführliche, auf alles Einzelne eingehende Untersuchung einlassen, wie sie in einer völkerrechtlichen Abhandlung geführt werden müßte, um alle Einwendungen abzuschneiden und die eigene Ansicht unangreifbar hinzustellen. Aber die richtige Auffassung des Protokolls, um die wir uns bemüht haben, glauben wir in der Kürze so weit begründen zu können, um keine schnelle Widerlegung fürchten zu dürfen, und unsere Leser werden unsere Ueberzeugung theilen, daß bei dem jetzigen Stande der schleswig-holsteinschen Frage sehr viel auf die richtige Beurtheilung des Aktenstücks ankommt.

In der Einleitung erklären die Großmächte und Schweden, in Erwägung zu ziehen, daß die Aufrechthaltung der Integrität der dänischen Monarchie, als verknüpft mit den allgemeinen Interessen des europäischen Gleichgewichts, von hoher Wichtigkeit für die Erhaltung des Friedens sei; und ferner erwägend, daß ein Arrangement (wir behalten absichtlich das französische Wort bei), durch welches die Thronfolge in allen gegenwärtigen Besitzungen des Königs von Dänemark auf die Hauptlinie mit Ausschließung der Weiber übertragen werden würde, das beste Mittel wäre, die Integrität dieser Monarchie sicherzustellen, erklären die genannten Mächte, auf die Bitte des Königs von Dänemark einen Vertrag schließen zu wollen, um den auf diese Thronfolgeordnung hinzielenden Arrangements ein neues Pfand der Festigkeit durch einen Akt europäischer Anerkennung zu geben.

So die Einleitung. Darauf heißt es im ersten Artikel des Vertrages. Nachdem der König von Dänemark, mit Zustimmung des Erbprinzen seinen Wunsch erklärt hat, die Thronfolge in seinen Staaten so zu regeln, daß die Krone übertragen werde auf den Prinzen Christian von Glücksburg und auf dessen Kinder von der Prinzessin Luise von Hessen: so machen die vertragschließenden Mächte, die Weisheit der Absichten bei dieser Kombination schätzend, sich sämmtlich anheischig, eintretenden Falles in dem Prinzen Christian und seinen Kindern das Recht zur Thronfolge in allen gegenwärtigen Staaten des Königs von Dänemark anzuerkennen.

In diesen beiden Sätzen wird also Folgendes erklärt: Die Mächte ziehen in Erwägung, daß die Erhaltung des bisherigen dänischen Gesammtstaates wichtig, erheblich, wünschenswerth ist um des europäischen Gleichgewichts und des Friedens willen. Ein Arrangement, durch welches der Thron in allen jetzt vom König von Dänemark regierten Staaten an die Hauptlinie mit Ausschließung der Weiber gelangte, würde das beste Mittel zu dieser Erhaltung des Gesammtstaats sein. Der König von Dänemark ferner hat seinen Wunsch erklärt, die Succession in allen seinen Staaten so zu regeln, daß Christian von Glücksburg sein Nachfolger wird. Die Mächte finden diese Kombination weise, und um dem Arrangement in Beziehung auf die beabsichtigte neue Thronfolgeordnung auch ihrerseits ein Pfand der Festigkeit zu geben, machen sie sich anheischig, den Prinzen Christian eintretenden Falls als König des Gesammtstaats anzuerkennen.

Man sieht, die Berufung des Prinzen Christian auf den Thron wird eine Kombination genannt, die der König von Dänemark ersonnen hat, ein Arrangement, das er zum Behuf der Erhaltung des Gesammtstaates durchführen will. Der König ist auch mit der Ausführung seines Plans beschäftigt, er ist damit noch nicht fertig, er erklärt den Mächten seinen „Wunsch", die Thronfolgefrage in dieser Weise zu regeln, keineswegs erklärt er ihnen, daß er schon alles in's Reine gebracht hat. Neben dem Arrangement (im Singular) ist noch von Arrangements (im Plural) die Rede, d. h. neben dem Plan der Berufung Christian's noch von den Schritten, die nothwendig sind

um diese Berufung vollziehen zu können. Unter diesen Arrangements sind unzweifelhaft die Verhandlungen des Königs mit den näherberechtigten Agnaten verstanden, welche zur Verzichtleistung bewogen werden sollten. An diese Agnaten wird hier jedenfalls gedacht, vielleicht aber auch noch an andere juristische Personen, auf die wir gleich zu sprechen kommen.

Somit versprechen denn also die Mächte im voraus die Anerkennung eines Souveräns, dessen Thronrecht erst geschaffen werden sollte und dessen Thronbesteigung vorläufig nur ein Wunsch war. Dies ist die Eigenthümlichkeit dieses Londoner Protokolls oder Vertrags, daß darin ein Recht anerkannt wird, welches erst noch mit Ueberwindung von Hindernissen zu gründen ist. Die Hindernisse bestanden darin, daß der auserkorene Prinz Christian keinerlei Recht hatte, auf Friedrich VII. zu folgen, eben so wenig in Dänemark wie in den Herzogthümern; sondern andere Personen hatten das Nachfolgerecht hier und wieder andere dort. Man hat nun gesagt: die Mächte hätten mit ihrer schon jetzt ausgesprochenen Anerkennung des Prinzen Christian den König von Dänemark auffordern wollen, diesen Prinzen so oder so, mit rechten oder mit unrechten Mitteln, zu seinem Nachfolger zu ernennen. Man hat daraus die Schlußfolgerung gezogen, daß der Vertrag ohne Weiteres null und nichtig sei, und zwar aus dem Grunde, weil die Mächte sich herausgenommen hätten, über die Rechte dritter Personen nach Belieben zu verfügen. Dieser Grund reicht allerdings stets hin, um einen Vertrag für nichtig zu erklären; wir glauben aber doch eine andere Auffassung des Protokolls vorziehen zu müssen, welche uns eben sowohl juristisch besser begründet zu sein scheint, wie sie unstreitig für das deutsche Nationalgefühl befriedigender und ehrenvoller und im diplomatischen Kampfe vortheilhafter geltend zu machen ist.

Wir fragen: warum soll man annehmen, daß die Mächte den König von Dänemark zu einer Gewaltthat auffordern und anreizen wollten? Eine solche ehrenrührige Annahme darf man doch erst dann machen, wenn keine andere sich finden läßt. Wenn man alles zusammennimmt, was von den vorangegangenen Schritten der einzelnen Mächte bekannt ist, so liegt noch immer nichts weiter zu Tage, als daß gleich dem König von Dänemark auch die Mächte, die eine mehr, die andere weniger, den Wunsch hatten, den dänischen Gesammtstaat zu erhalten und den Prinzen Christian zum König zu berufen. Weiter liegt nichts zu Tage, ganz gewiß indessen hatten die Mächte den mehr oder minder lebhaften Wunsch, daß diese „Kombination" zur Ausführung kommen möchte. Man wird nicht fehl gehen, wenn man der Meinung ist, daß sie, von diesem Wunsch geleitet, sich beeilten, dem auserkornen Prinzen schon jetzt die dereinstige Anerkennung zu versprechen: damit wollten sie einen Druck üben auf die Arrangements, welche bereits im Zuge oder noch zu treffen waren, um die Berufung jenes Prinzen auf den Thron zu ermöglichen. Die Näherberechtigten, welchen Verzichtleistung zugemuthet, wurde, und die sonstigen Betheiligten, welche bei Errichtung einer Glücksburgischen Dynastie mitzusprechen hatten, sollten sich vermuthlich sagen: „unser Sträuben wird uns nichts helfen, da wir die Großmächte gegen uns haben, welche für den Glücksburger sind." Kurz, der Abschluß des sonderbaren Vertrages vom 8. Mai 1852, der eine Anerkennung im voraus aussprach, sollte allem Anschein nach die Arrangements, die noch nicht fertig waren, durchsetzen helfen und befördern.

Diesen Druck wollten die Mächte üben auf den deutschen Bundestag, auf die Agnaten und auf die schleswig-holsteinschen Stände. Wie käme man hingegen zu der Annahme, daß sie den König von Dänemark aufstacheln wollten, sich über die Rechte dieser drei Faktoren gewaltsam hinwegzusetzen, diese Rechte zu brechen, wenn die Besitzer sie vertheidigten? In dem Londoner Vertrage steht davon kein Wort und ebensowenig ist an irgend einem anderen Orte jemals gesagt worden, daß die Mächte den König von Dänemark unterstützen wollten, wenn er eine solche Gewaltthätigkeit begehen oder versuchen würde. Hätte man den König zum Unrecht ermuntern wollen, so würde man die Aufrechterhaltung des Gesammtstaates und die Thronfolge Christians garantirt haben; dies aber wurde durchaus abgelehnt und nur eine eventuelle Anerkennung wurde versprochen. Erinnern wir uns außerdem, was für große Mühe man sich gegeben hat, um die deutschen Mittelstaaten auf den Boden des Protokolls hinüberzuziehen. Die dortigen Höfe wurden unaufhörlich behelligt, der Plan war offenbar, das Protokoll dann auch vom Bundestage genehmigen zu lassen, wenn es erst von einer größeren Anzahl deutscher Regierungen genehmigt sein würde. Mit diesen Bewerbungen um Zustimmung in München, in Dresden u. s. w. haben die fremden Mächte selber aufs Deutlichste anerkannt, daß Friedrich VII. und sie mit ihm nichts erzielt haben, so lange die Zustimmung des deutschen Bundes nicht ertheilt ist. Ueber den Widerspruch der Agnaten und der schleswig-holsteinschen Stände hoffte man wahrscheinlich leichter Herr zu werden, wenn nur erst der Bundestag die Herzogthümer aufgegeben haben würde.

Dies ist der Inhalt des Londoner Vertrags. Es ist möglich, daß ein Unterzeichner im Stillen gedacht hat, man werde mit dem Widerspruchsrecht der Deutschen nicht viel Umstände zu machen brauchen, man werde sie schon so oder so zur Ruhe bringen können. Ausgesprochen und vorbehalten ist aber eine Gewaltthätigkeit nirgends und von keiner Macht, und Preußen und Oesterreich haben jetzt ganz entschieden die Pflicht zu erklären, daß sie es nie anders gemeint hätten, als daß die Erbfolge im Wege Rechtens, mit Anhörung und Beachtung aller Berechtigten, habe „geregelt" werden sollen.

Vermischtes.

Moskau. Der „Nord. Post" entnehmen wir folgenden Nekrolog über den allbekannten und berühmten russischen dramatischen Künstler Schtschepkin:

„Die russische Bühne hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am 14. August d. J. empfingen die Söhne unseres berühmten Michail Semeonowitsch Schtschepkin per Telegramm die Kunde von dem Ableben ihres Vaters. Michail Semeonowitsch verschied am 11. August um 12 Uhr Mittags zu Jalta (in der Krim) ganz schmerzlos, wie berichtet wird. In Erfüllung des Wunsches des Verstorbenen, ist sein Leichnam nach Moscau gebracht und dort zur Erde bestattet worden. — Ganz Rußland kannte und schätzte den Verstorbenen; ein halbes Jahrhundert hindurch war er die Zierde der russischen Bühne und erwarb sich eine solche Popularität, wie kein anderer russischer Schauspieler sie je erlangt hat. Der Bühne mit ganzer Seele ergeben, wollte er sich von ihr auch dann noch nicht trennen, als schon sein vorgeschrittenes Alter der Ruhe bedurfte; einen Monat vor seinem Ableben trat er noch in Rostow am Don auf. Es würde uns zu weit führen alle diejenigen Rollen herzuzählen, die diesem Artisten einen unsterblichen Ruhm bereitet haben; im Laufe von fünzig Jahren hat er unzählige Mal die Bühne betreten und es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Jeder, der Schtschepkin auf der Bühne gesehen, bei Nennung seines Namens gewiß sich mehr denn einer derjenigen Rollen lebhaft erinnern wird, in denen er den Verstorbenen auftreten gesehen. Die russische Bühne verdankt Schtschepkin nicht nur die Schöpfung mehrer Charaktere und daß er ein halbes Jahrhundert hindurch ihre Zierde war, sondern auch die Heranbildung einer ganzen Reihe von mehr oder weniger talentvollen Schauspielern und Schauspielerinnen, welche Schtschepkin unterstützte, erzog, für die Bühne vorbereitete. Auch die russische dramatische Literatur ist ihm dafür verpflichtet, daß er die Stütze vieler jungen Theaterdichter war. — Michail Semeonowitsch führte ein sehr interessantes Tagebuch über sein Leben; Auszüge aus diesem Tagebuche erschienen im „Russischen Boten" in der Moskauschen Zeitung und im Athenäum; sie wurden stets mit Interesse gelesen, denn sie zeugten von dem tiefen Gefühl des Autors, dessen gebildeten, entwickelten und kritischen Verstande. Ungeachtet seines vorgerückten Alters bewahrte Schtschepkin bis zu seines Lebens Ende ein jugendliches Feuer für alles Gute. Vielen Moscovitern ist der Enthusiasmus noch erinnerlich, mit dem der greise Schtschepkin, der selbst dem frühern Stande der Leibeigenen entsprossen war, die Verordnung vom 19. Februar über die Aufhebung der Leibeigenschaft empfing.

London. Seit 1860, wo die große Preisboxerei zwischen dem Amerikaner Heenan und dem Engländer Tom Sayers stattgefunden hat, war ganz England (und auch der gebildetere Theil des Publikums ist davon nicht ganz auszunehmen) auf den Ausgang eines solchen Gefechtes nicht so gespannt gewesen, als während der letzten Tage, da es großes Stadtgeheimniß war, daß derselbe Heenan gegen einen gewissen King, der seit vier Jahren eine grroße Rolle in den Boxerkreisen spielt, um den Ehrenpreis kämpfen werde. Die Schlägerei ist ohne Einmischung der Polizei glücklich abgelaufen; Ort der Handlung: eine Wiese in der Nähe der Südostbahn, Zeit der Handlung: Sonnenaufgang, Publikum: vermögliche Leute, welche ihre Fahrkarten mit 3 Guineen bezahlten, Wettpreis: 2000 Guineen, Held des Tages: Mr. King. Lange vor Morgengrauen, ja schon um 1 Uhr nach Mitternacht, hatte sich eine Masse Gesindels, welches um das große Geheimniß wußte, am Bahnhof angesammelt, theils um Uhren und Börsen zu mausen, theils in der Hoffnung, als blinde Passagiere die reizende Partie mitmachen zu können. An dem einen wie an dem andern wurden sie jedoch von der Polizei gehindert. Hundert Polizisten in Reih und Glied, standen bereit und wehrten dem Zudrange des Pöbels. Die anständig gekleideten Herren aber, welche 3 Guineen an der Kasse bezahlten, ließen sie ungehindert passiren, trotzdem die Polizei ihren Reisezweck sehr wohl kannte, trotzdem, daß die Eisenbahnkarten sehr mysteriös das Ziel der Fahrt nicht angaben, und trotzdem es durchaus nicht wahrscheinlich war, daß ein paar Hundert Gentlemen blos zufällig an einem kalten Dezembermorgen eine Spazierfahrt in den Nebel hinein machten. Offenbar folgte die Polizei höherer Ordre, indem sie ein Auge zudrückte. Auf dem Kampfplatze selber war sie diesmal gar nicht vertreten und die Boxerei konnte gemüthlich zu Ende geführt werden. Volle 35 Minuten währte das anwidernde Schauspiel; es wurden 24 Gänge gemacht, die fürchterlichsten Hiebe ausgetheilt und blutige Wunden geschlagen, bis Heenan der Amerikaner vor lauter Erschöpfung sich nicht mehr aufraffen konnte, worauf seinem Gegner der Siegespreis zuerkannt wurde. Lebensgefährlich soll Keiner von Beiden getroffen worden sein, aber scheußlich zerschlagen und zerfetzt war Sieger wie Besiegter. Heenan, ohnmächtig, mußte von seinen Freunden getragen werden, während King lustig nebenher lief; und das ist mit dürren Worten die Beschreibung eines Kampfes, den alle englischen Blätter mit großer und im höchstem Grade widerlicher Umständlichkeit erzählen. Nebenbei — das muß der Billigkeit wegen erwähnt werden — eifern die meisten derselben gegen die Brutalität dieser Boxereien, aber so lange sie dies in so mildem Tone wie bisher thun, und so lange die bestehenden Gesetze nicht energischer gehandhabt werden, kann von einem Aufhören dieses scheußlichsten aller Sports nicht die Rede sein.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. December 1863. Nr. 681.

№ 291. Montag, den 16. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Monarchisches Wohlwollen:] dem Hofrath v. Buschen, Ober-Redakteur des statistischen Centralkomité's, für seine Wirksamkeit als Vertreter Rußlands auf dem internationalen statistischen Kongreß in Berlin.

[Belohnung durch Land:] Laut Kaiserl. Reskr. vom 7. Novbr. haben zu ewigem und erblichem Besitz erhalten: General der Kavall. Lwow 4019 Dessj. 120 Fad., General der Kavall. Baron Offenberg 5028 Dessj. 1010 Fad. und Geheimrath Pelikan 4037 Dessj. 746 Fad. Land im Kreise Busuluk des Gouv. Ssamara.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die heutige Schulfeier im großen Saale des Gymnasiums, der die Autoritäten des Lehrbezirks und ein zahlreiches Publikum beiwohnten, wurde durch die Festrede des wissenschaftlichen Lehrers Cand. C. Weiner eröffnet, der „über den Einfluß des Nationalcharakters auf die Entwickelung des Schulwesens" sprach. Hierauf traten redend auf die Primaner L. Franckhänel in lateinischer, A. Assmuth in französischer, C. Tomberg in russischer und G. Rathleff in deutscher Sprache. An diese Reden schlossen sich Declamationen verschiedener Schüler, worauf Director Schröder das Wort nahm, um den üblichen Bericht über die Frequenz der Schule und die Versetzungen mitzutheilen. Gesang, von den Schülern des Gymnasiums vorgetragen, eröffnete und schloß die Festlichkeit.

Nach derselben begaben sich sämmtliche Lehrer des Gymnasiums, ferner die der übrigen hiesigen Schulanstalten und Abgesandte der Schüler in die Wohnung des Direktors Schröder, um demselben aus Anlaß der Vollendung seines 25. Dienstjahres ihre Glückwünsche darzubringen. Zunächst geschah dies Namens der Lehrer des Gymnasiums durch den Oberlehrer Dr. Fränkel, worauf Oberlehrer Nerling dem Jubilar einen von den Lehrern sämmtlicher hiesigen Schulen dargebrachten silbernen Pokal überreichte. Sodann verlas Herr Staatsrath Sserno-Ssolowjewitsch zwei aus Arensburg eingelaufene Gratulationsschreiben, der Lehrer des hiesigen Gymnasiums Dr. Schneider ein eben solches aus Pernau und Herr Schriftführer Voß eine Zuschrift des früheren Directors des Gymnasiums, nunmehr in Riga angestellten wirkl. Staatsraths Dr. Haffner. Von den Schülern des Gymnasiums und der Parallelklassen endlich wurde eine namhafte Geldsumme dargebracht, welche den Grundfonds zu einer für Stipendien und Prämien bestimmten „Schröder-Stiftung" bilden wird.

Riga, 13. Decbr. Die „R. Z." berichtet nach den „R. Stadtbl." über die Jahresfeier, welche am letzten Sonntag das Livländische und das Rigasche Bezirkskomité der Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland gemeinschaftlich in der St. Petrikirche begangen haben. Den bei dieser Gelegenheit von dem Oberpastor Hillner gegebenen Mittheilungen über die letztjährige Wirksamkeit beider Comités zufolge hatte namentlich das Rigasche vom 1. December 1862 bis 1. December 1863 eine Einnahme von 2172 Rbl. gehabt. Von derselben waren verwandt: 100 Rbl. zu Gunsten der an der rothen Düna zu gründenden Pfarre, deren Guthaben bei der Kasse des Comités durch zugeschlagene Zinsen 2938 R. 81 Kop. (gegen 2578 Rbl. 71 Kop. ult. 1862) gestiegen war; 200 R. für die hiesige Lettische Sonntagsschule und 30 Rbl. als Beitrag zu einer Sonntagsschule in dem zum Kirchspiel Pinkenhof gehörigen Filiale St. Annen, deren Errichtung wegen der Entlegenheit des Filials von der Hauptgemeinde von dem Hilfs-Comité in Pinkenhof als dringend nöthig erachtet wurde. Zu allgemeinen Zwecken der Unterstützungskasse wurden dem Centralkomité 1200 Rbl. übermittelt und als halbjährige Unkosten der Ausbildung eines Lehrercandidaten für die Diaspora 100 Rbl. ausgeworfen. Die vor 2½ Jahren hier in Riga von der Unterstützungs-Kasse gegründete Lettische Sonntagsschule, welche die Bestimmung hat, Kindern, die keine städtische Schule besuchen können, für den Confirmations-Unterricht vorzubereiten, hatte im Oktober 1862 ihren damaligen Wintercursus mit 69 Schülern beiderlei Geschlechts aus allen Lettischen Gemeinden Rigas angefangen und zählte während desselben als größte Schülerzahl 87 und durchschnittlich 40.

Rußland und Polen. (R. P.) Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben des Reichsschatzes hat Se. Majestät der Kaiser es für nothwendig erachtet, auf Grund des im Reichsrath durchgesehenen Gutachtens des Finanzministers die Auslassung dreier neuen Serien von Reichsschatzbilleten XCIII, XCIV und XCV, jede zu drei Millionen Rubel, im Ganzen von neun Millionen Rubeln, zu genehmigen und den Termin für die Berechnung der Prozente für die Serien XCIII und XCIV vom 1. Oktober, für die Serie XCV vom 1. November 1863 an festzusetzen.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 4. Novbr. das Gutachten des Reichsraths, durch welches die Kraft und Wirkung der Punkte 2, 3 und 6 des in dem Kriegsministerial-Befehl vom 17. April d. J. mitgetheilten Allerhöchsten Befehls über die Abschaffung der Spitzruthenstrafe auch auf diejenigen Personen des Civilressorts ausgedehnt werden soll, welche dem Militärgericht übergeben und einer Strafe nach den Militär-Kriminalgesetzen unterworfen werden.

St. Petersburg. Am 25. Nov. schlugen — wie die „*C. H. B.*" berichten — 20 Mitglieder des englischen Klubbs vor, eine Abstimmung behufs Erwählung des Fürsten A. M. Gortschakow zum Ehrenmitgliede zu eröffnen. Die Statuten der 400 Mitglieder zählenden Gesellschaft verlangen, daß jeder neue Vorschlag von 201 Personen unterschrieben werde. In zwei Tagen war der Vorschlag definitiv angenommen. Die Vorsteher des Klubbs haben persönlich dem Fürsten Gortschakow das Diplom überreicht. Am 7. Decbr. wurde dem neuen Ehrenmitgliede zu Ehren ein großes Mittagsmahl gegeben. (St. P. Z.)

— Einer Mittheilung der „Nord. P." zufolge, beabsichtigen die Offiziere der Garde-Kavallerie in der Michael-Reitbahn zum Besten der in Polen Verwundeten ein Karroussel zu veranstalten. In der Reitbahn werden bereits die hierzu nöthigen Arbeiten ausgeführt und Sitze für die Zuschauer errichtet.

— Dem „Nord" zufolge ist Frau v. Lanskoi, geb. Gortschakow, die in erster Ehe mit dem Dichter Puschkin verheirathet gewesen ist, dieser Tage zu St. Petersburg gestorben.

Wilna. Die „St. P. Z." berichtet nach dem „Kurj. Wil.": Weitere Ergebenheitsadressen sind dem General Murawjew von allen Ständen des Kreises Lomza (Gouv. Augustowo) überreicht worden und zwar: 1) von einer aus Edelleuten und Geistlichen bestehenden Deputation ein von 318 Gutsbesitzern und Geistlichen unterzeichnetes Schreiben, in welchem die Verirrung Vieler eingestanden, die Gnade S. M. des Kaisers angefleht und gelobt wird, daß durch eine durch nichts zu erschütternde Treue gegen den Kaiser, dessen Nachfolger und Rußland die Fehler der Vergangenheit ausgeglichen werden sollen; 2) von einer aus 99 Mann bestehenden Deputation der Bauern aller 67 Gemeinden des Kreises Lomza 19 Ergebenheitsadressen an S. Maj. den Kaiser, in welchen alles Elend und alle Leiden geschildert werden, welche der Aufstand über die Bauern gebracht, die Gefühle unwandelbarer Treue und zuletzt die Bitte ausgesprochen wird, den Bauern des Kreises Lomza dieselben Rechte zu gewähren, deren sich die russischen Bauern erfreuen, und 3) von den Judengemeinden des Kreises Lomza.

Podolien. Die Edelleute des Kreises Balta (Gouv. Podolien) haben eine Ergebenheitsadresse an Se. Maj. den Kaiser gerichtet, in welcher sie die Ueberzeugung aussprechen, daß der südwestliche Theil Rußlands nur in der ununterbrochenen Vereinigung mit dem Reiche gedeihen könne, und um Begnadigung der Verirrten bitten. Die Adresse ist von dem Kreis-Adelsmarschall S. Moskalew und 45 anderen Personen unterschrieben. Doch dauert die Unterzeichnung derselben noch fort.

Polen. Warschau, 8. (20.) December. Die hiesige Regierung erklärt im „Dz. Pow.", „daß von einem an die Behörden erlassenen Cirkular wegen zu veranstaltender Loyalitäts-Adressen keine Silbe wahr sei; nur das sei die Wahrheit, daß die Regierung in ihrer doppelten Stärke: durch die ihr zu Gebote stehenden Mittel, und besonders in ihren reinen Absichten, keine Unterwerfungsadressen hervorzurufen brauche, die nur von denen, welche durch die Unruhen gelitten haben und noch leiden, angeregt werden können. Adressen können der Regierung nur dann von Werth sein, wenn sie der Ausdruck wirklicher Reue sind, und aus der innersten Ueberzeugung hervorgehen, daß der Aufstand ein unsinniger und zum Unheil des Landes hervorgerufener gewesen." — Auch die hiesige Geistlichkeit beginnt jetzt in der katholischen Kreuzkirche zur Ruhe und zum Gehorsam mahnende Reden zu halten.

— Der „Ostsee-Ztg." zufolge circuliren im Kreise Wloclawek in den Städten wie auf dem Lande Loyalitäts-Adressen an Se. Maj. den Kaiser, die zahlreiche Unterzeichner finden. Die Loyalitäts-Adresse der Stadt Nieszawa ist bereits an Se. Majestät abgeschickt. — In der Kreisstadt Wielun wurde am 9ten d. der Gutsbesitzer von Szucherski auf Ciecustowo wegen revolutionairer Propaganda und unmittelbarer Betheiligung am Aufstande gehängt.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Am Sonnabend, den 19. (7.) d. Abends, empfing Präsident Grabow von dem Herrn Ministerpräsidenten die Mittheilung, daß

Se. Majestät der König die schriftliche Einsendung der Adresse wünsche. Der Ministerpräsident stellte zugleich anheim, die Adresse durch ihn oder direct an den König gelangen zu lassen. Die Adresse ist hierauf an den Ministerpräsidenten zur Weiterbeförderung gesandt worden.

Frankfurt a. M., 21. (9.) Decbr. Der Abgeordnetentag (nach genauer Zählung aus 484 Mitgliedern bestehend) beschloß so eben einstimmig unter rauschendem Beifall der Galerieen nachstehende Erklärung: Die wirksame Sicherung der Rechte Deutschlands in Schleswig-Holstein beruht auf der Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark. Der Tod Friedrichs VII. hat ihre Verbindung mit Dänemark gelöst. Der Londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 ist ohne die Zustimmung der Volksvertretungen und der berechtigten Agnaten zu Stande gekommen und vom Deutschen Bunde nicht anerkannt; derselbe begründet kein Thronfolgerecht Christians XI. in Schleswig-Holstein. Kraft unzweifelhaften Rechtes ist Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zur Erbfolge in den Herzogthümern berufen. Die Geltendmachung der Thronfolge Herzogs Friedrich ist zugleich Geltendmachung der Rechte Deutschlands an Schleswig-Holstein. Hieraus entspringt Verpflichtung des Deutschen Volkes, für seine verletzte Ehre, für sein gefährdetes Recht, für seine unterdrückten Stammesgenossen und ihren rechtmäßigen Fürsten jedes nöthige Opfer zu bringen. Einmüthig in dieser Anschauung übernehmen die hier versammelten Mitglieder Deutscher Landesvertretungen die Verpflichtung, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln in ihrem Wirkungskreise dahin zu streben, daß 1) wo und soweit dies nicht bereits erfolgt, das Recht Herzogs Friedrich anerkannt, und die Anerkennung durch den Bund erwirkt werde; 2) ohne Rücksicht auf fremden Einspruch diesem Rechte Geltung verschafft, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark vollzogen, ihre Selbstständigkeit und unzertrennliche Verbindung sofort hergestellt werde. Sie verpflichten sich ferner, diejenigen Deutschen Regierungen zu unterstützen, welche für das volle Recht der Herzogthümer ehrlich und thatkräftig eintreten und diejenigen Regierungen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu bekämpfen, welche das Recht und die Ehre Deutschlands in dieser Sache preisgeben. — Sodann wurde nach lebhafter Discussion nahezu einstimmig nachstehender Antrag mehrerer Ausschußmitglieder angenommen: Die Versammlung bestellt einen Ausschuß von 36 Mitgliedern als Mittelpunkt der gesetzlichen Thätigkeit der Deutschen Nation für die Durchführung der Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und ihres rechtmäßigen Herzogs Friedrich VIII. Der Ausschuß ist ermächtigt, eine aus einer kleinen Zahl von Personen bestehende Commission für die geschäftliche Leitung einzusetzen. Der Ausschuß kann nach Lage der Umstände eine abermalige Versammlung von Mitgliedern der Deutschen Landesvertretung berufen. In den Central-Ausschuß wurden mit Cooptationsrechten gewählt: Ludwig Seeger, Fetzer aus Württemberg; Häusser, Bluntschli aus Baden; Siegmund Müller, Georg Varrentrapp aus Frankfurt; Lang aus Nassau; Metz aus Darmstadt; Nebelthau aus Kurhessen; Fries aus Weimar; Streit aus Koburg; Henneberg aus Gotha; Bennigsen aus Hannover; Miquel aus Göttingen; Bieweg aus Braunschweig; Pfeiffer aus Bremen; Godefroy aus Hamburg; Wiggers aus Holstein; Haberkorn, Mammen aus Sachsen; Karl Barth Kolb, Völk, Krämer, Fäustel aus Baiern; Rechbauer, Fleckh, Groß aus Oesterreich; v. Unruh, Löwe, Schulze-Delitzsch, Franz Duncker, Hoverbeck, Twesten, Pauli, Sybel aus Preußen. Schließlich nahm der Abgeordnetentag ohne Discussion beinahe einstimmig folgenden Antrag an: Die Versammlung im besonderen Hinblick auf die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit hält es für Pflicht, für das wohlbegründete, unter den vorliegenden Umständen nicht länger abweisbare Recht der Deutschen Nation auf eine allgemeine Volksvertretung, eines Parlaments und für die Nothwendigkeit der baldigsten Herstellung eines solchen sich feierlich auszusprechen.

München, 19. (7.) December. Das schon telegraphisch erwähnte Handschreiben des Königs von Baiern an den Minister Frhrn. v. Schrenk lautet wörtlich: „Mein lieber Herr Staatsminister Freiherr v. Schrenk! Von Ihrem Berichte de dato 15. Decbr. 1863 über die Holstein-Lauenburgische Verfassungsangelegenheit habe Ich Kenntniß genommen. Indem Ich die von Ihnen bisher befolgte Politik gutheiße, nehme Ich Veranlassung, zu erklären, daß Ich den Stipulationen des Londoner Protokolls fortwährend die Anerkennung verweigere und ebenso entschieden Meine Zustimmung für einen nachträglichen Beitritt hierzu verweigern werde, daß Ich die Erbansprüche der Herzoglichen Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburgischen Linie für rechtlich begründet erachte und bereit bin, mit allen Kräften für die Durchführung der hiedurch bedingten Politik, für die Rechte der Herzogthümer und Deutschlands einzustehen, in dem festen Vertrauen, daß Ich Mich hiebei in voller Uebereinstimmung mit Meinem treuen Volke befinde. Aber getreu Meinen Pflichten als Deutscher Bundesfürst und wohl erwägend die Lage der Dinge, hoffe Ich der Zustimmung aller Besonnenen sicher zu sein, wenn Ich das vorgesteckte Ziel bei dem Bunde und durch den Bund zu erreichen strebe. Ich trage Ihnen auf, mein lieber Herr Staatsminister, Mir unverweilt die nöthigen Vorschläge zu unterbreiten, um Meine hier dargelegten Absichten ins Werk zu setzen, und ermächtige Sie, von dieser Meiner Entschließung auch öffentlich Kunde zu geben. Mit bekannten Gesinnungen, München, den 17. December 1863, Ihr wohlgewogener

König Max."

— Wie der „N. C." meldet, kam Se. Durchlaucht der Erbprinz Friedrich von Augustenburg gestern hier an und stieg im Baierischen Hofe ab. Er reist unter dem Namen Graf Stormarn-Augustenburg; in seiner Begleitung befinden sich die beiden Grafen v. Rantzau, Geheime Rath v. Stockhausen und ein zahlreiches Gefolge.

— 20. (8.) Dcbr. Der „Nürnb. C." meldet: Der Ausschuß des Vereins für Schleswig-Holstein erließ heute in frühester Morgenstunde durch riesige Maueranschläge folgende Aufforderung: „Um Sr. Majestät unserm geliebten Könige für seinen hochherzigen Entschluß in der Sache der Deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein eine Huldigung darzubringen, wird die Bevölkerung Münchens eingeladen, um 11 Uhr Mittag vor der K. Residenz zu erscheinen, um Sr. Maj. ein begeistertes Hoch auszubringen." Schon um 10 Uhr war der Platz vor der Residenz mit Personen aus allen Ständen angefüllt. Als um 11 Uhr Se. Majestät am Fenster erschien, erscholl ein nimmer enden wollender Jubel. Se. Majestät dankte, die Hand aufs Herz gelegt, aufs Huldreichste nach allen Seiten. Als Se. Majestät zum zweiten Male sich zeigte, hielt Dr. Ringseis eine kurze Anrede, worauf wiederholt ein unendlicher Jubel losbrach. — Der Erbprinz von Augustenburg, welcher nebst dem Geh. Rath v. Stockhausen am 19. eine Einladung zur Königlichen Tafel erhalten hatte, hat nach derselben München wieder verlassen.

Stuttgart, 21. (9.) December. Am Sonnabend ist der Erbprinz Friedrich von Schleswig-Holstein hier angekommen. (Graf Baudissin, welcher als Agent des Erbprinzen von Augustenburg an den Stuttgarter Hof gesandt worden war, ist, wie die „Volksztg." bestimmt wissen will, dort mit der Versicherung empfangen worden, daß man den Augustenburger nicht anerkennen werde.)

Hamburg, 21. (9.) December. Soeben inhibirt die Polizei die militärischen Exercitien in der Turnhalle, schließt und besetzt das Local und verhaftet einen die Compagnieliste führenden Feldwebel.

— 22. (10.) December. Die Zusammenkunft der holsteinischen Ständeabgeordneten ist in Altona durch die Polizei verhindert worden; die Versammlung tagte daher in Hamburg. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Nach langer und lebhafter Debatte, in der der Baron v. Scheel-Plessen die Anerkennung des Herzogs Friedrich eifrig bekämpft hatte, beschloß die Versammlung mit überwiegender Mehrheit, diese Anerkennung auszusprechen und die Bundesversammlung zu bitten, daß sie dem Herzog zu seinem Rechte verhelfen möge. Acht Mitglieder schieden mit Scheel-Plessen aus. Beinahe die Hälfte der Ritterschaft hat die Anerkennung zugesagt und den Beschluß unterzeichnet.

Schleswig-Holstein. Ueber die Ausführung der Bundes-Execution wird den „Hamb. Nachr." aus Lübeck, den 18. Decbr., geschrieben: „Nach neuern Befehlen des Sächsischen Ober-Commandeurs v. Hake wird der Einmarsch der Bundestruppen in die Herzogthümer nicht am 21. erfolgen, wie beabsichtigt wurde, sondern erst am 23. Das Sächsische Corps zieht zuerst ein, und ihm folgt unmittelbar das Hannoversche Corps. Letzteres, vom General Gebser befehligt, geht am 21. oder 22. bei dem Zollenspicker oder bei Harburg über die Elbe und cantonnirt einige Tage entweder im Bergedorfischen oder auf Hamburgischem Gebiete. Die Sächsisch-Hannoverschen Truppen werden in der Richtung nach Oldesloe marschiren. So lange kein Widerstand von Dänischer Seite bevorsteht, bleiben die Oesterreichischen und Preußischen Corps an den Stützpunkten Hamburg und Lübeck stehen, und werden vom Ober-Commando zum Nachfolgen erst dann commandirt, sobald sich die Dänen widersetzen. Dann rückt auch sofort die große Oesterreichische und Preußische Reserve nach und das Ganze tritt unter Preußischen Oberbefehl. Im Falle des Krieges würden Hamburg und Lübeck als Stützpunkte für die Operation der Deutschen Armee von Bundestruppen besetzt bleiben.

— Wie der „K. Z." geschrieben wird, erwartet man in Altona, daß die letzten Dänischen Truppen nicht eher abziehen werden, als bis sie die Wachen den einrückenden Bundestruppen übergeben, damit die Stadt zu keiner Zeit ohne Militär sei und nicht Veranlassung zur Proclamation des Herzogs Friedrich in der Zwischenzeit gegeben werde. Man erwartet übrigens sofort nach dem Abmarsche der Dänischen Truppen im Holsteinischen Manifestationen zur Anerkennug des Erbprinzen von Augustenburg und namentlich eine große Volks-Versammlung aus allen Theilen des Landes in Elmshorn. — Auf diese Volksversammlung in Elmshorn setzt man in Holstein große Hoffnungen. Die „Zeit", eines der Schleswig-Holsteinischen Organe, schreibt darüber: „Die Frage, was das Schleswig-Holsteinische Volk zu thun hat, wenn jetzt in den nächsten Tagen Deutsche statt Dänischer Truppen das Land besetzen, ist unter allen Verständigen erledigt. Es ist eine unwiderstehliche Manifestation des Volkswillens für seinen angestammten Herzog erforderlich, und es ist Pflicht jedes Einzelnen, nicht nur an Localversammlungen, sondern eben so sehr mit Beiseitsetzung aller privaten Pflichten und selbst unter den äußersten Opfern an der allgemeinen Volksversammlung (in Elmshorn) sich zu betheiligen. Thut hier Jeder seine Schuldigkeit, so giebt das ein Ereigniß, was seines Gleichen nicht hat in der Geschichte unseres Landes während der letzten Jahrhunderte, ein Ereigniß, dem der Erfolg nicht fehlen kann."

Oesterreich.

Wien, 20. (8.) Decbr. (N. Z.) Die ungarische Frage bildet in diesem Augenblick hier den Mittelpunkt aller Diskussionen. Zwei Broschüren, die diese Frage eingehend behandeln, werden von allen Blättern besprochen. Nach der einen soll der Kaiser als König gekrönt werden, den Eid jedoch nur unter Vorbehalt des Oktober- und Februarpatentes ablegen: die Ungarn sollen gleichfalls vorbehaltlich ihrer historischen Rechte den Reichsrath beschicken, bis auf dem

verfassungsmäßigen Vereinbarungswege ein definitives Kompromiß zu Stande kommt. Nach der zweiten Broschüre muß mit Deak und der großen liberalen Partei abgerechnet werden. Und hierin liegt die Wahrheit klar und vollständig abgespiegelt. Neben der Deakschen Partei giebt es kein Uebereinkommen mit Ungarn und deshalb ist es bereits ein überwundener Standpunkt, die Lösung etwa nur mit den Altkonservativen versuchen zu wollen. Der nächste Schritt zur Lösung der ungarischen Frage wird demnach darin bestehen, einen ungarischen Landtag zu versammeln. Man wird ihm muthmaßlich genau specificiren, was zu gewähren möglich ist und was nicht. Spricht er sich für ein Kompromiß aus, so wird jedenfalls der Liberalismus dabei nicht zu kurz kommen, denn die Deaksche Partei wird unbedingt die Mojorität haben. Läßt sie sich bezüglich der staatsrechtlichen Beziehungen zu einer Transaktion herbei, so wird sie gewiß auch die innere Freiheit sich derart versichern, daß alle Theile dabei nicht zu kurz kommen werden.

— Herrn v. Wydenbrugks Aufenthalt in Wien wird von verschiedenen Seiten jetzt anders aufgefaßt, als früher. Anfangs sagte man, daß der Genannte im unmittelbaren Auftrage des Erbprinzen von Augustenburg gekommen sei, wogegen man neuerdings behauptet, daß derselbe im Namen der Leiter der Großdeutschen Partei (zu welchen Herr v. Wydenbrugk selbst gehört) auf das Wiener Cabinet einzuwirken trachte. Das Letztere erscheint bei der prekären Stellung, in welche die Großdeutsche Partei bei der gegenwärtigen Stellung Oesterreichs in der Holsteinischen Frage gekommen ist, nicht unwahrscheinlich.

Großbritannien.

London, 18. (6.) Decbr. Der Adreßentwurf des preußischen Abgeordnetenhauses giebt heute den leitenden Blättern „Times" und „Post" wieder Gelegenheit ihre Ansicht über die deutsche und dänische Sache mit gewohnter Entschiedenheit zu erkennen zu geben, die Politik der deutschen Liberalen als unmoralisch und selbstmörderisch zu verdammen, und die Haltung der deutschen Großmächte, so weit dieselbe der dänischen Sache günstig scheint, zu beloben. „Es gereicht dem preußischen Ministerium zur Ehre — sagt die „Post" — daß es die gegenwärtige Politik eingeschlagen hat, und im Interesse Europas ist zu hoffen, daß es im Stande sein werde, ihr trotz des unvernünftigen Widerstandes der Kammer treu zu bleiben."

— Der Charakter der Botschaft des Präsidenten Lincoln, die allerdings bis jetzt nur noch im Auszuge vorliegt, scheint der „Times" wenig Aussicht auf eine baldige Beendigung des amerikanischen Krieges zu gewähren.

Frankreich.

Paris, 20. (8.) Decbr. Heute war Ministerrath in den Tuilerieen. Nach demselben überreichte der türkische Botschafter dem Kaiser die Antwort des Sultans auf das Congreßschreiben. — Das „Mémorial Diplomatique" versichert heute auf das bestimmteste, daß der dänisch-deutsche Conflict friedlich beigelegt werden wird. — Der Courrier du Dimanche bringt höchst beunruhigende Nachrichten aus Italien. Er stellt bereits für den Monat Januar eine Erhebung in Venetien in Aussicht. Die französische Regierung, die ihm zufolge davon unterrichtet ist, hat in Turin angerathen, nichts zu unternehmen. Der „Courrier" hofft, daß man auf diese Rathschläge hören wird. Er könnte sich aber doch wohl täuschen, da anderen Nachrichten zufolge die Bewegung gar nicht von Turin ausgehen soll.

— Die Adreßdebatte im Senat ist früher beendigt worden als man geglaubt hatte. Die Polenfrage hat dabei die Hauptrolle gespielt; wenigstens haben die fünf Hauptredner, nämlich Boissy, Ségur, Laroche-Jacquelin, Bonjean und Dupin sich fast ausschließlich mit ihr beschäftigt. Wenn man von Ségurs Rede absieht, welche von wahrem Enthusiasmus für die polnische Sache zeugte und die ihres warmen Tones wegen einigen Eindruck machte, so stellt sich heraus, daß die Gegner eines polnischen Krieges im Senate tonangebend sind. Herr Dupin namentlich berührte einzig und allein die praktischen Interessen Frankreichs, und erklärte von diesem Standpunkt aus, daß er, bei aller Sympathie für Polen, keinen Krieg für Polen, keinen Krieg mit aller Welt wolle. Die polnische Frage hat durch die Senatsdebatte einen neuen Stoß erlitten; jedenfalls ist es menschlicher, den Polen, wie Herr Dupin thut, zu erklären, daß man nichts für sie thun könne, als sie aufzuregen, hinzuhalten und schließlich im Stiche zu lassen.

— Aus Vera-Cruz, 22. November, hat die „France" erfahren, daß der Kongreß, den Juarez einberufen hatte, am 29. Oktober wieder auseinander gegangen sei. Es seien nur 31 Mann gewesen, und diese hätten, bevor sie sich „auf unbestimmte Zeit vertagt", pr. Dekret den Präsidenten Juarez mit der Vollmacht eines Dictators ausgestattet.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. (6.) December. Die Beisetzung der Leiche Friedrichs VII. ist heute erfolgt. „Berl. Tid." schreibt: In dem Augenblicke, wo wir unser Blatt schließen, werden die irdischen Ueberreste Königs Friedrich VII. aus der Hauptstadt fortgeführt. Der unabsehbare Trauerzug bewegt sich an dem stillen, klaren Wintertage durch die Stadt unter Salutschüssen, dem Läuten der Glocken und der tief gefühlten Theilnahme der ganzen Bevölkerung. Die Stadt selbst hat Trauer angelegt. Die Geschäfte sind eingestellt. Die Häuser in den Straßen, durch welche der Zug sich bewegt, sind mit schwarzen und weißen Draperieen behangen und Flaggen wehen auf halber Stange. An mehreren Stellen bemerkt man Inschriften, welche an die bedeutendsten Tage im Leben des Verstorbenen erinnern. Alle Gegenden des Landes haben Abgesandte nach der Hauptstadt geschickt, um dem König Friedrich die letzte traurige Ehre zu erweisen, und von verschiedenen Punkten, an welchen der Zug vorbeizieht, schallt ein letztes Lebewohl.

— 21. (9.) December (Tel.). „Berlingske Tidende" enthält eine Bekanntmachung, wodurch die Zollgrenze vom 22. d. ab an die Eider verlegt wird. — Der Reichsrath wurde heute geschlossen. — Der Französische General Fleury ist zum Großkreuz, sein Adjutant zum Ritter des Dannebrog-Ordens ernannt worden. — „Dagbladet" will wissen, daß der (so viel angegriffene) Marineminister Steen-Bille seine Entlassung nachgesucht habe.

Neueste Post.

Frankfurt, 23. (11.) Decbr. Der von der Versammlung deutscher Abgeordneten gebildete Ausschuß veröffentlicht eine lange Proklamation an das deutsche Volk. Die Entscheidung, heißt es in derselben, wird nicht von Frankfurt, sondern von den einzelnen Staaten kommen. Das Volk muß mit allen legalen Mitteln auf die Regierungen wirken und auf der Berufung der Volksvertretungen bestehen, welche in diesem Augenblicke nicht einberufen sind. Möge Jeder von sich aus handeln, als wenn alles von seiner persönlichen Wirksamkeit abhinge. Freiwillige, reichliche und andauernde Beisteuer von Stadt und Land. Centralisation der bestehenden Hülfsausschüsse in dem unterzeichneten Komité, welches sich in fortdauernder Beziehung zur Regierung von Schleswig-Holstein befindet, aber sich die Verfügung über die finanziellen Hülfsquellen vorbehält. Einsendung des verfügbaren Geldes und der Freiwilligen-Listen. Waffenübungen der Turn-, Schützen- und Wehrvereine. Theilnahme in großem Maßstabe an der Anleihe des Herzogs Friedrich.

— Auf einen dringenden Antrag Baierns forderte der Bundestag in seiner heutigen Sitzung die betreffenden Ausschüsse auf, eine sofortige Lösung der Successionsfrage der Herzogthümer anzubahnen.

Altona, 22. (10.) Decbr. Das zu der Verfassung vom 18. November gehörige Wahlgesetz ist in Schleswig mit Königlicher Sanction vom 4. d. promulgirt worden.

Berlin, 24. (12.) Decbr. Der König hat den Empfang der Deputation des Herrenhauses abgelehnt. — Der Bundestag hat durch Beschluß den betreffenden Ausschuß aufgefordert, binnen acht Tagen über die schleswig-holsteinische Erbfolgefrage zu berichten. — In Wandsbeck ist nach Abzug der Dänen der Erbprinz Friedrich von Augustenburg als Herzog proclamirt worden. (T. d. R. Z.)

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß folgende Schulprüfungen, zu denen der Unterzeichnete ergebenst einladet, stattfinden werden: In der Kreisschule am 19. December, Vormittags 9 Uhr, in der Vorschule der Kreisschule am 20. December, Vormittags 10 Uhr, in dem Locale der Kreisschule; am 17. December, Nachmittags 5 Uhr, in der russischen Elementarschule; am 18. December, Nachmittags 5 Uhr, in der ersten Stadt-Knaben-Elementarschule; am 19. December, Nachmittags 5 Uhr, in der zweiten Stadt-Knaben-Elementarschule. —

Die Kreisschule und die ihr zugehörige Vorschule, sind jetzt bereits ein Jahr lang in der diesen Anstalten durch die Reorganisation zugewiesenen Form mit gutem Erfolge thätig gewesen. Der Unterzeichnete ersucht ergebenst die Autoritäten der Stadt und alle Freunde der Jugendbildung, von den Erfolgen der vollbrachten Arbeit Kenntniß nehmen und die Thätigkeit der Schule durch ihre Gegenwart ermuntern und beehren zu wollen. Denn sie ist sich sehr wohl dessen bewußt, daß ihr etwas Wesentliches fehlt, sobald sie sich nicht getragen und gestützt weiß durch die freundliche und anerkennende Theilnahme derer, für die sie arbeitet.

Es möge hier in Kürze die Notiz über den Bestand der Anstalt folgen. Es arbeiten an der Kreisschule 11 Lehrer in 4 Classen, in der Vorschule 6 Lehrer in 3 Classen. Die Kreisschule wurde im Anfange des Jahres 1863 mit 123 Schülern eröffnet. Im ersten Halbjahr wurden aufgenommen 47, traten aus 14; im zweiten Halbjahr wurden aufgenommen 24 Schüler, traten aus 32, so daß die gegenwärtige Schülerzahl 148 beträgt, von denen Prima 27, Secunda 30, Tertia 43, Quarta 48 besuchen. Die Zahl der Schüler in der Vorschule beträgt 73, somit in beiden Anstalten zusammen 221. In der Vorschule, welche eine jährliche Einnahme von 1220 Rbl. S.-M. hatte, konnten die Ausgaben bis auf 120 Rbl. S.-M. gedeckt werden.

Schließlich erlaubt sich der Unterzeichnete die Bemerkung, falls die Männer, welche sich bereits in freundlicher Gesinnung dem Unternehmen, welches für unsere Stadt als ein wahrhaft nützliches bezeichnet werden muß, zugewandt haben, zu den Prämien, welche am Tage der Schulfeier ertheilt werden sollen, beizutragen die Absicht haben sollten — der Inspector der Schule bereit sein wird, das Dargebotene mit Dank anzunehmen. Jedoch bemerkt der Unterzeichnete hierbei ausdrücklich, daß es sich hierbei nicht um den Geldeswerth handelt, sondern um die Anbahnung einer lebendigen Beziehung zwischen der Schule und der Gesellschaft, welche Beziehung hierin ihren thatsächlichen Ausdruck finden würde. Nur in diesem Sinne kann die Erfüllung der Bitte gewünscht werden.

Dorpat, 15. December 1863. Director Schröder.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. December 1863. Nr. 685.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 1. Stadttheile sub Nr. 202 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Gerbermeisters August Lipping nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. December 1863 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitations-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 11. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1433. Ober-Secretaire Kyber.

Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung hat dem Rathe dieser Stadt bei der Eröffnung, daß die Vertheilung der von den Livländischen Städten mitzusammen 49,360 Rbl. S. aufzubringenden Krons-Immobilien-Abgaben nach dem bereits angenommenen Maßstabe auch für das Jahr 1864 zu geschehen habe und demnach von der Stadt Dorpat 6248 Rbl. S. aufzubringen wären, aufgetragen, die **Constituirung der Repartitions-Commission pro 1864**, sowie die **Wahl der** durch den § 12 Anmerkung der Allerhöchsten Regeln verordneten **Delegirten** zu veranstalten.

In solcher Folge werden sämmtliche Immobilienbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen, und zwar:

die des 1. Stadttheils am 19.,
die des 2. Stadttheils am 20. und
die des 3. Stadttheils am 21. d. M.,

um 5 Uhr Nachmittags im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der drei Delegirten und deren Stellvertreter zu schreiten.

Dorpat-Rathhaus, am 12. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1437. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

☛ Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auch von jetzt ab

Regen- und Sonnenschirme

verfertige und unter Garantie verkaufe. Gebrauchte Schirme werden wie bisher bei mir reparirt und überzogen. Auch sind Seidenzeuge mit Borden in verschiedenen Farben bei mir stets vorräthig.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
C. Braun, Drechslermeister,
vis-à-vis Hotel London.

☛ Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich wiederum hier eingetroffen bin und die Anfertigung der verschiedensten und zweckmäßigsten **Corsette** übernehme; auch sind bei mir **verschiedene Arten fertiger Corsette** zu haben. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Strandmann, Marktstraße Nr. 402, beim Mützenmacher Sading. **J. Kucklinsky**, Corsettenmacher.

Da mir mehrfach Klagen zugekommen sind, daß die im Laufe dieses Jahres unter meinem Namen (von Leuten, die in meinem Auftrage zu handeln vorgaben) angefertigten Corsette nichts taugen — so erkläre ich hiermit, daß ich mit diesen Leuten nie in Verbindung gestanden, und nur für solche Corsette einstehe, deren Anfertigung mir **persönlich** übertragen worden. **J. Kucklinsky.**

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Coopers
Lederstrumpf-Erzählungen,
für die Jugend dargestellt von C. Müller, mit 6 Kupfern, Preis 1 Rbl. 20 Kop., sind zu haben bei **Th. Hoppe.**

Eine **Familien-Wohnung** von 5 Zimmern nebst Stall und Wagenremise ist für einen billigen Preis **zu vermiethen** im Birkenau'schen Hause, unweit der estnischen Kirche.

Die Galloschen-Handlung
von
B. A. Müller
erhielt und empfiehlt eine Auswahl hoher und ausgeschnittener **Damen-Galloschen** bester Qualität, für den Winter und Sommer, zu den billigsten Preisen; desgleichen hohe, halbhohe und niedrige **Herren-Galloschen** mit Wollen- und Tricotfutter.

H. D. Brock
empfiehlt hiermit seine
Weihnachts-Ausstellung
der neuesten Porzellan-, Fayence-, Glas-, Melchior-, Appliqué-, Bronze-, Gußeisen-, Leder- und Galanterie-Waaren in reicher Auswahl.

Die erwartete Sendung
billiger Wollenstoffe
à 18, 20, 23, 25, 27 u. 30 Kop. pr. Elle, erhielt soeben und empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Für den ***Weihnachtstisch*** *empfehle ich bestens* ***elegante***
Abonnements-Karten
auf meine deutsche und französische ***Leihbibliothek,*** *sowie auf meine* ***Musikalien-Leihanstalt.***
Th. Hoppe.

Feinstes Moskowisches Mehl,
1ste Sorte à 20 Pfund 1 Rbl. 10 Kop., 2te Sorte à 20 Pfund 90 und 85 Kop., ist zu haben in beiden Handlungen von
C. Petersonn.

Neue Flügel verkauft ☛ **unter Garantie**
O. D. Wenzel,
gegenüber der Univ., neben d. acad. Musse.

Petersburger Backwerk,
Malaga-Feigen, Sultan-Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wall- und Wologda-Nüsse, Marmelade, Pastillade, Frucht-Bonbons, Wachslichte u. **Wachsstöcke** bei **C. F. Toepffer.**

Tisch-, Dessert- u. Tranchirmesser,
sowie **Taschenmesser** u. **Scheeren** in reicher Auswahl, empfiehlt
H. Wünsch.

Inländisches Weizenmehl Nr. 1
zu 4 Kop. das Pfund ist zu haben in der Reval'schen Einfahrt, Petersburger Straße.

Stallraum für vier Pferde nebst **Wagenremise** und **Kutscherwohnung** wird **zur Miethe** abgegeben beim
Buchdrucker **Laakmann.**



Ein junger, schwarz und weiß gefleckter **Vorsteherhund,** mit großen braunen Flecken und braunem Kopfe, hat sich am 15. December **verlaufen.** Wer denselben im Graf Mannteuffelschen Hause am großen Markt abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

---

20 Stück Lager-Gebinde aus Eichenholz, 45 bis 50 Wedro fassend, hat zu vergeben
H. W. Felschau.

Eine sichere **Obligation von 1000 Rbl. S.** ist **zu vergeben.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Marien-Kirche. Getauft: des Stellmachergesellen G. Bluhm Tochter Julie Caroline; des Kaufmanns J. Joseph Tochter Bertha; des Schneidergesellen K. G. Dahlmann Sohn Adolph Bernhard. — Proclamirt: der Knochenhauergeselle Andreas Brikker mit Julie Annette Pakul. — Gestorben: der Buchhalter Karl Hermann Bertin, 24 Jahr alt; die Wittwe Elise Meyer, 63 Jahre alt, des Verwalters P. Grünberg Ehefrau Elise, 64 Jahre alt.

Am nächsten Sonntage, den 22. d. M., Mittags 12 Uhr, zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am **Freitage** vorher, Nachmittags 3—5 Uhr.

St. Johannis-Kirche. Gestorben: der Goldschmied Sager, c. 50 Jahre alt. — Proclamirt: der Mechanicus Carl Paul Benjamin Schultze mit Elisabeth Wilhelmine Borck.

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. Kaufmann P. Ponomareff aus Narva, Hr. R. v. Trullhoff aus Reval, Hr. Kaufm. R. Runge aus Berlin und Hr. Baron v. Fanschawe aus Warschau. — Abgereist: Hr. Schoppé, Hr. Kaufm. Graf, Hr P. Ponomareff, Hr. W. Döllen.

Abreisende.

1. J. F. Potratzky, Handlungskommis.
2. A. Gaustin, Tischlergesell.
3. Paul Lange, aus Riga.

№ 292. Dienstag, den 17. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das „Inland" schreibt: Für unsere Ostseeprovinzen steht die Begründung einer pädagogischen Wochenschrift in Aussicht. Die an diesem Plane Betheiligten haben bereits ein umfassendes Material in Originalaufsätzen gesammelt und werden mit ihrem Unternehmen an die Oeffentlichkeit treten, sobald sie sich der Mitarbeit einiger anderer inländischen Schulmänner versichert und über Verlag, Umfang und Tendenz des Blattes vereinbart haben werden.

— Dieselbe Nr. des „Inland" meldet ferner, daß der bisherige Redacteur desselben, Herr Dr. Hechel, die Herausgabe des Blattes im nächsten Jahre nicht fortsetzen werde.

— Die Kirchenvorsteher des Burtneckschen Kirchspiels fordern alle Diejenigen, die den Neubau des Thurmes der Burtneckschen Kirche übernehmen wollen, auf, sich mit ihren Plänen und Kostenanschlägen den 3. Februar 1864 in Schloß Burtneck zu melden.

Riga, 14. December. (R. Z.) Nächsten Mittwoch findet eine außerordentliche Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde statt, auf welcher voraussichtlich wichtige Gegenstände, wie das von der dazu eingesetzten Commission ausgearbeitete Geschäfts-Ordnungs-Project und die das Wasserwerk betreffenden Steuervorlagen, zur Berathung kommen werden.

— Wie die „R. Z." berichtet, beging gestern die „Rigaer Liedertafel" im Saale der Löbl. Schwarzenhäupter mit Vorträgen ausgewählter Chor- und Solo-Quartettgesänge — zum ersten Male unter der Leitung ihres neuerwählten Dirigenten, des Musik-Directors vom Stadttheater, Herrn Catenhusen — ihren 30jährigen Stiftungstag.

Bolderaa, 13. December. Das Treibeis, welches den ganzen Fluß bis zum Seegat hin bedeckte, wodurch mehrere Schiffe gezwungen wurden, sich nach der Bucht zu flüchten, hat sich während der Nacht zu einer feststehenden Masse gebildet; der Hafen ist demnach nur bis zur Festung Dünamünde offen, Seegat und Flußmündung frei.

Narva, 2. December. Am 8. September 1859, dem Tage der Großjährigkeit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch, hatte die kleine Gilde auf Anregung der Herren: Bürgerältester F. L. Büll, Tischlermeister M. Hahl und R. W. Wolfram beschlossen, zum Andenken dieses Tages eine Kasse zu gründen, die den Zweck haben soll, Wittwen und Waisen ihrer Corporations-Mitglieder nach dem Ableben ihres Versorgers eine Unterstützung gewähren zu können. Seit dieser Zeit hat sich denn auch ein Fonds von über 450 Rbl. S. gebildet; nachdem nun die bezüglichen Statuten entworfen und von Einem Hochedlen Rath unserer Stadt die Bestätigung erhalten, versammelten sich gestern Abend, als am 1. Adventsonntage, die Corporationsglieder der kleinen Gilde mit ihren Frauen und erwachsenen Kindern in ihrem Gilden-Hause, um den Stiftungstag in solenner Weise zu begehen. Gottes reichster Segen ruhe auf diesem so wohlthätigen Institut!

— Se. Majestät der Kaiser hat Allergnädigst geruht, auf Vorstellung des Herrn Ministers der inneren Angelegenheiten und auf Beschluß des Minister-Comité's dem Narvaschen Kaufmanne und Bürger großer Gilde Heinrich Hansen für außerdienstliche Auszeichnung eine am Halse zu tragende goldene Medaille am Stanislaus-Bande mit der Aufschrift „für Eifer" zu verleihen. (N. St.)

Rußland und Polen. Aus Anlaß der glücklichen Rückkehr Ihrer Majestät der Kaiserin aus der Krim ist, wie die „Nord. Post" berichtet, von den städtischen Gemeinden von Zarskoje Sselo, Gatschina und Pawlowsk an Ihre Maj. der Kaiserin eine Ergebenheitsadresse eingereicht und zum Besten der im Kampfe gegen die polnischen Insurgenten Verwundeten die Summe von 1000 Rbl. S. dargebracht worden. — Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben den genannten städtischen Gemeinden ihre aufrichtige Erkenntlichkeit zu erkennen gegeben.

St. Petersburg. Die „St. P. Z." meldet nach der „Pol. Z.": der St. Petersburger Ober-Polizeimeister habe auf Grund einer Mittheilung des Kommandanten der St. Petersburger Festung bekannt gemacht, daß nach der festgesetzten Ordnung mit dem Zapfenstreich alle Thore der Festung geschlossen und keine fremden Personen mehr in die Festung zugelassen werden. Die Verbindung mit der Festung hört also um 9 Uhr Abends auf.

Moskau. Se. Maj. der Kaiser hat am 4. November das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, durch welches dem Vicepräsidenten des Ev. luth. Consistor. und General-Superintendenten in Moskau, wenn derselbe keine Pfarre hat, statt des in der 1. Anmerkung des vom 28. Dcbr. 1832 Allerhöchst bestätigten Etats des evangelisch-lutherischen Konsistoriums festgesetzten Gehalts-Zuschusses von 428 Rbl. 85 Kop. von jetzt an 1,428 Rbl. 10 Kop. bewilligt werden.

Litauen. Se. Maj. der Kaiser hat am 2. November das Gutachten des Ministerkomité's zu bestätigen geruht, nach welchem diejenigen Gouvernements- und Kreis-Adelsmarschälle in den westlichen Gouvernements, welche von der Regierung ernannt worden, alle Dienstrechte, welche der Staatsdienst gewährt, folglich auch das Recht zur Beförderung im Range behalten sollen.

Polen. Warschau. Die „Ostf.-Z." schreibt: Zur Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse im Königreich Polen ist in Warschau bereits eine Kommission niedergesetzt, die fast täglich Sitzung hält und diese Angelegenheit mit großem Eifer betreibt. Vorsitzender ist der Wirkliche Staatsrath Peterson aus Petersburg, ein in allen Zweigen der National-Oekonomie sehr bewandter und mit der bäuerlichen Reform-Angelegenheit besonders vertrauter Beamter. Wie man hört, hat die Kommission aus der zunächst vorgenommenen Prüfung der bäuerlichen Reform-Projekte aus der Wielopolskischen Verwaltungsperiode die Ueberzeugung gewonnen, daß die Projekte lediglich den Vortheil der Gutsbesitzer im Auge hatten, und daß durch Ausführung derselben die Bauern in hohem Grade benachtheiligt worden wären. Das leitende Prinzip bei den gegenwärtigen Regulirungsarbeiten ist, den Bauern im Wege der allmäligen Rentenablösung ein freies Eigenthum zu begründen und sie von den Gutsbesitzern möglichst unabhängig zu machen. Die Vermessungen und Separationen sollen schon im nächsten Frühjahr beginnen. Wie man hört, hat die russische Regierung bereits Schritte gethan, um preußische Feldmesser und Beamte zu diesen praktischen Arbeiten zu gewinnen.

— Nach dem „Dz. powsz." ist den Bewohnern der Stadt Chodel (Gouv. Lublin) eine Geldkontribution von 1000 Rubeln auferlegt worden, weil sie gestattet, daß Insurgenten auf dem Markte einen Menschen erhängten. Der Bürgermeister wird, falls er sich schuldig erweisen sollte, der strengsten Verantwortlichkeit unterworfen werden.

Konin. Die in den Kreisen Konin und Wloclawek sich herumtreibenden kleinen Insurgentenbanden, die ihre Existenz meist durch Brandschatzung der Bevölkerung fristen, fangen an, ihre nächtlichen Raubzüge auch auf preußisches Gebiet auszudehnen. Am 16. d., um 1 Uhr Nachts drang eine aus dem Kreise Wloclawek herübergekommene Bande von 45 wohlbewaffneten National-Gendarmen in das ½ Meile von der Grenze gelegene Dorf Golojewo, im Kreise Inowraclaw, umstellte das Gehöft des Gutsbesitzers von Gluczkowski und erpreßte von demselben durch Androhung von Gewaltthätigkeiten 200 Thaler. Nachdem die Bande noch mehrere andere Sachen geraubt hatte, zog sie wieder eilig der Grenze zu.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 23. (11.) Dcbr. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit ihren Kindern heute Morgen von Karlsruhe wieder hier eingetroffen.

— Die Adresse des Abgeordnetenhauses ist bereits am Sonnabend Abend, unmittelbar nach Eingang des Bescheides, durch welchen der Empfang der Adreß-Deputation des Hauses abgelehnt wurde, an das Staatsministerium, zu Händen des Herrn v. Bismarck, abgeschickt worden. Eine Antwort darauf ist noch nicht bekannt. Herr Grabow ist abgereist und man glaubt, daß die Vertagung des Hauses bis zum 4. Januar dauern wird. Auch die Commissionen halten keine Sitzung.

— Se. Maj. der König hat dem Präsidenten des Herrenhauses Grafen zu Stolberg-Wernigerode durch den Ministerpräsidenten wissen lassen, daß er bedauere, das Präsidium des Herrenhauses behufs Ueberreichung der Adresse nicht empfangen zu können, er sei durch sein Unwohlsein leider daran verhindert.

Kassel, 23. (11.) December. Die Ständeversammlung hat in der heutigen Sitzung eine Adresse einstimmig angenommen, in welcher der Kurfürst ersucht wird, den Herzog Friedrich anzuerkennen und unbeirrt durch fremde Einflüsse das gute Recht der Herzogthümer am Bundestage zu wahren. Die Stände wollen alle zur Durchführung einer nationalen Politik erforderlichen Mittel freudig bewilligen.

Frankfurt a. M. In Folge des Beschlusses des Frankfurter Abgeordnetentages hielt in Frankfurt a. M. am 22. December der Ausschuß des Nationalvereins eine Sitzung, in welcher derselbe beschloß, das von ihm eingesetzte Schleswig-Holstein-Komité, welches bisher in Göttingen seinen Sitz hatte, nunmehr auf-

zulösen und die eingegangenen Gelder an die geschäftsführende Kommission des Central-Ausschusses der deutschen Landesvertretungen abzuliefern. Zugleich beschloß derselbe, wie die „Rh. Z." meldet, seine Agenten zu instruiren, sich nunmehr dem Centralausschusse zur Verfügung zu stellen und alle bei ihnen eingehenden Gelder an die Kommission des Centralausschusses abzuliefern.

Stuttgart, 21. (9.) December. Der Erbprinz Friedrich von Augustenburg, der seit vorgestern sich hier befindet, soll heute zur Königlichen Tafel eingeladen worden sein. (Nach der „A. Z." hatte er am 20. eine Audienz bei dem König. Am 21. December ist er wieder abgereist, wie der „Schw. M." vernimmt, nach Karlsruhe.)

Hamburg, 22. (10.) December. Der „Nat. Z." wird aus Hamburg geschrieben: Die gestern Abend gegen 9 Uhr auf Befehl des Patronats erfolgte Schließung der Turnhalle der St. Pauls Turnerschaft macht viel von sich reden. Die Schließung wurde vorgenommen, als diejenigen Turner, welche sich zum Kampfe für Schleswig-Holstein bereit erklärt haben, eben Waffenübungen vornahmen. Den Vorstand des anderen Turnvereins in derselben Vorstadt ließ das Patronat ebenfalls vorfordern und schärfte ihm ein, keinerlei Wehrübungen in der Turnhalle zu dulden, widrigenfalls auch gegen den betreffenden Verein Zwangsmaßregeln erfolgen würden. Heute interpellirten mehrere Mitglieder des Komités für Schleswig-Holstein das genannte Patronat wegen der geschehenen Gesetzwidrigkeit. Nachdem der Patron längere Zeit Ausflüchte gesucht hatte, erklärte er endlich: „Nun wohl, meine Herren, ich gestehe, daß ich die Maßnahme allerdings vom Standpunkte des Gesetzes nicht rechtfertigen kann, aber ich mußte sie verfügen; denn der österreichische Höchstkommandirende hatte mir erklärt: Lassen Sie die Halle nicht schließen, so lasse ich hinein schießen." Wie begreiflich, erregt diese Mittheilung in allen Kreisen die größte Entrüstung. Es wird mit dem bischen Popularität, das Herr v. Schmerling mit solcher Mühe Oesterreich zu verschaffen verstanden hat, wie es scheint, sehr rasch zu Ende gehen. Nebenbei hört man übrigens auch über unsere hamburgischen Autoritäten manche bittere Aeußerung, wozu es in der That auch an Gründen nicht fehlt. (Die in der letzten Sonnabendnummer enthalten gewesene telegraphische Nachricht von der Abberufung des österreichischen Befehlshabers dürfte mit diesem Vorgange in Verbindung stehen. D. R.)

Schleswig-Holstein. Die Bundes-Commissare haben von Büchen (Lauenburg) aus folgende Bekanntmachung erlassen:

Auf Grund des Beschlusses der Hohen Deutschen Bundesversammlung vom 7. December 1863 sind wir, die unterzeichneten Bundescommissare, angewiesen, die Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg im Auftrage des Deutschen Bundes, unbeschadet der nur zeitweise suspendirten landesherrlichen Rechte, zu übernehmen und so lange fortzuführen, bis durch einen anderweiten Bundesbeschluß die Beendigung des angeordneten Verfahrens bestimmt sein wird. Indem wir dies beim Ueberschreiten der Grenze mit den Bundestruppen zur allgemeinen Kenntniß bringen und hiermit die gesammte Verwaltung der Herzogthümer in Ansehung aller Ressorts übernehmen, erwarten wir von allen Behörden, jedem Angestellten, so wie sämmtlichen Landesangehörigen unverbrüchlichen Gehorsam für unsere Anordnungen, und rechnen auf willige Unterstützung unserer, auf Wahrung der Landes-Rechte gerichteten Aufgabe. Insbesondere aber wenden wir uns noch an Euch, die Bewohner der Herzogthümer! Handelt es sich jetzt auch nur darum, Eure Verfassung nach Maßgabe der gefaßten Bundesbeschlüsse zu schützen und den Widerstand gegen die letzteren zu brechen, so wie Deutsches Wesen, Deutsche Sitte und Ehre in Eurer Mitte gegen Beeinträchtigungen zu schirmen, so ist doch auch die Frage, welche Euch jetzt vorzugsweise beschäftigt und bewegt, in dem Beschlusse der Bundesversammlung nicht übergangen, sondern gewahrt! Verbannt also das Mißtrauen! Kommt uns vielmehr mit demselben Vertrauen entgegen, welches wir als Deutsche Euch, den Deutschen Landsleuten, beim Eintritt in Euer Land entgegenbringen! Unterstützt uns in der Anwendung geeigneter Mittel, auch in bewegten Zeiten und unter provisorischen Zuständen Ruhe, Ordnung, Recht und Gesetzlichkeit fest zu wahren, unzeitige und unberufene Einmischungen aber von Euren Grenzen fern zu halten. Je williger Ihr unsern Anordnungen Folge leistet, je mehr Ihr unsern, auf Euer Wohl gerichteten Bestrebungen unterstützend entgegenkommen werdet, desto mehr werden wir in der Lage sein, die Behörden in ihrer verfassungsmäßigen Wirksamkeit zu erhalten und desto weniger werden wir Ursache haben, in die Selbstverwaltung Eurer innern Landes- und Gemeindeangelegenheiten einzugreifen. Dabei fügen wir die Versicherung hinzu, daß wir für möglichst geringe Belästigung der Einwohner Sorge tragen werden, und daß entsprechende Vergütung aller Leistungen für die Truppen stattfinden wird. So laßt uns denn mit Gott in Eintracht und Frieden an das gemeinsame Werk gehen und vertrauet, fern vom Parteigeist, mit uns dem Hohen Deutschen Bunde und dessen weiteren Entscheidungen! Büchen, den 23. Decbr. 1863. Die Bundes-Commissare. v. Könneritz, Königl. Sächsischer Kreisdirector und Wirkl. Geheimer Rath. Rieper, Königl. Hannoverscher Geheimer Regierungsrath.

— Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung schreibt die „Nat.-Z.": Ungeachtet der Winke in Betreff der „Ruhe und Ordnung" ergiebt sich jedoch auch aus dieser Bekanntmachung, daß der landesherrlichen Autorität des Königs Christian, bis der Bund sich entschieden hat, die gesetzliche Grundlage abgesprochen ist. Hiermit erhält die Bevölkerung das Recht der freiesten Aeußerung auch über die Thronfolgefrage; es giebt in den Herzogthümern während des gegenwärtigen Provisoriums keinen Hochverrath 2c. und keine antidänische Kundgebung kann unter irgend ein Strafgesetz gebracht werden. Die Bevölkerung der Herzogthümer ist sich ohne Zweifel des ganzen Gewichts bewußt, welches sie durch ihre Haltung jetzt in die Waagschaale zu werfen hat. Sie hat lautes Zeugniß davon abzulegen, daß in dem öffentlichen Gewissen die Erbfolgefrage bereits vollständig entschieden ist; sie hat den Widerspruch einiger weniger Ritter und Beamten, deren nahe liegende Interessen mit der Fortdauer der dänischen Fremdherrschaft verknüpft sind, in seiner ganzen Vereinzelung und Leere aufzuzeigen. Tritt diese allgemeine Ueberzeugung mit der nöthigen Stärke hervor, so dürfte der Bund es denn doch unmöglich finden, die gesammte Bevölkerung zum Treubruch gegen ihren rechtmäßigen Souverän und zur Ableistung erzwungener Eide an einen ihr aufgedrungenen fremden Fürsten zu zwingen. Dem erhebenden in Wandsbeck gegebenen Beispiel werden ohne Zweifel alle andere Städte Holsteins folgen. Alle elenden Einreden, als sei die Sache der Lostrennung von Dänemark keine wahrhaft volksthümliche, werden dann in nichts zerfallen.

— Aus **Wandsbeck**, 23. (11.) Decbr., Nachmittags 3 Uhr wird der „N. Z." geschrieben: Wandsbeck ist der erste Ort, der unsern Herzog Friedrich trotz des furchtbarsten Schneegestöbers auf öffentlichem Markt proklamirt hat. Um 12 Uhr versammelten sich die Bürger in dem Reißner'schen Saal. Der Vorsitzende des aus 16 Männern bestehenden Komités, unter denen sämmtliche Fleckens-Vorsteher, hielt einen kurzen geschichtlichen Ueberblick und forderte die Versammlung auf, durch Handaufheben und Hurrahrufen dem Herzog zu huldigen. Nach dieser Huldigung im geschlossenen Raum schlug das Komité vor, auf offenem Markt vor allem Volk die Huldigung zu wiederholen. Alle Häuser des (7000 Einwohner zählenden) Fleckens waren theils schon früher, jetzt aber ohne Ausnahme alle mit der deutschen und schleswig-holsteinischen Fahne geschmückt; der Zug, aus einigen 100 Männern bestehend, zog schweigend in geschlossenen Reihen unter dem furchtbarsten Schneegestöber auf den Marktplatz, wo Friedrich VIII. ausgerufen wurde. Die ganze Menge stimmte nach einem begeisterten Hoch in das Lied: „Nun danket Alle Gott", ein. Nach Beendigung des Liedes brachte ein Mühlenbesitzer aus dem Orte in begeisterten Worten ein Hoch auf Deutschland aus und mit „Schleswig-Holstein meerumschlungen" zog die Menge wieder ab. Schon beim Hinmarsch auf den Marktplatz wurde zunächst das Schild der Polizei mit Christian IX. abgenommen und an beiden Seiten der Thüre die Proklamation des Herzogs angeklebt, ebenso erging es dem Posthausschild, ohne daß auch nur der geringste Skandal dabei vorgefallen wäre.

Oesterreich.

Wien, 22. (10.) December. Mit Bezug auf das Schreiben des Königs von Baiern an den Minister von Schrenk, veröffentlicht die „Gen.-Corr." folgende gewundene, aber deshalb nicht minder pikante und jedenfalls inspirirte Note: „Se. Majestät König Max von Baiern hat in einem soeben veröffentlichten Handschreiben an den Minister des Aeußern, Freiherrn v. Schrenk, feierlich erklärt, daß er die Erbansprüche der herzoglich Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburgschen Linie für rechtlich begründet erachte, und bereit sei, mit allen Kräften für die Durchführung der hierdurch bedingten Politik einzustehen. Dieser unbedingte Ausspruch Sr. Majestät giebt der Voraussetzung Raum, daß der König über die schwierige und bekanntlich im allgemeinen noch keineswegs als gelöst betrachtete Frage von der Augustenburgschen Erbfolge zu einer klaren und bestimmten Anschauung bereits gelangt und auch bereit und darauf gefaßt sei, dieselbe nicht blos vor dem Bunde, der diese Frage noch zu prüfen hat, sondern auch vor Europa zu vertreten. Eben weil die hochherzige Manifestation des Königs Max nur diese Auffassung zuläßt, kommt derselben eine ganz besondere Bedeutung zu." — Bemerkenswerth ist, daß das feudale „Vaterland" gegen den König Ausdrücke gebraucht, wie sie kaum in einer revolutionären Flugschrift vorkommen können.

Krakau, 21. (9.) December. An Stelle des Polnischen Organs „Czas", welches nach Entscheidung der oberen Instanz nunmehr auf drei Monate suspendirt ist, erscheint jetzt ein Blatt unter dem charakteristischn Titel „Chawila" (Die Weile oder Zwischenpause). Die neue Zeitung, welche in Form und Inhalt dem „Czas" gleicht, wird den Abonnenten des einstweilen unterdrückten Blattes als Ersatz geliefert.

Großbritannien.

London, 21. (9.) December. Die Weihnachtstage werden sämmtliche in England weilende Mitglieder der königlichen Familie in Osborne zubringen. Prinz Alfred ist bereits von Edinburgh herübergekommen, und der Prinz und die Prinzessin von Wales verlassen morgen Frogmore, um sich gleichfalls nach der Insel Wight zu begeben.

— Die Botschaft Lincolns, so wie seine Proclamation an die Bewohner der Südconföderation (die wir unter Nord-Amerika im Auszuge mittheilen), wird heute von allen Blättern besprochen; die Schleswig-Holsteinische Frage ruht derweilen. Am gelindesten drückt sich noch die „Times" über die Botschaft aus. Die Moral ihres Artikels liegt in den wenigen Worten: Die Gewalt ist noch immer der oberste Schiedsrichter in Nordamerika, und bis dieser „alte Anarch" dem Norden eine entschiedenere Ueberlegenheit verschafft hat, werden alle Amnestieen und Wiedervereinigungsvorschläge reine Makulatur bleiben. — Die „Post" bemerkt: Eroberer haben den Besiegten nicht selten harte Bedingungen auferlegt, aber noch nie hat Jemand mit

so hohlen Ansprüchen auf die Stellung eines Siegers, seinen Gegnern so strenge Bedingungen zur Annahme vorgeschlagen. — Der „Herald" findet, daß die Botschaft vorzugsweise bemerkenswerth sei wegen der „dreisten Unverschämtheit" der wahrscheinlich von Mr. Seward dictirten Stellen über die Beziehungen der Vereinigten Staaten zum Auslande. Und von der Proclamation sagt er: „Es ist die wundersamste Staatsschrift, die je von einem verworrenen Hirn und rachsüchtigen Herzen ausgegangen ist. Dies ist keine Amnestie, sondern eine Proscription."

Man wird auch wissen wollen, was die Freunde des Nordens sagen. Der „Star" ruft: Groß ist die Macht der Redlichkeit! Sie setzt einen Mann in den Stand, berghohe Schwierigkeiten zu überwinden und wundergleiche Erfolge zu erringen. Der Präsident hat die anscheinend unmögliche Aufgabe vollbracht, entgegengesetzte Erwartungen zu erfüllen. Seine Botschaft wurde von Einigen im Voraus als äußerst konservativ angekündigt, von Andern als das radikalste seiner Manifeste bezeichnet. Die Botschaft ist beides, liberal und konservativ. Sie macht dem Süden reichliche und libe- Friedensanerbietungen. Aber sie bestätigt auch das über die Sklaverei gefällte Todesurtheil. — Eine vorsichtigere Zurückhaltung beobachtet „Daily News".

Frankreich.

Paris, 22. (10.) December. Die Antwort des Kaisers an Herrn Troplong nach Verlesung der Senats-Adresse lautet nach dem heutigen „Moniteur": Herr Präsident! Als Organ des ersten Staatskörpers bringen Sie mir Worte, die mich tief rühren. Ich sehe mit Freude, daß die einander am meisten widerstreitenden Reden doch dahin gelangt sind, sich zu der Einstimmigkeit des Adreß-Votums zu verschmelzen und mir ein und dasselbe Vertrauen zu bezeigen; dieses wird auch nicht getäuscht werden. Das Gute, Sie wissen es, ist der einzige Beweggrund meiner Handlungen. Im Inlande wie im Auslande wünsche ich die Beruhigung der Leidenschaften, die Eintracht und die Einigung. Ich ersehne mit allen meinen Wünschen den Augenblick, wo die großen Fragen, welche die Regierungen und die Völker spalten, auf friedlichem Wege durch einen europäischen Schiedsspruch geschlichtet werden können. Dieser Wunsch war auch der des Hauptes meiner Familie, als es auf St. Helena ausrief: „Sich blutig schlagen in Europa heißt Bürgerkrieg führen." Kann dieser große Gedanke, der ehedem eine Utopie war, nicht morgen zur Wirklichkeit werden? Wie dem auch sei, immer ist es eine Ehre, einen Grundsatz zu proklamiren, welcher die Vorurtheile eines anderen Zeitalters zu vertilgen bezweckt. Einigen wir unsere Kräfte auf dieses edle Ziel! Beschäftigen wir uns mit den Hindernissen nur, um sie zu besiegen, und mit der Ungläubigkeit nur, um sie zu Schanden zu machen. Haben Sie die Güte, Herr Präsident, dem Senat meinen Dank auszudrücken.

— Zum Anleihe-Gesetzentwurfe haben Favre, Thiers, Marie, Plichon ꝛc. ein Amendement eingebracht, dahin lautend, daß pro 1864 nur für 100 Millionen Schatzscheine ausgegeben werden sollen.

— Die „France" hatte seit dem amtlichen Verweise, den sie neulich empfangen, ihre Leitartikel eingestellt. Heute bringt sie wieder einen, und zwar, anknüpfend an die Senatsrede Laguerronniére's, über das Thema, daß das Dekret vom 24. November, welches die Zügel der Regierung etwas lockerte, nicht zurückgenommen werden dürfe und auch nicht werde.

Italien.

Turin, 22. (10.) Decbr. Das Abgeordnetenhaus hat heute mit 159 gegen 51 Stimmen den Gesetzentwurf genehmigt, laut dessen das zur Unterdrückung des Brigantenthums erlassene Gesetz, welches sonst am 1. Januar erloschen wäre, noch bis zu Ende des Monats Februar 1864 in Kraft bleiben soll.

Dänemark.

Wie der „Spen. Ztg." aus Kopenhagen berichtet wird, haben die Gesandten Oesterreichs und Preußens der am 19. Decbr. stattgehabten Beisetzung des Königs Friedrich VII. im Dome von Roeskilde nicht beigewohnt. Man meldet ferner, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Preußen und Dänemark sich ihrem Ende nähern oder eigentlich schon so gut wie abgebrochen sind.

Amerika.

Aus der Botschaft des Präsidenten Lincoln bringen wir in Kürze Folgendes: Der Präsident constatirt zunächst, „daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu allen auswärtigen Mächten in friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen stehe; daß die Krisis, welche die Freunde der Union zu entzweien gedroht habe, vorüber sei; daß die Rebellion in die engste Umgrenzung zusammengedrängt worden und erklärt ferner, daß er mit größter Entschiedenheit an seiner Emancipationspolitik festhalten werde. Die Botschaft führt dann weiter aus: „Die Flotte besteht aus 588 Fahrzeugen, wovon 75 Panzerschiffe sind. Im Kriegsdienste der Vereinigten Staaten befinden sich 100,000 befreite Negersclaven, von denen die Hälfte Waffen trägt. Inmitten anderer Sorgen dürfen wir die Thatsache nicht aus dem Auge verlieren, daß auf die Kriegsstärke unser hauptsächlichster Verlaß ist, und daß von unserer militärischen Macht allein für die Bewohner zufriedener Gegenden die beruhigende Gewißheit zu erwarten ist, daß sie nicht mehr den Insurgenten-Einfällen preisgegeben sein werden. Bis diese Zuversicht sich wieder eingefunden hat, ist für die sogenannte „Wiederherstellung" der Union wenig zu thun. Unser Hauptaugenmerk müssen wir mithin auf die Armee richten." In der die Botschaft begleitenden Proclamation bietet der Präsident allen Bewohnern der rebellischen Staaten — mit Ausnahme der höheren Offiziere (vom Oberst exclusive aufwärts) und derjenigen Personen, welche in dem Ministerium der conföderirten Regierung ein Amt bekleidet oder welche früher ein richterliches Amt inngehabt haben oder aus dem Dienste der Vereinigten Staaten ausgetreten und zu den Rebellen übergegangen sind, und ferner derjenigen, welche farbige Soldaten anders denn als Kriegsgefangene behandelt haben — volle Amnestie unter der Bedingung an, daß sie den Vereinigten Staaten Treueschwören und die Beobachtung der vom Congresse erlassenen Gesetze und der Proclamationen des Präsidenten geloben. Außer der Amnestie wird gleichfalls die Wiedereinsetzung in sämmtliches Besitzthum (Sclaven ausgenommen) zugesagt.

Neueste Post.

Frankfurt a. M., 24. (12.) Decbr. Die vier Stimmen, die gegen den Antrag Baierns auf schleunigere Erledigung der Erbfolgefrage abgegeben wurden, waren Oesterreich, Preußen, Luxemburg, Mecklenburg.

Kiel, 24. (12.) December. Magistrat und Deputirtenkollegium haben beschlossen, mit der Proklamirung des Herzogs voranzugehen. In vergangener Nacht wurde die Zollgrenze an der Eider eingeführt. Rendsburg wird weiter verpallisadirt.

Altona, 24. (12.) Decbr. Heute früh um 8 Uhr zog das sächsische Infanterie-Regiment Kronprinz unter großem Jubel der Bevölkerung hier ein, während die Dänen zum anderen Ende hinausmarschirten. Sobald die dänischen Truppen eine Straße passirt hatten, entfalteten sich deutsche und schleswig-holsteinische Flaggen. Die Civilcommissäre sollen im Rathhause abgestiegen sein, von dem die deutsche Fahne weht. An den Straßenecken sind angeschlagen die Bekanntmachung der Civilkommissäre d. d. Büchen, den 23. d. M., ein Plakat: „Es lebe Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein!" und ein Aufruf der Deputirten Altona's an die Einwohner, sich zu einer Mittags 12 Uhr vor dem Bahnhofsgebäude abzuhaltenden Versammlung einzufinden.

Bukarest, 22. (10.) Decbr. In der letzten Kammersitzuug legte der Minister für Kultus ein Projekt zur Säkularisirung der Klöster in der Moldau und Walachei vor.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 29. (17.) Decbr. Die Antwort des Königs auf die Adresse des Abgeordnetenhauses ist dem Präsidenten desselben zugegangen: die Streitfragen in Betreff der Herzogthümer werden der Entscheidung des Bundes vorbehalten, der Rücktritt von dem Londoner Protocoll als unthunlich zurückgewiesen und der Wunsch nach Bewilligung der Anleihe in besonders dringlicher Weise betont. In der nächsten Donnerstagssitzung des Hauses wird die Antwort des Königs verlesen werden.

Frankfurt a. M., 29. (17.) December. In der gestrigen Bundestagssitzung ist von beiden Größmächten ein Antrag eingebracht worden, dahin lautend, von Dänemark die Aufhebung der für Dänemark und Schleswig gemeinsamen Verfassung vom 18. Novbr. c. zu verlangen, widrigenfalls der Bund das Herzogthum Schleswig besetzen würde.

Handelsbericht.

Riga, 14. December. (R. Z.) Trotz des gestern plötzlich eingetretenen Umschlages der Temperatur von 7 Grad Kälte auf 4 Grad Wärme steht das Eis der Düna bei der Stadt noch unverändert, nur ist dasselbe durch den heftig wehenden Westwind stark mit Aufwasser bedeckt. War der Flachs-Umsatz in diesen Tagen mit beschränkten Zahlungsterminen auch ziemlich bedeutend, so blieben doch auf Lieferung zu den Notirungen von 44 Rbl. für Kron ꝛc. nur Verkäufer. Für loco-Waare zeigte sich nur Kauflust zu 43 Rbl. für Kron, Sorten im Verhältniß, wozu auch einige Hundert Berkow. umgingen. Nach Säeleinsaat ist zur Zeit keine Frage; auch ist der restirende Vorrath von dem überhaupt eingeführten Quantum von 222,000 Tonnen nur als sehr gering anzunehmen. Für Reinhanf wird von Deutschen Häusern 128 Rbl. Bco mit 10 pCt. und von Engländern 121 Rbl. Bco. contant und 126 Rbl. Bco. mit 10 pCt. verlangt; schwarzer, langer Paßhanf zu 123 Rbl. Bco. mit 10 pCt. und kurzer zu 119 Rbl. Bco. mit 10 pCt. angetragen. Russisches Getraide und Schlagsaat ohne Umsatz. Kurländische 1045 pfündige Gerste pro Mai zu 78 Rbl. mit 25 pCt. gemacht.

Wechsel-Course.

Riga, 14. December 1863.		St. Petersburg, 13. December 1863.	
London	35½	London	34 15/16, 35 3/16, 35
Amsterdam	—	Amsterdam	173
Hamburg	31 5/16 Brf.	Hamburg	30 13/16, 31, 30 7/8
Paris	373 Brf.	Paris	365, 370
Antwerpen	—	Antwerpen	—

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. December 1863. Nr. 686.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von der Steuerverwaltung der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß die **Einzahlung** sämmtlicher durch die Allerhöchst bestätigte Verordnung über die **Handels- und Gewerbe-Abgaben** vom 1. Januar 1863 angeordneten Steuern und die Ertheilung der vorschriftmäßigen Atteste, Billete und Gewerbescheine bei dieser Steuerverwaltung stattfindet, bei welcher sich die Handel- und Gewerbetreibenden zu solchem Behuf zu melden haben.

Dorpat, den 9. December 1863.

Im Namen der Dörptschen Steuerverwaltung
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 322. Peter Wilde, Buchhalter.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die **Bereinigung des hiesigen Krons-Gerichtshauses, sowie des Kreis-Rentei-Gebäudes** für das Jahr 1864 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. December d. J. und zum Peretorge am 23. December d. J., um 11 Uhr Vormittags, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 14. December 1863.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.
Nr. 3422. Secretaire v. Böhlendorff.

Schulprüfungen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß folgende **Schulprüfungen**, zu denen der Unterzeichnete ergebenst einladet, stattfinden werden: In der **Kreisschule** am 19. December, Vormittags 9 Uhr, in der **Vorschule der Kreisschule** am 20. Decbr., Vormittags 10 Uhr, in dem Locale der Kreisschule; am 18. December, Nachmittags 5 Uhr, in der **ersten Stadt-Knaben-Elementarschule**; am 19. December, Nachmittags 5 Uhr, in der **zweiten Stadt-Knaben-Elementarschule.**

Director **Schroeder.**

Betreffend die zu errichtende Feuerwehr.

Das Brandcollegium bringt hiermit zur Kenntniß der Einwohner, daß der in Nr. 267 dieser Zeitung ergangenen Aufforderung zum **freiwilligen** Eintritt in die Feuerwehr leider nicht in dem Maße, wie es erwartet wurde, entsprochen worden ist, indem bis jetzt nur 120 Anmeldungen stattgefunden haben. Wie sehr es im allgemeinen Interesse der Stadt liegt, daß die beabsichtigte Einrichtung möglichst bald ins Leben trete, muß Jedem ohne weiteren Nachweis einleuchten. Es wird deshalb nunmehr, um die für sämmtliche einzelne Abtheilungen nöthige Mannschaft (im Ganzen 220 Mann, ohne die zur Absperrung der Brandstätte erforderlichen Leute) zusammenzubringen, das Brandcollegium seiner Befugniß gemäß den Weg der Requisition einschlagen. Indessen ist auf Grundlage der stattgehabten Anmeldungen mit der Organisation der Anfang gemacht, sowie auf die Verbesserung und zweckmäßige Ergänzung der Apparate Bedacht genommen.

Das Brandcollegium.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl von verschiedenen

Damen-Arbeiten,

die sich besonders **zu Geschenken** eignen, ausstellen werde, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

A. Raphoph.
Hotel London Nr. 17.

Soeben empfing eine große Auswahl ausl.

Damen- u. Herren-Schlittschuhe,

Reisekoffer und **Taschen,** in- und ausländische **Hausgeräthe** wie auch sonstige verschiedene Gegenstände **M. Umblia.**

Omnibus zwischen Dorpat, Werro und Pleskau.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Beförderung der Reisenden von **Dorpat** nach **Pleskau** und zurück, während der Winterzeit in eigens dazu erbauten, sehr bequem und fest eingerichteten **Wasocks von beiden Orten täglich um 9 Uhr Morgens** stattfindet. Es ist dafür Sorge getragen, daß der Omnibus zu den Morgens von Pleskau nach Petersburg, Wilna und Warschau abgehenden Eisenbahnzügen rechtzeitig daselbst eintrifft.

Zugleich findet die Bemerkung hier statt, daß vom 1. Januar 1864 an die Fahrpreise ermäßigt werden, und zwar:

Von Dorpat nach Pleskau auf 6 Rbl.,
„ Dorpat nach Werro „ 2 „
„ Werro nach Pleskau „ 4 „
Stationsweise: von Dorpat nach Werro pr. Station 1 Rbl. und
„ „ Werro nach Pleskau „ „ 1 Rbl. 50 Kop.

Fiskarsche und englische Schlittschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfing soeben in großer Auswahl

G. D. Brock.

Die beliebten Weihnachtsbäumchen

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

***F. Zipplitt,* Posamentier.**

Ein großer Vorrath verschiedener

Putzarbeiten

sind zu billigen Preisen zu haben, bei

Anna Oding,
Haus Korbmacher Sukoffsky.

Den geehrten Damen mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt auch **Damen-Corsette** in verschiedenen Arten anfertige, und bitte Diejenigen, welche mich mit Aufträgen beehren wollen, sich bei mir zu melden.

E. Löffler, Damenschneiderin,
wohnhaft im eigenen Hause, auf dem Thunschen B., gegenüb. Graf Stackelberg.

Guter hellbrennender

Leucht-Spiritus

à 30 Kop. pr. Stof ist zu haben bei

C. Petersonn.

Hellbrennendes und nicht rauchendes

Leucht-Gas

erhielt soeben in neuer Sendung und verkauft zu 30 Kop. pr. Stof

Fr. Thomann,
am Sommer-Fischmarkt, gegenüber der Faure'schen Handlung.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N.W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Ein **ganz neuer Schuppenpelz** ist **zu verkaufen** in der Steinstraße, im Hause des Feldwebel Jakowlew.

Ein oder **zwei Zimmer** mit Stall und Wagenschauer sind **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

Blühende Cinearien, Tazetten u. Maiblumen

sind zu haben bei

G. Becker.

☛ Ich mache hiedurch die Anzeige, daß ich von jetzt ab im Stande bin, die hiesigen gut gearbeiteten **Damen-Prünellstiefel zu folgenden Preisen** zu verkaufen: Stiefel, die früher 3 Rbl. kosteten, zu 2 Rbl. 80 Kop.; die früher 2 Rbl. 60 Kop. kosteten, zu 2 Rbl. 40 Kop.; die früher 2 Rbl. 20 Kop. kosteten, zu 2 Rbl., und die früher 1 Rbl. 80 Kop. kosteten, zu 1 Rbl. 60 Kop.

B. A. Müller,
Galloschenhandlung, Ritterstraße.

Fertige Möbeln,

als: **Schränke, Kommoden, Sophatische, Betten,** ein **Carreautisch,** zugleich zum Damenspiel eingerichtet, stehen zu mäßigen Preisen zum Verkauf beim

Tischlermeister **F. Schulz,**
in der Alexander-Straße, gegenüber der Apotheke des Hrn. Bienert.

Abreise halber sind nur noch bis zum 19. d. Mts. **Glas-** und **Fayence-Sachen zu verkaufen** im Baron Stackelberg'schen Hause, in der Karlowa-Straße.

Gesucht: Eine **möblirte Familienwohnung** von 3 bis 4 Zimmern. Offerten sub Lit. A. nimmt die Expedition der „Dörptschen Zeitung" entgegen.

Eine **möblirte Wohnung** mit Stallraum und Wagenremise ist **für die Marktzeit zu zu vermiethen** bei A. Nicolai, Hotel London gegenüber.

Im Michelson'schen Hause, an der Karlowa-Straße, sind einige **Studentenwohnungen** für das nächste Semester, sowie eine **Familienwohnung für die Marktzeit zu vermiethen.**

Angekommene Fremde.

Hotel London: Hr. A. von Schroeders nebst Gemahlin aus Walk, Frl. v. Golisewski und Frl. Krieth aus Assuma.

Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Vietinghof, Hr. Baron Krüdener, Hr. Mühlen, Hr. Heinrichsen.

Abreisende.

2. J. F. Potrazky, Handlungskommis.
3. A. Gaustin, Tischlergesell.

Hiezu als Beilage eine Anzeige des Physikers ꝛc. ***Auboin-Brunet.***

№ 293. Mittwoch, den 18. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

… 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50
…rlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

…ens". (Erzherzog Johann.)

Anzeige

des Physikers, Magikers und Magnetiseurs

Auboin-Brunet.

Mit dieser vorläufigen Anzeige trete ich vor das hiesige Publicum, um dasselbe gewissermaßen mit meiner Person bekannt zu machen. Die Einwohner dieser Stadt haben gewiß schon mehrfach prahlende Anzeigen von Leuten erhalten, die sich Magiker, Chemiker und Magnetiseure nannten, ohne aber mehr als das Oberflächlichste leisten zu können. Ich bitte dringend, mich mit diesen Leuten nicht vergleichen, sondern an meine Leistungen den Maaßstab höherer Anforderungen legen zu wollen. Aus nachfolgender kurzen Recapitulation wird auch mehreres für meine Behauptung sprechen.

Meine Schaustücke wurden durch die Anwesenheit vieler gekrönter Häupter beehrt und in den europäischen Theatern ersten Ranges ausgeführt; namentlich hatte ich in Frankreich nach 500 öffentlichen Vorstellungen die Ehre, im Jahre 1857 mich an zweien Abenden zu repräsentiren, welche der Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers Napoleon III., der Kaiserlichen Familie und vielen Notabilitäten des Hofes gewürdigt wurden.

In London am 7. Juli und 3. August zwei Abendvorstellungen in Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin Victoria und der Königl. Familie.

In Italien: zu Turin, Mailand, Venedig, Rom und Neapel 260 Vorstellungen.

Zu Alexandrien in Aegypten im März 1852 22 öffentliche Repräsentationen, darunter in Gegenwart Sr. Hoh. des Vicekönigs Said Pascha.

In Konstantinopel am 18. und 27. Mai, sowie am 11. Juli 1859 drei außerordentliche Vorstellungen in Gegenwart Sr. M. des Sultans Abdul-Medschid und des gesammten Serails und Divans.

Um das Ende dieser glänzenden und ehrenvollen Aufzählung zu krönen, nehme ich Veranlassung, noch zweier extra-ordinärer Repräsentationen am 18. und 25. Novbr. im großen Kaiserl. Theater zu Moskau, die durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers **Alexander II.** beglückt wurden, und daselbst gegebener 59 publiquen Vorstellungen zu erwähnen.

Schließlich bin ich so kühn, das Publikum in Kenntniß zu setzen, daß auch nicht eine einzige der Vorstellungen, welche ihm bis zu diesem Tage zu erleben Gelegenheit wurde, mit meinen Repräsentationen zu vergleichen sind, bekannt unter dem Titel:

Theater

phantastischer und unterhaltender Abende

Auboin-Brunet's,

französischen Physikers, Magikers und Magnetiseurs.

☛ Ueber den Tag der Vorstellung werden seinerseits besondere detaillirte Affichen veröffentlicht werden.

…nehr zur Constituirung
…r Statuten bei Einem
…tor der B.-V. erinnerte
9. März 1858 stattge-
…g des Herrn General-
Summe von 265 Rbl.
Gesellenhauses collectirt
…tors) verzinslichen Ver-
dessen Gründung ge-
…rkstande gerade die an
…liger und zugleich lehr-
vollkommen dem Sinne
Summe dem „Feier-
…e solchem Antrage nur
20 Kop. sammt Ren-
…end" nach dessen erfolg-

…ondere Aufträge bei dem
Titulairrath Baron v.
…ondere Aufträge ernannt

…ze Einfuhr 528,000 Rbl.
die Zolleinnahme von
…von ausgeführten Waa-
…gekommen 206, abgefer-
…. St.-Bl.)
Kaiser hat für das Jahr
…steuer in dem bisher
…zu genehmigen geruht.
…vinzen in Allem 83,650
auf Estland 13,960 Rbl.,

…in Rußland bringt die
…er Theil der bei uns ge-
…für eine einzige Fahrt zu
…, befrachtet man sie mit
…nung erreicht, so werden
…d die Kosten, die erfor-
…ihrer Erbauung zurück-
. So werden bei uns
…bau von Schiffen wegge-
11,670 Schiffe gebaut,
…darauf eine Summe von
…000 Rbl. auf die 12 in
…kommen, während fast
…wie diejenigen, von de-

…„*C. H. B.*" die nach-
…wohl geeignet sein dürfte,
…men: Die intelligenteren
…, um dem erdrückenden
…leute entgegenzuarbeiten,
…ere Association zu
…nsere neue städtische Ver-
…sie für eigene Rechnung
…da das Bedürfniß des
…steigert, ihre eigenen Er-
…r Mann bringen wollen.
…wenig beneidenswerthen
…nden befinden, denen es
…ändigkeit zu behaupten.
…kaufmann oder Fabrikan-
…zahlen ihnen dafür einen
…theil für sie nachbleibt.

…darüge Stadt Riga. Den „R. Stdtbl." zufolge verlas in der letzten allgemeinen Versammlung der litt. pract. Bürger-Verbindung der Director derselben ein Schreiben des Aeltermanns der St. Johannis-Gilde vom 27. November d. J. des Inhalts, daß bei einer von letzterem in Folge Aufforderung der B.-V. veranstalteten Besprechung mit den Aelterleuten und Altgesellen der verschiedenen Aemter 25 Gesellen ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt in den zu constituirenden Gesellenverein: „Der Feierabend" erklärt hätten, wobei jedoch der Wunsch laut geworden, das Vereinslocal möge nicht nur an Sonn- und Montagen, sondern die ganze Woche hindurch geöffnet sein. Die B.-V. konnte von dieser Mittheilung nur freudig Act nehmen und sprach im Uebrigen ihre Hoffnung dahin aus, daß die ihre

In diesem Verhältniß hat sich bereits ein für den kleinen Händler sehr unvortheilhafter Usus festgesetzt. Nicht nur daß der Großhändler oder der bedeutende Fabrikant seinen geringern Mitbruder auf jede Weise im Preise der Waare drückt, so zahlt er ihm auch nur ⅓ oder, wenn es hoch kommt, den halben Preis der Waare baar, den Rest dagegen in Rohmaterial. Das Rohmaterial berechnet er ihm überdies zu keinem mäßigen Preise, sondern mit Zuschlag seiner Verkaufsprocente, während er das baare Geld ihm nicht sofort, sondern oft erst nach längeren Terminen zahlt. Dieser Mißbrauch lastet natürlich schwer auf den kleinen Geschäften, deren Lage dadurch nicht selten zu einer verzweifelten wird, und ihm namentlich soll durch die neue Association begegnet werden. Indessen wird die Gründung derselben aller

Wahrscheinlichkeit nach nicht wenig Schwierigkeiten finden. Selbst für den Fall, daß die städtische Gemeinde den Wunsch hegt, den kleinen Fabrikanten zu helfen, und sich davon überzeugt, daß ihr Gesuch keinen Hintergedanken enthält, daß statt einer wirklich hülflosen Klasse, die keine Gildesteuer zu zahlen im Stande ist, nicht Andere zu agiren beginnen werden, daß die Arbeit des Handwerkers in der That eine Händearbeit bleibt und keinen stärkern Rückhalt behält, selbst dann wird es der Association schwerlich gelingen, in's Leben zu treten. Sie hat andere, höhere Instanzen zu passiren und muß nothwendiger Weise auch vor das Forum der Kaufmannschaft treten, die natürlich ihre Standesinteressen auf die Waagschale legen und damit der Sache ein Ende machen wird.

Polen. Dem „Russ. Inv." wird unterm 10. December aus Warschau geschrieben: Heute Morgen um 9 Uhr brachte in der Krakauer Vorstadt ein unbekannter junger Mensch dem Major Rothkirch, welcher in der Kanzlei des Generals Roshnow dient, mit einem Dolche zwei Wunden bei. Das Attentat wurde inmitten der durch die Straßen sich bewegenden Volksmenge und, was das Sonderbarste ist, nur wenige Schritte von dem Kosaken, der den Maj. Rothkirch begleitete, verübt. Als der Kosak sah, daß der Stoß geführt wurde, zog er den Säbel und gab so dem Mörder Zeit, nach dem nahegelegenen Hause Grodecki's zu eilen, dessen Thür zwar verschlossen war, aber auf das Klopfen geöffnet wurde. Trotz aller Bemühungen des Maj. Rothkirch selbst, des Kosaken und eines auf dem Hofe beschäftigten Kutschers war es unmöglich, des Flüchtigen habhaft zu werden. Die Wunden, eine am Kopfe, die andere an der linken Schulter, sind glücklicherweise nicht gefährlich. Es fragt sich nur, ob der Dolch nicht vergiftet gewesen; derselbe ist zur Untersuchung nach dem Ujasdowschen Militär-Lazareth geschickt worden. — Das Haus Grodecki's, durch welches sich der Mörder geflüchtet hat, ist eines der schönsten Gebäude der Stadt und wird nun wahrscheinlich auf Grund der bestehenden Verordnungen konfiscirt werden. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 24. (12.) December. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt am Schlusse ihres Leitartikels: „Das kann doch unmöglich die Theorie der Politik lehren, daß eine Macht im Staate verliehen werde, um sie gegen denselben zu wenden." Unter der „verliehenen Macht" versteht das ministerielle Blatt das Geldbewilligungs-Recht der Volksvertretung. Dieses uralte ständische Recht wird hier dargestellt als ein Geschenk, welches der König verliehen habe unter der Bedingung, daß es nicht gegen ihn angewandt werde, d. h. daß das Abgeordnetenhaus die Summen, welche seine Regierung für nöthig hält, stets unweigerlich bewillige. Das Recht der Landesvertretung würde also darin bestehen, zu allem Ja zu sagen, was die Regierung verlangt, auch wenn sie die Zwecke, zu denen die Regiernng das Geld fordert, nicht kennt, oder damit sogar nicht einverstanden ist. So ist das ständische Recht von den Vorfahren nie verstanden worden. So gänzlich machtlos die preußische Volksvertretung nach den Erfahrungen der letzten Jahre auch scheinen mag, so hat sie doch noch ein letztes unangreifbares Recht, das Recht, Anlehen zu genehmigen oder zu versagen. Auch dieses allerletzte Recht wünscht das preußische Herrenhaus jetzt illusorisch zu machen, indem es in seiner Adresse die Hoffnung ausspricht, die Opferbereitschaft des preußischen Volkes werde die Mittel gewähren, welche das Abgeordnetenhaus etwa versage. Was soll das heißen? Soll das heißen, das Volk werde die Regierung durch freiwillige Beiträge unterstützen? Dagegen wäre nichts einzuwenden; nur daß solche freiwillige Beiträge schwerlich auch nur Eine Million aufbringen würden. Soll es aber heißen, worüber der ursprüngliche Adreß-Entwurf kaum einen Zweifel läßt, daß das preußische Volk eine „Anleihe", welche das Abgeordnetenhaus nicht genehmigt habe, freiwillig aufbringen werde, so ist unter allen Umständen festzuhalten, daß die Betheiligung an einer solchen „Anleihe" natürlich Jedem freisteht, daß aber diese Anleihe keine Staats-Anleihe sein würde, jeder Garantie entbehren und Capital und Zinsen, so weit das Abgeordnetenhaus mitzusprechen hat, niemals ersetzt werden würden.

— Der französische General Fleury, welcher am Dienstag von Kopenhagen hierher zurückkehrte, hatte noch denselben Abend eine längere Unterredung mit dem Premier v. Bismarck. Heute findet im auswärtigen Amte dem General zu Ehren ein großes Diner statt, zu welchem auch der französische Botschafter mit seinen Attachés geladen ist. Heute Abend will der General seine Rückreise nach Paris fortsetzen.

— Die „Spen. und Voss. Ztg." enthalten folgende gleichlautende Notiz: Die von mehreren hiesigen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß in neuester Zeit vom Polizeipräsidium hier mehrere Vereine, welche militärische Exercitien getrieben haben, geschlossen worden seien, beruht nach neueren und genaueren Erkundigungen lediglich auf Irrthum. Der erhaltenen Auskunft gemäß ist überhaupt in längerer Zeit hier eine polizeiliche oder gerichtliche Schließung eines Vereins nicht vorgekommen.

— Wie bekannt, war das in Kulm erscheinende polnische Blatt „Radwislanin" auf Grund der Preß-Verordnung vom 1. Juni c. nach zweimaliger Verwarnung unterdrückt worden. Nachdem die Verordnung im Abgeordnetenhause gefallen, erscheint das Blatt wiederum. Der Herausgeber desselben, Herr Danielewski, verlangt nunmehr für die durch die Unterdrückung erwachsenen Nachtheile Schadloshaltung, welche er event. im Wege des Prozesses geltend machen will. Demzufolge hat er durch seinen Mandatar an die derzeitigen Minister — welche die Verordnung unterzeichnet haben — die Aufforderung ergehen lassen, sich binnen einer bestimmten Frist zu erklären, ob sie die Entschädigung gütlich leisten, oder es dieserhalb auf einen Prozeß ankommen lassen wollen.

Frankfurt a. M., 24. (12.) Decbr. Die schleswig-holsteinsche Frage ist in den letzten Tagen in eine günstigere Phase eingetreten. Nirgends weniger als in dieser Angelegenheit darf man sich durch augenblickliche Rückschläge entmuthigen lassen, welche bei dem verwickelten Netze der Beziehungen, die in sie hineinspielen, unvermeidlich sind. Die Bundesversammlung schickt sich zu einer Korrektur ihres letzten verhängnißvollen Beschlusses an. Die Anzahl der Regierungen, welche sich von der ersten Wirkung der identischen Note erholt haben, ist eine überraschend große, und da eine Wiederholung solcher Akte der Großmächte nothwendig ihre Bedeutung abstumpfen muß, so darf man erwarten, daß sie nicht stattfinden wird. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß Hannover sich der neuen Majorität von 12 Stimmen angeschlossen hat. Luxemburg und Mecklenburg sind denn doch für die beiden Großmächte keine genügende Stütze, welche unmöglich vergessen können, daß ihr ganzes Interventionsrecht lediglich auf der Bundesverfassung beruht, und daß sie zu einer Aktion auf eigene Hand nicht mehr berufen sind als beispielsweise England oder Frankreich. Möge namentlich diese oder jene schüchterne Regierung nicht aus den Augen verlieren, daß Preußen in dieser Sache auf die Länge unmöglich einen Weg verfolgen kann, der es mit der Mehrheit der deutschen Regierungen in schneidenden Konflikt setzen würde, und daß der augenblicklichen offiziellen Strömung eine sehr starke und durch alle Kreise verbreitete Gegenströmung gegenübersteht.

Hamburg, 23. (11.) Decbr. In Sachen der Schließung der hiesigen Turnvereine, welche heute in allen Kreisen das Tagesgespräch bildete, hat das Comité des schleswig-holsteinischen Vereins eine Erklärung erlassen. Selbst von vielen Oesterreichischen Offizieren konnte man die unbedingteste Mißbilligung äußern hören. „Wenn es so fortgeht", äußerten Einige, „so können wir uns an keinem öffentlichen Orte in Hamburg mehr sehen lassen." Die hannöverschen Truppen scheinen vom besten Geist beseelt. Sie fraterniſiren überall mit dem Volk und stimmen häufig das „Schleswig-Holstein, meerumschlungen" an.

Aus Schleswig-Holstein, 23. (11.) Decbr. (N. Z.) Die gestern in Hamburg stattgehabte Zusammenkunft der holsteinischen Ständeabgeordneten und Stellvertreter ist mit ihren Resultaten jedenfalls ein Ereigniß von bedeutsamster Tragweite, da es einen Wendepunkt in unserer ganzen politischen Entwickelung bezeichnet. Wer die hervorragende geistige Begabung und den überwiegenden Einfluß, den die Barone Scheel-Plessen und Blome bisher in der holsteinischen Ständeversammluug geübt haben, näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, wird sich sagen müssen, daß es kein Geringes war, diese beiden Männer, die namentlich seit dem Tode Lehmanns die Führer der Ständeversammlung gewesen waren, aus ihrer Stellung zu verdrängen. Daß die beiden Genannten im letzten Augenblicke Alles aufbieten würden, um gegen die völlige Losreißung der Herzogthümer von Dänemark zu wirken, war von Anfang an gewiß; diese Herren kennen nur diplomatische Schachzüge, für die nationale Seite der Sache hatten sie von Anfang an nur ein geringes Verständniß. Von Berlin, Wien und Kopenhagen waren die Herren aufgefordert worden, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um jede Anerkennung des Herzogs durch die Ständeabgeordneten zu verhindern und für eine diplomatische Ausgleichung die Wege offen zu halten. Und Plessen und Blome haben es in der That an sich nicht fehlen lassen. Sie fühlten, daß von dem Ausgange der gestrigen Verhandlung zugleich ihre ganze Stellung zur Ständeversammlung nicht blos, sondern zum ganzen Lande abhing. Das hatten sie nicht gedacht, daß nach solchen Anstrengungen kaum fünf oder sechs Stimmen sich ihnen anschließen, daß selbst die Mitglieder der Ritterschaft zur Hälfte ihnen den Rücken kehren würden. Sie verließen sehr betroffen und in äußerst gedrückter Stimmung die Versammlung. Die Eingabe, die alsbald an die Bundesversammlung abgegangen, schließt nach einer unumwundenen Erklärung, daß der Herzog vom ganzen Lande als der allein rechtmäßige Souverän betrachtet werde, mit der Bitte: „daß der hohe deutsche Bund nicht zögern möge, das Recht unseres Fürsten auf die ihm angestammten Herzogthümer Schleswig und Holstein anzuerkennen und ihn baldigst in den Stand zu setzen, die Regierung der Lande zu übernehmen." — Was Plessen's Opposition gegen die Eingabe betrifft, so muß vermuthet werden, daß er die Versammlung für einen angeblich von den beiden deutschen Großmächten ausgehenden Plan einer Theilung Schleswigs und einer Personal-Union zwischen dem Herzogthum Holstein und dem mit ihm verbundenen südlichen Theile Schleswigs und dem Königreiche Dänemark, in welches dann der andere Theil von Schleswig inkorporirt werden sollte, unter Christian IX. zu gewinnen suchte. Er mußte zugeben, daß auch dieses Projekt nicht ohne Krieg zu verwirklichen sein würde, deutete jedoch an, daß in diesem Falle von England keine Opposition, eher vielleicht eine Begünstigung zu gewärtigen sein würde. Es scheint als ob dies Projekt schon in Kopenhagen ventilirt worden sei, und Christian IX. selbst dürfte eher zu den Freunden, als zu den Gegnern desselben zu zählen sein.

Von der Eider, 20. (8.) Dcbr., wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Das Südschleswigsche Flüßchen Treene, auf dessen Wasserkraft sich bekanntlich die meisten Dänischen Fortificationen am Dannewerk

stützen, ist heute auf der ganzen Strecke von Hollingstedt bis westlich nach Friedrichstadt in Gebrauch gezogen worden, und die Thalstrecken Treene und Rüderaue werden binnen zwei Tagen so viel aufgestautes Treenewasser aufgenommen haben, daß in einer Breite von mindestens einer Deutschen Meile eine Wassertiefe von 1½ bis 2 Fuß erzielt worden sein wird. Mit dieser Wassermenge werden sich indeß die Dänen nicht begnügen, sondern es ist die Anordnung getroffen worden, auch das nächste Hochwasser in der Eider zur kräftigen Bewässerung der Strecke Friedrichstadt-Schwabstadt zu benutzen.

Großbritannien.

London, 22. (10.) Decbr. Es sollen, wie der „K. Z." geschrieben wird, verschiedene Regierungen hier vertraulich angefragt haben, was England von der Idee Frankreichs halte, die schwebenden Fragen Europa's durch Ministerial-Conferenzen in Verhandlung zu nehmen. Earl Russell hätte geantwortet, daß kaum etwas dabei herauskommen würde, und daß nach seiner Meinung solche Verhandlungen, die sich auf Alles und auf Nichts bezögen, nicht unbedenkliche Folgen haben könnten. Dagegen ist man hier für die Idee einer Conferenz in Sachen von Schleswig-Holstein eingenommen, und wenn die Bundes-Execution ohne Zusammenstoß vor sich gehen kann, wenn es Preußen und Oesterreich gelingt, einen Conflict Deutschlands und Dänemarks zu verhindern, dann wird die Diplomatie allem Anscheine nach wieder das Wort ergreifen. Aus einem Briefe von Lord Cowley an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten geht hervor, daß Herr Drouyn de Lhuys mit Lord Russell in dieser Frage Hand in Hand geht, und General Fleury's Bemühungen in Kopenhagen werden hier gepriesen. — Nach Italien sind Warnungen von hier gesandt worden. Herr d'Azeglio hat an den König Victor Emanuel geschrieben, daß Lord Palmerston es als eine Niederlage der italienischen Sache betrachten würde, wenn es jetzt zu irgend einer verunglückten Schilderhebung käme. Man glaubt hier auch an keine solche. Ueberhaupt sieht man hier die Zukunft mit weit ruhigeren Augen an, als auf dem Continente. Frankreichs kriegerische Intiative wird nicht gefürchtet, man weiß, welche Bleikugel der Kaiser sich mit Mexico an die Füße gebunden hat.

— Einer Generalversammlung der Polnischen Liga legte der Präsident, Herr Edm. Beales, am 16. d. den Entwurf einer Adresse an die Königin zu Gunsten Polens vor. Gleichfalls wurde der Entwurf einer von den arbeitenden Klassen zu unterzeichnenden Petition an beide Häuser des Parlaments vorgelegt, worin die beiden Häuser aufgefordert werden, allen ihnen zu Gebote stehenden Druck auf die Regierung auszuüben, damit dieselbe eine den Polnischen Unabhängigkeits-Bestrebungen günstige Politik verfolge. Nach einiger Debatte, an welcher der Marquis Townshend, Mr. D. M'Nicoll und andere Theil nahmen, wurden die beiden Entwürfe gutgeheißen. Der Präsident kündigte ferner die Absicht der Liga an, kurz vor Eröffnung der Parlaments-Session in London, Edinburgh, Glasgow, Dublin und anderen großen Städten Massenversammlungen zu entsprechenden Zwecken zu veranstalten. Zu Ende der Versammlung berichtete der Secretair von den eingelaufenen Geld-Unterstützungen, unter denen sich Zeichnungen des Marquis Townshend, des Earl von Ilchester, Lord Campbell's, Sir Henry Hoare's mit je funfzig Lstr. befanden. (N.-Z.)

Frankreich.

Paris, 22. (10.) Decbr. Die gestrige Ansprache des Kaisers an den Senat, welche heute der „Moniteur" bringt, hat keine besondere Sensation in Paris erregt, und doch enthält dieses Document im Vereine mit dem Rundschreiben des Ministers des Aeußern ein ganzes Programm. Die „Opinion Nationale", die diesen offiziellen Aeußerungen ihre vollständige Zufriedenheit zollt, spricht davon, daß Europa in der Zukunft nur noch eine Conföderation bilden müsse, und daß das militärische Regime durch ein industrielles ersetzt werden müsse. Dieser Gedanke scheint auch den officiellen Kundgebungen im heutigen „Moniteur" zu Grunde zu liegen, und die Sprache des Herrn Drouyn de Lhuys in seiner letzten Circulardepesche deutet an, vielleicht ganz gegen seinen Willen, wer der Präsident dieser Conföderation, der Cäsar des industriellen Europa sein soll. Die übrigen Blätter drücken alle ihre hohe Befriedigung über die officiellen Manifestationen aus. Die „France" meint, der Kaiser glaube an die Nothwendigkeit seines friedlichen Werkes und Frankreich werde ihn dabei unterstützen. Falls es aber nicht zu Stande komme, könne Frankreich eine jede Verantwortlichkeit der zukünftigen Ereignisse weit von sich schleudern. Das „Pays" ergeht sich in ähnlicher Weise. Der Kaiser hat ihm zufolge seit zwölf Jahren eine rein friedliche Mission verfolgt, und wenn er auch in Europa zwei Mal Krieg geführt, so ist dies nicht seine Schuld gewesen: die Nothwendigkeit hat ihn dazu gezwungen. In Bordeaux habe er schon gesagt: „L'Empire, c'est la paix." Gestern habe er gesagt: „Une guerre en Europe, c'est une guerre civile." „Der Kaiser hat also" — fährt das halbamtliche Blatt fort — „seit zwölf Jahren keinen Augenblick gesäumt, alle Souveraine feierlichst aufzufordern, sich als Mitglieder einer und derselben Familie zu betrachten, Europa als die Soldaten einer und derselben Sache: der der Civilisation." (Die halbamtlichen Blätter haben schon oft am Vorabende ernster Ereignisse eine ähnliche entschuldigende Sprache geführt, und dem „l'Empire c'est la paix" folgte kurz darauf der Krimkrieg.)

— Paris ist in diesem Augenblicke sehr belebt. Während der vorigen Woche hat man die angekommenen Fremden auf 30- bis 40,000 für den Tag berechnet! Die Boulevards strahlen schon in den glanzvollen Vorbereitungen für die gelobte Zeit des pariser Handels, der gegen Neujahr beginnt. Die Theater überbieten sich an Pracht. Die fünf Costume der Madame Plessis in einem neuen sehr mittelmäßigen Stücke des Herrn Jules Sandeau haben über 10,000 Francs gekostet. Die neueste Mode unserer eleganten Damen ist eine mit Hermelin verbrämte Sammtrobe. Zobelfelle mit dem Kopfe des Thieres, dessen Augen durch Diamanten dargestellt sind, werden als Pelze getragen. Zahlreiche Familien der höheren Stände, welche mit diesem sinnlosen Luxus nicht weitteifern können, ziehen sich aus der Gesellschaft zurück, und die gute Sitte zieht keinen Vortheil davon.

Italien.

Turin. (K. Z.) Ob die Actions-Partei wirklich einen Angriff auf Venetien für den Frühling beabsichtigt, mag ein Problem sein. Aber so viel ist sicher, daß sie, man weiß nicht recht, in welcher Absicht, daran glauben machen will. Ganz Oberitalien ist mit kriegerischen Broschüren, Aufrufen und Ermahnungen überschwemmt. Versammlungen der revolutionären Comité's sollen in den ersten Tagen dieses Monats in Como, Lecco, Lugano Statt gefunden haben. Mazzini ist krank, nimmt aber an dem allem trotzdem lebhaften Antheil. In Genua, Bologna, Mailand sind die politischen Clubs in Bewegung. In den Café's der letzteren Stadt werden ganz offen auf improvisirten Tribunen Reden gehalten, als ob der Krieg herannahte. Das Ministerium in Turin desavouirt zuweilen diese Vorgänge. Ein Circular des Kriegs-Ministers an die Präfecten der südlichen Provinzen fordert sie indessen zur strengen Ueberwachung der Soldaten-Aushebung auf. Auch sollen die Nationalgardisten sorgfältig einexercirt werden, damit man für alle Eventualitäten vorbereitet sei. Man will wissen, daß die auf halben Sold gesetzten Offiziere in Turin, welche wieder activen Dienst und Avancement nachsuchen, auf eine bald zu erwartende günstige Gelegenheit vertröstet werden. In der Lombardei und in Bologna wie der Umgegend sollen Vorkehrungen getroffen werden, damit der Effectivbestand der Truppen nöthigenfalls auf die doppelte Zahl erhöht werden könne. Diese Nachrichten stammen zum Theil aus für das neue Italien nicht überaus günstig gestimmten Quellen, verdienen aber doch vielleicht einige Beachtung. Auch der „Courrier du Dimanche" glaubt an eine Schilderhebung gegen Venetien im Frühjahre. Wie gewöhnlich, ist die Hauptfrage, welche Stellung Frankreich zu solchen Planen einnimmt. Dies wird wahrscheinlich von der weiteren Entwicklung der Ereignisse in dem übrigen Europa abhangen. Auch dies darf nicht verhehlt werden, daß Manche glauben, Frankreich sehe die Bewegung, welche es nach seiner Meinung jeden Augenblick zurückzudrängen im Stande sei, nicht ungern, weil sie ein neues Argument für den Congreß bieten werde. Kommt es aber wirklich zu einem Conflict und sieht sich Italien auf die Defensive gedrängt, so würde Frankreich jedenfalls die Lombardei gegen Oesterreich vertheidigen müssen. Daß die italienische Actions-Partei hierauf rechnet, mag das Körnchen Wahrheit in dem apokryphen Schreiben des Prinzen Napoleon sein, welches ein wiener feudales Blatt kürzlich veröffentlicht hat. Die Chancen eines Zusammenstoßes während der kommenden Monate sind jedenfalls in der letzten Zeit nicht vermindert worden.

Amerika.

Ein Telegramm der „K. Z." aus London meldet: Der englische Gesandte in Washington, Lord Lyons, hat dem Vernehmen nach dem Earl Russell als seine Ansicht mitgetheilt, daß der nordamerikanische Krieg binnen einem Vierteljahre beendigt sein werde und daß die Conföderirten einen Waffenstillstand würden erbitten müssen.

Neueste Post.

Kopenhagen, 25. (13.) Decbr. Das Ministerium hat heute seine Entlassung eingereicht. „Fädrelandet" meldet, daß der Reichsrath auf Montag einberufen ist.

Hamburg, 26. (14.) Decbr. Privatnachrichten aus Kopenhagen melden, der König verlange die Vernichtung der Verfassung vom 18. November, und das sei der Grund der von Hall angebotenen Entlassung Nach denselben Nachrichten empfiehlt Schweden die Vernichtung dieser Verfassung. Man erwartet ein Ministerium, zusammengesetzt durch die Herren von Plessen, von Reventlow-Criminil und von Moltke. — Der König soll gestern den Offizieren der Armee und der Marine gesagt haben, er hoffe, der Friede könne noch durch verfassungsmäßige Mittel erhalten werden. Der König will am Montag die Armee Revue passiren lassen. — Aus Kopenhagen wird vom Freitag Abend gemeldet, daß man aus guter Quelle erfahren habe, Rendsburg und der Brückenkopf von Friedrichsstadt würden von den Dänen geräumt und der letztere befestigte Punkt würde rasirt werden.

Altona, 25. (13.) Decbr. Eine Bekanntmachung der Bundeskommissäre meldet, daß ihr amtlicher Sitz sich in Altona befindet und daß die Berichte, welche bis dahin nach Ploen und Kopenhagen gesandt wurden, in Zukunft an ihre Personen gerichtet werden müssen. Ferner, daß das Kirchengebet künftig nur für die Regierung, ihre Räthe und Diener zu lauten hat. — Die Dänen verlassen heute Neu-Münster. In Pinneberg, Elmshorn und in Glückstadt hat man den Prinzen von Augustenburg als Herrscher ausgerufen. Sonntag wird in Elmshorn eine zahlreiche Versammlung von Einwohnern aller Landestheile stattfinden.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. December 1863. Nr. 690.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Eine Kaiserliche Livländische Gouvernements-Verwaltung hat dem Rathe dieser Stadt bei der Eröffnung, daß die Vertheilung der von den Livländischen Städten mitzusammen 49,360 Rbl. S. aufzubringenden Krons-Immobilien-Abgaben nach dem bereits angenommenen Maßstabe auch für das Jahr 1864 zu geschehen habe und demnach von der Stadt Dorpat 6248 Rbl. S. aufzubringen wären, aufgetragen, die **Constituirung der Repartitions-Commission pro 1864**, sowie die **Wahl der** durch den § 12 Anmerkung der Allerhöchsten Regeln verordneten **Delegirten** zu veranstalten.

In solcher Folge werden sämmtliche Immobilienbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen, und zwar:

die des 1. Stadttheils am 19.,
die des 2. Stadttheils am 20. und
die des 3. Stadttheils am 21. d. M.,

um 5 Uhr Nachmittags im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der drei Delegirten und deren Stellvertreter zu schreiten.

Dorpat-Rathhaus, am 12. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1437. Ober-Secretaire Kyber.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 172b auf Stadt-Grund belegenen **Wohnhäuser der verwittweten Frau Auguste Müller** geb. Drewing **nebst Appertinentien öffentlich verkauft** werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. März 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 10. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1421. Ober-Secretaire Kyber.

Schulprüfungen.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß folgende **Schulprüfungen**, zu denen der Unterzeichnete ergebenst einladet, stattfinden werden: In der **Kreisschule** am 19. December, Vormittags 9 Uhr, in der **Vorschule der Kreisschule** am 20. Decbr., Vormittags 10 Uhr, in dem Locale der Kreisschule; am 19. December, Nachmittags 5 Uhr, in der **zweiten Stadt-Knaben-Elementarschule.**

Director **Schroeder.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Meubles, Uhren, Kronleuchter, Wirthschafts-, Fayence- und **Krystall-Sachen** sind **zu verkaufen** im Baron Stackelbergschen Hause, in der Carlowaschen Straße.

Petersburger Backwerk,

Malaga-Feigen, Sultan-Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wall- und **Wologda-Nüsse, Marmelade, Pastillade, Frucht-Bonbons, Wachslichte** u. **Wachsstöcke** bei

C. F. Toepffer.

Gute gelbe Butter

zu 17 Kop. das Pfund verkauft

F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir mein grosses Lager von

Bilderbüchern und Jugendschriften

und von **Büchern** *die sich* **zu Geschenken** *für Erwachsene eignen, sowie eine schöne Auswahl von* **Musikalien, Kupferstichen, Photographien** *etc. bestens zu empfehlen.*

Dorpat, im December 1863. **Th. Hoppe.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfiehlt frische **Topfrosinen, Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Pflaumen, Datteln, Aprikosen, Melonen-, Arbusen-** und **Pomeranzenschalen, Aepfel,** Kiewsche **Marmelade** und **Pastillade,** verschiedene **Boullerons,** große lombardische **Nüsse, Citronen,** verschiedene **Macaroni-Confecte** in Schachteln, feinstes **Conditormehl, kleine Stearinlichte, Wachsstöcke** und bunte **Wachslichte, Schaumgold** und **Silber** und eine große Auswahl **Schreibmaterialien**

F. Sieckell.

Bier aus Ropkoy.

Die Verwaltung des Gutes Ropkoy bringt hiermittelst wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß in den drei Ropkoy'schen Milchbuden und zwar in dem Hause des Herrn v. Wahl, der Universität gegenüber, in dem Hause des Herrn Goldarbeiters Nagel, Hotel London gegenüber, und in dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch gedruckte **Bier-Bestellzettel** unentgeldlich und in unbeschränkter Zahl verabfolgt werden, welche von denjenigen Personen, die Baierisches, Tafel- oder Stof-Bier aus Ropkoy zu beziehen wünschen, mit der Anzahl der zu bestellenden Flaschen oder Stöfen, nebst Angabe ihres Namens, ihrer Wohnung und des Datums auszufüllen und in den oben bezeichneten Buden wieder abzugeben sind. Das bestellte Bier und zwar **Baierisches** à 6 Kop. und **Tafel-Bier** à 3 Kop. pr. Flasche, **Stof-Bier** à 2½ Kp. pr. Stof, wird alsdann **spätestens** Tags darauf den Bestellern in das Haus gebracht und werden dieselben ersucht, die Zahlung **nicht** dem Ueberbringer des Bieres einzuhändigen, sondern nur den Empfang desselben auf gedruckten Blanquetten zu bescheinigen, die ihnen von dem Bierführer übergeben werden. Die Zahlung geschieht alsdann später gegen Ausreichung dieser Empfang-Scheine an die Gutsverwaltung, welche sich bei den Käufern zu melden hat. Sollte eine verspätete Zusendung des bestellten Bieres erfolgen, so wird jede desfallsige Anzeige von der Gutsverwaltung mit Dank entgegengenommen und sofort berücksichtigt werden.

Unterzeichnete empfehlen ihr vollständiges

Bürstenwaaren-Lager,

als: **Dielen-, Schrub-, Stiefel-, Kleider-, Kopfbürsten** u. s. w. zu den billigsten Preisen. Auch werden alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten angenommen und dauerhaft u. gut ausgeführt.

Pape & Wagenfeller,
Haus Sachsendahl, am Domberge.

Fertige Stuhlmacher-Arbeiten,

als: **Stühle, Sophas, Divans, Ruhestühle** 2c. hat stets vorräthig und tauscht alte gegen neue um Stuhlmachermeister **Beylich,** in der Wallstraße.

Koch-Butter

verkauft zu 18 Kop. das Pfund

Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Durch den Tod des Kaufmanns Wulffsohn ist das bisher von Herrn Ströhm benutzte Markt-Local im Luchsinger'schen Hause frei geworden und zu vermiethen durch C. J. Falckenberg.

Engl. Frucht- u. **Wein-Bonbons,** frische **Marmelade** in verschiedenen Sorten, **verzuckerte Früchte, Jeralasch, Confitüren,** frische **Krackmandeln** und dünnschalige **Wallnüsse, Traubenrosinen** u. **Malaga-Feigen,** lombardische u. amerikan. **Nüsse, Wachsstöcke** und **Wachslichte** empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. Fedorow, vormals P. M. Thun.

Echten engl. Chester-Käse à Pfd. 75 Kop., Parmesan-Käse à Pfd. 50 Kop., echten Schweizer Käse à Pfd. 45 Kop. und Edamer-Käse à Pfd. 40 Kop. empfiehlt die Frucht-Handlung von

C. Petersonn.

Im Scharte'schen Hause am Markte sind für den bevorstehenden Januar-Markt mehrere **Budenlokale zu vergeben.**

Abreisende.

J. J. F. Potratzky, Handlungskommis.

№ 294. Donnerstag, den 19. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Laut Kaiserl. Reskripts vom 6. Dezember hat Graf Tolstoi, Oberschenk des Kaiserl. Hofes, den Alexander-Newski-Orden erhalten.

[Ernannt:] Gen.-Maj. der Suite S. M. v. Weymarn, Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers, zum Kommandeur des Pawlowschen Garde-Regts. Geheimrath Gerngroß, Gehülfe des Ministers der Reichsdomainen, unter Belassung in dieser Stellung, zum Senator.

[Beigezählt:] Gen.-Maj. Marquis Paulucci, S. K. H. dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch in seiner früheren Stellung als Statthalter attachirt, den Reservetruppen.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Nach Ausdienung der Jahre sind befördert worden die Stadttheilsaufseher der Dörptschen Polizei-Verwaltung: Robert Carlsen mit Anciennetät vom 1. Oktober 1862 zum Titulairrath und Alexander Doerbeck mit Anciennetät vom 16. Juni 1862 zum Gouvernements-Secretair.

— Von der Administration des Allerhöchst bestätigten Hilfsvereins der Verwalter und Arrendatoren Livlands wird vorläufig bekannt gemacht, daß die nächste Versammlung des Hilfsvereins im Januar 1864 in der Stadt Dorpat und zwar zur Zeit des Jahrmarktes stattfinden, sowie daß über die genaue Feststellung des Termins und des Locals s. Z. eine Bekanntmachung ergehen wird.

— Der „Sen.-Ztg." zufolge hat Se. Maj. der Kaiser am 10. December das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, durch welches vom 1. Januar 1864 an gleichmäßig im ganzen Reiche eine Erhöhung der Accise von 4 auf 5 Kop. für den Grad (oder auf 5 Rbl. für den Eimer) Alkohol angeordnet wird.

— Die Kleidung für die Verbannten soll in Folge einer temporären Verordnung des Ministers des Innern von jetzt ab nicht mehr von den Bataillonen der innern Wache, sondern von der betreffenden Gouvernements-Oberbehörde beschafft werden.

Riga, 16. December. Am vorigen Sonnabend, kurz vor 3 Uhr Nachmittags, fand in dem Keller des an der großen Alexanderstraße belegenen Gasthauses „Frankfurt am Main" eine heftige Gasexplosion statt, wodurch nicht allein fast sämmtliche Fensterscheiben des erwähnten Gasthauses, sondern auch die mehrerer gegenüberliegender Häuser zertrümmert und eine angrenzende portative Hökerbude, in welcher sich glücklicher Weise im Augenblicke der Gefahr kein Mensch befand, auseinandergeworfen wurden.

— In Betreff der Mittheilung über die am Mittwoch in der Bürgerversammlung großer Gilde zur Verhandlung kommenden Gegenstände, bringt die „R. Z." die Berichtigung, daß die projectirte Geschäftsordnung diesmal noch nicht Gegenstand der Berathung sein wird.

Poderaa, 15. Dec. Regen und stürmische Westwinde haben das Fahrwasser bis zur unteren Poderaa wieder vom Eise befreit; von da ab bis zur Stadt Alles fest.

Kurland. Die Gesetzsammlung Nr. 117, Beil. zur „Sen.-Z." Nr. 100 enthält das am 28. Oktbr. Allerh. bestätigte Gutachten des Reichsraths, welches die Vorschriften angiebt, welche bei dem Austausch von Streuländereien *(срезполосныхъ земель)* zwischen den Gütern der Krone und den Majorats- und Fideikommißgütern in Kurland und bei den Verträgen, die hinsichtlich der Servituten zwischen denselben abgeschlossen werden, zu beobachten sind.

Rußland und Polen. Mittelst an den Dirigirenden Senat erlassenen Ukases Sr. Maj. des Kaisers ist bestimmt worden, daß der für das Jahr 1863 fixirte Zuschlag zur Kopfsteuer der Landbewohner unverändert auch für das Jahr 1864 erhoben werden soll. Dieser Zuschlag zur Kopfsteuer beträgt, wie im vorigen Jahre, in Livland 34, in Kurland 39, in Estland 30 Kop. pr. Seele.

— Alle im Dienste stehenden Soldaten, deren Entlassung nach zurückgelegter Dienstzeit auf Grund des Befehls vom 12. Okt. d. J. unterbleibt, sollen, wenn sie dessen von ihren Vorgesetzten würdig befunden werden, die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" am Annenbande erhalten.

St. Petersburg, 14. Decbr. Dieser Tage ist eine billige Ausgabe des neuen Testaments in russischer Sprache erschienen. Der Zweck dieses Unternehmens ist, die Bücher der heiligen Schrift den Mitteln eines Jeden zugänglich zu machen. Die Ausgabe wird nach der Idee und den Angaben J. M. der Kaiserin von der Synodaldruckerei besorgt. Die Preise sind wegen ihrer Billigkeit bemerkenswerth. Ungebunden kosten die Evangelien 5, die Apostelgeschichte 7 und das ganze neue Testament 12 Kop., broschirt kosten die Evangelien 7, die Apostelgeschichte 9 und das ganze neue Testament 16 Kop. Letzteres kommt im Pappbande auf 20 Kop. zu stehen. Dabei ist die Ausstattung vortrefflich; der Druck zwar klein, aber bequem zu lesen und das Format in 32°. — Es wäre interessant zu erfahren, wie stark diese erste Auflage des neuen Testaments sein und wie lange sie bis zum Ausverkauf vorhalten wird.

— Der Aufsehergehilfe der St. Petersburger Polizei, Lieutenant Jung, hat im hiesigen Orte einen Fabrikanten falscher Pässe entdeckt. Es ist dies ein ziemlich bejahrter Mensch, der hier unter dem Namen des Muromschen Bürgers F. J. Tschernogorow gelebt hatte, sich bei der Verhaftung aber für den Jaroslawschen Bürger J. J. Bogdanow ausgab, wahrscheinlich aber ein entsprungener Arrestant ist. In seiner Wohnung wurden einige falsche Pässe auf verschiedene Namen; einige Abdrücke von falschen Dienstsiegeln, darunter auch einer von einem geistlichen Dienstpetschaft; Drucklettern, Farben, Gläschen mit verschiedenen Substanzen, darunter auch eins mit Scheidewasser, gefunden. Außerdem sind bereits einige Personen, welche mit dergleichen falschen Pässen versehen waren, verhaftet worden. — Es wird über diese Angelegenheit eine strenge Untersuchung geführt werden. (St. P. Z.)

Polen. Ueber die allgemeine Lage des Aufstandes giebt der „Russ. Inv." auf Grund der letzten Berichte die Versicherung, daß der bewaffnete Aufstand auf dem ganzen Flächenraume des Königreichs mehr und mehr aufhört, die Vernünftigeren, besonders die Bauern, offen gegen die Insurrection aufzutreten anfangen und ganze Städte und Flecken Vorbereitungen treffen, um Ergebenheitsadressen an Se. Maj. den Kaiser abzusenden. — Aus den bis zum 8. December gehenden Nachrichten ergiebt sich, daß, ohne von dem Gouv. Augustowo zu sprechen, auch in dem Gouv. Plock und in dem größten Theil des Gouv. Warschau keine Banden mehr vorhanden sind. In dem zuletzt genannten Gouvernement wurden überhaupt nur 2 Banden entdeckt: eine von 200 Mann, welche am 2. December bei dem Dorfe Zich eine Niederlage erlitt, und eine andere von 100 Mann, welche am 3. December von dem Kapt. Schwartz bei dem Dorfe Rzezewo vernichtet wurde. In den Gouv. Lublin und Radom waren zu Ende November noch Banden verblieben, aber auch diesen sind in letzter Zeit entschiedene Niederlagen beigebracht worden. So wurden die beiden Banden, welche im Gouvern. Radom erschienen waren und von denen die eine 250 Mann zu Fuß, die andere, von Chmielinski geführt, 500 Reiter zählte, vom 21. November bis zum 6. December unablässig verfolgt und dann vollständig vernichtet, wobei Chmielinski selbst gefangen genommen wurde. Im nördl. Theil des Gouv. Lublin wurde eine von Szydlowski und Jankowski geführte Bande von 600 Mann entdeckt, von der kleinen Abtheilung des Obersten v. Brincken unausgesetzt verfolgt und bei dem Dorfe Kozuchowka vernichtet. Der Widerstand, welchen die Insurgenten bei dieser Gelegenheit leisteten, beweist die ganze Hoffnungslosigkeit ihrer Lage. Der Kampf dauerte 7 Stunden. Wiederholt forderte Oberst v. Brincken sie auf, sich zu ergeben, aber die Führer zwangen die Insurgenten zur Fortsetzung des Kampfes, so daß zuletzt die ganze Bande vernichtet wurde. Die Insurgenten verloren bei dieser Gelegenheit 500 Todte und Verwundete und 70 Gefangene. Außerdem fielen 141 Gewehre, meist österreichische Büchsen, in unsere Hände. Auf russischer Seite wurden 2 Kosacken getödtet und 4 verwundet. — Ein besonderer Eifer zur Einreichung von Ergebenheitsadressen zeigt sich im Gouv. Plock. Der Chef des Plocker Distrikts meldet durch ein Telegramm vom 6. December, daß 600 Bauern aus zwei Gemeinden durch den Chef des Kreises Rypin, Major Cube, bereits eine Adresse an S. M. den Kaiser eingereicht haben. (St. P. Z.)

Warschau. Mehr und mehr stellt sich heraus, daß der gefangene Eisenbahnbeamte Stryckі einer der wichtigsten Leiter des Polnischen Aufstandes, vielleicht gar der geheime Warschauer Stadthauptmann gewesen ist; jedenfalls steht fest, daß die geheime Correspondenz der National-Regierung zum großen Theile durch den gedachten Stryckі besorgt worden ist.

— Wie der *„Голосъ"* berichtet, hat die Verordnung, welche die Gutsbesitzer und Arrendatoren aus Warschau in die Kreisstädte und auf ihre Besitzungen verweist, große Sensation in der Hauptstadt erregt, und tritt diese Sache weit vor allen anderen Fragen, die Warschau bewegen, in den Vordergrund. Es dürfte durch diese Verordnung ein großer Theil der Agenten der National-Regierung der letzteren entrückt und die Thätigkeit derselben bedeutend gelähmt werden.

— Dem „Dzien." zufolge, sind laut kriegsgerichtlicher Erkenntnisse verurtheilt worden: der österreichische Unterthan Schuster Schusterski, Chef der Insurgentenbanden des Kreises Wielun, zum Tode durch den Strang; der Gemeine Ssafonow von der 4.

Artill.-Brig. und der Kosak Konkow vom 31. Regt. wegen Desertion zu den Insurgentenbanden zum Tode durch Erschießen.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Die in der Frage der Herzogthümer bestehende Krisis spiegelt sich in der wechselnden Stimmung wieder, die bald an nahe große Erfolge glaubt, bald Alles vor der Zeit aufgiebt. Die Lage der Angelegenheit ist allem Anscheine nach weder so günstig, wie sie optimistische Darstellungen vor einiger Zeit auffaßten, noch so verzweifelt, wie sie hier und da behandelt wird. Man wird sich vielleicht auf einen nicht sehr raschen Verlauf derselben gefaßt machen müssen. Ueber das Auftreten des Herzogs Friedrich in den Herzogthümern ist noch keine definitive Bestimmung getroffen. In Berlin wird die Stimmung der Mittelstaaten und des übrigen Deutschlands denn doch nicht so unterschätzt, wie man nach der Sprache einiger interessirter Organe glauben sollte. An hoher Stelle soll, wie der „K. Z." geschrieben wird, Geneigtheit zum Rücktritt von dem londoner Protokoll vorhanden sein, doch würde ein Entscheid darüber erst nach dem 1. Januar getroffen werden.

— Die „Kreuzzeitung" ist sehr entrüstet über den neuesten Bundesbeschluß, der die Entscheidung in der Erbfolgefrage beschleunigen will, und kanzelt die Herren v. d. Pfordten, v. Beust ꝛc. nochmals als Revolutionäre ab. Die früher so viel behandelte Lehre vom Königsthum von Gottes Gnaden ist aus den Spalten dieses Blattes gänzlich verschwunden; die Fürsten werden jetzt durch die Protokolle der europäischen Großmächte berufen und wer die Befugniß dieses Tribunals bestreitet, der will Preußen seines Großmachtscharakters berauben und steht auf der Seite der „deutschen Revolution". Das hergestellte Einverständniß mit Oesterreich wird wieder wie 1850 als Grundpfeiler der Ruhe und Ordnung für Deutschland gepriesen. Die Depeschen, die man noch in den letzten Wochen gewechselt, sind der Vergessenheit übergeben, obwohl man sich so eben noch gegenseitig Artigkeiten gesagt, welche den vor Kurzem in den beiden Kammern ausgetauschten in keiner Weise nachstanden. Uns scheint für die Dauer dieses Einverständnisses doch nicht die geringste Bürgschaft gegeben. Daß die österreichische Politik es dankbar acceptirt, wenn die preußische sich in der schleswig-holsteinischen Sache mit ihr auf gleichen Boden stellt, ist gewiß natürlich. Aber wo hat denn Graf Rechberg irgend eine der Prätensionen zurückgenommen, die er seit 13 Jahren Preußen gegenüber verfochten? Herr v. Bismarck weiß am besten, wie es mit der belobten preußisch-österreichischen Einigkeit nach 1850 bestellt war, da er ja damals als Bundestagsgesandter fungirte.

— Nach einer dem Präsidium des Herrenhauses zugegangenen Mittheilung des Ministers des Innern ist der Geheime Regierungsrath und Professor Dr. Schubert zu Königsberg, auf erfolgte Präsentation Seitens der dortigen Universität, als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen und eingeladen worden, nach geschehener Niederlegung seines Mandats als Mitglied des Hauses der Abgeordneten an den Versammlungen des Herrenhauses Theil zu nehmen.

Aus Baden, 22. (10.) Decbr., wird der „Nat.-Z." geschrieben: In unserer inneren Politik ist es ganz still geworden, seitdem die einzige und allumfassende Ehrenfrage des deutschen Lebens alle Gemüther beschäftigt. Aber das ist gerade das besondere Kennzeichen der schleswig-holsteinischen Frage, daß sie alle Einzelbegehren der vielen politischen Gestaltungen des weiten Vaterlandes absorbirt, daß sie für jedes einzelne deutsche Land innere Frage geworden ist. Durch unser ganzes Land erstreckt sich eine große Kette von Ausschüssen für Schleswig-Holstein. Doch hier wie anderwärts, gestaltet sich der Gesammtbelauf der Beiträge, trotz der Opferwilligkeit einzelner Personen und Genossenschaften nicht zu einem Betrage, mit dem ein Volk stolz vor die Augen der Welt treten oder, was hier mehr sagen will, wirkliche Erfolge erringen könnte. Auch muß auf die Gefahr hin, bei politischen Sanguinikern Anstoß zu erregen, gesagt werden, was wahr ist. Jedes individuelle Opfer setzt einen gewissen enthusiastischen inneren Antrieb voraus. Den giebt es nicht in dem jetzigen Stadium der schleswig-holsteinschen Frage; es giebt nur eine Erbitterung, eine Erbitterung gegen Gewalten, die ihre Kraft vergeuden im Kampfe gegen ein Volksbewußtsein, das richtig von ihnen geleitet, sie an die Spitze der Welt emportragen könnte, eine Erbitterung gegen die eigene hülflose Ohnmacht: Unfähigkeit zur That. Das ist das Gefühl, das in Deutschland herrscht und ein Pessimismus der schlimmsten Art beginnt sich dumpf und schwer hineinzumengen. Kein logisches Hilfsmittel wird die unerbittliche Wahrheit von uns hinwegeskamotiren, daß es sinnlos ist, für ein Stück deutscher Erde, zu dessen Schutz dem deutschen Volke eine Million von Bajonnetten zu Gebote stehen sollte, die Beiträge kümmerlich bei sich selbst zusammenbetteln zu müssen. Die anderen Völker höhnen uns dafür und sie haben Recht. Wenn es uns nicht gelingt, die organischen Gewalten für deutsches Recht und deutsche Ehre in Bewegung zu setzen, so werden wir in diesen Tagen der Pein nichts davontragen als eine Lehre für die Zukunft.

Schleswig-Holstein. Die Spitzen der Bundestruppen sind am 23. d. in Holstein eingerückt, und gleichzeitig hat der Bundestag in außerordentlicher Sitzung beschlossen, die Entscheidung der Erbfolge-Frage zu beschleunigen. Der Bund hat sich noch nicht ausgesprochen, worauf er die zu beschleunigende Entscheidung gründen will; inzwischen hebt die halbamtliche Karlsruher Zeitung ganz richtig hervor, daß es die „Stände" dieser Länder sind, die über das streitige Erbfolge-Recht zuvörderst befinden müssen, und daß, wenn diese, wie ohne Zweifel der Fall, den Augustenburger für erbberechtigt erklärten, der deutsche Bund diesen Ausspruch anzuerkennen hätte. Mit der Erörterung dieser Erbfolge-Frage, die nach dem Ausspruche Sr. Maj. des Königs von Sachsen „höchst verwickelt" sein soll, hat sich demnach der Bund nicht zu befassen, sondern nur zu bewirken, daß es den Ständen möglich wird, sich über das Erbfolge-Recht auszusprechen. In gleichem Sinne äußerst sich auch die „K. Z.": Das Erste, was der deutsche Bund jetzt zu thun hat, ist, daß er beschließt, die ordentliche Ständeversammlung vor Allem Holsteins einzuberufen und derselben zunächst das londoner Protocoll mit Zubehör vorzulegen. Oesterreich mag sich an die londoner Abmachungen mit Lust gebunden sehen, Preußen dagegen wird sich, wir mögen nicht daran zweifeln, in Folge der gefällten ständischen Erklärung Holsteins lossagen. Solche Lossagung und selbst die Einsetzung Friedrich's VIII. in Holstein ist noch schwerlich der europäische Krieg, vielleicht kaum der Krieg mit Dänemark. Die Schweden und selbst ein nicht geringer Theil der Eiderdänen, wollen keinen Krieg um die deutschen Bundeslande. Ueber die Hülfeleistung für weitere Ziele wird dann zwischen Holstein und dem Bunde weiter verhandelt werden müssen. Es möge deßhalb von allen Seiten darauf gedrungen werden, daß das Nothwendigste in der schleswig-holsteinischen Sache auch zuerst geschehe, daß nach erfolgter Besetzung des Landes ohne allen Verzug die holsteinischen Stände zusammentreten.

Altona, 24. (12.) December. In der von einer Anzahl der angesehensten Bürger berufenen, von Tausenden besuchten Versammlung am Bahnhofe ist eben unter großem Enthusiasmus der Herzog Friedrich als legitimer Landesherr proclamirt worden. Der Dr. Collisen, der die Ansprache hielt, erklärte, der Act geschehe mit Bewilligung der Altonaer Stadtbehörden. Die Sächsische Regimentsmusik spielte „Schleswig-Holstein". Die Stadtdeputirten haben sich der Erklärung der Ständeabgeordneten angeschlossen, und der Magistrat seine Bereitwilligkeit zu demselben Schritte zu erkennen gegeben. Der Oberpräsident von Scheele und der Polizeimeister Willemoes sind durch die Bundescommissarien ihrer Aemter enthoben und Ersterer durch den Bürgermeister Thaden, Letzterer durch den Senator Vogler provisorisch ersetzt worden. — Die ganze Stadt ist festlich illuminirt. Große Volkshaufen durchziehen, „Schleswig-Holstein" singend, die Stadt. Placate fordern die Bewohner auf, Unruhen und Excesse zu verhüten. Mit Abzeichen versehene Bürger und Turner sind mit der Aufrechthaltung der Ruhe betraut. Um jeden Exceß zu vermeiden, sind die Wohnungen der bekannten Dänisch gesinnten Bewohner von Bürgern, Turnern und Gymnasiasten besetzt. Bis jetzt ist die Ordnung in keiner Weise gestört worden.

Großbritannien.

London, 23. (11.) Decbr. Die Botschaft des Präsidenten Jefferson Davis athmet nichts weniger als Hoffnung und Zuversicht; man kann sie ohne Uebertreibung als ein Zugeständniß bezeichnen, daß es mit der Sache der Conföderirten sehr verzweifelt steht. Aber die „Times" und die „Morning Post" sehen keinen Grund, warum der Süden zagen sollte; sie müssen die Sache also wohl besser verstehen, als Jefferson Davis. Zur Aufmunterung der Conföderirten wird daher vorzugsweise die Botschaft Lincoln's kritisirt und auf die unläugbar enormen Opfer, die der Bürgerkrieg bis jetzt geheischt hat, hingewiesen, natürlich aber zugleich vorausgesetzt, daß die Opfer so gut wie umsonst gebracht seien. — Der „Globe" warnt seine Leser davor, der Mittheilung der „Daily Post" über die Depesche des britischen Gesandten in Washington (S. d. gestr. Nr. d. Bl.) voreilig Glauben zu schenken. Lord Lyons sei nicht so sanguinisch, Unions-Wechsel auf 90 Tage für baares Geld zu nehmen. — Der in Liverpool erscheinenden „Daily Post" entnimmt die „K. Z." die Notiz, daß diejenigen auf den Regierungs-Werften in Sheerness angestellten Beamten, welche dabei geholfen haben, den Rappahannock zu einem Kriegsdampfer für die Conföderirten auszurüsten, wegen Verletzung der Landesgesetze aus dem Staatsdienste entlassen worden sind; daß ferner die zur Marinereserve gehörigen Personen, welche auf einem Conföderirten-Kaperschiffe Dienst genommen haben, von der Liste gestrichen, ihrer Löhnungen oder Pensionen für verlustig und des Wiedereintrittes in den britischen Dienst für unfähig erklärt worden seien.

Frankreich.

Paris, 23. (11.) Dec. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde der Bericht über die neue Anleihe vorgetragen. Die Commission trägt darin auf die Annahme der von der Regierung beantragten Anleihe an und verwirft das Amendement des Herrn Thiers und Genossen, welche die Ausgabe neuer Schatzscheine auf die Summe von 100 Millionen beschränkt wissen sollten. Ganz ohne Einfluß auf die Entschließungen der Commission ist dasselbe jedoch nicht geblieben, denn sie beantragt eine derartige Maßregel, und dieses mit Zustimmung der Regierung, für 1865. Nicht die ganze Opposition hat übrigens dieses Amendement unterzeichnet. Die Herren Havin und Guéroult, welche die Chef-Redacteure der beiden Organe sind, die man in Kriegszeiten, oder wenn Krieg in Aussicht steht, die offiziösen nennen könnte, haben sich an dieser Manifestation nicht betheiligt. Sie wollen der Regierung die Hände nicht binden, „da jeden Augenblick Krieg wegen Polens ꝛc. ausbrechen könne". Der „Temps" ist für das Amendement. Er bemerkt ganz richtig, daß, falls der Krieg ausbreche, die Regierung ja jeden Augenblick Geld verlangen und haben könne. Die „Presse" steht dieses Mal auf der Seite des „Temps". Der Bericht macht zuerst

auf die Gefahren aufmerksam, die eine zu große schwebende Schuld darbietet. Dieselbe betrage jetzt 972 Millionen, von denen ein großer Theil jeden Augenblick zurückforderbar ist, in welchem Falle die Regierung sich nur unter schweren Opfern Geld verschaffen könne. Die Commission genehmigt jedoch die neue Anleihe keineswegs deßhalb, um die Regierung zu neuen außerordentlichen Ausgaben zu ermuthigen. Sie besteht darauf, daß sich die Regierung in den Grenzen des gewöhnlichen Budgets hält, weil, wenn sie den Weg der außerordentlichen Ausgaben wieder betrete, die ernstesten Consequenzen für die Zukunft herbeigeführt werden könnten. „Bemühen wir uns," heißt es hier in dem Berichte, „in Zukunft den Verführungen des Ruhmes zu widerstehen; genießen wir denjenigen, welchen wir uns erworben haben und mit welchem wir auf ehrenvolle Weise den Frieden wünschen können, den die Völker so höchst nothwendig haben! Laßt uns Frieden halten und unsere Finanzen werden sich bessern, wir können alsdann große Summen auf unsere öffentlichen Bauten verwenden, was eine fruchtbare Quelle für den Reichthum und das Wohlergehen unserer Bevölkerungen sein wird." — Die Kammer beschloß, die Discussion des Projects bereits morgen zu beginnen.

Italien.

Turin, 29. (11.) Dec. Das Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 4. Januar vertagt. — Die amtliche Zeitung enthält folgende Notiz: „In dem zu Rom Statt gehabten letzten Consistorium hat der Papst mehrere Bischöfe für die in der Romagna, den Marken und Umbrien erledigten Bischofssitze ernannt. Durch diese Ernennungen gedachte der Papst mehr einen Act der Souverainetät in den einverleibten Provinzen zu thun, als seine geistliche Autorität auszuüben, indem mehrere andere Bischofssitze in den anderen italienischen Provinzen erledigt sind und die Regierung ihre Wiederbesetzung vergeblich begehrt hat. Die Regierung wird die zur Wahrung der Rechte des Staates nöthigen Schritte thun und das Exequatur verweigern." — Das amtliche Btatt veröffentlicht ferner das Gesetz, laut dessen die gegen das Brigantenhum gerichteten außerordentlichen Maßregeln bis Ende Februar 1864 in Kraft bleiben.

— Wie die „Armonia" zu wissen glaubt, sind die Reserven der italienischen Armee für das Ende des nächsten Monats unter die Waffen berufen. Es ist dies übrigens eine Nachricht, welche gefährlicher klingt als sie in Wirklichkeit ist. Einige Altersclassen in Piemont, zusammen kaum 20,000 Mann, bilden allein diese Reserven. In den neuen Provinzen kann es nach dem italienischen Militairgesetz noch keine ausgedienten Leute geben.

Türkei.

Konstantinopel. Ueber die Absetzung des Scheik-ul-Islam berichtet der Correspondent der „Triest. Z." aus Konstantinopel: Als erster Ausleger der Korans bekleidet der Scheik-ul-Islam nicht bloß die höchste aller Staatswürden, sondern auch die erhabenste aller „von Gott und dem Propheten" zu verleihenden menschlichen Würden. Ihn absetzen und einen andern an dessen Stelle auserwählen, heißt in den Augen des Volkes so viel, als „den Geist des Propheten" von einem Menschen auf den anderen übertragen — ein Act, den der Sultan kraft seiner weltlichen Herrschaft allein zu vollführen gar nicht im Stande wäre, wenn er in seiner Großherrlichkeit nicht gleichzeitig „Stellvertreter des Propheten" wäre. Der Sultan, der schon lange das Gelüste hegt, sich der Europäischen großen Welt zu zeigen, und von dem schon vor 2 Jahren das Gerücht umlief, daß er eine Reise nach Frankreich zu machen beabsichtige — konnte keine günstigere Gelegenheit zur Ausführung dieses seines Lieblingsplanes finden, als die schmeichelhafte Einladung Napoleons zum Congreß. Denselben Tag noch erklärte er seine freudige Bereitwilligkeit, dem vorgeschlagenen europäischen Fürstencongreß in eigener Person beizuwohnen. Die ministerielle Höflingsschaar, die da weiß, daß der Großherr nicht gewohnt ist, Gegenvorstellungen gelten zu lassen, wo einmal sein Wille mit einer persönlichen Neigung zusammenhängt, schien sich bereitwillig dem Beschluß des Padischah fügen zu wollen. Bloß der Scheik-ul-Islam, Sead-Eddin-Effendi, glaubte sich derselben um so offener widersetzen zu können, als er dies nicht in seinem Namen, sondern in dem des Korans thun konnte. Man erzählt sich, daß Fuad Pascha nach dem Ministerrathe mit Sead-Eddin-Effendi in das großherrliche Cabinet gerufen sei, um dem Padischah das Gutachten seiner Minister vorzulegen. Fuad soll den Scheik-ul-Islam in Gegegenwart des Großherrn gefragt haben: Und wenn es der persönliche Wille meines Kaiserlichen Herrn wäre, nach Paris zu gehen, sollte es auch da noch möglich sein, Bedenken zu erheben? Worauf Sead-Eddin-Effendi mit aller Entschiedenheit geantwortet habe: „So lange der Koran besteht, wird kein Großherr einen fremländischen, nicht-muselmännischen Boden betreten." Die Absetzung erfolgte augenblicklich, und Tags darauf war Hussan-Eddin-Effendi, Präsident des öffentlichen Unterrichtsraths, bereits als neu ernannter Scheik-ul-Islam installirt. Hussan-Eddin-Effendi ist ein schwacher Greis, dessen Gefügigkeit man sich wahrscheinlich im Vorhinein gesichert hat.

Amerika.

New-York, 8. Decbr. (26. Novbr.). Der „Köln. Z." wird unter vorstehendem Datum geschrieben: Wir haben schon wieder einmal die alte Geschichte vom Könige von Frankreich, der mit fünfzig Tausend Mann den Hügel hinauf und dann wieder herab marschirte, als neueste Kriegs-Operation der Potomac-Armee zu berichten. Statt den Feind zu einer Schlacht zu zwingen, deren Eröffnung wir stündlich erwarteten, zog sich nämlich General Meade unverrichteter Sache von Orange County Courthouse zurück. Er hatte Lee's Stellung zu stark befunden. Dieser rührte sich nicht vom Flecke, weil er wußte, daß die Unions-Soldaten nur für acht Tage Rationen bei sich hatten. Sie standen ihm am dritten und vierten Tage nach ihrem Abmarsche vom Rappahannock gegenüber und erreichten nach achttägiger Abwesenheit mit einem Verluste von etwa 1000 Mann ihre alten Quartiere wieder. Natürlich ist die Enttäuschung über diesen fruchtlosen Feldzug allgemein. Wenn nüchterne Beobachter auch keine Abfangung, geschweige denn Vernichtung Lee's erwartet hatten, so gaben sie sich doch der Hoffnung hin, daß Meade bessere Winterquartiere zwischen dem Rapidan und Richmond finden würde. Jetzt ist aber nichts, durchaus gar nichts im Osten von Virginien gewonnen; wir stehen wieder, wo wir vor einem Jahre gestanden haben, und sind höchstens darin klarer, daß Meade den Beweis geliefert hat, daß er unfähig ist, eine große Armee zu commandiren. Es fehlt ihm eben an Entschlossenheit und durchgreifender Energie; wo er sich in Verlegenheit befindet, wagt er nicht, auf eigene Verantwortlichkeit zu handeln, sondern beruft seinen Kriegsrath, in welchem immer eine unschüssige Zauderpolitik die Oberhand gewinnt. Wäre Meade der rechte General gewesen, so hätte er im vorigen Juli den bei Gettysbury geschlagenen und demoralisirten Feind nicht über den Potomac entkommen lassen. Es heißt jetzt, daß Meade vom Oberbefehl entfernt werden soll. Ich glaube, daß er in Kurzem einen Nachfolger erhalten wird; allein ich glaube nicht, daß dieser ein seiner Aufgabe gewachsener General sein wird, denn die hiesige Regierung läßt sich unter Halleck's Einfluß in diesen Dingen nur von persönlichen Motiven und Rancunen leiten. Sedgwick und Warren sollen die Stelle abgelehnt haben, und soll diese jetzt angeblich Pleasanton übertragen werden. — Erfreulicher lauten die Nachrichten aus Ost-Tennessee. Die Belagerung von Knoxville ist aufgegeben und der Feind, von der Unions-Cavallerie verfolgt, auf vollem Rückzuge nach Virginien begriffen. Ost-Tennessee ist jetzt ganz in den Händen der Union und sein Besitz der Schlüssel zu den südlichen Staaten, die Unterjochung der letzteren aber nur eine Frage der Zeit. Erst jetzt fängt man an, die Bedeutung dieses Staates für den ferneren Erfolg der Unionswaffen einzusehen. Im Süden herrscht darob große Bestürzung, und man bezweifelt selbst, ob es Longstreet gelingen wird, nach Virginien zu entkommen. Präsident Lincoln beweif't seine Würdigung der Wichtigkeit dieses Ereignisses dadurch, daß er einen allgemeinen Dank-Gottesdienst empfiehlt.

Neueste Post.

Berlin, 27. (15.) Dec. England betreibt Unterhandlungen, welche den Zusammentritt einer Conferenz zur Lösung des Dänisch-Deutschen Conflictes bezwecken. — In Kopenhagen dauert die Ministerkrisis fort. Morgen soll der Reichsrath wieder eröffnet werden. — In sämmtlichen Städten Holsteins ist der Herzog Friedrich VIII. ausgerufen worden.

Frankfurt a. M., 28. (16.) Decbr. Die „Europe" enthält die folgende Mittheilung: „Mr. Malet hat heute dem Baron Kübeck eine Depesche Lord Russells übergeben, welche die Versammlung zu einer Conferenz über den dänisch-deutschen Conflikt vorschlägt. Die Depesche bezeichnet nicht den Ort, wo die Conferenz statthaben soll. Dieselbe wird dem Bundestage in der außerordentlichen Sitzung vorgelegt werden, welche derselbe heute halten wird."

„In derselben Sitzung werden Oesterreich und Preußen, indem sie auf ihre Erklärung vom 9. Juli d. J. verweisen und sich auf die rechtmäßige Untrennbarkeit von Schleswig und Holstein berufen, erklären, daß sie die Aufhebung der dänischen Verfassung vom 18. November nur als den ersten Schritt in der Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage betrachten."

— 28. (16.) Decbr., Nachm. In der heutigen Sitzung des Bundestags beantragte der Gesandte des Großherzogthums Hessen die sofortige Okkupation des Herzogthums Schleswig zu dem Zwecke, um die Rechte des Bundes auf dieses Herzogthum sicher zu stellen. Oesterreich und Preußen beantragten, Dänemark zu mahnen, die Dekrete über die Inkorporation Schleswigs zurückzunehmen; sie haben außerdem vorgeschlagen, auf weitere eventuelle Maßnahmen von Seiten des Bundes hinzuweisen, der die Erbfolgefrage reserviren würde. — Diese Anträge wurden den betreffenden Ausschüssen übergeben.

Kopenhagen, 26. (14.) Decbr. Das „Dagbladet" meldet in einer außerordentlichen Beilage: „Die von dem Ministerium am 25. Decbr. angebotene Entlassung wurde von dem Könige angenommen. Andere Mitglieder der Rechten weigern sich ein Ministerium für die ganze Monarchie zu bilden. Der Reichsrath wurde, wie man sagt, zu Montag einberufen; man weiß nicht, ob das königliche Dekret über den obigen Gegenstand contrasignirt wurde und wenn es der Fall war, von welchem Minister."

Paris, 28. (16.) Decbr. Der „Moniteur" von heute Morgen meldet, daß der türkische Gesandte gestern dem Kaiser die Antwort des Sultans auf die Einladung zum Congreß überreicht habe.

Turin, 27. (15.) December. Garibaldi hat seine Entlassung als Abgeordneter eingereicht.

London, 28. (16.) Decbr. Nachrichten aus Bombay vom 14. Decbr. sind gestern über Suez eingetroffen. Auf der Grenze finden keine Gefechte mehr statt. In Peshawer herrscht Ruhe. General Chamberlain hat wegen seiner Wunden um den Abschied gebeten.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. December 1863. Nr. 691.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die **Vereinigung des hiesigen Krons-Gerichtshauses, sowie des Kreis-Rentei-Gebäudes** für das Jahr 1864 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. December d. J. und zum Peretorge am 23. December d. J., um 11 Uhr Vormittags, bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 14. December 1863.

Polizeimeister, Major Stoltzenwaldt.

Nr. 3422. Secretaire v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zur Ablösung der Neujahrsvisiten,

wie dieselbe in mehreren größeren Städten, z. B. Riga allgemeinen Anklang gefunden, erlaubt sich der Unterzeichnete im gemeinnützigen Interesse den Vorschlag zu machen, daß Diejenigen, welche dieser Last enthoben zu sein wünschen, in den bei den Herren Buchhändlern Karow und Hoppe ausliegenden Listen ihre Namen einzeichnen und zum **Besten der Armen** einen freiwilligen Beitrag einzahlen mögen. Die betreffenden Namen werden in den öffentlichen Blättern vor Neujahr bekannt gemacht werden.

A. v. Oettingen,
Director des Hülfsvereins.

Die Conditorei von A. Borck

erlaubt sich ihre auf's reichste und geschmackvollste assortirte

Weihnachts-Ausstellung

zu zahlreichem Besuche zu empfehlen und hofft allen Ansprüchen und Wünschen des geehrten Publikums genügen zu können.

Im Saale der Ressource
Freitag den 20. December 1863
erste phantastische

Soirée

des französischen Magikers, Physikers und Prestidigateurs, Herrn

Auboin-Brunet,

in 3 Abtheilungen.

Billets à 1 Rbl. S. sind am Tage der Vorstellung von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags und von 4 Uhr bis zum Anfang der Vorstellung in der Ressource zu haben.

Anfang um 8 Uhr.

Auf dem Gute **Alt-Ullila** sind **Postpferde für die Tour nach Fellin** zu jeder Zeit **zu haben.**

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auch von jetzt ab

Regen- und Sonnenschirme

verfertige und unter Garantie verkaufe. Gebrauchte Schirme werden wie bisher bei mir reparirt und überzogen. Auch sind Seidenzeuge mit Borden in verschiedenen Farben bei mir stets vorräthig.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

C. Braun, Drechslermeister,
vis-à-vis Hotel London.

Schlitten mit Bärendecke,

elegant und nur wenig gebraucht, wird für 75 Rbl. verkauft. Zu erfragen beim Gärtner Karel im v. Zur-Mühlenschen Hause, am Techelferschen Berge.

Eine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern ist bei mir **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **H. D. Fischer.**

Bestellungen auf die **neue** estnische Zeitung

Eesti Postimees ehk Näddalaleht

ma- ja linnarahwale

für das Jahr 1864

sowie auf die dazu gehörigen Beiblätter: **I. Eesti Postimehhe öhtused juttustamissed ehk soe tubba maggus jut** und **II. Missionär ehk sönnumed pagganatest** — werden angenommen in **Reval** in der Buchhandlung des Herrn **F. Wassermann** und der Waarenhandlung des Herrn **Böckler** am Markt, in **Hapsal** bei dem Herrn Schulen-Inspector **Rußwurm**, in **Narwa** bei dem Herrn Tischlermeister **Wilhelmson**, in **Wesenberg** bei dem Herrn Cantor **Hahn**, in **Weissenstein** bei den Herren **Kabrutzk** u. **Sion**, in **Arensburg** in der Buchhandlung des Herrn **H. J. Jürgens**, in **Pernau** in der Handlung des Herrn **W. L. Sternberg**, in **Fellin** in der Buchhandlung des Herrn **E. J. Karow** und bei dem Herrn Küster **Briesemeister**, in **Werro** in der Handlung des Herrn **Bergmann** und in **Dorpat** bei der **Redaction** des Blattes selbst. **Auf dem Lande** werden die Herren **Kirchspielsprediger** so gütig sein, Abonnements auch auf diese Zeitung anzunehmen.

Der „**Eesti Postimees**" kann sowohl mit als ohne Beiblätter bezogen werden, und ist der Preis für denselben mit Versendung per Post im ganzen Reiche 1 Rbl. 35 Kop., mit dem ersten Beiblatte 2 Rbl. und mit beiden Beiblättern zusammen 2 Rbl. 35 Kop. S. Die Beiblätter **allein** bezogen, kostet das erste 65 Kop. und das zweite 35 Kop. — Um möglichst baldige Bestellungen wird sehr gebeten.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Frische Apfelsinen

erhielt soeben und empfiehlt

F. Fedorow,
vormals P. M. Thun.

Frische Kiewsche Säfte

von 15—35 Kop. pr. Pfund, ***Limonaden-Extracte*** mit und ohne Zucker in ganzen Champagner-Flaschen, à Flasche 25—35 Kop., diesjährige getrocknete weisse und gelbe ***Türkische Bohnen*** zu 15 Kop. pr. Pfd. wie auch ***Nüsse aller Art*** verkauft zu den billigsten Preisen die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Ein großer Vorrath verschiedener

Putzarbeiten

sind zu billigen Preisen zu haben, bei

Anna Oding,
Haus Korbmacher Sukoffsky.

Tisch-, Dessert- u. Tranchirmesser,

sowie **Taschenmesser** u. **Scheeren** in reicher Auswahl, empfiehlt

H. Wünsch.

Im **Asmuß'schen** Hause ist eine **möblirte Familienwohnung** für einen **äußerst billigen Preis** monatlich oder jährlich zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch ist dort für's nächste Semester eine **Studentenwohnung** zu haben.

Im **Mester'schen Hause**, in der Nähe der Universität, sind **zwei trockene** und **warme Zimmern** mit Heizung und Möbeln **zu vermiethen.**

Hiezu als Beilage ein Waaren-Verzeichniß der Handlung von **Ihle & Röschke.**

№ 295. Freitag, den 20. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Im Anschluß an die im gestrigen Blatte enthalten gewesene Mittheilung über die Erhöhung der Accise geben wir nachstehend den durch den Allerhöchsten Befehl vom 10. December c. festgestellten Wortlaut des Punktes 1 des im Reglement vom 4. Juli 1861 angegebenen Maßes der Accise: „Die Accise von dem in den Brennereien gebrannten Branntwein oder Spiritus wird nach der Menge des in demselben enthaltenen Alkohols oder wasserlosen Spiritus erhoben. Auf Grund dessen wird, den §§ 182 und 183 des Reglements über die Getränkeaccise gemäß, vom 1. Januar 1864 an eine Accise von 5 Kop. für den Grad ($\frac{1}{100}$ Eimer) oder von 5 Rbl. für den Eimer Alkohol festgesetzt. 2) Der Zahlung einer Accise von 5 Rbl. für den Eimer unterliegt der Branntwein und Spiritus, welcher in den Kellern der Fabriken und in den Engros-Niederlagen verblieben ist, ohne bis zum 1. Januar 1864 die Accise bezahlt zu haben". (In den entfernten Gegenden, in welchen die Verordnung über die Erhöhung der Accise bis zum 1. Januar 1864 nicht publizirt werden kann, wird für denjenigen Branntwein die erhöhte Accise bezahlt, welcher bis zum Tage des Eintreffens dieser Verordnung in den Kellern der Fabriken und in den Engros-Niederlagen verblieben ist, ohne die Accise bezahlt zu haben.)

Riga. Der Bau des neuen Opernhauses in Wien hat bis jetzt schon eine Summe von 573,000 fl. erfordert, obgleich er noch nicht weiter als bis zum Niveau der Straße vorgerückt ist. Diesem bedeutenden Betrage gegenüber erscheinen die Gesammtkosten für Herstellung unseres Rigaer Theatergebäudes nur sehr mäßig. Wie wir vernehmen, sollen, dem vom Theatercomité abgelegten Rechnungsverschlage zufolge, die ursprünglich auf 262,047 Rbl. S. veranschlagten Kosten bei Durchführung des Baues sich in Summa bis auf 304,009 Rbl. gesteigert, also ein Mehraufwand über den Kostenanschlag von c. 42,000 Rbl. erfordert haben. Diese Mehrausgabe ist namentlich veranlaßt worden durch eine Reihe von Arbeiten, die im Voranschlage theils nicht in dem später sich als nothwendig herausstellenden Umfange, theils überhaupt nicht in Rechnung gezogen worden waren; dahin gehören vermehrte Schmiede- und Klempnerarbeiten für Anker und Dachbedeckung, Einrichtung der Heizapparate, Wasserleitung zum Schutz gegen Feuersgefahr, Maschinerien und Coulissen, die Gaseinrichtung und die auf über 8500 Rbl. sich belaufende Generalunkostenrechnung. (R. Stdtbl.)

Reval, 18. December. Am vorigen Sonnabend-Abend beging die hiesige Turnergesellschaft die erste Jahresversammlung nach ihrer Constituirung. Nach Verlesung des Jahresberichts fand die Rechnungs-Ablegung und die Wiederwahl des Vorstandes statt. Die bereits früher angeregte Frage wegen Bildung eines aus Turnern bestehenden Steiger-Corps für die hiesige Feuerwehr ward im Wesentlichen erledigt. Dem geschäftlichen Theile des Abends schlossen sich Gesang (namentlich eines von einem Mitgliede der Gesellschaft für den Tag gedichteten Liedes) und Musik an.

Rußland und Polen. St. Petersburg. Am 5. Decbr. fand in St. Petersburg eine Versammlung der freien ökonomischen Gesellschaft statt, wo gelegentlich der Prüfung des Budgets der Gesellschaft ein Posten der extraordinairen Ausgaben, nach welchem den Sortirern des Postamts für „schnellere" Beförderung der Druckschriften der Gesellschaft 200 Rbl. gezahlt worden, eine Debatte hervorrief. Einige Glieder der Gesellschaft waren der Ansicht, daß eine solche Ausgabe weder gesetzlich, noch schicklich sei, andere entgegneten, sie erscheine zwar auf den ersten Blick als etwas nicht zu Billigendes, könne aber durch den wichtigen Umstand gerechtfertigt werden, daß die Sortirer zur raschern Expedition der Schriften und Correspondenz der Gesellschaft ihre dienstfreie Zeit zu Hülfe nehmen müßten. Wenn daher auch die entgegengesetzte Ansicht dem „Princip" und der „Theorie" nach vollkommen begründet sei, so könne sie doch in der „Praxis" nicht ohne Gefahr für die Interessen der Gesellschaft zur Geltung kommen. Diese Ansicht drang bei der Abstimmung durch, aber die Entscheidung der Majorität findet im „Volksreichthum", der über diesen Zwischenfall berichtet, einen energischen Widerspruch. (Rv. Z.)

Moskau. Die „St. P. Z." berichtet nach der „Sen.-Z.": Einige Personen hatten eine Subskription eröffnet, um dem Andenken an den ehemaligen Minister des Innern, Grafen Lanskoi und an seine erfolgreiche Thätigkeit in der Bauernangelegenheit durch Errichtung einer Dorfschule auf seinem Gute Ossejewo (Kreis Bogorodsk, Gouv. Moskau) ein bleibendes Denkmal zu gründen, und zu diesem Behufe 3000 Rub. zusammengebracht, S. M. der Kaiser hat jetzt zu befehlen geruht, diese Schule dem Wunsche der Gründer gemäß „Schule des Grafen Ssergij Stepanowitsch Lanskoi" zu nennen.

Wilna. Aus der Stadt Suwalki ist, dem „Kurj. Wil." zufolge, eine Deputation nach Wilna geschickt worden, die dem Chef des Landes eine von 352 Einwohnern der Stadt unterschriebene Ergebenheitsadresse an S. M. den Kaiser überreicht hat, in welcher mit aufrichtiger Reue die Schuld eingestanden und um Gnade und Verzeihung S. M. gebeten wird.

Odessa. Se. Maj. der Kaiser hat am 2. Nvbr. zu befehlen geruht, daß der Direktion der russischen Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel gestattet sein möge, Athos und Salonichi aus der Zahl der obligatorischen Lande-Plätze auf der Alexandria-Linie auszuschließen und keine bestimmten Termine für die Verbindung zwischen Taganrog und Konstantinopel zu beobachten.

Polen. Ueber die Niederlage der Bande Chmielinski's bringt der „Russ. Inv." nach dem Bericht des Militärchefs des Radomer Distrikts vom 7. Decbr. folgende Einzelnheiten: Da in der Nähe des Heiligen-Kreuzberges Banden erschienen waren, welche die Posten beraubten und alle möglichen Excesse in der Umgegend von Wachock, Suchedniow, Kunow und Ostrowice verübten, beschloß General-Maj. Tschengery, diese Wälder zu umzingeln. — Nachdem er in Kielce noch 4 Komp. des Kolywanschen Regts. an sich gezogen, rückte er von Osten gegen Westen vor und forderte auch den Kommandeur des Tobolskischen Regts. auf, mit ihm gemeinsam zu operiren. Zu gleicher Zeit wurden alle in der Nähe stehenden kleinen Abtheilungen aus Opatow, Wierzbica, Szydlowice und Ilza in Bewegung gesetzt, um die Wälder von Süden und Norden her einzuschließen. Die vom General Tschengery angeordnete Bewegung begann am 2. Dcbr. und wurde vom vollsten Erfolge gekrönt. Die Insurgentenbanden, welche sich in den Wäldern der Heiligen-Kreuzberge verborgen gehalten, zogen sich nach dem Flusse Kamiena zurück und wurden immer enger eingeschlossen. Am 4. Decbr. stieß endlich die Kolonne des General Tschengery auf die Reiterbande Chmielinski's und Bossak's und schlug sie aufs Haupt, wobei 30 Gefangene gemacht und 50 Pferde erbeutet wurden. Unter den Gefangenen befand sich auch der leicht verwundete Chmielinski, der sich Wojewode von Krakau nannte. Zu gleicher Zeit ereilte der Kommandeur des Tobolskischen Regts. bei dem Dorfe Brody die aus Fußvolk bestehende Bande Lado's und vernichtete sie vollständig; 200 Leichname, darunter auch der des Anführes, blieben auf dem Platze, 68 Mann wurden gefangen genommen; auch fielen viele Waffen, die Bagage, Vorräthe ꝛc. in unsere Hände. In einem Wagen fand man 2 Säcke mit Briefen, welche die Insurgenten aufgefangen hatten. Außerdem wurden an demselben Tage 2 Insurgenten mit einer Postbriefstasche ergriffen, welche sie eben geraubt hatten; der eine derselben war ein Knabe von 16 Jahren, Sohn eines Beamten der Suchedniowschen Bergverwaltung, Namens Bozechowski. Zur vollständigen Reinigung des ganzen Raumes, der von den Wäldern in den Kreisen Opoczno, Opatow und Kielce eingenommen wird, haben einige Abtheilungen eine Reihe neuer kombinirter Operationen unternommen.

— Ueber Chmielinski wird die Nachricht mitgetheilt, daß derselbe zur Zeit des Attentats auf das Leben S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch noch als Offizier in der schweren Batterie Nr. 1 der 4. Artillerie-Brigade diente und nach dem Attentat, bei dem er stark betheiligt war, ins Ausland floh. Er wurde vom Kriegsgericht zum Verräther erklärt und in contumaciam zum Verlust des Ranges, des Adels, der Bürgerrechte und der Medaille für den Krimkrieg und, für den Fall seiner Habhaftwerdung, zu 10jähriger Zwangsarbeit in einer sibirischen Festung verurtheilt. — Aus der Stadt Czenstochow ist, wie der „*C. H. B.*" unterm 10. Decbr. aus Warschau geschrieben wird, eine Ergebenheitsadresse, welche 130 Hausbesitzer unterschrieben haben, eingetroffen. Am 9. sind dergleichen Adressen noch von den Bauern zweier Dörfer des Plocker Mil.-Distr. eingegangen. (St.P.Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 25. (13.) Dec. Die Stimmung in Betreff Schleswig-Holsteins hat sich in den letzten Tagen hier merklich gehoben. — Die „Kreuzzeitung" wüthet gegen den Bundes-Beschluß in Ausdrücken, die sich nicht mit ihrem sonst zur Schau getragenen Respect gegen die Autorität der deutschen Souveraine vertragen. Sind die Ausfälle des feudalen Blattes etwas mehr als bloße Rodomontaden, darauf berechnet, die Schwachmüthigen einzuschüchtern, so können sie nur den Sinn haben, daß Preußen und Oesterreich sich einem ihnen mißliebigen Beschlusse des Bundes in der Erbfolge-Frage nicht fügen werden. Dies wäre an sich schon ein ernster Fall, doppelt ernst aber in einer Frage,

in welcher die ungeheure Mehrheit der öffentlichen Meinung in Preußen selbst auf Seiten des Bundes steht. — Die für die Preß-Novelle niedergesetzte Commission des Herrenhauses hat dem Vernehmen nach den Regierungs-Entwurf noch verschärft und unter Anderm in § 1 einen Special-Gerichtshof für die Presse hineingebracht. Es fällt in die Augen, daß dies eine Verfassungs-Aenderung involvirt, und ebenso soll dies in Betreff anderer in den Entwurf hineingebrachter Bestimmungen der Fall sein. Trotzdem nimmt, wie man hört, die Commission keine Notiz davon und es steht zu befürchten, daß das Haus in gleicher Weise verfahren werde. Man kann nicht zeitig genug die öffentliche Aufmerksamkeit darauf hinlenken. Die Erklärungen vom Ministertische bei Berathung der Preßverordnung im Abgeordnetenhause berechtigen zu der Schlußfolgerung, daß, sobald die Session beendigt ist, das Ministerium möglicher Weise mit einer abermaligen Octroyirung auf diesem Gebiete vorgehen werde. Die Befürchtung liegt nahe, daß, falls das Herrenhaus über die von ihm amendirte Preß-Novelle schlüssig geworden ist, dieselbe dann in ihrer neuen Gestalt einer Octroyirung untergelegt werden dürfte. Es muß daher mit Nachdruck jetzt schon der Nachweis geführt werden, daß sie Verfassungs-Aenderungen enthält und deshalb nicht die im Art. 63 für eine Octroyirung aufgestellten Bedingungen erfüllt. Zunächst würde dies nur Sache der liberalen Minorität des Herrenhauses selbst sein, und es liegt ihr deshalb die ernste Pflicht ob, mit größerer Vollzähligkeit, als bisher, bei Wiederaufnahme der Sitzungen auf ihren Plätzen zu sein, um das Recht des Landes mit Nachdruck vertheidigen zu können.

— Was bisher über die Schritte des Herzogs Friedrich in Compiègne berichtet worden, ist in allen Punkten aufrecht zu halten. Selbst in Paris wird jetzt von Unterrichteten kein Hehl daraus gemacht, wie die pariser Correspondenzen der „Indepedance" beweisen. Daß Herzog Friedrich an den Kaiser Napoleon geschrieben hatte, ist dadurch bewiesen, daß der Kaiser, wie man hört, auch schriftlich, ohne sich zu engagiren, und in günstiger Weise geantwortet hat. — Die Nachricht von einem Rundschreiben des Herzogs Friedrich an die Regierungen über sein Erscheinen in den Herzogthümern (welche die „Köln. Z." mehrfach als verfrüht bezeichnete) war daraus entstanden, daß der Herzog mehreren Regierungen geschrieben hatte, um sie zu bitten, sie möchten denjenigen ihrer Soldaten, die in seine Armee treten wollten, den gewünschten Urlaub gewähren. Einige kleine Regierungen, und dann auch Baden, haben dies gewährt, andere schienen abgeneigt. Das Auftreten des Herzogs Friedrich in den Herzogthümern ist dadurch verzögert worden, daß nach dem Vorgehen Baierns am Bunde wegen der Erbfolge-Frage der Ausgang in Frankfurt abgewartet werden sollte. Die Ereignisse könnten allerdings den Schritt beschleunigen lassen. Die Begegnung des Herzogs Friedrich und des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Guntershausen, über welche die „Volks-Zeitung" berichtet, ist sehr bemerkt worden. Se. Königl. Hoheit soll den Rücktritt vom londoner Protocolle, für welchen an hoher Stelle, wie schon erwähnt, Geneigtheit herrscht, warm befürworten. Der Entscheid, welchen der Neujahrstag bringen soll, wird mit der lebhaftesten Spannung erwartet.

— In der letzten Adreß-Debatte des Abgeordnetenhauses sagte der Abg. Virchow, von dem Minister-Präsidenten werde erzählt, daß er es gerade gewesen, der den älteren Herzog von Augustenburg dahin gebracht habe, daß er endlich die sogenannte Verzichts-Urkunde ausstellte, eine Verzichts-Urkunde, welche gewiß nicht im preußischen Interesse, sondern welche zunächst im dänischen und sodann, und zwar sehr bald, im Interesse nach einer andern Großmacht war. Auf diese Bemerkung des Abg. Virchow erwiderte Hr. v. Bismarck, er habe damals die Befehle seiner Regierung vollzogen, und habe sie so vollzogen, daß Se. Durchlaucht der Herzog ihm (v. Bismarck) noch wiederholentlich und bis in die neueste Zeit hinein, eben so der Erbprinz, den Dank für die Art und Weise, wie er sie vollzogen, ausgesprochen haben. Zur weiteren Aufklärung über den Sachverhalt wird Folgendes dienen: Der damalige preußische Gesandte am Bundestage, Hr. v. Bismarck, hatte dem Herzog, um ihn zu dem sogenannten Verzicht zu bewegen, mitgetheit, Dänemark werde nur bis zu einem bestimmten Termine warten, dann aber mit der Confiscation der augustenburgischen Güter vorgehen. Zwei auswärtige Mächte hätten das von Dänemark beabsichtigte Verfahren gebilligt. Dies bewog den Herzog zur Unterzeichnung dessen, was man die Verzichts-Acte genannt hat. Später hörte der Herzog, daß die angebliche Billigung der dänischen Drohung Seitens der beiden fraglichen auswärtigen Mächte nicht Statt gefunden hatte; Hr. v. Bismarck müßte sich danach in einem Irrthume befunden haben.

— Ein neues österreichisches Circular vom 22. December soll, wie der „Nat.-Z." geschrieben wird, die Frage der Herzogthümer eingehend besprechen, an des Fürsten Schwarzenberg Vorbehalte und Bedingungen bezüglich der Zustimmung zum londoner Protocolle erinnern und schließlich Oesterreichs Festhalten an den Bundesbeschlüssen bestimmt in Aussicht stellen.

Frankfurt a. M. Aus dem nun vorliegenden officiellen Bericht über die Bundestagssitzung vom 23. d. erfahren wir auch den Wortlaut das von Baiern in der Herzogthümerfrage gestellten Antrages: „Hohe Bundesversammlung wolle den Ausschuß für die holstein-lauenburgische Verfassungs-Angelegenheit beauftragen, ohne weiteren Verzug die Frage der Erbfolge in den deutschen Herzogthümern eingehend zu prüfen und mit der der Dringlichkeit dieser Angelegenheit entsprechenden möglichsten Beschleunigung das Ergebniß dieser Prüfung der Bundesversammlung vorzutragen. — Dieser Antrag wurde mit großer Majorität zum Bundesbeschluß erhoben." Hierauf lautet der gefaßte Beschluß leider nicht so bestimmt, wie früher mitgetheilt wurde, da keine achttägige Frist gesetzt ist. Das „Dresd. Journal" giebt hierüber noch folgenden Aufschluß: „Baiern hatte, unter Anschluß Sachsens, den Antrag gestellt, den holsteinischen Ausschuß zu beauftragen: über die Legitimationsfrage, welche zugleich die Erbfolgefrage in sich schließt, binnen 8 Tagen Bericht zu erstatten. Die Bundesversammlung hat diesen Antrag Baierns mit 12 gegen 4 Stimmen zum Beschluß erhoben, jedoch mit der Modifikation, daß statt „binnen 8 Tagen" gesetzt wurde: „mit der, der Dringlichkeit der Sachlage entsprechenden möglichsten Beschleunigung." — Der Antrag Baierns und Sachsens sollte ohne Zweifel den Herzog Friedrich von der Ausführung seiner öfter angekündigten Absicht abhalten, sich sofort nach dem Einrücken der Bundestruppen nach Holstein zu begeben. Die ihm befreundeten Regierungen haben ihm zugesagt, für die schleunigste bundesmäßige Erledigung zu wirken. Es fragt sich nun, wie der Herzog sich verhalten wird, wenn der letzte Bundesbeschluß doch nicht rasch zu einer definitiven Erledigung führt.

Stuttgart, 24. (12.) December. Von hier schreibt die „Karlsr. Ztg.": „Dem Vernehmen nach ist zwischen den Königreichen Baiern, Würtemberg und Sachsen eine vollständige Uebereinstimmung in Betreff der ferneren Behandlung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit erzielt worden, natürlich in einem der Sache der Herzogthümer durchaus günstigen Sinne. Frhr. v. Beust war deßhalb in persönliche Conferenz mit dem kgl. baierischen Minister v. Schrenk getreten und hatte den hiesigen Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Hügel, von München aus zu einer Besprechung nach Augsburg eingeladen, welcher Einladung derselbe Folge leistete. Die Besprechung fand vorgestern Abend um 8 Uhr Statt und dauerte bis 1 Uhr Nachts. Wie wir hören, wurde ein klares und entschiedenes Vorgehen auf dem Boden des Bundesrechts beschlossen. Dieses Uebereinkommen wurde sofort hier, wo unmittelbar nach der gestern Mittag 12 Uhr erfolgten Rückkehr des Frhrn. v. Hügel Ministerraths-Sitzung Statt fand, vom Gesammt-Ministerium gutgeheißen."

München, 24. (12.) December. Die halboffizielle „Bairische Zeitung" äußert sich über die Angriffe, welche das Wiener „Vaterland" gegen das Handschreiben des Königs Max in der schleswig-holsteinschen Sache richtet. Sie sagt u. A.: „Bei einem solchen Gebahren eines Theiles der österreichischen Presse in einer allen Deuschen so theuren nationalen Sache müssen die Sympathien in Süddeutschland und namentlich in Baiern, welche uns bisher mit Oesterreich verbunden haben, gänzlich schwinden. Schon ist durch die Politik Oesterreichs die großdeutsche Partei völlig machtlos geworden, und der Nationalverein feiert in Frankfurt bereits seinen Sieg. Dieser Stand der Dinge ist auf's Tiefste zu beklagen, und er kann nur schlimmer werden, wenn fürstliche Manifestationen eines legitimen deutschen Nationalgefühls derart, wie es jetzt von österreichischen Preßorganen geschieht, in den Staub herabgetreten werden, und wenn das, was diesseits die lauteste und gerechteste Begeisterung erweckt, jenseits Hohn und freche Zurückweisung findet." — Diese Aeußerung ist ebenso auf die feudale Presse in Preußen zu beziehen.

Oesterreich.

Wien, 24. (12.) Decbr. Der Vorschlag Frankreichs zu einer Ministerkonferenz ist hier der Gegenstand eingehender Berathungen. Wie man vernimmt, interessirt sich namentlich auch Preußen lebhaft für das Zustandekommen der Idee. Oesterreich ist geneigt, beizutreten, wenn die italienische Frage ferne gehalten oder doch in einer Weise umgrenzt wird, welche der drohenden, wie übrigens mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, von Frankreich selbst desavouirten Haltung die Spitze abbräche. — Von hier aus sind Verhandlungen mit dem Berliner Kabinette eröffnet worden, welche sich auf die Behandlung der spezifischen Verhältnisse des Herzogthums Schleswig beziehen. Graf Rechberg legt darauf Werth, daß der Londoner Vertrag zuerst das Prinzip der Zusammengehörigkeit der Herzogthümer völkerrechtlich zu fixiren versuchte.

— Die „General-Correspondenz" schreibt: „Verschiedene Blätter erwähnen der Gerüchte von einer bevorstehenden Abberufung der gegenseitigen diplomatischen Vertreter in Wien, Berlin und Kopenhagen. Wir erinnern daran, daß die Gesandten Oesterreichs und Preußens in Kopenhagen, gleichwie die Gesandten Dänemarks in Wien und Berlin, augenblicklich gar nicht accreditirt sind, daß ein diplomatischer Verkehr zwischen Dänemark einerseits, Oesterreich und Preußen andererseits gegenwärtig gar nicht besteht; diese Beziehungen sind unterbrochen aus demselben Grunde, weshalb der in außerordentlicher Mission nach Wien und Berlin gesandte königlich dänische Kammerherr und General-Adjutant v. Irminger an beiden Höfen nicht empfangen werden konnte. Es besteht also eine Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs; aber zu einer förmlichen Abberufung der Gesandten, welche sich in Wien, Berlin und Kopenhagen vorläufig nur in der Eigenschaft von Privatpersonen befinden, liegt im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit gar keine Veranlassung vor."

— Der „Wiener Abendpost" wird aus Paris geschrieben: „Aus Turin treffen hier kriegerische Nachrichten ein und man bringt dieselben mit der Sendung des Herrn v. Pasolini nach London in Zusammenhang. Man glaubt übrigens, die französische Regierung habe der piemontesischen von jedem Abenteuer abrathen lassen."

Großbritannien.

London, 22. (10.) December. Die Besorgniß vor den Folgen der

Execution in Holstein wird bei den meisten englischen Blättern immer größer; und die „Saturday Review" hat mit ihrem Bestreben, der deutschen Sache einigermaßen gerecht zu werden, einen harten Stand unter ihren Koleginnen und der ungeheuern Mehrzahl anglo-dänischer Politiker oder Kannegießer. Heute sucht ihr der „Herald" wegen ihres Abfalls vom Ultradänenthum den Text zu lesen, wie es gestern der „Standard" gethan. Selbst der in der Regel sehr zahme und vorsichtige „Globe" wird den Deutschen gegenüber boshaft und bissig. In Dänemark — sagt er — glaubt man, daß alle etwaigen Zugeständnisse, welche die Kopenhagener Regierung machen mag, vergeblich sein und den wirklichen Impuls nicht entwaffnen werden, von dem das, was man spaßhafter Weise deutsches National-Gefühl nennt, angefeuert wird. Dieses Gefühl ist nicht stark genug, um Deutschland in eine Nation zu verwandeln. Die kleinen Staaten, die sich gegen Dänemark am wildesten geberden, sind gerade die Hindernisse nationaler Einigung in Deutschland. Wären sie nur so patriotisch, sich zum Besten „Fatherland's" den unterirdischen Göttern zu weihen und mit guter Miene Selbstmord zu begehen, so thäten sie unendlich mehr für die politische Zukunft Deutschlands, als sie je dadurch thun werden, daß sie prahlerisch damit vorangehen mit einem schwachen, aber liberal und national regierten Staat eine querelle d'Allemand zu suchen u. s. w.

— Einer der talentvollsten englischen Schriftsteller, der in Deutschland vorzugsweise durch „Vanity Fair" bekannt gewordene W. M. Thackeray ist eines plötzlichen Todes gestorben. Er wurde heute früh in seinem Bette todt gefunden.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Decbr. Der Gesetzentwurf über die Anleihe von 300 Millionen ist gestern vom gesetzgebenden Körper mit 227 gegen 14 Stimmen angenommen worden. An der Abstimmung nahmen keinen Theil 14 Deputirte, darunter Berryer, Lefebure und Thiers. Letzterer und der Vice-Präsident vom Staatsrathe, Hr. Buitry, waren die Hauptredner der Debatte gewesen. Hr. Thiers sagte, er behalte sich für eine andere Gelegenheit vor, von der Politik Frankreichs und von den Gründen zu sprechen, die ihn wieder auf die politische Bühne geführt; für diesmal wolle er nur vom finanziellen Geschäfte reden. Daß man die 300 Millionen, die Frankreich schuldig sei, zahlen müsse, stehe außer aller Frage, aber es frage sich, ob man jene Mexico-Ausgaben nicht besser der consolidirten statt der schwebenden Schuld aufgebürdet haben würde, und zweitens, ob man jetzt, wo die Uebertragung Statt finden solle, nicht gut daran thue, Vorkehrungen zu treffen, daß solch ein Fall nicht zum zweiten Male eintrete, und daß die schwebende Schuld nicht wiederum eine so enorme Höhe erreiche. Die Anleihe habe einen friedlichen Charakter und müsse ihn haben, denn wäre dies nicht der Fall, so „könnten die Geschäfte und selbst die Diplomatie darunter leiden." (Bewegung.) Unter Zustimmung der ganzen Versammlung erklärte Thiers, nachdem er in klarer lebendiger Darstellung seine alte Meisterschaft in Behandlung praktischer Fragen bewährt, sodann, er wolle entschieden keinen Krieg, es sei denn, daß eine große Sache oder Frankreichs Ehre auf dem Spiele stände. Dieser Fall liege aber jetzt nicht vor; es würde mithin ein „tödtlicher Fehler" (faute mortelle) sein, sich in einen europäischen Krieg zu stürzen. Selbst wenn es im Frühjahre losgehe, würde das von ihm beantragte Amendement der Regierung nicht die Hände binden. Denn dann würde die Versammlung nicht um 100 Millionen mehr oder minder zu feilschen, sondern Milliarden und ganze Generationen herzugeben haben; denn „der nächste Krieg, wenn er ausbricht, wird ein Krieg werden, dessen Ende und Folgen vielleicht wenige von uns erleben." Was sein Amendement verhindern solle, das seien jene kleinen Einzelkriege, wie er z. B. jetzt in Mexico geführt werde.

— Die Nachricht von dem Einzuge der sächsischen Truppen in Altona und der Proclamation des Herzogs von Schleswig-Holstein als Landesherrn hat unter den hiesigen Deutschen großen Enthusiasmus erregt. Schon gestern Abend war diese Nachricht durch Privat-Depeschen hier und da bekannt geworden, und vielfache Hochs wurden in den deutschen Kreisen, die sich zur Weihnachtsfeier versammelt hatten, den Schleswig-Holsteinern dargebracht. Die pariser Deutschen haben sich übrigens theilweise auch an der Unterstützung der schleswig-holsteinischen Sache thatsächlich betheiligt und nicht unbedeutende Summen sind bereits von hier nach Deutschland abgegangen. An solchen, die in die schleswig-holsteinische Armee eintreten wollen, fehlt es ebenfalls nicht. Eine gewisse Anzahl junger Leute, die zum Theil hier gute Stellungen hatten, sind bereits nach Deutschland abgereist, andere gehen dieser Tage ab, und eine nicht unbedeutende Anzahl hat sich verpflichtet, beim ersten Rufe nach Deutschland abzugehen. Der größte Theil derselben hat bereits gedient. Oeffentliche Manifestationen zu Gunsten Schleswig-Holsteins finden natürlich nicht Statt. — In Paris wollen Taine vom „Journal des Debats", About u. A. eine Zeitschrift: „Die liberale Revue", vom 1. Januar an erscheinen lassen. Die oppositionelle Bewegung in Frankreich gewinnt mit jedem Tage größere Ausdehnung und interessirt aufmerksame Beobachter wegen des Anstoßes, welchen Frankreichs Politik nach außen hin davon empfangen könnte. Der Kaiser soll sich mit der Errichtung eines kolossalen Monumentes auf Montmartre, das über Paris weit hinausragen soll, tragen und die Studien deßwegen angeordnet haben. Napoleon III. dürfte sich aber noch mit anderen Entwürfen beschäftigen. Vielleicht bringt der nächste Neujahrsgruß eine Enthüllung.

— Die Vorgänge in Oberitalien werden viel besprochen. Frankreich soll in Turin zur Vorsicht gemahnt und sogar angedeutet haben, die französische Regierung könnte genöthig werden, ihre Verantwortlichkeit vor Europa durch eine Note im „Moniteur" von sich abzuwälzen. Daß man alsdann Italien auf eigene Gefahr handeln lassen werde, versteht sich von selbst. Ist das richtig, so müßte man in Paris noch auf eine nachträgliche Bekehrung wegen des engeren Congresses in Wien hoffen, denn jedes Mal, wenn sich Frankreich unzufrieden gegen Italien äußerte, war etwas Diplomatisches mit Oesterreich im Werke. Hr. Pasoline, der frühere italienische Minister soll mit seiner Mission in Paris, nach den letzten Nachrichten, nicht sehr zufrieden gewesen sein, und es schien fraglich, ob ihn der Kaiser empfangen werde. — In Lüttich haben jetzt drei Regierungen thätige Agenten, America, Brasilien, Italien. Man reißt sich um die Gewehre, die außerhalb der regelmäßigen Bestellungen, welche auf drei Jahre vorweggenommen sind, beschafft werden können. Italien soll an 100,000 Gewehre bestellt haben. Für ältere, zum Theil abgenutzte Gewehre, die in londoner und anderen Arsenalen zu haben waren, sind neuerdings 42 Franken das Stück, also ein ziemlich hoher Preis, gezahlt worden. Das alles mag nur im Vorbeigehen als ein Symptom für gewisse Erwartungen oder nöthig erschienene Vorkehrungen erwähnt sein.

— Das „Pays" meldet, daß der Sultan Abd-ul-Aziz sich gegen Mitte April nach Frankreich begeben werde, um dort etwa 14 Tage zu verweilen. Nach einer anderen Version erfolgt diese Reise auf die direkte Einladung des Kaisers, in Folge eines von dem Sultan ausgesprochenen Wunsches, den Kaiser persönlich kennen zu lernen.

— Der „Temps" hat gestern eine ausführliche Consultation der Advocaten Odilon Barrot, Dufaure und Jules Favre veröffentlicht, die in Sachen des Suezcanals sich gegen die von Hrn. von Lesseps vertretene Gesellschaft erklärt. Die Gesellschaft hat dem „Temps" bereits anzeigen lassen, sie werde eine Erwiderung veröffentlichen. Einstweilen glaubt sie aber versichern zu können, daß die Consultation auf einem gefälschten Texte beruht, und daß man die drei Advocaten durch unrichtige Darstellung der Verhältnisse hintergangen hat. Die Sache macht natürlich das größte Aufsehen, und man ist auf deren weiteren Verlauf sehr gespannt.

Dänemark.

Aus **Kopenhagen** gehen wichtige Nachrichten über den bereits vorausgesehenen Konflikt des Königs Christian mit der eiderdänischen Partei ein. Man schreibt der „N. Z." darüber aus Hamburg vom 25. (13.) December: „Die heute Mittag hier angelangten Kopenhagener Zeitungen vom 24. Abends bringen uns inhaltschwere Mittheilungen, in deren Besitz wir schon gestern gewesen wären, wenn nicht ein furchtbarer Sturm die Telegraphenleitungen auf Seeland, insbesondere die telegraphische Verbindung zwischen Kopenhagen und Korsör zerstört hätte. Das Ministerium Hall hat seine Entlassung eingereicht. Unwillkürlich reihen sich daran die Fragen: wird der König die Demission annehmen und kann er sie annehmen? Wenn dies der Fall sein sollte, wer wird die verhängnißvolle Erbschaft des Ministeriums Hall übernehmen wollen und können? Unseres Ermessens ist es dem Könige augenblicklich unmöglich, neue Minister zu finden; er wird also die bisherigen bitten müssen, ihre Portefeuilles wieder zu übernehmen. — Ueber die Motive, die das Ministerium Hall bewogen haben, gerade jetzt sein Demissionsgesuch einzureichen, findet sich noch nirgends eine Angabe; doch ist es wahrscheinlich, daß der König auf die Rathschläge eingegangen ist, die ihm Lord Wodehouse und vielleicht noch einer oder der andere Vertreter der nichtdeutschen Großmächte gegeben haben und denen die Minister ihre Zustimmung versagten. Der König scheint nämlich zu beabsichtigen, den erst am vorigen Montage geschlossenen Reichsrath, ungeachtet derselbe in der bisherigen Zusammensetzung nicht wieder zusammentreten, sondern vom 1. Januar 1864 ab einer nach dem dänisch-schleswigschen Grundgesetze vom 18. November zu wählenden neuen Versammlung Platz machen sollte, zum nächsten Montage (28.) noch einmal zu berufen, um, wie anzunehmen ist, jenes Grundgesetz oder wenigstens dessen Inkrafttreten zum 1. Januar wieder zurückzunehmen. — Man darf nun aber wohl fragen, ob sich bis dahin neue Minister finden werden, die eine solche Zusammenberufung contrasigniren. Und wenn dies der Fall sein sollte, werden die Abgeordneten, deren Mandat für immer erloschen ist, dem Rufe Folge leisten und sogar in die Rücknahme willigen? Und würde ein solcher Beschluß vom dänischen Volke, insbesondere von der Kopenhagener Bevölkerung anerkannt werden? Freilich soll sich der König gegen Offiziere dahin geäußert haben, er hoffe, daß der Friede auf verfassungsmäßige Weise erhalten bleiben werde. Aber wenn nicht eine beabsichtigte Täuschung, so ist dies im Munde Christians IX., der durchaus keinen Willen hat, eine arge Illusion. Der König hat seiner Autorität vollends dadurch den Todesstoß gegeben, daß er, wie die „Berlingske Tidende" schon vorgestern meldete und gestern wiederholte, in nächster Woche zur Armee nach Schleswig sich begeben wolle. Wir glauben nicht, daß der königliche Gefangene jetzt sich von Kopenhagen entfernen darf; wenn er dies aber dennoch thut, wird man in Kopenhagen nicht dazwischen den Prinzen Oskar, Bruder des Königs von Schweden, zum Könige von Dänemark ausrufen? So kann der 24. December 1863 nicht blos für die Herzogthümer durch die Proklamirung des Herzogs Friedrichs VIII. von Schleswig-Holstein und den Einzug der Sachsen und Hannoveraner, sondern auch für die Dänen ein weltgeschichtlich merkwürdiger Tag werden."

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. December 1863. Nr. 694.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die 5. dramatische Vorlesung
findet, auf mehrfachen Wunsch, im **nächsten** Semester statt. ***J. Hütter.***

Feinstes
Gewürz-Oel
für allerlei Gebäck, à Fl. 15 Kop., empfehlen **Ihle & Röschke.**

Eine neue Sendung **besonders guter**
Killoströmlinge
empfing und empfiehlt
C. F. Toepffer.

Guter hellbrennender
Leucht-Spiritus
à 30 Kop. pr. Stof ist zu haben bei
C. Petersonn.

Hellbrennendes und nicht rauchendes
Leucht-Gas
erhielt soeben in neuer Sendung und verkauft zu 30 Kop. pr. Stof
Fr. Thomann,
am Sommer-Fischmarkt, gegenüber der Faure'schen Handlung.

Kinder-Prünellstiefel
hiesiger guter Arbeit, in verschiedenen Farben, empfiehlt ***B. A. Müller,***
Galloschenhandlung, Ritterstraße.

Gute gelbe Butter
zu 17 Kop. das Pfund verkauft
F. Hillbrandt, Kaufhof Nr. 33.

Koch-Butter
verkauft zu 18 Kop. das Pfund
Fr. Thomann,
Kaufhof Nr. 18.

Inländisches Weizenmehl Nr. 1
zu 4 Kop. das Pfund ist zu haben in der Reval'schen Einfahrt, Petersburger Straße.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst eingetroffen bin und mich zur Anfertigung von
Corsetten für Damen
zu den billigsten Preisen bestens empfehle.
Beer Bichowsky,
wohnhaft beim Schneidermeister Hotte, in der Steinstraße.

Die Galloschen-Handlung
von
B. A. Müller
erhielt und empfiehlt eine Auswahl hoher und ausgeschnittener **Damen-Galloschen** bester Qualität, für den Winter und Sommer, zu den billigsten Preisen; desgleichen hohe, halbhohe und niedrige **Herren-Galloschen** mit Wollen- und Tricotfutter.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Stallraum für vier Pferde nebst **Wagenremise** und **Kutscherwohnung** wird **zur Miethe** abgegeben beim
Buchdrucker **Laakmann.**

Abreisende.
1. O. Baum, aus Kasan

Die Conditorei von A. Borck
erlaubt sich ihre auf's reichste und geschmackvollste assortirte
Weihnachts-Ausstellung
zu zahlreichem Besuche zu empfehlen und hofft allen Ansprüchen und Wünschen des geehrten Publikums genügen zu können.

Soeben sind erschienen und bei mir sowohl als in den Handlungen der Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Röschke** zu haben:
Portraits der Herren Professoren und Privatdocenten
hiesiger Universität, die verschiedenen **Facultäten** auf **einem Blatt** in Visitenkarten-Format, sogenannte **Mosaikbilder.** Preis pr. Dutzend 4 Rbl., pr. einzelnes Blatt 40 Kop.
L. Höflinger.

Tafel-Kalender für 1864
sind soeben erschienen und auf Carton für 10 Kopeken zu haben bei
C. Schulz, Lithograph.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt frische **Topfrosinen, Feigen, Krackmandeln, Wallnüsse, Pflaumen, Datteln, Aprikosen, Melonen-, Arbusen-** und **Pomeranzenschalen, Aepfel,** Kiewsche **Marmelade** und **Pastillade,** verschiedene **Boullerons,** große lombardische **Nüsse, Citronen,** verschiedene **Macaroni-Confecte** in Schachteln, feinstes **Conditormehl, kleine Stearinlichte, Wachsstöcke** und bunte **Wachslichte, Schaumgold** und **Silber** und eine große Auswahl **Schreibmaterialien**
F. Sieckell.

Die erwartete Sendung
billiger Wollenstoffe
à 18, 20, 23, 25, 27 u. 30 Kop. pr. Elle, erhielt soeben und empfiehlt das Magazin von
Ludw. Oscar Fischer.

Feinstes Moskowisches Mehl,
1ste Sorte à 20 Pfund 1 Rbl. 10 Kop., 2te Sorte à 20 Pfund 90 und 85 Kop., ist zu haben in beiden Handlungen von
C. Petersonn.

Engl. Frucht- u. Wein-Bonbons, frische **Marmelade** in verschiedenen Sorten, **verzuckerte Früchte, Jeralasch, Confitüren,** frische **Krackmandeln** und dünnschalige **Wallnüsse, Traubenrosinen u. Malaga-Feigen,** lombardische u. amerikan. **Nüsse, Wachsstöcke** und **Wachslichte** empfiehlt zu den billigsten Preisen
F. Fedorow, vormals P. M. Thun.

---

27. Auflage!
Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!"

DER
PERSÖNLICHE
SCHUTZ.
27. Auflage.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** ꝛc. ꝛc.
Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 27. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in Riga bei **N. Kymmel.**
27. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Rthlr. 1⅓ = fl. 2. 24 kr.**
Ueber den Werth und die allgemeine Nützlichkeit dieses Buches noch etwas zu sagen, ist nach einem solchen Erfolge überflüssig.

№ 296. Sonnabend, den 21. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Die „Dörptsche Zeitung" wird auch im künftigen Jahre in bisheriger Weise und zu denselben Abonnementsbedingungen (in Dorpat pr. Jahr 5 Rbl., durch die Post 8 Rbl. S.) fort-erscheinen. Bestellungen auf dieselbe ersuchen wir gefälligst bald ausführen zu wollen, weil anderen Falls für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern nicht gebürgt werden kann.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Ordensverleihung:] Laut Kaiserl. Reskripts vom 14. Decbr. hat der General der Kavallerie Baron Vietinghoff 1., Gehilfe des Chefs des Odessaschen Milit.-Bezirks, den Alexander-Newskiorden erhalten.

[Goldene Ehrensäbel] für Tapferkeit: dem General-Major v. Sänger 2., Gehilfe des Chefs der 3. Kav.-Div. und dem Major v. Bergmann vom Jekaterinosl. Drag.-Regt.

[Belohnung durch Land:] Se. Maj. der Kaiser hat zum ewigen und erblichen Besitz zu verleihen geruht: dem Gen.-Lieut. Baron Bühler 4358 Dessjat. 2390 Faden und dem Gen.-Adjut., General-Lieuten. Baron Korff 4302 Dessjat. 1519 Faden im Kreise Buguruβlan des Gouv. Ssamara.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Wir erlauben uns, die Leser dieses Blattes auf die in der heutigen Nummer enthaltene Bekanntmachung des Herrn Prof. Struve aufmerksam zu machen. Bei der bedeutenden Frequenz der untersten Classen der hiesigen öffentlichen Anstalten, hat sich seit Langem das Bedürfniß nach einer neuen Schule herausgestellt, wo bei geringer Schülerzahl die Individualität des Einzelnen die wünschenswerthe Berücksichtigung finden kann. Herr Prof. Struve hat durch eine langjährige Thätigkeit als Pädagog die nöthige Einsicht auf dem schwierigen Gebiete des Jugendunterrichts sich erworben, und so hoffen wir, daß sein Unternehmen, von einer regen Theilnahme des Publikums unterstützt, einen segensreichen Erfolg haben werde.

— Wir berichteten kürzlich, daß der Gouv.-Schulendirector Staatsrath v. Schröder nach Ablauf seiner 25jährigen Dienstzeit auf fünf Jahre abermals im Dienste bestätigt worden sei. In Veranlassung dessen, sowie um dem, den Interessen der Schule eifrig ergebenen Manne einen Beweis ihres Mitgefühls und zugleich des Dankes für seine bisherige Thätigkeit zu geben, war von dem Lehrkörper des Gymnasiums und seinen zahlreichen anderen Freunden gestern im Saale der hiesigen Ressource ein Festessen veranstaltet worden, an welchem unter Anderen auch der Chef des Lehrbezirks sich betheiligte.

Pernau. Das „Pernausche Wochenblatt" wird im nächstfolgenden Jahre zweimal wöchentlich und zwar an jedem Mittwoch und Sonnabend in einem halben Bogen des bisherigen Formats erscheinen. Der Pränumerationspreis für Pernau beträgt jährlich 3 Rbl., halbjährlich 1 Rbl. 75 Kop., vierteljährlich 1 Rbl; durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt, mit Einschluß der Postgebühr, 4 Rbl. 50 Kop.

— Der Inspektor und wissenschaftliche Lehrer an der Lemsalschen Kreisschule Georg Tantzscher ist zu dem Amte eines außeretatmäßigen wissenschaftlichen Lehrers am Pernauschen Progymnasium, gerechnet vom 1. Januar 1864, und der zu dem Amte eines Oberlehrers der alten Sprachen am Arensburgschen Progymnasium zugelassene Dr. Georg Schmidt zu dem Amte eines außeretatmäßigen Oberlehrers der alten Sprachen am Pernauschen Progymnasium, gerechnet vom 1. Januar 1864, übergeführt worden.

Riga. (R. Z.) In der Sitzung des naturforschenden Vereins zu Riga vom 2. Decbr. wurde vom Director der 18. Jahresbericht (für die Zeit vom 1. Juli 1862 bis 30. Juni 1863) abgestattet. Nach demselben ergiebt sich, daß die Zahl der Mitglieder des Vereins 197 beträgt. Hiervon sind 11 Ehren-, 31 correspondirende Mitglieder. Von den 155 ord. Mitgliedern sind 126 Bewohner von Riga. — In wissenschaftlichem Verkehre steht der Verein mit 72 in- und ausländischen Gesellschaften und gelehrten Anstalten. Durch Schriftenaustausch erwuchs der Bibliothek eine Vermehrung von 100 Bänden und Heften. An Geschenken erhielt dieselbe 47 Bände und Hefte. Angekauft wurden 27 Bände und Hefte. Unter den Darbringungen an Naturalien ist vor Allem der bedeutenden Sammlung von Süßwasserconchylien zu gedenken, welche dem Verein aus dem Nachlaß des bekannten Naturforschers und Reisenden G. Gerstfeldt von dessen Familie übergeben wurde. Die Sammlung besteht laut Katalog aus 1326 Arten. Ferner ist das Museum bereichert durch 120 Exemplare von Mineralien aus dem Ural, eingesandt von Herrn R. König in St. Petersburg. Außerdem gingen einzelne, zum Theil seltene Naturgegenstände von 12 verschiedenen Gebern ein. — Die Sammlungen sind im Laufe der Jahre so herangewachsen, daß die bisherigen Räume zu ihrer zweckmäßigen Aufstellung nicht mehr genügen. Diesem Uebelstande abzuhelfen, ist die erfreuliche Aussicht vorhanden durch eine Vereinigung mit dem Polytechnicum. In dem neu aufzuführenden Gebäude desselben wird beabsichtigt, einen Saal dem Vereins-Museum einzuräumen.

Bolderaa, 18. Decbr. Bei 5° Kälte und NO.-Wind ist wieder viel Treibeis in der Düna. Ein Theil der segelfertigen Schiffe geht in See.

Reval. (Rv. Z.) Die Ladung des nach Kronstadt bestimmten, aber wegen Eises hier eingelaufenen Bremer Dampfschiffes „Falke", aus Eisenpanzern bestehend, hat in der jüngsten Zeit viele Neugierige in den Hafen gelockt. Für den Weitertransport jeder einzelnen 4½ Zoll dicken Platte ist ein Gespann von 8 Pferden nöthig.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 4. Decbr. zu befehlen geruht, je ein Festungs-Bataillon zu 4 Komp. in den Festungen Dünaburg und Bobruisk zu errichten.

Finnland. Helsingfors, 12. December. (Rv. Z.) Bei den gleich zu Anfang des Landtags in der Adelscurie über die Diskussions-Ordnung entstandenen Debatten kam auch der Fall zur Sprache, wie man es mit Edelleuten zu halten habe, die, obwohl zur Matrikel des Finnischen Ritterhauses gehörig, in sofern mit dem Lande keine weitere Gemeinschaft haben, als sie in Rußland leben und in dortigen Diensten stehen. Da es nun im Gesetze heißt: Edelleute, so in fremdem Lande dienen und leben, können auf ihr Repräsentations-Recht keine Ansprüche machen, so erschien der Fall streitig. Die Majorität entschied sich jedoch, wie man weiß, für die Zulassung — jedoch nur für diesen Landtag. Dieser Zwischenfall war übrigens mit Veranlassung, daß in der Adelscurie beschlossen wurde, Vorschläge über eine Ritterhausordnung auszuarbeiten. Diese Ordnung ist jetzt beendigt und derjenige Punkt der Statuten, der zu dem oben beregten Streite Veranlassung gab, folgendermaßen, nach einer Formulirung des Grafen Kreuz redigirt: Der Edelmann verwirkt sein Repräsentationsrecht, sobald er nicht dem allgemeinen finnischen Gesetz unterworfen und nicht in Finnland besteuert ist. — Hieran knüpft der Graf folgende Motivrung: Die neue Formulirung sei keine Abweichung, sondern nur eine Verdeutlichung der Grundgesetze, nur ein klares und strenges Festhalten an den Principien, worauf selbige beruhen. Die Vertheidiger des bisher respectirten Buchstabens wollten geltend machen, daß die außerhalb Finnland lebenden, ja die bei russischen Truppen in Finnland dienenden Edelleute ihrer bürgerlichen Rechte beraubt würden, während Keiner bestreiten könne, daß solche Männer, wenn sie ihr Repräsentationsrecht verlangen, gewiß auch Interesse für ihr Volk haben und von wahrer Vaterlandsliebe beseelt seien. Hierauf erwiderte der Graf: Das Verzichten auf das Repräsentationsrecht sei noch lange keine Entziehung der bürgerlichen Rechte, welche letztere auch allen denen ungeschmälert zukämen, die nicht Sitz und Stimme im Landtag hätten. Dagegen sei das, was zum Repräsentationsrecht befähige, etwas ganz anderes als „Interesse für das Volk und Beseeltheit von wahrer Vaterlandsliebe", es seien dazu genaue Kenntnisse der Zustände des Landes, der zeitgemäßen Reformen in Gesetzen und Verordnungen unumgänglich nöthig. Der Graf sprach schließlich die Ueberzeugung aus, jeder edle Finne, der, durch verschiedene Umstände, aus dem Verbande mit seinem Volke gerissen und weder mit dessen Verhältnissen noch mit seinen Bedürfnissen aus eigener Erfahrung vertraut sei, werde es mit freudigem Stolze erfahren, daß hier ein Grundsatz zur Geltung gebracht worden, der eine allgemeine staatsrechtliche Wahrheit sei. Der Vorschlag ist mit entschiedener Majorität angenommen worden. — Im Zusammenhang hiemit stehen, wie bereits erwähnt, einige die Stellung des Adels betreffende Regierungs-Vorschläge. Die eine betrifft persönliche Abgaben, von denen der Adel bisher ausgeschlossen gewesen, die andern dessen Privilegium auf steuerfreien Grundbesitz. Das erste Projekt ist mit der Bedingung angenommen, daß Frauen um die Hälfte besteuert würden, und daß alle anderen von der Steuerpflicht ausgeschlossene Personen, namentlich die höhere Geistlichkeit, auch der nämlichen Ordnung unterworfen sein würden. Das zweite Projekt ist von Wichtigkeit beim Veräußern von Grundstücken, da ein großer Theil bisher steuerfreier Grundstücke nur an Edelleute veräußert werden durfte und also die Concurrenz höchst unbedeutend war. Auch hierauf ist die Adelsversammlung eingegangen.

Kiew. Der „Mosk. Z." wird in einem Privatbriefe aus Kiew Folgendes geschrieben: Während Graf Berg durch seine energischen Maßnahmen in Warschau die Hänge-Gendarmen vernichtete, scheint der „Rzad narodowy" auf den Einfall gekommen zu sein, die südwestlichen Gouvernements mit seinen Gendarmen zu versorgen, dieselben aber aufs Vergiften anzuweisen. Anfangs November war ein solcher Gendarm in Nemirow erschienen. Vor der Hand hatte er den Auftrag erhalten, den Lehrer der russischen Literatur an dem dortigen Gymnasium, welcher sich so viel als möglich bemüht hatte, den polnischen Intriguen entgegen zu wirken, und außer diesem noch einen Geistlichen zu vergiften. Um diesen Auftrag auszuführen, bedurfte der Giftmischer-Gendarm eines Gehülfen. Die Wahl fiel auf einen Russen, dieser theilte aber das Geheimniß dem Lehrer mit und der Vollstrecker der Befehle des Rzad wurde bei nächtlicher Weile verhaftet. Man fand bei ihm einen Zettel vom Rzad und einige Gläser mit Gift (Quecksilberchlorid).

Kamenez-Podolsk. Dem „*День*" wird aus Kamenez-Podolsk geschrieben, daß in dem dortigen Gymnasium in Folge der Abschiedsrede des aus dem Dienst entlassenen Lehrers der polnischen Sprache Unordnungen vorgekommen sind. Ein Schüler der 5. Klasse, Namens Kronkowski, hat sogar einen von Allen geachteten russischen Aufseher geschlagen. Es mußte Polizei herbeigerufen werden, und Kronkowski wurde verhaftet. Seine Kameraden eilten darauf in die Wohnung des Aufsehers, fanden ihn jedoch daselbst nicht vor. Allmälig hat sich die Ruhe eingefunden, aber der beleidigte Aufseher, der von Niemand unterstützt wurde, hat die Stadt verlassen müssen.

Polen. Den „*C. H. B.*" wird unterm 14. Dcbr. aus Warschau geschrieben, daß ein gewisser Stanislaw Lewandowski, Schreiber von Fach, verhaftet worden ist, welcher bei der Verhaftung ein Papier fortzuwerfen versuchte. Dies gelang ihm aber nicht, und man fand, daß dieses Papier eine Proklamation der Volksregierung an das Volk war. Dieselbe war sehr sauber, also auf keiner Handpresse gedruckt, trug das Siegel der Nationalregierung und war vom 15. Decbr. datirt. Da der Korrespondent dieses Papier drei Tage, nachdem es gedruckt worden, gesehen hatte und in demselben von der Rede Napoleons gesprochen wird, scheint man wohl annehmen zu müssen, daß wiederum eine geheime Druckerei in Warschau eingerichtet worden ist. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Aus Holstein bringt der Telegraph zur Festbescherung die Nachricht, daß in Altona und Wandsbeck der Erbprinz von Augustenburg durch Volksversammlungen zum Herzoge ausgerufen wurde und daß die Bundes-Commissare bis dahin eine befriedigende Haltung beobachten. Hoffentlich erfahren wir bald, daß von ihnen die Stände des Herzogthums im Namen des Bundes förmlich zusammenberufen und in den Stand gesetzt werden, den Beschlüssen der localen Volksversammlungen die für den deutschen Bund noch nothwendige formelle Sanction zu geben. Sobald das londoner Protocoll von ihnen förmlich verworfen sein wird, wird wahrscheinlich auch Preußen von demselben zurücktreten, — gleichviel ob in Kopenhagen die Verfassung vom 18. Nov. inzwischen wieder aufgehoben wird oder nicht. Die Kreuzzeitung befindet sich gegenüber dem gegenwärtigen Gange der Dinge in Holstein und am Bundestage bedeutend verstimmt. Zu der Nachricht von dem mit so großer Majorität gefaßten Beschleunigungs-Beschlusse des Bundestags bemerkt sie: „Wir wissen nicht, in welcher Weise der Bundestag die Entscheidung wegen Holsteins — über Schleswig kann er gar nicht entscheiden — wird treffen wollen. Aber so viel versteht sich doch von selbst, daß, wenn etwa auch 12 gegen 4 Stimmen kurzab ein voreiliges und verantwortungsvolles Votum abgeben wollten, die beiden Großmächte nicht in der Lage sein würden, auch ihre europäische Politik von Frankfurt aus normiren zu lassen." — Wie die Kreuzzeitung dazu kommt, den zu erwartenden Bundesbeschluß sofort auch auf Schleswig beziehen und der internationalen „europäischen Politik" zurechnen zu wollen, sagt sie nicht. Eine solche Absicht ist am Bundestage, so viel wir wissen, noch gar nicht angedeutet. Wozu also die vorgreifende Absage? Einstweilen gilt es, mit möglichster Beschleunigung die Erbfolge im Bundeslande zu ordnen. Bezüglich der zweiten, der internationalen Frage, wird man dann vor Allem den neuen Bundesherzog selber und seine Anträge und Hülfsgesuche zu hören haben.

München, 26. (14.) Decbr. Die „Bayersche Zeitung" erklärt die Mittheilung der „Presse", daß der König von Bayern ein Handschreiben, betreffend die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg, an sämmtliche deutsche Fürsten gerichtet habe, für unbegründet.

Schleswig-Holstein. Aus Altona, 27. (15.) Decbr., wird telegraphirt: In einer soeben veröffentlichten Bekanntmachung der Bundeskommissarien, welche ihr Bedauern über die vorgekommenen Störungen der Ordnung ausspricht, heißt es des Weiteren: Nicht nur, daß man so weit gegangen ist, anstatt die Entscheidung des Bundes zu erwarten, durch aufgeregte Versammlungen den Erbprinzen Friedrich als Herzog von Holstein förmlich praclamiren zu wollen, hat man anderwärts in strafbarer Nichtachtung der Gesetze verfassungsmäßig eingesetzte Behörden außer Thätigkeit setzen und unseren Entschließungen wegen Entlassung von Beamten, welche kein Vertrauen genießen, durch gewaltsame Entfernung derselben vorgreifen wollen. Haben wir auch Kundgebungen der Anhänglichkeit und Liebe für das Augustenburger Haus, so lange es dabei bleibt und die gesetzlichen Schranken innegehalten werden, nicht entgegen zu treten, so können doch derartige bedrohliche, gegen die Autorität des deutschen Bundes gerichtete Ausschreitungen, so wie Angriffe auf die Person einzelner Beamten in keiner Weise geduldet werden und müssen wir mit allem gesetzlichen Nachdruck der Wiederholung ähnlicher Vorgänge zu steuern und die Schuldigen zur Verantwortung und gesetzlichen Strafe zu ziehen uns verpflichtet halten. Wir erwarten, daß diese Warnung genügen werde, um die Bevölkerung in den Grenzen der Gesetzlichkeit zu erhalten. — Der „Alt. Mercur" v. 27. enthält folgende Nachrichten: Die Dänen ziehen sich Schritt vor Schritt vor den Bundestruppen zurück. In Elmshorn hielten vorgestern zwei Compagnieen Dänen den Bahnhof so lange besetzt, bis zwei Schwadronen Sachsen anlangten. Die Letzteren übernachteten am Orte und in ihrer Gegenwart wurde der Herzog Friedrich proklamirt. Die in Schleswig liegenden aus den nördlichen Theilen des Herzogthums rekrutirten Bataillone sollen offen erklärt haben, daß sie auf die Deutschen nicht schießen würden. In Rendsburg war am 25. das Militair eifrig beschäftigt, die aufgepflanzten Pallisaden wieder wegzunehmen. Man sagt allgemein, die sechs nördlich der Eider belegenen ursprünglich zu Holstein gehörigen Dörfer, die im Frieden Schleswig einverleibt worden, sollten von den Bundestruppen besetzt werden. Die Zolleinrichtungen sind in Verwirrung. In Glückstadt hat am 25. d. eine Versammlung der Stadtbehörden den Herzog Friedrich proklamirt. Man sagt, auf Anordnung des dänischen Generals Steinmann würde am 27. d. mit den Eisenbahnen vom Norden her nur eine beschränkte Personenbeförderung stattfinden. — Auch in Neustadt, Bramstedt und Marne ist Herzog Friedrich ohne Betheiligung der Behörden proklamirt worden. 450 nach Norden beorderte holsteinische Soldaten haben sich in Plön geweigert, weiter zu folgen, ihre Gewehre abgegeben und sind in Altona eingetroffen. Das sächsische Bataillon hat Altona verlassen, dafür ist ein Bataillon Hannoveraner eingerückt.

— Die große Volksversammlung in Elmshorn hat am 27. (15.) Dec. stattgefunden. Aus allen Theilen des Landes war eine unabsehbare Menge dahin zusammengeströmt. Tausende haben aus Mangel an Beförderungsmitteln zurückbleiben müssen. Die Versammlung wurde unter Choralgesang eröffnet; Rave aus Itzehoe und Wiggers aus Rendsburg beantragten Namens des Landescomités eine Adresse an den Herzog, in der es unter Anderm heißt: „Soweit Schleswig-Holstein von den feindlichen Truppen geräumt ist, haben Stadt und Land die heutige Volksversammlung beschickt. Von den hier versammelten schleswig-holsteinischen Staatsbürgern sind Ew. Hoheit unter unermeßlichem Jubel als rechtmäßiger Landesherr, als Herzog von Schleswig-Holstein feierlich ausgerufen worden. Welche Opfer es kosten mag, das Land wird sie bringen". Diese Adresse wurde einmüthig jubelnd angenommen.

Frankreich.

Paris, 25. (13.) Decbr. Thiers hat gesprochen. Zum ersten Male trat er mit einer längeren Rede im kaiserlichen gesetzgebenden Körper auf. Er sprach würdig, maßvoll, sachlich eingehend über sein Finanz-Amendement und behielt sich die politische Beleuchtung der Lage Frankreichs und die Darstellung seines Verhältnisses zum Regime für die Adreß-Debatte vor. Sein Amendement, das der Regierung den Daumen etwas auf den Beutel halten wollte, fiel, wie vorauszusehen war. Nur eine Minorität von 14 Stimmen gegen 227 konnte dafür gewonnen werden. Thiers persönlich wurde, wie schon einmal vom Regierungs-Commissar Thuillier, auch dieses Mal von Buitry behandelt, wie ein weiches Ei. Ollivier und Picard sprachen ein heftiges Mißtrauens-Votum gegen die Regierung aus, etwas, wovor sich Thiers gehütet hatte, aber alle drei verurtheilten gleich streng „die kleinen Kriege", die viel kosten und nichts einbringen, wie die Affairen von China, Japan, Cochinchina, „der herannahende Krieg von Madagaskar" und vor Allem Mexico. Morny, der bei diesen wie bei den vorhergehenden Debatten den Uebelstand schwer empfunden, daß im gesetzgebenden Körper jeder Redner vom Platze sprechen muß, hat beim Kaiser beantragt, zu gestatten, daß die Tribune endgültig wieder eingeführt werde. Allein bisher hat der Kaiser sich noch nicht entschließen können, dieser Erinnerung an „das constitutionelle Regiment von 1830", wie Thiers sagt, zu neuem Ansehen zu verhelfen. — Prinz Napoleon rüstet sich wiederum zu einem Besuche Italiens. Anfangs Januar wird er an den Hof seines Schwiegervaters abreisen. Das französische Gouvernement hat sich nun trotz des mehrfachen Widerspruchs englischer Journale definitiv entschlossen, den vor einigen Jahren angekauften „Kohlenplatz" Obock am rothen Meere durch ein Expeditionsheer besetzen und in Vertheidigungszustand versetzen zu lassen. Da die Vollendung des Suez-Canals vor der Thür ist, so wird diesem Factum keine geringe Bedeutung beizulegen sein. — Nachschrift. Der bekannte ultramontane Abgeordnete Keller hat in verschiedene Provinzialblätter sehr heftige Artikel gegen die kaiserliche Finanzwirthschaft einrücken lassen, Artikel, die in den Tuilerien selbst selbst zu heftigen Scenen Anlaß gegeben haben sollen.

— In Betreff der Antwort des Kaisers auf die Senats-Adresse läßt sich der „Moniteur" heute von der „Times" bescheinigen, daß „England, selbst wenn es sich der Theilnahme am Kongreß enthielte, doch wirklich zufrieden sein werde, wenn der Kaiser dazu käme, seinen Plan zu verwirklichen". Auch das Wort des „Sun" citirt der „Moniteur", daß der Kongreßvorschlag „ein edler und hochherziger, selbst wenn auch unausführbarer Plan" sei. — Der „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches Herr Troplong zum Präsidenten, die Marschälle Baraguay d'Hilliers, Regnault de Saint Jean d'Angely und der Herzog von Malakow, so wie Herr v. Royer zu Vice-Prä-

sidenten des Senats für das Jahr 1864 neu ernannt werden. — Das „Mémorial Diplomatique" schreibt: „Ein Blatt hat gemeldet, der Stärkebestand des Occupationsheeres in Rom sei um 6000 Mann vermehrt worden. Wir glauben nicht, daß in dieser Hinsicht schon ein Entschluß gefaßt worden ist, und wissen blos, daß der General von Montebello, sobald er das Kommando wieder übernommen hatte, geschrieben hat, die Nothwendigkeit, in welcher er sich befinde, seine Truppen zur wirksamen Ueberwachung der neapolitanischen Grenze zu vertheilen, mache eine kleine Verstärkung seiner Truppen wünschenswerth."

Dänemark.

Kopenhagen, 26. (14.) Dec. Nach „Berlingske Tidende" hat der König das Dampfboot „Schleswig" beordert, sich segelfertig zu machen, um ihn nach Beendigung der Ministerkrisis nach Schleswig hinüberzuführen. — Die Einberufung des Reichsrathes wird nur unter Contrasignatur eines Ministers erfolgen. — Wie verlautet, werden die Aufforderungen Englands und Rußlands auch von Frankreich unterstützt.

— „Dagbladet" sagt in seinem Leitartikel, der König könne jetzt durch keinen Akt, der auf etwas Geringeres hinausgehe, als auf die Einräumung eines Schleswig-Holstein, seine deutschen Unterthanen gewinnen und die von Deutschland drohenden Gefahren abwenden. Jede andere Nachgiebigkeit sei gegen den Süden machtlos, beraube aber den König des vollen Vertrauens und der unerschütterlichen Hingebung seiner dänischen Unterthanen, ohne welche der Kampf hoffnungslos sein werde.

Neueste Post.

Köln, 29. (17.) December. Die „Kölnische Zeitung" veröffentlicht den Wortlaut des Briefes, welchen der Prinz von Augustenburg an Kaiser Napoleon gerichtet hatte, wie auch den Wortlaut der Antwort des Kaisers, datirt Compiegne vom 10. Decbr. In dieser Antwort verspricht der Kaiser seine Sympathie einer Sache, welche sich auf die Unabhängigkeit und die Nationalität eines Volkes stützt. Aber — fügt Se. Majestät hinzu — die Großmächte sind durch den Londoner Vertrag gebunden und nur ihre Vereinigung kann die Frage ohne Schwierigkeit schlichten. Der Kaiser beklagt, daß der Bund in Holstein intervenirt habe, ehe die Erbfolgefrage entschieden war, und er drückt den Wunsch aus, daß die Rechte des Prinzen Friedrich von dem Bundestage geprüft und daß der Beschluß des letzteren den Unterzeichnern des Londoner Vertrags vorgelegt würde.

Hamburg, 29. (17.) December. Die sächsische Brigade wird Rendsburg den 31. December erreichen und General Hake dort einstweilig sein Hauptquartier aufschlagen.

Kopenhagen, 29. (17.) Dec. Die „Berlingske Tidende" melden, der König habe gestern Abend die Entlassung des Cabinets Hall angenommen und Herrn Monrad, gegenwärtig Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden.

— Die „Berlingske Tidende" sagen, General de Meza übernehme den Oberbefehl der aktiven Armee und General Kauffmann sei zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Haag, 29. (17.) December. Die erste Kammer hat das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten mit 19 Stimmen gegen 14 verworfen. Die Depesche an Rußland zu Gunsten Polens und die Antwort auf die Einladung des Kaisers der Franzosen zum Kongreß waren die Hauptbeweggründe zu diesem Beschluß.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Kopenhagen, 2. Jan. 1864. (21. December). Die Neubildung des Cabinets ist zwar erfolgt, jedoch nur provisorisch und besteht dasselbe zum größten Theile aus Mitgliedern, welche der Partei der Eiderdänen angehören.

Hamburg, 2. Jan. 1864. (21. Dcbr.) Die Dänen haben Rendsburg keineswegs vollständig geräumt. In Folge dessen hat der sächsische Oberbefehlshaber denselben eine vierundzwanzigstündige Bedenkzeit gestellt, nach deren Ablauf er zum Angriff übergehen wird.

Es heißt, daß England erklärt habe, es werde eine Ueberschreitung der Eider von Seiten der deutschen Bundestruppen als Kriegsfall betrachten.

Paris, 2. Jan. (21. Decbr.). Gestern hat in den Tuilerien der übliche Neujahrsempfang stattgefunden. Die Rede des Kaisers lautete friedlich und betonte vornehmlich die bei Gelegenheit des Congreßvorschlages zu Tage getretene friedliche Gesinnung der Souveräne Europa's.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 21. Decbr. Daß auf den letzten Sitzungen unseres Handwerkervereins keine Stockung in Beziehung auf Vorträge eingetreten, kann nur der Gunst des Augenblickes, die noch im letzten Moment eine Hülfe in der Noth erscheinen ließ zugeschrieben werden; denn so betrübend solches auch ist, wir sehen uns genöthigt im Interesse der Wahrheit es hier auszusprechen: der Eifer für die gute Sache ist im Abnehmen begriffen. — Wenn ein Unternehmen, wie das unsrige gedeihen soll, so kann dieses nur bei allseitiger Opferwilligkeit geschehen. Es muß dem langsamen Dahinsiechen unterliegen, wenn eine Vertheilung der Last nicht mehr stattfindet, wenn ein großer Theil der zum Handeln Berufenen sich passiv verhält und, statt mitzuwirken, nur genießen will. Leider aber findet dieses in neuerer Zeit in unserem Verein statt: Namen haben wir in großer Zahl, thätige Mitglieder nur in geringer namentlich in dem unter der Bezeichnung Literaten figurirenden Theile unserer Gesellschaft, der mit jedem Ballotement wächst, aber kaum dasjenige leistet, was früher in der „guten alten Zeit" geschah. — Ein längerer Vortrag fand gestern nicht statt, Fragmente mußten an seine Stelle treten, indem der angezeigte Vortrag wegen Nichterscheinens des Herrn Redners ausblieb und Lückenbüßer eingeschoben wurden. Wollen wir hoffen, daß in dieser Hinsicht bald eine Besserung stattfinde. Es thut wahrlich Noth!

Witterungsbericht.

Dorpat, 1. Januar 1864.

— ω — Der Barometerstand im verflossenen Decembermonat war sehr schwankend, und zwar hoch vom 1. bis 6., ähnlich den letzten November-Tagen. Vom 7. bis heute im Mittel sehr niedrig, namentlich seit dem 20., wie aus folgender Uebersicht erhellt.

Vom	1.—10.	Decbr.	im	Mittel	= 758,75	Temp.	= + 0°,06 R.
„	11.—20.	„	„	„	= 746,55	„	= — 2,46 „
„	21.—31.	„	„	„	= 742,26	„	= — 3,15 „
„	1.—31.	„	„	„	= 748,98	„	= — 1°,96 „

Den tiefsten Barometerstand hatten wir, und zwar allemal bei SW.-Sturm, am 11. Abends = 729,6, am 22. 10 U. Ab. = 724,7 und dann am 27. 10 U. Ab. = 727,7, den höchsten am 5. Decbr. Mittags = 771,0. — Der kälteste Tag war, trotz anhaltend bewölktem Himmel der 31., dessen mittl. Temp. = 10°,2 R. (das Minimum der Temp. um Mitternacht vor Neujahr = — 13°,2.) Der wärmste Tag war der 8. Decbr. (mittl. Temp. = + 3°,76 R., Max. + 4°,96 nach 11 U. Ab.).

Ein sehr reichlicher Schneefall fand mit wenigen Unterbrechungen vom 12. bis 19. statt; die Schlittenbahn verschwand indeß vollständig in den Regentagen vom 25. bis 27. Neue Schneefälle, namentlich stark gestern am 31., haben die Bahn wiederhergestellt.

Es erfolgte

Schneefall an 13 Tagen: den 7., 12., 13., 15., 17., 18., 19., 22., 23., 28., 29., 30., 31.

Regen an 6 Tagen: den 8., 10., 11., 21., 26., 27.

kein Niederschlag an 12 Tagen: 1.—6., 9., 14., 16., 20., 24., 25.

Reif und Nebel am 16. früh und 29. Abends.

Die 93 Winde vertheilten sich nach der Häufigkeit und Stärke folgendermaßen.

	N.	NO.	O.	SO.	S.	SW.	W.	NW.	Still
Häufigkeit	5	2	1	4	13	22	16	15	15
Stärke	4	3	1	6	8	50	20	13	

In der Nacht vom 15. zum 16. Decbr. fror der Embach zu, so daß man bereits am 16. über die feste Decke hinübergehen konnte.

Handelsbericht.

Riga, 18. Decbr. (R. Z.) Die Schlittenbahn, welche während des Thauwetters in der vorigen Woche gänzlich zu schwinden drohte, ist durch neuen Schneefall und mäßige Kälte wieder hergestellt; im Stande des Eises hat sich nichts verändert; der Weg über die Düna, sicher genug für Fußgänger, ist für Fuhren noch nicht passirbar, daher erhalten die Vajenschen Dampfböte zur Beförderung von großen Lasten noch immer das dazu erforderliche Fahrwasser offen. Die immer näher rückenden Weihnachtsfeiertage haben eine merkliche Stille im Großhandel hervorgerufen. Die Preise für Flachs konnten sich theils wegen der anhaltend starken Zufuhr, welche in diesem Monate bereits die Höhe von 20,000 Berkowez erreicht hat, theils wegen des sich wiederum bemerkbar machenden Geldmangels nicht behaupten, und waren Inhaber genöthigt, einen ganzen Rubel, d. h. von 44 Rbl. für Kron ꝛc. auf 43 Rubel abzulassen, wozu Käufer blieben. In Säeleinsaat sind aufs Neue zwei Ladungen zu 8¾ à 8¼ Rubel per Tonne gemacht. In Reinhaf sind circa 2000 Berk. zu 122 Rbl. Bco. contant und 126 Rbl. Bco. mit 10 Proc. umgesetzt; in anderen russischen Waaren, sowie auch in Kurl. Getraide ist nichts umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 18. December 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe	—	90 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	91 Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	95 Verk.
4½ —	Livländische Pfandbriefe, kündbare	—	99¼ Kf.
4 —	Kurländische do. „	—	98 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 18. December 1863.		St. Petersburg, 17. December 1863.	
London	35¼, 5/16, ¼	London	35 1/16, 3/16, ¼
Amsterdam	—	Amsterdam	172, 173
Hamburg	31.	Hamburg	30 7/8, 31, 30 7/8
Paris	370 Brf.	Paris	367, 368

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Struck und Heinr. Bernewitz, jur. Carl Siegwald, Leon Baron Meyendorf, Carl von Holst, Carl Schilling, Wilh. v. Järmerstaedt, Adolph Berent und Fr. Kirstein, med. Herm. Muyschel, philol. Ernst Semel, Ernst Keßler und Rud. Köhler, astr. Friedr. Böttticher, oec. Rob. Wegener, pharm. Emil Masing, Carl Hohlbeck, Alex. Frederking und Carl Schoenberg, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 21. December 1863.

Rector Bidder.

Nr. 778. Notaire A. L. Wulffius.

Von der Steuerverwaltung der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß die **Einzahlung** sämmtlicher durch die Allerhöchst bestätigte Verordnung über die **Handels- und Gewerbe-Abgaben** vom 1. Januar 1863 angeordneten Steuern und die Ertheilung der vorschriftmäßigen Atteste, Billete und Gewerbescheine bei dieser Steuerverwaltung stattfindet, bei welcher sich die Handel- und Gewerbetreibenden zu solchem Behuf zu melden haben.

Dorpat, den 9. December 1863.

Im Namen der Dörptschen Steuerverwaltung

Commerzbürgermeister Brock.

Nr. 322. Peter Wilde, Buchhalter.

Das Kaiserliche **II. Dörptsche Kirchspielsgericht** befindet sich gegenwärtig im kleinen Kramer'schen Hause, in der St. Petersburger Straße.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unter Bezugnahme auf die in Nr. 294 d. Bl. enthaltene Bekanntmachung des Directors des Hülfsvereins, Herrn Prof. Dr. A. v. Oettingen, beehrt sich die unterzeichnete Redaction allen den Herren, welche ihr vor bereits anderthalb Wochen ihren Wunsch in Betreff der **Ablösung der Neujahrsvisiten** zu erkennen gegeben haben, hiedurch ergebenst mitzutheilen, daß sie nach wie vor zur Entgegennahme von Meldungen, resp. zum Besten der Armen dargebrachten Beiträgen erbötig ist.

Die Redaktion der Dörptschen Ztg.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine große Auswahl von verschiedenen

Damen-Arbeiten,

die sich besonders **zu Geschenken** eignen, ausstellen werde, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

A. Raphoph.

Hotel London Nr. 17.

Examinirte **Hebamme** wohnt neben dem Gärtner Fuchs in der **Steinstrasse**, Haus Below.

Den Rest meiner selbstverfertigten

Gummi-Galloschen

für **Herren** und **Damen** will ich **billig** verkaufen, und zwar hohe **Herren-Schnee-Galloschen** für 3 Rbl. und niedrige Galloschen für 2 Rbl. das Paar, für Damen von 70 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. das Paar. **F. Schaffe,**

im alten Univ.-Gebäude.

Ein ganz neuer Pelz

ist für den festen Preis von 50 Rbl. zu verkaufen. Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

---

20 bis 25 Milchkühe

werden **zum Kauf gesucht** durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Endesunterzeichneter beabsichtigt mit dem Beginne des neuen Jahres 1864 eine

Knaben-Elementarschule

hieselbst zu eröffnen. Sie ist für Zöglinge von 7—11 Jahren bestimmt und wird zunächst aus **einer** Classe bestehen, in welcher der Unterricht einstweilen von dem Unterzeichneten allein von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags gegeben werden soll.

Gegenstände des Unterrichts werden sein: **Biblische Geschichte, Anschauungsunterricht, Rechnen (Kopfrechnen), Lesen** u. **Schreiben** in **deutscher, russischer** u. **französischer** Sprache. Der **Preis** ist **für das Halbjahr 15 Rbl. S.**

Indem der Unterzeichnete Vorstehendes zur Kenntniß des hiesigen Publikums bringt, hat er die Ehre den Eltern, die ihre Söhne ihm anvertrauen wollen, mitzutheilen, daß er **auf dem Stationsberge im Hause Claus** wohnt und **täglich von 12—1 und 5—6 Uhr** zu sprechen ist.

Dorpat, den 21. December 1863.

Staatsrath **Th. Struve,**

Dr. phil. pension. Professor.

Die Conditorei von A. Borck

erlaubt sich ihre auf's reichste und geschmackvollste assortirte

Weihnachts-Ausstellung

zu zahlreichem Besuche zu empfehlen und hofft allen Ansprüchen und Wünschen des geehrten Publikums genügen zu können.

Feinstes

Gewürz-Oel

für allerlei Gebäck, à Fl. 15 Kop., empfehlen **Ihle & Röschke.**

Im Saale der Ressource

Sonntag den 22. December 1863

Zweite Vorstellung

der eleganten Magie

des französischen Magikers

Auboin-Brunet,

in 3 Abtheilungen.

Billets zu nummerirten Stühlen à 1 Rbl. und für die Gallerie à 75 Kop. sind am Tage der Vorstellung von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags und von 4 Uhr bis zum Anfang der Vorstellung in der Ressource zu haben.

Anfang um halb 8 Uhr.

Petersburger Backwerk,

Malaga-Feigen, Sultan-Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wall- und Wologda-Nüsse, Marmelade, Pastillade, Frucht-Bonbons, Wachslichte u. **Wachsstöcke** bei **C. F. Toepffer.**

Tisch-, Dessert- u. Tranchirmesser,

sowie **Taschenmesser** u. **Scheeren** in reicher Auswahl, empfiehlt

H. Wünsch.

Frische Apfelsinen

erhielt soeben und empfiehlt

F. Fedorow,

vormals P. M. Thun.

Kinder-Prünellstiefel

hiesiger guter Arbeit, in verschiedenen Farben, empfiehlt ***B. A. Müller,***

Galloschenhandlung, Ritterstraße.

Bunte Glaskugeln à St. 3 u. 4 Kop., **Gold- u. Silberschaum** à Buch 7 Kp., **Wachsstöcke, weisse und bunte,** von 4 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., empfiehlt die Spielwaarenhandlung von

Ihle & Röschke,

Ecke des Marktes, im alten Universitäts-Gebäude.

☛ Ich mache hiedurch die Anzeige, daß ich von jetzt ab im Stande bin, die hiesigen gut gearbeiteten **Damen-Prünellstiefel zu folgenden Preisen** zu verkaufen: Stiefel, die früher 3 Rbl. kosteten, zu 2 Rbl. 80 Kop.; die früher 2 Rbl. 60 Kop. kosteten, zu 2 Rbl. 40 Kop.; die früher 2 Rbl. 20 Kop. kosteten, zu 2 Rbl., und die früher 1 Rbl. 80 Kop. kosteten, zu 1 Rbl. 60 Kop.

B. A. Müller,

Galloschenhandlung, Ritterstraße.

Die erwarteten

Französischen Netze

und

Invisibles

trafen soeben ein im Magazin von

L. Oscar Fischer.

Wesiga

zu Piroggen empfiehlt die Fruchthandl. von

C. Petersonn.

Bibermützen

und andere zweckmäßige moderne **Wintermützen** empfiehlt ***K. Stahlberg,***

im Hause des Drechslerm. Schaffé, gegenüber dem Kauthofe.

Ein Bulldogge,

getigert, mit weißer Brust und weißen Hinterzehen, an der linken Seite der Nase mit einem weißen Fleck, hat sich am 19. d. **verlaufen.** Der Finder erhält in der Luchsinger'schen Conditorei eine angemessene Belohnung.

Abreisende.

2. O. Baum, aus Kasan.

Hiezu die Beilage und eine literärische Anzeige der Buchhandlung von **Th. Hoppe.**

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 21. December 1863.

Schreiben des Akademikers v. Helmersen an den beständigen Sekretär der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, wirklichen Staatsrath Wesselowsky.

Bachmut, 15. September 1863.

Meine von dem Herrn Finanzminister angeordneten Untersuchungen im Donezkischen Steinkohlengebirge und den angrenzenden Gegenden gehen ihrem Ende entgegen, und ich erlaube mir Ihnen vorläufig über den Gang derselben Folgendes zur Mittheilung an die physikalisch-mathematische Classe der Akademie zu berichten:

Nachdem ich in der zweiten Hälfte des Juni in Luganskoi Sawod eingetroffen war, besuchte ich die Umgegend desselben und die berühmte Steinkohlengrube von Lissitschansk, in welcher jetzt keine Kohlenförderung stattfindet, weil der Hauptschacht eine neue Zimmerung erhält. Mittelst eines instrumental aufgenommenen geologischen Detailplanes von Lissitschansk, den man dem Bergingenieur, Capitain Wagner, verdankt, konnte ich mich über die scheinbar verwickelten, sehr interessanten Lagerungsverhältnisse der Kohle an diesem Orte schnell und sicher orientiren.

Nach Lugan zurückgekehrt, begab ich mich, von dem Lieutenant Rossow begleitet, nach den Anthracitlagern an der Gruschewka, diesem ebenfalls bekannten Orte im Lande der Donischen Kosaken, dessen industrielle Wichtigkeit man für groß genug gehalten hat, um von ihm eine Eisenbahn nach Nowo Tscherkask und von hier bis Aksaiskaja Staniza am Don zu bauen. Daß diese Bahn bereits befahren worden ist, werden Sie in den Zeitungen gelesen haben. Ohne mich hier über die Gegenwart nnd die Zukunft der Gruschewkaer Steinkohlengruben und über den Nutzen der Eisenbahn auszusprechen, möchte ich nur darauf aufmerksam machen, daß es die höchste Zeit war, hier einen rationellen Musterbergbau anzulegen, was im Auftrage der Gesellschaft für Dampfschifffahrt und Handel auf dem Schwarzen Meere, durch eben den Bergoffizier Wagner geschieht, dessen ich oben erwähnte. Die bisherige Gewinnung des Anthracits war größtentheils mangelhaft, weil auf die Grundsätze des sogenannten Raubbaues begründet, wozu noch eine höchst schädliche Parcellirung der Anthracitlager kam, auf denen man jedem dazu berechtigten Kosaken ein Areal von etwa einer halben Dessätine zum Anbau anwies. Daher zählt man an der Gruschewka gegen 400 Schachte, die alle einzeln abgesenkt sind, ohne unterirdisch mit einander verbunden zu sein. Diesem Uebel soll nun durch neue Einrichtungen gründlich abgeholfen werden, wozu um so mehr Hoffnung da ist, da man einen, auch der Akademie bekannten, sehr tüchtigen Bergoffizier, Antipow 2., zum Inspektor sämmtlicher Kohlengruben im Lande der donischen Kosaken ernannt hat.

Von der Gruschewka kehrte ich über Nowo-Tscherkask nach Lugan zurück und lernte auf diesem Wege das angrenzende Tertiärterrain und einen Theil des kohlenreichen Miusser Bezirkes kennen und begab mich sodann nach kurzem Aufenthalte über Iwanowka nach der neu angelegten Eisenhütte Petrowskoi. Sie liegt am Westrande des Donezkischen Gebirges, 45 Werst südlich von Bachmut und ist von den schönsten Steinkohlen- und Eisenerzlagern umgeben. Es giebt hier Orte, wo man wie in Belgien, England und Schottland, Kohle und Erz aus ein und demselben Schacht und in geringster Entfernung von ihm auch den als Zuschlag nöthigen Kalkstein erhalten könnte. Wie sollte es da nicht möglich werden, Südrußland einst mit wohlfeilerem Eisen zu versorgen als das Uralische, das hier nicht selten mit 2 Rbl. 50 Kop., ja sogar mit 3 Rubeln das Pud bezahlt wird.

Aus Petrowskoi Sawod reiste ich längs einer Gruppe von Steinkohlengruben an die Südgrenze des Gebirges und von hier nach Mariupolj und Berdänsk, wo ich die angekündigte Ankunft des Generalgouverneurs von Neurußland, Generaladjutanten Kotzebue, abwarten wollte; ich hatte den Auftrag, mich bei ihm zu melden und ihm über die Resultate meiner Untersuchungen Bericht zu erstatten. Da aber die Nachricht ankam, daß er auf seiner Reise Berdänsk nicht berühren werde, ging ich über Melitopolj und Alexandrowsk nach Jekaterinoslaw, lernte so ein Stück der Dnjeprgranitformation kennen, und untersuchte dann das Land zwischen Jekaterinoslaw und Bachmut, das, wie ich später zeigen werde, besondere Aufmerksamkeit verdient. In Bachmut erhielt ich die telegraphische Mittheilung, daß der General Kotzebue mich in Jalta in der Krim erwarte. Ich reiste daher unverzüglich in den letzten Tagen des August nach Jalta und traf daselbst am 1. September ein. Nach einem Aufenthalte von wenigen Tagen begab ich mich über Taganrog zum dritten Male nach Lugan, woselbst der Director des Bergdepartements, General-Major Rachette, am 10. September eintreffen sollte. Als er am 12. September Lugan verlassen hatte, begab ich mich wieder nach Bachmut.

Wenn ich Ihnen die Hauptresultate meiner Beobachtungen mittheilen soll, so würde ungefähr Folgendes zu sagen sein:

1) Ich habe in dem Donezkischen Schichtensysteme, das bekanntlich der untern Steinkohlenperiode oder der Bergkalkformation angehört, nicht zwei bis drei, dem Alter und der Lagerung nach verschiedene Abtheilungen erkennen können, wie einige Geologen, die dasselbe vor mir gesehen haben. Da die Gesteinsbeschaffenheit und die Petrefacten in allen Gegenden des Gebirges dieselben sind, so kann ich keinen hinlänglichen Grund zu jener Gliederung finden und glaube vielmehr annehmen zu können, daß das Ganze eine einzige, gleichzeitig entstandene Bildung ist, die allerdings ihre einzelnen Unterabtheilungen hat. Die Schichten dieser Bildung sind aber so vielfältig gehoben, gebogen, gefältet und von Sprüngen durchsetzt, daß sie scheinbar in viel größerer Zahl vorhanden sind, als in der That der Fall ist. Nur eine detaillirte, geologisch-geodätische Aufnahme und Kartirung wäre im Stande, in dieser auch praktisch wichtigen Sache klaren und definitiven Aufschluß zu geben. Eine solche Aufnahme halte ich im Interesse der industriellen Zukunft dieses Landes für unerläßlich.

2) Seit der Demidow'schen Expedition und der geologischen Beschreibung des Donezer Gebirges durch Leplay sind hier so viele neue Entdeckungen an Steinkohlenlagern und Eisenerzen gemacht, daß der Reichthum an beiden Mineralien, besonders an guten und sogar besten Kohlen, wirklich erstaunlich ist, und ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß das Donezer Gebirge weder in der Quantität noch in der Qualität seiner beiden werthvollen Produkte, Belgien und dem nördlichen Frankreich nachstehe. Jedenfalls wird man fortan nicht mehr nöthig haben, Uralsches Gußeisen, fast 2000 Werst her, nach Lugan zu bringen, um diese Hütte in Thätigkeit zu erhalten.

3) Bekanntlich ist das Vorkommen der Steinkohlen und der sie begleitenden Sandsteine, Schieferthone und Kalksteine nicht auf das Gebirge allein beschränkt, sondern erscheinen dieselben noch auch westlich und nordwestlich vom Westrande desselben, namentlich in der Richtung nach Pawlograd und Poltawa bis zu einer Entfernung von 90 Werst von Bachmut. Sie kommen aber hier nur inselartig, auf sporadisch vertheilten Punkten, unter einer Bedeckung von Sandsteinen der untern Kreideformation vor. Ich habe auf zwei solchen Inseln zwischen Bachmut und Pawlograd schöne, ergiebige Steinkohlenlager gesehen, von denen eins, bei dem Domainendorfe Nowoekonomitscheskoje, abgebaut wird. Das andere liegt weiter im Westen bei Sawidowo, einem Besitz des Fürsten Kudaschew, und ist auf eine Länge von drei Werst bereits erschürft. Die bedeckenden Sandsteine der Kreideperiode fand ich so wenig mächtig, daß ich vollkommen überzeugt bin, man könne hier mit Bohrlöchern in geringer Tiefe unter der Erdoberfläche, etwa 100 bis 200 Fuß, unter jenen jüngern Sandsteinen die Schichten der Kohlenperiode, und im glücklichen Falle Kohlenlager erbohren. Wenn man bedenkt, daß die Gegenden, von denen ich rede, nur 140 bis 150 Werst von der bereits durch die Regierung bestätigten Sewastopoler Eisenbahnlinie liegen, so wird man die Wichtigkeit solcher Bohrarbeiten begreifen, wie ich sie der Oberbehörde des Bergwesens bereits vorgeschlagen habe. Es müßte aber denselben eine geologisch-geodätische Specialaufnahme aller in jener Gegend vorkommenden Inseln der Kohlenperiode den Bohrungen vorangehn, um letztern eine mathematisch sichere Grundlage zu geben.

4) Sollten aber diese Bemühungen ohne günstigen Erfolg bleiben, so ist der Betrieb der Sewastopoler Bahn durch jene ausgedehnte Gruppe von Steinkohlenlagern vollkommen gesichert, deren ich schon oben am Westrande des Donezer Gebirges erwähnte. Sie beginnt 20 Werst südwestlich von Bachmut, bei Schtscherbinowka und zieht sich von hier zuerst 30 Werst nach Südost bis zu der neuen Eisenhütte Petrowskoi, setzt sich aber dann nach Süden und Südwesten über 35 Werst weit fort bis über die Besitzung des Fürsten Paul Lieven, Alexandrowka, hinaus. Man wird vor dieser Gruppe Respekt bekommen, wenn ich sage, daß mehrere Steinkohlenlager derselben sich von Schtscherbinowka über Saizowo, Shelesnoje und Petrowskoi Sawod über 35 Werst weit von Nordwest nach Südost, wie ich sicher annehmen kann, — ohne Unterbrechung, d. h. kontinuirlich erstrecken. Schon Leplay gab dieser Zone eine Länge von 20 Werst; ich kann derselben noch mindestens 15 hinzufügen, die erst in neuerer Zeit bekannt geworden sind.

Die in eben dieser Gegend so häufig vorkommenden Erze, Brauneisenstein, bilden, wie ich mich bald überzeugen konnte, bedeutende Lager, die dasselbe Streichen und Fallen haben wie die übrigen Glieder der Formation, und in denen das Erz nesterweise in einer Umhüllung von Sand und Thon vorkommt. Es ist mithin ein ähnliches Vorkommen wie das der Olonezschen Eisenerze in dem dortigen Bergkalke, das ich in den Schriften der Akademie beschrieben habe; es erinnert aber noch mehr an die Verhältnisse, unter denen dieselben Erze und in derselben Formation in Belgien und im französischen Hennegau auftreten.

Aus dieser Gegend könnte nicht nur die zu erbauende Sewastopoler Bahn einst ihren Vorrath an Kohle und Eisen beziehen, sondern es könnte auch im Falle der Noth Odessa und seine bereits entstehende Bahn mit Kohle versorgt werden. Ich sage im Falle der Noth, denn Odessa erhält bis jetzt Steinkohle aus England zu billigeren Preisen als aus dem Donezer Gebirge, weil die britannischen Segler und Dampfer sie als Ballast nach den Häfen des Schwarzen Meeres bringen. Die Noth in Odessa würde aber, wie es 1855 geschah, mit einer erneuerten Blokade, und mit dieser die Nothwendigkeit eintreten, einheimische Kohle zu brauchen. Um dieses möglich zu machen, müßte die Odessa-Kijewer Bahn an geeigneter Stelle mit der Sewastopoler verbunden werden.

5) In Berdänsk und Taganrog hatte ich Gelegenheit einige Beobachtungen zu machen, die zu der so lebhaft angeregten Frage

über ein Seichterwerden des Asowschen Meeres in naher Beziehung stehen. Zu meinem Bedauern mangelte es mir an Zeit, diese Beobachtungen auch auf andere Küstenpunkte auszudehnen. Indessen glaube ich zwei Dinge mit Sicherheit erkannt zu haben:

Erstens, daß die schnelle Versandung des Meeres bei Taganrog ihren Grund mehr in dem Abspülen und Herabstürzen der benachbarten aus lockerem Lehm bestehenden Steilufer, als in dem Niedersinken des durch den Don herbeigeschwemmten feinen Detritus hat. Es besteht nämlich das 250 Fuß hohe Ufer bei Taganrog, wie fast am ganzen nördlichen Gestade, nicht aus Steppenkalk, wie man gewöhnlich glaubt, sondern aus einem über ihm liegenden Lehm, dessen steile, oft senkrechte dem Meere zugewendete Abfälle von den Wellen gewaltig benagt werden. Der Steppenkalk liegt bei Taganrog 6 Fuß dick, ganz unten um Ufer, im Niveau des Meeres, und kann also zur Verschlämmung des letztern nur wenig Material liefern. Erdstürze sind hier sehr häufig und bei Taganrog ist erst vor drei Jahren ein gar gewaltiger unweit des alten Hafens geschehen. Die herabgestürzten Massen werden von der Brandung vollends zerstört und der Detritus bleibt an geschützten Stellen, wie z. B. in der seichten Bucht von Taganrog, liegen, ohne von Strömungen weitergeführt zu werden.

Ferner habe ich mich davon überzeugt, daß die merkwürdigen, alle nach einer Richtung gehenden Landzungen des nördlichen Ufers, die *Косы*, rein maritimen Ursprungs sind, und daß die in ihrer Nähe mündenden Steppenflüsse sich an deren Bildung gar nicht betheiligt haben, oder doch nur in einem verschwindend kleinen Maße. Die Asowschen Kossy bestehn aus Meeressand und Schalen von Meeresmuscheln, und sind nichts weiter als lange Dünen auf thonigem Untergrunde, zunächst durch die Meereswellen aufgeworfen, und sodann durch die hier so häufig eintretende starke Ostwestströmung allmälig in ihre gegenwärtige Gestalt gebracht. Wo diese durch die hier vorherrschenden Ostwinde veranlaßte Strömung am Norduser einen bedeutenden Vorsprung, ein Cap, antrifft, drängt sie mit vermehrter Kraft an die Südostseite desselben, nimmt einen Theil des lockern Ufersandes und der Muschelschalen mit und bildet im Verein mit den Wellen aus ihnen einen langen nach Südwest gebogenen Schweif, der an der Südspitze des Cap zu beginnen pflegt. Ein flüchtiger Blick auf eine Specialkarte des Asowschen Meeres zeigt deutlich, daß jede der Landzungen an ein solches Promontorium angeknüpft ist. Ich habe über diese Verhältnisse dem Vicepräsidenten der Geographischen Gesellschaft, Admiral Lütke, ausführlicher geschrieben, und ihm mitgetheilt, daß ein in Berdänsk mit dem Bau eines Dammes beschäftigter, sehr kenntnißreicher Offizier der Wegekommunikation, Van Desen, sich erboten hat, auf der Berdänsker Landzunge Vermessungen über deren gegenwärtige Länge und Breite, so wie über die Häufigkeit und Stärke der Meeresströmungen anzustellen, um dadurch für künftige Zeit sichere Anhaltspunkte für die Beurtheilung der erfolgten Veränderungen zu erhalten. Ich werde sowohl der Akademie als auch der Geographischen Gesellschaft über diese Dinge später specielle Berichte vorlegen. Gegenwärtig nimmt die Abfassung eines ausführlichen Berichts über meine Reise und deren Resultate an den Herrn Finanzminister meine Zeit in Anspruch.

Mit ausgezeichneter Hochachtung Eurer Excellenz
ergebener
(St. P. Z.) G. v. Helmersen.

Einige Worte über die Dnjepr-Porogi.*)

Wer die Porogi nur aus Erzählungen kennt, wird sich kaum eine richtige Vorstellung von diesem Naturphänomen machen können; dichterische Seelen mögen dabei an Schaffhausen oder gar den Niagara in verjüngtem Maßstabe denken; in der Wirklichkeit ist es jedoch anders.

Der Dnjepr fließt an vielen Stellen über steinigen Grund, der sich in der ganzen Breite des Stromes und öfters in bedeutender Länge, bis an das Niveau des Wassers und selbst darüber hinaus erhebt. Vergrößert man sich in entsprechender Weise das Bild eines Baches, der stellenweise über Kieseln dahinfließt, so wird man eine vollkommen richtige Vorstellung gewinnen. Die Strömung tritt an diese aus der Tiefe aufsteigende Erhöhung, drängt über sie hinweg und rauscht dann eine Ebene von geringer Neigung zwischen unzähligen Granitblöcken hinab, deren Spitzen und Häupter zum Theil arschinhoch über dem Spiegel hervorragen. Im Frühjahr bei hohem Wasser gehen Barken und Flösse mit dem Strome über diese Felsenspitzen hinweg, die Gefahr ist begreiflicherweise aber immer groß, da ein Zoll mehr oder weniger das Verderben bedingt. Wenn man bedenkt, welche Wichtigkeit das Unterbinden eines, so viele Gouvernements mit dem Meere verknüpfenden Weges hat, kann man sich die Sorge klerären, mit welcher Regierung und Private seit Jahren zur Beseitigung des Uebels Opfer brachten; das Resultat war jedoch bisher noch sehr unbedeutend. Der diesjährige Sommer mit seinem niedrigen Wasserstande hat das Uebel wiederum in seiner ganzen Größe aufgedeckt. Kontrahirte Hölzer konnten seit dem Juli-Monat nur in einzelnen Balken, mit großen extra Unkosten durch die Porogi geschafft werden, durchschnittlich mit 1 R. 30 Kop. Silber pr. Balken. Gedenkt man der Holzmassen, deren die projektirten Eisenbahnen bedürfen, so kann man sich der Vorstellung von dem Verluste an Zeit und Geld, so wie der Hindernisse in der Entwickelung politischen und socialen Lebens nicht verschließen, die den Patrioten mit Schmerz erfüllen muß.

Von den dreizehn zwischen Jekaterinoslaw und Alexandrowsk auftretenden Porogen ist diejenige etwa 35 Werst unterhalb ersterer Stadt, mit den Gutsgebäuden des Herrn von Sinelnikow in gleicher Linie befindliche sogenannte *ненасытецкій*, die bedeutendste und man pflegt alle Uebrigen außer Frage zu stellen, wenn diese zu passiren ist; verweilen wir also einen Augenblick bei derselben.

Unsere Erwartungen beim Besuche dieser Gegend waren nicht gering, dennoch wurden sie im Ganzen von der Wirklichkeit übertroffen! Die etwa 200 Fuß hohen Ufer senken sich in anmuthiger Neigung unmittelbar zum Wasser nieder; wild umhergeworfene Granitblöcke verleihen der ganzen Gegend ein charakteristisches Gepräge; das mächtige Rauschen der sich an tausend Gesteinen brechenden Fluth erfüllt Tag und Nacht die Luft mit ewig gleichem Gemurre und macht auf das empfängliche Gemüth um so tieferen Eindruck, je mehr es mit der, der Steppe eigenthümlichen Stille kontrastirt. Der Strom ist in seiner ganzen Breite und abwärts, soweit das Auge reicht, ein Chaos von Granitgeröllen, durch welches seine Wasser mühsam und schäumend ihren Weg suchen. Wir ließen uns von 4 kräftigen Männern in die Mitte der Brandung rudern und auf einem Granitblocke aussteigend, genossen wir mit vollen Zügen des herrlichen aber zugleich auch schauerlichen Schauspiels. Durch einen sonderbaren Zufall fanden sich auf eben diesem Stein ein Dichter, Statistiker, Holzhändler und Lootse zusammen und es war von hohem Interesse, zu beobachten, wie sich je nach ihrem Berufe, die uns umgebende Erscheinung in ihren Seelen spiegelte. Während der Statistiker emsig Notizen niederschrieb, hörten wir den Dichter Verse recitiren und den Holzhändler dem Lootsen die Summen vorrechnen, die er jährlich diesem verwünschten Felsen entrichten müsse. An unserm Standpunkte fanden wir die Geschwindigkeit der Strömung gleich 10 Werften in der Stunde, also immerhin so bedeutend, daß man es nicht wagen durfte, einen dicht unterm Wasser ruhenden Stein zu betreten, ohne sich der Gefahr auszusetzen, fortgerissen und zerschmettert zu werden. Die Noth hat auf den Gedanken geführt, die Porogi zu umgehen; man findet daher bei den meisten einen bogenförmigen Kanal von verschiedener Länge am Rande des Ufers. Durch Sprengung und Ausgrabung hat man es mit unendlicher Mühe, mit enormen Kosten dahin gebracht, Flösse und Barken, auch bei geringerem Wasserstande durch diese Kanäle zu bugsiren; die gewonnenen Blöcke und Steine schichtete man an beiden Seiten zu Dämmen auf, die von der Fluth mit Sand angefüllt, außerordentlich fest und hübsch geworden sind. Im August fanden wir jedoch selbst im größten dieser Kanäle nur 6 Werschok Wasser als Minimum, folglich war an keine Durchfahrt einer Barke zu denken.

Ob die Mechanik mit der Zeit über Kräfte und Mittel zur Besiegung dieser Schwierigkeiten wird gebieten können, ist eine Frage, deren Bejahung uns nach den Erfahrungen der letzten Jahre wohl näher liegen dürfte als eine Verneinung; vorläufig bleibt es wohl ein frommer Wunsch und wir stehen darum nicht an, Männer von Fach auf einen Gedanken zu leiten, der, wenn er seinen Genius fände, zum großen Segen des Vaterlandes Leben und Gestalt gewönne. Der weiteren Vertiefung der Kanäle stehen, wie es scheint, in dem felsigen Charakter des Grundes unbesiegliche Hindernisse entgegen; wenn man aber an den Hauptporogen schräge Dämme vom Ufer in die Mitte des Stromes führte, die in Gestalt geöffneter Schleusen an das Ende des Hindernisses mündeten, so entstände eine Stauung und mithin eine Hebung des Wasserspiegels, die nach Maßgabe der Höhe und Widerstandskraft der Dämme immerhin auf eine Arschin oder mehr zu veranschlagen wäre. Das Material böte sich in den Steinen der ganzen Gegend massenhaft dar; die Kosten wären allerdings nicht gering, doch kaum im Verhältniß zum Vortheil, den eine freigegebene Kommunikation von solcher Bedeutung jetzt und in weit höherem Grade künftig darbieten würde. Unternehmungen der Art pflegen in Rußland nur von der Krone ausgegangen; wäre es denn aber unbillig, wenn alle von derselben Vortheil ziehenden Gouvernements zu diesem Zwecke verhältnißmäßig besteuert würden? Welcher Patriot könnte sich mit Ehren dieser Steuer entziehen? Wie unendlich hoch stände sie über Hunde- und Fenstersteuer, die das freie England so geduldig zahlt? Schafft uns einen Newton oder Franklin und wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Porogi weggefegt werden. — Das wäre eine Aufgabe für einen Mann, der aber wo möglich ohne Tasche geboren sein müßte!

*) Wir sind von der Redaktion der „Odessaschen Zeitung" um Veröffentlichung vorstehenden Aufsatzes ersucht worden. D. R.

(Aus der schles. Gebirgszeitung.) Das fröhliche Weihnachts-Fest rückt heran. So mancher Jüngling, so manche Jungfrau zerbrechen sich die Köpfchen womit sie ihre Lieben überraschen sollen. Die Eltern sinnen oft vergeblich nach, wie sie bei den Geschenken an ältere, gereiftere Kinder (über 13 Jahren) das Angenehme mit dem Nützlichen vereinigen sollen. Wir wissen es! Kauft die durch jede Buchhandlung zu beziehenden franz. resp. engl. „Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt" (8. Aufl., Berlin.) Die Unerläßlichkeit der Kenntniß dieser Sprachen ist Jedermann bekannt. Hier wird eine Methode geboten, vermittelst welcher Jeder in 9 Monaten ohne Lehrer sich selbst zum vollkommenen Franzosen resp. Engländer in Sprache und Schrift ausbilden kann. Wenn über jene Eltern gelächelt wurde, die ihre Tochter als Weihnachts-Ueberraschung heimlich französisch lernen lassen wollten, so können wir entgegnen: „Die Anekdote ist zur Wahrheit geworden." Man kaufe dieses Jahr zu Weihnachten die Toussaint-Langenscheidt'schen Unterrichtsbriefe und sehe nur darauf, daß solche gründlich durchgearbeitet werden. Die Zusendung erfolgt allwöchentlich an den zu Beschenkenden, er studirt die Briefe und nächste Weihnachten ist er der Sprache — bei eigenem guten Willen — vollkommen mächtig. Prof. Dr. Winckler.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. December 1863. Nr. 695.

№ 297. Montag, den 23. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Das Resultat der am letzten Sonnabend beendigten Wahl der Glieder der Repartitionscommission zur Feststellung der Immobiliensteuer für das Jahr 1864 ist, mit Ausnahme einer im dritten Stadttheil stattgehabten Abweichung, übereinstimmend mit den im September vollzogenen Wahlen ausgefallen. Es sind nämlich zu Delegirten im ersten Stadttheil gewählt worden die Herren: Prof. v. Bulmerincq, Bibliothekar Anders, Kaufmann Jürgenson, (Stellvertreter: Apotheker Sturm, Mechanikus Borck, Uhrmacher Rech), im 2. Stadttheil: Dr. v. Schultz, Goldarbeiter Nagel, Kaufmann Falckenberg (Stellvertreter: Revisor Rech, Töpfermeister Kordt, Schlossermeister Lieth), im 3. Stadttheil: Aeltermann Fischer, Töpfermeister Sturm, Malermeister Oberg, (Stellvertreter: Sattlermeister Oppeldt, Schmiedemeister Lieber, Gerbermeister Emmerich).

— Von der Administration des Allerhöchst bestätigten Hilfsvereins der Verwalter und Arrendatoren Livlands wird bekannt gemacht 1) daß die nächste Versammlung des Hilfsvereins am 18. Januar 1864, Mittags 12 Uhr in der Stadt Dorpat im Locale des Pfandhalters A. Heermeyer (wohnhaft im Hause des weil. Kaufmanns Carl Reinholdt) stattfinden wird. 2) Zweck dieser Versammlung ist: a. Entgegennahme schriftlicher Anmeldungen und Aufnahme der sich schriftlich oder persönlich meldenden Interessenten. b. Empfangnahme der jährlichen Beiträge pro 1864. c. Erwählung der ad § 54 vorgeschriebenen Deputirten zur Revision der Rechenschaftsablegung und Actionen der Administration. 3) Als Mitglieder des Hilfsvereins werden alle Verwalter und Arrendatoren Livlands — ohne Unterschied des Standes — aufgenommen. Zu diesem Zwecke muß der resp. Interessent von einem Mitgliede in Vorschlag gebracht werden, oder aber direect an die Versammlung des Hilfsvereins sich wenden und die Belege über seine moralische Führung beibringen. 4) Die resp. Interessenten des estnischen Theiles Livlands haben die betreffenden Anmeldungen entweder direct an die Versammlung oder aber an die Herren J. Redlich zu Caster, P. Redlich zu Mekshof, E. Zenker zu Carolen, J. Rheinstein zu Neu-Antzen, W. Kiparsky zu Wissust und A. Rose zu Immofer zu richten.

— In Anlaß dessen, daß Kurländische Hebräer, welche in der Rekrutenreihenfolge stehen, sich durch die Flucht der Rekrutirung entzogen und nach Livland begeben haben, ist in Folge eines Antrages des Kurländischen Gouvernements-Chef von der Livländischen Gouvernements-Regierung sämmtlichen Stadt- und Land-Polizeibehörden aufgetragen worden, alle im rekrutenpflichtigen Alter stehenden Hebräer, welche in dem resp. Jurisdictionsbezirke betroffen werden sollten und nicht besondere Legitimationen besitzen, sofort arrestlich in die Heimath auszusenden.

Riga. Wie wir einem längeren Berichte in der „Rig. Z." entnehmen, wurde die außerordentliche Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde am Mittwoch, den 18. Decbr., gegen 6 Uhr Abends eröffnet vom derzeitigen Dockmann, Herrn E. Schnakenburg, mit einem Bericht über den von der dazu niedergesetzten Commission ausgearbeiteten und vorgelegten Entwurf einer Geschäftsordnung. Der Herr Dockmann verlas diesen Entwurf vollständig und empfahl der Versammlung mit warmen Worten die Annahme desselben. Nach längerer Discussion wurde zur Abstimmung über die Annahme des Entwurfes geschritten unter dem Vorbehalt, daß jederzeit die Bürgerschaft diese Geschäftsordnung wieder außer Kraft zu setzen befugt und die Annahme deshalb als eine provisorische zu bezeichnen sei. Die Abstimmung ergab mit großer Majorität die Annahme der Geschäfts-Ordnung. Dabei wurde bestimmt, daß die Geschäftsordnung durch den Druck vervielfältigt und alsbald unter die Mitglieder der Bürgerschaft vertheilt werden sollte. — Bezüglich des Wasserwerks genehmigte die Bürgerschaft den Vorschlag, das Wasserwerk im Privat-Eigenthum der Stände zu belassen. Dem Theater-Bau-Comité wurde der verlangte Zuschuß zur Deckung für die noch übrig gebliebenen Kosten im Betrage von ca. 21,000 Rbl. für den Bau und über 6000 Rbl. für Pflasterungsarbeiten bewilligt. Der Vorschlag, den Verkauf der Bauerländereien auf den Stadtgütern vorzunehmen, wurde durch ein vom Aeltermann verlesenes Schreiben Eines Wohledlen Rathes ernst und dringend empfohlen und ohne Discussion mit Acclamation angenommen. Eine längere Verhandlung entstand über die Vorlage, zum Ankauf der Domaine Dubbeln durch die Stadt in Folge des durch den sog. Compromiß der drei Stände erfolgten Beschlusses über diesen Ankauf statt der hierzu bereits votirten 60,000 Rbl. S. die Summe von 90,000 Rbl. S. zu bewilligen, indem die hohe Krone auf den geringeren Preis nicht eingegangen war, sondern die letztere Summe verlangt hatte. Die Ungewißheit, ob die Stadt im Stande sein werde, bei ihren in letzter Zeit gemachten großen Ausgaben diese neue Belastung zu tragen, und die vollkommene Unbestimmtheit über die Höhe der durch den nothwendigen Schutz gegen den Wasserandrang der Aa in Zukunft erforderlichen Geldmittel kamen in der Versammlung vielfach zum Ausdruck. Es wurde auch geltend gemacht, daß die Bürgerschaft großer Gilde sich gegen den Ankauf überhaupt ausgesprochen habe, dem gegenüber aber vom Herrn Dockmann darauf aufmerksam gemacht, daß da der Ankauf selbst bereits durch den s. g. Compromiß beschlossen sei, es sich nur noch um die verlangte Mehrbewilligung handeln könne. Schließlich wurde nach erfolgter Beistimmung der Aeltestenbank ein Antrag des Advocaten Herrn Mag. jur. M. v. Tunzelmann zum Beschluß erhoben, dahin gehend: In Erwägung, daß aus den betreffenden Vorlagen nicht zu ersehen, in wie weit das Unternehmen finanziell gesichert und namentlich die spätere Deckung der in Anspruch genommenen Summen vorhanden sei; in fernerer Erwägung, daß der Besitz von Dubbeln für die Stadt Riga nur dann einen wahrhaften Werth haben könne, wenn die neue Erwerbung in das Patrimonialgebiet der Stadt hineingezogen werde, eine Commission niederzusetzen, welche nach Prüfung der in den Erwägungsgründen hervorgehobenen Momente der Bürgerschaft einen ausführlichen Bericht über die Angelegenheit zu erstatten habe.

— 19. Dcbr. Bei einer Kälte von 16° ist nun auch die Rinne in der Düna, welche die Vajen'schen Dampfböte offen hielten, zugefroren; der Dampfer „Communication" wird das jenseitige Ufer entlang in den Durchbruch und die kleinen Dampfböte oberhalb in den Graben durch Eisung in's Winterlager geführt. Heute früh sah man schon in der Nähe von Hasenholm leicht bespannte Bauerschlitten über die Eisdecke hingleiten. Durch die auf diese Weise eröffnete bequemere Passage über die Düna und die vortreffliche Schlittenbahn ist die Zufuhr auf dem Victualien-Markt sehr stark.

— Mittelst Journal-Verfügung des Baltischen Domainenhofes vom 4. December a. c. ist dem stellv. Tischvorsteher bei demselben Ernst Seraphim die Function eines Regulirungs-Dirigenten vom 4. December c. ab zeitweilig übertragen und der Candidat der Rechte Friedrich Zander als Tischvorsteher bei dieser Palate angestellt worden. (L. G.-Z.)

Rußland und Polen. S. Maj. der Kaiser hat zu befehlen geruht, die in diesem Jahre erschienene Fortsetzung des allgem. Gesetzbuches, welche alle früheren ersetzt, zur Vermeidung von Mißverständnissen und des gleichmäßigen Ausdrucks wegen „Fortsetzung vom Jahre 1863" zu benennen.

— Der „Sen.-Z." entnehmen wir, daß Se. Maj. der Kaiser am 4. November das Gutachten des Reichsraths zu bestätigen geruht, durch welches der § 65 des Regl. über Verhütung von Verbrechen (allgem. Gesetzb., Bd. XIV, Ausg. von 1857) in folgender Weise abgeändert wird: „Die Rechtgläubigen, welche in Ketzerei verfallen, werden nach dem Ermessen der geistlichen Behörde noch im wahren Glauben unterwiesen und durch die Ortsgeistlichen, Missionäre oder die Personen, welche die Eparchialbehörde dazu bestimmt, ermahnt; aber Beides geschieht, ohne die Betheiligten von ihrem Wohnorte zu entfernen, oder von ihren gewöhnlichen Beschäftigungen abzuhalten." (Eben so fällt der letzte Theil des § 216 des Regl. über die Bestrafungen (allgem. Gesetzb. Bd. XV, Th. 1) von den Worten: „welche aus dem orthodoxen Glauben in Ketzerei verfallen" ganz weg.

— Se. Maj. der Kaiser hat am 1. November das nachfolgende Gutachten des Ministerkomités zu bestätigen geruht: Beim europäischen Handel wird auf allen Zollämtern des Reiches, die zur 1. Klasse des 1. Ranges gehören, und auch auf den Zollämtern 1. Kl. des Königr. Polen (mit Ausnahme der Zollämter in Tomaszew und Zawichost) den Kaufleuten, welche beständig Waaren über diese Zollämter erhalten, gestattet, nur eine Hälfte der tarifmäßigen Steuern in baarem Gelde zu bezahlen, die andere Hälfte aber durch Kreditpapiere sicher zu stellen. Als Kaution werden angenommen: Staatspapiere; solche Aktien und Obligationen von Gesellschaften, welche von der Regierung garantirt sind, und Obligationen der landschaftlichen und städtischen Kreditgesellschaften, welche durch Immobilien sicher gestellt sind. Diese Papiere werden jedoch nur dann angenommen, wenn die Kaufleute sich verpflichten, dieselben im Laufe von 6 Monaten, jedenfalls aber noch vor Ablauf des in jedem Zollamt zur Zoll-Vereinigung der Waaren festgesetzten Termins einzulösen. Diejenigen Kaufleute, welche einmal den Termin zur Einlösung der Papiere vorübergehen lassen, gehen für immer des Rechts verlustig, Waaren unter Erlegung der Kaution zu erhalten

Dieses Recht findet auch nicht statt, wenn die ganze Zollsumme weniger als 150 Rbl. beträgt. Eben so müssen auch die Zuschlagszölle, die Lagergebühren und die Wege- und Flößsteuern in Polen in baarem Gelde bezahlt werden. (St. P. Z.)

Polen. Der „R. Post" zufolge ist der Gen.-Maj. Trepow, Chef des 3. Gend.-Bezirks, zum General-Polizeimeister im Königr. Polen und der Flügeladjut. Oberst Annenkow vom Garde-Generalstabe zum Gehülfen des General-Polizeimeisters im Königr. Polen ernannt worden. — Wegen zerrütteter Gesundheit ist der Geheimrath Lenski, Minister-Staatssekretär des Königr. Polen, auf ein Jahr in's Ausland beurlaubt worden, für welche Zeit sein Gehülfe, Staatssekretär Geheimr. Platonow, mit allen dieser Stellung zustehenden Rechten an seine Stelle tritt.

— Wie aus **Warschau** vom 14. (26.) December der „Ostf.-Z." geschrieben wird, ist die Verwundung des am 22. d. vor dem Grodzickischen Gebäude auf der Krakauer Vorstadt angefallenen Major's v. Rothkirch sowohl am Kopfe als an der Schulter nicht lebensgefährlich. Bei der chemischen Untersuchung hat sich Gift an dem Dolche, welchen Major Rothkirch noch selbst zum Statthalter trug (zu welchem er mit seinem Portefeuille, als er angefallen wurde, unterwegs war) nicht ergeben, und der Kranke befindet sich auch sonst nicht sehr leidend. Das Grodzickische Haus, einem früheren polnischen Zollbeamten gehörig und von ihm erbaut, soll konfiszirt und zur Kriegsschule benutzt werden. — Nach den halbamtlichen Mittheilungen des „Dzien. Powszechny" hat der Erlaß, daß alle einstweilen hier wohnenden Gutsbesitzer, Pächter und Güterverwalter ungesäumt (einzelne Schwierigkeiten werden berücksichtigt) nach ihren eigentlichen Wohnsitzen zurückkehren müssen, darin seinen Grund, daß in Folge der Circulare a) vom 26. Oktober dieses Jahres die Gutsbesitzer eine beträchtliche Contribution als Mitschuldige am Aufstande zu zahlen haben und deshalb ihre Existenz ermittelt werden muß; b) daß nach dem Circular vom 21. Novbr. zum Neujahr unfehlbar eine vollständige Befreiung der Bauern und ihre Selbständigkeit mit Selbstverwaltung, Aufhebung aller Unterordnung unter die Woyts und Wahl der Polizei, Dorfrichter ꝛc. aus der Mitte der Bauern selbst, stattfinden wird. — Die Nachricht von der Einverleibung der Gouvernements Augustowo und Plock in Rußland, wird vom „Dziennik Powszechny" als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 29. (17.) Dec. Die Bewegung in Holstein nimmt mit jedem Tage größere Verhältnisse an und hat in der gestern in Elmshorn abgehaltenen Landes-Versammlung einen großartigen Ausdruck gewonnen. Wir verweisen auf den untenfolgenden Bericht. So weit die Sache in den Händen des holsteinischen Volkes liegt ist die höchste Begeisterung und Opferwilligkeit vorhanden. Soll aber die Einmischung der europäischen Diplomatie mit ihren kümmerlichen Ausgleichungsmitteln abgewehrt werden, so muß die Volksstimme auch die unerläßliche Stütze in den deutschen Regierungen finden, welche bisher für die deutschen Herzogthümer eintraten. Die Diplomatie respektirt nur vollendete Thatsachen, und so lange der proklamirte Herzog nicht im Lande ist, wird sie auf dem früheren Boden fortarbeiten. Wenn die Bundesversammlung sich nicht rasch zu einem definitiven Beschlusse aufrafft, so liegt die Gefahr nahe, daß die in diesem Augenblicke sehr lebhaften Verhandlungen zwischen den Großmächten sie bald überholen. — Graf Rechberg hat am 22. December eine neue Cirkular-Depesche erlassen. Nach der „Köln. Z." ist sie von einer erläuternden Note oder Denkschrift begleitet; sie bespricht die Frage der Herzogthümer und Oesterreichs Stellung zu derselben, erinnert an die Ende 1851 vom Fürsten Schwarzenberg gestellten Vorbehalte, auf welche hin später die Annahme des Londoner Protokolls erfolgt wäre, und erklärt endlich, Oesterreich werde an den Beschlüssen der Bundesversammlung festhalten. Ob das Letztere eine Majorität wie die vom 7. December im Sinne hat oder bedeuten soll, daß, wenn der Bund die Erbfolgefrage zu Gunsten des Herzogs Friedrich regelt, Oesterreich dies anerkennen werde, ist noch nicht klar, doch ist Letzteres nach der ganzen bisherigen Haltung Oesterreichs wohl wenig wahrscheinlich.

Gotha, 28. (16.) Decbr. Heute empfing Herzog Friedrich eine offizielle Deputation der Universität Kiel, bestehend aus den vier Dekanen, Professoren Fricke, Reuner, Litzmann und Thoulon, welche eine Huldigungsadresse des akademischen Konsistoriums überbrachten. — Die Absendung der Deputation war beschlossen worden, als Kiel noch von dänischen Truppen besetzt war.

Kassel, 30. (18.) Dcbr. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung brachten Oetker und Genossen den Antrag ein, die Staatsregierung zu ersuchen, sich an der Anleihe des Herzogs Friedrich mit einer Viertelmillion zu betheiligen und den Eintritt Freiwilliger in das schleswig-holsteinische Heer thunlichst zu befördern. Der Antrag wurde dem Adreß-Ausschusse zur schleunigsten Berichterstattung überwiesen.

Frankfurt a. M. Die Note vom 27. d. M., welche der großbritannische Gesandte Sir Alexander Malet zu Frankfurt a. M. in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit an den Bundestag gerichtet hat und welche in der Sitzung vom 28. d. M. dem holsteinschen Ausschuß zur Berichterstattung überwiesen wurde, theilt die „Nordd. Allg. Ztg.", wie folgt, mit:

Der Unterzeichnete hat die Ehre, zu Folge von Instructionen Seitens der Regierung Ihrer britannischen Majestät Sr. Excellenz dem Herrn Baron von Kübeck, Präsidirenden der Bundesversammlung, eine Abschrift des Londoner Vertrages vom 8. Mai 1852 mitzutheilen. — Der Unterzeichnete hat die Ehre, Se. Excellenz zu ersuchen, diesen Vertrag der Bundesversammlung vorzulegen. — Der Unterzeichnete ist gleichzeitig beauftragt, zu bemerken, daß die hohe Bundesversammlung ersehen will, daß durch diesen Vertrag Frankreich, Großbritannien, Rußland und Schweden übereinkamen, König Christian IX. als Nachfolger in allen Besitzungen anzuerkennen, welche Se. Majestät der verstorbene König von Dänemark inne hatte. — Diese Anerkennung hat bereits Seitens aller dieser Mächte stattgehabt. — Der Unterzeichnete ist daher angewiesen, hervorzuheben, daß, wenn die Bundesversammlung durch irgend einen übereilten Schritt einen dem Londoner Vertrag entgegengesetzten Weg einschlägt, ernste Verwickelungen sich ergeben dürften. — Der Unterzeichnete ist ferner beauftragt, Sr. Excellenz dem Präsidirenden der Bundes-Versammlung zu erklären, daß die Regierung Ihrer britannischen Majestät bereit ist, diese Gegenstände in einer Konferenz zu verhandeln, welche an irgend einem Ort, über den man sich vereinigte, zusammenträte, und an welcher alle Paciscenten des Londoner Vertrages und ein Vertreter des deutschen Bundes Theil nehmen würden. — Indem der Unterzeichnete diese Mittheilung an Se. Excellenz den Präsidirenden der hohen Versammlung macht, benutzt er ꝛc. A Malet.

Schleswig-Holstein. Aus Altona, 28. (16.) December wird der „N.-Z." geschrieben: Dem Vorgange Altona's folgend, haben bis heute die Städte und Flecken: Pinneberg, Uetersen, Elmshorn, Glückstadt, Oldesloe, Itzehoe, Neustadt den Herzog Friedrich feierlich proklamirt. Mit dem Vorrücken der Bundestruppen werden die übrigen Gemeinden noch folgen. Die gestrige Volksversammlung in Elmshorn war von 20 bis 25,000 Personen besucht. Die Eisenbahn beförderte von Altona allein 7—8000 dahin. Tausende mußten wegen fehlender Beförderungsmitel zurückbleiben. Bei dem furchtbaren Schneegestöber am Vormittag mußte man froh sein einen Stehplatz in innen geschlossenen Güterwagen zu finden. Tausende machten die Reise stehend im offenen Güterwagen hin und zurück. Kurz nach 2 Uhr wurde die Versammlung eröffnet. Advokat Rave aus Itzehoe begrüßte dieselbe Namens des Landeskomité. Nach dem Beispiel der bis jetzt befreiten Städte habe das ganze Land sich heute hier nach der Väter weise darüber auszusprechen, ob es den legitimen Herzog Friedrich oder die Fortdauer des Joches der Fremdherrschaft wolle. Der Entscheidung müsse aber das feste Einstehen jedes Einzelnen für die gerechte Sache mit Gut und Blut folgen, um allen Widersachern gegenüber, woher sie auch kommen mögen, das Recht des Landes zu behaupten. Wer dazu entschlossen sei, möge einstimmen in den Ruf: „Es lebe unser Herzog Friedrich VIII." Unter donnernden Hochrufen folgte diesem Redner der Advokat Wiggers aus Rendsburg, der nach einer glühenden Ansprache der Versammlung eine bereits mitgetheilte Adresse an den Herzog vorlas, die mit Akklamation angenommen wurde. Dann betrat Hofgerichts-Advokat Metz aus Darmstadt die Tribüne. Im Auftrag des Frankfurter Centralausschusses brachte er den Holsten den Gruß des großen deutschen Vaterlandes und die Zusicherung der vollsten opferbereiten Sympathie. Die Sache Schleswig-Holsteins sei heute die Ehrensache des deutschen Volkes. „Auf ewig ungetheilt", werde Deutschland den Herzogthümern zum guten Recht verhelfen, so wahr der vorhin von Wolken bedeckte Himmel in diesem Augenblick frei auf das freie Land strahle! So schloß der Redner unter nicht endenden Hochs. Wiggers ließ dann das einige, mächtige und freie Deutschland leben. Rave schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Herzog. Mit wehenden Bannern unter dem Gesang des Schleswig-Holstein-Liedes, die Musikkorps voran, bewegte sich die Masse in großer Ordnung zum Bahnhof zurück. Wohl Jeder hat den erhebendsten Eindruck von dieser ernsten Versammlung mitgenommen, deren würdige Stimmung von keinem Mißton getrübt wurde. — Die nächste größere Zusammenkunft wird in Kiel am Sonntag den 3. Januar stattfinden. Dort ist es in der letzten und vorletzten Nacht bereits zu Konflikten zwischen der Einwohnerschaft und dem dänischen Militär gekommen, was bei der aufgeregten Stimmung sehr erklärlich ist. Morgen Mittag ziehen dort zwei Schwadronen des hannöverschen Cambridge-Dragoner-Regiments ein. Die Spitze des sächsischen Corps wird morgen in Nortorf, 3 Meilen von Rendsburg, einrücken.

Aus dem Lauenburgischen, 24. (12.) December. (H. C.) Von zuverlässiger Seite erfährt man, daß die gestern in Ratzeburg wieder versammelt gewesene Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg nunmehr mit 9 gegen 8 Stimmen die unbedingte und vorbehaltlose Anerkennung des Königs Christian IX. zu Dänemark als hiesigen Landesherrn und die Erlassung einer Huldigungs-Adresse an denselben beschlossen hat.

Großbritannien.

London, 26. (14.) Decbr. Das Weihnachtsfest war hier vom herrlichsten Wetter begünstigt. Freundliche Sonnenblicke, warme Frühlingslüfte, es duftete in den Parks wie sonst nur zur Osterzeit. Die Straßen und der Krystallpallast und was sonst an Belustigungsorten dem Publikum offen stand, waren den Tag über denn auch gedrängt voll. Der Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig, das Land hat alle Ursache zufrieden zu sein, der Pächter sitzt behäbig bei seinen vollen Scheunen, die Fabrikanten haben vollauf zu thun, an Arbeit fehlt es weder in den Städten noch auf dem Lande, es blühen die Finanzen, die heimische Politik ist befriedigend und die

Besorgnisse vor kriegerischen Verwickelungen haben sich stark gelegt; das Land feierte daher sein Weihnachtsfest mit ruhigem Behagen und hatte wahrlich die volle Berechtigung dazu. Die Königin, noch immer in tiefer Wittwentrauer, vertheilte in Osborne die Festgeschenke, wie sie es bisher in Windsor gethan hatte. Von den Ministern war gestern und ist heute kein einziger in der Stadt. — Gefeiert wird übrigens, diesmal ausnahmsweise, auch am heutigen Tage. Morgenblätter sind allerdings ausgegeben worden, doch enthalten sie kaum Mittheilungswerthes; die Banken sind offen, lediglich um die allerdringendsten Geschäfte abzumachen; die Börse aber hält Feiertag und auch von den Läden sind die allermeisten geschlossen.

Frankreich.

Paris, 27. (15.) December. Die Aussicht auf Ministerkonferenzen gewinnt hier an Boden. Wie es heißt, hat auch Oesterreich seine Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, an solchen Berathungen Theil zu nehmen und zugleich seine „guten Dienste" angeboten, um auch England zur Theilnahme zu bewegen. Die Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys vom 8., welche die neuen Vorschläge enthält, ist bekanntlich an England nicht mitadressirt worden; doch hat, wie das „Mémorial Diplomatique" sagt, das Kabinet von St. James „eine offiziöse und höfliche Mittheilung davon erhalten." Wie die Depesche an verschiedenen Höfen Europas aufgenommen worden, darüber giebt der „Courrier du Dimanche" heute Aufschlüsse. Von Berlin weiß er nur zu verrathen, „daß die Haltung Preußens stets dieselbe und den Gedanken der kaiserlichen Regierung sympathischer ist, als die irgend einer anderen Großmacht." Die Zustimmung des Madrider Kabinets zum engeren Kongresse hält der „Courrier" noch für zweifelhaft. Dänemark hat freudig zugesagt, Italien bedauert, daß England nicht dabei sein solle, Fürst Gortschakow hat nichts zur Sache gesagt, sondern die Befehle seines Kaisers einholen zu wollen erklärt. — In der Adreß-Kommission des gesetzgebenden Körpers hat man sich stark für die Erhaltung des „Friedens" ausgesprochen. Rouher hat die Unterdrückung des Wortes „Frieden" verlangt, weil dies fast wie eine Lektion oder ein Tadel aussähe; er hat aber im Uebrigen geäußert, daß in Bezug auf die Ansichten über den Frieden selbst die Regierung mit der Kommission Hand in Hand gehe. Dabei soll Rouher angedeutet haben, daß die Turiner Regierung sich stark genug fühle, um der Aktionspartei die Spitze zu bieten. Die Herren Havin und Guéroult haben sich über ein Amendement im Sinne des Krieges geeinigt. — Das „Journal des Debats" hatte am 26. d. einen Artikel über die Anleihe-Diskussion in der Legislative gebracht und jetzt darauf ein amtliches Communiqué erhalten, das jenem Artikel mehrfache Unrichtigkeiten nachweist, durch welche „Sinn und Charakter der Abstimmung in bedauerlichster Weise entstellt werden." Dieser scharfe Tadel, für dessen Verfasser allgemein der Staatsrath Thuillier gilt, dürfte gegen die Opposition im Allgemeinen gerichtet sein, und andeuten, sie solle nicht glauben, einen Druck auf die Regierung ausgeübt zu haben.

— 29. (17.) December. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht einen von dem Kaiser gut geheißenen Bericht des Marschalls Randon, welchem zufolge alle Generale, sobald sie das Alter von 70 Jahren erreicht haben, ihrer Functionen enthoben werden sollen. — Das „Mémorial diplomatique" versichert, Erzherzog Maximilian werde nicht säumen, sich einzuschiffen, um „dem Wunsche des Volkes, das ihn als seinen Herrscher ausgerufen, nachzukommen". — In Konstantinopel befürchtet man, laut Nachrichten vom 19. December, einen Schritt der französischen Regierung zu Gunsten der Suezkanal-Gesellschaft. — General Fleury ist gestern Abend von Kopenhagen über Berlin hier wieder eingetroffen.

Italien.

Mailand, 28. (16.) December. Die heutige „Perseveranza" meldet aus Turin 27., daß in Folge der Kammerverhandlungen bezüglich Siciliens ein Theil der Linken, darunter Garibaldi, Guerrazzi uad Cairoli, ihre Demission gegeben haben; ein anderer Theil der Linken rechtfertigt im „Diritto" seine nicht gegebene Demission mit dem Beifügen, sich den Austritt für eine andere Gelegenheit vorzubehalten.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. (14.) Dec. (N.-Z.) Die Stimmung ist hier begreiflicher Weise eine sehr aufgeregte. Besonders „Faedrelandet" und „Dagbladet" eifern gegen jeden Versuch, die Verfassung vom 18. November rückgängig zu machen oder auch nur zu suspendiren. Nur ein energischer Krieg gegen Deutschland könne Dänemark retten; Nachgiebigkeit gegen die Herzogthümer und gegen Deutschland sei nicht anders möglich, als wenn der König ein Schleswig-Holstein zugestehe; jene Nachgiebigkeit würde aber den König des Vertrauens und der Hingebung des dänischen Volkes berauben, ohne welche der Kampf hoffnungslos sein wird. Durch die Schritte, welche den Rücktritt des Ministeriums Hall veranlaßt haben, hat der König seine ohnehin schon üble Lage noch weit mehr verschlimmert. Wenn schon die allerdings nur kurze Zögerung vor der Fassung seines Entschlusses, das neue Grundgesetz am 18. November zu sanktioniren, den König in den Augen der eiderdänischen Partei arg compromittirt hat, so hat vollends das Eingehen auf die Vorschläge des Lords Wodehouse, engl. außerord. Gesandten (und wie die „Berl. Tidende" annehmen darf, auch der franz. Regierung) ihn in den Augen jener Partei moralisch ruinirt, die, obwohl sie früher unzählige Male die Intervention und den Beistand der nichtdeutschen Großmächte zu Gunsten Dänemarks anrief, jetzt, da sie sich von diesen allen verlassen sieht, ihre Diplomaten als die brutalen Wächter des europäischen Friedens bezeichnet. In der That scheint der König nur noch die Wahl zu haben, entweder zur Armee in Schleswig sich zu flüchten, wenn er wenigstens vorläufig seine Krone retten will, oder auch (wie man erwartet) das Ministerium Hall um Wiederübernahme seiner Geschäfte zu bitten. Nach einer solchen Demüthigung aber wäre das Regiment allerdings nicht mehr in seinen, sondern in dieses Ministeriums Händen und er selbst weiter nichts als ein König von Hall's und Orla Lehmann's Gnaden.

Neueste Post.

Berlin, 31. (19.) Dec. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Antwort des Königs auf die Adresse dem Ausschuß für die Anleihe übergeben. — In dieser Antwort besteht der König auf seinem Rechte der Prärogative in den Fragen der auswärtigen Politik. Es heißt dort, die Politik des Ministeriums sei das Resultat der wohlüberlegten Entschließung des Königs, die Angelegenheit der Herzogthümer zum Besten der Ehre Preußens und Deutschlands zu führen und gleichzeitig die Verträge zu achten.

Die Kammer kann nicht erwarten — sagt die Antwort — daß der König sich willkürlich zurückziehe und ohne die internationalen Beziehungen Preußens und die im Jahre 1852 geschlossenen europäischen Verträge in Betracht zu ziehen. Die Erbfolgefrage ist der Prüfung des Bundes anheimgegeben, und in der Zwischenzeit handelt es sich darum, der Bundespflicht der Execution zu genügen und das Land gegen die Gefahren zu schützen, welche leicht und alsbald aus der Bundes-Execution entstehen könnten. Der König spricht schließlich die Erwartung aus, daß die Anleihe schleunigst bewilligt werde.

— Die „Norddeutsche Zeitung" will erfahren haben, daß die Gesandten Oesterreichs und Preußens in einigen Tagen Kopenhagen verlassen werden, wenn die Aufhebung der Verfassung vom 18. November nicht zu Ende dieses Jahres stattfindet. Dieselbe Zeitung meldet, daß der Antrag Oesterreichs und Preußens beim Bundestage in Bezug auf Schleswig bereits einen Protest von Seiten Englands zur Folge gehabt hat und daß sich die englische Regierung bei den deutschen Regierungen in dem Sinne ausgesprochen hat, daß England, wenn die deutschen Truppen die Eider überschreiten würden, nicht zögern könne, Dänemark die Hülfe zu leisten, um welche es gebeten hat.

Hamburg, 30. (18.) Dec. Der Prinz von Augustenburg hat seine Reise über Harburg per Dampfschiff bis Glücksstadt gemacht, von wo er sich mit einem Extrazuge der Eisenbahn nach Kiel begeben hat. Um 3 Uhr Nachmittags hielt er seinen Einzug in diese Stadt im offenen Wagen unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung, welche ihn zum Herzog von Schleswig-Holstein proclamirte. Der Prinz zeigte sich sodann dem Volke, auf dessen Bitte er einwilligte, in der Stadt drei Tage als Privatmann zu bleiben, um die Lage der Bundeskommissäre nicht allzu schwierig zu machen. Der Prinz hat die Absicht, sofort nach Altona zurückzukehren. — Die Bundeskommissaire haben in Frankfurt Instructionen verlangt.

— Die „Flensburger Zeitung" meldet in ihrer Nummer von gestern, daß der Kronprinz Friedrich von Dänemark sich nächstens zur Armee begeben wird, und daß er sich gegenwärtig in Schleswig aufhalte. Nach demselben Blatte würde der König sich Anfangs Januar zur Armee begeben; die Hofbagage sei bereits in Gottorp angelangt. Man schreibt dem „Hamburger Correspond.", daß die Dänen den Regimentern nicht trauen, welche in Schleswig rekrutirt sind und daß sie dieselben zu Befestigungsarbeiten verwenden.

— 1. Januar 1864 (20. Dcbr.). Eine Proklamation der Bundeskommissaire im Herzogthum Lauenburg, datirt aus Altona vom 28. Dcbr., schreibt den Behörden des Herzogthums vor, in ihren offiziellen Dokumenten nicht die Bezeichnung als königliche Behörden zu gebrauchen; sie befiehlt außerdem, von den öffentlichen Gebäuden die Zeichen der dänischen Herrschaft zu entfernen und verbietet den Beamten, so lange sie in amtlicher Funktion sind, die dänische Kokarde zu tragen.

Altona, 31. (19.) Dec. In Folge eines gestern gefaßten Beschlusses ist eine Deputation des Magistrats und des Gemeinderaths nach Kiel abgegangen, woselbst sie dem Prinzen von Augustenburg die Huldigungen der Stadt Altona überbringen soll.

Kiel, 31. (19.) Decbr. Man meldet aus guter Quelle, daß der Prinz Friedrich von Augustenburg den Bundes-Kommissarien in Altona die Ankunft „in seinem Lande" habe anzeigen lassen.

Dresden, 31. (19.) Dec. Das „Dresd. Journal" meldet, Prinz Friedrich von Augustenburg habe den Bundescommissaren erklärt, er habe weder die Absicht, die Regierungsgewalt in den Herzogthümern in die Hand zu nehmen, noch gegen den Bundesbeschluß vom 7. December zu handeln.

Stuttgart, 31. (19.) Decbr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte Herr v. Hügel, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Regierung betrachte sich von den Verpflichtungen, welche sie durch ihre Zustimmung zu dem Londoner Traktat eingegangen ist, entbunden; sie betrachtet den Prinzen Friedrich von Augustenburg als rechtmäßig zu der Erbfolge in den Herzogthümern berufen und habe in diesem Sinne ihrem Gesandten bei dem Bundestage energische Instructionen ertheilt. Herr v. Hügel fügte hinzu, daß zwischen Württemberg, Baiern und Sachsen das vollkommenste Einverständniß herrscht.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 23. December 1863. Nr. 699.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.'

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 8 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Kaufmanns Christian Gottlieb Keller nebst allen Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb allendlich auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 20. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1499. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 28. December c. Feier des **Stiftungstages** im Saale der Bürgermusse. — Beginn 8½ Uhr. — Couvert-Billets à 40 Kop. S. sind bei R. Liebert und bei dem Oekonomen der Bürgermusse in Empfang za nehmen. **Der Vorstand.**

Examinirte wohnt neben dem **Hebamme** Gärtner Fuchs in der **Steinstrasse**, Haus Below.

Fertige Stuhlmacher-Arbeiten,

als: **Stühle, Sophas, Divans, Ruhestühle** ꝛc. hat stets vorräthig und tauscht alte gegen neue um Stuhlmachermeister **Beylich**, in der Wallstraße.

Die erwarteten

Französischen Netze

und

Invisibles

trafen soeben ein im Magazin von

L. Oscar Fischer.

Ein großer Vorrath verschiedener

Putzarbeiten

sind zu billigen Preisen zu haben, bei

Anna Oding,
Haus Korbmacher Sukoffsky.

Frischen grobkörnigen

Uralschen Caviar

von vorzüglicher Güte erhielt

H. W. Felschau.

Feinstes moskausches Mehl,

erste Sorte 5½ Kop., zweite Sorte 4½ Kop. pr. Pfund, ist zu haben in den beiden Handlungen von ***C. Petersonn.***

Frischer Griechischer Halwa

ist zu haben in der Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Dörptsche Kalender

für das Jahr 1864,

geheftet und mit weißem Papier durchschossen, Preis 20 Kop. und

Tafel-Kalender

auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop., sind sowohl bei mir als auch in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben. **C. Mattiesen.**

Gute getrocknete Cichorien

à 7 Kop. pr. Pfd. verkauft

Fr. Thomann, Kaufhof Nr. 18.

Für den ***Weihnachtstisch*** *empfehle ich bestens* ***elegante***

Abonnements-Karten

auf meine deutsche und französische ***Leihbibliothek,*** *sowie auf meine* ***Musikalien-Leihanstalt.***

Th. Hoppe.

Die Conditorei von A. Borck

erlaubt sich ihre auf's reichste und geschmackvollste assortirte

Weihnachts-Ausstellung

zu zahlreichem Besuche zu empfehlen und hofft allen Ansprüchen und Wünschen des geehrten Publikums genügen zu können.

Soeben empfing eine neue Sendung doppelt gereinigtes

Kerosine (Erdöl, auch Salonöl genannt)

ganz farb- und geruchlos, das beste bis jetzt im Handel erschienene, welches ich zu 20 Kop. pr. Pfund, pudweise billiger, ablasse. — Zugleich empfehle ich mein auf's Beste assortirtes

LAMPEN-LAGER,

besonders neu erhaltene ***Tisch-, Hänge-, Wand-, Vorhaus-, Küchen-*** und ***Nachtlampen,*** sowie Cylinder-, Glas- und Milchglasglocken und sonstige Lampentheile in grosser Auswahl.

Ludw. Oscar Fischer.
Verkaufslokal bei Herrn L. Höflinger.

Die beliebten Weihnachtsbäumchen

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

F. Zipplitt, *Posamentier.*

Bier aus Ropkoy.

Die Verwaltung des Gutes Ropkoy bringt hiermittelst wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß in den drei Ropkoy'schen Milchbuden und zwar in dem Hause des Herrn v. Wahl, der Universität gegenüber, in dem Hause des Herrn Goldarbeiters Nagel, Hotel London gegenüber, und in dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch gedruckte **Bier-Bestellzettel** unentgeldlich und in unbeschränkter Zahl verabfolgt werden, welche von denjenigen Personen, die Baierisches, Tafel- oder Stof-Bier aus Ropkoy zu beziehen wünschen, mit der Anzahl der zu bestellenden Flaschen oder Stöfen, nebst Angabe ihres Namens, ihrer Wohnung und des Datums auszufüllen und in den oben bezeichneten Buden wieder abzugeben sind. Das bestellte Bier und zwar **Baierisches** à 6 Kop. und **Tafel-Bier** à 3 Kop. pr. Flasche, **Stof-Bier** à 2½ Kp. pr. Stof, wird alsdann **spätestens** Tags darauf den Bestellern in das Haus gebracht und werden dieselben ersucht, die Zahlung **nicht** dem Ueberbringer des Bieres einzuhändigen, sondern nur den Empfang desselben auf gedruckten Blanquetten zu bescheinigen, die ihnen von dem Bierführer übergeben werden. Die Zahlung geschieht alsdann später gegen Ausreichung dieser Empfang-Scheine an die Gutsverwaltung, welche sich bei den Käufern zu melden hat. Sollte eine verspätete Zusendung des bestellten Bieres erfolgen, so wird jede desfallsige Anzeige von der Gutsverwaltung mit Dank entgegengenommen und sofort berücksichtigt werden.

Soeben empfing eine große Auswahl ausl.

Damen- u. Herren-Schlittschuhe,

Reisekoffer und **Taschen,** in- und ausländische **Hausgeräthe** wie auch sonstige verschiedene Gegenstände **M. Umblia.**

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Die Galloschen-Handlung

von

B. A. Müller

erhielt und empfiehlt eine Auswahl hoher und ausgeschnittener **Damen-Galloschen** bester Qualität, für den Winter und Sommer, zu den billigsten Preisen; desgleichen hohe, halbhohe und niedrige **Herren-Galloschen** mit Wollen- und Tricotfutter.

Unterzeichnete empfehlen ihr vollständiges

Bürstenwaaren-Lager,

als: **Dielen-, Schrub-, Stiefel-, Kleider-, Kopfbürsten** u. s. w. zu den billigsten Preisen. Auch werden alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten angenommen und dauerhaft u. gut ausgeführt.

Pape & Wagenfeller,
Haus Sachsendahl, am Domberge.

Fertige Möbeln,

als: **Schränke, Kommoden, Sophatische, Betten,** ein **Carreautisch,** zugleich zum Damenspiel eingerichtet, stehen zu mäßigen Preisen zum Verkauf beim

Tischlermeister **F. Schulz,**
in der Alexander-Straße, gegenüber der Apotheke des Hrn. Bienert.

Ein Bulldogge,

getigert, mit weißer Brust und weißen Hinterzehen, an der linken Seite der Nase mit einem weißen Fleck, hat sich am 19. d. **verlaufen.** Der Finder erhält in der Luchsinger'schen Conditorei eine angemessene Belohnung.

Ein **ganz neuer Schuppenpelz** ist **zu verkaufen** in der Steinstraße, im Hause des Feldwebel Jakowlew.

Abreisende.

3. O. Baum, aus Kasan.

Hiezu als Beilage die Probenummer des **„Volksblattes für Stadt und Land“.**

№ 298. Dienstag, den 24. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Der Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer der „Dörptschen Zeitung" am **Sonnabend, den 28. December.** Die inzwischen etwa eintreffenden Telegramme werden unsern Lesern am dritten Festtage in einem besonders auszugebenden Extrablatte mitgetheilt werden.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die gestern erschienene Nr. des „Inland" enthält die Notiz, daß Abonnements auf das „Inland" ferner nicht angenommen werden. — Wir bedauern aufrichtig die ungünstigen Verhältnisse, die das Weitererscheinen eines Blattes unmöglich machen, das einst so viele der hervorragendsten Lehrer unserer Hochschule zu seinen Mitarbeitern gezählt hat und nehmen nicht Anstand auszusprechen, daß mit dem Eingehen dieser Wochenschrift unserer periodischen Presse ein Organ verloren geht, welches unter richtiger Leitung die Entwickelung unserer Provinzen wesentlich hätte fördern können.

Riga. Die „L. Gouv.-Z." bringt eine Bekanntmachung des Rigaschen Magistrats, betreffend die mit dem Jahre 1864 ins Leben tretende neue Ordnung für die Entrichtung der städtischen Grund-, Haus- und anderweitigen Abgaben, welche künftighin nicht mehr durch Einkassirer erhoben, sondern von den Betreffenden bei der Abgaben-Expedition der Stadtkasse eingezahlt werden sollen.

— Am 26. December, als am zweiten Weihnachtsfeiertage, wird die erste Division des Leibgarde-Kosakenregiments, nach viermonatlichem Aufenthalte hierselbst, Riga verlassen. Am 24. d. M., Vormittags, wird Se. hohe Excellenz der Herr Kriegs- und General-Gouverneur auf dem Marsfelde über die daselbst versammelte Division Revue halten. (R. Z.)

— Zufolge Bekanntmachung der Anstalten zu Alexandershöhe in der „Livl. Gouv.-Z." ist der Besuch der in den Lazarethen zu Alexandershöh befindlichen Kranken nur an zwei Tagen der Woche und zwar am Mittwoch und Sonnabend von 12 bis 4 Uhr gestattet; der Besuch der in der Verpflegungsanstalt daselbst befindlichen Personen ist nur nach vorgängiger Meldung im Verwaltungslokal erlaubt; die in dem Arbeitshause daselbst detentirten Sträflinge aber dürfen nur an dem ersten Sonntage eines jeden Monats und zwar in den Stunden von 12 bis 4 Uhr von ihren Angehörigen besucht werden.

— Se. Maj. der Kaiser hat gemäß dem Beschlusse des Comité's der Herren Minister Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Commandeur des Rigaschen Lootsenamtes, erblichen Ehrenbürger Eduard Girard für menschenfreundliche Handlungen den St. Stanislaus-Orden 3. Klasse; dem Pernauschen Meschtschanin Endrik Sillaotz und dem Awwinormschen Bauern Jaan Karro die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Lebensrettung" zum Tragen im Knopfloche am Wladimirbande.

— Dem Archivar des Livländischen Kameralhofes, Titulairrath Winkler ist für 35-jährigen untadelhaften Dienst im Classenrang am 22. September d. J. der St. Wladimir-Orden IV. Classe verliehen worden. (L. G.-Z.)

Reval, 21. December. (Rv. Z.) Am 18. d. M. wurden die Sitzungen des diesjährigen außerordentlichen Landtages der estländischen Ritterschaft bis zum 9. März prorogirt. Indem wir, was das Genauere der Verhandlungen und Beschlüsse dieses Landtages betrifft, auf eine spätere Veröffentlichung aus zuverlässiger Quelle verweisen müssen, bemerken wir nur, daß der hervorragendste Gegenstand der diesmaligen Berathungen, die Frage von der Justiz-Reorganisation, so weit erledigt worden, daß die wichtigsten Grundsätze derselben, im Sinne möglichster Erhaltung des Bestehenden, festgestellt und daß zu Delegirten für die Central-Commission die Herren Baron B. von Uexküll zu Keblas und F. v. Stackelberg zu Perjenthal erwählt worden sind.

Libau, 16. December. Am 13. d. M. wurde nach der „L. Ztg." hierselbst das 25jährige Amtsjubiläum eines um Libau hochverdienten Mannes, des Bürgermeisters Eckhoff, mit allgemeiner Theilnahme gefeiert.

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat am 1. Nov. den Beschluß des Ministercomités zu bestätigen geruht, daß denjenigen besondere silberne Medaillen verliehen werden sollen, welche sich sich zuerst mit dem Bau der norwegischen Seefahrzeuge, die unter dem Namen „Jollen" bekannt sind und besonders den in unserem Norden wohnenden Fischern große Dienste leisten könnten, beschäftigen werden.

— Der „France" wird aus St. Petersburg geschrieben, daß der Telegraphen-Vertrag zwischen Rußland und China abgeschlossen sei. Von Kiachta (der Russischen Grenzstation) bis Peking soll der Draht unter der Erde gelegt und die Stationen auf Chinesischem Gebiet mit Russischen Blockhäusern befestigt werden. Binnen drei Jahren hofft man die Linie fertig zu haben.

Kowno. Der Geistliche Anton Mackiewicz aus dem Kreise Poniewiez, Hauptanführer der Banden im Gouv. Kowno, war, da er die Unmöglichkeit sah, den Aufstand weiter fortzuführen, im Begriff nach dem Auslande zu gehen, wurde jedoch am 5. Dec. ergriffen und nach Kowno gebracht. In der daselbst über ihn geführten kriegsgerichtlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß Mackiewicz den thätigsten Antheil an dem Aufstande genommen hatte. Noch vor Ausbruch desselben hatte er revolutionäre Ideen unter dem Volk zu verbreiten gesucht; dann war er der Erste gewesen, welcher die Fahne des Aufruhrs ist Lithauen erhob. Nachdem er eine Bande gebildet, durchzog er mit derselben das Gouv. Kowno, lieferte den Truppen Gefechte, nöthigte die Ortsbevölkerung sowohl durch Ueberredung wie durch Maßregeln der Gewalt und durch Tödtung der Personen, welche sich der Revolution nicht geneigt zeigten, zur Theilnahme am Aufstande und suchte endlich als Organisator und Hauptanführer der Banden im Gouv. Kowno den Aufstand durch alle Mittel auszubreiten. Für alle diese Verbrechen wurde Mackiewicz zum Tode durch den Strang verurtheilt und dieses Urtheil ist an ihm in der Stadt Kowno am 16. Decbr. 11 Uhr Morgens bei einem großen Zudrange des Volkes vollstreckt worden. (St. P. Z.)

Polen. Warschau, 18. (30.) Decbr. Eine im „Dzien. pow." mitgetheilte Verordnung bestimmt, daß bis zur völligen Wiederherstellung der Ruhe sämmtliche Polizeibehörden, auch der Oberpolizeimeister von Warschau, den Militärbehörden untergeordnet bleiben. Der General-Polizeimeister erhält Sitz im Administrationsrathe.

— Wie der „Ostf.-Z." vom 16. (28.) geschrieben wird, war am Tage vorher der Mörder des sich viel schlimmer befindenden Major von Rothkirch, ein junger Mensch von 18 Jahren, festgenommen worden. Er war sogleich geständig. Der Dolch war kein gerippter, sondern ein gewöhnlicher, aber doch mit Strichnin vergiftet.

— Der Ostf.-Z." wird ferner aus Warschau vom 14. (26.) d. geschrieben: Seit vorgestern sind hier 163 Insurgenten, welche von ihren Abtheilungen zu den Weihnachtsfeiertagen nach Warschau zu kommen so unklug waren, festgenommen worden. Diese Leute haben vergessen, daß seit Pfingsten, wo sie ungehindert in Folge ihrer damals von den polnischen Beamten respektirten aufständischen Urlaubsscheine in Warschau ein- und auspassiren konnten, der Stand der Sachen sich vollständig geändert hat. Alle früheren Schlupfwinkel und geheimen Ausgänge aus der Stadt sind besetzt, statt der polnischen Polizei-Komissare ehemalige russische Offiziere angestellt, die Thorbeamten unter strenger Aufsicht der wachthabenden Offiziere, die Beaufsichtigung der verschlossenen Häuser leichter, und die Anmeldungen der Fremden werden mit großer Strenge gehandhabt. Allerdings sollen viele von den dieser Tage arretirten jungen Leuten angegeben haben, nur zurückgekehrt zu sein, um sich der Regierung zu unterwerfen; ob aber diese Erklärung ihre Befreiung bewirken wird, ist sehr fraglich, obgleich man bei mehreren diese Absicht für möglich halten kann, da der Ueberdruß an dem unsicheren und gefährlichen Umhertreiben wohl immer mehr Platz greifen mag. — Wie man in unterrichteten polnischen Kreisen hört, hat die letzte von der „Nationalregierung" ausgeschriebene freiwillige Anleihe im Königreich Polen so wenig Anklang gefunden, daß dort im Ganzen 60,000 polnische Fl. (10,000 Thlr.) gezeichnet worden sind. Als Grund dieser geringen Betheiligung wird der im Königreich Polen herrschende Mangel angegeben, der eine Folge der von der Regierung eingezogenen Steuern, Contributionen und Geldstrafen, so wie der gänzlichen Stockung des Handelsverkehrs ist. Aber auch in der Provinz Posen und in Galizien soll die Betheiligung an der National-Anleihe den Erwartungen der Leiter des Aufstandes wenig entsprochen haben. Man giebt die in den genannten beiden Landestheilen gezeichnete Gesammtsumme auf 200,000 poln. Fl. an.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 31. (19.) December. In der heutigen (21.) Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte durch den Vice-Präsidenten v. Unruh die Anzeige, daß der Abg. Professor Schubert in Folge seiner Ernennung zum Mitgliede des Herrenhauses sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt habe. — Ferner wurde angezeigt,

daß der zum Abgeordneten wiedergewählte Freiherr v. d. Heydt in das Haus wieder eingetreten sei. — Der Vice-Präsident zeigte ferner an, daß er dem Gebrauche gemäß bei dem Hofmarschall-Amte angefragt habe, ob und wann es Sr. M. dem Könige genehm sein möge, die ehrfurchtsvollen Glückwünsche des Hauses durch die Präsidenten desselben entgegen zu nehmen. Nach der ihm gestern Abend zugegangenen Antwort des Hofmarschalls sei S. M. der König aus Gesundheitsrücksichten verhindert, die nachgesuchte Audienz zu ertheilen. — Hierauf erfolgte die Verlesung der Antwort Sr. Maj. des Königs auf die Adresse des Hauses. (Das Haus erhebt sich.)

„Ich habe den Inhalt der Adresse, welche das Haus der Abgeordneten in Betreff der dänischen Angelegenheit an Mich gerichtet hat, mit der Sorgfalt erwogen, welche ich bereitwillig den Wünschen und Ansichten des Hauses zuwende.

Wenn an die Spitze dieser Adresse der Satz gestellt worden ist, daß das Haus der Abgeordneten bereits die Richtung bezeichnet habe, welche einzuhalten Deutschlands Ehre und Interessen gebieten, so will Ich annehmen, daß damit der Mir nach der Verfassung und den Gesetzen des Landes zustehenden Entscheidung über die Beziehungen der Monarchie zum Auslande nicht hat vorgegriffen werden sollen.

Mit diesem Meinem Rechte ist die Königliche Pflicht untrennbar verbunden, die Ehre und die Interessen Preußens dem Auslande gegenüber zu vertreten und zu schützen, und Ich weiß, daß Ich Mich in der Ausübung dieser Pflicht auf die bewährte Hingebung Meines Volkes stützen kann; Ich weiß aber auch, daß Ich die Frage, wann Ich dieses Volk zum Kampfe aufzurufen und Gut und Blut von seiner Opferbereitschaft zu fordern habe, mit landesväterlicher Sorgfalt erwägen muß.

Ich würde es mit der Gewissenhaftigkeit in Erfüllung Meines Königlichen Berufs nicht vereinbar finden, wenn Ich den höchsten Aufgaben, welche Recht und Verfassung dem Könige stellen, nicht Meine volle und leitende Thätigkeit widmen wollte. Das Haus der Abgeordneten kann daher überzeugt sein, daß die Richtung, in welcher Meine Regierung die auswärtige Politik bisher geführt hat, das Ergebniß Meiner reiflich erwogenen Entschließungen ist. Ich habe die letzteren gefaßt mit Rücksicht auf die von Preußen geschlossenen Verträge, auf die Gesammtlage Europa's und auf unsere Stellung in derselben, aber zugleich mit dem festen Willen, das deutsche Recht in den Herzogthümern zu wahren und für die berechtigten Ziele, welche Preußen zu erstreben hat, erforderlichen Falls mit den Waffen in der Hand einzustehen. In welcher Form und zu welchem Zeitpunkte jedes einzelne zur Erreichung dieser Ziele führende Mittel zur Anwendung zu bringen sein wird, darüber kann die Mir verfassungsmäßig zustehende Entscheidung nur von Mir Selbst getroffen werden. Bei derselben werde Ich Mich von dem unwandelbaren Entschlusse leiten lassen, die Sache der Herzogthümer so zu führen, wie es Preußens und Deutschlands würdig ist, gleichzeitig aber den Verträgen die Achtung zu bewahren, welche das Völkerrecht fordert. Das Haus der Abgeordneten kann nicht von Mir erwarten, daß Ich willkürlich und ohne Beachtung der internationalen Beziehungen Preußens von den 1852 geschlossenen europäischen Verträgen zurücktrete. Die Successionsfrage wird durch den deutschen Bund unter Meiner Mitwirkung geprüft werden, und dem Ergebniß dieser Prüfung kann Ich nicht vorgreifen. Bevor dasselbe feststeht, handelt es sich um die Beschaffung der Mittel für die vom deutschen Bunde beschlossenen Executionsmaßregeln und für die im Gefolge derselben etwa nöthig werdenden Vertheidigungsanstalten.

Die Vollziehung des Bundesbeschlusses ist eine dem Staate rechtlich und vertragsmäßig obliegende Pflicht, und die Gefahren, welche sich aus derselben leicht und schnell entwickeln können, dürfen das Land nicht unvorbereitet treffen. Unter diesen Umständen kann das Haus die schwere Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen wollen, diese ganz unentbehrlichen Mittel zu versagen, oder ihre Bewilligung an Bedingungen zu knüpfen, welche in die zweifellosen Rechte Meiner Krone eingreifen. Ich würde es nicht verstehen, wenn dasselbe Haus, welches Meine Regierung so lebhaft zur Action drängt, in dem Augenblicke und auf dem Felde, wo diese Action eintreten kann und muß, die Mittel zu derselben versagte. Ich würde es um so weniger verstehen, als Meine Gesinnung und Mein Wort dafür bürgen, daß die Mittel, welche Ich zum Schutze des Rechts und der Ehre des Landes fordere, auch diesem Zwecke entsprechend werden verwandt werden. Jeder Zweifel daran widerspricht dem Vertrauen, welches das preußische Volk in das Wort seiner Könige zu setzen gewohnt ist.

Ich muß das Haus unter mahnender Hinweisung auf den Ernst des Momentes und auf die Wichtigkeit der Entscheidung für die Zukunft des Vaterlandes, zu vertrauensvoller Berathung der Vorlage vom 8. d. M. und im Hinblick auf die unaufhaltsame Entwickelung der Thatsachen, zu beschleunigter Bewilligung der für die Erfüllung der Bundespflichten und für die Sicherstellung der Landesvertheidigung unabweislich nothwendigen Anleihe auffordern."

Der Präsident schlug vor, die Antwort der Anleihe-Commission zu überweisen; das Haus stimmte diesem Vorschlage bei. — Der Ministerpräsident überreichte sodann einen mit der Herzogl. Altenburgischen Regierung abgeschlossenen Staatsvertrag wegen Austausches einiger Ländereien. — Schluß der Sitzung 1 Uhr. Nächste Sitzung: Montag den 4. Januar.

— Es haben bekanntlich Unterhandlungen mit der Englischen Regierung wegen Ankaufs von Panzerschiffen geschwebt, und es wären dieselben auch zum Abschluß gekommen, wenn nicht die Englische Regierung jede Aussicht auf Erlaubniß der Ausfuhr und Aufhebung des Embargo abgeschnitten hätte. Es ergiebt sich daraus von Neuem, daß dieselbe eine Vermehrung Deutscher Streitkräfte nicht will.

Schleswig-Holstein. Aus **Kiel** wird vom 29. (17.) December der „Nat.-Z." geschrieben: Viel des Großartigen brachten die jüngsten Tage, doch war dies alles wesentlich Improvisation. Hier in Kiel aber hatte die Feierlichkeit der Proklamirung des neuen Landesfürsten, seit vielen Tagen ja Wochen vorbereitet, einen so außerordentlichen Charakter, daß sie für alle Zukunft den tiefsten Eindruck hinterlassen wird. Todtenstille herrschte gestern Abend auf allen Straßen; die Dänen hatten schon seit mehreren Tagen die gröblichsten Ausschreitungen verübt, und im Fenstereinwerfen, so wie in thätlichem Insultiren ruhiger Bürger so Außerordentliches geleistet, daß man von dem letzten Abend, welchen die fremden Truppen in der Hauptstadt zubrachten, das Aeußerste fürchten mußte. Ein Ausschuß von Bürgern war deshalb von Haus zu Haus gegangen mit der Aufforderung, Kinder, Mädchen und Lehrburschen nicht auf die Straße zu lassen. Von heute Morgen acht Uhr an standen die Dänen auf ihren Sammelplätzen; große Bewegung herrschte in der Stadt, nirgend jedoch kam ein Exceß vor. Der frühere wohlwollend gesinnte Oberst Hoenberg war durch den ältern Obersten Steergard, einen Eiderdänen vom reinsten Wasser, ersetzt worden, und dieser gedachte augenscheinlich die Stadt Kiel der Segnungen dänischen Regiments so lange als möglich theilhaftig zu machen. Um 12 Uhr endlich kam die Marschordre und in lautloser Stille, nicht einmal durch militärischen Trommelwirbel unterbrochen, rückten die Unterdrücker ab; — Gott gebe auf Nimmerwiedersehen. Noch hatte der letzte Däne nicht die Stadt verlassen, als diese wie durch Zauberschlag sich in einen großartigen Fahnen- und Fichtenguirlandenschmuck kleidete. Ueberall die weißroth-blauen und schwarz-roth-goldnen Farben. Vom Thurme der Hauptkirche wehten eine deutsche und eine schleswig-holsteinsche Fahne, jede 45 Fuß lang. — Um 12½ Uhr trafen die Bundeskommissare ein, begrüßt von Mitgliedern des Magistrats. Dreihundert Mann hannöversche Cambridge-Dragoner und sächsische Infanterie waren ebenfalls eingetroffen und der Zug setzte sich in Bewegung. Vorauf marschirte eine Abtheilung der hiesigen Turnerfeuerwehr, dann kamen die städtischen Kollegien und diesen folgte der Wagen mit den Bundeskommissaren. Der Kutscher trug auf der linken Schulter eine blauweiß-rothe Rosette mit langer Schleife, die Pferde hatte man an den Stirnbändern ebenfalls mit schleswig-holsteinschen Farben geschmückt. Kränze und Blumen regneten auf den Wagen der Kommissare, wie auf die Truppen, die ihre Helme und Gewehre damit zierten. Alle Fenster waren mit tücherschwenkenden Damen besetzt und ich sah, wie alten Leuten Thränen in die Augen traten. Dem Wagen der Kommissare folgten die Cambridge-Dragoner, ihnen die Sachsen. Den Truppen schlossen sich wieder Mitglieder der Turnerfeuerwehr an, welche der Universitätsfahne voraufmarschirten; es folgten dann das Corpus academicum, der Verein der früheren Kämpfer für Schleswig-Holstein, sämmtliche Gewerke, die Turner, Studenten ꝛc. Besondern Jubel erregten die Ellersbecker Fischer in ihrer eigenthümlichen Gewerkstracht und mit den Emblemen ihres Berufs. Bewundernswerth war die Ordnung, in welcher der Zug auf dem Markte aufmarschirte. Advokat Nitzsch hielt die erste Rede, kurz, kernig, kräftig. Sie endete mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Deutschland! Mittlerweile waren die Bundeskommissare am Rathhause abgestiegen. Von dort aus hielt Herr von Könneritz, der Bundeskommissar, eine Ansprache an die Versammlung. Er dankte für die herzliche Aufnahme und würdige Haltung, betonte, „daß wir Alle ja von demselben Geiste beseelt seien" und schloß mit einem Hoch auf Kiel. Die Kommissare verließen darauf das Rathhaus. — Die Musik intonirte jetzt „Nun danket Alle Gott." Nach einer kurzen Ansprache des stellvertretenden Bürgermeisters Senators Thomsen, in welcher er verkündete, daß die Vertreter Kiels eine Adresse an den Herzog Friedrich VIII. beschlossen hätten, erfolgte die Huldigung. Einer förmlichen Proklamirung war durch die Elmshorner Versammlung schon vorgegriffen worden.

— Aus **Ploen**, bisher der Sitz der dänischen Oberbehörden in Holstein, wird der „H. B.-H." unterm 28. (16.) Decbr. geschrieben: Gestern war ein stürmischer Tag für unsere kleine Stadt. Es war noch dunkle Nacht, als die 3—400 Mann Holsteiner, welche aus Lauenburg hierher verlegt worden sind, zum Ausrücken angeblich nach Preetz aufmarschirt standen. Aber die Plöner waren schon massenweise auf den Beinen und forderten die Soldaten unter Hurrah und Schleswig-Holstein auf, zu bleiben. Die Offiziere baten und versprachen den Leuten ihren Permissions- (d. i. Entlassungs-)Schein in Preetz zu geben, die Soldaten aber weigerten sich laut, einige traten sogar vor und erklärten, daß sie nicht mitgehen und nicht gegen ihre Landsleute kämpfen wollten. Um 8 Uhr gab man die Sache auf und beorderte die Leute um 10 Uhr auf den Platz. Eine Staffette hatte etwa 300 Mann Dänen mit einem Oberst-Lieutenant von Aschberg requirirt. Der Letztere trat um 10 Uhr vor die Front und that sein Mögliches, die Leute zu überreden. Er gab sein Ehrenwort, daß sie in Preetz permittirt werden sollten; es half nichts. Er hielt ihnen vor, daß sie dem Könige geschworen hätten und im Begriff ständen, ihren Eid zu brechen; aber die Menge rief auf Plattdeutsch, sie hätten einen Fahneneid geleistet. Endlich forderte der Oberst-Lieutenant eine definitive Erklärung, ob die Soldaten, die ihrem Könige Treue geschworen, sich weigern würden, zu folgen. Antwort: Ja. Darauf erklärte er, daß sie hier permittirt werden sollten. Ein Bürger trat vor und verlangte Garantie, daß man den Permittirten nichts in den Weg

legen werde. Ein paar Offiziere drangen auf ihn ein, aber die Menge drängte sie zurück. Die Soldaten legten dann größtentheils ihre Waffen in der Reitbahn ab, aber das Volk ermunterte sie, dieselben wieder aufzunehmen. Plötzlich hieß es: die Dänen kommen. Es waren die von Aschberg requirirten 300 Mann. Man sammelte sich. Es wurden einzelne Schüsse abgegeben und wieder geladen; aber es fehlte jegliche Leitung. Die Permittirten legten die Waffen ab und marschirten fort in ihre Heimath.

Großbritannien.

London. Der echte Engländer hat sich nun einmal vorgesetzt, die Weihnachtstage als sein jährliches Freudenfest par excellence zu betrachten, und in der Hauptstadt wenigstens hat er über Mangel an Gelegenheit zur Ergötzung und Zerstreuung nicht zu klagen. In dem Maße wie der Mittelpunkt Londons sich mehr und mehr in ungeheure Eisenbahnstationen, gewaltige Hotels und rein merkantilischen Zwecken dienende Etablissements verwandelt, wie der eigentliche Londoner immer mehr in die Vorstädte gedrängt und der kolossale Umfang der Stadt von Jahr zu Jahr kolossaler wird, gesellen sich zu den in den älteren Theilen belegenen Orten der Unterhaltung und des Vergnügens immer neue der verschiedensten Gattung, so daß die Hauptstadt jetzt vierundzwanzig Theater, zweiundneunzig Musikhallen, fünf große Zwitteranstalten zwischen Theater und Musikhalle, etwa ein halbes Dutzend von Gebäuden riesenmäßigen Umfanges, welche in einem fort mit „entertainments" der mannigfaltigsten Art eine unzählige Menge Schau- und Hörlustiger anziehen, in ihren Umkreis einschließt; von Kasino's, Lustgärten, „harmonischen Meetings" u. dgl., sowie von den nationalen Museen und Ausstellungen ganz abgesehen. Solchen Unterhaltungen war der allgemein als Feiertag gehaltene Sonnabend, der Boxingdag, vorzüglich gewidmet. Die Theater, vom aristokratischen Lyceum bis zu dem eines gemischteren Publikums sich erfreuenden Bower hinab, welche meist mit neuen Stücken und besonders mit Pantomimen hervorkamen, waren sämmtlich zum Erdrücken gefüllt; und viele der Zuschauer hatten unzweifelhaft vorher schon die Käfer im britischen Museum studirt, die Giraffen und Meerkatzen des zoologischen Gartens gefüttert, von der Kuppel der St. Paulskathedrale aus der Vogelschau topographische Studien über das moderne London mit feinem Eisenbahnnetz gemacht, mit Neugier oder mit Grausen die wächsernen Könige und die berühmten Mörder in Madame Tussauds Ausstellung in Augenschein genommen, oder vielleicht auch die Werke alter und neuer Meister in der nationalen Gemäldegallerie bewundert. Das günstige Wetter lockte überdies an dem einen Tage über 40,000 Menschen nach dem Krystallpalaste, für welchen der zweite Weihnachtstag und der Charfreitag stets eine bedeutende Epoche in den Kassabüchern des Entréeeinnehmers ausmachen. — Die Minister haben sich für die Festzeit alle aus der Stadt entfernt, die weilen auf ihren Landsitzen. Mehrere von ihnen werden in der zweiten Woche des Januar zurückerwartet, indem die Königin dann eine Sitzung des Staatsrathes abhalten will, um den Termin zur Einberufung des Parlamentes festzusetzen.

Italien.

Neapel, 23. (11.) December. Eine Proclamation des Präfekten von Neapel fordert die neapolitanische Jugend auf, sich im Scheibenschießen zu üben; es sei dies die erste Bedingung für Wahrung der Unabhängigkeit Italiens.

Rom. Wie aus Rom, 26. (14.) Decbr., gemeldet wird, hatte der Papst am vorhergehenden Tage dem Herkommen gemäß die Glückwünsche der Kardinäle entgegengenommen und bei dieser Gelegenheit eine Ansprache gehalten, in welcher er, nachdem er an die Triumphe der verfolgten Päpste erinnert, das Vertrauen ausdrückte, daß die Kirche, wenn sie sich als fest, ausdauernd und umsichtig erweise, ihre usurpirten Besitzungen wiedererlangen werde. Beim Empfange der Beamten erklärte Se. Heiligkeit, er sei für das nächste Jahr auf ernste Ereignisse gefaßt; doch möge man sich beruhigen, denn die Kirche werde schließlich doch siegreich aus den Widerwärtigkeiten hervorgehen.

Griechenland.

Laut Berichten aus Athen über Triest, 26. December, hat das griechische Ministerium verfügt, daß die Wachtposten in der Hauptstadt von der Polizei und Gensdarmerie, statt, wie bisher, von der Nationalgarde besetzt werden sollen. Diese Verfügung hat zu tumultuarischen Auftritten Anlaß gegeben. Auch in der National-Versammlung ist es neuerdings stürmisch hergegangen. In den Provinzen ist eine Petition in Umlauf, welche den König bittet, die National-Versammlung aufzulösen und eine neue Verfassung zu entwerfen. Der König hat eine Deputation von den Jonischen Inseln empfangen, welche von ihm begehrt, die Einverleibung nicht unter den stipulirten Bedingungen anzunehmen.

Neueste Post.

Hamburg, 31. (19.) Decbr. Dem „Hamburger Correspondenten" wird aus Kiel vom 30. geschrieben, daß der Herzog auf die Anrede des Dr. Volbehr im Sinne seiner Proclamation geantwortet, zur Eintracht mit den Executionstruppen ermahnt und versichert habe, daß er seiner Pflicht so eingedenk zu sein sich bestreben werde, wie er hoffe, daß das Land es sei. Einigkeit mache stark und die Wahrheit dieses Spruches werde sich der europäischen Politik gegenüber bewähren. — Nach dem „Altonaer Courier" hat der Geheime Rath Sammer auf dem Wege nach Kiel Altona passirt.

Schleswig, 30. (18.) December. Eine Bekanntmachung des Schleswigschen Ministeriums verbietet die in Holstein erscheinenden Zeitungen „Altonaer Mercur" und „Itzehoer Nachrichten." — Am 29. d. hat die Aufstauung des Wassers behufs Unterwassersetzung des Treene-Ufers von Friedrichstadt bis nach Hollingstadt hinauf begonnen. Der Brückenkopf bei Friedrichstadt an der Südseite der Eider, welcher mit sechs der schwersten Geschütze armirt war, ist von den Dänen jetzt geräumt worden.

Kopenhagen, 31. (19.) Dec. Die „Berlingske Tidende" melden, daß das Ministerium provisorisch gebildet sei. Es besteht aus den Herren Monrad, Minister-Präsident, Finanzminister und provisorisch mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betraut; Lundberg für den Krieg; Lütken für die Marine; Engelstoft Kultusminister; Guasse Justizminister und Nutzhorn für das Innere. — Dasselbe Blatt bringt das Gerücht, daß Herr Quaade, bevollmächtigter Minister Dänemarks in Berlin, zurückberufen worden ist.

London, 1. Jan. 1864 (20. Decbr.). Nachrichten aus Shanghai vom 25. November melden, daß Japan ruhig ist. Der Fürst Satsouma schlägt den Engländern einen Vergleich vor, bei welchem er sich verpflichten würde, eine Entschädigung zu zahlen und Herrn Richardson eln Denkmal zu errichten.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 5. Jan. 1864 (24. Dcbr.). Es verlautet, daß Oesterreich und Preußen der dänischen Regierung ein Ultimatum überreichen lassen und ihre Gesandten aus Kopenhagen abberufen werden.

Kopenhagen, 3. Jan. (22. Dcbr.). König Christian IX. hat, nachdem er eine kriegerisch lautende Proclamation an das Heer erlassen, die Reise zu der in Schleswig stehenden Armee angetreten.

Kiel, 5. Jan. (24. Dcbr.). König Christian IX. ist heute in Friedrichstadt (im Herzogthum Schleswig) eingetroffen. Die dänische Armee hält die Eider besetzt, auch ist das Kronwerk in Rendsburg noch nicht von den Dänen geräumt worden. — Es wird von massenhaften Desertionen in der dänischen Armee berichtet.

Handelsbericht.

Riga, 21. December. Die Witterung ist bei einer gleichmäßigen Kälte von 5 Grad heiter und die Schlittenbahn vortrefflich. Im Handel herrscht allgemeine Stille, nur für Flachs zeigte sich, trotz der noch immer sehr starken Zufuhr, zu den letzten Notirungen rege Kauflust. Reinhanf zu 121 Rbl. Bco. contant und 126 Rbl. Bco. mit 10₰ angetragen, ohne Nehmer zu finden. Hanföl zu 39¾ Rbl. mit 10₰ gemacht. In Leinsaat und Getraide nichts umgegangen.

Fonds-Course.

Riga, den 21. December 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—	
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	90	Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	90	Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	95	Verk.
4½	—	Livländische Pfandbriefe, kündbare .	—	—	
4	—	Kurländische do. „ .	—	98	Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 21 December 1863.		St. Petersburg, 20. December 1863.	
London	35⅜, ½	London	35, 35⅛
Amsterdam	173	Amsterdam	171½, 172¼
Hamburg	31 Brf.	Hamburg	30¾, 31, 30⅝
Paris	368	Paris	366, 367

Aus Anlaß unseres Referats über die letzte Versammlung des Handwerker-Vereins ist uns von geehrter Seite nachfolgende Zuschrift zugegangen, deren Mittheilung uns wegen Raummangels leider erst heute möglich geworden. — Einsender schreibt:

In den Dorpater Zeitungen vom 21. Dcbr. werden bittere Klagen gegen diejenigen Mitglieder des Handwerker-Vereines erhoben, welche sich als Literaten besonders verpflichtet wissen müßten, die geistige Nahrung des Vereines zu liefern. Die Artikel beider Zeitungen scheinen uns aus derselben Feder geflossen zu sein, wir hören die Klagen: „Der längere Vortrag ist schon wieder ausgefallen, das literärische Comité ist umsonst da, der Verein muß dem langsamen Dahinsiechen unterliegen, u. s. w." Zuvörderst scheint uns, darf die Anschauung nicht Platz greifen, als ob der längere Vortrag einzig und allein Mittelpunkt der Vereinsversammlungen wäre, denn letztere sind nicht wissenschaftliche, sondern lediglich gesellige Abende, die als Hauptmoment den geselligen Verkehr in sich tragen. — Ganz abgesehen hiervon, wird aber, was die bisher gehaltenen Vorträge anbetrifft, sowohl die sehr rege Betheiligung von Seiten derer, die Vorträge gehalten, als auch die Thätigkeit des literärischen Camités anerkannt werden müssen. Daß das letztere in mancher Beziehung praktischer eingerichtet werden müßte, wollen wir nicht verschweigen, glauben aber, daß eingehendere Betrachtungen hierüber füglich den Vereinsdiskussionen vorbehalten werden können. Thatsächlich ist aber bis jetzt noch kein Abend vergangen, an welchem das Comité — sei es auch nur von einer einzigen Person vertreten gewesen — nicht einen Vortrag besorgt hätte. Ist ein Redner plötzlich verhindert, zu erscheinen, so

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr **Alexander Otto Baron Vietinghoff**, nachdem er zufolge des am 7. October 1863 abgeschlossenen und am 4. November 1863 hierselbst corroborirten **Kaufcontractes** das in hiesiger Stadt im I. Stadttheile sub Nr. 118 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien von dem Baumeister **Franz August Königsmann** für die Summe von 15,000 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. Januar 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Alexander Otto Baron Vietinghoff nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 12. December 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1438. Ober-Secretaire Kyber.

Das Kaiserliche **II. Dörptsche Kirchspielsgericht** befindet sich gegenwärtig im kleinen Kramer'schen Hause, in der St. Petersburger Straße.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung" beehrt sich den resp. Interessenten hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß aus Anlaß der bedeutend gesteigerten Herstellungskosten des Blattes vom künftigen Jahre ab die **Gratis-Zustellung** desselben nicht mehr stattfinden kann und für die Zustellung in's Haus hinfort 25 Kop. S. pr. Quartal erhoben werden wird.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend den 28. December c. Feier des **Stiftungstages** im Saale der Bürgermusse. — Beginn 8½ Uhr. — Couvert-Billets à 40 Kop. S. sind bei R. Liebert und bei dem Oekonomen der Bürgermusse in Empfang za nehmen.

Der Vorstand.

Examinirte Hebamme wohnt neben dem Gärtner Fuchs in der **Steinstrasse**, Haus Below.

Auf der Station Dorpat wird zur Zeit der Weihnachtsfeiertage ein Schlitten für 6—16 Personen zur **Fahrt nach Terwant** von 10 Uhr Morgens bis 12 Uhr Abends bereit stehen. Die Fahrt bis Terwant kostet à Person 20 Kop. und zurück gleichfalls 20 Kop. Alle 2 Stunden wird der Schlitten vor der Station in Dorpat u. in Terwant zur Rückfahrt halten.

Frischen grobkörnigen
Uralschen Caviar
von vorzüglicher Güte erhielt
H. W. Felschau.

Im Saale der Ressource
Freitag den 27. December 1863
dritte Vorstellung
der eleganten Magie
des französischen Magikers
Auboin-Brunet,
in 3 Abtheilungen.

Billets zu nummerirten Stühlen à 75 Kop. und für die Gallerie à 50 Kop. sind am Tage der Vorstellung von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags und von 4 Uhr bis zum Anfang der Vorstellung in der Ressource zu haben.

Anfang um halb 8 Uhr.

Diejenigen, welche während der Feiertage eine **Privat-Soirée** in ihrem eigenen Hause wünschen sollten, werden gebeten, sich an Herrn Auboin-Brunet (Hotel London Nr. 2) zu wenden.

Auf dem Gute **Alt-Ullila** sind **Postpferde für die Tour nach Fellin** zu jeder Zeit **zu haben.**

Eine Familie wünscht für das nächste Semester **Pensionäre aufzunehmen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung."

Dörptsche Kalender
für das Jahr 1864,
geheftet und mit weißem Papier durchschossen, Preis 20 Kop. und
Tafel-Kalender
auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop., sind sowohl bei mir als auch in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben.

C. Mattiesen.

In der Wohnung des Barbieren **Czerewsky** steht ein **Flügel zum Verkauf.**

Schlitten mit Bärendecke,
elegant und nur wenig gebraucht, wird für 75 Rbl. verkauft. Zu erfragen beim Gärtner Karel im v. Zur-Mühlenschen Hause, am Techelferschen Berge.

Einen **zweispännigen Stadtschlitten** und einen **einspännigen Finnischen Schlitten** hat **billig zu verkaufen**
Schmiedemeister **Carlson,**
Petersburger Straße.

---

20 Stück Lager-Gebinde aus Eichenholz, 45 bis 50 Wedro fassend, hat zu vergeben
H. W. Felschau.

Dass ich auch dieses Mal zur bevorstehenden Januar-Messe meine
Leinwaaren-Handlung
im Hause des Herrn ***Sieckell*** eröffnen werde, zeige ich hiermit ergebenst an.

M. Petrow,
aus Jaroslaw.

Im Scharte'schen Hause am Markte sind für den bevorstehenden Januar-Markt mehrere **Budenlokale zu vergeben.**

Durch den Tod des Kaufmanns Wulffsohn ist das bisher von Herrn Ströhm benutzte Markt-Local im Luchsinger'schen Hause frei geworden und zu vermiethen durch C. J. Falckenberg.

Im **Mester'schen Hause,** in der Nähe der Universität, sind **zwei trockene** und **warme Zimmern** mit Heizung und Möbeln **zu vermiethen.**

Bestellungen auf die **neue** estnische Zeitung
Eesti Postimees ehk Näddalaleht
ma- ja linnarahwale
für das Jahr 1864

sowie auf die dazu gehörigen Beiblätter: **I. Eesti Postimehhe öhtused juttustamised ehk see tubba maggus jut** und **II. Missionär ehk sõnumed pagganatest** — werden angenommen in **Reval** in der Buchhandlung des Herrn **F. Wassermann** und der Waarenhandlung des Herrn **Böckler** am Markt, in **Hapsal** bei dem Herrn Schulen-Inspector **Rußwurm**, in **Narwa** bei dem Herrn Tischlermeister **Wilhelmson**, in **Wesenberg** bei dem Herrn Cantor **Hahn**, in **Weissenstein** bei den Herren **Kabrutzk** u. **Sion**, in **Arensburg** in der Buchhandlung des Herrn **H. J. Jürgens**, in **Pernau** in der Handlung des Herrn **W. L. Sternberg**, in **Fellin** in der Buchhandlung des Herrn **E. J. Karow** und bei dem Herrn Küster **Briesemeister**, in **Werro** in der Handlung des Herrn **Bergmann** und in **Dorpat** bei der **Redaction** des Blattes selbst. **Auf dem Lande** werden die Herren **Kirchspielsprediger** so gütig sein, Abonnements auch auf diese Zeitung anzunehmen.

Der „**Eesti Postimees**" kann sowohl mit als ohne Beiblätter bezogen werden, und ist der Preis für denselben mit Versendung per Post im ganzen Reiche 1 Rbl. 35 Kop., mit dem ersten Beiblatte 2 Rbl. und mit beiden Beiblättern zusammen 2 Rbl. 35 Kop. S. Die Beiblätter **allein** bezogen, kostet das erste 65 Kop. und das zweite 35 Kop. — Um möglichst baldige Bestellungen wird sehr gebeten.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 24. December 1863.

dürfte man wohl erwarten, daß derselbe einen Stellvertreter selbst beschaffe, oder mindestens so zeitig als möglich den Präsidenten davon in Kenntniß setze. Bleibt er aber ohne vorherige Ankündigung aus, so vermag auch ein Comité denselben nicht herbeizuholen. Einen Stellvertreter zu besorgen dürfte aber überhaupt gar keine Schwierigkeit haben. Wir unsererseits haben noch nie die Aufforderung, einen Vortrag zu halten, abgelehnt, und sind auch der festen Ueberzeugung, daß die Bereitwilligkeit mancher Anderer keine geringere ist. Jedenfalls trägt das literärische Comité keine Schuld an dem einmaligen Ausbleiben eines Redners. Wir möchten uns — wenn auch dem Verein damit wenig gedient wäre — eher anheischig machen, jedesmal selbst den Vortrag zu übernehmen, als ein mehrgliedriges Comité aus der Stadt zusammenzuberufen. Endlich wissen wir aus unmittelbarster Quelle, daß das Nichterscheinen des Redners am vorigen Freitag lediglich die nothwendige Folge eines Mißverständnisses gewesen ist.

Wir müssen den Zeitungsberichten vom 21. entschieden in allen Stücken entgegentreten und behaupten: „der Eifer für die gute Sache ist im Zunehmen begriffen", wie unter Anderem aus der stets wachsenden Mitgliederzahl von Personen jeglichen Standes wohl zu ersehen ist, der Verein braucht ferner keineswegs zu siechen, wenn viele Mitglieder und selbst Literaten keine Vorträge halten mögen; letztere sind deshalb noch keineswegs „unwirksame" Glieder des Vereines, denn die gesellige Berührung zwischen Handwerkern und Personen jeglichen Standes scheint uns ein Moment zu sein, welches nicht unterschätzt werden darf, wie solches sehr richtig von Seiten des Vicepräsidenten betont worden ist. Von einer Vertheilung der „Last", Vorträge zu halten, darf vollends garnicht die Rede sein, da hiermit der thatsächlichen bereitwilligen Mitwirkung so mancher Vereinsglieder ins Gesicht geschlagen wird; wer nur mit Seufzen dran gehen mag, der lasse es lieber bleiben. Endlich freuen wir uns, daß auch die Zahl der Literaten unter den Mitgliedern wächst, denn es bedarf nur der richtigen Art und Weise der Anregung, um solche Elemente nach verschiedenen Seiten hin zu verwerthen. Am allerwenigsten aber sehnen wir uns nach einer „guten alten Zeit" zurück, von der wir, offen gestanden, gar nichts wissen, und fügen nur noch hinzu, daß „hoffentlich" — und nicht „leider" — noch oft improvisirte Besprechungen stattfinden werden, die gerade sehr geeignet sein möchten, angenehme und lebhafte Abende uns zu bringen. Der Meinung, daß Literaten, die an Vorträgen sich nicht betheiligen, blos „unter diesem Namen figurirende Personen" seien, — behalten wir uns vor, mündlich an einem Vereinsabende entgegen zu treten, daher wir hier auf Weiteres verzichten.

In Anknüpfung an obige Zuschrift sehen wir uns veranlaßt, folgende Bemerkungen als Rechtfertigung des von uns in Nr. 296 dieses Blattes Ausgesprochenen beizufügen.

1) Nicht unbegründete „bittere Klagen", sondern wie uns scheint Erfahrungssätze sind der Inhalt der angezogenen Aeußerungen.

2) Die Ansicht „als ob der längere Vortrag einzig und allein Mittelpunkt der Vereinsversammlungen wäre" liegt uns ebenso fern, als dem geehrten Verfasser obiger Zeilen. Auch wir sehen im geselligen Vereinsleben den Brennpunkt, glauben aber nicht, daß deswegen das andere Moment ganz in den Hintergrund treten dürfe, namentlich, da dieses Moment viel zu den erfreulichen Anfängen von geselligem Leben beigetragen, welches sich zu entwickeln beginnt.

3) Wenn unter „Thätigkeit des literärischen Comité" verstanden wird, daß Mitglieder desselben sich an den Vorträgen mitbetheiligt haben, so sind wir weit entfernt, eine solche Thätigkeit zu leugnen oder herabziehen zu wollen, nur haben wir bisher in der Einbildung gelebt, daß Vorsorge, und zwar nicht in der letzten halben Stunde, auch unter die Pflichten jenes Comité's gehöre. Somit können wir den beanstandeten Vorwurf nicht fallen lassen, stimmen aber der Ansicht des Verfassers vorstehenden Artikels darin bei, daß wir die Wurzel des allerdings leicht zu hebenden Uebels in der Organisation und nicht in den Personen des Comité's sehn.

4) Ob man in dem Ausdrucke „Last", in dem Zusammenhange, wie wir ihn gebraucht, nothwendig etwas drückendes, Unbehagen erregendes sehen müsse, oder ob er nicht eher in der Bedeutung „Arbeit" genommen und verstanden werden müsse, bedarf unseres Dafürhaltens keiner weitern Erörterung. — „Geseufzt" hat ferner unseres Wissens noch keiner, wenn auch Einer oder der Andere, im letzten Moment aufgefordert, bisweilen die Achsel gezuckt. Für letzteres aber ließe sich wohl ohne Schwierigkeit ein guter Grund, der nicht auf Trägheit reducirt werden kann, finden.

Was die „gute alte Zeit" betrifft, so gestehen wir offen ein, daß dieser Ausdruck außer dem Zusammenhange mit den Besprechungen des letzten Abends unverständlich bleiben mußte. Ebenso halten wir an dem Ausdrucke „figuriren", nachdem wir auf eine allerdings in demselben liegende mißliebige von uns übersehene Bedeutung aufmerksam gemacht, nicht fest.

Das Wohl und Gedeihen unseres Vereins liegt uns ebenso am Herzen wie dem Herrn Verfasser obiger Entgegnung; gerade deswegen aber brachten wir leicht zu hebende Uebelstände zur Sprache und sind überzeugt, daß nach hoffentlich bald erfolgender Hebung derselben die unserm Institut innewohnende Kraft leichter zur Bethätigung gelangen werde.

Aus dem englischen Gerichtsverfahren.

Gethan am Sonntag, verhaftet am Montag, vor die Assisen verwiesen am Dienstag, zum Tode verurtheilt am Mittwoch. Das ist die ganze Geschichte des Criminalprocesses von Samuel Wright, der am 12. d. Mts. eine Weibsperson in Waterloo-Road getödtet hat. Verurtheilt auf sein einfaches Geständniß hin, ohne Geschworene, ohne Vertheidiger, ja ohne directen Ankläger von dem Assisenhof; die ganze Anklage, ohne Entwicklung, bestand in dem Verlesen durch den Gerichtsschreiber der Verweisungsbill der großen Jury. Unser juristisches Gewissen schaudert vor diesem superlativ summarischen Verfahren. Das Gegentheil ist gewöhnlich die Klage, nicht in London selbst, wohl aber in den Grafschaften, wo die Angeklagten, wie z. B. Townley, der gleichfalls seine Geliebte ermordete, monatelang im Gefängniß ihrer Aburtheilung harren. Daß einem die „Wohlthat" des weiland Reichskammergerichts zu Wetzlar und der „Unsterblichkeit" seiner Verhandlungen dabei einfallen kann, ist, unseres Erachtens, die Verdammung einer Eile, wo das Todesurtheil schneller eintrat, als selbst die Beerdigung des Opfers! Der Angeklagte hat gestanden, sagt man, er hat „gültig plaidirt", ein Ausdruck des englischen Processes! Was hat er gestanden? Die That; kein Zweifel, aber nichts anderes, und nicht er, sondern das Gesetz ist sein Richter! Nicht die That, der Thäter wird bestraft, und um bestraft zu werden, muß mehr als die That, die Schuld des Thäters muß bewiesen sein. War sie es hinlänglich, um zugleich das Gesetz und die Menschlichkeit zu befriedigen? Das ist die Frage. Der Wille, die Absicht, der Animus ist die unerläßliche Bedingung der strafrechtlichen Haftung, und diese verdient eine genauere Erörterung und Sichtung, als die einfache Erklärung des Angeklagten: ich habe es gethan. In allen Strafgesetzgebungen der Welt ist dies der erste Punkt, der feststehen muß. Nehmen wir das Beispiel des Criminalrechts im benachbarten Frankreich. Wo kein freier Wille, wo keine Zurechnungsfähigkeit, da ist kein Verbrechen. Ist der Angeklagte entweder nicht im Besitz seiner gesunden Sinne, oder unter dem Alter der Unterscheidungsfähigkeit, so hört er auf, criminalrechtlich strafbar zu sein. Ist der Angeschuldigte, der eine Lebensberaubung begangen, zur That gereizt worden, so vermindert sich seine Schuld und die Strafzumessung; hat er blos aus vermeidlicher Nachlässigkeit gefehlt, so hat das Zuchtpolizeigericht, nicht der Criminalrichter, sein Vergehen zu ahnden. Hat er zwar freiwillig, jedoch ohne Vorbedacht gehandelt, so erleidet er eine hohe Criminalstrafe, Zwangsarbeit auf Lebenszeit oder lange Jahre, aber die Todesstrafe kann nur angewandt werden, wo die That mit vorgefaßter Absicht, mit berechnender Ueberlegung, mit Vorbedacht verübt ist. Hätte Wright einen Vertheidiger gehabt, so würde er diese Vorbedingungen angerufen und geltend gemacht haben. Ob der Richter ein Versäumniß begangen, ob das englische Gesetz so absolut ist, daß es bei vorliegendem Geständniß die Möglichkeit einer Vertheidigung ausschließt, wie es überhaupt die Ernennung eines Sachwalters ex officio nicht kennt, das hat für unsere philosophische Betrachtung hier wenig Bedeutung. Ist dem wirklich so, ohne denkbare Abhülfe, was wir bezweifeln, so gäbe es nichts dringenderes, als eine Abänderung des Gesetzes. Ein Vertheidiger, sagten wir, würde in den Thatsachen Stoff mindestens zu einer mildern Behandlung seines Clienten gefunden haben. Wright hat die That zugestanden, ja, aber zugestanden und anerkannt ist auch, daß er mit der getödteten Person bisher stets friedlich und in gutem Einverständniß gelebt. Wie denn ist das Verbrechen so plötzlich entstanden? Wenn Faust in der Volkskomödie unter den Teufeln Mephisto's denjenigen auswählt, der so schnell ist „wie der Uebergang des Guten zum Bösen", so drückt er damit ein schauderhaftes Phänomen des menschlichen Gemüths aus, was die Psychologie allerdings nicht widerlegen kann, und einen der tiefsten Gedanken, der je geäußert wurde. Aber er kann nur als Ausnahme gelten. Das Gesetz erwägt die Regel, geht von ihr aus, und erheischt vollen, strengen Beweis für die Ausnahme. Wright bekannte, daß er die Person getödtet, und blieb gelassen vor dem Richter. Aber es steht fest, daß er unmittelbar nach der That verlangte, man möge ihn wegbringen, er könne die Nähe der Leiche nicht ertragen. Er gesteht: ich habe sie getödtet; aber er setzt hinzu: sie hatte mich mit einem Messer bedroht, und das Messer war vorhanden. Wir sprechen nicht frei, man mißverstehe uns nicht, aber wir sind nicht alles Zweifels bar, und erachten, daß die Umstände besser, tiefer, eingehender hätten untersucht werden sollen. Dem moralischen Gefühl des Rechts, wir meinen damit der Gerechtigkeit in dem reinsten Sinn des Worts, ist das nackte Geständniß des Angeschuldigten nicht zureichend. Uns fällt bei dieser Sache unwillkürlich ein, was Schiller im „Verbrecher aus verlorner Ehre" sagt: „Die Richter sahen in das Buch der Gesetze, aber nicht einer in die Gemüthsfassung des Beklagten." Es ist hart genug, daß das englische Gesetz, im Widerspruch mit seiner sonstigen Liberalität im Criminalverfahren, den Angeklagten, sobald die objective Tödtung feststeht, mit der Vermuthung des höchsten Grades der Schuld beladet, auf ihn die Pflicht des Beweises mildernder Umstände häuft, daß es, mit einem Wort, jeden Todtschlag a priori als (beabsichtigten, vorbedachten) Mord betrachtet. Wo immer zulässig, sollte mindestens dem Angeschuldigten die Möglichkeit seiner Rechtfertigung freigebig geboten und nöthigenfalls aufgedrungen werden. (A. A. Z.)

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. December 1863. Nr. 700.

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1864 sind aus Berlin heute bereits eingetroffen.



Der Bazar, die **nützlichste, reichhaltigste** und **billigste Familienzeitung,** hat durch seine enorme Verbreitung wohl am Besten bewiesen, daß er in seinen bisherigen neun Jahrgängen seine Aufgabe gelöst hat. Die deutsche Original-Ausgabe zählt eine Auflage von 105,000 Exemplaren, die französische 32,000, die spanische 15,000, die englische 50,000, — im Ganzen also **über 200,000 Exemplare.** — Wie bisher wird auch ferner der Bazar durch **Abbildung** und **Beschreibung** die **Selbst-Anfertigung** aller Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher Handarbeiten gehören und gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, stets nach der neuesten Mode lehren. In den jährlich erscheinenden 48 Nummern (62 Bogen in größtem Folio-Format) werden **über 1000 Abbildungen** in bekannter schönster Ausführung gegeben, welche die **gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe** umfassen, ferner alle übrigen **Toilettengegenstände** und **Handarbeiten** nach dem modernsten Geschmack: **Pariser** und **Berliner Originalmuster** für Stickerei, Häkelarbeit und Filet, Weißstickerei, Tapisserie, Application und Soutache, sowie Perlenarbeiten; endlich in regelmäßiger Reihenfolge die neuesten **Modenbilder.** Jährlich 12 bis 15 Supplemente bringen **über 150 Schnittmuster** in natürlicher Größe zur gesammten Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie der Leibwäsche überhaupt. Diese Schnittmuster sind in Zeichnung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, ein gutsitzendes und modernes Kleidungsstück darnach zuzuschneiden und anzufertigen.

Der unterhaltende Theil des Bazar bringt **illustrirte Novellen** der beliebtesten Schriftsteller, **Skizzen** ernsten und heiteren Inhalts und dem weiblichen Geschmack entsprechende **Mittheilungen, Musik-Pièçen** für Pianoforte und Gesang, **Rebus, Rösselsprung-Aufgaben, Räthsel, Humoristisches** und eine Fülle von **Notizen** und **Recepten** für die **Hauswirthschaft** und **Toilette.**

Probe-Nummern werden von allen Buchhandlungen und Post-Aemtern des In- und Auslandes zur Ansicht geliefert.

Bestellungen nimmt jederzeit entgegen: **Th. Hoppe in Dorpat.**

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: 90 Kop. Silb.

105,000 Auflage. — Monatlich erscheinen vier Nummern mit zahlreichen Illustrationen. — **Auflage 105,000.**

Omnibus zwischen Dorpat, Werro und Pleskau.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Beförderung der Reisenden von **Dorpat** nach **Pleskau** und zurück, während der Winterzeit in eigens dazu erbauten, sehr bequem und fest eingerichteten **Wasocks von beiden Orten täglich um 9 Uhr Morgens** stattfindet. Es ist dafür Sorge getragen, daß der Omnibus zu den Morgens von Pleskau nach Petersburg, Wilna und Warschau abgehenden Eisenbahnzügen rechtzeitig daselbst eintrifft.

Zugleich findet die Bemerkung hier statt, daß vom 1. Januar 1864 an die Fahrpreise ermäßigt werden, und zwar:

Von Dorpat nach Pleskau auf 6 Rbl.,
„ Dorpat nach Werro „ 2 „
„ Werro nach Pleskau „ 4 „
Stationsweise: von Dorpat nach Werro pr. Station 1 Rbl. und
„ „ Werro nach Pleskau „ „ 1 Rbl. 50 Kop.

Tafel-Kalender für 1864

sind soeben erschienen und auf Carton für 10 Kopeken zu haben bei

C. Schulz, Lithograph.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N.W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Ein großes **Budenlokal** am Markt wird für den bevorstehenden Jahrmarkt **billig vermiethet** von **C. O. Johannsen.**

Für den bevorstehenden Januar-Markt sind **Buden-Locale zu vermiethen** im Hotel Stadt London. **N. Raphoph.**

Eine **Familien-Wohnung** von 4 Zimmern ist bei mir **zu vermiethen** und gleich zu beziehen. **H. D. Fischer.**

Stallraum für vier Pferde nebst **Wagenremise und Kutscherwohnung** wird **zur Miethe** abgegeben beim
Buchdrucker **Laakmann.**

Ein oder **zwei Zimmer** mit Stall und Wagenschauer sind **zu vermiethen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörpt. Ztg."

Im Michelson'schen Hause, an der Karlowa-Straße, sind einige **Studentenwohnungen** für das nächste Semester, sowie eine **Familienwohnung für die Marktzeit zu vermiethen.**

Das **Buden-Lokal,** in welchem in den früheren Jahren Herr Leopold Volckmann aus Riga gestanden, ist für die Marktzeit **zu vermiethen.** **H. W. Felschau.**

Eine **möblirte Wohnung** mit Stallraum und Wagenremise ist **für die Marktzeit zu vermiethen** bei A. Nicolai, Hotel London gegenüber.

Im v. Wahl'schen Hause, gegenüber der Universität, ist eine **Wohnung von 5 Zimmern** mit englischer Küche und den nöthigen Wirthschaftsräumen vom 1. Januar 1864 ab **zu vermiethen und sogleich zu beziehen.**

Im Baron Krüdener'schen Hause, hinter dem Rathhause, ist eine **Familienwohnung zu vermiethen** und gleich zu beziehen. Die Bedingungen zu erfragen in der oberen Etage.

Ein **möblirtes Zimmer** mit Beheizung ist **für die Marktzeit zu vermiethen** im Hause des Kürschnermeisters Kaukl im Hof, gegenüber d. Bürgermusse.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Johannis-Kirche. Gestorben: des Schneidermeisters A. Taizow Tochter Bertha Luise Friederike, 3 Jahre alt; Carl Pödder, 24 Jahre alt; der Hofrath Eduard Zabell, c. 55 Jahre alt.

Univ.-Kirche. Gestorben: Fräulein Pauline Körber, 63¾ Jahre alt.

St. Marien-Kirche. Gestorben: der Schneidergeselle Karl Johann Adamfeldt, 38 Jahre alt; des Schuhmachergesellen G. Lefftion Sohn Johannes Michael Paul, 3 Monate alt.

Nächster deutscher Gottesdienst für die St. Marien Gemeinde am Donnerstage, den 26. December, als am zweiten Weihnachtstage, und am Sonntage, den 29. December, Mittags ½1 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am ersten Weihnachtstage und am nächsten **Freitage** Nachmittags 3—5 Uhr.

Mit gütiger Gestattung Eines Edlen Rathes, als Patronus, und freundlicher Zustimmung der Ortspastoren werden die dortigen Gottesdienste für die St. Marien Gemeinde fortab bis zum Ende des laufenden Winters nicht in der St. Marien-, sondern in der St. Johannis-Kirche gehalten werden.

№ 299. Sonnabend, den 28. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Die „Dörptsche Zeitung" wird auch im künftigen Jahre in bisheriger Weise und zu denselben Abonnementsbedingungen (in Dorpat pr. Jahr 5 Rbl., durch die Post 8 Rbl. S.) fort-erscheinen. Bestellungen auf dieselbe ersuchen wir gefälligst bald ausführen zu wollen, weil anderen Falls für die Nachlieferung bereits erschienener Nummern nicht gebürgt werden kann.

Inländische Nachrichten.

Personalnachrichten. [Belohnung durch Land:] S. M. der Kaiser hat dem Gen.-Maj. v. Wendrich 3011 Dessj. 1130 Faden Land im Kreise Busuluk des Gouv. Ssamara zu ewigem und erblichem Besitz zu verleihen geruht.

[Ernannt:] Kammerherr Staatsr. Baron Vietinghoff, genannt Scheel, Direktor des St. Petersburger Fürsorgekomités der Gefängnisse, zum wirkl. Staatsrath.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Mittelst Journalverfügung der Livländischen Gouvern.-Reg. d. d. 13. December c. ist Gustav Adolph Schwan als Canzellei-Officiant der Dörptschen Polizeiverwaltung angestellt worden.

— Aus dem in der „R. Z." veröffentlichten Jahresberichte der „Unterstützungskasse für evangelisch-lutherische Gemeinden in Rußland" für 1862 ergiebt sich, daß von dem Central-Comité und den 20 Bezirks-Comité's in Allem die Summe von 31,260 Rbl. 99 Kop. eingenommen worden, was im Vergleich zur Einnahme des Jahres 1861 (in Allem 40,253 Rbl. 19¼ Kop.) eine Mindereinnahme von 8992 Rbl. 20¼ Kop. ergiebt. Am größten stellt sich diese Differenz zu den Einnahmen des Vorjahres in den Bezirken von Charkow, Nikolajew und Estland, in welchem letzteren die Einnahme von 2063 Rbl. 66½ Kop. im Jahre 1861, auf 1055 Rbl. 73¾ Kop. im Jahre 1862 gesunken ist. Die Einnahme des Dorpatschen Bezirks-Comité's, welche im Jahre 1861 die Summe von 3629 Rbl. 67 Kop. betragen hatte, ist im Jahre 1862 auf 3109 Rbl. 73 Kop. gesunken, die des Livländischen von 4619 Rbl. 97½ Kop. auf 3438 Rbl. 92 Kop. Ein Wachsen der Liebesgaben hat sich nur in den Bezirken von Smolensk, Kiew, Wilna, Riga (von 2719 Rbl. 73½ Kop. auf 2968 Rbl. 9 Kop.), Oesel und Mitau gezeigt. „Recht betrübend (heißt es in dem Berichte weiter) ist die Thatsache, daß unter den Gemeinden der Ostseeprovinzen, die doch vor allen anderen dazu berufen sind, der Noth der Brüder, die in der Zerstreuung leben, abzuhelfen, sich 61 finden, die für die Zwecke der allgemeinen Unterstützungskasse noch garnichts gethan haben." — Wir glauben, daß der hierin enthaltene Vorwurf der Liebllosigkeit und Theilnahmlosigkeit für das Schicksal unserer Glaubensgenossen keineswegs zutreffend ist, denn es steht fest, daß die Opferwilligkeit unserer Mitbürger in Stadt und Land für wohlthätige Zwecke im steten Wachsen begriffen ist. Es mag die Ursache, daß die Einnahmen der Unterstützungskasse bei uns auch in diesem Jahre wieder einen Ausfall aufzuweisen haben, vielmehr in den Mängeln zu suchen sein, die in mehr als einer Beziehung der Organisation einzelner Comité's anhaften, sodann aber auch in der Thatsache, daß unsere Mildthätigkeit in letzter Zeit um Vieles mehr als früher in Anspruch genommen worden — noch dazu für Zwecke, die unseren Interessen, wenigstens räumlich, gar zu ferne liegen. Von glaubwürdiger Seite ist uns versichert worden, daß aus Reval allein im Laufe der letzten 2 Jahre gegen 8000 Rbl. S. für Zwecke der Mission in Amerika, Afrika, Neu-Seeland, für Bekehrung der Juden 2c. beigesteuert worden, die doch wahrlich Interessen sind, welche erst in letzter Linie, wenn allen übrigen Bedürfnissen bereits abgeholfen worden, für uns in Betracht kommen sollten. — Solchen Thatsachen gegenüber müssen wir die Vorwürfe, daß die Liebe und Theilnahme für unsere Glaubensgenossen unter uns im Abnehmen begriffen, für nicht zutreffend erachten.

— Vom Livländischen Kameralhofe wird zur Wissenschaft derer, die es angeht, bekannt gemacht, daß die Umschreibung der Bauergemeindeglieder im Livländischen Gouvernement auf Grund des Art. 283 der im Jahre 1860 Allerh. bestätigten Livländischen Agrar- und Bauer-Verordnung, mit der veränderten Abgabenzahlung vom Jahre 1864 ab gerechnet, bestätigt worden ist.

— Die „L. G. Z." veröffentlicht den in Nr. 123 der „Allerh. Befehle und Ukase E. D. Senates" publicirten Tractat in Betreff der Ablösung des Scheldezolles, welcher am 4. (16.) Juli d. J. zwischen Sr. Maj. dem Kaiser und Sr. Maj. dem Könige der Belgier abgeschlossen worden.

Riga. Einer Bekanntmachung in der „L. G.-Z." zufolge findet am 28. d. in Riga die Wahl der Delegirten zu der Behufs Repartition der Immobiliensteuer zu bildenden Commission statt.

— Mittelst Ukases Eines Dirigirenden Senats vom 4. Dcbr. c. ist der Beamte für besondere Aufträge bei der Verwaltung des General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements, Hofr. Hartmann, nach Ausdienung der Jahre zum Collegienrath befördert worden, der Archivar Titularrath Rudakow zum Collegien-Assessor, der Journalist Collegien-Registrator Dunzow zum Gouvernements-Secretair und der Canzellei-Officiant Kuzenko zum Collegien-Registrator.

— Von der Buchhandlung Gebrüder Petrick ist soeben ein neues „Adreßbuch für Riga" herausgegeben worden, welches in seiner Ankündigung als „Erster Jahrgang" eine jährliche Erneuerung verspricht. Die Anordnung dieses Adreßbuches ist im Wesentlichen dieselbe wie in Kymmel's Adreßbuch von 1861, welches demnächst in verbesserter und vermehrter Auflage erscheinen soll. So wird Riga nach lebhaft gefühlter Entbehrung eines neuen Adreßbuches plötzlich mit zwei solchen beschenkt. (R. Z.)

— Das Rigasche Gouvernements-Postcomptoir bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß auf den Stationen Segewold, Ramotzky und Didrikül die Annahme der ordinairen, internen und unfrankirten Correspondenz ins Ausland errichtet worden ist.

Reval. Der Schwedische und Norwegische Vice-Consul in St. Petersburg, Gustav Ludwig Sterki, ist als General-Consul selbiger Regierung in allen Häfen des St. Petersburgischen und Eständischen Gouvernements anerkannt.

Kurland. Die Direction des Kurl. Credit-Vereins bringt zur öffentlichen Kunde, daß Montag den 3. Februar 1864, im Hause des Kurl. Credit-Vereins in Mitau der ordentliche General-Convent des Kurl. Credit-Vereins eröffnet werden soll, zu welchem sämmtliche Vereinsmitglieder regelmäßig zu erscheinen haben. (K. G.-Z.)

Rußland und Polen. Se. Maj. der Kaiser hat, der „Nord. Post" zufolge, auf den Bericht des Ministers der Volksaufklärung vom 7. Novbr. c. zu befehlen geruht, daß Auszüge aus den Protokollen der curatorischen Conseils dem Ministerium der Volksaufklärung fernerhin nicht mehr zu unterlegen seien.

— Wie die „St. P. Z." dem „R. Inv." entnimmt, erhalten alle Militärärzte, welche durch ein Attest der lokalen Milit.-Medizinalbehörde oder der medizinischen Fakultäten und der St. Petersb. mediko-chirurgischen Akademie ihre Fertigkeit in der Ausführung chirurgischer Operationen nachweisen können und auf Grund dessen während des Krieges zu den Truppen oder in die Lazarethe kommandirt werden, ihre Besoldung und die anderen Diensteinnahmen nach dem Etat derjenigen Stellung, welche um eine Stufe höher ist, als die von ihnen augenblicklich eingenommene.

Wilna. Der General-Gouverneur Murawjew hat unterm 12. Dcbr. befohlen, daß die am 17. Juli und 18. August erlassenen Vorschriften für diejenigen, welche freiwillig die Banden verlassen und um Gnade gebeten haben, mit dem 1. Januar 1864 außer Kraft gesetzt werden und alsdann mit allen Insurgenten nach dem Gesetz verfahren werden soll, wobei es jedoch gestattet ist, die weniger Schuldigen aus dem einfachen Volke nach Pskow zu senden, wo das Ministerium des Innern weiter über sie verfügen wird. Diejenigen, welche noch vor dem 1. Januar zurückkehren werden, sind sehr sorgfältig und ausführlich zu vernehmen und nur dann zu begnadigen, wenn sie allen Punkten des Cirkulars vom 17. Juli entsprechen und aufrichtige Reue zeigen. Mit allen andern ist gleichfalls nach dem Gesetze zu verfahren. (St. P. Z.)

Polen. Befehl des Statthalters in Polen vom 15. (27.) December, durch welchen eine militärisch-polizeiliche Verwaltung im Königreiche eingeführt wird: In Erwägung, daß trotz der Maßnahmen der gesetzlichen Regierung, durch welche die revolutionäre Organisation in Warschau stark erschüttert, das Leben der Einwohner vor der Hand gedungener Mörder und ihr Besitzthum vor Plünderung geschützt ist, die Führer des Aufstandes sich doch bemühen, eine neue revolutionäre Organisation zu bilden und mit ihrem Netze alle Provinzen zu überziehen; — daß Reste der von den Truppen zersprengten bewaffneten Banden noch in verschiedenen Gegenden des Königreichs umherstreifen, die Posten und öffentlichen Kassen berauben, unbewaffnete Einwohner, besonders die Bauern und deutschen Kolonisten, überfallen und sie allerlei Martern aussetzen; — daß unter dem Einflusse dieser Gewaltthaten und Umtriebe, welche die Grundlagen jeder bürgerlichen Gesellschaft zerstören, die gewöhnlichen Mittel der Schutzpolizei sich als unzureichend zur Erstickung des Aufruhrs und

Herstellung der gesetzlichen Ordnung erweisen, — wird es in dem Bestreben, alle auf diesem Wege auftauchenden Hindernisse zu beseitigen, die Waffen des Aufstandes zu zerstören und den friedlichen Einwohnern einen noch kräftigeren Schutz angedeihen zu lassen, für nothwendig erkannt, behufs Ergänzung und Entwickelung der bereits getroffenen Maßnahmen und unter Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers für die Dauer des Belagerungszustandes und als versuchsweise Maßregel eine militärisch-polizeiliche Verwaltung in dem Königreiche einzuführen.

Die hierbei zu beobachtenden Grundsätze bestehen in der Hauptsache in Folgendem:*) Bis zur Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung und der öffentlichen Sicherheit im Königreich Polen wird ein General-Polizeimeister ernannt, welchem die Oberleitung der Polizei in Warschau sowohl, wie in den anderen Städten und auf dem flachen Lande, des Königreichs anvertraut, und welcher unmittelbar dem Statthalter untergeordnet wird. — Alle Geschäftssachen der Polizeiverwaltung hinsichtlich der Klagen der Gutsbesitzer, der Reklamationen richterlicher und anderer Behörden und der Nöthigung der Bauern zur Erfüllung ihrer Leistungen, welche jetzt in der Regierungskommission des Innern verhandelt werden, werden zur Weiterführung der Kanzlei des General-Polizeimeisters übergeben. Diesem werden alle Personen und Institutionen, mögen dieselben zum Militär- oder zum Civil-Ressort gehören, untergeordnet, welchen zeitweilig oder beständig polizeiliche Funktionen übertragen sind. — Die allgemeine polizeiliche Gewalt gehört in den Gouvernements den Chefs der Haupt-Militär-Distrikte, in den Kreisen den Militär-Kreis-Chefs. Vorläufig und ausnahmsweise können, wenn die Umstände es erfordern, auch zwei Kreise einem Militär-Chef anvertraut werden; aber nur im Falle äußerster Nothwendigkeit wird es gestattet, aus Theilen eines oder zweier Kreise kleinere Abtheilungen zu bilden, deren Chef mit dem Kreischef gleiche Gewalt hat; doch werden jedem Kreischef so viele Gehülfen als nöthig beigegeben, welche den von dem Aufenthaltsorte des Chefs entfernten Parcellen vorstehen. Die Gehülfen sind den Kreischefs, diese zugleich mit den Civil-Gouverneuren und anderen Behörden des Gouvernements den Chefs der Haupt-Militär-Distrikte in polizeilicher Hinsicht untergeordnet. — Im Falle sich Unzuverlässigkeit von Seiten der Beamten zeigen sollte, haben die Militärchefs das Recht, sie (mit Ausnahme der Civil-Gouverneure) nicht nur durch andere zu ersetzen, sondern auch in Haft zu nehmen. — Außer den gewöhnlichen polizeilichen Obliegenheiten haben die Militärchefs die Pflicht, alle Aufständischen, welche die öffentliche Ruhe stören, zu verhaften und gerichtlich zu verfolgen, die Mittel des Aufstandes, die Zufluchtsstätten der Revolutionäre, ihre Niederlagen, die Dorfposten, die geheimen Druckereien ꝛc. aufzusuchen und zu zerstören. Es sind hierzu allgemeine und entschiedene Maßnahmen zu treffen, zu welchen besonders die Bildung von Dorfwachen, ein beständiges Patrouilliren, Organisation regelmäßiger Polizei- und Gendarmeriekommandos, Lichtung der Wälder, strenge Bestrafung der Lokalbehörden und Gutsbesitzer, welche verdächtige Personen verbergen und mangelhaft für die Erhaltung der Wege, Brücken, Telegraphen ꝛc. sorgen und endlich Auferlegung von Kontributionen für offenkundige Passivität oder gar Unterstützung bei revolutionären Morden, Räubereien und anderen verbrecherischen Unternehmungen gehören. — Der General-Polizeimeister und die Militärchefs führen in politischer Hinsicht die strengste Aufsicht über alle Einwohner, wes Standes sie auch sein mögen; besonders haben sie aber für die Sicherheit der Bauernbevölkerung zu sorgen und diese nicht nur vor den Gewaltthaten der Revolutronäre, sondern auch vor jeder Bedrückung und Ungerechtigkeit zu schützen. — In den Fällen, wo augenblickliche Anwendung der Gewalt nöthig wird, treffen die Militärchefs augenblicklich ihre Anordnungen auf Grund der besonderen Instruktion des Statthalters. — Die Kosten der Verwaltung werden theils durch die hierzu zur Verfügung stehenden Summen, theils durch die Kontributionsgelder gedeckt. (St. P. Z.)

— Dem „R. Inv." wird aus Warschau geschrieben, daß dieser Tage die ganze revolutionäre Postorganisation entdeckt worden ist. Unter Mitwirkung pflicht- und ehrvergessener Beamten der Lokalverwaltung war es den Revolutionären gelungen, im Königreich über 350 Poststationen einzurichten. In der Umgegend von Siedlce allein hatten sie 59 Stationen mit 360 Pferden. Die Leute, welche man auf diesen Stationen gefunden, sind verhaftet, die Pferde konfiszirt und die betreffenden Dörfer und Flecken mit einer Geldstrafe belegt worden.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 4. Jan. (24. Decbr.) In der heutigen (22.) Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche der Präsident Grabow mit einer kurzen Begrüßung eröffnete, kam der Etat des Ministeriums des Innern zur Berathung, weil der Etat der Marineverwaltung auf Wunsch des Kriegs- und Marineministers von der Tagesordnung abgesetzt wurde. Bei den Kommissionsanträgen, die Summe von 35,000 Thlr. zu geheimen Ausgaben im Dienste der Polizei, 1200 Thlr. für das Magdalenenstift und 2040 Thlr. zur Ausbildung von 36 Gefangenwärtern im Rauhen Hause zu streichen, entstanden längere Diskussionen. Die ersten beiden Anträge wurden vom Hause genehmigt, in Betreff des letzten Antrages dauerte die Diskussion bei Schluß der Blätter noch fort.

— Die sogenannte Anleihekommission wird heute Abend Sitzung halten. Daß die Anleihe als solche nicht bewilligt wird, ist mit voller Bestimmtheit anzunehmen; von einer Seite tritt der Wunsch hervor, aus der geforderten Summe den Betrag auszuscheiden und eventuell zu bewilligen, den Preußen zu den Kosten der Bundesexekution beizutragen hat. Diese Ansicht wird motivirt durch die Erwägung, daß der Forderung des Ministeriums bis zur Höhe dieses Betrages eine auf dem Bundesrecht ruhende Verpflichtung zu Grunde liege. Wie sich die beiden großen Fraktionen, resp. die Majorität des Hauses zu dieser Ansicht stellen werden, ist noch nicht abzusehen. — Die Militärkommission wird demnächst auch ihre Verhandlungen fortsetzen; die Referenten haben ihre Berichte auch schon vorbereitet und beinahe fertig, doch werden die Berathungen in der Kommission voraussichtlich mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen. — Ebenso wird die zur Vorberathung des Gesetzentwurfes wegen der sogenannten „Ergänzung" des Art. 99 der Verfassung eingesetzte besondere Kommission baldigst ihre Arbeit beginnen und auch wohl rasch erledigen. — Danach läßt sich der weitere Fortgang der Arbeiten des Hauses und der voraussichtliche Schluß der Session mit ziemlicher Gewißheit übersehen. Zunächst, in der kommenden Woche wird sich das Haus mit Petitionsberichten und den (kürzlich besprochenen) Berichten der Budgetkommission (Kultus, Inneres, Marine) beschäftigen, und vielleicht kommt am Ende der nächsten Woche noch der Militär-Etat im Plenum zur Berathung, jedenfalls aber zu Anfang der zweitnächsten Woche. Dann werden in rascher Folge die Berichte über die Anleihe, die Militärnovelle, die Novelle zum Art. 99, sowie der Bericht der Untersuchungskommission zur Berathung kommen. Wann die Preßnovelle an das Haus und in das Haus gelangt, hängt noch vom Herrenhause ab. Der Schluß der Session läßt sich danach in etwa drei Wochen spätestens erwarten; doch ist, wie die Dinge jetzt in Preußen zu gehen pflegen, eine sichere Rechnung natürlich nicht zu machen.

— Die Ankunft des Herzogs Friedrich in Kiel scheint die ministeriellen Blätter in eine gewisse Verlegenheit zu versetzen. Von der „N. A. Z." hätte man nach ihren früheren giftigen Ausfällen erwarten dürfen, daß sie die eilige Abführung des Herzogs auf eine preußische Festung empfehlen würde. Sie begnügt sich jedoch jetzt mit der Hoffnung, daß der Bund ihn unschädlich machen werde. Da es bereits feststeht, daß die weit überwiegende Mehrzahl der Stimmen der Bundesversammlung die Rechtmäßigkeit der Augustenburgischen Erbfolge anerkennt, so ist gewiß nicht anzunehmen, daß man von Frankfurt a. M. aus dem Herzog erhebliche Hindernisse in den Weg legen wird. Wie es scheint, wird die Bundesversammlung zuerst die ganz zweifellose Wahrheit aussprechen, daß Christian IX. nicht der legitime Erbe ist. Und da nach seiner Beseitigung gar kein anderer Prätendent mehr vorhanden ist, so wird sich daran alsbald die Anerkennung des Herzogs Friedrich anschließen müssen.

— In der letzten Sylvesternacht war ein Theil der Berliner Garnison in den Casernen consignirt und die Schutzmannschaft zur Unterdrückung etwaigen Nachtlärmens aufgeboten, doch verlief, die lauten Rufe der durch die Straßen ziehenden Personen abgerechnet, die Nacht ziemlich ruhig. Unter den Linden, wo es seit einigen Jahren unruhig herging, waren ausreichende polizeiliche Vorkehrungen getroffen, so daß es auch hier nicht zu bemerkenswertheren Ausschreitungen kommen konnte.

— Eine nach Danzig ergangene kriegsministerielle Weisung hat die Wehrhaftmachung auch dieses Theils des Ostseestrandes angeordnet. Die Weisung ist so dringend, daß mit Aufbietung aller Kräfte an das Werk der Batterieen-Errichtung und Pallisaden-Besetzung gegangen werden muß.

Kassel, 31. (19.) December. Die Ständeversammlung ist heute Nachmittag auf unbestimmte Zeit von der Regierung vertagt worden.

Hamburg, 2. Jan. (21. Decbr.). Die „Hamburger Zeitung" theilt mit, daß zu morgen der Durchmarsch von 10- bis 12,000 Mann österreichischer und preußischer Truppen angesagt worden sei; heute wurden die Quartiermacher erwartet. — An der heutigen Börse wollte man wissen, daß das Eintreffen noch bedeutenderer Truppenmassen erwartet werde.

Schleswig-Holstein. Die Stimmung im Lande ist eine so einmüthige und gehobene, wie man noch vor einigen Wochen kaum zu hoffen wagen durfte. Das Erbrecht des Hauses Augustenburg ist in der That populär geworden. Nachdem die Huldigung in Stadt und Land Statt gefunden, erübrigt nun noch die der Stände und der Beamten. Diese letzteren verhalten sich unentschieden, abwartend; entschieden verweigert ist die Anerkennung von keinem Beamten, während allerdings einige sich veranlaßt gesehen haben, ihr Amt aufzugeben. Die Bundes-Commissare haben sich vorläufig darauf beschränkt, die holsteinische Regierung zu purificiren, indem sie die beiden allgemein verhaßten Mitglieder derselben, Moltke und Wamsteelt, sowie den Regierungsrath Rosen, einen ganz unbedeutenden Mann, enlassen haben; es ist damit aber dem Verlangen des Volkes nicht Genüge geschehen, das keinen Mann mehr in der Landesregierung erhalten sehen will, der die allgemeine Achtung verloren hat. Außerdem will es entschiedener mit dem Systeme gebrochen sehen, dem die Regierung ihre Entstehung verdankt. Das wohlwollende Auftreten der beiden Bundes-Commissare findet gebührende Anerkennung; aber so sehr dieses dem Lande Gelegenheit giebt, seine Ueberzeugung offen auszusprechen, so wenig kann es Vertrauen erwecken, daß die Bundes-Commissare so geringes Gewicht darauf zu legen scheinen, die Führung der Geschäfte nur verläßlichen Händen zu überlassen. Indessen

*) Wir theilen dieselben unsern Lesern im Auszuge mit.

darf man auch in dieser Beziehung von der Zeit noch Besseres erwarten. — Die Räumung Holsteins muß auf die dänische Armee einen niederschlagenden Eindruck gemacht haben. „Dagbladet" beklagt sie auf das Tiefste, da mit derselben gar nichts gewonnen, sondern nur das Selbstgefühl der Armee verletzt sei. Diese ist übrigens jetzt vollständig organisirt und unter den Oberbefehl des Generals De Meza gestellt; sie besteht aus 3 Infanterie-Divisionen, jede zu 3 Brigaden, nebst einer Cavallerie-Abtheilung und 2 Feld-Batterieen, einer Cavallerie-Division und sodann aus der Infanterie- und Artillerie-Reserve.

— In Mölln (Lauenburg) hat eine Bürgerversammlung an die Bundescommissaire eine Adresse gerichtet, welche erklärt, daß der Beschluß der Landschaft und der Ritterschaft nicht der Gesinnungsausdruck der Stadt sei. Der Beschluß sei ein ungesetzlicher. Nur der Bund sei berechtigt, hinsichtlich der Erbfolgefrage in Lauenburg eine Entscheidung zu treffen. Das ganze Land sei über den Beschluß der Ritter- und Landschaft entrüstet.

Kiel, 1. Jan. (20. December.) Von allen Seiten kommen zum Herzog Beglückwünschungs-Deputationen. Auf die Anrede des Führers eines großartigen ihm Donnerstag Abend gebrachten Fackelzuges antwortete der Herzog: Er habe gewußt, daß sein Empfang ein so herzlicher und erhebender sein würde und deshalb sei er zuerst nach seiner Stadt Kiel gekommen. Wie sich ganz Kiel brüderlich in diesem Fackelzuge vereinigt hätte, so stehe sein ganzes schleswig-holsteinsches Volk brüderlich zusammen. Des Volkes Liebe bilde die Kraft des Fürsten, also auch seine Kraft. Er betonte wiederholt die Nothwendigkeit der Einigkeit zwischen Rgierung und Regierten und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, bald die Regierung des Landes antreten zu können. — Gestern empfing der Herzog ferner Deputationen aus Altona, Wandsbeck, Plön, Segeberg, Wilster, Neumünster und anderen holsteinischen Städten; Huldigungsadressen aus Rortorf und Rendsburg, so wie eine große Anzahl einzelner Personen. Heute wurde eine Deputation aus Itzehoe empfangen. Die Kieler Damen werden dem Herzog eine Fahne überreichen. Heute Abend ist Festvorstellung im Theater.

— Aus Rendsburg wird der „Köln. Ztg." vom 31. (19.) Dcbr. geschrieben: Das alte Jahr nimmt gleichzeitig Abschied mit dem letzten dänischen Soldaten von dem holsteinischen Boden. Heute früh verließen uns die Dänen; von ihrem Vandalismus werden die theils gekappten, theils schwer beschädigten Bäume unseres schönen Jungfernstiegs und der Promenaden der Altstadt noch lange erzählen. Bald nach 11 Uhr begann dann der Einmarsch der Sachsen, an der Spitze der commandirende General v. Hake, der mit allgemeinster Begeisterung begrüßt wurde. Daß die Stadt allgemein in schwarz-roth-gold und blau-weiß-roth prangte und dieselben Farben auch von der Hauptwache wehten, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Hinter den Truppen zogen unter den Klängen des „Schleswig-Holstein" die Bürger unserer Stadt, sämmtliche Gilden mit ihren Fahnen und Emblemen, Turner, Schützen 2c., nach dem Markte der Altstadt, wo unter begeistertem Jubel Herzog Friedrich VIII. proclamirt wurde, nachdem „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungen worden war. Die Festrede hielt Advokat Wiggers von hier. Unter Absingung des Schleswig-Holstein-Liedes ging dann die Menge ruhig auseinander. Die Dänen behaupten, sowohl das Kronwerk Rendsburgs, als die jenseit der Eider liegenden sechs Dörfer Alt- und Neu-Büdelsdorf, Borgstedt, Duvenstedt, Lehmbeck, Fockbeck und Nübbel seien nicht holsteinisches, sondern schleswigsches Gebiet. Der dänische Commandant gab vor, ohne Instructionen zu sein, und ließ die oft schon gesetzten und oft wieder entfernten Pallisaden einsetzen. Vor der Schleusenbrücke steht eine Compagnie sächsischer Jäger, hinter den Pallisaden dänische Infanterie, in die Brücke selbst theilen sich ein dänischer und ein sächsischer Doppelposten, — halb und halb.

— Aus Flensburg wird vom 31. (19.) December berichtet: In den letzten Tagen hat sich der Winter mit Schnee und Frost eingestellt, doch bleibt die Communication zur See noch offen. Es sind daher täglich mehrere Dampfschiffe angekommen, die 2 oder 3 Segelschiffe im Schlepptau führten. Sie brachten theils Truppen, theils Kriegsbedürfnisse, und legten zum großen Theil bei der englischen Dampfschiffbrücke an, wo die Sachen sogleich gelöscht und auf die Waggons der Eisenbahn verladen wurden. In den letzten Tagen wurde besonders viel Zimmerwerk zu den hölzernen Baracken nach Schleswig transportirt, worin ca. 5000 Mann der wachthabenden Mannschaft untergebracht werden können. Gestern lagen die Dampfschiffe „Waldemar", „Zephyr" und „Ossian" hier im Hafen, welche 6 oder 7 Segelschiffe mit Kanonen, Munition und Lagerbedürfnissen mitgebracht hatten. Auch das Dampfschiff „Aurora", welches bei Alsen auf den Grund gerathen, aber mit Hülfe eines anderen Dampfers wieder flott geworden war, lag an der Schiffsbrücke, um die Gräfin Danner und ihre Effekten nach Seeland überzuführen.

Oesterreich.

Wien, 1. Jan. (20. Decbr.) Die „Presse" bringt aus Berlin folgende Depesche: „Oesterreich und Preußen haben an die übrigen Unterzeichner des Londoner Protokolls eine Note entsendet, welche in Erläuterung ihres am Bunde eingebrachten gemeinsamen Antrages jede Unterstellung eines aggressiven Charakters desselben abweist, und die eventuelle Okkupation Schleswigs als lediglich im Interesse der Sicherung vertragsmäßig von Dänemark übernommener Verpflichtungen darstellt. Die Okkupation sei ebensowenig gegen die Ansprüche des Königs Christian gerichtet, als sie die Ansprüche des Erbprinzen von Augustenburg unterstützen solle." — Dasselbe Blatt läßt sich aus London Folgendes telegraphiren: „Der englische Vorschlag einer Wiedereinberufung einer Konferenz der Unterzeichner des Londoner Vertrags ist als Antwort auf die von Frankreich beantragte Ministerkonferenz zu betrachten. Berichte aus Wien melden, daß Oesterreich die von England beantragte Konferenz zu beschicken bereit ist, wenn die vom österreichischen Kabinet als Bedingungen seiner Zusage aufgestellten Punkte von den Mächten acceptirt werden, welche sind: 1) Theilnahme oder Vertretung des deutschen Bundes; 2) Anerkennung von Seiten der Großmächte, daß der Londoner Vertrag revisionsfähig ist; 3) Fortdauer der Exekution bis zur endgiltigen Lösung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit." Die Glaubwürdigkeit dieser Mittheilung bleibt dahingestellt.

Großbritannien.

London, 31. (19.) December. Die „Times" bringt heute einen Rückblick auf das Jahr 1864. Ueber England bemerkt sie: „Während des verflossenen Jahres haben die unruhigen Zustände auf den Continenten des Ostens und Westens einen Gegensatz zu der ruhigen Wohlfahrt Englands geboten. Die Regierung hat allgemeinen Beifall geerntet durch die Klugheit und Mäßigung, wodurch sie jeden Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten vermieden hat, und ihre diplomatische Intervention in Polen erfuhr bloß deshalb Tadel, weil sie mit dem Entschlusse der Nation, bei einer Friedens-Politik zu verharren, unverträglich schien. Trotz des fortdauernden Mangels an der Zufuhr von Baumwolle ist der Nothstand in Lancashire doch in stetiger Abnahme gewesen und Elasticität des Handels hat als Gegengewicht gegen das Stocken eines der wichtigsten Industriezweige gedient. Die Zoll-Einnahmen, die allgemeinen Einkünfte und Einfuhr und Ausfuhr haben die aller früheren Jahre überstiegen und ein sonniger Sommer hat uns eine der reichsten Aernten gebracht, deren sich England je zu erfreuen hatte. Leider hat sich weder das schöne Wetter, noch der daraus fließende Segen auf Irland erstreckt. Mehrere Mißärnten haben großes Elend unter der Landbevölkerung verursacht, und wir brauchen es vielleicht nicht zu bedauern, daß die außerordentliche Nachfrage nach Arbeit in den Vereinigten Staaten dem peinlichen Hilmittel der Auswanderung Vorschub geleistet hat." Hierauf widmet die „Times" den im Laufe des Jahres gestorbenen bedeutenden Männern einen Nachruf. Es sind dies: Sir James Outram, Lord Clyde, Lord Lyndhurst, Lord Lansdowne, Herr Ellice, Sir George Cornewall Lewis, Lord Elgin, Erzbischof Whately und William Makepeace Thackeray.

— Die Aenderungen, welche im Laufe dieses Jahres in dem gegenseitigen Verhältnisse der parlamentarischen Parteien vorgekommen sind, haben der Mehrzahl nach die Reihen der Tories verstärkt; seit der letzten allgemeinen Wahl ist die Partei Lord Derby's nach und nach, aber stetig, um 15 Gesinnungsgenossen angewachsen. Folgende Zusammenstellung entnehmen wir einer toryistischen Quelle: Für Lord Derby stimmten am 13. Juni 1859 310, gegen ihn 323; verloren hat seine Partei 11, gewonnen 26 Sitze, verloren hat die Gegenpartei 24, gewonnen 11 Sitze; für 1864 stellt sich also das Stimmenverhältniß zu Gunsten Lord Derbys (325 gegen 310).

— „Morning Herald" vom 1. Januar versichert, daß am Mittwoch Depeschen von hier mit der Erklärung nach Berlin und Wien abgegangen: England würde verpflichtet sein, Dänemark gegen einen etwaigen Eingriffsversuch in dessen Territorialrechte moralisch und materiell beizustehen.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. (21. Decbr.). Der heutige „Moniteur" theilt die gestrige Rede des Kaisers beim Empfange des diplomatischen Corps folgendermaßen mit: „Ich danke Ihnen für die Wünsche, welche Sie mir im Namen des diplomatischen Corps ausdrücken; sie sind eine glückliche Vorbedeutung für das so eben beginnende Jahr. Ungeachtet der durch die schwebenden Fragen unterhaltenen Beunruhigungen vertraue ich, daß der Geist der Versöhnuug, welcher die Fürsten beseelt, die Schwierigkeiten beseitigen und den Frieden erhalten wird." — Den Gesandten der Vereinigten Staaten Nordamerika's, Herrn Dayton, hat der Kaiser noch besonders in englischer Sprache angeredet und mit dem Glückwunsche bedacht, daß das Jahr 1864 für Nordamerika ein Jahr des Friedens und der Versöhnung sein werde.

— Aus Suez, 30. (18.) December, ist nach Paris telegraphirt worden, daß dort Tags zuvor die Vereinigung des Nil durch den Süßwasserkanal mit dem rothen Meere festlich vor sich gegangen und daß auf den Vicekönig Ismail Pascha und auf den verstorbenen Said Pascha dabei Toaste ausgebracht worden seien.

— Von Reunion, 5. Decbr., hat die „France" eine Depesche erhalten, der zufolge an das Wiederaufleben des Königs Radama nicht mehr zu denken sei, da die auf das Gerücht expreß nach Madagaskar gegangenen Agenten durchaus nichts hätten erkunden können.

— Der Kaiser hat sich bekanntlich allgemein für die Theaterfreiheit entschieden. Der Staatsrath soll aber, wie das „Journal des Debats" sagt, Willens sein, das Princip beschränkter zu fassen, um es „praktischer" zu machen. So würde z. B. jedes neue Theater 800 Plätze haben sollen „im Interesse der Kunst," so daß also Molière in einer Scheune, wie die Debats sagen, gar nicht zur Aufführung kommen könnte. Der Kaiser ist mit solchen Einschränkungen indessen keineswegs einverstanden.

— Gestere hielt die Akademie der Wissenschaften ihre Jahressitzung, in welcher der Secretair Flourens eine heute vom „Mo-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Der weiland Assessor Emil von Wulf-Ronneburg hat zur Begründung von **Stipendien für unbemittelte Studirende der Jurisprudenz** auf der Dorpater Universität ein Capital bestimmt, von welchem zunächst die Summe von fünf Tausend Rubeln abgetheilt worden, deren Jahresrentenbetrag vom ersten Semester 1864 an in halbjährlichen Quoten, vorzugsweise an einen Studirenden aus dem immatriculirten Livländischen Adel, und wenn ein solcher sich nicht finden sollte, an einen Studirenden aus anderem Stande gezahlt werden kann.

Indem Vorstehendes von dem Directorium der Universität Dorpat zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden diejenigen Studirenden, welche erwähntes Stipendium zu erlangen wünschen, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche, unter Beifügung der erforderlichen Standes- und Armuths-Zeugnisse, spätestens bis zum 15. Februar bei dieser Behörde einzureichen.

Dorpat, den 28. December 1863.
Rector Bidder.
Nr. 1640. Secretaire Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Struck und Heinr. Bernewitz, jur. Carl Siegwald, Leon Baron Meyendorf, Carl von Holst, Carl Schilling, Wilh. v. Järmerstaedt, Adolph Berent und Fr. Kirstein, med. Herm. Muyschel, philol. Ernst Semel, Ernst Keßler und Rud. Köhler, astr. Friedr. Böttticher, oec. Rob. Wegener, pharm. Emil Masing, Carl Hohlbeck, Alex. Frederking und Carl Schoenberg, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 21. December 1863.
Rector Bidder.
Nr. 778. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub Nr. 8 auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Kaufmanns Christian Gottlieb Keller nebst allen Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb allendlich auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 20. December 1863.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Brock.
Nr. 1499. Ober-Secretaire Kyber.

Das Kaiserliche **II. Dörptsche Kirchspielsgericht** befindet sich gegenwärtig im kleinen Kramer'schen Hause, in der St. Petersburger Straße.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Expedition der „Dörptschen Zeitung" beehrt sich den resp. Interessenten hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß aus Anlaß der bedeutend gesteigerten Herstellungskosten des Blattes vom künftigen Jahre ab die **Gratis-Zustellung** desselben nicht mehr stattfinden kann und für die Zustellung in's Haus hinfort 25 Kop. S. pr. Quartal erhoben werden wird.

Examinirte Hebamme wohnt neben dem Gärtner Fuchs in der **Steinstrasse**, Haus Below.

Um vielfachen Aufforderungen, nach Dorpat zu kommen, zu genügen, zeige ich hiemit an, daß ich in den nächsten Tagen dort eintreffen werde. Meine Wohnung wird seiner Zeit angezeigt werden. Reval, im December 1863.

E. Hefftler,
Zahnarzt in Reval.

Der **Unterricht** in meiner Schule, im Bluhmschen Hause in der Alexander-Straße, **beginnt am 13. Januar k. J.**

Alwine Schumann.

Eine Dame wünscht sich einer Familie, welche ein ruhiges Zimmer abzugeben hat, **als Mietherin anzuschließen.** Auch giebt dieselbe, außer andern Privatstunden, französische Conversations- und Klavierstunden. Das Nähere erfährt man in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine Dame wünscht ein separates Zimmer bei einer anständigen Familie **zu miethen.** Zu erfragen in der Exped. der „Dörptschen Zeitung".

Dörptsche Kalender

für das Jahr 1864,

geheftet und mit weißem Papier durchschossen, Preis 20 Kop. und

Tafel-Kalender

auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop., sind sowohl bei mir als auch in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben.

C. Mattiesen.

Endesunterzeichneter beabsichtigt mit dem Beginne des neuen Jahres 1864 eine

Knaben-Elementarschule

hieselbst zu eröffnen. Sie ist für Zöglinge von 7—11 Jahren bestimmt und wird zunächst aus **einer** Classe bestehen, in welcher der Unterricht einstweilen von dem Unterzeichneten allein von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags gegeben werden soll.

Gegenstände des Unterrichts werden sein: **Biblische Geschichte, Anschauungsunterricht, Rechnen (Kopfrechnen), Lesen u. Schreiben in deutscher, russischer u. französischer Sprache.** Der **Preis ist für das Halbjahr 15 Rbl. S.**

Indem der Unterzeichnete Vorstehendes zur Kenntniß des hiesigen Publikums bringt, hat er die Ehre den Eltern, die ihre Söhne ihm anvertrauen wollen, mitzutheilen, daß er **auf dem Stationsberge im Hause Claus** wohnt und **täglich von 12—1 und 5—6 Uhr** zu sprechen ist.

Dorpat, den 21. December 1863.

Staatsrath **Th. Struve,**
Dr. phil. pension. Professor.

Tafel-Kalender für 1864

sind soeben erschienen und auf Carton für 10 Kopeken zu haben bei

C. Schulz, Lithograph.

Holzverkauf.

Gutes trockenes **Birken-, Ellern- u. Gräben-Brennholz** ist aus Kerrafer zu verkaufen. Proben dieser Holzgattungen sind bei dem Oeconomen der Bürgermusse, Herrn **Schönwerk,** in Augenschein zu nehmen, woselbst die Bestellungen angenommen werden und die Preise zu erfahren sind.

Auf dem Gute **Alt-Ullila** sind **Postpferde für die Tour nach Fellin** zu jeder Zeit **zu haben.**

Bogen zu dem von den Hauslehrern alljährlich abzustattenden **Jahresbericht** über den ertheilten Privatunterricht sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

C. Mattiesen.

Ein großes **Budenlokal** am Markt wird für den bevorstehenden Jahrmarkt **billig vermiethet** von **C. O. Johannsen.**

Für den bevorstehenden Januar-Markt sind **Buden-Locale zu vermiethen** im Hotel Stadt London. **N. Raphoph.**

Meine stets mit den interessantesten Erscheinungen der neuesten Literatur versehene über 25,000 Bände starke

deutsche und französische Leihbibliothek

sowie meine gleichfalls auf's Reichste ausgestattete

Musikalien-Leihanstalt

halte ich zur ferneren gütigen Benutzung bestens empfohlen.

Dorpat, im December 1863.

Th. Hoppe.

(Fortsetzung der Anzeigen in der Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Sonnabend, den 28. December 1863.

niteur" vollständig mitgetheilte historische Lobrede auf den Physiologen Dumeril (1774—1860) hielt und Bertrand eine Abhandlung über Kepler's Leben und Werke vortrug. Sodann wurden die Preise verkündet. Viele hatten gar nicht zuerkannt werden können, so der für Mathematik, Astronomie, Mechanik und Physik. Den Preis für Statistik erhielt Saint Martin in Metz wegen seines Mosel-Kartenwerks; den Cuvier-Preis der englische Geologe Murchison, den Bordin-Preis zu gleichen Theilen Leopold Dippel zu Idar an der Nahe und Dr. Hanstein in Berlin, den Jecker-Preis Dr. Hoffmann in London.

Italien.

Turin, 1. Jan. (20. Decbr.). Gegen die Deputationen, welche ihm die Glückwünsche der Kammern überbrachten, drückte der König sein Bedauern aus, daß das Jahr 1863 keine günstige Gelegenheit gebracht habe, die Befreiung Italiens zu vollenden, und deutete für das Jahr 1864 auf nicht näher bezeichnete europäische Verwickelungen, welche die erwünschte Gelegenheit bieten dürften. Das Land könne auf ihn rechnen, wie er auf das Land rechne.

— Der König empfahl beim Neujahrs-Empfange den Vertretern des Senats, sich angelegentlich mit der Diskussion der Steuergesetze zu beschäftigen, damit das Volk auf die Opfer vorbereitet werde, welche die Lage des Vaterlandes erheischen könnte.

— Die in Genua erscheinende „Stampa" tritt gegen die Gerüchte auf, welche in Bezug auf außerordentliche, von der italienischen Regierung vorgenommene Rüstungen verbreitet sind. Sie hebt hervor, wie Italien schon seit vier Jahren mit Formirung seines Heeres beschäftigt sei, und fügt dann hinzu, der Besitz Venetiens in den Händen Oesterreichs sei zwar ohne Zweifel eine fortwährende Gefahr für den europäischen Frieden, doch werde Italien nicht durch seinen Ungestüm das Signal zum Kriege geben, vielmehr in jener verständigen Mäßigung verharren, von der es schon so viele Beweise gegeben habe und der es seine Erfolge verdanke.

Griechenland.

Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten melden aus Athen, daß der französische Gesandte zu Ehren des Königs Georg einen Ball gegeben, zu welchem auch drei führere Minister des Königs Otto Einladungen erhalten hatten. Der Präsident der Nationalversammlung war aus diesem Grunde auf dem Balle nicht anwesend. — Die Armee-Organisation hat begonnen und es ist beschlossen worden, die durch die Revolution verdrängten Offiziere in die Armee wieder aufzunehmen. General Hahn ist zum General-Inspektor der Armee ernannt worden. Graf Sponneck wird nicht von hier abreisen. — Aus **Corfu** wird vom 29. December gemeldet, daß die Kanonen aus dem Hauptfort Vido entfernt worden seien und daß die britischen Truppen in der nächsten Zeit theils nach Malta, theils nach Indien sich einschiffen werden. Ein englischer Genie-Obrist ist nach London berufen worden, um darüber Rath zu ertheilen, welche Befestigungen geschleift und welche erhalten werden sollen.

Amerika.

New-York, 19. (7.) December. In besorgter Spannung sieht man einer Aufklärung über den wahren Sachverhalt der jüngsten Ereignisse in Osttennessee entgegen. In dem Gefechte am 14., welches bei Bean's Station vorfiel, erbeutete Longstreet 22 Proviantwagen; der Bundesgeneral Wilcox ward nach Tazewell zurückgeworfen, woselbst er eine feste Stellung einzunehmen versucht. Am 16. wurde von einer Erneuerung des Kampfes bei Blair's Croßroads berichtet, so daß es scheint, als seien die Bundestruppen zum Rückzuge gegen Knoxville hin genöthigt worden; und aus einer Angabe, daß diese Stadt bereits von den loyalen Einwohnern verlassen werde, zieht man die Folgerung, Longstreet stehe im Begriff, die aufgehobene Belagerung wieder zu erneuern. Die plötzliche Wendung der Dinge erklärt man sich so, daß entweder die nordstaatlichen Truppen, die Stärke Longstreets unterschätzend und die in seine Armee angeblich eingerissene Unordnung überschätzend, sich auf der Verfolgung zu weit zerstreut haben, um ihm den Rückzug abzuschneiden, oder daß Longstreet von Lee's Armee Verstärkungen erhalten hat.

Mexiko. Ueber Comonfort's Tod meldet ein Schreiben aus Queretaro, 18. November, folgendes Bestimmtes: „Sämmtliche Plätze der Diligence von San Luis nach San Miguel waren von Comonfort und seinen Adjutanten besetzt. Von San Miguel ab nahmen sie einen besonderen Wagen und ließen sich von 80 Mann geleiten. Als sie aber aus Celaya hinausfuhren, wurde zwischen der Mühle von Sarabia und Chamajuero der Wagen von 200 aus dem Hinterhalte hervorbrechenden Partisanen (den Franzosen ergebene Mexikaner) umzingelt, und gleich beim ersten Feuern sank Comonfort todt nieder. Nur Canedo hat nach Celaya entkommen können." — Der pariser „Moniteur" vom 1. Jan. druckt einen sehr langen Artikel ab, im welchem die „Staffette von Mexiko" die eben eingetroffene Nachricht, daß Erzherzog Maximilian die ihm dargebrachte Kaiserkrone angenommen habe, gebührend feiert und die darauf bezügliche Proclamation des politischen Präfekten von Mexiko mittheilt.

Neueste Post.

Berlin, 5. Jan. (24. Dec.). Der gestrigen Sitzung der Anleihe kommission wohnte der Ministerpräsident v. Bismarck bei. Derselbe verlangte von der Kammer für die Regierung die volle Freiheit der Action und sprach zugleich die Erwartung aus, daß die Regierung nicht in die Nothwendigkeit versetzt würde, den geforderten Credit von sich aus beschaffen zu müssen. Die Discussion wurde vertagt.

Frankfurt, 5. Jan. (24. December). Die „Europe" berichtet aus officieller Quelle, daß der englische Gesandte beim Bunde, Mr. Malet, dem Präsidium eine neue Note überreicht habe, welche in dringlicher Weise den Vorschlag einer Conferenz wiederholt. Die „Europe" sagt, daß England in dieser Note von der Annahme oder Zurückweisung des Conferenzvorschlages die Fortdauer des Friedens oder den Ausbruch des Krieges abhängig macht.

Dresden. Das „Dresdener Journal" vom 2. Januar theilt ein Telegramm aus Frankfurt mit, daß in der Bundessitzung von demselben Tage ein dahin gehender Präsidialantrag: den Erbprinzen von Augustenburg aufzufordern, sofort das Herzogthum zu verlassen, mit 9 gegen 7 Stimmen abgelehnt worden sei.

Hamburg, 3. Jan. (22. Decbr.). Auch Ditmarschen ist jetzt von Bundestruppen besetzt und zwar Meldorf von Hannoveranern. Die Eider um Rendsburg ist zugefroren. Nach den „Altonaer Nachrichten" sollen die Dänen am 2. d. Abends in Folge einer telegraphischen Forderung Hake's die sechs nördlich der Eider gelegenen holsteinischen Dörfer geräumt haben.

Nach hier eingegangenen Berichten aus Kopenhagen hieß es daselbst, daß die Gesandten Oesterreichs und Preußens demnächst ihre Posten verlassen würden; der diplomatische Verkehr würde indessen hierdurch keineswegs unterbrochen werden, da die Legations-Secretaire Freiherr v. Blittersdorf und Graf Westdehlen als Geschäftsträger fungiren würden. — Lord Wodehouse hatte vor der Abreise des Königs eine Abschieds-Audienz, in welcher er sein Bedauern darüber ausdrückte, daß seine Mission nicht den gewünschten Erfolg gehabt habe.

Kopenhagen, 2. Jan. (21. Decbr.). Nach hier eingegangenen telegraphischen Berichten aus Flensburg ist die dänische Armee an der Eider und Schlei konzentrit. Der König, der Freitag Nachmittag in Schleswig angekommen, residirt auf dem Schlosse Gottorp. General v. Hake hat gestern die Herausgabe der 6 nördlich von der Eider belegenen holsteinschen Dörfer verlangt.

—, 4. Jan. (23. Decbr.). Aus Kopenhagen wird berichtet, daß man daselbst allgemein an das baldige Eintreffen der französischen und englischen Flotte glaubt.

Lüttich, 3. Jan. (22. Decbr.) Das „J. de Liège" widerspricht der Nachricht, nach welcher König Leopold aufgefordert sein sollte, als Schiedsrichter in der Angelegenheit der Herzogthümer einzuschreiten. Dasselbe Journal glaubt, daß Oesterreich sich weigern wird, an der von England vorgeschlagenen Konferenz über den dänisch-deutschen Conflikt Theil zu nehmen.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Berlin, 9. Jan. (28. Dec.). Preußen hat in Betreff der Besetzung Schleswigs seine Entscheidung bis dahin vorbehalten, daß der Bundestag über diese Frage abgestimmt haben wird.

Frankfurt a. M., 9. Jan. (28. Decbr.). Der in Angelegenheiten Schleswigs niedergesetzte Bundestagsausschuß behandelt in seinem Bericht ausführlich den Londoner Tractat, erklärt ihn vom Standpunkte des Völkerrechts für illegal und constatirt, daß durch denselben das Recht Deutschlands verletzt worden sei.

Kiel, 9. Jan. (28. Decbr.). Herzog Friedrich VIII. hat die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er keinenfalls die Herzogthümer verlassen, sondern mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln innerhalb der ihm von Rechts wegen zustehenden Befugnisse seine Ansprüche zur Geltung bringen werde. Die Dänen stehen in großer Uebermacht kampfbereit jenseit der Eider. Der Oberbefehlshaber der Executionstruppen, General-Lieutenant v. Hake, hat schleunigst Verstärkungen verlangt.

Handelsbericht.

Riga, 24. Decbr. (R. Z.) Nachdem in den letzten Tagen die Frage nach Flachs sich gesteigert hatte, schwand die Kauflust plötzlich, und bot man zuletzt nicht über die frühere Notirung von 43 R. für Kron ꝛc. Getraide nichts umgegangen. Für Kurl. Gerste sind Käufer, wenn Inhaber zu billigeren, als zuletzt bezahlten Preisen abgeben wollten. In Säeleinsaat ging Einiges zu 9 Rbl. für putke und 8ℛ für gewöhnliche Waare um. Reinhanf wurden 1100 Berk. an engl. Häuser zu 121 Rbl. Bco. contant und 126 R. Bco mit 10 ℘ umgesetzt.

Fonds-Course.

Riga, den 24. December 1863.

6	pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5	—	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	90 Verk.
5	—	do. 5. Anleihe	—	90 Verk.
5	—	Reichs-Bankbillete	—	94¾ Verk.
4	—	Kurländische do. „ .	—	98 Käuf.

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. December 1863. Nr. 705.

Bier aus Ropkoy.

Die Verwaltung des Gutes Ropkoy bringt hiermittelst wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß in den drei Ropkoy'schen Milchbuden und zwar in dem Hause des Herrn v. Wahl, der Universität gegenüber, in dem Hause des Herrn Goldarbeiters Nagel, Hotel London gegenüber, und in dem Hause des Herrn Landrath v. Brasch gedruckte **Bier-Bestellzettel** unentgeldlich und in unbeschränkter Zahl verabfolgt werden, welche von denjenigen Personen, die Baierisches, Tafel- oder Stof-Bier aus Ropkoy zu beziehen wünschen, mit der Anzahl der zu bestellenden Flaschen oder Stöfen, nebst Angabe ihres Namens, ihrer Wohnung und des Datums auszufüllen und in den oben bezeichneten Buden wieder abzugeben sind. Das bestellte Bier und zwar **Baierisches** à 6 Kop. und **Tafel-Bier** à 3 Kop. pr. Flasche, **Stof-Bier** à 2½ Kp. pr. Stof, wird alsdann **spätestens** Tags darauf den Bestellern in das Haus gebracht und werden dieselben ersucht, die Zahlung **nicht** dem Ueberbringer des Bieres einzuhändigen, sondern nur den Empfang desselben auf gedruckten Blanquetten zu bescheinigen, die ihnen von dem Bierführer übergeben werden. Die Zahlung geschieht alsdann später gegen Ausreichung dieser Empfang-Scheine an die Gutsverwaltung, welche sich bei den Käufern zu melden hat. Sollte eine verspätete Zusendung des bestellten Bieres erfolgen, so wird jede desfallsige Anzeige von der Gutsverwaltung mit Dank entgegengenommen und sofort berücksichtigt werden.

Den geehrten Damen mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich jetzt auch **Damen-Corsette** in verschiedenen Arten anfertige, und bitte Diejenigen, welche mich mit Aufträgen beehren wollen, sich bei mir zu melden.

E. Löffler, Damenschneiderin,
wohnhaft im eigenen Hause, auf dem Thunschen B., gegenüb. Graf Stackelberg.

☛ Einem hohen Adel und geehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich wiederum hier eingetroffen bin und die Anfertigung der verschiedensten und zweckmäßigsten **Corsette** übernehme; auch sind bei mir **verschiedene Arten fertiger Corsette** zu haben. — Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Strandmann, Marktstraße Nr. 402, beim Mützenmacher Sading. **J. Kucklinsky,** Corsettenmacher.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst eingetroffen bin und mich zur Anfertigung von

Corsetten für Damen

zu den billigsten Preisen bestens empfehle.

Beer Bichowsky,
wohnhaft beim Schneidermeister Hotte,
in der Steinstraße.

Schlitten mit Bärendecke,

elegant und nur wenig gebraucht, wird für 75 Rbl. verkauft. Zu erfragen beim Gärtner Karel im v. Zur-Mühlenschen Hause, am Techelferschen Berge.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N.W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Im Scharte'schen Hause am Markte sind für den bevorstehenden Januar-Markt mehrere **Budenlokale zu vergeben.**

Omnibus zwischen Dorpat, Werro und Pleskau.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Beförderung der Reisenden von **Dorpat** nach **Pleskau** und zurück, während der Winterzeit in eigens dazu erbauten, sehr bequem und fest eingerichteten **Wasocks von beiden Orten täglich um 9 Uhr Morgens** stattfindet. Es ist dafür Sorge getragen, daß der Omnibus zu den Morgens von Pleskau nach Petersburg, Wilna und Warschau abgehenden Eisenbahnzügen rechtzeitig daselbst eintrifft.

Zugleich findet die Bemerkung hier statt, daß vom 1. Januar 1864 an die Fahrpreise ermäßigt werden, und zwar:

Von Dorpat nach Pleskau auf 6 Rbl.,
„ Dorpat nach Werro „ 2 „
„ Werro nach Pleskau „ 4 „
Stationsweise: von Dorpat nach Werro pr. Station 1 Rbl. und
„ „ Werro nach Pleskau „ „ 1 Rbl. 50 Kop.

Die Wollkratzerei und Spinnerei

von Robert Nörrenberg in Dorpat

(Haus Metzke's Erben am Embach)

empfiehlt sich in ihren bekannten Artikeln, besonders in **Vorgarn** in Rollen zur häuslichen Spinnerei, sowie zur Anfertigung von einfachen und gezwirnten Gespinnsten; auch **kauft** dieselbe **gute Bauer-Mestiz-** und **Merino-Wolle.**



Frische Türkheimer Weintrauben

à Pfd. 70 Kop., französische **Duchesse-Birnen, Nonnen-** und **graue Reinette-Aepfel, Malaga-Citronen** u. **frische Bilbao-Kastanien** à Pfd. 25 Kop. erhielt in neuer großer Sendung die Fruchthandlung von

C. Petersonn.

Frischen grobkörnigen

Uralschen Caviar

von vorzüglicher Güte erhielt

H. W. Felschau.

Dass ich auch dieses Mal zur bevorstehenden Januar-Messe meine

Leinwaaren-Handlung

im Hause des Herrn ***Sieckell*** eröffnen werde, zeige ich hiermit ergebenst an.

M. Petrow,
aus Jaroslaw.

Feinstes moskausches Mehl,

erste Sorte 5½ Kop., zweite Sorte 4½ Kop. pr. Pfund, ist zu haben in den beiden Handlungen von ***C. Petersonn.***

---

20 bis 25 Milchkühe

werden **zum Kauf gesucht** durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine sichere **Obligation von 1000 Rbl. S. ist zu vergeben.** Näheres in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Ein deutsches **Stubenmädchen,** welches auch russisch spricht, **sucht ein Engagement** bei einer Herrschaft. Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine **junge Dame,** welche firm im Schneidern, in Putzarbeiten und in der Wirthschaft ist, **sucht eine Anstellung** bei einer Herrschaft. Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Im **Asmuß**'schen Hause ist eine **möblirte Familienwohnung** für einen **äußerst billigen Preis** monatlich oder jährlich zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch ist dort für's nächste Semester eine **Studentenwohnung** zu haben.

Da ich einen unter der Adresse „P. Anton in Dorpat" an mich gelangten Brief in der sichern Voraussetzung, daß ich der Einzige dieses Namens in Dorpat sei, erbrochen, mich jedoch durch den Inhalt zu meiner nicht geringen Ueberraschung überzeugt habe, daß diese Annahme eine irrige gewesen, so bitte ich meinen unbekannten Namensvetter, mich sobald als möglich aufzusuchen, damit ich 1) mich wegen des wenn auch bona fide begangenen Vergehens der Verletzung des Briefgeheimnisses bei ihm entschuldigen und 2) ihn möglicherweise als wirklichen Vetter ans Herz drücken kann. Ich bin stets mit Ausnahme der Sonn- und ganz außerordentlich hoher Festtage von 10 bis 1 Uhr Vor- und von 4—6 Nachmittags in der Rathskanzellei, sonst fast immer in meiner Wohnung im Kaufmann Jürgenson'schen Hause, neben der Köhler'schen Apotheke, 3 Treppen hoch, zu finden.

Stellv. Raths-Archivar **Carl Anton.**

Im Saale der Ressource

Sonntag den 29. December 1863

vierte Vorstellung

des französischen Magikers

Auboin-Brunet,

in 3 Abtheilungen.

Billets zu nummerirten Stühlen à 75 Kop. und für die Gallerie à 50 Kop. sind am Tage der Vorstellung von 10 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags und von 4 Uhr bis zum Anfang der Vorstellung in der Ressource zu haben.

Anfang um halb 8 Uhr.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Im **Meyer'schen Hause,** in der Nähe der Universität, sind **zwei trockene** und **warme Zimmern** mit Heizung und Möbeln **zu vermiethen.**

Abreisende.

Dr. F. Michniewicz.

№ 300. Montag, den 30. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. Die Livl. Gouv.-Verwaltung macht als Erläuterung des § 1, Anm. 3 der Allerhöchst bestätigten „Regeln für die Verpassung und Umschreibung der Bauern der Ostsee-Provinzen" Nachstehendes bekannt: „Die paßlose Entfernung der Bauern innerhalb eines Umkreises von 30 Werst von dem Orte ihres beständigen Domicils in ihren Angelegenheiten darf indeß nicht eine dauernde sein, daher auch diejenigen, bei welchen der Unverpaßte dauernde Aufnahme findet, nicht von den gesetzlichen Hehlungsstrafen befreit sind."

Riga. (R. Stdtbl.) Die durch das Vermächtniß der Wittwe Wilhelmine Reimers begründete Augenheilanstalt für Unbemittelte wird, nachdem das für dieselbe am Thronfolger-Boulevard aufgeführte Gebäude in seinen wesentlichsten Einrichtungen soweit hergestellt ist, in nächster Zeit in Wirksamkeit treten.

Reval. Dem bei Gelegenheit der letzten Censur-Vertheilung von dem Director der Ritter- und Domschule, Dr. Größmann, abgestatteten Jahresberichte entnimmt die „Rv. Z.", daß der Domschule schon für's nächste Semester einige wichtige Veränderungen bevorstehen. Um einem in die Augen springenden Uebel unserer Zeit, der Ueberbürdung der Schuljugend mit Unterrichtsstunden, entgegenzuarbeiten, ist auf Antrag des Lehrer-Collegiums vom Curatorium bestimmt worden, daß die Zahl jener Stunden für Sexta auf 28, für die übrigen Classen auf 32 wöchentlich herabgesetzt werden soll, so daß in Zukunft die dritte Nachmittagsstunde wegfallen, die Schule mithin um 5 statt um 6 geschlossen werden wird. Ferner ist im Interesse einer dem verschiedenen Bildungsstande der Schüler möglichst entsprechenden Behandlung des Lehrstoffs für die zahlreichste und jene Verschiedenartigkeit am meisten repräsentirende Classe, nämlich Tertia, die Theilung in zwei gesonderte Classen, nämlich Ober- und Unter-Tertia, beliebt worden. Auch diese Veränderung soll mit dem nächsten Semester ins Leben treten.

Mitau. Wie verlautet, ist im Schooße der hiesigen städtischen Commission für Reorganisation des Justizwesens fleißig vorgeschritten worden, indem ebensowohl die projectirte Behörden-Verfassung, als der Civil- und Criminal-Prozeß direct und eingehend bearbeitet worden sind. Nachdem mehr als ein Jahr seit Erlassung des Fundamental-Reglements hingeflossen, dürfte denn das Jahr 1864 die ersten Grundsteine zu dem Aufbau des neuen Baltischen Justizwesens zusammentragen sehen.

— Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst hielt am 18. d. M. eine öffentliche Sitzung, welche vom beständigen Secretair derselben mit einem Vortrage über Zweck und Wesen der Vereins-Gesellschaften überhaupt und der Kurländischen für Literatur und Kunst insbesondere eröffnet wurde. Hiernächst gedachte der hiesige Oberlehrer Cruse der in diesem Jahre verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft: Jacob Grimm, des Oberhofgerichts-Advocaten und Secretairs der Gesellschaft J. Neumann, und dann in einem besonderen Nachrufe des am 4. Okt. d. J. verstorbenen Gouv.-Fiscals Frdr. Maczewski. Der hiesige Reallehrer Krüger hielt darauf einen wissenschaftlichen Vortrag über das Mitausche Wassersystem und die örtlichen Brunnenbohrungen des letzten Jahres. Den Abschluß der gehaltenen Vorträge machte Herr Oberlehrer Seesemann (als Secretair der Gesellschaft), indem er dankend referirte, wie der Gesellschaft von dem hiesigen Gouvernements-Schuldirector ꝛc. Grafen Raczinski mit der Taschenuhr des unglücklichen Königs Ludwig XVI. von Frankreich ein seltenes Geschenk gemacht worden, nachweisend, wie diese Uhr vom Prinzen Rohan dem Scharfrichter für 200 Louisd'or abgekauft und hierauf durch nachweisliche Schicksale an den verstorbenen Vater des Schenkenden gelangt war. (R. Z.)

Rußland und Polen. St. Petersburg. Zwei neue Blätter werden mit dem Jahre 1864 ins Leben treten. Mit dem Ende des laufenden Jahres geht nämlich das Journal „Industrie" (*Промышленность*) ein und an Stelle desselben wird die neu zu gründende Zeitschrift: „Journal für Manufactur und Handel" treten. Außerdem wird, der „St. P. Z." zufolge, eine neue Zeitung für Politik und Literatur mit dem Beginn des nächsten Jahres unter dem Namen „*Русь*" von Herrn Baschanow herausgegeben werden. Sie wird jeden Mittwoch in der Stärke von 1½ bis 2 großen Druckbogen erscheinen und mit Zusendung 5 Rubel kosten.

Wilna. Nach dem „Kurj. Wil." haben sich 67 Gemeinden an den General Murawjew mit der Bitte gewandt, einige der ihm bezeichneten verhafteten Geistlichen, für deren Verhalten sie sich verbürgten, freizulassen, was ihnen auch bewilligt worden.

— Dem „R. Inv." zufolge hat der Gen.-Gouv. Murawjew unterm 10. d. eine Verordnung erlassen, daß bei Anfertigung der Einwohnerbücher sorgfältige Untersuchungen angestellt und alle heimlich aus den Banden zurückgekehrten Insurgenten nebst denjenigen, welche sie aufgenommen, behufs ihrer Versendung in innere Gouvernements verhaftet werden sollen. Besondere Aufmerksamkeit ist hierbei auf die Wohnhäuser der Gutsbesitzer, die Pachthöfe, die römisch-katholischen Klöster und überhaupt auf die Wohnungen der Geistlichen zu verwenden und, falls verdächtige Leute daselbst gefunden würden, sind die Schuldigen sogleich mit der festgesetzten Geldstrafe zu belegen.

Polen. Warschau, 23. Decbr. (4. Jan.). Bei dem am Neujahrstage stattgehabten Gratulationsempfange wandte sich Graf Berg, dem „Dz. pows." zufolge, zuerst an die Staatsbeamten und dann an die versammelte hohe Geistlichkeit; erstere forderte er zur Mitwirkung bei Wiederherstellung der Ruhe auf, wozu sie mehr als er beizutragen vermöchten, den Geistlichen aber bezeichnete er es als ihre Pflicht, von der Kanzel herab den ihrer geistlichen Pflege Anbefohlenen die Nothwendigkeit der Rückkehr zur Treue und zum Gehorsam anzuempfehlen. — Aus einer Umschau des „Dzien. powszechny" über das vorige Jahr heben wir einige Data hervor. Darnach bestand die höchste Macht der Insurgenten im Sommer vorigen Jahres aus ungefähr 30,000 Mann; jetzt sei sie auf allen Punkten und alle kleinen Banden zusammengenommen auf kaum 300 Köpfe zusammengeschmolzen. Die stärkste aller Banden war zuletzt die Bossak-Chmielinskische vor ihrer letzten Niederlage, und bestand bei der Gefangennahme Chmielinski's aus 210 Mann. Der Verlust der Insurgenten belief sich (vom Anfang des Blutvergießens in der Aufstandsnacht vom 22. zum 23. Januar) an Todten und Verwundeten auf 28,400 Mann und 6895 wurden auf den verschiedenen Kampfplätzen zu Gefangenen gemacht. Vom russischen Militair wurden kampfunfähig an Todten und Verwundeten 3200 Mann. Die Zahl der bisher amtlich konstatirten von den Insurgenten verübten „Morde" wird (bis Mitte December) auf 918 angegeben. Rechnen wir hierzu, daß gegen 1500 Personen verschiedener Kategorien nach Rußland deportirt wurden, und daß die Zahl sämmtlicher nach kriegsgerichtlichen Urtheilen Gehängten und Erschossenen bis Ende December sich auf 127 beläuft, so haben wir außer den Weggezogenen, durch Krankheit und aus anderen Ursachen Verstorbenen — die gewöhnlichen regelmäßigen Todesfälle nicht gerechnet — im vorigen Jahre eine Bevölkerungsverminderung von mindestens 40,500. Diejenigen, welche das Land der Unruhen wegen verlassen, oder um sich zu retten geflohen sind, können auch auf 9500 Seelen veranschlagt werden, was also eine Verminderung der Bevölkerung von ca. 50,000 Menschen (davon mindestens $\frac{9}{10}$ Erwachsene) ergiebt. (Ostsee-Z.)

— Wie die „Ostsee-Z." hört, soll der Banquier Leopold Kronenberg, einer der reichsten Leute Warschaus, der sich jetzt in Pau in Frankreich befindet, nicht mehr nach Warschau zurückkehren, sondern den Rest seines Vermögens, nachdem er 4 Millionen bereits herausgezogen, lieber der Confiscation preisgeben wollen.

— **Von der polnischen Grenze** wird der „Ostsee-Ztg.", 1. Januar (20. Decbr.), geschrieben: Die polnischen Guerillaschaaren waren bisher nach Woywodschaften eingetheilt, nach denen sie auch ihren Namen führten. Die aufständische Streitmacht jeder Woywodschaft, die in mehrere von Unterführern befehligte Abtheilungen zerfiel, stand unter einem gemeinsamen Oberbefehlshaber, dem Woywodschafts-Chef, der unmittelbar der Kriegsabtheilung der Nationalregierung untergeben war. Die Woywodschafts-Chefs standen unter sich in keinem Abhängigkeitsverhältniß. Diese Organisation hat die revolutionäre Regierung jetzt aufgehoben, und die gesammte aufständische Streitmacht im Königreich Polen in 4 Corps eingetheilt. Das erste Corps bilden die Abtheilungen der Woywodschaften Sandomir und Krakau, das zweite die Abtheilungen der Woywodschaften Lublin und Podlachien, das dritte die größtentheils vernichteten Abtheilungen der Woywodschaften Plock und Augustowo, das vierte die ebenfalls nicht mehr existirenden Abtheilungen der Woywodschaften Kalisch und Masovien. Der Oberbefehl über das erste Corps ist dem General Bosak (ein Sohn des russischen Generals von Hanke), über das zweite dem General Kruk, über das dritte dem Oberst Skala übertragen. Für das noch nicht existirende vierte Corps ist noch kein Oberbefehlshaber ernannt. Die Verbindung zwischen dem Oberbefehlshaber und den Führern der einzelnen Guerillabanden wird durch die dem ersteren unmittelbar untergebenen Woywodschafts-Chefs vermittelt. Die neue Organisation bezweckt offenbar, in die aufständischen Operationen mehr Einheit zu bringen und zugleich die Bildung einer regulären Armee vorzubereiten. — Die Insurgenten-Abtheilungen im Lublinschen haben seit Eintritt der kalten Witterung angefangen, sich möglichst wohnlich eingerichtete

hölzerne Baracken in den Wäldern zu errichten, die ihnen Schutz gegen Schnee und Kälte gewähren. In den meisten Baracken werden Rauchfänge angebracht, so daß in ihnen Feuer zum Kochen und Erwärmen angezündet werden kann. Die aus solchen Baracken bestehenden Lager werden mit Gräben, Erdwällen und starken Verhauen umgeben, um sie gegen einen plötzlichen Ueberfall der Russen zu sichern. Dabei wird der Patrouillen- und Wachtdienst aufs sorgfältigste ausgeübt und aufs strengste kontrollirt. Ein Ueberfall seitens der Russen ist auch schon deshalb nicht leicht möglich, weil die Lager-Commandeure durch die benachbarten Gutsbesitzer und andere Kundschafter bei Tag und bei Nacht von jeder Bewegung der Russen wissen. — Die Abtheilungen im Lublinschen und Podlachischen sind jetzt größtentheils mit Schafpelzen versehen, von denen in letzter Zeit mehrere Sendungen aus Galizien über die Grenze gebracht sein sollen. — Der Krakauer „Chwila" zufolge ist kurz vor den Feiertagen in der Woywodschaft Krakau eine neue wohlbewaffnete Insurgenten-Abtheilung unter Führung eines gewissen Zuber aufgetreten.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, 5. Januar (24. December.) Die letzten unter Vorsitz des Königs und in Gegenwart des Kronprinzen abgehaltenen Ministerkonseils haben nach der „Kreuzzeitung" sich mit der schleswig-holsteinischen Frage beschäftigt. — Man schreibt der „National-Zeitung" aus Frankfurt a. M. vom 3. Januar: „In der gestrigen Bundestagssitzung handelte es sich um die von den Civilkommissaren erbetenen Instruktionen für ihr Verhalten gegenüber dem in Holstein anwesenden Herzog Friedrich. Oesterreich und Preußen suchten die Versammlung für einen Antrag zu gewinnen, der im Wesentlichen dahin ging, den Herzog zu ersuchen, zur Vermeidung von Konflikten und Demonstrationen bis zur Erledigung der Erbfolgefrage das Land wieder zu verlassen. Es gelang denselben auch, die Stimmen von Sachsen (!), Kurhessen, Mecklenburg, Luxemburg und der 16. Kurie (Lichtenstein, Reuß, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Waldeck, Hessen-Homburg) zu sich herüberzuziehen. Die übrigen 9 Stimmen sprachen sich zum Theil in sehr energischer Weise gegen den Antrag aus. Oesterreich und Preußen protestirten nun gegen einen etwaigen anderen Beschluß, der Bundesversammlung die ganze Verantwortung eines solchen Schrittes überlassend. Schließlich gelang es, die weitere Berathung der Angelegenheit den Ausschüssen zuzuweisen, die darüber morgen in einer außerordentlichen Sitzung Bericht erstatten sollen. Ob sich Oesterreich und Preußen den Anträgen der Ausschüsse morgen unterwerfen zu wollen erklärt haben, darüber konnten wir nichts in Erfahrung bringen." Sehr bemerkenswerth ist, daß Hannover sich der der Sache des Herzogs freundlichen Majorität angeschlossen hat; außerdem hat in der 15. Kurie jetzt wieder die Ansicht Oldenburgs das Uebergewicht erlangt, und die Stimme der freien Städte führt seit dem Jahreswechsel Frankfurt a. M., so daß bei Stimmengleichheit nicht mehr Lübeck den Ausschlag giebt. Unerklärlich dagegen ist die Abstimmung Sachsens, zumal Hr. v. Beust erst vor Kurzem auf einer Reise nach Süddeutschland sich über ein gemeinsames Vorgehen mit Baiern und Würtemberg persönlich verständigt hat. Es bedarf doch nur eines geringen Maßes von Staatsweisheit, um zu begreifen daß die Sache des Herzogs verloren ist, wenn er sich jetzt aus Holstein ausweisen läßt. — Dagegen wird der „Zeitung f. Nordd." von hier geschrieben, daß die Vorbereitungen zur Bildung eines schleswig-holsteinischen Heeres ihren Fortgang nehmen. Es würden bereits in den nächsten Tagen Konventionen veröffentlicht werden, welche mit Koburg-Gotha und zwei andern deutschen Staaten (Baden und Waldeck?) wegen Bildung des schleswig-holsteinischen Kontingents geschlossen worden seien.

— Die „Südd. Z." meldet, daß die auswärtigen Minister der kleinern Sächsischen Höfe am Sylvester- oder Neujahrstage mit Herrn v. Beust in Dresden eine Conferenz gehabt haben, um ihren Anschluß an die Bairisch-Württembergisch-Sächsische Verbindung für Schleswig-Holstein zu bewerkstelligen. — Die „Südd. Z." meldet ferner, daß „Baiern in Verbindung mit anderen Mittelstaaten die Errichtung eines Lagers bei Forchheim (Oberfranken) in's Auge gefaßt" habe.

Altona, 4. Jan. (23. Dec.). Heute ist die erste österreichische Truppe in Holstein eingerückt, nämlich eine Compagnie Pioniere, die mit dem Morgenzuge nach Rendsburg gingen. Desgleichen ging gestern der hannoversche Brückentrain, der bis dahin in Crempe gelegen, mit der Eisenbahn nach Rendsburg. Der östliche Theil des Landes, namentlich die Gegend von Neustadt, war Ende voriger Woche noch nicht von Bundestruppen besetzt. — Aus Rendsburg wird vom 4. d. mitgetheilt, daß alle Truppengattungen daselbst vertreten sind, auch hannöversche und österreichische Pioniere; ein kleiner Pontontrain ist angelangt, wie es heißt, zum Schanzenbau auf Schmitters Eiland, der Altstädter Bleiche. Von den Dänen mitgeschleppte und wieder desertirte Handwerker erzählen, daß am Sonnabend ein dänisches Kommando Pioniere, aus einem Offizier und 20 Mann bestehend, mit Minirwerkzeugen versehen, nach dem Kronwerk mit der Instruction abgegangen sei, bei Ausbruch der Feindseligkeiten die Brücke, und zwar zunächst die Schleusenbrücke zu sprengen. Weiteren Nachrichten aus Rendsburg zufolge war heute Morgen das Kronwerk von den Dänen noch nicht geräumt. Dieselben haben Kanonen aufgepflanzt, mit denen sie den Eisenbahndamm der Länge nach bestreichen können. Hinter der Verpallisadirung der Schleusenbrücke, die nur aus einfachem Lattenwerk besteht, bauen die Dänen Baracken. Fast in jeder Nacht kommen Deserteure in Uniform von den dänischen Truppen herüber, sollen aber zurückgewiesen werden. In letztvergangener Nacht hatten namentlich zwei schleswigsche Husaren mit ihren Pferden glücklich den Weg über die Dämme und das Eis gefunden. Mehrere Korrespondenten englischer Blätter haben sich nach Schleswig begeben. — Den „Hamburger Nachrichten" wird aus Kiel gemeldet, daß die Dänen dem südöstlichen Güterdistrikt in Schleswig, dem sogenannten dänischen Wohld, ungeheuere Requisitionen, darunter Gestellung von 300 zweispännigen Wagen und Lieferung von 3 Millionen Pfund Stroh nach Schleswig auferlegt haben. — Wie man erfährt, hat die Insel Fehmarn von Eckernförde aus eine bedeutende Besatzung erhalten, und werden, wenn der Krieg ausbricht, von dort aus Flankenangriffe unternommen werden.

Kiel. Aus allen Gegenden des Landes strömen Deputationen hieher, um dem Herzog Huldigung und Glückwünsche darzubringen. Besonders zahlreich trafen dieselben zum Neujahrsfeste hier ein. Nach dem Kirchenbesuch empfing der Herzog um 12½ Uhr auch eine Deputation von Kieler Damen, weche aber als Führer und Sprecher sich den bekannten Dichter in plattdeutscher Mundart Dr. Klaus Groth erkoren hatte. Derselbe überreichte mit einem Gedichte eine von den Kieler Damen gefertigte seidene Fahne mit den Farben und Wappen Schleswig-Holsteins. Sie wurde dankbar angenommen. Bald darauf langten sämmtliche Hofbesitzer (Probsteier) der Umgegend Kiels, etwa 300 an der Zahl, zu Pferde, in einem langen Zuge geordnet und von Führern mit Schärpen geleitet, an. Sie marschirten unter den Klängen des „Schleswig-Holstein" vor dem Hotel auf, um ihrem anerkannten Herzoge zu huldigen. Während des Aufmarsches hatte sich der Herzog der schon vorher auf der Freitreppe des Hotels den Zug begrüßte, mit Einzelnen der vorderen Glieder unterhalten. Die Anrede hielt der Hufner Arp aus Fahrn. Er erklärte kurz die Treue und Anhänglichkeit der Anwesenden an ihren Landesherrn, dem sie Alles opfern wollten. Der Erbprinz dankte gerührt; er rechne bei den Opfern, welche die Zukunft vielleicht erfordere, auf die Landbewohner, deren Ruf ja weithin begründet sei. Den endlichen Sieg der Sache bezweifle er nicht. Der Erbprinz begab sich auch hier wieder unter die Anwesenden und verließ sie, nachdem er mit vielen geredet und vielen die Hand gedrückt, unter frohem Zuruf. Am Abende besuchte er das Theater, woselbst zu Ehren seiner Ankunft eine Extravorstellung gegeben wurde. Hierzu war Hersch's „Anna Liese" ausersehen, der ein Prolog in gebundener Rede, ein vom Director Witt componirter Marsch (Schleswig-Holstein: Armeemarsch) und ein sehr gelungenes lebendes Bild, darstellend Christian I., wie er die Schwestern Schleswig und Holstein (op ewig ungedeelt) vereinigt, voranging. Auch am 2. Januar langten Deputationen die Menge an; es ist kaum möglich, die Namen der bez. Orte, wie viel weniger die der Deputirten zu erfahren, doch ist dies auch unwesentlich. — Das Leben hier ist übrigens ein so einfaches, wie man es wohl an einem „Hofe" noch nicht gesehen hat. Das Bahnhofshotel liegt am Eingange der Stadt mit der seitlichen Aussicht nach der Bucht. Im ersten Stocke wohnt der Herzog und theils neben ihm, theils gegenüber auf demselben Korridor seine Begleitung. Auf dem ersten Treppennbsatz steht ein Tisch mit einem Buch für Anmeldungen, der Korridor dient zugleich als Vorzimmer für das Dienerpersonal, das drei Mann zählt, von denen nur einer eine sehr einfache Livree trägt. Diese besorgen die Anmeldungen. Etwa um 4 Uhr ist die Tafel, an der die Begleiter des Herzogs und einzelne eingeladene Herren speisen. Das Hotel hat der Herzog seit er im Theater war, nicht wieder verlassen.

Oesterreich.

Wien. Aus Wien wird der „N. P. Z." von verschiedenen zuverlässigen Stellen gemeldet, daß das dortige Cabinet in Berlin die bestimmte Erklärung abgegeben habe, von jeder Action in der Schleswigschen Frage zurücktreten zu wollen, wenn Preußen sich im jetzigen Stadium vom Londoner Protokoll lossage.

Großbritannien.

London, 4. Jan. (23. Decbr.). Das Trauerwappenschild, welches seit dem Tode des Prinzen Albert über dem großen Portal des Schlosses Windsor gehangen hat, ist am Neujahrstage herabgenommen worden und hat seitdem seinen Platz in der Schloßkapelle. Es scheint dieses ein Anzeichen zu sein, daß die Königin aus ihrer strengen Zurückgezogenheit heraustreten wird.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. (23. Decbr.). Heute verlas im Geheim-Comité des gesetzgebenden Körpers der Präsident, Herzog v. Morny, den Adreß-Entwurf. Er lautet: Sire! Der gesetzgebende Körper theilt das Vertrauen, das Sie zu seiner neuen Formation hegen. Trotz der Lebhaftigkeit des Wahlkampfes hat das Volk doch bewiesen, daß es den Kaiserlichen Institutionen, Ihrer Person und Dynastie tief ergeben ist. Im Begriffe, an der Prüfung der Staats-Angelegenheiten Antheil zu nehmen, werden wir niemals diese Prinzipien und Gesinnungen aus dem Auge verlieren und, um sie nicht abzuschwächen, stets im Einklange mit Ihnen handeln. — Ew. Majestät hatte Recht, der öffentlichen Meinung auf dem Wege der Industrie- und Handelsfreiheit voraufzugehen. Frankreich, das lange an sich selbst gezweifelt, hat heute Vertrauen zu seiner eigenen Kraft. Unsere Industrie hat durch ihre Anstrengungen und Opfer die fremde Konkurrenz bestehen können. Sie wird eine noch größere Thaikraft entwickeln, wenn sie die Transportmittel zahlreicher, schneller und beque-

mer gemacht sieht. — So wünschen wir, daß die in die öffentlichen Arbeiten gebrachte Thätigkeit nicht wieder nachlasse, daß im Eisenbahnbau keine Verzögerung eintrete und daß die Verbesserung unserer Häfen, Flüsse, Kanäle, Straßen, und vor Allem unserer Vicinalwege, stets Gegenstand der Fürsorge Ihrer Regierung sein möge. — Unsere Finanzen, weise verwaltet und von den auf ihnen lastenden Ausnahmefällen befreit, werden allen Bedürfnissen des Landes gerecht werden können, ohne daß es nöthig wäre, zu Staats-Anleihen oder neuen Steuern zu greifen. — Ew. Majestät, deren Freisinn sich nicht verleugnet, kündet uns abermals neue Reformen an. Wir werden die uns vorgelegten mit dem Wunsche prüfen, Ihnen in Ihrer Liebe zum wahrhaften Fortschritt beizustehen. — Alle Maßnahmen, welche den Zweck haben, alle Hindernisse, welche der freien Transaction und der individuellen Initiative im Wege stehen, fortzuschaffen, auf billige Weise in der Arbeitsfrage das Verhältniß zwischen den in verschiedenen Lebenslagen stehenden Staatsbürgern zu regeln, die Befugnisse der Gemeinden und Departements ohne Schwächung der Central-Gewalt zu erweitern, werden von uns mit Beifall und Dank aufgenommen werden. — Wir schließen uns dem Interesse an, daß Ew. Majestät an allem nimmt, was zur Religion, zur Wohlthätigkeit, zu den Künsten, zur Literatur und Wissenschaft in Beziehung steht. Der Elementar-Unterricht hat sich seit 1848 mächtig entwickelt. Wir meinen auch, wie Sie, daß die Zahl der Kinder, die denselben nicht genießt, noch zu beträchtlich ist; wir hoffen, dieselbe von Jahr zu Jahr abnehmen und endlich aus unserer Statistik verschwinden zu sehen, Dank dem wachsenden Wohlstande des Volkes und der dazu kommenden freiwilligen Wohlthätigkeit. Wir möchten auch den gewerblichen und ackerbaulichen Unterricht wirksam aufgemuntert und zugleich das Niveau der Studien, welche zu den liberalen Bildungs-Laufbahnen führen, gehoben wissen. — Dieses Gesammtsystem würde dem Bedürfnisse der Familien und den Bestrebungen der modernen Gesellschaft entsprechen, indem es alle Laufbahnen festigt und der Jugend häufiges Verrechnen erspart. — Der gesetzgebende Körper glaubt mit Ihnen, Sire, daß die am weisesten regierten Nationen sich nicht schmeicheln dürfen, stets auswärtigen Verwickelungen zu entgehen, und daß sie dieselben ohne Selbsttäuschung wie ohne Schwäche in Erwägung ziehen müssen. Die Expeditionen in die Ferne von China, Cochinchina und Mexiko, die auf einander gefolgt sind, haben wirklich viele Gemüther in Frankreich wegen der Verpflichtungen und Opfer, welche sie zur Folge haben, beunruhigt. — Wir erkennen an, daß sie in der Ferne unseren Landsleuten und der französischen Flagge Respekt verschaffen und auch, daß sie unserem Seehandel förderlich sein können; aber wir würden uns freuen, nächstens die guten Erfolge, die Ew. Majestät uns erhoffen läßt, wirklich eintreten zu sehen. — Die Erinnerungen unserer Geschichte, die Gefühle der Menschlichkeit, die uns beseelen, erregen unsere lebhafteste Theilnahme an dem Geschicke der Polen. Wir haben mit Schmerz gesehen, daß die vereinten Bemühungen der drei Großmächte nicht haben dazu kommen können, diese wichtige Frage nach Ihren wohlwollenden Absichten zu lösen. — Wir können durchaus nicht mehr verkennen, daß die aufrichtige und herzliche Unterstützung Rußlands bei wichtigen Gelegenheiten Frankreich von Nutzen ist. Wir würden bedauern, wenn unsere guten Beziehungen zu jener Macht kälter werden sollten. — Auch haben wir mit hoher Befriedigung jenen hochherzigen Gedanken eines europäischen Kongresses aufgenommen, dessen Anregung für Ihre Regierung eine Ehre in ewige Zeiten sein wird. Frankreich, dem Sie Glanz und Ruhm wiedergegeben haben, weiß Ihnen Dank, daß Sie sein Geld und das Blut seiner Kinder nicht für Sachen auf das Spiel setzen wollen, bei denen weder seine Ehre, noch sein Interesse betheiligt ist. — Lassen Sie immerhin, Sire, ungerechtes Vorurtheil Ihre aufrichtigen und friedfertigen Vorschläge mit Mißtrauen aufnehmen! Die edlen und gesunden Gedanken, die Gott in den Herzen der Herrscher für das Wohl der Menschheit weckt, gehen ihre Bahn durch die Welt und schlagen Wurzel im Herzen der Völker. Warten Sie ruhig die Wirkung Ihrer großherzigen Worte ab! Frankreich, in sich einig und fest, seiner Kraft sicher und voll Vertrauen auf Sie, fürchtet keinen Angriff; heute hat es keinen anderen Ehrgeiz, als den, seine Ruhe zu sichern, seinen materiellen Wohlstand durch Arbeit und Frieden und seinen Sitten-Zustand durch die gewissenhafte und stufenweise aufsteigende Bethätigung der bürgerlichen und politischen Freiheit zu heben.

Dänemark.

Kopenhagen. König Christian IX. hat unmittelbar nach seiner Ankunft in Schleswig an die dänische Armee die folgende Proclamation erlassen: Soldaten! Unser erster Gruß in dem neuen Jahre sei an Euch! Es findet Euch unter Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes und darum ist Euer König bei Euch. Das Vaterland hat in Eurem heimgegangenen Kriegsherrn, König Friedrich VII., einen schmerzlichen Verlust erlitten und es wird auf vielerlei Weise bedroht; aber in Einem haben wir schon das volle Erbe Unseres Königlichen Vorgängers angetreten: in der Liebe zum Vaterlande, darin stehen wir Niemandem nach! Unser Losungswort in diesem Augenblicke sei die Ehre des Vaterlandes! Dieses theuerste aller Kleinode soll bewahrt werden; wenn es sich so fügen will, auf dem Wege des Friedens, und wenn es erforderlich ist, im Kampfe durch Euch. — Das unnöthige Opfer eines einzigen Menschenlebens ist zu viel; aber kein Leben ist zu kostbar zur Rettung des Vaterlandes. Aus dem vorigen rühmlichen Kampfe hat die Armee ihre erfahrenen ausgezeichneten Führer, welchen das junge Heer, das den alten Kriegesruhm und den ausdauernden Muth des dänischen Soldaten ererbt hat, mit Vertrauen und Begeisterung folgen wird. Es ist nicht die Zahl, sondern der Muth und der unbedingte Gehorsam gegen die Befehle der Führer in allen Fällen, welcher den Sieg giebt. Vergeßt nie, daß der Herr des Himmels selbst in dem Schwachen stark ist, und hört, wenn der Kriegslärm tönt, die Stimme Eures Königs und Eures eigenen Herzens, welche ruft: Für die Ehre des Vaterlandes! Das Glück folgt dem Tapfern! Wir freuen uns, bald die verschiedenen Truppencorps der Armee zu besuchen, welche jetzt ein Ganzes bilden sollen, und werden uns bestreben, auf jede Weise Euer Feldleben zu erleichtern.

— Die „Berl. Tidende" scheint mit dem neuen Ministerium ganz zufrieden zu sein. Der Premierminister Monrad habe inneren Muth und Bestimmtheit in Gegenwart der Gefahr gezeigt, und wenn seine Collegen auch keine bestimmt ausgeprägte Farbe als Politiker hätten, so wisse man doch so viel von ihnen, daß sie niemals ihre Stimme irgend etwas geben würden, „wodurch die Nation in ihren und in den Augen des Auslandes herabgesetzt werden könnte." „Faedrelandet" ist mit dem neuen Marineminister O. Lütken sehr zufrieden, weniger mit dem Cultusminister Bischof Engelstoft und dem Minister des Innern, Etatsrath Nutzhorn; Engelstoft sei ein Gesammtstaatsmann, und Nutzhorn sei wohl ein Mann von großer administrativer Tüchtigkeit, aber von Niemandem, außer seinem Bureau, gekannt. Von den früheren Ministern sind nur zwei in das neue Ministerium übergetreten, der Kriegsminister Lundbye und der Justizminister Casse, beide respectable Fachminister, aber ohne politische Bedeutung. Amtmann Simony, der vorläufig Minister für Schleswig ist, dürfte binnen Kurzem durch einen höheren Localbeamten des Herzogthums ersetzt werden.

Asien.

Japan. In Jokuhama war die Nachricht verbreitet, daß die den Fremden abgeneigte Minorität der Daimios einen Aufstand in's Leben gerufen und die Kaiserliche Stadt Osaka bombardirt und eingenommen hätte. (S. Nr. 290 d. Bl.) Sie ständen nun auf dem Punkt, 50,000 Mann stark, sich gegen Jokuhama (wo die Fremden leben) zu wenden. Diese Nachricht hat sich inzwischen nicht bestätigt; eine unbedeutende Verschwörung, die in Osaka selbst entdeckt wurde, hat zu obigem Gerücht geführt.

Amerika.

New-York, 24. (12.) Decbr. Die Repräsentantenkammer hat 20 Millionen Dollars zu Handgeldern für Freiwillige votirt. Es ging das Gerücht, daß bei einem Versuche dreier unionistischer Monitors und des „Ironsides", die Sperrung des Hafens von Charleston zu forciren, zwei Monitors beschädigt worden seien und daß man fürchtete, der „Ironsides" werde im Stiche gelassen werden müssen.

— Aus **Mexiko** verlautete gerüchtsweise, daß ein Theil des Gouvernements Neu-Léon sich für die Franzosen erklärt habe.

Neueste Post.

Warschau, 25. Decbr. (6. Jan.). Dem „St.-A." wird berichtet: Eine Regierungsverfügung verhängt Sequester über das bewegliche und unbewegliche Vermögen der an dem Aufstande theilnehmenden Personen. Dem höheren Klerus ist zu der bisherigen Contribution eine neue aufgelegt worden, nämlich den Bischöfen und Bisthumsverwesern von 18, den Kanonicis von 6 Prozent.

Hamburg, 6. Jan. (25. December). Man ist hier mit Errichtung einer holsteinschen Telegraphenstation beschäftigt. — Nach einem Berichte der „Hamburger Nachrichten" aus Kopenhagen hat der älteste Bruder Christian's IX., Herzog Carl von Glücksburg, dem Könige in aller Form als König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein gehuldigt. Dem Herzoge ist das Prädikat „Königliche Hoheit" verliehen worden.

Dorpater Handwerker-Verein.

Dorpat, 30. Decbr. Unter zahlreichster Betheiligung seiner Mitglieder beging unser Handwerker-Verein vorgestern Abend im festlich geschmückten Saale der Bürgermusse das Fest seines nunmehr zweijährigen Bestehens. — Der größte Theil der Anwesenden hatte an den langen zum Abendessen hergerichteten Tafeln bereits Platz genommen, als etwa um 9 Uhr eine Festouvertüre, ausgeführt von Mitgliedern des Vereins, die Feier eröffnete, worauf Oberlehrer Riemenschneider in längerer Rede (die wir in der folgenden Nummer unseres Bl. im Wortlaute mittheilen werden) auf die Bedeutung des Tages näher einging. Hiernach schlug der Präsident des Vereins, Landrichter N. v. Oettingen, anknüpfend an die vom Vorredner an ihn ergangene Aufforderung, drei silberne Jahresnägel in den Stock der dem Verein im letzten Jahre dargebrachten Vereins-Fahne, worauf nach einem vom Präsidenten auf das fernere Blühen des Vereins ausgebrachten Hoch! Musik und Quartettgesänge folgten, welche den größten Theil des nun folgenden geselligen Zusammenseins ausfüllten. Dazwischen äußerte sich die gehobene Empfindung der am Feste Theilnehmenden durch Toaste, welche ebensowohl dem Verein selbst als einzelnen der Anwesenden, deren Verdienste um den Verein in dankbarster Weise anerkannt werden, galten. — Möge unserem Verein noch eine häufige Wiederkehr dieses Tages unter gleich günstigen Verhältnissen vergönnt sein!

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. December 1863. Nr. 708.

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.'

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird allen Denjenigen, die ein Interesse daran haben sollten, desmittelst bekannt gemacht, daß die **Eröffnung** und öffentliche Verlesuug **des Testaments** des weil. Titulairraths **August Normann** am 3. Januar 1864, um 12 Uhr Mittags, in dem Sitzungslocale des Landgerichts stattfinden wird.

Dorpat, am 25. November 1863.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichts:
Landrichter R. v. Oettingen.
Nr. 1178. C. v. Riekhoff, l. Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Familie wünscht für das nächste Semester **Pensionäre aufzunehmen.** Zu erfragen in der Expedition der „Dörptschen Zeitung."

Die Verlobung

ihrer Tochter **Marianne** mit dem Herrn **Tilo Freiherrn von Pust,** Herz. Sachsen-Altenburgischen Kammerherrn und Hauptmann, zeigen hiedurch allen ihren geehrten Gönnern, Freunden und Bekannten in Dorpat, Riga und Reval ergebenst an

Dr. Jur. u. Phil. **C. E. v. Otto,**
Kais. Russ. wirklicher Staatsrath, emeritirter Professor der Rechte an der Universität Dorpat
und Frau.

Es wird aufs Land **eine junge Dame gesucht, die Französisch spricht und musikalisch ist.** Zu erfragen bei K. Wirion, Haus Danneberg, Fortuna-Straße, von 10—1 Uhr.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markt, parterre, sind für den Januar-Markt **zwei Budenlokale zu vermiethen.**

Bekanntmachungen aller Art für die estnische Zeitung: **„Eesti Postimees ehk Näddalaleht ma- ja linnarahwale"** in Dorpat, werden angenommen im Goldarbeiter Hermann'schen Hause, am Winterfischmarkt, eine Treppe hoch.

Am 4. oder 5. Decbr. d. J. ist im Dörptschen Postcomptoir durch Versehen ein **Petschaft** mit den Buchstaben **W. K.** gegen ein anderes mit den Buchstaben **L. W.,** die sich sonst einander ganz ähnlich sehen, **vertauscht** worden. Um Rücktausch bittet

C. W. Kruse, Bäckermeister.

Feinstes moskausches Mehl,

erste Sorte 5½ Kop., zweite Sorte 4½ Kop. pr. Pfund, ist zu haben in den beiden Handlungen von **C. Petersonn.**

---

20 Stück Lager-Gebinde aus Eichenholz, 45 bis 50 Wedro fassend, hat zu vergeben

H. W. Felschau.

Einen **zweispännigen Stadtschlitten** und einen **einspännigen Finnischen Schlitten** hat **billig zu verkaufen**

Schmiedemeister **Carlson,**
Petersburger Straße.

Alizarin-Tinte

ist zu haben in der Fruchthandlung von **C. Petersonn.**

Eine **kleine,** bequem belegene **Wohnung ist für die Marktzeit zu vermiethen.** Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Im Bernhoff'schen Hause, bei der Station, ist eine geräumige **Familien-Wohnung** mit Stallraum **zu vermiethen.**

In den Weyrich'schen Häusern sind eine **Wohnung von 2 großen Zimmern** und **2 einzelne Zimmer zu vermiethen.** Stallraum in beiden Häusern.

Im Scharte'schen Hause am Markte sind für den bevorstehenden Januar-Markt mehrere **Budenlokale zu vergeben.**

Das **Buden-Lokal,** in welchem in den früheren Jahren Herr Leopold Volckmann aus Riga gestanden, ist für die Marktzeit **zu vermiethen.** **H. W. Felschau.**

Ein **möblirtes Zimmer** mit Beheizung ist **für die Marktzeit zu vermiethen** im Hause des Kürschnermeisters Kaukl im Hof, gegenüber d. Bürgermusse.

Ein **Gartenhaus** mit 4 Zimmern unten und 2 oben, vermiethet A. Obram, bei der St. Marien-Kirche.

In meinem Hause, unterhalb des Thun'schen Berges, ist eine **kleine Familienwohnung** mit allen Wirthschaftsbequemlichkeiten **zu vermiethen.** **J. Dukoffsky.**

Die durch ihre Originalität allgemein bekannten und beliebten, aus rohen Waldprodukten gefertigten

Schlesischen Arbeiten,

meist humoristischen Genre's, als: **Rübezahl-Cigarrenpfeifen** und **-Spitzen, Gesundheits-Cigarrenspitzen, Lineale, Federkasten, Arbeitskasten, Nähkasten, Zuckerdosen, Zündholz-, Aschen-** und **Cigarrenbehälter, Vasen, Ampeln, Eiergestelle, Körbchen, Uhrhalter, Nähkissen, Salz-** und **Pfefferhalter, Kalender** u. s. w., erhielten soeben und empfehlen

Ihle & Röschke.

Preis-Ermäßigung.

Um vielfach geäußerten Wünschen entgegen zu kommen, habe ich den Preis für die in meinem Verlage erschienenen Kunstgegenstände herabgesetzt und sind dieselben von jetzt ab bei mir sowohl, als in allen Buch- und Kunsthandlungen, in Dorpat bei den Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Röschke,** wie nachstehend notirt, zu haben:

Album von Dorpat	in feinem Einband	statt 10½ Rbl.	jetzt zu	7 R.	50 K.
—	geheftet in grauem Umschlag	st. 9 R.	„	6 „	— „
—	in einzelnen Blättern, pr. Blatt				
		statt 50 Kop.	„	— „	40 „
Totalansichten von Dorpat	in Farbendruck (vom Reisourcengarten u. vom Dome aus)	pr. Bl. statt 2½ R.	„	1 „	50 „
Commersbilder der Curonia u. Estonia		pr. Bl. st. 3 R.	„	1 „	— „

Letzteres dürfte besonders den Herren Studirenden als billige Zimmer-Verzierung willkommen sein.

L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Echten engl. Chester-Käse à Pfd. 75 Kop., Parmesan-Käse à Pfd. 50 Kop., echten Schweizer Käse à Pfd. 45 Kop. und Edamer-Käse à Pfd. 40 Kop. empfiehlt die Frucht-Handlung von C. Petersonn.

Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

St. Marien-Kirche. Gestorben: des Gutsverwalters O. Peterson Sohn Paul Eugen; des Tischlergesellen J. Feigenbaum Sohn Rudolph Leopold; des Schuhmachergesellen J. Kladdo Sohn Karl Herrmann; des Bierbrauers Chr. R. Jürgensohn Sohn Karl Levin; des Kochs P. Leetmann Tochter Ludmille Caroline Emmeline. — Gestorben: des Schneidergesellen C. H. Bock Tochter Ernestine Susanna, 5 Monat alt.

Nächster deutscher Gottesdienst der St. Marien Gemeinde in der St. Johanniskirche am Sonntage, den 5. Januar, Mittags 12 Uhr, mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Freitage vorher, Nachmittags 3—5 Uhr.

Abreisende.

1. W. A. Müller, Schuhmachergesell. — H. Rimkeit, Tischler.
2. Dr. F. Michniewicz.

Lebet wohl ihr holden zarten Blüthen,
Aurgesproßen in der nordschen Flur,
Möge Gott in Gnaden euch beglücken
Edler Frauen herrliche Natur,
Möge stets euch bleiben jener Frieden,
Der da wohnt in reiner Seele nur,
Möget ihr noch manches Herz entzücken
Und, beglückend Andre, euch beglücken.

Heute muß ich Dorpat von dir scheiden
Weiter setzen heute meinen Fuß,
Einsam weiter ziehen in die Weiten,
Nimm vorher noch meinen Scheidegruß,
Nehmt ihn Alle, die ich nun soll meiden,
Derer dankbar ich gedenken muß:
Lebewohl und wenn es mag gescheh'n
Kommt auch uns ein fröhlich Wiederseh'n.

Leuchte fort mit deines Geistes Lichte
Dorpat, deutscher Wissenschaft ein Hort,
Hell erglänz dein Ruhm in der Geschichte
Laß ertönen noch manch freies Wort,
Stark der Lüge Hydra stets vernichte,
Pflegerin der Kunst sei fort und fort,
Führ zur ernsten Wissenschaft die Jugend
Und zur Wahrheit eines Mannes Tugend.

Tapfre Jugend, scheidend will ich reichen
Dir zum Abschied treu gemeint die Hand,
Stehe fest wie deine starken Eichen,
Steh' zu deinem Kaiser, deinem Land,
Mag Verrath denn auch im Dunkeln schleichen,
Mag im Westen glühn des Aufruhrs Brand:
Wahre du die Ehre deiner Ahnen,
Folge siegreich deines Kaisers Fahnen.

Dich o Dom will ich noch einmal grüßen,
Jedes Plätzchen ist mir dort so lieb,
Wo im Lenz die Silberblüthen sprießen,
Die Ruine stets so ernst und trüb,
Wo im Thal sah ich die Welle fließen
Die der Gondeln bunt Gewimmel trieb,
Wo die Eiche von verschwund'nen Tagen
Leise flüsternd weiß dir viel zu sagen.

Und du Haus, in dem ich froh geweilet,
Daß so edle Menschen traut umschließt,
Lebewohl! die flücht'ge Stunde eilet,
Und die Abschiedsthräne sei geweint,
Deinen Schatten hab' ich froh getheilet,
Bleib nun in der Ferne dir geeint!
Horch, das Posthorn tönt schon auf der Straßen,
Dorpat, Lebewohl, ich muß dich lassen.

Dorpat, den 28. December 1863.

Dr. Arthur Brehme.

№ 301. Dienstag, den 31. December 1863.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Ausgabe um 7 Uhr Abends. — Annahme der Inserate bis 11 Uhr; Preis für die Zeile 3 Kop.

Preis in Dorpat, mit Zustellung in's Haus: jährlich 5 Rbl., halbj. 2 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 25 Kop.; durch die Post: jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl.

Abonnements nimmt die Buchdruckerei von Schünmanns Wwe & C. Mattiesen entgegen.

Motto: „Fortschreiten ist jetzt die Bedingung des Bestehens". (Erzherzog Johann.)

Abonnements-Anzeige.

Die „Dörptsche Zeitung" wird auch im künftigen Jahre in bisheriger Weise und zu denselben Abonnementsbedingungen (in Dorpat pr. Jahr 5 Rbl., durch die Post 8 Rbl. S.) fortersceinen. Bestellungen auf dieselbe ersuchen wir gefälligst bald ausführen zu wollen, weil anderen Falls für die Nachlieferung berets erschienener Nummern nicht gebürgt werden kann.

Inländische Nachrichten.

Baltische Nachrichten. Dorpat. In Folge Schreibens des Herrn Curators des Dorpater Lehrbezirks werden von dem Directorium der Universität alle Diejenigen, welche nach bestandenem medicinischen Gradualexamen das Recht zur Ausübung der ärztlichen Praxis erworben haben und etwa wünschen sollten, in den Gouvernements Wilna, Grodno, Kowno und Minsk in den ärztlichen Dienst zu treten, aufgefordert, sich deshalb spätestens bis zum 15. Februar 1864 in der Canzellei des Conseils der Universität zu melden.

Riga. Die Redaction des Lettischen „Zeitu-beedris" macht die Anzeige, daß die Fortsetzung des Blattes pro 1864 eingetretener Umstände weien unterbleiben muß.

— Se. Majestät der Herr und Kaiser hat, gemäß dem Beschluß des Comité's der Herren Minister, dem Beisitzer des 3. Rigaschen Kirchspielsgerichts Jahn Daugull für eifrigen Dienst die silberne Medaille mit der Aufschrift „für Eifer" zum Tragen im Knopfloche am Stanislaus-Bande Allergnädigst zu verleihen geruht.

Reval, 24. December. (Rv. Z.) Der zum Schluß des letztverflossenen Semesters stattgehabten Censurvertheilung in der hiesigen Ritter- und Domschule — bekanntlich entläßt dieselbe ihre zur Universität abgehenden Zöglinge zu Johannis und verbindet damit die öffentlichen Prüfungen und den Actus — war in der Woche vorher eine Schulfeierlichkeit vorausgegangen, die öffentlich erwähnt zu werden verdient. — Man war schon seit Längerem mit dem Plane umgegangen, den großen Hörsaal der Schule mit den Bildnissen verdienstvoller Männer, die aus ihr hervorgegangen waren, zu schmücken. Damit wurde jetzt der Anfang gemacht. Die Schule kann sich rühmen, einen Namen zu den ihrigen zu zählen, der in der Wissenschaft für einen Stern erster Größe gilt. Es ist der Akademiker von Bär. Der umsichtigen und unermüdlichen curatorischen Leitung während achtundzwanzigjähriger Dauer eines zweiten ihrer ehemaligen Zöglinge verdankt die Schule so viel, daß wir den Namen des Landraths von Lilienfeld schwerlich zu nennen brauchten, wenn es sich nur um hiesige Leser handelte. Als offenkundige Zeichen der Verehrung, Dankbarkeit und Pietät sollten nun die Bildnisse dieser beiden Männer zugleich ein bleibender Schmuck der Schule werden. Die Aufnahme derselben in den schönen Saal der Domschule ward zu einem feierlichen Acte erhoben, an dem außer dem Curatorium, dem Lehrercollegium und den Schülern noch Söhne der Gefeierten Theil nahmen. Zwei Primanern gelang es, in rednerischen Darstellungen, die einem biographischen Abrisse auszügliche Mittheilungen aus zwei der bedeutendsten Abhandlungen des Herrn Akademikers Bär („Welche Auffassung der Natur ist die wahre" und „Blicke auf die Entwickelung der Wissenschaft") anfügten, lebhaft an die Größe seines wissenschaftlichen Ruhmes zu erinnern. Herr Director Dr. Crößmann ehrte in seiner Schlußrede die mannigfachen Verdienste des Herrn v. Lilienfeld um die Domschule und sprach von der Bedeutung der Feier für sie und für das Land, dem sie angehört. Gesang und Musik bildeten Anfang und Ende der Schulfeierlichkeit.

— Der Probst des Jerwenschen Kirchspiels Ferd. Gebhardt ist auf Allerh. Befehl für ausgezeichneten Diensteifer zum Consistorialrath ernannt worden.

Narwa, 20. December. (R. Stdtbl.) Endlich scheint der Winter, der in diesem Jahre ungewöhnlich lange auf sich hat warten lassen, seine Herrschaft angetreten zu haben. Die Bahn ist in unserer Gegend vortrefflich, die Kälte so ziemlich gleichmäßig zwischen 5 bis 8 Grad. Auf der Ingermanländischen Seite liegt sehr viel Schnee, in Estland weniger. — Die Holzzufuhr ist in diesem Jahre noch stärker, als im vorigen; daher sind die Preise gegen die letztjährigen bedeutend gesunken. Der Faden Birkenholz wird jetzt mit 1 Rbl. 70 Kop. S., der Faden Espenholz mit 1 Rbl. 40 Kop., der Faden Ellernholz mit 1 Rbl. 10 Kop. und der Faden Tannenholz mit 1 Rbl. bezahlt. Einige Holzbauern haben sogar noch billiger verkauft.

Rußland und Polen. Die neueste Nr. des „Journal de St. Pétersbourg" bringt an der Spitze des nichtamtlichen Theils den Wortlaut des sogenannten Warschauer Protokolls, welches bekanntlich den späteren, unter dem Namen des Londoner Protokolls bekannten Vereinbarungen zu Grunde gelegt worden. Der Wortlaut jenes Actenstücks lautet:

Se Maj. der Kaiser von Rußland und Se. Maj. der König von Dänemark haben die Verträge, welche in den Jahren 1767 und 1773 zwischen ihren erhabenen Vorfahren abgeschlossen worden, einer Durchsicht unterworfen.

Indem aus denselben zu ersehen, daß der Kaiser Paul glorreichen Andenkens, damals Großfürst von Rußland, um die Ruhe im Norden Europas dauernd herzustellen sowie um Alles zu entfernen, was damals oder in Zukunft zu Mißverständnissen oder Streitigkeiten in dem erlauchten Hause Oldenburg hätte Veranlassung geben können, für sich und seine Erben und Nachkommen zu Gunsten Sr. Maj. des Königs Christian VII. glorreichen Andenkens sowie dessen Erben in der Regierung — allen Rechten und Ansprüchen auf das Herzogthum Schleswig im Allgemeinen, wie auf den vormaligen fürstlichen Theil dieses Herzogthums im Besondern entsagt hat und daß Se. Maj. der Kaiser Paul für sich selbst, wie für Seine Nachkommen, Erben und Nachfolger auf dieselbe Weise und aus denselben Gründen Alles abgetreten hat, was Er in dem Herzogthum Holstein besessen, sei es in Gemeinschaft mit Sr. Maj. dem Könige von Dänemark, sei es für sich allein;

Indem daraus zu ersehen, daß diese Abtretung des Herzogthums Holstein ausdrücklich nur zu Gunsten Sr. Maj. des Königs Christian VII. und seiner männlichen Nachkommen wie auch für den möglichen Fall zu Gunsten des verstorbenen Prinzen Friedrich, Bruders des Königs oder der männlichen Nachkommen dieses Prinzen stattgefunden hat und daß die Eventualitäten, welche diese Abtretung in Aussicht genommen, sich zum Theil schon durch das Erlöschen der männlichen Descendenz des Königs Christian VII. verwirklicht haben, oder sich in einer mehr oder minder nahen Zukunft verwirklichen können, ohne daß die erwähnten Verträge in irgend einer Weise hierfür Vorsorge getroffen haben; in Voraussicht der Gefahren, welche dieses Schweigen der bestehenden Verträge für die dänische Monarchie haben kann, wenn in Folge des Erlöschens der männlichen Linie, welche sich gegenwärtig auf dem dänischen Throne befindet, die lex regia klar und einfach ihre Anwendung auf einen Theil dieser Monarchie fände. —

Haben sie als Nachfolger der erlauchten Theile, welche die Verträge von 1767 u. 1773 abgeschlossen, die Pflicht wie das Recht, sich gegenseitig über die Combinationen zu verständigen, welche sie für den zwiefachen Zweck, den sie dabei verfolgen, am geeignetsten halten.

In Folge dessen sind die Unterzeichneten nach einer reifen Prüfung aller Fragen, welche sich auf diese Angelegenheit beziehen, unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der hohen Genehmigung ihrer erhabenen Souveraine, zusammengetreten und haben in dem vorliegenden Protokoll die folgenden Punkte aufgezeichnet:

1) Das Ziel, welches man sich im Interesse des Friedens im Norden Europas sowie des inneren Friedens in dem erlauchten Hause Oldenburg gesetzt hat: die Sicherstellung der Integrität der Dänischen Monarchie, kann nur durch eine Combination, welche in allen gegenwärtig unter dem Scepter S. M. des Königs von Dänemark vereinigten Staaten allein die männliche Descendenz mit Ausschuß der Frauen zur Thronfolge beruft, erreicht werden.

2) Die männliche Descendenz des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und seiner Gemahlin, der Prinzessin Louise von Hessen, schließt das Recht der Erbfolge in sich, welches derselben beim Erlöschen der gegenwärtig in Dänemark regierenden männlichen Linie, in Folge der Verzichtleistung J. K. H. der Landgräfin Charlotte von Hessen, ihres Sohnes, des Prinzen Friedrich von Hessen und ihrer Tochter, der Frau Prinzessin Marie von Anhalt-Dessau zufällt. Indem der Kaiser von Rußland seinerseits die Rechte, welche aus diesen Verzichtleistungen entstehen, vervollständigen will, und um auf diese Weise eine Combination herbeizuführen, welche für die Integrität der dänischen Monarchie von so hohem Interesse ist, wird er als Chef der älteren Linie von Holstein-Gottorp bereit sein, den ihm zukommenden Rechten zu Gunsten des Prinzen Christian von Glücksburg und dessen männlicher Descendenz zu entsagen.

Nichtsdestoweniger ist festzuhalten: daß die den beiden jüngern Linien von Holstein-Gottorp zukommenden Rechte ausdrücklich vorbehalten bleiben; daß die Rechte, auf welche der erhabene Chef der ältern Linie für sich sowohl wie auch für seine männliche Descendenz

zu Gunsten des Prinzen Christian von Glücksburg und seiner männlichen Nachkommen verzichtet hat, wieder aufleben werden in dem russischen Kaiserhause zu der Zeit wo, was Gott verhüten wolle, die männliche Descendenz dieses Prinzen zu erlöschen im Begriff steht; daß, und weil die Verzichtleistung Sr. Maj. des Kaisers hauptsächlich zum Zweck haben würde, eine Combination welche die hervorragendsten Interessen der Monarchie betrifft, zu erleichtern, das Anerbieten einer ähnlichen Verzichtleistung aufhören würde, verbindlich zu sein, wenn diese Combination selbst nicht zu Stande käme.

4) In Folge der Erwägungen der oben angeführten §§. 2 u. 3 würde der Prinz Christian von Glücksburg, gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin der Prinzessin, und in Ermangelung derselben die männlichen Nachkommen Ihrer Hoheiten mehr als jeder andere Zweig des Rechts theilhaftig sein, im gegebenen Falle in den Staaten, welche gegenwärtig unter dem Scepter des Dänischen Königs vereinigt sind, zu folgen.

In Folge dessen sind die beiden Höfe von St. Petersburg und Kopenhagen übereingekommen:

daß Se. Maj. der König von Dänemark den Prinzen und die Prinzessin von Glücksburg gemeinschaftlich als die muthmaßlichen Erben seiner Krone bezeichnet, für den Fall, daß die männliche Linie der gegenwärtig regierenden Dynastie erlischt;

daß Se. Maj. Seinen hohen Beschluß den Dänemark befreundeten Mächten zu erkennen giebt;

daß ferner, wenn, um des vollständigen Gelingens dieser Combination sicher zu sein, noch andere Verzichtleistungen für nützlich und wünschenswerth erachtet würden, es Sr. Maj. dem Könige von Dänemark zukäme, die Schadloshaltung für dieselben auf sich zu nehmen, und somit dem Rechte und der Billigkeit Genüge zu leisten.

Endlich müssen die nothwendigen Unterhandlungen, durch welche der Prinz und die Prinzessin von Glücksburg als muthmaßliche Nachfolger des dänischen Thrones anerkannt würden, in London stattfinden, um dem Arrangement den Charakter eines Europäischen Vertrages zu geben.

Die Unterzeichneten behalten es sich vor, das gegenwärtige Protokoll ihren erlauchten Souverainen vorzutragen, und deren hohe Genehmigung zu Gunsten der Beschlüsse, welche es enthält, zu erwirken.

Warschau, 24. Mai (5. Juni) 1851.

(gez.)

Nesselrode, Meyendorff, Reedtz.

Finnland. Helsingfors, 2. Jan. (21. December). (Rev. Ztg.) Mit dem heutigen Tage beginnt für die finnische Presse eine neue Epoche. Das Tagblatt „Soumetar", worüber kürzlich berichtet wurde, ist wirklich zu Stande gekommen. Das Interesse, womit dies Unternehmen in Angriff genommen worden, ist überaus erfreulich. Nun also ist die finnisch redende Bevölkerung in Stand gesetzt, dem Gange der allgemeinen Angelegenheiten ununterbrochen und in möglichster Unmittelbarkeit zu folgen, und eben so sich baldmöglichst vernehmbar zu machen. Mit dieser Veränderung ist die finnische Bevölkerung auf gleiche Stufe mit ihren schwedisch redenden Brüdern auch hinsichtlich der Oeffentlichkeit gelangt.

Kasan. (R. Z.) Aus Kasan wird berichtet, daß daselbst am 1. December die feierliche Einweihung der neuen evangelisch-lutherischen Kirche stattgefunden. Das alte, im Jahre 1816 erbaute Gotteshaus war der angewachsenen Gemeinde längst zu eng geworden, und hatte dieselbe ein Jahr lang ein Privatlocal als Bethaus benutzt. Die Festrede wurde durch den Ortsprediger gesprochen, ein Professor der Universität referirte über die Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Kasan, der Präses des Kirchenraths Baron Pfeilnitzer-Franck über den Bau des neuen Gebäudes; der vom Chor gesungene Psalm: „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser", Musik von Mendelssohn, beschloß diese für die deutsche Colonie Kasans hochwichtige Feier.

Polen. Ueber die Verhaftung Zylinski's wird den „*C. H. B.*" Folgendes berichtet: Der Unterlieut. Skladowski vom Nisowschen Regiment wurde vor Kurzem im Plocker Militair-District beauftragt, einen gewissen Zylinski, welcher auf seinem 14 West von Ciechanow entfernten Gute lebte, zu verhaften. Das kleine Detachement (26 Infanteristen und 2 Kosaken) kam nach einem forcirten Nachtmarsch vor dem Hause Zylinski's an. Dieser schwor auf Befragen hoch und theuer, daß er Nichts gethan und von den Insurgenten nichts gesehen und gehört habe. Da fielen draußen Schüsse. Nachdem Herr Skladowski sich der Person Zylinski's versichert, eilte er hinaus. Hier ergab sich nun Folgendes: Die Kosaken hatten bei der Durchsuchung der Gebäude 15 Reitpferde gefunden und in einem nicht weit davon entfernten Schuppen auch Insurgenten entdeckt, welche bei dem Nahen der Soldaten Feuer gegeben hatten. Die Soldaten umzingelten nun den Schuppen und feuerten durch die Oeffnungen. Das Strohdach fing sofort Feuer und der Offizier forderte die Eingeschlossenen auf, sich zu ergeben; diese antworteten jedoch anfangs nur durch Schüsse, und erst als das Feuer sie ernstlich bedrohte, ergaben sie sich. Hr. Skladowski setzte die Infanteristen auf die erbeuteten Pferde, lud die Waffen auf Fuhren, nahm die Gefangenen (26 Mann) in die Mitte und lieferte sie mit Zylinski in Ciechanow ab.

Ausländische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Es waren hier in diesen Tagen Gerüchte über neue Verhandlungen mit Oesterreich verbreitet, welche im Hinblick auf die Anwesenheit des Herzogs Friedrich in Kiel zum Zweck haben sollten, die Leitung der Dinge in Holstein möglichst bald in die Hände der beiden deutschen Großstaaten zu bringen und von dort aus dann zur Besetzung Schleswigs überzugehen. Der „Kreuzzeitg." wird gemeldet, daß das Wiener Kabinet in Berlin die bestimmte Erklärung abgegeben habe, von jeder Aktion in der schleswigschen Frage zurücktreten zu wollen, wenn Preußen sich im jetzigen Stadium vom Londoner Protokoll lossage. So wird hier die Verantwortlichkeit in dieser Beziehung auf Wien abgewälzt, während man dort wieder auf die englische Pression hinweist und sie durch das Gewicht, das man ihr beilegt, förmlich herbeiruft. Gewiß ist, daß das englische Ministerium seine Noten ungeschrieben lassen würde, wenn es nicht den Konflikt der beiden Großstaaten mit den andern deutschen Regierungen vor Augen hätte und ersteren sogar mit seiner Pression auf den Bund einen gewissen Gefallen zu thun glaubte. — Wie das „Frankf Journal" berichtet, sollen Preußen und Oesterreich nach erfolgloser Bemühungen beim Frankfurter Senate im Begriffe stehen, das Einschreiten des Bundestages gegen den Centralausschuß der Abgeordneten-Versammlung und dessen geschäftsleitende Kommission zu beantragen. Dasselbe Blatt will wissen, daß von der nämlichen Seite zugleich an mehrere Regierungen Noten ergangen sein, welche auf energische Maßregeln gegen die „über ganz Deutschland verbreitete revolutionäre Bewegung" dringen. — Die Bestätigung dieser Mittheilungen wird abzuwarten sein. Von mehreren Seiten werden zwar polizeiliche Beschränkungen der Kundgebungen für Schleswig-Holstein gemeldet, doch dürfte es für dieselben keines besonderen Antriebes der Großstaaten bedurft haben. Ein gemeinsamer Antrag in Frankfurt würde schwerlich die Majorität der Bundesregierungen gewinnen. Die Thätigkeit des Centralausschusses hat nirgends die gesetzlichen Schranken überschritten, und es ist nicht einzusehen, worin seine Sammlungen sich von den früheren für die „deutsche Flotte unter preußischer Führung" unterscheiden, welche der Herr Kriegsminister ja approbirte, obwohl manche deutsche Regierungen darin auch eine „revolutionäre" Kundgebung gegen ihre Souveränetät sahen.

— Die „Volks-Ztg." schreibt: „Eine Correspondenz aus Franken widerspricht zwar der Nachricht, daß ein Süddeutsches Truppencorps bei Forchheim demnächst ein Lager beziehen werde; dies hieße bei der jetzigen Jahreszeit Menschen und Pferde unnütz schädigen. Dagegen gewinne ein anderes Gericht Bestand, daß die Regierungen von Baiern, Württemberg und Sachsen sich auf militärische Eventualitäten vorbereiteten. Ebenso wie Sachsen Anordnungen treffe, seine Truppen in Holstein sofort verstärken zu können, würde Baiern 20,000 und Württemberg 10,000 Mann Cantonnirungen längs der Eisenbahn zwischen Nürnberg und Lichtenfels beziehen lassen, bereit, auf den ersten Befehl auszumarschiren. Die Mobilmachung des Badischen Armeecorps ist so weit vorbereitet, daß in kürzester Frist die Truppen auf den Kriegsfuß gebracht werden können. — Die „Süddeutsche Zeitung" hatte die Nachricht von einer in Dresden um Neujahr stattgehabten Conferenz der auswärtigen Minister der kleineren Sächsischen Höfe gebracht. Die „Weim. Ztg." bemerkt hierzu, daß ihr von einer Conferenz nichts bekannt und die Weimarische Staatsregierung auf derselben keinesfalls vertreten gewesen ist. — Die „Kob. Ztg." bemerkt, daß von der Schleswig-Holsteinischen Anleihe bis jetzt für etwa 100,000 Thaler als wahrscheinlich untergebracht anzunehmen sind. (Das ist allerdings noch nicht viel.)

— Der „Ostf.-Z." meldet man, daß die Mittheilung, wonach die öffentliche Verhandlung des Polenprocesses in Berlin schon Mitte d. M. beginnen werde, unbegründet ist. Die Ober-Staatsanwaltschaft dürfte bei dem ungeheuren Umfange des ihr vorliegenden Materials kaum bis Ende d. Mts. die Abfassung der Anklageschrift vollenden, die dann der Prüfung des Anklagesenates unterbreitet und demnächst ins Polnische übersetzt wird. Darüber dürften wenigstens noch zwei Monate vergehen, so daß der Proceß frühestens Anfangs April beginnen kann.

Hannover, 5. Jan. (24. December). Die für den Sonntag hier anberaumte große Landesversammlung ist fast im ganzen Lande mit großer Zustimmung aufgenommen worden. Man rüstet sich allerwärts schon zur Herreise. Von mehreren Städten aus werden zu dem Zwecke Extrazüge arrangirt. Man erwartet eine ruhige aber nachdrückliche Aeußerung des Volkswillens für Schleswig-Holstein. — Fast jeder Ort im Lande hat jetzt sein Schleswig-Holstein-Komité, so daß die Lebensäußerungen der einzelnen zu registriren nunmehr zur Unmöglichkeit wird, wenn man jedem gerecht werden wollte. — Der bevorstehende Erlaß einer Verfügung, wonach Waffenübungen von Vereinen für Schleswig-Holstein überwacht, beziehungsweise verhindert werden sollen, ist ein lautes Geheimniß. Vielleicht wartet man mit demselben nur bis nach der Landesversammlung.

Frankfurt a. M. Der „Nürnb. Corr." berichtet: „Die zwischen den Mittelstaaten in der Schleswig-Holsteinischin Angelegenheit zu Stande gekommene Einigung macht sich auch gegenüber der von England eingenommenen Position in entschiedener Weise geltend. Die betreffenden Bundestagsgesandten sind nämlich, wie wir von guter Seite hören, angewiesen worden, den Englischen Vorschlag betreffs einer Conferenz in der bestimmtesten Weise zurückzuweisen, und von mehreren der betreffenden Regierungen wird gleichzeitig accentuirt, daß dabei auch in der Form die Würde des Deutschen Bundes gegenüber der Art und Weise des Englischen Auftretens zu wahren sei. Von Oesterreich, und wahrscheinlich auch von Preußen, wird für

den Englischen Vorschlag agitirt; das Resultat der letzten Abstimmung am Bundestage über den Antrag, den Herzog Friedrich aufzufordern, sich aus dem Herzogthum Holstein zu entfernen, läßt indessen mit Bestimmtheit erwarten, daß sich auch in dieser anderen Frage die Majorität auf der Seite der nationalen Politik der Mittelstaaten befinden wird."

Schleswig-Holstein. Auch die letzte holsteinsche Stadt, welche noch nicht gehuldigt, Heiligenhafen, ist jetzt gekommen und hat eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister, einem Senator und einem Bürgerdeputirten, nach Kiel gesendet, welche am 6. d. Audienz beim Herzoge hatten. Darauf empfing der Fürst Deputationen aus Norddithmarschen, bestehend aus einem Landesvogt, einem Kirchspielsvogt und zwei Vollmachten (Schulzen). Auch noch andere Deputirte ländlicher Distrikte wurden empfangen, und der Herzog weiß sich Aller Herzen zu gewinnen, so daß man oft auf plattdeutsch sagen hört: „Den laht wi nich mehr rut!"

Kiel, 6. Jan. (28. December). Aus Kiel wird dem „A. M." geschrieben: Am 3. d. fand hier eine Versammlung des „Landes-Comité's" statt, welches in den letzten Monaten eine vielseitige Thätigkeit für die Landessache entwickelt hat. Dasselbe erachtete es dringend erforderlich, „alle Kräfte zur politischen Arbeit für die Selbständigkeit und Freiheit des Landes heranzuziehen." Zu dem Zwecke ist die Gründung von Schleswig-Holsteinischen Vereinen an allen Orten und in allen Districten des Landes für wünschenswerth gehalten. Der Ausschuß des Landes-Comités hat daher eine Aufforderung zur Bildung solcher Vereine gesandt und zugleich den Entwurf eines kurzen Statuts beigegeben. (Aus Itzehoe meldet man: Zur schleunigen Förderung der von dem Finanz-Departement ausgeschriebenen freiwilligen Anleihe bilden sich im ganzen Lande Comités, hier ist bereits am 31. v. M. ein Ausschuß von 10 Mitgliedern zusammengetreten, um die Subscription in Itzehoe und Umgegend zu betreiben.) — Die Kieler Damen haben eine Begrüßungs- und Loyalitäts-Adresse an die Gemahlin des Erbprinzen nach Dolzig geschickt. Die hiesigen Bundestruppen (das zweite sächsische Bataillon) verlassen uns; sie rücken auf Rendsburg zu und werden am Freitag durch andere ersetzt. Das festliche Ansehen der Stadt verliert sich mehr und mehr; auch schwinden schon einige Kokarden von den Hüten, und die Denkzeichen der Kämpfer von 1849 (schwarzes Kreuz am blauweiß-rothen Bande) sind auch seltener zu sehen. Letztere Auszeichnung trägt der Erbprinz übrigens beständig als einzigen Schmuck im Knopfloch. Die Stadt dürfte indeß zunächst nicht an Lebhaftigkeit und Fremdenverkehr verlieren; denn heute beginnt der bekannte sogenannte „Umschlag", eine Art Messe, auf welcher die ganze Umgegend zusammenströmt, um Geldverhältnisse aller Art aus dem Vorjahre zu regeln. — Die Reise des Erbprinzen von Augustenburg nach Kiel ist bis zu seiner Ankunft in Glückstadt sehr geheim gehalten worden. Um alle Beobachtungen irre zu leiten, soll, dem „Alt. M." zufolge, der Erbprinz unmittelbar vor seiner Abreise von Gotha nach Frankfurt telegraphirt haben, er werde dorthin reisen. Derselbe ist darauf mit der Thüringischen Eisenbahn nach Guntershausen gefahren, hat dort die Eisenbahn verlassen und sich mit Pferden nach Münden fahren lassen, von wo aus derselbe den Bahnzug nach Harburg benutzte. In Harburg lag bereits ein von einem bekannten Hamburger Rheder (Godeffroy) gestelltes Dampfschiff bereit, das in kurzer Zeit die Ueberfahrt nach Glückstadt bewerkstelligte. — Nach der „H. B.-H." soll die Holsteinische Regierung in den nächsten Tagen nach Kiel verlegt werden.

— Der „D. Allg. Z." wird aus Holstein geschrieben: Wie von zuverlässiger Seite verlautet, haben die Bundeskommissare an das Kopenhagener Cabinet das bestimmte Verlangen der Auslieferung sämmtlicher in die dänische Armee hineingeschobener Holsteinischer Dienstpflichtigen gestellt, und man erfährt gleichzeitig, daß Earl Russell der dänischen Regierung zu gleichem Zwecke mündlich einen Rathschlag überliefern ließ. Inzwischen wird berichtet, daß auch das neue dänische Ministerium die Auslieferung der widerrechtlich in Gefangenschaft gehaltenen Holsteinischen Soldaten auf das Allerentschiedenste verweigern soll.

Schleswig, 4. Jan. (23. Decbr.) Die hier und in der Nähe liegenden Truppen, ca. 16—18,000 Mann, passirten gestern bei schönem Frostwetter Revue vor dem Könige, in dessen Begleitung sich der Kronprinz befand. Die Musterung fand in der Nähe von Klein-Dannewerk statt. Die einzelnen Abtheilungen begrüßten den König mit kräftigen Hurrahs. — Die Quartiere sind hier in Schleswig so stark belegt und die Kälte ist so plötzlich eingebrochen, daß es zum Theil an Betten und Feuerungsmaterial gebricht. Wahrscheinlich werden daher noch mehrere Abtheilungen in die Landdistrikte des Amtes Hütten und in die Landschaften Eiderstedt, Stapelholm, Dänisch-Wohld und Schwansen verlegt, und man wird sich nach und nach auf den Winterfeldzug einrichten. Die Zufuhren vom Norden dauern fort und die Schiffe werden in Sonderburg gelöscht, da der Flensburger Hafen zum Theil zugefroren ist. Uebrigens glaubt man hier, daß selbst nach einer Kriegserklärung in den ersten 4 bis 5 Wochen kein Angriff erfolgen wird, indem dazu wenigstens 80—100,000 Mann erforderlich sein würden, und die Bedürfnisse einer solchen Armee nicht in kurzer Zeit zusammenzubringen sind.

Oesterreich.

Wien. Wie der „Presse" aus Berlin telegraphirt wird, soll Herr v. Bismarck sich mit dem Grafen Rechberg über die in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit einzunehmende gemeinsame Haltung verständigt haben. Oesterreich und Preußen würden am Bunde erklären, daß sie an der eventuell zu beschließenden Okkupation Schleswigs sich nur in dem Falle zu betheiligen vermöchten, wo lediglich sie (Oesterreich und Preußen) mit der Ausführung derselben betraut werden würden. — Die „Wiener Abendpost" kommt heute noch einmal auf die Nachrichten über die Gondrecourt'sche Affaire zurück, die sie nochmals als gefälscht bezeichnet. Es habe sich „kecke Verleumdung an einen reinen Namen" geheftet. — Nach einem Telegramm des „Botschafter" aus Paris begiebt sich General Fleury noch in dieser Woche hierher. Man versichert, seine Mission betreffe sowohl die deutsch-dänische, als auch die italienische Frage.

Großbritannien.

London, 5. Jan. (24. Dcbr.) In der Sitzung des Kabinetsrathes vom vorigen Sonnabend fehlte der Premier; er war wegen eines starken Gichtanfalles in Broadlands geblieben. — Der König der Belgier wird zu einem längeren Besuche hier in England erwartet. Auf der Insel Wight in Ryde ist bereits vom 28. d. ab eine Wohnung auf vier Wochen gemiethet worden.

— Vom 1. Januar ab ist die Parlamentsakte zum Schutze der Waarenmarken in Kraft getreten, welche die Nachahmung oder unberechtigte Anwendung eines Waarenzeichens, sei es auf Kiste, Flasche, Pfropfen, Umhüllung ꝛc., strafbar macht. Ferner wird eine Strafe von 10 Sh. bis zu 5 Pfd. darauf gesetzt, wenn Jemand in betrügerischer Absicht einen Artikel mit einer unrichtigen Quantitäts-Angabe versieht; außerdem ist der Artikel selbst zu konfisziren.

— Die Beerdigung Thackeray's hat 2. Januar unter der Theilnahme vieler literarischer und persönlicher Freunde des Verstorbenen stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 5. Jan. (24. Dec.). Der „Constitutionnel" bringt einen von Paulin Limayrac unterzeichneten Artikel, in welchem bezüglich der von England vorgeschlagenen engeren Konferenz ausgeführt wird, daß Frankreich diesem Projekte zwar keine Hindernisse in den Weg legen, ein solches Vorgehen aber völlig wirkungslos bleiben werde. „Jeder Tag, heißt es schließlich, stellt den praktischen Nutzen des vom Kaiser vorgeschlagenen europäischen Kongresses mehr ins Licht." — Je feindlicher sich die klerikalen Blätter der nationalen Bewegung in Deutschland gegenüberzustellen pflegen, desto auffallender ist ein Artikel des „Monde" zu Gunsten der deutschen Herzogthümer, der freilich wohl vorzugsweise durch die Antipathie gegen England diktirt ist. — Die Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich haben sich seit einigen Tagen freundlicher gestaltet. Man hatte die momentane Kühle der Beziehungen zwischen Paris und Wien benutzt, um allerlei Gerüchte in die vier Weltgegenden zu streuen: Unterstützung der italienischen Pläne gegen Venedig, Unterstützung Kossuths ꝛc. In Wien hat man sich um so weniger dadurch einschüchtern lassen, als Oesterreich weder die italienischen Angriffe auf Venedig noch Kossuth fürchten zu müssen glaubt. Briefe aus Ungarn an hiesige Mitglieder der Emigration melden, daß Kossuth dort kaum noch einen Anhang besitzt, und daß man auch auf die Italiener nicht mehr zählt, seitdem sie 1861 den ungarischen Reichstag im Stich gelassen haben. In Folge der Neujahrsrede Victor Emanuels hat das hiesige Kabinet in Turin von Neuem vor allen kriegerischen Unternehmungen gegen Oesterreich gewarnt und namentlich darauf hingewiesen, daß Italien, wenn es 1864 in den Fehler Oesterreichs von 1859 verfalle, gleich Oesterreich die schweren Folgen solchen Vorgehens zu empfinden haben werde; Frankreich sei nur innerhalb der Grenzen von Villafranca engagirt.

— Der heute veröffentlichte Kommissionsbericht empfiehlt einstimmig die Annahme des Gesetz-Entwurfs über die Supplementar-Kredite, schließt aber mit folgenden Worten: „Unser Beruf ist, die Exekutivgewalt mit liebevoller Achtung zu warnen und von dem Abhange eines gefährlichen Vorwärtsstürzens zurückzuhalten. Die beste Ergebenheit ist die, welche, wo es Noth thut, nützliche Wahrheiten zu sagen weiß. Einstimmig rathen wir, der Mexiko-Expedition ein Ende zu machen, nicht um jeden Preis, Gott behüte! sondern so schnell, als das Interesse und die Ehre Frankreichs es gestatten. Der Ausdruck dieses Wunsches entspricht sicherlich der allgemeinen Stimmung im Lande. Wir denken, die Regierung des Kaisers wird ihn günstig aufnehmen."

— Zu dem von Polen handelnden Absatz der Adresse haben Baron Jerome David, Curé und noch zehn andere Deputirte ein Amendement eingebracht, welches es für an der Zeit erklärt, die Polen „als Kriegführende, nicht als Rebellen, sondern als Erben eines in der Geschichte und in den Verträgen niedergeschriebenen Rechtes anzuerkennen."

— Dem „Pays" zufolge wird Erzherzog Maximilian, nachdem er in den Tuilerien einen Besuch gemacht, Ende März sich nach Mexiko einschiffen. Die Dampf-Fregatte „Imperatrice Eugenie" wird in Toulon ausgerüstet, um nach der amerikanischen Küste des stillen Ocean zu gehen. — Herr Mercier, Gesandter Frankreichs in Washington, wird nächstens auf Urlaub nach Paris kommen. Er hat sich am 30. December in Newyork auf dem Dampfer „Australasian" eingeschifft.

Italien.

Turin Die kriegerische Neujahrsrede des Königs beschäftigt die Gemüther noch immer lebhaft. Der König hat darin die Gedanken seiner eigensten persönlichen Politik niedergelegt, aber das Ministerium hat sich beeilt, an andere Höfe, namentlich an den französischen, die Versicherung abgeben zu lassen, daß Italien fern

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachungen und Anzeigen.

Gerichtliche.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die **Studirenden** alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Heinr. Struck und Heinr. Bernewitz, jur. Carl Siegwald, Leon Baron Meyendorf, Carl von Holst, Carl Schilling, Wilh. v. Järmerstaedt, Adolph Berent und Fr. Kirstein, med. Herm. Muyschel, philol. Ernst Semel, Ernst Keßler und Rud. Köhler, astr. Friedr. Böttticher, oec. Rob. Wegener, pharm. Emil Masing, Carl Hohlbeck, Alex. Frederking und Carl Schoenberg, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche **Forderungen** haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu melden.

Dorpat, den 21. December 1863.

Rector Bidder.

Nr. 778. Notaire A. L. Wulffius.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 183 a auf Erbgrund belegene **Wohnhaus des Buchbindermeisters Julius Behre sammt Appertinentien öffentlich verkauft** werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 7. November 1863.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Nr. 1287. Ober-Secretaire Kyber.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die **Ropkoy'sche Gutsverwaltung** ersucht hiermittelst diejenigen Personen, welche **Baierisches** oder **Tafel-Bier** aus Ropkoy zu beziehen wünschen, solches vom 1. Januar ab **bei Empfang zu liquidiren,** da die Einkassirung kleinerer Außenstände für die unterzeichnete Gutsverwaltung mit zu großen Schwierigkeiten verbunden ist. Bestellungen nehmen nach wie vor die Ropkoy'schen Milchbuden an.

Die Gutsverwaltung.

Durch den Tod des Kaufmanns Wulffsohn ist das bisher von Herrn Ströhm benutzte Markt-Local im Luchsinger'schen Hause frei geworden und zu vermiethen durch C. J. Falckenberg.

Hebamme

examinirte wohnt neben Gärtner Fuchs,

Steinstrasse,

im Hause Below.

Meine Wohnung befindet sich nunmehr im großen v. Bock'schen Hause, am Schlüsselberg'schen Berge.

Simon,

Lehrer der französischen Sprache.

Um vielfachen Aufforderungen, nach Dorpat zu kommen, zu genügen, zeige ich hiemit an, daß ich in den nächsten Tagen dort eintreffen werde. Meine Wohnung wird seiner Zeit angezeigt werden. Reval, im December 1863.

E. Hefftler,

Zahnarzt in Reval.

☛ **Reisegelegenheiten nach Pleskau** erbieten sich im früheren Bürgermeister Stähr'schen Hause, gegenüber der Buchdruckerei von H. Laakmann.

E. Gauntlett,

Provisions-Großhändler und Commissions-Agent

Nr. 72, Seymour Street, London, N. W.,

kauft und verkauft und zahlt die höchsten Preise für Eier, Butter, Speck, Schinken, Zungen, Speckseiten, Rindfleisch, gepökeltes Schweinefleisch, Würste, Wildpret, Geflügel, jede Art gesalzener Fische, eingemachte Beeren u. s. w. Auch werden die eben genannten Waaren zum Verkauf in Commission genommen. — Baare Zahlung erfolgt sofort nach geschlossenem Handel, zur Probe eingesandte Waaren werden prompt berücksichtigt.

☛ Die Adresse ist die obige, Postsendungen sind zu frankiren.

Bogen zu dem von den Hauslehrern alljährlich abzustattenden **Jahresbericht** über den ertheilten Privatunterricht sind stets vorräthig in der Buchdruckerei von

C. Mattiesen.

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

mit den ***verschiedensten Liniaturen*** *und in jedem beliebigen Format.*

Ihle & Röschke.

Blühende Hyacinthen, Tulpen und Maiblumen sind zu haben bei

G. Becker.

Equipagen,

zwei- und viersitzige Wasoks, offene **Schlitten** und **Stadtschlitten** 2c., sowie **Pferde** dazu, sind zu jeder Zeit **zu vermiethen im Omnibus-Comptoir** (Haus Leidkoff) durch

M. Erler.

---

20 bis 25 Milchkühe

werden **zum Kauf gesucht** durch die Expedition der „Dörptschen Zeitung".

Eine gut gelegene und eingerichtete **Marktbude** ist **zu vermiethen.** Näheres bei

B. A. Müller,

Galloschenhandlung in der Ritterstraße, Haus Peterson.

Dörptsche Kalender

für das Jahr 1864,

geheftet und mit weißem Papier durchschossen, Preis 20 Kop. und

Tafel-Kalender

auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop., sind sowohl bei mir als auch in den Handlungen der Herren **Th. Hoppe** und **Ihle & Röschke** zu haben.

C. Mattiesen.

Im Rundalzow'schen Hause, in der Petersburger Straße, ist ein großer **Saal** mit **zwei Nebenzimmern für die Marktzeit zu vermiethen.** ☛ Auch werden in demselben **Speisen aus dem Hause verabfolgt.**

Im Scharte'schen Hause am Markte sind für den bevorstehenden Januar-Markt mehrere **Budenlokale zu vergeben.**

Abreisende.

2. W. A. Müller, Schuhmachergesell. — H. Rimkeit, Tischler.
3. Dr. F. Michniewicz.

Verzeichniß der Herren,

welche durch Entrichtung eines freiwilligen, wohlthätigen Zwecken gewidmeten Beitrages ihre Neujahrsvisiten abgelöst haben:

Beck, A. G.
Bidder, Dr. Prof.
v. Böhlendorff.
v. Brasch, Landrath.
Brackel, W. v., Districts-Insp.
Brock, Ed.
Bulmerincq, Dr.
Dette, J.
Eichler, G. L.
Engelmann, Dr.
Fedorow, Postmeister.
Feldmann, Secretär.
Fischer, Aeltermann.
Flor, Prof.
Forestier, F. v., Secretär.
Glaeser, W.
Hellmann, Stud. bot.
Hennig, Camill.
Hennig, Oscar.
Hiekisch, H. W.
Hildebrand, A., stud. med.
v. Holst, Dr.
Hoppe, Th.
Igelström, Graf.
Jürgensohn, Districts-Insp.
Karow, E. J.
Keyserling, Graf.
v. Klüchtzner, Oberst.
v. Knorring, A.
v. Knorring, C.
v. Köhler, E.
v. Krüdener, Baron A.
Kurtz, Dr.
Lehmann, E., stud. med.
Lieven, V., stud. chem.
Linde, Rathsherr.
Mattiesen, Dr. phil.
Mattiesen, H.
v. z. Mühlen, Kredit-Systems-Director.
v. Nolken, Baron E.
v. Nolcken, Baron G.
Obram, A. J.
v. Oettingen, A.
v. Pereira.
Rein, Telegr.-Stat.-Chef.
v. Rieckhoff, Kreisfiscal.
v. Rieckhoff, C.
v. Rummel, Dr.
Stillmark, Rathsherr.
Stillmark, R., stud. jur.
v. Stolzenwaldt.
Strauß, G., Secretär.
Stübing, Postmstr.-Geh.
v. Stryk, G.
v. Stryk, L.
v. Stryk, W.
v. Tiesenhausen, Baron.
Töpffer, C. F.
Unterberger, A., Prof.
Unterberger, F., Prof.
Wagner, J., Dr.
Walter, P. H., Rathsherr.
Wulffius, A. L., Hofgerichts-Adv.

(Beilage.)

Beilage zur Dörptschen Zeitung.

Dienstag, den 31. December 1863.

davon sei, Oesterreich angreifen zu wollen, daß es im Gegentheil Alles von der Zukunft und einer friedlichen Entwickelung der Dinge erwarte.

— Die „Militair-Zeitung", das Organ des Italienischen Kriegs-Ministeriums, veröffentlicht Folgendes: „Nach uns zugehenden Mittheilungen soll das Landesvertheidigungs-Comité sich gegenwärtig mit der Prüfung der Pläne einer Reihe provisorischer Werke beschäftigen, die an verschiedenen Punkten der Minciolinie angelegt würden. Im Falle eines Krieges mit Oesterreich will man einen Einfall auf dieser Seite verhindern, wenn unsere Armee über den unteren Po in Venetien eindringen sollte. Das Geheimniß, in welches die Berathungen des Comité's gehüllt sind, verhindert uns, genauere und ausführlichere Auskunft über diese Sache zu erhalten."

Rom, 29. (17.) December. Die Franzosen und Päpstlichen sind in Castel Gandolfo vor einigen Tagen handgemein geworden. In jenem Kastell liegen päpstliche Dragoner in Garnison, von der französisch-belgischen Fremdenlegion. Es scheint, daß sie seit geraumer Zeit mit der französischen Besatzung des nahen Albano in Reibung waren, und daß die Bewohner von Gandolfo mit in diese Händel gezogen wurden. Vor wenigen Tagen kam es dort zu Schlägereien; eine französische Kompagnie rückte gegen Castel Gandolfo, welcher die Päpstlichen entgegenzogen. Der französische Kapitän, auf den man ein Pistol abfeuerte, befahl zu chargiren, worauf 4 Belgier todt niedergestreckt und mehrere verwundet wurden. Eine Militärkommission ist von Rom abgegangen, diese Excesse zu untersuchen. Das Nähere ist hier unbekannt. Die Römer, welche den Franzosen aus begreiflichen Gründen nicht zugethan sind, zeigen sich aufgebracht. Frankreich ist Herr im römischen Hause, und Monsignor Merode hat einmal wieder Gelegenheit, dies zu empfinden. Der Vorfall von Castel Gandolfo wird begreiflicher Weise recht viel dazu beitragen, die Spannung zwischen den beiderseitigen Militärkommandos zu vermehren.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Jan. (23. Decbr.). „Fädrelandet" versichert, es sei so gut wie ausgemacht, daß der Landvogt Krogh von Stapelholm das Ministerium für Schleswig übernehmen und Kammerherr v. Quaade (der bisherige Gesandte in Berlin) Director des Ministeriums des Auswärtigen werden werde. Der „M. Ztg." wird über das neue Ministerium aus Kopenhagen geschrieben: Monrad ist wie bekannt einer von den alten Eiderdänen, der in der Märzrevolution von 1848 eine hervorragende Rolle gespielt und eigentlich eine prononcirtere politische Stellung eingenommen hat als Hall. Doch ist darum nicht unmöglich, daß derselbe Mann nunmehr, wenn die Ereignisse es nothwendig machen, eine ganz andere Rolle spielen wird. Er gilt bekanntlich für sehr schlau. Es kommt ihm vor Allem darauf an, Dänemark aus der jetzigen gefahrvollen Lage (der gefahrvollsten, welche es vielleicht noch jemals durchzumachen hatte) zu „retten"; das Uebrige wird er dann getrost der Zeit überlassen. — In Hofkreisen hört man vielleicht eine Auffassung der Situation, welche, wie man glaubt, der Begründung nicht ganz entbehrt. Darnach soll die Reise des Königs eine tiefere Bedeutung haben, nämlich die, ihn jeder Pression von Seiten der Kopenhagener zu entziehen. Auch werde der König keineswegs, wie man im Publikum glaubt, in acht Tagen wieder zurückkehren, sondern das Wann? hänge sehr von den Verhältnissen ab. Monrad soll nämlich die Absicht haben, wenn der Bund den Preußisch-Oesterreichischen Antrag acceptirt, wirklich eine Suspension der Verfassung für Schleswig herbeizuführen. Sollte dieser Schritt in Kopenhagen übel aufgenommen werden, so würde etwaigen Unruhen durch die Abwesenheit des Königs die Spitze abgebrochen sein. Auch hofft man, daß sich zwischen dem Könige und der Armee, deren höhere Offiziere fast ohne Ausnahme Anti-Eiderdänisch gesinnt sind, ein Verhältniß herstellen werde, was eine etwa erforderliche Zähmung Kopenhagens erleichtern könnte. Ist erst der Friede gesichert (d. h. die für Deutschland kostbare Zeit zur Besetzung Schleswigs und der Ostküste Jütlands verloren), so hofft man, daß sich Dänemark einem neuen Europäischen Arrangement ohne Schaden fügen könne, selbst wenn es Holstein opfern müßte. („Fädrelandet" behauptet übrigens, der Gedanke, die November-Verfassung aufzuheben, sei jetzt aufgegeben, nachdem die Vertheidiger dieser Ansicht die Unmöglichkeit ihrer Ausführung eingesehen hätten.)

Türkei.

Donau-Fürstenthümer. Bukarest, 28. (16.) Decbr. Der „L. Z." schreibt man von hier: In den Donauhäfen wird ein Arsenal von Waffen ausgeschifft, worunter sich 24 gezogene Kanonen Belgischer Fabrik befinden. In Bukarest soll eine Kanonengießerei eingerichtet werden, und das Ministerium legt der Kammer einen Gesetz-Entwurf vor, der das ganze Land, welches doch von keinem äußern Feinde bedroht ist, unter die Waffen ruft. Der Gesetzesvorschlag, welcher gegenwärtig in den Sectionen berathen wird, soll schon in kürzester Zeit der Kammer vorgelegt werden, welche denselben, wie man hört, nicht zurückweisen wird.

Amerika.

New-York, 16. (4.) Decbr. Unter vorstehendem Datum wird telegraphirt: Die Unionisten in Ost-Tennessee unter dem General Averill haben dem konföderirten General Longstreet die Verbindung mit Richmond auf der Tennessee-Virginischen Eisenbahn abgeschnitten. Johnstone hat den Oberbefehl der bisher unter Bragg stehenden Truppen übernommen. In Knoxville, Chattanooga und Charleston ist die Situation unverändert.

— Die Richmonder Presse zieht gegen Lincoln's Proklamation als ein schändliches Schriftstück zu Felde; versichert aber, daß der Süden durch sie nur zu neuen Anstrengungen und neuem Eifer angespornt werden könne. — Vom „New-York Herald" wird General Grant als Kandidat für die nächste Präsidentschaft empfohlen und die Versicherung gegeben, er werde von England für die von Kaperschiffen verübten Räubereien Ersatz fordern und die Franzosen aus Mexiko vertreiben.

Mexiko. Nachrichten aus Vera-Cruz vom 2. Decbr. zufolge war General Bazaine auf dem Marsche nach dem Stillen Meere begriffen, und ein anderes französisches Corps hatte den Weg nach San Luis de Potosi eingeschlagen. Die Herren Solas und Amachez hatten ihre Entlassung als Mitglieder des Triumvirats eingereicht, und Almonte war vereinsamt auf seinem Posten geblieben. Die französischen Truppen, welche Veracruz und die Tierra Caliente besetzt hielten, wollten diese Gegenden räumen und sollten durch mexikanische Truppen ersetzt werden. Herr v. Saligny kehrt nach Frankreich zurück. — Der „A. A. Z." entnehmen wir noch Folgendes: Juarez hat inzwischen auch viel Thätigkeit entwickelt, und soll 9000 Mann in Guanajuato, 27,000 Mann bei San Luis und mehrere Tausend Mann im Rücken der Franzosen auf die Beine gebracht haben, welche sich indeß passiv verhalten, mit Ausnahme Negretes, der mit seinen Guerrillos die französischen Linien zwischen Veracruz und Puebla beunruhigt; er hat denselben neuerlich wiederum einen Convoi weggenommen und die Brücke bei Atoyan zerstört. Dieser kleine Krieg hat leider einen sehr gehässigen Charakter angenommen; denn als die Franzosen in Folge eines neuen Decrets einen gefangenen Guerrillero als Räuber erschießen ließen, so hieß Negrete einen französischen Kriegsgefangenen sofort füsiliren; und in der Hauptstadt Mexiko findet ein ähnliches Wiedervergelten statt; in Folge der Ermordung mehrerer französischer Soldaten in den Trinklocalen der Vorstädte erschien eine militärische Ordre: daß für jeden ermordeten Franzosen ein Bürger des Quartiers verhaftet werden solle, wo solcher Mord stattfand, und werde der Thäter nicht ergriffen, so solle jener als Geisel dafür haften.

Neueste Post.

Hamburg, 6. Jan. (20. December). Die Bürgerschaft hat in ihrer heutigen Sitzung fast einstimmig den Antrag angenommen, dem Senate gegenüber die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, der Senat werde am Bunde bei der Abstimmung über die schleswig-holsteinische Erbfolge seine Stimme für das Recht des Herzogs Friedrich abgeben. — Die „Hamburger Zeitung" sagt: der Senat werde am Bunde für die Anerkennung des Herzogs Friedrich stimmen. — Aus Rendsburg wird mitgetheilt, daß die Bundestruppen dem Kronwerke gegenüber Schanzen aufwerfen.

Altona, 7. Januar (26. Dec.) Der „Altonaer Mercur" enthält folgende Nachrichten: Nächster Tage werden preußische Truppen in Altona eintreffen. Die Eisenbahn auf Fühnen soll schleunigst vollendet werden. Friedericia wird befestigt. Nach Berichten aus Rendsburg vom 5. d. haben die Bundestruppen auf der zweiten Badeinsel Schanzarbeiten begonnen und soll der Bund die Dänen aufgefordert haben, die holsteinischen Eiderdörfer bis zum 7. zu räumen. Die Bundeskavallerie ist nach Flemhude (bei Kiel) verlegt worden.

Telegramme der „Dörptschen Zeitung".

Kiel, 12. Januar (31. Decbr.). Aus dem Herzogthum Schleswig ist dem Herzog Friedrich VIII. eine mit den Unterschriften zahlreicher Gemeinden versehene Huldigungsadresse überreicht worden.

Frankfurt a. M., 12. Jan. (31. Dcbr.) In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Bundestages wurde von Preußen und Oesterreich der bereits früher gestellte Antrag aufs Neue eingebracht, Dänemark zur unverzüglichen Zurücknahme des Grundgesetzes vom 18. Nvbr. aufzufordern, widrigenfalls der Bund ohne weiteren Aufschub zur Besetzung Schleswigs schreiten würde.

Handelsbericht.

Riga, 28. December. (R. Z.) Der Feiertage wegen ist das Geschäft wenig belebt: Für Flachs bleibt zu den unveränderten Notirungen Kauflust, indessen zeigen sich Verkäufer weniger willig. In diesem Monat sind ca. 31,000 Berk. Flachs eingewrakt. In Hanf und Getraide nichts umgegangen. In Säeleinsaat wurde eine Ladung zu 9½ Rbl. für puike und 8½ Rbl. für gewöhnliche Waare gemacht. Die Witterung bleibt mild.

Fonds-Course.

Riga, den 28. December 1863.

6 pCt.	Inscriptionen	pCt.	—
5 —	do. 1. u. 2. Anleihe . .	—	90 Verk.
5 —	do. 5. Anleihe	—	90 Verk.
5 —	Reichs-Bankbillete	—	94¼ Verk.
4 —	Kurländische Pfandbriefe, kündbare .	—	98 Käuf.

Wechsel-Course.

Riga, 28 December 1863.		St. Petersburg, 27. December 1863.	
London	35⅝, 3/16	London	35⅛, 34 15/16
Amsterdam	—	Amsterdam	171¼, 172¼
Hamburg	30⅝ Brf., 30¾ G.	Hamburg	30¾, 5/8
Paris	366½ Brf.	Paris	365, 365½

Getreide-Preise.

Reval, den 24. Decbr. 1863.

pr. Last à 15 Tschetw.

Roggen	115 Pfd.	75 Rbl. — Kop.
Gerste	108 Pfd.	62—60 Rbl. — Kop.
Hafer	80 Pfd.	40 Rbl. — Kop.

Festrede,

am dritten Stiftungstage des Dorpater Handwerker-Vereins

gehalten von

Hofrath A. Riemenschneider.

Meine Herren! Wenn wir vor einem Jahre, am Schlusse des ersten Vereinsjahres, veranlaßt wurden, zurückzuschauen auf unsere Thätigkeit in jenem ersten Jahre, so durften wir mit einiger Befriedigung uns gestehen, daß wir einen guten Anfang gemacht und durften uns der Hoffnung hingeben, es werde in der betretenen Bahn und in der begonnenen Richtung nur rüstig vorwärts zu schreiten sein, um dem gesteckten Ziele immer näher zu kommen.

Da liegt denn heut am Schlusse des zweiten Jahres die Frage nahe: sind wir vorwärts gekommen? hat unser Vereinsleben und unsere Vereinsthätigkeit jener Hoffnung entsprochen? sind wir nun nicht blos ein Jahr älter, sind wir auch kräftiger und reifer geworden?

Zwei Jahre, — allerdings eine kurze Zeit, wenn wir von dem Gedanken ausgehen, daß unser Verein für eine Zukunft gegründet ist, daß erst in späterer Zeit die rechten Erfolge sich zeigen können, von dem was wir gewollt und erstrebt, daß erst eine spätere Zeit und — ich möchte sagen — eine folgende Generation die Früchte ernten kann von dem was wir gesäet und gepflanzt. Zwei Jahre aber — auch eine lange Zeit, wenn wir uns bewußt sind, daß nur ein guter Anfang zu guten Hoffnungen berechtigt, daß nur das in rechter Weise Begonnene eine Zukunft haben kann, daß nur gute Saat auf gutem Boden die gewünschte und erhoffte Frucht tragen kann. Diesen Anfang zu machen haben wir lange Zeit, haben wir jedenfalls Zeit genug gehabt.

Inwiefern und wieweit sind wir nun auch in diesem zweiten Jahre unseres Vereinslebens vorwärts gekommen? — M. H.! Ich würde den immerhin ehrenden Auftrag unseres Vorstandes, das heutige Fest mit einigen Worten einzuleiten, abgelehnt haben, wenn ich nicht Erfreuliches zu berichten hätte.

Daß die Betheiligung an unserm Handwerkerverein noch immer im Zunehmen ist, das haben Sie aus der in diesen Tagen herumgesendeten Einladungsliste gesehen, und wenn die Zahl von 493 Mitgliedern auch keine sichere ist, so geht doch daraus wenigstens hervor, daß der Verein weit über 400 Mitglieder zählt, daß er also von Seiten unseres Publicums sich eines Vertrauens erfreut, auf das wir anfangs kaum rechnen durften.

Namentlich haben unsere monatlichen Unterhaltungsabende, und ganz besonders die in den verflossenen Sommermonaten stattgehabten, sich eines Beifalls und einer Anerkennung zu erfreuen gehabt, wie sie für uns nur ehrend sein kann.

Wenn aber die Theilnahme an den wöchentlichen Zusammenkünften, namentlich an den Freitags-Versammlungen öfter uns als eine im Ganzen geringe erschienen ist, so braucht das vorläufig keine Besorgniß zu erregen und als ein unerfreuliches Zeichen noch nicht angesehen zu werden. Dergleichen kann sich eben mit der Zeit erst machen, wenn nämlich die gegenseitigen Bedürfnisse sich mehr herausgestellt haben werden.

Daß aber das gesellige Zusammensein an eben diesen Abenden durch die in diesem Jahre getroffene Einrichtung mit den der Gesellschaft gehörenden Tischen sich in erfreulicher Weise zu gestalten begonnen hat, das wird Niemand läugnen wollen, und unser Anfang berechtigt jedenfalls zu der Hoffnung, dieser gesellige Verkehr werde sich immer mehr als ein gegenseitig befriedigender herausbilden.

Eben so erfreulich muß es uns Allen sein, daß die Ausbildung des vierstimmigen Männergesanges in diesem Jahre sichtlich zugenommen hat. Die Zahl der Sänger hat sich — trotz mancher Störungen — nicht verringert. Die Uebungen finden in regelmäßigerer Weise statt als früher, und nachdem es uns gestattet worden, dieses Local auch für den Montag-Abend speciell zu den Gesangübungen zu benutzen, dürfen wir der Hoffnung sein, unser Gesangverein werde unter der Leitung seines unermüdlichen Dirigenten immer mehr den Anforderungen entsprechen, die er selbst sich gestellt hat. Einem dringenden Bedürfnisse des Gesangvereins wurde abgeholfen durch den Ankauf eines neuen guten Flügels, dem wir auch bereits manchen andern musikalischen Genuß schon zu verdanken gehabt haben.

Als ein erfreulicher Fortschritt muß bezeichnet werden die Gründung eines beständigen Lesezimmers für die Vereinsmitglieder. Wenn die vom Verein gehaltenen Zeitungen und Zeitschriften früher nur an den Vereinsabenden, d. i. zweimal wöchentlich zur Benutzung auslagen, so ist nun seit Kurzem das Lesezimmer an jedem Tage innerhalb bestimmter Stunden geöffnet, und wird die Benutzung dieses Lesezimmers hoffentlich immer mehr den Einzelnen ein Bedürfniß werden, als es in diesen wenigen Wochen der Fall zu sein schien, — besonders wenn den berechtigten Wünschen der verschiedenen Gewerbtreibenden mit der Zeit mehr Rechnung wird getragen werden, als das bisher der Fall sein konnte, da das was Jedem Noth thut noch nicht immer so leicht zu erfahren war. Daß unsere Bürgermusse mit freundlicher Bereitwilligkeit diese Räume zu gedachten Zwecken gegen billige Entschädigung und in ausgedehnterer Weise überlassen hat, — das verdient unsere dankbare Anerkennung.

Hoffen wir, daß unser Verhältniß zur Bürgermussen-Gesellschaft sich immer freundlicher gestalten werde, daß die Zeit nahe sei, in der wir hier in diesen Räumen nicht bloß geduldet, sondern immer willkommen sein werden.

Jedenfalls ist dieses unser Verhältniß zur Bürgermusse geregelter und durch abgeschlossenen Contract gesicherter als dies früher der Fall war, indem außer den gedachten Einzelnheiten auch für den Sommer uns der Garten zu den monatlichen Unterhaltungsabenden gesichert ist.

Wir dürfen aber eines Institutes nicht vergessen, das im verflossenen Jahre in unserer Mitte begründet ist und das in seinen Folgen sich als ein segensreiches bereits herausgestellt hat und als ein segensreiches noch immer mehr herausstellen wird. Ich meine unsere Kranken-Verpflegungs-Kasse. Ist sie doch ein redendes Zeugniß von der Opfer-Bereitwilligkeit, wo es gilt dem bedrängten oder leidenden Mitbruder zu helfen. Ich meine nicht sowohl das Opfer eines erhöheten Geldbeitrags oder der freiwilligen Gaben zur Begründung des ersten Fonds, als vielmehr die Bereitwilligkeit, mit der Einzelne von uns sich der Besorgung der Krankenpflege selbst unterzogen haben. Hoffen wir, daß diese Bereitwilligkeit immer dieselbe sein werde; dann wird dieses Institut allein schon im Stande sein uns manche Mängel übersehen zu lassen, welche — wie allen menschlichen — so auch unsern Einrichtungen nothwendig anhaften müssen.

Endlich lassen Sie mich noch eines Geschenkes gedenken, das uns im verflossenen Jahre von Frauenhand übergeben wurde. Sie sehen zum ersten Male die Vereinsfahne hier vor uns entfaltet, um unser Fest zu schmücken.

Als zum ersten Male von dieser Fahne die Rede war, da mag wohl Mancher sich gefragt haben: was soll uns die Fahne? was soll die Fahne dem Handwerkerverein? — Haben wir die Absicht öffentliche Aufzüge zu veranstalten? wollen wir hinausziehen in Procession, um die Aufmerksamkeit des großen Publicums auf uns zu lenken? — Soll sie ein Kampfeszeichen sein? oder ein Zeugniß der Eitelkeit, mit dem wir andern Fahnen gegenübertreten wollen, um zu zeigen, daß auch uns ein solcher Schmuck nicht fehlt? Was soll also unserm Handwerkerverein die Fahne? —

Wie jede Fahne, so ist auch die unsrige ein Symbol der Einheit, ein Symbol gemeinsamer Unterordnung unter ein oberstes Gesetz, dem wir uns Alle fügen und unter eine oberste Leitung, welche das Gesetz vertritt.

Und nun schauen Sie hin auf das Zeichen, das sie uns vorhält, mit dem sie selbst uns sagt, was sie uns sein will.

Glaube, Liebe, Hoffnung hält sie uns vor! das sind drei inhaltsschwere Worte, an die sie uns erinnern will, so oft sie sich vor uns entfaltet.

Glaube an unsere Aufgabe, an die Veredelung der Menschengesellschaft, bei uns besonders an die Beförderung guter Sitte, Gewöhnung an edle Geselligkeit, Begründung echter Bürgerbildung auf dem Wege gegenseitiger Selbstbelehrung, Glaube an unsere Menschenwürde und ächte Menschenehre.

Liebe untereinander, wahre Nächstenliebe, Friede und Einigkeit, gegenseitige Hülfsleistung, sei sie materieller oder geistiger Art.

Hoffnung auf endliches Gelingen unserer Bestrebungen, keine Muthlosigkeit, wenn auch zuweilen Wolken drohen am Horizonte, wenn auch Hindernisse sich uns in den Weg stellen. Falls nur der Glaube fest und der Wille kräftig, die Liebe lebendig ist, — es muß uns doch gelingen.

Das ruft diese Fahne uns zu, das will sie jedesmal uns zum Bewußtsein bringen so oft sie vor uns sich entfaltet. Darum heißen wir die Fahne willkommen.

Doch noch Eins ist es, woran diese Fahne uns hier mahnen soll und — wir hoffen es — uns stets mahnen wird, noch Eins, das unser Glauben, Lieben und Hoffen begleiten soll, — das ist die edle Scham, die schöne Wohlanständigkeit.

Wir wollen nie vergessen, daß von Frauen uns dieses Banner übergeben ist, und daß wir, indem wir es dankbar annahmen, uns damit gewissermaßen unter den Schutz, unter das Scepter der Frauen gestellt haben; nicht vergessen, daß wir mit der Uebernahme dieser Fahne aus Frauenhand auch das Gelöbniß ausgesprochen, stets edle Sitte und Wohlanständigkeit in unserm Kreise walten zu lassen, das Gelöbniß, Alles zu vermeiden, wodurch Auge und Ohr der verehrten Geberinnen, falls sie unter uns weilten, beleidigt werden könnte.

Endlich soll die Fahne unser Jahreszähler sein. Jeder Nagel der eingeschlagen wird, soll uns sagen, daß wir wiederum ein Jahr nicht blos älter geworden, sondern auch, wie schon angedeutet, um ein Jahr reifer geworden. So lassen Sie uns denn zum Schlusse noch diesen Act vollziehen, indem wir unserm Präsidenten bitten, die Jahresnägel einzuschlagen.

Und somit denn ein Lebehoch unserm Handwerker-Verein!

Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. December 1863. Nr. 711.